

Papst Leo XIII.

(Vergl. Sp. 2538).

„Wie ein freundliches Gestirn leuchtet der hochheilige Glaube dem Einsichtigen mitten in den Wogen der Irrtümer und weist ihn gegen jede Verirrung gesichert zu dem Hafen der Wahrheit".

„Wir erklären, daß Wir gern und dankbar aufnehmen, was immer Weises gesagt, was immer Nützliches von irgend jemand gefunden oder erdacht worden ist".

Encyclica „Aet. Patris Unigen. Filius" vom 4. Aug. 1879

Thoemes' Sachwörterbuch (in 3 Bänden).

Katholisches Universal-Volkslexikon

für jedermann.

Mit Karten und Bildertafeln.

„Nimm und lies!“

Erster Band.

A — Deutschland.



Unter Mitwirkung

geistlicher und weltlicher Fach- und Volksmänner

von

Dr. phil. Nikolaus Thoemes.

. . . . Nordhausen a. Harz 1903 . . . .

Vincentius-Buchhandlung.

Druck von Oscar Ebert, Nordhausen.

Vorwort.

„Der Glaube bereichert die Vernunft mit mannigfaltigen Kenntnissen".
Conc. Vat., Const. dogm. de Fid. Cath. c. 4.

Gegenwärtiges Sachwörterbuch, dessen erster Band jetzt hier abgeschlossen vorliegt, kennzeichnet sich als ein Volkslexikon von ausgesprochen katholischem Zeichen und Charakter. Es will die reichen und kostbaren Schätze religiöser und weltlicher Wissenschaft auf gemessenem Raum zusammentragen und vereinigt weiteren Volkskreisen leichter zugänglich machen, denen bekanntlich die teuern Konversationslexika und auch die Fachwerke der Gelehrten und Forscher so vielfach, wenn nicht in der Regel, unzugänglich bleiben. Dieses katholische Volkslexikon dürfte somit bei vielen als ein willkommenes Mittel zu Geistesbildung und notwendigem Wissen in Betracht kommen. Zählen doch gerade die volkstümlich gehaltenen und von der Volksgunst getragenen Werke dieser Art, die Volkslexika, zu den wesentlichsten und unentbehrlichsten Mitteln jener größeren Volksbildung, nach welcher jetzt von allen Seiten, und nicht zuletzt vom Mittelstande und von den breiten Schichten des Volkes selbst so laut und kräftig gerufen wird.

Daß der Herausgeber und seine verehrten Mitarbeiter in ihrem Streben den katholischen Standpunkt freimütig bekennen und zur Geltung bringen, ist nicht einseitig nur in persönlichen Ueberzeugungen begründet, sondern gerade in sachlicher Hinsicht vom Standpunkte der größeren Vermehrung und besseren Ausbreitung von Bildung und Wissen gefordert. Bieten doch der katholische Glaube und Gedanke die reinsten und sichersten Antriebe zu edler Bildung und heilbringendem Wissen. Dementsprechend haben ja auch die katholische Kirche, ihr Papsttum und ihre Oberhirten von jeher als die mächtigsten und wirksamsten Faktoren heilsamer Kultur, wahrer Wissenschaft und veredelnder Bildung sich erwiesen. Man darf es deshalb auch verstehen, wenn diesem Unternehmen das Bild des jetzt glorreich regierenden Heiligen Vaters Leo XIII. vorangeht. Es ist nicht so sehr äußere Zierde, als viel mehr sprechender Ausdruck für den Geist, dem der Herausgeber und seine Mitarbeiter in dem Werke huldigen. (Vergl. die Aussprüche Leo's XIII. unter dem Titelbilde).

Allen werten Mitarbeitern, Gönnern und Förderern des Unternehmens sei hiermit der wärmste Dank gesagt. Daß in rechter Weise gearbeitet worden ist, mögen dieselben aus der Anerkennung entnehmen, welche dem Werke vom Beginn des lieferungsweisen Erscheinens so vielfach zu teil geworden ist.

Münster in Westfalen.

Der Herausgeber:

Dr. phil. Nikolaus Thoemes.

Abkürzungen:

A. B. = Alter Bund.
Abg.-Haus = Abgeordnetenhaus.
Act. = Acta Apostolorum = Apg. = Apostelgeschichte.
a. D. = außer Diensten.
a. d. = an der (dem), aus den
afrik. = afrikanisch. [(dem).
A.-G. = Aktien-Gesellschaft.
aegypt. = aegyptisch.
A.-K. = Armee-Korps.
Allg. d. Spr. = Allgemeiner deutscher Sprachverein.
a. M. = am Main.
a. O. = an der Oder.
Apg. = Apostelgeschichte.
apostol. = apostolisch.
arab. = arabisch.
arm. = armenisch.
A. T. = Altes Testament.
Aufl. = Auflage.
Aug. = August.

Bat. = Bataillon.
Batt. = Batterie.
Bd., Bde. = Band, Bände.
Bez. = Bezirk.
B.-G. f. d. D. R. = Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich.
bürgerl. = bürgerlich.

Conc. Tr., decret, sessio = Konzil v. Trient, Dekret, Sitzung.
Col. = Kolosser.
Cor. = Korinther.

Dan. = Daniel.
das. = daselbst.
Dep. = Departement.
Deut. = Deuteronomium = 5. Buch Mosis.
Dez. = Dezember.
d. h. = das heißt.
D. H. G. B. = Deutsches Handels-Gesetz-Buch.
Div. = Division.
d. N. D. = de Notre Dame.
Dr. = Doktor z. B. Dr. phil. = Doktor der Philosophie, Dr. med. = D. der Medizin, Dr. hon(oris) causa = Ehrendoktor.

E. = Einwohner.
Eccl. = Ecclesiastikus (Jesus Sirach).
Esk. = Eskadron.
Exod. = Exodus.

Febr. = Februar.
frz., franz. = französisch.

gegr. = gegründet.
Gen. = Genesis = 1. Buch Mosis.
gest. (†) = gestorben.
G.-J. = Garde-Infanterie.
grhz. = großherzoglich.
griech. = griechisch.

Hebr. = Hebräer.
Hl., hl. = heilig.
hhl., hlst. = heiligst.
hrsg. = herausgegeben.

Jahrh. = Jahrhundert.
Jan. = Januar.
i. J. = im Jahre.
Inf. = Infanterie.
i. p. i. = in partibus infidelium = in ehedem christlichem Gebiet (Zusatz für Titularbischöfe).
Joh. = Johannes.
Jos. = Josef.
Js. = Jesaias.
ital. = italienisch.
jur. = juristisch.

Kath., K. = Katholiken.
kath. = katholisch.
kg, Kg. = Kilogramm.
kgl. = königlich.
Komp. = Kompanie.
konst. = konstitutionell.
Kor. = Korinther.
k. u. k. = kaiserlich und königlich.

lat. = lateinisch.
l. d. W. = links der Wertach.
Luk. = Lukas.

M. = Mitglieder.
m = Meter.
Machab. = Machabäer.
Mark. = Markus.
Matth. = Matthäus.
Mehrz. = Mehrzahl.
Mill. = Millionen.
morg. = morganatisch.
Mos. = Moses.

N. = Norden.
naturw. = naturwissenschaftlich.
N. B. = Neuer Bund.
Nordd. B. = Norddeutscher Bund.
Nov. = November.
Num. = Numeri = 4. Buch Mosis.
N. T. = Neues Testament.

O. = Osten.
O. Cist. = Cisterzienser.
österr. = österreichisch.
O. Fr. M. = Franziskaner.
Okt = Oktober.
O. Pr. = Dominikaner.
O. S. B. = Benediktiner.
O. S. Fr. = Franziskaner.

P(ater) = Pater.
Pfd. Sterl. = Pfund Sterling. (20,5 M).
Pfg. = Pfennig.
preuß. = preußisch.
Prof. = Professor.
Prot., Pr., P. = Protestanten.
prot. = protestantisch.
Prov. = Provinz.
Ps. = Psalm.

qkm = Quadratkilometer.

r. d. W. = rechts der Wertach.
Red. = Redakteur.
Reg.-Bez. = Regierungs-Bezirk.
R.-G.-O. = Reichs-Gewerbe-Ordnung.
Rgt. = Regiment.
Rit. = Ritus.
Röm. = Römer.

S. = Süden.
s. = siehe; s. d. = siehe dort; s. o. = siehe oben; s. u. = siehe unten.
Sam. = Samuel.
Sept. = September.
S. J. = Jesuit.
Sp. = Spalte.
spr. = sprich.
sog., sogen. = sogenannt.
s. v. a. = so viel als.
syst. = systematisch.
Str.-G.-B. = Straf-Gesetz-Buch.
St.-Lex. d. Görres-Ges. = Staatslexikon der Görres-Gesellschaft.
Stud.-Verein = Studenten-Verein.

Thess. = Thessalonicher.
Tim. = Timotheus.
Tit. = Titus.
Tob. = Tobias.

u. a. = unter anderem; und andere; u. a. O. = und andere Orte.
Unf.-Vers.-G. = Unfall-Versicherungs-Gesetz.
Univ. = Universität.
U. L. F. = Unserer lieben Frau.

v. Chr. = vor Christus.
v. Gr. = von Greenwich.
vgl., vergl. = vergleiche.
Verl. = Verlag, Verleger.
Ver.-Staaten = Vereinigte Staaten v. Nordamerika.
viertelj. = vierteljährlich.
v. w. o. = verhandelt wie oben.

W. = Westen.

z. B. = zum Beispiel.
z. Z. = zur Zeit.

	Spalte
Apostel (und Zusammensetzungen)	364— 369
Arabien in christl. Beziehung	378 ff.
Arbeit und Arbeiter (mit allen Zusammensetzungen)	384— 408
Arbeiterencyclica Leo's XIII.	392
Arbeiterschutz	397— 400
Arbeitervereine	400— 402
Arbeiterversicherung	402 ff.
Archiv des Hl. Stuhles	415
Arianismus	426 ff.
Aristoteles	431— 433
Armee	439— 441
Armeebischof	439
Armenpflege	446— 451
Arnim, Harry v.	458
Arnoldi, W., Bischof v. Trier	461 ff.
Artikel, die, Schmalkaldische, Gallikanische, Anglikanische, Organische	473— 475
Asien in religiöser Beziehung	491— 495
Aeterni Patris Unigenitus Filius, Rundschreiben Leo's XIII. über den hl. Thomas v. Aquin	511
Athanasius d. Gr.	514— 519
Auferstehung des Fleisches	537— 539
Auferstehung Jesu Christi	539— 544
Auferweckung von den Toten	555
Aufklärung	558— 561
Augsburg, Bistum (Statistik, Geschichte)	571— 582
Augusta, deutsche Kaiserin	587
Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin	588
Augustinerorden	599
Augustinus, der hl.	599— 602
Augustinus Maria vom hl. Sakrament	604 ff.
Augustinus-Verein	606
Augustus, Kaiser	606 ff.
Auswanderungsgesetz, das, v. 9. Juni 1897	636
Australien in religiöser Hinsicht	632— 636
Bachem, J. P., Dr. Karl, Dr. Julius	669
Badener Kirchenstreit	678— 680
Bamberg, Bistum (Statistik, Geschichte)	702— 707
Barmherzige Brüder und Schwestern	721— 722
Baseler Konzil	732— 734
Basilius, der Gr., Kirchenlehrer	736
Baudri, Weihbischof v. Köln	741
Bauernvereine	745— 747
Baum des Lebens	750
Bayern und die kath. Kirche	764— 765
Beckedorf, Konvertit	764 ff.
Beckmann, Bischof v. Osnabrück	778
Bedingte Verurteilung	779
Beicht	788— 794
Belastung, die erbliche	798 ff.
Benedek	808
Benedetti	808
Benedikt I.—XIV., Päpste	809— 819
Benediktinerorden und Kongregationen	825— 835
Bergarbeiter	847— 849
Bergbau	849— 854
Bergrecht	859
Berlin, das katholische	866— 873
Bernhard, der sel., Patron v. Baden	880
Bernhard, der hl., v. Clairvaux	887
Bernis, Kardinal, Helfer bei Aufhebung des Jesuitenordens	889
Bernward, der hl., Bischof v. Hildesheim	892 ff.
Berufsgenossenschaften	903 ff.
Beust	925
Bewegungsgesetze	930 ff.
Bibel, die, in der kath. Kirche	936— 939
Bibel, die, außerhalb der kath. Kirche	939— 940
Bibelausgaben, -Uebersetzungen, -Lesen u. s. w.	940— 948
Bienenzucht	954 ff.
Bier	955 ff.
Bilder	961— 966
Bischöfe, kath., prot., griech.	980— 985
Bismarck und die kath. Kirche	992— 993
Blücher	1013
Blum, Peter, Bischof v. Limburg	1014—1016
Bluthochzeit, die pariser	1022 ff.
Bonaparte	1051—1054
Bonaventura, der hl.	1054 ff.
Bonifatius I.—IX., Päpste	1056—1073
Bonifatius, der hl.	1073—1077
Bonifatiusverein	1078—1080
Bonn, in kirchengeschichtlicher Beziehung, Universität	1082—1084
Borromäusverein	1097—1098
Braunschweig, Katholizismus und Protestantismus	1139—1140
Bremen-Hamburg (früheres Erzbistum)	1148—1149
Bremen und der Protestantismus	1149—1151
Breslau, Bistum (Statistik, Geschichte)	1160—1167
Brinkmann, Bischof v. Münster	1177
Brixen, Fürstbistum (Statistik, Geschichte)	1181—1183
Buchdruckerkunst und die kath. Kirche	1219—1220
Bulgarien und die kath. Kirche	1233—1234
Busch, Georg, Bildhauer, Gründer der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst	1253—1254
Calixtus I.—III., Päpste	1274—1280
Canisius	1295—1296
Cathedra s. Petri Vaticana	1335—1336
Causae majores	1338—1339
Centrum, das, **im preuß. Abgeordnetenhaus,** Vorläufer, Programm, Vorstände, Mitglieder	1354—1357
Centrum, das, **im deutschen Reichstag,** Programm, Wähler- und Mitgliederzahlen, Führer	1357—1359
Centrum in Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen und **Württemberg;** s. Nachtrag.	
Charitas-Schriften, -Verband	1380—1381
Chinesische Wirren 1900—1901	1416—1418
China und das Christentum	1418—1426
China und die deutsche kath. Mission	1424—1425

Verzeichnisse

zum I. Bande des Kath. Universal-Volkslexikons.

A) **Karten:**

1) **Afrika**	zu Sp.	84— 92
2) **Nordamerika**	" "	260— 280
3) **Südamerika**	" "	260— 280
4) **Asien**	" "	487— 495
5) **Australien**	" "	626— 636
6) **Deutschland** (Staaten)	" "	1879—1921
7) **Deutschland** (Diözesen)	" "	2035 ff.

B) **Bildertafeln:**

8) **Baukunst**	zu Sp.	749 u. 756 ff.
9) **Bildhauerkunst**	" "	965 ff.
10) **Dampfkessel**	" "	1686 ff.
11) **Dampfmaschinen**	" "	1689 ff.
12) **Dampfschiffe**	" "	2023

C) **Tabellen, Listen, Artikel:**

275 wichtigere in den über 16000 Abhandlungen und Geschichtdaten des I. Bandes (auf 2538 Textspalten).

	Spalte
Aachener Bistum	6
Aachener Heiligtumsfahrt	7
Abendmahl, das hl.	16— 21
Abgestorbene	28 ff.
Ablaß	29 ff.
Absentismus	38
Absetzung von Fürsten im Mittelalter durch die Kirche, Papst und Konzil	38 ff.
Absetzung von Fürsten durch das Volk	39 ff.
Abteilung, die kath.	45
Achtermann	57
Adel	64 ff.
Adelheid, die hl., deutsche Kaiserin	66— 67
Advokaten des hl. Petrus	79
Advocatus diaboli	79
Advocati ecclesiae	79
Afrika in religiöser Hinsicht, Diözesen	88— 89
Afrikanische Missionen, Apostolische Vikariate und Präfekturen	89— 90
Afrika, Verteilung der Katholiken	90— 91
Afrikaverein deutscher Katholiken	92
Albertus Magnus	147
Albrecht, Hochmeister	153
Albrecht v. Oesterreich	155
Alexander I. v. Rußland (Konvertit)	172
Alexandria in kirchl. Beziehung	180
Alfonsus, der hl.	186
Alfred d. Gr.	187 ff.
Alkoholismus	194
Alkuin	195
Alliance Israëlite Universelle	201
Allianz, die hl.	203
Almosen	208
Alpen	211
Ambrosius, der hl.	254
Amerika in kath. religiöser Hinsicht, Christianisierung und Katholisierung	269
a) Westindien (früher spanisch)	270
b) Brasilien (früher portug.)	276
c) Kanada (früher französ.)	277
d) Maryland und Pennsylvanien (früher englisch)	279
Amsdorf, 1. lutherischer Bischof	288
Anarchisten	294
Andelfinger	302
Anderledy, Jesuitengeneral	303
Andlau	304
Andreä, der 2. Luther	306
Andreas, der hl., Apostel	308
Angelico, Fra da Fiesole	314
Angelus Domini	317 ff.
Anna, die hl.	326
Anno II., der hl., v. Köln	331
Ansgar, der hl.	338
Antipapa	345
Antisemiten	346
Antonelli, Kardinal	349 ff.
Antrag Galen	354 ff.
Antrag Kanitz	355
Anzeigepflicht	357

Verzeichnisse

zum I. Bande des Kath. Universal-Volkslexikons.

A) **Karten:**

1) **Afrika** zu Sp. 84— 92
2) **Nordamerika** } „ „ 260— 280
3) **Südamerika** }
4) **Asien** „ „ 487— 495
5) **Australien** „ „ 626— 636
6) **Deutschland** (Staaten) „ „ 1879—1921
7) **Deutschland** (Diözesen) „ „ 2035 ff.

B) **Bildertafeln:**

8) **Baukunst** zu Sp. 749 u. 756 ff.
9) **Bildhauerkunst** „ „ 965 ff.
10) **Dampfkessel** „ „ 1686 ff.
11) **Dampfmaschinen** „ „ 1689 ff.
12) **Dampfschiffe** „ „ 2023

C) **Tabellen, Listen, Artikel:**

275 wichtigere in den über 16000 Abhandlungen und Geschichtdaten des I. Bandes (auf 2538 Textspalten).

Spalte

Aachener Bistum 6
Aachener Heiligtumsfahrt 7
Abendmahl, das hl. 16— 21
Abgestorbene 28 ff.
Ablaß 29 ff.
Absentismus 38
Absetzung von Fürsten im Mittelalter durch die Kirche, Papst und Konzil 38 ff.
Absetzung von Fürsten durch das Volk 39 ff.
Abteilung, die kath. 45
Achtermann 57
Adel 64 ff.
Adelheid, die hl., deutsche Kaiserin 66— 67
Advokaten des hl. Petrus }
Advocatus diaboli } 79
Advocati ecclesiae }
Afrika in religiöser Hinsicht, Diözesen 88— 89
Afrikanische Missionen, Apostolische Vikariate und Präfekturen 89— 90
Afrika, Verteilung der Katholiken 90— 91
Afrikaverein deutscher Katholiken 92
Albertus Magnus 147
Albrecht, Hochmeister 153
Albrecht v. Oesterreich 155
Alexander I. v. Rußland (Konvertit) 172
Alexandria in kirchl. Beziehung 180
Alfonsus, der hl. 186
Alfred d. Gr. 187 ff.

Spalte

Alkoholismus 194
Alkuin 195
Alliance Israëlite Universelle 201
Allianz, die hl. 203
Almosen 208
Alpen 211— 217
Ambrosius, der hl. 254— 256
Amerika in kath. religiöser Hinsicht, Christianisierung und Katholisierung 269 ff.
a) Westindien (früher spanisch) 270— 276
b) Brasilien (früher portug.) 276— 277
c) Kanada (früher französ.) 277— 279
d) Maryland und Pennsylvanien (früher englisch) 279 ff.
Amsdorf, 1. lutherischer Bischof 288 ff.
Anarchisten 294 ff.
Andelfinger 302
Anderledy, Jesuitengeneral 303
Andlau 304
Andreä, der 2. Luther 306
Andreas, der hl., Apostel 308
Angelico, Fra da Fiesole 314
Angelus Domini 317 ff.
Anna, die hl. 326
Anno II., der hl., v. Köln 331
Ansgar, der hl. 338
Antipapa 345
Antisemiten 346
Antonelli, Kardinal 349 ff.
Antrag Galen 354 ff.
Antrag Kanitz 355
Anzeigepflicht 357

	Spalte
Apostel (und Zusammensetzungen)	364—369
Arabien in christl. Beziehung	378 ff.
Arbeit und Arbeiter (mit allen Zusammensetzungen)	384—408
Arbeiterencyclica Leo's XIII.	392
Arbeiterschutz	397—400
Arbeitervereine	400—402
Arbeiterversicherung	402 ff.
Archiv des Hl. Stuhles	415
Arianismus	426 ff.
Aristoteles	431—433
Armee	439—441
Armeebischof	439
Armenpflege	446—451
Arnim, Harry v.	458
Arnoldi, W., Bischof v. Trier	461 ff.
Artikel, die, Schmalkaldische, Gallikanische, Anglikanische, Organische	473—475
Asien in religiöser Beziehung	491—495
Aeterni Patris Unigenitus Filius, Rundschreiben Leo's XIII. über den hl. Thomas v. Aquin	511
Athanasius d. Gr.	514—519
Auferstehung des Fleisches	537—539
Auferstehung Jesu Christi	539—544
Auferweckung von den Toten	555
Aufklärung	558—561
Augsburg, Bistum (Statistik, Geschichte)	571—582
Augusta, deutsche Kaiserin	587
Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin	588
Augustinerorden	599
Augustinus, der hl.	599—602
Augustinus Maria vom hl. Sakrament	604 ff.
Augustinus-Verein	606
Augustus, Kaiser	606 ff.
Auswanderungsgesetz, das, v. 9. Juni 1897	636
Australien in religiöser Hinsicht	632—636
Bachem, J. P., Dr. Karl, Dr. Julius	669
Badener Kirchenstreit	678—680
Bamberg, Bistum (Statistik, Geschichte)	702—707
Barmherzige Brüder und Schwestern	721—722
Baseler Konzil	732—734
Basilius, der Gr., Kirchenlehrer	736
Baudri, Weihbischof v. Köln	741
Bauernvereine	745—747
Baum des Lebens	750
Bayern und die kath. Kirche	764—765
Beckedorf, Konvertit	764 ff.
Beckmann, Bischof v. Osnabrück	778
Bedingte Verurteilung	779
Beicht	788—794
Belastung, die erbliche	798 ff.
Benedek	808
Benedetti	808
Benedikt I.—XIV., Päpste	809—819
Benediktinerorden und Kongregationen	825—835
Bergarbeiter	847—849
Bergbau	849—854
Bergrecht	859
Berlin, das katholische	866—873
Bernhard, derselbe, Patron v. Baden	880
Bernhard, der hl., v. Clairvaux	887
Bernis, Kardinal, Helfer bei Aufhebung des Jesuitenordens	889
Bernward, der hl., Bischof v. Hildesheim	892 ff.
Berufsgenossenschaften	903 ff.
Beust	925
Bewegungsgesetze	930 ff.
Bibel, die, in der kath. Kirche	936—939
Bibel, die, außerhalb der kath. Kirche	939—940
Bibelausgaben, -Uebersetzungen, -Lesen u. s. w.	940—948
Bienenzucht	954 ff.
Bier	955 ff.
Bilder	961—966
Bischöfe, kath., prot., griech.	980—985
Bismarck und die kath. Kirche	992—993
Blücher	1013
Blum, Peter, Bischof v. Limburg	1014—1016
Bluthochzeit, die pariser	1022 ff.
Bonaparte	1051—1054
Bonaventura, der hl.	1054 ff.
Bonifatius I.—IX., Päpste	1056—1073
Bonifatius, der hl.	1073—1077
Bonifatiusverein	1078—1080
Bonn, in kirchengeschichtlicher Beziehung, Universität	1082—1084
Borromäusverein	1097—1098
Braunschweig, Katholizismus und Protestantismus	1139—1140
Bremen-Hamburg (früheres Erzbistum)	1148—1149
Bremen und der Protestantismus	1149—1151
Breslau, Bistum (Statistik, Geschichte)	1160—1167
Brinkmann, Bischof v. Münster	1177
Brixen, Fürstbistum (Statistik, Geschichte)	1181—1183
Buchdruckerkunst und die kath. Kirche	1219—1220
Bulgarien und die kath. Kirche	1233—1234
Busch, Georg, Bildhauer, Gründer der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst	1253—1254
Calixtus I.—III., Päpste	1274—1280
Canisius	1295—1296
Cathedra s. Petri Vaticana	1335—1336
Causae majores	1338—1339
Centrum, das, **im preuß. Abgeordnetenhaus,** Vorläufer, Programm, Vorstände, Mitglieder	1354—1357
Centrum, das, **im deutschen Reichstag,** Programm, Wähler- und Mitgliederzahlen, Führer	1357—1359
Centrum in Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen und **Württemberg;** s. Nachtrag.	
Charitas-Schriften, -Verband	1380—1381
Chinesische Wirren 1900—1901	1416—1418
China und das Christentum	1418—1426
China und die deutsche kath. Mission	1424—1425

	Spalte
China und die kath. Kirche 1901	1425—1426
Choral	1437—1439
Christ (und Zusammensetzungen)	1443—1467
Christliche Demokratie	1457—1458
Christliche Gewerkschaften	1458—1459
Christus, Chr.-Bilder und -Jubiläum	1465—1467
Circumscriptionsbullen, im Deutschen Reiche geltende	1482—1483
Cisterzienserorden	1485—1486
Civilehe	1489
Clemens I.—XIV., Päpste	1499—1542
Cölestin I.—V., Päpste	1560—1563
Cölibat	1563—1566
Columbus, Christoph	1575—1576
Communicatio in sacris	1581—1582
Coena Domini, In c. (Bulle)	1585—1586
Corpus catholicorum et c. evangelicorum	1613
Cyrillus und Methodius	1661
Dampfboot, Dampfschiff	1683—1686
Dampfkessel	1686—1689
Dampfmaschine	1689—1693
Dänemark	1695—1703
Dante's Divina Commedia	1707—1711
Darlehenskassen, -Vereine	1717
Darwinismus	1721
Dasbach	1723
David	1727—1729
Deharbe	1745
Dei gratia	1747
Deinlein, E., Bischof v. Bamberg	1748
Deismus	1749
Dekalog	1750
Dekretalen	1753 ff.
Demagogische Umtriebe	1761 ff.
Demokratie	1766
Demokratische Ideen und Einrichtungen	1767
Denis Michael (Kirchenlied)	1770
Determinismus	1788
Deutsch-Amerikanischer Nationalbund	1793
Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst	1796
Deutsche Katholikentage 1848 bis 1901 mit Ort, Tag und Präsidenten (Tabelle)	1797—1800
Deutsche Litteratur	1801—1861
Deutsche akatholische Litteratur der Neuzeit (1520—1902)	1812—1832
Deutsche kath. Litteratur der Neuzeit (1500—1902)	1832—1861
Deutscher Flottenverein	1866 ff.
Deutscher Orden	1868—1873
Deutscher Verein vom Hl. Lande	1875
Deutschland (Einteilung in 25 Abschnitte)	1879
Deutsches Reich, das alte, 800—1806	1892—1900
Kaiser- und Staatentabellen	1895—1900
Deutscher Bund, Verfassungen und Einheitbestrebungen	1908—1912
Deutsches Reich, das neue	1920 ff.
Deutsch-franz. Krieg v. 1870/71	1916—1920
Staaten-Tabelle	1921—1922

	Spalte
Städte-Tabelle	1924—1926
Bundesrat (Stimmen-Tabelle)	1930
Reichstagwahlkreise (Tabelle)	1932—1938
Reichstagfraktionen (1871 bis 1902)	1938—1941
Farben der 26 Bundesstaaten	1942 ff.
Bildungswesen, Lehr- und Erziehungsanstalten, Lehrer-, Prediger- und Priesterseminare, Volks-, Mittel- und Hochschulen	1955—1958
Verkehrswesen: Eisenbahnen, Reichspost, Postanstalten in den Schutzgebieten und im Ausland (Tabelle)	1962—1964
Kabellinien (Tabelle)	1965—1968
Handelsflotte	1966 ff.
Reedereien	1967
Schiffbau (Tabelle)	1969—1970
Schiffbestand (Tabelle)	1971—1972
Heerwesen	1984—2024
Die 4 Armeen des deutschen Heeres	1989
Generalkommandos u. Armeekorps	1989—1990
Truppengattungen	1991—1992
Regimenter und Bataillone (nach Nummer, Name, Gründungsjahr, Standort und Armeekorps)	1993—2024
Seemacht	2023 ff.
Flottengesetze	2023—2024
Organisation	2024—2026
Werdegang der Seemacht (1866 bis 1902)	2026—2028
Bestand der Seemacht 1901, Liste der Kriegschiffe nach Art, Namen, Wasserverdrängung und indiz. Pferdekraft	2027—2029
Deutsches Reich: Religionsbekenntnis	2033 ff.
Kirchliche Zuständigkeit der Katholiken der einzelnen Staaten (Tabelle)	2035—2037
Die Militärseelsorge (Tabelle)	2037—2039
Deutschland und die kath. Kirche	2039 ff.
a) Vor der Völkerwanderung im Westen und Süden	2039—2041
b) Die Völkerwanderung (4.—8. Jahrh.)	2041—2042
c) Die Sachsen (8.—9. Jahrh.)	2042—2043
d) Ostdeutschland (9.—13. Jahrh.)	2043—2044
e) Die Südslaven und Ungarn	2044—2045
Die kath. Kirche im 13. Jahrh.: Liste der 7 Kirchenprovinzen mit 54 Bistümern	2045
Die kath. Kirche nach dem Westf. Frieden (1648—1815). Liste der fortbestehenden, der unterdrückten und der neugegründeten Bistümer	2046—2047
Die kath. Kirche 1815—1866. Liste der 10 Kirchenprovinzen	

	Spalte
mit den Bistümern, Apostol. Vikariaten, Präfekturen	2047—2048
Deutschlands Heilige, Name, Lebenszeit, Festtag (Tabelle)	2048—2058
Deutsche Geschichte: Das Leben des deutschen Volkes in Zahlen von 400 v. Chr. bis 1902, zusammen an 4000 Geschichtsdaten, aus Religion, Politik, Kultur, Kunst und Litteratur	2059—2524
Deutschlands i. 30jährigen Kriege verwüstete Städte und Dörfer	2199 ff.
Deutschlands Kirchenfürsten auf dem Vatikanischen Konzil 1870	2429
Deutsche Konvertiten i. 19. Jahrh.	2504
Deutsche Bauten in den letzten 100 Jahren	2523—2528
Weltliche Herrscher und geistliche Oberhirten in deutschen Landen im 20. Jahrhundert	2528—2538

Nachtrag — Verbesserungen.

A.

A, a, lat. **A. a.** sind die Zeichen des ersten Lautes im A b c oder Alphabet. In gewissen Sprachen z. B. im Griechischen und Hebräischen ist das Zeichen des A-Lautes zugleich Zeichen der Zahl 1. Als Sinnbild bedeutet das Zeichen für den A-Laut das Erste, Anfang und Ursprung im Gegensatz zum Z als dem Letzten, dem Ende; daher die Redeweise: Von A bis Z d. h. vollständig, gänzlich. In der Heiligen Schrift wird das Sinnbild nach dem Hebräischen und dem Griechischen auf Gott öfters angewandt: „Ich der Erste und Letzte". (Is. 41, 4; 44, 6 und 48, 12.) „Ich bin das Alpha und das Omega (= a und z), der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist, und der da war, und der kommen wird, der Allmächtige". (Geheime Offenbarung Johannis 1, 4 und 21, 6.) — In der Musik ist a der 6. Ton der C-dur-Tonleiter und der Stimmgabel mit 435 Schwingungen in der Sekunde. — Bei Preisangaben heißt a oder à: für jedes einzelne, z. B. 5 kg à 5 ℳ = 25 ℳ. Abkürzungen: a bei Flächenangaben steht für Ar; a bei Zeitangaben heißt anno, im Jahre. Auf Wechseln heißt A. oder ac. angenommen, acceptiert. Auf der Stellscheibe der Taschenuhr steht A für avancer, beschleunigen, im Gegensatz zu R = retarder, anhalten, wonach der Zeiger zu regeln ist. Auf Münzen bedeutet A die erste Münzstätte des Landes, so in Preußen: Berlin, in Oesterreich: Wien, B die zweite u. s. w.

Aa = Aha, Aach, Ach, Wasser, Fluß. Als Flußname oft gebraucht in Deutschland, Niederland, Schweiz und Frankreich. Man zählt 12 bedeutende Flüsse dieses Namens.

A. a. = ad acta (lat.), zu den Akten.

A. a. Ch. = anno ante Christum natum, im Jahre vor Christi Geburt.

Aach, Baden, Erzdiözese Freiburg i. B., Städtchen im Bezirksamt Engen, Kreis Konstanz. (1900) 1000 kath. E., Papier-, Oel-, Mahl- und andere Mühlen. Am 25. März 1799 fand hier ein Gefecht zwischen Oesterreichern und Franzosen statt.

Aachen (lat. Aquisgranum, franz. Aix-la-Chapelle), Rheinprovinz, Erzdiözese Köln. Eine der merkwürdigsten und ältesten katholischen Kaiserstädte, internationaler Wallfahrtsort (s. Aachener Heiligtumsfahrt), Lieblingsresidenz des ersten deutschen Kaisergeschlechts, Karl d. Gr. und der Karolinger, Krönungsstadt des hl. römischen Reiches deutscher Nation, vielbesuchter Bade- und heilkräftiger Kurort, wichtiger Industrie- und Handelsort. A. zählt mit dem seit 1. April 1898 eingemeindeten Burtscheid (1900) 124149 Kath., 9401 Prot. und 1517 Juden = 135221 E. A. hat ein Kollegiatstift am Münster mit Propstei und 6 Kanonikern und ein Stadtdekanat mit 10 Pfarreien: 1) St. Adalbert, 2) St. Peter, 3) St. Kreuz, 4) St. Nikolaus, 5) St. Foilan, 6) St. Michael, 7) St. Paul, 8) St. Jakob, 9) St. Marien, 10) St. Joseph (seit 1898). In Burtscheid (Landdekanat mit 21 Pfarreien): 11) St. Joh. Baptist und 12) St. Michael. Dazu kommen dann über 30 Nebenkirchen und Kapellen, u. a. 3 Herz-Jesu-Kirchen: a) die der Franziskaner (Monheimsallee), b) die im Gregoriushause, c) die im Arbeiterinnenhospiz der Armen Schwestern vom hl. Franziskus. A. hat viele Männer- und Frauenklöster u. a.: Franziskaner (2 Häuser mit 45 Mitgliedern), Kapuziner (12), Redemptoristen (20), Alexianer (30), Franziskanerinnen (2 Häuser, Mutter- und Klosterhaus mit zusammen 80 Schwestern), Mägdehaus (15), Borromäerinnen (20), Schwestern v. Armen Kinde Jesu (30), Schwestern vom guten Hirten (25), Christenserinnen (15), Karmeliterinnen (15), Elisabetherinnen (2 Häuser Maria-Hilf-Hospital und im Gasthaus am Münsterplatz mit zusammen 35 Schwestern), Ursulinerinnen (Erziehung, 25 Schwestern).

Aachen ist Hauptstadt des Reg.-Bezirks Aachen mit 5 Reichstagwahlkreisen und den 11 Kreisen: Aachen (Stadt), Aachen (Land), Düren, Erkelenz, Eupen, Geilenkirchen, Heinsberg, Jülich, Malmedy, Montjoie, Schleiden.

A. ist Sitz des Stabes der 27. Infant.-Brigade, Füsilier-Regiment Hohenzollern No. 40 und 5. Rhein. Infant.-Regiment No. 65 mit 4 Bezirkskommandos in Aachen, Montjoie, Erkelenz und Jülich. Handelskammer, Landgericht mit 16 Amtsgerichten. Bildungsanstalten: Rheinisch-Westfäl. technische Hochschule (Polytechnikum). 2 Gymnasien: Kaiser-Karl-Gymnasium (katholisch), Kaiser-Wilhelm-Gymnasium (paritätisch), 1 katholische höhere Stiftschule, 1 städt. Realgymnasium, 1 Oberrealschule, 1 Lehranstalt für Kirchenmusik, Ausbildung von Organisten und Küstern: Gregorius-Haus, 1 Lehrerinnen-Bildungsanstalt, 1 städt. höhere Mädchenschule, 1 städt. höhere Töchterschule, 1 städt. Mädchen-Mittelschule, 1 Taubstummen-Anstalt, 8 öffentliche Bibliotheken, 1 Zeitungs-Museum.

Katholische Presse: Echo der Gegenwart, die älteste Zeitung Aachens, gegr. 1848, Verleger Kaatzer Erben. Tägliche Ausgabe (2 mal) pro Viertelj. 4 ℳ, wöchentliche Ausgabe viertelj. 50 ₰. Volksfreund (Aachener

Generalanzeiger). Gegründet 1894 von Hubert Immelen, jetzt Aktien-Gesellschaft, Auflage 23000, pro Viertelj. 1 M 50 ₰, 6 mal wöchentlich. Aachener Sonntagsblatt. Gegründet 1865, Verleger Albert Jacobi & Comp., pro Vierteljahr 50 ₰. Ave Maria, Verlag von Ignaz Schweizer, Auflage 7200, monatlich 1 M, gegr. 1872.

Katholische Verlags- und Sortimentsbuchhandlungen: Barth'sche Buchhandlung, gegr. 1873, Cremer'sche Buchhandlung, gegr. 1824, Ant. Creutzer, gegr. 1869, Albert Jacobi & Comp., gegr. 1834, mit Sortimentsbuchhandlung, Kaatzer Erben, Ignaz Schweizer mit Verlag.

Katholisches Vereinswesen: Bürger-Vereine zu St. Jakob, St. Kreuz, St. Peter. Gesang-V. Konkordia, Harmonia, Hilaria, Männerquartett, Orphea u. s. w. Gregorius-V. (Kirchenmusik), Karl-V., gegr. 1847 für Wiederherstellung des Münsters. Kath. Jünglings-V. zu St. Jakob und St. Peter (je über 100 M.), Kath. Arbeiter-V. (1200 M.), Kath. Weber-V. (120 M.), Karolingia, Kath. Stud.-V. Kasino. Kirchenchöre in allen Pfarreien bis zu 50 Mitgliedern. Konstantia (Wahlverein 150 M.), „Lokälchen", Philisterzirkel des Kath. Stud.-Verbands., Lehrlings-V., Lesegesellschaft. Marianische Männer Kongregation. Philisterzirkel der Kath. Stud.-Verbindungen. Pius-V. Unbefleckte Empfängnis, Kongregation junger Kaufleute, gegr. 1854 (218 M.), Volksverein f. d. kath. Deutschland, Windthorstbund (120 M.), Verein christlich-sozialer Textilarbeiter (120 M.), Verein vom III. Orden des heiligen Franziskus je für Männer und für Frauen (je über 300 M.). Vincenzverein. Verein geistlicher Mütter und viele andere kath. weibliche Vereinigungen.

Wohlthätigkeitsanstalten: 1) Mutterhaus der Elisabetherinnen, verbunden mit dem Vincenzhospital für arme, unheilbare Kranke, durchschnittlich 90 Pfleglinge; diesem Mutterhaus unterstehen 7 auswärtige Krankenhäuser mit zusammen 57 Elisabetherinnen. 2) Josephinisches Institut oder Theresianer-Armenhaus für altersschwache arme Leute, ein ehemaliges Karmeliterkloster, unter Leitung von 28 barmherzigen Schwestern, Borromäerinnen aus dem Mutterhause zu Trier, durchschnittlich 350 Pfleglinge. 3) St. Josephs-Stift. Versorgungsanstalt für alte Frauen, Seilgraben Nr. 36. Eigentum und Leitung von 4 Elisabetherinnen, Raum für 27 Pfleglinge. 4) Asyl für verlassene, arme, kränkliche Mädchen im Kloster der Armen Schwestern vom heiligen Franziskus, Jakobstraße (20 Schwestern). 5) Städt. Isolier-Hospital, Poststraße 92, unter Leitung von (8) Elisabetherinnen (120 Betten). 6) St. Borromäus-Krankenhaus (Friedrichshofer Weg 12). Chirurgisch-gynäkologische Klinik, gegr. 1895 unter Leitung von Dr. Beaucamp und Dr. Loepard, Pflege von Borromäerinnen. 7) Städtisches Maria-Hilf-Hospital, Monheimsallee 42, für Kranke jeder Art und jeder Religion, unter Leitung von (44) Elisabetherinnen. Durchschnittlich 250 Pfleglinge.

Die Aachener Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine fanden 1899 folgende Aufstellung: „2 Erziehungshäuser. 1 Anstalt z. gut. Hirten für gef. Mädchen. 10 Vincenzkonferenzen. 8 Elisabethkonferenzen. 34 Schwestern für Hausarmenpflege. 10 Suppen- und Nähvereine. 7 Kranken- und Pflegehäuser. 1 Irrenanstalt. 4 Lehrlingskongregationen. 2 Logierhäuser für Lehrlinge. 1 Gesellenverein mit Logierhaus. 1 Kongregation für Kaufleute. 3 Arbeitervereinigungen. 3 Kranken- und Sterbeladen. 1 Dienstboten-Kongregation. 1 Mägdehaus. 4 Arbeiterinnenvereine. 2 Arbeiterinnenhospize. 1 Handarbeiterschule für Fabrikarbeiterinnen. 1 Verein für Ladengehilfinnen. 3 Jungfrauen-Kongregationen" (s. Brandts, d. kath. Wohlth.-Anstalten und Vereine S. 239).

Bau- und Kunstwerke: Das Liebfrauenmünster, das einzige erhaltene Münster Deutschlands aus der Zeit Karl's des Großen, wurde unter Alkuins (s. d.) Leitung 796 begonnen und 804 vollendet und am Dreikönigsfest vom Papste Leo III. eingeweiht. Grabstätte Karl's d. Gr. und Otto's III. Bemerkenswerte Sehenswürdigkeiten sind der Kaiserstuhl oder der Erzthron auf dem Hochmünster, d. h. der Empore des Oktogons, die prachtvolle Evangelien-Kanzel in Ahorn u. a. (Ueber den eigentlichen Münsterschatz s. unter Aachener Heiligtumsfahrt). Im Liebfrauenmünster zu A. wurden von 813 bis 1531 37 Kaiser und Könige und 11 Kaiserinnen und Königinnen gekrönt. Die Reichsinsignien des hl. römischen Reiches Deutscher Nation ruhten dort bis zum Anrücken der Franzosen 1792, wo sie zuerst nach Paderborn und dann nach Wien gerettet wurden. Außer dem Münster besitzt A. noch über 40 Kirchen und kirchliche Gebäude, unter ihnen 12 Pfarr- resp. Rektoratskirchen, zahlreiche Klöster (s. o.), auch 1 protestantische Kirche und 1 Synagoge. Bemerkenswert aus älterer Zeit sind die St. Foilanskirche (11. Jahrh.), St. Paul, spätgotisch (15. Jahrh.) und die Franziskaner- oder St. Nikolaus-Kirche. Perlen neuester Kirchenbaukunst aus dem 19. Jahrh. sind die Marien-Votivkirche (gotisch) und die Redemptoristenkirche (romanisch). Sehenswerte weltliche Bauten sind u. a.: das Rathaus mit dem Granusturm und dem prachtvoll erneuerten Kaisersaal (51 m lang 19 m breit): darin wurden die Krönungsfestlichkeiten abgehalten, ferner die neue Redoute, der Elisenbrunnen, das Präsidialgebäude, das Kasino, das Karlhaus (Sitz vieler katholischer Vereine), das Bürgerhospital „Maria Hilf", das Polytechnikum. Die schönsten Straßen A.'s sind die Hoch-, Theater-, Bahnhof-, Adalbert-, Peters-, Großkölnstraße und die sogen. Gräben (Templer-, Alexianer-, Hirschgraben). Auf dem großen Marktplatz steht das Erzstandbild Karl's d. Gr. auf schönem Springbrunnen. Andere bemerkenswerte Plätze sind der Münsterplatz, der Friedrich-Wilhelmplatz, der Bergdriesch u. a. m.

Bade- und Kurort: Die Kaiserquelle ist die stärkste und beste; sie speist den Kaiserbrunnen und das Elisenbad. Quirinusquelle, Rosenquelle, Korneliusquelle u. s. w. Badehäuser: Kaiserbad, das Bad der Königin von Ungarn, Rosenbad, Korneliusbad, Karlsbad, Quirinusbad, Komphausbad (letzteres nur für Unbemittelte). Alle Badehäuser sind städtisches Eigentum. Jährlich über 20000 Badegäste. Die Badekur zu A. wird besonders angewandt gegen Gicht, chronische Katarrhe und Ausschläge, Leberleiden, Neuralgie u. a.

Handel, Industrie und Verkehr: A. ist bedeutender Stapelplatz des deutschen Handels mit dem Auslande für Wein, Tabak, Zigarren, Wolle, Leder, Metalle, Steinkohlen, Holz u. s. w. Es besitzt zahlreiche Fabriken für Tuche (114), Samt, Leinen, Manufakturwaren, Maschinen, Dampfkessel, Luxus- und Eisenbahnwagen, für optische und physikalische Instrumente, Glocken, Feuerspritzen Kratzen, Nadeln und Glasknöpfe. Ueber 30 % der Bewohner A.'s sind in der Großindustrie beschäftigt. Reichsbankstelle. A. ist Sitz der Aachen-Münchener Feuer Versicherungsgesellschaft, gegr. 1825, ferner der Aachen-Leipziger Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft. Dem Verkehr dienen die Eisenbahnlinien A.-Mastricht (Bahnhöfe Marschierthor und Templerbend). A.-Jülich (Bahnhof Kölnthor, Langerwehe). A.-Herbesthal (Rheinischer Bahnhof). A.-Rheydt (Bahnhöfe Marschierthor und Templerbend), die Güterbahn A.-Rote Erde, elektrische Straßenbahnen nach Burtscheid, Haaren, Forst, Vals. Postamt 1. Klasse mit 5 anderen Postanstalten, Telegraphenamt, Telephoneinrichtung für die Stadt und nach auswärts.

Geschichte: Aachen war schon zur Römerzeit bekannt, vor Karl d. Gr. schon öfters Residenz fränkischer Könige. Karl d. Gr. machte es zur Hauptstadt seines christlichen Weltreiches. Fast ein Jahrtausend blieb es eine deutsche Reichsstadt ersten Ranges in politischer und religiöser Beziehung. A. ward freie Reichsstadt und erreichte im M.-A. fast dieselbe Einwohnerzahl (100000), wie in der Gegenwart (126000). Es führte den Namen: Des Hl. Römischen Reiches Freie Stadt, wohl auch Königlicher Stuhl. A. sah außer der Krönung von 37 Kaisern und Königen und von 11 Kaiserinnen und Königinnen (s. o.) 17 deutsche Reichsversammlungen und 11 Kirchenversammlungen d. h. Provinzialsynoden (s. u.). Die Religionswirren des 16. und 17. Jahrhunderts trugen viel zum Verfall des Glanzes der Stadt bei. Die Verhältnisse zu A. stehen mit dem Ausbruch des 30jährigen Krieges in nächster Beziehung. Die vielfachen Protestantisierungsversuche hatten niemals dauernden Erfolg. 1793 wurde A. von den Franzosen besetzt und 1801 zur Hauptstadt des Departements Roer und durch das französische Konkordat zur Bischofsstadt (1801 bis 1821) erhoben. Durch die Wiener Kongreßakte 1815 kam A. unter preußische Herrschaft. Zu A. wurden 2 politische Friedensschlüsse von europäischer Bedeutung vollzogen und ein berühmter Fürstenkongreß abgehalten.

Aachener Bistum. Trotz seiner großen Bedeutung für Kirche und Reich vom Jahre 800 bis 1800 wurde Aachen erst beim Sturze der Schöpfung Karl d. Gr, infolge des französischen Konkordates i. J. 1801 zu einem Bistum erhoben. Dieses stand unter dem Erzbistum Mecheln und umfaßte mit 79 Kantonal- und 754 Sukkursalpfarreien die Departements von Rhein, Roer und Mosel, also außer dem aufgehobenen Erzbistum Köln auch Teile der Bischoffsprengel von Trier und Lüttich. Erster und einziger Bischof war Markus Antonius Berdolet, geb. 13. Sept. 1740 zu Rougemont im Elsaß, Pfarrer und Dechant v. Kolmar, gest. 13. Aug. 1809. Die rechte Hand bei Organisation des neuen Bistums war der tüchtige Generalvikar Martin Wilhelm Fonk aus Goch (s. d.). Nach Berdolet konnte wegen Napoleons Kampf gegen den von ihm gefangen gehaltenen Papst Pius VII. keine kirchliche Besetzung des Bistums eintreten, für welches Napoleon den Generalvikar v. Meaux, Dionys Franz Le Camus ausersehen hatte. Letzterer verwaltete als Generalvikar und Administrator mit den bisherigen Generalvikaren Fonk und Klinkenberg die Diözese; er starb auf der Flucht vor den Kosaken zu Paris, 26. April 1814. Generalvikar Fonk führte die Verwaltung weiter. Die Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821 löste das Bistum A. auf; der größte Teil fiel an das wiederhergestellte Erzbistum Köln, andere Teile kamen zu Trier und Münster.

Aachener Friedensschlüsse: 1668 und 1748. 1) Der erstere, vom 2. Mai 1668, machte dem 1. Raubkriege Ludwig XIV., dem sogen. Devolutionskriege (s. d.) ein Ende und wurde geschlossen zwischen Frankreich, Spanien, England, Niederlande und Schweden. Ludwig XIV. behielt nur einen Teil der geraubten Plätze (Lille und 11 andere Städte), mußte aber die Franche-Comté räumen. 2) Der Aachener Friede v. 30. April, 18. und 23. Oktober 1748 beendete den Oesterreichischen Erbfolgekrieg um die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion zu Gunsten Oesterreichs, d. h. Maria Theresias. Oesterreich, Preußen, Frankreich, England, Niederlande, Spanien, Sardinien, Genua bildeten die den Vertrag schließenden Mächte. Oesterreich überließ dem Schwiegersohn des Königs von Frankreich, dem spanischen Infanten Don Philipp, Parma, Piacenza und Guastalla. (2. Sekundogenitur der Bourbonen in Italien); Sardinien behielt den von ihm eroberten Teil der Lombardei, Oesterreich behielt das Herzogtum Mailand und bekam die verlorenen Niederlande wieder. Preußen wurde der Besitz Schlesiens bestätigt.

Aachener Kirchenversammlungen d. h **Provinzialkonzilien und -Synoden** wurden in der Karolingerzeit und später viele gehalten. Unter Karl d. Gr. waren deren 8, in den Jahren 789, 797, 798, 801, 802, 804, 811, 813. Sie organisierten für die alten und die vielen neugegründeten Bistümer des Karolinger-

reiches Ausbildung, Prüfung und Amtsführung der Geistlichkeit, Herstellung der Kirchen- und liturgischen Bücher für Kathedralen, Pfarreien und Klöster, Gründung von Schulen, Beseitigung der Reste des Heidentums und des daraus übrig gebliebenen Aberglaubens. Unter Karl d. Gr. Sohn, Ludwig d. Frommen, wurden 6 Synoden zu A. abgehalten i. d. Jahren 817, 818, 819, 825, 828 und 836. Dieselben regelten namentlich Rechte und Pflichten der Kaiser, der Bischöfe, der Kanoniker und der Klöster. Auch in dem Ehestreite des Kaisers Lothar mit seiner Gemahlin Theotberga wurden einige, aber wenig rühmliche Synoden zu Aachen (860 und 862) gehalten, auf denen die damals byzantinisch angehauchten Bischöfe von Köln, Trier, Metz u. s. w. dem Kaiser zu Gefallen das Recht der legitimen Gattin Theotberga beugen wollten und völlige Ehetrennung aussprachen. Bei den Päpsten Nikolaus I. (858—867) und Hadrian II. (867—872) aber fand die bedrängte Kaiserin wirksamen Schutz ihrer Rechte; die Päpste annullierten alle unrechtmäßigen Urteilssprüche der Synoden und zwangen den Kaiser zur Aufrechterhaltung der rechtmäßigen Ehe.

Aachener Heiligtumsfahrt. Alle 7 Jahre (zuletzt 1895) findet die große internationale Wallfahrt zu den im Münsterschatze zu A. seit Karl d. Gr. aufbewahrten und zu bestimmten Zeiten auszustellenden Heiligtümern statt. Es sind dies heilige **Erbstücke der Christenheit** aus dem persönlichen Besitz des Erlösers, seiner hl. Mutter und des hl. Johannes des Täufers und anderer Heiligen. A. besitzt zunächst die 4 großen Heiligtümer: 1) Die Einhüllung des Jesukindes, gewöhnlich „Windeln", Panni infantiae Domini, genannt; es waren der äußeren Form noch zweifellos Oberhüllen oder Umschläge, unter denen das göttliche Kind, in Linnentücher gehüllt, ruhte. 2) Das Lendentuch des Erlösers, Perizonium Domini, womit derselbe am Kreuze umgürtet war. Es enthält noch zahlreiche Spuren des heiligsten Blutes des Herrn. Es ist ein ziemlich grobes Leinengewebe von weißlicher Farbe. 3) das Tuch der Enthauptung des hl. Johannes des Täufers, Pannus sepulturae S. Joannis Baptistae. Auch es enthält starke Spuren vom Blute des hl. Vorläufers Christi. Es ist ein feines Linnengewebe. 4) Das Kleid der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, Camisia Beatae Mariae Virginis; es besteht aus feinem Leinen von gelblich weißer Farbe, einem orientalischen Byssus. Unter den kleinen Heiligtümern finden sich dann noch 5) der lederne Gürtel des Heilandes, 6) ein Teil vom Gürtel, sowie Ueberreste von den Haaren der allerseligsten Jungfrau Maria, 7) ein Teil des Strickes, womit der Erlöser an die Säule gebunden war, 8) mehrere Partikeln vom heiligen Kreuz, alle in kostbaren Behältern und Reliquiarien aus der Blütezeit byzantinischer, romanischer und gotischer Kunst. Dazu kommen noch als weitere kleinere Heiligtümer, 9) das prachtvolle Brustbild Karl d. Gr. mit einem Teil des Hirnschädels Karl d. G. Das Haupt des Brustbildes ist mit einer beweglichen Krone geschmückt, welche ehemals bei den Kaiserkrönungen benutzt worden sein soll. Dem zur Krönung ankommenden Kaiser oder Könige wurde das Brustbild in Prozession bis zum Stadtthore entgegengetragen. Der einziehende König stieg dann vom Pferde, küßte das Reliquiar zum Zeichen der Verehrung des großen Ahnherrn auf dem deutschen Kaiser- und Königs-Throne und zum Gelöbnis, daß er wie jener als Schutzherr der Christenheit sich bewähren werde. 10) Der goldene Arm, ein Reliquienbehälter in Form eines Vorderarmes, mit einem Gebein vom rechten Vorderarm Karl d. Gr., 11) Hifthorn Karl d. Gr. (mit dem Spruche: deyn eyn - diene Einer, der Gottesmutter), 12) griechischer Reliquienschrein mit Reliquien des hl. Bischofs Felix, der hl. Jungfrauen Maria und Christina und anderer Heiligen. 13) Reliquienbehälter in Form einer griechischen Kapelle mit dem Haupte des hl. Anastasius, Märtyrer aus dem 6. Jahrhundert in Persien, 14) Verschließbares Brustkreuz mit einer Partikel des hl. Kreuzes, welche Karl d. Gr. getragen haben soll u. a. m. Andere Reliquiare enthalten Ueberbleibsel von den heiligen St. Agnes, St. Katharina, St. Ursula mit ihren Gefährtinnen, vom hl. König Stephan v. Ungarn, von der Kette, womit St. Petrus in Rom im Kerker gefesselt war, u. s. w. Die von Karl d. Gr. gesammelten Heiligtümer wurden seit jener Zeit dort alljährlich verehrt und gezeigt. Die Heiligtumsfahrt in heutiger Form, alle 7 Jahre, scheint im 12. Jahrhundert entstanden zu sein. Im 13. Jahrh. schon kamen die Pilger aus Ungarn; im 14. Jahrhundert schon war die Wallfahrt nach Aachen für die Ungarn ein Nationalbrauch. Ludwig d. Gr., König von Ungarn und Polen, erschien mit glänzendem Gefolge 1382 in A. und gründete die ungarische Kapelle am Münster, an der selbst ungarische Priester angestellt wurden. Für die Böhmen u. a. slavische Völker aus Oesterreich gab es in Aachen besondere Sammelpunkte und Gedenkzeichen: Böhmenaltar. Vier-Kirchenlehrer-Altar. In Aachen heißen alle aus den österreichischen Erblanden kommenden Pilger „die Wiener." Und wie aus Oesterreich, Böhmen, Ungarn, so zogen im Mittelalter die Pilger gegen Aachen aus Preußen, Livland, Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, England, Frankreich, Spanien, Italien. Im J. 1706 war Kaiser Joseph I. selbst als Pilger in Aachen. Sein „aufgeklärter" Nachfolger, Joseph II., aber untersagte am 23. Febr. 1776 die Heiligtumsfahrt für seine Länder. Im 19. Jahrhundert hat die Aachener Heiligtumsfahrt einen neuen großartigen Aufschwung genommen. Die Zahl der Wallfahrer bei der Ausstellung und Zeigung der Aachener Heiligtümer betrug in den Jahren 1888 und 1895 an einem Tage öfters über 50000 und selbst bis zu 65000 Andächtige. Die Heiligtumsfahrt nach Aachen, wie diejenige nach Trier

zur Verehrung des hl. Kleides Christi, zu den geheiligten Erbstücken aus dem persönlichen Besitz des Erlösers und seiner heiligen Mutter hat die katholische Christenheit ganz besonders liebgewonnen. Diese Heiligtumsfahrten erregen die religiösen Gefühle des katholischen Volkes aufs höchste und sind Massenkundgebungen des Glaubens an die Gottheit des Gottmenschen Jesus Christus.

Aachener Kongreß, 1818 v. 30. Sept. bis 21. Nov. (Nachspiel zum Wiener Kongreß 1815), vereinigte aufs neue die Kaiser Franz v. Oesterreich, Alexander v. Rußland, König Friedrich, Wilhelm III. v. Preußen, sowie deren Staatsmänner mit denen Englands und Frankreichs: Metternich, Hardenberg, Bernstorff, Nesselrode, Wellington u. a., für Frankreich Richelieu. Die zu Paris 1815 geschlossene hl. Allianz (s. d.) wurde erneuert und Frankreich in dieselbe aufgenommen. Der Vertrag mit Frankreich v. 9. Okt. 1818 setzte u. a. fest die Räumung des französischen Gebietes von den aus den Freiheitskriegen noch dort verbliebenen fremden Truppenteilen, welche nach früheren Verträgen bis 1820 behufs Sicherung der Kriegskosten für die Befreiungskriege zu bleiben hatten. Ein am 15. Nov. 1818 von den Vertretern unterzeichnetes Protokoll setzte im Sinn der hl. Allianz die Grundsätze fest, nach denen in Zukunft die Politik Europas im Geiste des Christentums geleitet werden sollte. Dieselben wurden in einer Deklaration allen Fürsten und Kabinetten des Erdteils mitgeteilt. Auf dem Platze, wo die drei Monarchen des Kongresses zu Aachen 1818 Gott öffentlich für das Friedenswerk Dank sagten, wurde 1844 ein Denkmal errichtet. Die Beschlüsse des Aachener Kongresses teilten selbstverständlich das Schicksal der Wiener Friedensakte und der hl. Allianz.

Aalborg (spr. Ohlborg), nördlichstes Amt in der dänischen Provinz Jütland, 2896 qkm, 105000 E., 110 Kirchspiele. Die Stadt Aalborg hat gegen 20000 E. (protestantisch), rege Industrie, Schiffahrt und flotten Handel nach England, Schweden und Norwegen. Sitz eines protest. Bischofs. Bemerkenswert sind das Hospital des hl. Geistes und die Stiftsbibliothek mit 30000 Bänden. Deutsches Konsulat.

Aale (Muraenidae), schlangenähnliche Raubfische aus der Familie der Knochenfische, die vermöge ihrer Kiemenbildung lange Zeit außerhalb des Wassers leben können. Ueber Fortpflanzung und Entwickelung der Aale ist die Wissenschaft noch nicht einig. Am meisten bekannt ist der F l u ß a a l. Derselbe ist von dunkelgrüner bis blauschwarzer Farbe, wird bis zu 1,30 m lang und ist über ganz Europa verbreitet. Auffallend ist, daß er in der Donau und in allen ins Schwarze und Kaspische Meer sich ergießenden Gewässern n i c h t vorkommt. Das Aalblut enthält ein in offenen Wunden wie Schlangengift wirkendes, Ichtyotoxin genanntes Eiweißgift. Der Aal lebt von kleinen Fischen, Würmern und Wassertierchen, verzehrt aber auch Frösche und Aas. Sehr bekannt ist die Wanderlust des Aals. Während er in ausgewachsenem Zustande von den Flüssen in das Meer zieht, wandert die junge Brut in großen Massen die Flüsse hinauf, die größten Hindernisse überwindend. Auf diese Wanderungen gründen sich, wie beim Lachs- (Salmen-) Fang, die nicht unbedeutenden Erwerbszweige des A a l f a n g s und der A a l z u c h t, namentlich an der Ostsee, in Schleswig-Holstein, Holland und an der Po-Mündung (Oberitalien); siehe auch Z i t t e r a a l.

Aalen, Württemberg, 1) Stadtpfarrei der Diözese Rottenburg. 2) Oberamtsstadt (Jaxtkreis) 2380 K., 5400 Pr. = 7900 E., 1 kath. u. 1 protest. Kirche, Amtsgericht, Postamt II. Kl., Telegraph, Zoll-, Kommunal- und Grenzsteueramt; Real- und Lateinschule. Rege Industrie in Eisenwaren, Gerberei, Färberei. Kath. Arbeiterverein mit 164 M. im Gasthaus zum Löwen.

a. a. O. = am angeführten Orte.

Aar, s. A d l e r.

Aarau, Schweiz, 1) Stadtpfarrei der Diözese Basel-Solothurn, 2) Hauptstadt des Kantons Aargau an der Aare, am Fuße des Juragebirges, 388 m über dem Meer; über 7000 E., 4/5 Protestanten (Reformierte) und Altkatholiken. Die Stadtkirche ist den Reformierten und Altkatholiken zur Benützung zugewiesen, während die Katholiken sich eine eigene Kirche bauen mußten. An Schulen und Bildungsanstalten besitzt Aarau: Kantonsschule (Gymnasium), Töchter-Institut, Lehrerinnenseminar, Gewerbeschule und einige Bezirks- und Gemeindeschulen, ferner Kantonsbibliothek mit 80000 Bänden, einschließlich der Bestände aus den eingezogenen (säkularisierten) Klöstern Muri und Wettingen, Kantonales Gewerbemuseum, Antiquarium, Gemäldesammlung, naturhistorisches Museum. Wissenschaftliche, wohltätige und gesellige Vereinigungen zählt A. ungefähr 90, darunter Kath. Männer- und Arbeiterverein mit 46 M. im Gasth. z. wilden Mann. — Lebhafte Industrie; die blühendsten Zweige sind: Baumwollen- und Seiden-Manufaktur, Färberei, Elastique- und Zementröhren, Tintenfabrikation, Glocken- und Kanonengießerei. Weltruf genießen Aaraus Metallwaren, Reißzeuge, optische und mathematisch-physikalische Instrumente. Begründet wurde letzterer Zweig von Louis Etter im Jahre 1803; die Firmen F. A. Hommel, Kern u. Cie., Gysi & Co. sind die bedeutendsten.

Aare, Aar, 1) größter Zufluß des Rheins auf Schweizergebiet, durchfließt den Thuner- und Brienzersee und mündet bei K o b l e n z gegenüber Waldshut in den Rhein. Das Flußgebiet der Aare umfaßt mehr als zwei Fünftel der ganzen Schweiz. 2) A., Name eines kleinen Zuflusses der Lahn. 3) A., kleiner Fluß im Waldeck'schen, an ihm die Stadt Arolsen. 4) A., richtiger Ahr, Nebenfluß des Rheins in der Rheinprovinz; s. A h r.

Aargau, Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft, 1404 qkm groß, mit 195000 Einwohnern, unter ihnen 86000 römisch katholische, auch Altkatholiken. Er gehört zu den sog. „ebenen" Kantonen, breitet sich zu beiden Seiten der unteren Aare aus und grenzt im Norden an das Großherzogtum Baden, von ihm durch den Rhein geschieden. Hauptstadt Aarau (s. d.). Neben Feldbau und Rindviehzucht,

Obst- und Weinbau ansehnliche Industrie, namentlich Baumwoll-Manufaktur und Strohflechterei, letztere mit dem Hauptsitz in Wohlen. Die Industrie beschäftigt in ca. 350 Fabriken über 17000 Arbeiter. Das Straßen- und Eisenbahnnetz ist musterhaft. Hauptknotenpunkt Olten mit großem Bahnhof und Zentral-Werkstätten. Berühmt sind die Schwefelquellen von Baden, das Bitterwasser von Birmenstorf, die Salinen von Rheinfelden, Ryburg und Kaiseraugst. Bemerkenswert ist die Ruine Habsburg bei Brugg, die Wiege des österreichischen Kaiserhauses (Rudolf von Habsburg s. d.). — Die Verfassung des Kantons ist eine demokratische, d. h. in allen Verfassungsbestimmungen und in der gesamten Gesetzgebung entscheiden die stimmfähigen Bürger über Annahme und Verwerfung (s. Referendum). Der Große Rat, direkt vom Volke gewählt oder abberufen, stellt die ausübende Staatsgewalt dar, die engeren vollziehenden Organe sind: der aus 7 Mitgliedern bestehende Regierungsrat mit einem Präsidenten, Landammann genannt, und das Obergericht, in den einzelnen Bezirken der Bezirksamtmann und das Bezirksgericht, beide von den Bezirkseinwohnern gewählt, in den Gemeinden der von den Einwohnern gewählte Ammann und 2—8 Gemeinderäte. — Die Geschichte der einzelnen Teile des Kantons, der seine heutige Gestaltung erst 1803 erhielt, ist eine sehr wechselreiche und namentlich in Bezug auf die „Handhabung" der verfassungsmäßig garantierten Gewissens- und Kultfreiheit und „Parität" sehr lehrreich. Die Regierung des Aargaues stand stets auf der Seite der antikatholischen Bewegung. Es gelang ihr, 1841 das Gesetz abzuschaffen, wonach die Katholiken die eine Hälfte des Großen Rats zu besetzen hatten. Die dadurch in der katholischen Bevölkerung entstandene Gährung wurde vom liberalen Großen Rat dazu benützt — entgegen der im Bundesvertrag von 1815 ausgesprochenen Klostergarantie — 8 Klöster, darunter auch die uralten Kulturstätten Muri und Wettingen, aufzuheben und ihre Besitztümer in „Verwaltung" zu nehmen. Die Klosterinsassen fanden in Gries b. Bozen und in Mehrerau b. Bregenz gastliche Aufnahme. Der zunehmenden Gährung wegen wurden 1843 4 Frauenklöster wiederhergestellt, dagegen 1844 die Ausweisung der Jesuiten durchgesetzt. In den siebziger Jahren blühte auch im Kanton Aargau der Kulturkampf (vergl. Denkschrift der schweizerischen Bischöfe an den Bundesrat vom Jahre 1872). Das liberale Regiment hob 1876 die Klöster Hermetschwyl und Gnadenthal und das Chorherrnstift in Zurzach wiederholt auf und erschütterte dadurch den inneren Frieden und den geordneten Staatshaushalt von Grund aus. Erst die 1885 mit Hilfe der einsichtigeren Reformierten zustande gekommene Verfassungsrevision ermöglichte eine annehmbare Verständigung; s. Sonderbundskrieg.

Aarhus (spr. orhus), eine der ältesten Städte Dänemarks (33300 E.), mit einem herrlichen gotischen Dome aus dem 13. Jahrh. Kaiser Otto I. errichtete bereits 951 daselbst ein Bistum; heute residiert dort ein lutherischer Bischof und nur eine kleine katholische Gemeinde von einigen hundert Seelen erinnert an die Zeit der Einheit im Glauben. Deutsches Konsulat.

Aaron, 1) älterer Bruder Mosis, Hoherpriester, in dessen Familie das jüdische Priestertum erblich war. Er ward 123 Jahre alt und starb im 40. Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten. Die Kreuzfahrer entdeckten sein Grab auf dem Berge Hor, wo es jetzt noch gezeigt wird. Aaron versündigte sich schwer dadurch, daß er bei dem Abfall der Juden vom wahren Gotte zum goldenen Kalbe gegen die Herstellung des Götzenbildes zu nachsichtig war. Auf Mosis Fürbitte erhielt er Verzeihung und in der Folge wiederholte Bestätigung seines Hohenpriestertums für sich und seine Familie. Der Stab Aarons, welcher unter 12 Stäben im Heiligtum niedergelegt wurde, trieb Sprossen, Blüten u. reife Mandeln. Num. 17, 17—26. 2) St. Aaron, Märtyrer unter Diokletian 1. Juli. 3) St. Aaron, Bischof von Auxerre. † 887.

Aas, die in Fäulnis übergehenden, lästige und schädliche Gase verbreitenden Leichname (Kadaver) von Tieren. Schnelle Beseitigung des Aases durch Vergraben dringend geboten!

Aastiere, die von Aas lebenden Tiere, wie Schakale, Hyänen, Geier, Adler, Ratten, Haifische u. a.

Abälard, liberalisierender Philosoph und Theolog, geb. 1079 zu Pallet bei Nantes, † 21. April 1142 zu St. Marcel bei Châlons sur Marne. Er gründete eine eigene Philosophenschule auf dem Genovefaberge bei Paris. Als Lehrer trat er in ein unlauteres Verhältnis zu Heloise, der Nichte eines Kanonikers Fulbert, die er zu unterrichten und auszubilden übernommen hatte. Später ließ A. sich mit Heloise im geheimen trauen. Um das Jahr 1119 traten dann beide ins Kloster. A. wurde in die Abtei St. Denis aufgenommen und wurde nun ein Eiferer für die Wiederherstellung der Zucht im Kloster. Bald nahm er seine Lehrthätigkeit wieder auf als Philosoph und Theolog und lehrte in der Folge an verschiedenen Orten. Seine Lehren über die hl. Dreifaltigkeit wurden als rationalistisch und verflachend auf der Synode zu Soissons 1121 verurteilt, er selbst auf Zeit in ein Kloster in Gewahrsam gethan. 1125 wurde er zum Abt eines Klosters (St. Gildas de Ruys) in der Bretagne erwählt. 1136 lehrte er wieder als berühmter Lehrer auf dem Genovefaberg bei Paris. Der hl. Bernhard (s. d.) wandte sich gegen A.'s Irrtümer, welcher außer der Lehre der hl. Dreifaltigkeit auch das ganze Verhältnis von Glauben und Wissen, Vernunft und Offenbarung, sowie die christliche Lehre von der Erbsünde, der Erlösung und der Person des Gottmenschen gefährdete. Der hl. Bernhard urteilte über A.: „Wenn er von der Trinität spricht, erinnert er an Arius, wenn über die Gnade, an Pelagius, wenn über die Person Christi, an Nestorius." Die Irrtümer wurden auch auf der Provinzialsynode von Sens 1140 verurteilt, aber A. legte Berufung an den Papst ein und reiste selbst nach Rom ab. Auf der Reise weilte er im Kloster Clugny, woselbst ihn der Abt

Peter der Ehrwürdige bestimmte, sich mit dem hl. Bernhard und der kirchlichen Behörde auszusöhnen und ihm das Priorat zu St. Marcel als Aufenthalt anwies; hier fand A. am 21. April 1142 nach einem vielbewegten Leben ein friedliches Ende.

Abandon (franz., spr. abandong), Abtretung, Aufgeben von Ansprüchen, Verzichtleistung; im Seewesen Abtreten des versicherten Gegenstandes von Seiten des Eigentümers an den Versicherten für die Versicherungssumme oder an den Schiffer für die Fracht. Daher abandonnieren = etwas preisgeben, abtreten.

à bas (franz.), nieder! weg damit!

Abaton (griech.) = das Unzugängliche; in den griechisch-katholischen Kirchen ist A. der mit Vorhängen verschlossene Chor, das Allerheiligste.

Abba (chaldäisch), Vater; in der hl. Schrift Anrede an Gott. Bei den Aethiopiern und Kopten Titel der Bischöfe.

Abbach, Bayern, 1) Pfarrei, Diözese Regensburg. 2) Dorf, Bezirksamt Kelheim, im Reg.-Bezirk Niederbayern mit 1333 E. (Kath.). Geburtsort Heinrichs II. (Heinrichsburg), Schwefelquelle.

Abbassiden, die Nachkommen des Kalifen Abbas von Bagdad, des Oheims Mohammeds, welcher die politische und religiöse Erbschaft des „Propheten" nach dessen Tode (652) antrat und für sich und seine Nachkommen ausnützte. Titel einer Dichtung des Grafen A. Platen (s. d.).

Abbate (ital.), Abt, Abbé, Geistlicher.

Abbau, 1) ausgebeutete Grube eines Bergwerkes; 2) die eigentliche Ausbeutung der Bergwerke.

Abbazia, Oesterreich-Ungarn, Istrien, berühmter Winterkurort und vielbesuchtes Seebad am adriatischen Meer (Quarnero), 1200 Kath. Alte Benediktiner-Abtei.

Abbé (franz.), Abt, sodann Titel für alle Geistlichen.

Abberufung eines Gesandten ohne Ersetzung bedeutet den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und den unmittelbar bevorstehenden Krieg zwischen zwei Staaten.

Abbitte, s. Beleidigung.

Abbrand, Gewichtsverlust der Metalle beim Schmelzen des Erzes u. bei der Läuterung des Kalkes beim Brennen.

Abbreviator, Abkürzer, Verfertiger von Auszügen aus Akten. Titel der Notare und Schreiber der päpstlichen Kanzlei.

Abbreviatur, Abkürzung von Silben oder Worten.

Abc, Bezeichnung der Buchstabenreihe nach den 3 ersten Zeichen und Lauten. Sinnbild für Anfangsgründe, Grundlage einer Wissenschaft oder Kunst.

Abc-Bücher sind erst durch die Erfindung der Buchdruckerkunst möglich geworden. Das Mittelalter hatte seine Abc-Tafeln.

Abcdarier, Sekte von Wiedertäufern, welche alle Wissenschaft verachten und sich im Wissen mit dem Notwendigsten begnügen, da Gott den Einfältigen seine Geheimnisse offenbare.

Abcdarium, Mehrz. Abcdarien, alphabetisch geordnete Uebersichten des Inhaltes von Büchern, namentlich der Rechtsbücher früherer Jahrhunderte z. B. des Sachsenspiegels (s. d.).

Abc-Schütze, scherzhafte Benennung der Lernanfänger.

Abctorium, Zeremonie bei der Kirchenweihe, welche darin besteht, daß der Bischof links vom Eingang zum Hochaltar das griechische, rechts das lateinische Alphabet in die gestreute Asche mit seinem Stabe zeichnet. Der Sinn der Zeremonie, ist, daß den Gläubigen die göttliche Heilslehre tief und nachhaltig einzuprägen ist.

Abchasien, Landschaft in Russisch-Kaukasien mit dem Hauptort Suchum Kale, früher in türkischem Besitz (bis 1829). In der Nähe das alte Kolchis.

Abd (arabisch und syrisch, hebräisch ebed), Knecht, Sklave, vielfach in Zusammensetzungen wie das folgende

Abdallah (arab.), Knecht Gottes, Vater Mohammeds; Türken- und Araber-Name.

Abdampfen, ein Vorgang in der chemischen Industrie, der bezweckt, in Flüssigkeiten aufgelöste Körper durch Verdunstung an freier Luft oder durch Anwendung erhöhter Temperatur (Verdampfung) in feste (konzentrierte) Form zu bringen; vgl. Destillation.

Abdankung, s. Abdikation.

Abd-el-Kader, arabischer Emir, geb. 1807 bei Maskara in Oran. Er machte den Franzosen durch zahlreiche Kämpfe viel zu schaffen, ergab sich aber 1847 und lebte dann von einer Pension, die ihm Napoleon III. aussetzte (100000 Frcs.). Im Sommer [illegible] that er der Christenschlächterei der Türken in Damaskus Einhalt. 1870 erließ er Napoleon III. zu Gefallen einen Aufruf an die Bewohner von Nordafrika zum Kampf gegen Deutschland. Er starb 26. Mai 1883 zu Damaskus.

Abdera, altgriechische Stadt in Thrazien, deren Bewohner im Rufe besonderer Geistesarmut standen. Daher ist Abderit, Einwohner v. Abdera, Sinnbild der Beschränktheit, daher = Schildbürger, Pfahlbürger, Philister. Sehr ergötzliche Schilderungen in Wielands „Geschichte der Abderiten".

Abderrahman (arab.), Knecht der Barmherzigkeit, Kalifenname u. a. 1) A., Begründer der maurischen Herrschaft in Spanien. 2) A., Emir al Mummenin, 912—961 Kalif v. Spanien, ist der berühmteste Träger dieses Namens. 3) A. hieß auch der maurische Feldherr, welcher 732 bei Tours dem Angriff Karl Martells unterlag, wodurch Frankreich und Deutschland vor dem Islam bewahrt wurden.

Abdias, 1) Name des vierten von den kleinen Propheten, 2) erdichteter Name des angeblich ersten Bischofs v. Babylon und Schriftstellers, der sich für einen Apostelschüler ausgab. Sein Buch darüber ist aber als Fälschung erkannt u. vom Papst Paul III. verurteilt worden.

Abdikation, Abdankung, Verzicht auf Rechte und Pflichten einer Stellung z. B. als Fürst; sie ist rechtsverbindlich und unwiderruflich. Verstoßung unmündiger Kinder ist nicht rechtlich,

sondern blos faktisch (thatsächlich); ihrer Pflichten können sich die Eltern nicht entbinden. Abdicationis beneficium heißt das Recht der Witwe, auf das Vermögen des verstorbenen Mannes zu verzichten, um sich von den darauf lastenden Verpflichtungen zu befreien. Dieses Recht bestand in Lübeck, Bremen und Franken.

Abdul Hamid II., der 34. türkische Sultan, geb. 22. Sept. 1842, regiert seit 31. Aug. 1876 an Stelle seines abgesetzten Bruders Murad V. Bekannt durch seine unter Leitung deutscher Beamten durchgeführten Finanz- und Militärreformen des osmanischen Reiches; s. Türkei.

Abd-ur-Rahman, der gegenwärtige Emir von Afghanistan, 1830 geboren, vertrieb 1866 den rechtmäßigen Emir aus Kabul, dessen Sohn ihm aber schon 1868 wieder die Krone entriß. A. stellte sich unter russischen Schutz und durfte in Samarkand „herrschen“. 1880 wurde ihm von den Engländern auch die Herrschaft in Kabul übertragen. Meisterhaft versteht er es seither, sich zwischen den eifersüchtigen Russen und Engländern hin- und herzuschlängeln; s. Afghanistan, Abderrahman.

Abeken, 1) Chr. Wilh. Ludwig, geb. 21. Nov. 1826 zu Dresden, gest. ebendaselbst 15. Okt. 1890. Sächsischer Justizminister seit 1871 und sächsischer Bevollmächtigter beim Bundesrat (24. Februar 1873 bis 21. November 1878). 2) Heinrich, preußischer Staatsbeamter und 1834 Gesandtschaftsprediger in Rom, war besonders thätig für das Zustandekommen eines protestantischen Bistums in Jerusalem durch England und Preußen. Seit 1853 vortragender Rat, ward er in der Folge Hauptbearbeiter von Depeschen, Denkschriften u. s. w. der Politik Bismarcks. Er machte die Kriege 1866 und 1870/71 im Gefolge und im Hauptquartier Kaiser Wilhelm I. mit. Literarischer Gegner der berühmten Konvertitin Gräfin Hahn-Hahn (s. d.).

Abel (hebr.), Wiese, Aue. 1) Name mehrerer Orte des hl. Landes. 2) Name des 2. Sohnes Adams und Evas, welcher von dem älteren Bruder Kain ermordet wurde. A. ist ein Vorbild des Erlösers als des guten Hirten, wird abgebildet mit dem Lamme auf dem Arme. Sein Opfer wird im Kanon der hl. Messe zugleich mit jenen Abrahams und Melchisedechs genannt.

Abel, 1) Karl v., katholischer Staatsmann Bayerns, geb. zu Wetzlar 17. Sept. 1788, gest. 3. Sept. 1859 zu München. Er machte die Befreiungskriege von 1813/1815 mit. 1837 wurde er wirklicher Staatsrat und Minister des Kultus und des Innern, als welcher er 10 Jahre lang eine entschieden katholische Politik verfolgte. Der Lola-Skandal in München 1847, infolge dessen König Ludwig der Tänzerin Lola zu Gefallen sein ganzes Ministerium entließ, machte seiner Wirksamkeit auf diesem Posten, „dem Jesuitenregiment“, wie seine Gegner hetzten, ein Ende. 2) Heinrich S. J., Sohn des vorigen, geb. 15. Dez. 1843 zu Passau, wirkt als Professor und Schriftsteller zu Kalksburg bei Wien. Zur Zeit einer der bedeutendsten Kanzelredner und Organisatoren der Männerwelt Oesterreichs. 3) Dr. Wilh., geb. 4. Dez. 1853, zu Roßbach, Prov. Hessen-Nassau, Priester zu Steyl (Holland), Schriftsteller für Naturwissenschaft, Biographie und Apologetik. Redakteur der „Hl. Stadt Gottes“, des St. Michaels-Kalenders und des St. Michaels-Almanachs; (s. auch Steyl). 4) Gabriel Maria, General der Kongregation der christlichen Schulbrüder, geb. 16. Nov. 1834 zu Aurillac, erwählt auf dem 29. Generalkapitel der Kongregation zu Athis-Moes am 19. März 1897.

Abeliten (Abelonianer, Abelonier), eine Sekte in Afrika vor der Zeit des hl. Augustinus. Sie verwarfen u. a. die Vollziehung der Ehe, um die Erbsünde nicht weiter zu verbreiten, verheirateten sich aber doch, um dann wie Geschwister zu leben, nahmen fremde Kinder an und hinterließen diesen dann ihr Vermögen unter der Bedingung, daß sie der Sekte angehören wollten. Sie benannten sich nach ihrem Vorbilde Abel, dem 2. Sohne Adams, der nach einer im Altertum viel verbreiteten Ansicht ebenfalls verheiratet gewesen, aber sich der ehelichen Gemeinschaft enthalten haben soll.

Abelly, Ludwig, hochangesehener französischer Theolog, Generalvikar, Bischof von Rhodez, geb. 1603, gest. 4. Okt. 1691. Hervorragend durch kirchliche Gesinnung, Frömmigkeit und Erfahrung in der praktischen Theologie. Er verfaßte zahlreiche und geschätzte theologische Werke. Das berühmteste Medulla theologica wurde 1860 noch in Regensburg neu aufgelegt. Der hl. Alfons v. Liguori spendet ihm als Theologen großes Lob; er nennt ihn einen gewichtigen Autor und klassischen Probabilisten.

Abels, Hermann, geb. 13. Nov. 1852 zu Heede, Pr. Hannover, Schriftsteller für Politik und Feuilleton, Redakteur des „Westfälischen Volksblattes“ in Paderborn.

Abenberg, Bayern, 1) Stadt-Pfarrei der Diözese Eichstätt, 2) Stadt im Bezirksamt Schwabach, Reg. Bez. Mittelfranken, 1310 K., gegen 100 Pr. - 1440 E., hat kath. Kirche, altes Schloß, Fabriken für Spitzen aus Gold- und Silberdraht, Hopfenbau. Nahebei war das ehemalige Nonnenkloster Marienburg, welches 1803 mit dem ehemaligen Augustinerkloster Marienburg aufgehoben wurde.

Abendland, s. Occident.

Abendmahl, das heilige, das letzte, welches der Heiland am Vortage seines bittern Leidens mit seinen Aposteln als Einsetzungsakt des hl. Altarssakramentes in seiner Eigenschaft als immerwährendes Opfer (s. Messe), und als wirkliche Lebensspeise für die gesamte Christenheit aller Zeiten feierte. Dadurch ist das heilige, das letzte Abendmahl des Herrn die abschließende Krone seines ganzen irdischen thätigen Wirkens, sein Testament, der wundervolle Schlußpunkt aller seiner Lehren und Handlungen zum Heile der Gesamtheit geworden. Die Auslegung und Auffassung des heiligen Abendmahles Jesu Christi ist daher auch die triebkräftige Wurzel für die Gestaltung des gesamten religiösen Lebens, für den Inhalt der Lehre, wie für deren Bethätigung durch An-

betung und göttliche Verehrung des hl. Sakramentes nicht nur bei der hl. Kommunion u. im Gottesdienst, sondern auch außerhalb desselben und außerhalb der Kirchen, wo immer dasselbe erscheint, sei es als Wegzehrung für die Sterbenden in der Krankenstube, sei es als siegreicher Ueberwinder des Irrtums und als liebender Gott, Vater und Bruder der Gläubigen im Triumphzug der Fronleichnamsprozession. Die katholische Lehre vom heiligen Abendmahl des Herrn ist nun der Wortsinn, die wortwörtliche Auffassung und Auslegung der Verheißung und der Vollziehung der letzteren durch die Vorgänge, Handlungen, Erklärungen und Vorschriften Jesu Christi beim letzten Abendmahle. Dieser ersten ursprünglichen, deutlichsten und inhaltreichsten Auffassung u. Auslegung der Worte, Thaten und Vorschriften Christi beim letzten Abendmahle gegenüber sind erst in sehr vorgerückter Zeitrechnung, zuerst im 9., dann besonders seit dem 16. Jahrhundert von den Lutheranern, Calvinisten, Zwinglianern andere die Abendmahls-Handlung und „das Testament des Heilandes" sehr abschwächende, verflachende, verflüchtigende und selbst ganz vernichtende, vielfach nur mehr blos symbolische, rein sinnbildliche Auslegungen aufgekommen, aber durch Nichts bewiesen worden. (s. Abendmahlfeier). Denn klarer, deutlicher, unzweideutiger kann wohl keine Lehre dargestellt werden, als die hl. Schrift die katholische Lehre über das hl. Abendmahl als Sakrament, Kommunion und Meßopfer enthält. Die Verheißungsworte des Heilandes. „Das Brot, welches ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt" wurde von den Juden und den Jüngern des Herrn wortwörtlich vom wirklichen Fleische und Blute verstanden. Christus bestätigte diese Auffassung in den denkbar stärksten Beteuerungen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen u. sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben . . . . . denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank." Joh. 6. 52 ff., Matth. 26, 26 28, Joh. 6, 69 70. Und als selbst viele von den Jüngern wegen dieser Worte des Heilandes, die gar nicht anders als im wörtlichen Sinne zu verstehen waren, sagten: „Diese Rede ist hart, wer kann sie hören" und den Herrn darum verließen, rief er sie nicht zurück und nannte die wörtliche Auffassung keine unrichtige. Er wandte sich vielmehr an Petrus und die anderen Apostel mit der Frage: „Wollet auch ihr weggehen?", worauf Petrus antwortete: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Diesen Verheißungsworten entsprechen die Einsetzungsworte beim letzten Abendmahl. Der Heiland nahm das Brot, segnete und brach es und reichte es den Zwölfen mit den Worten: „Nehmet und esset, dieses ist mein Leib, der für euch dahingegeben wird." Ebenso nahm er dann den Kelch, dankte und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: „Trinket alle daraus; dieses ist mein Blut des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Thuet dies zu meinem Andenken!" (Vgl. Matth. 26; Mark. 14; Luk. 22; 1. Kor. 11.) Die wortwörtliche Auffassung und Befolgung dieser Worte und Vorschriften über das letzte Abendmahl als Sakrament, Lebensspeise und Opfer und für seine Fortdauer als solche war in der Christenheit von Anfang an allgemein. In den ersten Jahrhunderten war sie durch die Geheimdisziplin (disciplina arcana) vor frivoler Erörterung und Entwürdigung geschützt. Zeugnisse für den beständigen Glauben der Kirche sind die verschiedenen Bilder aus den Katakomben, die ältesten Liturgien, die zahlreichen Aussprüche der Konzilien und der Kirchenväter, die gottesdienstlichen Gebete und Gebräuche auch der anderen älteren Religions-Gemeinschaften, welche in sonstigen Dingen von der Kirche sich getrennt haben, wie die griechisch-orientalischen Gemeinschaften, die Nestorianer u. s. w. Gemäß dieser überaus hohen Wichtigkeit des letzten Abendmahles Jesu Christi ist es begreiflich, wenn seine bildliche Darstellung als eine der häufigsten Zierden für Kirchen und kirchliche Anstalten und in christlichen Familien dient. Die berühmteste Darstellung des hl. Abendmahles ist das Meisterwerk von Leonardo da Vinci (s. d.) im Speisesaal des ehemaligen Klosters S. Maria delle Grazie zu Mailand. Die Nachbildungen desselben sind in so vielen christlichen Andachtsbüchern und als Zimmerschmuck zu finden, daß Leonardo da Vinci's Abendmahl als eines der beliebtesten und populärsten Bilder erscheint; s. Abendmahlfeier, Abendmahlstreitigkeiten, Fronleichnam, Kommunion, Messe, Thomas v. Aquin.

Abendmahlbulle, s. In coena Domini.

Abendmahlfeier. Die A. ist eines der äußerlich hervorstechendsten Unterscheidungszeichen im Kultus der verschiedenen christlichen Kirchen. Nach ihr richtet sich die Zugehörigkeit zu einer Konfession. In der katholischen Kirche wird das Abendmahl unter beiden Gestalten von Brot u. Wein nur vom zelebrierenden Priester gefeiert; für alle übrigen gilt als strenge Vorschrift: das hl. Abendmahl ist nur unter der Gestalt des Brotes zu empfangen (s. Kommunion). Die nichtkatholischen Christenvereinigungen befolgen eine gerade entgegengesetzte Uebung. Die A. ist eine ordentliche während des Gottesdienstes und in der Kirche selbst oder eine außerordentliche, außerhalb in den Häusern für Kranke und für Krieger auf dem Schlachtfelde.

Abendmahlfeier bei den Katholiken, s. Kommunion.

Abendmahlfeier bei den Nichtkatholiken. 1) Bei den Lutheranern: L. schrieb in seiner „deutschen Messe" (1526) vor die Absingung von Liedern, Verlesung der Epistel u. des Evangeliums, Predigt, Erklärung des Vaterunsers u. Ermahnung an die, welche das Sakrament empfangen wollen. Darauf soll die Konsekration u. unmittelbar darauf die Austeilung zuerst des Brotes und darauf des Weines erfolgen. Als

Spendeformel, welche Luther nicht angegeben hat, kamen in Aufnahme die Worte: „Nehmet hin und esset (trinket) u. s. w.“ Der Kommunikant antwortet mit „Amen.“ Luther schloß die Selbstkommunion des amtierenden Geistlichen aus, behielt aber bei die Segnung von Brot und Wein mit dem Kreuzzeichen, den Gebrauch der Hostie, das Knien der Empfänger u. die Darreichung des geweihten Brotes in den Mund. Die Lutheraner Süddeutschlands führten übrigens schon eine noch viel einfachere A. ein und näherten sich wesentlich den Reformierten. 2) Die Reformierten sollen am Vorabend ihrer Abendmahlfeier einen gemeinschaftlichen Gottesdienst halten. Ihr Abendmahl stellt sich nur dar als ein gemeinschaftliches Mahl mit allgemeiner und daher ohne die besondere Spendeformel für jeden Einzelnen zu vollziehenden Speisung. Uebrigens giebt es drei Gruppen von Reformierten, je nachdem man *Zwingli*, *Calvin* oder *Melanchthon* folgt. Zwingli behielt aus der katholischen Messe Gloria, Oration, Epistel, Evangelium, Credo u. s. w. bei, ließ aber mit Luther den Kanon weg: dann sollen die Einsetzungsworte verlesen werden; danach wird das Brot vom Geistlichen gebrochen und an die Umstehenden verteilt. Letztere bringen zu jeder Bank eine große viereckige Hostie, von welcher der Kommunikant ein Teilchen sich abbricht. Desgleichen werden die aus Holz gefertigten Kelche in den Bänken herumgereicht. Danksagung, Schlußermahnung und Segen beendigen die Feier. Calvin schrieb vor ein von ihm selbst verfaßtes Gebet und eine Ermahnung, daß alle Götzendiener, Ehebrecher u. s. w. der Teilnahme sich enthalten sollen. Nach einem kurzen Gebete um würdigen Empfang werden sodann die Brote von dem Geistlichen, die Kelche von Mitgliedern des Presbyteriums den Hinzutretenden ohne jede Spendeformel gereicht, während von der Kanzel Schrifttexte über das Abendmahl verlesen werden. Melanchthons Anhänger, die Deutsch-Reformierten, nähern sich wieder der lutherischen Uebung, indem der Geistliche u. a. wieder eine Spendeformel anwendet und jedem Einzelnen das Brot darzureichen hat. 3) Die Anglikaner feiern unter den nichtkatholischen Christen das Abendmahl am feierlichsten; sie haben vieles aus der altchristlichen Liturgie aufgenommen. 4) Die Quäker feiern das Abendmahl gar nicht. 5) Baptisten, Methodisten u. andere protestantische Sekten folgen meistens der leeren u. kahlen Form u. Vorschrift Calvins.

Abendmahlprobe, s. Ordalien.

Abendmahlstreitigkeiten. Der allererste Streit um Sinn u. Bedeutung des hl. Abendmahles entstand bei der Verheißung desselben, als Christus die Apostel und die Juden aufs nachdrücklichste belehrte und versicherte: „Das Brot, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ Die Juden fingen an, darüber zu streiten, indem sie sagten: „Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?“ Auch viele Jünger sprachen: „Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?“ u. verließen den Herrn. Auch die Apostel selbst fragte Christus, ob sie darum weggehen wollten; aber er erklärte keineswegs, daß die wörtliche Auffassung falsch und unrichtig sei, er rief niemanden darum zurück. Die Apostel aber bekannten sich durch den Mund des hl. Petrus zum Wortsinn: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens u. wir haben geglaubt u. erkannt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes.“ (Joh. 6, 69-70). Dieser Streit endete wie mit dem Abfall vieler, so mit dem lauten rückhaltlosen Bekenntnis der Apostel an die Gottheit Christi und darum auch an die Wahrheit seiner einschlägigen Worte über sein Fleisch als eine wirkliche Lebensspeise, ohne deren Genuß regelmäßiger und ordentlicher Weise man nicht selig werden könne (s. oben bei Abendmahl). Die zweite Streitfrage über das Abendmahl, nach seiner Einsetzung, tauchte im 9. Jahrhundert auf, als man über die Daseinsweise des verklärten Leibes Christi im Sakrament Untersuchungen anstellte, ohne die wirkliche Gegenwart zu bekämpfen. Paschasius Radbertus, Abt v. Korvey († 865), Rhabanus Maurus (835-853 E.-B. v. Mainz), der Mönch Ratramnus v. Alt-Korvey, Skotus Erigena führten den Streit, der über die Schul- und Gelehrtenkreise hinaus keine Wirkungen auf das Volk ausübte. Den dritten Abendmahlstreit entfachte der Scholastikus Berengar von Tours († 1088), welcher die Wesensverwandlung von Brot und Wein beim letzten Abendmahle und folglich auch die wirkliche Gegenwart Christi im hl. Sakramente leugnete. Berengars Lehre wurde auf mehreren Konzilien verurteilt: er unterzeichnete i. J. 1059 auf einer Synode zu Rom unter Papst Nikolaus II. ein Glaubensbekenntnis, welches die wirkliche Gegenwart Christi im hl. Sakramente mit großer Schärfe ausspricht. Berengar wurde mehrfach wieder rückfällig, mußte aber immer von neuem seinen Irrtum widerrufen u. schließlich eidlich versprechen, nicht mehr über die hl. Eucharistie zu disputieren, außer um die von ihm Verführten zur wahren Lehre zu bekehren. Aufs feierlichste setzte das 12. allgemeine Konzil 1215 das Verhältnis von Brot und Wein zum Leibe und Blute Christi fest durch den Ausdruck Transsubstantiation = Wesensverwandlung. Die Albigenser (s. d.) leugneten die Wesensverwandlung u. sahen in der Segnung des Brotes nur ein Sinnbild für ihren Liebesbund. Die Waldenser (s. d.) erklärten die Anbetung der konsekrierten Hostie für Sünde. Wikleff (s. d.) u. Hus (s. d.) lehrten u. a. Irrtümern, nach der Konsekration seien Brot und Wein noch vorhanden und behaupteten, die Kommunion unter einer Gestalt widerspreche der Anordnung Christi. Das allgemeine Konzil v. Konstanz (1414) setzte die Kommunion unter der einen Gestalt des Brotes als allgemeines kirchliches Gebot fest. Das Konzil v. Basel (1432) gestattete aber auch denen, welche den Kelch begehrten, den sogen. Calixtinern oder Utraquisten, beide Gestalten zu nehmen, wenn sie im übrigen die katholische Abendmahlslehre anerkännten.

Die Revolution des 16. Jahrhunderts in

Lehre und Leben der Kirche konnte demnach Irrtümer über das hl. Abendmahl Christi und seine Fortsetzung durch das hl. Altarssakrament, hl. Messe u. Kommunion kaum erfinden. Die Neuerer der sogen. Reformation erneuerten im allgemeinen nur die bisher aufgetretenen irrigen Ansichten. Luther verwarf das hl. Abendmahl als Opfer und lehrte, nach der Konsekration verbliebe noch Brot und Wein zugleich mit dem Leibe und Blute des Herrn. Karlstadt (s. d.), Luthers Freund, das Haupt der Sakramentsstürmer, und Zwingli leugneten völlig die wirkliche Gegenwart und sahen in Brot und Wein nur ein Sinnbild. Calvin verwarf desgleichen die Wesensverwandlung und die Gegenwart Christi im Sakramente, behauptete aber, daß auf den gläubigen, zur Seligkeit vorher bestimmten Empfänger des Abendmahles mit Brot und Wein zugleich eine göttliche Kraft von dem im Himmel befindlichen Leib Christi übergehe. In der sogen. Konkordienformel (1577) wurde die altlutherische Lehre vom Abendmahl so wiedergegeben: „Im Altarssakrament wird in, mit und unter Brot und Wein der Leib und das Blut Christi wahrhaft und wesenhaft allen Empfangenden gespendet infolge der hypostatischen Vereinigung der menschlichen Natur mit der Gottheit in Christo, vermöge deren der verklärte, menschliche Leib Christi eben überall sei. Im 16., 17. u. noch im 18. Jahrhundert führten die Anhänger der verschiedenen protestantischen Sekten über das Abendmahl unter sich einen viel mehr erbitterten Streit als selbst gegen die Katholiken. Die nachfolgende Gleichgültigkeit in religiösen Dingen hat dann mehrfachen Unionsbestrebungen der verschiedenen Richtungen den Erfolg vorbereitet, daß man sich zu einer mehr oder minder äußerlich wahrnehmbaren Union, weniger zu einer inneren Uebereinstimmung der Lehre verstanden hat. Wiedertäufer, Sozinianer und andere Sekten haben von ihrem Abendmahl jeden übernatürlichen Sinn u. Begriff abgestreift.

Abendröte, ein nach Sonnenuntergang oder unmittelbar vor Sonnenaufgang (Morgenröte) über den Himmel verbreiteter roter Schein, der bei sanfter Färbung und klarem Himmel als Vorbedeutung von schönem Wetter, dagegen bei starker Färbung und bedecktem Himmel als solche von Regen angesehen wird.

Abendruhe, Christliche, katholisches Wochenblatt,. Begr. 1861. Red.: Pfarrer Schwendimann, Deitingen (Schweiz). Verl.: Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn. Organ des „Christlichen Familienvereins", „Christlichen Müttervereins" und des „Christlichen Dienstbotenvereins" der deutschen Schweiz. Jährlich 52 Nummern, 1 *M* 20 ₰ halbjährlich. Aufl. 1800.

Abens, Bayern, 1) Dekanat in der Erz-Diözese München-Freising, 12 Pfarreien mit 24 Priestern. 10500 Seelen. 2) Pfarrdorf daselbst, Bez.-Amt Freising, über 800 E.

Abensberg, Bayern, 1) Pfarrei, Diözese Regensburg, 2) Stadt mit 3287 E. (Kath.), Bez.-Amt Kelheim im Reg.-Bez. Niederbayern, bekannt durch seine Schwefelquellen, als Geburtsort des Geschichtschreibers Joh. Turmair (Aventinus) und durch Napoleons Sieg (1809) über die Oesterreicher. Stammort des alten oesterreichischen Grafengeschlechts von Abensperg und Traun. 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, altes Schloß, Schulschwestern, Franziskanerinnen.

Abenteuer, unvermutetes, außergewöhnliches Ereignis, gefahrvolle Begebenheit, Begegnung mit Zauberern, Feen, Feinden, Kampf gegen Tiere, Naturgewalten u. s. w.

Abenzerragen, edles maurisches Geschlecht, wurde 1480 in der Alhambra zu Granada in Spanien ermordet; berühmt durch Chateaubriands (spr. Schatobriangs) (s. d.) Erzählung: „Aventures du dernier des Abencérages" (Geschichte des letzten der Abenzerragen).

Aberdeen (spr. äbberdihn), Schottland, 1) Bistum in der Kirchenprovinz St. Andrews und Edinbrugh, 12000 Kath., 60 Priester, 52 Kirchen, 2) Grafschaft im nördlichen Schottland, 3) Hauptstadt derselben mit 125000 E., an der Mündung des Dee, Bischofssitz. Ausgedehnte Hafenanlagen, bedeutender Handel und Industrie, Schiffswerften, weltbekannt durch seine Granit- und Marmorschleifereien und Wollfabriken. Universität, kathol.-theologische Bildungsanstalt.

Aberglaube, besteht darin, daß man Geschöpfen, natürlichen Dingen und Erscheinungen eine Kraft zuschreibt, die sie nicht haben können, oder daß man göttliche Dinge zur Erreichung blos zeitlicher Zwecke gebraucht. Er ist darum 1) Glaube an Falsches und Irriges und 2) eine falsche und irrige Anwendung an sich richtiger Gegenstände des Glaubens. In beiden Beziehungen widerstreitet der Aberglaube der Vernunft wie dem Gebote Gottes. Der Aberglaube ist ebensowohl der unzertrennliche Begleiter des Unglaubens, wie der mißleiteten Frömmigkeit und unerleuchteten Frömmelei. Hauptarten 1) der heidnische Götter- und Götzendienst, die vollendetste Form des Aberglaubens in der Lehre, Wertschätzung und Verehrung Gottes und der Geschöpfe, völlige Verwechslung des Geschöpfes mit Gott und Anbetung des Erschaffenen statt des Schöpfers. 2) Wahrsagerei. Sie ist der frevelhafte Versuch, die Schranken zu durchbrechen, welche die begrenzte menschliche Erkenntnis von der göttlichen unbegrenzten, von der Allwissenheit Gottes trennen: Kartenlegen, Orakelwesen, Totenbeschwörung, Spiritismus, Astrologie, Geomantie u. s. w. 3) Zauberei. Sie legt geschaffenen Dingen oder Kräften Wirkungen bei, die sie überhaupt nicht haben können, versucht also ebenfalls, die Ordnung Gottes zu durchbrechen. Wird ausdrücklich oder stillschweigend auf die Hilfe der bösen Geister gerechnet, so entsteht die dämonische Wahrsagerei und Zauberei. Hier legt der Mensch den Dämonen der Hölle ein von der göttlichen Vorsehung unabhängiges Schalten und Walten bei und bildet sich ein, mit deren Hilfe in das Gebiet der göttlichen Allwissenheit und Allmacht einzudringen. Beziehungen und Verkehr der Menschen mit den Dämonen sind nach Glaube und Erfahrung an sich nicht ausgeschlossen; aber ebenso sicher ist

es, daß das Wissen, Thun und Können auch der Dämonen nur soweit geht, als es die göttliche Vorsehung und Weltregierung für gut befindet und zulassen will. Etwaige außernatürliche Wirkungen und übermenschliche Kenntnisse, welche bei dämonischer Wahrsagerei und Zauberei wahrgenommen werden, erklären sich aus der höher veranlagten Natur der Geister, unter denen der menschliche Geist, als an die Sinne gebunden, bekanntlich die bescheidenste Rolle spielt, während die übrigen Geister von solchen Schranken eben nicht behindert werden. 4) Aberglaube unter Christen ist gleichsam die „Traubenkrankheit" im Weinberge des Herrn, das Unkraut im Garten Gottes, die Dornen u. Disteln, „ein häßliches Schlinggewächs" auf dem Gebiete der Gottesverehrung, welche das an sich Gute und Heilige so vielfach verunstaltet, ins Gegenteil verkehrt und an Stelle einer Fülle guter Früchte nur geistigen Mangel oder selbst gar böse Früchte hervorbringen läßt. Dergleichen Aberglaube ist vielfach nur ein Bodensatz sehr oft heute nicht mehr verstandener heidnischen Gebräuche und Anschauungen aus der vorchristlichen Zeit, so das Schatzgraben mit Hilfe gesegneter Gegenstände, heiliger Hostien, heiliger Messen; Amulette und Gebete, die an sich schuß- und stichfest machen sollen, Bergspiegel, um Diebe und den Aufbewahrungsort der entwendeten Gegenstände zu erfahren; die Furcht vor den Quatembermittwochen, vor der Zahl 13 u. s. w. Der Aberglaube zieht die traurigsten Folgen nach sich: Irrsinn, wenn die Weissagung nicht eintrifft; Verarmung, Elend, Zwietracht in der Familie; Lüge, Betrug, Mißbrauch des Heiligsten, sogar oft Selbstmord. Der Aberglaube an sich ist im allgemeinen seiner Art nach eine schwere Sünde. Im einzelnen jedoch und in Bezug auf den Grad der Schuld einer bestimmten Person muß man sehr unterscheiden. Nicht jeder frommgläubige Christ, der als abergläubisch verschrieen wird, ist darum schon gerichtet und des Aberglaubens wirklich schuldig; sehr oft entspricht Verruf einer Person als abergläubisch nur dem Neid, der Selbstsucht, dem Mangel an richtiger Unterscheidung seitens der Urteilenden. Im Uebrigen ist durch wirklichen Aberglauben noch niemand weiser, keiner glücklicher geworden. Wahrer Gottesglaube, echte Gottesliebe und unbegrenztes Gottvertrauen sind allein die Wurzeln des wahren Glückes und der höchsten Weisheit, die durch keinen Wahrsager, keinen Zauberer, keinen Spiritisten und durch kein noch so feinfühliges Medium ersetzt werden. Die katholische Kirche ist zu jeder Zeit mit aller Entschiedenheit dem Aberglauben in jeder Form entgegen getreten, wie der Katechismus (Erstes Gebot Gottes) und die Kirchengeschichte (Konzilien und Synoden) beweisen. (Nach Simar). Vgl. Geweihte Sachen. Gottesraub. Hexenwesen. Magnetismus. Spiritismus u. ä.

Aberkennung, gerichtliche Entziehung eines Rechtes oder einer Forderung. A. der Ehrenrechte, s. letztere.

Aberration, Abirrung. A. des Lichtes nennen die Astronomen die Erscheinung, daß man durch das Fernrohr einen Stern nicht an seinem wirklichen Ort, sondern etwas entfernt von demselben und zwar vorwärts nach der Richtung der Erdbewegung erblickt. Sie ist die Folge der Bewegung des Lichtes in bestimmter Zeit und der Bewegung der Erde um sich selbst.

Abessynien, 2 apostolische Vikariate, für lateinischen und koptischen Ritus, zugleich für das Gebiet der Gallaneger, zusammen 30000 Katholiken, 54 Priester, 2 Titularbischöfe.

Abessynien (Nordostafrika), Kaiserreich, Despotie mit Tigré, Ambara, Schoa, Godjam, Harar und Kaffa, 508000 qkm., 4500000 E. verschiedener Nationalitäten (auch Gallaneger), vorwiegend koptische Christen, Monophysiten (s. abessynische Kirche). Die Armee beträgt auf Friedensfuß 150000 M. Seit 1855 vollzog sich die Bildung des jetzigen Reiches aus den verschiedenen Teilreichen, gegen die Aegypter wie Italiener. Gegenwärtig ist Herrscher (Negus Negesti) Menelik II., 1890 zu allgemeiner Anerkennung gelangt und gekrönt, schloß er mit Italien einen Vertrag, worin die Grenze des italienischen Gebietes Eritrea (Hauptplatz: Massaua) am roten Meere festgestellt und bestimmt wurde, Menelik werde nur durch Vermittelung Italiens mit andern Mächten Europas verhandeln. Bald aber kehrte Menelik sich nicht mehr an diese Bestimmung. Es kam zum Kriege 1895 1897, worin die Italiener zuerst einige Vorteile errangen, aber schließlich am 1. März 1896 bei Adua, eine vernichtende Niederlage unter Baratieri erlitten u. größtenteils in Gefangenschaft gerieten. Der Friedenschluß v. 26. Okt. 1897 zu Addis Ababa beseitigte die Vormundschaft Italiens u. gab dem Negus seine volle Selbständigkeit zurück.

Abessynische Kirche. Im 4. Jahrh. erfolgte die Verbreitung des Christentums in A. durch den vom hl. Athanasius 328 zum Missionsbischof für A. geweihten hl. Frumentius. Im 6. Jahrh. folgten die dortigen Christen der monophysitischen Irrlehre (s. d.) und blieben bis heute von der allgemeinen Kirche getrennt. Das kirchliche Oberhaupt ist der Abuna mit der Residenz in Gondar, welcher von dem koptischen Patriarchen zu Kairo geweiht wird. Er besitzt ausschließlich das Recht, Kaiser und Könige zu salben, Priester zu weihen, Dispensen zu erteilen und hat auch großen politischen Einfluß. Dem Abuna an Rang zunächst steht das Oberhaupt der Klostergeistlichkeit, der Etschege. Die A. K. hat aus altchristlicher Zeit viele Gebräuche erhalten. Bekehrungs- bezw. Wiedervereinigungsversuche wurden schon frühzeitig, so auch im 16. Jahrh. nicht ohne Erfolge durch den hl. Stuhl, zuletzt durch Leo XIII. 1896, gemacht.

Abfall, Apostasie, 1) Abfall vom christlichen Glauben (apostasia a fide), Verwerfung aller christlichen Glaubenslehren. Die vom Glauben Abgefallenen, Apostaten und Renegaten, verfallen einer Exkommunikation, welche nur vom Papste aufgehoben werden kann. Vom Glauben abgefallene Geistliche verfallen außerdem der Amtsentsetzung, Deposition und Degradation. 2) Abfall vom Stande der Welt-

geistlichkeit (apostasia ab ordine). Ein Christ, welcher durch die höheren Weihen dem geistlichen Stande angehört, aber nicht priesterlich lebt, sich über die Pflichten des Geistlichen hinwegsetzt, ein Laienleben anfängt und heiratet, fällt dadurch von seinem Stande ab. Er unterliegt der dem Bischofe vorbehaltenen Exkommunikation. 3) Abfall vom Klosterleben (apostasia a religione), ist der eigenmächtige Austritt aus dem Orden, welcher nur durch Bruch des feierlich vollzogenen Gelübdes möglich ist. Abtrünnige Ordensleute verfallen allen in den Konstitutionen ihres Ordens angegebenen Strafen, insbesondere der sofortigen, durch ihren Abfall sogleich eintretenden Exkommunikation. Kirchlich gültige Ehen können sie nicht schließen.

Abfallstoffe sind: 1) die bei der Verarbeitung von Rohstoffen abfallenden unveränderten Teile oder die durch chemische Prozesse sich neubildenden bezw. wegen der Nutzbarmachung des eigentlichen Bestandteils auszuscheidenden Nebenprodukte in der chemischen und technischen Industrie. 2) die sog. „städtischen" Abfälle (Abortentleerungen, Kanalwässer, Straßenkehricht und Hausmüll als Asche, Lumpen, Scherben, Nahrungsmittelreste u. a.). Die wirtschaftliche Verwertung der A. ist in der modernen Industrie zu hoher Entwickelung gebracht worden. So z. B. liefert die Gasindustrie als Nebenprodukt aus der Steinkohle den Theer, das wichtigste Rohprodukt für die Farben- und Oelindustrie und den Koks, selbst ein wertvolles Heizmaterial. Die Hüttenwerke liefern die in der Glas-, Alaun- und Zementindustrie verarbeiteten Schlacken; der speciell beim Bessemerprozeß (s. d.) entstehende Abfall ist unter dem Namen „Thomasschlacke" als eines der wichtigsten Düngermittel geschätzt. Die Abfälle der Gerbereien, Schlächtereien und Abdeckereien (Häute, Haare, Knochen, Hörner, Eingeweide u. s. w.) bilden das Rohmaterial für die Leim- und künstliche Düngerfabrikation, Lumpen, Holz- und Strohabfälle das zur Papierfabrikation.

Abfindung, bei Bauerngüter-Uebernahmen diejenige Leistung des Anerben, welche die Befriedigung bezw. ökonomische Sicherstellung der übrigen Erben herbeiführt (vergl. Anerbe). A. ist auch sonst jede im Vergleichswege erfolgende Befriedigung eines Anspruchs.

Abführmittel, scharf wirkende und regelmäßig, ohne Not wiederholte Abführkuren (sog. Maikuren) sind als schädlich zu vermeiden. Für Kinder genügen Klystiere mit lauwarmem, für Erwachsene solche mit kaltem Wasser, unterstützt durch Ernährung mit ungewürzten, leichtverdaulichen Speisen, Obst, Honig u. ä.

Abgabe, im Wechselgeschäft gleichbedeutend mit Wechsel.

Abgaben, 1) kirchliche. Die Kirche ist von Christus gestiftet als eine äußere sichtbare Gesellschaft, welche zur Bestreitung der Kosten für den Gottesdienst, für den Unterhalt ihrer Beamten u. Diener, der Geistlichen, zur Ausbreitung des Glaubens, zur Ausübung der Armen- und Krankenpflege materieller Mittel bedarf. Diese Mittel sind aufzubringen von den Gliedern der Kirche, welche den Zweck derselben zu erfüllen haben u. für welche ja auch die Vorteile der kirchlichen Gemeinschaft hier auf Erden wie im Jenseits bestimmt sind. Auch die Geistlichkeit ist im Prinzip, und zwar vorzugsweise, zur Leistung der kirchlichen Abgaben verpflichtet, weil sie ihr ständiges und ihr Standeseinkommen von der Kirche bezieht. Die kirchlichen Abgaben waren zuerst nur freiwillige; im Laufe der Zeit aber entwickelten sich Gesetze und Vorschriften über ständige, ordentliche, in bestimmter Zeit wiederkehrende kirchliche Abgaben, neben denen aber auch in bestimmten Fällen noch außerordentliche erhoben werden und auch die freiwilligen Abgaben noch fortbestehen. Die kirchlichen Abgaben sind an den hl. Stuhl, die Bistümer und die Pfarreien zu entrichten; s. die Artikel Annaten, Cathedraticum, Feudaltribut, Kreuzzugssteuer, Palliengelder, Peterspfennig, Seminaristicum, Synodaticum u. dgl.

2) staatliche und kommunale Abgaben. Staat und Gemeinde, als äußere sichtbare Gesellschaften mit dem Zwecke, die Wohlfahrt des Ganzen zu fördern und zu sichern, haben das Recht, richtig verteilte und bemessene Abgaben zu fordern, und die Bürger haben die Pflicht, sie zu zahlen. Es giebt vornehmlich drei Klassen von staatlichen und kommunalen Abgaben: 1) nach dem Gegenstande unterscheidet man a) Steuern von Einkommen, Vermögen (Grund u. Boden, von Häusern, Kapitalien und Erbschaft). b) Steuern für Verbrauch u. Konsum (Mahl-, Schlacht-, Luxussteuer u. a.) 2) nach der Dringlichkeit bezeichnet man die Abgaben als a) ständig notwendige, ordentliche, periodisch wiederkehrende (der ordentliche Etat für die laufenden Ausgaben), b) außerordentliche zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben (Krieg, Brandschaden, Eisenbahnbau u. a.) 3) nach ihrer Erhebung teilt man die Abgaben ein in a) direkte, welche unmittelbar von den Steuerpflichtigen erhoben werden: Personal- und Real-, Gewerbe- und Einkommensteuer (Kopf-, Vermögens-, Repartitions-Steuern nach Grund und Börsensteuer), b) indirekte: Zölle und Accise, Mautaufschläge, Stempelsteuer (für Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr, Fleischaccise, Weinaccise, Malzaufschlag, Branntweinsteuer, Brücken- und Wegegelder, Stempelsteuer, Amtsurkundenstempel u. s. w.; s. die einschlägigen einzelnen Artikel.

Abgar, häufiger Herrschername der Fürsten zu Edessa, von denen 98 denselben führten. Der 14. Fürst dieses Namens, Abgar Uchomo, der Schwarze, soll mit Jesus Christus in Briefwechsel gestanden und von diesem sein in ein Schweißtuch wunderbar eingedrücktes Bild empfangen haben. In der Sylvesterkirche zu Rom wird dieses angeblich edessenische Bildnis des Erlösers aufbewahrt.

Abgefallene (Lapsi) heißen solche Christen, welche zur Zeit der Christenverfolgungen dem Glauben wieder untreu wurden. Man unterscheidet: 1) solche, welche den heidnischen Göttern förmlich opferten (sacrificati), 2) solche, welche

die Bilder der Götter und Kaiser mit Weihrauch verehrten (thurificati), 3) solche, welche sich einen amtlichen Schein (libellus) ausstellen oder durch Eintragung in öffentliche Tabellen bekunden ließen, daß sie geopfert hätten, oder selbst durch einen von eigener oder fremder Hand geschriebenen Schein bezeugten, daß sie bereits geopfert hätten oder noch opfern wollten (libellatici), 4) solche, die zum Zeichen des Abfalles die hl. Schriften den Heiden auslieferten (traditores). Diese Gefallenen wurden unter Auferlegung von Bußen, die dem jeweiligen Grad der Verschuldung entsprachen, auf Ansuchen wiederum in die Kirche aufgenommen; s. Ablaß.

Abgeordnete, Deputierte sind im allgemeinen von einer berechtigten Stelle beauftragte und abgesandte Vertreter zur Ausübung von Rechten und Pflichten. Staatsrechtlich sind Abgeordnete nur die vom Volke durch Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften: Reichsrat, Reichstag, Landtag, Abgeordnetenhaus, zweite Kammer, Unterhaus, Repräsentantenhaus u. dergl. für die Teilnahme an der Ausübung der Hoheitsrechte insbesondere der Gesetzgebung berufenen, dazu erwählten und abgeordneten Vertreter. Den Abgeordneten als erwählten Volksvertretern stehen gegenüber die durch Geburt, Besitz hoher Staatsämter u. landesherrliche Ernennung berufenen Volksvertreter. Der deutsche Reichstag, sowie die zweiten Kammern der größeren deutschen Einzelstaaten Preußen, Bayern, Sachsen, Baden, Hessen sind nur aus erwählten Volksvertretern, aus Abgeordneten zusammengesetzt, während z. B. in Württemberg außer ihnen noch sechs protestantische und drei katholische geistliche Würdenträger und der Tübinger Universitätskanzler Mitglieder der zweiten Kammer sind. Auch die Landtage der meisten deutschen Staaten mit Einkammersystem, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß j. L. und Lippe sind ausschließlich aus erwählten Volksvertretern als Abgeordneten gebildet. Der Abgeordnete übernimmt nicht nur die Vertretung des ihn wählenden Bruchteils, vielmehr leistet er einen Eid, „nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Bestes ohne Rücksicht auf besondere Stände und Klassen wahren zu wollen," wie es in den meisten deutschen Eidesformeln für den Eintritt in die Abgeordnetenkammer heißt. Daß dabei die besonderen Interessen des eigenen Wahlkreises nicht ausgeschlossen sind, versteht sich von selbst, da die allgemeine Landeswohlfahrt die gleichzeitige Wahrung aller berechtigten Interessen der einzelnen Provinzen, Landstriche, Gegenden, Reviere und Städte einschließt. Im übrigen ist der Abgeordnete, einmal erwählt, staatsrechtlich unabhängig von dem Willen seiner Wähler. Er kann nur moralisch etwa durch öffentliche Mißtrauenskundgebung, nicht rechtlich zwangsweise zur Niederlegung seines Auftrages in Vertretung der Wähler veranlaßt werden. Nur bei Beförderung eines Abgeordneten in ein höheres Staatsamt schreiben die meisten Verfassungen Niederlegung des Mandats vor. Sämtliche Verfassungen deutscher Staaten schreiben vor, daß der Abgeordnete seine Pflichten persönlich erfülle, Stellvertretung ist nicht zulässig. Auch hat der Abgeordnete nach den Bestimmungen der meisten Verfassungen die Pflicht, immer bei den Verhandlungen zugegen zu sein, wenn auch die unentschuldigte Abwesenheit niemals noch als Eidbruch aufgefaßt worden ist. Die Abgeordneten genießen verschiedene Vorrechte, namentlich Redefreiheit und Unverletzlichkeit. § 11 des Reichsstrafgesetzbuches bestimmt: „Kein Mitglied eines Landtages oder einer Kammer eines zum deutschen Reich gehörigen Staates darf außerhalb der Versammlung, zu welcher das Mitglied gehört, wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen zur Verantwortung gezogen werden." Die Unverletzlichkeit des A. bedeutet den gesetzlichen Schutz desselben gegen Untersuchungs- und Schuldhaft während der Sitzungszeit. Sämtliche deutsche Verfassungen mit Ausnahme der Reichsverfassung gewähren den Abgeordneten Diäten, d. h. Entschädigung für ihre Auslagen, Reise und Verpflegung. Die Diätenlosigkeit der Mitglieder des Reichstages aber beschränkt die Wahlfreiheit wie auch die thatsächliche Vertretung des deutschen Volkes zu sehr und geradezu unnatürlich, was die häufige Beschlußunfähigkeit und der Absentismus (s. d.) der Reichstagsabg. beweisen; s. Einzellandtage, Reichsrat, Reichstag.

Abgestorbene, abgeleibte Seelen gelangen gemäß der Lehre des Christentums nach dem Abscheiden vor das Gericht des Sohnes Gottes selbst, befinden sich unmittelbar dem Gottmenschen gegenüber, welcher das von seinem Vater ihm übertragene Gericht abhält. Ist die Seele schuldlos, sei es, daß sie die Taufunschuld nicht verlor oder etwaige Schuld durch vollkommene Reue und Bußwerke sühnte, so gelangt sie sofort zur ewigen Seligkeit, zur Anschauung Gottes, sie kommt in den Himmel (s. d.). Ist die Seele verschieden im Zustande schwerer Sünde, welche die heiligmachende Gnade gänzlich ihr geraubt hat, so wird sie zur ewigen Strafe verurteilt, sie wird verdammt, sie kommt in die Hölle (s. d.). Hat die abgeschiedene Seele aber nur noch kleinere, läßliche Sünden zu tilgen, befindet sich aber im übrigen im Stande der göttlichen Gnade, so kann sie zwar noch nicht zur ewigen Seligkeit eingehen, ist aber dennoch ihres ewigen Heiles gewiß. Sie muß aber noch einer weiteren Reinigung und Läuterung sich unterziehen, sie kommt in den Reinigungsort, ins Fegefeuer (s. d.). Zwischen den abgeschiedenen Seelen unter einander u. hinwieder zwischen ihnen und den lebenden Menschen sind Beziehungen möglich und wirklich. Die Heiligen, wie die armen Seelen des Fegefeuers können auf Zulassung Gottes den Menschen erscheinen. Anderseits werden Geistererscheinungen behauptet (Spiritismus), welche nicht auf die im Himmel oder im Fegefeuer weilenden Seelen, und nicht auf gute Geister zurückzuführen sind, sondern bei denen eben andere, böse Geister aus der Hölle thätig sein müssen, so-

weit nicht die menschlichen Bundesgenossen der Hölle, rein menschlicher Lug und Trug, schwindelhafte List und Gaunerei im Spiel sind. Die Thatsächlichkeit von Erscheinungen der Seligen und der im Reinigungsorte befindlichen armen Seelen ist durch die Geschichte der Heiligen und durch die christliche Mystik hinreichend bezeugt. Die beständige, mystisch-wirkliche Verbindung der Lebendigen mit denselben bildet einen wesentlichen und hervorstechenden Bestandteil der christlichen Lehre u. insbesondere des katholischen Lebens, welches sich gerade durch die praktische Bethätigung derselben in der Verehrung und Anrufung der Heiligen und durch Gebete und Opfer zu Gunsten der armen Seelen von anderen Religionsvereinigungen so inhalt- und erfolgreich unterscheidet: s. Ablaß, Erscheinungen, Fürbitten für die armen Seelen, Heiligenverehrung.

Abgötterei, s. Aberglaube.

Abhärtungsmaßregeln sind für die Erhaltung der Gesundheit wichtig, jedoch ist jede unverständige, übermäßige Anwendung schädlich. Diese muß dem Kräftezustand und dem Allgemeinbefinden der einzelnen Personen angepaßt sein. Hautpflege und Kräftigung der Atmungsorgane durch kalte Waschungen, Abreibungen, Douchen, viele Bewegung im Freien, auch bei ungünstiger Witterung und Gewöhnung an eine einfache Lebensweise sind die wichtigsten A. gegen Erkrankung des Körpers. Gegen „Nervosität" können nur Selbsterziehung (Pflege der Willenskraft) und Enthaltung von übermäßigem Kaffee-, Tabak- und Alkoholgenuß als abhärtend angeführt werden.

Ab hoc et ab hac reden, von diesem und jenem, ins Blaue hineinreden.

Abintestaterbe, der natürliche (gesetzmäßige) Erbe, wenn jemand ohne Testament gestorben ist.

ab Jove principium (lat.), aller Anfang mit Jupiter! Römischer Staatsgrundsatz: er wurde aus Gründen der Staatsräson auf alle Handlungen des öffentlichen und Privatlebens streng angewendet. Allgemein wurde es trotz der heidnischen Verdorbenheit für eine unverletzliche Pflicht gehalten, die Religion bei allen Dingen des Lebens vermitteln zu lassen.

Ab irato, im Zorn, vom Standpunkt des Zürnenden.

Abiturient, Schüler, der von einer höheren Schule nach Ablegung der Schlußprüfung (Maturitäts-, Abiturienten-Examen, Absolutorium) abgeht.

Ablaß, in der katholischen Kirche, ist 1) nicht vorausgehende Erlassung von zukünftigen Sündenschulden und Sündenstrafen, welche überhaupt und an sich undenkbar ist; 2) nicht Erlassung von Schuld für Todsünden und von ewiger Strafe dafür; 3) nicht bloße Erlassung von Kirchenstrafen. Der A. ist vielmehr die völlige oder teilweise, außersakramentale Erlassung von zeitlichen Sündenstrafen, welche der Sünder noch im Leben oder nach dem Tode im Fegefeuer für ihm bereits vergebene Sündenschuld noch zu erleiden hätte, falls die Kirche ihn nicht außerhalb des Bußsakraments im Namen Gottes, unter Auferlegung leichterer Sühne u. unter Ergänzung seiner Buß- und Sühnemängel aus dem Schatze der Verdienste Christi und der Heiligen, davon befreite. Der A. ist ein Ausfluß aus der Schlüsselgewalt, der unbeschränkten Binde- und Lösegewalt, welche Christus der Kirche als seiner Stellvertreterin für Himmel und Erde hinterlassen hat, vermöge deren sie dem reumütigen Sünder Schuld und Strafe erlassen kann, soll und muß, falls er die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt. Die Uebung des Ablasses ist von Anfang in der Kirche nachweisbar. St. Paulus schloß den Blutschänder von Korinth aus der Kirche aus und nahm ihn nach bethätigter Buße und Besserung auf die Verwendung treugebliebener Glieder der Kirche wieder auf unter Erlaß der etwa noch rückständigen Strafe im Namen und in der Person Jesu Christi. (1 Korinth. 5,4 u. 2 Korinth. 2,10.) In und nach den Christenverfolgungen wurden den Abgefallenen (s. d.) auf Verwendung von Märtyrern und Bekennern nach reuiger Rückkehr und Besserung sehr oft die strengen Kirchenbußen gemildert oder ganz erlassen, nachgelassen, abgelassen. Dabei wurden die ehemals strengen und harten Bußwerke durch leichtere ersetzt. Als Ablösungswerke galten in der Folge alle besonderen Erweise von Gottes- und Nächstenliebe, Schenkungen zu frommen und öffentlichen Wohlfahrtszwecken, zu Kirchenwegen, Brückenbauten und Wallfahrten, zu Kreuzzügen ins heilige Land, gegen Heiden, Ketzer und Kirchenstürmer in Europa. Ablässe zu bewilligen und zu verkünden wurde sodann üblich für die Teilnahme an fast jedem neuen regelmäßig oder außerordentlich zu übenden Werk der Andacht und Frömmigkeit, für die Beiwohnung beim kirchlichen Offizium am Fronleichnamstage, für die Begleitung des Hochwürdigsten Gutes zu Kranken, bei Heiligsprechungen, Jubiläen, bei Gründungen von Bruderschaften, Orden und Kongregationen, für die Uebung besonders beliebter und heilsamer Gebete (Rosenkranz, Lauretanische Litanei u. s. w.), St. Joseph-, Herz-Mariä-, Herz-Jesu-Andacht u. s. w. Es giebt zwei Hauptarten von Ablaß 1) der vollkommene, welcher recht gewonnen, dem einzelnen Gläubigen alle zeitlichen Strafen erläßt und 2) der unvollkommene, wobei dem Ablaßbewerber nur ein Teil seiner zeitlichen Sündenstrafen erlassen wird und zwar in der Regel so viele Tage oder Jahre, Quadragenen ꝛc. von zeitlichen Strafen, als der Sünder nach den Bußregeln der alten Kirche hätte büßen müssen; (s. die Artikel Jubiläumsablaß, toties-quoties-Portiunkula-Ablaß u. s. w.). Um einen Ablaß zu gewinnen, wird erfordert: 1) die Mitgliedschaft zur kathol. Kirche, 2) der Stand der heiligmachenden Gnade, 3) echt bußfertige Gesinnung, 4) völliger Abscheu vor der Sünde und den Wegen zu derselben und Entfernung aller Neigung zu irgend einer Sünde, 5) Verrichtung der vorgeschriebenen guten Werke, namentlich des Gebetes um die Erhöhung und

Ausbreitung der Kirche, um Frieden und Einigkeit unter den christlichen Fürsten, um Beseitigung der Irrlehren und Bekehrung der Irrenden zum wahren Glauben. Der Nutzen der Ablässe für die Kirche wie für die Einzelnen ist gar vielfach und unbestreitbar: 1) Sie vernichten alle Selbstgerechtigkeit, da sie uns ganz auf die Verdienste Christi und seiner Heiligen Mithilfe anweisen. 2) Sie fordern zur Bekehrung von der Sünde auf, da nur ein Bekehrter sie gewinnen kann. 3) Sie fördern den Empfang der von Gott eingesetzten Heilsmittel, der Sakramente sowie die Uebung des Gebetes. 4) Sie veranlassen viele guten Werke für die Wohlfahrt im Kreise des Einzelnen, wie im Ganzen der Gesamtheit: leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit, Kirchenbauten, Verbreitung des Glaubens u. s. w. 5) Sie sind ein Mittel, den Abgestorbenen noch über das Grab hinaus Liebe zu beweisen und Hilfe im Fegefeuer zu bringen, da viele Ablässe fürbittweise den armen Seelen zugewendet werden können.

Ablaßbriefe, Beichtbriefe, von den Kirchenfeinden aus Böswilligkeit und Unkenntnis als „Freibriefe für die Sünde", „Geldspekulation", „Ablaßhandel" der Kirche verschrieen. Das Wesen der Ablaßbriefe ist: Während in gewöhnlichen Fällen der Katholik sich von jedem, von ihm gewählten Beichtvater lossprechen lassen kann, giebt es bestimmte Vergehen (sog. Reservatfälle), von welchen nur die Bischöfe bezw. der Papst absolvieren können. In früherer Zeit mußten solche Beichtkinder als Büßer nach Rom pilgern. Durch Erwerbung eines Ablaßbriefes um gegen ein Almosen — Arme erhielten ihn umsonst — wurde den Gläubigen die Wohlthat verschafft, anstatt nach Rom reisen zu müssen, sich von dem Beichtvater in der Heimat lossprechen lassen zu können. Das bloße Erwerben eines solchen Beichtbriefes d. h. Erlaubnisscheines, in der Heimat beichten zu dürfen ohne nachfolgende, giltig abgelegte Beichte genügte **keineswegs** für die Nachlassung der reservierten Sünden. Ferner war es auch kirchliche Bestimmung, daß das Schriftstück seine Giltigkeit verlieren sollte, wenn der Inhaber desselben im Vertrauen darauf Sünden begehen würde. (Nach Burg u. a.); s. Ablaß, Quästoren, Tetzel.

Ablaßprediger, s. Quästoren.

Ablativ, der 6. Fall in der lateinischen Sprache, zur Biegung des Hauptwortes, Eigenschaftswortes u. s. w. Ins Deutsche, wo nur 4 Biegungsfälle vorhanden sind, wird er meistens durch Hauptwort mit einem Verhältniswort übersetzt.

Ableger, die Zweige, welche zur Vermehrung in den Boden gesenkt werden, um Wurzeln zu schlagen und Augen zu treiben, deren jedes eine neue Pflanze abgiebt.

Ablehnung von Schenkung, Vormundschaft, Richtern, ist durch gesetzliche Bestimmungen geordnet, die nach den Staaten verschieden sein können. A. des Richters, Rekusation, findet im Zivil-, Straf- u. Verwaltungsprozeß auf Verlangen einer Partei statt, wenn gesetzliche Ausschließungsgründe nachgewiesen werden, oder glaubhaft gemacht wird, daß der abzulehnende Richter befangen sei. A. von Geschworenen geschieht ohne Angabe der Gründe; s. d. Bestimmungen in: Deutsche Strafprozeßordnung §§ 23—30 und Deutsche Zivilprozeßordnung §§ 42—48 und Oesterreichische Strafprozeßordnung § 72—74 und Oesterreichische Jurisdiktionsnorm v. 1. August 1895 §§ 19 u. ff. Auch Gerichtsschreiber, Schöffen, Sachverständige, Mitglieder des Patentamtes, des Reichsversicherungsamtes, der Schiedsgerichte, der Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie die Schiedsrichter in bürgerlichen Rechtssachen unterliegen gesetzlicher Bestimmung über Ablehnung.

Ableitung der Säfte, ein im Volk sehr häufig mißbräuchlich angewendetes Mittel, um durch Auflegen von Pflastern, Einreibungen, Abführmittel (s. d.) u. a. schmerzhafte Erscheinungen oder Entzündungen zu „verteilen". Ohne Arzt kann großer Schaden angerichtet werden!

Ablösung ist Loskauf und Aufhebung von Lasten auf Grund u. Boden, insbesondere die im öffentlichen Interesse gesetzlich geregelte Aufhebung von Grundlasten gegen Entschädigung. Die Agrargesetzgebung seit der französischen Revolution insbesondere des 19. Jahrhunderts weist sehr viele Ablösungsgesetze auf, wodurch allmählich die früheren Obereigentumsrechte der Familien und Geschlechter, von Gemeinden, Städten, Körperschaften, juristischen Personen, Guts- und Lehnsherren beseitigt und der betreffende Grund und Boden volles unumschränktes Eigentum des jeweiligen Besitzers wurden. Die Ablösungsgesetze enthalten Bestimmungen über die Art der abzulösenden Lasten, über Ermittelung des Wertes für das aufzugebende Recht des bisherigen Obereigentümers, über die Art der Abfindung und Entschädigung und über das Auseinandersetzungsverfahren. Die Früchte der fast allgemein durchgeführten Ablösungen sind nicht besonders lobenswert. An Stelle der Abhängigkeit vom Obereigentümer, welcher an der Wohlfahrt des als Eigentümer bewirtschaftenden Bauern selbst ein dauerndes Interesse hatte, ist beinahe allgemein die Abhängigkeit vom kalten, gefühllosen Kapital getreten, welche die Unbequemlichkeiten und Schäden der alten Grundherrschaft bei weitem übersteigt. Seit Ablösung der älteren Grundlasten haben sich die Grundschulden verdoppelt und verdreifacht, worin eine Hauptursache der Not der Landwirtschaft und der entsprechenden Agrar- und Bauernbewegung zu suchen ist.

Abluition, Ablution (lat.), Waschung, Zeremonie bei der hl. Messe, welche in der Aufgießung von Wein und Wasser in den Meßkelch über Daumen und Zeigefinger des zelebrierenden Priesters besteht. Der Priester trinkt die Ablution. Letztere versinnbildet die geistige Reinigung.

Abmachung, s. Vereinbarung.

Abnoba, lat. Name des Schwarzwalds, auch Silva Marciana genannt.

Abnorm, gegen die Regel; *Abnormität*, Unregelmäßigkeit, krankhafte Beschaffenheit.

Abnutzung, *Abnutzungsbetrag*, *A.=wert*, *Abnutzungskonto* (Erneuerungsfond). Die Abnutzung eines Gegenstandes führt entweder zu dessen *völliger Unbrauchbarkeit*, zur Vernichtung desselben für seinen Zweck, oder aber nur zum Bedürfnis einer Ausbesserung, zur *Reparaturbedürftigkeit*. Bei Vernichtung wird der Abnutzungsbetrag für Jahresfrist gefunden, indem man den Erwerbspreis durch die feststehende oder wahrscheinliche Zahl der Jahre der Brauchbarkeit dividiert. Bei Reparaturbedürftigkeit wird der Abnutzungsbetrag gefunden, indem man die für eine größere Zeitdauer erforderlichen Reparaturkosten auf die einzelnen Jahre zu gleichen Teilen verrechnet. Abnutzungskonto, s. *Abschreibung*, *Erneuerungsfond*.

Abo (spr. Obbo), Stadt in Finnland mit 31600 Einw. Stattliche Domkirche aus dem Mittelalter. Heute Sitz eines lutherischen Erzbischofs. Lebhafter Handel. Deutsches Konsulat.

Abolition (lat.), ist die landesherrliche Niederschlagung einer Untersuchung vor der Verhandlung über Schuld oder Unschuld im Gegensatz zur Begnadigung (s. d.), welche einen gefällten Richterspruch auf „Schuldig" voraussetzt. Die neuere Gesetzgebung schließt die A. aus.

Abolitionisten hieß die Partei in den Vereinigten Staaten Amerikas, welche auf unbedingter Aufhebung der afrikanischen Negersklaverei bestand und damit vollen Erfolg hatte.

Abomey, Hauptstadt des Königreiches Dahome in Ober-Guinea, Nordwestafrika. 30000 Einwohner. A. wurde am 17. Nov. 1892 von den Franzosen ohne Schwertstreich besetzt.

Abonnement (franz., spr.: Abonnemang), Vertrag zur Annahme einer Reihe gleicher oder ähnlicher Leistungen gegen vielfach vorausgehende Zahlung, so bei Zeitungen, Zeitschriften, Theater, Konzerten, Eisenbahnfahrten, Mittagstisch, Badeanstalten u. s. w., Abonnement suspendu (sprich: Abonnemang süspandü) heißt: die gewöhnlichen Abonnementsbedingungen gelten für eine bestimmte einzelne Leistung *nicht*, wie z. B. beim Theater für ein besonders angegebenes Stück. *Abonnent* ist der Abnehmer, Bezieher, Verbraucher der Leistung und Darbietung, auf welche abonniert wird.

Abovo (lat.), von der ersten Entstehung an.

Abraham, Stammvater des Judenvolkes, 10. Nachkomme Sems, des Sohnes Noes, gebürtig zu Ur in Chaldäa. Beim abermaligen Ueberwuchern des Abfalles vom wahren Gott zum Götzendienst nach der Sintflut blieb A. Träger und Hüter der Verehrung des wahren Gottes. Auf göttlichen Befehl wanderte er nach Kanaan und empfing die Verheißung, daß er Stammvater eines großen Volkes und in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden sollten. Zur Erfüllung der ersten Verheißung schenkte Gott ihm im hohen Alter noch den Isaak. Der Befehl des Himmels, diesen letztern dem Herrn auf dem Berge Moria, dem Platze des späteren Tempels zu opfern, stellte Glauben und Gehorsam A.'s auf eine harte Probe, aus der er aber ebenso gläubig wie gehorsam und belohnt hervorging und wofür er die Bestätigung der Verheißungen empfing. A. ist urbildliches (typisches) Beispiel des Glaubens und des Gehorsams gegen Gott im Judentum wie im Christentum. A. starb 175 Jahre alt ca. 2040 v. Christus. Auch von den Arabern (Mohammedanern) wird er als Stammvater hochverehrt.

Abraham a Santa Clara, beliebtester und wirksamster Kanzelredner und Volksschriftsteller des 17. Jahrhunderts, ein Augustinermönch. Sein Familienname war Ulrich Megerle, geb. 3. Juli 1644 zu Kreenheinstetten, Amt Meßkirch, im jetzigen Baden. Er studierte zu Ingolstadt und Salzburg, trat 1662 zu Wien in den Augustinerorden, wurde dann Prediger zu Taxa bei Augsburg, 1677 Hofprediger in Wien. 1689 wurde er Provinzial seines Ordens und starb allverehrt am 1. Dezember 1709. Scharfe Beobachtungsgabe, tiefe Menschenkenntnis, Freimut, naturwüchsige Frische, Lebendigkeit des Geistes, schlagfertiger Witz und bilderreiche Sprache verbunden mit trefflichster wissenschaftlicher Bildung begründeten Wert und Ruf des berühmten Mannes als Hofprediger wie als Volksschriftsteller. Alle wichtigeren Ereignisse seiner Zeit gaben ihm Anlaß u. Stoff zur Verwertung seines Talentes und seiner Stellung im Dienste der Religion, der Kirche und des Staates. Während der Belagerung Wiens durch die Türken [illegible] erließ er von Graz aus seine weitverbreitete frischeste Gelegenheitsschrift, das wirkungsvolle Kreuzzugsgedicht: „Auf, auf, ihr Christen! d. i. eine bewegliche Aufrischung der christlichen Waffen wider den türkischen Blutegel." Sein Hauptwerk ist „Judas der Erzschelm," ein satirisch-religiöser Roman; ferner schrieb er: „Etwas für Alle", ein Buch über alle Standes-, Amts- u. Gewerkspersonen, „Heilsames Gemisch-Gemasch" 1704, Huy u. Phuy der Welt 1707 u. vieles Andere.

Abrahamiten, 1) weitverbreitete Sekte des 9. Jahrhunderts in Syrien, welche die Gottheit Christi leugnete, 2) wenig zahlreiche Sekte in Böhmen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die ihren Ursprung auf die Hussiten zurückführte. Die Anhänger bekannten sich, wie sie wähnten, zu dem „Urglauben" Abrahams, den dieser vor seiner Auserwählung zum Stammvater des Judenvolkes und Ahnen des Erlösers gehabt; sie verwarfen die Lehren von der Dreieinigkeit, der Erbsünde, der Ewigkeit der Höllenstrafen, sowie die meisten christlichen Glaubenssätze und den christlichen Kultus. Kaiser Joseph II. unterdrückte die Sekte als unchristlich 1783; ihre Anhänger wurden zerstreut, die Männer in die Grenzbataillone eingereiht.

Abraum, 1) im Bergbau die über einer Schichte nutzbarer Mineralien befindliche „taube„ —nicht nutzbare Schicht, die zuerst „weggeräumt werden" muß; 2) das im Walde zurückgebliebene „Abfallholz" (Reisig, Späne u. s. w.), das den Leseholzberechtigten gehört.

Abraxas (griech.), ein Geheimwort gnostischer Irrlehrer für den Gesamtbegriff der Gott=

heit, wie namentlich Basilides im 2. Jahrhundert nach Chr., einer ihrer Führer, sie erklärte. Derselbe nahm 365 Geister an, für jeden Tag des Jahres einen, in denen die Gottheit sich auslebe und auswirke. Man kam zu dem obigen Wort und dem mysteriösen Begriff durch Zusammenrechnung der Zahlenwerte der griechischen Buchstaben a 1, b 2, r 100; a 1, x 60, a 1 u. s 200 = 1+2+100+1+60+1+200 = 365. Nach anderen ist das Wort ägyptisch und heißt der heilige Name, das heilige Wort. Jedenfalls wurde es dafür gebraucht, und so ist es über ein Jahrtausend hinaus im mystischen Aberglauben in den sogenannten Abraxasgemmen oder -steinen (s. d.) gebraucht worden, die noch jetzt in manchen Kabinetten aufbewahrt werden. Die gnostische Irrlehre wurde nämlich von allen magischen und alchimistischen Sekten der späteren Zeit bis in die Neuzeit hinein angenommen.

Abraxasgemme, Abraxasstein, geschnittene Edelsteine mit mystischen, symbolischen und wohl auch rein phantastisch erfundenen Figuren wie: Menschengestalt mit Hahnenkopf und Schlangenfüßen, Peitsche in der Rechten, Schild oder Kranz und einem als Doppelkreuz gestalteten Zweig, ägyptischem Henkelkreuz dem Wort Jao Jehova u. a. Nach der ägyptischen Auslegung bedeuten der Hahnenkopf die Vorsicht, die Schlangenfüße Gemüt u. Vernunft, die Peitsche Kraft, der menschliche Rumpf den ungeborenen Urvater selbst. Diese Abraxassteine und ihre Abarten Abraxoiden (Abraxas ähnliche) und Abraxaster (unähnliche, unächte), wurden von Magiern, Alchimisten und den von ihnen Bethörten als Amulette getragen.

Abrogation (lat.), abrogieren, gänzliches Aufheben eines Gesetzes, Amtes u. dergl., im Gegensatz zur Derogation (derogieren) d. h. teilweises Aufheben, Beseitigen einzelner Bestimmungen. Abrogieren und derogieren kann nur eine mit dem Urheber des bestehenden Gesetzes gleichwertige Autorität. In früherer Zeit hieß es in Deutschland: „Stadtrecht bricht Landrecht, Landrecht bricht gemein Recht“. Heute ist das Umgekehrte der Fall: Reichsgesetze gehen vor den Landesgesetzen (Art. 2 der Reichsverfassung). Im allgemeinen hebt das spätere Gesetz das frühere auf, soweit es ihm widerspricht. Auf erworbene Privatrechte übt das spätere Gesetz keine rückwirkende Kraft aus.

abrupt (lat.), abgerissen, außer Zusammenhang (s. v. a. ex abrupto).

Abrüstung, 1) das Gegenteil von Mobilmachung, Entlassung der für den Krieg einberufenen Mannschaften und Auflösung der Kriegsverbände u. s. w. 2) Herabsetzung der übermäßigen, die Volkswohlfahrt bedrohenden Kriegsrüstungen im Frieden. Bemerkenswert ist das am 24. Aug. 1898 erlassene Abrüstungsmanifest Kaiser Nikolaus II. von Rußland, welcher auf dem Wege internationaler Beratung, durch Zusammenberufung einer Konferenz aller in St. Petersburg akkreditierten Regierungen das Ideal des Weltfriedens verwirklichen zu können meint. Die Konferenz ist am 18. Mai 1899 im Haag zusammengetreten. Sie nennt sich „Internationale Friedenskonferenz“ (s. d.) und ist beschickt von folgenden Mächten: Deutschland, Vereinigte Staaten von Amerika, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Bulgarien, China, Dänemark, Frankreich, England, Griechenland, Italien, Japan, Luxemburg, Mexiko, Holland, Persien, Portugal, Rumänien, Rußland (zugleich für Montenegro), Serbien, Siam, Spanien, Schweden-Norwegen, Schweiz, die Türkei, im ganzen 26 Staaten mit 96 Vertretern.

Abruzzen, höchster Teil der Apenninen, des Hauptgebirges von Italien, mit dem Gran Sasso d' Italia (2821 m). Sehr ausgedehnte Viehzucht. Die Bewohner (Abruzzesi) sind ein origineller, schöner Menschenschlag, in ihren Eigenschaften (namentlich in Bezug auf Religiosität und Anhänglichkeit an den hl. Vater) mit den Tirolern vergleichbar; s. Pifferari.

Absalom, Sohn Davids, leitete Aufruhr und Krieg gegen den eigenen Vater, wurde auf der Flucht von Joab getötet, nachdem er mit seinem langen Haar in einem Baum hängen geblieben war.

Absatz, Verkauf (Konsum) von Waren.

Absatzkrisen nennt man die durch Ueberproduktion, Verkehrsunterbrechungen, Zollerhöhungen u. ä. hervorgerufenen Stockungen im Verkaufsgeschäft.

Abscess, Geschwür, Eitergeschwulst.

Abschätzung, s. Taxation.

Abschichtung, s. Absonderung.

Abschied, der formelle urkundliche Abschluß öffentlich rechtlicher Verhandlungen, daher Reichstags-, Landtags-, Reichsdeputations-, Visitations-Abschied. In früherer Zeit war der Landtagsabschied ein wirklicher Vertrag zwischen Regierung und Ständen über die Gegenstände, worüber verhandelt worden war; nach der heutigen Uebung ist es blos eine Kundgebung, kaum mehr als ein Bericht der Regierung oder des Fürsten, eine Thronrede. Im bayerischen Staatsrecht ist Landratsabschied die Antwort, der Bescheid des Königs auf die Verhandlungen des Landrates. Im bayerischen Landtagsabschied muß der König staatsrechtlich alle von seiner Regierung im Landtag ... die anderen nicht ... eingebrachten Gesetzentwürfe entweder verwerfen oder gutheißen.

Abschied, militärischer, ist Außerdienststellung nach Ableistung der Dienstpflicht. Der Abschied erfolgt 1) „in vollen Ehren“, auf Antrag des Ausscheidenden oder auf Anordnung des obersten Kriegsherrn (Stellung zur Disposition), 2) ohne Anerkennung der vollen militärischen Ehren nach gerichtlichem Urteil als Dienstentlassung, oder nach einem ehrengerichtlichen Erkenntnis als „schlichter Abschied.“

Abschlagsverteilung, die vom Konkursverwalter von Zeit zu Zeit vorzunehmende prozentuale Verteilung barer Eingänge der Konkursmasse an die Gläubiger.

Abschlagszahlung, Teilzahlung, Teilleistung. Der Gläubiger ist nicht verpflichtet, sie anzunehmen, kommt durch Annahmeverweigerung nicht in Verzug. (Deutsches Bürgerl.

Gesetzbuch § 266 u. Oesterr. Bürgerl. Gesetzbuch § 1415). Im Wechselrecht und bei getroffener Vereinbarung oder nach richterlichem Urteil wegen Teilzahlungen müssen solche angenommen werden. (Deutsche Zivilprozeßordnung § 272, oesterreichische § 391). Teilzahlungen auf verzinsliche Kapitalien oder auf andere mit Kosten verbundene Posten sind zunächst auf Zinsen und Kosten zu verrechnen (Bürgerl. Gesetzb. § 367).

Abschreckungstheorie (Deterritionstheorie), die Lehre des Strafgesetzgebers, daß durch den Strafvollzug andere von Verbrechen abgehalten werden sollen.

Abschreibung, Verringerung oder auch gänzliche Tilgung eines Sollpostens in der kaufmännischen Buchführung. A. kommt namentlich beim Abschluß des Geschäftsjahres und überhaupt bei jeder Feststellung des augenblicklichen Vermögensstandes in Frage. Sie wird bedingt durch den Gebrauch und die Abnutzung der Betriebs-Werkzeuge, Maschinen, Geschäftshäuser u. s. w. Man unterscheidet ordentliche und außerordentliche Abschreibungen. 1) Ordentliche A. ist die Herabsetzung des früher angegebenen Wertes von Betriebshäusern, Maschinen im Verhältniß ihrer Abnutzung im Geschäftsjahr. Für Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften läßt das deutsche Handelsgesetzbuch § 185a und § 239b die Abschreibung bei dauernd benutzten Gegenständen auch in der Form zu, daß letztere in ihrem Ursprungswerte eingesetzt, dazu aber ein besonderer der Abnutzung entsprechender Posten in Abzug gebracht wird (Abnutzungs- oder Erneuerungskonto (s. d.). 2) Außerordentliche Abschreibungen kommen in Betracht, wenn etwa zu teuer hergestellte oder zu hoch angesetzte Anlagen auf ihren wahren Wert zurückgeführt werden sollen. In diesen Fällen können Gewinne, die sonst zu verteilen wären, zurückbehalten, das Grundkapital kann herabgesetzt oder auch Zuzahlungen ohne Erhöhung des Grundkapitals gemacht werden.

absens (lat.), **absent,** abwesend.

Absent, das, in Bayern der Teil des Pfarreinkommens, welcher einem resignierenden (Verzicht leistenden) Pfarrer von dessen Nachfolger als Pension ausgefolgt werden muß.

Absentenliste, Verzeichnis derer, die zu einer geschlossenen Versammlung oder Vereinigung gehören oder berufen, aber nicht erschienen sind.

Absenters (engl.), die Großgrundbesitzer in Irland, welche ihre Renten außerhalb des Landes verzehren; s. Absenzgelder, Absentismus.

Absentia (lat.), Abwesenheit, in absentia, in Abwesenheit. Doctor in absentia, unrühmliche Art, die Doktorwürde zu erlangen, wie sie früher an manchen Hochschulen üblich war. Wer eine schriftliche Arbeit mit den vorgeschriebenen Taxen aus der Ferne einsandte, dem konnte, ohne daß er persönlich erschien und ohne Doktorexamen das Doktordiplom erteilt werden. Diese Art der Erteilung der Doktorwürde war mehr eine Einnahmequelle für Professoren, ist aber heute in Deutschland beseitigt; s. auch Abwesenheit; curator absentis, der gerichtlich bestellte Vormund eines Abwesenden.

Absentismus bezeichnet die regelmäßige oder doch fast beständige Abwesenheit von Personen von ihrer berufenen Stelle. Man sagt daher im parlamentarischen Leben: „Der Reichstag leidet an A." und ebenso „der Abgeordnete N. N.", „die Fraktion M. M. leidet an A." Im agrar- u. sozial-politischen Leben Irlands, Frankreichs, Spaniens, Portugals, Italiens bezeichnet A. die regelmäßige Abwesenheit der Großgrundbesitzer von ihren Gütern. Der Absentismus ist ein großes Uebel. In den gesetzgebenden Körperschaften veranlaßt er Beschlußunfähigkeit, mangelhafte Erörterung wichtiger Gesetze u. a. Wiederholt hat der „Augustinusverein f. d. kath. Presse" (s. d.) nicht ohne Erfolg dagegen seine Stimme erhoben. In der Volks- und Landwirtschaft wirkt er selbstverständlich höchst verderblich, wie überall, wo die Personen dort fehlen, wo zu sein und zu wirken sie berufen sind. Der Absentismus macht dem fern von seinen Gütern in der Großstadt, dem beständig auf Reisen befindlichen Gutsherrn die Erfüllung seiner sozialen, wie seiner politischen und wirtschaftlichen Pflichten und die Wahrnehmung der entsprechenden Rechte unmöglich. Es muß alles durch Agenten, Verwalter u. a. besorgt werden, welche nur in den seltensten Fällen für die Wohlfahrt des Landes und der Leute des Volkes ein Herz haben, dagegen meistens unbarmherzig für ihren Herrn die „Folterrenten" und für sich mit Lug und Trug möglichst viel Spesen erpressen.

Absenzgelder. Um dem Absentismus zu begegnen, hat man für Irland eine besondere Besteuerung der Lords, welche ihre Grundgüter nicht bewohnen oder nie oder nur selten dahin kommen. Sie sollten dafür Absenzgelder bezahlen. Allein das Mittel erscheint unwirksam, wenn die Absenzgelder nicht in ganz bedeutender Höhe auferlegt und beigetrieben werden.

Absenz- oder Tafelgelder im Kirchenrecht wurden Abgaben genannt, welche von Pfarrern mit mehreren Pfründen, die sie selbst nicht alle persönlich verwalten konnten, an den Bischof zu zahlen waren. Auch die Pfarrvikare von Pfarreien, welche einem Kloster einverleibt waren, zahlten Absenzgelder an den Abt. Die Absenzgelder sind heute überall weggefallen.

Absetzung von Fürsten durch Kirche, Papst und Konzil im Mittelalter. Die enge Verbindung von Staat und Kirche im Mittelalter wies den Fürsten naturgemäß und unwillkürlich die Aufgabe zu, die Kirche zu schützen. Die Kirche begründet das ewige Heil, der Staat und sein Fürst das irdische Wohl der Gesamtheit. Beide erhalten ihre Macht von Gott und sind so zu einander geordnet, wie es ihre Zwecke, das ewige Heil aller und die irdische Wohlfahrt erlauben. In den Dingen, welche das erstere betreffen, untersteht daher im Christentum offenbar der Staat und der Fürst der Kirche und dem Papste. Je höher die ewigen Interessen über den weltlichen stehen, um so höher erhebt sich die geistliche Gewalt über die weltliche, gleich-

viel ob man eine „mittelbare oder unmittelbare" Ueber- und Unterordnung, „direkte oder indirekte Superiorität", oder blos die Befugnis des Papstes, Weisungen und Ratschläge zu erteilen, eine „Direktivgewalt des Papstes" dem System zu Grunde legt. Das öffentliche Staats- und Völkerrecht hatte thatsächlich dahin sich im M.-A. entwickelt, daß die Zugehörigkeit zur Kirche als eine Hauptbedingung für die Uebernahme, Ausübung und Fortführung der Herrschaft galt. Zudem waren auch die Päpste berufen und bedacht, den Mangel geordneter Rechtspflege im Staatsleben der einzelnen Reiche, wie im internationalen Verkehr abzustellen. Nationale wie internationale Bedürfnisse ließen die Völker und Staaten auch in ihren weltlichen Angelegenheiten den Papst, von dem sie das Licht ihrer geistigen Erleuchtung empfingen, als besten und sichersten obersten Rater und Richter erscheinen, zumal in den Dingen, welchen, wie die Ausübung der Schirmvogtei über die Kirche, mit dem ewigen Heile der Gesamtheit in so naher Verbindung standen. Fiel z. B. ein Fürst im M.-A. in Ketzerei oder Apostasie oder verfiel er den größeren Kirchenstrafen, der Exkommunikation (s. d.) so konnte er von selbst in dem katholischen Staate damaliger Zeit nicht mehr Fürst sein und bleiben, er schied von selbst aus. Die nachfolgende Absetzung durch die Kirche war weiter nichts als die Erklärung und Feststellung der eingetretenen bedauerlichen Thatsache, daß die betreffenden Fürsten infolge ihrer die Religion und die Sittlichkeit verletzenden Thaten ihr Fürstenrecht selbst verwirkt hätten.

Absetzung von Fürsten durch das Volk. 1) Die Abs. eines rechtmäßigen Fürsten durch das Volk mittels Empörung und Gewalt ist immer und unter allen Umständen unerlaubt: (s. Syllabus Pius IX. v. 8. Dez. 1864 No. LXIII.). 2) Die Absetzung und Vertreibung eines unrechtmäßigen Gewalthabers, welcher den rechtmäßigen Herrscher seiner Herrschaft beraubt hat, ist ein Recht des Volkes, das bei Aussicht auf Erfolg ausgeübt werden darf. Eine solche Vertreibung des Eindringlings im Dienste des rechtmäßigen Fürsten hat mit einer Auflehnung oder Revolution nichts zu thun. 3) Die Absetzung, Vertreibung und Beseitigung eines Fürsten, gleichviel ob rechtmäßig oder Eindringling, durch irgend eine Privatperson auf eigene oder fremde private Autorität hin, ist stets unerlaubt und bildet ein frevelhaftes Attentat. Verschieden davon ist aber der Fall, wenn etwa ein Privatmann von einem Fürsten, sei es einem rechtmäßigen oder von einem Eindringling, formell und offenbar ungerecht angegriffen wird und sich dann zur Notwehr gezwungen sieht. 4) Die Absetzung von Wahlfürsten in Wahlmonarchien ist, wenn die Uebertragung der Herrschaft durch Verfassung und Vertrag an bestimmte Bedingungen geknüpft ist, und letztere nicht gehalten werden, an sich nicht unerlaubt, weil der Gewählte durch Bruch des Vertrages und der Verfassung sein Recht von selbst verwirkt. Ob aber thatsächlich zur Absetzung und Neuwahl zu schreiten ist, ist eine Frage praktischer Erwägung und politischer Klugheit. Vielfach dürften größere Uebel, Bürgerkriege und wohl auch Verwickelungen mit äußeren Mächten zu befürchten sein. Es wäre dann unter Umständen sittlich geboten, das an sich erlaubte Mittel der Absetzung und Neuwahl nicht anzuwenden. 5) Absetzung von Fürsten in Erbmonarchien ist geschichtlich nachweisbar und auch erlaubt, wenn nämlich die Verfassung den Ständen ausdrücklich das Recht beilegt, in bestimmten Fällen dem Könige zu widerstehen und selbst mit Waffengewalt ihn zu bekämpfen und im Notfall ihn abzusetzen. So erkannte Karl der Kahle 856 den Großen seines Reiches, Johann ohne Land im J. 1215 den englischen Baronen, Andreas II. v. Ungarn im Jahre 1222 den magyarischen Großen, den ungarischen Ständen das Recht des bewaffneten Widerstandes für bestimmte Fälle zu. Doch führen solche Zugeständnisse leicht zu schweren Mißbräuchen und Mißständen: s. Tyrannenmord.

Absinth, der aus Wermut (Artemisia) bereitete Branntwein, wird namentlich in Frankreich und Oberitalien häufig genossen. Wirkt zerstörend auf das Nervensystem (Absinthismus). Vergl. Alkohol, Alkoholismus.

Absis, Apsis, der halbrunde Bau für Altar und Sitz des Bischofs, wie er im sogen. Basilikenbaustil (s. d.) dafür verwendet worden. — Obere und untere Absis d. h. die Absiden sind die Punkte der Sonnennähe und Sonnenferne in den Bahnen der Planeten. Absidenlinie ist die Abstandslinie zwischen beiden Absiden.

Absit omen! (lat.). Möge das keine böse Vorbedeutung sein!

Absolut (lat.), losgelöst, unbeschränkt, im höchsten Grade, an und für sich betrachtet, Gegenteil von relativ (s. d.). In der Politik bedeutet absolute Macht die höchste, durch keine andere Gewalt, Rat, Parlament u. s. w. beschränkte Gewalt des Inhabers der Regierung (s. absolute Monarchie, Absolutismus). In der Philosophie bedeutet das Absolute oder „das absolute Sein" das höchste Prinzip, den letzten Grund alles Seins, also Gott. In der Naturwissenschaft spricht man von absoluter Höhe, absolutem Gewicht, wenn man jede Vergleichung ausschließen will. In der Chemie bedeutet absolut soviel wie ungemischt, rein, z. B. absoluter Alkohol.

Absolute Handelsgeschäfte sind solche, welche laut § 271 des D. H. G. B. stets als Handelsgeschäfte gelten und nach Handelsrecht beurteilt werden, auch wenn sie nicht von einem Kaufmann und nicht gewerbsmäßig oder im Betriebe eines Handelsgewerbes abgeschlossen werden. Voraussetzung ist aber immer, daß beim Erwerb die Absicht bestanden hat, die erworbenen Gegenstände selbst oder in Verarbeitung weiter zu veräußern, so z. B. beim Ankauf von Rohmaterialien durch Gewerbetreibende.

Absolute Mehrheit heißt in der Parlaments- und wahltechnischen Sprache, überhaupt wo eine Abstimmung stattfindet, die Mehrheit, welche 1 oder mehr über alle andern Stimmabgaben zusammen beträgt; s. Abstimmung.

Absolute Rechte, in der Jurisprudenz (im

Gegensatz zu persönlichen u. obligatorischen Rechten), haben Sachen und Verhältnisse zum Gegenstand, welche der Berechtigte unmittelbar d. h. ohne die Beziehung auf einen Andern, genießt. Absolute Rechte sind daher Sachenrechte, das geistige und gewerbliche Eigentum, das Urheberrecht, das Recht des patentierten Erfinders, die kaufmännische Firma, das eingetragene Warenzeichen, Muster u. Modell, das Recht der Erben.

Absolutio ab instantia (lat.), früher die vorläufige Freisprechung in einer Kriminaluntersuchung, wenn zwar Verdacht, aber nicht genügender vorhanden war, um eine Verurteilung nach den Beweisregeln zu gründen.

Absolutio ad tumbam, s. Libera.

Absolution, s. Lossprechung, Beichte.

Absolutismus, Inbegriff der unbeschränkten Herrschaft. Die ausgeprägteste Form desselben findet sich in den Reichen, in denen für die Einschränkung der Willkür des Herrschers nicht nur keinerlei rechtliche Einrichtungen, sondern auch keine sittlichen Mächte vorhanden sind oder anerkannt werden. Solcher Absolutismus herrscht durchweg in den Staaten des Orients und bei unzivilisierten Völkern, aber auch in der Geschichte zivilisierter Nationen fällt er vielfach in die Erscheinung als „Absolutismus der Staatsgewalt," möge diese nun als Einherrschaft (Monarchie) oder als Mehr- und Vielherrschaft (Aristokratie, Oligarchie, Demokratie und Sozialdemokratie) gestaltet sein. Dem Absolutismus ist der Staat und die Staatsgewalt eben Gott, „der präsente Gott," dem Alles erlaubt ist und dem keinerlei andere ewige Rechte oder persönliche Rechte gegenüberstehen. Mit dem besprochenen Absolutismus an sich sind Christentum im Allgemeinen und Katholizismus im Besondern unvereinbar. Syllabus Pius IX. v. 8. Dez. 1864 No. XXXIX. verwirft den Satz, daß der Staat der Ursprung und die Quelle aller Rechte sei und ein unbegrenztes, an keine Schranken gebundenes Recht besitze. Hauptvertreter des unchristlichen Absolutismus in der Lehre vom Staat sind in der Neuzeit u. a. Machiavelli, Hegel und der gesamte Liberalismus und Unglaube, welche den Staat als die Quelle aller Rechte hinstellen. Der Absolutismus wird überwunden durch Anerkennung 1) sittlicher Mächte, welche der Willkür entzogen sind und bleiben, 2) der persönlichen Freiheit, der Unverletzlichkeit des Hauses, der Familie, des Privateigentums, 3) des Genossenschaftsrechtes und der Koalitionsfreiheit, 4) der öffentlichen Rechtsordnung nach allen Richtungen, welche sie im gegebenen Staatsganzen in sich schließt, wodurch dann der Rechtsstaat im Gegensatz zum Absolutismus entsteht. Der staatliche Absolutismus kann aber auch in milderen Formen auftreten: 1) als sogen. wohlwollender A., wie er auch in christlichen Reichen gehandhabt werden wollte, so ehedem z. B. in Frankreich unter Ludwig XIV., in Preußen und Oesterreich bis 1848, in Rußland noch jetzt. Sein prinzipieller (grundsätzlicher) Unterschied vom starren heidnischen A. besteht in der Anerkennung des christlichen Gedankens und Sittengesetzes als Schranke und Maßstab für die Herrscher, 2) als Einherrschaft (Monarchie) mit einer Repräsentativverfassung d. h. mit Vertretung derer, die zahlen und gehorchen sollen, bei Beratungen und bei Beschlußfassung über Auflagen, Abgaben und Leistungen der Staatsangehörigen, wie sie der hl. Thomas und seine Schule fordern, wenn sie erklärten: „Die Regierung muß so eingerichtet werden, daß dem auf dem Throne sitzenden König die Gelegenheit zum Absolutismus d. h. zur Tyrannis und Despotie entzogen werde, und zugleich soll seine Macht so umschränkt werden, daß er nicht leicht zum Absolutismus sich verleiten läßt." (Thomas Aquin., de reg. principum cap. 6); s. Konstitutionalismus.

Absolutisten, 1) Anhänger des Absolutismus. 2) Anhänger der unglaublichen Lehre Calvin's (s. d.), nach welcher Gott von Ewigkeit her die einen Menschen zur Seligkeit, die andern zur Verdammnis bestimmt haben soll. Vgl. auch Prädestination.

Absolvieren, s. lossprechen.

Absonderung, naturw., 1) in der Geologie die Trennung der Gesteinsmassen in die zur Zeit ihrer Entstehung gebildeten charakteristischen Formen (innere Zerklüftung), 2) in der Botanik die durch Drüsenzellen erfolgende Ausscheidung (Sekretion) bestimmter Stoffe z. B. Harz, Oel, Gummi, 3) aus dem menschlichen Organismus zu besonderen Zwecken, oder wegen Unbrauchbarkeit ausgeschiedene Stoffe z. B. Speichel und Magensaft zur Verdauung, Schleim der Schleimhäute zum Schutze gegen äußere Einflüsse, Harn, Schweiß u. a.

Absonderung, jur., 1) A. im Konkurs = bevorzugte Befriedigung erfolgt, wenn ein Gläubiger ein hypothekarisches oder sonstiges Faustpfandrecht an einen Vermögensgegenstand des Schuldners besitzt. Ein Absonderungsrecht besitzen u. a. auch öffentliche Kassen, Verpächter, Vermieter, 2) die nach erfolgtem Tode eines Ehegatten von dem Ueberlebenden vorgenommene Auseinandersetzung mit den Kindern über das Vermögen aus bestandener Gütergemeinschaft; wird auch Abschichtung genannt.

Absorbieren (lat.), erschöpfen, verbrauchen.

Absorption, Auffangung von Gasen, Dämpfen und sonstigen Stoffen durch flüssige oder feste, namentlich poröse Körper und Pflanzen.

Absperrungsmaßregeln werden zur Abwehr und Unterdrückung von ansteckenden Krankheiten der Tiere (Rinderpest, Tollwut, Lungenseuche, Milzbrand, Rotz, Schafpocken) und der Menschen (Pest, Cholera, gelbes Fieber, Typhus, Pocken u. a.) behördlicherseits angeordnet und erstrecken sich je nach der Krankheit auf ganze Länder, Gegenden, einzelne Ortschaften, Häuser oder Familien. Die wissentliche Verletzung der A. wird nach dem deutschen Strafgesetzbuch (§ 327 f.) und in Oesterreich nach dem Gesetz vom 29. Febr. 1880 mit Gefängnis bestraft. Vgl. Quarantäne.

Abstammungslehre, s. Deszendenztheorie.

Abstandsgeld zahlt einer einem andern, um dadurch von einer Verpflichtung frei zu werden.

Abstimmung, Willensäußerung der Mitglieder einer Gemeinschaft oder Versammlung über die zur Beschlußfassung stehenden Gegenstände. Die Abstimmung kann ergeben 1) Stimmeneinhelligkeit; solche ist z. B. im Bürgerl. Gesetzbuch § 32 vorgeschrieben für Abänderung des Zweckes eines Vereines und für die Beschlußfassung juristischer Personen, wenn diese ohne persönliche Zusammenkunft, ohne Versammlung der Mitglieder erfolgt. Die Stimmeneinhelligkeit äußert sich oft, wenn die Annahme eines Antrages von allen Seiten zweifellos erscheint und niemand widerspricht, durch Akklamation, d. h. beistimmenden Zuruf der Versammlung. 2) absolute Mehrheit, d. h. eine Anzahl von Stimmen, welche 1 mehr beträgt als die Stimmabgaben in allen anderen Richtungen zusammen. Die absolute Mehrheit wird in Verfassungen von Staaten, Satzungen von Körperschaften u. s. w. als Dreiviertel-, Zweidrittel- u. s. w. Mehrheit vorgeschrieben. 3) relative Mehrheit trifft ein, wenn sich die Stimmabgaben nach mehr als zwei Seiten verteilen und etwa in 3, 4 und mehr Richtungen auseinander gehen. Ein Antrag, welcher keine absolute Mehrheit erzielt, aber unter drei und mehr die Mehrheit der Stimmen erhält, besitzt die relative Mehrheit. Die Abstimmung erfolgt öffentlich oder geheim, mündlich durch Ja und Nein oder schriftlich durch Stimmzettel, durch Aufstehn, Sitzenbleiben, Handaufhebung, Kugelung (Ballotage), Hammelsprung (Ausgeben und Eintreten durch eine Thüre, so oft im Reichstag). Ueber die Art der Abstimmung entscheiden die Gesetze, Satzungen und Gewohnheiten der Staaten, Körperschaften und Vereinigungen.

Abstinenz (lat.), Enthaltung von Genüssen; Abstinenz-Gebot, s. Fastengebot.

Abstrahieren (lat.), abziehen, absondern, das Wesentliche vom Nebensächlichen trennen und verallgemeinern. - Abstrakt, abgesondert, als reiner Begriff, an sich betrachtet, nur in Gedanken lebend (im Gegensatz zu konkret = handgreiflich); abstrakte Wissenschaften, reine Wissenschaften, im Gegensatz zu den angewandten, wie z. B. die Mathematik. — Die Abstraktion ist die zur abstrahierenden Begriffsbildung notwendige Geistesthätigkeit.

Absurd (lat.), abgeschmackt, widersinnig; ad absurdum führen, einem Gegner das Widersinnige, Ungereimte seiner Behauptung durch Aufdeckung eines Widerspruchs nachweisen.

Abt, entstanden aus dem chaldäischen Wort abba, abbas = Vater, Titel für Obere und besonders Ehrwürdige im Kloster-, Mönchs- und Aszetenwesen von der urchristlichen Zeit bis ins 11. Jahrhundert. In den nach dieser Zeit gegründeten Orden führen die Oberen andere Namen, wie Guardian, Minister, Prior, Rektor, Superior u. a. Man unterscheidet: I) Regular- und Säkular-Aebte. Erstere sind wirkliche Aebte mit einer Klostergemeinde und entsprechender, unter Umständen auch bischöflicher Gewalt oder wenn ihr Kloster zerstört worden, als Titularäbte. Letztere sind Kleriker mit einer Säkularpfründe und dem Titel einer Abtei. II) Exempte und nicht exempte Aebte. Erstere stehen nicht unter der Diözesangewalt des Bischofs, wohl aber letztere. III) Erzäbte, Universal-, Provinzial-, General-, Partikular- und Lokal-Aebte, denen außer der eigenen Abtei auch noch sämtliche übrigen eines Ordens, einer Provinz, einer Kongregation unterstehen, oder aber nur die eigene untergeben ist. Der Abt von Monte Cassino, des Mutterklosters der Benediktiner, heißt Abt der Aebte (abbas abbatum), doch ohne höhere Gewalt zu besitzen. IV) Aebte auf Lebenszeit oder für drei Jahre erwählt. V) Infulierte und nicht infulierte Aebte, je nachdem sie die bischöflichen Insignien tragen dürfen oder nicht. VI) In politischer Beziehung unterschied man gefürstete (Fulda, St. Blasien, Einsiedeln), reichsunmittelbare (St. Maximin bei Trier) und Territorialherren unterstehende Aebte und Abteien. VII) Kommendatar- und Laienäbte (Abtgrafen), Geistliche und Laien, denen aus Interesse für die verliehene Abtei oder zur Belohnung für Verdienste oder aus irgend einem andern triftigen oder unzutreffenden Grunde, Titel und Nutznießung von Klöstern übertragen wurden. - Titulatur: Gnaden, hochwürdigster Herr Abt.

Abt, Franz, berühmter Liederkomponist, geb. 22. Dez. 1819, zu Eilenburg, gest. 31. März 1885 zu Wiesbaden, Musikdirektor am Hoftheater in Bernburg, dann in Zürich, seit 1852 Kapellmeister am Hoftheater zu Braunschweig (Denkmal errichtet 1891). Angenehme Melodie, leichte Sanglichkeit, gefälliger Ausdruck zeichnen seine Lieder aus.

Abt, Ludwig, Religions- u. Gymnas. Oberlehrer Limburg (Lahn), Redakteur des „Anzeigers f. d. kathol. Geistlichkeit“ (s. d.), Herausgeber aszetischer und geschichtlicher Schriften: „Die neue Eva“, „die marianischen Antiphonen“ u. a.

Abt, Rudolf, kath. Verlagsbuchhandlung in München. Wurde 1868 unter der Firma: Jos. Bucher'sche Buchhandlung in Passau gegründet; im Jahre 1895 wurde in München unter der Firma Rudolf Abt eine Filiale errichtet. Ein Hauptteil des Verlages ist: Hausbibliothek für die pfarramtliche Geschäftsführung im Königreich Bayern. Herausgeg. von Pfarrer L. H. Krick, erschienen in 52 Lieferungen à 60 ₰. An Zeitschriften erscheinen im Abt'schen Verlag: „Die Wahrheit“, (Aufl. 3000), gegründet von Philipp Wasserburg (Laicus) im Jahre 1896, nach dessen Tode übernahm Dr. Armin Kausen in München die Redaktion; jährlich erscheinen 12 Hefte zu M. 4,-. „Natur und Glaube“, (Aufl. 3000), Naturw. Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung auf positiver und gläubiger Grundlage. Herausgeg. von Dr. J. C. Weiß, kgl. Lycealprofessor in Freising. Erscheint seit Anfang 1898. Jährlich 12 Hefte M. 3.

Abtakeln, einem Schiff die Takelage d. h. die Masten, Raaen, Segel und das Tauwerk abnehmen, daher a. = außer Dienst stellen.

Abtei, die einem Abte untergeordnete Klo-

stergemeinschaft. — Abtei nullius, eine Abtei, deren Inhaber mit bischöflicher Gewalt bekleidet ist.

Abteilung, 1) unter einem Abteilungskommandeur stehende Artillerieformation von 3–4 Batterien: ein Artillerieregiment hat 2–3 Abteilungen; 2) in der Forstwirtschaft, die durch natürliche (Bäche, Berge u. s. w.) oder künstliche (Lichtungen, Schneißen) Trennung begrenzten kleinsten Pflegegebiete, in der Regel 15–30 ha groß.

Abteilung, Katholische, im Preuß. Kultusministerium. Errichtet von König Friedrich Wilhelm IV. i. J. 1841 bald nach seiner Thronbesteigung und nach Beendigung des 1. preußischen Kulturkampfes im 19. Jahrhundert (Kölner Wirren, Gefangensetzung des Erzbischofs Clemens August v. Köln auf der Festung Minden u. s. w.). Die Katholische A. im Preuß. Kultusministerium bestand bis zur Eröffnung des 2. Kulturkampfes in Preußen i. J. 1871. Ihre Aufhebung, welche der preußische Staatsanzeiger v. 8. Juli 1871 veröffentlichte, war gerade das Zeichen zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die katholische Kirche im 2. Kulturkampfe. Aufgabe und Zweck der Kath. Abteilung im K. M. war, die katholischen Angelegenheiten in Preußen ihrer Natur gemäß nach sachlichen katholischen Gesichtspunkten zum Heil für Kirche und Staat zu bearbeiten. Vorher, unter König Friedrich Wilhelm III. waren sie ausschließlich von natürlich weniger sachkundigen protestantischen Beamten bearbeitet worden, was eben zu den unheilvollen Wirren und Kämpfen von 1837–1840 geführt hatte. Von ihrer Begründung 1841 bis zur Aufhebung 1871 waren in der Kath. Abteilung thätig als Direktoren 1) Herr v. Duesberg 1841–1846, 2) Aulicke 1846–1865, 3) Kräßig 1866–1871. Bei Aufhebung bestand die Abteilung aus dem Direktor Kräßig, Ministerialdirektor und Wirklicher Geh. Oberregierungsrat, und den Geheimräten Linhof (1861–1871) und Ulrich (1857–1871). Außer den genannten waren im Laufe der Jahre noch Mitglieder der Kath. Abteilung 4) der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat v. Schmedding (1841–1846), 5) Oberlandesgerichtsrat v. u. z. Mühlen (1848–1849), 6) Geh. Justizrat v. Ellerts aus dem 1848 aufgelösten Savignyschen Ministerium (1849–1857), 7) Vortragender Rat Brüggemann (1846–1866). – Bismarck hatte schon bald nach dem Kriege von 1866 diese Kath. Abt. aufheben und dafür angeblich einen päpstlichen Nuntius in Berlin residieren lassen wollen. Der Hauptvorwurf, den Bismarck 1871 gegen sie erhob, war der, daß sie zu wenig für die Germanisierung in den polnischen Schulen Posens, Westpreußens und Oberschlesiens gethan habe. Die Aufhebung hat öfters im Preußischen Landtag und in der Presse zu aufregenden Erörterungen geführt. Am bemerkenswertesten war die Auseinandersetzung darüber zwischen Windthorst, Bismarck, Kultusminister v. Goßler u. a. im Preuß. Abgh. am 28. Januar 1886. Bismarck beschuldigte damals den letzten Direktor der A., Herrn Kräßig, den Kulturkampf verschuldet zu haben, da „die Abteilung ausschließlich eine Thätigkeit in der Richtung entwickelte, daß sie die Rechte der römischen Kirche sowohl, wie namentlich aber die polnischen Bestrebungen gegenüber dem König und unter seinem Siegel wahrnahm. Und deshalb mußte sie aufgelöst werden". Minister v. Goßler beschuldigte in derselben Verhandlung den Direktor Kräßig, Akten des Ministeriums widerrechtlich beseitigt zu haben. Die Verteidigung führte Windthorst; er sagte u. a. „Ich kenne keinen loyaleren Unterthan, als den Geheimrat Kräßig (sehr richtig! im Zentrum); dasselbe gilt auch von den anderen Mitgliedern. Nein, man hat auch deshalb diese Abteilung nicht aufgehoben; man hat sie aufgehoben, weil das Kultusministerium den Einblick katholischer Augen in die Akten nicht verträgt". (Sehr gut! im Zentrum). Minister v. Goßler wurde dann durch Herrn Kräßig, die Presse und Parlament, namentlich durch die Rede des Abg. Dr. Porsch am 9. März 1886 gezwungen, seine Beschuldigung zurückzunehmen und eine Ehrenerklärung für Kräßig abzugeben. Noch nie hat ein Minister sich eine größere parlamentarische Niederlage zugezogen, als v. Goßler mit seiner Beschuldigung gegen die Katholische Abteilung. Die Beschuldigung war um so bodenloser und seitens des Kultusministers um so unverständlicher, als sein Vorgänger im gleichen Amte, Herr v. Mühler, welcher die Aufhebung der Kath. Abteilung durchzuführen hatte, Herrn Kräßig das glänzendste und huldvollste Zeugniß ausstellte. „Um Ew. Hochwohlgeboren" so hieß es in dem betreffenden Erlaß v. Mühlers an Kräßig d. d. 20. Juli 1871, „den Uebergang aus Ihrem gegenwärtigen Dienst- und Gehaltsverhältnis in den Ruhestand zu erleichtern, haben des Kaisers und Königs Majestät mich zu ermächtigen geruht, Ihnen für die Quartale III und IV dss. Js. neben dem gesetzlich Ihnen zukommenden Wartegeld von 500 Thalern noch eine Zulage von 500 Thalern pro Quartal auszahlen zu lassen. Ich verkenne die schmerzlichen Empfindungen nicht, welche sich für Ew. Hochwohlgeboren aus persönlichen und sachlichen Gründen an diese durch höhere Rücksichten gebotene Maßnahme knüpfen werden, und lasse ich dem Eifer und der Hingebung, mit welcher Sie in dem bisher von Ihnen verwalteten Amte die Ihnen obliegenden Pflichten zu erfüllen bemüht gewesen sind, volle Gerechtigkeit widerfahren" u. s. w. Mit diesem Ehrendenkmal trat die Katholische Abteilung im Preußischen Kultusministerium außer Wirksamkeit. Welches Unheil ihrer Aufhebung und die nun wieder folgende „Bearbeitung der katholischen Angelegenheiten durch Protestanten" in Preußen gefolgt ist, hat der Kulturkampf gezeigt.

Abteufen, bergmännische Herstellung von Schächten und Bohrlöchern.

Abtissin, Aebtissin, Titel der ersten Vorsteherin für Frauenklöster, deren Orden vor dem 11. Jahrhundert gegründet worden sind. Titulatur: Hochwürdige Frau Aebtissin.

Abtötung, Askese, Aszese. Als Akt, d. i.

als Werk und That ist A. jede auf Schwächung der sinnlichen Triebe abzielende Handlung oder Entsagung, als Tugend ist A. durch fortgesetzte Uebung erworbene Beherrschung der niederen Triebe der menschlichen Natur. Die Abtötung wird durch Vernunft und Evangelium vorgeschrieben. Dem Sünder ist sie Mittel zur Buße, dem Gerechten Mittel zum Fortschritt im Guten. Ihre Hauptmomente sind innere und äußere Abtötung, Selbstverleugnung und Kreuztragung, Bekämpfung der Selbstsucht, der Augen- und Fleischeslust und der Hoffart des Lebens. Eine wohlgeordnete Uebung der Abtötung hat zur Voraussetzung eine wahre, auf göttlicher Erleuchtung und richtiger Selbstprüfung gewonnene Selbsterkenntniß. Gebet, Betrachtung, Nachtwachen, Stillschweigen, Fasten und Kasteien u. a. sind Werke der Abtötung, bei deren Anwendung meistens ein weiser Seelenführer und Beichtvater nicht entbehrt werden kann. Die Gegensätze der wahren Abtötung sind 1) der Mangel an Selbstbeherrschung, Leidenschaftlichkeit und Sinnlichkeit, 2) übermäßige, auf Selbstgefälligkeit, Eigensinn, auf Heuchelei und selbst auf der Absicht der Verkürzung des eigenen Lebens beruhende Strenge gegen sich.

Abtreiben, 1) das in Bleierzen vorhandene Gold und Silber durch Schmelzen (Oxydation) freimachen, 2) Tötung eines Kindes im Mutterleib; wird als vorsätzlicher Mord betrachtet und deshalb mit Zuchthaus bestraft.

Abtretung einer Forderung, s. Zession.

Abu (arab.), Vater, wird vielfach zur Bildung von Eigennamen benutzt. – Abuna, Anrede der orientalischen Christen an die Geistlichen; A. heißt auch das Oberhaupt der abessynischen Kirche (s. d.).

Abukir, befestigter Hafen bei Alexandria in Aegypten. Bekannt durch den Seesieg der Engländer (1. Aug. 1798) unter Nelson über die Franzosen, ferner durch den Landsieg Bonapartes (Napoleons) über die Türken (25. Juli 1799) und der Engländer unter Abercromby über die Franzosen (21. März 1801), wodurch letztere zur völligen Räumung Aegyptens gezwungen wurden.

abusiv (lat.), mißbräuchlich.

Abusus (lat. abusus), Mißbrauch (s. d.). Abusus non tollit usum, der Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf; per abusum mißbräuchlich. Abutieren, mißbrauchen.

Abwasser, die von den Haushaltungen, der Städtereinigung und der Industrie herrührenden unreinen Abflüsse, deren Unschädlichmachung in gesundheitlicher Hinsicht von großer Bedeutung ist und durch verschiedene Reinigungsmethoden (Rieselung, Filtration oder chemische Desinfektionsmittel) angestrebt wird.

Abweichung, Deklination, heißt in der Astronomie der Abstand des Gestirns vom Aequator, welcher durch den sogen. Deklinations- oder auch Stundenkreis gemessen wird; letzterer wird durch das Gestirn und die Pole der Erde gedacht und steht auf dem Aequator senkrecht. Man unterscheidet nördliche und südliche Abweichung, je nach der Seite des Aequators, wo der Stern steht. 2) Abweichung des Lichtes, s. Aberration.

Abweisung der Klage im Zivilprozeß erfolgt entweder 1) ohne Eingehen auf den eingeklagten Anspruch infolge wesentlicher Mängel der Klage, wie Unverständlichkeit, Widersprüche, Unzulässigkeit des Rechtsweges, Unzuständigkeit des Gerichts, Mangel der Prozeßfähigkeit einer Partei und dergl., 2) nach sachlicher Prüfung, weil die Klage als unbegründet oder im wesentlichen als anfechtbar erscheint. Im ersteren Falle bleibt der Rechtsanspruch selbst ungerichtet und unverletzt, kann daher in richtiger Weise immer wieder erhoben werden. Im zweiten Falle ist die Wirkung des Urteils auf materielle Gültigkeit stets nach den Urteilsgründen zu bemessen und danach unter Umständen die Wiedergeltendmachung einzuleiten; s. Deutsche Zivilprozeßordnung § 293 und Oesterr. Zivilprozeßordnung § 411.

Abwesenheit (lat. absentia), in der Rechtssprache, bedeutet das mehr oder minder lange Fortbleiben vom dauernden Wohnsitz. 1) Zehnjährige ununterbrochene Abwesenheit aus dem Deutschen Reiche und den deutschen Schutzgebieten zieht den Verlust der Reichsangehörigkeit nach sich für alle, welche keinen Reisepaß besitzen oder nicht in die Matrikel eines Reichskonsuls im Ausland eingetragen oder endlich keine Erlaubnis zum Dienste bei einer fremden Macht und nicht in amtlicher Stellung im Auslande sich aufhalten. Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist für solche, welche in einem der beiden vertragschließenden Staatsganzen naturalisiert sind, die Frist auf 5 Jahre festgesetzt. 2) Zweijährige ununterbrochene Abwesenheit aus dem Ortsverband nach zurückgelegtem 18. Jahre zieht im Deutschen Reich den Verlust des Unterstützungswohnsitzes nach sich (Ges. über den Unterstützungswohnsitz v. 12. März 1894 u. v. 9. Juni 1870). 3) Längere Abwesenheit vom dauernden Wohnsitz ohne Nachricht über den Verbleib und Aufenthalt zieht die Verschollenheit und eventuell die Todeserklärung der betreffenden Person nach sich. 4) Im zivilen Rechtsstreite werden Erklärungen, welche einem Abwesenden gegenüber gemacht werden, rechtlich wirksam, sobald sie dem letzteren übermittelt werden. Befindet sich der Erklärende über die Person oder den Aufenthaltsort des Gegners in Unkenntnis, so sind die besonderen Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzbuches § 132 Abs. 2 zu beachten. Anerbietungen durch Fernsprecher an Abwesende müssen sofort angenommen werden; länger binden sie nicht. 5) Im Strafverfahren wird gegen Abwesende in der Regel nicht die Hauptverhandlung vorgenommen. Die Anwesenheit Widerspenstiger wird durch Verhaftung und Vorführung erzwungen. Bei großen Entfernungen kann unter Umständen das Gericht von der persönlichen Gegenwart des Angeklagten absehen. Gegen Abwesende im Ausland und überhaupt gegen solche, welche sich vom Gerichte nicht finden lassen, findet das Verfahren gegen Ungehorsame (Kontumazial-

Verfahren) mit abschließendem Urteil nur bei Strafthaten *statt, welche mit Geldstrafen und* Einziehung geahndet werden; für größere Strafvergehen wird nur ein Kontumazial-Vorverfahren zur Sicherung der Beweise vorgenommen; s. auch Pflegschaft, Todeserklärung.

Abwicklungsbureau, deutsche Marinebehörde, welche die Rechnungslegung der Schiffsbefehlshaber zu prüfen hat. Vgl. auch Rechnungshof des Deutschen Reichs.

Abydos, am Hellespont in Kleinasien, berühmt durch die Sage von Hero und Leander und die vom Perserkönig Xerxes im Jahre 490 v. Chr. gebaute Brücke, als er gegen die Griechen zog.

Abzahlungsgeschäfte (Teilzahlungs- und Raten-Geschäfte), sind jene Geschäfte, wobei der Käufer beweglicher Sachen sich verpflichtet, den Kaufpreis in bestimmten Teilen und Fristen nacheinander zu entrichten d. h. abzuzahlen. Vielfach wird dabei für den Fall der Verletzung der Fristen in der sogen. „Fälligkeitsklausel" Rückgewähr des Gegenstandes an den Käufer vorbehalten. Diese Rückgewähr durch die Fälligkeitsklausel geschah vor 1894 vielfach ohne Vergütung für die bereits geleisteten Zahlungen und war daher die Quelle großer Bewucherung und Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren. Die Abzahlungsgeschäfte haben meistens zum Gegenstand: Maschinen (Nähm., Fahrräder), Musikinstrumente, Uhren, Möbel, Hausgeräte, ganze Einrichtungen, Kleider, Bücher u. s. w. Die wucherische Ausbeutung des Publikums, sowie die indirekte Schädigung des Handwerkerstandes durch die A.geschäfte führten zu einer rührigen Bewegung für deren Unterdrückung oder wenigstens gesetzlicher Regelung und Beschränkung, die durch Petitionen an den Deutschen Reichstag und namentlich durch die Interpellation Hitze (Zentrum) vom 24. Nov. 1891 Ausdruck fand und in Deutschland zu dem Reichsgesetz v. 16. Mai 1894 führte. In Oesterreich trat das Gesetz über die Ratengeschäfte am 27. April 1896 in Kraft. Der Vorbehalt des Eigentumsrückfalles im Falle der Säumigkeit des Schuldners ist demnach zwar nicht verboten (Bürgerl. Gesetzbuch § 455), ungültig aber ist nach den neuen Gesetzen die Verwirkungsklausel, d. h. die Bedingung und die Vereinbarung, daß beim Rückfalle der Kaufgegenstände an den Verkäufer durch Säumigkeit des Käufers auch die bereits gemachten Zahlungen für den Käufer völlig verloren, „verwirkt" seien. Auch die „Fälligkeitsklausel", *wonach ehedem bei einmaliger* Versäumnis der Zahlungsfrist sofort die ganze Restschuld fällig wurde, ist jetzt auf den Fall beschränkt, daß mindestens zwei aufeinander folgende Teilzahlungen nicht entrichtet worden sind und der dadurch rückständig gewordene Betrag mindestens dem 10. Teile des Kaufpreises gleichkommt. Diese Bestimmungen gelten auch für alle Verträge, welche das eigentliche Abzahlungsgeschäft umgehen und ersetzen sollen, wie die Verträge über mietweise Ueberlassung. Lotterieloose- und Prämieninhaberpapiere sind für A.-G. unerlaubte Gegenstände. Auch vom Hausierhandel sind die Abzahlungsgeschäfte *ausgenommen. (Novelle zur R. G. O. v. 6. August 1896).*

Abziehbilder, mit gewöhnlichen Farben auf präpariertes, mit Gelatine überzogenes Papier (Dekalkierpapier) gedruckte Bilder, welche sich durch Befeuchten der Rückseite auf Porzellan-, Steingut-, Holz- und Blechgegenstände übertragen lassen. Bedeutender Industriezweig (Metachromatypie).

☞ **Ac.** . . . . Artikel, welche an dieser Stelle vermißt werden, suche man unter **Ak.** . . . .

a. c. = anni currentis (lat.), des laufenden Jahres.

Acacius, im 5. Jahrh. Patriarch von Konstantinopel· Urheber der sog. Vereinigungsformel (Henotikon, s. d.); s. auch Achatius.

Acajouholz (spr. schu), das zu den Zigarrenkisten verwendete weiße Mahagoniholz von Anacardium occidentale.

a cappella (ital.), mehrstimmiger Gesang ohne Begleitung von Instrumenten (Vokalgesang).

Acarie, 1) Maria von der Menschwerdung war der Klostername der Frau Barbe Acarie, geb. Avrillot; führte 1603 die Karmeliterinnen (s. d.) aus Spanien nach Frankreich ein und wurde 1791 selig gesprochen. 2) Acarie, Margaretha vom heiligen Sakrament, Tochter der vorigen, war Oberin in mehreren Klöstern der Karmeliterinnen und starb als Heilige 1660.

Accent (lat.), Betonung, Ton, Tonzeichen, Aussprache; 1) als Wortaccent, Hauptton, Hochton, Tonsilbe in ungebundener Rede, 2) als rhythmischer Accent in der Poesie, fällt im Deutschen mit dem Wortaccent zusammen, 3) als musikalischer A. (taktischer, rhythmischer), od. malerischer.

Accentuation (lat.), Betonung; accentuieren, betonen; mit einem Accent versehen.

Accentus ecclesiastici (lat.), die Kirchenaccente, die ältesten Formen des liturgischen Gesanges, die Vortragsweisen für Orationen, Lektionen, Prophetien, Martyrologien, Episteln und Evangelien. Ihre gesangliche Eigentümlichkeit besteht darin, daß durchweg zusammenhängende Teile des Textes in einem Hauptttone vorgetragen und nur zu Anfang und zu Ende andere bestimmte melodische und gesangliche Formen angewendet werden. Die Acc. eccl. richten sich mit ihren eigentümlichen Modulationen zu Anfang und Ende nach dem Charakter des Festes. Hohe Feste, hohe A. e., froher Kirchengesang.

Accepi (lat.), ich habe erhalten, empfangen. Accepisse. Recepisse. Empfangsschein.

Accept, Acceptation (lat.), die schriftliche Erklärung des Wechselschuldners auf dem Wechsel über seine Zahlungspflicht am Verfalltage. Daher ist Accept selbst Wechsel, Wechselaccept, acceptierte Tratte. Zum A. genügt nach deutschem und oesterreichischem Wechselrecht die einfache eigenhändige Unterschrift des Namens, welcher vom Acceptanten auf die Vorderseite, gewöhnlich quer über seiner Adresse (daher im Volksmunde „Querschreiben" für Wechsel acceptieren) zu setzen ist. Wird das Accept nicht auf der Vorderseite des Wechsels angebracht, dann ist ein

Zusatz, wie „acceptiert", „angenommen", „richtig" u. dergl. vor die Namensunterschrift zu setzen. — Blankoaccept ist die Annahme eines Wechsels durch Unterschrift, auf dem die Summe oder der Verfalltag nicht angegeben und erst später hinzugefügt werden sollen. Solche Blankowechsel im weiteren Sinne sind für den Acceptanten, der unterschreibt, selbstverständlich äußerst gefährlich. Blankoaccepte im engern Sinne sind Wechsel ohne Unterschrift des Ausstellers; sie kommen häufiger als Deckung für den Gläubiger im Verkehr vor und werden von letzterem dann mit Unterschrift versehen oder weitergegeben. —

Acceptanten heißen in der Geschichte des Jansenismus jene Mehrheit unter dem französischen Episkopat und Klerus, welche die päpstliche Entscheidung v. 8. Sept. 1713 über die Irrtümer ihres Führers Quesnel annahmen. Die päpstliche Entscheidung geschah durch die Bulle Clemens XI. v. 8. Sept. 1713 und verwarf 101 Sätze Quesnels. Die Minderheit, welche sich der Entscheidung nicht fügte, hießen Rekusanten und Opponenten; 1717 bildeten diese sich um zu Appellanten.

Acceptationszeit, die gesetzliche Frist, binnen welcher ein Wechsel zur Annahme vorgelegt werden muß.

Accesß (lat. accessus), Zutritt, Zulassung; 1) in der Juristensprache war Accesß früher die Zulassung junger Juristen zum Vorbereitungsdienst bei Gericht und in der Verwaltung. Die Zugelassenen hießen Accessisten, Auditoren und Auskultatoren gleich den jetzigen Referendaren oder Rechtspraktikanten. 2) im Kirchenrecht bedeutet bei der Wahl zu höheren Kirchenämtern, insbesondere bei der Papstwahl, den Hinzutritt von Wahlstimmen von einem Kandidaten zu derjenigen Wählergruppe, welche die relativ höhere Zahl von Stimmen auf ihren Kandidaten vereinigt, wodurch dann die Wahl vollgültig entschieden wird; bei der Papstwahl, wenn Zweidrittel-Mehrheit erzielt ist. Vergl. Accessit.

Accession, Accessorium (lat.), Anhang, Nebensache, Zubehör; juristischer Kunstausdruck im Gegensatz zur Hauptsache (principale). Rechtsgrundsatz: accessorium sequitur semper principale d. h. was in der Hauptsache Rechtens ist, gilt auch vom Zubehör.

Accessionsvertrag, 1) ein Vertrag, durch den eine dritte Macht einem zwischen zwei anderen Mächten bereits bestehenden mit gleichen Rechten und Pflichten beitritt, 2) ein Vertrag, durch den die Regierungsrechte eines Staates auf einen andern ohne Einverleibung übertragen werden.

Accessit (lat.), = er ist nahe gekommen, 1) bei Wahlen die relativ größere Anzahl von Stimmen, die aber zur Entscheidung selbst noch nicht genügt, 2) bei Preisverteilungen ein Nebenpreis.

Accidentien (lat.), zufällige, unbestimmte, unregelmäßig eintretende, nebensächliche Dinge im Gegensatz zu Wesen und Substanz, Regel und Hauptsache; vergl. Altarsakramente, Stolgebühren.

Accidenzarbeiten sind im Buchdruckgeschäft die Aufträge für Einzeldrucksachen (Karten, Zirkulare &c.) im Gegensatz zur Herstellung von Zeitungen und Schriftwerken.

Accise, jede indirekte Steuer, namentlich innere Verbrauchssteuer von feilgebotenen Gegenständen wie Schlachtvieh, Fleischwaren, Mehl, Wein, Bier, Kohlen u. s. w. (Ziese, Zrisse, Umgeld, Zoll). In Baden ist A. eine Steuer auf Uebertragung von Vermögen, daher Liegenschafts-, Schenkungs- und Erbschafts-Accise. In Württemberg heißt Accise eine Steuer auf Kauf und Tausch von Liegenschaften, von Lotterien und Ausspielungen, Theatern, Ausstellungen u. s. w.

Acclimatisation, Angewöhnung an ein fremdes Klima. Sie findet beim Uebergang aus einem wärmeren Klima in ein kälteres leichter statt, als umgekehrt; s. Tropenkrankheiten. — Gesellschaften und Vereine für A. streben die Ansiedelung fremdländischer Tiere, Pflanzen in der Heimat an. Dadurch sind schon manche neue Tiere und Pflanzen für Europa gewonnen worden (Seidenraupe, Kochin-China-Hühner, Kartoffel, Tabak &c.). Berühmt ist der Acclimatisationsgarten der Société d'acclimatation (Gesellschaft f. A.) in Paris.

Acco, gewöhnlich Ptolemais genannt, 1) Bistum in Syrien mit griech. melchitischem Ritus, 2) Hafenstadt in Palästina. Die Kreuzfahrer nannten sie Acre oder nach der dortigen, jetzt verfallenen Johanneskirche St. Jean d' Acre. Schon im 2. Jahrhundert als Bischofssitz bekannt. Hauptplatz des Johanniter-Ordens (s. d.) und während der Kreuzzüge (s. d.) Sammelplatz der christlichen Flotten.

Accommodation (lat.), Anbequemung; Anschließung an die Meinung anderer, um Vorurteile und Irrtümer auf indirektem Wege wirksamer bekämpfen zu können (materielle A.)

Accommodationsstreit wird die Meinungsverschiedenheit der Jesuiten und Dominikaner über den Inhalt und religiösen Wert mancher Gebräuche der Chinesen (u. a. Verehrung des Konfucius und Ahnenkultus) genannt, im Anfange des 17. Jahrhunderts.

Accord (franz.), Vertrag, Vergleich, Einklang; 1) gewerblich heißt A. die Abmachung zwischen Betriebsunternehmer und Arbeiter auf Bezahlung der Arbeit nicht nach Zeit, sondern nach der Zahl der fertig abgelieferten Stücke, nach der Stückzahl oder für die Fertigstellung eines bestimmten Ganzen. Accordarbeit, Accordlohn, Stückarbeit, Stücklohn, im Gegensatz zu Zeitarbeit, Zeitlohn. 2) Im Konkursverfall ist Accord entweder der freiwillige Erlaß eines Teiles der Schuldsumme zu Gunsten des Schuldners oder ein erzwungener Vergleich (Zwangsvergleich, s. d.), wodurch der Ausbruch des Konkurses abgewendet wird. 3) In der Musik ist Accord der Zusammenklang mehrerer Töne zu harmonischem Einklang. (Dreiklang, Vierklang aus 3, 4 &c. Tönen). Die Accorde sind erst durch die Einführung des vielstimmigen Gesanges und der Harmonie (s. d.) entstanden; Rameau, Tartini und Rousseau

haben um die Mitte des 18. Jahrhunderts, das Accordsystem entwickelt, während die älteren (griechischen) Tonlehrer nur die Tonleiter als Grundlage kannten. **accordieren**, übereinkommen, die Preise einer Arbeit mit einem feststellen, sich vergleichen.

Accreditieren (franz.), schriftliche Urkunde an jemanden ausstellen, mit einem Dritten für den Aussteller in Verbindung zu treten; 1) im geschäftlichen Verkehr heißt acc. einen Kreditbrief, ein Accreditiv d. h. eine Zahlungsanweisung ausstellen, welche der Zahlungsempfänger erhält und dem Zahlung Leistenden vorzeigt, 2) in der Politik heißt einen Gesandten accreditieren ihn beglaubigen.

Accreditive eines Gesandten, Beglaubigungsurkunde, Anstellungsurkunde, welche der Gesandte des Staates, bei dem er die Interessen seiner Regierung wahrzunehmen hat, bei seiner ersten Audienz überreicht.

Accumulation, Anhäufung, Aufspeicherung.

Accumulatoren, technische Apparate, zur Anhäufung mechanischer Kraft, 1) mittels Gewicht, Dampf oder Luftdruck (besonders zur Hebung großer Lasten, Krähne, Pressen) erfunden von dem Großindustriellen Armstrong, 2) Apparate zur Anhäufung elektrischer Kraft (Energie), nach einer Entdeckung des deutschen Arztes Sinsteden zuerst von dem Franzosen Planté im J. 1860 hergestellt. In der Vervollkommnung der elektrischen Accumulatoren liegt die Zukunft der gesamten Elektrotechnik, weil erst mit einem billigen, an Gewicht leichten und doch eine genügende Menge Elektrizität enthaltenden A. die allgemeine Nutzbarmachung der elektr. Kraft an beliebigem Ort und zu beliebiger Zeit ohne kostspielige Einrichtungen (Dynamomaschinen) möglich wird. Das wissenschaftliche Prinzip des elektrischen A. beruht darin, daß elektrische Kraft, die als solche nicht gesammelt werden kann, in chemische Kraft übergeführt und durch Rückbildung wieder in elektrische umgesetzt wird. Der Vorgang ist kurz folgender: das Ladungselement d. i. zwei, durch Gummistreifen getrennte Bleiplatten werden in ein Gefäß mit verdünnter Schwefelsäure gesenkt und die eine mit dem positiven, die andere mit dem negativen Strom einer galvanischen Batterie (s. d.) in Verbindung gebracht. Hierdurch wird elektrische Kraft eingeführt, der A. wird „geladen." Zu gleicher Zeit bewirkt aber der Ladestrom an den Bleiplatten verschiedenerlei chemische Veränderungen, welche die Elektrizität binden. Soll nun der A. die elektrische Kraft wieder abgeben, so werden die beiden Bleiplatten unter sich durch einen Draht verbunden und sofort strömt durch diese Leitung elektrische Kraft und zwar so lange, bis die beiden Bleiplatten in Folge der Rückbildung eine gleiche chemische Beschaffenheit zeigen. Dann ist der A. „entladen."

Acerenza (spr. Atsch . . . .), Unteritalien, 1) Kirchenprovinz A. und Matera mit a) Erzbistum Acerenza, über 144000 K., 452 Priester, 33 Pfarreien, den Bistümern: b) Anglona und Tursi mit 84000 K., 239 Pr., 40 Pfarreien, c) Potenza und Marsico nuovo, über 56000 K., 175 Pr., 19 Pfarreien, d) Tricarico über 64000 K., 247 Pr., 21 Pfarreien, e) Venosa 36000 K., 89 Pr., 9 Pfarreien. 2) Stadt in der Provinz Potenza mit 4000 Einw. und schöner Kathedrale (die erzbischöfliche Residenz ist Matera).

Acerno (spr. Atsch . . .), Unteritalien, Bistum der Kirchenprovinz Salerno, (ständiger Verweser des Bistums ist der Erzbischof von Salerno) hat 2700 Katholiken, 1 Pfarrei: wird gewöhnlich mit dem Erzbistum Salerno zusammengerechnet.

Acerra (spr. Atsch . . . .), Unteritalien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Neapel mit über 36000 K., 156 Priester, 13 Pfarreien, 2) Stadt daselbst, Bischofssitz, liegt im Kreise Nola in der Provinz Caserta, über 15000 E.

Acerra (lat.), Weihrauchbehälter.

Acetal, eine im Spiritus und in alten Weinen vorkommende, angenehm riechende Flüssigkeit, die, auf künstlichem Wege gewonnen, zur Nachahmung alter Weine verwendet wird (Fuseln).

Acetylen, ein seit 1836 bekannter Kohlenwasserstoff mit besonders hohem Gehalt an lichtgebendem Kohlenstoff, brennt in gereinigtem Zustand mit weißer, dem natürlichen Sonnenlicht am nächsten kommender Flamme. Der zur Herstellung des A.'s notwendige Rohstoff heißt (Calcium-) Karbid (s. d.). Die Acetylen- und Karbidindustrie verdanken einem Zufall ihr Dasein: 1894 beschäftigte sich der Amerikaner Wilson bei seinen chemischen Versuchen u. a. damit, auf elektrischem Wege (Elektrolyse) reines hellgelbes Kalkmetall (Calcium) herzustellen, und brachte einmal im elektrischen Schmelzofen gewöhnlichen Kalkstein und Kohle zusammen. Bei einer Glühhitze von 4000 Grad schmolzen beide Stoffe zu einer grauen Masse zusammen, und Wilson, in der Annahme, daß sein Versuch mißglückt sei, ließ die graue Masse in einen Bach werfen. Unter heftigem Sprudeln entwickelten sich nun aus der Berührung der Masse mit dem Wasser starke, knoblauchartig duftende Gasmassen, die angezündet eine helle, aber stark rußende Flamme abgaben. Die graue Masse war (Calcium-) Karbid, das durch die Zersetzung entstandene Gas Acetylen. Von dieser Zeit an datiert die Verwendung des A.'s als künstliches Beleuchtungsmittel und dessen Sieg über das elektrische Licht. Die ersten Schwierigkeiten hat die junge Gasindustrie überwunden, jedoch machen ihr noch die hohen Preise des Karbids (45 Pfg. pro Kg.) und die Herstellung eines nicht rußenden Brenners zu schaffen. Die Erzeugung des A.'s geschieht im Vergleich zu anderen Beleuchtungsarten auf außerordentlich einfache Weise in besonderen Apparaten, die man überall aufstellen kann. Ein Gefäß wird mit Karbid gefüllt und Wasser dazu geleitet, bei der Berührung beider entwickelt sich sofort A., das durch Röhren in einen Gasometer geführt wird. Von dort aus wird es direkt in den Brenner geleitet, der durch den Hahn reguliert wird. Wird dieser abgedreht,

so sind Vorrichtungen da, daß sich der Wasserzufluß zum Karbid, also die A.-Entwickelung, selbstthätig unterbricht. Außerdem sind an den Apparaten noch für alle denkbaren Zufälle Vorsichtsmaßregeln getroffen, so daß man wohl sagen kann, bei ordnungsgemäßer auch nichtfachmännischer Bedienung sei jedwede Gefahr ausgeschlossen. Viele Versuche haben bewiesen, daß das A. in Bezug auf Explosion oder Vergiftung durchaus nicht gefährlicher sei, als das Steinkohlengas. Die Anlage- und Betriebskosten einer Acetylenanlage sind heute bei gleichem Lichtverbrauch schon billiger als die anderen Beleuchtungsarten. Es kosten 16 Normalkerzen (s. d.) Lichtstärke pro Stunde (Kosten der Anlagen nicht inbegriffen!):

Acetylen (bei 45 Pfg. für das kg Karbid)	1,5 Pfg.
Elektrisches Glühlicht	4,3 „
Steinkohlengas	2,75 „
Petroleum (Glühlicht)	1,5 „
Gasglühlicht	1,5 „

Die beiden letzten sind die schärfsten Konkurrenten des A., jedoch fällt bei diesem noch der Verbrauch an Strümpfen und Zylindern weg. Seitdem die preußische Eisenbahnverwaltung für ihren gesamten Betrieb eine Mischung von Steinkohlen- und Acetylengas eingeführt hat, hat die deutsche Acetylenindustrie einen großartigen Aufschwung genommen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung und Zukunft derselben liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, daß die zur Erzeugung bezw. Verbilligung des Karbids notwendigen ungeheuren Kräfte nur in der vollkommenen Ausnützung der Wasserkräfte vorhanden sind und daß auch aus Torf Karbid hergestellt werden kann, wodurch die zuerst von der Industrie ausgebeuteten Torfmore in neues anbaufähiges Land umgewandelt werden können.

Achäer, einer der vier Hauptstämme des altgriechischen Volkes (A., Dorier, Jonier, Aeolier).

Achaia, nördlichste Küstenlandschaft in Südgriechenland (Peloponnes), bildet mit Elis eine Provinz (Nomarchie) des Königreiches Griechenland, 5075 qkm mit über 236200 Einwohnern. Das Land ist fruchtbar, besonders an Korinthen. Achaia war der Name für die Provinz, welche die Römer nach der Eroberung Griechenlands 146 v. Chr. aus dem heutigen Süd- und Mittelgriechenland bildeten. Zur Zeit des hl. Paulus stand A. unter dem römischen Prokonsul Gallio (s. d.), Apg. 18,12.

Achard, Franz Karl, Physiker und Chemiker geb. 1753 in Berlin, gest. 1821 in Kunern. Begründer der Rübenzuckerfabrikation.

Achat, Halbedelstein, findet sich in größerer Menge bei Oberstein a. d. Nahe und in Südamerika (Urugay und Brasilien). Die A.-Industrie (Schleiferei und Färberei), namentlich die Verarbeitung zu Schmuckgegenständen, Steinschneidekunst (Bijouterie fausse), ist schon sehr alt, blüht jetzt hauptsächlich in Idar und Oberstein, wohin auch die fremdländischen Steine (Onyxe) ausgeführt werden.

Achatius (Acacius, Agathius), dessen Fest am 8. Mai gefeiert wird, ist einer der vierzehn Nothelfer. In Kappadozien von frommen und braven Eltern geboren und erzogen, wurde er später Soldat und Hauptmann, als das römische Heer in Thrazien im Felde war. So sehr war er in der Frömmigkeit befestigt, daß er auch im Lager seine täglichen religiösen Uebungen nicht unterließ und immer in der hl. Schrift Trost und Belehrung fand. Als Kaiser Maximilian um 306 den Armeebefehl erließ, daß jeder Soldat den Götzen opfere, derjenige aber, welcher sich weigere, hingerichtet werden solle, fielen mehrere Soldaten vom Christentum ab, A. aber blieb seinem Glauben treu. Hierfür wurde er wiederholt gemartert und am 8. Mai 307 außerhalb der Mauern von Konstantinopel enthauptet, woselbst ihm zu Ehren, dem Patron in der Sterbestunde, Kaiser Konstantin der Große eine Kirche erbauen ließ.

Achenbach, Künstler, Brüder, 1) A., Andreas, geb. 29. Okt. 1815 zu Kassel als Protestant, 1825–35 Schüler Schirmers und Rethels an der Düsseldorfer Akademie, trat 1843 zum Katholizismus über, berühmter See- und Landschaftsmaler für nordische und für südliche Naturszenen. 2) A., Oswald, geb. am 2. Febr. 1827, ebenfalls berühmter Landschaftsmaler, namentlich für südliche Natur, 1863–1872 Professor an der Malerakademie zu Düsseldorf.

Achenbach, Heinrich v., geb. 23. Nov. 1829 zu Saarbrücken, preuß. Staatsmann, war 1872–73 als Unterstaatssekretär Hauptmitarbeiter des Kultusministers Falk (s. d.) an der Kulturkampfgesetzgebung in Preußen. Mitglied der freikonservativen Fraktion. 13. Mai 1873 bis 30. März 1876 Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten dann Oberpräsident zuerst von Westpreußen, darauf von Brandenburg, seit 1882 Lehrer des jetzigen Deutschen Kaisers für die Zivilverwaltung.

Achensee, berühmter Alpensee in Deutsch-Tirol, 932 m hoch gelegen, fließt durch das Achenthal zur Isar ab.

Achern, Baden, Erzdiözese Freiburg. 1) Amtsbezirk im Kreise Baden, mit 18 Gemeinden, 2) Hauptstadt desselben mit 2700 Kath., über 700 Protestanten. Denkmal des Großherzogs Leopold. Industrie und Handel. In der Nähe die Landesirrenanstalt Illenau.

Achilles, gefeierter Held des griechischen Altertums im trojanischen Krieg. Wurde durch einen Pfeilschuß in die Ferse, der einzigen verwundbaren Stelle seines Körpers getötet. Daher „Achillesferse“ — wunder Punkt.

Achim, Hannover, 1) Kreis im Reg.-Bezirk Stade mit 35 Gemeinden, 2) Hauptort desselben an der Eisenbahnlinie Hannover-Bremen mit 3100 E.

Achonry (spr. äckenrei), Irland, Bistum in der Kirchenprovinz Tuam. Bischöfliche Residenz in Ballaghadereen.

Achse, die durch eine krumme, in sich geschlossene, ebene Linie (Kreis oder Kurve) oder durch einen Körper gelegte oder gedachte

gerade Linie, welche die krumme Linie oder den Körper in zwei gleiche oder möglichst gleiche Hälften teilt. — In der Mechanik heißt A. die durch einen Körper gehende, allein ruhende gerade Linie, um welche sich alle anderen Punkte des Körpers kreisförmig herumbewegen (rotieren). Weltachse ist die durch die Himmelskugel zwischen Nord- und Südpol gedachte gerade Linie; Erdachse derjenige Teil der Weltachse, welcher mit der zwischen Nord- und Südpol durch den Erdkörper gedachten geraden Linie zusammenfällt.

Acht (feindliche Verfolgung), gewöhnlich mit Bann (Befehl mit Strafandrohung) verbunden. Aechtung, Verächtung, Friedloserklärung eines Frevlers, der den öffentlichen Frieden durch ein schweres Verbrechen gestört und sich weigert, vor Gericht zu erscheinen. Diese Strafe wurde durch den Achterprozeß verhängt und war bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Uebung. Der Achtbrief erklärte den Betroffenen aller persönlichen Rechte verlustig; er durfte von jedermann getötet werden. In späterer Zeit war die Acht besonders die Strafe für Landfriedensbruch. — Aberacht = Oberacht war die wiederholte Achterklärung, wenn ein Geächteter sich nach Jahr und Tag nicht aus der Acht gezogen und nicht seine Unschuld bewiesen hatte. Die Acht war gültig entweder 1) für den Bezirk des bezüglichen Richters, der sie aussprach, 2) für das Land des verhängenden Fürsten, 3) für das Reich (Reichsacht). Letztere traf selbst Große und Mächtige, wie Heinrich v. Bayern (976), Otto v. Wittelsbach (1208), Luther (1521), Friedrich v. der Pfalz (1621). Die Kurfürsten Maximilian II., Emmanuel v. Bayern und seinen Bruder, den Kurfürsten v. Köln (1706) traf zum letzten Male die eigentliche Reichsacht, weil sie trotz des 1702 erklärten Reichskrieges gegen Frankreich nicht von dieser Macht abließen. Im Jahre 1758 war auch gegen König Friedrich II. von Preußen die Reichsacht beantragt, sie unterblieb aber infolge des Widerspruches der Reichsstände. Napoleon I. wurde in die Acht erklärt, als er die Insel Elba 1814 verlassen und den Krieg gegen Europa aufs neue aufnahm; s. auch Bann.

Achter, plattdeutscher Ausdruck für „hinter", z. B. Achterdeck eines Schiffes = Hinterdeck.

Achtermann, Wilhelm, berühmter katholischer Bildhauer, geb. 15. Aug. 1799, bei Münster, gest. 26. Mai 1884 zu Rom, Sohn eines Tischlers, war bis zum 28. Jahr Knecht und Soldat. Dann erlernte er die Tischlerei bei seinem Vater. Sein Talent für die Kunst offenbarte sich hier zuerst in Holzschnitzereien. Mit Empfehlungen des Oberpräsidenten v. Vinke ging er 1832 nach Berlin, wo er, vielfach mit Not kämpfend, in der Schule von Rauch und Schadow sich ausbildete. Achtermann war ein ausschließlich religiöser Künstler. Seine vorzüglichsten Werke sind: Christusstatue, Rom (1841), Heiland am Kreuze (1842, für den Herzog v. Aremberg.), die Pietà und die Kreuzabnahme im Dome zu Münster (1858), Marmoraltar mit 3 Reliefs aus dem Leben Christi (1873 Dom zu Prag).

Acireale oder **Aci Reale** (spr. Atschi), an der Ostküste Siziliens, 1) Bistum, dem Hl. Stuhl unmittelbar unterstellt, 131000 Kath., 416 Priester, 27 Pfarreien, 2) Kreis der Provinz Catania daselbst, 3) Hauptstadt des letztern, am Fuße des Aetna, 23000 Ew., Seebadeort, Industrie, Handel. In der Nähe die Höhle des Polyphem und die Grotte der Galatea.

Acken, R. van, Kath. Verlags- und Sortimentsbuchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei in Lingen a. Ems (Hannover). Gegründet 1868. Verleger und Redacteur des „Lingener Volksboten" (Aufl. 2500) und des „Anzeigeblattes für Arenberg-Meppen (Aufl. 2300).

Acker, bedeutet 1) das Land, welches aufgebrochen und regelmäßig bestellt, bebaut wird, im Gegensatz zu Wiese und Weide, die nicht umgebrochen und bebaut werden. 2) A. hieß in Deutschland, vor Einführung des metrischen Maßes die Einheit des Feldmaßes = Morgen, Juchert, Tagewerk, so namentlich in Sachsen, Kurhessen und den thüringischen Staaten.

Ackerbau im weiteren Sinne bedeutet Landwirtschaft, im engeren Sinne denjenigen Teil der Landwirtschaft, der sich mit dem Anbau der Kulturgewächse befaßt. In Europa sind mit dem Pflanzenbau durchweg Viehzucht, Viehhaltung und daher auch Wiesenbau und Weidepflege, nicht selten auch technische Betriebe, Brennerei, Brauerei, Kelterei, Molkerei, Rübenzuckerfabrikation &c. verbunden. Der Ackerbau wurde bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts rein nach überliefertem Herkommen und Gebrauch, aber unrationell d. h. ohne Erforschung der naturwissenschaftlichen Vorbedingungen und besserer Behandlungsweisen der Pflanzen betrieben. Erst dann brach sich der rationelle Wirtschaftsbetrieb Bahn, als nach Thaers und Liebigs Vorgang („Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie" 1840) der gesamte Umfang der Fragen, welche für den Ackerbau in Betracht kommen, naturwissenschaftlich erörtert und überall zum Verständnis der Landwirte gebracht wurde. Ein ausgebildeter Ackerbauer von heute muß kennen: A) Allgemeine Ackerbaulehre enthaltend: 1) Pflanzenlehre, Entwickelung und Zusammensetzung der Pflanze und ihrer Organe; 2) Klimalehre, Lehre von Wind und Wetter, d. h. von den Einflüssen der Witterung auf die Pflanze; 3) Bodenkunde, d. h. Beschaffenheit, Bildung, Eigenschaften, Arten und Einteilung des Bodens; 4) Bodenbearbeitung; 5) Bodenmelioration, die Lehre von der Entwässerung, Urbarmachung; 6) rationelle Düngerlehre; B) Besondere Pflanzenlehre enthaltend: 7) Die Samenkunde; 8) die Lehre von den Saatmethoden; 9) die Lehre von der Pflege der Pflanzen während des Wachstums; 10) Lehre von der Ernte; 11) die Lehre von der Pflanzenzüchtung; 12) die Lehre von den verschiedenen Wirtschaftssystemen, Körnerbau, Dreifelderwirtschaft, Koppelwirtschaft &c; s. auch Agrikultur-Agrar-Gesetzgebung u. ä.

Ackerbau treibende Bevölkerung. Acker-

bau und Landwirtschaft bilden den Nährstand des Volkes. Die ackerbauende und das Land bewirtschaftende Bevölkerung ist immer gesünder, kräftiger und leistungsfähiger als der städtische und industrielle Volksteil; jene ersetzt daher die Verluste, welche die Volkskraft durch Verbrauch erleidet. Religion und gute Sitte, Nationalgefühl und gesunder Sinn, diese Grundlagen des öffentlichen und staatlichen Lebens schlagen im Herzen der Ackerbau und Landwirtschaft treibenden Bevölkerung besonders tiefe Wurzeln. Der Zahl nach bildete die landwirtschaftliche Bevölkerung noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts drei Viertel = 75 % des ganzen Volkes. Nach den neuesten Volks- und Berufsaufnahmen kommen auf die rund $52\frac{1}{4}$ Millionen Einwohner des Deutschen Reiches nur mehr rund $18\frac{1}{2}$ Millionen d. h. knapp $34\frac{1}{2}$ % für Ackerbau und Landwirtschaft; s. Agrikulturstaat.

Aconcagua, höchster Berg Amerikas in den Anden (Kordilleren) von Chile, 6970 m hoch.

à condition (franz., spr. a kongdißiong), Warenentnahme mit dem Recht der Zurückgabe des Nichtverkauften, besonders im Buchhandel.

Aconit (lat. Aconitum), Sturmhut, Eisenhut, eine in allen Teilen stark giftige Zier- und Gebirgspflanze mit dunkelblauer Blüte. Der aus der Pflanze gewonnene Hauptstoff (Alkaloid), das Aconitin ist als Heilmittel sehr geschätzt, darf aber nur auf ärztliche Verordnung abgegeben werden.

a conto (ital.), auf Abschlag, auf Rechnung.

Acosta, 1) José d', spanischer Jesuit und Geschichtschreiber geb. 1540. Schrieb als Provinzial der peruanischen Ordensprovinz ein heute noch von der Wissenschaft hochgeschätztes ethnographisches Werk über die Indianer, (Historia moral y natural de las Indias). 2) Uriel (auch Gabriel), geb. 1591 zu Oporto und erzogen als strenger Katholik, ein begabter aber hochmütiger Geist, fiel zum Judentum ab. Er wurde von den Juden seiner Irrlehren wegen in den Bann gethan, nahm dann später die von diesen auferlegte Buße auf sich, endete aber 1640 durch Selbstmord. A. konnte die Satzungen des Judentums so wenig erfüllen, wie er die christlichen Lehrentscheidungen hinnehmen wollte. Er bekannte sich daher nach seiner Aufnahme ins Judentum zu Amsterdam als Sadduzäer, weil diese eben lehrten, daß auch die Vorschriften und Uebungen des Mosaischen Gesetzes unverbindlich seien. Die Buße bei seiner Wiederaufnahme ins Judentum bestand darin, daß der Vorsänger der Judengemeinde ihn stäupte und die Judengemeinde ihn mit Füßen trat. Uriel Acosta ist der Held der gleichnamigen Tragödie v. Gutzkow (1846) und der Novelle von demselben Schriftsteller: „Der Sadduzäer v. Amsterdam“ 1834.

Acquapendente, Italien, 1) Bistum, dem hl. Stuhl unmittelbar unterstellt 17700 E., 59 Priester, 12 Pfarreien, 2) Stadt in der Prov. Rom mit schöner Kathedrale und 3490 E.

Acqui, Oberitalien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Turin, über 152000 K., 266 Priester, 115 Pfarreien, 2) Kreis Acqui daselbst in der Provinz Alessandria, 3) Hauptstadt desselben, Sitz des Bischofs mit c. 9500 E., Gotische Kathedrale. Heiße Schwefelquellen. (Acqui ist das Aquae Statiellae oder Statiellorum des Altertums).

Acquirieren (lat.), erwerben. — Acquisition, Erwerbung, Errungenschaft. — Acquit, Empfangsbescheinigung.

Acquithandel, ist in Frankreich die Einfuhr hochwertiger, zollpflichtiger Rohprodukte (namentlich Gießereieisen) gegen Hinterlegung des Zolles, worüber die Behörde einen Begleitschein (acquit à caution) ausstellt; nach Verarbeitung in minderwertige Waren derselben Zollklasse erfolgt bei der Ausfuhr die Rückvergütung des Zolles an die zweite Hand (= Ausfuhrprämien).

Acre (engl., spr. ekr), Feldmaß in England und Nordamerika = 40,467 Ar.

Act (engl., spr. äckt), in England und Nordamerika Beschluß einer Behörde oder Regierung.

Acta Apostolorum, s. Apostelgeschichte.

Acta martyrum, Märtyrerakten, Aufzeichnungen über die Verhöre und die Leiden der Märtyrer, entweder seitens der Märtyrer selbst, des Gerichtes oder der Kirchenbehörden oder von Privatleuten, Verwandten und Verehrern der Märtyrer. Die ältesten Akten dieser Art sind die Evangelien und die Apostelgeschichte, dann die Akten über den Tod des hl. Ignatius v. Antiochien † 107 n. Chr. und des hl. Polykarpus v. Smyrna † 168. Die Acta martyrum sind ein Teil der Acta sanctorum (s. d.).

Acta sanctorum, im weiteren Sinne Verzeichnisse der Heiligen, Märtyrer und Bekenner, mit Lebensbeschreibungen. Je nach ihrer Anlage werden sie Kalendarien, Martyrologien, Legenden, Passionalien u. ähnlich genannt. Im engeren Sinne heißt „Acta sanctorum“ das Riesenwerk mit den Lebensbeschreibungen aller Heiligen, welches die Jesuiten im 17. Jahrhundert begannen und das bis jetzt die Heiligenleben des ganzen Jahres vom 1. Jan. bis in den Oktober enthält und weiter fortgesetzt wird. Das Werk geht auch unter dem Namen „die Bollandisten“, nach dem ersten Urheber „Bollandus“ (s. d.), und wird als die bedeutendste litterarische Leistung des Jesuitenordens bezeichnet.

Actum ut supra (lat.), gewöhnlich abgekürzt a. u. s., verhandelt oder geschehen wie oben.

a cunctis (lat.), die Anfangsworte des Meßgebetes um die Fürbitte der Heiligen, welches mit dem darauf folgenden Gebet für die Lebendigen und Abgestorbenen vom Aschermittwoch bis zum Passionssonntag nach dem Tagesgebet (Oratio) verrichtet wird.

a. D. (deutsche Buchstaben) = außer Dienst.

a. d. (kleine lat. B.) = a dato, vom Tage der Ausstellung.

A. D. (große lat. B.) = Anno Domini, im Jahre des Herrn.

ad (lat.), zu.

adagio (it., spr. adadscho), langsam mit Bequemlichkeit; der zweite der 5 Hauptgrade der

musikalischen Bewegung (largo, adagio, andante, allegro, presto (s. d.).

Adalbert 1) = Albert, Vorname, Fest am 23. April (s. 5.). 2) A., der hl., der erste Bischof von Magdeburg † 981. 3) Adalbert, Erzbischof von Hamburg-Bremen 1045 bis 1072, breitete das Christentum unter den Wenden aus, Erzieher und manchmal nicht glücklicher Ratgeber Kaiser Heinrichs IV. 4) Adalbert, der berühmte Kanzler Kaiser Heinrichs V., war Erzbischof von Mainz 1111–1137 und dann ein heftiger Gegner des Kaisers im Investiturstreite (s. d.). 5) Adalbert, geboren in Böhmen 956, wurde Bischof von Prag 983, war sehr eifrig in der Christianisierung seiner Diözese, verließ sie später und wurde Missionar der Preußen in der Nähe von Danzig, starb am 23. April 997 den Märtyrertod in der Nähe von Königsberg. Sein Leib wurde von Otto III. nach Gnesen gebracht, nachher von den Polen, die den hl. Bischof sehr verehrten, nach Prag. 6) Adalbert, Prinz von Preußen, geb. 1811, † 1873. Erwarb sich als Admiral große Verdienste um das deutsche Flottenwesen.

Adalgar, Benediktiner im Kloster Korvey, 888–909 Erzbischof von Hamburg-Bremen.

Adalhard, Enkel Karl Martells, Vetter Karls d. Gr., Abt im Kloster Corbie an der Somme, Gelehrter aus der Schule Alkuins, legte 822 die Grundsteine der Klöster Herford und Korvey.

Adam (hebr. = die Erde, der Erdgeborene, der Mensch), ist der erste Mensch. Nach 1. Mos. 2 schuf Gott den Leib aus Erde und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein. Adam und Eva, die Gott aus der Rippe des schlafenden Adam bildete, waren das erste Menschenpaar, wie solches die hl. Schrift teils ausdrücklich (1. Mos. 3,20, Tob. 8,6) lehrt, teils notwendigerweise voraussetzt z. B. bei der Lehre von der Erbsünde und von der Erlösung. Fest am 24. Dez. Obwohl „moderne“ Naturforscher und ihre ungläubigen Anhänger die Abstammung des gesamten Menschengeschlechtes von Adam und Eva bezweifeln, ist es doch noch keinem gelungen, einen ehrlichen, wissenschaftlichen Gegenbeweis hierfür zu erbringen. In der christlichen Kunst gehören Darstellungen aus Adams Leben seit den frühesten Zeiten (Katakomben) zu den bevorzugtesten Vorwürfen der größten Künstler z. B. der Brüder van Eyck am Genter Altar, Ghibertis am Baptisterium zu Florenz, Michel Angelos in der sixtinischen Kapelle, Raffaels in den Loggien des Vatikan, Dürers im Prado zu Madrid u. a.

Adam, 1) Johannes, berühmter Jesuit, erfolgreicher Schriftsteller und Prediger gegen die Calvinisten und Jansenisten in Frankreich und den Niederlanden, geb. 1608, gest. 1684, trat in den Orden 1622, wirkte 40 Jahre lang in Paris, Poitiers, Sedan, Bordeaux. Er war gegen die Protestanten so entgegenkommend, daß er ihnen bei Hofe Religionsfreiheit und die Erhaltung ihrer Schule zu Sedan auswirkte. 2) Melchior, gest. 1622, Professor in Heidelberg. Verfasser von 136 Lebensbeschreibungen deutscher und ausländischer Gelehrter. 3) Adolphe Charles, franz. Opernkomponist, geb. 1803, † 1856 in Paris. Hauptwerk „der Postillon von Lonjumeau. 2) Albrecht und dessen Söhne Benno, Franz, Julius und Eugen, berühmte Münchener Malerfamilie, leisteten auf den Gebieten der Schlachten- und Tiermalerei Hervorragendes.

Adam v. Bremen, Geschichtschreiber und Geograph des 11. Jahrhunderts, Domherr und Vorsteher der blühenden Domschule zu Bremen, Vertrauter des dortigen Erzbischofs Adalbert. Vorzügliche Quelle für die Geschichte und Geographie des Nordens von Europa und für die von Bremen dorthin ausgehende Missionsthätigkeit von 789–1072.

Adam von Fulda, Mönch und Musikgelehrter des 15. Jahrhunderts.

Adam Skotus, auch Adam Anglikus, im 12. Jahrhundert, Mystiker aus dem Prämonstratenserorden. Er ist in seinen Schriften gewandt, herzlich, eindringlich; Meister in Auslegung der hl. Schrift und in tiefsinniger Frömmigkeit und Aszese.

Adam v. St. Viktor, im 12. Jahrhundert, bedeutender philosophischer und theologischer Schriftsteller, hochgeschätzter religiöser Dichter namentlich zum kirchlichen Gebrauche.

Adamaua, auch Fumbina, nord-west afrikanisches Negerreich ($3^{1}/_{2}$ Mill. Einw.) mit der Hauptstadt Jola im westlichen Sudan; steht zum größten Teil unter deutscher Oberhoheit.

Adami, Adam, Benediktiner, Weihbischof von Hildesheim, Geschichtschreiber, geb. 1609 zu Mülheim a. Rhein, gest. 1663 als Weihbischof. Als Abt des schwäbischen Klosters Murrhardt wurde er wegen seiner juristischen Kenntnisse und Geschäftsgewandtheit von den katholischen Prälaten Schwabens zur Vertretung ihrer Rechte zum Friedenskongresse nach Münster 1645 entsandt. 1652 wurde er Weihbischof von Hildesheim. Als Schriftsteller ist er für deutsches Staatsrecht und Geschichte des Westfälischen Friedens wichtig.

Adamiten, 1) eine gnostische Sekte des 2. Jahrh., deren Anhänger die Ehe verwarfen, aber große Ausschweifungen sich erlaubten und selbst beim Gottesdienst im adamitischen Zustand d. h. ohne Kleidung erschienen; 2) eine manichäische Sekte des 14. und 15. Jahrh. auch Pikarden genannt. Ihr Führer war Pikard, der auch Adam hieß. Diese Sekte verwarf den Glauben an das hl. Altarssakrament, empfahl das Nacktgehen und führte Weibergemeinschaft ein. Hauptsächlich lebten ihre Anhänger in Böhmen, wo sie Ziska 1421 überfiel und die Hartnäckigen verbrannte.

Adams (spr. Äddäms), 1) A., Charles Francis (Vater), nordamerikanischer Staatsmann geb. 18. Aug. 1807 zu Boston, gest. 21. Nov. 1886 zu Newyork. Er war Mitglied des Kongresses, Gesandter in England, 1871–72 Mitglied des Genfer Schiedsgerichts in der Alabamafrage (s. d.). 2) A., Charles Francis (Sohn des vorigen), geb. 1835. 1890 Präsident der Union-Pacific-Eisenbahngesellschaft, auch fruchtbarer volkswirtschaftlicher Schriftsteller. 3) A., Charles

Kendall, nordamerikanischer Geschichtsforscher, der in den Ver. Staaten die deutsche Methode der Geschichtswissenschaft einführte. Er trug viel zur Minderung des amerikanischen Deutschenhasses bei. 4) A., John geb. 1735 † 1826 2. Präsident der Ver. Staaten (1797 1801). 5) A., John Couch, geb. 1819, † 1890 berühmter englischer Astronom. 6 A., John Quincy, geb. 1767, † 1848. 6. Präsident der Ver. Staaten (1825 1829). 7) A., Samuel, geb. 1722, † 1803, berühmter amerikanischer Politiker mit unübertroffener Volksberedsamkeit, Mitbegründer der nordamerikanischen Unabhängigkeit, 1789 Vicegouverneur, 1794 1797 Gouverneur v. Massachusetts.

Adamspik, höchster Berg auf der Insel Ceylon (2260 m hoch). Buddhisten, Brahmanen und Mohammedaner halten ihn für heilig und wallfahren dorthin.

Adamsthal, böhmisches Dorf bei Brünn (über 700 Einwohner), an der Eisenbahn Wien Brünn, neue gotische Kirche mit reich geschnitztem Altar, fürstlich Liechtenstein'sches Jagdschloß mit Tierpark, Burgruine und bedeutenden Eisenwerken. In der Nähe merkwürdige Höhlen (Steinerner Saal, Evagrotte ꝛc.). Bedeutsame vorgeschichtliche Funde sind in dieser Gegend gemacht worden.

Adana, 1) Bistum im armenischen Patriarchat Cilicien 1500 Kath., 8 Priester, 4 Pfarreien. 2) Türkische Provinz (Wilajet im Südosten Kleinasiens, nordwestlich von Syrien. 3) Hauptstadt des Wilajets A. am Seihunflusse, mit über 45000 Einwohnern. Bedeutende Handelsstadt von hoher strategischer Bedeutung.

Adangbe, Ort im deutschen Togoland an der Sklavenküste von Oberguinea ca. 8000 Einwohner.

adaptieren (lat.), anpassen.

adäquat (lat.), genau entsprechend.

Adar, der 6. Monat im bürgerlichen Jahr der Juden und der 12. im Festjahr, hat 29 Tage. Auf den 13. Adar fällt das Fasten der Esther, am 14. und 15. ist das Purimfest.

ad audiendum verbum oder ad verbum audiendum (lat.), zur persönlichen Anhörung, Vernehmung (wegen der Entscheidung des Höheren).

ad bestias (lat.), vor die wilden Tiere. Bei den Römern die Todesstrafe, den wilden Tieren in der Arena vorgeworfen zu werden. Die bei den Christenverfolgungen am häufigsten angewandte Todesstrafe.

ad causam (lat.), zur Sache; bei einer Zeugenvernehmung die Ueberschrift über dem Teil des Protokolls, welcher die Thatsachen, über die der Zeuge vernommen wird, behandelt. Gegensatz ad generalia (s. d.).

Adda, schiffbarer Nebenfluß des Po in Oberitalien, durchfließt den Comer See.

ad deliberandum (lat.), zur Beratschlagung.

ad depositum (lat.), zur Aufbewahrung.

Addieren (lat.), zusammenzählen.

Addiermaschine, Addierstifte, neuerdings viel benutzte Vorrichtungen zur Erleichterung des Addierens und zur Kontrollierung von Geldeingängen.

Addison'sche Krankheit, auch Bronze-Krankheit: tödliche Nierenkrankheit. Hauptanzeichen: Verfärbung der Haut, grau, braun oder kupferfarbig, Abnahme der Kräfte und Herzschwäche.

Addition, Zusammenzählung, die erste und nächstliegende Art des Rechnens.

Additional, zusätzlich.

Additionalakte (lat.), Zusatzakte zu einem Staatsvertrag, Nachtrag zu einer Verfassungsurkunde.

„Ad dominici gregis custodiam". Bulle Leos XII. v. 11. April 1827, wodurch die oberrheinische Kirchenprovinz, Erzbistum Freiburg mit den Suffraganbistümern Mainz, Limburg, Fulda und Rottenburg, nach vorausgegangenen Verhandlungen mit Württemberg, Baden, Kurhessen, Hessen Darmstadt, Nassau und Frankfurt a. M. errichtet wurde.

Adel, früher gesetzlich allgemein ein höherer Rang und Stand, heute durchweg ein ererbter Vorzug oder persönlich erworbenes gesellschaftliches Ehrenrecht. Adel wird entweder ererbt, daher Erbadel und Geschlechtsadel, oder auf Grund persönlicher Verdienste verliehen, daher persönlicher, individueller Adel. Letzterer geht nicht auf die Nachkommen über. Eine andere Unterscheidung ist Ur Adel und Brief, Diplom Adel. Der Ur Adel führt seine Ahnen bis auf die Uranfänge des betreffenden Landes zurück. Der Brief Adel ist später vom Kaiser oder Landesherrn verliehen, mit oder ohne Erblichkeit. Eine fernere und zwar die praktisch wichtigste Einteilung ist hoher und niederer Adel. Im alten deutschen Reich bis zu dessen Auflösung (1803 1806) bildeten den hohen Adel diejenigen Geschlechter, welche die Landeshoheit über ein unmittelbares Reichsgebiet besaßen. Ebendieselben Geschlechter, soweit sie noch vorhanden, bilden den heutigen geschlossenen Stand des deutschen hohen Adels; die Zahl seiner Geschlechter kann sich nicht mehr vergrößern, vielmehr durch Aussterben nur verringern. Zum hohen Adel gehörten im alten deutschen Reich die geistlichen und weltlichen Würdenträger und Beamten des Reichs, die Erzbischöfe, Bischöfe, Herzoge, Markgrafen, Gaugrafen, Landgrafen, Pfalzgrafen und Grafen; sie alle hatten das Recht der Reichsstandschaft und Stimmabgabe auf den Reichstagen. Der hohe Adel von heute zerfällt in 2 Klassen, 1) die zur Souveränität gelangten Adelsgeschlechter mit Ausnahme der Souveräne selbst, welche über dem Adel stehen; 2) die deutschen standesherrlichen Geschlechter, die 1803, 1806, 1815 und seit der Landeshoheit eines andern Geschlechtes unterstellt worden sind, die sogen. mediatisierten Häuser. Zum niederen Adel gehören die übrigen Adelsgeschlechter und auch die persönlich Geadelten, also die Geschlechter der ehemaligen Reichsritter, die landsässige Ritterschaft der Territorien des ehemaligen Reiches, die städtischen Patrizier von ehedem, sowie die

durch fortwährend übliche landesherrliche Verleihung geadelten Geschlechter und Einzelpersonen. Alter und neuer Adel unterscheiden sich durch die größere oder geringere Zahl der nachweislichen Ahnen. Von der größeren oder geringeren Ahnenzahl hängt vielfach die Zulassung zu gewissen Hofämtern, Orden und Stiftungen ab. Die gangbarsten Adelstitel sind bei regierenden Häusern Prinz und Prinzessin, sonst Herzog, Fürst, Graf, Freiherr, Baron, Ritter, Edler, Herr von. Besondere Vorrechte, Bevorzugungen und Pflichten bestehen heute für den niederen Adel in der Theorie nicht mehr, wohl aber noch oft in der Praxis, so beim Militär, in der Staatsverwaltung. Der hohe Adel hat noch die gesetzliche Berechtigung zu erblichem Sitz in den ersten Kammern der Gesetzgebungskörper (Herrenhaus, Reichsrat, erste Ständekammer u. s. w.), zu ebenbürtigen Ehen mit Mitgliedern regierender Häuser, Freiheit vom persönlichen Militärdienst und von der Einquartierungslast. Auch gilt die Ehe eines dem hohen Adel angehörigen Mannes mit einer Bürgerlichen als Mißheirat (Mesalliance). Sonst ist der Adel allgemein als Stand vor dem Gesetze aufgehoben, er ist nur noch eine ehrenvolle Titulatur, deren innere Berechtigung und Erhaltung auf die Dauer von den Verdiensten abhängen wird, womit die Adelsgeschlechter ihren ererbten Vorrang auch für die Gegenwart und Zukunft geltend machen werden. Insbesondere dürfte ihnen eine bedeutende Rolle in der Sozialreform zufallen. „Leistungen, Opfer und Arbeit für die notwendige Reorganisation der Gesellschaft werden sein Ansehen erhöhen. Noch immer gelten adelige Grundbesitzer als die eifrigsten und geschicktesten Vertreter des landwirtschaftlichen Berufes, als die sicherste Stütze der gebildeten und wohlhabenden Landleute.“ (Staats-Lex. der Görr. Gesellschaft I. S. 95.). Die unberechtigte Führung des Adelstitels und des Adelswappens wird strafrechtlich verfolgt: Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 6 Wochen. (Deutsches Str. G. Buch § 360, 8 und Oesterr. Str. G. Buch § 201). Der Hebung und Förderung des Adels in seinem Kulturberufe sind gewidmet die Bestrebungen des „Vereins katholischer Edelleute,“ der alljährlich während der allgemeinen Katholikenversammlung am Orte der letzteren seine Generalversammlung hält, sowie die im Jahre 1874 gegründete „Deutsche Adels-Genossenschaft,“ Berlin Schadowstr. 8, sowie das „Deutsche Adelsblatt.“ Als politisches Organ in der Tagespresse, namentlich für den protestantischen Adel Preußens gilt die „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung“.

Adelaide (spr. Aedelehd), Australien, 1) Kirchenprovinz Adelaide mit den Diözesen a) Adelaide (Erzdiözese seit 1887), b) Port Augusta, c) Perth, d) apostolisches Vikariat Kimberley, e) exemte Abtei und apostolische Präfektur Neu-Nursia (New Norcia). Diese Kirchenprovinz hat 1 Erzbischof, 2 Bischöfe, 90 Priester und 55000 Kath. 2) Hauptstadt der britischen Kolonie Südaustralien mit 150000 E., unter diesen viele Deutsche. In der Nähe der gleichnamige Hafen: Port Adelaide; 3) schiffbarer Fluß in Northern-Territory in Australien.

Adelaide, franz. und engl. Form von Adelheid.

Adelgundia, die heilige, aus dem Königsgeschlechte der Merovinger, lebte im 7. Jahrhundert, geb. zwischen 622 und 638, Stifterin des Nonnenklosters Malbodium (Maubeuge) im Hennegau, † 30. Jan. 694. Die hl. A. wird in Belgien viel verehrt.

Adelheid, die heilige, Gemahlin des Kaisers Otto I., eine der edelsten Fürstinnen in der Geschichte Deutschlands, geb. 931, gest. 16. Dez. 999. Sie war die Tochter Königs Rudolf II. v. Burgund und Berthas, Tochter des Herzogs Burchhard von Schwaben. In erster Ehe war sie mit Lothar, König von Italien vermählt (947—950). Nach dessen Tode 950 wurde sie von Feinden schwer bedrängt und geriet selbst in harte Gefangenschaft des mächtigen Herzogs Berengar v. Ivrea, dem sie als Feind ihres verstorbenen Gatten standhaft jede eheliche Verbindung mit einem Gliede seines Hauses abschlug. Die Unbilden der Gefangenschaft veranlaßten A. zur Flucht, welche auch glücklich gelang. Sie rief dann, gleichzeitig mit Papst Agapetus II. König Otto I. zur Befreiung Italiens von Berengar an und reichte Otto im Oktober 951 zu Pavia ihre Hand. In dem Ruhe bedürftigen Deutschland ward Adelheid, welche in der Zeit der Prüfung sich so sehr bewährt hatte, wie ein Engel des Friedens aufgenommen und ihre Hoheit und Milde gewannen ihrem Gemahle viele Herzen. Sie übte dann, namentlich nach der Kaiserkrönung des Herrscherpaares im J. 962 fortgesetzt den wohltuendsten u. wichtigsten Einfluß auf das öffentliche und religiös-politische Leben aus. Zahllose Stiftungen und Wohltaten verdanken Deutschland, Italien und Frankreich der erhabenen Kaiserin. Ihre christliche Heldengröße zeigte sich im höchsten Glanze, als sie beim Fall des Hauses Berengar, das ihr als junger Witwe so viel Leid zugefügt, zwei Töchter ihres Erbfeindes zur Erziehung an ihren Hof nahm, um ihnen Mutter zu sein. Sie erkor sich Magdeburg, den Metropolitansitz des hl. Adalbert, des Bekehrers der Slawen, zu ihrer Residenz, und unterstellte sich ganz der Leitung dieses Heiligen. Ebendahin wurde auch die Leiche ihres Gemahls Otto I. gebracht, als dieser am 7. Mai 973 gestorben war. Der Sohn, Kaiser Otto II., regierte glücklich, so lange er unter dem Einfluß seiner heiligen Mutter die Geschäfte führte. Als er aber sich von seiner Gemahlin Theophano, einer Tochter des griechischen Kaisers Romanus, beherrschen ließ, verirrte er sich soweit, daß er seine heilige Mutter, angeblich wegen ihrer verschwenderischen Freigebigkeit an Arme und Klöster, vom Hofe verbannte. Eine neue Leidenszeit begann für die Heilige. Sie zog sich 978 zuerst nach Italien zurück und ging später zu ihrem Bruder Konrad, König von Burgund. Mit ihr aber schien aus Deutschland aller Segen weggezogen zu sein: während sie die Verirrungen des kaiserlichen Sohnes beweinte, sehnte alles Volk die Rückkehr

der Kaiserin Mutter herbei. Im Jahre 980 kam durch Vermittelung des hl. Majolus eine Aussöhnung zu Stande; aber andere Leiden harrten ihrer. Nach drei Jahren starb Otto II. und dessen Gemahlin Theophano als Regentin bereitete ihr durch Mißtrauen und hochfahrendes Benehmen, wie zuvor viele Bitterkeit. Um jene Zeit starb auch ihre Tochter Emma aus erster Ehe, welche Königin von Frankreich gewesen war. Als 991 Theophano verstorben war, ging die Regentschaft in Deutschland für den noch minderjährigen Otto III. auf Adelheid über. Als Regentin v. 991–994 vereinigte die Heilige aufs trefflichste die Geschäfte der Regierung mit ihren frommen Uebungen. Ihr Hof stand jedem Gutgesinnten offen und war zugleich das Abbild einer klösterlichen Ordnung und die Liebe aller begleitete die Handlungen der Kaiserin, die Milde und Strenge immer verband. Gegen Ende ihres Lebens besuchte sie die Kirchen und Klöster, die sie in den verschiedenen Provinzen gestiftet hatte, um sich zu überzeugen, ob alles geordnet sei. Ihre letzte That wahrer, christlicher Politik war die Reise nach Burgund, um ihren mit seinem Volke entzweiten Neffen, König Rudolf III. v. Burgund mit jenem auszusöhnen, was auch gelang. Darauf nahm sie von ihren Freunden Abschied und zog sich nach Selz bei Straßburg zurück, wo sie am 16. Dez. 999 ein heiliges Ende fand. Ihr Fest ist am 16. Dezember.

Adelmann, Bischof von Brescia im 11. Jahrh. Als sein Mitschüler Berengar (s. d.) irrige Lehren über das hl. Altarssakrament aufstellte, schrieb er diesem einen Brief von Lüttich aus, wo er sich der Studien wegen aufhielt, und verteidigte die katholische Lehre im Jahre 1048. Als Bischof verkündigte er die Beschlüsse der römischen Synode (1050) gegen die beweibten Priester, das Konkubinat und gegen die Simonie.

Adelnau, Provinz Posen, 1) Stadtpfarrei der Erzdiözese Posen, 2) Kreis im Reg.-Bezirk Posen mit 3 Stadt- und 44 Landgemeinden und 6 Gutsbezirken, 3) Kreisstadt desselben an der schiffbaren Bartsch mit 2300 E., unter ihnen 1900 Katholiken, 2 katholische, 1 protest. Kirche.

Adelsberg, im Kronlande Krain, 1) Dekanat, Diözese Görz, 13 Priester, gegen 17000 K., 2) Bezirkshauptmannschaft daselbst mit 42000 E., 3) Marktflecken mit rund 3600 slovenischen E. In der Nähe sind die berühmten Grotten (Adelsberger Grotte, Kalvarienberg, Tanzsaal, Erzherzog Johann-Grotte, Gotische Halle, Franz Joseph- und Elisabeth-Grotte, Magdalengrotte).

Adelsbrief, das von dem Landesherrn eigenhändig unterzeichnete Diplom der Adelsverleihung.

Adelsheim, Baden, 1) Pfarrkuratie, Erzdiözese Freiburg, 2) Amtsbezirk im badischen Kreise Mosbach mit 25 Gemeinden, 3) Amtsstadt daselbst an der Linie Heidelberg-Würzburg und Heilbronn-Osterburken mit 1500 E., unter ihnen etwa 200 Katholiken.

Adelsmatrikel, in Bayern, Württemberg und Oesterreich amtlich geführte Register über die Adeligen des Landes; nur wer darin aufgeführt ist, gilt amtlich als adelig.

Ademar, 1) Priester und Geschichtschreiber (Geschichte der Franken bis 1028), gestorben 1029 auf einer Wallfahrt nach Jerusalem, 2) Bischof von Puy, Legat des Papstes Urban II. im 1. Kreuzzug unter Gottfried von Bouillon (1096–1099).

Aden (spr. ehden), Südarabien, 1) Sitz des Apostolischen Vikariats Arabia, 1500 Kath., 11 Priester, 3 Kirchen, 2 Kapellen, 2) Seestadt und Festung daselbst, seit 1839 im Besitze der Engländer, 42000 E., äußerst wichtige Kohlen- und Warenstation für den Verkehr zwischen Indien, Ostasien und Europa. 3) Meerbusen daselbst zwischen Arabien und Afrika, 4) Halbinsel daselbst.

Adenau, Rheinprovinz, Diözese Trier, 1) Dekanat mit 2 Definitionen, 14 Pfarreien mit 15 Priestern, 2) Kreisstadt daselbst mit 1800 E. (kath.). Tuchfabriken, Gerbereien, Holzhandel, in der Nähe Bleibergwerke.

Adeodatus (lat.), Vorname = von Gott geschenkt, wie das griechische „Theodor".

Adept (lat.), einer, der angeblich den Stein der Weisen gefunden hat (s. Alchemie), dann jeder in eine Kunst oder Wissenschaft Eingeweihte, jedoch mit der Nebenbedeutung von Geheim- und Wichtigthuerei.

Aderholz, G. P., Buchhandlung, Breslau, Ring 53. Kathol. Verlags- und Sortimentsbuchhandlung. Wurde am 1. Nov. 1827 von Georg Philipp Aderholz gegründet und ging nach dessen Tode 1864 in den Besitz von Guido Porsch über. Dieser verkaufte das Geschäft 1873 an Rudolf Großer und Julius Reisler. Letzterer ist seit des ersteren Tode (1894) alleiniger Inhaber unter Mitbesitz der Witwe Agnes Großer, geb. Schrebel. Spezialität des Verlages ist kath. Theologie, Schlesische Heimatkunde, Jurisprudenz und Pädagogik; Verlag des „Schlesischen Pastoralblattes" (s. d.) seit 1879.

Aderlaß, nicht ungefährliche Eröffnung einer unmittelbar unter der Haut liegenden Ader (Vene) behufs schneller Entziehung einer größeren Menge Blutes. Früher vielfach, sogar ohne Arzt, gegen „Ansammlung schlechter Säfte" angewendet, heute fast nur noch bei Scheintoten. Der A. bei den Haustieren geschieht in der Form von Schnitten in Hals, Ohren, Schwanz u. s. w.

Adern, 1) die Blutgefäße des menschlichen Körpers: Arterien (s. d.), Venen (s. d.) und Kapillargefäße (s. d.), 2) enge, mit Mineralien ausgefüllte Hohlräume in Steinen oder Erzen (z. B. Goldadern).

Adersbacher Felsen, vielbesuchte Sandsteingruppe mit merkwürdigen, durch Auswaschung entstandenen Formen in der Nähe von Braunau in Böhmen (7 km lang).

ad exemplum (lat.), nach dem Muster.

ad extremum (lat.), aufs Aeußerste.

ad futuram, ad perpetuam memoriam (lat.), zum bleibenden Andenken.

ad generalia (lat.), sich auf allgemeine

Thatsachen beziehend. Formel bei Zeugenvernehmungen.

Adhäsion (lat.), Anziehung, Anschließung, 1) in der Naturlehre (Physik) diejenige Anziehungskraft, welche zwischen den Oberflächen zweier mit einander in Berührung gebrachter Körper wirkt (z. B. zwei zusammengelegte Glasplatten haften aneinander durch A., ebenso zusammengeleimte oder -gekittete Körper). 2) Im Strafprozeß Anschluß eines Verletzten oder Beschädigten als Nebenkläger an die Anklage des Staatsanwalts zur Geltendmachung etwaiger Zivilansprüche (Anschlußverfahren).

ad hoc (lat.), zu diesem, hinzu.

ad hominem (lat.), gemeinverständlich.

ad honorem (lat.), ehrenhalber.

Adiaphora (griech.), an sich gleichgiltige Dinge, Mitteldinge, die an sich weder verdienstlich, noch sündhaft sind, daher ungefähr soviel wie erlaubte Dinge.

Adiaphoristische Streitigkeiten brachen unter den Protestanten ums Jahr 1548 aus, als infolge des Augsburger Interims auf Befehl Kaiser Karl V. die von den Kirchenstürzlern bis dahin beseitigten Altäre, Heiligenbilder, Lichter, liturgische Kleidung beim Gottesdienst, Horen, Vesper ꝛc. auch bei den Protestanten als Adiaphora wieder in Aufnahme kommen sollten. Melanchthon und die Wittenberger Theologen erklärten sie für zulässig, die Jenenser Gottesgelehrten erklärten dies für Verrat an der evangelischen Sache. Thatsächlich sind die A. aber zur Täuschung des Volkes, teilweise lange Zeit nach Einführung der Neuerungen in Anwendung geblieben, behufs „Erleichterung der Einführung des Protestantismus."

ad (oder in) infinitum (lat.), ins Unendliche.

à discrétion (franz., spr. diskresjong), nach Belieben.

Adjazent (lat.), anliegend, Grenznachbar.

Adjektivum (lat.), Eigenschaftswort, Beiwort.

Adjudikation (lat.), der gerichtliche Zuschlag bei Teilungsansprüchen und bei Zwangsversteigerungen an den Meistbietenden.

Adjunkt (lat.), Amtsgehilfe.

Adjustieren (lat.), in Richtigkeit bringen, abgleichen, (z. B. Münzen, Maße und Gewichte, mathematische Instrumente, Geschütze, Druckplatten u. a.) Beim oesterreichischen Heer bedeutet A. soviel wie einkleiden, eingezogen werden.

Adjutanten (lat.), 1) die den höheren Truppenführern (vom Bataillonskommandeur an) zur Befehlsvermittelung und für den Bureaudienst beigegebenen Offiziere (bis zur Brigade im Leutnants-, darüber im Hauptmanns- und Majorsrange), 2) die zur persönlichen Dienstleistung bei fürstlichen Personen, Kriegsministern und Generalstabchefs kommandierten Offiziere (ohne bestimmten Rang), 3) die zur Dienstleistung beim Kaiser und den Bundesfürsten kommandierten Stabsoffiziere heißen Flügel-A.; wenn sie Generäle sind, General-A. Alle Adjutanten tragen im Dienst eine Schärpe über die rechte Schulter.

Ad kalendas graecas (lat.), an den griechischen (nicht existierenden) Kalenden; eine römische Fristbestimmung, die soviel heißt, als wenn wir etwa sagten am 32. Januar, 30. Februar, die niemals eintreffen.

ad latus (lat.), zur Seite, daher Adlatus, Beistand.

Adler, 1) Raubvogel (Aquila), der größte und höchstfliegende, der König unter den Vögeln, aus der Familie der Falken. Der A. ist über die ganze Erde verbreitet, in Deutschland jedoch seltener. Er ist dadurch schädlich, daß er größeren Säugetieren und Vögeln nachstellt und selbst Menschen angreift. Manche A. erreichen ein sehr hohes Alter (bis zu 100 Jahren). Es sind gegen 60 Arten bekannt, als Königs-, Gold-, Stein-, See-, Schrei-, Fisch-, Hauben-, Harpyie-, südamerikanischer Adler u. a. 2) In der christlichen Kunst ist er das Sinnbild (Symbol) des Evangelisten Johannes, dessen Liebe zum Heiland einen so mächtigen Flug nahm. 3) Schon von Alters her war der A. überhaupt Sinnbild siegreicher Stärke in der Religion (Zeus), im Völkerleben, im Kriegs- und Heerwesen, daher auch seine Verwendung als Feldzeichen und Wappentier. Das alte deutsche Reich führte seit dem 14. Jahrhundert den Doppeladler im Wappen ein. Oesterreich hat denselben beibehalten: schwarzen Doppeladler mit ausgebreiteten Flügeln, goldenen Schnäbeln und Klauen, roten Zungen und goldenen Kronen auf den Köpfen, in der rechten Klaue hält er das Reichsschwert und das goldene Szepter, über den beiden Köpfen schwebt die Kaiserkrone mit 2 blauen goldgefransten Bändern. Der Reichsadler des neuen Deutschen Reiches ist nach dem Erlaß v. 3. Aug. 1871 der heraldische schwarze, rechtssehende Adler mit rotem Schnabel, Zunge und Klauen, ohne Szepter und Reichsapfel. Auf seiner Brust liegt der königl. preußische Wappenschild mit einem schwarzen Adler, der auf der Brust den in Silber und Schwarz gevierten Hohenzoller'schen Stammschild trägt, um den sich die Kette des Schwarzen Adlerordens schlingt. Ueber dem Haupte des Reichsadlers schwebt die Reichskrone, von der zu beiden Seiten goldene mit Arabesken verzierte Bänder abfliegen. 4) Sternbild am nördlichen Himmel mit einem Sterne erster Größe, dem Altair. 5) Adler (Eagle, sprich: ighl) Hauptgoldmünze der Vereinigten Staaten Nordamerikas à 10 Dollar, Doppel-Eagle à 20 Dollar. 6) Linker Nebenfluß der Elbe in Böhmen.

Adler, Friedrich, Baumeister und Kunstschriftsteller, Geh. Oberbaurat und Professor in Berlin, geb. 15. Okt. 1827. Berühmt durch seine Forschungen über mittelalterliche Kirchenbauten (Regensburg, Straßburg) und seine Ausgrabungen in Olympia.

Adlergebirge, Randgebirge des Glatzer Gebirgskessels in den Sudeten, an der schlesisch-böhmischen Grenze (1114 m hoch).

Adlerkostelez, Böhmen, Stadt a. d. Adler, Bez. Reichenau mit 4430 E., Industrie. An der Bahnlinie Königgrätz-Mittelwalde.

Adlerorden, 1) der Schwarze Adlerorden in Preußen, nur einklassig, gestiftet am 18. Jan. 1701 bei der Krönung des ersten Königs v. Preußen, Friedrich I., der höchste preußische Orden. Jeder Nichtadelige erhält durch Verleihung dieses Ordens den preußischen Erbadel. Die Insignien sind ein hellblaues, achtspitziges Kreuz mit vier schwarzen Adlern in den Winkeln und der Namenschiffre F. R. (Friedrich, König) im Mittelschilde, getragen an breitem orangefarbenen Bande. Die Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler sind zugleich auch solche des Roten Adlerordens. Wahlspruch „Suum cuique“ (Jedem das Seine). 2) Der Rote Adlerorden in Preußen, 5 klassig (1. 2. 3. 4. Klasse und Großkreuz), der zweite Orden des Königreiches. Wahlspruch „Sincere et constanter“ (Aufrichtig und standhaft). 3) Der Weiße Adlerorden in Rußland einklassig, ursprünglich ein polnischer Orden. O.'szeichen ist ein rotes Kreuz mit weißem Adler, von dem russischen Doppeladler umfaßt, getragen am breiten, dunkelblauen Bande. Zu ihm gehört ein goldener Stern mit weißem, rotgerändertem Kreuz in der Mitte und dem Wahlspruch „Pro fide, rege et lege“ (für Glauben, König und Gesetz). 4) Der Weiße Adlerorden in Serbien, gegründet 1882 bei der Errichtung des Königtums von Milan, 5 klassig; O.'szeichen ist ein weißer, doppelköpfiger gekrönter Adler mit goldenen Fängen, überragt von einer Königskrone. 5) Nicht mehr verliehen werden a) der Goldene A.-Orden, gestiftet 1806 v. Friedrich v. Württemberg bei Errichtung des Königtums für sein Land, seit 1818 mit dem Orden der Württembergischen Krone vereinigt. b) Der O. des Adlers v. Este, gestiftet 1855 v. Herzog Franz V. von Modena und c) der O. des mexikanischen Adlers gestiftet am 1. Jan. 1865 von Kaiser Maximilian v. Mexiko.

Adlerpult, Lesepult an italienischen Ambonen u. deutschen Lettnern, das in Form eines Adlers mit ausgebreiteten Flügeln verfertigt ist und von dem in älterer Zeit die Evangelien verlesen wurden. Ein solches befindet sich in den Domen zu Aachen und Halberstadt und in St. Severin zu Köln.

Adlersfeld, Eufemia v., geb. Gräfin Ballestrem di Castellengo, berühmte katholische Schriftstellerin (Romane, Novellen und Uebersetzungen). Geb. 18. Aug. 1854 zu Ratibor, seit 1884 verm. mit dem damaligen Rittmeister jetzt Major v. Adlersfeld zu Durlach (Baden). Sie schrieb u. a.: Blätter im Winde (1876), Verschlungene Pfade (1877), Haideröslein (1880), Im Glanze der Krone (1882), Am tiefen Born (1884), Tagebuch der Königin Viktoria (Uebersetzung 1884), Die Augen der Assunta (1886), Kaiser Friedrich III. (1888), M. Stuart (1889), Datura Sanguinea (1889), Um eine Königskrone (1890), Das goldene Buch, Regenten-Lex. (1890), Erinnerungen aus den Tuilerien (1890). Katechismus des guten Tones (1892,) Aus der Rumpelkammer der Weltgeschichte (1896,) Die weißen Rosen von Ravensberg (1896).

Adlersteine, gelbliche, schalige u. hohle Thoneisensteine, häufig im Thon der Braunkohlenformation z. B. bei Priesen unterhalb Aussig. Enthält die Höhle im Innern einen beweglichen Kern, so heißen sie auch Klappersteine.

Adlervitriol, Doppelvitriol, Salzburger Vitriol, Admonter Vitriol, wird von den Färbern als Beize gebraucht.

ad libitum (lat.), nach Belieben.

ad limina apostolorum (lat.), an die Schwellen d. h. zur Ruhestätte der hl. Apostel = nach Rom, wo sich in St. Peter (s. d.) das Grab der Apostelfürsten Petrus und Paulus befindet.

Adlisweil, Schweiz, Kanton Zürich, Dorf im Bezirk Horgen mit 2900 E. (2400 Kath.). Seidenstoff- und Baumwoll-Industrie. Kath. Männerverein mit 78 Mitgliedern.

ad loca (lat.), an die Plätze.

ad majorem Dei gloriam (lat.), zur größeren Ehre Gottes. Nachweisbar in den Beschlüssen des Tridentiner Konzils. Wahlspruch der Jesuiten.

ad manus (lat.), zu Händen.

ad marginem (lat.), an den Rand (Bemerkungen machen), daher Marginalien, Randbemerkungen.

Administration (lat.), Verwaltung, insbesondere des Staates, hat zum Zweck und Gegenstand die Wahrnehmung der im Staate verkörperten öffentlichen Interessen; sie umfaßt aber nicht die Staatsverfassung, nicht die Gesetzgebung und nicht die Rechtspflege; s. Staats- und Selbstverwaltung.

Administrativ, zur Verwaltung gehörig. — A.-Justiz, Verwaltungsrechtspflege, Behandlung von Rechtsfragen durch die Verwaltungs- (nicht Gerichts-) Behörden. Berüchtigt ist die in Rußland auf administrativem Wege d. i. ohne gerichtliche Untersuchung erfolgende Verbannung lästiger Personen nach dem Kaukasus und Sibirien.

Administrator, Verwalter, 1) im Rechtsleben derjenige, welcher fremde Güter im Auftrage der Berechtigten, sei es des Eigentümers, sei es der Gläubiger einer Konkursmasse verwaltet; er verpflichtet rechtlich durch seine Rechtsgeschäfte seinen Auftraggeber. 2) Im Kirchenrecht: Pfarradministrator, zeitweilig bestellter Verwalter eines Pfarramtes; Diözesanadministrator, Bistumsverwalter ist der vom Papste bestellte Verwalter für ein Bistum, das zu Lebzeiten des Bischofs durch äußere Gewalt in der regelmäßigen Bischofsregierung gehindert wird (sede impedita). 3) Im Staatsrecht ist A. = Regierungsverweser. 4) In der deutschen Reformationsgeschichte heißen Administratoren die protestantischen Verweser der ehemals katholischen Erz- und Hochstifter, welche von den Kapiteln nach dem Abfall von der kath. Kirche aus der Reihe der protestantischen Fürsten gewählt wurden. Durch die Annahme des Protestantismus ging den Erz- und Hochstiftern zunächst nur die kirchliche Bedeutung, allerdings die Grundlage dieser Anstalten, verloren; der weltliche Besitz und der politische Einfluß blieben. Um letztern gegen die Ein- und Ansprüche des Kaisers und der kaiser- und kirchentreuen Katho-

liken überhaupt in protestantischen Händen zu erhalten, wählten die protestantisch gewordenen Erz- und Hochstiftskapitel eben Administratoren. Die Wahl fiel wiederholt auf Mitglieder mächtiger Fürstenhäuser und verlieh letzteren bald eine Art erblichen Anspruches auf den Posten, bis sie völlig unter deren Landeshoheit fielen. So kam der größte Teil des Erzstiftes Magdeburg an Brandenburg, so kamen Meißen, Merseburg und Naumburg an Sachsen, Eutin und andere Gebiete des Bistums Lübeck an das Haus Oldenburg.

Admiral (arabisch), 1) Oberbefehlshaber zur See. Es giebt 4 Stufen: a) Kommandierender Admiral, der das Oberkommando über die gesamte Marine führt, so in Deutschland; b) Vizeadmiral (früher Kommandierender der Vorhut); c) Kontreadmiral (früher Kommandierender der Nachhut). Die beiden letzteren sind heute Kommandierende von Geschwadern zu 8 Schlachtschiffen bezw. Divisionen zu 4 Schlachtschiffen; d) Groß- und Generaladmiral sind nur noch Ehrentitel. Admirale, welche zum Zeichen ihrer Anwesenheit eine Flagge führen, heißen Flaggoffiziere. 2) Schmetterling, 3) Eierpunsch aus Rotwein.

Admiralität, oberste Behörde eines Reiches in Seeangelegenheiten, für Kriegs- und Handelsmarine. 1) In Deutschland ist seit 1889 keine solche Behörde vorhanden. Die deutsche Kriegsmarine unterstand sodann dem Oberkommando der Marine für Personal, und die im aktiven Dienst befindlichen Schiffe dem Reichsmarineamt für Verwaltung. Neuerdings ist das oberste Kommando über die Marine mit dem obersten Kommando der Landmacht vereinigt worden. Die deutsche Handelsmarine untersteht dem Ministerium des Innern. 2) In Oesterreich ist die Marinesektion im Kriegsministerium die oberste Seebehörde.

Admiralitätsgericht, Gerichtshof, welcher der höchsten Seebehörde zur Aburteilung von Seestreitigkeiten beigegeben wird. In den Hansastädten sind 3 ständige A.-Gerichte als die höchsten Instanzen für die deutsche Handelsflotte. Für die Kriegsmarine treten sie nur in Kriegszeiten auf zur Rechtsprechung über die Wegnahme von Schiffen als Prisengericht (s. d.).

Admiralitätsinseln, von Papuas bewohnte Inselgruppe des deutschen Bismarckarchipels (Südsee), Besitztum der deutschen Neuguinea-Kompagnie, seit dem 17. Mai 1885 unter dem Schutze des deutschen Reiches. Die bedeutenderen heißen: 1) die große A.insel, 2276 qkm, 2) Jesus Maria 170 qkm, 3) St. Gabriel 22 qkm, 4) die Eremiten und Anachoreten u. a. zusammen 162 qkm.

Admiralitätsrat, 1) Titel für höhere Marinebeamte, 2) Kommission zur Beratung von wichtigen Fragen des Seewesens, welche (z. B. zum Bau neuer Panzerschiffe) nach Bedarf vom Kaiser ernannt wird.

Admiralspolice, s. Admiralschaft.

Admiralschaft, früher eine Vereinbarung mehrerer Kapitäne von Handelsschiffen zu gemeinsamer Fahrt und zu gegenseitigem Schutze unter einem erwählten Führer, Admiral, dem alle Folge leisten mußten. Der Vertrag darüber hieß Admiralspolice.

Admiralstab, früher eine deutsche Marinebehörde, welche am 14. Dez. 1875 unter Stosch errichtet wurde und die dem Generalstab des Landheeres entsprechen sollte. Daneben bestand noch ein Marinestab, dessen Mitglieder dauernde Stellungen als Artillerieoffiziere vom Platze inne hatten. Wegen der geringen Anzahl der Seeoffiziere wurde der Admiralstab als Behörde unter Caprivi wieder aufgehoben. An ihn erinnern nur noch die herbstlichen Admiralitätsreisen, welche bei jeder Marinestation von einer Anzahl älterer Seeoffiziere als eine Art Seemanöver, Marinekriegsspiel durchgeführt werden.

Admittitur (lat.), es wird zugelassen; Formel der Zensurbehörde in Oesterreich für Erlaubnis von Druckschriften.

Admont, Kronland Steiermark, 1) Kreisdekanat, Diözese Seckau. 2) Marktflecken ebendaselbst in wunderschöner Lage an der Enns, vielbesuchte Sommerfrische ca. 1200 E. mit bedeutender Eisenindustrie, Station der Staatsbahnlinie Amstetten—Selzthal, St. Valentin—Tarvis. 3) Benediktinerabtei Admont (ad montes, bei den Bergen), eine der ältesten, schönsten und reichsten von ganz Oesterreich, gegr. 1072 von Erzbischof Gebhard von Salzburg, mit Museum und theologischer Lehranstalt. 1865 zerstörte eine große Feuersbrunst die Kirche und das Archiv mit vielen alten wertvollen Urkunden. Die Bibliothek (jetzt über 80000 Bände) mit den alten Handschriften (1000) nebst den Inkunabeln (800) wurde gerettet. Kirche und Stift sind wieder hergestellt. Die Mönche von Admont haben sich um die materielle und geistige Kultur Steiermarks die höchsten Verdienste erworben. Sie haben das Land urbar gemacht, den Bergbau in den Erzgruben des Landes erschlossen, die Kirchen errichtet, Hospitäler, Pfarr- und Schulhäuser gebaut. Gegenwärtig versieht das Stift 28 Pfarreien. Es zählte 1895 über 70 Priester.

ad multos annos (lat.), auf viele Jahre!

ad notam (lat.), zur Bemerkung. a. n. nehmen = sich merken.

Ado, der heilige, geb. 799, gest. 874, Benediktinermönch, 850 Erzbischof von Vienne, Geschichtschreiber. Seine Chronik (Chronicon de sex aetatibus mundi) ist als Hauptquelle für die Geschichte der fränkischen Könige sehr geschätzt.

ad oculos (lat.), vor Augen; a. o. demonstrieren = sonnenklar beweisen.

Adolf (gotisch Athaulf), 1) A., der heilige, 28. Bischof v. Osnabrück 1216—1224, aus dem Geschlechte der Grafen v. Teklenburg i. Westfalen (11. Febr.). 2) A., deutscher König, 1292—1298, Graf v. Nassau, 23. Juni 1298 abgesetzt, gefallen am 2. Juli 1298 in der Schlacht b. Göllheim gegen seinen Mitbewerber um die Krone, Albrecht v. Oesterreich. 3) A. I. und II., Grafen v. Holstein a. d. Hause Schauenburg im 12. Jahrhundert; A. II. war Förderer des

Christentums und der germanischen Kultur, begleitete Kaiser Barbarossa nach Italien und fiel in der Schlacht b. Berchen 6. Juli 1164. 3) A. VIII., Graf v. Holstein und Herzog v. Schleswig, a. d. Hause Schauenburg, geb. 1401, † 1459. 4) A. I., Erzbischof v. Köln, 1193—1220. 5) A., Erzbischof v. Mainz, 1373—1390, Stifter der Universität Erfurt, ein Urenkel des Königs Adolf v. Nassau. 6) A., Herzog v. Schleswig-Holstein, Sohn des Dänenkönigs Friedrich I., Stifter der Gottorper Linie des Hauses Oldenburg, geb. 25. Jan. 1525, gest. 1. Okt. 1586 in Gottorp, teilte 1544 mit seinen Brüdern Schleswig-Holstein und erhielt das Gottorp'sche Gebiet. 7) A. Friedrich, König v. Schweden 1751—1771, Herzog v. Holstein Gottorp, bis 1751 protestantischer Administrator des Fürstbistums Lübeck.

Adolf, Wilhelm Aug. Karl Friedr., Großherzog v. Luxemburg, Herzog v. Nassau (Protestant), geb. 1817, 1839-1866 Souverän von Hessen-Nassau, welches 1866 v. Preußen erobert und einverleibt wurde. Herzog A. schloß am 22. Sept. 1867 mit Preußen Frieden; er erhielt eine Abfindungssumme von 15 Mill. Gulden und verschiedene Schlösser zurück. Seit 23. Nov. 1890 ist er Großherzog v. Luxemburg. Sein Sohn, Erbgroßherzog Wilhelm, geb. 22. April 1852 ist oesterreichischer General, seit 21. Juni 1863 vermählt mit der katholischen Prinzessin Maria Anna v. Braganza. Seine Tochter Hilda (geb. 1864) ist seit 1885 Gemahlin des Erbgroßherzogs von Baden.

Adolf, Georg, Fürst zu Schaumburg-Lippe, geb. 1. Aug. 1817, folgte seinem Vater am 21. Nov. 1860 in der Regierung, † a. 8. Mai 1893 zu Bückeburg. Sein jüngstes Kind Adolf, geb. 20. Juli 1859 vermählte sich mit Viktoria, Tochter des Kaisers Friedrich III. (Schwager Kaiser Wilhelms, II.) trat 1895 die Regentschaft in Lippe-Detmold an, die er aber laut Schiedsgerichtsspruch 1897 wieder aufgeben mußte. Er lebt in Bonn.

Adolfhafen, Hafen im Kaiser Wilhelms-Land (s. d.), 1884 entdeckt.

Adonai (hebr.), der gewöhnliche Name, dessen sich die Juden zur Bezeichnung Gottes, des überweltlichen Herrschers und Weltregierers, bedienen. Sie gebrauchen dieses Wort auch immer für Jehova (s. d.), das sie nicht aussprechen dürfen.

Adonis, 1) Pflanze, aus der Familie der Ranunkulaceen, Adonisröschen, Teufelsauge. 2) Ideal eines schönen Jünglings und männlicher Schönheit. 3) Nach der griechischen Göttersage ward A. aus einem Myrrhenbaum geboren; es war ihm von Zeus auferlegt, einen Teil des Jahres in der Unterwelt sich aufzuhalten. A. ist dadurch Sinnbild des Vergehens und Verderbens der Natur geworden.

Adoptianismus, eine Irrlehre aus dem 8. Jahrhundert, Wiederauffrischung des Nestorianismus aus dem 5. Jahrh., wonach Christus seiner menschlichen Natur nach nur Adoptivsohn Gottes sein soll. Urheber und Hauptvertreter waren Bischof Elipandus v. Toledo und Bischof Felix v. Urgel in Spanien. Die Päpste Hadrian I. und Leo III., Karl der Große, Alkuin u. a. bemühten sich sehr, den Irrtum aufzuklären und die Irregeleiteten zur Wahrheit zurückzuführen (Synoden zu Regensburg 792, zu Frankfurt 794, zu Rom und Aachen 798.)

Adoptieren (lat.), an Kindesstatt annehmen; Adoption, Annahme an Kindesstatt (s. d.).

Adoration (lat.), Anbetung (s. d.).

Adorf, 1) Städtchen in der Kreish. Zwickau, Sachsen, an der Weißen Elster und der Linie Plauen-Eger und Aue-Adorf der Sächsischen Staatsbahnen gegen 4500 Protestanten, ca. 250 Katholiken; Industrie: Musikinstrumente, Perlmutter, Gerberei, Färberei, Stickerei. 2) Pfarrdorf im schweiz. Kanton Thurgau. Kath. Männerverein mit 70 Mitgliedern.

Adoucieren (franz.), mildern, tempern, anlassen. Eisen, das nach dem Guß an der Oberfläche so hart ist, daß es nicht bearbeitet werden kann, wird durch Glühen in einer Umhüllung von Eisen-, Zinkoxyd oder Braunstein weicher d. i. schmiedbar gemacht (adouciert).

ad patres (lat.), zu den Vätern; a. p. gehen, zu den Vätern versammelt werden, sterben.

ad perpetuam memoriam (lat.), zum ewigen Angedenken.

ad pias causas (lat.), zu frommen Zwecken z. B. eine Stiftung, ein Legat zu kirchlichen, wohlthätigen oder erzieherischen Zwecken. Solche Verfügungen unterliegen gewissen gesetzlichen Bestimmungen, die je nach den Staaten wechseln.

ad referendum (lat.), zur Berichterstattung.

ad rem (lat.), zur Sache, sachgemäß.

Adressat (franz.), der auf einer Adresse bezeichnete Empfänger.

Adresse, Aufschrift bei Sendungen insbes. Postsendungen. Empfänger und Bestimmungsort müssen genau bezeichnet sein, so daß keine Verwechselung möglich ist. Bei weniger bekannten Orten muß die Lage nach Provinz, Regierungsbezirk, Kreis, Amt oder Postamt näher bezeichnet werden.

Adresse im politischen Sinne ist eine schriftlich formulierte Kundgebung interessierter Körperschaften, Versammlungen, Gemeinschaften, Verbände an öffentliche Behörden oder hervorragende Personen. Darin werden je nach der Lage Bitten, Beschwerden, Mißtrauen, Tadel, Zustimmung, Anerkennung, Vertrauen kundgegeben, Pflichten gelobt, Rechte gefordert. In manchen Staaten wird die Thronrede bei Eröffnung des Parlamentes regelmäßig mit einer Adresse des letzteren an die Krone beantwortet. Im deutschen Reichstag kann ein dahin zielender Antrag gestellt werden, der dann von einer 21 gliedrigen Kommission beraten wird.

Adreßbuch, Adreßkalender, Verzeichnis der Bewohner einer Stadt, eines Amtes, Bezirkes, Berufsverbandes, Industrie- u. Handelszweiges u. s. w.

Adreßbureaus, Adreßkontore, Nachweisungsbureaus, Anstalten zur Vermittelung von

Arbeitern, Dienstboten, Hauslehrern u. s. w. Wohnungen, Heiraten. Bei Unzuverlässigkeit des Inhabers kann der Geschäftsbetrieb untersagt werden. Gewerbenovelle v. 1. Juli 1883 § 35.

Adreßpartei. In Ungarn wollte 1861 eine Partei unter Deaks Führung (Deakisten) die Wiederherstellung der Verfassung von 1848 durch eine Adresse an die Krone verlangen. Dieser Adreßpartei stand gegenüber die Beschlußpartei unter Tisza, welche jene Wiederherstellung durch Reichstagsbeschluß betrieb.

Adreßrecht, verfassungsgemäße Befugnis eines Parlamentes, eine Adresse an die Krone zu richten.

Adrett (franz.), geschickt, gewandt.

Adria, 1) Bistum der Kirchenprovinz Venedig in Oberitalien mit 186000 Diözesanen. 2) Stadt in Venetien zwischen Po und Etsch, 11500 E., Sitz des Bischofs. Schöne Kathedrale, Seidenspinnerei. 3) Adriatisches Meer (s. d.).

Adrian, Name von Päpsten und altrömischen Kaisern; s. Hadrian.

Adrianopel, Stadt und Festung in türkisch Rumelien, am Flusse Maritza, an der Eisenbahn Belgrad-Konstantinopel, 71000 E. (unter diesen 23000 Türken, 30000 griechisch-orientalische Christen, 6000 gregorianische Armenier, 500 Katholiken und 120 Protestanten, 8000 Juden). Sitz eines Erzbischofs und dreier Bischöfe, mehrere kathol. Klöster; geringe Industrie, dagegen bedeutender Handelsplatz. Die nach dem römischen Kaiser Hadrian benannte zweite Hauptstadt der Türkei ist seit 1361 türkisch und war bis 1453 (Eroberung von Konstantinopel) die Residenz der Sultane. 378 Sieg der Westgoten über Kaiser Valens. 1829 Eroberung durch die Russen und Frieden von Adrianopel, nach dem u. a. das ganze Küstengebiet am Schwarzen Meer, die kaukasischen Länder und alle Gebiete bis zum Pruth bezw. zur Donau an Rußland fielen. 1878 (russisch türkischer Krieg) wurde A. wiederholt von den Russen besetzt und daselbst der Waffenstillstand abgeschlossen.

Adriatisches Meer, derjenige Teil des Mittelmeers (s. d.), welcher Italien von der Balkanhalbinsel trennt, mit den Golfen von Venedig, Triest und Fiume (Quarnero). An bedeutenderen Flüssen münden nur Po und Etsch in das A. M. Durch diese geringe Zufuhr an Süßwasser erklärt sich der außerordentliche hohe Salzgehalt des A. M. Gefährlich für die Hafenstädte und Schiffahrt sind die Winde Bora und Scirocco. Haupthandelsplätze nach Uebersee sind Triest (oest.), Fiume (ung.) und Brindisi (ital.), auch Venedig beginnt sich wieder zu heben. In Pola (Istrien) besitzt Oesterreich einen modernen Kriegshafen ersten Ranges.

Adrittura (ital.), im Wechselverkehr, geradezu, direkt. Wechsel adrittura ziehen, unmittelbar vom Regreßnehmer auf den Regreßpflichtigen ziehen.

Adschmir Merwara, Britisch-Indien, 1) Provinz in Radschputana, mit 542000 E., darunter 2680 Christen, wird häufig von Hungersnot heimgesucht. 2) Hauptstadt der Provinz ist Adschmir mit 68000 E. Wallfahrtsort der Hindu und Mohammedaner. Residenz eines Großmoguls und des englischen Regierungsagenten.

Adstringieren (lat.), zusammenziehen, stopfen. Adstringierende Mittel, Adstringentien, zusammenziehende Arzneimittel, wie z. B. die blutstillenden Mittel, kaltes Wasser, Eis, Alaun, Eisenchlorid, ferner die reine Gerbsäure (Tannin), Abkochungen aus Eichen-, Ulmen-, Weiden- ꝛc. Rinden.

Ad turpia nemo obligatur (lat.), zum Unsittlichen ist Niemand verpflichtet.

Adua, Stadt in Abessynien mit 3000 E. Hauptplatz für den Handel nach der Küste. 1896 Sieg des Königs Menelik über die Italiener unter Baratieri; s. Abessynien.

Adula, Gruppe der Graubündner Alpen mit dem Rheinwaldhorn 3398 m (Gletscher).

Adular, seltener Halbedelstein im Granit der Alpen (heißt auch Mondstein, Wasseropal, Wolfsauge).

ad unum omnes (lat.), alle ohne Ausnahme.

ad usum (lat.), zum Nutzen, zum Gebrauch; a. u. delphini, zum Gebrauch des Dauphin.

ad valorem (lat.), nach dem Werte.

Advent (lat.), Ankunft, ist die 4 Sonntage umfassende Zeit vor Weihnachten, eine Zeit der Buße und der Vorbereitung auf die Feier der Geburt Christi. Darum trägt der Priester am Altare an allen Tagen, auf die kein Fest fällt, die violette Farbe der Buße; ebenso sind die feierlichen Hochzeiten und lärmenden Vergnügen untersagt. Von einem Bischofe in Tours im Jahre 480 angeordnet, breitete sich diese Feier allmählich aus, bis sie durch Aufnahme in den römischen Kirchenkalender am Ende des 6. Jahrh. allgemein wurde. Die Adventszeit, zugleich der Beginn des Kirchenjahrs, versetzt uns in die Jahrtausende vor Christus, in ihr Elend und ihre Sündennot, sie vereinigt alle Sehnsucht jener Zeit nach dem Erlöser in dem begeisterten Ausruf des Psalmisten: „Tauet, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken, regnet den Gerechten; es thue sich auf die Erde und sprosse den Heiland hervor!" (Is. 45), und verkündet zugleich sein Nahen durch die Stimme des Rufenden in der Wüste: „Bereite den Weg des Herrn!" s. auch Roratemessen.

Adventisten oder Milleriten, eine protestantische Sekte in Nordamerika, gegründet 1833 durch William Miller. Verleitet durch die falsche Auffassung von Daniel 8,14 behaupteten sie, daß im Jahre 1844 Christus erscheine, um diese Welt zu zerstören und sein tausendjähriges Reich zu begründen. Eine Kindertaufe anerkennen sie nicht. 1880 wurde die Zahl der nach 1844 in 6 neue Sekten sich spaltenden Adv. insgesamt auf 90000 Anhänger mit 750 Predigern und Wanderlehrern angegeben, die heute auch in Europa, namentlich in England und Schweiz, durch Rede und Schriftenver-

breitung (Hauptorgan: „Herold der Wahrheit") eine rege Thätigkeit entfalten.

Adverb, Adverbium (lat.), Umstandswort.

Advertiser (engl., spr. äddverteiser), Anzeiger; englischer Zeitungstitel.

Advocati ecclesiae, auch defensores, actores ecclesiae, Vogt, Schirmer, Verteidiger der Kirche. So hießen im Kirchen- und Staatsrecht des Mittelalters die Personen, welche mit der Beschützung eines Klosters, einer Kirche betraut waren. Durch die Aufrichtung des römisch-deutschen Kaisertums unter Karl dem Großen und Leo III. übernahm das Kaisertum die Schirmvogtei über die ganze Kirche (advocatio ecclesiae). Diese Schirmvogtei artete in der Folge aber vielfach in Bedrängung der Kirche aus, ähnlich wie so vielfach die moderne „Staatsaufsicht" über Kirchen und Religionen.

Advocatus diaboli (lat.), Anwalt des Teufels, heißt im Volksmund der bei den Heilig- und Seligsprechungsprozessen von der kirchlichen Behörde (Kongregation der Riten, s. d.) bestellte Ankläger, der in Verhandlung stehenden Persönlichkeit mit dem offiziellen Titel promotor fidei. Mit absichtlicher Sorgfalt hat derselbe, um die strengste Untersuchung und Prüfung zu ermöglichen und jede Voreiligkeit zu vermeiden, alle Bedenken und Einwendungen, welche überhaupt gegen die Glaubwürdigkeit der voruntersuchten Thatsachen (Wunder) oder gegen den Lebenswandel und die Tugenden des Beteiligten vorgebracht werden können, geflissentlich zusammenzusuchen und vorzubringen. Erst wenn der als Verteidiger bestellte Anwalt des Himmels (postulator causae) alle Einwendungen nach Auffassung der Kongregation der Riten so einleuchtend widerlegt hat, daß der a. d. widerruft, dürfen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

ad vocem (lat.), bei dem Worte (fällt mir ein).

Advokat, Rechtsbeistand, Sachwalter, Fürsprecher, s. Rechtsanwalt.

Advokaten des hl. Petrus, Name einer Vereinigung von Gelehrten und Anwälten des Rechts, welche sich aus Anlaß des 50jährigen Bischofjubiläums Pius IX. bildete. Ihr Zweck ist, die Angriffe auf den Glauben, die kath. Kirche und ihre Einrichtungen zurückzuweisen und die Rechte der Kirche und des Papsttums zu schützen. Die Rechtsgelehrten sind die ordentlichen Mitglieder; zu Ehrenmitgliedern können auch andere um die Kirche verdiente Personen ernannt werden. Pius IX. erteilte die kirchliche Gutheißung „denn in der ganzen Welt gibt es Gerechtsame der Kirche zu verteidigen." Auch Papst Leo XIII. bestätigte die Statuten. Der Verein zählt in den Ländern der alten und der neuen Welt viele Mitglieder. Der leitende Ausschuß hat seinen Sitz in Rom. In vielen Diözesen treten die Mitglieder bei wichtigen Anlässen unter dem Vorsitz des Diözesanbischofs zusammen.

Advokatur, Rechtsanwaltschaft.

A. D. W. O. = Allgemeine Deutsche Wechsel-Ordnung; s. Wechselordnung.

Aër (griech. und lat.), Luft.

Aërianer nannte man früher die Protestanten, weil sie, wie der Sektenführer Aërius im Jahre 355 u. a. das Fastengebot (s. d.), die Fürbitte für die Verstorben (s. d.), den Cölibat (s. d.), das Priestertum und den besonderen Priesterstand (s. d.) als unchristlich bekämpften.

Aërobomben, Sprengstoff führende Luftballons, Lufttorpedos, welche z. B. über einer belagerten Festung niedergehen sollen; s. Torpedo.

Aërodynamik, die Lehre von den Gesetzen der Bewegung luftförmiger Körper oder Gase; ein Teil der

Aëromechanik, die Lehre von den Gleichgewichts- und Bewegungsgesetzen luftförmiger Körper oder Gase.

Aëronaut, Luftschiffer; Aëronautik, Luftschiffahrt (s. d.).

Aërophon, 1) Harmonium und Melodium, 2) ein von Edison erfundenes Instrument, wodurch die menschliche Stimme eine Tragweite von 6—9 km erhalten soll.

Aërostatik, die Lehre vom Gleichgewicht der luftförmigen Körper, ein Teil der Aëromechanik.

Aërostatische Presse, Luftpresse zum Auslaugen, erfunden von Romershausen.

Aëtius, 1) der Atheist, Kirchenstürzler, Anhänger des Arius (s. d.) starb 370 in Konstantinopel. 2) Oberfeldherr und Oberleiter des weströmischen Reiches unter Honorius und Valentinian III. (396—454). Er schlug die andrängenden germanischen Völker wiederholt und warf den Hunnenkönig Attila 451 in der welthistorischen Schlacht auf den katalaunischen Gefilden (Chalons sur Marne) nieder. Er wurde trotz seiner Verdienste 454 auf Veranlassung des Kaisers Valentinian ermordet.

a. f. = anni futuri (lat.), des künftigen Jahres.

Affabel (lat.), gesprächig, umgänglich; Affabilität, Leutseligkeit.

Affäre, 1) Angelegenheit, Vorfall, Geschäft, 2) kleines Gefecht, 3) Affaire d'honneur (franz., spr. affährdonnöhr), Ehrenhandel, 4) die Affäre (l'affaire) heißt in Frankreich die Angelegenheit des wegen Verrates auf die Teufelsinsel verbannten und degradierten Kapitäns Dreyfus. Ueber dessen Schuld oder Unschuld wütete lange ein beispiellos erregter Kampf, welcher das ganze französische Volk und die französische Regierung in den Jahren 1896 bis 1899 in Spannung hielt.

Affekt (lat.), Gemütsbewegung.

Affektation, erkünstelter, gezwungener und erheuchelter Gefühlsausdruck.

Affektieren, zur Schau tragen; affektiert, geziert.

Affektion, 1) Zuneigung, 2) ein krankhaftes Angegriffensein, wofür noch die bestimmte Unterscheidung und Bezeichnung fehlt.

Affektionsinteresse, ein Interesse, das aus besonderer Zuneigung entsteht und in barem Gelde nicht anzugeben ist; s. Affektionswert.

Affektionspreis, s. Preis.

Affektionswert kann nur in Höhe des

realen Wertes bezw. in den durch das Gesetz festgesetzten Fällen eingeklagt werden. Deutsches Bürgerl. Ges. B. § 253 und Oesterr. Bürgerl. Ges. Buch § 1331.

Affen (Pithéci). Die A. stehen unter allen Tieren dem Menschen in Bezug auf den Körperbau am nächsten (besonders der Gorilla, Schimpanse und Orang-Utang) und bilden deshalb die 1. Ordnung (die Primaten) der Säugetiere. Die A. bewohnen ausschließlich die dichten Wälder und steilen Felsen der wärmeren Gegenden von Asien, Afrika und Südamerika, überschreiten aber nirgends die Palmengrenze. In Europa findet sich nur der türkische Affe (Magot) auf den Felsen von Gibraltar, der aus Nordafrika dort eingewandert ist. Die A. leben meistens auf Bäumen und nähren sich vorzüglich von Früchten, Vogeleiern und Insekten. In der Gefangenschaft gewöhnen sie sich wohl auch an die menschliche Nahrung, gehen aber dann früh an Magen- und Darmkatarrh zu Grunde. Vor den anderen Säugetieren zeichnet sich der Körperbau der A. durch folgende Eigentümlichkeiten aus: die Vordergliedmaßen und in der Regel auch die hinteren sind mit Händen versehen und zum Greifen eingerichtet. Die Finger bezw. Zehen tragen meist platte Nägel. Das Gebiß besteht aus 4 Schneide-, 2 nebeneinander greifende Eck- und 10-12 Backenzähnen in jedem Kiefer, bildet aber keine geschlossene Zahnreihe wie beim Menschen. Die Augen sind nach vorne gerichtet und die Augenhöhlen von den Schläfengruben abgeschlossen. Das Gesicht ist meistens unbehaart, ebenso die inneren Flächen der Gliedmaßen und häufig das Gesäß (Gesäßschwielen). Die Weibchen haben 2 Brust- (statt Bauch-) Zitzen. — Bau, Lage und Funktion der inneren Organe zeigen zwar dem menschlichen Organismus gegenüber keine wesentlichen Unterschiede, aber es fehlen den A., wie überhaupt allen Tieren, geistige oder seelische Fähigkeiten, die eben als unmittelbare Schöpfungsgaben Gottes nicht von körperlichen Organen abhängen. Zeigen auch einige Affen, namentlich in der Nachahmungssucht viel Geschicklichkeit, so ist das eben nichts mehr als ein hoch entwickelter Instinkt (Naturtrieb ohne Zielbewußtsein), der auch bei anderen gelehrigen Tieren, wie beim Hund und Elefant zu beobachten ist, aber keine Intelligenz mit Vernunft und Willen. Die ausschließlich auf Hypothesen (nicht bewiesenen Annahmen) aufgebaute Lehre einiger ungläubiger Naturforscher (bes. Prof. Häckel, Jena), daß der Mensch ein Entwickelungstier sei und vom Affen abstamme, verliert immer mehr an wissenschaftlicher Bedeutung, da es den Vertretern derselben nicht gelingen will, die als geistige Lückenbüßer „angenommenen" Affenmenschen (Pithecanthropus) und Alalus, den Sprachlosen, zu entdecken; (s. Darwinismus, Deszendenztheorie). Als Hauptunterschiede zwischen Menschen und A. merke man sich außer dem allgemeinen Mangel an Menschen- (gleich Gottes-) Geist noch: 1) Trotz des Vorhandenseins aller zum Sprechen notwendigen Organe besitzen die A. wohl eine Stimme, aber kein Sprachvermögen; 2) zu dem den Menschen auszeichnenden aufrechten Gang sind weder Hüften, noch Wirbelsäule, noch Muskulatur der A. eingerichtet, vielmehr ist ihre natürliche Bewegungsart das Klettern und sie können sich ohne Stütze kaum aufrecht halten, 3) der Schädelbau ist nur bei jungen Affen menschenähnlich, mit dem Alter aber springen Kiefer und Eckzähne derart hervor, daß das Aussehen immer tierischer wird. Das Gehirn selbst hat viel einfachere Windungen und steht an Gewicht in keinem Verhältnis zu dem des Menschen, 4) der Rumpf der A. ist groß, die Arme lang und die Füße kurz, während bei den am wenigsten entwickelten Menschen, den Australnegern, Rumpf und Arme sehr kurz sind bei langen Beinen. — Man unterscheidet a) Affen der Alten Welt (Schmalnasen), welche in Afrika und Asien, b) Affen der Neuen Welt (Breitnasen), welche in Südamerika hausen. a) Mit schmaler Nasenscheidewand und deshalb nach unten gerichteten Nasenlöchern, sind teils geschwänzt, teils ungeschwänzt, haben zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln sog. Backentaschen und Gesäßschwielen, besitzen aber keinen Greif- oder Wickelschwanz. Zu ihnen gehören u. a.: der Gorilla, Schimpanse, Orang-Utang, Magot, die Meerkatzen und Paviane (Mandrill). b) Mit breiter Nasenscheidewand und deshalb nach der Seite geöffneten Nasenlöchern, nie mit langem Greifschwanz, stets aber ohne Backentaschen und Gesäßschwielen. Hierher gehören der Brüllaffe, Winsel- oder Kapuzineraffe, Krallenaffe u. a. Den Uebergang zur 2. Ordnung der Säugetiere (Handflügler, s. d.) bilden die Halbaffen (Prosimii), bei denen die Augenhöhlen nicht abgeschlossen sind. Diese haben einen fuchsähnlich zugespitzten Kopf (daher auch Fuchsaffen genannt), und sind Nachttiere.

Affenbrotbaum (Adansonia digitata, Baobab), afrikanischer Malvenbaum von ungeheurer Größe, 12—22 m hoch, Stammumfang 47 m und mehr (Durchmesser 8—9 m); Wipfeldurchmesser 38—48 m. Die bis zu 20 m langen Aeste senken sich zur Erde und verdecken den Stamm. Das Alter der ausgewachsenen Bäume wird auf Jahrtausende geschätzt. Die meist hohlen Stämme werden von den Negern zu Wohnungen und Stallungen benutzt; die Blätter, Früchte und das Mark sind eßbar; Schale, Samen und Rinde Arzneimittel.

Affenmensch (lat. Pithecanthropus), s. Affen.

Affenthal, Dorf in Baden bei Bühl, 360 E., weltbekannt durch seinen Rotwein.

Affentheorie, die Lehre einiger moderner Naturforscher, daß der Mensch ein Entwickelungstier sei und vom Affen abstamme; s. Darwinismus, Deszendenztheorie.

Affiche (franz., spr. Affisch), Anschlagzettel; affichieren, öffentlich anschlagen.

Affidavit (lat.), im englischen Rechte, schriftlicher Eid über thatsächliche Verhältnisse, abgelegt vor einer berechtigten behördlichen Person.

Affiliation (lat.), in der Freimaurerei Anschluß einer ganzen Loge oder eines einzelnen Maurers an eine andere Loge.

Affiliieren, an Sohnes- bezw. Tochterstatt annehmen.

Affiliierte Gesellschaften, politische Vereine, welche zu einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt in Beziehung stehen.

Affiliierte Orden, s. Jesuiten und verwandte Orden.

Affinierung (franz.), Reinmachen; das Abscheiden von Gold aus seinen Legierungen (Verbindungen) durch Kochen mit Schwefelsäure.

Affinität (lat.), 1) die durch die Geschlechtsgemeinschaft zwischen dem einen Teile und den Blutsverwandten des andern Teiles entstehende Verwandtschaft (Schwägerschaft). 2) Eigenschaft bezw. Bestreben von chem. Stoffen, sich mit einander zu verbinden, (chemische Verwandtschaft).

Affirmation (lat.), Bejahung, Bestätigung; affirmativ, bejahend. (Gegensatz negativ (s. d.)

Affizieren (lat.), krankhaft erregen, verändern.

Affoltern, Schweiz, Kanton Zürich, Dorf mit 2400 E., Röm. Altertümer. Kath. Männerverein mit 60 Mitgliedern.

Affre, Denis Aug., geb. 24 Sept. 1793, Erzbischof von Paris 1840—1848, gest. 27. Juni 1848. Erwarb sich bedeutende Verdienste um das Volksschulwesen und die Bildung der Geistlichen. Während des heftigsten Straßenkampfes unternahm er es, die Barrikaden zu besteigen, um die Kämpfenden zu trennen, wurde aber von Meuchlerhand durch einen Schuß tödlich getroffen. Im Leben von allen Parteien hoch angesehen, wurde er im Tode Märtyrer der Oberhirtentreue und des Priestermutes. Die Nationalversammlung sprach ihren Dank und ihre Trauer aus, Pius IX. feierte seinen Marter- und Heldentod, Paris errichtete im Jahre 1856 ihm als „Doctor, Pastor, Martyr“ d. h. als Lehrer, Oberhirt und Märtyrer ein Denkmal.

Affront (franz., spr. affrong), Beleidigung, Beschimpfung.

Afghanische Frage, s. Afghanistan.

Afghanistan, Emirat in Vorderasien (Hochland von Iran) zwischen Persien, Britisch Indien und Russisch Turkestan, 550000 qkm mit 5 Mill. E. (sunnitische Mohammedaner und 14000 Juden). Hauptstadt Kabul mit 60000 E. Regent: Emir Abdurrahman (s. d.) seit 22. Juli 1880, unumschränkte Monarchie (Despotie) über eine militärische Aristokratie. Streitmacht: 50000 Mann (darunter 7000 Reiter) mit 360 Geschützen. Haupthandel mit Indien und Persien über den von den Engländern besetzten Chaiberpaß, Kabul und Herat nach Bochara, Merw und dem Kaspischen Meer. Wegen seiner geographischen Lage war A. wiederholt Gegenstand bedrohlicher Streitfragen zwischen England und Rußland (Afghanische Frage). Während England für seinen indischen Besitz und seine Weltmachtstellung in Asien überhaupt fürchtet, erstrebt Rußland Verbindungen von Merw und über das Pamirplateau durch Afghanistan mit Indien bezw. Persien ans Meer. Auf beiden Seiten besteht deshalb das Bestreben, die Grenzen immer weiter vorzuschieben. Der 1878—1880 von den Engländern unter General Roberts gegen die Afghanen geführte Krieg, der mit der Besetzung Kabuls und der Proklamierung Abdurrahmans als Emir endigte, befestigte zwar den offiziellen Einfluß Englands am Hofe zu Kabul, wird aber kaum von langer Dauer sein, wie der 1897 ausgebrochene blutige Aufstand der Afridis (s. d.), Mohmands und Orakzais beweist. Auch sind die diplomatischen Agenten Rußlands eifrig an der Arbeit, den englischen Einfluß zu untergraben. Trotz der im Juli 1888 erfolgten „definitiven“ Beilegung der russisch-englischen Grenzstreitigkeiten wird die afghanische Frage ein zähes Leben haben.

à fonds oder **à coup perdu** (franz., spr. fong, ku perdü), Zuschuß aufs Geratewohl, auf gut Glück, ohne Rückzahlung.

Afra, die heilige, lebte um 300 in Augsburg. Früher dem heidnischen Sündenleben ergeben, wurde sie durch den verfolgten Bischof Narcissus und seinen Diener Felix zum Christentume bekehrt und erlitt in der diokletianischen Verfolgung in Augsburg (304) den Martertod. Sie wurde durch Feuer getötet, ihr Leib jedoch vom Feuer nicht verzehrt. Er wird jetzt noch in Augsburg aufbewahrt. Das Fest der Heiligen ist am 7. August.

Afrana, sog. Fürstenschule in Meißen (s. d.), 1543 von Kurfürst Moritz von Sachsen (s. d.) gegründet unter Aufhebung eines der hl. Afra geweihten Klosters, die im früheren, 967 von Otto I. errichteten, Bistum Meißen sehr verehrt wurde.

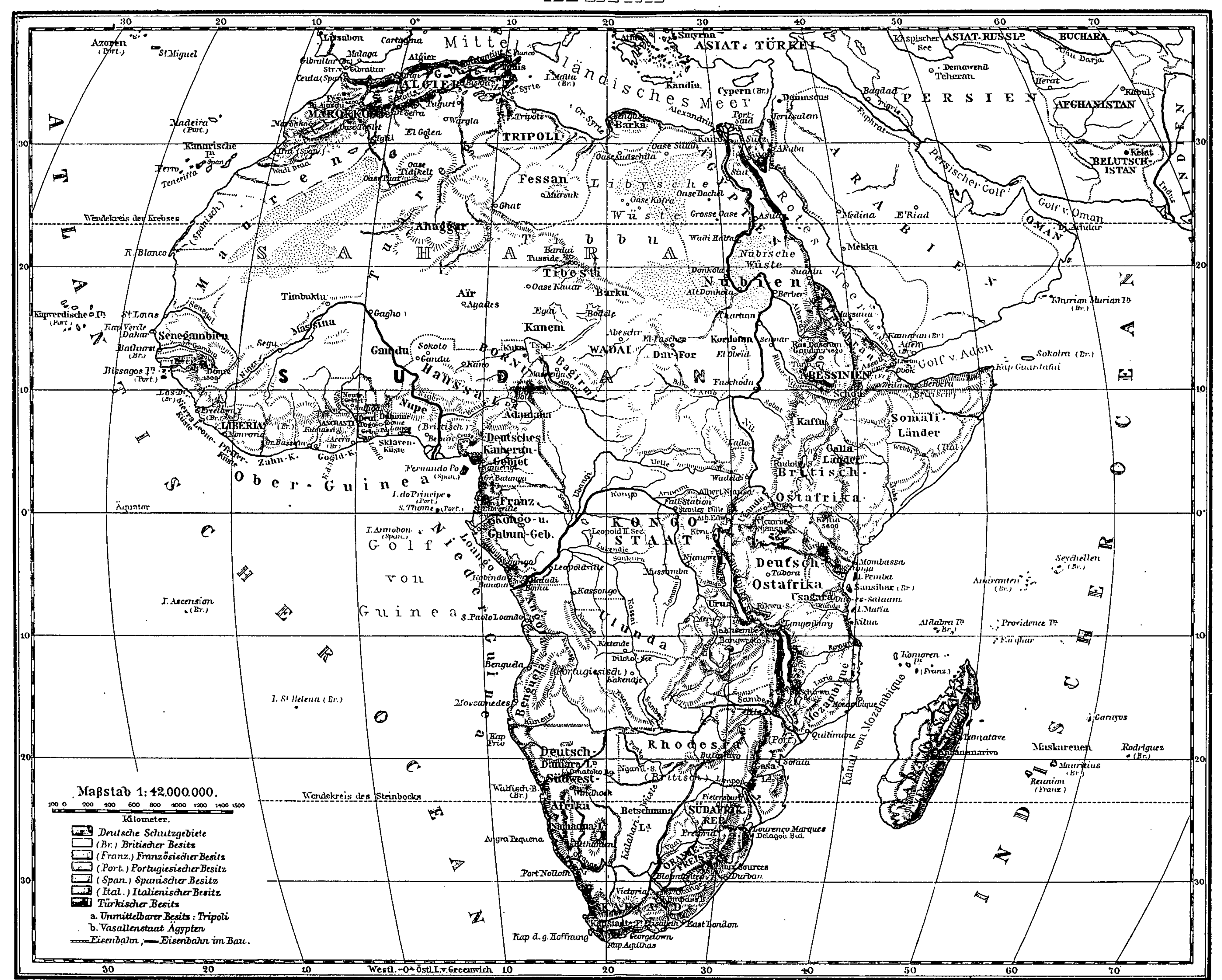
Afrancesados (span.), Franzosenpartei in Spanien während der französischen Okkupation (1808—1814) unter Napoleon I., der den spanischen Thron für seinen Bruder Josef Bonaparte (daher auch Josefinos genannt) in Besitz genommen hatte.

Afranio, um 1550 Domherr in Ferrara (Italien), Erfinder des Fagotts.

Afridi, das mächtigste Gebirgsvolk in Afghanistan (s. d.) an der indischen Grenze (Chaiberpaß); von den Engländern 1878 und 1897 unterworfen, ohne deren Autorität anzuerkennen.

Afrika, der südlichste der drei Erdteile der Alten Welt, früher eine Halbinsel, welche durch die Landenge von Suez mit Asien zusammenhing, seit der Eröffnung des Suezkanales i. J. 1869 aber als Insel gelten muß, liegt zwischen 37° nördl. und 34° südl. Breite und 17° westl. und 51° östl. Länge. Flächeninhalt: 29901254 qkm, wovon zwei Drittel nördlich, ein Drittel südlich vom Aequator liegen. A. ist der drittgrößte Erdteil, 3mal so groß wie Europa, macht ein Fünftel des gesamten Festlandes und ein Siebzehntel der Erdoberfläche aus. A. ist ein einförmiges Tafelhochland, dessen Ränder terassenförmig nach dem Meere zu mehr oder weniger steil abfallen. Das muldenförmige

AFRIKA.



Vincentius-Buchhandlung, Nordhausen.

Binnenland weist keine großen, einheitlichen Gebirgszüge auf und bietet keine Abwechslung zwischen Hoch- und Tiefland. Die vereinzelten Gebirgsstöcke (im N. das Atlasgebirge und die Erhebungen der Saharawüste, im W. das Kamerungebirge, im S. das südafrikanische Randgebirge, das sich durch Ost- und Zentral-A. bis zum Nil- und Niger-Sudan fortsetzt und im Kilimandscharo (6100 m), Kenia (5600 m) und Ruwenzori (5600 m) gipfelt) erscheinen wie auf einer Ebene aufgetürmt. Unter allen Ländern hat A. die mangelhafteste Küstenentwickelung und bietet am wenigsten zu Hafenplätzen geeignete Einbuchtungen des Meeres, Halbinseln und Inseln. — Die Flüsse bieten wegen der durch die terassenförmige Bodenbeschaffenheit und die steilen Uferränder bedingten Stromschnellen (Katarakte) der Schiffahrt große Schwierigkeiten. Ausnahmen hiervon machen der Nil und teilweise auch der Kongo und Niger. Hieraus erklärt sich sowohl der äußerst geringe Verkehr der Binnenländer nach der Küste, als auch die mangelhafte und späte Kenntnis von dem Innern A.'s. - Die Verteilung der Gewässer bietet große Gegensätze. Während das Wüsten- und Steppengebiet Nord- und Südafrikas trocken und wasserarm ist, entsendet das südostafrikanische Seengebiet mit seinen regelmäßigen Regenzeiten mächtige Ströme nach S. und W. und weist eine große Anzahl Binnenseen auf. - Das Klima A.'s ist das heißeste der Erde (am südlichen Teil des Roten Meeres, im italienischen Massaua, wurde als niedrigste Temperatur im Januar 25°, als höchste im Juli bis 56° gemessen). Es gibt nur 2 Jahreszeiten, eine längere trockene und eine kürzere regenreiche. Winter herrscht nur auf den höchsten Gebirgen. Fieberluft ist überall da, wo sich Wasserreichtum findet, namentlich an den Küsten und im Westen (Senegambien). Nur die Hochländer und der Norden und Süden sind auch für den Europäer gesünder. — Die wenig reiche Pflanzenwelt (Flora) entspricht den klimatischen Verhältnissen und der Gebirgsentwicklung. Im N. und S., in der Nähe des Meeres immergrüne Sträucher und in den sich anschließenden Wüsten- und Steppengebieten trostlose Oede. Während die südlichen Steppen sich unmittelbar nach der Regenzeit mit Gras und Blumen bedecken, bleiben die nördlichen, regenarmen pflanzenlos, nur die ausgetrockneten Flußbette und die Oasen (s. d.) in der Sahara überraschen den Wanderer durch ihr Pflanzenbild. Im zentralen Seengebiet entfalten sich die dichtesten Palmen- und Lianen-Urwälder, die namentlich im Süden mit ausgedehnten Grasfeldern (Savannen) durchsetzt sind, während in den Gebirgen Ur- und Buschwald, Kulturland und baum- und strauchlose Grasfluren, Farnen, Mose und Flechten abwechseln. Von den in A. wildwachsenden Pflanzen sind zu erwähnen: Affenbrotbaum, Baumwolle, Kokos- und Dattelpalme, Kaffeebaum, Papyrusstaude, verschiedene Gummibäume (Akazien), Farb- und Nutzhölzer, Getreidearten (Negerhirse), Erdnuß. — Die Tierwelt (Fauna) ist eine auffallend reiche und weist viele einheimische Arten auf. Am bekanntesten sind: der trotz aller Verfolgung heute noch in großen Herden die Urwälder durchstreifende Elefant und das fast alle afrikanischen Flüsse in großer Anzahl bevölkernde Flußpferd und Krokodil, ferner das Rhinozeros und Nashorn, Schimpanse, Gorilla und Pavian. In den Steppen, Wüsten und Gebirgen lauern die verschiedensten Raubtiere namentlich Löwen, Panther und Hyänen auf die in Herden sich tummelnden Antilopen, Giraffen und Zebras. Zu den in Nordafrika und den Nilländern überwinternden Zugvögeln aus Europa gesellen sich die afrikanischen Ibis, Marabu, Pelikan, Nashorn- und Webervögel, die grauen Papageien, Strauße u. a. Eine lästige und gefährliche Plage für Menschen, Vieh und Land sind die Milliarden von Insekten als Heuschrecken, Mosquitos, Skorpione, Taranteln, Termiten und Tsetsefliegen. Die eingeborene Bevölkerung wird auf 150- 206 Millionen geschätzt und eingeteilt in 1) Büschelharige (Hottentotten, Buschmänner, Akka), 2) Vliesharige (Kaffern oder Bantu und Neger), 3) Lockenharige (Nubas). Dazu treten noch im Norden Hamiten und Semiten (Nordafrika, Aegypten und Abessynien), Malayen (Madagaskar) und Indogermanen (in den Burenrepubliken und allen Küstenländern). Fast jeder Volksstamm hat seine eigene Sprache. Vorherrschende Religionen sind Heidentum (Fetischdienst, s. d.) und Mohammedanismus. Das Christentum war im christl. Altertum über den ganzen Norden von Afrika verbreitet, wurde aber vom Islam verdrängt. (Ueber die heutige Lage des Christentums, das in Afrika die geringsten Fortschritte zu verzeichnen hat, s. unten). - Die Mehrzahl der afrikanischen Völker lebt von Ackerbau (Mais, Hirse, Maniok, Durra, Erdnuß), der mit Haustierzucht verbunden ist. Viehzucht im Großen treiben vorzugsweise die umherziehenden kriegerischen Stämme (Kaffern, Massai, Galla, Tuareg, Herero u. a.); Jagdvölker sind die Hottentotten und Buschmänner. Industrie und Gewerbe beschränken sich trotz des bekannten Nachahmungstriebes der Neger mit einzelnen Ausnahmen (Hamiten und die von ihnen beeinflußten Stämme) auf die Anfänge der Erzbearbeitung, Goldwäscherei, Töpferei, Mattenflechterei und Baumwollverarbeitung. Der Handel im Innern ist wesentlich noch Tauschhandel, durch arabische Händler vermittelt, wobei ihnen der Sklavenhandel immer noch reiche Erwerbsquelle ist. Der Ausfuhrhandel befindet sich ausschließlich in europäischen Händen. Gold und Diamanten aus Süden, Elfenbein, Gummiharze, Kaffee, Palmöl, Farbhölzer und Straußfedern aus allen Gegenden sind die hauptsächlichen Ausfuhrprodukte. — Afrika besitzt 12 einheimische Staaten: 1) Marokko, 2) Sahara, 3) Wadai, 4) Baghirmi, 5) Bornu, 6) Kanem, 7) Sokoto, 8) Adamaua, 9) Gando, 10) Massina, 11) Liberia, 12) Dahome. Dieselben haben zusammen einen Inhalt von 8603780 qkm mit über 43 Millionen E.

Dazu kommen die Kolonien und Besitzungen der Europäer: 1) England mit 4659091 qkm und über 32 Mill. E., 2) Frankreich mit 3338216 qkm und über 20 Mill. E., 3) das Deutsche Reich mit 2347900 qkm und 6¼ Mill. E., 4) Portugal mit 2136416 qkm und 13½ Mill. E., 5) Italien mit 247300 qkm und c. 200000 E., 6) Spanien mit 709689 qkm und gegen ½ Million E., 7) Die Türkei mit 2027300 qkm und gegen 9 Mill. E. Deutschlands Kolonialbesitz in Afrika, dessen Flächeninhalt, oben angegeben ist, umfaßt: 1) Kamerun 495000 qkm mit 2½ Mill. E., 2) Deutsch-Ostafrika mit 995000 qkm und gegen 3 Mill. E., 3) Deutsch-Südwestafrika 835000 qkm mit 200000 E., 4) Togoland 60000 qkm mit 2 Mill. E. Dazu kommen ferner die drei indogermanischen Staatsgründungen 1) Kongostaat mit 2241250 qkm und 14 Mill. E., 2) Südafrikanische Republik (Transvaal) mit 294300 qkm und gegen 700000 E., 3) Oranjefluß-Republik mit 130700 qkm und über 200000 E. (Diese Zahlenangaben sind nur annähernde und schätzungsweise, da genaue Aufnahmen dort unmöglich sind.) Mit der Erforschung des „dunklen Erdteils", von dem heute immer noch gewaltige Striche unbekannt sind, sind in neuerer Zeit systematisch beschäftigt, 1) die Afrikanische Gesellschaft zu London, gegr. 1788, 2) die deutsche Gesellschaft zur Erforschung von Aequatorialafrika, gegr. 1873, 3) die Brüsseler Internationale Afrikanische Assoziation zur Bekämpfung des Sklavenhandels und zur Zivilisation des afrikanischen Festlandes, gegr. 1877 von König Leopold II. v. Belgien. — Neben der meistens namenlosen, stillen Arbeit der christlichen Glaubensboten sind u. a. die hervorragendsten Afrikareisenden: 1) im Nil- und Seengebiet nach dem Westen: Theodor v. Heuglin, Baker, Speke, Georg Schweinfurth, Wilhelm Junker, Eduard Schnitzer (Emin Pascha), Casati; 2) in Nordafrika, Marokko, Sahara, Niger-Sudan nach Osten, Westen und Norden: Heinrich Barth, Gerhard Rohlfs, Oskar Lenz, Gustav Nachtigal; 3) in Westafrika und Kongogebiet nach dem Norden, Osten und Süden: David Livingstone Henry Stanley, Robert Flegel, Hermann Wißmann, Serpa Pinto, Karl Mauch. — Die Aufteilung Afrikas unter die europäischen Mächte begann mit der Internationalen Konferenz in Brüssel 1876 und erreichte 1884 ihren Höhepunkt, als Deutschland seine Kolonialpolitik mit Angra Pequena, Kamerun und Togo begann. Seit dem Abschluß der Berliner Kongoakte (1885) befindet sich A. in festen Händen, wenn auch die Begehrlichkeit der einen oder anderen Macht diese oder jene Verschiebung des Besitzstandes anstrebt. Neuere Versuche in dieser Beziehung sind: die Besetzung von Massaua durch die Italiener und ihr Eroberungskrieg gegen Abessynien (1895), der Einfall der Engländer unter Jameson (spr. Tschämsn) in die Südafrikanische Republik (1895), die Besetzung von Faschoda durch die Franzosen (1897). Ersterer endigte mit der Unabhängigkeitserklärung Abessyniens, der zweite mit dem Anschluß Transvaals und des Oranje-Freistaats an Deutschland (Freundschafts- und Handelsvertrag von 1897) und der dritte mit der endgiltigen Entfernung der Franzosen aus der englischen Linie Aegypten-Ostafrika-Kapland. Durch den am 2. Sept. 1898 erfolgten Sieg der Engländer und Aegypter bei Omdurman über den Mahdi wurde dessen 1884 am oberen Nil gegründetes Reich zerstört und die englische Verbindung mit Ostafrika verwirklicht; s. auch ägyptische Geschichte. — Die Grenzverhältnisse des deutschen Kolonialbesitzes in A. sind durch folgende Verträge geregelt: Mit England vom 1. Juli 1890 (Abtretung von Helgoland gegen Ueberlassung von Sansibar, Uganda und Witu), von 24. Juli 1893 (Grenzfestsetzung am Kilimandscharo), vom 21. Okt. 1893 (Kamerun); mit Frankreich vom 16. Mai 1894 (Kamerun) und am 20. Okt. 1893 (Togoland).

Afrikas wichtigere Städte sind: 1) Kairo 576400 E., 2) Alexandria 250000 E., 3) Tunis 170000 E., 4) Fes 150000 E., 5) Abeokuta 120000 E., 6) Sansibar 100000 E., 7) Tananarivo 100000 E., 8) Algier 98000 E., 9) Kapstadt 51000 E., 10) Kuka 50—60000 E., 11) Marokko 50000 E., 12) Johannesburg 40000 E., 13) Harar (Abessynien) 35000 E., 14) Suez 15000 E.

Afrikas Gewässer: A. Seen: 1) Viktoria-S., 2) Tanganjika-S., 3) Njassa-S., 4) Bangweolo-S., 5) Meren-S., 6) Albert-S., 7) Tsad-S., 8) Tana-See. B. Flüsse: 1) Kongo-, 2) Nil-, 3) Niger- (mit Binuë-), 4) Sambesi-, 5) Oranje-, 6) Limpopo-, 7) Senegal-, 8) Gambia-, 9) Kuanza-Fluß.

Afrikas Berghöhen: 1) Kilimandscharo 6100 m, 2) Kenia 5600 m, 3) Rouwenzori 5600 m, 4) Kamerun 3960 m, 5) Teneriffa (Pico de Teyde) 3716 m, 6) Dschebel Ajaschi 4500 m, 7) Tibesti (in der Sahara) 2400 m, 8) Tafelberg 1082 m. (Die mittlere Höhe des Erdteils beträgt 660 m).

Inseln, welche zu Afrika gehören: 1) im Indischen Ozean: Sokotra, die Sansibargruppe, die Seychellen, die Amiranten, die Komoren, Madagaskar, die Maskarenen (Mauritius, Reunion, Rodriguez), 2) im Atlantischen Ozean: die Madeiragruppe, die kanarischen, die kapverdischen und die Guinea-Inseln (Fernando-Po, Principe, St. Thomé, Annobon), Ascension, St. Helena, Tristan da Cunha.

Afrika in religiöser Hinsicht zählt nach einer ungefähren Berechnung 120 Mill. Heiden, 40 Mill. Mohammedaner, 3½ Mill. Christen, 1 Mill. Juden und 300000 Hindus. Es gibt gegen 3 Mill. Katholiken, teils im Missionsgebiete, teils in festgegründeten Diözesen, letztere in Nordafrika, Aegypten (s. d.), auf den Azoren, den kanarischen und kapverdischen Inseln, auf Madeira und den spanischen Besitzungen in Nordafrika. Drei Diözesen Afrikas sind dem hl. Stuhle unmittelbar unterstellt, Erdiözese Karthago, Diözese Port Louis auf Mauritius (Isle de France) und Diözese Tanger an der Nord-

küste Marokkos. Der Erzdiözese Lissabon (Portugal) unterstehen die Diözesen 1) St. Paolo de Loanda (Angola), 2) Angra (Azoren), 3) Funchal (Madeira), 4) Santiago (kapverdische Inseln), 5) St. Thomé im Meerbusen v. Guinea. Der Erzdiözese Sevilla (Spanien) sind unterstellt die afrikanischen Diözesen 1) Kanaria, 2) San Cristoforo de Laguna (beide auf den kanarischen Inseln). Der Erzdiözese Bordeaux (Frankreich) endlich untersteht die afrikanische Diözese St. Denis auf der Insel Reunion (Bourbon). Außer den genannten Diözesen, welche europäischen Kirchenprovinzen unterstellt sind, existiert in Afrika eine selbständige afrikanische Kirchenprovinz Algier mit 1) Erzdiözese Algier, 2) Diözese Konstantine, 3) Diözese Oran und die oben erwähnte, dem hl. Stuhle unmittelbar unterstellte Erzdiözese Karthago (wiederhergestellt 1884).

Afrikanische Mission der katholischen Kirche begann unmittelbar im Anschluß an die Seefahrten der Spanier und Portugiesen am Ende des 15. Jahrh. (Vasco da Gama) im Kongoreiche. Seit dem Jahre 1490 waren zahlreiche Missionare aus dem Dominikanerorden dort mit großem Erfolge thätig. In der Gegenwart ist ganz A. von kath. Missionen umgürtet. Einen Markstein in der Missionsgeschichte Afrikas bilden das Rundschreiben Leos XIII. vom 10. Okt. 1884 „Maternae Ecclesiae charitas", womit der alte erzbischöfliche Stuhl von Karthago (s. d.) wieder errichtet wurde, und die Thätigkeit des Kardinals Lavigerie (s. d.) und seiner Weißen Väter. Das außer den festgegliederten Kirchenprovinzen und Diözesen liegende Missionsgebiet Afrikas ist zur Zeit in eine Reihe von Apostolischen Vikariaten, Provikariaten, Apostolischen Präfekturen und Prälaturen eingeteilt. Dieselben sind (nach der Ordnung der Karte in Werners Missionsatlas) in geographischer Folge mit den festgegründeten Kirchenprovinzen und Diözesen: 1) Erzdiözese Algier, 2) Diözese Konstantine, 3) Diözese Oran (zus. die Kirchenprovinz Algier bildend), 4a) Erzdiözese Karthago, 4b) Apostol. Vikariat Tunis, jetzt vereinigt mit Karthago, 5) Apostol. Präfektur Tripolis (Franziskaner), 6) Apostol. Präfektur Marokko (Franziskaner), 7) Apost. Delegation für Aegypten und Arabien, 7a) Apostol. Vikariate in Aegypten für die Lateiner (Observanten), für die Kopten in Aegypten (Jesuiten), 7b) Apostol. Präfektur Unterägypten (Lyoner Seminar für afrik. Missionen), 7c) Apostolische Präfektur Oberägypten (Reformaten), 8) Apostol. Vikariat Sahara, 9) Apostol. Vikariat Sudan (Söhne des hl. Kamillus), 10) Apostol. Vikariat Abessynien, 10a) Apost. Präfektur Eritrea (Kapuziner), 11) Apostol. Vikariat Gallaländer (Kapuziner), 12) Apostol. Vikariat Senegambien, 13) Apostol. Vikariat Sierra Leone (Kongregation vom hlst. Herzen Jesu und Mariä), 14) 2 Apostol. Präfekturen Goldküste und Elfenbeinküste, 15) Apostol. Vikariat Benin (Lyoner Seminar), 15a) Apostol. Präfekturen Ober- und Unter-Niger, 15b) Apostol. Präfektur Dahome (Lyoner Semiar), 15c) Apostol. Präfektur Kamerun, 15d) Apostol. Präfektur Senegal, 15e) Apostol. Präfektur Togo, 16) Apostol. Vikariat Gabun der beiden Guinea (Kongregation vom hlst. Herzen Jesu und Mariä), 17) Apostol. Präfektur Fernando Po (spanische Priester), 18) 2 Apostol. Vikariate Nord-Ober-Kongo (Missionäre aus Algier), 19) 2 Apostol. Vikariate Viktoria-Nyansa (Weiße Väter), 20) 2 Apostol. Vikariate Süd-Ober-Kongo (Weiße Väter), 20a) Apostol. Präfektur Kwango (Jesuiten), 21) 3 Apostol. Vikariate Tanganjika, Unjanjembe und Nyassa, 22) 2 Apostol. Vikariate Sansibar (Kongregation vom hl. Geist und Benediktiner), 23) Apostol. Präfektur Unter-Kongo (Lyoner Seminar), 24) Diözese St. Paolo de Loanda (zur Kirchenprovinz Lissabon gehörig), 25) 2 Apostol. Präfekturen Cimbebasia (Kongr. v. hlst. Herzen Mariä und Oblaten), 26) Apostol. Präfektur Sambesi, 27a) Apostol. Vikariat Oranjefluß-Freistaat, 27b) 2 Apostol. Vikariate Oranjefluß und Transvaal, 27c) Apost. Präfektur Basutoland (Oblaten), 28) Apostol. Vikariat Natal (Oblaten, Jesuiten, Schwestern der hl. Familie), 29) Apostol. Vikariat Westkapland (Marien-Schulbrüder und Dominikanerinnen), 31) Apostol. Präfektur Zentral-Kapland, 30) Apostol. Vikariat Ost-Kapland (Weltpriester und Jesuiten), 32) 3 Apostol. Vikariate Madagaskar (Jesuiten), 32a) Prälatur Mozambique, 33) Apostol. Präfektur Mayotta, Nossi Bé und St. Marie (Kongregation vom hlst. Herzen Jesu und Mariä), 34) Apostol. Vikariat Seychellen (Kapuziner), 35) Diözese Port Louis unmittelbar dem hl. Stuhle unterstellt auf der Insel Mauritius oder Isle de France, 36) Diözese St. Denis auf der Insel Reunion (Bourbon) gehört zur Kirchenprovinz Bordeaux. Dazu kommen noch die oben angegebenen selbständigen Diözesen auf den Inseln im Westen Afrikas, welche den Kirchenprovinzen von Lissabon (5) und von Sevilla (2) zugeteilt sind. — Fortlaufende Berichte aus den katholischen Missionen Afrikas bringen die allgemeinen Missionszeitschriften: „Die katholischen Missionen", die deutschen Ausgaben der Lyoner „Annalen der Verbreitung des Glaubens", „Kreuz und Schwert"; ferner die von den einzelnen Missionsgesellschaften herausgegebenen Zeitschriften und Kalender wie: „Missionsblätter" und „-Kalender" St. Ottilien (Benediktiner), „Kleiner Herz-Jesu-Bote" und „St. Michaelskalender" (Gesellschaft des göttlichen Wortes, Steyl), „Echo aus Afrika" und „Kleine Afrikabibliothek" (Salzburg), „Der Missionär" (Braunau und Simbach), „Stern von Afrika" (Pallotiner, Limburg), „Marianhiller Kalender", „Vergißmeinnicht aus Marianhill" (Oblaten, Hünfeld-Natal), „Afrika-Bote" (Weiße Väter, Trier), „Gott will es" u. a. Näheres siehe unter den einzelnen Titeln.

Verteilung der Katholiken in Afrika nach der Zahl: 1) Erzdiözese Algier 142000 K., 2) Diözese Konstantine 104000 K., 3) Diözese Oran 154000 K., 4) Apostol. Vikariat für die Sahara, Kabylien und Westsudan 1000 K., 10 Missionare, 5) Apostolische Präfektur Tripolis

an 6000 K. mit 12 Priestern (Franziskaner), 2 Kirchen und 4 Kapellen, 6) Apostol. Vikariat Aegypten mit 82000 K., unter ihnen 45000 mit latein. Ritus, 46 Kirchen und Kapellen, 7) Apostol. Vikariat für Abessynien, koptischer und lateinischer Ritus, 30000 K., 8) Apostol. Präfektur Marokko 5000 K., 50 Priester (Franziskaner), 12 Kirchen und Kapellen. 9) Apostol. Vikariat Senegambien 1300 K., 38 Priester, 18 Kirchen und Kapellen, 10) Apostol. Vikariate Sierra Leone und Benin, Apostol. Präfektur Goldküste, Togo, Dahome, ober und unterer Niger, Kamerun, Fernando Po mit Annobon 24,000 K., 75 Priester, 32 Kirchen und Kapellen, 11) Apostol. Vikariat Gabun, Ubanghi und französ. Kongo mit 11000 K., 74 Priester, 19 Kirchen und Kapellen, 12) Apostol. Vikariat Freistaat Kongo, Präfektur Unter-Kongo und Apostol. Vikariat Ober-Kongo 3000 K., 33 Priester, 13) Apostol. Präfektur Cimbebasia, Betschuana-Land, Oranjefluß und Mittel-Kapland 1600 K., 31 Priester, 14) Apostol. Vikariat Westkap, Ostkap, Natal, Oranje-Freistaat, apostol. Präfektur Transvaal und Sambesi-Mission 25000 K., 90 Kirchen und Kapellen, 15) Diözese Port Louis auf Mauritius 110000 K., 45 Priester, 98 Kirchen und Kapellen, 16) Diözese St Denis auf Reunion 215000 Seelen, 75 Priester, 17) Apostol. Vikariat Madagaskar und apostol. Präfektur der Komoren über 60000 K., 63 Priester, 18) Apostol. Vikariat Sansibar, Apostol. Präfektur Südsansibar, Apostol. Vikariat Nyassa, Unjanjembe, Tanganjika, 62 Missionäre und über 25000 K., 19) Erzdiözese Karthago mit 50000 K., einschließlich der 23000 französischen Soldaten mit 23 Welt- und 30 Ordens-Priestern, 24 Pfarreien, 50 Kirchen und Kapellen, 20) Diözese Port Viktoria auf den Seychellen-Inseln, welche zur Kirchenprovinz Colombo auf Ceylon gehört, 21) zur Kirchenprovinz Lissabon gehörig: Angra (Azoren) 270000 K., 22) Funchal 132500 K., 23) San Jago am Kap Verde 113500 K., 24) S. Thomas, Küste von Guinea 21000 K., 25) Angola S. Paul de Loanda 1 Million K., zur Kirchenprovinz Sevilla gehörig, 26) Kanaria 83500 K., 27) St. Christoph de Laguna 171000 K. (Nach Fromme). -- Für die Ausbreitung des Protestantismus unter den Heiden Afrikas sind thätig über 600 Missionsstationen mit über 13000 Schulen, welche von 46 deutschen, englischen, französischen, holländischen, dänischen, schwedischen, amerikanischen u. s. w. Missionsgesellschaften mit einem jährlichen Gesamtaufwand von über 30 Millionen Mark unterhalten werden.

Afrika-Bibliothek, Kleine. Red.: Alex Halka, Verl.: Expedition des „Echo aus Afrika" in Salzburg. 6 Nummern = 1 Band à 50 H. Organ der Schwestern U. L. F. von Afrika.

Afrika-Bote, Nachrichten aus den afrikanischen Missionen für das katholische Volk. Expedition in Trier. Jährlich 12 Nummern 1 ℳ 40 ₰. Organ der „Weißen Väter" in Trier.

Afrikanische Synoden wurden im christlichen Altertum viele abgehalten, im 3. Jahrh. wegen der Ketzertaufe, im 4. und 5. wegen Fragen der Kirchenzucht und der donatistischen Irrlehre. Auch vom 6.—11. Jahrhundert kommen noch afrikanische Synoden vor; die letzte war 1053. Für die Kirchen- und Rechtsgeschichte des christlichen Altertums sind die afrikanischen Synoden von großer Wichtigkeit. 1873 hielt der Erzbischof von Algier wieder das erste afrikanische Provinzialkonzil neuester Zeit.

Afrikaverein deutscher Katholiken, gegr. 1888 zur Unterstützung der deutschen katholischen Missionen namentlich in Afrika und zur Beseitigung der Sklaverei dortselbst. Hauptsitz ist Köln a. Rh., Vorsitzender Landgerichtsdirektor Karl Reichensperger. Diözesankomitees in allen Diözesen Deutschlands. Jährliche Sitzung des Verwaltungsausschusses. Im Jahre 1898 verteilte der Verein, bei einer Jahreseinnahme von 110693 Mk., 70000 Mk. an die 7 in den deutschen Schutzgebieten (Afrika und Südsee) thätigen deutschen Missionsgesellschaften: 1) Für die Apostolischen Vikariate Süd-Nyansa, Unjanjembe und Tanganjika (Weiße Väter, deutsche Missionshäuser zu Trier und Marienthal). 2) Für das Apostolische Vikariat Nord-Sansibar (Väter vom hl. Geist, deutsches Missionshaus zu Knechtsteden Erzdiözese Köln). 3) Für Apostolische Präfektur Süd-Sansibar, (deutsches Missionshaus der Benediktus-Missions-Gesellschaft zu St. Ottilien, Oberbayern.) 4) Für Apostolische Präfektur Togo, (Missionare vom göttlichen Wort, deutsches Missionshaus in Steyl bei Venlo, Heiligkreuz bei Neisse und Mödling bei Wien). 5) Für Apostolische Präfektur Kamerun, (Pallotiner, deutsches Missionshaus in Limburg und Ehrenbreitstein). 6) Für Apostolische Präfektur Deutsch-Südwest-Afrika (Oblaten, deutsches Missionshaus St. Bonifatius zu Hünfeld bei Fulda.) 7) Für Apostolisches Vikariat Neu-Pommern, Bismarck-Archipel, (Missionshaus in Hiltrup bei Münster in Westfalen). 8) Für Kaiser-Wilhelm-Land Neu-Guinea, (Missionare vom göttlichen Wort zu Steyl.

Afrikander, die in Südafrika geborenen Weißen holländischer Abstammung (Buren). A.-Bund, politische Vereinigung der A. gegen englische Beeinflussung.

after (plattdeutsch achter), hinter, nach; nur noch in Zusammensetzungen, häufig mit der Nebenbedeutung des Schlechten, Unechten, Falschen z. B. Afterbier, Nach- oder Halbbier; Afterbürge, Nachbürge, Bürge eines Bürgen; Afterkorn, ausgeschiedenes geringwertiges Getreide; Aftermiete, Wiedervermietung eines ermieteten Gegenstandes an einen Dritten.

A. G. = Aktiengesellschaft.

Aegäisches Meer, der zwischen der Balkanhalbinsel und Kleinasien liegende, äußerst inselreiche Teil des Mittelmeers (Griechischer Archipel).

Agamemnon, eine Hauptgestalt im altgriechischen nationalen Epos (Homers Ilias) und Anführer der Griechen im trojanischen Kriege, König von Argolis. Er wurde bei der Heimkehr

aus dem Kriege von seiner Gemahlin Klytämnestra und deren Verführer, Aegisthus, ermordet. Sein Sohn Orestes nahm Rache für ihn.

Agana (spr. . . nja), stark befestigte Haupt- und Hafenstadt der Marianen-Insel Guam; 3000 E., 3 Klöster und schöne Kirche (amerikanisch seit 1899).

Agapen sind die mit dem Gottesdienste in Verbindung stehenden gemeinschaftlichen Mahle, welche bei den ältesten Christengemeinden als Ausdruck ihrer innigen Verbindung dienen und dieselben fördern sollten. Sie geschahen mit Rücksicht auf das letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern feierte, wobei er das hl. Altarssakrament einsetzte.

Agapetus, I. und II., Päpste, 1) Ag. I., der heilige, Papst v. 3. Juni 535 bis 22. April 536, ein geborener Römer. Zur Herbeiführung des Weltfriedens zwischen dem Ostgotenkönig Theoderich und Kaiser Justinian unternahm er mit 5 Bischöfen und ansehnlichem Gefolge die Reise von Rom nach Konstantinopel. Hier trat er mit voller päpstlicher Autorität auf und setzte den dortigen Bischof, Schützling des Kaisers, aber zugleich Eindringling monophysitischer Gesinnung ab, was der Kaiser auch anerkannte. Aber er starb bald darauf in Konstantinopel. Er wurde in Rom beigesetzt, sein Fest ist am 20. September, dem Tage seiner Beisetzung. 2) Ag. II., Papst v. 946—956, in schwieriger Zeit ein sehr würdevoller Papst. Er eiferte für die Kirchen- und Klosterzucht sowie für den Frieden in dem auch damals zerrütteten Italien. Er berief 951 den deutschen König Otto I., den Großen, nach Italien und betraute diesen mit weitgehenden Befugnissen zur Organisation der Kirche im Norden und Nordosten v. Deutschland. Für Frankreich schlichtete der Papst durch seinen Legaten kirchliche Streitigkeiten wegen der Metropole Rheims, auf einer Synode zu Ingelheim 948. Agapetus II. wurde wegen seines heiligen Wandels und seiner ruhmvollen Thaten hochverehrt.

Agar-Agar, Ceylonmoos, ein ostindischer Handelsartikel; dient auch als Nahrungsmittel und wird aus mehreren Arten Meeresalgen, gewonnen. Es ist seit 1840 in Europa bekannt geworden. In Wasser gekocht liefert es eine geruchlose, sehr haltbare Gallerte. In Deutschland wird das A. A. meistens als Klärmittel und als Mittel zur Appretur der Seide benutzt.

Agaricus, Blätterschwam, eine mit über 1800 Arten über die ganze Erde verbreitete teils eßbare, teils giftige Pilzgattung.

Agassiz, Ludw. Joh. Rud., geb. 1807 in Mottier (Schweiz), gest. 1873. Begründer der Eiszeittheorie, Pflanzen- und Tiergeographie. In seinen zahlreichen Schriften zeigt sich entschiedene christliche Gesinnung und scharfe Gegnerschaft gegen den Darwinismus.

Agatha, die hl., Jungfrau und Martyrin, lebte im 3. Jahrhundert, zur Zeit des Kaisers Decius zu Catanea in Sizilien, wurde wegen ihrer Schönheit und Reichtums vom heidnischen Statthalter Quintianus zur Ehe begehrt, so dann wegen ihrer Weigerung grausam gemartert, dann wunderbar geheilt, dann wieder zu Tode gequält. Sie starb am 5. Februar 251. Die Städte Catanea und Palermo streiten sich noch um die Ehre, Vaterstadt St. Agathas zu sein. Sie wird bei den Ausbrüchen des feuerspeienden Berges Aetna um Hilfe angerufen.

Agatha de' Goti, St., Unteritalien, Bistum der Kirchenprovinz Benevent, 25000 K., 146 Priester, 22 Pfarreien.

Agatho, der hl., Papst (im 7. Jahrh.) Benediktiner aus Sizilien oder Cypern, gewählt zum Papst am 27. Juni 678 als Nachfolger des Papstes Donus. Er beförderte besonders das Aufblühen der Kirche in England, hielt Synoden gegen die Irrlehre der Monotheleten und verfaßte ein berühmtes Lehrschreiben gegen sie an das 6. allgemeine (Trullanische) Konzil zu Konstantinopel (680). Er erhielt wegen der vielen Wunder den Beinamen „der Wunderthäter" und starb 682. Sein Nachfolger ist Papst Leo II. Festtag des hl. Agatho ist der 10. Januar.

Agaunum, das erste um 530 gegründete Kloster in der Schweiz; s. St. Moritz.

Agatisten, Religiöse Genossenschaft, 1586 durch Sadis Cusani gestiftet, wurde 1747 von Papst Benedikt XIV. mit den Doktrinariern (s. d.) vereinigt. Die Genossenschaft wurde ein Opfer der französischen Revolution.

Agave, ein aus Südamerika nach Europa als Zierpflanze eingeführtes Nutzgewächs, wird wegen der in den Gewächshäusern erst nach 60—80 Jahren erfolgenden Blütezeit auch hundertjährige Aloë genannt. Aus dem Zuckersaft der obersten Spitze des Blütenschaftes bereiten die Mexikaner ihr Nationalgetränk, Pulque. Die A.-Fasern finden wegen ihrer Festigkeit und Elastizität als Riemen, Schiffstaue, Teppiche, Säcke u. s. w. vielseitige Verwendung.

Agawang, Bayern, 1) Landkapitel der Diözese Augsburg, 31 Pfarreien mit 37 Priestern 2) Pfarrdorf daselbst, Bezirksamt Zusmarshausen im Reg.-Bez. Schwaben mit 400 Seelen.

Agellius, Anton, Theatinermönch und eine zeitlang Bischof von Averno, hochberühmter Erklärer und Kritiker des Neuen Testamentes, geb. 1532, gest. 1608. Er gehörte unter den Päpsten Gregor XIII. und Sixtus V. zu allen Kommissionen, welche für die Herausgabe des lateinischen Bibeltextes der Vulgata (s. d.) und der Septuaginta (s. d.) thätig waren.

Agen (spr. Aschang), Frankreich, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Bordeaux, 2) Hauptstadt des Departements Lot-et-Garonne, 23200 E., Bischofssitz. Bedeutender Industrie- und Handelsplatz.

Agende (lat.), ist zunächst die Bezeichnung für alle kirchlichen Handlungen, dann auch für Offizium und Messe und heißt jetzt soviel wie Ritualbuch, in welchem die Formulare für gottesdienstliche Handlungen enthalten sind. 1) Im katholischen Sinne umfaßt die Agende (agenda, plur.) das Cärimoniale, das Pontifikale und die Ritualbücher. Im Mittelalter ist Agende die hl. Messe und das Offizium. 2) Im protestantischen Sinne gab Luther 1523

die erste Agende für den Gottesdienst der von der katholischen Kirche abweichenden Religionsneuerer auf. Jeder prot. Fürst stellte dann für sein Land und Ländchen seine besondere Agende oder Kirchenordnung auf. Es giebt lutherische, echt lutherische, romanisierende, calvinisierende, reformierte, zwinglianische, französische, deutschreformierte, melanchthonische, anglikanische u. s. w. und selbst rationalistische und Privat-Agenden.

Agendenstreit, preußischer. Friedrich Wilhelm III. v. Preußen führte (1822), um den Wirrwar im Gottesdienst seiner nach den Befreiungskriegen ebenfalls gewaltig vermehrten Landeskinder zu steuern, eine gemeinschaftliche Agende oder Kirchenordnung für die Protestanten aller Schattierungen ein. Dieselbe erregte vielen Widerspruch. Die Lutheraner bekämpften den calvinischen und die Reformierten wiederum den lutherischen Charakter der Agende. Die Verwirrung im Lande wurde ärger denn je. Die Regierung unter dem Kultusminister v. Altenstein schrieb am 2. Juni 1826 die allgemeine Annahme vor. Aber das half nicht überall. 1829 wurde sie von der dazu eingesetzten liturgischen Kommission wiederum abgeändert und unter Berücksichtigung je der provinzialen hergebrachten Eigentümlichkeiten in 5 verschiedenen Ausgaben eingeführt. Jetzt gelangte sie insofern zur allgemeinen Annahme, als der Widerstand nunmehr mit Gewalt gebrochen wurde. Die widerstrebenden Geistlichen und Professoren wurden abgesetzt, und die opponierenden Gemeinden mit Militär-Exekutionen mürbe gemacht. Die Bitte der schlesischen Altlutheraner, eine eigene Religionsgesellschaft bilden zu dürfen, wurde verweigert. An der Spitze der Exekutionstruppen zog der Prediger, später Superintendent, Hahn umher. Tausende von Altlutheranern wanderten nach Amerika und Australien, um den beständigen Plackereien und Quälereien zu entgehen. Erst unter König Friedrich Wilhelm IV. wurde 1844 den Altlutheranern die Bildung eigener Kirchengemeinden gestattet.

Agence Havas (spr. Aschangs awas), Agentur für telegraphische Nachrichten in Paris, jetzt eine Aktiengesellschaft mit 8½ Mill. Frcs. Kapital. Steht mit dem Wolff'schen Bureau zu Berlin und mit dem Reuterschen in London in Verbindung.

Agens (lat.), wirkende Ursache, Kraft, Körper. Mehrzahl Agentien.

Agent ist, wer berufs- und gewerbemäßig die Interessen eines Anderen vertritt, Gelegenheiten zu Geschäften nachweist, Geschäfte vorbereitet, anbahnt, vermittelt oder abschließt. — Diplomatischer A., Beauftragter einer Regierung, der ohne bestimmte amtliche Stellung in einem Staate niederen Ranges für die Erreichung gewisser Zwecke thätig ist.

Agent provocateur (franz., spr. Aschang -tör), Lockspitzel, Aufreizer, Gehilfen der politischen Geheimpolizei, welche das Vertrauen Verdächtiger zu gewinnen suchen und solche zu strafbaren Handlungen aufreizen.

Agentie, Agentschaft, Agentur, der Inbegriff, die Gesamtheit der Geschäfte eines Agenten.

Agentur von B. Herder in Straßburg i. E., Domplatz 18., Kathol. Sortimentsbuchhandlung. Gegründet 1866 von der Besitzerin: Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg i. B.

Agentur der Literarischen Anstalt von Freiburg in Karlsruhe, Herrenstr. 34. Kathol. Sortimentsbuchhandlung. Gegründet im Januar 1880 von der Besitzerin: Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg i. B.

Agenzia Stefani (spr. Adsch . .), ital. Telegraphen- und Nachrichten-Bureau in Rom. Gegr. 1854 in Turin. Wird auch von der ital. Regierung benutzt.

Aegeri, See und Thal im Schweizer Kanton Zug; daselbst die Pfarrdörfer Ober-Ae. mit 1799 E. und Unter-Ae. mit 2378 E., in ihnen Kath. Männer- und Arbeiterverein mit 97 Mitgl. In der Nähe der durch die Schlacht am 15. Nov. 1315 berühmte Bergabhang Morgarten.

Aggäus, der 10. unter den 12 kleinen Propheten, welcher unter den Israeliten nach der babylonischen Gefangenschaft auftrat und für die Wiederherstellung des Tempels eiferte.

Agger, flößbarer Nebenfluß der Sieg, mündet bei Siegburg.

Agglutination, s. Flexion.

Aggregat (lat.), ein durch Vereinigung von Teilen entstandenes Ganzes. — Aggregatzustände eines Körpers nennt man in der Naturlehre (Physik) die in die Erscheinung tretenden charakteristischen Formen der Vereinigung seiner Teile (Moleküle): fest, flüssig, gasförmig (z. B. Eis, Wasser, Dampf). — aggregieren (lat.), zuteilen; vereinigen.

Aggressiv (lat.), angriffsweise, feindselig anfallend.

Aggteleker Tropfsteinhöhle, die größte Grotte Europas, im ungarischen Komitat Gömör (9 km lang).

Aegide (griech.), schirmende Obhut, unter der Aegide = unter der Obhut.

Aegidi, Ludwig Karl, Jurist, Publizist und Politiker im großpreußischen Sinne, geb. 10. April 1825 zu Tilsit; er wirkte als Professor in Göttingen, Erlangen, Hamburg, Bonn, Berlin, schrieb u. a. die scharfe antiösterreichische Schrift: „Preußen oder der Friede von Villafranca". Berlin 1859. Ferner: „Suum cuique", „Denkschrift über Preußen" und „Der deutsche Kern der italienischen Frage", beide Leipzig 1859. Er war Förderer des Nationalvereins. Im Nordd. Reichstag 1867—1870 und im preußischen Abgeordnetenhaus 1873—1893 gehörte er zur freikonservativen Partei. Von 1871 bis Frühjahr 1877 war A. vortragender Rat im auswärtigen Amt des deutschen Reiches und Hauptleiter des Preßwesens (vgl. Reptilienfonds). A. ist Verfasser zahlreicher Staatsschriften und war Herausgeber entsprechender Sammlungen, u. a. gab er mit Klaubold heraus: „Das Staatsarchiv, Sammlung der offiziellen Aktenstücke zur Geschichte der Gegenwart" 1861—1871, fortgeführt bis 1891 von Hans Delbrück.

Aegidianische Konstitutionen, das berühmte Gesetzbuch des Kirchenstaates, welches 450 Jahre, von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zu Ende des 18. Jahrhunderts, in Geltung war. Seinen Namen führte es von seinem Urheber, dem berühmten Politiker und Staatsmann Kardinal Aegidius Alvarez Albornoz (s. d.).

Aegidius, der hl., Benediktinerabt, einer der 14 Nothelfer, gegen 640 in Athen geboren. Um Gott in der Einsamkeit zu dienen, verließ er seine Heimat und kam nach Frankreich. Der Gotenkönig Wemba soll einst eine Hirschkuh verfolgt haben, welche sich in die Höhle des Heiligen flüchtete. Dadurch wurde der Einsiedler entdeckt; an dieser Stelle erhob sich auf Kosten des Königs bald ein Kloster nach der Regel des hl. Benediktus, auch wurde daselbst eine Stadt erbaut, welche sich nach dem Heiligen St. Gilles (spr. Säng Schill) nannte. Das Fest dieses Heiligen wird am 1. September gefeiert, sein Attribut ist die Hirschkuh; angerufen wird er in Gewissensnöten und gegen die falsche Scham im hl. Bußsakramente. Seine Reliquien ruhen in der Abteikirche St. Serain zu Toulouse.

Aegidius Romanus (a Columnis, de Colonna), Augustiner-Eremit, Erzbischof von Bourges, berühmter Vorkämpfer Bonifaz' VIII. und des Papsttums, Erzieher des Königs Philipp des Schönen von Frankreich, Lehrer und Schriftsteller, einer der vorzüglichsten Schüler des hl. Thomas von Aquin, geb. ca. 1245 aus dem römischen Fürstengeschlecht derer a Columnis oder de Colonna, gest. 22. Dez. 1316 zu Avignon. Er trat in den Orden nach hartem Kampfe mit seiner Familie und wurde der maßgebende Lehrer für seinen Orden, auch 1292—1295 General desselben und 1296 Erzbischof von Bourges. Seine zahlreichen Schriften handeln über alle Gebiete der Philosophie, Theologie und teilweise auch des kanonischen Rechtes. Er ist einer der klassischen Vertreter der Scholastik, zeichnet sich aus durch Frische und Originalität der Auffassung und durch Bündigkeit und Klarheit der Darstellung. Sachlich steht er in der Lehre dem hl. Thomas von Aquin am nächsten, ohne sich an ihn durchaus zu binden.

agieren (lat.), handeln, thätig sein; schauspielerisch darstellen.

agil (lat.), flink, gewandt: Agilität, Gewandtheit.

Agilolfinger, die, das älteste Herzogsgeschlecht in Bayern, vor 590 bis 788 (Garibald I. bis Thassilo III., der fränkisch wurde).

Aegina, 1) griech. Insel an der Ostküste der Landschaft Argolis im Peloponnes, im Golf von Ae. (Saronischer Meerbusen), gegen 7500 E. (im Altertum ½ Million), 2) Hauptstadt dieser Insel, über 4000 E.

Agincourt (spr. aschängkur), Jean Bapt. Louis George Seroux d', berühmter französischer Kunsthistoriker, geb. 1730, gestorben 1814 in Rom. Behandelte als erster die Kunstdenkmäler der Katakomben und des Mittelalters (vom 4. Jahrh. an) bis zur Renaissance (16. Jahrh.) vom Standpunkte der Aesthetik und Kulturgeschichte im Gegensatz zu der rein archäologischen Bewertung.

Agineten, aeginetische Kunst. Auf Aegina blühte im 6. Jahrh. vor Christus eine bedeutende Künstlerschule, besonders für Erzguß. Agineten nennt man die Figuren der Giebelgruppe des Athene-Tempels zu Aegina, welche 1811 aufgefunden, durch Thorwaldsen (s. d.) restauriert und nach München gebracht wurden, wo sie jetzt in der Glyptothek aufgestellt sind.

Agio (franz., spr. aschio), Aufgeld, ist derjenige Betrag, um den ein Wertpapier oder eine Geldsorte in laufendem Gelde (Kurse) höher als ihr Nennwert bezahlt wird. Disagio, Abzug, ist umgekehrt der Verlust, den die im Verkehr unter dem Nennwert zurückbleibende, weniger angesehene Sorte erleidet. Ist Nenn- und Kurswert einer Sorte gleich, so steht sie Pari. Vergl. Währungsfrage.

Agiotage (spr. aschiotasch), Betreibung von kaufmännischen Spekulations-Geschäften, welche aus den Preisschwankungen von zunächst nicht lieferbaren Waren oder Papieren, auf Frist Gewinn ziehen sollen (Differenzgeschäfte, Börsenterminhandel, Börsenspiel). Das deutsche Börsengesetz v. 1896 verbietet den Börsenterminhandel in verschiedenen Wertpapieren, sowie in Getreide und in Mühlenfabrikaten. — Agioteur (spr. aschiotör), ist der die A. an der Börse gewerbsmäßig betreibende Geschäftsmann, in London Jobber, in Paris Coulissier genannt. Vergl. Arbitrage, Differenzgeschäfte.

Aegir, in der nordischen, heidnischen Göttersage der Gott des Meeres. „O Aegir, Herr der Fluten" ist der Titel eines vom Kaiser Wilhelm II. in Musik gesetzten Gedichtes des Grafen Philipp von Eulenburg.

Agitation, Bearbeitung und Beeinflussung der Meinung der Massen des Volkes in bestimmter Richtung, sei es zu politischen oder anderen Zwecken. Regelmäßig ist sie eine Begleiterin der Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften zum Reichstag, zu den Landtagen, zu Kongressen u. s. w. Unentbehrlich sind für eine erfolgreiche Agitation eine auf- und anregende Wahlparole, Volksversammlungen mit zündenden Volksreden, eine rührige Parteipresse, packend geschriebene Artikel und Flugblätter, Organisation der Parteikräfte zu gemeinsamem Ziele sowie die Arbeit von Mund zu Mund und von Mann zu Mann, die sogenannte Kleinarbeit bei den Wahlen, die freie Unterredung und wirksame redliche Ueberzeugung auf der Werkstatt, der Baustelle, in der Unterhaltung, wo man immer befreundete oder auch fernerstehende Wähler trifft. Die Agitation hat besonders jene Personen ins Auge zu fassen, welche ihrer Stellung und Haltung nach der Partei zwar angehören oder angehören sollen, aber keine Partei- und Volksversammlungen besuchen und öffentlich keinen parteipolitischen Eifer bezeigen. Diese müssen besonders aufgesucht, durch Zureden aufgeklärt, mit Flugblättern und Wahlzetteln versehen und zum Wahlgang aufgefordert und angespornt werden durch Entgegenkommen und Erleichte-

rung, Gewinnung auf jede mögliche erlaubte Weise. Das Gegenteil von Agitation ist die Indolenz, der Indifferentismus, die Gleichgiltigkeit, der Parteischlaf. Zur Fernhaltung beziehungsweise Beseitigung desselben im katholischen Deutschland sind seit 1895 die rührig aufstrebenden Windthorst-Bunde entstanden, die in steter Verbreitung begriffen sind. Die Windthorst-Bunde bedienen sich zur Agitation des im Jahre 1897 gegründeten Organs für den Windthorst-Bund (s. Organ f. d. W.-B.) und des in Essen-Ruhr errichteten Generalsekretariats; Generalsekretär: Redakteur Laven-Essen. Das Generalsekretariat versendet auf Wunsch Propagandamaterial zur Gründung neuer Bunde und zur Verbreitung des Zentrumsgedankens, es erteilt bereitwilligst Auskunft über den Bund betreffende Fragen und ist bei der Neugründung von Bunden oder auch bei der Einführung des Volksvereins für das katholische Deutschland gern behilflich. Es besorgt auch Redner für alle katholischen Vereine speziell aber für Zentrumsversammlungen. Man adressiere: Generalsekretariat des Windthorst-Bundes Essen-Ruhr (s. Windthorst-Bund).

Agitator, 1) einer, der zur weiteren Verbreitung seiner Ueberzeugung Agitation (s. d.) treibt, agitiert, agitatorisch thätig ist; 2) Aufwiegler.

Agliardi (spr. Aljardi), Antonio, Kardinal geb. 4. Sept. 1832 in Cologno, Diözese Bergamo; gelehrter Theologe, Kanonist, Kirchenfürst und Diplomat; war 12 Jahre Pfarrer und Professor. Er leitete längere Zeit als Minutant (Abteilungschef) der Propaganda die kirchlichen Angelegenheiten für China und Indien, wohin er sich 1884 und 1887 als apostolischer Delegat zur persönlichen Berichterstattung begeben hatte, und Australien. 1887 wurde er Sekretär der außerordentlichen Kirchenangelegenheiten (Affari Eccles. Straordinari), 1889 apostolischer Nuntius in München; 1893 solcher in Wien. Hier nahm er lebhaften Anteil an der am 21. Okt. 1895 zum Abschluß gelangten kirchenpolitischen Gesetzgebung in Ungarn und an der Niederringung des Liberalismus in Wien. Seine Erfolge trugen ihm bittere Verfolgungen ein. 1896 war er Vertreter des Papstes bei der Zarenkrönung in Moskau. Am 22. Juni 1896 wurde er zum Kardinal erhoben.

Agnaten (lat.), männliche Blutsverwandte, die in männlicher Linie von einem gemeinsamen Stammvater abstammen. Heute nur noch rechtlich wichtig bei Familienfideikommissen (s. d.) und der Thronfolge (s. d.). Diese ist in allen deutschen Staaten agnatisch, nach dem Rechte der Erstgeburt (Primogenitur) und Linealerbfolge; Kognaten sind die Abkömmlinge weiblicher Linie.

Agnellus, 1) im 6. Jahrhundert Erzbischof von Ravenna, aus reicher, vornehmer Familie, ausgezeichneter Verteidiger der Lehre von der hochheil. Dreifaltigkeit. 2) A., Andreas, im 9. Jahrhundert Abt mehrerer Klöster in Ravenna, Geschichtschreiber der Kirche von Ravenna, ausgezeichnet durch Wissenschaft, Beredsamkeit und Kunstsinn.

Agnes, 1) die heilige. Die schöne, 13-jährige, reiche Römerin, war von Geburt an eine treue Christin, die in keuscher Liebe nur Christus als Bräutigam anerkannte. Da sie die Liebe eines jungen Mannes verschmähte, wurde sie von diesem als Christin angezeigt. Weder Bitten noch Drohungen bewogen sie, dem Glauben untreu zu werden. Darum wurde sie in ein Haus der Verführung gebracht, wo sie aber Gott beschützte. Darauf wurde sie enthauptet im Jahre 304. Ihr Attribut ist das Lamm. An ihrem Fest, am 21. Januar, werden in der St. Agneskirche zu Rom über dem Grabe der Heiligen die Lämmer geweiht, aus deren Wolle die zur Investitur der Metropoliten benötigten Pallien (s. d.) verfertigt werden. 2) Agnes von Poitou, geb. 1023, gest. 1077 zu Rom, Gemahlin des deutschen Kaisers Heinrich III. und nach dessen Tode Vormünderin ihres Sohnes, des Kirchenverfolgers Heinrich IV. (s. d.). 1056–62 war sie Regentin des Reichs, aber die herrschsüchtigen Großen des Reichs verdrängten sie. Sie zog sich in ein Kloster nach Rom zurück, von wo sie öfters bei den Verfolgungen zwischen ihrem Sohne und dem Papste vermittelnd einwirkte. 3) Agnes von Böhmen, die selige, Tochter des Königs Ottokar I. von Böhmen, geb. 1207. Der deutsche Kaiser Friedrich II. und der englische König Heinrich III. hielten um ihre Hand an; sie ging aber in ein Kloster und gründete das Klarissenkloster in Prag, wo sie auch die erste Abtissin war. Sie starb nach einem ungemein hl. Leben am 6. März 1282. 4) Agnes von Monte Pulciano, die heilige, Abtissin im Dominikanerorden, starb am 20. April 1317, heilig gesprochen 1726. 5) Agnes, Gräfin von Orlamünde, s. Weiße Frau.

Agnesi, Maria Gaetana, berühmte Gelehrte Italiens von außerordentlichen Geistesanlagen, geb. 1718, gest. 4. Aug. 1799, wurde infolge ihrer Aufsehen erregenden Werke 1750 mit einer Professur für Mathematik zu Bologna betraut. Einige Zeit nachher verließ sie die Welt und trat in den Orden der italienischen Annunciaten oder blauen Schwestern, in dem sie bis zu ihrem seligen Ende in hohem Alter von 81 Jahren blieb. Ihre Schwester Maria Theresia, geb. 1780, war eine berühmte Komponistin (Oper „Sophonisbe").

Agni, indische Gottheit des Feuers.

Agnition (lat.), 1) Kenntnis z. B. von einem Verbrechen, 2) Anerkennung fremder Rechte, 3) prozessuale Anerkennung einer Urkunde zu Gunsten eines andern, 4) Anerkennung der Identität einer Person oder eines Thatbestandes. — agnoszieren, anerkennen.

Agnoëten (griech.), die Nichtwissenden. Spottname für die Irrlehrer, welche Christus die Unwissenheit als eine besondere Eigenschaft beilegten, weil er selbst gestehe, er wisse den Tag und die Stunde des Gerichtes nicht (Mark. 13, 32). So lehrten die Arianer, dann die Eutychianer, von den Monophysiten die Themistianer. Die Kirche erklärt die von den Irrlehrern angezogenen Bibelstellen also: Christus wisse Tag und Stunde des

Gerichtes nicht als Mensch, vermöge seiner rein menschlichen Natur, oder er wisse sie nicht, um sie zu offenbaren. Ausdrücklich ist die Ansicht u. a. verworfen von Papst Gregor dem Großen.

Agnostizismus (griech.), diejenige Richtung in der modernen Philosophie, welche bei ihrer Welterklärung das Wesen und Dasein Gottes (den Grund alles Seins) grundsätzlich von ihrer Betrachtung ausschließt, als wenn Gott mit dem Verstand nicht sicher zu erkennen wäre. Den Hauptvertretern dieser Richtung, Darwin, Herbert Spencer und Huxley ist das Begreifen über den Verstand hinaus, d. h der in der menschlichen Natur tief begründete Glaube an den lebendigen Gott, zur absichtlichen Verneinung alles Uebernatürlichen geworden. Allein jeder kann desselben durch das Wunder aller Geschichte, durch den in seinem Leben, Sterben und Auferstehen geschichtlich gewordenen Gottmenschen und die von ihm gestiftete katholische Kirche gewiß werden. Der Agnostizismus ist die Hauptquelle des modernen Materialismus und Atheismus auf allen praktischen und wissenschaftlichen Gebieten; vgl. Moderne Weltanschauungen.

Agnus Dei (lat.), das Lamm Gottes, 1) eine von Johannes dem Täufer zuerst auf den Weltheiland angewandte Bezeichnung: „Sehet das Lamm Gottes, welches da hinwegnimmt die Sünden der Welt" (Joh. 1,29). — 2) In der Liturgie der hl. Messe ist das „Agnus Dei" ein Gebet, welches der Priester vor der hl. Kommunion spricht und beim Hochamte auch der Chor singt. Es besteht aus der 3maligen Wiederholung der Anrufung „Agnus Dei, qui tollis peccata mundi", „O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt." Den beiden ersten Anrufungen wird dann die Bitte zugefügt: „Miserere nobis, erbarme dich unser," der dritten Anrufung folgt die Zusatzbitte: „Dona nobis pacem, schenke uns den Frieden!" Papst Sergius I. (687–701) hat dieses „Agnus Dei" in die Meßliturgie eingeführt. 3) „Agnus Dei" heißen auch a) alle bildlichen Darstellungen Christi unter dem Sinnbild des Lammes mit Kreuz und Siegesfahne, b) insbesondere die römischen Darstellungen des „Agnus Dei", welche auf Medaillons und Platten aus dem übrig gebliebenen Wachs der Osterkerzen hergestellt, vom Papste gesegnet, mit besonderen Gnaden und Ablässen versehen und dann verschenkt werden. Eine solche Segnung nimmt jeder Papst im ersten und dann in jedem folgenden 7. Regierungsjahre vor. Es bedeutet dann ein Sakramentale (s. d.). Das Wachs dafür muß zuerst zu einer Osterkerze gebraucht worden sein, die zuvor in der Kirche gebrannt hat. Das weiße Wachs versinnbildet die menschliche Natur Christi, welche makellos aus dem Schoße Mariens genommen wurde. Schon im 8. Jahrh. bestand dieser Gebrauch. 4) In der griechischen Kirche heißt „Agnus Dei" das mit dem Bilde des Lammes versehene Kelchtuch, womit der Kelch zugedeckt wird (Votiriokalymma).

Agobard, im 9. Jahrhundert Erzbischof von Lyon, einer der gelehrtesten Kirchenfürsten des fränkischen Reiches, geb. 769, gest. 840. Er ist das Haupt der strengkirchlichen Partei, welche insbesondere für die Unteilbarkeit des Reiches und eine unerbittliche Mannszucht im Klerus eintrat. Er nahm an allen kirchlichen und politischen Fragen seiner Zeit lebhaften Anteil, schrieb gegen die Adoptianer, über die Judenfrage, gegen den Zweikampf, über das Recht der Geistlichkeit u. s. w. In der Diözese Lyon wurde A. als Heiliger verehrt.

Agonie (griech.), Todeskampf oder Todesangst, insbesondere die Angst Christi am Oelberge, woran die Todesangstbruderschaften und deren Andachten erinnern. Es gab auch Wallfahrten zur Not Gottes, so u. a. zu Hochheim bei Worms.

Agostino da Montefeltro, berühmter italienischer Kanzelredner der Gegenwart, Franziskaner. Infolge ungeeigneter Berücksichtigung der Politik in dem von den Piemontesen z. Z. besetzten Kirchenstaat ist den Ordensoberen der Wink erteilt worden, den Kanzelredner nicht mehr im Gebiet des Kirchenstaates wirken zu lassen. Seine Predigten und Reden sind in deutscher Uebersetzung bei Kirchheim in Mainz erschienen.

Agra, Ostindien, Hindostan, 1) katholische Kirchenprovinz mit a) Erzdiözese Agra und den Diözesen b) Allahabad, c) Lahore und den apostolischen Präfekturen d) en Bettiah, e) Radschputana, f) Kafiristan, g) Kaschmir, zusammen mit 30000 Katholiken, 80 Priestern, meistens Kapuziner. 2) Erzdiözese daselbst. 3) Hauptstadt des Regierungsbezirks (Division) A. an der Dschamna mit gegen 170000 E., unter ihnen über 4000 Christen. Monumentale Prachtbauten in maurischem Stil aus der Zeit der Timuriden (Akbar's des Großen 1542–1605), Waisenhaus der katholischen Mission, 4 Colleges und 2 Kirchen.

Agraffe (franz.), Spange oder Schnalle zum Zusammenhalten von Stoffen u. ä.

Agram, Kath. Kirchenprovinz in Oesterreich für Kroatien und Slavonien, bestehend aus 1) Erzdiözese Agram, 2) Diözese Zengg-Modrus, 3) Diözese Diakovar, 4) Diözese Kreutz (letztere mit griechischem Ritus).

Agram, Erzdiözese mit 1 Erz-, 1 Auxiliar- und 1 Titularbischof, Metropolitankapitel, Theolog. Fakultät an der Universität, Kollegiatkapitel, 15 Archidiakonaten, 36 Vize-Archidiakonaten, 347 Pfarreien, 6 Benefiziate, 294 Korporationen, 592 Weltgeistlichen, 87 Ordenspriestern, über 1141000 Katholiken. Die Archidiakonate heißen: 1) Agram, 2) Berin, 3) Camarca, 4) Casma, 5) Dubica, 6) Gore, 7) Gorica, 8) Gvesca, 9) Kemlek, 10) Sinze, 11) Turopolis, 12) Varasdin, 13) Vaska, 14) Urboc, 15) Zagorge.

Agram (kroatisch Zagreb, italienisch Zagabria, ungarisch Zagrab), königliche Frei- und Hauptstadt der Königreiche Kroatien und Slavonien, ½ Meile von dem Save-Fluß, mit der Garnison 46000 E., alte, seit 30 Jahren in neuem, raschem Aufschwung begriffene Stadt, Mittelpunkt des politischen und geistigen Lebens für Kroatien. Sitz eines Erzbischofs und kirchlicher Behörden (s. oben), einer autonomen

Landesregierung, einer Septemviraltafel (oberster Gerichtshof) und Banaltafel (Berufungsgericht), eines Landes-, Bezirks- und Ortsgerichts. Sitz des Magistrats, der Finanzdirektion und der ihr untergeordneten Behörden. Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Betriebsdirektionen. 13 Truppenkommandos und andere militärische sowie auch zahlreiche sonstige Behörden. Die Stadt hat 4 römisch-katholische Pfarrämter (Dom, Katharinen-Kirche, Markus-Kirche, griechisch-orientalische Kirche), 1 griechisch-katholische, 1 griechisch-orientalische, 1 protestantische, sowie 1 jüdische Religionsgemeinde, Konvente der Barmherzigen Brüder, der Barmherzigen Schwestern und des Franziskaner-Ordens. An allgemeinen Bildungsanstalten besitzt Agram: Franz Josefs-Universität, gegr. 1874, Südslawische Akademie der Wissenschaften, gegr. 1867 (Monumentalbau), Nationalmuseum, Kunst- und Gewerbemuseum, 3 Bibliotheken, Landestheater, Kunstverein, die Bischof Stroßmayer Bildergallerie (Renaissance-Kunst). Erziehungs-Anstalten: Erzbischöfliches Seminar, Adliges Konvikt, 2 Obergymnasien, Realgymnasium, Musikschule, Mädchen-Erziehungs-Anstalt, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, 2 höhere Töchterschulen, Handelsschule, Gewerbeschule für Knaben und Mädchen, Volksschulen, Kindergärten, 1 Erzbischöfliches Waisenhaus. Blinden- und Taubstummenhaus. Allgemeine Krankenhäuser: 1) der Barmherzigen Brüder, 2) der Barmherzigen Schwestern. Volksküche. Kleinkinder-Bewahranstalt. Von industriellen Unternehmungen sind zu nennen: Teppichwebereien, Seiden- und Porzellanfabrikation, Fabriken für Tabak, Leder, für Heeresbeschuhung und Ausrüstung, Parkett, Kaffee-Surrogat, Papier u. s. w. Ziegeleien und Buchdruckereien. Handels- und Gewerbekammer, Landeshypothekenbank, Filiale der Oesterr.-ungar. Nationalbank, Kroatische Escomptebank, Kroatische Kommerzialbank. Agram ist wahrscheinlich römischen Ursprungs, das Bistum wurde 1093 gegründet, später war in A. auch Residenz der Herzöge von Arpad, 1242 von den Tartaren zerstört, bald darauf zur kgl. Freistadt erhoben. Im Jahre 1880 vom 9. bis 11. Nov. von schrecklichen Erdbeben heimgesucht, welche den gotischen Dom vom Jahre 1099 und die Franziskanerkirche sehr beschädigten. In 5 Monaten wurden 200 Erdstöße gezählt. Der Gesamtschaden betrug mehrere Millionen Gulden.

Agrar (lat.), Grund und Boden betreffend.

Agrarbanken, Banken, welche besonders dem landwirtschaftlichen Kredit dienen.

Agrargesetzgebung, Gesamtheit und Inbegriff derjenigen gesetzlichen Bestimmungen, welche die Benutzung, die Verteilung, den Besitz und das Eigentum des zu landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundes und Bodens und die Abhängigkeitsverhältnisse seiner Bewohner regeln. Die Agrargesetzgebung gibt dem ganzen Staatswesen ein bestimmendes Gepräge. Durch den Geist seiner Agrargesetzgebung erhält die ganze innere Geschichte eines Volkes ihren Charakter und ihre Richtung. Die Ackerverteilung der Götter wird in der nordischen Sage als die „höchste Weisheit" gepriesen; s. Agrarpolitik.

Agrarier, politische Partei, (Bund der Landwirte), welche die Steuer- und Wirtschaftsreform im Interesse der Landwirtschaft, bezw. der Landwirte im Gegensatz zu den Interessen des Handels und der Industrie anstrebt. Gründer derselben (1869) sind M. A. Niendorf († 1878) und Elsner von Grunow. Organ derselben war vornehmlich die „Deutsche Landeszeitung". 1876 stellte die in Berlin vom 22.–24. Febr. tagende konstituierende Versammlung „deutscher Steuer- und Wirtschaftsreformer" ihr Programm auf, welches folgende Punkte enthielt: 1) Beseitigung der Doppelbesteuerung, welche in der Erhebung von Grund- und Gebäude- sowie zugleich der Gewerbesteuer liege. 2) Einführung der Börsensteuer, 3) Staatsbahnsystem, 4) Ausgabe von Reichspapiergeld und Beseitigung der Bankvorrechte, 5) Umgestaltung der Aktiengesetzgebung, Gewerbeordnung u. s. w. 6) Einführung höherer Vieh-, Holz- und Getreidezölle. Die durch den Bund der Landwirte gegenwärtig besonders betonten agrarischen Forderungen sind 1) Beseitigung bezw. Aenderung der Handelsverträge im Interesse der deutschen Landwirte. 2) Verstaatlichung des Getreidehandels (Antrag Kanitz, s. d.), 3) Einführung der internationalen Doppelwährung in Gold und Silber (Bimetallismus). Der wissenschaftliche Vertreter für die Forderungen der „Agrarier" ist der 1875 verstorbene Nationalökonom Rodbertus (s. d.), nach welchem die neuere Gesetzgebung überwiegend dem mobilen Geldkapital dient und es dem immobilen Grundbesitz und der Landwirtschaft gegenüber an Ausgleichung fehlen läßt. Vorsitzender der Vereinigung ist seit 1879 Graf Julius von Mirbach. Publikationsorgane sind: „Deutsche Landwirtschaftszeitung", „Deutsche Tageszeitung" (Aufl. 45000) und die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte"; s. auch Agrarpolitik, Bund der Landwirte.

Agrarischer Mord, Tötung eines Grundherrn wegen zu harter und unbilliger Geltendmachung seines buchstäblichen Rechtes; kam früher in Irland (s. auch Fenier) öfter vor, weil die Pächter schutzlos der Willkür der Pachtherren überlassen waren.

Agrarkonferenz, die preußische, berufen vom Landwirtschaftsministerium unter Wilhelm II. von Preußen, tagte vom 28. Mai bis 2. Juni 1894 zur Beratung von Mitteln zur Hebung der „Not der Landwirtschaft". Auch die Doppelwährung (s. Bimetallismus) und die Verstaatlichung des Getreidehandels (s. Antrag Kanitz), wurden gefordert. Diese wichtigsten Forderungen der Agrarkonferenz wurden nicht erfüllt. Nachgegeben wurde aber in anderen wichtigen Punkten: 1) Errichtung von landwirtschaftlichen Kammern (Ges. vom 30. Juni 1894). 2) 1895 wurde das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen durch Begründung der preußischen Zentralgenossenschaftskasse (s. d.) einheitlich geregelt. 3) Beschränkung des Terminhandels in Getreide

vom 1. Jan. 1897 ab durch das Börsengesetz vom 22. Juni 1896.

Agrarkrisis ist vorhanden, wenn wegen Naturereignissen oder Krieges die Landwirtschaft keine Erzeugnisse liefern kann oder aber für die vorhandenen keinen Absatz findet. Die A. schädigt so die Landwirtschaft wie den Handelsstand und die Verbraucher; sie führt insbesondere zum Sinken des Wertes von Grund und Boden und zur Verschuldung der Grundbesitzer. Je mehr der internationale Handel sich ausdehnt und die Verkehrsmittel sich mehren, insbesondere je mehr Kapital und Kredit sich in den großen Banken vereinigen, desto schrecklichere Verluste können durch die Agrarkrisen herbeigeführt werden; s. Handelskrisen.

Agrarpolitik, Gesamtheit und Inbegriff der wissenschaftlichen und praktischen Grundsätze, nach denen die Agrargesetzgebung in privatwirtschaftlicher Hinsicht durch Ermöglichung rationellsten Betriebes, in volkswirtschaftlicher Hinsicht durch beste Verteilung von Grund und Boden, Sicherung des Besitzstandes und rationelle Verwertung der Produktionskräfte und in sozialer Hinsicht durch eine würdige Existenz und Lebenshaltung auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse einwirken soll. Die Reformaufgaben der neueren Agrarpolitik gipfeln in der Erhaltung des für die Kulturstaaten so wichtigen Bauernstandes gegen den auflösenden Sozialismus auf der Grundlage ausgleichender Gerechtigkeit den anderen Ständen gegenüber und sind besonders 1) Pflege der Gemeindebesitzungen und Allmenden, 2) Bewahrung der bäuerlichen Bevölkerung vor Wucher und Ueberschuldung durch ein geeignetes Kreditwesen (Landwirtschaftliches Kreditwesen), 3) Bewahrung vor Zersplitterung (Dismembration) des Besitzes durch ein geeignetes Erbrecht (Anerbe und Höferecht), 4) Ansässigmachung der landwirtschaftlichen Arbeiter (Sachsengänger, s. d.), 5) Einrichtung von landwirtschaftlichen Versicherungsanstalten (Hagel-, Vieh- ꝛc.) Wanderlehrkurse, Ankauf ohne Zwischenhändler, Agrarzölle, staatliche Getreidelagerhäuser, Wasser-, Wiesen-, Produktions- und Absatzgenossenschaften, Herstellung angemessener Branntwein-, Zucker-, Margarine- und anderer Steuergesetze u. s. w.; s. Agrargesetzgebung.

Agrarzölle, die auf Erzeugnisse der Landwirtschaft (Getreide, Vieh u. a.) gelegten Zölle.

Agreda, Maria von, die ehrwürdige, Franziskanerin, Abtissin des Klosters der unbefleckten Empfängnis zu Agreda, einem Städtchen Altkastiliens, aus adligem Geschlecht, geb. am 2. April 1602 und gest. 24. Mai 1665 ebendaselbst. Sie trat mit ihrer Mutter und jüngeren Schwester 1619 in den Franziskaner-Orden, welchem das väterliche Vermögen dortselbst ein Kloster erwarb. Auch der Vater und die beiden Brüder wurden gleichzeitig Franziskaner. Mit 25 Jahren wurde sie wider ihren Willen zur Abtissin und dann noch 11 mal als solche wiedergewählt. Sie verwaltete das Amt mit Ausnahme von 3 Jahren ihr ganzes Leben lang zum größten Segen. Ihr Kloster galt als das vollkommenste in ganz Spanien. Besonderes Aufsehen erregte ihre staunenswerte „eingegossene" theologische Wissenschaft „scientia infusa" und ihre auf Privatoffenbarungen beruhende Schrift „Die mystische Stadt Gottes", worin sie das Leben der Gottesmutter Maria beschreibt. Schon im Jahre 1671 ward der heute noch schwebende Kanonisations- (Heiligsprechungs-) Prozeß beim hl. Stuhle anhängig gemacht. Auch in neuerer Zeit, 1867, wurde auf ihre Anrufung zu Mecheln ein Wunder gewirkt (plötzliche Heilung von einer tödlichen Krankheit), welches infolge Anregung des Episkopates und der Königin von Spanien durch eine päpstliche Kommission festgestellt wurde. Infolge dessen wurde auch der Kanonisationsprozeß wieder aufgenommen.

Agrest, Saft aus unreifen Weintrauben, zur Essig-, Limonade- und Wachsfabrikation.

Agricius (Agroecius), im 4. Jahrhundert Bischof von Trier, gest. 332, war nach der Ueberlieferung vorher Patriarch von Antiochien und wurde durch Vermittelung der Kaiserin Helena von Papst Silvester auf den bischöflichen Stuhl von Trier versetzt und zum Primas v. Gallien und Germanien erhoben. Durch Agricius und Helena geschah die Ueberführung der zu Trier verehrten kostbaren Reliquienschätze des Heilandes, des hl. Kleides, eines Nagels von der Kreuzigung und der Gebeine des hl. Apostels Matthias. Unter ihm bildete sich zu Trier auch eine gelehrte christliche Hochschule.

Agricola, 1) Franz, berühmter katholischer Geistlicher und Schriftsteller gegen die Reformation im 16. Jahrhundert, geb. zu Lohe bei Aldenhoven im Herzogtum Jülich, Pfarrer und Kanonikus zu Sittard. A. schrieb viele Schriften zur Verteidigung des katholischen Glaubens. Er starb am 4. Dez. 1624. 2) Georg, Begründer der neueren Mineralogie und des rationellen deutschen Bergbaues, Arzt, Historiker und katholischer Schriftsteller gegen die Reformation, geb. 24. März 1490 zu Glauchau, gest. 21. Nov. 1555 zu Chemnitz. Er hatte zuerst Luthers Auftreten zugejubelt, wandte sich aber bald ab, da die sittlichen Folgen des Auftreten Luthers ihn erschreckten. Offen und mutig bekannte er dann inmitten der Protestanten die Wahrheit der katholischen Kirche. Er ist beigesetzt in der Stiftskirche zu Zeitz. 3) Ignaz, Jesuit, Pädagog und Geschichtschreiber, geb. 31. Juli 1661 zu Zusamaltheim im Bistum Augsburg, gest. 23. Jan. 1729, wirkte lange zu München am Jesuitengymnasium, Präses der marianischen Kongregation. Er schrieb eine Geschichte der Jesuitenprovinz Oberdeutschland. 4) Johannes, geb. 1499 zu Eisleben, gest. 1566 zu Berlin, Haus- und Tischgenosse Luthers, dann dissentierender (andersdenkender) Protestant, der von Luther verspottet wurde („Magister Grikel"), seine Meinungsverschiedenheiten mit Luther und Melanchthon (antinomistischer Streit, s. d.) mußte er 1537 „widerrufen", Mitverfasser des Augsburger Interims 1547. Vom Kurfürsten Joachim II. wurde er zum Generalsuperintendenten der Mark Brandenburg ernannt. „Er hatte ein hitziges, unruhiges Naturell und lebte auch nicht

ordentlich" (Seckendorf). 5) Rudolf, geb. 1443 zu Baflo b. Groningen, gest. 1485 zu Heidelberg, einer der bedeutendsten älteren Humanisten. Er lehrte mit Recht den Satz: „Das Studium des klassischen Altertums dürfe nicht Selbstzweck sein, sondern nur als Mittel dienen zu einer tieferen Auffassung der hl. Schrift, zur Hebung und Förderung christlicher Bildung und Wissenschaft, weil die Alten den wahren Zweck des Lebens entweder gar nicht kannten, oder ihn nur dunkel ahnten." 6) Stephansen., Augustiner, (Castenpaur), gest. 1547 als lutherischer Hofprediger zu Eisleben. 7) Stephan, Sohn des vorigen, gest. 1562, guter Uebersetzer lateinischer Schriften und protestantischer Pfarrer u. a. zu St. Maximi in Merseburg. Er katholisierte in Sachen der Lehre von den guten Werken und wurde darum viel angegriffen. Er wurde dann 1557 noch Domprediger zu Naumburg und trat 1558 zur katholischen Kirche zurück, wahrscheinlich zu Ingolstadt, war bekannt und befreundet mit dem sel. P. Canisius (s. d.), auf dessen Rat er den Rest seines Lebens in einem Kloster zubrachte, ohne aber selbst durch Gelübde sich zu binden. Auch nach seiner Rückkehr zur Kirche schrieb er noch verschiedene Werke in katholischer Richtung.

Agri decumates (lat.), das Zehntland, dekumatische Aecker zwischen Donau, Ober- und Mittelrhein, welche die Römer gegen Zins und Abgaben befreundeten Germanen und Galliern überlassen haben. Diese a. d. wurden durch einen Wall- oder Pfahlgraben (limes) gegen die anstürmenden anderen deutschen Volksstämme begrenzt, welcher sich über den Main, Taunus, Ems bis nach Rheinbrohl a. Rh. erstreckte. 275 n. Chr. waren die a. d. bereits vollständig im Besitz der Alemannen; s. Limes.

Agrigan, fruchtbare und jagdreiche Marianen-Insel, 40 qkm groß mit zwei 400 m hohen Vulkanen (deutsch seit 1899).

Agrigent (lat. Agrigentum), das heutige Girgenti (s. d.); im Altertum, Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr., durch ihre Kunst berühmte Stadt an der Südküste Siziliens mit damals 200000 E., zugleich bedeutender Handelsplatz, gegründet von den Doriern c. 582 v. Chr.

Agrikultur (lat.), Ackerbau.

Agrikulturchemie, die Lehre von den chemischen Prozessen, deren Kenntnis für den rationellen Betrieb der Landwirtschaft von Wichtigkeit ist. Epochemachend in dieser Beziehung war das 1840 erschienene Werk Justus von Liebigs: „Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie", worin besonders die Notwendigkeit der äußeren Zufuhr von Mineralstoffen, an Stelle des bisherigen „Raubbaus" bewiesen wurde. Heute sind die landw. Lehranstalten und agrikulturchemischen Versuchsstationen (Hohenheim, Karlsruhe, Münster i. W., Wiesbaden u. a.) und die einsichtigen Landwirte selbst daran, die Errungenschaft der agrikulturchemischen Wissenschaft immer mehr in die Praxis überzuführen.

Agrikulturchemische Versuchsstationen, s. Agrikulturchemie.

Agrikulturphysik, die Lehre von den physikalischen Verhältnissen des Ackerbodens.

Agrikulturstaat, ein Staat, der vorzüglich auf den Betrieb der Landwirtschaft angewiesen ist und den handel- und industrietreibenden Teil seiner Bevölkerung mit eigenen Landesprodukten ernähren kann, im Gegensatz zum Industriestaat, der bei seiner Ernährung auf die Einfuhr aus dem Ausland angewiesen ist. Während die Schweiz und Oesterreich ausgesprochene A.-staaten sind, befindet sich Deutschland bereits in einer Uebergangsperiode zum Industriestaat.

Agrippa, 1) Marcus Vipsanius, bedeutungsvoller römischer Kriegs- und Staatsmann (63 -12 vor Chr.), Mitbegründer des römischen Kaiserreiches, vertrautester Ratgeber und Schwiegersohn des Kaiser Augustus. Besiegte den Pompejus und dessen Anhang in der Seeschlacht bei Actium (31 v. Chr.). Erbauer des Pantheon, Gründer von Köln, eifriger Förderer von Kunst und Litteratur. 2) Castor, Kirchenschriftsteller des 2. Jahrhunderts gegen den Irrlehrer Basilides. 3) Heinrich, Cornelius, v. Nettesheim, geb. 1486 zu Köln, † 1535, Vertreter der Geheimphilosophie und Geheimkunst, Kabbala und Magie, Förderer der Opposition gegen die überkommenen Verhältnisse in Wissenschaft und Kirche; er schlug den gleichen Ton an wie Luther, blieb aber äußerlich Katholik. 4) Herodes, s. Herodes A.

Agrippina, die Aeltere, Tochter Agrippas, Gemahlin des Germanicus und Mutter des Kaisers Caligula, i. J. 33 n. Chr. auf Befehl des Kaisers Tiberius dem Hungertode preisgegeben. – A., die Jüngere, Tochter des Germanicus und der vorigen, Mutter des Kaisers Nero, auf dessen Befehl i. J. 59 n. Chr. ermordet. Von ihr hat ihr Geburtsort Köln, das sie bedeutend vergrößerte, den Namen (Colonia Agrippinensis) erhalten.

Agronom (griech.), wissenschaftlich gebildeter Landwirt; Agronomie, Lehre von der Beschaffenheit des Ackerbodens.

Agster, Alfred Emil Oskar, Mitglied des Deutschen Reichstages seit 1898 für Wahlkreis 9 in Baden, Pforzheim, Sozialdemokrat. Geb. 12. April 1858 zu Ilsfeld b. Besigheim (Württ.), konfessionslos, studierte Medizin in Jena und Basel. Seit 1889 Journalist, 1897 Sekretär des neugegründeten Arbeitersekretariats in Stuttgart, wohnt seit 1899 in Pforzheim.

Aguinaldo, Führer der in Folge des spanisch-amerikanischen Krieges (1897) gegen die rechtmäßige spanische Oberherrschaft aufständisch gewordenen Eingeborenen (Filipinos) der Philippinen, welche die Gründung einer selbständigen Republik anstreben. Wie jede politische Revolution sich in erster Linie gegen die katholische Kirche und deren Priester, als die kräftigsten Stützen jeder rechtmäßigen Staatsautorität richtet und von jeher gerichtet hat, so führte auch A. seine mordenden Scharen zuerst gegen die Ordensleute (namentlich Jesuiten und Franziskaner), die Kulturträger und Wohlthäter seiner Heimat, zerstörte deren Klöster, mißhandelte und vertrieb ihre Bewohner.

Aguirre, Joseph, Saenz de, aus dem Benediktinerorden, Kardinal und berühmter Theologe, geb. 24. März 1630 zu Logrono in Spanien, † zu Rom 19. Aug. 1699, Professor zu Salamanca, Verteidiger des päpstlichen Stuhles gegen die Anmaßungen der sog. Gallikaner (s. d.). Infolge seiner glänzenden Verteidigungsschrift (Defensio cathedrae S. Petri) wurde er von Innocenz XI. zum Kardinal erhoben, wurde Mitglied der Kongregationen des Tridentinischen Konzils, des Index und des hl. Offiziums. Bis an sein Lebensende gab er zahlreiche gelehrte Schriften heraus.

Aegypten, türkischer Vasallenstaat in Nordafrika zu beiden Seiten des Nil, unter britischem Einfluß, umfaßt 994 668 qkm mit 9 827 434 E. (1% Europäer), unter ihnen noch ca. 600 000 Nomaden. Ae. grenzt im N. an das Mittelmeer, im S. an das Reich des Mahdi (Sudan, s. d.), im W. an die Libysche Wüste (Sahara, s. d.), im O. an das Rote Meer und Türkisch-Asien (Suez, s. d.). Das Land zerfällt in folgende Teile: 1) Unterägypten mit Oase Siwah, 2) Oberägypten, 3) Isthmus mit Port Said, Suez, El Arisch, 4) Sinai-Halbinsel, 5) Thasos (Privatbesitz des Vizekönigs). Haupt- und Residenzstadt ist Kairo (s. d.) mit 576 000 E. Regent ist seit 1892 Khedive (Vizekönig) Abbas II. — Als eigentliches Ae. wird gewöhnlich das vom Mittelmeer bis Wadi Halfa (2. Nilkatarakt) sich erstreckende fruchtbare Nilthal, Unter- und Oberägypten, bezeichnet; die übrigen Landesteile sind Sand- und Steinwüsten. Unterägypten, auch Nildelta genannt, mit dem Haupthandelsplatz Alexandria (s. d.) reicht vom Mittelmeer bis Kairo, wo sich der Nil in zwei Hauptarme (von Rosette und Damiette) und viele Nebenarme teilt. Die Ufer sind flach und das aus abgelagertem Nilschlamme gebildete Land ist eines der ertragfähigsten der Erde (z. B. Weizen mit 40—50fachem, Reis mit 80—100fachem Ertrag). In Oberägypten, das von Kairo bis Wadi Halfa mit den Hauptplätzen Siut, Assuan und Suakin am Roten Meer reicht, wird das Flußthal bedeutend enger und die Ufer höher, oft nur wenige hundert Meter breit. Das Klima ist mit Ausnahme der sumpfigen und heißen Gegenden am Roten Meer gleichmäßig, trocken und gesund. Die Fruchtbarkeit des Landes bedingen die seit Jahrtausenden alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Nil (s. d.). Die Regulierung und rationelle Ausnützung des befruchtenden Wassers und Schlammes durch ein großartiges System von Seen, Kanälen, Reservoirs, Stau- und Schöpfwerken, Ziehbrunnen u. a. (selbst in dem hochuferigen Oberägypten werden jährlich drei Ernten erzielt) ist derartig ausgebildet, daß von einer willkürlichen, flutartigen Ueberschwemmung des Landes nicht mehr gesprochen werden kann. Das ganze Nilthal erscheint dem Auge vielmehr wie ein durch regelmäßig aufgeführte Dämme in ungeheure Parzellen eingeteiltes Kulturland. — Das Gros der Bevölkerung bilden die durch die Steuer- und Fronpolitik der früheren Regierungen schwerbedrückten Fellahs (Ackerbauer und Gewerbetreibende), die mit den Kopten vermischten Nachkommen der alten Aegypter, in den großen Städten die Araber und in den Grenzgebieten die Beduinen. Die hervorragendste soziale Stellung nehmen trotz ihrer geringen Anzahl die Türken und Europäer ein. Der Religion nach sind gegen 9 Millionen Mohammedaner, über 600 000 koptische Christen, ca. 54 000 griechische Christen, 56 400 Katholiken, gegen 12 000 Protestanten und 25 200 Juden. — Handel und Verkehr sind seit der Eröffnung des Suezkanals (1869) und seit dem Einschreiten der Engländer (1882, s. Aegyptische Geschichte) namentlich über Alexandria sehr beträchtlich geworden. Während die Industrie noch vollständig unentwickelt ist, hat die Ausfuhr an Ackerbauprodukten immer mehr zugenommen. Die Einfuhr an Industrieprodukten geht größtenteils durch die Engländer. — Der Khedive von Ae. hat an die Türkei einen jährlichen Tribut von 13½ Mill. Mark zu entrichten, indessen sind seine Befugnisse wesentlich beschränkt, namentlich dadurch, daß die reguläre Armee nach dem Ferman vom 6. Aug. 1879 höchstens 18 000 Mann betragen darf und unter einem englischen General steht, ferner, daß er ohne Erlaubnis der Türkei keine Panzerschiffe bauen darf und daß die Verwaltung der Staatsschulden, welche 1897 über 2136 Mill. Mark betrugen, einer Kommission der europäischen Großmächte übertragen ist. Thatsache ist, daß die Finanzlage Aegyptens seit der englischen Okkupation (1882) bedeutend besser geworden ist. Die Armee betrug 1896 auf Friedensfuß 15 061 Mann, die Polizei 6436 Mann, dazu kommt die englische Garnison mit gegen 4500 Mann. Die Flotte besteht aus 4 Kanonenbooten und einigen Wachtschiffen; Vgl. Aegyptische Geschichte.

Aegypten in kirchlicher Beziehung besaß im christlichen Altertum 9 Kirchenprovinzen u. über 100 Bistümer. Heute existieren dort: 1) Patriarchat der Lateiner (ritus latini), entstanden zur Zeit der Kreuzzüge. Der Patriarch residiert zu Rom in seiner Patriarchalkirche St. Paul; es unterstehen ihm 5 Titularmetropolen mit über 20 Titularbistümern und noch 5 unmittelbare Titularbistümer. 2) Patriarchat der unierten Griechen, Sitz in Kairo, wird administriert von dem melchitischen Patriarchen zu Antiochien, der es durch seinen Generalvikar zu Kairo verwalten läßt. Es umfaßt c. 4000 unierte Griechen mit c. 14 Priestern. 3) Erzbistum der unierten Armenier (c. 3000) mit dem Sitze in Alexandria. 4) Bistum der unierten Syrer (c. 7000), 5) Apostolisches Vikariat für die Kopten, errichtet 1781 mit dem Sitz in Kairo, etwa 12 000 Gläubige und 31 Priestern. 6) Apostolisches Vikariat für die Lateiner, gegr. 1837 c. 10 000 Personen mit 12 Kirchen an verschiedenen Orten, Klöstern (franz. Schulbrüder, Lazaristen, Barmh. Schwestern, Schwestern vom Guten Hirten, Klarissen u. a.) und Schulen; zu Alexandrien existiert seit 1866 auch ein katholischer Gesellenverein. 7) Apostolische Delegation Aegypten u. Arabien, errichtet 1839 und übertragen dem apostolischen Vikariat für die Lateiner. 8) Apostolische Präfektur Oberägypten, eine Franziskanerpräfektur für die Mission unter den

Kopten, seit 1839 ebenfalls vereinigt mit dem apostolischen Vikariat für die Lateiner.

Aegyptische Augenkrankheit, eine ansteckende, epidemisch auftretende, eiterige Augenentzündung, welche nach 2–3 Tagen zu unheilbarer Erblindung führt. Wurde zuerst im ägyptischen Feldzug der Franzosen (1798–1801) beobachtet und dann nach Europa verschleppt, wo sie heute in den sumpfigen Flußniederungen der Oder, Wolga, Donau und in unreinlichen Behausungen vorkommt.

Aegyptische Frage wird in der europäischen Politik die Streitfrage um den Besitz von Aegypten als des wichtigsten militärischen und handelspolitischen Stützpunktes für die Vorherrschaft auf dem Mittelmeer, im Orient und in Afrika genannt. Im engeren Sinn ist die ä. Fr. die völkerrechtswidrige Verschiebung der Räumung des 1882 von den Engländern besetzten ägyptischen Gebietes und deren offenkundiges Bestreben, aus Ae. eine englische Provinz zu machen; s. Aegyptische Geschichte.

Aegyptische Geschichte. Die älteste beglaubigte Geschichte Ae.'s beginnt um 3900 v. Chr. mit dem König (Pharao) Menes, dem Gründer von Memphis in Unterägypten. Hier herrschten bis 2400 v. Chr. zehn Königsdynastien. Schon in diese Zeit fällt die Erbauung der noch erhaltenen Pyramiden von Gizeh durch Cheops, Chefren und Mykerinus. Die 11.–20. Dynastie (2400–730 v. Chr.) verlegte die Residenz nach Theben in Oberägypten, während in Unterägypten eine Zeitlang die Fremdherrschaft der Hyksos (Hirtenkönige) bestand. Von diesen wurde Jakob und seine Familie aufgenommen. Um 1350 v. Chr. erreichte Ae. unter Ramses II. (Sesostris) den Höhepunkt seiner Macht und Kultur (großartige Tempel- und Palastbauten zu Karnak, Luxor, Medinet). In diese Zeit fallen die Frondienste der Israeliten und unter Ramses' Nachfolger erfolgte der Auszug aus Aegypten. In dem Zeitraum von 730–332 war Ae. äthiopisch (730 durch Sabako), assyrisch (672 durch Asarhaddon), dann wieder selbständig und seit 525 persisch (durch Kambyses). 332 von Alexander dem Großen erobert, wurde es 323 von dessen Statthalter Ptolemäus Lagi zum selbständigen Königreich erhoben und erlangte unter ihm und seinen in Alexandria residierenden Nachfolgern, den Ptolemäern, eine hohe Bedeutung als Sitz des Welthandels und einer wissenschaftlichen Weltbildung (s. Alexandrinisches Zeitalter). Im Jahre 30 v. Chr. erlag Ae. unter Kleopatra der römischen Weltmacht und blieb bis 640 n. Chr. römische Provinz, wegen seiner Fruchtbarkeit die Kornkammer Roms genannt. Das Christentum hat in Ae. schon im 1. Jahrh. Eingang gefunden. Der hl. Apostel Markus gründete um 62 die Kirche zu Alexandria (s. d.), welcher er bis zu seinem Tode als Bischof vorstand. Bald zählte Ae. allein 100 Bistümer. Die Blutsaat der Christenverfolgungen hatte auch in der ägyptischen Provinz ihre göttlichen Früchte gezeitigt: in kurzer Zeit war ganz Ae. bis weit nach Aethiopien und ganz Nordafrika dem Christentum gewonnen, aber „täglich sehen wir viele Christen vor unsern Augen verbrannt und gekreuzigt werden", schreibt Klemens von Alexandrien († 217). Unter vielen anderen Märtyrern besiegelten die heilige Lehre mit ihrem Blute: Leonidas, der Vater des berühmten Origines, die hl. Apollonia und Katharina von Alexandrien; in dem nahen Karthago der hl. Cyprian, Perpetua und Felicitas. Und zu derselben Zeit, als das Blut der Märtyrer in Strömen floß, strebten in einem anderen Teile Aegyptens fromme Männer nach christlicher Vollkommenheit, indem sie die Befolgung der evangelischen Räte (freiwillige Armut, Keuschheit und Gehorsam) in bestimmte Formen brachten und als Einsiedler (Anachoreten, Aszeten, Eremiten, Mönche) ein heiliges Leben führten. Der erste Einsiedler war der Aegypter Paulus, welcher in den Grabkammern Thebens (Thebais), 113 Jahre alt um 341 sein heiliges Leben beschloß. Sein Nachahmer, der hl. Antonius († 356) sammelte zahlreiche Schüler um sich, die in einzelnen Zellen wohnten, und wurde so der Vater der Mönche. Noch im 4. Jahrhundert gestaltete der hl. Abt Pachomius († 348) die Zellendörfer der Thebais in Klöster mit gemeinsamer Regel um, und von hier aus verbreitete sich das Klosterleben rasch über alle christlichen Länder. Das erste Kloster stiftete Pachomius (340) auf der Nilinsel Tabenna. Der hl. Chrysostomus († 407) beschreibt das Mönchsleben jener Tage mit den Worten: „Der Tag wurde mit Hymnengesang begrüßt; es folgten dann Betrachtungen über Stellen der hl. Schrift. Um die 3., 6. und 9. Stunde wurde gemeinsam gebetet. Die übrige Zeit war der Arbeit gewidmet." Also schon damals muß die „Faulheit" der Mönche groß gewesen sein! Die schwersten Erschütterungen erlitt die ägyptische (afrikanische) Kirche durch die Verwirrungen der Irrlehrer Donatus, Arius, Pelagius, Nestorius und Eutyches. Während die großen Heiligen und Kirchenschriftsteller Antonius, Alexander, Athanasius, Cyrillus, Klemens und sein Nachfolger Origines, Cyprianus, Augustinus u. v. a. sich als mächtige Stützen der rechtgläubigen Kirche erwiesen, fiel später ganz Ae. der Irrlehre des Eutyches (Monophysitismus, s. d.) anheim. Nachdem dann noch die dem Arianismus ergebenen Vandalen 429 unter Geiserich in Nordafrika einfielen und 40000 Katholiken dem Martertod überliefert hatten, hatten die 640 von Arabien anstürmenden Khalifen von Bagdad (Nachfolger Mohammeds), thatsächlich von den ägyptischen Monophysiten (den heutigen Kopten) aus Haß gegen die Katholiken unterstützt, mit der Ausrottung des Christentums in Ae. und ganz Nordafrika leichtes Spiel. Im Jahre 711 n. Chr. war denn auch das Christentum aus Ae. verschwunden mit Ausnahme der heute noch bestehenden Ueberreste der Kopten und Abessynier. – 641–868 war Ae. eine Provinz des Khalifenreichs und 868–1517 unter der Dynastie der Tuluniden, Fatimiden, Ejubiden und

Mamelucken (vorherige Leibwache) wieder selbständig. In diese Zeit fällt der letzte Versuch, Ae. und das heilige Land den Mohammedanern zu entreißen: die beiden unglücklichen Kreuzzüge Ludwigs IX., des Heiligen (s. d.), von Frankreich, 1248 nach Ae. und 1270 nach Tunis; der erste endigte mit der Gefangennahme des heiligen Königs durch die Mamelucken, der zweite mit seinem Tode vor Tunis. — 1517 wurde Ae. durch den Sultan Selim I. zur türkischen Provinz gemacht, unter einem Pascha als Statthalter und den Mameluckenhäuptlingen als Verwaltern bezw. Zinspflichtigen (Tributären). 1798 eroberte Napoleon Bonaparte den Schlüssel des Orients, wurde aber durch die Schlachten bei Abukir (s. d.) von den vereinigten Türken und Engländern 1801 zum Abzug gezwungen. 1801 ward Ae. wieder türkisch und 1806—1848 war Mehemed Ali Statthalter. Dieser wurde ein gefährlicher Gegner der Pforte. Er beseitigte die Mamelucken durch Mord und bekriegte den Sultan, von dem er mit Ferman v. 13. Febr. 1841 unter Vermittelung der Großmächte die Erblichkeit der Statthalterschaft in seiner Familie erzwang. Dagegen mußte er die Oberhoheit des Sultans anerkennen, Zahlung eines Tributs (¼ der Einnahmen) und Herabsetzung des Heeres auf 18000 Mann eingehen. Seine Nachfolger Ibrahim, Abbas, Said und namentlich Ismail (1863—1879) zerrütteten das schon Jahrhunderte lang ausgesogene und bedrückte Land immer mehr. Entgegen dem Ferman von 1841 strebte Ismail wieder nach völliger Unabhängigkeit und verlor sich deßhalb in kostspieligen Rüstungen, verschwenderischer Verwaltung und Bestechungspolitik. Es gelang ihm auch, vom Sultan einen neuen Ferman (v. 5. Juni 1867/73) zu erkaufen, wonach ihm der Titel Khedive (Vizekönig) verliehen und ihm völlige Unabhängigkeit in Justiz, Verwaltung, Militärwesen, Anleihen u. a. eingeräumt wurde. Dadurch aber erreichte die finanzielle Not ihren Höhepunkt. Die Zinszahlung wurde eingestellt und Ismail, der sich den auf Betreiben der Großmächte angeordneten Reformen widersetzte, wurde vom Sultan 1879 abgesetzt und die Regierung seinem Sohne Tewfik (1879—92) übertragen. Der Ferman von 1841 wurde wiederhergestellt und die Regelung der Finanzen einem englischen und französischen Kommissar übertragen. Die lästige Kontrolle der europäischen Verwaltung verursachte 1882 die durch den Kriegsminister Arabi Pascha, das Haupt der ägypt. National- und Militärpartei, hervorgerufenen blutigen Exzesse gegen die Europäer in Alexandria, welche zu dem eigenmächtigen Bombardement der Stadt durch die Engländer unter Admiral Seymour und zur völligen Niederlage Arabis bei Tel el Kebir durch Wolseley führten. Durch die 1885 erfolgte internationale Finanzvereinbarung (ägypt. Anleihe v. 9 Mill. Pfd. Sterl. unter Garantie der Großmächte), zeitweilige Herabsetzung des Heeres auf 5000 Mann, 6000 Mann Gendarmerie und 4500 Mann englische Besatzung und sparsame Verwaltung auf allen Gebieten wurden die Finanzen Ae.'s endlich in Ordnung gebracht. Dagegen scheiterte der 1889 von England gemachte Vorschlag der Zinsreduktion und Konvertierung obiger Anleihe und die Ratifikation eines zwischen England und der Türkei betreffs Regelung der ägypt. Verhältnisse und der Dauer der englischen Okkupation abgeschlossenen Vertrages an dem Widerstand des rivalisierenden Frankreich. 1892 starb Tewfik Pascha und sein Sohn Abbas kam auf den Thron. — Unmittelbar dem Aufstand Arabis folgte der des Mahdi (s. d.) 1883, in Folge dessen die Aegypter nach ihrer Niederlage bei El Obeid und der der Engländer bei Chartum (1885, Gordon †) den Sudan bis Wadi Halfa räumen mußten. Seit dieser Zeit beschränkten sich die englisch-ägyptischen Truppen darauf, von Suakin und von dem ihnen von den Italienern übergebenen Kassala aus die räuberischen Angriffe der Derwische (Mahdisten) abzuwehren. Erst als diese 1898 unter Mahmud gegen Kassala vorrückten, begann Kitschener Pascha, der General der englisch-ägypt. Truppen, die Offensive, schlug die Derwische am Atbara (Nebenfluß des Nil), verfolgte sie und rieb sie am 2. Sept. 1898 in der Schlacht bei Omdurman vollständig auf. Dadurch wurde das Reich des Mahdi vernichtet. — Eine besondere Beleuchtung erfuhr die ägyptische Frage (s. d.) dadurch, daß General Kitschener auf seinem Vormarsch nach dem Süden Faschoda (südlich von Chartum) von den Franzosen besetzt fand, die es erst nach erfolgten diplomatischen Verhandlungen räumten. Die Engländer erhielten durch alle diese Vorkommnisse neue Veranlassung, die Räumung Ae.'s ihrerseits auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

Aegyptische Kunst. Der Ae. K. war nicht die geistige Veredelung und Erhebung des von Natur sinnlichen Menschen Hauptzweck, sondern die von unumschränkten Herrschern befohlene, dauernde Festhaltung von Ueberlieferungen für ein zum Fron- und Sklavendienst verurteiltes Volk. Daher die stete Anwendung möglichst massiger, kolossaler Verhältnisse. Die noch jetzt erhaltenen Denkmäler, deren Kenntnis namentlich durch die Expedition der Franzosen unter Napoleon Bonaparte (1798—1801) der staunenden Mitwelt vermittelt worden ist, wirken durch ihren massigen Charakter ergreifend. Man sieht das unterdrückte, verzweifelnde Volk vor seinem Geiste aufstehen, wie es von Aufsehern und Soldaten gepeitscht, diese Riesenbauten aufführt, man sieht, wie allein an der Pyramide des Cheops (480 m hoch) nach dem griech. Schriftsteller Diodor 360000 Menschen unter großen Entbehrungen 20 Jahre arbeiten oder 2000 Menschen drei Jahre lang damit beschäftigt sind, einen einzigen Stein von Elefantine nach Sais zu schleppen! — Die Baukunst zeigt in den Pyramiden (Königsgräbern), deren Zahl gegen 70 beträgt, Tempeln und Palästen mit ihren ungeheuren Säulenhallen, Sälen und Thoren (Pylonen) eine hohe technische Meisterschaft, wie auch die im Dienste der Baukunst stehende Bildhauerei mit ihren

aus dem härtesten Material (Porphyr und Granit) kunstgerecht herausgearbeiteten, Obelisken, Sphinxen, Relief- und Hieroglyphenbildern. Die Malerei dagegen war nur ein Anstreichen ohne Licht und Schatten; die dazu verwendeten Materialien aber sind bewunderungswert, denn die Bilder erscheinen heute noch trotz der überstandenen Jahrtausende so frisch, als wären sie erst kürzlich gemalt.

Aegyptische Religion. Die Religion der alten Aegypter war vorzugsweise Sonnendienst (in Unteräg. als Gott Ra, in Mitteläg. als Ptah, in Oberäg. als Ammon), im allgemeinen Verehrung der Naturkräfte, die man sich als persönlich lebende und wirkende Wesen vorstellte (z. B. Osiris als Sinnbild des befruchtenden Nils, Isis als Sinnbild des Mondes und dessen wohlthätigen Einflusses auf die Erde). Ohnegleichen war die Verehrung gewisser Tiere als Sinnbilder der Götter; namentlich wurde der Stier Apis verehrt, der in Memphis sogar einen Tempel und Priester zu seiner Bedienung hatte, ferner die Katze, Ibis, Widder, Sperber, Krokodil u. a. Die Tötung eines solchen Tieres war bei Todesstrafe verboten und die Trauer um den Verlust eines solchen allgemein. Dieser Tierdienst hängt u. a. auch mit dem Glauben der Ae. an eine Seelenwanderung zusammen, nach welchem Seelen, die im lebenden Körper durch Sünden verunreinigt worden waren, nach dem Tode dazu verurteilt wurden, zur Reinigung und Buße in die Körper von Tieren zu wandern, bevor sie zur Ewigkeit, zum Sonnengott zurückkehren können. Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele war vorhanden, doch glaubte man die Seele solange vor dem Eingehen zur Ewigkeit bewahren zu können, als der Körper unverwest sei. Daher die große Sorgfalt, welche auf die Einbalsamierung der Leichen zu Mumien (s. d.) verwendet wurde. Das Gericht war ein zweifaches: 1) ein Totengericht der Menschen, das je nach dem Lebenswandel des Verstorbenen eine feierliche Bestattung (mit Einbalsamierung) zuließ oder absprach; 2) das Totengericht der von Osiris bestellten Götter des Totenreichs, bei welchem die Thaten des Verstorbenen, wie aus bildlichen Darstellungen ersichtlich, in Form eines menschlichen Herzens mit der Wage abgewogen wurden. Beide Gerichte ergänzten sich und fanden in der Lehre von der Seelenwanderung Vollzug: die rein befundenen Seelen gehen zum ewigen Leben ein, die unreinen müssen ihre Wanderung durch Tierkörper antreten und zwar war je nach dem Grade ihrer Sünden die Dauer der Wanderung und die Häßlichkeit oder Schädlichkeit der Tiere bemessen.

Ah, Josef Ignaz von, Pfarrer, weitbekannter populärer Publizist und Prediger, geb. 15. Dezbr. 1835 zu Sachseln (Schweiz), gest. 1897 als bischöfl. Kommissar in Kerns (Schweiz). Schrieb auch unter dem Pseudonym (angenommenen Namen): Hartmann von Baldegg.

Ahab, König von Israel 875—853 v. Chr., durch seine Gattin Isabel zum phönizischen Baalsdienst und zur Verfolgung des Propheten Elias verleitet. Ein Volksaufstand veranlaßte ihn jedoch, andere Wege einzuschlagen.

Ahas, König von Juda, s. Ahasiten.

Ahasiten oder **Antiochianer,** Anhänger des namentlich von dem englischen Atheisten und Sensualisten Thomas Hobbes (s. d.) im 17. Jahrh., gelehrten absolutistischen Staatsprinzips, daß die Kirche der weltlichen Macht unumschränkt unterzuordnen sei, wie unter den Königen Ahas und Antiochus. Ahas, 734—728 v. Chr., König von Juda war ein Götzendiener, dessen Reich schon in den ersten Jahren seiner Regierung den Assyrern zinspflichtig wurde, und Antiochus, der in Ausübung obigen Prinzips den Jehovatempel zu entweihen gewagt hatte, wurde 167 v. Chr. das Opfer des Aufstandes der berühmten Makkabäer (s. d.).

Ahasverus, 1) = Assuerus = Achaschverosch = Xerxes, persischer Königsname. 2) Name des Ewigen Juden (s. d.) in der Volkssage.

Ahaus, Westfalen, 1) Dekanat der Diözese Münster, 2 Definitionen, 17 Pfarreien, 52 Priester. 2) Kreis das., Reg.-Bezirk Münster, 36724 E. 3) Kreisstadt das. a. d. Aa mit ca. 3200 E., meistens Katholiken. Schloß des Fürsten v. Salm-Salm zu Anholt. Fabriken. — Kath. Ztg.: „Der Münsterländer". Redakteur und Verleger: J. Bremm. Gegründet 1880. Wöchentl. 2 mal. Aufl. ca. 1200, pro Viertelj. 1 ℳ 25 ₰.

Ahausen, Bayern, 1) Dorf in Mittelfranken mit 572 E. 2) Frühere Benediktinerabtei, wo 1608 die Protestantische Union (s. d.) gegen die Katholiken abgeschlossen wurde.

Ahlen, Westfalen, Diözese Münster, Stadt im Dekanat und im Kreis Beckum, hat 2 kath. Pfarreien mit gegen 6000 E., meist Katholiken. Fabriken, Webereien, Brauereien ꝛc. Strontianitbergbau. Daselbst besteht ein christlich-sozialer Arbeiterverein mit 250 Mitgl.

Ahlwardt, Herm. W. R., geb. 21. Dez. 1846 zu Brien b. Anklam, bekannter antisemitischer Reichstagsabgeordneter (seit 1892) und Wanderredner, 1881—93 Gemeindeschulrektor in Berlin, jetzt Rektor a. D., daher scherzweise genannt der „Rektor aller Deutschen".

Ahmedabad, 1) Distrikt der indobritischen Präsidentschaft Bombay, Division Gutscherat mit 1 Mill. E. 2) Hauptstadt daselbst am Sabarmatti mit 150000 E. (im 17. Jahrh. 900000) Hauptknotenpunkt der indischen Zentraleisenbahnen. Berühmt durch ihre zahlreichen Prachtbauten (15 Moscheen, 120 Dschainatempel, Mausoleen, 18 Regierungs- und Missionschulen, 100 Schulen der Brahmanen).

Ahn, Joh. Franz, geb. 15. Dez. 1796 zu Aachen, gest. 21. Aug. 1865 als Professor am Gymnasium zu Neuß, hat sich durch seine epochemachenden Sprachenlehrbücher einen bleibenden Namen in der Geschichte der pädagogischen Litteratur erworben.

Ahnen, 1) ursprünglich die Großeltern, dann allgemein die Voreltern, insbesondere adlige Voreltern. Eine bestimmte Zahl adliger Ahnen war früher zu manchen Stellungen erforderlich, jetzt ist sie nur noch bei der Aufnahme in gewisse Ritter-Orden und bei Erlangung gewisser Stifts-

stellen nachzuweisen, z. B. im Malteser-, Georgs- und Deutschen Orden. 2) Titel einer Reihe kulturhistorischer Romane von Gustav Freytag (s. d.).

Ahnenprobe, der Nachweis, daß die Voreltern bis zu der geforderten Stufe (2, 4, 8, 16, 32 Ahnen) ehelich geborene Adlige waren. Die sog. Ritterprobe, Blutsabstammung allein genügt nicht, es muß hinzutreten die sog. Filiationsprobe, d. h. der Nachweis der legitimen Geburt und Abstammung aus rechtmäßiger Ehe.

Ahnentafel gibt die Abstammung einer einzelnen Person oder einer vollbürtigen Geschwisterkette in aufsteigender Linie an, von 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16, 32 u. s. w., wonach sich die Ahnenzahl bestimmt. Verschieden von der Ahnentafel ist der Stammbaum, welcher alle Glieder und Verwandtschaften eines Geschlechtes aufweist.

Ahnenverehrung. Bei mehreren Völkern in Asien, Amerika und den malayischen Inseln herrscht der Glaube, daß die Vorfahren, besonders Stammes- und Familienhäupter, nach dem Tode zu Gottheiten, Schutzgottheiten werden. Die Ahnenverehrung (bei den alten Römern Manenkultus, s. d.) ist daher ein Zeugnis für den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele. Sie ist besonders in China und Japan noch in Uebung.

Ahnfrau, 1) Stammmutter eines Geschlechts. 2) Sagenhaftes Gespenst, das in manchen Fürsten- und Adelsgeschlechtern bei einem bevorstehenden Unglück erscheinen soll (s. Weiße Frau). 3) Titel eines Dramas des oesterreichischen Dichters Franz Grillparzer (s. d.).

Aehnlichkeit zwischen Dingen besteht, wenn sie in *einigen* charakteristischen Merkmalen übereinstimmen. (Vgl. *Analogie*). In der Mathematik ist Ae. die Gleichheit der Verhältnisse (Proportionen) bei Verschiedenheit der Größen; z. B. ein größerer Kreis ist immer ähnlich einem kleineren und umgekehrt. Zwei Figuren heißen ähnlich, wenn die Winkel der Reihe nach in beiden gleich und die gleichliegenden (homologen) Seiten proportioniert (Vielfache von einander) sind.

Ahnung, s. *Sonntagskinder*, *Vorahnung*, *Zweites Gesicht*.

Ahorngewächse (Aceraceae), artenreiche Nutz- und Zierpflanzen in den gemäßigten Gegenden Europas, Asiens und Amerikas, die fast alle geschätztes Werkholz geben. Am bekanntesten sind: 1) Maßholder (Feldahorn), dessen Wurzelfasern das Maserholz liefern, 2) der bis hoch in die Alpen vorkommende Weiße Bergahorn, 3) der platanenähnliche Spitzahorn unserer Promenaden, 4) der amerikanische Zuckerahorn, aus dessen eingedicktem Safte der Ahornzucker gewonnen wird.

Ahr, linker Nebenfluß des Rheines im preußischen Regierungsbezirk Koblenz, entspringt in der Eifel bei Blankenheim. Romantisches, weinreiches Flußthal (Ahrgau), 89 km lang, in dem der bekannte Rotwein *Ahrbleichert* (u. a. Walporzheimer) wächst.

Ahrens, 1) Heinr., Rechtsphilosoph geb. 1808 zu Kniestedt in Hannover, gest. 1874, als Universitätsprofessor in Leipzig. 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments. 2) Heinr. Ludolf, Philolog und Pädagog (1809-1881). Wirkte in Lingen und Hannover.

Ahrensböck, Oldenburg, Flecken im Amt Eutin, Amtsgericht, Zoll- und Steueramt, an der Bahnlinie Eutin-Lübeck über 1700 protest. E., gotische Kirche (1328 erbaut). A. war seit dem 13. Jahrhundert Wallfahrtsort, erhielt 1386 ein Karthäuserkloster.

Ahriman, das böse Wesen in der Religion der Perser (s. Zoroaster) im Gegensatz zu Ormuzd (s. d.), dem guten Wesen; dem Ahriman helfen die Dews, die bösen Geister; er schuf alle schädlichen Pflanzen und verführte auch die Menschen zum Abfall von Ormuzd.

Ahrweiler, Rheinprovinz, Diözese Trier, 1) Dekanat, 2 Definitionen, 19 Pfarreien, 20 Priester. 2) Kreis das. (37600 E.), Reg.-Bezirk Koblenz. 3) Stadt das. mit über 4800 E., meistens Katholiken. Kath. Pfarrkirche v. Jahr 1269. Berühmtes Erziehungsinstitut der Ursulinerinnen. Weinbau. Ahrthalbahnstation. Kath. Zeitung: „Ahrweiler Volksblatt“. Gegründet 1857. Redakteur und Verleger: Ed. Kirfel. Wöchentl. 3 mal. Aufl. ca. 2000, pro Vierteli. 2 ℳ 40 ₰.

Ahuramazda, s. *Ormuzd*.

Aias, Name zweier griechischer Helden im trojanischen Kriege.

Aibling, Bayern, Erzdiözese München-Freising, 1) Dekanat, 21 Pfarreien mit 43 Priestern, an 21200 Seelen. 2) Marktflecken das. am Mangfall, Bezirksamt Rosenheim im Reg.-Bezirk Oberbayern. 2800 E. Besuchter Kurort. Kath. Arbeiterverein mit 74 Mitgl.

Aiblinger, Joh. Kaspar., berühmter Komponist, geb. 23. Februar 1778 zu Wasserburg in Oberbayern, seit 1819 Hofkapellmeister und Hofkirchenmusikdirektor zu München, gest. 6. Mai 1867. Hervorragender Kirchenmusiker.

Aicha vor'm Wald, Bayern, Diözese Passau, 1) Dekanat, 14 Pfarreien mit 22 Priestern. 19300 Seelen. 2) Pfarrdorf das. in Bezirksamt Passau im Reg.-Bez. Niederbayern mit 1800 E.

Aichach, Bayern, Diözese Augsburg, 1) Landkapitel mit 29 Pfarreien und 57 Priestern. 2) Bezirksamt das. im Reg.-Bezirk Oberbayern. 3) Bezirksstadt und Stadtpfarrei das. mit 2670 kath. E. und 4 kath. Kirchen und Waisenhaus. In der Nähe Ruinen des Stammschlosses Wittelsbach.

Aichbichler, Jos., Mitglied des Deutschen Reichstages (Zentrum) seit 1884 für den Wahlkreis 4, Oberbayern, Ingolstadt, und seit 1881 Mitglied des bayr. Landtages, königl. bayerischer Oekonomierat, Guts- und Brauereibesitzer, Bürgermeister zu Wolnzach, Oberbayern. Geb. 13. April 1849 zu Wolnzach. Studierte an der Universität München 1864—1866 Philosophie, Jurisprudenz, Staatswissenschaft. Im Deutschen Reichstag hervorragend in volkswirtschaftlichen Fragen thätig und speziell um den Handwerkerstand sehr verdient.

Aichen, 1) die für den Verkehr bestimmten Maße, Gewichte und Wagen nach gesetzlicher Vorschrift berichtigen und stempeln. In Deutschland, Oesterreich und Schweiz besteht Aichzwang innerhalb eines bestimmten Termins. Aichungsbehörden, welche die technische Seite des Aichwesens zu regeln und zu überwachen haben sind für Deutschland die Normal-Aichungskommission in Berlin und München mit den Aichämtern, für Oesterreich die Normal-Aichungskommission in Wien mit den Aichinspektoraten der einzelnen Länder und Königreiche. 2) A. der Schiffe, die behördliche Bestimmung des Tonnen- (Fracht-) Inhaltes eines Schiffes behufs Erhebung der Abgaben.

Aichmetall, eine von dem Oesterreicher Aich erfundene schmiedbare Messinglegierung (60 Kupfer, 38 Zink, 2 Eisen).

Aichner, Fürstbischof v. Brixen, Dr. Simon, geb. 19. Okt. 1816, Priester 1840, Titular-Bischof 1882, Fürstbischof seit 1884.

Aidenbach, Bayern, Diözese Passau, 1) Dekanat, 21 Pfarreien mit 34 Priestern. 21 900 Seelen. 2) Pfarrort, Bezirksamt Vilshofen im Reg.-Bez. Niederbayern mit 1 600 E. Kath. Arbeiterverein mit 60 Mitgl.

Aigen, Bayern, Diözese Passau, 1) Dekanat, 14 Pfarreien mit 27 Priestern. 15700 Seelen. 2) Pfarrdorf, Bezirksamt Griesbach im Reg.-Bez. Niederbayern, über 1 250 E.

Aigen in Oesterreich, 1) Pfarrdorf bei Salzburg mit ca. 1800 E. 2) A. in Oberoesterreich, am Böhmerwald, Marktflecken mit 1800 E. In der Nähe das im 13. Jahrhundert gegründete Prämonstratenserstift Schlägl (s. d.). Kath. Arbeiterverein für Aigen und Schlägl mit 143 Mitgl.

Aigner, Joseph, Mitglied des deutschen Reichstags seit 1898 (Zentrum) für den Wahlkreis 6, Niederbayern, Kelheim und des bayrischen Landtages, Kaufmann zu Mainburg in Niederbayern. Geb. 1. März 1846 zu Frontenhausen. Magistratsrat und Distriktsrat zu Mainburg.

Aigrette (franz., spr. ägrett), büschelartige Verzierung, Federbusch.

Ailingen, Württemberg, Dorf im Oberamt Tettnang, bei Friedrichshafen, schon im 9. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Daselbst besteht ein Kath. Arbeiterverein mit 60 Mitgl.

Ailly, Pierre d', auch Petrus de Alliaco, französ. Theolog, Bischof von Cambrai, und Kardinal geb. 1350, gest. 1420 zur Zeit des großen Schismas (Gegenpäpste zu Avignon), wirkte für die Reform der Kirche durch Schriften und auf den Konzilien zu Konstanz (1414—1416) und Pisa. Bekannt durch seine wiederholten persönlichen Bemühungen, den Irrlehrer Johann Hus (s. d.) von der Unhaltbarkeit seiner gegen alle Autorität gerichteten Sätze zu überzeugen. In seinem Hauptwerk „Weltspiegel“ (Imago mundi) fand Christoph Columbus mehrfach Anregung.

Ainmiller, Max Emanuel, geb. 1807, gest. 1870 in München, berühmt als Wiederhersteller der Glasmalerei. Hauptarbeiten im Kölner und Regensburger Dom.

Aïno (Kurilen), ein heidnisches Fischervolk, die Urbevölkerung von Japan; wohnen heute nur noch zerstreut auf der japan. Insel Jeso, auf Kamtschatka, Sachalin und den Kurilen.

Ainring, Bayern, Pfarrdorf, Bezirksamt Laufen im Reg.-Bez. Oberbayern mit 1563 E. Kath. Arbeiterverein mit 79 Mitgl.

Air (franz., spr. ähr), Ansehen, Benehmen, Miene.

Aire, Frankreich, 1) Diözese Aire und Dax der Kirchenprovinz Auch. 2) Stadt im Departement Landes mit 2900 E. Bischofssitz. Früher Residenz des Gotenkönigs Alarich.

Airolo (deutsch: Eriels), Ort im schweiz. Kanton Tessin mit 1700 E., an der Ausmündung des Gotthardtunnels.

Aitrang, Bayern, Dorf und Schloß, Bezirksamt im Reg. Bez. Schwaben. Wallfahrtsort, 857 E.

Aiwaz, Name christlicher, meist armenischer Diener in Türkei.

Aix (spr. Aeks), 1) Kirchenprovinz im südl. Frankreich mit der Erzdiözese Aix 190000 K. und den Bistümern Marseille 400000 K., Frejus mit 387000 K., Nizza mit 228000 K., Gap 122000 K., Digne 132000 K. und Ajaccio mit 273000 K. 2) Aix, Erzdiözese in der gleichnamigen Kirchenprovinz 190000 K., reicht als solche in das erste christl. Jahrhundert hinauf und zählt bis jetzt 120 Bischöfe, unter ihnen recht bedeutende Männer. 3) Stadt daselbst mit 23 000 E., Aix-en-Provence, berühmter Badeort (das alte Aquae Sextiae), Universität, Kathedrale St. Sauveur mit berühmtem Portal und Baptisterium aus ältester Zeit, reich an Altertümern. Hauptplatz des Oliven- (Provencer-) Oelhandels. 4) Aix-les-Bains (das alte Aquae Gratianae), Badestadt im Departement Savoyen. 6300 E. 5) Aix-la-Chapelle — Aachen.

Ajaccio (spr. Ajatscho), auf der Insel Corsica, 1) Diözese in der Kirchenprovinz Aix (s. d.), mit 273000 K., reicht bis ins 6. Jahrhundert hinauf. 2) Befestigte Hauptstadt das. mit 20100 E., besitzt schöne Kathedrale; Geburtshaus Napoleons I., Grabkapelle und Monument der Familie Bonaparte (Napoleon I. mit seinen 4 Brüdern). Handel und Fischerei, Winterkurort für Brustkranke.

à jour (franz., spr. a schuhr), bis auf den Tag, auf dem Laufenden; durchsichtig (bei Fassung von Edelsteinen).

Ajuthja, frühere Hauptstadt des Königreiches Siam in Hinterindien, am Menam mit 50000 E., berühmt durch seine Hunderte von Buddhatempeln und -Statuen und seine 600 Klöster. Das von dem Pariser Seminar für die auswärtigen Missionen 1666 dort gestiftete Seminar, welches die Missionäre für Korea, Tonking, Kochinchina und Malakka ausbildet, ist 1807 auf die Insel Pulo-Pinang (Malakka) verlegt worden.

Ajuti, Monsignore Andrea, Titularerzbischof von Damiette, seit 1896 apostolischer Nuntius in Lissabon, geb. 17. Juli 1849 in

Rom, Doktor der Theologie, Philosophie und beider Rechte, 1876 Internuntius für Brasilien, 1879—1882 Sekretär und Auditor (Uditore) bei der Nuntiatur in München, 1886 Apostol. Delegat in Ostindien, 1892 Sekretär der Propaganda für oriental. Angelegenheiten, 1893 Nuntius in München.

Aiwasowskij, 1) Gawril, geb. 1812 auf der russischen Halbinsel Krim; bekannter Orientalist, Geschichtschreiber, Philosoph und Theolog der (kath.) armenischen Mechitaristen (s. d.) auf deren Generalkapiteln. Wirkte als Professor an dem Mechitaristenkloster St. Lazarus bei Venedig, wo er selbst seine Ausbildung erhielt, dann als Studienrektor am armenischen Kloster (Kolleg) in Paris. A. ist Gründer des neuen armenischen Kollegs Grenelle bei Paris und Verfasser einer Geschichte Rußlands und der Türkei. 2) Iwan, Bruder des vorigen, geb. 1817, bekannter russischer Marinemaler, lebt in seinem Heimatsorte Feodosia in der Krim.

☞ **Ak . . . .**, Artikel, welche man hier vermißt, s. unter **Ac . . . .**

Akademia, Organ der katholischen Studenten-Verbindungen Deutschlands, erscheint jährlich 12mal zum Preise von ℳ 2.80. Gegr. 1886 von Kpl. Dr. Wurm und fortgeführt von Pfarrer Werr in Uissigheim. Gegenwärtiger Redakteur ist Dr. Wurm, geschäftlicher Vertreter Hans Boes, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei, Amberg. Aufl. 2100.

Akademia in Eichstätt, Kath. Studenten-Verein, gegr. 18. Febr. 1892. Wahlspruch: Religio. scientia. amicitia (Religion, Wissenschaft, Freundschaft). Vereins-Farben: Grün-weiß-gold.

Akademie, 1) Name der von Plato (s. d.) zu Athen gegründeten Philosophenschule, 2) Bezeichnung für gelehrte Genossenschaften und Unterrichtsanstalten, welche sich einem besonderen Zweige der Wissenschaft, der Kunst, des Verkehrs- oder Berufslebens widmen, daher theologische, philosophische, Kunst-, Bau-, Kriegs-, Marine-, Berg-, Forst-, Musik-, Maler-, Handels-Akademien. Kathol.-theologische Akademien zu Münster i. W. (mit zwei Fakultäten und den Rechten einer Universität), das Lyceum Hosianum zu Braunsberg und die 8 kgl. Lyceen (Akademien für Theologie und Philosophie) in Bayern u. s. w. 3) Bezeichnung für allgemein wissenschaftliche Genossenschaften (Akademien der Wissenschaften), deren bedeutendsten sind: die Pariser (s. Institut von Frankreich), die Wiener, die kgl. preußische in Berlin und die Münchener; ferner die Südslaw. A. d. W. in Agram, A. der Künste und die A. des Bauwesens in Berlin, die A. d. W. in Brüssel, Budapest, Göttigen, Krakau, Leipzig, Madrid, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Washington u. a. 4) Römische Akademien, Verbindungen von Gelehrten Roms zu verschiedenartigen wissenschaftlichen Zwecken, seit dem 15. Jahrh. in Uebung, eingeführt von Kardinal Bessarion für griechische und römische Litteratur. Die bedeutendsten römischen Akademien sind: a) Ak. für Litteratur und Geschichte, Accademia di storia ed archeologia, gegründet von Pomponius Lätus, mit manchen Vorrechten ausgestattet, b) Ak. für Naturwissenschaften, Accademia dei Lincei, gegründet 1603, ihr gehörte u. a. berühmten Männern Galilei an. Sie wurde von den Päpsten ebenfalls viel begünstigt, verwandelte aber seit 1870 ihren Titel päpstlich in königlich. c) Römische Ak. zur Pflege der Dichtkunst, Accademia degli Arcadi, gegründet von der berühmten Konvertitin Königin Christina von Schweden. Goethe wurde 1788 feierlich in sie aufgenommen. d) Römische San Luca-Ak. für Malerei, Skulptur und Architektur, Accademia delle belle arti di San Luca, gegründet von Papst Sixtus V. 1588. e) Römische Ak. für Künstler jeder Art, Artistica Congregazione dei Virtuosi al Pantheon, zugleich als religiöse Vereinigung gegr. 1543 von Raffael Sanzio, gleichfalls von den Päpsten sehr begünstigt. Ihre Mitglieder machen es sich zur Aufgabe, alles Anstößige zu vermeiden. f) Römische Ak. zur Verteidigung der kathol. Religion durch die Wissenschaft, gegr. 1801. g) Römische Prälaten- und Diplomatenschule, Accademia pontifica dei Nobili ecclesiastici, gegr. von Papst Clemens XI. mit Lehrstühlen für kirchliche Diplomatie, biblische Controversen, Staatsökonomie und für neuere Sprachen. h) Römische Akademie zur Pflege der lateinischen Sprache, Accademia latina, gegr. 1814, zählt viele Kardinäle. i) Römische Akademie für Theologie an der Sapienza, Accademia teologica. k) Vereinigung der Kleriker vom hl. Apostel Paulus, Pia Unione degli Ecclesiastici di San Paolo apostolo, gegr. 1790. l) Die Akademie für Liturgie, Accademia liturgica. m) Die Akademie für Gesang und Instrumentalmusik, Accademia filarmonica. n) Die Akademie der unbefleckten Empfängnis. o) Die päpstliche Akademie für Musikmeister und Musiklehrer unter dem Schutze der hl. Cäcilia. p) Die Akademie des hl. Thomas, gegr. von Leo XIII. q) Römische Akademie für Franzosen, Accademia di Francia, für Kunst und Musik. Außerdem gibt es noch manche andere Akademie zu Rom. Die genannten sind die vorzüglichsten. Vgl. Geistliche Adelsakademie, Kollegium, Seminare, Universitäten.

Akademie, Christliche. Allgemein bildende kath. Zeitschrift. Verlag: Cyrillo-Method'sche Buchhandlung, Prag. Gegr. 1876. Redakteur: Ed. Langer, Archivar in Tetschen. Jährlich 12 Nummern. Aufl. 500. 2 ℳ 10 ₰ jährlich.

Akademisch heißt alles, was sich auf die Universität bezieht, akademische Studien, Freiheiten, Zeugnisse, Bürger, Gesetze; s. Universität.

Akademische Monatsblätter, Organ des Verbandes der kathol. Studentenvereine Deutschlands, erscheint jährlich 12mal zum Preise von ℳ 3.—, gegr. 1887. Redigiert von Oberlehrer Karl Höber, Straßburg im Els. Kommissions-Verlag von J. P. Bachem in Köln. Auflage 4500.

Akanthus, Bärenklau, distelartige Pflanze

Südeuropas mit großen, starkgezahnten Blättern, deren stilisierte Form in der Kunst als Ornament namentlich an Säulenkapitälern, Konsolen, Friesen und Gesimsen Anwendung fand.

Akathistos (griech.), in der griechischen Liturgie ein Bitt- und Lobgesang auf die allerseligste Jungfrau Maria am Vorabend des Passionssonntages (Judica). Seit der Türkennot im 7. Jahrh. in Uebung.

Akatholizismus, Nichtkatholizismus; Akatholik, Nichtkatholik, akatholisch, nichtkatholisch. 1) Alle außerhalb der katholischen Kirche stehenden Menschen, ob getauft oder nicht getauft, zusammen ca. 1170 Millionen gegen ca. 300 Millionen Katholiken auf der ganzen Erde. 2) im besondern Sinne sind Akatholiken die nicht in der kathol. Kirche befindlichen Christen (Protestanten, Anglikaner, zusammen 109,83 Millionen, griechische Schismatiker 106,18 Millionen), 216 Millionen zusammen.

Akazie, artenreicher Nutzbaum und -Strauch aus der Familie der Mimosaceen; bildet namentlich in Afrika, Australien und Ostindien ganze Wälder, die an Gerb- und Färbmaterialien, Drechslerholz, Katechu und anderen Gummiarten bedeutende Ausfuhrartikel liefern. Bei uns nur als Zimmerpflanze (Kassienblüte).

Akiba, Ben Josef, 1) jüdischer Gesetzeslehrer (Rabbi) in Judäa, um das Jahr 100 n. Chr. Begründer der Mischna, d. h. der Niederschrift der herkömmlichen Auslegungen des Gesetzes Moses (s. Talmud.) Er besaß größtes Ansehen; von ihm hieß es: Was Moses nicht geoffenbart erhielt, das wurde dem Akiba geoffenbart. Er wurde im Jahre 135 auf Befehl des Julius Severus, des Feldherrn des röm. Kaisers Hadrian, wegen Teilnahme am Aufstande des Bar Kochba grausam hingerichtet. 2) Oberrabbiner in Gutzkow's Tragödie „Uriel Acosta", von welchem der Verfasser das geflügelte Wort „Alles schon dagewesen" ausgehen läßt.

Akjerman (Akkerman), 1) Kreis im Süden des russischen Gouvernements Bessarabien mit 74 deutsche Kolonien. 2) Hauptstadt desselben mit 50000 E.; Befestigter Hafenpatz am schwarzen Meer, 1484 türkisch, seit 1812 russisch.

Akka (Tikkitikki, Wambutti), ein Zwergvolk in Zentralafrika, durchschnittliche Größe 1,24—1,40 m.

Akka, Acca, Saint Jean d'Acre bei den Franzosen, Ako oder Acco der Bibel (Richter 1, 31, Apg. 21, 7), auch Ptolemais genannt, an einem Busen des Mittelländischen Meers, in der Nähe der Berg Karmel, von jeher wichtiger Verbindungspunkt zwischen Europa und Asien, der beste Hafenplatz an der Westküste Palästinas. 1) Bischofssitz seit dem 2. bis zum 14. Jahrhundert. Schon St. Paulus fand dort eine Christengemeinde. Der erste mit Namen bekannte Bischof ist Clarus, der im Osterstreit 191 und auf dem Konzil zu Cäsarea 198 hervortritt. Zur Zeit der Kreuzzüge war Acca eine Zeitlang selbst Erzbistum. Der letzte Bischof war Rodriguez Alvarez, präkonisiert 1357. An das lateinische Bistum Acco erinnert heute noch der Bischofstitel von Acco, Titularbischof v. Acco (Episcopus Acconensis seu Ptolemaidensis i. p. i.). Die Melchiten, unierte Griechen haben daselbst noch einen Erzbischof und ein Erzbistum, welches dem Melchitischen Patriarchat von Antiochien unterstellt ist. 2) Akka war 1. Sitz der Ritter des Deutschordens von 1192 ab. 3) Akka ist jetzt Hauptstadt eines Bezirkes der türkischen Provinz Beirut mit ca. 10000 E., 6 Moscheen, 4 Kirchen, viele Ruinen aus dem Mittelalter. Von Napoleon Bonaparte 1799 gegen die vereinigten Türken und Engländer vergeblich belagert. 1832 vom Vizekönig von Aegypten erstürmt und den Türken abgenommen. 1840 von der vereinigten oesterreich. türk. englischen Flotte durch Bombardement wieder erobert; s. auch Acco.

Akklamation (lat.), 1) Zuruf, Zeichen des Beifalls; 2) Nachruf auf Gräbern.

Akkompagnieren (franz.), auf einem Musikinstrument begleiten; Akkompagnement, Begleitung.

Akkra, 1) Akkra oder Ga, Negerstamm an der Goldküste (Westafrika). 2) Stadt und wichtiger Handelsplatz daselbst 20000 E., wenige Europäer, deutsches Konsulat, seit 1850 englisch.

Akkreszenz (lat.), Zuwachs; bei Erbschaften und Vermächtnissen die von Rechtswegen (ipso jure), ohne Rücksicht auf den Willen der Beteiligten erfolgende verhältnismäßige Verteilung eines durch den etwaigen Wegfall eines Erben oder Vermächtnisnehmers erledigten Erbteiles an die übrigen Miterben.

Akkurat (lat.), genau; Akkuratesse, Sorgfalt, Genauigkeit.

Akkusativ, der 4. oder Wenfall bei der Biegung, welcher den Gegenstand angiebt, auf den sich die Thätigkeit direkt bezieht, daher der Fall des direkten Objektes genannt.

Akoimeten (griech.), die Nichtschlafenden oder Schlaflosen, eine Vereinigung von Mönchen im Morgen- und Abendlande im 5. und 6. Jahrhundert, welche in drei Chöre geteilt den Gottesdienst Tag und Nacht fortsetzten, indem der eine Chor den anderen ablöste. So hielten und begründeten sie zuerst das „ewige Gebet" (s. d.). Als sie über die Naturen Christi irrige Säße aufstellten und sich nicht unterwerfen wollten, wurden sie zuerst von Papst Johann II. 534 und dann vom 5. allgemeinen Konzil verworfen.

Akoluthen (griech.), die am Altare Dienenden, eines der niederen Kirchenämter, wozu die entsprechende niedere Weihe befähigt (s. Priesterweihe). Wegen Mangels geistlicher Personen wird das Amt des A. (Tragen des Leuchters, Anzünden der Lichter, Darreichung von Wein und Wasser beim hl. Meßopfer) jetzt gewöhnlich von Laien (Meßdienern, Ministranten) versehen.

Akribie (griech.), Genauigkeit, Sorgfalt.

Akrisie (griech.), Urteilslosigkeit; in der Medizin: Unbestimmtheit eines Krankheitszustandes.

Akroamatischer Unterricht, d. h. Unterricht durch zusammenhängenden Vortrag, wie

auf den Universitäten, im Gegensatz zu der gewöhnlichen katechetischen Methode mit Frage und Antwort.

Akrolithen (griech.), mit kostbaren Gewändern angethane Standbilder aus Holz, deren unbekleidete äußeren Teile (Kopf, Hände und Füße) aus Marmor, später Elfenbein gebildet waren.

Akropolis (griech.), Oberstadt, Burg, Feste, Zitadelle. Jede größere Stadt des alten Griechenlands hatte eine A.; am berühmtesten ist die von Athen, ausgezeichnet durch ihre Kunstwerke, Tempel und Prachtbauten.

Akrostichon (griech.), Gedicht, dessen Verse mit ihren End- oder Anfangs-Buchstaben, -Silben oder -Worten ein Wort oder Spruch ergeben.

Akroterien (griech.), 1) im griech. und im Renaissancestil die charakteristischen, aufrechtstehenden Endglieder (Postamente), die an den Giebeln und Ecken von Gebäuden zur Verzierung und Verdeckung der Dachziegel und -Rinnen angebracht wurden. 2) Die Endverzierungen an Schiffsschnäbeln, Sarkophagen und in der Kunstindustrie.

Aksakow, 1) A. Sergej Timofejewitsch, geb. 1. Okt. (20. Sept.) 1791, gest. 12. Mai (30. April) 1858 als Zensor zu Moskau. Fruchtbarer Schriftsteller von fanatisch russisch-nationaler Richtung. 2) Konstantin, Sohn des vorigen, geb 10. April 1817, gest. 19. (7.) Dez. 1860. 3) Iwan, Bruder des vorigen, geb. 3. Okt. (26. Sept.) 1823, gest. 8. Feb. (27. Juni) 1886 zu Moskau. Beide Brüder waren Schriftsteller im Dienste der von ihnen mit begründeten slawophilen Partei; s. Panslawismus.

Akt (lat. actus), 1) Handlung, Verrichtung, z. B. Akt der Tugend, der Gerechtigkeit. 2) Akt im Drama = Hauptabschnitt der Handlung, welcher durch das Fallen des Vorhanges bezeichnet wird. (Zwischenakt ist die Pause zwischen 2 A.). 3) A. in der bildenden Kunst nennt man sowohl die Stellung des lebenden Modells, als auch die nach demselben gemachten Zeichenstudien.

Akte, die, eine über einen wichtigeren Vorgang aufgenommene Urkunde, insbesondere Staatsurkunden, z. B. die Wiener Bundesakte von 1815. In der Mehrzahl bedeutet „die Akten" die Sammlung der auf eine Angelegenheit bezüglichen Schriftstücke, z. B. Prozeßakten. Man unterscheidet bei diesen die öffentlichen Akten der Gerichtsbehörden von den Privat-, Manual-,(Hand-)Akten der Parteien. Man unterscheidet ferner General- und Spezialakten, Reichstags-, Landtags-, Rats- rc. Akten.

Akteneinsicht. Recht derselben haben nur jene, denen das Gesetz sie zubilligt. Hypothekenakten, Handels-Gesellschaftsakten können von jedermann, Prozeßakten nur von den beiden Parteien eingesehen werden.

Aktenkundig, aktenmäßig heißen durch die Akten bezeugte Mitteilungen, Verhältnisse oder Vorgänge. Im früheren Prozeßverfahren galt der Grundsatz: „quod non est in actis, non est in mundo", d. h. was nicht in den Akten steht, ist nicht in der Welt, existiert nicht für den Richter.

Aktenretention, Einbehaltung, Vorenthaltung der Akten, steht dem Rechtsanwalt gesetzlich solange zu, bis er die ihm zustehenden Gebühren erhalten hat.

Aktenversendung fand in früheren Gerichtsverfahren unter Umständen statt. In schwierigen Fällen wurden die Gerichtsakten an die Juristenfakultät einer Universität zur Fällung des Urteils verschickt, nach neuerem Recht nicht mehr zulässig.

Aktie (holländische Form für das lateinische Actio, franz. Action, engl. Share), Aktienbrief, Aktienschein = Anteilschein über gänzliche oder teilweise Einzahlung des Betrages, welcher für ein in gleichen Kapitalteilen zur Zeichnung und Anteilnahme ausgeschriebenes geschäftliches Unternehmen von den Einlegern, Aktionären, erhoben worden ist. Ein Aktionär kann mehrere Aktien besitzen. Die Aktie kann sowohl auf Namen, wie auf Inhaber lauten. Namenakt., sind auf den Namen des Aktionärs ausgestellt und können nur unter Stempelpflicht auf einen neuen Besitzer übergehen, während die Inhaberakt., wie das Papiergeld ihre Besitzer wechseln können. Nach neuerem Recht dürfen die Aktien nicht unter 1000 Mark betragen. Davon sind drei Ausnahmen zulässig: 1) Bei sog. vinkulierten Aktien, d. h. wenn die Uebertragung von Stammaktien auf andere Personen an die Zustimmung der Aktiengesellschaft, d. h. der Generalversammlung und des Aufsichtsrates gebunden ist; dann kann der Betrag der Aktie bis zu 200 Mark herunter festgesetzt werden. Dasselbe ist zulässig: 2) wenn eine Aktiengesellschaft die Gründung eines gemeinnützigen Unternehmens bezweckt und der Bundesrat die Ausgabe der Aktien im Werte von und über 200 Mark genehmigt, 3) wenn den auszugebenden Aktien durch Gewährleistung des Reiches, eines Bundesstaates oder eines öffentlichen Verbandes ein bestimmter Gewinn oder Ertrag bedingungslos und ohne Zeitbestimmung gesichert wird. Stammaktien, Aktien erster Emission, sind jene, welche bei der ersten Beschaffung des Grundkapitals eines Aktienunternehmens ausgegeben werden. Aktien zweiter rc. Emission dienen später zur Vergrößerung des Grundkapitals. Prioritätsaktien oder Vorzugsaktien sind solche, denen besondere Rechte bei Verteilung des Reingewinnes zugesichert sind.

Aktienbuch. Aktien, welche auf Namen lauten, müssen mit genauer Bezeichnung des Namens, Standes und Wohnortes des Besitzers in ein besonderes Verzeichnis, das Aktienbuch, eingetragen werden. Eigentumsübertragung von Aktien muß im Aktienbuch eingetragen werden: dabei sind die Aktien und der Nachweis der Veräußerung der Gesellschaft, resp. deren Vorstand vorzulegen. Vor der Aktiengesellschaft gelten nur solche als Aktieneigentümer, welche im Aktienbuch eingetragen sind.

Aktiendruckerei, Fuldaer. Kath. Verlagsbuchhandlung, Zeitungsverlag, Buch- und Stein-

druckerei. Wurde 1873 mit einem Aktienkapital von 12000 ℳ gegründet. Derzeitiger Geschäftsführer: Jean Parzeller. Verlegt speziell theologische und philosophische Litteratur (Werke von Gutberlet, Schütz u. a.), Gebet- und Erbauungsbücher. Verlag des „Philosophischen Jahrbuchs der Görres-Gesellschaft", des „Bonifatiusboten" (Aufl. 11500), und der „Fuldaer Zeitung" (Aufl. 3800), des „Fuldaer Antoniuskalenders" und des „Fuldaer Bonifatiuskalenders".

Aktiengesellschaft, Handels- und Geschäftsverein mit bestimmtem Zweck und Kapital, deren letzteres in eine größere Anzahl von gleichen Teilen zerlegt und von den Mitgliedern (Aktionären) gegen Anteilscheine = Aktien (s. d.) erhoben wird, ohne daß diese eine weitere Verpflichtung für die A.-G. übernehmen. Die A.-G. ist die reine Kapitalvereinigung, deren Geschäftsbetrieb und Vermögen nicht durch die Eigentümer, sondern durch besondere Einrichtungen und Organe (Generalversammlung der Aktionäre, Aufsichts- und Verwaltungsrat, Vorstand und Direktion) verwaltet werden. Die Grundzüge und Grundsätze für Gründung und Verfassung von A.-Gesellschaften regelt das Aktienrecht, d. h. die in den einzelnen Ländern darüber erlassenen Gesetze und Gesetzbücher. Für das Gebiet des Deutschen Reiches gilt das Allgem. Deutsche Handelsgesetzbuch aus den 60er Jahren mit den durch das Gesetz vom 11. Juni 1870 (Aufhebung des Konzessionssystems s. u.) und durch das Deutsche Aktiengesetz vom 18. Juli 1884 eingeführten Aenderungen und Reformen. Vom Jahre 1900 an tritt im Deutschen Reiche das neue Deutsche Handelsgesetz in Kraft, das aber nur wenige Aenderungen im Aktienrecht einführt (s. auch Schluß dieses Artikels). In Oesterreich gilt noch das Allgem. Deutsche Handelsgesetzbuch unverändert; Ungarn hat 1875 ein besonderes Aktiengesetz ohne Konzessionszwang geschaffen, welches in vielen Punkten Muster für das Deutsche Aktiengesetz vom 18. Juli 1884 geworden ist. In der Schweiz gilt das Obligationenrecht vom 14. Juni 1881. Zweck, Ziel und Satzungen der A.-G. enthält das nach Maßgabe der Gesetze festzustellende Statut oder die Statuten. Sie sind bei den verschiedenen Gesellschaften verschieden. Die A.-G. ist eine moderne Form des Handels und Verkehrs, der Kapitalbildung, der Verfolgung bestimmter Zwecke, trotz ihres manchfachen Mißbrauches ein Bedürfnis der Volkswirtschaft und Kultur (Eisenbahnen, Schiffahrt, Bergbau, Zeitungen u. s. w.). Die ältesten A.-Gesellschaften sind in Italien und Holland entstanden, weshalb auch die holländische Form des Wortes Aktie im Deutschen erklärlich ist. Gegründet wurden die Bank des hl. Georg zu Genua c. 1400, die Holländisch-Ostindische Compagnie zu Amsterdam 1602, die Orientalische Compagnie 1709 zu Wien. Im Jahre 1890 bestanden im Deutschen Reich 2985 A.-Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 5642517000 ℳ und mit einem durchschnittlichen Reingewinn von 10,21 %.

Konzessionssystem, Konzessionszwang der A.-Gesellschaften. Die ersten Gesetze über A.-Gesellschaften (in Preußen das Eisenbahngesetz vom 3. Nov. 1838 und Gesetz über A.-Gesellschaften vom 9. Nov. 1843, in Oesterreich das Patent vom 26. Nov. 1852, sowie das Allgem. Deutsche Handelsgesetzbuch von 1857) schrieben für die Bildung einer A.-G. die Genehmigung des Staates, eine Konzession vor. Doch wurde im Allgem. D., H.-G.-B. den einzelnen deutschen Bundesstaaten die Befugnis zugestanden, von dieser staatlichen Konzession abzusehen. Nicht gefordert wurde die Konzession in Sachsen, Oldenburg und in den Hansastädten, auch nicht in Württemberg und Baden im Allgemeinen; hier war sie nur für gewisse Betriebe erforderlich. In allen anderen deutschen Bundesstaaten von ehemals vor 1866, also Oesterreich eingeschlossen, bestand für A.-Gesellschaften das Konzessionssystem. Für das Gebiet des Nordd. Bundes und also des neuen Deutschen Reiches (ohne Oesterreich) wurde aber der Konzessionszwang durch Gesetz vom 11. Juni 1870 aufgehoben. In Oesterreich besteht er aber, wie das Allgem. D. H.-G.-Buch überhaupt, unverändert weiter; in Ungarn aber wurde er schon 1875 aufgehoben.

Der Vorstand der Aktiengesellschaft kann aus einem oder mehreren Personen bestehen; er ist das Ausführungsorgan derselben, führt die Geschäfte und vertritt sie nach außen. Wie er bestellt wird, setzt das Statut fest. Der Betrieb von Geschäften in dem Handelszweige der Gesellschaft oder Teilnahme an andern gleichartigen Gesellschaften ist den Mitgliedern des Vorstandes wie ihren Stellvertretern untersagt. Besteht der Vorstand aus mehreren Mitgliedern, so können sie, wenn das Statut nicht anders bestimmt, die Gesellschaft nur durch gemeinsame Erklärung verpflichten.

Der Aufsichtsrat der A.-G. besteht aus mindestens 3 Mitgliedern und ist bestimmt, den Vorstand im Auftrage der Gesamtheit dauernd zu überwachen; nach außen vertritt er die Gesellschaft nicht. Früher mußten die Mitglieder des Aufsichtsrates Aktionäre sein, seit 1884 ist dies nicht mehr erforderlich. Die Bestellung erfolgt durch die Generalversammlung auf längstens 5 Jahre. Der erste Aufsichtsrat einer neugegründeten Gesellschaft darf nur auf 1 Jahr gewählt werden.

Die Generalversammlung der Aktionäre ist das entscheidende Organ der A.-G. Sie tritt zusammen auf Berufung regelmäßig durch den Vorstand, unter Umständen auch durch den Aufsichtsrat. Aktionäre, deren Anteile den 20sten Teil des Grundkapitals darstellen, sind berechtigt, die Berufung der Generalversammlung unter Angabe des Zweckes und der Gründe zu verlangen. Wird dem Verlangen nicht entsprochen, so kann das Handelsgericht die Antragsteller zur Berufung ermächtigen. Die Berufung hat in einer Frist von mindestens 2 Wochen zu erfolgen. Die Tagesordnung muß mindestens 1 Woche vorher bekannt sein. Die Generalversammlung muß jährlich mindestens einmal zur Feststellung der Bilanz einberufen werden. Ist das Grundkapital zur Hälfte verloren, so muß der Vorstand unverzüglich eine General-

versammlung einberufen. Jeder Beschluß der Generalversammlung bedarf zu seiner Gültigkeit der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung; ohne Verzug ist beglaubigte Abschrift beim Handelsgericht einzureichen. Die Abstimmung geschieht nach Aktien und zwar hat jede Aktie 1 Stimme. Nur bei Häufung des Besitzes der Aktien in einer Hand kann das Stimmrecht auf einen Höchstbetrag fest begrenzt werden. Für eine Reihe von Beschlüssen ist 3/4 Mehrheit erforderlich, namentlich zur Aenderung der Statuten. Stimmenverkauf und widerrechtlicher Gebrauch von Aktien in der Generalversammlung u. a. m. werden mit Strafen geahndet.

Die Geschäftsführung der A.-G. hat alljährlich eine Bilanz, eine Gewinn- und Verlustrechnung, sowie einen Geschäftsbericht dem Aufsichtsrat und der Generalversammlung vorzulegen. Eingehende Gesetzesbestimmungen (Art. 185a des D. H.-G.-B.) sollen einer Verschlimmerung des Vermögensstandes vorbeugen. Zur Deckung etwaiger Verluste ist für jede A.-G. die Bildung eines Reservefonds vorgeschrieben, zu dem vom jährlichen Reingewinne mindestens der zwanzigste Teil solange zu verwenden ist, bis der Reservefond den zehnten Teil des Grundkapitals erreicht hat. Der Reingewinn des Geschäftsjahres wird als Dividende in Prozenten ausgedrückt und an die Aktionäre verteilt.

Die Auflösung einer A.-G. tritt ein: 1) durch Ablauf der für sie bestimmten Zeit, 2) durch Beschluß einer 3/4 Mehrheit der Generalversammlung, 3) durch Eröffnung des Konkurses, 4) durch Verkauf des ganzen Unternehmens und Verteilung des Kaufpreises an die Aktionäre, 5) durch Vereinigung mit einer anderen Aktiengesellschaft (Fusion).

☛ Vom Jahre 1900 an tritt an die Stelle des Allgem. Deutschen Handelsgesetzbuches das neue Handelsgesetzbuch für das Deutsche Reich. Im allgemeinen wird dieses die bisherige Ordnung des Aktienwesens beibehalten. Von Aenderungen seien folgende als wichtigere hier hervorgehoben: 1) Der Gründungshergang muß von 1900 ab auch dann geprüft werden, wenn Sacheinlagen durch Aktionäre erfolgen (§ 182). 2) Die Mitglieder des Vorstandes dürfen (nach Art der Handlungsgehilfen) von 1900 ab kein Handelsgewerbe sonst betreiben, noch an einer andern Handelsgesellschaft als persönlich haftende Gesellschafter teilnehmen (§ 236).

Aktienpromessen = Interimsscheine sind Quittungen über geleistete Teilzahlungen auf den Aktienbetrag, auf denen nach erfolgter Vollzahlung die Aushändigung der Aktie versprochen, zugesichert wird.

Aktienschwindel. Die Aktiengesellschaft als Kapitalsvereinigung ohne persönliche Geschäftsführung der Einleger (Aktionäre) artet leicht in allzugroße Wahrnehmung des Geldinteresses aus, während der eigentliche Zweck des Unternehmens in den Hintergrund tritt. So geraten wohl auch ganz solide Aktiengründungen in die Hände wilder Spekulanten. Dazu kommt, daß Aktienunternehmungen nicht selten an sich von vornherein zur Ausbeutung des Publikums ins Leben gerufen worden sind. Durch die Anpreisungen der Prospekte verleitet, haben manche ihr sauer verdientes und erspartes Geld in Aktien zweifelhafter Natur angelegt und bald eingebüßt. Der mildere Weg des Aktienschwindels ist der, daß eine Anzahl von Unternehmern, Gründern, sich zusammenthun, um ein Geschäft auf Aktien zu betreiben. Das Unternehmen wird auf eine möglichst hohe Summe veranschlagt und als Aktiv-Besitz aufgeführt. Dann wird das Publikum aufgefordert, durch Zeichnung von Aktien an dem „hohen Gewinn bringenden" Unternehmen sich zu beteiligen. Bis zur vollen Inbetriebsetzung soll es gestattet sein, aus dem Aktienkapitale selbst den Aktionären jährlich einen Zins, den sog. Bauzins zuzuwenden. Dieser Zins ist der erste Schritt zum Verderben. An sich ist es unrichtig und eine Täuschung, daß die Aktionäre sich aus ihren eigenen Einlagen einen Gewinn sichern, der nicht als ein Reingewinn des Unternehmens erscheint. Die verwerflichste Art des Aktienschwindels ist die, wobei die sog. Gründer übertriebene und geradezu unwahre Angaben über den Wert des Unternehmens in Umlauf setzen. Das ist Betrug, der strafrechtlich verfolgt wird. Der Aktienschwindel blühte besonders in der sog. „Gründerzeit", gleich nach dem deutsch-französischen Kriege 1870/71, und gleichzeitig mit der Blüte des Kulturkampfes. Es wurden in Deutschland gegründet:

	Aktiengesellschaften.		Kapital.	
vor 1871 . . .	235	mit	2074	Mill.
1871 . . .	207	„	757	„
1872 . . .	479	„	1478	„
1873 . . .	242	„	544	„
1874 . . .	90	„	106	„
1875 . . .	55	„	46	„
1876 . . .	42	„	18	„
1877 . . .	44	„	43	„
1878 . . .	42	„	13	„

Aktine (griech.), die wirksame Kraft (Intensität) der Sonnenstrahlung; Aktinometer, von Herschel (s. d.) 1834 erfundenes Instrument zur Messung der Wärme-Kraft (auch Heliothermometer und Pyrheliometer genannt); Aktinograph, Instrument zur Messung der chemischen Kraft der Sonnenstrahlen.

Aktinien, s. Seeanemonen.

Aktion, Handlung; Geberde und Spiel des Redners und des Schauspielers; in Aktion treten, in eine Entwickelung eingreifen.

Aktionär, Besitzer einer oder mehrerer Aktien. Derselbe hat den verhältnismäßigen Anteil im Werte seiner Aktien am Vermögen der Aktien-Gesellschaft. Dieser Anteil kann aber nicht zurückgefordert werden, so lange die Gesellschaft besteht, vielmehr hat der A. nur Anspruch auf den seinen Aktien entsprechenden Teil am Reingewinn; Zinsen dürfen nicht bedungen noch ausgezahlt werden. Die einzelnen Aktionäre haben nur auf der General-Versammlung der Aktien-Gesellschaft Stimmrecht und zwar nur in den Angelegenheiten, welche das Statut ihnen vorbehält.

Aktionensystem, Lehre von den Arten, den Erfordernissen und der Einteilung der rechtlichen Klagen.

Aktionsradius, im Seekriegswesen die Strecke, welche ein Kriegsschiff unter Dampf ohne Erneuerung seines Kohlenvorrates zurücklegen kann. Bei den Schlachtschiffen ist er im allgemeinen kleiner als bei den Kreuzern.

Aktiv (lat.), thätig, handelnd, ausübend, wirksam, im Gegensatz zu passiv (leidend, nicht teilnehmend); A. beim Heer, bei der Fahne befindlich, im Gegensatz zum Beurlaubtenstand.

Aktiv und **passiv**, wirkend und leidend.

Aktiva und **Passiva.** In der Geschäftssprache sind Aktiva die sämtlichen vorhandenen Vermögensteile eines Besitzers ohne Rücksicht auf die Schulden: Grundstücke, Gebäude, Waren, Werkzeuge, Geld, Wertpapiere. Passiva sind die Schulden desselben: Wechselaccepte, Steuern etc. Die Aufrechnung der Passiva in die Aktiva ergiebt das reine und eigentliche Vermögen. Sind die Schulden größer, so ist Zahlungsunfähigkeit vorhanden. Das kaufmännische Verzeichnis der A. und P. heißt das Inventar. Ein Abschluß, eine vergleichende Verrechnung der Aktiva und Passiva heißt die Bilanz, Uebernahme eines Geschäftes mit A. und P. und die öffentliche Anzeige davon heißt für die Schuldner, daß sie dem neuen Inhaber zahlen und liefern, für die Gläubiger, daß sie von diesem fordern müssen.

Aktiver und **passiver Widerstand** gegen die Obrigkeit. Aktiver Widerstand kann in Frage kommen, 1) wenn ein an sich rechtmäßiger Inhaber der obersten Gewalt seine Rechte und Befugnisse gegen die Unterthanen in gröblichster Weise zum allgemeinen, materiellen oder moralischen Verderben überschreitet; 2) wenn ein Eindringling, Usurpator, ein an sich unrechtmäßiger Inhaber der Gewalt den Bewohnern eines Landes überhaupt Befehle erteilt, sei es in an sich erlaubten oder unerlaubten Dingen. „Theoretisch läßt sich die Berechtigung der Unterthanen zum aktiven Widerstand gegen unerlaubte und ungesetzliche Forderungen der öffentlichen Gewalt, vorzüglich dann, wenn diese nicht nur ihre Freiheit beeinträchtigt, sondern auch ihren sittlichen und materiellen Gütern tiefgehenden Schaden zugefügt, ebenso wenig bestreiten, als man dem an seiner zeitlichen Habe Bedrohten das Recht versagen kann, den ungerechten Angreifer mit Gewalt zurückzuweisen, falls er sein Eigentum in anderer Weise nicht zu schützen vermag." (Staatslexikon d. Görresgesellschaft II, S. 1102). Praktisch hingegen muß der aktive Widerstand in der Regel als verwerflich erklärt werden, weil er die von dem ungerechten Gewalthaber gefährdeten geistigen und materiellen Güter meistens in noch größere Gefahr bringt; noch selten sind dadurch günstige Erfolge erzielt worden. Höhere Rücksichten sei es auf die Gesamtheit, sei es auf das eigene Wohl, machen den a. W. meistens geradezu unstatthaft, unerlaubt und sündhaft und entheben die Unterthanen selbst auch von der Pflicht, gegen den unrechtmäßigen Usurpator dem rechtmäßigen Träger der Gewalt wieder zum Besitze zu verhelfen. Daneben aber bleiben die Ansprüche des unrechtmäßig Vertriebenen und die Pflicht des unrechtmäßigen Besitzers der Gewalt, das Geraubte wieder zu erstatten, in vollem Umfange bestehen. Passiver Widerstand, Akt der Notwehr, der sich im Leiden, im Dulden der ungerechten Gesetze und Befehle, aber nicht durch Mitwirkung dazu und Ausführung derselben, sondern in Ertragung der für die Nichtbefolgung angesetzten ungerechten Strafen vollzieht. Widerspricht eine ungerechte Vorschrift dem Naturgesetze, dem positiven Gesetze Gottes oder den Gesetzen der Kirche, so muß ihr der Gehorsam versagt werden, wie es z. B. in der Zeit des Kulturkampfes und in den Christenverfolgungen gehalten werden mußte. Der passive Widerstand ist in diesen Fällen Pflicht, wenn nicht etwa die Kirche mit Rücksicht auf die allgemeine Lage der übrigen oder aus sonstigen wichtigen Gründen, worüber die kirchliche Obrigkeit entscheidet, von ihren Gesetzen absieht und auf deren Befolgung verzichtet, wie geschehen z. B. beim staatlich einseitigen Erlaß des preußischen Gesetzes über die Verwaltung des Kirchenvermögens. Auf die Forderung, die positiven Gesetze Gottes und das Naturgesetz zu befolgen, kann die Kirche nicht verzichten und bleibt der passive Widerstand gegen Befehle, das Naturgesetz oder das positive göttliche Gesetz zu übertreten, stets Pflicht. Widerstreiten obrigkeitliche Befehle keinem der genannten höheren Gesetze, sondern gehen nur über die Befugnis des Staates auf rein menschlichem Gebiete hinaus, so ist die Befolgung den Unterthanen gestattet, aber an sich keineswegs Pflicht, sie kann es aber unter Umständen werden, wenn etwa die Nichtbefolgung außerordentliche Schädigungen für den Einzelnen oder für die Gesamtheit nach sich zöge. (St. Lex. d. Görr. Ges. II, 1101).

Aktivgeschäfte begründen für den Abschließenden ein Guthaben (z. B. hypothekarische Darlehen), Passivgeschäfte eine Verpflichtung (z. B. Ausgabe von Pfandbriefen).

Aktivhandel und **Passivhandel,** früher Ausfuhr- und Einfuhr-Handel. Gegenwärtig wird unter Aktivhandel eines Volkes (z. B. Englands) jener Handelsbetrieb verstanden, der seine Ausfuhr wie die Einfuhr mit dem eigenen Kapital und eigenen Arbeitskräften bewirkt. Dementsprechend ist Passivhandel jener Handelsbetrieb, der sich wie z. B. bei den Chinesen auf die Abholung der von Fremden eingeführten Erzeugnisse beschränkt.

Aktivität, Thätigkeit, Wirksamkeit.

Aktivum, grammatischer Ausdruck in der Lehre vom Zeitwort = Thätigkeitsform; Passivum = Leideform; Medium, besondere Form des Verbums im Griechischen für die auf das eigene Subjekt sich zurück beziehende Thätigkeit.

Aktualität (franz.), Wirklichkeit, gegenwärtige Bedeutung.

Aktuar (lat.), Gerichtlicher Protokoll- und Aktenführer (Gerichtsschreiber).

Aktuell (franz.), wirklich, gegenwärtig, für die Tagesgeschichte von Bedeutung.

Akustik, die Lehre vom Schall (s. d.), seiner Entstehung, Fortpflanzung, Brechung, Zurückwerfung, insbesondere die Schall- und Hörverhältnisse eines Saalgebäudes. akustisch, den Lehren vom Schall entsprechend, z. B. die Kirche, der Saal ist akustisch gebaut.

akut (lat.), scharf, spitz; akute Krankheiten, rasch verlaufende, im Gegensatz zu chronischen, langsam verlaufenden, schleichenden Krankheiten.

Ala, Südtirol, 1) Dekanat der Diözese Trient, 25 Priester, über 11000 Kath. 2) Stadt daselbst mit 4650 E., Grenzstation der Brennerbahn (Kufstein-Ala) gegen Italien, bedeutender Weinbau und Seidenindustrie, mehrere Klöster. 3) Abkürzung für Alabama (s. d.).

Alaaf (niederdeutsch), Hochauf! hoch! z. B. Alaaf Köln!

à la baisse (franz.), s. Baisse.

Alabama, 1) Nordamerikanischer Freistaat am Golf von Mexiko. 135320 qkm mit 1600000 Seelen, darunter 5000 Deutsche, 680000 Farbige und 750 Indianer. Reich an Getreide, Obst, Baumwolle, Kohlen, Eisen und Nutzholz. Die Staatsgewalt ruht bei einem Senat von 33 und einem Abgeordnetenhaus von 100 Mitgliedern. Im Kongreß zu Washington ist Alabama durch 9 Repräsentanten vertreten. Hauptstadt ist Montgomery. 2) Hauptfluß im Alabamastaat, Zufluß des Mobile River, mündet in den Golf von Mexiko. — Alabama bedeutet in der Indianersprache: „Hier ruhen wir."

Alabamafrage. Völkerrechtliche Streitfrage zwischen England und Nordamerika. Während des amerikanischen Sezessions-Krieges 1861—65 (s. d.) hatten verschiedene Kaperschiffe der südlichen Konföderation, welche in England gebaut waren, namentlich das in Liverpool ausgerüstete Kaperschiff „Alabama", der nordamerikanischen Handelsmarine vielfachen Schaden zugefügt. Die Nordam. Union erklärte die Haltung Englands wegen der Zulassung des Baues solcher Schiffe und wegen des Auslaufens für Neutralitätsbruch. Erst nach langen und schwierigen Verhandlungen kam 1872 durch das internationale Schiedsgericht in Genf ein Vergleich zu Stande, demzufolge England als Entschädigung 15 Millionen Doll. zahlte.

Alabaster, sehr feinkörnige, durchscheinende Art von Gips, dem Marmor ähnlich, aber von großer Weichheit. Der A. kommt in fast allen Gipsbrüchen der Kalkgebirge vor und wird zu allerlei Luxusgegenständen (Vasen, Figuren, Nippsachen) fabrikmäßig verarbeitet. Hauptplätze der A.-Industrie sind Mailand, Florenz, Volterra (in Oberitalien), Paris, Derby (England), Liebenburg (Hannover). Der schöne Glanz der Alabasterwaren wird durch Polieren mit Perlmutter oder Hirschhornsalz erreicht, die Reinigung geschieht mit Kalk oder Terpentinöl.

Alabasterglas (Opal-, Reisglas), milchweißes, unvollkommen geschmolzenes Glas. In verschiedener Färbung zur Perlen- und Lampenglockenfabrikation verwendet.

à la bonne heure (franz., spr. bonn ör), vortrefflich, so ist's recht!

Alacoque, Maria Margaretha, die selige, „die Braut des göttlichen Herzens Jesu", für die Gesamtkirche der zwei letzten Jahrhunderte, für Gegenwart und Zukunft von besonderer Bedeutung, weil sie die Urheberin der von den kirchlichen Behörden allgemein zur Verbreitung empfohlenen Herz-Jesu-Andacht ist. Geb. 22. Juli 1647, gest. 17. Okt. 1690. Abstammend von verarmter Adelsfamilie, aus dem Weiler Lhautecourt in der Diözese Autun, trat sie nach einer ebenso prüfungs- wie gnadenreichen Jugend am 20. Juni 1670 in das durch Eifer und Bußstrenge ausgezeichnete Kloster zu Paray vom Orden der Heimsuchung. Dort wurde sie der harten Schule, des heiligmäßigen Lebens, aber auch der außerordentlichsten Gnaden und Visionen des Heilandes teilhaftig, besonders während der Fronleichnamsoktav der Jahre 1674 und 1675. Sie starb im Rufe der Heiligkeit. Selig gesprochen von Pius IX. am 24. April 1864; s. Herz-Jesu-Andacht.

à la grecque (franz., spr. greck), auf griechische Art; Bezeichnung der sogenannten Mäanderverzierung (s. d.).

à la hausse (franz.), s. Baisse.

Alaigebirge, in Russisch. Turkestan, läuft in das Pamirplateau aus und gipfelt im Pik Baba (6000 m).

Alais (spr. Aläh), Stadt im gleichnamigen Arrondissement im Südosten Frankreichs mit alter Kathedrale und gegen 19000 E. Industrie in Steinkohlen, Eisen, Seide. 1629 Friedensschluß, wodurch der Hugenottenführer Herzog v. Rohan dem König Ludwig XIII. sich unterwarf. A. ist das alte Alesia und war 1694 bis 1801 Sitz eines Bischofs.

Alaja, buntes Baumwollgewebe, das von deutschen und schweizerischen Firmen für die Ausfuhr nach Kleinasien und der Türkei hergestellt wird.

Alalie (griech.), Sprachlosigkeit; Alalus, der Sprachlose, eines der von Häckel „angenommenen", nicht existierenden menschenähnlichen Geschöpfe (Anthropoiden) ohne Sprachvermögen; s. Affen.

Alamannen, Alemannen, oberdeutscher Volksstamm, die alten Semnonen, welche von Nordosten herkommend, im Verein mit anderen deutschen Volksstämmen (Markomannen und Sueven), den von den Römern eroberten Boden im Südwesten des deutschen Sprachgebietes (Maingebiet, Schwaben, Elsaß und Schweiz) besetzten. Der nördliche Teil geriet 496 durch Chlodwig nach der Schlacht bei Zülpich unter fränkische Herrschaft, während der südliche Teil das selbständige Herzogtum Alamannien (s. d.) bildete. Dem Christentum wurden die nördlichen A. wie die Franken durch Chlodwigs Gemahlin, Chlotilde (s. d.) gewonnen, die südlichen durch den irischen Apostel Fridolin und die Heiligen Kolumban, Gallus und Pirminius. Fridolin begann seine Missionsthätigkeit um das Jahr 500 am Bodensee und verbreitete das Christentum bei den A. des Schwarzwaldes von dem

von ihm gegründeten Kloster Säckingen (s. d.) aus. Der hl. Kolumban und sein Schüler Gallus begannen ihre Thätigkeit um 600. Gallus gründete das nach ihm benannte Kloster St. Gallen (s. d.) und 620 die Diözese der Alamannen (Konstanz), der hl. Pirminius 724 das Kloster Reichenau (s. d.).

Alamannia in Tübingen, kath. Studentenverein, gegr. 19. Januar 1872. Wahlspruch: „In fide veritas“ (im Glauben die Wahrheit). Vereinsfarben: Schwarz weiß blau.

Alamannien, selbständiges deutsches Herzogtum vom 6. Jahrhundert an, welches nach seiner Blütezeit im 10. und 11. Jahrhundert 1096 unter die Häuser der Staufer und der Zähringer geteilt wurde. Die Staufer erhielten das eigentliche Schwabenland (Baden und Württemberg), die Zähringer die jetzigen Kantone Zürich, Thurgau und Aargau mit Burgund.

Alamannischer Dialekt (Mundart, Sprache), wird gesprochen südlich der Linie v. Pfalzburg, Weißenburg, Rastatt, Heilbronn, Hall. Die Ostgrenze bildet etwa der Lech. Die Alamannische Sprache geht durch Elsaß, Baden, Württemberg, Bayern, Schwaben bis in die Schweiz, dort als Burgundisch-Alamannisch. Hauptvertreter der berühmte Dialekt- und Volksdichter Joh. Pet. Hebel (s. d.).

Alamannische Gesetze, das älteste Volksrecht der Alamannen, welches in zwei verschiedenen Rechtsaufzeichnungen aus dem 6. und 8. Jahrhundert erhalten ist. Bekannt ist die lex alamannica (das alam. Gesetz) Dagoberts des Großen (gest. 638) als Erzieherin für das Christentum.

à la mode (franz.), nach der Mode, modisch.

Aland, 1) Nebenfluß der Elbe im Reg.-Bezirk Magdeburg. 2) Name für mehrere Arten von Fischen aus der Familie der Karpfen, auch Nerflinge genannt. Am bekanntesten ist der hierher gehörige Goldkarpfen oder Rottel und die als Zierfische in den Handel kommenden Goldfische. 3) Größte der Alandsinseln (s. d).

Alandsinseln (spr. Ohland), Gruppe von mehreren hundert Granitinseln am Eingang in den Bottnischen Meerbusen auf der Südwestseite Finlands, im Besitze Rußlands. Die befestigte Hauptinsel Aland wurde im Krimkrieg (1854) von den Engländern und Franzosen verwüstet.

Alanen, ein sarmatisches Volk in Kaukasien, berühmte Reiter und Schützen, oft genannt in der Völkerwanderung. 375 n. Chr. zerstörten sie in Verbindung mit den Hunnen das Ostgotenreich Hermanrichs. 406 brachen sie mit den Hunnen und Vandalen in Gallien und Italien ein; später (411) siedelten sie sich in Portugal an. Ein Teil aber ist in der Heimat geblieben und christlich geworden.

à l'anglaise (franz., spr. a langläs), auf englische Art.

Alania, ehemalige Metropole der Alanen (s. d.), der letzte Metropolit v. Alania wird um 1347 erwähnt. Dieselbe stand unter den Patriarchen v. Konstantinopel.

Alant (Inula Helenium), pfefferminzartige Pflanze, auch Glockenwurzel und Helenenkraut genannt, spielt unter den Volksarzneimitteln eine große Rolle, so bei Brustkrankheiten. Alantwein gilt als magenstärkend.

Alantkampfer (Helenin), wird aus der Wurzel des Alant bereitet, ist ein kräftiges Bewahrmittel bei ansteckenden Krankheiten.

Alantol, aus der Alantwurzel destillierte Flüssigkeit, wird gegen Lungenleiden verwendet.

Alanus, 1) A., abbas S. Mariae. Zusammensteller einer alten Homiliensammlung. 2) A. Flandrensis, v. Flandern, Cisterzienser, Bischof v. Auxerre, Schriftsteller des 12. Jahrhunderts, berühmter Diplomat, welcher vom Papste wie vom französischen König Ludwig VII. mit den wichtigsten Sendungen betraut wurde; Freund des hl. Bernhard und Verfasser der Lebensgeschichte desselben. Geb. im Anfang des 12. Jahrh., gest. um 1187. 3) A. ab insulis, geb. zu Lille 1114, gest. 1202, genannt Doctor universalis (der Universallehrer und Gelehrte), berühmter Theolog, Philosoph, Physiker, Geschichtschreiber und Dichter. 4) A. Linnensis, Karmeliter, Schriftsteller und berühmter Prediger, geb. zu Lynn in der englischen Grafschaft Norfolk, lehrte in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, ausgezeichneter Bekämpfer der Wiklefiten (s. Wiklef). 5) A. de podio, Cisterzienser, im 12. Jahrh., Schriftsteller und Verteidiger des kath. Glaubens gegen die Waldenser und Albigenser. 6) A. de rupe (de la Roche), Dominikaner aus der Bretagne, geb. ca. 1428, gest. 1475. 1470 ward er in Rostock als Lehrer der Theologie angestellt, hervorragender Marienprediger und Verbreiter des Rosenkranzgebetes durch Wort und viele Schriften. 6) A., Abt v. Tewkesbury, gest. 1202, Lebensbeschreiber des hl. Thomas v. Canterbury (s. d.).

Alanus Guilelmus, s. Allen, Kardinal.

Alarcon oder **Alarcos,** Stadt in der spanischen Provinz Cuenca; 1195 Niederlage Alfons' VIII. durch die Mauren.

Alarcon y Mendoza, Juan Ruiz de, fruchtbarer, origineller, spanischer Dichter, gest. 1639 in Madrid. Er schrieb Dichtungen aller Gattungen und erzielte besondere Erfolge als Schöpfer des Charakterlustspiels.

Alard, gelehrter Humanist zur Zeit der Reformation, aber gewandter Gegner derselben, geb. zu Amsterdam, gest. 1544 zu Löwen.

Alarich, König der Westgoten, 376 410, berühmter Kriegsheld gegen das ost- und weströmische Reich, fiel mehrere Male in Italien ein und plünderte nach der Ermordung Stilichos, seines tapfersten Gegners, 410 Rom, wobei er jedoch die Kirche der hl. Petrus und Paulus verschonen ließ. Bei der Vorbereitung zu einem Zuge nach Afrika starb er bei Cosenza in Unteritalien. Seine Leiche soll im Flußbett des Busento beigesetzt worden sein. A. und seine Westgoten (s. d.) waren um 370 durch Kaiser Valens der arianischen Irrlehre zugeführt worden.

Alarm (franz.), unvorhergesehener, außerordentlicher, plötzlicher und möglichst schleuniger Zusammenruf der Truppen zu gefechtsbereitem Ausmarsch durch Generalmarsch mit Horn-,

Trommel-, Trompeten-, Kanonen- oder anderen Signalen. **Alarmieren**, beunruhigen.

Alarmplatz ist der Platz, welcher zur Sammlung der durch Alarm berufenen Truppen vorher bestimmt worden ist.

Alaska (Aliaska, Alaschka), 1) Halbinsel im Nordwesten Amerikas, 2) Staat und Gebiet (Territorium) der Vereinigten Staaten Nordamerikas am Großen Ozean und Beringmeer mit der Hauptstadt Sitka. Außer der Halbinsel A. gehören auch die vorgelagerten Aleuten und Beringinseln zu dem Gebiet. A. war bis 1867 als Russisch-Amerika bekannt, in welchem Jahre es gegen 7200000 Doll. an die Vereinigten Staaten abgetreten wurde. A. ist doppelt so groß wie das Deutsche Reich, aber wenig bevölkert, es zählt nur 32000 E. meistens Eskimos und Indianer. Das Klima bietet 9 Monate Winter, so daß der Getreidebau unmöglich ist. Die Gebirge sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. Das Land ist reich an vor wenigen Jahren aufgefundenen Goldfeldern am Klondike (spr. Klondeik), Nebenfluß des Yukon-Flußes. Außerdem sind wichtig die Fischerei (Lachsfang) und die Jagd auf Pelztiere, welche gegen eine Pacht von 317500 Doll. an eine Gesellschaft (**Alaskakompagnie**) vergeben ist. Neuerdings sind Grenzstreitigkeiten wegen des angrenzenden Britisch Nordamerika (Kanada) mit England entstanden, das auch schon früher die Fischereiberechtigung im Beringmeer für sich in Anspruch nehmen wollte. 3) Apostolische Präfektur (Jesuiten) mit der Residenz in Juneau, zugeteilt der nordam. Kirchenprovinz Oregon, Diözese Vancouverinsel.

à la suite (franz., spr. alaswit), im Gefolge: Offiziere à. l. s., die einem Truppenteile als überzählig (außeretatsmäßig) zugeteilten Offiziere.

Alatau, Name für drei Gebirgszüge in den russisch-chinesischen Grenzgebieten, 1) der Dsungarische oder Cisilische A. diesseits des Iliflußes mit dem „Siebenstromlande" oder dem „Sibirischen Italien", 2) der Transilische A., 3) der Kusnezkische A. — **Alatauischer Bezirk und Kreis**, das Gebiet der „Großen Kirgisenhorde" und der „Schwarzen Kirgisen" unter russischer Herrschaft, Festung Wernoibe.

Alatri, (Mittelitalien, Patrimonium Petri, Kirchenstaat), 1) Bistum, unmittelbar dem hl. Stuhl unterstehend, 22000 K., 112 Priester, 16 Pfarreien. 2) Stadt im Kreis Frosinone der italienischen Provinz Rom, Sitz des Bischofs, 5500 E. Viele Tuchfabriken.

Alaune, die Produkte chemischer Verbindungen (sog. Doppelsalze) von Sulfaten (durch Verbindung mit Schwefelsäure gebildete Salze) der Metalle aus der Eisengruppe (Aluminium, Eisen, Mangan, Chrom) mit Sulfaten der Alkalimetalle (Kalium, Natrium, Ammonium, Cäsium, Lithium, Rubidium). Je nach der Zusammensetzung spricht man daher von Kali-, Natron-, Ammoniak-, Eisen- u. s. w. Alaun. A. werden diese Produkte genannt, weil sie alle eine ähnliche (analoge) Zusammensetzung und Kristallform wie der gewöhnliche, im folgenden besprochene **Kalialaun** aufweisen. Dieser ist nämlich immer gemeint, wenn man von A. als Handels- oder Industrieartikel spricht. Der A. ist eine kristallisierte, farblose, in Wasser lösliche Verbindung von schwefelsaurer Thonerde (bezw. dessen Metall Aluminium) mit schwefelsaurem Kali und besteht aus 9,95 Proz. Kali, 10,83 Proz. Thonerde, 33,71 Proz. Schwefelsäure und 45,51 Proz. Wasser, das zur Bildung der Kristalle notwendig ist (daher Kristallwasser genannt). A. kommt in der Natur nur selten vor, dagegen bietet die Herstellung desselben auf künstlichem Wege aus den sog. Alaunerzen, welche den fertigen Alaun oder alle Bestandteile dazu enthalten, den Alaunwerken (A.-Siedereien) geringe Schwierigkeiten. Die **A.-Erze**: A.-Erde (Thonerde), -Schiefer, -Stein (Alunit) brauchen nur verwittert, ausgelaugt bezw. geröstet zu werden, um unter Zusatz von schwefelsaurem Kali A. gewinnen zu können. Auch Lava, Thon, Feldspat, Bauxit, Hochofenschlacke u. a. werden zur **A.-Fabrikation** verwendet. Da alle diese Materialien mehr oder weniger eisenhaltig sind und ein Teil der zur Verarbeitung nötigen Schwefelsäure sich mit dem Eisen zu Vitriol (schwefelsaures Eisen) verbindet, wird Eisenvitriol als Nebenprodukt gewonnen. Die **Alaun-Industrie** ist überall ausgebildet, wo die Materialien dazu vorhanden sind, in Deutschland erst seit 1807. Von der Gesamtproduktion, die gegen 200000 Ztr. beträgt, fabriziert Deutschland und Oesterreich allein gegen 120000 Ztr. Die meisten A.-Werke befinden sich in der Nähe von Braunkohlenlagern, aus denen A.-Erde gewonnen wird (so z. B. in Böhmen, Schlesien, Sachsen, Belgien, England und Frankreich), ferner in der Nähe von A.-Schiefer- (Schwefelkies führende Thonschiefer-) Lagern (so z. B. in Skandinavien, am Harz, im Fichtelgebirge und am Niederrhein) und dort, wo Alaunstein (Alunit) vorkommt, wie in der Nähe von Tolfa, im **päpstlichen Kirchenstaat**, wo bereits im 15. Jahrhundert A.-Werke bestanden. Von Tolfa kommt heute noch der beste A. (**Römischer A.**) in den Handel. Die **industrielle Verwendung** des A., wobei dessen Gehalt an Thonerde das wirkende Mittel ist, ist eine vielseitige: in der Farben- und Lackindustrie, Färberei, Zeugdruckerei und Weißgerberei als Beizen, in der Papierfabrikation als Leimzusatz, ferner zum Imprägnieren von Stoffen, Fellen, Häuten, um sie vor Fäulnis oder Feuer zu schützen, zum Klären von Flüssigkeiten, Abwässern u. s. w. — In der Arzneikunde gehört der Alaun zu den blutstillenden und adstringierenden (s. d.) Mitteln. **Alaunmehl** heißt der in ganz kleinen Kristallen in den Handel kommende A. — **Gebrannter Alaun**, der durch Erhitzung gewonnene und seines Kristallwassers beraubte, weiße Rückstand des Kalialaun. — **Konzentrierter Alaun** = schwefelsaure Thonerde.

Alava, eine der drei baskischen Provinzen Spaniens, gebirgig, wohlangebaut; Obst, Wein, Flachs, Holz, Eisen, Kupfer und Salz. Die

Bewohner traten mit den anderen Basken für ihre Reservatrechte (fueros) mit den Waffen unter Don Carlos auf. Hauptstadt ist Vittoria.

Alb, 1) die Rauhe oder die Schwäbische Alb, als Fortsetzung des Schweizer Jura auch Schwäbischer Jura genannt. Romantisches, vielbesuchtes Gebirge in Württemberg zwischen Rhein, Neckar und Donau (mit den Burgen Lichtenstein, Hohenzollern, Teck, Achalm, Neuffen, Rechberg und Hohenstaufen). Gipfelt im Oberhohenberg 1012 m. Tropfsteinhöhlen mit zahlreichen urgeschichtlichen Ueberresten. 2) Name zweier Zuflüsse des Rheins in Baden.

Alba, Ferdinand Alvarez v. Toledo, Herzog von, geb. 1508, gest. 11. Dezember 1582 zu Madrid, berühmter Staats- und Kriegsmann unter Kaiser Karl V. und Philipp II. v. Spanien, denen er 1524—1582 diente, ohne eine Schlacht zu verlieren oder einen Ueberfall zu erleiden. Er focht in Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland, Afrika. Am bekanntesten ist er in Deutschland geworden durch seine Siege im Schmalkaldischen Krieg (s. d.) namentlich bei Mühlberg 1547 für Karl V. und durch seine Statthalterschaft in den, unter den calvinischen Führern Egmont und Hoorn empörten Niederlanden 1569 bis 1573. Er war ein strenger, treuer Soldat und unerbittlicher Politiker, den manche als blutdürstiges Ungeheuer darstellen, ein Schicksal, das viele mit ihm teilen, welche die Revolution mit den Waffen bekämpfen mußten. Indessen war er trotzdem kein Bluthund und hat in dem revolutionären Holland jedenfalls viel milder „gehaust“, weniger Blut vergossen und weniger Güter eingezogen, als seine protestantischen Zeitgenossen König Heinrich VIII., Elisabeth und Cromwell in England. Sehr bezeichnend für die „Grausamkeit“ des Herzogs Alba ist, daß er in einem Briefe an den König die Gemahlin des Aufrührers Egmont seiner Gnade empfiehlt, da „ihr Mann doch früher dem Staate große Dienste geleistet habe“.

Alba oder **Albe** (lat.), ein großes weißes, den ganzen Körper bedeckendes Aermelgewand (vestis alba), welches als Amtskleid der Geistlichen galt und sich unter den Meßgewändern in der kathol. Kirche bis heute erhalten hat, als Sinnbild der durch das Blut Christi erworbenen Reinheit und Heiligkeit, welche den Diener Gottes auszeichnen soll. Auch die anglikanische Kirche (s. d.) hat die Alba noch beibehalten. In der ersten christlichen Zeit trugen nicht nur die Geistlichen, sondern auch die Neugetauften (Neophyten) die Alba. Die hl. Taufe wurde nämlich damals in den meisten Fällen nicht Kindern, sondern erwachsenen Personen gespendet, und zwar gewöhnlich durch Untertauchen am Vortage (Vigilie) vor Ostern. Sobald die Täuflinge dem Wasser entstiegen, wurde ihnen ein weißes Gewand angezogen, welches sie am Sonntag darauf wieder ablegten; daher wurde dieser Sonntag Dominica in albis (Weißer Sonntag) genannt. Nachdem sich das Christentum ausgebreitet hatte, ließ man die Täuflinge, welche jetzt immer häufiger noch Kinder waren, nicht mehr so lange auf die hl. Taufe warten, aber man bewahrte zum Andenken an frühere Zeiten einige Gebräuche, so das Auflegen des weißen Tuches bei der Taufe. Jetzt werden an diesem Tage die Kinder, welche bald der Schule entwachsen sind und in das Leben hinaustreten, durch Erneuerung des Taufbundes und Empfang der hl. Kommunion gleichsam in die Zahl der Erwachsenen aufgenommen. Auch wurde vielfach die löbliche Sitte der weißen Kleidung und Schmückung bei den Kindern beibehalten.

Alba, häufig vorkommender Städtename in Spanien, Gallien und Italien; am meisten bekannt ist Alba longa, das lange Alba, die Mutterstadt Roms; jetzt gänzlich verschwunden, sie lag in der Nähe des späteren Franziskanerklosters Palazzolo, jetzt Albano (s. d.).

Alba (Pompeja), Oberitalien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Turin, 128000 K., 313 Priester, 95 Pfarreien. 2) Kreis in der Provinz Cuneo. 3) Kreishauptstadt daselbst mit 9000 E. Schöner Dom, Kirchen und Schlösser mit Altertümern, Bischofssitz, Weinbau, Seidenspinnerei, Handel.

Alban, 1) der heilige, der erste Märtyrer Englands, entstammte einem angesehenen römischen Geschlechte. Er kam unter der diokletianischen Verfolgung nach England, wurde als Christ erkannt, zuerst gegeißelt und dann am 22. Juni 303 enthauptet. — 2) A., der heilige, kam von der Insel Naxos nach Gallien und erlitt im Jahre 405 in Mainz den Martertod, woselbst er auch begraben wurde (St. Albanskirche daselbst).

Albanesen, die Nachkommen der alten Illyrier und Bewohner des heutigen Albanien (s. d.). Außerdem leben sie in größerer Anzahl in Süditalien und Sizilien (100000), in Griechenland (250000), in der übrigen Türkei, Montenegro, Bulgarien, Slavonien, Dalmatien. Ihre Gesamtzahl wird auf 2 Mill. geschätzt, wovon etwa 1¼ Mill. auf Albanien entfällt. Der Religion nach sind sie teils römisch-, teils griechisch-katholisch, teils mohammedanisch. Sie selbst nennen sich Schkipetaren, die Türken Arnauten. Die A. reden eine eigene (indogermanische) Sprache, welche zwei Mundarten aufweist, die der beiden Hauptstämme (Tosken und Gegen). Sie sind ein kriegerisches Volk, aber als räuberisch, grausam, treulos und meuterisch gefürchtet. Ein höchst barbarisches Bild für Europa bieten die zahllosen Opfer der Blutrache (s. d.) und die in den Kampf ziehenden albanesischen Frauen, welche den Feinden die Köpfe abschneiden. Die Zugehörigkeit zur Türkei ist immer nur eine lose, da die einzelnen Stämme sich eigentlich selbst regieren und mit dem türkischen Statthalter (Wali) nur durch Vertrauenspersonen verkehren, welche demselben für das gute Verhalten des Stammes garantieren. 1479 sind die A. türkisch geworden, nachdem sie vorher 100 Jahre lang (namentlich unter Skanderbeg, s. d.) im Verein mit den christlichen Ungarn heldenmütig gegen die Türken gekämpft hatten. Von diesen wurden nun die kriegslustigen A. zu allen Gewaltthätigkeiten, Räubereien und Plündereien benutzt,

wobei ihnen völlig freie Hand gelassen wurde. Dadurch kam es, daß Christentum, Stammesgefühl und die Erinnerung an ihre christliche Vergangenheit immer mehr schwanden. Die christlichen A. sind im griechischen Freiheitskriege (1821—29), in dem die mohammedanischen A. auf Seite der Türken und die christlichen auf Seite der Griechen fochten, sehr zusammengeschmolzen und beinahe aufgerieben worden. Die mohammedanische Mehrheit begann nun, ihre kriegerische Wildheit, Raub- und Selbständigkeitssucht gegen die Türkei zu kehren, jedoch wurden ihre zahlreichen Aufstände stets blutig unterdrückt. — In neuerer Zeit bilden die A. fortwährend ein beunruhigendes Moment in der orientalischen (türkischen) Frage, dadurch daß sie die durch den Berliner Kongreß (1878) festgesetzten Grenzabtretungen an Serbien und Montenegro ebenso wenig anerkennen wollen, wie die volle Unterthänigkeit unter die Türkei. Mit den Waffen widersetzten sie sich 1879/80 der Gebietsabtretung und 1887 der türkischen Steuerpolitik. Als ihre Hauptfeinde betrachten sie die Griechen, welche im letzten griechisch-türkischen Kriege (1897) viel von ihnen zu leiden hatten; s. Albanien.

Albani, eine der reichsten und berühmtesten Fürstenfamilien des päpstlichen Rom, im 15. Jahrh. aus Albanien eingewandert. 1) Giovanni Francesco, bestieg 1700 als Clemens XI. (s. d.) den päpstlichen Stuhl, 2) Annibale, geb. 1682, gest. 1751 als Bischof von Urbino, berühmter Gelehrter und Kunstfreund, 3) Alessandro, des vorigen Bruder, geb. 1692, gest. 1779, Kardinal und Diplomat im alten deutschen Reich, war (1744—48) Nuntius in Wien, Dresden, Frankfurt a. M., hatte bei einigen Papstwahlen bedeutenden Einfluß, berühmt durch seine unter Mithilfe von Winckelmann, Mengs u. a. entstandenen, großartigen Kunstsammlungen von antiken Statuen, Büsten, Säulen, Urnen, Reliefs und Inschriften in seinem Palaste (Villa Albani), 4) Giovanni Francesco, geb. 1720, gest. 1809 als Kardinal, war besonders thätig für die Wiederherstellung des Jesuitenordens und Hauptgegner der Jansenisten, 5) Giuseppe, geb. 1750, gest. 1834 als Kardinal, hervorragender Diplomat. Er war ein großer Freund Oesterreichs. Seine aufgefangenen Briefe gaben Frankreich Gelegenheit, den Waffenstillstand zu brechen und Rom zu besetzen. Mit dessen Bruder Filippo (gest. 1852) erlosch die Familie. Die Villa Albani ist 1866 durch Kauf in den Besitz der fürstlichen Familie Torlonia übergegangen, der übrige Besitz an den Fürsten Chigi.

Albanien, westlichste Gebirgslandschaft und Provinz der europäischen Türkei, im Süden von Montenegro, am adriatischen Meer, gegen 19000 qkm mit etwa 1¼ Million E., Albanesen (s. d.) genannt, wovon der vierte Teil noch Christen sind. Hauptstädte Skutari im Norden, Janina im Süden. — In kirchlicher Beziehung ist A. eingeteilt in: 1) Erzdiözese Durazzo (Dyrrhachium), dem hl. Stuhl unmittelbar unterstellt (Residenz in Delbenisti), 2) Erzdiözese Scopia (Ueskiip), seit dem 5. Jahrh., dem hl. Stuhl unmittelbar unterstellt, 3) Kirchenprovinz (Erzdiözese) Skutari seit dem 4. Jahrh. mit den Diözesen: 4) Alessio seit dem 14. Jahrh., Residenz in Calmeti, 5) Pulati seit dem 9. Jahrh., Residenz in Giovagni, 6) Sappa seit dem 11. Jahrh., Residenz in Nensciati. Als Missionäre sind besonders Franziskaner thätig.

Albano, Mittelitalien, 1) Suburbikarisches (in der Umgebung der Stadt Rom gelegenes) Bistum in der Kirchenprovinz Rom, regiert von einem der sechs in Rom residierenden Kardinalbischöfe. 32000 K., 132 Priester, 11 Pfarreien. 2) Stadt daselbst, am Fuße des Albanergebirges. Kathedrale des Kardinalbischofs (seit 1896 Titelkirche des Kardinals Verga) mit 7000 E. Viele Villen römischer Vornehmen und Sommerfrischen der römischen Priesterkollegien. Weinbau, Altertümer. In der Nähe der Albanersee, die Steinbrüche für den zu Prachtbauten verwendeten grünlichen Albanerstein (Peperino) und das päpstliche Schloß Castel Gandolfo (s. d.).

Albans, Saint, früher Verulam, englische Stadt in der Grafschaft Hertford mit gegen 10000 E., Got. Kirche, Geburtsort des Baco v. Verulam (s. d.).

Albany (spr. olbene), Diözese in der Kirchenprovinz New-York, 112000 Kath., 145 Priester, 115 Kirchen und 43 Kapellen; 8 Pfarreien für Katholiken deutscher Zunge nämlich: in Albany selbst: 1) Heilig-Kreuz. 2) Unsere Liebe Frau v. d. Engeln. 3) Maria Hilf; 4) in Amsterdam St. Joseph; 5) in Averill Park, Renselaer Co. St. Heinrich; 6) in Saratoga Springs St. Clemenshaus, Kloster der Redemptoristen; 7) in Schenectady St. Joseph; 8) in Troy St. Lorenz.

Albany, 1) Küstenstrich im östlichen Teil der Kapkolonie mit 4364 qkm und 24000 E., Hauptstadt Grahamstown mit 5000 E. 2) Fluß in Britisch Nordamerika (Kanada), welcher in den Jamesgolf der Hudsonsbai einmündet. 3) Herzöge von A. heißen die männlichen Nachkommen des Prinzen Leopold von England (gest. 1884), des vierten Sohnes der Königin Viktoria.

Albany, als Städtename, 1) Hauptstadt des nordamerikanischen Staates New-York, gelegen am Hudson und an der Einmündung des Eriekanals und des Champlainkanals in denselben, 230 km oberhalb New-York, Knotenpunkt von 5 Eisenbahnen, 95000 E., 60 Kirchen verschiedener Konfessionen, unter ihnen die katholische Kathedrale am bemerkenswertesten; an 1300 gewerbliche Betriebe mit 15000 Arbeitern, Albany-Universität, Staatsbibliothek, Sternwarte u. s. w. 2) Hauptort der Grafschaft Linn im nordamerik. Staate Oregon, über 3000 E. 3) Hauptort der Grafschaft Dougherty im nordamerik. Staate Georgia, über 4000 E. 4) Hafenstadt an der Südküste von Westaustralien, Station verschiedener Postdampferlinien, Leuchtturm, 3000 E.

Albarracin, Spanien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Saragossa; s. Teruel. 2) Stadt in der span. Provinz Teruel mit 2000 E.

Bischofsitz. Bekannte Wollenfabrikate (Albaracines).

Albatros, riesiger Schwimmvogel von 3–4 m Flugweite, in den südlichen Meeren. Mit erstaunlicher Kraft und Ausdauer durchfliegt er selbst im Sturme die weitesten Strecken. Daher A. auch Schiffsname.

Albedo (lat.), in der Naturlehre das Vermögen eines Körpers, auf ihn fallendes Licht zurückzustrahlen (reflektieren).

Albemarle (engl., spr. olbemarl), englischer Herzog- und Grafentitel.

Albendorf, Schlesien, Diözese Breslau, Archipresbyterat Landeshut, Grafschaft Glatz, Kr. Neurode, berühmter Wallfahrtsort mit wunderthätigem Marienbild in der dem Tempel von Jerusalem nachgebildeten Kirche (von Baron von Osterberg gestiftet), Kalvarienberg hat 18 Thore (nach denen von Jerusalem benannt), 89 Betstationen, jährlich 150–180000 Wallfahrer aus Schlesien, Böhmen und Mähren. Die Wallfahrt ist bis zum Jahre 1218 nachweisbar. 1700 Einwohner, meist Katholiken.

Albenga, Italien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Genua, 98600 Seelen, 493 Priester, 167 Pfarreien, 2) Kreis daselbst in der ital. Provinz Genua, 3) Hauptstadt daselbst mit 4700 E., an der Meeresküste, Bischofssitz, Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert.

Alberdingk-Thijm (spr. Taim), 1) Joseph Albert, geb. 1820, gest. 1889 zu Amsterdam als Professor der Kunstgeschichte. Verleger und Begründer des „Tijd", des Hauptorgans der Katholiken in Holland und zugleich Dichter, gelehrter Kunsthistoriker und vorzüglicher Schriftsteller. War seit 1855 Herausgeber der kath. Zeitschrift „De Dietsche Warrande". 2) Paul, geb. 1827, Bruder des vorigen, katholischer Geschichtsforscher und Professor an der Universität Löwen. Bekannt durch seine preisgekrönte Schrift über die Geschichte der Wohlthätigkeitsanstalten in Belgien von Karl dem Großen bis zum 16. Jahrhundert", welche neben Ratzinger's Geschichte des kirchlichen Armenwesens und des Jesuitenpaters Ehrles Beiträgen den Kirchenfeinden beweist, wie wohl geordnet, umfassend und individualisierend (den besonderen Verhältnissen der Bedürftigen angepaßt) die kirchliche Armenpflege des „katholischen" Mittelalters war und wie wenig berechtigt die gegen dieselbe namentlich von Seiten der „Inneren Mission" der Protestanten erhobenen Vorwürfe sind.

Alberich, graubärtiger Zwerg der deutschen Heldensage, der auch als König des Zwergvolkes dargestellt wird. Er besitzt die Tarnkappe, welche ihn unsichtbar macht und ihm die Kraft von 12 Männern verleiht.

Alberich I. und II., zwei italienische Gewalthaber im 10. Jahrhundert, Bedränger der Päpste ihrer Zeit. Der Sohn Alberichs II. wurde im Jahre 955 selbst zum Papste gewählt als Johann XII. (s. d.).

Albero v. Montreuil, geb. 1080, Erzbischof von Trier, 1131—1152, aus vornehmer Familie Lothringens, ein wahrer Reformator der Kirchenzucht in seinem Sprengel und eifriger Vorkämpfer für die Ideen und das Werk des Papstes Gregor VII. (s. d.). Er erhob die Trierer Kirche zu einer der angesehensten des Reiches.

Alberoni, Giulio, geb. 1664 bei Parma als Sohn eines armen Winzers, gest. 16. Juni 1752, trat in den geistlichen Stand und wurde Kardinal, dann berühmter Diplomat und Politiker, unter Philipp V. Minister von Spanien, das er in wenigen Jahren von Grund aus reorganisierte, wurde aber 1719 wegen seiner hochfahrenden und kostspieligen Politik gestürzt. A. wollte sogar, nachdem Spanien von England, Frankreich, Oesterreich und Holland mit Krieg überzogen war, die Revolution in Ungarn, die Türken und die Schweden gegen Oesterreich aufbieten. Papst Clemens XI. ließ ihn richten und zu vierjähriger Klosterbuße verurteilen. Innocenz XIII. begnadigte ihn 1723.

Albers, Bruno, Benediktiner der Beuroner Kongregation, geb. 29. Juni 1866 zu Adenau (Rheinpr.), seit 1888 Ordensmann; ist durch zahlreiche geschichtliche Arbeiten und Studien in weitesten Kreisen bekannt geworden. Wirkt gegenwärtig als Professor auf Monte Cassino, dem Mutterkloster aller Benediktinerabteien.

Albert, Vorname, gleichbedeutend mit Adalbert, Albrecht, die oft abwechselnd für dieselbe Person gebraucht werden. Namensfest 23. April.

Albert, der heilige, Bischof v. Lüttich 1191—1192, ermordet von Anhängern seines simonistischen (unrechtmäßigen) Gegenbischofs zu Rheims 1192. Reliquien zu Brüssel; sein Fest ist am 26. Nov.

Albert, der selige, Patriarch v. Jerusalem, ermordet 14. Sept. 1214, früher (seit 1185) Bischof v. Vercelli, getreuer Vermittler zwischen den Päpsten Clemens III., Coelestin III., Innocenz III. einer- und Kaiser Friedrich I. und Heinrich VI. andererseits. Im Jahre 1201 wurde er Patriarch v. Jerusalem und erwarb sich in Palästina bei Türken wie bei Christen großes Ansehen. Er wurde 1214 bei einer Prozession am Feste Kreuz Erhöhung von einem Italiener, dessen Lebenswandel er gerügt hatte, erdolcht. Er gab der bereits bestehenden Gesellschaft vom Berge Karmel auf deren Bitten eine kurze und strenge Regel, welche von den Päpsten approbiert und später vermehrt wurde. Er wird im Karmeliterorden seit dem 16. Jahrh. sehr verehrt. Die Verehrung wurde kirchlich bei Revision des Ordensbreviers 1672 bestätigt; sein Fest ist am 8. April.

Albert II, der 18. Erzbischof v. Magdeburg, 1205–1232, aus dem gräflichen Geschlecht Käfernburg, griff oft und mit Erfolg in die Zeitgeschichte ein, thätiger Vorfechter der Sache Friedrichs II., bevor dieser mit dem hl. Stuhle in die ärgste Spannung geriet. Er erbaute den jetzigen Dom zu Magdeburg, förderte Klerus und Ordenswesen und war von seinen Diözesanen sehr geehrt und geliebt.

Albert II., Bischof v. Lübeck, 1466–1489, aus dem adeligen Geschlechte Krummendick, bekannt durch seine Freigebigkeit und Pracht-

liebe, baute und verschönerte viele Kirchen, Verfasser einer Chronik der Bischöfe v. Lübeck.

Albert v. Aachen, Verfasser einer Geschichte der Kreuzzüge bis zum Jahre 1121.

Albert (Albrecht) v. Appeldern, Apostel und Bischof der Livländer gest. 1229. Begründer der Stadt Riga im Jahre 1201 und des Schwertordens 1202. Stammt aus Bremen, wo er bis 1199 Domherr war.

Albert v. Behaim, im 13. Jahrh., von adeliger Herkunft, hochbegabter und geschäftsgewandter Prälat, Domherr in Passau, Archidiakon in Lorch, 1255 Domdechant in Passau, berühmter Vorkämpfer des päpstlichen Stuhles gegen die Bedrängung der Kirche durch Kaiser Friedrich II., gest. 1260.

Albert v. Metz, Benediktiner im 11. Jahrh., Geschichtschreiber über die Zeit 1002–1018.

Albert v. Stade, Chronist des 13. Jahrh., Benediktiner, Abt im Marienkloster zu Stade, gest. um 1260.

Albert v. Straßburg, 1) Chronist des 14. Jahrh., ein Laie. 2) Dominikaner, wird als Verfasser eines theologischen Lehrbuches genannt, welches andere dem sel. Albertus Magnus, wieder andere dem hl. Bonaventura zuschreiben.

Albert, Friedrich August, König v. Sachsen (Katholik), geb. 23. April 1828, vermählt seit 18. Juni 1853 mit Prinzessin Carola v. Wasa (geb. 5. Aug. 1833 als Tochter des Prinzen Gustav von Wasa und der Prinzessin Luise von Baden), bestieg den Thron am 29. Okt. 1873 nach dem Tode seines Vaters König Johann. Kämpfte als Prinz mit Auszeichnung beim Sturm auf die Düppeler Schanzen 13. April 1849, war im deutschen Kriege von 1866 Kommandant der gesamten sächsischen Armee, wurde dann Kommandeur über das sächsische, nunmehr 12. Armeekorps. Im deutsch-französischen Kriege trug er mit den Sachsen viel zur Entscheidung der Schlacht bei Gravelotte durch die Erstürmung von St. Privat (18. August) bei. Darauf erhielt er das Oberkommando über die vierte deutsche, die Maas-Armee, schlug am 30. August die Armee Mac Mahons bei Beaumont und nahm hervorragenden Anteil an der Entscheidung bei Sedan (1. Sept.) und an der Belagerung v. Paris (Einnahme des Montmartre). Nach dem Frieden wurde er zum Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion und zum Generalfeldmarschall ernannt; auch von Kaiser Alexander II. v. Rußland erhielt er den Marschallstab. Die Feier des silbernen Regierungsjubiläums des allverehrten sächsischen Königspaares im Jahre 1898 gab der Verehrung sowohl der sächsischen Landeskinder wie aus allen deutschen Landen für den Heldenkönig und seine Gemahlin innigsten Ausdruck. Die Ehe ist kinderlos.

Albert, Eduard, Prinz v. Wales, geb. 9. Nov. 1841, vermählt seit 10. März 1863 mit Prinzessin Alexandra v. Dänemark, Kronprinz v. England, ältester Sohn der Königin Viktoria und des Prinz-Gemahls Albert (Anglikaner).

Albert, Franz August Karl Emanuel, Prinz-Gemahl (Prince Consort) v. Großbritannien, Herzog zu Sachsen, geb. 26. Aug. 1819, vermählt seit 10. Febr. 1840 mit Königin Viktoria v. England, gest. 14. Dezbr. 1861. Vater von 9 Kindern (Protestant). War wegen seiner hervorragenden sozialen Thätigkeit äußerst beliebt.

Albert, Honorius Karl, Fürst zu Monaco, geb. 13. Nov. 1848 (Katholik).

Albert, Eugen d', Komponist und Pianist, geb. 1864 in Glasgow, ausgebildet u. a. von Liszt, bekannt durch seine zahlreichen Kunstreisen in Deutschland und im Ausland. Lebt in Berlin.

Albert, Jos., Photograph, Erfinder der Albertotypie (Lichtdruckverfahren), geb. 1825 zu München, gest. 1886 ebendaselbst.

Albert-Eduard-Njansa-See, einer der drei großen Seen Zentralafrikas, Quellsee des Nil, entdeckt 1876 durch Stanley, gehört teils zum Kongostaat, teils zur englischen Interessensphäre.

Albert-Njansa-See, einer der drei großen Seen in Zentralafrika, Quellsee des Nil, entdeckt 1864 von Baker, gehört zur englischen Interessensphäre.

Albert, Saint, Britisch Nordamerika (Kanada), Diözese der Kirchenprovinz St. Boniface, 15000 Seelen, 32 Kirchen, 40 Priester (Oblaten).

Alberti, 1) Leone Baptista, italienischer Künstler, Dichter, Musiker, Maler, Architekt und Gelehrter, geb. 1406, gest. 1472. Er war Priester und Doktor der beiden Rechte. 2) A., Mariotto (auch Albertinelli), gest. 1515, berühmter Maler (Himmelfahrt Mariä im Berliner Museum, Heimsuchung Mariä und Elisabeths in den Uffizien zu Florenz, Vermählung der hl. Katharina im Hofmuseum zu Wien u. a.).

Albertia in Regensburg, kathol. Stud.-Verein, gegr. als akadem. Verein „Albertina" am 21. Nov. 1886, umgewandelt in den kathol. Stud.-Verein „Albertia" am 17. Dezbr. 1892. Wahlspruch: Furchtlos und treu! Vereinsfarben: Rot–weiß–gold.

Albertini, Franz, Jesuit, Theologe, geb. 1542, gest. 1619 in Neapel. In seinen Hauptwerken sucht er besonders die Philosophie im Dienste der theologischen Spekulation zu verwerten. Seine Schrift über die Schutzengel ist in verschiedene Sprachen übersetzt worden.

Albertinische Linie, der jüngere, seit 1806 königliche Zweig des sächsischen Regentenhauses Wettin, der ältere Zweig ist die Ernestinische Linie (s. d.). Die Trennung des Hauses in diese beiden Linien wurde begründet durch den Leipziger Vertrag der beiden Regentenbrüder Ernst und Albert (Albrecht der Beherzte, s. d.) vom 26. Aug. 1485. Im 16. Jahrhundert fielen beide Linien der Glaubensneuerung Luthers zu. Die Albertinische Linie aber, welche seit 1547 die sächsische Kurwürde besaß, kehrte 1697 unter Friedrich August zur katholischen Kirche zurück und herrscht heute im Königreich Sachsen.

Albertinus, Aegidius, ein fruchtbarer geistlicher Schriftsteller von ernster Denkungsweise und strengsittlichem Charakter im Dienste

des bayrischen Fürstenhauses, Hofratssekretär, Bibliothekar, Hof- und Geistl. Staats-Sekretarius, geb. 1560 zu Deventer, gest. 1620 zu München. Er verband mit vielseitiger Bildung eine leichte Darstellungsgabe, vermöge deren er eine große Anzahl volkstümlicher Schriften von kulturgeschichtlichem Interesse verfaßte. Der von ihm nach dem Spanischen des Mateo Alemann bearbeite Roman „Gusman von Alfarache" ist das Vorbild der späteren deutschen Schelmenromane geworden.

Albertrandy, Jean Baptiste, Jesuit, geb. 1731, gest. 1808. Berühmt als Geschichtschreiber Polens und als Herausgeber umfangreicher Urkundensammlungen aus römischen und schwedischen Archiven.

Albertsbahn, Eisenbahn von Dresden durch den Plauenschen Grund nach Tharandt, gebaut 1854.

Albertus Magnus, Albert der Große v. Köln, aus dem ritterlichen Geschlecht v. Bollstädt bei Lauingen a. d. Donau, berühmtester und fruchtbarster der Philosophen, Theologen und Schriftsteller deutscher Abstammung im Mittelalter, Dominikaner und Bischof v. Regensburg, geb. 1193 zu Lauingen, gest. 1280 zu Köln, selig gesprochen i. J. 1622 von Papst Gregor XV. Er besaß die vielseitigste Bildung, schon seine Zeitgenossen nannten ihn den Universalgelehrten und Universallehrer (Doctor universalis) und Generalprofessor (Lectorgeneralis). Er war der Lehrer des großen Theologen St. Thomas v. Aquin. Er verbreitete die aristotelisch-scholastische Philosophie, indem er die unverfälschte Lehre des Aristoteles mit dem überkommenen abendländischen Wissensschatz verband, die aristotelischen Ideen dem Christentum dienstbar machte und weiterbildete. In der Gottesgelehrtheit ist A. M. besonders hervorragend als spekulativer Theologe, Schrifterklärer, Prediger und erbaulicher Schriftsteller. Groß und von den Fachgelehrten der Neuzeit sehr bewundert sind seine Kenntnisse und Forschungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet, namentlich in der Botanik. A.s, für die damalige Zeit ungewöhnlichen Kenntnisse in der Physik, Chemie und Mechanik brachten ihn in den Verdacht der Zauberei, und vielfache Sagen haben sich an seinen Namen geknüpft. (Vergl. Albertus M. in Geschichte und Sage. Köln 1880 J. P. Bachem. Bearbeitet im Auftrage der Rheinischen Volksbank von dem Herausgeber des „Volkslexikons"). A. M. studierte in Italien namentlich zu Padua. Dort trat er i. J. 1222 in den kurz zuvor gestifteten Orden der Dominikaner. Bald wurde er als Lehrer in den neubegründeten Ordensschulen zu Hildesheim, Freiburg, Regensburg, Straßburg, besonders aber zu Köln und Paris verwendet. In ersterer Stadt war der hl. Thomas v. Aquin der Schüler A.s; zu Paris erfreute sich A. M. des allergrößten Zuspruchs seitens der Studenten. Im J. 1252 finden wir A. wieder in Köln als Schiedsrichter zwischen der Bürgerschaft und dem Erzbischof. 1254 wurde er zum Ordensprovinzial erwählt, als welcher er ganz Deutschland durchzog. 1256 ging er nach Rom zur Verteidigung seines von den Pariser Universitäts-Professoren angegriffenen Ordens, welche ihm auch sehr glänzend gelang. 1257 wurde er mit dem Amte des Theologen des päpstlichen Hofes (magister sacri palatii, s. d.) betraut. 1258 erscheint er wieder als Friedensstifter in Köln. 1259 wurde er auf Befehl des Papstes Alexander IV., Bischof v. Regensburg, verwaltete dies Amt erfolgreich bis ins Frühjahr 1262, wo er resignierte und in seinen Orden wieder zurücktrat. Er nahm darauf in Köln seinen Wohnsitz, erscheint aber nach Urkunden auch vielfach außerhalb Kölns als Kreuzzugsprediger, als Schiedsrichter, als Konsekrator von Kirchen und Altären. Er stiftete Frieden neuerdings zu Köln 1267 und 1271, desgleichen in Würzburg 1264. Er weihte zahlreiche Kirchen und Altäre in ganz Deutschland, so zu Konstanz, Basel, Freiburg i. B., Straßburg, Kolmar, Wimpfen, Brauweiler, München-Gladbach, Kloster Paradies b. Soest, Antwerpen, Nymwegen, Maastricht u. a. O. Im hohen Alter erscheint er noch 1275 auf der Kirchenversammlung zu Lyon und 1278 zu Paris, wo er die angegriffene Rechtgläubigkeit seines schon 1274 verstorbenen Schülers Thomas glänzend verteidigte und erfolgreich rechtfertigte. Er starb im Alter von 87 Jahren am 15. Nov. 1280 zu Köln. Seine Ueberreste ruhen in der St. Andreas-Kirche zu Köln, wo sie alljährlich am 15. Nov. zur Verehrung ausgestellt werden. Die erste (unvollständige) Gesamtausgabe der Werke A. d. Gr. erschien zu Lyon 1651, 21 Foliobände; die zweite erscheint seit 1888 in Paris in 36 Bänden mit päpstlicher Gutheißung Leos XIII., dem dieselbe gewidmet ist. Zahlreich sind die Denkmäler und Erinnerungen an A. M. in Deutschland (Köln, Regensburg, Lauingen ꝛc.), Italien und Frankreich. Neuerdings wurde das theologische Konvikt der Universität Bonn nach ihm benannt (Collegium Albertinum). In Köln ist anläßlich der 6. Jahrhundertfeier seines Todes am 15. Nov. 1880 am „Fränkischen Hofe" sein Standbild angebracht worden. Die wissenschaftliche Bedeutung A.s wurde in neuerer Zeit in Deutschland besonders durch die Festschrift des Freiherrn v. Hertling: Albertus Magnus, Beiträge zu seiner Würdigung (Köln 1880, J. P. Bachem), gefeiert.

Albertusthaler, eine nach Albrecht, Statthalter der Niederlande, benannte Geldsorte, welche seit 1598 in Brabant (daher Brabanter Thaler) in Umlauf kam und rasch eine weite Verbreitung durch den Handel gewann. Sie wurden geprägt in Holland, Braunschweig, Holstein, Ungarn, Preußen, Kurland und Livland. $9\frac{1}{4}$ gingen auf eine feine Mark. Später ersetzt durch den Kronenthaler (s. d.).

Albert-Verein, der im Königreich Sachsen von der damaligen Kronprinzessin, jetzt Königin Carola gegründete und nach ihrem Gemahl benannte internationale Frauenverein des Roten Kreuzes. Zweck ist Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Errichtung von Reservelazaretten für

verwundete Krieger und Uebung der Armenkrankenpflege. Sitz des Vereins ist Dresden (Carolahaus). Das Direktorium besteht aus 12 Damen und 6 Herren. In Sachsen bestehen über 40 Zweigvereine.

Albesdorf, Lothringen, Diözese Metz, 1) Archipresbyterat mit 24 Pfarreien und 28 Priestern. 2) Kleine Kantonstadt im Kreise Chateau-Salins mit kath. Pfarrkirche, Amtsgericht und Waisenhaus.

Albi, Frankreich, 1) Kirchenprovinz mit a) Erzdiözese Albi, 359000 K. und den Diözesen b) Mende, 140000 K., c) Perpignan, 209000 K., d) Rodez, 415000 K. und e) Cahors, 280000 K. 2) Arrondissement im franz. Departement Tarn. 3) Hauptstadt daselbst mit 21000 E. Sitz des Erzbischofs. Die der hl. Cäcilia geweihte gotische Kathedrale (1282—1512 erbaut) ist eine der schönsten im südl. Frankreich. Beträchtlicher Handel, Leinen- und Baumwollenindustrie. Im Mittelalter Hauptsitz der Albigenser (s. d.).

Albigenser, Name einer großen Sekte des Mittelalters in Südfrankreich, auch als Patarener, Katharer, Waldenser, Bulgaren, Publicani bezeichnet. Albigenser hießen sie von ihrem Hauptsitz Albi. Sie entstanden im 12. Jahrh., erneuerten die gnostisch-manichäische Irrlehre von den zwei ewigen Wesen (dem guten und dem bösen), leugneten die Gottheit Christi, der nur das höchste Geschöpf Gottes sei, und priesen den Selbstmord als höchste Vollkommenheit. Das dritte Konzil im Lateran 1179 verurteilte die Irrlehre. Die Staatsgewalt suchte ihr umstürzlerisches Treiben zu unterdrücken, aber sie widersetzten sich mit Gewalt. Unter Anführung des Grafen Raimund von Toulouse wurden Schlösser, Klöster und Kirchen geplündert und niedergebrannt, die Priester getötet. Infolge der Grausamkeit und Habgier der A., die nur allzusehr an die französische Revolution von 1789 erinnern, kam es zu den Südfrankreich verheerenden Albigenserkriegen (1209—1229). Päpstliche Legaten, von denen Peter von Castelnau 1208 von den aufrührerischen A. ermordet wurde, und der Dominikanerorden wirkten der Sekte entgegen, die dann im Laufe des 13. Jahrhunderts bis auf einige Ueberreste in den Alpenthälern von Piemont verschwand. Ihre Nachkommen (einige Tausende) haben sich bis heute dort als Waldenser (s. d.) erhalten. Die Sekte der Albigenser veranlaßte die Einführung eines Glaubensgerichtes, das unter den Namen „Inquisition" bekannt ist. Vgl. Dominikus, Inquisition.

Albini, Franz Joseph, Reichsfreiherr, Jurist, deutscher Staatsmann, hervorragend als Patriot während der Napoleonischen Kriege, geb. 1748 zu St. Goar, gest. 1816 zu Dieburg. 1770 Hof- und Regierungsrat des Fürstbischofs von Würzburg, Assessor am Reichskammergericht, seit 1792 Hofkanzler und Minister im Dienste des Kurfürsten von Mainz. Im Kriege 1799 gegen die franz. Revolution war er Generalfeldzeugmeister. 1806 wurde er Statthalter von Regensburg, 1810 Präsident des Staatsrates im neugebildeten Großherzogtum Frankfurt a. M. und 1813 Präsident des Ministerialrates des von den Verbündeten in Verwaltung genommenen Großherzogtums. A. trat 1815 in österreichischen Dienst.

Albinismus (lat., griech.: Leukopathie), ist der krankhafte, unheilbare Zustand der Albinos (s. d.).

Albinos heißen lebende Wesen (Menschen oder Tiere), in deren Körper- und Augenhaut der dunkle Farbstoff (das Pigment) vollständig fehlt. Die A. (auch Dondos, Kakerlaken, Blafards genannt) können den Reiz des hellen Tageslichtes nicht ertragen; ihre Pupille ist rosafarben und sie sehen im Halbdunkel verhältnismäßig besser. Die Haut ist milchweiß, das Haar weiß oder flachsähnlich. A. gibt es in allen Rassen, daher z. B. weißer Neger; bei Tieren als weiße Raben, weiße Mäuse, weiße Kaninchen u. s. w. bekannt.

Albion, ältester, nur noch poetisch gebrauchter Name für England (ohne Irland).

al bisogno (ital.), im Notfall (Angabe von Notadressen auf Wechseln).

Alboin (Albuin), König der Longobarden (561—574), begründete die Longobardenherrschaft in Oberitalien nach 3jähriger Belagerung von Pavia. Seine Gemahlin Rosamunda, die Tochter des von ihm geschlagenen Gepidenkönigs Kunimund ermordete ihn, weil er sie gezwungen hatte, aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken.

Albolith, s. Zement.

Albornoz, Aegidius Alvarez, berühmter Kardinal, Kirchenfürst, Staatsmann und Gesetzgeber des 14. Jahrhunderts, geb. 1300 zu Cuenca, gest. 14. August 1367 zu Viterbo, aus dem Königsgeschlechte v. Leon (Alfonso V.) und Aragonien. Er wurde von König Alfonso XI. zum Staatsrat und Bannerträger ernannt, 1337 Erzbischof von Toledo. Er nahm Teil an den Kriegen gegen die Mauern (1342 Eroberung v. Algesiras). Für seinen Klerus hielt er Provinzialkonzilien ab. Mit dem Nachfolger Alfonsos XI., Pedro dem Grausamen, trat Albornoz bald in ein gespanntes Verhältnis, da er ihn wegen seines ausschweifenden Wandels ermahnen mußte und so sich dessen Zorn zuzog. Er begab sich zum Papste Clemens VI. nach Avignon, der ihn 1350 zum Kardinal ernannte, worauf er das Erzbistum Toledo aufgab. Der folgende Papst (Innocenz VI.) stellte A. zur Aufgabe, den ihm entrissenen bezw. entfremdeten Kirchenstaat, selbst mit Waffengewalt, wieder der päpstlichen Hoheit zu unterwerfen. Trotz der finanziellen Erschöpfung gelang dies dem tapferen Kardinal in kurzer Zeit. Bei Belagerung des letzten Widerstand leistenden Platzes, Forli, wurde Albornoz jedoch vom Papste nach Avignon abberufen, aber wegen Unzulänglichkeit seines Nachfolgers bald wieder dorthin entsandt. Das Anerbieten, ihn nach dem Tode Innocenz VI. zum Papste zu wählen, lehnte er ab. Der neugewählte Papst Urban V. verlängerte seine Sendung in Italien, dessen dauernder Beruhigung in Verbindung mit der Regelung des

Kirchenstaates nunmehr seine ganze Thätigkeit galt. In Italien und Rom stellte er nach dem Tode des Volkstribuns Rienzi (s. d.) die päpstliche Autorität wieder her und bereitete so die Rückkehr Urbans V. aus dem Exil in Avignon nach Rom vor. Er ist der Verfasser des Gesetzbuches für den Kirchenstaat, Aegidianische Konstitutionen (s. d.). Sein letztes Werk war ein Bündnis zwischen Papst, Kaiser und Königin von Neapel gegen die Uebermacht der Viskonti in Mailand. Seine hohen Verdienste als Feldherr und Staatsmann sichern ihm eine ehrenvolle Stellung in der Geschichte des Papsttums.

Albrecht, Vorname, soviel wie Adalbert oder Albert (s. auch d.).

Albrecht (Deutsche Könige, Herzöge v. Oesterreich): 1) A. I., geb. 1250, gest. 1308, ältester Sohn Rudolfs v. Habsburg, der ihn und seine Erben mit Oesterreich und Steiermark belehnte. Er kämpfte um die deutsche Königskrone mit Adolf v. Nassau (s. d.), den er bei Göllheim 1298 besiegte. Er wirkte für den allgemeinen Landfrieden und bedingungslose Anerkennung seines königlichen Ansehens in Deutschland. Einen Streit mit Papst Bonifatius VIII. schlichtete er durch Verzicht auf Ansprüche in Italien, wogegen der Papst ihn als König anerkannte. Er wurde am 1. Mai 1308 von seinem Neffen Johann Parricida (s. d.) ermordet. Die Dichtungen über Wilhelm Tell (namentlich Schiller in seinem gleichnamigen Schauspiel) stempeln seine Herrschaft zu einer Tyrannei, welche den Freiheitskampf der Schweizer herauf beschworen habe. Doch ist das eben mehr Sage als Geschichte. A. verlor die Schweiz für das Reich. 2) A. II., deutscher König 1438—1439, als Herzog v. Oesterreich Albert V. 1404—1439, geb. 1397, Schwiegersohn Kaiser Sigismunds, König von Ungarn und König von Böhmen, zum Kaiser erwählt 1438. Sein Feldzug gegen die Türken verlief resultatlos; eine Seuche löste sein Heer auf, er selbst starb daran 27. Okt. 1439. Er war ein eifriger Verteidiger des katholischen Glaubens.

Albrecht (Bayerische Herzöge): 1) A. IV. der Weise, Herzog v. Bayern, geb. 15. Dez. 1447, war der 3. Sohn Albrechts III., des Frommen. Er hatte viele Kämpfe um die Herrschaft zu bestehen. Sein Hauptwerk ist das Hausgesetz (Pragmatische Sanktion) vom 8. Juli 1506 über die Einheit und Unteilbarkeit des bayerischen Herzogtums und die Regierungsnachfolge des Erstgeborenen im Fürstenstamme. Er starb 1508. 2) A. V., Herzog v. Bayern, geb. 29. Febr. 1528, vermählt mit Anna v. Oesterreich, Tochter des römischen Königs Ferdinand, regierte von 1550 ab, gest. 24. Oktob. 1579. Er war sehr thätig für den sogen. Augsburger Religionsfrieden (s. d.), bereute aber später seine Nachgiebigkeit gegen die Protestanten. Sein Land Bayern hielt er vom Protestantismus rein und eiferte sehr für die Kirchenzucht in und außerhalb seines Landes. Er zog 1556 die Jesuiten nach Ingolstadt, der hl. Canisius fand in ihm einen eifrigen Gönner. Die Beschlüsse des Tridentiner Konzils ließ er genau durchführen. Kunst, Wissenschaft und Volksbildung förderte er aufs eifrigste. Er ist der Begründer des Rufes von München als einer Kunststadt. Das Gymnasium zu München übergab er den Jesuiten 1559. Er wird gerühmt als „ein gottesfürchtiger, stattlicher und gar vernünftiger Herr, der gelehrte und kunstreiche Leute fast lieb hatte und Bayern zieren wollte von innen und von außen".

Albrecht (Brandenburg): 1) A. der Bär, Markgraf v. Brandenburg, geb. um 1100 zu Ballenstedt, gest. 1170 ebendaselbst, erhielt 1125 einen Teil der Ostmark und die Lausitz als Reichslehen von Kaiser Lothar II. und wurde 1134 Markgraf der Nordmark. Er machte große Eroberungen im Havellande und trat mit Pribizlaus, dem Fürsten v. Brandenburg, in Verwandtschaft; sein Sohn Otto heiratete des letzteren Tochter und erbte dessen Güter. Er berief Ansiedler vom Rhein, aus Holland und Flamland in die öden Gegenden des Wendenlandes und ließ die Städte Berlin, Kölln a. d. Spree u. a. gründen. Wiederholt lag er mit Heinrich dem Löwen im Kampfe. Er beförderte namentlich auch den Zuzug von Geistlichen und Mönchen behufs Germanisierung und Kultivierung des Landes. Er wallfahrtete 1159 mit seiner Gemahlin nach Palästina. 2) A. Achilles, Kurfürst v. Brandenburg 1470—1486, geb. 9. Nov. 1414 als 3. Sohn Friedrich I., gest. 11. März 1486, von ungewöhnlicher Größe und starkem Geiste, Krieger und Staatsmann, bitterer Feind der Städte, besonders Nürnbergs. 1431 machte er mit seinem Vater den Feldzug gegen die Hussiten mit und wallfahrtete 1435 mit seinem Bruder Johann nach Palästina. Im Jahre 1470, dem Todesjahr seines Vaters, wurde er Herr des Fürstentums Ansbach und Kurfürst v. Brandenburg, blieb aber in Ansbach, seinem süddeutschen Besitztum in Residenz. Er stellte 1473 die sogen. Dispositio Achillea, ein Hausgesetz, auf, wonach bei Vorhandensein mehrerer Söhne des regierenden Fürsten dem älteren die Mark Brandenburg, dem jüngeren die fränkischen Lande zufallen sollten. Er war litterarisch und ritterlich sehr gebildet. Sein Hof zu Ansbach galt als die Schule des feinen Lebens und ritterlicher Art. 3) A. v. Brandenburg, seit 1514 Kurfürst und Erzbischof v. Mainz, seit 1513 schon E. B. v. Magdeburg und Administrator v. Halberstadt, seit 1518 Kardinalpriester, geb. 28. Juni 1490 als jüngster Sohn des Kurfürsten Johann Cicero v. Brandenburg, gest. 24. Nov. 1555. Er war 1516 päpstlicher Kommissar zur Verkündung des Ablasses zum Bau der Peterskirche und bestellte Tetzel (s. d.) als Ablaßprediger. Er war mehr weltlich als kirchlich ausgebildet und gesinnt. Für seine gährende Zeit entbehrte er des nötigen Scharfblickes; er blieb längere Zeit Gönner des frivolen Kirchenstürzlers Ulrich v. Hutten. Von Mainz gingen damals viele rom- und kirchenfeindliche Schriften aus. Später änderte A. seine Richtung zum Bessern, so daß Mainz Mittelpunkt der Thätigkeit vieler eifriger kathol.

Männer, auch von Jesuiten wurde. Canisius entschloß sich in Mainz in den Jesuitenorden zu treten. Es gelang A., die Mainzer Kurlande dem Katholizismus zu erhalten, jedoch nicht die Sprengel von Magdeburg und Halberstadt. 4) A. Alcibiades, Markgraf v. Brandenburg, Herr v. Kulmbach-Bayreuth, geb. 28. März 1522, gest. 8. Januar 1557, lutherisch erzogen, ein schlauer aber ausschweifender, recht unzuverlässiger, abenteuernder Fürst und Politiker. Er entzweite sich mit seinen protestantischen Genossen und hielt dann mit Moritz v. Sachsen zum Kaiser, um ihn bald mit diesem zu verraten. Er brachte den Vertrag v. Chambord, ein Bündnis des Königs Heinrich II. v. Frankreich mit sich und andern deutschen protestantischen Fürsten gegen den Kaiser persönlich zu stande. Er abenteuerte, raufte und plünderte in Deutschland und Frankreich, stand bald für, bald gegen den Kaiser und dessen Feinde, seine protestantischen Genossen, wurde von letzteren schließlich wiederholt geschlagen und vom Kaiser geächtet. 1554 floh er nach Frankreich und starb 1557 seines Landes verlustig zu Pforzheim in Baden.

Albrecht, Hochmeister des Deutschordens und danach erster weltlicher (protestantischer) Herzog von Preußen, Markgraf v. Brandenburg-Ansbach. Apostat und ein Hauptschädiger des Katholizismus im 16. Jahrhundert. Geboren 1490 als Sohn des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Ansbach, gest. 1568. Mit 21 Jahren wurde er aus politischen Gründen trotz seines sinnlichen und herrschsüchtigen Charakters zum Hochmeister des Deutschordens erwählt, um denselben der polnischen Lehnsobrigkeit mit Hilfe seiner mächtigen Verwandten zu entziehen. Allein er führte den Untergang des Ordens in Preußen herbei. Seine ersten Regierungshandlungen waren Verzichte auf wichtige Rechte gegen Geld zu Gunsten Livlands und Brandenburgs. Mit Polen lag er bald in verheerendem Kriege, während dessen er schon 1519 die Kirchengüter antastete. Auf einer Reise nach Deutschland 1522 lernte er die Kirchenstürzler Andreas Osiander und Luther kennen. Ersterer entriß ihn, wie A. selbst sagte, „der Finsternis des Papsttums und brachte ihn zu göttlicher, wahrer, rechter Erkenntnis". Von Luther aber wurde ihm zugesetzt, „die alberne und tolle Regel des Ordens abzulegen, zu heiraten, das Ordensland und Preußen in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln." Luther entwarf einen genauen Plan, wie das Volk zu täuschen sei, und erließ ein Sendschreiben an „die Herren Deutschen Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen". Dann wurde unter A.s Schutz das Ordensland mit lutherischen Schriften überschwemmt. Bald begannen in den meisten Städten wüste Kloster- und Bilderstürmereien. Der abtrünnige A. fand willige Helfer an zwei pflichtvergessenen Bischöfen, Erhart Queis v. Pomesanien und Georg Polenz v. Samland, welche sich an die Spitze der neuen Bewegung stellten. Dem päpstlichen Stuhl und anderen Stellen ließ trotzdem A. seine Treue versichern. Inzwischen wurden Verhandlungen zwischen ihm und Polen behufs Umwandlung des Ordenslandes in ein weltliches erbliches Herzogtum unter polnischer Lehnsobrigkeit eröffnet, welche am 2. April 1525 durch einen bezüglichen Vertrag beschlossen wurden. Bald fand die feierliche Belehnung statt. Die widerstrebenden Ordensritter wurden durch die schrecklichste Gewaltherrschaft zum Abfall vom Orden und zum Verrat an Reich und Kirche gezwungen. A. selbst brach sein Ordensgelübde 1526 durch die Heirat mit Dorothea, Königstochter v. Dänemark. Eine Kirchenordnung führte den Abfall vom katholischen Glauben im ganzen Lande durch; widerstrebende Bauernhaufen wurden mit Gewalt niedergeschlagen. Allein Glück und Frieden fand der Abtrünnige nicht. Kaiser Karl V. erklärte die Reichsacht über ihn und entsetzte ihn des Landes. Mit seinen Unterthanen lebte A. in beständigem Unfrieden. An der neuen 1544 zur Befestigung des Protestantismus gestifteten Universität Königsberg (Albertina) brachen die heftigsten Streitigkeiten aus, welche das ganze Land durch Druckschriften, öffentliche Anschläge, Verketzerung und Bannflüche in Mitleidenschaft zogen. Mit steigendem Alter wurde A. das willenlose Werkzeug derer, die Gewalt über ihn gewonnen; er mußte nach deren Gutdünken absetzen, einkerkern, enthaupten lassen. Die Machtlosigkeit des alternden einst so herrschsüchtigen Mannes, der, um zu persönlicher Macht zu gelangen, vor dem Verrat am Orden, an Reich und Kirche nicht zurückgeschreckt war, ging schließlich so weit, daß er nichts ohne Zuziehung der Regimentsräte unternehmen, und daß sein Kanzler, wenn er es für gut hielt, ihm das fürstliche Siegel vorenthalten durfte. A. hatte sich zum zweiten Mal vermählt mit Maria Anna v. Braunschweig. Geistig und körperlich gebrochen, von manchen als blödsinnig angesehen, starb A. am 20. März 1568. Vielfach ist behauptet worden, er sei vor dem Tode zur kathol. Kirche zurückgekehrt. Oeffentlich ist das nie geschehen, ob er im Geheimen die Gnade gehabt, wird wohl niemals sicher ermittelt werden können.

Albrecht (Braunschweig): A. der Große (wegen seiner Körperlänge), Herzog v. Braunschweig, geb. 1236, gest. 1279. Er regierte von 1252 ab. Sein Leben verlief in unaufhörlichen Kriegen. 1263 wurde er von Feinden überfallen und über ein Jahr lang in Merseburg eingekerkert, bis er sich loskaufte. Für sein Land sorgte er väterlich. Seine Heldenthaten besingt die Braunschweiger Reimchronik.

Albrecht (Mecklenburg): 1) A. I., Herzog v. M., Stammvater der jetzt dort herrschenden Linie, geb. 1317, gest. 1379. Sohn des Fürsten Heinrich II. des Löwen, zum Herzog ernannt 1348 v. Kaiser Karl IV. 2) A. II., Sohn des vorigen, wurde zugleich König v. Schweden. Er kam 1364 in Schweden zur Regierung, gewann die Schlacht von Enköping gegen seinen Oheim

Magnus II., und seinen Vetter Hakon, die der Herrschaft verlustig erklärt worden waren und gegen ihn ankämpften. Später waren die Schweden auch der Herrschaft A.s überdrüssig; sie luden die Erben der ehedem Vertriebenen wieder ins Land. A. verlor die Schlacht von Falköping 1389 und zugleich seine Freiheit. Erst gegen förmlichen Verzicht wurde er entlassen, ging nach Mecklenburg zurück und regierte dort als Nachfolger seines Vaters bis zu seinem Tode, 1. April 1412.

Albrecht (Meißen): 1) A. der Stolze, Markgraf v. Meißen, geb. 1158, gest. 1195, mußte um seine Herrschaft mit seiner Familie kämpfen, ebenso 2) A. der Entartete (Unartige), geb. 1240, gest. 1314, Landgraf v. Thüringen seit 1265, Markgraf v. Meißen 1288—1293.

Albrecht (Oesterreich): 1) A. II., der Weise oder der Lahme, Herzog v. Oesterreich, Sohn des Königs A. I., geb. 1298, gest. 1358. Er erwarb Kärnten und Krain für Oesterreich. Er war ein kluger und maßhaltender Fürst. 2) A. III., mit dem Zopfe, Herzog v. Oesterreich, Sohn A. II. v. Oesterreich, geb. 1350, kam 1365 mit zur Regierung, gest. 1395. Er erwirkte von Papst Urban VI. 1384 für die Wiener Universität die theologische Fakultät. Er hatte den Krieg gegen die Eidgenossen (Schlacht bei Sempach 1386) zu führen. 3) A. IV., Herzog v. Oesterreich, Sohn des vorigen, regierte von 1395-1404. 4) A. VII., der Fromme (Albert), Erzherzog v. Oesterreich, Statthalter der Niederlande 1596—1621, ein überaus tüchtiger Regent und frommer Fürst, welcher das materielle und das ideale Wohl der ihm anvertrauten Niederlande auf jede Weise zu heben wußte.

Albrecht, Friedrich Rudolf, Erzherzog von Oesterreich, Sieger v. Custozza 1866, ältester Sohn des Erzherzogs Karl, des Siegers v. Aspern, geb. 3. August 1817, gest. 18. Februar 1895, machte 1848 und 1849 unter Radetzky den Feldzug gegen Sardinien mit und kämpfte mit Auszeichnung bei Santa Lucia, Mortara und Novara. 1851 wurde er Generalgouverneur v. Ungarn, 1863 Feldmarschall und erfocht 1866 den Sieg bei Custozza gegen die Italiener. Am 10. Juli desselben Jahres wurde er zum Kommandeur aller operierenden Truppen Oesterreichs ernannt. In der Folge war er als Generalinspekteur der Armee die Seele der Reorganisation des österreichischen Heeres und erwarb sich große Verdienste mit seinen Bemühungen dafür. Er war ein angesehener Militärschriftsteller und wurde 1893 zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt. Er war vermählt mit Prinzessin Hildegard, Tochter Königs Ludwig I. v. Bayern; seine Tochter Maria Theresia ist seit 1865 mit Herzog Philipp von Württemberg (aus der katholischen Thronfolgerlinie Württembergs) vermählt.

Albrecht (Preußen): 1) A., Friedrich Heinrich, Prinz v. Preußen, 4. Sohn König Friedrich Wilhelms III. v. Preußen, geb. 1809, nahm an den Kriegen 1866 und 1870/71 als Kommandeur der Kavallerie Anteil (Münchengrätz, Gitschin, Königgrätz, an der Loire). 16. Juni 1871 wurde er zum Generaloberst der Kavallerie, d. h. zu deren höchstem Befehlshaber ernannt, gest. 14. Okt. 1872. 2) A., Friedrich Wilhelm Nikolaus, Sohn des vorigen, Regent in Braunschweig, Prinz v. Preußen, geb. 8. Mai 1837, vermählt seit 19. April 1873 mit Prinzessin Maria v. Sachsen-Altenburg (gest. 8. Okt. 1898), hervorragend thätig in den Kriegen von 1866 und 1870/71. Erwählt zum Regenten in Braunschweig am 18. Okt. 1885, 1889 ernannt zum Inspekteur der 1. Armee-Inspektion, nach Moltkes Tode 1891 zum Präsidenten der Landesverteidigungs-Kommission. Seit 1883 Herrenmeister des Johanniterordens.

Albrecht (Sachsen): 1) A. der Beherzte, Herzog v. Sachsen, geb. 1443, gest. 1500 zu Emden, Stifter der Albertinischen Linie (s. d.), jüngerer Sohn des Kurfürsten Friedrich des Sanftmütigen, bildete mit seinem Bruder Ernst das durch Kunz v. Kaufungen geraubte Prinzenpaar. Die Brüder regierten seit 1464 zuerst gemeinschaftlich, teilten aber im Vertrag vom 26. August 1485 zu Leipzig ihren Besitz und wurden so die Stifter der Albertinischen und der Ernestinischen Linie des Hauses Wettin. A. kämpfte wiederholt für die Kaiser Friedrich III. und Maximilian. Im Jahre 1476 machte er eine Wallfahrt nach Jerusalem. Seine Gemahlin war die Tochter des husitischen Königs Podiebrad v. Böhmen. 2) A. Kasimir, Herzog v. Sachsen-Teschen, Sohn des Königs August III. v. Polen, geb. 1738, gest. 1822 zu Wien, vermählt mit Erzherzogin Christine v. Oesterreich, Tochter Maria Theresias, erhielt das Fürstentum Teschen. Er war wiederholt Befehlshaber der österreichischen Truppen in den Kriegen gegen die französische Revolution 1792 und 1794, sogar Reichsfeldmarschall bis 1795, in welchem Jahre er sich zurückzog. Er und seine Gemahlin thaten viel für gemeinnützige und künstlerische Bestrebungen. Er hinterließ eine reiche Sammlung von Originalzeichnungen der ersten Künstler (Albertina), welche als Fideikommiß in der Familie der Habsburger verbleibt.

Albrecht, 1) Daniel Ludwig, preußischer Staatsmann, geb. 1765 in Berlin, gest. 1835, wirkte in Berlin und Königsberg im Justizministerium und dann als geheimer Kabinettsrat vor, während und nach den Befreiungskriegen. 2) Wilhelm Eduard, Jurist und Professor, geb. 1800, gest. 1867 zu Leipzig Im Jahre 1837 erhielt er wegen Teilnahme an dem Proteste der „7 Göttinger Professoren", gegen die Aufhebung der hannöverischen Staatsgrundgesetze von 1833 seine Entlassung. Dann wurde er in Leipzig Professor.

Albrecht, Karl Leopold Adolf, seit 1898 Mitglied des deutschen Reichstages für Wahlkreis 2, Anhalt-Bernburg, Sozialdemokrat. Geb. 14. Juni 1855 zu Reudnitz bei Leipzig, konfessionslos, Schneidermeister, seit 1889 in Halle.

Albrechtsberger, Joh. Georg, bedeutender Komponist, Musiker und Musiktheoretiker, geb. 1736 zu Klosterneuburg, war zuerst Organist bei den Benediktinern in Melk, gest. 1809

als Kapellmeister der St. Stephanskirche zu Wien. Er genoß bedeutenden Ruf als Lehrer und zählte u. a. einen Beethoven, Hummel, Moscheles zu seinen Schülern.

Albrechtsburg heißt das Schloß zu Meißen, welches unter Herzog Albrecht dem Beherzten und Kurfürst Ernst seit 1471 durch den Meister Arnold aus Westfalen erbaut wurde. Den Namen erhielt sie bei Wiederherstellung unter Kurfürst Johann Georg II (1656—80).

Albrechtskreuz, sächsische Ordensauszeichnung, ein kleines Kreuz mit silbernem Mittelschild, zeigt auf der Vorderseite das Bildnis Albrecht des Beherzten (s. d.) mit der Inschrift (Albertus animosus), auf der Kehrseite das sächsische Wappen mit der Zahl 1850, s. Albrechtsorden.

Albrechtsleute, Albrechtsbrüder, protestantische Religionsgemeinschaft in Deutschland, Schweiz und Nordamerika mit etwa 100000 Mitgliedern und 1200 Reisepredigern. Sie stimmen im wesentlichen mit den Methodisten überein, gestiftet v. J. Albrecht in Amerika (lebte 1759—1808). In Reutlingen in Württemberg besitzen sie eine Predigerschule. Viele religiöse Zeitschriften, wie „Evangel. Kinderfreund", „Christl. Botschafter", die „Lämmerweide" u. s. w. dienen ihren Zwecken.

Albrechtsorden, 1) Königlich sächsischer Orden, zum Andenken an Albrecht den Beherzten, gestiftet 1850 für durch Patriotismus, Kunst- und Wissenschaft ausgezeichnete In- und Ausländer, hat 7 Klassen (Großkreuze, Komturen erster und zweiter Klasse, Offiziere und Ritter erster und zweiter Klasse), deren Hauptzeichen das Albrechtskreuz (s. d.) ist. 2) Anhalt. Hausorden Albrechts des Bären, gestiftet 1836 von den 3 Herzögen von Anhalt zur Belohnung für Tugend, Verdienst, Anhänglichkeit, Amtstreue, Talent, hat 5 Klassen. Ordenszeichen ist ein in Edelmetall (Gold oder Silber) geprägter Bär mit Krone und Halsband, einer von Zinnen gekrönten schrägen Mauer und der Umschrift: „Fürchte Gott und befolge seine Befehle".

Album (lat., das Weiße), bei den Römern weiße Tafeln zum Eintragen von öffentlichen Bekanntmachungen und Namensverzeichnissen; später Stamm- und Gedenkbücher der Klöster, Hospize, Universitäten &c., auch ein buchförmiger Sammelort für Gedichte, Zeichnungen, Photographieen, Briefmarken u. a.

Albumin, s. Eiweiß.

Albuminate (lat.), Eiweißkörper.

Albuminpapier, s. Photographie.

Albuquerque (spr. . . kerke), Alfonso d', der Große, portugiesischer Kriegs- und Seeheld, Vizekönig von Indien, geb. 1452. In Folge seiner Eroberungen (1508—15) in Ostindien (Goa, Malabar, Ceylon, Malakka, Ormus) verschaffte er Portugal eine bedeutende Weltmachtstellung und große Reichtümer. 1515 starb der edle und selbstlose A. als Opfer königlichen Undankes und menschlichen Neides.

Albus (lat.), Weißpfennig, deutsche Silberscheidemünze am Rhein und in Westdeutschland seit 1360, kursierte bis 1841 in Kurhessen, als Rechnungsmünze in Basel bis 1850. Er galt etwa 10 Pfennige.

Alcala, Name 7 spanischer Städte. Die berühmteste ist Alcala de Henares (Komplutum) im Bistum und in der Provinz Toledo, am Flusse Henares, 14000 E. Sie wird häufig als Residenz des Erzbischofs von Toledo benutzt, hatte früher bedeutende und bewährte Universität (jetzt Colegio San Ildefonso), gestiftet von Kardinal Ximenez i. J. 1500, welche aber 1836 nach Madrid verlegt wurde. Geburtsort des berühmten spanischen Dichters Michael Cervantes (s. d.) und Druckort der Komplutenser Polyglottenbibel (s. d.). Früher war Alcala de Henares eine Diözese der Kirchenprovinz Toledo; der Titel wurde 1886 mit dem von Madrid vereinigt; s. Madrid und Alcala, Bistum in der Kirchenprovinz Toledo.

Alcalde, spanischer Gemeindevorsteher und Friedensrichter in Bagatellsachen.

Alcantara (arab.: die Brücke), 1) spanische Stadt und Waffenplatz in der Provinz Caceres, 4000 E. Stammsitz des Ordens v. A. In der Nähe die vom Kaiser Trajan i. J. 103 erbaute Brücke über den Tajo, das schönste Denkmal aus der Römerzeit in Spanien. 2) früher Vorstadt, seit 1751 westlicher Teil von Lissabon, 18000 E., mit dem berühmten Aquädukt über das Alcantara-Thal in 127 zum Teil aus Marmorquadern erbauten Bogen.

Alcantara, geistlicher Ritterorden (Militia St. Jacobi de Alcantara), gegründet um die Mitte des 12. Jahrhunderts, als Waffenbruderschaft gegen die Mauern, nahm seinen Sitz i. J. 1218 in der Stadt Alcantara, von welcher er von jetzt an seinen Namen führte. 1177 wurde er von Papst Alexander III. zu einem geistlichen Ritterorden mit der Regel des hl. Benedikt erhoben. Bis zur französischen Okkupation 1808 besaß der Orden 37 Komtureien und 53 Städte und Dörfer. Nach Vertreibung der Franzosen erhielt er davon nur einen kleinen Teil wieder, bis i. J. 1835 ihm wiederum alles durch die Republik genommen wurde. 1872 wurde der Orden von der damaligen Republik ganz aufgehoben, 1874 aber von Alfons XII. wenn auch nur als Verdienstorden wiederhergestellt. Vergl. Ritterorden, geistliche.

Alcantara, Petrus v., s. Petrus v. A.

Alcantariner, Zweig des Franziskanerordens, gestiftet v. hl. Petrus v. Alcantara (s. d.); Alcantarinerinnen, eine nach der Franziskaner- bezw. Klarissenregel im 17. Jahrh. gestiftete Frauenkongregation strenger Observanz.

Alcazar, Ludwig v., Jesuit, berühmter Erklärer und Professor der heiligen Schrift, geb. 1554 aus vornehmer Familie zu Sevilla, gest. 1613 zu Cordova. Seine berühmteste Schrift ist die Erklärung des geheimen Sinnes der Apokalypse (Geh. Offenbarung) des hl. Johannes.

Alcázar (span., spr. Alcahßar und port. Alcacer) = Schloß, Kastell, Citadelle.

Alchemie und Alchymie, 1) Bezeichnung für

Chemie im Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert. 2) vermeintliche in Aegypten und Arabien aufgekommene Kunst, aus unedeln Metallen Silber und Gold herzustellen durch Präparate, wie Stein der Weisen, roter und weißer Löwe, grobes Elixier, rote Tinktur und Panacee des Lebens. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts bestand in Bochum (Westfalen) eine vom Verfasser der Jobsiade, Kortum, geleitete Gesellschaft von Alchemisten, genannt die „Hermetische Gesellschaft". Nach heutiger Wissenschaft ist es rein unmöglich, aus unedeln Metallen edle herzustellen. Die Alchemisten haben aber durch ihre Versuche der heutigen Chemie den Weg gebahnt und manche Erfindung gemacht, doch wurde schrecklicher Unfug mit der Alchemie getrieben; schlaue Betrüger und Fälscher gaben falsches Geld für ächtes aus. Papst Johann XXII. erließ 1317 gegen sie eine besondere Konstitution. Die Kirche erklärte die Alchemisten für ehrlos, für restitutionspflichtig den Betrogenen und, falls sie Geistliche waren, ihrer Pfründen für verlustig und unfähig, andere zu erwerben.

Alciati, Terenz, Jesuit, berühmter Prälat, Lehrer und Geschichtsforscher, geb. 1570 zu Rom, war Rektor der vatikanischen Pönitentiarie, Konsultor der Kongregation der Riten, Vizeprovinzial der römischen Ordensprovinz. Papst Urban VIII. betraute ihn mit der Veröffentlichung der Akten des Tridentiner Konzils gegenüber der lügenhaften Geschichte desselben von Paul Sarpi. Er sammelte vieles Material, starb aber mitten in der Arbeit, welche dann von Kardinal Pallavicino (s. d.) vollendet wurde.

Alciati (spr. Altschati), Johannes Paulus, im 16. Jahrhundert ein vornehmer Edelmann aus Mailand, fiel zum Protestantismus ab, wurde Sozinianer und sogen. Antitrinitarier (s. d.), suchte in Polen seine Irrlehre zu verbreiten und starb zu Danzig 1635.

Alcobaça (spr. -bassa), Stadt in Portugal, berühmt durch die 1148 gestiftete prachtvolle Cisterzienserabtei, deren Mönche geborene Edelleute sein mußten, mit Königsgruft. Die kostbare Bibliothek wurde 1811 von den Franzosen geplündert und die Abtei niedergebrannt.

al corso (ital.), zum laufenden Kurs, zum Tagespreis.

Aldegrever, Heinrich, auch Albert von Westfalen genannt, Goldschmied, Maler und Kupferstecher aus der Albrecht Dürer'schen Schule, geb. 1502 in Paderborn, gest. 1560 in Soest.

Aldehyd, eine im Verlaufe der Spiritusfabrikation vorkommende chemische Verbindung (Alkohol ohne Wasserstoff): die farblose, leicht entzündliche Flüssigkeit von ätherartigem Geruche wird zur Anilin- und Konservenfabrikation sowie zur Glasversilberung verwendet.

Aldenhoven, Rheinprovinz, Erzdiözese Köln, 1) Dekanat mit 22 Pfarreien und 45 Priestern. 2) Marktflecken im Reg.-Bez. Aachen, Kreis Jülich, 1150 E., kath. Pfarrkirche, Amtsgericht. Am 1. März 1793 Sieg der Oesterreicher über die Franzosen, am 2. Okt. 1794 Sieg der letzteren über erstere.

Aldenkirchen, Joseph, Domkapitular in Trier, Redakteur des in der Klein'schen Buchdruckerei zu Krefeld erscheinenden „Büchermarkt", Litteratur- und Kunsthistoriker, geb. 6. Januar 1844 zu Bonn.

Alderman (spr. Oldermen), in England und Nordamerika Bezeichnung der Mitglieder des Stadtrates, Ratsherren.

Aldersbach, ehemalige Cisterzienserabtei im niederbayrischen Vilsthale, gegr. 1146 von Bischof Otto v. Bamberg. Der Orden blühte dort unter 47 Aebten bis zur Aufhebung im Jahre 1803. Die Klosterordnung war hier so streng, daß zuweilen weltliche Fürsten Klage erhoben. Das Kloster war eine Hauptquelle materieller und geistiger Wohlfahrt für die ganze Umgegend. Der tüchtigste Abt war Wolfgang Marius (1514—1544).

Aldershot (spr. Oldérschot), Stadt in der englischen Grafschaft Hampshire (spr. Hämschir) mit 25595 E., bekannt durch das in der Nähe befindliche, seit 1854 bestehende Uebungslager der britischen Armee.

Aldobrandini, römisches Fürstengeschlecht, aus dem Papst Clemens VIII. (s. d.) und dessen Neffe Kardinal Pietro A. (geb. 1571, gest. 1621), u. a. geistliche Würdenträger hervorgingen.

Aldobrandinische Hochzeit, ein berühmtes Wandgemälde des Altertums aus der Zeit des Kaisers Augustus, welches i. J. 1606 in Rom aufgefunden wurde und zuerst in den Besitz des Kardinals Aldobrandini überging; es ist seit 1818 in der Vatikanischen Bibliothek.

Aldrich (spr. Aehldritsch), berühmter amerikanischer Dichter, guter Humorist, geb. 1836.

Aldringer oder **Altringer,** Joh., Graf v., berühmter kaiserlicher General und Feldmarschall im 30jährigen Kriege. 1632 Nachfolger Tillys und 1634 der Wallensteins im Oberbefehl über das kaiserliche Heer, geb. 1588 zu Diedenhofen, gefallen 1634 bei der Verteidigung von Landshut.

Ale (engl., spr. ehl), eine helle, englische Biersorte, die obergährig aus schwach gebranntem Malz und viel Hopfen gebraut, jetzt auch vielfach in Deutschland hergestellt wird.

Alea jacta est (lat.), der Würfel ist gefallen; lateinische Uebersetzung des griechischen Ausspruches Cäsars bei Ueberschreitung des Flusses Rubikon, womit die Nebenbuhlerschaft Cäsars und Pompejus in den offenen Bürgerkrieg überging (49 v. Chr).

Aleander, Hieronymus, berühmter Gelehrter und Kardinal, mehrmals päpstlicher Gesandter (Legat) im 16. Jahrhundert bei Beginn der Lutherschen Kirchenrevolution in Deutschland, geb. 13. Febr. 1480 zu Motta bei Treviso, gest. zu Rom 31. Jan. 1542. 1508 wurde er Professor in Paris und trat bald in den Priesterstand, 1515 Domherr und Kanzler des Fürstbischofs von Lüttich, wurde einige Jahre später von Papst Leo X. zum Bibliothekar des Vatikans berufen und 1520 als päpstlicher Nuntius nach Deutschland geschickt, um den Lutherschen Religionswirren entgegenzuarbeiten. Er that dies mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft und mit unermüdlichem Eifer. Auf dem Reichstage zu Worms

(1521) hielt er eine dreistündige Rede gegen die Neuerer und forderte in jeder möglichen Weise kräftige Schritte gegen dieselben. Allein man war vielfach zu sehr zu dem in solchen Dingen zu gefährlichen Mittel- und Vermittelungsweg geneigt und ließ trotz der Gegenforderung A. noch den bereits mit der Exkommunikation belegten Luther öffentlich in Worms auf dem Reichstag erscheinen und auftreten. Diese erste Nachgiebigkeit des Reichsoberhauptes und der Reichsfürsten gegenüber der religiösen Revolution mußte allerdings in der Folge teuer bezahlt werden: Von Deutschland begab A. sich zum gleichen Zwecke nach den Niederlanden. Er besaß auch später andauernd das höchste Vertrauen des hl. Stuhles unter den Päpsten Leo XII., Hadrian VI. und Clemens VII. Letzterer machte ihn 1524 zum Erzbischof von Brindisi und zum Nuntius bei König Franz I. zu Paris. Mit diesem wurde er in der Schlacht bei Pavia 1525 von Karl V. gefangen genommen, aber bald entlassen, worauf er bis 1531 in seinem Bistum wirkte. In diesem Jahre entsandte ihn der Papst zum zweiten Male nach Deutschland, wo er vergeblich das weitere Nachgeben gegen die Neuerungen in dem sogen. Nürnberger Religionsfrieden von 1532 zu verhindern suchte. Papst Paul III. ernannte ihn sodann zum Mitglied der römischen Reformkommission unter Catarenis Vorsitz und erhob ihn 1538 zum Kardinal, bestimmte ihn auch zu einem der Präsidenten für das beabsichtigte Konzil. Im gleichen Jahre ging er zum dritten Male als päpstlicher Gesandter nach Deutschland Der Erfolg entsprach nicht überall den Bemühungen des kircheneifrigen Prälaten; das erfüllte ihn mit tiefem Gram. Bald nach seiner Rückkehr von der dritten Gesandtschaft in Deutschland starb er zu Rom im Alter von 62 Jahren, mitten in der Ausarbeitung einer Schrift über das künftige Konzil. Die darin niedergelegten Ansichten und Ratschläge sollen in der Folge von den Päpsten für das Trienter Konzil viel benutzt worden sein. Selbstredend war die Person des kirchentreuen Mannes für die Religionsneuerer eine Zielscheibe ihrer Angriffe und ihres Hohnes. Luther verschrie ihn sogar als Juden, der unter dem Scheine des Eifers für die Kirche seinen „Moses groß machen" wolle u. drgl.

Aleardi, Aleardo Gaëtano, italienischer Dichter und Patriot, geb. 1812 zu Verona, gest. 1878 ebendaselbst.

Aleator (lat.), der Würfelspieler. — Aleatorische Verträge, gewagte Geschäfte, Glücksverträge, Wetten u. a.; Rechtsansprüche daraus sind beschränkt.

Alegambe, Philipp de, Jesuit, Schriftsteller, berühmt als Gelehrter und Litteraturhistoriker der Schriftsteller aus dem Jesuitenorden, geb 1592 zu Brüssel, gest. 1652 zu Rom. Sein Werk (Bibliotheca scriptorum Soc. Jes.) wurde von Zeit zu Zeit von andern ergänzt und ist bis in die neueste Zeit fortgesetzt, zuletzt von P. August de Backer S. J, Lüttich 1868—1873.

Aleman (d'Allemand), Ludwig, der Selige, Erzbischof von Arles und Kardinal, genannt Ludwig von Arles (Ludovicus Arelatensis), geb. 1390, gest. 1450. Er lebte und wirkte in der bewegten Zeit der Konzilien von Konstanz und Basel, führte ein musterhaftes Privatleben und starb im Rufe der Heiligkeit. An seinem Grabe geschahen Wunder. Papst Clemens VII. sprach ihn i. J. 1527 selig.

Alemanisten, eine Gruppe der französischen Sozialdemokratie, welche die sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei vertritt, im Gegensatz zu den „Possibilisten", welche für mögliche Reformen eintritt. Benannt nach ihrem Führer, dem Buchdrucker Aleman, gebildet i. J. 1890. Ihr Hauptziel ist der gewerkschaftliche Klassenkampf und der Generalstreik (Streik der „gekreuzten Arme"), mit dem sie die soziale Revolution herbeizuführen hoffen. Die Eroberung der politischen Macht durch den Stimmzettel erklären sie für einen ungeheuren Schwindel; bei ihnen gilt nur die Macht der schwieligen Faust; nur Handarbeiter, nicht Kopfarbeiter sollen an dem Befreiungswerk teilnehmen. Sie verfügen über die meisten Gewerkschaften und sind vorzüglich in Paris und im Ardennendepartement verbreitet.

Alemannen, s. Alamannen.

Alembert (spr. Alambär), Jean le Rond d', einer der verderblichsten Neuheiden und Förderer des Antichristentums, Vorarbeiter der französischen Revolution und der Gottlosigkeit in Frankreich, geb. 1717, gest. 1783. Er gab mit mehreren ungläubigen Genossen ein Konversations-Lexikon (Encyklopädie, daher die Encyklopädisten s. d.) heraus, in welchem sie unter dem Vorwande der Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse das Gift des Unglaubens und des Materialismus überallhin verbreiteten. Mit Eifer betrieb er auch die Vernichtung des Jesuitenordens, worin ihm aber der sonst mit ihm befreundete König Friedrich II. von Preußen, den er zu gleichen Schritten anspornen wollte, widersprach. A. erwarb sich in Frankreich ein solches Ansehen, daß er für die meisten vornehmen Häuser die Erzieher und Hauslehrer vorzuschlagen hatte. Natürlich wurden die Stellen dann mit Anhängern des Unglaubens besetzt. Die folgende Revolution nahm eine grausame Rache an jenen vornehmen Familien, welche so den Geist des Christentums in sich haben untergraben lassen. Mit dem Geiste des letzteren wich die Grundlage der bestehenden Zustände und der Umsturz fegte allen Glanz jener Vornehmen hinweg. A. selbst wollte sich bei seinem Ende noch bekehren, wurde aber von seinen Freunden daran gehindert. Sein Charakter wird geschildert als feig, niedrig, egoistisch, voll Falschheit und eitler Ruhmgier. Vgl. Diderot, Rousseau, Voltaire.

Alençon (spr. Alangsong), Frankreich, 1) Arrondissement in der Normandie im Departement Orne. 2) Hauptstadt daselbst, 18000 E. Bedeutende Industrie (berühmte Spitzen und Schmucksachenfabrikation). Die alten Herzöge von Alençon waren ein Zweig des königlichen Hauses der Valois. In der Gegenwart führt den Titel der Herzog Ferdinand Philippe, geb.

1844, zweiter Sohn des 1896 gestorbenen Herzogs von Nemours.

Aleppo, im nördlichen Syrien (asiatische Türkei), sonst Haleb (s. d.), Stadt mit 120000 E., 20000 Christen. Deutsches Konsulat. Durch den Hafen von Alexandrette seit Jahrhunderten Hauptthandelsplatz nach dem Orient. In der Nähe das im 5 Jahrhundert erbaute weltberühmte Kloster des „Säulenheiligen", Simeon Stylites (s. d.). A. ist Namensgeber von 5 kath. Kirchenbehörden verschiedener Riten: 1) Apostolisches Vikariat (röm. Ritus), Residenz in Beirut, 3000 Seelen, 105 Priester, 15 Pfarreien. 2) Bistum des armenischen Patriarchates Cilicien mit Residenz in Konstantinopel (oriental. Ritus), 7000 Seelen, 12 Priester, 5 Pfarreien. 3) Erzbistum des melchitischen Patriarchates Antiochien, 9000 Seelen, 13 Priester, 6 Pfarreien. 4) Erzbistum des maronitischen Patriarchates Antiochien, gegen 5000 Seelen, 12 Priester, 1 Pfarrei. 5) Erzbistum des syrischen Patriarchates Antiochien 3000 Seelen (wird administriert).

Aler, Paul, Jesuit, bedeutender Pädagoge, Philologe und Dichter, geb. 1656, gest. 1727 zu Düren. War nacheinander Gymnasialrektor in Köln, Aachen, Münster, Trier und Jülich; ist besonders bekannt durch sein heute noch im Gebrauch befindliches Werk: Gradus ad Parnassum (Anleitung zur Verskunst), und durch seine zur Aufführung in Gymnasien bestimmten Tragödien.

Alert (franz.), munter, lebhaft.

Ales und Terralba, auf der Insel Sardinien, 1) Diözese der Kirchenprovinz Oristano, 56000 K., 83 Priester, 42 Pfarreien.

Alessandria (Oberitalien), 1) Diözese in der Kirchenprovinz Vercelli, gegr. 1179, von Papst Alexander III. und benannt nach ihm. 143163 Seelen, 138 Priester, 62 Pfarreien, 2) sehr industriereiche und gut bebaute Provinz in Oberitalien (Piemont). 3) Hauptstadt daselbst am Tanaro, mit dem Zunamen della Paglia d. i. von Stroh, weil die Mauern mit Lehm und Stroh aufgeführt sind; 31000 E., sehr wichtiger, strategischer Punkt und starke Festung, sehr bedeutender Handels- und Industrieplatz. In der Nähe das Schlachtfeld von Marengo (s. d.). 1168 von Papst Alexander III. (s. d.) erbaut und nach ihm benannt. Bischofssitz mit Kathedrale und 14 andere kath. Kirchen.

Alessio, europäische Türkei (Albanien), 1) Diözese in der Kirchenprovinz Skutari mit 22000 K., 23 Priestern, 24 Kirchen. 2) Stadt daselbst am Drin mit 3000 E. (darunter 1200 Kath.). Begräbnisort Skanderbegs (s. d.); in der Nähe die bischöfliche Residenz Calmeti.

Aletschgletscher, größter Gletscher Europas (20 km lang) auf der Südseite der Jungfrau in den Berner Alpen; fließt in das Rhonethal ab.

Aleuron (griech.), Klebermehl; ein in den meisten Pflanzensamen (namentlich Weizen) vorkommender Eiweißstoff. – Aleurometer, Apparat zum Messen des Klebergehaltes im Mehl, von dem die Backfähigkeit zu Brot abhängt.

Aleuten (spr. Ale-uten), 1) eine zu Alaska (s. d.) gehörige Inselgruppe Nordamerikas, bis 1867 russisch, mit etwa 3000 E. 2) Die Ureinwohner dieser Inseln, den Eskimos verwandt, von den Russen dem griech.-katholischen Glauben zugeführt.

Alexander, der Männer Beschützende, der Wehrmann: Name vieler geschichtlich wichtiger Personen in Welt und Kirche, in alter und neuer Zeit.

Alexander (Päpste):

Alexander I., der 6. Papst (5. Nachfolger des hl. Petrus), regierte zu Anfang des 2. Jahrhunderts, starb als Martyrer nach einigen zwischen 117 und 119, nach andern i. J. 132. Er soll einen großen Teil des römischen Adels bekehrt haben. Auch schreibt man ihm die Verordnung zu, daß beim heiligen Meßopfer der Wein mit Wasser gemischt werde, sowie die Einführung des Weihwassers.

Alexander II., der 161. Papst v. 1061 bis 1073, ein Freund des Kardinals Hildebrand, späteren Papstes Gregor VII. Sein Familienname war Anselm aus Baggio im Mailändischen. Als Priester stand er auf Seite der kirchlichen Reform und eiferte sehr gegen die herrschende Simonie und Unenthaltsamkeit der damaligen Staatsgeistlichkeit. Seine Reden gaben selbst den Anlaß zur Gründung der kirchlichen Ordnungspartei, welche von dem verkommenen Klerus den Namen Pataria (Bettelvolk) erhielt und alle Gutgesinnten auf ihrer Seite hatte. Auch als Bischof von Lucca wirkte er in gleichem Sinne im Bunde mit Kardinal Hildebrand und Petrus Damiani u. a. 1061 wurde Anselm in rechtmäßiger Wahl zum Papst gewählt. Unter deutschem Staatsschutz aber wurde ein Gegenpapst, Honorius II. aufgestellt, gegen den Alexander mehrere Jahre die rechtmäßige Kirchenregierung zu führen und zu schützen hatte. Im Jahre 1063 hielt er zu Rom eine Synode, er sprach über die Gegner der kirchlichen Ordnung den Bann und erneuerte die kirchlichen Reformdekrete von früher. Auf der Synode zu Mantua 1064 fand Alexander allgemeine Anerkennung als Papst. In der Folge setzte er, unterstützt von tüchtigen Ratgebern und Helfern, Kardinal Hildebrand, dem späteren Gregor VII., u. a. den Kampf gegen Simonie und Laster im Klerus kraftvoll fort; noch kurz vor seinem Tode belegte Alexander II. die simonistischen Ratgeber des Königs Heinrich IV. mit dem Bann. In allen christlichen Reichen entfaltete er ohne besondere politische Helfer und Hilfsmittel die volle Größe des päpstlichen Primates. Er war der geeignete Vorgänger Gregors VII., dem er für die Durchführung des Riesenkampfes gegen die Staatsfesselung der Kirche durch die herrschende Simonie und Priesterehe die Bahn bereitet hat.

Alexander III., der 175. Papst v. 1159 bis 1181. Sein Familienname war Roland Bandinelli aus Siena. Hervorragender Ver-

treter des kirchlichen Rechtes, er war vor seiner Erhebung Kardinalpriester von Sankt Markus, Kanzler der römischen Kirche und päpstlicher Gesandter in den wichtigsten Angelegenheiten, als welcher er sich auf dem Reichstage zu Besançon 1157 durch seine Unerschrockenheit und Unbeugsamkeit den Zorn Friedrich Barbarossas zuzog. Nach der Wahl Alexanders III. zum Papst i. J. 1159 stellte letzterer ihm mehrere Gegenpäpste gegenüber, er wurde aber durch die Standhaftigkeit des unbeugsamen Kirchenoberhauptes gezwungen, das frevelhafte Schisma aufzugeben und den rechtmäßigen Papst im Frieden zu Venedig 1157 anzuerkennen. A. III. feierte 1163 eine große Synode in Tours und i. J. 1179 das 11. allgemeine (3. Lateran-) Konzil gegen die Albigenser in Frankreich und Italien. Er demütigte Heinrich II. von England, welcher den Mord des Thomas Becket (s. d.) veranlaßt hatte, bekämpfte Mißstände in Schweden und organisierte die Mission für Asien. A. III. war einer der hervorragendsten Päpste des Mittelalters. Er vertrat die Idee von der Erhabenheit des Papsttums über jede weltliche Macht, namentlich den planmäßig wiederholten Versuchen der hohenstaufischen Kaiser gegenüber mit glänzendem Erfolge und war ein eifriger Förderer und Beschützer der Universitäten und Gesetzgeber für die Kirche durch seine zahlreichen Dekretalen (s. d.). Seine Grabschrift nannte ihn: „Leuchte des Klerus, Zierde der Kirche, Vater der Stadt und der Welt."

Alexander IV., der 186. Papst v. 1254—1261, stammte aus dem Geschlechte der Conti, eine edle, sittenreine Persönlichkeit, die aber viel von dem Anhang Heinrichs IV. insbesondere von Manfred und dem übermächtigen Ghibellinentum zu leiden hatte. Gleichzeitig betrübten ihn sehr die Lage der Christen in Palästina, die Unthaten der kleinen Tyrannen in Italien, die Uneinigkeit der christlichen Fürsten, die zwiespaltige Königswahl in Deutschland (Alfons X. v. Kastilien und Richard v. Cornwallis). A. IV. war ein besonderer Gönner des Franziskanerordens, kanonisierte die hl. Klara und förderte die Missionen Auch den Dominikanerorden und insbesondere den hl. Thomas v. Aquin nahm er in seinen besonderen Schutz gegen die Anfeindungen ihrer Verfolger unter den Pariser Universitätsprofessoren und dem Weltklerus, die ihnen nicht nur die Lehrbefähigung, sondern überhaupt die Existenzberechtigung abzusprechen wagten. Papst A. IV. starb 25. Mai 1261, nach einem mühe- und leidenvollen Pontifikat.

Alexander V. (Gegenpapst), der 211. Papst v. 1409—1410. So nannte sich zur Zeit der großen Kirchenspaltung im Abendland einer der Gegenpäpste des rechtmäßigen Papstes Gregor XII. (1406—1415). Zur Beendigung des großen Schismas, welches durch die Aufstellung von Päpsten und Gegenpäpsten im 14. und 15. Jahrhundert die Kirche in Trauer versetzte, erklärte die 1409 zu Pisa zusammengetretene Kirchenversammlung den rechtmäßigen Papst Gregor XII. wie dessen Gegenpapst Peter de Luna, Benedikt XIII., für abgesetzt und erwählte nun in ebenfalls unrechtmäßiger Weise in der Person des Kardinal-Erzbischofs v. Mailand, Peter Philargi aus Kandia, eines früheren Fanziskaners, einen neuen Papst, der sich Alexander V. nannte. Dieser Schritt vermehrte aber noch die Verwirrung, da nunmehr 2 Gegenpäpste dem rechtmäßigen Gregor XII. entgegenstanden. A. V. starb schon 1410. Er hatte übrigens nur geringen Anhang gefunden. Er bekam einen ebenfalls unrechtmäßigen Nachfolger in der Person des Kardinals Balthasar Cossa, der sich Johann XXIII. nannte, und später, 1414 auf dem Konzil zu Konstanz, zur Niederlegung seiner unrechtmäßigen Würde veranlaßt wurde. Auch Gregor XII. legte um des Friedens willen seine rechtmäßige Würde nieder und so wurde durch die Wahl Martins V., 1417 bis 1431, das große abendländische Schisma beendigt. A. V., d. h. Peter Philargi war von Haus aus ein armer elternloser Knabe, der von den Franziskanern erzogen worden und dann in ihren Orden eingetreten war, aber durch Eifer und Studium in Italien, England und Frankreich großes Wissen und Ansehen sich erworben hatte. Die Behauptung, er sei von Kardinal Cossa, dem er seine Erhebung verdankte und der später als Johann XXIII. sein Nachfolger als Gegenpapst wurde, vergiftet worden, ist durch Nichts bewiesen worden. Obwohl A. V. in der Reihe der Päpste mitgezählt wird, ist seine Rechtmäßigkeit doch nicht anzuerkennen.

Alexander VI., der 223. Papst v. 1492 bis 1503, zählt zu den wenigen „schlechten" Päpsten, die in der langen Reihe der 263. Nachfolger Petri nur zu dreien auf dem päpstlichen Stuhl saßen und denen eine so große Zahl trefflicher, tugendhafter, unbeugsamer, heiligmäßiger und als Heilige erklärter und verehrter Päpste gegenüber steht. Die Zeiten des Pontifikates A. VI. gehören leider zu den traurigsten der Kirche und waren eine Feuerprobe für dieselbe. Weltlicher Sinn und Begünstigung seiner Angehörigen (Nepotismus) lassen den Papst trotz seiner vielen Fähigkeiten in schlechtem Lichte erscheinen. Geb. am 1. Januar 1431 zu Xativa bei Valencia als Rodrigo Lançol (Lenzuoli) y Borja (Borgia, spr. Bordscha, war der Name seiner Mutter, einer Schwester des Papstes Calixtus III. 1445—58), widmete er sich zuerst der Rechtswissenschaft und dann dem Kriegswesen. So war er bestens zum Weltmann und Realpolitiker, aber nicht zum Dienste der Kirche vorbereitet, als er i. J. 1455 von seinem päpstlichen Onkel zum Bischof v. Valencia und dann zum Kardinaldiakon und Vizekanzler der Kirche erhoben wurde. Scharfsinn, Geschäftsgewandtheit, Beredsamkeit und leutseliges Wesen zeichneten den unberufenen Prälaten aus. Diesen Vorzügen stehen aber schwere berechtigte Vorwürfe und dunkelste Schattenseiten gegenüber. Vor allem führte der weltlich erzogene Mann

keinen reinen Wandel, so daß er vor seiner Erhebung zum Papste u. a. eine Anzahl Kinder aus unerlaubtem Umgange mit einer verheirateten Frau aus dem niederen Adel besaß. Seine Wahl zum Papste selbst erfolgte mit Hilfe von Geld und Versprechungen. Als Papst suchte A. VI. vor allem für seine Kinder zu sorgen, denen er Reichtum, Besitz, Herrschaft und Ehren sicherte (s. u.). Seine Beziehungen zu den weltlichen Mächten waren im ganzen freundlich. In den Stürmen, welche die französischen Könige Karl VIII. und Ludwig XII. über Italien heraufbeschworen, lenkte er Kirche und Kirchenstaat mit Kraft und Gewandtheit, wie seine ganze äußere Kirchenregierung als Beweis seines hervorragenden Herrscher- und Regierungstalentes gilt. Aber die Schatten seiner unglücklichen Familien-Verhältnisse fielen begreiflicher Weise auch auf seine Thätigkeit als Papst und bieten dieselben, allerdings ganz unberechtigter Weise, einen der beliebtesten Angriffe der Nichtkatholiken auf das Papsttum und die Kirche überhaupt. Solchen, denen es nicht möglich ist, bei ihrem Urteil Sachen und Personen auseinan der zu halten, sei hier entgegengehalten, was Pastor in seiner Geschichte der Päpste (III, 474 f.) sagt: „A.'s VI. Behandlung der reinen kirchlichen Angelegenheiten hat zu keinem begründeten Tadel Anlaß gegeben, wie denn selbst seine erbittertsten Gegner in dieser Hinsicht keine weitergehenden speziellen Anklagen formulieren konnten. Die Reinheit der kirchlichen Lehre blieb unversehrt. Es war gleichsam, als ob die Vorsehung hätte zeigen wollen, daß die Menschen die Kirche wohl schädigen, aber nicht zerstören können." Einmal zeigte sich A. VI. sogar geneigt, der päpstlichen Würde zu entsagen; auch setzte er eine Kommission von 6 Kardinälen ein, mit dem Auftrage, einen Entwurf für die Reformation der Kirche abzufassen. Allein dabei blieb es. Andere Stimmen, welche zur Verbesserung der Kirche drängten, wie die der weltlichen Fürsten, blieben wegen deren eigener, vielfach schiefer Stellung zur Kirche wirkungslos. Die Opposition des kühnen Paters Savonarola (s. d.) zu Florenz gegen das offizielle verderbliche Treiben unter A. VI. wurde durch Savonarolas Verurteilung zum Tode gewaltsam erstickt. Einiges geschah dennoch zum Wohle der Kirche. Die Entdeckung der neuen Welt bot dem hl. Stuhle Gelegenheit, den christlichen Glauben dort zu verbreiten und der Vernichtung der maurischen Herrschaft in Spanien (1492) folgte dort die Wiederherstellung des Christentums auf der iberischen Halbinsel. Schließlich verschärfte A. VI. die Zensur über die häretischen Bücher und that so deren Verbreitung Einhalt, soviel an ihm lag. Auch die fromme Sitte des englischen Grußes zur Mittagszeit schreibt sich von Papst A. VI. her. Seine Regierung, den Großen furchtbar, hat übrigens nie auf dem Volke gelastet. „Er verbesserte die Rechtspflege, sprach persönlich dem Volke Recht, setzte Visitatoren der Gefängnisse ein, sorgte für Ruhe und Sicherheit der Unterthanen und beförderte den Handel." (Hergenröther). Selbst wo Auflehnung leicht gewesen wäre, hat sich nie eine Hand gegen ihn geregt und hätte es an ihm gelegen, so würde im Jahre 1500 die drohende Türkengefahr viel kräftiger bekämpft worden sein. A. VI. starb am 18. August 1503 an einem bösartigen Fieber, aber nicht an Gift. Die von den Kirchenfeinden aufgetischte Erzählung von dem vergifteten Wein, der für einen Kardinal bestimmt gewesen und den er aus Versehen dann selbst getrunken und daran gestorben sei, gehört zu den Märchen. Unter seiner Regierung erfolgte die Entdeckung von Amerika, und er vollzog durch eine von ihm festgestellte Scheidungslinie (Meridian) als Schiedsrichter die Teilung der neu entdeckten Länder zwischen Spanien und Portugal.

Alexanders VI. unselige Familienverhätnisse werden von Kirchenfeinden so oft angeführt, daß deren nähere Angabe als notwendig für den Leser erscheint. A. VI. hatte in seinem Vorleben, wie oben angegeben, mit einer verheirateten Frau, Vannozza de' Cataneis (gest. 1518), aus dem kleinen römischen Adel fünf Kinder, welche auch seinen Namen Borgia trugen: Giovanni, Cesare, Goffredo, Luigi und Lucrezia. Das jüngste dieser Kinder Lucrezia wurde geboren 1480, also 14 Jahre vor der Wahl des Vaters zum Papst. „Die Liebe zu seinen Kinder blendete ihn völlig, während sie ihn in Abhängigkeit von denselben brachte. Ein Genußmensch, ließ er sich zu Gewalt- und Blutthaten, die seiner Natur fremd waren, verleiten, um die Herrschaft seines Sohnes zu konstituieren und zu sichern." (Reumont). Luigi Borgia, für den von Spanien der Titel Herzog v. Gandia erkauft worden, starb früh; der Titel ging dann über auf den Lieblingssohn Giovanni Borgia. Diesem gab A. VI. auch einen Teil des Kirchenstaates zum Fürstentum. Seinen anderen Sohn, Cesare Borgia, der zur geistlichen Laufbahn bestimmt wurde, machte er zum Kardinal und später nach Niederlegung des Kardinalamtes zum Herzog der Romagna. Nach der Ermordung Giovannis (1497) trat Cesare in dessen Besitz und Titel. A. wollte selbst ein Königreich für denselben in Italien gründen, worüber ihn dann allerdings der Tod 1503 ereilte. Diesem Sohne Cesare Borgia wurden u. a. auch die Meuchelmorde an seinem Bruder Giovanni, dessen Leiche mit Wunden bedeckt man im Tiber gefunden (1497), sowie an seinem Schwager Alfonso v. Biseglia, dem 2. Gemahl der Lucrezia, der 1499 nahe der Peterskirche meuchlings umgebracht wurde, zur Last gelegt und geglaubt. Mit dem Tode des Papstes schwand ihm aber der Boden unter den Füßen und sein Staat ging wieder in Stücke. Uebrigens rühmt man von ihm, daß er die Herrschaft zwar auf gewissenloseste Weise gewonnen, dann aber mit eiserner Hand in der vorhandenen Mißwirtschaft der früheren Gewalthaber Ordnung geschaffen, so daß sich die Unterthanen

unter ihm weit besser befanden, als unter den kleinen Herren vor ihm. Cesare ging später nach Spanien und fand 1507 bei Belagerung von Viana im Gebiet von Pampelona seinen Tod. Er gilt wegen seiner Gewissenlosigkeit mit Recht als ein moralisches Ungeheuer und als der Fluch des Vaters, der gerade in ihm am meisten gestraft worden ist, weil er auch für ihn am meisten Schuld sich aufgeladen hat. Goffredo Borgia wurde 1493 mit Donna Sanzia, der Tochter Alfons II. v. Neapel vermählt, welche ihm das Fürstentum Squillace und die Grafschaft Coriata einbrachte. Lucrezia Borgia, geb. 18. April 1480, war von ausgezeichneter Schönheit und hoher geistiger Begabung und in erster Ehe mit einem Grafen v. Pesaro aus der (unehelichen) Verwandtschaft der Sforza vermählt. Diese Ehe wurde aber aufgelöst und Lucrezia mit Alfonso di Biseglia, einem natürlichen Sohne Alfons II. v. Neapel vermählt, der wieder 1499 ermordet wurde. Ihre 3. Verheiratung erfolgte 1502 mit Alfonso v. Este, Erbprinzen v. Ferrara, mit dem sie in ihrem 23. Jahre Rom auf immer verließ. Sie starb 40jährig i. J. 1519. Die gegen sie erhobenen Beschuldigungen, selbst des blutschänderischen Umganges mit ihrem Vater A. VI. und ihrem Bruder Cesare Borgia hat die Geschichtsforschung als durch nichts begründet zurückgewiesen. Die Mutter dieser Kinder, Vannozza, hat sich in späterem Lebensalter durch Wohlthätigkeit ausgezeichnet; sie starb i. J. 1518. Als ein versöhnliches Moment aus der Familiengeschichte A. VI. sei erwähnt, daß der 1497 ermordete Giovanni Borgia der Begründer der heute noch blühenden Linien der Borgia, Herzöge v. Gandia ist, aus welchem zahlreiche Prälaten und Kardinäle, u. a. auch der heilige Francesco Borgia, Herzog v. Gandia, der 3. General des Jesuitenordens hervorging, der in seinem Leben das gerade Gegenteil der Weltlust und Weltliebe seiner Vorfahren war und wegen seiner Verdienste, Tugenden und Heiligkeit im Jahre 1724 heilig gesprochen wurde (s. Franz Borgia).

Alexander VII., der 244. Papst v. 1655 bis 1667, ausgezeichnet durch Tugend und Geschäftsgewandtheit, hieß vordem Fabio Chigi. Als Nuntius in Köln von 1639—1651 hat er den bekannten Protest des hl. Stuhles gegen den Westfäl. Frieden erhoben. Als Papst hielt er seine Verwandten gänzlich von seinem Hofe und von Staatsämtern fern, bis die Kardinäle und fremden Gesandten sich dafür aussprachen, daß er sich ihrer wohl zum Dienste des apostolischen Stuhles bedienen dürfe. Unter ihm erschien die zum Katholizismus übergetretene Königin Christine von Schweden (s. d.) in Rom, wo sie glänzend aufgenommen wurde. Er erlitt von dem Uebermut des französischen Königs Ludwigs XIV. wegen der Ausführung der päpstlichen Bullen gegen den Jansenismus, von Portugal und anderen Staaten viele Kränkungen. Die Republik Venedig aber bestimmte er zur Zurückrufung des früher ausgewiesenen Jesuitenordens. A. VII. war milde in der Form und in den theologischen Kämpfen gemäßigt, wachte aber eifrig für die Reinheit der Lehre und der Moral; er verwarf falsche Sätze der Jansenisten und war gegen deren Umtriebe sehr thätig. A. VII. war Dichter und eifriger Beschützer von Kunst und Wissenschaft; unter ihm wurde die Kolonnade vor der St. Peterskirche und andere hervorragende Bauten in Rom geschaffen.

Alexander VIII., der 248. Papst v. 1689 bis 1691, vordem Pietro Ottoboni, Bischof von Brescia. Er war sehr wohlthätig, milderte die Schuld des Kirchenstaates und unterstützte seine Vaterstadt Venedig gegen die Türken. Er verwarf die Irrtümer der Gallikaner, die sogen. 4 gallikanischen Kirchenfreiheiten (s. d.) in einer besonderen Bulle. König Ludwig XIV. leistete unter ihm dem hl. Stuhle für frühere Kränkungen teilweise Genugthuung. Unter seiner Regierung erfolgte der Ankauf der kostbaren Bibliothek der Königin Christine von Schweden für die Vatikanische Bibliothek. Getadelt wird an seiner Regierung eine besondere Begünstigung seiner Neffen.

Alexander (Bischöfe): 1) A. der heilige, Bischof von Jerusalem, Schüler des hl. Clemens von Alexandrien und Freund des Origenes. Im Jahre 213, bei Gelegenheit einer Wallfahrt nach Jerusalem, wurde er dem greisen Bischofe von Jerusalem, dem hl. Narcissus als Gehülfe beigegeben und leitete diese Diözese nach dessen Tode sehr segensreich, bis er unter Decius gefangen genommen wurde und im Kerker starb. Zu Jerusalem legte er eine bedeutende Bibliothek an, welche Eusebius sehr vorteilhaft benutzte. — 2) A., der heilige, Stifter der Akoimeten (s. d.), gründete um 400 das erste Kloster der Akoimeten am Euphrat, bald darauf ein anderes in Konstantinopel. Er starb gegen 430. — 3) A., der heilige, geboren in der Mitte des 3. Jahrhunderts, wurde 313 Bischof und Metropolit von Alexandrien. Er war der eifrigste Bekämpfer des Arius und seiner Irrlehre. Er betrieb mit Konstantin d. Gr. die Berufung des ersten allgemeinen Konzils von Nicäa, woselbst er sich als der ausgezeichnetste Verteidiger der katholischen Lehre von der Gottheit Jesu Christi erwies. Er starb am 17. April 328. Sein Fest wird am 26. Februar gefeiert. — 4) A., der heilige, Märtyrer, im 3. Jahrhundert, entstammte einer angesehenen Familie, entsagte aus Liebe zu Gott allem und führte als Kohlenbrenner ein armes Leben. Zum Bischofe von Komana in Kleinasien vorgeschlagen, wurde er gewählt und geweiht und leitete seine Diözese musterhaft bis zu seinem Märtyrertode. Er wurde dem Feuer übergeben. Sein Todestag wird am 11. August gefeiert. — 5) A., der heilige, Bischof von Konstantinopel, versuchte mit allen Mitteln die Bekehrung des Irrlehrers Arius. Diese gelang nicht, dagegen stellte sich der Irrlehrer dem Konzil von Nicäa. Später i. J. 336 sollte Arius mit seinen Anhängern feierlich in die Kirche von Konstantinopel eingeführt werden. Nun flehte der Heilige zu Gott, er

möge ihn sterben lassen oder seine Kirche beschützen, damit er nicht erleben müsse, daß mit Arius die Ketzerei in dieselbe einziehe. Sein Gebet fand Erhörung. Arius starb eines plötzlichen Todes während des Zuges. Der Heilige war über 20 Jahre Bischof und verschied um 340. Sein Fest wird am 28. August gefeiert.

Alexander Karl (Anhalt-Bernburg), letzter Herzog von A.-B., regierte 1834—1863 wegen seiner Geistesschwäche in Gemeinschaft mit einem geheimen Konferenzrate. Durch seinen Tod wurden die i. J. 1603 geteilten anhaltischen Lande wieder unter den Dessauern vereinigt.

Alexander (Bulgarien): A. I., Prinz von Battenberg, Fürst von Bulgarien 1879—1886, geb. 1857 als Sohn des Prinzen Alexander von Hessen (s. d.). Aus dem preußischen Militärverband heraus wurde der thatkräftige und volkstümliche „Battenberger" 1879 zum Fürsten gewählt. Anfangs stand er ganz unter russischem Einflusse; als er aber begann, sich hiervon unabhängig zu machen und mit Serbien wegen der Einverleibung Ostrumeliens einen siegreichen Krieg (1885) bestanden hatte, wurde er Rußland in seinen orientalischen Bestrebungen unbequem. Es wurde (1886) mit russischem Gelde eine Militärverschwörung in Sofia angezettelt, in Folge deren A. die Regierung niederlegen mußte. Nur wegen der Gefahr eines Weltkrieges wurde er von keiner Seite in seinen berechtigten Ansprüchen unterstützt. 1890 trat er unter dem Namen „Graf von Hartenau" in oesterreichische Dienste und starb 1893 zu Graz als Generalmajor.

Alexander (Epirus): 1) A. I., mütterlicher Onkel A. des Großen, kämpfte in Italien siegreich gegen Bruttier und Lukaner, gest. 326 v. Chr. 2) A. II., Sohn des Pyrrhus.

Alexander (Hessen): A. Ludwig, Prinz von Hessen und bei Rhein, geb. 1823 als jüngster Sohn des Großherzogs Ludwig II., gest. 1888. Er stand 1840—1851 in russischen Diensten zuletzt als Kommandeur der gesamten Artillerie. 1852 trat er als General in die oesterreichische Armee und zeichnete sich bei Solferino aus. 1866 führte er das aus den Württembergern, Bayern, Hessen und 12000 Oesterreichern zusammengesetzte 8. Bundesarmeekorps, das nach den unglücklichen Kämpfen an der Mainlinie aufgelöst wurde. Die gegen seine Führung erhobenen Vorwürfe rechtfertigte er in seiner Schrift „Feldzugsjournal" (Darmstadt 1867). — A. war mit der später zur Prinzessin von Battenberg erhobenen polnischen Gräfin von Hauke vermählt; daher sind die Kinder aus dieser Ehe Prinzen bzw. Prinzessinnen von Battenberg.

Alexander (Judenkönige): 1) A. I., Jannai, 3. Sohn des letzten in der hl. Schrift genannten Makkabäers Joh. Hyrkanus, wurde i. J. 104 v. Chr., König und Hohepriester; herrschsüchtig, grausam, tapfer; verfolgte die pharisäische Partei und war den Sadduzäern, welche das Gesetz nicht für verbindlich erklärten, zugethan; führte nutzlose und blutige Kriege, welche Aufstände der Juden hervorriefen, die er mit größter Blutgier unterdrückte. Er erhielt den Namen Voker = Meuchelmörder, gest. 78 v. Chr. infolge seiner Ausschweifungen. 2) A. II., Neffe des vorigen, von Pompejus nach Rom geführt, entrann aber, kam zur Herrschaft, empörte sich gegen die Römer und wurde 49 v. Chr. enthauptet. 3) A., ältester Sohn Herodes des Großen (s. d.), wurde von seinem Vater enterbt und im Jahre 6 v. Chr. ermordet. 4) A. III., gab sich als junger Jude für den erwürgten Sohn des Herodes aus, machte seine Ansprüche in Rom geltend, wurde aber zu den Galeren verurteilt.

Alexander (Mazedonien): 1) A. I., König v. M., während der Perserkriege bis 455 v. Chr. 2) A. II., 369 v. Chr., ermordet 368. Der Sohn seines Bruders Philipp war 3) **A. III., der Große,** der größte und genialste Held des heidnischen Altertums, geb. 356 v. Christus, gelangte mit 20 Jahren 336 auf den Thron, Gründer eines Morgen- und Abendland verschmelzenden Weltreiches, welches Mazedonien, Griechenland, Kleinasien, Syrien, Palästina, Aegypten, Persien, Szythien und Indien umfaßte, aber nach seinem Tode (13. Juni 323 v. Chr. in seiner Residenz zu Babylon im 33. Lebensjahre) bald wieder zerfiel. Lehrer und Erzieher A.'s. war der berühmte Philosoph Aristoteles (s. d.). A. ist der Gründer v. Alexandria, Herat, Kandahar u. a. Unter allen Eroberern hat A. am meisten für die Zivilisation gethan, die Besiegten am edelsten behandelt, die meisten und bestgelegen Städte gegründet. Er zählt nicht zu den Geißeln der Menschheit wie etwa Attila oder Napoleon I., sondern zu den Jahrhunderte lang in der Weltgeschichte fortwirkenden Heldengestalten, deren menschliche Gebrechen die allgemeine Bewunderung der nachfolgenden Geschlechter nicht zu beeinträchtigen vermögen.

Alexander (Polen), König v. Polen 1501 bis 1506, geb. 1449. Sohn Kasimir IV., vermählt mit Helene, Tochter des russischen Zaren Iwan III. Wassiljewitsch, hatte viele Kämpfe im Innern und nach außen zu bestehen. Sein Feldherr Ginski schlug die Tataren.

Alexander (Rumänien). A. Cusa 1. Fürst der zu einem Staate Rumänien vereinigten Fürstentümer Moldau und Wallachei, geb. 1820, erwählt 1859, gestürzt 1866, gest. 1873 in Heidelberg (s. Rumänien).

Alexander (Rußland):

Alexander Newski s. d.

Alexander I. Paulowitsch (d. h. Pauls Sohn), Kaiser von Rußland 1801—1825, geb. 23. (12.) Dez. 1777, vermählt 1793 mit Prinzessin Elisabeth Luise Marie v. Baden, gest. 1. Dez. (19. Nov.) 1825 zu Taganrog als Katholik, der größte und edelste Monarch in der russischen Geschichte. Er nahm an den Befreiungskriegen Europas gegen die französische Revolution und Napoleon I. entscheidenden Anteil, bekämpfte in gleichem die schleichende wie die offene Revolution in ganz Europa und war unermüdlich thätig, seinem „asiatischen" Reich durch angemessene Reformen

die europäische Kultur und Zivilisation zuzuführen. Er schaffte u. a. die Leibeigenschaft in Esthland, Livland und Kurland ab und erteilte den Bauern das Recht, Fabriken und Manufakturen zu errichten u. s. w. Er stiftete mit den Herrschern v. Oesterreich und Preußen die hl. Allianz (s. d.), und veranlaßte die Fürstenkongresse von Wien, Aachen, Troppau, Laibach und Verona. Der katholischen Kirche war er von Beginn seiner Regierung an freundlich gesinnt. Das Breve Pius VII. vom 7. Jan. 1801, wodurch der Jesuitenorden wiederum für Rußland hergestellt wurde, ließ er durch kaiserl. Ukas verkünden und verschaffte den Jesuiten eine ausgedehnte Thätigkeit in den großen Städten seines Reiches. Später traten Trübungen des Wohlwollens durch katholikenfeindliche Ränkeschmiede ein, die aber eine dauernde Entfremdung des Monarchen gegen die katholische Kirche nicht erzielen konnten. Im Jahre 1816 erhob A. mehrere eifrige katholische Prälaten auf Bischofssitze; auch sah er gerne die Neuordnung der kirchl. Verhältnisse in Polen durch den Papst; A. selbst bewirkte die Errichtung des Erzbistums Warschau mit 7 Suffraganbistümern. Im Jahre 1820 gestattete der Kaiser die Heirat seines Bruders, Großfürst Konstantin mit der kath. Gräfin Gradzinska. Im Jahre 1825 ließ er 2 neue katholische Kirchen erbauen; selbst auswärtige Katholiken, so die Kirche und die Barmherzigen Schwestern zu Genf erfreuten sich der kaiserl. Huld; den letzteren erwirkte er in Genf die staatliche Anerkennung. Die erste Spur eines positiven Suchens der Wahrheit bei der katholischen Kirche knüpft sich an den Kongreß von Aachen (1817), während dessen er nach einer Ueberlieferung in der Pfarrei Würselen bei Aachen eine Unterredung mit dem damaligen Pfarrer Müllejans über den katholischen Glauben nachsuchte. Vom Jahre 1822 an ließ A. die schismatischen Hofpredigten einstellen. Am 21. Sept. 1822 hielt er auf der Reise zum Kongreß in Verona in Wien mit dem im Rufe der Heiligkeit stehenden Priester A. v. Hohenlohe eine zweistündige Unterredung. Letzterer wurde dann später nach Petersburg berufen und hatte dort mehrere Unterredungen mit dem Kaiser. Ein beabsichtigter Besuch in Rom, welcher durch den dortigen kaiserl. Geschäftsträger bereits angesagt war, unterblieb zwar mit Rücksicht auf ein der Mutter gegebenes Versprechen. Allein im Sommer 1825 wurde der Generaladjutant Graf Michaud, ein piemontesischer Emigrant, in geheimer Mission zum Papste gesandt, um den Entschluß A.'s mitzuteilen, dem Schisma ein Ende zu machen und seine Völker mit der römisch-katholischen Kirche wieder zu vereinigen und persönlich die photinianischen Irrlehren (s. Photius) abzuschwören. Als päpstlicher Gesandter zum Kaiser wurde der Franziskaner-Pater Orioli, später Kardinal, bestimmt, welcher aber nicht abreiste, da inzwischen die Nachricht vom Tode des Kaisers in Rom anlangte. Ihm war aber noch die Gnade zu Teil geworden, im Schooße der katholischen Kirche von hinnen zu scheiden, wie die unumstößlichsten Zeugnisse beweisen. Näheres hierüber berichtet K. Brischar S. J. in Wetzer und Welte, Kirchenlexikon I. 506—513.

Alexander II. Nikolajewitsch, Kaiser v. Rußland (1855—1881), geb. 29. (17.) April 1818 als Sohn des späteren Kaisers Nikolaus I., vermählt seit 28. (16.) April 1841 mit Maria Alexandrowna, vorher Maximiliane Wilhelmine Auguste Sophie Marie, Tochter des Großherzogs Ludwig II. v. Hessen, ermordet 13. (1.) März 1881 durch Attentat der Nihilisten. A. II. war ein Bedrücker des Katholizismus in Rußland wie in Polen. Katholische Pfarreien wurden gewaltsam russifiziert. Bischöfe eingekerkert und verbannt. A. hob die russische Gesandtschaft beim Papste auf und verbot 1869 den Bischöfen seines Reiches die Teilnahme am Vatikanischen Konzil. Er kam während des Krimkrieges (1853—1856) am 2. März (18. Februar) 1855 auf den Thron. Er bestätigte aus Unmut über den Verlauf des Krimkrieges förmlich die Auflösung der hl. Allianz (s. d.), knüpfte mit Napoleon III. und Sardinien nähere Beziehungen an (Zusammenkunft mit Napoleon in Stuttgart 27. Sept. und mit Kaiser Franz Joseph zu Weimar am 1. Okt. 1857). Am 3. März (18. Februar) 1861 erfolgte die Aufhebung der Leibeigenschaft für ganz Rußland. Die Reorganisation der Armee und Hebung der Marine begann 1862. In Asien wurden bedeutende Erwerbungen, teils durch Verträge, teils durch Kriege gemacht: Unterwerfung kaukasischer Bergvölker, Festsetzung der Grenze gegen die Mandschurei, Besetzung der Khanate Chokand und Bochara. 1863 wurde ein Aufstand in Polen unterdrückt. Die Geheimbünde wurden streng verfolgt, breiteten sich aber wegen der tiefgehenden Mißstimmung gegen die vom Kaiser geduldeten Grausamkeiten und die Korruption des russischen Beamtentums immer mehr aus. Im italienischen Kriege von 1859, im Kriege 1866 und 1870/71 beobachtete A. II. immer eine antiösterreichische, preußenfreundliche Haltung. Im Jahre 1871 wurde die allgemeine Militärpflicht eingeführt und das Heerwesen nach deutschem Muster durchgreifend umgestaltet. Den durch die panslawistischen Gelüste Rußlands veranlaßten Türkenkrieg 1876—1878 machte er persönlich mit. Am 2. März (18. Februar) 1880 feierte er sein 25jähriges Regierungsjubiläum. 5 erfolglose Attentate 16. April 1866, 16. Juni 1867, 14 (2.) April 1879, 1. Dez. (19. Nov.) 1879 und 17. (5.) Februar 1880 wurden auf A. gemacht. Das 6. Attentat am 13. (1.) März 1881 hatte den furchtbarsten Erfolg: Bei der Heimfahrt von einer Parade wurde er von den Nihilisten mittels Dynamitbomben ermordet. Damit waren die Pläne zu weiteren inneren Reformen und zum Erlaß einer Verfassung vereitelt. Großes Aufsehen erregte die 2. Verheiratung des Kaisers mit einer Fürstin Dolgorukij, welche er am 31. (19.) Juli 1880 kurz nach dem Tode seiner ersten Gemahlin heiratete und die schon mehrere außereheliche Kinder (Fürsten Jurjewski) von ihm hatte.

Alexander III. Alexandrowitsch, Kaiser v. 1881—1894, geb. 10. März (26. Februar) 1845, als Sohn des vorigen, vermählt 9. Nov. (28. Oktob.) 1866 mit Prinzessin Dagmar v. Dänemark, Kaiser seit 13. (1.) März 1881, gest. 1. Nov. 1894 zu Livadia in der Krim. Er erfüllte die gehegten Hoffnungen auf Erlaß einer Verfassung in nichts, betonte vielmehr in seinem ersten Manifest den Standpunkt des starren Absolutismus. Anfangs unterhielt er mit Oesterreich wie mit Deutschland freundliche Beziehungen. Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser Wilhelm I. zu Danzig am 9. Sept. 1881, und mit diesem und Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich zu Skierniwiece am 15. Sept. 1884; mit letzterem wieder am 25. Aug. 1885 zu Kremsier. Das gute Einvernehmen wurde aber 1886 durch die Ereignisse in Bulgarien (Fürst Alexander, s. d.) sehr in Frage gestellt. Die Rüstungen wurden vermehrt, der Berliner Vertrag, welcher dem russisch-türkischen Krieg ein Ende gemacht hatte, durch die Umwandlung des Freihafens Batum in einen russischen Hafen verletzt. Doch ließ er sich nicht zu einem neuen Kriege weder auf der Balkanhalbinsel, noch gegen Deutschland hindrängen, den die immer größere Kreise ziehende Bewegung des Panslawismus (s. d.) im russischen Reiche wollte und der diplomatisch mittels gefälschter Aktenstücke von französischer und dänischer Seite angestrebt wurde. Am 18. Nov. 1887 machte A. Besuch in Berlin, woselbst Fürst Bismarck die Falschheit jener Aktenstücke nachwies und das Mißtrauen des Zaren zwar formell, nicht aber seine deutschfeindliche Gesinnung beseitigte. Auch der Besuch des Kaisers Wilhelm II. in Petersburg im Juli 1888 änderte daran nichts. A. verschob sogar in herausfordernder Weise seinen Gegenbesuch bis Oktober 1889 und zog den größeren Teil des russischen Heeres an der deutsch-oesterreichischen Grenze zusammen. Auf ein förmliches Bündnis mit Frankreich aber ließ er sich doch nicht ein, wie fest auch die Verbrüderung zwischen Russen und Franzosen durch den Besuch der französischen Flotte unter Admiral Gervais Ende Juli 1891 in Kronstadt zu sein schien. Doch erlaubte der Selbstherrscher, in seiner Gegenwart die Marseillaise zu spielen und tauschte mit Carnot, dem Präsidenten der franz. Republik, freundschaftliche Telegramme aus. Einen zweiten Besuch Kaiser Wilhelms II. im Herbste 1890 erwiederte A. erst 1892 in Kiel ganz flüchtig auf der Rückreise von Dänemark. Im Westen seines Reiches entfremdete er sich die Polen und Deutschen durch die von seinem Lehrer Pobedonoszew anempfohlenen Maßregeln zur Russifizierung der Bewohner und die fortgesetzte Bedrückung der Katholiken wie Protestanten. Auch auf ihn wurden mehrere nihilistische Anschläge gemacht, aber vereitelt. Der Lebensgefahr, welche durch Entgleisung des kaiserl. Zuges bei Borki am 29. Oktober 1888 auf der Rückreise aus dem Kaukasus ihm und seiner Familie bereitet wurde, entging er auf fast wunderbare Weise. Er starb 1. Nov. 1894 zu Livadia in der Krim.

Alexander (Schottland): 1) A. I., 1107 bis 1124, war ein Begünstiger der Kirche und stiftete mehrere Klöster. 2) A. II. regierte 1214—1249, Sohn Wilhelms des Löwen, kämpfte im Bunde mit den Baronen Englands gegen dessen König Johann, wurde aber zur Lehnshuldigung für seine eigenen Besitzungen in England gezwungen. 3) A. III. (1249—1285), Sohn des vorigen, kämpfte siegreich gegen die Seeräuber auf den Hebriden und den König Hakon v. Norwegen, welcher jenen zu Hilfe gekommen war.

Alexander (Serbien): 1) A. Karageorgewitsch, Fürst v. Serbien 1842—1858, geb. 1806, erwählt 1842, wegen seiner Anlehnung an Oesterreich 1858 abgesetzt, Sohn Czerny Georgs, des Befreiers und ersten Fürsten von Serbien. Er soll die Ermordung seines Nachfolgers Fürst Michael Obrenowitsch mit verschuldet haben und wurde zu 20jährigem Gefängnis verurteilt, gest. 2. Mai 1885 zu Temesvar. Sein Sohn ist der 1846 geb. Peter Karageorgewitsch, dessen Anhänger immer noch Gegner des heute in Serbien regierenden Hauses Obrenowitsch sind. 2) A. I., König v. Serbien, geb. 14. Aug. 1876, Sohn des früheren Königs Milan Obrenowitsch, welcher am 6. März 1889 infolge der Streitigkeiten mit der Königin Natalie (Ehescheidung) abdankte, wodurch A. sofort auf den Thron kam. Während der Minderjährigkeit wurde die Regierung von einer Regentschaft geführt bis 13. April 1893, an welchem Tage der junge Herrscher vor der gesetzlichen Frist aus eigener Machtvollkommenheit sich großjährig erklärte, die Regenten absetzte, das liberale Ministerium entließ und selbst die Regierung übernahm.

Alexander (Syrien): 1) A I., genannt Balas, wurde mit Hilfe der Römer König i. J. 150 v. Chr., 147 v. Chr. wieder vertrieben und getötet. 2) A. II., genannt Zabina, Sohn eines ägyptischen Kaufmanns, trat aber als syrischer Prinz und Thronbewerber auf, gewann einige Schlachten, ging aber i. J. 119. v. Chr. zu Grunde.

Alexander v. Abenoteichos, ein religiöser Betrüger des 2. Jahrhunderts v. Chr., schwindelte namentlich mit seinen Prophezeiungen, starb im Alter von 70 Jahren an einer widerlichen Krankheit.

Alexander aus Aphrodisias in Karien, Philosoph zur Zeit des Kaisers Septimius Severus (183—211 n. Chr.), lehrte zu Athen und Alexandrien, Wiederhersteller der Philosophie des Aristoteles; vgl. Alexandristen.

Alexander (Fassitelli) aus Santo Elpidio, (Städtchen in der Mark Ancona), Bischof v. Melfi, Generaloberer der Augustiner 1314—1325, berühmter Lehrer, kirchenpolitischer Schriftsteller und Diplomat in dem Streite zwischen Papst Johann XXII. und Kaiser Ludwig d. Bayer (s. d.). Der Papst übertrug ihm mehrere wichtige Gesandtschaften und erhob ihn 1325 zum Bischof v. Melfi; er starb noch in demselben Jahre.

Alexander, Graf v. Württemberg, Christian Friedrich, Sohn des Herzogs Wilhelm v.

Württemberg, talentvoller Dichter, geb. 5. Nov. 1801 in Kopenhagen, wo sein Vater Gouverneur war. Er trat früh in württembergische Militärdienste, erwarb den Rang eines Obersten und lebte später abwechselnd in Eßlingen und in Wien, gest. 7. Juli 1844. Er hat sich als Lyriker im Stile der Schwäbischen Dichterschule einen Namen gemacht unter dem Pseudonym: Sandor v. S. Er verfaßte u. a. „Lieder eines Soldaten im Frieden" und „Lieder des Sturms".

Alexander, Herzog v. Württemberg, 1825—1828 russischer Verkehrsminister, Erbauer des nach ihm benannten Alexanderkanals (s. d.) oder Herzog-Alexander-von-Württemberg-Kanalsystems.

Alexander von Hales (Halesius), namhafter Scholastiker, wurde im Kloster Hales bei Gloucester erzogen, lebte seit 1222 in Paris, trat in den Franziskanerorden und wurde Lehrer an der Pariser Universität. Wegen seines Scharfsinnes nannte man ihn Doctor irrefragabilis (unwiderlegbarer Lehrer). Er starb am 27. August 1245. Er ist einer der ersten Scholastiker, welche die aristotelische Philosophie in richtiger Weise anwandten und für die Theologie nutzbar machten. Sein Hauptwerk ist „Quaestiones seu commentarii in libros IV. Sententiarum" oder auch genannt „Summa theologiae."

Alexander Karageorgewitsch, s. Alexander (Serbien).

Alexander Natalis aus dem Dominikanerorden, berühmter Theolog, Bibelerklärer und Kirchenhistoriker, geb. 19. Jan. 1639 zu Rouen, gest. 21. Aug. 1724 zu Paris. Sein Hauptwerk Kirchengeschichte (historia ecclesiastica) wurde von der Kirchenbehörde (Indexkongregation) verboten, welchem Verbot er sich unterwarf und die anstößigen Stellen beseitigte. Darauf wurde das kirchliche Verbot gegen sein Werk von Papst Benedikt XIII. wieder aufgehoben.

Alexander Newski, russischer Nationalheld und Heiliger, geb. 30. Mai 1218, kämpfte siegreich gegen Schweden und die Ritter des Schwertordens. 1251 wies er die von Papst Innocenz IV. vorgeschlagene Vereinigung der orientalischen mit der römischen Kirche zurück, gest. 14. Nov. 1263. Peter der Große stiftete ihm zu Ehren den A. N.-Orden (s. d.) und das A. N.-Kloster (s. d.).

Alexander-Newski-Kloster, berühmtes Kloster zu Petersburg, welches den 3. Rang unter den russischen Klöstern einnimmt, gegr. 1712 von Peter d. Großen zu Ehren des Nationalhelden A. Newski (s. d.). Es gleicht einer Stadt für sich, enthält 8 Kirchen, die Wohnung des Metropoliten v. Petersburg, die geistliche Akademie für 280 griech. Geistliche, ein geistliches Seminar für 240 Zöglinge. Begräbnisort berühmter Personen mit dem Reliquien A. Newskis. Alljährlich am 30. Aug (11. Septbr.) ist große Wallfahrt und Ordensfest daselbst.

Alexander-Newski-Orden, der 3. russische Orden, gestiftet 1722 von Peter d. Großen. Er hat nur eine Klasse für Personen im Generalsrang.

Alexander Sauli, der selige, Barnabit, Apostel von Korsika, geb. 1533 zu Mailand, v. 1571—1591 Bischof von Aleria auf Korsika, gest. als Bischof von Pavia 23. April 1592. Selig gesprochen 1742 durch Benedikt XIV.

Alexander Severus (Marcus Aurelius), römischer Kaiser von 222—235 n. Chr., geb. 208 als Sohn der christenfreundlichen Julia Mammäa und Vetter des Kaisers Heliogabalus, nach dessen Ermordung (222 n. Chr.) er mit 14. Jahren zum Kaiser ausgerufen wurde. Grundsätze strengster Sittlichkeit. die ihm seine Mutter einflößte, zeichnen seine Regierung vorteilhaft aus. Er zog 232 mit Glück gegen die Perser zu Felde. Gegen die Deutschen zog er i. J. 234, wurde aber im Lager zu Siklingen bei Mainz auf Anstiften des Thraziers Maximinus ermordet. Er suchte Christentum und Heidentum mit einander zu verschmelzen, stellte selbst ein Bild Christi unter seinen Schutzgottheiten auf, wollte auch einen Tempel für die Christen bauen und bewilligte ihnen wenigstens einen Platz dazu, d. h. damit auch das Recht des öffentlichen Gottesdienstes. A. pflegte die Sorgfalt und Umsicht der Christen bei der Wahl ihrer Vorsteher als Muster für die Ernennung obrigkeitlicher Personen zu empfehlen.

Alexander Villadeus (oder de Villa Dei) aus dem Franziskanerorden, berühmter Sprachlehrer des 13. Jahrh., geb. zu Ville-Dieu in der Normandie. Seine lateinische Sprachlehre in Versen (doctrinale puerorum) wurde bis ins 16. Jahrh. in den Schulen gebraucht. Auch verfaßte er eine Inhaltsangabe der Bibel in Versen (Tabula super bibliam per versus composita).

Alexander of Westerton, Sir James Edward, englischer Offizier, Forschungsreisender und Reiseschriftsteller, geb. 1803, kämpfte 1825 im birmanischen Kriege, 1829 unter Diebitsch gegen die Türken, 1834 in Portugal für Dom Pedro, 1854 bei Sebastopol, 1863 gegen die Maori auf Neuseeland. Er wurde 1882 General und starb 1885. Er machte 1835/36 eine Entdeckungsreise nach dem Lande im Norden des Oranje-Flusses und erforschte und beschrieb das Land und Volk der Damara und gab sonstige Reiseberichte von hohem Interesse.

Alexanderarchipel, Gruppe von 1100 Inseln, welche zum Territorium Alaska der Vereinig.-Staaten von Nordamerika gehört, die größten sind Baranow, Tschitschagow und Prince of Wales.

Alexanderfeld, Dorf in Oesterr.-Schlesien bei Bielitz mit 2000 E. meistens Deutsche, 950 Protestanten, über 800 Katholiken.

Alexanderkanal, verbindet die Wolga mit der Dwina, besteht aus einer Reihe von künstlich mit einander verbundenen Seen und Flüßchen zwischen den genannten Strömen in dem Gouvernement Nowgorod und Wologde, erbaut 1825—1828 und benannt nach dem damaligen russischen Minister der Verkehrswege Herzog Alexander v. Württemberg (s. d.).

Alexanderland, Küstenland im Norden v. Australien.

Alexanderorden (Bulgarien), gest. 25. Dez. 1881 vom Fürsten Alexander I. und vom Fürsten Ferdinand erweitert; hat 5 Klassen, für Verdienste im Zivil- und Militärdienst.

Alexanderpapageien, s. Papageien.

Alexandersage, Alexanderromane, Alexanderlied. Sagensammlung oder Sagenkreis, dessen Mittelpunkt Alexander der Große v. Mazedonien (s. d.) ist. Zuerst um das Jahr 200 n. Chr. in Aegypten schriftlich zusammengefaßt. Um 950 von einem neapolitanischen Priester Leo ins Lateinische übertragen als Buch von den Schlachten Alexanders, welches die Hauptquelle für die ritterlichen Alexanderromane wurde. Deutsche Alexanderlieder sind u. a. verfaßt vom „Pfaffen Lambrecht, Rudolf v. Ems, Ulrich v. Eschenbach 1270—1287 und von dem Oesterreicher Seifrid 1352."

Alexandersarkophag, gefunden 1887 beim alten Sidon, jetzt im Museum zu Konstantinopel, gehört dem 4. Jahrh. v. Chr. an, verziert mit reichstem bunten Reliefschmuck, u. a. eine Alexanderschlacht und eine Jagd desselben darstellend. Der A. ist eines der ältesten und bedeutsamsten Kunstwerke des Altertums. Wahrscheinlich Sarg eines Begleiters Alexanders d. Großen, nicht dieses selbst.

Alexandersbad, Badeort im bayrischen Reg.-Bezirk Oberfranken, Bezirk Wunsiedel am Fuße des Fichtelgebirges, 150 E., erbaut 1782 und benannt nach Markgraf Alexander v. Ansbach-Baireuth. In der Nähe die Luisenburg.

Alexanderschlacht, das größte und schönste aus dem Altertum erhaltene Mosaikgemälde, 6,3 m lang, 3,8 m breit, gefunden 1831 bei den Ausgrabungen in Pompeji, wahrscheinlich die Schlacht von Issus (333) zwischen Alexander und Darius darstellend, jetzt im Museum zu Neapel.

Alexanderzug, eine der vorzüglichsten Kunstschöpfungen Thorwaldsens (s. d.) im Reliefstil, befindlich am Quirinal zu Rom. Hergestellt wurde der A. 1812 zum Einzug Napoleons I. in Rom; er hat den Siegeseinzug Alexanders d. Großen in Babylon zum Gegenstand.

Alexandra, 1) Name der Gemahlin des Prinzen von Wales, Tochter des Königs Christian IX. von Dänemark. 2) Alexandra = Kassandra, Unglücks-Seherin der griechischen Sage, Tochter des Königs Priamus, welche das Unheil für Troja voraussah, aber vergeblich ihre Landsleute warnte. 3) Name des 54. Planetoiden.

Alexandraland, britisches Gebiet in Südaustralien, welches den Zentralkern des australischen Festlandes bildet. Es untersteht der Kolonialregierung von Südaustralien und wird von Australnegern bewohnt.

Alexandra-Nil, Quellfluß des Nil in Ost-Aequatorialafrika, entspringt auf dem Mondgebirge, entdeckt 1862, von den Einheimischen Kagera, Ingesi, Tengure genannt. Er nimmt den Nebenfluß Akenjaru auf, welcher aus dem Alexandra-See sein Wasser erhält und mündet in den Njassa-See.

Alexandrette, See- und Handelsstadt in Syrien, an dem gleichnamigen Golf, noch immer von Wichtigkeit, Hafen von Aleppo (s. d.) Halteplatz der Dampferlinien aus Triest und Marseille, Sitz eines deutschen Vizekonsuls.

Alexandri de Orosci, europ. Türkei (Albanien), 1888 errichtete, dem hl. Stuhl unmittelbar unterstellte Abtei.

Alexandria, Name von fünf Städten. 1) A. in Aegypten (s. d.). 2) A. in Schottland in der Grafschaft Dumbarton, 8000 E., Kattundruckereien und Färbereien. 3) A. in Rumänien, nahe der Donau, 12500 E., war im russisch-türkischen Kriege von 1877/78 ein wichtiger Stützpunkt der Russen. 4) A. Kreis und Kreisstadt im russischen Gouvernement Cherson, 13500 E. 5) A., Hauptstadt der Grafschaft Glengary, Bistum seit 1890 (s. d.).

Alexandria (Aegypten), von den Türken und Arabern genannt Iskanderieh, stark befestigte Seestadt an der Mittelmeerküste Aegyptens, gegenwärtig etwa 250000 E., einer der bedeutendsten und schönsten Häfen des Mittelmeeres, 1/5 Fremde, genannt „die Franken". Gegr. von Alexander d. Gr. 331 v. Chr., war es von Anfang an die griechische Hauptstadt Aegyptens und eine der prächtigsten und reichsten Großstädte des Altertums mit 1 Mill. E. Berühmt durch seine Bedeutung als Welthandelsplatz und als Sitz der Wissenschaften (s. Alexandrinische Bibliothek, -Schule, -Zeitalter). Jetzt bietet die Stadt ein buntes Gemisch von Morgen- und Abendland. Der bedeutende Großhandel ist ganz in den Händen der Europäer. Die Stadt besitzt 4 katholische Kirchen, ein deutsches Spital (evang. Diakonissenhaus), einen kathol. Gesellenverein, eine deutsche Schule, ein Kolleg der Lazaristen u. a.

Alexandria in kirchlicher Beziehung. Das Christentum wurde durch den Evangelisten Markus in A. begründet und verbreitete sich von dort in Aegypten. Der Bischof (Patriarch) von A. genoß daher frühzeitig das höchste Ansehen im Morgenland und stand als Kirchenfürst dem Papste zunächst, bis später dieser Rang auf den Bischof von Konstantinopel (Byzanz) überging. In den arianischen Streitigkeiten behauptete die Kirche von A. ihre Rechtgläubigkeit, Bischöfe wie die Heiligen Alexander, Athanasius, Cyrillus u. a. zierten diesen Sitz. Später fiel ganz Aegypten der monophysitischen Irrlehre anheim. Nur im 6. Jahrhundert waren dort wiederum einige treffliche katholische Bischöfe. Später mehrten sich die Zerwürfnisse zwischen Rechtgläubigen und Irrgläubigen immer mehr. Die ersteren, welche die Beschlüsse des allgemeinen Konzils von Chalcedon (451) angenommen hatten, erhielten den Namen Melekiten oder Melchiten (s. d.), welcher dann allen mit der römisch-katholischen Kirche vereinigten Griechen in Syrien und Aegypten bis auf den heutigen Tag verblieb. Die folgende Herrschaft der Türken war selbstverständlich den Melchiten nicht förderlich. Gegenwärtig hat der melchitische Patriarch von A. nicht viel über

7000 Seelen zu regieren und es unterstehen ihm 4 Bischöfe, welche den Titel Metropoliten führen und seine Synode bilden. Sein Gebiet erstreckt sich über Aegypten, Nubien, Aethiopien (Sudan), doch wohnen die meisten in A. und Kairo. Außer dem gegenwärtig von dem melchitischen Patriarchen von Antiochien verwalteten melchitischen Patriarchat von A. besteht zu A. noch: 2) Patriarchat für die Lateiner (ohne Jurisdiktionsbezirk) mit der Residenz in Rom. 3) Patriarchat für die Kopten, wiedererrichtet von Leo XIII. zur Wiedervereinigung der seit dem 5. Jahrh. getrennten Kopten mit Rom durch die Bulle „Christi Domini" vom 26. Nov. 1896. Apostolischer Verwalter des Patriarchats (Patriarchalvikar) ist der bekannte Mgr. Macaire (s. d.), Titularbischof von Cäsarea. Dieses Patriarchat umfaßt das Khedivat Aegypten und alle vom hl. Markus missionierten Gebiete und ist in 2 Diözesen: Hermopolis (Minieh) und Theben (Luxor) eingeteilt. 4) ein Bistum der Armenier, welches ganz Aegypten umfaßt, und etwa 232 Familien mit 1250 Seelen zählt, die Residenz ist in Kairo; s. auch Aegyptische Geschichte.

Alexandria, Nordamerika, Diözese in der Kirchenprovinz Kingston (Wisc.), seit 1890 errichtet, umfaßt die Counties Glengary, Cornwallis und Nermont.

Alexandriner, 1) der Name für jene Juden, welche durch ihren Aufenthalt in A. und Aegypten mit griechisch-orientalischer Bildung und Wissenschaft bekannt wurden. Sie zerfielen wieder in zwei Richtungen oder Schulen; die eine behielt das jüdische Gesetz ungeschmälert und unvermischt bei; die andere hat die reine jüdische Lehre mit griechischen und orientalischen Anschauungen vermischt und bildete gewissermaßen ein griechisch-orientalisches Reform-Judentum. Sein Hauptvertreter ist Philo (s. d.). 2) A., eine besondere 6füßige jambische Versart mit 12 oder 13 Silben, wie sie in der altfranzösischen Bearbeitung der Alexandersage und seitdem von den Franzosen überhaupt für Heldengedichte verwendet worden ist. In Deutschland wurde sie nach allgemeiner Anwendung im 17. und 18. Jahrhundert durch den fünffüßigen Jambus ersetzt.

Alexandrinische Bibliothek, die größte und berühmteste aller Bibliotheken des Altertums, umfaßte 700000 Bände bezw. Rollen, gegr. von Ptolemäus I., 323—283 v. Chr. Zur Zeit Cäsars verbrannten in dessen Kämpfen daselbst i. J. 47 v. Chr. davon 400000 Bände.

Alexandrinischer Kodex, eine griechische Handschrift des Alten und Neuen Testamentes, angefertigt um das Jahr 450 n. Christus, seit 1628 in London im Britischen Museum.

Alexandrinischer Krieg, der Krieg, in welchem Cäsar vom Okt. 48 bis März 47 v. Chr. in Alexandrien verwickelt wurde. In diesen Unruhen verbrannte ein großer Teil der Alexandrinischen Bibliothek (s. d.).

Alexandrinische Schule oder **Katechetenschule** war die bedeutendste der organisierten wissenschaftlichen Anstalten des Christentums in den ersten Jahrhunderten. Dieselbe bestand daselbst seit uralter Zeit, vielleicht schon seit der Zeit des Evangelisten Markus. Einer ihrer berühmtesten Vorsteher war Pantänus, der um 180 die Leitung übernahm.

Alexandrinische Synoden. Zu Alexandrien wurden viele Provinzialsynoden gehalten, die ersten in Sachen des Origenes, dann im Jahre 320 gegen Arius, 339 zur Verteidigung des hl. Athanasius, 361, 362 und 363 in Sachen der Arianer u. s. w. Im 5. Jahrhundert war die berühmteste die Synode des hl. Cyrillus im Jahre 430 gegen die Nestorianer.

Alexandrinische Uebersetzung der hl. Schrift des Alten Testamentes, genannt die Septuaginta, die älteste Uebersetzung des Alten Testamentes in die griechische Sprache, hergestellt zu Alexandrien von 70 Uebersetzern; s. Septuaginta.

Alexandrinisches Zeitalter umfaßt den Zeitraum der griechischen Wissenschaft und Litteratur nach dem Untergang der Selbständigkeit und Freiheit unter der Vorherrschaft Alexandriens. Es zerfällt in 2 Hauptteile, 1) das A. Z. im engeren Sinne 323—30 v. Chr., d. h. die Regierungszeit der Ptolemäer bis zur Römerherrschaft. 2) die Zeit von 30 v. Chr. bis 640 n. Chr., d. h. bis zur Eroberung des Landes durch die Araber. Das hervorstechendste unterscheidende Merkmal dieses Zeitalters ist die wissenschaftliche Beschäftigung, die gelehrte Thätigkeit, worin die Alexandriner den Höhepunkt der griechischen Geisteskultur erreichten in Philosophie, Sprachwissenschaft, Grammatik, Kritik, Medizin, Geographie, Physik und Naturwissenschaften.

Alexandristen hießen im Ausgange des Mittelalters die Anhänger des Philosophen Alexander aus Aphrodisias (s. d.), welche in der Auffassung der Lehre des Aristoteles diesem folgten im Gegensatze zu den Averroisten, den Anhängern des Averroes (s. d.). Der Unterschied bestand in der naturalistischen und idealistischen Auffassung besonders der Frage der Unsterblichkeit der Seele.

Alexandrit, smaragdgrüner, sibirischer Drillingskristall, entdeckt 1842 am Tage der Volljährigkeit des russischen Thronfolgers Alexander II. und nach ihm benannt.

Alexandropol, Rußland, 1) Kreis in russisch-transkaukasischen Gouvernement Eriwan, 2) Kreisstadt und Festung daselbst, Waffenplatz für 10000 Mann, 24000 E.

Alexej Michailowitsch, von 1645—1676, 2. Zar in Rußland aus dem Hause der Romanow, geb. 1629, führte siegreiche Kriege gegen Polen (1654—1656 und 1660—1667), Schweden und Kosaken. Er unterwarf sich ganz Sibirien. Er brachte das berühmte russische Gesetzbuch Ulozenije zu Stande. Seine Kinder sind die Zaren Feodor III., Iwan V.; Peter d. Große war sein Stiefbruder.

Alexej Petrowitsch, ältester Sohn Peters d. Großen, empörte sich mit der altrussischen Partei gegen die Reformen seines Vaters, wurde enterbt und zum Tode verurteilt. Er

starb darauf im Gefängnis, vielleicht durch Enthauptung. Er ist der Vater des Zaren Peter II.

Alexianer (Alexiusbrüder. Arme Brüder, Rollarden), Krankenpflegeorden, eine aus Laienbrüdern bestehende Kongregation nach der Regel des hl. Augustinus zur Pflege männlicher Personen, gestiftet im 14. Jahrh. zur Zeit des schwarzen Todes. Sie widmeten sich der Krankenpflege, besonders Irrsinniger, und der Totenbestattung und sind nach ihrem Schutzpatron, dem hl. Alexius (s. d.) benannt. Man nennt sie auch Celliten d. i. Zellen- oder Begräbnißbrüder (cella=Grab). 1854 neu gegründet und 1870 von Rom bestätigt, besitzen sie gegenwärtig ihr Mutterhaus in Aachen und 9 Filialen mit 231 Mitgliedern in Deutschland. Ferner sind sie verbreitet in Belgien, Holland und Amerika. Ihre Kleidung ist ein schwarzer Talar nebst Skapulier und Kapuze und ein schwarzer Mantel. Vor der französischen Revolution, die auch mit diesem Krankenpflegeorden im Interesse der „Humanität“ aufgeräumt hat, hatte derselbe 5 Provinzen: 1) Oberrhein mit dem Hauptort Worms, 2) Mittelrhein (Köln, Neuß, Trier, Aachen), 3) Flandern, 4) Brabant, 5) Polen.

Alexius, der heilige, im 5. Jahrh. unter Papst Innocenz II. (402—417), Sohn eines vornehmen Römers Euphemian, der Held der christlichen Alexiuslegende. Er verließ am Tage seiner Vermählung freiwillig das väterliche Haus und seine Braut, um unbekannt in Armut zu leben. Er diente lange Zeit unerkannt an einer Marienkirche der Gottesmutter. Als er hier erkannt worden war, kehrte er nach Rom ins Elternhaus als armer Lazarus, unerkannter Bettler und Kranker zurück, wo er von der Dienerschaft oft mißhandelt wurde. Er wurde erst auf dem Sterbebett von den Seinigen wiedererkannt. Bei seinem Tode läuteten der späteren Sage nach alle Glocken Roms, und die wunderbarsten Heilungen geschahen. Er ist der Schutzheilige der Alexianer (s. d.). Sein Fest ist am 17. Juli.

Alexios I.—V., byzantinischer Kaisername: 1) A. I., Komnenos, 1081—1118 zur Zeit des 1. Kreuzzuges; seine Regierung war sehr kriegerisch, namentlich gegen die Normannen. Den Kreuzfahrern gegenüber benahm er sich zweideutig. 2) A. II., 1180—1183, Urenkel des vorigen, nach kurzer Regierung gestürzt und ermordet. 3) A. III., Angelos, 1195—1203 mußte Konstantinopel verlassen, als die Kreuzfahrer 1203 die Stadt eroberten. Er flüchtete nach Kleinasien, wurde schließlich in ein Kloster verwiesen und starb 1210. 4) A. IV., Angelos, 1203—1204 Sohn des Bruders von A. III., floh nach dem Sturz des Vaters zu Papst Innocenz III., versprach gegen Hilfeleistung der Kreuzfahrer die Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche, wurde aber schon 1204 während der Belagerung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer von seinem Nachfolger A. V. gestürzt. 5) A. V., Dukas Murtzuphlos, wollte die Versprechungen seines Vorgängers nicht erfüllen, weshalb die Kreuzfahrer Konstantinopel 1204 zum 2. Male einnahmen und A. V. mußte sofort flüchten. Er wurde eingeholt, geblendet und von einer Säule herabgestürzt.

Alexis, Willibald, s. Häring.

Alexisbad, Badeort im Harz (Selkethal).

Alfanzereien, altdeutsches Wort für aus der Fremde stammende Gaukeleien, Thorheiten.

Alfeld, Hannover, 1) Kreis im Reg.-Bezirk Hildesheim, mit 1 Stadt-, 45 Landgemeinden und 3 Gutsbezirken. 2) Kreisstadt daselbst am Fuße der Alfelder Berge (die 7 Brüder), an der Eisenbahnlinie Hannover-Kassel, 4800 E., ca. 250 Katholiken mit kathol. Kapelle. Protestant.-gotische Kirche, Lehrerseminar, Industrie, Handel.

Alfenid, Neusilbersorte, besteht aus 60 Teilen Kupfer, 30 Teilen Zink und 10 Teilen Nickel.

Alfieri, Vittorio, Graf, geb. 1749, gest. 1803, berühmter italienischer Tragödiendichter.

Alfons Ildefons (s. d.), Namensfest am 2. August.

Alfons (Neapel): 1) A. I., s. Alfons V. v. Aragonien. 2) A. II., geb. 1448, kam 1494 zur Regierung, legte aber beim Anmarsch Karls VIII. v. Frankreich die Krone zu Gunsten seines Sohnes Ferdinand II. nieder und starb am 19. Nov. desselben Jahres.

Alfons (Portugal): 1) A. I. der Eroberer, geb. 1110, regierte von 1128—1185, zuerst Graf, dann der erste König v. Portugal, Begründer der sogen. echten Burgundischen Linie; machte sich von Kastilien unabhängig, schlug die Mauren und suchte die päpstliche Bestätigung und Anerkennung zur Annahme der Königswürde bei Innocenz II. i. J. 1142 nach. Dieselbe wurde ihm gewährt, wofür er sich dem hl. Stuhle lehens- und tributpflichtig machte. Er blieb ein treuer Freund der Kirche und gründete einen Ritterorden: „Avis de Coimbra“. 2) A. II., von 1211—1223, hatte heftige Streitigkeiten im Innern zu bestehen. 3) A. III., von 1248 bis 1279, vollendete die Eroberung des arabischen Königreiches Algarve und gab Portugal seine jetzigen Grenzen. 4) A. IV., von 1325 bis 1357. 5) A. V., aus der unechten burgundischen Linie, 1433—1485, Eroberer von Tanger 1471. 6) A. VI., von 1656—1667, aus dem Hause Braganza, mußte 1667 abdanken.

Alfons (Spanien, Aragonien, Asturien, Kastilien und Leon): 1) A. I. v. Asturien gest. 777, 2. Nachfolger des asturischen Nationalhelden Don Pelayo. 2) A. I. v. Aragonien, der Kämpfer, focht in 29 Schlachten, nannte sich Kaiser v. Spanien, gest. 1134. 3) A. V. v. Aragonien, der Großmütige, reg. 1416—1458 zugleich als König A. I. v. Neapel und Sizilien, kämpfte auf Korsika und in Unteritalien, wurde von Königin Johanna II. gegen Ludwig III. v. Anjou zum Erben von Neapel und Sizilien eingesetzt, bald aber wieder von ihr enterbt. Es folgten heftige Kämpfe im Innern und in Italien. Nach wechselvollem Kriegsglück blieb er seit 1448 in unbestrittenem Besitze Neapels. A. V. fiel 1458 bei der Belagerung v. Gaëta. 4) A. VII., König v. Kastilien, Leon und Galizien seit 1123, kämpfte gegen Vasallen und Mauren mit vielem Erfolg, eroberte

Saragossa, Novarra, Kordova, verlor sie dann wieder, machte die maurischen Reiche Murcia und Valencia abgabepflichtig, erfocht 1157 den großen Sieg von Jaën, worauf er bald starb. Im Jahre 1135 hatte er sich zum Kaiser v. Spanien krönen lassen. 5) A. VIII., König v. Kastilien und Leon, erfocht i. J. 1212 als Führer der vereinigten Christenkönige Spaniens bei Novas de Tolosa in der Sierra Morena über die Mauren einen entscheidenden Sieg. Es verblieben den letzteren nur noch die Reiche Kordova und Granada, die aber auch bald (1236 und 1242) die Oberhoheit Kastiliens anerkennen mußten. 6) A. X., König v. Kastilien und Leon, der gelehrteste Fürst seiner Zeit, geb. 1226, reg. 1252—1284, bewarb sich 1257 mit Unterstützung des Kurfürst-Erzbischofs von Trier um die deutsche Kaiserkrone, wurde auch von einem Teile der Kurfürsten gewählt, kam aber nie nach Deutschland und erhielt auch nicht die Bestätigung des Papstes Gregor X. Auch er hatte im Innern viel zu kämpfen, während er gleichzeitig gegen die Mauren die Waffen kehren mußte. Letztere schlug er 1263 entscheidend, entriß ihnen Xeres, Medina-Sidonia, San Lucar und zum Teil Algarve. In wiederholten Empörungen seines eigenen Sohnes Sancho verlor A. X. endlich die Krone 1282 und starb 1284. A. X. war Dichter, Mariensänger, Vollender der Sammlung der spanischen Gesetze, Verfasser einer Geschichte der Kreuzzüge, Veranlasser der Uebersetzung der hl. Schrift ins Spanische, Gönner und Protektor der Universität zu Salamanca. 1248 berief er 50 der berühmtesten Astronomen nach Toledo, um die alten verbesserungsbedürftigen Ptolemäischen Planetentafeln, welche mit den Beobachtungen der Gestirne nicht mehr übereinstimmten, durch neue zu ersetzen. Die letzteren wurden 1252 vollendet, erhielten den Namen „Alfonsinische Tafeln" und sind noch jetzt als solche bekannt und im Gebrauch. Dieses Unternehmen kostete 40000 Dukaten. 7) A. XI., König v. Kastilien, besiegte die Mauren 1344 in der Schlacht bei Rio Salado und eroberte die Hafenfestung Algeciras wieder, die Stadt, welche die Mauren bei ihrer Landung 711 in Spanien zuerst erobert hatten.

Alfons XII., König v. Spanien, geb. 1857, gest. 1885, Sohn der Königin Isabella und des Königs Franz d'Assisi, wurde nach dem Verzicht Isabellas 1874 zum Könige ausgerufen. Unterdrückte den Karlistenaufstand und befestigte durch seine Umsicht und sein Auftreten die Dynastie der jüngeren bourbonischen Linie. Sein Anschluß an Deutschland und Oesterreich verschaffte Spanien neues Ansehen. Von Kaiser Wilhelm I. zum Chef eines Ulanenregiments ernannt, wurde er 1883 in Paris beschimpft. Unter seiner Regierung wurde im Einverständnis mit dem Deutschen Reiche 1885 die Entscheidung über die Karolinenfrage dem Papste übertragen.

Alfons XIII., König v. Spanien (Katholik), geb. 17 Mai 1886 als nachgeborener Sohn seines Vaters Alfons XII., welcher am 25. Nov. 1885 verstorben war. Die Regierung für ihn führt die Königin-Mutter Maria Christina, geb. Erzherzogin v. Oesterreich, 2. Gemahlin Alfons XII. Unter ihrer Regierung entbrannte 1897 wegen Kuba der spanisch-amerikanische Krieg, welcher mit dem Verluste des ganzen spanischen Kolonialbesitzes in Amerika und Ostasien endigte; vgl. auch Spanien, Geschichte.

Alfons v. Bourbon, Infant v. Spanien, geb. 12. Sept. 1849, Bruder des Kronprätendenten „Karl VII.", beteiligte sich 1873/74 an der karlistischen Bewegung (s. d.). Lebt seitdem zurückgezogen.

Alfons v. Burgos, spanischer Konvertit, geb. als Jude 1270, später berühmter Lehrer der Arzneikunst zu Valladolid als Rabbi Abner. Er ließ sich 1295 taufen, wurde Sakristan an der Domkiche zu Burgos und zeichnete sich bis zu seinem Tode in Verteidigung der christlichen Religion aus.

Alfons, Graf v. Poitou und Toulouse, Sohn des Königs Ludwig VIII. und Bruder des Königs Ludwig IX., des Heiligen v. Frankreich, nahm 1249 am Kreuzzuge des letzteren Teil, geriet mit demselben in Aegypten in Gefangenschaft, wurde aber gegen Lösegeld freigegeben. Auch i. J. 1270 nahm er am Kreuzzuge Ludwig IX., des Heiligen, gegen Tunis Teil, erkrankte aber bald und starb 1271.

Alfons a Sta. Maria, spanischer Prälat, Bischof v. Burgos, Dichter, Philosoph und Historiker, geb. 1396, gest. 1456. Sohn einer zum Christentum bekehrten Judenfamilie. Der Vater früher Levi, jetzt Paulus a Sta. Maria genannt, wurde dann Bischof v. Burgos (gest. 1435) und ebenso ein älterer Bruder Gonsalvus und Alfons (s. d.). Papst Pius II. nennt A., den er auf dem Konzil zu Basel kennen lernte, die Wonne Spaniens. Bischof A. leuchtete durch Wohltätigkeit, Wissenschaft und Frömmigkeit hervor.

Alfonsino, Alfonsdor, spanisches Geldstück = 20 Pesetas oder Franken = 20,25 ℳ.

Alfonsus, der heilige, Maria v. Liguori, geb. 27. Sept. 1697 zu Marianella bei Neapel. Er ward, von den Oratorianern des hl. Philipp von Neri erzogen, mit 16 Jahren Doktor der Rechte, mit 20 Jahren ein berühmter Rechtsanwalt. Mit dem 26. Lebensjahre verließ er die weltliche Laufbahn und widmete sich der Theologie. 1726 empfing er die Priesterweihe. Er stiftete 1732 unter dem Namen „Kongregation des Allerheiligsten Erlösers" den Orden der Redemptoristen oder Liguorianer mit der Aufgabe der Mitglieder, „durch möglichst getreue Nachahmung des Erlösers zuerst sich selbst zu heiligen und sodann den verlassensten Seelen, besonders der armen Landbevölkerung, durch Missionen und Exerzitien zu Hilfe zu kommen." A. ward 1762 zum Bischof v. St. Agata dei Goti (Neapel) ernannt, blieb aber zeitlebens Generaloberer der Redemptoristen. Im Jahre 1775 durfte er mit Erlaubnis des Papstes wieder in sein Kloster zurückkehren und lebte als Heiliger bis zu seinem Tode am 1. August 1787 zu Pagani. Am 16. Sept.

1816 wurde er selig, am 16. Mai 1839 heilig gesprochen und am 23. März 1871 wurde er von Papst Pius IX. zur Würde eines Kirchenlehrers erhoben. Seine Bedeutung als solcher beruht besonders in seinen moraltheologischen Schriften. In dem Dekrete seiner Erhebung zum Kirchenlehrer heißt es: „Alfonsus hat durch gelehrte Werke, ganz besonders durch seine Abhandlungen über die Moraltheologie, die von den Ungläubigen und Jansenisten weit verbreiteten Finsternisse des Irrtums zerstreut und beseitigt."

Alfonsus-Buchhandlung in Münster in Westfalen. Kath. Verlags-, Kunst- und Devotionalien-Geschäft. Wurde am 1. Okt. 1888 durch den derzeitigen Inhaber Albert Ostendorf gegründet. Verlag der Zeitschriften „Maria Hilf" (s. d.), Aufl. 30000 und „Christliche Jungfrau" (s. d.), Aufl. 10000. Neben dem Buchhandel bedeutender Handel in Devotionalien und religiösen Kunstgegenständen, Buchbinderei u. s. w.

Alfred der Große, König von England, geb. 847, gest. 901. Er kam 871 auf den Thron, von Papst Hadrian III. in Rom gekrönt. Seine Regierung hatte für England dieselbe Bedeutung wie die Karls des Großen für Deutschland. Er befestigte Herrschaft und Christentum nicht nur nach außen durch siegreiche Kämpfe gegen die heidnischen Dänen und Normannen, sondern pflegte auch Wohlstand, Bildung und Gesittung im Innern durch die praktische Anwendung der Lehren des Christentums. Weit entfernt, das Interesse der Kirche von dem des Staates zu trennen oder gar in unfruchtbaren Kämpfen beide zu schwächen, erfreuten sich vielmehr Kirche und Klöster als Mittelpunkte zur Hebung geistiger und materieller Kultur seines besonderen Schutzes im ganzen Lande. Unter Mithilfe seines treuen Ratgebers und Freundes, des Mönchs und späteren Bischofs Asser, gab er England seine zum Teil heute noch als common law (gemeines Recht) in Kraft bestehende Gesetzgebung, teilte das Land in Grafschaften (Shire) und Hundertschaften (Hundred) ein und gründete Volksschulen mit Schulzwang. Zur Pflege der gelehrten Bildung, englischer Sprache und Litteratur gründete er die Universität Oxford mit einer reichen Bibliothek, wozu ihm der Papst behilflich war. Wie er seinen königlichen Beruf auffaßte, zeigt folgende Stelle aus seinen Aufzeichnungen: „Die Würde eines Königs ist nur insofern eine wahrhafte, als er sich nicht als König betrachtet, sondern als Bürger im Reiche Christi, das ist in der Kirche, daß er sich nicht über die Gesetze der Bischöfe erhebt, sondern sich mit Demut und Folgsamkeit dem durch sie verkündeten Gesetze des Heilandes unterwirft." A., der gleich groß als Krieger, Staatsmann und Gesetzgeber, wie als Christ und Mensch von der Geschichte anerkannt ist, hinderte diese Auffassung nicht, durch Förderung von Handel, Schiffahrt und Ackerbau die Wohlfahrt seines Volkes zu begründen und durch den Bau einer Flotte den Grund zu Englands Größe als Welt- und Seemacht zu legen. Man schreibt ihm die denkwürdigen Worte zu: „Die Engländer sollen so frei werden, als ihre Gedanken." A. starb an einer unheilbaren Krankheit, an der er 32 Jahre lang gelitten hatte.

Alfred III., der Eroberer, der Große, v. Asturien, Leon und Galizien, geb. 848, regierte 866–910, führte siegreiche Kriege gegen die Mauren und eroberte von diesen die Gebiete Leon, Kastilien, Galizien. Er hatte viel im Innern mit Aufständen des Adels und selbst mit Verschwörungen in seiner Familie zu kämpfen. Er wurde 910 von seinen eigenen Söhnen besiegt, der Krone beraubt und starb 20. Dez. 912 zu Zamora.

Alfred, Ernst Albert, wurde 1893, als Nachfolger seines Oheims Ernst II., Herzog v. Sachsen-Koburg-Gotha, Königl. Prinz v. Großbritannien und Irland, Herzog v. Edinburgh, seit 1888 General der Infanterie, geb. 6. Aug. 1844 als 2. Sohn der Königin Viktoria, gest. 1899. Anglikanisch-Lutherisch. In der Regierung folgte ihm sein ältester Sohn, Erbprinz Alfred Alexander, geb. 15. Okt. 1874.

al fresco (ital.), nach Freskoart; s. Freskomalerei.

Algarve, südliche Provinz Portugals. Hauptstadt Faro.

Algazel, einer der berühmtesten arabischen Lehrer, geb. 1058, gest. 1111. Die Mohammedaner sagten von seiner Gelehrsamkeit, daß der ganze Islam, falls er zu Grunde ginge, aus seinen Schriften wieder hergestellt werden könnte.

Algebra, ein Teil der reinen Mathematik, die Lehre von den Gleichungen (s. d.), die Buchstabenrechnung.

Algeciras (Algesiras), Spanien, Hafenstadt in der Provinz Cadix, 12500 E. Hier landeten 711 die Araber und begannen ihre Eroberungen, denen erst 1344 mit der Rückeroberung A. durch Alfons XI. (s. d.) ein Ziel gesetzt wurde. Im Jahre 1801 fanden bei A. am 6. und 12. Juli Treffen zwischen der spanisch-französischen und der englischen Flotte statt; im ersteren siegten die Franzosen, in letzterem die Engländer.

Algemeen Handelsblad, holländische, zu Amsterdam täglich dreimal erscheinende politische Zeitung von fortschrittlich-liberaler Richtung, das bedeutendste liberale Blatt Hollands.

Algen (Algae), blütenlose Pflanzen (Kryptogamen) aus der Abteilung der Thallophyten (Lagerpflanzen), die im Gegensatz zu den Pilzen Blattgrün (Chlorophyll) und meistens auch andere Farbstoffe enthalten und deshalb ohne Licht nicht gedeihen können. Zu ihnen gehören sowohl mit bloßem Auge kaum erkennbare einzellige Pflänzchen, als auch die vielzelligen, bis 500 m langen Riesentange. Sie kommen meistens im Wasser vor, teils am Boden angewachsen, teils freischwimmend. Von den über 5000 Arten zählenden Algen sind nur einige Tange von Nutzen, die zu Arznei- und Nahrungsmitteln, zur Gewinnung

von Farbstoffen, Jod u. s. w. an den Meeresküsten als Handelsartikel verarbeitet werden.

Alger (spr. Alschée), französische Benennung der Stadt Algier (s. d.).

Algerien (franz. Algerie, spr. Alscheri), französische Kolonie in Nordafrika am Mittelmeer zwischen Marokko, Tunis und der Wüste Sahara. Der gebirgige Küstenstrich (das sog. Tell) ist trotz der jährlich wiederkehrenden Heuschreckenplage mit geringen Ausnahmen sehr fruchtbar (Acker-, Wein- und Gemüsebau), während der mittlere, vom Großen Atlas durchzogene Teil mit seinen Salzsümpfen (Schotts) und die südlichen Steppen der algerischen Sahara wegen der Wasserarmut sich kaum noch zur Viehzucht eignen. Die Bevölkerung (gegen 4 Millionen) besteht zum größten Teil aus den mohammedanischen Arabern und Kabylen (Berbern), gegen 50000 Juden und etwa ½ Million Europäer, worunter die Hälfte Franzosen, der Rest Spanier und Italiener und einige tausend Deutsche (meistens Elsaß-Lothringer). Die Verwaltung der in 3 Departements bezw. -Militärbezirke (Oran, Algier, Konstantine) eingeteilten Kolonie geschieht durch einen französ. Generalgouverneur mit Zivil- und Militärgewalt. Trotz des blühenden Ausfuhrhandels erfordert die Kolonie jährliche Zuschüsse von 70—80 Mill. Fr.; das dort garnisonierende (XIX.) Armeekorps, worunter sich die berüchtigten Turkos- und Spahisregimenter und die Fremdenlegion (s. d.) befinden, hat eine Stärke von 55000 Mann. — A. war im Altertum römische Provinz (Numidien und Mauretanien) und zählte in den ersten christlichen Jahrhunderten mit zu den blühendsten des Reiches (allein 123 Bischofssitze waren dort vorhanden); 429 zerstörten die Vandalen und 690 die Araber die ganze Kultur. Von 1519—1710 türkischer Vasallenstaat unter einem Pascha; 1710 machte sich der türkische Janitscharenbefehlshaber (Dei) Baba-Ali von der Pforte unabhängig und gründete eine Soldatenrepublik. Seit dem 15. Jahrh. waren die Küstenbewohner die gefürchtetsten Seeräuber und Christensklavenhändler (Piraten, Korsaren), gegen welche nach und nach alle christlichen Länder, aber vergebens, zu Felde gezogen sind. Erst 1830 gelang es einer großen französischen Macht, das Land zu erobern und zu säubern. Zahlreiche Aufstände namentlich des Emir Abdel Kader (s. d.) und der Kabylen machten den Franzosen viel zu schaffen (1864 65, 1870 71, 1879, 1881).

Algerische Fremdenlegion, s. Fremdenlegion.

Algerische Missionsgesellschaft, s. Weiße Väter.

Algerus von Lüttich, 12. Jahrhundert, Verteidiger der katholischen Lehre vom hl. Altarssakramente gegen die Irrlehre des Berengar v. Tours und bedeutender Kanonist, lebte längere Zeit als Kanonikus zu Lüttich und trat später in den Benediktinerorden, gest. 1131.

Alghero (Insel Sardinien), 1) Bistum der Kirchenprovinz Sassari, über 55000 Katholiken, 95 Priester, 27 Pfarreien. 2) Haupt- und Hafenstadt der ital. Provinz Sassari mit 9000 E., Bischofssitz, deutsches Konsulat, Korallenfischerei und Weinbau.

Algier (spr. Alschier), Nordafrika, 1) Kirchenprovinz Algier daselbst mit a) Erzbistum Algier 142000 K., b) Bistum Konstantine 101000 K., c) Bistum Oran 154000 K. 2) Erzbistum daselbst, gegründet 1838 als Bistum der Kirchenprovinz Aix, zum Erzbistum erhoben 1867. 1873 wurde das 1. Afrikan. Provinzialkonzil in neuerer Zeit gehalten. 3) Algier, mittleres der drei Departements in der französischen Kolonie Algerien (s. d.) in Nordafrika. 4) Arrondissement daselbst, 5) Stadt daselbst gegen 90000 E., 21000 Eingeborene und gegen 40000 Franzosen.

Alhambra (arab. = die rote Burg) zu Granada in Spanien, das berühmteste Denkmal der maurischen Baukunst aus dem 13. Jahrh., die ehemalige Zwingburg maurischer Könige mit einem Umfang von 3,5 Kilometer. Innerhalb derselben befinden sich heute eine Pfarrkirche, ein ehemaliges Kloster, der unvollendet gebliebene Palast Karl V. und eine Anzahl Wohnhäuser. Berühmteste Teile der Alhambra sind u. a. der Löwenhof mit einem auf 12 marmornen Löwen ruhenden Springbrunnen, der Saal der zwei Schwestern, der Saal des Gerichtes u. s. w.

Ali (arab.), hoch, erhaben, auch als Ehrentitel, sehr gebräuchlicher Türkenname.

Ali ibn Abi Talib, geb. um 600 zu Mekka, 4. Khalif, Neffe des „Propheten" Mohammed, dessen Geheimschreiber und tapferer Streiter, der den Beinamen des Löwen sich errang. Mohammed gab ihm seine Tochter zur Frau. Doch wurde er erst nach dem Tode des 3. Khalifen 656 n. Chr. selbst als solcher erwählt. In den folgenden, von der Witwe Mohammeds (Aischa) angezettelten Bürgerkriegen um die Herrschaft wurde Ali 661 ermordet. Durch diese Zwistigkeit spalteten sich Mohammeds Anhänger auch in religiöse Parteien, die Suniten (s. d.) und die Schiiten (s. d.). Die Sprüche und Gedichte Alis, denen der Titel „das Thor der Weisheit" beigegeben wurde, sind unecht. Seine Grabstätte in Kufa ist der Hauptwallfahrtsort der Schiiten.

Ali, Pascha von Janina, geb. 1741 als Sohn eines Albanesenhäuptlings, wurde durch List und Gewalt Oberstatthalter von Rumelien, als welcher er sich 1805 von der Pforte unabhängig machte und in landesverräterische Beziehungen zu Russen, Franzosen und Engländern trat. Der treulose, grausame und geizige Pascha wurde 1822, von den Albanesenhäuptlingen verlassen, in Janina durch die Türken eingeschlossen und daselbst enthauptet.

Aelia Capitolina, Name der Stadt, welche Kaiser Hadrian i. J. 130 v. Chr. auf der Stelle des von Titus zerstörten Jerusalem erbauen ließ. Es war eine heidnische Stadt, in der kein Jude wohnen durfte.

alias (lat.), anders, sonst.

Ali Bei, geb. 1728, Mameluckenhäuptling

in Aegypten, seit 1757 machte er sich von der Pforte als Sultan v. Aegypten unabhängig, kam aber durch die Empörung seines Adoptivsohnes und seines Schwiegersohnes i. J. 1773 um Herrschaft und Leben.

alibi (lat.), anderswo, an einem andern Orte, in einem andern Falle. Alibibeweis heißt im Strafprozeß der Nachweis des Angeklagten, daß er zur Zeit der That, welche ihm zur Last gelegt wird, sich gar nicht am Thatort, sondern „anderswo" befunden habe und daher die That nicht verübt haben könne.

Alicante, Spanien, 1) Diözese in der Kirchenprovinz Valencia, s. Orihuela. 2) Provinz in der Küstenebene am Mittelländischen Meer mit 435000 E. 3) Hauptstadt derselben mit über 40000 E. Neben Barcelona und Cadix wichtigster Hafen- und Handelsplatz Spaniens; deutsches Konsulat. In der Umgegend wächst der bekannte Alicantewein (wegen seiner Farbe Vino tinto genannt), jährlich werden über A. allein gegen 2 Mill. Hektoliter Wein ausgeführt.

Alice, Maud Mary, ehemalige Großherzogin von Hessen, 2. Tochter der Königin Viktoria von England, geb. 25. April 1843, vermählt 1. Juli 1862 mit dem Erbgroßherzog Ludwig von Hessen, der 1877 Großherzog wurde. Sie starb 14. Dezbr. 1878 zu Darmstadt bei der Pflege ihrer an Diphtheritis erkrankten Kinder. Sie stiftete 1867 den Alice-Frauenverein für die Pflege von Verwundeten und Kranken und den Alice-Verein für Frauenbildung und Erwerb.

Alienation (lat.), Abwesenheit, Entfremdung, Veräußerung.

Alieni juris homo (lat.), ein in rechtlicher Beziehung unselbständiger, unfreier Mensch. Gegensatz ist der sui juris homo, der Mensch mit eigener rechtlicher Selbständigkeit.

Alife, Unteritalien, 1) Diözese in der Kirchenprovinz Benevent, 23500 K., 118 Priester, 16 Pfarreien. Bischöfliche Residenz in Piedimonte d' Alife. 2) Stadt in der ital. Provinz Caserta mit 3000 E.

Alighieri, s. Dante.

Alignement (franz., spr. alinjemang), die abgesteckte Richtungslinie für die Anlage von Straßen, für die Aufstellung von Truppen und dergl.

Alimentation (lat.), Verpflegung, Gewährung von Unterhalt. Alimentationspflicht, s. Unterhaltspflicht.

Alimente (lat.), Nahrungsmittel, die zum notwendigen bezw. standesgemäßen Lebensunterhalt zu gewährenden Mittel. Alimentieren, den notwendigen, standesgemäßen Unterhalt darbieten.

a limine (lat.), von vornherein, von der Schwelle ab z. B. abweisen, eine Frage, einen Prozeß, d. h. gar nicht darauf eingehen.

a linea (lat.), auf neuer Zeile, von vorn. Alinea heißt daher in Druck und Schrift eine neue Zeile, neuer Absatz.

Aliquanter Teil, jeder beliebig große Teil einer Zahl.

Aliquoter Teil einer Zahl ist ein solcher, der ohne Rest in ihr aufgeht.

Aliquot-Töne, Nebentöne, Obertöne, welche neben dem Hauptton einer Saite, eines Instrumentes, einer Glocke entstehen.

Aliso, römisches Kastell in Westfalen, im Jahre 11 v. Chr. von Drusus an der Mündung der Alme (Aliso) in die Lippe (Luppia) errichtet.

Alizarin (Krapprot), roter Farbstoff aus der Krappwurzel, in der Levante Alizari genannt. Die künstliche Darstellung des A. erfolgt seit 1868 aus dem Anthracen des Steinkohlentheers und wird von den Anilinfabriken betrieben. Deutschland allein fabriziert 7/8 des gesamten Bedarfes im Welthandel. Die A.-Industrie ist in fortwährendem Wachstum begriffen, da die Herstellung einer Reihe sehr widerstandsfähiger Farbennüancen u. a. auch zum Ersatz für Cochenille und Indigo gelungen ist.

Alkalien sind 1) die ätzenden (kaustischen) Sauerstoff- und Wasserstoffverbindungen (Oxyde und Hydroxyde) der Alkalimetalle, also namentlich des Kaliums (Kalilauge), des Natriums (Natronlauge) und des Ammoniums (Ammoniak); 2) die Kohlensäuresalze der Alkalimetalle, also namentlich kohlensaures Kali (Potasche) und kohlensaures Natron (Soda); 3) Erdalkalien oder alkalische Erden werden Kalk, Baryt, Strontian und Magnesia genannt. Alle A. bläuen roten Lackmus d. i. sie reagieren (wirken) alkalisch.

Alkalimetalle, Gruppe der aus den Alkalien zu gewinnenden Leichtmetalle: Kalium, Natrium, Rubidium, Cäsium, Lithium, die wegen ihrer schnellen Zersetzung (Oxydierung) in der Natur nicht gediegen vorkommen können.

Alkaloide, Pflanzenstoffe (sog. Pflanzen- oder organische Basen), welche ähnlich wie die Alkalien in der Natur als Verbindungen mit Säuren zu Salzen vorkommen und aus diesen wie die Alkalimetalle rein abgeschieden werden können. Die A. sind die eigentlich wirksamen Bestandteile gewisser Pflanzen und üben, dem menschliche Organismus zugeführt, eine starke physiologische (auf die Lebensthätigkeit bezügliche) Wirkung aus, die sich in Vergiftungserscheinungen oder Heilkraft äußert. Für die medizinischen Wissenschaft sind die A. deßhalb von größter Bedeutung. Die wichtigsten und bekanntesten derselben sind: Nikotin, aus den Blättern der Tabakpflanze; aus den grünen Samenkapseln des orientalischen Mohns wird ein weißer Saft gewonnen, welcher getrocknet unter den Namen Opium bekannt ist; aus dem Opium sind bis jetzt 18 A. abgeschieden worden, von denen Morphium (Morphin), Kodeïn und Narkotin als schmerzstillende Mittel häufig angewandt werden. Der Chinarindenbaum liefert das vorzüglichste Fieberheilmittel Chinin, während einige ostindische Pflanzen (Brechnußbaum, Ignatiusbohne) die furchtbaren Gifte Strychnin und Brucin, Tollkirsche und Stechapfel das Augenheilmittel Atropin, der blaue Eisenhut das Aconitin und die Cocapflanze das bei

Operationen unempfindlich machende Cocaïn enthält. Die anregenden Eigenschaften unserer Hausgetränke Kaffee, Thee und Kakao haben ihre Ursache ebenfalls in der Anwesenheit von A.: Kaffee und Thee enthalten Koffeïn, die Kakaobohne Theobromin. Die künstliche Herstellung der A. ist nur noch eine Frage der Zeit, nachdem es der Wissenschaft gelungen ist, die chemische Zusammensetzung (Konstitution) der meisten A. auf das Pyridin (Alkaloid des Steinkohlentheers) zurückzuführen. Deßhalb werden die A. auch Pyridinderivate (Abkömmlinge des P.) genannt.

Alkannarot, zum Rotfärben von Tinkturen, Salben u. s. w. dienender Farbstoff der Alkannawurzel; die Orientalen färben sich Nägel und Haare damit.

Alken (Alcae), im nördlichen (arktischen) Eismeer massenhaft vorkommende Schwimmvögel von schwerfälligem Bau. Sie bilden die sog. Vogelberge, auf denen sie nisten.

Alkibiades, Staatsmann und Feldherr der Athener, geb. 450 v. Chr., bekannter Schüler des Sokrates, der es nicht vermochte, den hochbegabten, aber ruhmsüchtigen und leichtfertigen Mann zur Zügelung seiner Leidenschaften zu erziehen. A. veranlaßte 415 den Unglückszug nach Sizilien, wurde 2mal aus Athen verbannt und 404 als heimatloser Flüchtling in Kleinasien, wo er Schutz gegen seine ihn verfolgenden Landsleute suchte, ermordet.

Alkindi, arabischer Philosoph des 9. Jahrhunderts, gest. 870, Begründer der arabisch-aristotelischen Philosophie, „der Philosoph der Araber" und „der Phönix seiner Zeit in der Kenntnis aller Wissenschaften." Von den Anhängern des Korans wurde er als Irrlehrer betrachtet.

Alkohol (Weingeist, Aethylalkohol, Spiritus), eine farblose leichtflüssige, brennend schmeckende und leicht entzündliche Flüssigkeit, welche den wesentlichen, berauschend wirkenden Bestandteil aller geistigen (alkoholischen) Getränke bildet. Er entsteht durch Gährung aus Zucker, welcher unter dem Einfluß von Hefe in Alkohol und Kohlensäure umgesetzt wird. Der größte Teil der im Handel vorkommenden Weingeistsorten ist aus zuckerhaltigen oder stärkemehlhaltigen Rohmaterialien (Kartoffeln, Obst, Trauben, Zuckerrohr, Reis, Korn u. a.), bereitet, wobei das als Nebenprodukt der Gährung auftretende je nach den Materialien verschiedene Fuselöl (auch eine Alkoholart) dem Weingeist Geruch und Geschmack giebt und die Branntweine (z. B. Korn, Arak, Kognak) charakterisiert; vgl. auch Spiritusfabrikation. Man unterscheidet den gewöhnlichen und den absoluten A.: letzterer ist von Wasser völlig frei. Die stärksten südländischen Weine enthalten an sich nie mehr als 14 %, die stärksten deutschen Biere etwa 6 % A. Erst durch die Destillation gewinnt man höherprozentigen A., beim Branntwein 80—90 %, den sogen. Spiritus, der dann auf 30—50 % verdünnt den Trinkerbranntwein ergiebt. Der durch die erste Destillation gewonnene A. von ca. 80 % heißt der Rohspiritus, eine nochmalige Destillation giebt den reinsten Weingeist mit 90 %, eine fernere Destillation bringt es auf 95 %. Die gänzliche Entwässerung zum absoluten A. wird dann u. a. durch Destillation über gebranntem Kalk vorgenommen. Der absolute A. hat brennenden Geschmack und wirkt giftig. Die Verwendung des A. ist sehr mannigfach. Er dient viel zu technischen Zwecken, zur Aufbewahrung leicht veränderlicher fäulnisfähiger Substanzen, zur Herstellung von Lacken, Firnissen, Essigen und Essenzen, alkoholischer Präparate aller Art, Aether, Chloroform, Chloral-Lösungen, Tinkturen, auch als Brenn- und Leuchtmaterial. In ausgedehntestem Maße aber wird der A. als Genuß- und Nahrungsmittel in Form geistiger Getränke verwandt. In Likören, Wein, Bier, Branntwein in geringer Quantität genossen, verursacht er eine Anregung des Nervensystems, in größerer Menge aber Rausch, Sinnlosigkeit und bei öfterem Mißbrauch Zerrüttung der Gesundheit; s. Alkoholismus.

Alkoholiker heißen diejenigen, welche täglich ein größeres Quantum geistiger Getränke zu sich nehmen müssen, um ihr angeblich regelmäßiges Wohlbefinden herbeizuführen. Als Regel kann gelten: Jener ist ein Alkoholiker, wer über Tag schon Alkoholgetränke genießt und Abends die Fortsetzung folgen lassen muß. Dabei braucht er noch nicht gerade starker Trinker oder Säufer zu sein.

Alkoholismus oder **Alkoholvergiftung** umfaßt die Summe aller körperlichen, geistigen und sittlichen Schäden, welche der übermäßige Genuß von Alkohol und alkoholischen Getränken nach sich zieht. Diese Schäden erstrecken sich nicht nur auf den einzelnen Trinker oder Säufer, sondern auf die ganze Familie und daher auf die ganze Gesellschaft. Sie bestehen im allgemeinen in Verminderung der körperlichen, geistigen und moralischen Leistungsfähigkeit. Die Sinne erschlaffen und versagen den Dienst, das Gedächtnis wird schwach und unsicher, das Denken wird unklar, der Geist verliert seine Herrschaft über den Körper, das Bewußtsein schwindet: Akuter A., Rausch, Trunkenheit, Besoffenheit. Häufige Wiederholung des Rausches führt schließlich zur Trunkfälligkeit und zur Säuferkrankheit, deren erste Anzeichen chronischer Rachen- und Magenkatarrh, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Säurebildung und Verstopfung, im weiteren Verlaufe übermäßige Fettablagerung, Vergrößerung des Herzens, chronische Kehlkopf- und Lungenkatarrhe, Nervenkrankheiten, Schlaganfälle, Rückenmarkskrankheiten, Hirnschwund, Blödsinn, Säuferwahnsinn (delirium tremens) sind. Die Sterblichkeit der Säufer ist eine ganz enorme. Auch auf ihre Nachkommen können Trunksüchtige gewisse physische, moralische und geistige Krankheitsanlagen vererben. Der A. ist eine fruchtbarste Quelle der Verarmung des Einzelnen wie der Massen, vernichtet das Familienglück, fördert Laster und Verbrechen

aller Art. Ueber Bekämpfung des A. s. Mäßigkeitsbestrebungen und Trinkerheilstätten. Vergl. auch Entmündigung der Trinker durch das bürgerliche Gesetzbuch § 6, § 214 und § 2229.

Alkoholometer, Instrument zur Bestimmung des Alkoholgehaltes einer Flüssigkeit nach Raum-(Volumen-) oder Gewichtsprozenten.

Alkoran, der Koran (s. d.).

Alkoven, Nebenraum eines Zimmers, gewöhnlich als Schlafstätte benutzt.

Alkuin, berühmter Gelehrter und Freund Karls des Großen, geb. 735 zu York, gest. 19. Mai 804 zu Tours. Aus edlem northumbrischen Geschlechte stammend, erhielt er eine vorzügliche Erziehung in der vom Yorker Erzbischof Egbert gegründeten blühenden Schule daselbst und wurde Diakon und später selbst der Leiter der Schule. A. wurde wiederholt nach Rom gesandt. J. J. 780 traf er zu Parma zum ersten Male mit Karl d. Gr. zusammen und wurde von diesem für die Organisation und Leitung des Unterrichtes im Frankenreiche gewonnen. J. J. 782 siedelte er mit einigen seiner Schüler an den Hof Karls d. Gr. und wurde die Seele des bildungseifrigen Freundes- und Gelehrtenkreises daselbst, der einer gelehrten Akademie nach heutigen Begriffen ähnelt. 790 kehrte er als Vermittler zwischen Karl d. Gr. und dem englischen König Offa nach seiner Heimat zurück, folgte aber bald i. J. 793 einem Rufe Karls d. Gr. und wurde Abt des berühmten Martinsklosters zu Tours, wo er eine neue Schule nach dem Muster der Yorker einrichtete. Er war in der Folge thätig in der Frage der Bilderverehrung und besonders gegen den in Spanien aufgetauchten Adoptianismus (s. d.), eiferte für Kirchenzucht, milde Behandlung der mit Gewalt unterworfenen Heidenvölker, gegen die Lässigkeit im Klerus und gegen die Simonie. Aus der Schule A.s zur Tours gingen die großen Lehrer der nächstfolgenden Zeit hervor: Rhabanus Maurus, Haymo von Halberstadt u. a. Auch die Blüte der Klosterschule zu Fulda ist auf A.s Vorbild und Thätigkeit zurückzuführen.

Allahabad, im nördlichen Ost-Indien, 1) Diözese der Kirchenprov. Agra, errichtet am 1. Sept. 1886, wird von Kapuzinern versehen, umfaßt die Landschaften Nepal, Behar, Bundelkand, Oudh und die nordwestlichen Provinzen Indiens. Unter 48 Millionen Menschen im Gebiet dieser Diözese wohnen etwa 8300 Katholiken mit 19 Kapuzinerpatres, 7 Weltgeistlichen, 29 Stationen und 30 Gotteshäusern. Die Sprache ist meistens die hindostanische; in Nepal wird eine eigene Sprache gesprochen; 2) Distrikt der indobritischen Nordwestprovinzen. 3) Hauptstadt desselben am Gangesfluß mit über 175000 E., unter diesen an 6000 Christen.

Alldeutscher Verband, Allgemeiner deutscher Verband, gegründet 1891, Sitz in Berlin. Organ: Alldeutsche Blätter (Wochenschrift). Zweck: Unterstützung thatkräftiger deutscher Interessenpolitik, praktische Durchführung der deutschen Kolonialbewegung und Schaffung einer deutschen Großflotte und Großmarine. Bekämpfung aller der nationalen Entwickelung entgegenstehenden Richtungen.

Alleghany (spr. alliganni), Ver. Staaten v. N.-A., Pennsylvanien, 1) Diözese in der Kirchenprovinz Philadelphia, abgezweigt i. J. 1876 von dem Bistum Pittsburg, wird aber seit 1877 vom Bischof von Pittsburg mit verwaltet. 150000 Katholiken, 110 Welt- und 84 Ordens-Geistliche, 132 Kirchen, 44 Kapellen. (s. auch Pittsburg). 2) ein Quellfluß des Ohio in Nordamerika, entspringt in Pennsylvanien auf dem Alleghany-Gebirge, vereinigt sich bei Pittsburg mit dem Monongahela-Fluß zum Ohio.

Alleghany-City, Fabrikstadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, Pittsburg gegenüber und von dieser durch den Alleghany-Fluß geschieden.

Alleghany-Gebirge (Appalachen) Gebirge im östlichen Nord-Amerika, 2500 km lang, 200—300 km breit, Wasserscheide zwischen dem Atlantischen Ozean und den großen Seeen nebst Mississippi. Höchster Gipfel ist der Black Dome 2044 m, mittlere Höhe 900 m. Reich an Eisen, Steinkohlen, Salz.

Allegiance (englisch, spr. ällidschäns), Unterthanentreue, Gehorsam. oath of all. Treueid der Unterthanen.

Allegieren (lat.), eine Stelle aus einem Schriftwerk anführen. Allegat ist die angeführte Stelle, soviel als citieren, Citat.

Allegorie, sinnbildliche Darstellung. Veranschaulichung einer Sache, eines Vorganges durch etwas Aehnliches sowohl in Worten als in Bildern und Darstellungen. Alleg. Auslegung forscht nicht nach dem Wortsinne, sondern nach einem wirklichen oder vermeintlichen, verborgenen, mystischen Tiefsinn der Darstellung. Alleg. Personen = die künstlerische Darstellung personifizierter Begriffe, wie die Bilder etwa der Germania, Borussia, des Judentums, der Gerechtigkeit, des Christentums, der Kirche Gottes. Alleg. Poesie, worin die Personen und Vorgänge einen andern Inhalt haben und anders gedeutet werden müssen, als die Worte besagen.

Allegramente (ital.), hurtig, munter (Musikausdruck).

Allegretto (ital.), gemäßigt, lebhaft, munter und leicht, zwischen allegro und andante.

Allegro (ital.), schnell, lebhaft.

Alleinhandel = Monopol, der durch Gesetz ausschließlich festgelegte Betrieb eines Handelszweiges durch den Staat allein oder durch eine bestimmte Privatgesellschaft allein.

Alleinseligmachende Kirche, die, eine Wirkung, welche die von Christus allein gestiftete katholische Kirche für sich in Anspruch nimmt, demgemäß diese Kirche der einzig rechtmäßige und rechte Weg zu regelmäßiger Heilswirkung auf Erden ist. Schon der hl. Cyprian stellt den Satz auf: „Extra ecclesiam nulla salus," „außer der Kirche ist kein Heil." Es ist dies ein Grundsatz der Kirche geblieben. Stets hat sie jedoch zwischen den hartnäckig Widerstreben-

den und den schuldlos Irrenden unterschieden. Jene müssen dem Urteile des Herrn verfallen, weil sie die Kirche nicht hören, diese aber dürfen bei redlichem Streben nach Wahrheit und Tugend auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen, welcher will, daß alle Menschen selig werden und keinem die Gnade verweigert. Doch ist nicht zu übersehen, daß solchen viele Gnadenmittel und äußere Anregungen entgehen. Auch der lutherische Kirchenbegriff nahm diese Wirkung für sich in Anspruch.

Allelodidaktisch, durch gegenseitige Belehrung (Bell. Lancastersches Unterrichtssystem).

Alleluja (hebräisch), lobet den Herrn. Das A. wird in der hl. Messe in den öffentlichen gottesdienstlichen Geboten der kathol. Kirche hinzugefügt als der Ausdruck der Freude und Fröhlichkeit. In der hl. Fastenzeit daher, in der Trauermesse und den Trauergeboten unterbleibt das A. — Bei den Juden heißen die 6 Psalmen 112—117 das große Alleluja.

Allen (Alyn, Alanus Guillelmus), Wilhelm, gen. der Kardinal v. England, hochverdienter Verteidiger des kathol. Glaubens in England unter der Schreckensherrschaft der Königin Elisabeth, geb. 1532. Begründer des englischen Kollegs an der Universität Douay zur Heranbildung von Missionären für die Katholiken in England. Dieses Kolleg bestand bis 1792. Papst Sixtus V. ernannte A. 1597 zum Kardinal für England, dessen Aufgabe sein sollte, die Kirche in England, welche Philipp II. dort wieder aufrichten wollte, neu zu organisieren. Allein der Untergang der Armada vereitelte diese Pläne Philipps. A. wurde zum Präfekten der Vatikanischen Bibliothek und Protektor der englischen Nation in Rom ernannt. A. ist auch der Uebersetzer der Bibel ins Englische und fruchtbarer Schriftsteller zur Verteidigung des Glaubens. Hochverdient um die Kirche und seine Nation, gest. zu Rom am 16. Okt. 1594.

Allen, Karl Friedrich, dänischer Geschichtsschreiber, lebte 1811—1871.

Allen, Grant, amerikanischer Naturforscher und Novellist. Anhänger der Irrlehre Darwins geb. 1848, lebt in Kanada.

Allenberg, Dorf im preuß. Reg.-Bezirk Königsberg, Kr. Wehlau, Provinzialirrenanstalt.

Allenburg, Ostpreußen, Stadt im Kreise Wehlau, Reg.-Bezirk Königsberg, an der schiffbaren Alle, Amtsgericht mit 1900 protest. E., nur einige Katholiken. Gegründet 1407 vom Hochmeister des Deutschherrnordens Konrad v. Jungingen.

Allenstein, Ostpreußen, Diözese Ermland. 1) Dekanant mit 13 Pfarreien und 21 Priestern. 2) Stadt mit 22000 E., an 13000 K. Sitz des Landrates für den Kreis Allenstein. Eisenbahnknotenpunkt. Starke Garnison, Gymnasium. Handel, Industrie. Kathol. Ztg. „Allensteiner Volksblatt", gegr. 1893. Red. und Verl.: E. Buchholz. Wöch. 3mal, Vierteljährl. ℳ 1.

Aller, Nebenfluß der Weser, entspringt bei Seehausen, Reg.-Bezirk Magdeburg und mündet unterhalb Verden.

Allerchristlichster König (lat. Rex christianissimus), Ehrentitel der Könige von Frankreich, welchen die Päpste Pius II. und Paul II. um die Mitte des 15. Jahrhunderts dem König Ludwig XI. erteilten zum Gedenken daran, daß der Frankenkönig Chlodewig der erste rechtgläubige König unter den Germanen gewesen, der nicht dem Arianismus angehörte.

Allergläubigster König (lat. Rex Fidelissimus), Ehrentitel der Könige von Portugal, i. J. 1748 von Papst Benedikt XIV. dem König Johann V. verliehen im Hinblick auf die Verdienste seiner Vorfahren um den katholischen Glauben. Unrichtig ist das R. F. manchmal übersetzt worden mit „allergetreuester König."

Allerheiligen, Fest der katholischen Kirche, Gedächtnisfest aller Heiligen und Märtyrer, wird in der griechischen Kirche seit dem 4. Jahrhundert gefeiert. In der abendländischen Kirche wurde es in Rom durch Bonifatius IV. begründet, als er den heidnischen Tempel Pantheon um 610 in eine Kirche zu Ehren der Mutter Gottes und der Heiligen umwandelte. Gregor III. (731—741) hat das Fest auf den 1. November verlegt und zu einem allgemeinen Feste erhoben.

Allerheiligen, ehemaliges Prämonstratenserkloster im Schwarzwald, im badischen Kreis Offenburg, gegr. 1196 von der Herzogin Uta von Schauenburg. 1802 säkularisiert. In der Nähe „die sieben Bütten", 7 Wasserfälle des Gründerbaches.

Allerheiligenbai, Bai an der Ostküste Südamerikas, entdeckt i. J. 1503 am Tage Allerheiligen.

Allerheiligeninseln, kleine französische Inselgruppe in Westindien bei Guadeloupe.

Allerheiligste, das, 1) das hh. Altarssakrament, insbesondere, wenn es zur Anbetung ausgesetzt wird (s. d.), 2) der geheimste Raum der jüdischen Stiftshütte und des jüdischen Tempels, in dem die Bundeslade stand. Es durfte nur vom Hohenpriester und zwar am Versöhnungstage betreten werden. Beim Tode Christi zerriß der Vorhang, welcher das A. von dem übrigen Tempelraum absonderte, von oben bis unten.

Allers, Chr. Wilhelm, Maler und Zeichner, geb. 1857 zu Hamburg. Humoristische Bilderreihen z. B. von der Marine; lebt in Karlsruhe.

Allersberg, Flecken im bayr. Reg.-Bezirk Mittelfranken gegen 1500 E.

Allerseelen (Fegfeuer), am 2. November, ein Tag zum Gedächtnis aller Verstorbenen, eingerichtet von dem Abte Odilo von Clugny, welcher es für seine Klöster im Jahre 998 festsetzte, Spuren dieses Festes finden sich schon früher.

Allez (franz. spr. alle), geht, fort. allez-vous-en (spr. allewusang), packt euch.

Allgaier, Joh., berühmter Schachspieler, lebte von 1763 bis 1823, gest. zu Wien. Schrieb

die erste ordentliche „Anweisung zum Schachspiel“ in deutscher Sprache.

Allgäu, das, (Algau, Allgau), südwestlicher Teil des Reg.-Bezirk Schwaben (Bayern) mit den Städten Kempten, Füßen, Immenstadt, Isny, Leutkirch, Wangen; kernschwäbische Bevölkerung, bieder, munter, stark und tapfer. Es umfaßt das schwäbische Alpengau mit den Gipfeln: schwarzen Grat 1111 m, Riedalphorn 1852 m, Grünten 1752 m, Hochvogel 2593 m, Mädelergabel 2650 m. Vorzügliche Viehzucht, Ackerbau, viel Waldung. Es erstreckt sich vom Bodensee und von der Argen über die Iller bis zum Lech und nördlich bis nach Memmingen und die östlichen Zuflüsse des Schussen.

Allgemeine deutsche Kredit-Anstalt, ein großes Kredit-Institut in Leipzig, gegr. 1856, arbeitet mit 42000000 ℳ Kapital und besitzt Filialen in Dresden, Altenburg, Bautzen und Löbau i. S.

Allgemeine gleiche direkte geheime Wahl ist durch Art. 20 der Verfassung des deutschen Reiches vorgeschrieben, wonach bei Wahl der Abgeordneten des deutschen Reichstages mitwirken alle (allgemeine) deutschen Männer, nach vollendetem 25. Lebensjahre ohne sonstige Unterscheidung nach dem Vermögen (gleiche), ohne Bezeichnung von Wahlmännern durch unmittelbare Benennung ihrer Kandidaten (direkte), durch zusammengefaltene Stimmzettel, so daß die Namen verdeckt sind, (geheime): s. Wahlen. Dieses Reichstagswahlrecht wird von Regierungsmännern und conservativer Seite viel bekämpft, von den Katholiken und der Centrumspartei und andern in Schutz genommen.

Allgemeine Kriegsschule, früher bis 1858 Titel der jetzigen Kriegsakademie (s. d.).

Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft, gegründet 1881 als deutsche L. u. Str. B. Ges. nahm sie 1890 diesen Titel an. Sitz in Berlin. Ihr gehören u. a. die Pferdebahn-Linie München-Gladbach-Reydt-Duisburg-Ruhrort, Dortmunder Straßenbahnen, Drachenfelsbahn, die Straßenbahnen in Lübeck, Kiel und Danzig u. s. w.

Allgemeine Wehrpflicht ist die durch Gesetz geregelte für jeden Bürger eines Staates bestehende Verpflichtung zum Kriegsdienst und zur Verteidigung des Vaterlandes. Zuerst in der preußischen Heerordnung von 1813 und 1814 aufgestellt, ging die a. W. nach 1866 auf alle deutschen und dann auf alle europäischen Staaten über.

Allgemeine Zeitung, jetzt zu München, früher zu Augsburg, gegr. 1798, erscheinend, große liberale Zeitung, in welcher auch katholische liberalisierende Theologen vielfach ihre Unzufriedenheit ablagern, wenn die vom hl. Geist geleitete Regierung der Kirche ihnen nicht zu Willen ist. In ihr erschienen zur Zeit des Vatikanischen Concils die berüchtigten Concilsbriefe.

Allgemeiner deutscher Handwerkertag, Vereinigungen von Gewerbetreibenden aller Art, eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts, beginnend mit Hamburger Vorkongreß norddeutscher Handwerker und dem sogen. Frankfurter Handwerkerparlament, d. h. dem deutschen Handwerker- und Gewerbekongreß zu Frankfurt a. M. (15. Juli bis 18. August 1848), welche alle gegen die heranziehende Gewerbe-Freiheit Stellung nahmen. Nach Erlaß der Gewerbeordnung von 1864 für den Nordd. Bund traten die Allg. deutschen Handwerkertage fast alljährlich zusammen. Seit dem Kongreß zu Bremen i. Jahre 1879 war die Seele des Ganzen der 1873 gegründete Verein selbständiger Handwerker und Fabrikanten, der sich deutsche Handwerker- und Gewerbepartei nannte. Seit dem A. H. Tage von Magdeburg 1882 nannte man sich dann deutscher Handwerker-Bund: Vergl. Handwerkertage.

Allgemeiner deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Gegründet 1881 zu Berlin und eingerichtet nach dem Muster des Gustav-Adolf-Vereins, verfolgt der Verein seine Aufgabe, die sich meistens auf Oesterreich-Ungarn erstreckt im antikatholischen Sinne (s. Schulverein). Er ist gegen früher im Rückgange begriffen, zählte aber 1894 noch 318 Ortsgruppen mit über 29000 Mitgliedern.

Allgemeiner deutscher Sprachverein, gegr. 1886, mit dem Grundsatz: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann.“ Organ ist die monatliche „Zeitschrift des Allg. d. Sprachvereins.“ Ueber 170 Zweigvereine und über 12000 Mitglieder.

Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missionsverein, gegr. 1884 zu Weimar von deutschen und schweizerischen Missionsfreunden. Mitglieder und Anhänger sind meistens Freunde der liberalen, freidenkerischen (ungläubigen) Theologie. Der Verein zählt 44 Zweigvereine, 123 Ortsvereine und 15 Ortsgruppen (auch Frauenvereine) und etwa 22000 Mitglieder, hat einige Stationen in China und Japan, deren Missionäre vornehmlich litterarisch wirken.

Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch für Oesterreich, giltig in ganz Cisleithanien, ferner in Slawonien, Kroatien, Siebenbürgen und im Fürstenthum Liechtenstein; in Ungarn wurde es 1861 außer Kraft gesetzt. Es regelt das reine Privatrecht.

Allgemeines Ehrenzeichen, ordensähnliche Auszeichnung. 1) die eigentlichen Ehrenzeichen des Verdienstes, welche in Preußen, Sachsen, Hessen und Lippe-Schaumburg an Personen niederen Standes, denen höhere Orden wegen der Statuten dieser letzteren verschlossen sind, verliehen werden. 2) Erinnerungszeichen als Kriegsdenkmünzen, (Düppeler Sturmkreuz, u. s. w.) für patriotische Thaten, Feldzüge, Krönungen u. s. w.

Allgemeines Gebet nennt man das Gebet für die allgemeinen Anliegen der Christenheit, welches regelmäßig an Sonn- und Festtagen nach der Predigt gesprochen wird. Schon seit den ältesten Zeiten im Gebrauch gründet es sich auf die Mahnung des Apostels (I. Tim. 2, 1—2),

gemeinsame Flehgebete und Fürbitten darzubringen.

Allgemeines Litteraturblatt, herausgegeben durch die Oesterreichische Leogesellschaft, ausgezeichnet redigiert von Dr. Franz Schnürer, erscheint am 1. und 15. jedes Monats, gegr. 1891 — Preis ganzjährig 15 Kronen = 12,50 *M.* Wien-Klosterneuburg. Das A. Littbl. ist für Oesterreich dasselbe, was für die deutschen Katholiken, der „Literarische Handweiser" Hülskamps (Münster i. W.) und die „Literarische Rundschau" (Freiburg) sind.

Allia, Allia (jetzt Aja), linker Nebenfluß des Tiber oberhalb Roms. Die Schlacht an der Allia zwischen Römern und Galliern am 18. Juli 390 v. Chr. verlief für erstere unglücklich. Der Tag von der Allia (dies Alliensis) bedeutete den Römern soviel wie etwa der Tag v. Sedan für die Franzosen (1870).

Alliance Israélite Universelle A. I. U. (franz.), Allgemeiner Judenbund, gegründet zu Paris 1860, wo auch der Hauptsitz und die Centralleitung durch ein aus 60 Mitgliedern aller Länder bestehendes Centralcomite verblieben ist. Zweck ist die Verteidigung des Judentums gegen jeglichen Angriff und die Förderung aller Interessen des Judentums in allen Ländern, Emancipation der Juden von Ausnahmegesetzen u. s. w. Die Mitgliederzahl der A. I. U. betrug Ende 1894 über 32000, von diesen kamen nahezu 12000 auf Deutschland. Hauptcomites befinden sich in Berlin, Breslau, Köln, Dürkheim, Mannheim, Nürnberg, Posen. Nach dem Vorbilde der A. I. U. und mit gleichen Zielen haben sich solche Judenbunde gebildet 1871 in England (Englisch-Jüdische Allianz in Verbindung mit der A. I. U.), 1873 in Wien (Israelitische Allianz zu Wien). Die so gebildeten Weltjudenbunde haben heute das Zusammenwirken sämmtlicher Juden der ganzen Welt gesichert. Die Presse aller civilisierten Länder ist nahezu ausschließlich in ihren Händen; die Großjuden sind die Geldmächte so sehr, daß kein Reich ohne oder gegen sie eine Anleihe aufnehmen kann; sie haben die Reiche so in Händen, daß sie die Papiere der Staaten steigen oder fallen lassen können, wie es ihnen gut scheint. Die Juden stehen an der Spitze der monopolisierten Großproduktion und des Großhandels, so daß sie die Preise aller wichtigeren Produkte und die Arbeitslöhne bestimmen. Die reichsten Juden bilden heute eine hoffähige Geldaristokratie. So hat sich ein welthistorischer Wechsel von unermeßlicher Tragweite vollzogen. Bezeichnend dafür ist, „daß die elenden und unreinen ehemaligen Judenviertel nahezu ausschließlich von Christen bewohnt sind, während die neuen und eleganten Teile der Großstädte fast ebenso ausschließlich den Juden gehören oder ihnen so verschuldet sind, daß die förmliche Besitzergreifung nur eine Frage der Zeit und der Zweckmäßigkeit ist." (Staatsl. d. G. Ges. III 529).

Allianz (franz.), Bündnis, eine durch förmlichen Vertrag beschlossene Abmachung von Staaten zu gleichem Zwecke. Man unterscheidet 1) Defensivallianz = Verteidigungs-Schutz-Bündnis, 2) Offensiv- und Defensivallianz = Schutz- und Trutzbündnis, 3) Tripelallianz (s. d.), Bündnis dreier Staaten (1668 zwischen England, Niederland und Schweden, 1879 Dreibund zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien), 4) Quadrupelallianz (s. d.) u. s. w., 5) „Große Allianzen" hießen die gegen das Uebergewicht Frankreichs unter Ludwig XIV., Schwedens unter Karl XII. gebildeten Vereinigungen, 6) Heilige Allianz (s. d.).

Allianz, Evangelische, ein Bund von Mitgliedern der verschiedenen protestantischen Kirchen und Sekten, der besonders in England und Amerika verbreitet ist. Sein Zweck ist, dem Protestantismus eine gewisse innere Einheit zu verleihen, die Interessen des Protestantismus überall zu schützen und wie den Unglauben, so auch die katholische Kirche und alle dem katholischen Glauben freundlichen Richtungen und Erscheinungen auf protestantischem Boden zu bekämpfen. Die Idee zur Gründung eines solchen Bundes wurde schon i. J. 1842 von dem protestant. Pastor Dr. Kniewel zu Danzig angeregt und fand i. J. 1845 und 1846 durch eine vorbereitende 1845 (1—3 Oktober zu London) und eine constituierende (19. Aug. bis 2. Sept. 1846 in der Freimaurerloge zu London) Versammlung ihre Verwirklichung. In Deutschland fand zu Berlin 1857 vom 9. bis 18. September eine Versammlung der ev. A. statt, welche den Höhepunkt ihrer Thätigkeit bezeichnet und auf die König Friedrich Wilhelm IV. und viele Protestanten v. Preußen große Hoffnungen gesetzt hatten, die sich aber nicht verwirklichten. Die Ev. A. will keine neue Kirche bilden, verpflichtet ihre Mitglieder zu 9 Artikeln (u. a. die gänzliche Verderbtheit der menschlichen Natur infolge des Sündenfalles, die Verpflichtung und Dauer der Stiftung von Taufe und Abendmahl, Rechtfertigung durch den Glauben allein). Die Ev. A. hat besondere Abteilungen für 1) Großbritannien und Irland, 2) Vereinigte Staaten von Nordamerika, 3) Frankreich, Belgien und die franz. Schweiz, 4) Norddeutschland, 5) Süddeutschland und die deutsche Schweiz, 6) Britisch-Nordamerika, 7) Westindien. Allgemeine Versammlungen des Bundes fanden statt (außer den beiden ersten zu London) 1) 1851 zu London, 2) 1855 in Paris, 3) 1857 in Berlin, 4) 1861 in Genf, 5) 1867 in Amsterdam, 6) 1872 in Philadelphia, 7) 1879 in Basel. Die Ev. A. entsandte zu verschiedenen Malen Abordnungen an Souveräne und Regierungen für den Protestantismus bezw. für Protestanten, welche mit den Staatsgesetzen in Gegensatz getreten waren. Die protestantische Propaganda namentlich der englischen A.männer ging besonders in den 50er Jahren in manchen Ländern Hand in Hand mit der revolutionären Propaganda, welche die englische Politik in Polen, Ungarn, Italien unterhielt.

Allianz, die Heilige, Uebereinkunft vom 14.–20. Septb. 1815 zu Paris zwischen Kaiser Alexander I. von Rußland, Kaiser Franz I. von Oesterreich und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen über die fundamentalen Grundsätze der inneren und äußeren Politik. Es wurde vereinbart: 1) die Unterthanen der verbündeten Monarchen sind als Glieder einer und derselben christl. Gemeinschaft, ihre Staaten als die Zweige einer und derselben Staatenfamilie zu betrachten. 2) Die Vorschriften der Gerechtigkeit, der christlichen Liebe und des Friedens sollen hinfort die Richtschnur im gegenseitigen Verkehr der Staaten bilden. 3) Die alliierten Monarchen erachten sich als verbunden durch ein unzerstörbares Band aufrichtiger Bruderliebe und leisten sich wechselseitig unter allen Umständen Hilfe, Schutz und Beistand. 4) Die verbündeten Monarchen werden ihre Unterthanen wahrhaft landesväterlich regieren und das ihnen von Gottes Gnaden zukommende Herrscherrecht auf die Liebe, Treue und Hingebung ihrer Völker gründen. Der Heil. A. traten nach und nach alle Monarchen Europas bei, ausgenommen Englands Prinz-Regent, den prinzipielle Bedenken abhielten. Die Zustimmung des Papstes erachtete man als selbstverständlich. Es handelte sich wesentlich um die Anerkennung einer sittlichen Verpflichtung und Gesinnung seitens der Monarchen. Später wurde die Hl. A. erneuert durch den Kongreß zu Aachen 1818 (s. d.). In der Folge war die „Heilige Allianz“ der Inbegriff der antirevolutionären Politik im Gegensatz zum Liberalismus.

Allianzwappen sind die zu einem Gesammtwappen vereinigten Wappen von Mann und Frau. Das W. des Mannes steht gewöhnlich an erster Stelle.

Allier (spr. allie), 1) schiffbarer Nebenfluß der Loire in Frankreich, 2) Departement (danach benannt) 7380 qkm mit 4 Arrondissements und an 425000 E.

Alligator oder Kaiman, eine Gattung von Krokodilen, die mit dem Schlage ihres Ruderschwanzes einen Menschen töten können; sie kommen nur in Amerika vor.

Alligationsrechnung = Mischungsrechnung, wodurch das Verhältnis der einzelnen Warensorten zur Erzielung einer mittleren Ware von bestimmtem Preise berechnet wird. Besonders wichtig bei Mischung (Legierung) von Metallen.

Allioli, Josef Franz, berühmtester deutscher Uebersetzer und Ausleger der hl. Schrift im 19. Jahrh., geb. 10. Aug. 1793 zu Sulzbach, gest. 22. Mai 1873 als Dompropst zu Augsburg. Mitglied der Münchener Akademie der Wissenschaften und Ritter hoher Orden. Er studierte in Sulzbach, Amberg, Landshut und erhielt 1816 in Regensburg die hl. Priesterweihe. Er wirkte zuerst in der Seelsorge, bestand dann das staatliche Philologenexamen, studierte darauf noch weiter in Wien, Paris und Rom, kam dann als Professor nach Landshut und seit 1826 nach München, wo er einer der gefeiertsten Lehrer ward. Im Jahre 1835 mußte er wegen Krankheit das Lehramt aufgeben und wurde Domherr zu Augsburg. Am bedeutendsten wurde A. durch seine Bibelübersetzung mit Anmerkungen, die zuerst 1830 in 6 Bänden erschien. Dieselbe ist auf Grund der bischöflichen Gutachten auch durch eine päpstliche Druckerlaubnis ausgezeichnet worden. Die Verbreitung der Bibelübersetzung A.s machte seinen Namen zu einem der berühmtesten unter den deutschen Katholiken. Seine deutsche Bibelübersetzung ist selbst der katholischen illustrierten Bibelausgabe von Pfeilstücker (Protestant) zu Grunde gelegt worden, welche im Jahre 1891 zu Berlin als die erste katholische Bibel Berlins gedruckt und prachtvoll illustriert und auch vom hl. Vater Leo XIII. mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Alliteration (lat.), der Gleichklang zu Anfang der Wörter, welcher durch die gleichen Anfangsbuchstaben entsteht. (Mann und Maus, Kind und Kegel, Wind und Wetter [Buchstabenreim, Stabreim]).

Allmende, Allmeinde, Almende, Almand, Almge, Gemeingut von Wald, Flur und Wiesen, deren Benutzung unmittelbar den einzelnen Mitgliedern der Realgemeinde zusteht.

Allmers, Hermann, Schriftsteller, geb. 1821 zu Rechtenfleth an der unteren Weser, lebt daselbst als Hofbesitzer.

Alloa, schottische Hafenstadt am Forth, gegen 12700 E.

Allobroger, Bergvolk in Gallien mit dem Hauptort Vienna (Vienne) i. J. 12 v. Chr. von den Römern unterjocht.

Allochthon (griech.), aus anderm Lande stammend, Gegensatz zu autochthon, einheimisch, eingeboren.

Allod (lat. Allodium), freies, ganzes Eigentum; frei a) von gutsherrlicher Abhängigkeit, b) von dem Lehens- und Stammgut-Verbande, c) freies Privatgut regierender Fürsten im Gegensatz zu den Staatsgütern.

Allodifikation, Verwandlung von abhängigem Lehngut in freies Eigentum (in Preußen 1850, in Bayern 1848, Baden 1849 eingeführt).

Allodoxie (griech.), anderer Glaube, Andersgläubigkeit = Heterodoxie (s. d.).

Allographum (griech.), fremde Handschrift.

Allokution (lat.), Anrede, besonders Anrede des Papstes an das Kardinalskollegium bei feierlichen, kirchlichen, politischen und kirchenpolitischen Anlässen. Die A.en werden in der Regel durch den Druck der ganzen Welt zugänglich gemacht und kommen daher ihrer Wirkung und Bedeutung nach den päpstlichen Encykliken (Rundschreiben und Runderlassen) gleich.

Allolalie (griech.), Versprechen, Falschsprechen und Neigung dazu.

Allonge (franz., spr. allongsch), Verlängerung, Anhängsel, Papierstreifen, der bei Wechseln zum Weiterbegeben, zur weiteren Indossierung angeklebt wird, wenn der Wechsel selbst schon mit Namen von vorhergehenden Inhabern angefüllt ist.

Allons (franz., spr. allong), laßt uns gehen, wohlan, auf, auf!

Allopathie (griech.), dasjenige Heilverfahren, welches die Krankheiten durch denselben entgegengesetzt wirkende Mittel heilen will, im Gegensatz zu Homöopathie, welche die Heilung durch ähnlich wirkende Mittel zu erzielen sucht, d. h. durch Mittel, welche bei einem Gesunden ähnliche Krankheitserscheinungen hervorrufen, wie sie die zu heilende Krankheit aufweist.

Allophan, ein Mineral, welches in Sachsen (bei Saalfeld), im Schwarzwald und in Oesterreichisch-Schlesien gefunden wird. Himmelblau, spangrün, gelb, braun und weiß von Farbe, trauben- und nierenartig von Form.

Allori, 1) A., Alessandro, berühmter italienischer Maler, Nachahmer Michel Angelos, Schüler und Neffe des Angelo Bronzino, daher auch selbst Bronzino genannt, lebte zu Florenz 31. Mai 1535 bis 22. Nov. 1607. Behandelte besonders biblische Stoffe. 2) A., Christofano, Sohn des vorigen, ebenfalls berühmter Maler lebte 1577—1621 zu Florenz.

all' ottava (ital., spr. — wa, über Noten), bezeichnet, daß letztere eine Oktav höher gespielt werden sollen.

Allotmentsystem (engl., spr. ällot —) Landzuteilungssystem, Landzuteilung an Arbeiter zur Entlohnung ihrer Dienste, um sie wirtschaftlich selbstständiger zu machen. Der Versuch wurde 1887 durch Gesetz „Allotment-Act" für Irland gemacht.

Allotri und Allotrio in griechischen Wortzusammensetzungen heißt: fremd, fremdartig, andersartig z. B. Allotriodontie, Einsetzen fremder Zeichen.

Allotria (griech.), Nebendinge, Ungehörigkeiten, Unfug.

Allotriomorph (griech.), Name für Mineralien, deren äußere Umgrenzung nicht durch die Lagerung und die Konstruktion ihrer eigenen Moleküle bedingt wird.

Allotriophagie (griech.), krankhafte Sucht, unnütze und Ekel erregende Dinge zu verschlingen (bei Geisteskranken).

Allotropie (griech.), Fähigkeit mancher Stoffe in verschiedenen Körpern mit verschiedenen physikalischen Eigenschaften zu erscheinen. So z. B. erscheint derselbe Kohlenstoff als Kohle, als Graphit und als Diamant.

Allman, James, englischer Tierforscher, geb. 1817, bearbeitete die Beobachtungen über die Wasserpolypen der amerikanischen Golfstrom- und der Challenger-Expedition.

Allmann, Berggruppe in den Appenzeller Alpen mit dem Bachtel, 1120 m hoch.

All right (engl., spr. aol rait), gut, recht so.

Allstedt, Sachsen-Weimar, im Verwaltungs-Bezirk Apolda, rings umschlossen vom preußischen Regierungsbezirk Merseburg, 3400 E., nur wenige Katholiken, uralte Stadt in der sogenannten „Goldenen Aue", an der Rohne und der Bahnlinie Oberröbblingen a. d. Helme-Allstedt. Schloß aus dem 8. Jahrhundert. Sitz eines Amtsgericht. Industrie, Landwirtschaft.

All's well (engl., spr. ohlswell)! Alles in Ordnung. Antwort der englischen Schiffwachen auf Anruf der Aufsicht führenden Offiziere.

all' unisono (ital.), im Einklang; also bezeichnete Stimmen in Partituren sollen mit den Hauptstimmen „im Einklange" fortschreiten.

Allüre (franz.), Gang, Gangart, Benehmen.

Allusion (lat.), Anspielung.

Alluvion (lat.), Anlandung, Anschwemmung von neuem Land an das Ufer,

Alluvionsrecht, Recht des Grundeigentümers, wonach das zu seinem am Wasser gelegenen Grund und Boden hinzugeschwemmte neue Land ihm gehört, so nach römischem Recht; die einzelnen Landesrechte bieten verschiedene Bestimmungen.

Alluvium (lat.), (Alluvionen, Alluvial, oder rezente Bildungen), bezeichnet die jüngsten Bildungen auf der Erdoberfläche, die auch heute noch neu entstehen können, Landansätze an Bächen, Flüssen, Meeren. Bildungen von Delta's und Dünen (s. d.), Gehängeschutt, Auswurf von Vulkanen u. s. w.

Alma, Flüßchen in der Krim. Schlacht am 20. und 21. September 1854, Sieg der Franzosen und Engländer über die Russen.

Almada, portugiesische Stadt im Distrikt Lissabon, an 5000 E.

Almadén, Bezirksstadt im Südwesten der spanischen Provinz Neukastilien, über 8000 E. In der Nähe ergiebige Quecksilbergruben, welche im 19. Jahrhundert von Spanien dem Hause Rothschild unter sehr unvortheilhaften Verhältnissen verpachtet wurden.

Almadenéjos, Städtchen in der Nähe von Almadén (Quecksilber).

Alma mater (lat.), segenspendende Mutter, Ehrenbezeichnung für Universitäten.

Almagest, arabische Uebersetzung des Titels eines Werkes des Astronomen Claudius Ptolomäus — Lehrgebäude der Astronomie (Syntaxis mathematica).

Almanach (arabisch-spanisch), der Kalender in früheren Zeiten, kalendarische Tafeln mit astronomischen Bemerkungen. Später wurden allerlei Stoffe, Erzählungen, Anekdoten u. s. w. Meß- und Marktverzeichnisse hinzugefügt. Im Laufe der Zeit wurde die Bezeichnung nur für diesen litterarischen Teil üblich. Daher Musen-, Diplomaten-, Damen-, genealogischer u. s. w. Almanach.

Almansa, Spanien, Bezirksstadt in der Provinz Albacete (Murcia) gegen 10000 E. 25. April 1707 Sieg des französisch-spanischen Heeres gegen die verbündeten Engländer, Holländer und Portugiesen.

Almansor (arabisch = dem Gott Sieg verleiht), 1) A., 2. Kalif aus der Dynastie der Abbasiden mit vollem Namen Abu-Dschafar-Abdallah-Ibn-Mohammed, geb. 712, kam zur Regierung 754, gest. 775, erbaute Bagdad, großer Förderer

der arabischen Literatur. 2) A. = Mohammed Ibn-Abi-Amir, in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, Reichsverweser des spanischen Omajadenkalifen Hischem II., führte glückliche Kriege gegen die christlichen Reiche, förderte Wohlstand und Wissenschaft, gest. 1002. 3) A. = Abu-Jussuf-Jakub, almohadischer Kalif, regierte 1184—1189.

Al marco (ital.), Verkauf nach dem Feingewicht (im Geldhandel), im Gegensatz zu al pezzo, nach dem Stück.

Almas (spr. almasch), Marktflecken im ungar. Komitat Bacs Bodrog mit gegen 8500 E.

Alma Tadema, Lourens, niederländischer Maler, geb. 8. Januar 1836, lieferte ausgezeichnete Genrebilder.

Alme, linker Nebenfluß der Lippe.

Almeida, Portugal, Grenzfestung im Distrikt Guarda, gegen 1700 E. 1810 von den Franzosen belagert und tapfer verteidigt.

Almeida, 1) Don Franzisco d' A., portugiesischer Held, erster Vicekönig von Ostindien, Eroberer vieler Gebiete daselbst, 1509 Sieger bei Diu über eine ägyptisch-indische Flotte, fiel 1510 am Kap auf der Rückreise nach Portugal in einem Gefechte mit Eingeborenen. 2) Lorenzo d' A., Sohn des vorigen, Entdecker von Madagaskar, fiel 1507 in einer Seeschlacht gegen die Aegypter. 3) Nicolao Tolentino d' A., portugiesischer Dichter geb. 1741 zu Lissabon, gest. 1811, Humorist und Satiriker.

Almeida, Garrett Joao Baptista de Silva Leitao d', portugiesischer Staatsmann und Dichter (Dramen, Satiren u. s. w.) geb. 1799 zu Oporto, gest. 10. Dez. 1854 zu Lissabon.

Almeirim, Portugal, Stadt im Bezirk Santarem (Estremadura) am Tajo, über 5000 E.

Almelo, Stadt in den Niederlanden, Provinz Overyssel, mit ca. 8500 E.

Almendralejo, Spanien, Provinz Bajadoz (Estremadura), Stadt mit über 12000 E.

Almenrausch, Bezeichnung der Alpenrose in den bayerischen und tiroler Alpen.

Almeria, Spanien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Granada 224000 K., 129 Priester. Seinen Ursprung führt die Ueberlieferung auf Indaletius, einen Schüler des Apostels Jakobus der Aeltere, zurück, welcher in jener Gegend zuerst das Evangelium verkündet habe. 2) Provinz in Spanien, 3) Hauptstadt derselben und Festung über 36000 E. Lebhafter Handel mit Trauben und Südfrüchten.

Almisa, Dalmatien, Provinz Zara, Dekanat der Diözese Spalato-Macaraca, 26 Priester, gegen 13000 K. 2) Hafenstadt an der Mündung des Katinaflusses ins adriatische Meer Meer, mit über 1000 E. Sitz eines Bezirksgerichts.

Almodovar, 1) A. del Campo in Spanien, Bezirk der Provinz Ciudad Real, 2) Bezirksstadt desselben mit über 1200 E. 3) A. del Rio in Spanien, Provinz Cordoba, Bezirk Posadas, Stadt mit über 3500 E. 4) A., Stadt in Portugal, Provinz Almentejo, Bezirk Beja, an 4000 E.

Almodovar, Don Ildefonso Diaz, spanischer Militär- und liberaler Staatsmann, Revolutionär, dann Bekämpfer der Revolution, mehrfach Kriegs-Minister, geb. 1777 zu Granada, gest. 1846 zu Valencia.

Almohaden, mohammedanisches Herrschergeschlecht in Nordafrika und Spanien vom 11—13. Jahrhundert; s. Almoraviden.

Almonacid de Toledo, Spanien, Provinz Toledo in Neukastilien, Bezirk Orgaz, Stadt mit über 1500 E. 1809 am 11. August Sieg der Franzosen unter Sebastiani mit 30000 Mann über ein ebenso starkes spanisches Heer unter Venegas.

Almoraviden (Murabaschin), ein maurischer zum Islam übergegangener Stamm; sie gründeten i. J. 1062 Marokko und eroberten das ganze arabisch-maurische Spanien. Sie wurden im 12. Jahrhundert aus der Herrschaft verdrängt von den Almohaden, (= Bekenner der Einheit Gottes), einem religiös sich unterscheidenden Stamm, welcher in der Folge auch die noch übrigen christlichen Reiche Spaniens hart bedrängte. Im Anfang des 13. Jahrhunderts aber gelang es den Christen Spaniens wieder durch den Sieg der vereinigten christlichen Könige bei Navas de Tolosa 1212 ihre Macht zu brechen.

Almos (spr. ahlmosch), der Sage nach der Stammvater der Arpaden.

Almosen, sittliche That, wodurch der materiellen Not des Nächsten aus Mitleid um Gotteswillen abgeholfen wird. Man unterscheidet ein 7faches Almosen: 1) die Hungrigen speisen, 2) die Durstigen tränken, 3) die Nackten bekleiden, 4) die Fremden beherbergen, 5) die Kranken besuchen, 6) die Gefangenen trösten, 7) die Toten begraben. Im christlichen A. offenbaren sich die christliche Nächstenliebe und die Gottesliebe zugleich, wodurch es sich wesentlich von dem auf der vielgepriesenen reinen Humanität ungläubiger Seelen beruhenden A. unterscheidet. Dabei ist das Humanitätsa. gewiß nicht zu tadeln, es entbehrt aber des höheren Verdienstes im christlichen Sinne. A. zu spenden ist eine Pflicht auf Grund sowohl des Naturgesetzes als der Offenbarung. Das Naturgesetz gebietet, den Nächsten zu lieben, wie uns selbst, es würde aber verletzt, wenn wir seiner bestehenden Not nicht abhelfen wollten, falls wir können. Die Offenbarung aber sagt: „Gib Almosen von deinem Vermögen und wende dein Angesicht von keinem Armen ab" (Tob. 4, 7) „Von dem, was euch übrig ist, gebet Almosen" (Luk. 11, 41) „Almosen wird belohnt" (Ps. 40, 2), erwirbt einen Schatz im Himmel (Matth. 19, 21) u. s. w. Die durch Almosengeben entstandene eigene Armut wird als Stand der Vollkommenheit und evangelischer Rat gepriesen (Matth. 19, 21), das den Armen Gespendete wird dem Heiland selbst gespendet (Matth. 25, 40). Die Erfüllung dieser Pflicht bildet die Richtschnur für das jüngste Gericht. Die Kirche hat seit ihrem Bestehen das Armenwesen in ihren Schutz genommen, organisiert und durch ihre großartigen Institutionen gefördert.

Almosenier, ein Amt, 1) am päpstlichen Hofe, dessen Inhaber einer der obersten Beamten der päpstlichen Umgebung und jetzt immer ein Titular-Erzbischof und Thronassistent ist. Er ist der Präfekt des apostolischen Almosenwesens, empfängt und übergiebt die Bittschriften, in vielen Fällen kann er auch selbständig handeln. Ehemals hatte er auch noch manche andere Rechte und Pflichten, z. B. die Besoldungen an das Militär, die Beamten auszuzahlen, Aufsicht zu führen über die Armenärzte und Apotheken u. s. w. 2) Amt in Klöstern. 3) Amt an französischen Fürstenhöfen seit dem 13. Jahrhundert, dem später die Aufsicht über die Hofgeistlichkeit, und die königlichen Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. zufiel. In der französischen Revolution ging das Amt unter, wurde dann von Napoleon I. und III. wieder hergestellt. Bei letzterem war es die erste Stelle im Hofstaate, ähnlich wie in Spanien und England.

Almquist, Karl Jonas Ludwig, schwedischer Schriftsteller, Lehrer, Prediger, Humorist, geb. 1793 zu Stockholm, gest. 1866 zu Bremen.

Almud, Hohlmaß in Marocko.

Almude, früheres portugiesisches und brasilianisches Flüssigkeitsmaß.

Almukantharat (arabisch), 1) jeder dem Horizont parallele Kreis der Himmelskugel (in der Astronomie). 2) Instrument, womit die Zeiten der Durchgänge von Sternen durch den nämlichen horizontalen Parallelkreis beobachtet werden.

Almunécar (spr. almunjekar), Spanien, Provinz Granada, Bezirk Motril, Seehafen mit ca. 9000 E.

Alnwick (spr. Aolnwik), England, Grafschaft Northumberland, gegen 7000 E. mit Stammschloß Alnwick-Castel der Grafen und Herzöge Percy of Northumberland und Ruinen einer alten Alnwick-Abtei.

Aloe, Pflanzengattung aus der Familie der Liliaceen; der Saft ist sehr bitter; eingetrocknet und dann in Alkohol gelöst, liefert er die Aloetinktur, ein Abführmittel.

Aloeholz, Paradiesh., Adlerh., Agallocheh., 3 Holzarten mit starkem Harzgehalt und starkem aber verschiedenem Geruch; wachsen in Indien und einigen Inseln daselbst.

Aloger, Leugner der Gottheit Jesu Christi und der hl. Dreifaltigkeit überhaupt, Name einer Sekte des 2. Jahrhunderts in Kleinasien.

Aloiden, Name der sagenhaften Personen Otus und Ephialtes der griechischen Göttersage; Riesen- und Himmelsstürmer, d. h. Olymposstürmer, welche Zeus in den Tartarus stürzte.

Alopekie (griech.), Kahlköpfigkeit.

Alora, Spanien, Provinz Malaga (Andalusien), Bezirksstadt mit über 10000 E.

à l' ordinaire (franz. spr. alordinär), gewöhnlich.

Aloysius v. Gonzaga, der heilige, Jesuit, Patron der christlichen Jugend, geb. 9. März 1568 zu Castiglione, gest. 21. Juni 1591 zu Rom. Sein Vater war Ferdinand v. Gonzaga, Fürst des hl. römischen Reiches und Markgraf v. Castiglione; seine äußerst fromme Mutter war Donna Martha Tana Santena v. Chieri in Piemont, aus einer Familie deutschen Ursprungs. Väterlicherseits steht er sogar durch Blutsverwandtschaft mit dem jetzigen deutschen Kaiserhause in Verbindung. Die Stammmutter des Hauses Castiglione, nämlich die Gemahlin Lodovicos, des zweiten Markgrafen v. Mantua, war Barbara v. Brandenburg, Tochter des Johann v. Hohenzollern gen. der Alchemist und Enkelin Friedrich VI., Burggraf v. Nürnberg und des ersten Markgrafen v. Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern, eine als der Frauen unvergleichliche Zierde verherrlichte Dame. A. genoß die sorgsamste religiöse Erziehung und lebte von Jugend an heiligmäßig. 1580 wurde er vom hl. Karl Borromäus zur ersten hl. Communion vorbereitet, 1584 trat er sein Fürstentum an seinen Bruder Rudolph ab. 1586 gab der Vater seine Einwilligung zu dem lang ersehnten Eintritt in den Orden der Jesuiten, worin er sich in aller Tugend auszeichnete. Sechs Jahre war er Mitglied. Bei einer Seuche i. J. 1591, wo die Jesuiten ein eigenes Spital errichteten, that A. sich in der Krankenpflege sehr hervor; allein er wurde selbst von der Seuche erfaßt und starb am 21. Juni 1591 eines heiligen Todes. Kardinal Bellarmin, den A. schon früh kennen gelernt, leistete ihm auf dem Todbette geistlichen Beistand; dieser Kirchenfürst und andere behaupten, A. habe nie in seinem Leben eine Todsünde begangen. Besonders ragte seine Engelreinheit hervor, welche durch eine besondere Gnade Gottes nie, auch nicht durch einen unreinen Gedanken getrübt wurde. Daher wird er auch stets der Jugend, namentlich der studierenden als Muster vorgestellt. Er wurde i. J. 1726 von Papst Benedikt XIII. heilig gesprochen.

Alp = Alm, Weide im Gebirge.

Alp, auch Alb, rauhe Alp, schwäbische Alp, Fortsetzung des Juragebirges nach Deutschland hin, zieht als ein etwa 150 km langer und 30—40 km breiter Gebirgsrücken durch Schwaben, Sigmaringen und Württemberg, wird bei Schaffhausen vom Rhein, dann von der Donau durchbrochen und bildet darauf die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau. Höchste Punkte sind Oberhohenberg 1010 m und Klettenberg 1002 m. Reich an Höhlen und Klüften, Versteinerungen und Eisenerz. Trotz des Beinamens „rauhe“ A. ist sie doch durchweg fruchtbar; die unbewohnten Striche dienen als Weide für Schaf- und Pferdezucht.

Alpaka, Säugethier aus dem Geschlechte der Lama, einheimisch in Südamerika, mit langer seidenartiger Wolle. Alpakawolle, das Haar des Tieres, ist eins der vorzüglichsten Ausfuhrmittel von Peru und Chile, welches in Europa zu allerlei Stoffen für Kleider und sonstigen Bedarf verarbeitet wird.

Al pari (ital. Handelsausdruck) d. h. zum Gleichen. Der Geldkurs steht pari oder al pari heißt, die Münzen, Banknoten, Wechsel werden ebenso hoch angenommen und bewertet, als sie geprägt, hergestellt und ausgegeben

worden sind. Der Kurs al pari ist = 100 Prozent.

Alp = Alpdrücken (Alp, lat. incubus), der bekannte krankhafte Traumzustand, den ein unwiderstehliches Angstgefühl und ein schwerer Brust und Kehlkopf belastender Druck begleitet, der das Atmen hemmt und jede Regung hindert. Der Zustand endigt erst mit dem Erstickungsgefühl, wodurch der Schlafende unter Schweiß und Herzklopfen erwacht. Die Ursachen sind vielfach Nervenschwäche, Erkrankungen von Herz und Lunge, Uebersättigung kurz vor dem Schlafengehen, ungeeignete Körperlage, andauernde geistige Arbeiten u. s. w. Das Alpdrücken war und ist noch vielfach Gegenstand eines wunderlichen Aberglaubens, wonach dasselbe durch ein Alpmännchen oder Druckmännchen verursacht werde, welches als die Seele eines anderen Menschen gedacht wird, die während des Schlafes ihren eigenen Körper verlasse und den Träumenden drücke und quäle, indem sie sich ihm auf die Brust setze.

Alpen, die, Europas mächtigstes, höchstes und schönstes Gebirge, der Gebirgskern des Erdteils, das sich in Form eines gewaltigen Bogens, genauer eines riesigen Füllhorns von Savona am Mittelländischen Meer durch Südost-Frankreich, Nordwest- und Nord-Italien, die ganze Schweiz, Bayern und Oesterreich bis nach Wien und dem Adriatischen Meer hin erstreckt. Die A. bedecken eine Fläche von 230000 qkm, in Italien: die Landschaft Piemont, den Nordrand der Lombardei und Venetiens, in Frankreich: Nizza, Savoyen, Provence und Dauphiné und ferner die Alpenteile Bayerns, der Schweiz und Oesterreichs. Die Länge der A. beträgt von der untern Rhone bis an die ungarische Grenze etwa 1100 km, die Breite ist verschieden, aber nicht über 300 km. Fünf große Ströme nehmen von den A. aus ihren Lauf nach den verschiedenen Grenzmeeren Europas: der Rhein nach der Nordsee, die Rhone zum Mittelmeer, der Po und die Etsch nach dem Adriatischen Meer, die Donau nach dem Schwarzen Meer. Daneben fließen zahlreiche kleinere Flüsse, meistens Nebenflüsse der genannten größeren. Die Durchschnittshöhe der A. beträgt 1400 m. Die 6 höchsten Gipfel sind Montblanc 4810 m, Monte Rose 4638 m, Dom 4554 m, Lyskamm 4538 m, Weißhorn 4512 m, Matterhorn 4405 m, die übrigen Gipfel messen unter 4500 m. Nach der Höhe unterscheidet man 1) Vor- oder Niederalpen von der 650 m hohen Hochebene bis zur Grenze des Baumwuchses 1600 m, sie enthalten bevölkerte Städte und Dörfer, Waldungen und Weideplätze in den Thälern, auf den Abhängen und Höhen der Berge. 2) Mittelalpen, von der Grenze des Baumwuchses bis zur Grenze des ewigen Schneees, 1600 m — 2600 m, mit ihren Almen, deren Gräser, Blumen und Kräuter vortreffliches Futter für die zahlreichen Viehheerden bieten. Letztere werden vom Frühjahr bis zum Herbst, von den Sennen und Sennerinnen gehütet, welche in den Sennereien die Milch der Heerden zu Butter und Käse bereiten (s. Alpenwirtschaft). 3) Die Hochalpen oder die Region des ewigen Schneees, welche auf der Nordseite der A. mit 2600 m, auf der Südseite des Gebirges mit 2860 m beginnt und die ewigen Schneefelder und die Gletscher (in Tirol: Firner, in Graubünden: Vadret, Vedratte, in den norischen Alpen: Kees genannt) d. h. die gefrorenen Abflüsse der Schneeberge enthält. An den Mittel- und Hochalpen unterscheidet man noch 1) den Fuß, bebautes und bewohntes Gebiet, 2) den Wald, zuerst Laub-, dann Nadelwald, 3) die Alpen = die Almen, die Weiden, deren höchstgelegene (ca. 2275 m) im Sommer höchstens 6 Wochen bezogen werden können, 4) den Firn oder ewigen Schnee, 5) den Felsen, das Haupt oder Horn des Berges, auf dessen gewöhnlich steilen Wänden und schmalen Spitzen kein Schnee liegt. Die strenge Wissenschaft scheidet die A. nur in 2 Teile: (Hauptstücke oder Flügel): Ost- und Westalpen: die natürliche Grenze zwischen beiden ist nach den neueren Forschungen eine vom Rhein über den Greinapaß zum See Lago Maggiore in Oberitalien gezogene Linie. Eine praktische viel angewandte Einteilung ist die in drei Teile **I. Westalpen, II. Centralalpen, III. Ostalpen.**

I. West-A. in Frankreich und Italien — der Alpenkamm bildet die Grenze, — 300 km lang vom Mittelmeer bis zum Montblanc. Sie zerfallen wieder in 1) See-A. vom Mittelmeere nordwärts bis zur Quelle des Po mit dem Eisberg Cima de Geles 3188 m hoch. 2) Kottische A., benannt nach dem alten Fürstengeschlecht der Kottier (vorrömische Herrschaft), vom Monte Viso 3845 m bis zum Mont Cenis, mit dem Mont Pelvoux 4108 m. 3) die Grajischen oder Grauen A., vom Mont Cenis bis zum Montblanc mit dem Grand-Paradis (spr. Grang-Paradis = großes Paradis) 4052 m und dem Kleinen St. Bernhard 2506 m.

II. Die Central-A., (nicht zu verwechseln mit den Mittelalpen nach der Höheneinteilung s. o.) vom Montblanc bis zum Brenner 410 km lang, der eigentliche Kern des A.-Gebirges. Sie besitzen eine Fülle von schönen Seen und zeigen eine klare Gliederung in Längs- und Querthäler. Ein großes Längsthal von Süd-Westen nach Nord-Osten beherrscht die ganze Alpenbildung und Schweiz vom Lauf der Rhone über den Furkapaß nach dem obersten Reußthal, aus diesem durch den Oberalppaß ins Vorderrheinthal. Von diesem großen Längsthal zweigen sich ab Querthäler: das Rhonethal bis zum Genfer See, das Aarthal mit dem Brienzer und Thuner See, das Reußthal mit dem Vierwaldstädter See, das Linththal mit dem Züricher See, das Rheinthal von Chur bis zum Bodensee. Durch diese Thälerbildung werden nun die folgenden Alpengruppen bestimmt. Sie zerfallen in 1) die Penninischen A. (das keltische Wort Pen d. i. Gipfel) oder die Walliser A., der wildeste und unzugänglichste Teil der Schweizer A. Zu

beiden Enden haben dieselben die höchsten Gipfel Europas, im Westen auf französischem Gebiet den Montblanc (weißer Berg) 4810 m hoch, im Osten den Monte Rosa, das Gornerhorn (lat. Mons Sylvius) mit 9 Spitzen, deren höchste die Dufour-Spitze (spr. Düfur-Spitze) ist und 4638 m Höhe hat. Das Matterhorn auf der Grenze von Wallis und Piemont hat 4482 m Höhe. Außerdem liegen in den Walliser A. der Große St. Bernhard 2472 m hoch, das Weißhorn 4512 m hoch. 2) Die Lepontischen oder Tessiner A., benannt nach den Lepontiern, einem rätischen Volke zur Zeit der Römer, vom Simplon bis zum Splügenpaß. In ihnen liegt der St. Gotthard, der berühmte Gebirgsstock auf der Grenze der 4 Kantone: Uri, Wallis, Tessin und Graubünden. Nordwärts von den lepontischen A. lagern 3) die Berner A., vom Brienzer bis zum Genfer See, deren ganze Kammhöhe ewiger Schnee und Eis bedeckt und worüber nur Saumpfade führen. Gemmipaß (2302 m), Grimselpaß (2165 m); im Berner Oberland ist die Finsteraarhorn-Gruppe bis 4287 m aufsteigend mit dem Aletsch-Gletscher (3¼ Meilen lang, der größte Gl.) an der Südseite der Jungfrau (4167 m), Aletschhorn (4198 m), Mönch (4104 m), Schreckhorn (4082 m), Wetterhorn (3708 m), 4) die Vierwaldstädter A. mit dem Dammastock und seinen Gipfeln: Schneestock (3633 m), Galenstock (3598 m), Sustenhorn (3511 m) und dem 1763 m hohen Rhone-Gletscher, aus dem die Rhone ihren Anfang nimmt. In der Nähe liegt der berühmte Bergstock Rigi (1800 m), der Pilatus (2133 m), die beiden Mythen u. s. w. 5) die Glarner oder Schwyzer A. mit dem Tödi (3623 m) und dem Glärnisch (2931 m), 6) die Thur- oder Appenzeller A. mit dem Säntis (2504 m). Daran schließen sich weiter östlich als fernere Glieder der Central A. nördlich 7) die Allgäuer A., zwischen Rhein und Lech, mit der Roten Wand (2701 m) und der Mädeler Gabel (2637 m), Hochvogel (2593 m) u. a., 8) die Bayrischen A., zwischen Lech und Salzach, mit dem Wettersteingebirge (Zugspitze 2960 m) und dem Karwändelgebirge 2368 m. Als mittlere Glieder der Central A. folgen 9) die Graubünder A. mit dem Lukmanier-Paß (1917 m), 10) die rätischen A. mit der gletscherreichen Gebirgsgruppe des Bernina, deren höchste Spitze Piz Bernina 4052 m hoch ist, 11) die Tiroler A., zwischen Inn und Etsch bis zum Brennerpaß, mit den Oetzthaler A. (Wildspitze 3776 m und Oetzthaler Ferner). Südliche Gruppen sind 12) die Ortler A., vom Gardasee bis zur Etsch, mit Ortlerspitze (3905 m), Königsspitze (3854 m), Stilfser Joch (2756 m), 13) die Veltliner A., 14) Adamello A. (354 m), 15) die Stubaier A. (3508 m), 16) die Silvrettagruppe in Graubünden, mit dem Piz Linard (3416 m), 17) die Rätikon-Kette, zwischen Graubünden und Vorarlberg mit Scesaplana (2968 m), Salzfluh (2842 m), Drusersluh (2834 m), Mädrishorn (2848 m) u. a. m.

III. **Die Ost-A.** vom Brenner bis zur ungarischen Tiefebene zeigen nach Osten eine stetige Abnahme der Gebirgshöhe bei steigender Breite des Gebietes. Auch hier ist die Thalbildung bestimmend für die Alpenzüge. Zunächst das große Längsthal vom obersten Inn (Engadin) zur obersten Salzach (Pinzgau) und Enns. Die drei Flüsse brechen dann das Längsthal verlassend nach Norden durch und so entstehen die einzelnen Gruppen der Ost-A. Sie teilen sich in 1) die nördliche Kette der Vor-A., die sogen. Norischen A. (benannt nach den Norikern, welche dort zur Römerzeit wohnten) mit a) den Zillerthaler A. (Hochfeiler 3506 m, Schwarzenstein 3367 m), b) den Salzburger A. zwischen Inn und Salzach, (Watzmann 2711 m, das steinerne Meer mit Schönfeldspitze 2651 m und Hocheisspitze 2671 m, der ewige Schneeberg mit Hochkönig 2938 m), c) das Salzkammergut auf den Grenzen von Oesterreich und Salzburg mit dem Dachstein (2996 m) und dem Thorstein (2944 m), d) die Oesterreichischen A., das Kahlengebirge, der Wiener Wald mit Hermannskogel 512 m, Kahlenberg bei Wien 438 m. Nur die niederösterreichischen A. erheben sich noch zur Höhe der Mittel-A., so im Schneeberg zu 2075 m. Die Ost-A. enthalten 2) die Centralkette der Tauern, welche als Hohe Tauern zwischen Pinzgau und Pusterthal und Nieder-Tauern auch Steirische A. genannt Steiermarck und Kärnthen durchziehen. Die ersteren gipfeln u. a. im Großglockner 3797 m, Großwendiger 3673 m, Wiesbachhorn 3578 m; die letzteren erheben sich im Hochgolling zu 2872 m Höhe. 3) Der südliche Flügel der Ost-A. besteht aus den Karnischen A. (carn = Fels), welche sich als Julische A. bis zum Adriatischen Meer erstrecken, mit dem dreispitzigen Mont Terglau oder Triglaw (d. h. Dreispitz) 2865 m. Der nördliche Teil der Karnischen A. heißt die Gailthaler A. mit der Sandspitze 2800 m und der Villacher A. oder der Dobratsch 2154 m. Die Fortsetzung bilden die Karawanken zwischen den Flüssen Drawe und Sawe, südlich davon ziehen sich die Steiner auch Sulzbacher und Sawethaler A. genannt, welche in der Oistritza sich zu 2350 m erheben. Den letzten Alpenzug nach Osten bildet der Karst, welcher vom Terglou oder Triglaw in den Julischen A. nach Südosten zieht, zunächst die kahle Krainer Kalkhochebene mit dem Krainer Schneeberg 1796 m, dann das eigentliche Karster Felsplateau bildet, sich bis zu den Golfen von Triest und Fiume erstreckt und zum Meere hin steil abfällt. Im ganzen Gebiete des Karst finden sich viele große unterirdische Grottenbildungen (Adelsberger u. s. w. Grotte), Bergseen mit unterirdischen Abflüssen; dazu kommen viele trichterförmige Erdeinsenkungen (Dolinen genannt), die Folgen unterirdischer Auswaschungen. Eine Fortsetzung findet der Karst in den Dinarischen A., welche einerseits als dalmatinisches Küstengebirge erscheinen, anderseits den Zusammenhang mit den Gebirgen der Balkanhalbinsel bewirken.

Die Alpenbewohner sind ihrer Mehr-

zahl nach deutsch. Den ganzen ausgedehnten Nordrand bewohnen Deutsche; am West- und Südfuße leben Romanen (Franzosen und Italiener), in einigen Thälern der Ostalpen Slaven, im Engadin Ladiner. Obgleich in den höheren A. von Getreidebau kaum noch die Rede sein kann, so ist doch auch das Gebirge im ganzen stark bewohnt (s. Alpenwirtschaft). Es ist ein kräftiges, rüstiges Volk, in Thälern aber finden sich hin und wieder Cretins, körperlich und geistig verkümmerte und verkrüppelte Personen. Im Hochgebirge treiben die Bewohner außer der Alpenwirtschaft noch Jagd und Holz-, Horn- und Knochenschnitzerei.

Alpena (spr. ällpihne), 1) County im nordamerik. Staate Michigan, 2) Hauptstadt desselben am Huronsee, 11000 E.

Alpenau, Bayern, Diözese Würzburg, 1) Dekanat mit 12 Pfarreien und 19 Priestern. 2) Bezirksamt daselbst. 3) Marktflecken und Hauptort daselbst mit ca. 1600 E., meistens katholisch. Weinbau, Mühlenindustrie.

Alpenglühen ist die prachtvolle, glutähnliche Rötung der felsigen und schneebedeckten Alpengipfel bei schönem Wetter kurz vor und nach Auf- bzw. Untergang der Sonne. Es wird von den zurückgeworfenen Sonnenstrahlen bewirkt und zeigt nach Sonnenuntergang verschiedene Färbung: Gelb, Fleischrot, Rot, Purpur- und Violettrot.

Alpenhorn, ein Holzblasinstrument der Alpenvölker, besteht aus einer über meterlangen Röhre meist ohne Mundstück mit Schallbecher, hat hellen weittragenden Klang. Es kommt immer mehr außer Gebrauch.

Alpenjäger hießen die von Garibaldi in den Jahren 1854, 1860 und 1862 zu seinen Zügen gegen Oesterreich, Sizilien und Rom gebildeten Freischaaren (Garibaldianer).

Alpenklima. Das Alpengebiet vereinigt auf dem engen Raume von 5 Breitegraden alle Temperaturen vom wärmeren, gemäßigten Klima bis zum kalten Polarklima. Man erntet am Fuße des Gebirges Südfrüchte und Edelkastanien, Oliven und Reben, auf dessen Höhen Gletscher und Firne lagern. Der Kamm der südlichen Hauptkette trennt das mitteleuropäische Klima mit 8—10° C. als Jahrestemperatur von dem des Mittelländischen Meeres mit 12—14° C. Jahresklima. Ueberschwemmungen, Schneelawinen, Steinschläge, Bergstürze sind alljährliche Erscheinungen. Für Kranke und Erholungsreisende bieten die Alpen gesuchteste Aufenthaltsorte und Zielpunkte, so besonders das Berner Oberland mit Interlaken, die Ufer des Vierwaldstätter Sees mit Luzern und der Rigi, das Nikolaithal mit Zermatt im Wallis, das Engadin, die Tiroler und Salzburger A., der Züricher-, Genfer-See u. s. w.

Alpenkräuter-Magen-Essenz, ein Getränk; besteht aus Angelika-, Galgant-, Ingber-, Veilchenwurzel, Benediktenkraut, Majoran, Koriander, Rosmarin, Thymian und Wachholderbeeren je 20 g, Kalmuswurzel 30 g, Zitronen- und Orangenschalen 70 g, Tonkabohnen und Kardamomen 2 g, auf 10 kg Weingeist. Das ganze muß einige Zeit ruhig stehen.

Alpenkräuterlikör, besteht aus folgenden Oelen, die in den bezeichneten Mengen mit der fünffachen Menge Spiritus (48 %) versetzt werden. Wachholder-, Pomeranzen- und Citronen-Oel je 25 g, Kassia-, Kamillen-, Macis- und Nelken-Oel je 20 g, 150 g Wermut-Oel, 75 g Kümmel-Oel, Melissen-, Krauseminzen- und Majoran-Oel je 15 g, Cumin- und Dragon-Oel je 5 g, Salbei- und Schafgarbenöl je 3 g, 500 g Quassiaansatz.

Alpenpflanzen sind die hauptsächlichste Zierde der Pflanzenwelt Europas nördlich vom 40° nördlicher Breite; es giebt eine ansehnliche Zahl nur hier allein vorkommender Arten. Die natürliche Folge der Pflanzen in den Alpen ist von unten aufsteigend: 1) Laubwaldungen (Eiche, Buchen, Ahorn), 2) Tannen-, Fichten-, Arven- oder Zirbelkiefer- und Lärchenwaldungen, 3) Alpensträucher (Krummholz, Alpenrosen und Rhododendren), 4) Alpenmatten und blumenreiche Triften, 5) Stauden-, Moos- und Steingeflechte im alpinen Gerölle. Alpenpflanzen im engern Sinne heißen die jenseits der Grenze des Baumwuchses (ca. 1800 m) wachsenden Pflanzen. Sie haben niedrigen Wuchs, lebhaft gefärbte Blüten und meistens stark wolliges Haarkleid. Bekannteste Alpenpflanzen sind Edelweiß (s. d.), Alpenrose, Almenrausch, Edelraute, Enzian, Alpennelke, Alpenveilchen, Alpenglöckchen, Alpenmohn, Silberwurz, Anemonen, Ranunkeln u. s. w. Alpenblumen werden auch außerhalb der Alpen mit Erfolg gezüchtet.

Alpenstich, eine in den Alpengegenden viel vorkommende Krankheit, eine Art Brustfellentzündung, die als Folge des Föhn angesehen wird.

Alpenstraßen und **Alpenbahnen.** Zur Römerzeit gab es 17 gangbare und 6 fahrbare Paßübergänge über die Alpen. Von den deutschen Kaisern wurde auf ihren Zügen nach Italien der Weg über den Brenner 66 mal, über den Großen St. Bernhard 20 mal, über den Septimer (Rätische Alpen) 17 mal, Mont Cenis 13 mal, Kleiner St. Bernhard 4 mal, Lukmanier 2 mal, Mont Genevre 1 mal und der Weg über Kärnthen 11 mal genommen. Manche dieser alten Alpensaumpfade oder Alpenwege sind verödet und dienen nur noch dem kleinen örtlichen Verkehr, andere aber sind in neuerer Zeit zu Kunststraßen und Eisenbahnlinien ausgestattet worden. Den Anstoß dazu gaben die italienischen Feldzüge Napoleons I., welcher die Straßen über Simplon, Mont Genevre (Kottische A.) und Mont Cenis (Grajische A.) bauen ließ. Im Laufe des 19. Jahrhunderts folgte 1818—1823 die Bernhardiner- (Graubünder A.) und Splügenstraße (Lepontische A.), 1820—1826 die Julierstraße, 1820—1830 die St. Gotthardstraße, 1820—1825 Stilfserjochstraße, 1861—1866 die Furkastraße. Dazu kam dann in der 2. Hälfte des vorigen (19.) Jahrhunderts ein ausgedehntes Netz von Schienenwegen, welches in weitem Umkreis das Alpen-

gebiet (Rhonethal, schweizerische, bayerische, österreichische Hochebene, das westungarische Hügelland und Oberitalien) umschließt und durchkreuzt und mit den umliegenden Ländern verbindet (vergl. die amtlichen Eisenbahnfahrtenbücher). Zahlreiche Querstraßen und Querlinien verbinden die Hauptpunkte dieses Gebietes.

Alpentruppen, italienische Infanterie, 7 Regimenter mit 22 Bataillonen und 75 Kompagnien, besonders ausgerüstet und geschult zum Krieg in den Alpen (ähnlich wie die französischen Gebirgsjäger).

Alpenvereine, welche die Erforschung der Alpenwelt zum Zwecke haben. Der erste derselben wurde 1857 von englischen Bergsteigern zu London gegründet, 1862 folgte der österreichische Alpenver. Der Schweizer A.-K. besteht seit 1863, der italienische seit 1865. Im Jahre 1863 bildete sich zu München der „Deutsche Alpenver.", welcher sich 1874 mit dem österreichischen zum „Deutschen und Oesterreichischen Alpenver." verschmolz. Es existieren noch zahlreiche andere Alpenver., so der österreichische Touristenklub gegr. 1869, Oesterreichischer Alpenklub gegr. 1878, Steirischer Gebirgsverein u. s. w. Die Vereine haben zum Zweck nicht nur Erforschung, sondern auch die Verbreitung der Kenntnis der Alpenwelt durch Zeitschriften, Zeitungen und andere Veröffentlichungen, sowie die Förderung des Besuches der Alpenberge und den Schutz der Reisenden im Hochgebirge durch Errichtung von Schutzhütten mit Feuer- und Lagerstätten an sonst unbewohnten Orten. Aehnliche Gebirgsvereine bestehen jetzt in allen civilisierten Ländern.

Alpenwirtschaft, das Hauptgewerbe der Bewohner im Hochgebirge, die ausschließliche Viehwirtschaft in den Sennereien. Das Vieh befindet sich vom Frühjahr bis Herbst auf den Almen im Freien und wird nur zum Melken zusammengetrieben. Aus der Milch wird Butter, Käse, Zieger, Molken, Essig, Milchzucker gewonnen.

Alpes Basses (spr. Alp-Baß), französisches Departement Niederalpen, nordöstlicher Teil der Provence.

Alpes Hautes (spr. Alp-Hot), Departement Oberalpen, nördlich vom Departement Niederalpen (Basses Alpes s. d.).

Alpes maritimes (franz., spr. *Alp maritim*), die Seealpen, Teil der Westalpen (s. d.).

Alpha und **Omega** sind der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. „Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende", spricht Christus, „der da ist und da war und da kommen wird, der Allmächtige" Geh. Offenb. 1, 8 und sonst. Die beiden Zeichen wurden seit den ersten Jahrhunderten häufig in der christl. Kunst zur Bezeichnung der Ewigkeit und Gleichwesentlichkeit des Sohnes Gottes mit dem Vater gebraucht (gegenüber der arianischen Irrlehre u. a.).

Alphabet (griech.), die Ordnung der Buchstaben in den einzelnen Sprachen, benannt nach den beiden ersten Buchstabennamen des Griechischen A = Alpha, B = Beta. Die Ordnung ist nicht in allen Sprachen die gleiche.

Alpha privativum (lat.), das verneinende A. = unserm „un" und „ohne" in Wortzusammensetzungen z. B. Theist = Gläubiger, Atheist = Ungläubiger. Vor Selbstlauten heißt es An z. B. an-onym = namenlos.

Alphen, Hieronymus v., niederländischer Staatsmann, Jurist und Dichter, lebte von 1746—1803, schrieb u. a. „der gestirnte Himmel" und Kindergeschichten.

Alpharts Tod, ein altdeutsches Heldengedicht aus dem Kreis der Dietrichssage.

Al placér (ital., spr. *alpiatschehr*) nach Belieben auch a piacére und a piacimento.

alpin, alpenartig, alpenmäßig, zu den Alpen gehörig.

Alpini, Prosper, gewöhnlich Alpinus genannt, italienischer Arzt, Botaniker und Schriftsteller, lebte von 1573—1617.

Alpirsbach, Württemberg, 1) Ehemalige Benediktinerabtei an der Kinzig im Schwarzwald, gegründet 1095 vom Grafen Adalbart v. Zollern, wobei urkundlich zum 1. Male der Name Zollern in der Geschichte auftritt. 2) Stadt daselbst im Oberamt Oberndorf des württembergischen Schwarzwald-Kreises an der Eisenbahnlinie Stuttgart-Eutingen-Schiltach.

Alpnach oder **Alpnacht,** Kirchdorf im Schweizerkanton Obwalden, gegen 2000 E., meistens Katholiken, etwa 200 Protestanten. In der Nähe das Dorf Alpnach-Stad, am Alpnacher See, Landungsplatz der Dampfboote und Station der Brüningbahn (Brienz-Luzern).

Al peso (ital.), nach dem Gewicht.

Al pezzo (ital.), nach dem Stück; abgekürzt A. p.

Alpheus, Griechenland, hieß im Altertum der bedeutendste Fluß im Peloponnes, heißt jetzt Alfeo oder Ryfo.

al punto (ital.), pünktlich.

Alpujarras, Las, die Alpujarras, eine andalusische Landschaft am Südabhange der Sierra Nevada in Granada mit vielen Seen und Flußthälern.

Alqueire (spr. Alkeire), früher portugiesisches und brasilianisches Getreidemaß. In Portugal enthielt es 13,84 Liter, in Brasilien 47,455 Liter. Es kam mit Einführung des metrischen Maßes außer Gebrauch.

Alraun, Alraunwurzel, wild wachsende Pflanze mit betäubender Wurzel und gleich wirkendem Kraut. Die Wurzel hat eine puppenbalgähnliche Gestalt, daher der Aberglaube aus ihr die Alraunmännchen, Alräunchen, Alruneken, Wurzel-, Wichtel-, Erd- und Galgenmännchen erdichtete, welche in der Zauberei eine große Rolle spielten. Sie sollten Reichtum, Gesundheit und sonstige irdische Güter dem Besitzer vermitteln; ihr Preis war daher im Handel oft sehr groß.

Alsatia in Münster (Westfalen), kath. Studenten-Verbindung, gegr. 1872, Wahlspruch: Treu, fest und wahr. Farben: Rot-weiß-grün. Aufgelöst 1878 aus Kulturkampfrücksichten unter dem Vorwand „unlösbarer Beziehungen und

Abhängigkeit von Parteimännern, welche die Mitglieder der Verbindung vom Studium abzögen", wie es in dem Beschluß des akademischen Senates v. 6. August 1878 hieß. Die unterdrückte Verbindung lebte 1879 wieder auf und fort unter dem Namen Saxonia (s. d.).

Alse, Alose, eine Fischgattung aus der Familie der Häringe = Maifisch, er wird bis 60 cm lang und 2 Pfund schwer und wird dem Rheinsalm vielfach vorgezogen.

Alsen (dänisch: Als), Insel im Kleinen Belt, von großer Bedeutung in Kriegen, vom Festland getrennt durch den Alsensund, gehört seit 1864 zu Preußen, Provinz Schleswig-Holstein, Kreis Sonderburg, 321 qkm groß, fruchtbar, waldreich, bemerkenswerte Obstbaumzucht. Die größten Orte sind Sonderburg, Augustenburg und Norburg. Berühmt ist der siegreiche Uebergang des Generals Herwarth v. Bittenfeld am 29. Juni 1864 auf die von 10000 Dänen besetzte Insel.

Alsenkreuz, Erinnerungszeichen für die preußischen Truppen, welche am Uebergange nach Alsen am 29. Juni 1864 beteiligt waren.

Alsenzbahn, Strecke der Pfälzischen Eisenbahnen zwischen Münster a. Stein und Kaiserslautern.

Alsfeld in Hessen, 1) Kreis in der Provinz Oberhessen mit 84 Gemeinden, 2) Kreisstadt daselbst a.d. Eisenbahnlinie Gießen-Fulda; über 100 Kath., 230 Juden, über 4200 Protestanten. Interessantes Rathaus. Fabriken.

Alsleben a. d. Saale, Provinz Sachsen, Stadt im Mansfelder Seekreis, Reg. Bezk. Merseburg, 150 Kath. mit Kirche seit 1873 und und über 4100 Protestanten. Industrie, Schifffahrt und Schiffbauerei.

Also (ungar., spr. Allschoh) = unter, nieder; kommt in Ortsnamen häufig vor. Z. B. Also-Feher = Unter-Weißenburg (in Siebenbürgen).

Alsophila, eine Farngattung mit etwa 60 Arten, den heißen Erdzonen angehörig, hohe Baumfarne mit schlankem Wuchs und großen mehrfach gefiederten Blättern.

Alster, die, rechter Nebenfluß der Elbe, mündet bei Hamburg. Sie bildet die Große A., einen kleinen See bei Eppendorf, auch Außenalster. In Hamburg selbst bildet sie die Binnena., ein wirkliches Bassin von 1750 m Umfang, eine der größten Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Alston (spr. Alstn), Stadt in der englischen Grafschaft Cumberland, etwa 3500 E. mit Industrie für Baumwolle und Nähfaden. In der Nähe Blei-, Kupfer- und Silbergruben.

Alstonin, ein Heilmittel gegen typhöse und Milchfieber, welches aus einer Pflanze Alstonia constricta gewonnen wird.

Alt (alto). 1) die 2. der vier Hauptklassen der menschlichen Stimme. 2) die 2. Oberstimme (Sopran, Alt, Tenor, Baß), man unterscheidet einen höheren und tieferen Alt. Altschlüssel = C-Schlüssel auf der 4. Notenlinie.

Alt, 3 Künstler, 1) A., Jakob, zu Wien zu Anfang des 19. Jahrh., Vater von 2) A., Rudolf, geb. 1812, Aquarell-Architekturmalerei (die Bauwerke des österreich. Kaiserstaates) 3) A., Franz, Bruder des letzteren, geb. 1821, Architekturmaler („Wien einst und jetzt").

Alt, Aluta, Nebenfluß der Donau, entspringt in der Walachei und mündet in Siebenbürgen bei Nikopolis.

Altamura und Acquavira, Italien, 1) Erzpriestertum, dem hl. Stuhl unmittelbar unterstellt, 28000 K., 80 Priester, 4 Pfarreien. 2) Hauptstadt des Kreises Altamura in der Provinz Bari, 20000 E., Sitz des Bischofs, wertvolle Kathedrale, Oel- und Weinbau.

Altai (türkisch), auf chinesisch Kinschau, d. h. Goldberg, der nördliche Gebirgssaum Centralasiens auf der chinesisch-russischen Grenze, Altaisches Gebirgssystem. Viele Erze werden gewonnen auf mehreren Tausend Erzlagerstätten: Gold, Silber, Blei, Eisen, Zink. Bewohner sind kühne Berg- und Jägervölker (Kalmücken, Kirgisen) und russische Kolonisten.

Altaich, berühmte Benediktinerabtei in Niederbayern a. d. Donau, gegründet 741 von Herzog Odilo.

Altan = Söller, Erker.

Altar, in der hl. Schrift, eine künstliche Erhöhung, welche zur Darbringung von Opfern und andern religiösen Handlungen dient. Der Idee nach versinnbildet sie die Erhebung des Menschen von der Erde zu Gott. Die Errichtung von A. wurde durch die Gesetzgebung auf Sinai dem Belieben der Einzelnen entzogen. Besonders hervorgehoben werden: 1) der Brandopferaltar (im Vorhofe des Tempels), 2) der Rauchopferaltar (von Gold, im Heiligtum des Tempels), 3) der A. des unbekannten Gottes zu Athen (Apostelgesch. 17, 23).

Altar der Christen, ursprünglich ein Tisch aus Holz, auf dem das unblutige eucharistische Opfer dargebracht wurde (1. Kor. 10, 20 und 21). Später wurden die feststehenden A. aus Stein eingeführt, da das hl. Opfer über den Gräbern der Martyrer dargebracht und deren Reliquien in denselben niederzulegen Gebrauch wurde. Der christliche A. hat eine reiche künstlerische Entwickelung vom einfachen Tisch aus Holz, wie der zu Rom bewahrte A. des hl. Petrus bis zu den prachtvollen A. der Kathedralen und Kirchen des Mittelalters und der Neuzeit. Man unterscheidet die A. in 1) feststehende (altare fixum), 2) tragbare (a. portabile), 3) privilegierte (a. privilegiatum), 4) Hochaltäre (a. majus), 5) Seiten- und Nebenaltäre, 6) der päpstliche A. der Hochaltar in St. Peter zu Rom, der dem Papste allein zur Benutzung zusteht und nur selten Kardinälen zugänglich ist. Privilegierte A. sind solche 1) mit deren Benutzung zu einer Seelenmesse ein vollkommener Ablaß für die arme Seele verbunden ist, 2) an denen an gewissen Doppelfesten eine sonst durch die Rubriken nicht gestattete Votivmesse erlaubt ist, so in manchen Wallfahrtskirchen, 3) mit deren Besuch bestimmte Ablässe verbunden sind, wie z. B. bei den 7 privilegierten A. in St. Peter in Rom.

Altar de Colanes oder Capac Urku

vulkanischer Gipfel, 5104 m in Ecuador (Südamerika). Er war nach Sage der Inkas einst höher wie der Chimborazo und ist nach einem 8jährigen Feuerausbruch zusammengesunken.

Altaroche (spr. — rosch), Maria Mihel, französischer Dichter und Publizist, lebte von 1811 bis 1884, zog sich 1849 von der Politik und dem öffentlichen Leben zurück.

Altarssakrament, das allerheiligste, Fronleichnam, Tisch des Herrn, die hl. Eucharistie, das Sakrament der Sakramente, das Gut aller Güter, hl. Wegzehrung, das höchste Gut des Lebens. Der göttliche Weltheiland hat sein letztes, das heilige Abendmahl vor seinem Leiden und Sterben vollzogen als Einsetzungsakt des beständigen, immerwährenden Opfers an allen Orten und zu allen Zeiten auf den Altären der Christenheit, sowie der beständigen, immerwährenden Lebensspeise, welche für alle Menschen bis zum Ende der Welt auf den Altären aufbewahrt wird und behufs Erlangung der ewigen Seligkeit von den Christen empfangen und genossen werden solle (s. Abendmahl). Die Grundlage des Verständnisses des hl. A.s als Opfer (hl. Messe) wie als Seelenspeise (hl. Kommunion) ist die Glaubenslehre von der Wandlung, der Verwandlung, der Wesensverwandlung (Transsubstantiation) von Brod und Wein in den verklärten Leib und das Blut des Heilandes durch das Wort des letztern beim letzten Abendmahle und in der hl. Messe auf dem Altare durch die im Namen desselben vom Priester gesprochenen Einsetzungs- und Wandlungsworte: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut."

I.) Wirkliche Gegenwart Christi im Altarssakramet. Danach ist im hh. A. Jesus Christus wahrhaft, wirklich und wesentlich zugegen, weil die wortwörtliche Auffassung der Verheißungs- wie der Einsetzungsworte — allerdings nicht im rohmateriellen Sinne — die einzig richtige und mögliche ist (s. Abendmahl). Abgesehen von den klaren Worten der hl. Schrift wird dieser Glaube der Kirche von Anbeginn durch eine unermeßliche Wolke von Zeugen und Zeugnissen aus allen christlichen Jahrhunderten belegt. Es ist ausdrückliche Lehre der Väter, die hl. Eucharistie sei nicht gemeines Brod, gemeiner Trank, wenngleich es den Sinnen so erscheine, sie enthalte vielmehr Fleisch und Blut des Sohnes des Weltschöpfers, unseres Erlösers, und zwar das nämliche Fleisch, welches aus Maria geboren, in die Krippe gelegt, mit der Lanze durchstochen wurde, das für unsere Sünden gelitten und durch die Güte des Vaters wieder auferweckt wurde, und das nämliche Blut, das für uns am Kreuze vergossen wurde und aus der Wunde des Heilandes floß. Die Väter sprechen ferner aus, daß die in den Himmel aufgenommene Leiblichkeit Christi wunderbarer Weise unter der Hülle des Brodes und Weines gegenwärtig werde, und von uns genossen, obwohl nicht verzehrt werde, mit den Gläubigen nicht blos geistiger, sondern auch physischer, ja körperlicher Weise sich vereinige u. s. w. u. s. w. Wie die Väter, so bezeugen denselben katholischen Glauben die morgen- und abendländischen Meßliturgien, auch die von der katholischen Kirche in andern Dingen abweichenden Gebote und Gebräuche der griechisch-orientalischen Gemeinschaften, die christlichen Altertümer, die Bilder und sonstige Funde in den Katakomben u. s. w. Die entgegengesetzten Meinungen Zwinglis, daß Brot und Wein in der hl. Eucharistie nur leere und Calvins, daß sie wirksame Zeichen des im Himmel befindlichen Leibes und Blutes Christi seien, hat das Konzil von Trient (Sessio XIII cap. 1 und can. 1) ausdrücklich verworfen.

II.) Wesenswandlung des Brotes und Weines kraft der Worte des Herrn. Durch die Wandlung (Konsekration) wird nicht nur der Heiland auf dem Altare unter den Gestalten des Brods und Weins gegenwärtig, sondern das Wesen der letzteren hört auf und und geht über in den allerheiligsten verklärten Leib und das allerheiligste verklärte Blut Christi. Die katholische Lehre weist also die Meinungen Wiklefs, Luthers u. a. zurück, wonach Fleisch und Blut des Herrn zugleich „mit, in und unter" den Gestalten von Brot und Wein enthalten seien; in gleichen verwirft die katholische Lehre die bloße Vernichtung der Substanzen von Brot und Wein, und hält fest, daß diese Substanzen in die Substanzen des Fleisches und Blutes Christi verwandelt werden. (Konzil von Trient, Sessio XIII cap. 4 und can. 2.)

III.) Materie und Form des hl. Altarssakramentes. Die Materie der hl. Wandlung beim letzten Abendmahle waren und sind daher auch beim hl. A. Brot und Wein d. h. Weizenbrod und natürlicher Wein. Das Brot darf gesäuert und ungesäuert, muß aber aus Weizen gebacken sein (ausgeschlossen sind Mais, Hafer, Roggen, Gerste, während Dinkel oder Spelt, Korn, Fesen vielleicht zum Weizen zu rechnen sind). Der Wein wird seit alter Zeit nach Gebrauch und Vorschrift der Kirche mit etwas Wasser vermischt. Das Konzil von Trient wiederholte das Gebot, weil glaubwürdiger Weise auch Christus so gehandelt habe und aus dessen Seitenwunde Wasser mit dem Blut geflossen sei (Sessio XXII cap. 7). Die entgegengesetzte Behauptung, wonach die Uebung der Beimischung von Wasser zum Wein gegen die Einsetzung Christi sei, wurde mit dem Banne belegt (can. 9), doch macht die Unterlassung der Beimischung die Konsekration und Wandlung nicht ungültig. Es sind vielfach Gründe voll tiefen Sinnes beigebracht worden, warum Brot und Wein mit Beimischung von Wasser zur Materie der Eucharistie bestellt worden seien. Sowohl deren Natur als Opfer wie ihre Natur als Sakrament werden dafür angeführt. Indem Brot und Wein in das verklärte Fleisch und Blut des Heilandes verwandelt und im eucharistischen

Opfer von ihm Gott dargebracht werden durch die Hand des sichtbaren Priesters, wird in ihnen als Vertretern die ganze sichtbare, körperliche Schöpfung mitgeopfert. Die hl. Eucharistie als Sakrament ist die wiedergebrachte Frucht des paradiesischen Lebensbaumes, Brot und Wein sind die edelsten Erzeugnisse der vegetabilischen Natur, sind rein physisch und chemisch betrachtet schon eine Blume, ein Quasi-Extrakt derselben. Brot und Wein galten und gelten bei allen Völkern als die vorzüglichsten Nährmittel und sind vor allen andern Stoffen geeignet, in übernatürliche Lebensspeise verwandelt zu werden und so gewissermassen die Gestalten für die übersinnliche, übernatürliche Lebensnahrung abzugeben. Die Beimischung von Wasser zum Wein deutet einmal hin auf das Wasser, welches mit dem Blute aus der Seitenwunde des Heilandes floß; sie deutet ferner hin auf die Vereinigung des Niederen mit dem Höheren, nämlich der menschlichen Natur mit der göttlichen in Christo, der Kirche als Braut mit Christus ihrem göttlichen Bräutigam.

Die Form der eucharistischen Konsekration, der Wesens-Wandlung besteht im Aussprechen der Worte, welche Christus selbst bei der Einsetzung d. h. bei der ersten Vollziehung des hh. Sakramentes, beim letzten Abendmahle gebraucht hat: „Das ist mein Leib", für die Verwandlung des Brotes, — „das ist mein Blut", für die Wandlung des Weines, (hoc est corpus meum — hic est sanguis meus). Und zwar sind diese Worte allein und an und für sich ohne weitere vorhergehende oder nachfolgende Zusätze als die Form des hh. Altarssakramentes zu betrachten. Diese Worte sind auch die Konsekrationsworte für alle jene, welche die hl. Eucharistie nach dem Vorbilde und zum Gedächtnisse des Herrn feiern. Das ist der Fall darum, weil sie das hl. Geheimnis feiern als Stellvertreter Christi (in persona Christi).

IV.) Fortdauer der Gegenwart Christi im hh. Altarssakramente. Jesus Christus wird durch die Konsekration des Brotes und Weines im hh. Altarssakrament nicht nur vorübergehend etwa für einige Augenblicke, sondern dauernd gegenwärtig, so lange die Gestalten von Brot und Wein andauern. Diese Fortdauer der Gegenwart Christi im hh. Sakramente erhellt zunächst aus der Geschichte des letzten Abendmahles, da Christus nach der Konsekration und nach den Einsetzungsworten sich eben selbst seinen Jüngern darreichte. Sie wird ferner bezeugt durch die Uebung der Kirche in frühester Zeit, wonach das konsekrierte Brot in den Kirchen für die Kommunion der Kranken und Gefangenen, für die Feier der Charfreitagsmesse (missa praesanctificatorum) aufbewahrt und außerdem auch den Gläubigen wie z. B. in Zeiten der Verfolgung behufs späteren Empfanges, in unmittelbarer Nähe der Gefahr, mit nach Hause gegeben wurde. Christus ist nach der Erklärung des Konzils von Trient gegen Luther und seine Anhänger im hh. Sakramente gegenwärtig nicht nur im Augenblicke des Genusses (in usu. dum sumitur) sondern auch vorher und nachher (ante et post usum) (Sessio XIII cap. 3 und 5, can 4 und 6.) Diese Gegenwart dauert so lange fort, als die Gestalten dauern und ihre Natur nicht verlieren. Weiterhin ist noch zu betonen, daß nach der katholischen Lehre Christus in jeder Gestalt und in jedem Teile der Gestalten ganz und ungeteilt und unversehrt vorhanden ist. (Sessio XIII can. 1.) Daher ist die Kommunion unter beiden Gestalten nicht erforderlich zur Gültigkeit des eucharistischen Sakramentes. Diese Lehre von der Fortdauer der Gegenwart Christi im hl. Sakramente ist von alles beherrschender Wichtigkeit für den Gottesdienst der katholischen Kirche. Sie ist der Grund, daß dem Katholiken das Gotteshaus nicht blos eine Versammlungsstätte, sondern ein wahres und wirkliches Haus Gottes, die Wohnstätte des verklärten eucharistischen Gottmenschen ist. Wie der Himmel das unsichtbare Gezelt ist, in welchem der Gottessohn und Gottmensch, wahrer Gott von wahrem Gotte zur Rechten des Vaters thront, so ist der Altartabernakel das sichtbare Gezelt, in welches er fort und fort herniedersteigt, um in sinnlicher Hülle unter uns zu weilen, so lange wir selber noch an die irdisch-sinnliche Natur gebunden sind. Dem Katholiken ist der verklärte Gottmensch nicht blos ferne im himmlischen Jenseits, sondern auch nahe im irdischen Diesseits; sein liebendes Erlöserherz schlägt uns nicht blos entgegen aus des Himmels Höhen, sondern aus aller nächster Nähe aus dem Tabernakel jeder Pfarrkirche, in welchem er durch die wundervollste Einrichtung des hh. Altarssakramentes seine Wohnung aufgeschlagen hat, um beständig bei uns zu sein, uns zu hüten, zu helfen, zu trösten, zu beseeligen und an sein gottmenschliches Herz emporzuziehen. Die Fortdauer und Beständigkeit der Gegenwart Jesu Christi im hh. Altarssakramente ist der bestimmende Grund für die eingreifendsten und herrlichsten Gestaltungen des katholischen Gottesdienstes, für die ewige Anbetung, das ewige Gebet, die monatliche Anbetung, die Tabernakelwacht, das ewige Licht, die Aussetzung des Allerheiligsten, das Fronleichnamsfest und die Fronleichnams-Prozessionen u. a.

V.) Das Altarssakrament als Sakrament im engern Sinne. Christus hat die hl. Eucharistie wie als Opfer, so als Sakrament eingesetzt mit dem Worten: „Thuet dies zu meinem Andenken." Zum Sakrament nun wird die hl. Eucharistie dadurch, daß sie für den Empfänger gemäß der Einsetzung Christi das wirksame äußere Zeichen einer inneren heiligenden Gnade ist, welche letztere eben durch das Zeichen (ex opere operato) bewirkt und gegeben wird. Das äußere wirksame Zeichen des Sakramentes im engern Sinne nun sind die Gestalten von Brot und Wein und das unter ihnen enthaltene verklärte Fleisch und Blut des Heilandes. Das Altarssakrament ist also so zu bestimmen: Das Sakrament der

Eucharistie ist das von Jesus Christus eingesetzte Sakrament seines Leibes und Blutes unter den Gestalten von Brot und Wein zur geistigen Nahrung der gläubigen Christen. Von andern Sakramenten unterscheidet sich das hh. Altarssakrament 1) dadurch, daß es vollzogen wird durch eine substanzielle Wandlung seiner Materie, 2) es ist dauernd vorhanden und selbst vor seinem Gebrauche, 3) es spendet der Seele nicht blos die heiligmachende Gnade, sondern den Urheber und den Urquell aller Gnade selbst. Der Empfang des hl. Altarssakramentes ist pflichtmäßig 1) laut der Vorschriften des Heilandes selbst: „Thuet dies zu meinem Andenken" und „wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, werdet ihr das Leben nicht in euch haben" (Joh. 6, 52 ff.), 2) laut des allgemeinen Kirchengebotes des 4. Laterankonzils, welches für jeden erwachsenen Katholiken alljährlich wenigstens den einmaligen Empfang des hh. Sakramentes anordnet. Darüber hinaus wird die öftere Wiederholung des Empfanges und event. die tägliche Kommunion von der Kirche dem Urteile der Beichtväter und Seelenführer überlassen und empfohlen, so weit eine Förderung des Seelenheiles und nicht das Gegenteil zu gewärtigen ist.

VI.) Wirkungen. Das hh. Altarssakrament spendet nicht bloß Gnaden, sondern den Urheber aller Gnade selbst, und versetzt in unmittelbarste und innigste Lebensgemeinschaft mit dem verklärten Gottmenschen, welche in dieser Zeitlichkeit bereits eine Vorwegnahme, ein Vorspiel und Vorbild der dereinstigen ewigen Glückseligkeit ist. Allerdings wird die sakramentale Gegenwart des Heilandes mit der Zersetzung der Gestalten aufgehoben, aber es bleibt der Heiland in dem würdig Kommunizierenden dennoch mit einer innigen mystisch-realen Gegenwart kraft der auf ihn übergeströmten sonstigen Gnaden. Die besonderen Gnaden des Altarssakramentes bestehen in der Mehrung und Nährung aller schon vorhandenen Heiligungsgnaden, der Tauf-, Firmungs- und Bußgnade, sowie der durch die Priesterweihe und das Sakrament der Ehe empfangenen besonderen Standesgnaden. Wie Brod und Wein ein sinnlich-natürliches Nährmittel des natürlichen Lebens sind, so bilden die vom eucharistischen Gottmenschen ausgehenden Gnaden ein geistig-übernatürliches Nährmittel gemäß den Verheißungsworten: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben." Die Kirchenväter, Liturgien, die kirchlichen Kundgebungen aller Zeiten sind überreich an Schilderungen der das geistliche Leben fördernden und stärkenden Kraft des hh. Altarssakramentes. Das Konzil von Trient bezeichnet dasselbe als geistliche Speise der Seelen, welche die Lebenden mit dem Leben desjenigen nährt und stärkt, der gesagt hat: „Wer Mich ißt, der wird leben durch Mich" (Sessio XIII c. 2). Die Nährung des hh. Sakramentes geschieht aber nicht durch Lebendiges, das in den Tod hingegeben ist und darinnen verbleibt, sondern durch einen Lebendigen, der sich zur Erlösung in den Tod hingab aber das Leben wiederum an sich nahm, um als Wiederlebendiggewordener, Auferstandener und Verklärter in die Lebendigen einzugehen und sie seines höheren Lebens teilhaftig zu machen, als Glieder sich einzuverleiben, damit sie unter sich eins seien durch ihn. Denn St. Paulus sagt: „weil ein Brot, sind wir, die Vielen, ein Leib, wir alle, die wir an einem Brote teilnahmen" (1. Kor. 10, 17). Dieser Lebende ist Gottmensch, um uns Menschen, wie die Kirchenväter so oft andeuten, selbst göttlich zu machen, zu vergöttlichen. Und zwar geschieht dies nicht blos auf dem Wege einer mystisch-realen Gnadeneinigung, wie schon in der hl. Taufe, sondern auch durch eine körperlich-substanzielle, sakramentale Gnadeneinigung. Auf diese Weise bildet das Geheimnis der hh. Eucharistie den spekulativen Abschluß des Geheimnisses der Menschwerdung und dadurch die Rückkehr des Offenbarungsprozesses des Logos, des Sohnes Gottes in sich selber. Außer der Mehrung und Nährung der heiligmachenden Gnade verleiht das hh. Altarssakrament aber auch noch die zu ihrer Bethätigung nötigen aktuellen Gnaden; zudem aber tilgt es läßliche Sünden, es ist nach dem Ausdruck des Konzils von Trient ein Heilmittel, wodurch wir von den täglichen (d. h. läßlichen) Sünden befreit werden, und bewahrt vor ferneren Todsünden und ist das Unterpfand der ewigen Seligkeit und der glorreichen Auferstehung: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken." (Joh. 6, 55). Die eucharistische Gnade ist also der Anfang der leiblichen und geistigen Herrlichkeit in der Ewigkeit, weshalb sie auch mit entsprechenden Namen als Gegengift gegen den Tod, als Heilmittel zur Unsterblichkeit u. s. w. bezeichnet wird.

VII.) Spender und Empfänger des Altarssakramentes. Spender im eigentlichen Sinn ist nur derjenige, welcher konsecriert, nicht derjenige, welcher die hl. Kommunion blos austeilt. Letzterer kann nur in uneigentlichem Sinne als Spender bezeichnet werden. In der Regel soll der Austeiler ein Mitglied des Klerus, Priester oder Diakon sein, in altchristlicher Zeit und in Zeiten der Not, wo das hh. Sakrament mit in die Wohnungen gegeben werden muß, ist auch Laien die Austeilung gestattet. — Ein tauglicher Empfänger des Altarssakramentes ist jeder Getaufte, daher auch Unmündige und Kinder, wenn sie getauft sind. In alter Zeit wurde die hl. Kommunion auch kleinen Kindern gereicht. Würdige Empfänger sind alle unmündigen und mündigen Christen, letztere, wenn sie nach reiflicher Selbstprüfung keiner schweren Sünde sich bewußt sind. Ist dies der Fall, so muß vorerst die Sünde durch das Sakrament der Buße getilgt werden. Von den des Vernunftgebrauches mächtigen mündigen Empfängern wird zudem selbstverständlich eine entsprechende andächtige Vor-

bereitung und äußere Haltung erwartet. Körperlicherseits muß der Kommunikant rein und nüchtern sein: die Nüchternheit muß von Mitternacht an beginnen, so ist es seit alter Zeit kirchliche Vorschrift. Von ihrer Beobachtung entschuldigen nur schwere Krankheit, Fernhaltung einer drohenden Verunehrung des hh. Sakramentes oder eines Aergernisses oder Infamie, außerdem die Verhütung eines nur teilweisen Vollzuges der hl. Messe, falls diese etwa bei einer plötzlichen Erkrankung des zelebrierenden Priesters durch einen andern Priester zu Ende geführt werden und dieser daher kommunizieren mußte.

VIII.) Das hh. Eucharistie und die Philosophie der Ungläubigen. Die gläubig-christlichen Philosophie aller Zeiten fand und findet und verehrt im hh. Altarssakrament den erhabensten Gegenstand für Denken und Spekulation und für die Erkenntnis des menschlichen Geistes nicht nur in theologischen, sondern auch in philosophischen Dingen. Umgekehrt haben der Unglaube und seine Philosophen aller Zeiten gerade das hh. Altarssakrament zum Gegenstand ihrer Angriffe gemacht und versucht, die Lehre davon als unvernünftig, widersinnig, dem Wesen der Dinge und der gesunden Vernunft widerwärtig hinzustellen. Dem ist aber keineswegs so. Zwar wäre es ein vergebliches Bemühen, mit philosophischen Gründen die Wahrheit, Wirklichkeit und Thatsächlichkeit so erhabener Geheimnisse wie die hh. Trinität, Eucharistie u. s. w. beweisen und begreifen zu wollen. Allein soviel kann auf alle Fälle bewiesen werden, daß die Einwände der Gegner in sich ungegründet und der Beweiskraft entbehren, daß ihre angeblichen Gegengründe nur Scheingründe sind, welche vor dem scharfen Denken der wahren Philosophie nicht Stand noch Stich halten. Nämlich:

a) die Ungläubigen erklären: Was dem Stoff nach Brot und Wein ist für die Sinne und chemische Analyse, kann unmöglich seiner Substanz nach Fleisch und Blut werden und sein. Dieser Einwurf der Ungläubigen beruht auf der folgenden falschen Annahme: Was seinen physikalischen und chemischen Eigenschaften nach als Brot und als Wein erscheint, muß es auch seinem Wesen und seiner Substanz nach sein und bleiben. Allein das ist nicht so, denn die sinnlichen Erscheinungen der Farben, des Geruchs und Geschmacks, die Anziehungs- und Abstoßungs-Erscheinungen, die Schwere, die Ausdehnung und Erfüllung des Raumes sind nur Kraftwirkungen, setzen also in der natürlichen Ordnung der Dinge Wesenheiten voraus, welche über den Erscheinungen liegen und diesen als Ursache und Träger, als Wurzel und Substanz im metaphysischen Sinne zu Grunde liegen. Dabei muß man wohl den verschiedenen Gebrauch und die verschiedene Bedeutung der Wörter, „Stoff“ und „Substanz“ bei den Physikern und Philosophen beachten. Was die Physiker meistens Stoff und Substanz nennen, das ist nur die Erscheinung, ein Accidens des zu Grunde liegenden Wesens, der Substanz im eigentlichen philosophischen und metaphysischen Sinne.

b) die Ungläubigen erklären weiter: Gestalten von Brod und Wein können ohne Substanzen nicht fortbestehen. Nun können ja freilich die Gestalten von Brot und Wein nicht fortbestehen ohne eine Substanz, welche sie im Dasein erhält, aber das muß nicht unbedingt die eigene sein, es kann logischer Weise auch wenigstens eine gleiche oder höher stehende Substanz sein, da eine solche zu wirken und zu bewirken vermag, was die niedere wirkt und bewirkt, nicht aber umgekehrt. Die höhere Substanz kann ihrer Wirkungen nach die niedere wohl vertreten.

c) die Ungläubigen meinen endlich: Die gleichzeitige Gegenwart des Leibes Christi an so vielen verschiedenen Orten (Multilokation) und in so vielen Teilen derselben Gestalt widerspricht dem Begriffe eines Körpers und ist in sich unmöglich. Allein auch dieser Einwand hält nicht Stich: Es wird ja von der Kirche nicht gelehrt, daß die Substanz des in bleibender Weise verherrlichten himmlischen Leibes Christi nach Art der räumlichen Körper existiere, vielmehr ist die Substanz des Heilandes im Sakramente verklärt, vergeistigt über die Sinnennatur hinaus und kann daher auf äußere und überräumliche Weise existieren, für welche das menschliche an Zeit und Raum gebundene Denken in keiner Weise das Maß der Möglichkeit bietet. (Nach Aloys Schmid).

Altarweihe. Seit früher Zeit werden die Altäre der christlichen Kirchen geweiht. Die Weihe wird durch den Bischof vollzogen; ein wesentlicher Bestandteil derselben ist die Hinterlegung von Heiligenreliquien in den Altar, womit dann die Benediktion und die Salbung mit Chrisma verbunden werden. Der Hauptalter einer Kirche erhält Reliquien des Titelheiligen, dem die Kirche überhaupt geweiht ist. Die Weihe des Hauptaltares ist der Hauptteil der Kirchweihe, der Konsekration des Gotteshauses überhaupt. Altarentweihung findet statt, wenn die Kirche selbst entweiht, nicht aber wenn diese letztere umgebaut wird. Der Altar muß auch neu geweiht werden, wenn die steinerne Altarplatte vom Unterbau entfernt oder so zerbrochen worden ist, daß der zurückbleibende Teil den Kelch und die Patene nicht mehr faßt, oder auch, wenn das bischöfliche Siegel von dem Reliquienbehälter entfernt oder zerbrochen worden ist.

Altazimut, Instrument, womit die Höhe und der Azimut (s. d.) eines Gestirns bemessen werden. Universalinstrument auf Sternwarten, wie zu Straßburg und Greenwich.

Altbayern, die bayerischen Regierungsbezirke Ober- und Niederbayern mit den Städten München, Ingolstadt, Landshut, Passau, Kelheim.

Alt-Berun, Schlesien, s. Berun.

Altbier, ein beliebtes Bier der Westfalen, aus Gerstenmalz durch Obergärung gewonnen, von saurem Geschmack.

Alt-Damm, Altdamm (Pommern), Stadt im Kreise Randow, Reg.-Bezirk Stettin, Eisen-

bahnlinie Berlin-Stettin-Stargard und A.-Cammin und A.-Kolberg, 150 K., 50 Juden, 4500 Protestanten. Garnison des 2. Trainbataillons. Industrie, Landwirtschaft. Mit Stettin durch einen 1299 erbauten Steindamm verbunden, der die sumpfige Oderniederung durchschneidet.

Altdeutsch heißt gewöhnlich alles aus dem deutschen Kulturleben, was der Zeit vor dem 16. Jahrhundert angehört. Im Kunstgewerbe heißen altdeutsch die im Stile vor der Renaissance gehaltenen Erzeugnisse. Ehemahls hieß altdeutscher Stil soviel wie gotischer Stil.

Altdorf, uralter Name für die jetzige Stadt Weingarten in Oberschwaben mit der Stammburg der Welfen. Letztere wurde 1047 von Welf III. in ein Benediktinerkloster verwandelt, das beinahe ein Jahrtausend blühte und 1802 aufgehoben wurde; s. Weingarten.

Altdorf, Bayern, Stadt im Bezirksamt Nürnberg, im Reg.-Bezirk Mittelfranken, 150 K., 2850 Protestanten. Altes Schloß; Industrie Hopfenbau. Von 1623—1809 Sitz einer Universität, welche 1809 mit Erlangen vereinigt wurde. Geburtsort des Malers Altdorfer (geb. vor 1480—1538) und des Historikers Mannert.

Altdorf, Baden, im Amtsbezirk Ettenheim des Bezirks Freiburg i. B., 1100 E., kathol. Pfarrkirche, Schloß, Weinbau.

Altdorf, Elsaß, 1) berühmte Benediktinerabtei mit schöner Kirche, Basilika im Uebergangsstil, wovon noch 3 Schiffe stehen; Chor und Querschiff sind im 18. Jahrh. erbaut. Die Abtei wurde errichtet von den Verwandten des aus dem Elsaß stammenden Papstes Leo IX., und aufgehoben 1789. 2) Dorf daselbst mit über 800 K., Kreis Molsheim im elsaß-lothringischen Bezirk Unterelsaß.

Altdorf, Schweiz, Marktflecken im Kanton Uri, bekannt durch die Sage von Tell, welchem dort ein Marmorstandbild errichtet ist. Linie Luzern-Chiasso der St. Gotthardbahn, 2600 E., wenige Protestanten. Alte Pfarrkirche mit Gemälden von van Dyck und Annibale Caracci, altes Rathaus mit schönem Ratssaal und Schlachtenbannern, Kantonsspital, das älteste Kapuziner-Kloster der Schweiz (gestiftet 1581) mit schöner Kirche, Gymnasium und Realschule. Nonnenkloster. Antiquitätenmuseum, Moor- und Mineralbäder. In der Nähe die Dörfer Bürglen, der angebliche Geburtsort des angeblichen Tell, der Landungsplatz Flüelen und Attinghausen, bekannt aus Schillers „Wilhelm Tell".

Alte Herren, die früheren Mitglieder studentischer Verbindungen und Vereine, welche nicht mehr der Hochschule angehören.

Alte Land, das, fruchtbare Ebene in der Provinz Hannover, Reg.-Bezirk Stade, Hauptort ist Jork.

Alte und Neue Welt, weitverbreitete, verdienstvolle illustrierte katholische Familienzeitschrift, Verlag von Benziger & Cie., Einsiedeln (Schweiz). Begründet i. J. 1866. Redigiert der Reihe nach von Venanz Müller, Franz Meister, Dr. N. Thoemes (1887—1891), Reinheimer, Karl Muth.

Alten, Karl August, Graf v., lebte 1769 bis 1840, tapferer Feldherr und angesehener Staatsmann (v. 1781—1837) in hannöverschen und englischen Diensten (unter Wellington) gegen Napoleon I. 1820—1837 hannöverscher Minister für Krieg und Auswärtige Angelegenheiten und Generalinspektor der Armee.

Altena, Westfalen, Diözese Paderborn, Stadt im Kreis Altena, Reg.-Bezirk Arnsberg, Pfarrkirche ad s. Matthaeum Ap, Protestantisches Realgymnasium, Hospital mit 5 Vincentinerinnen, 1913 K., 10093 Prot., 106 Juden, zusammen 12108 E. Zur kathol. Pfarre Altena gehören noch zahlreiche Diaspora-Dörfer, so daß die kathol. Pfarre 2800 Seelen umfaßt.

Altenahr, Rheinprovinz, Diözese Trier, Flecken im Reg.-Bezirk Koblenz, an der Ahr und an der Ahrthalbahn, gegen 900 E.

Altenau, Hannover, Stadt im Kreise Zellerfeld, Reg.-Bezirk Hildesheim, eine der 7 Bergstädte des Kreises, 2200 Protestanten, einige Katholiken, schöne Kirche, Bergbau auf Silber, Blei, Eisen und Kupfer. Sommerfrische.

Altenbeken, Westfalen, Diözese Paderborn, Dorf im Reg.-Bezirk Minden, Kreis Paderborn. Knotenpunkt an der Bahn Soest-Ottbergen, gegen 1600 E.

Altenberg im Erzgebirge, Königreich Sachsen, Bergstadt in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde 1900 E. (protest.) und etwa 20 Kathol., Industrie, Bergbau. In der Nähe im Geisingberge das bedeutendste Zinnbergwerk Sachsens.

Altenberg in der Rheinprovinz, Reg.-Bezirk Köln Kreis Mülheim a. Rh., 1) berühmte Cisterzienserabtei, aufgehoben i. J. 1803 gegr. 1133 vom Grafen Adolf v. Berg, mit einem der bemerkenswertesten Baudenkmäler Rheinlands, einer im reinsten gotischen Stil erbauten 1255 begonnen, 1379 eingeweihten, 1847 erneuerten prachtvollen Kirche „der bergische Dom". Die früheren Klostergebäude dienen jetzt als Fabrik. 2) kleines Dorf daselbst, an der Dhün.

Altenbochum, Westfalen, Dorf im Kreise Bochum, Reg.-Bezirk Arnsberg, 6000 E., Confession gemischt, katholische und protestantische Kirche, katholisches St. Annastift. Steinkohlenzechen Karoline und Prinz v. Preußen, Dampfmühlen, Ziegeleien, Brennereien, elektrische Straßenbahn nach Bochum und Witten.

Altenburg, 1) Herzogtum Sachsen-Altenburg (s. d.) 2) Landratsamtsbezirk im Herzogtum Sachsen-Altenburg mit 2500 K., 125000 Protestanten, 3) Haupt- und Residenzstadt, über 700 K., 32700 Protestanten. Erwähnenswerte jetzt protestantische Kirchen: Marienkapelle erbaut 1411 und 1413—1583 mit dem Kollegiatstift St. Georg verbunden, jetzige Schloßkirche, b) Bartholomäikirche erbaut 1089, erneuert 1878, c) Brüderkirche, d) das von Kaiser Friedrich I. 1172 gegründete Augustinerkloster, genannt „die roten Spitzen", jetzt Staatsarchiv. Das herzogliche Schloß zu Altenburg ist eine der schönsten und größten Residenzen. Rathaus, Museum, Sammlungen.

Altenburg, Niederösterreich, alte Benediktinerabtei gegr. 1140, besteht bis in die Gegenwart, bis heute 45 Aebte. Es versieht 9 Pfarreien. Besonders verdient um die Zurückführung Niederösterreichs vom Luthertum zum Katholizismus zu Anfang des 17. Jahrh. In der Nähe der berühmte Wallfahrtsort Maria-Drei-Eichen.

Altenburg, Ungarisch-A., Großgemeinde und Amtssitz des ungarischen Komitates Wieselburg am Einflusse der Leitha in die kleine Donau und an der Eisenbahnlinie Bruck-Budapest, über 3300 zur größeren Hälfte katholische deutsche Einwohner. Kollegium der Piaristen.

Altendorf, Rheinprovinz, Erzdiözese Köln, Dekanat Essen, 1) Landgemeinde im Landkreis Essen, Reg.-Bezirk Düsseldorf, mit ca. 50000 E., 3 Arbeiterkolonien der Firma Krupp in Essen: Kronenberg, Schederhof und Alfredshof, Bergbau und Eisenindustrie. 2) Spezialgemeinde in der Landgemeinde, Pfarrdorf mit 15000 K., 5000 Protest. Eisenbahnlinie: Hanau-Dortmund-Essen-Duisburg und Köln-Düsseldorf-Bochum-Welwer.

Altendorf, Westfalen, Dorf im Kreise Hattingen, Reg.-Bezirk Arnsberg, links der Ruhr mit über 3000 E. Kathol. Kirche, Kohlenzechen.

Alteneffen, Rheinprovinz, Erzdiözese Köln, Dekanat Essen, 1) Landgemeinde im Kreis Essen, Reg.-Bezirk Düsseldorf, an der Eisenbahnlinie Oberhausen-Herne 25000 E. 2) Pfarrdorf daselbst mit 8150 K., 3850 Prot.

Altenfelden, Dekanat der Diözese Linz 39 Priester, an 26000 Katholiken.

Altengland (Old England) bezeichnet der Brite mit Stolz sein Vaterland als das Land und Volk der alten Sitte, der alten Satzungen und des alten Ruhmes.

Altenkirchen, Rheinprovinz, Erzdiözese Köln, Dekanat Erpel, 1) Kreis im Reg.-Bezirk Koblenz mit 160 Gemeinden, 2) Flecken und Kreisort daselbst, an der Wied und der Eisenbahnlinie Altenkirchen-Hachenburg-Hadamar-Limburg, 550 K., 1400 Prot.

Altenkirchen auf der Insel Rügen, Reg.-Bezirk Stralsund, Post, Telegraph; alte heidnische Denkmäler, 650 E. (protestantisch).

Altenmarkt, Dekanat der Diözese Salzburg, 26 Priester, 12400 Katholiken.

Altenstadt, Hessen, Marktflecken im Kreis Büdingen, Provinz Oberhessen über 1100 E.

Altensteig, Württemberg, Stadt im Oberamt Nagold in Württemberg, Schwarzwaldkreis, 2200 E., unter ihnen 50 K. Eisenbahnlinie A.-Nagold. Bedeutender Holzhandel.

Altenstein, Karl Frhr. v. Stein zum A., preußischer Staatsmann 1817—1838, Kultusminister im ersten preußischen Kulturkampf, geb. 7. Oktob. 1770 zu Ansbach, trat 1799 ins preußische Ministerium, wurde 1808 Finanzminister und 1810 als solcher entlassen, weil er in der allgemeinen finanziellen Ratlosigkeit dem König Friedrich Wilhelm III. die Abtretung Schlesiens angeraten hatte. 1813 wurde er daselbst Civilgouverneur, 1815 betrieb er nach den siegreichen Befreiungskriegen in Frankreich die Wiedergewinnung der von den Franzosen aus Deutschland geraubten Kunstschätze. Als preußischer Kultusminister 1817—1838 entwickelte A. eine eifrige Thätigkeit in Sachen des höheren und niederen Schulwesens (Gründung der Universität Bonn, Berufung Hegels an die Berliner Universität u. s. w.). Seine antikatholische Behandlung der Frage der gemischten Ehe und anderes führten zu dem sogen. ersten preußischen Kulturkampf 1838 (Gefangennehmung der Erzbischöfe Clemens August zu Köln und Martin v. Dunin zu Posen). Nach den Gewaltakten trat A. vom Kultusministerium zurück (Dez. 1838). Er starb 14. Mai 1840.

Altenstein, Lustschloß des Herzogs v. Sachsen-Meiningen, am südlichen Abhang des Thüringer Waldes. Zu A. und zu Altenberga predigte 724—727 St. Bonifatius. In der Nähe wurde Luther am 4. Mai 1521, als er an der sogen. Lutherbuche und Lutherbrunnen ausruhte, von Kurfürst Friedrich d. Weisen aufgefangen und nach der Wartburg gebracht, damit er dort sicher sei. Die Lutherbuche wurde 1841 abgebrochen. Ihre Ueberreste werden in der Kirche im nahen Steinbach aufbewahrt. Den Platz bezeichnet jetzt seit 1857 ein gotisches Denkmal.

Altenteil (Alimentations-, Altvaterrecht, Ausgedinge, Auszug, Leibgedinge, Leibrente, Leibzucht), Versorgung auf Lebenszeit, welche der Bauerngutsbesitzer bei Uebergabe seiner Liegenschaften an seine Erben für sich und seine Frau, als den Auszüglern und Leibzüchtern, sich ausbedingt.

Altenzelle, bei Nossen in Sachsen, ehemaliges Cisterzienserkloster, gestiftet 1162 von Markgraf Otto dem Reichen, säkularisiert 1548. Besaß eine der berühmtesten Schulen Norddeutschlands und war Begräbnisstätte für die sächsischen Fürsten bis zu Friedrich dem Strengen (1397). Die Totenkapelle ist 1787 wieder hergestellt durch Friedrich August III.

Altenwald, Rheinprovinz, Diözese Trier, Dorf im Kreise Saarbrücken, über 4000 E., Kohlengruben.

Alter, im weiteren Sinne die Zahl der Jahre seit der Geburt eines Lebewesens, im engeren Sinne der letzte Abschnitt der normalen Lebenszeit. Man unterscheidet physiologisch a) 1. Kindesalter 1.—6. Jahr, b) 2. Kindesalter, Knaben- und Mädchenjahre 6.—16. Jahr, c) reiferes Jugendalter 14.(16).—24. Jahr, welches die Mannbarkeit (Mündigkeit) vom 14.—16. Jahre und die Volljährigkeit 20.—21. Jahre umfaßt, d) reifes Alter, die besten Jahre, 24.—50. Jahr, e) Uebergangsalter 50. bis 60. Jahr, f) Greisenalter von 60 Jahren an. Die Altersunterschiede begründen manchfache Rechte und Pflichten in religiöser, kirchlicher, canonischer und weltlicher, staatlicher, politischer, rechtlicher, juristischer und sozialer, gesellschaftlicher Beziehung. A) In katholisch-religiöser, canonisch-rechtlicher Beziehung sind wichtig:

1) die sogen. Unterscheidungsjahre, das zurechnungsfähige Alter, welche

mit dem Ablauf der Kindheit, also regelmäßig mit Ablauf des 7 Lebensjahres beginnen. Sie sind der Anfang der moralischen Zurechnungsfähigkeit und verpflichtet deren Beginn zur Beobachtung der positiv göttlichen und der kirchlichen Gesetze, so insbesondere zur Teilnahme am Gottesdienst und zur Erfüllung des Abstinenzgebotes. (Das Fastengebot dagegen verpflichtet erst mit dem vollendeten 21. bis zum Anfang des 60. Lebensjahres). Ferner verpflichtet der Beginn der Unterscheidungsjahre zum jährlichen wenigstens einmaligen Empfang des Bußsakramentes und nach kirchlich gutgeheißener Uebung vom 10.—12. Jahre auch zum jährlichen Empfange des hh. Altarsakramentes. Auch berechtigt das zurechnungsfähige Alter zum Empfange der hl. Firmung, der letzten Oelung, zur Ablegung eines einfachen Gelübdes, sowie Tauf- und Firmpate und Zeuge bei Abschuß einer Ehe zu sein. Mit der Zurechnungsfähigkeit beginnt auch regelmäßig die canonische Straffälligkeit. Die canonische Fähigkeit zur Eidesleistung beginnt mit dem Alter der Pubertät, also mit dem vollendeten 14., bei Mädchen dem 12. Lebensjahre. In religiöser Hinsicht sind sodann besonders wichtig die canonischen Bestimmungen über das Alter zur Eingehung der Ehe, zum Eintritt in den Priester- und Ordensstand.

2) Ehemündigkeit, Heiratsfähigkeit. Das unter 7 Jahren geschlossene Eheverlöbnis ist ungültig, das im Alter über 7 Jahr geschlossene muß bis zur Pubertät gehalten, kann aber dann einseitig gelöst werden, es sei denn durch Eid oder durch die Copula bekräftigt worden. Für den Abschluß der Ehe fordert das Kirchengesetz beim Bräutigam das vollendete 14., bei der Braut das vollendete 12. Lebensjahr (die Staatsgesetze haben jetzt meistens andere Bestimmungen s. u.).

3) Geistliche Würden-, geistliche Amts- und geistliche Standesmündigkeit. Zum Eintritt in die verschiedenen Kirchenämter und Stände erfordert das Kirchengesetz a) für die Tonsur und die vier niederen Weihen das vollendete 7. Lebensjahr, b) für das Subdiakonat das begonnene 22., c) für das Diakonat das begonnene 23., d) für die Weihe als Priester und alle niederen Prälaten, als Ordensgeneräle, Provinziale, Aebte (soweit für letztere die Ordensstatuten nicht Besonderes bestimmen) das begonnene 25., e) für die Bischofsweihe und die Kardinalswürde das vollendete 30. Lebensjahr, f) für den eigentlichen Eintritt in den Ordensstand wird seit der Vorschrift Pius IX. das vollendete 16. Jahr nebst einem mindestens einjährigen Noviziat zur Ablegung der einfachen Gelübde verlangt. (Allerdings können vorher Knaben und Mädchen zum Ordensleben bestimmt, offeriert und in Klöster aufgenommen werden, allein Knaben wie Mädchen erhalten nach vollendeter Mündigkeit die *unbedingte Freiheit, den Orden zu verlassen*). Erst 3 Jahre nach den einfachen Gelübden dürfen die Novizen die Profeß, die großen Gelübde ablegen, welche aber über das 25. Jahr nicht hinausgeschoben werden sollen. B) In weltlicher, politischer, juristischer, sozialer Beziehung sind hinsichtlich des Alters sowohl für das persönliche Bekenntnis der Religion, als für den Eintritt in den Ehe- und Ordensstand (nicht für die Weltgeistlichkeit) in manchen Ländern vom Kirchenrecht abweichende Bestimmungen aufgestellt worden. a) Für die freie Wahl des Glaubensbekenntnisses, welche als eigenste persönliche Gewissenssache doch nur von der angemessenen Vorbereitung und geistigen Reife, *nicht aber von der von andern* bestimmten Zahl der Jahre abhängen dürfte, wird in Altpreußen, Hannover, Nassau, Württemberg, Oldenburg, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg und Lippe-Detmold, ein Alter von 14, in Oesterreich, Baden und Kurhessen von 18, im Königreich Sachsen und in Sachsen-Weimar von 21 Jahren, in Bayern die Volljährigkeit d. h. (nach dem deutschen Reichsgesetz vom 15. Febr. 1875) das vollendete 21. Jahr gefordert. Die bezüglichen Gesetze dieser Staaten sprechen jedoch nur vom Uebertritt von einer christlichen zu einer andern christlichen Konfession, nicht vom Uebergang vom Judentum und Heidentum zum Christentum. Hierfür kommt daher das Kirchenrecht allein in Betracht, wonach jeder, der zum genügenden Gebrauch der Vernunft gelangt ist, also in der Regel vom 7. Jahre an, nach eigenem freien Ermessen zur katholischen Kirche übertreten kann. b) Für die Ehemündigkeit, die Schließung der Ehe fordern die Staatsgesetze durchweg ein höheres Alter als die Kirchengesetze. Im Deutschen Reich gilt seit 1875 für den Bräutigam das vollendete 20., für die Braut das vollendete 16. Jahr als Zeitpunkt der Ehemündigkeit. (Ges. von 6. Febr. 1875 § 28 über die Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließungen, wodurch die früheren entgegenstehenden Bestimmungen der einzelnen Staaten abgeändert wurden). Vom 1. Jan. 1900 ab aber mit der Rechtskraft des Bürgerlichen Gesetzbuchs trat die Volljährigkeit, d. h das zurückgelegte 21. Jahr für den Bräutigam als Zeitpunkt der Ehemündigkeit ein. c) Auch bezüglich des Eintrittes in kirchliche Orden haben die Staatsgesetze vielfach noch andere Bestimmungen als die Kirche selbst aufgestellt, so z. B. in Preußen früher für Mönche das 25., für Nonnen das 18. Jahr, in Bayern das 21. Jahr für einfache und das 33. Jahr für die eigentliche Profeßablegung u. s. w. Diese staatlichen Bestimmungen unterliegen aber nach Ort und Zeit vielfacher Schwankung und sind im einzelnen Falle von betreffenden geistlichen und weltlichen Obrigkeiten zu erkunden. d) Das schulpflichtige Alter beginnt in der Regel mit dem 6., in der Schweiz mit dem 7. Jahre und dauert bis zum 12., 13., 14. Jahre. e) Das Alter der Wehrpflicht dauert im Deutschen Reich vom vollendeten 17.—45. Jahre, das der Dienstpflicht vom 20.—39. Lebensjahr, in Oesterreich-Ungarn vom 19.—42. (Wehrpflicht) und vom 21.—33. Jahre (Dienstpflicht), in der Schweiz vom 20.—40. Jahre (Wehrpflicht) mit nur ge-

ringer Dienstpflicht. f) das Alter von 25 Jahren berechtigt im Deutschen Reich zur aktiven und passiven Teilnahme (als Wähler und Wahlkandidat) an der Reichstagswahl. g) Das produktive (erwerbende, erhaltende) Alter (20. bis 60. Jahr oder 16.—70. Jahr) umfaßt die Angehörigen der reiferen Altersklassen, welche die andern erhalten müssen; das unproduktive, zehrende, erhaltene Alter bis zum 20. und über das 60. Jahr oder bis zum 15. und über das 70. Jahr umfaßt die noch nicht produktiven, jugendlichen und die nicht mehr produktiven, ältesten Altersklassen. Ueber Heranziehung der unter 16 Jahren stehenden Altersklassen zur Arbeit enthalten die Gewerbeordnung und andere einschlagende Gesetze besondere Bestimmungen; s. Arbeiter, jugendliche.

Altera pars (lat.), der andere Teil, die andere Partei, daher audiatur et altera pars, man muß auch die Gegenpartei hören.

Alter der Patriarchen, s. Patriarchen.

Alter ego (lat.), das andere Ich. Bezeichnung für denjenigen, der von einem Fürsten, Eigentümer, Besitzer, Inhaber zur vollen Ausübung und Wahrnehmung der Rechte und Pflichten des Vollmachtgebers beauftragt ist, z. B. Statthalter, Stellvertreter, Prokurist.

alterieren (lat.), ändern, verschlechtern, erregen.

Alterierte Akkorde, veränderte Akkorde, z. B. c e gis statt c e g.

Alter Mann, im Bergwesen, = alter verlassener Bau.

Alternat (lat.), Wechsel, Abwechselung, welche vertraglich zwischen verschiedenen Ansprechern desselben Rechtes zur wechselweisen Ausübung festgestellt werden. So z. B. werden in der Diplomatie in den verschiedenen für die einzelnen vertragschließenden Staaten bestimmten Vertragsurkunden die Reihe der Unterschriften alterniert, d. h. in jedem Vertragsexemplar beginnt die Reihe der Unterschriften mit demjenigen Staate, für den es bestimmt ist.

Alternative (lat.), die Entscheidung entweder — oder, die Lage, in der von zwei Dingen eins gewählt werden muß.

alternieren, abwechseln, abwechselnd eine Thätigkeit, ein Recht oder eine Pflicht ausüben.

Alternierende Fürstenhäuser waren nach der Verfassung des alten deutschen Reiches bei der Abstimmung im Fürstenrate Pommern, Mecklenburg, Württemberg, Hessen, Baden und Holstein, in Bezug auf das Direktorium des Reichsfürstenrates waren Oesterreich und Salzburg alternierend.

Altersklasse in der Forstwirtschaft für Hochwald die 1—20 jährigen, für Niederwald die 1—5 jährigen Holzbestände.

Alterspräsident ist das an Jahren älteste Mitglied einer Versammlung, welches bis zur statutmäßigen Wahl des Präsidenten die Leitung der Geschäfte ausübt.

Altersrente. Rente, welche mit dem Eintritt in ein durch private oder gesetzliche Festlegung bestimmtes Alter für den Empfänger fällig wird und worauf das Recht von ihm durch vorausgehende einmalige oder periodische Zahlungen erworben worden ist. Solche A.-renten werden vielfach bei Versicherungsgesellschaften erworben. Allgemeine sozialpolitische Wichtigkeit hat die durch das Reichsgesetz über Invalidität und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 eingeführte und durch Gesetz vom 24. Juli 1899 modifizierte Altersrente für Arbeiter, Dienstboten, Gesellen, Lehrlinge, Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge und Schiffmannschaften. Dieselbe wird gezahlt an die versicherten Arbeiter nach Vollendung des 70. Jahres, ohne daß es eines Nachweises der Erwerbsunfähigkeit bedarf; sie fällt fort, wenn Invalidenrente gewährt wird. Bedingung für den Bezug ist 1) der Nachweis des vorgeschriebenen Alters, 2) Zurücklegung einer Wartezeit von 30 Beitragsjahren zu 47 Beitragswochen. In diesen Zeitraum werden eingerechnet Zeiten einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit und militärischer Dienstleistung, ohne daß Beiträge dafür entrichtet worden sind; s. Altersversorgung, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz.

Altersschwäche (Altersmarasmus, Senilität, Seneszenz) ist der durch die stetige Abnahme der Kräfte, welche beim Mann schon in den 40er Jahren, beim Weibe noch früher beginnt, verursachte Zustand, wonach die Ausdauer und Widerstandsfähigket des Körpers stetig sinkt. Die Ernährung nimmt im allgemeinen ab, das Fettgewebe schwindet, die Glieder verlieren ihre Rundung, die Hautdecke läßt sich in hohen Faltdecken abheben, die Atmung ist weniger ausgiebig, die Knochen werden leichter und spröder, die Verdauung wird vielfach gestört und beeinträchtigt, die Körperwärme wird verringert, die Empfindlichkeit nach allen Richtungen hin gesteigert, jede Arbeit und Anstrengung erfordert längere Ruhe als sonst.

Alterssichtigkeit, Presbyopie=das Sehen im Alter d. h. Weit- und Fernsichtigkeit, wie sie bei Menschen mit normalem Sehvermögen mit 40—50 Jahren auftritt.

Alter Stil, die noch bei den Russen und Griechen gebräuchliche ältere, unverbesserte Julianische Zeitrechnung, welche gegen den neuen Stil, d. h. die vom Konzil zu Trient beschlossene und vom Papste Gregor XI. ausgeführte Verbesserung d. i. gegen den heute überall in Europa angenommenen Gregorianischen Kalender vom Jahre 1900 ab um 13 Tage zu spät datiert.

Altertum, 1) in der allgemeinen Weltgeschichte die Zeit von den Anfängen glaubwürdiger Ueberlieferung, bis zum Sturze des Weströmischen Reiches i. J. 476 n. Chr. im Gegensatz zu Mittelalter und Neuzeit, 2) das klassische Altertum umfaßt die Geschichte der Griechen und Römer, welche im besondern Sinne die Alten (die Antike) genannt werden. 3) die Vorzeit, die älteste Periode eines jeden Volkes.

Altertümer, Antiquitäten eines Volkes

sind 1) die gesammten früheren öffentlichen und privaten Einrichtungen desselben. Sie umfassen a) die Sakralaltertümer, Gottesdienst und Kultus, b) die Staatsaltertümer, Staatsverfassung und Staatsrecht, c) die Rechtsaltertümer, Justizverhältnisse, d) die Kriegsaltertümer, militärische und kriegerische Dinge, e) die Privataltertümer, Wohnung, Nahrung, Kleidung, Erziehung, Verkehr, Familienleben u. drgl. 2) A. heißen auch die Ueberreste der künstlerischen, technischen und industriellen Thätigkeit eines Volkes, Kunstwerke, Baudenkmäler, Münzen, Geräte aller Art; sie sind der specielle Gegenstand der Archäologie (s. d.).

Altertümer, Biblische, umfassen die Altertümer (s. d.) der in der Bibel genannten Völker, also zunächst und vornehmlich der Juden, dann der Aegypter, der Perser, Babylonier, Griechen und Römer u. a.

Altertümer, Christliche, sind die Einrichtungen, Zustände, Denkmäler aller Art, welche die Eigentümlichkeiten des christlichen Geistes von Anfang des Christentums bis zum 7. (nach anderer Ansicht bis zum 12. und selbst bis zum 15.) Jahrhundert zur Erscheinung und Offenbarung in Darstellungen brachten.

Altertumskunde, A. = Wissenschaft, Archäologie heißt Wissenschaft vom Altertum und von den Altertümern (s. d.) eines Volkes.

Altertumsvereine sind solche, die sich die Erforschung der Vergangenheit eines Landes zur Aufgabe gestellt haben, z. B. „Verein der Altertumsfreunde im Rheinland", gestiftet 1841 zu Bonn, „Verein für Geschichte und Altertum Westfalens" in Münster und Paderborn, gegr. 1824. Es besteht jetzt für jede Provinz und Gegend ein solcher Verein. Ihren Mittelpunkt für Deutschland bildet der 1852 zu Mainz gegründete Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsv., dessen Sitz seit 1885 zu Berlin und dessen Organ das „Korrespondenzblatt" ist. Derselbe begründete das Germanische Museum (s. d.) zu Nürnberg, sowie das Römisch-Germanische Centralmuseum zu Mainz. In Oesterreich existieren die Altertums- und Museumsv. besonders zahlreich, der wichtigste ist die Wiener „K. k. Centralkommission zur Erhaltung und Erforschung der Baudenkmäler", welche die gesamten Kunst- und Baudenkmäler umfaßt. Genannt seien ferner noch das Johanneum in Graz, das vaterländische Museum zu Prag, das Franciseceum zu Brünn, der steirische Provinzialv. zu Graz u. s. w. Für die Schweiz ist der Hauptv. die „Antiquarische Gesellschaft" zu Zürich, gestiftet vom Entdecker der Pfahlbauten Anton Keller.

Alterum tantum (lat.), noch einmal soviel.

Alter vom Berge, der Alte v. B. = Gebieter des Gebirges, Uebersetzung für Scheich-al-Dschebel, Titel des Raschid-al-din-Sinan, Oberhauptes der syrischen Assassinen (s. d.).

Alterweibersommer, Altweibers. 1) Nachsommer, 2) fliegender Sommer (Flugsommer, Sommerfaden, Sommerflug, Graswebe, Herbstfaden, Marienfaden, Mariengarn, Frauensommer), weiße Fäden, welche an warmen Herbsttagen durch die Luft fliegen und von kleinen Erdspinnen herrühren.

Altesse (franz., spr. altäß), Hoheit, Ehrenprädikat für fürstliche Personen. 1) A. impériale, Kaiserliche Hoheit, für den Kronprinzen des Deutschen Reiches, die österreich. Erzherzöge und die russischen Großfürsten. 2) A. royale, Königl. Hoheit, für königliche Prinzen und Großherzöge. 3) A. sérénissime = Durchlaucht.

Altes Testament = alter Bund, ist zunächst derjenige Bund, den Gott mit Abraham und dem Judenvolke schloß. Der Ausdruck ist durch die Vulgataübersetzung nach Matth. 26,28 eingeführt, er bezeichnet somit auch die ganze Zeit vor Christus. Dann aber umfaßt das Wort auch jene heiligen Schriften, welche in jener Zeit entstanden sind und teils Lehr-, prophetische- oder Geschichtsbücher sind, die mit der Geschichte des jüdischen Volkes sich befassen und ihm Gesetze und Kultvorschriften geben, oder die Person des kommenden Erlösers zum Gegenstande haben.

Altfrid, 1) 3. Bischof v. Münster von 839—849, Neffe und Lebensbeschreiber des hl. Lindgerus, ein Kirchenfürst von großer Frömmigkeit, Demut und Heiligkeit. Verwalter der Lindgerischen Familienstiftung zu Werden a. d. Ruhr, wo er auch begraben liegt. 2) Bischof v. Hildesheim von 851—874, vertrauter Ratgeber Ludwigs d. Frommen, gewandter Diplomat und Redner, Vermittler der Aussöhnung Ludwigs d. Frommen mit seinen Brüdern, Karl d. Kahlen und Lothar und beteiligt an allen hervorragend kirchlichen und kirchenpolitischen Ereignissen seiner Zeit, Erbauer des Domes zu Hildesheim gest. 15. Aug. 875 im Kloster zu Essen, wo er auch begraben wurde und wunderbare Heilungen erwirkte. Er wurde mehrfach zu den Heiligen gerechnet, obgleich er nie offiziell heilig gesprochen worden ist.

Altfränkisch = altväterlich, altväterisch, veraltet, unmodern.

Altfürstliche Häuser, diejenigen Fürstenhäuser des alten deutschen Reiches, welche schon auf dem Reichstage zu Augsburg 1582 unter den Fürsten gesessen waren und darum höher standen als die neu gefürsteten, die neufürstlichen Häuser, d. h. die nach dieser Zeit in den Fürstenstand erhobenen. Die A. H. hatten je eine Virilstimme. Zu ihnen gehörten die Erzherzöge v. Oesterreich, die Pfalzgrafen beim Rhein, die Herzöge v. Sachsen, die Markgrafen v. Brandenburg (nicht aber die Fürsten v. Hohenzollern), die Herzöge zu Braunschweig, die Herzöge v. Württemberg, die Landgrafen zu Hessen, die Markgrafen zu Baden, die Herzöge zu Mecklenburg, die Herzöge zu Holstein, die Fürsten zu Anhalt und Aremberg.

Althaldensleben, Preußen, Provinz Sachsen, 1) Dorf und Rittergut v. Nathusius im Reg.-Bezirk Magdeburg, Kreis Neuhaldensleben an der Nebenbahn Neuhaldensleben-Eilsleben, über 4000 E. gemischter Konfession

Mit simultaner Pfarrkirche für Katholiken und Protestanten und katholischer Pfarrei für 26 Ortschaften in den Kreisen Neuhaldensleben, Wolmirstedt und Gardelegen. 2) Cisterzienser-nonnen-Kloster daselbst; aufgehoben i. J. 1807; in seinen Räumen befindet sich eine große Industrie für Steingut, Nahrungsmittel, Baumaterialien.

Althaus, 1) A., Theodor, radikal demokratischer und sozialistisch angehauchter Schriftsteller, geb. zu Detmold 1822, gest. 1852 zu Gotha. 2) A., Friedrich August, Bruder des vorigen, Arzt und Schriftsteller zu London, gab u. a. die Römischen Tagebücher von Gregorovius heraus.

Althee (Althaea), Eibisch, bekannte heilkräftige Pflanze, deren Wurzeln und Blätter in der Heilkunde viel verwendet werden. Wird in Deutschland namentlich in der Gegend von Bamberg, Nürnberg, Schweinfurt angebaut, jährlich 200000—250000 kg. Man bereitet aus dem A. den Lederzucker, auch A.-Pasta, den A.-Saft, eine A.-Salbe und ein A.-Pulver.

Altheim, Dekanat der Diözese Linz, 35 Priester, an 19000 Katholiken.

Altieri, vornehme römische Familie, 1) A. Emilio Carlo, der als Clemens X (1670—1676) den päpstlichen Thron bestieg, 2) A. Luigi, Cardinal, geb. 17. Juli 1805, gest. 11. August 1867, seit 1836 päpstlicher Nuntius in Wien, 1845 Kardinal, seit 1848 einer der einflußreichsten Kirchenfürsten unter Pius IX. bis zu seinem Tode. 3) A., Fürst Emilio, Kapitän und Kommandant der Nobelgarde Sr. Heiligkeit des Papstes, geb. zu Rom 20. März 1819. 4) A., Don Paolo, Fürst v. Viano, des vorigen Sohn, Kapitän der päpstlichen Nobelgarde und Stellvertreter seines Vaters Fürst Emilio A., geb. 17. Nov. 1849.

Altimeter (lat.), Höhenmesser. Altimetrie, Höhenmessung.

altior adversis (lat.), Sinnspruch des mecklenburgischen Greifenordens, auf deutsch: „über Widerwärtigkeiten erhaben."

Altkatholicismus, besteht seit dem letzten vaticanischen Concile 1869/70 und ist die Oppositionspartei gegen die dogmatischen Beschlüsse über die Unfehlbarkeit und den Universalepiskopat des römischen Bischofes. Bald gingen die Altkatholiken noch weiter und bekämpften die Befugnisse des Papstes und der allg. Concilien überhaupt. Sie setzten an die Stelle des kirchl. Lehramtes das Privaturteil des Einzelnen und verlangten die Mitbestimmung des niederen Clerus und der Laien bei Entscheidungen in Glaubenssachen. Aeußerlich suchten sie Hülfe bei Protestanten, Russen, Griechen, überhaupt bei allen Sekten, die gegen den Papst kämpften.

Altkatholiken (Protestkatholiken, Neuhäretiker, Neuprotestanten) leben in Deutschland etwa 30000, in der Schweiz etwa 40000. Sie gründeten sich ein eigenes Kirchenwesen mit einer Synode nach protestantischem Muster; in Deutschland und in der Schweiz haben sie je einen altkatholischen Bischof (zu Bonn und Olten). Das katholische Gebot der Ehelosigkeit der Priester erschien selbstverständlich den Altkath. bald als veraltet und wurde aufgegeben, ein Schritt, den Prof. Rausch allerdings als den „Anfang des Endes" bezeichnet. Als Begründer der Sekte sind zu nennen die Professoren Döllinger, Friedrich, Hilgers, Reusch, Langen, Knoodt, Michelis, Schulte u. a. An den Regierungen fanden sie vielfache Stütze, so besonders in Preußen, Baden und in den protestantischen Schweizer-Kantonen Bern und Zürich. An ein weiteres Umsichgreifen der Sekte ist seit Aufhören des staatlichen Hochdruckes zu ihren Gunsten nicht mehr zu denken, im Gegenteil sind die entstandenen altk. Gemeinden an einzelnen Orten wieder eingegangen.

Altkönig, Berg im Taunusgebirge.

Alt-Landsberg, Provinz Brandenburg, Fürstbischöfliche Delegatur Berlin, Stadt im Kreis Niederbarnim, Reg.-Bezirk Potsdam, 2400 E., (50 Katholiken) mit lutherischer Stadtkirche und reformierter Schloßkirche, Kram- und Viehmärkte.

Altmark, Provinz Sachsen, Diözese Paderborn, Name eines Teiles der ehemaligen Kurmark Brandenburg, jetzt der nördlichste Teil des Reg.-Bezirks Magdeburg mit den 4 Kreisen: Stendal, Salzwedel, Osterburg und Gardelegen, zusammen mit 223000 E. Kathol. Dekanat Stendal mit den 3 Pfarreien Gardelegen, Salzwedel und Stendal (s. d.).

Altmaß, Maß für ausgegornen Wein, (auch Helleichmaß): Gegensatz ist Jungmaß, für jungen Wein (auch Trübeichmaß).

Altmann, Bischof von Passau, gest. 1090. Geb. in Westfalen wurde er in Paderborn und Paris vorgebildet, 1065 auf den Bischofstuhl von Passau erhoben. Er kämpfte für die kirchlichen Rechte gegen die Bedrückung Kaisers Heinrich IV., war päpstlicher Legat in Deutschland, Gründer von Klöstern und Förderer der Zucht und Ordnung jeder Art.

Altmühl, linker Nebenfluß der Donau in Bayern, 190 km lang, mündet bei Kelheim, speist eine kurze Strecke lang den Ludwigskanal.

Altniederdeutsch war bis zum 12. Jahrhundert die Sprache der Altsachsen und der Niederfranken (die heutigen Niederländer), welche damals zusammen die Niederdeutschen hießen.

Alto, der hl., Einsiedler im 8. Jahrh., ein Brite von vornehmer Herkunft, Stifter des Klosters Altomünster i. Bayern (s. d.), gest. 770.

Alto-Douro (spr. Doiro), wichtigstes Weinland Portugals am obern Duero; die eigentliche Heimat des Portweins.

Altomünster, Bayern, 1) berühmtes Kloster im Bezirksamt Aichach in Oberbayern, gest. 754 vom hl. Alto, 1803 wurde es aufgehoben, 1841 aber wieder eröffnet für Schwestern aus dem Orden der hl. Brigitta.

Alton (spr. aoltn), 1) englische Stadt in der Grafschaft Hampshire, an 4700 E., 2) Diözese in der Kirchenprovinz Chicago, Staat Illi-

nois der Ver.-Staaten v. Nordamerika, außer anderssprachigen mit 52 Pfarreien für Katholiken deutscher Zunge. Dieser Bischofssitz wurde i. J. 1857 von Quincy nach Alton verlegt. Zu Quincy war er 1853 errichtet worden. Im ganzen (Deutsche, Iren, Amerikaner u. s. w. zusammen) zählt die Diözese 86000 Katholiken, 138 Welt-, 39 Ordenspriester und 120 Gotteshäuser. 3) Stadt daselbst am Mississippi gelegen, 10300 E. Viele Deutsche: Mühlen und Industrie.

Alton, 1) A., Jos. Wilh. Eduard d', geb. 1772 zu Aquilaga, gest. 1840 als Professor zu Bonn, bedeutender Anatom, Archäolog und Kupferstecher. 2) A., Joh. Sam. Eduard d', Sohn des vorigen, Anatom. Beide waren auch als medicinische Fachschriftsteller (Knochenlehre) sehr thätig.

Altona, Preußische Provinz Schleswig-Holstein, Apostolische Präfektur Schleswig-Holstein, Stadt und Stadtkreis, Reg.-Bezirk Schleswig, gehört seit 1866 zu Preußen, grenzt an Hamburgs Vorstadt St. Pauli, an der Elbe (rechtes Ufer). Eisenbahnlinien: Hamburg-Elmshorn, Hamburg-Flensborn, Hamburg-Blankensee. 159000 E., unter ihnen 6000 K., 2150 Juden (1840 erst 28095 E. insgesamt). 2 kathol. Kirchen (in Altona und Ottensen) und Militärpfarrei, 6 protestantische, meistens aus neuester Zeit. Provinzialsteuerdirektion, Landgericht, Handelskammer, Eisenbahndirektion Generalkommando des XI. Armeecorps, bedeutender Handelsplatz. A. bildete von 15. Okt. 1888 mit Hamburg und Wandsbeck ein Freihandelsgebiet außerhalb des Zollvereins, hat sich aber dann an letzteren angeschlossen, Handel in Getreide, Baumwolle, Kaffee, Zucker, Tabak, Farbhölzer u. s. w.

Altona-Kieler Eisenbahn wurde eröffnet 1844 als Privatbahn, 1884 verstaatlicht, untersteht mit den Schleswig'schen Bahnen und der Berlin-Hamburger Eisenbahn der Eisenbahn-Direktion zu Altona.

Altoona (spr. Altuna), Stadt in Pensylvanien (N.-Amerika) im Alleghany-Gebirge, über 30000 E.

Altorf, Schweiz, s. Altdorf.

Altötting, Alten-Oetting, Bayern, Diözese Paussau, Stadt und Wallfahrtsort im Dekanat Neuötting mit 4400 E. Sitz eines Bezirksamtes, 7 Kirchen und Kapellen. Wallfahrts-Priester-Institut, Kustodie der Kapuziner, Englisches Fräulein-Stift. Die hl. Kapelle enthält ein aus dem 6. 8. Jahrh. stammendes Bild der Mutter Gottes; jährlich mehrere Hunderttausend Pilger. In der Tilly oder Peter-Pauls-Kapelle liegen der kathol. Glaubensheld Tilly und andere Glieder seiner Familie. In Altötting war von 1838—1873 das Haupthaus der Redemptoristen für Deutschland; dasselbe ging bei der Auflösung durch den Kulturkampf 1873 an die Kapuziner über. Andere bemerkenswerte Kirchen sind die Magdalenen- und St. Anna-Kirche.

Alt-Pillau, Dorf im preuß. Reg.-Bezirk Königsberg, Kreis Fischhausen, 3800 E.

Altpreußen, der Nordosten des heutigen Preußens, das Gebiet, welches schon vor 1701 den preußischen Staat bildete, insbesondere die heutigen Provinzen West- und Ostpreußen, Pommern, Brandenburg. Gegensatz ist Neu-, Muß- und Großpreußen.

Altranstädt, Provinz Sachsen, Dorf im Kreis und Reg.-Bezirk Merseburg, über 700 E. (prot.), bekannt aus dem Nordischen Kriege 1) durch den Friedensschluß vom 24. Nov. 1706 zwischen Karl XII. v. Schweden und König August II. v. Sachsen-Polen. 2) durch den Vertrag zu A. v. 31. Aug. 1707, worin Kaiser Joseph I. auf Forderung des Schwedenkönigs Karl XII. Zugeständnisse für die Protestanten in Schlesien machte.

Altreichenau, Dorf im preuß. Reg.-Bezirk Liegnitz, Kreis Bolkenhain, am Striegauer Wasser, über 2100 E.

Altruismus (lat.), das dem Egoismus, dem Eigennutz entgegengesetzte Prinzip, die Rücksicht auf andere.

Altruppin, Stadt, s. Ruppin.

Altsachsen (antiqui Saxones) hießen, im Gegensatz zu den Angelsachsen, die in Norddeutschland wohnenden Stämme der Ostfalen, Engern, Westfalen, Nordalbinger.

Altsächsisch, die Sprache der Altsachsen, Hauptvertreter des Altniederdeutsch, Hauptdenkmal „der Heliand“ aus dem 9. Jahrh.

Alt-Sandec (spr. Alt Sandez), Galizien, 1) Dekanat der Diözese Tarnow, 16 Priester, über 24600 K. 2) Stadt mit 3800 E., Polen. Sitz eines Bezirksgerichts. Station der oesterr. Staatsbahn. Lebhafter Handel. Besuchte Jahrmärkte.

Altshausen, Altschhausen, Alshausen, Württemberg, Diözese Rottenburg, 1) ehemals freies Reichsdorf, dessen Schloß Sitz des zu den Reichsprälaten gehörigen Landkomturs der deutschen Ordensballei Elsaß und Burgund war. 2) Marktflecken und Domäne im Oberamt Saulgau des württemberg. Donaukreises, Eisenbahnlinie Tübingen-Sigmaringen, 2300 K., 400 Prot.

Altslawische Sprache, Muttersprache der slawischen Sprachen (nicht bekannt).

Altsohl, Ungarn, Stadt in Komitat Sohl, gegen 6000 E. (1800 Lutherische und etwa 300 Juden) an der Gran, Knotenpunkt der Ungarischen Staatsbahnen.

Altstadt, Oesterreich-Ungarn, 1) A. Oberaltstadt in Böhmen, Bezirkshauptmannschaft Trautenau, 4000 deutsche E. 2) A. in Mähren Bezirks-Hauptmannschaft Ungarisch-Hradisch 3300 meist czechische E. (150 deutsche), alte Kirche. 3) A. in Mähren, Bezirkshauptmannschaft Schönberg daselbst, 1900 E., Industrie.

Altstätten, im schweiz. Kanton und Diözese St. Gallen, Hauptstadt des Bezirks Oberrheinthal, Eisenbahnlinie Rorschach-Chur, 8500 E., meist K., 3000 Prot.

Alt-Tirschtiegel s. Tirschtiegel.

Altum, Bernhard Theodor, Dr. theol. et phil., katholischer Priester, Geheimer Reg.-Rat, berühmter Naturforscher, besonders auf dem Ge-

biete der Thier- speziell der Vogelkunde; geb. 1824 zu Münster, 1859 Lehrer der Zoologie an der Akademie zu Münster, seit 1869 Professor an der Forstakademie zu Eberswalde. Gest. 1. Febr. 1900. Er verfaßte außer vielen andern gediegenen Schriften: „Der Vogel und sein Leben“, „Unsere Spechte“ u. s. w.

Altum silentium (lat.), tiefes Schweigen.

Altvater, Altvater- oder Mährisches Schneegebirge, ein Teil der Sudeten mit 1) der große Altvater 1490 m, 2) der kleine Altvater 1367 m, 3) Hirschkamm 1366 m.

Altwasser, Schlesien, Bistum Breslau, Dorf im Kreis Waldenburg, Reg.-Bezirk Breslau, über 10000 E., unter diesen 4200 K. Schönes Schloß, Kohlenbergbau, Industrie.

Alt-Wildungen s. Wildungen.

Alumen (lat.), Alaun.

Alumina (lat.), Thonerde.

Aluminat, Verbindung von Thonerde mit starken Basen (s. d.).

Aluminit, ein Mineral in Form von weißen Knollen; besteht aus schwefelsaurer Thonerde, kommt u. a. bei Halle a. d. Saale, in Württemberg vor. Heißt auch Hallesche Erde, Websterit.

Aluminium (lat. alumen, Alaun), eines der verbreitetsten Elemente, meistens als kieselsaure Thonerde im Thon, nie rein metallisch vorkommend. Metallisch wurde es seit dem Jahre 1827 zuerst von Wöhler gewonnen; bis 1853 hatte es den theuern Preis von 1600 ℳ für 1 kg, seitdem wird es im großen gewonnen (das größte Werk ist bei Lauffen am Rheinfall) und ist ein recht billiges Metall geworden, 1 kg kostet noch 7—8 ℳ. Das Al. ist fast silberweiß, leicht wie Glas, stark glänzend, sehr dehnbar und kann bis zur Blattdünne ausgewalzt werden. Mit 90—95 Teilen Kupfer gibt es golddähnliche, leicht zu verarbeitende Al.-bronze, auch Al. Silber, Al. Messing und Al. Eisen werden hergestellt. Al. Mitisguß ist eine Verbindung von Al., Stahl und Schmiedeeisen. Das Al. dient zu allerlei Gebrauchsgegenständen, ferner in der Lithographie, im Schiffs- und Eisenbahnbau u. s. w. Es wird besonders in der Schweiz, in Frankreich und den Ver.-Staaten von Nordamerika gewonnen.

Alumnat (lat.), höhere Lehr- und Erziehungsanstalt, worin den Zöglingen (Alumnen) Gymnasial-Unterricht, Erziehung, Wohnung und Kost gewährt wird, gleichbedeutend mit Konvikt, Internat, Kollegium, Pädagogium. Alumnus, Zögling.

Aluna, Niccolo, italienischer Maler der Umbrischen Schule, geb. 1430 zu Foligno, gest. 1500. Seine Werke zeigen tiefgläubige Auffassung, würdiger Vorläufer Raffaels.

Aluta, Alt, linker Nebenfluß der Donau.

Alvarez, Balthasar, berühmter Jesuit aus altkastilischem adeligem Geschlecht, geb. 1533 zu Cervera, trat 1553 zu Salamanca in den Jesuitenorden. Er bekleidete wichtige Ordensämter, war Rektor, Novizenmeister, Visitator der Provinz Aragonien und zuletzt Provincial der Provinz Toledo, gest. 25. Juli 1580 zu Belmonte auf einer Visitationsreise. Er weilte 1571 zu Rom, um die Interessen seiner Provinz beim Ordensgeneral, dem hl. Franz Borgia, zu vertreten. A. war ein ausgezeichneter Geistesmann und Seelenführer, vor allem der hl. Theresia, der gottseligen Maria Diaz, des seeleneifrigen Weltpriesters Franz Guzmann u. s. w. A. wurde größter Gnaden gewürdigt; zu Loreto empfahl die allerseligste Jungfrau selbst ihm die Andacht zum hl. Joseph, die hl. Theresia sagte seine Auserwählung voraus und erfuhr, daß ihn an Vollkommenheit keine Seele übertreffe. Auf seinen Reisen erfreute er sich mehrmals wunderbaren Schutzes des Himmel. Sein Leben hat beschrieben sein größter Schüler P. Ludwig de Ponte, deutsch von G. Möller (Münster 1859).

Alvarez, Didacus, geborener Spanier, Dominikaner, Professor der Theologie, fruchtbarer Schriftsteller, 1605—1635 (gest.) Erzbischof von Trani in Italien. Verteidiger der physischen Prämotion oder Prädetermination gegen den Molinismus.

Alvarez, Don Jose, spanischer Bildhauer, geb. 1768, gest. 1828 zu Madrid.

Alvarez de Paz, Jakobus, hervorragender, gelehrt aszetisch und mystisch gebildeter Theolog aus dem Jesuitenorden, geb. 1560 zu Toledo, gest. 1620 zu Lima in Peru.

Alvarus, Paulus, frommer und gelehrter spanischer Schriftsteller aus dem 9. Jahrhundert, Freund und Verfasser der Lebensgeschichte des hl. Eulogius, erwählten Erzbischofes von Toledo, welcher den Martertod durch die Mauren erlitt.

Alvarus Pelagius = Alvaro Pelayo, aus dem Minoriten-Orden, gest. als Bischof von Silves am 25. Jan. 1352, geb. Spanier, trat 1304 zu Assisi in den Orden des hl. Franziskus. Theolog und Jurist, strenger Verteidiger der Meinung von der kirchlichen und päpstlichen Oberhoheit über Fürsten; die fürstliche Gewalt, stellte er auf, habe ihren Ursprung in der päpstlichen. Al. gehört zu jenen Theologen, welche die Kirche und das Papsttum gegen die Angriffe der häretischen Pariser Doktoren Marsilius v. Padua und Johann v. Jandun sowie gegen die staatskirchlichen Meinungen Ludwig VI. und seiner Anhänger zu verteidigen hatten. Er verherrlicht in seinen Schriften das Papsttum, schildert die verderbten Zustände der Zeit in Staat- und Kirche mit Freimut und verlangt Abhilfe durch Wiederherstellung und Erhöhung des päpstlichen Ansehens.

Alva y Astorga, Petrus v., aus dem Minoritenorden. Ausgezeichneter, fruchtbarster marianischer Schriftsteller des 17. Jahrhunderts (40 Foliobände würde der Druck seiner sämtlichen Schriften füllen). Gebürtig in Spanien zu Caravajales, trat er in Peru in den Orden des hl. Franziskus, dessen Generalprokurator er wurde. Eifrigster Verteidiger der Lehre von der erbsündlosen, unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter Maria. Gest. 1667 zu Brüssel.

Alvensleben, alte norddeutsche Adelsfamilie, schied sich in eine Weiße, Schwarze und Rote Linie. Bemerkenswerte Glieder: 1) A., Philipp Karl v., geb. 16. Dez. 1745, gest. 21. Oktob. 1802 zu Berlin, zugleich mit König Friedrich Wilhelm II. v. Preußen erzogen, preußischer Gesandter in den Niederlanden und England, dann Staatsminister des Auswärtigen. 2) A., Albrecht, Graf v., preußischer Staatsminister, geb. 1794, gest. 1858, wirkte als Politiker und Diplomat namentlich für die Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich auf Grundlage der Wiener Vorträge von 1815. 3) A., Friedrich Johann, Graf v., geb. 1836, seit 1861 in der diplomatischen Laufbahn sehr thätig. 4) A., Gustav v., preußischer General, geb. 1803, gest. 1881; 1849 Generalstabschef in Baden, 1850 in der Rheinprovinz, 1866 im Hauptquartier König Wilhelms in Böhmen, 1870/71 Kommandeur des 4. Armeecorps, war bei Beaumont, Sedan und Paris hervorragend beteiligt. 5) A., Konstantin v., preußischer General, Bruder des vorigen, geb 1809, gest. 1892 zu Berlin, befehligte 1866 die 1. Gardedivision, 1870 das 3. Armeecorps, kämpfte bei Vionville (16. August), bei Orleans und Le Mans. Seinen Namen trägt das 52. Infanterie-Regiment.

Alvinczy, Jos., Freiherr v., österreichischer Feldmarschall, geb. 1. Febr. 1735, gest. 25. Nov. 1810; führte den Oberbefehl gegen Frankreich (am Rhein und in Italien) in den Jahren 1792—1797, wurde wiederholt geschlagen.

Alwar, 1) tributpflichtiger Vasallenstaat in Britischindien, Radschputana. 2) Hauptstadt daselbst mit gegen 60000 E.

Alzette (spr. Alsett), Alzig, rechter Nebenfluß der Sauer, an dem Luxemburg liegt, entspringt bei Esch in Lothringen, mündet bei Ettelbrück.

Alzey, Hessen, 1) Dekanat in der Diözese Mainz, 9 Pfarreien. 2) Kreis in der Provinz Rheinhessen. 3) Kreisstadt daselbst über 6000 E., unter diesen über 1500 Katholiken. Knotenpunkt verschiedener Eisenbahnlinien (nach Worms, Bingen, Kaiserslautern, Bodenheim u. a.). Aus dem Nibelungenlied ist bekannt Spielmann Volker v. Alzey.

Alzog, Johannes Baptista, berühmter Kirchenhistoriker und Professor, geb. 29. Juni 1808 zu Ohlau in Schlesien, gest. 1. März 1878 zu Freiburg i. B., Priester seit 1834, wirkte er seit 1835 als Professor im Priesterseminar zu Posen, wo er dem Erzbischof Dunin im 1. preußischen Kulturkampf 1838/39 treue und wesentliche Dienste leistete, seit 1845 als Regens, Professor und Domkapitular im Priesterseminar zu Hildesheim, 1848 Begleiter und Berater des Bischofs von Hildesheim auf der Würzburger Bischofsversammlung, seit 1853—1878 Professor der Kirchengeschichte zu Freiburg i. B 1869 wurde er von Pius IX. zur Teilnahme an den Vorarbeiten des vatikanischen Concils nach Rom berufen. Berühmtestes Buch A.s ist seine Universalgeschichte der christlichen Kirche, 1840 zuerst, dann in neun Auflagen zuletzt 1872/73 erschienen. A. war liebenswürdig und edel im Umgang, zählte die hervorragendsten Katholiken Deutschlands zu seinen Freunden und lebt bei zahlreichen Schülern in dankbarem Andenken fort.

Amadeisten, Franziskanerkongregation, gegründet von dem seeligen Amadeus (s. d.) in Italien um 1460 zur strengsten Beobachtung der Franziskanerregel. Infolge von Streitigkeiten unter den Franziskanern wurde die A. mit andern Sonderrichtungen durch Papst Pius V. 1568 aufgehoben.

Amadeus, häufiger Fürstenname im Hause Savoyen, am bemerkenswertesten sind: 1) A. V., der Große, geb. 1249, gest. 1323; Stammvater des jetzt noch herrschenden Hauses Savoyen, regierte 1283—1323. 2) A. VI., „der grüne Graf (von seiner Tournierfarbe)“ genannt, Enkel des vorigen, geb. 1334, regierte 1343—1383, erweiterte seine Hausmacht beträchtlich; 1362 Stifter des jetzt noch bestehenden höchsten Ordens des Hauses Savoyen und des Königreiches Italien: „des Annunciatenordens (s. d.). 4) A. VII., der Rote, gest. 1391. 5) A. VIII., der Friedfertige, als Gegenpapst Felix V. 6) A. IX., der Glückliche, regierte von 1465—1472.

Amadeus VIII., der Friedfertige, Herzog von Savoyen, unter dem Namen Felix V. Gegenpapst des rechtmäßigen Papstes Eugen IV., geb. 14. Oktober 1383, zum Gegenpapst erwählt 1439 von dem schismatischen Teil des Konzils zu Basel. Persönlich sehr tugendhaft, blieb er 9 Jahre in seiner falschen Stellung als Gegenpapst, verzichtete aber 1449 auf dieselbe und bewog auch seine Anhänger, dem rechtmäßigen Papste Nikolaus V., dem Nachfolger Eugens IV., sich zu unterwerfen.

Amadeus, der seelige, Franziskaner, Stifter der Franziskaner-Kongregation der Amadeisten, geb. 1420 auf der pyrenäischen Halbinsel, gest. am 14. August 1482 zu Mailand, er stammte aus höchstem Adel.

Amadeus, der seelige, Cisterzienser, Bischof von Lausanne 1144—1158, aus vornehmem Geschlecht, Schüler des hl. Bernhard, großer Verehrer der Gottesmutter Maria. Er stand bei Kaiser Barbarossa in hohem Ansehen. Sein Fest wird am 28. Januar im Cisterzienserorden begangen.

Amadeus, Ferdinand Maria, Herzog von Aosta, geb. 1845, als 2. Sohn Viktor Emanuels v. Sardinien, am 16. Dez. 1870 zum König in Spanien erwählt, dankte er 1873 wieder ab, da er die Ordnung herzustellen sich nicht im Stande sah.

Amadeussee, großer Salzsee im Innern Australiens, entdeckt 1872.

Amadia, Amadiah, Amadieh, Kurdistan, Provinz Haktiari, 1) Diözese mit 2000 Katholiken mit syr.-chaldäischem Ritus in 17 Dörfern; 60 Weltpriester, 15 Kirchen, Dominikaner-Niederlassungen. Diese Dörfer gehörten bis zum 19. Jahrhundert der Nestorianischen Irrlehre an und unterstanden dem Nestorianischen Bischof in Kochannos, wurden

aber durch P. Gabriel, den Wiederhersteller der Antoniner-Kongregation des hl. Hormisdas und den Bischof Joseph v. Amadia zum kathol. Glauben bekehrt. Die bischöfliche Residenz ist nicht in Amadia sondern in dem 12 Meilen davon entfernten Mangesche. 2) Stadt daselbst nördlich von Mossul, mit über 10000 E.

Amadinen, große dickschnäbelige Prachtfinken mit schöner Färbung und munterem Gesange; beliebte Stubenvögel.

Amadis v. Gaula, mittelalterlicher Romanheld. Die erste Bearbeitung des Liebesromanes des französ. Königssohnes A. und der englischen Prinzessin Oriana trat im 14. Jahrhundert auf. Als Verfasser wird der portugiesische Ritter Vasco de Lobeira von Oporto genannt. Uebersetzungen und Nachahmungen erschienen in fast allen Sprachen daher:

Amadisromane, vergl. Amadis v. Gaula.

Amados de los Rios, spanischer Geschichtsschreiber, Professor in Madrid, lebte 1818—1878.

Amager (dänisch) — Amak), kleine dänische Insel im Sund bei Kopenhagen.

A majore ad minus (lat.), vom größeren aufs geringere, a minore ad majus, vom kleinern aufs größere (schließen).

Amakada, größte Insel der Neu-Lauenburggruppe im Bismarckarchipel, 58 qkm groß.

Amalarius, Erzbischof von Trier 810 bis 816 und Kammandatar-Abt der Abtei Mettlach a. d. Saar (nicht zu verwechseln mit Amalarius v. Metz), Botschafter Karls d. Gr. mit Petrus v. Nonantula an den oströmischen Kaiser Michael i. J. 813. Weihte i. J. 811 die neugebaute Kirche in Hamburg ein.

Amalarius v. Metz, liturgischer Schriftsteller, gest. 857. Schüler Alkuins (s. d.) und Chorbischof (s. d.) zu Metz. Unrichtig wird er mehrfach als Erzbischof von Lyon aufgeführt.

Amalasuntha, Tochter des Ostgotenkönigs Theoderich; sie führte nach ihres Vaters Tod (526) die Regierung für ihren unmündigen Sohn Athalarich; sie wurde 535 von ihrem 2. Gemahl Theodat ermordet.

Amalek, Amalekiter, Enkel Esaus, Stammvater des Hirtenstammes der Amalekiter, welche zwischen Palästina und Aegypten wohnten. Die Israeliten kämpften mehrmals gegen sie und unterwarfen sie unter den Königen Saul und David.

Amaler (Amelungen, Amalungen), die, Königsgeschlecht der Ostgoten, aus dem Theoderich d. Große hervorging, Dietrich von Bern in der Heldensage. Amelungenlied, gedichtet von Simrock.

Amalfi, Italien, Provinz Salerno, 1) exemptes Erzbistum, über 35000 Gläubige, 279 Priester und 54 Pfarreien. Bistum seit dem 6. Jahrhundert, Erzbistum seit 987, errichtet von Papst Johann XV. 2) Stadt daselbst, am Meer gelegen, gegen 5000 E. Kathedrale San Andrea im normannisch-byzantinischem Stil.

Amalgam (arabisch-griechisches Wort von malagma, die Erweichung), Verbindung von Quecksilber mit einem andern Metall. Am bekanntesten ist das Zinnamalgam auf der Rückseite der Spiegel.

Amalgamation heißt jenes Verfahren, wodurch die Gewinnung von Gold und Silber aus den Erzen mit Hilfe von Quecksilber erfolgt. Es gibt 2 Arten 1) die amerikanische oder Haufenamalg. 2) die europäische oder Faßamalg.

Amalgamsilber, ein silberweißes Metall, löslich in Quecksilber, schwammiges Silber, wird u. a. gefunden in der Pfalz und in den Gruben bei Mörsfeld und Moschellandsberg und in der Grube Friedrichsegen bei Oberlahnstein u. a.

Amalia, zwei heilige Frauen, Gedächtnistag beider ist der 10. Juli. 1) Gemahlin des Pfalzgrafen Witger von Lothringen in der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts, Mutter des hl. Adalbert, Bischofs von Rheims. Sie ging später wie auch ihr Gemahl in ein Kloster und starb um 750. 2) eine andere Heilige von fürstlicher Abkunft, welche im Kloster der hl. Landrada zu Lüttich erzogen und von Pippin d. Kleinen für seinen Sohn Karl zur Gattin bestimmt war. Sie lehnte aber ab und begab sich auf ihre Güter. Ihre Reliquien ruhen in Genf.

Amalia, Anna, Herzogin v. Sachsen-Weimar, geb. 24. Oktober 1739, gest. am 10. April 1807, Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel und der Philippine Charlotte, Schwester Friedrichs des Großen, i. J. 1756 vermählt mit Ernst August von Sachsen-Weimar-Eisenach seit 1759—1775 Regentin für ihren Sohn Karl August, dann eifrigste Förderin von Kunst und Wissenschaft, versammelte um sich zu Weimar Dichter, Künstler und Gelehrte. (Goethe u. a.)

Amalie, Maria Frederike, Königin von Griechenland, geb. 1818 als Prinzessin von Oldenburg, 1836 vermählt mit König Otto v. Griechenland, folgte 1862 ihrem vertriebenen Gemahl nach Deutschland und starb am 20. Mai 1875 zu Bamberg.

Amalie, Elisabeth, Landgräfin von Hessen-Kassel, geb. 29. Jan. 1602, vermählte sich 1619 mit dem späteren Landgrafen Wilhelm V. von Hessen-Kassel. Von 1637 bis 1650 Regentin, hielt sie im 30jährigen Krieg zu den Franzosen und errang so im Westfäl. Frieden beträchtliche Vorteile; sie starb 1651.

Amalie, Marie Frederike Auguste, Herzogin zu Sachsen, Schwester des Königs Johann von Sachsen und Friedrich August II. von Sachsen, geb. 10. Aug. 1794, gest. unvermählt am 18. Sept. 1870 zu Pillnitz, eine fruchtbare Schriftstellerin und Dichterin, verfaßte namentlich gute Schauspiele. Sie schrieb unter dem Decknamen A. Heiter.

Amalie, Marie, 1840—1848 Königin v. Frankreich, Gemahlin des Königs Ludwig Philipp, geb. 26. April 1782 als Tochter Ferdinands I., König beider Sizilien, gest. 24. März 1866 zu Claremont.

Amalrich, Name mehrerer Könige von Cypern und Jerusalem. Einer derselben, Am. 1194–1205, nahm sein Reich zum Leben von Kaiser Heinrich VI.

Amalrich v. Chartres, häretischer Philosoph und Gründer einer pantheistischen Schule. Sein System nahm eine ewige Materie an, aus welcher alles sich entwickele und welche alles wieder in sich zurücknähme. Die ganze Weltgeschichte sei nur eine Selbstentfaltung Gottes. Papst Innocenz III. verdammte die Irrlehre.

Amalrikus Augerii, Augustiner-Eremit zu Bourges, in der Mitte des 14. Jahrhunderts, i. J. 1332 Kaplan Urbans V. Als Kirchengeschichtsschreiber verfaßte er: „Geschichte der Päpste in alphabetischer Ordnung von Petrus bis zum Jahre 1321.

Amalteo, 3 gelehrte Brüder, 1) A., Geronimo, berühmter Arzt und Epigrammendichter, geb. 1506, gest. 1574. 2) A., Giambattista, Sekretär des Papstes Pius IV., geb. 1525, gest. 1573. 3) A. Cornelio, geb. 1536, gest. 1603, Sekretär der Republik Ragusa.

Amalteo Pomponio, italienischer Maler, geb. 1505 zu San Vito in Friaul, gest. ebendaselbst 1584, behandelte kirchliche Stoffe meisterhaft; u. a. Salomons Urteil, Geschichte der Susanna im Stadthause zu Ceneda.

Amalthea, Name des 113. Planetoiden.

Amaltheia, Name der sagenhaften Ziege, welche nach der Götterdichtung der Griechen den Zeus als Kind mit ihrer Milch ernährte.

Amami Ohsima, Hauptinsel der japanischen Lu-Tschu-Inseln.

Aman, Günstling und Großvezier des persischen Königs Xerxes I., der die Juden vertilgen wollte, aber selbst in Ungnade fiel und hingerichtet wurde. (Näheres im Buche Ester 3, 1 ff.).

Amana, kommunistische deutsche Kolonie im Staate Jowa, gegr. 1855, 2000 Bewohner.

Amandus, der heilige, Apostel der Belgier im 7. Jahrhundert, geb. zu Herbaugia bei Nantes in Frankreich aus vornehmem Geschlecht. Ihm wurde i. J. 627 vom Papste Honorius der Befehl erteilt, als Missionar nach Nordgallien zu ziehen. J. J. 628 wurde er zum Regionarbischof geweiht, 647 Bischof von Maastricht, i. J. 665 zog er sich als 71jähriger Greis zurück und gründete die später nach ihm benannte St. Amandsabtei an den Flüssen Elno und Scarpe, wo auch seine Reliquien ruhen; er starb am 6. Febr. 684.

Amaurosis (lat.), der schwarze Staar (Augenkrankheit).

Amanuensis (lat.), Gehilfe, Schreiber, Sekretär, Vorleser.

Amanus, alter Name des Gebirges zwischen Cilicien und Syrien, mit wichtigen Pässen. Heißt jetzt türkisch: Almadagh.

Amanweiler, Amanviller, Dorf im Kreise Metz in der Nähe von Gravelotte. Die Franzosen nennen die Schlacht von Gravelotte am 18. August 1870 „die Schlacht von Amanvillers."

Amapala, Seehafen im centralamerikanischen Staate Honduras, 1000 E.

Amara (lat.), Bittermittel.

Amarant, Tausendschön.

Amarant (als Farbe), rotviolett.

Amarantaceen, Amarantgewächse, Fuchsschwanzgewächse, eine Pflanzengattung mit 500 Arten, in Amerika, Afrika und sonst. Sträucher oder Kräuter mit ungeteilten Blättern und großen, ährenähnlichen Blütenständen.

Amarantenorden mit dem Wahlspruch: „Dolce nella memoria. Angenehm in der Erinnerung," gestiftet 1653 von der Königin Christine von Schweden, zum Andenken an ihre Zusammenkünfte mit dem spanischen Gesandten Pimantelli bei einer Wassermühle Amarante.

Amarantholz, auch Lufth., Purpurh. genannt, aus Südamerika stammend, sehr hartes und sprödes Holz, dient zu eingelegten Arbeiten u. s. w.

Amarantus, Fuchsschwanz, Samtblume aus der Familie der Amarantgewächse (s. d.) mit 45 Arten.

Amarapura (d. h. Stadt der Unsterblichen), Stadt in Oberbirma am Irawadifluß, früher Hauptstadt mit 170000 E., hat jetzt nur noch 7000 E., berühmter buddhistischer Wallfahrtsort.

Amarellen, eine Kirschenart, Weichselkirsche.

Amari, Michele, geb. 1806, gest. 1889 zu Rom, Geschichtsschreiber, Orientalist und Staatsmann Neu-Italiens, Teilnehmer der Revolution 1849, später 1862–1864 Unterrichtsminister.

Amari, Emerico, geb. 1810, gest. 1870 zu Palermo. Italienischer Publizist, Teilnehmer der Revolution gegen die Bourbonen, später Mitglied des italienischen Parlaments.

Amarilfieber, gelbes Fieber.

Amarillstein, Schmirgel oder Smaragd.

Amarin, Bitterstoff.

Amaryllidaceen, Pflanzengattung aus der Familie der Lilliifloren, Zwiebelgewächse, an 600 Arten, manche auch als Zierpflanzen.

Amaryllideen, eine Pflanzenfamilie prachtvoller Zwiebelgewächse.

Amasia, Kleinasien, Vilajet Siwas Stadt mit 25000 E., ehemals Residenz der Könige von Pontus. Geburtsort des großen Geographen des Altertums Strabo.

Amasis, Amosis, egyptischer Königsname, 1) A. I., um 1550 v. Chr., stürzte die Herrschaft der Hyksos und war der 1. König der 18. Dynastie. 2) A. II., regierte 570–526 v. Christus, griechenfreundlicher König der 26. Dynastie, stürzte seinen Vorgänger Apries, Freund des Polykrates von Samos, („Aegyptens König" in Schillers Gedicht „der Ring des Polykrates").

Amateur (franz.), Liebhaber, Dilettant, bes. in der Photographie.

Amathus, alte phönizische Stadt auf der Südküste von Cypern (berühmter Tempel der Venus, daher Amathusia geheißen), jetzt Palao Lamisso.

Amati, berühmte Geigenbauerfamilie zu

Cremona; die Fabrik derselben wurde gegründet von Andrea A., aus altem vornehmem Geschlecht stammend, gest. 1577; sie fand 1740 ein unrühmliches Ende.

Amativiolinen noch jetzt sehr teuer, haben lieblichen reinen, nicht sehr starken Ton, sind klein, gefällig abgerundet, oben und unten hochgewölbt. Geeignetstes Instrument für Hausmusik, während für heutige Koncertmusik die Stradivari-Violine mit ihrem starken Ton beliebt ist.

Amatitlan, Stadt in Guatemala am Amatitlasee, 12000 E., meist Indianer.

Amatonga, Name eines Kaffernstammes; s. Tonga.

Amatus, der heilige, ums Jahr 670 Bischof von Sitten im Kanton Wallis, später Abt von Breuil, gest. 690. Sein Festtag ist der 13. September.

Amaury-Duval (spr. Amori Düwall), französischer Maler, geb. 1808, gest. 1885 zu Paris.

Amaxiki, Hamaxiki, auch Levkas, Hauptort der jonischen Insel Leukas, über 5500 E.

Amazia, Amasias, ein König von Juda, der dem Götzendienst huldigte, war im Kriege gefangen und kam nach seiner Freilassung durch eine Verschwörung um Tron und Leben.

Amazirghen, Name der eingeborenen Berber in Marokko im Gegensatz zu den eingewanderten Arabern.

Amazonas, 1) größter Staat in Brasilien, 1887000 qkm mit über 80000 E. Hauptstadt Manaos. 2) Departamento in Peru.

Amazonen, der griechischen Sage nach ein nur aus Frauen bestehendes Volk, wohnhaft an den Küsten des jetzigen Schwarzen Meeres.

Amazonen, eine Papageienart (buntgefiederte Vögel).

Amazonenstein, berg- und spangrüner Kalifeldspat, wird zu Schmucksachen verarbeitet, Fundorte in Mähren, Grönland, am Amazonenstrom und sonst.

Amazonenstrom, in Südamerika, entspringt auf dem Andengebirge, mündet unter dem Aequator in den Atlantischen Ozean. Der längste Strom der Erde, hat 206 Nebenflüsse, unter ihnen 100 schiffbare, erreicht eine Breite von 1600 m, er führt im Oberlauf die Namen Maranon und dann Solimoes.

Amba, steile, tafelartige Felsen in Abessynien, natürliche Festungen, vielfach bewohnt.

Ambacht (altdeutsch), Amt, Beruf. A.sleben = Amtsleben.

Ambala (englisch Umballa), Stadt in der indobritischen Provinz Pendschab, über 79000 E.

Ambalema, Stadt in der südamerikanischen Republik Columbia am Magdalenenstrom mit 8000 E. Reicher Tabaksbau.

Ambarach, Benedetti, Petrus, berühmter Jesuit, geb. 1663, gest. 15. Aug. 1742 zu Rom. Von Papst Clemens XI. zum Mitglied der Commission für Kritik des griechischen Bibeltextes ernannt; er übersetzte die Werke des hl. Ephrem des Syrers ins Lateinische.

Ambarvalia (lat.), Feldumgang, altrömischer Bittgang für das Gedeihen der Feldfrüchte; geschah am 29. Mai jeden Jahres.

Ambassadeur (franz., spr. Angbassadör), Gesandter.

Ambe (lat.), ein Paar, Verbindung zweier gleicher Größen. In der Kombinationslehre und im Lottospiel.

Amber, frühere Hauptstadt von Dschaipur (s. d.).

Amberg, Bayern, 1) Bezirksamt im Reg.-Bezirk Oberpfalz, 2) Stadt daselbst, Diözese Regensburg a. d. Vils und der Bahn Nürnberg-Fürth der Bayrischen Staatsbahnen, über 20000 E., 11 katholische, 1 protestantische Kirche. Bemerkenswert sind die gotische St. Martinskirche (1424), die Georgskirche (1359), das ehemalige Jesuitenkolleg, jetzt Studienanstalt, die Wallfahrtskirche auf dem aussichtsreichen Mariahilfberge, das gotische Rathaus (1490), das königl. Schloß. Sitz eines Landgerichtes, Bezirkskommandos, Garnison, paritätisches Gymnasium, katholische Realschule, Lehrerseminar. Am 24. August 1796 siegte bei A. Erzherzog Karl über die Franzosen unter Jourdan.

Amberg, Wilh., Genremaler, geb. 1822 zu Berlin. Malte u. a. Königin Luise. Lebt in Berlin.

Amberger, Christoph, Maler der Augsburger Schule, geb. ums J. 1500, gest. 1560. Sein Porträt Kaiser Karl V. (1532) begründete seinen Ruf. Altarbilder im Dom und in der St. Annakirche zu Augsburg.

Ambert, 1) Arrondissement im französischen Departement Puy de Dome, 2) Hauptstadt desselben, an 1200 E.

Ambi . . . . (lat.), in Zusammensetzungen soviel wie beid- und doppelt.

Ambidexter (lat.), auf beiden Schultern tragend, Achselträger, in allen Sätteln gerecht.

ambieren, sich um ein Amt bewerben.

Ambigen (lat.), von zwei verschiedenen Dingen abstammend, Zwitter.

ambigu (franz., spr. angbigü), zweideutig, doppelsinnig, als Dingwort soviel wie Mischmasch, Mischmahlzeit, Mischspiel.

Ambiguität (franz.), Doppelsinnigkeit.

Ambiloquie (lat.), doppelsinnige Rede.

Ambiorix, ein Fürst der Eburonen im belgischen Gallien, bekannt aus den Kriegen Cäsars daselbst, von diesem nicht bezwungen.

Ambition (franz.), Ehrgeiz.

Ambitus, Bewerbung um ein Amt, dann Amtserschleichung, war bei den Römern ein besonderes Vergehen, fällt heute unter die allgem. Vorschriften über Bestechung und Wahlfälschung.

Ambleteuse (spr. Angbltös) französischer Seehafen im Departement Pas de Calais. In der Nähe die Granitsäule, welche Napoleon I. der großen Armee errichtete.

Amblève (spr. Angbläw), Fluß in Belgien, entspringt in der preußischen Eifel und mündet in die Ourthe.

Ambo, erhöhter Platz, Kanzel in altchristlichen Kirchen.

Amboella, Völkername in Südwestafrika, zu den Bantuvölkern zählend.

Amboina, 1) niederländische Insel im Molukkischen Archipel in Hinterindien über 30000 E., 2) Hauptstadt daselbst 8000 E.

Amboise (spr. Angboas'), Kantonshauptstadt im französischen Departement Indre et Loire, an 5000 E. Früher mehrfach Residenz französischer Könige. J. J. 1553 Edikt v. A., wodurch die Hugenotten zuerst Duldung erlangten.

Amboise, ein altes französisches Adelsgeschlecht, benannt nach der Stadt Amboise (s. d.). Aus demselben sind bemerkenswert 1) Kardinal Georg I. v. A. einer der berühmtesten Staatsmänner Frankreichs, geb. 1460, gest. 1510, welcher selbst nach Alexanders VI. (s. d.) Tode auf die päpstliche Tiara Anspruch machte, als Priester tadellos. 2) Kardinal Georg II. v. A., Neffe des vorigen, geb. 1487, gest. 1550; kirchlich streng, fromm und wohlthätig. 3) Kardinal Ludwig v. A., Neffe Georgs I., geb. 1479, gest. 1517 in Ancona. 4) Francisca v. Amboise, geb. 1427, gest. 1485 im Rufe der Heiligkeit als Carmeliterin.

Amboni, Ortschaft am Sigifluß in Deutsch Ostafrika.

Amboß, 1) das Werkzeug der Metallarbeiter, welches beim Hämmern als Unterlage dient, 2) kegelförmiger Vorsprung am Boden der Patronenhülsen, 3) Gehörknöchelchen.

Ambra, Amber, graue Ambra, gilt jetzt als ein Duftmittel, früher als Arznei. Sie ist eine graubraune oder hellgraue und durchsichtige Masse, welche auf dem Meer schwimmend bei Madagaskar, Java, Japan u. s. w. angetroffen wird. Gilt als ein Ausfluß der Potwale, als Gallen- oder Darmstein derselben. A.tinktur und A.essenz, als Zusatz von Riechwässern u. s. w.

Ambras, Dorf und kaiserliches Schloß bei Innsbruck. Hier weilte meistens das erzherzogliche Paar, Ferdinand mit seiner Gemahlin Philippine Welser; das von ihm erweiterte Schloß wurde Sitz kostbarer Sammlungen aller Art, welche i. J. 1806 nach Wien überführt wurden.

Ambraser Handschrift, prachtvolle Sammlung mittelhochdeutscher Gedichte, welche Kaiser Maximilian I. i. J. 1504–1515 aus einem jetzt verlorenen Heldenbuche abschreiben ließ. Nur durch diese Abschrift sind eine Reihe berühmter Dichtungen wie „Gudrun", Hartmann v. Aues „Erec" u. a. erhalten.

Ambros, Wilh., Jurist, Musikschriftsteller und Komponist, geb. 1806 zu Mauth in Böhmen, 1869–1872 Lehrer des unglücklichen Kronprinzen Rudolf v. Oesterreich in der Kunstgeschichte, gest. 1876.

Ambrosia, bei den Griechen die Speise der Götter.

Ambrosianer, mehrere männliche und weibliche Orden und Kongregationen in Italien während des 15. und 16. Jahrhunderts, sind jetzt erloschen. 1) Die Ambr.-Brüder vom Walde (Fratres S. Ambrosii ad nemus) hervorgegangen aus einer alten Einsiedlerkorporation in einem Walde vor Mailand, 1375 von Papst Gregor XI. unter die Regel des hl. Augustin gestellt, durch das Trienter Konzil und spätere päpstliche Anordnungen wegen mangelnder Existenzmittel ganz aufgehoben. 2) Ambrosianerinnen, Klosterfrauen vom Orden des hl. Ambrosius vom Walde. Stifterin war die seelige Katharina Morigia aus Palantia mit der seeligen Juliana. Größte klösterliche Strenge war der Gründung eigen. Sie befolgten den ambrosianischen Ritus. 3) Klosterfrauen des Ordens des hl. Ambrosius und der hl. Marcellina, auch Lombardische Annunciaten genannt (s. d.) entstanden 1408, viel verbreitet in der Lombardei und im Venetianischen, von Papst Nikolaus V. gebilligt, von Pius IX. aufgehoben. Mehr als 60 Mitglieder dieser Genossenschaft sollen im Ruf der Heiligkeit gestorben sein; die bekannteste ist die hl. Katharina Fieschi Adorno v. Genua, gest. 1510. 4) Oblationarien von der Schule des hl. Ambrosius, eine Genossenschaft mit einer männlichen und einer weiblichen Abteilung zur Darbringung der Opfergaben der Gemeinde bei der hl. Messe nach Vorschrift des Ambrosianischen Meßritus. 5) Die Kongregation der Oblaten des hl. Ambrosius, gegründet vom hl. Karl Borromäus als Kongregation von Weltklerikern, um die Schlachten des Herrn zu schlagen, bestand bis 1844, jetzt aufgehoben.

Ambrosianische Bibliothek, benannt nach dem hl. Ambrosius, Schutzpatron v. Mailand, gegründet v. Kardinal Karl Borromäus i. J. 1609, enthält jetzt 160000 Druckwerke und 8000 Handschriften.

Ambrosianische Liturgie, Ambr. Ritus, das mehrfach vom gregorianischen oder römischen Ritual sich unterscheidende Mailänder Meßritual, welches auf den hl. Ambrosius zurückgeführt wird und mit dem Ambr. Kirchengesang in engster Beziehung steht.

Ambrosianischer Kirchengesang, der Inbegriff und die eigentümliche Art der nach dem hl. Ambrosius v. Mailand benannten, aber wahrscheinlich schon früher geübten liturgischen Gesänge. Durch St. Ambrosius wurde der abendländische Kirchengesang zum ersten Male allgemein organisiert resp. verbessert und gereinigt. Ihm wird namentlich die Einführung des Wechselgesanges d. h. des Antiphonengesanges zwischen 2 Chören zugeschrieben.

Ambrosianischer Lobgesang, s. Te Deum.

Ambrosiaster wird der sonst unbekannte Verfasser einer Erklärung der Paulinischen Briefe genannt, die man früher dem hl. Ambrosius zugeschrieben hat.

Ambrosius, der heilige, Bischof v. Mailand, berühmter Kirchenvater, einer der 4 großen lateinischen Kirchenlehrer, kirchlicher Organisator und Staatsmann, aus vornehmen römischem Geschlechte, das früh dem Christentum sich zugewandt hatte. Geb. 340 zu Trier als Sohn des Oberstatthalters v. Gallien, der die Justiz- und Civilgewalt über Gallien, Spanien

und Britannien besaß. Nach dessen Tode i. J. 354 kam A. nach Rom, wo er Rhetorik und Jurisprudenz studierte. J. J. 370 wurde er vom Kaiser Valentinian I. zum Statthalter von Oberitalien mit dem Sitz in Mailand ernannt. J. J. 374, nach dem Tode des bisherigen Bischofs Auxentius, wurde er durch die Stimme des Volkes zum Bischof v. Mailand verlangt und vom Kaiser als solcher bestätigt. Am 30. Nov. 374 wurde A. erst getauft und am 7. Dez. schon zum Bischof geweiht. Mit allem Eifer widmete er sich seinen neuen Pflichten, schenkte der Kirche seine Güter und verlegte sich zunächst unausgesetzt auf die Vervollkommnung in der Theologie. Mit dem hl. Basilius v. Cäsarea war er eng befreundet, schöpfte aus dessen theologischen Werken reiche Schätze der Gottesgelehrtheit und ahmte in der Kirchenregierung dessen hl. Beispiel am meisten nach. Als Bischof hatte A. in der Folge viel mit den Arianern, wie auch mit der Partei des alten Heidentums zu kämpfen. Die ersteren wollten unter Staatsschutz und Staatshilfe den Katholiken Kirchen wegnehmen. Des A. passiver Widerstand zwang die Staatsgewalt, die gewaltsame Besetzung kathol. Kirchen aufzugeben. Bei einem solchen kirchenpolitischen Streitfalle ließ der junge Kaiser Valentinian dem „streitbaren" Bischof A. sagen: „Gehe hin wohin du willst, aber gehe von Mailand fort!" Dieser aber erklärte: „Ich bin den Kaisern unterthan, aber ich weiche nicht von ihnen. Der Kaiser ist in der Kirche, nicht über ihr; das behaupten wir in Demut und werden es zur Richtschnur für unser Handeln nehmen". Die Erfolge des hl. A. gegen die Arianer faßte der hl. Hieronymus in folgenden Worten zusammen: „Als nach dem Tode des Auxentius A. Bischof v. Mailand geworden war, bekehrte sich ganz Italien zu dem wahren Glauben". Der Kampf gegen die Partei des alten Heidentums führte A. nicht minder siegreich. Derselbe drehte sich u. a. namentlich um die Beseitigung des heidnischen Tempels zu Ehren der Siegesgöttin Viktoria, welcher in heidnischer Zeit im römischen Senat aufgestellt, schon von Konstantin d. Gr. dem Untergang bestimmt, von Julian Apostata beschützt, von Valentinian I. mehr ignoriert, als geduldet wurde. Die Heidenpartei hoffte, auch Gratian werde den Altar an seiner Stelle bestehen lassen. Allein der Einfluß des hl. A. war durchschlagend, sowohl bei Gratian, als auch bei dem Nachfolger Kaiser Theodosius. Der Viktoria-Altar wurde nur wieder auf kurze Zeit von dem Empörer Eugen i. J. 394 errichtet, allein Theodosius schlug den Rebellen bei Aquileja und damit war die letzte gewaltsame Regung des Heidentums im Römischen Reich überwunden. Noch am Abend der Schlacht schrieb Theodosius an A., um ihn zu bitten, das Dankopfer für den Sieg darzubringen, eine kaiserliche Anerkennung der Verdienste des Bischofs für seinen Thron und den christlichen Altar. Von dem überwältigenden Einflusse des Heiligen auf die Fürsten seiner Zeit geben folgende charakteristische Thatsachen Zeugnis: Von Kaiser Valentinian I. forderte A. Rechenschaft über die unter seiner Regierung begangenen Ruchlosigkeiten. „Wohlan, erwiederte dieser, habe ich gefehlt, so verordne Du das Heilmittel, welches das Gesetz Gottes vorschreibt". In gleicher Weise unterwarf sich Kaiser Theodosius für ein i. J. 390 zu Thessalonich angeordnetes Blutbad, der von A. *bestimmten öffentlichen* Kirchenbuße. Auch leistete der Kaiser keinen Widerstand, als ihn A. einmal aus dem Presbyterium hinauswies. Anderseits aber erzeigte A. den Fürsten die größten Dienste; u. a. unternahm er für Valentinian II. zweimal Gesandtschaften nach Trier zu dem Empörer Maximus. Auch seiner Gemeinde gegenüber war A. das Muster eines Bischofes. Er predigte regelmäßig und war ein glänzender Kanzelredner; sein Kanzelwort hat auf St. Augustin bestimmend zur Bekehrung eingewirkt. Mit besonderem Segen wirkte sein Eifer für die Befolgung der evangelischen Räte, besonders des jungfräulichen Lebens. Viele Mütter untersagten ihren Töchtern, die Predigten des hl. A. zu hören, um sie nicht für den weltlichen Beruf zu verlieren. A. war auch ein weither gesuchter Schiedsrichter und Vermittler in Streitsachen; unangemeldet konnte jeder bei ihm eintreten, sich Rats zu holen. Bei seiner großen äußeren Wirksamkeit entwickelte A. noch eine großartige schriftstellerische Thätigkeit durch einen ausgedehnten Briefwechsel mit seinen Mitbischöfen im Orient wie im Occident, mit Freunden und Schülern; er ist Verfasser von zahlreichen theologischen Schriften. Auch viele kirchliche Lobgesänge (Hymnen) werden ihm zugeschrieben: zweifellos rühren zwölf derselben von ihm her. A. war zudem ein erfolgreicher Reorganisator des Kirchengesanges (s. d.), er starb am 4. April 397, seine Reliquien wurden zuletzt am 13. Jan. 1864 im Dome zu Mailand erhoben.

Ambrosius, der heilige, von Alexandrien, war im Anfange des 3. Jahrhunderts Anhänger einer gnostischen Sekte, wurde aber von Origenes für die Kirche gewonnen und verwendete nun sein großes Vermögen dazu, diesen in seinen exegetischen Riesenarbeiten, namentlich bei seiner Hexapla zu unterstützen. Er kaufte Handschriften und unterhielt für Origenes 14 Schreiber. Er wurde Diakon, seines Glaubens wegen nach Deutschland verbannt und nach seiner Rückkehr um 250 gemartert. Sein Andenken wird am 17. März gefeiert.

Ambrosius Camaldulensis, der berühmte Generalabt A. von Camaldoli, der mit seinem Familiennamen Traversari hieß, war geboren um 1386 bei Florenz, trat mit 14 Jahren in den Orden von Camaldoli, wurde 1431 Generalabt und suchte durch strenge Visitation den Orden zu heben. 1435 wurde er als Bevollmächtigter von Papst Eugen IV. zum Concil von Basel geschickt, woselbst er sehr für den Papst eiferte. In Florenz und Ferrara, wohin das Concil verlegt wurde, benutzte er seine großen Kenntnisse im Griechischen zu den Unions-

versuchen der lateinischen und griechischen Kirche. Er starb 1439.

Ambrosius v. Lombez, benannt nach seinem Geburtsort Lombez in Languedoc (Familienname La Peirie), geb. 1708, gest. 1778, Kapuziner, gelehrter und frommer Seelenführer, wirkte dem Jansenismus und dem bösen Beispiel des verdorbenen Hoflebens in Frankreich mit Erfolg entgegen.

Ambrosius v. Siena, der selige, gelehrter und frommer Dominikaner, geb. 1220 zu Siena aus vornehmem Geschlecht, gest. 1286. Schüler Alberts d. Gr. zu Paris, Lehrer zu Paris und Köln, trat wiederholt als Friedensstifter und Retter seiner Vaterstadt Siena auf, ferner als Kreuzzugsprediger und Legat des Papstes. Er starb im Rufe der Heiligkeit; sein Festtag wird am 20. März begangen.

Ambulant (lat.), umherstreifend, wandernd.

Ambulante Kette, ambulante Chaine, wandelnde Kette, gebildet von Mannschaften zu beiden Seiten eines feierlichen Aufzuges zum Schutze des letzteren.

Ambulanz, Ambulance, Feldlazarett, fahrbare Einrichtungen zum Dienste der Kranken und Verwundeten im Kriege. Nach der Genfer Rote-Kreuz-Konvention bleibt das Amb.personal bei Gefangennahme im Besitze seines Materials, während beim Hospital (Hôpital) nur das Personal als neutral (parteilos) angesehen wird.

ambulatorisch (lat.), herumziehend.

A. M. oder **a. m.** auch **a. m. c.** heißt Anno Mundi conditi (lat.), d. i. im Jahre seit Erschaffung der Welt.

Ameisen, Insektenfamilie der stacheltragenden Hautflügler, welche in größeren und kleineren Gruppen (Ameisenstaat) vereinigt leben. Die große Masse eines solchen Ameisenstaats besteht aus Arbeiterinnen und Arbeitern (mit stark vergrößertem Kopf), sogen. Soldaten (in verschiedenen Formen). Ausgebildete Weibchen und Männchen gibt es nur zu bestimmten Zeiten. Der Kopf der A. trägt die Fühler und die Mundteile, Flügel haben nur die eigentlichen Männchen und Weibchen, letztere nur auf ihrem Hochzeitsfluge. Die ersten Hinterleibsringe sind von dem übrigen Hinterleib abgeschnürt; am Hinterleibsende haben die Arbeiterinnen eine Giftdrüse, deren Inhalt sie in die mit dem Oberkiefer verursachten Wunden spritzen. Das einen Staat bildende Volk bewohnt entweder Nester, welche unter Steinen, in hohlen Bäumen und sonst verborgen sind, oder aber Haufen, Hügel, welche aus den verschiedensten Stoffen, vielfach aus Tannennadeln zusammengetragen werden. Diese A.baue bestehen aus einem Gewirr von Gängen und Höhlungen, in denen sich ein wundersames, rastlos thätiges Leben der kleinen Tierchen abspielt, das einem geordneten Staatswesen recht ähnlich sieht. Sie besitzen großes Verständnis, verständigen sich mittels ihrer Fühlhörner, bauen verschließbare Ausgänge, Wege, Gewölbe und Brücken, haben eine eigene Polizei, veranstalten Begräbnisse, führen Krieg mit andern Ameisenstaaten, plündern, machen Gefangene und Sklaven und lassen diese für sich arbeiten. Manchfach ist die Nahrung der A., sie verzehren das Fleisch kleiner Tiere, die sie tot finden oder selbst töten, benagen süße Früchte und haben überhaupt eine große Vorliebe für Süßigkeit. Unsere einheimischen A. halten Winterschlaf und bedürfen darum keiner Wintervorräte; in wärmeren Gegenden führen sie Vorräte für die ungünstige Jahreszeit zusammen. Die Fortpflanzung der A. vollzieht sich durch die eigentlichen Eier (verschieden davon die sogen. Ameiseneier, s. A.puppen), aus denen plumpe Larven entstehen, welche von den Arbeiterinnen sorgfältigst gepflegt und gefüttert werden und sich dann verpuppen. Aus diesen Puppen kriechen die Arbeiterinnen hervor, zu bestimmter Jahreszeit auch eigentliche Männchen und Weibchen.

Ameisenäther, gewürzhaft riechende Flüssigkeit, welche aus ameisensaurem Natron (7 Teile), Schwefelsäure (10 Teile) und starkem Alkohol (6 Teile) hergestellt wird. Dient zur Bereitung von künstlichem Rum, wird im Handel auch Rumäther genannt.

Ameisenbäder, warme Bäder mit 1—2 kg zerstoßener Ameisen, wirken anregend und reizen die Haut.

Ameisenbär, eine amerikanische Säugetiergattung mit mehreren Arten (Baumtiere mit Wickelschwanz), welche sich fast ausschließlich von Ameisen nährt.

Ameisenfresser, Ameisenbär, Säugetiergattung aus der Ordnung der Zahnarmen oder Zahnlücker, nährt sich vorzüglich von Ameisen; lebt im warmen Amerika.

Ameisenigel, ein Kloakentier, gegen ½ m lang, kommt in Australien vor, nährt sich von Ameisen.

Ameisenjungfer, s. Ameisenlöwe.

Ameisenkriechen (Formikation, Myrmecismus), Prickeln in der Haut, als wenn Ameisen darüber liefen, rührt von Störungen im Nervensystem her; erscheint vielfach vor Schlaganfällen.

Ameisenlöwe (Ameisenjungfer), Netzflügler, an 3 cm lang, graben an Waldungen trichterförmige Sandgruben, in welchen sie den herabstürzenden kleinen Tieren, besonders Ameisen auflauern und sie verzehren.

Ameisenpflanzen heißen solche, in deren eigentümlich gebildeten Organen, hohlen Stengelgliedern u. s. w., Ameisen sich finden.

Ameisenpuppen, die sogen. Ameiseneier (s. Ameisen), d. h. die verpuppten Larven, welche aus den eigentlichen Ameiseneiern hervorgehen und sich dann mit einem Gespinst umziehen; sind ein wertvolles Futter für Stubenvögel. Unbefugtes Sammeln derselben ist in manchen Staaten verboten.

Ameisensäure (Formylsäure), findet sich in Ameisen, den Haaren der Prozessionsraupe, den Giftorganen stechender Insekten, im Schweiß, in Brennesseln, Tannennadeln u. s. w.; sie bildet sich auch bei zahlreichen chemischen Prozessen, z. B. bei der Destillation von Zucker, Stärke, Weingeist u. s. w.

Ameisenspiritus, über Ameisen destillierter oder mit Ameisensäure vermischter Spiritus; er wird zu Einreibungen gebraucht. Nach dem Arzneibuch für das Deutsche Reich ist er herzustellen aus 2 Teilen offizineller Ameisensäure, 13 Teilen destilliertem Wasser und 35 Teilen Weingeist.

Ameisenvogel, eine Gattung von Sperlingsvögeln, welche in Süd-Amerika vorkommt; viele Arten, ähnelt der Drossel, fliegt schlecht, läuft schnell und vertilgt Ameisen schaarenweise.

Ameland, niederländische Insel in der Nordsee, zur Provinz Friesland gehörig.

Amelia, Name des 284. Planetoiden.

Amelia auch Ameria, Italien, Provinz Perugia, 1) exemptes Bistum mit über 15500 Gläubigen, 66 Priestern, 20 Pfarreien, errichtet im 4. Jahrhundert. 2) Stadt daselbst mit gegen 5400 E., Kathedrale. In der Umgegend, die besten Rosinen Italiens.

ameliorieren (lat.), verbessern.

Amelunxborn, ehemalige Cisterzienserabtei bei Stadtoldendorf, Kr. Holzminden, im Herzogtum Braunschweig.

Amen, ein unverändert gelassenes hebräisches Wort, das der jüdische Gottesdienst schon häufig nannte, wurde von da unmittelbar in die christliche Kirche aufgenommen. Es hat im Ritus eine doppelte Bedeutung, eine Behauptung: „So ist es“ und einen Wunsch: „Es geschehe“.

Amende (franz., spr. Amangd), Geldstrafe, Geldbuße. Amende honorable (franz.), Ehrenerklärung.

Amendement (franz., spr. Amangdemang), Abänderungsvorschlag.

amendieren (franz.), verbessern.

Amenemha, Amenemhet, Name von 4 Königen Aegyptens aus der 12. Dynastie.

Amenophis, Name von 4 ägyptischen Königen. Am bekanntesten ist A. III., aus der 18. Dynastie, welcher in der sogen. Memnonssäule bei Theben in Aegypten dargestellt ist.

A mensa et thoro (lat.), von Tisch und Bett. Ehegerichtlicher Ausdruck in Scheidungsfragen.

Amentaceen, L., eine Pflanzenordnung, die Kätzchenblütler, wie die Edelkastanie, Eiche, Nußbaum.

Amenthes, bei den Aegyptern Name der Unterwelt.

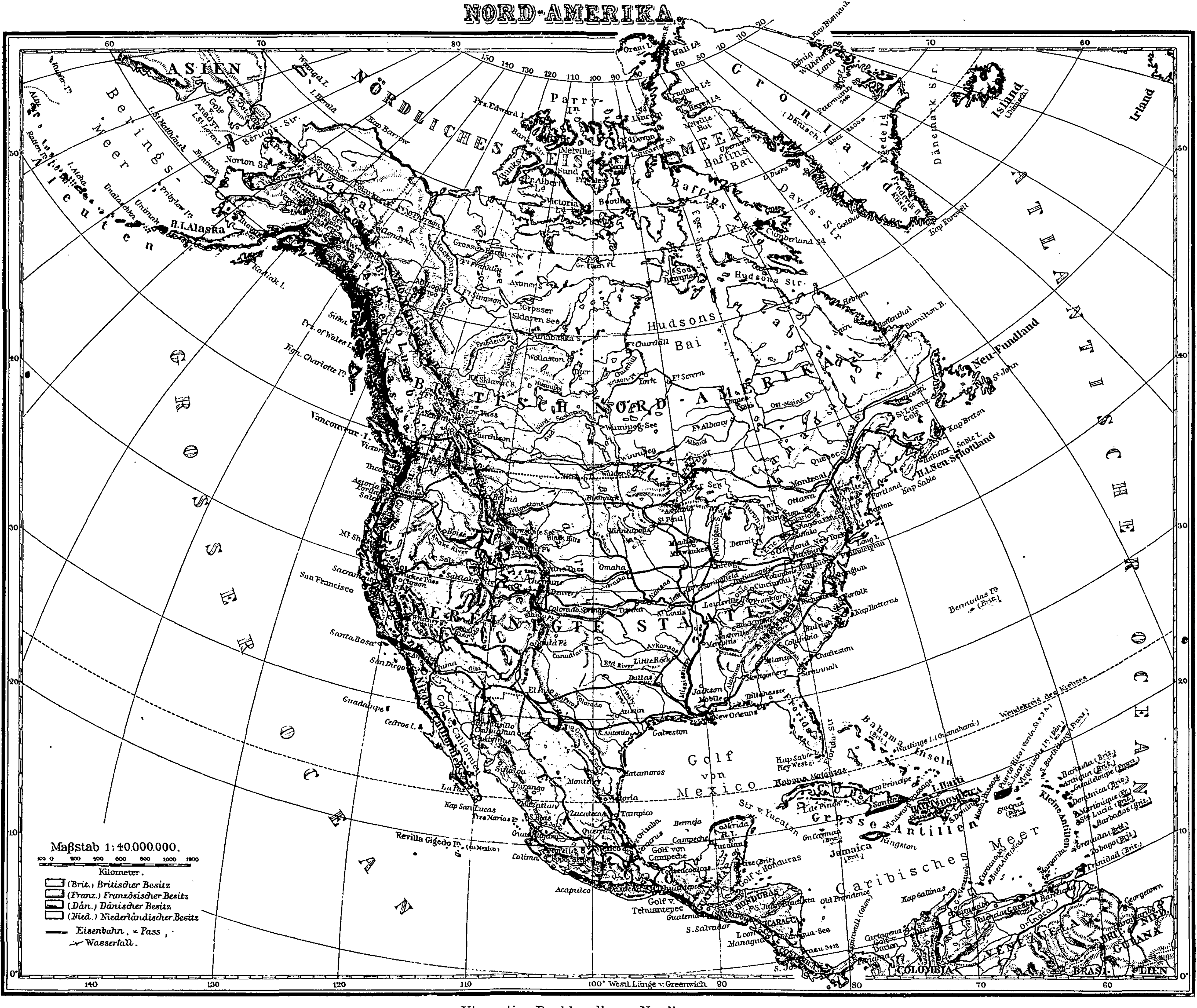
Amentia (lat.), Geistesabwesenheit, Verwirrtheit.

Amerbach, Amerpach, Veit, berühmter Konvertit vom Luthertum zur katholischen Kirche, geb. 1503 zu Wendingen, besuchte die Universität Wittenberg, wo er mit Luther und Genossen in nächsten Verkehr kam, studierte lutherische Theologie, Philosophie, morgenländische Sprachen, Jurisprudenz ꝛc., heiratete eine Lutherische, pastorierte in Eisleben, wurde dann Professor in Wittenberg. Ums Jahr 1543 drang bei ihm die Erkenntnis durch, daß die lutherische Lehre völlig neu und unhaltbar sei. Er sprach von Theologen, welche „von Christo und dem christlichen Leben nichts als Worte hätten, voll Ehrgeiz, Dünkel, Verachtung anderer, Neid, Verstellung, Heuchelei und Geiz, um nicht noch Härteres zu sagen, seien“ u. s. w. In das Herz der lutherischen Irrlehre traf sein untrüglicher Schluß: „Es ist unmöglich, daß die ganze Kirche über so wichtige Dinge, wie Rechtfertigung, Messe, Gelübde, irrt. Nun haben aber alle zu allen Zeiten über jene anders gedacht, als dies die Lutheraner thun. Folglich ist die lutherische Lehre nagelneu, ungekannt in der Kirche und deshalb verwerflich“. St. Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, Chrysostomus und alle folgenden Kirchenschriftsteller ständen auf Seite der kathol. Kirche, zeigte A. Weder Luther noch Melanchthon konnten A.s Ueberzeugung erschüttern; er wurde daher verschrieen als ein „Erzstänker, händelssüchtiger und unfriedfertiger Mann“. A. trat 1543 zur kathol. Kirche zurück, lehrte dann in Eichstätt, Erfurt und zuletzt in Ingolstadt, wo er 1557 starb; er gehört zu den besten Humanisten seiner Zeit mit europäischem Ruf; äußerst fruchtbarer philologischer Schriftsteller.

Amerigo Vespucci (spr. Wesputtschi), geb. 9. März 1451 zu Florenz, gest. 1512 zu Sevilla, ein italienischer Seefahrer und Reisebeschreiber, zugleich Namensgeber der von Christoph Kolumbus entdeckten Neuen Welt. Der Buchhändler Martin Waldseemüller in St. Dié nahm die Reisebeschreibungen A.s in ein großes geographisches Reise-Werk auf, und fand allgemeinen Anklang mit dem Vorschlage, die neuentdeckte Welt nach Amerigo mit dem Namen Amerika zu bezeichnen.

Amerika, die Westfeste, die Neue Welt, im Gegensatz zur Ostfeste, als der Alten Welt, wird im Osten von Europa und Afrika durch den Atlantischen Ozean, im Westen von Asien und Australien durch den Großen Ozean getrennt. A. gilt als der 4. Erdteil, besteht aber in Wahrheit aus zwei nach Süden zugespitzten Erdteilen, beide von der Gestalt eines rechtwinkligen Dreieckes, beide den rechten Winkel dem atlantischen Ozean zukehrend. Das südliche Dreieck, Süd-A., hängt mit dem nördlichen Dreieck, Nord-A., durch eine Landenge, den Isthmus von Panama zusammen, die man mit den zugehörigen Inseln auch als Mittel-A. bezeichnet. A. aber als ein Erdteil betrachtet, bildet nach Asien die größte Landmasse der Erde, 38 Millionen qkm (700000 □ Meilen) ohne die Polargebiete. A. nähert sich sowohl dem Nord- wie dem Südpol am meisten von allen Erdteilen und erstreckt sich wie kein anderer Kontinent durch vier Zonen.

Aeußerste Punkte. Im Norden: Kap Murchison, auch Point Murchison (spr. Märtschißn), Boothia Felix, unter 72½° nördl. Breite; im Süden: Kap Hoorn auf Feuerland unter 56° südlicher Breite; im Westen: Kap Prince of Wales unter 168° westlicher Länge (v. Gr.); im Osten: Kap Branco, südlich von Kap Roque unter 34½° westlicher Länge (v. Gr.). Die größte Annäherung zwischen der Alten und Neuen Welt findet statt zwischen A. (Kap Prince of Wales) und Asien (Ostkap Asiens) in der

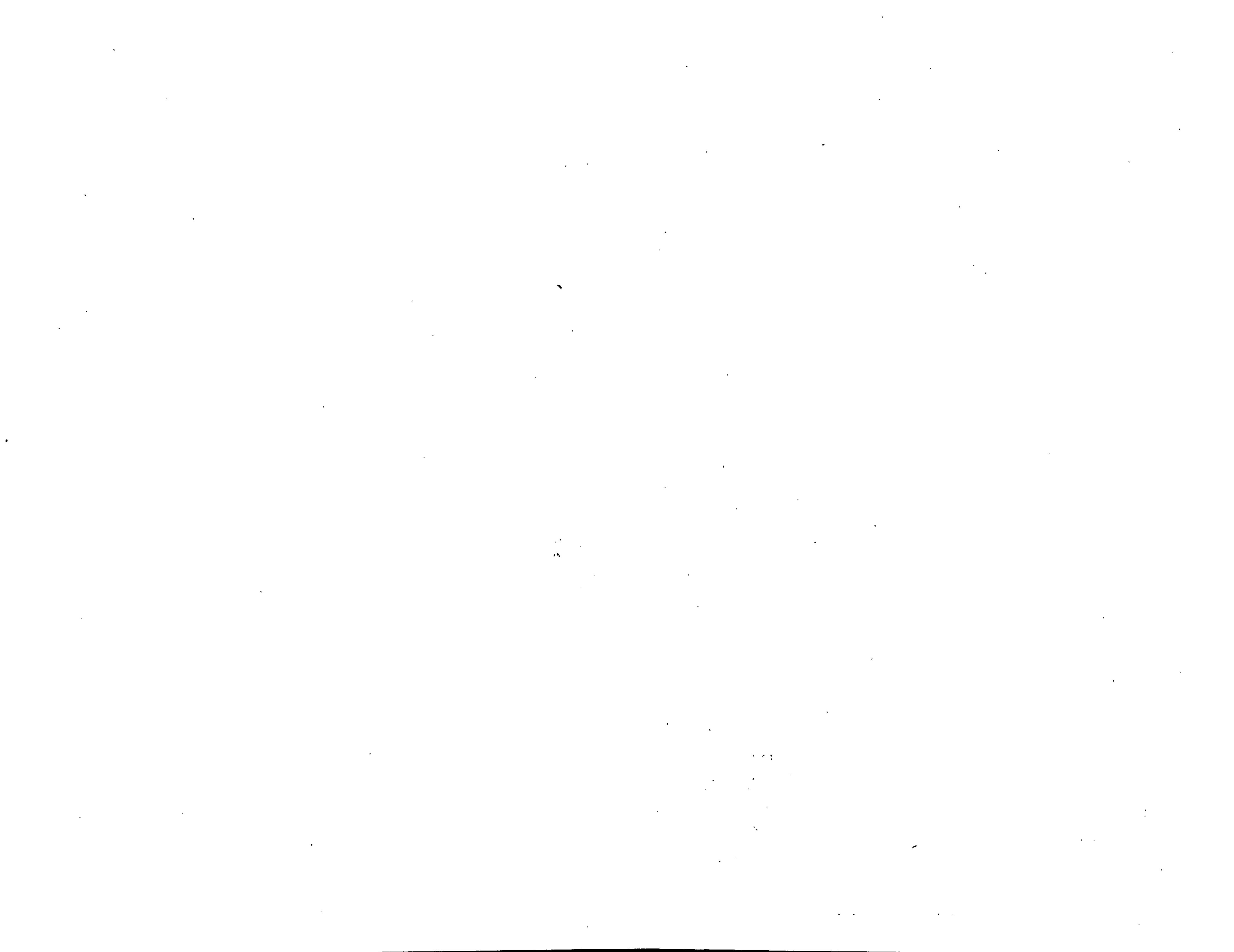


Vincentius-Buchhandlung, Nordhausen.

SÜD-AMERIKA.



Vincentius-Buchhandlung, Nordhausen.



100 km langen Behringsstraße. Nord-A. nähert sich Europa durch sein Kap Race (in Neufoundland) der Insel Irland bis auf 5 Tagereisen. Süd-A. reicht mit seiner Ostspitze bei Pernambuco an Afrika bis auf 4 Tagereisen heran. Süd-A. hat wie Afrika keine nennenswerten Halbinseln, Nord-A. hat deren 9 größere.

Nord-Amerika, 24182000 qkm groß mit den Polarländern und Inseln, gehört ganz der nördlichen Halbkugel an; 5900 km lang, 6700 km breit, läuft es im Süden in die schmale Verbindung (Mexiko und Central-A.) mit Süd-A. aus, welche sich im Isthmus v. Panama auf 44 km verengert. Die Küstenbildung ist auf allen Seiten reich entfaltet und gegliedert, am meisten auf der Ostseite: Länge der Küste über 45200 km. Die bedeutendsten Halbinseln sind, auf der Ostseite: Labrador, Neuschottland, Maryland, Florida, Yukatan; auf der Westseite: Kalifornien, Kenai, Alaska; auf der Nordseite: Boothia Felix. Die bedeutendsten Meerbusen sind: Boothiagolf, Hudsonsbai, St. Lorenzbusen, Golf v. Mexiko, Karibisches Meer, Golf v. Kalifornien. Die Inseln liegen größtenteils im nördlichen Eismeer: Grönland, Grinellland, die Parry-Inseln, Nord-Devon, Baffinland, Nordsomerset, Prinz-Wales-Insel, Prinz-Albert-Land, Banksland; im Atlantischen Ozean: Neufoundland, westindische Inseln; im Großen Ozean: die Aleuten. Die Hauptländer in Nord-A. sind: 1) Dänisches Nord-A. oder Grönland, 2) Britisches Nord-A. (Canada), 3) Vereinigte Staaten von Nord-A. (43 Staaten und 5 Territorien), 4) Mexiko, 5) die Republiken von Mittel-A. (Guatemála, Salvadór, Honduras, Nicaragua, Costarica).

Mittel-Amerika, auch Westindien genannt, besteht aus dem Festland und den Westindischen Inseln. Das Festland ist die Landenge, besser Landbrücke, zwischen Nord- und Süd-A., 2000 m lang, 5 Millionen qkm. Gebiete auf dem Festlande: 1) Rep. Guatemala, 2) Rep. Salvadór, 3) Rep. Honduras, 4) Rep. Nicaragua, 5) Rep. Costarica, 6) die britische Kolonie Honduras oder Balize (spr. Beliß). Auf den Westindischen Inseln: 7) Bahama-Inseln (englisch), 8) die großen Antillen (spr. Antiljen) a) Cuba, b) Puertorico, beide früher spanisch, seit 1898 von den Ver.-Staaten von Nord-A. „befreit", ferner c) Jamaica (englisch) und d) Haiti mit der „Dominikanischen Republik" und der Negerrepublik Haiti, 9) die kleinen Antillen im Besitze der Engländer, Franzosen, Niederländer und Dänen. Die Westindischen Inseln sind äußerst fruchtbar, besonders an Kaffee, Tabak, Zuckerrohr, Wein, Gewürzen &c.

Süd Amerika: 18 Millionen qkm mit den Inseln, ohne bedeutende Küstengliederung, keine Halbinseln, wenig Inseln: Falkland-Inseln, Feuerland-Archipel, Galapagos. Die Hauptländer sind 9 Republiken und die Vereinigten Staaten von Brasilien: 1) Rep. Colombia (vormals Neu-Granada), 2) Rep. Venezuela, 3) Rep. Equadór, 4) Rep. Peru, 5) Rep. Bolivia, 6) Rep. Chile (spr. tschile), 7) Rep. Paraguay (spr. Paragwái), 8) Rep. Uruguay (spr. Urugwái), 9) Rep. Argentinien, 10) Vereinigte Staaten von Brasilien, 11) die Kolonialgebiete der Guayanaküste (spr. Gwajana), teils englischer, teils französischer, teils niederländischer Besitz.

Gebirge. A. hat die größten Kettengebirge der Erde, daneben ungeheure Strecken Tiefland mit den größten Steppenländern und Urwäldern. Ein Hauptgebirgszug, die Cordilléren (spr. Cordiljéren, die Ketten), durchzieht von Süd nach Nord den ganzen Erdteil, fast immer unmittelbar an der Westküste, sonst ganz in der Nähe derselben sich haltend. Dieses Hauptgebirge gliedert sich in 1) das Andengebirge (die Cordilleras de los Andes) von Süd-A., von der Magellansstraße an der Südspitze bis zur Landenge von Panamá. Die südа. Cordilléren werden nach den Ländern, die sie durchziehen, benannt: die Anden von Patagonien, Chile, Bolivia, Peru, Quito und Columbia. In Chile erhebt sich das Gebirge im Aconcagua, dem höchsten Gipfel des Erdteils zu 7000 m. In den peru-bolivianischen Anden liegt das gewaltige Alpenthal des Titicáca-Sees (in der Höhe des Großglockners der deutschen Alpen); andere Gipfel sind der Soráta 6600 m und der Ilimani, der Chimborázo (spr. Tschimborasso) d. h. Schneeberg, 6300 m, in den Anden von Quito, und der Cotopaxi 6000 m (der höchste thätige Vulkan der Erde). Die Anden von Columbia teilen sich in drei Arme, von denen die zwei östlichen überleiten in a) die Sierra Nevada de Santa Maria mit einem Schneegipfel von 5100 m, b) in das Küstengebirge von Venezuela. 2) Die Gebirgsschwelle von Mittel-A. beginnt bei der Einsenkung von Panamá mit Hügeln von 100 m, dann folgen dichte Vulkanreihen u. a. von 4500 m bis zur Landenge von Tehuantepéc. 3) Unmittelbar nördlich von der Landenge von Tehuantepéc beginnt das nordа. Massengebirge um das Tafelland von Mexiko, von hohen Schneevulkanen durchzogen: der Popocatépetl d. h. der Rauchberg, der Citlaltépetl (spr. ßitlaltépetl) d. h. der Sternberg oder Pic von Orizaba (spr. Orisába). Im weiteren Zuge nach Norden beginnen mit dem 21° nördl. Breite Parallelketten mit eingeschlossenen Hochflächen. An der Westseite eine Kette mit verschiedenen Namen u. a. Sierra Nevāda, vom Nordende des Kalifornischen Meerbusens an mit dem Glanzpunkte des Yosemiti-Thales (spr. Josémmiti-Thales), welches durch die Farbenpracht seiner Gesteine alle europäischen Gebirgsgegenden übertrifft, ferner das Caseadengebirge, nördlich von der Insel Vancouver (spr. Wäncûv'r) unter dem 60° nördl. Breite der Eliasberg 5500 m. Für die östlichen Cordilleren ist meistens die Bezeichnung Rocky-Mountains (spr. Maunt'ns) d. h. Felsenberge im Gebrauch. Zwischen dem 35. und dem 53. Parallelkreise nördl. Breite ist eine Menge von Gipfeln, welche dem Montblanc der Alpen an Höhe ähnlich sind: Mount Murchison (spr. Maunt Märcheß'n) 4800 m, der höchste Berg des britischen Amerikas, Fremonts Peak (spr. Fri-

montspik), Longs Peak u. s. w.; von einem Bergrücken unter dem 39° nördl. Breite erblickt man 200 Gipfel von mehr als 4000 m Höhe. Im Westen bis zur Sierra Nevada erstreckt sich ein mehrfach gegliedertes Wüstenbecken über 1300 m hoch; hier liegt u. a. das von den Mormonen besiedelte salzige Steppen- und Wüstenbecken Utah (spr. Jutäh) mit dem Großen Salzsee inmitten einer prächtigen Oase. Außerdem hat A. noch auf seiner Ostseite 4 gesonderte Gebirgsstöcke: 1) in Nord-A. a) die Kettengebirge der Alleghanies (spr. älligenies), umfangreicher als die Alpen, aber nicht über 2000 m hoch, b) Das Kettengebirge der Großen Antillen; 2) in Süd-A. a) das Hochland von Guayana (spr. Gwajana), eine ungeheure rings von Tiefebenen begrenzte Gebirgsinsel, viel größer als Skandinavien, b) das Gebirgsland von Brasilien, ein Tafelland mit tief ausgefurchten Thälern, fast $^1/_6$ der ganzen Oberfläche von Süd-A.

Das Tiefland ($^2/_3$ von Gesamt-A.) durchzieht das Festland in zusammenhängenden Ebenen und ist nur in der Mitte durch das Antillenmeer und den Mexikanischen Meerbusen unterbrochen. Man unterscheidet 5 Abteilungen: 1) die nordische Ebene, auch Hudson-Bai-Länder (spr. Hödß'n-B.) genannt, im nördlichen Teile ganz baumlos, im südlichen von Nadelholz bestanden (im westlichen Teile befinden sich die Schwarzen Berge). 2) das Becken des Mississippi, die Savannen oder Prärieen des Missouri, zwischen dem Felsen- und dem Alleghany-Gebirge. 3) in Süd-A.: Das Becken des Orinoco und die Ebenen von Venezuela, im Norden mit den Llanos (spr. ljanos), fast ganz hügellosen Flächen, auf denen im sommerlichen Tropenregen mannshoher Graswuchs gedeiht, der wieder verdorrt, wenn die Sonne im Zenith steht. 4) das Urwaldgebiet, die Selwas (spr. ßelwas) des Marannon (spr. Maranjón) oder Amazonenstromes, zwischen dem Hochlande von Guayana, der atlantischen Küste, dem brasilianischen Gebirgsland und den Kordilleren von Peru und Quito. Diese Selwas gehen im Süden über in 5) die Pampas, d. h. Ebenen des Rio de la Plata, welche mit den öden Steppen Patagoniens bis zur Magellansstraße reichen.

Gewässer. A. zeichnet sich aus durch eine äußerst große Zahl wasserreicher Flüsse und Seen. Auf der Westküste ist allerdings kein Platz für größere Stromentwickelung. Auch die in's Eismeer gehenden Ströme kommen trotz ihres Fischreichtums wegen der langen Vereisung für die Schiffahrt weniger in Betracht. Dagegen wälzen sich für Kultur und Schiffahrt hoch bedeutsame reich entwickelte Riesenströme durch die weiten Ebenen zu den östlichen Meeren. Im einzelnen sind zu merken: A) Zum Arktischen Meere mit der Hudson-Bai gehen: 1) der Mackenzie- (spr. Mäkensi-) Fluß von den Rocky-Mountains, zieht unter verschiedenen Namen durch den Athabaska-See und den Großen Sklaven-See und nimmt die Gewässer des Bärensees auf, 2) der Saskatschewan von den Roky-Mountains in den Winnipeg-See, dessen bedeutendster Abfluß Nelson (spr. Nelß'n) heißt. B) Zum Großen Ozean: 1) der Yukon (spr. Jukon), südöstlich von der Beringstraße, 2) der Columbia oder Oregon, doppelt so lang wie der Rhein; seine Quellen liegen in der Nähe derer des Mackenzieflusses, 3) der Colorado, länger als die Donau, links mit dem Gila (spr. Chila), fließen beide durch tief eingerissene Felsenthäler (Canons, spr. Kanjons) zum kalifornischen Meerbusen. C) Unmittelbar in den Atlantischen Ozean münden: 1) der St. Lorenzstrom, bei Montreal (spr. Montriöl) und Quebeck (spr. Kwibek), als Abfluß der 5 kanadischen Seen; diese sind zusammen so groß wie Italien und liegen in 4 Stufen über einander a) der Obere See, größer als Bayern, b) der Michigan- (spr. Mischigän-), c) der Huron- (spr. Jurôn-), d) der Erie- (spr. Iri-) und e) der Ontario-See (größer als Württemberg). Zwischen den beiden letzteren stürzen die Niagára-Fälle 50 m tief herab; der Huron- und der Michigan-See liegen auf derselben Stufe. 2) der St. Johns (spr. ßent Dschonns), fließt in die Fundy-Bai, im nordatlantischen Ozean zwischen Neuschottland und Neubraunschweig, 3) der Connecticut (spr. Conekticöt), entspringt an der Grenze von Canada, mündet über 550 m lang in den Long-Island-Sund, 4) der Hudson (spr. Hödß'n), der bedeutendste der atlantischen Küstenflüsse, mündet über 250 km lang in die Bai von New-York, ist bis 190 km oberhalb der Mündung für große Seeschiffe fahrbar, hat malerische Ufer in den Durchbruchsthälern der Alleghanies-Gebirge und ist mit dem Erie-See und dem Champlain-See (spr. tschamplen-S.) durch Kanäle verbunden, 5) der Delaware (spr. Dellawähr), mündet über 500 km lang in die Delaware-Bai, 6) der Susquehannah (spr. ßösquihhännä), der Hauptstrom Pennsylvaniens, 7) der Potomac, 8) der James-River (spr. Dschäms Riwwer); die 3 letzteren fließen durch Maryland und Virginien nach der Chesapeake-Bai (spr. Tschesapihk-B.). D) In den Mexikanischen Meerbusen und das Antillenmeer fließen: 1) der Riesenstrom Mississippi, der Vater der Ströme, der längste der Erde, 6700 km lang, die Hauptverkehrsader von Nord-A.; er nimmt die meisten Flüsse der Rocky-Mountains und der Alleghanies auf und zwar links den Illinois und den Ohio (spr. Oheio), bei Cincinnati (spr. ßinßinneti), und rechts den Missouri bei St. Louis (spr. ßent Luis), den Arkansas und den Red River (roter Fluß), 2) der Rio Grande del Norte, Grenzfluß zwischen den Ver.-Staaten und Mexico, 3) der San Juan (spr. ßan Chuán) aus dem Nikaragua-See, 4) der Magdalenenfluß mit dem Cauka (spr. Cauka). E) In Süd-A. gehen unmittelbar in den Atlantischen Ocean: 1) der Orinoco, etwas kürzer als die Donau, steht mit dem Rio Negro, einem Nebenfluß des Maranon in Verbindung, hat eine gewaltige Deltabildung mit 50 Mündungen, 2) der Amazonenstrom, der wasserreichste und

der drittgrößte der Erde; sein Stromgebiet ist so groß wie 5/6 von Europa und ist noch überwiegend von Urwald bestanden, 3) der San Franzisko vom brasilischen Hochlande, 4) das La Plata-Stromnetz, länger als die Wolga, der Rio de la Plata, d. h. Silberstrom, bei Buenos Aires (spr. Buénos Aihres) bildet ein mächtiges Mündungsbecken, in dessen innerstem Winkel vereinigen sich der Uruguai (spr. Urugwái), der Paraná und der Paraguai (spr. Paragwai) d. i. Papageienfluß.

Klima. 1) Grönland, die Inselwelt des Nordens und das nördliche Küstengebiet in einer Ausdehnung von 5—10 Breitegraden gehören der Eiszone an. Diese rückt tief in die Hudson-Bai und in Labrador, sogar bis in die Breite von Hamburg vor, Meeresströmungen füllen dort die Hudson-Bai mit Treibeis, das erst im Spätsommer auftaut. 2) Das große Hochland am Felsengebirge und die vorgelagerten Landmassen, also die Mitte und der Osten von Britisch-A. und der Ver.-Staaten haben im Sommer, ähnlich wie in Hochasien, eine stark erhitzte Temperatur mit großen Störungen durch die monsunartigen Winde und Cyclone, welche vom Mexicanischen Meerbusen und vom Atlantischen Ozean her eindringen. An den Alleghanies, an den canadischen Seen und im Quellgebiet der nordischen Ströme fällt hinreichend Regen; im erhitzten Südwesten aber können auch die Seewinde nur wenig Regen bringen und auf dem Hochlande des Felsengebirges kommen sie völlig trocken an. Darum herrscht hier bis tief nach Mexico hinein Wüste und Steppe, Steppenbrände in den Savannen des Missouri u. s. w. Die Sommer sind viel heißer als unter ähnlichen Breitegraden in Europa, der Winter wegen der kalten Strömungen von Norden und den Hochgebirgen her viel kälter; an einem Tage sinkt oft die Temperatur um 20—30°. 3) Die Westküste Nord.-A.s hat, geschützt durch die langen und vielen Gebirge, mildes Klima, der Süden hat mäßiges Klima, weiter nach Norden hin bringen die Seewinde Regen in Hülle und Fülle. 4) Aehnlich verhält es sich mit der Westküste Süd-A.s. Im nördlichen Viertel, namentlich in Ecuadór, auch im südlichen, dem chilenischen Inselmeer, bringen die Westwinde ungeheuren Regen; in den beiden zwischenliegenden Vierteln aber sind Gebiete, welche regenarm bis zur Wüstendürre sind, wegen des an diesen Küsten vorübergehenden kalten Meeresstromes, der auch die Wärme herabdrückt. 5) Auch im Osten der Anden treten Steppengebiete auf, das größte im südlichen Drittel, weil die Winde, welche der Westküste Regen bringen, an dieser Seite der Anden trocken ankommen. Hier sind die Llanos des Orinoco, jene fast völlig hügellosen Flächen mit mannshohem Graswuchs zur Zeit des Tropenregens, der aber im Hochsommer wieder gänzlich verdorrt. 6) In allen im vorstehenden nicht berührten Gegenden von den Küstenländern Mexicos bis zu denen Brasiliens und vom Atlantischen Ozean bis zu den Felsmassen des Westens, einschließlich der Westindischen Inseln, herrscht tropisches Klima mit fast täglichen gewitterartigen Regengüssen; die dortige Regenzeit ist während des Sommers in Europa, die Trockenzeit während unseres Winters. Das heißfeuchte Tropengebiet ist für Europäer mörderisch ungesund infolge der Insektenplage und des gelben Fiebers, welche beide ihre Brutstätten in den Sümpfen finden, die von den langsam fließenden, sich stauenden Flüssen gebildet werden.

Die Pflanzenwelt. Die Pflanzenwelt entspricht den klimatischen Verhältnissen. An Ueppigkeit und Artenreichtum übertrifft Süd-A. alle andern Erdteile; auch hat Süd-A. in der Pflanzen- wie in der Tierwelt ein selbst von Nord.-A. verschiedenes Gepräge. So weit Nord-A. nicht der Steppe oder der Eiszone angehört, trägt es überwiegend Wald und zwar östlich vom Mississippi Baumwald, im Norden und Westen Nadelholzwald mit vorzüglichem Schiffsbauholz. Das Tropengebiet ist zugleich das Gebiet des ewigen Urwaldes, der am Maranon seine vollste Ueppigkeit entfaltet. Ursprünglich A. eigentümliche Pflanzen sind: Tabak, Kartoffeln, Cacao, Zuckerahorn, Vanille, Chinarinde, Brechwurzel (Ipecacuanha) und andere Arzneipflanzen, kostbare Hölzer (Mahagoni-, Pernambuco-, Polisander-, Kampescheholz), Agaven, Magnolien u. s. w. Charakteristisch sind die ungeheuren Urwälder mit ihren riesenhaften Bäumen, Kakteen, Lianen und andern Schlingpflanzen, baumartige Farne und Gräser, zahlreiche Palmenarten, welche Zucker, Mehl, Wein und Oel liefern. Als wichtigste Kulturpflanzen sind von A. nach der alten Welt gekommen: Zuckerrohr, Kaffee, Baumwolle, Brotbaum, Indigo, Pfeffer und andere Gewürze, Wein, Obst- und Gemüsearten, Reis, Mais und andere Getreidearten.

Das Tierreich A.s hat der Alten Welt nicht so reiche Gaben vermittelt wie die Pflanzenwelt; wenigstens ist außer dem Truthahn kein Haustier von dort herübergekommen. Der Tier-Reichtum A.s entwickelt sich besonders in den Insekten (Glühkäfer, Mosquitos), Schmetterlingen, Reptilien (Klapperschlange, Kaiman, Alligator, Schildkröte), Fledermäusen (Vampyr), Vögeln (Kondor, Papagei, Pfefferfresser, Webervögel, Kolibri) und in Fischen und Pelztieren; die Raubtiere haben in A. nur viel kleinere Vertreter als in der Alten Welt, so im Puma, im Jaguar, die Dickhäuter im Tapir. Vor Ankunft der Europäer, deren Haustiere überall das beste Gedeihen gefunden haben, war kaum ein anderes Haustier aus der Klasse der Säugetiere vorhanden als das Llama (spr. Ljama), welches mit seinen halbwilden Verwandten Vicuna (spr. Vikunja) und Alpaka das Charaktertier der Andengebirge ist. Im „fernen Westen" der Union hauste ehemals das Jagdtier der Indianer, der Bison; den Tropenwald beleben Herden von Brüllaffen; Ameisenbär, Faultier, Wasserschwein, Gürteltier sind ebenfalls dem Tropenwald

eigentümlich. Von den eingeführten Pferden, Eseln, Rindern leben große Herden in völliger Verwilderung.

Die Mineralien A.s sind äußerst reichlich und ergiebig; Kohlen und Petroleumquellen birgt der Erdteil in Hülle und Fülle. Nicht manches Land ist so reich an Silber und Gold, wie Kalifornien und die Gebirgsgegenden an dem Aequator. An Reichtum von Diamanten und andern Edelgestein suchen Brasilien, Columbia, Chile und Peru ihres Gleichen.

Die Bevölkerung A.s beträgt etwa 126 Millionen und besteht aus 1) Beringvölkern (Eskimos) und Indianern, d. h. der amerikanischen Urbevölkerung, verwandt mit den Mongolen, noch etwa 10 Millionen mit 422 Sprachen, 2) der eingewanderten Mittelländischen Rasse (gegen 77 Millionen) mit germanisch-englischer und romanischer Sprache und Abkunft (über 7 Millionen Deutsche). Etwa 26 Millionen beträgt die Zahl der aus Afrika eingeführten Neger, und die der verwandten Mischlinge 13 Millionen, welche in Mittel- und Süd-A. zu überwiegen beginnen (Mischlinge von Weißen und Negern heißen Mulatten, von Weißen und Indianern Mestizen, von Negern und Indianern Zambos); dazu kommen noch über ¼ Million Juden, ferner Chinesen und Kulis, welche als Arbeiter eingeführt wurden. In Nord-A. ist im allgemeinen germanische und zwar überwiegend britische Nationalität (Engländer, Anglo- und Deutsch-Amerikaner), in Mittel- und Süd-A. romanische Nationalität (Kreolen, Spanier, Portugiesen). In Nord-A. wiegt der Protestantismus mit zahllosen Sekten vor, in Mittel- und Süd-A. der Katholizismus. Ein großer Teil der Neger und fast alle Mischlinge sind getauft; etwa 3 Millionen Indianer sind jedoch noch Heiden.

Entdeckungsgeschichte A.s: Schon im Altertum vor Christus gibt es sagenhafte Mitteilungen von einer großen im Westmeer gelegenen Insel Atlantis (bei Plato), von einem weit im Westen von Afrika gelegenen fruchtbaren, waldreichen, wohlbewässerten Lande (bei Diodor). Die Chinesen haben schon im 7. Jahrh. n. Chr. A. gekannt. Im Jahre 982 gelangten die Normannen unter Erich dem Roten (Erik Raudi) von Island aus nach Grönland und 986 nach dem amerikanischen Festland. In der Folgezeit entstanden normannische Kolonien, welche aber durch Streitigkeiten mit den Eingeborenen zerfielen; die normännischen Fahrten nach A. hörten um die Mitte des 14. Jahrh. ganz auf. Zwei Venetianer, Antonio und Nikola Zeni sollen auf einer Entdeckungsreise (1388—1404) auch Nord-A. berührt haben und biskayische Fischer lange vor Kolumbus nach Neufoundland gekommen sein. Allein erst dem letzteren gebührt das Verdienst, A. für die ganze Alte Welt durch drei große Seefahrten entdeckt zu haben. Er wollte von Spanien den direkten Seeweg nach Ostindien finden und kam auf dieser Fahrt am 12. Oktober 1492 zur Insel Guanahani (Watlingsinsel), am 28. Oktober 1492 nach Cuba, am 6. Dezember nach Haiti. Auf der 2. Reise (1493—1496) entdeckte er die Inseln Dominika, Guadeloupe, Portorico und Jamaica. Auf der 3. Reise (1498) wurde das südamerikanische Festland entdeckt. Die erfolgreichen Fahrten des Kolumbus regten die Spanier, die Portugiesen und namentlich noch die Engländer zu eifrigem Wettbewerb an. Der vom englischen Könige Heinrich VII. entsandte Genuese Giovanni Cabot fand 1494 die Labradorküste, dessen Sohn Sebastiano Cabot 1498 Neufoundland, 1517 die Hudsonstraße und die Hudsonbai; auch befuhr er die ganze Ostküste Süd-A.s bis zur Magelhaensstraße. Der Portugiese Pedro Alvarez Cabral entdeckte 1500 Brasilien. Der Spanier Nunez de Balboa überschritt 1513 die Landenge von Panama, Grijalva gelangte 1515 nach Mexico, welches in der Folge Ferdinand Cortez eroberte. Peru wurde 1527 durch Franz Pizarro entdeckt. 1520 segelte der Portugiese Fernando Magelhaens (spr. Machaljahns) zwischen Patagonien, der Südspitze von Süd-A., und Feuerland durch die nach ihm benannte Straße in das Stille Meer und entdeckte 1521 die Marianen; nach seinem Tode (in einem Gefecht) kam sein Geschwader noch zu den Molukken. Erst jetzt erkannte man auch, daß die von Westen aus neuentdeckten Länder nicht die gesuchte Ostküste Asiens, nicht Ostindien, sondern eine „Neue Welt" seien, die man Westindien nannte. Zahlreiche Entdecker erforschten in den nächsten 50 Jahren die ganze Neue Welt. Die Spanier, Portugiesen, Franzosen und Engländer standen in lebhaftem Wettbewerb um Macht und Besitz in dem neuen Erdteil. Der Engländer Sir Walter Raleigh nahm für seine Nation Virginien in Besitz. Die Holländer entdeckten 1616 das Kap Hoorn, die Südspitze des Kontinents. Der Engländer Franz Dracke machte 1577—1580 eine Reise um die Erde und eroberte 1585 San Domingo. Die Meerenge, welche A. von Asien trennt, wurde i. J. 1648 von dem Kosacken Deschnew durchsegelt. Der Jütländer Veit Bering durchsegelte in Diensten Rußlands i. J. 1728 von Kamtschatka aus zum ersten Male die nach ihm so benannte Beringsstraße. Es folgten sich von nun ab Forscher auf Forscher und Expeditionen auf Expeditionen bis in die neueste Zeit zur Erforschung des Erdteiles in jeglicher Beziehung.

Kultur A.s. Vor der Entdeckung durch Columbus gab es wohl sogen. alte Kulturvölker, welche feste Wohnsitze hatten und Ackerbau trieben. Brennpunkte dieser alten Kultur sind Mexico, Yukatan, Guatemala, Columbia, Equador, Bolivia, Peru. In diesen Gegenden kann man heute noch die Reste alter Bauwerke und manche andere Zeugen altamerikanischer Civilisation finden. Auch wohnen dort noch am wenigsten vermischt die Reste der alten Kulturvölker, allerdings mit jetzt christlicher Religion und mit moderner Kultur. Die Umwandlung des ganzen Erdteiles begann mit der Völkerwanderung aus der Alten in die

Neue Welt, welche der Entdeckung durch Kolumbus auf dem Fuße folgte. Während Europäer als Eroberer und Kolonisten einzogen, schmolz die einheimische Bevölkerung zusammen oder ging gänzlich unter. Den Europäern folgten später Neger als Sklaven. Spanier und Portugiesen besiedelten und unterwarfen Süd-A. und Mexico; Engländer, Holländer und Franzosen bemächtigten sich Nord-A.s. Die Antillen wurden die Beute für fünf europäische Nationen und die Neger; Guayana wurde Kolonialgebiet für England, Frankreich und Holland; die Spanier eroberten die Hochländer der Anden. Der Einfluß der Europäer wurde entscheidend für die Entwickelung der sozialen Zustände, wirkte indessen in dem von Romanen besiedelten Süden anders als in dem von Germanen besetzten Norden. Besonders trat dies u. a. auch in der Staatenbildung hervor; im Süden führte die Entwickelung zunächst mehr zum Einheitsstaat, im Norden schon gleich direkt zu Bundes- und Föderativ-Staaten. Heute sind alle Staaten A.s, auch Brasilien seit 1890, Republiken mit vielfach beinahe alljährlichen Revolutionen. Den größten Kolonialbesitz in Amerika hat heute England mit an 9475000 qkm mit über 7 Millionen E., ihm zunächst stand bis 1898 Spanien mit über 128000 qkm mit 2½ Millionen E., die aber durch den amerikanisch-spanischen Krieg an die Ver.-Staaten verloren gingen, dann folgen die Niederlande, Frankreich, Dänemark.

Amerika in katholisch-religiöser Hinsicht: Es umfaßt 32 Kirchenprovinzen, 173 Erzdiözesen und Diözesen, 15 Apostolische Vikariate, 4 Apostolische Präfekturen und etwa 50 Millionen Katholiken. Das Nähere bezüglich der heute fest gegliederten Hierarchie wird bei den einzelnen Reichen angegeben. Dagegen ist die Geschichte der Katholisierung und insbesondere der katholischen Missionen in A. hier zu erörtern.

Schon in der im 10. Jahrh. von Erik Raudi, welcher von Island nach Grönland gekommen war, gegründeten Kolonie gelangte das Christentum bald zur Blüte. Die dort errichtete Diözese Garde umfaßte 2 Städte, 16 Kirchen, 2 Klöster und 100 Weiler. Die letzte Nachricht von dieser blühenden Kolonie war die vom Tode des dortigen Bischofs i. J. 1381. Dann verschwand die Erinnerung an das ferne Westland. Die Beweggründe, welche ein Jahrhundert später Christoph Columbus zu seinen Entdeckungsfahrten veranlaßten, waren in erster Linie religiöse und mit Recht ist gesagt worden, die Entdeckung A's. verdanke man katholischem Seeleneifer. Mönche, als Franziskaner, Hieronymiten, Dominikaner waren beim spanischen Hofe die Fürsprecher der Ideen und Pläne des Columbus. Beim König Ferdinand von Spanien und seiner Gemahlin Isabella war der Gedanke an die heidnischen Völker, denen man das Licht des Evangeliums bringen könne, bestimmend für die Bewilligung der drei Schiffe an Columbus und seine Begleiter, unter denen sich sogleich Mönche aus dem Orden des hl. Franziskus und der Merciarier als Missionare befanden. Auch die Bulle des Papstes Alexander VI. vom 4. Mai 1593 betont, daß der Seeleneifer ein Hauptbeweggrund für die gefährliche Unternehmung gewesen. Unverzüglich begann dann die Kirche die Arbeit der Christianisierung der Neuen Welt, insbesondere durch die Söhne des hl. Dominikus und des hl. Franziskus, deren berühmte Orden wetteifernd Schaaren von Missionaren dorthin entsandten und deren Bemühungen es zu danken ist, daß der Golddurst und die Grausamkeit der Eroberer, der Conquistadores und Kolonisatoren, die armen Eingeborenen nicht vernichtete und völlig ausrottete, wie das anderswo in Nord-A. und Australien, wenn der katholisch-kirchliche Zügel für die Habgier fehlte, zum großen Teil geschah und heute noch geschieht. Die katholische Kirche stellte sich zügelnd und schützend zwischen den grausamen Geiz der Eroberer und die hilflosen Eingeborenen, indem sie jenen durch geistliche Strafen und Erwirkung königlicher Verordnungen nach Kräften bändigte, diese aber allmälich im Christentum unterwies, damit zu besseren Sitten erzog und zu christlicher Civilisation erhob. Im einzelnen ist zu merken:

I. Die Christianisierung in den ehemals **spanischen** Besitzungen bis zur Losreißung vom Mutterland, also im Westindischen Archipel (Haiti, Cuba), Nordküste von Süd-Amerika (heute Guiana, Venezuela, Neugranada), Peru (heute Equador, Peru, Bolivia und Chile), La Plata-Länder, Argentinische Republik, Mexiko oder Neuspanien (heute Mexiko, Central.-A., Kalifornien und Teile von Texas). 1) Haiti. Hier wurde nach Columbus' erster Ankunft (1492) von den begleitenden Minoritenpatres aus Blättern und Baumzweigen die erste christliche Kirche in der Neuen Welt erbaut. Im J. 1494 begleitete der Benediktiner P. Bernhard Boil (Buil) als Apostolischer Vikar im Auftrage des Papstes Alexander VI. den Kolumbus auf der 2. Entdeckungsreise. Papst Julius II. errichtete 1511 bereits die drei ersten Bistümer: San Domingo und La Concepcion de la Vega, beide auf Haiti, und San Juan de Puertorico auf Portoriko. Inzwischen aber wogte der Streit fürchterlich zwischen den habsüchtigen Kolonisatoren und den Eingeborenen, welche um ihre Existenz kämpften. Im J. 1515 beschlossen die Dominikaner den Kampf mit dem verheerenden System der weltlichen spanischen Machthaber aufzunehmen. Dies System bestand darin, daß man Grund und Boden der Eingeborenen zugleich mit diesen unter sich verteilte. Freilich sollten die Eingeborenen im Christentum unterwiesen werden, aber es entwickelte sich bald die grausamste Leibeigenschaft. Hauptvorkämpfer für die bedrückten Indianer wurde der edle Dominikaner Bortholomeo de Las Casas (s. d.), welcher wenigstens die Einschränkung der furchtbaren Zustände durchsetzte. Im J. 1525 ernannte Kaiser Karl V. als König von Spanien

die Superioren der Franziskaner und Dominikaner zu Protektoren der Eingeborenen; das große Gesetzbuch für Indien übertrug dies Amt den Bischöfen. Im J. 1527 wurden die beiden oben genannten Bischofssitze auf Haiti in das eine Bistum von San Domingo verschmolzen, dieses wurde i. J. 1547 zum Primatialsitz für die spanischen Besitzungen in A. erhoben. Seit dem Jahre 1630 siedelten sich auch Franzosen im Westen der Insel Haiti an und seitdem waren auch französische Missionare, insbesondere Jesuiten unter den Ureinwohnern thätig, welche schließlich mit den Kolonisten völlig verschmolzen. Die eingeführten Negersklaven auf Haiti wurden sämtlich bekehrt, insbesondere durch die Thätigkeit der Jesuiten 2) **Cuba.** Diese Perle der Antillen wurde i. J. 1511 von den Spaniern in Besitz genommen, im Jahre 1518 wurde das Bistum San Jago de Cuba dort errichtet. Von den Eingeborenen konnten nur wenige bekehrt werden, da der 2. spanische Statthalter, Fera Soto, fast alle niedermetzeln ließ, dagegen wurden fast alle Negersklaven von den Missionaren für das Christentum gewonnen. Im J. 1803 wurde San Jago selbst zur Metropole einer Kirchenprovinz erhoben, welcher die Bistümer Havannah und Puertorico unterstehen. Die kleinen Antillen wurden von Frankreich aus kolonisiert; Jesuiten, Dominikaner und Kapuziner vollführten mit bestem Erfolg die Christianisierung der Neger und der Eingeborenen. Auch in den englischen und holländischen Besitzungen wirkten die Missionare, denen es wenigstens gelang, die Katholiken der ehedem spanischen Besitzungen im katholischen Glauben zu erhalten. Im J. 1850 wurde das frühere apostol. Vikariat von Trinidad zu einer Kirchenprovinz unter dem Erzbischof von Puerto de España erhoben. 3) Auch auf **Jamaica** wurde i. J. 1837 ein Apostol. Vikariat eingerichtet. 4) Die **Nordküste Süd-A.s.** Die ersten Glaubensboten dieser Gegenden waren zwei Dominikaner, Juan Garces und Francesco v. Cordova, welche von Westindien herüberkamen. Sie besiegelten ihre Thätigkeit mit ihrem Blute. 5) In **Gyana** begannen um 1643 französische Kapuziner und Jesuiten die Mission, i. J. 1647 unternahmen Jesuiten die erste größere Mission ins Innere von Süd-A.; der berühmteste Missionar von Gyana ist der Jesuit P. de Crevilly, gest. 1718. In der Folge gründeten die Jesuiten hier Reduktionen; die dortigen Reduktionen von Kuru können mit denen v. Paraguay verglichen werden. (Reduktionen sind feste Niederlassungen, in denen die bekehrten Indianer unter Leitung von Jesuiten zum Ackerbau angeleitet wurden. Nicht nur das Evangelium brachten die Väter den Eingeborenen, sie bauten ihnen auch Häuser, bestellten ihre Aecker, lehrten sie die Viehzucht, richteten Schulen ein für ihre Kinder und sorgten für Schutz und Verteidigung gegen die Einfälle noch unbekehrter feindseliger Stämme.) Alle diese segensreichen Erfolge vernichtete i. J. 1762 die Unterdrückung der Jesuiten in Frankreich und in der Folge überall. 6) In **Venezuela** landeten schon i. J. 1508 die ersten Franziskaner-Missionare, 1532 wurde das Bistum Caracas errichtet. Von 1528—1548 war das Land im Besitz des Welsergeschlechtes von Augsburg, denen Kaiser Karl V. es zum Lehen gegeben hatte; allein die meist lutherischen Landsknechte benahmen sich gegen die Eingeborenen mindestens ebenso grausam wie die Spanier. Erst in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. machte das Christentum dort Fortschritte. Die Franziskaner gründeten unter P. Juan de Mendoza ihre berühmten Piritu-Missionen. Ebenso erfolgreich wirkten am Orinoko-Fluß die Kapuziner aus Aragonien und die Jesuiten. Auch hier wurden die letzteren durch Aufhebung des Ordens in ihrer weiteren Thätigkeit behindert; an ihrer Stelle traten die unbeschuhten Augustiner als Missionäre auf, welche von 1773—1805 noch 6 neue Christengemeinden unter den Eingeborenen gründeten. Seit der Lostrennung von Spanien hinderten kirchenfeindliche Regierungen jede Missionsthätigkeit. 7) In **Neu-Granada** errichtete Papst Leo X. i. J. 1514 am Meerbusen von Daria das Bistum San Maria. Auch hier hatten die Bischöfe und Missionare zugleich viel mit der Habsucht der spanischen Eroberer zu kämpfen. 1534 entstand das Bistum Carthagen, 1577 das Bistum Santa Marta, unweit der Mündung des Magdalenstromes, eine treffliche Pflanzschule für Missionäre. Im J. 1538 wurde die erste Kirche von Santa Fé de Bogota eingeweiht, der neue Mittelpunkt der Verbreitung des Christentums unter den Tunjas und Muyskas, auf der Hochebene von Cundinamarka. Hier arbeitete ausgerüstet mit seltener Wunderkraft der hl. Ludwig Beltram; um 1566 versahen die Dominikaner bereits in 170 Indianergemeinden die Seelsorge und hatten 16 Klöster gegründet. Im J. 1547 wurde das Bistum Popayan gegründet, wo ein blühendes Priesterseminar eingerichtet wurde. Zu Santa Fé de Bogota gründete der eifrige Bischof Christoph de Torres i. J. 1651 die erste Universität in der neuen Welt. Seit dem 17. Jahrh. wirkten auch die Jesuiten in diesen Gegenden mit großem Erfolg in den blühenden Llanos-Missionen im Westen. Namentlich deutsche Jesuiten, wie P. Steigmiller, Edeler und A. waren hier thätig. Der Sturm gegen den Orden in der Alten Welt machte i. J. 1767 auch hier ihrer Llanos-Reduktion ein grausames Ende. 8) Auf der Westküste Süd-A. in **Peru** (dem heutigen Ecuador, Peru, Bolivia und Chile) bestand das alte Incareich mit ziemlich hohem Kulturstand, dessen Religion viele Anknüpfungspunkte fürs Christentum bot: Glaube an Gott, Fortdauer der Seele, Vergeltung im Jenseits, viel milderer und friedlicherer Volkscharakter, als sonst in A. Bald machte sich der christliche Seeleneifer auch hier ans Werk. Der Domherr Ferdinand de Laque von Panama, wohin der Bischofssitz von Darien verlegt worden, verwendete 1529 sein ganzes Vermögen auf die Missionsexpedition in jene Gegenden. Zugleich mit ihm drangen aber auch die berüchtigten Conquistadores

Franz Pizarro und Diego de Almagro u. s. w. ein. Eine gräßliche Blutperiode folgte, bis die genannten Blutmenschen selbst als Opfer ihrer Habsucht, Herrschsucht und Grausamkeit gefallen waren. Die Bemühungen der Missionare, namentlich des Dominikaner-Provinzials Thomas de San Martino und des edlen Priesters Pedro de la Gasca, geordnete Verhältnisse zu schaffen, konnten erst nach Wiederherstellung des Friedens i. J. 1548 auf Erfolg rechnen. Dominikaner, Merciarier, Franziskaner und bald auch Jesuiten begannen von Neuem das Werk der Bekehrung unter den verbitterten Eingeborenen. Im J. 1609 gründete der Jesuit Ferrer unter den Cofanen 3 christliche Ortschaften und starb 1691 den Martertod. 1621 eröffneten die Jesuiten die Universität zu Quito; 1632 zählte die Jesuitenordensprovinz Quito 213 Dörfer, welche allein von bekehrten Indianern bewohnt wurden und 30 christliche Städte mit fast nur Indianern als Einwohner. Im Gebiete des obern Amazonenstromes gründeten die Jesuiten die berühmten Mainas-Missionen, woselbst mit besonderem Erfolge deutsche Jesuiten arbeiteten, unter ihnen namentlich P. Fritz Richter und P. Heinr. Richter Der erstere, geb. 1653, bekehrte bis zu seinem Tode 29 Stämme; ebenso segensreich wirkte der letztere, er wurde 1695 der Marterkrone teilhaftig. Im J. 1740 bestanden am Rio Napo 12, am Maranon 24 wohlorganisierte katholische Christengemeinden, doch setzte das Jahr 1767 auch hier den Arbeiten der Jesuiten ein Ende. Franziskaner leiteten i. J. 1792 noch 28 Dörfer; erst im letzten Viertel des 19. Jahrh. sorgte der edle Garcia Moreno für die Wiederaufnahme der Missionsthätigkeit. 9) In **Bolivia** gründeten ebenfalls die Jesuiten Missionen. P. Barazo war namentlich unter den Moxos über 27 Jahre thätig; er taufte eigenhändig über 40000 Heiden und starb als Martyrer (1702). Die Mission unter den Chiquitos eröffnete der Jesuit P. de Arce, welcher i. J. 1718 ebenfalls als Martyrer starb. Im Jahre 1767, wo auch hier die Wirksamkeit der Jesuiten gewaltsam unterbrochen wurde, bestanden daselbst 10 Reduktionen mit über 20000 christlichen Indianern. 10) Im eigentlichen **Peru** thaten Dominikaner und Franziskaner alles, um die Wunden des schrecklichen Eroberungskrieges für die Missionierung zu heilen. Bereits 1538 hatten die Franziskaner Peru zu einer Ordensprovinz gemacht, 1546 wurde die Kirchenprovinz Lima errichtet. Eine Leuchte Perus ist der hl. Erzbischof Turibius, geb. 1538, gest. 1606, heilig gesprochen 1726. Besonderen Glanz verlieh der peruanischen Kirche die heilige Rosa v. Lima, geb. 1586, gest. 1617, heilig gesprochen 1671. Von Peru aus gründeten die Franziskaner ihre berühmten Missionen der Andes und Pampas. Sie eröffneten 1724 ihr Colleg von Ocapa, welches Papst Clemens XIII. zur Würde eines Collegs der Propaganda erhob. Als Apostel Perus gilt insbesondere der hl. Franz v. Solano, Franziskaner, gest. 1610, heilig gesprochen 1726. 11) **Chile** wurde ebenfalls von Peru aus mit dem katholischen Glauben 1541 durch die Dominikaner zuerst bekannt, andere Mönche, wie Merciarier, Franziskaner folgten nach; letztere errichteten i. J. 1571 daselbst eine Ordensprovinz. Die beständigen Kämpfe der Spanier mit den eingeborenen Araucanen hemmten lange das Bekehrungswerk. 1640 vermittelte der Jesuit P. Baldivia endgiltigen Frieden und nun wuchs die Mission besser; in den von Spaniern kolonisierten Gegenden kam das Christentum völlig zur Herrschaft. Auch in das unwirtliche Patagonien drang i. J. 1690 von Chile aus der Jesuit P. Nikolaus Mascardi, bekehrte manche und starb den Martertod. Später 1740 drang ebendahin von La Plata aus ein anderer Jesuit, der deutsche P. Matthias Strobl, welcher daselbst eine Reduktion gründete, die aber zur Kriegszeit 1746/47 wieder zerstört wurde. 12) In der **Argentinischen Republik** (den La Plata-Ländern, welche bis 1776 zum Vicekönigreich v. Peru gehörten), faßte die katholische Religion schon i. J. 1539 Wurzel, grade zur Zeit, als in Deutschland der Abfall von der Kirche so recht im Schwange war. Franziskaner gründeten in diesem Jahre Assuncion, an der Mündung des La Plata, welches bald darauf 1547 zum Bistum erhoben wurde. Bald traten auch von Peru ausgesandte Merciarier als Missionäre hinzu und fast gleichzeitig entsandte P. Anchieta, der Apostel Brasiliens, von hier Jesuitenmissionare; letztere trafen auch bereits von Peru gekommene Mitbrüder. Im J. 1590 kam dann der Jesuit P. Johannes Fonte, welcher zu Assuncion ein Colleg errichtete und die Mission im südlichen Paraguay begann. Im J. 1609 erwirkten hier die Jesuiten Befehle gegen das grausame Vorgehen der habsüchtigen spanischen Beamten und Kolonisten (ähnlich wie Las Casas 100 Jahre früher in Westindien). Im J. 1610 gründeten die Jesuiten P. Macedo und P. Cataldino die ersten der berühmten Reduktionen, von deren rühmlichen Schwestergründungen im vorhergehenden so oft schon berichtet wurde. Diese beiden ersten segensreichen Stätten dieser Art bekamen die Namen Loretto und San Ignacio; im J. 1615 waren bereits 118 Jesuiten in den La Plata-Provinzen thätig. Um dieselbe Zeit gründeten am Uruguay P. Gonzalez die Reduktionen der unbefleckten Empfängnis, des hl. Nikolaus, der hl. Dreikönige, des hl. Franz Xaver, Maria Lichtmeß, Maria Himmelfahrt, Allerheiligen. In der letztgenannten erlitt der Gründer mit seinem Gefährten P. de Castillo i. J. 1628 den Martertod. Im J. 1629 blühten am Parano und am Uruguay schon 21 Reduktionen, bis 1641 stieg die Zahl auf 29; im J. 1673 zählte man 24 festgegründete Reduktionen mit je 3500 bis 4000 Seelen unter Leitung von je 2 Jesuiten. 1717 gab es am Parana 16, am Uruguay 15 Reduktionen mit zusammen über 121000 christlichen Indianern. Bereits i. J. 1750 begann das Ende dieser herrlichen Jesuiteneinrichtungen; Spanien trat an Portugal durch Vertrag ein Gebiet ab, worin 7 Reduktionen

sich befanden, der Jesuitenfeind Minister Pombal löste dieselben sofort mit Gewalt auf. Im J. 1767 verbannte dann der König Karl III. von Spanien die Jesuiten aus seinen Staaten und so traf auch die übrigen Reduktionen ein herber Schlag; alle Jesuiten in den spanischen Kolonien wurden festgenommen und nach Europa geschickt, die neuen Missionspfarrer aber konnten den Indianern ihre „Väter" nicht ersetzen. 13) Mexico. Das Vicekönigreich Mexico oder Neuspanien umfaßte die großen Gebiete vom heutigen Mexico, Central-A., Californien und Texas. Franziskaner und Dominikaner waren auch hier die ersten Boten des Christentums. Im allgemeinen traf man hier bei den Eingeborenen eine viel höhere Kulturstufe an als auf den Antillen und in Süd-A. Das 1518 entdeckte Mexico hatte eine zahlreiche Bevölkerung, große Städte und Bauwerke, Bilderschrift, Jahresrechnung, geordnete Staatsverfassung, dabei aber die gräulichste Götterdienerei (200 niedere und 13 Hauptgötter) mit fast täglichen Menschenopfern. Kaiser Karl V. ließ das Reich durch Ferdinand Cortez 1519 erobern und entsandte eine Mission von 12 Franziskanern dahin unter Führung des P. Martin v. Valencia, des ersten Apostolischen Präfekten. Dieser gründete zahlreiche Schulen und hielt bereits i. J. 1524 eine Provinzialsynode ab; im J. 1534 entstand in Mittel-A. das Bistum Nicaragua, 1527 dasjenige von Mexico, welches 1547 zum Erzbistum und zur Metropole einer Kirchenprovinz erhoben wurde. Einen Ehrenplatz unter den Missionaren nimmt der Franziskaner-Laienbruder Petrus v. Gent ein; derselbe baute über 100 Kirchen, darunter auch die schöne des hl. Franziskus in Mexico und verfaßte einen Katechismus in der Sprache der Eingeborenen (Aztekische Sprache). Lautweinend trugen ihn im Jahre 1572 seine Indianer zu Grabe. Bald kamen den Franziskanern auch andere Orden zu Hilfe, 1526 Dominikaner und Merciarier, 1533 Augustiner, 1572 die Jesuiten. Die Franziskaner selbst entsandten i. J. 1542 als Generalkommissar Jakob de Testera mit 200 Ordensbrüder in diesen Weinberg des Herrn. Um 1572, als die Jesuiten ankamen, war der größte Teil der eingeborenen Bevölkerung in den von spanischen Kolonisten bewohnten Gegenden bereits getauft. Auch in Mittel-A., wo Dominikaner und Franziskaner sich in die Arbeit teilten, war zu Anfang des 17. Jahrh. die Hälfte der Ureinwohner schon bekehrt. Die Jesuiten eröffneten dann für diese Bekehrten ihre Schulen und trugen die Heilsbotschaft weiter nach Norden zu noch unbekehrten Stämmen, wobei manche Missionare, z. B. i. J. 1616 P. de los Rios, die Marterkrone errangen. 14) Kalifornien wurde von Mexico aus entdeckt, aber lange mit wenig Erfolg missioniert. Bahnbrechend wurde erst das Wirken des Jesuiten P. Johann Maria von Salvatierra gegen Ende des 17. Jahrh. Im J. 1717 hatten die Jesuiten in Kalifornien schon 17 Reduktionen gegründet; es entstanden 4 Missionsdistrikte mit 30 Indianerdörfern. In den letzten Jahren vor ihrer Vertreibung (i. J. 1767) gründeten die Jesuiten in Kalifornien fast jährlich ein neues Dorf, im J. 1767 waren fast alle Bewohner der Halbinsel katholisch. Nach Vertreibung der Jesuiten übernahmen eifrige Franziskaner die Seelsorge und setzten das Werk der Reduktionen in Neukalifornien mit glänzendem Erfolge fort. 1837 gab es dort schon etwa 35000 getaufte Indianer, 1838 stand Kalifornien unter einem Apostolischen Präfekten, 1840 wurde es Bistum, 1848 wurde Neukalifornien mit den Ver.-Staaten von Nord-A. verbunden. 15) Neumexico oder das Gebiet von Arizona erhielt gleichfalls von Mexico seinen ersten Apostel, den Franziskaner P. Markus v. Nizza, welcher 1539 in diese Gegenden drang. Die P. P. Johann de Padilla und Ludwig v. Eskalon empfingen die Krone des Martyriums; im J. 1580 wurde ein neuer Versuch gemacht; derselbe endigte abermals mit dem Martyrium der Missionare. Erst 1597 gelang es dem Franziskaner Alonzo im Verein mit 7 Ordensbrüdern die erste Christengemeinde zu gründen, welche dann Bestand hatte. Sie wurde 1660 durch einen Aufstand zwar schwer geschädigt, 1748 aber gab es hier 24 katholische Indianerdörfer, welche meistens auch heute noch bestehen. 16) In Texas konnte die Missionsthätigkeit erst um 1700 beginnen. Die Franziskaner legten nach und nach 14 Reduktionen an, welche i. J. 1816 gewaltsam unterdrückt wurden; die meisten der bekehrten Indianer zerstreuten sich wieder. Im J. 1845 waren unter rund 120000 E. kaum 14000 Kathol. 17) Nach Florida endlich kamen von den Antillen aus die ersten Dominikaner um 1550; die Bewohner waren Sonnenanbeter, Menschenopferer und Menschenfresser. Französische Hugenotten machten 1562 bis 1565 wiederholte Versuche, das Land zu besetzen, die Spanier aber verjagten sie immer wieder. 1568 gründeten die Jesuiten in Havannah eine Anstalt für Knaben aus Florida und eröffneten 1570 die eigentliche Mission, welche bald Martyrer zählte; der Erfolg blieb aber trotz unablässiger Arbeit gering. Nach Vertreibung der Jesuiten (1767) war der Priestermangel derart, daß kaum die Seelsorge der Kolonisten, geschweige die Mission fortgesetzt werden konnte.

II. Die Missionen in den ehemals **portugiesischen** Besitzungen, d. h. in Brasilien. 18) Brasilien wurde 1500 von dem Portugiesen Cabral entdeckt; die ersten Missionare waren Franziskaner. Im J. 1549 schon, 9 Jahre nach der Gründung seines Ordens, entsandte der hl. Ignatius v. Loyola Jesuiten dahin und erhob 1553 Brasilien zu einer eigenen Ordensprovinz. Die Bewohner der Küstenstriche wurden verhältnismäßig rasch und leicht bekehrt; aber auch unter den wilden Kannibalen des Binnenlandes errangen die Jesuiten, allerdings unter unsäglichen Mühen, große Erfolge und gründeten zahlreiche blühende Reduktionen, hier Aldeas genannt. Insbesondere war das Wirken des Jesuiten Jos. de Anchieta (1533—1597),

des Apostels von Brasilien, für die Bekehrung der Wilden fruchtbar. Im J. 1580 bestanden schon 32 von den Jesuiten begründete große Dorfschaften, in denen christliche Zucht, Sitte und Ordnung herrschten. 1551 wurde das Bistum Bahia gegründet und 1676 zum Erzbistum und zur Metropole einer Kirchenprovinz erhoben, welcher die Bistümer Rio de Janeiro und Pernambuco unterstanden. Von letzterem wurde schon 1677 das Bistum Marahao (St. Luis) abgezweigt, von diesem wieder 1717 das Bistum Para; das Bistum Rio de Janeiro wurde 1746 in 5 Sprengel geteilt. Wiederholt versuchten die Holländer den Portugiesen die Kolonie abzunehmen; letztere verdankten ihre Erhaltung nur den Missionaren und deren Neubekehrten. Als Lohn dafür verlangten diese nur das gesetzliche Verbot, die Eingeborenen als Leibeigene zu behandeln. Das wurde gewährt, zog aber den Jesuiten auch der tödlichen Haß der goldgierigen Kolonisten zu. Die seeleneifrigen Väter, an ihrer Spitze P. Vieira (s. d.), der Las Casas Brasiliens, ließen sich aber nicht einschüchtern trotz aller Stürme und Vertreibungen (so 1632, 1730—1736), die man gegen sie heraufbeschwor, bis endlich der portugiesische Todfeind der Jesuiten, Minister Pombal, sie 1759 nach Portugal schleppen, einkerkern und in den Kerkern bei lebendem Leibe vermodern und verelenden ließ. Neben den Jesuiten haben sich vorzüglich Kapuziner, Karmeliter und Merciarier in der Bekehrung Brasiliens ausgezeichnet. Im J. 1718 wurden 15 Aldeas der Kapuziner, 12 der Karmeliter und 5 der Merciarier gezählt, auch die Negersklaven wurden bekehrt. Der Einfall Napoleons 1808 riß Brasilien von Portugal los, welches 1821 in ein Kaisertum, 1889 in eine Republik verwandelt wurde.

III. Die Missionen in den ehemals **französischen** Besitzungen Nord.-A.S. 19) Canada (Neufrankreich). Die Länder am Lorenzostrom und die Inselgruppen von Neuschottland und Neufoundland wurden im Anfang des 16. Jahrh. von Frankreich aus entdeckt und kolonisiert. Im J. 1540 wurde die erste dauernde Niederlassung begründet, als erster Missionär aber kam im Jahre 1611 der Jesuit Massé mit einigen Gehilfen zu den Stämmen der Huronen, Chippeways, Sioux und Irokesen. Schon 1613 jedoch zerstörten die Engländer die französische Niederlassung und schleppten die Jesuiten in Gefangenschaft. 1615 bauten 3 Franziskaner bei Quebeck eine Kapelle, das erste Gotteshaus der künftigen Hauptstadt, und 1618 ein Klösterchen, von dem sie ihre segensreichen Missionen über Niederkanada ausbreiteten; 1625 kamen ihnen französische Jesuiten zu Hilfe. Eine französische Kolonisations-Gesellschaft der „Hundert Alliierten", an deren Spitze der Kardinal Richelieu sich stellte, hatte zum ersten Zweck die Ausbreitung des Christentums aufgestellt, wodurch den Missionen Unterstützung und Erfolge gesichert erscheinen konnten; allein schon 1628 überfielen die Engländer, von einem Hugenotten aufgestachelt, die Mission abermals und schleppten die Missionäre wiederum als Gefangene nach England weg. Richelieu gewann 1632 Canada wieder für Frankreich und neuerdings blühten längs des Lorenzostromes die Missionen auf, allerdings nicht ohne weiteres Martyrium: die Jesuiten Brebeuf und Lallemand wurden grausam ermordet (1649), andere P. Isaak Jogues und Lalande gemartert (1646), P. Daniel geschlachtet (1648). Der Katholizismus faßte aber so feste Wurzel, daß die spätere englische Herrschaft seit 1763 das Land nicht mehr zu protestantisieren vermochte. Im J. 1657 eröffneten die Sulpizianer, welche schon 1640 angekommen waren, zu Montreal ein Priesterseminar; im gleichen Jahr wurde Canada zum Apostolischen Vikariat erhoben. Doch auch die ferneren politischen Verhältnisse Canadas wirkten wieder störend auf die Missionierung ein, 1713 kamen Neuschottland, Neufoundland und die Hudsonsbai durch den Utrechter Frieden an England; im J. 1745 schleppten die Engländer zugleich mit den Einwohnern des eroberten Louisbourg, etwa 4000 Personen, zugleich alle Missionere und Nonnen gewaltsam nach Frankreich zurück. Bald darauf nahmen sie ebenfalls die von etwa 10000 Kathol. bewohnte Prinz-Eduard-Insel weg; sie mußten diese Eroberungen aber im Frieden von Aachen (s. d.) 1748 herausgeben. Neuschottland wurde 1753 auf den Rat Benjamin Franklins in brutalster Weise protestantisiert. An einem bestimmten Tage wurden alle Bewohner in den Kirchen versammelt und aufgefordert, den vom Papste Paul V. als unzulässig verbotenen „Treueid" (oath of allegiance) zu leisten; die sich Weigernden wurden ihrer Güter verlustig erklärt und deportiert. Der 1755 zwischen Frankreich und England erneuerte Krieg wurde grade in Canada mit besonderer Erbitterung geführt. 1757 fiel Louisbourg, 1759 das feste Quebeck, 1760 Montreal, und 1763 kam Canada ganz unter Englands Gewalt; doch wurde die katholische Religion durch die Akte von Quebeck gewährleistet. Die Aufhebung des Jesuitenordens 1774 war auch für die Kirche in Canada ein schwerer Schlag; eine der nächsten Folgen war ein riesiger Priestermangel, welchem durch die Herüberkunft französischer von der Revolution vertriebener Priester etwas wieder abgeholfen wurde; 1796 wurde für Neufoundland ein Apostolisches Vikariat errichtet. Das loyale Verhalten der Katholiken in jeder Hinsicht bahnte inzwischen eine bessere Lage für die bis dahin immer nur Geduldeten an und führte 1829 zur Emancipation. Im J. 1844 organisierte der Hl. Stuhl die 1. canadische Kirchenprovinz; heute hat Canada 3 Kirchenprovinzen, Quebeck mit 7, Halifax mit 4 und Toronto mit 3 unterstehenden Bistümern und dem Apostolischen Vikariat von Nordcanada (errichtet 1874). 20) Die Missionen in den Hudsonsbai-Ländern. Dahin kam das Christentum zuerst von Canada aus zur Zeit der französischen Herrschaft, doch wandte sich erst später zugleich mit dem Handel ein lebhafterer Verkehr diesen Gegen-

den zu; 1811 entstand eine geregelte Kolonie mit dem Hauptort St. Boniface. Die Mission wurde den Oblaten anvertraut, 1820 wurde ein Apostolisches Vikariat errichtet, 1847 das Bistum St. Boniface, 1862 folgte die Gründung des Apostolischen Vikariates von Athabaska-Mackenzie und 1863 diejenige des Apostolischen Vikariates von Saskatchewan. 1871 errichtete Papst Pius IX. die Kirchenprovinz St. Boniface; auch für die Vancouver-Insel und die gegenüberliegende Küste wurde 1846 ein eigenes Bistum gegründet. In Britisch-Columbia endlich macht die katholische Religion, Dank der eifrigen Thätigkeit der Oblaten, erfreuliche Fortschritte; 1863 wurde dort ein Apostolisches Vikariat errichtet. 21) Louisiana und die Gegenden am obern Mississippi. Im J. 1673 entdeckte der Jesuit P. Marchette den Mississippi von Canada aus auf merkwürdige Weise; Indianer hatten ihm von einem großem Strome erzählt, der nach Süden fließe, P. Marchette bestieg auf dem Michigansee ein Boot, kam zum Mississippi und fuhr auf ihm bis nach Arkansas. 1684 verunglückte eine erste französische Expedition dahin, eine zweite 1699 hatte besseren Erfolg; der Bischof von Quebeck schickte Priester aus dem Seminar der auswärtigen Missionen in Canada und Kapuziner; 1717 wurde New-Orleans (spr. Nju orlins) gegründet. Längs des Mississippi entstanden französische Kolonien, die sogen. Konzessionen, in denen die Seelsorge von Kapuzinern und Priestern der auswärtigen Missionen, die Missionsthätigkeit von Jesuiten ausgeübt wurde. Schon von 1700 an hatten letztere von Canada aus in Michigan und dem heutigen Illinois, Indiana, Ohio, Iowa und Missouri Missionen angelegt. In Arcansas eröffneten 1727 die P. Poisson und Souel ihre Wirksamkeit; bald folgten gefährliche Stürme für die Mission durch heftige Kämpfe zwischen Indianern und Franzosen, doch gelang es den Missionaren ihre Thätigkeit fortzusetzen; sie gründeten manche der heute noch bestehenden katholischen Gemeinden in den Staaten Louisiana, Arkansas, Mississippi und Alabama. Infolge der Aufhebung der Gesellschaft Jesu und der Abtretung der Gebiete vom Michigansee, Illinois u. s. w. verfielen manche der bekehrten Indianerstämme wieder ins Heidentum, doch vererbte sich das Andenken der geliebten „Schwarzröcke“ von Geschlecht zu Geschlecht und trug in neuester Zeit dazu bei, den katholischen Missionaren den Zutritt und Verkehr mit den Indianern zu erleichtern.

IV. Die Missionen in den ehemals **englischen** Kolonien Nord-A.s. 22) Maryland und Pennsylvanien (jetzt Ver.-Staaten von Nord-A.) sind die einzigen ehemals englischen Kolonien, in denen katholische Missionen wirkten. Maryland als Lehen des irischen Lord Baltimore ist eine katholische Kolonie; dort landete 1640 Sir Cecil Baltimore mit 200 katholischen Familien und einigen Jesuiten, welche die Seelsorge übernahmen. In Pennsylvanien wirkte um 1720 besonders segensreich der Jesuit P. Grayton. Die strenge Handhabung der englischen Verfolgungsgesetze hinderte übrigens die Ausbreitung der katholischen Religion gar sehr. Im J. 1783, als die 13 Provinzen der Ver.-Staaten von Nord-A. sich unabhängig erklärten, lebten in ihrem Gebiete kaum 25–30000 Kathol.; heute weisen dieselben Ver.-Staaten 12 Kirchenprovinzen mit 59 Erzbistümern und Bistümern und an 10 Millionen Katholiken auf. (Nach Jos. Spillmann S. J.).

Amerika, Fabrik, große Spinnerei, gehört zu Arnsdorf in der sächsischen Amtshauptmannschaft Rochlitz bei Leipzig, mit Post und Telegraphenstelle.

Amerikanische Buchhaltung, s. Buchhaltung.

Amerikanische Orgel, eine seit 1860 aufgekommene Art Harmonium, wobei die Töne nicht durch ausströmende, sondern durch eingesogene Luft hervorgebracht werden.

Amerikanische Pest, s. Gelbes Fieber.

Amerikanisches Duell, besteht in Losziehung zwischen zwei Gegnern, wem von beiden die Pflicht zufallen soll, sich selbst zu töten. Ist unrichtig so benannt, da es nicht aus Amerika stammt.

Amerikanismen, Eigentümlichkeiten und Abweichungen der englischen Sprache in Amerika von der englischen Sprache des Mutterlandes.

Amerikanismus, 1) eine Richtung neuerer katholischer Theologen und Kirchenmänner in Amerika, welche auf eine größere Selbständigkeit und stärkere Betonung der amerikanischen Eigentümlichkeit bez. Ausschließlichkeit gegenüber Katholiken und katholischen Einflüssen aus der Alten Welt Wert legt. 2) Amerikanische Spracheigentümlichkeit der Anglo-Amerikaner; s. Amerikanismen.

Amerikanist, Forscher der altamerikanischen Geschichte, Kultur und Sprachen. Die A. halten seit 1875 alle zwei Jahre einen internationalen Amerikanistenkongreß ab.

Amerikanus, Pseudonym (d. i. Deckname) des kathol. Schriftstellers Divisionspfarrer Dr. jur. Hermann Iseke (s. d.) zu Hannover.

Amerling, Friedr., 1803–1887, geb. und gest. zu Wien, berühmter Historien- und Porträtmaler.

Amersfoort, niederländische Stadt bei Utrecht, über 15000 E.

a metà (ital.), zur Hälfte, conto a metà. conto metà, auf halbe Rechnung. a metà-Geschäft, Metageschäft, von 2 Personen auf gemeinschaftliche Rechnung geführtes Unternehmen.

Amethyst, Halbedelstein, schön blau und violett gefärbte Quarzart.

Ametrie (griech.), Mißverhältnis, Uebermaß, Unmäßigkeit.

ametrisch (griech.), ungleichmäßig, maßlos unmäßig.

Ametriten, Name der alten Irrlehrer, welche behaupten, daß es unzählige Welten gäbe.

Amhara, Gesamtname für den mittleren Teil des abessynischen Alpenlandes mit der Hauptstadt Gondar.

Amharische Sprache, jetzige Hauptverkehrs- und Litteratursprache in Abessinien. Früher blos Mundart einer Gegend, hat sie sich nach dem Aussterben der äthiopischen oder der Geez-Sprache zur herrschenden erhoben.

Amherst (spr. ämmerst), 1) Ort im nordamerik. Staate Massachusetts an 5000 E. 2) Hafenort in Britisch Birma an 3000 E.

Amherst, 1) A., Lord Jeffrey, englischer Feldmarschall, geb. 1717, gest. 1797, Eroberer Canadas 1760. 2) A., William Pitt, Neffe des vorigen, berühmter englischer Staatsmann und Diplomat; geb. 1773, gest. 1857, Besieger Birmas.

Ami, Amie (franz.), Freund, Freundin.

Amici (spr. amitschi), Giovanni Battista, berühmter italienischer Optiker und Astronom, geb. 1786 zu Modena, gest. 1864 zu Florenz.

Amicisten, die, der bedeutendste der ehemaligen Studentenorden oder Landsmannschaften, 1746 zu Jena als Moselbund gegründet.

Amicitia (lat.), die Freundschaft.

Amiconi oder **Amigoni,** Jacopo, berühmter italienischer Kirchenmaler, geb. 1675 zu Venedig, gest. 1752 zu Madrid.

Amicus, amica (lat.), der Freund, die Freundin. Bekanntes lateinisches Sprichwort ist: Amicus Plato, magis amica veritas, auf deutsch: „teuer ist mir Plato, teurer aber die Wahrheit".

Amicus, 1) A., Bartolomäus, italienischer Jesuit, vielgenannter philosophischer und theologischer Schriftsteller, geb. 1562 zu Anzo bei Neapel, gest. 1649. 2) A., Franz, ebenfalls italien. Jesuit, berühmter theologischer Lehrer und Schriftsteller, geb. 1578 zu Cosenza bei Neapel, gest. 1651 als Kanzler der Universität Graz. Er lehrte zu Aquila, Neapel, Wien und Graz.

Amida, Stadt in Kleinasien; s. Diabekr.

Amide, chemische Verbindungen, die aus Ammoniak entstehen.

Amiens (lat. Ambianum), Nordfrankreich, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Rheims, an 549000 E., 60 Kantonspfarreien, 609 Sukkursalpfarreien, 49 Kaplaneien, errichtet im 3. Jahrhundert. 2) Arrondissement im franz. Departement Somme. 3) Hauptstadt des Bistums und des Arrondissements an der Somme, am Sommekanal und Eisenbahnknotenpunkt, 71000 E. Berühmte Kathedrale, in der Nähe das Standbild Peters von Amiens (s. d.), berühmtes Museum, bedeutende Fabrik- und Handelsstadt. 25. März 1802 Friedensschluß von Amiens zwischen Napoleon I. und England, 27. Nov. 1870 Sieg der deutschen Ersten Armee unter Manteuffel über die französische Nordarmee.

Amikt oder Humerale heißt das Linnentuch, welches der Priester vor Anlegung der Meßgewänder um Hals und Schulter schlingt; im Mittelalter verhüllte es auch das Haupt. Es ist Sinnbild des die Zerstreuungen der Sinne bei der hl. Messe wehrenden Geistes.

Amiot, Amyot, Jesuit, berühmter Missionar, Schriftsteller und Kenner der ostasiatischen Sprachen, geb. 18. Februar 1718 zu Toulon, gest. zu Peking am 8. Okt. 1793. A. reiste 1750 in die chinesischen Missionen und gewann die Freundschaft des die Christen verfolgenden chinesischen Kaisers Kienlong durch seine Sprachstudien, die Verfolgung wurde dadurch gelinder. Nach einem Briefe A.'s wurden i. J. 1754 trotz der Verfolgung in Peking gegen 3000 ausgesetzte Heidenkinder, 35 erwachsene Heiden und 30 Kinder christlicher Eltern getauft. P. A. gehört zu den Missionaren, welche am meisten mit dazu beigetragen haben, Europa mit der Kultur und Geschichte Chinas bekannt zu machen. Er stand mit den englischen und französischen Gelehrten in steter Verbindung und beantwortete deren Anfragen mit großer Ausführlichkeit. Er schrieb Abhandlungen über das chinesische Alphabet, das Alter und die Chronologie des chines. Volkes, die Tributvölker, die Militärkunst, die Musik, die Maße und Gewichte u. s. w. Seine Hauptwerke aber sind: „das Leben des Confutius" und ein „französisch-chinesisches Lexikon". Nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu setzte A. die Thätigkeit als Missionar und Gelehrter weiter fort.

Amiranten, s. Admiralitätsinseln.

Amisia, lat. Name der Ems.

Amlingstadt, Bayern, Erzdiözese Bamberg, 1) Dekanat mit 10 Pfarreien und 17 Priestern. 2) Pfarrdorf daselbst.

Ammân, bedeutende Trümmerstätte im Ostjordanlande, heißt in der heil. Schrift Rabba(th.) d. h. Hauptstadt der Kinder.

Amman, Joh. Konrad, berühmter Taubstummenlehrer, geb. 1669 zu Schaffhausen, gest. 1724 zu Warmond bei Leiden in Holland.

Amman, Jost., Maler, Zeichner und Kunstschriftsteller, geb. 1539 zu Zürich, gest. 1591 zu Nürnberg.

Ammanati, Bartolomeo, italien. Baumeister und Bildhauer, geb. 1511, gest. 1592 zu Florenz; u. a. Erbauer der kunstvollen Arnobrücke Sta. Trinita genannt.

Ammanati, Jakob, auch Piccolomini genannt, Kardinal und Geschichtschreiber, geb. 1422 in Villa Basilica bei Peschia in Toskana, gest. 1479 in San Lorenzo bei Bolsena. Er vereinigte in sich Talent, Wissen, Thatkraft, wurde Sekretär der päpstlichen Kanzlei unter Calixt III. und Legat und Kardinal unter Pius II. (Piccolomini), der ihn eben durch Adoption in seine Familie aufnahm und ihm das Bistum Pavia übertrug. Unter Sixtus IV. erhielt er das Erzbistum Lucca und das Kardinalbistum Frascati. Er schrieb die Geschichte seiner Zeit (1464 1469) in 7 Büchern als Fortsetzer der Kommentare Pius II.

Ammann, schweizerisch, so viel wie Amtmann, Bezirks- und Gemeindevorsteher. Landammann, in der Schweiz, Regierungspräsident.

Ammann, 3 kathol. Schriftsteller, 1) A., Hartmann, Chorherr und Gymnas. Professor zu Brixen, geb. 21. Januar 1856 (Geschichte), 2) A., Johann, Privatier zu Bregenz, geb. 6. Oktober 1853 (Gebhardus-Kalender), 3) A.,

Thomas, Geistlicher Rat, Pfarrer zu Rankweil, geb. 17. Juli 1821 (die notwendigen Gebete).

Ammeister, früherer Titel des Vorstandes des Straßburger Rates.

Ammeloe, Bauerschaft im preuß. Reg.-Bezirk Münster, Kreis Ahaus, an 1000 E.

Ammenhausen, Konrad v., schweizerischer Mönch und Lehrdichter zu Stein a. Rhein im Thurgau, geb. um 1280, schrieb das Schachzabelbuch.

Ammer, Gattung der Sperlingsvögel in Europa und Asien. Goldammer, Rohrammer, Gartenammer.

Ammer, linker Nebenfluß der Isar in Oberbayern; in ihren Thälern ist viel Schnitzereibetrieb in Spielsachen, Crucifixen und Heiligenbildern. Ober- und Unterammergau.

Ammergau, s. Oberammergau.

Ammerland, Landstrich im westl. Teil des Großherzogtums Oldenburg, ein Teil des früheren Ammer- oder Amber-Gaues.

Ammerschweier, Stadt im Kanton Kaisersberg, Kreis Rappoltsweiler des Bezirkes Oberelsaß, Eisenbahnstation, an 1800 meist kathol. E., in der Nähe der Wallfahrtsort „Drei Aehren“.

Ammersee, im Bayrischen Reg.-Bezirk Oberbayern; an seinem östlichen Gestade liegt das Kloster Andechs.

Ammi, Ammei, Pflanzengattung der Doldenträger.

Ammianus Marcellinus, römischer Geschichtschreiber, geb. 330 nach Chr. zu Antiochien, gest. um 400 zu Rom, schrieb eine römische Geschichte in 31 Büchern als Fortsetzung der des Tacitus (v. J. 96–378); nur die letzten 18 Bücher, allerdings die wertvollsten (v. 353–378) sind erhalten. A. war Heide, sein Lieblingsheld ist Kaiser Julian, unter dem er Kriegsdienste that, er huldigte aber der Toleranz und Gerechtigkeit gegen das Christentum. Auch über Deutschland hat er viele wertvolle Nachrichten hinterlassen.

Ammon, richtiger Amon oder Amun, ägyptischer Name, ursprünglich der heidnischen Ortsgottheit von Theben, später als oberster Gott gedacht wie der lateinische Jupiter, daher auch die Verbindung Jupiter Ammon. Als ihm geheiligtes Tier galt der Widder.

Ammon, 1) A., Christoph Friedr. v., protestantisch rationalistischer Aufklärungs-Theolog, geb. 1766 zu Bayreuth, gest. 1850 zu Dresden. 2) A., Friedr. August v., Mediziner, geb. 1799 zu Göttingen, gest. 1861 als Professor zu Dresden. 3) A., Karl Wilh., berühmter Pferdeschriftsteller und Pferdezüchter, geb. 1777 zu Trakehnen in Ostpreußen, gest. 1842 zu Ansbach, Verfasser eines verbreiteten Hausvieharzneibuches.

Ammoniak, ein farbloses Gas, das auch zur Flüssigkeit sich verdichtet und bei hoher Kälte kristallisiert, ist eine chemische Verbindung von 1 Teil Stickstoff und 3 Teilen Wasserstoff. Es wird in Form von Ammoniaksalzen in der Natur gefunden und hat äußerst scharfen, stechenden Geruch. Wässeriges A. (Salmiakgeist, Aetzammoniak-Flüssigkeit) ist eine Lösung von Ammoniakgas in Flüssigkeit.

Ammoniter, ein im alten Testament oft genanntes semitisches Nachbarvolk der Juden, in Sprache und Gesittung von den Kanaanitern nicht verschieden; sie stammten ab von Ben-Ammi, dem Sohne Lots. Ihr Nationalgötze war Moloch, die Hauptstadt ihres Landes Rabbath Ammon.

Ammonius, Amonius, sehr häufiger ägyptischer Name, auch von christlichen Bischöfen. Am bemerkenswertesten sind: 1) A. Sakkas, gest. 243, christlich erzogen, wurde aber abtrünnig, begründete die unchristliche neuplatonische Philosophenschule in Alexandrien. 2) Bischof A. v. Alexandrien, lebte ebenfalls im 3. Jahrhundert. 3) A., neben dem heil. Antonius, Patriarch des christl. Mönchslebens im 4. Jahrhundert. 4) A., hieß auch einer der sogen. 4 langen Brüder, 4 Mönche in der nitrischen Wüste, Geschwister von ungewöhnlicher Größe, im 4. Jahrhundert. 5) A., ein Bischof v. Hadrianopel in Thrazien, um das Jahr 400. 6) A., ein Bischof v. Laodicea in Pisidien im 5. Jahrhundert. 7) A., ein Dichter unter Kaiser Theodosius II. 8) A., gew. A. junior genannt, ein alexandrinischer Priester, Schriftsteller und Oekonom, der i. J. 458 ein Schreiben an Papst Leo I. unterzeichnete und auch angesehene und gerühmte Bibelcommentare verfaßte. 9) A. Hermiä, um 485, Lehrer des Johannes Philoponus und des Zacharias Scholastikus.

Amnestie (griech.), das Vergessen oder Verzeihen begangener Verbrechen; ein öffentlicher Staatsakt, welcher eine größere Zahl von Personen, die sich gegen das Strafgesetz vergangen haben, aus politischen Gründen von den strafgesetzlichen Folgen ihrer Strafthaten entbindet. Sie hat mit der Begnadigung das gemeinsam, daß sie die begonnenen Untersuchungen niederschlägt, die verhängten Strafen aufhebt und beendigt und die Folgen der erstandenen austilgt; sie unterscheidet sich aber von der Begnadigung dadurch, daß sie ein Akt höherer Politik und von allgemeiner Wirkung ist, der die verwirkten Strafen erläßt, ohne Rücksicht darauf, ob die strafbaren Personen und ihre Thaten der Staatsgewalt bekannt waren oder nicht.

Amolo, Amulo, Hamulus, einer der berühmtesten fränkischen Bischöfe und kirchlicher Schriftsteller unter den Karolingern; 840 war er Bischof von Lyon, gest. 852.

Amon, 1) A., ein Fürst von Samaria zur Zeit des Königs Achab. 2) A. der 15. König v. Juda, Sohn Manasses, Nachfolger des Vaters auch im Götzendienst, nicht aber in der Buße, gest. i. J. 640 v. Chr.; er wurde bei einer Palastverschwörung ermordet.

Amöneburg, Preußen, 1) Dekanat der Diözese Fulda, 2) Stadt in der Provinz Hessen-Nassau, gegen 950 E., unter ihnen gegen 800 Kathol.; hat eine neue gotische Kirche, 1870 erbaut anstelle der vom hl. Bonifatius errichteten alten Kirche.

Amor (lat.), Liebe, Genius der Liebe, bei den Heiden Liebesgötze. Amoretten, kleine Standbilder des Genius der Liebe und des Liebesgötzen.

Amorbach, Bayern, 1) Stadt im Reg.-Bezirk Unterfranken, Amtsbezirk Miltenberg, im Odenwald, Eisenbahnst., unter 2200 E. an 1900 Kathol. Residenz des Fürsten v. Leiningen; schöne Kirche mit 4 Türmen und berühmter Orgel. Obst und Weinbau, Webereien, Jordansbad. 2) Ehemalige Benediktinerabtei daselbst, gestiftet und eingeweiht i. J. 734 vom hl. Firmin und seinem Gefährten Amor als Münster der hl. Maria im Odenwalde. 1803 säkularisiert und dem Hause Leiningen als Entschädigung zugesprochen. Die Amorbacher Mönche haben den Odenwald christianisiert und auch viel zur Bekehrung der Sachsen beigetragen. Ihr dortiger Missionsbezirk war Verden, dessen erste Bischöfe Tanko und Patto vordem Aebte zu A. waren. Auch wissenschaftlich war das Kloster A. sehr rührig.

Amoroso (ital.), in der Musik soviel wie lieblich, zärtlich, schmachtend; Liebhaber.

Amorrhäer, Amoriter, Emoriter, im Alten Testament oftgenanntes Volk; abstammend von Cham, bildeten sie zur Zeit des Moses einen der mächtigsten kanaanitischen Stämme. Hauptsitz waren die Gebirge Juda und Ephraim.

amorph (griech.), gestalt- und formlos; Amorphismus, Gestaltlosigkeit, Abwesenheit regelmäßiger Gestaltung bei festen Körpern, im Gegensatz zu den kristallinischen Körpern.

Amorpha, Unform, Name einer Pflanzengattung, Abteilung der Schmetterlingsblütler; Sträucher und Halbsträucher; Heimathland: Amerika.

Amorphie (griech.), Formlosigkeit auch Mißgeburt.

Amort, Eusebius, regulierter Chorherr, fruchtbarer theologischer Schriftsteller, geb. 1692, gest. 1775 im Kloster Polling; schrieb auch für die Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten.

Amortisation (lat.) Ertötung, 1) die allmälige Tilgung von Schulden, 2) außerordentliche Entkräftung von Schuldurkunden durch amtliche Erklärung des Besitzers derselben, 3) Uebergang von Vermögensobjekten an weltliche wie kirchliche Körperschaften, Collegien, Kirchen, Klöster; denn alle diese moralischen resp. juristischen Personen heißen und sind die sogen. tote Hand, weil sie ihr Vermögen gar nicht oder nur unter sehr erschwerenden Bedingungen wieder an andere abgeben; s. tote Hand.

Amos, der dritte der kleinen Propheten, stammte aus Thekua im Stamme Juda, südlich von Jerusalem, er war Hirt und Pfleger eines Gartens von Maulbeerbäumen. Ohne gelehrte Vorstudien wurde er von Gott zum Propheten berufen, zur Zeit der Könige Jerobeam II. von Israel (809 780 v. Chr.) und Ozias von Juda. In Bethel, der alten Königsstadt, dem Sitze der Abgötterei seiner Zeit, hielt er seine Predigten vom Gerichte und der Buße, wodurch er sich den Zorn des Volkes und besonders eines abgöttischen Priesters zuzog, infolgedessen er vertrieben wurde. Er ging in seine Heimat zurück und verfaßte hier sein Buch.

Amour, St.; s. Wilhelm von St. A.

Amoy, China, Provinz Fukien, 1) Apostolisches Vikariat, umfassend die Insel Formosa und einige kleinere Inseln mit etwa 4000 Katholiken, 14 Priestern (unter diesen 11 Europäer), 12 Haupt- und 14 Hilfsstationen. Errichtet durch päpstliches Dekret vom 3. Dezbr. 1883, wird von Dominikanern versehen, Residenz in Amoy. 2) A., Emoy (chinesisch Hja-mun), Freihafenstadt daselbst mit 96000 E., dem europäischen Handel seit 1843 geöffnet.

Ampel, Oel- und Salbgefäß; s. Ampulla.

Ampelidaceen (Vitaceen), L., Weinrebengewächse, rankende, klimmende Gehölze in den Tropengegenden.

Ampère (spr. Angpehr), 1) A., André Marie, berühmter Physiker, geb. 1775 zu Lyon, gest. 1836 in Marseille, 2) A., Jean Jacques, Litteraturhistoriker, Sohn des vorigen, geb. 1800 zu Lyon, gest. 1864 in Pau.

Ampèresches Gesetz: Zwei parallele elektrische Stromleiter ziehen sich an, wenn die Ströme, welche durch sie fließen, gleichgerichtet sind, stoßen sich aber ab, wenn diese Ströme einander entgegen gerichtet sind.

Ampèresches Gestell, Vorrichtung zum Nachweis der Wirkung elektrischer Ströme auf einander.

Ampèrestunde, technische Einheit für die elektrische Strommenge 3600 Sekundenampère.

Ampezzo, Tirol, 1) Dekanat der Diözese Brixen, 4 Priester, an 4000 Kathol. 2) Bezirkshauptmannschaft daselbst, über 6000 E. 3) Cortina d' A., an der Ampezzaner Straße oder der Strada d' Allemagna aus Tirol nach dem Venetianischen, an 650 E., mit 37 andern Ortschaften des Thales, über 3000 E. Großartige Gebirgslandschaft, prachtvolle Aussicht, bedeutender Holzhandel, Alpenwirtschaft.

Ampfer (lat. rumex), Pflanzengattung; ausdauernde Kräuter und Halbsträucher, am bekanntesten der Sauera., der Alpena.

Ampfing, Oberbayern, Dorf mit über 1100 E. Schlacht zwischen A. und Mühldorf 1322, in der König Ludwig von Bayern seinen Gegner Friedrich den Schönen v. Oesterreich gefangen nahm.

Amphi . . . (griech.), um-, herum-, beid-, zwei-, z. B. Amphibien — doppellebig d. h. im Wasser und auf dem Lande lebig.

Amphibien (Lurche, Doppellebwesen, auf dem Lande und im Wasser), etwa 700 Arten, meist in heißen Gegenden, beschuppte, meist aber nackte, kaltblütige Wirbeltiere; sie verzehren Insekten und Würmer. Dahin gehören Frösche, Schildkröten, Krokodile, Eidechsen, Schlangen u. a. m.

Amphibische Pflanzen, krautartige Wasserpflanzen, die aber auch auf dem Lande leben können. Sie verändern Form, Bau

und Wuchs bei Veränderung der Umgebung (aus dem Wasser an die Luft und umgekehrt).

Amphibolie (griech.), Zweideutigkeit, Doppelsinn.

Amphiktyonie (bei den Griechen), Bund der Amphiktyonen, d. h. von solchen Stämmen, welche sich zur regelmäßigen Festfeier beim Heiligtum einer gemeinsamen Gottheit vereinigten, ihre Angelegenheiten berieten und Streitigkeiten schlichteten. Es gab verschiedene A., die bedeutendste blieb die pythisch-delphische, deren Teilnehmer schlechthin die Amphiktyonen hießen und deren Mittelpunkt das Heiligtum des Apollo zu Delphi war.

Amphilochus, der hl., Bischof von Iconium in Kappadocien, zuerst Redner und Advokat, 375 zum Bischof v. J. und Metropoliten von Lykaonien gewählt; Freund und Zeitgenosse des hl. Basilius, des hl. Gregor von Nazianz und des hl. Hieronymus, verdienstvoller Verteidiger der Lehre der Kirche gegen die arianische Irrlehre.

Amphion, der griechischen Sage nach, Sohn des Zeus, Gemahl der Niobe, Pfleger der Musik; auf sein Lyraspiel fügten sich die Steine zu den Mauern Thebens von selbst zusammen.

Amphipolis, Stadt nahe der Seeküste Thraziens am Ausflusse des Strymon. Gegr. 436 v. Chr. als Kolonie der Athener, fiel es 424 von diesen ab und spielte so eine hervorragende Rolle im peloponnesischen Kriege. 422 Schlacht bei A. Der hl. Paulus kam auf seinen Missionsreisen dahin; in späterer Zeit Sitz eines Bischofs.

Amphissa, Stadt in Mittel-Griechenland, später Salona, jetzt wieder A. genannt.

Amphitheater, Rundtheater, das zu Kampfspielen von Menschen und Tieren bestimmte runde, länglich runde, unbedachte Gebäude. In der Mitte befand sich der Ringplatz (die Arena), ringsum stiegen die Sitzreihen treppenartig empor. Ruinen sind u. a. in Trier, das größte erhaltene ist das Kolosseum zu Rom.

Amphitrite, Meergöttin der griechischen Göttersage, Gemahlin des Meergottes Poseidon.

Amphora, bei den Griechen und Römern, ein großes Gefäß von bauchiger Gestalt mit 2 Henkeln zum Tragen, unten oft spitz, zum Aufstellen auf lockerer Erde.

Amphorischer Widerhall ist der eigentümliche Ton, welcher eventuell durch das Auskultieren des Arztes entsteht und auf Luftansammlung im Lungensack oder auf Lungengeschwüre hindeutet.

amphoter (griech.), zu jeder von beiden Seiten gehörig, von doppelter Art. Amphotere Reaktion bezeichnet in der Chemie z. B. die Doppelwirkung der frischen Milch, so wohl sauer wie auch schwach alkalisch zugleich zu wirken, d. h. z. B. sowohl ein säure empfindliches blaues Lackmuspapier zu röten, wie auch ein gerötetes Lackmuspapier zu bläuen.

amplifizieren (lat.), weiter ausführen. Amplifikation, weitere Ausführung.

Amplitude (franz., spr. Angplitüd), die größte Ausweichung von der Mittellage bei Wellen oder Pendelschwingungen.

Ampsivarier, alter deutscher Volksstamm an der untern Ems; erst mit den Römern verbunden, dann Teilnehmer am Aufstand Hermanns.

Ampthill (spr. Aempthill), Stadt in der englischen Grafschaft Bedford, zwischen Liverpool und London, an 8000 E. mit berühmtem Park. Landsitz des Herzogs v. Bedford.

Ampthill, Odo William Leopold, englischer Lord und Diplomat, bekannter unter dem früheren Namen als Lord Odo Russell, geb. 1829 zu Florenz, gest. 1884 zu Potsdam; u. a. Vertreter Englands beim päpstl. Stuhle unter Pius IX. und während des Vatikanischen Konzils, dann englischer Botschafter beim Deutschen Reich. Bevollmächtigter beim Berliner Kongreß.

Ampulla, Ampel, bei den Römern ein bauchiges Gefäß für Flüssigkeiten, wird im christlichen Gottesdienst verwandt 1) als Gefäß für Wein und Wasser bei der hl. Messe, 2) für das hl. Oel zum Sakrament der letzten Oelung, 3) zur Aufnahme des Blutes der hl. Martyrer, welches von ihren Verwandten und Glaubensgenossen gesammelt wurde. Die sogen. Blut-A. werden häufig in den Katakomben angetroffen und gelten kirchlich als Zeichen für das Martyrium der dort Beigesetzten. 4) Oelbehälter des vor dem Altar mit dem hh. Altarssakrament brennenden „ewigen Lichtes".

Ampurias (lat. Emporiae), Insel Sardinien, Bistum in der Kirchenprovinz Sassari (früher Turris geheißen, daher provincia ecclesiastica Turritana), über 41000 E., 108 Priester, 24 Pfarreien. Errichtet im Anfang des 12. Jahrh., vereinigt mit dem Bistum Tempio.

Amputation (lat.), gänzliche oder teilweise chirurgische Entfernung von Gliedmaßen und Weichteilen, früher schmerzvoll, jetzt durch Chloroformierung leicht und sicher.

Amraooti, Stadt in Britisch-Ostindien, Provinz Berar, an 34000 E.

Amraphel, König von Sennaar, der mit den drei ihm verbündeten Königen des Ostens von Abraham geschlagen wurde.

Amrhein, Dr. theol. August, Pfarrer, bekannter Diözesangeschichtsforscher, Herausgeber der Franconia sacra, geb. zu Würzburg 26. August 1847.

Amrichshausen, Württemberg, Diözese Rottenburg, Dekanat mit 21 Pfarreien und 21 Priestern. 2) Pfarrdorf daselbst.

Amritsar, Stadt in Britisch-Ostindien, Provinz Pendschab, an 136000 E. Alte heilige Stadt der Indier, viel Handel mit Kaschmirshawls.

Amrum, Insel an der Westseite von Schleswig, 289 qkm, an 700 E. Austernbänke, Leuchtthurm.

Amsdorf, Nicolaus v., einer der eifrigsten Freunde Luthers, geb. 3. Dez. 1483 wahrscheinlich zu Torgau in Sachsen. A. war „lutheri

scher als Luther selbst", mit diesem Professor in Wittenberg, 1524 1. Superintendent in Magdeburg. 1541 als erster lutherischer Bischof von Naumburg-Zeitz unrechtmäßig bestellt und von Luther am 20. Jan. 1542 geweiht. Luther witzelte, daß sie einen Bischof geweiht hätten „ohne Chresem, auch ohne Butter, Schmalz, Speck, Teer, Schmeer, Weihrauch und Kohlen." Im J. 1547, nach dem Siege Karl V. über den Schmalkaldischen Bund bei Mühldorf, mußte A. aber seinen unrechtmäßig erworbenen Bischofsstuhl aufgeben; er behielt jedoch den Titel sein ganzes Leben lang. Die unter den Protestanten selbst ausbrechenden dogmatischen Streitigkeiten gaben ihm bis ans Ende Gelegenheit, seinen Luther-Eifer zu bethätigen. A. bekämpfte die zur Versöhnung mit den Katholiken sich hinneigenden Adiaphoristen (s. d.) und leugnete die Notwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit, behauptete sogar, sie seien schädlich. Im J. 1552 wurde A. Kirchenrat und Superintendent zu Eisenach, betrieb die Gründung der Universität Jena, deren Einweihung 1558 er beiwohnte. Er starb 1565 zu Eisenach. Obgleich Gegner der guten Werke, war A. doch sehr zur Aszese geneigt; er blieb sein Leben lang unverheiratet und hatte stets einen Sarg in seinem Schlafzimmer stehen. Luther unterstützte er in seiner Bibelübersetzung.

Amsel, volkstümlicher Name der Schwarzdrossel, mit schönem Schlag, ähnlich der Nachtigall, auch Stubenvogel; sie besitzt ein gutes Fleisch, welches dem der Krammetsvögel nahe kommt.

Amselfeld, berühmtes Schlachtfeld in Serbien (Kosovo polje), Schlacht am St. Veitstage (15. Juni) 1389 zwischen den Türken und dem serb. Könige Lazar, welcher gefangen und enthauptet wurde. Eine 2. berühmte Schlacht auf dem A. fand statt am 19. Oktober 1448, in welcher der ungarische Reichsverweser Joh. Huniady gegen die Türken ebenfalls unterlag.

Amsler, Samuel, berühmter Kupferstecher, geb. 1791 zu Schinznach (Schweiz), gest. als Professor 1849 zu München; lieferte meist religiöse sehr berühmte Arbeiten: die hl. Magdalena, die Grablegung, die hl. Familie, Madonna u. s. w.

Amslo, Reyer, holländischer Dichter und Konvertit des 17. Jahrh., geb. 1622 zu Amsterdam aus mennonitischer Familie. Die Regierung von Amsterdam zeichnete ihn für ein Gedicht auf die Stadt mit einem Lorbeerkranze, die Königin Christine von Schweden durch eine goldene Kette aus. 1651 trat A. mit 43 andern Personen zur kathol. Kirche zurück, ging dann nach Rom, wurde Sekretär des Kardinals Capponi und vom Papst Innocenz X. mit einer goldenen Medaille für seine Dichtungen beehrt. Er starb 1669 zu Perugia.

Amstel, holländisches Flüßchen, an dessen Mündung in das Y Amsterdam erbaut wurde. Nach ihm benannt Amstelland, ein ehemaliges französisches Departement in Holland zur Zeit der französischen Okkupation unter Napoleon I.

Amsterdam, 1) A., Hauptstadt der Niederlande, aber nicht Residenz des Königs, von 50 Grachten (Kanälen) durchschnitten, ist auf eingerammten Pfählen erbaut. Universität, Akademien, Kunstschätze, 495000 E., unter denen etwa 100000 Kathol. und über 50000 Juden. 19 größere und kleinere katholische Kirchen, 10 Synagogen. A. verdankt seine ganze Bedeutung dem Handel (Petroleum, Kaffee, Tabak). 2) A. Stadt im County Montgomery im Staate New-York (Ver. Staaten v. N.-A.), über 17000 E. Handel und Industrie.

Amt, 1) A. — Beruf, namentlich eine öffentliche Berufsstelle, welcher die Erfüllung gewisser öffentlicher Pflichten und Ausübung gewisser öffentlicher Rechte obliegt; daher Kirchen-, Staats-, Hof-, Gemeindeamt. Besoldetes und unbesoldetes A., letzteres heißt gewöhnlich Ehrenamt und wird in der Regel von nicht berufsmäßig Gebildeten bekleidet. 2) A. — Amtsbezirk, so in Westfalen. 3) A. (in Oldenburg und den beiden Lippe) — Kreis, an dessen Spitze ein Amtshauptmann steht.

Amtmann, Verwalter, Vorsteher eines Amtes.

Amtsanwalt, Staatsanwalt bei Amts- und Schöffengerichten.

Amtsausschuß, die dem Amtmann aus den einzelnen Gemeinden zur Seite gesetzte oder gewählte Körperschaft.

Amtsbezirk, das räumliche Gebiet der Wirksamkeit einer Behörde.

Amtseid, Diensteid, eidliches Gelöbnis (promissorischer Eid) eines Beamten bei Eintritt in den Beruf, die obliegenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Bei Amtsvergehen gilt der geleistete A. als Erschwerungsgrund bei Abmessung der Strafe.

Amtserschleichung, s. Simonie.

Amtshauptmann, heißt im Königreich Sachsen der obere Verwaltungsbeamte eines Bezirkes oder einer Amtshauptmannschaft.

Amtsverbrechen, Amtsdelikt, Amtsvergehen, die rechtlich strafbare Verletzung der Amtspflicht, wie amtliche Erpressung, unerlaubte Annahme von Geschenken, Beugung des Rechtes aus Parteirücksichten u. s. w.

Amu oder **Amudarja,** Turkestan, Fluß, der Oxus der Alten, der Gihon der Araber, fließt in den Aralsee.

Amulett, eine der vielen Erscheinungsformen des Aberglaubens, gilt im allgemeinen als Schutzmittel gegen Uebel und Gefahren, gegen Zauberei, Vergiftung, Krankheit u. s. w. aber auch als Mittel der Hilfe und des Beistandes bei Unternehmungen. Als A. kommen vor: Muscheln, geschnittene Steine, Metallstücke, Papier und Pergamentstreifen mit Bildern, Figuren, Fratzen aller Art, mit Götter- und Geisternamen, mit Fluch- und Segensworten. Manche A. haben die Form von Ringen, Arm- und Halsbändern, Medaillen, Münzen u. s. w. Der Aberglaube von der Kraft der A. findet sich bei allen Völkern, bei den Heiden aller Art wie bei dem Judenvolke. Auch in die christliche Zeit hat der Aberglaube

sich fortzusetzen gewußt. Früh schon eiferten Konzilien gegen den Gebrauch von A. So verbietet die Synode von Laodicea im 4. Jahrh., daß die hohen und niederen Kleriker Zauberer und Beschwörer u. s. w. seien und A. fertigen, welche Fesseln für ihre eigene Seele würden und diejenigen, welche A. tragen, sollen aus der Kirche ausgeschlossen werden. Verbote und Verordnungen gegen die mannigfachen Arten des Aberglaubens ergingen später sehr oft u. a. auch unter Kaiser Karl d. Gr. Die bei den Christen besonders seit dem 4. Jahrh. mißbräuchlich vorkommenden A. zerfallen in zwei Klassen 1) solche heidnischen, griechisch-römischen oder orientalischen Ursprunges, denen der Name Christi oder ein christliches Sinnbild beigesetzt wurde, 2) solche mit jüdisch-kabbalistischem Charakter. Dem Amulettenunwesen gegenüber ist wohl zu beachten die katholische Lehre über die Bedeutung der Bilder, Zeichen und Segnungen.

Amulius, König von Alba Longa, welcher von Romulus und Remus, den Gründern der Stadt Rom, besiegt wurde.

Amur, großer Strom in Nord-Ost-Asien, mündet bei Nikolajewsk ins Ochotskische Meer.

Amurprovinz, Nord-Ost-Asien, Russisches Reich, heißt der seit 1857 russische Teil des Amurlandes oder der Mandschurei mit dem Hauptort Blagowjeschtschensk. Sie bildet seit 1884 mit Transbaikalien, der Küstenprovinz und dem Kreis Sachalin das Generalgouvernement des Amur, über 2991 qkm und über 10225000 E.

Amüsieren (franz.), unterhalten, belustigen; amüsant, unterhaltend, ergötzlich. Amüsement, Belustigung.

Amygdaleen, Mandelgewächse, M.-Sträucher und M.-Bäume.

Amygdalin, ein Giftstoff, findet sich in den Kernen mancher Pflanzen, so der Mandeln, Pflaumen, Kirschen.

Amygdalitis (griech.), Mandelentzündung.

Amyklä, Griechenland, alte sagenberühmte Stadt im Peloponnes, im Thale des Eurotas, südlich von Sparta. Im Altertum berühmtes Heiligtum des heidnischen Gottes Apollo. Jetzt steht auf dem Hügel der Stadt eine Kapelle des hl. Kyriakus.

Amylum (griech.), s. Stärke.

Amyotrophie (griech.), mangelhafte Ernährung, Schwund der Muskeln.

Amyris, Balsam- oder Salbenbaum.

Anaa, Südsee, Polynesien, eine der französischen Tuamotu-Inseln mit katholischer Mission.

Anabaptismus (griech.), Wiedertäuferei. Anabaptisten, Wiedertäufer (s. d.).

Anabasis (griech.), der Hinaufzug, Feldzug aus einer tieferen Gegend in höhere. Solche Züge werden in zwei berühmten geschichtlichen Werken des Altertums beschrieben 1) die A. des Cyrus von Xenophon, 2) die A. Alexanders d. Großen von Arrianus.

Anabiose (griech.), Wiederaufleben.

Anacardium, Nierenbaum, wächst in Westindien, liefert weißes Mahagoni und die Acajounüsse (bekannt als Elephantenläuse), dienlich gegen Reißen u. s. w.

Anacharsis, weiser Skythe aus fürstlichem Geschlechte, der zu Solons Zeit Griechenland bereiste und großes Aufsehen zu Athen erregte. Von ihm nahmen mehrere französische Schriftsteller fruchtbare Ideen zu Werken her, u. a. Barthelemy zu seiner Schrift „Reise des jüngeren Anacharsis", in welcher der Zustand Griechenlands zur Zeit der Schlacht von Chäronea (338 v. Chr.) beschrieben wird.

Anachoreten, christliche Einsiedler und Aszeten, welche von weltlichen Geschäften zurückgezogen (in Einöden, Gebirgen, Wüsten u. s. w.) dem Gebete, der Frömmigkeit, der Enthaltsamkeit lebten. Später wurde A. Bezeichnung für solche Mönche einer Klostergemeinde, welche mit Erlaubnis des Obern Einsiedler wurden. Solche Einsiedler, die vordem nicht Mönche gewesen, hießen Eremiten.

Anachronismus (lat.), Fehler in der Zeitrechnung, falsche Zeitangabe, Verstoß gegen die Chronologie, Verlegung der Thatsachen in eine falsche Zeit.

Anachronistisch, gegen die Zeitrechnung verstoßend.

Anacletus I., der Heilige, der wahrscheinlicheren Berechnung nach der 5. Papst, Martyrer; einer der ersten Nachfolger des hl. Petrus, gewählt im Jahre 100, gemartert 112, regierte 12 Jahre, 10 Monate und 7 Tage nach dem offiziellen Papstverzeichnis des hl. Stuhles. Sein Fest ist am 13. Juli.

Anacletus II., im 12. Jahrhundert ein Gegenpapst des rechtmäßigen Papstes Innocenz II., beide gewählt 1130. Der hl. Bernhard stand auf Seite des Papstes Innocenz. A. ist gestorben i. J. 1138.

Anacyclus, L., Ringblume, in Südeuropa und Nordafrika, liefert die Bertram- (St. Johannis-, Speichel-, Zahn-) Wurzel.

Anadyr, Sibirien, Fluß, mündet in das Beringsmeer.

Anagni (lat. Anagnia), Italien, Provinz Rom, 1) Bistum (im Gebiete des Kirchenstaates), 23300 E., 21 Pfarreien, 101 Priester; gegr. im 5. Jahrh. 2) Stadt daselbst, über 8000 E., war öfters Aufenthaltsort der Päpste; Geburtsort des Papstes Bonifatius VIII. Schöne Kathedrale aus dem 13. Jahrh., mit berühmten Kunstwerken und Standbild Bonifatius VIII.

Anagnost (griech.) = Lektor (lat.), Vorleser; eine Klasse der vier niederen Grade der Kirchendiener.

Anagramm (griech.), Rätsel (s. d.).

Anahuac, alter Name für Mexiko.

Anakoluth, Anakoluthie (griech.), fehlerhafter Satzbau in Rede und Schrift; wenn z. B. die angefangene Redewendung verlassen und durch eine abweichende ersetzt wird.

Anakonda, eine Art Riesenschlange in den Strömen und Sümpfen Südamerikas, wird bis 7 m lang.

Anakreon, griechischer Dichter, lebte um 550 bis 465 v. Chr. in Athen und auf Samos.

Analekten (griech.), Sammlung von Stellen aus Schriftstellern, Sammelschrift.

Analgesie (griech.), Unempfindlichkeit.

Analog (griech.), entsprechend, ähnlich.

Analogie (griech.), die Aehnlichkeit der Verhältnisse. Der Analogieschluß geht von der Aehnlichkeit zweier Dinge in einzelnen Merkmalen auf ihre Uebereinstimmung auch in den übrigen; ist nicht ohne weiteres zulässig.

Analogon (griech.), ein ähnliches Verhältnis, etwas ähnliches.

Analyse (griech.), Auflösung, Zergliederung, wird häufig in der Wissenschaft angewandt, in Philosophie, Physik, Chemie, Mathematik, Astronomie (Spektralanalyse s. d.), in der Rechtspflege u. s. w. Gegensatz ist die Synthese (griech.), Zusammensetzung; analytisch, auflösend, zerlegend; analytischer Begriff wird gewonnen durch Analyse eines andern, in dem er enthalten ist. Beim a. Urteil folgt das Prädikat unmittelbar aus dem Subjekt. Die a. Methode geht von erfahrungsmäßig feststehenden Thatsachen aus und steigt durch deren Zergliederung zu allgemeinen Begriffen und Gesetzen auf.

Anamba, niederländische Inselgruppe im Norden von Borneo, über 3000 E.

Anämie (griech.), Blutmangel, Bleichsucht, anämisch, blutarm.

Anamnestik (griech.), Erinnerungs- oder Gedächtniskunst.

Anamorphose (griech.), verzerrtes Bild eines Gegenstandes, welches nach optischen Gesetzen aber derart gezeichnet ist, daß es von einem bestimmten Punkte oder mit gewissen optischen Hilfsmitteln betrachtet, die wirkliche Gestalt des Gegenstandes zeigt.

Ananas, eine Nahrungsmittelpflanze, stammt aus Mittel-Amerika, in Asien, Afrika und Europa eingeführt seit 1514, mit ausgezeichneter, goldgelber, wohlriechender und süßsäuerlich, erdbeerartig wohlschmeckender, fleischiger Frucht. Wird in Europa in Treibhäusern im großen gewonnen.

Ananashanf, Ananasbattist, aus den Blättern der Ananaspflanze gewonnener feiner, weißer, seidenartig glänzender Faserstoff, wird verarbeitet zu feinen Geweben und Gespinsten. Letztere heißen A.battist, wenn sie aus den Fasern der edleren Ananasarten hergestellt werden.

Ananasessenz, Ananasöl, eine Lösung von Butteräther in Alkohol, benutzt zu Konfitüren und Konditorwaren.

Anangke (griech.), Notwendigkeit.

Ananias, biblischer Name, kommt im Alten Testament viermal vor, u. a. als A. der Große, ein Jude in Assyrien, als dessen Sohn der Erzengel Raphael bei Tobias erschien (Tob. 5, 18). A. hieß auch einer der Gefährten des Propheten Daniel in der Löwengrube.

Ananias im Neuen Testament: 1) A. und Saphira, ein merkwürdiges Beispiel göttlicher Strafe für Heuchelei und Lüge im Angesichte der Kirche. A. verkaufte einen Acker und brachte im Einverständnisse mit Saphira nur einen Teil des Erlöses zur gemeinsamen Christenkasse, beide gaben aber getrennt von einander dem hl. Petrus an, daß sie die ganze Summe überbracht hätten. Petrus jedoch erkannte den Trug und rügte ihn zuerst dem A. gegenüber in scharfer Weise, worauf der Heuchler und Lügner sogleich tot niederfiel; Saphira wiederholte die Lüge und fand auf gleiche Weise den Tod. Ihr Vergehen war nicht die Einbehaltung eines Teiles, denn kein Gesetz verpflichtete sie zur Uebergabe des Ganzen, sie wollten aber durch ihre Lüge und Heuchelei vor der Kirche als mittellos erscheinen und die täglichen Spenden erschleichen. St. Petrus sprach als Werkzeug des hl. Geistes das Strafurteil über die Vermessenen aus. 2) A., zu Damaskus, ein Christ, welcher zu den 72 Jüngern Christi gerechnet wird und der dem bei seiner Bekehrung von Saulus zum Paulus geblendeten großen Völkerapostel das Augenlicht wieder gab. 3) A., ein jüdischer Hoherpriester zur Zeit des hl. Paulus.

Ananjew, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Cherson, über 13500 E.

Anapa, Russisches Reich, befestigter Hafenplatz in Transkaukasien, Provinz Kuban, am Schwarzen Meere; Flottenstation, gegen 21000 E.

Anapäst, griechischer Versfuß, bestehend aus zwei kurzen und einer langen Silbe.

Anaphora (griech.), Wiederholung, eine Redeform, bei welcher dasselbe Wort zu Anfang derselben Satzglieder oder Satzteile wiederholt wird.

Anaplastik (griech.), in der Chirurgie, die Kunst verlorene Körpertheile zu ersetzen resp. auszuheilen, z. B. eine verlorene Nase durch ein Stück Stirn- oder Armhaut u. s. w.

Anapo, Sizilien, Küstenfluß bei Syrakus.

Anarchie (griech.), Herrschafts- und Gesetzeslosigkeit, daher Ordnungswidrigkeit; jener Zustand einer Gesellschaft, in dem die Herrschaft jeder Autorität und aller Gesetze für Menschen aufhört; anarchisch, völlig gesetzlos und ordnungswidrig. Anarchismus ist eine religiös-sozial-politische Irr- und Wahnlehre, welche die Beseitigung jeder Ueberordnung eines Menschen über andere und die schrankenloseste Autoritäts- und Ordnungslosigkeit eines jeden einzelnen Individuums in religiöser, politischer, rechtlicher, sozialer Beziehung erstrebt.

Anarchisten (Kommunisten, Nihilisten), Lehrer, Förderer und Anhänger des Anarchismus (s. d.). Als solche sind zu nennen 1) William Godwin, welcher 1793 in einem Werke über die politische Gerechtigkeit behauptete, daß jede obrigkeitliche Gewalt als ein Eingriff in die private Urteilskraft zu betrachten sei. 2) P. J. Proudhon, welcher vom Jahre 1840 an in sozialpolitischen Schriften den Satz aufstellte, Eigentum sei Diebstahl, und die Beseitigung jeder Unter- oder Ueberordnung verlangte. 3) Moses Heß (1812—1872) und Karl Grün (1817—1887) führten die Lehren

Proudhons in Deutschland ein. 4) Karl Marx suchte den Anarchismus philosophisch mittels der irrigen Philosophie Hegels zu begründen und wurde dadurch der Vorkämpfer der internationalen kommunistisch-anarchistischen Bewegung. 5) Ferdinand Lassalle (das eherne Lohngesetz, Arbeiterprogramm), 1863 Gründer des Allgem. deutschen Arbeitervereins. 6) Michael Bakunin, ein Russe. 7) Sergei Netschajew, ebenfalls Russe, Begründer der „Propaganda der That." 8) Johann Most, predigte seit 1878 in Europa und seit 1883 in Amerika in seinem Organ „Freiheit" offen Raub, Mord und Raubmord. 9) Jos. Peukert, in Oesterreich, zu Anfang der 1880er Jahre, Führer der Propaganda der That. 1893 wurde in Wien eine anarchistische Druckerei mit Bombenfabrik entdeckt. 10) Fürst Peter Krapotkin, ein russischer Flüchtling, brachte den Anarchismus in Frankreich in den 1870er und 1880er Jahren zur Entfaltung. 1893 zahlreiche Bomben- und Dynamit-Attentate in Paris und anderswo. 23. Juni 1894 Ermordung des Präsidenten Carnot. 11) Der Russe Jagolkowski in Belgien, der unter dem Namen Ungern-Sternberg auftrat. 12) 1873–74 Anarchistische Erhebung in Spanien. 1892 Anarchisten-Vereinigung, die schwarze Hand. 13) In England wurde der Anarchistenklub „Autonomie" Schürherd für die Bewegung in ganz Europa. 14) In Amerika gewann der Anarchismus Bedeutung namentlich durch die Agitation von Joh. Most, welcher 1887 von Europa dahin kam. Es bildeten sich anarchistische Vereine, 1887 kam es in Chikago zu blutigen Zusammenstößen, 4 Rädelsführer wurden enthauptet, dann gab es allmälich Ruhe.

Gesetze gegen den Anarchismus: 1) in Deutschland Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884, verordnet Zuchthaus- und Todesstrafen, erlassen infolge des Reinsdorfschen Attentatsversuches bei der Enthüllung des Germania-Denkmals auf dem Niederwald. 2) In Frankreich 1892: Gesetz gegen die Urheber von Eigentumsbeschädigungen, Dynamitexplosionen durch Sprengstoffe, setzt die Todesstrafe fest. 1893 und 1894 kamen weitere Gesetze hinzu, welche die Verherrlichung anarchistischer Verbrechen und die Anreizung dazu mit Strafe bedrohen und die Verbannung überführter Anarchisten zulassen. 3) In der Schweiz, Italien und Spanien wurden ähnliche Gesetze i. J. 1894 erlassen. Die sogen. Umsturzvorlagen im Deutschen Reich von 1894 und 1899 kamen nicht zur Annahme. Als letztvollzogene schaurige Unthat der Anarchisten ist die Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zu Genf i. J. 1898 zu beklagen.

Anastaltika (griech.), blutstillende Mittel.

Anastase (griech.), das Aufstehen, die Genesung.

Anastasia, mehrere christliche Martyrerinnen, am bekanntesten sind 1) A., eine vornehme und reiche Römerin, vermählt mit einem vornehmen aber unchristlichen Römer Publius, der sie sehr tyrannisierte. Am 25. Dez. 304 erduldete sie in Illyrien in der Diokletianischen Verfolgung den Martertod durch Feuer. Es ist dieselbe, welche im Kanon der hl. Messe erwähnt wird, ein Beweis, daß sie in der römischen Kirche in größtem Ansehen stand. Ihre Reliquien ruhen in Rom in der nach ihr benannten Kirche. Früher lasen die Päpste die 2. Christfestmesse in dieser Kirche. 2) A., eine vornehme Griechin aus Konstantinopel, welche vor den Nachstellungen des Kaisers Justinian nach Alexandrien in ein Kloster sich rettete, wo sie 28 Jahre bis zu ihrem Tode (567) unerkannt lebte. Ihr Fest ist am 10. März.

Anastasianisches Gesetz (lat. Lex Anastasiana), römischrechtliches Gesetz des Kaisers Anastasius I. gegen den Wucher, welcher durch Ankauf schlechter Forderungen zu niederem Preise getrieben werden kann. Das Gesetz bestimmte, daß der Ankäufer einer Forderung vom Schuldner nicht mehr verlangen dürfe, als er selbst dem früheren Gläubiger bezahlt habe. Dieses Gesetz bestand in Geltung bis in die neueste Zeit, ist aber jetzt beseitigt. (S. Bürgerl. Gesetzbuch Einführungsgesetz Art. 55).

Anastasio Santo. Anastasii sancti (Abbatia sanctorum Vincentii et Anastasii alias trium fontium ad Aquas Silvias), Abtei St. Vincentius und Anastasius oder auch zu den drei Quellen, in der Nähe von Rom gelegen, ehemals eine Niederlassung der Benediktiner, seit 1140 der Cisterzienser, deren erster Abt Petrus Bernardus v. Pisa, der spätere Papst Eugen III., Schüler des hl. Bernard war. Sie wird gewöhnlich einem Kardinal verliehen; ihr unterstehen in kirchlicher Beziehung über 17200 Kathol. in 8 Pfarreien mit 50 Priestern.

Anastasius, Name von 2 byzantinischen Kaisern: 1) A. I., Dikoros, reg. von 491–518 n. Chr., führte glückliche Kriege gegen äußere und innere Feinde. 2) A. II., reg. 713–716, begann den Verteidigungskrieg gegen die Araber; sein Heer aber empörte sich und zwang ihn, sich in ein Kloster zurückzuziehen. 716 wurde er bei einem Versuche die Macht wieder zu erlangen, enthauptet.

Anastasius (Päpste):

Anastasius I., der heilige, der 40. Papst v. 398–401, Nachfolger des hl. Siricius (384–398), besonderer Freund des hl. Paulinus v. Nola und des hl. Hieronymus. Eiferer für die Reinerhaltung des katholischen Glaubens gegen gewisse falsche Lehren des Origines und gegen die Ränke der Donatisten. Die alte Sitte, daß beim Vorlesen des Evangeliums in der Kirche alle stehen sollten, erklärte er auch verbindlich für die Priester. Er lebte und starb in apostolischer Armut, aufs höchste verehrt.

Anastasius II., der 50. Papst v. 496 bis 498, Nachfolger des hl. Papstes Gelasius. In den Anfang seiner Regierung fiel das große Ereignis der Bekehrung des Frankenkönigs Chlodwig zum Christentum, dem er ein herzliches Glückwunschschreiben übersandte. Er bemühte sich sehr, die durch die Uebergriffe der

oströmischen Kaiser in der kirchlichen Lehre und Verfassung hervorgerufene Trennung zu beseitigen. Gegen die in Gallien viel verbreitete irrige Meinung des Traducianismus (s. d.) erließ er eine herrliche Encyclica an die dortigen Bischöfe.

Anastasius III, der 125. Papst v. 911 bis 913, regierte in der Zeit der Obmacht des römischen Adels in Rom, namentlich des Markgrafen Alberich v. Camerino.

Anastasius IV, der 174. Papst v. 12. Juli 1153 bis 3. Dez. 1154, Nachfolger Eugens III. (1145—1153) in seiner kurzen 16monatlichen Regierung einer der würdigsten und edelsten Oberhirten der Kirche. Geborner Römer mit Namen Konrad v. Suburra, wurde er Regularkleriker, Abt v. St. Rufus in der Diözese Orleans und unter Papst Honorius II. Kardinalbischof v. Sabina. Dem von dem Gegenpapst Anaclet II. (s. d.) bedrängten rechtmäßigen Papst Innocenz II. (1130 bis 1143) (s. d.) war er eine mächtige Stütze und Hilfe; er war innig befreundet mit dem berühmten Abt Wibald v. Stablo. Im hohen Alter zum Papst gewählt, erwies A. IV. sich als Vater der Armen, versah bei einer Hungersnot das darbende Volk mit Getreide und ließ die Muttergotteskirche im Pantheon wiederherstellen. Er bestätigte den Erzbischof Wichmann v. Magdeburg, anerkannte den Erzbischof Wilhelm v. York und empfing mit den größten Ehren den von der Gesandtschaft nach Skandinavien zurückkehrenden englischen Kardinal Nikolaus Breakspeare, welcher als Hadrian IV. sein Nachfolger wurde.

Anastasius, der römische Bibliothekar, viel genannter und viel umstrittener Schriftsteller des 9. Jahrhunderts, dem früher das Papstbuch dieser Zeit, d. h. die Lebensbeschreibungen der römischen Päpste bis dahin zugeschrieben wurde. Nach neueren Forschungen aber gehört von diesem Buch ihm höchstens an die Lebensbeschreibung des Papstes Nikolaus I. (858—867). Im übrigen ist A. als Schriftsteller besonders durch Uebersetzungen aus dem Griechischen thätig gewesen. Nach den Forschungen des Kardinals Hergenröther aber ist dieser A. der römische Bibliothekar, kein anderer als der i. J. 855 als Gegenpapst auftretende A. (gegen den rechtmäßigen Papst Benedikt III. 855—858). Er ist ein Mann von reich bewegtem Leben; im Jahre 847 vom hl. Papst Leo IV. (847—855) zum Kardinalpriester von St. Marcellus erhoben, entfloh er schon 848 aus Rom, seiner Pflicht ungetreu. Trotz mehrfacher Aufforderung kehrte er nicht zurück und wurde daher (853) exkommuniziert. Nach Leo IV. Tode (855) suchte ihn die unter diesem Papste niedergehaltene kaiserliche Partei auf den päpstlichen Stuhl zu erheben; mit Gewalt drang A. in Rom ein und ließ den rechtmäßigen Papst Benedikt III. in Gefangenschaft setzen. Aber Clerus und Volk hielten treu zu letzterem, so daß auch die kaiserlichen Sendboten diesen endlich anerkannten und den A. aus dem Lateran vertrieben; er wurde milde behandelt, wählte den Ordensstand und wurde Abt des Klosters der hl. Jungfrau jenseits des Tiber. In der Folge wurde A. wegen seiner Kenntnis des Griechischen in kirchlichen Geschäften mit dem Orient viel verwendet, Papst Hadrian II. (867—872) erhob A. gleich zu Beginn seiner Regierung zum Bibliothekar der römischen Kirche, er wurde aber bald wegen neuer Verwicklungen aufs neue exkommuniziert, 869 jedoch wieder in Gnaden angenommen. Im Jahre 870 leistete A. auf dem Koncil zu Konstantinopel die wichtigsten Dienste, indem er die Unterwerfungs-Schreiben der griechischen Prälaten und die Koncilsakten rettete und nach Rom überbrachte; auch später wurde er noch öfters vom päpstl. Stuhle in Geschäften verwendet. Zahlreich sind seine schriftstellerischen Arbeiten, insbesondere seine Uebertragungen der kirchlichen Litteratur der Griechen ins Lateinische. Er starb i. J. 879.

Anastasius, Patriarchen v. Antiochien, 1) A. I., v. 559—599, der Heilige, Kirchenschriftsteller, inniger Freund des Papstes Gregor des Gr. und Vorkämpfer der kirchlichen Freiheit. 570 durch Kaiser Justin II. von seinem Patriarchenstuhle vertrieben, konnte er erst 593 denselben wieder besteigen; er wird verehrt am 21. April, seinem mutmaßlichen Todestage. 2) A. II., ebenfalls als Heiliger verehrt, Nachfolger des A. I., stand auch mit Papst Gregor d. Gr. in naher Verbindung, dessen berühmtes Buch über die Seelsorge er ins Griechische übertrug. A. wurde i. J. 609 von den Juden ermordet und verbrannt; er wird am 21. Dez. als Heiliger verehrt.

Anastasius, Patriarch v. Konstantinopel, wurde i. J. 730 vom oströmischen Kaiser Leo III. auf den Patriarchenstuhl erhoben, huldigte der Bilderstürmerei und starb 753, gehaßt als unwürdiges Werkzeug der kaiserlichen Tyrannei.

Anastasius Sinaita, der hl., fruchtbarer Kirchenschriftsteller des 7. Jahrh., Priester, Mönch und Abt auf dem Berge Sinai, Bekämpfer der monophysitischen und monotheletischen Irrlehren über die Person des Erlösers; gest. nach 700. Er entfaltete zur Zeit der größten Bedrängnis in der griechischen Kirche eine wahrhaft apostolische Thätigkeit und wurde mit dem Beinamen „der neue Moses" beehrt.

Anastasius Grün, s. Auersperg.

Anastatica, L, die Blume von Jericho, wächst an den Ufern des toten Meeres; eine einjährige, niedrige Pflanze mit lang gestielten Blättern und weißen Blüten. Sie zieht sich durch Austrocknen nach dem Verblühen zu einer kugeligen Masse zusammen, quillt dann später im Wasser wieder auf und dehnt sich aus.

Anastatischer Druck, früher angewandtes Aetzverfahren zur Vervielfältigung älterer Druckwerke, jetzt durch photographische Druckverfahren verdrängt.

Anästhesie (griech.), Gefühllosigkeit.

Anastrophe (eine grammatische Figur), Umkehrung der gewöhnlichen Wortfolge.

Anáthema (griech., mit kurzem e), ein der Gottheit dargebrachtes Weihegeschenk.

Anathéma (griech., mit langem e), der Bann, der Ausschluß aus der Kirchengemeinschaft, die Exkommunikation. Anathema sit (lat.), er sei im Banne. Das A. ist von der Kirchenobrigkeit, von den Päpsten und Konzilien zu verhängen, bewirkt oder stellt fest die Trennung von der Kirche. Anathema Maranatha, eine besonders feierliche Bekräftigung des A.s.

Anathematisieren, 1) Personen aus der Kirchengemeinschaft ausschließen. 2) Lehren als glaubenswidrig erklären.

Anatocismus (griech.), Zinseszins, Zinsenverzinsung. Das neue deutsche Bürgerl. Gesetzbuch (§ 248) verbietet den A. im allgemeinen, erlaubt aber die Vereinbarung von Zinsen 1) über rückständige Zinsen, 2) bei Spar- und Kreditanstalten unter gewissen Umständen.

Anatolien oder **Natolien** (türk. Anadoli), Name für Kleinasien (s. d.).

Anatolische Eisenbahn, wichtigste Eisenbahn in Kleinasien von Konstantinopel bis Bagdad, in Bau und Verwaltung der Deutschen Bank in Berlin für 99 Jahre v. J. 1888 ab.

Anatolius, 1) A., der hl., Kirchenvater im 3. Jahrh., einer der größten Gelehrten seiner Zeit, geb. zu Alexandrien, Bischof von Laodicea in Syrien. 2) A., der hl., zum Patriarchen von Konstantinopel erhoben i. J. 449, starb 458.

Anatomie (griech.), Zergliederungskunde, Lehre vom Bau der organischen Wesen: 1) des Menschen = Anthropotomie, 2) des Thieres = Zootomie, 3) der Pflanze = Phytotomie. A. heißt auch der Ort, wo die Anatomie vollzogen wird — Präpariersaal. „Vergleichende A." ist die Lehre von dem Gemeinsamen und den Verschiedenheiten des Körperbaues der organischen Wesen.

Anaxagoras, griechischer Philosoph aus Klazomenä in Jonien, geb. 500 v. Chr., gest. 428 zu Lampsakus. Lehrte neben dem materiellen Prinzip die Existenz einer weltordnenden Vernunft und die Nichtigkeit der heidnischen Götter.

Anaximandros, Anaximander, griech. Philosoph aus Milet, lebte 611–547 v. Chr.

Anaximenes, 1) A., griech. Philosoph aus Milet, lebte um 550 v. Chr., 2) A., griech. Sophist, Günstling Alexanders d. Gr.

Anbetung, die Ewige, eine durch Tag und Nacht fortgesetzte Gebetsübung vor dem allerheiligsten Altarssakrament zur Verehrung desselben und zur Sühne für die gegen dasselbe begangenen Sünden und Unbilden. Sie geht weit ins christliche Altertum zurück. Nachweislich haben die Akoimeten (s. d.) der morgenländischen Kirche sie schon ausgeübt; dieselben waren in 3 Chöre geteilt, von denen abwechselungsweise die Tagzeiten beständig in der Kirche gebetet und gesungen wurden. Im Abendland ist sie zuerst bekannt aus dem 522 gestifteten Kloster Agaunum, bald wurde sie in vielen Klöstern eingeführt. In der Neuzeit ist die Ewige A. durch das gesamte Volk in den einzelnen Diözesen so durchgeführt, daß in jeder Pfarrei ein ganzer Tag mit einer ganzen Nacht derselben gewidmet ist. Die Abhaltung der Stunden wird nach Alter, Geschlechtern, Ständen und Vereinen eingeteilt. Aber auch besondere Orden sind zu dem hl. Zwecke in der Neuzeit gegründet worden: 1) die Benediktinerinnen von der Ewigen A., gestiftet von der ehrwürdigen Mutter Mechtilde vom hh. Sakrament am 25. März 1654 zu Paris. In Deutschland bestanden bei Ausbruch des Kulturkampfes 4 Klöster von der Ewigen A., zu Trier, Osnabrück (mit einer Filiale in Eisleben), Bonn und Viersen; sie wurden aufgehoben und die Schwestern verlegten ihre frommen Anstalten ins Luxemburgische und nach Holland. 2) die Frauen vom hl. Fronleichnam, gestiftet 1683 von Hyacintha von Bossi zu Macerata im Kirchenstaat nach der 3. Regel des hl. Dominikus. 3) die Franziskanerinnen-Kongregation von der Ewigen A. zu Rom, gestiftet 1807 von der Schwester Maria Magdalena von der Menschwerdung. Sie besitzt in Rom das Kloster S. Maria Magdalena beim Quirinal, sowie Häuser in Neapel und in Innsbruck. Diese römischen Schwestern füllen alle Zeit, welche nicht zum Offizium dient, bei Tag und bei Nacht mit Lobgesängen auf das allerheiligste Sakrament aus; in den andern Klöstern wird teils Wechselgebet, teils stille A. gehalten. Besonders zahlreich (gegen 20) sind in der Schweiz die Klöster von der Ewigen A. Ueber die Bedeutung der Ewigen A. für das Menschengeschlecht sagt der berühmte Theologe Möhler: „Wenn dermaleinst die innere Seite der Geschichte wird herausgekehrt und offenbar werden, wird sich erst zeigen, wer die wirklich heilenden, erhebenden und belebenden Potenzen gewesen sind; nicht wenige geräuschvolle Helden der Zeit, die im Staate, in der Kirche, in der Wissenschaft aufgetreten sind, werden in einer staunenerregenden Unbedeutendheit verschwinden, wogegen manches stille, kleine, vor unseren offenen Augen unnütze und von ihnen gar nicht wahrgenommene Leben als der eigentliche, wohlthätige Träger der Geschichte sich herausstellen wird."

Ancenis (spr. Angßni), in Frankreich, Departement Niederloire, Arrondissement und Hauptstadt desselben, an der Loire, gegen 5000 E.

Anceps (lat.), doppelt zweideutig; eine Silbe die sowohl lang wie kurz gebraucht werden kann.

Anchialos, Bulgarien, Seestadt an der Bucht v. Burgos, an 5000 E.; griechischer Erzbischofssitz.

Anchieta, Joseph von, der Apostel Brasiliens, 1533 auf der Insel Teneriffa von guten und reichen Eltern geboren, wurde er im 17. Jahre während seiner Studien zu Coimbra Jesuit und kam zu den Missionaren nach Brasilien. In St. Paul mit dem Unterrichte der portugiesischen Jugend beschäftigt, studierte er die Sprache der Indianer und verfaßte eine

Grammatik, Wörterbuch und zwei Katechismen derselben, die jetzt noch zu den besten ihrer Art gerechnet werden. 1567 wurde er zum Priester geweiht und durchzog nun die Wälder, um die vielfach noch menschenfressenden Indianer zu bekehren. Seine großen Erfolge wurden leider beeinträchtigt durch den Neid der portugiesischen Anbauer, denen er mit Waffengewalt gegenübertreten mußte. Wegen seines hl. Lebens und seines apostolischen Wirkens wurde er allgemein verehrt und wegen mehrfacher Wunderwirkungen und seiner Macht über die wilden Tiere der Wunderthäter genannt. Er starb als Provinzial seines Ordens im Jahre 1597 und wurde in Villa de Viktoria in der Provinz Espiritu Santo begraben.

Anchises, Vater des Aeneas; beide bekannt aus der Heldensage vom trojanischen Kriege.

Ancienneté (franz.), Dienstalter.

Ancien régime (franz., spr. Angßien reschim), das alte Regiment, die französische Monarchie und Staatsverfassung vor der Revolution von 1789.

Ancillon (spr. Angßijong), 1) A., Charles, juristischer und historischer Schriftsteller, geb. 1659 zu Metz, verließ infolge der Aufhebung des Ediktes v. Nantes 1684 Frankreich und trat in brandenburgische Dienste, gest. 1715 zu Berlin. 2) A., Jean Pierre Frédéric, Enkel des vorigen, geb. 1767 zu Berlin, gest. 1837 ebendaselbst, Theolog, Historiker und preußischer Staatsmann; 1810 Erzieher des Kronprinzen Friedrich Wilhelm IV., 1832 Minister des Auswärtigen. Feind des Liberalismus im Sinne Metternichs, setzte in der äußeren Politik das preußische Interesse über das allgemein deutsche, indem er 1813 von einer energischen Erhebung gegen Napoleon abriet.

Ancona (lat. Ancona et Humana), Italien, 1) zwei ehemals gesonderte seit 1422 vereinigte Diözesen in Kirchenstaat, exempt, mit über 70100 Kathol. in 37 Pfarreien mit 156 Priestern. 2) Bischofsstadt (siehe Ancona et Humana), Hauptstadt der Provinz Ancona, nach Venedig die wichtigste Seestadt am Adriatischen Meere, über 31000 E., unter diesen über 6000 Juden. Schöne Kathedrale aus dem 11. und 12. Jahrh. und andere Kirchen. Wechselvolle Geschichte, seit 1860 unter der Herrschaft des Königreiches Italien.

Ancona, Joh. v., s. Augustus Triumphus.

Ancud, Chile, 1) San Carlos d' Ancud, Diözese in der Kirchenprovinz St. Jakob de Chile, errichtet 27. Mai 1840, über 200000 Kathol. mit 49 Priestern in 12 Pfarreien. 2) Hauptstadt der chilenischen Provinz Chiloe, an 4000 E., gegr. 1768, bis 1826 spanisch, seitdem unter der Republik Chile.

Ancus Marcius, 4. König vom alten Rom, lebte 640—614 v. Chr.

Ancyra, Angora, Engürveh, im nördlichen Kleinasien, 1) Diözese im armenischen Patriarchat Cilicien, in der Gegend der Galater, an welche St. Paulus seinen Galaterbrief geschrieben, errichtet von Pius IX. am 30. April 1850, enthält 8000 kathol. Armenier in 4 Pfarreien mit 26 Priestern. Schismatische Armenier ungefähr 29000. 2) Stadt daselbst, Angora, Hauptstadt des gleichnamigen türkischen Bezirkes über 27000 E. Unter den Römern war A. Hauptstadt Galatiens, Mittelpunkt der großen Handelsstraße von Byzanz nach Syrien und gelangte zu hoher Blüte. Im Jahre 1534 wurden hier die Marmortafeln entdeckt, auf welchen die Bewohner A.s den von Kaiser Augustus selbst verfertigten Rechenschaftsbericht über seine Thaten in griechischer und lateinischer Sprache verewigten.

Andacht, notwendige Eigenschaft des Gebetes, wonach sowohl Verstand als Gemüt sich ganz zu Gott erhebt und in den Gegenstand des Gebetes versenkt und vertieft.

Andächtelei, heißt der Gebetsdilettantismus, ein bloses Spielen und Tändeln mit religiösen Gefühlen durch äußerliche Andachtsübungen.

Andalusien, Spanien, eine der Küsten Landschaften am Mittelmeer, an 3½ Millionen E., enthält heute 8 Provinzen: Huelva, Cadiz, Sevilla, Jaen, Cordoba, Malaga, Almeria und Granada. Heißestes Klima Europas.

Andamanen, britische Inselgruppe im Bengalischen Meerbusen, 22000 E., über 10000 indobritische Sträflinge.

Andante (ital.), gehend, mäßig bewegt.

Andchui, Stadt in Afghanistan, 15000 E.

Andechs, Bayern, Reg.-Bezirk Oberbayern, ehemals Schloß, später Benediktinerkloster und berühmter Wallfahrtsort („der hl. Berg") am Ammersee. Aus dem Fürstengeschlecht derer v. A. sind bedeutende Kirchen- und Staatsmänner und berühmte Klosterabtissinnen, so die selige Mechtildis von Dießen, die hl. Hedwig, Herzogin von Schlesien und Polen, auch Gertrud, Königin von Ungarn, Mutter der hl. Elisabeth von Thüringen, hervorgegangen. Als Wallfahrtsort war A. hochberühmt durch seine Heiligtümer, welche die Legende teilweise auf Kaiser Karl d. Gr. und Ludwig d. Frommen zurückführt (Siegeskreuz, Teile des hl. Schweißtuches Christi, der Abendmahlsdecke, wunderbare Hostien). Das Kloster wurde 1438 zuerst als Chorherrenstift, später als Benediktiner Kloster eingerichtet; die Mönche errangen als Lehrer und Gelehrte einen großen Ruf und wurden viel nach auswärts verlangt. 1803 wurde das Kloster säkularisiert, die Güter verkauft, König Ludwig I. erwarb sie wieder und gab sie dem Benediktinerkloster St. Bonifaz in München. Seit 1856 haben die Benediktiner dort eine Erziehungsanstalt (St. Nikolaus-Anstalt) für verwahrloste Kinder; die Wallfahrt steht wieder in hoher Blüte. Der Weiler A. hat etwa über 200 E. und gehört zur Pfarrei Erling.

Andelfingen, Schweiz, Kanton Zürich, das Weinland am Züricher See, 1) Kantonsbezirk, 2) Groß-A. ein Marktflecken, 3) Klein-A., kleine Ortschaft. Nur in Groß-A. befinden sich einige Katholiken.

Andelfinger, P. Aug., Jesuit zu Wynandsrade i. Holland, geb. 2. März 1842 zu Alt-

hausen in Württemberg; Sozialpolitiker, schrieb „Der Sozialismus und die Arbeiter" (1892). Festpredigten (1879/88). Trauerrede auf Papst Pius IX. (1878). Vielbegehrter sozialpolitischer Redner. Sein Auftreten und seine Vorträge im Windthorstbund zu Bochum im Dez. 1899, wurden für die dortige Polizeiverwaltung Anlaß einzugreifen, allein sie führten in der Folge eine Erklärung der preußischen Regierung herbei, daß nichtreligiöse Vorträge auch von Jesuiten in Preußen gestattet sein sollten.

Andelys, Les (spr. las angdéli̊h), Frankreich, 1) Arrondissement in der Normandie, 2) Hauptstadt desselben an 4000 E.

Anden, die, s. Amerika und Kordilleren.

Andenne (spr. Andann), Belgien, Kantonsstadt in der Provinz Namur.

Anderlecht, Belgien, Vorort von Brüssel über 40000 E. Fabriken.

Anderledy, Antonius, Jesuitengeneral (1887--1892), geb. 3. Juni 1819 zu Brieg in der Schweiz, gest. 19. Januar 1892 zu Fiesole. Er trat mit 19 Jahren in den Orden, studierte zu Rom und Freiburg, wirkte 1848--1851 in Amerika, seit 1851 in Deutschland, wurde 1853 Rektor der Jesuitenniederlassung zu Köln a. Rh., 1856 derjenigen zu Paderborn, 1859 Ordensprovinzial, 1865 Professor der Moraltheologie, 1869 Rektor in Maria-Laach; letzteres wurde durch ihn zur Hauptniederlassung des Ordens in Deutschland. 1870 wurde er Assistent des Jesuitengenerals Beckx, 1883 sein Koadjutor, 1884 sein Stellvertreter, 1887 sein Nachfolger. A. hat an den Erfolgen des Ordens in Deutschland seit Mitte des 19. Jahrh. und an seiner musterhaften Haltung in der Zeit der Verbannung aus dem Deutschen Reich einen hervorragenden Anteil.

Andermatt, Schweiz, Dorf im Kanton Uri an der Gotthardstraße in Höhe von 1444 m, über 700 E.

Andernach, Rheinprovinz, Diözese Trier, 1) Dekanat, 2 Definitionen, 12 Pfarreien, 13 Priester. 2) Stadt daselbst, im Kreis Mayen, Reg.-Bezirk Koblenz, über 7000 E., rund 6000 Kathol. Schöne Kirchen, römische Altertümer, Weinbau, Industrie, an den Eisenbahnlinien Bingen-Köln und Andernach-Mayen-Gerolstein gelegen. Bei A. fanden verschiedene Schlachten statt, u. zw. wurde daselbst 876 Karl der Kahle von Ludwig II., 939 die Herzöge von Franken und Lothringen von Otto dem Gr. und 1140 Kaiser Heinrich V. von den Sachsen und dem Erzbischof von Köln geschlagen. 1608 Zusammenkunft der drei geistlichen Kurfürsten von Köln, Mainz und Trier zur Vorbereitung der katholischen Liga. 1632 von den Schweden eingenommen, 1688 von den Franzosen in Asche gelegt; 1801 französisch, seit 1815 preußisch. A. Volkszeitung, gegr. 1857, erscheint 3 mal wöchentlich.

Andersen, 1) A., Hans Christian, fruchtbarer dänischer Märchendichter, geb. 1805, gest. 1875. 2) A., Karl, dänischer Dichter und Schriftsteller, geb. 1828, gest. 1883.

Anderson (Laurentius Andreä), schwedischer Reichskanzler im 16. Jahrh., geb. um 1480, gest. 1552, Hauptveranlasser und Förderer des Abfalles Schwedens vom kathol. Glauben. Von Beruf war er zuerst Magister, dann Dompropst und Archidiakon sowie Bistumsverweser in seiner wahrscheinlichen Geburtsstadt Strengnäs und begann als solcher sofort die allmälige Einführung der Lehre Luthers. König Gustav Wasa erkannte die Zweckmäßigkeit der letzteren für die Erweiterung seiner Macht und die Bereicherung seines Schatzes und machte 1523 A. zu seinem Reichskanzler. Ohne alle Rücksicht ging man jetzt vor; Kirchen und Klöster wurden geplündert, wobei A. und seine Leute sich bereicherten, innerer Zwist brach bald aus, der König selbst hinwiederum kam in Gefahr die Krone zu verlieren, auch A. nahm Teil an einer Verschwörung der abgefallenen oberen Geistlichkeit gegen Gustav Wasa, dieselbe wurde aber entdeckt. Die Verschwörer wurden vor Gericht gestellt, zum Tode verurteilt, gegen schweres Lösegeld aber begnadigt. A. starb 1552 in Not und Verachtung.

Anderson (spr. ändersʼn), Rasmus Björn, amerikanischer Schriftsteller, geb. 1846.

Anderssen, Adolf, berühmter Schachspieler Gymnasialprofessor zu Breslau, lebte von 1818 bis 1879.

Andersson, 1) A., Nils Johann, schwedischer Botaniker, lebte von 1821 bis 1880, begleitete die schwedische Erdumseglungsexpedition in den Jahren 1851--1853. 2) A., Karl Johann, Afrikareisender, geb. in Schweden 1827, gest. 1867.

Andidschan, Russisches Reich, Centralasien, Stadt im Gouvernement Turkistan, über 46000 E.; russisch seit 1875.

Andlau, Elsaß-Lothringen, Stadt im Kanton Barr, Bezirk Unterelsaß, über 1700 E., meist Katholiken, über 20 Protestanten; ehemalige Abtei- jetzt Pfarrkirche aus dem 9. bis 12. Jahrh., mit Reliquienschreinen der hl. Richardis aus dem 14. Jahrh. Genannte Heilige, Gemalin Karls des Dicken, stiftete dort ein Benediktinerinnenkloster und legte damit den Grund zu dem Orte. In der Nähe die Schloßruinen Andlau und Speßburg. Stammsitz des Geschlechtes Andlau.

Andlau, Andlaw, altes deutsches Adelsgeschlecht mit dem Stammsitz zu Andlau im Elsaß (s. d.), ist in mehreren Zweigen in Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Frankreich ansässig. Peter v. A., berühmter Rechtsgelehrter im 15. Jahrh., Vicekanzler der Universität Basel, Probst zu Lauterbach und Domherr zu Kolmar schrieb als der erste ein deutsches Reichs- und Staatsrecht auf Grund der Bibel, des römischen und kanonischen Rechts und der Goldenen Bulle des Kaisers Karl IV.

Andlaw-Birseck, Freiherr v., Zweiglinie des Geschlechtes derer von Andlau, begründet 1660 durch Ernst, Freiherr v. A. 1) A., Franz Xaver, Freiherr v., kathol. Diplomat in badischen Diensten und Memoirenschriftsteller, geb. 6. Oktober 1799 zu Freiburg i. B., gest. 4. Oktober

1876 zu Bad Homburg. 2) A., Heinrich Bernh., Freiherr v., Bruder des ersteren, katholischer Politiker, 1860 1870 in der sogen. neuen Aera, d. h. unter der Herrschaft des Liberalismus, Führer der badischen Katholiken in den Kämpfen für ihre religiösen Rechte. Geb. 20. Aug. 1802, gest. 3. März 1871 zu Hugstätten bei Freiburg i. B. 1835 1866 Mitglied der Ersten Badischen Kammer, Hauptgegner der liberalen kirchenstürzlerischen Minister Beck und Lamey. Ungerechter Weise wurde ihm i. J. 1866 in der Kammer einmal das Wort entzogen, er trat deshalb aus, wirkte aber nach wie vor als Führer und Vorkämpfer der Katholiken Badens und ganz Deutschlands durch Schrift, Rede und Organisation der katholischen Wanderkasinos und Katholikenversammlungen. A. selbst wurde mehrmals zum Präsidenten der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands gewählt u. a. zu Trier 1865 und zu Fulda 1870. Er war ein vollendeter Edelmann, in Schrift und Rede ohne Furcht und Tadel.

Andö d. h. Enteninsel bei Norwegen, nördlichste Insel der großen Lafotengruppe; Ackerbau, Fischerei, zahllose Eidergänse, Kohlenbergwerk.

Andorf, Dekanat der Diözese Linz, 25 Priester, gegen 21500 Katholiken.

Andorra, kleiner Freistaat am Südfuß der Pyrenäen, steht unter der Oberherrschaft Frankreichs und des Bischofs von Urgel, 6000 E. Der Sage nach von Kaiser Karl d. Gr. gegründet.

Andover, England, Stadt in Hampshire, über 6000 E.

Andrä = **St. Andrä,** Dekanat der Diözese Gurk, 36 Priester, gegen 14000 Kathol.

Andrada, 1) A., Anton de, Jesuit, berühmter, portugiesischer Missionar in Indien und Tibet, geb. 1580, gest. zu Goa am 16. April 1634. Durch seine Beschreibung Tibets in einem Werke, welches ins Spanische, Italienische und Französische übersetzt worden ist, nimmt er eine Stelle unter den bedeutendsten Geographen ein. 2) A., Alfons de, geb. 1592 zu Toledo, gest. 1672 zu Madrid, hagiologischer und aszetischer Schriftsteller. 3) A., Didacus oder Diego Payva de, berühmter portugiesischer Theolog, in Rede und Schrift, Verfasser klassisch-theologischer Werke, Teilnehmer des Konzils von Trient, hervorragender Verfechter der katholischen Lehre von der Papstgewalt, geb. 26. Juni 1528 zu Coimbra, gest. am 1. Dez. 1575 zu Lissabon. Er wurde 1561 vom König Sebastian als Theolog zum Trienter Konzil entsandt. 4) A., Thomas, als Augustinermönch Thomas a Jesu genannt (s. d.).

Andrada e Silva, José Bonifazio de, brasilianischer Staatsmann und Dichter, geb. 1763, gest. 1838. Er war 1831–1834 Vormund des jungen Kaisers Dom Pedro II.

Andrassy, Anton, Bischof von Rosenau in Ungarn, mutiger Bekenner und angesehener theol. Schriftsteller, geb. 9. Dez. 1742 aus freiherrlichem Geschlecht, trat nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, welche ihm seine Verwandten machten, 1760 in den Jesuitenorden. Nach dessen Aufhebung 1774 wurde er Domherr, dann Probst und 1778 selbst Bischof zu Rosenau. Als solcher führte er tapfer und unerschrocken den Kampf gegen die Eingriffe der Staatsgewalt in die Rechte der Kirche. Im Jahre 1790 wurden sogar auf Befehl des Kaisers und Königs Franz seine bischöflichen Güter, infolge eines Konfliktes über die Rechte der Kirche in Ehesachen, beschlagnahmt. Der standhafte Bischof regierte dann seine Diözese von einem Franziskanerkloster aus. Er starb am 12. Nov. 1799 arm an irdischen Gütern, aber reich an Tugenden.

Andrassy (spr. Andraschi), Julius (Gyula), Graf, ungarischer Staatsmann, geb. 1823, gest. 1890. 1848 Revolutionär, verurteilt und bildlich gehenkt, später begnadigt, 1867 Präsident des ungarischen Ministeriums, 1871 Minister des Aeußeren und Präsident des gemeinsamen österreich-ungarischen Ministeriums, Mitbegründer des Dreikaiserbündnisses (1872), und des Dreibundes (1879). Seine Politik errang für Oesterreich auf dem Berliner Kongreß Bosnien und die Herzegowina.

André, Musikerfamilie, 1) A., Johann (1741–1799). 2) A., Johann Anton, Sohn des vorigen (1755—1842), beide zu Offenbach als Lehrer und Komponisten thätig.

Andrea, Girolamo, Marchese d', Kardinal geb. 1812 zu Neapel, gest. 1868. Nuntius in der Schweiz, 1852 Kardinal; Abt von Subiaco und Präfekt der Inderkongregation geworden, trat er 1859 für liberale Reformen und den von Napoleon III. vorgeschlagenen Einheitsbund unter Vorsitz des Papstes ein und zog sich dadurch das Mißfallen des Kardinal-Staatssekretärs Antonelli zu. Er wurde in Untersuchungen gezogen, 1867 seines Amtes als Abt und seiner Einkünfte als Kardinal verlustig erklärt, erhielt aber 1868 Würden und Einkünfte ohne Aemter zurück.

Andreä, 1) A., Jakob, bekannt als der zweite Luther und als solcher in ganz Deutschland thätig, geb. 25. März 1528 zu Waiblingen in Württemberg, gest. 1590 zu Tübingen, war der Sohn eines Schmiedes, daher auch Dr. Schmiedlein genannt, studierte zu Tübingen Sprachen, Philosophie und Theologie. Mit 18 Jahren wurde er Diakon an der Stiftskirche in Stuttgart, verlor diese Stelle aber bald (1548) durch Einführung des Interim und wurde dann Prediger in Tübingen, 1550 wurde er Superintendent und bald Generalsuperintendent zu Göppingen. Von hier aus führte er auf Ruf der betreffenden weltlichen Oberen die lutherische Lehre ein in die Grafschaften Oettingen und Helfenstein und vermittelte vielfach unter den uneinigen württembergischen und badischen Protestanten. Vom Herzog von Württemberg wurde er zu fast allen öffentlichen und diplomatischen Veranstaltungen in Sachen der religiösen Bewegung der Zeit gesandt oder mitgenommen, 1557 auf den Reichstag zu Regensburg, auf den Konvent zu Frankfurt,

zum Religionsgespräch zu Pfeddersheim bei Worms und darauf zu Worms selbst, 1559 zum Augsburger Reichstag u. s. w., u. s. w. 1561 zum Religionsgespräch von Poissy bei Paris. Im Jahre 1562 wurde A. Kanzler der Universität Tübingen und Propst der dortigen Stiftskirche und von nun an bis zu seinem Tode (1590) ereignete sich unter den deutschen Protestanten nichts Bedeutendes ohne seine Teilnahme. Konvente, Kolloquien, Kirchenordnungen, Lehrstreitigkeiten aller Art nahmen ihn in Anspruch. Ein Hauptziel seines Strebens war, die unter sich in der Glaubenslehre so uneinigen Protestanten zu einigen auf das orthodoxe Luthertum im Gegensatz zu der kalvinistischen Strömung. So wollte er der Vollender der Reformation, der zweite Luther werden und schrieb und reiste in diesem Sinne unablässig. Er wurde nicht müde, Glaubensformeln für die Vereinigung zu entwerfen, so das Maulbronner Buch auf dem Konvent zu Maulbronn 1575, das Torgauer Buch auf dem Konvent zu Torgau 1576, die Kloster-Berger-Formel von 1577 oder die Konkordien-Formel, welche auf einer Zusammenkunft hervorragender protestantischer Theologen im Kloster Bergen bei Magdeburg unter A.s Einflusse zustande kam. A. bewog auch die protestantischen Fürsten und Regierungen zur Anerkennung derselben und so war das starr-orthodoxe Luthertum und das „papierne Papsttum" vorherrschend. Andere Versuche A.s mit Hilfe der Philologen Crusius und Gerlach (1573 ff.), die Griechen, die Calviner durch ein Religionsgespräch zu Mömpelgard (1586), durch ein Religionsgespräch zu Baden (1589) die Katholiken zum Luthertum zu führen, mißlangen vollständig. A. besaß ein heftiges, herrschlustiges und gewaltthätiges Wesen nicht ohne Eigennützigkeit. Er war darum allen Protestanten verhaßt, welche die dogmatische Autorität Luthers und der symbolischen Bücher nicht anerkannten. Dabei war er ein sehr rühriger Verfasser von Streitschriften, deren er nicht weniger als 150 anfertigte. Bei seinem Tode wurde er von vielen wegen seines Eifers und seiner Unermüdlichkeit sehr gepriesen, von andern sehr herabgesetzt und des Geizes, der Ehrsucht und der Gaumenlust beschuldigt. 2) A., Valentin, Enkel des vorigen, geb. 17. August 1586 zu Herrenberg in Württemberg, wo sein Vater Superintendent war, gest. 1654 zu Stuttgart, führte als Theologie-Student in Tübingen ein lockeres Leben, ging dann auf Reisen in die weite Welt, 1614 erhielt er eine Stelle als Diakonus in Vaihingen, 1620 als Superintendent zu Calw. Hier wirkte er unter den Schrecken des 30jährigen Krieges 19 Jahre lang sehr erfolgreich, ausgezeichnet durch Wohlthätigkeit. Er gründete das reiche Förbergestift für die Armen. 1634 verlor er infolge der Schlacht von Nördlingen sein ganzes Vermögen, 1639 wurde er als Hofprediger nach Stuttgart berufen, 1553 Prälat zu Bebenhausen, bald darauf aber Prälat und Generalsuperintendent zu Adelberg. In demselben Jahre noch erlöste ihn der Tod von den Leiden seines Lebens. Er war ein wirklicher Eiferer für das Gute und Christliche, soweit er es erkannte, besaß viel Witz und viele Kenntnisse, wurde aber selbst von eigenen Glaubensgenossen viel angefeindet, verdächtigt und verfolgt, weil er die Gebrechen der Zeit, wo er sie fand, freimütig in seinen zahlreichen Schriften geißelte.

Andreani, Andreas, Kupferstecher zu Mantua und Rom, geb. 1560, gest. 1623.

Andreanowinseln, bilden einen Teil der Aleuteninseln.

Andreas der Apostel, Bruder des Apostelfürsten Petrus, mit dem er gemeinsam zu Bethsaida am See von Genesareth das Fischerei-Gewerbe betrieb. Letzteres bedurfte einer obrigkeitlichen Uebertragung durch Pachtvertrag und scheinen die Inhaber daher nicht unvermöglich gewesen zu sein. Solche Fischereipächter waren Jonas, der Vater des hl. Petrus und des hl. A. und Zebedäus, der Vater des hl. Johannes und des hl. Jakobus. Petrus und A. waren Jünger des hl. Johannes der Täufer und schlossen, infolge des Wortes des letzteren: „Sehet das Lamm Gottes!", sich dem Heiland an. In den Evangelien wird A. ausdrücklich nur noch zweimal genannt. Vor der wunderbaren Speisung der Fünftausend sprach er zur Rechtfertigung der Bitte das Volk zu entlassen: „Es ist ein Knabe hier, der 5 Gerstenbrode und 2 Fische hat, aber was soll das für so viele?" Ein anderes Mal unterstützte A. die Bitte vornehmer Ausländer, welche dem Heiland vorgestellt zu werden wünschten. Weiteres erfahren wir aus der hl. Schrift selbst nicht mehr, außer jenen Anlässen, wo wie beim letzten Abendmahl, der Herabkunft des hl. Geistes, bei der Himmelfahrt sämtliche Apostel anwesend waren. Anderen Nachrichten zufolge predigte St. A. das Evangelium in Szythien, d. h. im heutigen Südrußland und in Griechenland. Zu Paträ, dem heutigen Patras, in Achaia, erlitt er den Martertod durch Kreuzigung an einem schiefgestellten, nach ihm benannten Kreuze. Sein Festtag ist der 30. November, das Jahr seines Todes aber wird in die Neronische (64—67), die Domitianische (95) und selbst in die Trajanische (117–120) Kaiserzeit verlegt. Die Reliquien des hl. A. kamen 357 nach Konstantinopel, später von dort nach Amalfi in Italien, das Haupt wird in Rom, die andern Reliquien werden in verschiedenen Städten Italiens verehrt, in Mailand, Brescia, Nola; die Russen verehren den hl. A. als Apostel ihres Landes, die Schotten als Schutzpatron. In beiden Reichen wurden ihm zu Ehren hohe Orden gestiftet.

Andreas Avellinus, der hl., Priester des Theatinerordens, geb. 1521 zu Castronuovo im Königreich Neapel, gest. 10. Nov. 1608; eine Leuchte seines Ordens, in dem er als Novizenmeister und Klosteroberer, unermüdlicher Seelsorger und Eiferer für die Reinheit des Klerus über ein halbes Jahrh. höchst segensreich wirkte. Männer wie der hl. Karl Borro-

mäus und andere Bischöfe erbaten seinen Rat in den wichtigsten Angelegenheiten. A. war schon im Leben mit der Gabe der Weissagung begnadigt, nach seinem Tode glänzte er durch viele Wunder. 1624 wurde er schon von Papst Innocenz X. selig, 1712 von Papst Clemens XI. heilig gesprochen. Er wird angerufen als Patron gegen einen jähen und unvorhergesehenen Tod. Sizilien und besonders Neapel verehren ihn als ihren Beschützer.

Andreas Corsini, der hl., Karmelitermönch, Bischof von Fiesole, geb. 30. Nov. 1302 zu Florenz, gest. 6. Jan. 1373. Strenger Ordensmann, Wohlthäter und Vater der Armen; ihm war die besondere Gnade eigen, schwer verirrte Seelen zurückzuführen. Selig gesprochen 1440 von Papst Eugen IV., heilig gesprochen 1629 von Papst Urban VIII.

Andreas, Erzbischof von Cäsarea in Kappadocien im 5. Jahrh., Verfasser der ersten Erklärung der geheimen Offenbarung des hl. Johannes.

Andreas, Erzbischof von Kreta, im 7. Jahrh., gest. um 720, großer Eiferer für die Ehre der Mutter Gottes durch Predigten und Hymnen zu den Festen Mariä Empfängnis, Geburt und Verkündigung, Teilnehmer am 6. allgemeinen Konzil 680 zu Konstantinopel gegen die Monotheleten.

Andreas, Antonius, spanischer Minorit aus dem 14. Jahrh., hervorragendster Schüler und Lehrnachfolger des Duns Skotus, genannt der Doctor dulcifluus.

Andreas (Lang), der 37. Abt des Klosters Michaelsberg bei Bamberg von 1483–1502. Er vollendete die Wiederherstellung des 1435 zerstörten Klosters, bereicherte die Bibliothek um viele Werke und ist berühmt als Geschichtsschreiber, besonders durch sein Buch über das Leben des hl. Otto, eine Chronik seiner Abtei, ein großes Werk über die Heiligen des Benediktinerordens u. a. mehr.

Andreas von Regensburg, regulierter Chorherr zu St. Mang in Regensburg, Geschichtsschreiber im Ausgang des 14. und zu Anfang des 15. Jahrh., Verfasser der Chronik von den Fürsten zu Bayern, teils lateinisch, teils deutsch, und der Chronik der Bischöfe von Regensburg. Er erhielt als Geschichtsschreiber den Ehrennamen „der bayrische Livius."

Andreas v. Rhodus oder A. Colossensis, Dominikaner, Erzbischof von Rhodus im 14. Jahrh. Geboren aus schismatischer Familie, erhielt er während seiner Studien die Gnade, die Irrtümer der griechischen Kirche einzusehen, trat zur kathol. Kirche zurück, wurde Dominikaner und Erzbischof von Rhodus. Im Jahre 1432 ging er als Bevollmächtigter des rechtmäßigen Papstes Eugen IV. zu dem schismatischen Teil des Konzils zu Basel behufs Vereinigung der Widerstrebenden mit dem rechtmäßigen Oberhaupt der Kirche, allein er mußte unverrichteter Sache zu Eugen IV. zurückkehren. Dann nahm er auf dem Konzil zu Ferrara eine hervorragende Stelle in den Bestrebungen zur Einigung der Griechen mit der lateinischen Kirche ein. Er war ein Hauptsprecher der Lateiner in den verschiedenen Sitzungen des Konzils. Als 1444 die Union glücklich zustande gebracht war, ging er als Gesandter des Papstes mit besonderem Auftrage nach dem Orient zurück, um durch Erklärung der Unionsdekrete, durch Predigten, durch Widerlegung der stets erneuerten Anklagen gegen Rom die Einigung zu befestigen. Er starb wahrscheinlich im Orient; Ort und Zeit sind nicht näher bekannt.

Andreas Zuccomakchius, ein Kroate im 15. Jahrh., Dominikaner von großer Beredsamkeit, brachte es zu großem Ansehen bei Kaiser Friedrich III., wurde Erzbischof von Krajina und kaiserlicher Gesandter bei Papst Sixtus IV. Mit diesem aber geriet er in ein heftiges Zerwürfnis, wurde eine zeitlang in der Engelsburg eingekerkert, trat dann öffentlich gegen das Oberhaupt der Kirche auf und proklamierte 25. März 1482 die Wiedereröffnung des Konzils von Basel. Seine fortgesetzte Wühlarbeit gegen den Papst, die übrigens bei der höheren Geistlichkeit keinen Erfolg hatte, führte zu seiner Verhaftung durch den Rat von Basel. Der hochstrebende und tiefgefallene Mann endete 1484 im Gefängnis durch Selbstmord.

Andreas I. III., Könige von Ungarn aus dem Hause der Arpaden. 1) A. I., 1046 bis 1058, verfolgte zuerst, begünstigte aber später das Christentum, kämpfte erfolgreich gegen den deutschen Kaiser Heinrich III., welcher einen andern ungarischen Prinzen zum Könige in Ungarn machen wollte, fiel aber dann im Kampfe um die Herrschaft gegen seinen jüngern Bruder Bela. 2) A. II., 1205–1236. Die Begünstigung der Ausländer und Verwandten seiner Gemahlin führte zu innern Unruhen und selbst zur Ermordung derselben bei einem Aufstande (1213). Im J. 1217 machte der König einen erfolgreichen Kreuzzug, 1222 publizierte er die Goldene Bulle Ungarns, welche als das alte Grundgesetz des ungarischen Adels gilt. 3) A. III., der Venetianer, Enkel des vorigen, der letzte der Arpaden, hatte nach verschiedenen Seiten um den Thron zu kämpfen. Der stärkste Gegner war Kaiser Rudolf von Habsburg, welcher Ungarn als erledigtes Reichslehen behandelte; A. erzwang jedoch 1291 einen Frieden mit Rudolf; er starb 1301 und mit ihm erlosch der Mannesstamm der Arpaden.

Andreasberg, Preußen, Bergstadt und Luftkurort im Reg.-Bezirk Hildesheim, Provinz Hannover, 3600 E.; Silbergruben, Kanarienvögelzucht.

Andreasgroschen und **Andreasthaler,** hannöversche Geldsorten, A.-Thaler = 2 Gulden = 4⅔ Mark, A.-Groschen schwankt zwischen 12½ und 16⅔ Pf. A.-Gulden, eine flandrische Goldmünze von 1470 über 7 Mark.

Andreasorden, erster russischer Orden, gestiftet 1698 von Peter d. Große.

Andree, 1) A., Karl, Geograph, geb. 1808 zu Braunschweig, gest. 1875 in Bad Wildungen. 2) A., Richard, Sohn des vorigen, Ethnograph, geb. 1835 zu Braunschweig; Redak-

teur des Globus. 3) A., Salomon August, schwedischer Ingenieur, geb. 1854 in Grenna, unternahm am 11. Juli 1897 mit zwei Gefährten Fränkel und Strindberg die Luftballonfahrt nach dem Nordpol von der Däneninsel im Norden von Spitzbergen aus, von der er nicht zurückkehrte. Ueber sein Schicksal ist bis heute nichts bekannt.

Andrejew, Russisch-Polen, 1) Kreis daselbst, 2) Kreisstadt mit über 5000 E.

Andreossi, Antoine Francois, Graf, franz. General und Diplomat, lebte von 1761 bis 1828.

Andresen, 1) A., Karl Gustav, Germanist, geb. 1813 in Uetersen, Holstein, gest. 1891 als Professor in Bonn. 2) A., Andreas, Kunstschriftsteller, geb. 1828, gest. 1871 in Leipzig.

Andrews, Saint (lat. Saint Andrews), Schottland, 1) Erzbistum zu Edinburgh und Primatialkirche für ganz Schottland seit 1472, als einfaches Bistum vor d. J. 900 gegründet, von 1571–1878 unbesetzt, wieder hergestellt von Leo XIII., 4. März 1878, jetzt 52000 Kathol. unter etwa 797000 E., 59 kathol. Priester und 64 Kirchen und Kapellen, 2) alte Stadt in der Grafschaft Fife (Schottland), an 7000 E., seit 1411 Universität, 3) eine der Bahama-Inseln.

Andria (lat. Andria), Süd-Italien, Provinz Bari, 1) Diözese in der Kirchenprovinz Trani, gegr. im 5. Jahrh., über 74000 Kathol., 12 Pfarreien mit 185 Priestern. 2) Stadt daselbst an 60000 E., Bischofssitz; schöne altgot. Kathedrale, viel Handel mit Mandeln.

Andrian-Werburg, Viktor, Freiherr v., österreich. Staatsmann (liberal), lebte von 1813 bis 1858.

Andrieux, 1) A., Francois Guilleaume Jean Stanislas, franz. Richter und Dichter (1759–1833), 2) A., Louis, französischer Politiker, Gegner des Kaisertums, Demokrat, spielte unter der Republik seit 1870 eine große Rolle. Im Panamaskandal trat er als Hauptankläger gegen die bestochenen Parlamentarier auf.

Androide (griech.) ein Automat in menschlicher Figur.

Andromache, Gemahlin Hektors; edelste Frauengestalt in der Iliassage des Homer.

Andromanie (griech.), Mannstollheit.

Andromeda, 1) eine Pflanze, Lavendel- und Rosmarinheide auf Torf- und Moorboden. 2) Ein Sternbild am nördlichen Himmel mit 3 Sternen 2. Größe und einem Nebelgebilde. 3) Frauenname in der griechischen Sage.

Andronikos I.–IV., byzantinische Kaiser, 1) A. I. Komnenos (1183–1185), 2) A. II., (1282–1328), 3) A. III. Paläologus, der jüngere, 1328–1341), 4) A. IV., kämpfte um die Herrschaft und mit seinem Vater, verglich sich mit ihm, starb aber 1385, ehe er noch zur friedlichen Erbfolge kam.

Andropogon, eine Grasart im Orient, Bartgras; aus der Wurzel wird ein ätherisches Oel gewonnen, welches zur Verfälschung des Rosenöles dient.

Andros (lat. Andros), Griechenland, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Corcyra, errichtet im 13. Jahrh.; wird seit 1824 vom Bischof von Tinne und Mykene mitverwaltet, mit diesen zusammen 40000 E., 26 Priester, 26 Kirchen, 40 Kapellen. 2) Die nördlichste Insel der Cycladen, 405 qkm und über 18000 E. 3) Hauptstadt der Insel über 2000 E.

Andujar (spr. -uschar), Spanien, Stadt in Andalusien, Provinz Jaën, am Guadalquivir über 15000 E.

Aeneas, im Altertum berühmter Held der Trojaner, Vorbild der Heldenhaftigkeit und zugleich der Frömmigkeit, auf den die Römer ihren Stammbaum zurückführten (s. Anchises). 2) A. d. Taktiker, altgriechischer Militärschriftsteller im 4. Jahrh. v. Chr., 3) A., Bischof v. Paris im 9. Jahrhundert, gest. 870, Verfasser einer Vertheidigungsschrift gegen die von dem Byzantiner Photius der lateinischen Kirche gemachten Vorwürfe. 4) A. Sylvius Piccolomini als Papst Pius II. im 15. Jahrh. (s. d.)

Aeneide oder **Aeneïs,** Heldengedicht des römischen Dichters Virgil über Aeneas, den trojanischen Urahnen des römischen Volkes.

Anekdote (griech.), unterhaltendes Geschichtchen; eigentlich etwas vordem noch unbekannt gebliebenes.

Anelektrisch, unelektrisch, so werden solche Körper bezeichnet, welche wie die Metalle, beim Reiben nicht elektrisch werden.

Anemograph (griech.), Windschreiber, ein Instrument zur Angabe der Richtung und Stärke des Windes. Anemometer, Windmesser, zur Feststellung der Windstärke in Schächten, Schornsteinen u. s. w.

Anemone, L, Windblume, Windröschen; Pflanzengattung mit verschiedenen Arten, gehört zu den ersten Frühlingsblumen; weiße, rötliche, gelbe Blumen, schlechte Futterpflanze; kann, in Menge verzehrt, Magen- und Darmentzündung und selbst den Tod beim Vieh veranlassen.

Anerbe, Grunderbe, Vorzugserbe, Wehrfester, derjenige von mehreren Erben, welcher das Vorzugsrecht hat, das landwirtschaftliche Gut ungeteilt zu übernehmen. Das A.recht zu regeln ist, laut Einführungsgesetz zum deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch § 64, Sache der Einzelstaaten. Die Regelung des A.rechts wird als ein Mittel zur Erhaltung eines gesicherten Bauernstandes betrachtet; s. preußisches Anerbengesetz von 8. Juli 1896, österreichisches Anerbengesetz vom 1. April 1889.

Anerio, zwei tüchtige Kirchenmusiker und Komponisten im 16. und 17. Jahrh., 1) A., Felice, geb. 1560 zu Rom, gest. 1630 als Komponist der päpstlichen Kapelle. 2) A., Giovanne Francesco, vielleicht Bruder des vorigen, geb. 1567, gest. 1610 zu Rom. Von ihnen existieren zahlreiche Messen und andere kirchliche Musikwerke.

Anerkennung, Anerkenntnis, im juristischen Sinne das Zugeständnis der Echtheit einer Urkunde und Wirklichkeit einer Thatsache; A. der Kindschaft, der Schuld, Urkunde, Unterschrift u. a. Im politischen Sinne ist die A. einer Regierungsform, eines Fürsten, Vorbe-

dingung des amtlichen Verkehres der Gesandten, Diplomaten und Regierungen unter einander.

Aneroid- oder **Metallbarometer,** Luftdruckmesser ohne Quecksilber; s. Barometer.

Anethan (spr. Anetang), Jules Joseph, Baron d', kathol. Staatsmann Belgiens, geb. 1803, gest. 1888. Von 1843–1847 Justizminister, 1870/71 Ministerpräsident, 1872 bis 1878 und 1884–1885 Senatspräsident.

Anethum, L. eine Pflanzengattung — Dill, Gurkenkraut.

Anfahren, in der Bergmannssprache, 1) den Weg zur Arbeitsstelle zurücklegen, 2) einen Gang, ein Lager, ein Flöz finden.

Angarie (griech.), Beschlagnahme von Privatschiffen zu Kriegszwecken, das Schiffpressen.

Angarien (lat. angariae), Fuhren, Botengänge, Frohn-, Hand- und Spanndienste, welche weltlichen und kirchlichen Vorgesetzten und Herrschaften geleistet wurden. An die Stelle der Dienste traten mit der Zeit Frohnzinsen, welche zu vier bestimmten Jahreszielen und zwar an den Quatembertagen abgeliefert wurden. Daher hießen auch die letzteren selbst Angarien (angariae).

Angehörige, im Sinne des Strafrechtes, sind Verwandte und Verschwägerte in auf- und absteigender Linie, ferner Adoptiv- und Pflegeeltern- und dito Kinder, Gatten, Geschwister und deren Gatten, Braut und Bräutigam. Die Angehörigkeit begründet gewisse Befugnisse, z. B. die Zeugnisverweigerung u. dergl.

Angel, Angelhaken, Angelfischerei, angeln. Neben dem Netz ist das gebräuchlichste Gerät zum Fischen die Angel. Dieselbe besteht aus A.rute aus starkem geschmeidigem Holz, A.schnur aus Pferdehaar oder Seide und einem kurzen Vorfach mit Roller, Senker und Haken; letzterer wird mit dem Lockköder (Würmer, Schnecken, Frösche, Fische, Käfer, Raupen, auch künstlich nachgemachte) versehen. Die A.fischerei scheidet man in Grundfischerei, (angeln in der Tiefe mit ruhendem A.haken) und Fliegenfischerei, (angeln mit fliegender A.schnur, der Flugangel, an der Oberfläche). Außer der Rutena. verwendet man noch Senk-, Wurf-, Grund-, Stand- und Leg-Angeln.

Angela von Foligno, die selige, geb. 1248, gest. 1309, aus adeligem Geschlechte, lebte erst als leichtsinniges Weltkind, wurde bekehrt durch den hl. Franziskus von Assisi und führte dann ein wunderbares Bußleben. Sie lebte 12 Jahre hindurch ohne jede irdische Speise; das Brod der Engel, die hl. Kommunion, war ihre einzige Nahrung. Sie hatte Offenbarungen über das Leiden Christi. Papst Innocenz XII. (1691–1700) sprach sie selig. Ihr Grab fand sie in der Kapelle der Niederen Brüder zu Foligno.

Angela Merici (spr. Anschela Meritschi), die hl., Stifterin der Kongregation der Ursulinerinnen (s. d.), geb. 1470 zu Desenzano, gest. 1540 zu Brescia; heilig gesprochen 1807 von Papst Pius VII. Sie stiftete ihre Gesellschaft 1535.

Angeld, Auf-, Drauf-, Hand- und Handgeld bei Abschluß eines Vertrages, gilt als Zeichen der Vollziehung des Rechtsgeschäftes, z. B. beim Gesindevertrag; s. Deutsches Bürgerliches Gesetzbuch § 336 ff.

Angeles, Los Angeles, Ver. Staaten v. Nord-Amerika, Kalifornien, 1) Diözese in der Kirchenprovinz San Francisco, genauer Monterey und Los Angeles (lat. Mons regis et angelorum, Berg des Königs der Heerscharen). Die Diözese Monterey (lat. Dioecesis Monteregensis) wurde 1850 errichtet, 1853 der Erzdiözese San Francisco zugeteilt, 1859 nach Los Angeles übertragen. Sie umfaßt ganz Hochkalifornien südlich vom 37. Gr. nördlicher Breite, zählt unter 150000 E., 40000 Kathol., 53 Priester, 27 Kirchen, 20 Kapellen. 2) Stadt daselbst, Angelopolis — Los Angeles, über 50000 E. Hauptstapelplatz eines Acker- und Obstbaudistriktes, dazu viel Handel und Industrie.

Angeli, Heinrich v., Maler, geb. 1840 zu Oedenburg.

Angeli, Franz, Franziskaner zu Wien, geb. 1846, Generalkommissar des hl. Landes, Redakteur der kathol. Zeitschrift „Posaune des hl. Kreuzes."

Angelica, L, Engelwurz-Pflanze, liefert Balsam, Oel, A.-Säure und Spiritus. Angelica Archangelica, Engelwurzel.

Angelico, Fra, Johannes von Fiesole der selige (Giovanni Beato Angelico Fra da Fiesole), mit weltlichem Namen Guido da Pietro, Dominikanerbruder und hochberühmter italienischer Maler, geb. 1387 zu Vichio, gest. 1455 zu Rom, wo sich in Santa Maria sopra Minerva sein Grabstein befindet. Er trat mit 20. Jahren zugleich mit seinem Bruder Benedetto (gest. 1448) in den Dominikanerorden und widmete sein Leben der kirchlichen Kunst. Nach dem Noviziat, in das er zu Fiesole eintrat, verweilte er 18 Jahre im Kloster zu Fiesole. 1437 siedelte er in das neugegründete Kloster San Marco zu Florenz. 1447 erhielt er den Ruf, im Vatikan die Capella del Sagramento und die Kapelle Nikolaus V. auszumalen. Von hier aus kam er auch nach Orvieto und malte in der Capella Nuova des Doms. Er ist der beste Künstler des Katholizismus, so klar wie er hat keiner Wesen, Ziel und Zweck der kirchlichen Kunst erfaßt; jedes seiner Bilder ist Andachtsbild im strengsten und vollen Sinne des Wortes. Seine Heiligen haben weit mehr das Ansehen von Heiligen als die Heiligen niederer Maler. Seine Bilder sind geeignet, religiösen Einfluß auf die Seele auszuüben, weil sie selbst der Ausfluß einer betenden und betrachtenden Seele sind. Geistliches Leben und künstlerisches Schaffen fällt bei ihm zusammen. Seine Bilder sind nichts anderes, als gemalte Gebete.' Ein Ausspruch von ihm gibt den Schlüssel zu seinem katholischen Künstlertum: „Die Kunst fordere Freiheit und Ruhe von allen Nebengedanken, wer die Thaten Christi schildern wolle, müsse allezeit bei Christus sein." Er nahm den Pinsel nie zur Hand, bis er ge-

betet hatte, und nie malte er den Gekreuzigten, ohne seine Wangen mit Thränen benetzt zu haben. Der Schwerpunkt seiner Thätigkeit fällt nach Florenz, wo eine Fülle seiner herrlichen Schöpfungen sich erhalten hat, so in den Freskenbildern, womit er das Kloster San Marco, den Kapitelsaal, das Refektorium, die Korridore und die einzelnen Zellen ausgeschmückt hat. In den besonders oft wiederkehrenden Bildern des Gekreuzigten hat er die erhabenste, sonst nie wieder erreichte Gestalt des Heilandes, die in den Tod gehende Erlöserliebe, getroffen. Die Krone seiner Leistungen ist die figurenreiche Komposition der Kreuzigung mit 20 Personen im Kapitelsaal. Mit besonderer Vorliebe malte er sodann die Verkündigung und die Krönung der allerseligsten Gottesmutter. Seine bedeutendsten Tafelbilder finden sich in den Uffizien zu Florenz, das vollendetste ist die Kreuzabnahme. Von seinen Arbeiten zu Rom sind nur noch die Freskenbilder aus dem Leben der Heiligen Laurentius und Stephanus in der Kapelle des Papstes Nikolaus V. erhalten. Andere besonders bemerkenswerte Werke sind: Christus am Kreuz, der hl. Petrus Martyr, Christus mit den Wundmalen, Christus als Pilger, die Verkündigung Mariä (alle zu San Marco in Florenz), ferner eine herrliche Madonna zwischen Heiligen und 12 musizierenden Engeln in den Uffizien zu Florenz, dann Geschichte der heiligen Cosmas und Damianus in der Akademie zu Florenz, außerdem Christus in seiner Herrlichkeit als Weltrichter, zu beiden Seiten Propheten und Heilige (im Dom zu Orvieto). Andere Werke von ihm sind das Jüngste Gericht (eins der Hauptwerke im Berliner Museum), eine Krönung Mariä (im Louvre zu Paris).

Angeliken und **Guastallinen**, Engelschwestern, Kongregationen in Oberitalien, gestiftet im 16. Jahrh. von der frommen Gräfin Luise Torelli von Guastalla, (1500—1559 oder 1569), im J. 1534 von Papst Paul III. bestätigt. Die A. bekamen statt des sonst üblichen Titels Frau, Mutter, Schwester den Titel Angelika, um beständig an die Pflicht eines engelreinen Wandels für sich selbst und an die Pflicht, anderen büßenden oder gefährdeten Mädchen, schützende Engel zu sein, erinnert zu bleiben. Der hl. Karl Borromäus verbesserte ihre Statuten, Papst Urban VIII. genehmigte sie aufs neue 1625. Die politischen Wirren im Anfang des 19. Jahrh. beraubten die A. ihres Besitztums und die Kongregationen gingen dann ein. Die Guastallinen waren ein der Erziehung und dem Unterricht der weiblichen Jugend gewidmeter Zweig der A., benannt von ihrem Collegium v. Guastalla zu Mailand. Sie führten auch den Namen „Töchter Mariä“ und existieren noch in der Gegenwart.

Angeliker, 1) Name einer Richtung oder Sekte in der alten christlichen Zeit, welche die Bedeutung der Engel übertrieb. 2) ein Ritterorden, gestiftet i. J. 1191 vom oströmischen Kaiser Isaak Flavius Angelus Comnenus, genannt auch „Ritter vom hl. Georg“, „goldene Ritter“ und „Konstantinusorden“.

Angelina, der 64. Planetoid.

Angelis, Philipp de, ausgezeichneter Kanonist zu Rom, bedeutender Lehrer und Anwalt in kirchlichen Prozessen und in außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten, geb. 1824 zu Cantarano bei Subiaco, gest. 1881 zu Rom. Im J. 1871 verzichtete er unter dem neuen piemontesischen Regiment auf seine Professur an der römischen Universität. Leo XIII. ernannte ihn zum Kanonikus an Santa Maria Maggiore.

Angeliten, eine Sekte des 6. Jahrh., benannt nach einem Orte Angelium in Alexandrien, auch genannt Damianiten nach ihrem Urheber dem Patriarchen Damian von Alexandrien. Sie lehrten eine Vierheit in der Gottheit, hießen daher auch noch Tetraditen.

Angeln, 1) Landschaft in Schleswig, etwa 55000 E., mit dem Hauptort Kappeln. 2) Volk, wohnhaft in Schleswig, zog 449 mit den Sachsen (daher Angelsachsen) nach England und gründete die Königreiche Ostangeln, Northumbrien und Mercia.

Angelo, Michel, s. Buonarotti.

Angelo, Sant', 1) in der Lombardei, Bistum (lat. Angelopolis, Dioecesis Sancti Angeli Lombardorum et Bisacciensis), seit 1513 vereinigt mit den Diözesen von St. Angeli und Bisaccia; beide Bistümer waren getrennt errichtet im 12. Jahrh. Sie umfassen über 36000 Kathol. mit 9 Pfarreien und 138 Priester. 2) San Angelo in Vado et Urbania (Dioecesis Sancti Angeli in vado et urbaniensis), Bistum in der Kirchenprovinz Urbino in Italien, errichtet 28. Febr. 1635, an 13400 Kathol., 105 Priester und 56 Pfarreien.

Angelolatrie (griech.), die Verehrung der Engel.

Angelologie (griech.), die Lehre von den Engeln.

Angelomus, Benediktiner im 9. Jahrh. zu Luxeuil, bekannt als Bibelerklärer, Lehrer an der Palastschule des Königs Lothar; gest. 855 zu Luxeuil.

Angelsachsen, gemeinsamer Name der germanischen Volksstämme Angeln und Sachsen, welche zugleich mit Jüten 449 nach England übersetzten und das Land eroberten. Sie blieben zunächst noch Heiden und nahmen um 600 das katholische Christentum an. Sie gründeten in der Folge 7 Königreiche, nämlich Kent, Sussex, Wessex, Essex, Ostanglien, Mercia und Northumberland. Diese wurden 827 von König Egbert von Wessex vereinigt zum Königreiche Anglia oder England; letzteres wiederum 1066 von den Normannen erobert und zerstört. Aus den Angelsachsen und Normannen hat sich dann das heutige englische Volk herausgebildet.

Angelsächsische Sprache und Litteratur; Altenglisch, war im 8. Jahrh. Hof-, Bücher- und Kirchensprache, bildete sich im 12.—14. Jahrh. zur heutigen englischen Sprache um. Zahlreich sind die litterarischen Werke erhalten.

Angelus Domini (lat.), „der Engel des Herrn", der englische Gruß (lat. Salutatio angelica) ist eine in ihrer jetzigen Form seit mehreren Jahrhunderten üblich gewordene Danksagung für die Menschwerdung des Wortes in der Person des Weltheilands Jesus Christus. Sie besteht aus drei Wechselsprüchen aus der hl. Schrift, welche die Geschichte der Menschwerdung, d. h. der Verkündigung des Engels Gabriel an die allerseligste Jungfrau Maria enthalten und aus drei Wiederholungen des Grußes Gabriels an Maria „Gegrüßet seist Du u. s. w." Diese Danksagung wird nach dem Zeichen der Betglocke morgens, mittags und abends in den Familien gemeinsam also gebetet:

1) (Vorbeter) Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, (alle) Und sie empfing vom hl. Geiste. (V.) Gegrüßet seist du Maria u. s. w.
2) (Vorbeter) Maria sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, (alle) Mir geschehe nach deinem Worte. (V.) Gegrüßet u. s. w.
3) (Vorbeter) Und das Wort ist Fleisch geworden, (alle) Und hat unter uns gewohnet. (V.) Gegrüßet u. s. w.

Der geschichtliche Anknüpfungspunkt für die Entwickelung des heutigen täglich dreimaligen A. D.=Läutens und Betens ist das sogen. Feierabend=Läuten, welches nachweislich schon im 13. Jahrh. bei Anbruch der Nacht hier und dort üblich war. Die, kirchliche Anregung beim Tone dieser Abendglocke die allerseligste Jungfrau je mit drei „Gegrüßet" u. s. w. zu grüßen, rührt her von Papst Johann XXII. (1316 bis 1334), welcher für deren Erfüllung jedesmal einen Ablaß von 10 oder 20 Tagen bewilligte. Die Anregung fand durch französische Bischöfe eifrige Einführung im Volke: auch in Deutschland gewährte eine Synode von Breslau 1331 den Gläubigen einen Ablaß von 40 Tagen, wenn sie bei einbrechender Nacht auf ein in drei Absätzen gegebenes Glockenzeichen für das Wohl der Kirche das „Gegrüßet seist Du" u. s. w. knieend beteten. Bald kam das Morgenläuten hinzu; das damit verbundene Gebet war aber verschiedentlich vorgesehen, bald fünf „Vaterunser" zu Ehren der hh. Wunden und sieben „Gegrüßet seist Du Maria" zu Ehren der sieben Freuden Mariä. Dieser Gebrauch des morgendlichen Betläutens wurde unter Aenderung und Kürzung der vorgeschriebenen Gebete im 15. Jahrh. von deutschen Synoden zu Breslau (1420), Köln und Mainz (1423), Bamberg (1491) ausdrücklich bestätigt. Ein Betläuten zur Mittagszeit am Freitag wurde i. J. 1413 von einer Synode zu Olmütz zur Erinnerung an das bittere Leiden und Sterben vorgeschrieben. Papst Calixt schrieb ein solches Mittaggebetläuten i. J. 1456 vor für die gegen die Türken kämpfenden Kreuzfahrer, Papst Alexander VI. endlich sanktionierte das Mittaggebetläuten. Es fand in der Folge auf vielen deutschen Synoden Bestätigung und wurde neben dem abendlichen und morgendlichen Aveläuten ausdrücklich vorgeschrieben. Die betreffende Vorschrift und Uebung ist aber keine Verpflichtung unter Sünde, sondern es ist der Wunsch der Kirche, daß die Katholiken beim Angelusläuten das übliche Gebet verrichten. Das dreimalige Gebetläuten und Avebeten ist ja ein überaus frommer, erhebender, heilsamer und heiliger Gebrauch, welcher das Tagewerk des Christen in seinem Anfang, in der Fortsetzung und Vollendung heiligen kann und soll. Mit dem Angelusgebet verbunden ist jedesmal ein unvollkommener Ablaß von 100 Tagen und unter Erfüllung der sonstigen allgemeinen Bedingungen einmal vollkommener Ablaß im Monat. (Breve Benedikts XIII. vom 14. Dez. 1724). Das Gebet muß beim Zeichen der Glocke verrichtet werden: wo das Angelusläuten aber nicht stattfindet, genügt es zur Ablaßgewinnung, daß das Gebet beiläufig um die übliche Zeit verrichtet wird. Als weitere Bedingung des Ablasses schrieb Benedikt XIV. vor, daß der A. D. stets knieend zu beten sei, ausgenommen Samstag Abend bis Sonntag Abend einschließlich.

Angelus Carletus, der selige, Franziskaner von der strengen Observanz im 15. Jahrh., nach seinem Geburtsort Chiavasso auch de Clavasio genannt, war wiederholt Generalvikar seines Ordens und erfreute sich des besondern Vertrauens der Päpste Sixtus IV. und Innocenz VIII. in verschiedenen Angelegenheiten. Er starb zu Cuneo in Piemont 11. April 1495. A. ist besonders berühmt durch sein Werk *Summa casuum*, auch *S. Angelica* genannt, ein Handbuch zur Verwaltung des hl. Bußsakramentes. Das Buch erlebte eine große Anzahl Auflagen und erregte den Zorn Luthers im höchsten Grade. Dieser nannte es statt einer englischen eine „teuflische" Summa und ehrte es in seiner Weise, indem er es 1520 zugleich mit den päpstlichen Gesetzbüchern verbrannte.

Angelus Silesius, Deckname des Dichters Johann Scheffler (s. d.)

Angelus von Braunschweig, auch Engelin, Meister Engelin genannt, im 15. Jahrh. trefflicher Lehrer an der Hochschule zu Erfurt, dann Domprediger zu Mainz und Straßburg, gest. 1481 am letzteren Orte.

Anger, natürliche Weideplätze, Gelände mit schlechterem Boden, das nur zur Weide für Kleinvieh als Schafe, Schweine, Gänse rc. zu verwenden ist.

Anger, Dr. phil. Reg.-Rat a. D., Redakteur des Kathol. Kirchenblattes zu Dresden. Schriften: Was zieht uns nach Rom? (3. Aufl. 1886) und Gottes Arbeit am Gewissen (1893).

Angerap, Fluß in Ostpreußen, mündet in den Pregel bei Insterburg.

Angerburg, Provinz Ostpreußen, 1) Kreis im Reg.=Bezirk Gumbinnen, 2) Kreisstadt daselbst über 4500 E., unter ihnen i. J. 1895 nur 16 Kathol., gegr. 1571. Protestant. Schullehrerseminar.

Angerman=Elf (spr. onjerman=E..), Fluß in Schweden, mündet in den Bottnischen Meerbusen. Angermanland, Landschaft daselbst.

Angermund, Rheinprovinz, Stadtgemeinde im Reg.=Bezirk Düsseldorf, über 1700 E. meist

Katholiken, Pfarrkirche und 5 Kapellen. Pfarrei, errichtet 1703.

Angermünde, Provinz Brandenburg, 1) Kreis im Reg.-Bezirk Potsdam (Ukermark), 2) Kreisstadt daselbst, an 7400 E. (über 300 Kathol.), Eisenbahnknotenpunkt. Bemerkenswerte frühere kathol. Kirchen sind: Marienkirche aus dem 13. Jahrh., Franziskanerkirche und Kloster gegr. 1292.

Angers (spr. Angschehr, lat. Andegavum), Frankreich, 1) Diözese der Kirchenprovinz Tours, gegr. im 4. Jahrh., hat 528000 Kathol., 37 Kantons-, 377 Sukkursalpfarreien und 129 Kaplaneien. 2) Hauptstadt des franz. Departements Maine et Loire (Anjou) (spr. Män eloar), über 75000 E. Sitz einer freien kathol. Universität, schöne Kirchen, Bibliothek, Eisenbahnknotenpunkt, Industrie und Handel.

Anghiera, Petro Martire d', gewöhnlich Petrus Martyr Anglorius genannt, geb. 1455 aus gräflichem Geschlecht zu Arona, gest. 1526 zu Granada; Geistlicher, lebte zu Rom, wurde 1487 als Erzieher an den Hof Ferdinands des Katholischen und Isabellas berufen, seit 1510 zum offiziellen Geschichtschreiber der Ereignisse in der Neuen Welt bestellt.

Angilbert, Engelbert, geboren zur Zeit Kaiser Karl d. Gr., dessen Schwiegersohn er ward als Gemahl seiner Tochter Bertha, aus vornehmem fränkischen Geschlechte, gest. 19. Febr. 814, 22 Tage nach Kaiser Karl; gehörte zur Gelehrtenakademie am Hofe Karl d. Gr., der ihn als seinen besonderen Vertrauten zu öfteren Gesandtschaften nach Rom verwandte. Im J. 790 übernahm er die Abtei Centula, (St. Riquier) und in der Folge wandte der früher mehr weltlich gesinnte Mann sich immer mehr der Frömmigkeit zu. Er baute das Kloster neu auf als ein Dreikirchenkloster, welches eine monumentale Verherrlichung des kirchlichen Bekenntnisses der hl. Dreifaltigkeit sein sollte. A. war ein geistig begabter, bedeutender Mann, geschäftsgewandt, heiter, lebensfroh und poetisch angelegt, daher sein Gelehrtenname Homerus; in späteren Jahren ernstlich fromm und heiligmäßiglebend. Seine Heiligsprechung wurde bei Papst Paschalis II. um 1100 betrieben, scheint aber nicht ausdrücklich erfolgt zu sein.

Angilram, Ingelram, Benediktiner, Bischof von Metz seit 768, gest. 791; Hofkaplan Kaiser Karl d. Gr.

Anglaise (franz., spr. angläs), Kontretanz.

Angles, Joseph, ein trefflicher Ordensmann, Philosoph und Theolog der Niederen Brüder, kurze Zeit Bischof von Bosa auf der Insel Sardinien, geb. zu Valencia, gest. 1587 zu Rom; er lehrte an verschiedenen Universitäten.

Anglesey oder **Anglesea** (spr. änglßi), 1) Insel und Grafschaft in der Irischen See an der Nordwestküste von Wales, über 50000 E. 2) englisches Geschlecht, nach dieser Grafschaft benannt.

Anglesit, Bleivitriol, Vitriolbleierz.

Anglicismus (lat.), Eigentümlichkeit der englischen Sprache.

Anglikanische Kirche, die englische Episkopal- oder Hochkirche, die protestantische Staatskirche Englands (die irische Staatskirche ist 1869 durch Gladstones Bemühungen aufgehoben) zählt über 22 Millionen Bekenner in England. Sie nahm ihren Ausgang von dem ehebrecherischen Verlangen des Königs Heinrich VIII. an Papst Clemens VII., von seiner rechtmäßigen Gattin Katharina geschieden zu werden, um eine andere, die berüchtigte Anna Boleyn zu heiraten. Der Papst konnte nicht willfahren und so riß der König England von der kathol. Kirche los, erklärte sich zum Oberhaupt der Kirche in seinem Reiche und brach die rechtmäßige Ehe. Diese Kirchengründung zog eine schreckliche Verfolgung des Katholizismus in England nach sich. Das offizielle Bekenntnis der a. Kirche sind die 1571 festgelegten 39 Artikel, der Gottesdienst ist dem katholischen noch ähnlich und wird in englischer Sprache gehalten. Man hält an der göttlichen Einsetzung der Bischöfe fest, diese sitzen auch als Reichsbarone im Oberhaus. Die Bischöfe allein verordnen die Priester und spenden allein die Firmung, welche aber nicht mehr als Sakrament gilt. Die Verfassung der Kirche ist ähnlich der katholischen. Die Bischöfe werden der Form nach durch die Domkapitel erwählt, in Wirklichkeit durch die Regierung ausgewählt. Papst Leo XIII. hat entschieden, daß den a. Bischofsweihen keinerlei Gültigkeit im katholischen Sinne der ununterbrochenen Nachfolge von den Aposteln her beiwohne. Innerlich ist die a. Kirche in 3 Parteien gespalten: die hochkirchliche (katholisierend), die niederkirchliche (pietistisch) und die freikirchliche (liberal). Anhänger der a. Kirche sind außer in England noch in Irland, in den englischen Kolonien und in den Ver.-Staaten von Nord-Amerika.

Angloamerikaner, von England abstammende Amerikaner.

Angloindisches Reich, die Besitzungen Englands in Ostindien.

Anglomanie (franz.), übertriebene Vorliebe für Engländer und englisches Wesen.

Anglona (lat. Anglona Pandosia), Italien, Bistum (Dioecesis Anglonensis et Tursiensis), in der Kirchenprovinz Acerenza (s. d.) an 81000 Kathol., 10 Pfarreien, 239 Priester. Bischofsresidenz zu Tursi.

Angola, an der Westküste Afrikas, portugiesische Kolonie mit der Hauptstadt Loanda und über 12 Millionen E., Neger, teilweise Katholiken.

Angora, türkisch Engurieh; s. Ancyra.

Angoraziege, auch Kamelziege, eine Abart der gemeinen Ziege, mit langem, seidenweichem Haar und meistens weißer Farbe, A.-Felle, -Garn, -Haar und -Wolle sind sehr geschätzte Handelsartikel.

Angostura, Stadt in Venezuela, s. Ciudad Bolivar.

Angosturarinde, ein Bittermittel, welches aus einer bei Angostura wachsenden Baumart hergestellt wird, liefert den A.-Bitter.

Angotscha, Südostafrika, Landstrich an der Küste von Mozambique.

Angoulême (spr. Angulähm, lat., Engolisma), Frankreich, 1) Bistum der Kirchenprovinz Bordeaux, gegr. im 3. Jahrh. 367000 Kathol., 30 Kantons-, 332 Sukkursalpfarreien und 6 Kaplaneien. 2) Hauptstadt des franz. Departements Charente an dem Fluß Charente, über 36000 E. Die Prinzen des älteren bourbonischen Geschlechtes führen den Titel Herzöge v. Angoulême.

Angra de Heroismo, auf der Insel Terceira, einer der Azoren, Portugal, Bistum zu der Kirchenprovinz Lissabon gehörig, errichtet 1534 von Papst Paul III., umfaßt die 9 Inseln: Terceira, San Jorge, Graziosa, Fayal, Pico, Flores, Corvo, Sao Miguel und Santo Maria, über 262000 Kathol., 108 Pfarreien, 41 Sukkursalen und 353 Priester. 2) Stadt daselbst auf der Insel Terceira über 11000 E.

Angra Pequena (spr. A. pekena) auch Lüderitzbucht genannt, Hafen an der Küste von Deutsch-Westafrika, die erste deutsche Besitzung in Afrika. Hier gründete der Bremer Kaufmann Lüderitz 1883 eine Faktorei und das Fort Vogelsang und kaufte das nach ihm als Lüderitzland benannte Gebiet der Nama. In der Folge entwickelte sich die deutsche Kolonie Südwestafrika. Am 7. Aug. 1884 wurde hier zum ersten Male auf afrikanischem Boden durch Kapitän Herbig von der Korvette Leipzig die deutsche Flagge gehißt.

Angri, Italien, Provinz Salerno, Stadt an 8000 E., an der Eisenbahnlinie Neapel-Brindisi gelegen.

Angriff, Offensive, im strateg. Sinne die Bewegung einer Truppenmasse gegen eine andere, im taktischen Sinne das Vorgehen von Truppen auf dem Gefechtsfelde selbst. Man unterscheidet A. auf freiem Felde (Front-, Flügela.) und auf Festungen (Belagerung, Bombardement).

Angrivarier, Volksstamm der alten Deutschen zu beiden Seiten der Weser, später die Engern genannt.

Angstläuten, Volksausdruck für feierliches Glockengeläute zur Erinnerung an das bittere Leiden des Heilandes. Dasselbe wurde nachweislich auf Synoden zu Olmütz 1413, zu Mainz 1423 und zu Köln 1423 verordnet, ebenso 1569 auf den 2. Konzil zu Mailand durch den hl. Karl Borromäus. Vorgeschrieben für alle Kirchen durch Papst Benedikt XIV., vermittelst der Bulle „Ad passionis" vom 23. Dez. 1740, zugleich verbunden mit Ablaß von 100 Tagen für jene, welche knieend 5 „Vaterunser" und 5 „Gegrüßet seist du Maria" beten: dieser Ablaß wurde neu bestätigt unter Gregor XVI. am 24. Nov. 1838. Das A. ist jetzt nicht mehr überall in Uebung.

Angström (spr. ongst . . .), Anders Jonas, schwedischer Naturforscher und Astronom, lebte von 1814 bis 1874.

Angular (lat.), eckig, winklig.

Anhalt, Herzogtum des Deutschen Reiches, fast ganz eingeschlossen von der preußischen Provinz Sachsen. Es besteht aus 2 Hauptteilen und 5 kleinen davon getrennten und besonders umschlossenen Teilen (Enklaven) und enthält 2291 qkm mit über 239000 E. Der östliche Hauptteil ist das Gebiet von Dessau-Köthen-Bernburg, der westliche das von Ballenstedt. A. zerfällt in 5 Kreise: Dessau, Zerbst, Köthen, Bernburg und Ballenstedt. Hauptbeschäftigung ist Landwirtschaft. Das regierende Fürstengeschlecht leitet sich von Graf Adalbert v. Ballenstedt her. Wiederholt fanden Erbteilungen des Gebietes statt. Zu Beginn des 19. Jahrh. waren drei Linien im Besitz. 1807 nahmen sie alle den Herzogstitel an und traten dem Rheinbunde, 1815 dem Deutschen Bunde bei. Im Laufe des 19. Jahrh. starben die Linien A.-Köthen und A.-Bernburg aus und die Gebiete wurden vereinigt zu dem Herzogtum A.-Dessau. Im J. 1866 kämpfte A.-Dessau auf der Seite Preußens, trat 1867 dem Norddeutschen Bunde und 1871 dem Deutschen Reiche bei. Herzog ist seit dem 22. Mai 1871 Leopold Friedrich. Die Verfassung ist konstitutionell-monarchisch; der Landtag hat 36 Mitglieder. A. stellt zum Reichsheer das 93. Infanterie-Regiment (7. Division, 4. Armeekorps). Die Landesfarben sind: Rot-Grün-Weiß.

Anhalt, Apostolisches Vikariat für das Herzogtum Anhalt, errichtet 1826, zuerst verbunden mit dem Apostol. Vikariat für Sachsen, 1834 mit der Diözese Münster, seit 1868 mit der Diözese Paderborn, zählt über 4000 Kathol. unter 243000 Nichtkatholiken, 3 kathol. Pfarreien, 3 Kirchen, 6 Priester. Im Jahre 1825 trat Herzog Ferdinand v. Anhalt-Köthen (s. d.) zur kathol. Kirche zurück und gründete die Pfarrei Köthen, woraus das Apost. Vikariat Anhalt hervorging.

Anhaltsrecht, das Recht eine Person oder Sache anzuhalten und zu durchsuchen.

Anheier, Peter, Direktor des Bischöflichen Konviktes zu Trier, Jugendschriftsteller, geb. 5. Mai 1858 zu Kesselheim (Rheinprovinz): Redakteur der kathol. Zeitschriften „Stimmen vom Berge" und „Leitstern für die Jugend."

Anholt, Westfalen, Stadt im Kreise Borken des Reg.-Bezirk Münster, an 1900 E., 1700 Kathol., über 100 Protestanten. Pfarrkirche und 2 Kapellen. Augustinhospital mit Klemensschwestern aus Münster. Kathol. Arbeiter-Verein. Fürstl. Salmsches Schloß.

Anholt, dänische Insel, in der Mitte des Kattegats, 170 E.

Anhydrid, wasserfreie chemische Verbindung, welche durch Austreten des Wassers aus Säuren und Basen entsteht.

Anhydrit, ein Mineral, schwefelsaurer Kalk, bildet mit Wasser Gips und dient zu Kunstarbeiten.

Ani, Russisch-Asien, Ruinenstadt im Gouvernement Eriwan am Arpatschai, die durch ein Erdbeben 1319 zerstörte Residenz der Bagratiden.

Anich, Peter, ein Tiroler Kartograph, lebte von 1723 bis 1766. Von Haus aus Landwirt, beschäftigte er sich mit Geometrie und Astronomie, stellte vorzügliche Globen und

mathematische Instrumente her und unternahm im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia die Anfertigung einer Spezialkarte von Tirol.

Anicet, der hl., der 11. Papst v. 157 bis 168, unter dem Kaiser Marcus Aurelius. Gerade damals hatten die Irrlehren des sogen. Gnostizismus (s. d.) ihre erste Blütezeit erreicht, und auch Rom zum Schauplatz ihrer Thätigkeit erhoben. Aus diesem Anlaß fällt in das Pontifikat des hl. A. die denkwürdige Zusammenkunft, die der hl. Polykarpus (s. d.) mit seinem ehemaligen Mitschüler, dem Irrlehrer Marcion (s. d.), diesem „Erstgeborenen des Satans", hatte. In das Pontifikat des hl. A. fällt auch die Anwesenheit des berühmten judenchristlichen Gelehrten Hegesippus (s. d.) und des hl. Justinus (s. d.) in Rom. Besondere Erwähnung verdienen auch die Christenverfolgungen des Kaisers Marc Aurel, in denen der hl. A. selbst den Martertod erlitt; A. ward in der Katakombe des hl. Callistus begraben. Im Jahre 1604 wurde sein Leib erhoben und von Papst Clemens VIII. dem Fürsten von Hohenems geschenkt; Reliquien unter seinem Namen befanden sich ehemals auch zu München. Sein Fest feiert die Kirche am 17. April.

Aenigma (griech.), Rätsel; änigmatisch, rätselhaft.

Anilin, ein künstlicher Farbstoff, eine an sich farblose, ölartige Flüssigkeit, benannt nach der portugiesischen Bezeichnung Anil für Indigo, aus dem es i. J. 1826 zuerst gewonnen wurde. Später wurde es auch im Steinkohlenteer entdeckt.

Anilinfarben, ist zusammenfassende Bezeichnung für zahlreiche künstliche Farbstoffe, welche aus Anilin durch die großartige Anilinfarbenindustrie gewonnen wurden, als A.blau, Gentianablau, Spritblau, Opalblau, A.braun, A.gelb, A.grün, A.orange, A.rot, A.violett, A.schwarz. Deutschland nimmt in der A.farbenindustrie den ersten Platz ein.

Anilinvergiftung oder Anilismus, kommt fast nur bei den Arbeitern der Anilinindustrie vor; äußert sich durch Kopfschmerz, fahle Gesichtsfarbe, bräunliche Verfärbung der Lippen.

Animaccia (spr. —matscha), Giovanni, bedeutender Kirchenmusiker, Vorgänger Palästrinas, gest. um 1570 hochbetagt zu Rom.

Animal (lat.), das Tier; animalisch, tierisch, aus dem Tierreiche stammend.

animalisieren, ein Färbeverfahren, wodurch die Baumwolle eine Anziehungskraft für Farbstoffe, wie die Wolle, erhält.

animato (ital.), in der Musik, lebhaft, lebendig, bewegt.

animieren (franz.), anregen, aufheitern; animiert, aufgeweckt, heiter.

Animismus, 1) das naturphilosophische System, wonach alle Wesen belebt sein sollen, auch Glaube an Geister und Gespenster, 2) medizinische Ansicht, wonach die Krankheiten Rückwirkungen der Seele gegen die Krankheitsstoffe sind, und wonach die Mediziner sich darauf zu beschränken haben, die den Einwirkungen der Seele entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Die Anhänger dieser Lehre heißen Animisten.

animos (lat.), hitzig, heftig. Animosität, leidensch. Erregtheit, Gereiztheit.

Anio oder Aniene oder Teverone, Italien, ein langer linker Nebenfluß des Tibers in der Provinz Rom. In seinem oberen Thale liegt die heilige Höhle des hl. Benediktus bei Subiaco, Benediktinerkloster. Papst Leo XII. (1823—1829) ließ den reißenden Strom, der oft Verheerungen anrichtete, kanalisieren.

Anis, eine Gewürzpflanze, deren Frucht zu Confitüren, Likören, Gewürzen und Arzneien dient; aus dem Orient nach dem Abendland eingeführt und hier künstlich gezüchtet. Anisette, ein A.likör. A.holz, das Holz des A.baumes, ein Nutzholz.

Anjalabund, eine auf dem Gute Anjala in Finland 1788 gegen König Gustav III. v. Schweden gestiftete Adelsverschwörung, welche mit Rußland in Verbindung trat, deren Ziel aber, die Erweiterung der Macht des Adels, vereitelt wurde.

Anjou, Frankreich, 1) alte Grafschaft im Nordwesten, seit 1182 ist Herzog v. A. ein Titel französischer Prinzen. Hauptstadt ist Angers (s. d.), 2) das Haus A., seine jüngeren Linien kamen in England, Neapel und Ungarn auf den Thron.

Anker, ein Flüssigkeitsmaß = 1/4 Ohm. Die Literzahl schwankt in den verschiedenen Ländern von 31,35 in Preußen bis zu 45,43 in England.

Anker, Schiffsanker, ein Instrument zum Festhalten der Wasserfahrzeuge an bestimmtem Ort. Man unterscheidet die schweren Bug- und Rüstanker, je nach ihrem Platz am Bug oder in den Rüsten des Schiffes und die leichteren Strom- und Warpanker. Ein größeres Kriegsschiff hat 4 größere Anker à 2500—5000 kg und 5—6 leichtere. „Vor A. treiben" die Schiffe, wenn kein guter Ankergrund vorhanden. Ankergeld = Hafengeld. Im Bauwesen heißen Anker eiserne Schienen oder Stangen, welche dem Mauer- und Holzwerk festeren Zusammenhalt sichern sollen, daher verankern. Der Anker ist das Sinnbild des festen christlichen Glaubens.

Ankeruhr, Uhr mit Ankerhemmung.

Anklage (lat. accusatio) ist der gerichtliche Antrag auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen Jemanden wegen Vergehens. Sie kann als öffentliche Klage durch einen staatlich bestellten Ankläger (Staatsanwalt) oder als Privatklage durch eine Privatperson erhoben werden. Wenn zugleich öffentliche und Privatrechte durch dasselbe Vergehen verletzt worden sind, können öffentliche und Privatklage (Nebenklage) zugleich statthaben.

Anklagejury, Gerichtshof von 12—23 Geschworenen in England und Amerika, welcher die Vorfrage über die Zulässigkeit einer Anklage in der angebrachten Form entscheidet.

Anklagemonopol heißt das ausschließliche Recht der Staatsanwaltschaft, wegen aller ge-

richtlich strafbaren und verfolgbaren Handlungen gegen öffentliche Interessen einzuschreiten. Dasselbe besteht aber weder in Deutschland noch in Oesterreich noch in der Schweiz, obgleich das Einschreiten den Hauptberuf der Staatsanwaltschaft bildet.

Anklam, Pommern, 1) Kreis im Reg.-Bezirk Stettin, 2) Kreisstadt daselbst, an der Eisenbahnlinie Angermünde - Stralsund, mit verschiedenen Kleinbahnen, an 14000 E., darunter 200 Kathol., katholische Kirche, 2 protestantische (früher kathol.) Kirchen: die gotische Marienkirche (13. Jahrh.) und die Nikolai-Kirche (14. Jahrh.) mit Holzschnitzereien. Gymnasium, Industrie. Seit 1720 zu Preußen gehörig.

Ankogel, einer der östlichsten Hochgipfel der Hohen Tauern an der Grenze von Salzburg und Kärnthen.

Ankori, Nkole Usagara, Land im äquatorialen Afrika, zwischen dem Albert-Eduard-Njansa- und dem Viktoria-Njansa-See. 1889 von Stanley und Emin Pascha als den ersten Europäern entdeckt und durchzogen; steht unter englischer Schutzherrschaft.

Anlage heißt jede angeborene Fähigkeit zu irgend welchen Zuständen oder Thätigkeiten. Im allgemeinen ist die große Masse der Einzelmenschen zu allem etwa gleich mittelmäßig beanlagt. Bei einzelnen aber stechen die A. sehr hervor und brechen auch trotz aller Hindernisse im späteren Beruf durch. Gegen ererbte A. ist die Erziehung meistens machtlos.

Anlagekapital ist im allgemeinen die gesamte Summe von Vermögensteilen, die ein Unternehmer „in sein Geschäft steckt", um von ihnen einen Ertrag zu erzielen. Im engern Sinne ist A.-Kapital das stehende Kapital, d. h. die Summen, welche nicht unmittelbar bei dem Geschäftsbetriebe, der Produktion u. s. w., sondern welche für Gebäude, Geräte, Maschinen aufgewendet und die nur durch allmälige Abnutzung bezw. Abschreibung verbraucht werden.

Anlandung, s. Alluvion.

Anlauf, anlaufen bei Metallen, heißt die Bildung eines dünnen Ueberzuges von Oxyd oder Schwefelmetall, meistens in der freien Luft. Beim Stahl dienen die Anlauffarben zur Beurteilung des Härtegrades: angelaufener Stahl rostet weniger leicht.

Anlaut, in der Sprachlehre der Anfangslaut eines Wortes.

Anleihen, Geldaufnahmen sowohl von Privaten als seitens eines Staates, einer Provinz, einer Stadt, einer Aktiengesellschaft. Die Staats-A. bilden den Hauptteil der Staatsschulden.

Anliegen, ein Schiff nach einer bestimmten Richtung steuern, so daß das Vorderteil auf den betreffenden Kurs oder Kompaßstrich gerichtet ist.

Anluven, aufluven, lufen, das Vorderteil des Schiffes in den Wind hinein drehen, so daß es näher, d. h. nach seemännischem Ausdruck höher an den Wind geht.

Anna, 1) Name des 265. Planetoiden. 2) ostindische Gold-Rechnungsstufe, etwa 8⅗ ₰, nur zum Rechnen, nicht als Münze vorhanden. 3) Salzmaß daselbst über 26 l groß. 4) Gewicht für Perlen, Gold, Silber und überhaupt im Handel, auf Ceylon auch für Reis.

Anna (hebr. = Gnade oder Anmut), Name mehrerer biblischer und ungezählter christlicher Frauen. Am bekanntesten ist:

Anna, die heilige, die Mutter der allerseligsten Jungfrau Maria, nach der Ueberlieferung die Gemahlin des hl. Joachim. Ihr Fest wird am 26. August gefeiert. Reliquien ihres Hauptes sind in der St. Annakirche zu Düren in der Rheinprovinz, wo alljährlich ihr Fest hochfeierlich begangen wird. Sie wird verehrt 1) als die Patronin der Gebärenden. Sie wird oft dargestellt auf einem Arme Maria, auf dem andern das Jesuskind oder Maria im Schooße haltend, welche dann wieder das Christkind trägt. Eine solche Gruppe heißt im Altdeutschen: Selbstdritt. 2) Sie ist auch Patronin der Tischler und der Bergarbeiter. Ueberall in Erz- namentlich aber in silberreichen Gegenden findet man St. Anna-Kirchen und Kapellen, oder sind ganze Städte nach ihr benannt, so Annaberg im sächsischen Erzgebirge. Für die Verehrung der hl. A. sind schon aus dem 4. Jahrh. Zeugnisse des hl. Gregor von Nyssa und des hl. Epiphanius vorhanden. Im 13. Jahrh. bildete sich ihr zu Ehren die St. A.-Brüderschaft oder die A.-Brüder. Diese erhielten zur Zeit der Reformation durch die Jesuiten eine neue Organisation. Im 17. Jahrh. gründete P. Barré aus dem Minimenorden zu Rouen (1666) eine Kongregation von Schwestern von der hl. A., genannt auch Frauen von der göttlichen Vorsehung, für Krankenpflege und Mädchenerziehung. Von der französischen Revolution vertrieben, wurden sie 1806 wieder hergestellt und haben weite Verbreitung gewonnen.

Anna, 1) A., Mutter des Propheten Samuel, eine sanfte, fromme Dulderin, Gemahlin des Leviten Elkana, dem sie nach langer Kinderlosigkeit ihren Sohn vom Himmel erbat und gebar. Sie widmete denselben dem Herrn im Heiligtum. Bei dieser Gelegenheit sprach sie ihren herrlichen Lobgesang, der einen tiefen, prophetischen Einblick in die Ratschlüsse Gottes mit seinem auserwählten Volke, der ganzen Menschheit überhaupt und dann die Herrschaft des Messias über alle Völker bekundet. Sie ist ein herrliches Vorbild Marias durch die wunderbare Geburt ihres Sohnes Samuel, der selbst ein leuchtendes Vorbild Christi ist. Ihr Lobgesang hat große Aehnlichkeit mit dem Magnifikat der allerseligsten Jungfrau Maria. 2) A., die Gemahlin des älteren Tobias. 3) A., die Frau Raguels, eines Verwandten des Tobias zu Ekbatana. 4) A., die fromme Witwe und Greisin, Tochter Phanuels, welche bei der Darstellung Jesu im Tempel zugleich mit dem frommen Simeon gewürdigt wurde das göttliche Kind als den Messias der Welt zu schauen, zu erkennen und andern zu verkünden. „Sie kam nimmer vom

Tempel", heißt es von ihr im Evangelium des hl. Lukas, „und diente Gott mit Fasten Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde (wie der greise Simon) auch hinzu und redete von ihm zu allen, welche auf die Erlösung Israels warteten."

Anna Amalia von Sachsen-Weimar; s. Amalia.

Anna von Bretagne, Königin von Frankreich, geb. 1476 zu Nantes, gest. 1514, Gemahlin Karl VIII. von Frankreich, die Seele der litterarischen und politischen Bewegung am Königshofe.

Anna Boleyn, die zweite aber unrechtmäßige Frau des Königs Heinrich VIII. von England (s. d.). Sie war Hoffräulein bei der Königin Katharina, der rechtmäßigen Gemahlin, und bestrickte den König, welcher ihretwegen 5 Jahre lang hindurch vom Papste Clemens VII. die Scheidung von seiner rechtmäßigen Gattin verlangte und infolge der Weigerung des Papstes ganz England von der kathol. Kirche abriß. Heinrich VIII. „heiratete" i. J. 1533 die „Unselige, welche dann die Mutter der späteren Königin Elisabeth wurde. Heinrich VIII. wurde ihrer wieder überdrüssig und ließ die „Ehe" mit ihr auflösen und „sein Weib" enthaupten. Beim Tode der von allen Guten betrauerten rechtmäßigen Gattin Katharina (1536) befahl der König seinem Hofe, am Beerdigungstage Trauer anzulegen. Anna B. trug aber keine Trauer, sondern kleidete sich in den heitersten Farben, bezeugte eine unbändige Freude und prahlte, jetzt erst Königin zu sein. Doch schon am 19. Mai 1536, 3 Monate und 16 Tage später, starb sie, von Niemand betrauert, infolge eines von ihrem „Gemahl" unterzeichneten Todesurteils auf dem Blutgerüst. Sie hatte den König einst zur Untreue gegen seine rechtmäßige Gemahlin verleitet und jetzt traten andere wieder, zunächst Johanna Seymour, an ihre eigene Stelle.

Anna von Cleve, Königin von England, geb. 1515 als Tochter des Herzogs Johann von Cleve, eine der zahlreichen „Gemahlinnen" Heinrichs VIII. von England, vermählt 1540, aber bald von ihm geschieden. Sie verblieb in England und starb 1557.

Anna Iwanowna, Kaiserin von Rußland (1730–1740), regierte mit Hilfe ihres besonderen Günstlings Biron und führte eine sehr thatkräftige äußere Politik. 1736–1739 glücklicher Krieg gegen die Türken.

Anna Komnena, gelehrte Tochter des byzantinischen Kaisers Alexios, geb. 1083, gest. 1148, Geschichtsschreiberin über den 1. Kreuzzug.

Anna Leopoldowna, Kaiserin Regentin von Rußland für ihren Sohn Iwan (1740 bis 1741), eine Mecklenburgische Prinzessin, wurde 1741 durch eine Palastverschwörung gestürzt. Sie starb 1746 im Gefängnis.

Anna von Oesterreich, Königin und Regentin von Frankreich, Tochter des Königs Philipp III. von Spanien, geb. 1601, gest. 1666, Gemahlin Ludwig XIII. seit 1615, Mutter Ludwig XIV. von Frankreich, in dessen Minderjährigkeit sie die Regentschaft durch den Kardinal Mazarin führte.

Anna, Kurfürstin von Sachsen, geb. 1532 als die Tochter des Dänenkönigs Christian III., vermählt 1548 mit dem späteren Kurfürsten August von Sachsen, gest. 1585; streng orthodoxe Lutheranerin, streng gegen die Kalviner, sonst eine kluge, haushälterische Frau und Fürstin. Sie verfaßte ein Arzneibüchlein.

Anna Stuart, Königin von Großbritannien und Irland, 1702–1714, das letzte der Glieder der Familie Stuart, welches in England regierte; nahm am spanischen Erbfolgekriege gegen Frankreich Teil, geleitet von ihrem Minister Marlborough u. a. Der Utrechter Friede 1714 sicherte Englands Gewinn.

Annalen (lat.), Jahrbücher, Geschichtsbuch. Annalist, Verfasser von Geschichtsbüchern.

Annaberg, Königreich Sachsen, 1) Amtshauptmannschaft in der Kreishauptmannschaft Zwickau, 2) Hauptstadt daselbst im Erzgebirge, über 15000 E., an 800 Kathol., kathol. Kirche (erbaut 1842); frühere kathol. Kirchen: 1) St. Annakirche (erbaut 1499 1525), eine der schönsten in Sachsen und 2) Marienkirche (erbaut 1502), 3) Hospitalkirche (erbaut 1498). Industrie, jährlich für 45 Millionen Posamenten-Export nach den Ver.-Staaten von Nord-Amerika; früher auch bedeutender Bergbau, jetzt nur noch wenig. Die Stadt wurde 1496 gegründet.

Annahme an Kindesstatt (Anwünschung, Wahlkindschaft), verleiht den annehmenden Eltern wie dem angenommenen Kinde die vollen und wirklichen Eltern- und Kindesrechte und Pflichten, insbesondere den ersteren die väterliche Gewalt, den letzteren den Namen und das Erbrecht. Es sind folgende Bedingungen zu erfüllen: 1) das Kind muß mindestens 18 Jahre jünger sein, als der Annehmende, 2) letzterer soll mindestens 50 Jahre alt sein, 3) Verheirathete dürfen nur mit Genehmigung ihrer eignen, leiblichen Kinder fremde Kinder annehmen, 4) die leiblichen Eltern müssen zustimmen, 5) die Annahme geschieht durch notariellen oder gerichtlichen Vertrag. Die Annahme kann wiederum durch Vertrag aufgehoben werden; s. Deutsches Bürgerl. Ges. Buch § 1741 ff. und Oesterr. Bürgerl. Ges. Buch § 179 ff.

Annam, Anam, Asien, Französisch Indo-China, Königreich an der Ostküste von Hinterindien, steht unter französischer Oberherrschaft: an 421000 qkm, 7½ Millionen E., über 400000 Kathol. in 4 Apostolischen Vikariaten: 1) Kambodscha und Laos, 2) West-Cochinchina, 3) Ost-Cochinchina, 4) Nord-Cochinchina. Die übrigen Bewohner sind Heiden oder Buddhisten. Die Regierung ist eine absolute und erbliche Monarchie, das Reich ist eingeteilt in 12 Provinzen, 6 größere und 6 kleinere, Hauptstadt Hué. Seit Errichtung des französ. Protektorates ist in Hué eine französische Generalresidenz, bestellt mit 3 Residenzschaften: Quinhon, Thuankhan und Thanhoa. Diese Residenzschaften überwachen die einheimischen

Beamten; die Zahl der eingeborenen Truppen ist etwa 12000. Im 19. Jahrh. brachen blutige Christenverfolgungen in Tonking aus, welche das Einschreiten Frankreichs zur Folge hatten, im Jahre 1884 wurde das französische Protektorat über A. anerkannt.

Annapolis, Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, Hauptstadt des Staates Maryland, 8000 E., Berühmtes kathol. Institut, St. Johns College, 400 Studenten, gegr. 1784. Marineakademie der Ver.-Staaten, Sternwarte, Staats- und Marine-Bibliothek.

Ann Arbor (spr. ännarbr), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Hauptstadt der County Washtenaw im Staate Michigan, an 10000 E., Michigan-Universität.

Annas (hebr., verkürzt aus Johannes), Hohepriester zu Jerusalem zur Zeit Christi, Schwiegervater des Kaiphas, der selbst zur Zeit des bitteren Leidens Christi Hohepriester war. A. selbst besaß dieses Amt sehr lange und erlebte, daß seine 5 Söhne dasselbe auch bekleideten. Da dies vordem noch nie vorgekommen, nannte man ihn den glücklichsten der Menschen. Seinen Einfluß auf die Besetzung der Aemter verdankte er außer seinem Reichtum auch seiner Thatkraft und dem Zusamenhalten seiner Partei, der Sadduzäer. Jesus wurde nach seiner Gefangennehmung dem A. zuerst vorgeführt, der dem Urteil gegen den Heiland wesentlich vorarbeitete.

Annaselbdritt (Kunstausdruck in der Malerei), Gruppe der hl. Anna mit der Gottesmutter und dem Jesukinde; s. Anna die hl.

Annat, 1) A., Franz, Jesuit, geb. 1590 zu Rodez, gest. 1670 zu Paris; einer der angesehensten Gegner des Jansenismus, Lehrer der Theologie, Beichtvater Ludwig XIV. 2) A., Petrus, Neffe des vorigen, General der Väter der christlichen Lehre, geb. 1638, gest. 1715 zu Paris.

Annaten, Abgaben, welche bei der Verleihung von Kirchenpfründen durch den Papst gezahlt werden. In neuerer Zeit sind nach der Organisation der Bistümer durch die Konkordate die alten Taxen aufgehoben und geringere, nur noch als Kanzleisporteln, vorgesehen worden. Es zahlen München-Freising 1000 Kammergulden, Bamberg 800, Regensburg, Augsburg, Würzburg je 600, Passau, Eichstätt, Speyer je 600, Breslau 1166 ⅔, Köln und Posen je 1000, Münster, Paderborn, Trier, Kulm und Ermeland je 600 ⅔, Hildesheim 756, Freiburg i. B. 668 ⅓, Rottenburg 490, Mainz 448 ⅙, Fulda und Limburg je 332 Kammergulden als Taxe u. s. w. Die ständige Abgabe der A. entwickelte sich aus den Ehrengeschenken, welche seit den ältesten Zeiten Bischöfe und Kleriker bei der Ordination darbrachten.

Annecy (lat. Anneeium), Frankreich, Ober-Savoyen, 1) Bistum der Kirchenprovinz Chambéry, errichtet 1822, 267500 Kathol., 29 Kantons-Pfarreien, 270 Sukkursal-Pfarreien, 169 Kaplaneien. 2) Hauptstadt im franz. Departement Ober-Savoyen über 12000 E., am See v. A. gelegen.

Annegarn, Joseph, katholischer Geschichtsschreiber, Priester und Professor am Lyceum Hosianum zu Braunsberg, geb. 18. Okt. 1794 zu Ostbühren in Westfalen; im Jahre 1818 wirkte er als Priester zu Münster (Westf.) und in der Pfarrei Selm, 1836 als Professor in Braunsberg, wo er am 7. Juli 1843 starb. Ein Mann von vielseitigem Wissen, fleißiger Schriftsteller, Verfasser der vielverbreiteten „Allgemeinen Weltgeschichte für die katholische Jugend", neubearbeitet und bis zur Gegenwart ergänzt von Enke u. Huyskens (Theissing, Münster, W. 1896).

annektieren (lat.), einverleiben. Annexion, Einverleibung.

Anneliese, Vor- und Volksname der Gemahlin des alten Dessauer (Fürst Leopold I. von Dessau), Tochter des Apothekers Föse in Dessau, geb. 1677, gest. 1745.

Annen, Westfalen, Landgemeinde im Kreise Hörde, Reg.-Bezirk Arnsberg, 9200 E., kathol. und protest. Kirche. Steinkohlenzechen.

Annenkow, Michael Nikolajewitsch, russischer General, geb. 1835; 1870/71 dem preuß. Hauptquartier beigegeben, Erbauer der transkaspischen Militärbahn u. a.; wegen Unterschlagung seiner Aemter entsetzt.

Annenorden, St., russischer Orden, gestiftet 1735; wird in Rußland als ganz besondere Auszeichnung verliehen.

Annex (lat.), mit etwas verbunden; Annexum, Zugehöriges.

Annexionismus, die Sucht zu annektieren. Annexionist, Anhänger der A.'s Politik.

Anni (lat.), des Jahres, A. currentis, des laufenden Jahres, A. futuri, des künftigen Jahres, A. praeteriti, vergangenen Jahres.

Annihilieren (lat.), vernichten; Annihilation, Nichtigkeitserklärung.

Anniston (spr. ännist'n), Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, im Staate Alabama, Stadt in der County Calhoun, gegr. 1872, 10000 E.; Industrie.

Annius, Nannius, Johannes von Viterbo, Dominikaner, sehr fleißiger Altertumsforscher, Geschichtsschreiber und Prediger, geb. um 1432 zu Viterbo, wurde 1499 von Alexander VI. zum Theologen des päpstlichen Hofes ernannt. Auch in dieser Stellung wurde er trotz der Gefährlichkeit des Postens zu jener Zeit weder den Uebungen noch den Tugenden eines Ordensmannes untreu und trat mit großem Freimut den Ausschreitungen des Franz Borgia (s. Alexander VI.) entgegen. Er starb 1502.

Anniversarium (lat. Anniversarium), die jährliche Gedächtnisfeier, 1) A. defunctorum, der gestiftete Jahrestag, ein Seelenamt, welches infolge Stiftung alljährlich am Todestage des Stifters zu halten ist. Sie dürfen das ganze Jahr hindurch angesetzt werden, nur nicht an Festtagen 1. und 2. Klasse, nicht an Sonn- und gebotenen Feiertagen, nicht in den Oktaven von Weihnachten, Epiphanie, Ostern, Pfingsten und Fronleichnam, ferner nicht an den Vigilien von Weihnachten und Pfingsten, endlich nicht

am Aschermittwoch und nicht in der Charwoche. 2) A. als Heiligenfest, Jahrestag des Todes eines Heiligen. Diese wurden seit frühe schon in der Kirche als Freudenfeste, als Beginn der ewigen Seligkeit der Heiligen gefeiert. 3) A. der Kirchweihe, entweder der Jahrestag der Kirchweihe selbst oder ein anderer dazu vom Bischof angesetzter Tag. 4) A., d. h. der Jahrestag der Wahl und Weihe der Bischöfe, wird in den Domkirchen mit Hochamt gefeiert.

Anniviers (spr. Annivjeh), Val d', deutsch Eifisch- oder Einfisch-Thal, ebenso großartiges wie liebliches Alpenthal im Kanton Wallis. 2000 kathol. Bewohner. Sprache französisch.

Anno (lat.), im Jahre; a. Domini, i. J. des Herrn, nach Christi Geburt; a. ante Christum natum, i. J. vor Christi Geburt; a. salutis, i. J. des Heils; a. mundi, i. J. der Welt; a. urbis conditae, i. J. seit Gründung der Stadt Rom; a. currente, im laufenden Jahre.

Anno I., Erzbischof von Köln (711—715) unter dem fränkischen König Dagobert III.

Anno II., der hl., Erzbischof von Köln, Erzkanzler des Apostolischen Stuhles „die Blüte und das Licht Deutschlands, ein Kirchenfürst, der in Mehrung des Glanzes der Kölner Kirche alle seine Vorgänger übertraf", geb. um 1010 aus schwäbischem Geschlecht bei Ulm, ausgebildet in den ausgezeichneten Domschulen zu Bamberg und Paderborn. A. wirkte als Domscholaster zu Bamberg, dann als Propst zu Goslar, wo er zugleich Kapellan des kaiserlichen Hofes, Freund, Vertrauter und Ratgeber des Kaisers Heinrich III. in den wichtigsten Angelegenheiten des Reiches war. Im J. 1056 wurde er zum Erzbischof von Köln erhoben, zugleich bestellte Heinrich III. bei seinem Tode außer dem Papste Viktor II. ihn zum Vormund seines minderjährigen Sohnes Heinrich IV. und zum Reichsverweser, zur Stütze der Kaiserin Agnes. A. war nun plötzlich zum Mittelpunkt aller kirchlichen und politischen Entwickelung in Deutschland geworden. Was das besagt, erklärt ein Blick auf die Verwilderung, welche Simonie und Habsucht im Klerus und im Volke anrichteten. Den jungen König Heinrich IV. verwöhnte und verzärtelte seine Mutter Agnes und A.s Einfluß auf ihn konnte nicht erhalten werden, es trat an seine Stelle Adalbert v. Bremen (s. d.). Ein Schisma in der Kirche brach durch eine zwiespältige Papstwahl aus, da die kaiserliche Partei und die kirchliche verschiedene Kandidaten wählten. A. schlug sich auf die Seite des rechtmäßigen Alexander II., welcher den Gegenpapst der Simonie überwiesen hatte. Mit dem herangewachsenen König Heinrich IV. entzweiten den Erzbischof bald verläumderische Zungen, die ihn des Landesverrates bezichtigten; er überwand sie aber siegreich und beschämte sie. In Köln hielt er eine Diözesansynode zur Besserung der Zustände seines Klerus und stiftete zugleich Ordenshäuser für italienische Benediktiner, so 1064 die hochberühmte Abtei zu Siegburg bei Bonn; er gründete in Köln die beiden Kirchen Mariengreden (Maria ad gradus) und St. Georg; die schon vorhandenen verschönerte und bereicherte er mit Kostbarkeiten und hl. Reliquien. Trotz seiner Verdienste um Stadt und Erzstift machte die Kölner Bürgerschaft aus geringfügigem Anlaß i. J. 1074 einen Aufstand, aus dem der Erzbischof nur mit Mühe nach Neuß entkam. Die Landbevölkerung griff aber für ihren berühmten und geliebten Oberhirten zu den Waffen und so zog bald A. wieder in Köln ein. An diesen sowie auch an andern geistlichen schuldigen Widersachern übte A. eine vielfach getadelte kirchliche Strenge; auf diese Strenge, sowie auf die Begünstigung und Beförderung seines Bruders Wezilo zum Erzbischof von Magdeburg und seines Neffen Burchard zum Bischof von Halberstadt ist alles Nachteilige zurückzuführen, was seine Feinde gegen ihn ausbrachten. Heinrich IV. war den Verläumdern leicht zugänglich und ersparte dem charakterfesten Erzbischof neben vielen Beweisen seines Vertrauens in guten Stunden auch keine Kränkungen in bösen Tagen; A. aber ertrug letztere in christlicher Starkmütigkeit, die ihm seine überaus große Uebung der Tugenden verlieh. Er war in Bußübungen und Entsagungen gegen sich viel strenger als jemals gegen einen Schuldigen; nachts pilgerte er mit seinem Diener barfuß zu den Kirchen Kölns zum Gebet und bekehrte auf diese Weise manchen Verirrten; auch übte er eine unerschöpfliche Mildthätigkeit gegen die Armen. Das Lehr- und Predigamt übte er mit größtem Eifer, selbst die Kleinen unterrichtete er gern persönlich im Glauben. Seine einzige Erholung war, wenn er sich in eine Zelle der Abtei Siegburg zurückziehen konnte, um wie einer der mindesten Brüder dem Abte zu gehorchen, zu beten und zu betrachten. A. starb am 4. Dez. 1075 in der Propstei zu St. Gereon zu Köln und hatte bestimmt in Siegbung beigesetzt zu werden. An seinem Grabe geschahen viele Wunder. Schon im J. 1083 wurde er von Papst Lucius III. heilig gesprochen. Ein herrliches Denkmal wurde ihm s. Z. von dem Dichter des Annoliedes und neuerdings durch die Gründung des Annohauses für christliche Arbeiter in Köln gesetzt.

Anno-bon, Süd-Afrika, Insel im Meerbusen von Guinea, Apostolische Präfektur für die Inseln Anno-bon, Fernando Po, Corisco, Elobey mit dem Vorgebirge St. Johann auf dem Festlande. 1855 neu hergerichtet, wird missioniert von spanischen Priestern aus der Gesellschaft des heiligsten Herzens Mariä, zählt über 4000 Kathol., 19 Priester, 7 Haupt- und 7 Nebenstationen, 2 Kirchen, 5 Kapellen.

Annon (spr. ännän), in Schottland, Seestadt, an 4000 E.

Annona, heidnische Göttin bei den Römern, Beschützerin der Feld- und Gartenfrüchte; annonarisch, was sich auf Getreide, Frucht u. s. w. bezieht.

Annonay, Frankreich, Stadt im Departement Ardèche über 14000 E. Geburtsort Montgolfiers.

Annonce (franz., spr. annongs), öffentliche Anzeige; annoncieren, öffentlich anzeigen, besonders durch die öffentlichen Blätter.

Annotata (lat.), Anmerkungen.

Annuarium (lat.), Jahrbuch, Kalender.

Annuität (lat.), jährliche Zahlung, Zeitrente, Leibrente.

Annulaten (lat.), Ringwürmer; annular, ringförmig.

Annullation (lat.), Widerruf, Erklärung der Ungültigkeit.

Annunciaten, Orden von der Verkündigung Mariä, Name für mehrere männliche und weibliche Orden. 1) Ritterorden in Savoyen, Sardinien, Italien, gestiftet um 1360 von Amadeus VI., genannt der Grüne (s. d.), als Orden „vom Halsband" zur Ehre Gottes, der seligsten Jungfrau und zur Ehre der 15 Freuden derselben u. s. w. Karl III. weihte i. J. 1518 den Orden der hl. Jungfrau von der Verkündigung, woher der Titel A. Auch im jetzigen Königreich Italien ist es der höchste Orden. 2) Französischer Frauenorden, gestiftet von Johanna der tugendreichen, Tochter des Königs Ludwig XI., angetraute Gemahlin Ludwig XII. (diese Ehe wurde aber 1498 durch ein päpstliches Urteil annulliert). Die von Johanna entworfenen Satzungen für ihren Orden zu Ehren der Verkündigung Mariä erhielten die päpstliche Bestätigung auch von Leo X. i. J. 1517. Der Orden breitete sich in Frankreich, Flandern und Lothringen aus. 3) Die himmelblauen A., sogenannt von der Farbe ihres Mantels, gestiftet von der seligen Maria Viktoria Fornari, geb. 1562 zu Genua, gest. 1617. Ihr Zweck war die Anfertigung von Handarbeiten, namentlich feiner Leinwand, für arme Kirchen. 4) Eine Bruderschaft, später Erzbruderschaft, gestiftet 1460 vom Cardinal Johann von Turrecremata zu Rom, zum Zwecke, armen Mädchen Aussteuern zu verschaffen; die Bruderschaft fand in Rom großen Anklang. Papst Urban VII. z. B. vermachte ihr sein ganzes Privatvermögen von 30000 Skudi; die Zahl der jährlich Unterstützten beträgt jetzt an 400. Ehemals begab sich der Papst selbst in feierlichem Aufzug mit Hofstaat und Kardinälen je am 25. März in die Ordenskapelle und verteilte die Anweisungen für den Empfang der Gaben. 5) Lombardische A., auch Nonnen des hl. Ambrosius oder der hl. Marcellina genannt; s. Ambrosianer.

Annunciation (lat.), Ankündigung.

Annus (lat.), Jahr, 1) A. bissextilis, Schaltjahr. 2) A. carentiae, das Jahr oder die bestimmte kürzere Zeit, für welche neuangestellte kirchliche Pfründenbezieher ihr Gehalt an den Papst oder an die eigene Kirche oder zu Gunsten der Verwandten des Vorgängers abgeben mußten. 3) A. civilis, das bürgerliche Jahr. 4) A. communis, das gemeine Jahr, zum Unterschied vom Schaltjahr. 5) A. decretorius, das Normaljahr 1624, welches im Westfälischen Frieden als Zeitpunkt für die Regelung wichtiger Vermögenspunkte zwischen Katholiken und Protestanten angenommen wurde. 6) A. discretionis, Unterscheidungsjahr (s. Alter). 7) A. sanctus, das heilige, Jubeljahr (s. d.).

Annuum (lat.), jährlicher Beitrag.

Annweiler, Bayern, Rheinpfalz, Stadt im Reg.-Bezirk Pfalz an der Eisenbahn Landau-Zweibrücken, über 3000 E., darunter 800 Kathol.; kathol. und protest. Kirche, Wein- und Kastanienbau, Industrie, vorzügliche Rotesandsteinbrüche für Prachtbauten; früher deutsche Reichsstadt (seit 1219). Das A. Thal (Pfälzer Schweiz) mit der Burg Trifels auf dem Sonnenberg ist eines der schönsten der Haardt.

anoblieren (franz.), adeln; Anoblissement, die Erhebung in den Adelstand.

Anode (griech.), der positive Pol eines galvanischen Elements.

Anodyna (griech.), betäubende Mittel.

anogén (griech.), von oben nach unten entstehend, z. B. Umbildung von Steinmassen von der Oberfläche der Erde aus nach unten durch Wasser, Luft u. s. w. im Gegensatz zu katogén, von unten nach oben entstehend.

anomal (griech.), unregelmäßig; Anomalie, Abweichung von der geltenden Regel.

Anomie (griech.), Gesetzlosigkeit.

Anona, Flaschenbaum (im tropischen Amerika), liefert Obst, Zimmtäpfel. Anonaceen, Flaschenbäume, Gehölz daselbst und in der Alten Welt.

anonnieren (franz.), stottern.

Anonym (griech.), ohne Namensangabe, besonders bei Schriften; Anonymus ist daher der ungenannte Verfasser; Anonymität, Verschweigung des Namens.

Anopsie (griech.), Blindheit.

Anorexie (griech.), Mangel an Appetit.

Anorganisch (griech.-deutsch), unorganisch, unbelebt, leblos, Gegensatz zu organisch = lebensthätig. Bezeichnung insbesondere für die Mineralien im Gegensatz zur Pflanzen- und Tierwelt; Anorganologie, Wissenschaft vom Anorganischen, also Mineralogie, Geologie u. s. w.

anormal (lat.), unregelmäßig.

Anorthoskop (griech.), eine Vorrichtung zur Erzielung optischer Täuschungen.

Anosmie (griech.), Unvermögen zu riechen.

Anquetil (spr. Angetihl), 1) A., Louis Pierre, französischer Geistlicher und Historiker, geb. 1723 zu Paris, gest. 1806 als Mitglied des höchsten französischen Instituts für Wissenschaft und Kunst. 2) A.-Duperron (spr. .... Düperrong), Abraham Hyacinthe, Bruder des vorigen, berühmter Orientalist, erster Uebersetzer des Zend-Avesta in eine abendländische Sprache, lebte von 1754—1761 in Indien, gest. als Mitglied desselben höchsten Instituts für Wissenschaften.

Anquickfilber, das im Amalgamproceß zurückbleibende unreine Silber.

Anrüchig, nicht ganz ehrenhaft, „unehrlich". Anrüchigkeit z. B. uneheliche Geburt, Schauspielerberuf, Abdeckergewerbe und dgl. schloß nach früherem Recht von der Teilnahme an Zünften und dgl. aus. Die neueren Gesetzgebungen haben damit aufgeräumt.

Anrufung der Heiligen, s. Heilige.

Ansa (lat.), Henkel, Handhabe, Ansatz; ansae eruditionis (lat.), die Vorkenntnisse (zur Gelehrsamkeit).

Ansagestellen, Ansageposten, Anmeldestellen, sind jene Amtsstellen, welche zwischen der Zollinie eines Staates und dem Zollamt errichtet sind, bei denen die Führer der Waren die Ausweispapiere über ihre Ladung abzugeben haben.

Ansässigkeit, ansässig, der Besitz unbeweglichen Eigentums an einem Orte, begründet die Ausübung gewisser Rechte.

Ansatz, 1) die Lippenstellung zur Hervorbringung eines Tones bei Blasinstrumenten, 2) die Mundstellung beim Gesang.

Ansbach, Bayern, 1) Bezirksamt im Reg.-Bezirk Mittelfranken, 2) Hauptstadt des letzteren, früher Residenz der Markgrafen v. A., an den Eisenbahnlinien Würzburg-Treuchtlingen und Nürnberg-Krailsheim, 16000 E., davon 2500 Kathol.; protest. Konsistorium, Landgericht, Garnison. Die katholische St. Ludwigskirche (1840) hat 4 aus dem Metall in der Seeschlacht v. Navarin (1827) erbeuteter türkischer Kanonen gegossene Glocken. Früher katholische, jetzt protestantische Kirchen sind: 1) die Johanniskirche (spätgotisch, erbaut 1441), mit der Gruft der Markgrafen v. A. aus dem Hause Hohenzollern mit 23 Zinnsärgen, 2) die Gumbertus-Stiftskirche (romanisch), aus dem 12. Jahrh., mit 3 gotischen Türmen und spätgotischem Chor, 3) die schöne St. Georgs- oder die Ritterkapelle des Schwanenordens, welche Kurfürst Albrecht Achilles v. Brandenburg dem Orden zuwies, mit dem Schwanenordenshauptaltar und Denkmälern des Ordens. Standbild des Markgrafen Georg des Frommen auf dem Marktplatz. Industrie, Handel, Acker- und Weinbau. Geburtsort des Dichters Platen u. a. m. Die Stadt entstand rings um das vom hl. Gumbertus im 8. Jahrh. gegründete Benediktinerkloster, welches 1057 in ein Kollegiatstift verwandelt und 1560 aufgehoben wurde. Im Jahre 1331 wurde A. Eigentum der Hohenzollern-Burggrafen von Nürnberg.

Ansbach und **Bayreuth,** jetzt der bayrische Reg.-Bezirk Mittelfranken, zwei ehemals selbständige Fürstentümer, kamen 1362 an Burggraf Friedrich V. von Nürnberg und wurden 1415 mit Brandenburg vereinigt; waren zeitweise wieder infolge Erbteilung selbständig. Der kinderlose Markgraf Karl Alexander trat i. J. 1791 beide Fürstentümer wieder ab an Preußen, 1807 kamen sie zu Bayern.

Anschaffung, im Handel = Deckung.

Anschauung Gottes (lat. visio beatifica), diejenige Erkenntnis Gottes, welche den Inhalt des „ewigen Lebens", d. h. der übernatürlichen Seligkeit der geistigen Kreaturen ausmacht.

Anschauungsunterricht, Unterricht durch Anschauungsmittel, sowohl wirkliche Gegenstände wie Bilder und Modelle, grundlegend für Lernanfänger, dazu bestimmt „die Kinder bemerken und reden zu lehren" (Pestolozzi).

Anschlag, 1) A. = Kostenanschlag, Aufstellung einer mutmaßlichen Rechnung, 2) A., die Art und Weise des Tastenniederdrückens beim Klavier (weicher, harter A.) u. s. w., 3) in A. gehen = ein Gewehr an die Backe zum Zwecke des Zielens legen.

Anschovis, eine Häringsart, in Nord- und Ostsee, Mittelmeer, Atlantischem Ozean, gesalzen heißen sie Sardellen. Marinierte A. sind die Sprotten.

Anschütz, 1) A., Heinrich, Historienmaler, geb. 1802 zu Koblenz, gest. als Professor an der Akademie zu München. 2) Ottomar, geb. 1846 zu Lissa, vorzüglicher Photograph; Momentbilder.

Anse (spr. Angs), Stadt im franz. Departement Rhone, an 3000 E.; von den Römern unter dem Namen Ansa gegründet.

Anseele, Eduard, belgischer Sozialistenführer, geb. 1856.

Ansegisus, der hl., Benediktiner, Abt von Fontenelle in der Diözese Rouen, gest. 833. Aus adeligem Geschlecht kam er in jungen Jahren an den Hof Kaiser Karls d. Gr.; war in der Baukunst sehr erfahren, wurde dann Abt von Luxeuil, Flay und zuletzt von Fontenelle. Er bot in jeder Beziehung das Bild eines wahren und ausgezeichneten Klosterobern, namentlich auch in Bezug auf die Wissenschaft. Er bereicherte die Bibliothek mit kostbaren Schriften und sammelte viele Werke der hl. Väter. Auf seine Anregung wurden auch von seinen Mönchen manche Schriften verfaßt und viele alte Werke nach altem Klostergebrauch abgeschrieben. A. war auch der erste Sammler von Kapitularien der fränkischen Könige. 827 erschienen seine 4 Bücher derselben.

Ansegisus, Benediktiner, Abt und Erzbischof von Sens im 9. Jahrh., spielte unter Kaiser Karl d. Kahlen eine bedeutsame Rolle, wurde von Papst Johann VIII. zum Apostolischen Vikar von Gallien und Germanien ernannt. Er starb i. J. 879.

Anselm, Erzbischöfe von Mailand. 1) A., Bilius (814—822), 2) A. Capra (883—897), 3) A. v. Raude (1086—1093), Stütze des Papstes Gregor VII., 4) A. Balvasor, auch de Buis und de Rode genannt (1097—1101), ebenfalls treu päpstlich und Kreuzfahrer, 5) A. von Pusterla (1126—1135) oppositionell gegen den Papst und 1130 Anhänger des Gegenpapstes Anaclet II.

Anselm, der hl., Erzbischof von Canterbury, Kirchenlehrer, geb. 1033 zu Aosta in Piemont aus adeligem Geschlecht, gest. 21. April 1109; wurde Prior im Kloster Bec in der Normandie, einem Hauptsitze der Reform des Klosterwesens und trat mit Päpsten und Königen, mit weltlichen und Ordenspersonen aus den verschiedensten Gegenden in Verbindung. Die Abtötung übte er in ungewöhnlich hohem Grade; seine Studien widmete er mit besonderer Vorliebe dem Nachdenken über die Geheimnisse des Glaubens. 1093 wurde er Erzbischof von Canterbury, er nahm aber die Würde nur an unter der Zusage, daß die Kirchengüter zurück-

gegeben, der König in kirchlichen Dingen seinem Rate folgen, und zudem den rechtmäßigen Papst Urban II. als solchen anerkennen werde. Trotz der Zusage Wilhelms II., des Roten, mußte A. mit diesem und seinem Sohne König Heinrich I. schwere Kämpfe für die Freiheit der Kirche gegen die Uebergriffe des Staates und gegen die Simonie und die Priesterheiraten führen. Er verließ 1097 zeitweilig England, um beim Papste Hilfe zu suchen. A. wohnte dem Konzil von Bari bei und verteidigte die kirchliche Lehre vom hl. Geiste gegen die Griechen; i. J. 1106 kehrte er auf seinen Sitz zurück, als Heinrich II. auf die Ernennung der kirchlichen Obern verzichtete. A. war eine Säule der Kirche in seiner Zeit und bestrebte sich als Kirchenlehrer insbesondere die Uebereinstimmung bezw. die Verträglichkeit der Glaubenslehren mit den Anforderungen der Vernunft zu erweisen; er wird daher als der Vater der Scholastik bezeichnet. Sein Hauptwerk ist: „Warum Gott Mensch geworden?"

Anselm von Havelberg, Bruder Albrechts d. Bär von Brandenburg, Vetter des Kaisers Lothar II., seit 1129 Bischof von Havelberg, später seit 1155 Erzbischof von Ravenna, gest. 1158. Er ging 1135 als Gesandter des Kaisers Lothar und 1154 als solcher des Kaisers Barbarossa nach Konstantinopel, machte 1147 den zweiten Kreuzzug mit, vermittelte 1152 den Frieden zwischen Papst Eugen III. und Barbarossa.

Anselm von Laon, Schüler des hl. Anselm von Canterbury, geb. zu Laon, seit 1076 zu Paris und Laon, gest. 1117; berühmter Theolog und Bibelerklärer, Verfasser der *Glossa interlinearia*, d. h. einer Ausgabe der Vulgata der ganzen Bibel mit kurzen Erklärungen zwischen den Zeilen.

Anselm von Lucca, 1) A., Bischof im 11. Jahrh. später Papst unter dem Namen Alexander II. (s. d.). 2) Neffe des vorigen, gest. 1086, kurz vor dessen Tode zum Bischof von Lucca designiert, war ein mächtiger Vorkämpfer des heiligen Papstes Gregor VII. Beichtvater der Gräfin Mathilde von Toskana. Die Kirche verehrt ihn als Heiligen, die Stadt Mantua als ihren Patron.

Anselm von Lüttich, Geschichtsschreiber des 11. Jahrh., geb. 1008.

Anselmi, Michel Angelo, genannt da Lucca oder da Siena, geb. 1491, gest. 1554; berühmter kirchlicher Maler, Schüler Correggios.

Ansichtkarte, illustrierte Postkarte mit Ansichten von Landschaften, Städten, bekannten Persönlichkeiten u. s. w.; zuerst aufgetaucht 1872 im Riesengebirge mit Abbildung der Schneekoppe.

Ansiedelungsgesetz vom 26. April 1886, wonach die preußische Staatsregierung 100 Millionen erhielt zur Errichtung von Ansiedelungsgütern in den polnischen Landesteilen, Posen und Westpreußen. Das Gesetz soll der Ausbreitung der deutschen Bevölkerung und der Verdrängung des polnischen Elementes dienen. Es bestehen solcher Güter z. B. schon über 2000.

Ansiedler, der, Amtliches Organ für die Ansiedlung in den Provinzen Posen und Westpreußen (seit 1897).

Ansgar, der hl., Benediktiner, der Apostel des Nordens, geb. 8. Sept. 801 aus hohem Geschlecht in der Picardie in Frankreich, vorgebildet und Mönch zu Altcorvey bei Amiens, dann Mönch zu Neucorvey bei Höxter. Von dort unternahm er 826 seine Missionsthätigkeit, wurde 831 der erste Erzbischof von Hamburg, dem Ausgangs- und Mittelpunkt für die Bekehrung im Norden und wurde auch Apostolischer Legat für Schleswig, Dänemark und Schweden. Im J. 849 verlegte er seinen Sitz von Hamburg, welches 837 die Normannen zerstört hatten, nach Bremen, da diese Bistümer mit einander vereinigt wurden. Er gründete in seiner Missionsthätigkeit folgende bedeutende Anstalten, von welchen die Ausbreitung des Christentums sich weiter vollzog: 1) in der Grafschaft Rustri in Nordalbingien eine Schule für Erziehung heidnischer Knaben zum Priesterstand, 2) die Mission zu Björkö (Birka) am Mälarsee in Schweden. 3) Die Domkirche zu Hamburg und Kloster daselbst zur Heranbildung von Missionaren (837 von den Normannen wieder zerstört). 4) Kloster Ramsola oder Rameslo im Bistum Verden. 5) Die erste Kirche Dänemarks in Schleswig oder Haddeby. 6) Die Kirche zu Ribe. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in seinem Erzbistum in gleicher Entbehrung und Anstrengung, wie in seinem ganzen Leben. Er ging einher in härnem Gewande, seine gewöhnliche Nahrung war Wasser und Brod. Ein echter und treuer Schüler der Regel des hl. Benediktus erwarb er sich durch seiner Hände Arbeit den Unterhalt, sowie Mittel für die Missionen. A. unterstützte und pflegte die Armen, kaufte arme Sklaven frei, baute in Bremen ein Spital und zeigte unendliche Nächstenliebe gegen Fremdlinge. Er starb am 3. Februar 865; seine Reliquien gehörten bis zur Reformation zu den kostbarsten Heiligtümern der nordischen Städte.

Anson (spr. änns'n), George, Lord, englischer Seeheld und Weltumsegler, geb. 1697, gest. 1762 als Admiral. Er plünderte 1744 die spanischen Kolonien auf seinem berühmten Seezug um die Erde (über den Atlantischen Ozean, das Stille Weltmeer, durch die ostindischen und afrikanischen Gewässer).

Anson-Archipel, die nicht unbedeutende Zahl jener kleinen Inseln, welche in der nördlichen Hälfte des Stillen Ozeans zwischen dem Magalhaens- und den Sandwichs-Inseln liegen.

Anspach, Peter, Dominikaner aus Ansbach, rüstiger und gewandter Verteidiger der kathol. Lehre in Schrift und Rede gegen Luther und Genossen; wirkte zu Halberstadt, Ansbach und Frankfurt a. d. Oder.

Anspruch ist das Recht das jemand besitzt ein Thun oder Lassen von einem andern zu verlangen oder gerichtlich zu erzwingen. Dieses Recht erlischt (Anspruchsverjährung) wenn es innerhalb der vom Gesetz vorgesehenen

Frist nicht geltend gemacht wird; s. Bürgerl. Ges.-B. f. d. Deutsche Reich § 194 ff.

Anstählen, Vorsetzen von Stahl an Eisen, z. B. bei den Schneiden von Werkzeugen u. s. w.

Anstand (in der Jägersprache), verdeckte Stellung in der Nähe eines sogen. (Wild-) Wechsels, wo der Jäger dem Wilde auflauert.

Ansteckung, Uebertragung einer Krankheit durch einen von außen in den Körper gelangenden organischen Ansteckungsstoff, d. h. einen Krankheitserreger, spezifische Krankheitskeime, Bakterien, Bazillen, Protozoen. Uebertragung solcher Krankheitskeime ist überall möglich, aber die Entwickelung zur Krankheit selbst ist nur bei bestimmter Beschaffenheit des Blutes des „Angesteckten" möglich. Fehlt diese Beschaffenheit, so heißt die betreffende Person „immun", geschützt, gefeit, befreit. Schutzmittel gegen A. sind: Zweckmäßige Lebensweise, Reinlichkeit, Impfung, Anzeigepflicht der Lehrer und Aerzte, Ueberwachung des Verkehrs, Quarantäne u. s. w.

Anstehendes Gestein, an einem Orte vorkommendes Gestein, das auf in der Tiefe sich noch fortpflanzendes schließen läßt.

Anstiftung, Verleitung zu einer strafbaren That, wird wie die strafbare That selbst bestraft (§ 48 des Deutschen Strafgesetzbuches).

Aenstoots, Stanislaus, Pfarrer zu Kevelaer, geb. 13. März 1843 zu Ruhrort; Novellist.

Anstrich, der meistens mit Farbe vermischte Ueberzug, den man zur Verminderung des Einflusses von Luft und Regen den diesen ausgesetzten Gegenständen giebt. Er ist in der Zusammensetzung je nach der Art der anzustreichenden Körper verschieden.

Antagonisieren (griech.), entgegenwirken. Antagonist, Gegner. Antagonismus, Gegenwirkung; antagonistisch, widerstrebend.

Antakieh, Stadt in Syrien am Orontes jetzt Asi, an 18000 E., das alte Antiochia (s. d.).

Antal, ungarisches Weinmaß, annähernd 75 Liter (genau 74,47 Liter) enthaltend.

Antalkidischer Friede, geschlossen 387 v. Chr. von dem spartanischen König Antalkidas mit dem Perserkönig Artaxerxes Mnemon, wonach die griechischen Städte auf dem Festland von Kleinasien persisch wurden, alle übrigen aber frei blieben d. h. unter Spartas Einfluß kamen.

Antanaklasis (griech.), Doppelsinn, nachdrucksvolle Wiederholung eines Wortes in verschiedener Bedeutung.

Antananarivo (d. h. 1000 Dörfer), Hauptstadt von Madagaskar, 100000 E. mit etwa 200 Franzosen.

Antares, Stern 1. Größe im Sternbilde Skorpion,

Antarktisch (griech.), dem Norden entgegengesetzt d. h. südlich.

Antäus, sagenhafter Riese der Griechen, von Herakles getötet.

Ante (lat.), vor. Ante Christum natum, vor Christi Geburt; ante diem, vor der Zeit.

Antecessor (lat.), Vorgänger.

antedatieren (lat.), ein früheres Datum angeben, als das wirkliche.

Antediluvianisch (lat.), vorsintflutlich.

Anteilswirtschaft, Verpachtung gegen einen Teil der Früchte.

Antejustinianisches Recht, das gesammte römische Recht wie es vor Kaiser Justinian (527—565) geltend war.

Antelogium (lat.), Prolog.

Anteludium (lat.), Vorspiel.

Ante meridiem (lat.), = a. m., Vormittags.

Anten, ein Geschlecht der Riesen in der Deutschen Göttersage.

Antenatus (lat.), der erstgeborene; Antenagium, Recht der Erstgeburt.

Antenor, edler trojanischer Greis, Friedensvater im trojanischen Krieg, wurde der Sage gemäß nach der Zerstörung Trojas Gründer von Padua in Italien.

Antependium (lat.), Vorsatztafel aus Holz, Metall u. s. w., auch Vorhang.

Anteponieren (lat.), vorziehen; Anteposition, Voranstellung.

Antequera (spr. Antekéra), spanische Stadt in der Provinz Malaga (Andalusien), über 27000 E.

Antequera, Mexico, im Staate Oaxaca, Diözese in der Kirchenprovinz Mexico (lat. Dioecesis Antequerensis seu Oaxacensis), errichtet von Papst Paul III. i. J. 1535, zählt 800000 Kathol., 134 Priester, 55 niedere Kleriker, 138 Pfarreien, 830 Kirchen, von denen 138 Ruinen, 210 Kapellen.

Anteridion (griech.), Stützpfeiler.

Anteriores (lat.), die Vorfahren: Anteriorität, das frühere Sein, der Zeitvorzug.

Anterus, der 20. Papst von 238—239; er befahl die Martyrer-Akten sorgfältig zu sammeln und erlitt selbst den Martertod.

Antes, altes sarmatisches Volk, von Kaiser Justinian besiegt.

Antesignani (lat.), Kerntruppen bei den alten Römern (Triarier).

Antevenieren (lat.), zuvorkommen.

Antezedenzien (lat.), frühere Vorgänge und Schicksale, Vergangenheit.

Anthelien (griech.), Gegensonnen.

Anthemis, L, die Hundskamille, Färberkamille, Gillblume.

Anthemius, 1) A., Flavius, römischer Kaiser im 5. Jahrh., 2) A., ein römischer Präfekt z. Z. Kaiser Theodosius II.

Anthologie (griech.), Blumenlese.

Anthoxantum odoratum, L, Ruchgras, giebt dem Heu den Wohlgeruch.

Anthrakonit, Kohlenkalkspat, d. h. mit Kohle gefärbter Kalkspat.

Anthrazen, farb-, geruch- und geschmackloser Kohlenwasserstoff im Steinkohlenteer; liefert Alizarin und andere Farben.

Anthrazit, eine besonders gute Art Kohlen, graulich schwarz, halb metallisch glänzend, giebt große Hitze, backt und raucht nicht, hat bis zu 98 % Kohlenstoff. Viel gesuchtes Brenn-

material für sogen. Amerikanische- und andere Dauer-Oefen.

Anthropogenie (griech.), Entwickelung des Menschengeschlechtes.

Anthropologie (griech.), im richtigen Verstande die Lehre vom Menschen nach Leib und Seele. Je nach dem Standpunkt in Religion und Philosophie ändert sich Umfang und Behandlung der A. bei den verschiedenen Gelehrten. Ungläubige Naturforscher beschränken die Behandlung der Seele und des Geistes oft unter das Mindestmaß, Philosophen vernachlässigen oft die Lehre über den Körper.

Anthropometrie (griech.), Lehre von den Maßverhältnissen des menschlichen Körpers; wird auch in der Strafrechtspflege zur Feststellung von Verbrechern und Rückfälligen verwandt.

Anthropomorphismus (griech.), die Uebertragung menschlicher Begriffe und Vorstellungen, (menschlicher Gestalt, körperliche Organe u. s. w.), auf Gott nicht nur als bildliche, was bei der menschlichen Unfähigkeit, das Unendliche zu begreifen, erlaubt und selbst als notwendiges Mittel erscheint, sondern als wirklich Gott zukommende. Anthropomorphiten hießen die Anhänger einer geringen Sekte des 4. Jahrh., welche dieser Irrlehre anhingen. Ihr Stifter war Audius aus Mesopotamien.

Anthropopathismus (griech.), Uebertragung menschlicher Leidenschaften und Empfindungen auf Gott.

Anthropophagie (griech.), Menschenfresserei, Kannibalismus; jetzt noch in Australien, Polynesien, Melanesien, auf der Westküste und im Innern Afrikas und bei einzelnen Stämmen am Amazonenstrom in Amerika.

Anthropos (griech.), der Mensch.

Anti, (lat.), in Zusammensetzungen = gegen, wider.

Antibarbarus (lat.), Titel von Büchern. Anleitung eine Sprache richtig d., h. frei von falschen Redewendungen und ihr zuwiderlaufenden Ausdrücken sprechen und schreiben zu lernen.

Antibes (spr. angtibb), befestigte Hafenstadt im französ. Departement Seealpen, an 7000 E.

Antiboreum (griech.), eine nach Norden eingestellte Sonnenuhr

Antica (lat.), Vorderseite, Avers.

Antichambre (franz., spr. angtischangbr), Vorzimmer; antichambrieren, im Vorzimmer verweilen = vor Vorgesetzten kriechen, schmeicheln.

Antichlor, Mittel zum Entfernen von Chlor aus Stoffen, besteht aus einer Lösung unterschwefligsauren Natrons.

Antichrist (griech.), 1) Gegenchrist, Widerchrist, „Mensch der Sünde", nach ausdrücklicher Weissagung der hl. Schrift eine gegen das Ende der Welt auftretende Persönlichkeit, welche das Christentum gewaltig verfolgen wird. Die Stifter des Protestantismus behaupteten in ihrem Wahne, der Antichrist sei das römische Papsttum, doch ist diese Ansicht jetzt überall im Protestantismus aufgegeben, 2) jeder Irrlehrer, 3) jeder Ungläubige.

Antichronismus (griech.), Fehler in der Zeitrechnung.

Antichthonen (griech.), Bezeichnung für die Bewohner der unteren Erdhalbkugel.

Anticipation (lat.), Vorausnahme; anticipieren, vorwegnehmen.

Anti-cornlaw-league (spr. äntikornlau-lig), Anti-Kornzoll-Verein, gestiftet in England 1838, erreichte sein Ziel 1846 und löste sich 1849 wieder auf.

Antidot, Antidoton (griech.), Gegenmittel, Gegengift.

Antietam, Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, Fluß im Staate Maryland, daselbst Sieg der Unionstruppen über die Konföderierten, am 16. und 17. September 1862.

Antifebrin, Mittel gegen Fieber und Neuralgie.

Antiföderalistenpartei, politische Partei zur Zeit der Bildung der Verein.-Staaten von Nordamerika (1787—1789), welche Gegner der Föderation und der Föderalisten waren.

Antifreimaurerkongreß, katholischer, wurde zum ersten Male im Jahre 1896 zu Trient abgehalten.

Antifreimaurerpartei (Anti-mason-party), in den Verein.-Staaten von Nord-Amerika, bildete sich 1826, als die Anklage erhoben wurde, daß ein gewisser Morgan wegen Enthüllung der Geheimnisse der Freimaurerei ermordet worden sei. Diese Partei verpflichtete sich, keinen Freimaurer zu unterstützen.

Antigone, Tochter des sagenhaften Königs Oedipus, welche sich durch heldenhafte Kindes- und Verwandten-Liebe auszeichnete. Sie ist Ideal des weiblichen Heldenmutes und in verschiedenen klassischen Dichtungen verherrlicht.

Antigonish, Britisch-Amerika, Neuschottland. 1) Diözese in der Kirchenprovinz Halifax (lat. Dioecesis Antigonisensis), errichtet 1844 als Sedes Arichatensis, 1886 nach der Stadt A. verlegt. 73000 Kathol. unter 156000 E., 65 Priester, 49 Haupt- und 37 Hilfsstationen, 86 Kirchen. 2) County und Stadt daselbst in Neuschottland.

Antigonus, 1) A., Kyclop, der Einäugige, Feldherr Alexanders d. Gr. und Erbe eines Teiles von dessen Reich, geb. 384 v. Chr., gest. 301 in der Schlacht von Ipsos in Phrygien. 2) A. I., Gonatas, König von Mazedonien, Enkel des vorigen, regierte 276 bis 239 v. Chr. 3) A. II., Doson, König von Mazedonien, regierte von 229—221 v. Chr.

Antigua, Britisch-Westindien, Insel nördlich von Guadeloupe, an 39000 E.

Antik (lat.), altertümlich, dem Altertum entsprechend, im Gegensatz zu modern und romantisch. Die Antike nennt man die alte Kunst der Griechen und Römer überhaupt.

Antikatholisch (griech.), dem katholischen Glauben abgeneigt, feindlich.

Antikonstitutionell (lat.), verfassungswidrig.

Antikritik (griech.), Gegenkritik.

Antikyra, Name einer altgriechischen Stadt, bei welcher ein Kraut gegen die Dummheit

wachsen sollte, daher „Gehe nach Antikyra" = „Du bist wohl dumm!"

Antilegomena (griech.), bestrittene Fragen. Bei den Protestanten Bezeichnung derjenigen Bücher der hl. Schrift, welche, obgleich von der kathol. Kirche als echt erklärt, von ihnen selbst als unächt ausgegeben werden; s. Apokryphen.

Antileptisch (griech.), gegenteilig.

Antilibanon, Syrien, Gebirgszug östlich vom Libanon.

Antillen (spr. Antiljen), Gesammtbezeichnung für zwei Inselgruppen im Antillenmeer, d. h. im Karibischen Meer zwischen Nord- und Süd-Amerika. Sie enthalten über 230000 qkm mit über 6 Millionen E., meist Kathol. Man unterscheidet: 1) die 4 großen A., die Reste eines großen versunkenen Landraumes, der ehemals Nord- und Süd-Amerika verband, Cuba, Haiti, Jamaica, Portoriko, alle gebirgig, zusammen 216814 qkm und an 5 Millionen E. 2) die über 100 kleinen A., meistens vulkanische Erhebungen oder die Karibischen Inseln. Inseln über dem Wind (Windward-Islands) und Inseln unter dem Wind (Leeward-Islands). Auf der Guanahani-Insel landete Kolumbus zuerst am 12. Oktober 1492. Die A. gehörten zuerst allein den Spaniern (s. Amerika, Entdeckungsgeschichte), welche die eingeborenen Indianer und Kariben allmälig fast ganz verdrängten. Später suchten auch die übrigen seefahrenden Nationen Europas Teil zu gewinnen. Die Spanier haben mit der Zeit alles, zuletzt im Jahre 1898 durch den unglücklichen spanisch-nordamerikanischen Krieg Cuba und Portorico verloren (s. Cuba). England gehören heute Jamaica, Trinidad, Tobago, Grenada, Barbados, St. Vincent, Sta. Lucia, Dominika, Antiqua u. a. Frankreich besitzt Martinique, Guadeloupe, Mariegalante, St. Barthelemy. Holland hat St. Martin, St. Eustatius, Saba, Curassao. Dänemark gehören St. Croix, St. Thomas und St. John. Von allen A. wird mit Europa lebhafter Kolonialhandel unterhalten.

Antilope, ein wiederkäuendes Säugetier, schlank, hirschartig, schnell beweglich, Unterfamilie der paarzehigen Huftiere. Es gibt verschiedene Arten: 1) Hirschziegen-A. (Indien), 2) Saiga-A. (Osteuropa und Asien), 3) Gazelle (Afrika), 4) Springbock (Südafrika), 5) Steppenkuh (Afrika), 6) Gnu, recht häßlich (Afrika) u. s. w. Fleisch, Fell und Hörner vieler Arten sind wichtige Handelsartikel.

Antimacchiavell = Gegen-Macchiavell. König Friedrich II. von Preußen verfaßte eine so benannte Schrift, worin er die verkehrten und unmoralischen politischen Ansichten des italienischen Staatsmannes und Geschichtsschreibers Macchiavelli (s. d.), welche dieser in seinem Buch vom Fürsten ausgesprochen, zu widerlegen suchte.

Antimachus, griech. Dichter im 4. Jahrh. v. Chr.

Antiministeriell, dem Ministerium abgeneigt, feindlich.

Antimon, Spießglanz, Spießglas, ein unedles, leicht schmelzbares Metall, beinahe silberweiß, kristallinisch, spröde, wird viel in der Medizin (Brechweinstein u. s. w.) angewandt und u. a. als Metall zu Lettern (Buchstaben) benutzt. Es kommt in der Natur selten gediegen vor, wird aber in fast allen Ländern aus dem A.erz gewonnen. Viel von dem letzteren wird eingeführt aus Borneo, Algerien, China und Australien.

Antimongelb, neapelgelb, orangegelb; sehr beständige Oel- und Schmelzfarbe.

Antinarkotika (lat.), Mittel gegen narkotische Vergiftungen.

Antinational (lat.), den Ansichten und Interessen der Nation entgegengesetzt.

Antinomie (griech.), Gesetzwidrigkeit, Widerspruch, Widerstreit.

Antinomismus, (griech.,) = Gegensetzlichkeit, Widersetzlichkeit), gegen die sittliche Ordnung, eine Irrlehre, wonach unter dem Scheine christlicher Wahrheit die Verpflichtung zur Beobachtung des Sittengesetzes bestritten wird. Der A. ist die fruchtbare irreligiöse und unphilosophische Quelle aller Auflehnung in der Kirchen- und Weltgeschichte vor und nach Christus. In der Neuzeit kam er besonders wieder durch die Reformatoren, die moderne unchristliche Philosophie und die Sozialdemokratie zur Entfaltung.

Antinoos, 1) A., Liebling des Kaisers Hadrian, sprichwörtliches Ideal jugendlicher Schönheit, viel gefeiert u. a. auch durch einen Roman von G. Taylor, 2) A., Name eines Sternbildes, zum Adler gehörig.

Antiochenische Schule oder A. Exegetenschule ist Bezeichnung für eine Reihe von hervorragenden Kirchenschriftstellern des christlichen Altertums, welche durch wissenschaftliche historisch-grammatische Erklärung der hl. Schriften, durch nüchterne Verstandesrichtung und durch praktische Verwertung des erforschten Inhaltes der hl. Schriften im Kampfe gegen die Arianer, die Gnostiker, Apollinaristen und Origenisten sich auszeichnete. Sie wurde begründet vom Presbyter Lucian zu Antiochien zu Anfang des 4. Jahrh.; ihr gehörten an der Archimandrit Diodor, seine Schüler Johannes Chrysostomus, Theodor v. Mopsvestia, Polychronius und Theodoret. Mit der Zeit entstanden besondere Lehranstalten mit eigener Studieneinrichtung und einheitlich geordneter Lebensweise der Schüler. Grundlage und Mittelpunkt derselben blieb immer das Studium der hl. Schrift.

Antiochia, Syrien, 1) jetzt Melchitisches Patriarchal-Bistum mit 1500 Gläubigen, 6 Priester. Stationen in Antiochien, Amida, Bagdad, Tripolis, Adana, Aleppo, Alexandrien am Issus. Hier gründete St. Petrus seinen ersten Bischofssitz und die damaligen Gläubigen von A. wurden zuerst Christen genannt. 2) A. (jetzt Antakieh), Stadt daselbst, jetzt mit 6000 E. im türkischen Wilajet Haleb. Fruchtbare Umgebung, Handel mit Getreide, Oel, Seide u. s. w. Kolossale Ruinen. Dieses A.

ist die berühmteste der von König Seleukus I. Nikator i. J. 300 v. Chr. gegründeten 16 Städte gleichen Namens, es ward später Sitz des römischen Statthalters v. Syrien, Mittelpunkt des westasiatischen Handels und spätgriechischer Kunst und Wissenschaft, nach Rom und Alexandrien dritte Metropole des römischen Reiches, bis später Konstantinopel, durch Verlegung der Kaiserresidenz dahin, A. an die 4. Stelle drängte. Hier bildete sich die erste heidenchristliche Gemeinde. Weiteres (über das Patriarchat v. A.) s. unter „Asien in christlicher Beziehung“.

Antiochus, Name mehrerer syrischer Könige, 1) A. I. Soter (281—261), 2) A. II. Theos (261—246), 3) A. III., der Große (222 bis 187), 4) A. IV. Epiphanes (175—163); dieser letztere trieb durch seine Grausamkeit und Verfolgung der jüdischen Religion die Juden zum Aufstand, worin die Makkabäer sich hervorthaten.

Antioquia, Süd-Amerika, Kolumbien, 1) Diözese in der Kirchenprovinz Santa Fe de Bogota, errichtet 1804, aufgehoben 1868, wiederhergestellt 1873, 204000 Kathol., 73 Priester, 46 Pfarreien, 46 Kirchen, 33 Kapellen. 2) Departamento daselbst, Hauptstadt Medellin; viel Edelmetall, Hauptbeschäftigung ist der Bergbau.

Antiorangisten, Gegner des in den Niederlanden herrschenden oranischen Fürstenhauses.

Antipapa, Gegenpapst. Es gab einige solche Gegenpäpste, welche den rechtmäßigen Päpsten gegenüber meistens mit Staatshilfe auftraten und teilweise Anerkennung, immer aber den Verfall ihres mit mehr oder weniger Schuld angemaßten Ansehens hereinbrechen sahen. 1) Felix II. (355), Gegenpapst gegen den von Kaiser Konstantin verbannten Papst Liberius (352—366). 2) Vigilius, zuerst kaiserlicher Gegenpapst Justinianus I. gegen Papst Silverius I. (536—540), nach dessen Tode aber kanonisch gewählt. 3) Konstantin II. (767—768), ein Eindringling, unrechtmäßig gewählt nach dem Tode des Papstes Paul I. (767), aber schon nach Jahresfrist beseitigt. Alle seine Maßnahmen und Weihen wurden für ungiltig erklärt. 4) Anastasius, genannt der Bibliothekar (855), gegen Papst Benedikt III. 5) Johann XVI. (997—998), gen. Philagathus. 6) Honorius II. (1073) gegen Gregor VII. 7) Petrus v. Corbario (1328) gegen Johann XXII. 8) Felix V. (1439—1448) u. a.

Antipapist (lat.), Gegner des Papsttums.

Antiparalytika (griech.), Mittel gegen Lähmung.

Antiparasitika (griech.), Mittel gegen Parasiten (s. d.).

Antipas, 1) Herodes; s. Herodes, 2) ein Märtyrer der ersten Zeit der Christen zu Pergamus. Sein Grab wurde durch viele Wunder verherrlicht; sein Festtag ist der 11. April.

Antipassat, der vom Aequator der Erde nach den beiden Polen abfließende Luftstrom.

Antipater, 1) A., Feldherr Philipps II. v. Macedonien des Vaters Alexander d. Gr. 2) A., ein Kirchenschriftsteller im 5. Jahrh.

Antipathie (griech.), Abneigung.

antiperistaltisch (griech.), zum Brechen neigend: antiperistaltische Mittel, Brechmittel.

Antiphanes, ein berühmter griechischer Komödiendichter im 4. Jahrh. v. Chr.

Antipharmaka (griech.), Mittel gegen Gift und Zauberei.

Antiphlogistika (griech.), entzündungswidrige Mittel; Antiphlogistiker heißen die Aerzte, welche alle Krankheiten durch Antiphlogistika heilen wollen.

Antiphon (griech.), Wechselgesang.

Antiphonarium, Antiphonale (lat.), das Buch mit den für das ganze Kirchenjahr vorgeschriebenen Wechselgesängen.

Antiphrasis (griech.), Redensart, die das Gegenteil von dem besagt, was sie soll.

Antipoden (griech.), Gegenfüßler, diejenigen Menschen, welche auf einander diametral entgegenliegenden Orten der Erde wohnen, so daß sie bei der Kugelgestalt der Erde thatsächlich bei aufrechtem Gang die Fußsohlen einander zukehren; sie haben entgegengesetzte Tages- und Jahreszeiten und sind durch den ganzen Durchmesser und den halben Umkreis der Erde von einander getrennt.

Antipodeninsel, unbewohnte britische Inselgruppe, südöstlich von Neuseeland.

Antipyrin, Mittel gegen Fieber, wird aus Anilin hergestellt.

Antiqua (lat., im Druckereiwesen), die lateinische aufrecht stehende Druckschrift.

Antiquar (lat.), Händler mit gebrauchten Büchern; daher Antiquariat und antiquarische Buchhandlung; antiquieren, veralten, veralten lassen, für veraltet erklären; Antiquitäten, Altertümer.

Antireformation, s. Gegenreformation.

Antireformers (engl.), Gegner öffentlicher, sozialer und politischer Reformen.

Antirenters, Name einer Partei im Staate New-York während des 3. Viertels des 19. Jahrh., welche das ungerechte Pachtsystem (Rent Pacht) bekämpfte.

Antirevolution (lat.), Gegenrevolution.

Antirrhinum, L, Löwenmaul, Löwenrachen, eine Larvenblume; wächst zahm und wild in Europa.

Antisana, ausgebrannter Vulkan, 5780 m hoch, in den Kordilleren von Ecuador; trägt die höchste menschliche Wohnung der Erde.

Antisemiten, Judengegner, politische Partei, heißt jetzt deutsch-soziale Reformpartei: Antisemitismus, Judengegnerschaft. Das Judentum ist eine internationale, politisch-soziale und wirtschaftliche Macht. (vergl. „Alliance Israélite“). Diese Macht ist so groß, daß mittlere und kleinere Staaten z. B. Rumänien, Bulgarien &c. nicht einmal für die eigenen Unterthanen gegen das Judentum schützende Gesetze geben können. Der A. setzt sich der Herrschaft der Juden entgegen. Solange jedoch die Erkenntnis nicht durchdringt, daß der Kapitalismus einerseits

die Verelendung der Völker bedeutet und andererseits seinen getreuesten Anhängern, den Juden, die Macht in den Schoß wirft, ist nicht viel zu hoffen. Möglicherweise bringt die in der Luft liegende Veränderung des Wirtschaftsprinzips, die Einstellung der Menschenrechte an die Stelle der Sachenrechte, auch den Christenvölkern Heil; doch dazu gehört, daß sie die christliche Sozialreform erst verstehen lernen. Die wachsende Sozialdemokratie könnte allerdings in einer furchtbaren Katastrophe die gegenwärtige Gesellschaft begraben, aber retten kann sie dieselbe nicht; sie sagt zwar, daß sie der Arbeit das Recht auf den vollen Ertrag dieser Arbeit verschaffen werde, allein da die sozialistisch eingerichtete Gesellschaft immer noch aus Arbeitern und Verwaltern bestehen würde, wäre den Juden auch da noch Herrschaftsgelegenheit geboten.

Die A. suchten Geltung besonders in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und Frankreich und auch in andern Ländern zu gewinnen. In Deutschland tauchte die Bewegung Ende der 1870er Jahre auf. Wilhelm Marr, Otto Glagau, Stöcker, Ahlwardt, Liebermann v. Sonnenberg, Bernhard Förster — kein Katholik war dabei — waren die Führer in Schrift und Rede. 1880 wurde eine A.liga gegründet, 1886 die deutsche a.sche Vereinigung, 1889 die deutsch-soziale a.sche Partei, 1893 unter Böckels Vorsitz die deutsche Reformpartei. 1893 zählte diese 16 Reichstagsmitglieder, seit 1898 nur 12. Auch im sächsischen und hessischen Landtage sitzen A. als Abgeordnete.

Antiseptisch (lat.), fäulnisverhütend: Antiseptische Mittel sind solche, welche von organischen Körpern, toten und lebendigen die Fäulnis abhalten, z. B. Kälte, Austrocknen, Salz, Zucker, Alkohol, Karbol- und Salicylsäure u. s. w.

Antisklavereibewegung, A.-Kongreß, s. Sklaverei.

Antiskorbutika (lat.), Mittel gegen Skorbut.

Antisozial (lat.), gesellschaftswidrig, dem Gemeinwohl schädlich.

Antispasmodika (lat.), Mittel gegen Krampf.

Antispast (griech.), ein Versfuß mit kurzer, 2 langen und kurzer Silbe.

Antistes (lat.), Vorsteher, früher Titel für Bischöfe und Aebte.

Antisthenes, griechischer Philosoph, Schüler des Sokrates um 440—370 v. Chr., lehrte, daß die Tugend um ihrer selbst willen zu üben sei, und daß derjenige der glücklichste sei, der am wenigsten bedürfe.

Antitaurus, Kleinasien, Gebirge östlich vom Taurus.

Antithese (griech.), Entgegensetzung; eine Redefigur, sehr beliebt bei Sprüchen.

Antitrinitarier (griech.), heißen jene Irrlehrer und Sektierer, welche die hh. Dreifaltigkeit leugnen und nur die Einpersönlichkeit Gottes annehmen; sie sind allesamt auch Leugner der Gottheit Christi. Ihre Ahnen sind schon in den Zeiten der Christenverfolgungen aufgetreten; ihr System lebte neu auf, seitdem der Protestantismus dem Rationalismus und dem religiösen Nihilismus durch den Mißbrauch der sogen. freien Forschung Thür und Thor unter den Gelehrten wie im Volke öffnete. Sie heißen in der Neuzeit meistens Sozinianer und Unitarier (s. d.).

Antium, Italien, ehemalige Seestadt in Latium; Ruinen bei Porto d'Anzo.

Antiunionisten (lat.), Gegner einer Vereinigung.

Antivari, 1) Montenegro, Kirchenprovinz mit a) Erzdiözese A. für Montenegro, b) Bistum Belgrad, c) Bistum Alessio, d) Bistum Pulati, e) Bistum Sappa (Bistum Skodra [Skutari] ist 1886 von diesem Erzbistum getrennt und selbst zur Erzdiözese erhoben worden). Die Erzdiözese A. zählt 5200 Kathol. unter 289000 E., 11 Priester, 16 Pfarreien, 10 Kirchen, 6 Kapellen. Das Bistum bestand schon im 9. Jahrhundert. 2) Hafenort daselbst am Adriatischen Meer, 600 E., bis 1878 türkisch.

Antoeci (griech.), Gegenwohner, d. h. solche, die unter demselben Meridian aber auf der entgegengesetzten Seite des Aequators wohnen; haben gleiche Tages- aber entgegengesetzte Jahreszeiten, vergl. Antipoden.

Antofagasta, Provinz in Chile mit gleichnamiger Hauptstadt; reich an Mineralien, etwa 45000 E.

Antoine, Paul Gabriel, Jesuit, berühmter Dogmatiker und Moralist, geb. 1679 zu Luneville, gest. 1743 zu Pont-à-Mousson. Sein theologisches Lehrbuch erlebte 17 Ausgaben in Frankreich, Deutschland, Polen und Italien.

Antoine, Dominique, ehemaliger Reichstagsabgeordneter für Metz (1882—1889), Protestler; jetzt in Frankreich Zahlmeister.

Anton von Bourbon, geb. 1518, gest. 1572, ein sehr schwankender Charakter, bald hugenottisch-revolutionär, bald königlich und katholisch, Vater des franz. Königs Heinrich IV. Er starb vor Rouen 1572 infolge Verwundung im Kriege gegen die Hugenotten.

Anton von Portugal, seit 1578 nach dem Tode des Königs Heinrich, portugiesischer Thronprätendent, Sohn eines Prinzen und einer Jüdin, fand vielen Anhang und auch französische und englische Unterstützung, konnte sich aber gegen die Heere des Königs Philipp II. von Spanien nicht halten. Er starb 1595 zu Paris.

Anton Ulrich, Herzog v. Braunschweig-Lüneburg, Konvertit, geb. 4. Oktob. 1633 zu Hitzacker, gest. 27. März 1714 auf dem Schlosse Salzdahlum. A. war der gelehrteste Fürst seiner Zeit, Begründer des historischen Romanes, dichtete viele christliche Dramen, Singspiele und Lieder, welche seine Mutter in Musik setzte. So entstand das „Christ-Fürstliche-Davids-Harpfenspiel" (zuerst Nürnberg 1667 erschienen). Sein eigentliches Studium aber bildeten religiöse Kontroversschriften und die Kirchenväter, wodurch Zweifel an der lutherischen Lehre in ihm erwachten. Er besprach sich mit protestantischen und katholischen Theologen, besonders

mit dem Osnabrücker Domherrn Rudolf May und dem englischen Theatinerpater Amadeus Hamilton. Am 10. Jan. 1710 legte er das katholische Glaubensbekenntnis zunächst im geheimen ab. Papst Clemens XI. sandte ein Glückwunschschreiben mit dem Wunsche der Veröffentlichung seines Eintrittes in die katholische Kirche, darauf vollzog er am 11. April 1710 zu Bamberg vor dem Erzbischof Lothar Franz von Mainz seine Konversion auch öffentlich. Seinen Unterthanen stellte er eine Urkunde aus, wonach seine Bekehrung weder in geistlichen noch in politischen Dingen seines Landes eine Aenderung herbeiführen solle, doch war er sehr eifrig für die Ausbreitung der kathol. Religion. Er verfaßte eine Schrift: „Fünfzig Gründe, weshalb die kathol. Religion anderen vorzuziehen ist“. In Braunschweig und Wolfenbüttel baute er katholische Kirchen und unterstellte die dortigen Gemeinden mit päpstlicher Genehmigung dem Bischof von Hildesheim. Nur seine Töchter Henriette und Dorothea folgten dem Vater in die katholische Kirche; seine Söhne August und Ludwig blieben lutherisch, stellten aber am 3. Febr. 1714 Urkunden über die Religionsfreiheit der Katholiken für die Zukunft aus.

Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 28. August 1714, verheiratet 1739 mit Elisabeth von Mecklenburg, Nichte der russischen Kaiserin Anna, der späteren russischen Regentin Anna Leopoldowna (s. d.), teilte deren Schicksal, gest. 1780.

Anton Ulrich, Herzog von Sachsen-Meiningen, geb. 22. Okt. 1687, gest. 1763 zu Frankfurt a. M., Stifter des jetzigen Meiningenschen Fürstenhauses. A. war hochgebildet, voll Selbstbewußtsein, hatte ein bewegtes Leben und war u. a. Urheber des sogen. „Wasunger Krieges“ (s. d.).

Anton Klemens Theodor, König von Sachsen (1827–1836), geb. 27. Dez. 1755; war ursprünglich zum Eintritt in den kathol. Priesterstand bestimmt, lebte der Musik und der Wissenschaft. Er wurde nach dem Tode seines Bruders Friedrich August I., am 5. Mai 1827, auf den Thron berufen und gab am 4. Sept. 1831 dem Königreich eine Verfassung, wodurch Sachsen in die Reihe der konstitutionellen Staaten eintrat. A. nahm 1830, selbst ohne Erben, seinen Neffen Prinz Friedrich August zum Mitregenten an und starb am 6. Juni 1836 zu Pillnitz. Seine erste Gemahlin war Prinzessin Marie von Sardinien, gest. 1782, die zweite Marie Theresie, Tochter des Kaisers Leopold II. von Oesterreich, gest. 1827.

Antonelli, Giacomo, berühmter Kardinal-Staatssekretär des Papstes Pius IX., geb. 2. April 1806 zu Sonnino an der neapolitanischen Grenze, aus wohlhabenden, von Gregor XVI. geadeltem Geschlecht, gest. 6. Nov. 1876. Mit 21 Jahren wurde er Doktor beider Rechte, zeichnete sich als Referent am obersten Staatsgerichtshof aus, wurde Gouverneur der Reihe nach in den Provinzen Orvieto, Viterbo und Macerata. Bei der Revolution von 1831 bewies er große Umsicht und Energie, so daß Gregor XVI. ihn im Jahre 1845 ins Ministerium des Innern berief und zum Finanzminister machte. 1840 ward er Kanonikus von St. Peter und empfing die Diakonatsweihe, die Priesterweihe hat er nie empfangen, wie manche andere Prälaten, welche sich hauptsächlich um die weltlichen und politischen Interessen des Kirchenstaates zu bekümmern hatten. Pius IX., erwählt am 16. Juni 1846, erhob ihn im folgenden Jahre schon zum Kardinal und ernannte ihn zum Präsidenten des neueingesetzten Staatsrates, im Jahre 1848 zum Präsidenten des neuen Laien-Ministeriums. Während der Revolution stand A. als Präfekt der päpstlichen Paläste dem im Quirinal belagerten Pius IX. treu zur Seite, vermittelte im Bund mit dem bayrischen Gesandten Graf Spaur seine Flucht nach Gaëta (24. Nov. 1848) und führte von hier aus die Verhandlungen zur Wiederherstellung der päpstlichen Regierung. A. kehrte mit Pius IX. am 12. April 1850 nach Rom zurück und behielt die oberste Leitung der Geschäfte bis zu seinem Tode 1876. Seine Wirksamkeit ist aufs engste mit der Geschichte Pius IX. verbunden; er wurde von den Katholiken aufs höchste verehrt, von den Gegnern aufs schärfste angegriffen. Genie und ungemeine diplomatische Gewandtheit haben selbst seine Gegner ihm nicht abgesprochen. Den geriebensten Staatsmännern seiner Zeit gegenüber hat er unermüdlich das Patrimonium Petri verteidigt, die Rechte des Papsttums reklamiert, die Prinzipien der Legitimität hochgehalten und selbst von allen verlassen auf dem schweren Posten ausgehalten bis ans Ende. Jedenfalls zählt A. zu den größten und hervorragendsten Männern des 19. Jahrhunderts.

Antonello da Messina, ital. Maler, lebte von 1444–1493.

Antoni, Eugen, Lehrer (Pädagoge), Redakteur des Kathol. Schulblattes, Organ des Vereins kathol. Lehrer der Pfalz zu Dahn (Pfalz), geb. 19. Juni 1863 zu Rheinzabern in der Pfalz.

Antonianer, eine antinomistische Sekte im Kanton Bern am Anfang des 19. Jahrh., gestiftet von einem Verführer und Wunderdoktor Anton Unternäher aus Schüpfheim im Entlebuch. Er behauptete, Gott habe dem Menschen kein anderes Gebot gegeben als „Wachset und mehret euch!“ Der sittenlose Verführer wurde schließlich eingesetzt und starb unbekehrt i. J. 1824.

Antonienhütte, Preußen, Hüttenort und Gutsbezirk in Schlesien, Reg.-Bezirk Oppeln, Kreis Kattowitz, im Besitz des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck: über 6000 E., meistens katholisch. Bergbau auf Kohlen und Zink, Walzwerk, Hüttenbetrieb, Zinkweiß- und Chamotte-Fabrik.

Antoniewicz, Karl, Jesuit, berühmter Missionar der Polen, geb. 1807 zu Lemberg aus polnisch-armenischer Familie, gest. 1852. Er studierte mit Glanz alte und neue Srachen und Geschichte, verheiratete sich 1832, verlor

aber durch harte Schicksale seine Frau und fünf Kinder. 1841 trat er in den Jesuitenorden und wirkte nun als eifriger Prediger unter den durch Ueberschwemmungen und innere Unruhen und Empörungen gegen den Adel heimgesuchten Polen Galiziens höchst segensreich. Seine Zuhörer zählten nach Zehntausenden und die Verirrten kehrten unter Thränen auf den Weg der Ordnung zurück. 1851 und 1852 wirkte er in Oberschlesien und in der Provinz Posen; überall, wo er konnte, führte er die Mäßigkeits-Bruderschaft ein. A., der 76, meist religiöse, Volksschriften verfaßte, führte die Ehrennamen „der gute Mann", „der arme Pater"; er starb 1852 zu Obra in Posen.

Antonina, ränkesüchtige Gemahlin Belisars.

Antoninus, der hl., Dominikaner, Erzbischof von Florenz (1446 1459), fruchtbarer, geschichtlicher und theologischer Schriftsteller, geb. 1389, gest. am 2. Mai 1459; außerordentlich glücklicher Seelenleiter und Retter der verstocktesten Sünder, lebte auch als Erzbischof wie ein armer Klosterbruder; freimütig und stark gegenüber dem Laster; Vater der Armen und Kranken zur Pestzeit 1448. Bei den Päpsten seiner Zeit genoß er das höchste Vertrauen. A. wurde 1523 von Papst Hadrian VI. als Bekenner, Bischof und Lehrer heilig gesprochen.

Antoninus Pius (vollständig: Titus Aulius Hadrianus Antonius Pius), römischer Kaiser (138 - 161), gebildet, mild, gerecht und friedliebend, auch gegen die Christen, deren gewaltsame Verfolgung er verbot und deren falsche Ankläger er zu bestrafen befahl.

Antonio, San, Ver.-Staaten v. N.-A., Luisiana, Texas, Diözese in der Kirchenprovinz New-Orleans, abgetrennt von der Diözese Galveston i. J. 1874, zählt 56000 Kathol., 51 Priester, 50 Kirchen, 6 Kapellen.

Antonius, alte Römer, 1) A. Marcus, der Redner, geb. 143 v. Chr., im Jahre 99 Konsul, durch Anhänger des Marius getötet 87 v. Chr. 2) A. Marcus, der Triumvir, Enkel des vorigen, verwandt mit Cäsar, geb. 83 v. Chr.; von Oktavian in der Schlacht bei Actium (s. d.) besiegt i. J. 31 v. Chr., starb er durch Selbstmord i. J. 30 zu Alexandrien.

Antonius, Name vieler durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichneter Männer. Im Jahre 1627 erschien zu Löwen ein Werk über die berühmten Träger dieses Namens in 3 Büchern 1) über die Heiligen, 2) die Würdenträger: 3) die Gelehrten und Schriftsteller mit Namen Antonius.

Antonius, der hl., der Große, Stifter des des Mönchslebens Patriarch der Cönobiten, geb 2 1 n. Chr., gest. 17. Jan. 356 im Alter von 105 Jahren. Er lebte 20 Jahre in einer Grabhöhle und hatte die heftigsten leiblichen und geistigen Anstürme des Satans zu ertragen, die er durch Gebet und Abtötung besiegte. Seine Reliquien kamen im Mittelalter ins Abendland und ruhen jetzt in der Pfarrkirche St. Julien zu Arles. A. gilt als Patron der Haustiere, weshalb jährlich v. 17.- 25. Januar zu Rom an der Antoniuskirche das Fest der Weihe der Haustiere gefeiert wird, auch in Feuersbrünsten wird er als Helfer verehrt. Er wird abgebildet mit T-förmigem, dem sogen. Antoniuskreuz, Weihwedel, Bettlerglocke und mit einem Schwein neben sich, weil ihm als solches der Böse erschien, den er bändigte. Sein Leben hat der hl. Athanasius der Große beschrieben. Bei seinem Tode war die Zahl seiner Schüler, in verschiedenen Hütten und Höhlen wohnend, an 5000.

Antonius von Padua, der hl., geb. 15. Aug. 1195 zu Lissabon, gest. 13. Juni 1231 zu Padua, Franziskaner, bedeutender Lehrer der Theologie, welche er zu Bologna, Toulouse, Montpellier und Padua lehrte, noch bedeutender als Volksprediger. Seine Reliquien ruhen in einer Kirche zu Padua; seine Zunge ist unversehrt erhalten bis auf die Gegenwart. A. wurde schon im Jahre 1232 von Papst Gregor IX. heilig gesprochen. Er wird als Helfer in den verschiedensten Angelegenheiten von Unzähligen dankbar verehrt, gilt u. a. namentlich als Patron für die Sucher verlorener Dinge und ist noch fortwährend einer der meist verehrten Heiligen.

Antonius von Roselli, juristischer Schriftsteller des 15. Jahrh., geb. um 1400, gest. 1467 zu Padua. Er schrieb im Sinne der damaligen schismatischen Strömungen über die Grenzen der Gewalt des Papstes, dessen geistliche Macht er irriger Weise selbst für nicht größer erklärte, als die der andern Bischöfe.

Antoniusfeuer, höllisches oder auch heiliges Feuer, schreckliche ansteckende Krankheit im 11. Jahrh. · Die Kranken verzehrte ein innerer Brand und die einzelnen Glieder starben ab; gegen dieselbe wurde der hl. Antonius viel mit Erfolg angerufen, daher der Name. Der französische Edelmann Gaston stiftete eine Gesellschaft der Hospitaliten vom hl. Antonius zur Pflege der vom Antoniusfeuer befallenen; s. Antoniusorden.

Antoniusorden, Antonianer, Antoniker, verschiedene religiöse Genossenschaften alter und neuer Zeit. 1) Die Stiftung des hl. Antonius des Einsiedlers, des Gründers des Mönchswesens überhaupt (s. Antonius), welche sich nach seinem Beispiele ohne bestimmte Regel bildete. Noch heute gibt es im Orient schismatische Klöster der Kopten, Maroniten u. s. w., welche sich für die Besitzer der ursprünglichen Regel des hl. Antonius halten, deren Statuten aber nachweislich höchstens auf den hl. Basilius zurückgehen. 2) Antonianer, eine neuere Ordensgesellschaft der unierten Armenier, gebildet im 17. Jahrh., und noch jetzt fortbestehend auf dem Libanon und in einem Kloster zu Rom. 3) Hospitaliten vom hl. Antonius, eine Kongregation regulierter Chorherren für den Krankendienst, gegründet im 11. Jahrh. zu St. Didier de la Mothe in der Dauphiné; in der französischen Revolution unterdrückt. 4) Kongregation des hl. Antonius in Flandern nach der Regel des hl. Augustinus, gegr. 1615 5) Ritterorden zur Eroberung des hl. Landes, gegründet 1382 unter Papst Urban

VI. Die beiden letzteren sind von nur geringer Bedeutung.

Antoto, Afrika, Stadt im südlichen Schoa, Residenz des Negus.

Antozon, eine früher angenommene Art des Sauerstoffs.

Antrag, im parlamentarischen Leben, heißt eine bestimmt gefaßte Anregung zu einem parlamentarischen Beschlusse. Man unterscheidet materielle oder sachliche und formelle oder sogen. Geschäftsleitende A. Im Deutschen Reichstag können nach Abschluß der ersten bis zum Beginn der dritten Lesung eines Gesetzentwurfs Abänderungsanträge von jedem einzelnen Reichstagsmitglied für sich allein gestellt werden. Sonstige Anträge bedürfen der Unterstützung von 15 bezw. von 30 Mitgliedern. Näheres bestimmen die Geschäftsordnungen des Reichstags und der sonstigen Parlamente.

Antrag, 1) A. im Privatrecht so viel wie Anerbieten, Offerte, Vertragsantrag. Der Antragende ist gebunden, wenn er dies nicht ausgeschlossen hat etwa mit dem Worte „freibleibend". Das neue Bürgerliche Gesetzbuch f. d. Deutsche Reich bestimmt in den §§ 145 bis 150:

§ 145. Wer einem Andern die Schließung eines Vertrags anträgt, ist an den A. gebunden, es sei denn, daß er die Gebundenheit ausgeschlossen hat (Der Antragende ist sofort gebunden, er kann nicht in der Zeit, während der Andere sich den Vertrag überlegt, widerrufen. Wie lange er gebunden ist, bestimmt § 147 Abs. 1 und 2).

§ 146. Der Antrag erlischt, wenn er dem Antragenden gegenüber abgelehnt oder wenn er nicht diesem gegenüber nach den §§ 147 bis 149 rechtzeitig angenommen wird.

§ 147. Der einem Anwesenden gemachte A. kann nur sofort angenommen werden. Dies gilt auch von einem mittelst Fernsprechers von Person zu Person gemachten A. Der einem Abwesenden gemachte A. kann nur bis zu dem Zeitpunkt angenommen werden, in welchem der Antragende den Eingang der Antwort (Die Antwort braucht nicht mit wendender Post zu geschehen, sondern es wird in der Regel genügen, wenn sie am nächsten oder folgenden Tage abgesandt wird. Es kommt hierbei alles auf die Person und die Umstände an. Geht die Annahme verspätet ein, so kann der Antragende dieselbe ruhig liegen lassen, denn sie bindet ihn nicht mehr.) unter regelmäßigen Umständen (insbesondere bei „ordnungsmäßiger und rechtzeitiger" Absendung der Antwort, M. II.) erwarten darf.

§ 148. Hat der Antragende für die Annahme des A.s eine Frist bestimmt, so kann die Annahme nur innerhalb der Frist erfolgen.

§ 149. Ist eine dem Antragenden verspätet zugegangene Annahmeerklärung dergestalt abgesendet worden, daß sie bei regelmäßiger Beförderung ihm rechtzeitig zugegangen sein würde, und mußte der Antragende dies erkennen, so hat er die Verspätung dem Annehmenden unverzüglich nach dem Empfange der Erklärung anzuzeigen, sofern es nicht schon vorher geschehen ist. Verzögert er die Absendung der Anzeige, so gilt die Annahme als nicht verspätet.

§ 150. Die verspätete Annahme eines A.s gilt als neuer A. Eine Annahme unter Erweiterungen, Einschränkungen oder sonstigen Aenderungen gilt als Ablehnung verbunden mit einem neuen A.

2) A. im Civilprozeß heißt das an den Richter gestellte Begehren einer Partei und kann sich sowohl auf das Prozeßverfahren, als auch auf die Sache selbst beziehen, daher prozessueller und sachlicher A. In keinem Falle ist der Richter befugt über die A.e hinaus einer Partei etwas zuzusprechen. (Vergl. Deutsche Civilprozeß-Ord. § 146, 121, 269, 294, 279, 230, 480, 516, österreichische Civilprozeß-Ord. § 176-226, ff. 265—405).

3) A. im Strafprozeß: A.sdelikte, A.sverbrechen sind strafbare Handlungen deren Verfolgung nur auf ausdrücklichen A. des Verletzten oder dessen gesetzlichen Vertreters eintritt, z. B. bei Hausfriedensbruch, bei unlauterem Wettbewerb, bei Verletzung der Urheber- und der Erfinderrechte u. s. w.

Antrag Graf von Galen und Genossen 1877. Die Wahlaufrufe des Centrums hatten von Anbeginn Beseitigung der sozialen Mißstände und Förderung aller Interessen des Arbeiterstandes durch eine christliche Gesetzgebung gefordert. Am 19. März 1877 am Feste des Arbeiterpatrons, des hl. Joseph, stellte das Centrum, als die erste von allen Parteien, den nach dem Grafen von Galen und Genossen benannten Antrag auf **Arbeiterschutz** mit folgenden Forderungen:

„I. Dem Reichstag in der nächsten Session den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 21. Juli 1869 unter Berücksichtigung folgender Punkte vorzulegen: a) Wirksamer Schutz des religiös-sittlichen Lebens der gesamten arbeitenden Bevölkerung (Sonntagsruhe). b) Schutz und Hebung des Handwerkerstandes durch Einschränkung der Gewerbefreiheit: Regelung des Verhältnisses der Lehrlinge und Gesellen zu den Meistern: Förderung korporativer Verbände. c) Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der in Fabriken arbeitenden Personen: Normativbestimmungen für die Fabrikordnungen; Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter 14 Jahren in Fabriken; Schutz der Familie durch Beschränkung der Frauenarbeit in Fabriken. d) Einführung gewerblicher Schiedsgerichte unter Mitwirkung freigewählter Vertreter der Arbeiter. e) anderweitige Regelung der gesetzlichen Bestimmungen über die konzessionspflichtigen Gewerbe, insbesondere den Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften.

II. Eine Revision der gesetzlichen Bestimmungen betr. die Freizügigkeit, sowie des Gesetzes betr. die Verbindlichkeit zum Schaden-Ersatz vom 7. Juli 1871 in Bezug auf den

Betrieb von Bergwerken und gewerblichen Anlagen zu veranlassen."

Dieser A. Galen und Genossen rief bei seiner 1. Beratung am 16., 17. und 18. April 1877 einen mächtigen Kampf der christlichen mit der liberalen Weltanschauung hervor. Das Centrum wiederholte aber bei jeder Gelegenheit dieselben Gedanken in immer neuen A.en und hat so an der bis heute erlassenen Arbeiterschutzgesetzgebung den wesentlichsten Anteil. Wenn der A. v. Galen auch selbst in den nächsten Verhandlungen nicht angenommen wurde, so hat sich doch des Abgeordneten Windthorsts Schlußwort bei der ersten Beratung erfüllt, als er sagte: „Nach dem was wir gehört und nach dem guten Willen, den alle Parteien gezeigt haben, verzweifele ich nicht daran, daß wir dasjenige erreichen werden, was in der Revision dieser Gesetze zum Heile des deutschen Volkes erforderlich ist."

Antrag Kanitz, das vielumstrittene „große Mittel" zur Linderung der Not der Landwirtschaft („notleidende Agrarier"), verlangte die Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide im Deutschen Reiche. Danach sollten „der Einkauf und Verkauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides, mit Einschluß der Mühlen-Fabrikate, ausschließlich für Rechnung des Reiches" erfolgen und „die Verkaufspreise im Mindestbetrage für Weizen 215, Roggen 165, Gerste 155, Hafer 155, Hülsenfrüchte 185 Mk." u. s. f. festgelegt werden. Der Antrag wurde am 7. April 1894 vom Grafen v. Kanitz-Podangen und 27 anderen Conservativen, einigen Antisemiten und Wilden zum ersten Male, dann am 13. März 1895 zum zweiten Male und zwar diesmal von 97 Abgeordneten im Reichstag eingebracht. Im Jahre 1895 gelangte der A. zu eingehender Berathung in einer Kommission, die Regierung sowohl wie die Mehrheit des Reichstages, an der Spitze das Centrum, verwarfen den Antrag aber als unausführbahr.

Antraigues (spr. Angträg), Emanuel Louis Henri, Graf d', franz. Diplomat, geb. 1755, gest. 22. Juli 1212 durch Ermordung; Anhänger der Bourbonen, Feind Napoleons I.

Antrick, Otto Friedrich Wilhelm, Sozialdemokrat, Reichstagsmitglied seit 1898 für den 9. Wahlkreis, Reg.-Bezirk Frankfurt a. d. O.-Kottbus; geb. 1858 zu Landsberg. Cigarrenfabrikant.

Antrim (spr. änntrim), Irland, Grafschaft in der Provinz Ulster, Hauptstadt Belfast.

Antuco, Vulkan in den Kordilleren von Chile, 2800 m hoch.

Anwalt, s. Rechtsanwalt.

Anweisung, Schriftstück in Wechselform, welches den Auftrag Jemandes enthält, an einen Benannten (Inhaber) oder nicht Benannten (Ueberbringer) einen bestimmten Betrag zu zahlen, ähnlich dem Check (s. d.).

Antwerpen, Belgien, 1) Provinz daselbst, 2) Hauptstadt der letzteren, an der Schelde, zugleich Hauptfestung und Hauptwaffenplatz Belgiens und einer der wichtigsten Seehäfen Europas, nahe der Nordsee und der holländischen Grenze, 102 km von der deutschen Grenze über 312000 E. innerhalb der Festungswerke. Bedeutender Handel, namentlich Zwischenhandel und Exporthandel mit Amerika und Asien. 1830 Bombardement A's. durch die Holländer.

Antwerpensches Feuer heißen Sprengschiffe mit Uhrwerk.

Anubis, Hermanubis, Götze bei den alten Aegyptern, dem griech. Hermes entsprechend.

Anwachsungsrecht (im Erbrecht), heißt das Recht eines Teilerben auf Antritt anderer Teile der Erbschaft, falls die berufenen Erben das ihnen Zustehende nicht antreten.

Anwaltskammer (in Deutschland), Advokatenkammer (in Oesterreich), ist die zur Vertretung der gemeinsamen Interessen der Anwälte bezw. Advokaten errichtete Körperschaft in jedem Oberlandesgerichtsbezirk.

Anwaltsprozeß, Gerichtsverfahren, worin jede Partei von einem Anwalt vertreten sein muß, also vom Landgericht und Handelsgericht aufwärts, nicht vor dem Amts- und Schiedsgericht.

Anwartschaft, erhaltene Zusicherung auf ein Amt im Falle der Erledigung.

Anwenderecht, Tretrecht, Tripprecht, eine Grunddienstbarkeit, wonach der Berechtigte seinen Pflug auf dem Grundstück des Nachbars umwenden darf.

Anwerbung für Militärdienst im Ausland ohne Erlaubnis der Regierung gilt als Verleitung zur Desertion; A. für Dienste bei einer feindlichen Macht als Landesverrat. (Vergl. Deutsches Strafgesetzb. § 141, Oesterreichisches § 92).

Anxur, jetzt Terracina, Italien, Stadt an der Küste von Latium.

Anzeige, 1) Anklage, Angabe, Denunziation zur Verhütung oder Bestrafung eines Verbrechens, 2) öffentliche Bekanntmachung, Annonce. 3) Benennung jener Geistlichen durch die geistliche Obrigkeit an die weltliche Regierung, welche auf neue Stellen ernannt werden sollen.

Anzeigepflicht, 1) im staatsbürgerlichen Sinne. Zunächst machen Gesetz und Recht je nach Umständen verschiedene Anzeigen an die Gerichts- und andere Behörden zur Pflicht, z. B. bei Geburt, Heirat, Todesfall, bei Eröffnung einer Handelsfirma, bei Zuzug und Abgang von einem Orte u. s. w., u. s. w., 2) im Strafrecht ist die Anzeige, d. h. die Mitteilung rechtlich erheblicher Thatsachen an die zuständige Behörde eine Pflicht bei folgenden Verbrechen: Hochverrat, Landesverrat, Münzverbrechen, Brandstiftung, Herbeiführung von Ueberschwemmung, Gefährdung von Eisenbahnen und Telegraphenanstalten, Beschädigung und Zerstörung von Wasserbauten, Bergwerksvorrichtungen und Schiffahrtseinrichtungen, Brunnenvergiftung, Verletzung von Einführungsverboten und Verletzung von Absperrungsmaßregeln gegen Epidemien und Seuchen, Gefährdung der Versorgung des Heeres in

Kriegszeiten, Kunstfehler bei Bauten in bestimmten Fällen.

Anzeigepflicht, kirchenpolitische Streitfrage zur Zeit des Kulturkampfes in Preußen. Nach dem Maigesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom Jahre 1873 wurde nicht nur das sogen. Kulturexamen von den anzustellenden Theologen verlangt, sondern die Bischöfe sollten bei Besetzung sowohl von Pfarreien als von Hilfspriesterstellen die Bewerber dem Oberpräsidenten „anzeigen" müssen. „Letzterer konnte gegen die Anstellung Einspruch erheben, wenn dafür erachtet wurde, daß der Anzustellende aus einem Grunde, der dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiet angehört, für die Stelle nicht geeignet sei, insbesondere wenn seine Vorbildung den Vorschriften dieses Gesetzes nicht entspricht." Die Gründe für den Einspruch sollten angegeben werden, aber über die Stichhaltigkeit derselben sollte in letzter Instanz der preußische Kultusminister entscheiden. Die preußischen Bischöfe erklärten, daß sie diesem einseitig vom Staate über die innersten kirchlichen Angelegenheiten der Vorbildung und das hergebrachte Recht der kirchlichen Anstellung erlassenen Gesetz nicht zustimmen könnten. Sie übten ihr bisheriges Anstellungsrecht aus, wie ehedem. Aber dann begann die staatliche Verfolgung, Absetzung, Verurteilung, Verbannung der angestellten Bischöfe und der neu angestellten Priester. Nach Ablauf der offenen Verfolgung und nach dem friedlichen Einlenken der preußischen Regierung zu Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle über die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken Preußens wurde bei Aufhebung der andern Kulturkampf-Gesetze die Anzeigepflicht von Papst Leo XIII. gestattet. Am 1. Juni 1886 wies der hl. Vater die preußischen Bischöfe an, die „Anzeige" der anzustellenden Geistlichen dauernd zu erstatten. Die friedlichen Verhandlungen mit Rom haben also noch über diese Frage eine Einigung erzielt, welche die einseitige rücksichtslose Gewaltpolitik nie erreicht hätte.

Anzeigepflicht auf sozialpolitischem Gebiet, als Anmeldung und Abmeldung. In der Krankenversicherung hat der Arbeitgeber jede von ihm beschäftigte Person spätestens am 3. Tage nach Beginn und nach Ablauf der Beschäftigung bei ihm behufs Kontrole anzuzeigen, d. h. bei der Gemeindebehörde oder andern besonderen Stellen an- und abzumelden. In der Unfallversicherung besteht die A. für die Eröffnung neuer sowie Veränderung älterer Betriebe. Für die Invaliditäts- und Altersversicherung existiert die A. insofern, als Invaliden- und Altersrenten nur auf Grund einer Anmeldung des Anspruchs zu gewähren sind.

Anzengruber, Ludwig, talentvoller aber unkirchlicher, realistischer, deutschösterreichischer Schriftsteller und Dramatiker, geb. 1839 zu Wien, gest. 1889. Verfasser u. a. des frivolen Stückes „der Pfarrer von Kirchfeld."

Anzer, Johann Baptist von, Titularbischof von Telepte, Missionsbischof von Südschantong in China, chinesischer Mandarin 2. Ranges, Oberhaupt der deutschen Mission aus der Kongregation des Göttlichen Wortes für China (Missionshaus zu Steyl in Holland). Geb. 16. Mai 1851 zu Weinried in Bayern (Oberpfalz), ausgebildet im Missionshaus zu Steyl, ging er im Jahre 1879 in die chinesische Mission, wurde 1882 Generalvikar und Bischof von Schantong, 1886 selbst Apostolischer Vikar und Bischof für Südschantong. Er stellte im Jahre 1890 die deutschen Missionen in China unter den Schutz des Deutschen Reichs. Seitdem spielt Bischof A. eine wichtige Rolle in der deutsch-chinesischen Politik; u. a. hat er die Aufmerksamkeit auf das für deutsche Erwerbung geeignetste Gebiet von Kiaotschau gelenkt und bei seiner Anwesenheit in Deutschland wird er stets von Kaiser Wilhelm II. in Person empfangen.

Anziehung (lat. Attractio), 1) allgemeine A., s. Gravitation, 2) molekulare, mechanische Adhäsion, Kohäsion (s. d.), 3) chemische A. chemische Verwandtschaft (s. d.), 4) elektrische und magnetische A., s. Elektrizität und Magnetismus.

Anzin (spr. Angßäng), größtes Steinkohlenbergwerk Frankreichs, in Departement Nord bei Valenciennes, an 13000 E.

Anzoletti, P. Patricius, Franziskaner, Geh. Päpstl. Kammerherr zu Bozen, geb. 17. Mai 1838 daselbst. Literaturforscher, u. a. über Walter v. d. Vogelweide.

Anzugsgeld, ehemalige, einmalige Abgabe bei Aufnahme in eine Gemeinde; wurde durch das Freizügigkeitsgesetz beseitigt.

Aoki Schuzô, japanischer Staatsmann, geb. 1844; studierte in Deutschland, vermählt mit einer Deutschen (Baronin von Rhaden); wiederholt japanischer Gesandter in Berlin. 1889 Minister des Auswärtigen.

Aeolier, einer der Hauptstämme des alten Griechenvolkes.

Aeolos, 1) A., Ahnherr der Aeolier. 2) A., heidnischer Gott der Winde.

Aeolsharfe, Luftharfe, deren Töne durch Luftzug hervorgebracht werden.

Aeon (griech.), Zeitraum, Weltalter, Ewigkeit.

Aonia, alter Name für die griechische Provinz Böotien im Altertum.

Aorist, Form des griechischen Zeitwortes zur Bezeichnung der reinen Vergangenheit im deutschen das sogen. Imperfektum z. B. ich sang u. a.

Aorta (griech.), große Körperschlagader, entspringt aus der linken Herzkammer und führt das Blut allen Organen des Körpers zu.

Aosta (lat. Augusta Praetoria) Italien, 1) Diözese in der Kirchenprovinz Turin, gegr. im 4. Jahrh., aufgehoben 1802–1817, zählt über 82000 Kathol., 221 Priester, 27 Pfarreien. 2) Stadt daselbst im Kreise Turin mit 7500 E. Bischofssitz, Garnison, Altertümer. Herzog v. Aosta, König von Spanien s. u. Amadeus.

Apaches (spr. Apatsches), ehemaliger

wilder Indianerstamm in Mexiko und Arizona; zählt noch etwa 6000 Köpfe.

Apafi, 1) A., Michael I., Fürst von Siebenbürgen, regierte 1661–1686, gest. 1690. 2) A., Michael II., Sohn des ersteren und Nachfolger, regierte bis 1697 und starb 1713 zu Wien.

Apage (lat.), Packe dich, fort!

Apagoge (griech.), Abführung; der Nachweis der Widersprüche in einer falschen Behauptung durch Annahme ihrer Richtigkeit und Aufzeigung der dadurch notwendigen Folgerungen, die aber offenbar falsch sich erweisen. Die sogen. deductio ad absurdum.

Apamea, Name mehrerer älteren Städte in Kleinasien.

Apamea, in Syrien, Erzbistum der Melchiten, vereinigt mit dem Erzbistum Emesa (Homs) und dem Erzbistum Epiphania (Hamath, Hamah); zählt über 5000 Melchiten (kathol. Christen) unter 180000 Mohammedanern und 10000 griechisch. Schismatikern, 1000 Syrern, 5000 Jakobiten. 15 Priester, Basilianermönche.

Apanage (franz., spr. Aganasch), die zum Unterhalt der Prinzen und ihrer Familien aus dem Privatvermögen des Fürsten oder aus dem Staatsgut ausgeschiedenen Einkünfte. Beim hohen Adel die Vermögensausrüstung der Deszendenten.

Apart (franz.), besonders, für sich gesondert.

Apathetisch (griech.), verfänglich, trügerisch.

Apathie (griech.), Gefühlsabwesenheit, Gleichgültigkeit; apathisch, gefühllos, unempfindlich.

Apatin, Ungarn, Flecken im Komitat Bacs Bodrog, an 13000 E.; Seidenspinnerei, Hanfbau.

Apatit, ein Mineral, gewöhnlich blau oder grün (Spargelstein).

Apel (Appel), Nikolaus, katholischer Theologieprofessor zu Ingolstadt, geb. 1482, gest. 1545; gewandter Verteidiger der katholischen Lehre in Wort und Schrift gegen die Reformatoren.

Apeldoorn, Holland, Stadt in der Provinz Gelderland, an 20000 E.

Apelles, der größte altgriechische Maler, um 325 v. Chr., Freund Alexanders d. Gr.

Apelles, 1) ein römischer Christ, bekannt aus dem Römerbrief des hl. Paulus, später Bischof von Smyrna und Martyrer. Sein Fest ist am 22. April. 2) Stifter einer gnostischen Sekte, der Apelliten im 2. Jahrh.

Apelt, Ernst Friedr., Philosoph und Professor in Jena, von 1812–1859.

Apenninen, die, das Hauptgebirge Italiens, führt in den einzelnen Landschaften verschiedene Beinamen: 1) Ligurischer A. am Meerbusen von Genua, 2) Etruskischer A., 3) Römischer A., 4) Abruzzen, 5) Napolitanischer A., 6) Apulischer A., 7) Kalabrischer A. Das Gebirge ist durchschnittlich 1300 m hoch. Einzelne Spitzen sind: Gran Sasso über 2900 m, Amaro an 2800 m, Velino an 2500 m, Cimone über 2100 m. Das Gebirge hat ansehnliche Flüsse: Arno, Tiber, Garigliano und Volturno, vulkanische Gesteine, zahlreiche Marmorarten und heiße Mineralquellen in großer Zahl.

Apenrade, Provinz Schleswig-Holstein, 1) Kreis im Reg.-Bezirk Schleswig, 2) Stadt daselbst, an der Apenrader Föhrde, einem Busen der Ostsee; Eisenbahnstation, 5600 E. (27 Kathol.), früher kathol. Nikolaikirche. Dänische Umgangssprache neben Hochdeutsch. Am 9. April 1864 wurde A. von den Preußen besetzt.

Apepsie (griech.), gestörte Verdauung.

Aperçu (franz., spr. aperßü), geistreicher Einfall.

Apertur (lat.), Oeffnung, Eröffnung.

Apertus (lat.), offen; aperto termino, nach eröffnetem Termine.

Apex (lat.), Spitze, astronomisch ist A. 1) der Punkt des Himmelsgewölbes, gegen den sich die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne bewegt, etwa gegen 90° westlich von der Sonne. Von seiner Lage über dem Horizont ist die Häufigkeit der Sternschnuppen abhängig. 2) In der Bewegung des Sonnensystems ist A. der Punkt, auf den hin die ganze Bewegung des letzteren gerichtet ist und der im Sternbilde des Herkules zu suchen ist.

Apfel, Apfelbaum und **Apfelstrauch** bilden den wichtigsten Gegenstand des gesamten Obstbaues und der einschlägigen zahlreichen Schriften. Der A. wächst sowohl auf Ziergehölz (Spalier- und Strauchäpfel) als auf dem Nutz- und Obstbaum; vielfach gedeiht er wild in Wäldern wie z. B. in Südrußland, wo die A.bäume einen bedeutenden Bestandteil der Laubwälder bilden. In Europa wird die Zucht des A.baumes hauptsächlich in Deutschland, Oesterreich, Oberitalien, Frankreich, Nordspanien und Dänemark betrieben. Die zahlreichen Sorten des edlen A.baumes werden nach äußeren und inneren Merkmalen: a) Gestalt, Größe, Gehalt, Farbe, Kelch und Stiel, b) Fleisch, Kernhaus und Kelchröhre, sowie c) nach der Reifzeit, Nutzung, Tragbarkeit und Wuchs des Baumes unterschieden. Dementsprechend hat man nach dem am meisten anerkannten System von Diel-Lucas (Reutlingen) 15 Hauptsorten unterschieden: 1) Kalvillen, 2) Schlotteräpfel, 3) Gulderlinge, 4) Rosenäpfel, 5) Taubenäpfel, 6) Pfundäpfel oder Rambure, 7) Rambur-Reinetten, 8) einfarbige oder Wachsreinetten, 9) Borsdorfer R., 10) rote R., 11) graue R., 12) Gold-R., 13) Streiflinge, 14) Spitzäpfel, 15) Plattäpfel. Der A. im Altertum bedeutete sinnbildlich die Fruchtbarkeit, in der nordischen Sage sollten die Aepfel der Göttin Iduna die Kraft haben zu verjüngen. Der sündhafte Biß der Eva in den verbotenen Apfel hat die schöne Frucht im christlichen Bewußtsein gewissermaßen als Lockspeise zur Sünde gegen Gottes Gebot und als Mahnung an die Erbsünde charakterisiert. In den deutschen Reichsinsignien ist der A. das Zeichen der Macht, daher Reichsapfel.

Apfelkreuz, Kugelkreuz, vierarmiges Kreuz, an welchem die Enden der Arme in Kugeln auslaufen.

Apfelsine, s. Citrus.

Apfelwein, s. Obstwein.

Apfelwurm, die Larve der Obstmotte, in allen Kernobstsorten.

Aphagie (griech.), Unvermögen zu schlucken.

Aphanit, Grünsteinporphyr.

Aphasie (griech.), Unvermögen zu sprechen aus Mangel an Wortgedächtnis; tritt oft ein bei Verwundung der linken Stirnwindung.

Aphelium (griech.), Sonnenferne.

Aphobie (griech.), Furchtlosigkeit.

Aphonie (griech.), Stimmlosigkeit.

Aphorismen (griech.), kurze, abgerissene, spruchähnliche Sätze.

Aphraates, ein syrischer theologischer Schriftsteller des 4. Jahrh. gegen die Juden.

Aphrodisias, 1) A., Name mehrerer alter Städte. 2) A., ein Philosoph im 2. Jahrh. nach Chr.

Aphrodite, der griechische Name der heidnischen Göttin Venus, gedacht als Göttin der Ehe und des Friedens, aber auch der gewöhnlichen Unsittlichkeit und Unzucht.

Aphrosyne (griech.), Sinnlosigkeit, das Irrereden.

Apia, Hauptstadt und Handelsplatz auf der Insel Upolu der Samoagruppe, am Apiahafen und Fuß des Apiaberges. Am 18. Dez. 1888 fielen hier in einem Gefecht 16 deutsche Soldaten; am 16. März 1889 verlor die deutsche Seemacht hier durch Sturm 2 Schiffe, 5 Offiziere und 90 Mann. Deutsch seit 1900.

a piacere, s. al piacére.

Apianus, 1) A., Petrus, eigentlich Bienewitz, berühmter Astronom, Geograph, geb. 1495, gest. 1552 zu Ingolstadt (Katholik), 2) A., Philipp, Sohn des vorigen, ebenfalls Professor, geb. 1514, gest. 1582 zu Tübingen (Protestant).

Apiarium (lat.), Bienenstock. Apis (lat.), die Biene.

à pied (franz., spr. apieh), zu Fuß.

Aepinus, Joh., geb. 1499 in der Mark Brandenburg, geb. 1553 als Superintendent in Hamburg, studierte unter Luther zu Wittenberg, nach ihm benannter Urheber des „äpinischen Streites" unter den Protestanten, wonach sie sich in „Konsummatisten" u. „Infernalisten" spalteten. A. u. die Infernalisten behaupteten, die Seele Christi sei nach dem Kreuzestode wirklich in die Hölle gefahren, habe dort die Qualen der Verdammten erduldet und dies habe einen Bestandteil seines Erlösungswerkes ausgemacht. Die Konsummatisten erklärten dagegen das Erlösungswerk mit dem Tode Christi abgeschlossen.

Apinus, Franz Maria Ulrich Theodor, deutscher Physiker, lebte von 1724–1802.

Apirie (griech.), Unerfahrenheit.

Apis, in der ägyptischen Religion das dem Sonnengott geheiligte Tier, der Stier.

Apium, L, Selleriepflanze.

Aplanatisch (griech.), nicht abweichend; Aplanate, Anastigmate, heißen die ein Bild genau wiedergebenden photogr. Linsen (Objektive).

Aplerbeck, Westfalen, Fabrikdorf im Kreise Hörde, Reg.-Bezirk Arnsberg, an der Emscher und an der Eisenbahnlinie Hamm-Dortmund; über 7000 E., kathol. Kirche v. 1883, alte Kirche aus dem 10. Jahrh., jetzt protestantisch und neue evangelische Kirche (gotisch). Einer Ueberlieferung zufolge wurden hier die beiden hl. Ewalde, leibliche Brüder, der weiße und schwarze Ewald, welche in der Gegend das Christentum verbreiten wollten, erschlagen.

Aplomb (franz., spr. aplong), Sicherheit, feste Haltung.

Apnöa (griech.), Athemlosigkeit, Engbrüstigkeit.

Apo, Vulkan auf der Insel Mindanao (Philippinen) an 2700 m.

Apobolymäus, Minorit in Kreuznach, Zeitgenosse und Gegner Luthers in Rede und Schrift, dessen Widersprüche er aufdeckte in einem pikant geschriebenen Zwiegespräch zwischen einem Katholiken und einem Lutherfreund.

a poco a poco (ital.), nach und nach, allmälig.

Apodeixis (griech.), Schaustellung, speziell Prunkrede.

Apodiktisch (griech.), unwidersprechlich, unbedingt.

Apodisch (griech.), fußlos.

Apogäum (griech.), Erdferne.

Apographum (griech.), Abschrift.

Apokalypse (griech.), die geheime Offenbarung, die einzige prophetische Schrift des Neuen Testamentes, verfaßt vom hl. Evangelisten Johannes.

Apokalyptische Reiter, Gestalten aus der geheimen Offenbarung; dargestellt u. a. in Holzschnitt von Dürer und Peter v. Cornelius.

Apokrisiarius, in frühen Jahrhunderten, 1) Titel eines päpstlichen Botschafters (jetzt Nuntius), 2) im fränkischen Reiche Berater der Könige besonders in kirchlichen Dingen = Archikapellan und Kanzleirat.

Apokryphen (griech.), unächte, unterschobene Schriften; solche, welche in Nachahmung der hl. Schriften entweder zu Betrügereien verfaßt oder auch in guter Meinung geschrieben sind. Sie sind vielfach fabelhaft ausgeschmückt und ohne alle Autorität in Glaubensdingen. Es gibt zahlreiche solche apokryphe Schriften, das 3. und 4. Buch Esdras, Henoch, eine Apokalypse Mosis, Testament der 12 Patriarchen, verschiedene apokryphe Evangelien, die Missionsreisen des hl. Petrus, des hl. Paulus u. s. w. Die Protestanten erklären irriger Weise mit Rücksicht auf ihre Lehren einige echte Schriften des alten Testaments für apokryph, so die Bücher Tobias, Judith, Baruch, Weisheit und die Bücher der Makkabäer.

Apolda, Großherzogtum Sachsen-Weimar, 1) Verwaltungsbezirk, 2) Hauptstadt desselben, an der Eisenbahnlinie Halle-Bebra, 21000 E., etwa 300 Kathol.; Fabrik- und Handelsstadt, Wollwarenfabrikation. Das Schloß war Stammsitz des 1631 ausgestorbenen Geschlechtes der Herren von Vitzthum, deren Urahnen sich Herren v. A. nannten. Schloß und Rittergut wurden dann der Universität Jena zu eigen gegeben, der sie heute noch gehören.

Apolepsie (griech.), Aufhalten, Hemmen, speziell Aussetzen des Pulses.

Apollinaris, 1) A., Claudius, der hl., Bischof von Hierapolis in Phrygien und Apologet ums Jahr 160 n. Chr. Er verfaßte eine Verteidigungsschrift für die Christen an den Kaiser Markus Aurelius. 2) A., der jüngere, Bischof von Laodicea (362—380), Stifter der Apollinaristen, Irrlehrer über die Person Jesu Christi, welche die menschliche Seele des Gottmenschen, sowie die Gottesmutterschaft Marias leugneten. 3) A., der Märtyrer, erster Bischof von Ravenna, Schüler des hl. Apostels Petrus, mehrfach gemartert, starb er am 23. Juli 75 nach 29jährigem Episkopate. Seine Reliquien befinden sich in Classe bei Ravenna. 4) A., der hl., Bischof von Valence in der Dauphiné, einer der bedeutendsten Bischöfe im burgundischen Reich um 500; großer Wunderthäter, Eiferer für die Reinheit des Glaubens u. a. gegen die Arianer, gest. 520.

Apollinarisberg, Apollinariskirche; s. Remagen.

Apollinarisquelle, bei Heimersheim im Ahrthal, Luxuswasser; jährlicher Versand an 10 Millionen Flaschen und Krüge.

Apollo, griechische Gottheit; gedacht als Gott des Lichtes, des Gesanges, der Weissagung, der Heilkunst, auch aller staatlichen und bürgerlichen Ordnung. Wurde besonders zu Delphi verehrt.

Apollodoros, 1) A., griechischer Maler aus Athen, um 420 v. Chr. 2) A., griechischer Komödiendichter, um 320 v. Chr. 3) A., griechischer Grammatiker, um 140 v. Chr. 4) A., Architekt aus Damaskus, Erbauer des Forum Trajanum und der Trajanssäule zu Rom; von Kaiser Hadrian, 129 n. Chr., zum Tode verurteilt.

Apollonia, die hl., Märtyrerin des 3. Jahrh. zu Alexandrien. Ihre Peiniger schlugen ihr die Zähne ein, sie fand dann den Tod in den Flammen; sie wird von den Zahnleidenden verehrt.

Apollonius, 1) A., ein sehr angesehener Kirchenschriftsteller und Gegner der Montanisten ums Jahr 200. 2) A., ein römischer Senator und berühmter Märtyrer unter Kaiser Commodus (180—192). 3) A. v. Tyana, ein Philosoph und Wunderkünstler im ersten Jahrhundert nach Christus.

Apolog (griech.), Erzählung.

Apologetik, ist die Wissenschaft von der Verteidigung des Christentums durch Darlegung der Gründe für dasselbe und Widerlegung der Scheingründe dagegen. Sie ist eine selbständige theologische Wissenschaft. Die apologetische Litteratur Deutschlands ist der aller andern Ländern überlegen durch Reichtum, Mannigfaltigkeit, Gründlichkeit und wissenschaftlichen Geist; s. Hettinger. 14

Apologie (griech.), Verteidigung.

Apologie der Augsburgischen Konfession, Verteidigungsschrift des Melanchthon für die von katholischer Seite widerlegte Augsburger Konfession (s. d.), wurde am 22. Sept. 1530 beim Reichsabschied zu Augsburg dem Kaiser Karl V. überreicht, aber nicht angenommen; s. auch Symbolische Bücher.

Apophthegma (griech.), kurzer Denkspruch.

Apoplexie (griech.), Schlagfluß; apoplektisch, schlagflußartig.

Apopsychie (griech.), tiefe Ohnmacht.

Aposiopesis (griech.), Verschweigung; eine Redefigur, wobei in der Mitte eines Satzes abgebrochen wird und die Ergänzung den Angeredeten überlassen bleibt, z. B. in der Drohung: „Ich will euch . . . . . !"

Apostasie (griech.), Abfall (s. d.).

Apostel, Gesandter, Sendbote, insbesondere derjenige, welcher einen Auftrag Gottes an die Menschen ausrichtet. A. in diesem Sinne waren im Alten Testament: Moses und die Propheten. Im Neuen Testament heißt zunächst **Christus selbst Apostel,** der Gottgesandte, sodann aber die 12 von ihm Auserwählten, die A. im engeren Sinne: Simon Petrus und dessen Bruder Andreas, Jakobus, Sohn des Zebedäus und Johannes, sein Bruder, Philippus, Bartholomäus (Nathanael), Thomas, Matthäus der Zöllner, Jakobus, Sohn des Alphäus, Judas Thaddäus (des Jakobus Bruder), Simon der Eiferer und Judas Iskariot. Bis auf den letzteren waren wohl alle Galiläer. An die Stelle des Judas Iskariot trat später Matthias durch Wahl, Apg. 1, 23—26. Durch unmittelbar göttliche Berufung wurde auch Paulus A. und zwar wie er sich selbst nennt „A. der Heiden". Die Auswahl der A. durch den Heiland erfolgte unmittelbar vor der Bergpredigt auf einem Berge in der Nähe von Capharnaum, nachdem Jesus die ganze Nacht vorher gebetet hatte. „Und er bestellte die Zwölfe, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende zu predigen" (Marc. 3, 14). Sie sollten Stellvertreter und Nachfolger Christi sei. Die Heranbildung zu diesem weltumfassenden Beruf ließ sich der Gottmensch zwei volle Jahre mit größter Sorgfalt angelegen sein. Eine plötzliche Umwandlung brachte später die Sendung des versprochenen Hl. Geistes am Pfingstfeste hervor. Von Jerusalem verpflanzten sie das Evangelium dem göttlichen Auftrag gemäß nach Judäa, Samaria und nach den Hauptorten der damals bekannten Welt. A. heißen sodann in späterer Zeit auch die ersten und bedeutendsten Glaubensboten der einzelnen Völker, so St. Bonifazius, der A. der Deutschen, St. Ansgar, A. des Nordens, St. Franz Xaver, der A. von Indien u. s. w.

Apostelbrüder oder **Apostoliner,** Kongregation der Augustiner-Eremiten in Italien, seit dem 15. Jahrh. gebildet unter dem Schutze der wahren kirchlichen Autorität gegen die häretischen Apostoliker (s. d.). Ihnen gehörten an: der selige Placidus von Foligno, der selige Bartholomäus von Recanati, gest. 1424, der selige Guardatus, gest. 1425, der selige Philippus von Fermo. Papst Alexander VI.

vollendete ihre Organisation durch eine Bulle v. J. 1496; s. auch unter Ambrosianer.

Apostelgeschichte, ein canonisches Buch der hl. Schrift, verfaßt von dem Evangelisten Lukas.

Apostelkirche, eine Kirche mit den Reliquien von Aposteln, wie St. Peter zu Rom. In Deutschland ist die einzige A.kirche die St. Matthiaskirche zu Trier mit dem Leibe des hl. Apostels Matthias.

Apostelkonzil, in Jerusalem, das Muster und Vorbild aller andern Konzilien, zwischen 50 und 52 nach Christus abgehalten, auf Veranlassung der hl. Apostel Paulus und Barnabas, um die in Antiochien entstandene Streitfrage über die Verbindlichkeit des mosaischen Gesetzes für die Christen zu entscheiden. (Apstg. 15, 6 ff.) Es wurde beschlossen, daß die Christen, welche vordem Heiden (Nichtjuden) waren, frei seien von dem Joche der Beschneidung und der Beobachtung des mosaischen Gesetzes, und daß sie sich nur zu enthalten hätten der Speisen von den Götzenopfern, des Blutes der Erstickten und der mit dem Götzendienst zusammenhängenden Unzucht. Einige Kirchengeschichtsschreiber zählen als 1. A. zu Jerusalem die Zusammenkunft der Apostel zur Wahl des Apostels Matthias an Stelle des Judas (Apstg. 1, 15 ff.), und als 2. A. daselbst die Versammlung der Apostel zur Wahl der 7. Diakone, (Apstg. 6, 1 ff.)

Apostelkrüge wurden im 16. und 17. Jahrh. in Kreußen bei Bayreuth angefertigt, breite braune Steingutkrüge mit den Figuren der Apostel. Apostellöffel, ehemals beliebte Pathengeschenke, Bestecke mit 13 Löffeln, an deren Stielen die Gottesmutter mit den 12 Aposteln abgebildet waren.

Apostelteilung (lat. divisio apostolorum). Fest am 15. Juli zur Feier des Tages, an welchem die Apostel sich zu Jerusalem trennten, um, dem Auftrag Christi gemäß, in alle Welt zu gehen und zu lehren und zu taufen.

A posteriori (lat.), s. a priori.

Apostill, Nachschrift, Randbemerkung zu Dokumenten, Bittschriften u. s. w.

Apostolat, Sendung, Beamtung, Gewalt, welche jemand durch mittelbar oder unmittelbar auf Christus zurückzuführenden Auftrag erhält. In alter Zeit soviel wie Episkopat. Unmittelbar von Christus gesandt waren nur die 12 Apostel (s. d.). Ihr A. war eine außerordentliche Form des Episkopates, wie sie eben besonders für die erste Kirche zweckmäßig war. Sie begreift in sich: 1) die Unmittelbarkeit der Sendung, 2) die Unbeschränktheit hinsichtlich des Ortes, 3) die Unbeschränktheit hinsichtlich des Inhaltes, 4) die Unfehlbarkeit der Lehre. Mittelbare Apostel, Nachfolger der Apostel, sind die Bischöfe, deren Amt und Gewalt zudem nach Inhalt und Umfang an bestimmte Grenzen und Sprengel gebunden ist, und denen einzeln für sich nicht die Unfehlbarkeit zukommt. Nur beim Apostel Petrus, dem Prinzip und Träger der Einheit der Kirche war das A. mit den 4 angegebenen Eigenschaften eine dauernde Einrichtung für die ganze Kirche und alle Zeiten. Während das A. der 11 andern hl. Apostel durch die Bedürfnisse der ersten christlichen Zeit als höchst zweckmäßig sich darstellt, erscheint das A. des hl. Petrus als Primat über die ganze Kirche mit Universalität und Infallibilität als eine Notwendigkeit für alle Zeiten. Daher sind auch die Nachfolger des hl. Petrus im A. zu allen Zeiten mit der Universalität nach Inhalt der Lehre und Umfang der Verkündigung auf der ganzen Erde, sowie mit der dem hl. Petrus als Apostel und Haupt der Apostel zustehenden Unfehlbarkeit ausgerüstet.

Apostolat des Gebetes, ein frommer Verein (keine Bruderschaft und keine Sodalität), gegründet 1844 im Seminar der Gesellschaft Jesu zu Vals in der Diözese Puy in Frankreich, 1866 von Papst Pius IX., 1879 von Leo XIII. bestätigt, jetzt verbreitet über den ganzen Erdkreis. Zweck ist Förderung der wahren Verehrung des göttlichen Herzens Jesu, Einigung der Gläubigen in diesem göttlichen Herzen und Weckung thätigen Eifers für die Interessen der Kirche. Das Mittel zu diesem Zweck ist das mündliche und innerliche Gebet und die Verrichtung guter Werke jeder Art. Besondere Obliegenheiten sind nicht zu erfüllen, außer daß die Mitglieder zur Gewinnung der Ablässe beim Morgengebete die Gebete, Arbeiten und Leiden des Tages nach denselben Meinungen Gott aufopfern sollen, in denen Jesus Christus beim hl. Opfer des Altares sich darbringt. In fast allen Sprachen erscheinen Zeitschriften des Gebetsapostolates in Deutschland u. a. „der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu", Innsbruck.

Apostolat, katholischer, fromme Vereinigung i. J. 1835 zu Rom, gestiftet von dem seleneifrigen Priester Vincenzo Pallotti (gest. 1850 zu Rom im Rufe der Heiligkeit, daher Pallottiner), zur Erhaltung, Verbreitung und Förderung der christlichen Frömmigkeit und des katholischen Glaubens. 41 verschiedene Orden und Vereinigungen nahmen die neue Vereinigung in ihren Verband auf, der hl. Stuhl förderte sie auf jede Weise. Sie hat 3 Klassen: 1) die Säkularpriester und Laienpriester, beschäftigen sich in der Selsorge, in Missionen mit geistlichen Uebungen, Leitung von Seminarien, Priesterkonferenzen und christlichen Liebeswerken, 2) die Kongregation der Schwestern des kathol. A.; beschäftigen sich mit Unterricht und Erziehung der weiblichen Jugend in Pensionaten, 3) die fromme Gesellschaft des kathol. A., eine Bruderschaft, welcher jeder beitreten kann. Die Pallottiner haben sich weit ausgebreitet; eine ihrer ersten auswärtigen Niederlassungen war zu London, auch in Deutschland sind sie eingeführt.

„Apostolicae Sedis gratia" (lat.), Durch die Gnade des apostolischen Stuhles (ein Titel der Bischöfe).

Apostolicae Sedis moderationi convenit (lat.), Anfangsworte der päpst-

lichen Konstitution Pius IX. vom 12. Okt. 1869, wodurch die kirchlichen Strafen (Censuren) sehr vermindert und neu geregelt wurden. Sie heißt mit Recht das neueste Disciplinargesetz oder Strafgesetz der kathol. Kirche hinsichtlich der Censuren und der dem Papste vorbehaltenen Sünden. Insbesondere wurde durch diese Kostitution die Rechtsgültigkeit der berühmten Bulle „In coena domini" ausdrücklich aufgehoben.

Apostoliker, Name verschiedener Häretiker, 1) A., am Anfang des 3. Jahrh. in Kleinasien, verwarfen die Ehe, das Privateigentum und nahmen keine einmal Gefallene wieder auf. 2) A., im 12. Jahrh. in der Umgegend von Köln, lehrten ähnliches, verwarfen dazu noch das spezielle Priestertum und legten jedermann die Gewalt zu konsekrieren bei, verwarfen ferner die Kindertaufe, die Heiligenverehrung, das Gebet für die Verstorbenen, das Fegfeuer. 3) A., Apostelorden, Apostelbrüder, eine häretische Nachahmung des Franziskanerordens, gestiftet von Gerhard Segarelli i. J. 1261. 4) A., ein Zweig der Wiedertäufer; sie erklärten u. a. auch die Fußwaschung für notwendig, daher Pedoniten genannt. 5) Apostoolen, ein Zweig der Mennoniten.

Apostolikum, das apostolische Glaubensbekenntnis ist der von den Aposteln aufgestellte Inbegriff des christlichen Glaubens, welchen die zur Taufe Zugelassenen bekennen mußten und müssen. Der ungläubige Rationalismus und Protestantismus hat in den letzten Jahrzehnten vergeblich alles versucht, das apostolische Glaubensbekenntnis nach seinem Inhalt und Ursprung zu erschüttern, ebenso wie vordem schon die ganze Bibel und namentlich die hl. Evangelien über das Leben Christi. Schon der hl. Ambrosius berichtet, daß in der Kirche zu Mailand gebräuchliche Glaubensbekenntnis bei der Taufe rühre von den 12 Aposteln her; ebenso berichtet der Kirchenschriftsteller Rufin. Beide versichern, das Taufbekenntnis sei genau in der Gestalt, wie es im 4. Jahrh. noch in der römischen Kirche gebraucht wurde, von den Aposteln ausgegangen. Später im 5. Jahrh. erhielt dasselbe einige Zusätze und unwesentliche Abänderungen (aber nicht der Lehre) und wurde dann endgiltig in der Form festgestellt, wie es jetzt allgemein gebraucht wird. Es lautet nach den Beiträgen der Apostel, wie sie zuerst in einer Predigt aus dem 6. Jahrh. verteilt überliefert werden, also: Petrus sagte: Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Andreas sagte: Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn. Jakobus der ältere sagte: Der empfangen ist von dem hl. Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau. Johannes sagte: Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben. Thomas sagte: Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten. Jakobus der jüngere sagte: Aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters. Philippus sagte: Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Bartholomäus sagte: Ich glaube an den Heiligen Geist. Matthäus sagte: Eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. Simon sagte: Nachlaß der Süden. Thaddäus sagte: Auferstehung des Fleisches. Matthias sagte: Und ein ewiges Leben. Amen.

Apostolisch, was von den Aposteln herrührt, und deren Geist, Lehre und Leben entspricht.

Apostolische Kirche, 1) heute Bezeichnung für die katholische Kirche als die Gesamtkirche, deren vier Merkmale sind: einig, heilig, katholisch und apostolisch. Letzteres heißt: a) die katholische Kirche lehrt genau dasselbe, was die Apostel gelehrt haben, b) sie wurde durch die Apostel in die Welt verbreitet, c) sie reicht durch die Reihe ihrer Oberhirten bis zu den Zeiten der Apostel hinauf. 2) In den ersten Jahrhunderten des Christentums hießen apostolische Kirchen jene Teilkirchen, welche unmittelbar von den Aposteln gegründet waren und andern Sprengeln gegenüber als Mutter- und Stammkirchen galten.

Apostolische Konstitutionen und Kanones heißen den Aposteln zugeschriebene Bestimmungen über kirchliche Sitte und Ordnung. Es sind 8 Bücher Konstitutionen vorhanden, die etwa aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts herrühren.

Apostolische Monate sind in mehreren Konkordaten zwischen dem hl. Stuhl und verschiedenen Staaten vorgesehen. Als solche sind die 6 ungeraden Monate, also der 1., 3., 5., 7., 9. und 11. bestimmt: Januar, März, Mai, Juli, September und November. Die Besetzung gewisser kirchlicher Stellen, welche während dieser Monate erledigt werden, steht dem Papste zu.

Apostolische Partei, politische äußerste monarchisch-absolute Partei in Spanien unter König Ferdinand VII. nach 1820. Sie verschmolz sich später mit den Karlisten.

Apostolische Väter, I.) im allgemeinen die unmittelbaren Schüler und Nachfolger der Apostel im Bischofsamte, II.) im besonderen diejenigen unmittelbaren Schüler und Nachfolger der Apostel, von welchen Schriften auf uns gekommen sind, nämlich 1) Barnabas, 2) Clemens von Rom, 3) Ignatius von Antiochien, 4) Polykarp. Andere apostolische Schriften, deren Verfasser dem Namen nach unbekannt blieben, sind a) der Brief an Diognet, b) der Hirte des Hermas, c) die Bruchstücke des Papias, d) die Marterakten über den Tod des hl. Ignatius und des hl. Polykarpus.

Apostolischer König, Apostolische Majestät, 1) Ehrenname der Könige von Ungarn, verliehen i. J. 1000 von Papst Sylvester II. dem hl. Stephan, dem 1. König der Ungarn, wegen seines Eifers und seiner Erfolge in Bekehrung seines Volkes 2) Titel des jetzigen österreichisch-ungarischen Königshauses, durch Papst Clemens XIII. mittels Breve

vom 19. August 1758 für dasselbe ausdrücklich erneuert und bekräftigt.

Apostolischer Stuhl, d. h. Lehrstuhl (lat. Cathedra, Sedes Apostolica), 1) Bezeichnung der von Aposteln selbst verwalteten und eingenommenen (nicht blos gegründeten) Bischofssitze zu Antiochien, Alexandrien und Rom (Petrus) und zu Jerusalem (Jakobus), 2) besondere Ehrenbenennung des römischen Lehrstubles, weil dieser nicht nur von einem Apostel, und zwar dem Apostelfürsten gegründet, verwaltet und eingenommen worden, sondern namentlich, weil zugleich auf ihm der Fürst der Apostel fortlebt und fortregiert und weil die Fülle der apostolischen Gewalt des hl. Petrus auf die Nachfolger vererbt wird, mit andern Worten, weil der Römische Stuhl nicht blos Titel und Inbegriff einer einfachen bischöflichen Gewalt, sondern vielmehr des fortdauernden Apostolates des Apostelfürsten ist. In diesem besondern Sinne ist der Name Apostolischer Stuhl allgemein geworden. Es ist recht charakteristisch, daß alle falschen Richtungen späterer Zeit innerhalb und außerhalb der Kirche, welche die übernatürliche Hoheit des Papsttums verkannten und verkennen, jenen Namen zu vermeiden suchen und dafür immer nur vom römischen Hofe oder der römischen Curie reden.

Apostroph, der, (griech.), ein Lesezeichen ('), welches den Ausfall eines Buchstaben anzeigt.

Apostrophe, die (griech.), Anrede an Abwesende, als wären sie gegenwärtig.

Apotheke, vom Staate durch Privilegien und Konzessionen zur alleinigen Herstellung und Abgabe von Heilmitteln und sonstigen stark- oder gefährlichwirkenden Mitteln ermächtigte Verkaufsstelle. Die A. unterstehen der Aufsicht des Staates sowohl hinsichtlich der Räume als auch in Bezug auf die Güte der Waren. Apotheker, Besitzer einer A.; Provisor, Pharmazeut, studierter A.gehülfe.

Apotheose (griech.), Vergötterung.

a potiori (lat.), nach der Hauptsache.

Appalachicola, Fluß in Florida, Nord-Amerika.

Apparat, Hilfsmittel, Zurüstung jeder Art.

Apparition (lat.), Erscheinung, Sichtbarwerden.

Appartement (franz., spr. . . . . mang), Zimmer.

Appassionato (ital.), in der Musik, leidenschaftlich.

Appel, 1) A., Christian, Freih. v., österreichischer General und Feldmarschall, geb. 1785, gest. 1852. 2) A., Joh. Nepomuk, geb. 1826, österreichischer General, 1866 Befehlshaber einer Kavalleriebrigade in Böhmen, 1882 Oberhaupt der Landesregierung in Bosnien.

Appel comme d'abus (franz., spr., apell gomm dabü), Beschwerde über (angeblichen oder wirklichen) Mißbrauch der geistlichen Gewalt. Appellatio tanquam ab abusu, ursprünglich eine französische Erfindung, lange Zeit eine Schutzmauer des Gallikanismus, reiche Quelle des über die französische Kirche und Nation hereingebrochenen Unglückes, die tiefste Wunde, welche je der kirchlichen Gerichtsbarkeit und Rechtsordnung geschlagen wurde. Er war ein Mittel, welches die weltlichen Beamten zu dem Zweck erfanden, alle Streitfälle geistlichen Charakters unter dem Vorwande des Mißbrauches an sich zu ziehen und die kirchliche Freiheit in Fesseln zu schlagen. Auch in Deutschland fand die den Beamten zusagende französische Erfindung selbstverständlich gute Aufnahme, da man hier seit der Reformation sich sogar ein Majestätsrecht über kirchliche Dinge ausgeklügelt hatte. Hauptvertreter der Theorie war Hontheim, Weihbischof von Trier. Alle Staatsgesetzgebungen seit Mitte des 18. Jahrh., so namentlich in Bayern und Oesterreich, huldigten den unkatholischem, falschen Grundsätzen des Appel comme d'abus. Erst die freiheitliche Bewegung der 40er Jahre brachte der Kirche in Deutschand wieder größere Selbständigkeit. Nach dem Vatikanischen Konzil kehrten die deutschen Staaten fast sämmtlich wieder zu dem falschen System zurück. Insbesondere stellte das preußische Maigesetz vom 12. Mai 1873 die Appellatio tanquam ab abusu im weitesten Sinne wieder her; zugleich wurde auch ein eigener Staatsgerichtshof für kirchliche Angelegenheiten errichtet. Letzerer ist inzwischen wieder aufgehoben worden.

Appell Ruf, Sammelruf: 1) zusammentrommeln oder -blasen der Truppen; 2) Ab- und Anrufen der Jagdhunde; 3) Gehorsam des Hundes beim Ruf.

Appellant, der, welcher die Appellation ergreift; Appellat, der, gegen welchen appelliert wird; Appellation, Berufung an den höheren Richter; appellieren, Berufung einlegen.

Appellanten, eine Sorte von Anhängern des Jansenismus (s. d.), welche gegen die päpstliche Verwerfungsbulle „Unigenitus" vom Jahre ~~1717~~ 1713 über den Jansenismus an ein allgemeines Konzil Berufung einlegten; an ihrer Spitze standen 15 französische Bischöfe, auch der Kardinal Noailles, Erzbischof von Paris, mehrere hundert Weltpriester und zahlreiche Ordenspersonen, besonders in den Diözesen Paris und Rheims. Als die A. halsstarrig blieben, wurden sie excommuniciert. Der Kardinal-Erzbischof Noailles von Paris widerrief am 19. Juli 1728 in einem offiziellen Schreiben: „Im Angesichte Jesu Christi, meines Herrn und Richters, bezeuge ich, daß ich die Bulle Unigenitus aufrichtigen Herzens annehme u. s. w. Zugleich verspreche ich Ew. Heiligkeit, behufs Beobachtung der Bulle ein anderes Hirtenschreiben zu veröffentlichen." Bald darauf starb der reumütige Kirchenfürst: mit seiner Unterwerfung hatte die Sekte ihren Stützpunkt verloren.

Appellation vom Papst an ein allgemeines Konzil ist ein von Irrlehrern und sonstigen im Kirchenglauben und kirchlichen Leben Schiffbrüchigen ersonnener häretisch-schismatischer Kunstgriff und vielfach versuchtes

Trugmittel, um für ihr unkirchliches Beginnen und Gebahren vor der betrüglichen Welt den Schein der Rechtmäßigkeit zu wahren. Eine solche Appellation steht im Widerspruch mit der Lehre von der Kirche und mit der Lehre vom Primat des hl. Petrus und seiner Nachfolger, der römischen Päpste. Sie wurde schon verworfen von den Päpsten Zosimus (417–418), Bonifatius I. (418—422), Gelasius I. (492 bis 496), Nikolaus I. (858—867), Martin V. (1417 bis 1431), Calixt III. (1445—1458), Pius II. (1464—1471), Sixtus IV. (1471—1484), Julius II. (1503–1513), Pius IX. (1846—1878). Das Vatikanische Konzil verwarf diese A. neuerdings sowohl ausdrücklich als auch durch die Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit. Eine solche A. ist in sich unlogisch, denn eine A. an einen Richter, welcher zur Zeit der A. nicht existiert, ist schon von vornherein hinfällig. Aber auch wenn das Konzil existiert, ist dieses, vom Papste getrennt gedacht, nicht über, sondern unter dem Papste. Man kann aber nur von einem niederen an einen höheren Richter appellieren, das Umgekehrte ist eben Revolution; das allgemeine Konzil ist zudem kein bleibendes Richtertribunal der Kirche und sein Urteil kann niemals endgiltig und rechtskräftig sein ohne Beitritt des Papstes. Eine solche A. vom Papste an ein Konzil wäre endlich der Ruin der Kirchenordnung, des Friedens und der Einheit, untergrübe die Autorität des Papsttums als Mittelpunkt und Träger der Einheit, begünstigte jedes Trennungsgelüste und ließe Häresie, Schisma und Ungehorsam ungestraft ausgehen.

Appendix (lat.), Anhang.

Appenweier, Baden, Dorf, an 1700 E. Eisenbahnknotenpunkt der Linie Mannheim-Konstanz.

Appenzell (lat. Abbatiscella), in der Schweiz, ein Doppelkanton: zerfällt seit der Religionsspaltung von 1597 in die Kantone 1) Inner-Rhoden (katholisch), an 13000 E. 2) Außer-Rhoden (protestantisch), an 54000 E. Im Mittelalter war das Land der Abtei St. Gallen unterthan, wurde aber i. J. 1401 unabhängig.

Apperception (lat.), Wahrnehmung einer Vorstellung der Seele; Selbstbewußtsein.

Appertinenzien (lat.), Zubehör.

Appetit (franz., spr. appeti), Trieb, Lust, Begierde.

Appische Straße (lat. via Appia), die von Appius Claudius i. J. 312 v. Chr. angelegte Heerstraße von Rom bis Capua. Reste davon sind noch vorhanden.

Applanieren (lat.), ebnen.

Applaus (lat.), Beifall; applaudieren, Beifall klatschen.

Appleton (spr. äppelt'n), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Stadt im Staate Wisconsin, an 11000 E.

applicabel (lat.), anwendbar.

Applikation (lat.), Anwendung, Anpassung, Zuwendung.

Applikation der hl. Messe ist die Absicht des celebrierenden Priesters, die besonderen Früchte des hl. Opfers den bestimmten Personen oder Korporationen, für welche dasselbe dargebracht wird, zuzuwenden.

Applikationspflicht des Pfarrers ist die Verpflichtung desselben, an Sonn- und Festtagen die Früchte der hl. Messe seiner Pfarrgemeinde zuzuwenden.

Applikationsschulen, Schulen für praktische Uebungen; Applikationsunterricht, Anleitung zur praktischen Ausübung; applizieren, anfügen, anpassen, anwenden.

Applikatur (lat.), in der Musik, das Setzen der Finger beim Spielen auf Instrumenten.

Applombieren (lat.), anlöthen.

Appoint (franz., spr. appoähng), appunto (ital.), Wechsel zur Deckung einer Schuld oder Erhöhung eines Betrages auf eine größere bestimmte Summe.

Appointieren (franz.), eine Rechnung mit den Handelsbüchern vergleichen.

Apponieren (lat.), beisetzen, hinzufügen.

Apponyi, 1) A., Anton Georg, Graf (Vater), ungarischer Staatsmann, lebte 1751 bis 1817, 2) A., Georg, Graf (Sohn), desgleichen, geb. 1808, Führer der konservativ-aristokratischen Partei. 3) A., Albert, Graf (Enkel), geb. 1846, Führer der ungarischen Nationalpartei.

Apport, Sach- nicht Geld-Einlage bei Aktiengesellschaften.

Apporte (franz., spr. apport), bring her! Apportieren, das Herzutragen des Wildes durch den Hund.

Apposition (lat.), Hinzusetzung, Beifügung.

Apprekation (lat.), flehentliche Bitte.

Appression (lat.), das Ausdrücken; Appressionspumpe, eine Druckpumpe.

Appretieren (franz.), zurichten; Appretur, Zurichtung.

Approbation (lat.), Billigung, Gutheißung, Zulassung; approbieren, gutheißen, genehmigen.

Appropriation (lat.), Aneignung, Zueignung.

Approvisionieren (franz.), mit Proviant und Munition versehen.

Approximation (lat.), Annäherung; approximativ, annäherungsweise.

Appuls (lat.), Anstoß; das scheinbare Zusammentreten von zwei Sternen.

Appun, Karl Ferdinand, Naturforscher und Reisender, geb. 1820 zu Bunzlau, gest. 1872 in Guayana.

a. pr., für anni praeteriti (lat.), des vergangenen Jahres.

Apraxin, Stephan Feodorowitsch, russischer Feldherr, geb. 1702, gest. 1758 im Gefängnis; schlug die Preußen 1757 bei Großjägersdorf.

Après (franz., spr. apräh), nach. Après nous le déluge, nach uns die Sintflut.

Aprikosenbaum, Obstbaum aus der Familie der Rosaceen, mehr als 20 Arten, gedeiht vornehmlich in Südeuropa und Nord-Amerika. Die Früchte bilden einen gesuchten Handelsartikel sowohl frisch als eingemacht oder getrocknet.

Die Fruchtkerne liefern gepreßt ein fettes Oel, die Fr.-Schalen verkohlt schwarze Tusche, das Holz wird zu seinen Drechslerarbeiten benutzt.

April, der 4. Monat des Jahres, Ostermonat, Wandelmonat; ist der Verehrung der hl. Wunden Christi besonders geweiht.

Aprilwetter, unbeständiges W. In den April schicken, einen zum besten haben; wurde ehedem als Nachahmung des Hin- und Herschickens des gefangenen Heilandes von Annas zu Kaiphas, von Herodes zu Pilatus angesehen, weil auch diese Vorgänge bei den Passionsspielen des Mittelalters nicht fehlen durften. Der Brauch kam übrigens erst in den letzten Jahrhunderten aus Frankreich ein. Im Aberglauben gilt der 1. April als Unglückstag.

a prima vista (ital.) singen, spielen = vom Blatt weg singen und spielen.

a priori (lat.) beweisen, aus Vernunftgründen beweisen; a posteriori (lat.), durch die Erfahrung.

à propos (franz., spr. apropo), zur rechten Zeit, gelegen.

Apscheron, Russisch Asien, Transkaukasien, Halbinsel am Kaspischen See, gehört zum Gouvernement Baku. Petroleumquellen, Schlammvulkane oder Salsen; das Kleine Ewige Feuer und das Große Ewige Feuer sind beständig brennende, von Kohlenwasserstoff, das aus der Erde steigt, genährte Flammen in Gruben.

Apsis, Apsiden, s. Absis, Absiden.

Aptieren (lat.), anpassen.

Apulejus, Aulus Lucius, römischer Philosoph, lebte um 150 n. Chr. in Carthago.

Apulien, Italien, Landschaft in Unteritalien, umfaßt das Küstengebiet südlich vom Monte Gargano und die Halbinsel A., die heutigen Provinzen Bari, Foggia und Lecce mit zusammen über 1854000 E. In der Provinz Foggia finden sich die schönen Reste der Hohenstaufenschlösser und die uralten Weidetriften. Schon im 4. Jahrh. v. Chr. kam A. in den Besitz der Römer, im 11. Jahrh. kam es unter die Herrschaft der Normannen, deren Grafen von Papst Nikolaus II. (1059) zu Herzögen von Apulien erhoben wurden; später wurde A. nebst Kalabrien und Kampanien mit Sizilien zu einer Monarchie verbunden. Heute ist A. politisch bedeutungslos und nur Provinzialgebiet. Die Eisenbahn Ancona — Brindisi hat das Land dem Verkehr erschlossen (Kürzeste Orientstrecke).

Apure, in Venezuela, Nebenfluß des Orinoco.

Apyrisch (griech.), feuerfest, nicht brennbar.

Aqua (lat.), Wasser; aquae, Bäder.

Aquädukt (lat.), Wasserleitung, ein gemauertes Flußbett.

Aquapendente auch Aqua Pendente; s. Acquapendente.

Aquarell (ital. aquarello), Wasserdeckfarbe.

Aquarellmalerei, Malerei mit Wasserdeckfarben; kam zu Anfang des 17. Jahrh.s in England auf, in Deutschland ist die A. malerei hochentwickelt.

Aquarium (lat.), Wasserbehälter mit Wasserpflanzen und Wassertieren zur Belehrung und Unterhaltung. Man unterscheidet Süßwasser- und Meerwasser-A.

Aequator, der Gleicher, der größte Kreis auf der Erde, dessen Ebene auf der Erdachse senkrecht steht und die Erdkugel in die nördliche und südliche Halbkugel scheidet, seine Länge ist gleich dem Umfange der Erde also 5400 geogr. Meilen.

Aequatoria, Aequatorialprovinz, Afrika, ehemals ägyptische Provinz im Sudan, durch Elfenbeinreichtum und seine Kulturfähigkeit besonders ausgezeichnet; 1874—1876 organisiert durch Gordon (s. d.), verwaltet 1878—1889 von Emin Pascha, der in der Provinz nur mit äußerster Anstrengung gegen Aufruhr und Empörung sich halten konnte und 1889 mit Stanley abzog.

Aequatorialstation, Posten des Kongostaates; angelegt von Stanley 1883 an der Mündung des Tschuapa, 1890 wieder aufgegeben.

Aequatorstrom, Luft- und Meeresstrom; nimmt vom Aequator zu den Polen der Erdkugel seinen Weg.

à quattre (franz., spr. akattr), zu vieren; à quattre épingles (spr. epähngl), in vollem Kostüm, fein angeputzt; à quattre mains (spr. mäns, Musikausdruck), vierhändig.

Aquavit (lat. aquae vitae), Lebenswasser, Branntwein.

Aquaviva, Name von Kardinälen, 1) A., Franz, geb. 1665 aus der Familie der Herzöge von Atri, gest. 1725 als Bischof von Sabina. 2) A., Octavius der jüngere, aus demselben Geschlecht, geb. 1608 zu Neapel, gest. 1674. 3) A., Trojanus, aus demselben Hause, geb. 1694, gest. 1747. Diese 3 Kardinäle spielten bedeutende politische und kirchenpolitische Rollen. 4) A., Johann Vincenz, früher Bischof von Melfi, 1542 zum Kardinal erhoben, starb 1556. 5) A., Julius, geb. 1546 zu Neapel, gest. 1612 als Erzbischof von Neapel.

Aquaviva Claudius, der berühmteste unter den Trägern des Namens A., der 5. General der Gesellschaft Jesu, geb. 14. Sept. 1543 als Sohn des Herzogs von Atri, gest. 13. Januar 1615. Er lenkte den Jesuitenorden in einer nach innen und außen höchst kritischen Zeit mit Mut und Erfolg und großem Segen 34 Jahre lang. Er veranlaßte die Aufstellung des berühmten Studiensystems der Jesuiten (ratio studiorum), bewies in seiner innern, sowie äußeren Amtsführung eine bewunderungswürdige Klugheit und Weisheit, Festigkeit und Milde einerseits in den Verhandlungen mit Papst Sixtus V. und den Königen von Frankreich und Spanien, welche die Verfassung des Ordens geändert haben wollten, anderseits gegenüber gewissen nationalen und leicht zur Trennung und Spaltung des Ordens hinführenden Gelüsten von spanischen und andern Ordensmitgliedern. Eine vorzügliche Sorgfalt wandte A. der Wiederherstellung der katholischen Kirche in

Deutschland zu, an welcher seine Ordensgenossen mit Erfolg arbeiteten. Er erließ ein Dekret im Jahre 1616, welches strenge untersagt zu lehren und zu behaupten, es sei jedermann gestattet, unter was immer für einem Vorwande von Tyrannei Könige oder Fürsten zu töten oder einen Mordversuch auf sie zu machen.

Aquaviva, Rudolf, Jesuit, Missionar in Indien und Martyrer, geb. 2. Okt. 1550 aus dem Geschlechte der Atri, Neffe des berühmten Jesuitengenerals. Am 15. Juli 1583 von den Heiden auf der Goa gegenüber gelegenen Halbinsel Salsette getötet.

Aequer (lat. Aequi), ein altitalisches Gebirgsvolk, Nachbarn der Latiner.

Aquila (lat.), der Adler; aquila alba, der Stein der Weisen (in der Alchemie).

Aquila, wurde als Heide von Kaiser Hadrian i. J. 130 mit dem Wiederaufbau von Jerusalem als Aelia Capitolina betraut, trat zum Christentum und dann zum Judentum über.

Aquila, Kaspar, lutherischer Theologe; geb. 1480 zu Augsburg, gest. 1560 zu Saalfeld. War 1524 Luther bei dessen Bibelübersetzung behilflich.

Aquila, Mittelitalien, exempte Erzdiözese, errichtet 1257, an 90000 Kathol., 242 Priester, 138 Pfarreien. 2) Provinz in den Abruzzen, Aquila degli Abruzzi. 3) Hauptstadt daselbst, Bischofssitz 15000 E. Die Stadt ist eine Schöpfung des Kaisers Friedrich II.

Aquila und **Prisca,** ein um die Ausbreitung des Christentums zur Zeit der Apostel sehr verdientes jüdisches Ehepaar. Sie wohnten ehemals zu Rom, zogen i. J. 53 nach Korinth und nahmen den hl. Paulus dort auf, zogen mit ihm nach Ephesus und gingen darauf wieder nach Rom. In seinem Römerbrief hat der hl. Paulus ihnen ein bleibendes Denkmal gesetzt, da er schreibt: „Grüßet Prisca und Aquila, meine Mitarbeiter in Jesu Christo, welche für mein Leben ihren Nacken dargeboten, und welchen nicht allein ich, sondern alle Gemeinden der Heiden Dank sagen.“ (Römer 16, 3 5). Nach der Ueberlieferung starben sie als Martyrer.

Aquilaria, L, Adlerbaum.

Aquilegia, L, Akelei oder Aglei, krautartige Gewächse mit heilkräftigem Samen.

Aquileja, (im Mittelalter: Aglar), Oesterreichisches Illyrien, alte Stadt im Bezirk Gradisca, 2 km vom Meer, nur an 900 E.; war zur römischen Kaiserzeit eine Hauptfestung und bedeutender Handelsplatz, 452 von Attila zerstört. Viele römische Altertümer, Kathedrale aus dem 11. Jahrhundert. Der Evangelist St. Marcus predigte dort im Auftrag des hl. Petrus im Jahre 46 n. Chr. das Christentum und wird von einigen als 1. Bischof bezeichnet. Sein Nachfolger als Glaubensprediger und Bischof ist der hl. Hermagoras, welcher um das Jahr 70 den Martertod erlitt; erst i. J. 276 erhielt dieser einen Nachfolger im hl. Helarus, welcher ebenfalls gemartert wurde. In der Folge erscheinen die Bischöfe von A. als Patriarchen und spielen eine wichtige Rolle im Kampfe u. a. gegen die Arianer; das Patriarchat bestand bis ins 18. Jahrh., wurde aber 1751 von Papst Benedikt XIV. aufgehoben. Die 2 an seine Stelle tretenden Erzbistümer erhielten ihre Sitze in Udine (Venedig) und in Görz (Oesterreich), in A. selbst blieb nur noch eine Pfarrkirche.

Aequilibrismus (lat.), Lehre vom Gleichgewicht; Aequilibrist, Schwebekünstler, Seiltänzer.

Aquilinus, der hl., deutscher Märtyrer im Anfang des 11. Jahrhunderts. Geboren zu Würzburg, erhielt er zu Köln die Priesterweihe, wurde dort zum Bischof erwählt, entfloh aber dieser Würde, ging nach Paris und dann nach Oberitalien. In Mailand predigte er gegen die dort obwaltende Häresie der Manichäer, welche sich auch Arrianer nannten. Er wurde von den Häretikern getötet. Seine Reliquien ruhen in der Kirche San Lorenzo zu Mailand, teilweise jetzt in der Seminariumskirche zu Würzburg; neuerdings ist sein Fest (29. Jan.) auch in das Officium der kölnischen Kirche eingefügt worden.

Aquinas, der Aquinate, d. h. der hl. Thomas v. Aquin (s. d.).

Aquino, Italien, Provinz Neapel, 1) exemptes Bistum, gegr. im 5. Jahrh., vereinigt mit Fregellä (Ponte Corvo) seit 1725, mit Sora seit 1818, zählt 127000 Kathol. 386 Priester, 69 Pfarreien. 2) Stadt daselbst im Kreise Sora, Provinz Caserta (Terra di Lavoro), an der Eisenbahnlinie Rom = Neapel des Mittelmeernetzes in schöner Umgebung. 2200 E. Bischofssitz, Geburtsort des hl. Thomas v. A. Christliche und heidnische Altertümer, Kirchen- und Tempelruinen.

Aequinoktialgegenden, die Gegenden der Tag= und Nachtgleiche, die Tropen. Aequinoktialkreis ist der Aequator.

Aequinoktialregen und **=Stürme,** die zur Zeit der Aequinoktien namentlich zwischen den Wendekreisen eintretenden heftigen Regen und Stürme.

Aequinoktialzone, die heiße Zone der Erde zwischen den Wendekreisen der Erde, wo Tag und Nacht stets beinahe gleich lang sind.

Aequinoktium, Tag= und Nachtgleiche, findet statt im Frühling am 21. März, Herbst 22,23 September, an diesen Tagen steht die Sonne im Aequator und sind Tag und Nacht auf der ganzen Erde gleich..

Aquisgranum, lat. Name für Aachen.

Aquitanien, Provinz des alten Gallien, zwischen den Pyrenäen und der Garonne; kam im J. 57 v. Chr. unter die Herrschaft der Römer, 412 n. Chr. der Westgoten, 507 der Franken, wurde dann unabhängiges Herzogtum und später durch Kaiser Karl d. Gr. als Königtum seinem Sohne Ludwig d. Frommen zugeteilt. Im J. 1154 kam es an England, 1451 an Frankreich.

Aequivalent (lat.), 1) gleichgeltend, 2) Entschädigung; Aequivalente, gleich oder ähnlich wertige chemische Substanzen.

Aequivok (lat.), gleichbedeutend, auch doppelsinnig, zweideutig.

Ar (lat. area = Fläche), Zeichen: a, Feldmaß enthaltend 100 qm; 100 a = 1 Hektar (ha); 100 ha = 1 Quadratkilometer (qkm).

Ara, eine Papageivogelgattung.

Aera (lat.), Zeitrechnung (s. d.). Neue Aera, wichtiger Zeitraum oder Geschichtsabschnitt mit der Vorherrschaft neuer Personen, Ideen oder Strömungen, z. B. die Aera der Napoleoniden, oder die „neue Aera in Preußen-Deutschland", welche mit der Thronbesteigung des Königs und späteren Kaisers Wilhelm I., des Großen, angekündigt wurde.

Arabe, Felsenthal zwischen dem Meerbusen von Akabe und dem Toten Meer, Fortsetzung des Jordanthales.

Araber, d. h. Wüstenbewohner, ein semitisches Volk in Südwest-Asien, das in viele getrennt lebende Stämme zerfällt. Sie teilen sich selbst in 2 große Gruppen, von denen die eine sich von Jektan, die andere von Abraham (d. h. Ismael) ableitet.

Arabesken, Ornamentzeichnungen, die aus phantastisch verbundenen Pflanzen- und Tierformen bestehen.

Arabien, jetzt Name der südwestlichen Halbinsel Asiens, der größten aller Halbinseln überhaupt, gegen 3 Mill. qkm und 3½ Mill. E.; zwischen dem Persischen Meerbusen, dem Roten und Arabischen Meer gelegen, mit Afrika früher durch die Landenge von Suez verbunden, jetzt durch den durch letztere gezogenen Suezkanal davon getrennt. Die Alten unterschieden ein wüstes, ein peträisches (steiniges) und ein glückliches Arabien. Das erste ist das Dreieck zwischen Syrien und dem Euphrat, die sogen. arabische Wüste mit ihrem glühenden Ostwind und ihren seltsamen Luftspiegelungen. Das peträische A. hat den Namen von der Felsenstadt Petra und erstreckt sich bis zum oberen Ende des arabischen Meerbusens mit hohen Gebirgen und wasserreichen Thälern. Der übrige Teil hieß das glückliche Arabien, mit allen Bedingungen höherer Kultur. A. ist fast überall von steilen, klippigen Küsten umgeben, verläuft im Norden in die steinige syrische Wüste, besitzt keinen einzigen immer fließenden Strom und erhebt sich als ein größtenteils von Wüsten erfülltes Hochland, das in südlicher Richtung ansteigt und in wohlbewässerten Terrassen bis zum sogen. glücklichen A. im Südwesten hinabreicht. Auf diesen „Stufen des Weihrauchs" wurde der Kaffeebaum heimisch; im Glutklima der Tiefen gedeiht die Dattelpalme; das mittlere Binnenland, der Nedsch (d. h. Rücken), liefert die schönsten Pferde und die besten Reitkameele. Andere Produkte sind Indigo, Baumwolle, Myrrhen, Gummi, Gewürze, Manna, Sennesblätter u. s. w., Perlen im Persischen Golf. Die Bewohner sind Araber semitischer Herkunft und zwar 1) Jektaniden oder Himjariten im Süden und Südosten, 2) Ismaeliten im im Norden. Ihrer Lebensweise nach teilt man die Gesamtheit wieder in: 1) Nomaden, die räuberischen Beduinen, „die Söhne der Wüste", 2) die im Norden helleren, im Süden dunkleren seßhaften Bewohner von Stadt und Land, d. h. von Städten und Oasen. Hauptlandschaften sind: 1) Hidschas und Jemen am Roten Meer, 2) Nedsch im Innern, 3) Hadramaut am Arabischen Meer, 4) Omân (Maskat), 5) El Hasa, letztere zwei am Persischen Meerbusen. Größere Städte sind Mekka, Medina, Sana, Mokka, Maskat und Aden. Die Stadt Aden gehört den Engländern, das peträische A. (die Sinaihalbinsel) zu Aegypten, Hidschas, Jemen und El Hasa gehören zur Türkei. In den übrigen Teilen leben die Horden und Stämme unter Häuptlingen (Imams, Scheichs und Emire genannt), der mächtigste ist der Imam von Maskat. A. ist das Wiegenland des Islam und enthält dessen größte Heiligtümer zu Mekka und Medina. Geduldet sind auch Christen, Juden, Brahmaanbeter u. a.

Arabien in christlicher Beziehung. Der hl. Apostel Paulus hielt sich nach seiner Bekehrung eine Zeit lang in A. auf, wahrscheinlich aber noch ohne apostolische Wirksamkeit, in Gebet und Betrachtung. Nicht sicher nachweisbar ist es auch, ob die hl. Apostel Bartholomäus und Judas Thaddäus dort das Evangelium verkündet haben. Beim wunderbaren ersten Pfingstfest zu Jerusalem waren allerdings auch Araber zugegen und mögen da wohl einige bekehrt worden sein. Die Sinai-Halbinsel war in der ersten christlichen Zeit reich mit christlichen Kirchen und Klöstern bedeckt und von dort wird das Christentum vielleicht auch tiefer in A. eingedrungen sein; ums Jahr 244 gab es in A. einen Bischof von Bostra, woselbst bald mehrere Synoden gehalten wurden. Aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts wird dann von einem christlichen König Abdulkalat gemeldet, es wird von christlichen Kirchen zu Taphar, Aden und Ormuz berichtet. Im Jahre 524 wüthete eine schreckliche Verfolgung gegen die Christen in A. unter dem Juden Dunnan, welcher in der volkreichen, fast ganz christlichen Stadt Nagra 5000 Christen hinschlachten ließ. Ein christlicher Abessynierkönig züchtigte und tötete den Verfolger und bestellte einen Bischof Gregentius, von welchem noch eine Disputation mit einem Juden auf uns gekommen ist, dergemäß infolge eines Wunders sich viele Juden bekehrt haben sollen. Im Uebrigen scheinen in A. weitaus mehr die Irrlehren des Monophysitismus vorgeherrscht zu haben. Als ein Hauptsitz der Irrlehren hielt es denn auch dem Ansturm und der Gewaltthätigkeit des Mohammedanismus nicht stand, das Christentum ging dort unter. Die neueren Versuche es wieder auferstehen zu lassen sind nur von geringem Erfolg gewesen.

Die Katholiken im heutigen Arabien. Unter dem Schutze Mehemed Alis, des mächtigen türkischen Vicekönigs von Aegypten und Statthalters in Syrien, der auch teilweise Herrscher in Arabien war und Engländer und Franzosen duldete und begünstigte (geb. 1769, gest. 1849), hatten sich in den 30er Jahren des 19. Jahr-

hunderts in Dschidda, dem Hafenplatz von Mekka, auch katholische Europäer angesiedelt und im Jahre 1840 entsandte die Propaganda den Servitenpater Serafino Foguet als Apostolischen Vicepräfekten nach Arabien. Als Mehemed Ali seine Truppen zurückziehen mußte, wurde die Missionsstation nach der englischen Besitzung Aden verlegt, im Jahre 1851 wurde sie dem Kapuzinerorden zur Verwaltung übergeben und mit ihr das Apostolische Vikariat der Mission für die Gallasneger in Afrika verbunden. 1854 wurde der Weltpriester Aloysius Sturla dahin entsandt und 1859 eine unabhängige Apostolische Präfektur dortselbst ohne Verbindung mit der Mission für die Gallasneger errichtet. Diese wurde 1888 durch Papst Leo XIII. in ein Apostolisches Vikariat umgewandelt und wiederum den Kapuzinern zugleich mit der Missionsstation Assab in Ostafrika übergeben. P. Sturla gründete eine große Kirche und ein Kloster für 5–6 Paters, sowie ein Erziehungshaus für Mädchen unter Schwestern aus Angers.

Arabin oder Arabinsäure, Hauptbestandteil des arabischen Gummis. Arabinose, eine zuckerähnliche Substanz, welche beim Kochen gewisser Gummiarten entsteht.

Arabi Pascha, Führer der ägyptischen Nationalpartei; 1882 Kriegsminister in Aegypten, widersetzte sich der Kontrolle der europäischen Mächte über die Finanzen Aegyptens und der Einmischung der Engländer. Letztere bombardierten Alexandrien, besiegten A. Pascha 13. September 1882 bei Tell el Kebir und schickten ihn nach Ceylon in die Verbannung.

Arabis, L., Gänsekraut, Gänsekresse.

Arabische Bibelübersetzung. Die Bibel ist fast vollständig auch in arabischer Sprache gedruckt. Die Uebertragung ist aber nicht von einem Uebersetzer noch aus einer Zeit, sondern besteht aus den Uebertragungen verschiedener Uebersetzer zu verschiedenen Zeiten, teils aus jüdischen, teils aus christlichen, teils direkten, teils indirekten Einzelübersetzungen biblischer Bücher. Die frühesten solcher Einzelübersetzungen biblischer Bücher ins Arabische rühren aus dem 3. Jahrhundert her.

Arabische Kunst, ist jene, welche in den vom Islam unterworfenen Ländern unter dem Einfluß der arabischen Herrschaft entstand, so in Spanien, Aegypten (Kairo), Vorderasien, Persien, Indien; ihr Höchstes leistete sie in den Moscheen.

Arabische Sprache ist ein Zweig des semitischen Sprachstammes und ist außer in Arabien über einen großen Teil Vorderasiens, über Aegypten und Nordafrika verbreitet.

Arabische Ziffern. Unsere europäischen Ziffern, d. h. diejenigen, welche die europäischen und die von Europa aus kultivierten Völker in anderen Erdteilen gebrauchen, sind durch die Araber dem Westen vermittelt worden, sie heißen darum arabische, stammen aber aus Indien her. Der berühmte Gelehrte Gerbert, später Papst Sylvester II. (999–1003), soll sie bei den Arabern in Spanien kennen gelernt und nach Deutschland überbracht haben. Sie haben außer ihrem je besonderem, absolutem Wert auch noch einen solchen relativen je nach der Stellung nebeneinander als Einer, Zehner, Hunderter, Tausender u. s. w.

Arabischer Meerbusen, Arabischer Golf; s. Rotes Meer.

Arabismus, Eigenheit der arabischen Sprache; Arabist, Kenner des Arabischen.

Arab-Tabia, Bulgarien, Fort bei Silistria, seit 1878 rumänisch.

Aracena, Spanien, Provinz Huelva (Andalusien), Stadt mit 6040 E.

Aracaty, Brasilien, im Staat Ceará, an 10000 E.; Hafen.

Arachosien, Provinz des altpersischen Reiches, heute das Gebiet von Kandahar.

Arad, Ungarn, 1) Komitat daselbst, 2) Hauptstadt desselben, auch Alt-Arad genannt, königliche Freistadt mit selbständiger Gerichtsbarkeit, Eisenbahnknotenpunkt, Festung, über 42000 E., meist Magyaren, an 7900 Rumänen, über 5600 Deutsche, über 2000 Serben und Slovaken. Der Religion nach an 22000 Römische, über 1000 unierte Griechische Kathol., über 9000 Griechisch-orientalische, über 5000 Protestanten (Lutheraner und Kalviner), an 4800 Juden. Viele Kirchen und Klöster, Mittelpunkt des Handels und der Industrie im südöstlichen Ungarn. Berühmtes Arader Königsmehl. 1849 Revolutionskämpfe. 3) Neu-Arad im Komitat Temes gegenüber von Alt-A. über 5500 E., gemischter Nationalität. Die Stadt entstand aus Schanzen, welche die Türken seiner Zeit gegenüber Alt-A. anlegten.

Arafale, an der Westküste des Roten Meeres, Ort in der italienischen Kolonie Erythräa, seit 1885 italienisch.

Arago, 1) A., Dominique François, berühmter französischer Politiker, Physiker und Astronom, geb. 1786, gest. 1853. 2) A., Etienne, Bruder des vorigen, geb. 1803, gest. 1892, Schriftsteller und Politiker; 1870 nach dem Sturz des Kaiserreichs wenig geeigneter Bürgermeister von Paris. 3) A., François Victor Emanuel, ältester Sohn von 1), geb. 1812, gest. 1896, franz. Staatsmann und Advokat. 4) Alfred, Bruder von 3), Maler, geb. 1816, gest. 1892. 5) Jacques Etienne, Bruder von 1) und 2), Journalist, Theaterdirektor, Reiseschriftsteller.

Aragon, Petrus v., spanischer Augustinermönch, angesehener theologischer Schriftsteller, gest. 1595.

Aragon, Spanien, linker Nebenfluß des Ebro in der Landschaft Aragonien und in Navarra, er gehört zu Aragonien nur in seinem Oberlauf.

Aragona, Sizilien, Provinz Girgenti, Stadt an 9600 E.; Schwefelgruben.

Aragonien (spanisch Aragon), spanische Landschaft mit den heutigen 3 Provinzen Saragossa, Turel und Huesca, über 912000 E. Die Hauptstadt ist Saragossa am Ebro über 90000 E. Die A. bildeten den besten Bestandteil des früher so berühmten spanischen Fußvolkes. Ehemals

blühendes, selbständiges Königreich, ist A. heute infolge der Vertreibung der Mauren und der Auswanderung nach Entdeckung der Neuen Welt durch Kolumbus wenig bevölkert; damals wurden 130 Dörfer völlig verlassen. Ackerbau und Viehzucht sind die Haupterwerbsquellen, Handel und Industrie sind in neuerer Zeit im Aufleben begriffen.

Aragonit, ein krystallisierendes, farbloses oder schwach (grünlich, rötlich, violett) gefärbtes Mineral, zuerst in Aragonien aufgefunden, daher der Name. Auch in Deutschland vielfach vorhanden (Karlsbader Sprudelstein, Tarnowitz in Schlesien u. s. w.).

Araguaya oder Rio Grande, Brasilien, der große Fluß, 2200 km lang, linker Nebenfluß des Tocantins, eines rechten Nebenflusses des Amazonenstromes. Der A. bildet mehrere langgestreckte Inseln, u. a. eine solche von 340 km Länge und bis 130 km Breite, die aber völlig unbewohnt ist, genannt Sta. Ana oder Bananal. Die schiffbare Länge des A. beträgt 1200 km, seit 1869 Dampfschiffahrt. Gold- und Edelsteinlager, ausbeutungsreiche Waldgebiete; das Ufergebiet ist sehr wenig bevölkert.

Aragwa, Russisch-Transkaukasien, Fluß, der Aragos der Alten, sein Thal bildet den Hauptverkehrsweg zwischen Tiflis und dem Europäischen Rußland, enthält auch einen Teil der militärisch-grusinischen Straße.

Araisch, El-A, Marokko, Handelsstadt am Atlantischen Ozean, an 10000 E.

Arak, s. Arrak.

Arakan, Britisch-Birma, Küstenprovinz am Bengalischen Meerbusen, Hauptstadt Akyab. Bedeutender Handel in Reis; seit 1826 englisch.

Aralien, L, Pflanzengattung der Umbelliferen, kommt in Asien und Amerika vor; aus dem Mark der chinesischen A. wird das Reispapier zu Cigarretten u. s. w. gefertigt.

Aralsee (d. h. Inselsee), das Blaue Meer der Russen, der Aral-Dengis (Inselmeer) der Kirgisen, im Mittelalter genannt das Meer von Khowaresm, im Altertum der See Oxiana. Nach dem Kaspischen Meer ist es der größte Steppensee Asiens, und nächst diesem und dem Oberen See in Nordamerika der drittgrößte See der Erde. Salziges Wasser; sehr stürmisch, nur mit eisernen Dampfbooten von geringem Tiefgang zu befahren. Die Ufer des Sees sind im Sommer unbewohnbare Steppe, im Winter schwärmen dort Kirgisische Nomadenstämme. Der A.see gehört zu Rußland.

Aramäa, im Altertum das gesamte Gebiet im Nordosten Palästinas zwischen Arabien, Euphrat und Phönizien; Länder, die von den Griechen Syrien, Babylonien und Mesopotamien genannt wurden. Die Bewohner hatten gemeinsame aramäische Sprache.

Arand, Frau Cäcilia, geb Schumacher, kathol. Novellistin, zu Waldsee in Württemberg, geb. 2. Dezember 1838 zu Winterstettenstadt.

Aranda, Pedro Pablo Abaraca de Bolea (1718—1799), spanischer Staatsmann, verfolgte und vertrieb die Jesuiten 1767 aus Spanien.

Aranda de Duero, Spanien, Provinz Burgos, Stadt an 5720 E.

Araninseln oder Arraninseln, Irland, drei Inseln in der Galwaybai, an 2900 E.

Aranjo, Name mehrerer bekannterer Jesuiten 1) A., Alphons oder Ildefons de Peñafiel, geb. 1594 zu Riobamba im jetzigen Ecuad'or, damals zu Peru gehörig, wirkte als Lehrer und Schriftsteller der Philosophie und Theologie zu Lima und sonst, sowie als Selsorger der Eingeborenen; gest. 1657. 2) A., Anton, geb. 1566 auf der Azoreninsel St. Michael, lebte als Oberer einer Reduktion in Brasilien; bedeutender Kenner der Sprache der Eingeborenen, gest. 1632. Sein Katechismus in brasilianischer Sprache war ein Muster für viele Katechismen in anderen Sprachen der Wilden. 3) A., Joseph, geb. 1696 zu Porto in Portugal, bedeutender Lehrer, Beichtvater des Infanten Emanuel, welcher Dominikaner wurde, gest 1632.

Aranjo, Aravius, Franz de, bedeutender Dominikaner, Prediger und Professor zu Salamanka, geb. 1580, gest. 1664; seit 1648 Bischof von Segovia, als welcher er 1656 wegen Alters Verzicht leistete. Seine Tugend und Gelehrsamkeit hatten ihm bei König Philipp IV. und seinem Hofe großes Ansehen verschafft; manche dem Glauben und der Kirche nachteilige Maßregel wurde durch seine freimütigen Vorstellungen abgewendet.

Aranjuez (spr. Aranchuez), Spanien, Stadt und berühmte Residenz in der Provinz Madrid, am Tajo (Drahthängebrücke und Eisenbahnsteinbrücke), an 9700 E. Prächtiges Schloß und Parkanlagen, angelegt durch König Philipp II., vergrößert durch Philipp V., Ferdinand VI. und Karl III., es sank aber mit der Macht des Landes. 1808 Ausbruch der Revolution und Zusammentritt der Central-Junta.

Aranyos, Fluß in Siebenbürgen, mündet in die Maros, Zufluß der Theiß.

Aräometer (griech.), Senkwage aus Glas mit Skala zur Bestimmung des specifischen Gewichts von Flüssigkeiten; am gebräuchlichsten das nach Beaumé construirte.

Aerar, Ararium (lat.), die Schatzkammer.

Ararat, Britisch-Australien, Stadt im County Ripon über 3000 E.

Ararat, 1) der alte biblische Name für Armenien, später 2) Benennung des höchsten Berges daselbst, auf dem die Arche Noes stehen blieb. Es ist das an und für sich einer der merkwürdigsten Berge der Erde; er erhebt sich 1—1½ Tagereisen südwestlich von Eriwan und südlich von Etschmiazin in einer weiten vom Araxes durchströmten Ebene. Sein Umfang ist so groß, daß ein Reiter fünf Tage braucht, ihn in der Ebene zu umkreisen. Der A. hat 2 Gipfel, den großen und den kleinen Ararat, die beständig mit Eis und Schnee bedeckt sind, sowie eine einzige Quelle, die Jakobsquelle, ungefähr in der Mitte des Berges. Am Fuße des A. ist der Flecken Agori mit einer Kirche des hl. Jakobus v. Nisibis, auf

dessen Gebet die Jakobsquelle entstanden sein soll. Treffliche Weinberge gedeihen in der Umgebung und nach der alten Ueberlieferung pflanzte hier Noe seinen Weingarten. Der A. wurde 1829 zum ersten Mal von Prof. Parrot aus Dorpat bestiegen; die Höhe des größeren Gipfels ist jetzt auf 17112 Fuß, die des kleineren auf 13085 engl. Fuß festgesetzt. Von der schönen Ebene des Araxes aus gesehen, nimmt sich der Berg aus wie aufeinander geschichtete ungeheure Massen von Felsen und Bergen, deren Spitze immer in den Wolken steckt, im Sonnenlichte aber dessen Strahlen zurückwirft und weithin die Ebene mit Licht und Glanz erfüllt. Zum Landungsplatz der Arche Noes läßt sich rein geographisch betrachtet kaum ein anderer besserer Ort finden. Es ist zudem überzeugend nachgewiesen, daß die ganze Beschaffenheit des Berges, dessen Oberfläche von unten nach oben immer größeren Unebenheiten zeigt, nur dadurch entstehen konnte, daß sich eine ungeheure Wasserflut langsam ringsum niedersenkte.

Aras, Armenien, Fluß, mündet in das Kaspische Meer, der Araxes der Alten.

Arator, Name eines lateinischen christlichen Dichters, Subdiakon zu Rom, gest. 595, der die Apostelgeschichte poetisch behandelte und kleinere Gedichte hinterließ.

Aratus, 1) A., griechischer Dichter aus Soli in Cilicien um 70 v. Chr., 2) A. v. Sicyon, griechischer Staatsmann im 3. Jahrhundert v. Chr.

Arauan, Oasenstädtchen in der Wüste Sahara an 1500 E.

Araukaner oder Araucos, Südamerika, ein kriegerischer Indianerstamm in Chile, herrschte vor der Eroberung durch die Spanier, wurde dann aber auf den südlichen Teil Chiles beschränkt der den Namen Araukania erhielt. Heldenmütige Kämpfe errangen ihnen 1773 die Unabhängigkeit von Spanien, jetzt gehören sie, im ganzen noch etwa 50000 Köpfe, als Unterthanen zur Republik Chile.

Arausio, Stadt im alten Gallien, jetzt Orange (s. d.); die Cimbern siegten hier 105 v. Chr. über die Römer.

Arawali, Gebirge in Radschputana in Ostindien.

Arbe, nördlichste Insel im Quarnerischen Golf, zum österreich. Kronland Dalmatien gehörig. 1) Bistum in der Kirchenprovinz Görz, vereinigt mit der Diözese Veglia (lat. Vegia, Dioecesis Vegiensis et Arbensis), umfaßt 7 Inseln, zählt 51500 Kathol., 101 Welt- und 20 Ordenspriester, 20 Pfarreien und 2 Expposituren. Das Bistum A. geht bis ins 5. Jahrh. zurück, Veglia bis ins 10., neu umschrieben durch Papst Leo XII. i. J. 1828. 2) Die Insel A. gehört zur Bezirkshauptmannschaft Zara, mißt 193 qkm und ist sehr fruchtbar. 3) A. Hauptort der Insel, über 800 E., Domkirche. A. war lange unter der Herrschaft der Venetianer eine der wichtigsten Zwischenstationen für den Handel nach dem Orient. Seit der großen Pestseuche (1466) gelangte es nicht wieder zu der früheren Blüte.

Arbe, Arben, Häuptling bei den Urbewohnern Palästinas, den sogen. Enakiten; er war der größte Mann aus diesem Riesengeschlechte; er eroberte das alte Hebron, welches dann auch den Namen Stadt des Arbe erhielt.

Arbedo, Schweiz, Kanton Tessin, Dorf an 900 E., Niederlage der Schweizer gegen die Mailänder am 30. Juni 1422.

Arbeit ist die infolge der geistigen Anlagen und des körperlichen Organismus als unmittelbarste Aufgabe dem Menschen von Natur obliegende und von Gott durch ausdrückliches Gebot auferlegte individuelle Thätigkeit und persönliche Anstrengung zur Hervorbringung, Aneignung und Erhaltung, zur Vermehrung und Verbreitung materieller, wirtschaftlicher und geistiger Güter. Das Gebot Gottes über die persönliche Arbeitspflicht liegt zunächst in der Gottebenbildlichkeit des Menschen. Gott schuf die Welt in 6 Tagen und am siebenten ruhte er. „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ruhen!“ Erschwert hat sich der Mensch diese Pflicht gar sehr durch seinen Sündenfall. Dadurch hat er seine geistigen Anlagen verringert, seine Willenskraft geschwächt und verkehrt und seine Erkenntnis getrübt und verdunkelt und so seine Arbeitsfähigkeit gewiß sehr beeinträchtigt. Aber auch durch das ausdrückliche göttliche Strafurteil wurde die Arbeitspflicht des Menschen nach dem Südenfalle erschwert und versauert. Der Erdboden, die Grundquelle alles Lebensunterhaltes, wurde verflucht und die Arbeit gemehrt und gesteigert: „Weil du Gehör gegeben hast der Stimme deines Weibes und von dem Baume gegessen, von dem ich dir geboten: „Iß nicht davon!“, so sei die Erde verflucht in deinem Werke; mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens; Dörner und Disteln soll sie dir tragen und du sollst das Kraut der Erde essen; im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde wiederkehrst, von der du genommen bist.“ Seit dem bietet die Natur dem Menschengeschlecht im ganzen und durchschnittlich auch jedem Einzelnen seinen Lebensunterhalt nur gegen Arbeit mit Pein, Last, Opfern und Unannehmlichkeiten. — Die Arbeit ist hinsichtlich der Mittel und der Erscheinungsform ihres Ergebnisses materiell oder unmateriell, körperlich oder geistig, hinsichtlich der rechtlichen Stellung des Arbeitenden frei oder unfrei, hinsichtlich der Vorbereitung des Arbeiters gelernt oder ungelernt, hinsichtlich ihres Erfolges produktiv oder unproduktiv, bezw. wirtschaftlich oder unwirtschaftlich. Die auf Hervorbringung materieller Güter gerichtete Arbeit kommt am meisten in der Volkswirtschaft in Betracht und ist die sogenannte wirtschaftliche Arbeit oder die Arbeit schlechthin. Sie erstreckt sich auf Landwirtschaft, Jagd, Fischerei, Industrie, Berg- und Fabrikwesen aller Art, d. h. auf Gewinnung und Verarbeitung

von Rohstoffen pflanzlichen, tierischen und mineralischen Ursprungs aller Art, auf ihren Vertrieb und Verkauf: Handels- und Geldgeschäfte: daher, produktive, lukrative und rentable Arbeiten.

Arbeit, geistige, auf schriftstellerischem, musikalischem, gewerblichem Gebiete (Litteratur, Kompositionen, Erfindungen), schafft geistiges Eigentum und ist in den Gesetzgebungen gegen fremde Eingriffe geschützt; s. Urheberrecht, Patent- und Musterschutz.

Arbeit, Recht auf A., sozialpolitische, naturrechtliche Frage, welche durch den Fürsten Bismarck in seiner Rede am 9. Mai 1884 im staatssozialistischen Sinne bejaht worden ist. Derselbe erklärte es „für in unsern ganzen sittlichen Verhältnissen" begründet, daß der Mann, der vor seine Mitbürger tritt und sagt: „ich bin gesund, arbeitslustig, finde aber keine Arbeit" berechtigt ist zu sagen: „Gebt mir Arbeit!" und daß der Staat verpflichtet ist, ihm Arbeit zu geben. Dazu ist zu sagen: Wo auch das Recht auf Arbeit noch durch keine Gesetzgebung anerkannt ist, so hat doch sicher der Arbeitslustige den sittlich begründeten Anspruch auf Arbeit, das heißt, ein moralisches Recht auf letztere, dem die Pflicht der Mitmenschen, der Familie, der Gemeinde, des Staates entspricht ihm Arbeit zu geben.

Arbeiter, Arbeitnehmer. A. im allgemeinen ist, wer an der wirtschaftlichen Werterzeugung thätig sich beteiligt. Im engern Sinne ist A. Arbeitnehmer derjenige, welcher von Unternehmern als Arbeitgebern gegen Arbeitslohn mit körperlichen Arbeiten in den Gewerben der Stoffgewinnung (Landwirtschaft, Bergbau u. s. w.) und Stoffbereitung (Handwerk und Fabrik) beschäftigt wird: Tagelöhner, Fabrikarbeiter, Bergarbeiter, Gesellen u. s. w. Man unterscheidet A) „ungelernte" und „gelernte" A. Der „ungelernte" A. hat nur die Volksschulbildung mehr oder weniger gut genossen und verrichtet Arbeitsleistungen, welche keine besondere technische und geistige Bildung voraussetzen, welche jeder vornehmen oder doch in kurzer Zeit erlernen kann. Der „gelernte" A. dagegen hat außer der Volksschule noch weitere Bildung in gewerblichen Fortbildungsschulen und dergl. genossen, auch eine kürzere oder längere Lehrzeit für die ihm obliegende Arbeit durchgemacht. Die „gelernten" A. werden als Kleinmeister, Gesellen, Aufseher, Werkmeister und Werkführer beschäftigt. Die Zahl der ungelernten A. überwiegt die Zahl der gelernten bei weitem. Ferner unterscheidet man die A. B) nach dem Geschlecht in männliche und weibliche und C) nach dem Alter: 1) in der Industrie beschäftigte Kinder (Personen unter 14 Jahren), 2) jugendliche A. (Personen von 14—18 Jahren) und 3) Erwachsene; s. auch: Arbeiter, organisierte, Arbeiter, jugendliche, Arbeiterinnen, Arbeiterschutz u. s. w.

Die Zahl der Arbeiter in diesem engern Sinne ist beständig im Steigen in den Staaten, wo Industrie und Handel, wie zur Zeit im Deutschen Reich, die Landwirtschaft überflügeln. In Deutschland stehen zur Zeit über 26 Millionen Menschen im Dienste von Industrie, Handel und Verkehr, während auf die Landwirtschaft nur noch 18,5 Millionen kommen. Die Gesamtbevölkerung beträgt an 52 Millionen.

Arbeiter, fromme A. (lat. Congregatio piorum operariorum), eine Kongregation von Weltpriestern, gestiftet 1600 von dem seligen Caraffa, aus dem berühmten Geschlechte dieses Namens, zur Unterweisung des Volkes durch Missionen und zur Krankenpflege u. s. w. Die Kongregation wurde nach vielen Prüfungen bestätigt. Bei der großen Pest zu Neapel 1653 wurden infolge der anstrengenden Thätigkeit alle Mitglieder in dieser Stadt bis auf 5 hinweggerafft; die Kongregation fand danach keine weitere Verbreitung mehr.

Arbeiter, organisierte oder nicht organisierte, Bezeichnung für A., je nachdem sie bei Arbeiterorganisationen, Gewerkschaften u. s. w. beteiligt sind oder nicht.

Arbeiter, jugendliche, gewerbliche sind im Deutschen Reich Kinder unter 14 Jahren und junge Leute von 14—16 Jahren. In andern Ländern und Staaten ist die Altersbegrenzung je nach der früheren oder späteren Entwickelung der Jugend verschieden (s. Arbeiterschutzkonferenz). Die jugendlichen Arbeiter haben nach dem Naturrecht hinsichtlich der Gesundheit, der Sittlichkeit und der Erziehung Anspruch auf besonderen Schutz (vergl. d. Artikel Arbeiterinnen). Die Jugend stellt die nationale Arbeitskraft der Zukunft dar. Im Deutschen Reich betrug i. J. 1897 die Zahl der in Fabriken und diesen gleichgestellten Betrieben beschäftigten Kinder über 6151, der jungen Leute an 260000, zusammen rund 266000. Gesetzlich festgelegt ist der naturrechtliche Anspruch der jugendlichen Arbeiter in der Deutschen Gewerbeordnung für Fabriken, Berg- und Hüttenwerke, Zimmerplätze, Bauhöfe, Ziegeleien und Werkstätten mit Dampfbetrieb (vergl. §§ 135 ff. und § 154). Eine Ausdehnung derselben auf Werkstätten ist zwar im Gesetze (§ 154) vorgesehen, aber erst in beschränktem Maße (für Bäckereien und Konfektions-Geschäfte) durchgeführt. Die wichtigsten Bestimmungen sind: 1) Kinder unter 13 Jahren dürfen überhaupt in Fabriken, Bergwerken ꝛc. nicht beschäftigt werden. 2) Kinder unter 14 Jahren dürfen erst nach Entlassung aus der Volksschule und nicht länger als 6 Stunden täglich beschäftigt werden. 3) Für „junge Leute" (14—16 Jahren) darf die Arbeitszeit höchstens 10 Stunden täglich betragen. 4) Für Kinder muß während der Arbeit eine halbstündige Pause gewährt werden; für „junge Leute" muß dieselbe Mittags mindestens eine Stunde, morgens und nachmittags eine halbe Stunde betragen (§ 136). (Während der Pausen darf den jugendlichen Arbeitern eine Beschäftigung in dem Fabrikbetrieb überhaupt nicht und der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nur dann gestattet werden, wenn in denselben diejenigen

Teile des Betriebes, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt sind, für die Zeit der Pausen völlig eingestellt werden, oder wenn der Aufenthalt im Freien nicht thunlich und andere geeignete Aufenthaltsräume ohne unverhältnismäßige Schwierigkeiten nicht beschafft werden können [§ 136]). 5) Kindern, wie jungen Leuten ist die Nachtarbeit (von abends 8½ bis morgens 5½ Uhr) sowie die Arbeit an Sonn- und Festtagen untersagt, ebenso während der von dem ordentlichen Seelsorger für Beicht- und Kommunionunterricht festgesetzten Stunden (§ 136). Ferner ist noch vorgeschrieben, daß der Arbeitgeber vor der Annahme zur Beschäftigung sich ein (von der Ortspolizeibehörde ausgefertigtes) Arbeitsbuch (Namen, Tag der Geburt, Religion 2c.) einhändigen läßt und in Verwahrung nimmt: daß er der Ortspolizeibehörde Anzeige macht über die Zeit, die Art der Beschäftigung und die Pausen, und daß in der Fabrik ein Verzeichnis der beschäftigten jugendlichen Arbeiter, der Art und Dauer der Beschäftigung, sowie eine die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der jugendlichen Arbeiter enthaltende Tafel ausgehängt ist. Ausnahmen bezüglich der Arbeitszeit, der Pausen, der Nachtarbeit 2c. sind insbesondere für Fabriken mit ununterbrochener Feuerung, für Kampagne- und Saisonindustrie (§ 139a) zugelassen. 6) Der Bundesrat hat das Recht, die Verwendung von jugendlichen Arbeitern (und Arbeiterinnen) für gewisse Fabrikationszweige, welche mit besondern Gefahren für Gesundheit und Sittlichkeit verbunden sind, gänzlich zu untersagen oder von besondern Bedingungen abhängig zu machen (§ 139a). Solche Beschränkungen sind meistens für dieselben Betriebe getroffen, für welche Ausnahmen bezüglich der Arbeitszeit (Nacht- und Sonntagsarbeit) zugelassen sind: Glas-Drahtziehereien mit Wasserbetrieb, Walz- und Hammerwerke, Steinkohlenbergwerke: außerdem für Bleifarben- und Bleizuckeranlagen, Cichorienfabriken, Rohzuckerfabriken und Zuckerraffinerien, Hechelräume, Anfertigung von Cigarren, für Ziegeleien, Zinkhütten und Gummiwarenfabriken bestimmter Art.

Als weitere Reformziele der Arbeiterschutzgesetzgebung hinsichtlich der jugendlichen Arbeiter werden bezeichnet: 1) Ausdehnung der Bestimmungen für junge Leute a) auf (männliche) Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre, b) auf Arbeiterinnen ohne Begrenzung des Lebensalters, 2) fernere Beschränkung der Verwendung von jugendlichen Arbeitern für bestimmte gesundheitsschädliche Fabrikationszweige, 3) gänzliches Verbot der Beschäftigung von Kindern (unter 14 Jahren) in Fabriken nach dem Vorbilde Oesterreichs und der Schweiz (Centrumsantrag 1885), 4) Ausdehnung der Schutzbestimmungen auf Hausindustrie und Kleinbetriebe. (Vergl. Dr. Hitze, die Arbeiterfrage und die Bestrebungen zu ihrer Lösung S. 28 ff).

Arbeiterabteilungen heißen im deutschen Militärwesen jene Mannschaften, welche sich hauptsächlich zusammensetzen aus Selbstverstümmlern, Gemeinen 2. Klasse u. s. w., die unwürdig sind mit der Truppe zu dienen und daher zu niederen Arbeiten verwendet werden. Solche Arbeitera. sind in Königsberg i. P., Magdeburg, Koblenz, Königstein und Ingolstadt. Andere Reiche nennen sie: Straf- und Besserungs-Compagnien.

Arbeiterausschüsse, auch Fabrikräte und Aeltestenkollegien genannt, sind Vertretungen der Arbeiter innerhalb der einzelnen Unternehmungen. Sie haben den doppelten Zweck: 1) als Verwaltungsorgan, 2) als Vermittlungsorgan zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu wirken. Die A. sind bisher nur freiwillige Bildungen, wenn auch die Gewerbeordnungsnovelle von 1891 ihre Errichtung gefördert hat. Dieselbe schreibt nämlich für Fabriken von mehr als 20 Arbeitern Fabrikordnungen vor, bei deren Festsetzung die Anhörung der großjährigen Arbeiter oder eines ständigen Arbeiterausschusses verlangt wird. Die Anträge Hitze und Schmidt (Elberfeld) auf allgemeine Einführung der Arbeiterausschüsse sind durch die Ablehnung der Sozialdemokraten nicht angenommen worden. Gesetzliche Aufgabe der Arbeiterausschüsse ist, sich über den Inhalt der Arbeitsordnung „zu äußern". Vorschriften über das Verhalten der minderjährigen Arbeiter außerhalb des Betriebes, sowie über Verhalten der Arbeiter „bei Benutzung der zu ihrem Besten getroffenen mit der Fabrik verbundenen (Wohlfahrts)-Einrichtungen" können nur mit Zustimmung des Ausschusses in die Arbeitsordnung aufgenommen werden. Arbeiterausschüsse („Aeltesten-Kollegien") sind eingeführt u. a. in der Marienhütte bei Kotzenau seit 1875, bei F. Brandts in M. Gladbach seit 1872, mit Statut seit 1881, T. Peters in Neviges, in den Fürstlich Isenburgischen Werken in Wächtersbach bei Hanau, bei Bärensprung und Starke in Frankenau, bei der „Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbau im Wurmrevier" u. s. w. Sie haben sich überall aufs beste bewährt.

Arbeiterbewegung. I.) katholisch-soziale. Bereits im J. 1848 wies der spätere Bischof Freiherr Wilhelm Emmanuel v. Ketteler als Pfarrer von Hopsten in Westfalen auf der ersten Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands und auch als Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung auf die Wichtigkeit der sozialen Aufgaben der Gegenwart hin. Im J. 1864 erschien seine berühmte Schrift: „Die Arbeiterfrage und das Christentum", 1869 seine andere Schrift: „Die Arbeiterbewegung und ihr Streben im Verhältnis zur Religion und Sittlichkeit" (zuerst gehalten als Rede auf der Liebfrauenhaide). In v. Ketteler's „Entwurf" zu einem politischen Programm (von 1871) für „die Katholiken im Deutschen Reiche" (Mainz 1873) wird gefordert: 1) korporative Reorganisation des Arbeiterstandes und des Handwerkerstandes, 2) gesetzlicher Schutz der Arbeiterkinder und der Arbeiterfrauen gegen die Ausbeutung der Geldmacht, 3) Schutz der Arbeiterkraft durch Gesetze

über Arbeitszeit und die Sonntagsruhe, 4) gesetzlicher Schutz der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter bezl. der Arbeitslokale, 5) Aufstellung von Inspektoren zur Kontrole der zum Schutze des Arbeiterstandes erlassenen Gesetze. Es ist dieses katholische Programm im großen und ganzen jenes, welches den Gang der Arbeiterschutzgesetzgebung überhaupt vorgezeichnet hat und durch rastlose Thätigkeit der Verwirklichung entgegengeführt worden ist. Seine Ausführung für größere Kreise wurde zuerst durch die Gründung der katholischen Gesellenvereine vom Gesellenvater A. Kolping (gest. 4. Dez. 1865) in Angriff genommen. In Presse und Leben, in Blättern und Vereinen trat sodann eine äußerst lebhafte Bewegung des Katholizismus zur Hebung der Lage der Arbeiter im allgemeinen ein. Zahlreiche Arbeiterzeitungen, zahlreichere Arbeitervereine, Wohlthätigkeits- und Wohlfahrtsanstalten aller Art wurden gegründet. Die christliche Sozialpolitik blieb das stehende Thema der alljährlichen Katholikenversammlungen (besonders wichtig war die zu Amberg 1884), wie fast jeder größeren politischen Versammlung von Katholiken. Im Reichstag brachte das Centrum zuerst, durch den Antrag von Galen und Genossen (s. d.), die Arbeiterfrage in Fluß (1877). Ihm gebührt in der Folge die Palme, auf's treueste und redlichste am Ausbau der sozialen Gesetzgebung für Arbeiter (sowie für Handwerker und den Bauernstand) mitgewirkt zu haben (s. Centrum). Zu ihrer Hebung- und Förderung trägt jeder Centrumspolitiker bei; die Namen Ketteler, Moufang, Kolping, Windthorst, v. Galen, Professor Dr. Hitze, Dr. Lieber, Prof. v. Hertling, K. Bachem, Trimborn u. s. w., u. s. w. sind ebenso glänzende Sterne der katholischen Arbeiterfreundlichkeit wie des „christlichen Sozialismus". Die katholische Sozialpolitik wird im Deutschen Reichstag zur Zeit durch 106 Centrumsabgeordnete vertreten, also stärker als jede andere soziale Richtung. Besonders ist hier noch hinzuweisen auf die von Prof. Dr. Hitze gegründeten „Praktisch-sozialen Kurse" (s.d.), „katholische Volksuniversität" genannt, und auf den Volksverein für das katholische Deutschland (s. d.), gegr. von Windthorst. Ihre höchste theoretische Vollendung und ihren klassischen Ausdruck erhielt die katholisch-soziale A.-Bewegung durch die Arbeiter-Encyclica Papst Leo XIII. vom 15. Mai 1891 (s. d.). Der stärkste Hebel der katholischen Sozialpolitik in Deutschland ist der Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde (s. Arbeiterfreunde) und sein Organ Arbeiterwohl (s. d.).

In Oesterreich nahm die christlich-soziale Arbeiterbewegung in allen wesentlichen Punkten die gleiche Richtung wie in Deutschland. Ihre einflußreichsten Vorkämpfer waren Freiherr Karl von Vogelsang und der aus Deutschland zugewanderte Rudolf Meyer, welche namentlich unter dem österreichischen Hochadel vielen Anhang fanden. Ihre bedeutendsten Jünger sind Prinz Alois Liechtenstein und der Wiener Bürgermeister Karl Lueger, welche eine namentlich in Niederösterreich starke „christlich-soziale Partei" gründeten, die seit 1896 das Wiener Gemeindekollegium und auch den Landtag vollständig beherrscht. Bei den Reichsratwahlen vom 9. März 1897 sind ihr sämtliche 9 niederösterreichische Reichsratsitze aus der V. Kurie zugefallen. Ihre Kandidaten erhielten 268000 Stimmen gegen 133000 für die Sozialdemokraten. Im neuen Abgeordnetenhaus verfügt die christlich-soziale Partei über 28 Stimmen. Seit der Wiener Gemeinderatswahl vom 31. Mai 1900 verfügt die dortige christlich-soziale Partei über 137 Stimmen, die liberale nur über 19, wozu noch 3 Sozialdemokraten zu zählen sind. Den geistigen Mittelpunkt bildet der österreichische Katholikentag und die Leogesellschaft. In der Schweiz sind als Vertreter der katholisch-sozialen Bestrebungen zu Gunsten der Arbeiter besonders zu nennen der verewigte Kardinal Mermillod, gest. 23. Febr. 1892, der rührige Nationalrat Decurtins und P. Augustin Gmür, Benediktiner in Einsiedeln, Centralpräses der schweizerischen katholischen Gesellenvereine, gest. 15. Mai 1900, ferner Dr. Eberle, Feigenwinter u. a.

II.) Arbeiterbewegung, evangelisch-soziale. Die eigentliche evangelische Bewegung für die Arbeiter beginnt 1877 mit dem Buche des Pastors Todt: „Der radikale deutsche Sozialismus und die christliche Gesellschaft." Todt erklärte das wirtschaftliche Programm der deutschen Sozialdemokratie geradezu als „evangelische Wahrheit" und verlangte eine politische Partei für die Verwirklichung der evangelisch-sozialen Ziele. Er begründete mit Prof. Adolf Wagner, Rudolf Meyer und dem Hofprediger Adolf Stöcker am 5. Dezember 1877 den Centralverein für Sozialreform auf religiöser und konstitutionell-monarchischer Grundlage. Adolf Stöcker und Adolf Wagner begründeten dann am 31. Januar 1878 in Berlin die christlich-soziale Arbeiterpartei mit scharf zugespitztem staatssozialistischen Programm. Im Jahre 1880 nahm diese die Bezeichnung christlich-soziale Partei an. 1882 entstanden ferner in Rheinland und Westfalen die „evangelisch-sozialen Arbeitervereine", 1899 in einer Stärke von 350 Vereinen mit rund 80000 Mitgliedern. Sie zerfallen in die konservativen „Alten" unter dem Lic. Weber, Hofprediger a. D. Stöcker und in die radikalen „Jungen" unter Pastor Friedrich Naumann. Diese bekennen sich zwar äußerlich zu demselben Programm, stehen aber in dessen Auslegung und Anwendung schroff und unversöhnbar einander gegenüber. Dasselbe Schauspiel bietet auch der evangelisch-soziale Kongreß, der von Stöcker begründet wurde, zum ersten Male am 27.—29. Mai 1890 in Berlin tagte und seitdem alljährlich abgehalten wird. Auch hier bekämpfen sich die Alten und die Jungen, namentlich stark seit 1896. Besonders traten die Gegensätze zu Dresden, Ostern 1900, hervor, wo Pastor Naumann und Anhang die Beteiligung der evangelischen Arbeitervereine

an den Gewerkschaften verlangten, gleichviel ob dieselben von sozialdemokratisch, freisinnig oder ultramontan gesinnten Personen geleitet würden.

III. Arbeiterbewegung, sozialistische. Diese wurde in Deutschland selbständig infolge der Gründung des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins" durch Ferdinand Lassalle auf einer Delegiertenversammlung am 23. Juni 1863 zu Leipzig. Als politisches Ziel wurde im Statut „die Herstellung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes . . . . auf friedlichem und legalem Wege durch das Gewinnen der öffentlichen Ueberzeugung" aufgestellt, als das einzige Mittel, um „eine genügende Vertretung der sozialen Interessen des deutschen Arbeiterstandes und eine wahrhafte Beseitigung der Klassengegensätze" herbeizuführen. Die Anhänger hießen in der Folge „Lassalleaner". Auf dem Eisenacher Kongreß am 7. Juli 1869 erfolgte die Begründung der „Sozialdemokratischen Arbeiter Partei", welche zur Erfüllung ihrer Zwecke zuerst die gewaltsame Revolution als Mittel bezeichnete, später aber darauf kein Gewicht mehr legte: sie erhielt den Namen die Eisenacher: Lassalleaner und Eisenacher bekämpften einander zunächst, eroberten aber bei den Wahlen am 10. Januar 1874 gemeinsam 9 Reichstagswahlkreise. Die nun eintretenden Verfolgungen und die gerichtliche Auflösung der beiderseitigen Organisationen führten Lassalleaner und Eisenacher zum engen Zusammenschluß und zur vollständigen Vereinigung auf dem Kongreß zu Gotha (22.—27. Juni 1875) als „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands" mit ihrem „Gothaer Programm", welches bis 1891 unverändert blieb. Von 1878—1890 lebte die Partei unter dem Drucke des Sozialistengesetzes; nach dessen Aufhebung änderte sie auf dem Kongreß zu Halle (12. bis 18. Oktober 1890) ihren Namen in „Sozialdemokratische Partei Deutschlands" und stellte auf dem Erfurter Parteitag (14.—20. Oktober 1891) anstelle des Gothaer das „Erfurter Programm" auf, aus welchem alles, was an Lassalle und an sein Schlagwort vom ehernen Lohngesetz erinnerte, unter schärfster Betonung der Marxistischen Grundsätze ausgemerzt wurde. Der Frankfurter Parteitag (21.—27. Oktober 1894) und der Breslauer (6.—12. Oktober 1895) setzten dann eine Agitation für die Gewinnung der Landbevölkerung ins Werk, durch ein Agrarprogramm für Schutz der Bauern, d. h. der ländlichen Arbeiter. Die Partei befindet sich seitdem fortgesetzt in einem prinzipiellen „Mauserungsprozeß", der sie von ihrer starren Hoffnung auf den großen „Kladderadatsch"", d. h. den gewaltsamen Zusammenbruch der bestehenden Gesellschaft allmälig abzubringen und einer versöhnlicheren Richtung (Bernstein, Vollmar u. a.) zuzuführen scheint. Unzweifelhaft hat die sozialdemokratische Arbeiterbewegung seit 1863 in Deutschland riesige Fortschritte gemacht. Sie erhielt bei den Reichstagswahlen am 10. Januar 1874 351081 Stimmen und 9 Reichstagssitze. Das Sozialistengesetz vom 21. Oktober 1878, welches eine Folge der Attentate Hödels und Nobilings auf den Deutschen Kaiser Wilhelm I. war, konnte das Wachstum der Partei nicht aufhalten. Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes i. J. 1890 stieg die Partei rasch auf ihre jetzige Höhe und zwar zählte sie bei den Reichstagswahlen von:

1890: 1427298 Stimmen und 35 Reichstagssitze,
1893: 1786000 „ „ 43 „
1898: 2000000 „ „ 56 „

Arbeiterencyclica Papst Leo XIII., berühmtes Rundschreiben vom 15. Mai 1891 über die Arbeiterfrage (Rerum novarum). Dieselbe ist das Programm der christlichen sozialen Bestrebungen für die ganze Welt, die große Urkunde der sozialen Pflichten und Rechte der Arbeiter und Arbeitgeber, der Unterthanen und der Regierungen, der Bürger und der Behörden. Sie wurde zu dem so wichtigen Zeitpunkte erlassen, als im Jahre 1890 vom 15. bis 29. März in Berlin auf Anregung des Kaisers Wilhelm II. die Arbeiterschutzkonferenz getagt hatte, am 1. Okt. desselben Jahres das Sozialistengesetz außer Kraft getreten und am 20. Dez. der Aufruf zur Gründung des Volksvereins für das katholische Deutschland erschienen war. Papst Leo XIII. gab darauf am 15. Mai 1891 den Katholiken für ihre gewaltige Aufgabe ein umfassendes Programm durch seine Arbeiterencyclica, womit er seine päpstlichen Bestrebungen für das soziale Wohl der Völker krönte. Sie ist für die Katholiken die maßgebende Richtschnur und der sichere Wegweiser in der sozialen Frage. „Seit jenem Tage, an welchem die göttlichen Worte: „Mich erbarmet des Volkes" in der Wüste gesprochen wurden, ist keine Stimme in der Christenheit erschollen, die mit so tiefer und liebender Sympathie für den arbeitenden und leidenden Teil der Menschheit eingetreten ist, wie die Leos XIII." (Worte des Kardinals Manning). Selbst der „Vorwärts", das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie, erklärte, die Encyclica Leo XIII. löse die soziale Frage, so weit dieselbe bei den heute bestehenden Gewalten überhaupt lösbar sei. Eine vorzügliche kleine Ausgabe ist erschienen als No. 25 der „Volksaufklärung" (Kleine Handbibliothek. Warnsdorf, Nordböhmen). Eine andere ausgezeichnete Volksausgabe mit Volkserklärungen hat J. Eckard, Präses des katholischen Arbeitervereins Stuttgart (Druck und Verlag der A.-G. Deutsches Volksblatt), herausgegeben.

Arbeiterfrage, die, — eine Spezialfrage der großen „sozialen Frage" — ist die Frage der Verbesserung, der Umbildung, — der Reform — der Verhältnisse der Arbeiter (Arbeitnehmer), so daß deren Lage dem Naturrecht und den Gesetzen der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht. Sie umfaßt alle in der Land- und Forstwirtschaft, im Handwerk, in der Hausindustrie, im Handel und Verkehr, im Gesindedienst, zu persönlichen Dienstleistungen u. s. w. beschäftigten Personen, soweit deren Thätigkeit mehr körperlicher, mechanischer Art ist. Diese Personen, welche nichts als ihre persönliche Kraft einsetzen, bilden die Arbeiterklasse oder

den sogen. 4. Stand, den **Arbeiterstand**, im Gegensatz zum Stande der Unternehmer, welche zugleich mit größerem oder geringerem Kapital arbeiten. Die A.frage ist zugleich eine brennende wirtschaftliche, rechtliche, religiössittliche, politische Frage, von deren richtiger Behandlung und Lösung die Wohlfahrt nicht nur so vieler Einzelner, sondern auch der Gesellschaft, des Staates bedingt wird.

Die **charakteristischen Erscheinungen** der A.frage sind 1) Zusammenfluß des Kapitals in wenigen Händen, Trennung von Kapital und Arbeit, von Kapitalisten und Arbeitern, 2) Zusammenfluß der Bevölkerung in den Großstädten, 3) Zusammenschluß der verschiedenen Geschlechter und Lebensalter in der Fabrik, Lostrennung derselben vom häuslichen Herd. 4) Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschine, Ersatz der Arbeitskraft des Mannes durch Frau und Kind, frühe Selbständigkeit der Jugend. 5) Trennung von Hersteller und Verbraucher, von Produzent und Konsument, Mangel an Uebersicht des Arbeitsmarktes, Ueberproduktion und Krisen. 6) Behandlung der Arbeit als „Ware", das eherne Lohngesetz.

Aufgaben, Probleme der Arbeiterfrage sind: I) Schutz der Persönlichkeit, von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit, II) Sicherung des Einkommens, III) Hebung und Veredelung der gewohnheitsmäßigen durchschnittlichen Lebenshaltung.

I) **Der Schutz der Persönlichkeit** umfaßt: 1) Schutz der Freiheit des Arbeitsvertrages, Verbot des Trucksystems, d. h. der Bezahlung mit Waren und nicht in barem Gelde, Festsetzung einer Arbeits- und Fabrikordnung, genossenschaftliche Organisation der Arbeiter in Gewerkvereinen, Mindestlohn, Arbeitsnachweis. 2) Schutz von Gesundheit und Leben, Krankheits- und Unfallverhütung, Schutz gegen übermäßige Arbeitszeit, Maximalarbeitstag, Verbot der Sonntagsarbeit, Schutz der jugendlichen und weiblichen Arbeiter. 3) Schutz des Familienlebens und der Sittlichkeit, Schutz der elterlichen Autorität, Verbot der Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken, Einrichtung von Koch- und Haushaltungsschulen für Fabrikmädchen, Einschränkung des Kostgängerwesens u. drgl.

II) **Die Sicherung des Einkommens oder die Arbeiterversicherung** beschäftigt sich mit folgenden Fragen: 1) Krankenversicherung: Gemeindekrankenversicherung, Ortskrankenkasse, Betriebs- und Fabrikkrankenkasse, Baukrankenkasse, Innungskrankenkasse, Knappschaftskrankenkasse, Eingeschriebene Hilfskrankenkasse. 2) Unfallversicherung. 3) Alters- und Invaliden-, Witwen- und Waisenversorgung, 4) Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit, 5) Versicherung gegen besondere Notfälle.

III) **Die Hebung und Veredelung der durchschnittlichen Lebenshaltung hat zum Gegenstand**: 1) Förderung des Sparsinnes, Konsumvereine, Post-, Pfennig-, Fabriksparkassen, Sparkassen für Miethe, Steuer, Schuldzinsen, Winterbedürfnisse, Aussteuer, Alterssparkassen, Sparvereine, 2) Bekämpfung der Vergnügungs- und Trunksucht, 3) Errichtung guter, gesunder und billiger Wohnungen. 4) Fortbildungs- und Fachunterricht, Einrichtung guter Bibliotheken. 5) Gründung von Vereinen zur Pflege der Bildung, der Sittlichkeit und edler Geselligkeit. 6) Gründung von Produktivgenossenschaften. 7) Beteiligung der Arbeiter am Unternehmergewinn. (S. A.-Bewegung, A.-Encyclica, A.-Schutz u. s. w., Vergl. die Schrift v. Prof. Dr. Hitze: Die Arbeiterfrage und die Bestrebungen zu ihrer Lösung. Nebst Anhang: die Arbeiterfrage im Lichte der Statistik. Zu beziehen durch den Volksverein für das katholische Deutschland i. M.-Gladbach. Ferner Staatslexikon d. Görresgesellschaft 2. Auflage).

Arbeiterfreunde, katholische (und andere), **Verband katholischer Industrieller und A.**, gegr. 1878, zählt 1300 Mitglieder mit dem Organ: „Arbeiterwohl" (s. d.), hält alljährlich eine Generalversammlung, gewöhnlich in Verbindung mit den Katholikentagen ab. Die Aufnahme in den Verband geschieht durch den Vorstand nach vorhergegangener Anmeldung beim Generalsekretär Professor Dr. Hitze in Münster (W.). Der Verband erstrebt, mit Ausschluß aller politischen Zwecke, die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes und die wirksame Bekämpfung der mit der Großindustrie verbundenen vielfachen Uebelstände und der dadurch der bürgerlichen Gesellschaft drohenden Gefahren. Der Verband sucht dieses Ziel zu erreichen durch Förderung der religiösen, sittlichen und materiellen Interessen des Arbeiterstandes, insbesondere: 1) durch Unterstützung der auf Hebung christlicher Zucht und christlichen Lebens gerichteten Bestrebungen (Sorge für sittliche Führung der Arbeiter in den Fabriken, Sonntagsheiligung, kirchlich organisierte Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine, Mäßigkeitsvereine, gute Lektüre rc.); 2) durch Förderung einer größern Annäherung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im christlichen Sinne (persönlicher Verkehr mit den Arbeitern, Teilnahme an ihren Familien-Verhältnissen u. s. w.); 3) durch Verbesserung der Wohnungs-Verhältnisse der Arbeiter (gesunde und billige Wohnungen, Sorge für billige Mietpreise u. s. w.); 4) durch Sorge für die Erziehung, Ausbildung und Erholung der Arbeiter (Kinderbewahr-Anstalten, Einrichtungen zur Erlernung der Haushaltung und weiblicher Handarbeit, Unterricht in den Elementar- und technischen Fächern, gesellige Vereine u. s. w.); 5) durch Wohlfahrts-Einrichtungen unter Mitwirkung der Arbeiter (Krankenkassen, Sparkassen, Unterstützungs- und Vorschußkassen, Altersversorgungskassen, Witwenkassen, Schiedsgerichte, Beschaffung von billigen Lebensmitteln, Bekämpfung des Borgsystems rc.); 6) durch Einrichtungen zur Pflege der Gesundheit der Arbeiter (gute Ventilation der Fabrikräume, Waschanstalten, Fürsorge für Wöchnerinnen, Beseitigung zu langer Arbeitszeit, thunlichste Beschränkung der Kinder- und Frauenarbeit u. s. w.); 7) durch

Einrichtungen zum Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter (Sicherheitsvorrichtungen, wirksame Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle u. s. w.); s. Arbeiterwohl.

Arbeiterinnen, gewerbliche, haben nach dem Rechte der Natur (wie die jugendlichen Arbeiter) Anrecht auf besonderen Schutz, auch durch Gesetze der Staaten. Neben Rücksichten der Gesundheit und der Sittlichkeit kommt noch in Betracht der zukünftige Beruf der Arbeiterin als Hausfrau und Mutter. Im Deutschen Reich werden in der Industrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe über 1 Million, im Handel und Verkehr über 1/2 Million, zusammen 1,6 Millionen, darunter über 160000 verheiratete, Arbeiterinnen verwendet. Es gelten nach dem Gesetz vom 1. Juni 1891 (§ 137 ff.) für Arbeiterinnen in Fabriken, Berg- und Hüttenwerken, Bauhöfen und Ziegeleien folgende Bestimmungen: 1) Die Arbeitszeit beträgt höchstens elf Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage höchstens zehn Stunden; 2) die Nachtarbeit (von 8 1/2 Uhr abends bis 5 1/2 Uhr morgens) ist verboten; 3) die Arbeitszeit muß durch eine mindestens einstündige Mittagspause unterbrochen werden; für Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, muß diese Pause auf Antrag auf 1 1/2 Stunde erhöht werden. 4) An den Vorabenden der Sonn- und Festtage muß die (zehnstündige) Arbeitszeit um 5 1/2 Uhr schließen. 5) Wöchnerinnen dürfen während vier Wochen überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen nur dann beschäftigt werden, wenn das Zeugnis eines approbierten Arztes dieses für zulässig erklärt. 6) Die Verwendung von Arbeiterinnen kann durch den Bundesrat für bestimmte Fabrikationszweige, welche mit besondern Gefahren für Gesundheit und Sittlichkeit verknüpft sind, untersagt oder von besondern Bedingungen abhängig gemacht werden (§ 139a), so z. B. für Rohzuckerfabriken und Raffinerien, sowie Zink- und Bleierzbergwerke u. s. w. 7) Arbeiterinnen dürfen nicht unter Tag (in Bergwerken) beschäftigt werden (§ 154a). Ausnahmen bezüglich der Arbeitszeit für einzelne Betriebe und für bestimmte Arten von Betrieben sind zugelassen. Der elfstündige Maximal-Arbeitstag für Arbeiterinnen hat schon dahin geführt, daß diese Zeit — ebenso wie in England der zehnstündige Arbeitstag — in allen Fabriken, in denen weibliche Arbeiter in größerer Zahl beschäftigt sind, für den ganzen Betrieb maßgebend geworden ist und selbst auf alle anderen Betriebe zurückgewirkt hat. Während z. B. 1885 in Textilfabriken die 12- und 13stündige Arbeitszeit und mehr noch Regel war, ist eine solche Arbeitszeit auch für Männer heute Ausnahme. Die Fortschritte ergeben sich am besten aus einem Vergleich der Berichte der Fabrikinspektoren für die Jahre 1885 und 1896. Nur in kleineren „rückständigen" Betrieben bestehen noch solche ausgedehnte Arbeitszeiten. Der Antrag der Centrumsfraktion, die Arbeitszeit verheirateter Frauen auf höchstens zehn Stunden zu bemessen — noch mehr der Antrag der Volkspartei: diese zehnstündige Arbeitszeit für alle Arbeiterinnen festzusetzen — wurde von Seiten der Vertreter der verbündeten Regierungen als unannehmbar erklärt. Selbst die obligatorische Festsetzung der 1 1/2 stündigen Mittagspause für Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, wurde sowohl von der Regierung wie von der Majorität des Reichstages abgelehnt und dahin abgeschwächt, daß diese freie Zeit „auf Antrag" gegeben werden soll. Seit dem Jahre 1894 bemühte sich die Centrumsfraktion auf verschiedene Weise, die Frage wieder in Fluß zu bringen. In der letzten Session des Reichstages (1898) wurde der Reichskanzler in einer von dem Centrum eingebrachten Resolution ersucht die Gewerbeaufsichtsbeamten zu einer eingehenderen Berichterstattung über die Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken: Umfang, Gründe und Gefahren der Beschäftigung, Möglichkeit, Zweckmäßigkeit und Wege der Beschränkung u. s. w. in ihrem nächsten Jahresberichte aufzufordern. Dieses so gewonnene Material soll dann als Unterlage zu weiteren Anträgen dienen. Diese Resolution ist mit großer Majorität angenommen worden. Staatssekretär Graf v. Posadowsky hat auch die Erfüllung dieses Wunsches in der Sitzung vom 21. Januar 1898 in Aussicht gestellt.

Als fernere Ziele hinsichtlich der Arbeiterinnen sind zu erstreben: 1) die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich; 2) eine weitere Beschränkung der Verwendung von Arbeiterinnen für bestimmte Fabrikationszweige, eine weitere Beschränkung der Beschäftigung von Arbeiterinnen in solchen Betrieben, in welchen Gesundheit und Sittlichkeit gefährdet sind, z. B. beim Bergbau (über Tag), bei Bauten (Lasten-Tragen, -Heben und -Schieben), in Betrieben, in welchen giftige Stoffe verarbeitet werden. (Centrums-Antrag 1885). 3) Der Wöchnerinnen-Schutz ist auf sechs bis acht Wochen (nach dem Vorbild der Schweiz) gesetzlich auszudehnen. (Centrums-Antrag 1885). 4) Die regelmäßige gewerbliche Beschäftigung verheirateter Frauen in den Fabriken — überhaupt außerhalb des Hauses — ist, als mit den Pflichten der Hausfrau und Mutter unvereinbar, möglichst zu beschränken.

Arbeiterkaiser, Wilhelm II. v. Deutschland; s. Arbeiterschutzkonferenz.

Arbeiterkammern sind staatlich eingerichtete Standesvertretungen der Arbeiter, entsprechend den Handels-, Gewerbe- und den Handwerkerkammern, bisher aber nur in Belgien und Holland eingeführt. Für das Deutsche Reich wurden zwar in den Kaiserlichen Februar-Erlassen entsprechende gesetzliche Bestimmungen in Aussicht gestellt; bisher sind sie aber nicht erzielt worden. Die zumeist umstrittene Hauptfrage bleibt die Zusammensetzung der A.kammern, während man über ihre eventuellen Aufgaben, der Regierung beim Ausbau der sozialen Gesetze beratend und be-

gutachtend zur Seite zu stehen, sich ziemlich verständigt hat. Im Deutschen Reich und in Oesterreich wurde die Errichtung von Arbeiterkammern, Arbeitsämtern in den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrh. sehr lebhaft erörtert. Im Deutschen Reichstag wurden auch mehrfache Anträge, insbesondere von den Abgg. Dr. Hitze und Dr. Lieber gestellt. Als Ergebnis ist bisher eine Resolution des Reichstages vom März 1900 zu verzeichnen, wodurch die verbündeten Regierungen um Herbeiführung gesetzlicher Bestimmungen über die Form der Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeiter, der Arbeitgeber und der Regierung über gemeinsame Angelegenheiten ersucht werden.

Arbeiterkolonien auch Ackerbaukolonien sind Anstalten, welche den Zweck haben, Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen Oedländereien zur Urbarmachung und zur Bewirtschaftung auf eigene Rechnung zu überlassen; oder es sind von Vereinen angekaufte große Güter, auf denen arbeitslosen aber arbeitsfähigen Leuten allerlei Arbeit geboten wird, bis sie wieder eine dauernde Stellung erlangen. Sie erwuchsen aus dem Bedürfnis der Wanderbettelei Einhalt zu thun. Die A.kolonien haben sich im großen und ganzen bewährt: es bestehen zur Zeit 4 katholische: 1) Elkenrot, 2) Urftleide in der Rheinprovinz, 3) Maria Veen (Westfalen), 4) Hohenhof (Schlesien), dazu kommen noch 23 andere mit paritätischer oder andersgläubiger Grundlage. Der Gründungszeit nach geordnet ist ihr Verzeichnis dieses: 1) Wilhelmsdorf (Westfalen) 1882, 2) Kästorf (Hannover) 1883, 3) Rickling (Schleswig) 1883, 4) Friedrichsville (Brandenburg) 1883, 5) Dornahof (Württemberg) 1883, 6) Seyda (Prov. Sachsen) 1883, 7) Dauelsberg (Oldenburg) 1884, 8) Wunscha (Schlesien I.) 1884, 9) Meierei (Hannover) 1884, 10) Karlshof (Ostpreußen) 1884, 11) Berlin mit Tegel 1884, 12) Ankenbuck (Baden) 1885, 13) Neu-Ulrichstein (Hessen) 1885, 14) Lühlerheim (Rheinprovinz) 1886, 15) Schneckengrün (Königreich Sachsen) 1886, 16) Elkenroth (Rheinprovinz) 1886, 17) Simonshof (Bayern) 1888, 18) Maria-Veen (Westfalen) 1888, 19) Alt-Latzig (Posen) 1888, 20) Magdeburg (Provinz Sachsen) 1888, 21) Geilsdorf bei Stadt Ilm (Thüringen) 1889, 22) Erlach (Württemberg) 1891, 23) Hamburg-Rothenburgsort 1891, 24) Hohenhof (Schlesien) 1892, 25) Hilmarsdorf (Westpreußen) 1892, 26) Herzogsägmühle (Bayern) 1894, 27) Urft (Rheinprovinz) 1896.

Arbeiterkongresse, internationale, sind Zusammenkünfte der Vertreter der sozialistischen Arbeiterparteien aller Länder. Der erste wurde 1889 in Paris zur Jahrhundertfeier der französischen Revolution abgehalten, sie folgten dann 1891 in Brüssel, 1893 in Zürich, 1896 in London, 1897 in Zürich, 1900 in Paris.

Arbeiterpapst, s. Arbeiterencyclica Papst Leo XIII. und Arbeiterschutzkonferenz.

Arbeiterschutz, 1) durch die Arbeiter selbst daher Arbeiterselbstschutz. Dieser ist soweit möglich, als die Arbeiter wirtschaftlich und materiell frei, unabhängig und mächtig genug sind, im „freien Arbeitsvertrag" die ihrer Wohlfahrt ungünstigen und schädlichen Arbeitsbedingungen der Arbeitgeber zu prüfen, zu ändern und entweder anzunehmen oder abzulehnen. Dieser A.selbstschutz vollzieht sich je nach Umständen durch Anrufen der öffentlichen Meinung durch die Presse und Versammlungen, durch gemeinsame Vorstellungen, Adressen an die Arbeitgeber, namentlich aber in den Gewerkschaften (s. d.), unter Umständen auch durch Ausstände (Streik). 2) A., durch die Behörden und die Gesetze soll eintreten, wo die theoretische Freiheit der Arbeiter einen Arbeitsvertrag einzugehen oder nicht, der praktischen harten Notwendigkeit, unter allen Umständen, auch bei niedrigem Lohne, und langer Arbeitszeit, in schlechten Arbeitsräumen, Arbeit anzunehmen, um nur das Dasein fristen zu können, weichen muß. (S. Arbeiterschutzgesetze, Arbeiterfrage, Arbeiterschutz-Konferenz).

Allgemeine Bestimmungen für alle Gewerbetriebe, ob groß, ob klein (ausgenommen die Handelsgewerbe) und zu Gunsten aller Arbeiter (Erwachsene, Weibliche, Jugendliche) sind erlassen: hinsichtlich der Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen Gerätschaften, des Betriebes selbst, hinsichtlich des Lichtes und der Luft, des Staubes, der Dünste und Gase, hinsichtlich der Feuersgefahr, der Vorschriften über das Verhalten der Arbeiter, der Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes, der Trennung der Geschlechter, der Ankleide- und Waschräume, der Bedürfnisanstalten. Bundesrat, Landescentralbehörden und Polizeibehörden können genauere Vorschriften zur Durchführung dieser Bestimmungen erlassen. Solche Vorschriften sind vom Bundesrat getroffen für Anfertigung und Verpackung von Zündhölzchen (1884), für Bleifarben- und Bleizuckerfabriken (1886), für Anfertigung von Cigarren (1888), für Anlagen zur Herstellung von Alkalichromaten (7. Febr. 1897), für Buchdruckereien und Schriftgießereien (31. Juli 1897) und Accumulatorenfabriken (1898), für Roßhaarspinnereien (1899) und für Zinkhütten (6. Febr. 1900), endlich (zum Schutz der Sittlichkeit) für Gummiwarenfabriken (31. Juli 1898): von Landesregierungen z. B. für Spiegelbeleganstalten u. s. w. bestehen zahlreiche Polizeiverordnungen. — Die Durchführung der Schutzbestimmungen liegt (neben ordentlichen Polizeiorganen) in erster Linie den Fabrikaufsichtsbeamten ob (s. Fabrikinspektoren). Für die Unfallverhütung sind außerdem die Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung thätig (s. Unfallversicherung). Endlich wirken noch (mehr als 22) Dampfkesselrevisionsvereine mit ihren Beamten für die Verhütung von Dampfkesselexplosionen.

Als fernere Ziele der allgemeinen Arbeiterschutzgesetzgebung werden bezeichnet: Größere Sicherheit in Durchführung der allgemeinen Bestimmungen durch besondere Verordnungen des Bundesrates, der Landeszentralbehörden

und der Polizei, namentlich hinsichtlich der Eß-, Erholungs-, Ankleide- und Waschräume, Normativbestimmungen für Baupläne von Neuanlagen, Vermehrung der Fabrikaufsichtsbeamten und Verkleinerung der Aufsichtsbezirke, Berufung von Aerzten, weiblichen Inspektoren und Arbeitern zur Fabrikinspektion, besondere Bestrafung für die Verführer von Arbeiterinnen, endlich Ausdehnung des allgemeinen Arbeiterschutzes auch auf das Handelsgewerbe. Einführung des allgemeinen Maximalarbeitstages, der Arbeitskammern, von Bestimmungen für die Anlage von Arbeiterwohnungen u. s. w. (Vergl. Arbeiter, jugendliche und Arbeiterinnen, gewerbliche; Arbeiterschutzkonferenz.

Arbeiterschutzgesetze sind jene, welche die gewerblichen Arbeiter (Arbeitnehmer) und wirtschaftlich Schwächeren vor persönlicher Ausbeutung durch den wirtschaftlich stärkeren Unternehmer schützen zur Verhütung von Gefahren für die Einzelnen wie für die Gesamtheit, welche aus der wirtschaftlichen Notlage und aus der Unzufriedenheit der Massen erwachsen können. (s. Arbeiterfrage, Aufgaben und Probleme derselben). Die Pflicht der Obrigkeit, den Arbeiterschutz durch Gesetze zu pflegen und auszuüben, ist in allen Kulturstaaten anerkannt. Die industriell am meisten entwickelten freiesten Staaten mit den mächtigsten Arbeiterassoziationen haben die besten Arbeiterschutzgesetze. In England sind sie ausgebildet seit 1802, für Bergbau 1842, Zehnstundengesetz für die „geschützten" Personen der Textilindustrie 1847, Ausdehnung auf andere Industrien 1864 und 1867. Fabrik- und Werkstättengesetz 1876. In der Schweiz: Bundesgesetz von 1877. In Frankreich: Zwölfstundengesetz 1848, eingehende Beschränkungen bezüglich der ungesunden und gefährlichen Anlagen 1874 und 1883, 1892. In Oesterreich: Gewerbenovelle von 1885. Im Deutschen Reich ist der Arbeiterschutz geregelt besonders durch die Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 u. s. w.

Arbeiterschutzkonferenz, Internationale, I., vom 15.—29. März 1890 zu Berlin auf Anregung des Kaisers Wilhelm II., sie wurde beschickt vom Deutschen Reich, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England, Italien, Belgien, Dänemark, Schweden, Schweiz und Portugal. Das Ziel war eine einheitliche Regelung der Arbeit in den gewerblichen Anlagen und Bergwerken der beteiligten Staaten. Die Beschlüsse derselben erstrecken sich auf Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 (im Süden unter 12) Jahren, Verbot der Nachtarbeit von Frauen in Bergwerken, Regelung der Sonntagsarbeit, Festsetzung der Altersgrenze für arbeitende Kinder auf 12 (im Süden 10) Jahre, Beschränkung der täglichen Maximalarbeitszeit für Kinder unter 14 Jahren auf 6 Stunden, Beschränkung der täglichen Frauenarbeit auf 11 Stunden u. s. w. Diese Beschlüsse sollten durch die staatlichen Gesetzgebungen der vertretenen Länder durchgeführt werden. Aus Anlaß der Arbeiterschutzkonferenz fand zwischen Kaiser Wilhelm II. und Papst Leo XIII. ein Wechsel warmer arbeiterfreundlicher Dokumente statt. Kaiser Wilhelm erhielt in der Oeffentlichkeit vielfach den Ehrennamen Arbeiterkaiser, wie Papst Leo XIII. wegen seiner Arbeiterencyclica den Ehrennamen Arbeiterpapst erhielt. II. Ende Juni 1900 zu Paris auf Anregung von Sozialpolitikern aller europäischer Staaten.

Arbeiterverein, Allgemeiner Deutscher, s. Arbeiterbewegung III. und Sozialdemokratie.

Arbeitervereine, katholische. Was der Gesellenverein für den katholischen Handwerksgesellen, das sind die katholischen Arbeitervereine für den Arbeiterstand: Bildungsvereine für katholische Arbeiter auf religiöser Grundlage. Sie sind seit der Generalversammlung der Katholiken zu Amberg 1884 eifrig gegründet und gepflegt worden. Damals stellte der Vorstand des Verbandes „Arbeiterwohl" für die Organisation der Arbeitervereine folgende Grundsätze auf: In der Regel sind für erwachsene und jugendliche (bis zum Alter von 18 Jahren) Arbeiter getrennte Vereine einzurichten, an deren Spitze je ein von der kirchlichen Behörde bezeichneter Geistlicher steht. Zwecke der Vereine sind: 1) Schutz und Förderung der Religiösität und Sittlichkeit in festem Anschluß an die Kirche, 2) Förderung der Standestugenden: Fleiß, Treue, Nüchternheit, Sparsamkeit, Familiensinn, Hebung des Standesbewußtseins, 3) Pflege echter Kameradschaftlichkeit und veredelnder Unterhaltung, 4) Förderung der geistigen und gewerblichen Bildung. Das letztere Bestreben führte in der Folge zur Bildung der Fachabteilungen in den einzelnen Vereinen und von christlichen Berufs- oder Gewerkvereinen im Gegensatz zu den sozialdemokratischen und andern Fach- und Gewerkvereinen. Als Mittel für die Zwecke der katholischen Arbeiter dienen: 1) Regelmäßiger gemeinsamer Empfang der hh. Sakramente; Teilnahme des Vereins an kirchlichen Festlichkeiten, Unterstellung desselben unter den Schutz eines Heiligen als Patron (Vereinsgebet), 2) Regelmäßige Versammlung mit Vorträgen religiösen und allgemein bildenden Inhaltes (Diskussion, Fragekasten . . . .), 3) Einrichtung einer Bibliothek. Lesezimmer, 4) Gesellige Unterhaltung: Gesang, Deklamationen und Aufführungen, Spiele, Ausflüge; Vereinsfeste unter Teilnahme der Familien und der Gönner und Freunde des Vereins, 5) Förderung des Fortbildungs- und Fach-Unterrichtes, 6) Einrichtung einer Sammelstelle behufs Einlage in eine Sparkasse; Gewährung von Prämien . . . . 7) Anregung der Mitglieder zur Ausübung charitativer Thätigkeit unter einander: Organisation des Besuches kranker Mitglieder u. s. w. Schlichtung von Streitigkeiten unter Mitgliedern. Fürsorge für Witwen und Waisen (Sterbegeld, Vormundschaft). Die Zahl der katholischen Arbeitervereine in Deutschland beträgt

zur Zeit an 800 mit an 153000 Mitgliedern, in Deutsch-Oesterreich an 150 Vereine mit 150000 Mitgliedern, im deutschen Teil der Schweiz 76 Vereine mit rund 7500 Mitgliedern; dazu kommen noch 800 katholische Gesellenvereine mit rund 75000 Mitgliedern, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter in Westfalen und Rheinland mit etwa 17000, der Verband deutscher Eisenbahnhandwerker in Preußen mit ca. 17000 und der bayerische Eisenbahnverband mit ca. 5000 Mitgliedern. (Huber, Verzeichnis der katholischen Arbeitervereine in Deutschland, Oesterreich und in der Schweiz.)

Für die Bildung von Fachabteilungen in den katholischen Arbeitervereinen und selbständigen christlichen Gewerkschaften sind folgende von Professor Dr. Hitze aufgestellten Leitsätze allgemein angenommen worden: 1) Die Arbeiter haben ebensogut wie andere Berufsgruppen das Recht wie das Bedürfnis, sich zur Wahrung und Förderung ihrer Berufsinteressen zusammenzuschließen (Encyclica betr. „Arbeiterfrage“; Antrag der Centrumsfraktion betr. „Berufsvereine“), 2) die bestehenden Berufsvereine (Gewerk- und Fachvereine) stehen fast ausnahmlos unter sozialdemokratischem und liberalem Einfluß, sind so eine bedrohliche Gefahr für die christlichen Arbeiter, 3) diese Gefahr kann nur dadurch beseitigt werden, daß entweder christliche Gewerkvereine gegründet werden, oder aber, daß die christlichen Arbeiter so geschult werden, daß sie den sozialdemokratischen resp. liberalen Einfluß zu paralysieren vermögen, 4) der beste und sicherste Weg zur Erreichung einer gesunden, erfolgreichen gewerkschaftlichen Organisation unserer Arbeiter — sei es selbständig, sei es im Rahmen der bestehenden Organisationen — ist die Bildung von Fachabteilungen in den bestehenden katholischen Arbeitervereinen, 5) die Ziele dieser Fachabteilungen sind: a) Förderung der Fachbildung durch Unterricht, Vorträge, Ausstellungen (Modelle) u. s. w.; durch Beschaffung einer Fachbibliothek (Bücher, Fachzeitschriften u. s. w.); durch Besprechungen, Vermittelung von entsprechenden Arbeitsstellen u. s. w. b) Gründliche Unterweisung bezüglich der bestehenden sozialen Gesetze und Veranstaltungen; praktische Anleitung zu zweckmäßiger Mitwirkung bei Ausführung resp. Verwaltung derselben. c) Besprechungen und Erhebungen bezüglich der bestehenden Arbeiterverhältnisse, Klarlegung der Mißstände und der Wege der Abhülfe; Mitteilung und Anregung entsprechender Verbesserungen und Einrichtungen bei den berufenen Instanzen. d) Errichtung von Zuschußkrankenkassen, Sterbekassen u. s. w., Vermittlung guter Arbeitsstellen, 6) die Fachabteilungen werden von einem selbstgewählten Vorstande geleitet, die Thätigkeit der Fachabteilungen beschränkt sich auf die Verfolgung der materiellen Berufsinteressen. Feste und dergl. sind ausgeschlossen; nur Mitglieder des Vereins können Teilnehmer sein. 8) Die Fachabteilung soll die Arbeiter mit den zu ihrem Besten geschaffenen Gesetzen, Veranstaltungen und Einrichtungen bekannt machen, soll sie anleiten, nicht bloß zu raisonniren, sondern positive, praktische Vorschläge zu machen, soll sie auf die Wege zur friedlichen Begleichung ihrer Klagen, zur vertrauensvollen Aussprache ihrer Anschauungen und Wünsche bei Vorständen, Arbeitgebern und Behörden hinführen; soll nicht der Verhetzung, sondern dem sozialen Frieden dienen. (S. Dr. Hitze, die Arbeiterfrage und die Bestrebungen zu ihrer Lösung S. 142 f. f.). Die Zahl der in selbständigen christlichen Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeiter beträgt bereits über 143000. (Vergl. Christliche Gewerkvereine, 1. und 2. Heft der Arbeiter-Bibliothek. M. Gladbach, Verlag der Westdeutschen Arbeiterzeitung).

Arbeiterversicherung heißen jene sozialpolitischen und sozialökonomischen Einrichtungen, wodurch für Unterstützung der Arbeiter oder ihrer Angehörigen im Falle teilweisen oder gänzlichen Verlustes der Erwerbsfähigkeit des Ernährers gesorgt wird. Sie kann eine zwangslose, freie gewerkschaftliche sein, wie in England, Nordamerika, sie kann aber auch eine obligatorische sein, durch Staatsgesetze vorgeschrieben und geregelt, wie in Deutschland. Die obligatorische Versicherung ist vorzuziehen, 1) weil sie Fürsorge trägt für alle Arbeiter, auch für jene, welche aus eigner Kraft dies nicht vermögen, 2) weil sie das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Arbeitern und Arbeitgebern sowohl in der gemeinsamen Aufbringung der Beiträge wie in der Organisation und Verwaltung der Kassen wahrt und fördert. Schon in den 50 Jahren des 19. Jahrh. haben die Gebrüder Reichensperger einen Gesetzentwurf für Krankenkassen auf Grundlage obligatorischer Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter eingebracht. Am 6. und 7. April 1876 erschien das Gesetz über die „Eingeschriebenen Hilfskassen“, welches die Versicherungspflicht durch Ortsstatut mit Beitragspflicht der Arbeitgeber vorsah. Die Kaiserlichen Botschaften Wilhelm I. vom 17. Nov. 1881 und 14. April 1883 forderten die A.versicherung allgemein und dringlichst. Es gelten jetzt folgende einschlägige Gesetze: A) betr. Krankenversicherung: Gesetz vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892, B) betr. Unfallversicherung: Gesetz vom 6. Juli 1884 mit 5 Erweiterungsgesetzen: 1) v. 28. Mai 1885 (Ausdehnung auf Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, Fuhrwerks-, Speditions- und Speichereibetrieb u. s. w.); 2) v. 15. März 1886 (für Beamte der Reichszivilverwaltung, des Reichsheeres); 3) v. 5. Mai 1886 (für Land- und Forstwirtschaft); 4) v. 11. Juli 1887 (für Bauarbeiter); 5) v. 13. Juli 1887 (für Seeschiffahrt). C) betr. Invalidität und Altersversicherung: Gesetz v. 22. Juni 1889 mit der Novelle v. 13. Juli 1899, welche am 1. Jan. 1900 in Kraft trat. (Vergl. d. Artikel Altersrente, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung). Die Gesamtleistungen der Deutschen reichsgesetz-

lichen A.versicherung in baaren Auszahlungen und Reservefonds betragen zur Zeit bereits über 4 Milliarden Mark. Versichert waren 1897 in 22672 Krankenkassen, 8800000, in den verschiedenen Unfallberufsgenossenschaften 16700000, in der Invalidenversicherung 12600000 Personen. (Vergl. Dr. Hitze: die Arbeiterfrage im Lichte der Statistik).

In Oesterreich (Cisleithanien) gelten das Krankenversicherungsgesetz vom 30. März 1888 mit der Novelle vom 4. April 1889 und das Unfallversicherungsgesetz vom 28. Dez. 1887 mit der Novelle vom 20. Juli 1894. Ein Gesetz über Alters- und Invalidenversicherung ist hier trotz eifriger Bestrebungen noch nicht erzielt worden. In Ungarn gilt das Krankenversicherungsgesetz vom 9. April 1891 (andere Arbeiterversicherungsgesetze werden noch angestrebt).

Auch die Schweiz hat ihre Kranken- und Unfallversicherung aufgebaut, nachdem die Fürsorge dafür von den einzelnen Kantonen mit dem 13. Juni 1890 durch den (neuen) Artikel 34 der Verfassung auf den Bund übergegangen ist.

Arbeiterwohl, Zeitschrift, Organ des Verbandes katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde, Redigiert vom Generalsekretär Prof. Dr. Franz Hitze zu Münster i. Westf., gegr. 1880; Kommissionsverlag von J. P. Bachem, Köln; jährlich 12 Hefte, 2000 Abonnenten. Das Organ wendet sich in erster Linie an die Arbeitgeber, dann an die Arbeiterfreunde, Geistlichkeit, Adel, Aerzte, Beamte, Kaufleute, überhaupt an die leitenden Kreise der Gesellschaft, die Gebildeten, Besitzenden. Es erörtert alle praktischen Fragen der Arbeiterbewegung an der Hand der Erfahrung; s. Arbeiterfreunde.

Arbeiterwohnungen. Die peinliche Wohnungsnot ist eine Folge der starken Zunahme der Bevölkerung, des Aufblühens der Industrie und des Zusammenflusses so vieler zugewanderter Arbeiter vom Lande in die Industriestädte und Industriegebiete. Sie hat schon vielfache Bestrebungen zu ihrer Beseitigung hervorgerufen, 1) durch Selbsthilfe in Baugenossenschaften, Spar- und Bauvereinen der kleinen Leute selbst. Solcher bestehen im Deutschen Reich zur Zeit (Ende März 1900) 322, gegen 244 Ende März 1899. Sie bauen ihre Häuser teils zum Verkauf, teils zum Vermieten an kleine Leute. An vielen Orten bedürfte es nur eines kräftigeren Anstoßes geeigneter Männer, um diese lobenswerte Selbsthilfe der Arbeiter zur Verbesserung ihrer Wohnungsverhältnisse noch mehr in Fluß zu bringen, 2) durch die Fürsorge leitender Privatkreise der Arbeitgeber (Fabrik-, Bergwerks-, Hüttenbesitzer u. s. w.), der Gebildeten, der Besitzenden in gemeinnützigen Bauvereinen (Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht, eingetragene Genossenschaften), 3) durch die Fürsorge der Behörden in Gemeinde, Provinz und Staat. Zur Zeit sind die Gemeindebehörden, insbesondere die großstädtischen rege und vielfach (meistens durch besondere Wohnungskommissionen) mit dem Studium der Wohnungsfragen beschäftigt. Vorbildlich in Hinsicht der Wohnungsnot, bezw. der Wohnungspflege ist die Stadt Essen, welche im Jahre 1899 einen Wohnungsinspektor angestellt hat, dessen Amt nach dem Inhalt der Dienstinstruktion sich geradezu als eine soziale Wohlfahrtseinrichtung darstellt. — Vielfach greifen der Natur der Sache nach private, kommunale, städtische und provinziale Bestrebungen für die Wohnungsreform in einander, wie z. B. dem Rheinischen Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens 67 Behörden, 50 Bauvereine, 7 sonstige Vereine und 82 Private angehören (1899). — Am wenigsten haben bisher die Gesetzgebungen hinsichtlich der Wohnungsnot gethan. Und doch kann auch dem Staate die Pflicht der Fürsorge für Gesundheit und billigen Preis der Arbeiterwohnungen nicht abgesprochen werden. Gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Mieter gegen Willkür und Ausbeutungssucht der Hauseigentümer und über die Mindestforderungen in Bezug auf Gesundheit, Zweckmäßigkeit und Anlagen der Arbeiterwohnungen lassen sich ebenso gut begründen, wie die übrigen Gesetze zum Schutz der Person, der Freiheit und der Sittlichkeit im Arbeiterstande überhaupt. Ziel für die Arbeiter ist 1) das Eigenhaus, sodann 2) ein gemietetes gegen Kündigung und Steigerung gesichertes Einzelhaus oder auch 3) das Vierhaus.

Arbeiterzüge sind auf den Eisenbahnen mit ermäßigtem Fahrgeld eingeführt für Arbeiter, welche in größerer Entfernung von ihrer Arbeitsstelle ihre Wohnung haben.

Arbeitgeber ist derjenige, welcher Arbeiter gegen Lohn beschäftigt. Die Deutsche Gewerbeordnung stellt im Titel 7 Vorschriften für deren Verhalten zu den gewerblichen Arbeitern auf, bezüglich Sicherstellung des Lebens und Sicherung der Gesundheit, der Sittlichkeit u. s. w., ebenso die Arbeiterschutzgesetze. (Vergl. Kranken-, Unfall-, Invaliden-Versicherung). Für das Gesinde und sonstige Arbeiter findet das Bürgerliche Gesetzbuch § 617—619 Anwendung, an 2. Stelle das Gesinderecht.

Arbeitnehmer, s. Arbeiter.

Arbeitsämter, meistens staatliche Anstalten zur Pflege der Statistik der Arbeiterverhältnisse. Sie stellen Massenbeobachtungen über die gesamte Lage der Arbeiter in sozialer, materieller, geistiger, sittlicher Beziehung an, um so eine richtige Beurteilung und Verbesserung anzubahnen. Sie sind zuerst 1869 in Massachusets' und in andern Staaten Nord-Amerikas ins Leben getreten und bestehen jetzt fast in allen zivilisierten Staaten. Im Deutschen Reich besteht seit 1892 eine Reichskommission für Arbeiterstatistik; in der Schweiz ein Arbeitersekretariat zu Zürich seit 1887 u. s. w.

Arbeitsbuch, ein polizeilicher schriftlicher Ausweis über die Arbeitsverhältnisse, welche ein Arbeiter eingegangen ist; es enthält den Namen des Arbeiters, seine Geburtsangabe und Unterschrift, bei Minderjährigen den

Namen des Vaters oder Vormundes, sowie von dem Arbeitgeber Angaben über Ein- und Austritt und Art der Beschäftigung, aber keine Urteile über Fleiß, Fähigkeit und Leistungen. Das A. gilt bei Streitigkeiten über den Arbeitsvertrag als unangreifbare Grundlage und erschwert den Vertragsbruch. Nach der Deutschen Reichsgewerbeordnung ist nur für die Arbeiter unter 21 Jahren für die Aufnahme zur Arbeit der Besitz eines A. vorgeschrieben (Gewerbeordnung § 107 ff.); in Oesterreich sind sie allgemein obligatorisch. Den A. stehen gleich die Abkehrscheine für Bergleute.

Arbeitseinheit, in der Mechanik und Maschinentechnik, ist die Arbeit, welche eine Krafteinheit, d. h. eine Kraft von 1 Kilogramm leistet, indem sie einen ihr gleichen Widerstand durch eine Längeneinheit, d. h. durch einen Weg von 1 Meter, überwindet, daher Meterkilogramm (Kilogrammometer). Maßeinheit für Leistungsfähigkeit ist das Sekundenmeterkilogramm (E), eine Pferdekraft (H) = 75 E. Elektrische Arbeit heißt das Produkt aus elektromotorischer Kraft (E), Stromstärke (I) und Zeit (t), also $E \times I \times t$. Als Einheit für dieselbe dient seit dem Pariser Kongreß 1881 das Volt-Coulomb oder Joule (s. d.).

Arbeitseinstellung, s. Ausstand, Streik.

Arbeitshäuser, Anstalten zur Beschäftigung ihrer Insassen, 1) von Armen, 2) von Sträflingen (Besserungsanstalten). Bis 1871 bestand in manchen Deutschen Staaten die Arbeitshausstrafe. Diese wurde durch das Deutsche Reichsstrafgesetzbuch beseitigt. Dagegen können nach § 362 des letzteren gewisse arbeitsscheue und liederliche Personen nach verbüßter Strafe durch die Landespolizei in ein Arbeitshaus geschafft und dort bis zu 2 Jahren zur Arbeit angehalten werden.

Arbeitskarte, war die von der Ortspolizei schriftlich auszustellende Erlaubnis zur Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten in Fabriken. Sie war ehemals vorgeschrieben, ist aber durch die Reichsgewerbenovelle vom 1. Juni 1891 wieder aufgehoben worden.

Arbeitslohn wird bezahlt 1) nach der Dauer der A. und heißt dann Zeitlohn, 2) nach den Ergebnis der A. und heißt dann Stücklohn, Accordlohn. Lohn für dauernde, amtliche oder staatsdienstliche A. heißt Besoldung, Gehalt. Lohn für A. höherer Art heißt Honorar: Grundgesetze für die Lohnbemessung sind: 1) Der Lohn muß zum Arbeitsprodukt in Beziehung stehen. 2) Der gerechte Lohn muß nicht nur den standesgemäßen Unterhalt des Arbeiters und seiner Familie, sondern auch Krankheit, Alter und Unglücksfälle decken. (Vergl. Staatslexikon der Görresgesellschaft, 2. Aufl. Spalte 249).

Arbeitsnachweis, Anstalten und Einrichtungen, welche Arbeitslosen Stellung nachweisen. Sie gehen bald von privaten Interessenten, bald von öffentlichen Körperschaften aus: 1) das private Stellenvermittlungsgewerbe, 2) der A. innerhalb der einzelnen Gewerbe, Innungen, Gewerkschaften, 3) die Arbeitsvermittelung durch Armenverwaltungen und Wohltätigkeitsvereine, 4) die Centralarbeitsnachweisungen. Die früheste Anstalt dieser Art ist das i. J. 1865 errichtete Arbeitsnachweisungsbureau zu Stuttgart, seitdem viel eingeführt. In Sachsen-Meiningen gibt das Regierungsblatt wöchentlich zweimal unentgeltlich ein Verzeichnis von Arbeitsgesuchen aus, welches von den Ortsvorständen öffentlich angeschlagen wird, in Luxemburg dient die Post als Arbeitsnachweisbureau. Arbeitgeber- und Arbeitsnehmer-Organisationen haben leider vielfach den Arbeitsnachweis als Kampfmittel benutzt. Am meisten wird daher der Arbeitsnachweis im Anschluß an Gewerbegerichte empfohlen. Gute Arbeitsnachweise bestehen bereits in den größeren Städten in großer Zahl. In Baden, Bayern, Württemberg, Rheinprovinz ꝛc. haben sich dieselben zu Verbänden vereinigt. Es ist auch ein Verband der Arbeitsnachweise für ganz Deutschland gegründet.

Arbeitsordnung, Fabrik- und Werkstattordnung, ist die für Fabriken und Werkstätten mit 20 Arbeitern und darüber vorgeschriebene Festsetzung der Arbeitsbedingungen durch den Fabrikherrn unter Zuziehung und Anhörung der Arbeiter oder eines Ausschusses derselben. Im Deutschen Reiche ist die Arbeitsordnung vorgeschrieben und für Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbindlich. Die Arbeitsordnung muß Bestimmungen enthalten über Anfang und Ende der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit und der Pausen, über Zeit und Art der Abrechnung und Lohnzahlung, über Kündigung, über Strafen und deren Verwendung, über Entschädigung bei Vertragsbruch. Strafen, welche das Ehrgefühl verletzen, dürfen nicht aufgenommen werden. Die Arbeitsordnung muß an geeigneter, allen Beteiligten zugänglicher Stelle aufgehängt werden. (Novelle zur Deutschen Gewerbeordnung vom 11. Juli 1891, Oesterreichische Gewerbeordnung v. 1884 § 88a, Schweizerisches Gesetz vom 23. März 1877).

Arbeitsstrom in der Telegraphie, der elektrische Strom der Lokalbatterie, der auf der Station die telegraphischen Zeichen giebt, im Gegensatz zum Leitungsstrom, welcher von der auswärtigen Station kommt.

Arbeitstheorie ist die rechtsphilosophische oder soziale Lehre, welche das Eigentumsrecht auf die Arbeit als Entstehungsgrund zurückführt.

Arbeitsteilung, wurde namentlich von der englischen Schule der politischen Oekonomie empfohlen und heißt gewöhnlich die Trennung der Arbeitsgebiete innerhalb der einzelnen Unternehmungen. Man unterscheidet: 1) leitende Arbeit z. B. die des Unternehmers im Gegensatz zu der Ausführung seiner Anordnungen, 2) techniche A., die Verteilung einer Arbeit auf die einzelnen dazu notwendigen Vorrichtungen, 3) räumliche A., die Absonderung der einzelnen Produktionszweige nach Ländern, Landesteilen, Städten und selbst innerhalb der letzteren nach einzelnen Straßen, Häusern und Räumen. Die A.teilung kann sehr vorteilhaft

sein, findet aber auch eine Grenze in der Natur der Dinge z. B. hat der Ackerbau weit weniger Gelegenheit zur A.teilung als die Industrie.

Arbeitsvertrag, der freie, jener privatrechtliche Vertrag, wodurch sich der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber verpflichtet, gewisse Dienstleistungen zu verrichten, und wodurch er berechtigt wird, bestimmte Gegenleistungen zu verlangen, zu erhalten und gerichtlich zu erzwingen. Im Altertum spielte der A.vertrag bei der unfreien Sklavenwirtschaft keine große Rolle. Im Mittelalter gewann er an Bedeutung durch das Aufblühen des freien Handwerkes in den Städten, wo dann auch freie Arbeiter, Gesellen, auftraten; er blieb aber immer noch behaftet mit Begriffen damaliger Dienst- und Abhängigkeitsverhältnisse. Erst die Neuzeit brachte den Begriff des modernen A.vertrages als durchaus freies, auf Grund gegenseitiger Rechtsgleichheit der Vertragschließer beruhendes reines Vertragsverhältnis. Gesetzlich wurde der A.vertrag zuerst von Napoleon I. im französischen Zivilrecht von 1804 festgestellt. Verboten wurde dabei sowohl für Arbeitgeber als Arbeitnehmer die Vereinigung der Einzelnen (die Koalition) zur Erzielung größerer Vorteile. Allein die neueren Gesetzgebungen haben nicht nur dieses Koalitionsverbot allgemein beseitigt, sondern auch in ihren Arbeiterschutzgesetzen weitgehende Beschränkungen der absoluten Freiheit der Arbeitgeber in Ausnutzung der Arbeitnehmer aufgestellt. Die Deutsche Gewerbeordnung sagt über den A.vertrag in § 105: „Die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den selbständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern ist, vorbehaltlich der durch Reichsgesetz begründeten Beschränkungen, Gegenstand freier Uebereinkunft." Die reichsgesetzlichen Beschränkungen beziehen sich im einzelnen auf die Arbeitsstätten, die Arbeitszeit, insbesondere für jugendliche und weibliche Arbeiter, auf die Arbeitsordnung u. dergl.; s. Arbeiterversicherungs-, Arbeiterschutzgesetze, Arbeiter, jugendliche, Arbeiterinnen.

Arbeitsvertragsbruch. Vor der Gewerbeordnung von 1869 war der Vertragsbruch nicht nur mit zivilrechtlichen Nachteilen sondern auch mit Bestrafung verbunden. Diese strafrechtliche Verfolgung wurde durch die Gewerbenovelle beseitigt (ausgenommen bei der Schiffsmannschaft gemäß der Seemannsordnung vom 27. Dez. 1872, wo die Strafbarkeit für Vertragsbruch ausdrücklich aufrecht erhalten wird). In der Folge hat die Reichsregierung aber mehrfache Anträge auf Wiederherstellung der Strafbarkeit des Vertragsbruches eingebracht. Die Gesetzgebung hat es jedoch im ganzen beim alten gelassen. Nur in zwei Punkten ist eine Ordnung festgesetzt worden: 1) Die Novelle vom 7. Juli 1878 spricht die zivilrechtliche Schadenersatzpflicht aus, nicht nur für den vertragsbrüchigen Arbeiter, sondern sie erstreckt diese Pflicht auch auf den einen Gesellen, Gehilfen oder Fabrikarbeiter zum Vertragsbruch verleitenden oder einen vertragsbrüchigen Arbeiter wissentlich beschäftigenden Arbeitgeber als Selbstschuldner. 2) Die Novelle vom 1. Juni 1891 räumt für kleinere Betriebe (mit weniger als 20 Arbeitern) dem Arbeitgeber wie dem Arbeitnehmer gegenüber dem vertragsbrüchigen Teile einen Anspruch auf Entschädigung für den Tag des Vertragsbruchs und jeden folgenden Tag der vertrags- oder gesetzmäßigen Arbeitszeit ein, höchstens aber für eine Woche im Betrage des ortsüblichen Tagelohns, ohne daß diese Forderung an den Nachweis eines Schadens gebunden ist. In der Großindustrie ist die Schadloshaltung bei Vertragsbruch nicht durch Gesetz vorgeschrieben, kann aber im Arbeitsvertrag vorgesehen werden. Doch darf der großindustrielle Arbeitgeber sich nicht mehr als einen Wochenlohn als Schadenersatz ausbedingen, über dessen Verwendung die Arbeitsordnung Bestimmungen enthalten muß.

Arbeitszeit, Arbeitstag. Unter A.zeit versteht man gewöhnlich die Zahl der vom Arbeitenden täglich zu leistenden Arbeitsstunden, also den A.tag mit Ausschluß der Pausen für die Mahlzeiten. Es ist dies der A.tag im engern Sinne, im Gegensatz zum A.tag im weiteren Sinne. Der letztere umfaßt die ganze Zeit vom Anfang bis zum Ende der Arbeit. In manchen Betrieben z. B. im Bergwerk u. a. entsteht noch ein besonderer Zeitverlust dadurch, daß der Arbeiter an seine Arbeitsstätte gebracht werden muß. So entsteht noch ein weiterer Unterschied der A.zeit und des A.tages, je nachdem man die Zu- und Abfuhr, beim Bergbau die Ein- und Ausfahrt, zur A.zeit hinzu- oder von ihr abrechnet. In Deutschland bewegt sich die A.zeit erwachsener Arbeiter zwischen 10 und 12 Stunden; für Kinder- und Frauen-Arbeit (s. d.) sind besondere Beschränkungen gesetzlich vorgesehen. In Oesterreich ähneln die A.zeitverhältnisse denen in Deutschland; seit 1885 existiert dort der 11stündige Maximala.tag, wobei aber viele Ausnahmen vorgesehen sind. Auch die Schweiz hat nach dem Fabrikgesetz von 1877 den gesetzlichen Maximala.tag von 11 Stunden, aber ebenfalls mit Ueberzeitsbewilligungen. Die Sozialdemokratie hat im allgemeinen den Achtstundentag zu ihrem Ziele erklärt, ohne aber noch gesetzliche Maßregeln dafür zu erreichen; vergl. Maximal- und Normalarbeitstag.

Arbela, Erbil, Stadt in Assyrien. Alexander d. Gr. siegte hier am 2. Okt. 331 v. Chr. über den Perserkönig Darius.

Arber, Großer und Kleiner, Niederbayern, höchste Punkte des Böhmerwaldes, 1458 m und 1381 m hoch.

Arbiter (lat.), Schiedsrichter.

Arbitrage (franz., spr. arbitrasch), Schiedsrichterspruch. Im Handelsverkehr Entscheidung über die günstigste Kauf-, Verkauf- und Zahlungsgelegenheit, daher Geld- und Wechselarbitrage.

arbiträr (lat.), nach Gutdünken; Arbitration, Entscheidung nach Gutdünken; arbi-

trieren, eine Arbitrage anstellen, nach Ermessen entscheiden; Arbitrium (lat.), Gutdünken, Ermessen.

Arbitrium divinum (lat.), göttlicher Ratschluß; A. iudicis schiedsrichterlicher Ausspruch. A. liberum. Willensfreiheit, berühmte theologische Unterscheidungslehre zwischen der christlichen und unchristlichen Lehre vom Wesen des Menschen, insbesondere auch zwischen der katholischen Lehre und jener Luthers und anderer „Reformatoren", welche die menschliche Willensfreiheit leugneten.

Arboga, Schweden, uralte Stadt an 4000 E., früher wichtiger Handelsplatz, zeitweise auch königl. Residenzstadt.

Arbogast, der hl. (Algast), stammt aus Aquitanien, kam ins Elsaß und führte in dem nach ihm und seinen Wundern benannten „heiligen Forst" ein Einsiedlerleben. Er wurde ums Jahr 600 zum Bischof v. Straßburg bestellt und ist einer der Patrone des Bistums Straßburg. Sein Fest wird am 21. Juli gefeiert.

Arbon, Schweiz, Stadt im Kanton Thurgau, am Bodensee, gegen 3100 E.

Arbois (spr. Arboa), Frankreich, Stadt im Departement Jura, an 4600 E.; Weinbau.

Arbor (lat.), Baum.

Arbor Day (engl., spr. arb'r dej), Schulfesttag in Amerika, an dem die Kinder Bäume anpflanzen.

Arboya, Schweden, Stadt an 5000 E.

Arbresle, L' (spr. Larbräl), Frankreich, Stadt im Departement Rhône, an 3200 E.

Arbroath (spr. Aerbroth), in der Grafschaft Forfar, Schottland, Hafenstadt an der Nordsee mit 22900 E.

Arbues, Petrus de, der hl., (Maestro Evila), geb. zu Evila in Aragonien i. J. 1442 aus frommem und edlem Geschlecht, gest. als Martyrer am 17. Sept. 1485. Reich talentiert oblag er den Studien mit Eifer und großem Erfolg an der Universität Huesca, erwarb sich die Würde des Doktorats der Philosophie und Litteratur und wurde 1468 zum Mitglied der Kommission für die Verbesserung der Universitätsstatuten von Huesca erwählt. Im Jahre 1469 wurde er in das zu Bologna für adelige Spanier bestehende größere Colleg vom hl. Clemens entsandt, wo er sich besonders dem Studium der hl. Schriften widmete. Er erlangte zu dem Doktorat in der Philosophie auch das der Theologie und wurde Professor der letzeren. Von den Professoren und Studenten, wie von den Bürgern Bolognas war der musterhafte gelehrte Spanier hochverehrt und hochgeachtet und wurde zum Ehrenbürger ernannt, welche Ehre von da ab allen Mitgliedern des Collegs zu Teil wurde. Nach Spanien zurückgekehrt, wurde A. Augustiner-Chorherr zu Saragossa und legte die Gelübde ab. Von seinem Eintritt ab war er ein Muster klösterlichen Lebens, Liebhaber der persönlichen Armut und der Armen, für die er nach Möglichkeit alles that. Im 35. Lebensjahr empfing er die Priesterweihe und begann sofort in der Seelsorge zu wirken. Als Prediger von glühender Beredsamkeit und eifriger Beichtvater führte er viele Verirrte zu Gott zurück. Erzbischof Alfons v. Aragonien übertrug ihm 1478 die Herausgabe eines neuen Missales, 1484 wurde der gefeierte Theologe zum Inquisitor der von Ferdinand und Isabella neugegründeten spanischen Staatsinquisition (s. d.) ernannt und verwaltete dieses neue Amt mit Vorsicht, Klugheit, Milde und Gewissenhaftigkeit, ohne seine früheren Pflichten auch nur in etwas zu vernachlässigen. Sein unbestechlicher Charakter und seine treue Pflichterfüllung zogen ihm bald den glühenden Haß der jüdischen und maurischen Scheinchristen zu. Diese „neuen" Christen, welche eben der politischen Verhältnisse wegen sich hatten taufen lassen, im übrigen aber um so gefährlichere Hasser, Verachter und Verderber des Christentums wurden und blieben, bildeten eine Verschwörung zu dem Zwecke, die Inquisitoren aus dem Wege zu räumen. An der Spitze der Verschwörung standen zwei scheinchristliche Juden, deren Verwandte von der Inquisition zur Verantwortung gezogen und überführt worden waren. Von für sein Leben besorgten Freunden daher gebeten, sein Amt niederzulegen, erklärte A.: „Gern will ich aus dieser Ursache den Tod erleiden." Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es den 3 gedungenen Mördern, ihr Opfer in der Nacht vom 14. zum 15. September 1485 in der Kirche zwischen Chor und Hochaltar tödlich zu treffen; A. sank zu Boden mit den Worten: „Gepriesen sei Christus, denn ich sterbe für seinen heiligen Glauben." 2 Tage später gab er seinen Geist auf. In Spanien wurde er bald als Martyrer verehrt und durch zahlreiche Wunder verherrlicht. Papst Alexander VII. sprach ihn i. J. 1664 selig und Pius IX. am 29. Juni 1867 heilig. Die letztere Gelegenheit benutzte die kirchenfeindliche Strömung namentlich in Deutschland zu einer häßlichen Hetze gegen die Kirche und gegen das Andenken an den heiligen, pflichtgetreuen Mann, welcher im Dienste des Schutzes und der Reinerhaltung des Glaubens vor heuchlerischem Scheinchristentum sein Leben hatte lassen müssen. (Vergl. P. Bauer, S. J. in Stimmen aus Maria-Laach 1882, Band XXIII. und Sieberts, Geschichtlicher Führer 1. Band S. 38 ff. Stuttgart 1899).

Arbuse, Wassermelone.

Arbutus unedo, Sandbeere, Erdbeerbaum.

Arc, Frankreich, 1) Küstenfluß im Departement der Rhonemündungen, 2) Nebenfluß der Isère (Savoyen).

Arc, Jeanne d', oder Johanna v. A., die Jungfrau v. Orleans (s. d.).

Arca (lat.), das Wort bezeichnet 1) das Gefäß, worin ehemals zur Zeit der Verfolgungen die hl. Eucharistie in Privathäusern aufbewahrt wurde, 2) Reliquienbehälter, 3) Geldkiste, Schatz- und Gemeindekiste.

Arcachon (spr. arkaschong), Stadt in Frankreich, am gleichnamigen Meerbusen des

Atlant. Ozeans. Austernzucht, Seebäder, an 8100 E.

Arcadelt, Jacques, kirchlicher Komponist aus den Niederlanden im 16. Jahrh., 1539 päpstlicher Sänger; hinterließ zahlreiche Messen, Motetten, berühmte Madrigale.

Arcadius, erster oströmischer Kaiser, Sohn Kaiser Theodosius d. Großen, geb. 377, regierte (395—408) den Orient.

Arcandisciplin, Lehr- und Behandlungsweise der Geheimlehren. So hieß die Einrichtung der alten Kirche, den neu Aufzunehmenden von ihrer Lehre und ihrem Gottesdienst vorerst noch die wichtigeren Geheimnisse nicht zu offenbaren. Dazu wurde dann in geordneter Stufenfolge nach den jedesmaligen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Fortschritten übergegangen, bis die so Vorbereiteten mit der hl. Taufe in den Vollbesitz der Glaubenswahrheiten und Gnadenmittel eintreten konnten. Diese A. war notwendig 1) um das Einschleichen von Feinden und Spionen zu verhindern, 2) aus Erziehungsgründen, welche der hl. Paulus dahin aussprach, daß er den Unmündigen zur Milch, die stärkere Speise aber den Reiferen aufbewahre (1. Kor. 3, 2, Hebr. 5, 12—14). Die A. D. äußerte sich u. a. in der Entfernung der noch nicht Getauften aus der hl. Messe nach Beendigung der Predigt (missa catechumenorum), ferner in einer nur den Eingeweihten verständlichen Ausdrucksweise über die hl. Geheimnisse. Mit dem Verschwinden des Heidentums im 6. Jahrhundert hörte auch die A. auf.

Arcanum (lat.), Geheimmittel.

Arcas, der Sage nach Sohn des Zeus und der Callisto, lehrte die Bewohner des Peloponnes den Getreidebau und gab dem Lande Arcadien (Arkadien) den Namen.

Archaismus (griech.), altertümliche Sprachwendungen: archaistisch, nachgemacht altertümlich, dagegen archaisch, echt altertümlich.

Archangel, Archangels (Stadt des Erzengels), Rußland, 1) Gouvernement daselbst, 2) Hauptstadt desselben, an 20000 E.; Hafen, bedeutender Handelsplatz, Ausfuhr von Holz, Leinsaat, Hafer, Flachs und Werg.

Archäologie (griech.), Altertumskunde; s. Altertümer.

Archäologisches Institut, 1) deutsche Reichsanstalt zur Förderung der Altertumsforschung, Sitz auf dem Kapitol zu Rom, gegr. 1829 von der preußischen Regierung, seit 1874 vom Deutschen Reich übernommen und durch eine Zweiganstalt in Athen erweitert. 2) Aehnliche Anstalten Frankreichs seit 1844 zu Athen und seit 1875 zu Rom, Nordamerikas seit 1882 und Oesterreichs seit 1898; vergl. Historisches Institut der Görresgesellschaft.

Archarii (griech.), Novizen in griech. kathol. Klöstern.

Archdeckin (Arsdekin, Archdeakon), Richard, irischer Jesuit, berühmter theologischer Lehrer und Schriftsteller zu Löwen und Antwerpen, geb. 1619 zu Kilkenny in Irland, gest. 1693 als Studienpräfekt in Antwerpen.

Arche (vom lateinischen arca) = Kiste, Kasten, Truhe, traditionelle deutsche Bezeichnung für den Holzbau, welchen Noe, der 2. leibliche Stammvater des Menschengeschlechtes auf Gottes Geheiß anfertigte, um sich und die Seinigen zu retten. Die A. war kein Schiff und kein Floß, sondern eine Konstruktion aus Cypressenbaumholz, ein Kastenbau nach Vorschrift, 300 Ellen lang, 50 Ellen breit, 30 Ellen hoch, so daß Länge, Breite und Höhe sich verhielten wie 30 : 5 : 3. Sie war in 3 Stockwerke eingeteilt, das oberste mit Fensterverschluß. Ihr Rauminhalt wird von den Bibelgelehrten etwa auf den des Kölner Doms geschätzt. Für die Errichtung des Baues blieben dem Noe 120 Jahre. Während dieser Zeit war der Erbauer durch sein Wort und Werk ein eindringlicher Bußprediger, ohne aber bei den verderbten Zeitgenossen, wie der Heiland selbst sagt, Anklang zu finden, bis das Strafgericht endlich hereinbrach. Die A. hob sich mit der steigenden Sintflut und brachte 8 Seelen Rettung. Sie blieb beim Verlaufen der Wasserflut auf dem Ararat-Gebirge (s. d.) stehen. Die A. Noes ist ein sprechendes Vor- und Sinnbild der Kirche Gottes, die alle rettet, welche sich ihr anvertrauen.

Arche des Bundes, Arche Gottes, Arche des Bundes mit dem Herrn, Arche des Gesetzes, war das wichtigste gottesdienstliche Gerät in der mosaischen Stiftshütte. Sie stand im Allerheiligsten (s. d.), war aus Akazienholz gefertigt, dritthalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit, ebenso hoch, oben offen, innen und außen mit Gold überzogen. Um die Lade lief ein künstlich gebildeter goldener Kranz; auf ihr lag eine ganz goldene Platte als Deckel. Die A. des Bundes barg die 2 steinernen Tafeln mit den 10 Geboten Gottes, den Stab des Aaron und das goldene Mannagefäß. Auf der goldenen Deckelplatte standen an beiden Enden 2 goldene Cherubim, zu einander gekehrt, welche ihre Flügel über die A. ausbreiteten. Bei der Bundeslade wurde stets der große Entsündigungsakt für das ganze Volk der Juden am Versöhnungstage vorgenommen.

Arche des Bundes, Anrede und Anruf an die allerseligste Jungfrau Maria in der Lauretanischen Litanei, hergenommen von der Aehnlichkeit der Gottes-Mutter, in der und durch die Gott Mensch geworden, um die Menschheit zu entsühnen, und der alttestamentlichen „Arche des Bundes" (s. d.), wo Gott auf besondere Weise wohnte, und vor der alljährlich die Entsündigung des ganzen Volkes Israel geschah.

Archegoniaten (in der Botanik), Moose und Farne im weitesten Sinne.

Archelaos, Sohn Herodes des Großen, Herrscher in Judäa im Jahre 12 n. Chr., von Kaiser Augustus entthront und nach Vienne in Frankreich verbannt.

Archelaos, Bischof von Kaskar in Mesopotamien, Kirchenvater, lebte um 288 n. Chr.;

einer der mächtigsten Vorkämpfer gegen die Manichäer.

Archena (spr. artschena), Spanien, Badeort mit 3800 E.: Schwefelthermen.

Archenholz, Joh. Wilh. v., geb. 1743 zu Danzig, gest. 1812: Geschichtsschreiber, u. a. des 7jährigen Krieges.

Archers (franz., spr. arsché), Bogenschützen, ehedem leichte Reiterei mit Bogen (s. Arciere), davon das deutsche Hartschiere, wie die Leibwache der Deutschen Kaiser genannt wurde.

Archetypus (griech.), Urbild, Originalhandschrift.

Archi . . ., griechische Vorsetzsilbe für den Begriff des Hauptes, des Ersten, des Obersten dem deutschen Erz entsprechend, z. B. Erzbischof, Erzherzog.

Archias, Aulus Licinius, griechischer Dichter, geb. um 120 v. Chr. in Antiochia, lebte zu Rom. Für ihn hielt Cicero eine seiner berühmtesten Reden und erwirkte seine Freisprechung von der Anklage widerrechtlicher Anmaßung des Römischen Bürgerrechtes.

Archiater (griech.), Oberarzt, Stabsarzt, zur römischen Kaiserzeit. Daraus ist entstanden das deutsche Wort „Arzt“.

Archidamos, Name mehrerer Könige Spartas, die bekanntesten sind: 1) A. II. (468 bis 427 v. Chr.), beendigte den Messenischen Krieg und leitete den Peloponnesischen noch einige Jahre (431—427), weshalb dieser Teil desselben auch der Archidamische Krieg heißt. 2) A. III. (361—338 v. Chr.), schlug die Arkadier bei Megalopolis, fiel in Italien 338.

Archidiakon und **Archidiakonat**, Name eines kirchlichen Würdenträgers und seines Amtes, welche schon im Anfang des 4. Jahrhunderts nachweisbar sind. Archi-, Erzdiakonen waren die tüchtigsten und gewandtesten der Diakonen, welche vom Bischof bei Verwaltung der Diözese zu Hilfeleistungen herangezogen wurden. Sie standen an Würde zwar den Priestern nach, übertrafen sie aber an Macht und Einfluß; der A. hieß daher „das Auge und die Hand“ des Bischofs. Bis 774 hatte jede Diözese nur einen A. In diesem Jahre bestellte Bischof Heddo von Straßburg zum ersten Male eine Mehrheit, 7 Erzdiakone auch für das Land. Die Macht der A. erlangte ihren Höhepunkt im 11. und 12. Jahrhundert, wurde dann aber sehr beschränkt durch die Einführung der Generalvikare und Generalvikariate. Das Tridentinische Konzil gab dem vielfach ausgearteten Institut den Hauptstoß. Heute ist dasselbe überall verschwunden, und nur vereinzelt existiert noch der Name, aber nicht mehr die frühere Macht der Erzdiakonate.

Archidona (spr. artschidona), Spanien, Bezirksstadt in der Provinz Malaga; an 7800 Einwohner.

Archidux (lat.), Erzherzog.

Archiepiskopus (griech.), Erzbischof.

Archiereus (griech.), Oberpriester, Titel in der griechischen Kirche für die höhere Geistlichkeit.

Archilochus, aus Paros, um 700 v. Chr., berühmter griechischer Dichter; wegen seines scharfen Spottes gefürchtet, daher „Archilochische Bitterkeit“ und „Parische Verse“.

Archimagus (griech.), Obermagier, Alchemist: Archimagie, Alchemie.

Archimandrit (griech.), Vorsteher einer größeren Klostergemeinde, auch Prälat.

Archimedes, aus Syrakus, der größte Mathematiker des Altertums (287—212 v. Chr.), der die Geometrie und Physik um wesentliche Entdeckungen bereicherte: Archimedisches Prinzip oder Hydrostatisches Gesetz: Ein in Flüssigkeit getauchter Körper verliert so viel von seinem Gewicht, als das Gewicht der von ihm verdrängten Flüssigkeitmenge beträgt. A. Wurfmaschinen; A. Bohrer — Drillbohr; A. Schraube, A. Spirale, Wasserschraube, Wasserschnecke, eine Wasserhebemaschine, die auch bei Schlammwasser anwendbar ist, angeblich von A. erfunden.

Archiogenesis (griech.), Urzeugung.

Archipel, Archipelagus (griech.), Bezeichnung für jedes zusammengehörige System von Inseln: Reihe, Kette, Schwarm und Wolke von Inseln. Zuerst im Mittelalter wurden die Griechischen Inseln Griechischer A. benannt, in der Neuzeit spricht man vom Bismarck-A., Malayischen-, Polynesischen-, Hawai-, Mendanas-A. Auch unterscheidet man kontinentale und ozeanische A. A. schlechthin bezeichnet immer den Griechischen, einen sogen. kontinentalen A., eine Gruppe von Inseln im Mittelländischen Meere, die zwischen Griechenland, Kleinasien und der Türkei liegt und aus folgenden Inseln und Insel-Gruppen besteht: Kandia (Kreta), Euböa, Sporaden und Cykladen.

Archipoëta (lat.), Erzpoët, so nannten sich einige dichtende fahrende Sänger des Mittelalters. Am bekanntesten ist „Walter der Erzpoët“, der im Dienste des Kölner Erzbischofs Rainald v. Dassel (1162—1165) die Thaten Barbarossas in Italien feierte.

Archipresbyter und **Archipresbyterat** (griech.), Amt des Erzpriesters. Erzpriester und A. hieß ursprünglich gewöhnlich der der Weihe nach älteste Priester einer bischöflichen Kirche, dem u. a. eine Stellvertretung des Bischofs und gewisse Funktionen in der Verwaltung oblagen. Als das Christentum sich von den Städten auf das Land ausbreitete, und daher für die Landleute zahlreiche Priester bestellt werden mußten, also seit dem 5. und 6. Jahrhundert, wurden auch in jeder Diözese nach Bedürfnis mehr A. bestellt, einer in der bischöflichen Residenz, die andern besonders in Landstädtchen. Der Archipresbyterat bildete sich dann aus als Mittelinstanz für die kirchliche Verwaltung zwischen Bistum und Pfarreien; er heißt auch Christianität, Dekanie und Dekanat. Letzterer Name ist in der Gegenwart fast allgemein üblich, nur in einzelnen Diözesen, z. B. Breslau werden die Bezeichnungen Archipresbyterat für Dekanat heute noch weiter geführt.

Architekt (griech.), Baumeister; Architektonik, Wissenschaft der Baukunst (s. d.), Bau-

kunst: architektonisch, den Regeln der Baukunst gemäß: Architektur, Baukunst (s. d.), Bauart.

Architektentage und **Architektenvereine,** zur Vertretung der materiellen und fachwissenschaftlichen Bestrebungen ihrer Mitglieder, bestehen in allen Ländern. In Deutschland schlossen sich i. J. 1874 die in den verschiedenen Staaten bestehenden Vereinigungen zu einem „Verband deutscher Architekten und Ingenieure" zusammen. Alle 2 Jahre findet ein A.tag statt.

Architekturmalerei, ist jener Zweig der Malkunst, welcher die Wiedergabe von Baulichkeiten in künstlerischem, nicht in technischem Sinne bezweckt. Sie beschäftigt sich a) mit Außenansichten, b) mit Innenansichten (Interieurs). Höchste Entwickelung fand dieser Kunstzweig in Italien durch die Fresken Michel Angelos. Ein besonderer Zweig ist die spätere Ruinenmalerei. Als neuere deutsche Architekturmaler werden gerühmt u. a.: Schinkel, Hasenpflug, Gärtner, R. Alt, Paul und Lorenz Ritter u. s. w.

Architrav (griech.), Bindebalken, Unterbalken.

Archiv (griech.), Bewahrungsort schriftlicher Urkunden und Aktenstücke, welche sich auf Kirche, Staat, Korporationen, Familien u. s. w. beziehen. Die A.wissenschaft behandelt die Grundsätze über die zweckmäßigsten Anordnungen der A. Der Archivar, Vorsteher des A., leitet die Bewahrung und Anordnung seines Inhalts, sowie das Aufsuchen von Urkunden, welche gebraucht werden. Die kritische Prüfung der Echtheit der Urkunden ist Sache der Diplomatik. A.recht ist der Rechtsvorzug, den Urkunden aus öffentlichen Archiven, hinsichtlich der Beweiskraft besitzen. Archival, archivalisch, urkundlich.

Archiv des Hl. Stuhles, Sammlung der auf die Regierung der Kirche bezüglichen Aktenstücke, wie sie von der ersten Zeit an zu Rom sich bildete und allmälig erweiterte. Ausdrücklich erwähnt wird es zum ersten Male im Jahre 369 unter der Regierung des Papstes Damasus. Im frühen Mittelalter hatte es seinen Platz in oder bei dem Lateranpalaste, wo die Päpste wohnten. Dort flossen alle Urkunden zusammen, welche sich auf die Regierung der Gesamtkirche bezogen: zunächst die authentischen Abschriften aller Kundgebungen der Päpste selbst, welche an die Welt und die einzelnen Völker, Bischöfe und Gläubigen erlassen wurden, sodann die päpstlichen Grund- und Pachtbücher über das Patrimonium Petri, die Dokumente über Rechte und Privilegien der römischen Kirche u. s. w. Den größten Raum aber beanspruchte die Menge der Berichte, Klagen, Konsultationen, Petitionen, welche aus aller Welt beim Hl. Stuhle eintrafen. Das päpstliche Archiv hat im Laufe der Zeit ein wechselvolles Schicksal erlebt. Papst Leo XIII. hat in neuerer Zeit das Amt eines Archivars des Hl. Stuhles geschaffen und die Ausbeutung der im päpstlichen Archiv enthaltenen Schätze des historischen Wissens ermöglicht. Als ersten Archivar des Hl. Stuhles ernannte Leo XIII. den Kardinal Hergenröther (s. d.).

Archologie (griech.), Grundlehre.

Archon (griech.), hoher obrigkeitlicher Beamter im alten Athen.

Archytas, aus Tarent, im 4. Jahrh. v. Chr., Mathematiker, Staatsmann und Feldherr, soll die analytische Methode in der Mathematik erfunden haben.

Arciere (ital., spr. artschere), Bogenschütze; Arcierenleibgarde des Kaisers v. Oesterreich, gebildet aus verdienten Offizieren.

Arcimboldi, Joh. Angelus, gest. 1555, Erzbischof von Mailand; päpstlicher Nuntius für Dänemark, Schweden und Norwegen bei Beginn der Reformation. Ihm lag die Verkündigung des Ablasses zu Gunsten des Baues der Peterskirche ob; allein er erzielte in dem uneinigen Norden keine Erfolge.

Arcis-sur-Aube (spr. arßi-ßür-ob), Frankreich, Stadt an 2800 E. Hier wurde Kaiser Napoleon I. am 20. 21. März 1814 von den Verbündeten unter Schwarzenberg besiegt.

Arco, Südtirol, 1) Dekanat der Diözese Trient mit 25 Priestern und über 14000 Kathol. 2) Bezirksgericht mit 11000 E. 3) Stadt, über 2300 E.; Klöster der Franziskaner, Kapuziner, Servitinnen; berühmter Winterkurort. Schloß des verstorbenen Erzherzogs Albrecht v. Oesterreich. Wein-, Obst- und Oelbau, Seidenzucht, Olivenholzindustrie, Steinröhrenfabrikation.

Arco, ein altes deutsches Adelsgeschlecht, benannt nach dem Schlosse Arco (s. d.), aber nicht identisch mit dem bayerischen Geschlecht derer v. Bogen, als wenn diese etwa ihren Namen italienisiert hätten. Seit 1443 reichsunmittelbare Grafschaft, kam das Gebiet i. J. 1614 zu Oesterreich. Das Geschlecht gab dem Reiche nicht wenige Staatsmänner, Diplomaten und Heerführer, es blüht zur Zeit in einer bayerischen, einer schlesischen und einer mantuanischen Linie. Die bayerische Linie ist die Hauptlinie, welche sich wieder in die Linien A.-Valley und A.-Zinnberg scheidet.

Arcole, Dorf in der Nähe von Verona an der Etsch; Bonaparte siegte hier am 15. bis 17. Nov. 1796 über die Oesterreicher unter Alvinczy.

Arçon (spr. arßong), Jean Claude Eleonore Lemicaud d', geb. 1733, französischer Militäringenieur, erfand die schwimmenden Batterien und entwarf die Instruktionen für die Heere der französischen Republik.

Arcos de la Frontera, Spanien, Stadt in der Provinz Cadiz, an 16200 E.

Arctostaphylos, Bärentraube, auch in Deutschland, ähnelt der Preiselbeere; heilkräftig und Färbemittel.

Arcturus, Bärenhüter, Hauptstern, mit rotgelbem Schein, im Sternbild des Bootes.

Arcudius, Petrus, griechischer Priester von der Insel Corfu im Anfange des 17. Jahrhunderts. Gebildet in Rom, wirkte er in Rußland und Polen für die Wiedervereinigung

der getrennten Kirchen und schrieb dafür angesehene Werke.

arcuto (ital.), mit dem Bogen gestrichen (bei Saitenmusikinstrumenten).

Arda, Türkei, Nebenfluß der Maritza.

Ardagh (lat. Ardachia), Irland, Bistum in der Kirchenprovinz Armagh, errichtet im 5. Jahrh., besteht aus 3 gesonderten Teilen, zählt über 128000 Kathol., 98 Priester, 41 Pfarreien, im ganzen 77 Gotteshäuser. Bischöfl. Residenz in Longford.

Ardahan, Stadt und Festung in Russisch-Armenien, seit 1877 russisch, an 900 E.

Ardalus, der Sage nach Sohn des Vulkan, Erfinder der Flöte.

Ardatow, Rußland, 1) Kreisstadt im Gouvernement Nischnij-Nowgorod, an 3550 E., 2) Kreisstadt im Gouvernement Simbirsk, an 4300 E.

Ardea (lat.), der Reihervogel.

Ardea, Dorf bei Rom; in der Nähe Trümmer des alten A., der Hauptstadt der Rutuler.

Ardeb, ägyptisches Getreidemaß, in Alexandrien 271, in Kairo 179, in Rosette 2841 haltend.

Ardebil, Persien, Provinz Aserbeidschân, westlich vom Kaspi-See, 10000 E.

Ardèche (spr. ardäsch), Frankreich, 1) rechter Nebenfluß der Rhône, 2) Departement in Languedoc, an 363500 E., Hauptstadt ist Privas.

Ardeck, im Unterlahnkreis, Burgruine bei Diez.

Ardennen, Frankreich, 1) schönes Waldgebirge zwischen Mosel, Maas und Sambre, mit Erz- und großartigen Steinkohlenlagern, 2) Departement daselbst, an 318900 E. mit der Hauptstadt Mezières, 3) A.-Kanal, verbindet Aisne und Maas.

Ardey, Westfalen, Teil des Ruhrkohlengebirges um Herdecke.

Ardito (ital.), kühn, beherzt (Musikausdruck).

Are (franz., spr. ar), s. Ar.

Areal (lat.), Flächeninhalt, Grund-, Bodenfläche.

Areca, Arecapalme auf den Sundainseln und in Ostindien, liefert die Betelnuß (zum Kauen und als Heilmittel dienlich).

Arecibo, Westindien, Hafenstadt auf der Insel Puertorico, an 25800 E.

à reculons (franz., spr. arökülong), rückwärts.

Aregio (spr. Areschо), Pablo de, spanischer Maler im 16. Jahrhundert zu Valencia, Schüler Leonardo da Vincis.

Arelat, Arelatisches Reich, Name für das Königreich Burgund (s. d.) nach der Hauptstadt Arles (s. d.).

Aremorica, Armorica, gemeinsamer Name des nordwestl. Frankreichs, die Bretagne und die Normandie umfassend.

Arena (lat.), der Kampfplatz, insbesondere des römischen Amphitheaters.

Arenaria, Sandkraut, Pflanzengattung der Alsineen.

Arenas, Las, der Vorhafen von Bilbao in Spanien.

Arenberg, Rheinprovinz, Reg.-Bezirk Koblenz, Kreis Koblenz, Pfarrdorf über 1200 Kathol. (genannt auch Roter Hahn). Bekannt durch wundervolle Darstellung der Leidensgeschichte Christi (Kalvarienberg), ein Werk des früheren Pfarrers Kraus.

Arenberg (oder Aremberg), Rheinprovinz, Dorf mit gleichnamiger Stammburg des herzoglichen Hauses Arenberg, Reg.-Bezirk Koblenz, Kreis Adenau. Bergwerke für Blei- und Eisenerz.

Arenberg, altes deutsches herzogliches Haus, katholisches Fürstengeschlecht, benannt nach seiner Stammburg beim Dorfe Arenberg (s. d.). Im J. 1280 starb der Mannesstamm des Geschlechtes aus und die Güter des Hauses gingen durch eine Erbtochter (1298) an die Grafen von der Mark über. Auf gleiche Weise kamen sie 1547 auf die Freiherren von Ligne, welche das A.er Wappen annahmen, 1549 Reichsgrafen, 1576 Reichsfürsten, 1582 sitz- und stimmberechtigt auf dem Reichstage (daher altfürstliches Haus), 1644 Herzöge wurden, nachdem sie auch noch Croy und Arschot in den Niederlanden durch Heirat erhalten hatten. Als treues deutsches, kriegerisches Geschlecht fochten die A. bis zur franz. Revolution für Kaiser und Reich, u. a. auch im 7jährigen Kriege auf Seite Oesterreichs gegen König Friedrich II. v. Preußen, der auf den damaligen Herzog v. A. in seiner Geschichte des genannten Krieges nicht gut zu sprechen ist. Durch die franz. Revolution verlor A. 422 qkm Gebiet mit 14800 E. und wurde dafür durch das Amt Meppen und die Grafschaft Recklinghausen in Westfalen entschädigt. Familiensitz der A. war im 19. Jahrh. Schloß Heverlé bei Brüssel; derselbe ist neuerdings nach Deutschland verlegt worden.

Arenberg, Prinz Philipp v., Geh. Päpstl. Kammerherr, Geistl. Rat, Diözesanpräses der katholischen Gesellenvereine zu Eichstätt, Ehrenkanonikus der Kathedrale zu Namür, geb. 17. Juni 1846 zu Heverlé b. Löwen; verdient u. a. auch als Uebersetzer von Bougaud „Christentum und Gegenwart", 5 Bände, 1891.

Arenberg, Franz v. Assisi Ludwig Mario, Prinz v., Mitglied des Preußischen Landtages seit 1882 und des Deutschen Reichstags seit 1890 für Schleiden, 1. Wahlkreis des Reg.-Bezirks Aachen, zur Centrumsfraktion gehörig, geb. 29. Sept. 1849 auf Schloß Heverlé (Belgien), studierte Rechte und Politik; seit 1870 dem Auswärt. Amt attachiert, seit 1876 Legationssekretär in Stockholm, London, Petersburg und Konstantinopel, dazwischen auch Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt. Kolonial- und Marine-Politiker.

Arendal, Hafenstadt an der südöstlichen Küste von Norwegen, an 5000 E.

Arends, Leopold, Begründer eines steno-

graphischen Systems, geb. 4. Dez. 1817 in Rattischol, Kr. Wilna, gest. 22. Dez. 1882.

Arendsee, Provinz Sachsen, Stadt im Kreise Osterburg, Reg.-Bezirk Magdeburg, an 2300 E., gegen 20 Kathol. Markgraf Otto II. v. Brandenburg gründete hier 1184 ein Benediktinerkloster, welches 1540 beim Abfall von der kathol. Kirche in ein Stift für adelige Fräulein umgewandelt wurde. Im Jahre 1812 wurde auch dieses aufgehoben und die Güter wurden eingezogen.

Arendt, Karl, Staatsarchitekt im Großherzogtum Luxemburg und kathol. Altertumsforscher, geb. 15. März 1825 zu Vianden; schrieb u. a. „das monumentale Trier", 1892.

Arendt, Dr. phil. Otto, Mitglied des Preuß. Landtags und des Deutschen Reichstags, zur Deutschen Reichspartei gehörig, geb. 10. Okt. 1854 zu Berlin, Protestant. Fruchtbarer volkswirtschaftlicher Schriftsteller, Herausgeber des Deutschen Wochenblattes, Anhänger und Vorkämpfer der Doppelwährung und des Deutschen Bimetallistenbundes, Kolonialpolitiker.

Arenenberg oder Arenaberg, früher Narrenberg, Schweiz, ein der Familie Bonaparte gehöriges Schloß am untern Bodensee im Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau. Hier lebte Napoleon III. von 1822–1838.

Arenhold, Dr. theol. et phil., J. Wihelm, Domkapitular und Professor am Priesterseminar zu Fulda, Schriftsteller für Dogmatik u. a., geb. 15. März 1845 zu Amöneburg.

Arenys de Mar, Spanien, Bezirksstadt in der Provinz Barcelona, an 4600 E.; Hafen, Mineralquellen.

Areopag, eine Anhöhe zu Athen, der Akropolis gegenüber, wo seit alten Zeiten Gericht gehalten wurde. Hier mußte auch der hl. Paulus wegen seiner Streitfrage mit den Juden erscheinen und eine Darlegung der christlichen Lehren geben. Bei dieser Gelegenheit hielt er die meisterhafte Rede, welche Apg. 17, 19 ff. zu lesen ist.

Arequipa (spr. Arekihpa), Peru, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Lima, errichtet 1577, umfaßt über 145000 qkm, zählt über 267000 Kathol., 63 Pfarreien (viele Indianer). 2) Reg.-Bezirk (Departamento) in Peru mit über 160000 E. 3) Hauptstadt daselbst mit dem Bischofssitz, am Chilefluß über 30000 E. Gold- und Silberwaren, Edelsteinschneidereien, Haupthandelsniederlage für europäische und amerikanische Waren, gegr. 1538 von Pizarro, durch Vulkanausbrüche und Erdbeben schon viermal zerstört, zuletzt 1868. In der Nähe der Feuerberg Misti oder Volcan de Arequipa.

Ares, der Mars der Römer, Kriegsgott der Griechen.

Arethas, Erzbischof von Cäsarea in Kappadocien, Verfasser einer Erklärung der geheimen Offenbarung; lebte zwischen dem Ende des 5. und Mitte des 6. Jahrhunderts.

Aretin, freiherrliches Geschlecht in Bayern seit Anfang des 18. Jahrhunderts. 1) Der erste A. in Bayern war Johann Baptist Christoph, geb. 1706 zu Konstantinopel aus armenischer Familie, wurde nach Venedig gebracht und von dort von Therese Kunigunde Sobieska, Gemahlin des Kurfürsten Max Emanuel II., nach München mitgenommen. Er wurde in der Folge Hauptkammerrat und Obermautner zu Ingolstadt, 1769 in den Freiherrnstand erhoben, starb am 11. Oktob. desselben Jahres. 2) A., Adam, Frhr. v., Enkel des vorigen, geb. 24. Aug. 1769, gest. 16. Aug. 1822 zu Frankreich; von 1800–1815 unter dem Ministerium Montgelas einer der einflußreichsten Räte, Vorstand der diplomatischen Sektion im Ministerium des Auswärtigen, 1817–1822 bayerischer Bundestagsgesandter zu Frankfurt. Er stiftete mit dem Frhrn. v. Stein den Verein für ältere deutsche Geschichtsurkunde. 3) A., Freiherr v., Bruder des vorigen, geb. 29. März 1766, gest. 22. Febr. 1844, ebenfalls hochgestellter bayer. Beamter, wurde 1809 als Generalkommissar des tirolischen Eisackkreises im Tiroler Kriege gefangen, 1810 pensioniert, er hinterließ staatswirtschaftliche und politische Schriften. 4) A., Christoph, Freiherr v., der jüngste der 3 Brüder, geb. 2. Dez. 1773, gest. 24. Dez. 1822; er war 1799 Landesdirektionsrat, Gegner der mittelalterlichen Einrichtungen und 1803 eifriges Mitglied einer Spezialkommission, die die Bibliotheken der aufgehobenen Klöster untersuchte; wurde 1805 Oberbibliothekar in München und Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften. In dieser Stellung widerstrebte und widersprach er besonders den zahlreichen Berufungen norddeutscher protestantischer Gelehrten (Jakobi, Jakobs, Feuerbach u. s. w.). Im Jahre 1811 trat er zur Justiz über, wurde zu erst Appellationsgerichtsdirektor in Neuburg, dann Appellationsgerichtspräsident in Amberg, schrieb zahlreiche juristisch-politische Publikationen ausgezeichnet durch volkstümlichen Ton. 5) A., Karl Maria, Freiherr v., ältester Sohn des vorigen, geb. 4. Juli 1796, machte die Freiheitskriege mit, diente dann in der Diplomatie, im Generalstab, im Kriegsministerium und im Ministerium des Auswärtigen und wurde später Geheimer Haus- und Staatsarchivar. A. war zudem ein fleißiger und gründlicher wahrheitsliebender Forscher und Schriftsteller über bayerische Geschichte, wurde 1817 Legationsrat bei der bayerischen Gesandtschaft in Berlin, 1854 mit der Einrichtung des bayerischen Nationalmuseums beauftragt, 1859 zum lebenslänglichen Mitglied der Kammer der Reichsräte ernannt, gest. am 29. April 1868 zu Berlin als Mitglied des Zollparlaments.

Aretino, 1) A., Spinello, aus Arezzo, ital. Maler im Anfang des 15. Jahrh., 2) A., Pietro (1492–1556), talentvoller, aber frivoler Dichter.

Aretinus von Arezzo, Beiname mehrerer berühmter Männer.

Aretologie (griech.), Tugendlehre; Aretolog, Tugendredner, Tugendschwätzer.

Arevalo, Rodriguez Sanchez de, gelehrter spanischer Bischof des 15. Jahrh., geb. 1404, gest. 1470, fruchtbarer Schriftsteller; er spricht

in seiner Schrift „von der Welt-Monarchie und von der kaiserlichen und königlichen Gewalt“, dem Papst und diesem allein das Recht zu, Könige zur Rechenschaft aufzufordern.

Arezzo, Mittelitalien, 1) exemptes Bistum, gegr. im 4. Jahrh. über 163000 Kathol., 593 Priester, 326 Pfarreien. 2) Provinz und Kreis daselbst, der östlichste Teil der Landschaft Toskana. 3) Hauptstadt daselbst, in fruchtbarer Thalebene, an der Eisenbahnlinie Chiasso-Florenz-Rom, 43000 E. Viele Kirchen, berühmte Kunstwerke, Lehranstalten, historisch hoch berühmt, Geburtsort des Mäcenas, des Petrarca, des Guido von Arezzo, des Erfinders der Notenschrift, des Papstes Julius II. u. a. berühmter Männer.

Arezzo, Thomas, Kardinal von, geb. 1756, gest. 1833, hochverdienter Kirchenmann unter den Päpsten Pius VI., VII. und VIII.

Argali, eine Schafart in Mittelasien, trägt Hörner im Gewicht bis zu 7–8 kg.

Argand, Aimé (1755–1803), Physiker, Erfinder der Argandschen Lampen mit Rundbrenner.

Argandbrenner, s. A.-Lampen.

Argandsche Lampen, Lampen mit hohlem Runddocht, bei denen die Luft nicht nur von außen, sondern auch im Innern des nun schlauchförmigen Dochtes zur Flamme Zutritt hat. Sie geben ein vollkommeneres Licht, wurden 1783 von Argand (s. d.) erfunden, seitdem viel verbessert und sind jetzt allgemein bekannt unter dem Namen der „Lampen mit Rundbrenner“.

Argelander, Friedr. Wilh., geb. zu Memel am 22. März 1799, gest. 17. Febr. 1875 zu Bonn; einer der bedeutendsten Astronomen, 1823 Professor der Astronomie zu Abo, 1832 zu Helsingfors, 1837 zu Bonn; die Sternwarten in Helsingfors und Bonn sind nach seinen Plänen angelegt. A. betrieb besonders die Erforschung des Fixsternhimmels.

Argemone, Stachelmohn; Zierpflanze aus Mexiko.

Argen, Fluß im Allgäu (Bayern und Württemberg), mündet in den Bodensee.

Argenau, Provinz Posen, 1) Dekanat der Diözese Gnesen, 2) Stadt daselbst gegen 3000 E., unter ihnen an 1600 Kathol., über 1100 Protest.; kathol. und lutherische Kirche.

Argens (spr. Arschang), Jean Baptiste de Boyer, Marquis de (1704–1771), französischer Freigeist und ungläubiger, seichter „Philosoph;“ diente erst im Heere, wurde 1744 Günstling König Friedrich II. von Preußen, der ihn zum Kammerherrn und Direktor der Berliner Akademie machte. Er betrieb in Wort und Schrift die Vernichtung des Christentums. A. war u. a. thätig durch Uebersetzung und Verbreitung jenes gefälschten Breves, das Friedrich II. dem Papst Clemens XIII. andichtete, als ob letzterer dem österreichischen Feldmarschall Daun einen geweihten Hut und Degen aus Anlaß dessen Sieges bei Hochkirch übersandt hätte. Die Fälschung ist unwidersprechlich aufgedeckt u. a. von Majunke: „Der geweihte Hut und Degen Dauns.“ Nachzutragen zu den früheren Aufdeckungen Majunkes ist u. a., daß nach den aus den Königl. Preuß. Archiven publizierten Akten Papst Clemens XIII. sofort durch seine Nuntien an allen Höfen Einspruch dagegen erhob und später nach dem 7jährigen Kriege auch bei der ersten direkten diplomatischen Berührung mit dem Vertreter Friedrichs II. diesen Einspruch erneuerte.

Argensola, 1) A., Lupercio (1564–1613), 2) Bartolomé (1566–1631, zwei Brüder aus Barbastro in Aragonien, ausgezeichnete spanische Dichter und Historiker, letzterer zugleich Geistlicher.

Argenson (spr. Arschangsong), französisches Adelsgeschlecht aus der Touraine, welches im 17., 18. und 19. Jahrhundert bemerkenswerte Staatsmänner hervorbrachte u. a. 1) A., Marc Pierre d', thatkräftiger Kriegsminister (1744 bis 1757), gestürzt durch die Pompadour, gest. 1764. 2) A., Marc René d', Enkel des vorigen (1771–1842), diente 1792 in der republikanischen Armee, zog sich dann zurück, wurde unter Napoleon I. Präfekt, 1815 Deputierter und war bis 1830 auf Seiten der Opposition gegen die Restauration.

Argent (franz., spr. arschang) Silber, Geld; Argentan, Neusilber; Argenterie (arschangterih), Silberzeug für die Speisetafel und den Altar; argentieren, versilbern; Argenture (arschangtür), Versilberung, versilberte Arbeit.

Argentan = Neusilber (s. d.).

Argentan (spr. arschangtang), Frankreich, Hauptstadt eines Arrondissements im Departement Orne, an 5800 E.; Spitzenfabrikation.

Argentarius (lat.), Geldwechsler.

Argentera, Rocca d' (spr. ardschentera), Italien, der höchste Gipfel der Seealpen in in der Provinz Cuneo.

Argenteuil (spr. arschantöj), Frankreich, Stadt im Arrondissement Versailles, Departement Seine-et-Oise, an der Seine, über 14000 E. Im Jahre 656 wurde dort ein Mönchskloster gegründet, welches zur Zeit Kaiser Karl d. Gr. in ein Nonnenkloster umgewandelt wurde. Unter der Regierung dieses Kaisers kam eine korporale Reliquie vom Heiland, ein Kleid desselben, dahin, welches als vorzüglichstes Heiligtum der dortigen Kirche hochverehrt wird. Die aus Anlaß der Heiligtumsfahrt nach Trier i. J. 1891 angestellten eingehenden Untersuchungen über die verschiedenen korporalen Reliquien von der Gewandung des Heilandes, insbesondere, zu Trier und Argenteuil, haben überzeugend nachgewiesen, daß es durchaus falsch ist, anzunehmen, als ob der Heiland nur 1 Kleid getragen, und als ob daher die eine Reliquie gegen die andere etwas zum Nachteil der gläubigen Verehrung beweise.

Argenteus Codex (lat.), silberner Codex; die zu Upsala befindliche Handschrift der Bibelübersetzung des Ulfilas mit silbernen Buchstaben.

Argentin, 1) in der Mineralogie: ein

mit Kiesel gemengter Schieferspath, 2) in der Metallbearbeitung: eine zum Versilbern von Messing und Kupfer dienende Flüssigkeit, 3) in der Porzellanfabrikation: ein auf chemischem Wege mit Metallsalzlösung behandeltes Porzellan, 4) in der Färberei: ein silbergrauer Farbstoff, 5) eine im Zeugdruck verwendete Farbe, welche aus fein zerteiltem Zinn besteht.

Argentina, 1) A. = Argentoratum, lat. Name für Straßburg, 2) A. = Argentinische Republik.

Argentinien, Argentinische Republik, Südamerika, Vereinigte Staaten von La Plata, Südamerikanischer Staatenbund, umgeben vom Südlichen Eismeer, dem Atlantischen Ozean und den Staaten Uruguay und Brasilien, Paraguay, Bolivia und Chile, umfaßt etwa 2800000 qkm und hat über 4 Millionen E. (meist Indianer, Kreolen, Mulatten), in 14 Freistaaten oder Provinzen und 9 Territorien (Gubernaciones). Die Religion ist die katholische, doch ist auch jedes andere christliche Bekenntnis frei. Die kathol. Kirche zählt dort die Argentinische Kirchenprovinz: Erzdiözese Buenos-Aires mit den Bistümern Assuncion, Cordova, San Juan de Cuyo, Parana und Salta. Die Verfassung vom Jahre 1853, revidiert 1860, ähnelt derjenigen der Ver.-Staaten von Nord-Amerika. An der Spitze stehen ein Präsident und ein Vicepräsident, welche beide von 133 Vertretern der Provinzen auf 6 Jahre gewählt werden. Ein Senat von 30 und ein Parlament von 86 Gliedern üben die Gesetzgebung aus. Der Präsident ist Oberbefehlshaber der Truppen und vergiebt alle Aemter. Ihm zur Seite steht ein Ministerium von 5 Gliedern. Präsident und Minister sind dem Senat und dem Parlament verantwortlich. Das stehende Heer betrug 1896 an 13000 Mann, Nationalgarde über 485000, die Flotte zählte 61 Schiffe mit 305 Kanonen und 7000 Mann. Bundeshauptstadt ist Buenos-Aires (d. h. „die guten Lüfte"). Die Arg. Republik bildete seit ihrer Eroberung und Kolonisation im 16. Jahrh. einen Teil des spanischen Kolonialreiches, seit 1776 einen Teil des Vicekönigtums Buenos-Aires. Die Freiheitskämpfe (1810—1816) führten am 9. Juli 1816 zur Unabhängigkeitserklärung der Ver.-Staaten von Rio de la Plata; 1822 trennten sich Uruguay und Paraguay. In der Folge wogte ein erbitterter Kampf zwischen Unitariern oder Centralisten, welche den Einheitsstaat erstrebten und den Förderalisten, welche die Selbständigkeit der einzelnen Staaten vertraten. Die letzteren siegten, aber das ganze 19. Jahrhundert hindurch ruhten die Kämpfe nicht; bald nach außen, bald nach innen wurde blutig gestritten. Im letzten Viertel des Jahrhunderts trat mehr Ruhe ein; es wurden dann bedeutende Anstrengungen zur Hebung des Landes durch Eisenbahnbau, Förderung der Einwanderung aus Europa gemacht. Landesfarben sind: Blau-Weiß-Blau.

Argenton (spr. arschangtong), Frankreich, Stadt im Departement Indre, gegen 5550 E.

Argentoratum, lateinischer Name von Straßburg; s. auch Argentina.

Argentré, Karl du Plessis de, Bischof von Tulle und gelehrter Theologe, geb. 1673, gest. 1740. Als Bischof zeichnete er sich durch Wohltätigkeit, Eifer für die Reinheit des Klerus und durch Unermüdlichkeit in der Seelsorge aus.

argentum vivum (lat.), Quecksilber.

Aergernis (lat. scandalum), ein Benehmen, wodurch die Mitmenschen ärger oder schlechter werden, ist jede freiwillige Handlung oder Unterlassung, welche dem Nächsten Anlaß zur Sünde wird oder werden kann. Wenn die betreffenden Akte an sich anstößig sind, ist das A. ein aktives oder gegebenes, wenn der Anstoß aber in der verkehrten Auffassung des Nächsten seinen Grund hat, ein passives oder genommenes. Letzteres wieder ist ein A. der Unverständigen (scandalum pusillorum), wenn Unwissenheit, ein A. der Schwachen (scand. infirmorum), wenn menschliche Gebrechlichkeit, ein pharisäisches (scand. pharisaicum), wenn böser Wille beim A. nehmen vorhanden ist. A. geben ist immer sündhaft nach Matth. 18, 6. 7., Röm. 14, 15. 1. Cor. 8, 9-13. Den durch gegebenes A. der Seele des Nächsten zugefügten Schaden soll man nach Kräften wieder gut zu machen suchen durch Ermahnungen, gutes Beispiel und Gebet.

Argilit (lat.), Thonschiefer.

Arglist, heißt jedes Verhalten, welches Treue und Glauben widerspricht, auch wenn es nicht auf offenbaren Betrug hinaus läuft. Sie kann bei Verträgen Einreden und Schadenersatzansprüche des Benachteiligten begründen.

Argo, 1) Name des Schiffes der Argonauten (s. d.), 2) Sternbild am südlichen Himmel.

Argolis, Landschaft des alten Peloponnes: Hauptstadt war Argos.

Argon, ein Bestandteil der Luft, von den Engländern Rayleygh und Ramsay 1895 entdeckt, macht ca. 1 % der gesamten Luftmenge aus; ein farb-, geruch- und geschmackloses Gas.

Argonaut, Schiffsboot, Papiernautilus, eine faustgroße Schale, die von einem Tintenfisch gebaut und bewohnt wird; findet sich oft leer auf der Oberfläche des Mittelländischen Meeres.

Argonauten, Argonautenzug, Schiffer auf der Argo, die Helden der griechischen Sage, welche unter Führung Jasons den A.zug, d. h. die Seefahrt nach Kolchis am Schwarzen Meere unternahmen.

Argonne, Frankreich, Landschaft zwischen Marne und Maas mit dem Argonner Wald.

Argos, Argus, ein sagenhafter Riese mit Augen am ganzen Leib, daher: Argusaugen, sprichwörtlich für argwöhnisch, ängstlich bewachend.

Argostoli, Hauptstadt auf der griechischen Insel Kephallenia, an 9100 E.

Argot (spr. Argo), französische Gaunersprache; argotieren, in der Gaunersprache reden.

Argout (spr. argu), Apollinaire, Graf v. (1782—1858), französischer liberaler Politiker, seit 1830 Anhänger der Dynastie Louis Philippes v. Orleans, 1830—1836 mehrfach Minister, von da ab Direktor der französ. Bank.

Arguelles, Augustin (1778—1844), spanischer Politiker mit bewegtem Leben, ausgezeichneter Redner, uneigennütziger, standhafter, großmütiger Charakter. A. war 1812—1814 Mitglied der Cortes, stand auf Seite der Opposition, wurde vom König Ferdinand VII. (1814) zu 10jährigem Zuchthaus verurteilt und deportiert, 1820 durch die Revolution befreit und kurze Zeit Minister, floh (1823) nach England, kam 1832 zurück und nahm seine vorige politische Parteistellung wieder ein. Wiederholt Kammerpräsident, Haupturheber der Verfassung von 1837. Von 1841—1853 war er Vormund der jungen Königin Isabella.

Arguieren (lat.), darthun, beweisen; bezichtigen.

Argumentum (lat.), der Schluß, der Beweis. Bekanntere Redensarten sind: A. ad hominem, Beweis, der auf einzelne Menschen, Volksklassen gerichtet ist, wenn man zeigt, daß einer seiner eigenen Behauptungen oder Annahmen wegen etwas zugeben müsse; a. a baculo, Beweis durch Stockprügel; a. Achilleum, Trugschluß; a. e consensu gentium, Erfahrungsbeweis, Beweis auf die Uebereinstimmung aller Völker gegründet; a. a contrario, Beweis aus dem Gegenteile; a. a tuto, indirekter Beweis aus dem Nachteil oder der offenbaren Unrichtigkeit des Gegenteils; a. e silentio, Beweis aus dem Stillschweigen (wird leicht überschätzt). Argumentation, Beweisführung, Folgerung; argumentieren, durch Gründe beweisen; folgern.

Argun, Grenzfluß zwischen China und Sibirien, ist Quellfluß des Amur, entspringt in der Mongolei.

Argutien (lat.), Spitzfindigkeiten; argutiös, spitzfindig.

Argwohn ist die Voraussetzung eines sündhaften Benehmens oder einer sündhaften Absicht bei dem Nächsten. Er kann ein gerechter sein, wenn gute Gründe dafür vorliegen; für Obere, welche über Untergebene zu wachen haben, wird er dann zur Pflicht. Freventlich wird der A., wenn er auf bloße Mutmaßung und Abneigung hin sich regt. Von Natur argwöhnisch sind die mit körperlichen Gebrechen Behafteten, insbesondere die Schwerhörigen.

Argyll (spr. Ahrgeil), Westschottland, 1) Bistum (lat. Dioecesis Ergadiensis et Insularum), umfaßt mehrere Grafschaften und die Inseln im Westen Schottlands, gegr. ums Jahr 1200, wieder erneuert (1878) von Papst Leo XIII. Bischofsresidenz ist Oban, zählt 12000 Kathol. unter 190000 Gesamtbevölkerung, 26 Priester, 37 Kirchen und Kapellen. 2) Grafschaft, s. Argyllshire.

Argyll, Argyle (spr. Argheil), Adelstitel der schottischen streng presbyterianischen Familie Campbell, aus der verschiedene Mitglieder, zuerst in den englisch-schottischen Wirren des 16. und 17. Jahrh., sich politische Namen erwarben. Im 19. Jahrh. sind bemerkenswert: 1) A., Herzog Georg Johann Douglas Campbell, geb. 30. April 1823. Gleich seinem im Jahre 1847 gest. Vater John Edward gehörte er zur Whigpartei, war Großsiegelbewahrer im Ministerium Aberdeen (1852 und dann 1859), zwischendurch Generalpostmeister im Ministerium Palmerston, 1868—1875 Staatssekretär für Indien. 1880—1881 auf's neue Großsiegelbewahrer unter Gladstone, von dem er sich aber wegen der irischen Landvorlage wieder trennte. A. hat zahlreiche philosophisch- und historisch-theologische Schriften verfaßt. 2) A., Sir John, Marquis of Lorne, ältester Sohn des vorigen, geb. 1845, seit 1871 Gemahl der Prinzessin Louise, 4. Tochter der Königin Viktoria, Generalgouverneur von Kanada (1878—1883).

Argyllshire (spr. Argheilschir), Grafschaft in Schottland, rauhes Bergland an der Westküste, Hauptstadt Inverary; s. Argyll.

Argyraspiden (griech.), die Veteranen der macedonischen Phalanx (die mit silbernen Schilden Bewaffneten).

Argyrokastro, Albanien, Stadt im Vilajet Janina, 8000 E.; bester türkischer Schnupftabak.

Argyrokratie (griech.), die Herrschaft der Geldaristokratie.

Argyropulus, 1) A., Johannes, geb. 1416, gest. 1486, Flüchtling aus Konstantinopel, lehrte und verbreitete durch Uebersetzungen die griechische Litteratur im Abendland, Professor zu Padua, Florenz und Rom. Er schrieb u. a. für die Wiedervereinigung der Lateiner und Griechen. 2) A., Perikles, neugriechischer konstitutioneller Staatsmann und Rechtslehrer geb. 1809, gest. 1860, Minister des Auswärtigen (1854—1855).

Arheilgen, Hessen, Provinz Starkenburg, Dorf im Kreis Darmstadt, an 4000 E.

Ari hinn Frodi, d. h. Ari der Weise, ein gelehrter Priester auf Island, geb. 1067, gest. 1149, der erste Geschichtsschreiber seines Volkes in seinem Islendingabok.

Aria, altpersische Landschaft, alter Name des Hochlandes um die Quellen des Indus, Ganges, Oxus, wo das gemeinsame Stammvolk der Perser, Meder und Indier wohnte.

Aria cattiva (ital.), schlechte Luft, Bezeichnung für die schädlichen Ausdünstungen der pontinischen Sümpfe bei Rom.

Ariadne, sagenhafte Tochter des Königs Minos v. Kreta. Bekannt dadurch, daß sie Theseus, der im Labyrinth den Minotaurus tötete, ein Fadenknäuel gab, welches derselbe beim Durchgang durch das Labyrinth entrollen mußte und das dann ihm beim Rückweg aus den Irrgängen als Führer diente, daher:

Ariadnefaden, leitender Gedanke, Weg und Mittel zur Lösung verwickelter Aufgaben und Verhältnisse, Leitfaden aus einem Irrgange, einer Verlegenheit.

Arianismus, die große Häresie des 4. Jahrh., welche die Gottheit Jesu Christi leug-

nete, bildete den Sammelpunkt für die Verbrüderung aller Sekten und Sektierer aus den ersten Jahrhunderten. Sie trat durch Arius (s. d.) 318 in die Oeffentlichkeit, wurde i. J. 325 vom Konzil zu Nicäa verworfen, verblendete aber in der Folge noch sehr viele, namentlich auch römische Staatsmänner, so Kaiser Konstantin und seine Söhne, vor allem den Constantius (350—357). Häresie, Staatsallmacht und Staats„weisheit“ thaten alles, anstelle der orthodoxen Kirchenlehre den Irrtum des Arius zu setzen, Synode folgte auf Synode, Verbannung standhafter Bischöfe auf Verbannung, ganze Völker, auch der Germanen, in Nord und Süd waren Arianer. „Der Erdkreis erwachte und sah, daß er arianisch war“, sagt ein Kirchenlehrer jener Zeit. Als standhafteste Bekenner leuchten im Osten: St. Athanasius, St. Basilius, Gregor v. Nyssa, Gregor v. Nazianz, im Westen u. a. Paulinus von Trier, St. Augustinus, St. Hieronymus, St. Ambrosius besonders Papst Damasus. Die Staatsgewalt, welche den A. groß gezogen, half ihn auch wieder beseitigen. Theodosius I., der Große, sah, daß die religiöse Spaltung auch der politischen Einheit nur schädlich gewesen und sein werde. Bald nach seiner Thronbesteigung forderte er deshalb alle Unterthanen zum Bekenntnis der katholischen Lehre auf. Bei seinem Einzuge in Konstantinopel (380) ließ er den Arianern, welche dort 40 Jahre lang unbeschränkt geherrscht hatten, nur 1 Kirche vor dem Thore, allen Sektierern wurden die religiösen Zusammenkünfte, die öffentliche Verkündigung ihrer Lehre und die Weihe von Geistlichen verboten. Die rechtgläubigen Bischöfe und ihre Synoden erhielten vollste Freiheit des Handelns und so verschwand die Häresie allmälig im römischen Reiche, zuerst in Alexandrien und Aegypten. Am längsten hielt sie sich in Mailand, aber auch hier besiegte sie die Rastlosigkeit des hl. Ambrosius. Auch bei den germanischen Völkern wich die Irrlehre in den folgenden Jahrh. Hier hatte sie sehr leichten Eingang gefunden, was vielleicht aus dem germanischen Götterglauben an 3 Gottheiten zu erklären ist. Die Sueven und Westgoten in Spanien und die Vandalen in Afrika zeigten sich gegen die Katholiken recht grausam, namentlich deren Könige Hunnerich und Geiserich; die andern germanischen Stämme aber waren gegen die Katholiken recht duldsam. Im 6. Jahrh. siegte der katholische Glaube bei den Burgundern durch König Sigismund (517), bei den Westgoten durch König Reccared (586—601), bei den Longobarden durch Theodolinde, die Gemahlin des Königs Autharis (586—590) und durch die besonderen Bemühungen des Papstes Gregor I., des Großen. (Vergl. Athanasius d. Gr.).

Ariano di Puglia, Italien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Benevent (lat. Arianum, Dioecesis Arianensis), errichtet im 11. Jahrh. über 44000 Kathol., 23 Pfarreien, 144 Priester. 2) Kreisstadt und Bischofssitz in der italien. Provinz Avellino, über 14000 E.

Arias, Benedikt, genannt Montanus, berühmter spanischer Theologe, Gelehrter des 16. Jahrh., geb. 1527, gest. 1598; Begleiter des Bischofs Ajala von Segovia auf dem Trienter Konzil, Leiter der Herausgabe der Antwerpener Polyglottenbibel.

Arias, Franz, Jesuit, berühmter Theologe, ascetischer Schriftsteller, geb. 1533 zu Sevilla, gest. 1605 ebendaselbst, führte ein heiligmäßiges Leben und bewirkte namentlich viel Gutes unter der reiferen studierenden Jugend. Am bekanntesten von seinen Schriften sind sein „Buch von der Nachfolge Christi“ und noch mehr sein „Buch von der Nachfolge der allerseligsten Jungfrau“, sowie sein größeres Werk: „Der geistliche Fortschritt“.

Aribert, Haribert, Erzbischof von Mailand (1018—1045), erhoben auf den Stuhl des hl. Ambrosius durch die Vermittlung des Kaisers Heinrich II., des Heiligen.

Aribo, Bischof von Freising (764—784); eifriger Förderer kirchlichen Lebens, Verfasser einer Lebensbeschreibung des hl. Corbinian.

Aribo, Erzbischof von Mainz (1021-1030), ein Verwandter des Kaisers Heinrich II., des Heiligen; nach des letzteren Tode entschied A.s Einfluß die Königswahl für Konrad den Franken, den älteren, den er auch zu Mainz salbte. A. war ein Eiferer für das kirchliche Leben, stand in enger Verbindung mit Rom, förderte die Wissenschaften durch Berufung geeigneter Männer an die Mainzer Schule und war selbst theologischer Schriftsteller.

Arica, in Chile, früher Peru, Hafenstadt in der Provinz Tacna, an 4000 E.; im Jahre 1868 durch Erdbeben zerstört.

Ariccia (spr. aritscha), Italien, Stadt in der Nähe von Rom, das alte Aricia; von Landschaftsmalern viel besucht.

Arici (spr. Aritschi), Cesare, italienischer Dichter (1782—1836), Professor in Brescia.

Arichat (lat. Arichatum, sedes episcopalis Arichatensis), Bistum errichtet 1844. 1886 verlegt nach Antigonisch (s. d.).

Arid (lat.), trocken; Aridität, Trockenheit, Dürre.

Arie (ital.), Weise, Melodie, Lied, Gesang; Ariette, Liedchen, kleine Arie; arioso, gesangmäßig, arienmäßiger kurzer Gesang.

Ariège (spr. ariäsch), Frankreich, 1) rechter Nebenfluß der Garonne, entspringt in den Pyrenäen und mündet oberhalb Toulouse. 2) Departement daselbst, an 219650 E. mit der Hauptstadt Foix.

Ariel (hebr.), 1) Löwe Gottes, Name mehrerer Personen im Alten Testament. 2) Gottes Heerd, Bezeichnung für den Brandopferaltar und für Jerusalem selbst.

Arier, Name, 1) in der neueren Sprachwissenschaft im weiteren Sinne für sämtliche Indogermanen oder Indoeuropäer, 2) im engeren Sinne für die in Indien, Persien, Ostiran ansässigen Indogermanen, 3) A. — die Vornehmen, Ehrenname der 3 oberen Kasten (Priester, Krieger, Gutsbesitzer — Bauern)

zum Unterschied der unterworfenen, dienenden Kasten, der Sudras.

Aries (lat.), Widder, Mauerbrecher (Kriegsgerät) bei den alten Römern.

Arimaspen, fabelhaftes, nach Herodot einäugiges Volk der Scythen, lebte in stetem Kampfe mit den goldhütenden Greifen.

Arimathäa in Palästina, eine Stadt 8 Stunden von Jerusalem, jetzt Ramla, Geburtsort Samuels; Heimat Josephs, eines angesehenen Mitgliedes des hohen Rates zur Zeit Christi und heimlichen Anhängers desselben, der auch für die ehrenvolle Bestattung des Heilandes sorgte. Zur Zeit der Kreuzzüge war A. der erste von den Kreuzfahrern eroberte Platz und erhielt mit dem nahen Lydda einen Bischof. Es wurde dort ein festungsartiger Klosterbau der Franziskaner und eine Kirche der 40 Märtyrer errichtet. Jetzt zählt A. etwa 800 Griechen und 2000 Mohammedaner.

Arion, griechischer Sänger und Musiker, um 620 v. Chr.

arioso, s. Arie.

Ariosto, Ludovico, geb. 8. Sept. 1474 zu Reggio, gest. 6. Juni 1533, einer der ersten italienischen Dichter. Sein Hauptwerk ist das formvollendete, aber nicht unanstößige romantische Epos „Orlando furioso“, der rasende Roland. Außerdem schrieb er Komödien, Satiren, Sonette und lateinische Gedichte.

Ariovist, suevischer Heerführer, den die Sequaner, ein Stamm der Gallier, in inneren Streitigkeiten gegen die Aeduer in ihr Land über den Rhein gerufen hatten, aber bald als Herrscher über sich fühlten. Jul. Cäsar, welcher zu Hilfe gerufen wurde, besiegte nach vergeblichen Unterhandlungen und nach vielen Marschmanövern diesen Germanenfürsten 58 v. Chr., in der Nähe von Mömpelgard und trieb ihn über den Rhein zurück.

Arisch, El, Aegypten. Stadt auf der Halbinsel Sinai, am Mittelmeer, an 3000 E.

Arista, Don Mariano (1802—1855), erfolgreicher General im Kriege gegen die Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, später Präsident von Mexiko.

Aristäus, der griech. Sage nach Erfinder und Pfleger der Bienenzucht, Beschützer der Jäger und Hirten.

Aristarchos, 1) A., aus Samos, um 250 v. Chr., ein bedeutender Astronom, der schon die Umdrehung der Erde um ihre eigene Axe und um die Sonne behauptete, 2) A., aus Samothrake, um 150 v. Chr., ein griechischer Grammatiker in Alexandria und scharfsinniger Kritiker, Hersteller des Textes der Gedichte des Homer in ihrer jetzigen Gestalt. Er gilt als Urbild eines scharfen Kritikers.

Aristarchos, der hl., Begleiter und Mitstreiter des hl. Apostels Paulus auf Missionsreisen, später Bischof von Thessalonice. Er starb unter Nero; sein Fest ist am 4. August.

Aristides, 1) A., der Gerechte, ein wegen seiner Uneigennützigkeit berühmter Grieche im 5. Jahrh. v. Chr., athenischer Staatsmann, aus altem Geschlecht. Er war einer der Feldherren in der Schlacht von Marathon im ersten Perserkriege (490 v. Chr.), wurde dann aber verbannt, weil er gegen die Seemachtspolitik für Athen und den von Themistokles betriebenen Bau einer großen Flotte wirkte, die die Athener auf das Meer und zur Oberherrschaft führten. Im zweiten Perserkriege kehrte er zurück, focht bei Salamis (479), Platää (480) und wurde von den Bundesgenossen zum Oberfeldherrn gewählt. Er legte die Beiträge zur Kriegssteuer gegen Persien zur allgemeinen Zufriedenheit auf die einzelnen Verbündeten um und starb hochgeehrt, aber völlig arm, 467 v. Chr. 2) A., griechischer Maler aus Theben, um 350 v. Chr. 3) A., griechischer Schriftsteller aus Milet, im 2. Jahrh. v. Chr. 4) A., Aelios, griechischer Redner, 129—189 n. Chr. 5) Quinctilianus, im 3. Jahrh. n. Chr., Verfasser einer Encyclopädie der Musik.

Aristides, griechischer Verteidiger des christlichen Glaubens im 2. Jahrh., früher heidnischer Philosoph. Seine sehr beredte und ausgezeichnete Verteidigungsschrift gegen eine in Athen ausgebrochene Christenverfolgung ließ er dem Kaiser Hadrian überreichen.

Aristippos, aus Kyrene, Stifter der kyreneischen Philosophenschule, um 400 v. Chr. mit der Lehre vom sogen. Hedonismus, wonach das höchste Gut in dem Vergnügen bestehe, zu dessen Erlangung allerdings auch Tugend und Weisheit beitrügen.

Aristo von Pella, ein Judenchrist und christlicher Verteidiger aus dem 2. Jahrh.

Aristobulos, 1) A. I., der erste makkabäische Fürst von Judäa der den Königstitel annahm (107—105 v. Chr.), 2) A. II., Enkel des vorigen, Sohn des Alexander Jannäos, Bruder des Hyrkanus, stritt, von Jul. Cäsar begünstigt, mit letzterem, welcher von Pompejus unterstützt wurde, um die Herrschaft, wurde i. J. 49 von den Pompejanern vergiftet.

Aristobulos, ein gelehrter Jude zu Alexandrien im 2. Jahrh. (um 180 v. Chr.), der den Nachweis zu führen versuchte, das alte Testament sei die Quelle aller Weisheit, aus dem auch die großen griechischen Dichter und Philosophen ihre richtigen Lehren geschöpft haben sollten.

Aristodemos, 1) A., sagenhafter Ahne der beiden Königsgeschlechter Spartas, 2) A., ein König von Messenien im 8. Jahrh. v. Chr., tapfer und opferwillig für sein Land, für dessen Rettung er, nach einem Orakelspruch, selbst seine Tochter opferte.

Aristokratie (griech.), I.) im weiteren Sinne, a) Herrschaft der Besten, ist eine parteiische, schönfärbende, zur Zeit des Peloponnesischen Krieges aufgetauchte Bezeichnung für die Oligarchie, d. h. die Herrschaft Weniger, einer Minderheit, im Gegensatz zu Monarchie und Königtum, der Herrschaft eines Einzigen, und zur Demokratie, der Volksherrschaft, der Herrschaft des Volkes, d. h. der gesamten freien Bürgerschaft. Das Ideal wäre allerdings, daß die Herrschenden

stets die Besten wären, möge die Herrschaftsform nun Monarchie, Oligarchie oder Demokratie sein. Praktisch aber ist die A. im modernen Sinne nichts weiter, als die Herrschaft weniger durch Geburt, Herkommen und Erbbesitz Bevorzugter, womit dann moralische, intellektuelle und sonstige Bildungsvorzüge verbunden sind oder wenigstens als verbunden angesehen oder verlangt werden. b) Gesamtbezeichnung für die einzelnen Schichten der höheren Gesellschaftsklassen, daher Geschlechts-, Gold-, Geistes-, Gelehrten-, Beamten-, Militär-A. u. s. w.

II.) im engern Sinne ist A. der Adel, so namentlich in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, England, Rußland. Derselbe kommt dem Begriff der Aristokratie um so näher, als er sich nicht auf den Besitz und Genuß der ererbten Güter beschränkt, sondern nach Möglichkeit durch Eintritt in den Staatsdienst und musterhafte Führung desselben an der Förderung und Verwaltung des Ganzen teilnimmt. Aristokrat, Mitglied, Anhänger der Aristokratie; Aristokratismus, Vorliebe für aristokratische Einrichtungen.

Aristolochia, Osterluzei, großblätterige Lauben- und Zierpflanze, über 200 Arten.

Aristomenes, viel gerühmter Führer der Messenier im Kriege gegen Sparta (685-668 v. Chr.).

Ariston, Aristonette, ein mechanisches Musikwerk, gebaut nach Art der Spieldosen, aber mit runden Notenscheiben aus Pappe.

Aristophanes aus Athen, geb. 452 v. Chr., der beste Komödiendichter Griechenlands.

Aristopapier, ein besonders präpariertes Papier, das vielfach zu photographischen Bildern benutzt wird.

Aristoteles, der größte Philosoph der vorchristlichen Zeit, Lehrer Alexander d. Gr., geb. 384 v. Chr. zu Stagira in Thrazien; wurde mit 17 Jahren Schüler des Plato zu Athen, 343—335 war er Lehrer Alexanders, 335—322 lehrte er dann zu Athen, wurde aber 322 gezwungen, die Stadt zu verlassen und starb zu Chalcis auf Euböa im selben Jahre, 63 Jahre alt. A. war einer der größten Geister aller Zeiten, sein Forschen und Wissen, seine Lehren und seine Schriften erstreckten sich mit gleicher allumfassender Gründlichkeit auf alle Gebiete. A. wurde in seinen Forschungen aufs glücklichste unterstützt von seinem mächtigen Schüler Alexander. Dieser ließ es nicht nur an der ausgedehntesten Freigebigkeit nicht fehlen, sondern er lieferte ihm auch aus den entferntesten Gegenden die Materialien zu seinen geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Forschungen. Die Leistungen des A. werden von einer berufenen Feder also gewürdigt: „A. ist ein unermeßlicher Geist, nichts ist so groß und nichts so klein, das er nicht beobachtete, nicht ergründete, und kaum hat sich wieder in irgend Einem die Richtung auf die unendliche Masse des Einzelnen und die entgegengesetzte auf den diese Masse beherrschenden allgemeinen Gedanken so durchdrungen, wie in ihm. Er schuf die Logik und schrieb darin die Gesetze unseres schließenden Denkens; er suchte in Bewegung, in Raum und Zeit die letzten Grundlagen der Natur und bestimmte sie in seiner Physik; er gründete die Naturgeschichte, und noch heute hält es diese Wissenschaft für ihre Ehre, wenn sie Entdeckungen des A. wieder entdecken kann; er dachte dem Begriff der Seele nach und offenbarte ihre Entwickelung in seiner bewunderungswürdigen Psychologie; selbst Rede und Dichtung unterwarf er in Rhetorik und Poetik der eindringenden Betrachtung; in der Ethik untersuchte er voll Tiefe den letzten Zweck und die Glückseligkeit des menschlichen Lebens und zeichnete das Wesen der Tugenden in ethischen Physiognomien für alle Zeiten; er beschrieb die Formen der verschiedensten Staaten und mit dem an der Erfahrung gereiften Blick verfaßte er die Politik, in der er das Wirkliche nach dem eigenen in ihm wohnenden Gedanken betrachtete und beurteilte; endlich stieg er in die verborgenen Tiefen der letzten Gründe, selbst des Verstandes Gottes und rastete nicht, in seiner Metaphysik an den Tag zu bringen, was davon dem menschlichen Denken zugänglich ist." (Trendelenburg, Kleine Schriften II., 254). Es ist daher nicht zu verwundern, daß das Lehrgebäude des A. von den christlichen Philosophen des Mittelalters und der Neuzeit als ein vorzüglicher Unterbau zum Aufbau der christlichen Philosophie der katholischen Kirche und des Christentums überhaupt erkannt und benutzt ist; vergl. A. i. d. Scholastik.

Aristoteles in der Scholastik. A. erfreute sich als Philosoph in natürlichen Dingen eines unbegrenzten Ansehens und er wird allgemein im Mittelalter als der „Philosoph" bezeichnet. Die kirchlichen Lehranstalten der theologischen und philosophischen Schulen des Mittelalters übernahmen nun die aristotelische Philosophie zunächst in der Gestalt, wie sie durch griechische, neuplatonische und arabische Uebersetzungen und Erklärungen ihnen zugänglich wurde. Dabei aber stellte sich bald heraus, daß die letzteren zu Irrtümern führten. Schon im Jahre 1209 verbot daher eine Synode zu Paris den Gebrauch der umlaufenden Bücher des A., d. h. der Uebersetzungen und Erklärungen derselben, „bis sie verbessert und gereinigt wären". Die Verbesserung nahm im Auftrage Papst Urban IV. der hl. Thomas von Aquin vor, welcher für Uebersetzungen direkt aus dem griechischen Urtext sorgte und danach seine Erklärungen verfaßte. Dann machten die kirchlichen Lehrer von der Philosophie des A. als der geläuterten Vernunftwissenschaft in ihren theologischen Lehrgebäuden ausgedehnten Gebrauch. Dabei aber blieb es Grundsatz daß sie diese Philosophie nicht über die Glaubenslehren stellten, sondern als Helferin und Beistand der menschlichen Vernunft betrachteten, um, mit Ausnahme der eigentlichen Glaubensgeheimnisse, die Glaubenslehren soweit möglich, selbst begreiflich zu machen. Auch die arist. Philosophie hat in der Scholastik wie in der Kirche überhaupt stets als jene Vernunftwissen-

schaft gegolten, auf deren eigener Seite der Irrtum läge, wenn sie mit der Offenbarung Gottes sich in Widerspruch setzte und nichts annehmen wollte, was sie nicht selbst aus ihren eigenen Principien begriffe.

Aristotelia, ein immergrüner Strauch, der Macqui der Chilenen, aus dessen eßbaren Beeren ein Mittel gegen Fieber gewonnen wird.

Aristoxenos aus Tarent, um 350 v. Chr., Philosoph und Musiker, Schüler des Aristoteles.

Arithmetik, die Lehre von den Zahlengrößen im Gegensatz zu den Raumgrößen, 1) gemeine A., die Rechenlehre und Rechnungskunst mit den 4 Species in ganzen und gebrochenen Zahlen (zusammenzählen, abziehen, vervielfältigen, teilen oder addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren) und ihre praktische Anwendung, die Proportionen und Progressionen (potenzieren), das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel (radizieren), sowie das Rechnen mit Logarithmen (logarithmieren). 2) Die höhere A. begreift in sich die Untersuchung über die allgemeinen Eigenschaften der Zahlengrößen. Die Zerlegung in Faktoren, die Aussonderung der Primzahlen, die Kettenbrüche u. s. w. Kaufmännische A. ist kaufmännisches Rechnen. Juristische A. ist die Anwendung der A. in Rechtsfällen, fällt meistens mit der politischen zusammen. Politische A. heißt die Anwendung der A. auf die in der Verwaltung vorkommenden Verhältnisse, auf Renten-, Versorgungs-, Versicherungs-Anstalten, wobei in der Regel die wahrscheinliche mittlere Lebensdauer, die Sterblichkeit u. s. w. in Betracht zu ziehen sind; s. Zahl.

Arithmetische Reihe, A.-Progression: s. Progression.

Arithmetische Zeichen, mathematische Zeichen, sind durch die Buchstabenrechnung entstanden. Die gewöhnlichen sind: + Zeichen der Addition (z. B. 6+3); — der Subtraktion (6−3); $\times$ der Multiplikation, auch . (6×3 oder 6.3); : der Division (6:3 oder $^6/_3$); () Zusammenfassung verbundener Glieder (6+3)×4; = der Gleichheit (6=6); > < des Kleinern oder Größern (6 > als 4, 6 < 8); ∞ des Unendlichgroßen; die 2te Potenz von $6 = 6^2$, die 2te Wurzel aus $6 = \sqrt{6}$.

Arithmetisches Mittel, s. Proportion.

Arithmogriph (griech.), ein durch Zahlen ausgedrücktes Rätsel.

Arithmologie (griech.), Lehre von der angeblichen Zaubermacht der Zahlen.

Arithmomantie (griech.), die angebliche Wahrsagekunst aus Zahlen.

Arius, Stifter der Häresie des Arianismus, ein Lybier; war schon als Laie zu Alexandrien in eine Kirchenspaltung verwickelt, trat jedoch davon zurück und wurde vom Bischof Petrus daselbst zum Diakon geweiht. A. wurde aber wieder rückfällig und exkommuniziert, unter dem folgenden Bischof Alexander jedoch wieder aufgenommen und sogar zum Priester geweiht. Er wird geschildert als ernst im Aeußeren, streng in Sitten, einnehmend im Umgang, gewandt in der Dialektik, aber zugleich auch verschlagen, eitel, hochmütig und äußerst selbstsüchtig. A. nennt sich in seinen Schriften selbst den großen Arius, dem Gott seine Geheimnisse offenbart habe. Der Papst Dionysius (259—268) hatte in einem herrlichen Schreiben an den gleichnamigen Bischof v. Alexandrien das Fundamentaldogma des Christentums von der Wesenseinheit des Vaters und des Sohnes auseinandergesetzt. Dagegen erhob Arius nun Widerspruch, zunächst in Privatkreisen, seit 318 aber auch öffentlich in Gegenwart des Bischofs Alexander und der Priester; er suchte und sammelte wachsenden Anhang. Bischof Alexander hielt daher i. J. 320 zu Alexandrien eine Synode, auf der 100 Bischöfe aus Aegypten anwesend waren. A. mit Anhang wurde ausgestoßen aus der Gemeinschaft „der Kirche, welche die Gottheit Christi anbetet". Er begann nun eine demagogische Agitation, durch Beredung und Verführung des Volkes, durch Lieder für Schiffer, Müller und Reisende, die er von Haus zu Haus kolportieren ließ. Auch bei Bischöfen fand er Anhang, so u. a. bei seinem früheren Mitschüler Eusebius von Nikomedien. Das allgemeine Konzil von Nicäa (325) verwarf aber A.'s Irrlehre feierlichst. Der wirksamste Gegner des A. war der hl. Athanasius; ihn traf daher auch sein ganzer Haß (s. Athanasius). A. selbst sollte jedoch auf Betreiben seiner Partei nach kaiserlichem Befehle wieder feierlich zu Konstantinopel in die Kirche aufgenommen werden. Der hl. Bischof Alexander (s. d.) dieser Stadt aber betete zu Gott, er möge diese Schmach von seiner Kirche fern halten. Nur wenige Stunden später ereilte den 80jährigen A., als er grade in großer Begleitung durch die Straßen der Stadt zog, ein plötzlicher Tod. Dieses Ereignis betrachteten viele Arianer als ein Gottesurteil und bekehrten sich.

Arizona, Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, 1) Apostolisches Vikariat, umfaßt das Territorium A. mit Teilen von Neu-Mexico und Texas, errichtet 1868, zählt 55000 Kathol. unter 100000 Gesamtbevölkerung, 16 Priester (4 Jesuiten), 13 Hauptstationen, 18 Kirchen, 14 Kapellen. 2) Territorium der Ver.-Staaten gebildet 1863 aus dem westl. Teil von Neu-Mexico, über 292700 qkm, an 60000 E. Gold-, Silber-, Blei-, Kupfer-Bergwerke. Hauptstadt Phönix; Arizona-Kiker, Amerikanisches Witzblatt.

Arkaden (ital.), Bogenhalle (vor dem Erdgeschoß von Landhäusern häufig angebracht).

Arkadia, Arkadier (Academia degli Arcadi), eine päpstliche Akademie, eine akademische Gesellschaft in Rom, 1690 entstanden, als Fortsetzung des von der Königin Christine von Schweden gesammelten litterarischen Kreises zur Hebung der einfachen, natürlichen Dichtkunst gegenüber der damals eingerissenen schwülstigen Manier. Goethe war seit 1788 Mitglied der A. Die Leitung des Vereins hat ein Präsident mit einem Rat von Beisitzern; vergl. Gerarchia cattolica.

Arkadien, Griechenland, 1) der mittlere

Teil des alten Peloponnes, ein wald- und triftenreiches Hirten-, Jäger- und Fischerland, daher viel gepriesen als das Land patriarchalischer, einfacher Sitten; wurde im Altertum politisch bedeutend durch die Stiftung des Arkadischen Bundes, 370 v. Chr., 2) jetzt ein Bezirk Griechenlands mit über 67000 E., Hauptstadt Tripolitsa.

Arkansas (spr. Arkännsäs), Amerika, 1) rechter Nebenfluß des Mississippi, 2) einer der Ver.-Staaten von Nord-Amerika, an 140000 qkm, an 1160000 E. (darunter 312000 Farbige). Selbständiger Staat seit 1836, im Kongreß zu Washington vertreten durch 6 Repräsentanten und 2 Senatoren, eingeteilt in 95 Counties. Hauptstadt: Little Rock. Haupterwerbszweige: Ackerbau und Viehzucht, auch Kohlenbergbau.

Arkansas City, Stadt im Staate Arkansas, über 8000 E.

Arkansas Post, das älteste, von den Franzosen gegründete Dorf im Staate Arkansas.

Arkebuse (franz.), Hakenbüchse, auch Hakenpistole, Handfeuerwaffe früherer Zeit; Arkebusiere hießen die damit Bewaffneten; arkebusieren, erschießen: Arkebusade, Schußwasser gegen Schießwunden.

Arkeley, Arkoley, älterer Name für Geschütze u. s. w.; s. Artillerie.

Arkesilaos, griech. Philosoph zu Athen (316—241 v. Chr.); Skeptiker, Vertreter der Wahrscheinlichkeitstheorie.

Arkona, Insel Rügen, Spitze der Halbinsel Wiktow mit Leuchtturm und Ruinen eines Tempels des Wendengötzen Swantewitt.

Arkot, Britisch-Ostindien, Stadt am Palar, an 60000 E., frühere Residenz des Nabobs (s. d.).

arktisch (griech.), nördlich, was in der Nähe des Sternbildes des Bären (Arktos) liegt. Arktisches Meer, das Nördliche Eismeer.

Arkwright (spr. arkrait), Richard (1732 bis 1792), Erfinder der Baumwollspinnmaschine.

Arlberg, Paß-Straße zwischen den Algäuer- und den Rätischen Alpen. Die 1884 eröffnete Arlbergbahn durchschneidet den Berg in einem 10 km langen Tunnel.

Arlechino (ital., spr. Arlekino), die komische Figur auf der ital. Bühne; ihm nachgebildet ist der deutsche Harlekin, Hanswurst.

Arler, berühmte Baumeisterfamilie des 14. Jahrh., s. Parler.

Arles (spr. Arl, lat. Arelate), 1) ehemaliges Erzbistum im südöstlichen Frankreich. Wahrscheinlich hat der 1. Bischof in Frankreich hier seinen Sitz aufgeschlagen. Als solcher wird verehrt der hl. Trophimus, Jünger des hl. Apostels Paulus, ums Jahr 67; als dessen Nachfolger wird verehrt der hl. Regulus. Spätere hl. Bischöfe v. A. waren der hl. Viktor und der hl. Privatus. Das Erzbistum A. wurde im Beginn des 4. Jahrh. errichtet und spielt in allen folgenden Zeiten eine wichtige Rolle in der Geschichte. Den Erzstuhl zu A. zierten der hl. Petroclus (412—426), der hl. Honoratus (426—429), der hl. Hilarius, der hl. Aeonius, der hl. Cäsarius, der hl. Aurelianus u. s. w. Die Erzbischöfe v. A. waren zugleich Primaten für Gallien, öfters Präsidenten von Konzilien, auch päpstliche Legaten und Richter. Zu A. wurden nicht wenige Kirchenversammlungen gehalten (s. u.). Das Erzbistum A. wurde 1801 aufgehoben und ebenso wie das Bistum von Embrun mit dem Erzbistum Aix vereinigt, welches auch die Titel dieser Sprengel weiterführt. 2) A., jetzt Hauptstadt eines Arrondissements im Departement der Rhonemündung (Boucher-du-Rhône), in der Provence, an 140000 E., reizende Lage, eine der ältesten Städte Frankreichs, viele heidnische und christliche Altertümer, Amphitheater, fruchtbare Umgebung. Handel und Industrie. Unter den Römern war A. zuerst Militärkolonie, später zeitweilig Kaiserresidenz, Hauptstadt der Präfektur Gallien, dann Residenz des Westgotenkönigs Eurich, seit 879 Hauptstadt des Königreichs Arelat, des cisjuranischen Reiches Burgund, seit 1481 mit Frankreich vereinigt. Die bekannteren Kirchenversammlungen von A. fanden statt: 1) i. J. 312; sie traf in 20 Canones Bestimmungen in den Streitigkeiten über die einheitliche Feier des Osterfestes und die Taufe von Nichtkatholiken auf den Namen der hh. Dreieinigkeit u. s. w. 2) i. J. 353; Kaiser Konstantin wollte die Arianer zur Kirchengemeinschaft zugelassen und den hl. Athanasius, den glänzenden Verteidiger der Gottheit Christi gegen jene Irrlehrer, verurteilt wissen. Viele Teilnehmer des Konzils wurden unter dem kaiserlichen Drucke schwach und gaben dem äußerem Zwange nach, ausgenommen der hl. Paulinus, Bischof von Trier, welcher dafür nach Phrygien in die Verbannung geschickt wurde. 3) i. J. 443 (oder 452); die 56 Canones dieser Kirchenversammlungen waren im wesentlichen Wiederholungen früherer Bestimmungen, namentlich der nizänischen. 4—11) fernere Kirchenversammlungen zu A. waren in den Jahren 451, 455, 463, 475, 480, 524, 554, 682. 12) i. J. 813; die sogen. Reformsynode zu A. auf Anregung Kaiser Karl d. Großen. 12—16) Synoden in den Jahren 1211, 1234, 1236 (wegen der Albigenser s. d.), 1260 und 1275.

Arlincourt (spr. Arlänkour), Charles Viktor, Vicomte de, geb. 1789, gest. 1856, namhafter Dichter und Publizist, glühender Anhänger der Bourbonendynastie.

Arlon (spr. arlong), Belgien, Provinz Luxemburg, Hauptstadt mit über 8000 E. Hier siegte General Jourdan am 19. April 1793 über die Oesterreicher.

Arlt, Ferdinand, Mediziner, geb. 1812, gest. 1887, berühmter Augenarzt, Professor in Prag und Wien.

arm, s. Arme, Armenpflege, Armut und dergl. auch Almosen.

Arm, der, das doppelt vorhandene (rechter und linker A.) obere bewegliche Körperglied der Menschen, durch das Schulterblatt an dem Rücken, durch das Schlüsselbein an dem Brustkasten befestigt. Er besteht aus dem Oberarm, Unterarm (Ellbogen und Speiche) und der Hand. Durch sein frei nach allen

Richtungen bewegliches Kugelgelenk in der Schulter und den beweglichen Bau der Hand ist er für alle mechan. Verrichtungen wichtig, insbesondere als Greifwerkzeug. In der Achselhöhle tritt die Armschlagader in den Oberarm. Diese zerfällt in der Höhle des Ellbogengelenks in zwei Aeste, von denen der eine, die Speichenarterie, nahe am Handgelenk dicht unter der Haut deutlich gefühlt und deshalb zur Untersuchung des Pulses benutzt wird.

Arma (lat.), die Waffen.

Armada, 1) jede bewaffnete Macht, zu Wasser und zu Land, 2) insbesondere die von Philipp II. gegen England i. J. 1588 ausgerüstete große Flotte von 132 Kriegsschiffen mit 3160 Kanonen und über 32000 Mann Besatzung; sie wurde durch Sturm und die Angriffe der Engländer vernichtet. Durch ihren Untergang verlor Spanien seine führende und gebietende Rolle als erste Seemacht.

Armadyll, Gürteltiere.

Armagh (lat. Armacha), Irland, 1) Kirchenprovinz (lat. Archidioecesis Armacana) mit den Sprengeln Erzbistum A. und den Bistümern Ardagh, Clogher, Derry (Londonderry), Dowe und Connor, Dromore, Kilmore, Meath, Raphoë). 2) Erzbistum mit dem Titel Primas von ganz Irland, errichtet 444, zählt an 12000 Kathol., 176 Priester, 155 Kirchen und Gotteshäuser, 55 Pfarrkirchen.

Armagnac, 1) Grafschaft in der Gascogne in Südfrankreich. Die Grafen v. A. führten ihren Ursprung auf Kaiser Chlodwig zurück. Sie spielten im 15. Jahrh. unter den Grafen Bernhard VII. und VIII. in den Kämpfen um die Krone mit ihrem aus derben, kräftigen Bergbewohnern bestehenden, oft aber zuchtlosen Heere eine wichtige Rolle. 2) Name eines cognacähnlichen Spiritus aus den franz. Departements Gers und Landes.

Armagnaken (verstümmelt „arme Gecken") Söldnerscharen aus der Grafschaft Armagnac (s. d.). Sie wurden im 15. Jahrh. auch gegen Lothringen, Elsaß und die Schweiz geführt, aber 1444 bei St. Jakob an der Birs von einem kleinen Schweizerheer gründlich besiegt. Ihre Reste formte der franz. König Ludwig VII. zu stehenden Kompagnien um. Diese wurden so die Anfänge der stehenden Heere.

Armand-Dumaresq (spr. armang dümaresk), Charles Edouard, franz. Maler, (1826–1895), malte Scenen aus den Kriegen des 1. und 2. Kaiserreichs.

Armançon (spr. armangßong), Frankreich, rechter Nebenfluß der Yonne.

Armandus de bello visu, Dominikaner, theologischer Schriftsteller und Prälat (Lector sacri palatii) zur Zeit des Papstes Johann XXII., zu Anfang des 14. Jahrh.

Armansperg, altes Rittergeschlecht in Bayern, 1790 in den Reichsgrafenstand erhoben. Die ältere Linie erlosch mit Graf Joseph Ludwig, geb. 1787, gest. 1853, einem einflußreichen Staatsmann liberaler Richtung. Unter König Ludwig I. wurde er Staatsrat (1826), lebenslänglicher Reichsrat, sparsamer Minister des Innern, der Finanzen (daher „Sparmansberg") und des Auswärtigen. Im J. 1831 gestürzt, trat er (1832) an die Spitze der Regentschaft für Griechenland und war von 1835—1837 (dem Jahre seiner Abberufung) viel getadelter Staatskanzler daselbst. Er hat sich verdient gemacht um den Abschluß des preußisch-bayerischen Zollvertrages.

Armatolen, Griechenland, die kriegerischen Bewohner der nördlichen Gebirgsgegenden; beteiligten sich am griech. Freiheitskampfe; einer ihrer gefeiertesten Helden ist Odysseus Bozaris.

Armatur, 1) die gesamte Ausrüstung des einzelnen Kämpfers, eines Schiffes u. s. w., 2) bei Dampfkesseln u. s. w. die Gesamtheit der Sicherheitsvorrichtungen (Ventile, Wasserstandszeiger, Alarmapparat u. s. w.).

Armbänder oder **Armringe,** ein Schmuck, finden sich bei allen Völkern des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit. Selbst Männer tragen diese Luxusgegenstände.

Armbinde, weiße mit Rotem Kreuz, Kennzeichen des Sanitätspersonals im Kriege, welches nach der Genfer Rote-Kreuz-Konvention den unter ihrem Schutze stehenden Personen ausschließlich von der Militärbehörde verliehen wird.

Armbrust (entstanden aus dem lateinischen arbalista oder arcubalista), ein früheres Handschießgewehr für Pfeile, welche abgeschossen selbst durch den Panzer schlugen. Die A. wurde im 16 Jahrh. durch die Hakenbüchse ersetzt; s. auch Arkebuse.

Arme, freiwillige, ein Orden nach der Regel des hl. Augustinus in Deutschland, bestehend aus frommen Handwerkern, seit der Mitte des 14. Jahrh. 1470 zuerst in Hildesheim mit der Ordensregel ausgestattet, hatten sie Klöster in Halberstadt, Köln und andern Städten der Rheingegend, auch in Burgund. Mit dem 16. Jahrh. verschwand der Orden.

Arme, Katholische, ein Orden aus dem Anfang des 13. Jahrh., der sich bald mit den Eremiten des hl. Augustinus (s. d.) vereinigte. Er wurde gestiftet von Durandus von Huesca, einem bekehrten Waldenser.

Arme von Lyon, „Gesellschaft der Armen"; Häretiker und Freigeister, verwandt mit den Waldensern im 13. und 14. Jahrh. in Frankreich. Sie fröhnten u. a. auch öffentlicher Unzucht.

Arme der Mutter Gottes, s. Piaristen.

Arme Ritter, Mehlspeise mit Ei und Milch in Butter gebacken.

Arme Zeche, Bergwerk, welches nicht einmal die Kosten des Baues aufbringt.

Armee, 1) die gesamte bewaffnete Landmacht, das Landheer eines Reiches, 2) jeder größere in sich abgeschlossene auf einem bestimmten Kriegsschauplatz operierende Teil der bewaffneten Macht eines Staates mit besonderem Oberbefehlshaber. So zerfiel im Jahre 1866 das preuß. Heer in die I., II. und Elb-A. Im Jahre 1870/71 das deutsche Heer in die I., II. und III. A., denen sich später noch die Maas-A., die Nord-A. und die Süd-A. anschlossen. Die Armeen werden auch oft nach

den Oberbefehlshabern, nach den Himmelsgegenden, nach Gebirgen und Flüssen benannt: Ost- und West-, Alpen-, Rhein-, Loire- u. s. w. A. Die A.n gliedern sich wieder in Armeekorps und Kavalleriedivisionen.

Armee- und Marine-Befehle sind alle Erlasse der militärischen Kommando- und Befehlsgewalt über die unmittelbare militärische Aktion. Sie bedürfen keiner ministeriellen Gegenzeichnung, wie die Armee- und Marine-Verordnungen in Sachen der Militär- und Marine-Verwaltung.

Armeebischof. Die katholische Seelsorge für die Soldaten ist in den meisten Reichen einheitlich geordnet und einem obersten geistlichen Würdenträger unterstellt. Im Deutschen Reich wird er militärisch als Feldpropst bezeichnet, kirchlich ist er gewöhnlich ein wirklicher Bischof mit allen Gewalten dieses Amtes und mit dem Titel einer der älteren, aufgehobenen Diözesen (Titularbischof). (s. Aßmann). In Zeiten des Konfliktes zwischen Kirchen- und Staatsgewalt ist die Stellung eines Armeebischofs besonders schwierig. Vergl. Namszanowski.

Armeedelegierte sind die den Armeeoberkommandos beigegebenen Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege.

Armeefestungen heißen solche, die an günstigen Punkten des Landes gelegen, einer Armee ermöglichen, sich zu organisieren und im Falle einer vorhergehenden Niederlage sich wieder zu sammeln und wieder kampffähig zu machen. Sie sind durch ihre Ausdehnung und Bauart zur Aufnahme großer, die Stärke der eigentlichen Besatzung weitüberschreitender Streitkräfte befähigt. Sie heißen auch Lagerfestungen, verschanzte Lager.

Armeegeneralarzt, oberster leitender Arzt (Chefarzt) des Sanitäts- und Lazaretwesens beim Armee-Oberkommando.

Armeeinspektion, eine für die Friedenszeit gebildete Aufsichtsbehörde über je mehrere Armeekorps der deutschen Armee. Man zählt deren jetzt fünf und zwar: die 1. Inspektion in Berlin mit dem I., II., IX., X., XVII. A.; die 2. Inspektion in Dresden mit dem V., VI., XII. u. XIX. (Kgl. Sächsische); die 3. Inspektion in Hannover mit dem VII., VIII., XI., XIII. (Kgl. Württembergisches) und XVIII.; die 4. Inspektion in München mit dem III., IV. und (zugeteilt) dem 3. Bayrischen; die 5. Inspektion in Karlsruhe mit dem XIV., XV. und XVI. A. — Armeeinspekteur, der Leiter der A.-Inspektion, ist stets ein höherer Militair, meist mit dem Range eines Generaloberstеn oder Generalfeldmarschalls.

Armeeintendant, A. - Intendantur, wird ernannt bei Mobilmachungsfällen als eine unter dem Generalintendanten des Großen Hauptquartiers, dem die oberste Leitung des ganzen Militärhaushaltes obliegt, stehende Behörde zur Besorgung des Haushaltes für eine besondere Armee. Ihr unterstehen wiederum die Feldintendanten der Armeekorps mit ihren Feld-Administrationen (Feld-Verwaltungen) der Korps. Unter letzteren versteht man: 1) die Feldintendanturen der Divisionen und der Korpsartillerie, 2) die Kriegskasse, 3) die Feldproviantämter, 4) das Feldbäckereiamt, 5) die Feldlazarette und 6) die Feldpost; s. Intendantur.

Armeekorps (franz., spr. kohr), ein aus allen Waffengattungen zusammengesetzter Heerkörper, Teil einer Armee mit eigener Verwaltung und befähigt, jederzeit selbständig zu operieren. Ein A.korps besteht in der Regel aus 2 (oder 3) Infanteriedivisionen und einer Brigade Kavallerie zu je 2—3 Regimentern. Die Artillerie eines A.korps ist zum Teil den Divisionen zugewiesen, zum Teil aber steht sie unmittelbar unter dem Korpskommandanten, der mit ihr jeden Augenblick da, wo er es für nötig findet, wirksam ins Gefecht eingreifen kann. In Deutschland besteht ein A.korps aus 2 Divisionen oder 25 Bataillonen, 24 Eskadrons, 20 Batterien oder 25000 Mann Infanterie, 120 Geschütze, 3600 Pferde, Verpflegungsstärke 36800 Mann, 10250 Pferde. In Oesterreich und Italien beträgt die Stärke eines A.korps 28000 Mann, in Frankreich 50000, in Rußland bei 2 Divisionen 36000, bei 3 Divisionen 54000 Mann. Ein mobiles A.korps hat in gewöhnlicher Formation auf einer Straße marschierend eine Länge von etwa 30 km, mit allen Trains und Kolonnen etwa 50 km. Der Schöpfer der A. war Napoleon I., der sie für die Kriegszeiten bildete. Preußen aber führte sie auch für die Friedenszeit ein, was sich in den Kriegen 1866 und 1870 trefflich bewährt hat; seitdem haben sie fast alle Staaten auch im Frieden.

Aermelnonnen, Name für die weiblichen Mitglieder der 1285 gestifteten Genossenschaft von Serviten, Tertiariern und Tertiarerinnen. Letztere widmeten sich der Krankenpflege und trugen kurze Aermel. Sie waren in Italien und Oesterreich viel verbreitet.

Armement (franz., spr. Armemang), gesamte Ausrüstung eines Schiffes oder einer Flotte.

Armenarzt, Distriktsarzt. In allen größern Städten Deutschlands gibt es Armen- und Distriktsärzte, welchen die Pflicht obliegt, jeden von der Gemeindeverwaltung ihnen zugewiesenen Kranken zu behandeln. Auf dem Lande treten vielfach mehrere Gemeinden zur Bestellung eines A.arztes zusammen. In größeren Städten gibt es noch armenärztliche Polykliniken, Hilfsstationen u. dergl.

Armenbibel (lat. Biblia pauperum), biblische Bilderbücher, welche im Mittelalter zum Anschauungsunterricht über die hl. Geschichte gebraucht wurden. „Bilder sind“, nach einem Ausspruche des hl. Gregor, „die Bücher der Armen“. Diese Bilderbücher umfaßten gewöhnlich 40—50 Darstellungen, in welchen die alttestamentliche Vorbereitung und die neutestamentliche Erfüllung des Erlösungswerkes in tiefsinniger Weise dargestellt wurde. Als Erfinder gilt der hl. Ansgar von Bremen (s. d.). Das kostbarste noch erhaltene Exemplar

stammt aus dem Kloster der hl. Ehrentrud in Salzburg (jetzt auf der Staatsbibliothek zu München).

Armengesetzgebung, 1) kirchliche, 2) staatliche: s. die Artikel Armenpflege.

Armenien, ehemaliges Reich in Vorderasien (Groß- und Kleinarmenien, zusammen etwa 280000 qkm), umfaßt das asiatische Hochland zwischen dem Kaspischen- u. Schwarzen-Meere, dem Kaukasus und dem Taurus. Die Hochebene von Erzerum ist der Mittelpunkt des Gebietes. Das Land enthält zahlreiche Gebirgszüge und einzelne Gipfel, u. a. den Ararat (s. d.). Es entsendet nach dem Persischen Meerbusen die Flüsse Euphrat und Tigris, nach dem Kaspischen-Meere den Araxes und den Kur, nach dem Schwarzen-Meer den Kisil Irmak (Halys der Alten). Heiße Sommer wechseln mit strengen Wintern; in den niederen Lagen üppige Vegetation. Die Bewohner sind Armenier (Nachkommen des alten Volkes), ferner Russen, Türken, Perser, Tartaren, Kurden. Viele eigentliche Armenier sind im Ausland zerstreut. Im ganzen schätzt man die Zahl der Armenier überhaupt auf etwa 5 Millionen. Das Land ist gegenwärtig an Rußland, die Türkei und Persien verteilt. Russisch-A. umfaßt die Gouvernements Eriwan, Jelissawetpol, Kars und Tiflis (zum Teil); Türkisch-A. umfaßt die Wilajets Erzerum, Mämurot-ül-Aziz, Diarbekr, Bitlis und Wan; Persisch-A. die Provinz Aserbeidschân.

Die Armenier sind ein indogermanisches Urvolk. Im Altertum waren sie zuerst selbständig, wurden dann aber der Reihe nach von den großen Weltreichen abhängig, bis zuletzt die Russen, Türken und Perser ihre Gebiete sich aneigneten. Im J. 1472 wurde Groß-A. persische Provinz, 1522 wurde ein Teil davon vom türkischen Sultan Selim II. erobert. Den nördlichen Teil des Landes eroberten (1828) von den Persern die Russen, diese nahmen auch den Türken (1878) die Gebiete von Kars und Batum ab. Klein-A. stand bis zum 15. Jahrh. meistens unter eigenen Königen, kam dann aber der Reihe nach unter die Turkmenen, die Perser und seit 1508 unter die Türken. Die A. sind ähnlich, wie die Juden, nur in kleinerem Maße, weit zerstreut. Sie sind als Kaufleute über Vorder- und Mittel-Asien bis nach China und über die Küstenländer des Mittelmeeres verbreitet. Man schätzt ihre Zahl in der Türkei 600000 (in Konstantinopel allein an 160000), in Rußland 500000, wo sie namentlich seit Peter d. Gr. Schutz genießen, auf der Balkanhalbinsel 400000, in Persien 100000, in Siebenbürgen 8000, in Ungarn und Galizien 8000, im übrigen Europa etwa 1000, in Afrika 5000. In A. selbst hat die Zahl beträchtlich abgenommen, es wohnen dort nur noch über 1 Million. Das gesamte A.volk mag noch 4—5 Millionen Köpfe zählen. Sie sind fleißig, nüchtern, gewerbsam, schmiegsam, gelten aber für verschmitzt, hangen sehr an ihrem Herkommen, halten an ihrer Religion, Sprache und Nationalität, sind aber religiös heute unter sich sehr gespalten.

Armenien in religiöser Beziehung. Die A. sind das erste christliche Volk und schufen das erste christliche Reich. Der Ueberlieferung nach trat mit dem Heiland selbst der König Abgar von Edessa (in Mesopotamien) in Verbindung, indem er ihn brieflich bat, zu ihm zu kommen und ihn vom Aussatz zu heilen, da er von Christi Wunderheilungen vernommen hatte (s. Abgar). Der Herr ließ den Brief durch Thomas beantworten, er werde nach seiner Auferstehung einen Jünger zu ihm senden, und schickte dem König sein in ein Schweißtuch eingedrücktes Bild (das sogen. edessenische Bild des Erlösers, welches jetzt zu Genua in der Kirche des hl. Bartholomäus aufbewahrt wird). Nach Christi Himmelfahrt ging einer der 70 Jünger, Thaddäus, nach A., unterrichtete und taufte den König und sein Haus und die Bewohner der Stadt Edessa und bestellte Addäus zum Bischof. Darauf ging Thaddäus auch nach Armenien und bekehrte dessen König Sanatruk, einen Neffen Abgars, sowie dessen Tochter und viel Volk. Sanatruk wurde aber wieder abtrünnig und unter ihm erlitten sogar der hl. Thaddäus, sowie auch der Apostel Bartholomäus und der Apostel Judas den Martertod. Das Christentum wurde noch ferner verfolgt, doch waren im 3. Jahrh. ziemlich zahlreiche Christengemeinden in A. vorhanden. Einen glücklichen Aufschwung nahm sodann das Christentum zu Beginn des 4. Jahrh. unter dem a.schen König Terdat. Dieser war durch Gregor den Erleuchter i. J. 302 bekehrt und wurde nun aus einem Götzeneiferer ein feuriger Bekenner des Christentums, das er unter Ausrottung des Götzendienstes im ganzen Lande einführte und durch Unterstützung Gregors in Gründung von Bischofssitzen, Seminarien und Volksschulen befestigte. Die Bekehrung dieses ersten christlichen Reiches geschah fast in blitzartiger Schnelligkeit. Gregor, der selbst von dem Erzbischof Leontius v. Cäsarea zum Bischof und Oberhaupt der a.schen Kirche geweiht worden war, bestellte seinerseits gegen 400 Bischöfe. Eine Menge Götzenpriester traten in die Kirche ein, nachdem Terdat durch ein Edikt dies allen seinen Unterthanen befohlen hatte. Gregor von eifrigen Priestern aus Syrien und Griechenland unterstützt, predigte überall in der Landessprache. Seine gewaltigen Erfolge aber werden völlig erklärlich erst durch den Umstand, daß er vielfach nur den unter der Asche fortglimmenden christlichen Funken zu wecken hatte und zahlreiche Erinnerungen und Ueberreste des Christentums von der früheren Gründung vorfand. Gregor und König Terdat reisten auch zusammen nach Rom, wo letzterer mit dem eben bekehrten Kaiser Konstantin d. Gr. einen Freundschaftsbund schloß und ersterer vom Papste Sylvester die Patriarchenwürde erhielt. So nach altem Berichte. Jedenfalls treten Verband und lebhafte Beziehungen zwischen der a.schen und römischen Kirche für lange Zeit in den Vordergrund. Die a.sche

Kirche stand unter Gregor auf Seite der wahren Lehre über den Sohn Gottes und verwarf die Häresie des Arius. Die von Gregor berufene erste a.sche Synode von Walarschapat nahm die Beschlüsse des Nicäischen Konzils an. Gregor selbst starb 332 und es folgte sein Sohn Aristakes, welcher auch schon als Stellvertreter des Vaters in Nicäa anwesend gewesen war. Bald folgten wieder für die a.sche Kirche trübere Zeiten. Terdats Nachfolger schlugen aus der Art und schon Tiran huldigte den christusfeindlichen Bestrebungen des Kaisers Julian (s. d.); andere wieder suchten die persische Feueranbeterei einzuführen. In allen Stürmen dieses 4. Jahrhunderts aber bewährte sich die a.sche Kirche. Sehr verdient machte sich der unermüdliche Patriarch Narses II., d. Gr., sowie dessen Sohn Sahak. Dagegen füllen in den folgenden Jahrhunderten fast nur stürmische Synoden, aufregende Verfolgungen durch Perser, Araber, Türken, Mongolen, falsche Freundschaft und Eroberungsgier der Byzantiner die fast immer schmerzensreiche a.sche Geschichte aus. Nicht selten bildeten tüchtige Patriarchen und Bischöfe die Grundsäulen des christlichen und des nationalen Lebens zugleich. Letzteres geriet übrigens durch die Teilung des Reiches zwischen den Oströmern und Persien in die politische Zerrissenheit und Ohnmacht, aus der es bis auf den heutigen Tag nie mehr sich ganz erholt hat. In religiöser Beziehung erwiesen sich die A. aber stets sehr anhänglich und ausdauernd. Viele A. erduldeten Marter, Pein, Meuchelmord und alle politischen Verfolgungen um ihres Glaubens willen, sowohl im Kampfe mit den Persern, wie unter dem Joch der Türken. Anderseits fand auch der Irrglaube Eingang, zuerst der Monophysitismus in Widerspruch gegen das allgemeine Konzil von Chalcedon (451). Zahlreiche Konzilien wurden in A. gehalten. Um die Mitte des 7. Jahrhunderts war A. im ganzen von der allgemeinen Kirche getrennt und in sich selbst abgeschlossen. Im 2. Jahrtausend des Christentums wurden verschiedene Versuche gemacht, die a.sche Kirche einerseits mit der römischen, anderseits mit der griechischen zu vereinigen, so unter den Päpsten Gregor VII. (1075), Innocenz II. (1141), Lucius III. (1184), Gregor IX. (1239) u. s. w.

Papst Gregor XIV. (1591) und andere Päpste widmeten der Heranbildung junger Armenier viel Sorgfalt. Mehrfache Unterwerfungen des obersten Würdenträgers unter den Primat des Papstes fanden statt. Es wurde zwecks der Vereinigung von Mechitar eine Kongregation errichtet, welche Klöster in San Lazzaro bei Triest (1774), zu Wien (1810) und auf dem Libanon gründeten (s. Mechitaristen). Das Haus der Mechitaristen zu Wien ist das bedeutendste. Seit dem vorigen Jahrhundert besteht neben dem monophysitischen Patriarchat ein solches für die mit Rom vereinigten A., welches Benedikt XIV. im Jahre 1740 schuf. Papst Pius VIII. setzte (1830) ein Patriarchat zu Konstantinopel ein für die katholischen A. in der europäischen Türkei. Unter dem Patriarchen Anton Hassun (1842) machte der Katholizismus solche Fortschritte, daß Papst Pius IX. ihn zur Errichtung von 6 Bistümern ermächtigte. Als aber Anton Hassun (als Patriarch Anton Petrus IX. geheißen) i. J. 1870 zum vatikanischen Konzil sich begab, entstand wieder ein nationalistisches Schisma, welches bis 1880 dauerte und mit der Unterwerfung unter die kirchliche Autorität wieder verschwand. Hassun wurde zum Kardinal erhoben und nahm nun seinen Sitz in Rom. Er erhielt 1881 einen rechtmäßigen Nachfolger in Msgr. Stephan Azarian, Erzbischof von Nicosia i. p. i., welcher den Namen Petrus X. annahm.

Die katholische Kirche in Armenien in der Gegenwart. Im Ganzen zählt man an 100000 katholische A., welche in 19 Sprengel des A.schen Patriarchates Cilicien verteilt sind: 1) Patriarchal-Diözese Konstantinopel 10000 Katholiken gegen 150000 Schismatiker (die Territorien Bzommar [3500 g. 300000], Palästina und Bagdad), 2) die Diözesen Aleppo (7000 g. 30000), 3) Amida (5000 g. 120000), 4) Mardin (8000 g. 20000), 5) Melite (4000 g. 30000), 6) Adana (1500 g. 70000), 7) Alexandrien (1250 g. 8000), 8) Ancyra (8000 g. 29000), 9) Artwin (12000 g. 80000), 10) Brussa (3000 g. 100000), 11) Cäsarea (1500 g. 50000), 12) Erzerum 10000 g. 12000), 13) Hispahan (120 g. 43000), 14) Karput (1700 g. 120000), 15) Marasch (5000 g. 35000), 16) Musch (3500 g. 300000), 17) Sebaste und 18) Tokat (4000 g. 140000), 19) Trapezunt (5000 g. 9000). Die nichtunierten A. haben mehrere monophysitische Patriarchate: 1) Eschmiadzin, 2) Sis, 3) Agthamar, 4) Konstantinopel, 5) Jerusalem. Seit 1832 suchten auch nordamerikanische Missionäre bei den Armeniern Eingang für den Protestantismus zu gewinnen, doch ohne weiteren Erfolg.

Armenierstadt (lat. Armenopolis, Szamos Ujvarinum, Szamos Ujwar (spr. ßamos Ujwar), Siebenbürgen. 1) Diözese mit griechischem Ritus (griechisch-unierte Katholiken), errichtet 1777 in der griech.-unierten Kirchenprovinz Fogaras, umfaßt das nördliche Siebenbürgen, zählt 422000 griechische und 43000 lateinische, 1600 armenische Katholiken, 41000 griechisch-orientalische Christen, 119000 Protestanten, 38000 Juden, über 500 kathol. Geistliche, 4 armenische Pfarreien. 2) Königliche Freistadt daselbst, an 6000 E. neu erbaut i. J. 1726 von dort angesiedelten Armeniern. Schöne armenische Kirche. In der Nähe der griechisch-katholische Wallfahrtsort Mikula.

Armenkolonien, sozialpolitische Schöpfungen der Neuzeit, um der Armut abzuhelfen und vorzubeugen. Sie sollen Arme aus den großen Städten und Industriebezirken auf unbebaute Ländereien und in abgeschlossene Dörfer ziehen, um dort das Land urbar zu machen, zu bebauen und sich selbst mit festem Wohnsitz anzusiedeln.

Armenlast und Armensteuern. Die Armenlast besteht in den Aufwendungen, welche

die staatliche Zwangs-Armenpflege in wirtschaftlicher Beziehung erheischt. Diese war dem christlichen Mittelalter der Hauptsache nach fremd, da in jenen Zeiten die Fürsorge für die Armen allgemein durch die organisierte Thätigkeit der christlichen Nächstenliebe und von kirchlichen Körperschaften aller Art, Klöstern, Stiftungen, Bruderschaften gepflegt wurde. Die Obrigkeit hatte sich hauptsächlich nur mit Abwehr des Bettelns und Vagabundierens zu befassen. Mit Aufhebung so vieler Klöster und sonstigen kirchlichen Einrichtungen durch die sogen. Reformation und die damit verbundene Säkularisation der Kirchengüter versiegte die vordem so reiche Quelle der christlichen Nächstenliebe. Die Obrigkeiten schritten daher bald zur Auflage von Zwangsarmensteuern; anstelle des ehemaligen Gotteskastens trat die öffentliche Armenkasse. Am konsequentesten hat König Heinrich VIII. nach seinem Abfall von der Kirche und nach Einziehung der Kirchen- und Klostergüter die staatliche Armenlast durch Gesetz organisiert. Seinem Beispiele folgte dann zunächst der ganze protestantische Norden. In der Gegenwart ist die staatliche Armensteuer überall durchgeführt. (s. Armenpflege; vergl. Ratzinger, Geschichte der christlichen Armenpflege, 2. Auflage, S. 541—566).

Armenlast im Deutschen Reich. Die öffentliche Armenpflege ist in den meisten deutschen Staaten mit der Ortsgemeinde (Gutsbezirk) verbunden. Für die Kosten hat daher die Ortsgemeinde aufzukommen, abgesehen von etwaigen Beiträgen und Zuschüssen größerer Verbände. Die A. sind ein kleiner Teil der Gemeindesteuern und darin regelmäßig enthalten. Nur formell findet zuweilen eine Ausscheidung des Armenfinanzwesens aus dem Gemeindehaushalt statt, indem eine gesonderte Kasse mit gesonderter Verwaltung für die Bestreitung der Armenpflege besteht. Die wirtschaftlichen Mittel aber müssen, wenigstens in Deutschland, immer aus dem Gemeindebudget bezogen werden. Zuweilen aber sind auch die Ortsarmenverbände befugt, gewisse Aufwandsteuern als besondere A. zu erheben, so in den meisten deutschen Staaten die sogen. Lustbarkeitssteuern. (Vergl. „Das Deutsche Armenrecht". Verlag des Charitasverbandes für das katholische Deutschland, Freiburg 1898).

Armenopolis, s. Armenierstadt.

Armenordnung, Armensystem, setzt die Bedingungen der Armenpflege und -Unterstützung fest, bestimmt, wer als arm anzusehn ist, welche Unterstützungen den einzelnen Klassen von Armen zu gewähren sind und wie die Mittel beschafft werden, wer die Unterstützung zu leiten hat u. dergl. Es ist unmöglich für alle Länder und Zeiten einheitliche Vorschriften für die Armenpflege zu geben. Hauptsache ist, daß mit der materiellen Pflege zugleich die religiöse Einwirkung zu sittlicher Hebung verbunden wird, und daß die Armenpfleger einer einheitlichen Leitung und Aufsicht unterstehen. Mustergültig in diesen Grundsätzen sind und bleiben die alten kirchlichen Armenpflegeordnungen, wie sie im ersten Jahrtausend bestanden und in den Statuten u. a. der Vinzenzvereine (s. d.) wieder erneuert worden sind. Berühmt sind die Vorschriften für die kirchliche Hausarmenpflege in Frankreich, welche u. a. die Konzilien von Narbonne (1609) und von Bordeaux (1624) aufgestellt haben. Das in Deutschland viel berufene sogenannte Elberfelder System ist sachlich nur der Versuch die Grundsätze und die Einrichtungen der altkirchlichen freiwilligen Armenpflege mit der amtlichen städtischen Gemeinde-Armenpflege zu verbinden. (S. Ratzinger Geschichte der kirchlichen Armenpflege S. 580 ff., S. 491). Das sogen. Elberfelder System ist die Anwendung der Armenordnung in der Weise, daß jeder Arme streng gesondert für sich behandelt wird, unter persönlicher Beratung und Wiederaufrichtung des Einzelnen. Elberfeld ist in verschiedene Armenbezirke und in mehrere hundert Quartiere so eingeteilt, daß der einzelne Armenpfleger in der Regel nicht mehr als 4 Familien seine Sorge zu widmen hat. Die öffentliche Armenpflege kann sich so zugleich mit der privaten ins engste Einvernehmen setzen.

Armenpflege des Staates. Die staatliche A.pflege ist jetzt in allen europäischen Ländern eingeführt. Sie hebt den verarmten Staatsangehörigen wenigstens über die drückendsten Verhältnisse und schützt ihn vor dem Hungertode. Die A.pflege hat zudem in die sonst vielfach planlos geübte Armenfürsorge eine gewisse Ordnung und Gleichförmigkeit gebracht. Allein die vom Staate erzwungene Armenunterstützung ist eine Verzerrung der freien Mildthätigkeit in eine Zwangspflicht, eine den innern christlichen Geist der Nächstenliebe zu den Armen abschwächende Veräußerlichung des christlichen Lebens und ein schwerer Eingriff in das persönliche Recht des Menschen. Die staatliche Erzwingbarkeit der Almosenspende ist zudem ein gefährlicher Grundsatz, der als eine kommunistisch-sozialistische Wurzel im modernen Staate steckt: Dankbarkeit ist in einem solchen System ausgeschlossen, die sichere gesetzliche Aussicht auf Unterstützung mindert den Trieb zur eigenen Arbeit und vermehrt die Leichtfertigkeit. Die staatliche A.pflege ist auch den unsittlichen Ursachen der Armut gegenüber meistens ohnmächtig. Die zwangsweise Almosensteuer erweist sich auch vielfach als eine Steuerschraube, welche der persönlichen Wohlthätigkeit den sicheren Tod und ferner die Ueberwälzung der Armenlast von einer Gemeinde auf die andere mit sich bringt. Damit wird aber nicht gefordert, daß in wohl geordneter christlicher Gesellschaft der Staat sich jeder Sorge für Zwecke der Wohlthätigkeit enthalten müßte. „Nur die Armenpflege" das ist die prinzipielle Forderung, „sollte er der Kirche wieder ganz und ungeteilt überlassen, was selbstverständlich die Wiederherstellung einer wohlgeordneten kirchlichen Amtsarmenpflege voraussetzte". Es bleiben dem Staate daneben doch noch eine Reihe dankbarster und

fruchtbarster Aufgaben für die Wohlfahrt der ärmeren Schichten. Indessen ist bei den sozialen, politischen und religiösen Gegensätzen der Gegenwart an den Wegfall und das Aufhören der staatlichen Armenpflege nicht zu denken. Die Hauptsorge der Kirche kann sich unter den obwaltenden Verhältnissen praktisch nur darauf richten, die Härten des staatlichen Armenpflegesystems durch die Seelsorge und die kirchliche, amtliche und private Wohlthätigkeit zu mildern und möglichst auszugleichen. (G. Ratzinger, Geschichte der kirchlichen Armenpflege, Seiten 446 ff., 553 ff., 574 ff.)

Armenpflege der Gemeinde ist entweder eine gesetzlich erzwungene oder freiwillige. Wenn der Ortspfarrer Mitglied der bürgerlichen Armenpflege ist, so kann er immerhin im rechten Geiste viel erwirken und ausgleichen. Die freiwillige Gemeindearmenpflege äußert sich durch Errichtung von Wohlthätigkeitsanstalten aller Art, Waisen-, Armen-, Kranken-, Erziehungshäuser, durch Beschaffung billiger Lebensmittel, Anstellung von Armenärzten u. s. w. Solche freiwilligen und gesetzlich vorgeschriebenen Gemeindeanstalten stehen vielfach unter konfessioneller Verwaltung und bewirken dieselben nicht nur unter katholischer, sondern auch unter protestantischer Leitung viel Gutes.

Armenpflege durch Private. Privat-A. Sie ist ein Gott wohlgefälliges Werk, wirkt aber meistens sicherer und mehr durch Anschluß an einen Verein. Die private Vereinsarmenpflege ist 1) eine christlich-kirchliche und wird durch die verschiedenen religiösen Vereine und Genossenschaften (s. Armenpflege, christliche, kirchliche) geübt. Eine andere Privatapflege ist die rein weltliche, die vielfach von dem religiösen Geiste ganz und teilweise absichtlich losgelöst ist. Auch diese Armenfürsorge hat manche gute Einrichtung getroffen: Speise- und Suppenanstalten, Volksküchen, Krankenstuben, Brennholz-Magazine, Kranken- und Sterbe-Kassen, Kleinkinderbewahranstalten, billige und gesunde Arbeiterwohnungen, Kredit-, Consum- und Sparvereine, Arbeitsnachweise u. s. w. Durchweg erstrecken die Schöpfungen aber ihre Thätigkeit nur auf bestimmte Armenkreise, deren Fürsorge den Gründern aus irgend einem persönlichen Geschäftsinteresse nahe liegen muß. Sie sind vielfach von kirchenfeindlichem, ungläubigem Geiste durchweht und dienen selbst auch direkt oder indirekt geradezu Bestrebungen zum Umsturz der bestehenden Ordnung oder wenigstens zur Lockerung warmkirchlicher Religiösität.

Armenpflege in den 6 ersten christlichen Jahrhunderten. Bei dem jüdischen, griechischen und römischen Volke und auch beim Islam fand sich eine staatliche Fürsorge für die Armen. Bei den Juden war dieselbe durch die mosaische Gesetzgebung selbst sehr hoch entwickelt. Zwar erklärte dieselbe: „es wird nicht fehlen an Dürftigen im Lande Deiner Wohnung" (Deut. 15,11), aber eben darum wollte sie, daß kein „ganz Armer oder Bettler" in Israel sei (Deut. 15,4). Das Christentum aber und die Kirche haben die höchste Obsorge für die Armen und die wärmste Teilnahme für deren Loos zu einem Hauptstück ihrer Lehre und ihres Lebens gemacht. Stetig anregend und belebend in dieser Beziehung wirkten und wirken die Lehren von dem gemeinschaftlichen Ursprung des Menschen, von der gleichen Gottebenbildlichkeit aller Menschen, von dem nicht unbeschränkten, sondern nur lehensweise von Gott überlassenen Besitz der zeitlichen Güter, von dem Beruf aller Menschen zur Kindschaft Gottes, von der Notwendigkeit guter Werke neben und aus dem Glauben zur Ergreifung und Bewahrung des übernatürlichen Lebens, von der gleichen Verdienstlichkeit der den Armen erwiesenen Wohlthaten mit den dem Heiland persönlich erwiesenen Diensten, endlich die Lehren über die Bedeutung des hl. Abendmahles. Diese Lehren verwirklichten sich in der Folge im Christentum in verschiedener Weise. In der apostolischen Zeit lebten die Christen ohne prinzipielle Verneinung des Eigentums in thatsächlicher Gütergemeinschaft, in einem wahrhaft idealen Kommunismus, auf daß keiner unter ihnen Mangel leide. Dies Verhältnis bestand wohl auch später noch in Zeiten schwerer Verfolgungen. Für die Armenpflege wurde in der Kirche früh ein eigener Stand, das Diakonat (s. d.), eingesetzt und einige wichtige sittliche Grundbegriffe aufgestellt: 1) Die Arbeit ist Pflicht eines jeden, der essen will; der Umgang mit Müssiggängern ist zu meiden, der hungernde Faullenzer hat auf Unterstützung keinen Anspruch und ist selbst der kirchlichen Mitgliedschaft unwürdig; die Kinder der Christen sollen in einem Handwerk oder Gewerbe unterrichtet werden, damit sie ohne Inanspruchnahme fremder Hilfe sich durchbringen können. 2) Die christliche Wohlthätigkeit erstreckt sich zunächst a) auf die eigenen Angehörigen und nächsten Verwandten, b) auf die kirchliche Ortsgemeinde, c) auf die Gesamtkirche. Nach Befriedigung dieser drei Personenkreise soll der Christ auch dürftigen Heiden die Liebesgaben zuwenden. 3) Almosen soll, soweit möglich, jeder, selbst der Arme geben, denn Gott sieht nicht auf die Größe der Gabe, sondern auf die Gesinnung des Gebers. 4) Der Arme soll die Spenden der Reichen nicht als sein Recht, sondern stets nur als einen freien Erweis der barmherzigen Liebe hinnehmen. 5) Die christliche Armenpflege hat ihren Mittelpunkt im Bischof; dieser spendet die Liebesgaben oder leitet deren Verteilung an die verschiedenen Klassen von Armen seines Sprengels. Die Liebesgaben selbst werden aus den freiwilligen Beiträgen bestritten, welche die Gläubigen an die kirchliche Gemeindekasse ablieferten. In jener apostolischen Zeit bildete sich auch der Gebrauch der christlichen gemeinsamen Mahlzeiten, der sogen. Liebesmahle, zu denen die wohlhabenden Christen die Speisen für alle christlichen Gemeindeglieder besorgten. Viel zur Versöhnung von arm und reich trug auch bei, die Almosenspende selbst als einen Gottesdienst zu

betrachten. In heidnisch-christlichen Gemeinden leisteten auch die Diakonissen der christlichen Armenpflege große Dienste, welche weibliche Hilfsbedürftige, kranke Frauen und verwahrloste Kinder pflegten und versorgten. Diese Einrichtungen und Grundsätze der apostolischen Zeit blieben im großen und ganzen maßgebend für die kirchliche Amtsarmenpflege bis zur Zeit Papst Gregor d. Gr. (590—604). Mit der Bekehrung der heidnischen Welt und dem Siege des Christentums steigerten sich selbstverständlich auch die Hilfsquellen der Kirche zur Linderung der Not. Kaiserliche und private Schenkungen an die Kirche, Stiftungen zu Gunsten der Armen folgten rasch aufeinander. Das so zusammengeflossene Kirchengut betrachtete die Kirche kurzhin als Armengut, als Erbteil der Armen (patrimonium pauperum). Mit der Zeit Kaiser Konstantins d. Gr. traten auch die ersten Krankenhäuser ins Leben. Das erste wurde vom hl. Basilius bei Cäsarea in Kappadozien errichtet und hieß die Basilias. Kaiser Julian der Abtrünnige klagt in einem Briefe, daß die von den Christen bethätigte Rücksicht auf die Armen dem Christentum selbst Fortgang verschaffe. Es nehme sich gar nicht gut aus, daß die „Galiläer", wie er die Christen nannte, nicht blos den Juden, sondern auch den Heiden Hilfe brächten, daher müßten auch die Heiden Hospitäler errichten. Bald brachte das aufstrebende Klosterwesen der Christen ein neues Element für die christliche Armen- und Krankenpflege. Die Klöster versorgten die Armen mit Speise und Trank und errichteten nach Möglichkeit Kranken- und Fremdenhospize. Die christlichen Grundsätze und Uebungen durchdrangen dann auch die staatlichen Gesetze, welche die kirchliche Armenfürsorge vielfach begünstigten und förderten. Den Notleidenden Witwen und Waisen wurden gewisse Privilegien gesichert, wohlthätigen Vermächtnissen und Stiftungen wurde Rechtsschutz gewährt. Mit der Ausdehnung der Diözesen über weite Gebiete ergab sich in der Folge eine gewisse Dezentralisation der Armenpflege, infolge Entlastung der Bischofssitze und Uebertragung der bezüglichen Geschäfte in die kleinern Städte und auf die Pfarreien, von selbst. Viele Synoden befaßten sich mit der Ordnung bezw. Neuordnung des kirchlichen Armenwesens. Jedenfalls haben alle wahrhaft kirchlichen, großen und heiligen Männer der Armenpflege ihre wärmste Aufmerksamkeit gewidmet, so, um nur einige zu nennen, der hl. Cyprian von Carthago, Isidor v. Pelusium, Johannes Chrisostomus, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Johannes Eleemosynarius von Alexandrien und zumal Papst Gregor d. Gr. Speziell der letztere wird gerühmt als ein wahrer Armenvater im großen (Vergl. Ratzinger, Geschichte der kirchl. Armenpflege, S. 25—187).

Armenpflege durch die religiösen Orden im Mittelalter. Leider ist die Organisation der kirchlichen Amtsarmenpflege in der Folgezeit bis zum 16. Jahrhundert vielfach in Verfall geraten. Das Kirchenvermögen wurde sehr oft den kirchlichen Organen entzogen und in die Hände der Laien gebracht, so u. a. besonders im fränkischen Reiche. Immer aber fand der christliche Geist wirksame Heilmittel dagegen, so insbesondere durch die von kirchlichen Orden und Kongregationen geübte Privatarmenpflege. Benediktiner, Cisterzienser, Prämonstratenser wetteiferten mit einander in Werken der Wohlthätigkeit. Zu dem entstanden eigene Orden für die Armenpflege: 1) Die im 9. Jahrh. von dem Bürger Soror zu Siena gestiftete Hospitalbrüderschaft, 2) der Orden der Brüder vom hl. Geist, welchem viele Hospitäler in den verschiedenen Ländern anvertraut wurden, 3) die Antoniusbrüder, welche in kurzer Zeit 400 Klöster und Komtureien zählten und sich dem Krankendienste widmeten, 4) die Elisabetherinnen, 5) die Beghinen und Begharden, 6) der Johanniter- und Deutschherren-Orden, 7) die Trinitarier und Nolasker für die Befreiung der Christensklaven, 9) die Brüder Brückenbauer (fratres pontifices) zum Schutze der Reisenden durch Obdachhäuser, Brückenbauten und Uebersetzen über Ströme und Flüsse, 10) die Kalandbruderschaften, 11) die Humiliaten, 12) die Jesuaten, 13) die Mendikantenorden des hl. Dominikus und des hl. Franziskus. Daneben gingen die Schöpfungen von Hospitälern und Gildenhäusern in allen vom christlichen Geiste durchdrungenen städtischen Gemeinwesen (s. Ratzinger, Geschichte der kirchl. Armenpflege, S. 305—389).

Armenpflege nach dem Konzil von Trient. Das Konzil von Trient erließ auch in Sachen des Armenwesens wichtige Bestimmungen. Es erneuerte das uralte Verbot, wonach Bischöfe und Pfründeninhaber aus den Einkünften der Kirche ihre Blutsverwandten nicht bereichern dürfen. Es drang erneut darauf, daß die Bischöfe kraft ihres Amtes sich der Armen anzunehmen haben. Bis zur Säkularisation der Kirchengüter an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts (1789—1815) that der Klerus überall seine Pflicht gegen die Armen. In der Zeit seit der Reformation und dem Konzil von Trient wurden dann weiter folgende Orden für die Armenpflege geschaffen: 1) der Orden der barmherzigen Schwestern, gestiftet vom hl. Vincenz v. Paul, 2) der Orden der barmherzigen Brüder, gestiftet um 1534 vom hl. Johannes von Gott, 3) der Hospitaliterorden in Spanien, gestiftet von Bernardin von Obregon, 4) die Gesellschaft der regulierten Kleriker des hl. Kamillus von Lellis für Krankenpflege, in Italien, 5) die Somasker, für Krankendienst und Erziehung, 6) die Brüder des Ordens vom hl. Hippolyt in Mexico, 7) der Orden der Bethlehemiten in Guatemala, 8) die sogen. Abbés der Pest, armenische Priesterärzte zu Konstantinopel, 9) die Hospitaliterinnen von Dijon und Langres, 10) die Hospitaliterinnen des hl. Thomas von Villanova, 11) die Piaristen, 12) die christlichen Schulbrüder, 13) die englischen Fräulein, gestiftet von Maria Ward (s. Ratzinger, Geschichte der kirchl. Armenpflege, S. 432—540).

Armenpflege, katholische, in der Neuzeit. Auch die Neuzeit hat viele Organisationen der christlichen Nächstenliebe geschaffen u. a.: 1) die Säuglingsanstalten oder Krippen, 2) die Kinderbewahranstalten, 3) das Patronat der Lehrlinge, 4) das Werk des hl. Nikolaus zur Ausbildung armer Knaben in Handwerken, 5) den Frauenverein für den Schutz und die Ausbildung armer Mädchen, 6) den Verein für die sittliche, intellektuelle und technische Fortbildung der Soldaten, 7) den Verein zur Besserung entlassener Sträflinge, 8) die Suppen- und Speiseanstalten und die Bekleidungsanstalten, 9) den Verein vom hl. Franz Regis zur Beseitigung wilder Ehen, 10) das Werk der Familien zur Rettung heruntergekommener Familien, 11) das Werk der Leichenbegängnisse der Armen, 12) die Gesellenvereine, 13) die Elisabethenvereine, 14) die armen Schulschwestern, 15) die Schwestern vom armen Kinde Jesu, 16) die armen Schwestern vom hl. Franziskus (beide zu Aachen), 17) den Ludmilla-Verein zu Prag, 18) den Verein der hl. Kindheit Jesu, 19) die Vincentiusvereine, 20) die Volksbureaux u. a. mehr. Alle diese Bestrebungen sind in neuerer Zeit für Deutschland zusammengefaßt in dem Charitas-Verband aller kirchlichen charitativen Vereine (s. d., sowie die einzelnen Artikel über die einschlägigen Vereinigungen; vergl. Ratzinger, S. 508—536).

Armenpolizei ist die Thätigkeit der Staatsgewalt auf dem Gebiete des Armenwesens (s. d.), sofern sie mit Zwang verknüpft ist. Sie beschäftigt sich mit den Personen, welche keinen festen Willen haben, sich in rechtlicher Weise vor Armut zu schützen, d. h. mit den arbeitsscheuen und doch genußsüchtigen Verarmten. Die A. wirkt den gemeingefährlichen Folgen der Armut mit äußerer Gewalt entgegen, während die Armenpflege zunächst mit materiellen Mitteln den Armen zu Hilfe kommt.

Armenpröpste (lat. provisores mensae pauperum) hießen die Vorsteher und Verwalter des Armentisches, jener Armenunterstützungskassen, welche die Provinzial- und Diözesansynoden des 16. und 17. Jahrh. verordneten, um dem überhandnehmenden Bettel- und Stromerwesen zu steuern. Die A.pröpste waren Mitglieder der Gemeindeverwaltung, sammelten Almosen zu gewissen Zeiten, gewöhnlich beim Gottesdienst und verwalteten dieselben unter Aufsicht des Pfarrers und Dekans. Sie werden in der Folge stets in Verbindung mit den Hospitalverwaltern genannt und die alten Bestimmungen für die letzteren fanden auch auf sie Anwendung (S. Ratzinger, Gesch. der kirchlichen Armenpflege S. 472).

Armenrecht ist der Inbegriff von Rechtssätzen, welche sich auf das Armenwesen beziehen und wodurch das Verhältnis der Armen zu den zur Unterstützung verpflichteten physischen und juristischen Personen (Familien, Dienstherrschaft, Gemeinde, Provinz, Staat) und das Verhältnis der letzteren unter einander geregelt wird (S. „Das Deutsche Armenrecht". Verlag des Charitasverbandes für das katholische Deutschland, Freiburg 1898).

Armenrecht im engeren Sinne. Der Staat und die Kirche anerkennen den Grundsatz, daß auch dem Armen, welcher zur Zahlung von Gerichtskosten nicht imstande ist, rechtlicher Schutz gewährt und die gerichtliche Geltendmachung seiner Ansprüche ermöglicht wird. Nach kirchlichem Recht wird der armen Partei vollständige Kostenfreiheit gewährt. Nach weltlicher Uebung werden die Gerichtskosten gleichfalls erlassen oder wenigstens bis zum Eintritt besserer Vermögensumstände gestundet. Die Civilprozeßordnung für das Deutsche Reich enthält darüber eingehende Bestimmungen in §§ 106—118.

Armenschulen, Volksschulen lediglich für die Kinder der Armen, in denen kein oder nur geringes Schulgeld erhoben werden sollte. Ihr Urheber ist Pestalozzi. In der Neuzeit sind sie vielfach beseitigt, da der Schulbesuch ja meistens unentgeltlich ist, und jedenfalls die ärmeren Schüler in den öffentlichen Volksschulen überall vom Schulgeld befreit sind.

Armenschwestern, Kleine, gestiftet 1842 von der armen Magd Jeanne Jugan zu Cancale bei St. Malo. Sie haben sich rasch ausgebreitet. Am 1. Januar 1883 bestanden in und außer Frankreich 217 Häuser, in welchen mehr als 25000 arme Greise und Greisinnen gepflegt wurden, die Zahl der Kleinen A.schwestern betrug 3400. Sie unterhalten ihre Armen lediglich vom Almosensammeln.

Armenstatistik ist im Deutschen Reich zum ersten Male am 5. Juni 1882 bei der allgemeinen Volkszählung, sowie durch nachfolgende Erhebungen in den Jahren 1884 und 1885 aufgenommen. Im letztgenannten Jahre sind 1590386 Personen, d. h. über 3,40 % der Bevölkerung durch die öffentliche Armenpflege unterstützt worden. Davon waren 886571 Selbstunterstützte und 705815 Mitunterstützte (d. h. Angehörige der ersteren). In geschlossener Pflege, d. h. in Armenhäusern und sonstigen Anstalten, wurden unterstützt 323066 Personen, in offener Pflege, d. h. in ihrer eigenen oder einer fremden Privatwohnung 1269320 Personen. Die Ausgaben der Armenverbände für die unmittelbar unterstützten Personen betrugen 1885: 92450517 ℳ oder etwa 2 ℳ pro Kopf der Bevölkerung. Der durchschnittliche Unterstützungsbetrag für einen Armen war 55 ℳ.

Armentières (spr. armangtjär), Frankreich, Stadt im Departement Nord, gegen 28400 E.; bedeutende Webereien.

Armentische (lat. mensae pauperum), kirchliche Armenunterstützungskassen des 16. und 17. Jahrh., s. Armenpröpste.

Armenverbände sind die staatlichen Träger der Armenpflege, d. h. die vom Staate als Organe der Armenpflege eingerichteten, verpflichteten und anerkannten Körperschaften. Zunächst kommt in Betracht der Ortsarmenverband in Deutschland, mit Ausnahme von Bayern und Elsaß-Lothringen (s. Reichsgesetz

vom 6. Juni 1870). In Bayern, Oesterreich und in der Schweiz ist die politische Gemeinde an sich zugleich verpflichtetes Organ der staatlichen Armenpflege. Wo die Verpflichtung der Ortsa.verbände aufhört, also, wenn z. B. durch mehr als 2jährige Abwesenheit der Unterstützungswohnsitz verloren gegangen ist, ohne daß ein neuer sich gebildet hat, treten die Landa.verbände in die Lücke (für heimatlose Landarme, Sieche, Blinde, Taubstumme, Idioten) (Vergl. die Artikel Heimatrecht und Unterstützungswohnsitz).

Armenwesen ist die Gesamtheit der Fragen, Maßnahmen und Einrichtungen, welche sich auf die Abhilfe wahrnehmbaren Mangels des genügenden Lebensunterhaltes beziehen (S. die Artikel unter Armut, Armenpflege, Armenkolonien u. s. w.

Armer Konrad, Armer Heinrich, Name eines Bauernbundes in Württemberg im Anfang des 16. Jahrhunderts.

Armeria, Grasblume, Grasnelke.

Armes parlantes (franz., spr. Arm parlangt), redendes Wappen, d. h. solches, welches eine Anspielung auf den Namen seines Besitzers enthält.

Armfüßer (Brachiopoda), Ordnung der Weichtiere, Meeresbewohner mit festem Standort.

Armida, Zauberin, Verführerin; eine Frauengestalt aus Torquato Tassos Schriftwerk „Befreites Jerusalem."

Armidale (lat. Dioecesis Armidalensis), Australien, Bistum in der Kirchenprovinz Sydney, errichtet von Papst Pius IX. (1862), zählt über 15000 Katholiken unter 83000 Bewohnern. 20 Priester, 13 Haupt- und 28 Nebenstationen, 50 Gotteshäuser.

Armieren (lat.), bewaffnen, ausrüsten.

Armillarsphäre, Armilla oder Ringkugel, eine Zusammensetzung von Ringen, welche die wichtigsten Ringe der Himmelskugel darstellt.

Armilus (neuhebräisch: der „Volksverderber"), bei den späteren Juden Name des „Antichrists", der von dem Messias, den sie immer noch erhoffen, getötet werden solle, wonach dann das Reich der Christen untergehen und das Messiasreich der Juden beginnen werde.

Arminia in Bonn, kathol. Stud.-Verein, gegr. 6. September 1863. Wahlspruch: „Treu, frei!" Vereinsfarben: Orange-weiß-blau.

Arminia in Heidelberg, kathol. Stud.-Verbindung. Wahlspruch: „Vincit veritas" (die Wahrheit siegt)! Verbindungsfarben: Schwarz, weiß-blau. Gegr. 1887.

Arminianer oder Remonstranten eine Sekte; s. Arminius, Jakob, Professor.

Arminius, A., Fürst der Cherusker, Befreier Deutschlands von der römischen Herrschaft, geb. 17 v. Chr., gest. 20 n. Chr. (ermordet). Sieger über Varus im Teutoburger Walde (Sept. 9 n. Chr.) und über den Suevenfürsten Marbod. Seine Gattin Thusnelda und sein Sohn Thumelicus starben in römischer Gefangenschaft. Ein Denkmal ihm zu Ehren steht auf der Grotenburg im Teutoburgerwalde (enthüllt 1875).

Arminius, Jakob, Professor, Stifter der Sekte der Arminianer in den Niederlanden geb. 1560, gest. 1609. Er trat als Prediger gegen die starre Erwählungslehre Calvins auf, wonach Gott von Ewigkeit her beschlossen hätte, einen Teil der Menschen ohne ihr Verdienst selig zu machen und den andern zu verdammen. Er erklärte diese Lehre als unvereinbar mit der göttlichen Gerechtigkeit, Weisheit und Güte, und trat katholisierend für die Notwendigkeit einer freien Mitwirkung des Menschen mit der Gnade ein. Als Gegner trat ihm der starre Calviner Gomarus gegenüber. Ein heftiger Streit entbrannte zwischen Arminianern und Gomaristen. Die Großen und Vornehmen waren meistens Arminianer. Die Obrigkeit verbot 1614 die öffentlichen Dispute, da bemächtigte sich aber die Politik der Bewegung. Moritz von Nassau, Prinz von Oranien geworden, stellte sich aus politischen Gründen auf Seite der Gomaristen und verfolgte die Arminianer. Auf der stürmischen Nationalsynode von Dordrecht (1619) wurden die Prediger der Arminianer aller ihrer Aemter und Würden entsetzt, manche verbannt, einer ihrer Führer wurde hingerichtet. Durch den Tod des Moritz von Nassau (1625) trat eine Wendung zum Bessern ein, 1630 erlangten auch die Arminianer staatliche Anerkennung. Nach der Verfolgung begann mit der Ruhe auch der Niedergang der Sekte an Zahl. Ihre mildern Grundsätze aber haben bei den Calvinern in England und Frankreich heute allgemeine Geltung.

Armitage (spr. armitedsch), Edward, bekannter englischer Historienmaler, Schüler von Delaroche, lebte von 1817—1896.

Armleuchter (Chara), äußerst kalkhaltige Alge kommt im Torf- und Salzwasser vor.

Armonioso (ital.), harmonisch, wohlklingend (Musikausdruck).

Armorika (d. h. Land am Meere), keltische Bezeichnung für das westliche Frankreich zwischen Seine und Loire; s. auch Aremorica.

Armstrong, 1) A., Sir William George, engl. Ingenieur, geb. 1810, erfand (1840) die Dampf-Elektrisiermaschine, den hydraulischen Krahn (1846) und die A.-Kanone (1854), war 1860-63 Direktor der königl. Geschützgießerei in Woolwich. — 2) A., George Francis, engl. Dichter, geb. 5. Mai 1845 bei Dublin, seit 1871 Professor in Cork; schrieb Tragödien.

Armut, äußere, materielle, 1) unverschuldete A. ist jene, welche auf Jugend, Alter, Gebrechlichkeit und Krüppelhaftigkeit zurückzuführen ist; 2) selbstverschuldete, welche aus Faulheit, Trägheit, Mangel an Willen zur Arbeit entsteht; 3) wirtschaftliche, ist die A. der Arbeitslosen, welche wohl erwerbsfähig und arbeitswillig sind, aber keine oder keine genügende Arbeit finden, wegen Störung der Erwerbs-, Produktions- und Absatzverhältnisse (S. die Artikel über Armenpflege, A.polizei, A.wesen, Arbeiterwohl).

Armut, geistige, innere, I) als

Tugend, evangelische. Armut ist die Entbehrung derjenigen Dinge, welche zum Unterhalt der leiblichen Existenz nötig sind; sie kann eine unfreiwillige, aber auch eine selbstgewählte sein. Letztere ist nicht nur Entbehrung, sondern dauernde Entsagung. Die äußere Entsagung hat für das übernatürliche Leben aber nur Wert, wenn ihr die innere Entsagung aus übernatürlichen Gründen zur Seite geht. Die Tugend, welche zu solcher Armut befähigt, ist eben die Tugend der Armut, genannt die „Armut im Geiste". Diese freiwillige A. zählt zu den Räten des Evangeliums, zu den sogen. „Evangelischen Räten" und heißt insofern auch Evangelische A. Die Entsagung gilt 1) dem sündhaften Erwerb, Besitz und Gebrauch und diese erste Stufe ist für alle notwendig, 2) dem über das zum Leben Notwendige Hinausgehenden. Diese Entsagung ist an sich nicht pflichtmäßig, aber immerhin der christlichen Gesinnung förderlich: „Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so laßt uns zufrieden sein", sagt der hl. Paulus (1. Tim. 6,8). 3) die Tugend der A. gilt ferner der Entsagung und der Verzichtleistung selbst auf erlaubten Erwerb, Besitz und Gebrauch, und hierin besteht die höchste Vollkommenheit der A. als Tugend. Sie findet ihre Rechtfertigung in der hl. Schrift durch die vielfachen nachdrücklichen Warnungen vor den Gefahren des Reichtums, in der Seligpreisung der „Armen im Geiste", in der Aufforderung Christi, allem zu entsagen und ihm nachzufolgen, und in der Verheißung besonderen Lohnes dafür, in dem Beispiel der Apostel und der ersten Christen und zahlloser Heiligen.

II) Die freiwillige Armut als Gelübde. A. kann, weil nicht Pflicht, sondern nur Rat, Gegenstand eines Gelübdes sein. Als solche ist sie das feierliche, Gott gemachte Versprechen, nichts als Eigentum zu besitzen und selbständig zu verwalten. Das Gelübde der Armut ist einer der wesentlichsten Bestandteile des Ordenslebens; s. Gelübde und Ordensstand.

Armutszeugnis, 1) amtlicher Ausweis über Vermögenslosigkeit (s. Armenrecht), 2) offenbarer Mangel an Geist und Wissen (geistiges A.).

Arnau, Böhmen, 1) Bezirksvikariat der Diözese Leitmeritz, 21 Priester, an 30000 Kathol., 2) Stadt daselbst in der Bezirkshauptmannschaft Hohenelbe, an 4200 deutsche E., Sitz eines Bezirksgerichts; Seidenweberei und Flachsspinnerei.

Arnaud (spr. arnoh), 1) A., François Thomas Marie Baculard d', franz. Bühnendichter, (1718—1805); Freund u. a. König Friedrich II. v. Preußen. 2) A., Jacques Leroy de Saint, Marschall von Frankreich, geb. 1796, gest. 1854; war 1851 Kriegsminister, leitete als solcher die Vorbereitungen zum Staatsstreich vom 2. Dez., wodurch Napoleon III. sich zum Kaiser machte, führte im Krimkriege den Oberbefehl, siegte an der Alma.

Arnauld, ein französisches, den Jesuiten feindseliges Geschlecht, 1) A., Antoine, Jurist, Anhänger des Königs Heinrich IV., geb. 1560, gest. 1619. 2) A., Antoine, Sohn des vorigen, geb. 161?, gest. 1694, Wortführer der Jansenisten, 3) A., Angelika, Tochter von 1), vielgenannte Aebtissin von Port Royal, dem Bollwerk der Jansenisten, geb. 1591, gest. 1661; sie wurde mit ihrem 8., ihre Schwester Jeanne (geb. 1693) mit dem 6. Jahre durch königliche Ernennung Heinrich IV. zur Aebtissin erhoben. Sie zeigte eine längere Zeit hindurch ernste Bestrebungen, die Klosterzucht zu heben. Allein vom Jahre 1623 gerieten sie, ihre Genossenschaft und ihre Familie, ganz unter den Einfluß der Sektierer St. Cyran (du Berger) und des Jansenius.

Arnauld (spr. arnoh), 1) A., Antoine Vincent, franz. Tragödiendichter des 1. französischen Kaiserreichs (1766—1834). 2) A., Lucien Emile, franz. Dramatiker, Sohn des vorigen (1787 bis 1863).

Arnaut, türkischer Name für Albanien: Arnauten, Albanesen (s. d.).

Arnay-le-Duc (spr. arnä-lö-dück), Frankreich, Stadt im Departement Côte-d'Or, an 2500 E.; 1570 Sieg der Hugenotten.

Arndt (Arnd), Joh., mystischer Erbauungsschriftsteller des Protestantismus, geb. 1555 zu Ballenstädt in Anhalt, gest. 1621 zu Celle als Generalsuperintendent. Er legte abweichend von den Lehren der Protestanten einen Hauptnachdruck auf das christliche Leben nach dem Glauben, auf Buße und Ertötung des alten Menschen. Dafür wurde er aber von protestantischen Zeloten sehr verdächtigt und befehdet. Sein Hauptwerk sind die „Vier Bücher vom Christentum" (1610), die Lieblingslektüre aller frömmeren Protestanten. Aehnlich günstig wurde sein „Paradiesgärtlein voll christlicher Tugenden" aufgenommen.

Arndt, Ernst Moritz, deutscher Dichter und Geschichtsschreiber, geb. 26. Dez. 1769 in Schoritz auf Rügen, gest. 29. Jan. 1860 zu Bonn; war 1817—19 und dann wieder seit 1840 Professor in Bonn; schrieb Gedichte u. a. „Was ist des Deutschen Vaterland?", patriot. Flugschriften (1813—1815), „Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn von Stein".

Arndt, P. August, Jesuit, Professor der Theologie. Apologetischer und aszetischer Schriftsteller (Pseudonym A. Müller) zu Krystynopel in Galizien, geb. 22. Juni 1851 zu Berlin. Schriften: „Wo ist die Wahrheit", „Blütenstrauß aus Luthers Werken", „Fenelons aszetische Schriften", 3 Bde., „Streiflichter auf die österreichische Volksschule" u. a.

Arndts, Ludwig, Ritter von Arnesberg, Jurist, geb. 19. Aug. 1803 zu Arnsberg, gest. 1. März 1878 zu Wien; war seit 1855 Professor zu Wien, verfaßte ein „Lehrbuch der Pandekten", fruchtbarer Mitarbeiter der Historisch-politischen Blätter.

Arne (spr. arn), 1) A., Thomas Augustine, engl. Tonsetzer (1710—1778), schrieb die Musik zur engl. Volkshymne „Rule Britannia". 2) A., Michael, Opernkomponist, Sohn des vorigen (1741—1806).

Arneburg, Provinz Sachsen, Stadt im Kreise Stendal, Reg.-Bezirk Magdeburg, an der Elbe, 2100 E., etwa 30 Kathol. Reste der Burg, welche König Heinrich I. gegen die Wenden erbaute. 1499 starb hier Kurfürst Johann Cicero von Brandenburg.

Arnedo, Spanien, Altkastilien, Stadt in der Provinz Logrono über 4000 E.

Arnellos, Portugal, Stadt in der Provinz Beira, am Duero oberhalb Oporto; Hauptverladeplatz für Portweine.

Arnet, Theod., Chorherr, Kantonsschulinspektor zu Beromünster, Kanton Luzern, kathol. Dramatiker, schrieb seit 1890 u. a. „Blümlisalp, Winkelried, die Predigt des Satans, Gewinn beim Verlust" u. s. w.

Arneth, 1) A., Jos. Kalasanza, Ritter v., österreichischer Geschichtsschreiber und Numismatiker, geb. 1791, gest 1863. 2) A., Alfred, Ritter v., Sohn des vorigen, geb. 10. Juli 1819 zu Wien, gest. 30. Juli 1897; berühmter österreichischer Geschichtsforscher, 1848 Mitglied des deutschen Parlaments in Frankfurt, 1868 Direktor des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs, 1879 Präsident der Akademie der Wissenschaften. Schriften u. a.: Prinz Eugen v. Savoyen 1858/59, 3 Bde., Geschichte Maria Theresias 1863 1869, 10 Bde. u. s. w.

Arnheim, holländ. Arnhem, Niederlande, Hauptstadt der Provinz Geldern rechts vom Rhein, schöne Lage, Eisenbahnknotenpunkt, über 54000 E.; kathol. St. Walburgkirche, Handel und Industrie.

Arnhem-Land, älterer Name für den Norden des Northern-Territory in Australien; benannt von dem holländischen Seefahrer A., der diese Küsten umfuhr.

Arnica montana, Wohlverleih, Bergwohlverleih, Mönchs- und Mutterwurz.

Arnim, altes märkisches Adelsgeschlecht, benannt nach dem Dorfe Arnim im Kreise Stendal (Altmark), wo im Jahre 1204 der erste Allard v. A., nachweisbar ist. (Mit andern Familien gleichen Namens in Geldern und Schaumburg besteht keine Verwandtschaft). Das Geschlecht derer v. A. hat viele bekannte Politiker und Staatsbeamte hervorgebracht. Es hat sich außer in der Mark noch in Pommern, Franken, Sachsen, Mecklenburg und Preußen ausgebreitet. Zu Ehren der Familie wurde i. J. 1889 das 2. Brandenburgische Dragonerregiment No. 12 nach ihr benannt.

Arnim, Joh. Georg v., General im 30jährigen Kriege, geb. 1581, gest. 1641; in schwedischen, polnischen und kaiserlichen, seit 1631 meist in sächsischen Diensten; belagerte Stralsund (1628), siegte 1634 bei Liegnitz über Colloredo.

Arnim, Karl Otto Ludwig v., bekannt u. a. als deutscher Reiseschriftsteller, geb. 1779 zu Berlin, gest. 1861 daselbst.

Arnim, Ludwig Achim (Joachim) v., deutscher Dichter der romantischen Schule, geb. 26. Jan. 1781 zu Berlin, gest. 21. Jan. 1831, Schwager von Clemens Brentano (s. d.). Er schrieb Novellen, Romane, Dramen, gab mit Brentano „Des Knaben Wunderhorn" heraus, eine Sammlung alter deutscher Volkslieder, ferner „Trösteinsamkeit".

Arnim, Elisabeth v., gen. Bettina, die „Sibylle der romantischen Litteraturperiode", Gemahlin des Romantikers Ludwig Achim v. A., geb. 4. April 1785 zu Frankfurt a. M., gest. 20. Jan. 1859 zu Berlin. Schwester von Clemens Brentano. Katholisch, lebte mit Arnim in gemischter Ehe, widmete sich nach ihres Gatten Tode der Armenpflege und sozialen Bestrebungen.

Arnim, Heinrich Friedrich, Graf v. A.-Heinrichsdorff-Werbelow, preuß. Staatsminister (1791--1859); wurde 1841 in den Grafenstand erhoben, war vom 24. Febr. bis 3. Mai 1849 Minister des Auswärtigen.

Arnim, Heinrich Alexander, Freiherr v., preußischer Staatsminister (1798—1861); war vom März bis 8. Juni 1848 Minister des Auswärtigen im Ministerium Boitzenburg (später Camphausen); liberal und national im großpreußischen Sinne.

Arnim, 1) Adolf Heinr., Graf v. A.-Boitzenburg (1803--1868). preuß. Staatsminister, von 1842—45 Minister des Innern und vom 19. bis 29. März 1848 Ministerpräsident, später Wortführer des Grundadels. 2) Adolf, Graf v. A.-Boitzenburg, Sohn des vorigen, geb. 12. Dez. 1832, gest. 15. Dez. 1887, war 1868 Landrat in Templin, 1870 Mitglied des Reichstags, 1873 Regierungspräsident in Metz, 1874—77 Oberpräsident von Schlesien, 1880—81 Präsident des Reichstags. Nach Verurteilung seines Schwagers des Grafen Harry v. A. (s. d.) zog er sich (1877) aus dem Staatsdienst ganz zurück. Er ward darauf in den Staatsrat berufen und war auch Mitglied der Ersten ordentlichen Generalsynode (1870).

Arnim, Harry (Heinrich), Graf v., preuß. Diplomat, geb. 3. Okt. 1824 zu Moitzelfitz in Pommern, gest. 19. Mai 1881 zu Nizza. Seit 1864 Gesandter beim Hl. Stuhl in Rom, 1870 Graf, spielte während des Vatikanischen Konzils 1870/71 und bei der Besetzung Roms durch die Piemontesen 20. Sept. 1870 eine einflußreiche, aber durchaus nicht einwandfreie Rolle. Er entledigte sich geschickt der Aufgabe, das Bündnis Preußens mit Italien zu kräftigen, ohne es mit dem Hl. Stuhle zum Konflikt kommen zu lassen. Während des Konzils war er eine Hauptstütze der Opposition gegen die päpstliche Unfehlbarkeit, riet auch der preußischen Regierung, die deutschen Bischöfe zu einem Protest zu vermögen, ohne indes beim damaligen Ministerpräsidenten von Bismarck durchzudringen. Bei der Belagerung und Einnahme des päpstlichen Rom (20. Sept. 1870) verkehrte er frei mit den belagernden Piemontesen. Allgemein im katholischen Bewußtsein ist die Auffassung, daß seine Degradation als Diplomat und Staatsmann durch die Verurteilung vor den preußischen Gerichten zu 5 Jahren Zuchthaus i. J. 1876 eine Schicksalsrache für seine Haltung und sein Gebahren gegen den Hl. Stuhl ist. Er führte noch 1871 die Verhandlungen des Frankfurter

Friedens, war 1872 deutscher Botschafter in Paris, wurde aber im April 1874 abberufen, wegen Veröffentlichung und verweigerter Herausgabe von amtlichen Depeschen am 4. Okt. verhaftet und am 19. Dez. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, welche das preußische Kammergericht in Berlin auf 6 Monate erhöhte. 1876 wurde er wegen Landesverrats in contumaciam zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er lebte seitdem im Ausland, wo er auch 1876 die berühmte Schrift „Pro nihilo" herausgab, worin er bewies, daß die ganze Kulturkampfaktion in Preußen „für nichts", d. h. erfolglos unternommen wurde. Er starb verurteilt und gebrochen am 19. Mai 1881 zu Nizza.

Arnim, Traugott Hermann, Graf v., Politiker, geb. 20. Juni 1839 zu Merseburg, stand 1863—1875 im diplomatischen Dienst, Besitzer der Herrschaft Muskau; seit 1887 Mitglied der Reichspartei im Reichstag, Agrarier, Vertreter der Kolonialpolitik.

Arnis, Provinz Schleswig-Holstein, im Kreis und Reg.-Bezirk Schleswig, an der Schley, gegen 600 E., 1 Kathol. Am 6. Februar berühmter Uebergang des Prinzen Friedrich Karl über die Schley mittels Pontonbrücke.

Arno, Italien, Fluß, entspringt am Monte Falterone (Apennin) und mündet unterhalb Pisa ins Ligurische Meer.

Arno, der 6. Bischof und erste Erzbischof von Salzburg (785—821); einer der hervorragendsten Träger der Ideen Kaisers Karl d. Gr., entwickelte eine reiche Thätigkeit für die Befestigung des äußeren und inneren kirchlichen Lebens und für die Wissenschaften.

Arno, der 9. Bischof von Würzburg (855 bis 892), strenger Eiferer für Kirchenzucht; er wurde auf einem Zuge gegen die Wenden, den er in der Begleitung des Königs Arnulf mitmachte, bei der Feier der hl. Messe von den Heiden überfallen und erschlagen. A. wird als Heiliger verehrt, sein Fest ist der 13. Juli.

Arno von Reichersberg, theologischer Schriftsteller im 12. Jahrhundert, verteidigte u. a. die Lehre von der Gegenwart Christi im allerheiligsten Sakramente.

Arnobius, zuerst heidnischer Rhetor, dann christlicher Apologet im Anfang des 4. Jahrhunderts, geb. zu Sicca in Afrika; schrieb zur Verteidigung des Christentums ein Werk in 7 Büchern.

Arnobius, der jüngere, Bischof und Schriftsteller in Gallien im 5. Jahrhundert.

Arnold (Arnulf), Benediktinerprior zu St. Emmeram in Regensburg, Geschichtsschreiber und Theolog im 11. Jahrh.

Arnold (Ernald) von Bonneval, Benediktiner, Schriftsteller im 12. Jahrhundert, Abt zu Bonneval, Diözese Chartres, Freund und Lebensbeschreiber des hl. Bernhard.

Arnold, Christoph, Landwirt zu Sommerfeld bei Leipzig und berühmter Astronom (1650 bis 1695), erbaute sich eine eigene Sternwarte, entdeckte den Kometen 1683.

Arnold, Gottfried, protestantischer Pietist, geb. 1666 zu Annaberg in Sachsen, gest. 1714 als Pfarrer zu Perleberg in der Priegnitz. Er wurde 1702 zum preußischen Hofhistoriographen ernannt, schrieb u. a. eine sehr parteiische „Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie vom Anfang des Neuen Testamentes bis zum Jahre 1680", auch über die geistliche Hoheit des ehelosen Lebens, trat aber 1701 selbst in den Ehestand.

Arnold, Johann, bekannt als Urheber des sogenannten Arnoldschen Prozeßes, war Müller in der Neumark zur Zeit König Friedrich II. von Preußen. A. verlor einen Prozeß wegen Beeinträchtigung seiner Wassermühle durch den Landrat v. Gersdorf in allen Instanzen, erhob darauf beim König Beschwerde durch Immediateingabe. Friedrich II. ließ die Sache untersuchen und glaubte, daß dem einfachen Müller absichtlich Unrecht seitens der hohen und adeligen Beamten geschehen sei. Der oberste preußische Justizbeamte, Großkanzler v. Fürst, wurde entlassen, die übrigen beteiligten Beamten ins Gefängnis geführt, abgesetzt und zum Schadenersatz verurteilt. Nach Friedrichs Tode wurden die Beamten im neuen Prozeß freigesprochen und in ihre Aemter wieder eingesetzt. Die erlegten Gelder wurden ihnen zurückerstattet.

Arnold, Samuel, englischer Komponist, lebte von 1740—1802.

Arnold, Joh. Georg Daniel (1780—1829), elsässischer Dichter, Professor an der Rechtsschule zu Koblenz (1806) und zu Straßburg, Mitglied des Konsistoriums Augsburgischer Konfession.

Arnold, 1) A., Thomas (1795-1842), englischer Pädagog und Geschichtsprofessor, 2) Mathew (spr. Mäthju) (1822 bis 1888), englischer Dichter und Schriftsteller, Schulmann, Sohn des vorigen.

Arnold, Christ. Friedr. (1823—1890), Architekt und Erbauer vieler Kirchen in Renässance und in gotischem Stil; Wiederaufbauer des Domes zu Meißen, war von 1861—1890 Professor an der Bauakademie in Dresden.

Arnold, Christoph Friedr. Wilh. (1826 bis 1883), Rechtshistoriker, Professor in Basel und Marburg.

Arnold, Sir Edwin, englischer Dichter und Publizist, Forscher über die Religion der Inder, geb. 1832.

Arnold, Dr. phil. Bernhard, Gymnasialrektor, pädagogischer und altphilologischer Schriftsteller zu München, geb. 31. Juli 1838. Schrieb u. a. „Zur Frage der Ueberbürdung".

Arnold von Lübeck, sehr angesehener Chronist im 12. Jahrhundert, gest. 1212; Domkustos, dann Abt von St. Maria zu Lübeck; wahrheitsliebender und unparteiischer Geschichtsschreiber, wichtige Quelle für die Geschichte Herzog Heinrich d. Löwen und der Erzbischöfe von Bremen, der Kaiser Heinrich VI., Philipp und Otto IV. und für die Geschichte der Kreuzzüge.

Arnold von Brescia, im 12. Jahrh., Schüler Abälards (s. d.), ein unruhiger Kopf und unberufener Kirchenverbesserer. Er wollte die geistlichen Würden aller weltlichen Macht entkleiden und zur apostolischen Einfachheit zurückführen. Als politisches Ideal schwebte ihm das alte freie Rom vor, mit dem

die päpstliche Gewalt sich vereinigen lassen sollte. Wegen Stiftung von Zwietracht zwischen Laien und Geistlichkeit in seiner Vaterstadt wurde er 1139 aus Italien verbannt; er floh zu Abälard und wurde auch mit dem hl. Bernhard bekannt. Dieser Heilige verglich seine Rede mit Honig und seine Lehre mit Gift, ihn selbst bezeichnete er als „halb Taube, halb Skorpion". A. wurde auf Anregung des hl. Bernhard exkommuniziert (1140) und floh, aus Frankreich vertrieben, nach Zürich. Im Jahre 1144 kehrte er nach Rom zurück und fanatisierte die Menge noch weiter. Bei einem Sturme auf das Kapitol verlor hier der Papst Lucius II. durch einen Steinwurf das Leben. A. erlangte zwar nach geleisteter Buße und Gehorsamserklärung die Kirchengemeinschaft wieder, wurde aber aufs neue rückfällig (1147) und entflammte das Volk zum höchsten Freiheitsschwindel. Es wurde eine neue Republik mit einem Senate errichtet, welche sich bis 1154 hielt. In diesem Jahr verwarf der neue Papst Hadrian IV. die republikanische Verfassung und verlangte die Ausweisung des Aufrührers A. Im Jahre 1155 zog darauf Kaiser Barbarossa nach Italien, nahm A. gefangen und überlieferte ihn dem römischen Stadtpräfekten. Dieser ließ ihn hängen, den Leichnam verbrennen und die Asche in den Tiberfluß streuen.

Arnold v. Selehofen, Erzbischof von Mainz (1153—1160), Reichskanzler, geb. um 1100, getötet 1164 bei einem Aufruhr. Er war in schwerer Zeit auf einen der schwierigsten Posten im Deutschen Reich gestellt, dessen sturmvolle städtisch-mainzische und reichspolitische Bewegungen zu zügeln ihm nicht gelang. A. war aber ein an Geist und Gemüt wohl gebildeter Mann von reichem Wissen, dabei tüchtiger Theologe, voll der christlichen Liebe, großer Wohltäter der Armen.

Arnoldi, Bartholomäus, genannt Usingen, von seinem Geburtsort Nassau-Usingen, berühmter und einer der ersten Bekämpfer der Religionsneuerung Luthers in Schrift und Rede, geb. 1462, gest. 1532 zu Würzburg. 30 Jahre lang Lehrer der Theologie an der Universität Erfurt. Er soll dort auch Luthers Lehrer gewesen sein und war mit diesem 1518 auf der Heidelberger Disputation. Luther versuchte vergebens ihn auf seine Seite zu ziehen; er trat unerschrocken und scharf in seinen Predigten auf dem Marienberg bei Erfurt gegen die Unthätigkeit der geistlichen und weltlichen Obrigkeit in Sachen der Religionswirren auf und sagte die Rebellion und den Bauernkrieg als Folge der Lässigkeit voraus. Natürlich wurden ihm von den ausgesprungenen Mönchen und Nonnen und den abgefallenen Geistlichen reichliche Kränkungen zu teil. Seine Hauptwidersacher waren der beweibte Ex-Priester Culsamer und die ausgelaufenen Mönche Joh. Lang, Mechler u. a. Luther nannte ihn einmal „Unsingen", was natürlich Nachahmung fand. Allein der greise und ehrwürdige Mann blieb auf seinem Kampfplatz zu Erfurt unentwegt bis 1526; dann begab er sich nach Würzburg, wo er in gleicher Weise wirkte. Mit dem Bischof von Würzburg besuchte er 1530 den Reichstag zu Augsburg und beteiligte sich hier u. a. an der Widerlegung der Augsburgischen Konfession.

Arnoldi, Franz, verdienter Verteidiger des katholischen Glaubens, Bekämpfer der Neuerungen Luthers durch Schrift und Rede, gest. als Pfarrer zu Köln a. d. Elbe, (gegenüber Meißen). Nach dem Reichstag zu Augsburg (1530) gab Luther zwei neue Brandschriften heraus: „Auf das vermeynte Kayserlich Edikt" und „Warnung Dokt. Martini Lutheri an seine liebe Deutschen". Dagegen ließ A. erscheinen: „Antwort auf das Büchlein, so Dokt. M. Luther wider Kayserlichen Abschied ...... hat ausgehen lassen", Dresden 1531. Bald folgten noch andere Schriften, u. a. das katholikenfreundliche „der unpartheyisch Laie", welche von A. mit einen Vorwort versehen wurde. Luther setzte dagegen seine kleine Schrift „Wider den Meuchler", zu Dresden gedruckt, die wohl zu dem Stärksten gehört, was er in Streitschriften, in Angriffen und Schmähungen sich erlaubt hat. A. schrieb darauf: „Auf das Schmarbüchlein, welches Dr. M. Luther ...... hat ausgehen lassen" und ferner eine Widerlegung zu Luthers Schrift: „Von der Winckelmeß und Pfaffenweihe", sowie eine solche gegen die Predigten des lutherischen Hofpredigers Chrosner.

Arnoldi, Ernst Wilhelm (1748—1841), Gründer der Feuerversicherungsanstalt für den deutschen Handelsstand (1821) und der ersten deutschen Lebensversicherungsbank zu Gotha (1829).

Arnoldi, 1) A., Wilhelm, einer der berühmtesten und verdientesten Bischöfe von Trier im 19. Jahrhundert, ein ausgezeichneter Prediger, ein Mann des Glaubens und der äußersten Demut, geb. 4. Jan. 1798 zu Baden im Reg.-Bezirk Trier, gest. 7. Jan. 1864. Aus tiefreligiöser ländlicher Familie entsprossen, wurde er von der frommen Mutter der Himmelskönigin geweiht und zeigte früh schon große Neigung zum geistlichen Stande. Von einem geistlichen Großoheim, bei dem er die ersten Studien machte und auch als Gymnasiast und Seminarist seine Ferien verbrachte, wurde seine künftige Bestimmung als Bischof vorher erkannt und vorausgesagt, wie eine verbürgte Ueberlieferung bekundet. A. erwarb sich ein sehr umfassendes Wissen in den klassischen und orientalischen Sprachen, wurde bald nach der Priesterweihe (1821) zum Professor am Priesterseminar zu Trier ernannt, wo er alte Litteratur, orientalische Sprachen, biblische Archäologie und geistliche Beredsamkeit lehrte. Von 1826 bis 1834 wirkte er in der Seelsorge zu Laufeld und Wittlich, von 1834 ab als Domprediger wieder zu Trier, als welcher er allgemeines Aufsehen und ungemeine Bewunderung erregte. Im J. 1836 wurde der trierische Bischofsstuhl vakant; eine neue Wahl war jedoch erst 1839 möglich

und fiel auf A. Allein er wurde unter König Friedrich Wilhelm III. von der preußischen Regierung nicht bestätigt. Nach der Thronbesteigung König Friedrich Wilhelm IV. leistete A. zu Händen des Papstes Gregor XVI. Verzicht auf das durch die Wahl kanonisch ihm zustehende Bistum, um die Schwierigkeiten der Lage zu verringern. Der neue König gab die Wahl darauf ganz frei. Arnoldi wurde am 21. Juni 1842 wiederum und zwar einstimmig zum Bischof erwählt, sofort vom neuen König bestätigt und vom Erzbischof Koadjutor Joh. v. Geissel zu Köln konsekriert. Das wichtigste Ereignis aus seiner bischöflichen Amtszeit ist die Ausstellung des hl. Rockes im J. 1844. In den Revolutionsjahren 1848/49 war A. eifrigst bemüht, seine Diözesanen in der Treue gegen Staat und Thron zu erhalten und zu festigen. A. begründete das Knabenkonvikt zu Trier nach der Norm des Tridentinischen Konzils und brachte dieses und das Priesterseminar zur schönsten Blüte. Er hob den Priesterstand in jeder Weise, förderte die Volksmissionen und die zahlreichen klösterlichen Niederlassungen. Er war Freund und Beschützer nicht nur von Ordensfrauen für Krankenpflege und Unterricht, sondern auch von Männerorden, der Redemptoristen zu Trier, der Jesuiten zu Koblenz und Maria Laach. Im J. 1848 nahm er an der Konsekration der Kathedrale zu London und an der Würzburger Versammlung der Bischöfe Deutschlands teil, 1860 an dem Provinzialkonzil zu Köln. Er pilgerte zweimal (1852 und 1862) nach Rom zum Hl. Vater, beging 1863 die 1100jährige Jubelfeier der Gründung der Abtei Prüm. (Vergl. „Leben des Bischofs Wilhelm A. v. Trier" von J. Kraft, welcher auch seine Predigten herausgegeben hat). 2) A., Matthias, Bruder des vorigen, war Professor und Regens des Priesterseminars, sowie Domkapitular an der Kathedrale zu Trier.

Arnoldus, der hl., zur Zeit Karl d. Gr., sangeskundiges und musikverständiges Mitglied des Kreises von Gelehrten und Kunstkennern am Hofe des Kaisers. Er stammte aus dem Orient und ist Patron der Kirche zu Arnoldsweiler im Dekanat Düren, Erzbistum Köln, wo seine Reliquien ruhen und verehrt werden. Der verstorbene Kardinal-Erzbischof Melchers hat sein Andenken und seine Verehrung besonders gepflegt und gehoben.

Arnolfo di Cambio, Bildhauer und Baumeister zu Florenz (1232—1300); seine Hauptwerke sind der Dom S. Maria del fiore zu Florenz und das Tabernakel zu S. Paolo in Rom.

Arnon, Fluß im alten Palästina, schied die Moabiter und Ammoniter, mündet ins tote Meer; heißt heute Wadiel Modscheb.

Arnould, Jean François (eigentlich Mussol oder Mossol) (1734—1795), franz. Schauspieler und dramat. Schriftsteller; Schöpfer der franz. Pantomime.

Arnpeck, Veit, geb. 1440 zu Landshut, gest. 1505 ebendaselbst; Geistlicher, bedeutender bayerischer Geschichtschreiber.

Arnsberg, Provinz Westfalen, 1) Dekanat der Diözese Paderborn mit 17 Pfarreien. 2) Reg.-Bezirk mit 22 Kreisen, 18 Land- und 4 Stadtkreisen. 3) Stadt daselbst, im Arnsberger Walde, an der Ruhr und der Eisenbahnlinie Schwerte-Scherfede-Kassel, an 8000 E., gegen 1400 Prot., an 120 Juden. Kathol. Propsteikirche ad S. Laurentium und 6 Kapellen. A. hat ein Königl. kathol. Gymnasium, private höhere Töchterschule und Pensionat der armen Schulschwestern de Notre Dame, Kleinkinderbewahrschule derselben Schwestern, eine Niederlassung der barmherzigen (Klemens-) Schwestern aus Münster i. W. im städt. Marienhospital. Kloster der armen Schulschwestern de Notre Dame aus München.

Arnsburg, Hessen, ehemaliges, stets von gutem Geiste erfülltes, mächtiges Cisterzienserkloster in der Wetterau, gestiftet 1174. Es gehörte zur früheren Erzdiözese Mainz, litt viel im 30jährigen und 7jährigen Krieg; i. J. 1803 säkularisiert und dem Hause Solms zugewiesen. Der 53. und letzte Abt Weitzel starb 1819. Die mächtigen Klosterruinen weisen einen edelsten Stil aus der romanischen Uebergangszeit auf. Gotisch-romanische Kirche, teilweise abgebrochen, gotischer Kapitelsaal, Prälatenbau; es enthält jetzt in einem Teile der Gebäude eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder.

Arnsdorf, s. Arnstorf.

Arnsdorf, Böhmen, Dorf im Gerichtsbezirk Haida der Bezirkshauptmannschaft Böhmisch-Leipa, 2600 E., meistens Deutsche Glasindustrie.

Arnstadt, Schwarzburg-Sondershausen,; 1) Landratsamtsbezirk, 2) Kreisstadt daselbst, an der Gera, eine der ältesten Städte Thüringens, wird bereits ums Jahr 704 erwähnt; Eisenbahnstation, 13150 E., 330 Kathol. Die jetzt protestantische Liebfrauenkirche aus dem 12. Jahrh. enthält das Grabmal des Königs Günther von Schwarzburg.

Arnstein, Bayern, Diözese Würzburg, 1) Dekanat, 17 Pfarreien und 23 Priester. 2) Stadt daselbst im Bezirksamt Karlstadt, Reg.-Bezirk Unterfranken mit über 1800 E., an der Eisenbahnlinie Schweinfurt-Gemünden.

Arnstein (Arnoldstein), ehemaliges Prämonstratenserkloster an der Lahn in der früheren Erzdiözese Trier, gegr. 1139, aufgehoben 1803.

Arnstorf (auch Arnsdorf), Bayern, 1) Dekanat, Diözese Passau, 14 Pfarreien. 2) Marktflecken daselbst, Bezirksamt Eggenfelden, Reg.-Bezirk Niederbayern, an 1500 kathol. E.; 2 kathol. Kirchen, 2 Schlösser, bedeutende Landwirtschaft.

Arnswalde, in der Neumark, Provinz Brandenburg, 1) Kreis im Reg.-Bezirk Frankfurt a. d. Oder, 2) Stadt daselbst, zwischen 4 Seen. Eisenbahnlinie Stargard-Kreuz-Posen; über 7900 E., an 150 Kathol., gotische Marienkirche, mit mehreren Türmen aus dem 15 Jahrh., jetzt protestantisch; Industrie.

Arnswaldt, Werner, U. A., Frhr. v., Rittergutsbesitzer, geb. 29. Dez. 1832, lutherisch,

Mitglied des Deutschen Reichstags von 1878 bis 1887 und von 1889 bis jetzt für Diepholz, 5. Wahlkreis der Provinz Hannover; war 1866 Mitglied der 1. hannoverischer Kammer.

Arnswalte, Hermann, Baron v., Mitglied des Deutschen Reichstags seit 1881 für Verden, 6. Wahlkreis der Provinz Hannover, geb. 21. Mai 1841, lutherisch; Rittergutsbesitzer, Hannoverischer Kavallerie-Offizier, nahm 1865 den Abschied.

Arnu, Nikolaus, Dominikaner, geb. 1629, gest. 1692, bedeutender Lehrer und theologischer Schriftsteller, lehrte zu Rom und Padua.

Arnual, Sankt, Dorf an 2500 E., mit gotischer Kirche (1315), früheres Kloster bei Saarbrücken i. d. Rheinprovinz.

Arnulf (Ernulf) v. Beauvais, Benediktiner, Prior v. Canterbury, dann Bischof v. Rochester, geb. 1040, gest. 15. März 1124, Freund des hl. Anselm v. Canterbury. Unter seinem Namen sind verschiedene Schriften überliefert.

Arnulf, Bischof v. Lisieux, gest. 1184, aus der Normandie, Bruder des Bischofs Johannes v. Sagi (Seez), Kirchenpolitiker, Staatsmann und Schriftsteller. Begleiter König Ludwig VII. auf seinem Kreuzzuge nach Palästina (1147). Mächtige Stütze des rechtmäßigen Papstes Alexander III. gegen den Gegenpapst Viktor IV. auf der Synode v. Tours (1163). Eiferer für die kirchliche Freiheit in dem Streite zwischen König Heinrich II. v. England und Bischof Thomas v. Canterbury.

Arnulf v. Mailand, Chronist des 11. Jahrh., beschrieb die Geschichte der mailändischen Bischöfe; er erzählt von 1018–1077 Selbsterlebtes. In der stürmischen Zeit teilte er anfangs die Gesinnung der Opposition gegen die Reform der Kirche durch Papst Gregor VII., nachdem aber Kaiser Heinrich IV. (1077) zu Kanossa sich unterworfen, ging A. als Mitglied einer Gesandschaft der Mailänder zu Gregor VII., um Reue und Gehorsam dem letzteren zu bezeugen. Von da ab erscheint A. als Verteidiger Roms, von dem „sich niemand trennen und von dessen Lehre sich niemand entfernen dürfe, da von ihr sicherlich überliefert werde, daß sie niemals geirrt hat".

Arnulf, der hl., Bischof v. Metz, einer der bedeutendsten Männer des fränkischen Reiches im 7. Jahrh., geb. um 582, gest. am 16. Aug. 641.

Arnulf, römisch-deutscher Kaiser (887 bis 899), Enkel Kaiser Ludwig d. Frommen, natürlicher Sohn des Königs Karlmann, geb. 850, gest. 899 zu Regensburg; besiegte 883 Burgund, 891 die Normannen, 892 den Mährenfürsten Swatopluk II. Sein Nachfolger war Kaiser Ludwig das Kind.

Arnulf, Herzog v. Bayern regierte von 907–937, Erneuerer des Herzogtums daselbst, schlug 913 die Ungarn. Bei der Krönung des Kaisers Otto I. wirkte er als Marschall mit.

Arnulf, Prinz v. Bayern, 3. Sohn des Prinz-Regenten Luitpold v. Bayern, geb. 6. Juli 1852, kommandierender General des 1. Bayerischen Armeekorps. Vermählt seit 1882 mit einer Prinzessin v. Liechtenstein.

Arnulfinger, 1) Name der Karolinger von ihrem Ahnen Arnulf v. Metz (s. d.), 2) Name der Nachkommen Arnulfs, Herzog v. Bayern.

Aroideae, die Pflanzenfamilie der aronswurzelartigen Gewächse; schönste Art ist Aronsstab (Calla aethiopica).

Arokszallas (spr. arrokßalasch), Ungarn, Stadt mit über 11000 E.

Arolas, Don Juan de, geb. 20. Juni 1805 zu Barcelona, gest. 25. Nov. 1849 zu Valencia, Piarist und Gymnasiallehrer; einer der besten spanischen Dichter der neueren Zeit. Ritter- und patriotische Romanzen, Romantisches Epos u. s. w.

Arolsberg, hoher, bewaldeter Bergrücken im preußischen Reg.-Bezirk Erfurt, bildet einen Teil des Thüringerwaldes.

Arolsen, Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums Waldeck, Diözese Paderborn, an der Eisenbahnlinie Warburg-Corbach. An 2800 E., 270 Kathol. Kathol. Kirche und Pfarrei, St. Marienstift, Kommunikanten-Anstalt mit Vincentinerinnen, Schloß, Realprogymnasium. In der Nähe Bad Wildungen mit etwa 1800 kathol. Sommergästen. Geburtsort des Bildhauers Rauch und des Malers Wilh. v. Kaulbach.

Aroma (griech.), Wohlgeruch, bewirkt durch ätherisches Oel (s. d.), welches viele Pflanzen und auch Tiere in besonderen Drüsen absondern; aromatisch, gewürzhaft, wohlriechend; Aromatica, aromatische Mittel, die durch Reizung des Geruchorgans belebend auf den Organismus einwirken.

Aromatisierte Wässer, entstehen wenn man einen wohlriechenden Pflanzenstoff mit Wasser destilliert. Letzteres erhält durch das sich darin lösende ätherische Oel angenehmen Geruch, z. B. Rosenwasser u. s. w. Versetzt man ein a. W. mit starkem fuselfreiem Spiritus, so kann man es als Parfüm verwenden. Löst man in dem a. W. die entsprechende Menge von Zucker und fügt fuselfreien Spiritus hinzu, so erhält man sehr feine Liqueure.

Arona, Italien, Provinz Novara, Stadt am Lago Maggiore, über 3300 E.; daselbst 24 m hohes Standbild des hl. Karl Borromäus.

Aronia, Beerenmispel, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen; in Amerika einheimisch.

Arosa, Luftkurort in Graubünden.

Arouet, Familienname des berüchtigten Gottesleugners Voltaire (s. d.).

Arpad, Begründer des Magyarenreiches und des Hauses der Arpaden in Ungarn, 889 zum Herzog erwählt, gefürchteter Krieger und Eroberer, tüchtiger Organisator, gest. 907. Sein Geschlecht starb 1301 mit König Andreas III. aus; s. Andreas, Könige v. Ungarn.

Arpaliks (türk., d. i. Gerstengeld), Gerichtsgelder, die hohen Beamten in der Türkei zufließen.

Arpeggio, Arpeggiato (ital., spr. ar-

pedscho, arpedschato; Musikausdruck), mit gebrochenem Akkordvortrag, d. h. so, daß die Töne eines Akkordes nicht zusammen, sondern nach einander angeschlagen werden, ähnlich wie auf der Harfe.

Arpino, Italien, Provinz Caserta, Stadt mit über 5100 E.; Geburtsort des Marius und Cicero. Ruinen.

Arqua Petrarca, Oberitalien, Dorf in der Nähe von Padua, Sterbeort Petrarcas.

Arrak, Arak oder Rack. Im ganzen Orient verbreiteter und aus Indien stammender Name für einen starken Branntwein, der aus Reis oder aus dem Palmwein (Toddy) der Kokos- und Dattelpalme hergestellt wird. In Europa künstlich bereitet aus völlig fuselfreiem Spiritus und allerlei Zusätzen, besonders gewissen Aetherarten. Ein billiges Rezept für künstlichen A. ist folgendes: 1 kg kleingeschnittenes frisches Johannisbrot wird gekocht und mit 30 l Wasser abgeseiht, diesem ein Theeaufguß (50 g Thee, 4 l Wasser) zugesetzt, ebenso 50 bis 55 l (90%) Spiritus. A.-Punsch besteht aus: Arrak echt 15 l, Sprit (95%) 35 l, Arrakessenz 0,5 l, Ananasessenz 0,5 l, Rosenöl 15 Tropfen, Vanilleessenz 50 g, Ceylon-Zimmtöl 1,5 g, Zucker 35 kg, Citronensäure 200 g. (Zucker gekocht und mit Wasser auf 100 l gebracht).

Arran (spr. arren), Schottland, Insel vor der Mündung des Clydeflusses, gehört zur Grafschaft Bute, über 4800 E.

Arrangement (franz., spr. arrangschemang), Anordnung; Abfindung des Schuldners mit den Gläubigern; Arrangementsbüreau, eine Anstalt an der Wiener Börse, welche die durch Vermittler „per Arrangement" geschlossenen Geschäfte ausführt.

Arrangieren (franz., spr. arrangschieren), anordnen, einrichten, veranlassen, vermitteln. In der Musik heißt es Stücke für andere Stimmen oder Instrumente passend einrichten.

Arras (spr. Arrah oder Arraß, lat. Atrebatum), Nordfrankreich, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Cambrai, gegr. im 5. Jahrh., gehörte ehemals bis 1559 zur Kirchenprovinz Rheims, vereinigt jetzt die beiden Bischofstitel von Boulogne und St. Omer, zählt an 874000 Kathol., 52 Kantons-, 689 Sukkursalpfarreien und 53 Kaplaneien. 2) Arrondissement im Departement Pas de Calais (spr. Pa de Kalä). 3) Hauptstadt des letzteren und Bischofssitz, über 20000 E. Bemerkenswerte Kathedrale, eines der schönsten Rathäuser Nordfrankreichs, Bibliothek; früher starke Festung, jetzt geschleift. Fabrikation von Spitzen, Pfeifen, Zucker; wichtiger Handelsplatz. 1493–1640 unter Habsburgs Szepter, seitdem unter französ. Herrschaft. Geburtsort Robespierres.

Arrebol (spanisch), Wolkenrot; Farbenspiel in den brasilianischen Tropenwäldern bei Aufgang der Sonne.

Arrende, Reinertrag eines Pachtgutes, auch Pachtvertrag; arrendieren, pachten; Arrendator, Pächter von Krongütern, so in Rußland.

Arresee, Dänemarks größter Landsee auf der Insel Seeland.

Arrest, Heinrich Ludwig, Astronom und Professor, geb. 1822 zu Berlin, gest. 1875 zu Kopenhagen; entdeckte 4 Kometen und 200 Sternnebel.

Arrest (lat.), gerichtliche Festnahme von Dingen, Sachen oder Personen, daher Real- und Personal-A. Der A. ist ein Mittel zur Sicherung einer künftigen Zwangsvollstreckung wegen einer Schuldforderung in Geld oder eines Anspruches, der in Geld umgewandelt werden kann (Vgl. Deutsche Civilprozeßordnung § 796–813. Oesterreichische Exekutionsordnung §§ 370 ff. v. 27. Mai 1896.).

Arrest beim Militär auf das Vermögen von Fahnenflüchtigen, wird verhängt bis zu 3000 M zuzüglich der eventuellen Kosten des Militärgerichtsverfahrens. Der militärische **Straf-Arrest** zerfällt in Stubenarrest für die Offiziere (bei der Seemacht Kammerarrest), in gelinden für Unteroffiziere und Gemeine, mittleren gegen Unteroffiziere ohne Portepée und Gemeine und strengen A. nur für Gemeine. Der strenge A. besteht in dunkler Einzelhaft mit Lager auf Latten und Nahrung nur von Wasser und Brot, längste Dauer 4 Wochen.

Arrest of judgement (spr. ärrest of dschödschment), im englischen Rechtsverfahren, Hinderung der Vollziehung eines Urteils durch Nachweis wesentlicher Formfehler.

Arrestant oder **Arrestat** (lat.), ein in Haft und Gewahrsam Genommener.

Arrestbruch, Beiseiteschaffung von Dingen, welche mit Arrest belegt sind (§ 137 des Deutschen Strafgesetzbuches, setzt eine Strafe bis zu 1 Jahr Gefängnis dafür fest.).

Arrêt (franz., spr. arräh), Arrest in Frankreich, amtlicher Bescheid und Haftbefehl; Arrêtés in Frankreich, Beschlüsse der Behörden zur Ausführung der Gesetze, in Belgien auch Bezeichnung der Beschlüsse des Königs.

arretieren (franz.), festnehmen beschlagnahmen.

Arrha (lat.), Draufgeld, s. Angeld; a. nuptialis, Brautgeschenk, a. sponsalis. Mitgift, a. poenitentialis. Reugeld.

Arriaga, Roderich de, Jesuit, Philosoph, Theologe und Professor an verschiedenen Universitäten in Kastilien, geb. 1592, gest. 1667 als Kanzler der Universität Prag.

Arrianus Flavius, griechischer Historiker im 2. Jahrh. v. Chr.

Arriaza y Superviela, Don Juan Bautista de, spanischer Dichter, geb. 1770 zu Madrid, gest. 1837 ebendaselbst; Anhänger des absoluten Königtums; dichtete schwungvolle patriotische Lieder.

Arrich, Stadt in der indobritischen Provinz Bengalen.

arrière (franz. spr. ariähr), hinten; Arrière Garde, Nachtrab, Nachhut (beim Militär).

Arriêta, Juan Emilio, spanischer Komponist, geb. 21. Oktober 1823 zu Puente la

Reina; Direktor des Conservatoriums zu Madrid; komponierte u. a. die große Oper „Isabella die Katholische oder die Eroberung von Granada" (1870).

Arrighi, 1) A., Jean Toussaint di Casanova, Herzog von Padua (seit 1808), französischer General, geb. 8. März 1778 zu Corte auf Corsica, gest. 22. März 1853 in Paris; focht in vielen Schlachten unter Napoleon I., u. a. auch bei Leipzig, wurde 1815—1848 verbannt. 2) A., Erneste Louis Henri Hyacinth de Casanova, seit 1853 Herzog von Padua, Sohn des vorigen, geb. 26. Sept. 1814, gest. 28. März 1888 zu Paris, war von Mai bis Nov. 1859 Minister des Innern und seit 1871 ein Führer der Bonapartisten.

Arrimage (franz., spr. arrimasch), die regelrechte Verteilung der geladenen Güter im Schiffsraume, auch der Lohn dafür; arrimieren, verpacken, verstauen; Arrimeur, der Aufseher darüber.

Arrivieren (franz.), ankommen, sich ereignen.

Arroba, älteres spanisches Handelsgewicht = $11\frac{1}{2}$ k; auch Wein- (Flüssigkeits-) Maß.

Arrogant (lat.), anmaßend, stolz; Arroganz, anmaßendes, stolzes Wesen.

Arrom, Cecilia de, bedeutendste neuere spanische Erzählerin (s. Fernan Caballero), unter diesem Namen im kathol. Deutschland sehr bekannt, geb. 1796, gest. 1877 in Sevilla.

Arrondieren (franz.), abrunden; Arrondierung, Abrundung, Zusammenlegung der Grundstücke durch Austausch der Besitzer.

Arrondissement (franz., spr. arrongdissement), Unterabteilung der französischen Staatseinteilung „Departement"; in Paris, Stadtviertel (es giebt deren 20). Die höchste Behörde des A.s ist der Unterpräfekt.

Arrosement (franz., spr. arrohsmang), Bewässerung; Abschlagszahlung; im Finanzwesen nachträgliche Zuzahlung zu einer Summe zum Zwecke der Sanierung (Sicherstellung) einer vorher gezahlten, z. B. auf Aktien; arrosieren, benetzen, bewässern, begießen; nachzahlen, zuschießen.

Arroux (spr. aruh), Frankreich, rechter Nebenfluß der Loire.

Arrow-root (engl., spr. arro-ruht), das Stärkemehl der zerriebenen Pfeilwurz (Maranta).

Arrubal, Petrus, spanischer Jesuit, geb. 1559, gest. 1608; berühmter theologischer Lehrer und Schriftsteller, Erklärer der Lehre des hl. Thomas v. Aquin, lehrte zu Alcala, Salamanca und Rom.

Ars (lat.), die Kunst, Kenntnis, Wissenschaft, bekannter Spruch ist: Ars longa, vita brevis (lat.), die Kunst ist lang, das Leben kurz.

Ars a. d. Mosel (franz. Ars-sur-Moselle, spr. Ahrs für Mossähl), Elsaß-Lothringen, Stadt im Kanton Gorze, Landkreis Metz, Bezirksamt Lothringen, Diözese Metz, Eisenbahnlinie Metz-Novéant, an 3000 E., meist kathol., an 300 Prot. Eisenwerke, Weinbau; Reste römischer Wasserleitungen. Wichtiger Punkt bei der Belagerung von Metz 1870.

Arsakiden, Dynastie der parthischen Großkönige in Irân, (248 v. Chr. bis 2 7 n. Chr.). Eine in Armenien herrschende Seitenlinie erlosch 429 n. Chr.; s. Artaxerxes.

Arsamas, Rußland, Gouvernement Nischnij Nowgorod, Stadt mit über 9900 E.

Arschin, russische Elle = 0,712 m.

Arsen (lat. Arsenicum), Element von metallischem Ansehen, blauweiß, krystallinisch, sehr spröde, bildet citronengelbe Dämpfe, ist sehr giftig. Mit Metallen zusammengeschmolzen macht es dieselben härter und spröder. Das A. wird auch Arsenik, Fliegenstein, Scherbenkobalt, Cobaltum genannt. Es kommt in der Natur gediegen vor, namentlich im krystallinischen Schiefer- und Uebergangsgebirge, häufiger noch in Verbindung mit Schwefel oder Sauerstoff und anderen Körpern. Die wichtigsten in der Natur vorkommenden A.verbindungen sind Arsenkies und Arsenikalkies.

Arsenal (ital.), Zeughaus.

Arsenik, weißer, Giftmehl, Hüttenrauch, erscheint im Handel als farbloser, glasartiger Körper (Arsenikglas) oder als farblose porzellanartige Masse, höchst giftig. Wird in der Glasfabrikation, mit Mehlteig vermischt auch als Rattengift benutzt.

Arsenikesser. Kräftige Personen können sich, mit kleinsten Mengen anfangend, fortschreitend zu stärkeren Gaben übergehend, an den Genuß des Arseniks gewöhnen, ohne direkt Schaden zu leiden. Die Unsitte A. zu essen ist in Steiermark, Kärnthen und Tirol nicht selten. Der Zweck ist, schöner und kräftiger zu werden, was auch anscheinend erreicht wird. Die Gewohnheitsesser von A. können aber ohne Schaden nicht mehr davon ablassen, sie werden sonst hinfällig; weniger kräftige Naturen verfallen früher oder später dem Siechtum einer A.vergiftung.

Arsenikvergiftung, verläuft unter starker Magen- und Darmentzündung und nervösen Anfällen in einigen Stunden. Das Gift ist im toten Körper noch lange nachweisbar. Gegengift: Man schüttelt eine kalt bereitete Lösung von 10 Teilen schwefelsaurem Eisenoxyd in 25 Teilen Wasser mit $1\frac{1}{2}$ Teilen gebrannter Magnesia und fügt noch 25 Teile Wasser zu. Die Lösung muß unmittelbar vor der Anwendung bereitet werden. Nach Verabreichung des Gegengiftes ist Magnesiamilch, bereitet aus 1 Teile gebrannter Magnesia, 7 Teilen Wasser, 7 Teilen Orangenblüthensyrup, öfter zu nehmen.

Arsenius, der hl., Einsiedler, aus römischem Senatorengeschlecht; sehr gelehrt, wurde vom Kaiser Theodosius zum Erzieher seines Sohnes Arkadius bestellt. Er starb i. J. 445 im höchsten Alter als Einsiedler in der ägyptischen Wüste. Sein Festtag ist der 19. Juli.

Arsenius, Patriarch von Konstantinopel, seit 1259 Vormund und standhafter Vorfechter des rechtmäßigen minderjährigen Thronerben Johann Laskaris gegen dessen Verwandten Michael Paläologus, welcher die Gewalt an sich riß und den Laskaris blenden ließ. A.

wurde dieserhalb abgesetzt und verbannt, er starb 1273. Später (1312) wurde das Andenken des A. hoch geehrt, sein Leichnam in der Sophienkirche beigesetzt und ein Buß- und Bettag zur Sühne für das an ihm begangene Unrecht gehalten.

Arsinoë, 1) sagenhafter Göttername, 2) Name mehrerer ägyptischer Königinnen, 3) Name von Städten in Aegypten, Cypern, Cilicien, z. B. A.-Krokodilopolis am See Möris, jetzt Medinet el Fayum.

Arta, Griechenland, Stadt am Flusse Arta, gegen 7100 E., das alte Ambrakia; war bis 1881 türkisch.

Artabazos, Name persischer Staats- und Kriegsmänner, 1) A., ein Feldherr, Anführer der Parther und Chorasmier im Kriege des Königs Xerxes gegen Griechenland (480 v. Chr.), 2) A., ein Feldherr unter Artaxerxes II. Mnemon, Artaxerxes III. Ochus und Darius Kodomannus. Dem letzteren stand er in seinem Unglück, als er von Alexander d. Gr. (331 v. Chr.) in der Schlacht von Arbela besiegt wurde, treu zur Seite. Alexander ehrte diese Treue und ernannte A. zum Statthalter von Baktrien.

Artaxata, Armenien, früher Hauptstadt von Armenien; vom römischen Feldherrn Corbulo (50 n. Chr.) zerstört, dann wieder aufgebaut von Tiridates, von den Persern (370) erobert; Ruinen bei Artaschir.

Artaxerxes, Name mehrerer persischer Könige, von denen zwei in der hl. Schrift genannt werden. 1) A. I. Longimanus (465 bis 425 v. Chr.), 2) A. II. Mnemon (404 361 v. Chr.), 3) A. III. Ochus (361 338 v. Chr.), 4) A. (Artaschir Babegan), der Gründer des neupersischen Reiches der Sassaniden (227 bis 240 n. Chr.), stürzte die Arsakiden (s. d.).

Artefakt (lat.), Kunstprodukt.

Artel, Artjel, die, eine in Rußland eigentümliche Form von Wirtschafts- und Erwerbsgenossenschaften mit patriarchalisch-sozialistischem Charakter. Sie wird erklärt als ein auf Vertrag gestützter Bund mehrerer gleichberechtigter Personen, welche zur gemeinsamen Verfolgung wirtschaftlicher Zwecke unter Beobachtung solidarischer Haftbarkeit mit Kapital und Arbeitskraft oder nur mit Arbeit allein sich vereinigt haben. Die A. auch Drushina oder Wataga genannt, ist im 13. und 14. Jahrhundert entstanden, zunächst um gemeinsame Jagd- und Fischerei zu betreiben. Heute gibt es gewerbliche, Konsum-, Kredit- und Versicherungs-A.s aller Berufszweige; Artelschtschiki, Mitglied der A.

Artemidoros, Name zweier griechischer Schriftsteller. 1) A. von Ephesus, ums Jahr 100 v. Chr., Geograph und Reiseschriftsteller. 2) A. Daldianus, gleichfalls aus Ephesus, lebte zu Rom, schrieb ein Buch über Traumdeutungen.

Artemis, nach der griechischen Sage eine jungfräuliche Göttin des Lichtes zur Nachtzeit, auch der Jagd = Diana.

Artemisia, Beifuß, Pflanzengattung der Kompositen; A. Abrotanum, Stabwurz, Eberwurz, Hofraute, Zitronelle.

Artemision (griech.), Heiligtum der Artemis auf der Insel Euböa, heute Kap Pondikonisi. Hier fand ein Seetreffen zwischen Griechen und Persern (480 v. Chr.) statt.

Artenay (spr. art'nä), Frankreich, Flecken im Norden von Orleans, über 900 E. Am 10. Oktob. und 3. Dez. 1870 fanden hier siegreiche Kämpfe der Deutschen gegen die französische Loirearmee statt.

Arterien (griech.), Schlag- oder Pulsadern, leiten das Blut aus dem Herzen in die verschiedenen Teile des Körpers; Arterienentzündung, entsteht durch Einlagerung zahlreicher Eiterkörperchen in die A.wandungen, führt oft zur A.verkalkung.

Artern, Provinz Sachsen, Stadt im Reg.-Bezirk Merseburg, Kreis Sangerhausen, in der Goldenen Aue, Eisenbahnlinie Sangerhausen Erfurt, 4900 E., über 50 Kathol. Alte Stadt, seit 1815 preußisch. Im Winter einmal, im Sommer zweimal des Monats kathol. Gottesdienst in gemietetem Saale.

Artes liberales (lat.), die freien Künste (s. d.), d. h. solche Künste, welche einem freien Manne, dem Staatsbürger anstanden, im Gegensatz zu den Beschäftigungen der Sklaven; Artem non odit nisi ignarus (lat.): „Nur der Ungebildete verachtet die Künste" (Inschrift an dem neuen Museum zu Berlin); Arte peritus (lat.), kunstverständig.

Artesische Brunnen, wurden zuerst in der Grafschaft Artois angelegt, daher ihr Name. Es sind Brunnen, bei denen das Wasser aus einer höher als das Bohrloch liegenden Erdschicht durch den Druck herausgepreßt wird. Sie sind nur dann möglich, wenn die wasserführende Schicht zwischen zwei vollkommen undurchlässigen anderen Schichten eingebettet ist.

Artevelde, 1) A., Jakob v., Ruwaert (Führer) der flandrischen Volkspartei, vertrieb 1328 den Grafen Ludwig I. von Flandern; er wurde am 19. Juli 1345 bei einem Aufstande ermordet. Ein kolossales Standbild von ihm befindet sich in Gent. 2) A., Philipp v., Sohn des vorigen, geb. 1340, 1381 Ruwaert in Gent, dann Regent von Flandern, wurde am 27. Nov. 1382 bei Roosbeke von Graf Ludwig II. geschlagen und fiel im Kampfe.

Arth, im Schweizer Kanton Schwyz, am Zuger See, Marktflecken mit über 2500 E.; Haltestelle der Rigi-Zahnradbahn.

Arthrozoa (Mehrzahl), die, Gliedertiere.

Arthur, Herzog der Bretagne, geb. 1187, ermordet 1202 zu Rouen; Enkel des Königs Heinrich II. v. England und nach dem Tode des Richard Löwenherz (1199) der nächstberechtigte Thronerbe. Er wurde jedoch den Ansprüchen seines Oheims Johann gegenüber nur in einem Teile des väterlichen Reiches anerkannt, geriet dann in die Gefangenschaft Johanns und wurde ermordet.

Arthur, Herzog von Connaught, 3. Sohn der Königin Victoria von Großbritannien, geb.

1. März 1850 London, vermählt seit 13. März 1879 mit Luise Margarethe, Tochter des preußischen Prinzen Friedrich Karl: bekleidet eine hohe Stellung in der englischen Armee.

Arthur, Chester Allan, geb. 5. Oktober 1830 zu Fairfield (Vermont), gest. 17. Nov. 1886 in New-York, Präsident der Ver.-Staaten v. Nord.-Amerika vom 19. September 1881 bis 4. März 1885.

Arthur, s. Port Arthur.

Arthus oder **Artus,** König Artus und seine Tafelrunde, Artussage. A. ein sagenumwobener Held in Westengland (Wales), aus dem 6. Jahrhundert, Mittelpunkt der Dichtungen und Ueberlieferungen jener Zeit: hervorragender Anführer gegen die Sachsen, angeblich gefallen 537. Sein Sagenkreis hat sich über ganz West-Europa verbreitet. König A. residierte angeblich zu Caërlleon am Usk in Wales, umgeben von den tapfersten Rittern, und führte ein herrliches Leben. Die 12 vornehmsten Ritter saßen mit ihm an einer runden Tafel, daher König A. und seine Tafelrunde. Von A. zogen die Ritter in alle Welt auf Abenteuer; die Beschreibung derselben ist Gegenstand unzähliger Dichtungen aus diesem Sagenkreise. Die A.sage wurde von den Sachsen vernachlässigt, dagegen von den franz. Normannen aufgegriffen, ihrer eigenen Nation angeeignet und in dieser veränderten Gestalt auf das Festland übergetragen. Sie gelangte auch zu den Deutschen und fand auch unter ihnen Bearbeiter. Hartmann v. Aue, Wolfram v. Eschenbach und Gottfried v. Straßburg. A.-Sitz, Berg bei Edinburg mit herrlicher Aussicht über den schönsten Teil Schottlands: von dort soll A. die heranziehenden Sachsen überschaut haben.

articulatim (lat.), Punkt für Punkt, Satz für Satz.

Articell (lat.), die Kunst betreffend.

Artificiell (lat.), kunstmäßig, künstlich: artificiös, kunstvoll, schlau.

Artikel, 1) Glied, Gelenk, Satz, Aufstellung, Posten, jeder in sich abgeschlossene Teil eines Ganzen, einer Rede, eines Geschäftslagers u. s. w. 2) Das Geschlechtswort (in der Sprachlehre), daher bestimmter A. (der, die, das) und unbestimmter A. (ein, eine, ein). 3) In der Theologie und Rechtssprache vielgebraucht, s. Apostolisches Glaubensbekenntnis, Schmalkaldische, Anglikanische, Gallikanische Artikel, Vertragsartikel u. s. w.

Artikel, Schmalkaldische, sind das eigentlich trennende Bekenntnis der Protestanten geworden, wodurch die Wiedervereinigung so vielen unmöglich wurde. Im Dez. 1530 traten die Häupter der Anhänger Luthers zum Bunde gegen Kaiser und Kirche zu Schmalkalden zusammen. Sie ertrotzten viele Zugeständnisse vom Kaiser in Sachen der eingezogenen Kirchengüter. Als Papst Paul III. auf das Jahr 1537 das von den Neuerern so oft verlangte allgemeine Konzil ausgeschrieben hatte, suchten Luther und sein Anhang jede Vereinigung zu hintertreiben. Luther verfaßte daher i. J. 1537 auf einer neuen Zusammenkunft seiner Anhänger zu Schmalkalden die sogen. Schmalkaldischen Artikel als Glaubensbekenntnis, welche einen auffallenden Gegensatz zu der milderen von Melanchthon verfaßten Augsburger Konfession (s. d.) von 1530 bilden. In dieser waren gewisse Fragen, Messe, Fegfeuer, Heiligenverehrung, Primat des Papstes mit Stillschweigen übergangen. Luther aber hob den Gegensatz bis zum völligen Bruch hervor. So schrieb er u. a. über das Papsttum: „Darumb so wenig wir den Teufel selbst einen Herrn und Gott anbeten können, so wenig können wir auch seinen Apostel, den Papst oder Endechrist in seinem Regiment zum Haupt oder Herrn halten, denn Lügen und Morden, Leib und Seel zu verderben ewiglich, das ist sein päpstlich Regiment eigentlich." Bei der Abfahrt von Schmalkalden rief Luther den Predigern zu: „Gott erfülle euch mit Haß gegen das Papsttum!" (Gewiß ein schönes Gebet!)

Artikel, Anglikanische. Trotz seines Abfalles von Rom und vom Papsttum hielt König Heinrich VIII. die Kirche Englands in den wesentlichsten Punkten im alten Glauben. Gegenüber gewissen Protestantisierungsversuchen befahl er i. J. 1539 die Annahme von 6 Artikeln, wonach die Transsubstantiation, die Kommunion unter einer Gestalt, Cölibat, Gelübde, Messe für Verstorbene und Ohrenbeichte beibehalten wurden. Erst unter der Herrschaft Elisabeths (1558—1603) wurden die 39 Anglikanischen Artikel, welche die genannten katholischen Lehren und Einrichtungen verwarfen, zum Glaubensgesetz für England erklärt und so die englische Nation auch von dem alten Glauben abgetrennt.

Artikel, Gallikanische heißen 4 irrige und schismatische Lehrsätze einer Deklaration, welche im J. 1682 von einer durch König Ludwig XIV. berufenen Versammlung französischer Geistlicher zu Paris gegen die päpstliche Autorität aufgestellt und vom König der französischen Geistlichkeit durch Edikt auferlegt wurden. Sie enthielten eine Erklärung über den Umfang, d. h. die Beschränkung der päpstlichen Gewalt in Frankreich, wie sie ja auch in andern Ländern versucht worden ist. Sie besagten u. a., daß das Urteil des Hl. Stuhles nicht endgiltig sei und daß man davon an ein allgemeines Konzil appellieren dürfe; vergl. Appellation. Bossuet (s. d.) hinderte den förmlichen Ausbruch des Schismas. Papst Alexander VIII. (1689—1691) erklärte die Deklaration für ungültig und Papst Innocenz XII. (1691—1700) bewog König Ludwig XIV. sein Edikt zurückzunehmen. Später schrieb Kaiser Napoleon I. dasselbe als Gesetz vor, aber Papst Pius VI. verwarf es in einer Bulle. Die letzte Verurteilung der Gallik. A. und des Gallikanismus geschah durch das Vatikanische Konzil von 1871.

Artikel, Organische heißen die 111 (77 für Katholiken und 44 für Protestanten) Bestimmungen, welche Kaiser Napoleon I. einseitig, ohne die päpstliche Zustimmung und meistens gegen das Recht der Kirche als Einführungs-

gesetz vom 2. April 1802 dem mit dem Papste Pius VI. vereinbarten Konkordat vom 15. Juli 1801 zugesellte, und welche heute immer noch vom französischen Staate gehandhabt werden. Inhalt und Geist dieser Artikel vernichteten beinahe das Konkordat und sollten Kirche, Geistlichkeit und Gottesdienst in völlige Abhängigkeit vom Staate bringen. Als einseitig staatliche über kirchliche Angelegenheiten ergangene Maßnahmen sind die Org. A. einfach ungültig. Der Hl. Stuhl protestierte in mehrfacher Weise, förmlich und offiziell unter dem 18. Aug. 1803, auch die Bischöfe Frankreichs haben Proteste erhoben. Der glänzendste Protest war jener vom Januar 1865, als der Kultusminister Baroche die Veröffentlichung der Encyclica Papst Pius IX. vom 8. Dez. 1864 und des Syllabus verboten hatte.

Artikulation, 1) Gliederung, besonders deutliche Ausprägung der Sprache. 2) in der Musik das Binden und Trennen der Töne. A.-Unterricht, A.-Methode, wirklicher Sprechunterricht für Taubstumme.

artikulieren (lat.), gliedern, jeden Teil besonders betonen und hervortreten lassen. Artikulierte Laute und Töne, menschliche Laute, welche nach Silben und Buchstaben unterschieden werden können.

Artikuliertes Verhör, Spezialinquisition, Vernehmung auf Grund vorher besonders festgesetzter Fragen über bestimmte Punkte; ist aus dem mündlichen Gerichtsverfahren jetzt verschwunden.

Artillerie, Arkolaren, Artollerie, Arkeley (verschiedene Ableitungen vom lat. ars. arcus telorum. ars telorum. ars tollendi. arte und tirare). Im Mittelalter das gesamte Kriegsmaschinenwesen, später das Geschützwesen. Heute begreift man unter A. 1) die Geschütze mit dem Material an Protzen, Laffetten, Fahrzeugen, Geräten und Schießbedarf (Munition): leichte Feld-A., schwere Festungs-, Belagerungs-, Küsten- und See-A., 2) die Truppe, deren Waffe die Geschütze sind, 3) die Wissenschaft vom Geschützwesen.

Artilleriebedeckung heißt die vor und seitlich von einer Artillerielinie aufgestellte Infanterie und Kavallerie, welche die feuernde Artillerie gegen feindliche Nahangriffe zu schützen hat.

Artilleriedepot, 1) Lagerplatz für Waffen und Schießbedarf, meistens eine geeignete Festung, 2) Behörde für die Anfertigung und Verwaltung des Schießbedarfs.

Artilleriepark ist die zu bestimmten Zwecken zusammengebrachte Menge von Geschützen mit Munition und Mannschaft. Jedes mobile Armeekorps hat seinen besonderen A.park, auch jede Feldbatterie bildet einen A.park.

Artillerie-Prüfungskommission, 1) im Deutschen Reich: Behörde zur Prüfung und Verwendung des Artillerie-Materials, 2) Prüfungsbehörde, zusammengesetzt aus höheren Artillerie-Offizieren, welche die Prüfungen für die Beförderung zum Hauptmann 1. Klasse vornimmt, d. h. die bezüglichen Aufgaben stellt und die eingegangenen Lösungen begutachtet.

Artillerieschiff, ist ein Schulschiff zur Ausbildung von Geschützkommandeuren und Mannschaften im Schießen auf der See.

Artillerieschulen, Artillerieakademieen, Anstalten zur fachwissenschaftlichen Ausbildung der Artillerieoffiziere, sehr häufig mit den Ingenieurschulen vereinigt. Das Deutsche Reich hat eine (aus der 1791 errichteten preußischen Artillerieakademie hervorgegangene) Vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin, ein zweite in München. Oesterreich-Ungarn: die „Technische Militärakademie", sowie den höheren Artilleriekurs zu Wien. Frankreich: die Applikationsschule für Artillerie und Genie zu Fontainebleau (errichtet 1803 zu Metz, 1871 verlegt) und die Artillerie- und Genieschule zu Versailles. England: die „Militärakademie" zu Woolwich. Rußland: die „Artilleriekriegsschule" und die „Michael-Artillerieakademie" zu St. Petersburg.

Artilleriewissenschaft (auch Artillerie s. d.), umfaßt das gesamte artilleristische Wesen und ist eine Vereinigung verschiedener Wissenszweige. Sie zerfällt in: 1) A.technik = Kenntnis des A. Materials, 2) A.schießkunst = Ballistik der Geschütze, 3) A.taktik = Verwendung der Geschütze. Hilfswissenschaften sind: Mathematik, Naturwissenschaft, besonders Physik und Chemie und die andern Militärwissenschaften.

Artilleristen, zerfallen in 1) Feldartilleristen, zum Teil reitende Bedienungsmannschaften und Fahrer, 2) Fußartilleristen für die Festungs- und Belagerungsgeschütze, 3) Matrosenartilleristen für Küsten- und Marinegeschütze.

Artilleristische Hohlräume, in stehenden Befestigungen, dienen zur Lagerung der Munitions Rohstoffe und zur Anfertigung der Munition selbst. Sie stehen mit den Schutzhohlräumen auf den Festungswällen durch Geschoßhebevorrichtung in Verbindung.

Artischocke (Cynara), die, Speisedistel, eine Gemüsepflanze: distelähnliches Gewächs mit fleischigen, eßbaren Blütenköpfen und Deckblättern. In Westdeutschland, Frankreich, Südeuropa und in allen Mittelmeerländern verbreitet.

Artist, 1) Künstler im allgemeinen, 2) besonders Maler und Bildhauer, 3) gebräuchliche Bezeichnung für Sänger, Schauspieler niederer Art, im Cirkus, kleinen Theatern: artistisch, künstlerisch.

Artistenfakultät (lat. facultas artium liberalium), mittelalterliche Bezeichnung der philosophischen Fakultät, weil darin die sogen. freien Künste, die artes liberales, gelehrt wurden.

Artistengenossenschaft, Internationale, Vereinigung der bessern Elemente der Artisten mit dem Sitz in Leipzig. Hilfs- und Sterbekassen.

Artium liberalium magister (lat.), Meister der freien Künste.

Artois (spr. artoa), Frankreich, alte Graf-

schaft mit der Hauptstadt Arras (s. d.). Vor seiner Thronbesteigung und nach seiner Vertreibung führte König Karl X. den Titel Graf v. A.

Artokarpos (griech.), Brotfruchtbaum.

Artolatrie (griech.), Brotanbetung, katholikenfeindliches Schmähwort für die Anbetung des unter der Gestalt des Brotes im hh. Altarssakrament anwesenden Heilandes.

Artot, Joseph, Violinvirtuos, lebte von 1815—1845 zu Paris.

Artus, s. Arthus.

Artushöfe, im Mittelalter, Gesellschaftshäuser für Adelige, auch Junkerhöfe genannt, wo nach Art der Ritter von Artus Tafelrunde gezecht wurde; von dem A.hofe in Thorn soll „der Fürst von Thoren" im Studentenliede herrühren.

Artwin (lat. Artuinum. türk. Liwane, lat. Dioecesis Artuinensis Armenorum), 1) Bistum in Russisch-Kleinasien (Transkaukasien), gehört zum Armenischen Patriarchat Cilicien, errichtet 1850, umfaßt die jetzigen russischen Provinzen Kars und Artwin, zählt 12000 kathol. Armenier (unter 80000 Schismatikern), 23 Priester, 2 Kirchen, 5 Kapellen. 2) Bezirk in Russisch-Transkaukasien, 52000 E., Türken, Armenier, russische Kolonisten. 3) Bezirksstadt daselbst 7000 E., 2 armenisch-katholische Kirchen, 1 armenisch-gregorianische, 6 Moscheen.

Aruba, Mittel-Amerika, Antilleninsel, zu den Niederlanden gehörig, an 8200 E.

Aruinseln, Inselgruppe der Niederlande im Indischen Archipel, an 20000 E.

Arum, Aronswurz, Aronsstab, Zehrwurz.

Arundel, Thomas, Graf v., Erzbischof von Canterbury und Primas v. England, geb. 1353, gest. 1414. Mustergültiger pflichteifriger Kirchenfürst, wird von den Katholiken Englands verehrt als „die hohe Warte und der unbesiegliche Kämpe" gegen Uebergriffe der Staatsgewalt auf das geistliche Gebiet und gegen die Häresie Wiclefs, welche in England Anhang gefunden hatte. Er hielt 1397 eine Provinzialsynode dagegen ab.

Arundel (spr. ärröndel), England, Stadt in der Grafschaft Sussex, an 2700 E. Neue kathol. Kirche 1873 erbaut vom Herzog von Norfolk für 3 Millionen Mark. Bei der Stadt das Arundel-Castle, Schloß desselben Herzogs, eine alte Normannenburg.

Arundel, Graf v., s. Norfolk.

Arundel, Thomas, Graf v., berühmter Kunstsammler (1586—1646).

Arundel-Gesellschaft, i. J. 1848 gestiftete und nach Graf Thomas v. A. benannte Gesellschaft von englischen Kunstfreunden zur Förderung der Kunstkenntnis.

Arundelsche Marmortafel = Parische Marmorchronik, eine auf der Insel Paros gefundene Marmortafel mit der Zeitrechnung der griechischen Geschichte von 1582—264 v. Chr. Diese Marmorchronik stammt aus der Sammlung des Grafen v. A. (s. d.).

Arundo, Rohr, Schilf.

Arussi, Ostafrika, Stamm der Gala-Neger.

Aruwimi, Afrika, rechter Nebenfluß des Kongo.

Arva, Ungarn, 1) rechter Nebenfluß der Waag, 2) Komitat mit über 84850 E., Hauptort Also-Kubin.

Arve, Frankreich, linker Nebenfluß der Rhône, entspringt am Montblanc.

Arverner, Gallier in der heutigen Auvergne, deren Hauptstadt Nemossus (heute Clermont) war; zu Cäsars Zeit bedeutender Volksstamm.

Arx, Ildefons v., geb. 1755 zu Olten, gest. 1833 als Domkapitular und Oberbibliothekar der Benediktiner in St. Gallen, Geschichtsforscher. Sein Hauptwerk ist: Geschichte des Stifts St. Gallen, 3 Bde. In Pertz' Monumenta hist. germ. Bearbeiter von: Die Sanggallischen Jahrbücher und die Geschichtsschreiber von Sankt Gallen. (Annales Sangallenses und Scriptores rerum Sangallensium).

Arx, Adrian, Dichter, Katholik (1817 bis 1859). Schweizer Kriegssekretär und Major, Teilnehmer am orientalischen Krieg 1854 bis 1856, dann in Amerika. Er schrieb u. a.: „Der Tag bei Laufen", „Die Heimatlosen", Das Solothurner Landrecht von 149 .

Arys, Provinz Ostpreußen, Stadt im Kreise Johannisburg, Reg.-Bezirk Gumbinnen, an 1500 E., einige Kathol. und Juden.

Arzberg, Bayern, Stadt im Bez.-Amt Wunsiedel, Reg.-Bezirk Oberfranken, Eisenbahnlinie Eger-Marktredwitz-Nürnberg, über 2200 E., meist protest., etwa 150 Kathol.

Arzew, Algerien, Provinz Oran, Hafenstadt mit über 5600 E.

Arzneimittel (lat. Medicamenta), zu Heilzwecken benutzte Pflanzen- und Tierstoffe oder Chemikalien. Man unterscheidet: betäubende A. (Narcotica), erregende (Excitantia), einhüllende (Emollientia), stärkende (Tonica), umstimmende (Alterantia), ausleerende (Evacuantia: abführende [Purgantia], Brechmittel [Emetica], Auswurf befördernde [Expectorantia]), Aetzmittel (Canteria), fäulniswidrige (Antiseptica), mechanische (Mechanica). Die A.mittel werden meistens nur in den Apotheken verkauft, ein kleiner Teil auch in den Droguenhandlungen. Scharfe und giftige Arzneimittel dürfen nur auf ärztliche Anordnung hin verabreicht werden und sind nur in Apotheken zu haben.

Arzneimittellehre erforscht die Herkunft, Eigenschaften und Verwendbarkeit alles dessen, was als A.mittel bekannt ist oder in Betracht kommen kann. Sie befindet sich in stetiger Entwickelung, indem sie veraltete oder nicht zweckentsprechende Mittel durch bessere ersetzt.

Arzt (entstanden aus archiater [s. d.]), darf sich nach der Deutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 nur derjenige nennen, welcher nach Ablegung einer Staatsprüfung in allen Zweigen der Heilkunst eine staatliche Approbation erhalten hat. Eine Ausnahme hiervon machen nur die Zahnärzte, die lediglich für die Zahnheilkunde approbiert sind und nur diese ausüben dürfen. Die Ausübung der Heilkunde selbst ist völlig freigegeben und unterliegt nur

den allgemeinen Straf-Gesetzen. Die A.e, für gewöhnlich praktische Aerzte genannt, widmen sich zum Teil einzelnen Fächern, als Spezialisten für Augen-, Ohren-, Magen-, innere und äußere Krankheiten: Chirurgen, Bakteriologen, Anatomen u. s. w. Kreisphysikus, Bezirks-A., Militär- und Marine-A. sind von staatlichen Behörden angestellte Aerzte.

As, 1) die älteste römische Kupfermünze, zu verschiedenen Zeiten von verschiedenem Wert (47—4 Pfennige), 2) in Deutschland und Holland altes Münzgewicht, 3) die höchste Karte einer Farbe im Kartenspiel.

As, Bezeichnung eines Tones in der Musik, s. Tonarten.

Asa, Sohn des jüdischen Königs Abia, regierte von 955—914 v. Chr.. Er suchte den Götzendienst abzuschaffen, schlug den äthiopischen König Serach und schloß einen Bund mit Syrien gegen Israel.

Asa foetida, Teufelsdreck, Asant, Stinkasant: ein Doldengewächs, wirkt anregend auf das Nervensystem; die Perser benutzen es auch als Gewürz.

Asadi Thusi, alter persischer Dichter zu Thus in Khorsan um 1020 n. Chr.; Lehrer des Firdusi.

Asam, Baumeisterfamilie aus der Zeit des Barockstils in Bayern (17. und 18. Jahrhundert). 1) A., Hans Georg, gest. 1696, Lehrer der Architektur in Prag, malte u. a. in der Stiftskirche zu Hall und in Benediktbeuren. Seine Söhne 2) A., Cosmas Damian (1680 bis 1742), Maler, 3) A., Egid Quirin (gest. nach 1746), Bildhauer und Stukkateur, studierten in Rom und ließen sich 1715 in München nieder. Sie wandelten den Dom zu Freising 1723/24 völlig um und gaben ihm reichen plastischen und malerischen Schmuck. Außerdem arbeiteten sie im Kloster zu Maria Einsiedeln, im Kloster zu Metten, in der Stiftskirche St. Emmeran zu Regensburg, in der Kirche auf dem Weißen Berg zu Prag. Sie bauten auch selbständig, z. B. den Kongregationssaal zu Ingolstadt und auf eigene Kosten die Johanniskirche zu München, welche einen Höhepunkt der deutschen Barockkunst darstellt.

Asamonäer, Hasmonäer, Beiname der Makkabäer (s. d.), nach dem Urgroßvater des Matathias.

Asan, Stadt an der Westküste Koreas; hier erfochten am 1. August 1894 die Japaner einen Sieg über die Chinesen.

Asantschewsky, Michael v., russischer Komponist, geb. 1838 in Moskau, gest. 24. Januar 1881; studierte in Leipzig und war 1870—76 Direktor des Conservatoriums der Musik in Petersburg.

Asaphie (griech.), undeutliche Aussprache der Worte.

Asar (Mehrzahl von As, spr. ohs), die, Geröll- und Sandaufhäufungen am Meer in Schweden, bis zu 60 m hoch.

Asarhaddon, Sohn des Königs Sancherib von Assyrien (681—668 v. Chr.), glücklicher Eroberer; führte u. a. den geschlagenen jüdischen König Manasse gefangen nach Babylon. Im J. 668 oder 667 verzichtete er zu Gunsten seines Sohnes Assurbanipal auf den Thron.

Asarkie, (griech.), Fleischlosigkeit, Magerkeit.

Asarum, Haselwurz: Asarum europaeum, Leberkraut: wird in Pulverform als Zusatz zu dem bekannten Schneeberger Schnupftabak verwendet.

Asasel, der böse Wüstendämon, welchem die Juden am Versöhnungstage den mit all' ihren Sünden beladenen Sündenbock (Ziegenbock) zutrieben.

Asbach, Rheinprovinz, 1) Amtsgerichtsbezirk im Kreise Neuwied, 2) Dorf daselbst auf dem Westerwald, Sitz des Amtsgerichts, 600 kathol. E.

Asbest (griech.), unverbrennlich, verschiedene faserige Mineralien, die im Maschinenwesen u. s. w., namentlich an Teilen, die starker Hitze (Dampfkesseln), Säuren u. s. w. ausgesetzt sind, zu Dichtungszwecken Verwendung finden. Der eigentliche A. stimmt mit der Hornblende nach seinen chemischen Bestandteilen überein und kann als eine langfaserige Abänderung derselben gelten. Wenn die Fasern sich verfilzen, so entsteht der auf dem Wasser schwimmende, sogenannte Bergkork (Bergleder, Bergpapier). In der Industrie wird A. zu A.papier, A.pappe, A.handschuhe (als Schutz gegen Säuren und elektrische Schläge) u. s. w. verarbeitet und verwendet. A.farbe, feuersicher (für Holzbauten), 30 Teile gemahlener A. werden mit 20 Teilen Thon innig gemischt und mit 30 Teilen Wasser, 10 Teilen Borax und 10 Teilen Wasserglas einige Zeit erwärmt, gemahlen und der Farbe zugesetzt.

Asbestin, für feuersichere Anstriche, ist eine breiige Masse aus A., gepulvertem Kieselstein, Aetzkali und Natronwasserglas, dem im gebrannten Zustande noch Sand zugemischt wird. Formbare A.masse erhält man, wenn man A. zu Pulver verarbeitet das Gemisch nach Zusatz von Wasser fleißig umrührt, dem Brei dann noch weiter Wasser zusetzt und das Ganze durch Trocknen bis zur gewünschten Formbarkeit eindickt. Hieraus verfertigte Gegenstände müssen erst vorgetrocknet und schließlich im Ofen gebrannt werden.

Ascelinus, Dominikaner, wurde um 1245 mit 3 Ordensbrüdern nach Persien zu den Mongolen geschickt. Seine Reisebeschreibungen sind uns erhalten.

Ascendant (franz., spr. Assangdang), das Ansehen, das Uebergewicht.

Ascendenten, die, Verwandte in aufsteigender Linie (s. Verwandtschaft); Ascendenz, die Verwandtschaft in aufsteigender Linie; ascendieren, aufsteigen.

Ascensio Christi (lat.), Christi Himmelfahrt aus eigener Kraft; zu unterscheiden von Assumptio Mariae, Aufnahme auch des Leibes der Gottesmutter Maria in den Himmel durch Gottes Macht.

Ascension (lat.), in der Astronomie die Aufsteigung (s. d.) eines Gestirns.

Ascension (engl., spr. Aessensch'n), Himmelfahrtsinsel, nacktes Felseneiland im Atlantischen Meere, nordwestlich von St. Helena, umfaßt 99 qkm, ist jedoch fast ohne Vegetation, hat aber vortrefflichen Hafen. Von den Portugiesen am Himmelfahrtstage 1508 entdeckt, ist es seit 1816 stark befestigte militärische Station der Engländer.

Ascese, Askese, Aszese (griech.), wörtlich: Uebung. Im christlichen Sinne ist sie das beharrliche, wohlgeordnete Ringen gegen alle Hindernisse der Vollkommenheit in Verbindung mit dem rechten Gebrauche der Gnadenmittel und mit eifriger Uebung aller Tugenden. Nach dem Ausdruck der hl. Schrift soll durch sie das Ziel erreicht werden „den alten Menschen aus- und den neuen Menschen anzuziehen nach dem Bilde Gottes" oder „anzuziehen Christum den Herrn." Die hauptsächlichsten Uebungen des ascetischen Lebens sind: 1) tägliche allgemeine Gewissenserforschung über Fehler im Denken, Reden, Handeln und deren Ursachen. 2) Abtötung nach den bewährten Regeln der christlichen Seelenführer, 3) das mündliche, 4) das innere Gebet, d. h. Betrachtung, 5) fortwährendes Gedenken an die Gegenwart Gottes mit frommen Anmutungen und kurzen Stillgebeten, 6) Lesen geistlicher Bücher, 7) würdiger öfterer Empfang der hl. Sakramente, 8) demütige Unterwerfung unter einen geeigneten Seelenführer.

Asceten heißen jene, welche der christlichen Vollkommenheit nachstreben, auch Büßer. Als vorzügliche Merkmale des A. galten stets freiwillige Jungfräulichkeit, freiwillige Armut, freiwilliges Fasten, außerordentlicher Gebetseifer. Die A. unterscheiden sich von den Anachoreten und Eremiten dadurch, daß sie sich nicht von der Gemeinschaft der Mitchristen zurückziehen, sondern inmitten der Uebrigen ihr Ziel höherer Vollkommenheit erstreben.

Ascetik ist die wissenschaftliche Behandlung der christlichen Ascese nach Begriff und Inhalt, nach Zweck und Zweckbethätigung. Sie ist somit ein Zweig der Theologie als Wissenschaft und zwar der Moraltheologie.

Asch, böhmischer Flecken unweit der bayerischen und sächsischen Grenze, mit über 15500 meist protestantischen E. Sehr lebhafte Industrie in Baum- und Schafwolle; Knotenpunkt der Eisenbahn Hof-Eger. Die Herrschaft A. ist ein der gräflichen Familie Zedtwitz gehöriges böhmisches Kronlehen.

Asch, Adolf, Freiherr v., geb. 1839, im Kriege 1870/71 Adjutant, 1893 Kriegsminister in Bayern.

Aschabad, Asien, russisch-transkaspische Provinzial-Hauptstadt mit über 11200 E.

Aschaffenburg, Bayern, Diözese Würzburg 1) Dekanat, 17 Pfarreien mit 51 Priestern. 2) Bezirksamt daselbst, 3) Stadt an 14000 E., unter diesen ca. 11000 Kathol., 6 kathol. Kirchen. Viele Denkmäler und Bauten. Gymnasium, Studienseminar, Realschule, Forstlehranstalt, höhere weibliche Bildungsanstalten. Rege Industrie.

Aschaffenburger Fürstenkongreß. Im Jahre 1447 lebte ganz Deutschland in der Trennung vom rechtmäßigen Papste, indem die deutschen Fürsten noch zu dem Gegenpapste Felix V. (1439—1448) hielten. Nun starb 1447 der rechtmäßige Papst Eugen IV. (1431—1447) und an seine Stelle trat als rechtmäßiger Nachfolger Nikolaus V. (1447—1455). Sogleich trat er mit den deutschen Fürsten behufs Beilegung des Schismas in Unterhandlung. Zu Aschaffenburg traten die deutschen Fürsten und deren Abgesandte mit denen des Papstes Nikolaus V. zusammen. Im Auftrage des Papstes waren die Kardinäle Nikolaus von Cusa und Carvajal, im Auftrage des Kaisers Friedrich III. Aeneas Silvius, damals Bischof von Triest, erschienen. Man gelangte zum ersehnten Friedensziele und alle Fürsten, auch die bis zuletzt beim Gegenpapste ausharrenden Kurfürsten von Köln, Trier, Sachsen und der Pfalz traten dem Einigungswerke bei. Unter dem 31. Aug. 1447 erließ Kaiser Friedrich III. ein Edikt, worin der gesamten deutschen Nation die Anerkennung des wahren Papstes Nikolaus V. befohlen wurde.

Aschaffenburg, Fürstentum. Nachdem durch den Rastatter Kongreß (1797—1799) das Kurfürstentum Mainz den Franzosen überliefert worden, nahm der letzte Kurfürst Erthal seine Residenz in Aschaffenburg. Nach seinem Tode wurde das Fürstentum A. gebildet und seinem Nachfolger, dem Kurerzkanzler v. Dalberg, übergeben. Es umfaßte das Oberamt A. und die Aemter Aufenau, Lohr, Orb, Prozelten, Klingenberg und Aura. Die Rheinbundsakte von 1806 verwandelte das Fürstentum in einen Primatialstaat, 1810 machte Napoleon I. aus diesem das Großherzogtum Frankfurt. Nach der Schlacht von Leipzig verzichtete v. Dalberg auf seine Besitzungen und A. mit Umgebung kam am 24. Juni 1814 an Bayern.

Aschango, Afrika, Französisch-Kongo, waldiges Hochland, bewohnt vom Bantuvolk der Aschango.

Aschanti, Westafrika, Negerreich in Oberguinea, nördlich von der britischen Goldküste, 27500 qkm, 500000 E. Hauptstadt ist Kumassi. 1896 der englischen Herrschaft unterstellt.

Aschbach, Jos., geb. 29. April 1801 zu Höchst, gest. 25. April 1882; deutscher Geschichtschreiber, wurde 1823 Professor am Gymnasium zu Frankfurt, 1842 Professor der Geschichte in Bonn, 1853 in Wien. Er schrieb: Geschichte der Westgoten, der spanischen Ommaijaden, Spaniens und Portugals zur Zeit der Herrschaft der Almorawiden und Almohaden, der Heruler und Gepiden, Kaiser Sigismunds und seiner Zeit, Urkundliche Geschichte der Grafen von Wertheim, Geschichte der Wiener Universität 1865—1888, 3 Bände (der letzte Band aus seinem Nachlaß). Auch war er Herausgeber eines allgemeinen Kirchenlexikons.

Asche, 1) der unorganische Rückstand von

unter Luftzutritt verbrannten organischen Stoffen. 2) A., Aesche, Lachsfischgattung.

Asche, dient in der hl. Schrift öfters als Sinnbild der Trauer, Reue und Buße; zum Zeichen der letzteren streute man sie aufs Haupt oder setzte sich in die A. Als solches Sinnbild eignet sich die A. in hervorragender Weise. Sie ist an sich ein geringer, wertloser Stoff, hat eine ätzende, bittere Schärfe, eine düstere, dunkle Farbe und stellt die Vergänglichkeit alles Irdischen besonders eindringlich dar, namentlich die Zerstörung und Auflösung des Lebens. Sie ist ein Sinnbild des Todes und mahnt daher zur Buße. Sie hat endlich auch eine befruchtende Kraft, welche gleichzeitig den wahren Bußgeist versinnbildet, der den Menschen läutert und zur Verrichtung guter Werke antreibt. In der kathol. Kirche kommt die A. zur Anwendung am Aschermittwoch (s. d.) und bei der Kirchenweihe (s. d. und A-b-c-torium), auch findet sich in früheren Zeiten eine Segnung der A. für Sterbende. Der Kranke wurde auf ein Bußgewand gelegt, welches kreuzförmig mit A. bestreut war. Der Priester besprengte den Kranken mit Weihwasser und sagte: „Gedenke, daß Du Staub und Asche bist und zum Staube zurückkehren wirst!" Darauf frug er: „Gefallen Dir die Asche und das Bußgewand als Zeichen Deiner Reue vor dem Herrn am Tage des Gerichtes?" Der Sterbende antwortete: „Ja!"

Aschehong, Torkel Halvorsen, norwegischer Jurist und Politiker, geb. 1822, Professor in Christiania seit 1862, Führer der Konservativen (1870--1882), Förderer der Einheit Skandinaviens.

Aschenausteilung. Die Auflegung geweihter Asche bildete von jeher einen Bestandteil der kirchlich geregelten Bußdisciplin für die öffentlichen Büßer. Am ersten Tage der Fastenzeit fand eine besonders feierliche Aufnahme in die Reihen dieser Büßer statt. Im 11. und 12. Jahrhundert kam die öffentliche Bußübung immer mehr aus der Uebung. Die Auflegung der geweihten Asche aber blieb und wurde als Ausdruck der Bußgesinnung allgemein üblich, um so mehr, da sie nun nicht mehr als ein Zeichen besonderer größerer Verfehlung gegen Gott aufgefaßt werden konnte. So ist die Austeilung der geweihten Asche Bestandteil der liturgischen Aschermittwochsfeier geworden. Die Auflegung gilt nach den Weihegebeten u. a. als eine That der Selbstverdemütigung und als ein Mittel, den Nachlaß der Sünden zu erlangen. Der ganze ergreifende Ritus der A.austeilung ermahnt und stärkt die Christen, in der hl. Fastenzeit mit Eifer und Ausdauer würdige Früchte der Buße zu wirken; s. Aschenweihe.

Aschenbrödel (Aschenputtel u. s. w.), wer in der Asche brodelt und puddelt; Heldengestalt im Volksmärchen, die als jüngeres Kind den älteren Geschwistern dienen muß, als dumm gilt, in jeder Weise ausgenutzt, sonst aber vernachlässigt wird und in der Asche ihr Lager hat. Von einer gütigen Fee (ihrer verstorbenen Mutter oder Taufpatin) prächtig ausgestattet, geht sie zu Festen am Königshof, wo das Herz des Königssohnes sich ihr zuwendet. Sie wird schließlich zum Aerger ihrer Schwestern Königin. Das Volksmärchen ist als Oper von Isouard (Cendrillon) und Rossini (Cenerentola), von Platen im „Gläsernen Pantoffel" als satir. Lustspiel, auch vom Maler M. Schwind im gleichnamigen Bilderkreis bearbeitet worden.

Aschenregen, entsteht oft bei Ausbrüchen von Feuerbergen, durch Auswurf von erdigen Teilen in die Luft in großen Massen und auf weite Strecken.

Aschenschrift, A-b-c-torium, Ceremonie bei der Kirchweihe. Der Fußboden der Kirche wird mit Asche als Sinnbild der Buße und aller wahren Einheit in Christo bestreut. Der die Kirchweihe vollziehende Bischof schreibt mit seinem Stabe in Form eines griechischen- oder Andreas-Kreuzes das griechische und lateinische Alphabet. Ehedem wurde mitunter auch das griechische und hebräische Alphabet gebraucht. Der Sinn der Ceremonie ist, daß die Heilslehre Christi so tief die Herzen der Gläubigen durchdringe, daß alle Unterschiede der Nationen überbrückt werden, und sie sich einheitlich zum einen Christenglauben bekennen, ob Grieche, Jude, Hebräer, Römer u. s. w. Durch das Christentum ist ja eben die Scheidewand zwischen Juden und Heiden und den einzelnen Nationen niedergerissen, und einträchtig versammeln sich alle in demselben Gotteshause zu einem und demselben hl. Opfer.

Aschenweihe. Geweihte Asche ist ein Sinnbild und ein Sakramentale, welches sich im hohen Grade eignet, die innere Bußgesinnung auszudrücken (s. Asche). Zur A.weihe werden die verbrannten Reste der Palm- und Oelzweige benutzt, welche vom letztjährigen Palmsonntag übrig sind. Die Weihegebete flehen zu Gott, daß er diese Asche als ein Heil- und Heilsmittel zur Abbüßung und Tilgung der Sünden und Sündenstrafen und für die zur Buße erforderliche Gesundheit des Leibes und der Seele durch seinen hl. Engel segnen lasse.

Aschermittwoch (lat. Feria IV. cinerum), heißt der Mittwoch, mit welchem 40 Tage vor Ostern die Fastenzeit beginnt und an welchem die Aschenweihe und die Aschenausteilung stattfinden.

Aschersleben, Provinz Sachsen, 1) Kreis im Reg.-Bezirk Magdeburg, Diözese Paderborn, Kommissariatsbezirk Magdeburg. 2) Stadt daselbst, Knotenpunkt an der Eisenbahnlinie Halle-Halberstadt, 24200 E., an 700 Kathol., über 150 Juden. Kathol. Kirche und Pfarrei daselbst, Dekanat Egeln; die Pfarrei umfaßt 7 Landgemeinden im Kreise Aschersleben, 23 Landgemeinden im Mansfelder Gebirgskreise bis zu 20 km Entfernung; sie zählt unter 80000 Protest. im Winter 1500 seßhafte Kathol., im Sommer durch Zuzug von Arbeitern das Doppelte. Städt. Gymnasium mit Realgymnasium; in der Nähe die „alte Burg", Ueberrest des Stammsitzes der Askanier. Gegr. im

11. Jahrh., kam A. 1332 an das Stift Halberstadt, 1648 an Brandenburg, 1808 an das Königreich Westfalen, 1815 an Preußen.

Ascherson, Paul Friedrich Aug., Botaniker, geb. 4. Juni 1834 in Berlin; seit 1874 Univ.-Prof. daselbst, bereiste 1874-76 die Libysche Wüste.

Aeschines, berühmter griechischer Redner (389—314 v. Chr.), mazedonischgesinnter Gegner des Demosthenos.

Aschraf, Persien, früher große schöne Stadt, zählt heute nur noch 4200 E.

Aeschylos, berühmter griechischer Trauerspieldichter, Begründer der attischen Tragödie, lebte 525—456 v. Chr., kämpfte mit bei Marathon, Salamis und Platää.

Asclepias, Seidenpflanze, Schwalbenwurz.

Ascoli Piceno (spr. A. Pitscheno), Mittelitalien, Kirchenstaat, 1) exemptes Bistum, gegr. im 4 Jahrh., umfaßt 23 Gemeinden der gleichnamigen Provinz, zählt an 73000 Kathol., 204 Priester, 65 Pfarreien. 2) Provinz daselbst, der südliche Teil der Landschaft der Marken (Fermo und Ancona). 3) Kreis daselbst. 4) Hauptstadt der Provinz und des Kreises, Bischofssitz, über 11000 E., 11 Kirchen, zahlreiche Klöster; Altertümer, Industrie, Landwirtschaft.

Ascoli Satriano (lat. Asculum, Apulum oder Apuliae), Unteritalien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Benevent (lat. Dioecesis Asculana et Ceriniolensis), gegr. im 11. Jahrh., umfaßt 5 Gemeindewesen der italienischen Provinz Foggia (Capitanata), zählt über 49000 Kathol., 94 Priester, 10 Pfarreien. 2) Stadt daselbst am Ostabhange der Apenninen, 6500 E. In der Nähe erfocht Pyrrhus i. J. 279 v. Chr. seinen Sieg über die Römer.

Ascot-Heath (spr. äskott-hith), England, Heideebene bei Windsor; daselbst finden alljährlich berühmte Wettrennen statt.

Asdod, Azotus, Philisterstadt, war der Schlüssel zu Aegypten und wurde deshalb von Juden wie Assyriern und Aegyptern öfters belagert; war auch Hauptsitz des Dagon-Cultus, dessen Tempel noch zur Makkabäerzeit erwähnt wird.

Asebie (griech.), Gottlosigkeit.

Asega, ein früher in Friesland vom Volke bestellter Richter. A.-Buch, das alte friesische Landrecht aus dem 13. Jahrh.

Aseität (lat. aseitas), in der scholastischen Philosophie die Eigenschaft Gottes, wodurch er durch sich selbst ist und nur von sich selbst abhängt.

Asen oder **Ansen,** d. h. die Strahlenden in der altdeutschen Göttersage das mächtigste Göttergeschlecht mit Odin an der Spitze. Sie sind die 12 obersten Götter der Germanen und wurden als die obersten Mächte des Lebens und der Wirklichkeit verehrt. Es werden ihrer 11 ohne Odin, 12 mit Odin, dem Allvater, gezählt, aus dessen Geschlecht sie stammen. Ihre Namen sind: Thor, Balder, Niordr, Tyr, Bragi, Heimdall, Hödur, Widar, Wali, Uller, Forsete, Loki, oder nach anderen Angaben: Thor, Niördr, Freir, Tyr, Heimdall, Bragi, Widar, Wali, Uller, Hönir, Forsete. Den 12 A. entsprechen 12 Asinen: Frigga, Saga, Eira, Gefiona, Fulla, Freya, Siöffna, Löffna, Syn, Hlyn, Snotra und Gna. Die Herrschaft der A. sollte bis zum Untergang der Welt dauern, nach welchem auch sie wieder in neuer Form entstehen würden; sie wohnten in dem himmlischen Asgard, welches durch die Brücke Bifröst (der Regenbogen) mit der Erde verbunden gedacht wurde.

Aseptisch (griech.), fäulniswidrig, z. B aseptischer Verbandstoff.

Aser (Ascher), d. h. Glücklicher, Sohn Jakobs, gründete den nach ihm benannten israelitischen Stamm.

Aserbeidschan, Persien, Provinz mit 1½ Million E., Hauptstadt Tebriz; schönes Alpenland, gut bewässert und fruchtbar.

Ashbourne (spr. äschborn), England, Stadt in der Grafschaft Derbshire mit über 3800 E.

Ashburton (spr. äschbört'n), Fluß in Westaustralien, mündet in den Indischen Ozean.

Ashby de la Zouch (spr. äschbi de la susch), England, in der Grafschaft Leicestershire, Stadt mit über 5400 E., Mineralbad.

Asheville (spr. äschwill), Nord-Amerika, Stadt im Staate Nordcarolina, über 10200 E: bedeutender Tabakhandel.

Ashford (spr. äschford), England, Stadt in der Grafschaft Kent, über 10700 E.

Ashland (spr. äschländ), Nord-Amerika, Stadt im Staate Wisconsin mit über 9950 E.; Eisenwerke.

Ashley (spr. äschli), Anthony Evelyn Melbourne, englischer liberaler Politiker, Sohn des Grafen Shaftesbury, geb. 24. Juli 1836; war 1882—86 Unterstaatssekretär der Kolonien.

Ashton in Makerfield (spr. äscht'n in mekerfild), England, Stadt in der Grafschaft Lancashire, gegen 13400 E.; Steinkohlengruben.

Ashton under Lyne (spr. äscht'n änder Lain), England, Stadt in der Grafschaft Lancashire, an 40500 E.: Woll- und Baumwollspinnereien.

Asia, der 67. Planetoid.

Asia minor (lat.), Kleinasien.

Asiago, Italien, Provinz Vicenza, Hauptort der „sieben deutschen Gemeinden", über 2000 E.

Asiatische Brüder, eine geheime Gesellschaft, gegen Ende des 18. Jahrhunderts, in Oesterreich entstanden und in Deutschland verbreitet, welche viele Betrügereien verübte.

Asiatische Gesellschaften heißen gelehrte Gesellschaften in den verschiedenen Reichen der civilisierten Welt, welche sich die Erforschung der Religion, Geschichte, Sprachen und Litteraturen, Geographie und Völkerkunde Asiens zum Ziele gesetzt haben. In Deutschland existiert die Deutsche Morgenländische Gesellschaft, gegr. 1845, sie giebt eine „Zeitschrift" und Abhandlungen für die Kunde des Morgen-

landes heraus. Mittelpunkt der Geschäftsführung ist Halle.

Asiatische Türkei, zum Osmanischen Reich (Türkei) gehörig, umfaßt ein Gebiet von 1800000 qkm mit 15500000 E. und enthält 1) Kleinasien-Anadoli, so groß etwa wie Spanien, 2) Armenien, 3) Kurdistan, 4) Al-Dschesira (das alte Mesopotamien), 5) Irak-Arabi (das alte Babylonien), 6) Syrien mit Palästina, 7) Westküste von Arabien: vergl. die Artikel über die einzelnen Länder.

Asiatisches Departement, eine der 3 Abteilungen des russischen Ministeriums des Aeußern, welche die gesamten politischen und diplomatischen Beziehungen Rußlands mit dem Orient leitet; auch die Bewohner der Balkanstaaten unterstehen ihm. Es besitzt eine Lehranstalt für orientalische Sprachen.

Asien, d. h. das Morgenland gegenüber dem Abendland, der größte Erdteil, umfaßt ein Drittel des gesamten Festlandes der Erde, über 44 Millionen qkm (über 800000 □ Meilen). Aeußerste Punkte: Im Norden: Kap Tscheljuskin, im Süden: Kap Buru, im Osten: Ostkap, im Westen: Kap Baba. Umgebende Meere: Im Norden: das Nördliche Eismeer, im Osten: der Stille Ozean, im Süden: der Indische Ozean, im Westen: das Rote und das Mittelländische Meer. Nur im Westen hängt A. noch mit dem Festlande Europa zusammen, letzteres erscheint als eine große vielgegliederte Halbinsel von Asien; der frühere Zusammenhang mit Afrika ist durch den Suezkanal aufgehoben. Die reichste Gliederung besitzt Asien im Süden durch die 3 großen Halbinseln: Arabien, Vorderindien und Hinterindien mit Malakka. Im Osten sind ebenfalls 3 große Halbinseln: Korea, Kamtschatka und die Tschuktschenhalbinsel. Im Norden sind die Taimyr- und die Samojeden-Halbinsel. Die Inseln Asiens sind meistens im Osten und Südosten zu großartigen Gruppen und Ketten zusammengedrängt: im Osten: die chinesischen und japanischen Inseln, Sachalin, die Kurilen; im Südosten: der Ostindische Archipel, Ceylon u. s. w. Hauptländer sind im Norden: Sibirien mit Kamtschatka; im Osten: Japan, Korea, China; im Süden: Vorder- und Hinterindien mit dem Ostindischen Archipel, Arabien; im Westen: die asiatische Türkei, die russischen Besitzungen: Turkistan und Transkaukasien, Iran d. h. Persien mit Afghanistan und Beludschistan; in Mittelasien: die zu China gehörigen Länder: Ostturkistan, Tibet, die Mongolei. Die Hälfte des Erdteils und mehr als ein Drittel der Bewohner steht unter außerasiatischer Herrschaft. Selbständige Staaten sind: China, Japan, Siam, Nepal, Bhotan, Afghanistan, Persien, Türkisch-Asien und Oman. Von Europäern haben sich die Engländer, die Russen, die Franzosen, die Niederländer, die Portugiesen und neuerdings auch die Deutschen (s. Kiautschau) mehr oder minder beträchtliche Teile des Erdteils unterworfen.

Höhengliederung. Ein großer Gürtel von Hochebenen zieht vom Aegäischen Meere nach Osten durch A., welches in diesem Hauptteil daher auch Hochasien genannt wird. Diese Hochebenen sind in ihrer Gesamtheit, wie auch die meisten einzelnen, burgenartig von hohen Randgebirgen umschlossen und nehmen nach Osten an Breite zu. Man unterscheidet zunächst I.: das Hochland von Vorderasien (das weniger hohe) und II.: das (höhere) Hochland von Hinterasien. Das Hochland von Vorderasien zerfällt in 3 Abteilungen: 1) das Hochland von Iran mit vielen Randgebirgen, Hindukusch, die persisch-indischen Grenzgebirge, die Bergterrassen von Beludschistan und Farsistan u. s. w., 2) Hochland von Armenien mit dem Ararat, 3) Hochland von Kleinasien, Anatolien (Taurus). Das Hochland von Hinterasien ist das größte der Erde, auf 4 Seiten von Randgebirgen umschlossen, vom Himalaya, von dem chinesisch-mandschurischen Alpenland, vom Tschienschan Altai, Alaikette, Hindukusch u. s. w. In diesem Hochland lassen sich von Süden nach Norden 3 Stufen unterscheiden, die südlichste zwischen Himalaya und dem Gebirgszuge Küen-Lün umfaßt Tibet, die mittlere die Tatarei, die Mongolei und die Wüste Gobi, die nördliche die äußere Mongolei bis zum Altaigebirge. Als Nebengebirge sind zu betrachten diejenigen vom Kaukasus und Ural, von Syrien und Arabien, das Hochland von Dekhan in Vorderindien, die Kettengebirge Hinterindiens, von Korea, der ostsibirische Höhenzug und die Gebirge in Kamtschatka. Die Hochländer füllen 2 Drittel des Erdteiles aus, nur 1 Drittel entfällt auf das asiatische Tiefland. Letzteres zerfällt in 5 durch natürliche Grenzen gesonderte Stufen: das chinesische, das hindostanische, das mesopotamische (des Euphrat und Tigris), das sibirische und das turanische Tiefland.

Ströme und Seen. A. hat sowohl Tieflands- als Hochlandsstromsysteme. Letztere haben zweierlei Besonderheiten: 1) Es gibt in A. Ströme, welche keinen Ausweg zum Meere finden und entweder in einem See münden oder im Sande verlaufen, 2) die sogen. Zwillingsströme sind dort häufig, d. h. solche Ströme, welche gemeinsames Quellgebiet und Mündungsland haben und kurz vor der Mündung sich nicht selten vereinigen. Ins Nördliche Eismeer fließen der Ob mit Irtisch, der Jenissei, die Lena. In den Großen Ozean gehen der Amur, der Hoangho oder der Gelbe Fluß, der Jantsekiang oder der Blaue Fluß. Zum Indischen Ozean gehen der Irawaddi, der Brahmaputra und der Ganges, der Indus, der Euphrat und der Tigris u. a. Zum Schwarzen Meere geht der Kisil-Irmack (der Halys der Alten). Steppenflüsse, welche in Seen münden sind u. a.: Kura, Terek, Kuma, Ural (gehen in den Kaspisee), Amu Darja (Oxus), Sir Darja (Jaxartes) (gehen in den Aralsee), der Jordan ins tote Meer u. s. w. Als bemerkenswerte Steppenseen sind zu nennen: der Kaspische und der Aralsee, in Palästina der See Tiberias und das tote

ASIEN.



Vincentius-Buchhandlung, Nordhausen.

Meer, der Baikalsee, der größte Alpensee der Erde u. s. w.

Klima. Ausschlag gebend für das Klima ist die Massenhaftigkeit und weite Ausdehnung der Hochländer. Klimatisch ist der Erdteil in 3 Zonen zu teilen: 1) die nordasiatische oder sibirische Zone, welche in Gestalt von Ebenen und als Waldgürtel von Westen nach Osten quer über den Erdteil zieht, 2) der mittelasiatische Steppen- und Wüstengürtel, welcher fast ganz Vorderasien, Turan und fast ganz Mittelasien umfaßt, 3) der asiatische Monsungürtel, welcher den Süden und Osten des Festlandes, vornehmlich also das Kulturgebiet der indischen und chinesischen Welt umfaßt. Das Klima der 1. und 2. Zone ist ein ausgeprägtes Binnenlandsklima. Besonders stark treten die nach Nordosten sich immer mehr verschärfenden Gegensätze sommerlicher Erhitzung und winterlicher Erkaltung in den Steppengebieten A.s z. B. in Turan und in der Gobi, auf, wo die dünne und wolkenfreie Luft den Boden ebenso rasch sich erhitzen wie erkalten läßt. Durch die bedeutende Erhebung der ausgedehnten Tafelländer und die große Landmasse wird zugleich der mildernde Einfluß der Seewinde für viele Gegenden ausgeschlossen, so daß es in Nord- und Mittel-A. im Winter viel kälter ist, als in Europa unter gleicher Breite. Der 3. Klimagürtel, das asiatische Monsungebiet, ist gekennzeichnet durch den regelmäßig eintretenden zweifachen Wechsel der Jahreszeiten. Gemeinsam ist ihm der heitere Himmel im Winter, veranlaßt durch das Vorherrschen trockener Landwinde, und die starke Bewölkung während der Zeit der feuchten Monsune. Der nördliche Teil desselben, China und die Mandschurei umfassend, ist hingegen ganz erheblich kälter als die entsprechenden Westküsten Amerikas und Europas, woran das Vorherrschen kalter Landwinde, besonders während des Winters, und die kalten Strömungen längs der Ostküste schuld sind. Die Küsten des Gelben Meeres bedecken sich noch regelmäßig mit Eis; in Peking (fast unter gleicher Breite wie Neapel) wird es heißer als in Konstantinopel und im Winter kälter als in Upsala.

Pflanzenwelt. Im Reichtum an Pflanzenformen steht A. zwar gegen die Pflanzenfülle der dichten Urwälder am Amazonenstrom und und am Orinoco zurück. Dafür besitzt es eine größere Zahl nutzbarer Pflanzen, die sich von hier aus über alle Erdteile ausgebreitet haben; so stammen z. B. aus Vorder-A. die meisten unserer Getreidearten; ebendaher der Weinstock, der Kirschbaum, die Kastanie, der Nußbaum u. a. m. Ferner ist Indien das Vaterland vieler Gewürze (Zimt, Pfeffer, Gewürznelke, Muskatnuß) und Palmen (Sagopalme u. a.), des Reises, des Brotbaumes, der Banane oder des Pisang, des Zuckerrohrs, des Indigo, des Ingwers, einiger Arten Baumwolle, der Orangen und Lorbeeren: es hat die größten Mohnfelder, riesige Bambusgräser, Ebenholz und das zum Schiffbau trefflich geeignete Teakholz; es liefert den köstlichen Weihrauch (Sandelholz) und die nützlichsten Gummisäfte (Gutta-Percha, z. B. zur Einhüllung der Telegraphendrähte). In China wird seit undenklichen Zeiten der Theestrauch in zahllosen Abarten gebaut; in Arabien hat der aus Afrika stammende Kaffeebaum eine zweite Heimat und von dort seine Verbreitung zunächst nach Indien gefunden, wo Ceylon und Java die besten, dem Mokka-Kaffee kaum nachstehende, Bohnen liefern.

Tierwelt. A. ist die Heimat fast aller von den Menschen gezähmter Tiere. Aus Hoch-A. stammen Esel und Pferd, Hausrind und Jak oder Grunzochs (durch ganz Tibet, aber auch in der Mongolei verbreitet), Ziege und Schaf, beide Kamele (Dromedar und Trampeltier); aus Indien Elefanten, auch weiße (seit uralten Zeiten gezähmt), der heilig gehaltene Zebu oder Buckelochs (Abart des Hausrindes) und der Büffel; ebendaher der Pfau und das Haushuhn. Indien, unter allen Ländern der Erde wohl am reichsten an Tieren, besitzt eine Welt von Affen (darunter die menschenähnlichen Vierhänder Gibbon und Orang-Utan, letzterer nur auf Sumatra und Borneo) und Flatterern, zwei Nashornarten, drei Krokodile (Gavial), Schlangen in ungeheurer Menge. Nirgends findet sich auch ein Artenreichtum an Fischen wie in den indischen Meeren. Sehr zahlreich sind endlich die Raubtiere, von denen der Tieger manche Gegend fast unbewohnbar macht. China ist die Heimat der Prachtfasane, der Goldfische und der Seidenraupe. Als Jagdtiere sind wichtig der Moschushirsch Hoch-A.s und die zahlreichen Pelztiere Sibiriens (Biber, Zobel, Wölfe, Bären u. a. m.); auch das Renntier liefert im wilden Zustande eine sehr willkommene Jagdbeute. Sibirien ist außerdem reich an Wasservögeln, und seine Flüsse wimmeln von Fischen.

Bevölkerung. A. ist der Ursitz des Menschengeschlechtes, die Wiege seiner ersten Erziehung und Civilisation, auch des Christentums, das Land der größten Mannchfaltigkeit der Völker und der größten Völkerwanderungen. Die Zahl der Bewohner wird auf 900 Millionen angegeben, welche sich auf die Mongolische oder Asiatische, die Mittelländische oder Kaukasische, auch Indo-Europäische, und die Malayische Rasse verteilen. Den Norden und Osten hat in Besitz die Mongolische Rasse: Chinesen, Japaner, Tibeter, Birmanen, Siamesen, Mongolen, Türken, Turkmenen, Kirgisen, Mandschuren u. s. w., den Westen und Südwesten bewohnt die indoeuropäische Rasse: Hindu, Perser, Afghanen, Belutschen, Armenier, Araber, der äußerste Südosten gehört der malayischen Rasse: auf Malakka, Java, Sumatra.

Handel und Verkehr. A. hatte schon früh Verkehr zu Schiffe an den Küsten und zwischen den Inseln, auf dem Festlande durch Karawanen einen mehr oder minder geregelten Post- und Güterfrachtdienst auf Straßen, Flüssen und Kanälen. Die Neuzeit brachte

auch nach Asien die Versuche zu modernem Verkehrswesen. Das erste große Unternehmen ist die von Rußland 1893 begonnene sibirische Ueberlandbahn, welche 7500 km lang von Tscheljabinsk im Südosten des Ural (mit Anschluß an Ssamara in Europa über Omsk-Tomsk-Irkutsk) nach Wladiwostok und Port Arthur am Gelben Meere führen wird; sehr große Strecken dieser Bahn sind bereits fertig gestellt. Rußland besitzt außerdem schon die transkaspische Bahn in Turan von Krasnowodsk am Kaspisee bis Samarkand 1440 km lang, welche bis Taschkent und Fergana weiter fortgeführt wird. Die Türkei besitzt an Bahnen die Strecke Jafa-Jerusalem (3½ Stunden), Beyrut-Damaskus (10 Stunden) und einige Linien in Kleinasien, darunter die Anatolische Eisenbahn, welche von Deutschen erbaut und betrieben und die bis Diarbekr-Mosul-Bagdad-Basra ausgebaut wird. Ein gut angelegtes Bahnnetz besitzt allein Vorderindien, darunter die wichtigen Linien Bombay-Kalkutta und Bombay-Madrás, ferner die lange Strecke von Kalkutta durch ganz Hindostán und das Pendschab nach der Grenzfeste Peschawar und die Militärbahn vom Indus über das Sulemangebirge, durch Belutschistan nach Kandahar in Afghanistan. Fleißig im Eisenbahnbau sind die Japaner, die bereits bedeutende Strecken besitzen. Auch China, welches bis dahin nur ein paar kurze Strecken sein eigen nannte, begann weiter zu bauen. Eine Störung trat hier neuerdings ein durch die Wirren im Sommer 1900. — Zahlreiche Dampfschifflinien, besonders englische, französische und deutsche verbinden A. mit den übrigen Erdteilen. Dem Telegraphenverkehr dienen die 2 Mittelmeerkabel nach Suez, von dort 3 weitere über Aden nach Bombay, mit Anschlußlinien nach Madras, Singapur, Java und Australien, ferner die indische Linie von London über Berlin, Odessa, Tiflis, Teheran nach Buschehr, von hier mittels Kabel nach Karatschi und zu Lande nach Bombay; endlich die Amurlinie von Berlin über Moskau, Tobolsk und Nertschinsk nach Wladiwostock mit Anschlußkabeln nach Nangasaki, Shanghai, Hongkong, Haiphong, Hué, Saigon und Singapur. Ein Kabel durch den Stillen Ozean ist im Werk.

Asien in religiöser Beziehung. Die Bevölkerung A.s wird auf über 900 Millionen geschätzt. Christlich ist davon nur ein kleiner Teil, man zählt etwa 20 Millionen griechisch-schismatische Christen, 4 Millionen Armenier, über 1 Million Protestanten; manche alte christliche Sekten wie Nestorianer u. s. w. Die katholische Kirche besitzt dort 153 hierarchische Organisationen als Patriarchate, Erzbistümer, Bistümer, Apostolische Delegationen, Apostolische Vikariate, Apostolische Präfekturen. Die Zahl der Katholiken beträgt ungefähr 9 Millionen (das Nähere siehe bei den einzelnen Ländern). Verbreitete Religionen sind: der Islam, mit über 80 Millionen Anhängern, der im Westen und zum Teil im Süden vorherrscht, der Brahmanismus mit über 200 Millionen in Vorderindien; der Buddhismus mit dem Lama-Dienst in Mittel- und Ostasien, über 400 Millionen, der Konfutsianismus in China, der Sintoismus in Japan, ferner gibt es Feueranbeter und sonstige Götzendiener.

Geschichte der kathol. Kirche in A. Geschichtlich ist A. für die ganze Menschheit der wichtigste Erdteil, als deren Wiegenland und zugleich als der Schauplatz, an welchem Christus das Erlösungswerk für sie vollbracht und seine große Heils-, Kultur- und Civilisations-Anstalt, das Christentum und die christliche Kirche, gestiftet hat. Vor der Zeit Christi ist darum die Geschichte des an sich kleinen jüdischen Volkes die wichtigste von allen asiatischen Völkern, weil diese direkt, die der andern, wenn auch mächtigeren Völkern, nur indirekt auf Christus hinwiesen und vorbereiteten. Von Alters her waren starke bald freundliche, bald feindliche Berührungen zwischen den Erdteilen A. und Europa. Kulturhistorisch am wichtigsten ist der Sieg des aus A. kommenden Christentums über das Heidentum Europas in allen Formen und die späteren Versuche von Europa aus das in A. durch den Islam vernichtete Christentum durch Kreuzzüge wieder zu erwecken und durch Missionen weiter über die sonstigen Heidenländer noch auszudehnen. Die erste Verbreitung des Christentums geschah von Jerusalem in drei Hauptrichtungen: 1) nach Südwesten: Aegypten und Afrika, 2) nach Norden über Antiochien und von dort nach Europa (St. Petrus, St. Jakobus, St. Johannes) und 3) nach Nordwesten: Armenien. Persien bis nach Hyrkanien und Baktrien, Ostindien bis an die Ufer des Ganges werden von den christlichen Forschern ebenso wie die Länder Europas als Sitze christlicher Bistümer schon in den allerältesten christlichen Zeiten beansprucht. Selbst in Hochasien finden sich Spuren eines früh verbreiteten Christentums. Aber nach glänzenden Anfängen verlor das Christentum durch äußere Gewalt und durch die Verkehrtheit der Herzen, insbesondere durch die zahlreichen Häresien seine Herrschaft fast ganz. Die älteste kirchliche Einteilung A.s kannte im Einzelnen: 1) Patriarchat Jerusalem, welches Palästina mit ungefähr 70 Bischofsitzen umfaßte, 2) Patriarchat Antiochien, welches ursprünglich den ganzen Orient, selbst Indien und Ostasien umfaßte, so weit es christianisiert war. Vor dem 5. Jahrh. unterstanden diesem Patriarchat wohl viel mehr, seitdem aber nur noch — 200 Bistümer, 3) Patriarchat von Konstantinopel, umfaßte kirchliche Gebiete in Europa, Kleinasien, Pontus und A. zusammen mit etwa 450 Bischofssitzen. Das Andenken an die untergegangenen Bistümer wird in der katholischen Kirche treu bewahrt, indem den Weihbischöfen und den Apostolischen Vikaren je eine derselben früher als Diözese in partibus infidelium, seit Papst Leo XIII. als Titulardiözese gegeben wird. Eine der Hauptursachen des Unterganges des Christentums war die Hemmung und Unterbrechung des freien Verkehres mit

Rom, dem gottgewollten Mittelpunkt desselben. Den eigentlichen Todesstoß erhielt die Kirche Asiens erst durch das konstantinopolitanische Schisma. Letzteres untergrub recht eigentlich den Boden der Kirche in A. und durchschnitt die Lebensadern, welche sie mit dem Centrum verbanden und durch welche ihnen von daher die Kraft zum Widerstande gegen die Gewalt des Islam hätte zugeführt werden können. So verdrängte die falsche Lehre des Propheten das Christentum aus Arabien, Palästina, Syrien, Kleinasien, die Euphratländer, Persien, Ostindien und Mittelasien. Und doch gereichte auch dieser Verlust zum Segen, insofern es für die Gesamtkirche viel besser war, daß der von Häresien und Schisma verderbte morgenländische Ast vom Baume der Kirche abgehauen wurde, als daß er sein schismatisches Scheinleben weiter führte und mit seinen altberühmten dem Schisma und der Häresie verfallenen Bischofssitzen die ganze Kirche verunstaltete. Aber trotzdem verlor die Kirche Christi das von dem Islam eroberte Gebiet nicht aus dem Auge. Sobald sie in Europa durch Christianisierung dieser Völker ihr Werk vollendet und den wunderbaren Bau christlicher Weltordnung des Mittelalters hergestellt, machte das katholische Abendland in den Kreuzzügen 2 Jahrhunderte lang die großartigsten Anstrengungen zur Wiedergewinnung des Ostens, zunächst des hl. Landes. Das griechische Schisma verhielt sich diesen christlichen Heldenfahrten gegenüber meistens unthätig oder gar mißgünstig und feindselig. Der Erfolg der Kreuzzüge war zunächst nicht allgemein dauernd. Aber die Kirche faßte durch sie doch wieder festen Fuß im Orient. Auch wurde durch sie den Ueberresten der Christen aus der vorislamitischen Zeit die Hand zur Wiederaufrichtung, Erstarkung und Wiedervereinigung mit der Gesamtkirche gereicht. So kam es, daß es in A. keine einzige christliche Gemeinschaft gibt, von welcher nicht ein Teil die Verbindung mit der katholischen Kirche bewahrt. Die Kreuzzüge erweiterten aber auch die Kenntnisse über Nord-, Mittel- und Ostasien. Sofort begann die Kirche ihre Missionsthätigkeit dahin zu richten. Zudem hatten die Fürsten des neu auftretenden Mongolenreiches sich als Feinde des Islam und der Sarazenen erwiesen und so suchten die abendländischen Katholiken in ihnen natürliche Verbündete. Es wurden Mönche als Send- und Glaubensboten in großartigen Missionen von Deutschland, Frankreich und Italien aus über Rußland nach Innerasien entsandt. Papst Innocenz IV. schickte i. J. 1245 den Franziskaner Giovanni Piano Carpini durch die Kirgisensteppe nach der mongolischen Residenz Karakorum. Ludwig der Heilige entsandte (1253) Wilhelm Rubruk. Im Jahre 1289 folgte ihnen Johann von Montecorvino, welcher die Mission in Cambalu, der Hauptstadt Chinas begründete, 1316 ging der Mönch Odorich von Pordemone in Friaul durch Armenien und Persien nach Indien, über die indischen Inseln nach China und kehrte 1330 durch Tibet nach Venedig zurück. Ihm folgte 1338 der vom Papste Benedikt XII. entsandte Glaubensbote Johann v. Marignola. Diese großartigen Missionsunternehmungen und Verbindungen mit China hörten i. J. 1368 mit dem Sturze der mongolischen Dynastie auf. Doch blieb Indien zugänglich. Einen neuen und noch gewaltigeren Aufschwung nahm dann das christliche Missionswesen auch in A. nach der Auffindung des Seeweges nach Ostindien und nach der Entdeckung Amerikas. Der hl. Franziskus Xaverius, Mitbegründer des Jesuitenordens, der Apostel von Indien, landete i. J. 1542 zu Goa und begann die erfolgreichste Thätigkeit. Er bekehrte, unterstützt von der göttlichen Wundermacht und seinen gleich eifrigen Ordensbrüdern, unzählige Heiden, Hindus und Mohammedaner und errichtete überall Kirchen, in Indien, auf Ceylon, in Malakka, auf den Molukken und in Japan. Seit 1618 wirkten die Jesuiten in Cochinchina und seit 1627 in Tonkin. Auch in Siam und auf den Philippinischen Inseln faßte das Christentum durch sie festen Fuß. Schon 1621 wurde in Manilla eine Kirchenprovinz von 4 Bistümern errichtet. In Tibet verschafften die Kapuziner seit 1707 dem Christentum Eingang. In China, wohin auch der hl. Franz Xaver schon zu gehen den Plan gefaßt hatte, eröffneten die Jesuiten ihre Wirksamkeit unter Leitung des ausgezeichneten P. Matthäus Ricci i. J. 1582. Sie wirkten in Kanton, Nanking und in Peking mit großem Erfolge. Noch mehr erzielte der berühmte P. Adam Schall aus Köln, geb. zu Lüftelberg bei Bonn, welcher durch seine Kenntnisse den Kaiser Xuntschin so für sich gewann, daß dieser ihn zum Mandarinen und zum Vorsteher der mathematischen Kommission ernannte. Der folgende Kaiser Khanghè gab sogar die Annahme des Christentums allen Chinesen frei. Selbstverständlich zogen, wie fast überall, die großen Fortschritte des Christentums auch in Süd- und Ostasien gewaltsamen Widerstand und blutige Verfolgungen nach sich. Die Geschichte dieser Missionen ist den glorreichsten Perioden der aufblühenden Kirche in den ersten Jahrhunderten des Christentums ebenbürtig. Kaum ist in den ersten Zeiten des Christentums mehr Martyrerblut vergossen worden, als im 16., 17. und 18. Jahrhundert in der jungen Kirche von Hinterasien. Allein auch hier hat das Wort sich bewahrheitet: das Blut der Martyrer ist der Säesamen des Christentums; letzteres hat in Hinterasien so festen Fuß gefaßt, daß keine Stürme es wieder beseitigen konnten. Viel hat zu den Stürmen jener Zeit die Eifersucht der protestantischen Völker Europas beigetragen. Insbesondere waren es zuerst die Holländer, welche in solcher Weise ihren Namen sehr unrühmlich in der Kirchengeschichte einschrieben. Sie brachen die Macht der Portugiesen in Südasien, unter deren Schutz die Christianisierung des letzteren so herrliche Früchte gezeitigt, zerstörten einen großen Teil der gegründeten Kirchen, vertrieben die Priester und zwangen die Eingeborenen mit Gewalt den

katholischen Glauben aufzugeben. Viele der so protestantisierten Christen kehrten dann zum Heidentum wieder zurück. Noch verderblicher wirkten die Holländer auf Japan ein, wo bereits ein großer Teil der Nation zum Katholicismus sich bekannte. Die Rolle der Holländer setzten im 18. Jahrh. die Engländer fort, welche im Beginn des 19. Jahrh. ihre Herrschaft über ganz Vorderindien, im Birmanenreiche, auf Malakka u. s. w. ausbreiteten. Im Laufe der Zeit wurde jedoch die englische Herrschaft milder und duldsamer und seit der Emanzipation der Katholiken in England und Irland ist die Lage der Kirche auch in Südasien eine leidliche geworden. Der wachsende Einfluß Frankreichs im 19. Jahrh., welches Tonkin unter seine Oberherrschaft bekam, sowie aller civilisierten Nationen, zuletzt noch der Deutschen, in allen ostasiatischen Reichen, China, Japan u. s. w., hat dann die Lage der Kirche auch dort mälig gebessert, wenn auch von Zeit zu Zeit Verfolgungen mit List und Gewalt nicht ausbleiben, wie eine solche namentlich im Sommer 1900 wieder ausgebrochen ist. (Näheres über die einzelnen Länder siehe bei diesen).

Asinara, Insel an der Nordwestküste von Sardinien.

Asingo, Westafrika, See in Französisch-Kongo.

Asir, Arabien, Landschaft in Jemen.

Askalon, eine der 5 philistäischen Städte, welche Josue dem Stamme Juda zuteilte; ihre Bewohner blieben den Juden dauernd und später auch den Christen verfeindet. Zur Zeit Kaisers Julian d. Abtrünnigen töteten sie christliche Greise und Jungfrauen. Auch zeigten sie sich später als die bittersten Feinde der Kreuzfahrer. Hier siegten die Kreuzfahrer am 12. Aug. 1099 unter Gottfried von Bouillon über die Aegypter.

Askania in Berlin, kathol. Stud.-Verein, gegr. 1853 (als „Katholischer Leseverein"). Wahlsprüche: „Fortiter in fide" (im Glauben stark) und „Crux Christi nostra corona" (Christi Kreuz unsere Krone). Vereinsfarben: Schwarz-gold-schwarz.

Askanien (Ascharia), Burgruine bei der Stadt Aschersleben, einstmals Mittelpunkt der Grafschaft A.; s. auch Aschersleben.

Askersund, Schweden, Hafenstadt am Wettersee, gegen 1600 E.

Asklepiadaceen, Seidenpflanzen, Schwalbenwurzpflanzen, in den heißen Ländern. Viele Gift- und Spinnfaserpflanzen.

Asklepiades, 1) A., ein griechischer Arzt, um 50 v. Chr. zu Rom; Gründer der methodischen Schule, schrieb die erste Therapie. 2) A., aus Samos, griech. Dichter und Freund des Theokrit; nach ihm wurden die asklepiadeïschen Verse benannt.

Asklepios (lat. Aesculapius), Gott der Heilkunde, wird meistens bärtig dargestellt mit einem von einer Schlange umwundenen Stabe. Asklepiaden, die angeblichen Nachkommen des A.

Aeskulapstab, von einer Schlange umwundener Stab, Abzeichen der ärztlichen Kunst (z. B. bei den deutschen Militärärzten auf den Schulterstücken).

Asmara, Ostafrika, Ort in Abessinien; seit 1888 von Italien besetzt.

Asmodäus (hebr.), der böse Geist, Satan.

Asmus, Pseudonym von Matthias Claudius (s. d.).

Asnyk, Adam, poln. Dichter, geb. 11. Sept. 1838 zu Kalisch, gest. 2. Aug. 1897; Lyriker, schrieb Lustspiele, Dramen u. a. die Tragödie „Kiejstutt, Fürst von Littauen".

Asnières (spr. aniär), Frankreich, Dorf an der Seine im Nord-Westen von Paris, mit über 24300 E.

Asodisch (griech.), mit Ekel und Angst verbunden.

asomatisch (griech.), unkörperlich.

à son aise (franz., spr. a son ähs), nach seiner Bequemlichkeit; à son goût (franz., spr. a son guh), nach seinem Geschmack.

Asophie (griech.), Mangel an Weisheit.

Aesopos, griechischer Fabeldichter, lebte angeblich im 6. Jahrh. v. Chr.; seine Fabeln sind auch jetzt noch viel in deutscher Uebersetzung im Umlauf.

Aesopos, Griechenland, Fluß in Böotien, heute Buriendi genannt.

Asor, Name mehrerer palästinensischen Städte, eine im Stamme Nephthali, eine im Stamme Benjamin, zwei im Stamme Juda.

Asotie (griech.), Ueppigkeit, Prasserei.

Asow, Rußland, Flecken im Gouvernement Jekaterinoslaw am Don, mit 25500 E.; Fischerei.

Asowsches Meer, der nördliche Teil des Schwarzen Meeres, mit letzterem verbunden durch die Meerenge von Kertsch.

Aspach, Dekanat der Diözese Linz, 18 Priester, an 18000 Katholiken.

Aspalataholz kommt aus Ostindien und China, zu feineren Tischlerarbeiten vielfach verwendet.

Asparagin, ein für die Ernährung der Pflanzen wichtiger stickstoffhaltiger Stoff; er findet sich besonders reichlich in Gemüsen, insbesondere im Spargel, im Getreide, Runkelrüben, Kartoffeln u. s. w.

Asparagus, (lat.), Spargel.

Aspasia, ein politisierendes Weib, im 5. Jahrh. v. Chr., geb. zu Milet, welches auch in Athen unter den bedeutenden Politikern eine Rolle spielte. Ihretwegen trennte sich der berühmte Staatsmann Perikles von seiner Gattin und heiratete sie. Sie gilt gewissermassen allen politisierenden Frauen als Ideal.

Aspe, Spanien, 1) Stadt in der Provinz Alicante oder Valenzia, an 7300 E., 2) hoher Gipfel der westlichen Pyrenäen.

Aspekten (lat.), in der Sternkunde die verschiedenen Stellungen der Sonne, des Mondes und der Planeten im Tierkeis zu einander, wie sie uns von der Erde aus gesehen erscheinen: 1) Konjunktion (Zusammenkunft, im Kalender mit ☌ bezeichnet) tritt ein, wenn zwei Gestirne einerlei Länge haben. Alsdann bedecken sie sich, wenn sie auch gleiche Breite

haben, oder nur um die Summe oder Differenz ihrer Breiten von einander abstehen. Bei ☌ der Sonne und des Mondes ist Neumond. 2) Opposition oder der Gegenschein zweier Gestirne (mit ☍ bezeichnet) ist vorhanden, wenn ihre Längen um 180 Grad verschieden sind. Dann geht das eine auf, wenn das andere untergeht. Bei ☍ von Sonne und Mond ist Vollmond. Wenn bei den besprochenen beiden A. neben der gleichen Länge auch gleiche oder fast gleiche Breite von Sonne und Mond vorhanden, so entstehen die Verfinsterungen, bei ☌ Sonnen- und bei ☍ Mondfinsternis. Die übrigen A. sind 3) Gedrittschein △, 4) Geviertschein oder die Quadratur □ und 5) Gesechstschein ✳, wenn sich die Längen zweier Planeten um den 3., 4. oder 6. Teil von 360 Graden unterscheiden. Die A. spielten in der Sterndeuterei (Astrologie) eine große Rolle. Man schrieb ihnen irrig großen Einfluß auf die Schicksale der einzelnen Menschen und der Staaten zu. Sie werden zuweilen noch in Kalendern vermerkt.

Asper (Aktsche), d. h. Weißpfennig, die kleinste türkische Münze.

Asper, schweizerische Malerfamilie, 1) A., Hans (1499—1571), Nachahmer Holbeins. 2) A., Hans und 3) A., Rudolf, Söhne des obigen, beide Maler.

Asper spiritus (lat.), 1) im griechischen das Zeichen für den starken Hauchlaut oder h, 2) lauter, harter, strenger Ton in der Rede; aspirieren, einen Vokal mit Hauchlaut aussprechen.

Aspera nec terrent (lat., Wahlspruch der Welfen), auch das Harte schreckt nicht.

Asperg, s. Hohenasperg.

Asperg, Württemberg, Stadt im Oberamt Ludwigsburg, Neckarkreis, Eisenbahnlinie Bruchsal-Stuttgart, 2400 E., über 130 Kathol. In der Nähe die Bergfestung Hohenasperg.

„Asperges me“ (lat. = „Besprenge, segne mich!“), Bezeichnung für den Ritus der Einsegnung der Gemeinde mit Weihwasser durch den celebrierenden Priester vor Beginn des feierlichen Hochamtes an Sonntagen. Die Bezeichnung ist hergenommen von den Anfangsworten des damit verbundenen Choralgesanges. Zweck und Bedeutung dieser Ceremonie ergiebt sich aus der Wirksamkeit und Symbolik des Weihwassers im allgemeinen; dieselbe soll die Gläubigen zur würdigen Teilnahme am hl. Opfer vorbereiten. Das geweihte Wasser ist ein Sakramentale und schützt als solches gegen die Nachstellungen und Anfechtungen der höllischen Geister, die auch und zwar besonders zur Zeit des Gottesdienstes uns zu schaden suchen. Dieses Sakramentale weckt Reue und Bußgesinnung und sinnbildet darum nicht blos, sondern erwirkt selbst nach Art der Sakramentalien Entsündigung und Reinigung des Herzens und Geistes. Es erwirkt ferner in seiner Weise die ständige Gegenwart des Hl. Geistes, dessen Gnade die Herzen andächtig stimmt und vom Irdischen zum Himmlischen und Ewigen emporhebt. Das liturgische Weiheformular für die Wasserweihe und der Inhalt des ferneren Gesanges bei der Austeilung des Weihwassers vor dem Hochamt sprechen deutlich aus, daß die Kirche durch sie diese Wirkungen beabsichtigt: „Wasche mich, und ich werde weißer wie der Schnee!“ Das geweihte Sprengwasser enthält zudem noch eine besondere sinnbildliche Beziehung auf das Wasser und die Gnade der hl. Taufe. Ein Hauptgegenstand der christlichen Sonntagsfeier ist das Gedenken einerseits der Auferstehung Christi vom Tode zum verklärten Leben, anderseits unserer selbst vom Tode der Sünde zum Leben der Kinder Gottes durch das Sakrament der Wiedergeburt, die hl. Taufe. Die Austeilung des Sprengwassers erinnert uns daher an unsere Taufe und Taufgnade und ist eine Mahnung, den Taufbund in unverbrüchlicher Treue zu erneuern. Diese symbolische Bedeutung der Austeilung des Weihwassers tritt besonders am Oster- und am Pfingstsonntag hervor; denn an ihnen wird gradezu Taufwasser beim Asperges me verwendet und der Text des begleitenden Gesanges heißt dann: „Ich sah ein Wasser vom Tempel von der rechten Seite ausfließen, Alleluja. Und alle, zu welchen dieses Wasser gelangte, würden gerettet und sie werden rufen: Alleluja, Alleluja!“

Aspergillum oder **Aspersorium** (lat.), der Weihwedel; aspergieren, besprengen.

Aspergillus, Knollenschimmel, eine Pilzgattung.

Asperität (lat.), Rauheit.

Aspern, Oesterreich, Dorf an der Donau, Wien gegenüber; 1809 siegten hier die Oesterreicher über Kaiser Napoleon I.

Aspernieren (lat.), verachten.

Aspermen, Pflanzen ohne Samen; aspermatisch (lat.), samenlos.

Aspersion (lat.), Besprengung.

Aspertino, Amico, geb. 1474, gest. 1552, Historienmaler; lebte vorwiegend in Bologna.

Aspertus, Kanzler des Kaisers Arnulf; von ihm stammen die Jahrbücher von Fulda (Annales Fuldenses) von 888—891.

Asperula odorata, Waldmeister (Maitrankgewürz), blüht weiß, im Mai und Juni, in schattigen Wäldern. Der Geruch ist bei der getrockneten Pflanze stärker, wie bei der frischen.

Asphalt, Erdharz, Erdpech oder Judenpech, ein schwarzes oder schwarzbraunes, stark glänzendes, bei 100° C. schmelzendes, in Terpentinöl, Petroleum und Benzin auflösbares mineralisches Harz von schwachem Geruch. In Terpentinöl gelöst, wird es als A.firnis zu schwarzen Lackierungen, zum Aetz- und Deckgrund der Kupferstecher, zu schwarzem Anstrich von Eisenwerk, auch als dunkelbraune Lasurfarbe in der Oelmalerei angewendet. Durch trockene Destillation des A. erhält man ein braunschwarzes, flüchtiges Oel, das A.öl.

Asphodelus, Affodill, Goldlilien, Pflanzengattung der Liliaceen, namentlich in Süd-Europa stark verbreitet; dienen dort als Ge-

müse, auch zur Spiritusfabrikation, früheres Arzneimittel. In Deutschland vielfach Zierpflanze.

Asphyxie (griech.), Fehlen des Pulsschlages, Scheintod; asphyktisch, scheintot.

Aspik, kalte Fleisch- oder Fischspeise mit Gallertüberzug, säuerliches Fleischgelee.

Aspinwall (spr. äßpinwol), Stadt auf der Landenge von Panama, heißt amtlich Colon (s. d.)

Aspirant (lat.), Bewerber.

Aspirata (lat.), ein gehauchter Buchstabe, d. h. ein solcher, dem ein Hauch folgt (ch, ph, th); Aspiration, gehauchte Aussprache.

Aspirationseinrichtungen, in den Mühlenfabriken, sorgen für die Erhaltung reiner Luft daselbst.

Aspirationsinstrumente sind Thermometer, Hygrometer und Psychrometer, mit einem gegen strahlende Wärme geschützten und von einem starken Luftstrom umwehten Gefäß.

Aspirationssystem, s. Ventilation.

Aspirationswinde sind solche, welche nach Orten mit niederem Luftdruck hinstreben.

Aspirator, ein physikalischer Apparat, zum Ansaugen von Gasen, ein geschlossener Behälter, aus dem Wasser abfließt, dient zum Trocknen, Verdampfen u. drgl.

Asplenium, (Streifen-, Strich oder Milzfarren), formenreiche Gattung der Farrenkräuter über ganz Europa, namentlich in felsigem Gelände, verbreitet, früher als Heilmittel verwendet, gehörte auch zu den vorgeblichen Hexenmitteln.

Aspre, Constantin, Baron d', geb. 18. Dezember 1789 zu Brüssel, gest. 24. Mai 1850 zu Padua. 1848 Kommandant des 2. Armeecorps in Italien, 1849 Feldzeugmeister, hatte an den Erfolgen Radetzkys in Italien wesentlichen Anteil. Er gewann im 5tägigen Feldzuge 1849 die Schlacht von Mortara und eröffnete die von Novara, in der er 5 Stunden gegen die ganze sardinische Armee kämpfte. 1849 wurde er Kommandeur des 6. Armeekorps mit dem Hauptquartier in Mantua.

Aspremont-Linden (spr. aßpr'monglinden), ein adliges in Belgien und dessen deutschen, französischen und holländischen Grenzlanden ansässiges Geschlecht. Geschichtlich sind bemerkenswert 1) A., François de la Motte-Villeret, diente 1650—1678 in der französischen Armee; geschickter Belagerer. 2) A., Ferdinand Gobert v., welcher sich 1686 ff. in den Türkenkriegen auszeichnete; gest. 1708 auf seinem Gute Reckheim in Westfalen.

Aspres, Les (spr. Lä Äsper), Gebirgszug im südlichen Frankreich bis 3000 m hoch.

Aspromonte, Unteritalien, südliches Glied des kalabrischen Gebirges, bis 2000 m hoch. Am 29. August 1862 wurde Garibaldi dort von dem italienischen Obersten Pallavicino gefangen genommen.

Aspull (spr. Aespull), England, Stadt in der Grafschaft Lancashire mit über 8950 E.

Assa (Asa), der 3. König im Reiche Juda (949—908 v. Chr.), Sohn des Abias.

Assabbai, Bucht an der Südwestküste des Roten Meeres.

Assagai (engl., spr. essigä), Speer; Waffe der südafrikanischen Völker (Hottentotten, Kaffern u. s. w.).

assai (ital.), genug, sehr (Musikausdruck).

Assam, Britisch-Ostindien, 1) Apostolische Präfektur, errichtet 1889 durch Abzweigung von der Diözese Kischnagur (lat. Dioecesis Kishnagurensis) in der Kirchenprovinz Kalkutta, umfaßt die Provinz Assam, ferner sollen die Gebiete Boothan und Manipur damit vereinigt werden. Die Mission ist den Priestern von der katholischen Lehre (lat. societas instructionis catholicae) anvertraut. Mittelpunkt der Mission ist Schillong. Ihr Gebiet zählt an 5 Millionen E., meist heidnische Hindus und Mohammedaner. 2) Provinz in Britisch-Ostindien am untern Brahmaputrafluß, früher ein besonderer Staat, 1826 von den Engländern erobert, fruchtbar, an 127000 qkm, über 6 Millionen E., unter ihnen im ganzen 17000 Christen. Im Jahre 1874 erhielt A. seine jetzige Gestalt als englische Provinz mit 11 Distrikten.

Assaph, Asapp, ausgezeichneter Sangesmeister unter König David, ein Levit. Seine Nachkommen waren Jahrhunderte hindurch Sänger beim Heiligtum.

Assassin (franz., spr. Assassäng), Meuchelmörder; Assassinat (assassina), Meuchelmord; assassiner (assassineh), ermorden. Diese Worte sind gebildet nach dem persischen: „Assassinen", eine mächtige Sekte der Ismaeliten in Persien und Syrien, von 1090 bis ca. 1258. Der Scheich al Dschebel („Alter vom Berge") war unumschränktes Haupt der durch Meuchelmord furchtbaren A., die als Sekte des Islam noch heute dort erhalten ist.

Assche, Belgien, Flecken in der Provinz Brabant über 7450 E.

Asse, Hügelkette im Braunschweigischen, 230 m hoch; auf ihr die Ruine Asseburg, Stammschloß der Grafen von der A. Aus der westfälischen Hauptlinie dieses Geschlechtes stammte u. a. Bischof Wilhelm Anton von Paderborn (1763—1783). Gegenwärtig blüht das Geschlecht in der Linie Asseburg-Bocholtz mit vereinigtem Wappen derer v. A. und derer v. B. Das Haupt der gräfl. Familie ist zugleich erbliches Mitglied des Preuß. Herrenhauses.

Assekurant, Assekurateur (spr. —ör), Assureur (assürör), Versicherer; Assekuranz, Versicherung; Assekuranzpolice, Versicherungsvertrag; Assekuranzprämie, vorausbezahlte Vergütung für den versicherten Gegenstand; Assekurat, Versicherter; assekurieren, versichern, verbürgen; s. Versicherung.

Asselijn, Jan, auch Krabbetje (kleine Krabbe genannt), niederländischer Schlachten-, Landschafts- und Genremaler (1610—1660).

Asseln, kleine Krustentiere, in Europa viel verbreitet, leben in stehenden Gewässern, Kellern u. s. w., vorwiegend von faulenden Pflanzenstoffen.

Assemanni, Name einer berühmten Familie von mit der katholischen Kirche vereinigten Maroniten, vom Libanon stammend. Sie haben sich in der katholischen Gelehrtengeschichte einen ausgezeichneten Platz gesichert. 1) A., Joseph Simon, geb. 1687 zu Tripoli in Syrien, gest. 14. Jan. 1768, gebildet im Maronitencolleg zu Rom, sammelte im Auftrage des Papstes auf verschiedenen Reisen im Orient Hunderte von orientalischen Handschriften, Tausende von Altertümern aller Art, wurde dann Custos der Vatikanischen Bibliothek, Ehrenkammerherr und Canonikus v. St. Peter. Seine berühmtesten Werke sind: a) Orientalische Bibliothek Rom (1719—1728), 3 Bände, b) die syrisch-lateinische und griechisch-lateinische Ausgabe des hl. Ephrem v. Edessa, 6 Folianten, Rom (1732 bis 1746), c) Geschichte der Gesamtkirche (Kalendaria eccl. univ.) u. s. w., u. s. w. 2) A., Joseph, geb. 1710 zu Tripoli, gest. 9. Feb. 1782 zu Rom als Professor der syrischen Sprache; ebenfalls fruchtbarer Forscher und Schriftsteller. 3) A., Stephan Evodius, Neffe der beiden ersten, Nachfolger seines Oheims, Joseph Simon, als Kustos der Vatikanischen Bibliothek, Bischof i. p. i. v. Apamea in Syrien. 4) A., Simon, geb. 14. März 1749 zu Tripoli, gest. 7. April 1821 zu Padua, erzogen seit 1756 zu Rom, später als Missionar 12 Jahre in Syrien thätig, dann Professor der orientalischen Sprachen an der Universität zu Padua. Alle diese A. waren gründliche Kenner der orientalischen Sprachen, fleißige Forscher, Sammler und Schriftsteller. Ihr Andenken in der Gelehrtenwelt, bei Katholiken und Nichtkatholiken, ist unvergänglich.

Assen, Niederland, Hauptstadt der Provinz Drenthe, gegen 5500 E.; in der Nähe zahlreiche Hünengräber.

Assenheim, Hessen, Stadt in der Provinz Oberhessen, Kreis Friedberg, Eisenbahnlinie Friedberg-Hanau, an 900 E., über 70 Kathol.

Assens, Assension (lat.), Zustimmung; Assentation, schmeichlerischer Beifall; Assentiment, Beipflichtung; assentieren, beipflichten, tauglich erklären, anwerben, in das Militär einreihen; Assentierung, die Einreihung in das Militär; Beweisannahme über einen strittigen Punkt; Assentliste, die Musterrolle.

Assens, Dänemark, auf der Insel Fünen, Hafenstadt am Kleinen Belt, mit über 4000 E., Ueberfahrt nach Schleswig.

Assessor (lat.), Beisitzer einer Behörde; beim Richterkollegium: Gerichts-A., bei Verwaltungsbehörden: Regierungs-A. u. s. w.

Assiento (span.), Vertrag, insbesondere der Vertrag, durch welchen eine fremde Nation, mit Ausschließung anderer, von der spanischen Regierung das Recht erhielt, auf eine bestimmte Anzahl von Jahren gegen eine gewisse Abgabe Negersklaven aus Afrika in die spanischen Kolonien in Amerika einzuführen und Handel (Assientohandel) damit zu treiben. Solche Verträge sicherten das Monopol der Sklaveneinfuhr resp. des Sklavenhandels, zuerst den Niederländern bis 1552, 1580 den Genuesen, dann einer größtenteils britischen Handelsgesellschaft bis 1701, von 1702—1712 den Franzosen (der Assientocompagnie), von 1712—1732 den Engländern und Franzosen zugleich (Assientisten, Südseecompagnie). Die Einrichtung wurde durch den Frieden zu Aachen 1748 prinzipiell abgeschafft, nachdem sie viel Unglück über die armen Neger, vielen Streit unter den europäischen Mächten und selbst einen Krieg zwischen Spanien und England (1739) veranlaßt hatte. In Spanien traten nun einheimische A.compagnien auf. Erst die Verbote des Sklavenhandels überhaupt (1815 und 1817) machten dem Unfug ein Ende.

Assientoschiffe, Bezeichnung jener Schiffe, welche nach den mit Spanien geschlossenen Verträgen die Einfuhr von Negern nach den spanischen Kolonien betrieben; s. Assiento.

Assignaten (franz.), Anweisungen, namentlich das vom 19. April 1790 von der französ. Nationalversammlung zur Tilgung der Staatsschuld angeordnete und vom König bestätigte Papiergeld.

Assignation (lat.), Anweisung.

Assimilation (lat., Verähnlichung), Uebergangsprozeß.

Assini, Französische Kolonie an der Elfenbeinküste des Golfs von Guinea.

Assiniboia, Kanada, Distrikt der britischen Dominion, an 30400 E., Hauptort Regina.

Assiniboine (spr. ässinibeun), Fluß in Britisch-Nord-Amerika.

Assisen (lat.), Sitzung, insbesondere des Schwurgerichts.

Assisi, Italien, Kirchenstaat, Provinz Perugia, 1) exemptes Bistum, errichtet im 3. Jahrh., zählt 5 Gemeinden der Provinz Perugia, an 27000 Kathol., 138 Priester, 36 Pfarreien. 2) malerisch auf einem Berge gelegene Stadt daselbst, Bischofssitz, an 7000 E., gotische Klosterkirche, erbaut 1228—1253 von dem deutschen Baumeister Jakobus, mit dem Leichnam des hl. Franz von Assisi (s. d.) und trefflichen Gemälden von Cimabue und Giotto. In der Nähe die Kuppelkirche Santa Maria degli Angeli mit der Portiuncula-Kapelle. Heidnische und christliche Altertümer, Geburtsort des hl. Franziskus v. A. und des römischen Dichters Propertius. Der hl. Franziskus stiftete 1209 dort das 1. Kloster seines Ordens, welches zugleich das Hauptkloster des letzteren verblieb.

Assisi, Franz v, s. Franz v. Assisi.

Assistent (lat.), Gehilfe, Helfer im Amt; Assistenz, Beistand, Gegenwart, Mitwirkung; assistieren, beistehen im Dienste.

Assistenz, 1) A., aktive, persönliche Mitwirkung zum Zustandekommen eines Aktes. 2) A., passive, bloße persönliche Anwesenheit zur Kenntnisnahme einer Handlung. Insbesondere heißt passive A. im katholischen Eherecht die Anwesenheit des zuständigen Pfarrers bei Eheschießungen, welche die Kirche im allgemeinen verboten und die die Brautleute auch in offenbar kirchlich unwürdigem Zustande vornehmen, die aber darum doch nicht für ungültig zu erklären sind.

Association (lat.), freie Vereinigung, freie Vergesellschaftung von Staatsbürgern zu gemeinsamem Zweck, im Unterschied von den gesetzlich eingeführten Korporationen.

Association der Ideen, s. Ideen-A.

Associationsrecht, das Recht zu Vereinen, insbesondere zu politischen, zusammen treten zu dürfen.

Associé (franz., spr. Assossieh), Teilhaber an einem kaufmännischen Geschäft, Handelsgenosse. Stiller A., stiller Teilhaber; s. Handelsgesellschaft.

associieren, vereinigen, zu einer Handelsgesellschaft vereinigen.

Assollant (spr. Assolang), Jean Baptiste Alfred, französischer Schriftsteller (1827—1880).

Assonanz (lat.), Anklang. In der Dichtung Gleichklang der Vokale in mehreren auf einander folgenden Wörtern oder in den Schlußwörtern der Verse.

Assortiment (franz., spr. Assortimang) = Sortiment (s. d.)

Assuan, Aegypten, Stadt am Nil, über 6400 E.; in der Nähe der letzte Nilkatarakt.

Assumieren (lat.), auf-, an-, hinzunehmen, auffassen, gelten lassen

Assumptio (lat.), 1) A. Mariae, Mariä Himmelfahrt, der Tag, an welchem ihr hl. Leib durch die Kraft Gottes von dieser Erde in den Himmel aufgenommen wurde (Fest am 15. Aug.). 2) A. heißt auch Sterbetag der Heiligen, weil deren Seelen, da eben heilig, aus diesem Leben direkt in den Himmel aufgenommen werden.

Assumption (lat.), Annahme, Aufnahme.

Assur, in der hl. Schrift 1) ein Sohn Sems, 2) Volk und Land der Assyrier, 3) das persische Weltreich, 4) eine Gottheit auf den assyrischen Denkmälern (wohl der vergötterte Stammvater), 5) die uralte Hauptstadt der ersten assyrischen Dynastie, rechts vom Tigris, jetzt Kalah Schergat genannt.

Assurbanipal, König von Assyrien (668 bis 626 v. Chr.). Unter seiner Regierung ereigneten sich (653) der Abfall Aegyptens, die Empörung Mediens (640), seit 632 die Invasion der Skythen.

Assurim, ein arabischer Stamm (in der Bibel).

Assus, Stadt im alten Troas, berühmt durch vorzüglichen Weizen und durch den assischen, die Verwesung fördernden Stein (zu Särgen).

Assyrer, Assyrien, ein Volk und Land, das vielfach in der hl. Schrift genannt wird und dessen Erforschung in der Neuzeit viele Gelehrte fleißig und mit vielem Erfolg anstreben. Das eigentliche A. war das Gebiet zwischen dem Tigris, Armenien, dem späteren Medien und dem heutigen Chusistan, ist also ungefähr das heutige Kurdistan. Es wird geschildert als „ein Land, reich an Getreide und ergiebig an Wein, ein Land des Brotes und der Weinberge, ein Land der Oliven und des Oels und des Honigs." (4. Kön. 18,32 u Is. 36,17). Dabei war A. ein wildreiches Jagdland (Hirsche, Rehe, Hasen, Steinböcke, Büffel und wilde Esel, Reiher, Löwen und Elephanten.) Die Flüsse waren überreich an Fischen; Rindvieh- und Pferdezucht standen in bester Blüte. Die Bewohner A.s waren Semiten mit einer Sprache, welche in ihrem Bau die Mitte zwischen dem arabischen und aramäischen Zweige des semitischen Sprachstammes hält. Ihre Schrift ist die sogen. Keilschrift, welche allerdings ein fremdes Gepräge zeigt. Die aufgefundenen zahlreichen Keilschriften konnten erst nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten in neuerer Zeit entziffert werden. Das assyrische Reich wurde der Sage nach von Ninos und Semiramis gegründet und von Babylonien aus von den Semiten bevölkert. Um 1800 und 1760 v. Chr. haben schon 2 Könige ihre Namen auf Ziegelinschriften verewigt (Ism Dagan und Samsi-Bin). In dieser Zeit war Ninive schon die berühmteste Stadt des Landes und A. machte sich von Babylonien unabhängig. Von 1500 v. Chr. ab wurden Jahrhunderte hindurch Kriege zwischen beiden Reichen um die Oberherrschaft geführt, wobei die A. als Eroberer auftraten. Der erste glückliche Eroberer war Tiglath Pilesar I. (1120—1100), nach ihm besonders Asurnazirpal (884—860), Salmanassar II. (860 bis 824), Samsi Bin (824 810), Binninar III. (810—781), welche Iran und Syrien eroberten. Tiglath Pilesar II. (745 bis 727) unterwarf Babylonien vollständig, Salmanassar IV. und Sargon zerstörten das Reich Israel (722). Der letztere (722—705) baute Dur Sarrukin (Chorsabad), sein Nachfolger Sanherib bekriegte den König Hiskias von Juda, der seinen Abzug von Jerusalem mit Gold erkaufte, erlitt aber durch die Aegypter eine Niederlage. Nach seinem gewaltsamen Tod folgte ihm sein Sohn Asarhaddon (680 bis 669), unter dem A. seine höchste Macht erlangte. Arabien, Aegypten und Kleinasien waren ihm unterworfen. Unter Asurbanipal (669—625) begann der Niedergang des Reiches durch die Aufstände in Aegypten, Babylonien und Medien. Gebrochen wurde schließlich die Herrschaft A.s durch die Skythen. Nach Vertreibung der Skythen durch die Meder verband sich deren König Kyaxares mit dem Statthalter Nabopolassar von Babylonien zum Kriege gegen A., der (606 v. Chr.) mit der Einnahme Ninives und dem Untergang des letzten Königs endete.

Assyriolog, Forscher über das alte Assyrien; Assyriologie, Wissenschaft, welche die Erforschung der Schrift und Sprache, der Geschichte und der Altertümer Assyriens zum Gegenstand hat.

Assyrische Altertümer, die durch die Ausgrabungen auf den Trümmerstätten von Ninive und Babylonien aufgedeckten Ueberreste assyrischer Tempel und Königspaläste mit Bibliotheken, Inschriften, Statuen, Reliefs, Waffen, Hausgeräten u. s. w. Die aufgefundenen Bildwerke stellen Gottheiten, Könige und Tiergestalten dar, die Reliefs Kriegs- und Jagdszenen. Zahlreiche Keilschriften, neuerdings entziffert, haben die assyrische Geschichte in überraschender Weise aufgeklärt und die Richtigkeit der hl. Schrift in allem bestätigt. (Vergl.

Prof. Dr. Fr. Kaulen, Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen, Vereinsschrift der Görresgesellschaft).

Astaroth, 1) biblischer Name der heidnischen Göttin Astarte (s. d.), 2) Stadt im Ostjordanlande, an der Stelle des späteren Bostra.

Astarte, weiblicher Götze der Westsemiten, Gemahlin des Götzen Baal, auch Baaltis genannt. Der Mond war ihr geheiligt, die Mondsichel ihr Sinnbild.

Astasie (griech.), Unvermögen zu stehen; Astasie-Abasie, Unvermögen zu stehen und zu gehen.

Astenberg, höchster Berg Westfalens an der Ruhrquelle, 900 m hoch; auf seinem Gipfel stand einst ein berühmter Freistuhl.

Aster, Sternblume, beliebte Gartenpflanze.

Aster, 1) A., Ernst Ludwig v., preußischer General, geb. 1778, gest. 1855 zu Berlin, Schöpfer der neupreußischen Befestigungsmanier nach den Befreiungskriegen, leitete die Befestigung von Koblenz und Ehrenbreitstein (s. Asterstein). 2) A., Karl Heinrich, Militärschriftsteller (1787–1865), Bruder des vorigen, starb als Oberst zu Dresden.

Asterabad, Persien, 1) Provinz daselbst, 2) Stadt darin, nahe dem kaspischen Meere, an 10000 E.

Asteriskus (griech.), Sternchen (*) im Gegensatz zum Obeliskus (†); kritische Zeichen resp. Hinweise auf Noten u. s. w. unter dem Text.

Asterius, Name mehrerer griechischer Theologen, 1) A., Urbanus, Preßbyter oder Bischof in Kleinasien, im 3. Jahrh. v. Chr., kämpfte mit Erfolg gegen die Montanisten, 2) A., ein Sophist und arianischer Bischof im 4. Jahrh., bekämpft vom hl. Athanasius; er soll auf das Gebet des hl. Julian eines kläglichen Todes gestorben sein, 3) A., ein rechtgläubiger katholischer Mönch und Abt im 4. Jahrh., Lehrer vieler bedeutender Männer und Verfasser des Martyriums der hl. Eufemia. 4) A., der hl., griechischer Kirchenlehrer, Bischof v. Amasia in Pontus, hochgefeiert, gest. 410, Verfasser von Homilieen.

Asteroiden, kleine Planeten oder Planetoiden.

Asterstein, Hauptwerk der Befestigung von Koblenz-Ehrenbreitstein auf der Pfaffendorfer Höhe daselbst, benannt nach dem Erbauer General Aster (s. d.).

Astesanus, ein als Moralist berühmter Minorit des 14. Jahrh., geb. zu Asti in Piemont, dessen wirklicher Name unbekannt ist. Verfasser eines sehr angesehenen Werkes über die gesamte Seelsorge, insbesondere über die Verwaltung des hl. Sakramentes der Buße.

Asthenie (griech.), Schwächezustand; asthenisch, schwächlich.

Aesthetik (griech.), die philosophische Lehre vom Schönen; ästhetisch, schön.

Asthma, Engbrüstigkeit, Brustkrampf; periodische, auch in Anfällen auftretende Atemnot, hat seinen Grund in einem Krampf der Atemmuskeln, resp. des Zwerchfells.

Asti (lat. Asta Pompeia), Norditalien, 1) Bistum (lat. Dioecesis Astiensis) in der Kirchenprovinz Turin an 167000 Kathol., 316 Priester, 110 Pfarreien. 2) Kreisstadt in der Provinz Alessandria mit 18000 E. Eisenbahnknotenpunkt, gotische Kathedrale, altes Schloß und Paläste. Weinbau; Asti Spumante, ein schäumender Muskatwein. Im Mittelalter war A. Republik, von seinen 100 Türmen sind noch 30 erhalten.

Astigmatismus (lat.), Sehstörung, wobei die Umrisse der Gegenstände verzerrt und verschwommen erscheinen.

Astor, Johann Jakob, reicher nordamerikanischer Industrieller (1763—1848), von Geburt Deutscher (geb. zu Walldorf bei Heidelberg), gründete 1811 die Stadt Astoria (s. d.) und stiftete in New-York die A. Bibliothek.

Astorga (lat. Asturiga Augusta), Spanien, Provinz Leon, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Valladolid, errichtet im 3. Jahrh., wieder hergestellt 747. Es umfaßt einen Teil der Provinz Leon, zählt über 300000 Kathol., 1183 Priester und Kleriker, 990 Pfarreien, 990 Kirchen, 431 Kapellen. 2) Bezirksstadt daselbst, am See Sanabria, an 6000 E., prächtige gotische Kathedrale, römische Altertümer, war im Mittelalter sehr volkreich. 1810 von den Franzosen belagert und erobert, aber heldenmütig von den Einwohnern verteidigt. Im Jahre 446 tagte dort eine Synode.

Astorga, Emanuele d', berühmter Kirchenmusiker und Komponist, geb. 1680 zu Palermo, wirkte zu Parma und zu Wien am Hofe Kaisers Leopold I., gest. 1736 in einem böhmischen Kloster.

Astoria, Nord-Amerika, Stadt im Staate Oregon, an 6200 E. (s. Astor).

Astrachan, Rußland, Gouvernement am Kaspischen Meer über 236000 qkm, über 1 Million E. (Kirgisen und Kalmücken), durchflossen von der Wolga, an deren Ufern fruchtbare Niederungen liegen, sonst ödes Steppenland. 2) Hauptstadt desselben mit über 13000 E. Kriegshafen der Kaspischen Flotte, seit 1557 russisch. Handel in Kaviar, Weintrauben u. s. w.

Astral oder **astralisch** (griech.), die Sterne betreffend, von den Sternen herrührend, bei ihnen befindlich; astralische Welt, die Sternenwelt; Astralgeister, Geister der beseelt gedachten Gestirne; Astrallicht, der Lichtschimmer zwischen den Sternen der Milchstraße und über dem ganzen übrigen Himmel, der in sternhellen Nächten wahrgenommen wird.

Astrantia, Sterndolde, Talstern, Pflanzengattung der Umbelliferen.

Astrognosie (griech.), Kenntnis des Sternhimmels, Vertrautsein mit den Sternbildern, mit den Namen und der Bezeichnung der Sterne, wie sie dem bloßen Auge erscheinen. Die A. ist der erste und einfachste Anfang der Astronomie.

Astrograph (griech.), Sternschreiber, ein Fernrohr, das mit einer Vorrichtung zum mechanischen Zeichnen von Sternkarten versehen ist. Es ist durch die Anwendung der Photo-

graphie in der Himmelskunde überflüssig geworden. Astrographie, Sternbeschreibung (nach ihrer Stellung unter einander).

Astrolabebai, Deutsch-Neuguinea, Bucht an der Küste von Kaiser Wilhelms-Land.

Astrolatrie (griech.), Dienst, Anbetung der Sterne als Götter.

Astrologie (griech.), die angebliche Wissenschaft von den Einflüssen der Gestirne auf die Wesen dieser Erde, insbesondere den Menschen, in Verbindung mit der „Kunst", die Art und Weise, sowie die Tragweite dieser Einflüsse für jedes einzelne Wesen zu bestimmen. Der Grundgedanke ist an sich nicht ganz unrichtig. Denn zweifellos üben die Himmelskörper auf die Erde und auf die irdisch-körperlichen Wesen derselben außer ihrer Mitteilung von Licht auch noch einen gewissen sonstigen Einfluß aus. Personen mit gesteigertem Empfindungsvermögen, wie Mondsüchtige, Nachtwandler sind unwiderlegbare Zeugen dieser Einwirkung. Die Wissenschaft hat nun zu ermitteln, ob diese Einwirkung auf die Menschen allgemein oder nur auf die mit besonderem Empfindungsvermögen ausgestatteten von Einfluß ist. Wenn sie dies bisher noch nicht gekonnt, so ist der weitere Schritt der A., aus den Einflüssen der Gestirne das Spiel der menschlichen Freiheit und das aus dem Zusammenwirken unzähliger freier Handlungen sich zusammensetzende Lebensschicksal eines Menschen abzuleiten, gewiß von vornherein verfehlt. „Die Sterne haben Kraft über Wetter, über Gewächse, über die Gesundheit der Menschen und Tiere, aber nicht über den freien Willen des Menschen", sagt der berühmte Prediger Berthold v. Regensburg im 13. Jahrh. Aber trotz dieser Wahrheit fand die A. gerade in den weniger christlich- und katholisch-gläubigen Schichten der Menschheit viele Anhänger, wie der Aberglaube überhaupt. Der freigeistige Hohenstaufe Friedrich II., der gewissenlose Ludwig XI. von Frankreich, Zwingli, Luther und Melanchthon glaubten so gut als Wallenstein, Gustav Adolph u. s. w. an die A. Auch heutzutage hat sie noch weit mehr Anhänger, als man glauben möchte; im Orient z. B. wird sie noch heute fleißig betrieben. Das Christentum hat immer entschieden Stellung genommen gegen die A. in ihrer abergläubigen Ausartung, als könne mit ihrer Hilfe die Zukunft enthüllt werden. Von den Zeiten der Kirchenväter bis zum Niedergang der A. im 18. Jahrh. wurde sie von kirchlichen Männern in zahllosen Schriften und von der Kirche selbst in besonderen moraltheologischen Untersuchungen und Bestimmungen bekämpft (Vergl. Aspekten und Horoskop).

Astronom (griech.), Sternbeobachter, Himmelskundiger; astronomisch, was sich auf die Sternkunde bezieht; astronomisches Jahr, das auf Stunden, Minuten und Sekunden berechnete Jahr; ebenso astronomischer Monat.

Astronomie (griech.), Sternkunde, Himmelskunde ist die Lehre von den Himmelskörpern; man unterscheidet 1) die sphärische A., welche die Erscheinungen am gestirnten Himmel, wie wir sie anschauen, darstellt unter der Voraussetzung, daß die Erde inmitten der Kugel, deren Oberfläche der gestirnte Himmel bildet, sich befindet, 2) die theoretische A., welche die verschiedenen Beziehungen der Himmelskörper unter einander, Lage, Entfernung, Bahn u. s. w., demnach die wahre Gestalt des Weltalls beschreibt, insoweit bisher das Wissen reicht, 3) die physische A., welche die Ursache der Bewegungen nach den Gesetzen der Mechanik ergründet, 4) die praktische A., welche die Anwendung der allgemeinen Grundsätze auf den Gebrauch der Instrumente bei Beobachtungen, auf Berechnungen, Verfertigung der Instrumente u. s. w. lehrt, 5) die physikalische A. (Astrophysik), welche die Weltkörper nach Stoff und Zusammensetzung erforscht. Die frühesten astronomischen Kenntnisse besaßen die Chaldäer, Inder, Chinesen und Aegypter. Berühmte Astronomen der Griechen waren Aristarch, Eratosthenes, Hipparch (2. Jahrh. v. Chr.), Ptolemäus (2. Jahrh. n. Chr.). Das Planetensystem des letzteren blieb bis zu Kopernikus (im 16. Jahrh.) in Geltung. Berühmte Astronomen der Neuzeit sind Peuerbach, Mieller (15. Jahrh.), Kopernikus und Tycho de Brahe (16. Jahrh.), Kepler, Galilei (17. Jahrh.), Newton, Halley, Bradley, Maskelyne, Flamstead, die beiden Herschel, Cassini, Laplace, Lalande, Arago, Leverrier, Schröter, Olbers, Bessel, Struve, Enke, Littrow, Argelander, Gauß, Secchi u. s. w. In der Neuzeit sind in fast allen Weltteilen großartige Beobachtungsanstalten (Observatorien) errichtet worden, deren Instrumente eine früher nicht geahnte Vollkommenheit besitzen. So in Berlin, Potsdam, Leipzig, Straßburg, Wien, Nizza, Cordoba, Petersburg, Washington, Chicago, Mount Hamilton (Lick-Sternwarte), Melbourne, Kapstadt u. a. Im ganzen sind rund 300 Sternwarten thätig, welche sich ihre Beobachtungen gegenseitig telegraphisch mitteilen und einander unterstützen. Wichtigste Hilfsmittel sind außer den Fernrohren und Chronometern, die Spektralanalyse und die Photographie.

Astronomische Tafeln oder **Tabellen,** Verzeichnisse der Orte, Durchgänge, Bedeckungen der Sonne, des Mondes, der Planeten zu bestimmten Zeiten, als Grundlage zu astronomischen Berechnungen. Sie waren schon in alter Zeit vorhanden (s. Ptolemäische und Alphonsinische Tafeln) und sind im 19. Jahrh. sehr vervollkommnet worden.

Astronomische Uhren, 1) die zum Gebrauch der Astronomen dienenden Uhren, von denen ein genau gleichmäßiger Gang verlangt wird, und bei denen die Veränderungen der Temperatur für den Gang unschädlich gemacht sein müssen, 2) solche Uhren, welche außer der Zeit auch den Gang der Himmelskörper, Ebbe und Flut, bewegliche Feste, Sonn- und Mondfinsternis u. s. w. anzeigen; s. die Uhr im Dom zu Straßburg u. a.

Astronomische Zeichen, die Kalenderzeichen

für den Stand der Sonne, des Mondes und der Planeten; s. auch Aspekten.

Astronomischer Ort, der Punkt des Himmelsgewölbes, wo ein Gestirn zu stehen scheint, 1) geocentrischer astr. O., wenn die Erde, 2) heliocentrischer astr. O., wenn die Sonne als Mittelpunkt gedacht wird.

Astrophotographie (griech.), Anwendung der Photographie auf die Himmelskörper.

Astrophotometrie (griech.), Messung der Helligkeit eines Sterns.

Astrophysik (griech.), Wissenschaft, welche sich mit der Erforschung der physikalischen Eigenschaften der Sterne beschäftigt (S. Astronomie, physikalische).

Astroskop (griech.), Sternfernrohr, Sternsucher: Astroskopie, die Kunst, die Sterne mit dem Fernrohr zu beobachten: Astrostatik, die Lehre vom Stand und der Bewegung der Gestirne: Astrothetik, Erklärung von dem gegenwärtigen Zustand der Weltkörper.

Astrum (lat.), Gestirn.

Astura, Italien, Küstenfluß, an seiner Mündung Ruinen der alten Stadt A.; Konradin von Schwaben wurde 1268 hier gefangen.

Asturien, Spanien, Fürstentum an der Nordküste, die heutige Provinz Oviedo. Die Asturier sind angeblich die ältesten Christen Spaniens, rein gotischer Abkunft. „Prinz von A." ist der Titel des jeweiligen spanischen Thronerben (seit 1388).

Astyages, letzter König Mediens (585 bis 550 v. Chr.), von seinem Enkel Cyrus besiegt und entthront.

Aesung, die Nahrung des Edelwildes.

Asuncion, Assunzion, Paraguay, Südamerika. 1) Bistum in der Kirchenprovinz der Allerheiligsten Dreieinigkeit zu Buenos Aires für die Argentinische Republik und Paraguay, gegr. 1547. Es umfaßt Paraguay, zählt über 346000 Weiße, mit den Indianern 790000 Seelen. 2) Hauptstadt der Republik Paraguay, Haupthandelsplatz am Fluß Paraguay, 45000 E., älteste Stadt im La-Plata-Gebiete.

Asunzion, Hauptstadt der Insel Margarita, vor der Küste von Venezuela.

a suo arbitrio (ital.), nach Belieben (Musikausdruck).

Asyl (griech.), unverletzlicher in Gottes (oder bei den Heiden in der Götter) Schutz stehender Ort, Zufluchtsort, Freistätte, wohin die Verfolgten sich flüchteten und dann auch im Falle eines Vergehens von den Verfolgern nicht ergriffen werden durften. In der Regel waren es Tempel, Heiligtümer, heilige Orte. In Zeiten der Volksjustiz, des Faustrechts und der Blutrache war das A.-Recht eine heilsame und notwendige Einrichtung, bei geordneter Rechtspflege aber überflüssig und unzulässig. Heute ist es überall aufgehoben. Bei den alten Griechen war ursprünglich jedes Heiligtum ein A., später wurden nur bestimmte heilige Orte noch als Freistätten betrachtet und geachtet. Das Judenvolk hatte 6 Freistätten. Im Christentum galten die Kirchen, später auch Pfarrhäuser und ein gewisser Umkreis derselben als A.stätten für Straffällige und Schuldner. Für Schuldner blieb das A.recht nicht lange in Uebung. Für Straffällige bestand es durch das ganze Mittelalter, vielfach bis ins 18. Jahrhundert.

Asyl, Asyle heißen verschiedene öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen als Zufluchtsorte für 1) Obdachlose, 2) arme Kinder, 3) arme Wöchnerinnen, 4) Trunksuchtskranke, 5) gefallene Personen weiblichen Geschlechts (Magdalenenhäuser).

Asylrecht, in politischer Beziehung ist das Recht (nicht die Pflicht) eines Staates, Angehörige eines andern Staates, welche diesem gefährlich erscheinen, in seinem Gebiete zu dulden und sie dort zu schützen, d. h. nicht auszuliefern oder auszuweisen. Notwendige Ergänzung des A.rechtes ist eine gute Fremdenpolizei.

Asylstädte der Juden waren Bosor, Ramoth in Galaad und Golan jenseits des Jordans, Cedes, Sichem und Hebron diesseits des Flusses.

Asymmetrie (griech.), Mangel an Ebenmaß: asymmetrisch, unebenmäßig.

Asymphonie (griech.), Mißklang: asymphonisch, mißlautend.

Asymptote (griech.), in der Mathematik = die nichtzusammenfallende, grade oder krumme Linie, welche, neben der krummen bis ins Unendliche herlaufend, letztere doch nicht schneidet.

Asyndeton (griech.), unverbunden, ein Unverbundenes. Ausdrucksweise, bei welcher Sätze oder Satzteile ohne Bindewörter neben einander stehen, z. B. Cäsar, Napoleon, Moltke waren große Feldherren.

Aszendenten, s. Ascendenten.

Aßmann, Johannes Maria, seit 1888 Feldbischof der Deutschen Armee, Titularbischof von Philadelphia, Inhaber hoher Orden und des Eisernen-Kreuzes. Geb. 1833 in Branitz, Diözese Olmütz, Provinz Schlesien, studierte in Breslau. Priester seit 15. Juli 1860, Kaplan zu Bauerwitz, 1861 Cooperator des fürsterzbischöflichen Kommissarius in Katscher, 1864 Missionspfarrer und Militärseelsorger zu Kolberg, Provinz Pommern. 1866 Feldgeistlicher der 2. und 3. Division des II. Armeecorps. Ausgezeichnet 1866 mit dem Roten Adlerorden IV. Klasse, zum Divisionspfarrer in Neisse ernannt, erwarb sich im französisch-deutschen Kriege 1870/71 das eiserne Kreuz, wurde dann Divisionspfarrer für ganz Oberschlesien, 1882—1888 Propst von St. Hedwig in Berlin und Fürstbischöflicher Delegat für Brandenburg und Pommern. Als Armeebischof hat er die durch den Kulturkampf so empfindlich gestörte Seelsorge der Katholiken im deutschen Heere neu organisiert und zu erfreulicher Blüte gebracht. Er unternimmt alljährlich ausgedehnte Visitationsreisen zu den Militär- und Marineseelsorgestellen seines ausgedehnten Wirkungskreises, der sämtliche Armeecorps mit Ausnahme der bayerischen und des württembergischen umfaßt.

Aßmannshausen, Dorf am Rhein, Reg.-Bezirk Wiesbaden; bekannt durch seinen vortrefflichen Rotwein.

Aßmayer, Ignaz, kathol. Kirchenkomponist (1790—1862), Hofkapellmeister in Wien.

A. T., Abkürz. f. Altes Testament; s. Bibel.

Atacama, Süd-Amerika, Provinz von Chile mit über 73200 E. und der Hauptstadt Copiapo; Silber- und Salpeterlager.

Atahualpa, der letzte der Inkas von Peru, wurde 1532 von Pizarro gefangen und 1533 hingerichtet.

Atair, Hauptstern im Sternbilde des Adlers, mit weißgelbem Licht.

Atakamit, Salzkupfererz, in Chile, Peru und Bolivia stark verbreitet.

Atakpame, Stadt im Deutschen Togoland.

ataktisch (griech.), ungeordnet, unregelmäßig (vom Puls bei Fiebern gesagt).

Atavismus (lat.), Erblichkeit und Vererbung geistiger und körperlicher Vorzüge vom Großvater (atavus) her.

Atbara, Aegypten, nördlichster Nebenfluß des Nil.

Atchison (spr. ätschis'n), Nord-Amerika, Stadt im Staate Kansas am Missouri, an 14000 E.

Ate, griechische Schuld- und Rachegöttin, Urheberin alls Unglücks.

Atelier (franz., spr. Ateljeh), Künstlerwerkstätte.

Ateliers nationaux (spr. ateljeh nationo) in Frankreich, Nationalwerkstätten für die Beschäftigung Arbeitsloser (1787 und 1848 zu Paris errichtet).

Atem, Odem, die ausgeatmete Luft.

a tempo (ital.), zu gleicher Zeit, auch zur rechten Zeit (Musikausdruck); bezeichnet, daß nach einem vom ursprünglichen Zeitmaß abweichenden Notensatz nun wieder das erste streng einzuhalten ist.

Aeternat (lat.), ewige Dauer, unbeschränkte Zeit. Bei Festsetzung von Fristen für die Dauer von Einrichtungen, insbesondere bei Erörterung der Friedenspräsenzstärke der Armeen heißt A. unbestimmte Zeitdauer.

„Aeterni Patris Unigenitus Filius". Rundschreiben Papst Leo XIII. vom 4. Aug. 1879 über die christliche Philosophie, die Scholastik und insbesondere über die Lehre des hl. Thomas v. Aquin (welcher durch ein späteres Breve vom 4. Aug. 1880 zum Patron der studierenden Jugend und der gelehrten Schulen erhoben wurde). Ueber letzteren heißt es in dem Rundschreiben: „Unter den Lehrern der Scholastik ragt nun aber weit hervor der Fürst und Meister aller, Thomas v. Aquin, der wie Cajetan bemerkt, weil er die alten heiligen Lehrer aufs höchste verehrte, darum gewissermaßen den Geist aller besaß. Ihre Lehren sammelte und faßte Thomas, wie die zerstreuten Glieder eines Körpers in Eins zusammen, teilte sie nach einer wunderbaren Ordnung ein und vervollkommnete sie vielfach derart, daß er mit vollem Recht als ein besonderer Schutz und Schmuck der katholischen Kirche gilt. Ausgerüstet mit einem gelehrigen und schnellsinnigen Geiste, einem leicht fassenden und treuen Gedächtniß, von höchst reinen Sitten, einzig die Wahrheit liebend, an göttlicher und menschlicher Wissenschaft überreich, hat er der Sonne gleich den Erdkreis durch die Glut seiner Tugenden erwärmt und mit dem Glanze seiner Lehre erfüllt. Es giebt kein Gebiet der Philosophie, das er nicht scharfsinnig, und zugleich gediegen behandelt hätte." Weiterhin macht Papst Leo XIII. sich das Wort seines Vorgängers Innocenz VI. zu eigen: „Diese (des hl. Thomas) Lehre zeichnet sich aus vor allen anderen, jene der kanonischen Bücher ausgenommen, durch Richtigkeit des Ausdruckes, Maßhaltung in der Darstellung, Wahrheit der Lehrsätze, so daß, die ihnen folgten, niemals auf einem Irrwege betroffen wurden, und wer sie angriff, immer im Verdacht des Irrtums stand." (Vergl. Rundschreiben Papst Leos XIII. 1. und 2. Sammlung (1878—1885) Freiburg i. B., Herder).

Ath, Belgien, Hauptstadt eines Arrondissements in der Provinz Hennegau, über 10350 E.; Baumwollwebereien.

Athabaska, Kanada in Nordamerika, 1) Apostolisches Vikariat A.-Mackenzie, errichtet 1862 für dieses Gebiet, 25 Priester, 18 Kirchen. 2) Distrikt des Dominion of Canada, 1882 organisiert, 265000 qkm, spärlich bewohnt. 3) Fluß und See im Britischen Nord-Amerika.

Athabaska, Fluß in Britisch-Nord-Amerika, entspringt auf dem Felsengebirge und mündet in den großen A.-See. Nach dem Austritt aus dem See heißt er der Strong-River und nimmt den Friedensfluß (Peace-River) auf. Er geht dann als Großer Sklavenfluß durch den Großen Sklavensee, den er unter dem Namen Mackenzie-Strom verläßt und mündet ins Arktische Meer.

Athabasken, die, Indianerstamm im Gebiete des Athabaska- und des Mackenzieflusses.

Athalarich, König der Ostgoten, gest. 534, Sohn des Eutharich und Enkel Theodorich d. Gr., als dessen Nachfolger er 526 mit 8 Jahren auf den Thron kam; seine Mutter Amalasuntha führte für den Unmündigen die Regierung.

Athalia, Tochter Achabs und Gemahlin des Königs Joram v. Juda im 9. Jahrh. v. Chr. Sie ließ alle Prinzen aus dem Davidischen Hause ermorden und zog die abgöttische Partei an sich. Nur ein Prinz, Joas, wurde durch den Hohenpriester Jojada gerettet und 6 Jahre im Tempel verborgen (um 870 v. Chr.). Im 7. Jahre ihrer Herrschaft wurde sie von einer Verschwörung gestürzt und verlor bei dem Volksaufstande das Leben. Von Racine (Musik von Mendelssohn) dramatisch bearbeitet.

Athanasia, Schwester aus der Genossenschaft der Schwestern der göttlichen Vorsehung. Pädagogische Schriftstellerin im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, Mainz. Schrieb: „Nützliche Beschäftigung für die Kleinen", 3. Aufl. 1895.

Athanasianum (lat.), Athanasianisches Glaubensbekenntnis. Enthält getreu die Lehre von der hl. Dreifaltigkeit und der Person des Sohnes Gottes, von dem Werke und dem Abschluß der Erlösung, wie sie der hl. Atha-

nasius in seinen Schriften niedergelegt hat. Es wird zum ersten Male gegen Ende des 6. Jahrhunderts erwähnt und ist im Abendlande lateinisch entstanden. Es galt früh als Glaubensformular, wurde im Abendland täglich von den Geistlichen in der Prim gebetet und mußte von diesen auswendig gewußt werden. Es ist wohl auch zum Unterricht des Volkes verwendet worden, da deutsche Uebersetzungen schon aus dem 9. Jahrhundert uns erhalten sind. Jetzt wird das A. noch am Dreifaltigkeitsfest und an bestimmten Sonntagen gebetet. Am Sonntag hat Gott Vater die Welt erschaffen, hat Gott Sohn die Erlösung durch seine Auferstehung vollendet und ist Gott Heiliger Geist zur Kirche gesandt worden, weshalb der Gebrauch des A.s am Dreifaltigkeits- und andern Sonntagen einleuchtet. Auch hat es seine Stelle in dem kirchlichen Ritus zur Beschwörung der bösen Geister. Der ältere Protestantismus behielt das A. bei, in den Kirchen Englands wird es noch jetzt sehr oft gottesdienstlich verwendet.

Der **Wortlaut** des A.s ist: „Der katholische Glaube ist dieser, daß wir einen Gott in drei Personen in der Einheit anbeten, weder die Personen vermischend noch ihre Wesenheit trennend; denn eine andere Person ist die des Vaters, eine andere die des Sohnes, eine andere die des Hl. Geistes. Aber im Vater, Sohn und Hl. Geist ist nur eine Gottheit, gleiche Glorie und gleiche ewige Majestät. Wie der Vater, so der Sohn, so der Hl. Geist. Unerschaffen der Vater, unerschaffen der Sohn, unerschaffen der Hl. Geist. Unendlich der Vater, unendlich der Sohn, unendlich der Hl. Geist. Ewig ist der Vater, ewig ist der Sohn, ewig ist der Hl. Geist. Und doch sind nicht drei Ewige, sondern nur ein Ewiger, wie auch nicht drei Unerschaffene, sondern ein Unerschaffener und ein Unendlicher. Ebenso allmächtig der Vater, allmächtig der Sohn, allmächtig der Hl. Geist; doch sind es nicht drei Allmächtige, sondern ein Allmächtiger. So ist auch der Vater Gott, der Sohn ist Gott, der Hl. Geist ist Gott; und doch sind nicht drei Götter, sondern nur ein Gott. Der Vater ist Herr, der Sohn ist Herr, der Hl. Geist ist Herr; aber es sind nicht drei Herren, sondern nur ein Herr. Der Vater ist von keinem gemacht, noch erschaffen, noch erzeugt. Der Sohn ist vom Vater allein, nicht gemacht und nicht erschaffen, sondern gezeugt (von Ewigkeit). Der Hl. Geist ist vom Vater und vom Sohne, nicht gemacht und nicht gezeugt, sondern hervorgehend (aus beiden von Ewigkeit). Und in dieser Dreieinigkeit ist nichts früher oder später, nichts größer oder kleiner, sondern alle drei Personen sind gleich ewig und gleichen Wesens. Wer also selig werden will, der denke so von der Dreifaltigkeit. Das ist der katholische Glaube. Wer sich nicht treu und fest zu demselben bekennt, der kann nicht selig werden."

Athanasie, die, Unsterblichkeit; **Athanatismus,** der, Glaube an die Unsterblichkeit; **Athanatologie,** die, die Lehre der Unsterblichkeit.

Athanasius der Große, der heilige, Kirchenlehrer des 4. Jahrhunderts, Patriarch und Bischof von Alexandrien, Vorkämpfer des katholischen Glaubens gegen Heiden, Juden, falsche Christen, Häretiker, Arianer, Meletianer Apollinaristen und die jene begünstigenden Staatspolitiker seiner Zeit; geb. 296 zu Alexandrien von angesehenen christlichen Eltern, gest. 2. Mai 373 ebendaselbst. Er wurde erzogen vom Bischof Alexander v. Alexandrien, dann dessen Geheimschreiber, 319 Diakon, verkehrte mit dem hl. Antonius d. Einsiedler (s. d.) und vielen großen und heiligen Männern seiner Zeit. A. verband mit der Gottesgelehrtheit den Eifer für die weltlichen Wissenschaften. Die Hl. Schrift lernte er in kurzer Zeit fast ganz auswendig, besaß einen scharfen durchdringenden Verstand, großes Redetalent, praktische Gewandtheit und einen liebenswürdigen Charakter. Schon auf der Provinzialsynode von 321 zu Alexandrien, dann besonders auf dem allgemeinen Konzil zu Nizäa (325) war er als Diakon im Geleit seines Bischofs der kräftigste Kämpfer gegen die gotteslästerliche Irrlehre des Arius (s. d.). Bischof Alexander wünschte sterbend (328) ihn zu seinem Nachfolger und die Wahl fiel auch einstimmig auf ihn. Sofort strengte der neue Bischof alle Kräfte an, die von den Schismatikern und Irrlehrern geschlagenen Wunden zu heilen. Er stellte eine Visitationsreise an, besuchte die zahlreichen und blühenden Klöster, unterhielt innigen Verkehr mit heiligen Freunden. Er weihte den hl. Frumentius, Apostel von Abessynien, zum Bischof von Axumaß (329). Grade um dieselbe Zeit trat bei Kaiser Konstantin d. Gr. die verderbliche Wandlung von einem Gegner zum Gönner des Arianismus ein. Nun begann der 50jährige, schwere, drangsalsvolle Lebenskampf des hl. Kirchenlehrers für den katholischen Glauben. Unter 5 verschiedenen kaiserlichen Regierungen und in 5maliger Verbannung wurde seine Stärke und seine Treue bewährt gefunden. Akatholische Staatsgewalt, Häresie und Hölle, Lüge und Verleumdung versuchten an ihm ihre ganze Macht, aber sein Mut blieb ungeschwächt, seine Hingebung an die Sache Gottes und seiner Kirche ungebrochen.

I. Verbannung unter Kaiser Konstantin d. Gr. nach Trier (336—338). Kaiser Konstantin, von den Arianern umstrickt, befahl den Arius in die Kirchengemeinschaft wieder aufzunehmen, A. aber verweigerte dies. Die Gegner ersannen nun die abscheulichsten Anklagen gegen seine bischöfliche Verwaltung, seinen Lebenswandel und seine politische Haltung. Auf der Synode zu Tyrus (333–335) entkräftete der Heilige zwar alle diese Anklagen. Aber den falschen Anklägern und Zeugen wurde dennoch Folge gegeben, da Kaiser Konstantin das Verhalten des hl. A. als Haupthindernis des Friedens ansah; Friedensstörung aber war in seinen Augen das größte Verbrechen. Der hl. A. wurde darum (336) nach Trier verbannt. Dennoch fand Arius keine Aufnahme in die

Kirche zu Alexandrien, da Geistlichkeit und Volk treu zu A. hielten. Der hl. Antonius erwirkte dem hl. A. die Rückkehr aus seiner Verbannung noch von Konstantin selbst, der 337 starb. A. wurde am 23. Nov. 338 in Alexandrien mit unendlichem Jubel, festlicher als je ein Kaiser empfangen, wie der hl. Gregor v. Nazianz berichtet. Allein der Kampf sollte bald wieder entbrennen. Von den Söhnen Konstantins erhielt Konstantin II. den Westen, Constantius II. den Osten, Constans den Süden des Reiches. Grade Kaiser Constantius II., dem mit dem Osten auch Aegypten zugefallen, war arianisch gesinnt.

II. Verbannung unter Kaiser Constantius nach Rom (340—346). Der kaiserliche Präfekt in Aegypten, Philagrius, ein Kappadocier, mischte sich bald genug in die kirchlichen Dinge und suchte anstelle des hl. A. seinen Landsmann Gregor in Alexandrien einzusetzen. Selbstverständlich wurde nun wieder aller Haß der Irrlehrer gegen A. rührig und thätig; die Eusebianer setzten auf einer Synode zu Antiochien (341) einen Beschluß durch, wonach A. als ehedem (von den arianisch gesinnten Bischöfen der Synode zu Tyrus, 335) abgesetzter Bischof seinen Sitz zu Alexandrien nicht wieder einnehmen dürfe. Der mit Hilfe der Staatsgewalt eingedrungene rohe Gregor richtete nun schreckliche Verwirrung in der Kirche von Alexandrien an. A. nahm seine Zuflucht in Rom zum Papste Julius, bei dem so viele verfolgte Bischöfe Schutz suchten und fanden. Der Papst trat in einem herrlichen Briefe für die Unschuld des hl. A. ein, ebenso die rechtgläubige Synode von Sardika i. J. 343. Die dort versammelten Bischöfe ermahnten die Alexandrier (d. h. die dort widerstrebenden Elemente in der Regierung), ihren rechtmäßigen Bischof aufzunehmen. Die Eusebianer hielten in Philippopel eine Gegensynode auf der die Verläumdungen gegen A. einfach wiederholt wurden. Inzwischen besuchte A. in Gallien seinen kaiserlichen Gönner, den katholischen Constans, der nach Konstantin II. Tode (340) auch den Westen beherrschte. Dieser bewog den Kaiser Constantius im Osten dazu, dem mutigen und standhaften Glaubensbekenner die Rückkehr in sein Bistum zu erlauben. Nach mehr als 6jähriger Abwesenheit hielt der Heilige am 21. Oktob. 346 als aus der Verbannung zu seiner Kirche und Heerde zurückkehrender Bischof seinen zweiten Einzug in seine Vaterstadt Alexandrien. Das katholische Volk war ihm weit entgegengezogen und feierte mit ihm ein seltenes Fest des Heldenmutes in Christo. Bald darauf hielt der hl. Patriarch eine Synode zur Anerkennung und Bestätigung der rechtmäßigen Synodalbeschlüsse von Sardika (343). Ueber sein Wirken nach der 2. Verbannung berichtet der hl. Gregor v. Nazianz: „Er lebte, wie es Jemanden geziemt, der einem solchen Volke vorstand. Er lebte, wie er lehrte, und wie er lehrte, so duldete er. Sein Leben nach der Heimkehr widersprach dem Empfange nicht. Alles stimmte zusammen wie an einer Lyra: Leben, Lehre, Kampf und Gefahr, seine Sitte vor und nach der Wiederkehr." Etwas über 5 Jahre dauerte diese Zeit der gesegneten Arbeit in äußerer Ruhe für A. und seine Kirche, bis der katholische Kaiser Constans ermordet (350) und Constantius, der Arianer, Alleinherrscher wurde, womit er auch seine Gesinnung gegen A. wieder änderte.

III. Verbannung in die libysche Wüste (356—362). Constantius übernahm als Alleinherrscher sofort wieder das Schutzamt des Arianismus. Die arianischen Hofbischöfe Ursacius, Valens u. a., alte Hasser des hl. A., täuschten den Kaiser durch eine orthodox klingende Glaubensformel (die erste sirmische, d. h., welche auf einer Synode zu Sirmium (351) angenommen wurde). Nun sollte die katholische Welt zufrieden sein und mit allen Andersgläubigen aber auch Kirchenfrieden und Kirchengemeinschaft halten. Gegen A. hetzte wiederum die ganze Häresie; er wurde aufs neue verschiedener Verbrechen und selbst des Hochverrates beschuldigt. Papst Liberius fürchtete das Schlimmste für A. und verlangte die Berufung eines Konzils zur Klärung der Dinge, die im Jahre 353 zu Arles zustande kam. An eine gerechte und ruhige Prüfung der Anklagen war jedoch nicht zu denken, Kaiser Constantius verlangte gebieterisch von allen Teilnehmern die Unterzeichnung der Absetzung des hl. A. und der verbündeten Patriarchen. Die meisten gehorchten aus Furcht vor dem Tyrannen. Eine zweite von dem bekümmerten Papste veranlaßte Synode zu Mailand (355) nahm denselben Ausgang. Viele der katholischen Bischöfe waren wiederum schwach genug, dem Zwange des weltlichen Machthabers nachzugeben, den hl. Bekenner A. zu verurteilen und mit den Arianern in Kirchengemeinschaft zu treten. Diejenigen, welche widerstanden, wurde abgesetzt und ins Exil gesandt, so der hl. Paulinus, Bischof von Trier, nach Phrygien (schon nach der Synode v. Arles), Bischof Eusebius von Vercelli, Lucifer von Calaris (Cagliari), Hilarius von Poitiers, Dionysius von Mailand, Hosius v. Corduba. Auch Papst Liberius wurde nach Beröa in Thrazien verbannt. Es ist für die Bedeutung des hl. A. das glänzendste und herrlichste Zeugnis, daß Staatsgewalt und Häresie eben alles aufboten, grade ihn zu beseitigen, und daß anderseits solche Männer, wie die genannten Kirchenfürsten, für seine Unschuld und Verteidigung alles dran wagten. Selbstverständlich durfte die äußere Gewalt sich auch unmittelbar gegen den also von den „kaiserlichen" Konzilien zu Arles und Mailand geächteten Vorkämpfer des katholischen Glaubens wenden. In der Nacht vom 9. Febr. 356 umzingelte Syrian, Statthalter in Aegypten, mit 5000 Mann die Kirche Theonas während eines Gottesdienstes, um den hl. A. dort zu verhaften. Allein dieser entkam im Gedränge und keine Anstrengungen der Häscher führten zu seiner Auffindung und Festnahme. Der Arianer Georg nahm nun von der Kirche Alexandriens mit bewaffneter Macht Besitz,

und die Kirche Aegyptens wurde ein Schauplatz der furchtbarsten Gräuel. Ueberhaupt wurden jetzt überall die rechtgläubigen Bischöfe abgesetzt und durch arianisch gesinnte ersetzt. „Der Erdkreis erwachte und sah, daß er arianisch war," sagt ein Kirchenschriftsteller jener Zeit; auf den Kopf des hl. A. wurde sogar ein Preis gesetzt. A. ging in die Einöden der libyschen Wüste, weilte indessen zeitweise verborgen auch in Alexandrien, um seine Heerde im Kampfe für den wahren Glauben zu stärken. Kaum waren die Häretiker so anscheinend zum Siege auf der ganzen Linie gelangt, als sie sofort ihre innere Haltlosigkeit in Spaltungen und dogmatischen Streitigkeiten unter einander zeigten. Man unterschied bald strenge Arianer, die wähnten, der Sohn sei dem Vater unähnlich, von anderem Wesen und geschaffen aus nichts (ihre Stifter waren Aëtius und Eunomius, Bischof von Cyzicus in Mysien) und Semiarianer, welche meinten, der Sohn sei dem Vater wesensähnlich, ihr Führer war Basilius, Bischof von Ancyra. Diese Streitigkeiten führten auf der 2. und 3. Synode zu Sirmium (357 und 358) zur Aufstellung verschiedener Glaubensbekenntnisse, welche den Semiarianern günstig lauteten. Doch dauerte ihre Herrschaft nur bis 359. Kaiser Constantius befahl in diesem Jahre neue Synoden, für das Abendland zu Ariminum (Rimini), für das Morgenland zu Seleucia. Beiden Synoden ließ er die sogen. 4. sirmische Formel zur Annahme vorlegen, nach welcher „der Sohn dem Vater in allem ähnlich nach der Schrift" bezeichnet wird. Die zu Rimini und zu Seleucia versammelten katholischen Bischöfe weigerten zuerst ihre Unterschrift, verwarfen den Arianismus, setzten seine Verteidiger ab und schickten Gesandte an Constantius. Allein beide Synoden gaben späterem Drucke von Ueberredung und Gewalt nach und unterzeichneten die sogen. 4. sirmische Formel. Im folgenden Jahre (360) feierten die arianischen Bischöfe, an ihrer Spitze Acacius von Cäsarea, zu Konstantinopel eine neue Synode mit Bann und Exkommunikation der Gegner; nun aber gebot die Hand Gottes Einhalt. Im J. 361 starb der Kaiser Constantius, die Hauptstütze der Häresie. Sein Nachfolger, Kaiser Julian d. Abtrünnige, rief sogleich die verbannten katholischen Bischöfe zurück; er hoffte dadurch die Verwirrungen des von ihm gehaßten Christentums zu vermehren und dadurch dem Heidentum zu nützen. Der Eindringling Georg war bald nach dem Regierungsantritt Julians von den Heiden ermordet worden. Auch A. kehrte, wie viele andere Bischöfe, im J. 362 zum 3. Male nach schwerer Zeit in seine vielgeprüfte Diözese zurück und suchte nach Möglichkeit die der Kirche geschlagenen Wunden zu heilen. Auf Antrag des ihm treu verbundenen Bischofs Eusebius von Vercelli berief er sofort eine Synode nach Alexandrien (362), wo sehr heilsame, versöhnliche Beschlüsse gefaßt wurden, welche den Rücktritt vieler in die katholische Kirche anbahnten. Alle die, welche sich nur durch Gewalt auf Seite der Häretiker hatten ziehen lassen, ohne selbst Arianer zu sein, sollten Verzeihung erhalten und in ihren Kirchenämtern verbleiben dürfen. Dieses echt christlich kluge und milde Auftreten des hl. A. wirkte nicht nur erfolgreich auf diejenigen Christen, welche in der Zeit der Bedrängnis schwach geworden waren, sondern führte selbst manche Heiden der Kirche zu.

IV. Verbannung in die Thebaïs (362–363). Kaiser Julians Absicht, durch Rückkehr der katholischen Bischöfe die Wirren der Christen zu vermehren, war eine offene Gefahr für das von dem Kaiser neu begünstige Heidentum geworden. Die Anhänger des letzteren wurden beim Kaiser vorstellig und sagten, wenn A. in Alexandrien bliebe, werde es bald keine Heiden mehr dort geben. Julian befahl deshalb, A., „der Feind der Götter, der ohne besonderen Befehl des Kaisers nach Alexandrien zurückgekommen sei", müsse sofort die Stadt verlassen. Gegenvorstellungen der Christen hatten die Ausdehnung des Ausweisungsbefehles dahin zur Folge, daß dem hl. A. der Aufenthalt in ganz Aegypten untersagt wurde. Der hl. Bischof ging in die Thebaïs, eine Wüste in der Umgebung von Theben, weilte aber doch öfter in Alexandrien bei treuen Freunden verborgen. Seine Weissagung, Kaiser Julian werde gleich einer Wolke schnell vorübergehen, fand bald Erfüllung; denn er fiel schon 363 im Kampfe gegen die Perser. Sein Nachfolger Kaiser Jovian bekannte sich selbst offen zur katholischen Kirche. A. konnte wieder frei seines Bischofsamtes walten und wurde selbst manchfach von ihm ausgezeichnet. Der Kaiser erbat sich von ihm authentischen Aufschluß über die katholische Lehre von der hh. Dreifaltigkeit. A. berief eine große Synode nach Alexandrien, welche den Glauben des Konzils von Nizäa, als den katholischen bezeichnete, der in der Kirche stets verkündet und auch trotz des Arianismus fast überall angenommen sei. Das Synodalschreiben darüber verfaßte der hl. A. selbst; er fügte am Schlusse noch die Kirchenlehre über den hl. Geist hinzu. Leider starb Kaiser Jovian, dessen Gunst keine Versuche der Häretiker dem hl. A. hatten entziehen können, schon (364) nach 8monatlicher Regierung. Nach ihm übernahm der katholisch gesinnte Kaiser Valentinian die Regierung des Abendlandes, dessen arianisch gesinnter Bruder Valens aber die des Morgenlandes. Dies war für die Katholiken des letzteren und auch für A. von neuem verhängnisvoll.

V. und letzte Verbannung (365—366). Sofort begann wieder die Hetze gegen die Katholiken. Ein kaiserliches Edikt vom 5. Mai 365 befahl, daß alle von dem Kaiser Constantius abgesetzten und unter Julian zurückgekehrten Bischöfe ihre Kirchen wieder aufgeben müßten. Insbesondere ergingen an die kaiserlichen Beamten in Alexandrien strenge Weisungen, den A. zu entfernen. Aus Rücksicht auf die für A. so begeisterte Stimmung des Volkes schob man die Ausführung des

Ediktes aber hinaus, bis A. selbst es für angezeigt hielt, sich zurückzuziehen. Nun aber brach eine heftige Volksbewegung aus und Kaiser Valens sah sich schon nach 4 Monaten genötigt, den hl. A. wieder zurückzurufen. Dieser hatte sich inzwischen auf ein Landgut am „neuen Fluß" begeben, wo er sich im Grabmal seines Vaters verborgen gehalten haben soll.

Von nun an konnte endlich der starkmütige Bekennerheld des katholischen Glaubens sein Bischofsamt in Frieden verwalten. Noch bis ins hohe Alter blieb er kräftig, jugendfrisch und unermüdlich. An ihn gingen die Bitten des großen hl. Basilius, seit 370 Bischof v. Cäsarea, ein inniges Zusammengehen des Abend- und des Morgenlandes zu vermitteln. Ein Jahr vor seinem Tode widerlegte er noch die Irrlehren der Apollinaristen über die Person Jesu Christi. Bei seinem Tode am am 2. Mai 373 war mit Aufwendung der Lebenskraft des Heiligen zugleich auch die Kraft der Häresie in der Hauptsache überwunden. Im harten Kampf um den christlichen Glauben, im „Kulturkampf" jener Zeit, waren genug Streiter nach seinem Vorbild erstanden und erstarkt, welche neue Stützen des Glaubens und der Kirche werden sollten. Alexandrien sah eine glänzende Totenfeier zu Ehren seines größten Kirchenfürsten, dessen Leben ein Muster bischöflichen Wandels, dessen Lehre, Regel und Norm des wahren Glaubens, dessen Persönlichkeit eine christliche Heldengestalt erster Größe in der Geschichte seines Jahrhunderts darstellt. Sein Andenken wird in der Geschichte und im Leben der ganzen Kirche lebendig erhalten, so lange der Glaube an die Gottheit des Heilandes Jesu Christi fortlebt und fortwirkt, und solange gegen Irrlehren und Uebergriffe unberufener Staatsmänner in Lehre und Freiheit der katholischen Kirche Kampf zu führen sein wird.

Schriften: Der hl. A. hinterließ eine stattliche Anzahl Schriften zur Erläuterung und Verteidigung des kathol. Glaubens. Er hat darin die Ergebnisse der theologischen Wissenschaft aus den 3 ersten Jahrhunderten zusammengefaßt. — Von den Lebensbeschreibungen des hl. A. seien hier als empfehlenswert genannt: Möhler: Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit (Mainz 1827 und 1844, 2. Aufl.), ferner Hergenröther: Der hl. Athanasius der Große (Görresgesellschaft 1877).

Athanāsius der jüngere oder **kleinere,** eine angenommene Bezeichnung für den sonst unbekannten Verfasser einiger Werke, welche unter dem Namen des hl. Athanasius d. Gr. auf uns gekommen sind, aber sicher nicht von ihm herrühren. Unter diesen unechten Schriften des hl. Athanasius ist die bemerkenswerteste jene über das Wunder von Berytus.

Athanāsius, Patriarch v. Konstantinopel (1289–1293 und 1304–1312), ein früherer Mönch. Seine unerbittliche Strenge rief ein Schisma unter seiner Regierung hervor, weshalb er 1293 abdankte; 1304 wurde er jedoch, wahrscheinlich durch seine eigenen Ränke, wieder auf den Patriarchenstuhl erhoben. Er söhnte sich mit allen aus, regierte aber mit gleicher Strenge wie früher und hielt sich mit Hilfe des Kaisers 8 Jahre, dankte dann aber wieder ab, weil der Kaiser einen Angriff gegen ihn nicht genügend bestraft haben sollte.

Athaulf, König der Westgoten von 410 bis 415, Schwager Alarichs und dessen Nachfolger, führte sein Volk aus Italien nach Gallien, wurde 415 ermordet.

Atheïsmus (griech.), der, jener unsinnige Wahn und jene schauerliche Verirrung des Menschengeistes, welche das Dasein Gottes außer und über der sichtbaren Welt leugnet und die Welt selbst als das Ewige und einzig Wirkliche betrachtet. Die Heilige Schrift erklärt die Atheïsten gradezu für Thoren. „Nur der Thor spricht in seinem Herzen: „Es ist kein Gott." Materialismus und Pantheismus sind Vorstufen des A. Der sogen. praktische A. findet sich dort, wo der Mensch lebt, als wenn es keinen Gott über ihm gäbe, er ist eigentliche Gottlosigkeit; Atheïsten, Anhänger des A.; atheïstisch, gottesleugnerisch. Das heidnische Altertum kannte den A. und die Atheïsten, indem man die Leugnung staatlich anerkannter Gottheiten als A. behandelte und die Leugner eben bestrafte. Als der Nährboden des A.s ist die sogen. mechanische Erklärungsweise der Welt zu betrachten, wie die Atomisten sie im Altertum gelehrt und die Ungläubigen des 18. Jahrhunderts (die Encyclopädisten) sie erneuert und weiter ausgebildet haben. Ihre Vollendung fand das System des A. in dem „System der Natur", ein Werk, welches Voltaire die Bibel des A. nannte. Die Nachfolger der Encyclopädisten sind die ungläubigen materialistischen Philosophen und Naturforscher des 19. Jahrh. (L. Feuerbach, D. Strauß, C. Vogt, Büchner, Moleschott u. a.). Sie bemächtigten sich mit Vorliebe der Darwinschen Theorie, welche als vorzüglicher Hebel gegen den Gottesglauben mißbraucht wird und angeblich im Stande gewesen sein soll „den Schöpfer vor die Thür zu setzen." Von diesen Aposteln des Unglaubens empfingen den „neuen Glauben" die Sozialdemokraten, deren Zukunftsstaat ohne Gott und ohne Religion als das klassische Ideal, das „Paradies des A. und der Atheïsten" angepriesen wird.

Athēn (lat. Athenae), Griechenland, 1) Erzbistum, neu organisiert 1875, umfaßt die Provinz Attika, 8000 Kathol., 9 Priester, 4 Pfarreien, 5 Kirchen. Mit dem Erzbistum von A. ist zugleich die Apostolische Delegatur über die Katholiken im Peloponnes und auf dem ganzen übrigen griechischen Festland (10000 Seelen) verbunden. Das Bistum zu A. wurde vom hl. Apostel Paulus gegründet, welcher daselbst den hl. Dionysius Areopagita als 1. Bischof bestellte. 2) Hauptstadt des Königreiches Griechenland, 111500 E., Palast, Universität, Sternwarte, Nationalbibliothek mit 150000 Bänden, viele griechische Altertümer.

Athena auch **Athene** (Pallas Ath.), in der griechischen Göttersage Tochter des obersten

Gottes Zeus, Schutzgöttin Athens und des gesamten geistigen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens.

Athenăgoras, Verteidiger des Christentums gegen die Anschuldigungen der Heiden. Verfasser einer gediegenen, formgewandten und ruhigsachlichen Schutzschrift für „die Christen" im Jahre 177 an die Kaiser Marcus Aurelius Antoninus und dessen Sohn Lucius Aurelius Commodus.

Athenäis, eine griechische Kaiserin, nannte sich als Christin Aelia Eudoxia, geb. um 400 n. Chr., gest. 460, Gemahlin des Kaisers Theodosius II., seit 421 vermählt, Dichterin. Lebte in späteren Jahren zu Jerusalem, das sie mit Bauten verschönte.

Athenäum, das, 1) Tempel der heidnischen Göttin Athene, 2) Name höherer Bildungsanstalten, 3) Titel für wissenschaftliche Zeitschriften.

Athenäus, griechischer Redner und Gelehrter in Aegypten, lebte um 200.

Athene, s. Athena.

Athenodōrus, 1) A., griechischer Bildhauer, Mitverfertiger der berühmten Laokoongruppe (s. d.) im 2. Jahrhundert v. Chr. 2) A., Philosoph unter Kaiser Augustus zu Rom.

Athens (spr äthins), Nord-Amerika, Stadt mit Universität im Staat Georgia, über 8600 E.

Aether, Lichtäther, Weltäther (griech.), der, nach Annahme der Astronomen und Physiker, ein äußerst feiner, gasartiger, elastischer Stoff, der sowohl im ganzen Weltraum verbreitet ist, als auch die Zwischenräume ausfüllt, wodurch die kleinsten Teilchen der Körper von einander getrennt sind. Er ist das Mittel, durch welches sich Licht und Wärme, die elektrischen und magnetischen Zustände weiter fortpflanzen. Der A. galt früher als gewichtslos, man hat aber doch gefunden, daß er Gewicht besitzt und zwar ist er 15 trillionen mal leichter als atmosphärische Luft.

Aether (Schwefeläther), der, eine aus 5 Teilen Alkohol und 9 Teilen Schwefelsäure bei 130—140° destillierte farblose, durchdringend riechende, brennend schmeckende, betäubende Flüssigkeit, welche zur Gewinnung von Fetten, Darstellung von Alkaloiden u. s. w. angewendet wird. Sie ist in Alkohol und 14 Teilen Wasser löslich und hat ein spezif. Gewicht von $0_{,736}$ bei 0°.

Aethērisch, flüchtig, geistig, durchgeistigt, himmlisch.

Aethērische Oele (flüchtige Oele, Essenzen), aus Kohlenwasserstoff bestehende Oele aromatischer Pflanzenteile, fehlen in keiner Pflanze, finden Verwendung zu Medikamenten Parfüms u. s. w.

Aetherisieren, durch Einatmung von Aether betäuben.

Athermān (griech.), heißen Körper, welche die Wärmestrahlen nicht durchlassen, im Gegensatz zu diathermán.

Atherōm (griech.), Grützbeutel.

Aethiopien, das, hieß im Altertum das Land im Süden der bekannten Erde, dann die Nilländer südlich von Aegypten; seit dem Mittelalter s. v. w. Abessynien. Die Aethiopische Kirche ist die christl. Kirche Abessyniens. Die in der äthiopischen Sprache geschriebene Litteratur ist überwiegend religiöser und historischer Richtung.

Athlēt (griech.), der, Wett- und Ringkämpfer.

Athlone (spr. äthlon), Irland, Stadt in der Grafschaft Westmeath, an 6750 E.

at home (engl., spr. ätt hohm), zu Haus.

Athor, 1) A., Name des 161 Planetoiden, 2) A., Name einer heidnischen ägyptischen Göttin.

Athos, der hl. Berg, Gebirgslandschaft, Halbinsel im ägäischen Meer, die östliche Zunge der chalkidischen Halbinsel, Sitz von 20 griechisch-schismatischen befestigten Klöstern und 21 Dörfern. 6000 Mönche und Eremiten, reiche Bibliotheken. Kein Türke, außer dem Bezirkschef, und kein weibliches Wesen darf den hl. Berg betreten.

Aethusa cynapium (lat.), Hundspetersilie, Gartenschierling; Giftpflanze, in ganz Europa verbreitet.

Athy (spr. äthi), Irland, Stadt in der Grafschaft Kildare, an 4900 E.

Aethȳl, das, Bezeichnung einer Gruppe von bestimmten Atomen ($C_2 H_5$), die für sich allein allerdings nicht existenzfähig ist, aber in einer sehr großen Zahl organischer Verbindungen vorkommt, namentlich beim Alkohol.

Aethylēn, das, ölbildendes Gas, ein Kohlenwasserstoff, farblos, von eigentümlichem Geruch, brennt mit rußender Flamme, findet sich im Leuchtgas (gegen 6 Prozent).

Aethylēnbromid, das, Bromäther, Verbindung von Aethylen und Brom.

Aethylēnchlorid, das sogen. Oel der holländischen Chemiker, eine Verbindung von Aethylen und Chlor, riecht und schmeckt wie Chloroform, dient gegen Gelenkrheumatismus.

Aethylēnjodid, das, Jodaethyl, Verbindung von Aethylen und Jod u. s. w.

Atimie, die, bei den Athenern Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Härtester Grad war lebenslängliche Verbannung und Einziehung des Vermögens.

Atitlan, Mittelamerika, 1) A., See in Guatemala. 2) A., Vulkan bei demselben. 3) A., Santiago de, Indianerdorf daselbst, an 9000 E., Residenz der alten Zutugilkönige.

Atkarsk, Rußland, Stadt im Gouvernement Saratow, über 8150 E.

Atkyns (spr. ättkins), Sir Robert, englischer Jurist und Staatsmann (1621—1704), kämpfte für die Unabhängigkeit des Richterstandes gegen die entgegengesetzten Bestrebungen des Hofes.

Atlānt, der, in der Baukunst eine kräftige, männliche Figur zur Aufnahme und Tragung von Gebälk, Konsole, Erker anstatt der Säule; die weibliche, Gebälk u. s. w. tragende Figur heißt Karyatide.

Atlanta, Nord-Amerika, Hauptstadt im Staat Georgia, über 65500 E.

Atlantic, der, abgekürzter englischer Name des Atlantischen Ozeans.

Atlantic City (spr. Aetläntik ßitti), Nord-Amerika, im Staat New Jersey, Seebad, an 13100 E.

Atlantis, die, bei den Alten fabelhaftes Land im Westen Afrikas. Wahrscheinlich waren Schiffer nach Amerika verschlagen und wiedergekehrt, an deren Erzählungen die Sage erinnert.

Atlantischer Ozean, Atlantisches Meer, Teil des Weltmeeres, welches die Alte von der Neuen Welt trennt, zwischen im Osten: Europa und Afrika, im Westen: Nord- und Süd-Amerika, im Norden und Süden von den beiden Polarmeeren begrenzt. Als Nebenmeere gelten im Osten: das Mittelländische M., die Nord- und Ostsee, der Kanal, die Irisch-Schottische See, der Busen von Biscaya und der Busen von Guinea, im Westen: die Hudsonsbay, St. Lorenzgolf, Golf v. Mexico und Karibisches Meer. Die Länge des A. Ozeans, von Norden nach Süden gemessen, beträgt über 13300 km, die größte Breite, zwischen Senegambien und dem Busen von Mexiko, 9000 km, die geringste, zwischen Norwegen und Grönland, 1500 km, die Größe überhaupt: an 80 Millionen qkm ohne die Nebenmeere, mit diesen aber an 90 Millionen. Hauptströmungen: 1) die südatlantische vom Kap längs der Küste Afrikas bis zum Aequator, 2) der Süd-Aequatorialstrom, von der Kongoküste quer über den Ozean nach Brasilien, wo er sich nach Süden in den Brasil- und nach Norden in den Guayana-Strom spaltet, 3) der Nord-Aequatorialstrom mit dem Antillenstrom, 4) der Florida- und der Golfstrom, 5) der Ost-Grönlandstrom aus dem nördlichen Eismeer, 6) der Labradorstrom aus der Baffinsbai. Die Tiefe des A. Ozeans ist durchschnittlich über 3600 m, am größten im Norden von Portorico, hier über 8300 m. Auf dem A. Ozean herrscht der regste Seeverkehr der Erde; er wird außerdem durchzogen von 13 Telegraphenkabeln (8 englische, 3 amerikanische, 1 französisches, wozu jetzt noch 1 deutsches in Angriff genommen ist).

Atlas, Nordafrika, 1) Gebirge in Marokko, Algerien und Tunesien, bewohnt von wilden Berberstämmen, 2300 km lang, hat Gipfel bis 4700 m, 2) in der griechischen Sage Name des Trägers des Himmels, 3) A. (Mehrzahl: Atlanten), Sammlung von Land- und Himmelskarten, 4) ein feines Gewebe aus Seide, Baumwolle, Wolle und Leinen, 6) in der Anatomie: der 1. Halswirbel.

Atlasholz, Satin- oder Seidenholz, ein Sammelname für mehrere Tischler-Holzarten, vom Pflaumenbaum und verschiedenen Bäumen in Indien und Westindien, gelbe, braune, rotgeäderte, seidenartigglänzende Hölzer.

Atmiatrīe (griech.), die, Atmungs- und Luftheilkunde, welche sich mit der Pflege und Heilung des Atmungsorgans beschäftigt.

Atmidometer und **Atmometer** (lat.), das, Verdunstungsmesser.

Atmosphäre (griech.), die, Dunstkreis, Luftkreis, im engern Sinne: die Lufthülle, welche die Erde umgiebt: besteht fast regelmäßig aus 21 Teilen Sauerstoff und 79 Teilen Stickstoff mit ganz geringer Beimischung von Wasserdampf, Ozon, Ammoniak und einigen anderen Stoffen. Die Luft dehnt sich durch Wärme aus, nimmt Wasserdampf auf und besitzt Schwere. Die Wärme der Luft wird mit dem Thermometer, ihre Schwere mit dem Barometer gemessen. Die Quelle der Wärme ist die von den Sonnenstrahlen erwärmte Erdoberfläche, weshalb auch die unteren Luftschichten stets die wärmeren sind. Die Orte, an welchen zu einer bestimmten Zeit gleiche Luftwärme herrscht, nennt man Isothermen, die welche gleiche Luftschwere aufzeigen, Isobaren. Bei 0° Wärme zeigt das Barometer am Meeresspiegel 760 mm, bei 400 m Höhe 461 mm Druck. Die unteren Schichten der Luft sind demnach die schwersten, nach oben zu werden sie in bestimmten Absätzen immer leichter. Die kälter werdende Luft zieht sich zusammen und läßt den Wassergehalt als Regen und Niederschlag fallen. Das Land wird durch die Sonnenstrahlen schneller und stärker erwärmt, als die Meeresoberfläche, aber es kühlt sich auch um so schneller und beträchtlicher ab. Die ständigen Temperaturunterschiede zwischen den Gegenden um den Aequator und den höheren Breiten der Erdoberfläche bedingen die sogen. allgemeine atmosphärische Cirkulation: am Aequator ist die Hitze am größten; hier steigt die erwärmte Luft in die Höhe und zum Ersatz strömt von den Polen von Nord und Süd her kältere Luft herbei. Durch die Erddrehung wird diese letztere auf der nördlichen Erdhälfte nach rechts, auf der südlichen nach links abgelenkt, wodurch sich die Passatwinde bilden, zwischen ihnen liegt die windstille Zone, die Kalmen und Doldrums. Die am Aequator in die Höhe steigende erwärmte Luft fließt nach den Polen zu ab und bildet den Gegenpassat. Andere Erscheinungen der atmosphärischen Cirkulation sind die tropischen Regengüsse, die Monsune, Cyclone und Taifune, überhaupt die klimatischen Vorgänge auf der Erde, die Unterschiede von See, Küsten- und Binnenklima u. s. w.

Atmosphäre, die, heißt die Einheit für die Messung des Druckes, unter dem sich eine Flüssigkeit, Dampf oder Gas befindet 1) Neue A. = 1 kg auf 1 qcm bei 760 mm Barometerstand. 2) Alte A., früher nach den Maßen und Gewichten der einzelnen Länder verschieden in Deutschland z. B. zu 15,05 Pfund auf 1 preuß. □ Zoll u. s. w.

Atmosphärīlien (griech.), die, gasförmige Bestandteile der Luft: Sauerstoff Stickstoff, Wasserdampf, Kohlensäure, Ammoniak, Ozon u. s. w.

Atmosphärische Niederschläge, die, sind der Tau, Regen.

Aetna (ital. Mongibelo), der, der größte feuerspeiende Berg Europas, bei Catania auf der Insel Sizilien.

Aetolien, das, alt griechische Landschaft im westl. Teil von Hellas, am Eingang in den Korinthischen Meerbusen. Im jetzigen König-

reich Griechenland bildet Aet. mit Akarnanien einen Nomos (Bezirk), Hauptstadt: Missolunghi.

Atolle, die (Mehrz.), Lagunenriffe, Koralleninseln.

Atōm (griech.), das (Mehrzahl: die Atome), nennen die Naturforscher und Philosophen die angenommenen letzten Bestandteile der Körper, in welche diese durch fortgesetzte Teilung zerlegt werden können, die At. selbst werden für unteilbar angesehen.

Atomismus (griech.), der, naturphilosophische Irrlehre, wonach auch das geistige Leben und die Bethätigung des Geistes aus den Bewegungen der Atome sollen hergeleitet und erklärt werden können.

Atomistik (griech.), die, Lehre von den Atomen.

Atonīe (griech.), die, Schlaffheit.

Atout (franz. spr. atuh), das, Trumpf im Kartenspiel.

Atragene (lat.), die, Alpenrebe, eine Gattung der Ranunkeln.

Atramentstein, der, Eisenvitriol.

Atramentum (lat.), das, 1) Tinte, 2) der Stein der Weisen (im Mittelalter).

Atrato, Süd-Amerika, schiffbarer Fluß im Freistaat Kolumbien.

a tre (ital.), zu dreien; a tre voci (oder parti) zu drei Stimmen, dreistimmig.

Atrek, Asien, Grenzfluß zwischen der russischen Türkei und Persien.

Atreus, sagenhafter Herrscher in Mykenä in Altgriechenland. Von ihm stammen die Atriden, seine Söhne Agamemnon und Menelaos.

Atri (lat. Adria, Atria), Unteritalien, 1) exemptes Bistum, errichtet (1252) von Papst Innocenz IV. und vereinigt mit dem Bistum Penne (lat. Dioecesis Pennensis et Atriensis), umfaßt 47 Gemeinden der Provinz Teramo, 140500 Seelen, 292 Priester, 97 Pfarreien. 2) Stadt daselbst über 7000 E., schöne Kathedrale. In der Nähe sind merkwürdige Felsenhöhlungen mit regelmäßigen Kammern. Geburtsort des Kaisers Hadrian.

Atriden, die (Mehrzahl), s. Atreus.

Atripalda, Italien, Stadt in der Provinz Avellino, an 4600 E.

Atriplex (lat.), die, Melde, wilder Spinat.

Atrium, das, 1) Hauptwohnraum des Hauses der alten Römer, der den Familienheerd enthielt, 2) der mit Säulen umgebene Vorhof der altchristlichen Basiliken.

Atrociānus, Johannes, katholischer Kontroversist (1542–1564 in Basel), war Professor der Logik, Mathematik und Dr. med. Er starb 1564 an der Pest.

à trois (franz., spr. atroa), zu dreien.

Atropa Belladonna (lat.), die Wolfs-, Toll-, Teufelskirsche, Gift- und Arzneipflanze.

Atrophīe (griech.), die, Abnahme des Körpergewichts, Abzehrung.

Atropin, Daturin, ein aus der Tollkirsche (Atropa) und dem Stechapfel (Datura) gewonnenes Gift, welches in der Augenheilkunde besonders zur Vergrößerung der Pupille angewandt wird.

Atschin, Sumatra, Holländisches Gouvernement mit über 449100 E. Hauptstadt ist Atschin.

Atschinsk, Russisch-Ostsibirien, Stadt im Gouvernement Jenisseisk, über 5100 E., wichtig als Durchgangspunkt für alle Landtransporte.

attacca (ital., Musikausdruck), sofort einfallen, anschließen.

Attaché (franz. spr. Attaschee), der, Beigeordneter, Gehilfe, besonders bei diplomatischen und politischen Gesandschaften.

Attachement (franz., spr. Attaschemang), das, Anhänglichkeit, Zuneigung; attachieren, beiordnen, zugesellen.

Attacke (franz. Attaque), die, Angriff mit blanker Waffe.

Attalos, Attalus, Name mehrerer Könige von Pergamum 1) A. I. (241–197 v. Chr.), besiegte die Gallier (239) und verbündete sich mit den Römern gegen König Philipp III. von Mazedonien. 2) A. II., Philadelphos (159–138 v. Chr.), ebenfalls mit den Römern verbündet. 3) A. III., Philometor (gest. 133 v. Chr.).

Attar Ferideddin, mystischer Dichter der Perser, lebte von 1119–1220.

Attelage (franz., spr. attlahsch), die, Bespannung der Artillerie.

Attemporieren (lat.), sich in die Umstände schicken.

Attendorn, Westfalen, 1) Dekanat der Diözese Paderborn, 10 Pfarreien. 2) Stadt daselbst im Kreise Olpe, Reg.-Bezirk Arnsberg; Eisenbahnstation, über 3000 E., über 200 Prot., 50 Juden. Kathol. und prot. Kirche, paritätisches Gymnasium, kathol. Knabenkonvikt, Franziskaner-Residenz, Vincentinerinnen aus Paderborn im Barbara-Hospital. Die Pfarrei A. umfaßt zahlreiche Diaspora-Dörfer. Auf dem Orte Waldenburg befindet sich eine Kapelle mit Gnadenbild der schmerzhaften Gottesmutter.

Attenhofer, Dr. jur. Karl, Obergerichtspräsident, kathol. juristischer Schriftsteller. Mitredakteur der Schweizer Blätter zu Sursee; geb. 28. Febr. 1836 zu Luzern. Schrieb u. a.: „Staatskirchentum in Luzern“ (1864), „Die Rechtliche Stellung der Kirche in der Diözese Basel“ (1867/71).

Attentat, das, 1) Versuch zur Gesetzwidrigkeit, 2) Mordanschlag bes. gegen hervorragende Personen.

Attention (franz., spr. Attangsiong), die, Aufmerksamkeit; attent (spr. attang), aufmerksam.

Attenuation (lat.), die Abnahme des spezifischen Gewichtes einer in Gärung befindlichen, zuckerhaltigen Flüssigkeit durch Verschwinden des Zuckers und Bildung des Alkohols.

Atterbom, Peter Daniel Amadeus, schwedischer Dichter (1790–1855), Führer der romantischen Dichterschule in Schweden, schrieb u. a. die lyrisch-epische Dichtung „Die Insel der Glückseligkeit“.

Attersee (Kammersee), See in Ober-Oesterreich, 171 m tief.

Attest, Attestat (lat.), das, schriftliches Zeugnis; attestieren, ein schriftliches Zeugnis ausstellen.

Atticus, Titus Pomponius, edler Römer (109—32 v. Chr.), Freund Ciceros, Förderer der Wissenschaften.

Atticus, Bischof v. Konstantinopel (406 bis 425), wurde von der kaiserlichen Partei nach der „Absetzung" und Verbannung des hl. Johannes Chrysostomus als Bischof von Konstantinopel eingeführt, von Papst Innocenz I. deshalb aber gebannt, weil ja der rechtmäßige Bischof noch lebte. Nach dem Tode des hl. Chrysostomus gelangte A. aber zur Anerkennung durch den Papst und die Johanniten, d. h. die Anhänger des Chrysostomus, weil er den Namen des letzteren in den Kanon der Kirche aufnahm. A. wird als ein kluger, verständiger und gelehrter, milder, freundlicher und wohlthätiger Bischof geschildert.

Attika, 1) Landschaft des alten Griechenland mit der Hauptstadt Athen, 2) Nomos (Provinz) im neuen Griechenland, zusammen mit Böotien.

Attila, König der Hunnen (433—453), in der Sage als Etzel und Godegisel (Gottesgeißel), gründete einen Völkerbund der hunnischen, sarmatischen und germanischen Stämme von der Wolga bis tief in Deutschland und überzog Gallien und Oberitalien mit Krieg. Er erlitt auf den Katalaunischen Gefilden von den Westgoten und Römern (451) eine entscheidende Niederlage. Papst Leo der Große bewog ihn bei seinem Erscheinen vor Rom umzukehren. A. starb in Ungarn.

Attiret, Johann Dionysius (Franzose), Jesuit, Missionär und Mandarin in China, geb. 7. Juli 1702, gest. 8. Dez. 1768. Er betrieb die Kunst seines Vaters, studierte diese zu Rom und ließ sich in Lyon als Maler nieder, wo er bald Ruf erwarb. Allein 1734 trat er als Laienbruder bei den Jesuiten ein und wurde 1737 nach China gesandt. Seine Kunst verschaffte ihm die Gunst des Kaisers Kien-Long und den Rang eines Mandarinen, als welcher er Milderung der harten Maßregeln gegen die Christen veranlaßte. A. starb als Laienbruder und hinterließ eine „Beschreibung der kaiserlichen Paläste und Gärten von China".

Attigny (spr. Atinji), Frankreich, Flecken im Departement Ardennen, an 1800 E.; hier wurde Wittekind (785) getauft.

Attinghausen, Schweiz, im Kanton Uri, Altorf gegenüber, an 500 E.; schöne Burgruine.

attisch, fein, artig, witzig was auf Athen und Attika Bezug hat.

Attisches Salz = Witz und Geist, geistreicher Scherz.

Attizismus (lat.), der, 1) die feine griechische Sprache der Bewohner von Athen und Attika, 2) das Bestreben in der Sprache von Athen (der wohlklingendsten) zu sprechen und zu schreiben, daher die Attizisten.

Attlmayr, Ferdinand, österreichischer Seetaktiker und Marineschriftsteller, geb. 26. Jan. 1829 zu Hall in Tyrol, nahm 1866 am Seesieg bei Lissa unter Tegethoff teil, war 1866—1882 Professor an der k. k. Marineakademie zu Wien. Schrieb u. a.: Handbuch der Ozeanographie und maritimen Meteorologie (1883).

Atto, Kardinal vom hl. Marcus, ernannt von Papst Alexander II., treuer Helfer Papst Gregor VII. in seiner Reformation der Kirche, Verfasser einer Sammlung von päpstlichen Dekreten über Rechte und Pflichten der Kleriker, Spendung der Sakramente, kirchliche Gerichtsbarkeit u. s. w.

Atto, s. auch Hatto.

Attok, Attak, Festung am Indus, der Schlüssel Indiens.

Attorney (engl., spr. ättörni), der, früherer (vor 1881) Titel für den Rechtsbeistand in England, 2) in Amerika noch jetzt als solcher gebräuchlich.

Attraktion (lat.), die, Anziehung.

Attrappe (franz., spr. Attrap), die, Falle, Schlinge; attrappieren, ertappen.

Attribut (lat.), das, 1) Beifügung (in der Sprachlehre), 2) Eigenschaft (in der Physik), 3) wesentliches Merkmal (in der Philosophie), 4) Sinnbild, symbolisches Kennzeichen (in der Kunst).

Attrition (lat. Attritio), die, unvollkommene Reue, aus Furcht vor der ewigen Strafe, welche zum gültigen Empfang des Bußsakramentes genügt. Die vollkommene Reue entspringt aus reiner Liebe zu Gott ohne Rücksicht auf Strafe und ist die Kontrition (Contritio cordis [lat.], Zerknirschung des Herzens).

Ature, Süd-Amerika, Stadt in Venezuela, dicht dabei berühmter Katarakt des Orinoko.

Atwood (spr. ättwudd), 1) A., Georg, englischer Physiker und Professor (1745—1807). 2) A., Name einer von ihm erfundenen Fallmaschine.

Atypie (griech.), die, Unregelmäßigkeit; atypisch, unregelmäßig; atypische Krankheiten, solche welche nicht den gewöhnlichen Verlauf nehmen; atypische Sprache, fehlerhafte Redeweise.

Atz, Karl, kath. Priester, Kunstschriftsteller, Redakteur des „Kunstfreund" zu Terlan in Südtirol, geb. 15. Oktober 1832 zu Kaltena in Tirol. Schrieb u. a.: „Die christliche Kunst" (1878, 2. Aufl. 1885), „Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg" (1891).

Atzbach, Dekanat der Diözese Linz. 48 Priester, an 32000 Katholiken.

Atzberger, Dr. theol. Leonhard, kathol. dogmatischer Schriftsteller und Forscher, Universitätsprofessor, Priester zu München, geb. 23. Juni 1854 zu Velden in Bayern. Schrieb u. a.: „Die Logoslehre des hl. Athanasius, die Unsündlichkeit Christi, die christliche Eschatolie der Bibel, der Glaube" u. s. w.

Aetzen, das, durch Lösungsmittel die Oberfläche eines Körpers verändern 1) in der Technik: auf Metall-, Glas- oder Steinflächen durch jene Mittel Figuren, Schriftzüge u. s. w. herstellen, welche sowohl durch die entstehenden

Erhöhungen als auch durch die Vertiefungen gebildet werden können. Zu diesem Zweck wird die Fläche mit dem sogen. Aetzgrund (aus Asphalt, Wachs oder Pech) überdeckt und auf dieser die zu bildende Figur oder Schrift mittels Radiernadel, Messerklinge u. s. w. eingeritzt. Darauf wird dann das lösende Aetzwasser gegossen, welches die darunter liegende vom Aetzgrunde frei gewordene Fläche in der beabsichtigten Weise verändert, 2) in der Medizin heißt A. das künstliche Zerstören organischer Gewebe durch chemische Mittel oder hohe Hitzegrade. Es wird angewendet, um krankhafte Bildungen (Krebs, Polypen u. s. w.) zu entfernen und in Wunden Gifte zu vernichten.

Atzenberger, Franz Xaver Florian, gelehrter Benediktiner aus dem Kloster Oberaltaich, geb. 1766 zu Straubing, lehrte zu Salzburg und Amberg, schrieb theologische Werke, Gebetbücher, Gedichte.

Atzgersdorf, Oesterreich, Dorf im Bezirk Hietzing, über 5800 E.

Aetzmittel (Caustica) sind Mineral-, Essig- u. a. Säuren, Aetzkali, Chlorzink, Kupfervitriol, Höllenstein u. s. w.

Au, Aue, die, 1) die Flur, 2) Flußname (in Zusammensetzungen).

Aub, Bayern, Stadt im Bez.-Amt Ochsenfurt, des Reg.-Bezirks Unterfranken, an der württembergischen Grenze; 1150 E., meist Kathol., über 160 Protest., an 120 Juden.

Aubade (franz., spr. obahd'), Morgenständchen.

Aubagne (spr. obanj), Frankreich, Stadt im Departement Rhônemündungen, an 5700 E.; Rotweine.

Aubarede, Jean Michel d' Astorg, regulierter Chorherr und Kapitular der Diözese Pamiers, starkmütiger Bekenner des Rechtes der Kirche gegen Staatsgewalt und Staatsgeistlichkeit. Geb. 1639 aus angesehener Familie zu Tarbes, wurde er nach der Gelübdeablegung bald als Archidiakon an die Spitze des Kapitels der Regularchorherrn der Kathedrale gestellt. Bald darauf starb der mutige Bischof Caulet von Pamiers, welcher gegen die Vergewaltigung der Rechte der Kirche durch den „allmächtigen“ König Ludwig XIV. den Papst angerufen hatte, auch durch mehrere Breven desselben unterstützt, vom König aber mit Verlust der bischöflichen und der Kapitalseinkünfte gemaßregelt worden war; Ludwig XIV. besetzte zudem noch vakante Stellen an der Kathedrale mit seinen Leuten. A. wurde nun als Kapitularvikar gewählt und erhielt die Maßregeln und die Disziplin des verstorbenen Bischofs gegen die staatskatholische und staatsgeistliche Partei aufrecht. Die vom König widerrechtlich ernannten Geistlichen an der Kathedrale wurden erst ermahnt und dann, als sie die Teilnahme am Gottesdienst erzwingen wollten, gebannt. Dafür wurde der standhafte Kapitularvikar gefänglich eingezogen, 6 Jahre lang in Caen gefangen gehalten, 1685 nach der Priorei zu Leplessy verbannt, wo er 1692 im Alter von 53 Jahren starb. Noch auf dem Sterbebette war sein Trost, die Verordnungen des rechtmäßigen Bischofs aufrecht erhalten zu haben.

Aube (spr. ohb'), Hyacinthe Laurent Theophile, französischer Admiral (1856—1890).

Aubel, Hermann, in Lindenthal bei Köln a. Rh., Erfinder des Aubeldruckes.

Aubeldruck, der, das nach Aubel benannte heliographische Druck-Verfahren für Lithographie und Buchdruck zur Reproduktion von Kupferstichen und Blättern, wobei mit Hilfe der Photographie in Zeit von 1—2 Stunden druckfertige Platten hergestellt werden.

Aubenas (spr. ob'nas), Frankreich, Stadt im Departement Ardeche, über 5800 E.

Auber (spr. obähr), 1) Daniel François Esprit Jacques, französischer Opernkomponist, lebte von 1784—1871, war Direktor des Pariser Konservatoriums, dann kaiserlicher Hofkapellmeister, schrieb die Opern „Die Stumme von Portici“, „Fra Diavolo“ u. a. 2) A., Abbé Charles Auguste, französischer Archäolog und Historiker, geb. 1800.

Auberge (franz., spr. obersch), die, Wirtshaus, Herberge, kleiner Gasthof; Aubergist (spr. oberschist), der, Gastgeber, Wirt.

Aubertin, Edmund, geb. 1595, gest. 1652 als reformierter Pfarrer v. Charenton zu Paris, ein fleißiger calvinischer Theologe und Streitschriftsteller, bemühte sich allerdings vergeblich nachzuweisen, daß die Kirchenväter Irenäus, Hieronymus, Augustinus u. s. w. nicht die katholische, sondern die calvinische Lehre vom hl. Altarssakrament vorgetragen hätten. Seine seltsame Meinung fand gründliche Widerlegung durch Kardinal Bellarmin, besonders aber durch Arnauld und den Jesuiten Veron. A. hatte einmal im Titel seines Werkes seine katholischen Gegner Bellarmin und Duperron „Feinde der Kirche“ genannt, dafür wurde er durch königliche Ordonnanz zeitweilig gefangen gesetzt. Den kathol. Pfarrer von Saint Sulpice, der ihn vor dem Tode zur Abschwörung seiner Irrtümer bewegen wollte, wies er ab.

Aubervilliers (spr. obärwilje), Frankreich, Vorort von Paris, an 27350 E.

au besoin (franz., spr. obesoäng), im Falle der Not.

Aubespine (spr. Ohbespihn'), Gabriel de l' (lat. Albaspinaeus), Bischof v. Orleans, ein ausgezeichneter Kenner des kirchlichen Altertums, der alten Riten und Konzilien. Geb. 1579, aus vornehmem Geschlecht, folgte im Jahre 1604 seinem Verwandten, Bischof Johann v. Aubespine im Bistum daselbst, nahm Teil an der Synode von Sens (1612) und der Verurteilung des berüchtigten Richer'schen Buches über die kirchliche und die politische Gewalt. König Ludwig XIII. ernannte ihn (1619) zum Kommandeur seiner Orden, doch der Neid der Minister vertrieb ihn aus seinem Bistum. A. starb am 15. Aug. 1630 zu Grenoble als ein gelehrter, staatsmännisch-kluger, menschenfreundlicher und höchst wohlthätiger Kirchenfürst.

Aubigné (spr. obinnjeh), Theodore Agrippe

d', französischer Historiker und Staatsmann (1550–1630), Vertrauter König Heinrich IV.

Aubin (spr. obäng), Frankreich, Stadt im Departement Aveyron, an 2200 E.: Steinkohlengruben.

Aubonne (spr. obonn), Schweiz, Bezirksstadt im Kanton Waadt am Genfersee, über 1800 E.

Auburn (spr. aobörn), Nord-Amerika, 1) Stadt im Staat New York, an 25900 E., 2) Stadt im Staat Maine, über 11200 E.; bekannt geworden durch das nach ihr benannte a.er Gefangensystem (Nachts Einzelhaft, tagsüber bei Stillschweigen Beschäftigung).

Aubusson (spr. obüßong), Frankreich, Departement Creuse, Hauptstadt eines Arrondissements, über 6200 E.; bedeutende Teppichfabrikation.

Aubry de Montdidier (spr. obri dö mongdidieh), französischer Ritter, welcher nach vielverbreiteter Angabe um 1371 erschlagen und durch dessen Hund sein Mörder Richard v. Macaire zur Strafe gebracht worden sein soll. Der Hund fiel M. regelmäßig an, wo er seiner ansichtig wurde. Dadurch verdächtig geworden, mußte Richard auf Befehl des Königs Karl V. mit dem Hunde als Ankläger im Gottesurteil kämpfen und wurde durch dessen Bisse tödlich verwundet; er gestand darauf seine Mordthat ein.

Aubry-Lecompte (spr. obbri lekongt), Hyacinthe Louis Viktor Jean Baptiste, französischer Lithograph (1797–1858), lieferte ausgezeichnete Gravuren nach bekannten Meisterbildern.

a. u. c. oder **a. u.** (lat. anno urbis conditae), im Jahre der Stadt Rom (gegr. 753 v. Chr.).

Auceps (lat.), der, Vogelsteller, Beiname des Kaisers Heinrich d. Finkler.

Auch (spr. Ohsch, lat. Augusta Auscorum), Frankreich, Gascogne, 1) Kirchenprovinz mit dem Erzbistum Auch und den Bistümern Aire (lat. Aturum), Bayonne (lat. Bajona) und Tarbes (lat. Tarbae). 2) Erzbistum Auch (lat. Archidioecesis Auscensis), gegr. im 3. Jahrh., zum Erzbistum erhoben 829, umfaßt das Departement Gers, über 274000 Kathol., 29 Kantons-, 479 Sukkursalpfarreien, 61 Kaplaneien. 3) Arrondissement im Departement Gers, 4) Hauptstadt des letzteren, Erzbischofssitz, schöne Kathedrale, 17000 E. Handel und Industrie, früher starke Festung.

Auckland (spr. Ahkländ, lat. Aucklandia Aucopolis), Nordinsel von Neu-Seeland, Australien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Wellington, errichtet 1848, wird von den Benediktinern verwaltet, umfaßt die Provinz Auckland und einige umliegende Inseln, zählt 165000 E., 23000 Kathol., 30 Priester, 19 Hauptstationen, 39 Kirchen, 21 Kapellen. 2) Stadt auf der Nordinsel Neuseelands mit 58000 E. Sitz des katholischen und eines anglikanischen Bischofs. Der Hafen ist Station der Dampferline San Franzisco-Sydney, sowie Ausgangspunkt regelmäßiger Dampferverbindungen nach Melbourne und Honolulu. 3) A., eine englische Lords- und Grafenwürde in der Familie Eden, welcher mehrere hervorragende Diplomaten und Politiker entstammen.

Aucklandsinseln, australische Inselgruppe, südlich von Neu-Seeland; unbewohnt.

au contraire (franz., spr. okongträr), im Gegenteil, vielmehr.

au courant (franz., spr. okurang), im laufenden (Monat, Jahr, Preis); au c. sein, die Vorgänge, den Geschäftsgang kennen; nicht im Rückstande sein (mit Arbeit u. s. w.).

Auctorem fidei (lat.), ist die Bulle des Papstes Pius VI. vom Jahre 1794, worin er 85 Sätze der Synode v. Pistoja (1786) als jansenistische und staatskirchliche Irrtümer, als „häretisch, schismatisch, skandalös" kennzeichnete und verwarf.

audace (ital., spr. audahtsche), beherzt, lebendig, stark betont (musikal. Vortrag).

audacem fortuna juvat (lat.), dem Kühnen steht das Glück bei, frisch gewagt ist halb gewonnen.

Aude (franz., spr. Ohd), die, Fluß in Südwest-Frankreich, entspringt in den Ostpyrenäen und mündet in das Mittelmeer.

Audebert (spr. Ohdbähr), Jean Baptiste, berühmter französischer Naturforscher und Maler (1759–1800). Herausgeber verschiedener berühmter, naturwissenschaftlicher Prachtwerke mit Illustrationen.

Audenarde, s. Oudenarde.

Audh, s. Oud.

Audianer, die, eine Sekte gestiftet in Syrien in der Mitte des 4. Jahrhunderts von einem gewissen Audius. Dieser A. führte ein strenges Leben, rügte aber auch andere öffentlich und rücksichtslos, weshalb er kirchlich bestraft wurde. In seiner Erbitterung ließ er sich auf ungesetzliche Weise zum Bischof weihen, wurde aber exkommuniziert und vom Kaiser zu den Szythen verbannt; wirkte dann unter den Goten und setzte mehrere Bischöfe dort ein. Einer seiner religiösen Irrtümer war der Anthropomorphismus (s. d.), wonach er Gott einen menschenähnlichen Körper zuschrieb. Seine Anhänger nannten sich die Reinen und feierten das Osterfest mit den Juden. Die Sekte verschwand im 5. Jahrhundert.

Audiatur et altera pars (lat.), man höre auch den andern Teil; gebräuchliche Redensart und Regel (bei Verläumdungen, Streit u. s. w.), deren Befolgung schon manch' Unheil abgewendet hat.

Audientes (lat.), die Hörenden, 1) die Katechumenen, welche sich auf die hl. Taufe vorbereiteten, 2) öffentliche Büßer. Beide Klassen mußten den Gottesdienst nach der Predigt verlassen und durften dem hl. Opfer nicht anwohnen.

Audienz (lat.), die, Gehör, 1) Unterredung, welche fürstliche oder hochgestellte Personen in Geschäften oder als Ehrenbezeugung bewilligen, namentlich für Gesandte und offizielle Abordnungen, Deputationen auch Einzelpersonen, daher Antritts-, Abschieds-A. 2) Gerichtsbarkeit.

Audierne (spr. odjärn), Frankreich, Hafenstadt im Departement Finistère, über 3300 E.

Audifret-Pasquier (spr. ohdifreh-paskieh), Edme Armand Gaston, Herzog v., franz. Staatsmann, geb. 1823, hervorragender Vertreter der Orleanisten, 1875 Präsident in der franz. Nationalversammlung (1871—1876), 1876—1878 Präsident des Senates. Im Senat war er der Führer der gemäßigten Republikaner.

Auditeur (franz., spr. Oditör), Rechtsverständiger beim Militär zu Wasser und zu Land. General-, Korps-, Divisions-, Garnisons-, Marine- u. s. w. A.; er hat die stand- und kriegsgerichtlichen Untersuchungen zu führen, als Ankläger, Verteidiger und Richter, sowie überhaupt als juristischer Beirat der Militärbefehlshaber zu wirken.

Auditor (lat.), der, 1) Zuhörer, 2) Mitglied früherer Gerichtshöfe, dem die Vernehmung der Parteien aufgetragen wurde.

Auditorium (lat.), das, Hörsaal, die Zuhörer.

Audley (spr. oddli), England, Stadt in der Grafschaft Stafford, an 12650 E.

Audouin (spr. oduäng), Jean Victor (1797 bis 1841), französischer Naturforscher, besonders Insektenforscher, war Professor am naturhistorischen Museum zu Paris.

Audran (spr. Odrang), 1) A., Gérard, berühmter Hof-Kupferstecher König Ludwig XIV. von Frankreich (1640—1703), stach u. a. die Alexanderschlachten nach Lebrun. 2) A., Edmond, franz. Komponist, Kapellmeister an der Josephskirche zu Marseille, geb 1842; Kirchenmusik und Operetten.

Audschila, Afrika, Oase in der Wüste Sahara, berühmt durch seine Datteln.

Audubon (spr. ohdübong), John James, (Amerikaner), Ornitholog (1780—1851), berühmter Forscher über die Vogelwelt Amerikas. Schrieb u. a.: „Die Vögel Amerikas" (3. Aufl. 1865, 8 Bände).

Aue, Königreich Sachsen, Stadt im Kreise Zwickau im Erzgebirge, Eisenbahnknotenpunkt, an 11000 E., etwa 230 Kathol. Industrie, Bergbau.

Aue, Hartmann v. d. A., vorzüglicher, inniger, sinniger und fruchtbarer mittelhochdeutscher Dichter, geb. um 1170, gest. um 1210, er war ein ritterlicher Dienstmanne aus Schwaben, ungewöhnlich gebildet, dichtete u. a. die christliche Legende von „Gregorius auf dem Stein", die liebliche Idylle vom „Armen Heinrich", Iwein, der Ritter mit dem Löwen". Hartmann gilt als der Klassiker des mittelhochdeutschen Artusromans, der in glänzender Weise mit vollendeter stilistischer und metrischer Meisterschaft unter ängstlicher Vermeidung alles Anstößigen die Ideale des Rittertums feiert.

Auenbrugger von Auenbrug, Leopold (1722—1809), Arzt am spanischen Hospital zu Wien; Erfinder der Perkussion der Brust.

Auer, 1) A., Alois, Ritter v. Welsbach, geb. 11. Mai 1813 zu Wels, gest. 11. Juli 1869 zu Wien, war 1841—68 Direktor der Hof- und Staatsdruckerei zu Wien, Erfinder des Naturselbstdrucks. 2) A., Ritter v. Welsbach, Chemiker, Erfinder der Glühstrümpfe für Beleuchtungszwecke, speciell für Gasbeleuchtung (Auerlicht).

Auer, Ignaz, Mitglied des Deutschen Reichstags für Glauchau (17. Wahlkreis des Königreichs Sachsen), Sozialdemokrat, geb. 1846, gelernter Sattler, gehört dem Reichstag an seit 1877, mit Ausnahme der Jahre 1878 und 1879 sowie 1882 und 1883.

Auer, Jos., kathol. Kirchenmusik-Schriftsteller, Redakteur des „Litterar. Handweisers für katholische Kirchenmusik", Präfekt am königl. Studienseminar zu Amberg in Bayern, geb. 4. Febr. 1855 zu Staudach; fruchtbarer Komponist.

Auer, L. (Schriftstellername Onkel Ludwig), beliebter und rühriger katholischer Pädagoge, Volksschriftsteller und Verleger, Direktor des Cassianeums (s. d.) zu Donauwörth, geb. 11. April 1839 zu Laaber in Bayern. Schrieb u. a.: „Volksbildung, Schulfrage, Schulstreit" (1884), Erzählungen, Mährchen, Kalender u. s. w.

Auer, P. Wilhelm, Kapuziner zu Augsburg, geb. 12. Januar 1840 zu Reichsbach, rühriger hagiologischer und aszetischer Schriftsteller, Verfasser vieler Gebetbücher, wie: St. Joseph, Anbetung Jesu, Thautröpflein ins Fegfeuer, Seraphische Regeln, Tagzeiten für die Verstorbenen, Gnadenbild der M. G. zu Dillingen, Wallfahrtsgebetbuch, Goldener Himmelsschlüssel, Illustrierte Legende und zahlreicher Andachtsbüchlein.

Auerbach, Bayern, Erzdiözese Bamberg, 1) Dekanat, 10 Pfarreien mit 16 Priestern. 2) Stadt daselbst, Bezirksamt Eschenbach, Reg.-Bezirk Oberpfalz, mit gegen 1900 Kathol.

Auerbach, Hessen, Flecken im Dekanat und Kreise Bensheim, Provinz Starkenburg, Eisenbahnlinie Frankfurt-Heidelberg, an 2000 E. In der Nähe die Ruine Auerbacher Schloß; Steingutfabrik, Marmorbruch.

Auerbach, Königreich Sachsen, 1) Amtshauptmannschaft in der Kreishauptmannschaft Zwickau. 2) Stadt mit über 8000 E., darunter nur 200 Kathol.

Auerbach, 1) A., Heinrich, eigentlich Stromer, geb. 1482 zu Auerbach (bayer. Pfalz), gest. 1542 als Professor der Medizin und Senator in Leipzig; baute 1530 in Leipzig auf der Grimmaischen Straße A.s Hof mit dem durch Goethe's „Faust" weltberühmten A.s Keller. 2) A., Berthold, glaubensloser deutscher Romanschriftsteller jüdischer Herkunft, Begründer der Dorfgeschichten, geb. 28. Febr. 1812 zu Nordstetten im württemberg. Schwarzwald, gest. 8. Febr. 1882.

Auerberg (Josephshöhe), Gipfel des Südostharzes, östlich von der Stadt Stolberg, 575 m, trägt einen eisernen in Kreuzform gebauten hohen Aussichtsturm.

Auerhahn, zur Familie der Waldhühner gehörig, stattlicher Standvogel Mitteleuropas von 1 m Länge, 6—7 k schwer, balzt in den Monaten März und April.

Auerochs (Ur), Wiederkäuer von riesiger Größe, in Deutschland ausgestorben.

Auersberg, Berg des Sächs. Erzgebirges, 1019 m hoch, im Nord-Westen von Johanngeorgenstadt.

Auersperg, altdeutsches Geschlecht, schon 1067 erwähnt, hat viele Männer hervorgebracht, welche im öffentlichen Leben sich verdient gemacht haben; insbesondere in den Türkenkriegen des 15.–18. Jahrhunderts. Im 19. Jahrhundert wandeln seine öffentlich hervortretenden Mitglieder auf liberalen, kirchenfeindlichen Wegen und zwar: 1) A., Anton Alexander, Graf v. (unter dem Pseudonym Anastasius Grün), liberal-politisierender deutsch-österreichischer Dichter, geb. 11. April 1806 zu Laibach, gest. 12. Sept. 1876 zu Graz; war 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung und seit 1861 liberales Mitglied des österreichischen Herrenhauses. 2) A., Carlos, Fürst v., Herzog von Gottschee, österreichischer Staatsmann, geb. 1. Mai 1814, gest. 1. April 1890 zu Wien; war 1868 Präsident des Bürgerministeriums. 3) A., Adolf, Fürst v., Bruder des vorigen, österreichischer Staatsmann, geb. 21. Juli 1821, gest. 5. Jan. 1885 zu Goldegg; war 1871–1879 Präsident des Ministeriums für Cisleithanien.

Auerstedt (auch Auerstädt), Preußen, Provinz Sachsen, Dorf im Reg.-Bezirk Merseburg, an 600 E., protestantisch; Schlacht am 14. Okt. 1806, gleichzeitig mit der von Jena, zwischen Preußen und Franzosen, wodurch die Macht Preußens durch Kaiser Napoleon I. gebrochen wurde.

Auerswald, altes Adelsgeschlecht, blüht noch in einer preußischen Linie: 1) A., Jakob v., geb. 25. Juli 1757, gest. 8. April 1833, bekleidete im preußischen Staatsdienste die höchsten Aemter und nahm seit 1806 als einer der hervorragendsten Patrioten großen Anteil an der Neugestaltung des Staats, 2) A., Hans Adolf Erdmann, ältester Sohn des vorigen, geb. 19. Oct. 1792, war General in der preuß. Armee, 1848 Mitglied der Rechten der Deutschen Nationalversammlung, wurde am 15. Sept. 1848 bei Frankfurt mit dem Fürsten Lichnowsky von einer Schar Aufständischer ermordet, 3) A., Rudolf v., Bruder des vorigen, geb. 1. Sept. 1795, focht in den Befreiungskriegen mit, bekleidete seit 1820 verschiedene Civil- und preußische hohe Staatsämter, war vom 25. Juni bis 10. Sept. 1848 Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, 1849 und 1850 Präsident der Ersten Kammer, vom Juli 1850 bis Juli 1851 Oberpräsident der Rheinprovinz, bildete unter dem damaligen Prinz-Regenten, dem spätern Kaiser und König Wilhelm I., am 6. Nov. 1858 das Ministerium der Regentschaft, in welches er als Kabinetsminister eintrat. Im März 1862 in den Ruhestand versetzt, starb er zu Berlin 15. Jan. 1866. 4) A., Alfred v., jüngerer Bruder des vorigen, geb. 16. Dez. 1797, gest. 3. Juli 1870, war seit 1819 im preußischen Staatsdienst, übernahm im Ministerium Camphausen vom 19. März bis Juni 1848 das Ministerium des Innern, wurde 1849 Kammermitglied und gehörte zur liberalen Partei.

Au fait (franz., spr. o fäh), im Stande, zur Sache; au fait sein, mit dem Stande der Sache bekannt sein; au fait setzen, jemand über eine Sache aufklären.

Auf Augenschein fahren, im Bergwesen: eine Besichtigung an Ort und Stelle, um die Entblößung einer Lagerstätte und die Beschaffenheit des Minerals aus derselben zu konstatieren.

Aufbereitung, im Hüttenwesen: die Reinigung der Erze und überhaupt Fossilien von beigemengten fremdartigen Bestandteilen.

Aufbewahrung der Nahrungsmittel, um sie für längere Zeit in unverdorbenem Zustande zu erhalten. Sie geschieht durch möglichste Abhaltung der atmosphärischen Luft und zwar durch Zusammenpressung (Obst, Fleischwaren 2c.); durch Einschichten in luftdicht verschlossene Gefäße (Fleisch); durch Umgebung mit luftabhaltenden Körpern, z. B. Ueberziehen und Uebergießen mit Harz, Gips, Fett, Kitt, Wasserglas, Kalkwasser 2c. (bei Eiern); durch Einkochen und Abdampfen (Milch, Obst, Gemüse, sogen. komprimierte Gemüse); durch Einstellen in kaltes Wasser oder Schnee, oder Umgeben mit Eis und Schnee (frisches Fleisch, Bier 2c.); durch Austrocknen an Luft und Sonne (Fische); durch Einmachen, Einsalzen, Einsäuern mit Zucker, Salz, Essig (Obstarten, Gemüse); durch Räuchern (Fleisch, Würste, Fische); durch Dörren (Obst, Getreide, Cichorie, Rübenarten).

Aufblähen, das (Trommel-, Windsucht, Tympanitis), Krankheit der Wiederkäuer, entsteht bei Verdauungsstörungen, kennzeichnet sich durch Auftreibung des 1. Magens durch in diesem entwickelte Gärungsgase, sie verläuft schnell, oft tödlich, wird durch gasbindende Mittel (u. a. verdünnten Salmiakgeist) bekämpft.

Aufbojen, im Seewesen: einen Körper, der für sich allein in die Tiefe sinken würde, durch einen andern daran befestigten schwimmenden Körper (leere Tonnen u. s. w.) auf dem Wasser treibend erhalten.

Aufbrausen, 1) von Menschen: zornig werden, 2) von Flüssigkeiten — moussieren, efferveszieren, ist der Vorgang, wodurch die Gase unter Schaumbildung aus Flüssigkeiten beim (Aufguß von Natron, Brausepulver) entweichen.

Aufbrechen, in der Jägersprache: das Herausnehmen der Eingeweide (des Gescheides und des Geräusches) aus einem zur hohen Jagd gehörigen, erlegtem Wilde. Die ausgenommenen Eingeweide heißen der Aufbruch.

Aufbringen, im Seewesen: ein feindliches Schiff wegnehmen und in einen sichern Hafen bringen; im Bergwesen: eine Grube wieder in guten Stand setzen.

Auf den alten Mann einschlagen, im Bergwesen: in alte Baue kommen.

Auf den Raub bauen, im Bergwesen: eilig hinbauen; das Gegenteil von bergmännisch bauen. — Auf der Zeche verliegen, mit Schaden bauen. — Auf die Halde setzen, einer Gewerkschaft das Recht absprechen, zu bauen; heißt: auch jemand betrügen.

Aufduning (holl.), das ferne Erscheinen von Land in schwankenden Umrissen.

Aufduven, im Seewesen: soviel wie vom Winde abfallen und fast vor dem Winde hinsegeln.

Aufenthaltskarte, polizeilicher Erlaubnisschein zum zeitweiligen Aufenthalte an einem Orte, zuerst in Frankreich eingeführt, in Deutschland seit 1867 beseitigt und durch den Anmeldeschein ersetzt.

Auferstehung des Fleisches ist die Wiederherstellung der abgestorbenen Menschenleiber und deren Wiedervereinigung mit den je ihnen zugehörigen Seelen durch Gottes Allmacht am jüngsten Tage. Sie ist ebenso Lehre des Alten, was fälschlich bestritten worden ist, wie des Neuen Testamentes und der ganzen Kirche, vom Heiland und den Aposteln angefangen bis zum Vatikanischen Konzil und heute. Sie ist die Voraussetzung und die Grundlage der Uroffenbarung, denn diese verhieß einen Erlöser, welcher *alle* Folgen der Erbsünde tilgen und den Menschen auch die leibliche Unsterblichkeit und den Vollgenuß der im Paradiese verlornen Seligkeit wieder geben sollte. Ausdrücklich wird dieser Glaube im Alten Testament ausgesprochen u. a. Job. 19, 25—27: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und ich werde wieder umgeben werden mit meiner Haut und werde in meinem Fleische meinen Gott schauen. Ich selbst werde ihn sehen und meine Augen werden ihn anschauen und kein anderer; diese meine Hoffnung ruht in meinem Busen." Der Prophet Isaias verkündet „die Vernichtung des Todes auf ewig" (25, 8) und das „Wiederauferstehen der Toten, die Wiederauferstehung der Leichen" (26, 19). Die machabäischen Brüder trösten sich unter den größten Qualen mit der Hoffnung der Auferstehung. Beim letzten Atemzuge sprach der gemarterte Machabäer zu dem Tyrannen: „Du Ruchlosester nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben, aber der König der Welt wird uns, die wir für seine Gesetze sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken" (2. Machab. 7, 9. 11. 14). Martha, die Schwester des Lazarus, gab nur dem allgemeinen Glauben ihres Volkes Worte, als sie zu Christus, der ihr die Auferstehung ihres Bruders, d. h. das Wunder der Auferweckung vorher gesagt hatte, sprach: „Ich weiß, daß er auferstehen wird, bei der Auferstehung am jüngsten Tage." Diesen Glauben haben Christus und die Apostel des öfteren bestätigt und begründet und ebenso die Kirchenlehrer durch alle Jahrhunderte. Die Bürgschaft für die Wirklichkeit der Auferstehung ist dem Gläubigen die Verheißung des allmächtigen und allgetreuen Gottes. Die göttliche Offenbarung lehrt, daß der Erlöser uns alle durch die Sünde verloren gegangenen Güter wieder erworben (Röm. 5, 20) und auch den Tod vollkommen besiegt hat (1. Kor. 15, 26. 54 ff.). Christus ist „die Auferstehung und das Leben, wer an ihn glaubt, der wird, auch wenn er gestorben ist, leben" (Joh. 11, 25). Den Beweis und die Bürgschaft für die Wahrheit dieser Verheißung und dieses Glaubens hat Christus seinen Jüngern und allen Christen durch seine eigene Auferstehung gegeben. Durch den Glauben und das Leben nach dem Glauben werden die Christen so innig mit dem Auferstandenen und verherrlichten Heiland verbunden, „daß sie, um mit der hl. Schrift zu reden, in ihm sind, wie er selbst im Vater, daß sie in ihm und aus ihm leben, wie er durch den Vater lebt, daß er das Haupt, sie die Glieder eines mystischen Leibes und Tempel des hl. Geistes sind." An der Herrlichkeit des Hauptes aber sollen die Glieder teilnehmen. Ingleichen begründen die Väter den Glauben an unsere Auferstehung mit dem Hinweis auf den vollständigen Sieg Christi über die Sünde und ihre Folgen auch *bezüglich der menschlichen Leiber*, auf die Würde der menschlichen Leiber als Glieder Christi, auf deren Heiligung durch die Taufe und besonders durch die hl. Eucharistie. Der hl. Thomas v. Aquin lehrt: „Die Auferstehung Christi ist die wirkende Ursache und das Vorbild unserer Auferstehung."

Ueber die *Art* der Auferstehung lehrt die Kirche nun: 1) die Auferstehung ist kein Naturprozeß, sondern eine That der Allmacht Gottes, 2) die A. ist eine allgemeine, alle Menschen, die Guten, wie die Bösen werden auferstehen, 3) sie wird zu derselben Zeit und in einem Augenblick, für alle gleichzeitig erfolgen, 4) sie wird geschehen in demselben Leibe, in dem die Seele im irdischen Leben gelebt hat, 5) die Leiber der in Christo Entschlafenen werden in übernatürlicher Verklärung auferstehen, sie werden gleichgestaltet sein dem Leibe der Herrlichkeit des auferstandenen Christus, ausgestattet mit Leidensunfähigkeit, Klarheit, Beweglichkeit und Durchdringungsfähigkeit, 6) die Leiber der Verworfenen werden auch unsterblich aber leidensfähig auferstehen.

Als *Gegner* der Auferstehungslehre erstanden in der sogen. Reformationszeit die sogen. Libertiner oder Spiritualen, eine pantheistisch-antinomistische Sekte in den Niederlanden, in der Schweiz und in Frankreich, ferner die Swedenborgianer, die Encyklopädisten, Rationalisten, Materialisten, Pantheisten, Atheisten und die Neuheiden aller Schattierungen. Dem ungläubigen Denker bietet der Kernpunkt des Glaubenssatzes, der auferstandene Körper werde derselbe sein, wie der im Leben besessene, allerdings Schwierigkeiten. Allein die Kirchenlehrer haben dieselben hinreichend gewürdigt. Mögen die stofflichen Teile des Körpers, so erklären sie, sich auch auflösen, in die Leiber von andern lebenden Wesen und selbst von Menschen übergehen, für Gottes Allwissenheit und Allmacht gehen sie nicht verloren, und er wird sie wieder zu finden und zu vereinigen wissen. Die Identität der Leiber, so erklären die Verteidiger der Kirchenlehre weiter, ist hinreichend gewahrt, wenn die Stoffe, welche früher in irgend einem Zeitpunkte des Lebens die Leiblichkeit

bildeten, in ihrer Gesamtheit wiederkehren, ja wenn sich die Seele mit so vielen Stoffen ihres irdischen Leibes verbindet, als zur ersten Bildung eines Menschenleibes erforderlich sind (Vergl. Bautz, die Lehre vom Auferstehungsleibe nach ihrer positiven und spekulativen Seite dargestellt, Paderborn 1877).

Auferstehung Jesu Christi, steht als das größte Wunder des Heilandes und als der stärkste Beweis seiner Gottheit, als die Besiegelung der Wahrheit seiner Lehre, als die göttliche Anerkennung und Bestätigung des ganzen christlichen Erlösungswerkes im Vordergrund des Kampfes zwischen dem Glauben der katholischen Kirche und dem Unglauben der Halb-, Schein- und Nichtchristen aller Benennungen.

I. Die Auferstehung Christi ist Gegenstand 1) messianischer Weissagung vor Christus: „Du wirst meine Seele nicht in der Vorhölle lassen und deinen Heiligen nicht sehen lassen die Verwesung" heißt es in Psalm 15, 10, 2) persönlicher Weissagung Christi selbst: „Löset diesen Tempel ab, so will ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten" (Joh. 2, 19) und weiter: Er (Christus) antwortete und sprach zu ihnen: Gleich wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches gewesen, also wird auch der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein (Matth. 12, 40), 3) diese Weissagung Christi von seiner Auferstehung bezeugen selbst seine bittersten Gegner, die ihn dem Tode überliefert hatten. Nach der Grablegung des Heilandes versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als er noch lebte, gesagt hat: „Nach drei Tagen werde ich wieder auferstehen!" Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volke sagen: „Er ist von den Toten auferstanden, und so der letzte Irrtum ärger würde als der erste." Pilatus sprach zu ihnen: „Ihr sollt eine Wache haben, gehet, haltet Wache wie es euch dünket." Sie aber gingen hin, verwahrten das Grab mit Wächtern und versiegelten den Stein.

II. Die Auferstehung Christi ist in Erfüllung dieser Weissagung wirklich eingetreten und eine unantastbare geschichtliche Wahrheit und Thatsache geworden. Der Beweis dafür hat zwei Punkte zu umfassen, 1) daß Christus wirklich tot war, 2) daß er vom Tode wieder zum Leben zurückgekehrt ist.

1) Ersteres bezeugen a) alle 4 Evangelisten „Er gab den Geist auf" (Matth. 24, 50; Mark. 15, 37; Luk. 23, 46; Joh. 19, 30), b) Pilatus und der römische Hauptmann, welcher die Kreuzigung leitete und Joseph von Arimathäa. Als nach der Kreuzigung der letztere den Leichnam Christi von Pilatus erbat, um ihn zu begraben, wunderte sich dieser, daß er schon gestorben sei. Und er forschte erst bei dem Hauptmann nach, ob er denn tot sei. Und da er es von dem Hauptmann erfahren hatte, schenkte er ihm den Leichnam. Joseph aber kaufte Leinwand, nahm ihn ab, wickelte ihn in die Leinwand und legte ihn in ein Grab, welches in einen Felsen gehauen war, und wälzte einen Stein vor die Thüre des Grabes. Joseph von A. also hat den Herrn für tot gehalten, als er seinen Leichnam begehrte, Pilatus und der römische Hauptmann aber übergaben den Leichnam als wirklich tot; Joseph von A. machte nicht einmal Rettungs- oder Wiederbelebungsversuche, sondern begrub ihn sofort. Wäre irgend ein anderer Gedanke möglich gewesen, so hätten der Freund und Verehrer des Heilandes Joseph von A. und die übrigen ihn doch sicher nicht begraben und sicher nicht noch einen Stein vor das Grab gewälzt, auch keine Spezereien gekauft, um ihn zu salben (Mark. 15, 42 47 und 16, 1). c) den Tod Christi bezeugen ferner die Soldaten, welche abgeschickt waren, dem Gekreuzigten die Gebeine zu zerschlagen. Sie thaten dies bei den zwei mitgekreuzigten Schächern, nicht aber bei Jesu, da sie sahen, daß er schon gestorben war (Joh. 19, 32. 33), d) Unanfechtbar wird der Tod Christi belegt durch den Lanzenstich des römischen Soldaten, welcher die Seite Christi durchbohrte und ins Herz ging. Wäre der Heiland da nicht schon tot gewesen, so hätte dieser Lanzenstich, von geübter Hand geführt, um ihn ganz sicher tot zu machen, seinen Zweck gewiß erfüllt.

2) Wie der Tod Christi, so ist nun auch seine Rückkehr, seine Auferstehung von den Toten unwiderlegliche Thatsache. Dieselbe wird bezeugt a) von allen Evangelisten, welche übereinstimmd erzählen, daß Christus auferstanden sei und daß ein Engel den Frauen, welche zum Grabe gekommen waren, dies berichtet habe. (Matth. 28, 1 –7; Mark. 16, 1—8; Luk. 24, 1—10; Joh. 19, 1 ff.), b) Christus ist nach seinem Tode vielen Menschen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten lebendig erschienen und von ihm gesehen worden, hat mit ihnen verkehrt, gespeist, geredet und verhandelt und hat so selbst die hartnäckigsten Ungläubigen, unter ihnen den ungläubigen Thomas, von der Wirklichkeit überzeugt. Von den Erscheinungen Christi nach der Auferstehung hat die hl. Schrift uns zwölf näher aufgezeichnet. Er ist erschienen: 1) der Maria Magdalena am Grabe (Joh. 20, 14 ff.), 2) mehreren Frauen auf dem Heimwege vom Grabe (Matth. 28, 9, 10), 3) dem Apostel Petrus besonders (Luk. 24, 34; 1 Cor. 15, 5. 4), 4) zweien Jüngern auf dem Wege nach Emmaus (Luk. 24, 13 ff.), 5) den 10 am Osterabend versammelten Jüngern ohne Thomas (Joh. 20, 19 ff.; Luk. 24, 36), 6) 8 Tage darauf denselben Jüngern mit Thomas (Joh. 20, 26), 7) am See Tiberias 7 Jüngern (Joh. 21, 1 ff.), 8) den Elf auf einem Berge in Galiläa, wohin sie Jesus bestellt hatte (Matth. 28, 16), 9) mehr als 500 Jüngern auf einmal (1. Cor. 15, 6; ob diese Erscheinung mit der vorigen der Zeit nach zu-

sammenfällt, mag hier dahingestellt bleiben), 10) noch eine besondere Erscheinung wurde zu Teil dem Jakobus (1. Cor. 15, 7). 11) Die letzte Erscheinung vor sämtlichen Aposteln ist die unmittelbar vor und bei der Himmelfahrt (Luk. 24, 49 ff.; Act. 1, 4—9), 12) endlich jene Erscheinung, durch welche Paulus auf dem Wege nach Damaskus bekehrt wurde (Act. 9, 3 ff.; 1. Cor. 15, 8).

3) Von diesen Thatsachen sei nun die Umwandlung des ungläubigen Apostels **Thomas** hier **näher** dargestellt. Die Apostel waren, wie früher schon im Verkehr mit Christus vor dem Kreuzestode, so ganz sicher nach demselben recht schwergläubig. Die Nachricht der Frauen, daß Christus auferstanden sei, hielten sie für leeres Gerede: „da sie aber hörten, daß er lebe und von ihr (Maria Magdalena) gesehen worden sei, glaubten sie es nicht" (Mark. 11, 11; Luk. 24, 25). Und auch nachher, als die Meldungen von solchen, die den Auferstandenen gesehen, sich häuften und er selbst am Osterabend in ihrer Mitte erschien und sie begrüßte und ermutigte: „Friede sei mit euch! Ich bin es! Fürchtet euch nicht!", da zweifelten sie immer noch und vermeinten einen Geist zu sehen. Er aber zeigte ihnen seine Hände und Füße und ließ seinen Körper sie selbst befühlen und sprach: „Sehet meine Hände und Füße, ich bin es selbst, tastet und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe." Am schwergläubigsten von allen erwies sich Thomas, welcher bei der ersten Erscheinung des Auferstandenen nicht zugegen gewesen war. Darum sprachen die andern Jünger zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen." Er aber sagte zu ihnen: „Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe und nicht meinen Finger in den Ort der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht." Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darin und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!" Dann sprach er zu Thomas: „Lege deinen Finger herein und sieh meine Hände und reiche her deine Hand und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig." Thomas antwortete und sprach zu ihm: „Mein Herr und mein Gott!" Jesus sprach zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt; selig die nicht sehen und doch glauben" (Joh. 21, 24—29). Dieser Unglaube des Thomas erweist sich für die andern Ungläubigen noch nützlicher, als der Glaube der übrigen, „denn indem jener zweifelnde Jünger", sagt der hl. Gregor d. Große, „an seinem Meister die körperlichen Wunden betastete, heilte er in uns die Wunden des Unglaubens."

4) Die vielen Beweise von der Auferstehung des Herrn durch den Augenschein im eigentlichsten Sinne, persönliche Wahrnehmung so vieler und zu so verschiedenen Orten und Zeiten machten die Apostel zu den begeistertsten, hingebendsten und opferfähigsten Zeugen für die Thatsächlichkeit derselben, die sie immer und immer wieder vorführten als den größten Beweis für die Göttlichkeit der Lehre Jesu, die sie vortrugen. Mit dieser Thatsache beginnt Petrus am Pfingstfeste seine Rede vor den Juden: „Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum, den Nazaräer, einen Mann, dem Gott unter euch Zeugnis gab durch Thaten, Wunder und Zeichen, welche Gott durch ihn in eurer Mitte wirkte, wie ihr auch selbst wisset, diesen habt ihr durch die Hände der Gottlosen ans Kreuz geheftet und umgebracht. **Diesen, Jesum, hat Gott auferwecket**, deß sind wir alle Zeugen. So wisse denn das ganze Haus Israel unfehlbar gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habet, zum Christus und auch zum Herrn gemacht hat" (1. Kor. 15, 13 ff.; Apg. 2, 22—32). Auf diese Auferstehung kommt Petrus immer wieder vor dem Volke wie vor den Behörden zurück und läßt sich durch keine Drohung von ihrer Verkündigung abbringen (Apg. 3, 15, 26; 4, 10, 33; 5, 30; 10, 40 f.). Und so, wie Petrus, thaten auch alle Apostel. Petrus und die Apostel antworteten, vom hohen Rate, wegen ihrer beständigen Predigten vom Auferstandenen, zur Verantwortung gezogen: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen". Sie erlitten mit Freuden die Geißelung dafür, weil sie gewürdigt worden waren, für den Namen Jesu Schmach zu leiden. Dem Verbote, ja nicht mehr im Namen Jesu zu reden, aber folgten sie nicht. „Und sie hörten nicht auf, täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und Christum Jesum zu verkündigen" (Apg. 5, 28—42).

5) Insbesondere führt der hl. Paulus die Auferstehung Christi in Rede und Schrift, in seinen mündlichen Vorträgen und in seinen Briefen als Beweis der vorgetragenen Lehren ins Feld. „Wenn keine Auferstehung der Toten ist, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so folgt, daß unsere Predigt vergeblich ist, vergeblich auch euer Glaube. Dann würden wir auch als falsche Zeugen Gottes befunden, denn wir hätten wider Gott bezeugt, daß er Christum auferweckt habe, den er nicht auferweckt hat, wofern die Toten nicht auferstehen u. s. w." (1. Kor. 15, 13 ff.).

6) Gott selbst bestätigte das Zeugnis der Apostel durch **Wunder**, so durch die Heilung des **Lahmgebornen im Tempel**, wobei Petrus in seiner anschließenden öffentlichen Predigt also sprach: „Ihr Männer, Israeliten, der Gott unserer Väter hat seinen Sohn verherrlicht, diesen habt ihr zwar überliefert und verleugnet vor dem Angesichte des Pilatus, der da urteilte ihn loszulassen, aber ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und verlangt, daß man euch den Mörder schenke. Den Urheber des Lebens habt ihr getötet, welchen Gott auferweckt hat von den Toten, dessen sind wir Zeugen! Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name

diesen (den Lahmgebornen), den ihr sehet und kennt, gestärket. Der Glaube der durch ihn kommt, hat diesem die vollkommene Gesundheit gegeben, wie ihr alle sehet" (Apstg. 3, 12 bis 16). Ins Gefängnis gesetzt und vor die versammelte Obrigkeit und Priesterschaft geführt, sprach Petrus: „Ihr Obersten des Volkes und ihr Richter hört: Wenn wir heute vor Gericht gezogen werden, wegen der Wohlthat an jenem kranken Menschen, wodurch er geheilt worden ist, so sei kund euch allen und dem ganzen Volke Israel: durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi und des Nazareners, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, durch diesen steht dieser gesund vor euch u. s. w." (Apg. 4, 8 11).

7) Die Apostel predigten vor dem Volke ohne Widerspruch zu finden, vielmehr bekehrten sich schon am 1. Tage des öffentlichen Auftretens 3000, sodann wuchs die Zahl beständig, auch eine große Menge von Priestern ward dem Glauben gehorsam (Apg. 6, 7).

8) Ein fernerer Beweis ist aus dem Benehmen der Feinde Christi und der Apostel zu erbringen. Jene hatten das Grab, worin der gestorbene Heiland lag, versiegelt und in aller Vorsicht eine Wache von Soldaten dort aufgestellt. Von dieser Wache nun verkündigten einige den Hohenpriestern alles, was sich (am Grabe) zugetragen hatte. Letztere versammelten sich mit den Aeltesten, hielten Rat und gaben den Soldaten viel Geld und sprachen: „Saget, seine Jünger sind bei der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, da wir schliefen. Und wenn dieses dem Landpfleger zu Ohren kommen sollte, so wollen wir ihn bereden und euch sicher stellen." Und sie nahmen nun das Geld und thaten, wie man sie unterrichtet hatte. Und es verbreitete sich die Sage unter den Juden bis auf den heutigen Tag." So beschließt der Evangelist Matthäus die Erzählung von dem Lug und Trug, womit die jüdische Obrigkeit, wie bei der Kreuzigung so auch nach der Auferstehung des Heilandes das eigene Volk und den römischen Landpfleger behandelte und verblendete. Wie konnten die Wächter wenn sie schliefen, sehen und wissen, was die Apostel thaten? Warum ließ man denn nicht nach dem „gestohlenen" Leichnam suchen? Warum sind die Apostel nicht wegen Erbrechung des obrigkeitlichen Siegels vor Gericht gestellt und bestraft worden? Warum hat man die Wächter nicht zur Rechenschaft gezogen? Warum endlich haben so viele Juden und Heiden jener Tage, welche die Erzählung der bestochenen Wächter und das Zeugnis der Apostel vernahmen und verglichen, den letzteren mehr geglaubt als den ersteren und sich zum Christentum bekannt? Alle diese Fragen lassen nur die eine Lösung zu, daß die jüdische Obrigkeit selbst sehr gut sich ihres Lügenspieles und der Thatsache, daß dieses auch öffentlich als solches erkannt wurde, sowie daß anderseits die Wahrheit des Zeugnisses der Apostel, das ja fortwährend durch Wunder bekräftigt und auch durch die ersten authentischen, wahrheitsgemäßen Angaben an die Hohenpriester bestätigt wurde, durchaus unanfechtbar erschien.

9) Die Behauptung, die Apostel hätten den Leichnam Christi gestohlen, ist näher betrachtet, eine innere Unmöglichkeit, es hätte den Aposteln jeder Beweggrund zu einer solchen That gefehlt. Wäre Christus wirklich nicht auferstanden, wie man lügenhafter Weise glauben machen wollte, so blieb auch sein ganzes Unternehmen tot und die Apostel hatten von ihm und dem toten „Meister" nichts zu hoffen, ja sogar in diesem Leben von der Obrigkeit und im andern von Gott Strafe zu erwarten. Und in der That hat ihr lautes Bekenntnis von der Lehre Christi und insbesondere von seiner Auferstehung ihnen genug Haß, Verfolgung, Schmerz und Pein und den Tod gebracht. Wozu hätten sie das alles auf sich nehmen sollen, um eines toten Leichnames willen, den sie noch hätten stehlen müssen? Mit solchen Aussichten geht man nicht auf Betrug aus! Und wie wäre denn der Diebstahl des toten Leichnams eigentlich möglich gewesen für sie, die Furchtsamen von ehedem, die den Heiland in seinem Leben und Leiden verließen und verleugneten, im Angesicht einer bewaffneten Soldatenwacht. Und selbst wenn diese geschlafen hätten, so wären sie durch das unvermeidliche Geräusch bei Oeffnung des Grabes und der Fortschaffung des Leichnams geweckt worden. Es war zudem auch kaum anzunehmen, daß unter den vielen, welche bei Ausführung des Diebstahles hätten beteiligt sein müssen, sei es aus Gewissensangst, aus Geschwätzigkeit, aus Aussicht auf Belohnung, nicht irgend ein Verräter der ganzen Verschwörung sich finden würde.

Die Auferstehung Christi ist somit zugleich Wunder und Weissagung und in dieser zwiefachen Rücksicht beweisend für die ~~der Sendung und der~~ ganze Lehre Christi und des Christentums, d. h. der katholischen Kirche. Sie ist das größte Wunder, welches je bewirkt worden ist, da sie am augenfälligsten die Kräfte der Natur und jeder geschöpflichen Macht übersteigt. Darum trug der hl. Paulus kein Bedenken, von der Wirklichkeit dieser Thatsache die ganze Wahrheit des Christentums abhängig zu machen (1. Kor. 15, 14—20). Und ebenso gründeten die andern Apostel ihre Predigt immer wieder auf die Auferstehung Christi.

Auferstehungsfeier, eine kirchliche Feier am Charsamstag Abend oder Ostermorgen früh, zur bildlichen Darstellung und sinnbildlichen Erläuterung der Auferstehung Christi. Sie steht mit der Sitte in Verbindung, am Gründonnerstag ein Grab zur Aufnahme des allerheiligsten Sakramentes oder blos des Kruzifixbildes zu bereiten. Früher waren damit sehr zahlreiche Zeremonien verbunden,

welche in den einzelnen Diözesen bald mehr bald weniger beibehalten sind. Auch wurde die Feier in früheren Jahrhunderten dramatisch begangen.

Auferstehungsmänner (engl. Resurrection-men), in England Spottname für Leute, welche Leichen ausgraben, um sie an die anatomischen Lehranstalten zu verkaufen.

Auferstehungsthaler, Geschichtsthaler der Stadt Braunschweig von 1538, 1545 und 1546, worauf Christus mit der Fahne und den Tod mit Füßen tretend dargestellt ist; geprägt zur Erinnerung an die Verbindung Braunschweigs mit dem Schmalkaldischen Bunde.

Auferweckung einzelner oder mehrerer von den Toten sind unbestreitbare religiöse und geschichtliche Thatsachen. Sie sind schon im Alten Testament bezeugt; dort lesen wir von Elias und Elisäus, daß sie Tote erweckten (3. Könige 17, 2, 4. Könige 4, 32 ff.). Ja schon die Berührung der Gebeine des Elisäus gab einem Toten das Leben wieder (4. Könige 13, 21). Viel häufiger aber, als im A. B., traten solche Totenerweckungen von einzelnen oder mehreren Personen im Neuen ein, besonders sogleich im Beginne, in der Lebensgeschichte Christi, von welchem drei Totenerweckungen, die des Lazarus, des Jünglings zu Nain und der Tochter des Jairus, in den Evangelien näher geschildert sind (Matth. 9, 23 ff., Mark. 5, 35 ff., Luk. 7, 12 ff., Joh. 11). Hierher gehört auch die bei Matth. 27, 52. 53 berichtete A. vieler Heiligen, welche nach der A. Christi in die hl. Stadt kamen und dort Vielen erschienen. Auch seinen Aposteln gab der Heiland Jesus Christus als Fürst des Lebens noch vor seiner eigenen A. die Macht der Totenerweckung (Matth. 10, 8), die Apostel-Geschichte berichtet (9, 36 ff.) die Auferweckung der verstorbenen Tabitha durch Petrus. An diese biblischen Totenerweckungen schließen sich dann im weitern Verlauf der Kirchengeschichte die Totenerweckungen der Heiligen, z. B. eines heiligen Franz Xaver und vieler Andern an. Hieher ist namentlich auch zu rechnen die Wiedererweckung der Mutter des Heilandes, welche nach der kirchlichen Erblehre bald nach ihrem Tode mit verklärtem Leibe in den Himmel aufgenommen wurde (daher das Fest der Himmelfahrt Mariens). Diese Auferstehungen unterscheiden sich von der universalen oder allgemeinen nicht blos durch ihre Beschränkung auf einzelne oder mehrere Personen, sondern größtenteils ihrer Art nach, denn mit Ausnahme seiner Mutter und vielleicht auch jener Heiligen, von deren A. bei Matth. 27, 52 die Rede ist, mußten und müssen alle vor der allgemeinen A. Auferstandenen wieder sterben, weil ihre A. noch nicht zugleich eine solche Veränderung des Leibes ist, wodurch er unsterblich würde.

Auffahren, das, einer Batterie, heißt der Uebergang derselben zur Gefechtsthätigkeit.

Auffahrt, 1) das Vorfahren von Würdenträgern der Hofgesellschaft u. s. w. gelegentlich offizieller Empfänge und Festlichkeiten bei Hofe, 2) in den Alpenländern: der Zug des Viehs im Frühjahr zur Weide auf die Alpen.

Auffassung, der Vorgang der Geistesthätigkeit, einzelne Gegenstände, die man gehört, gesehen oder gelesen hat, in das Bewußtsein aufzunehmen.

Auffenberg, Joseph, Freiherr v., kathol., gewandter deutscher dramatischer Dichter (Romantiker) (1798—1857), Hofmarschall des Großherzogs v. Baden, schrieb u. a. „Alhambra", „Das Nordlicht von Kasan" u. s. w.

Auffenberg, Jos., Pfarrer zu Broken bei Büren in Westfalen, kathol. lyrischer Dichter, sozialpolitischer Volksschriftsteller, geb. 16. April 1839 zu Paderborn. Gedichte: „Auf dem Wege nach oben" (1879), „Handwerker-Talisman" (1885), „des kleinen Mannes Sparpfennig" (1889), „Lehrlings-Handweiser" (1892).

Auffliegen, von Festungswerken, Schiffen, Brücken, die Zerstörung derselben durch Explosion von Dynamit oder ähnlichen Sprengmitteln.

Auffrischen, in der Tierzucht: die Wiederanwendung eines Zuchttiers der Rasse, von welcher die ursprüngliche Veredelung einer Herde ausgegangen ist.

Auffütterung der Kinder, Ernährung der Säuglinge ohne Muttermilch, darf nur aus guter, fetter (möglichst im Sterilisier-Apparate), abgekochter Kuhmilch est[e]hen. Sie ist bis gegen Schluß des dritten oder vierten Monats mit gekochtem Wasser zu verdünnen, mit etwas Milchzucker zu versüßen und im Sommer mit doppeltkohlensaurem Natron vor Säuerung zu bewahren. Als Ersatz für gute Kuhmilch dienen mancherlei Fabrikate, Kindermehle u. s. w.

Aufgang der Sterne nennt man das Hervortreten derselben über den östlichen Teil des Horizonts eines Ortes. Unter dem Aequator gehen alle Sterne senkrecht gegen den Horizont auf und unter.

Aufgebot, im allgemeinen ist eine behördliche öffentliche Aufforderung zur Anmeldung von Ansprüchen und Rechten oder auch zur Angabe von Thatsachen, welche bei demnächstigem öffentlichen Vollzuge von Rechtshandlungen zu berücksichtigen sein sollen. Es kann von religiösen Seelsorge- und staatlichen Behörden (Verwaltungs- und Gerichtsbehörden) erlassen werden.

Aufgebot, militärisches (Massenaufgebot, franz. levée en masse), ist das Aufrufen der ganzen Wehrkraft eines Volkes zum Schutze des Vaterlandes. In der Neuzeit (1793) in Frankreich durch den Nationalkonvent gegen die Heere Oesterreichs, Preußens und Rußlands, in Tirol (1809) gegen die Franzosen und Bayern, in Preußen (1813), in Frankreich (1870). Aufgebot im Mittelalter s. Heerbann.

Aufgebot der Brautleute, 1) das kirchliche A. ist die kirchlich vorgeschriebene mündliche Verkündigung durch den oder die zuständigen Pfarrer oder deren Stellvertreter beim Gottesdienst in der Kirche, daß jene die Eheschließung beabsichtigen, verbunden mit der

stillschweigenden oder ausdrücklichen Aufforderung, daß etwaige Ehehindernisse zur Anzeige zu bringen sind. Das A. geschieht in der Regel zu drei verschiedenen Malen und zwar nicht nur in den Pfarreien, wo die Brautleute zur Zeit ihren Wohnsitz haben, sondern auch am früheren Wohnort. Wird die Ehe nicht binnen bestimmter, je nach den Ländern verschieden langer, Frist (2 Monate nach dem römischen Rituale) geschlossen, so muß das A. wiederholt werden. Aus Gründen kann das 3malige A. ganz erlassen oder auf ein einmaliges (als 1., 2. und 3.) beschränkt werden. Bei gänzlicher Dispensation ist der Ledigeid von den Brautleuten abzulegen. Es ist eine schwere Pflicht, Hindernisse, welche der beabsichtigten Ehe ententgegenstehen, zur Kenntnis des Pfarramtes zu bringen (Denuntiationspflicht). Die glaubwürdige Aussage auch nur eines Zeugen und auch nur über die Wahrscheinlichkeit eines Ehehindernisses verpflichtet den Pfarrer mit den weiteren Verkündigungen und der Trauung selbst bis zur Klarstellung der Sache inne zu halten. Die Unterlassung des A. zieht für Pfarrer und Brautleute kirchliche Strafen nach sich, nicht aber die Ungültigkeit der Ehe. Diese kirchlichen Bestimmungen sind in allen Ländern, wo die Civilehe erst nur für Notfälle besteht, zugleich auch Civilrecht, so in Oesterreich, Spanien, Portugal. 2) Das bürgerliche oder standesamtliche A. der Brautleute ist vorgeschrieben in Staaten mit obligatorischer Civilehe, wie im Deutschen Reich. Es erfolgt schriftlich und durch 14tägigen Aushang an dem Rats- oder Gemeindehause oder an sonstigen zu den Bekanntmachungen bestimmten Stellen. Zuständig ist der Standesbeamte, vor dem die Ehe geschlossen werden darf, am Wohnsitze oder gewöhnlichen Aufenthaltsorte eines der Verlobten; ihm müssen die erforderlichen Urkunden über Geburt, Einwilligung der Berechtigten u. s. w. vorgelegt werden. Staatlich kann unter Umständen von dem A. dispensiert werden; die standesamtliche Trauung muß 6 Monate nach ihm erfolgen, andernfalls hat es keine Wirkung mehr. In Bayern ist statt des standesamtlichen ein polizeiliches A. vorgeschrieben. (Vergl. Personenstandsgesetz vom 6. Febr. 1875 und dazu Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich Art. 46 und im Bürgerl. Gesetzbuch selbst § 1316).

Aufgeld, bei Kauf, Miethe, s. Arrha.

Aufgelöste Ordnung, die, Formation von Truppen in Schwärmen (Schützenketten) statt in festgeschlossenen Gliedern.

Aufguß, eine durch Uebergießen einer Flüssigkeit auf einen festen Körper entstandene Lösung, welche gewisse Bestandteile desselben enthält. Sie unterscheidet sich von einer Abkochung dadurch, daß bei dieser die Teile des festen Körpers mit der Flüssigkeit wirklich abgekocht werden. Man wendet den A. besonders an bei riechbaren Pflanzenteilen, um deren ausziehbare Substanzen zu erhalten, die bei stärkeren Hitzegraden sich verflüchtigen würden.

Aufgußtierchen, s. Infusorien.

Aufheben, im Kriegswesen, heißt: 1) einen Posten u. s. w. durch Ueberfall gefangen nehmen, 2) eine Belagerung vor Einnahme der Festung aufgeben.

Aufhissen, im Seewesen, heißt: eine kleinere Last mittels eines Taues in die Höhe ziehen, besonders die Segel; bei einer größern Last sagt man Aufholen.

Aufkauf ist die massenhafte käufliche Erwerbung einer Waare, namentlich des Getreides, in großen Kreisen der sie erzeugenden Gegenden seitens einzelner Spekulanten; war früher gesetzlich verboten.

Aufkläricht = falsche religionswidrige Aufklärungssucht im Gegensatz zum wahren relig. Glauben in Wort und Werk, Bekämpfung, Verwirrung, Verdunkelung, Leugnung religiöser Thatsachen und katholischer Wahrheiten; s. Aufklärung, falsche.

Aufklärung, die wahre, = Lehre, Belehrung, Kenntnis, Erkenntnis des Wahren und der Wahrheit auf weltlichem wie religiösem Wissensgebiet. Sie ist das Ziel und das Ergebnis jeder wahrheitsliebenden und in richtiger Weise, theoretisch und praktisch betriebenen Forschung und Mitteilung an andere durch Reden, Predigt, Schriften, durch Unterricht in der Schule, in der Kirche wie auf jede andere Weise, im praktischen Leben durch Vorträge, Zeitschriften, Zeitungen u. s. w. Die oberste, höchste und heiligste Anstalt für die Aufklärung im religiösen Sinne ist zunächst die katholische Kirche, deren Stifter, Jesus Christus, von sich sagen durfte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" und der gerade in die Welt gekommen ist, um die Menschheit über ihre Lage, ihren Zustand, ihr Ziel und die Mittel, das letztere zu erlangen, aufzuklären und diese ihr darzubieten. Zu diesem Zweck hat er seine Kirche hauptsächlich als eine Lehranstalt mit besonderer unfehlbarer Lehrgewalt und verpflichtendem Lehrauftrag über die religiösen Wahrheiten und Gebote eingerichtet. Und zu gleichem Zwecke sind in den Diözesen die Bischöfe und in den katholischen Gemeinden die Pfarrer und sonstige Geistlichen aller Grade zur Aufklärung und Belehrung für jedermann über die religiösen Wahrheiten und Pflichten eingesetzt. Für die Aufklärung auf weltlichen Wissensgebieten existieren zahlreiche entsprechende Lehr-, Forschungs-, Beobachtungs- und Versuchsanstalten aller Art.

Aufklärung, falsche, ist im Gegensatz zur geoffenbarten übernatürlichen Religion die Sucht nach schrankenloser Herrschaft („Bildung, Fortschritt, Wissenschaft") der menschlichen Vernunft auch auf den Gebieten und auf jenen Höhen, wo sie nicht hinreicht, unter Verwerfung jeder Autorität, mit dem Ziele der Verherrlichung und Vergöttlichung der Natur und des Naturalismus in seinen verschiedenen Gestalten. Diesen Zweck verfolgen mehr oder weniger alle Anhänger der falschen Aufklärung. Diese falsche Aufklärung begann mit der Verführung

des ersten Menschenpaares durch den Feind und Hasser des menschlichen Glückes, das in der Gnade Gottes und im Gehorsam gegen ihn besteht. Die Schlange, als das Organ des Bösen, verführte die Eva, an dem Gebote Gottes, nicht vom Baume des Lebens zu essen, zu deuteln und es zu übertreten. Sie spiegelte hierbei der Eva vor, Gott hat aus Eigennutz das Gebot gegeben, damit sie nicht ihm gleich würden „wie Götter", nach der Uebertretung des Gebotes aber würden sie eine größere Erkenntnis besitzen: „Keineswegs werdet ihr sterben, denn Gott weiß, daß an welchem Tage ihr davon essen, eure Augen sich aufthun und ihr wie Götter werdet, erkennend Gutes und Böses" (1. Mosis 3). Diese Verführungsgeschichte des ersten Menschenpaares ist das Urbild aller falschen Aufklärung gegenüber dem wahren Gottesglauben und dem religiösen katholischen Leben.

Die falsche A. ist daher so alt wie der Kampf des Bösen gegen das Gute. Sie ist im Bunde mit der menschlichen Eitelkeit, Sinnlichkeit, Leichtgläubigkeit und Dummheit ein oft sehr wirksames aber unendlich verderbliches Mittel schlechter Erfolge. Sie war zur Zeit der Uroffenbarung, sodann im Heidentum und im Judentum thätig und wirksam. Mit der Gründung des Christentums hat sie ein neues und größeres Arbeitsfeld bekommen. Heiden, Juden und Häretiker suchten jenes, die einen als staatsgefährlich, die andern als bildungsfeindlich, unvernünftig, verdummend und verderblich zu beweisen. Das ist der Sinn der prahlerischen Namen, welche sich die antichristlichen, die falschen Aufklärer beilegen als Wissende (Gnostiker), gegenüber den Gläubigen, als die Hellen, Erleuchteten (Illuminaten) gegenüber den Dunkelmännern und Finsterlingen des festen Gottesglaubens und des katholischen Christenlebens. Das ist der Sinn des Stichwortes „der Aufklärung", wonach sie sein soll „der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit" und „Befreiung vom Aberglauben und von Vorurteilen überhaupt" (Kant.). Besondere Formen und Aeußerungen hat die falsche A. seit der Religionsspaltung im 16. Jahrhundert im Protestantismus und selbst im katholischen Lager und dann im Neuheidentum überhaupt angenommen. Im 18. und 19. Jahrhundert hat die falsche A. ungeheuren Schaden angerichtet. Eine treffliche Beschreibung mit feinem, packendem Witz gab seiner Zeit Dr. **August Reichensperger** in „Phrasen und Schlagwörtern", die hier eine Stelle verdient. Er charakterisiert die falsche A. also: Die **Aufklärung** im Allgemeinen ist so viel wie Auflösung aller Begriffe von Pflicht, Recht und Religion — die Klarheit des Nichts. Das ist gerade die schönste, weil bequemste Seite an der A., daß irgend etwas Positives dazu nicht blos nicht erfordert wird, sondern ihr sogar geradezu hinderlich im Wege steht. Man kann ungemein gelehrt sein, ohne darum doch zu den Aufgeklärten zu gehören. Newton und Leibnitz z. B. verdienen, trotz all ihres Wissens und obgleich sie überdies Protestanten waren, diesen Ehrentitel nicht, da sie an eine göttliche Offenbarung, an Wunder, an die Kraft des Gebetes u. s. w. glaubten. Wer regelmäßig die Kirche besucht oder gar die Fastengebote befolgt, kann schon um deswillen unmöglich aufgeklärt sein: er gehört von Rechtswegen und ohne Appell zu den Dunkelmännern, oder gelehrter ausgedrückt, zu den Obskuranten; begleitet er eine Prozession mit einer Kerze in der Hand, oder macht er eine Wallfahrt mit, so fährt er damit unter die Finsterlinge. Die A. gestattet nämlich nur Bade-, Geschäfts- und Plaisir-Reisen, wie sie ihre „festlich gehobene Stimmung" im Theater und Konzert, statt in der Kirche, zu suchen hat. Als System ist die Aufklärung eine moderne, in Frankreich gemachte Erfindung; jedenfalls ist sie dort zuerst zu einem förmlichen nationalen Kultus ausgebildet worden, mit dem „höchsten Wesen" und der „Göttin der Vernunft" an der Spitze und der Guillotine als Opferaltar. In unseren Tagen wird die Aufklärung in „humanerer" Weise betrieben. Man begnügt sich damit, nur so ganz im allgemeinen das Geschöpf höher als den Schöpfer zu stellen, das Jenseits abzudekretieren, „die Seele für eine Chimäre und die Unsterblichkeit für einen Unsinn" zu erklären. Mitunter sucht man sogar mit der Religion ein gewisses Abkommen im Geiste der „Versöhnung" zu treffen und eine richtige Mitte zwischen Christus und Belial ausfindig zu machen, ohne jedoch darum die Alleinberechtigung der „Vernunft" und der Philosophie", dem Prinzipe nach, aufzugeben. Gott wird von solchen Vermittlern mit einer gewissen Höflichkeit und das Christentum wie eine ehrwürdige, interessante Ruine behandelt. Jedenfalls zehrt man ganz gemütlich mit vom praktischen Christentum der Gläubigen, die in ihrer Einfalt sich der Armen, der Kranken und der Waisen annehmen. Die Aufgeklärten der höheren Schichten haben mit den Obskuranten, merkwürdiger Weise, das gemein, daß sie gewisse Schutzpatrone verehren, die je nach den Gegenden wechseln. In Frankreich z. B. war es lange Zeit hindurch Voltaire, dessen Standbild die aufgeklärten Pariser eben aufgerichtet hatten, als die deutschen Bomben und das kommunistische Petroleum deren „gehobene Stimmung" in etwa störten, in England Locke; im nördlichen Deutschland ist es Kant. Die Träger der Aufklärung heißen Esprits forts, zu deutsch: starke Geister oder kürzer: Starkgeister. Der Starkgeist gibt sich mitunter auch schon äußerlich zu erkennen; man kann ihn dann eine lebendige, wandelnde Phrase nennen. In den Eisenbahn-Waggons und an Table d'hotes führt er das große Wort, oder liest, will ihn Niemand anhören, in einer Fortschrittszeitung: an Sonn- und Festtagen kleidet er sich etwas nachlässiger, als an Werktagen; am Charfreitag ißt er mit Ostentation Fleisch; überhaupt weiß er selbst in jeder Kleinigkeit ein „gehobenes Selbstbewußtsein" an den Tag zu legen. Der Starkgeist erachtet sich

für mindestens mitbeteiligt an der Erfindung der Dampfmaschinen und des elektrischen Telegraphen und pocht stets auf den Fortschritt der Naturwissenschaften, da ihn ja sein Journal an jedem Morgen auf die Höhe des Zeitbewußtseins hebt und ihn gewissermaßen mit demselben Eins macht. Den ersten Rang unter den Starkgeistern nehmen die „Philosophen" ein. Ein hervorragender Philosoph dieser Art war, nach seinen Tagebüchern, z. B. der Berliner Geheimerat, Herr Varnhagen von Ense; auch der Freimaurer-Großmeister Verhaegen ist, nach der „Kölnischen Zeitung", wenigstens als „Philosoph" gestorben, weil er, obgleich Katholik, keinen Priester an seinem Krankenbette oder bei seinem Leichenbegängnis dulden wollte. Da es sogar viele derartige Philosophen gibt, so nennt man auch wohl unser 19. Jahrhundert das philosophische Zeitalter, zur Abwechselung mit: Jahrhundert der A. Zur Zeit fehlt es der A. noch an einem Katechismus, wodurch der christlich-klerikale aus der Volksschule verdrängt werden könnte. Um wenigstens einmal den Grund zu einer solchen Arbeit zu legen, haben viele ihrer Wortführer den Satz aufgestellt, daß zwischen Gut und Bös, zwischen Tugend und Laster ein wesentlicher, bleibender Unterschied nicht stattfinde, daß das, was gestern wahr gewesen, heute falsch sei, daß mithin Jeder das Recht habe, sich seine Moral selbst zu machen. Durch diese Axiome erklärte ein liberaler Bürgermeister von Gent bei dem Schlußbankette zu einem dortigen Fortschrittler-Kongresse in einem begeisterten Toast das Tausendjährige Reich für gesichert, sobald nur erst alle Welt — lesen und schreiben könne. Darauf, was gelesen und geschrieben wird, kommt es in den Augen dieser Weltaufklärer nicht an; nur darf es nicht nach positivem Christentum schmecken oder nach Weihrauch riechen." Soweit Dr. Aug. Reichensperger über diese Zeitkrankheit.

Aufklärungsdienst, 1) militärisch: die Ermittelung der Stellung und Stärke des Feindes durch Patrouillen und Rekognoszierungen, besonders durch Kavallerie, auch Luftballon, Späher und Spione, 2) diplomatisch: Beobachtungen und Erkundigungen der Gesandten und Geschäftsträger an unterrichteten offiziellen und privaten Stellen bei den fremden Höfen.

Aufkündigung, s. Kündigung.

Auflage heißt: 1) die Anordnung eines Beitrags Einzelner zu gemeinschaftlichen Bedürfnissen des Staats oder der Gemeinde, 2) dieser Beitrag selbst, 3) der richterliche Befehl, wodurch jemand etwas auferlegt, befohlen oder untersagt wird.

Auflage, im Buchhandel, nennt man die Zahl der Abdrücke von ein und demselben Schriftsatze. Die Zahl der abgezogenen Exemplare eines Werkes wird meist kontraktlich zwischen Verleger und Schriftsteller bestimmt; auflegen, ein Buch von neuem drucken.

Auflassung, gerichtliche, heißt im Deutschen Rechte die gerichtliche Erklärung des Eigentümers eines Grundstücks, daß er dasselbe einem gewissen Andern eigentümlich überlassen will.

Auflauf, s. Aufruhr.

Auflegung der Hände, naturgemäßes Sinnbild der Uebertragung geistiger Gewalt und entsprechender Zustände von göttlicher Kraft und Segen bzw. Sünde und Schuld auf andere; gebräuchlich von alters her bei religiösen und sonstigen feierlichen Handlungen. 1) Die Römer gaben dadurch ihren Sklaven die Freiheit, die Griechen ihren Beamten die Weihe. 2) Im Alten Bunde war sie vorgeschrieben bei Einweihung und Opfern der Priester, bei Anklage und Zeugnisablegung, wobei Ankläger und Zeugen ihre Hände auf das Haupt des Angeschuldigten legten. Der Patriarch Jakob legte den Söhnen Josephs die Hände auf als er sie segnete. 3) Im Neuen Bunde war die A. d. H. ein Zeichen des Glück- und Segen-Wünschens. Der Heiland legte den Kleinen die Hände auf (Mark. 10, 16). Er gab den Aposteln die Wunderkraft der Heilung durch A. d. H. (Mark. 16, 18). Die Apostel erteilten durch A. d. H. das hl. Sakrament der Firmung (Apostelg. 8, 14-18). Auch legten sie die Hände auf bei Weihung der Bischöfe und Priester (Apostelg. 6, 6. 8, 17; 1 Tim. 4, 14. 5, 22; 2 Tim. 1, 6. Vergl. Matth. 9, 18. 19, 13; Luk. 24, 50; Hebr. 6, 2). So blieb denn auch in der kathol. Kirche die A. d. H. von Seiten des Bischofs bei Erteilung der kirchlichen Weihen zum Priestertume in ununterbrochener Ausübung.

Aufliegen (Wundliegen), tritt bei anhaltender Bettlägerigkeit als Hautentzündung des Kreuzes, der Schultern und Hacken ein; kann verhütet werden durch Matratze statt Federunterbett, Unterlegen eines behaarten, weich gegerbten Tierfells, noch besser durch Luft- oder Wasserkissen von vulkanisiertem Kautschuk.

Auflösen, einer Truppenabteilung, ist 1) in taktischer Hinsicht, der Uebergang aus der geschlossenen in die geöffnete Ordnung, 2) in organisatorischer Hinsicht, die Aufhebung derselben, so daß die Truppe zu existieren aufhört.

Auflösende Mittel (resolventia), solche Heilmittel, durch welche irgend eine krankhafte Verhärtung beseitigt wird. Dazu dienen besonders Wärme, Wasser in seinen verschiedenen Anwendungsweisen, Diät und gymnastische Bewegungen; von Arzneimitteln hauptsächlich die Alkalien, manche Säuren und eine große Anzahl von Pflanzenmitteln.

Auflösung, 1) in der Chemie: der Vorgang, bei welchem sich ohne weitere chemische Zersetzungen feste oder gasförmige Stoffe in Flüssigkeiten verteilen und mit ihnen so verbinden, daß ein vollkommen gleichartiges Ganzes entsteht. Eine A. heißt gesättigt (saturiert), wenn die Flüssigkeit so viel von dem andern Stoffe aufgelöst hat, als sie bei der gerade vorhandenen Temperatur aufzunehmen vermag. 2) A. in der Musik: der Uebergang eines mißklingenden (Dissonanz) in einen wohlklingenden Accord (Konsonanz). Auflösungszeichen nennt man das sogen. B-Quadrat ♮.

3) A. in der Poesie: besonders im Romane, vor allem im Drama ist, der mit der Katastrophe eintretende letzte Teil der Handlung, ihre Entwickelung, zu welcher alles Vorhergegangene nur die Vorbereitung war. 4) A. in der Mathematik: die Art und Weise, wie das in einer Aufgabe Geforderte ausgeführt werden kann. 5) A. in der Heilkunde, gleichbedeutend mit Tod oder mit Fäulnis.

Aufmarsch, von Truppen, ist 1) eine Bewegung, durch welche hintereinanderstehende Truppenkörper sich in Front nebeneinander setzen, 2) der Uebergang der Truppen aus der Marschkolonne in die Gefechtsbereitschaft, 3) die Bereitstellung einer Armee an der feindlichen Grenze nach vollendeter Mobilmachung.

Aufmaß, das, die Zugabe zu dem Getreidemaße bei größeren Lieferungen.

Aufmerksamkeit, die beharrliche Richtung des Geistes auf irgendetwas Vorgestelltes oder Vorgenommenes, um es genauer zu erkennen und zu erreichen.

Aufnau, Insel im Zürichersee: s. Ufenau.

Aufnehmen, eines Stück Landes, einer Gegend, die Entwerfung eines Plans, eine graphische, geometrische Darstellung einer Gegend in verkleinertem Maßstabe.

Au fond (franz., spr. oh fong), im Grunde, in oder nach der Hauptsache; a. f. du coeur (spr. — dü kör), im Herzensgrunde.

Aufpausen, aufpatronieren, mechanisches Uebertragen von Zeichnungen. Es geschieht gewöhnlich, indem man abfärbendes Papier unter die Vorlage bringt und die Linien derselben mit einem Stifte nachzieht.

Aufpflanzen des Bajonnets, das Befestigen desselben an dem Gewehr, wenn letzteres als blanke (Stoß-) Waffe verwendet werden soll.

Aufprotzen heißt ein Geschütz nach beendigtem Schießen mit seinem Vorderwagen, der Protze, wieder verbinden, zwecks schnellerer Fortbewegung desselben.

Aufrechnung, Kompensation oder Wettschlagung, Ausgleich gegenseitiger Forderungen durch Rechnung und Gegenrechnung.

Aufrecht, Theod., geb. 7. Jan. 1822 zu Leschnitz in Schlesien, zuletzt an der Universität zu Bonn, namhafter Sprachforscher, insbesondere auf dem Gebiete der altindischen Sprachen und der indo-europäisch vergleichenden Sprachforschung.

Aufrichtigkeit ist die Uebereinstimmung der Rede und der Handlungen mit der Gesinnung.

Aufriß, im Gegensatze zu Grundriß, die Darstellung eines Gegenstandes auf einer vertikalen Ebene und zwar: 1) von vorn als A. im engern Sinne, 2) von der Seite als Seitenaufriß.

Aufrollen, im Kriegswesen, einen Flügel der feindlichen Schlachtlinie in der Flanke so erfolgreich angreifen, daß er aufs Centrum geworfen wird und dieses wie die ganze Schlachtlinie in seiner Auflösung mit fortreißt.

Aufruhr oder **Tumult** ist jede Zusammenrottung, bei welcher gegen die gesetzliche Thätigkeit der öffentlichen Autorität gewaltsame Selbsthülfe geübt wird. Bei längerer Dauer oder größerer Heftigkeit wird der A. zur Empörung oder Rebellion, Aufstand oder Insurrektion.

Aufruhrakte (riot-act. spr. reiotäkt), in England 1817 eingeführt, eine kurze Formel, welche bei Zusammenläufen oder Volksversammlungen von den Friedensrichtern oder Sherifs verlesen wird; ist dies geschehen, so ist jeder, der sich nicht ruhig entfernt, mit seinem Leben verantwortlich, und nach einer Stunde ist die bewaffnete Macht zum Einschreiten berechtigt.

Aufsatz ist die auf Grund eines bestimmten Gegenstandes (Thema) niedergeschriebene Darstellung einer Reihe von Gedanken, Anschauungen und Empfindungen.

Aufsaugung, s. Absorption.

Aufschlag, 1) auf Preise für Lebensmittel als Abgaben, s. Accise, 2) in der Musik: Auftakt.

Aufschlag der Uniform heißt der unterste Teil der Aermel, ist von anderer Farbe als die Uniform selbst und hat verschiedene Form.

Aufschließen, im Bergwesen, ein Feld oder Gebirge bergmännisch zu bearbeiten anfangen.

Aufschrift (griech. Epigraphie, lat. inscriptio) ist 1) im allgemeinen jede Schrift, welche auf der Außenseite eines Gegenstandes (Brief, Gebäude) angebracht ist, bei Baulichkeiten heißt sie Inschrift. Die Kenntnis der antiken Inschriften, welche als authentische Urkunden für Geschichte, Altertum und Sprache von höchster Bedeutung sind, bildet eine eigene Abteilung der Altertumswissenschaft, die Aufschriftenkunde oder Epigraphik. 2) Aufschrift in der Numismatik heißen die auf einer Medaille um das Bild herumlaufenden Worte. Inschrift ist das, was im innern Raum des Bildes der Medaille steht.

Aufseß, 1) Dorf im bayer. Kreise Oberfranken, Landgericht Hollfeld, mit 800 E., 2) Stammschloß daselbst derer von A., eines ritterlichen, seit 1714 freiherrlichen Geschlechts. Erwähnenswert ist A., Hans v., geb. 7. Sept. 1801, gest. 6. Mai 1872, Gründer und erster Vorsteher des german. Museums in Nürnberg, schrieb u. a. Geschichte des Hauses A.; System der deutschen Altertumskunde; Anzeiger für die Kunde deutscher Vorzeit (mit Mone, von Eye u. a.). Er stiftete 1868 den Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.

Aufseß (Aufsees), Jobst Bernhard v., Domherr v. Bamberg und Würzburg, der hochherzige Stifter des „Frhr. v. Aufseß'schen Studienseminars" in Bamberg, dem er alle seine Einkünfte und zuletzt die Summe von 400000 Gulden zuwies, geb. 28. März 1671, auf dem Familiengute Mengersdorf, lutherisch getauft, seit 1683 aber katholisch erzogen, ausgebildet im adeligen Seminar zu Würzburg; wurde 1695 Domherr zu Würzburg, 1714 in Bamberg, zuletzt Geheimrat und Präsi-

dent des Universitätsrezeptorates in Würzburg. Er starb 2. April 1738. Das von ihm gestiftete Studienseminar wurde 1741 eröffnet, bestand bis zur Säkularisation (1803), wurde aber von König Ludwig I. wieder erneuert als „Königliches Studienseminar" unter staatlicher Aufsicht.

Aufsichtsrat, s. Aktiengesellschaft.

Aufspringen der Haut, rührt her von Sprödigkeit und Austrocknung derselben oder von örtlichen Erkrankungen (Erfrieren, Flechten u. dergl.); wird durch Einreiben mit Glycerin, Lippenpomade oder Cold cream beseitigt.

Aufstand, s. Aufruhr.

Aufstauen, den Wasserabfluß durch Dämme, Schleusen oder andere Mittel hemmen.

Aufsteigende Linie, s. Ascendenten.

Aufsteigung. Unter ihr versteht man den Bogen des Aequators, der zwischen dem Frühlingspunkte und dem mit einem Gestirne zugleich aufgehenden Punkte des Aequators enthalten ist.

Aufstellung, im Kriegswesen: die Vereinigung von Truppen an einem bestimmten Orte, zu speziellem Zweck und in entsprechender Formation. 1) Ist Uebung oder Besichtigung Zweck, so spricht man von Parade-A., 2) ist Bereitschaft zum Gefecht Zweck, von Rendezvous-A., 3) ist der Eintritt ins Gefecht beabsichtigt, von Gefechts-A.

Aufstoßen (lat. ructus), das heftige Aufsteigen von Gasen aus dem Magen durch die Speiseröhre in den Mund; kann sich bis zum Erbrechen steigern. Es rührt davon her, daß beim Essen oder Trinken zu viel Luft hinuntergeschluckt wird, entsteht aber auch im Magen selbst durch Gasentwicklung, woran entweder die Beschaffenheit des Genossenen oder schlechte Verdauung die Schuld tragen.

Auftakeln, im Seewesen: alles, was zum Takelwerk gehört, auf das Schiff und dort an den gehörigen Ort bringen, das Gegenteil ist abtakeln.

Auftakt, Aufschlag, der, der Anfang eines musikalischen Satzes mit unvollständigem Takt.

Auftritt, 1) die kleinste Abteilung eines Dramas, der das Auftreten neuer Personen bezeichnet, 2) peinlicher Vorfall.

Auftuchen, im Seewesen, das Zusammenlegen der von den Raaen genommenen Segel, behufs leichterer An-Land-Schaffung.

Aufwandgesetze, Luxusgesetze, sollen einzelnen Personen oder Ständen die Grenze vorschreiben, wie weit sie im Aufwande für Kleidung, häusliche Einrichtung, Gastmahle, Familienfeiern u. s. w. gehen dürfen.

Aufzug, 1) im Drama soviel wie Akt; 2) in der Musik: eine Marschweise; 3) in der Technik: Maschine zur Hebung von Lasten (hydraulischer, elektrischer A.).

Auge (Sehorgan), das, besteht bei dem Menschen und bei den höheren Tieren I) aus dem nach den optischen Gesetzen der Camera obscura gebauten Augapfel, II) aus der Schutzvorrichtung des letzteren. I) Der Augapfel liegt in der knöchernen Augenhöhle, ist von einem elastischen Fettpolster umhüllt, wird von den Augenlidern bedeckt und ist durch sechs Bewegungsmuskeln nach allen Seiten hin beweglich und bewegungsfähig. Der Augapfel bildet eine von drei konzentrischen Hautlagen umgebene Hohlkugel und umhüllt den lichtbrechenden Apparat. Die derbe weiße Augenhaut (sclera) umgibt den Augapfel bis auf den vordersten Teil, wo die Hornhaut ihre Stelle hat. Diese bedingt den Glanz des Auges, ihre Trübung beim Tode, das Brechen des Auges. Die weiße Augenhaut ist in ihrem vordern sichtbaren Abschnitt von der Bindehaut überzogen. Die mittlere Hautlage des Augapfels ist die nervenreiche, schwarzgefärbte und mit Muskelfasern versehene Aderhaut. (chorioidea). Letztere spannt sich als Regenbogenhaut (iris) hinter der Hornhaut, quer herüber und läßt in ihrer Mitte eine runde Oeffnung, die Pupille. Die Regenbogenhaut verleiht dem Auge die Farbe, trennt den vorderen mit Augenwasser gefüllten Hohlraum des Auges zwischen Hornhaut und Linse in die vordere und hintere Augenkammer; auch blendet sie die überflüssigen Lichtstrahlen ab. Zwei Muskeln der Regenbogenhaut verengern und erweitern die Pupille; diese erscheint in Folge des dunkeln Augenhintergrundes schwarz, ist aber bei Beleuchtung durch den Augenspiegel (s. d.) hellrot. Die dritte und innerste Hautlage des Augapfels heißt die Nerven- oder Netzhaut (retina); sie ist eine hautartige Ausbreitung des Sehnervs, welcher als dicker Strang die weiße Augenhaut und die Regenbogenhaut von hinten her durchbohrt. Die Netzhaut enthält auch die lichtempfindenden Elemente. Dem Axenpunkt der Netzhaut entspricht der sogen. gelbe Fleck, eine etwas verdünnte Stelle, wo das schärfste Sehen stattfindet. In dem hintern Teile des Hohlraumes des Augapfels befindet sich der sogen. Glaskörper, welcher in einer Vertiefung hinter der Regenbogenhaut die Linse in einer Kapsel enthält. Die von äußeren Gegenständen ausgehenden Lichtstrahlen werden im Auge in Folge der Krümmung und der verschiedenen Dichtigkeit der lichtbrechenden Substanzen (Augenwasser, Linse, Glaskörper) zu einem umgekehrten Bilde des gesehenen Gegenstandes auf der Netzhaut vereinigt. Diese Linse läßt sich etwas verschieben und ihre Flächen etwas anders krümmen, um nahe und ferne Gegenstände mit derselben Schärfe zu sehen (Akkommodationsvermögen). Der Mangel des Bewegungsvermögens der Linse hat bei alten Leuten die Weitsichtigkeit zur Folge (Presbyopie). II) Der Schutzapparat des Auges besteht aus den Augenlidern, Augenwimpern, Augenbrauen. Die Augenlider bestehen aus der Haut des äußern Körpers, unter welcher ein halbmondförmiger, flacher Augenlidknorpel ihnen ihre Gestalt gibt, während ihr freier Rand durch die Augenwimperhaare gegen mechan. Berührung und durch die eine fettige Hautschmiere absondernden Augenbutterdrüsen gegen das Austrocknen und Aufspringen der Haut geschützt werden. Außerdem sind die Augen-

brauen und der vorspringende Rand der Augenhöhle noch als Schutzorgane des A. anzusehen.

Auge, das kanonische, ist das linke des kath. Priesters, dessen er bei der Feier der hl. Messe zur Lesung im Missale, das beim Kanon auf der linken Seite steht, besonders bedarf. Der Mangel des kanon. A.s ist ein Hindernis des Empfanges der Priesterweihe, von dem unter Umständen dispensiert werden kann.

Auge, künstliches, besteht aus einer flachen, aus Email, Glas oder emailliertem Goldblech gefertigten Schale, welche in der Mitte eine ebenfalls aus Schmelz gefertigte Hornhaut samt Iris enthält: bildet einen äußerlichen Ersatz für ein verloren gegangenes natürliches A.

Augenachse, die Verlängerung der Linsenachse des Auges auf die Horn- und Netzhaut und nach außen. Beim Sehen schneiden sich die beiden A.achsen in dem Sehobjekt.

Augenbutter, die, 1) fettige Absonderung aus den Drüsen der Augenlider, die in Verbindung mit einem von der Bindehaut abgesonderten Schleim dazu dient, die Bewegungen des Auges zu erleichtern und gegen Staub, Luft u. s. w. zu schützen, sie sammelt sich im innern Augenwinkel. 2) Bei Augenentzündungen tritt die A.butter in größeren oder kleineren Mengen nach außen und hält namentlich beim Erwachen das Auge fast überdeckt und geschlossen.

Augenkrankheiten, sind teils angeborene, teils erworbene krankhafte Zustände des Augapfels, sowie seiner Bewegungs- und Schutzorgane. Sie treten sehr verschiedenartig auf; die Behandlung derselben lehrt die Augenheilkunde (Ophthalmiatrik, Ophthalmologie), welche bei der Wichtigkeit des Sehorgans schon im Altertum gepflegt, in neuester Zeit besonders durch Helmholtz, Arlt, Gräfe, Donders u. s. w. gefördert worden ist.

Augenmaß, die Fähigkeit, gewisse Größen (z. B. eine Linie, einen Winkel, eine Menge, ein Gewicht oder dergl.) ohne Anwendung von Meßinstrumenten möglichst richtig zu bestimmen; ist für den Feldmesser, Ingenieur, Militär und Kaufmann von großer Wichtigkeit.

Augenpunkt, entweder der Punkt, wo beim perspektivischen Zeichnen das Auge sich befindet, oder auch der Punkt auf der Zeichentafel, in welchem sie durch die senkrechte Linie getroffen wird, die man von dem Auge auf sie fällt.

Augenschein (Augenscheinseinnahme, Besichtigung, Ocularinspektion), in der Rechtssprache, ist die von der Behörde amtlich vorgenommene Sinneswahrnehmung, insbesondere Gesichtswahrnehmung in der Amtsthätigkeit im allgemeinen, oder durch ausdrücklich angeordnete Besichtigung in besonderen Fällen. Der richterliche Augenschein steht an Beweiskraft über allen andern Beweismitteln; er kann vorgenommen werden auf Antrag der Parteien oder von Amtswegen und erstreckt sich auf alle der Wahrnehmung der Sinne zugänglichen Gegenstände und Thatsachen. Das Gericht kann nach Ermessen Sachverständige zuziehen. (Vergl. Deutsche Zivilprozeßordnung § 336 ff., Oesterreich § 368 ff., Deutsche Strafprozeßordnung § 86 ff. und 191 ff., Oesterreich § 116 ff.).

Augenspiegel (Ophthalmoskop), ein zuerst von Helmholtz konstruiertes, seitdem vielfach verbessertes Instrument, um durch die Pupille hindurch die innern Teile des Auges zu sehen; für den Augenarzt zur Untersuchung kranker Augen ein äußerst wichtiger Apparat.

Augenstein, der, 1) krankhafte Steinbildung im Auge, welche durch Operation zu entfernen ist. 2) ein Mineral (Chalcedon) mit augenähnlichen Figuren, 3) Bezeichnung für Kupferalaun, eine Mischung von Kupfervitriol, Salpeter, Alaun und Kampfer, welche in der Augenheilkunde zu Augenwasser verwertet wird.

Augentrost (Euphrasia), Pflanzengattung der Skrophularineen: kleine Wiesenkräuter mit zweilippigen Blüten: das Kraut mit den Blumen von Euphrasia officinalis, war ehemals berühmt als Heilmittel gegen Augenkrankheiten.

Augenwurz (Athamanta cretensis), eine in den Alpen vorkommende Doldenpflanze, deren Wurzelstock als Mittel gegen Augenkrankheiten gelten soll.

Augenzähne, die beiden zugespitzten Eckzähne zwischen den Schneide- und Backenzähnen im Oberkiefer.

Auger (spr. ohschêh), Augerius, Jesuit, berühmter Schriftsteller, Redner und Missionar, genannt der Chrysostomus Frankreichs, wo er namentlich durch seine Schriften über das hh. Altarssakrament und seine beiden Katechismen eine ähnliche Stellung einnahm, wie der hl. Canisius in Deutschland, geb. 1530 zu Alleman bei Troyes, gest. 1591 zu Como in Italien, kam 1550 nach Rom als Pilger und fand daselbst bei den Jesuiten als Diener eine Stellung. Der hl. Ignatius erkannte sein Talent und seine Frömmigkeit und nahm ihn ins Noviziat auf. Nach Ablegung der Gelübde lehrte er in verschiedenen Ordenshäusern Italiens, wurde dann aber nach Frankreich zur Mission unter die Hugenotten gesandt. Die Zahl der von ihm Bekehrten wird auf über 40000 angegeben. Während der Pestzeit in Lyon, wo er 1563 die Feier der hl. Messe wieder einführte, bewies er einen bewunderungswürdigen Heroismus. König Heinrich III. bestellte ihn (1575) zu seinem Hofprediger und Gewissensführer. In dieser Stellung wurde er wegen seiner Anhänglichkeit an den König viel angefeindet; er hielt es daher für besser, den Hof zu verlassen und ging nach Italien zurück. Außer den apologetischen und polemischen Schriften zur Widerlegung der Irrlehren insbesondere über das hh. Altarssakrament und seinen zwei Katechismen verfaßte er auch aszetische Schriften.

Augereau (spr. osch'roh), Pierre François Charles, Herzog v. Castiglione, Marschall und Pair von Frankreich (1757–1816).

Augia alba, röm. Name für Weißenau; A. Domini, Herisau; A. Rheni, Rheinau.

Augias (Augeias), fabelhafter König der griechischen Sage, reich an Rindern, dessen

Ställe an einem Tage zu reinigen als eine der Heldenthaten des Herkules gepriesen wurde.

Augier (spr. oschjeh), Guillaume Victor Emile, französischer Lustspieldichter, lebte von 1820—1889.

Augit (Pyroxén), das, Mineral, scheidet sich in kurzen, dicksäulenförmigen Kristallen aus, meist undurchsichtig, glasglänzend, farblos, auch grün, braun bis schwarz. Der gemeine A. als Augitfels ist ein wesentlicher Bestandteil des Basalts, Porphyrs und der Lava.

Augment (lat.), das, Zuwachs, Zusatz zu Formen eines Zeitwortes in der griechischen und anderen Sprachen, bei Bildung der verschiedenen Zeiten.

Augmentation (lat.), die, Vermehrung, Vergrößerung.

Augmentationsschiff, d. h. ein Schiff, das die Zahl der stehenden Marineschiffe vermehrt. A. wird jeder Handelsdampfer genannt, der zu militärischen Zwecken, zum Truppentransport oder Marinelazarett eingerichtet und verwendet wird.

Augsburg, Bayern, 1) Bezirksamt im Reg.-Bezirk Schwaben. , 2) Hauptstadt des letzteren, Bischofssitz (s. A. Bistum), ehemals freie Reichsstadt, jetzt auch Garnisonsstadt, am Einfluß der Wertach in den Lech, 82000 E., über 57000 Kathol., über 23000 Protestanten, an 1200 Juden. Zerfällt in die innere Stadt und die 6 Vorstädte Westend, Ostend, Südend, Nordend und die beiden Wertach-Vorstädte. Schönste Straßen sind die Karolinen- und die Maximilianstraße, die Volkhart-Fugger-, Fugger-Kaiser-, Bahnhofs-, Anna- und die Philippine Welser- u. a. Straßen, schönste Plätze: der Frohnhof, der Karolinen- und der Maximilianplatz. Herrliche Brunnen: Augustus- (1594), Merkur- (1599) und Herkules- (1602) Brunnen. Denkmal Fuggers in der Philippine Welser-Straße, Siegessäule auf dem Frohnhof.

Bauten, Kirchliche: 16 katholische, außerdem eine große Zahl Kapellen, 6 protestantische Kirchen. Katholische K.: 1) der 5 schiffige Dom (965 - 1065) 3 schiffig und romanisch erbaut, im 14. Jahrh. um 2 Schiffe erweitert und gotisiert, Glasfenster aus dem 11. Jahrh. mit schönen Gemälden; u. a. die Bildnisse sämtlicher Bischöfe vom Jahre 596 ab bis heute. Reicher Domschatz, besonders an Goldschmiedearbeiten. 2) St. Ulrichskirche, spätgotisch mit Renässanceturm und 3 Renässancealtären, zahlreiche Reliquien, große bronzene Kreuzigungsgruppe aus dem 17. Jahrh. von Reichel v. Schengau. Marmor-Grabmal des Hauses Fugger in der Fuggerkapelle. 3) St. Morizkirche, 1314 vollendet, im 18. Jahrh. in Barock restauriert, schöne Goldschmiedearbeiten. 4) Heiligkreuzkirche (Wallfahrt), romanisch (12. Jahrh.), kostbares silbernes Reliquienkästchen, Deckenmalereien. 5) St. Georgskirche, 6) St. Peterskirche mit Fresken aus dem 13. und 14. Jahrh. 7) St. Maxkirche. 8) St. Stephanskirche (15. Jahrh.), Kloster der Benediktinerinnen. 9) St. Maria Stern (16. Jahrh.), Kloster der Franziskanerinnen. 10) St. Ursula (16. Jahrh.), Kloster der Dominikanerinnen u. s. w. Bemerkenswerte früher katholische, jetzt protest. Kirchen: 1) St. Anna-K. (erbaut 1476) mit dem großartigen 1512 gestifteten Grabmal der Fugger und bemerkenswerten Gemälden. 2) Barfüßer-K. (13. Jahrh.). 3) Jakobs-K., 1440 1460 erbaut. 4) Heiligkreuz-K. 5) St. Ulrichs-K. Weltliche B.: Rathaus mit dem Goldenen Saal. Bischofshof, ehemalige fürstbischöfl. Residenz, worin am 25. Juni 1530 die protestantischen Fürsten dem Kaiser die sogen. Augsburgische Konfession überreichten. Fuggerhaus, Neues Theater, Neue Bibliothek (200000 Bände), Maximiliansmuseum (16. Jahrh.), Zeughaus, St. Anna-Gymnasium, Roter Thorturm.

Pfarreien: 1) Dompfarrei 7000 Kathol. 2) Stadtpfarrei St. Moriz 7700 Kathol. 3) Stadtpfarrei St. Ulrich und Afra 11800 Kathol. 4) Stadtpfarrei St. Georg 11000 Kathol., dazu Expositur St. Joseph in der Vorstadt links d. Wertach 10000 Kathol. 5) Stadtpfarrei St. Maximilian 10981 Kathol.

Behörden: 1) Geistliche s. Bistum, 2) Weltliche, Kreisregierung, Bezirksamt, Oberpostamt, Oberbahnamt, Hauptzoll- und Zollamt, Oberlandesgericht, Landgericht, Amtsgericht. Kommando der 2. Division, der 3. Infanterie- und der 2. Kavallerie-Brigade, Bezirkskommando, Gendarmerie-Kompagnie.

Kathol. Vereine: Cäcilien-V., Paramenten-V. zu St. Georg, St. Ulrich und im Lehrlingsheim zu Augsburg, Gesellen-V., Kathol. Arbeiter-V. eingeteilt nach Pfarreien. Jugendbund u. s. w.

Bildungsanstalten: Kathol. Gymnasium bei St. Stephan mit Erziehungsinstitut und Studienseminar St. Joseph, Kathol. Gymnasium bei St. Salvator, protest. St. Anna-Gymnasium, Realgymnasium, paritätische Kreisrealschule, höhere Bürgerschule, Industrieschule, Militärschießschule, Baugewerkschule, Kunstschule. Der höheren Töchtererziehung dienen die Privatinstitute der Engl. Fräulein (s. Bistum) und das Barbara v. Stettensche Institut. Taubstummen- und Blinden-Anstalt. Berühmte Gemäldegallerien im ehemaligen Katharinenkloster, Kunstverein im Fuggerhause, Sammlungen im Maximiliansmuseum, Stadtarchiv, Sternwarte. 6 Blätter, u. a. Augsburger Allgemeine, jetzt in München, Neue Augsburger- und Augsburger Postzeitung (s. A. Zeitungswesen.).

Wohlthätigkeitsanstalten: Pfründnerhospital, (erbaut 1252 jetzt paritätisch), St. Jakobsstiftung (1348), Versorgungsanstalt bei St. Margreten, St. Antonspfründe (gestiftet 1410), städtisches Krankenhaus, kathol. und protest. Armkinder- und Waisenhaus, insbesondere die Fuggerei (gestiftet 1519), ein aus 54 Häusern bestehendes Stadtviertel mit eigener Kirche, eigenen Straßen, Thoren und 106 Wohnungen für arme katholische Familien (Stiftungsvermögen: 16 Millionen).

Handel, Industrie und Verkehr: A. zählt an 120 Fabriken und mechanische Werkstätten und über 360 Handelsgeschäfte. Die

Großindustrie beschäftigt über 20000 Arbeiter, besonders in Baumwollspinnerei und Weberei (über 7200 Webstühle), Kammgarnspinnerei (über 3000 Arbeiter), Landwirtschaftsmaschinen, Zündhölzer, Papier, Tabak, Buchhandel, Buchdruckerei u. a. Jährlich 2 achttägige Messen, mehrtägige Woll- und Schafmärkte, wöchentlicher Getreidemarkt. Reichsbankstelle, Filialen der königl. bayerischen und der bayerischen Banken, landwirtschaftl. Kreditvereine, Handels- und Gewerbekammer. A. ist Knotenpunkt der Bahnlinien Ulm-A.-München, Pleinfeld-A.-Buchloe, Regensburg-A. und Schongau-A. Ringbahn um die Stadt, elektrische Straßenbahn, 7 Post- und Telegraphenämter. Bemerkenswerte Ausflugsorte sind: der Stadtgarten, die Gärten der Gesellschaft Schießgraben und Frohsinn, Siebentisch, Jägerhaus, Palmenhaus, Fuggersches Schloß in Wöllenburg u. s. w.

Geschichte: Gegründet i. J. 15 v. Chr. von Kaiser Augustus entwickelte sich, wie die Schriftsteller und Denkmäler bekunden, die römische Kolonie Augusta Vindelicorum zu einer glänzenden Stadt, die in der Völkerwanderung jedoch zerfiel. Der Sieg des Christentums und die Entwickelung des Bistums brachten aber die Stadt wieder in die Höhe. Christliche Glanzzeit im 1. Jahrtausend ist die Regierung des hl. Bischofs Ulrich (924—973). Im J. 955 belagerten die Hunnen die Stadt, sie wurden aber auf dem Lechfelde besiegt. 1276 wurde A. freie Reichsstadt, 1488—1534 gehörte es dem schwäbischen Bund an und wurde sowohl ein Mittelpunkt deutscher Kunst, wie auch neben Nürnberg Hauptstapelplatz des Handels zwischen Nord- und Süddeutschland. In A. sind zahlreiche Reichstage gehalten worden. Im J. 1703 im Oesterreich. Erbfolgekrieg wurde die Stadt von einem bayerisch-französischen Heere eingenommen. Im Preßburger Frieden (1805) verlor sie die Reichsfreiheit. Am 4. März 1806 wurde sie von Bayern in Besitz genommen, das Gebiet des früheren Fürstbistums wurde durch den Reichs-Deputations-Hauptschluß säkularisiert und fiel an Bayern.

Augsburg, Bistum (lat. Dioecesis Augustana, Augusta Vindelicorum), Bayern, Kirchenprovinz München-Freising, gegr. im 4. Jahrh., bis zur Säkularisation (1803) Fürstbistum. Bis jetzt 76 Oberhirten, unter ihnen 3 Heilige: der hl. Dionysius (304), der hl. Sietbert (808), der hl. Ulrich (923—973); zur Zeit (seit 1894), Dr. theol. Petrus v. Hötzl, Reichsrat der Krone Bayern. Es umfaßt Teile der Reg.-Bezirke Schwaben, Oberbayern und Mittelfranken, zählt 1310 Priester, über 754000 Kathol., daneben etwa 100000 Nichtkatholiken, 40 Dekanate, 860 Pfarreien, 31 Pfarrkuratien, 17 Kuratien, 226 Beneficien, 6 Prädikaturen, 228 Kaplaneien. (Neuester Schematismus vom J. 1899).

Dekanate: Stadtdekanat A., Stadtkapitel: 58466 Seelen, 4 Pfarreien, 1 Kuratie, 14 Beneficiaten, 13 Kapläne und Hilfspriester, 42 Präbandare und Professoren, 28 Regularpriester. Landdekanat, Landkapitel: 34845 Seelen, 13 Pfarrer, 1 Beneficiat, 7 Kapläne und Hilfspriester, zus. 21 Geistliche. (Augsburg, Agawang, Aichach, Baisweil, Baymünching, Burgheim, Dillingen, Dinkelsbühl, Donauwörth, Friedberg, Füssen, Höchstädt, Hohenwart, Ichenhausen, Jettingen, Kaufbeuren, Kempten, Kirchheim, Landsberg, Lauingen, Legau, Lindau, Mindelheim, Neuburg, Oberalting, Oberdorf, Oberroth, Ottobeuren, Rain, Schongau-Leder, Schwabhausen, Schwabmünchen, Stiefenhofen, Wallerstein, Weiler, Weilheim, Weißenhorn, Wertingen, Westendorf). 16 Männerklöster, 143 Frauenklöster und klösterliche Institute.

Domkapitel mit Dompropst, 10 Domkapitularen, 6 Domvikaren, 1 Dom-Prädikator, Bischöfliches Ordinariat (12 Mtgl.), Generalvikariat (12 Mtgl.), Konsistorium, Ehegericht 1. Instanz für die Diözese A., 2. Instanz für die Erzdiözese München-Freising, 3. Instanz für die Diözese Rottenburg. Prosynodal-Examinatoren-Collegium (10 Mtgl.). Geistliche Räte: A) 13 Bischöfliche, B) 17 Königlich bayerische. Diözesan-Klerikalseminar zum hl. Hieronymus zu Dillingen (108 Alumen); außerdem befinden sich 41 Alumen der Diözese A. im herzoglich Georgianischen Klerikalseminar zu München. Diözesenknabenseminar zum hl. Joseph in Dillingen. 71 Geistliche der Diözese A. wirken als Direktoren, Professoren und Lehrer an den Königlich bayerischen Lehr- und Bildungsanstalten. Im J. 1897/98 erhielten 34 Schriften die oberhirtliche Approbation, 43 approbierte wurden neu aufgelegt.

16 Männerklöster: 1) A., Benediktiner-Abtei zu Stephan (23 Ordenspriester, 4 Profeß-Kleriker, 21 Laienbrüder), 2) A., Kapuziner-Hospitium zu St. Sebastian, 3) Andechs (Wallfahrtsort), Benediktiner-Priorat der Abtei St. Bonifaz in München (5 Ord.-Priester, 33 Laienbrüder), 4) Dillingen, Kapuzinerkloster (7 Ord.-Priester, 9 Kleriker, 9 Laienbrüder), 5) Füssen, Franziskaner-Hospitium (2 Ord.-Priester, 9 Laienbrüder), 6) Grafrath oder Wörth zu St. Rasso (Wallfahrtsort), (2 Patres, 4 Laienbrüder), 7) Immenstadt, Kapuzinerkloster (5 Patres, 6 Laienbrüder), 8) Krisheim, Konvent der Barmherzigen Brüder im Königl. Zuchthaus (4 Brüder), 9) Lechfeld, Franziskanerkloster (3 Patres, 11 Laienbrüder), 10) Mussenhausen, Kapuziner-Hospitium (2 Patres, 4 Laienbrüder), 11) Neuburg a. d. Donau, Konvent der Barmherzigen Brüder, A) im Priesterhospital zu St. Augustin (10 Patres, 112 Laienbrüder), B) im Kloster zu St. Wolfgang (1 Pater, 9 Laienbrüder), 12) St. Ottilien, Benediktiner-Priorat der St. Benediktus-Missionsgenossenschaft (12 Patres, 11 Profeßkleriker und Postulanten, 64 Laienbrüder, Novizen und Postulanten), 13) Ottobeuern, Benediktiner-Priorat der Abtei St. Stephan (5 Patres, 17 Laienbrüder), 14) Schweinspoint, Konvent der Barmherzigen Brüder in der Anstalt für männliche Unheilbare (1 Pater, 13 Laienbrüder), 15) Türkheim, Kapuzinerkloster (4 Patres, 6 Laienbrüder), 16) Wörishofen, Konvent der

Barmherzigen Brüder im Kurhause (18 Laienbrüder).

143 Frauenklöster: zu A. (1–6). 1) Institut der Englischen Fräulein (64 Fräulein, 29 Laienschwestern, 9 Novizinnen), 2) Kloster v. Orden des hl. Franziskus bei St. Maria Stern, A) Mutterhaus (64 Nonnen, 33 Novizinnen), B) Expositur der Anstalten zu St. Joseph und St. Anna (21 Nonnen), C) Expositur der Marienanstalt (5 Nonnen), D) Expositur im Pankratianum (4 Nonnen), E) Filiale St. Antonius (21 Nonnen). Außerhalb der Stadt A. bestehen 60 Filialen dieses Klosters. Diözese A. 19, Erzdiözese München-Freising 5 (zus. 34 Nonnen), Erzdiözese Bamberg 3 (11 Nonnen), Diözese Eichstädt 6 (33 Nonnen), Diözese Würzburg 26 (178 Nonnen), 3) Kloster v. Orden des hl. Dominikus zu St. Ursula (45 Nonnen, 26 Laienschwestern), 4) Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern (88 Schwestern); Filiale im Bachschen Seelhause (18 Schwestern); Expositur im Institut für höhere Bildung bei St. Stephan (4 Nonnen), Expositur für ambulante Krankenpflege und Schulkinderbewahrung l. d. W. (5), Expositur an der Krippenanstalt in A. l. d. W. (3). Außerhalb der Stadt A. befinden sich Filialen dieses Klosters, in der Diözese A. (19), außerhalb der Diözese noch 6. 5) zu A. Filiale der armen Schulschwestern (10) d. N. D. zu München im kathol. Waisen- und Armenkinderhause, 6) Filiale der armen Franziskanerinnen (3) v. Mallersdorf im kathol. Gesellenhause, 7) Aichach, Arme Schulschwestern (6) d. N. D. Mutterhaus München, 8) Aichach, Arme Franziskanerinnen (8) v. Mallersdorf, 9) Altenberg, Franziskanerinnen (4) aus Dillingen, 10) Babenhausen, Franziskanerinnen (6) aus St. Maria Stern in A., 11) Benediktbeuern, Töchter des göttlichen Erlösers (3) aus dem Mutterhaus zu Niederbronn, 12) Bergheim, Franziskanerinnen (6) aus Maria Stern in A., 13) Blaichach, Franziskanerinnen (2) aus St. Maria Stern in A., 14) Burgau, Franziskanerinnen (8) aus Dillingen, 15) Burgheim, Arme Schulschwestern (5) d. N. D. (Mutterhaus München), 16) Burheim, Arme Schulschwestern (3) d. N. D. (Mutterhaus München), 17) Diessen (Bayer.), Kloster v. Orden des hl. Dominikus (12 Chorschwestern, 1 Laienschwester, 2 Novizinnen), 18) Diessen (Bayer.) im Krankenhause, Barmherzige Schwestern (3) (Mutterhaus A.), 19) Dillingen, Kloster v. Orden des hl. Franziskus (35 Nonnen, 16 Laienschwestern, 19 Novizinnen), außerdem sind im Taubstummen-Institut zu Dillingen noch 15 Nonnen aus diesem Kloster. In den Filialen dieses Klosters außerhalb der Diözese A., in den Sprengeln von Bamberg, Eichstätt und Würzburg leben noch z. Z. über 140 Nonnen. 20) Dillingen, Barmh. Schwestern (Mutterhaus München), A) im Spital (6), B) im Krankenhause (3), 21) Dillingen im städtischen Waisenhause, Arme Franziskanerinnen (4) v. Mallersdorf, 22) Dinkelsbühl, Arme Schulschwestern (6) d. N. D. (Mutterhaus München), 23) Dinkelscherben, desselben (7), 24) Donauwörth, Kloster v. Orden des hl. Dominikus (9 Chorschwestern, 5 Laienschwestern, 3 Novizinnen), 25) Donauwörth, Barmherzige Schwestern (Mutterhaus München), A) im Bürger-Spital (4), B) im Krankenhause (3), 26) Fremdingen, Kloster v. Orden des hl. Dominikus (15 Chorschwestern), 27) Friedberg, Arme Schulschwestern (8) d. N. D. (Mutterhaus München), 28) Friedberg, Franziskanerinnen (2) aus St. Maria Stern zu A., 29) Friedberg im Waisenhause und Kinderbewahranstalt, Arme Franziskanerinnen (3) v. Mallersdorf, 30) Füssen, Arme Schulschwestern (6) d. N. D. (Mutterhaus München), 31) Füssen, Töchter des göttlichen Erlösers (Mutterhaus Niederbronn, 9 Schwestern, von denen 3 im Spital- und Krankenhause, 3 im Fabrikkrankenhaus wirken), 32) Glött, Franziskanerinnen (7) aus Dillingen, 33) Göggingen, Barmherzige Schwestern (3) Mutterhaus z. A., wirken im Armen- und Krankenhaus, 34) Großkötz, Franziskanerinnen (3) Dillingen, 35) Günzburg (Ober-), Franziskanerinnen (6) a. Kaufbeuren, 36) Günzburg (Ober-) im Distriktskrankenhaus, Barmherzige Schwestern (6) (Mutterhaus A.), 37) Günzburg, Institut der Englischen Fräulein (27 Fräulein, 13 Laienschwestern, 4 Novizinnen), 38) Günzburg, Hospital und Krankenhaus, Arme Franziskanerinnen (8) v. Mallersdorf, 39) Gundelfingen, Kinderasyl, Franziskanerinnen (19) aus Dillingen, 40) Gundelfingen, Barmherzige Schwestern (4) im Spital (Mutterhaus München), 41) Hochaltingen im Pfründerspital, Arme Franziskanerinnen v. Mallersdorf (2), 42) Höchstädt, Franziskanerinnen (8) aus Dillingen, 43) Höchstädt, Franziskanerinnen (6) aus dem Kloster St. Maria Stern in A., im Krankenhaus und im Bürger-Spital, 44) Hohenwart im Taubstummen-Institut, Franziskanerinnen (8 Nonnen, 7 Laienschwestern) aus Dillingen, 45) Hohenwart im Distrikts-Krankenhaus, Arme Franziskanerinnen (3) v. Mallersdorf, 46) Illertissen, Arme Schulschwestern (4) d. N. D. (Mutterhaus München), 47) Immenstadt, im Spital, Barmherzige Schwestern (5) (Mutterhaus München), 48) Immenstadt, in der Marienanstalt und in der Arbeitsschule, Franziskanerinnen (6) aus St. Maria Stern zu A., 49) Karlshuld, Arme Schulschwestern, (5) d. N. D. aus München, 50) Karlshuld, Franziskanerinnen (3) aus der St. Josephskongregation in Ursberg, 51) Karlskron, Arme Schulschwestern (5) d. N. D. aus München, 52) Kaufbeuren, Kloster v. Orden des hl. Franziskus (45 Nonnen, 4 Novizinnen), 53) Kaufbeuren, Arme Franziskanerinnen (6) v. Mallersdorf, 54) Kempten, Institut der Englischen Fräulein (27 Fräulein, 7 Laienschwestern, 7 Novizinnen), 55) Kempten, Barmherzige Schwestern (9), (Mutterhaus München), 56) Kempten, Arme Schulschwestern (6) d. N. D. aus München, 57) Kempten in der Marien-Anstalt, Franziskanerinnen (4) aus Kaufbeuren, 58) Kempten, für die ambulante Krankenpflege, Arme Franziskanerinnen (5) v. Mallersdorf, 59) Kirchheim, Franziskanerinnen (4) aus Dillingen, 60) Kloster-Wald, Filiale

des Instituts der Englischen Fräulein aus Miedelheim (18 Fräulein, 13 Laienschwestern), 61) Kottern in der Kleinkinder-Bewahranstalt, Arme Franziskanerinnen (3) v. Mallersdorf, 62) Krumbach, Franziskanerinnen (5) aus St. Maria Stern zu A., in der Rettungsanstalt zu Hürben, 63) Krumbach: Arme Schulschwestern (6) d. N. D. zu München, 64) Krumbad, Franziskanerinnen (4, 2 Novizinnen) aus der St. Josephskongregation in Ursberg, 65) Landsberg, Kloster v. Orden des hl. Dominikus (30 Chorschwestern, 4 Laienschwestern, 5 Novizinnen), 66) Landsberg, Barmherzige Schwestern (13) aus München, A) im Bürger-Spital und Waisenhaus und B) im Krankenhaus, 67) Lauingen, Franziskanerinnen (10) aus Dillingen (Lehranstalt und Kleinkinderbewahranstalt), 68) im Spital Lauingen, Barmherzige Schwestern (4) (Mutterhaus zu München), 69) Lauingen, Elisabetherinnen (11) aus dem Kloster des Ordens in Neuburg a. Donau, im Distriktskrankenhaus und der Elisabethenstiftung für weibliche Unheilbare, 70) Lautrach, Franziskanerinnen (13) aus Dillingen, in der Kretinenanstalt, 71) Lechhausen, Arme Schulschwestern (15) d. N. D. aus München, 72) Lechhausen, Franziskanerinnen (3) aus St. Maria Stern zu A., im Krankenhause, 73) Legau, Franziskanerinnen (7) aus St. Maria Stern zu A., 74) Lenzfried, Arme Schulschwestern (16) d. N. D. aus dem Mutterhaus zu München, 75) Lindau, Institut der Englischen Fräulein (25 Lehr- und 14 Laienschwestern, 1 Novizin), 76) Lindau, Barmherzige Schwestern (4) aus dem Mutterhaus zu A., für ambulante Krankenpflege, 77) Maria-Mödingen, Franziskanerinnen aus dem Kloster zu Dillingen (29 Ordensfrauen, Lehr- und Arbeitsschwestern, 14 Laienschwestern), 78) Markt-Oberdorf, Barmherzige Schwestern (3) aus dem Mutterhaus zu A. im Distriktskrankenhause, 79) Memmingen, Franziskanerinnen (7) v. Mallersdorf, in der St. Hildegardis-Anstalt, 80) Mehring, Franziskanerinnen (2) aus St. Maria Stern zu A. 81) Minkhausen, Arme Schulschwestern (2) d. N. D. aus dem Mutterhaus zu München, 82) Mindelheim, Institut der englischen Fräulein (26 Ordensfrauen, 20 Laienschwestern, 3 Novizinnen), 83) Mindelheim, Frauenkloster vom Orden des hl. Franziskus zum hl. Kreuz (18 Ordensfrauen, 1 Novizin), 84) Mindelheim, Arme Franziskanerinnen v. Mallersdorf, A) im Krankenhause (3), B) im städtischen Hospitale (6), 85) Murnau, Arme Schulschwestern (6) d. N. D. aus München, 86) Murnau, Arme Franziskanerinnen (5) v. Mallersdorf, 87) Neuburg a. d. D. Lehr-Institut der Englischen Fräulein (30 Ordensfräulein, 17 Laienschwestern, 2 Novizinnen), 88) Neuburg a. d. D., Kloster vom Orden der Elisabetherinnen zu Neuburg a. d. D. (23 Ordensfrauen, 4 Novizinnen) mit Expositur im Bürgerhospital (2 Ordensfrauen), 89) Nördlingen, Franziskanerinnen (12) aus St. Maria Stern in A., 90) Oberhausen, Franziskanerinnen (2) aus Dillingen, 91) Oberhausen, Franziskanerinnen aus St. Maria Stern in A. (10 in der Schule, 3 in der Kinderbewahranstalt), 92) Oberhausen, Barmherzige Schwestern (3) aus A., im Krankenhause, 93) Oberschönenfeld, Kloster vom Cisterzienserorden (21 Chorschwestern, 9 Konversschwestern), 94) Oberstaufen, Arme Franziskanerinnen (3) v. Mallersdorf in der Kranken- und Pfründer-Anstalt, 95) Oettingen, Franziskanerinnen (7) aus Dillingen, 96) Offingen, Franziskanerinnen (4) aus Dillingen, 97) Opfenbach, Barmherzige Schwestern aus A., im Armen- und Krankenhause, 98) St. Ottilien, Mutterhaus der Benediktus-Missionsschwestern O. S. B. (41 Schwestern, 18 Novizinnen), 99) Ottobeuren, Franziskanerinnen (9) aus St. Maria Stern zu A., 100) Ottobeuren, im Spital, Barmherzige Schwestern (4) aus dem Mutterhaus zu München, 101) Ottobeuren, im Distriktskrankenhaus, Barmherzige Schwestern (4) aus dem Mutterhaus zu A., 102) Pfaffenhausen, Franziskanerinnen aus der St. Josephskongregation zu Ursberg (7 Ordensfrauen, 15 Novizinnen), 103) Pfaffenhofen a. d. Ilm, Arme Schulschwestern (14) d. N. D. aus dem Mutterhaus zu München, 104) Pfaffenhofen a. d. Ilm, Arme Franziskanerinnen v. Mallersdorf A) im Krankenhause 5, B) im städt. Armenhause 3, 105) Pfersee, im Armen- und Krankenhause, Barmherzige Schwestern (4) aus A., 106) Pfersee, Franziskanerinnen (6) aus St. Maria Stern zu A., 107) Pfronten, im Kranken- und Armenhause, Barmherzige Schwestern (3) aus dem Mutterhaus zu A., 108) Pöttmes, Franziskanerinnen aus St. Maria Stern zu A., 109) Pöttmes, im Krankenhaus, Arme Franziskanerinnen (3) v. Mallersdorf, 110) Polling, Dominikanerinnen aus dem Kloster O. S. B. zu Donauwörth (6 Chorschwestern, 5 Laienschwestern, 7 Novizinnen), 111) Rain, Arme Schulschwestern (8) d. N. D. aus München, 112) Rain, Arme Franziskanerinnen (3) v. Mallersdorf, 113) Roggenburg, in der Haushaltungsschule, Arme Franziskanerinnen aus Dillingen, 114) Rothach (Pfarrei Weiler), im Armen-, Kranken- und Waisenhause, Barmherzige Schwestern (3) aus A., 115) Scheidegg, im Armen- und Krankenhause, Barmherzige Schwestern (3) aus A., 116) Schongau, Barmherzige Schwestern aus dem Mutterhaus zu München, A) im Distriktskrankenhause 4, B) im Bürger-Hospitale 3, 117) Schongau, Arme Schulschwestern (7) d. N. D. aus München. 118) Schrobenhausen, Institut der Englischen Fräulein (18 Fräulein, 14 Laienschwestern, 8 Novizinnen), 119) Schrobenhausen, im Krankenhause, Arme Franziskanerinnen (4) v. Mallersdorf. 120) Schuttenkobel, im Armen- und Krankenhause, Barmherzige Schwestern (3) aus A., 121) Schwabmünchen, Franziskanerinnen (2) aus St. Maria Stern in A., 122) Seefeld, im Distriktsspital, Franziskanerinnen (2) aus St. Maria Stern zu A., 123) Sonthofen, im Distriktsspital, Barmherzige Schwestern (4) aus dem Mutterhaus zu München, 124) Staltach, im Krankenhaus, Arme Franziskanerinnen (3) v. Mallersdorf, 125) Starnberg, Arme Fran-

ziskanerinnen v. Mallersdorf, A) im Distrikts-Krankenhause 4, B) im Spital, Armenhaus und Bewahranstalt 4, 126) Thannhausen, im Franz Xaver Stadlerschen Armen- und Krankenhause, Barmherzige Schwestern (3) aus A., 127) Türkheim, Dominikanerinnen aus dem Kloster zu Wörishofen (7 Ordensfrauen, 2 Laienschwestern), 128) Türkheim, im Distrikts-Krankenhause, Arme Franziskanerinnen (4) v. Mallersdorf, 129) Tutzing, in der Kleinkinder-Bewahranstalt, Benediktus-Missionsschwestern (9) aus St. Ottilien, 130) Ursberg, St. Josephs-Kongregation O. S. Fr. zu Ursberg (44 Ordensfrauen, 56 Novizinnen), 131) Waal, im Distrikts-Krankenhause, Barmherzige Schwestern (4) aus A., 132) Wallerstein, Institut der Englischen Fräulein (13 Fräulein, 5 Laienschwestern, 1 Novizin), 133) Wallerstein, Arme Franziskanerinnen v. Mallersdorf, A) im Distrikts-Krankenhause 3, B) im Armenhaus 2, 134) Weilheim, Filiale des Instituts der Englischen Fräulein zu A. (8 Fräulein, 3 Laienschwestern), 135) Weilheim, Barmherzige Schwestern aus A., A) im Heilig-Geist-Spital 7, B) im städtischen Krankenhause 4, 136) Weißenhorn, im städtischen Spital, Barmherzige Schwestern (3) aus A., 137) Weitnau, im Armen- und Krankenhause, Barmherzige Schwestern (2) aus A., 138) Wellheim, Arme Schulschwestern (3) d. N. D. aus München, 139) Wertingen, Franziskanerinnen aus St. Maria Stern zu A., A) Schule 6, B) Bürgerspital 2, C) Distriktsspital 3, 140) Wettenhausen, Kloster der Benediktinerinnen zur hl. Rosenkranz-Königin (55 Chorschwestern, 25 Laienschwestern, 3 Novizinnen), 141) Wörishofen, Dominikanerinnenkloster (39 Chorfrauen, 16) Laienschwestern), 142) Wörishofen, Arme Franziskanerinnen v. Mallersdorf A) Kinder-Asyl (15 Schwestern), B) Kneippianum (20 Schwestern), 143) Zusmarshausen, im Pfründerspital, Franziskanerinnen (2) aus St. Maria Stern zu A.

Kirchliches Vereinswesen und milde Sammlungen mit den Jahresbeiträgen vom 1. Okt. 1897 bis 30. Sept. 1898. 1) Peterspfennig f. d. Hl. Vater 7336,57 *M*, 2) Bonifaziusverein 9877,89 *M*, 3) Ludwig-Missions-V. 41445,35 *M*, 4) für die Väter am hl. Grab zu Jerusalem 6889,22 *M*, 5) St. Ulrich-V. 1120,92 *M*, 6) für besondere Missionszwecke 19149,89 *M*, darunter 14118,42 *M* für die Missionen in Aequatorial-Afrika, 7) Paramenten-V. zu A., Neuburg und Lindau, 8) 17 organisierte Bezirks-, Pfarr- und Lokal-Cäcilien-V.

Soziales Vereinswesen: 1) Kathol. Lehrlings-V.: 3 in A., je einer in Kaufbeuren, Kempten, Memmingen, Pfersee, 2) Kathol. St. Josephs-V. (6), 3) Kathol. Gesellen-V (47). Die Zahl der aktiven Mitglieder der beiden letzteren Vereine beträgt an 2500 mit fast doppelt so vielen Ehrenmitgliedern, 4) Kathol. Arbeiter-V. (26).

Elementarschulwesen: In den Städten A., Dillingen, Donauwörth, Günzburg, Kaufbeuren, Kempten, Lindau, Memmingen, Neuburg, Neuulm, Nördlingen und Landsberg bestehen eigene Schulkommissionen. Für die übrigen Schulen existieren in der Diözese 34 (für Schwaben und Neuburg) und 23 (in Oberbayern) Schul-Distrikte, an deren Spitze nur Geistliche als Distriktsschulinspektoren stehen.

Augsburg, ehem. Fürstbistum und Reichsstand. Umfang und Bischöfe des jetzigen Bistums. Der Bischöfliche Stuhl von A. führt seinen Ursprung bis ins 4. Jahrh. zurück. Ihn zierten außer so vielen vorzüglichen Oberhirten der hl. Dionysius (304), der hl. Wikberg, gest. 749, der hl. Sietbert (778 bis 808), der hl. Ulrich, Graf v. Dillingen (923 bis 973), im ganzen 76 Bischöfe. Das Bistum A. hatte von früh an weltliche Herrschaft in seinem Gebiet, war bis zur sogen. Reformation Fürstbistum und dann bis zum Untergang des alten Deutschen Reiches besonderer Reichsstand. Letzter Bischof v. A. zur Zeit des alten Deutschen Reiches war Clemens Wenzeslaus, Prinz v. Sachsen und Polen, zugleich Kurfürst und Erzbischof v. Trier, vorher Bischof v. Freising und Regensburg (1768—1812). Der Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803 vernichtete die mehr als 1000jährige weltliche Herrschaft des Reichsfürsten und Bischofs v. A. Dem damaligen Kurfürstentum Bayern fiel ein Gebiet von 2500 qkm zu mit den Städten Dillingen und Füssen, mit 11 Märkten und vielen ansehnlichen Dörfern. Bayern ergriff am 1. Dez. 1802 davon Besitz. Bald wurden alle bestehenden geistlichen Körperschaften aufgelöst und säkularisiert. Das Domstift mit 40 Kanonikaten und 41 Benefizien, 9 Kollegiatstifte, 25 Abteien, 34 Mendikantenklöster, 2 Damenstifte, 28 Frauenklöster. Denkmale der Baukunst, die schönsten Bilder und Skulpturen, heilige Gefäße, kostbare Paramente, wertvolle Bibliotheken u. s. w. fielen der Zerstörung und Verschleuderung anheim. Im J. 1813 trennte Württemberg von A. 79 Pfarreien ab, 1814 wurden 13 andere Pfarreien an das Bistum Brixen überwiesen. Im J. 1821 bekam dagegen das Bistum einen Zuwachs durch 65 zu Bayern gezogene Pfarreien der Diözese Konstanz. 1812—1817 verwaist, kam das Bistum durch das bayerische Konkordat i. J. 1817 zur Kirchenprovinz München-Freising. Die Bischöfe seit dieser Zeit heißen: Franz Karl v. Hohenlohe-Schillingsfürst, gest. 1819 (noch vor Antritt des Bistums), Joseph Maria, Freiherr v. Fraunberg 1821—24, Ignaz Albert v. Riegg (1824—1836), Peter v. Richarz (1837—1855), Michael v. Deinlein (1856—1858), Pankratius v. Dinkel (1858—1894), Petrus v. Hötzl seit 1894.

Augsburg und die Glaubensspaltung. Die Religionswirren des 16. Jahrhunderts berührten die Entwickelung der Stadt sehr nahe. Hier erschien Luther i. J. 1518 vor dem päpstlichen Legaten Kardinal Cajetan, ohne sich zum Widerruf zu verstehen. Die Carmeliter zu St. Anna und der Bürgermeister Langenmantel zeigten sich Luther sehr gewogen. In der Folge fiel alles Luther zu, nur die Fugger

blieben noch die Stütze des Katholizismus. Auch die Wiedertäufer nisteten sich ein. Es kam zu wiederholten blutigen Stürmen 1524 und 1527. In der Folge suchte das A. Stadtregiment im Bunde mit Nürnberg und Ulm und später auch mit dem Schmalkaldischen Bunde die katholische Religion in ihrem Gebiet ganz zu vertilgen. Die „päpstliche Messe" und die Ceremonien wurden durch Dekret des großen und kleinen Rates vom 18. Jan. 1537 bei schwerer Strafe untersagt, die „Götzen und Bilder" beseitigt, die gesamte Geistlichkeit sollte entweder sich als Bürger betrachten und als solche leben oder die Stadt verlassen. Der Klerus wählte mit ganz geringer Ausnahme das Exil. Bischof- und Domkapitel zogen nach Dillingen, die Klosterleute suchten Unterkunft namentlich in Bayern. Den Katholiken aus der Bürgerschaft wurde der Besuch der hl. Messe auf benachbarten Dörfern strengstens untersagt. Trotz des einmütigen Kampfes gegen die Katholiken waren auch die A. Protestanten unter sich sehr gespalten. Als Kaiser Karl V. (1547) den Schmalkaldischen Bund besiegt hatte, mußte auch A. kapitulieren. Der 1. kathol. Gottesdienst fand wieder statt am 7. August am Grabe der hl. Afra. Den Katholiken wurden die Kirchen bis auf 2 zurückgegeben. Im J. 1548 tagte in A. wieder ein Reichstag, welcher mit dem sogen. „Augsburger Interim" (s. d.) abschloß. Im J. 1552 gewann der Protestantismus aufs neue für kurze Zeit die Oberhand, als Kurfürst Moritz v. Sachsen die Stadt besetzte und den kath. Gottesdienst wieder verbot. Aber der Kaiser war bald zur Stelle und stellte die kathol. Ordnung wieder her. Inzwischen galt es den Katholizismus nicht nur äußerlich, sondern namentlich auch innerlich zu festigen. Fürstbischof Kardinal Otto, Truchseß v. Waldburg (1543 bis 1573), gründete daher für den Seelsorgklerus das Seminar zu Dillingen, zog treffliche Dominikaner (Petrus de Soko) und namentlich Jesuiten u. a. den hl. Canisius heran, dem letzteren übertrug er (1559) die Dompredigerstelle. Schon 1561 zeigten sich die Früchte: der Jubelablaß hatte großartigen Erfolg. Als der hl. Canisius 1566 A. verließ, bildeten die Katholiken schon wieder die Hälfte der Einwohner. Die kathol. Gegenreformation machte nun stetige Fortschritte. Im J. 1609 schloß sich A. der kathol. Liga an. Im J. 1629 wurde das kaiserliche Restitutionsedikt streng durchgeführt. Die Uebergabe der Stadt an Gustav Adolf (20. April 1632) brachte den Katholiken wiederum böse Tage. Das Stadtregiment wurde wieder ausschließlich protestantisch, die Katholiken wurden gebrandschatzt. Im folgenden Jahre wurde die gesamte Geistlichkeit wieder zur Auswanderung gezwungen, ausgenommen die wenigen Mönche von St. Ulrich. Alle Kirchen, Stifte, Häuser der Katholiken wurden als Eigentum der Stadt erklärt. Im J. 1635 ergab sich A. wieder dem kaiserl. General Wall und wurde der alte Stand vor Ankunft Gustav Adolfs wieder hergestellt. Der Westfälische Friede endlich begründete dauernd ein paritätisches Verhältnis.

Augsburger Interim v. J. 1548, das, ein Vermittlungsversuch, in den Religionswirren in Deutschland zu einer vorläufigen Ruhe zu kommen bis zur endgültigen Entscheidung des Konzils in Trient. Nach der Schlacht bei Mühlberg nutzte Kaiser Karl V. seinen Sieg nicht thatkräftig aus, sondern berief einen Reichstag nach Augsburg zu neuen Verhandlungen über die Wiederherstellung der Einheit. Bei der Abfassung dieser Urkunde war auf katholischer Seite besonders Julius Pflug, Bischof von Naumburg, auf protestantischer Agricola thätig. Da in demselben die eigentlichen Unterscheidungspunkte umgangen und nicht gehoben waren, so mißfiel dieses Interim den Katholiken ebenso sehr als den Protestanten; daher das Sprüchwort: „Hüt' dich vor dem Interim, denn es hat den Schalk hinter ihm." Das A. J. umfaßte 26 Artikel über Lehre und Disziplin, es machte den Protestanten bedeutende Zugeständnisse, schaffte eine Anzahl Feiertage ab, erlaubte den Geistlichen die Ehe bis zur Entscheidung durch das Konzil, und den Empfang des Abendmahles unter einer Gestalt; über die Einziehung der Kirchengüter bestimmte es nichts. Es wurde am 15. Mai 1548 als Reichsgesetz verkündigt, aber nur wenig befolgt, rief jedoch eine Menge Streitigkeiten hervor. Vor allen mußte der Hl. Stuhl dagegen Einspruch erheben; dasselbe thaten die Stimmführer der protestantischen Bewegung.

Augsburger Konfession (lat. *Confessio Augustana*), die, Augustana oder Glaubensbekenntnis, früher eines der wichtigsten symbolischen Bücher der Protestanten, das jetzt aber den meisten als unvereinbar mit der „evangelischen Freiheit" gilt, ist jenes Bekenntnis, welches am 25. Juni 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg von 7 Reichsfürsten und 2 Reichsstädten dem Kaiser Karl V. überreicht wurde. Die Fürsten waren: Kurfürst Johann v. Sachsen, Herzog Johann Friedrich zu Sachsen, Markgraf Georg v. Brandenburg, Herzöge Ernst und Franz v. Lüneburg, Landgraf Philipp v. Hessen, Fürst Wolfgang von Anhalt; die Städte waren: Nürnberg und Reutlingen. Vorbereitet wurde diese Kundgebung lange von den sächsischen und andern Theologen, ihre endgiltige Fassung und Form gab ihr Melanchthon. Sie zeigt sichtlich in ihrer ersten ursprünglichen Fassung das Bestreben, nicht das Trennende, sondern das Einigende hervorzuheben und war darum keineswegs von vornherein dazu bestimmt, einer neuen Kirche im Widerspruch mit der katholischen Kirche als Glaubensnorm zu dienen. Sie enthält außer einer kurzen Vorrede und kurzem Schluß im ganzen 28 Artikel, 21 über den Lehrbegriff und 7 über die „Mißbräuche und Menschensatzung." In der Einleitung wird, falls man sich auf dem Reichstag nicht einigen könne, ein christliches freies, vom Papste auszuschreibendes Konzil verlangt. Die ersten 8 Artikel enthalten die Fundamentallehren des Christentums, wie sie die Konzilien und die Kirchenlehrer festgesetzt haben. Im

Artikel von der Rechtfertigung fehlt bei den Worten „durch den Glauben" der von Luther, nicht von der Bibel, herrührende irrige Zusatz „allein." Artikel 10 sprach die richtige katholische Lehre vom Abendmahl aus. Artikel 20 bezeichnet es als Unwahrheit, daß die Neugläubigen „gute Werke verbieten." In ähnlicher Weise sind alle Artikel zurückhaltend, milde und versöhnlich, der Inhalt meistenteils nicht von der katholischen Lehre abweichend und oft der Lehre Luthers direkt widersprechend. Von mehreren Abweichungen wird ausdrücklich hervorgehoben, daß sie das Wesen der Lehre nicht berührten, die Lehren vom Primat, Ablaß und Fegefeuer sind mit Stillschweigen übergangen. Am Schluß des 1. Teiles wird ausdrücklich bemerkt, dies sei fast die Summe der Lehre, welche auch der römischen Kirche nicht entgegen sei; der Zweck und Streit drehe sich vornehmlich um einige Traditionen und Mißbräuche. Als solche werden im 2. Teile dann bezeichnet Verbot der Priesterehe, Kommunion unter einer Gestalt, Beichtzwang, Abstinenz, Fastengebot und Klostergelübde. Der „Dienst der Heiligen" wird nicht ganz verworfen; zugleich wird Einspruch dagegen erhoben, daß die Neugläubigen die Messe und die Beichte abgeschafft hätten. Auch die Notwendigkeit des Fastens als solches wird betont. Aeußerst wichtig ist der letzte Artikel von der Gewalt der Bischöfe, worin klar und entschieden das von Luther eingeführte Prinzip der Vereinigung der kirchlichen Gewalt mit der Staatsgewalt in der Hand der weltlichen Fürsten verworfen wird. Im Gegensatz zu Luther betont die Augustana die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der kirchlichen Jurisdiktion und Hierarchie unabhängig von der Staatsgewalt. Leider hat diese ursprüngliche, dem Katholizismus sich nähernde Fassung im Laufe der Wirren einige verhängnisvolle Wandlungen erfahren. Zum ersten Male traten solche Wandlungen im Jahre 1540 in der veränderten Augustana (Augustana variata) auf, welche Melanchthon in jenem Jahre zum Religionsgespräch zu Worms mitbrachte, und worin der Artikel 10 jetzt so gefaßt war, daß er keineswegs die katholische Lehre vom Abendmahl enthielt, sondern die calvinische. Ganz verschlechtert und von der Vereinbarung mit der alten Kirche sich weit entfernend, ist die von Melanchthon im Jahre 1551 für das Konzil von Trient im Auftrage des Kurfürsten Moritz v. Sachsen veranstaltete Ausgabe der Augustana: „Wiederholung der Augsburger Konfession oder Lehrbekenntnis der sächsischen Kirchen." Diese Schrift steht im völligen Gegensatz zur ursprünglichen Augustana und verrät deutlich die Absicht, jede Vereinbarung zu hintertreiben. Indessen auch in ihrer ursprünglichen Gestalt konnte die Augustana keineswegs auf stillschweigende Entgegennahme rechnen. Kaiser Karl V. übergab sie sofort einer Kommission von 20 katholischen Theologen (unter diesen Eck, Faber, Wimpina, Cochläus, Wensing u. a.). Diese verfaßten eine ruhige, milde und würdige „Antwort", welche im Reichstag am 3. August 1530 verlesen wurde, später den Namen Widerlegung (Confutatio) der Augustana erhielt und allerdings einen Teil der Aufstellungen der letzteren verwerfen mußte. Melanchthon verfaßte dagegen seine „Apologie der Augsburger Konfession", welche dem Kaiser am 22. September 1530 überreicht werden sollte, aber wegen der darin enthaltenen Invektiven gegen die Katholiken nicht angenommen wurde. Denn selbst diese Apologie der Augsburger Konfession, welche nur einige Wochen nach der Ueberreichung der ursprünglichen Augsburger Konfession selbst entstanden war, war im Ton und selbst auch schon im Inhalt von demjenigen der Konfessio verschieden. Die Apologie ist ein ausführlicheres Werk, welches das 2. symbolische Buch der Protestanten wurde. Katholischerseits hat man sie charakterisiert als „einen glänzenden Beweis jener Kraft und Täuschung, deren ein gelehrter und gewandter Mensch fähig ist, eine einmal ausgesprochene Behauptung um jeden Preis festzuhalten."

Augsburger Religionsfriede vom 21. Sept. 1555 ist das Uebereinkommen, welches König Ferdinand I., nachdem Kaiser Karl V. durch den Ueberfall des Kurfürsten Moritz von Sachsen seine Macht in Deutschland verloren hatte, mit den Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reiches (nicht zwischen Katholiken u. Protestanten) auf dem Reichstag zu Augsburg getroffen hat und das Reichsgesetz geworden ist. Dieser Friede löste die einheitliche religiöse Grundlage des Reiches auf und gab den Protestanten der Augsburger Konfession (den calvinischen nicht) Religionsfreiheit und politische Rechtsgleichheit mit den katholischen Ständen, ließ ihnen die eingezogenen Kirchengüter, erlaubte den Unterthanen, welche nicht der Religion ihres Herrn waren, die Auswanderung und verbot, daß sich die Reichsstände ihre Unterthanen abspenstig machten. Beide Teile gelobten, keinem gegen diesen Frieden Handelnden beizustehen. Das Reservatum ecclesiaticum (den geistlichen Vorbehalt), wonach Geistliche, welche von der katholischen Religion abfielen, ihrer Aemter, Würden und Pfründen verlustig gehen sollten, wollten aber die protestantischen Stände nicht anerkennen. Auch wurde bestimmt, daß die geistliche Jurisdiktion über die Augsburger Konfessionsverwandten bis zum endgültigen Friedensschluß ruhen sollte. Die Protestanten stellten dabei aber ihr Territorialsystem, wonach der Landesherr die Jurisdiktion ausüben sollte, sofort in Kraft. Die folgenschwerste Seite des Friedensschußes war aber, daß den Reichsständen, d. h. aber nur den katholischen und denen Augsburgischer Konfession als solchen, die Entscheidung über die Religion ihrer Länder zugesprochen wurde.

Augsburger Zeitungswesen (katholisches). 1) Augsburger Postzeitung: Die älteste vorhandene Nummer der A.ger Postztg. datiert vom 11. März 1707. Besitzer der Zeitung waren damals die Witwe und Erben des

Buchdruckers Mathias Metta. Dieser scheint sie im Jahre 1686 gegründet oder übernommen zu haben. Bis dahin reicht die ununterbrochene Reihe der Verleger. Im Jahre 1886 wurde daher das 200jährige Jubiläum des Bestandes der „Augsburger Postzeitung" gefeiert. Es ist aber gewiß, daß es schon vor dem Schwedenkriege eine katholische Zeitung in Augsburg gab. Dieselbe dürfte den damals gebräuchlichen Titel katholischer Zeitungen (Frankfurt, Köln) „Ordinari Postzeitung" geführt haben, im Schwedenkriege unterdrückt und nach demselben, wenn auch nicht sofort, wieder erschienen sein; wenigstens wurde im Jahre 1648 der Ratsherr Franz Gerhard zu Augsburg ein „Zeitungsschreiber" genannt. Glaublicherweise fällt somit die Gründungszeit der „Augsburger Postzeitung" in die 20er Jahre des 17. Jahrhunderts. Sie erscheint derzeit im Verlage des Litterarischen Instituts von J. Grabherr und A. Haas zu Augsburg sechsmal wöchentlich mit je zwölf Seiten und vier Beilagen in einer Auflage von beiläufig 6000 Exemplaren. Die „A.ger Postztg." betrachtet es als ihre besondere Aufgabe in Verbindung mit dem Episkopat und den Führern des Centrums die kirchenpolitische Richtung des letzteren „fortiter in re, suaviter in modo" zu vertreten. (Die Kompilgerzugs-Bewegung des Jubiläumsjahres 1900 ist von ihr ausgegangen und ihr Werk; der derzeitige Chefredakteur F. J. Riepenhausen wurde in Anerkennung dessen durch Verleihung des päpstlichen Jubiläums-Verdienstkreuzes und des St. Gregoriusordens-Ritterkreuzes ausgezeichnet). 2) Als Lokal- und Inseraten-Blatt der „A.ger Postztg." erscheint in demselben Verlage die „Neue Augsburger Zeitung" (Verantwortlicher Redakteur J. Seiwert) in einer Auflage von rund 30000 Exemplaren.

Augsburger religiöse Zeitschriften sind: 3) der vom bischöflichen Ordinariat herausgegebene „Sendbote" (Redakteur Domprediger Gerhauser), 4) der im Verlage der Kranzfelder'schen Buchhandlung erscheinende „Wahrheitsfreund" (Redakteur Otto Ruff), 5) die von der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung herausgegebene „Katholische Familie" (Redakteur G. P. Lautenschlager) und 6) das monatlich zweimal erscheinende „Heidenkind" der St. Benedictus-Missionsgesellschaft in St. Ottilien (Hauptverlag M. Seitz, Verlagsbuchhandlung). Die Höhe der Auflage dieser teils wöchentlich, teils monatlich und halbmonatlich herausgegebenen religiösen Zeitschriften bewegt sich zwischen fünf- bis zehntausend Exemplaren.

Augst, Basel-Augst und Aargau-Augst, zwei durch die Ergolz getrennte Dörfer in der Schweiz, das erstere im Halbkanton Basel-Land mit Resten der von Kaiser Augustus gegründeten Stadt Augusta Rauracorum, das letztere zum Kanton Aargau gehörig.

Augst, Karl Friedr., Mitglied des Deutschen Reichstags seit 1895 für Gerabronn (12. Württemberg. Wahlkreis), Sozialdemokrat, geb. 12. April 1853, gelernter Kupferschmied, ist Gemeinderat in Gerabronn.

Augurn (lat. augures), die, bei den Römern die Mitglieder eines Kollegiums, welche aus Naturerscheinungen, besonders auch aus dem Vogelgeschrei und -Fluge, aus dem Fressen der hl. Hühner u. s. w. den Götterwillen verkündeten. Sie verloren mit der Zeit bei den Gebildeten der Römer alles Ansehen.

August, der 8. Monat des Jahres, der Erntemonat, nach römischer Rechnung der 6. Monat, so benannt nach Kaiser Augustus, wegen der glücklichen Ereignisse, die sich in ihm vollzogen.

August I., Kurfürst von Sachsen; geb. 31. Juli 1526 als 2. Sohn des Herzogs Heinrich d. Frommen, Bruder des Kurfürsten Moritz von Sachsen und von 1553—1586 dessen Nachfolger. Eifrigster Vorkämpfer für den Protestantismus und namentlich für die so sehr vermißte Einigkeit innerhalb desselben, verfolgte aber die Calvinisten, war recht fleißig in Einziehung geistlicher Stifte (Merseburg, Naumburg, Meißen, Magdeburg). Er behauptete die Stellung der ersten protestantischen Macht und durch seine Vermittlung wurde der sogen. Augsburger Religionsfriede (s. d.) hergestellt. A. war ein tüchtiger Regent und trefflicher Finanzmann, förderte Ackerbau und Industrie und nahm sich des Schulwesens ernstlich an.

August II., der Starke (Friedrich I. als Kurfürst v. Sachsen, A. II. als König von Polen), 2. Sohn des Kurfürsten Johann Georg III., geb. 12. Mai 1670; von riesenmäßiger Stärke, geistreich, vielseitig erzogen und gebildet, nahm Teil an den Kriegen Dänemarks gegen Hamburg (1686), am Rhein gegen Frankreich (1689 bis 1691), gegen die Türken (1694—1697). In den Jahren 1696/97 war er Oberbefehlshaber der ganzen kaiserlichen Armee, folgte 1694 seinem Bruder Johann Georg IV. in der Kurwürde. Nachdem er am 23. Mai 1697 zu Baden bei Wien zur katholischen Kirche zurückgekehrt war, wurde er von den Polen zum König erwählt. 1700 verbündete er sich mit Dänemark und Rußland gegen König Karl XII. von Schweden, wurde von diesem jedoch 1706 in dem Frieden von Altranstädt zur Verzichtleistung auf die poln. Krone gezwungen. Nach der Schlacht von Pultawa (1709) wurde er wieder König, regierte aber auch jetzt nur mit wechselndem Glück. Da er äußerst prunkliebend war, zerrüttete er die Finanzen seiner Staaten. A. starb am 1. Febr. 1733 in Warschau.

August Friedrich, eigentl. Friedrich August, Sohn des Vorigen und Nachfolger in Sachsen und Polen als A. III., geb. 7. Okt. 1696, gest. 5. Okt. 1763, regierte von 1733—1763. Unter ihm wurde Sachsen in den schlesischen und 7jähr. Krieg verwickelt.

August Emil Leopold, geb. 23. Nov. 1772, gest. 17. Mai 1822, Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg (1804—1822), ein sehr wohlwollender und hochgebildeter Regent.

Verfasser von „Kyllenion" oder „Auch ich war in Arkadien". Er hinterließ keine Nachkommen, mit dem Tode seines Bruders Friedrich erlosch (1825) die Linie Sachsen-Gotha.

August Paul Friedrich, Großherzog von Oldenburg, geb. 13. Juli 1783, gest. 27. Febr. 1853, focht mit im russ. Feldzuge und den Freiheitskriegen, folgte 1829 seinem Vater als Großherzog, bewilligte 1848 seinem Lande eine Verfassung.

August, der Jüngere, Herzog von Braunschweig und Wolfenbüttel, geb. 10. April 1579, gest. 17. Sept. 1666, Gründer der Bibliothek Wolfenbüttel.

August, Erzbischof-Administrator v. Magdeburg, der 48. und letzte als Erzbischof gewählte Kirchenfürst dieses Erzstiftes, dessen Untergang er selbst besiegelte. Er war der 2. Sohn des Kurfürsten Johann Georg I., geb. 1614, gest. 1680, wurde 1628 an Stelle des geächteten Administrators Markgraf Christian Wilhelm v. Brandenburg von der protestantischen Partei zum Erzbischof v. M. gewählt, wiewohl der Papst den österreichischen Erzherzog Leopold Wilhelm als solchen postulierte. Während der geächtete und von Tilly im J. 1631 gefangen genommene Christian Wilhelm in Wien zur kathol. Kirche zurückkehrte, setzte sich August zunächst als „protestantischer" Erzbischof in Magdeburg fest, gelangte aber erst durch den Prager Frieden (1635) in den unangefochtenen Besitz des Erzstiftes für Lebenszeit; nach seinem Tode sollten Herzogtum und Stadt Magdeburg an Brandenburg übergehen. Allein das „Erzbischofspielen" paßte dem Erzbischof nicht zu lange, er legte 1647 seine „Würde" nieder und heiratete, ließ sich dann aber zum weltlichen Verwalter des Erzbistums ernennen. Von seinem Vater erbte er die Stadt Weißenfels und andere sächsische Gebiete. Er begründete durch seine Heirat die Albertinische Seitenlinie Sachsen-Weißenfels, welche aber schon 1746 ausstarb. A. war zweimal vermählt und hinterließ bei seinem Tode (1680) 8 Söhne und 7 Töchter; er wird als ein tüchtiger protestantischer Landesvater geschildert, der sich bemühte, die Wunden, welche der 30jährige Krieg geschlagen hatte, nach Möglichkeit zu heilen und das protestantische Christentum in seinem Gebiete zu pflegen. Man rühmt von ihm, daß Niemand ungetröstet von ihm entlassen worden sei.

August Ferdinand, Prinz v. Preußen, jüngster Sohn König Friedrich Wilhelm I v. Preußen, geb. 23. Mai 1730, gest. 3. Mai 1813. Er nahm als Generalmajor und General der Infanterie (1757) am 7jährigen Kriege teil, zog sich aber wegen Kränklichkeit (1758) zurück. 1762 wurde er Heermeister der Ballei Brandenburg des Johanniterordens und blieb in dieser Stellung bis zur Auflösung des Ordens (1810). Bei Stiftung des preußischen Johanniterordens durch König Friedrich Wilhelm III. (23. Mai 1812) wurde Prinz August zu dessen Großmeister ernannt.

August Friedrich Wilhelm Heinrich, Prinz v. Preußen, General der Infanterie, Generalinspekteur und Chef der Artillerie, Sohn des 1813 gest. Prinzen August Ferdinand, Neffe König Friedrichs II., geb. 19. Sept. 1779, gest. 19. Juli 1843, focht in der Schlacht von Jena nicht ruhmlos, wurde aber gefangen. Im Befreiungskriege kommandierte er eine Brigade mit Auszeichnung, eroberte 1815 mit dem 2. Armeekorps eine Anzahl franz. Festungen in rascher Aufeinanderfolge. Wegen seiner militärischen Verdienste wurde (1889) das ostpreußische Feldartillerie-Regiment No. 1 „Feldartillerie-Regiment Prinz August v. Preußen" benannt.

August, Prinz v. Württemberg, preuß. General, geb. 24. Jan. 1813 zu Stuttgart, gest. 12. Jan. 1885 in Zehdenik, trat 1830 in preußische Dienste, focht als Kommandant des Gardekorps 1866 bei Burgersdorf-Soor und Königgrätz und zeichnete sich 1870 bei Gravelotte, St. Privat, Sedan und vor Paris aus. Kaiser Wilhelm I. überhäufte ihn mit Auszeichnungen. Seinen Namen führt das Fort St. Privat bei Metz und seit 1889 das preußische Ulanenregiment No. 10.

August Wilhelm, Prinz v. Preußen, zweiter Sohn König Friedrich Wilhelms I. und Sophia Dorothea's, gebornen Prinzessin von Hannover, geb. 9. Aug. 1722 zu Berlin, jüngerer Bruder des Königs Friedrich II. Mangels eines direkten Erben für Krone und Macht des kinderlosen Königs Friedrich II., d. Großen, ist dieser Prinz August Wilhelm der Stammvater der jetzt in Preußen und Deutschland herrschenden Hohenzollernlinie. Er verlobte sich 1740 in Braunschweig mit der Prinzessin Luise Amalie, Schwester der Königin und vermählte sich mit ihr am 6. Jan. 1742. A. hatte am ersten Schlesischen Krieg teil genommen und erhielt 30. Juni 1744 den damals zum erstenmal verliehenen Titel eines „Prinzen von Preußen," beteiligte sich auch bei den Hauptschlachten im zweiten Schlesischen Krieg, namentlich an der bei Hohenfriedberg (4. Juni 1745) und bezog nach dem Friedensschluß das Lustschloß zu Oranienburg. Im 7jährigen Kriege nahm er an den Schlachten bei Lowositz, Prag und Kollin teil, war aber darauf als Befehlshaber eines in Nordböhmen stehenden Korps nicht glücklich, weshalb er bei Friedrich völlig in Ungnade fiel und sich von aller öffentlicher Thätigkeit zurückzog. A. starb zu Oranienburg am 12. Juli 1758. Er übte die Malerei mit Geschick aus. Nach seinem Tode erhielt am 11. Dez. 1758 sein ältester Sohn, der spätere König Friedrich Wilhelm II., den Titel eines Prinzen von Preußen. Prinz A.s Wittwe starb am 13. Jan. 1780.

Augusta (lat.), die Heilige, Erhabene, Beiname zuerst der Livia, der Gemahlin des Augustus, dann römischer Kaiserinnen, später aller der Familie des Kaisers angehörigen Frauen. A. ist auch Beiname mehrerer röm. Legionen der Kaiserzeit.

Augusta, Name mehrerer von röm. Kaisern und Kaiserinnen angelegter oder nach ihnen benannter Städte. Die bedeutendsten: A. Eme-

rita, blühende Stadt am Anas, Hauptort von Lusitanien, 23 v. Chr. angelegt; jetzt Merida. A. Praetoria (Salassorum), oberital. Stadt; jetzt Aosta. A. Rauracorum (auch Rauracum), Hauptstadt der Rauraker in Helvetien, im 5. Jahrh. durch Attila oder durch die Alemannen gänzlich zerstört: Ruinen einer Citadelle, eines Amphitheaters, Aquädukts ꝛc. bei dem unweit Basel gelegenen Dorf Augst. A. Suessonum (Noviodunum), jetzt Soissons. A. Taurinorum (früher Taurasia), jetzt Turin. A. Trevirorum, Hauptstadt der Trevirer, jetzt Trier. A. Tricastinorum, jetzt Aoust en Diois im franz. Departement Drôme. A. Vagiennorum, Hauptstadt des ligurischen Volks der Vagienner: Ruinen beim heutigen Bene, zwischen Tanaro und Stura. A. Veromanduorum, im belgischen Gallien, jetzt St. Quentin. A. Vindelicorum, Hauptstadt von Vindelicien am Lech und Wertach, von Augustus nach der Eroberung Rhätiens durch Drusus kolonisiert (um 14 v. Chr.); jetzt Augsburg.

Augusta Marie Luise Katharina, deutsche Kaiserin und Königin v. Preußen, Gemahlin des Kaisers und Königs Wilhelm I., Tochter des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar und der Großfürstin Maria Paulowna, geb. am 30. Sept. 1811 in Weimar. Sie erhielt am Hofe ihres Vaters eine ausgezeichnete Erziehung und vermählte sich am 11. Juni 1829 mit dem Prinzen Wilhelm, dem zweiten Sohn des Königs Friedrich Wilhelm III. v. Preußen. Ihr Familienleben war ein sehr glückliches. Die Erziehung der beiden Kinder, des als nachmaliger Heerführer (1866 und 1870/71) und als Kaiser Friedrich III. (100 Tage 1888) so beliebt gewordenen „Kronprinzen" Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Luise, derzeitigen Großherzogin von Baden, wurde von der Mutter selbst geleitet. Nach den Ereignissen von 1848 nahm die Prinzessin mit ihrem Gemahl, der seit 1840 als präsumtiver Thronerbe den Titel „Prinz v. Preußen" führte, ihre Residenz in Koblenz. Hier verstand sie es durch Zuvorkommenheit gegen die bürgerliche katholische Bevölkerung, auf deren Interessen sie mit Verständnis einging, durch die Förderung künstlerischer und wissenschaftlicher Bestrebungen und vor allem durch die Teilnahme, welche sie den Wohlthätigkeitsanstalten zuwendete, für sich selbst und den Prinzen die vordem vielfach versagt gebliebene Gunst des Volks zu gewinnen. Auch später in Berlin, während der Regentschaft ihres Gemahls, als Königin und als Kaiserin ist sie diesen Bestrebungen treu geblieben. Insbesondere hat sie den harten Maßregeln des „Kulturkampfes" gegen die kath. Kirche nie ihre Zustimmung erteilt. Der Erfolg hat gezeigt, daß ihr echt weibliches Herz darin viel richtiger fühlte, als die „Politik von Blut und Eisen" rechnete. Sie blieb stets bemüht, die Wunden, welche die harte Staatsräson dem kathol. Teile der Landesbevölkerung schlug, nach Kräften zu heilen. Ebenso bemühte sie sich stets die in Wissenschaft und Kunst hervorragenden Männer um sich zu versammeln. Ganz besonders aber widmete sie sich der Förderung wohlthätiger Anstalten. Die Kriege gaben ihr reiche Gelegenheit, diesen Sinn zu bethätigen. Sie wurde der Mittelpunkt der zahlreichen Vereine, die in großartiger Weise für die Truppen im Felde und für die Pflege der Verwundeten sorgten. A. war eine große Musikfreundin und ist selbst als Komponistin aufgetreten. Sie starb am 7. Januar 1890 und wurde im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt.

Augustd'or, der, frühere sächs. Goldmünze im Wert des Friedrichsdors oder der Pistole = 5 Thlr. 20 ngr. = 17 Mark.

Auguste Viktoria Friederike Louise Feodora Jenny, deutsche Kaiserin und Königin v. Preußen, älteste Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (gest. 14. Jan. 1880) und der Prinzessin Adelheid zu Hohenlohe-Langenburg, geb. 22. Okt. 1858 zu Dolzig, vermählt zu Berlin 27. Febr. 1881 mit dem preuß. Prinzen Wilhelm, jetzigem Deutschen Kaiser Wilhelm II., dem sie 6 Prinzen und eine Prinzessin gebar. Als Kaiserin widmete sie ihre lebhafte Teilnahme der Hebung des religiösen Lebens im Protestantismus. Sie übernahm 1884 das Protektorat des Elisabeth-Kinder-Hospitals in Berlin und 1888 dasjenige des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, förderte die Berliner Stadtmission und die Errichtung zahlreicher neuer protestantischer Kirchen in Berlin. Sie begleitete i. J. 1899 ihren Gemahl, Kaiser Wilhelm II., auf der Reise nach Jerusalem.

Augusteïsches Zeitalter, heißt die Zeit der Regierung des Kaisers Augustus als Blütezeit der römischen Kunst und Litteratur (Horaz, Virgil u. s. w.).

Augustenburg, Provinz Schleswig-Holstein, Flecken im Kreise Sonderburg an der Augustenburger Föhrde, über 600 E. (protest.). Dabei Schloß Augustenburg, ehedem Residenz der Herzöge von Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

Augustenburger Linie des holsteinischen Herzogshauses ist ein Zweig der Linie Holstein-Sonderburg, gestiftet 1564 vom Herzog Johann d. Jüngern, dem Bruder König Friedrichs II. von Dänemark, dessen Landesteil nach seinem Tode (1622) unter seine fünf Söhne geteilt wurde. Alle diese Häuser sind erloschen bis auf das Sonderburgische, welches in der ältern Augustenburgischen und in der jüngern Beck'schen (Glücksburgischen) Linie noch existiert, als Nebenlinie der Hauptlinie, welcher der König von Dänemark selbst angehört. Der letzte Augustenburger von politischer Bedeutung für Deutschland war Herzog Friedrich, der 1863 noch einmal Rechte auf Schleswig-Holstein geltend zu machen suchte. Er erklärte seinen Regierungsantritt als Herzog Friedrich VIII., ernannte ein Ministerium und einen Gesandten beim Deutschen Bundestag, eröffnete eine Staatsanleihe und begann im Gebiete des ihm befreundeten Herzogs von Koburg-Gotha die

Bildung eines schleswig-holsteinischen Heers. Seine Bestrebungen fanden anfangs im deutschen Volk lebhafte Sympathie, auch die Mehrzahl der deutschen Fürsten war der Sache des Prinzen günstig. Der Bundestag beschloß zunächst, Holstein exekutivisch zu besetzen. Aber das Bündnis zwischen Preußen und Oesterreich zur Befreiung der Herzogtümer ohne den Deutschen Bund im dänischen Krieg 1864 zwang den Prinzen Friedrich zu müßigem Zuschauen. Er versuchte nun zwar eine Verständigung herbeizuführen (Juni und September 1864), konnte sich aber nicht entschließen, die Zugeständnisse zu machen, welche Preußen für seine Einsetzung in den Herzogtümern forderte. Er glaubte, durch die Unterstützung Oesterreichs bessere Bedingungen zu erhalten. Durch die Ereignisse von 1866 wurde diese Hoffnung vereitelt, und das Haus Augustenburg verlor jede Aussicht, in den Besitz Schleswig-Holsteins zu gelangen. Durch die eheliche Verbindung der Prinzessin Auguste Viktoria, einer Augustenburgerin mit dem jetzigen Kaiser Wilhelm II. ist die Spannung zwischen den Häusern Hohenzollern und Augustenburg beseitigt, auch den Gefühlen der schleswig-holsteinischen Bevölkerung bestens Rechnung getragen worden.

Augustin I. und II., Fürstäbte des Benediktinerstiftes Unserer Lieben Frau v. Einsiedeln (Schweiz), 1) A. I., Hofmann v. Baden (Aargau), der 39. Abt, regierte von 1600 bis 1629; Mitbegründer und eifrigster Förderer der Schweizerischen Benediktiner Kongregation. Unter seiner Regierung begann die 2. Blütezeit des Stiftes Einsiedeln. Er eröffnete im Kloster wieder das lange unterbrochene Studium der Philosophie, entsandte manche seiner Klosteruntergebenen auf die Universitäten München, Salzburg, Rom und Paris und that alles für die Hebung des Stiftes nach innen und außen, auch für Korrektion und Verbauungen von Wildwassern. In einem Aktenstück des Hl. Stuhles über die Frage der Abzweigung eines Bistums für die Urschweiz durch Ausscheidung der letzteren aus dem Diözesenverband von Konstanz und der Ernennung des Abtes zum Bischof der Urschweiz wird A. I., ein heiligmäßiger Mann genannt. Er starb am 2. März 1629. 2) A. II., Reding v. Biberegg, der 41. Abt, regierte von 1670—1792; der bedeutendste Theologe seiner Zeit, Verfasser vieler theologischer Werke, Hauptwerk ist seine Theologia Scholastica in 13 Bänden, gedruckt 1687. Er verteidigte die erst im 19. Jahrh. als Glaubensdogma definierten theologischen Lehren von der Unbefleckten Empfängnis Marias und der Unfehlbarkeit des Papstes. A. errichtete im Stift Einsiedeln auch eine Buchdruckerei. Unter ihm stieg die Zahl der Ordensmitglieder in Einsiedeln von 53 auf 100, einige davon ließ er in Rom, Lyon und Freiburg i. B. studieren. A. war Friedensvermittler in vielen Streitigkeiten, u. a. zwischen Schwyz und der Abtei St. Gallen, zwischen Schwyz und dem päpstlichen Nuntius Cybo, zwischen Engelberg und Unterwalden und förderte unter den Untergebenen des Stiftes die Urbarmachung der Sumpffelder, die Hausindustrie (Spinnen und Weben von Baumwolle und Seide). Er starb am 13. März 1692.

Augustin, Ferdinand, Frhr. v., Katholik, Dichter unter dem Pseudonym Friedrich Aarau (1807—1861), österreichischer Feldmarschallleutenant und Festungskommandeur zu Zara, Gemahl der Dichterin Augustin, Marie s. unten.

Augustin, Marie, Freiin v., katholisch, feinfühlende Malerin, Dichterin und Novellistin, unter dem Namen Maria v. Thurnberg (1810 bis 1886), geb. Regelsberg v. Thurnberg, Gemahlin von Augustin, Ferdinand Frhr. v. (s. d.). Sie schrieb u. a.: „Die graue Schwester, Der Jungfrau schönstes Ziel, Gedanken einer Frau über die angeborenen Rechte des Frauengeschlechtes, Sprossen der Erinnerung, Die Rose am See, Die Rose von Granada."

Augustine, Sankt (spr. ßent Agöstin, Saint Augustine, lat. Dioecesis Sancti Augustini), 1) Bistum in der Kirchenprovinz Baltimore, Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Staat Florida, errichtet 1870, umfaßt den östlich vom Flusse Agalachicola gelegenen Teil des Staates Florida, zählt unter 227000 Bewohnern über 10000 Kathol., 16 Priester, 31 Haupt-, 47 Nebenstationen, 13 Kirchen, 11 Kapellen. 2) Stadt daselbst an 5000 E., älteste europäische Ansiedlung im Gebiete der Ver.-Staaten von Nord-Amerika.

Augustiner, (Augustiner Regel), Gesamtbezeichnung vieler Orden und Kongregationen, deren Statuten sämtlich auf die sogen. Augustinerregel zurückzuführen sind. Wir gehen näher auf die Augustiner hier ein, weil sie eine so große Bedeutung in der Kirche gewonnen und ein so reiches Bild aus dem Leben der Kirche geben. Es ist zwar nicht ausgemacht, wird selbst meistens verneint, ob der hl. Augustinus einen eigentlichen Orden nach neuerm Sinne gestiftet. Sicher aber hat er das gemeinsame Leben der Kleriker selbst geübt und in seiner Diözese eingeführt, auch für fromme in Zurückgezogenheit lebende Frauen seiner Diözese, unter ihnen seine Schwester, bestimmte Regeln geschrieben. Im 11. Jahrhundert nun entstanden Genossenschaften von gemeinsam lebenden Chorherren, regulierte Augustiner Chorherren, welche nicht die vielverbreiteten Regeln des hl. Benediktus und Chrodegangs v. Metz, sondern eine andere befolgten, die sie eben Augustinerregel benannten, weil einzelnes in ihrem Statut aus einschlägigen Schriften des hl. Augustinus genommen war. Etwas später bildeten sich auch A.-Eremiten Kongregationen, welche die A.-Chorherrenregel mit den ihrer Lebensweise entsprechenden Aenderungen entweder freiwillig oder auf päpstliches Geheiß annahmen. Solche A.-Eremiten-Kongregationen waren u. a. die Wilhelmiten, die Jamboniten, die Brittiner, die toskanischen Eremiten und die Bußbrüder Christi (s. d.). Die Päpste Innocenz IV. und Alexander IV. vereinigten in der Mitte des 13. Jahrhunderts diese ver-

schiedenen A.=Eremiten zu einem Verband (die Union von 1256) unter einem gemeinsamen Ordensgeneral mit dem Namen: „Orden der Eremiten des hl. Augustinus." Doch sind einzelne Glieder wieder selbständig geworden. In der Folge entstand zwischen den regulierten A.=Chorherren und den A.=Eremiten eine Streitfrage, insofern jeder der beiden Teile das nächste Recht auf den Namen der A. beanspruchte und seine unmittelbare Gründung durch den hl. Augustin behauptete. Papst Sixtus IV. legte im Jahre 1472 beiden Parteien Stillschweigen auf. Außerhalb der beiden Orden verneinte man die Frage überhaupt.

Augustiner Chorherren, regulierte, sind diejenigen Mitglieder der Dom= und Kollegiatstifte, welche nach der A. Regel (s. Augustiner) unter Gemeinsamkeit der kirchlichen Einkünfte und vielfach selbst unter Aufgabe jeden persönlichen Besitzes gemeinsam leben. Dieselben sind, behufs Verbesserung der Kirchenzucht zur Zeit der Kirche im 11. Jahrhundert, durch die beiden Konzilien zu Rom (1059) unter Papst Nikolaus II. mit 113 Bischöfen und (1063) unter Papst Alexander II. eingeführt worden. Manche Stifte nahmen außer der Verpflichtung zum gemeinsamen Leben und Besitz auch vollständige Klosterregel an. Die Zahl der so entstandenen Chorherren-Stifte wird für frühere Jahrhunderte auf 4000 angegeben. Es gab und giebt 24 verschiedene Kongregationen von größerer Bedeutung. Sehr viele dieser Chorherrenstifte und Klöster sind durch die von dem früheren Augustinermönch Martin Luther heraufbeschworenen Wirren und durch die Kirchenstürme im Gefolge der großen Revolution untergegangen. In der Gegenwart bestehen nur noch wenige. Die bedeutendste Kongregation von heute ist die der Lateranensischen Chorherren, der u. a. Klosterneuburg bei Wien (gestiftet 1076) zugehört. Im einzelnen sind folgende Kongregation als nennenswerte anzuführen: 1) die Lateranensischen Chorherren (lat. Canonici regulares Lateranenses sive de Salvatore, Titel der Laterankirche), in Italien und Oesterreich noch blühend. Kleidung: Weiße Soutane, leinenes Rochet, im Chor auch schwarzes Birett und die Mozetta, auf der Straße schwarzer Mantel und Hut. Nach ihrer Ordenstradition wurden sie vom hl. Papst Gelasius, der mit einigen Schülern des hl. Augustin unter Papst Leo I. nach Rom gekommen sei, beim Lateran gegegründet. 2) die Kongregation vom hl. Rufus, gestiftet 1039 zu Avignon; sie besaß in Frankreich 50 Abteien und viele Priorate. Aus ihr sind die Päpste Anastasius IV., Hadrian IV. und Julius II. hervorgegangen (besteht nicht mehr), 3) die Kongregation von hl. Mauritius im Kanton Wallis. Ihr Stammkloster daselbst war ursprünglich eine Benediktinerabtei und wurde im 12 Jahrhundert ein reguliertes Chorherrenstift (besteht noch), 4) die Kongregation von Marbach bei Colmar, gestiftet um 1100 durch Propst Mangold (besteht nicht mehr), 5) die Kongregation von Arusia (Aronaise in der Diözese Arras), gestiftet im 11 Jahrhundert, zählte im 12. Jahrhundert 29 Klöster. Das letzte Generalkapitel wurde 1470 gehalten (besteht nicht mehr), 6) die Antoniter, gestiftet 1093 für Krankenpflege (s. Antoniusorden), 7) die regulierten Chorherren vom Heiligen Grabe, gestiftet 1114 zu Jerusalem, 8) die Kongregation von St Viktor bei Paris, 9) die Kongregation vom hl. Kreuze nach den Satzungen des hl. Rufus, gestiftet 1132 zu Coimbra in Portugal. Der hl. Antonius von Padua war hier regulierter Chorherr und trat von da in den Franziskanerorden, 10) die Gilbertiner, gestiftet 1148 vom hl. Gilbert von Sempringham, 11) die regulierten Chor= und Spitalherren vom Hl. Geist zu Montpellier (de Sancto Spiritu in Sassia zu Rom), gestiftet gegen Ende des 12. Jahrhunderts zur Krankenpflege. Sie bestanden im römischen Spital bei der Kirche S. Maria in Sassia (= Saxonia, Sachsen), bis zur Zeit Papst Pius IX., welcher die Kongregation aufhob, 12) die Kreuzbrüder, Kreuzträger, gestiftet 1211 in der Diözese Lüttich, 13) die Kreuzherren mit dem roten Stern, gestiftet 1236 von der seligen Agnes von Böhmen, 14) die Büßer-Chorherren (de poenitentia ss. Martyrum), gestiftet in Polen in der Mitte des 13. Jahrhunderts, 15) die Chorherren des hl. Jakobus vom Schwerte, entstanden 1170, hatten viele Häuser in Spanien und Portugal, 16) die Prämonstratenser oder Norbertiner, gestiftet 1119 vom hl. Norbert zu Prémontré b. Rheims, 17) die Kongregation von Windesheim b. Zwolle, gestiftet 1386, verbunden nach 1400 mit der Kongregation von Groenendael und im Jahre 1432 mit der Kongregation von Neuß. Die Windesheimer Kongregation zählte in den Niederlanden und in Deutschland 120 Männer= und 14 Frauenklöster. Thomas v. Kempen gehörte dieser Kongregation an. Viele ihrer Klöster wurden schon in den Kirchenstürmen des 16. Jahrhunderts zerstört. Jetzt besteht nur noch die Kanonie zu Uden in Holland, 18) die regulierten Chorherren von S. Salvator in Bologna, gestiftet 1408 von P. Stephan von Cioni aus Siena, genannt auch Renani von dem Kloster S. Maria del Reno (Nebenfluß des Po), 1418 mit den Ambrosianern, 1823 mit den Lateranensischen Chorherren vereinigt. Sie hatten in Italien 42 Klöster, 19) die Französische Kongregation oder die Kongregation von St. Genovefa, gestiftet 1059, zählte in Frankreich 77 Abteien, 28 Konventual=Priorate, in den Niederlanden 3 Abteien und 3 Priorate. Dem Mutterhause gehörte zur Zeit der berühmte Theologe Petrus Lombardus an und der Kanzler der Universität Paris wurde regelmäßig ihnen entnommen. Mit ihnen vereinigt wurden im Jahre 1646 die Kongregation von Val des Ecoliers, gestiftet 1201, 20) die Kongre=

gation von Unserm Heiland (Salvatoris Nostri), gestiftet 1623 in Lothringen von dem seligen Petrus Fourier (zugleich Stifter der regulierten Chorfrauen von U. L. Frau) mit besonderem Zweck der Jugenderziehung. Sie besitzt jetzt noch verschiedene Häuser in Frankreich, 21) die regulierten Chorherren vom hl. Markus in Mantua, gestiftet 1194, 22) die regulierten Chorherren vom Hl. Geiste zu Venedig, bestätigt 1484, aufgehoben 1656 von Papst Alexander VII., 23) die regulierten Chorherren vom hl. Georg in Alga zu Venedig, gestiftet 1404 von zwei Verwandten des Papstes Gregor XII., von denen einer, Gabriel Condolmieri, der spätere Papst Eugen IV. war. Sie umfaßten 13 Klöster. Der erste Generalobere war der hl. Laurentius Justiniani. Papst Clemens IX. hob sie infolge Verweltlichung (1668) auf und überwies ihre Güter der Republik Venedig zur Führung des Krieges gegen die Türken, welche damals Kandia (Kreta) belagerten, 24) die Trinitarier, gestiftet vom hl. Felix v. Matha und vom hl. Franz v. Valois (1198) zur Befreiung der von den Ungläubigen gefangenen Christen.

Augustiner-Eremiten, eine große, reichgegliederte und weitverzweigte Ordensfamilie einer der 4 Mendikanten-(Bettel-)Orden, zählte zur Zeit seiner Blüte 2000 Häuser für Mönche mit 30000 Mitgliedern und 300 Frauenklöster. Aus ihr sind viele heilige und gottselige Personen hervorgegangen, z. B. um nur einige zu nennen, die hl. Juliana von Lüttich, auf deren Antrieb das hh. Fronleichnamsfest eingeführt wurde, der berühmte deutsche Kanzelredner Abraham a Santa Clara, die selige Katharina Emmerich, deren Heiligsprechung zur Zeit in Rom betrieben wird. Von außerdeutschen Heiligen seien genannt der hl. Nikolaus von Tolentino, Johannes von Fakundo, Thomas v. Villanova u. s. w. Viele bedeutende Kirchenmänner und Theologen schenkte die A.-E.-Ordensfamilie der Kirche, aber auch ein Zerstörer der Kirche, wie Martin Luther, war ehedem Augustinermönch. Um das Lehr- und Schulwesen hat auch diese Ordensfamilie sich verdient gemacht. Mitglieder aus ihr waren an den meisten Universitäten als Professoren thätig. Seit Ende des 15. Jahrhunderts finden sie sich an den Hochschulen zu Basel, Heidelberg, Tübingen, Erfurt; die Stiftung der Universität Wittenberg fiel ihnen ganz zu. In Oesterreich, Bayern, in den Niederlanden, in Nord-Amerika u. s. w. erwarben sie sich große Verdienste um die Lateinschulen. Sie waren und sind thätig in den Missionen in Indien, Japan, auf den Philippinen, in Mexiko und in Peru. Die Stürme der Glaubensspaltung und die kirchenfeindliche Politik mancher Staaten in der Neuzeit haben der blühenden Ordensfamilie manchen Schlag zugefügt. Die französische Revolution raubte ihr alle Klöster in Frankreich, viele verlor sie in Italien und Deutschland. In Spanien wurden die A.-E. 1820 aufgehoben, in Mexiko verlor sie 1860 ihre Niederlassungen, in Russisch-Polen 1864, in Hannover 1875. In der Gegenwart wird ihr Bestand in den verschiedenen Ländern auf etwa 100 Häuser angegeben.

Die Augustiner-Eremiten teilen sich zunächst in drei Hauptzweige: I.) die beschuhten Augustiner, II.) die Augustiner-Barfüßer, III.) die Tertiarier des hl. Augustin.

I.) Beschuhte A.-Eremiten, gewöhnlich Augustiner schlechthin genannt, tragen einen schwarzen Habit von Wolle mit spitz zulaufender Kapuze und ledernem Gürtel. Außer dem Hause tragen sie Hut und Schuhe, bei feierlichen Anlässen weite Aermel. Der Orden besaß von Anfang an große Vorrechte, so war er von der Gerichtsbarkeit der Bischöfe ausgenommen und erfreute sich des Protektorats eines Kardinals. Das wichtige Amt eines Sakristans in der päpstlichen Kapelle ist fortwährend einem Augustiner übertragen, der zugleich Bischof ist. Der Orden besetzt ferner einen Lehrstuhl an der Sapienza und die Stelle eines Konsultors bei der Kongregation der Riten. Verfassung des Ordens: An der Spitze steht der General, der auf dem Generalkapitel, das früher alle sechs, seit 1865 alle zwölf Jahre sich versammelt, gewählt wird. Ihm stehen vier Assistenten zur Seite. Die Geschäfte beim Hl. Stuhl besorgt der Generalprokurator. Der Orden zerfällt in Provinzen; bei der Union wurden sofort je eine deutsche, italienische, französische und spanische Provinz gebildet. Jedem Kloster steht ein Prior, jeder Provinz ein Provinzial mit vier Definitoren vor. Die Ordensmitglieder sind teils Priester, teils Laienbrüder. Die Regel ist im Vergleich mit andern Ordensregeln nicht strenge. Dennoch kamen schon im 14. Jahrhundert viele Uebertretungen derselben vor, und die gute Zucht ward häufig außer Acht gelassen. Eine Folge davon war, daß innerhalb des Ordens, um die verfallene Zucht wieder herzustellen, besondere Kongregationen sich bildeten, welche eigene Generalvikare bekamen, aber doch dem Ordensgeneral unterworfen und mit den alten Observaten unter dem Namen „Regulierte Observaten" vereinigt blieben. Wir nennen an erster Stelle hier: 1) die sächsische Kongregation der A.-Eremiten. Sie war für die Geschichte der kathol. Kirche in Deutschland sowohl in ihrer Blüte wie im Verfall von besonderer Wichtigkeit. Nach Vollzug der Union (1256) wurde Guido Solanus Provinzial für ganz Deutschland, welches eine Provinz ausmachte. Derselbe fand schon Niederlassungen der A.-Eremiten zu Gotha, Schmalkalden, Nürnberg, Memmingen, Mecheln, Köln und anderwärts. Am Ende des 13. Jahrhunderts zählten dieselben schon über 40 Klöster. Deutschland wurde dann in 4 Ordensprovinzen geteilt: 1) die rheinisch-schwäbische, 2) die kölnische, 3) die bayerische und 4) die sächsische; letztere für ganz Norddeutschland. Im 15. Jahrh. sollten auch die Klöster der sächsischen Provinz reformiert werden. Dahin wirkten die Pro-

vinzialen Johannes Zachariä, Heinrich Zolter und Andreas Proles. Im Anfang des 16. Jahrhunderts hatte die Reform gute Aussicht in allen Ordenshäusern der sächsischen Provinz Eingang zu finden. Da kam aber als plötzliches Hindernis das Auftreten Luthers, selbst eines A.-Eremiten, störend dazwischen. Der letzte katholische Provinzial war Staupitz (s. d.). Derselbe legte 1520 seine Aemter nieder, der Nachfolger Wenzeslaus Link und fast alle Ordensbrüder der ganzen sächsischen Provinz schlossen sich Luther an, wurden Prediger und heirateten. Nur wenige Mönche des nördlichen Deutschlands: Johann Nathin, Nikolaus Besler und Johann Spangenberg traten als treue katholische Ordensleute der „Martinianischen Irrlehre" entgegen. Im Jahre 1526 hatte die sächsische Kongregation der A.-Eremiten, infolge des Auftretens ihres Mitgliedes Luther, ihre Existenz völlig eingebüßt. Von Andern ausländischen Kongregationen seien noch erwähnt: 2) die von Illiceto im Gebiete von Siena, gegründet 1385 (8 Klöster), 3) die vom hl. Johannes ad Carbonariam, gegründet von Simon von Cremona, zählt noch 4 Klöster, 4) die Kongregation von Perugia, zählte 10 Klöster, 5) lombardische, gegründet 1430, an 80 Häuser, 6) die der spanischen Observanz, wurde 1505 eigene Provinz, 7) die Kongregation des Berges Ortono, gestiftet 1436, 6 Häuser, 8) die der allerseligsten Jungfrau in Genua, errichtet 1470, 25 Klöster, 9) die apulische, besaß 11 Klöster, 10) die Kongregation von Zampani, gegründet 1507, 40 Klöster, 11) die dalmatinische, gegründet 1510, 6 Klöster, 12) die Kongregation von Colorito, gegründet 1530, 3 Häuser, 13) die Kongregation von Centorbium, gegründet 1590 in Sizilien vom seligen Andreas de Castro Johannis, 17 Klöster, 14) die Kongregation der kleinen Augustiner, gestiftet 1593 zu Bourges in Frankreich, 15) die Kongregation del Bosco in Sizilien, gegründet 1818 durch Salvator Cacanus, Beichtvater des Königs Ferdinand von Sizilien, später Erzbischof von Larissa.

Der weibliche Zweig der A.-Eremiten war unabhängig von der Gerichtsbarkeit des Ordensgenerals und unterstand dem jeweiligen Diözesanbischof. In Kleidung und Lebensweise herrschte größte Manchfaltigkeit. Zu nennen sind: 1) die Augustinerinnen delle Vergini in Venedig, gestiftet 1177 von Papst Alexander III. Erste Vorsteherin wurde Julia, Tochter des Kaisers Friedrich I. Barbarossa. Nach dem Einfall der Franzosen siedelte der Orden nach Amerika über, wo er sich dem Unterricht und der Krankenpflege widmete; von dort aus gründete er später in Italien und Frankreich neue Klöster. 2) die A.innen zu Tournay, gestiftet 1424, 3) die A.innen zu Dordrecht, gestiftet 1326, 4) Augustinische Büßerinnen in Rom eingeführt durch Papst Leo X. In Deutschland scheinen vor der Reformation keine weiblichen A.-Eremiten-Häuser vorhanden gewesen zu sein.

IIa.) Augustiner-Barfüßer. Sie thaten sich durch Strenge besonders hervor. Sie bilden 3 Kongregationen: 1) die der spanischen Barfüßer Recollekten, eingeführt von dem P. Thomas v. Jesu im Jahre 1532. Allein die Gefangenschaft des P. Thomas v. Jesu im Marokko, wohin er den König Sebastian auf einem Feldzuge begleitet hatte, hinderte ihn, sie ins Leben zu führen. Inzwischen erhob sich auch gegen solche Strenge großer Widerspruch, bis 1588 König Philipp dazwischen trat; nunmehr erhob sich zu Talavera das erste Kloster strenger Observanz nach der Form der Minoriten und seine Bewohner waren Augustiner-Barfüßer. Dann revidierte der ausgezeichnete spanische Theologe und Dichter P. Luis Ponce de Leon die Statuten im Sinne und Geiste des Thomas von Jesus. Wenige Jahre darauf konnte man schon zu Postillo, Nava, Toboso, Saragossa Klöster dieser Barfüßer sehen, die eine eigene Kongregation bildeten. 1622 zählte diese 5 Provinzen unter einem eigenen Generalvikar, nämlich 3 spanische und 2 überseeische. In Japan konnten sie sich nur kurze Zeit halten. In jeder Provinz haben sie in einsamer Gegend ein Kloster und nahe dabei einzelne Einsiedeleien (Recollektenhäuser), wohin sich diejenigen Mönche, die sich den strengsten Uebungen unterwerfen wollen, zurückziehen. Ihre Ordenstracht besteht in einer engen schwarzen Kutte mit stumpfer Kapuze, ledernem Gürtel, langem schwarzem Mantel; ihre Fußbekleidung besteht in Sandalen von Stricken (Flechtschuhen). 2) Die italienischen Barfüßer. Der spanische Barfüßer Andreas v. Diaz brachte 1592 diese Verbesserung nach Italien, wo sie das Kloster U. L. Frau v. Olive zu Neapel und ein anderes zu Rom annahmen. Allmählig verbreitete sie sich hier so sehr, daß Papst Urban VIII. ihre Klöster 1624 in 4 Provinzen (Rom, Neapel, Genua, Sizilien) teilte, später bildeten sie in Italien sogar 9 Provinzen. 1626 wurde das erste Kloster dieser Observanz in Prag erbaut und Kaiser Ferdinand III. widmete ihr ein herrliches Kloster zu Wien. Sie fasteten etwas weniger streng; ihre Mäntel waren kürzer und ihre Sandalen von Leder statt von Stricken. Aus ihrer Mitte ging der berühmte Kanzelredner Abraham a Santa Clara (s. d.) hervor. 3) Die französischen Barfüßer. Im Jahre 1596 wurde diese Reform durch die Väter Franz Amet und Matthäus von St. Francisca auch nach Frankreich gebracht. Es gelang ihnen, in der Priorei von Villar-Benoit in der Dauphiné eine französische Barfüßerkongregation zu gründen, die in 3 Provinzen (Paris, Dauphiné und Provence) geteilt wurde. Im Fasten befolgten sie die leichtere Regel der Observanten, in der Kleidung folgten sie den italienischen Barfüßern, trugen aber lange Bärte. Allen 3 Arten von A.-Barfüßern ist eigentümlich, daß sie in der Kirche nie ein Amt singen, sich dreimal wöchentlich geißeln; ihre Generalvikare stehen ebenfalls unter dem Ordensgeneral, sie haben eine doppelte Art von Laienbrüdern u. s. w.

b) Augustiner-Barfüßerinnen. Mit mehr Recht als die Augustiner konnten sich die Augustinerinnen rühmen, vom hl. Augustinus gegründet worden zu sein; denn dieser hat wirklich ein Frauenkloster zu Hippo gegründet, dem seine Schwester vorstand, und an diese Nonnen ist eben einer seiner Briefe gerichtet. Indeß ist ein Zusammenhang der späteren A.innen mit diesen nicht nachweisbar. Sie wurden an mehreren Orten in verschiedener Weise gestiftet: 1) 1589 durch ein Edelfräulein Prudentia Grillo zu Madrid im Kloster Maria Heimsuchung. Sie verbreiteten sich in verschiedenen Städten. Sie fasteten 3 Tage in der Woche. 2) 1597 zu Valencia durch den Erzbischof Johann de Robera; sie wurden in Spanien und 1673 auch in Portugal verbreitet. 3) 1603 stiftete Marianna Manzanedo vom hl. Joseph den Orden der Augustinerinnen-Recollekten, deren Regel die größte Armut und strenge Bußübungen zur Pflicht machen. Ihre Fastenzeiten dauern von Kreuzerhöhung bis Weihnachten und von Septuagesima bis Ostern. Auch sie fanden in mehreren Städten Spaniens Verbreitung. Die Zahl ihrer Häuser ist unbedeutend.

III.) Augustiner-Tertiarier, sind ein nach dem Muster des hl. Franziskus gebildeter Orden. Sie bestehen als Laien, welche an allen Vorrechten, Gnaden und Ablässen eines geistlichen Ordens Anteil nehmen, aber dennoch auch in der Welt bleiben, ihrem Beruf leben und heiraten dürfen. Papst Bonifaz IX. gestattete zuerst durch Breve vom 7. Nov. 1400 die Aufnahme von weiblichen Personen als Augustiner-Tertiarierinnen. Papst Paul II. gestattete auch die Aufnahme von Männern. Die A.-Tertiarier trugen ein schwarzes Skapulier und einen ledernen Gürtel. Sie haben jeden Freitag, einige Vigilien und die Adventszeit hindurch die Fasten zu beobachten.

IV.) Außerdem sind zu den A.-Eremiten zu zählen 4 Ritterorden und 24 männliche und 45 weibliche Orden, deren Statuten ebenfalls auf die Augustinerregel aufgebaut sind, ohne daß sie zu einer der vorgenannten Abteilungen gezählt werden können.

Die 4 Ritterorden sind: 1) Johanniter oder Malteser, 1048 als Hospitalitenorden gestiftet, Ritterorden seit 1118. 2) Deutschorden oder Marianer, gestiftet 1190. 3) Livländische Schwertritter, gestiftet 1201. 4) Ritter der glorreichen Jungfrau, gestiftet 1223.

Die 24 männlichen Orden sind: 1) Dominikaner, gestiftet 1215. 2) Merindarier oder Nolasker, gest. 1218. 3) Serviten, gest. 1233. 4) Dominikaner-Tertiarier, gest. 1234. 5) Eremiten vom hl. Paul in Ungarn, gest. 1251, verbreitet später in Portugal und in Frankreich. 6) Büßerorden von der hl. Magdalena in Marseille (um 1277). 7) Hospitaliter von der Liebe zur seligen Jungfrau (um 1290). 8) Alexianer Zellenbrüder (um 1209). 9) Hieronymiten v. Fiesole (um 1360). 10) Jesuaten des hl. Hieronymus, gest. 1363. 11) Hieronymiten in Spanien, gest. 1370. 12) Orden des hl. Ambrosius ad nemus (um 1375). 13) Eremiten des hl. Hieronymus (um 1380). 14) Diener der seligsten Jungfrau v. Mont Senair, gest. 1411. 15) Eremiten des hl. Hieronymus von der Observanz, gest. 1424. 16) Apostoliner des hl. Barnabas (vor 1484). 17) Kleriker des guten Jesus, gest. 1538. 18) Barmherzige Brüder, gestiftet 1540 vom hl. Johann v. Gott. 19) Väter des guten Todes, gest. 1584. 20) Hospitaliter des hl. Hippolyt gest. 1585. 21) Väter der christlichen Lehre, gest. 1592. 22) Piaristen (um 1600). 23) Mercedarier-Barfüßer von der Recollektion, gest. 1603. 24) Bethlehemiten in Westindien (um 1655).

Die 45 weiblichen Orden sind: 1) Hospitaliterinnen vom hl. Johannes in Jerusalem (um 1100). 2) Dominikanerinnen, gest. 1206. 3) Trinitariernonnen, gest. 1236. 4) Tertiariernonnen der Mercedarier, gest. 1265 und Serviten, gest. 1306. 5) Salvatororden oder Brigittinerinnen (um 1344). 6) Alexianerinnen (um 1348). 7) Jesuatinnen (um 1367), 8) Hieronymitinnen, gest. 1374. 9) Lombardische Annunciaten, gest. 1408. 10) Nonnen des hl. Ambrosius ad nemus, gest. 1474. 11) Ursulinerinnen, gest. 1535. 12) Angeliken, gest. 1536. 13) Mercedarier-Nonnen in Sevilla, gest. 1568. 14) Brigittinerinnen von der Recollektion, gest. 1600. 15) Blaue Annunciaten oder Turchine, gest. 1604. 16) Schwestern von der Heimsuchung oder Salesianerinnen, gest. 1610. 17) Unbeschuhte Tertiarierinnen, gest. 1612. 18) Madelonettes in Paris, gest. 1618. 19) Hospitaliterinnen von Loches, gest. 1621. 20) Nonnen der Zuflucht U. L. Frau in Nancy, gest. 1624. 21) Barmherzige Schwestern oder Hospitaliterinnen U. L. Frau, gest. 1624. 22) Frauen des menschgewordenen Wortes, gest. 1625. 23) Töchter der Präsentation der seligen Jungfrau, gest. 1626. 24) Schwestern U. L. Frau der Barmherzigkeit, gest. 1623. 25) Hospitaliterinnen des hl. Joseph zur Pflege von Waisenmädchen, gest. 1638. 26) Schwestern U. L. Frau von der christl. Liebe oder vom Guten Hirten, gest. 1641. 27) Hospitaliterinnen des hl. Joseph, gest. 1643. 28) Hospitaliterinnen des hl. Thomas v. Villanova, gest. 1659. 29) Schwestern der Ewigen Anbetung oder Sakramentinerinnen. 30) Nonnen vom hl. Ludwig in St. Cyr. 31) Nonnen vom hochheiligen Sakramente, gest. 1715. 32) Augustiner Büßerinnen, gest. 1789. 33) Nonnen von der Präsentation in Cork (England), bestätigt 1805. 34) Kongregation der hl. Brigida in Tullow (Irland), gest. 1807. 35) Weibliche Maristen Kongregation zu Lyon, gest. 1823. 36) Union du Sacré Coeur, gest. 1828. 37) Töchter vom hl. Kreuz, gest. 1833 in Lüttich. 38) Kleine Armenschwestern, gest. 1840 in St. Malo. 39) Schwestern vom hl. Ludwig, gest. 1840 zu Paris. 40) Schwestern vom hl. Augustin, gest. 1841 in Brügge. 41) Töchter Zions, gest. von Abbé Ratisbonne 1843. 42) Schwestern vom Armen Kindlein Jesu, gest. 1848 in Aachen. 43) Schwestern vom hl. Herzen Mariä, gest. 1848 in Béziers. 44) Schwestern U. L. Frau

der Missionen, gest. 1861 in Lyon. 45) Schwestern v. hl. Johannes v. Gott, gest. 1871 in Merford (Irland).

Augustiner Schule, Benennung der im Augustinerorden blühenden theologischen Schule, begründet vom Ordensgeneral Aegidius de Colonna (1247–1316), einem Schüler des hl. Thomas v. Aquin. Man unterscheidet eine ältere und eine jüngere A. Schule, erstere von Aegidius de C. bis Gibbon (gest. 1676), letzere von Cardinal Noris (gest. 1704) bis Michael Marcell (gest. 1804). Die neuere A. Schule charakterisiert sich durch ihr System über Wirksamkeit und Austeilung der Gnade und durch ihr Festhalten an den Worten des hl. Augustinus (jurant in verba Augustini = sie schwören auf die Worte des hl. Augustinus).

Augustinus, Aurelius, der hl., Kirchenvater, Bischof von Hippo in Nordafrika, einer der hervorragendsten Bischöfe und Kirchenlehrer aller Zeiten, geb. 354 zu Tagaste, einem Städtchen unweit von Hippo in Numidien, Sohn des bis kurz vor seinem Tode heidnisch gebliebenen vornehmen Staatsbeamten, Senators Patricius und der hl. Monica (s. d.). Die hl. Mutter ließ den Knaben schon früh unter die Katechumenen einreihen, welche zum Empfange der hl. Taufe vorbereitet wurden und pflanzte den Samen des Christentums tief in seine Seele. Der Vater aber als heidnischer Weltmann war nur bedacht, seinem Sohne eine glänzende Stellung in der Welt zu verschaffen. Er ließ ihn in der Nachbarstadt mit andern vornehmen Jünglingen studieren und dort lernte der junge A. auch das lockere und ausschweifende Leben flotter Studenten kennen und mitmachen. Welt- und Sinnenlust, Stolz und Ruhmgier erfüllten ihn ganz. Nach dem Tode des Vaters, der kurz vorher infolge der Mahnungen und Gebete seiner hl. Gemahlin Monica noch die Taufe empfing, ging A. nach Karthago, dem Sitz der Wissenschaften für Nord-Afrika. Mit den Fortschritten in der Gelehrsamkeit, mit dem Studium der Philosophie wurde sein Sinn zwar ernster, aber an der Einfachheit der hl. Schrift, deren Studium die hl. Mutter ihm so dringend anriet, fand er doch noch keinen Geschmack; zudem fehlte es ihm, dem verstrickten Weltkinde an Mut und Kraft, die hl. Lehren des katholischen Christentums zu befolgen. Der junge und scharfsinnige Gelehrte suchte Heil für sein zerrissenes Innere bei der Sekte der Manichäer, welche statt des katholischen Autoritätsglaubens ihm rationalistische Befriedigung verhießen. Volle 8 Jahre blieb er dieser Sekte zugethan. A. lehrte als junger Mann in seiner Vaterstadt sowie in Karthago Grammatik und Rhetorik mit vielem Beifall, wurde aber dadurch vom Interesse am Forschen nach der religiösen Wahrheit abgezogen. Das machte der Mutter unsägliches Leid, sie weinte und betete darum aber um so mehr. Einen Bischof, der selber früher Manichäer gewesen, bat sie einstens, ihren Sohn zu besuchen und zu belehren. Dieser tröstete sie mit dem Ausspruch „ein Mann, wie A., werde noch, wie auch er selbst, zur Erkenntnis der Nichtigkeit dieser Sekte kommen"; zudem sei es unmöglich, daß der Sohn so vieler Thränen verloren gehe. Allein äußerlich machte A. anscheinend eher Rückschritte vom als Fortschritte zum katholischen Glauben. Den Manichäismus erkannte er zwar als sittenverderbend, trügerisch und unhaltbar in jeder Beziehung, aber er verzweifelte darum an der Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntnis in religiösen Dingen überhaupt. A. wurde so ein prinzipieller Zweifler und Verzweifler; mit den Manichäern geriet er ganz in Unfrieden. In diesem Zustande ging er i. J. 370 im Alter von 30 Jahren nach Rom, dessen Präfekt Symmachus ihm einen Ruf als öffentlicher Lehrer nach Mailand verschaffte, wohin ihn seine Mutter und mehrere Freunde begleiteten. Der Aufenthalt in Mailand, in der Nähe des hl. Ambrosius (s. d.), wurde der **Wendepunkt** im Leben des Heiligen. Er machte bei diesem, dem Bischof der Stadt, einen Höflichkeitsbesuch und faßte sofort Hochachtung und Vertrauen zu ihm. Auch besuchte er dessen Predigten zunächst, um dabei für die Rhetorik Nutzen zu ziehen. Allein allmälig zogen mit den Worten auch der Sinn derselben, den A. bisher vernachlässigt hatte, in seinen Geist; mit der Beredsamkeit des hl. Bischofs zog auch die Wahrheit des katholischen Christentums in die Seele des weltlich gesinnten Gelehrten ein. Er unterredete sich oft und lang mit seinen Freunden über die großen christlichen Grundwahrheiten von der Fortdauer der Seele, vom Gerichte nach dem Tode u. s. w. Er studierte endlich dem Rate der Mutter gehorchend ernstlich die hl. Schrift, ja er, der stolze Gelehrte, fand selbst die Gnade und Kraft um Befreiung von seiner Sündenlast zu beten, fürchtete aber anderseits im Zwiespalt des innern Menschen die Erhörung. Geist und Fleisch kämpften in ihm einen schweren Kampf, wie er ihn selbst so ergreifend in erschütternder Wahrheit und schonungsloser Aufdeckung der menschlichen Armseligkeit in seinen Bekenntnissen darlegt. Wissensdrang und Gelehrtenstolz empörten sich gegen die katholische Pflicht des kindlichen Glaubens, der Ehrgeiz gegen die Demut, die Sinnlichkeit gegen die Enthaltsamkeit. Schließlich entschied die göttliche Gnade durch die großartigen Beispiele des christlichen Heldenmutes, wie sie der hl. Antonius und so viele andere Aszeten jener Zeit gaben, welche die Welt, Reichtum, Besitz, hohe Staats- und Ehrenstellen verließen und den Purpur mit dem Mönchsgewand vertauschten, der Welt abstarben, um für Christus zu leben. Bei der Kunde durch seinen Freund Alypius von diesen Vorbildern ward A. tief erschüttert und er sprach nach einigem Nachdenken: „Was in aller Welt! Ungelehrte erheben sich und reißen das Himmelreich an sich und wir in unserm kalten Wissensstolz wälzen uns in Fleisch und Blut!" Er ging tief bewegt hinaus in den Garten; da hörte er eine liebliche Stimme, welche sprach: „Nimm und lies!" Er eilte zu dem Orte, wo

sein Freund Alypius saß und schlug die hl. Schrift auf: sein erster Blick traf die Worte im Römerbrief 13, 13.14: „Nicht in Prassen und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unlauterkeit, nicht in Zank und Neid, sondern ziehet an Unsern Herrn Jesum Christum und vollbringt nicht die Begierden des Fleisches — —" da wurde sein Geist erleuchtet, und die Bekehrung war vollbracht. Das betrachtete er als eine unmittelbare Weisung Gottes, der ihm zugleich auch die Gnade gab zu dem Entschluß, ein neues Leben zu beginnen. Dem Entschluß folgte sogleich die That. Mit seiner über die glückliche Wandlung ihres Sohnes unendlich erfreuten hl. Mutter und einigen Freunden zog A. sich i. J. 386 in die ländliche Einsamkeit auf die Villa eines Freundes zurück. Hier lebte er frommen Uebungen, gelehrten Studien und wissenschaftlichen Arbeiten in Vorbereitung auf den Empfang der hl. Taufe und auf seine demnächstige Aufgabe als christlicher Lehrer und katholischer Gelehrter. Am Vorabend von Ostern 387 empfing er mit einigen Freunden und seinem Sohne Adeodatus, der übrigens bald darauf starb, durch die Hand des hl. Ambrosius die Taufe. Nun wollte er nach Karthago zurückkehren, allein der Tod seiner Mutter Monica zu Ostia hielt ihn vorerst noch in Italien fest. Er ging wieder nach Rom und trat mündlich und schriftlich gegen die Manichäer auf. Im Spätjahr 388 aber zog er in seine Vaterstadt Tagaste, verkaufte die vom Vater hinterlassenen Güter und verteilte den Erlös unter die Armen. Er lebte dann 3 Jahre lang mit einigen Freunden in klösterlicher Abgeschiedenheit den Studien, frommen Uebungen und heiliger Abtötung. Im Jahre 392 bestimmte ihn Bischof Valerius v. Hippo zum Empfange der Priesterweihe. Im Jahr 395 wurde er sodann zum Koadjutor seines greisen Bischofes, im Jahre darauf nach dessen Tode zum Nachfolger erwählt. Damit war das Licht, das in A. aufgegangen, auf den Leuchter gestellt und nun begann die Glanzperiode seines Lebens und Wirkens für die Kirche. Als Bischof lebte er mit seinem Klerus in klösterlicher Weise gemeinsam und wurde so der Begründer des kanonischen Zusammenlebens der Geistlichen und der Klerikalseminarien. Auch das Klosterleben verdankt ihm viel. Er schrieb Regeln für die in Zurückgezogenheit lebenden Frauen. Auf ihn führen die Orden und Kongregationen der Augustiner ihre sogen. Augustinerregel (s. d.) zurück. Er eiferte für die Reinerhaltung der katholischen Lehre sowohl gegen die Donatisten wie gegen die Manichäer, veranlaßte ein Religionsgespräch zwischen Donatisten und Katholiken und führte dasselbe am 1. Juni 411 siegreich zu Ende. Noch wichtiger war sein Sieg über den Sektenstifter Pelagius (s. d.). Alle Kämpfe, welche seine stürmische Zeit bewegten, fanden in diesem gelehrten und heiligen Bischof, welcher die weltlichen und geistlichen Wissenschaften und die läuternde Erfahrung und Bildung des Weltlebens mit dem glühenden Streben nach der Nachfolge Christi verband, einen rüstigen und gerüsteten Kämpfer in Wort und Schrift, in Beispiel und That. Er bildete viele Schüler heran, von welchen die meisten Bischöfe wurden und so für die christlichen Ideen im Sinne und nach dem hl. Beispiele ihres Lehrers wirkten. Der Heilige erlebte noch den Einfall der Vandalen in Afrika i. J. 430. Sie belagerten auch seine Bischofsstadt Hippo, im 3. Monat der Belagerung am 28. August verschied er. Welche Wandlung das Christentum in dem bis zum 38. Lebensjahre mit allen Genüssen und Begierden des heidnischen Weltmenschen erfüllten Herzen des hl. Bischofs zu stande gebracht, bezeugen die schönen Worte, welche er auf dem Sterbebette zu den Schülern sagte, die ihn mit Besserung der Gesundheit trösten wollten: „Da ich doch einmal sterben muß, warum sollte ich jetzt nicht sterben wollen? Welche Liebe könnt ihr zu Jesus haben, wenn ihr euch fürchtet, zu dem hinzugehen, den ihr doch zu lieben vorgebet? . . . . Ich lasse nicht ab zu weinen, bis Er kommt und ich vor Ihm erscheine. Der Durst, der mich verzehrt und unaufhaltsam zu jener Quelle hinzieht, welche meine Liebe ist, erglüht immer mehr in mir, wenn ich mein Glück verschoben sehe." Papst Bonifatius VIII. erhob ihn unter die Kirchenlehrer. Der Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse wählte ihn zu seinem Patron. Die christliche Kunst bildet den Heiligen ab mit einem glühenden Herzen, zur Bezeichnung der brennenden Gottesliebe, welche alle seine Schriften durchweht. Seine Gebeine kamen später nach Sardinien, im Anfang des 8. Jahrhunderts nach Pavia, seit 1842 ruhen sie neben seinem Denkmal zu Hippo.

Schriften. Der hl. A. war ein besonders fleißiger Schriftsteller, er schrieb philosophische, theologische, dogmatische, apologetische, exegetische Schriften, im ganzen 11 Foliobände. Am meisten verbreitet sind seine „Bekenntnisse" und seine Werke vom „Staate Gottes". Beide sind großartige Geistesprodukte und namentlich das letztere verdient von jedem beachtet zu werden, der sich mit christlicher Politik befassen will. Deutsche Uebersetzungen von Schriften des hl. Augustinus gab es schon seit dem 13. Jahrhundert.

Augustinus, der hl., Apostel der Angelsachsen, Benediktiner, erster Bischof von Canterbury und durch seine Schulen und Schüler Verbreiter des Christentums auch auf dem europäischen Festlande. Als Abt im Benediktinerkloster zum hl. Andreas in Rom erhielt er mit 39 Genossen von Papst Gregor dem Großen i. J. 586 den Auftrag, die Sachsen und Angeln in England zum Christentum zu bekehren. Das schien keine leichte Aufgabe, da diese Völkerschaften gerade das Christentum in 150jährigem Kampfe mit den von ihnen besiegten britischen Bewohnern ausgerottet hatten. Die Missionäre landeten 597 auf der Insel Thanet, fanden bei dem angelsächsischen Könige Ethelbert v. Kent, der eine

fränkische christliche Fürstentochter Bertha zur Gemahlin hatte, freundliche Aufnahme und die Erlaubnis zur Predigt des Christentums. Der König und mit ihm 10000 Unterthanen wurden am Pfingstfeste 597 getauft. Papst Gregor d. Gr. bestimmte A., daß er die Bischofsweihe vom Erzbischof v. Arles und den päpstlichen Virgilius empfing. Der neue Bischof wählte Canterbury zum Bistum, das Papst Gregor bald zum Erzbistum erhob und wo König Ethelbert eine schöne Kathedrale zum hl. Petrus und Paulus, zugleich als Ruhestätte für die Könige und Erzbischöfe von Canterbury erbaute. Im Auftrage des Papstes organisierte der neue Erzbischof sofort die Kirche Englands, indem er 12 Suffraganbistümer für den Süden Englands gründete, denen später die Bistümer für den Norden sich anschlossen. Der hl. Apostel besaß schon im Leben Wundergaben. Er starb i. J. 605. Seine dankbaren Diözesanen verherrlichten ihn durch folgende Grabschrift: „Hier ruhet Augustinus, erster Bischof v. Canterbury, der von dem gottseligen Gregor, Bischof v. Rom, in dieses Land geschickt und von Gott durch die Wundergabe gestärkt, den König Ethelbert und sein Volk zum Glauben an Jesum bekehrte und nach friedlich vollendeten Tagen seines Amtes am 26. Mai unter der Regierung des besagten Königs starb." In der Folge wurde seit der Synode von Cloveshove (747) das Fest des Heiligen gefeiert.

Augustinus Antonius, aus Spanien, einer der ausgezeichnetsten kritischen Rechtsgelehrten und Politiker des 16. Jahrhunderts, Bischof und Teilnehmer des Konzils von Trient, ein Mann von staunenswerter Universalität, zugleich Theolog, Jurist, Philolog, Historiker, Epigraphiker, Numismatiker. Geb. 26. Febr. 1517 zu Saragossa, gest. 31. Mai 1586 als Erzbischof von Terragona. Er studierte zu Alcala, Salamanca und Padua, wurde 1541 Doktor beider Rechte und machte sich zuerst durch kritische Studien der Rechtsquellen bekannt. Im Jahre 1544 wurde er von Kaiser Karl V. in den Staatsdienst gezogen, ging 1555 im Auftrage des Papstes an den Hof der Königin Maria Stuart v. England, wurde nach der Rückkehr (1556) Bischof von Alife, 1561 Bischof v. Lerida und nahm als solcher am Konzil v. Trient Teil, wo er eifrig für die Reform des Klerus wirkte. In der Folge gab er noch viele hochgelehrte epochemachende Arbeiten auf dem Gebiete des Kirchenrechts heraus.

Augustinus v. Alveldt (Alveldianus), verdienter, treukirchlicher, schlagfertiger und streitbarer Apologet der Kirche gegen Luther. Franziskaner und Lektor der Theologie im Konvente zu Leipzig bei Beginn der kirchlichen Revolution Luthers, gegen den er in Wort und Schrift die alte katholische Lehre warm und scharf verteidigte. Geboren war er zu Alveldt bei Hildesheim. Man kennt von ihm 12 Verteidigungsschriften. Er hielt am 20. Jan. 1522 in der Liebfrauenkirche zu Weimar eine öffentliche Disputation gegen den Lutheraner Johannes Langen zur Verteidigung des Klosterlebens. Im Jahre 1523 war er Guardian in Halle. Luther hat in verschiedenen Gegenschriften seinen ganzen Zorn gegen ihn ausgelassen. A. beklagt sich einmal, wie Luther ihn viel verlästert, geschmäht, gescholten, verspottet, verlacht, bespieen, „ihn einen Esel, Ochsen, Affen, Froschen, Ketzer, Lügner und Bock geheißen und alles Lästerliche und Schmähliche ihm angedichtet habe," während er doch in seiner Schrift Luther nicht genannt, sondern blos Wiclefs und anderer Heterodoxien berührt habe, freilich um auf die gleichen Irrtümer Luthers aufmerksam zu machen. Ein andermal schrieb er an Luther, er sei zwar befugt, ihm in gleicher Weise heimzuzahlen, aber mit Lärmen und Schimpfen wehrten sich Weiber, weshalb er einen vielleicht zu gelinden Ton beobachte, dessen auch Luther sich befleißigen möge. Er schrieb meistens in lateinischer Sprache u. a.: 1) Ueber den göttlichen Ursprung des Papsttums des Römischen Stuhles. 2) Ueber die Laien-Kommunion unter beiden oder unter einer Gestalt. 3) Heilmittel gegen die schreckliche Krankheit der beiden Männer, der Fratres Johannes Lonizer und des Martin Luther. 4) Ueber die Priesterehe. 5) Wider den Wittenberger Abgott Martinus Luther. 6) Zur Verteidigung der Verehrung Marias gegen ihre Lästerer. 7) Ueber die Kirchenspaltung Luthers (1528). 8) Ueber das Bußsakrament. Jedenfalls verdient A.s Andenken als eines der mutigsten Kämpfer in schwerer Zeit unter dem katholischen Volke wohl bewahrt und gepflegt zu werden!

Augustinus Favorini auch Aug. Romanus genannt, ein gelehrter und frommer Augustinermönch und Erzbischof von Nazareth bei Barletta in Terra di Bari, gest. 1443. Er wurde 1419 zum General der Augustiner-Eremiten gewählt und ist Gründer der Kongregation von Perugia mit 11 Klöstern (s. unter Augustiner-Eremiten), wurde 1431 von Papst Eugen IV. zum Bischof bestellt und 1379 Mitglied der Kommission zur Prüfung der Visionen der hl. Brigitta. A. war auch thätig als theologischer und kirchenpolitischer Schriftsteller, verfiel aber mit seiner Schrift gegen die Hussiten in mehrere offenbare Irrtümer über Christus und seine Kirche, welche die Verurteilung derselben durch das Konzil von Basel nach sich zog. Auch die Berufung an den Papst konnte das Urteil nicht ändern. Das Buch steht heute noch auf dem Index.

Augustinus Maria v. hh. Sakrament des Erlösers, früher Jude, ausgezeichneter Musiker, vorzüglicher Kanzelredner, geb. 10. Nov. 1821 in Hamburg als Hermann Cohen von jüdischen Eltern, gest. 20. Jan. 1871 zu Berlin als Karmelitermönch. Er kam 1834, 13 Jahre alt, nach Paris, wo er bald durch sein Musiktalent und seinen Geist eine glänzende Laufbahn begann, aber auch einer der eifrigsten Vertreter der Sekten wurde, die geschworen haben „das Angesicht der Erde zu erneuern."

Er machte glänzende Konzertreisen in allen Ländern Europas, wurde von allen Genüssen der Welt übersättigt. Da traf (1847) die göttliche Gnade sein Herz, während er einen Dilettantenchor in einer Pariser Kirche leitete. Eine wunderbare Aufregung ergriff ihn hierbei — in einigen Monaten war seine Bekehrung vollzogen. Er wurde am 28. August 1847 getauft, empfing am 8. September die erste hl. Kommunion und am 2. Dez. die hl. Firmung. Im Glücke, den wahren Messias gefunden zu haben, stiftete er im folgenden Jahre mit Karl Letellier die nächtliche Anbetung des allerheiligsten Sakramentes. Im Jahre 1849 bat er bei den unbeschuhten Karmelitern um Aufnahme ins Noviziat, wurde vom Ordensgeneral zuerst abschlägig beschieden, erwirkte sich aber die Aufname selbst persönlich in Rom. Am 7. Okt. 1850 legte er die Gelübde ab und empfing zu Ostern 1851 die Priesterweihe als Bruder Augustin Maria vom hh. Sakramente. Er wurde in der Folge thätig, wie früher als weltlicher, so jetzt als geistlicher Musiker und Tonsetzer, ganz besonders aber als Kanzelredner in vielen großen Städten und zwar in französischer Sprache so gut wie in deutscher. A. durchzog als Missionar und Kanzelredner namentlich Südfrankreich (Bordeaux, Pamier, Béziers, Montpellier, Avignon, Marseille, Toulon, Lyon, Grenoble). Sein Wort wirkte zahlreiche Bekehrungen namentlich auch unter seinen jüdischen Volksgenossen, so seiner Schwester (1854) und seines Bruders A. Cohen (1863) in Hamburg, der ausgezeichneten Brüder Joseph und Augustin Leman aus jüdischer Familie zu Lyon (1854) u. a. Für die Verbreitung seines Ordens war er ungemein thätig; u. a. gründete er in England zu London das erste Kloster seines Ordens nach der Reformation, dessen Superior er wurde, bis ihn ein Augenleiden zur Rückkehr nach dem Süden Frankreichs zwang. Im Jahre 1863 trat er zu Mecheln auf dem Katholikenkongreß auf, 1865 predigte er zum ersten Male in der St. Hedwigkirche zu Berlin. Im Winter 1870 kam er zum 2. Male dahin, um bei den französischen Kriegsgefangenen die Seelsorge auszuüben. In dieser aufopferungsvollen Thätigkeit wurde er von den unter den Gefangenen herrschenden Pocken befallen und starb am 20. Januar 1871, 49 Jahre alt. (S. Bekehrung der beiden Pianisten H. Cohen und Bernh. Bauer, beide ehedem Israeliten jetzt Mitglieder des Ordens der unbeschuhten Karmeliter).

Augustinus Triumphus, berühmter philosophischer, theologischer, kirchenrechtlicher und kirchenpolitischer Schriftsteller aus dem Orden der Augustiner-Eremiten, geb. 1243 zu Ancona aus vornehmer Familie. Schüler des hl. Thomas von Aquin, mit 29 Jahre Teilnehmer am 2. allgemeinen Konzil von Lyon, dann Prediger zu Padua, wirkte zu Neapel am Hofe König Karls II. (1284—1309) und am Hofe Roberts (1309—1343). Er leistete beiden wichtige Dienste und starb, 85 Jahre alt, am 2. April 1328. Von seinen Werken haben besondere Beachtung gefunden das dem Papste Johann XXII. gewidmete Buch von der kirchlichen und päpstlichen Gewalt (Summa de potestate ecclesiastica oder papae), worin er die Irrtümer der die Hofgunst weltlicher, im Kampfe mit der Kirche liegender, Fürsten suchenden antipäpstlichen, antikirchlichen und antichristlichen Parteipolitiker und Höflinge seiner Zeit zurückwies. Aber auch er selbst wäre in Hebung der päpstlichen Gewalt zu weit gegangen, wenn man seine Sätze, die auf der Geschichts- und Rechtsentwickelung seiner Zeit beruhten und aus den damaligen Verhältnissen wohl gefolgert werden und auf sie angewendet werden durften, als ein dogmatisches Lehrgebäude für alle Zeiten und alle Verhältnisse ansehen müßte. Wie scharfsinnig A. Triumphus das Spiel der treibenden Kräfte in der Opposition gegen Papsttum und deren schließliche Wirkungen durchschaute, beweist u. a. seine Aeußerung: „daß es einstmals eine Zeit geben, wo der Kaiser nicht mehr der katholischen Kirche angehören werde." Die Ereignisse im 5. Jahrhundert nach seinem Tode haben dem viel angefeindeten Eremiten Recht gegeben.

Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse. Gegründet 1877. Vorsitzender: Verleger H. Otto, Crefeld, 2. Vorsitzender: Hauptredakteur des Düsseldorfer Volksblatts, Dr. E. Hüsgen, Düsseldorf, Generalsekretär: Dr. Weilbächer in Kempen. Jahresbeitrag für Mitglieder 5 *M*, für die Gruppen noch besonders 1 Mk., für Teilnehmer 3 *M*, Mitgliederzahl ca. 800. Zweck: Vereinigung der gesamten kathol. Presse deutscher Zunge zu einem einheitlichen Verbande, geordnet in einer Anzahl geographisch abgegrenzter Gruppen: Niederrhein, Westfalen-Hannover-Oldenburg, Südwestdeutschland, für Hessen, Nassau und für die Regierungsbezirke Coblenz und Trier, Ostdeutschland. Vereinsorgan ist das „Augustinusblatt."

Augustow, Russisch-Polen, 1) Bistum (lat. Augustovia [Sejny] Dioecesis Sejenensis sive Augustoviensis) mit dem Sitz in Sejny, errichtet 1798 für Wigry, 1818 übertragen nach Augustow; umfaßt die Gubernien Lomscha und Suwalki (letzteres z. Teil), zählt an 656000 Kathol., 331 Priester, 119 Pfarreien, 13 Filialen, 139 Kirchen, 121 Kapellen. 2) Kreisstadt daselbst 13000 E. (zur Hälfte Juden), gegründet 1560 vom König Sigismund II., August von Polen.

Augustulus-Romulus, der letzte weströmische Kaiser i. J. 476 von Odoaker, dem Heerführer germanischer Völker entthront, aber wegen seiner Jugend am Leben gelassen und mit einem Jahrgehalt nach Kampanien verbannt, wo er vergessen starb.

Augustus, Cajus Julius Cäsar Oktavianus, erster römischer Kaiser, unter dessen Regierung die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Geburt des Weltheilandes Jesus Christus sich vollzogen. Eine seiner vorzüglichsten Herrschermaßregeln ist die Volks-

zählung vom Jahre 1 der christlichen Zeitrechnung im ganzen Römerreich, welche für die Bestimmung des Geburtsjahres Christi so wesentlich ist. Er war geb. am 23. Sept. 62 v. Chr. und starb am 19. Aug. 14 n. Chr. A. war der mit großen Anlagen begabte Sohn eines römischen Prätors aus der reichen und angesehenen Familie Oktavia, Adoptivsohn und Erbe seines Großoheims Cajus Julius Cäsar, des berühmten Besiegers der Gallier und des Pompejus, der wegen seines Strebens nach der Alleinherrschaft ermordet wurde. Durch Besiegung seines Mitbewerbers Antonius in der Schlacht bei Aktium (31. v. Chr.), errang er die Alleinherrschaft im Römerreiche, übte seine Gewalt aber nicht unter dem den Römern verhaßten und verächtlichen Königstitel, sondern unter republikanischen Formen aus, indem er alle Aemter in seiner Hand vereinigte. Er gewann die Volksgunst in seltenem Maße, weil er für „Brot und Spiele" ausreichend sorgte und sehr herablassend war. Alle bedeutenden Geister des Römervolkes seiner Zeit schlossen sich ihm an, unter ihm war die Blütezeit der römischen Kunst und Litteratur. Vom römischen Senat erhielt er den Titel Augustus, der Hehre, der vom Himmel Begünstigte, der Unverletzliche. Er ordnete die Staatsverwaltung, stellte Recht und Gesetz im Reich und die Kriegszucht im Heere wieder her, die in den vorhergehenden Bürgerkriegen so sehr gelitten hatten, ließ zur Sicherung Italiens die Alpenländer erobern und vollendete die Unterwerfung Spaniens. Dagegen mißlang die Eroberung Norddeutschlands, da sein Feldherr Varus von Arminius geschlagen wurde. A. starb nach 45jähriger Regierung zu Nola in Kampanien am 19. August 14 n. Chr. Eine nähere Erwähnung erheischt noch sein Verhältnis zum Judenvolke. Dieses beherrschte, zur Zeit der Kämpfe des Augustus mit seinem Mitbewerber Antonius, Herodes d. Gr., der zu letzterem gehalten hatte, aber nach dessen Besiegung durch die Schlacht bei Aktium (31 v. Chr.) gnädig von Augustus aufgenommen und als König der Juden bestätigt wurde. Nach des Herodes Tode verteilte Augustus das Reich unter dessen Söhne, mußte aber den einen von ihnen, Archelaus, verbannen und schlug darum dessen Land Judäa nebst Idumäa und Samaria zur römischen Provinz Syrien. Im Anschluß daran ließ er durch den Statthalter Sulpizius Quirinus die allgemeine Volkszählung vollziehen, welche zur Zeit der Geburt Jesu stattfand; wovon der Evangelist Lukas (2, 1) und andere weltliche Schriftsteller sprechen.

Augustusbad b. Radeberg, Königreich Sachsen, Bad mit 6 eisenhaltigen Quellen, Moor- und elektrische Bäder. Wasserheilanstalt und Heilgymnastik, besitzt seit 1898 ein Genesungsheim für Minderbemittelte.

Augustusburg, Königreich Sachsen, Königl. Schloß im Kreis Zwickau, auf dem Schellenberge, mit schöner Kirche, Sitz eines Amtsgerichts.

Aula (lat.), die, Hof, Lichthof, Halle, Festhalle, Versammlungshalle in gelehrten Anstalten, Universitäten, Gymnasien u. s. w.

au large (franz., spr. olahrsch), geräumig; im Ueberflusse, gemächlich, behaglich.

Aulike, Mattias, kath. Staatsmann, Ministerialdirektor, leitete von 1846—1858 kommissarisch und von 1858—1865 als Ministerialdirektor mit dem Titel „Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat" die katholische Abteilung (s. d.), die von 1841—1871 in dem preußischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten bestand. Er starb am 22. Oktober 1865 zu München auf einer Erholungsreise.

Aulis, Griechenland, Stadt in der Landschaft Böotien, war der Sammelort der Griechen beim Zuge gegen Troja.

Aullagas, Süd-Amerika, See im Staate Bolivia.

Aulich, Ludwig, geb. 1792 zu Preßburg; 1848 Oberstlieutenant, nahm 1849 hervorragenden Anteil an der Revolution gegen Oesterreich. Er wurde gefangen, verurteilt und am 6. Okt. 1849 mit 12 anderen Generalen gehenkt.

Auma, Sachsen-Weimar, Stadt im Verwaltungsbezirk Neustadt, über 2500 prot. E., 5 Kathol. Industrie, Sommerfrische.

Aumale (spr. ohmall), 1) in Frankreich, Stadt im Departement Seine-Inferieure, über 2200 E., 2) in Algerien, Stadt im Departement Algier, über 5700 E.

Aumale (spr. ohmall), Henri Eugène Philippe Louis d'Orléans, Herzog v., 4. Sohn des französichen Königs Ludwig Philipp, geb. 16. Jan. 1822 zu Paris, gest. 7. Mai 1897 in Zucco bei Palermo, seit 1840 in Algerien, wurde 1871 Mitglied der Nationalversammlung, 1873 Präsident des Kriegsgerichts über Marschall Bazaine, 1873—1879 Kommandeur des VII. Armeekorps in Besançon, ist durch Gesetz vom 22. Juni 1886/89 exiliert.

au marc (franz., spr. ohmark), nach reinem Gold- oder Silbergewicht.

Aumetz, Dekanat im Bistum Metz, Archidiakonat Diedenhofen.

Aumiller, G. (Pseudonym für J. B. Adler), kathol. Kirchen-, Welt- und litteraturgeschichtlicher Schriftsteller, Professor a. D. in Augsburg, geb. 21. Nov. 1846 in Lauingen. Schrieb u. a.: Alte Geschichte für Mittelschulen (1880), die Sünden Englands (1883), Mysterien der Loge (1884), Loge und Revolution (1885, 2. Aufl. 1893), Afrikas Leiden (1889), Moderner Dichter (1889), das Jahrhundert der Heiligen (1893).

au moment (franz., spr. omomang), im Augenblicke, sofort.

Aumonier, der, s. Almosenier.

a una corda (ital. Musikausdruck), auf nur einer Seite.

Aune oder **Aulne** (spr. on), Küstenfluß in Frankreich.

Aunis (spr. onis), Frankreich, Landschaft im Departement Niedercharente.

Aupa, Böhmen, Nebenfluß der Elbe, durch-

fließt am Fuß der Schneekoppe den wilden A.=Grund (Wasserfall).

au pair (franz., spr. opähr), s. al pari.

au pavé (franz., spr. oh pawee), auf dem Pflaster, auf der Straße; au pavé gesetzt, brotlos gemacht, aus dem Hause vertrieben.

au porteur (franz., spr. o portör), bedeutet auf Wertpapieren, daß sie dem jedesmaligen Inhaber ausbezahlt werden.

Aura (lat.), Luft, Wind; a. popularis, Volksgunst; a. vitalis, Lebensluft.

Auracher, P. Benno, Guardian der Kapuziner zu Burghausen in Oberbayern, berühmter Kanzel= und Volksredner, Missionär und Exercitienmeister, trat u. a. auf zu Landshut (Katholikentag 1898) und zu Karlsruhe im Großherzogtum Baden (1900) nach Wiederzulassung von Volksmissionen. Geb 20. Juni 1855, Priester 1879, Kapuziner seit 1882. Wirkte in Dillingen und Burghausen in verschiedenen Ordensämtern, seit 1893 als Ordensprovinzdefinitor.

Aurad, die (Mehrzahl), Abschnitte des Koran, welche von den Mohammedanern zu gewissen Zeiten hergesagt werden müssen.

Aurangābad, Britisch=Indien, Stadt im Tributärstaat Haidarabad, an 20500 E. Seidenfabrikation.

Aurantiacēen, die (Mehrzahl), Familie der Orangenbäume, dunkelblättrig, immergrün, geben lieblich duftendes Oel.

Auras, Provinz Schlesien, Stadt im Reg.=Bezirk Breslau, Kreis Woslau an der Oder, an 1500 E., etwa 450 Kathol., Schloß.

Auray (spr. orä), Frankreich, Hafenstadt im Departement Morbihan, an 5600 E. Wallfahrtsort Sainte Anne d' Auray.

Aurbacher, Ludwig (1784—1847), Kathol. Professor der Aesthetik und des deutschen Stils am Kadettenhaus zu München, 1801 Novize im Kloster Ottobeuren, wurde durch die Aufhebung desselben und später durch Krankheit verhindert dem Ordensberufe zu folgen. Er schrieb u. a.: Lehrbuch des deutschen Stils (1817), Grundlinien der Rhetorik (1820), Grundlinien der Rhetorik und Poetik (1821), Grundlinien der Psychologie (1824), Anthologie hl. Gesänge (1830—1833), Volksbüchlein (1827 bis 1829), gesammelte größere Erzählungen, aus dem Nachlaß zusammengestellt v. Sarreiter (1881).

Aurea bulla (lat.), die goldene Bulle.

aurea mediocritas (lat.), die goldene Mitte.

Aurea sanctorum (lat.), die himmlische Freude der Seligen durch den Anblick Gottes, die Vereinigung mit ihm, die ewige Seligkeit nach dem Tode. Sie ist nach Maßgabe der Verdienste für die eizelnen Seelen verschieden. Vergl. Aureola.

Aureliānus, Lucius Domitius, röm. Kaiser von 270—276 n. Chr., räumte Dacien den Goten, schlug aber ihre Einfälle zurück, besiegte die Alemannen, Markomannen, sicherte das Reich, stellte die militärische Zucht wieder her; auf seinem Zuge gegen die Neuperser wegen seiner Strenge von seinem Geheimschreiber und Dienern ermordet. Er gab, obgleich Feind der Christen, zu Antiochien eine bemerkenswerte Entscheidung in einer christlichen Streitfrage. Dort hatte von der römerfeindlichen Herrscherin Zenobia unterstützt, ein Eindringling Domnus die Residenz des rechtmäßigen Bischofs Paul v. Samosata in Besitz genommen und weigerte sich sie zu räumen. Auch fuhr er fort das christliche Volk zu skandalisieren und in seinen heiligsten Gefühlen zu verletzen. Die Christen brachten den Rechtsstreit vor A. Dieser entschied, daß das Haus demjenigen der in Frage kommenden Ansprecher übergeben werden solle, mit welchem die christlichen Bischöfe Italiens und der Stadt Rom in brieflichem Verkehr ständen. Doch war diese Entscheidung nur ein Ausfluß seiner Politik zur Demütigung der Zenobia, welche eben den Eindringling beschützte. Im übrigen beschloß er, auf dem Höhepunkt seiner Macht, die Verfolgung der Christen wieder aufzunehmen. Er wird von dem hl. Augustinus, dem hl. Hieronymus u. a. gradezu als Urheber der 9. Christenverfolgung bezeichnet, da die Stimmung und der bekannt gewordene Wille des Kaisers genügten, gegen die Christen blutige Gewaltthätigkeiten hervorzurufen.

Aurelius Viktor, Sextus, römischer Geschichtsschreiber des 4. Jahrh., Verfasser u. a. eines Abrisses der Kaisergeschichte bis zum Tode Konstantin d. Großen.

Aurelles de Paladine (spr. Orell dö—), Louis d', franz. General, geb. 1804, gest. 17. Dez. 1877 zu Versailles, Divisionsgeneral im Krimkriege, 1870 Alters halber zur Reserve versetzt, aber im Okt. zum Befehlshaber der Loirearmee ernannt, besiegte er das Korps des Generals v. d. Tann bei Coulmiers am 9. Nov. und besetzte Orleans wieder. Am 5. Dez. von dem Prinzen Friedrich Karl v. Preußen vor Orleans geschlagen, wurde er von Gambetta abgesetzt. Er stimmte in der Nationalversammlung für den Frieden, ward Mitglied der Kommission für die Friedenspräliminarien.

Aurengabad, s. Aurangabad.

Aureng Zeyb, Awreng Sib (d. h. Zierde des Thrones), Großmogul, geb. 20. Okt. 1619, gest. 21. Febr. 1707, wurde nach der Besiegung seines Vaters und seiner Brüder (1659) Alleinherrscher, eroberte Golconda, Visapur und das Mahrattenland, entwickelte eine fabelhafte Pracht, regierte aber gerecht und weise und liebte die Europäer; er war der letzte mächtige Herrscher des Mogulreiches.

Aureola sanctorum (lat.), besondere Auszeichnung in der ewigen Seligkeit für jene Heiligen, welche im Leben durch Jungfräulichkeit, Martyrium und Verkündigung des göttlichen Wortes Gott gedient haben. Sie ist ein Privilegium, welches dem größeren Heldenmut der in steter Jungfräulichkeit Lebenden, den Martyrern und christlichen Glaubensboten gebührt.

Aureōle, die, 1) Heiligenschein, 2) Strahlenkranz, Ring, kleiner Hof um Sonne und Mond bald weiß, bald farbig (vergl. Aureola).

Aurĕoli (d'Auriol, Oriol, Aureolus), Petrus, berühmter Theolog des Minoritenordens, Bischof von Aix, geb. 1280 zu Toulouse, gest. 1322. Er war ein rüstiger und fruchtbarer theologischer Schriftsteller, Skotist, der an den religiösen und philosophischen Streitfragen seiner Zeit (Nominalismus, Realismus, Unbefleckte Empfängnis) lebhaftesten Anteil nahm. A. war Anhänger des Duns Skotus (s. d.) und philosophischer Gegner des hl. Thomas v. Aquin. Ueber ihn ist das Wort gesagt worden: „Seine Hand war gegen alle und aller Hand gegen ihn".

Aureus, der hl., Bischof und Martyrer der Mainzer Kirche; er wurde beim Uebergange der Vandalen über den Rhein i. J. 406 mit seiner Schwester Justina und vielen Christen erschlagen. Sein Festtag ist der 16. Juni.

„Auri sacra fames" (lat.), der fluchwürdige Durst oder der verfluchte Hunger nach Geld, ein geflügeltes Wort aus der römischen Dichtung Aeneis (s. d.) v. Virgil.

Aurich, Provinz Hannover, Diözese Osnabrück, 1) Reg.-Bezirk des nördlichsten Teiles Preußens und Deutschlands, an 7900 Kathol. unter 215000 Protestanten. 2) Kreis. 3) Stadt daselbst, 6000 E., über 450 Kathol. und an 400 Juden. Kathol. Rektoratskirche, gehört zum Dekanat Ostfriesland. Protestantische, früher kathol. Kirche ist St. Lamberti (1830 erneuert) mit geschnitztem Altarbild aus dem 15. Jahrh., dem ehemaligen Cisterzienserkloster Ihlow entstammend.

Aurichalcum (lat.), das, Messing.

Aurichalzit, das, seltenes Mineral aus dem Uralgebirge, perlmutterglänzend und spangrüne Kristalle, eine Verbindung von Wasser Kohlensäure, Zinkoxid und Kupferoxid; in Salzsäure löslich.

Aurifaber, Johann v. Weimar, geb. 1519 in der Grafschaft Mansfeld, gest. 1579 in Erfurt, Feldprediger im Schmalkaldischen Kriege, war Luthers Gehilfe und Herausgeber seiner Tischreden und Briefe. 1551 Hofprediger zu Weimar, 1562 wegen der Glaubensstreitigkeiten unter den Protestanten seiner Stelle entsetzt, seit 1566 Prediger in Erfurt.

Aurifaber, Johann v. Breslau, lutherischer Theologe, geb. 1517, gest. 1568 zu Breslau, studierte zu Wittenberg, lehrte dort, zu Rostock und Königsberg, kehrte 1567 nach Breslau zurück, wo er Pfarrer und Schulinspektor wurde. Er war gelehrt, milde, versöhnlich und friedfertig gesinnt, und wurde daher von der streitbaren und hetzerischen Theologenströmung im hohen Norden vertrieben.

Aurifaber, Andreas v. Breslau (Bruder des Aurifaber Joh. v. Breslau), geb. 1512, gest. 1559, studierte in Wittenberg protestantische Theologie, in Italien Medizin, wurde 1546 Leibarzt des abgefallenen Herzogs Albrecht v. Preußen und Professor in Königsberg.

Aurīga (lat.), das Sternbild des Fuhrmann.

Aurignac (spr. Ohrinjak), Frankreich, Flecken im Departement Obergaronne, an 1000 E. Im Jahre 1852 wurde dort ein Begräbnisplatz aus der sogen. Steinzeit, eine merkwürdige Höhle, mit 17 menschlichen Skeletten entdeckt.

Aurikel (Primula auricula), die, beliebte, dauernde farbenprächtige Gartenblume, blüht im April und Mai. Wächst wild auf den deutschen Voralpen und in ganz Südeuropa.

Aurikular (lat.), auf das Ohr bezüglich.

Aurikularbeichte, die; Ohrenbeichte.

Aurillac (spr. Ohrijack), Frankreich, Hauptstadt des Departement Cantal (Auvergne) an 16000 E.

Auripigment, das, Operment, Rauschgelb; ein Mineral, durchscheinend, fett bis diamantglänzend und citronengelb. Kommt vor in Andreasberg i. Harz, in Ungarn, in der Walachei; wird auch künstlich hergestellt, dient zum Malen und Färben. Das künstliche A. ist sehr giftig, wenn es eingemengte arsenige Säure enthält.

Auris ferre dedit (lat. Sprichwort): Er hat's den Winden, d. h. der Vergessenheit übergeben.

Auriskop (griech.), das, chirurgisches Instrument zur Untersuchung des Ohrs.

Aurist (lat.), der, Ohren-, Gehörarzt.

Aurolzmünster, Marktflecken im oberösterreich. Bezirksamt Ried, an 1680 E., mit Schloß (dem Grafen Arlo gehörig).

Auronzo, Nord-Italien, 1) Distrikt in der Provinz Belluno, 2) Hauptort der letzteren, an 4200 E., Bergbau auf Blei und Galmei.

Aurōra (lat.), die, bei den Griechen Eos, die Morgenröthe, als Göttin gedacht, die auf glänzendem Gespanne mit der Fackel in der Hand der Sonne vorausfährt.

Aurora, Nord-Amerika, Stadt im Staate Illinois, an der Eisenbahnlinie Chicago-Davenport, an 15000 E.

Aurora borealis (lat.), die, das Nordlicht.

Aurora musis amica (lat.), Morgenstunde hat Gold im Munde (Sprichwort).

Aurora-Inseln, 1) sechs Inseln im südlichen Ozean, zwischen den Falklandsinseln und Südgeorgien; 2) eine Insel im roten Meere, zu Hedschas gehörig; 3) eine Insel der Neuhebriden.

Auroraöl, Petrolin, die flüchtigsten und feuergefährlichsten Teile des Petroleums, welche bei der Rektifikation zuerst destilliert werden.

Auroskop (griech.), das, Werkzeug zur Erkennung der feinsten Beimischung der atmosphärischen Luft.

Aurum (lat.), Gold.

Aurungabad, s. Aurangabad.

A. u. s. — Actum ut supra (lat.), geschehen und Verhandelt, wie oben geschrieben; wurde früher oft auf behördlichen Schriftstücken namentlich Protokollen u. s. w. angewendet, ist jetzt durch das deutsche v. w. o. (verhandelt wie oben) ersetzt.

Ausa, Italien, Küstenfluß in der Romagna, mündet bei Rimini in das Mittelländische Meer.

à usance (franz., spr. aüsangß), auf gewöhnliche Frist, wie üblich.

Ausartung, die, Entartung, Zurückartung Rückschlag (s. Atavismus), der Rückschlag der Abart zur ursprünglichen Form.

Ausbau, der (Baukunst), die Gesamtheit der Arbeiten, welche zur Vollendung eines im Aufbau vollendeten Gebäudes gehören: Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Tapezier-Arbeiten u. s. w.

Ausbengeln, im Forstwesen: die Knüppel aus dem Reisigholz aushauen.

Ausbereiten heißt Gold-, Silber- und Messingwaren die letzte Politur geben.

Ausbeute ist der reine Gewinn eines Gewerbes oder Geschäftes nach Abzug der Kosten.

Ausbeutemünze. Von Bergwerken wurden zuweilen aus Anlaß der ersten oder einer besonders reichen Ausbeute Gold- und Schaumünzen mit besonderem Wappen und Aufschrift geprägt. In Preußen existieren solche mit der Aufschrift: „Segen des Mansfelder Bergbaues", in Hannover: „Bergsegen des Harzes", in Sachsen: „Segen des Bergbaues."

Ausbiß, Ausgehendes, im Bergbau: heißt der Teil einer unterirdischen Gesteinsmasse, der an die Erdoberfläche heraustritt.

Ausbringen, 1) im Seewesen: ein Schiff von der Rhede in See bringen; 2) im Bergwesen: das Erz zu Tage fördern; 3) im Münzwesen: eine gewisse Anzahl Geldstücke aus einer Metallquantität schlagen.

Ausbruchweine sind echte Weine, welche aus so zuckerreichen Trauben bereitet werden, daß nach Beendigung der Gährung noch unvergorener Zucker vorhanden ist. Der Wein schmeckt infolge dessen süß und ist von dickflüssiger Beschaffenheit. (Tokayer-Ausbruch, Ruster-Ausbruch u. s. w.). Die echten A. sind immer kostspielig und werden daher vielfach nachgeahmt.

Auscha, Böhmen, 1) Bezirksvikariat der Diözese Leitmeritz, 28 Priester, über 15000 E. 2) Stadt in der österr. Bezirkshauptmannschaft Leitmeritz; über 2600 E., meistens Deutsche.

Auschwitz, Oesterreich, Westgalizien, Stadt im Bezirk Bidlo, über 5400 E.

Ausdauernd oder perennierend (vom lat. perennis, bleibend, fortdauernd), heißen Pflanzen, deren wurzelartiger Stengelteil den Winter aushält und im Frühjahr wieder ausschlägt.

Ausdehnbarkeit, Ausdehnsamkeit, s. Elastizität.

Ausdehnung, Expansion, ist die Erstreckung einer Größe; in der Physik eine allgemeine Eigenschaft der Körper: 1) die Erfüllung eines bestimmten Raumes, 2) die Vergrößerung eines Körpes durch Wärme oder mechanische Mittel (Schlag, Zug).

Ausdruck, 1) wörtliche Darstellung, Wort und Redewendung, 2) jedes sichtbare, hörbare oder fühlbare Zeichen innerer Vorgänge, 3) lebendiges und kräftiges Hervortreten des inneren Wesens, z. B. der Seele im körperlichen Antlitz, der künstlerischen Ideen in der plastischen Kunst, 4) mathematische Verbindung von Zahlen und algebraischen Werten (Buchstabengrößen), die auszurechnen sind, z. $(3 + 4) \times 6$ oder a. (b c).

Ausdrucksbewegung, die, äußerlich wahrnehmbare Veränderung eines beseelten Organismus zur Offenbarung innerer Vorgänge.

Ausdünstung ist die gas- oder dampfförmige Ausscheidung aus flüssigen oder festen Körpern. Die A. ist 1) ein rein physikalischer Vorgang, wie die A. der Erde, des Wassers, und wird dann gewöhnlich Verdunstung genannt; 2) eine organische Thätigkeit, wie die A. der lebenden Pflanzen und Tiere; 3) die A. der Menschen und Tiere geschieht teils durch die Lungen mit dem Atem, teils durch die äußere Haut. Die letztere findet unmerklich beständig statt. Zeigt sie sich in stärkerem Grade, so daß sie dunstförmig oder tropfbar-flüssig erscheint, so heißt sie Schweiß. Zu schnelle Unterdrückung der Haut-A., besonders durch Zugwind, ist häufig Veranlassung zu Krankheiten, besonders zu Entzündungen und Rheumatismen.

Auseinandersetzung, die, Aufteilung des gemeinsamen Vermögens bei Auflösung von Gemeinschaftsverhältnissen (Liquidation, Erbteilung). (S. Deutsches Bürgerliches Gesetzbuch bei Gesellschaft (§§ 730 ff.), Gemeinschaft (§ 752 ff.), Gütergemeinschaft (§ 1470 ff. und 1497 ff.), Errungenschaft (§ 1546), mit den Kindern bei Wiederverheiratung (§ 1669 ff.).

auserwählt, 1) im gewöhnlichen Sinne: alles, was anderem wegen seiner besonderen Eigenschaften (Unschuld, Schönheit, Vortrefflichkeit, Verdienst) vorgezogen wird, 2) in kath. theolog. Sinne: auserwählt ohne Verdienst und Vorzug aus Gnade. In diesem Sinne sind viele berufen, wenige aber auserwählt, a) weil so viele sich nicht rufen lassen, d. h. dem Worte Gottes nicht Folge leisten wollen, b) weil manche das Wort Gottes hören und annehmen, ihm aber im Leben nicht entsprechen.

Auserwählte, die (Einzahl) = Braut.

Auserwählte, die (Mehrzahl), im biblischen Sinne: 1) die Stammväter des Volkes Israel (5. Mos. 4. 7), 2) die Christen (Tit. 1, 1), 3) die Heiligen Gottes (Matth. 24, 22), 4) Engel (Luk. 20, 36).

Auserwähltes Volk, das, das Judenvolk, insofern es ein Gegenstand besonderer göttlicher Fürsorge war, und weil aus ihm der Weltheiland hervorgehen sollte und hervorging. Dieser Vorzug ist und wird vielfach in dem Sinne von „irdisches Herrenvolk" aufgefaßt und zur Geltung gebracht. Das auserwählte Volk hat geschichtlich nachweisbar seinem besonderen Vorzuge der Auserwählung sehr oft nicht entsprochen: es fiel so oft in Abgötterei und hat zuletzt den gesandten Messias, den Sohn Gottes, selbst nicht anerkannt und gekreuzigt.

Auserwählung, s. Gnadenwahl, Prädestination.

Ausfall (bei Belagerungen), das Hervordringen der belagerten Truppen aus den Festungswerken, geschieht 1) um die Werke des Feindes zu zerstören, 2) sich Lebensmittel zu verschaffen, 3) um die Operationen eines Entsatzheeres zu unterstützen.

Ausflammen heißt ein Geschütz mit etwas Pulver laden und abbrennen, um die Feuchtigkeit zu entfernen und das Rohr etwas zu erwärmen.

Ausfuhr oder **Export** ist der Gesamtbetrag aller Güter, die ein Land allen übrigen liefert. Der Staat hat Ursache, die A. möglichst zu regeln und je nachdem zu fördern. Von den Ansichten des sogen. Merkantilsystems, welches die A. durch Ausfuhrverbote, Ausfuhrzölle, Ausfuhrprämien künstlich glaubte regeln zu können, ist man in neuerer Zeit abgekommen.

Ausfuhrprämien gelten als Mittel, den Handel zum Ankauf der vaterländischen Produkte und Fabrikate behufs deren Ausfuhr nach fremden Staaten anzuspornen und damit mittelbar die Einfuhr edler Metalle zu vermehren.

Ausführungsgesetz, das, so heißt in der Rechtsentwickelung des Deutschen Reichs jedes Gesetz eines Bundesstaates, welches die Ein- und Durchführung eines allgemeinen Reichsgesetzes unter Berücksichtigung des einzelnen Landesrechts, d. h. die Ein- resp. Unterordnung des letzteren unter das Reichsgesetz regelt.

Ausfuhrverbote sind eine Erfindung der Merkantilisten, welche früher die Quelle des Nationalreichtums einzig in der Ansammlung der edlen Metalle erblickten und daher deren Ausfuhr besonders durch A. zu verhindern suchten. Die neuere Gesetzgebung beschränkt die A. auf Lebensmittel bei eintretender Teuerung, sowie auf Kriegsmaterialien zu Kriegszeiten.

Ausgabe ist im Buchhandel der Abdruck eines Textes zum Zwecke des Verkaufs. Der Unterschied zwischen Ausgabe und Auflage ist schwankend.

Ausgeding, Auszug, Leibzucht, Leibgeding, die lebenslängliche Versorgung, welche sich der Besitzer eines Bauerngutes als Ausdinger oder Auszügler bei Abtretung desselben an den Anerben (s. d.) oder an seine Kinder, überhaupt von den Uebernehmern, für sich und für seine Frau ausbedingt. Sie besteht gewöhnlich in einem Wohnungsrecht, den nötigen Naturalleistungen oder der Nutznießung einiger Grundstücke, seltener auch in Geldbezügen.

Ausgedinge, soviel wie Altenteil.

Ausgehauenes Feld, im Bergwesen: der durch den Abbau einer Grube entstandene leere Raum.

Ausgehendes, s. Ausbiß.

Ausgekämmter Wein ist Beerenwein, der aus den Beeren, nach Entfernung der kleinen Stiele (Kämme) bereitet wird.

Ausgeladen, Gesimse, die hervorragen.

Ausgleich, der österreichisch-ungarische, Staatsvertrag vom Sept. 1867, abgeschlossen auf 10 Jahre, erneuert 1878 und 1888, welcher die Verteilung der Staatsschuld auf die beiden Reiche (Oesterreich und Ungarn), die Anteile an der Steuerlast und das Zoll- und Handelsbündnis regelte. Dieser Ausgleich ging mit Schluß des Jahres 1897 durch Kündigung zu Ende und wurde dann durch ein Provisorium ersetzt.

Ausgleichungspflicht (Kollationspflicht), ist die Verpflichtung gewisser Miterben, das, was sie aus dem Vermögen des Erblassers bei dessen Lebzeiten schon im voraus erhielten, bei der Teilung mit den andern gleichberechtigten Erben anzurechnen. (Siehe Deutsches Bürgerliches Gesetzbuch §§ 2050 ff., Oesterreichisches Bürgerliches Gesetzbuch §§ 790 ff.)

Ausglühen von Metallen geschieht um dieselben geschmeidiger zu machen.

Ausgrabungen von Ueberresten der Kultur vergangener Zeiten werden im Interesse der Wissenschaft, seit Beginn des 19. Jahrh. planmäßig unternommen. Sie erstrecken sich vornehmlich auf Aegypten, Griechenland und Italien, Kleinasien, Assyrien, Babylonien u. s. w. Aus neuester Zeit sind besonders bemerkenswert die A. in Aegypten (Lepsius u. a.), in Athen (Roß), in Olympia (vom Deutschen Reich auf Betrieb Curtius und Adler), in Troja und Mykenä (Schliemann), in Herkulanum und Pompeji (Fiorelli), in Assyrien (Layard, Rawlinson) u. s. w.

Aushängebogen nennt man die ersten korrekten Druckbogen, welche über die Auflage gezählt werden, und dem Verfasser, Verleger u. s. w. zum Nachsehen dienen.

Ausheben, im Buchdruck heißt, Schriftzeilen mittels Setzlinie aus dem Winkelhaken auf das Schiff heben, oder auch eine ausgedruckte oder noch im Druck befindliche Satzform aus der Presse entfernen.

Aushebung, im Kriegswesen ist die Auswahl waffenfähiger Männer zum Ersatz des Abgangs in dem Heere. Erfolgt in allen Großstaaten, ausschließlich England, wo noch Werbung stattfindet, regelmäßig jährlich nach dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht.

Auskehlen, ein Gesims der Länge nach aushöhlen, sodaß eine halbrunde Vertiefung (Hohlkehle) entsteht.

Auskeilen, auspitzen (im Bergbau), das allmälige Verringern der Mächtigkeit eines Ganges bis zum Verschwinden des Minerals. Meistens bleibt ein „Besteg", durch dessen Verfolgung die Stellen gefunden werden können, wo sich die Lagerstätte wieder aufthut.

Ausklauben nennt man das mechanische Zerkleinern und Sondern der Erze durch Scheide- oder Klaubeisungen.

Ausklengeln, Nadelholzsamen durch künstliche Wärme aus den geschlossenen Zapfen bringen.

Auskultation (lat.), die, Hören, in der Medizin ein Verfahren, Krankheiten der Brust und des Unterleibes mittels des Gehörs zu erforschen.

Auskultator, Auskultant (lat.), der, auch

Auditor, ein junger Beamter, der Amtsverhandlungen zu seiner praktischen Ausbildung anwohnt, aber noch kein Stimmrecht dabei hat.

Auskunftei, die, **Auskunftsbüreau,** das, Auskunftsstellen, eine Anstalt, welche Erkundigungen und Mitteilungen über Kredit- und Zahlungsfähigkeit von Geschäftsleuten und anderen Personen gewerbsmäßig einzieht und an die Auftraggeber vermittelt. Die A. entstanden in den Jahren 1840—1850 in Amerika In Deutschland Verein „Kreditreform", W. Schimmelpfeng, Wys Muller & Co. in Berlin u. a.

Auskunftstellen in Eisenbahnangelegenheiten bestehen in Berlin für das Deutsche Reich und Preußen, ferner in Straßburg, Frankfurt a. M., Danzig, Hamburg, Leipzig und Köln, in Wien für Oesterreich u. s. w. Sie sollen dem Publikum auf Anfrage schnell und sicher mündlich und schriftlich über Tarif- und Verkehrsverhältnisse aller Art Aufschluß geben über Personen-, Gepäck-, Vieh- und Güterverkehr, über Fahrpläne, Zollabfertigungen, Anschlüsse, Rundreisen u. dergl.

Auslader, eine Vorrichtung zur Entladung einer elektrischen Batterie.

Auslage, die, beim Fechten Die Bereitschaftsstellung des Fechters mit blanker Waffe zum Beginn des Kampfes.

Auslagen, die (Mehrzahl), Verläge (hauptsächlich an Geld), welche in fremdem Interesse gemacht werden.

Auslaugen (aussüßen) heißt, einen Körper mit einem Lösungsmitel so lange behandeln, bis alle löslichen Stoffe von dem Lösungsmittel aufgenommen sind.

Auslaut, in der Grammatik, ist der letzte Laut eines Wortes oder Wortstammes.

Auslegung von Schriften im allgemeinen, Hermeneutik; in Bezug auf Theologie, Exegese; in Rücksicht auf Gesetze, Interpretation (s. Allegorie).

Auslese heißt der aus den auserlesensten Trauben gekelterte Wein.

Auslieferung flüchtiger Verbrecher von einem Staat an den andern. Sie beruht ausschließlich auf völkerrechtlichen Verträgen. In der Regel liefert ein Staat nur aus wegen bestimmt aufgezählter, gemeiner Verbrechen, wie Mord, Raub, Fälschung, Betrug, Diebstahl u. s. w., nicht aber wegen rein politischer Vergehen, seltener wegen Fahnenflucht. Nur solche Staaten, die in einem besonders engen politischen Verhältnis zusammen stehen, liefern auch wegen politischer Verbrechen aus. Eigene Unterthanen werden nicht an fremde Staaten ausgeliefert; nur zwischen England und Nordamerika findet wegen gewisser Verbrechen selbst diese Art Auslieferung statt.

Auslieger, der, flaches Fahrzeug, welches einer Flotte als Vorposten dient: auch Küstenwächter-Fahrzeug.

Auslobung, die öffentliche Aufforderung an jedermann zu einer bestimmten Leistung unter Zusagung einer festgesetzten Belohnung z. B. Ausschreibung eines Preises für künstlerische oder wissenschaftliche Werke, für Anzeige eines Verbrechens, für Finden und Zurückbringen einer verlorenen Sache u. s. w.

Ausmerzen, Ausmärzen = Unbrauchbares ausscheiden.

Ausnahmegericht, ein Gericht, das außerhalb der regelmäßigen Gerichtsverfassung und auf Grund von Ausnahmegesetzen zur Durchführung einer bestimmten Absicht, gewöhnlich zur Unterdrückung politischer und religiöser Gegner, so u. a. der Katholiken angeordnet wird. (Vergl. zur Zeit des Kulturkampfes in Preußen und Hessen die sogen. „kirchlichen Gerichtshöfe", deren hauptsächlichster Zweck darin bestand, die (vor Gott, der Kirche und dem katholischen Volke ungültige) staatliche „Amtsentsetzung" der katholischen Bischöfe und Pfarrer auszusprechen. Diese Absetzungsgerichtshöfe sind inzwischen wieder beseitigt worden).

Ausnahmegesetz, das, in politisch erregten Zeiten ein vielgebrauchtes aber auch viel mißbrauchtes Schlagwort. Ein A.gesetz ist ein solches, welches für bestimmte Verhältnisse, Zustände, Stände, Parteien, Alters- oder Volksklassen Vorschriften gibt, welche von den allgemeinen Rechtsgrundsätzen, von dem „Regelrecht" abweichen und ein „Sonderrecht" schaffen: A.gesetze werden in der Praxis des Staatslebens vielfach für notwendig angesehen. In der That gibt es A) berechtigte Ausnahmegesetze und Sonderrechte, 1) als Bevorzugung für gewisse Altersklassen und Stände, z. B für die Minderjährigen, die jugendlichen und weiblichen Arbeiter, für Beamte, Militär, Lehrer und Geistliche, insofern sie den besonderen Anforderungen dieser Stände entsprechende Bestimmungen über Schutz und Förderung ihrer Mitglieder enthalten, 2) als Vorsichts- und Vorbeugungsmaßregel bei überhandnehmendem Mißbrauch allgemeiner Rechte und Freiheiten: Kriegsrecht, Standrecht, Belagerungszustand, sowie als Belohnung für erfolgte Besserung (Begnadigungsrecht). Es gibt aber auch B) unberechtigte Ausnahmegesetze, welche aus persönlicher Herrschsucht, aus politischer oder religiöser Verfolgungssucht, sowohl von absoluten Regenten wie herrschenden Parteien in Verfassungsstaaten erlassen worden sind. Höchst beklagenswerte Beispiele solcher Ausnahmegesetze bietet die Geschichte der meisten protestantischen und modernen Staaten gegenüber der Katholischen Kirche, so die früheren sogen. Maigesetze im Kulturkampf (s. d.) und insbesondere das leider noch bestehende Deutsche Reichsgesetz gegen den Orden der Jesuiten. s. Jesuitengesetz.

Ausnahmegesetze gegen die Katholiken, s. Maigesetze und Kulturkampf.

Ausnahmegewalt, 1) verfassungsmäßige: ist in manchen Verfassungen für gewisse Notfälle im Staatsleben (Aufruhr, plötzliche Gefahr u. s. w.) in der Außerkraftsetzung der sonst geltenden regelrechten Grundsätze der Verfassung und Einrichtungen der Verwaltung vorgesehen. So kann z. B. die

preußische Regierung nach § 63 der Verfassung in solchen Notfällen Gesetze außer Kraft setzen und Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen (Staatliches Verfassungsnotrecht). 2) naturnotwendige: ergiebt sich da, wo das Gesetz für Notfälle im Staatsleben keine Bestimmungen vorgesehen hat. In Zeiten höchster Not und tiefster Erschütterung tritt die Ausnahmegewalt zu Tage, welche „rettende Thaten" durch Diktatur (s. d.) oder auch durch Staatsstreich (s. d.) zu vollziehen pflegt (Staatliches Naturnotrecht).

A uso (ital.), nach Gebrauch, üblich.

Ausonius, Decimus Magnus, römischer Schriftsteller des 4. Jahrhunderts, Vertreter des sogen. „ehernen Zeitalters" der römischen Litteratur, geb. 309 zu Bordeaux, gest. um 390; Lehrer der Beredsamkeit, war (367) Erzieher des späteren Kaisers Gratian, bekleidete dann auch ansehnliche Staatsämter. A. stand im Verkehr mit dem hl. Paulinus v. Nola. Ob A. Christ war, ist nicht feststehend. Von seinen Schriften ist das Gedicht „Die Mosel" am bekanntesten.

Auspeilen, im Seewesen: Tiefe und Beschaffenheit des Meeresgrundes mit dem Senkblei untersuchen.

Auspfändung, die gerichtliche Handlung, durch welche zum Behuf der Urteilsvollstreckung dem Schuldner ein Teil seiner Mobilien ab- und in gerichtliche Verwahrung genommen wird.

Auspfarrung, Trennung einer Filiale von der Mutterkirche und Einverleibung in eine andere oder Erhebung derselben zum selbständigen Benefizium.

Auspizien (lat.), die Wahrsagungen der römischen Augurn, gute oder schlechte Aussichten des Erfolgs eines Unternehmens; auch oberste Leitung, Schutz.

Auspitz, Mähren, 1) Dekanat, Diözese Brünn, 17 Priester, über 20000 Kathol. 2) Bezirkshauptmannschaft. 3) Stadt an 3700 E., unter ihnen über 1000 Deutsche. Gotische Pfarrkirche, Piaristenkollegium, Dreifaltigkeitssäule, Weinbau, Landwirtschaft, Industrie, Eisenbahn.

Ausrüstung, der Inbegriff alles dessen, was an Bekleidung, Bewaffnung 2c. dem einzelnen Militär und an Personal und Material im weitesten Sinne einer Truppenabteilung zukommt. Das Ausrüsten einer Festung nennt man diese armieren. Die Ausrüstung eines Kriegsschiffs umfaßt neben der nötigen Mannschaft und Verproviantierung allen Segel- und Kriegsbedarf.

Aussa, Ostafrika, Sultanat im Lande der Danakil, Hauptstadt: Hadele Gubo. Unter italienischer Schutzherrschaft seit 1888.

Aussaat, 1) natürliche, das Ausstreuen des Samens ohne Einwirkung des Menschen, geschieht gewöhnlich durch die Pflanze selbst, indem sie die Früchte oder den Samen einfach zu Boden fallen läßt, wohl auch letztere durch Schleuderapparate umherstreut (Springbalsamine, Spritzgurke). In vielen Fällen tragen jedoch der Wind, bei im Wasser oder dicht am Ufer wachsenden Pflanzen, auch Wasserströmungen zur Verbreitung der Samen bei; 2) künstliche A. ist die A. durch menschliche Thätigkeit.

Aussatz, früher Miselsucht, im Mittelalter die sehr weit verbreiteten Krankheiten der Hautausschläge. Man hielt sie alle für ansteckend und verwies deshalb die Aussätzigen außerhalb der Städte in besondere Hospitäler (Leprosorien). Gegenwärtig versteht man unter A. vorzüglich die Lepra, eine in südlichen und tropischen Gegenden, besonders an der Meeresküste häufige Hautkrankheit, welche in pestbeulenartigen Knoten und Geschwüren besteht, die allmälig alle Organe zerstören.

Ausschalter, elektrischer, Vorrichtung zum Oeffnen und Schließen von elektrischen Stromkreisen. Manche A. wirken automatisch, wenn der Strom zu stark oder zu schwach wird.

Ausschlag (griech. Exanthem), Flecken, Knötchen, Bläschen, Pusteln, Schorf 2c. auf der Hautoberfläche. Als Heilmittel dienen Bäder, Seifen, Theerpräparate, Bleisalben, Aetzmittel.

Ausschließen, im Buchdruck: einer Zeile im Winkelhaken die vorgeschriebene Breite geben. Ausschluß ist das Material, welches die einzelnen Wörter, Durchschuß, das, welches die einzelnen Zeilen von einander trennt.

Ausschnitt, der, Verkauf von wollenen, seidenen und anderen Waren in einzelnen Stücken, daher Ausschnitter, Ausschnitthandlung.

Ausschnitt (Mathem.) oder **Sektor,** derjenige Teil einer Kreisfläche, einer Figur oder eines Körpers, zwischen zwei geraden Linien oder Flächen, die aus einem Punkte innerhalb derselben an den Umfang gezogen sind.

Ausschreiben, einen Befehl, den Landtag, eine Steuer 2c. heißt, allen denen, welche es betrifft, eine schriftliche oder gedruckte Bekanntmachung geben. Kreisausschreibende Fürsten, waren im alten Deutschen Reiche diejenigen, welche in jedem Reichskreise das Amt hatten, die übrigen Stände zu gemeinsamen Versammlungen zusammenzuberufen und die Bescheidabfassung zu besorgen, auch die Exekutive anzuordnen und zu vollstrecken. Ausschreibende Städte waren früher einige Städte, die das Recht hatten, Stadttage auszuschreiben, so u. a. Straßburg, Ulm, Nürnberg.

Ausschuß, der, im öffentlichen Leben eine Körperschaft, deren Mitglieder durch Wahl aus einer größern Korporation hervorgehen, um bestimmte Funktionen im Interesse der Gesamtheit zu üben. So werden Deputationen, Kommissionen und Comités in parlamentarischen Versammlungen häufig A. genannt (s. Arbeiterausschüsse).

Ausschwärmen, bei der Infanterie, der Uebergang aus einer geschlossenen Formation in eine zerstreute (Schützenlinie).

Ausschwefeln von Fässern. Man schmilzt hierzu in einem emaillierten Eisengefäße Stangenschwefel, erhitzt denselben auf 120 bis 130° C. und zieht durch den geschmolzenen Schwe-

fel 25 cm lange, 2 cm breite Streifen von ungeleimtem, feinem Schreibpapier. Diese Papierstreifen (Schwefelspan) werden an einen Drahthaken gehängt, angezündet und durch das Spundloch in das auszuschwefelnde Faß geführt. Man verbrennt in dem Fasse so lange Schwefelspan, als das Brennen anhalten kann, und verspundet sodann das Faß. Bevor dasselbe wieder in Benutzung genommen wird, muß es mehreremale mit Wasser ausgespült werden.

Ausschweifung, die, das Verhalten eines Menschen, durch welches er die seiner Gesundheit angemessenen Lebensregeln übertritt. Das Uebermaß führt zur Nervenüberreizung, zur Schwäche und schließlich zur Abstumpfung und Lähmung.

Ausschweißen, im Hüttenwesen: glühendes Metall durch Hämmern strecken.

Ausschwitzung, die, Exsudation (lat.), die krankhafte Absonderung flüssiger Bestandteile des Blutes.

Aussee, Steiermark, 1) Dekanat, Diözese Seckau, 7 Priester, gegen 8000 Kathol. 2) Marktflecken, Mittelpunkt des Salzkammerguts mit 1900 E., 3 Kirchen. Beliebter Kurort, Sitz eines Bezirksgerichts. Station der österr. Staatsbahnen.

Aussegnung, Hervorsegnung der Wöchnerin, ein Sakramentale, welches übernatürliche segnende und heiligende Kraft vermittelt. Es wird nur gespendet den legitimen katholischen Müttern mit katholischer Kindererziehung (also denen aller reinkatholischen und solcher gemischten Ehen, in denen die katholische Kindererziehung gewährleistet ist), bei ihrem erstmaligen Ausgang zur Kirche. Vermittler ist der zuständige Pfarrer. Diese katholische A. hat keineswegs zur Voraussetzung, daß die Mutter durch die Geburt ihres Kindes etwa unrein, d. h. untauglich zur Teilnahme am Gottesdienst geworden sei und daher einer Reinigung bedürfe. Die Bedeutung der A. ist vielmehr eine Nachahmung des Verhaltens der göttlichen Mutter Maria zwecks Danksagung und Erlangung des göttlichen Segens für Mutter und Kind. Dieselbe kommt am deutlichsten zum Ausdruck in dem römischen Rituale: Während die Wöchnerin vor dem (Sakraments- oder Marien-) Altar dem fleischgewordenen Gottessohn im stillen ihren Dank für den empfangenen Kindersegen erstattet, erfleht der Priester „Gottes Schutz und Gnadenhilfe“ zu dem besonderen Zweck auf sie herab, „damit sie auf die Fürbitte Marias, der sie soeben durch ihren Kirchgang und durch ihr freudiges Danken nachgeahmt, einstens sicher zum jenseitigen Tempel Zutritt erhalte und samt ihrem Kinde in den Himmel komme.“

Außendeichsland, das außerhalb der Deiche gelegene neugebildete Land in Marschländern.

Außenklüver (Jagerbaum) heißt das äußerste Ende des Bugspriets am Schiffe.

Außenwelt, die Welt als Gegenstand der äußern Wahrnehmung, im Gegensatz der Innenwelt, der Welt der Ideen oder der Welt der Phantasie.

Außenwerk, das, ältere Festungsanlage außerhalb des Walles einer Festung, liegt entweder im Hauptgraben oder zwischen diesen und dem Festungsglacis. Bei neuern Festungsanlagen baut man vorgeschobene Werke (s. d.), detachierte Forts (s. d.).

Außerrhoden, s. unter Appenzell.

Aussetzung des Allerheiligsten (lat. Expositio - Sanctissimi), ein hervorragender Akt der Verehrung des Heilandes im hh. Altarssakramente, zwecks Huldigung und Anbetung, Sühne und Abbitte, Dank und Fürbitte, Erlangung von Schutz und Hilfe in Gefahren, Erflehung des göttlichen Beistandes in schweren Nöten und Bedrängnissen. 1) Private Aussetzung (in Deutschland nicht üblich) erfolgt durch den einzelnen Kirchenvorsteher (bischöfliche Erlaubnis ist nicht vorgeschrieben) auf Bitten der Gläubigen in Privatanliegen durch Oeffnen der Tabernakelthüre ohne Herausstellen des Ciboriums oder der Monstranz, die zudem verhüllt bezw. verschleiert bleiben. 2) Oeffentliche Aussetzung erfolgt a) nur auf Anordnung oder mit Genehmigung des Bischofs bei wichtigen öffentlichen Anlässen, b) nur unter der Bedingung, daß sie mit solcher Würde und Feierlichkeit stattfindet, wie sie für die Hoheit und Heiligkeit des anbetungswürdigsten Sakramentes sich geziemt. Die bezüglichen Vorschriften und Gebräuche zielen sämtlich dahin, das ausgesetzte Allerheiligste mit reichstem Schmuck und allen Zeichen tiefster Ehrfurcht zu umgeben, und die Aufmerksamkeit und Andacht der Gläubigen ausschließlich auf die Verehrung des Heilandes im Sakramente zu lenken. Das Allerheiligste ist in der Regel auf dem Hauptaltar auszusetzen: es ist eine größere Anzahl und eine bestimmte Art von Kerzen vorgeschrieben; Reliquien und Heiligenbilder dürfen nicht auf den Aussetzungsaltar gestellt werden, u. dgl.

Aussetzung der Kinder, eine bei vielen alten und neuern Völkern (so noch jetzt bei den Chinesen, Hindus ꝛc.) übliche barbarische Handlung, zuerst durch die römisch-christlichen Kaiser verboten, jetzt in allen zivilisierten Staaten als Verbrechen angesehen.

Aussig, Böhmen, 1) Bezirksvikariat der Diözese Leitmeritz, 39 Priester, über 95000 Kathol. 2) Bezirkshauptmannschaft. 3) Stadt mit 24000 meist deutschen Einwohnern. Rathaus, Stadtkirche (alt, angeblich 826 gegr.), Adalbertskirche im Renaissance-Stil. Kreuzungspunkt vieler Eisenbahnlinien. Lebhafte Industrie und reger Handel, Elbhafen und besonderer Winterhafen. 1426 von den Hussiten zerstört; in der Nähe die Orte Predlitz und Biehanj, woselbst jene im gleichen Jahre von Friedrich von Meißen zweimal geschlagen wurden.

Aussperrung ist ein soziales Kampfmittel der Arbeitgeber. Sie besteht in der von mehreren Arbeitgebern vorgenommenen Entlassung von Arbeitern in größerer Zahl, um diesen die

Arbeitsgelegenheit zu entziehen, entweder um einem drohenden Ausstande zuvor zu kommen oder aus andern Gründen. Sie hat wenig Bedeutung und Ansehen erlangt und wird nur in allerdringendsten Fällen gebilligt werden können. Ihre sittlichen Voraussetzungen sind die Gerechtigkeit der Veranlassung und die Klugheit bei der Durchführung. Die Wirkungen der A. kommen derjenigen eines Generalstreikes gleich. Sie schädigen die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer, letztere in höherem Maße. Früher war die A. als Unternehmerkoalition verboten, in der Gegenwart hat die Gesetzgebung letztere so gut wie die Koalition der Arbeitnehmer gestattet. Nur die Anwendung von Gewalt und Drohungen ist strafbar.

Ausspielgeschäft, eine Form der Veräußerung, bei der der Kaufpreis für die zu veräußernde Sache durch Einsätze, meist Verkauf von Losen, aufgebracht, und dann der Erwerb der Sache für einen der Einsetzer oder Losinhaber durch ein Glücksspiel entschieden wird. Aus moralischen Gründen ist das A. in den meisten Staaten sehr beschränkt oder ganz verboten.

Aussprache, s. Orthoëpie.

Ausstand, der, Einstellung der Arbeit, Streik, die gemeinsame freiwillige Niederlegung der Arbeit seitens der in einem gemeinsamen Berufe beschäftigten unselbständigen Arbeiter, um günstigere Arbeitsbedingungen zu erzielen. Die christlichen Voraussetzungen eines Ausstandes sind 1) die Gerechtigkeit des Grundes, 2) die Klugheit bei Beginn und Durchführung, wozu ganz besonders 3) die nötigen Mittel gehören, um es auszuhalten. Erst bei Erfüllung dieser Bedingungen können christliche Arbeiter in den Ausstand als Notwehrmittel treten. (Vergl. „Christl. Gewerkvereine" S. 20 ff. in Heft I und II der Arbeiterbibliothek, München-Gladbach. Verlag der Westd. Arbeiterzeitung).

Ausstellungen, s. Industrieausstellungen.

Aussteuer oder **Ausstattung** heißt 1) das, was die Töchter bei ihrer Verheiratung aus dem elterlichen Vermögen erhalten, 2) die von der Ehefrau eingebrachte, zum häuslichen Bedarf dienende, bewegliche Habe.

Aussteuerkassen gewähren den versicherten Personen beim Eintritt eines bestimmten Jahres oder bei ihrer Verheiratung ein gewisses Kapital.

Ausstopfen der Tiere (Taxidermie) besteht im Aufschneiden und Abziehen der Haut, im Gerben und Imprägnieren derselben, im Verfertigen eines künstlichen, dem natürlichen nachgeahmten, Körpers aus Werg, Leinwand, Tuch, Stroh 2c., im Einnähen desselben in jene Haut, im Einsetzen von Glasaugen und im Aufstellen des Tieres, am besten in einem luftdicht verschlossenen Kasten.

Auster (lat.), der Südwind.

Auster (Ostrea), die, Muschelgattung der einmuskeligen Muscheltiere, unter deren Arten die gemeine, eßbare A. (O. edulis) die wichtigste ist. Sie findet sich in allen Meeren (außer in den kältern und in der Ostsee) gesellschaftlich (Austern-Bänke) in 10–40 m Tiefe, ist mit ihrer linken Seite am Grunde der Küsten festgewachsen. Sie erzeugt aus Eiern jährlich gegen 1 Million Junge, die sich in der Nähe festsetzen, aber erst nach drei Jahren genießbar werden. Zur Zeit der Ebbe werden die A. gesammelt und in sogen. Austernparks (mit geringerm Salzgehalt) gebracht; wo sie aufbewahrt und gemästet werden. Sie sind roh und gekocht genießbar und waren schon im Altertum ein wichtiges Nahrungsmittel. Man züchtet sie auch in künstlich angelegten Parks.

Austerität (lat.), die, ernstes, mürrisches Wesen.

Austerlitz, Mähren, 1) Dekanat der Diözese Brünn, 22 Priester, an 35000 Kathol. 2) Stadt mit 3500 czechischen E., Eisenbahn. — Berühmt durch die Dreikaiserschlacht am 2. Dez. 1805, worin Kaiser Napoleon I. die Kaiser Alexander v. Rußland und Franz v. Oesterreich besiegte. Dieser Sieg führte den Preßburger Frieden von 1805 herbei.

Austerndieb, Austernfischer (Haematopus), der, Gattung der Wad- oder Stelzenvögel, Familie der Regenpfeifer. Der gemeine A. (H. ostrealegus) ist weiß, seidenglänzend, Kopf, Hals und Mantel schwarz, Flügel mit weißer Binde, Schnabel und Beine rot, im Sommer an den Küsten Norddeutschlands, Nordasiens und Nordamerikas, im Winter an den südeuropäischen Küsten heimisch.

Austin (spr. aostin), Nordamerika, Hauptstadt von Texas, an 14600 E.

Austrag, in Bayern ein Häuschen ohne Äcker als Auszüglerwohnung; der Besitzer heißt Austrägler.

Austrag, der (Mehrzahl: die Austräge), 1) schiedsrichterliche Entscheidung, 2) das Schiedsgericht selbst.

Austrägalgerichte. Ein früher übliches Recht deutscher Fürsten, wonach sie nicht sogleich bei dem höchsten Reichsgerichte belangt werden konnten, sondern erst ersucht werden mußten, die gegen sie angebrachten Rechtssachen von zu Schiedsrichtern gewählten Fürsten, welche Austräge genannt wurden, entscheiden zu lassen. Im Deutschen Bunde wurde diese richterliche Gewalt für Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern der Bundesversammlung übertragen. Doch kam ein bleibendes Gericht nicht zu Stande. Nach der Verfassung des Deutschen Reichs werden alle nicht privatrechtlichen Streitigkeiten zwischen Bundesstaaten auf Anrufen des einen Teils vom Bundesrate erledigt.

Austräl (lat.), südlich: alles, was der südlichen Halbkugel der Erde oder des Himmels angehört.

Australalpen, Australien, Gebirge im Südosten des Erdteils, höchster Punkt ist der Mount Townsend 2200 m hoch.

Australasien, soviel wie Indischer Archipel.

Australgolf, der, die große und weite Bai des Großen Ozeans an der Südküste des Australkontinents.

Australia felix (lat.), das glückliche, das reiche Australien, d. h. das Goldland der Kolonie Viktoria; die kleinste aber bevölkertste, fruchtbarste und gesundeste der britisch-australischen Kolonien: s. Australien, politische Organisation.

Australien, d. h. Südland, der 5., zuletzt entdeckte und an Flächeninhalt kleinste Erdteil im Südosten der Alten Welt, besteht im neuern (engern) Sinne nur aus dem australischen Festland (Neuholland) mit der im Süden zunächst vorliegenden Insel Tasmanien, über 7763600 qkm. Im älteren (weiteren) Sinne werden noch die zahlreichen Inselgruppen des Stillen Meeres (Melanesien und Polynesien) hinzugerechnet, welche jetzt gewöhnlich unter dem Namen Ozeanien zusammen gefaßt werden. Das Festland und Ozeanien zusammen enthalten etwa an 9 Millionen qkm (über 162700 □ Meilen). Die Bevölkerung des australischen Festlandes wird auf 4 Millionen, die der Inseln auf 2 Millionen angegeben. Die Verschiedenheit des Festlandes und der, nach der ältern Auffassung, zugehörigen Inselwelt Ozeanien lassen uns aus praktischen Rücksichten beide an dieser Stelle, wenn auch in getrennten Abschnitten, doch unmittelbar nach einander behandeln.

A) Das australische Festland (Neuholland) mit der früher mit ihm zusammenhängenden Insel Tasmanien (Vandiemensland) ist ganz im Besitz der Engländer. Die äußersten Punkte sind im Norden: Kap York, im Osten: Sandy-Kap (spr. ßändi-K.), im Süden: Kap Wilson (spr. uilss'n), im Westen: Steep Point (spr. stip peunt). Die Küste des sechseckig gestalteten Kontinentes ist nur wenig gegliedert und wegen vorliegender Korallen- und Sandbänke, Klippen und Riffen schwer zugänglich. Nur der Südosten ist sehr hafenreich. Im Norden erstreckt sich die einzige größere Halbinsel York bis nahe an Neu-Guinea, von dem sie durch die gefährliche Torres-Straße getrennt wird. Andere kleinere Halbinseln sind: Koburg im Norden, Peron im Westen und Yorkes im Süden. Im Süden scheidet die seichte Basse-Straße das Festland von Tasmanien. Im Nordosten liegt das für die Schiffahrt äußerst gefährliche Korallenmeer. Nur im Norden findet sich ein beträchtlicher Meerbusen, der seichte Carpentaria-Golf. Die größte Ausdehnung Australiens von Osten nach Westen beträgt 4200 km, in der Breite von Norden nach Süden 3200 km.

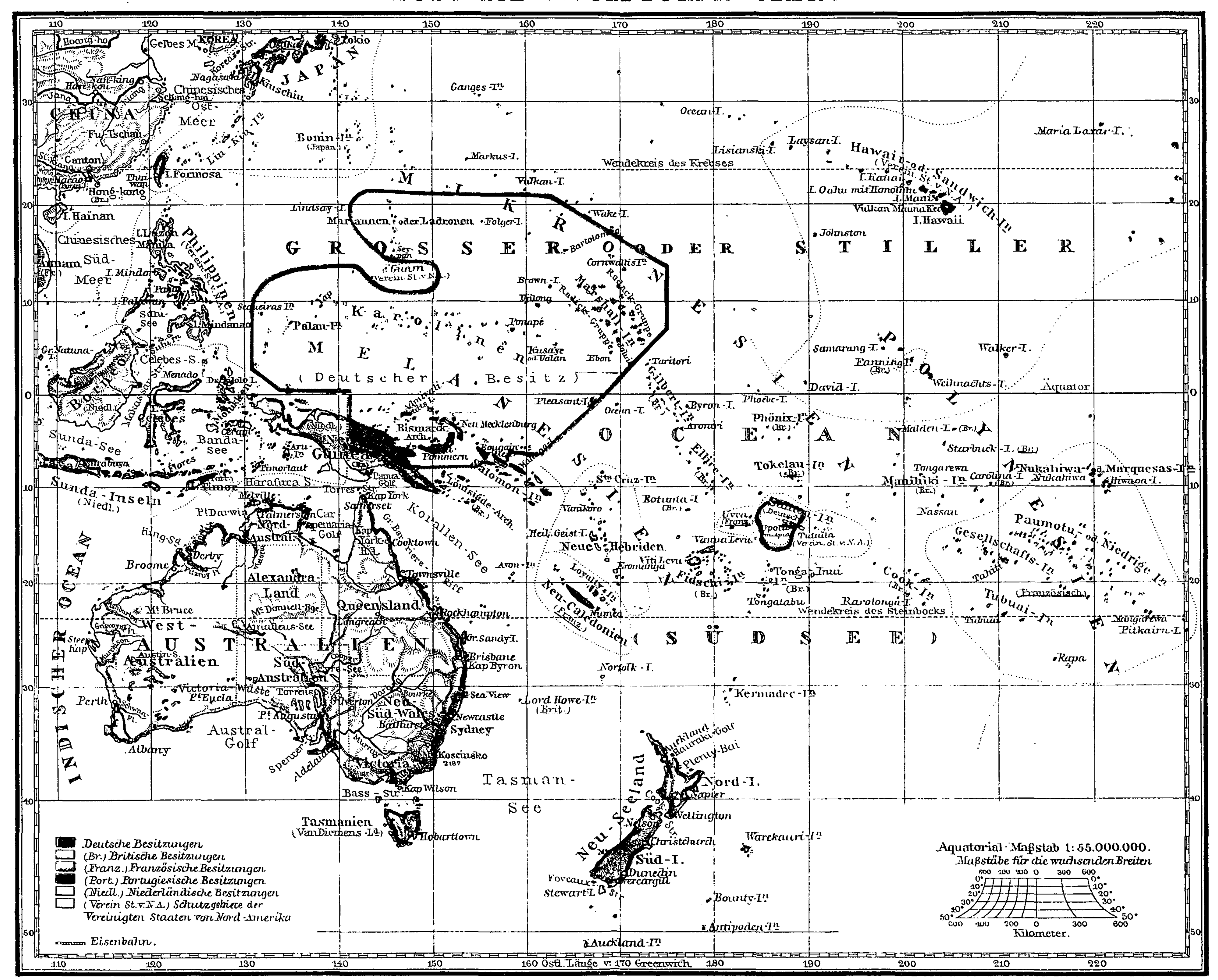
Höhengliederung: Nur im Südosten befinden sich in A. Gebirge, die Blauen Berge, eine wilde, schluchtenreiche Sandsteinwelt. Südlich davon der Küste entlang ziehen sich hin die australischen Alpen, die Australalpen, deren höchster Punkt, Mount Townsend (spr. Maunt Taunsend), 2200 m hoch ist. Ueber beide Gebirge führen Eisenbahnen. Im Westen dacht sich das Gebirge ab zu der großen Ebene des Stromnetzes des Murray (spr. marre) und seiner Nebenflüsse. Westlich von der Mündung desselben erhebt sich noch eine Gebirgskette, die Flinders Ranges (spr. fleinders rendjes). Die weitere größere Westfläche bildet eine unabsehbare, gleich der Sahara hie und da mit Treibsand bedeckte Hochfläche, eine der größten Wüsten der Erde, furchtbar durch den Mangel an Wasser und durch endlose Dickichte von Strauchwerk und das sogen. Stachelschweingras. Das Innere ist in neuerer Zeit wiederholt durchforscht worden; es enthält noch einige niedrigere Gebirgszüge, so u. a. die Mac Donnell Ranges (spr. mäk donnels rentjes).

Flüsse und Seen. Das einzige größere Flußnetz ist das des Murray, 1000 km lang, der größte Nebenfluß ist der Darling. Beide entspringen in den östlichen Gebirgen und fließen nach Südwesten. Daneben gibt es zahlreiche Küstenflüsse, von denen schiffbar sind: Hawkesbury (spr. Hak'sbörri), Hunter (spr. Hönt'r), Brisbane (spr. Brisbän) im Osten, Schwanenfluß, Murchison (spr. Mörtschißn), Fortescue (spr. Fortskju) im Westen und Viktoriafluß im Norden. Im Hochland selbst sind die Flüsse nur sogen. kleine Creeks (spr. krihks), deren dünne Wasserläufe in der langen regenlosen Zeit zu kleinen Wasserlachen zusammenschrumpfen. Manche Flüsse im Innern gelangen, wie auch in Asien, nicht zum Meere, sondern bilden Seen oder besser Sümpfe. Die größten sind der Gairdner (spr. gärdner) und der Eyre-See (spr. är-S.), der Torrens-See, der Gregory- und der Amadeus-See; fast alle sind salzig.

Klima. An den Küsten A.s ist das Klima ozeanisch, d. h. gesund, mild und angenehm; Lungenkrankheiten treten nicht auf. Im Norden und Osten herrschen Sommerregen, im Süden Winterregen, im Innern meistens Dürre und Trockenheit vor. Das nördliche Drittel hat tropisches Klima, die südlichen 2 Drittel dagegen haben ein gemäßigtes, so daß das Klima der Kolonie im Süden demjenigen Südeuropas oder Nordafrikas gleichkommt. Die Regenwolken der a.schen Monsune bringen zwar den Niederungen Feuchtigkeit, kommen aber dem erhitzten Innern wenig zu gute. Charakteristisch sind für den Süden A.s heiße Nordwinde aus dem Innern bis zu 50° Wärme. Dichtere Wälder trifft man nur im Hauptgebirge; in der Ebene stehen schattenarme Baumgruppen in fast regelmäßigen Abständen auf blumenreichem Grasboden. Im Innern gibt es auch ganze Strecken, auf denen jahrelang kein Tropfen Regen fällt. Zeitweise, etwa alle 10-12 Jahre, in den meisten Kolonieen eintretende Dürren sind für die Kolonisten die größten Plagen, da Ernte und Vieh dadurch zu Grunde gehen. Nur die Kolonie Viktoria ist davon verschont. Schnee fällt in den Gebirgen fast jeden Winter.

Pflanzenwelt. Im nördlichen A. herrscht eine feuchte Tropenflora von indischem Charakter vor, Tropenwälder mit kletternden Lianen, baumartige Orchideen, Palmen u. s. w. Weiter nach Süden kommen dann die A. eigentümlichen Formen der Pflanzenwelt zur Vorherrschaft, hier bilden sich lichte Wälder mit hän-

AUSTRALIEN UND POLYNESIEN.



Vincentius-Buchhandlung, Nordhausen.



gender oder aufrecht stehender Belaubung oder dichte aus einer Masse kleiner Gesträucher zusammengesetzte Gebüsche, oder sie sind über die Wüstensteppen zerstreut. Die a.sche Flora ist außerordentlich reich an Gattungen und Ordnungen. Eine der größeren Gattungen ist die der Gummibäume oder Eukalypten, von denen man etwa 135 verschiedene Arten kennt. Dieser Baum erreicht eine Höhe von 50—130 m und am Fuße einen Umfang von 8—13 m. Die ausgedehntesten Haine und Gebüsche bilden die Akazien, von denen man mehr als 300 Arten kennt. Akazien und Eukalypten machen mehr als die Hälfte aller Pflanzen A.s aus. Die Eukalypten liefern reiche Mengen von Gummi und werden auch Gummibäume (weiße, blaue und rote Gums) genannt. Sie sind nach Afrika und Südeuropa im großen verpflanzt worden und gedeihen dort vortrefflich, während andere Pflanzen A.s mit wenig Erfolg nach anderen Erdteilen überführt worden sind. Die gewöhnlichsten Grassorten A.s sind das Känguruh- und das Stachelschweingras; ersteres ist oft mehr als mannshoch, letzteres überzieht selbst die unfruchtbarsten Sandstrecken. Einheimische Früchte und Gemüse gibt es nur ganz wenige, dagegen hat sich der australische Boden für die Ueberführung und Einbürgerung fast aller europäischen Getreidearten, Früchte und Gemüse ebenso empfänglich wie dankbar erwiesen. Der früher daran ärmste Erdteil liefert heute bereits durch Exporthandel an die andern Kontinente Datteln, Zucker, Kaffee, Tabak, Bananen, Orangen, Limonen, Mandeln, Feigen, Aprikosen, Trauben, Früchte aller Art, Getreide in großen Mengen.

Tierwelt. A.s eigentümliche Tierwelt ist zunächst gekennzeichnet durch den Mangel an andern Säugetieren außer dem Dingo (wilder Hund), dem Beutel- und dem Kloakentier. Beuteltiere, darunter die fliegenden Eichhörnchen, gibt es in über 100 Arten, von Kloakentieren wenige Arten, darunter das Schnabeltier, ein Säugetier mit Schnabel, was sonst nirgends angetroffen wird. Sehr gut entwickelt ist die Vogelwelt, an 450 Arten, mit vielen Papageien. Charakteristisch ist der Emu oder der australische Kasuar mit haarförmigen Federn und ohne Flugvermögen. Fische gibt es in großer Menge. Zahlreich sind die meistens giftigen Schlangen und Eidechsen, Käfer und Heuschrecken. Europäische Tiere, Pferd, Rind und Schaf kommen in A. gut fort. Großartige Wollausfuhr lohnt den Fleiß der Kolonisten.

Mineralien. Seine höchste Anziehung übte A. auf die Bewohner der andern Erdteile aus durch seinen Reichtum an Metallen. Gold wurde im J. 1851 entdeckt und die Auffindung und Ausbeutung der Goldlager hat seitdem alle Verhältnisse beherrscht und die Entwickelung des Erdteils reißend beschleunigt. Von 1851—1894 wurden an 95 Millionen Unzen im Werte von 7 Milliarden Mark gewonnen. Außerdem ist A. eines der an Kupfer reichsten Gebiete der Erde (Wallaroo- Minen, entdeckt 1860). Ferner besitzt es ergiebige Diamanten-, Silber-, Quecksilber-, Zinn-, Blei- und Steinkohlengruben.

Bevölkerung. A. und Ozeanien mit etwa 6 Millionen Menschen sind noch außerordentlich schwach bevölkert. Das Festland zählt an 3¼ Millionen, welche aus australischen Ureinwohnern (1890 noch an 60000) und eingewanderten Engländern (Schottländern und Iren) und aus Deutschen bestehen. Auch Chinesen (an 40000) und andere Asiaten sind in A. eingewandert. 65% der Bewohner werden als Protestanten, 25% als Katholiken angegeben; letztere wohnen besonders in Neu-Süd-Wales und auf Tasmanien. Die eingeborenen Australier oder Australneger des Festlandes standen auf der untersten Kulturstufe. Sie sind dunkelbraun mit rauhem, schwarzem, büscheligem Haar und breiter, eingedrückter Nase, leben in Horden oder auch nur in Familien zerstreut, ohne staatlichen Zusammenhang. Ohne Ackerbau und Viehzucht, da sie weder Nutztiere noch Nutzbäume kannten, fristeten sie seit unvordenklichen Zeiten, in steter Furcht vor dem Teufel und dem Tode, das elendeste Dasein. Sie sind übrigens im Aussterben begriffen; auf Tasmanien schon völlig ausgestorben.

Politische Organisation. Politisch gehört A., das Festland von A. mit Tasmanien, zu England. Es ist eingeteilt in 6 Kolonien oder Staaten und das nördliche Territorium, welche sich als die „Vereinigten Staaten von A." zusammengeschlossen haben. 1) Kolonie Queensland (spr. kwinsländ), d. i. Königinland, die Nordost-Küste mit der Halbinsel York. Jetzt das Haupt-Goldland. Hauptstadt: Brisbane (brißbän) mit 95000 E., am gleichnamigen wenig tiefen Flusse. 2) Kolonie Neu-Süd-Wales (spr. uels), die Südost-Küste, die älteste Kolonie, war anfänglich Sträflingskolonie. Hauptstadt: Sydney (ßidne), die zweitgrößte Stadt mit Vororten 390000 E., an einer prachtvollen, geräumigen Bucht, 3) Kolonie Viktoria, früher das eigentliche Goldland (lat. Australia felix), die kleinste, aber bevölkertste, fruchtbarste und gesundeste der a.schen Kolonien. Hauptstadt: Melbourne (melborn), die größte Stadt A.s mit Vororten 490000 E., an der Bai Port Philipp. 4) Kolonie Süd-Australien, mit zahlreichen Deutschen. Hauptstadt: Adelaide (ädelid), mit Vorstadt an 135000 E., an der Mündung des Murray., 5) Kolonie West-Australien. Sie ist räumlich die größte der 6 Kolonieen, aber der größte Teil derselben ist ein ausgedehntes, wasserloses Wüstenbecken, bald offen und mit Stachelschweingras bestanden, bald mit dem dichtesten, kaum zu durchschreitenden Scrub (spr. ßkrab, Gesträuchdickicht) bedeckt. Dennoch ist die Besiedelung 560 km weit in die Wüste bis an die Coolgardie (spr. kulgardi = Goldfelder) vorgedrungen. Nach dem Innern zu finden sich nur hier und da spärliche Weideplätze. Hauptstadt Perth (spr. pörß), am Schwanenfluß, der in der Regenzeit ein wütender Strom, dagegen in der regenlosen Zeit ein Creek

(schmaler Bach) ist. 6) Vor der Südost-Spitze A.s, durch die Baß-Straße getrennt, liegt die Kolonie **Tasmanien**, mehr als doppelt so groß wie Sizilien, aber mit nur 160000 E. Auch hier besteht starke Viehzucht und ausgezeichneter Obstbau. Reiche Bodenschätze (Gold, Silber, Blei, Kupfer, Zinn, Eisen, Steinkohlen) machen das Land wertvoll, sind aber bis jetzt kaum berührt. Hauptstadt ist Hobart mit 30000 E. an der Süd-Küste gelegen, mit trefflichem Hafen. **Nördliches Territorium**, unter der Verwaltung von Süd-A. Seit 1870 Ansiedlung am Port Darwin (spr. dar-uinn), mit der Hauptstadt **Palmerston** (spr. pamerst'n), von hier geht ein Ueberland-Telegraph nach Port Augusta in Süd-A., in einer Länge von 2890 km.

Entdeckungsgeschichte. Seinen Namen Australien = Südland hat der 5. Erdteil erhalten, ehe man ihn selbst kannte, weil man vorher eben das Bestehen eines großen Südlandes annahm. Die erste geschichtlich nachweisbare Entdeckung geschah im Anfang des 17. Jahrhunderts (1605 durch das holländische Schiff Duyfken, d. h. Täubchen), unter Kapitän **Willem Janszoon** und 1606 durch den Spanier Luis Vaz de Torres, dessen Berichte, der eine bis 1762 zu Manila, der andere bis 1878 zu Simanca in Spanien in den Archiven verborgen blieben. Im Jahre 1642 entsandte der holländische Generalgouverneur von Java, Antonio Van Diemen, den Seefahrer Abel Janszoon Tasman, um das große Südland aufzusuchen; dieser entdeckte die Insel Tasmanien oder auch Vandiemensland genannt, fuhr südlich um A. herum und bewies so, daß dieses nicht, wie angenommen, mit dem großen Südland zusammenhänge. Diese Entdeckungsreisen hatten übrigens nur oberflächliche Kenntnis von den reizlosen Küsten vermittelt. In der Folge blieb der neuentdeckte Erdteil über 1¼ Jahrhundert so gut wie unbeachtet. Im Jahre 1769 stellte die britische Admiralität der königl. Akademie der Wissenschaften behufs Beobachtung des Durchganges der Venus in jenen Gegenden ein Schiff unter Kapitän **Cook** (spr. kuk) zur Verfügung. Dieser umsegelte Kap Hoorn und dann ganz Neuseeland, entdeckte die nach ihm benannte **Cookstraße** und die ganze Ostküste des a.schen Festlandes. Den ganzen östlichen Küstenstrich nannte **Cook** New-South-Wales (Neu-Süd-Wales). Im Jahre 1780 begann man dann A. als besonderen Erdteil anzuerkennen. Die Engländer beschlossen die Ostküste nutzbar zu machen und zunächst eine Kolonie für Sträflinge dort zu errichten. Die ersten derselben langten am 18. Jan. 1778 in der Gegend des jetzigen Sydney an und am 7. Febr. desselben Jahres wurde eine geordnete Regierung eingerichtet. Von nun an ging die Erforschung des Erdteiles erst noch langsam, im 19. Jahrhundert aber rasch und rascher vor sich. Vom Jahre 1813 an folgte bis in die neueste Zeit Expedition auf Expedition, welche den Erdteil nach allen Beziehungen durchforschten und noch durchforschen.

Verfassung und Verwaltung. Ganz A. ist englischer Besitz, die Einzelstaaten haben ähnliche Verfassungen, wie das Mutterland England. Jede Kolonie hat ihren eigenen Gouverneur mit Ministerium, sowie Ober- und Unterhaus, ganz wie in England. Zum Parlament entsendet die Regierung 1 Drittel, das Volk 2 Drittel der Abgeordneten. Das Parlament gibt Gesetze, soweit sie den Gesetzen des englischen Mutterlandes nicht widersprechen und bestimmt über die Einkünfte der Kolonien, soweit sie nicht aus dem Kronland fließen. Die Gesetze bedürfen der Bestätigung durch den Gouverneur namens der englischen Regierung. Alles Land gehört gesetzlich der Krone, die es in öffentlicher Versteigerung meistbietend verkauft oder verpachtet. Die einzelnen Kolonien haben in neuester Zeit sich als „**Vereinigte Staaten von A.**" zusammengeschlossen. Die bewaffnete Macht besteht nicht aus Militär, da die englische Regierung solches in den Kolonien nicht mehr hält, sondern aus Freiwilligenkorps (26000 Mann). Zur Küstenverteidigung unterhält die englische Regierung ein größeres Geschwader von gedeckten Kreuzern, Kanonenbooten und Torpedobooten, auch die Kolonialregierungen unterhalten Kriegsschiffe.

Kultur, Bildung und Verkehr. Mit dem Steigen der Einwanderung aus Europa und der stetigen Auffindung neuer Schätze an fruchtbaren Pflanz-, Acker- und Weide-Gründen, wie an ergiebigen Gruben für Gold und andere Metalle haben sich nicht nur die religiösen, sondern auch alle andern Hilfsmittel für Kultur, Bildung und Verkehr stetig vermehrt. Die Konfessionen errichteten zuerst meistens Konfessionsschulen, die aber bei den Nichtkatholiken vielfach den **Staatsschulen** gewichen sind. Die Katholiken besuchen letztere durchweg nicht. Seit 1890 besteht in A. ein dem englischen ähnliches Schulgesetz, welches den niederen, mittleren und höheren Unterricht umfaßt. **Universitäten** gibt es zu Melbourne, Sydney, Adelaide und Christchurch. Das Zeitungswesen hat sehr großen Aufschwung genommen. Das **Eisenbahnnetz** hat sich sehr bedeutend entwickelt. Eine durchgehende Bahnlinie ist geschaffen zwischen Brisbane, Sydney, Melbourne und Adelaide, welche mit der Eröffnung der großen Brücke über den Hawkesbury-Fluß (1890) vollendet wurde. Eine andere hochwichtige Linie ist die quer durch das Festland geplante Ueberlandbahn Adelaide-Port Darwin, von der größere Strecken bereits fertig gestellt sind. Sechs Eisenbahnlinien übersteigen die östlichen Randgebirge und befördern die Erzeugnisse der Weide-Gründe des weit zurückliegenden Tieflandes. A. ist seit 1872 durch Telegraphenleitung und durch eine stattliche Reihe Postdampferlinien mit Europa verbunden. Seit 1887 geht auch die staatlich unterstützte deutsche Linie vom Bremerhaven in 56 Tagen nach Suez, Adelaide, Melbourne und Sydney. Auch mit Canada (Vancouver) hat A. Postdampfer-

Verbindung. In den Kolonien besteht ein ausgedehntes Telegraphennetz. Dem Weltpostverein gehört A. seit 1891 an.

B) Ozeanien umfaßt die ausgedehnte Inselwelt des Stillen Ozeans, ausgenommen die beim a.schen Festlande gelegene Insel Tasmanien sowie die den beiden Erdteilen Asien und Amerika unmittelbar vorgelagerten Inseln. Ozeanien umfaßt 2 Inselreihen: 1) Melanesien, eine innere Reihe, welche sich sichelförmig als Ausläufer des indonesischen Archipels von Neu-Guinea bis nach den Neuen Hebriden, um den Nordosten des Festlandes zieht und ostwärts mit der Gruppe der Fidschi-Inseln endigt. 2) die äußere Inselreihe von Polynesien, welche sich in ganzen Schwärmen von Inseln erst von der Nordostseite von den Marianen an um die innere Inselreihe herumzieht, und sich dann in den Südsee-Inseln bis auf 3—4 Längengrade Süd-Amerika nähert. Sämtliche Inseln, ungerechnet Neu-Guinea und Neu-Seeland, sind zusammen nicht größer wie die Hälfte Preußens. Man unterscheidet Ozeanien auch nach den Bewohnern in 1) Inseln der Melanesier oder der Papuas (Krausköpfe), welche alle Inseln der innern Inselreihe bewohnen, außer Neu-Seeland. Die wichtigsten dieser Papua-Inseln sind der Reihe nach: Neu-Guinea, Bismarck-Archipel, Salomons-Inseln, die Neuen Hebriden, Neu-Kaledonien, die Fidschi-Inseln. 2) Inseln der Malayen, d. h. ganz Polynesien mit der Doppel-Insel Neu-Seeland. Außer Neu-Seeland sind die beachtenswertesten Inseln die Marianen und Karolinen, die Marschall-, Tonga-, Samoa-, Gesellschafts-, die Flachen Inseln (Paumutu) und die Hawaii-Gruppe. Die Melanesier oder Papuas sind von tief dunkler Farbe, haben stark vortretende Nase und eigentümlich krauses Haar, das die Männer sorgfältig zu einer mächtigen Haarkrone aufarbeiten; sie nähren sich gut, ziehen Früchte, treiben Handel und bewohnen vielfach Pfahlbauten auf Neu-Guinea. Die Malayen oder Polynesier sind hellbraun mit weicherem, schwarzem Haar und schmaler, wenig hervortretender Nase, oft von schöner Gestalt und verhältnismäßig guten Anlagen.

Auch die Inselwelt Ozeaniens blieb von den Völkern der Alten Welt bis tief ins 19. Jahrh. im allgemeinen unbeachtet wie das a.sche Festland. Nur die Spanier besaßen vor 1820 auf den Marianen eine Niederlassung. Inzwischen haben außer den Engländern auch die Franzosen, Deutschen, Niederländer und Nord-Amerikaner sich möglichst viel Gebiet angeeignet. Die Deutschen besitzen: 1) Kaiser-Wilhelms-Land auf Neu-Guinea (die Ostseite von Neu-Guinea, der Westen davon ist holländisch, das übrige englisch), so groß wie die preußischen Provinzen Ost-Preußen, West-Preußen, Posen, Pommern, Brandenburg und Schleswig-Holstein zusammen. 2) den Bismarck-Archipel mit den Inseln Neu-Mecklenburg, Neu-Pommern, Neu-Hannover und den Admiralitäts-Inseln und vielen kleinern Eilanden. (Die Größe beträgt soviel wie die preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen und die anliegenden kleinen Fürstentümer zusammengenommen). 3) die Salomonen: von der Doppelreihe der Salomonen-Inseln, beginnend südöstlich von Neu-Mecklenburg, sind 3 große, 8 kleinere und unzählige kleinste Inseln deutsch (der Gesamtflächenraum ist so groß wie Westfalen mit den anliegenden Kleinstaaten). In Polynesien besitzen die Deutschen ferner: 4) die 1899 von den Spaniern gekauften Marianen und Karolinen, 5) die deutschen Marschall-Inseln, 6) die Insel Nauru, 7) seit 1900 die Samoa-Inseln. Die Franzosen besitzen Neu-Kaledonien (Verbrecher-Kolonie), die Gesellschafts- und die Marquesas-Inseln. Nord-Amerika hat die Sandwich-Inseln und eine der Samoa-Inseln in Besitz genommen. Alles andere gehört den Engländern.

Australien in religiöser Hinsicht. Die Katholiken bilden in A. heute gut ein Drittel der Gesamtbevölkerung und das katholische Leben steht in hoher Blüte. Dort wo vor 100 Jahren noch unter dem altprotestantischen Regierungssystem Englands kein katholischer Priester Zutritt hatte, um den armen irischen Katholiken unter den Deportierten der englischen Strafkolonien religiösen Trost zu spenden, da bestehen jetzt 6 blühende Kirchenprovinzen: I) die Kirchen-Provinz Sydney mit 1) Erzbistum Sydney und den Bistümern: 2) Armidale, 3) Bathurst, 4) Goulburn, 5) Grafton, 6) Maitland, 7) Wilcannia. II) Kirchen-Provinz Melbourne mit 1) Erz-Bistum Melbourne und den Bistümern: 2) Ballarat, 3) Port Augusta, 4) Sale, 5) Sandhurst. III) Kirchen-Provinz Adelaide mit 1) Erz-Bistum Adelaide und den Bistümern: 2) Port Viktoria (Palmerston), 3) Perth, 4) Apostolisches Vikariat Kimberley, 5) exempte Abtei New-Nurcia. IV) Kirchen-Provinz Brisbane mit 1) Erz-Bistum Brisbane und den Bistümern: 2) Rockhampton, 3) Apostolisches Vikariat Cooktown, Queensland für die Eingeborenen. V) Kirchen-Provinz Hobart. VI) Kirchen-Provinz Wellington mit 1) Erz-Bistum Wellington und den Bistümern: 2) Auckland (einschließlich der Maori-Mission), 3) Christchurch, 4) Dunedin, 5) Apostolisches Vikariat der Fidschiinseln. Daran reihen wir zugleich die weitere (einzelne Teile sind schon mit genannten Bistümern des Festlandes verbunden) kirchliche Einteilung der a.schen Inselwelt, also von Ozeanien, VII) die Apostolischen Vikariate: 1) Neu-Guinea, 2) Neu-Britanien, 3) Neu-Kaledonien, 4) Central-Ozeanien, 5) Schiffer-Inseln, 6) Marquesas-Inseln, 7) Tahiti, 8) Sandwichs-Inseln, 9) Missionen der spanischen Kapuziner auf den Karolinen und Pelew-Inseln. Die Gesamtzahl der Katholiken beträgt wohl an 1 Million mit über 1000 Priestern, 11 Titularbischöfen, 1 Titularerzbischof, 15 Diözesanbischöfen, 5 Erzbischöfen und 1 Kardinalerzbischof.

Geschichte der katholischen Kirche in A. Die erste Besiedelung A.s von Europa aus

geschah durch die Gründung einer englischen Strafkolonie im J. 1788, als deren Mittelpunkt die Stadt Sydney entstand. England führte von da an jährlich etwa 6000 Verurteilte und Verbannte ein, welche nach Verlauf der Strafzeit im Lande bleiben mußten. Unter der so eingeführten englischen Bevölkerung befand sich etwa ein Drittel katholische Irländer. Seit dem Jahre 1848 weigerte sich aber die Kolonialregierung fernerhin die englischen Sträflinge aufzunehmen. Waren schon vorher freie Kolonisten in A. ansässig geworden, so mehrte sich der Strom der Einwanderer nun von Jahr zu Jahr. Von Beginn der Besiedelung (1788) an, hielt die Regierung lange starr an ihrer altprotestantischen Lieblosigkeit und Unduldsamkeit gegen die katholischen Irländer, von denen manche nur wegen ihres Glaubens dahin deportiert wurden. Die Ausübung der katholischen Religion war streng untersagt und nur die der protestantischen gestattet; mit Peitschenhieben wurden die katholischen Irländer in die protestantischen Predigten getrieben. In den Jahren 1805 und 1808 kamen die 2 ersten katholischen Priester nach A., den Irländern Trost und die Heilmittel der katholischen Kirche zu spenden. Bald aber trat wieder die strengste gewaltsame Absperrung für jeden katholischen Priester ein. Im J. 1818 wandte aber Papst Pius VII. seine apostolische Fürsorge lebhaft dem a.schen Festlande zu, indem er es trotz des Widerstrebens Englands dem neugegründeten Apostolischen Vikariat von Mauritius unterstellte und so zum ersten Male A. in die geordnete kirchliche Hierarchie einbezog. Als der erste Missionar wurde der Erzpriester Flinn entsandt, ausgerüstet mit der Vollmacht zu firmen; er sollte sich zunächst nur der Katholiken unter den Deportierten annehmen. Die Freude der armen Verlassenen bei Beginn der Wirksamkeit Flinns war groß, ebenso aber auch der Aerger und Widerstand der protestantischen Kolonialregierung, bei der so viele protestantische Prediger als Beamte und Ratgeber Sitz und Stimme hatten. Von einer geordneten katholischen Seelsorge wollten diese nichts wissen; der mutige Missionar Finn wurde nach „altprotestantischer Toleranz“ erst lange Monate gefangen gesetzt und dann nach England zurück transportiert. Das Aufsehen in England über diese Gewaltthat war selbst bei den Protestanten groß und brach das Eis. Schon im J. 1820 gestattete die Regierung, daß von nun an 2 katholische Priester in A. wirken konnten und sie setzte ihnen auch jährliche Unterstützungen aus. Als Missionäre wurden entsandt die Priester Conolly, welcher auf Tasmanien, und Therry, welcher in Neu-Süd-Wales sich niederließ; nach einigen Jahren kamen zwei weitere Priester hinzu. Doch fanden die eifrigen Missionäre vorerst noch viele Hindernisse, insbesondere litt ihr Missionswerk sehr durch Mangel an Hilfsmitteln. Der Bau der Kirche der Gottesmutter zu Sydney ging nur sehr langsam voran; erst die Emanzipation der Katholiken in England vom Jahre 1829 wirkte auch auf die katholische Kirche in A. fördernd und gedeihlich ein. Im Jahre 1832 kam der hochverdiente Priester Ullathorne (später seit 1850 Bischof von Birmingham in England) als Stellvertreter des Apostolischen Vikars von Mauritius in der Eigenschaft eines Visitators und Generalvikars der a.schen Kolonien. Er fand die trostloseste Lage für die Katholiken vor: 3 Priester, eine unvollendete Kirche, 2 unvollendete Kapellen und 4 Freischulen. Ullathorne entsandte seine berühmten Berichte über die Vernachlässigung der Katholiken durch die Kolonialregierung und es gelang ihm gleichzeitig, das Wohlwollen des damaligen Gouverneurs, Sir Richard Burke, für seine Bemühungen zu gewinnen. Letzterer gewährte Bauplätze für neue Kirchen und Kapellen, sowie Geld für 6 neue Schulen. Bald geschahen von Rom aus neue belebende Anordnungen; A. wurde vom Verband mit dem Apostolischen Vikariat Mauritius gelöst und durch Breve Papst Gregor XVI. v. 3. Juni 1835 als ein selbständiges Apostolisches Vikariat eingerichtet. Erster Titularvikar von A. wurde Dr. Johann Beda Polding aus der Kongregation der englischen Benediktiner, der zugleich zum Titularbischof, d. h. zum Bischof von Hierocäsarea i. p. i. ernannt und geweiht wurde. Dieser kam im Herbst 1835 mit 3 Priestern und 4 Alumnen nach Sydney zur Uebernahme der Mission. Er entsandte den bisherigen Generalvikar Ullathorne sofort nach Europa, um neue Mitarbeiter zu gewinnen. Mit 23 Priestern kehrte derselbe zurück. Im Jahre 1840 kamen die ersten barmherzigen Schwestern nach A., welche das Spital in Paramatta und ein Waisenhaus übernahmen. Es wurden viele Schulen gegründet, auch eine höhere und ein Priesterseminar, letztere beide in Sydney. Die ehemals in katholischer Beziehung so vernachlässigte Kolonie bekam bald ein anderes Aussehen voll frischen Lebens. Manche Sträflinge wurden nach Verlauf ihrer Haft tadelfreie Kolonisten. Rückkehr vom Protestantismus zur kathol. Kirche war nichts Seltenes (1840 allein 250 Personen); auch die Bekehrung der Eingeborenen schritt gedeihlich voran; die Zahl der Katholiken mehrte sich von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1837 bildeten sie schon ein Viertel und 1840 schon ein Drittel aller Einwohner. Bis dahin war die Bekehrung der eingeborenen Australneger nur gelegentlich angestrebt worden, da die Seelsorge der Zugeführten und Zugewanderten den Missionaren als Hauptaufgabe oblag. Vom Jahre 1842 aber betrachtete der Apostolische Vikar Polding auch die Christianisierung der Australneger als eine seiner Hauptaufgaben, an deren Lösung er mit gewohnter Thatkraft heranging. Er ging selbst nach Rom zum Hl. Vater Gregor XVI., um Hilfe zu suchen. Dieser legte sofort den Grund zu der regelmäßigen kirchlichen Gliederung für Australien, erhob zunächst Sydney zum Erzbistum und Polding selbst zum Erzbischof mit A. als Kirchenprovinz und unterstellte ihm die neuen Bistümer Adelaide für

Süd-A. und Hobartown für Tasmanien. Der neue Erzbischof brachte selbst eine größere Anzahl Welt- und Ordenspriester mit zurück und 1845 gab es schon 56 Priester an den 25 Kirchen und Kapellen A.s sowie 31 Schulen. Von nun an wuchs die katholische Kirche in A. stetig mit der steigenden Zunahme der Bevölkerung bis zu ihrer heutigen Blüte, wie schon angegeben. Es erübrigt noch, auf die katholische Missionierung der Eingeborenen näher einzugehen. Schon im Jahre 1820 hatten die beiden ersten Priester, denen die englische Regierung den dauernden Aufenthalt im Lande gestattete, einige Wilde bekehrt. Den Missionar Therry liebten die Eingeborenen wie ihren Vater und nach seinem Tode hielten sie sein Andenken in Ehren. Nach der Ankunft Poldings und durch die inzwischen ermöglichte Ausdehnung der Missionsarbeit vermehrte sich die Zahl der Einzelbekehrungen. Aber die Mission unter den Eingeborenen hatte ihre besonderen Hindernisse infolge des Verfahrens der Engländer gegen diese Armen. In Tasmanien wurden sie gleich wilden Tieren gehetzt und niedergeschossen und schließlich gänzlich vertilgt. Auf dem Festlande vertrieb man sie aus ihren Stammsitzen und jagte sie ins Innere. Polding gewann zunächst europäische Priester aus verschiedenen Orden speziell für die Mission unter den a.schen Eingeborenen: 1) Passionisten aus Italien für den Norden A.s, 2) Priester vom hl. Herzen Mariä für den Süden, 3) Benediktiner aus Spanien für den Westen. Letztere gründeten (1853) die Abtei New-Norcia, eine Mustermissionsanstalt, welche schon 6 Jahre später eine zweite Niederlassung, New-Subiaco, schuf. Die Erfolge dieser Bestrebungen waren sehr groß und diese Gründungen selbst wurden von protestantischen Blättern und Predigern mit den Missionen der Jesuiten in Paraguay, den berühmten Reduktionen, verglichen. In Neu-Süd-Wales trat der ganze Burragorang-Stamm in die katholische Kirche ein. Eine weitere Organisation erhielt die Mission der Australneger durch das 2. a.sche Provinzialkonzil von 1869, welches beschloß, diese einem besonderen Orden aufzutragen. Weitere Einzelheiten über die kathol Kirche in A. hier anzuführen würde zu weit gehen. Gesagt sei nur noch, daß die Organisation A.s unter den Päpsten Gregor XVI. (1830—1846), Pius IX. (1846 bis 1878) und Leo XIII. (seit 1878) mit großem Erfolg weiter durchgeführt wurde und ein Ruhmesblatt in der Geschichte eines jeden dieser großen Päpste bildet.

Auch über die Organisation der anglikanischen Kirche in A. sei einiges bemerkt. Früher bildeten alle englischen Besitzungen in A. einen Teil der Diözese Kalkutta. Im Jahre 1836 wurde A. jedoch selbständiges anglikanisches Bistum und dann nach und nach in 13 anglikanische Bistümer geteilt. Anglikanischer Metropolit von ganz A. ist der Bischof von Sydney, welcher dem Erzbischof von Canterbury untersteht und alle 5 Jahre die anglikanische Generalsynode in Sydney versammelt. Die Hauptbeschäftigung der anglikanischen Kirche ist sogen Kolonialmission, d. h. die Erhaltung jener Kolonisten, welche noch gläubig sein wollen, im Christentum, während die Bekehrung der Eingeborenen durch die Missionäre der Bibel- und Missionsgesellschaften trotz ungeheurer Mittel sehr wenig fortschreitet. Zur anglikanischen Kirche zählten im Jahre 1891 an 1 Million Menschen, die übrigen 1800000 Protestanten verteilen sich auf zahlreiche Sekten. Juden zählte man im Jahre 1891 an 15000 und an 50000 Heiden und Mohammedaner.

Australozean, der, soviel wie Südsee.

Austrasien oder **Austrien,** d. i. Östreich, unter den Merovingern der Name für die östlichen Besitzungen der Franken (besonders Lothringen, Belgien, sowie die Länder am rechten Rheinufer) mit dem Mittelpunkte zu Metz, ging unter Kaiser Karl's d. Gr. Nachfolger in Deutschland auf.

Austreibung des Teufels, s. Exorzismus.

Austrempeln, Minen mit Holz aussetzen.

Austria, 1) lat. Name für Oesterreich (s. d.), 2) ein Stern der Asteroiden.

Austria in Innsbruck, kathol. Stud.-Verbindung. Wahlspruch: In veritate libertas (in der Wahrheit die Freiheit). Verbindungsfarben: Weiß-rot-gold. Gegr. 1863.

Austriacismen (lat.), die (Mehrzahl), die eigenartigen Ausdrücke der Deutsch-Oesterreicher.

Austriasund, der, inselreiche Meeresstraße zwischen Zichyland und Wilczekland im Arktischen Meer, 1874 von Payer befahren.

Austrocknende Mittel (Exsiccantia), Heilmittel, die den Geweben des Körpers Flüssigkeit entziehen. Sie sind 1) mechanisch-aufsaugende (Umschläge von Soda, Kochsalz, Watte, Wolle u. dergl.), 2) zusammenziehende, welche gegen übermäßige Sekretion stopfend wirken (Blei- und Zinksalze, Gerbsäure, Kreosot und ähnl.), 3) entziehende oder verzehrende, die durch Herabsetzung der Stoffbildung die Flüssigkeiten im Organismus verringern (trockene Diät, Aufenthalt in trockener Luft, Strapazen, Jod- und Quecksilberpräparate u. dergl.).

Austrogoten, die (Mehrzahl) = Ostgoten.

Auswachsen des Getreides tritt ein, wenn dasselbe abgeerntet auf dem Acker liegt oder in Haufen steht und während dieser Zeit anhaltender Regen, abwechselnd mit Sonnenschein, einfällt. Die Körner keimen dann und verlieren an Wert.

Auswanderung, Uebergang aus dem heimischen Staatsverband in ein anderes Land, um sich dort eine neue Heimat zu gründen.

Auswanderungsgesetz vom 9. Juni 1897 regelt: Die Auswanderung von Deutschland nach anderen Ländern, A.sunternehmer bedürfen einer Erlaubnis des Reichskanzlers unter Zustimmung des Bundesrates, A.'sagenten solcher der höheren Behörden, beide müssen Kaution stellen (erstere 50000, letztere 7500 *M*), A.verträge müssen schriftlich gemacht werden. Jedes A.schiff wird amtlich durch Besichtiger auf seine Seetüchtigkeit, Einrichtung, Lebens-

mittel u. s. w. untersucht. In den Hafenorten sind A.sbehörden der einzelnen Länder und A.skommissare des Deutschen Reiches angestellt. Dem Reichskanzler steht ein aus Sachverständigen gebildeter A.sbeirat zur Seite. Die Auswanderung war in früherer Zeit mehr gemeinsame Wanderung ganzer Massen und Völker, in der Neuzeit ist sie durchweg Auszug von einzelnen Personen und Familien. Die Staatspolitik verhielt sich dazu früher mehr hemmend und ablehnend, weil man den entstehenden Verlust an Menschenkraft und Kapital als unwiderbringlich ansah. Allein die Arbeits- und Kapitalkraft geht dem Heimatsstaate nicht verloren. Zunächst liegt das zu Tage, wo die Auswanderung in des letzteren eigenem Kolonialgebiete sich vollzieht. Allein auch die Auswanderung in andere, als die eigenen Kolonialgebiete kann dem Mutterlande großen direkten und indirekten Vorteil bringen. Deutschland und England z. B., welche die meisten Ansiedler in den Ver.-Staaten v. Nord-Amerika stellen, zeigen keine Abnahme, sondern stetige Zunahme des Nationalvermögens und beide würden ohne die Auswanderung heute nicht ihre jetzige Weltstellung besitzen. Im allgemeinen waltet jetzt überall Auswanderungsfreiheit, in Preußen seit 1850, in Oesterreich seit 1870, die nur durch die allgem. Wehrpflicht und die Gesetze über die Ehe-, Eltern- und Vormundschafts-Rechte sowie durch Strafprozeße beschränkt ist. (S. St. Rafaels-Verein z. Schutz der Ausw.).

Auswärtige Angelegenheiten sind die Geschäfte eines Staates mit einem andern im Ausland, zur Wahrung der Rechte des Staates als Ganzen oder einzelner Kreise, Gruppen, Personen seiner Unterthanen. Die Erledigung erfolgt durch Gesandte, Konsuln, Kommissare, Kolonialbehörden.

Auswärtiges Amt des Deutschen Reiches heißt die dem Deutschen Reichskanzler unmittelbar unterstellte Reichsbehörde zur Erledigung der Auswärtigen Angelegenheiten (s. d.). An seiner Spitze steht ein Staatssekretär mit dem Rechte der Gegenzeichnung kaiserlicher Erlasse und mit der parlamentarischen Verantwortlichkeit vor dem Reichstag als Stellvertreter des Reichskanzlers. Dieser Staatssekretär ist zugleich regelmäßig preußischer Minister des Auswärtigen oder Minister ohne Portefeuille. Das A. A. des Deutschen Reiches zerfällt in 4 Abteilungen: 1) politische, 2) für Handel und Verkehr, 3) für staats- und civilrechtliche Geschäfte, 4) für Kolonialangelegenheiten.

Auswechseln der Kriegsgefangenen, das Freigeben der wechselseitig gemachten Gefangenen nach vorheriger Vereinbarung, Mann gegen Mann, Rang gegen Rang, Gesunde gegen Gesunde.

Ausweichung (Musikausdruck), der Uebergang aus einer Tonart in eine andere, mit schließlichem Zurückkommen in die Haupttonart. Der Gegensatz ist der Uebergang, die vollständige Aenderung der Tonart, ohne auf die Anfangstonart zurückzukommen.

Ausweiden, einem zur niedern Jagd gehörenden Wilde das Gescheide (Eingeweide) entnehmen.

Ausweisung, die seitens der höhern Landespolizeibehörde verfügte Entfernung von 1) Ausländern oder des Staatsrechts Verlustigen aus dem Staats- (Bundes- oder Reichs-)Gebiete oder von 2) Inländern aus bestimmten Orten, Bezirken, Reichsteilen, letzteres mit Anweisung eines bestimmten Aufenthaltsortes.

Auswinnung (Deichwesen), die zwangsweise Beitreibung der Kosten für die von seiten der Deichbeamten besorgte Ausbesserung des schadhaften Anteils eines nachlässigen Deichpflichtigen.

Auswintern, Absterben der Wintersaaten infolge von Nässe oder Frost bei gelinden und schneelosen Wintern.

Auswirken, 1) beim Hufbeschlag: das Wegschneiden der Oberfläche der Sohle, 2) beim Backen: den Teig in Laibe formen, 3) bei der Jagd: ein Stück erlegtes Wild abziehen und aufbrechen.

Auswittern, Ausblühen, Effloreszieren, die Krystallbildung auf Erde, Steinen, an den Wänden der Höhlen, auf Mauern 2c.

Auswuchs, Excrescenz, regelwidrige Hervorragung bei lebenden Geschöpfen, entsteht infolge von Verdickungen (Warzen, Knochenauftreibungen), von Wucherungen der Gewebe (Krebs, Markschwamm), oder durch Verschiebungen innerer Teile (Rippen- und Knorpel bei Buckeligen).

Auswurf (lat. Sputum) sind die aus den Luftwegen durch Räuspern oder Husten entfernten Stoffe, in der Regel Schleim, zuweilen Blut, Eiter, eingeatmete Stoffe (Staub u. dergl.).

Auszehrung (griech. Phthisis, Schwindsucht), jede krankhafte Erscheinung, welche von dem Hinschwinden der Kräfte und Magerwerden des Körpers begleitet ist. Ursachen sind: unzweckmäßige Ernährung, übermäßige Anstrengung, verkehrte Lebensweise, Ausschweifung, Tuberkulose, Nervenlähmung. Die besten Mittel dagegen sind: Ruhe, frische reine Luft, Gemütserheiterungen, leicht nährende Speisen und Getränke, häufige, aber kleine Mahlzeiten, mäßige Körperbewegung.

Auszeideln, bevölkerten Bienenstöcken den Honig nehmen.

Auszieher, eine Vorrichtung am Hinterladungsmechanismus der Gewehre, welche Metallpatronen feuern, um die leere Patronenhülse aus dem Laufe zu entfernen.

Auszug, soviel wie Altenteil; Auszügler, Auszüglerin, Personen, die von einem A. leben.

Auszug, in der Schweiz der Teil des Bundesheeres, welcher die eigentliche Feldarmee bildet und aus den 12 jüngsten Jahrgängen (20.-32. Jahr) der dienstpflichtigen Mannschaft besteht; ihm gegenüber steht die Landwehr, welche die übrigen Jahrgänge enthält.

Auszwicken, im Bauwesen: zwischen die großen Steine der Mauern kleine Steine mit dem Hammer treiben.

Aut, aut (lat.), Entweder, Oder (ein Drittes ist nicht zugelassen). Aut Caesar, aut nihil (lat. Sprichwort), entweder Kaiser oder nichts, d. h. entweder alles oder gar nichts. Aut vincere, aut mori (lat.), entweder siegen oder sterben.

Autarch (griech.), der, Selbstherrscher; Autarchie, Selbstherrschaft, soviel wie Autokratie.

Autarkie (griech.), die, Selbstgenugsamkeit.

Autemesie (griech.), die, freiwilliges Erbrechen (z. B. bei Magenkatarrh, zu Anfang des Nervenfiebers).

Autenrieth, 1) A., Johann Heinrich Ferdinand von, Mediziner, war 1772—1835 ordentlicher Professor in Tübingen. 2) A., Hermann Friedrich, Sohn und Amtsnachfolger des vorigen (1799—1874).

Autesiodorum, lat. Name für Auxerre.

Auteur (franz., spr. Othör), der, der Verfasser eines Buches; der Urheber überhaupt = Autor.

Authadie (griech.), die, Selbstgefälligkeit, Stolz.

Authemerisch (griech.), an demselben Tage wirksam und geschehend.

Authentik, die, für Reliquien (lat. literae authenticae), ist das vom zuständigen Kirchenobern ausgestellte Zeugnis, daß die darin bezeichnete Reliquie vor ihrer öffentlichen Ausstellung oder Uebergabe an andere sorgfältig untersucht und als ächt befunden worden sei.

Authentisch (griech.), d. i. echt, beglaubigt. Eine Schrift oder Urkunde ist a., wenn sie von dem Verfasser, zu der Zeit und an dem Orte wirklich geschrieben ist, wie sie selbst oder andere behaupten. Sie besitzt dann Authentie oder Authenticität, Echtheit, im Gegensatze zu untergeschobenen Schriften oder Urkunden.

Autichamp (spr. Ohtihschang), Beiname der franz. Adelsfamilie Beaumont. 1) A., Jean Therese Louis de Beaumont, Marquis d', geb. 1738 zu Angers, franz. General, stand 1797—1815 in russischen Diensten, wurde nach der Restauration von König Ludwig XVIII. zum Grafen ernannt, starb 1831 als Gouverneur des Louvre. 2) A., Antoine Josephe Eulalie de Beaumont, Marquis d' (1744—1822), ebenfalls franz. General, seit 1815 Gouverneur von St.-Germain. 3) A., Charles de Beaumont, Graf d' (1770—1852), war 1792—99 Führer der Vendéer.

Auto (vom lat. actus, Akt), der, in Spanien ursprünglich eine Handlung oder öffentliche Darstellung überhaupt. Bezeichnete später alle Gattungen dramatischer Vorstellungen, besonders die geistlichen Schauspiele (autos sacramentales) zur Verherrlichung bestimmter religiöser Feste. Um die Mitte des 18. Jahrh. verboten, sind die A. seitdem, wenigstens als stehende Gattung des span. Dramas, außer Gebrauch gekommen; s. Autodafé.

Autobiographie (griech.), die, selbstverfaßte Lebensbeschreibung, Selbstbiographie; autobiographisch, alles darauf Bezügliche.

Autochirie (griech.), die, der Selbstmord.

Autochthonen (griech.), die (Mehrzahl), Landeseingeborene, die Urbevölkerung eines Landes.

Autodafé (spanisch = lat. actus fidei), das, ein feierliches öffentliches Bekenntnis des Glaubens, wie sie zur Zeit von 1481 bis ins 17. Jahrh in Spanien aus staatspolitischen Gründen eingeführt waren. Ein A. war nichts weniger als „ein ungeheures Feuer und eine kolossale Schmorpfanne, um welche die Spanier etwa wie Kannibalen saßen, um sich alle Quartale am Rösten und Braten einiger Hundert Unglücklicher zu ergötzen.“ Vielmehr waren es eigentliche Handlungen der öffentlichen Aussöhnung, entweder durch Freierklärung solcher, die unschuldig in den Verdacht der Häresie gekommen und dieserhalb unter Anklage gestellt worden waren, oder durch öffentlichen Widerruf und Abschwörung der Irrtümer seitens solcher, die durch die Untersuchung und die Gerichtsverhandlungen als wirklich schuldig befunden worden waren und die Kirchenbußen bereits verrichtet hatten. Die Reumütigen trugen dabei nach damaliger Sitte ein gelbes mit einem Kreuze versehenes Bußgewand, genannt Sanbenito. Damit verband sich dann von selbst die Bekanntgabe derer, welche des Abfalles vom Glauben und damit zusammenhängender gemeingefährlicher Verbrechen gegen Natur-, Staats- und Kirchenrecht überführt worden waren, aber jeder Bekehrung trotzend, hartnäckig auf ihren für ein ganz katholisches Staatswesen gemeingefährlichen Wegen verharrten oder als Heuchler und Scheinchristen sich erwiesen hatten. Die kirchlichen Richter der Inquisition hatten ja nicht allein über den Abfall vom Glauben, sondern über eine Menge anderer Verbrechen, als Fleischesverbrechen, Vielweiberei, Gotteslästerung, Kirchenraub, Wucher, Zauberei, Aberglaube, Hochverrat, Verbrechen der Beichtväter u. s. w., die Schuldfrage zu entscheiden. Die Verurteilten trugen einen Sanbenito der mit Flammenbildern versehen war; sie wurden dann den Staatsbehörden übergeben, welche sie nach den damals bestehenden Gesetzen unter Umständen auch mit dem Tode bestraften. Das von den kirchlichen Richtern gefällte Urteil hatte stets nur die Schuld oder Unschuld festgestellt, ähnlich wie heutzutage die Geschworenenrichter thun; die Strafzumessung geschah durch die weltlichen Behörden nach ihrem staatlichen Strafgesetzbuch. Die Zahl der so von der Staatsgewalt mit dem Tode Bestraften ist von kirchenfeindlichen Schriftstellern außerordentlich übertrieben worden. Es ist erwiesen, daß von 100 kirchlichen Prozessen kaum einer zur Vollziehung der Todesstrafe führte. Es gab z. B. 1486 zwei Autodafés, eines von 750, ein anderes von 900 Personen, bei denen Niemand den Kopf verlor. Immerhin gab es Menschen, deren Kirche, Staat und Gesellschaft untergrabendes, heuchlerisches und verbrecherisches Scheinchristentum sie der gesetzlichen Todesstrafe zuführte. Dabei muß man aber wohl

die aufgeregten Kämpfe zwischen Christen, Juden und Mohammedanern in Spanien in Betracht ziehen (vergl. d. Artikel Arbues). Zweifellos waren unter den Bestraften sehr viele, welche auch heutzutage in jedem Staate als gemeine Verbrecher bestraft resp. geköpft würden. Wie hoch man aber auch die Zahl annehmen mag, jedenfalls überbieten z. B. die Verfolgungen allein der Königin Elisabeth von England alles, was man der spanischen Inquisition während der ganzen Dauer ihres Bestehens etwa zur Last legen könnte.

Autodidakt (griech., d. i. Selbstgelehrter), der, einer, der durch sich selbst und ohne Lehrer sein Wissen und Können erlangt.

Autodikie (griech.), die, eigene Gerichtsbarkeit, das Recht des Selbstgerichts.

Autodynamisch (griech.), selbstkräftig, selbstwirkend, aus eigener Kraft hervorgehend.

Autognosie (griech.), die, Selbstkenntnis.

Autograph (griech.), der und das, Unterschrift, Originalhandschrift, besonders berühmter Persönlichkeiten; in neuerer Zeit Gegenstand des Sammeleifers und des Handels (Autographenhandel); Autographomanen und Autographensammlung.

Autographie (griech.), die, mechanisches Vervielfältigungsverfahren für geschriebene Cirkulare, Preiskourante ꝛc. durch Steindruck u. s. w.

Autokephali, die, die Bischöfe in den ersten Zeiten der christlichen Kirche, welche nicht einem Erzbischof, sondern nur der Gerichtsbarkeit einer Synode unterstanden.

Autokephalisch (griech.), seinen eignen Kopf habend, daher selbständig, unabhängig.

Autoklav (griech.), das, ein sich selbst schließender Topf (Papinischer Topf).

Autokrat (griech.), der, Selbstherrscher, ein Titel, den in Europa nur noch der russische Kaiser führt; autokratisch, alleinherrschend, unumschränkt sein.

Autokratie (griech.), die, Selbst- oder Alleinherrschaft, diejenige Staatsform, bei welcher das Oberhaupt des Staats die gesetzgebende und vollziehende Staatsgewalt unumschränkt in sich vereinigt.

Autokritik (griech.), die, Selbstbeurteilung.

Autologie (griech.), die, 1) Autonomie, Selbstgesetzgebung, 2) die eigentliche Rede im Gegensatze zur bildlichen, 3) Selbstverständlichkeit; autologisch, selbstredend, an und für sich selbst.

Autolykus, griech. Astronom, um 330 n. Chr.

Automachie (griech.), die, derjenige Fehler im Denken, Reden und Schreiben, in welchem man sich selbst widerstreitet oder widerspricht.

Automat, der (Mehrzahl: die A.en), sich mittels Triebwerkes selbst bewegende Figur oder Vorrichtung.

Automatisch (griech.), selbstbeweglich, unwillkürlich sich bewegend; mechanisch. Automatismus, blindes Handeln, Zufall; Selbstbeweglichkeit.

Automatopoietik (griech.), die, die Kunst, Automaten oder Uhrwerke zu verfertigen.

Automedon, Wagenlenker des Achilles vor Troja; hiernach jeder geschickte Wagenlenker.

Automobil, 1) a. (Adjektiv), sich selbstbewegend, selbstthätig ohne äußere Mithilfe. 2) (Hauptwort), das A., automobiles Fahrzeug, welches sich durch die Kraft eines von ihm selbst getragenen Motors (Dampf-, Petroleum-, Benzin-, Elektromotor), nicht durch eine von außerhalb zugeführte Kraft fortbewegt.

Autonomie (griech.), die, Selbständigkeit. autonom, nach eigenen Gesetzen lebend.

Autonomist (griech.), der, Anhänger jener politischen Partei in Elsaß-Lothringen, welche sich (1873) gegenüber der die Abtrennung von Frankreich verwerfenden Protestpartei bildete. Die A. anerkannten den Frieden von Frankfurt, erstrebten aber möglichste Selbständigkeit in Vertretung und Förderung der eigenen reichsländischen Interessen. Sie errangen bei den Wahlen von 1877 fünf Reichstagssitze, 1878 vier. Später bildeten sie keine besondere Partei mehr, sondern ihre Vertreter schlossen sich der konservativen und Reichspartei an.

Autopathie (griech.), die, das egoistische Selbstgefühl, das nicht an fremdem Leid und Freud teilnimmt.

Autopistie (griech.), die, die innere Glaubwürdigkeit, insbesondere der Heiligen Schrift.

Autoplastik (griech.), die, Selbstbildung: eine chirurg. Operation, bei welcher zur Wiederherstellung fehlender Teile das nötige Material vom Körper des Kranken selbst genommen wird (z. B. die Bildung einer neuen Nase aus den Weichteilen der Stirn, der Brust, des Armes).

Autopsie (griech.), die, Augenschein (s. d.). In der Heilkunde 1) die Kunst, die Krankheit ohne Befragen des Kranken durch Untersuchung des Körpers zu erkennen, 2) die Oeffnung der Leichname zur Untersuchung der erkrankt gewesenen Teile.

Autopt (griech.), der, Augenzeuge, der sich durch eigene Erfahrung unterrichtet; autoptisch, nach eigener Anschauung beobachtet.

Autor (lat.), der, eigentlich soviel wie Auctor, wird gewöhnlich von dem Urheber einer Schrift gebraucht, daher gleichbedeutend mit Verfasser, Schriftsteller (s. Auteur). Ueber Autorrechte, s. Geistiges Eigentum und Urheberrecht.

Autorisation (lat.), die, Berechtigung, Vollmacht; autorisieren, bevollmächtigen, berechtigen.

Autorität (lat.), das Ansehen, das jemand besitzt entweder infolge seiner Stellung (Eltern, Vorgesetzte, Behörde) oder wegen seiner Tüchtigkeit oder Erfahrung. Die erstbezeichnete A. ist notwendig für den Bestand der menschlichen Gesellschaft, darum auch von Gott im 4. Gebote festgelegt; sie beruht also nicht, wie Rousseau u. a. behaupten, auf einem gesellschaftlichen Vertrage (s. Rousseau, Le contract social), darf demnach auch nicht von den Untergebenen außer acht gelassen werden.

Autoritätsglaube ist der Glaube, der sich auf die der Kirche von Gott erteilte Lehrgewalt stützt; ihm steht gegenüber die „Religionsansicht", die sich der Mensch durch Grübeln oder eigenmächtige Auslegung der Hl. Schrift selbst zurechtlegt. Ein solcher „Glaube" ist irrtumsfähig, 1) weil nicht dem einzelnen Menschen, sondern nur der Kirche der Hl. Geist als Lehrer aller Wahrheit verheißen ist, 2) weil das Urteil des Menschen durch Neigungen, Leidenschaften und Vorurteile leicht getrübt wird.

Autoritate (lat.), mit Genehmigung: a. curatoris oder tutoris, unter Beitritt des Vormundes.

Autoritäten der Wissenschaft sind solche Männer, deren Ruf in ihrem Fache so begründet ist, daß man schon deshalb einer Angabe Wahrheit beimißt (A.glauben), weil sie von ihnen herrührt.

Autos epha (griech.), er (d. h. Pythagoras) hat's gesagt, bei den Pythagoräern der unbestreitbare Beweis für eine Behauptung.

Autos sacramentales, s. Auto.

Autoschediasma (griech.), das, ohne Vorbereitung unternommene Arbeit, z. B. Stegreifsgedicht; Autoschediast, der, ein Stegreifsdichter, Improvisator.

Autoskopie (griech.), die, soviel wie Autopsie.

Autosomnambulismus (griech.), der, von selbst entstandenes magnetisches Schlafwachen.

Autotelie (griech.), die, Selbständigkeit.

Autotheismus (griech.), der, 1) Selbstvergötterung, 2) Ansicht, daß die Gottheit eins mit dem menschlichen Wesen sei.

Autotyp (griech.), das, Ur-, Orginalabdruck.

Autotypie (griech.), die, Uebertragung von Photographien, Tuschzeichnungen, Oelgemälden auf Zinkplatten zu Hochätzungen durch Zerlegung der Halbschatten und Schatten in Punkte und feine Striche, erfunden von G. Meisenbach und J. v. Schmädel in München. Sie ist eine der wichtigsten Erfindungen der Graphik, da sie die wohlfeile Massenproduktion bildlicher Darstellungen aller Art gestattet.

Autran (spr. Otrang), Joseph, franz. Dichter und Schriftsteller, geb. 1813 zu Marseille, seit 1868 Mitglied der Akademie, verfaßte Gedichte lyrischer und epischer Natur sowie Dramen; gest. 6. März 1877.

Autumnal (lat.), herbstlich; im Herbst blühend; Autumnus, der Herbst.

Autun (spr. Otöng, lat. Augustodunum), Westfrankreich, 1) Diözese (lat. Dioecesis Augustodunensis) der Kirchenprovinz Lyon, umfaßt das Departement Saône et Loire. 626000 Kathol., 65 Kantos-, 458 Sukkursal-Pfarreien, 68 Kaplaneien. 2) Arrondissement daselbst. 3) Hauptstadt des letzteren, Bischofssitz, 12000 E. Wissenschaftliche Anstalten, viele Altertümer. Zur Römerzeit berühmt durch seine Rhetorschulen. 4 Konzilien: 670, 1055, 1077, 1094. A. war der Sitz des in der französ. Revolution eine Rolle spielenden abgefallenen Bischofs Talleyrand (s. d.).

Autun, Inschrift von, eine 1839 auf dem Kirchhof St. Pierre l'Estrier bei Autun aufgefundene Steinplatteninschrift in griechischer Sprache aus dem 4. oder 5. Jahrhundert. Dieselbe ist eines der merkwürdigsten Denkmale christlicher Inschriftenkunde. Sie bezeugt die Gottheit Jesu Christi, die Transsubstantiation und die reale Gegenwart Christi im hh. Altarssakrament und die Fürbitte für die Abgestorbenen. Die Inschrift lautet in deutscher Uebersetzung:

„Des himmlischen Ichthys* göttlich Geschlecht, ein reines Herz bewahre, nachdem du empfangen unter Sterblichen den unsterblichen Quell göttlicher Wasser. Labe, o Freund, deine Seele an dem stets fließenden Wasser der Reichtum spendenden Weisheit. Des Heilands der Heiligen honigsüße Speise empfange, iß verlangend den Ichthys, den du hältst in deinen Händen. Mit dem Ichthys sättige nun, ich sehne mich, mein Herr und Erlöser; sanft schlummre die Mutter, ich flehe dich an, Licht der Toten! Askandios o Vater, du meinem Herzen Teuerster samt der besten Mutter und meinen Brüdern, im Frieden des Ichthys gedenke deines Pektorios!"

* Ichthys ist in den Arkandisciplin die griechische Bezeichnung für den Gottes Sohn: Iesus Christus Theu Hios Soter — Jesus, Christus, Gottes Sohn, Erlöser.

Auvent (franz., spr. Ohwang), das, Schutz-, Wetterdach.

Auvergne (spr. owärnj'), Frankreich, 1) Landschaft und Provinz vor der französischen Revolution im Süden, jetzt die Departements Cantal und Puy de Dôme und das Arrondissement Brioude im Departement Haute-Loire; s. Arverner. 2) Gebirge daselbst, das Plateau der A., reich an erloschenen Vulkanen und an Mineralquellen; höchste Punkte: Mont Doré 1900 m und Puy de Dôme.

Auxerre (spr. Oxär, lat. Autiriodurum), Frankreich, 1) ehemaliges Bistum, jetzt vereinigt mit dem Erzbistum Sens. 2) Hauptstadt des franz. Departements Yonne, über 18000 E., eine der schönsten gotischen Kathedralen Frankreichs. Weinreiche Gegend.

Auxesis (griech.), die, rednerische Vergrößerung, Uebertreibung (in der Rhetorik); auxetisch, übertreibend.

Auxiliar (lat.) aushelfend.

Auxiliar-Offiziere, nach dem Cadregesetz vom 13. März 1875 in Frankreich Offiziere des Beurlaubtenstandes, die im Mobilmachungsfalle in die aktive Arme eingereiht werden.

Auxiliartruppen, Hülfstruppen.

Auxiliarverbum, Hülfszeitwort.

Auxilius, wichtiger kirchlicher, dogmatischer und historischer Schriftsteller des 10. Jahrhs. von fränkischer Abkunft, zum Priester geweiht nach 891 von Papst Formosus, dessen Verteidigung er später mehrere Schriften widmete. Er schrieb auch über die Frage der Priesterweihen durch verbrecherische und exkommunizierte Bischöfe, worin er den katholischen Grundsatz vertrat, daß dieselben an sich nicht ungiltig sind. Ueber die verwickelte Geschichte seiner

Zeit bietet A. viele Aufklärung, er zeigt für seine Zeit gute Bildung und großen Freimut.

Auxois (spr. oßoa), Frankreich, Landschaft, Hauptstadt: Semur. Bei dem Dorfe Alise befindet sich der Berg A. mit der vom Kaiser Napoleon III. errichteten Kolossalstatue des Arvernerführers Vercingetorix (s. d.).

Auxometer (griech.), das, ein Apparat zur Bestimmung der Vergrößerung der Fernröhre.

Auxonne (spr. oßonn), Frankreich, befestigte Stadt im Departement Côte-d'Or, an 5050 E.

Ava oder Awa, ehemahlige glänzende Residenzstadt von Birma, am Irawaddi, durch ein Erdbeben zerstört, 8000 E. Nach dieser Stadt heißt das Birmanenreich auch das Reich von A.

Ava, die älteste Dichterin, von welcher Gedichte in deutscher Sprache bekannt sind, zu Göttweih in Oesterreich. Sie war zuerst verheiratet, wurde dann Einsiedlerin (Rekluse) und starb am 8. Febr. 1127. Sie verfaßte eine gereimte Darstellung des Lebens Jesu nach den Evangelien mit einem Anhang vom Antichrist und dem letzten Gericht und Gebete. Ihre beiden Söhne, Heinrich und Hartmann, waren ebenfalls christliche Dichter. Ersterer dichtete: Erinnerung an den Tod, letzterer: Rede vom Glauben.

Aval (franz., spr. Awal), das, Wechselbürgschaft. Der Wechselbürge setzt einfach seinen Namen, allenfalls mit dem Vermerk „als Bürge", auf den Wechsel unter den Namen desjenigen, für den er sich verbürgen will. Der Wechselbürge haftet nach Wechselrecht.

Avallon (spr. awalong), Frankreich, Hauptstadt eines Arrondissements im Departement Yonne, an 5300 E., bekannt durch seinen vorzüglichen Rotwein.

Avalos, span. Heldengeschlecht; am berühmtesten sind: 1) A., Inigo, verjagte 1481 die Türken aus Otranto; gest. 1484. Seine 3 Söhne fielen im Kampfe für das Haus Aragonien gegen die Franzosen. 2) A., Ferdinand Franz, berühmt als Marquis von Pescara (s. d.). 3) A., Alphons, Marquis del Gasto, geb 1502, von riesenhafter Stärke und Größe, war Pescara's unzertrennlicher Begleiter, focht mit ihm in vielen Schlachten, wurde dann Statthalter von Mailand, nahm sich aber den Verlust der Schlacht von Cerisoles (1544) so zu Herzen, daß er kränkelte und am 13. März 1546 starb.

Avan (Afvan), großer Landsee in der Pitea-Lappmark der schwedischen Landschaft Norrland, der in eine nördl. (Horn-A.) und eine südl. (Stor-A.) Abteilung zerfällt: Abfluß ist die Skellestea oder Sildud-Elf.

Avance (franz., spr. Awangs), die, 1) Vorteil, Vorsprung, Geldvorschuß; 2) der Preis oder Kurs, welchen eine Wechsel- oder Geldsorte über ihren Nennwert (über pari) hat, soviel wie Gewinn oder Agio. Einen Vertrag avancieren heißt: ihn im voraus bezahlen, ehe man den Gegenwert (die Waare) bezogen hat.

Avancement (franz., spr. Awangß'mang), das, Aufrücken im Range, nach dem Dienstalter oder nach Verdiensten. Diejenigen, welche einen höheren Grad als den eines gemeinen Soldaten einnehmen, aber nicht Offiziere sind, nennt man Avancierte, auch Chargen.

Avancierbaum, -Haken, -Kette, -Tau sind Vorrichtungen, um Geschütze auf kurze Strecken vorwärtsbewegen zu können, ohne zum Aufprotzen genötigt zu sein.

Avancieren (franz., spr. awangsiren), vorwärts gehen, vorrücken, befördern oder befördert werden, vorschießen, (von der Uhr) vorgehen.

Avancini (spr. avandschini), Nikolaus, Jesuit, theologischer Lehrer und aszetischer Schriftsteller, ein Tiroler aus der Diözese Trient, geb. 1612, gest. 6. Dez. 1686, lehrte zu Graz, Wien und Passau, Professor und Ordensoberer in verschiedenen Stellungen, auch als Provinzial der österreichischen Ordensprovinz. Sein berühmtestes Buch ist „das Leben und die Lehre Jesu Christi nach den 4 Evangelien", (vita et doctrina Jesu Christi ex IV evangeliis), von dem zahllose Ausgaben und Uebersetzungen existieren. Das 19. Jahrh. noch förderte Uebersetzungen zu Tage (zuletzt v. J. Ecker, Freiburg 1877).

Avangder, der, damastartig gewebter Zwillich, besonders aus den Niederlanden.

Avanie (türk.), die, 1) willkürliche Geld- oder Diensterpressung in der Türkei; 2) hinterlistiger Ueberfall eines Schiffs; auch Verlust am Gewinne.

Avant (franz., spr. awang), vor, voran.

Avant la lettre (franz., spr. awang la let'r), wörtlich: vor der Schrift. 1) So nennt man die zweitbeste Art von Kupferstichabdrücken, mit dem Namen des Künstlers, aber ohne volle Unterschrift. 2) Avant la lettre finie oder avec lettre grise, die dritte Art, mit blos eingerissener Unterschrift. 3) Avant toute lettre, ohne alle Unterschrift (von Kupferstichen), wo außer dieser auch der Name des Künstlers fehlt, die kostbarste Art von Abdrücken.

Avantage (franz., spr. Awangtahsch), die, Vorteil (beim Spiel oder Zweikampf); avantagieren, sich selbst oder einen andern in Vorteil bringen.

Avantageur (franz., spr. Awangtahschöhr), der, ältere Bezeichnung für Fahnenjunker (s. d.) in der deutschen Armee: diejenigen, welche, nach abgelegter Porteépée-Fähnrichs-Prüfung, auf Beförderung zum Offizier als Gemeine eintreten.

Avantchemin (franz., spr. Awangschemeng), der, Festungsvorwall, bedeckter Außenweg.

Avantcorps (franz., spr. Awangkohr), das, 1) Erker, 2) Vorbau, 3) Vordergebäude.

Avantcour (franz., spr. Awangkuhr), der, Vorhof.

Avantduc (franz., spr. Awangdück), der, (im Wasserbauwesen) eine Spundwand, zum Schutze eines Damms oder eines Brückenbaus stromaufwärts geschlagen.

Avantfossé (franz., spr. Awangfosseh), der, Graben um die Außenwerke einer Festung.

Avantgarde (franz., spr. Awanggard), die, Vorhut, Vortrab, derjenige Teil eines Heeres, welcher vor dem Gros der Armee marschirt, Hindernisse aus dem Wege räumt und im Falle eines Angriffs den Feind so lange aufhält, bis die nachfolgende Kolonne gefechtsbereit ist (Avantgardengefecht).

Avantmain (franz., spr. Awangmäng), die, die Vorhand (im Kartenspiele).

Avantscène (franz., spr. Awangßähn), die, Vorderteil der Bühne.

Avanzi, 1) A., Giovanni, Rechtsgelehrter und Dichter, Freund Tasso's (1549—1622), lehrte zu Ferrara, Rovigo, Padua. 2) A., Nikolo, Maler und Steinschneider, Venetianer, gest. 1665; von ihm sollen blau- und weißgeschnittene Steine Nikoli heißen.

Avanzini, Jos., italienischer Priester, Mathematiker und Physiker, Professor in Padua, gest. 1827; ein um die Hydrostatik verdienter Gelehrter.

Avanzo (ital.), das, Vorschuß, Ueberschuß, Gewinn.

Avanzo, Jacopo d', ausgezeichneter Maler, um 1380 zu Padua; von ihm stammt das Wandgemälde in der St. Georgskapelle in Padua.

Avären, mongolischer Volksstamm, drang im 6. Jahrh. vom Kaukasus aus über Ungarn bis an die Enns vor. Von Kaiser Karl d. Gr. besiegt, verschwinden sie im 9. Jahrh. aus der Geschichte. Spuren ihrer Wohnsitze, avarische Ringe genannt, finden sich noch in den von ihnen besessenen Ländern.

Avarie (franz., spr. awarih), die, Seeschaden: avarierte Güter, Waren, solche die auf See beschädigt sind.

Avaux (spr. Awo), franz. adeliges Geschlecht: 1) A., Claude de Mesmes, Comte d', französischer Diplomat zur Zeit des 30 jährigen Krieges, trug sehr viel zur Verlängerung des Krieges und zur Schwächung Deutschlands bei. Er war auch Abgeordneter in Münster bei der Anbahnung des westphäl. Friedens, gest. 1650. 2) A., Jean Antoine, Großneffe des vorigen (1672—1709), Diplomat unter König Ludwig XIV.

Ave (lat.), sei gegrüßt.

„Ave imperator, morituri te salutant" (lat.), „Heil Dir Kaiser, im Angesicht des Todes noch begrüßen wir Dich", Gruß der römischen Tierkämpfer (Gladiatoren) an den Kaiser Claudius beim Eintritt in den Kampfplatz (Arena).

Avé-Lallement (spr. aweh lallmang), 1) A., Friedrich Christian Benedikt, Obergerichtsprokurator zu Lübeck, Polizeischriftsteller (1809 bis 1892). 2) A., Robert Christian Berthold, Bruder des vorigen (1812—1884), Arzt und Reisender, Mitglied der österreichischen Novaraexpedition, bereiste Brasilien und Aegypten.

„Ave Maria", „Gegrüßt seist Du Maria", Anfangsworte des Grußes des Erzengels Gabriel, womit er im Auftrage Gottes die allerseligste Jungfrau Maria bei der Verkündigung der Menschwerdung des Sohnes Gottes anredete. Der Gruß Gabriels lautet nach der Hl. Schrift wörtlich: „Gegrüßt seist Du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern" (Luk. 1, 28). Der Gruß des Erzengels an Maria wird von christlichen Künstlern in Bild, Lied und Musik mit Vorliebe verherrlicht.

„Ave Maria", „Gegrüßt seist du Maria", Anfangsworte und Name des kathol. Gebetes zur Gottesmutter Maria, welches täglich so unzählige Male von der katholischen Welt zum Himmel gesandt wird. Es zeichnet sich durch Einfachheit und Lieblichkeit, dogmatischen Glaubensgehalt und Innigkeit der Bitte aus. Es ist nach dem hl. Kreuzzeichen und dem Vaterunser das meist angewandte Gebet. Durch dieses katholische Gebet wird die Weissagung der Gottesmutter: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter", welche sie nach Elisabeths Gruß in ihrem herrlichen Lobgesang: „Hoch preiset meine Seele den Herrn u. s. w." (Magnificat anima mea Dominum) eingeflochten hat, zumeist erfüllt. Es besteht aus 3 Teilen, von denen die beiden ersten der Hl. Schrift direkt entnommen und vom Hl. Geist eingegeben sind: 1) „Gegrüßet seist Du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern!" Gruß des Erzengels Gabriel, Lukas 1, 38. 2) „Du bist gebenedeit unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes!" Gruß Elisabeths beim Besuche Marias, Lukas 1, 42. 3) „Jesus, Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes! Amen." Worte der Kirche, welche nach geheiligter Ueberlieferung die Verehrung und Anrufung der Gottesmutter zum Ausdruck bringen. Der erste und der zweite Teil sind vom Hl. Geiste eingegeben, zunächst unfraglich, bezüglich der Worte des Erzengels; aber auch bezüglich des 2. Teiles des Grußes Elisabeths bemerkt die Hl. Schrift ausdrücklich vor seiner Darbringung: „Und sie (Elisabeth) ward (beim Gruße Marias) erfüllt vom Hl. Geiste und sie rief mit lauter Stimme und sprach: „Du bist gebenedeit u. s. w." (Luk. 1, 42). Der 3. Teil ist ebenfalls uralt, hat aber seine Form erst nach und nach erhalten. Dem 2. Teile folgte in ältesten Zeiten eine Begründung: „weil Du den Retter unserer Seele geboren hast", so in der Liturgie des hl. Jakobus. Das Wort „Jesu" ist dem 2. Teile hinzugefügt worden vom allgemeinen Konzil zu Ephesus, welches die Irrlehre des Nestorius gegen die Gottesmutterschaft Marias verwarf. Von diesem Konzil rührt auch die Bitte: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns!" Die Schlußworte: „jetzt und in der Stunde unseres Todes!" wurden zuerst im Brevier der Franziskaner eingeführt und sind dann allgemein angenommen worden. Unzählige Gnaden hat dieses himmlische Gebet den Gläubigen schon vermittelt.

Avec la lettre (franz., spr. aweck la let'r), Kupferstichabdrücke mit voller Unterschrift.

Avec permission (franz., spr. awek permissiong), mit Erlaubnis.

Aveïro, 1) Stadt in der portugiesischen Provinz Beira, zwischen Oporto und Coimbra, an 9000 E.; (Bischofssitz bis 1881), großer und guter Hafen, Handel mit Oel, Wein, Austern, Anchovis, Orangen, Salz. 2) A. (spr. awern), José Mascarenhas, Herzog von, Oberhofmeister unter König Johann V. (1708–1750), wurde *hingerichtet (gerädert), weil er beschuldigt war* am Attentat auf König Joseph I. (1758) teilgenommen zu haben.

Avellāna, Alfonso Fernandez d', spanischer Schriftsteller, schrieb unter anderm Namen die Fortsetzung des ersten Teiles der von Cervantes (1605) stammenden Humoreske: „Don Quixote".

Avellanēda, 1) A., Gertrudis Gomez d', spanische Dichterin (1816–1873). 2) A., Nikolas, Präsident der Argentinischen Republik, geb. 1836, gest. 1885.

Avellanenkreuz (Herald.), ein aus vier mit den Stielen zusammenstoßenden Haselnüssen gebildetes Kreuz, kommt in engl. Wappen oft vor.

Avellino (lat. Abellinum), Italien, 1) Diözese in der Kirchenprovinz Benevent, umfaßt 32 Gemeinden der gleichnamigen Provinz über 101000 Kathol., über 400 Priester, 48 Pfarreien. 2) Provinz in der ital. Landschaft Kampanien. 3) Hauptstadt der letzteren, östlich von Neapel, am Fuße des Monte Vergine, über 20000 E. Industrie, anmutige fruchtbare Gegend, namentlich berühmt durch ihre Kastanien und großen Haselnüsse.

Avellino, Francesko Maria, italienischer Archäolog, geb. 1788 zu Neapel, gest. 1850.

Avena (lat.), Hafer.

Avenant, William, englischer Schauspieldirektor und dramatischer Dichter (1605–1668), ließ zuerst in England die weiblichen Rollen durch Frauen darstellen.

Avenarius, Richard (1848–1896), ein neuerer deutscher Philosoph, Schöpfer des Empiriokritizismus. Hauptwerk: Kritik der reinen Erfahrung (1888–1890).

Avenel, (Georges Vicomte d', französischer Historiker, geb. 9. Juni 1855.

Avenionensische Päpste, die Päpste, welche in Avignon (s. d.) residierten.

Aventinischer Berg (lat. Aventinus mons), einer der sieben Hügel, auf denen die Stadt Rom erbaut war.

Aventinum, lat. Name für Abensberg in Bayern.

Aventinus, eigentlich Johannes Thurmayer aus Abensberg, daher A. (1466–1534), bayerischer Historiograph und Geschichtsschreiber.

Aventüre (franz., spr. Awangtühr), die, das deutsche Abenteuer; daher auch Frau Aventiure (in der mittelhochdeutschen Poesie), s. Abenteuer.

Aventurier (franz., spr. Awangtürieh), der, Abenteurer, Glücksritter. — Aventuriers, 1) Seeräuber, 2) eine den Robinsonaden verwandte Gattung von Romanen, die nach Vorgang des „Simplicissimus" von Grimmelshausen eine Zeit lang in Aufnahme war.

Aventurin oder **Avanturin,** roter, gelb- oder rotbrauner Quarz, mit Glimmerschüppchen wodurch die Lichtstrahlen manchfaltig gebrochen werden.

Aventurschiff, bewaffnetes Schleichhändlerschiff.

Avenue (franz., spr. Aw'nüh), die, Zufahrt, mit Bäumen besetzte Straße, zu einem Schlosse ꝛc. führend.

Avenza, Italien, Hafenort in der Provinz Massa e Carrara, über 1500 E.

Avernus, Italien, kleiner See in Kampanien, alter Vulkankrater mit phantastischer Umgebung, nach Virgil der Eingang zur Unterwelt. In der Nähe die sogen. Grotte der Sibylle.

Averrhoa, Pflanzengattung der Oxalideen, von der die apfelartige Früchte tragenden Arten in Mitteleuropa im Warmhause gezogen werden.

Averroes, der berühmteste Philosoph der Araber (1120–1198), nahm unter dem Almohaden Jussuf (1163–1184) hohe Ehrenämter ein und wirkte auf den Lehrstühlen zu Cordova, Sevilla und Marokko.

Avers, Schweiz, 1) Alpenthal im Kanton Graubünden, 2) das A., die Vorderseite einer Münze mit dem Bilde des Regenten u. s. w., im Gegensatz zur Rückseite: Revers.

Aversa, Raphael, frommer Ordensmann und mehrmals General der minderen Regularkleriker, theologischer und philosophischer Schriftsteller des 17. Jahrh.s (geb. 1589, gest. 1657), ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und Schärfe des Geistes, durch Frömmigkeit und Tugend.

Aversa, Italien, 1) exemptes Bistum im Neapolitanischen (lat. Dioecesis Aversana), gegr. im 11. Jahrh., umfaßt 28 Gemeinden der Provinzen Caserta und Neapel, an 124000 Kathol., 668 Priester, 53 Pfarreien. 2) Stadt in der italienischen Provinz Caserta, an der Eisenbahnlinie Foggia-Neapel, 22000 E., Pfarreien, viele Klöster, schöne Kathedrale im normannischen Stil, Orangen- und Weinbau, berühmter Weißwein (Asprino).

Aversabel (lat.), abscheulich, ekelhaft.

Aversatsumme, die, **Aversum, Aversionalquantum,** das, Abfindungssumme, in Bausch und Bogen, in runder Summe, ohne Anrechnung im einzelnen.

Aversen, die (Mehrzahl), Beiträge, welche die außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegenden Gebiete des Deutschen Reiches (Altona, Wandsbek, Bremerhaven, Geestemünde, Brake u. s. w.) anstelle der Zölle und Verbrauchssteuern nach Art. 38 der Reichsverfassung zu den Ausgaben des Reiches zu zahlen haben. Die Berechnung geschieht nach dem Verhältnis der ortsanwesenden Bevölkerung zu den Nettoeinnahmen des Reichs an Zöllen und Verbrauchssteuern.

Aversion (lat.), die, Abwendung, Abneigung, Ekel.

avertieren (franz.), benachrichtigen, aufmerksam machen.

Avertissement (franz., spr. Awertiß'mang), das, 1) Nachricht, Anzeige, Bekanntmachung, 2) in der Kriegssprache: vorläufige Signale, welche auf nachfolgende Kommandos vorbereiten.

Avertissementsposten, der, Lauerposten, ein bei einer Feldwache weit vorgeschobener Posten, welcher den nahenden Feind oder dgl. durch ein Signal anzeigt.

Avesnes (spr. Awän), Frankreich, im Departement Nord, Hauptstadt eines Arrondissements, über 6300 E.

Avesta, Schweden, Flecken im Län Kopparberg, über 1600 E.: Eisenindustrie und Kupferbergwerke.

Aveyron (spr. Awärong), Frankreich, 1) rechter Nebenfluß des Tarn, 2) Departement A. (danach benannt), über 389450 E. Hauptstadt: Rodez.

Avezao de Castera Macaya, Marie Amand Pascal de (1800—1885), französischer Geograph, erforschte speziell Afrika.

Avezzāna, Guiseppe (1789—1879), italienischer Verschwörer und Revolutionär, Genosse Garibaldis (1849), Kriegsminister der römischen Republik (gegen Papst Pius IX.), 1860 Freischärler unter Garibaldi, später radikaler Abgeordneter, 1878 Haupt der Irredenta, welche Tirol und Triest von Oesterreich erobern wollte.

Avezzāno, Italien, Provinz Aquila degli Abruzzi, Kreisstadt an der via Valeria, an 6200 E.

Aviānus, Flavius, römischer Fabeldichter lebte um 380 n. Chr.

Aviarium (lat.), das, das Vogelhaus.

Avicenna, eigentlich Ibn-Sina, arabischer Philosoph und Arzt (980—1037), war jahrhundertelang in der Medicin maßgebende Autorität.

Aviceptologie (lat.), die, Anweisung zum Vogelfang.

avid (lat.), habsüchtig; Avidität, (lat.), die, Begierde, Geiz.

Aviēnus, Festus Rufus, römischer Dichter im 4. Jahrhundert n. Chr.

Avigliano (spr. Awiljano), Italien, Stadt in der Provinz Potenza, an 12950 E.

Avignon (spr. Awignong, lat. Avenio), Provence, Südfrankreich, 1) Kirchenprovinz mit a) dem Erzbistum A. und den Bistümern b) Montpellier, c) Nimes, d) Valence, e) Viviers. 2) Erzbistum. Die bischöfliche Würde von A. wird auf die ersten Zeiten des Christentums zurückgeführt. Letzteres ist nach der Ueberlieferung durch die hl. Martha, Schwester des Lazarus, dort eingeführt worden. Als erster Bischof wird der hl. Rufus, Schüler des hl. Apostels Paulus genannt; derselbe starb i. J. 90 n. Chr. Sein Nachfolger war der hl. Justus. Berühmte Bischöfe waren in der Folge der hl. Magnus und der hl. Agricolus im 7. Jahrh. A. stand früher zuerst bis 1038 unter der Metropole Vienne, später unter Arles, wurde aber von Papst Sixtus IV. i. J. 1475 selbst zum Erzbistum erhoben. 1801 als solches wieder aufgehoben, 1817 wieder hergestellt. 3) Stadt A., Arrondissement im Departement Vaucluse. 4) Hauptstadt des letztern und des Erzbistums, am Einflusse der Durance (spr. Dürangß) in die Rhône, eine der anziehendsten Städte Frankreichs, 40000 E., alte große Kathedrale, viele Kirchen, Palast der Päpste (1336—1364 erbaut). Früher 20 Mönchs- und 15 Nonnenklöster. Wegen des zahlreichen Glockengeläutes wurde A. die klingende Stadt (franz. la ville sonnante) genannt. Industrie, Seidenfabriken, Farbstoffe, besonders das Krapp zur Färbung der roten Hosen der franz. Armeen. Die Kultur des Krapp und der A.beeren trägt der Gegend jährlich 15 Millionen Franks ein. 1303—1793 berühmte Universität.

Avignon, päpstliche Residenz (1305 bis 1377). Im Jahre 1309 verlegte Papst Clemens V. (1305—1314), ein geborner Franzose, früher Erzbischof v. Bordeaux (spr. Bordó) seine Residenz von Rom nach A. Auch seine Nachfolger Johannes XXII. (1316—1334), Benedikt XII. (1334—1342), Clemens VI. (1342—1352), Innocenz VI. (1352—1362), Urban V. (1362—1370), Gregor IX. (1370 bis 1378) residierten in A. Schon die beiden letztgenannten Päpste hatten versucht, die päpstliche Residenz wieder zurückzuverlegen, allein es gelang erst dem folgenden Papst Urban VI. (1378—1389). Man nannte die Abwesenheit der Päpste von Rom und ihren Aufenthalt zu A. das babylonische Exil. Italiener sowohl als Deutsche haben diese Zeit der Kirchengeschichte in den traurigsten Farben geschildert, da der Einfluß Frankreichs so sehr überwog. Italien kam durch die politischen Kämpfe der Welfen und Ghibellinen bei Abwesenheit der Päpste in die tiefste Zerrüttung. Die Stadt Rom verlor ihren Glanz, ihre Bedeutung, ihre Ruhe: den Päpsten selbst waren die Hände durch die Fesseln der französischen Politik gebunden. Deutschland ward sonach naturgemäß, zumal bei dem Kampfe des Kaisertums unter Ludwig VII., mißtrauisch und feindselig gegen das Papsttum selbst: die von diesem auferlegten Lasten wurden um so schwerer empfunden und um so unwilliger getragen. Die fortwährende Ernennung französischer Kardinäle und deren engherziges, abschließendes Wesens erweckte vielen Anstoß. Das Streben, die päpstliche Residenz wiederum nach Rom zu bringen, führte in der Folge zu der traurigen 40jährigen Trennung (Schisma, 1386—1426 s. d.), in der römische und A.sche Päpste gegen einander gewählt wurden. Zur Erklärung der Verwirrung kann angeführt werden: Der Aufenthalt in A. bot den Päpsten bei den herrschenden Wirren in Italien größere Sicherheit; den so oft aufständischen und oppositionellen Römern konnte eine Erfahrung darüber, was ihre Stadt ohne den Papst bedeute, nur heilsam sein. Die meisten französischen (Avignoner) Päpste, so Innocenz VI., Urban V., Gregor XI., waren tadellos und wirkten auf vielen kirchlichen Gebieten vortrefflich. Die beiden letztgenannten Päpste hatten viele Mühe,

ihren Hof und die Kardinäle zu bestimmen, mit nach Rom zu gehen. Die Uebersiedelung selbst wurde schließlich nur durch die Bestimmung Papst Gregor XI. durchgeführt, daß die nach seinem Tode in Rom gerade anwesenden Kardinäle den neuen Papst zu erwählen hätten, als welcher der bisherige Erzbischof von Bari, Bartholomäus Prignano einstimmig zwar, aber doch mit nachfolgendem Protest der französisch-gesinnten Kardinäle und mit folgendem 40-jährigen Schisma unter Gegenpäpsten hervorging als Papst Urban VI.

Avila (lat. Abula), Altkastilien in Spanien, 1) Bistum (lat. Dioecesis Abulensis) in der Kirchenprovinz Valladolid,, uralter Bischofssitz, der vom hl. Sekundus, einem Schüler des hl. Jakobus gegründet sein soll. Im 9 Jahrh. aufgehoben, wiederhergestellt im 12. Jahrh., umfaßt die spanische Provinz Avila, zählt 190000 Kathol., 360 Priester, 339 Pfarreien, 500 Kirchen und Kapellen. 2) Provinz in Spanien, der südlichste Teil von Altkastilien. 3) Hauptstadt der letzteren, 11000 E., Bischofssitz, viele Kirchen, sehenswerte Kathedrale, 1482--1807 Universität. Denkmäler uralter Skulptur. Geburtsort der hl. Theresia.

Avila, Johannes (Juan) von, geb. zu Almadovar im Bistum Toledo um 1500, gest. 1569, berühmter Prediger, eifriger Seelenführer der hl. Theresia, des hl. Johannes von Gott und theologischer Schriftsteller. A. studierte Rechtswissenschaft zu Salamanka, Philosophie und Theologie zu Alkala. Sein Leben ist beschrieben von seinem Freunde Ludwig v. Granada.

Avĭla y Zuñiga (spr. -- Zunnjiga), Luiz d', spanischer Diplomat und General Kaiser Karls V., auch Historiker, um 1490 geboren.

avilieren (franz.), · schänden, herabwürdigen; Avilissement (spr. Awiliß'mang), das, Herabwürdigung.

Avilés, Spanien, Bezirksstadt in der Provinz Oviedo, über 10200 E.; Hafen.

Avio, Dorf in Tirol, an der Etsch, letzte österreichische Eisenbahnstation gegen Verona, an 3200 E.

Aviones, Avioner, die (Mehrzahl), altes Volk in Nordgermanien, im jetzigen Mecklenburgischen und Lauenburgischen.

Avis (franz., ital. aviso), das, Bericht, Anzeige, über abgegangene Waren und Gelder an den Empfänger, über Wechselausstellungen an den Bezogenen, durch einen Avisbrief. Avisieren, melden, anzeigen.

Avis- (Aviz-) Orden, ein geistlicher Ritterorden in Portugal, gestiftet im 12. Jahrh. unter dem Namen „Neuer Kriegsbund" (nova militia). Seit 1166 führten die A.-Ritter von der Stadt Evora, die ihnen König Alfons I. überließ, den Namen „Brüder der hl. Maria v. Evora"; seit 1211 nahmen sie den Namen Avis-Orden an, von der Stadt Avis, die ihnen König Alfons II. (1211) übergab. Außer zu den 3 gewöhnlichen Mönchsgelübden verpflichteten sich die A.-Ritter auch zum Kampfe gegen die Ungläubigen. Seit 1789 ist der Orden in einen weltlichen Verdienstorden umgewandelt.

Avisation (lat. admonitio de perjurio vitando), die, bei Ablegung eines Eides die Warnung vor Meineid.

Avisschiff oder **Avisoschiff,** das, kleines, leichtes Kriegsfahrzeug, wird zum Depeschen- oder Kundschaftsdienste verwendet.

A vista (ital.), bei Sicht, im Wechselwesen die Bestimmung an den Bezogenen, die Zahlung gleich bei Vorzeigung zu leisten.

Avitaillement (franz., spr. Awitalj'mang), das, **Avitaillierung,** die, Versorgung mit Lebensmitteln, Zufuhr; avitaillieren, versorgen.

Avītus, Alcimus Ecdicius, der hl., Erzbischof v. Vienne (490—523), um jene Zeit einer der bedeutendsten Bischöfe der Kirche im Kampfe mit den Häresieen, namentlich mit dem Arianismus und für die Ausbreitung des wahren Glaubens. Er errang zunächst in dem dem Arianismus ergebenen Burgunderreich von König Gundebald für die Katholiken volle Religionsfreiheit. Gundebalds Sohn und Nachfolger, König Sigismund, bekehrte er von der Irrlehre zum katholischen Glauben. Dem Frankenkönig Chlodwig übersandte er beim Uebertritt vom Heidentum zur katholischen Kirche und zu seiner Taufe ein Glückwunschschreiben. Auch an der Beseitigung der semipelagianischen Irrlehre in Südfrankreich hat der hl. A. großen Anteil, er war auch sehr angesehen als Kirchenschriftsteller, u. a. durch die dichterische Behandlung der Hl. Schrift in 5 Büchern (de historiae spiritalis gestis), ein Werk, welches die hervorragendste Leistung dieser Art aus altchristlicher Zeit ist.

avivieren oder Schönen, ein Verfahren in der Färberei, wodurch den gefärbten Stoffen eine lebhaftere und gleichmäßigere Färbung erteilt wird; geschieht entweder durch Kochen mit Soda und Seife oder durch Waschen mit verdünnten Säuren.

Avize (spr. Awis'), Frankreich, Flecken im Departement Marne, an 2600 E.; Champagnerfabrikation.

Avlona, Awlona, Unteralbanien, Seestadt im türkischen Wilajet Janina, Schiffsstation der Lloyddampfer, an 6000 E.

Avocasserie (franz., spr. Awohkass'rih), die, Rechtsverdreherei, Zungendrescherei, Rabulisterei.

Avocat général (franz., spr. Awokah scheneral), der, in Frankreich der Obersachwalter für Staats-Rechtssachen.

Avocation (lat.), die, Abforderung, bes. Abberufung.

Avocatorium, das, (Mehrzahl: Avocatorien), öffentliche Bekanntmachungen, durch welche eine Regierung ihre Angehörigen aus einem fremden Lande abruft; avocieren, abberufen, zurückfordern.

a voce sola (ital., spr. a wotsche sola), Musikausdruck: für eine einzige Stimme.

avoir (franz., spr. awwoar), haben (Verb.); in der Buchführung Bezeichnung der Kreditseite.

Avoisinement (franz., spr. Awoasin-

mang), das, das Angrenzen, die Nachbarschaft: avoisinieren, angrenzen.

Avola, Sizilien, Hafenstadt in der Provinz Syrakus, an 12300 E.: Zuckerrohrbau.

Avon (spr. Ehwn'), England, Name von 10 Flüssen (Avon, [keltisch] = Fluß) in England, von denen die drei wichtigsten sind: 1) Upper- oder Stratford-A., 2) Lower-A., 3) Salesbury- oder East A. oder auch A. v. Wiltshire und Hampshire.

à vous (franz., spr. awuh), Ihnen! An Ihnen (beim Spiele). Es gilt Ihnen! Achtung! (beim Fechten). Ihr Wohl! (beim Trinken).

Avranches (spr. Awrangsch), Frankreich, in der Normandie, Stadt im Departement Manche, am Seez, unweit des Meeres, 8000 E.; seit dem 6. Jahrh. bis zur Revolution von 1789 Bischofssitz. Spitzen-, Blonden- und Linnen-Fabrikation.

Avricourt (spr. Awrikuhr), 1) Deutsch A. in Lothringen, Dorf im Kreise Saarburg, an 1050 E. Gleich dabei 2) Gemeinde A. im französischen Departement Oise, an 300 E.; Hauptzollamt.

Avulsion (lat.), die, Ab- oder Losreißung.

Aevum (lat.), das, Lebenszeit, ein Menschenalter.

Awa-dsi, Ostasien, eine zu Japan gehörige Insel, zwischen Nipon und Sikokf, 1265 qkm.

Awären, die, ein bedeutender Stamm in Russisch-Transkaukasien, seit 1859 den Russen unterthan. Innerhalb ihres Gebietes Awarien liegt die Festung Chunsak, im Daghestan Gebirge, Bezirk mit über 38900 E.; Hauptort ist Chunsak; Viehzucht.

Awatscha, Ostasien, Bai an der Ostküste von Kamtschatka, in welche der Fluß A. mündet. An ihr liegt der Hafenplatz Petropawlowsk; daselbst auch der Vulkan A. oder Awatschanskaya bis 2700 m.

Awdjéjew, Michail Wasiljewitsch, russ. Romandichter (1821—1877), schilderte die soziale Bewegung in Rußland.

Awe, Loch A. (spr. Loch Ao), Schottland, See in der Grafschaft Argyll.

Awēhl, Awöl, der, eine Oelpflanze, Mittelform zwischen Raps und Rübsen.

Awerkijew, Dimitri Wasiljewitsch, russ. Dichter, geb. 1836 zu Jekaterinodar in Kaukasien.

Awerri oder **Wari,** Westafrika, Negerreich im Nigerdelta, mit gleichnam. Hauptstadt.

Awgustow, Rußland, Gouvernement Suwalki, Stadt an einem See an 12400 E. Der A.sche Kanal verbindet die Flüsse Netta und Niemen.

Axe, die, s. Achse.

Axe (spr. Aeckß), 1) Fluß in der engl. Grafschaft Sommerset, 2) ein anderer Fluß bei Arminster in der Grafschaft Devon.

Axel, Niederlande, Stadt und Festung in der Provinz Seeland, an der Eisenbahnlinie Mecheln-Terneuzen.

Axel, Absalon (1128—1201), ein hochverdienter Kirchenfürst, Glaubensverbreiter und Staatsmann Skandinaviens im 12. Jahrh., zuerst Bischof von Roeskilde in Dänemark, dann Erzbischof v. Lund und Primas von ganz Schweden sowie Apostolischer Legat für den skandinavischen Norden. Er war geb. 1128 zu Fiemeslevlille in Seeland, studierte zu Paris an der Klosterschule zur hl. Genovefa, wurde um 1150 Bischof v. Roeskilde, 1178 Erzbischof v. Lund und Primas für Schweden. A. erwarb sich um die Einführung und Befestigung des Christentums in Skandinavien die höchsten Verdienste. Insbesondere ist die Bekehrung der Insel Rügen (s. d.) sein Werk. Als Staatsmann hatte er auf die dänischen Könige Waldemar I. (1155—1181) und Knut VI. den größten Einfluß. Er veranlaßte den berühmten dänischen Geschichtsschreiber Saxo Grammatikus seine bekannten 16 Bücher dänischer Geschichte zu schreiben. A. beschloß sein Leben unter aszetischen Uebungen in dem von ihm begründeten Benediktinerkloster Soröe.

Axenberg, Schweiz, Berg am Vierwaldstätter See, am Fuße desselben Tellskapelle und Tellsplatte; Axenstraße.

Axenie (griech.), die, Ungastlichkeit, Mangel an Gastfreundschaft; axenisch, ungastlich. Axenus pontus, unwirtsames Meer, der älteste Name des Schwarzen Meeres.

axillar (lat.), in der Anatomie: was sich auf die Achsel (axilla) bezieht, mit ihr zusammenhängt.

Axim, Westafrika, Stadt an 3500 E., Goldküste; gehört zu England seit 1871.

Axinit, Thumerstein, der, ein meist nelkenbraunes, durchsichtiges Mineral, von der Härte des Quarzes; bei Thum und Schwarzenberg in Sachsen ꝛc. vorkommend, wird zu Schmuckgegenständen verarbeitet.

Axiōm (griech.), das, ein Satz, welcher eine unbedingte Gewißheit in sich trägt und somit weder eines Beweises fähig, noch bedürftig ist.

Axiomēter (griech.), das, Vorrichtung auf dem Schiffe, um von der Kommandostelle aus genau die jedesmalige Stellung der Steuerruderpinne zu erkennen.

Axiopistie (griech.), die, Glaubwürdigkeit.

Axishirsch, der, eine in Bengalen rudelweise vorkommende Hirschart.

Axmann, Joseph, geb. 7. März 1793 zu Brünn, gest. zu Salzburg 9. Nov. 1873, verdienter Kupferstecher.

Axminster, England, Stadt in der Grafschaft Devon, über 2800 E.; Teppichfabrikation.

Axōnen (griech.), die, hölzerne Säulen, auf welchen die Solonischen Gesetze (in Athen) aufgeschrieben waren.

Axum, Abessinien, Stadt in der Landschaft Tigre, an 5000 E.; viele Ruinen.

Axungia (lat.), Fett, in der Apothekersprache abgekürzt ax. oder axung., Benennung der verschiedenen offizinellen Fettarten.

Ay (spr. A. i.), Frankreich, im Departement Marne, Stadt mit über 5100 E.; Champagnerfabrikation.

Ayacucho (spr. Ayacuhtscho), Peru, 1) Bistum (lat. Dioecesis Ayacuquensis) der Kirchenprovinz Lima, errichtet von Papst Paul I.

i. J. 1609, umfaßt die Departamentos Ayacucho, Huancavelica und die Provinz Andahuaylas im Departamento Apurima, 317000 Kathol., 137 Priester, 92 Pfarreien: in jeder Pfarrei sind 3—4 Kirchen und ebenso viele Kapellen. 2) Departamento im Staate Peru. 3) Hauptstadt des letzteren 12000 E., Kathedrale, 23 Kirchen, Universität, gegr. 1667. Am 9. Dez. 1824 fand hier ein großer Sieg der Aufständischen über die Spanier statt, wodurch die Unabhängigkeit Perus erfochten wurde.

Ayacuchos, die, Parteiname einer politischen Opposition in Spanien und Peru.

Ayala, Pedro Lopez de, el Viejo genannt, Großkanzler und Oberkammerherr von Kastilien (1332—1407), spanischer Geschichtschreiber und Dichter.

Ayala, Lopez de, span. Staatsmann und Dramatiker (1829—1879), 1868 unter König Alfons XII. Minister der Kolonien, dann Präsident der Deputiertenkammer in Madrid.

Ayamonte, Spanien, Bezirksstadt in der Provinz Huelva, an 6600 E.

Aylesbury (spr. Elsböri), England, Hauptstadt der Grafschaft Buckingham, über 8900 E.

Aymara, die (Mehrzahl), ein Indianervolk auf dem Andenhochplateau von Peru und Bolivia, zählt an 500000 Köpfe.

Ayora, Stadt in der spanischen Provinz Valenzia, mitten im Gebirge, 4800 E.

Ayr (spr. Aehr), 1) Grafschaft an der Westküste von Südschottland, 3277 qkm mit 200745 E.; bekannt durch vorzügliche Rindviehzucht. 2) Haupt- und Hafenstadt daselbst, an der Mündung des Flusses A. in den Firth of Clyde, 17851 E., eine der schönsten Städte Schottlands.

Ayr (spr. Aer), Schottland, 1) Grafschaft, an 226300 E., gebirgig und mineralreich, 2) Hauptstadt derselben, über 9500 E.; Hafen.

Ayrenhoff, Kornelius Hermann von, österreichischer Feldmarschall und Dichter, Katholik (1733—1819), wurde 1756 Offizier, machte den siebenjährigen Krieg mit, in dem er zweimal gefangen genommen wurde, war 1794 Feldmarschallieutenant und trat 1803 in den Ruhestand. Er starb zu Wien am 15. August 1819. A. schrieb u. a. zahlreiche Lust- und Trauerspiele.

Ayrer, Jakob, Dichter, Katholik, jüngerer Zeitgenosse von Hans Sachs, geb. 1605, zuerst Eisenhändler in Nürnberg, ging nach Bamberg, wurde Hof- und Stadtgerichtsprokurator. Später kehrte er nach Nürnberg zurück, war hier Notar und Gerichtsprokurator. Schrieb u. a.: „Opus Theatricum. Dreißig' Außbündtige schöne Comedien und Tragedien". Ayrers Dramen (herausg. v. Ad. v. Keller), V, 1864—65.

Ayuntamiento, der, in Spanien der Gemeinde- oder Stadtrat, die Municipalgewalt in den Städten, wurde durch das Municipalgesetz von 1870 neu geordnet.

Ayuruoca, Stadt in der brasil. Provinz Minas-Geraes, nördlich von der Sierra Mantiqueira, an 5000 E. Im 18. Jahrh. noch Indianerdorf, hob es sich infolge der Ausbeute an Gold aus den nahen Gewässern sehr bald.

Azala, die, schönste Art des Krapps, im Orient zum Färben des türkischen Garns benutzt.

Azalea, Azalie, Felsenstrauch, Pflanzengattung der Ericaceen (Heidegewächse), über den größten Teil der nördlichen Halbkugel verbreitete Alpenpflanzen; wegen ihrer großen, schöngefärbten Blüten in vielen Abstufungen (weiß, gelb, orangefarben, roth) als Zierpflanzen kultiviert. In unsern Alpen kommt nur die A. procumbens, Zwerg-Porst, Gamsennach, niederliegender, rosenrot blühender Strauch fort.

Azamparh, Britisch-Indien, Stadt im Bezirk Benares, über 18500 E.

Azamür, Azamor, Hafenstadt in der marokkanischen Provinz Dukalla, an der Mündung des Wadi Ummer Rebia, an 2000 E.

Azangāro, Hauptort der gleichnamigen Provinz im Departamento Puno in Peru, an dem in den Titicacasee mündenden Flusse A., etwa 2000 E.

Azara, 1) A., José Nikolo d' (1731—1804), erst spanischer Botschafter in Rom, dann bis 1801 in Paris, wo er auch starb; ein vorzüglicher Gelehrter und Kunstkenner. 2) A., Felix d' (1746—1811), Bruder des vorigen, war Brigadegeneral, hat sich durch seine Forschungsreisen in den La-Plataländern verdient gemacht.

Azaria, Aristaces, armenisch-katholischer Generalabt der Mechitaristen und Erzbischof von Cäsarea, ein um die religiöse, wissenschaftliche und nationale Förderung der Armenier und der katholischen insbesondere, hochverdienter Ordensmann und Kirchenfürst. Er ist geb. zu Konstantinopel, 18. Juli 1782, gest. 6. Mai 1854 zu Wien. Mit 15 Jahren kam er (1797) nach Rom in das Kolleg der Propaganda, mußte aber bald beim Eindringen der französischen Republikaner Rom verlassen. Seine Studien setzte er in Venedig und Triest bei den Mechitaristen fort. Der religiösgesinnte Vater hatte ihn zum Weltpriester bestimmt, der Sohn aber fühlte in sich den Beruf zum Ordensstand, legte am 8. Sept. 1802 die feierlichen Gelübde als Mechitarist ab und empfing am 25. Dez. 1803 die Priesterweihe. Unter den politischen Wirren jener Zeit hatten die Mechitaristen, welche nun Unterthanen des von Napoleon neugeschaffenen Königreichs Illyrien geworden, viel zu leiden, da die neue Regierung sie als Anhänger Oesterreichs verfolgte. Im Jahre 1810 siedelten sie deshalb nach Wien über. Von nun an leistete P. Azaria seiner Kongregation die wichtigsten Dienste zuerst als Generalprokurator, dann als Missionar bei seinen Landsleuten in der Türkei, dann als Generalprior in Stellvertretung des greisen Generalabtes Adeodat, endlich nach dessen Tode (1826) als Generalabt, als welcher er (1827) von Papst Leo XII. zum Erzbischof von Cäsarea ernannt wurde. Unter seiner Regierung stieg die Zahl der Mitglieder seiner Kongregation, er vermehrte die Bibliothek

und die Leistungen der eigentlichen Kongregationsdruckerei, gründete den Verein zur Verbreitung guter Bücher, verschaffte seiner Kongregation Hospitien in Rom, Triest und Konstantinopel, gründete Schulen in letzterer Stadt, entsandte zahlreiche Ordensmitglieder, hob die gesunkene Nationallitteratur der Armenier, rief 1847 eine für den Orient berechnete Wochenschrift „Europa", ferner eine gelehrte Gesellschaft zur Prüfung der in armenischer Sprache erschienenen Schriften und zur Abfassung geeigneter Schulbücher ins Leben, sowie einen Verein zur Verbreitung wissenschaftlicher Werke. Bei der Verfolgung seiner Landsleute zu Konstantinopel (1828) entwickelte er eine rastlose Thätigkeit zur Linderung ihrer Leiden. Nicht minder war er für die Interessen der österreichischen Monarchie, seiner zweiten Heimat, und der allgemeinen Kirche thätig. In Konstantinopel, Wien und Rom war er hochgeschätzt. Von seinen Schriften besitzen besonderen Wert 1) eine Abhandlung über „das Klosterleben", worin er mit tiefem Ernst die Schäden vieler österreichischer Klöster seiner Zeit erörtert, 2) eine Schrift über die Erziehung im Geiste des Christentums, 3) Entwurf zu einem neuen System des Religionsunterrichtes. Unter steten Mühen und Arbeiten kam für das thätige und seeleneifrige Haupt der Mechitaristen-Kongregation im Jahre 1853 die Feier des goldenen Priesterjubiläums heran, welche in Wien glänzend begangen wurde. Kaiser Franz Joseph verlieh ihm aus diesem Anlaß das Großkreuz der Eisernen Krone und die Würde eines Wirklichen Geheimen Rates.

Azarias, Asaria, ein 24mal in der Hl. Schrift wiederkehrender Name.

Azarias, ein Prophet, Sohn Obeds, welcher von Gott zum König Asa (955—953 v. Chr.) geschickt wurde behufs Abstellung des Götzendienstes (2. Chr. 15, 1—7).

Azarias, auch Ozias genannt, ein König von Juda, Sohn und Nachfolger des Königs Amasias. Er kam nach der Ermordung seines Vaters mit 16 Jahren zur Regierung und herrschte 52 Jahre (798—756 v. Chr.). A. that zunächst „was recht war in den Augen des Herrn." So lange war auch seine Regierung eine glückliche. Er schuf eine tüchtige Heeresmacht, führte viele Kriege siegreich durch gegen die Philister, die Araber und Ammoniter. A. befestigte Jerusalem stark, baute Wachttürme in der Wüste, sorgte für Wasser daselbst durch Anlegung von Brunnen, förderte die Landwirtschaft und Weinbau. Er verfehlte sich aber zwiefach: erstens ließ er den Götzendienst auf den Höhen weiter bestehen, zweitens aber verleiteten ihn seine Erfolge zu Eingriffen in die priesterlichen Rechte beim Gottesdienst. Er vermaß sich einst, ungeachtet der dringenden Abmahnung des Priesters, das ihm nicht zustehende Amt des Priesters bei Darbringung des Rauchopfers ausüben zu wollen. Dafür wurde er plötzlich vom Aussatz befallen. Mit seiner Regierung war es nun aus. Er wurde aus dem Heiligtum nach einer abgesonderten Wohnung gebracht, wo er nicht wieder genaß und bis zu seinem Tode verblieb.

Azarias, ein Verwandter des frommen Tobias, unter dessen Namen und Ansehen der Engel Raphael des jungen Tobias Reisebegleiter und Schützer war (Tob. 5, 17., 18 u. s. w.).

Azarias auch Abdenago genannt, ein Gefährte des Propheten Daniel in Babylon, Bekenner und Martyrer des wahren Glaubens. Er weigerte sich das Götzenbild in Babylon anzubeten, wurde zum Feuertod verurteilt, aber von Gott wunderbar gerettet. Sein schönes Dankgebet dafür zu Gott ist aufgezeichnet im Buche des Propheten Daniel

Azarin, das, künstlicher, gelber, zum Baumwolldruck dienender Farbstoff, den Aetzfarben nahe stehend, kommt als gelbe, nach schwefliger Säure riechende Paste in den Handel.

Azeglio (spr. Azeljo), 1) Massimo d', ital. Staatsmann, Publizist, Maler, Opernkomponist (1798—1866), Schwiegersohn Manzoni's. 1849—1852 erster Minister des Königreichs Sardinien, dann auch zu diplomatischen Gesandtschaften verwendet. Er war ein Hauptförderer der Strömung zur Vereinigung der ital. Staaten zu einem Reiche, war aber nicht Republikaner. 2) A., Roberto Taparelli, Marchese d', Bruder des vorigen, italienischer Maler (1790—1862), Senator und Direktor der Gemäldesammlung zu Turin.

Azevedo, der selige, Ignaz, Jesuit, Märtyrer, geb. 1528 zu Porto, Missionar in Brasilien. Im Jahre 1570 wurde er dort mit 29 andern Jesuiten von dem fanatischen Calvinisten Sourie v. Rochelle, dem Vizeadmiral der Königin v. Novarra, ermordet. Papst Pius IX. versetzte ihn i. J. 1854 unter die Zahl der Seligen. Sein Festtag ist der 15. Juli.

Azila, Arzilla, Agila, Seeplatz an der atlantischen Küste von Marokko.

Azimgarh (spr. Asimgar), Hauptstadt des Distrikts A. (7981 qkm mit 1531410 E.) der Nordwestprovinzen des indobritischen Reichs, am Tons, an 16000 E.

Azimut (arab., d. h. die Wege), der, in der Astronomie der zwischen dem Höhenkreis des Gestirns und dem Meridian enthaltene Bogen des Horizontes, wird von Süd über West, Nord-Ost nach Süd gezählt zu 360 Graden. Der A. ist östlich oder westlich von dem Meridian, je nachdem der in Betracht kommende Stern östlich oder westlich vom Meridian steht. Wenn der Stern im Meridian selbst steht, so ist der A. = 0.

Azincourt (spr. Asängkur), Frankreich, Dorf im Departement Pas-de-Calais; hier siegten unter König Heinrich V. die Engländer über die Franzosen, am 25. Oktober 1415.

Azo, Name mehrerer Rechtslehrer im Mittelalter zu Bologna. 1) A. Porcius, gest. um 1230; einer der berühmtesten Legisten und Lehrer des weltlichen römischen Rechts, auch bewandert im kanonischen Recht. Die Lehrthätigkeit war ihm so zur andern Natur und

zum Bedürfnis geworden, daß er in den Ferien krank war; er hinterließ viele Schriften. 2) A. de Lambertacciis, Kanonikus, Kenner und Lehrer des Kirchenrechts in seiner Vaterstadt Bologna, gest. um 1289. 3) A. de Ramenghis, Kanonist zu Bologna im 14 Jahrh.

Azöfarbstoffe (Azofarben), die, eine Reihe künstlich dargestellter Farbstoffe. Die A. färben Wolle direkt, Baumwollstoffe nur mit Hilfe von Beizen; Azoblau färbt Baumwolle braunviolett; Azoorseillin färbt Baumwolle graurot; Azorubin färbt rot in verschiedenen Schattierungen u. s. w.

Azoïsche Formationen, die, sind diejenigen ältesten sedimentären Ablagerungen in der festen Erdkruste, in welchen noch keine als solche erkennbare Versteinerungen gefunden worden sind.

Azor, Joh., Jesuit, geb. in Spanien, durch Frömmigkeit und Wissenschaft, namentlich auch durch Sprachenkenntnis ausgezeichneter Lehrer und Ordensmann, gest. zu Rom am 19. Febr. 1607. Er verfaßte u. a. eines der tüchtigsten Werke über die christliche Sittenlehre.

Azoren (spr. Assohren, d. h. Habichtinseln), Portugal, eine als Provinz, nicht als Kolonie zum Königreich Portugal gehörige 1700 km vom Festlande entfernte Gruppe von 9 Inseln, früher zu Afrika, jetzt zu Europa gerechnet, an 2400 qkm, an 256000 E., meistens portugiesischer Herkunft. Kathol. Bistum Angra do Heroismo (s. d.).

Azot, das, Stickstoff.

Azpeitia, Spanien, Provinz Guipuzcoa, Bezirksstadt über 6600 E.; nahebei das Kloster Loyola.

Azpilcueta, Martin, Augustiner Chorherr von Roncevalles, bedeutender Kirchenrechtslehrer des 16. Jahrh.s, ausgezeichnet durch Wissenschaft und Frömmigkeit, geb. am 13. Dez. 1493 aus dem vornehmen Geschlecht der A., gest. zu Rom 21. Juni 1586. Er lehrte von 1520 an zu Cahors, Toulouse und Coimbra. Seit 1560 war er als berühmter Rechtsbeistand thätig, u. a. war er Verteidiger des von der Inquisition angeklagten Toledaner Erzbischofs Carranza-Miranca zuerst vor dem Tribunal zu Valladolid, dann seit 1567 in Rom. Hier wurde er mit großer Auszeichnung behandelt und später in der Pönitenziarie angestellt. A. hinterließ zahlreiche, gelehrte meist kanonistisch-moralische Schriften. Von seiner Frömmigkeit wird erzählt, daß er nie den Lehrstuhl bestiegen, ohne den Rosenkranz gebetet zu haben.

Azteken, die (Mehrzahl), Name der Mexicaner zur Zeit der Entdeckung und Eroberung des Landes durch Cortez.

Azuni, Domenico Alb. (1749—1827), Jurist und Schriftsteller über Seerecht, Seefahrten, Piratenwesen u. s. w., war Mitglied des Oberkonsulatstribunals in Cagliari.

Azur, das, die himmelblaue Farbe; azur, himmelblau.

Azyma, die, die ungesäuerten Brote, welche die Juden während des Osterfestes einzig und allein essen durften, hebräisch: „Mazzoth", im deutschen Volksausdruck „Mazzen".

Azymiten, die, Schmähwort der Griechen für die römischen Katholiken und die Armenier, welches seit dem 11. Jahrh. aufkam, weil die Lateiner beim hl. Altarssakramente ungesäuertes Brod anwenden. Die Wortführer des griechischen Schismas erklärten sogar die hl. Eucharistie der Lateiner für nichtig. Thatsächlich steht fest, daß Christus bei Einsetzung des hl. Altarssakramentes sich des ungesäuerten Brodes bediente. Katholischerseits erklärte Papst Leo IX. und andere Theologen, daß der Gebrauch des gesäuerten und ungesäuerten Brodes an sich zur hl. Eucharistie zulässig, der Gebrauch des ungesäuerten aber uralt und apostolisch sei.

B.

B, b, lat. **B, b,** der zweite Buchstabe in den meisten Alphabeten, bezeichnet: 1) als Münzzeichen B die zweite Landesmünzstätte, auf preußischen, früher Breslau, seit 1866 und auf den deutschen Reichsmünzen seit 1872 Hannover, auf franz.: Rouen, auf österr.: Kremnitz, 2) bei Wertpapieren, auf Kurszetteln B=Brief, d. h. ausgeboten, b = bezahlt d. h. gekauft, 3) in der Musik b = ♭ Erniedrigung einer Note um einen halben, bb = ♭♭, um einen ganzen Ton. Auf römischen Inschriften ist es die Abkürzung sehr verschiedener Worte, z. B. Balbus, Brutus, bonus, bene ꝛc., auf christlichen Inschriften die des Wortes Beatus (selig).

Baader, Franz Xaver v., geb. 27. März 1765, gest. 23. Mai 1841 zu München, studierte zuerst Heilkunde, wurde praktischer Arzt, widmete sich dann aber der Bergwissenschaft und ward, als bayerischer Oberbergmeister, geadelt. Schließlich machte er Religion und Philosophie zum Gegenstand seiner Thätigkeit. B. war ein „Philosoph von bewunderungswürdiger Geistestiefe." Er versuchte der neuern deutschen, ungläubigen Philosophie gegenüber ein christliches System zu entwickeln, berücksichtigte dabei aber selbst nicht genügend die kirchlichen Grundsätze über das Verhältnis von Glauben und Wissenschaft. Er geriet darüber schließlich mit dem Papsttum in Spannung, schrieb nun eine Reihe von Artikeln gegen dasselbe, widerrief diese aber vor seinem Tode und starb versöhnt mit der Kirche. Görres urteilte über B.: „Daß Baader ein großer, scharfer, penetranter Geist sei, dem die Wissenschaft viele fruchtbare und glückliche Blicke verdankt, wird niemand in Abrede

stellen. Die Kirche hat freilich in Bezug auf Dogma nichts von ihm zu lernen."

Baake, die, s. Bake.

Baaken, Baken oder Bojen, auch Balisen, die (Mehrzahl), im Seewesen: Warnungszeichen über Untiefen, schwimmende Tonnen, die auf dem Grunde festgeankert sind; ihre Linie bezeichnet das Fahrwasser an der Einfahrt in manche Seehäfen, bei den Mündungen großer Flüsse. Nachts werden auch kleinere Feuersignale angewandt. Die B. stehen unter besonderen Aufsehern, den B.meistern, welche auch von den Schiffen das B.geld erheben.

Baal (hebr., bei den Babyloniern Bel, d. i. Herr), Hauptgottheit der nördlichen Semiten (Phönizier, Aramäer, Babylonier rc.) Sein Kultus war lärmend, unlauter, selbst mit Menschenopfern verbunden. Baalsdienst, falscher Gottesdienst, Baalspfaffe, ein heuchlerischer Diener der Gottheit.

Baalbek oder **Balbek,** bei den Griechen und Römern Heliopolis, jetzt unbedeutender Ort in der türkischen Provinz Syrien, am Fuße des Antilibanon, 4000 E., einst große und reiche Stadt, wovon noch großartige Ruinen zeugen.

Baalbek, 1) Bistum im Patriarchat Antiochien der Maroniten, 30000 Kathol., 140 Weltpriester, 82 Gotteshäuser. 2) (Heliopolis) Bistum im Patriarchat Antiochien der Gräco-Melchiten, 5000 Kathol., 15 Priester, 10 Kirchen, 9 Pfarreien.

Baaltis, die, bei den Kanaanitern die Mond- und Liebesgöttin Astarte.

Baan oder **Baen,** 1) B., Jan van der (1633—1702), tüchtiger niederländischer Porträtmaler; 2) B., Jakob van der (1673—1700), Sohn des vorigen, gleichfalls Porträtmaler.

Baar, Baden, 1) ehemalige reichsfreie Landgrafschaft. Hauptort war Donaueschingen. 2) B., Schweiz, Dorf im Kanton Zug, an 4100 E.; Fabriken.

baar, s. bar.

Baas (niederdeutsch), der, Meister, Brotherr, Prinzipal.

Bāb (arab.), das, Thor, Pforte, Meerenge.

Baba (türk.), der, Papa, Vater; Ehrentitel für Männer geistlichen und weltlichen Standes.

Babadagh, 1) Rumänien, Stadt in der Dobrudscha, über 3100 E., 2) Berggipfel im südöstlichen Kaukasus 4000 m hoch.

Babäus, Patriarch von Seleukia 496 n. Chr., Oberhaupt der Nestorianer in Persien, denen er auf einer Synode ihre vollendete Organisation gab.

Babax (griech.), der, Schlemmer; auch Schwätzer.

Babba, Babber (niederländisch), Insel im Ostindischen Archipel, in der Kette zwischen Timor und Timorlaut.

Babbage (spr. Bäbbedsch), Charles (1792 bis 1871), Professor der Mathematik zu Cambridge, ausgezeichneter Mathematiker und Erfinder in der Mechanik.

Babel, das, soviel wie Babylon; daher Ort der Sittenverderbnis, der Verwirrung.

Bab-el-Mandeb, Name der 37 km breiten Meerenge zwischen Arabien und Afrika, welche das Rote Meer mit dem Indischen Ozean verbindet. Darin die von den Engländern besetzte Insel Perim.

Babelsberg, Schloß des Deutschen Kaisers im englisch-gotischen Stil, am linken Ufer der Havel unweit Potsdam, mit schönen Anlagen, bekannt durch den häufigen Aufenthalt Kaiser Wilhelm I.

Babelthuab, Babelthub, Baobelthaob, 1) die größte der Pelew- oder Palau-Inseln (westl. Karolinen), 712 qkm, 2) Name der nördlichen Gruppe der Palau-Inseln B.

Babenberg, altes deutsches Grafen-Geschlecht, nach dem gleichnamigen Stammschlosse in der Nähe von Bamberg benannt. Aus demselben entsproß Leopold I., im Jahre 983 Markgraf von Oesterreich und Stifter der B.ischen Markgrafen von Oesterreich. Ihr Stamm erlosch 1246 mit Friedrich dem Streitbaren.

Babenhausen, Bayern, Marktflecken im Reg.-Bezirk Schwaben und Neuburg, über 2000 kath. E., mit zwei Schlössern, Residenz der Fürsten Fugger-B., Herren der ehemaligen Reichsherrschaft B.

Babenhausen, Hessen, Stadt in der Provinz Starkenburg, an der Gersprenz und der Ludwigsbahn, über 2000 protest. E., nur an 250 Kath., mit Schloß; früher Residenz der Grafen von Hanau-Lichtenberg, jetzt Militärstrafanstalt.

Babenstuber, Ludwig, gelehrter Benediktiner, Prokanzler der Universität Salzburg, geb. 1660 zu Teining in Oberbayern, gest. 5. April 1726. Er trat 1681 ins Kloster zu Ettal, wurde Regens im Konvikt der Ordenskleriker zu Salzburg, lehrte dann Moral, Dogmatik und Exegese. In den 22 Jahren seines Lehramtes war er 3 Jahre Vizerektor und 6 Jahre Prokanzler der Universität Salzburg. B. hinterließ viele theologische Schriften.

Baber, der, Großmogul, s. Babur.

Babeuf (spr. Baböf), Franç. Noël, genannt Cajus Gracchus, geb. 1764 zu St.-Quentin, zur Zeit der Direktorialregierung in Frankreich das Haupt einer Verschwörung, wurde 24. Mai 1797 guillotiniert.

Babi oder **Babisten,** die (Mehrzahl), eine 1839 gestiftete, dem Islam abtrünnige religiöse Sekte in Persien. Infolge der Hinrichtung des Stifters machten drei B. am 15. Aug. 1852 einen Mordanfall auf den Schah, worauf zahlreiche marterrvolle Hinrichtungen folgten.

Babia-Gura, der, Gipfel der Beskiden in den Karpaten, zwischen Ungarn und Galizien, 1789 m hoch.

Babiana, die (Mehrzahl), schönblühende Zwiebelgewächse vom Kap der Guten Hoffnung; Zierpflanze.

Babinen, die (Mehrzahl), die in den Handel kommenden russischen braunen Katzenfelle.

Babinet (spr. Babineh), Jacques, franz. Physiker (1794—1872), verdient besonders um Optik, Meteorologie, Magnetismus und physikalische Apparate.

Babinopoglie (spr. Babinopolje), Hauptort der Insel Meleda in Dalmatien, an 6000 E.

Babiolen (franz.), die (Mehrzahl), Spielereien, Tändeleien.

Babirussa (malaiisch), der, Hirscheber.

Bablah, Babulah, die (Mehrzahl), aus Ostindien unter dem Namen Neb = Neb kommende Fruchtschoten, stark an Gerbsäure, werden in Verbindung mit Eisenbeizen zu Rehfarben verwendet.

Babo, Franz Maria v., geb. 1756 zu Ehrenbreitstein, gest. 5. Jan. 1822 zu München, trat schon 1776 als dramat. Dichter auf, wurde als Geh. Sekretär in Mannheim und 1778 vom Kurfürsten Karl Theodor zum Intendanten der Münchener Schauspieler = Gesellschaft ernannt, dann Professor der Aesthetik, Studiendirektor der Militärakademie, Geh. Sekretär und Bücherzensurrat; daneben leitete er mit großem Geschick (1792—99) das Münchener Theater. Er schrieb zahlreiche Bühnenwerke.

Babo, Lambert Jos. Leop., Freiherr von, geb. 26. Okt. 1790 zu Weinheim in Baden, gest. daselbst 20. Juni 1862, landwirtschaftlicher Schriftsteller, hochverdient um die Landwirtschaft und den Weinbau, der ihm eine Reihe der wichtigsten Erfahrungen verdankt.

Babocsa (spr. Babotscha), Ungarn, Marktflecken im Komitat Sümeg, an der Rinya, 1500 E., Station der Eisenbahn Kanischa-Fünfkirchen.

Babolna, Puszta im Komitat Komorn, mit berühmtem kaiserlichen Gestüt.

Babrius, griech. Fabeldichter zu Ende des 3. Jahrh. v. Chr.

Babujänen (tagal., d. i. Schweine=Inseln), Inselgruppe, nördlich von Manila, nebst den Baschi=Inseln 450 qkm mit 12000 E. Hauptinseln sind Babujan und Calajan.

Babuke, Babuckur, die (Mehrzahl), ein Negerstamm, Kannibalen, in Centralafrika, im Flußgebiete des Bahr=el=Ghasal.

Babur oder **Baber** (Zehir=eddin=Mohammed), erster Großmogul in Indien, Urenkel Timur's (1483—1530), Gründer des Großmogulischen Reichs. Seine Nachkommen, die Baburiden, behielten die Großmogulische Würde bis 1857.

Babylas, der hl., Bischof von Antiochien (237—250) und Märtyrer in der decischen Verfolgung ums Jahr 250.

Babylon, in der Hl. Schrift, sinnbildliche Bezeichnung für das heidnische Rom, wahrscheinlich auch christlich jüdischer Geheimname dafür. (1. Petr. 5, 13.)

Babylönien, im Altertume im engern Sinn das fruchtbare Tiefland zwischen dem untern Euphrat und Tigris (das Sinear der Hebräer, das heutige Irak Arabi), wozu im weitern Sinn auch das südliche Mesopotamien gerechnet wurde. Um 1300 v. Chr. fiel B. in die Gewalt der Assyrer. Eine eigene babylonische Dynastie wurde 747 von Nabonassar unter assyrischer Oberhoheit begründet; derselben gelang unter Nabopolassar (625—604) in Verbindung mit dem Mederkönig Kyaxares die Unterwerfung der Assyrer und die Begründung des chaldäischen Weltreichs, welches bereits durch Nebukadnezar (604—561), den Eroberer Jerusalems und Urheber der großartigen Bauten in Babylon, seine größte Ausdehnung erhielt. Doch schon unter Naboned (555—538), dem dritten König nach Nebukadnezar, fiel B. 538 in die Gewalt des Perserkönigs Cyrus. Nach dem Sturze des Perserreichs geriet B. dann unter die Herrschaft Alexanders d. Gr., der Seleuciden, Parther und vorübergehend auch unter die der Römer, endlich der Neuperser, die es 642 n. Chr. an die Araber verloren. Nach wechselnder Khalifenherrschaft wurde es schließlich (1638) als Bestandteil des persischen Reichs von den Türken erobert und seitdem von diesen behauptet.

Babylönische Gefangenschaft der Päpste wird der Zeitraum von 1305—1378 genannt, während dessen die Päpste nicht zu Rom, sondern zu Avignon (s. d.) residierten.

Babylönische Stunden, die, Stunden vom Sonnenaufgang an gezählt.

Babylönische Weide, die = Trauerweide.

Babylönischer Turm (Birs Nimrud). Nach dem Berichte der Hl. Schrift wollte die gegen Gott aufrührerische Menschheit, die Nachkommen Noës, einen himmelhohen Turm errichten. Beim Bau aber erfolgte die allgemeine Sprachverwirrung als göttliche Strafe (1. Mos. 11. 3). „Und sie hörten auf die Stadt zu bauen." Diesen unvollendeten Bau hat man in den Trümmern Babylons in den 2 untersten Stockwerken des sogen. Birs Nimrud, im Nimruds=Turm entdeckt. Letzterer war ein aus 7 Stockwerken bestehender Tempel des Bel, den spätere Geschlechter auf dem unvollendet gebliebenen Bau errichteten. Das besagt ausdrücklich die aufgefundene Baurkunde Nabuchodonosars, welche man in Form von Thonwalzen mit Keilinschriften entdeckt hat. (Vergl. Kaulen, die Sprachverwirrung von Babel).

Babylönisches Exil, Gefangenschaft der Juden in B., beginnt mit der Unterwerfung des Reiches Juda durch Nebukadnezar (606 v. Chr.), der 18000 Juden nach Babylon überführte. Im Jahre 599 erfolgte eine zweite, noch größere Wegführung, 588 die Zerstörung Jerusalems und die Wegführung der Volksmasse. Das Exil dauerte bis 536, nach der Eroberung Babylons durch Cyrus, also (von 606—536 v. Chr.) 70 Jahre, wie der Prophet Jeremias verkündet hatte.

Bacalhao, kleine Insel in der Nähe der Conzeptionsbai in Newfoundland; auf ihr landete am 24. Juni 1497 Sebastian Cabot.

Bacca (lat.), die Beere.

Baccalaureat (lat.), das, frühere Bezeichnung des niedersten Grades der akademischen Würden, der zur Haltung von Vorlesungen berechtigte, ist in Deutschland und Frankreich außer Uebung; wird noch in England erteilt. Baccalaureus, Inhaber des B.ts.

Baccanaristen, Paccanaristen, regulierte Kleriker, von Nicolo Baccanari 1793 zu Spo-

leto gestiftet; eine Fortsetzung des Jesuitenordens, die sich bis 1814 erhielt, sich dann aber mit dem kirchlich wieder hergestellten Orden der Gesellschaft Jesu vereinigte.

Baccarat (spr. —kara), 1) Frankreich, Departement Meurthe-et-Moselle. Stadt mit über 6350 E., berühmteste Glasfabrik in Frankreich, 2) Benennung eines Kartenspiels.

Bacchanālien (lat.), die, im alten Rom, Feste zu Ehren des Götzen Bacchus, 186 v. Chr. durch den Senat verboten.

bacchanālisch, zechlustig, zügellos ausgelassen: bacchanalisieren, Trinkgelage halten.

Bacchánt, der, **Bacchantin,** die (lat.), Verehrer, Verehrerin des Götzen Bacchus.

Bacchánten, die, bei den Alten, Teilnehmer an den Bacchusfesten; bacchantisch, trunken, rasend, weintoll.

Bacchiāden, die (Mehrzahl), ein berühmtes Herrschergeschlecht zu Korinth, gestürzt im 7. Jahrh. v. Chr.

Bacchiārius, ein irischer oder englischer Mönch im 5. Jahrh., der Spanien und Italien bereiste. Von ihm ist eine schöne Verteidigung der milden Praxis der kathol. Kirche erhalten, nach welcher den Gefallenen nach gethaner Buße Gnade und Verzeihung gewährt wird.

Bacchigliōne (spr. Backiljone), Italien, Küstenfluß im Venetianischen Gebiet.

Bacchus, bei den alten Römern, Götze des Weines.

Bacchylĭdes, griech. Dichter, geb. um 510 v. Chr auf Keos, dichtete besonders Siegeslieder.

Baccifēren, die (Mehrzahl), (lat. Bacciferae), Beeren tragende Pflanzen; bacciform, beerenartig.

Baccio della Porta (spr. Baddscho—), italienischer Maler, s. Bartolommeo Fra.

Bacciochi (spr. Battschökki), Felice Pasquale, Schwager Napoleons I. (1762—1841), Fürst von Lucca, Piombino, Massa, Carrara und Garfagnana. Seine Gemahlin war (seit 1797) Maria Anna Elisa Bonaparte, älteste Schwester Napoleons I. (1777—1820).

Bach, der, jedes kleinere fließende Gewässer. Faulb. nennt man die B. in den Niederungen mit geringem Gefälle. Regenfließe, solche, die nach anhaltendem Regen sich füllen. Wildb., die ebenfalls nur periodisch infolge der Schneeschmelze und heftiger Regen Wasser enthalten. Gießb., die fast nie versiegen, da sie aus Quellen entstehen. Gletscherb., die den Gletschern ihr Dasein verdanken. Sturz- und Staubb., die geräuschvoll über Felswände hinabstürzen. Steppenb., die sich ohne bestimmte Mündung im Sande verlieren.

Bach, eine an bekannten und bessern Musikern reiche thüringische, protestantische Familie ungarischer Herkunft, etwa seit 1600 in Deutschland. Der Stammvater war Veit B., Bäckermeister aus Preßburg, gest. 8. März 1619 in Wechmar b. Gotha. Der größte Meister dieses Musikergeschlechtes ist J. Sebastian B. (s. d.). Der letzte Sprößling Wilh. Friedr. Ernst, Enkel Sebastian B.s, geb. 1754, Kapellmeister der Königin von Preußen (1798 bis 1810), gest. 1845.

Bach, Johann Sebastian, der gefeiertste protestantische Kirchenmusiker, ausgezeichneter Klavier- und Orgelmeister und genialer Tonsetzer, geb. 21. März 1685, gest. 28. Juli 1750, Musikdirektor zu Weimar, dann Kantor an der Thomasschule zu Leipzig; Meister des Kontrapunktes und der Fuge. Den deutschen protestantischen Kirchengesang hat er zu einer weder vor- noch nachher erreichten Höhe geführt. Von seinen vielen Werken seien genannt: Matthäus- und Johannispassion, Weihnachtsoratorium, das große 5stimmige Magnifikat, Messen (H-moll-Messe), geistliche Lieder u. s. w. J. Seb. B. hatte 11 Söhne, von denen mehrere wieder ausgezeichnete Musiker waren.

Bach, Aug. Wilh., Orgelvirtuos und Kirchenmusik-Komponist, geb. 4. Okt. 1796, gest. 15. April 1869 zu Berlin, Direktor des königl. Instituts für Kirchenmusik daselbst. Komponierte u. a. das Oratorium „Bonifatius".

Bach, Dr. Michael, geb. 1808 in Boppard bei Coblenz, Sohn eines Lehrers, war auch zuerst Lehrer an der Volksschule in Boppard, dann an der dortigen höheren Schule, jetzt Progymnasium, zuletzt am Lehrerseminar daselbst. Während seiner Lehrthätigkeit wandte er sich mehr und mehr den Naturwissenschaften, namentlich der Insektenkunde zu. Er schrieb: „Vollständiger Wegweiser zum Studium der Käfer", „Käferfauna der preuß. Rheinlande", „Taschenbuch der rheinpreuß. Flora", „Vertilgung der den Bäumen schädlichen Insekten" u. s. w. Seine berühmtesten Werke sind „Studien und Lesefrüchte aus dem Buche der Natur" (4 Bände) und „Wunder der Insekten". Wegen seiner Verdienste um die Naturwissenschaften wurde er zum Dr. hon. causa promoviert. Aus allen seinen Schriften weht uns ein kindlich frommer Geist entgegen, weshalb er von den Naturforschern „der fromme Forscher" genannt wurde. B. starb 1877.

Bach, 1) B., Alexander Ant. Stephan, Jurist, österreichischer Staatsmann, geb. 4. Jan. 1813, gest. 13. Nov. 1893, war 1848 bis 1859 Minister, erst der Justiz, dann des Innern, Centralist, Organisator der inneren Verwaltung in den Kronländern, Beförderer der Grundentlastung und des Konkordates mit dem Hl. Stuhle. B. wurde 1854 in den Freiherrnstand erhoben und war (1859—1870) Botschafter beim Hl. Stuhle. Er betrachtete die durchgreifende Einigung der Länder Oesterreichs als notwendige Voraussetzung der Stärke Oesterreichs. 2) B., Eduard, Bruder des vorigen, geb. 21. Dezember 1814, Statthalter v. Oberösterreich (1852—1863).

Bach, Otto, Komponist, geb. 9. Febr. 1833 in Wien, gest. 3. Juli 1893 daselbst; war 1866—80 Theaterkapellmeister in Augsburg, seit 1880 Kapellmeister an der Votivkirche in Wien; schrieb die Opern „Leonore" und „Sardanapal" u. a.

Bach, Jos., kath. Theologe, Professor für

Philosophie und Pädagogik an der Universität zu München, geb. 1. Mai 1833 in Aislingen b. Dillingen, wurde 1856 zum Priester geweiht, seit 1865 Dozent in München und 1872 zum ordentlichen Professor ernannt. B. war in den Jahren 1866 und 1870/71 in Kriegsspitälern und als Mitglied des Bayerischen Hauptkomitees für Pflege der Verwundeten als Führer der Barmherz. Ordensschwestern thätig; ist auch litterarisch sehr hervorgetreten. Größere Werke von ihm sind: Die Siebenzahl der Sakramente (1864), Dogmengeschichte des Mittelalters (2 Bände, Wien 1872—1875).

Bacharach, Rheinprovinz, Stadt im Reg.-Bezirk Koblenz, Kreis St. Goar, links am Rhein und der Eisenbahnlinie Koblenz-Mainz, an 2000 E., darunter 600 Kath.; kath. Kirche, früher Franziskanerkloster. Die Templer- oder Peterskirche, eine spätromanische Pfeilerbasilika aus dem 12. Jahrh., Ruinen der Wernerskirche, eines der schönsten gotischen Baudenkmale des Rheinlandes. Burg Stahleck. B. bildet mit Manubach, Diebach und Steeg das sogen. Vierthal, die Wiege der Pfalz.

Bacharieh, Afrika, ägyptische Oase, westlich vom Fayum, an 5500 E.

Bachbunge (lat. Veronica Beccabunga), die, Wasserpflanze; Ehrenpreis.

Bache, die, Weibchen des Wildschweins.

Bachelier (spr. Basch'lieh), Nicolas, franz. Bildhauer, geb. um 1510 zu Toulouse, gest. um 1566; Schüler von Michel Angelo; Bauten von ihm stehen in Toulouse und Rom.

Bacheller und **Bachelor,** s. Baccalaureus.

Bachem, J. P., Köln, Kath. Verlag der Kölnischen Volkszeitung, Sammlungen von Romanen und Novellen, wissenschaftliche Werke und Volksschriften, Erbauungs- und Schulbücher. Die Firma erlangte ihre große Bedeutung für das kath. Deutschland durch Joseph B., Comthur des päpstlichen Ordens vom hl. Gregor d. Gr., geb. 21. Okt. 1821, gest. 21. August 1893. Sohn des letzteren ist Dr. jur. Karl Joseph Emil B., Reichstagsmitglied (s. d.). Andere Söhne Franz X., Fridolin und Robert B., Besitzer und Leiter der Firma und des Geschäftes (an 300 Personen).

Bachem, Dr. jur. Julius (Rheinländer), Justizrat, Centrums-Politiker, Rechsanwalt, juristischer und historischer Schriftsteller, langjähriges Mitglied der Redaktion der Kölnischen Volkszeitung, Redakteur der 2. Auflage des Staatslexikons der Görresgesellschaft, geb. 12. Juli 1845 zu Mülheim (Ruhr). Schrieb u. a.: Preußen und die kath. Kirche (5. Aufl. 1885), Wie ist dem unlautern Wettbewerb für Handel und Gewerbe zu begegnen (1893), Die bedingte Verurteilung (2. Aufl. 1895), Bedingte Verurteilung oder bedingte Begnadigung (1896), Das Gesetz zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs (mit Oberlandesgerichtsrat Roeren [s. d.] 3. Aufl., 1900).

Bachem, Dr. jur. Karl Joseph Emil, Mitglied des Deutschen Reichstags für den 11. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Düsseldorf (Crefeld), Centrum, Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht in Köln, geb. am 22. September 1858 in Köln; katholisch. Mitglied des Reichstags seit 1889, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses seit 1889 für Crefeld-Stadt. Premier-Lieutenant der Landwehr, war 1897 Präsident der 4. Generalversammlung der deutschen Katholiken zu Landshut.

Bacheralpen, Oesterreich, Gebirgszug in Steiermark, zwischen der Drau und Sau, mit Velka-Kappa bis 1539 m und Planinka bis 1526 m aufsteigend.

Bacherl, Franz (Bayer), 1808—1869, Lehrer und Dichter, Katholik, war Lehrer in Pfaffenhofen am Starnberger See, ging 1867 nach Nordamerika, wo er zu Columbus (Nebraska) einer Schule vorstand. Er schrieb das Trauerspiel: „Die Cherusker in Rom.“

Bachgesellschaft, die, Vereinigung zur Herausgabe der sämtlichen Werke des Kirchenmusikers Joh. Seb. Bach, gegr. 1850, hat bereits 45 Foliobände publiziert.

Bächistock, Schweiz, höchste Spitze des Glärnisch im Kanton Glarus, 2921 m hoch, wurde 1864 zuerst erstiegen.

Bachmann (Amnicola), Paul, gelehrter, frommer und fleißiger Cisterzienser, im 16. Jahrhundert, gewandter Bekämpfer der Religionsneuerung Luthers, dessen Landsmann und älterer Zeitgenosse er war, geboren zu Chemnitz 1466, trat zu Altenzelle ins Kloster und wurde 1522 Abt daselbst. Im Verein mit dem trefflichen Meißener Bischof Johannes v. Schleinitz und andern angesehenen Männern bekämpfte er die Lutherische Neuerung eifrigst. B. suchte vor allem eine Reform des Klosterlebens zu erzielen und reiste zu diesem Zwecke wiederholt nach dem Stammkloster Cisterz.

Bachmann, Adolf, österreich. Geschichtsschreiber, geb. 27. Jan. 1849 zu Kulsam bei Eger, seit 1880 Universitätsprofessor in Prag; schrieb: Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrichs III. (2 Bde., Leipzig 1884 bis 94).

Bachmeier, Benedikt, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 4. Wahlkr. Niederbayern (Pfarrkirchen), Bayerischer Bund der Landwirte (s. d.), Landwirt zu Mitterhaarbach, geb. am 9. Februar 1852 in Kleinharbach; katholisch. Mitglied des Reichstags und des bayerischen Landtags seit 1893.

Bachmut, Rußland, Gouvernement Jekaterinoslaw, Kreisstadt über 17200 E. Dabei Steinkohlen-, Steinsalz- und Quecksilbergruben, Alabasterbrüche.

Bachoven von Echt, Karl Anton Hubert, Rheinländer (1811—1885), geboren zu Kleve, studierte in Bonn und Münster Theologie und Philosophie, wurde 1839 zum Priester geweiht, 1841 Lehrer am Progymnasium zu Vreden, 1843 Religionslehrer am Gymnasium zu Coesfeld, 1868 zum Oberlehrer befördert, trat 1879 in den Ruhestand. Er schrieb: Der Pietismus (Psycholog.), 1836.

Bachschisch (arab.), der, Geschenk, Trinkgeld im Orient.

Bachstelze (lat. Motacilla), die, Gattung der Singvögel aus der Familie der Pfriemenschnäbler, mit langem Wippschwanze. 1) Weiße B., Ackermännchen, Wippsterz (M. alba), mit schwarzer Brust und schwarzem Schwanz, lebt in ganz Europa, überwintert in Afrika. 2) Graue B. (M. sulphurea), Brust und Bauch hochgelb, lebt in Mittel- und Südeuropa, auch im Harze. 3) Gelbe B., Schafstelze (M. flava), olivengrünlich, unten gelb, lebt in den Ebenen Europas von April bis Oktober.

Bachtegān, Persien, Salzsee in der Provinz Farsistan, südöstlich von Schiras.

Bachtēlen, Schweiz, Kanton Solothurn, Dorf im Bezirk Läbern, Molkenkuranstalt und Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder.

Bächthold, Jakob (Schweizer), Litteraturhistoriker, Professor zu Zürich, lebte 1848—1897; schrieb „Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz".

Bachtijāren, die (Mehrzahl), wildes, aber tapferes, gastfreundliches Gebirgsvolk in Persien, ungefähr ¼ Million Köpfe.

Bachtschisarāi, Rußland, vormals Hauptstadt des Chanats der Krim, im Gouvernement Taurien, an 16000 E.

Bachur oder **Bocher** (hebr., Jüngling), der, Mehrzahl Bachurim, junger Mann, der zum Talmudstudium zugelassen ist.

Bacillen, die (Mehrzahl), 1) Rechenstäbchen mit Einteilungen, von alten Mathematikern zu ihren Berechnungen benutzt; 2) auch Räucherkerzchen.

Bacillus, der (lat.), Fadenbakterie; s. Bakterien.

Back, das, im Seewesen: 1) der etwas erhöhte Vorderteil eines Schiffes; 2) das Speisegefäß und auch der Eßtisch der Matrosen, 6—10 Matrosen sind zu einer Backsmannschaft vereinigt. Ein Segel steht back, wenn der Wind dasselbe von vorn füllt.

Back (spr. Bäck), Sir George, engl. Admiral und Polarreisender (1796—1878).

Backbord (engl. Backboard, spr. Bäkbohrd), das, die linke Seite des Schiffes vom Steuer aus gesehen; die entgegengesetzte (rechte) Seite heißt Steuerbord.

Backe oder **Wange,** die, Teil des Gesichts, welcher die rechte und linke Wandung der Mundhöhle bildet. Backentaschen, häutige, zur Fortschaffung der Nahrung dienende Beutel oder Säcke an der innern Backenwand bei Hamstern, Taschenratten u. s. w.

Backen, das, heißt Mehl mit Wasser oder Milch, zuweilen unter Zusatz von Butter, Fett, Eiern, Zucker, Gewürzen, zu einem Teige machen, diesen durch Sauerteig oder Hefe auftreiben, in Gärung bringen, porös machen, um ihm nach erfolgter Gärung die erforderliche Form durch Auswirken zu geben und schließlich im Backofen oder der Backröhre ihn auszubacken; das gewerbsmäßige Betreiben des B.s heißt Bäckerei.

Backenstreich, der, sinnbildlicht bei dem Sakrament der Firmung, als Zeichen der Aufnahme unter die Streiter Christi, gleichsam den geistlichen Ritterschlag.

Backer, Joh. Matthias, aus Harlem, war 1533 einer der Anführer der Wiedertäufer in Münster, verteidigte die Stadt gegen den Bischof und fiel 1534.

Backergunge oder **Backarganj** (spr. Bakargandsch), Indo-britisches Reich, Distrikt in der Gouverneurschaft Bengalen, 15726 qkm mit an 2400000 E., ein Teil des Gangesdeltas. Hauptstadt ist Burrisol (Barisal).

Bäckerkrätze, die, eine Krankheit der Bäcker infolge des Hautreizes durch Mehlstaub; Ausschlag an Händen und Armen.

Backnang, Württemberg, 1) Oberamt im Neckarkreis, 2) Oberamtsstadt daselbst an der Murr und den Eisenbahnlinien Stuttgart-Krailsheim und B.-Bietigheim, an 7500 E., darunter ca. 300 Kath.; Industrie, Landwirtschaft, Viehzucht. Auf einer Anhöhe in der Nähe ein ehemaliges Chorherrenstift durch die Reformation (1557) aufgehoben. Stiftskirche mit interessanten Resten ihrer ehemaligen romanischen Bauart sowie Grabdenkmäler und Wappenschilder alter Markgrafen.

Backobst, das, s. Obst.

Backofen, der, s. Brot.

Backofen, böhm. Bakow, Stadt im böhmischen Bezirk Münchengrätz, an der Iser, an 1700 E.

Backpulver, das, ein Zusatz zum Teig, dessen sich entwickelnde Kohlensäure die Lockerung desselben, der dann sogleich verbacken werden kann, bewirkt; enthält doppeltkohlensaures Natron, sauren phosphorsauren Kalk oder Weinsteinsäure.

Backhschisch, der, im Orient das Trinkgeld; s. auch Bachschisch.

Backs-Fischfluß oder **Back's Fluß** (spr. Bäcks—) (von Sir George Back entdeckt), der, Fluß in brit. Nord-Amerika, durchfließt den Garrysee und mündet King-Williams-Land gegenüber ins Eismeer.

Backstage des Bugspriets und des Klüvers, die (Mehrzahl), große Taue, welche den schiefen Masten den Halt vom innern des Schiffs aus geben.

Backstein, der, Mauerstein aus gebranntem Thon.

Backwoods (spr. Bäckwudds), die, Nordamerika, Name der Urwälder westlich vom Alleghanygebirge; Backwoodsmen auch Squatters, Hinterwäldler, die in diesen Wäldern wohnenden Weißen.

Bacler d'Albe (spr. Bakleh d'Alb), Louis Albert Ghislain, Baron, geb. 21. Okt. 1762 zu St.-Pol, gest. 12. Sept. 1824 zu Sèvres, Kampfgenosse Napoleons I. in allen Feldzügen, war zuletzt Brigadegeneral, geschätzter Landschaftsmaler, Zeichner und Kartograph.

Bac-Ninh, Hinterindien, Tongking, befestigte Stadt an 7000 E., seit 1884 französisch.

Bacmeister, Georg Heinrich Julius Karl Friedrich Justus, hannoverscher Staatsmann (1805—1890), war 1851 Kultusminister, 1852 bis 53 Finanzminister, 1865—66 Minister des Innern.

Bacolor (spr. Bäkol'r), Stadt auf der nordamerikanischen Insel Manila (Philippinen).

Bacon, Roger, Franziskaner, einer der bedeutendsten Männer des 13. Jahrhunderts, wegen seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse genannt Doctor mirabilis (lat., der wunderbare Doktor), geb. 1214 zu Ilchester in der Grafschaft Somerset, gest. 1291; studierte zu Paris Philosophie, Theologie, Sprachen (u. a. auch griechisch, hebräisch, arabisch), erwarb den Doktorgrad, trat in England in den Orden des hl. Franziskus und wurde Professor in Oxford. B. machte außerordentliche Anstrengungen zur Vermehrung des Wissens und der Wissenschaft, insbesondere der Naturwissenschaft. Er kam dadurch, wie auch andere, in den Ruf eines Zauberers und Schwarzkünstlers. Da er auch astrologische Lehren vortrug, welche sich mit dem katholischen Glauben nicht vereinbaren lassen, schränkten seine Ordensoberen seine Lehrfreiheit ein. Darüber beschwerte er sich beim Papste Clemens IV. Es fand wiederholte Prüfung der Sache statt, zum zweiten Male durch den Ordensgeneral Hieronymus v. Ascoli, zugleich päpstlicher Legat (1278) zu Paris. Dieser verurteilte mehrere seiner Schriften und Lehrsätze. B. wurde mit längerer Klosterhaft bestraft, bis er auf Verwenden des Papstes Nikolaus IV., entlassen wurde und frei nach England zurückkehren durfte. Er ruht in der Minoritenkirche zu Oxford. B. war ebenso gelehrt, als gläubig. Sittenstrenge und Energie paaren sich in seinen Werken mit einer gewissen Freisinnigkeit. Man hat ihn vielfach zu einem Vorläufer der Religionsneuerer des 16. Jahrhunderts stempeln wollen, allein ganz mit Unrecht, dafür war er zu tief sittlich und zu hoch päpstlich. Das Ziel all' seiner Forschung war die Begründung der Ueberzeugung von der Wahrheit des kath. Glaubens, und den Papst feiert er als die höchste Autorität und den höchsten Gesetzgeber. Am bedeutendsten sind seine Leistungen auf dem Gebiet der Mathematik und Naturwissenschaft. Die Mängel des julianischen Kalenders hat er klar nachgewiesen und die Verbesserung desselben durch Papst Gregor XIII. im 16. Jahrh. beruht auf seinen Vorarbeiten. Die Wissenschaft der Optik hat B. unter den christlichen Abendländern eigentlich begründet. Eine sehr merkwürdige Stelle findet sich in seiner Schrift von den geheimen Werken der Natur und der Kunst, worin er die Dampfschiffe und Eisenbahnen im Geiste voraussieht. „Es können", so schreibt er im 4. Kap. der genannten Schrift", Wasserfahrzeuge gemacht werden, welche rudern, ohne Menschen, so daß sie wie die größten Fluß- und Seeschiffe dahinsegeln, während ein einziger Mensch sie regiert, mit größerer Schnelligkeit, als wenn sie voll schiffbewegender Menschen wären. Auch können Wagen gebaut werden, welche ohne von einem Tier in Bewegung gesetzt zu sein, mit einem unermeßlichen Ungestüm dahinfahren."

Bacon (spr. Behk'n), Francis, Baron von Verulam, Viscount St. Albans, geb. 22. Jan. 1561 zu London, gest. 9. April 1626, englischer Staatsmann und Philosoph unter der Königin Elisabeth und Jakob I. 1618 zum Großkanzler und zum Baron von Verulam, 1621 zum Viscount St.-Albans ernannt; arger Mißbräuche beschuldigt, wurde er am 3. Mai 1621 gestürzt. Seitdem lebte B. in Zurückgezogenheit. Mit B. beginnt in der Neuzeit die Entwickelung der empiristischen Philosophie. Indem er den Versuch und die Erfahrung als die einzigen Quellen der Wahrheit hinstellte, wurde er zwar der Vater der exakten Naturforschung, aber auch ein Förderer der ungläubigen Naturphilosophie, die heute so große Verwirrung und Verirrung auf dem Gebiete des Glaubens erzeugt. B. wird von einigen Litteraturforschern für den Verfasser der Shakespeare'schen Dramen gehalten.

Bacon (spr. Behk'n), John, ausgezeichneter engl. Bildhauer, geb. 24. Nov. 1740 zu Southwark (London), gest. 4. Aug. 1799, lieferte mehrere Kunstwerke für die Westminster-Abtei.

Bacquéhem (spr. Backéhang), Olivier, Marquis de, österreichischer Staatsmann, geb. 25. Aug. 1847 zu Troppau; war 1886—1893 Handelsminister, 1893—95 Minister des Innern.

Bacs, Ungarn, Bistum, s. Kalocsabacs.

Bacsanyi (spr. Batschanji), Jonas, ungarischer Dichter und Aesthetiker (1763—1845).

Bács-Bodrog (spr. Batsch—), Ungarn, Komitat zwischen Theiß und Donau, an 719300 E. Hauptstadt Zombor, sehr fruchtbare Gegend.

Bacup (spr. Baköpp), England, Industriestadt, in der Grafschaft Lancaster, am Irrwell, an 28000 E.

Baczko (spr. Batschko), Ludwig von, deutscher Historiker (1756—1823).

Bad, das, Eintauchen des Körpers oder eines Teiles desselben in eine Flüssigkeit, weiterhin auch die methodische Einwirkung anderer Stoffe, gas- und dampfförmiger oder auch fester Substanzen (Sand, Moor) auf die Haut des Körpers.

Bad, das elektrische, Anwendung der Elektrizität in Form eines Bades zu Heilzwecken.

Bad der Wiedergeburt, das, soviel wie Taufe.

Badachschan, Afghanistan, Gebirgslandschaft 100000 E., Hauptstadt Faizabad, berühmte Rubingruben.

Badagri, Hafenstadt und Negerfürstentum auf der Sklavenküste in Guinea, an einer Lagune der Bucht von Benin, an 10000 E.

Badalocchi (spr. Badalokki), Sisto, genannt Rosa, ital. Kupferstecher und Maler (1581 bis 1647).

Badaud (franz., spr. Badoh), der, ein Tropf, Einfaltspinsel; Badaudage (spr. Badodahsch) oder Badauderie (spr. Badodrih), auch Badaudismus (spr. Badodismus), albernes Wesen, Faselei, leeres Gewäsch.

Badefriesel, die, Hautkrankheit, welche nach übermäßiger Benutzung von Mineralbädern und Kaltwasserkuren sich zeigt.

Bädeker, Karl, deutscher Buchhändler, geb. 3. Nov. 1801 zu Essen, gest. 4. Okt. 1858

zu Koblenz, wo er seit 1827 etabliert war; bekannt durch die von ihm verlegten Reisehandbücher.

Baden, Großherzogtum, Bundesstaat des Deutschen Reiches, 15263 qkm, 1725500 E. (66 % Kath., 32 % Evangelische, 2 % Juden), teils in der Rheinfläche, teils im Schwarzwald und der Schwäbischen Hochebene, teils im Odenwald und der fränkischen Trias gelegen. Hauptfluß und vorzüglichste Wasserstraße ist der Rhein, welchem Wiesen, Elz mit Dreisam, Kinzig, Rench, Murg, Pfinz und bei Mannheim der schiffbare Neckar zufließen; der Main mit der Tauber, im Nord-Osten des Landes; während der Süd-Osten zum Teil (mit 880 qkm) dem Gebiete der hier entspringenden Donau angehört. Vom Bodensee (mit Unter- und Ueberlingersee) gehören 220 qkm B. an.

Das Land, eines der gesegnetsten Deutschlands, erzeugt Feldfrüchte aller Art, Küchengewächse, Obst, Wein, Tabak rc., an besonders warmen Stellen Mandeln und Kastanien. Wichtige Forstkultur, ansehnliche Viehzucht. Von Mineralien ist nur nennenswert die Produktion von Eisen und Salz. Unter den fast 60 Mineralquellen des Landes sind die besuchtesten: Baden-Baden, Badenweiler, Antogast, Rippoltsau, Rappenau und Ueberlingen. Die Industrie ist ziemlich bedeutend und erstreckt sich auf Baumwolle, Seide, Tabak, Rübenzucker, Maschinen, Gold- und Silberwaren, Holzuhren, Strohflechterei. Der Handel wird durch ein dichtes Netz von Eisenbahnen und Straßen, wie durch Dampfschiffahrt gefördert. Unterrichtsanstalten, darunter die Universitäten zu Freiburg (kath.) und Heidelberg (protest.), sind zahlreich. Das Militär bildet nach der infolge des Eintritts B.s ins Deutsche Reich (Vertrag vom 15. Nov. 1870) abgeschlossenen Konvention den größten Teil des 14. Armeekorps des Deutschen Reichsheeres (im Frieden 14684 Mann, im Kriege 43577 Mann). Zum Deutschen Reichstag entsendet B. 14 Abgeordnete. Die Verfassungs-Urkunde B.s vom 22. August 1818 ist konstitutionell-monarchisch. Der Großherzog führt den Titel Königl. Hoheit; der Thronfolger heißt Erbgroßherzog. Die Landstände zerfallen in zwei Kammern. Die Erste Kammer besteht aus den Prinzen, dem Erzbischof v. Freiburg, einem protestantischen Prälaten, Abgeordneten des Adels u. s. w., die Zweite Kammer aus 63 Abgeordneten (20 aus 13 Städten und 43 der ländlichen Aemter), welche durch indirekte Wahl auf je 4 Jahre gewählt und alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert werden. Höchste vollziehende und beratende Behörde ist das Staatsministerium. B. besitzt 3 Ritterorden: den Hausorden der Treue (gestiftet 17. Juni 1715), den militärischen Karl-Friedrich-Verdienstorden (gestiftet 4. April 1807) und den Orden vom Zähringer Löwen (gestiftet 26. Dez. 1812). Die Landesfarbe ist: purpurrot und gelb. B. zerfällt administrativ in 11 Kreise: Konstanz, Villingen, Waldshut, Freiburg, Lörrach, Offenburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Mosbach, welche wiederum vier Landeskommissaren unterstellt sind. Haupt- und Residenzstadt ist Karlsruhe.

Baden, Geschichte, Großherzöge: 1) Karl Friedrich, geb. 1728, seit 1738 Markgraf v. Baden-Durlach, der Begründer der jetzigen Größe Badens, das vordem ein winziger Kleinstaat gewesen. Er erwarb durch Erbfall 1771 die Markgrafschaft Baden-Baden. Durch den Reichsdeputationshauptschluß (1803) erhielt er, für Gebietsverluste an die Franzosen auf der linken Rheinseite, rechts rheinisch: Bistum Konstanz, die Reste der Bistümer Speyer, Basel, Straßburg rechts rheinisch, die pfälzischen Aemter Ladenburg, Bretten, Heidelberg, Mannheim, mehrere Abteien und Reichsstädte, auch den Kurfürstentitel. Im Frieden von Preßburg (26. Dez. 1805) gewann er den Breisgau, die Ortenau und die Stadt Konstanz. Durch seinen Beitritt zum Rheinbund Napoleons (1806) erwarb er als dritte Vergrößerung weitere erbfürstliche Gebiete und reichsritterliche Besitzungen. Am 13. Aug. 1806 nahm er den Titel Großherzog an. Er starb 10. Juni 1811. 2) Karl Ludwig Friedrich (1811—1818), gab die Verfassung v. 22. August 1818. 3) Ludwig Wilhelm August (1818—1830), 4) Leopold (1830—1852), 5) Friedrich, geb. 9. Sept. 1826, seit 1852 bis jetzt. Erbgroßherzog ist Friedrich Wilhelm, geb. 9. Juli 1857.

Ahnherr der jetzt in B. regierenden Dynastie ist ein Nachkomme der letzten alemannischen Herzöge, Hermann I. (gest. 1078), zweiter Sohn Berthold's, des ersten Herzogs von Zähringen. Sein Sohn, Hermann I., war Markgraf zu Hochberg, und dessen Sohn, Hermann II., nannte sich zuerst Markgraf von B. Durch Heirat und Eroberung dehnten die Nachfolger die b.schen Besitzungen weiter aus. Markgraf Christoph I. (1475—1527) vereinigte wieder die unter zwei Linien verteilten Länder: Seine Söhne aber stifteten wiederum zwei Linien Markgraf Bernhard (gest. 1536) die Baden-Badener und Markgraf Ernst (gest. 1553) die Baden-Durlacher Linie. Die erste Linie, welche katholisch geblieben war, erlosch (21. August 1771) mit August Georg. Das Gebiet fiel an Markgraf Karl Friedrich aus der protest. Linie Baden-Durlach. Unter Karl Friedrich erlangte B. durch seine zu Napoleon I. haltende Politik seine heutige Größe, hauptsächlich durch Erwerbungen in der Pfalz und im Breisgau. Karl Friedrich nahm 1803 die Kurwürde, 1806 den großherzoglichen Titel an und starb am 10. Juni 1811. Ihm folgte sein Enkel, der Großherzog Karl, geb. 1768, welcher sich 1806 mit einer Beauharnais, einer Adoptivtochter Napoleons (Großherzogin Stephanie, gest. 30. Jan. 1860) vermählte. Er trat 1813 vom Rheinbunde ab, 1815 zum Deutschen Bunde über. Großherzog Karl gab dem Lande die Verfassung vom 22. Aug. 1818, welche bis jetzt noch fast ganz aufrecht erhalten ist. Als er am 8. Dez. 1818 kinderlos starb, folgte ihm sein Oheim Ludwig (geb. 9. Febr. 1763), ein dem Verfassungswesen abholder Fürst. Dieser starb am 30. März

1830, worauf sein jüngerer Bruder, Leopold, den Thron bestieg. In der ersten Zeit gelang es dem Liberalismus auf dem Landtage ziemlich alle Forderungen durchzusetzen. Seit 1841 aber war die Stellung der Regierung zu den Ständen gespannter. Die am 9. Febr. 1846 erfolgte plötzliche Auflösung der Kammern steigerte die Aufregung und Agitation im Lande. Die Februarrevolution 1848 hob den Radikalismus zu ungeahnter Macht. Mehrere Aufstandsversuche führten zum Abfall der Truppen und veranlaßten den Hof und das Ministerium (13./14. Mai 1849) das Land zu verlassen, worauf eine revolutionäre Regierung (Brentano, Goegg, Peter, Eichfeld) das Regiment übernahm. Dem allen machte im Juni das Einrücken der Preußen, welche die Regierung des Großherzogs wiederherstellten, ein Ende. Es wurde jetzt ein Ministerium Klüber eingesetzt, welches sich die Beruhigung nach innen und die allmählige Wiederannäherung an Oesterreich angelegen sein ließ. Als am 24 April 1852 Großherzog Leopold starb, folgte ihm sein ältester Sohn Ludwig (geb. 15. Aug. 1824, gest. 22. Jan. 1858), für welchen jedoch wegen schweren Krankseins sein jüngerer Bruder Friedrich zunächst als Regent eintrat, bis dieser am 5. Sept. 1856 den Titel eines Großherzogs annahm. Letzterer ist seit 20. Sept. 1856 mit Luise, einer Tochter des Deutschen Kaisers Wilhelm I. vermählt. Nach langjährigen Streitigkeiten mit der kathol. Kirche wurde durch endliche Vereinbarung mit dem Erzbischof (20. Nov. 1861) über die Besetzung der Kirchenpfründen, Verwaltung des Kirchenvermögens und Einsetzung eines Oberstiftungsrates der kirchliche Konflikt geschlichtet. Der im Mai 1861 eingetretene Minister des Aeußern, Frhr. v. Roggenbach, suchte enge Anlehnung an Preußen, am 19. Okt. 1865 mußte aber Roggenbach Herrn v. Edelsheim das auswärtige Ministerium abtreten. B. stand im Kriege von 1866 auf der Seite Oesterreichs und der andern süddeutschen Staaten. Infolge einer am 22. Juli übergebenen Adresse von 39 Abgeordneten, welche den Großherzog baten, den auch von ihm widerwillig unternommenen nutzlosen Krieg gegen Preußen aufzugeben, wurden am 29. Juli die Truppen zurückgerufen und am 17. Aug. in Berlin Frieden und Allianzvertrag mit Preußen geschlossen. Seitdem hat die b.sche Regierung fortgesetzt regsten Anteil an der Gesamtentwickelung Deutschlands genommen. Am 13. Nov. 1870 schloß B. zu Versailles mit Bismarck, als dem Kanzler des Norddeutschen Bundes, den Verfassungsvertrag zur Bildung des Deutschen Bundes, am 25. Nov. mit Preußen die Militärkonvention ab. Danach sendet Baden 14 Abgeordnete in den Reichstag. Seine Armee bildet den größten Teil des 14. Armeekorps des Deutschen Reichsheeres.

Katholische Kirche in B. Oberste geistliche Behörde ist der Erzbischof von Freiburg (s. d.), zugleich Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz (s. d.) Zur Verwaltung des allgemeinen kirchlichen Landesfonds besteht der kath. Oberstiftungsrat (Präsident und 6 Mitglieder) unter Oberaufsicht des Erzbischofs und der Regierung. Die Mitglieder sind Katholiken, welche zur Hälfte von der Regierung, zur Hälfte vom Erzbischof ernannt werden und beiden Teilen genehm sein müssen. (Näheres s. Freiburg i. B.)

Die sogen. Altkatholiken (s. d.) fanden in den 1870er Jahren in Baden einigen Anhang: im Jahre 1876 besaßen sie 44 Gemeinden mit 21 altkath. Pastoren. Die Regierung begünstigte sie auf alle Weise; man überwies ihnen kath. Kirchen und Vermögensteile, anerkannte ihren Führer Hubert Jos. Reinkens als b.schen altkath. Landesbischof, erließ ein eigenes Gesetz zum Schutz und Nutzen der Altkatholiken. Allein alle Mühe die Sekte weiter zu verbreiten, war vergeblich. In den 1880er Jahren begann ihr Zurückgehen von Jahr zu Jahr. Aktuelle Bedeutung hat sie längst nicht mehr.

Baden, 1) Kreis im Großherzogtum B., 2) Amtsbezirk in demselben, 3) Hauptstadt beider, gewöhnlich Baden-Baden genannt (s. d.).

Baden, Oesterreich, 1) Landdekanat, Erzbistum Wien, 27 Priester über 36000 Kath., 2) Stadt daselbst und Sitz der Bezirkshauptmannschaft Baden bei Wien; schönster Badeort Niederösterreichs über 18000 E., schon den Römern als Aquae Pannoniae bekannt.

Baden (Schweiz), Stadt im Kanton Aargau, an der Nordostbahn, zu beiden Seiten der Limmat, an 4000 E., warme Schwefelquellen, schon zur Römerzeit (Thermae oder Aquae Helvetiae) bekannt. Im Badener Frieden (7. Sept. 1714) zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich wurde der Spanische Erbfolgekrieg beendigt.

Baden, Bernhard v., der selige, s. Bernhard.

Baden-Baden, Hauptstadt des Kreises und Amtsbezirks Baden im Großherzogtum Baden, einer der glänzendsten und besuchtesten Badeorte Europas, schon bei den alten Römern als Aurelia aquensis bekannt, 15000 E. meistens Kath. mit 3900 Protest., 150 Juden. 3 katholische Kirchen, 1 protestantische, 1 anglikanische und eine griechische Kapelle. Im Chor der kath. Pfarr- und Stiftskirche befinden sich die Grabmäler der kath. Markgrafen von Baden seit 1431.

Badener Kirchenstreit. Das Großherzogtum B. war im 19. Jahrh. das „Probierländle“ für die liberalen Kirchenexperimente und den „Kulturkampf.“ Die Verhältnisse der römisch-katholischen Kirche waren daselbst durch die päpstlichen Bestimmungen in den Bullen „Provida sollersque“ (16. Aug. 1821) und „Ad dominici gregis custodiam“ (11. Aug. 1827) organisiert worden. Allein Bureaukratie und Staatsdienerei, Servilismus und Korruption drohten dem kirchlichen Leben den Untergang, die Lage der Kirche gestaltete sich in den

1830er und 1840er Jahren immer trauriger. Nur die Gründung eines Konviktes für Theologen (1842), die Thätigkeit einiger mannhafter Katholiken (s. Andlaw) und besonders die heilsame Wirksamkeit des 3. Erzbischofs v. Freiburg Hermann v. Vikari (1842—1868), steuerten einigermaßen dem hereinbrechenden Verderben. Seit 1848 kam es immer mehr zu Auseinandersetzungen. Die vereinigten Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz veröffentlichten am 5. Febr 1851 eine Denkschrift, worin sie freie Besetzung aller geistlichen Aemter, freie Ausübung der kirchlichen Strafgewalt und Vereinigung von Kirche und Schule verlangten. Seit dem Tode des Großherzogs Leopold (24. April 1852), wo die b.ische Regierung Seelenmessen für den Verstorbenen verlangte und selbständig anordnete, die der Erzbischof aber verweigern mußte, da nach der Lehre der Kirche Messen nur für verstorbene Katholiken gelesen werden können, verschärfte sich die Lage immer mehr. Seinen Höhepunkt erreichte der Kirchenstreit durch die Verhaftung des Erzbischofs Hermann v. Vikari (24.- 30. Mai 1854), worauf bald durch ein Interim ein vorläufiger Abschluß und nach 5jährigen Verhandlungen mit Rom am 28. Juni 1859 eine Vereinbarung (Konvention) mit Rom erfolgte. Dagegen erhob sich wieder ein heftiger Sturm des Liberalismus, dem das konservative Ministerium zum Opfer fiel. Das neue liberale Ministerium (Lamey - Stabel) setzte die mit Rom abgeschlossene Konvention außer Wirksamkeit und publizierte ein „vereinbartes" Gesetz, mit 17 Paragraphen über die Stellung der Kirche. Papst und Erzbischof protestierten dagegen. Neue Unterhandlungen führten zur Konvention vom 20. Nov. 1860 über die Besetzung der Kirchenpfründen, Verwaltung des Kirchenvermögens und Einsetzung eines katholischen Oberstiftungsrates. Die steten Bemühungen der Regierung, die Schule gänzlich der Kirche zu entziehen, brachten bald wieder neue Streitigkeiten. Im Jahre 1864 gelangte das Knies'sche liberale Schulgesetz in beiden Kammern zur Annahme, welches die Schule dem konfessionslosen Staate überantwortete. Bald folgten fernere kirchenfeindliche Maßregeln: Verbot der Errichtung von Schulen durch geistliche Korporationen (1867), obligatorische Civilehe, Stiftungsgesetz, Schulaufsichtsgesetz (1869), Gesetz über die Ausschließung religiöser Ordensmitglieder vom Elementarunterricht und von der Aushilfe in der Seelsorge, Verbot der Missionen (2. April 1872), Gesetz über die staatliche Prüfung der Theologen, Strafbestimmungen gegen Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt, Schließung der Knabenseminarien und Konvikte (19. Febr. 1874), Einführung der konfessionell gemischten Schulen. Der erzbischöfliche Stuhl blieb zudem seit dem Tode des Erzbischofs Hermann v. Vikari (1868) unbesetzt. Die Leitung der kirchlichen Geschäfte lag in der Hand des trefflichen Erzbistumsverwesers Lothar v. Kübel. Erst mit der Entlassung des Ministers Jolly am (21. Sept. 1876) trat eine kleine Wendung zum Bessern ein. Nach längeren Unterhandlungen des Staatsministers Turban mit Rom wurde (1880) die staatliche Prüfung für Theologen aufgehoben. Weitere Zugeständnisse scheiterten damals an dem Widerspruch der liberalen Kulturkämpfer (Kiefer und Gen.). Ein mildernder Gesetzentwurf scheiterte abermals (1887) an dem Widerspruch der Liberalen. Dagegen wurde der von diesen „verbesserte" Entwurf mit 53 Stimmen gegen die 9 Stimmen der kathol. Volkspartei angenommen. Die „Verbesserung" der Liberalen bestand namentlich in Streichung der Bestimmung des Regierungsentwurfes, wonach diese ermächtigt werden sollte, einzelne Ordensgeistliche zu seelsorglicher Aushilfe vorübergehend zuzulassen. Nach langen Kämpfen in dem b.ischen Parlament wurde endlich im Jahre 1888 die Herstellung der kath. Konvikte und Seminare und die Zulassung von Ordensgeistlichen „unter gewissen Bedingungen" genehmigt. Im Badischen Landtag gelang es der Jahrzehnte langen Ausdauer des kath. Volkes unter bewährter Führung endlich um die 20. Jahrhundertwende die liberale Majorität von ihrer ausschlaggebenden Stellung zu stürzen.

Badenfeld, Eduard, Freiherr v., Katholik, Staatsbeamter, Dichter, pseud. Eduard Silesius, geboren 1800 zu Troppau (Schlesien), studierte in Wien, trat 1826 in den Staatsdienst, wurde 1840 Hofkonzipist, lebte später privatisierend in Dresden. Er schrieb u. a.: Hanswursts Verbannung (1836), Tag- und Nachtfalter (1837), Alraunen (1839), Der Kampf um Tirol (1842), Ewiges im Zeitwechsel (1848), Gedichte II. (1846), Ein neues Buch von den göttl. Dingen, gegen Strauß und Feuerbach (1845), Anfangsgründe der Psychologie für die nicht studierende Jugend (1848), Der moderne Materialismus in seiner Nichtigkeit und Erbärmlichkeit, gegen K. Vogt (1849), Der Unsinn und die Unsittlichkeit des Duells (1863) u. s. w.

Badēni, Casimir, Graf, entstammt einer um 1500 aus Italien nach Polen eingewanderten Adelsfamilie. Geb. 14. Okt. 1846, wurde B. 1876 Bezirkshauptmann, 1879 Statthaltereirat in Krakau und 1888 Statthalter von Galizien, war österr. Ministerpräsident und Minister des Innern vom 2. Okt. 1895 bis 28. Nov. 1897, führte die Steuer- und Wahlreform durch, reizte die Deutschen durch seine Sprachenverordnungen und wurde deshalb gestürzt.

Badēnia in Straßburg, kath Studentenverbindung. Wahlspruch: „Robore et valore" (Mit Kraft und Stärke), gegr. 1882: Farben: Grün-Weiß-Blau.

Badenweiler, Baden, Dorf im Kreise Lörrach, am Fuße des Blauen und Belchen, 600 E., schön gelegen, warme Mineralquelle: beliebter Sommeraufenthalt.

Badergewerbe, das, ein in Süddeutschland gebräuchlicher Ausdruck für das Barbiergewerbe.

Badeschwamm oder **Waschschwamm,** der, ist das weiche, faserigfilzige Gerüst eines tierischen Organismus. Der B. ist auf seiner

Unterlage an Felsenklippen ꝛc. festgewachsen. Die meisten Schwämme liefert das Mittelmeer, in neuerer Zeit ist ihre künstliche Vermehrung mit gutem Erfolg ausgeführt worden.

Badew, Aloys (Tiroler), kath. Priester, Religionslehrer und religiöser Fachschriftsteller, geb. 27. Okt. 1859. Schrieb: Lehrbuch der Kirchengeschichte für Schulen und zum Selbstunterricht (2. Aufl. 1895), Der beste Tröster (1895).

Badigeon (franz., spr. Badischong), der, Putzmörtel; badigeonieren, abputzen.

Badile, Giovanni Antonio, ital. Maler zu Verona (1480—1560), Lehrer von Paolo Veronese.

Badin (franz., spr. Badäng), der, Possenreißer; Badinage (spr. Badinahsch), Badinerie (spr. Badin'ri), die, Possen, Scherze.

Badinguet (spr. Badänggeh), ein Maurer, in dessen Kleidung Napoleon III. (1846) aus Ham flüchtete, später Spitzname dieses Kaisers.

Badoẽ (franz., spr. Badoh), die (Mehrzahl), Bordeauxweine.

Badur oder **Dusti,** Fluß in Beludschistan, mündet in das Arabische Meer.

Badurad, der hl., 2 Bischof v. Paderborn (815—862), Vollender der Domkirche, Gründer von Kirchen und Klöstern (Korvey), Herford, Böddeken). Er ließ die Gebeine des hl. Bischofs Liborius von Le Mans in Frankreich nach Paderborn übertragen. Gleichzeitig wurden unter ihm die Reliquien des hl. Vitus von St. Denys nach Korvey und die des hl. Landolin von Cambrai nach Boke übertragen.

Baëna, Spanien, Provinz Cordoba, Stadt an 12050 E.

Baëna, Alfonso de, zum Christentum übergetretener Jude aus Baëna, um 1430 Verfasser eines „Cancionero“ (lyrische Gedichtsammlung).

Baer, Karl Ernst v., Naturforscher, geb. 17. Febr. 1791 auf Piep in Esthland, gest. 28. Nov. 1876 in Dorpat.

Baeyer, Jos. Jak., geb. 1794 zu Müggelsheim b. Köpenick, gest. 1885, preußischer General und Präsident des Geodätischen Instituts in Berlin, führte die Gradmessung in Preußen und die Küstenvermessung der Ostsee aus und regte die mitteleuropäische, später europäische Gradmessung an durch seine Schrift: „Die Größe und Figur der Erde“.

Baëza, Spanien, Provinz Jaen, Stadt über 13900 E.

Bäffchen, das, weißes, in zwei Läppchen gespaltenes Krägelchen, welches die protestantischen Geistlichen vorn am Halse tragen.

Baffin (spr. Bäffin), William, englischer Seefahrer (1584—1622), bekannt durch seine Entdeckungsfahrten nach dem arktischen Amerika. Nach ihm benannt ist die große Baffinsbai, der Teil des Arktischen Meeres, der von der Davisstraße bis zum Smith-Sound, westlich von Grönland, sich erstreckt. Die an der Westseite derselben liegenden größern Inseln (Cockburn, Cumberland ꝛc.) wurden früher unter dem Namen Baffinsland zusammengefaßt.

Bafing, Hauptquellstrom des Senegal (s. d.).

Bagage (franz., spr. Bagahsch), die, 1) das Gepäck einer Truppenabteilung, das auf Bagagepferden und Bagagewagen fortgeschafft wird; 2) überhaupt jedes Reisegerät; 3) Bezeichnung auch für: Pack oder Gesindel.

Bagamoyo, Deutsch-Ostafrika, Handelsplatz 13000 E., gegenüber Sansibar.

Bagatelle (franz., spr. Bagatell), die (von der früheren italienischen Scheidemünze Bagattino) = $^1/_2$ ₰, so viel wie Kleinigkeit.

Bagatellsachen, die, Rechtsstreitigkeiten über Gegenstände von geringerem Werte, lassen ein kürzeres, mehr summarisches Verfahren als wünschenswert erscheinen. Diesem Bedürfnis wurde in den neuern Gesetzgebungen durch den sogen. Bagatellprozeß entsprochen, der jedoch in der Civilprozeßordnung für das Deutsche Reich durch das wirksamere gerichtliche Mahnverfahren, beziehentlich durch den bedingten gerichtlichen Zahlungsbefehl verdrängt worden ist.

Bagdad, Asiat. Türkei, stark befestigte Hauptstadt der Provinz B. am Tigris, durch Schiffbrücke mit dem an der Westseite des Flusses gelegenen alten B., der altberühmten Residenz der Khalifen, verbunden, an 145000 E., Hauptstapelplatz für arabische, indische und persische Erzeugnisse, sowie europäische Manufakturwaren. B. wurde im Mittelalter auch Babylon genannt.

Bagdad, 1) Erzbistum im Patriarchat Antiochien der Syrer, gegr. 1862, umfaßt die Wilajete Bagdad und Bosra, 1200 Kathol., 2 Pfarreien, 2 Kirchen, 4 Priester. 2) Bistum im lateinischen Patriarchat Jerusalem, gegr. 1721, 40000 Kathol., 6 Pfarreien, 3 Nebenstationen, 6 Kirchen, 3 Kapellen, 9 Ordenspriester.

Bagdadbahn, s. Anatolische Eisenbahn.

Bagehot (spr. Bädschot), Walter, geb. 3. Febr. 1826 in Langport, gest. 24. März 1877 zu London, englischer Nationalökonom und politischer Schriftsteller.

Bagger, der, Maschine auf einem Schiffe, dem Baggerprahm, angebracht, um Sand und Schlamm aus Flüssen oder Häfen, auch Festungsgräben, aus dem Wasser zu bringen, zu baggern.

Baggesen, Jens, dänischer und deutscher Dichter, geb. 15. Febr. 1764 zu Korsör, gest. 3. Okt. 1826 zu Hamburg. Unter seinen „Poetischen Werken in deutscher Sprache“ ist das Epos „Adam und Eva oder die Geschichte des Sündenfalles“ bemerkenswert.

Baghëria, Sizilien, Provinz Palermo, Stadt an 12650 E., zahlreiche Villen.

Bagida, Westafrika, Küstenplatz des Deutschen Togogebietes.

Bagirmi, Mittelafrika, Negerreich, an 1 Million E. Hauptstadt Massenia.

Baglione (spr. Baljone), Giovanni (1573 bis 1650), bedeutender Maler; von ihm viele Bilder im Vatikan und in Kirchen Roms.

Bagmuti, der, Fluß in Indien, Nebenfluß des Ganges, mündet gegenüber Monghir.

Bagnacavallo (spr. Banja-), Italien, Provinz Ravenna, Stadt an 3850 E.

Bagnacavallo (spr. Banjacavallo), eigentlich Bartolommeo Ramenghi (1486–1542) zu Bologna, hervorragender Schüler Francia's und Rafael's. Werke von ihm sind im Vatikan, eine Mutter Gottes mit Heiligen in der Dresdener Galerie.

Bagnara Calābra (spr. Banjara-), Italien, Provinz Reggio di Calabria, Seestadt an 6750 E.

Bagnethal, Alpenthal im schweiz. Kanton Wallis, von der Dronce durchströmt, an 4500 E. mit dem Hauptort Chable; im obern Teile bildet sich zu Zeiten der Eissee des Getrozgletschers, der namentlich 1818 das Thal verwüstete.

Bagno (ital., spr. Banjo), in der Mehrzahl Bagni (spr. Banji), Bad, Bäder, Name mehrerer Badeorte in Italien, durch einen Zusatz unterschieden.

Bagno (ital., spr. Banjo), der, 1) in den franz. Seestädten Name des Gefängnisses für die zu Hafenarbeiten verwendeten sogen. Galerensträflinge, 1748 als Strafanstalten eingerichtet, von Kaiser Napoleon III. aufgehoben. 2) Name eines Musikinstrumentes.

Bagnorea, Italien, 1) exemptes Bistum in der Provinz Rom, gegr. im 7. Jahrh., umfaßt 11 Gemeinden, über 19000 Kathol., 24 Pfarreien, 72 Priester. 2) Stadt daselbst im Kreis Viterbo, 3700 E.; warme Schwefelquellen, Geburtsort des hl. Bonaventura.

Bagpipe (eng., spr. Bägpeip), die, Sackpfeife, Dudelsack.

Bagratiōn, 1) B., Pet., Fürst, einer der ausgezeichnetsten russischen Generale, geb. 1765, focht gegen Polen, Frankreich, Schweden und die Türkei, befehligte 1812 die zweite Westarmee, wurde 7. Sept. bei Borodino schwer verwundet und starb 7. Okt. 1812. 2) B., Peter Romanowitsch, Fürst, Neffe des vorigen, ebenfalls russischer General, Gouverneur von Twer, zuletzt Gouverneur der baltischen Provinzen; aus Liebhaberei Geologe, entdeckte ein neues Fossil, das nach ihm Bagrationit genannt ward, gest. 28. Jan. 1876.

Bagratunier oder **Bagratiden,** Fürstengeschlecht jüdischer Herkunft in Armenien und Georgien, hatte das Vorrecht die armenischen Könige zu krönen. Im 8. Jahrh. gelangten die B. selbst zur Herrschaft durch die Khalifen. Die Dynastie fand 1079 ihr Ende mit der Ermordung des letzten Königs Kakigs II. durch die Byzantiner.

Bahămaholz, das, s. Rotholz.

Bahămainseln oder **Lucayische Inseln,** eine aus 20 größern und über 600 kleinern Inseln und Felseneilanden bestehende Inselgruppe Westindiens, zwischen Florida und Haïti, von 9600 qkm, seit 1629 im Besitze Großbritanniens. Hauptort: Nassau auf Neu-Providencia, Residenz des Gouverneurs.

Bahar, Gewichtseinheit in Arabien = 83,$_{06}$; auf den Capverdischen Inseln 108,$_{86}$ kg.

Baharīden, die, Dynastie der Mameluken, hatten 1254–1390 den ägyptischen Thron inne.

Baharieh, Unterägypten, Oase an 5450 E., westlich von Fayum.

Bahawalpur, Britisch-Indien, Provinz Pandschab, Schutzstaat Englands, über 650000 E.; Hauptstadt B. 13600 E.

Bahhari oder **Bahri,** arabischer Name für Unterägypten.

Bahia, Brasilien, I) Kirchenprovinz mit den Sprengeln, 1) Erzbistum Bahia und den Bistümern 2) Amazonas, 3) Belem de Para, 4) Fortalezza (Zeara), 5) Goyaz, 6) San Luiz de Maranhao, 7) Olinda, 8) Parahyba. II) Erzbistum Bahia, gegr. 1555, umfaßt die Provinzen Bahia und Sergipe (465517 qkm) mit 2053000 Kathol., 226 Pfarreien, 226 Kirchen, 499 Kapellen, 346 Priester.

Bahīa oder **Sao-Salvador da Bahia,** 1) Staat im südöstlichen Brasilien, über 420000 qkm mit an 2 Millionen E. 2) Hauptstadt daselbst an der Allerheiligenbai (Bahia de todos os Santos), 200000 E., mit Bahnhof der B.-San-Franziscobahn, von großer Schönheit, Sitz eines Erzbischofs, bis 1763 Hauptstadt von Brasilien, erster Handelshafen von Brasilien.

Bahīa blanca, Süd-Amerika, Hafenort in der Argentinischen Republik Buenos-Aires, nahe am Puerto-Delgado, 5000 E.

Bahlmann, August, geb. am 21. April 1813 zu Münster, wurde 1836 zum Priester geweiht, 1838 Domvikar in seiner Vaterstadt. Er schrieb: Joh. v. Portugal (1847), Aus den Erinnerungen eines Kollektanten (1854), Sagen und Erzählungen, II. (1855), Das Kloster Rosenthal (1857), St. Wendel (1858), Die Reise um die Welt (1860), Eine Reise nach Rom (1863).

Bahneinheit, die, Betrachtung und Behandlung der einem Kleinbahnunternehmen gewidmeten Grundstücke und sonstigen Vermögensgegenstände als eine Einheit. Die B. gilt als unbewegliches Vermögen im Interesse der Kreditfähigkeit der B. und wird auf Antrag als Sache in ein Bahngrundbuch eingetragen (Preuß. Gesetz vom 19. August 1895).

Bahnmeister, Bahnbeamter, welcher eine Bahnstrecke (7–10 km), die Bahnwärter und Erhaltungsarbeiten auf derselben zu überwachen hat.

Bahnsteig (Perron), der, am Gleis entlang laufender Fußweg zum Besteigen und Verlassen des Zuges; Bahnsteigsperre (Perronsperre) nennt man die Sperrung der Bahnsteige für das nicht mit Fahr- oder Perronkarten versehene Publikum.

Bähr, 1) B., Georg, Baumeister, geb. 15. März 1666 zu Fürstenwalde, gest. 1738 zu Dresden; erbaute 1726–38 die Frauenkirche zu Dresden. 2) B., Johann Christian Felix, Philolog und Archäolog, geb. 1798 in Darmstadt, gest. 1872 als Professor zu Heidelberg, schrieb u. a.: „Geschichte der römischen Littera-

tur" (4. Aufl. 1869—73, 4 Bde.), war seit 1834 Herausgeber der „Heidelberger Jahrbücher." 3) B., Otto, Rechtsgelehrter, geb. 2. Juni 1817 in Fulda, gest. 17. Febr. 1895 zu Kassel; war 1879—1881 Reichsgerichtsrat in Leipzig.

Bahraitsch, Britisch-Indien, Nordwestprovinz, Stadt über 24000 E.

Bahreïninseln, Inselgruppe der Engländer im Persischen Meerbusen, 68000 arabische E.; große Perlenfischerei.

Bai, die, jede größere Einbiegung des Meeres ins Land, der Eintritt der See in das Ufer, wo ein passender Ankerplatz ist. Meerbusen, größer als eine Bucht.

Baiburt, Türkisch-Asien, Wilajet Erzerum, Stadt an 8000 E. Die Russen siegten hier am 7. Okt. 1829 über die Türken.

Baier oder **Baierberg,** der, Gipfel der Vorderrhön im weimarischen Bezirk Lengsfeld, 701 m hoch.

Baier, Dr. th. Joh., kath. Priester, Pädagog, Seminarlehrer und Präfekt zu Würzburg, geb. 16. Okt. 1852 zu Hetzles. Schriften u. a.: Die Naturehe (1886), Der hl. Bruno v. Würzburg als Katechet (1893), Luthers Aufenthalt in Würzburg (1895), Pädagogische Schriften.

Baierlein, Joseph, Schriftsteller und Dichter, Katholik, geb. am 21. Januar 1839, lebt zu Aschaffenburg (Bayern). Er schrieb: Ueber die großen Wasser (1889), Malayische Meuterer (1889), Auf der Fährte (1889), Jan Kattegat (1890), Von Feldkirch bis Gaëta (1891), Kultur- und Geschichtsbilder (1891), Die Blutzeugen von Pugu (1893), Musikantenblut (1893), Die Grenzräuber (1894).

Baiersdorf, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Mittelfranken, über 1250 E., an 100 Kath., 1100 Protest., 50 Juden; Station der Eisenbahnlinie Hof-München.

Bai-Inseln, Mittel-Amerika, Inselgruppe an der Nordküste von Honduras, an 13700 E.

Baikal (türk. Bei-kal), Rußland, der drittgrößte Binnensee Asiens, im südlichen Sibirien, Gouvernement Irkutsk, umfaßt, ohne die in demselben liegende 814 qkm große Insel Olchon, 34500 qkm, und ist durch die Angara mit dem Jenisei verbunden. Von ihm ist das Baikalgebirge, ein Zweig des Altai-Ola, genannt.

Baikie (spr. Beki), Balfour, englischer Afrikaforscher, geb. 1825, gest. 1864 in Afrika, erforschte und beschrieb die Länder am Niger und Binuë.

Bailen (spr. Bailen), Spanien, Provinz Jaën, Bezirksstadt an 8600 E. Uebergabe des französischen Generals Dupont 28. Juli 1808.

Bailey (spr. Beli), John, englischer Landwirt, Erbauer des ersten Pfluges nach mathematischen Grundsätzen zu Ende des 18. Jahrhunderts. Schrieb: Der bestmögliche Pflug (1805).

Bailleul (spr. Bajöll), Frankreich, Departement Nord, Stadt über 8900 E.; Zwirn- und Spitzenfabrikation.

Bailli (franz., spr. Baiji), der, engl. Bailliff (spr. Behliff), lat. Ballivus, ital. Balio, griech. Bajulos, heißt im allgemeinen Vorsteher. Durch den Johanniterorden verbreitete sich die Benennung Ballivus nach Deutschland, wo das Wort Ballei daraus entstand. In Frankreich waren die B. die Anführer des Heerbannes. In England hießen die Grafschaftsvorsteher unter Wilhelm I. Bailliffs; jetzt versteht man dort darunter eine Art Gerichtsdiener.

Baillou (spr. Baiju), flandrisches Geschlecht, das im 13. Jahrh. nach Frankreich übersiedelte. Durch Sebastian de B., der um 1684 nach Italien ging, ward der Zweig begründet, aus welchem die jetzigen Freiherrn von B. (seit 1766) in Oesterreich stammen.

Baïni (spr. Ba-ini), Giuseppe, ital. Musikgelehrter, geb. zu Rom 21. Okt. 1775, gest. 10. Mai 1844, war seit 1814 Generaldirektor der päpstlichen Kapelle, hat sich durch seine Kompositionen wie durch seine geschichtlichen Forschungen auf dem Gebiete der Musik verdient gemacht.

Bains (franz., spr. Bäng, d. i. Bäder, Badeanstalten), in Frankreich, 1) Dorf im Departement Vogesen, an der Eisenbahn Epinal-Vesoul, 2500 E., warme Heilquellen. 2) B. du Mont-Dore, Dorf im Departement Puy-de-Dome, im Quellthal der Dordogne, 1200 E., besuchte Bäder.

Baiócco oder **Bajócco,** der (Mehrzahl Baiocchi), frühere Kupfermünze im Kirchenstaat = $4^3/_4$ ₰; in Sizilien $3^1/_8$ ₰.

Baireuth, Bayern, Hauptstadt des Reg.-Bezirks Oberfranken, am Roten Main, Knotenpunkt der Bayer. Staatsbahn und der Bayer. Ostbahn, an 19000 E., mit Altem und Neuem Schloß, lebhaftem Gewerbe- und Fabrikbetrieb. Jean Pauls Standbild von Schwanthaler; Richard Wagners Nationaltheater. Nahebei die Lustschlösser Eremitage und Phantasie, die Irrenanstalt und Strafanstalt St.-Georgen am See. Ueber die Geschichte des ehemaligen Fürstentums B. s. Ansbach.

Baise (spr. Bähs), Frankreich, linker Nebenfluß der Garonne.

Baisemain (franz., spr. Bäs'mäng), das, Handkuß als Feierlichkeit bei Hofe; Kompliment; Dank. Baisement (spr. Bäs'mang), das, der Fußkuß beim Papste.

Baisse (franz., spr. Bäß), die, Sinken des Kurses der Wertpapiere; à la baisse spekulieren, auf das Fallen der Kurse spekulieren.

Baissier (spr. Bässieh), der, Börsenspekulant, der auf das Fallen der Papiere rechnet.

baissieren (franz., spr. bässieren), senken, niederlassen, besonders ein Geschütz nach der Tiefe richten.

Baisweil, Bayern, 1) Dekanat der Diözese Augsburg, an 13700 Kathol., 18 Pfarreien und Pfarrkuratien, 12 andere Stellen, zusammen 30 Priester. 2) Pfarrdorf daselbst, Bezirksamt Kaufbeuren, an 600 Seelen.

baizen oder **beizen,** Vögel mit abgerichteten Raubvögeln (Falken) jagen, früher ritterliches Vergnügen.

Baj, Tommaso (1650—1714), päpstlicher

Kapellmeister, Komponist eines berühmten „Miserere".

Baja, Ungarn, Komitat Bács-Bodrog, Stadt an 19500 E.

Bajä, Italien, Stadt bei Neapel, früher prunkvollster Badeort der römischen Welt, herrliche Umgebung, heute verödet.

Bajadēre (portug.), die, 1) ostindische Tänzerin, 2) kleines Umschlagetuch.

Bajanismus, der, gewisse irrige Lehren über Gnade, Sünde, freien Willen, s. Bajus.

Bajăsid, Bajazid, Bajazet, Türkei, feste Stadt in der Provinz Erzerum, unweit der persisch-russischen Grenze, 18000 E.; 1877 von den Russen erobert.

Bajăzet, 1) Bajasid I., türkischer Sultan, geb. 1347, folgte seinem Vater Murad I. 1389, eroberte Bulgarien und Teile von Serbien, Mazedonien und Thessalien, unterwarf die meisten Staaten Kleinasiens und brachte durch den Sieg bei Nikopolis (1396) über König Sigismund von Ungarn selbst Konstantinopel und das griechische Kaisertum in Gefahr. Durch den Einfall Timurs in Kleinasien erlitt B. 1402 bei Angora eine völlige Niederlage; er fiel in Timurs Hände und starb 1403 in dessen Lager in Karamanien. Ihm folgte sein Sohn Soliman I. 2) B. II., Mohammeds II., des Eroberers von Konstantinopel, Sohn, geb. 1447, bestieg 1481 den osmanischen Thron und führte 32 Jahre lang eine sehr kriegerische Regierung. Er dankte zu gunsten seines Sohnes Selim ab und starb 1512.

Bajázzo (vom ital. baja, Spaß), der, Hanswurst; Possenreißer.

Bajĕsid, Türkisch-Asien, s. Bajasid.

Bajmok, Ungarn, Markt im Komitat Bács-Bodrog, über 7100 E.

Bajoire (franz., spr. Baschoahr), die, Kußmünze; man nennt die Münzen so, auf denen zwei Profilköpfe so stehen, daß sie einander fast bedecken; meistens Vermählungsmedaillen.

Bajonne (spr. Bajonn), Frankreich, Departement Basses Pyrenées, Bistum in der Kirchenprovinz Auch, gegr. im 4. Jahrh., über 425000 Kathol., 43 Hauptpfarreien, 449 Sukkursalpfarreien, 91 dotierte Vikariate. s. Bayonne.

Bajonett, das, 3schneidige hohlgeschliffene Klinge, die mittels einer Hülse an dem Infanteriegewehr befestigt wird, wodurch dieses als Stoßwaffe zum Angriff wie zur Verteidigung, besonders gegen Kavallerie, gebraucht werden kann. Es wurde um 1670 in Bayonne erfunden und anfänglich in die Mündung des Gewehrs gesteckt. In neuerer Zeit durch das (Infanterie-) Seitengewehr ersetzt.

Bajonettverschluß, der, nach Art des Verschlusses für Bajonett und Gewehr, für 2 Teile von Stangen, Röhren u. s. w., besteht aus 2 Stücken, die über einander geschoben und durch einen Knopf festgemacht werden, der sich in einem rechtwinkligen Einschnitt festhakt.

Bajus (de Bay), Vertreter eines irrigen theologischen Systems, aus welchem der Jansenismus hervorgegangen ist, geb. 1513 zu Melin in Belgien, gest. 1589, war 1550 Professor zu Löwen. 79 Sätze aus seinen Schriften wurden (1567) durch die berühmte Bulle des Papstes Pius V. „Ex omnibus afflictionibus" verurteilt. Nach längeren Verhandlungen hat B. sich unterworfen. Der päpstliche Abgesandte Toletus erklärte daher: „Bajo nil doctius, nil humilius" („Dem Bajus kommt keiner an Gelehrsamkeit, keiner an Demut gleich").

Bakairi, die (Mehrzahl), Karaibenstamm in Brasilien.

Bakau, Rumänien, Kreisstadt in der Moldau, an 12700 E.

Bake, die, Schifferzeichen, s. Baaken.

Bakel, West-Afrika, Senegambien, Handelsplatz am Senegal, an 1800 E.

Bakelai, die (Mehrzahl), West-Afrika, Negerstamm, etwa 100000 Köpfe.

Baker (spr. Beker), David Augustin, Konvertit und aszetischer Schriftsteller, geb. 9. Dez. 1575 zu Abergavenny (England), widmete sich dem Rechtsstudium. Aus einer Todesgefahr wunderbar errettet, gelangte er durch Gebet und geistliche Lesung zur Anerkennung der kath. Kirche. Zu Padua trat er (1605) in den Benediktinerorden; er wirkte 1624 zu Cambray und zu Douay. 1638 wurde er als Missionar nach England geschickt. Am 9. August 1641 erlag er den Mühsalen. B. bekehrte durch Eifer und Klugheit ganze Scharen und verfaßte 40 aszetische und viele andere Schriften.

Baker (spr. Beker), 1) B., Samuel White, engl. Afrikareisender, geb. 21. Juni 1821, gest. 30. Dez. 1893, bereiste und beschrieb (1845) Ceylon und Ostindien, untersuchte (1861) die Quellflüsse des Blauen Nils in Abessinien, unternahm (1862) eine Expedition Nil aufwärts und entdeckte am 16. März 1861 den Mwutansee (Albert Nyansa-, Nilquellsee). 1870 begab sich B. als Pascha nach den Ländern am Weißen Nil, um dort die ägyptische Herrschaft zu begründen und drang über Gondokoro bis zum 2.° n. Br. vor, kehrte aber schon 1873 nach England zurück; 1879 besuchte er Cypern. 2) B., Valentine (B. Pascha), Bruder des Vorigen, geb. 1825, gest. 17. Nov. 1887, bereiste und beschrieb Persien und Afghanistan, war türkischer General und (1882) ägyptischer Pascha.

Bakewell (spr. Bäckwell), England, Stadt in der Grafschaft Derby, an 2750 E. Nahebei Schloß Chatsworth (s. d.).

Bakhuizen van den Brink (spr. Bakheusn), Reinier Cornelis, niederländischer Geschichtschreiber (1810—1865).

Bakkalaureus, s. Baccalaureat.

Bakónywald (spr. Bakoni—), Ungarn, Gebirge zwischen Raab, Donau und Plattensee, Ausläufer der steierischen Alpen; zahlreiche Schweineheerden.

Bakterien, die (Mehrzahl), Spaltpilze (Schizomycetes); auf der niedrigsten Stufe organischen Lebens stehende Gebilde, zum Pflanzenreich gehörig, Gruppe der Pilze, einzellige Individuen, $0_{,02}$ bis $0_{,0002}$ mm, zum Teil beweglich, vermehren sich durch Teilung, auch durch Dauer-

sporen. Nach der Form 1) Kugelb. (Micrococcus), Zellen kugelig, 2) Stäbchenb. (Bacterium), Zellen kurz cylindrisch, 3) Fadenb. (Bacillus), Zellen lang cylindrisch, zu geknickten und gekrümmten Fäden verbunden; 4) Schraubenb. (Spirillus), Zellfäden schraubig gedreht. Die B. erregen bei ihrer Vegetation Fäulnis, Gärung (zymogene B., Ferment-B.), bilden Farbstoffe (chromogene B.), erzeugen Krankheiten (pathogene B.). Durch ihren Stoffwechsel erzeugen die B. Toxine, von denen einige das eigentliche spezifische Krankheitsgift bilden (Tetanin, von den Bazillen des Starrkrampfes gebildet, erzeugt wieder Starrkrampf, die Diphtheriebazillen erzeugen das Diphtheriegift). Unter gewissen Bedingungen verlieren die B. einen großen Teil ihrer Wirkungen und liefern dann bei Fortpflanzung wieder abgeschwächte B.; diese benutzt man zu Schutzimpfungen. Die Lebens- und Widerstandsfähigkeit der B. ist sehr verschieden. Licht ist den B. schädlich, die meisten werden bei 100° und durch gewisse Chemikalien rasch getötet. Als Schutz gegen B.wirkung genügt oft Entwickelungshemmung durch Kälte, Chemikalien ꝛc. Die direkte Bekämpfung der B. in den Organismen ist noch nicht sicher erreicht (Kochs Tuberkulin). Gegen die von B. gebildeten Gifte wird das Blutserum von gegen die betreffenden Krankheiten künstlich gesicherten (immunisierten) Tieren benutzt.

Bakteriologie, die, Lehre von den Bakterien, ein in der Neuzeit besonders gepflegter Zweig der medizinischen Forschung und Wissenschaft. Vergl. die Werke: Flügge, Mikroorganismen (3. Aufl. 1896, 2 Bände); Fränkel, Grundriß der B.kunde (3. Aufl. 1891); Eisenberg, Bakteriologische Diagnostik (3. Aufl. 1891); Fränkel und Pfeifer, Mikrophotograph. Atlas der B.kunde (2. Aufl. 1895); Hüppe, Methoden der B.forschung (5. Aufl. 1891; Einführung, 1896); Migula, System (1897); Günther, Einführung (5. Aufl. 1898); Levy und Klemperer, Klinische Bakteriologie (2. Aufl. 1898); Löffler, Geschichtliche Entwickelung der Lehre von den B. (1887); Baumgarten, Jahresbericht (1886 ff.); Uhlworms „Zentralblatt“ (1887) u. s. w.

Baktrien, Baktriana, das, Land in Asien. In alter Zeit ein mächtiges Reich mit der Hauptstadt Baktra jetzt Balch im nördlichen Afghanistan. B. ist die Wiege der persischen Religion. Das Reich fiel der Reihe nach an die Meder, Perser, an Alexander d. Gr., die Seleuziden, Sassaniden; es ist seit 640 mohammedanisch.

Baku, Russisch-Transkaukasien, Gouvernement am Kaspischen Meer, an 829100 E. Hauptstadt B. auf der Halbinsel Apscheron, über 112250 E.; Flottenstation, Dampfschifffahrt nach Astrachan und Asterabad, Naphtaquellen, Photogénfabriken.

Bakuba, die (Mehrzahl), Süd-Ostafrika, Negerstamm im Kongostaat.

Ba-Kuena (d. i. Krokodilvolk), die (Mehrzahl), ein Bantustamm in Südafrika von der Westgruppe der Betschuanen, nordwestlich vom Baalfluß; Hauptort Kolobeng, wo Livingstone unter dem Schutz des Häuptlings Setschele eine englische Missionsstation stiftete.

Bakulation (lat.), die, Züchtigung mit dem Stocke (baculus); bakulieren, prügeln.

Bakulometrie, die, die Kunst Höhen, Entfernungen, Felder und Fluren nur mit Stäben ohne eigentliche Meßinstrumente aufzunehmen.

Bakunin, Mich., russischer Agitator, geb. 1814 in Torshok im russischen Gouvernement Twer, gest. 1. Juli 1876 zu Bern, hielt sich seit 1841 im Auslande auf, wo er bald ein eifrigstes Mitglied der kommunistisch-sozialistischen Vereine wurde und hauptsächlich für die Revolutionierung Rußlands wirkte. Er spielte bei der Maikatastrophe in Dresden (1849) eine Art Diktatorrolle, ging nach Niederwerfung des Aufstandes von Sachsen nach Oesterreich, wurde hier wie dort als Hochverräter zum Tode, auf dem Gnadenwege aber zu lebenslänglicher Haft verurteilt, schließlich an Rußland ausgeliefert und von diesem nach Ostsibirien als Strafkolonist verbannt. Von da entfloh er 1860 nach Japan und gelangte von hier nach Europa, wo er seine propagandistische Thätigkeit sofort wieder aufnahm; s. Anarchisten.

Bakutu, die (Mehrzahl), Negervolk, s. Bassongo-Mino.

Balaam (Bileam d. h. Volksverderber), Name jenes zweideutigen Propheten des Alten Bundes, welcher in der aramäischen Stadt Pethor am Euphrat wohnte und durch Geschenke und Versprechungen des Moabiterkönigs Balak sich verleiten ließ, dem auserwählten Volke Unsegen und Fluch verkünden zu wollen. Daran wurde er durch das wunderbare Eingreifen Gottes verhindert, der ihn durch den redenden Mund seiner Eselin warnen und als er trotzdem später den Israeliten Fluch verkünden wollte, außerordentlicher Weise das Gegenteil, d. h. Worte des Segens zu sprechen zwang (4. Mos. 22—24). B. ist das Beispiel äußerster Verblendung, in welcher der Mensch selbst vom Tiere beschämt wird. Später riet er dem Moabiterkönig Balak, um die Israeliten des Segens Jehovahs verlustig zu machen und so seinen versprochenen Lohn doch noch zu erringen, sie zum Götzendienst und zur Unzucht zu verführen. Die katholischen Theologen charakterisieren ihn also: Balaam war ein heidnischer Wahrsager, welcher seine Kunst als Gewerbe für Geld und aus Ehrgeiz betrieb. Nachdem er nun von den Großthaten Gottes für die Israeliten, namentlich von den Wundern in Aegypten, dem Durchgang durch das rote Meer, der wunderbaren Führung und Erhaltung in der Wüste und den glänzenden Siegen nähere Kunde erhalten hatte, bemühte er sich, der Vorteile der Verehrung, der Macht und des Beistandes Jehovahs auch selbst teilhaftig zu werden, indem er sich in den Dienst Jehovahs stellte, darin jedoch aus Gewinnsucht sich nicht bewährte, den Absichten Gottes entgegenhandeln wollte, dafür aber aus einem Propheten ein Thor wurde, wie St. Petrus

schreibt: „Das sprachlose Lasttier redete mit Menschenstimme und wehrte der Thorheit des Propheten" (2. Petr. 2, 16).

Balaams redende Eselin ist in Uebereinstimmung mit der älteren kirchlichen Erklärung (unter Abweisung jeder rationalistischen Auslegung von Traum, zweitem Gesicht, Selbstgespräch, Allegorie u. dergl.) im wirklichen Wortsinne aufzufassen. Denn die Hl. Schrift sagt ausdrücklich: „Gott habe den Mund der Eselin geöffnet und diese habe zu Balaam gesprochen" (Num. 22, 28, 30). Dabei ist jedoch keineswegs anzunehmen, daß Gott die Tierseele in eine vernünftige Seele umgestaltet habe.

Balabalaga, auch **Kleine Paternosterinseln,** eine Gruppe von 43 kleinen Inseln (310 qkm) in der Makassarstraße, zwischen Borneo und Celebes.

Balachna, Rußland; Gouvernement Nishnij Nowgorod, Fabrikstadt an 4300 E., am Fluße Wolga.

Baladin (franz., spr. Baladäng), der, Possenreißer, öffentlicher Tänzer; Baladinage (spr. Baladinasch), die, alberne Witzelei.

Balaguer (spr. —ghér), Spanien, Provinz Lerida, Bezirksstadt über 4500 E.

Balaguer (spr. Balaghér), Viktor, spanischer Politiker und katalonischer Schriftsteller, geb. 11. Dez. 1824 zu Barzelona; 1872 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1880—88 Minister der Kolonien, seit 1875 Mitglied der spanischen Akademie, Professor in Barzelona.

Balahissar, die herrlichen Ruinen im asiatisch-türkischen Wilajet Angora, 12 km von Sivri-Hissar, die Reste von Pessinus, einer uralten Stadt Galatiens.

Balakirew, Milij Alexejewitsch, russischer Komponist, geb. 1836 in Nishnij-Nowgorod; Direktor der kaiserlichen Sängerkapelle zu Petersburg; komponierte die Musik zum „König Lear" und sammelte russische Volkslieder.

Balaklāwa, Rußland, Halbinsel Krim, Hafenstadt an 2350 E. Reitergefecht der Engländer gegen die Russen, 25. Oktober 1854; in der Nähe das berühmte griechische Georgskloster.

Balalāika, die, lautenähnliches Saiteninstrument im südlichen Rußland.

Balan, Hermann Ludwig v., preußischer, resp. deutscher Diplomat, geb. 1812 in Berlin, gest. 26. März 1874 zu Brüssel, war 1859 bis 63 preußischer Gesandter in Kopenhagen, dann in Brüssel.

Balan, Don Pietro, Italiener, kath. Priester, Welt- und Kirchenhistoriker, war 1879—1883 Archivar im Vatikan, lebt in Pregatto bei Bologna, geb. 3. Sept. 1840. Schrieb u. a.: Die Vorläufer des Nationalismus bis zu Luther (1867—1869, 2 Bände), Papst Pius IX. (1869, 2 Bände), Geschichte Italiens (1879—1890, 7 Bände), Papst Clemens VII. und das Italien seiner Zeit (1887) u. a.

Balance (franz., spr. Balangß), die, Wage; Gleichgewicht; Bilanz, Saldo, Ueberschuß; Balancement (spr. —mang), das, Schwanken, Schweben, Gleichgewicht, Ebenmaß; Balancier (spr. Balangßieh), der, 1) Schwunghebel, Schwengel, 2) Unruhe der Uhr, 3) Prägwerk.

balancieren (spr. balangßiren), 1) sich ins Gleichgewicht setzen oder es halten; 2) schwanken, unschlüssig sein; 3) gleichmäßig ordnen oder Ebenmaß in Gemälden herstellen.

Balānen, die, Meereicheln.

Balánten, die (Mehrzahl), ein Negerstamm zwischen den Flüssen Geba und Casamanza in Westafrika.

Balara, Australien, Bistum in der Kolonie Viktoria, N.-S.-Wales, gegr. 1874, 170000 Gesamtbevölkerung, darunter 36000 Kathol., über 20 Hauptstationen, 105 Gotteshäuser, 36 Priester.

Balard (spr. Balahr), Antoine Jerome, bekannter Chemiker und Entdecker des Brom, 1802—1876 zu Paris.

Balaschōw, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Saratow, am Choper (Nebenfluß des Don), 7000 E.

Balasor, Indien, 1) Distrikt der Division Orissa in Bengalen 6610 qkm, an 770000 E., 2) Hauptstadt desselben an der Mündung des Burabalang in den Bengalischen Meerbusen, an 19000 E. Die hier im Jahre 1642 gegründete englische Faktorei B. war nebst der 1635 gegründeten Faktorei Pippli der Ursitz der englischen Macht in Indien.

Bálassa (spr. Bàhlascha), Balnit, Graf von Gyarmati und Pekkö, ältester ungarischer Lyriker und Nationaldichter, geb. 1550, Kommandant von Erlau, gest. 1594 bei Erstürmung von Gran.

Bálassa-Gyarmat (spr. Balascha Djarmath), Ungarn, Marktflecken mit altem Bergschloß, an 6300 E., im Komitat Neograd, an der Eipel.

Balăton, ungar. Name des Plattensees.

Balătro (lat.), der, ein Schmarotzer; auch ein wegen Schlaffheit des Zungenbandes undeutlich Sprechender.

Balăus, kath. syrischer Kirchendichter. Seine Gedichte enthalten wichtige Zeugnisse für Transsubstanziation (Wesensverwandlung des Brotes und Weines in Fleisch und Blut Christi im hl. Sakramente), für das hl. Meßopfer, die Anrufung der Heiligen u. s. w.

Balawat, Assyrien, Ruinen der Stadt Imgur Bel.

Balázsfalva (spr. Balahschfalwa), ungar. Name für Blasendorf in Siebenbürgen.

Balbānen, die, in den Handel kommende, regelmäßig geformte Stücke Steinsalz aus Wiliczka.

Balbi, 1) B., Adriano, italienischer Geograph und Statistiker, geb. 25. April 1782 zu Venedig, gest. 14. März 1848 daselbst als kaiserlicher Rat. 2) B., Eugenio, Geograph, Sohn des vorigen, geb. 6. Febr. 1812 zu Florenz, gest. 13. Okt. 1884 zu Pavia.

Balbina, 1) B., die hl. Jungfrau zu Rom, Patronin bei Halsgeschwülsten (ihre Kirche auf dem Aventin hat einen Kardinalstitel), wurde mit ihrem Vater dem Tribun Quirinus und seinem ganzen Hause von Papst

Alexander I. (gest. zwischen 114 und 119) zum Christentum bekehrt. Ihr Vater starb als Märtyrer, sie selbst blieb Jungfrau. Ihr Fest wird am 31. März gefeiert. Sie fand die Kette des hl. Apostels Petrus zu Rom auf. 2) B., die hl., deren Haupt sich in Witten a. d. Ruhr befindet und die zu Siegburg bei Bonn als Märtyrin verehrt wird, gehört wahrscheinlich zu den Gefährtinnen der hl. Ursula.

Balbo, Cesare, Conte, ital. Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 21. Nov. 1789 in Turin, gest. 3. Juni 1853, war 1815—1821 sardinischer Gesandter in London, seit 1847 Haupt der Liberalen, vom Mai bis Juli 1848 sardinischer Ministerpräsident.

Balbōa, Vasco Nunez de, geb. 1475, einer der Entdecker und Eroberer Amerikas, entdeckte den stillen Ozean und Peru, wurde zum Vizekönig des Südmeeres ernannt, aber schon 1517 durch seinen Gegner Pedrarias Davila gestürzt und hingerichtet.

Balbriggan (spr. Bälbrigg'n), Irland, Grafschaft Dublin. Hafenstadt an 2300 E.

Balbuēna, Don Bernardo de, geb. 1568, gest. 1627 als Bischof von Portorico, großer spanischer Dichter; von ihm rühren her 3 Gedichte: Die mexikanische Größe (poetische Beschreibung Mexikos), Das goldene Zeitalter (eine Idylle) und Der Sieg von Ronceval.

Balbus, Hieronymus, Bischof von Gurk in Kärnthen, papsttreuer Kirchenpolitiker gegen Luthers Neuerungen, geb. um 1450, früher Humanist, Dichter und Professor an der Universität zu Wien. Nach 1515 Geheimschreiber des Königs Ladislaus v. Ungarn. Gesandter desseben auf dem Reichstage zu Worms (1521), wo er gegen die Glaubensspaltung und gegen die Türkengefahr auftrat. 1521 in Habsburgischen Diensten, wurde er zum Bischof von Gurk erhoben und vielfach als Gesandter verwandt. B. war ein fruchtbarer Schriftsteller.

Balch, Afghanistan, Stadt am B.-Fluß 15000 E. Dabei Ruinen der Stadt Baktra.

Balchan, Busen an der Ostküste des Kaspischen Meeres.

Balchasch, Landsee in Russisch-Mittelasien.

Baldăchin, der, 1) verzierte Decke über einem Altar, Thron u. s. w. (Baldachinaltar), welcher von Säulen getragen oder an der Wand befestigt ist, 2) tragbare, schützende und ehrende Bedeckung des Hochwürdigsten Gutes bei Prozessionen, der Traghimmel.

Baldamus, August Karl Eduard, Ornitholog, geb. 18. April 1812 in Giersleben bei Aschersleben, gest. 31. Okt. 1893 zu Wolfenbüttel; gründete die Gesellschaft der deutschen Ornithologen und schrieb: „Illustriertes Handbuch der Federviehzucht".

Baldaya, Alfonso Gonçales, portugiesischer Seefahrer, entdeckte und erforschte 1335—36 und 1341 die Küste von Afrika vom Vorgebirge Bojador bis zum Cabo Branko.

Baldè, Jakob, geb. 4. Jan. 1604 zu Ensisheim im Elsaß, gest. 9. August 1668. Jesuit, trefflicher Dichter in lateinischer Sprache; eine patriotische Stimme aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Hofprediger des Kurfürsten von Bayern.

Baldegg, Hartmann von, s. Ab, Jos. Ignaz von.

Baldegger-See, Schweiz, im Kanton Luzern gelegen.

Baldenburg, Provinz Westpreußen, Stadt im Reg.-Bezirk Marienwerder, an 2500 E., über 60 Kath., 100 Juden; Sitz eines Amtsgerichtes, Station der Eisenbahnlinie Neustettin-Stolp.

Balderich II., Bischof von Lüttich (1008 bis 1018), machte die Domschule zu Lüttich zu einer Pflanzschule von Bischöfen für ganz Deutschland.

Balderich, Cantor an der Kirche zu Terouane, Chronist zu Cambrai im 11. Jahrh., Verfasser u. a. der Geschichte der Bistümer Cambrai und Arras (von König Chlodwig an bis 1070).

Balderich, gen. Rubens, Bischof v. Noyon und Tournai, ebenfalls im 11. Jahrh., öfters verwechselt mit Balderich v. Cambrai, Chronist und Cantor zu Terouane (s. d.).

Balderich, Baudri, Benediktiner und Abt zu Bourgueil (1079), Bischof von Dôle (1107), gest. 1129; beschrieb als „Geschichte von Jerusalem" nach zuverlässigen Quellen den ersten Kreuzzug.

Balderich, der Mönch v. Lüttich, Geschichtschreiber des 12. Jahrh.s, geb. in der Diözese Lüttich, gest. nach 1157, zeichnete sich durch Frömmigkeit, Wissenschaft und klassische Bildung aus, kam nach Rom, von dort nach Trier mit dem Erzbischof Albero, der ihn zu seinem Vertrauensmann und zum Vorsteher der Trierschen Schulen erhob. Lehrer des berühmten Abtes Wibald v. Stablo.

Baldi, Bernardino, italienischer Dichter, geb. 6. Juni 1553 zu Urbino, gest. 12. Okt. 1617.

Baldi, Alois, Schriftsteller, geb. am 15. Sept. 1839 zu Würzburg, ist Gymnasialprofessor daselbst. Er schrieb: Das deutsch-patriotische Lied (1871), Die Hexenprozesse (1874), Freunde und Gegner der griechischen Bildung in Rom (1875—76), Die Poetik der hl. Vida (1880), Schachgedicht der hl. Vida (1892), Ruhmesblätter (1892).

Baldini, Baccio, italienischer Kupferstecher und Goldschmied zu Florenz, geb. um 1436, gest. 1482.

Baldissera, Antonio, früher österreichischer, später italienischer General, geb. 27. Mai 1838 in Udine, kämpfte 1859 und 1866 bei Custozza als österreichischer Offizier gegen Italien, trat dann in italienische Dienste, wurde 1887 General und war 1888—1890 und 1896—1897 Oberbefehlshaber in Massaua (der ital. Besitzung in Ostafrika).

baldōwern, ausbaldowern, heißt in der Gaunersprache: Gelegenheit zu Diebstählen auskundschaften.

Baldr, altnordischer Götze, s. Baldur.

Baldrian (Valeriana officinalis), der, Pflanze aus der Familie der Valerianeen. stark

aromatische Wurzel, in ganz Europa in feuchten Gehölzen wildwachsend, bisweilen auch als Zierpflanze angebaut, mit weißen oder schwach geröteten Blumen in Doldentrauben. Die Wurzel enthält ätherisches Oel, Harz, Stärkemehl, Extraktivstoff, liefert Baldrianöl und Baldriansäure und wird medizinisch verwendet.

Baldûin (der Fröhliche, Unbekümmerte), Name des Esels im Tierepos.

Baldûin, Könige von Jerusalem: 1) B. I., Bruder des Herzogs Gottfried von Bouillon, Sohn des Grafen Eustachius von Boulogne, geb. 1058, nahm Teil am 1. Kreuzzuge, ward Graf von Edessa und (1100) König von Jerusalem, starb 1118 in El Arisch. 2) B. II., Neffe und Nachfolger des vorigen, regierte 1118—31, erwarb (1124) Tyrus. 3) B. III., Enkel des vorigen, geb. 1129, regierte 1143—1162, eroberte (1153) Askalon, wurde am 10. Febr. 1162 zu Tripolis vergiftet. 4) B. IV., Sohn und Nachfolger Amalarichs, genannt „Der Aussätzige", regierte 1173—1184. 5) B. V. (1184—86), geb. 1180.

Baldûin, Lateinische Kaiser: 1) B. I., als Graf von Flandern und Hennegau B. IX., Teilnehmer am 4. Kreuzzuge (der Venetianer) gegen Konstantinopel, wurde 1204 erster Kaiser des neuen Lateinischen Reiches in Byzanz, gest. 1205. 2) B. II., Sohn Kaisers Peter II., letzter lateinischer Kaiser, geb. 1217, regierte 1228—61, gest. 1273 zu Neapel.

Baldûin (Balduin), v. Lützelburg, Kurfürst-Erzbischof v. Trier (1307—1354), Bruder des Kaisers Heinrich VII., seit 1300 auch Erzbischof von Mainz.

Baldûin, 37. Weihbischof von Köln, gest. 1243.

Baldûin, 29. Bischof von Paderborn (1341—1361), Edler Herr v. Steinfurt. Er ordnete für seine Diözese die öffentliche Feier des Festes Mariä Empfängnis und des hl. Apostels Andreas an.

Baldûinstein, Dorf im preußischen Reg.-Bezirk Wiesbaden, an der Lahn und der Lahnbahn, 520 E.

Baldung, Hans, genannt Grün oder Grien, geb. um 1470 zu Gmünd in Schwaben, gest. um 1552 zu Straßburg; trefflicher Maler, Kupferstecher und Formschneider. Hauptwerke u. a.: Das Hochaltarblatt im Dom zu Freiburg im Breisgau.

Baldur, Baldr, ein Götze der alten Skandinavier, Sohn Odins und Friggas, der Mittelpunkt einer der schönsten und anziehendsten Sagen der Edda. B. ist der germanische Friedensgott, der durch Kampf und Sieg zum Frieden führt. (Vergl. Asen).

Baleāren, die, Inselgruppe im Mittelmeer, vor der Ostküste Spaniens, bestehend aus Mallorca, Minorca und Cabrera, bilden mit den Pityusen die spanische Provinz der B. (sonst Königreich Mallorca) 5014 qkm über 312500 E. (ohne die Pityusen 4283 qkm und 280000 E.). Hauptstadt: Palma. Im Altertum berühmte Schleuderer, spanisch seit 1344.

Baleāren, die, in kirchlicher Beziehung. Sie hatten schon im 4. Jahrh. nach Christi katholische Bischöfe, aber erst aus dem 5. Jahrh. sind Namen derselben erhalten. Zur Zeit der Vandalenherrschaft (seit 426) standen die dortigen Kirchen unter dem Bischof v. Cagliari. Seit Papst Gregor d. Gr. gehörten die Inseln kirchlich zu Spanien und zwar zur Kirchenprovinz Barcelona. Seit dem Jahre 1470 gehören die zwei damals errichteten Bistümer Majorka (Residenz zu Palma) und Minorka (Residenz zu Mahon, Mago) zur spanischen Kirchenprovinz Valencia.

Baleinen (franz., spr. Balähnen), Fischbeinstäbe.

Balēster, der, Kugelarmbrust.

Balfe (spr. Balf), Michael William, eigentlich Balph, englischer Komponist, geb. 15. Mai 1808 in Dublin, gest. 21. Okt. 1870; Opern: „Zigeunerin" und „Die vier Haimonskinder".

Balfour (spr. Bällf'r), Arthur James englischer Staatsmann, Neffe Salisburys, geb. 1848, war 1866 Staatssekretär für Schottland, 1887 für Irland, 1891 Erster Lord des Schatzes, Führer des Unterhauses.

Balg, der, Haut kleiner Tiere, z. B. der Hasen.

Balggeschwulst, die, Geschwulst mit meist wässerigem Inhalt, wird durch operativen Eingriff beseitigt.

Bali, eine der kleinen Sundainsel, ½ Million E. Hauptort Buleleng. Von den Niederlanden seit 1849 abhängig.

Baligród, Galizien, Dekanat im Griechisch-unierten Bistum Przemysl, 10 Priester, 24000 Kath.

Balikésri, Asiatische Türkei, Wilajet Chodawendikjâr, Stadt an 12500 E.

Balingen, Württemberg, Stadt im Schwarzwald-Kreis, über 3300 E., an 200 Kath.; Station der Eisenbahnlinie Tübingen-Memmingen. In der Stadtkirche ist das Grabmal Friedrichs von Zollern.

Baliol, 1) B., John, König von Schottland (1292—96), geb. 1260, gest. 1314 in Frankreich, Lehnsmann König Eduards I. von England, von diesem bei Dunbar 27. April 1296 besiegt und in den Londoner Tower abgeführt. 2) B., Eduard, Sohn des vorigen, König von Schottland (1332—55 unter englischem Schutz).

Balk, Hermann von, erster Landmeister des Deutschen Ordens in Preußen (1230—37), besiegte 1231 die heidnischen Pomesanier, baute Thorn, Marienwerder und Elbing, war 1237 Heermeister in Livland, gest. um 1247.

Balkan (im Altertum Hämos), der, das bis zu 2374 m aufsteigende Gebirge zwischen Bulgarien und Rumelien. Danach heißt die südlich vorgelagerte Halbinsel mit der europäischen Türkei und Griechenland Balkanhalbinsel; im weiteren Sinne wird freilich alles Land nördlich bis zur Save und Donau Balkan-Halbinsel resp. B.-Länder, B.-Staaten genannt.

Balkaschsee, der, großer See im asiati-

schen Rußland, 18432 qkm, nimmt den Ili-Strom auf.

Balken, der, 1) in der Heraldik: schmaler, quer durch das Schild gehender Streifen, in anderer Farbe als das Feld, 2) in der Baukunst: horizontal, mit beiden Enden auf der Mauer eines Gebäudes liegende Hölzer, die Grundlage zu Decken und Fußböden bildend.

Bälken, das, eine Pflugarbeit, bei welcher die Ackerkrume abwechselnd um zwei Pflugfurchen breit stehen bleibt und zwei Furchen zwischendurch immer ungepflügt werden: fördert die Mürbigkeit des Ackers.

Balkenlage, die, eine baulich geordnete Reihe von Balken, die im Gebäude in einer Fläche liegen. Sie kann unterstützt werden von unten durch Träger, Unterzüge, Säulen u. s. w., von oben durch Oberzüge, Hängewerke u. s. w. Meistens sind mit der B.-Lage die unter den B.köpfen und auf der Mauer liegenden B.latten verbunden. Die Stockwerksb.lage trennt zwei Stockwerke von einander, die Dachb.lage das oberste Stockwerk vom Dachstuhl.

Balkenrecht, das, Befugnis, in eine fremde Mauer Balken zu legen, auf der ein Teil des eigenen Gebäudes ruht. (Vergl. Deutsches Bürgerl. Gesetzbuch § 1022.)

Balkon, Balcon (franz., spr. Balkohn), der, ein an der Außenseite der Stockwerke eines Gebäudes angebrachter unbedeckter Raum, ruht auf Tragsteinen, Pfeilern oder Säulen und wird durch ein Geländer begrenzt.

Ball, der, 1) mit Luft gefüllte Gummikugel (Kinderspielzeug), 2) Name für Abhaltung einer Tanzfestlichkeit.

Ball (spr. Bäll), Thomas, nordamerikanischer Bildhauer, geb. 3. Juni 1819 zu Charlestown, seit 1865 in Italien; schuf die Reiterstatue Washingtons in Boston.

Ball, Leo de (Rheinländer), kath. Astronom, Direktor der v. Kuffnerschen Sternwarte in Wien, geb. 23. Nov. 1853 zu Lobberich. Schrieb: Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften Oesterreichs und Belgiens.

Ballade (ital.), die, lyrisches Gedicht, welches eine der Volkssage oder dem Volksleben entlehnte Begebenheit in volkstümlicher Weise behandelt; Liebeslied in Italien.

Ballast, der, 1) unnütze Last, 2) Belastung des Schiffsraums mit schweren Gegenständen zur Erhaltung des Gleichgewichts, Senklast, 3) Belastung, insbesondere die Sandsäcke in der Gondel des Luftschiffs.

Ballen, der, 1) früher allgemein übliches Stückmaß für Papier = 10 Ries oder 200 Buch. Jetzt hat in Deutschland und Oesterreich der B. auch 10 Ries, aber jedes Ries hat 100 Hefte à 10 Bogen = 10000 Bogen pro Ballen, 2) B. = Warenballen, Bezeichnung ein oder mehrerer verpackter Warenstücken.

Ballenberg, Baden, Stadt an 550 Kath., einige Protest., Bezirksforstei, kath. Kirche, Wein- und Hopfenbau.

Ballenstedt, Herzogtum Anhalt, Stadt am Harz mit Kreisdirektion, über 5200 E., an 100 Kath., 4650 Protest., 70 Juden. Schloß, (10.–16. Jahrh. Benediktinerkloster), Grabmal Albrecht d. Bären daselbst; Station der Eisenbahnlinie Aschersleben-Quedlinburg.

Balleny-Inseln, 5 Vulkaninselchen im Südlichen Eismeer, entdeckt 1839 von den Walfischfänger Balleny.

Ballerina (ital.), die, Tänzerin.

Ballerini, Peter und Hieronymus, aus Verona, geb. 1698 und 1702, zwei berühmte Historiker und Kanonisten. Sie besorgten die Herausgabe u. a. der Schriften Papst Leo's d. Gr., auf Veranlassung Benedikts XIV.

Ballestrem, Eufemia Gräfin v., s. Adlersfeld, Eufemia v.

Ballestrem, Franz, Graf von, Wirklicher Geh. Rat. mit dem Titel Exzellenz, seit 1898 Präsident des Deutschen Reichstags, Geh. Kämmerer di spada e cappa Sr. Heiligkeit des Papstes, Ehrenbailli und Großkreuz des souveränen Malthesererordens. Mitglied des Reichstages von 1872 bis jetzt für den 2. Wahlkreis des Reg.-Bezirks Oppeln (Oppeln), 1890–93 erster Vicepräsident des Reichstags, Mitglied des preußischen Abgeordneten Hauses von 1891 bis jetzt, Mitglied des Schlesischen Provinziallandtages. Schloß Plawniowitz, geb. 5. September 1834, ausgebildet in Lemberg, Groß Glogau, Namur und auf der Universität zu Lüttich. Trat 1855 als Offizier in die preußische Armee, nahm teil 1860 als Prem.-Lieutenant am Feldzug gegen Oesterreich, 1870–71 als erster Adjutant der 2. Kavallerie-Division (Graf Stollberg) am Feldzug gegen Frankreich. Erhielt in Folge eines Sturzes vom Pferde in Frankreich als Ganzinvalide 1871 den Abschied mit Pension.

Ballet (franz., spr. Balleh), das, dramatische Dichtung durch Tanz und Pantomime dargestellt und von Musik begleitet; Bühnentanz.

Ballhaus, Gebäude für das Ballspiel. Besonders bekannt ist das Ballhaus von Versailles, wo am 20. Juni 1789 die Abgeordneten des 3. Standes den Schwur leisteten, sich nicht zu trennen bis eine Verfassung erreicht wäre.

ballhornisieren, verschlechtern statt zu verbessern, angeblich auf den Buchdrucker Joh. Ballhorn in Lübeck zurückzuführen, der von dem Lübecker Stadtrecht eine neue „korrigierte" Ausgabe veranstaltete, die aber allseits getadelt wurde.

Ballinasloe (spr. Bällinäslo), Irland, Grafschaft Galway, Stadt an 4600 E.; größter Viehmarkt Irlands.

Balliste (griech.), die, Wurfmaschine der Alten; Ballistik, die, Lehre von den Bahnen, welche geschossene oder geworfene Körper in der Luft beschreiben.

Ballon (franz., spr. Ballong), der, 1) mit Luft gefüllter Ball zum Ballspiel; Luftball, 2) das mit Gas gefüllte Luftschiff, 3) große umflochtene Glasflasche.

Ballot (franz., spr. Balloh), das, kleiner Ballon, Pack.

Ballottage (spr. Ballottahsch), die, Kuge-

lung; Ballotte, die, Stimmkugel, Wahlkugel; ballottieren, durch Wahlkugel über Jemand abstimmen.

Ballymena (spr. Bällimehne), Irland, Grafschaft Antrim, Stadt an 8660 E.

Ballyshannon (spr. Bällischännen), Irland, Grafschaft Donegal, Hafenstadt an 2500 E., an der Ernemündung, dicht dabei auf einer Seeinsel die Patrik-Höhle, großes Heiligtum der irischen Sage.

Balme (spr. Balm'), Col de, Alpenpaß zwischen Martigny und Chamounix (Savoyen).

Balme, La (spr. Balm'), Frankreich, Departement Isère, Dorf, sehenswerte Tropfsteinhöhle.

Balmes, Jaime, einer der größten Denker des 19. Jahrh., geb. 28. Aug. 1810 zu Vich in Katalonien, gest. 9. Juli 1848, studierte zu Cervera, wurde Priester und Lehrer der Mathematik in seiner Vaterstadt, politischer Schriftsteller gegen die Plünderung der Kirchengüter, Herausgeber einer Zeitschrift. Europäischen Ruf erwarb sein klassisches Werk: „Der Protestantismus, verglichen mit dem Katholizismus in seinen Beziehungen zur europäischen Civilisation".

Balmoral (spr. Bälmorrel), Schottland, Grafschaft Aberdeen, Sommerresidenzschloß der Königin Viktoria von England.

Balmung, der, Name für das Schwert Siegfrieds in der deutschen Sage (Nibelungenlied).

Balnéographie (griech.), die, Beschreibung von Bädern: Balneologie, die, Lehre von den Bädern; Balneotechnik, die, Lehre von der Bereitung und Anwendung der Bäder.

Bal paré (franz., spr. Balpareh), der, Ball in Festgewändern.

Bals, Heinrich (Westpreuße), kath. Pädagog, Volksschriftsteller zu Lichnau b. Konitz. Schriften u. a.: Die Schule im Paradiese der Sozialdemokratie (1894), Sozialdemokratischer Zukunftskatechismus (1895) u. s. w.

Balsall Heath (spr. Bällsell Hith), England, Grafschaft Worcester, Stadt an 30600 E.

Balsam (arab.), der, 1) Harz mit ätherischem Oel, wohlriechende Flüssigkeit; 2) bildlich: Trost, Linderung; balsamieren, mit B. füllen, vor Verwesung schützen; basamisch, wohlriechend.

Balsam, der (bei der hl. Firmung), wird verwendet zur Bereitung des hl. Chrisma, welches bei Ausspendung der Firmung gebraucht wird. Bis zur Entdeckung der Neuen Welt war nur der sogen. Mekkab. hierzu im Gebrauch. Nachher haben die Päpste Pius V., Sixtus V. und Benedikt XIV. auf Anfrage auch den Brasilianischen B. für geeignet zum hl. Chrisma erklärt.

Die symbolische Bedeutung des B. ist diese: er sinnbildet die Wirksamkeit des Hl. Geistes, durch die der Mensch einerseits vom Tode und der Verwesung durch die Sünde bewahrt, anderseits in den Stand gesetzt wird, den Wohlgeruch eines heiligen Lebens und gottgefälligen Wirkens zu verbreiten. (Vergl. die Weihegebete im Pontificale Romanum.)

Balsamine (arab.), die, Springkraut.

Balsamon, Theodor, angesehener kirchenrechtlicher Schriftsteller der Griechen aus der 2. Hälfte des 12. Jahrh., geb. zu Konstantinopel, erhoben zum Patriarchen von Antiochien.

Balta, Rußland, Gouvernement Podolien, Kreisstadt über 32500 E.

Baltassar, öfters in der hl Schrift vorkommender Name, 1) B., ein Sohn des babylonischen Königs Nabuchedonosor, der vermutlich vor seinem Vater gestorben ist, 2) B., der letzte König v. Babylon, der während eines schwelgerischen Gelages von in die Stadt dringenden Feinden erschlagen wurde, 3) B., Namen Daniels, welchen dieser am babylonischen Hofe erhielt.

Balthasar, überlieferter Name eines der Magier, welche unter Führung des wunderbaren Sterns an der Krippe des neugeborenen Heilandes zu Bethlehem erschienen, um ihn anzubeten, einer der hl. Dreikönige; die hl. Reliquien werden verehrt im Dom zu Köln. Sein Festtag ist der 11. Januar.

Balthasar (Graul) v. Dernbach, Konvertit, Fürstabt v. Fulda (1570—1606), geb. 1548, Sohn des letzten katholischen Ritters in Hessen. Von seiner Mutter im lutherischen Glauben erzogen, wurde er von deren Bruder, dem Kapitular und späteren Abt in Fulda, aufgenommen. Mit 22 Jahren wurde er selbst Abt. B. ist der Retter des kath. Glaubens im Hochstift Fulda geworden. Fast überall genügte die Abhaltung von Missionen. An 20000 Seelen hat er das Glück des kath. Glaubens wieder gesichert. Berühmt wurde er auch durch seine Haltung in dem 24jährigen Streite um die Selbständigkeit der Fürstabtei Fulda und in seiner Gefangenschaft auf Schloß Lübenstein, in welche er (1576—1600) vom Fürstbischof Julius von Würzburg geführt wurde, der Fulda mit Würzburg vereinigen sollte. Allein Päpste, Kaiser, Diplomaten und die Gerichte verschafften ihm schließlich die Freiheit und den Wiederbesitz. In ungeschwächter Kraft nahm er nach glücklichem Ausgange des Streites seine kirchliche Wirksamkeit wieder auf. Papst Clemens VIII. und alle Welt spendeten seinem Seeleneifer hohes Lob. Der Prozeß hielt ganz Europa in Spannung.

Balthen, die, die Kühnen, Herrschergeschlecht der Westgoten, das durch Alarich (395—410) zur Herrschaft kam und 531 erlosch.

Baltimore (spr. Baoltimor), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, I) Kirchenprovinz daselbst mit den Sprengeln 1) Erzbistum Baltimore, 2) Charleston, 3) Richmond, 4) Sahvanna, 5) St. Augustin, 6) Wheeling, 7) Wilmington, 8) Apostolisches Vikariat Nord Karolina. II) Erzbistum Baltimore, Distrikt Kolumbia in Maryland, gegr. 1789, über 235000 Kathol., 317 Kirchen, 47 Kapellen, 69 Stationen, 150 Weltpriester, 256 Ordenspriester.

Baltimore (spr. Baoltimor), Nord-Amerika, größte Stadt des Staates Maryland, nahe der Mündung des Patapscoflusses in die

Chesapeakebai, an 440000 E. (viele Deutsche und Iren), dritter Handelsplatz. Hauptsitz des Katholizismus (Erzbischof) in den Ver.-Staaten von Nord-Amerika; Universität, kolossale Bildsäule Washingtons. Ausfuhr von Tabak, Getreide, Petroleum, Schmalz, Baumwolle. Schiffbau; guter Hafen.

Baltisch-Port, Rußland, Gouvernement Esthland, Hafenstadt am Finischen Meerbusen an 1000 E.; Ausgangspunkt der Petersburger Eisenbahn.

Baltisches Meer, das, Ostsee.

Baltistan, Britisch-Indien, nördlichste Provinz des Schutzstaates Kaschmir, durchflossen vom Indus, Hauptort Skardo.

Baltrum, Ostfriesland, Regierungsbezirk Aurich; Insel, Seebad.

Baltschik, Bulgarien, Kreis Warna, Hafenstadt an 4300 E.

Baltz, Johanna, Schriftstellerin, Dichterin, katholisch, geb. 23. Dez. 1849 zu Arnsberg, Westf., lebt der Schriftstellerei, in ihrer Vaterstadt. Sie schrieb u. a.: Im Zeichen der hl. Cäcilia (1888), Jung-Deutschlands Huldigung (1888), Heil Zollern! (1888), Der Engel der Barmherzigkeit (1889), Weihnachtsträume (1889), Im Jugendsonnenschein (1889), Was der Weihnachtsengel erzählte (1889), Unter der Turnereiche (1891), Die hl. Elisabeth (1891), Die Puppenfee (1891), Im Schatten des Lorbeers (1892), Alt-Arnsberg (1893), Siegfried von Santen (1893), Im Reiche des Wassers (1893), Die Zaubermuschel (1893), Königin Luise (1893), Aus Germaniens Heldentagen (1894), Zollernfrauen (1894), Das Wappen des Pecci (1895), Das wahre Gold (1896) u. s. w.

Baltzer, J. B., geb. 1803 zu Andernach, gest. 1. Okt. 1871 zu Bonn, seit 1831 Professor der Dogmatik, 1846 Domherr in Breslau. Der Reihe nach Hermesianer, Güntherianer, Altkatholik, starb unversöhnt mit der Kirche.

Baltzer, Dr. Joh. (Rheinländer), kath. Priester, Gymnasialprofessor in Rottweil (Württemberg), geb. 5. Febr. 1840 zu Andernach. Verfasser von theologischen Schriften, philologischen (hebräischen) Schulbüchern.

Baluba, die (Mehrzahl), Afrika, Negervolk im Kongostaat am Kassai, Lulua und Sankuru; die westlichen B. heißen Baschilange.

Balustrade, die, Brustlehne, Geländer.

Balve, Provinz Westfalen, Sitz eines Amtsgerichtes.

Balz, Balzzeit, die, die Begattungszeit des Auer-, Birk- und Haselhuhngeflügels, der Fasanen, Trappen, Kraniche und Schnepfen.

Bam, Persien, Provinz Kirman, Stadt an 10000 E.

Bambara, die (Mehrzahl), Nordwest-Afrika, Negervolk im französischen Sudan, an 2 Millionen Köpfe; Hauptort Bammako.

Bamberg, Stadt im bayerischen Reg.-Bezirke Oberfranken, a. d. Regnitz in schöner, fruchtbarer, wohlangebauter Gegend, Knotenpunkt an der Eisenbahn München-Hof, an 40000 E.; Sitz eines Erzbischofs, schöner roman. Dom (s. d.); Michelsberg (Benediktinerkloster, jetzt Bürgerhospital). Bedeutende Bibliothek, Oberlandesgericht und Landgericht, theologisches Lyceum, Priesterseminar, 2 Gymnasien, Realschule, Lehrerseminar, Taubstummenanstalt. Bedeut. Gartenbau und Handel mit Sämereien, Gartengewächsen rc. Freihafen (durch den Ludwigskanal mit der Donau verbunden). Kirchlich ist die Stadt B. eingeteilt in 4 Pfarreien: 1) Dompfarrei mit zahlreichen Kapellen und Klosterkirche St. Jakob, 8 Schulen, über 5050 Kath., 2) Pfarrei St. Martin, über 7450 Kath., Kapellen, 9 Schulen, 3) Pfarrei zu U. L. Frau, über 6100 Kath., 13 Schulen, 4) Pfarrei St. Gangolf, Kapellen, an 13500 Kath., 13 Schulen mit Filiale Maria Hilf in der Wunderburg, 9 Schulen, Maria Einsiedeln auf dem Gottesacker. Kath. Zeitung: Bamberger Volksblatt, gegr. 1872, Auflage: 3800, erscheint 6mal wöchentlich.

Bamberg, Kirchenprovinz (Bayern und Sachsen, Sachsen-Koburg, Thüringen), errichtet 1817, mit 1) Erzbistum Bamberg und den Sprengeln 2) Würzburg, 3) Eichstätt, 4) Speyer, 5) Apostol. Vikariat Sachsen, 6) Apostol. Präfektur Meißen-Lausitz.

Bamberg, Bistum (1006—1803), seit 1817 Erzbistum (s. d.) gegr. im Jahre 1006 von Kaiser Heinrich II. d. Heiligen. Der erste Bischof von B. war Eberhard I. (1007—1041). Es zählte bis zu seiner Säkularisation (1803) 62 Bischöfe, wurde im 13. Jahrh. reichsunmittelbares Fürstbistum (Hochstift) und hatte 1803 ein Gebiet von 3579 qkm mit mehr als 200000 E. Der letzte Bischof bei der Säkularisation von 1803 war Christoph Franz, Frhr. v. Buseck (1795—1805), regierender Fürst nur bis 1802. Ihm folgte Johann Georg, Frhr. v. Fechenbach (1805—1808), er starb am 9. April desselben Jahres. Nach dem Tode des Bischofs Georg Karl bestand in der Diözese Sedisvakanz bis zum 5. Juni 1817, wo durch das zwischen Papst Pius VII. und König Maximilian Joseph abgeschlossene Konkordat und durch die hierauf bezügliche Zirkumskriptionsbulle vom 1. April 1818 die Diözese B. zur Erzdiözese erhoben wurde, und ihr die Diözesen Würzburg, Eichstätt und Speyer als Suffraganbistümer untergeordnet wurden. Während der Sedisvakanz wurden die geistlichen Geschäfte vom Generalvikariat, welches aus einem Präsidenten und 8 Räten bestand, geführt. 1. Präsident war der Propst des aufgelösten Domstifts zu B., Joseph Georg Karl Frhr. v. Hutten zu Stolzenberg, gest. 3. Mai 1812. Ihm folgte 19. Sept. 1812 als 2. Präsident Adam Friedrich Gottfried Lothar Joseph Maria Frhr. v. Groß-Trockau aus Würzburg, Kapitular des aufgelösten Domstiftes zu B. und Würzburg, fürstl. geh. Rat, Regierungs-, dann Polizei-Präsident, er wurde am 12. Sept. 1821 zum Bischof von Würzburg ernannt und starb am 21. März 1824. Der erste Erzbischof von B. war Joseph Maria v. Frauenberg, gest. 1842. (Die Erzbischöfe s. unter B. Erzbistum). Unter die ausgezeichneten Kirchenfürsten dieser

Diözese gehören: Suidger von Mayendorff, später Papst Clemens II. (gest. 1047, s. Clemens II., Papst), Stifter der berühmten Abtei Theres am Main; Bischof Günther, der 1064 den Kreuzzug begleitete und auf der Rückkehr im Juli 1065 in Weißenburg starb. Sein Leichnam wurde in einen kostbaren Teppich gehüllt, nach B. gebracht und im Georgenchor des Doms bestattet. Otto I. von Meran, glänzt als Wiedererbauer des 1081 verbrannten Doms, wie als Bekehrer der Slaven und Wenden unter den Heiligen der Kirche (gest. 30. Juni 1139). Andere ruhmreiche Namen sind Otto II. von Andechs, Bischof Berthold von Leiningen, Friedrich von Hohenlohe rc., sie gehören der Spezialgeschichte des Fürstentums B. an. — Die Reformation ging nicht spurlos an der herrlichen Schöpfung des hl. Heinrich vorüber. Bischof Georg III., Erbschenk von Limburg (gest. 1522), öffnete, bethört von den Lockungen der Neuerer, häretischen Predigern und Büchern die Thüre der ihm anvertrauten Hürde. Unter seinem Nachfolger, Bischof Weigand v. Redwitz (gest. 1556), brach der Bauernkrieg auch über diese Gegend herein und ein Teil der Diözese verfiel der Häresie und fremder Herrschaft. Erst die Bemühungen und Kämpfe der Bischöfe Neithart von Thüngen und Gottfried von Aschhausen gewannen wieder den größern Teil des Verlorenen, unterstützt von dem kräftigen Schutze der bayerischen Herzoge und Fürsten. Der 30jährige Krieg zog im ganzen milde an B.s Dom und Gebiet vorbei. Das Verwüstete stellten der Fürstbischof Melchior Otto, vereint mit den Domherrn Hier von Würzburg, Schenk von Stauffenberg, M. von Seckendorf und A. aufs glänzendste wieder her. Melchior Otto (gest. 1653), gründete auch die einst angesehene Universität Bamberg (1648—1803), jetzt nur noch Lyceum. Im Laufe des 18. Jahrh. treten die Namen Lothar von Schönborn (gest. 1729), der seinen Neffen Philipp Franz von Schönborn zum Bischofe von Würzburg weihte, von welchem Zeitpunkte an die beiden Bistümer Würzburg und B. meist unter einem Haupte vereinigt blieben; ferner Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn (gest. 1746), Ludwig von Erthal, einer der weisesten Kirchenfürsten rc. mit hohem Ruhme hervor. Die Säkularisation traf auch dieses Bistum im J. 1803 unter dem Fürstbischof Christian Franz von Buseck und seinem Neffen und Koadjutor Georg Karl von Fechenbach. Beide Fürsten wurden mit einer Pension abgefunden, nur die Grabesstätte im hohen Dome war ihnen noch vergönnt.

Bamberg, Erzbistum (Bayern, Reg.-Bezirk Oberfranken und Oberpfalz, Sachsen-Koburg, Thüringen), errichtet 1817, vordem Bistum (s. d.), Gesamtbevölkerung über 677000 Köpfe, darunter 342000 Kath., mit über 400 Welt- und an 20 Ordenspriestern, 559 Kirchen und Kapellen. Der jetzige (6.) Erzbischof ist Excellenz Joseph v. Schork. Metropolitankapitel mit Domprobstei, Domdekanat und 10 andern Domkapitularstellen, 6 Domvikarien. Erzbischöfliches Ordinariat mit 1) Allgemeiner Geistlicher Rat (13 Mitglieder), 2) Erzbisch. Generalvikariat (12 Mitglieder), Metropolitangericht (12 Mitglieder): a) als päpstlich subdelegierte III. Instanz in Ehescheidungssachen für das Erzbistum München-Freising und dessen Suffraganbistümer Augsburg, Regensburg und Passau, b) als Appellationsinstanz in Ordinariats- und Generalvikariats- wie Ehescheidungssachen für die Suffraganbistümer Eichstätt, Würzburg und Speyer, c) Erzbischöfliches Konsistorium als Ehegericht I. Instanz (5 Mitglieder). Prosynodalexaminatorium, Erzbischöfliche Kanzlei. Außer den Mitgliedern des Metropolitankapitels gibt es 10 Erzbischöfliche Geistliche Räte und 10 Königliche Geistliche Räte aus den Reihen der Dechanten, Professoren u. s. w. Diözesananstalten: 1) Erzbischöfliches Klerikalseminar Ernestinum (52 Alumnen), 2) Erzbischöfliches Knabenseminar Ottonianum (76 Zöglinge). An den Lehr- und Bildungsanstalten wirken 17 Geistliche Professoren, 6 Militärgeistliche in den Garnisonen Ansbach, Bamberg, Baireuth, Erlangen, Fürth und Nürnberg. Erzbischöfe B.s bis jetzt: 1) Joseph Graf von Stubenberg (18. Febr. 1818—29. Jan. 1824), 2) Joseph Maria Freiherr von Fraunberg (4. März 1824-17. Jan. 1842), 3) Bonifaz Kaspar von Urban (20. Febr. 1842 bis 9. Febr. 1858), 4) Michael von Deinlein (15. Juni 1858—4. Jan. 1875), 5) Friedrich von Schreiber (31. Mai 1875—23. Mai 1890), 6) Excellenz Joseph von Schork seit 26. Aug. 1890.

Das Erzbistum B. umfaßt: **I. Erzbischöfliches Stadtkommissariat** für die Stadt B., an 32500 Kath. mit 66 Priestern, 29 Kirchen und Kapellen, über 50 Schulen (Näheres s. Bamberg, Stadt) und **II. 20 Dekanate** und zwar: 1) Amlingstadt, 2) Auerbach, 3) Bamberg, 4) Burgebrach, 5) Forchheim, 6) Gebsattel, 7) Gößweinstein, 8) Herzogenaurach, 9) Höchstadt a. A., 10) Hollfeld, 11) Iphofen, 12) Kronach, 13) Lichtenfels, 14) Neunkirchen a/Br. 15) Neunkirchen a S., 16) Scheinfeld, 17) Scheßlitz, 18) Stadtsteinach, 19) Teuschnitz, 20) Weismain.

Regularklerus. A) An Männerorden besitzt B. 4 Franziskaner-Klöster: 1) St. Jakob in Bamberg, 2) Gößweinstein, 3) Marienweiher, 4) Hospitium in Vierzehnheiligen; 1 Konventualen-Kloster: Maria-Hilf zu Schwarzenberg, 1 Konvent der Barmherzigen Brüder: Gremsdorf.

B) An weiblichen Ordenshäusern: 8 Institute der englischen Fräulein: 1) Bamberg, 2) Nürnberg, Filial-Institut, 3) Strullendorf, 4) Hirschaid, 5) Ebing, 6) Amlingstadt, 7) Kirchschletten, 8) Bad Kissingen, Filial-Institut. 12 Klösterliche Filial-Institute der armen Schulschwestern de Notre Dame: 1) Auerbach, 2) Bischberg, 3) Forchheim, 4) Herzogenaurach, 5) Iphofen, 6) Kronach, 7) Lichtenfels, 8) Schillingsfürst, 9) Stein-

wiesen, 10) Viereth, 11) Wallenfels, 12) Weismain. 15 Filialen der Franziskanerinnen: a) Filialen des Klosters St. Maria Stern in Augsburg: 1) Altenkunstadt, 2) Staffelstein, 3) Scheßlitz, b) Filialen der Schwestern vom III. Orden des hl. Franziskus zu Mallersdorf: 4) Ipshofen, 5) Pottenstein, 6) Forchheim, 7) Auerbach, 8) Herzogenaurach, c) Filialen des Klosters zu Dillingen: 9) Bamberg, 10) Michelfeld, 11) Kemmern, 12) Burgkunstadt, 13) Höchstadt a/A., 14) Pretzfeld. 3 Filialen der barmherzigen Schwestern des hl. Vincenz von Paul: Filialen des Klosters zu München: 1) Bamberg, 2) Lichtenfels, Filiale des Klosters zu Augsburg: 3) Bamberg. 8 Filialen der Kongregation der Schwestern vom allerheiligsten Heiland aus dem Mutterkloster zu Niederbronn: 1) Bamberg, 2) Scheßlitz, 3) Kronach, 4) Erlangen, 5) Lichtenfels, 6) Nürnberg, 7) Fürth, 8) Seßlach. 1 Filiale der Kongregation der Töchter vom heiligen Erlöser aus dem Mutterkloster zu Würzburg: Scheinfeld.

Kirchliche Vereine in der Erzdiözese B. 1) Der Diözesanpriesterbund (Foedus Ottonianum und die Associatio sacerdotum adoratorum), 2) Ludwig-Missionsverein, 3) Afrikaverein deutscher Katholiken, 4) Bonifatiusverein, 5) Leoverein (Unterstützung der Katholiken in der Diaspora der Erzdiözese), 6) Deutscher Verein vom Hl. Lande, 7) St. Vincentius- und Elisabethen-Vereine, 8) Verein der hl. Kindheit Jesu, 9) Verein der christl. Familien zu Ehren der Hl. Familie von Nazareth, 10) Paramentenverein, 11) Münchener Katholischer Bücher- und Borromäus-Verein, 12) St. Cäcilienverein, 13) St Michaelsvereinigung (Wahrung des religiösen Geistes gedienter Militärpersonen, besonders Andacht zum hh. Altarssakrament), 14) Gesellenverein, 15) St. Josephsverein (Fortbildung kath. Handwerksgehilfen), 16) Kath. Arbeiterverein, 17) Kath. Männerverein (Schutz und Förderung des religiösen Sinnes und der Mannestugenden, der geistigen Bildung und der materiellen Interessen), 18) Kath. kaufmännischer Verein, 19) Lehrlingsverein, 20) Vereine der christlichen Mutter, 21) Marienvereine kath. Gehilfinnen im Handelsgewerbe, 22) Notburgaverein für Dienstmädchen.

Bamberger Dom. Die Gründung und der Ausbau des Domes fällt in die ersten Regierungsjahre Kaisers Heinrich d. Heiligen. Die feierliche Einweihung der Kathedrale vollzog am 6. Mai 1012 der Patriarch Johannes von Aquileja. Am Ostersonntag 1081 zerstörte ein Brand die Domkirche bis auf die Steinmauern. Bischof Rupert (gest. 1101) und sein Nachfolger, Otto d. Heilige, stellten sie in früherer Pracht wieder her, so daß die zweite Einweihung am 3. April 1111 erfolgen konnte. Der Dom zu B. ist eines der großartigsten Bauwerke byzantinischen Styles, welche das frühere Mittelalter errichtet hat. Die Grundzahl des Baues ist 5:10. Das Schiff ruht auf 10 Pfeilern, umschlossen von zwei Absiden und zwei Chören mit fünfseitiger Grundform und gleich umgrenzten Radfenstern. Das Mauerwerk besteht aus gehauenen Quadern. Die Umfassungsmauern sind mit halbkreisrunden Fenstern und dem gotischen Bande geziert. Zu beiden Seiten der Chöre streben die vier Türme empor, in Vierecke und in Stockwerke abgeteilt. Die beiden Türme am Georgenchor verbindet, wie am Dome zu Speier, in der Höhe ein offener, kleiner Säulengang. Die vier Haupteingänge sind auch hier nach der Kreuzesform gestellt, mit dem Hauptportale gegen Mitternacht. Fast jeder der einander folgenden Fürstbischöfe war darauf bedacht, der Kathedrale eine neue Zierde durch Denkmale, Gemälde und Restaurationen, und damit sich selbst ein bleibendes Gedächtnis zu sichern. Schlimmes drohte der Versuch des B.er Domkapitels im J. 1780, den alten Dom in dem damals modernen französischen Roccocostyl im Innern umzubauen; jedoch wegen der unermeßlichen Kosten unterblieb die Ausführung. Gleichwohl hatte das ehrwürdige Gebäude durch fremdartige Zusätze und Renovationen manches gelitten, sodaß der große Förderer und Freund altdeutscher Kunst, König Ludwig I. v. Bayern, eine vollständige Wiederherstellung des Domes zu ursprünglicher Reinheit anordnete und vom J. 1828—1836 durch die Baumeister K. Rupprecht, Heideloff und von Gärtner vollendete. Die dritte und neueste Einweihung des Domes ward daher am 21. Dez. 1841 mit Jubel gefeiert. Der höchste Schmuck der Kathedrale besteht außer den Altären in einer Anzahl von Grabdenkmälern, an deren Schöpfung sich fast alle denkwürdigen Künstlernamen des Mittelalters bis zur neuesten Zeit beteiligt und verewigt haben.

B., Einführung des Protestantismus in das Bistum. Das Luthertum fand unter dem 40. Bischof von B., Georg III., Schenk v. Limburg (1505—1522), im ganzen Gebiete unverwehrten Zugang. Dieser Bischof, der schon mit 13 Jahren eine Dompfründe zu B. und bald darauf zwei weitere auswärts erhalten hatte, gestattete offen den Druck und Verkauf der kirchenstürzlerischen Schriften, verbot die Veröffentlichung der päpstlichen Bulle gegen Luther, ließ lutherische Prediger zu u. dergl. Papst Hadrian wandte sich (30. Nov. 1522) in einem eigenen Schreiben an die Stadt B., sie möge von Luthers Lehre abstehen. Der 41. Bischof, Weigand v. Redwitz (1522 bis 1556), that sein möglichstes, den Abfall aufzuhalten. Inzwischen verband sich mit der irreligiösen Umwälzung die soziale Revolution. Die zu Hilfe gerufenen aufständischen Bauern plünderten die Residenz des Bischofs, die Domherrenhöfe und das Kloster Michelsberg, die Güter des Adels und der Geistlichkeit rings im Lande. Die Ruhe wurde durch das schwäbische Bundesheer unter Georg Truchseß wieder hergestellt, der religiöse Abfall aber machte schnelle Fortschritte im Gebiet von B. Im ganzen waren in kurzer Zeit mehr als 100 Pfarreien verloren, u. a. Nürnberg und Um-

gebung, Kulmbach, Bayreuth und Hof. Der kath. verbleibende Rest der Diözese betrug noch kaum 100 Pfarreien, welche aber bei einem durch B.ger Lehen und Benefizien üppig gewordenen Adel, der den Abfall von der Kirche begünstigte und beförderte, in beständiger Gefahr schwebten. Von allen ehedem so zahlreichen und blühenden Stiftern, Klöstern, Abteien hat nur die kleinere Hälfte, und dazu noch kläglich genug, die Stürme der Kirchentrennung überstanden. Nur die Franziskaner, die Klarissen und die Dominikanerinnen zu Nürnberg gaben ein leuchtendes Beispiel der Glaubenstreue. Ein rühmlicher Eiferer für den katholischen Glauben war in der Folge der 47. Bischof, Neithart v. Thüngen (1591—1598). Er drang mit großer Thatkraft auf wissenschaftliche und sittliche Ausbildung der Geistlichkeit, entsetzte viele lutherisch gewordene Pfarrer ihrer Stellen und brachte den Katholizismus wieder zu großer Ausbreitung. Der 49. Bischof, Johann Gottfried v. Aschhausen (1609—1622), übertrug den Jesuiten, in denen er kräftige Bundesgenossen gegen die neuerdings überhandnehmenden Irrlehren fand, die Domkanzel und die Leitung des Priesterseminars und erbaute ihnen ein Gymnasium. Im 18. Jahrh. wirkten manche treffliche Bischöfe und Weihbischöfe in B. Gegen Ende desselben nahm aber auch die sogen. falsche Aufklärung viele leitende Geister B.s, und selbst den 61. Bischof, zugleich Fürstbischof von B. und Würzburg, Franz Ludwig v. Erthal gefangen. Die folgende Säkularisation machte dann der fürstlichen Herrlichkeit des Fürstbistums und Hochstiftes ein Ende.

B.er Synoden wurden zwischen dem 11. und 16. Jahrh. zahlreich abgehalten. Die sogen. Konzilien in den Jahren 1012, 1020, 1052, 1135, 1147, 1151, 1183, 1200 waren blos Zusammenkünfte geistlicher Reichsfürsten vor dem Kaiser oder Vereinigungen von Bischöfen zu kirchlichen Festen. Von eigentlichen Diözesansynoden werden zwischen 1058—1534 zwölf gezählt.

Bamberger, Ludwig, Politiker und Parlamentarier, vorgeschrittener Freihändler, geb. am 22. Juli 1823 zu Mainz, gest. 14. März 1899.

Bambergische Halsgerichtsordnung, ein 1507 im Bistum Bamberg und 1516 in der Markgrafschaft Brandenburg veröffentlichtes Straf- und Strafprozeß-Gesetzbuch, die Grundlage der Halsgerichtsordnung Kaiser Karl's V. (der sogen. Karolina).

Bambuk, Senegambien, Land zwischen Senegal und Faleme, an 800000 E.: Eisen, Gold; von den Mandingos bewohnt.

Bambus, der, ostindisches zuckerhaltiges Rohrgewächs, gegen 30 Arten. Die kräftigste ist das Schilfbambus, bis zu 25 m hoch, wird zum Häuserbau und zur Anfertigung von Geräten (Stühlen, Stöcken 2c.) verwendet. Aus den Bastfasern der jungen Triebe wird das chinesische Seidenpapier hergestellt.

Bambuse, der, schlechter Matrose und Zimmermann.

Bamian, Afghanistan, Ort in fruchtbarem Thal, früher Hauptsitz des Buddhadienstes, viele Ruinen, Skulpturen, nahe bei der Paß v. B., der einzig fahrbare Uebergang über das Hindukusch-Gebirge.

Bammako, Afrika, Ort im Französischen Sudan, s. Bambara.

Bampur, Persisches Belutschistan, befestigter Ort.

Bān (slav.), der, Herr; Banus, der, Markgraf, Gouverneur.

banāl (franz.), 1) bannherrlich; 2) gewöhnlich, alltäglich, abgedroschen; Banalität, die, Zwangsrecht; Trivialität.

Banāne, die, Pisangfrucht; in fast allen Tropengegenden, wertvolle Nahrung; von einer Pflanze jährlich im Durchschnitt 50—75 kg Früchte, in der Form von Feigen.

Banāt, das, 1) ein von einem Ban regierter Bezirk, Grenzmarke im östlichen Ungarn, wo der Ban (Befehlshaber) die Herrschaft ausübt. 2) Name einer ehemaligen Landschaft in Ungarn, welche die Komitate Temes, Torontal und Krasso umfaßte. Hauptstadt: Temesvar.

Banausie (griech.), die, handwerksmäßiges Betreiben einer Kunst oder Wissenschaft; banausisch, handwerksmäßig, gemein.

Banbridge (spr. Bännbriddsch), Irland, Grafschaft Down, Stadt über 4900 E.

Banbury (spr. Bännböri), England, Grafschaft Oxford, Stadt an 12800 E.

Banco (ital.), die, Bank, das, Bankgeld.

Bancroft (spr. Bängkrofft), George, nordamerikanischer Geschichtschreiber und Staatsmann (1800—1891), war 1846—1849 Gesandter in London, 1867—1874 in Berlin.

Bancroftverträge, die, sind Abkommen über die Auswanderung, welche 1868 zwischen Deutschland und den Ver.-Staaten v. Nord-Amerika durch Bancroft (s. d.) vermittelt wurden.

Banda, Britisch-Indien, Stadt in den Nordwestprovinzen, an 29000 E.

Bandage (franz., spr. Bandahsch), die, Binde, Verband, Bruchband; Bandagist (spr. Bandahschist), der, Bandageverfertiger.

Bande, die (Einzahl), 1) Vereinigung mehrerer zur Begehung einer Anzahl noch unbestimmter Verbrechen. Die Verbindung solcher B. (in Frankreich an und für sich strafbar) gilt in Deutschland als Straferhöhungsgrund (Strafgesetzbuch § 243 ff.). 2) der aus Gummi bestehende innere Rand am Billard.

Bande noire (franz., spr. Bangd noahr), schwarze Bande, zur Zeit der ersten franz. Revolution eine Verbindung von Kapitalisten, welche die als Staatseigentum erklärten Klöster und Güter der Ausgewanderten aufkauften und ohne alle Rücksicht auf geschichtlichen oder Kunstwert ausschlachteten.

Bandeisen (Reifeisen), das, bandförmig gewalztes Flacheisen; zu Faßreifen, zum Benageln von Kisten 2c.

Bandel, Ernst von, Bildhauer, geb. 17. Mai 1800, gest. 25. Sept. 1876, Schöpfer des

Arminiusdenkmals (57 m hoch, mit Unterbau) auf der Grotenburg im Teutoburger Wald (1835 begonnen, 1875 eingeweiht).

Bandelette (franz., spr. Bangdelett), das, Bändchen, Streifchen; schmale Binde.

Bandelier (franz., spr. Bangdelieh), das, Wehrgehänge; bei der Kavallerie der Karabinerriemen.

Bandelotte (franz., spr. Bangdelott), das, Ohrgehänge.

Bänder, die, in der Anatomie, bestehen aus unelastischer Knorpelmasse, welche teils als porzellanartiger Ueberzug die Gelenkteile der Knochen bekleidet, teils als weiße, glänzende Faser Knochen mit Knochen verbindet. Gegenstand einer besonderen Bänderlehre (Syndesmologie) Teil der Anatomie, welche die Gestalt und Lage der B. lehrt.

Bänder, die, schmale gewebte Streifen aus Seide, Leinen, Wolle, Baumwolle u. s. w. vielseitig benutzt.

Banderien (vom neulat. banderium, „Banner"), die, vormals berittene Dienstmannen der ungarischen Magnaten; jetzt nennt man B. die Züge von Edelleuten zu Pferde bei festlichen Gelegenheiten.

Banderole (franz., spr. Bangderohl), das, Wimpel, Fähnchen, Trompetenquaste.

Bandinelli, Baccio, italienischer Bildhauer (1493—1560), Nachahmer Michelangelos. Hauptwerk: 88 Reliefgestalten der Propheten, Apostel, Tugenden 2c. im Dom zu Florenz.

Bandit (ital.), der, Verbannter; Geächteter, Räuber, Meuchelmörder, Straßenräuber.

Bandmaß (Meßband), das, mit Maßteilung bedrucktes Band aus 1) gefirnißter Leinwand oder Wachstuch, meist in Kapsel. 2) aus hart gewalztem Stahlblech, Stahlbandmaße.

Bandol (spr. Bangdoll), Frankreich, Departement Var, Hafenort an 1200 E.

Bandon (spr. Bänden), Irland, Grafschaft Cork, Stadt an 3500 E.

Bandoneon, das, eine Art Ziehharmonika.

Bandschara, die (Mehrzahl), Ost-Indien, Nomadenstamm, zigeunerähnlich.

Bandseil, das, aus Rundseilen zusammengesetztes bandartiges Seil, wird zu Transmissionen, bes. in der Schachtförderung verwendet.

Bandwürmer, die, (Mehrzahl), Eingeweidetiere (Cestoden), treten in größerer Zahl in Ketten oder Kolonien auf. Das geschlechtslose Muttertier, auch Amme, fälschlich Kopf genannt, haftet mit Zähnen (Hakenkranz) an der innern Fläche des Darms fest, ernährt sich durch Saugen und wächst in einen langen Körper aus, der sich in einzelne Glieder quer abschnürt. Aus jedem dieser Glieder entwickelt sich ein Tier, welches Eier legt. Aus diesen Eiern entsteht in dem Fleisch eines andern Lebewesens die Finne (ein Blasenwurm). Gelangt diese auf irgendeine Weise wieder in den Darmkanal, so geht die Blase durch den Verdauungsprozeß verloren und der Kopf der Finne entwickelt sich nun allmälich durch Bildung von Gliedern wieder zum B. Man findet die B. fast in allen Tieren. Die B. erregen beim Menschen Uebelkeit, Erbrechen, Kolik, Schwindel, Lähmungen, Krämpfe. Ihr Vorhandensein wird jedoch nur sicher erkannt, wenn Stücke abgehen. Bei Vertreibung des des B. ist ärztlichen Rat nötig!

Banér (Banner), alte gräfliche Familie in Schweden, 1) B., Gustav, schwedischer Reichsrat; als Anhänger des Königs Siegmund von Polen zu Linköping (1600) mit seinem Bruder Sten enthauptet. 2) B., Johann, Sohn des vorigen, geb. 1595 zu Djursholm bei Stockholm, mit Gustav Adolph erzogen. Kam als General der Infanterie und Reichsrat 1630 mit Gustav Adolph nach Deutschland und spielte eine hervorragende Rolle im dreißigjährigen Kriege, besonders nachdem er 1634 Feldmarschall und kommandierender General im niedersächsischen Kreise geworden. Zweimal rettete er das schwedische Heer; durch seine Siege bei Wittstock (September 1636) und bei Chemnitz (April 1639) über die Sachsen. Aber diese Lorbeeren sind befleckt mit den unmenschlichen Gräueln, welche seine Truppen in Sachsen, in Brandenburg, in Böhmen u. s. w verübten. Fast wäre es ihm im Januar 1641 gelungen, den Reichstag in Regensburg zu sprengen. Durch Thüringen, das Voigtland und die Oberpfalz eilend, kam er am 17. Jan. unvermutet vor der Stadt an. Erschreckt sprachen alle Gesandten von Flucht, nur der Kaiser beschloß zu bleiben. Das schmelzende Eis der Donau vereitelte B.s kühnen Plan. Sein Rückzug durch Böhmen war wegen des Schnees und wegen der Verfolgung durch den kaiserlichen General Piccolomini äußerst beschwerlich. Als aber das schwedische Hauptheer nach Sachsen und von da in's Halberstädtische entkommen war, bezog B. todtkrank den 8. Mai 1641 zu Halberstadt das Hinterzimmer einer Domherrn-Wohnung und starb schon 2 Tage darauf.

Bánffy, Desider, Freiherr von, liberaler, protestantischer, ungarischer Staatsmann, geb. 28. Okt. 1843 in Klausenburg, war 1875—1891 Obergespan in Szolnok-Doboka, Oberkurator der reformierten Kirche, 1892 Präsident des Abgeordnetenhauses, 1895 Ministerpräsident, führte die kirchenpolitischen Gesetze durch.

Bangala, die (Mehrzahl), Mittel-Afrika, Negerstamm am Kongofluß.

Bangalor, Britisch-Indien, Schutzstaat Maissur, Hauptstadt an 180350 E.; katholischer Bischofssitz.

Bangalor, Vorderindien, Bistum, s. Myssore.

Bangka, Sundainsel im Südosten von Sumatra, dazwischen die B. Straße, an 93600 E.; reich an Zinnerz, Hauptstadt Muntok, holländisch seit 1608.

Bangkok, Hauptstadt des Königreichs Siam, am Menamfluße, nahe seiner Mündung, das „Venedig des Orients", größtenteils aus schwimmenden Bambushütten bestehend; an 200000 E., davon über ¼ Chinesen. Zahlreiche

Pagoden mit schlanken Türmen. B. ist das Handelszentrum von Hinterindien.

Bangor (spr. Bänggor), 1) Nord-Amerika, Hafenstadt im Staate Maine, über 19100 E.: Holzhandel. 2) England, Stadt in der Grafschaft Carnarvon (Wales), an 9900 E.: Schieferbrüche. 3) Irland, Stadt in der Grafschaft Down, an 3850 E.

Bangweolo, See in Britisch-Mittelafrika, ihm entströmt der Hauptquellfluß des Kongo-Luapula.

Banias, Türkei, Dorf in der Provinz Syrien, im Jordangebiet, über 3000 E.: das alte Paneas oder Caesarea Philippi, s. Bistum Caesarea.

Banias, Bistum im Patriarchat Antiochien der Gräcco-Melchiten, s. Cäsarea Paneas.

Banjalŭka, Bosnien, Bistum in der Kirchenprovinz Sarajewo, gegr. 1881, an 51000 Kath., 4 Vizearchipresbyterate, 32 Pfarreien, 5 Weltpriester, 42 Ordenspriester.

Banjalŭka, West-Bosnien, 1) Kreis an 250000 E., davon über 60000 Mohammedaner, an 159000 griechisch-schismatische Christen, an 59000 römische Kathol. 2) Hauptstadt desselben am Verbasflusse (früher starke Festung): warme Quellen, römische Altertümer.

Bank, die, seichte Stelle im Meere und Flüssen, durch Anschwemmung von Sand, Geröll u. s. w. entstanden.

Bank, Banken, die, Bankwesen, das. Banken sind Geld- und Wertverkehrsanstalten, welche teils die Vermittelung von Zahlungen und Aufbewahrung von Geldern, teils die Vermittelung des Kredits zur Aufgabe haben. Der Unternehmer einer B. ist entweder der Staat, eine Stadtgemeinde oder ein Verein von Privaten, letzterer meist in Form einer Aktiengesellschaft, mit solidarischer Haft der Mitglieder, wie vielfach in Großbritannien und Irland, oder beschränkter, vom Aktienkapital allein gebildeter Haftbarkeit. Die Privat-B. werden, wenn sie Noten ausgeben, meist vom Staat beaufsichtigt und veröffentlichen zeitweilig ihre Bilanz. Den Namen National- oder Reichs-B. erhält gewöhnlich diejenige B., welche vom Staat mit besondern Privilegien bevorzugt, dagegen aber auch zu Gegenleistungen an denselben verpflichtet ist. Die B. entstanden im Mittelalter in Italien, und vorzüglich Italiener (Lombarden) waren es, die diesen Geschäftszweig im übrigen Europa verbreiteten. Die B. zerfallen jetzt im wesentlichen in fünf Klassen:

1) Giro-B., die älteste Bankform, die nur die Zahlung der „Bankbürger" untereinander durch Gutschrift auf ihren bei der B. durch eine Hinterlegung von barem Gelde erworbenen Konten vermittelt. Zinsen werden von seiten der B. weder erhoben noch gewährt, sowie dieselbe überhaupt nicht auf Gewinn, sondern nur im Interesse der Beteiligten arbeitet, die die entstehenden Kosten durch Zahlung von „Foliogeldern" decken. Im modernen Verkehr sind an ihre Stelle getreten a) das Incassogeschäft, bestehend in der Einziehung von Forderungen, die den B. durch Wechsel oder Anweisung übergeben werden, unter Anrechnung einer Provision an den Auftraggeber, und b) das Kontokorrentgeschäft. Die B. tritt auch hier mit ihren Kunden in laufende Rechnung, indem sie für dieselben Zahlungen leistet und solche in Empfang nimmt; doch werden in beiden Fällen vom Tage der Zahlung an Zinsen berechnet, im erstern zu Lasten, im andern zu Gunsten der Kunden. Anweisungen auf das Kontokorrentguthaben bei B. nennt man Checks, die namentlich in England als bequemes Zahlungsmittel eine umfängliche Verwendung finden.

2) Diskonto-B. oder Wechsel-B. In diesem Geschäftszweige liegt die Hauptbedeutung der B. für den heutigen Verkehr; sie besteht in der Diskontierung der Wechsel, d. h. in dem Kauf und der Auszahlung noch nicht fälliger Wechsel vor der Verfallzeit und in dem An- und Verkauf von Wechseln überhaupt.

3) Depositen-B. sind diejenigen, welche entweder Wertsachen (als Geld, Staatspapiere, Dokumente, Edelsteine ꝛc.) in natura gegen Entschädigung aufbewahren oder Hinterlegungen in barem Gelde verzinslich oder unverzinslich annehmen. Zuweilen werden beide Geschäftszweige vereinigt. Manche dieser B. befassen sich auch mit dem Sparkassengeschäft.

4) Leih- oder Lombard-B. gewähren Vorschüsse auf kürzere Zeit gegen Unterpfänder, die bestehen können in Wertpapieren, Edelmetallen, Waren, Wechseln, auch in Pfandrechten auf Grund und Boden oder Baulichkeiten. Die Beleihung erfolgt meist bis zu zwei Drittel des Tarwerts des beliehenen Gegenstandes. Mit Beleihung von Grundstücken gegen Hypothek befassen sich gewöhnlich nur bes. zu diesem Zweck gegründete Hypotheken- (Grundkredit- oder Bodenkredit-) B., von denen eine Unterart die Renten-B. zur Erleichterung der Ablösung der Grundlasten bilden. Für den kleinern Verkehr werden Leih-B. vertreten durch die sog. Vorschußvereine, Darlehnskassen und Handwerkerbanken.

5) Noten-B. oder Zettel-B. Sie sind hervorgegangen aus dem Depositengeschäft, indem anstelle der auf den Namen lautenden aber übertragbaren Depositenscheine auf den Inhaber lautende Scheine traten, deren Kurs der Kredit der B. sicherte, und die auch bald gegen Bargeld und anstatt Bargeld ausgegeben wurden. Die B. sind verpflichtet dieses von ihnen ausgegebene Kreditgeld (Banknoten), jederzeit zu der darauf angegebenen Summe bar einzulösen, weshalb sie mit einem Metallvorrat versehen sein müssen, der dem Bedürfnis der Einlösung entspricht; gewöhnlich ist es der dritte Teil der ausgegebenen Banknotensumme, während die andern zwei Drittel in realisierbaren Werten (Wechseln, Staatspapieren) hinterlegt sein sollen. Je nachdem die Einlösung der Noten beschränkt oder unbeschränkt stattfindet, steigt oder fällt ihr Kurs.

Als dem eigentlichen Zwecke der B. nicht entsprechend wird angesehen der von einigen

B. betriebene Fonds- und Aktienhandel sowie der Vertrieb von Staats- und Gemeindeanleihen auf eigene Rechnung. Dasselbe gilt auch von der selbstständigen Spekulation in Waren, Bauten, auf Fabrikanlagen rc., welche die in neuester Zeit gegründeten **Mobiliarkreditanstalten** in ihr Programm aufgenommen haben.

Hauptsächlichste Banken: Die Preuß. Bank (gegründet 1765) besaß ein Kapital von 20 Mill. Thlr., wozu noch der Einschuß des Staates kam. Die Höhe des Notenumlaufs war nicht durch bestimmte Vorschriften begrenzt. Durch das Reichsbankgesetz vom 14. März 1875 wurde sie in die Deutsche Reichsbank (s. d.) mit einem Grundkapital von 120 Mill. Mark verwandelt, welches 1899 durch Gesetz um weitere 60 Mill. erhöht worden ist.

Die Oesterreichisch-Ungar.-Bank (gegründet 1816 als Oesterr. Nationalbank) lieh dem Staate 80 Mill. Gulden für die Dauer des Privilegiums; darf einen von Metall ungedeckten Notenumlauf von 200 Mill. haben.

Die Bank von England (gegründet 1694) besitzt ein Kapital von 14553000 Pfd. Sterl., einschließlich einer mit 3 Proz. verzinslichen Forderung an die Regierung von 11015100 Pfd. Sterl. Durch die Bankakte des Ministers Peel wurde das Notengeschäft von den gewöhnlichen Bankgeschäften getrennt und die Bank verpflichtet, den über 14 Mill. hinausgehenden Notenumlauf durch Edelmetall zu decken. Jetzt beträgt das Maximum der ungedeckten Noten 16,45 Mill.

Die Bank von Frankreich (1800 gegründet) genießt eine sehr bevorzugte Stellung; ihre Noten erhielten im letzten Kriege, damit die Bank der Staatskasse hinreichende Mittel verschaffen konnte, Zwangskurs und wurden ungemein vermehrt.

Bänkelsänger, der, fahrender Sänger, der auf freien Plätzen bei Märkten rc. vor dem Volke singt (auf einer Bank, einem Bänkel stehend), gewöhnlich unter Vorzeigung gemalter Bilder, auf denen Weltbegebenheiten, Abenteuer und dergl. abgebildet sind.

Bankerott (ital.), der, 1) Bankbruch, Zahlungsunfähigkeit, 2) (Adjektivum) zahlungsunfähig; Bankerottierer, der, zahlungsunfähiger Schuldner.

Bankett (franz., spr. Banket), das, 1) großes, festliches Gastmal; bankettieren, schmausen. 2) stufenförmige Erhöhung hinter der Brustwehr; unterster Absatz einer Grundmauer; erhöhter Fußweg.

Bankner, der, **Banquier** (franz., spr. Banki-eh), Wechsler; Kaufmann, der ausschließlich Geld-, Kredit- und Wechselgeschäfte betreibt; Bankhalter.

Banksland (spr. Bängks-), Insel im arktischen Amerika, südlich von der Melvilleinsel, von dieser durch die Bankstraße getrennt.

Bankura, Britisch-Indien, Provinz Bengalen, Stadt an 18700 E.

Bann, Küstenfluß im Norden von Irland.

Bann, der, 1) oberherrlicher Zwang; 2) Gebot oder Verbot einer Obrigkeit; 3) Aufruf und Zwang zur Heeresfolge; 4) vollständige Gerichtsbarkeit; 5) Ausschluß aus der Kirchengemeinschaft.

Banner, Panier, das, Haupt-, Heerfahne; Schar; Bannerherr, der, Führer eines Heerhaufens.

Bannmeile, die, Umkreis von einer Meile um eine Stadt, in dessen Umfange gewisse Gewerbe nur von den Bewohnern der Stadt ausgeübt werden durften. Bannwälder, Wälder, die unter der besondern Aufsicht der Regierung stehen.

Baensch, Otto, Wasserbaumeister, geb. 6. Juni 1825 in Zeitz, gest. 7. April 1898 zu Berlin. Erbauer des Nord-Ostsee-Kanals.

Bantam, Westteile Javas, niederländische Residentschaft, über 569200 E. Hauptstadt Serang.

Bantry (spr. Bänntri), Irland, Grafschaft Cork, Hafenstadt über 2900 E.

Banyuls-sur-Mer (spr. Banjül-ßür-Mär), Frankreich, Departement Ostpyrenäen, Hafenstadt über 2450 E.

Baobab, der, Affenbrotbaum (s. d.).

Bapaume (spr. -om), Frankreich, Departement Pas-de-Calais, Stadt und frühere Festung, an 3150 E. Unter General v. Goeben fanden hier am 2./3. Januar 1871 siegreiche Kämpfe gegen die französische Nordarmee statt.

Baptist (griech.), der, Täufer Erwachsener statt der Kinder.

Baptisten, die, neuere Sekte in England, Amerika, Deutschland und sonst, welche die Kindertaufe und die Taufe durch Besprengen verwerfen und dieselbe durch völliges Untertauchen ins Wasser und zwar nur an Erwachsenen vollziehen. Sie stehen nicht im geschichtlichen Zusammenhang mit den Wiedertäufern des 16. Jahrh. Zahllose Arten. In Deutschland etwa 300000. Der Hauptsitz ist Hamburg, wo 1834 die erste B.-Gemeinde gegründet wurde. In Preußen erlangten sie im Jahre 1858 Duldung. Ihre erste Gemeinde bildete sich 1618 in England. Grundzug ihrer Lehre ist der Buchstabenglaube der Calviner. In Amerika gibt es zur Zeit über 4 Mill. B.

Baptisterium (lat.), das, Taufhaus, Taufkapelle.

Baquet (franz., spr. Bakeh), der, Kübel, Wanne.

Bar, eigentlich nackt, bloß, daher barfuß, barhaupt, das bare Geld; der Ehren, des Verstandes rc. bar, d. h. entblößt sein.

Bar (engl., spr. Bar), die, 1) Barre, Schranke; Schranke im Gerichtssaale; Gericht; Advokatenstand; 2) Schenkplatz im Wirtshause.

Bär, Großer und Kleiner, zwei Sternbilder des nördlichen Sternhimmels, im Kleinen Bären der Polarstern, nur 1¾° vom Himmelspol.

Bär, Raubtier mit nackten Sohlen und spitzer Schnauze; man unterscheidet: den Eisbär (Ursus maritimus), in den Polarländern; den Braunen B. (Ursus arctos), den Schwar-

zen B. oder Baribal (Ursus americanus); den kleineren Waschb. (Procyon lotor) im gemäßigten Nord-Amerika und den Nasenb. (Nasua) oder Cuati in Süd-Amerika. Alle liefern geschätztes Pelzwerk.

Baer, Karl Ernst von, geb. 17. (29. n. St.) Febr. 1792, gest. 28. Nov. 1876, Professor zu Dorpat, ausgezeichneter Naturforscher.

Bara, die (Mehrzahl), Nomadenstamm im Innern der Insel Madagaskar.

Bara, Jules, liberaler, belgischer Staatsmann, geb. 31. August 1835 zu Tournay, war 1865 Justizminister, seit 1870 Führer der liberalen Partei.

Baraba oder **Barabinzensteppe**, Asiatisches Rußland, Sumpfsteppe zwischen den Flüssen Irtisch und Ob.

Barabbas, Hebräer, Sohn des Abba, ein nicht seltener Name. Unter andern hieß so der Raubmörder, dessen Freilassung das Judenvolk in der Leidensgeschichte des Heilandes statt des letzteren verlangte.

Baracōa, West-Indien, Hafenstadt auf der Insel Cuba, an 18100 E.

Baracke, die, 1) Feldhütte, Lagerhütte, speziell beim Militär, 2) elende Hütte.

Barāka, Afrika, Abessinien, periodischer Fluß, mündet in das Rote Meer. An dem Fluß lebt das Volk der B. Die Mahdisten wurden hier am 29. Febr. 1884 bei der Oase El Teb vom englischen General Graham besiegt.

Baran, Anton (Niederösterreicher), kath. Gymnasialdirektor zu Krems, geb. 3. April 1845, fruchtbarer sprachwissenschaftlicher Forscher und Schriftsteller. Schrieb u. a.: Schliemanns Ausgrabungen (1877).

Baranken (russ.), die, feingekrauste Lämmerfelle aus Rußland und dem Orient.

Baranow, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Posen, über 1800 E., an 1750 Kath. 50 Protest.

Baranya, Ungarn, Komitat an 324250 E. Hauptstadt: Fünfkirchen.

Barat, Baratto (ital.), der, Tausch; Barattierie, die, Unterschleif, Betrug der Schiffspatrone; barattieren, tauschen, Tauschhandel treiben.

Baratāriabai, die, Bucht im Mexikanischen Golf, einst Seeräuberzufluchtsort.

Barawa, Ostafrika, Hafenstadt 3000 E.; italienisch seit 1891.

Barbacēna, Brasilien, Staat Minas Geraës, Stadt an 8000 E.

Barbados (spr. Barbédos), Insel der Kleinen Antillen (Mittelamerika), 188000 E., meist Korallenfels, große Zuckerplantagen, Hauptstadt Bridgetown, in englischem Besitz.

Barbār (griech.), der, 1) Ausländer (bei Griechen und Römern); 2) ungebildeter, grausamer Mensch, Unmensch. Barbarei, die, Rohheit, Unmenschlichkeit, Grausamkeit; barbarisch, wild, roh, grausam; Barbarismus, der, Sprachfehler.

Barbāra, die hl. Jungfrau, Martyrin (Fest 4. Dez.), aus der Zahl der 14 Nothelfer, Patronin in der Sterbestunde bei Ungewitter und in Feuersgefahr. Nach ihr sind viele Glocken getauft, in späterer Zeit erscheinen auch Artillerie, Arsenale, Pulverkammern von Schiffen unter ihre Obhut gestellt. Auf Gemälden, bei Errichtung von Kapellen und Altären, stellte man sie gerne der hl. Katharina, der Schutzheiligen der Wissenschaft von den göttlichen Dingen, zur Seite als Vertreterin der freudigen Gläubigkeit an die göttlichen Wahrheiten. Ueber ihre Heimat und Lebenszeit stimmen die Legenden nicht überein, sie sind aber darin einig, daß sie den Martertod erlitt. B. war nach der Legende die Tochter des Kaufmanns Dioscuros im Orient. Wegen ihrer außerordentlichen Schönheit soll sie ihr Vater in einen Turm eingeschlossen haben, um sie vor Verführung zu sichern. In dem Turm bezeichnete sie den Fußboden mit dem Kreuzzeichen. Als der Vater sich darüber erkundigte, bekannte ihm die Jungfrau ihren Glauben an die hl. Dreifaltigkeit und ermahnte ihn zur Annahme des Christentums. Dieser aber führte seine Tochter, nachdem alle Versuche, sie zur Abläugnung des Christentums und zur Verehelichung zu bewegen, vergebens gewesen, vor den Richterstuhl des Statthalters, wo sie ausgesuchten Martern (Abschneiden der Brüste 2c.) unterworfen wurde. Die Jungfrau blieb standhaft. Darüber erzürnt schlug ihr der Vater eigenhändig das Haupt ab, wofür ihn der Blitz zerschmetterte. Ihr Martyrtod wird um 235–239, nach Andern um 306 angegeben.

Barbareskenstaaten, die, s. Berberei.

Barbarossa (vom ital. barba rossa, der Rotbart), Beiname des Hohenstaufenkaisers Friedrich I. (1152–1190) (s. d.).

Barbarossahöhle, die, s. Kyffhäuser.

Barbástro, Spanien, Bistum in der Kirchenprovinz Saragossa, gegr. 1100, über 184000 Kathol., 154 Pfarreien, 220 Priester, vereinigt mit den Bistum Hueska (s. d.).

Barbe (spr. Barb), Frankreich, Insel in der Saône, bei Lyon.

Barberīni, ein röm. Fürstengeschlecht, das der Kirche den Papst Urban VIII. (1623–44) und mehrere Kardinäle gegeben hat, aber um die Mitte des 18. Jahrh. im Mannsstamme erlosch. Die noch jetzt blühenden Linien der B. stammen aus der 1728 geschlossenen Ehe der Fürstin Cornelia B. mit Giulio Cesare Colonna, Fürsten von Carbognano, der die Güter, Namen und Wappen der B. übernahm. Die B. besitzen u. a. einen der schönsten Paläste Roms, zu dessen Bau die antiken Monumente geplündert wurden. Wegen der rücksichtslosen Beraubung der Kunstwerke durch die B. zu Gunsten ihrer Sammlung kam in Rom das noch bestehende geflügelte Wort auf: Quod Barbari non fecerunt, fecere Barberini (Was die Barbaren nicht gethan (geraubt) haben, das thaten die Barberini).

Barberton, Süd-Afrika, Ort im Distrikt Lydenburg in Transvaal, gegr. 1885, Goldfelder.

Barbezieux (spr. Barb'sjö), Frankreich, Departement Charente, Hauptstadt eines Arrondissements, an 3150 E.

Barbier, der, Bartscherer (vom lat. barba, der Bart), jemand der die Har- und Bartpflege gewerbsmäßig betreibt.

Barbouillage (franz., spr. Barbuljahsch), Sudelei, Geschmiere, verworrene Rede; Barbouilleur (spr. Barbuljöhr), der, Sudler, Tintenklecker, verworrener Schwätzer.

Barbosa, 1) B., Augustinus (1590 bis 1649), einer der berühmtesten Kanonisten Portugals, gest. als Bischof v. Ugento im Neapolitanischen. 2) B., Simon Vaz, Bruder und Helfer des ersteren, dessen Schriften er herausgab. 3) B., Petrus, ebenfalls Portugiese, bedeutender Kenner und Lehrer des Civilrechtes, gest. als Kanzler v. Portugal um 1596.

Barbūda (spr. Barbjuda), Mittel-Amerika, britische Insel der Kleinen Antillen, über 600 E.

Barby, Provinz Sachsen, Stadt im Reg.-Bezirk Magdeburg, über 5600 E., an 50 Kath., 5500 Protest., 50 Juden; Sitz eines Amtsgerichtes; Eisenbahnstation.

Barcellōna (spr. Bartschelona), Sizilien, Provinz Messina, Hafenstadt, an 13950 E.

Barcelōna, Spanien, Bistum in der Kirchenprovinz Tarragona, gegr. im 1. Jahrh., umfaßt die Provinzen Barcelona und Teile von Lerida, an 990000 Kathol., 274 Pfarreien, 1105 Priester.

Barcelōna, Spanien, 1) Provinz in Katalonien, 7690 qkm und an 903000 E., der kultivierteste Teil Spaniens. 2) Hauptstadt daselbst, amphitheatralisch am Meer, stark befestigt (Citadelle und Felsenfort Montjuich), Hafen, über 272000 E.; schöne Kathedrale; Bischofssitz; Universität (seit 1430, 2000 Studierende). Erste Handels- und Fabrikstadt Spaniens (Baumwollindustrie, Seidenweberei, Eisenindustrie, Geschützgießerei, Schiffbau). Gegründet von den Karthagern. Stand bis 1137 unter eigenen Markgrafen, wurde dann mit Aragonien vereinigt. 1714 vom Herzog Berwick erobert.

Barcelōna, Süd-Amerika, Hauptstadt des Staates Bermudez in der Republik Venezuela, am Neveri, unweit des Meeres, an 13000 E.

Barcelonnette (spr. Barß'lonett'), Frankreich, Departement Niederalpen, Hauptstadt eines Arrondissements an 2100 E.

Barchent, der, baumwollenes, geköpertes Gewebe, das entweder glatt oder rauh ist.

Barchetta (ital., spr. Barketta), die, Kahn.

Barclay (spr. Barklih), Alex, englischer Dichter und Schriftsteller, geb. um 1480, gest. 1552 in London als Vikar zu Allerheiligen; durch allegorische Dichtungen, besonders durch seine Schrift „Ship of fools" (Narrenschiff) bekannt.

Barclay (spr. Barklih), Wilh., einer der bedeutendsten politischen, juristischen und philologischen Schriftsteller seiner Zeit, geb. 1543 zu Aberdeen, gest. 1605. König Jakob I. v. England bot ihm eine glänzende Stellung, wenn er von der kath. Kirche zur englischen Hochkirche überträte. Der charaktervolle Mann lehnte dies ab.

Barclay (spr. Barklih), John (1582–1621), namhafter neulateinischer Dichter; Hauptwerk „Argenis", ein allegorisch-ethischer und politischer Roman, der in ganz Europa gelesen wurde. B. nahm Teil an dem heftigen litterarischen Streite des Königs Jakob I. von England gegen Papst Paul V. und Bellarmin, hat aber seinen katholischen Glauben nie aufgegeben. Er ging später selbst nach Rom, wo er vom Papste und von Bellarmin bestens aufgenommen wurde.

Barclay (spr. Barklih), 1) B., Robert (1648 bis 1690), berühmter Theologe und Apostel der Quäker, war in seiner Jugend zu Paris zur kath. Kirche übergetreten, schloß sich aber später auf besonderes Betreiben seines Vaters den Quäkern an. 2) B., Robert (1750–1830), Urenkel des vorigen, war Besitzer der weltberühmten Bierbrauerei B., Perkins & Co. zu London.

Barclay de Tolly (spr. Barklih de T.), Michael, Fürst, berühmter russischer Feldherr, geb. 1759 in Livland, aus einer schottischen Familie, hat sich namentlich im Kriege gegen Napoleon I. in Rußland, dann in den Freiheitskriegen an der Spitze der ganzen russischen Streitmacht Ruhm erworben. Bei Paris errang er sich den Feldmarschallstab und erhielt 1815 den Fürstentitel. Er starb 25. Mai 1818 auf einer Reise zu Insterburg.

Bar-Cochba, Simon, Anführer des letzten Aufstandes der Juden gegen die Römer unter Kaiser Hadrian (132–135 n. Chr.), ließ sich in Jerusalem zum König ausrufen, errang anfangs große Erfolge, unterlag aber (135) dem römischen Feldherrn Julius Severus nach dem Fall seiner letzten Festung Bitther (jetzt Bettir, südwestlich von Jerusalem).

Barcos, Martin de, einer der Führer der Jansenisten im 17. Jahrh., geb. 1600, gest. 1678 als Abt v. St. Cyran.

Barde, der, Dichter der alten Kelten: Bardiet, das, Bardenlied.

Bardeleben, Dr. Adolf v., Direktor der chirurgischen Klinik der Charité in Berlin, zugleich Universitätsprofessor, Verfasser eines berühmten Lehrbuches der Chirurgie und Operationslehre, geb. 1. März 1819 zu Frankfurt a. d. Oder, gest. 24. Sept. 1895; erhielt 1891 von Kaiser Wilhelm II. den erblichen Adel verliehen.

Bardesānes, ein Irrlehrer (Gnostiker) in Syrien im 2. Jahrh. n. Chr.

Bardstown (spr. Bärdstaun), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Westkentucky, gleich Louisville (s. d.) Bistum in der Kirchenprovinz Cincinnati.

Bardwan (spr. Bärdwan), Britisch-Indien, Division der Provinz Bengalen, über 7688800 E. Hauptstadt B. 34500 E.

Barea, die (Mehrzahl), Afrika, dunkelfarbige Völkerschaft in Abessinien, an 20000 Köpfe. Hauptort Mogelo.

Barège (franz., spr. Barèhsch), die, leichtes gazeartiges Gewebe.

Bareilly (spr. Bärilli), Britisch-Indien, Nordwestprovinzen, Stadt über 121000 E.

Barenburg, Provinz Hannover, Flecken im Reg.-Bezirk Hannover, an 600 E.; wenig Kath., an 20 Juden.

Bärenfluß, 1) rechtsseitiger Nebenfluß des Mackenzie, in Britisch-Nord-Amerika, entspringt aus dem Großen Bärensee. 2) Zufluß des Großen Salzsees in Utah. 3) Fluß in Kalifornien.

Bäreninsel, unbewohnte Insel südlich von Spitzbergen; Steinkohlenlager.

Bäreninseln, unbewohnte Inselgruppe an der Küste von Sibirien.

Bärenklau (lat. Heracleum sphondylium), Pflanze aus der Familie der Doldenträger.

Bärensee, Landsee in Britisch-Nord-Amerika (18170 qkm). Abfluß: Bärenfluß nach dem Mackenzie.

Barett (franz.), das, runde oder eckige Mütze ohne Schirm, oft mit Stickereien oder Federn verziert.

Barfleur (spr. flör), Frankreich, Departement Manche, Hafenstadt über 1000 E.; Wilhelm d. Eroberer bereitete s. Zt. hier seine Expedition vor.

Barfurusch, Persien, Provinz Masenderan, Stadt an 50000 E.; Seidenraupenzucht.

Barfüßer, die, Aufrührer im Jahre 1639 in der Normandie wegen Steuerdrucks. Um ihr Elend anzudeuten, nannten sie sich B. Sie wurden bald von Truppen zerstreut.

Barfüßer, die, nur beim hl. Augustin genannte Sekte, welche den Gebrauch der Schuhe als durch mehrere Stellen der Hl. Schrift, welche sie irrig auslegten, verboten betrachtete (Ex. 3,5 u. s. w.).

Barfüßer u. Barfüßerinnen, die, Mönche und Nonnen, welche entweder mit ganz unbekleideten Füßen oder auf Sohlen (Sandalen) von Holz, Leder, Strickgeflechten u. s. w. gehen. Da das Mönchtum aus dem Geiste der Entsagung, Demut und Selbstverläugnung hervorging, so erhielt auch das Barfußgehen als ein äußeres Zeichen dieses Geistes eine höhere Weihe. Darum sind die Franziskaner die ersten Barfüßer-Mönche. Die Jünger des hl. Franz von Assisi gingen ganz barfuß. Nun ahmten andere strenge Orden diesen Gebrauch nach. Als sich aber die Mönchorden, deren Satzungen das Barfußgehen vorgeschrieben, aus Italien und andern milden Ländern, in denen sie gestiftet worden waren, in rauhere Gegenden verpflanzten, zwang das Klima zu Abänderungen in den Ordensregeln überhaupt und namentlich bezüglich des Barfußgehens. Im Ausgang des 16. Jahrh. wurde die Einführung von ledernen oder hölzernen Sandalen mit oder ohne Socken in den reformierten Regeln der meisten Orden vorgeschrieben, und diese Religiosen hießen Unbeschuhte (Discalceati).

Barge (franz., spr. Barsch), die, Barke, Jolle.

Bargiel, Woldemar, Musiker, Komponist (1828–1897), Lehrer an der Hochschule für Musik zu Berlin

Bargmann, Karl, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 1. Wahlkr. Oldenburg (Oldenburg-Lübeck-Birkenfeld), Freisinnige Volkspartei, Oberamtsrichter zu Oldenburg i. Gr., geb. am 19. Februar 1854 zu Eckwarden: lutherisch.

Bargteheide, Provinz Schleswig-Holstein, Ort mit Amtsgericht.

Barquisimeto, Süd-Amerika, Venezuela, Bistum der Kirchenprovinz Venezuela oder Caracas, gegr. 1847, umfaßt die Provinzen Lara, Zamora und Falcon; 527000 Kathol., 101 Pfarreien, 101 Kirchen, 39 Kapellen, 68 Priester.

Bargusinsk, Sibirien, Provinz Transbaikalien, Stadt über 1500 E.; Goldwäscherei.

Bari und Canosa, Italien, I) Kirchenprovinz mit den Sprengeln 1) Erzbistum Bari und Canosa, 2) Bistum Conversano, 3) Ruvo und Bitonto. II) Erzbistum daselbst, gegr. im 4. Jahrh., umfaßt 25 Gemeinden der Provinz Bari, an 212000 Kathol., 33 Pfarreien, 711 Priester.

Bari, die (Mehrzahl), Afrika, Negervolk am Weißen Nil, an 120000 Köpfe.

Baribal, der, kleiner Bär in Nordamerika, Japan ꝛc.

Baril, das, Fäßchen (15–20 Liter Inhalt).

Bäringen, Böhmen, Bezirk Joachimsthal, Stadt an 2550 E.

Baringosee, See in Britisch-Ostafrika.

Bariolage (franz., spr. Bariolahsch), die, buntes Farbengemisch.

Bariton (ital.), der, männliche Mittelstimme zwischen Tenor und Baß; Baritonist, der, Sänger mit dieser Stimmlage.

Barka, Plateau von B., Hochland in Nord-Afrika am Mittelmeer, Türkisches Wilajet seit 1879, an 302000 E. Hauptstadt Bengasi, Ruinen (das alte Cyrenaika).

Barkaröle (ital.), die, 1) Gesang der Gondelführer in Venedig. 2) Musikstück mit getragener Melodie.

Barkasse (span.), die, größtes Boot eines Schiffs.

Barke, die, kleines Wasserfahrzeug.

Barking (spr. Bärking), England, Grafschaft Essex, Stadt über 14300 E.

Barlaam und Josaphat, eine der schönsten Sagen des christlichen Altertums, ein Lieblingsstoff für die mittelalterlichen Dichter des Abendlandes. Den Inhalt bildet der Sieg des Christentums über das Heidentum, Verteidigung des Christentums, die Bekehrung des indischen Prinzen Josaphat durch den Eremiten Barlaam. Die Urschrift ist in Aegypten im 8. Jahrh. entstanden, die lateinische Uebersetzung hat in Europa zahlreiche dichterische und prosaische Nachbildungen hervorgerufen. Am bekanntesten ist das bezügliche Gedicht des Rudolph v. Ems.

Bärlapp (Lycopodiaceae), der, Familie der Laubkryptogamen, in Gebirgswäldern, liefern einen schwefelgelben, feinen Staub (Streupulver, Hexenmehl).

Bar-le-duc (spr. —dück), Frankreich, Hauptstadt des Departements Maas; Wein, Konfitüren; in der Nähe Hüttenwerke.

Barletta, Italien, ehemaliger Sitz des Erzbischofs von Nazareth. Letzteres, zur Zeit der Kreuzzüge gegründet, wurde beim Wiederverlust des hl. Landes an die Sarazenen nach Barletta verlegt. Heute ist der Titel mit dem Erzbistum Trani verbunden; s. Trani-Barletta.

Barletta, Italien, 1) Kreis in der Provinz Bari, 2) Hauptstadt desselben, über 33000 E., Domkirche S. Maria, Handel, Weinbau, Salinen, Hafen.

Barletta, Gabriel, Dominikaner, berühmter Volksprediger des 15. Jahrh.s, gest. nach 1480.

Barmbeck, früherer Vorort von Hamburg, 1894 eingemeindet. Mit Irrenheilanstalt. Fabriken.

Bärme, die, Hefe.

Barmen, Rheinprovinz, Stadt im Reg.-Bezirk Düsseldorf, an 127000 E., über 21000 Kath., 500 Juden, über 2600 Dissidenten: Sitz eines Amtsgerichtes, Eisenbahnstation, rege Industrie. Ruhmeshalle.

Barmherzige Brüder (lat. Fratres misericordiae beati Johannis de Deo), ein Hospitaliterorden, dessen Grundlage in J. 1540 von dem hl. Johannes v. Gott (s. d.) zu Granada in Spanien gelegt wurde. Er bildete unter dem Schutze des Bischofs einen Verein von Weltleuten mit besonderer Kleidung zur Pflege der Kranken in den Spitälern. Nach J.s Tode (1550) vermehrten sich die Anstalten nach diesem Muster. Im Jahre 1572 gab Papst Pius V. der entstandenen Genossenschaft die Bestätigung und die Regel des hl. Augustinus sowie die Befugnis, einen aus ihrer Mitte zum Priester weihen zu lassen, damit er ihr Seelsorger sei. In Deutschland wurden die B. Brüder zu Anfang des 17. Jahrh. eingeführt. Der Orden genießt in der zivilisierten Welt die höchste Achtung. Sein segensvolles Wirken hat ihn alle Umwälzungen der staatlichen und kirchlichen Revolutionen vom 16—20 Jahrhundert überdauern lassen. Er steht gegenwärtig in großer Blüte.

Barmherzige Schwestern, Kongregation christlicher Jungfrauen, die sich der Krankenpflege widmen. 1) Im weitern Sinne: alle weiblichen Orden, die sich, wenn auch nicht ausschließlich, der Krankenpflege widmen, wie die Augustinerinnen, Alexianerinnen, Elisabethinerinnen, Hospitaliterinnen, Töchter des hl. Thomas von Villanova (dritte Regel St. Augustinus), Krankenschwestern in Italien, Josephsschwestern und Schwestern von Maria Joseph u. s. w. 2) Im engeren Sinne mehrere Kongregationen, nämlich: die Schwestern des hl. Vincenz von Paul, die Töchter des hl. Karl Borromäus, die Schwestern von Niederbronn im Elsaß, deren Mutterhaus daselbst seit 1849 besteht und fast ganz Deutschland und Frankreich umspannt u. a. Alle haben fast dieselbe Regel und ganz denselben Zweck, die Leiden der Menschen zu vermindern. Ihr gemeinsamer geistiger Vater ist der heilige Vincenz von Paul, dessen Regel vorschreibt: Christus in den Kranken zu lieben, täglich 4 Uhr Morgens aufzustehen, zweimal des Tages innerlichem Gebete obzuliegen, den ekelhaftesten Kranken Hülfe zu leisten, den Obern unbedingt zu gehorchen und eine fünfjährige Probezeit zu bestehen. Von lebenslänglichen Gelübden war keine Rede, sondern die Gelübde sollten alle Jahre erneuert werden. Die Stürme der Revolution vermochten den Orden nicht zu entwurzeln. Obwohl 1790 alle religiösen Genossenschaften aufgehoben wurden, übten doch die Barmherzigen Schwestern ihr christliches Werk in stiller Entsagung. Schon 1800 stellte Napoleon, als der erste Konsul, ihre Genossenschaft wieder her. Im Jahre 1808 gelang es dem Freiherrn Droste zu Vischering, nachmals Erzbischof von Köln, in Münster eine eigene Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern zu errichten: Klemensschwestern. Außerdem war Trier die erste deutsche Stadt, wo die Barmherzigen Schwestern sich 1811 niederließen, und zwar die Schwestern des hl. Karl Borromäus ein Zweig der Vincentius-Stiftung. 1832 kamen die ersten Schwestern vom hl. Vincenz nach Bayern (München) und besitzen daselbst jetzt über 40 Niederlassungen. 1834 kamen sie nach Kurhessen und Oesterreich, 1845 nach Baden, 1852 nach Württemberg. Jetzt sind sie über den Erdball verbreitet, soweit die christliche Liebe reicht.

Barmherzigkeit, die, Mitgefühl, verbunden mit thatkräftiger Hilfsbereitschaft bei fremden Leiden geistiger und materieller Art. Sie ist die Liebe in der Richtung auf die Notleidenden als herzlicher und kräftiger Wille, ihren Bedrängnissen abzuhelfen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Gefahren zu begegnen. (1 Joh. 3, 17.) Grund der Barmherzigkeit ist das Erbarmen, welches Gott an uns selber erweist (1 Joh. 4. 11); Zweck ist die dankbare Erwiederung des göttlichen Erbarmens (Matth. 6, 12. 18, 35.); die sittliche Kraft des Erbarmens gibt der Geist der Wiedergeburt (Col. 3, 12.), sein Lohn, ist die ewige Seligkeit (Matth. 25, 34.). Als Werke der Barmherzigkeit werden in der Hl. Schrift gewisse Handlungen mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, in der Kirche mit Eifer und Aufopferung geübt und in der Pflichtenlehre herkömmlich als eine ausgezeichnete Abteilung der guten Werke aufgeführt. — Es sind die sieben leiblichen und sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit. Die leiblichen Werke der B. sind: 1) die Hungrigen speisen, 2) die Durstigen tränken, 3) die Nackten bekleiden, 4) die Gefangenen trösten, 5) die Kranken besuchen, 6) die Fremden beherbergen (aufgezählt von dem Herrn bei Matth. 25, 35, 36.), 7) die Todten begraben (Tob. 12, 12. Matth. 26, 12.). Die geistlichen Werke der Barmherzigkeit: 1) die Sünder bekehren (Jak. 5, 20.), 2) die Unwissenden belehren (Eccl. 18, 13.),

3) den Zweiflern recht raten (Eccl. 5, 14.), 4) die Betrübten trösten (7, 38.), 5) den Beleidigern verzeihen (28, 2.), 6) Fehler geduldig ertragen (1 Theß. 5, 14.), 7) für die Lebendigen und Toten Gott bitten (Eccl. 28, 2.). (Vergl. die Art. Almosen, Brüderschaften, Orden, Stiftungen, Armenpflege, Charitas).

Barmherzigkeit, von der, Titel verschiedener religiöser Genossenschaften. 1) Frauen U.-L. Frau v. d. B., 1639 gestiftet vom Oratorianer-Pater A. Yvan (1570—1653), bestätigt von Papst Urban VIII. (1642.) Der Orden befolgt die Regel des hl. Augustinus und hat zum Zweck, das der Beschauung und der Arbeit gewidmete Leben der Gottesmutter nachzuahmen. 2) Brüder U. L. Frau v. d. B., gegr. 1838 zu Mecheln, sie pflegen Gefangene und Kranke; verbreitet in Belgien und Italien (in Rom durch Papst Pius IX. und in Perugia durch Leo XIII.) 3) Väter von der B. eine Priesterkongregation, gestiftet 1808 in Lyon, approbiert 1834 von Papst Gregor XVI., Niederlassungen in Frankreich u. Nord-Amerika (New-York u. Brooklyn), 4) Erzbrüderschaft von der B. gegr. 1488 zu Rom, zur Vorbereitung der zum Tode Verurteilten auf einen guten Tod und zur Besorgung eines christlichen Begräbnisses für dieselben. Dieselbe hatte früher das Vorrecht, jährlich einen zum Tode Verurteilten zu befreien.

Barmherzigkeit Gottes, eine der in der Hl. Schrift und in der Lehre der kath. Kirche am eindringlichsten betonten Eigenschaften Gottes in seinem Verhältnis zum Menschen. „Lieblich ist der Herr gegen alle, und seine Erbarmung geht über alle seine Werke.“ (Ps. 144, 8 u. 9.) „Der Herr hat Wohlgefallen an allen, die auf seine Barmherzigkeit hoffen.“ (Ps. 146, ff. u. s. w.)

Barmstedt, Provinz Schleswig-Holstein, Flecken im Reg.-Bezirk Schleswig, über 4000 E., an 50 Kath.; an der Eisenbahnlinie Elmshorn-Barmstedt.

Bärn, Mähren, Bezirk Sternberg, Stadt an 3900 E.

Barnābas, einer der sogenannten Apostel 2. Ranges, einer aus der Zahl der 70 Jünger des Herrn, ein Levite von der Insel Cypern, Begleiter des hl. Paulus auf den Missionsreisen. Nach der Mailänder Ueberlieferung predigte B. auch in Oberitalien und gründete die christliche Gemeinde in Mailand.

Barnābasbrief, ein dem Barnabas zugeschriebenes Schriftstück christlichen Inhaltes aus dem 1. Jahrh.

Barnabīten, die älteren, eine Einsiedlerkongregation unter der Regel des hl. Augustinus im 14. Jahrh. in Italien, wurde später mit der Kongregation der jüngeren B. vereinigt.

Barnabīten, die jüngeren, oder Paulaner, eine Kongregation von Regularklerikern, gegr. 1530 in Mailand von Maria Zacharias, B. Ferrari und J. A. Morigia, zur Bekehrung der Männerwelt. Ihren Namen erhielten sie von der dem hl. Barnabas geweihten Kirche zu Mailand. Ihr Hauptschutzpatron war der hl. Apostel Paulus. Anlaß zu ihrer Gründung war das Ueberhandnehmen großer Unsittlichkeit, sowie eine verheerende Krankheit, welche infolge der Kriege zwischen Franz I. und Karl V. in Oberitalien ausgebrochen waren. Die deutschen Soldaten hatten mit der neuen Irrlehre Verachtung der hl. Sakramente und der kirchlichen Gebräuche verbreitet. Diesem Unheil trat die jugendfrische Genossenschaft mit begeistertem Eifer durch Missionen entgegen und leistete der Kirche große Dienste. Sie wurde von den Päpsten wiederholt bestätigt und verbreitete sich in Italien, Frankreich und Deutschland. Außer der Missionsthätigkeit wurden ihnen Lehranstalten, Gymnasien, Lehrstühle an den Universitäten Mailand und Pavia, die Leitung von Seminarien übergeben.

Barnard-Castle (spr. —kaßl), England, Grafschaft Durham, Stadt an 4500 E.

Barnaūl, West-Sibirien, Gouvernement Tomsk, Stadt über 29400 E.; Bergschule, Gold- und Silbergruben.

Barnave (spr. Barnaw), Pierre Joseph Marie, franz. Revolutionär, geb. 22. Okt. 1761 in Grenoble, war 1789 Mitglied der Nationalversammlung, bedeutender Redner, Gründer des Jakobinerklubs, führte mit Latour-Maubourg und Petion den geflohenen König zurück, verteidigte die Unverletzlichkeit des Königs, wurde des mit dem Hofe geführten Schriftwechsels wegen angeklagt und am 29. Nov. 1793 hingerichtet.

Barnay, Ludwig, bedeutender Schauspieler (Helden- und Charakterrollen), geb. 1842 in Pest.

Barndt, Isidor (1816—1891), Schlesier, katholischer Pfarrer, war 1866 Pfarrer in Kamnig bei Münsterberg, später auch Erzpriester. Er schrieb: Wilde Rosen (1844), Aus dem Tagebuche eines Schulmeisters (1859), St. Ursula und ihre Gefährtinnen (1862), Fromm und froh (1863), Die Jungfrauen des Evangeliums (1864), Herbstblumen (1864), Lieder und Gedanken (1865), Blumen und Blätter (1866), Von Hindostan nach Preußen (1868), Kirchenlieder (1869), Pius-Hymnen (1870).

Barnes, Barns (spr. Bärns), Robert, englischer Sektierer unter König Heinrich VIII. vermittelte dessen Heirat mit Anna v. Kleve, wurde 1540 vom Parlament mit in Cromwells Sturz verwickelt und zum Feuertode verdammt.

Barnet (spr. Bärn't), England, Grafschaft Hertford, Flecken über 4400 E.; Sieg des Hauses York (Eduard IV.) am 14. April 1471 über Lancaster.

Barnoldswick (spr. Bärnoldswick), England, Grafschaft York, Stadt über 4100 E.

Barnsley (spr. Bärnsli), England, Grafschaft York, Stadt über 35400 E.; Leinen-, Seiden-, Papierfabrikation.

Barnstaple (spr. Bärnstepl), England, Grafschaft Devon, Hafenstadt an 13100 E., in der Nähe die Bristolbai; Schiffswerfte.

Barnstorf, Provinz Hannover, Flecken

im Reg.=Bezirk Hannover, an 900 E., wenig Kath.; an der Eisenbahnlinie Bremen=Wanne.

Barntrup, Fürstentum Lippe, Stadt an 1600 E., 40 Kath., einige Juden; an der Eisenbahnlinie Lage=Hameln; Tabakfabriken.

Barnum, Phineas Taylor, Amerikaner, Meister im „Humbug", er erwarb durch Ausstellung von allerlei „Weltwundern" ein ungeheures Vermögen (1810—1890).

Barnum & Bailly, Amerikaner, Fortsetzer der Ausstellung Barnums (s. d.), durchziehen die ganze Welt mit ihrem „größten internationalen Vergnügungs = Etablissement" mit allen möglichen Merkwürdigkeiten aus der lebenden Welt. (In Deutschland zuletzt 1900.)

baróck (franz.), schiefrund (Perle), unregelmäßig, ungleich, wunderlich, seltsam.

Baróckstil, der, nennt man den aus der Spätrenäissance im 17. Jahrh. in Italien gebildeten ins derbe, schwulstige gehenden Baustil, der aber nicht ohne malerische, monumentale Wirkung ist. Hauptvertreter sind Bernini, Rubens u. A.

Barōda, Britisch=Indien, Präsidentschaft Bombay, Schutzstaat an 2415400 E. Hauptstadt B. an 116450 E.

Barométer (griech.), der und das, Schweremesser, Wetterglas, Torricellische Röhre, Instrument zur Messung des Luftdrucks, besteht aus einer 5 mm weiten und etwa 1 m langen Glasröhre, die am obern Ende zugeschmolzen und mit Quecksilber gefüllt ist, 1643 von Torricelli erfunden. Am Meeresufer hält eine etwa 760 mm hohe Quecksilbersäule dem auf dieselbe wirkenden Luftdrucke das Gleichgewicht. Je höher der Ort liegt, desto mehr sinkt das Quecksilber im B., daher es zur Höhenbestimmung verwendet wird. Außerdem dient es als Wetterprophet, da Störungen des Gleichgewichts der Atmosphäre sofort auf den Stand des Quecksilbers im B. einwirken.

Baron, der, Freiherr; Baronesse, Baronin, die, Gattin oder Tochter eines Barons. Baronet, der, einer aus der höchsten Klasse des niedern Adels in England. Baronie, die, Besitzung eines Barons.

baronisieren, 1) zum Baron erheben, 2) im gewöhnlichen Leben: nichts thun.

Baroncz, Raphael (Armenier), kath. Mechitaristen=Ordenspriester zu Wien, geb. 25. April 1847, Herausgeber einer Monatsschrift in armenischer Sprache.

Baronius, Cäsar, Kardinal, einer der bedeutendsten und berühmtesten katholischen Kirchenhistoriker, geb. 1538 zu Sora in Kampanien, gest. 1607 zu Rom. Er studierte die Rechte, schloß sich jedoch in Rom bald der Kongregation des hl. Philippus Neri an und wurde Priester. Nachdem er beharrlich die Annahme mehrerer Würden und Aemter ausgeschlagen, mußte er 1593 Neris Nachfolger als Superior seiner Kongregation und 1595 Kardinal werden. Nach Papst Clemens VIII. und Leo XI. Tod lenkte er die Papstwahl von seiner Person ab. Er zeichnete sich aus durch Frömmigkeit, Arbeitsamkeit, Scharfsinn und Gelehrsamkeit und wurde ein Vorkämpfer der Kirche im Reformationszeitalter, der auch von Protestanten hochgeschätzt wird. Den „Magdeburger Centuriatoren", welche die Lehre der Protestanten als Urchristentum darzustellen versuchten, setzte B. das berühmteste seiner Werke „die Geschichte der Kirche (annales ecclesiastici)" entgegen, welche in 12 Folianten die Entwickelung des Christentums von Anbeginn bis 1198 n. Chr. und eine Menge unschätzbarer Urkunden enthält. Diesem Werk widmete B. 30 Jahre seines Lebens und er zeigte darin, daß die römische Kirche in Lehre und Verfassung nie von der Weise der ersten Jahrhunderte abwich. Laderchi setzte die Annalen von 1565—1571 fort (Rom 1728, 3 Bde.), und Theiner von 1572—1585 (Rom 1856—1857, 3 Bde.). Es gibt deutsche, französische, italienische, polnische, sogar arabische Uebersetzungen dieses Werkes. Gleichfalls wichtig für die ältere Kirchengeschichte ist noch Martyrologium roman. restitutum. Greg. XIII. jussu editum, cum notis Caes. Baronii (Rom 1586, Venedig 1587, 1597 u. s. w.).

Barotsch (spr. Bärotsch), Britisch=Indien, Präsidentschaft Bombay, Hafenstadt, über 40150 E., am Nerbudda.

Barotse, die, (Mehrzahl), Volkstamm in Afrika; s. Marutse.

Barr, Reichslande, 1) Dekanat im Bistum Straßburg, Unterelsaß, 14 Pfarreien, 2) Stadt daselbst, Kreis Schlettstadt; am Fuße der Vogesen, von Weinbergen umgeben, an 5700 E., 2500 Kath., an 3000 Protest., über 100 Juden; Industrie und Handel. Zweigbahnverbindung mit Straßburg. Im Nordwesten der Stadt erhebt sich der 796 Meter hohe viel besuchte Odilienberg, auf dem die hl. Odilia, Tochter des Herzogs Attich von Elsaß, um 680 das noch bestehende (von Franziskanerinnen bewohnte) Odilienkloster stiftete.

Barrafranca, Sizilien, Provinz Caltanissetta, Stadt an 9100 E.

Barrainseln, die, südlichste Inseln der Hebriden bei Schottland, über 2400 E., meist Kath.; Hauptinsel Barra.

Barranquilla, Süd=Amerika, Kolumbien, Stadt an 25000 E.

Barre, die, 1) Stange; Gold=, Silberstange; 2) Ruderpinne, Helmstock; 3) Schranke im Gerichtssaale; 4) Sandbank, Klippenreihe, Wellen in deren Nähe.

Barreau (franz., spr. Barroh), das, Gitter, Gerichtsschranke für die Advokaten, Advokatenstand.

Barrel (engl.), das, Faß, Tonne.

Barren Grounds (spr. Bärr'n Graunds) = „kahle Gründe", Britisch=Nord=Amerika, baumloser Landstrich, öde Gegend nördlich der Wälderzone.

Barrhead (spr. Bar=hedd), Schottland, Grafschaft Renfrew, Stadt über 8500 E.

Barrière (franz., spr. Barriähr), die, Schlagbaum, Gatter, Schutzwehr, Schranke.

Barrier=Riff (spr. Bärrier-), Felsenriff

an der Nordküste von Australien, s. Koralleninseln.

Barrikade, die, Sperrung, Verrammelung der Zugänge.

Barrois (spr. —roa), Grafschaft in Frankreich, s. Bar.

Barroom (engl., spr. Barruhm), der, Schenkstube.

Barrow (spr. Bärro), 1) schiffbarer Fluß in Irland, 2) Stadt in der englischen Grafschaft Furneß, gegenüber der Insel Walney, über 51700 E., Schiffswerfte, Hafen, Eisenhütten.

Barrowspitze (spr. Bärro—), die, Nord-Amerika, nördlichstes Vorgebirge von Alaska.

Barrowstraße (spr. Bärro—), Wasserstraße vom Lancaster in den Melvillesund im nördlichen Nord-Amerika.

Bars, Ungarn, 1) Archidiakonat im Erzbistum Gran, an 80000 Kath., 2) Archidiakonat im Bistum Neusohl, an 46000 Kath.

Bars (spr. Barsch), Ungarn, Komitat, über 153050 E. Hauptort: Aranyos-Maroth, metallreiche und fruchtbare Gegend.

Barsch, Berschling, der, schmackhafter Raubfisch, wird ca. ½ m lang und 2 kg schwer, kommt in Europa und Nordasien vor, gehört zur Familie der Stachelflosser; seine Schuppen finden bei Anfertigung künstlicher Blumen Verwendung.

Bar-sur-Aube (spr. —ßür-Ob'), Frankreich, Departement Aube, Hauptstadt eines Arrondissements über 4500 E.; Sieg der Verbündeten unter Schwarzenberg am 27. Februar 1814 über Oudinot.

Bar-sur-Seine (spr. —ßür-ßän'), Frankreich, Departement Aube, Hauptstadt eines Arrondissements an 2700 E.; bedeutender Weinhandel.

Bart, der; **Barttragen,** das, ist den kath. Geistlichen im Abendland nur ausnahmsweise, im Orient seit alter Zeit gestattet.

Barten, Provinz Ostpreußen, Stadt im Reg.-Bezirk Königsberg, Kreis Rastenburg, über 1600 E., wenige Kath., einige Juden; Sitz eines Amtsgerichtes, an der Eisenbahnlinie Tazian-Waldau. In der Nähe die aus dem 13. Jahrh. gut erhaltene Ordensburg Barten.

Bartenstein, 1) Provinz Ostpreußen, Stadt im Reg.-Bezirk Königsberg, an 6400 E., an 450 Kath., über 70 Juden; Eisenbahnstation. 2) Württemberg, Stadt im Jagst-Kreis, an 800 E., zur Hälfte Kath.

Bartflechte, die, Ausschlag mit Vereiterung der Haarbälge der Barthaare; langwierig.

Barth, Provinz Pommern, Stadt im Reg.-Bezirk Stralsund, an 6400 E., 6300 Protest., 40 Kath., einige Juden; Amtsgericht, an der Eisenbahnlinie Stralsund-Damgarten. Frühgotische Marienkirche aus dem 13. Jahrh.

Barth, Karl (Bayer), Jurist, kath. Schriftsteller und Dichter, geb. 2. Juni 1811 zu Eichstätt, gest. 2. Januar 1886 zu Augsburg, Mitbegründer der gerichtlichen Beredsamkeit als besonderen Zweiges der deutschen Litteratur, indem er seine schwurgerichtlichen Verteidigungsreden veröffentlichte. B. gehörte 1863 der bayerischen Abgeordnetenkammer, 1868 dem Zollparlamente an.

Barth, Dr. Theodor, liberaler Politiker, geb. 16. Juli 1849 in Duderstadt, preußischer Landtagsabgeordneter, ehemals Reichstagsmitglied. Rühriger freihändlerischer Schriftsteller, Begründer und Redakteur der Zeitschrift „die Nation".

Bartholomäus, der hl., Sohn des Tholomäus oder Tholmai) einer der 12 Apostel (auch Nathanael, Sohn des Tholmai, genannt). Sein Festtag ist der 24. August. Ihm galt das Wort des Herrn: „Siehe, das ist nun einmal ein Israelit, in dem kein Falsch ist (Joh. 1,47). Mit Petrus, Thomas, den Zebedaiden u. a. durfte er Zeuge der Erscheinung des Auferstandenen am See Tiberias sein (Joh. 21,2). Nach den außerbiblischen Nachrichten des Altertums verkündete B. das Evangelium in verschiedenen Gegenden des Orients. Er kam sogar bis an die äußersten Grenzen Indiens. Doch ist unter diesem Indien höchst wahrscheinlich nur das glückliche Arabien oder Jemen zu verstehen. Als 100 Jahre später Pantänus, der berühmte Lehrer und Vorsteher der alexandrinischen Katechetenschule, dorthin gekommen war, fand er noch Spuren des Christentums und eine Abschrift des Evangeliums des hl. Matthäus, welches B. in hebräischer Schrift dahin gebracht haben soll. Von Arabien begab sich B. in das nordwestliche Asien und traf zu Hierapolis in Phrygien mit dem hl. Philippus zusammen. Auch Lykaonien und zuletzt selbst Großarmenien wurde der Schauplatz seiner Wirksamkeit. Hier jedoch fand er auch seinen Tod. Das Götzenbild Astaroth hatte in der Hauptstadt dieses Landes einen Tempel, gab Orakelsprüche und stand im Rufe, Krankheiten heilen zu können. Als aber B. angekommen, war es aus mit seiner trügerischen Macht, die Götzenpfaffen hatten deshalb nichts Angelegentlicheres zu thun, als des Apostels Sturz herbeizuführen. Vorher jedoch wurde derselbe vom Könige Polimeus in den Palast gerufen, trieb mit Gebet aus einer königlichen Prinzessin den Teufel aus und entdeckte die Betrügereien in dem Götzentempel. Die Folge davon war, daß der ganze Hof und die Einwohner von 12 Städten zum Christentum sich bekehrt haben sollen. Astyages aber, der Bruder des Königs, ein blinder Eiferer für die Götzen, fand bald Gelegenheit, den B. als einen Feind der Götter und Verführer des Volks hinrichten zu lassen. Die Ueberlieferung sagt, daß er zu Albanopolis geschunden und dann in umgekehrter Stellung gekreuzigt worden sei. Der Kaiser Anastasius schenkte die Reliquien des Heiligen der Stadt Duras in Mesopotamien. Noch vor dem Ende des 6. Jahrh. kamen sie nach Gregor von Tours auf die Insel Lipari, von da im Jahre 809 nach Benevent und im Jahre 983 endlich, wie Baronius meldet, nach Rom. Hier befinden sie sich seit dieser Zeit in einem porphyrnen Grabmal, das steht unter dem Hochaltare der berühmten Kirche auf der Tiber-

insel, die den Namen des Heiligen führt. Die Domkirche von Canterbury erhielt einen Arm des Apostels.

Bartholomäus, der selige, genannt B. der Kleine v. Bologna, Dominikaner, Erzbischof von Nakschiwan und Apostel der Armenier im 14. Jahrh. Papst Johannes XXII. weihte B. 1323 zum Bischof und entsandte ihn als Missionar zu den Heiden, Mohammedanern und Schismatikern in Armenien, um sie für das Christentum, bezw. für die Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche zu gewinnen. B. erzielte große Erfolge, insbesondere durch die Verhandlung auf einer Generalversammlung der sämtlichen Basilianerobern zu Schernak. Dort wurden in Anwesenheit des sel. B. der Ursprung und die unseligen Folgen des Schismas geprüft, alle Irrtümer aufgedeckt und abgeschworen und die Rückkehr zur Einheit mit der Kirche einhellig beschlossen und vollzogen. Papst Johannes ernannte B. darauf zum Erzbischof, als welcher er eifrigst seine apostolische Wirksamkeit fortsetzte. Er errichtete selbst eine Dominikaner-Provinz. Reich an Verdiensten starb B. am 15. August 1333.

Bartholomäus v. Brescia, ein Kirchenrechtslehrer des 13. Jahrhunderts, gest. 1258.

Bartholomäus a Martyribus, Dominikaner, Erzbischof von Braga, Primas von Portugal, Teilnehmer am Konzil von Trient, geb. 1514 zu Lissabon, erhielt seinen Beinamen von der Kirche, in der er getauft wurde. Als 14jähriger Jüngling trat er in ein Dominikanerkloster, stieg schnell von Würde zu Würde und ward 1558 Erzbischof von Braga und Primas des Reichs. Selbst sittenrein, drang er auf Reformierung des Klerus auf dem Konzil von Trient und legte freimütig die Gebrechen des römischen Hofes blos. In seinem Sprengel waltete er als ein rechter Hirte, wohltätig in der Hungersnot und aufopfernd in der Pest. 1582 entließ ihn der Papst, seinem innigen Wunsche gemäß, seiner Würde, worauf er als Mönch in dem von ihm früher gestifteten Kloster zu Viana bis zu seinem Tode (1590) ein erbauliches Leben führte. Seine hinterlassenen Werke sind meist theologischen und asketischen Inhalts.

Bartholomäusnacht, s. Bluthochzeit, Pariser.

Bartholomiten, die, 1) Armenische Basilianer-Mönche zu Genua, welche 1307 flüchtig dorthin kamen und allmälig einen Orden bildeten, welcher 1650 von Papst Innocenz X. aufgehoben wurde. 2) Eine Kongregation von Weltpriestern, welche 1640 von dem bei Ulm geborenen Priester Barthol. Holzhauser gestiftet wurde und Heranbildung junger Geistlicher und tüchtiger Prediger, sowie gegenseitige Aushilfe in amtlichen Angelegenheiten bezweckte. Die B. lehrten bald in Bayern, Ungarn, Spanien und Polen, die vortrefflichen Satzungen wurden 1680 vom Papste bestätigt, dennoch ging die Kongregation während des 18. Jahrh. ein, lebte aber im 19. Jahrh. wieder auf.

Bartolini, Kardinal Dominikus, Protektor der vom Hl. Stuhle approbierten Cäcilienvereine, geb. 16. Mai 1813, gest. 2. Oktober 1887 im Servitenkloster bei Sankt Annunziata in Florenz. 1837 von Papst Gregor XVI. zum geheimen Kämmerer, 1846 von Pius IX. zum päpstlichen Hausprälaten ernannt, Sekretär der Kongregation für die hl. Riten, wurde am 15. Mai 1875 Kardinal der Diakonaltitelkirche St. Nicola in Carcere, dann Kardinalpriester von San Marko, 1878 von Papst Leo XIII. zum Präfekten der Ritenkongregation ernannt. Hauptförderer des Werkes der authentischen römischen Choralbücher.

Bartolommeo, Fra, eigentlich Baccio della Porta, einer der größten Meister der Florentiner Malerschule, geb. 1475, gest. 6. Oktober 1517 zu Florenz, war Anhänger Savonarolas, nach dessen Ende er ins Kloster ging. Reinheit, Andacht, Großartigkeit, gepaart mit lieblicher Naivität in den Frauenköpfen zeichnen seine Schöpfungen aus. Viele derselben finden sich in Florenz, Lucca, Wien, Paris u. s. w. B. malte u. a.: Der auferstandene Christus unter den 4 Evangelisten, Kreuzabnahme (zu Florenz), Madonna mit den Heiligen (1509); Madonna della Misericordia (1515), beide zu Lucca. Die Darstellung im Tempel (1516, zu Wien), eines seiner würdevollsten Werke. Verlobung der hl. Katharina (1511), thronende Madonna mit Heiligen (1511), Verkündigung Mariä (1515) befinden sich im Louvre zu Paris.

Bartschin, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Bromberg, über 1100 E., über 550 Kath., 350 Protest., 150 Juden; Eisenbahnstation.

Bartwichse, die, Salbe, besteht vorwiegend aus Wachs und ätherischem Oel, dient zur Bartpflege.

Baruch, einer der großen Propheten, treuer Gefährte und Leidensgenosse des Propheten Jeremias. In der babylonischen Gefangenschaft Verfasser des Buches Baruch in der Hl. Schrift.

Baruth, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam, an 2050 E., vorwiegend Protest., wenig Kath.; Amtsgericht.

Barweiler, Rheinprovinz, 1) Dekanat im Bistum Trier, 14 Pfarreien, 2) Pfarrdorf daselbst, an 900 E.

Baryt, das, Schwererde, farbloses oder gefärbtes Mineral, besteht aus schwefelsaurem Baryum, das nach dem Glühen phosphoreszierend wird und in großen Massen auf Gängen und Lagern sich findet. Das B. wird zur Darstellung der Baryumsalze, wegen seiner spezifischen Schwere (4,$_{5}$) auch zur Verfälschung von Nahrungsmitteln u. s. w. benutzt.

Barytpulver, das, eine schießpulverähnliche Mengung, in der der Kalisalpeter zum Teil durch salpetersauren Baryt ersetzt wird, um die nachteilige Wirkung des ersteren auf die Geschützrohre zu mäßigen; ist bei Bergwerkssprengungen in Verwendung.

Baryum, das, ein Leichtmetall von silberweißer Farbe, das man aus der Baryterde mittels der Volta'schen Säule oder auch durch Kaliumdämpfe ausscheiden kann. Bekannter sind zwei Verbindungen desselben mit Sauerstoff: das Baryumoxyd oder die Baryterde (s. Baryt) und das Baryumsuperoxyd. Dieses ist bemerkenswert durch seine Einwirkung auf Wasser, das dadurch in Wasserstoffsuperoxyd (überoxydiertes Wasser) verwandelt wird.

bas (franz., spr. bah), nieder, zu Boden; à bas (spr. a bah), nieder, zu Boden; en bas (spr. angbah), nach unten, unten.

Basalt, der, dunkles, sehr dichtes, hartes Gestein vulkanischer Bildung aus verschiedenen Arten (Feldspat, Olivin, Magneteisen u. s. w.), undeutlich gemischt, dient zum Straßenbau, zu Mühlsteinen, Kunstwerken, Gebäuden u. s. w.

Baschi (türk.), der, Erste, Oberste.

Baschi-Bozuks, die, irreguläre türkische Truppen, meist aus Kleinasien und Albanien stammend.

Baschilange, die (Mehrzahl), Negervolk in Central-Afrika; s. Baluba.

Baschkiren, die (Mehrzahl) = „Bienenführer", Rußland, Volk an 3/4 Million Köpfe, lebt in den Gouvernements Perm, Orenburg, Wjatka, Ufa von Jagd, Pferde- und Bienenzucht.

Báschlik, (türkisch), der, Kopftuch, Frauenkapuze.

Bascule (franz., spr. Baskül), die, Schaukel, Hebel; B.system, schwankendes politisches Verhalten; B.verschluß, s. Baskülverschluß.

Base, die, 1) in der Chemie: der als Grundlage betrachtete Stoff einer chemischen Verbindung, 2) im gew. Leben: Schwestertochter.

Basel, Schweiz, vor der franz. Revolution reichsunmittelbares deutsches Bistum, zwischen dem Konstanzer, Straßburger, Lausanner und Besançoner Sprengel gelegen, zerfiel außer der Kathedralstadt Basel in 11 Landkapitel: ennert Ottensbühel (bei Kolmar); diesseits Ottensbühel (Ruffach, Murbach); innert Ottensbühel (Mülhausen), Sundgau oder Masmünster (Altkirch, Thann); diesseits des Rheins (von Neubreisach bis Hüningen); Leimenthal (östl. von Pfirt bis Basel); Elsgau (Pfirt und Pruntrut); Sisgau (Augst, Olsberg, Liestel); Frickgau; Buchsgau (Bipp, Wangen und Olten); Salgau (Delsberg, Grandval). In kirchlicher Beziehung stand der Bischof unter dem Erzbischof von Besançon, als Reichsfürst hatte er aber Sitz und Stimme auf den Reichstagen.

Basel, Schweiz, exemptes Bistum, umfaßt die Kantone: Aargau, Thurgau, Schaffhausen, Luzern, Bern, Solothurn und Basel, 428000 Kath. unter 1228000 Gesamtbevölkerung, 21 Dekanate, 400 Pfarreien, 57 andere Stellen, 650 Welt-, 80 Ordenspriester.

Basel, Doppel-Kanton der nordwestlichen Schweiz, 457 qkm mit 136000 E., worunter über 35000 Kath., zerfällt seit 1833 in die beiden souveränen Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Land. Ersterer mit 36 qkm, über 74000 E., besteht aus der Stadt B. und drei Landgemeinden am rechten Rheinufer; letzterer mit 421 qkm und über 62000 E. hat Liestal zur Hauptstadt. Der Kanton, vom Jura durchzogen, fruchtbar und reich an Waldungen, hat als Haupterwerbsquellen Ackerbau, Viehzucht, Wein- und Obstbau, doch sind auch mehrere Industriezweige sehr gut vertreten.

B. gehört seit 1501 der Eidgenossenschaft an. Die reformierte Lehre fand bald im Kanton Eingang. Nachdem schon früher mehrfache Reibungen zwischen Stadt und Land stattgefunden hatten, kam es 1830 und 1832/33 zu offenen Kämpfen, welche zur Trennung der beiden Kantone führten; die jetzt geltende Verfassung stammt vom 1. Febr. 1890.

Basel, Hauptstadt des schweizer Kantons B.-Stadt, zu beiden Seiten des Rheins (Groß- und Klein-B.), hat an 90000 E., Universität (seit 1459) und ist reicher Handelsplatz. Im Münster (1010 gegründet von Kaiser Heinrich II.) fand statt die vielgenannte allgemeine Kirchenversammlung, das Baseler Konzil (s. d.), vom 27. Aug. 1431 bis 7. Mai 1449. Am 5. April u. 22. Juli 1795 wurden in B. zwei für die Geschicke Deutschlands und der Pyrenäischen Halbinsel verhängnisvolle Friedensverträge abgeschlossen, der erstere zwischen Frankreich und Preußen, der letztere zwischen Frankreich und Spanien.

Baseler Friede, der, Friede, welcher am 5. April 1795 zwischen der franz. Republik und Preußen zu Basel abgeschlossen wurde. Preußen trat in demselben von dem Bunde und vom Reichskriege gegen Frankreich zurück und überließ, unter Vorbehalt künftiger weiterer Vereinbarung über Entschädigung dafür, seine linksrheinischen Besitzungen der franz. Republik. Zwischen Süd- und Norddeutschland ward (17. Mai) eine Demarkationslinie gezogen, durch welche der westfälische Kreis, Ober- und Niedersachsen, Franken, die Oberpfalz, Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt und der an beiden Seiten des Mains gelegene Teil der Rheinkreise für neutral erklärt wurde. Der Friede, welchen für Preußen Hardenberg abschloß, galt für „sicher, vorteilhaft und ehrenvoll". Der weitere Verlauf der Ereignisse zeigte jedoch, daß er dies weder für Preußen noch für Deutschland war. Am 28. August schloß sich der Landgraf von Hessen-Kassel durch einen besondern Vertrag dem Baseler Frieden an und trat ebenfalls von dem Bunde gegen Frankreich zurück.

Baseler Konfession, die, Glaubensbekenntnis der Reformierten, 1532 zu Basel deutsch aufgesetzt und 1534 gedruckt. Von der Stadt Mülhausen angenommen, daher auch Confessio Mülhusana genannt.

Baseler Konzil, das, (1431—1449) tagte 1431—1438 rechtmäßig unter Zustimmung des Hl. Stuhles, 1438—1449 unrechtmäßig und schismatisch. Für die katholische Kirche kommen als ökumenisch blos die 25 ersten Sitzungen in Betracht und auch von diesen nur die Beschlüsse über Beseitigung der Häresie, Friedensstiftung in der Christenheit und Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern, soweit sie der päpstlichen Gewalt keinen Abbruch thun. Der rechtmäßige Teil des

Baseler Konzils bildet mit den Synoden zu Ferrara und Florenz die 17. allgemeine Kirchenversammlung.

Das Baseler Konzil, angesagt noch von Papst Martin V. (1417—1431) durch Bulle vom 20. Febr. 1431, zusammenberufen vom Nachfolger, Papst Eugen IV., der den Kardinal Julius Cesarini zum Präsidenten bestimmte. Es erschienen aber nur wenige Prälaten in B., welche von vorn herein eine unbotmäßige Haltung gegen den Papst annahmen. Dieserhalb und mit Rücksicht auf die Bestrebungen zur Vereinigung mit den Griechen verlegte Eugen IV. das Konzil, noch ehe es eröffnet war, nach Bologna unter dem 12. Nov. 1431, wo es nach 18 Monaten zusammentreten sollte. Die in Basel erschienenen Prälaten — 12 an der Zahl — eröffneten jedoch ihr Konzil am 14. Dez. und stellten ein Arbeitsprogramm auf, mit u. a. Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Der päpstliche Präsident legte aber den Vorsitz nieder, und Papst Eugen IV. löste durch Bulle vom 18. Dez. 1431 das Konzil förmlich auf. Die Baseler Prälaten aber verlangten Zurücknahme der Auflösungsbulle. In ihrer 2. Sitzung (vom 15. Febr. 1432) erklärten sie sich für den irrigen Satz, der schon auf dem Konstanzer Konzil so viel Verwirrung angerichtet hatte, daß das Konzil über dem Papst stehe und befahlen (!) in der 3. Sitzung demselben mit den Kardinälen in der nächsten (4.) Sitzung zu erscheinen, unter Vermeidung der gesetzlichen Strafen. In der 4. Sitzung „verboten" sie dann dem Papste neue Kardinäle zu ernennen und dekretierten u. a. auch, daß bei Erledigung des Hl. Stuhles der künftige Papst in Basel gewählt werden solle. In diesem Benehmen gegen den Papst bestärkte die Opposition die Haltung des Königs Sigismund und anderer Fürsten. Gegen Ende 1433 kam, namentlich durch die Rücksichtnahme des Papstes, eine Aussöhnung zwischen ihm und den Baselern zustande. Eugen nahm die Auflösungsbulle zurück und das Konzil konnte nunmehr in formell gültiger Weise weiter tagen. Auch der Besuch besserte sich. Aber leider wurde die Opposition in Prinzip und Thal gegen den Hl. Stuhl fortgesetzt. Auch der irrige Satz von der Ueberordnung des Konzils über den Papst wurde wieder erneuert und Bestimmungen über die Papstwahl getroffen u. s. w. Papst Eugen IV. verwarf diese Beschlüsse. Es kam in der 25. Sitzung vom 7. Mai 1437 zu heftigen Auseinandersetzungen; der bessere Teil der Synode schloß sich dem Papste an, der das Konzil nach Ferrara verlegte und die angesehensten Prälaten verließen Basel. Das rechtmäßige Konzil wurde in Ferrara am 8. Jan. 1438 fortgesetzt. Das Häuflein der zurückgebliebenen Baseler, das sich nun Reformsynode nannte, verlor alle Besinnung. Sie „suspendierten" in der 31. Sitzung vom 24. Jan. 1438 den Papst und luden die Mitglieder des Konzils zu Ferrara zur Verantwortung nach Basel. Dafür sprach das Konzil zu Ferrara über die Baseler die Exkommunikation aus. Endlich schritten sie zu dem Frevel der „Absetzung" des Papstes. Sie stellten zunächst drei neue Glaubenssätze auf, welche lauteten: 1) das Konzil steht über dem Papst, 2) das Konzil darf ohne seine eigene Einwilligung weder aufgehoben, noch verlegt werden, 3) Jeder, der diese „Wahrheiten" leugnet, ist ein Häretiker. — Danach wurde der rechtmäßige Papst Eugen IV. in der 34. Sitzung des Baseler „Konzils" vom 25. Juni 1439 von 8 (!) Bischöfen und einigen Prälaten als Häretiker erklärt und abgesetzt! Man wählte als Gegenpapst Felix V., den Herzog Amadeus v. Savoyen (s. d.). Frankreich und Deutschland hielten sich längere Zeit neutral. Die Baseler schismatische Synode hielt in den folgenden Jahren noch einige Sitzungen ab und löste sich 1443 auf. Die hartnäckigsten Schismatiker wurden von Kaiser Friedrich III. vertrieben und setzten ihre Synode dann in Lausanne fort, wo sie erst 1449 „ihr Konzil" schlossen. Schließlich dankte der Gegenpapst ab und die Andern fügten sich dem rechtmäßigen Papste.

Basel, Richard (Oesterreicher), kath. Dichter (Dramatiker), Gymnasialprofessor zu Eger in Böhmen, geb. 18. August 1851 zu Theresienstadt. Schrieb die Dramen: Das Maria-Kulmer Muttergottesbild (1892), St. Joseph (1892).

Baseldicken, der, frühere baseler Münze von 6 Batzen = 68 ₰.

Basford (spr. Bäsford), England, Grafschaft Nottingham, Stadt an 22800 E.

basieren, gründen, stützen.

Basilan, größte spanische Suluinsel, über 28200 E.

Basilianer und Basilianerinnen, die, der große Orden der orientalischen Kirche, gestiftet vom hl. Basilius d. Großen. Dessen Regel ist der erste erfolgreiche Versuch, das Mönchswesen zu organisieren. Von den Satzungen, welche B. aufstellte, bilden 55 die sogenannte große und 313 die kleine Regel. Die erstere enthält nur Anweisungen an die Mönche; die letztere, voll der erhabensten Sittengesetze, bezweckt äußerliche Ordnung und Einheit der Uebungen. Beide Regeln, von den Päpsten Liberius (363), Damasus (366) und Leo (456) bestätigt, sind die Grundlage aller übrigen Klosterregeln geworden, indem sie als Fundamentalbedingung des Mönchlebens die Armut, Keuschheit, den Gehorsam und die Arbeitsamkeit, zur Erwerbung der gemeinsam nötigen Lebensmittel aufstellen. Auch bestimmte sie, daß für jedes Kloster einige Priester geweiht würden, während Pachomius ausdrücklich seinen Mönchen die Priesterwürde verboten hatte. Der Orden des hl. Basilius verbreitete sich so rasch, daß er noch zu Lebzeiten des Stifters im Orient allein über 80000 Mönche zählte. Die B. sind gegenwärtig in der ganzen griechisch-schismatischen Kirche verbreitet, welche ihre Bischöfe und Patriarchen nach altem Herkommen aus den Mönchen nimmt. Frühzeitig fand die Regel des heil.

Basilius auch im Abendlande Eingang, zuerst in Neapel bei dem Kloster zum hl. Marcian. Im Königreich Neapel zählten die B. in ihrer Blütezeit sogar über 500 Klöster und haben große Verdienste um die Bebauung des Bodens und um die Pflege der Wissenschaften. Aber in Italien wie in Spanien traten die Benediktiner in der Folge an ihre Stelle, nachdem die Ordenszucht bei den Basilianern gelockert war. B.-Mönche, orientalische Basilianer, haben sich um die Union der Griechischen Schismatiker mit der kath. Kirche sehr verdient gemacht, so besonders in Ruthenien, in Ungarn, am Libanon und anderswo. — Die **Basilianerinnen**, der weibliche Zweig des Ordens, entstand früher als der männliche und zwar durch Macrina, die Schwester des hl. Basilius. Auf deren Bitte hatte ihre Mutter ihr Haus bei Ibora in Pontus zu einem Frauenkloster eingerichtet, dem Macrina als Superiorin unter Oberaufsicht ihres Bruders vorstand. Die B.innen verbreiteten sich sehr im Orient, verfielen aber in der Folge größtenteils dem Schisma und der Häresie. Unter den unierten Griechen giebt es noch einige Klöster von B.rinnen, so in Ungarn und am Libanon. Während die kath. B. und B.innen sehr zusammen geschmolzen sind, giebt es noch eine gute Anzahl von schismatisch-griechischen. Die berühmtesten sind auf dem Berge Athos (s. d.), und im St. Katharinakloster auf dem Berge Sinai.

Basilicaba, Provinz in Unteritalien, seit 1871 offiziell **Potenza** genannt.

Basilides, ein Irrlehrer im 2. Jahrh. n. Chr.

Basilika, die, (griech. = königliches Haus), bei den Römern ein für öffentliche Angelegenheiten, Staatsempfänge, Rechtspflege und Handelsverkehr bestimmtes Gebäude. Es bildete ein längliches Viereck, im Innern durch ringsum laufende Säulenstellungen abgeteilt. Hier war Handel und öffentlicher Verkehr. An der Langseite und bisweilen auch am schmalen Ende bog sich eine Nische aus mit dem Tribunal für den Richter und Bänken für die Magistratspersonen. In Rom gab es 29 solcher Gebäude.

Basilika, die, im kirchlichen Sinne, der altchristliche Kirchenbaustil, wie er im Anschluß an die weltliche griechisch-römische Bauweise zuerst sich ausbildete. Die weltlichen B. gaben die Grundform für die ersten christlichen Kirchen, als die Christen im 4. Jahrh. ihren Gottesdienst aus den unterirdischen Katakomben an das Sonnenlicht und in die Staatsgesellschaft verlegen durften. Aber selbst die ältesten christlichen B. aus jener Zeit zeigen eine bedeutsame Umbildung der Grundform der weltlichen B., entsprechend den Anforderungen eines christlichen Tempels und des gottesdienstlichen Ritus. Die ältesten christlichen B. sind in Rom. Auch Trier besitzt eine prächtige B.

Basiliken, die, (Rechtsgesch.) sind das Gesetzbuch des griechischen Kaiserreichs, das von dem griechischen Kaiser Basilius (daher der Name) Macedo (875) begonnen, von seinem Sohne Leo Philosophus vollendet und 887 in 60 Büchern herausgegeben worden ist. Die B. sind im Ganzen nichts anderes als eine griechische Bearbeitung des Justinianeischen Gesetzwerkes (Corpus juris civilis.).

Basilisk (griech.), der, Kroneidechse, fabelhafte ungeheure Schlange mit tödtlichem Blick.

Basilius, der Große, Kirchenlehrer, Erzbischof von Cäsaréa in Kappadozien, Patriarch der morgenländische Mönche (Basilianer, s. d.) hat sich seines Namens durch Rede, Schrift und That würdig gezeigt. Geboren um 330 (od. 331) zu Cäsarea in Kappadozien, von frommer Familie stammend, als der älteste von 4 Söhnen, von denen drei zur bischöflichen Würde gelangten (Basilius in seiner Vaterstadt, Gregor in Nyssa und Petrus in Sebaste), der vierte Sohn Neukratius wurde Einsiedler. Seine überaus gottesfürchtige Großmutter Marina leitete seine Kindheit. Die späteren Kinder-Jahre verlebte er bei seinen Eltern in Neucäsarea in Pontus. Darauf vollendeten seine mütterlichen Verwandten in Cäsarea seine Erziehung. Hier lernte B. seinen Busenfreund, den nachmaligen Bischof Gregor von Nazianz, kennen und sammelte sich eine Fülle von Kenntnissen. Dann begab er sich nach Konstantinopel und später nach Athen, wo er mit Gregor zusammentraf und die heidnischen Sophisten hörte. Nach etwa 4—5 Jahren angestrengter Studien verließ er Athen und kehrte über Konstantinopel nach Pontus in den frommen Kreis seiner Verwandten zurück. Dann suchte er die namhaftesten Asketen in Syrien, Palästina und Aegypten auf, verschenkte nach seiner Rückkehr sein Vermögen an die Armen und lebte selbst in einer Einöde nahe bei dem Dorfe Anesi, wo seine Mutter Emmelia und seine Schwester Macrina mit etlichen Jungfrauen ein asketisches Leben führten. 364 folgte er aber dem Rufe des Bischofs Eusebius in Cäsarea, der ihn zum Presbyter ernannte. B. leistete ihm kräftigen und erfolgreichen Beistand gegen das Umsichgreifen des Arianismus. Nach Eusebius Tod (370) ward B. zum Bischof von Cäsarea gewählt. Alle seine Kraft wandte er nun daran, alle Glieder der katholischen Kirche fest zu einigen, besonders die morgenländische und abendländische Kirche innig zu verbinden. Ein Versuch des kaiserlichen Präfekten Modestus und dann des Kaisers Valens, während seiner Anwesenheit in Cäsarea, B. für den Arianismus zu gewinnen, schlugen fehl. Schon sollte der Bischof in die Verbannung abgeführt werden, als des Kaisers Sohn plötzlich schwer erkrankte und erst besser ward, als B. an sein Lager gerufen wurde. B. blieb nun, unbehelligt von der Staatsgewalt, in Cäsarea. Aber die Spaltungen in der orientalischen Kirche vereitelten seine Bemühungen, den allgemeinen Kirchenfrieden herzustellen, er starb am 1. Jan. 379. Die Kirche verehrt ihn hoch und feiert sein Fest am 1. Januar. Wie sein Freund Gregor von Nazianz war B. ein ausgezeichneter Prediger und großer Theologe. Er war das mächtigste

Bollwerk gegen den gefährlichen, vom Kaiser unterstützten Arianismus, ein Vater der Armen, für welche er ein ungeheures Hospital stiftete, der Reformator der Liturgie und Urheber der Mönchsregel, welche bis heute in den Klöstern des Orients befolgt wird. Seine Werke sind durch die Mauriner in 3 Bden. (1739) herausgegeben.

Basilius I. und **II.**, byzantinische Kaiser, 1) B. I., der Mazedonier (867—886), Sohn eines Bauern, Begründer der mazedonischen Dynastie, welche an 200 Jahre regierte. 2) B. II. (976—1025), führte siegreiche Kriege, u. a. auch gegen die Bulgaren, war aber grausam daher der Name Bulgarentöter.

Basilius, II. P., Fürstabt der Benediktinerabtei Maria Einsiedeln (Schweiz, Kanton Schwyz), geb. 15. August 1825, aus der angesehenen Bürgerfamilie Oberholzer in der St. Gallischen Stadtgemeinde Uznach, gest. 28. Dez. 1895 in Einsiedeln. Ausgebildet in der Stiftsschule daselbst, trat er 1842 in den Orden, wurde 1846 Priester, wirkte zunächst 13 Jahre lang ungemein segensreich als Professor der Humaniora und Rhetorik an der Stiftsschule, dann als Studienpräfekt, als tüchtiger Lehrer und beliebter Leiter der studierenden Jugend. 1859 wurde er mit der Oekonomie-Verwaltung der Statthalterei Pfäffikon betraut, eine ausgezeichnete Vorschule für seine spätere Regierung als Fürstabt, als welcher er am 13. Jan. 1875 erwählt wurde. In fast 21jähriger Regierung bewies er sich nicht nur wie ehedem als mustergültiger Ordensmann und umsichtiger Verwalter, sondern auch als hochherziger und wirksamster Förderer von Kunst, Wissenschaft und Religiosität. Unter den Ersten erhob er sich alltäglich früh zum Chorgebet. Er ergänzte und erweiterte die Bestände der berühmten Bibliothek seiner Abtei und restaurierte die Stiftsbasilika aufs schönste, in der er sich besonders durch den prächtigen Mosaikboden verewigt hat. Unter seiner Regierung nahm die Wallfahrt nach Maria-Einsiedeln aus Deutschland, Italien, Frankreich und weiterher einen neuen ungemein großen Aufschwung. B. förderte Klosterbauten, Pfarrgründungen und die verschiedensten gemeinnützigen Unternehmungen. Er entsandte manche seiner Klostergenossen auf Hochschulen und Akademien, sowie auf wissenschaftliche Studienreisen. Die Früchte seiner Regierung überdauern ihn weit. In der ruhmvollen 1000jährigen Geschichte der Stiftung des hl. Meinradus zu Einsiedeln wird sein Name allzeit mit Segen genannt werden.

Basilius Valentinus, ein Benediktiner, alchemistischer Schriftsteller im 15. Jahrh. und Entdecker vieler wichtiger Arzneien. Gebürtig vom Oberrhein, später in Erfurt im Peterskloster.

Basin (franz., spr. Basäng), das, s. Bombasin.

Basingstoke (spr. Beßingstok), England, Grafschaft Hamp, Stadt über 7950 E.

Basis (griech.), die, 1) Grundlage, Säulenfuß, Untergestell, Grundlinie, Grundfläche, 2) Stützpunkt von Kriegsoperationen, 3) tiefste Stimme einer Harmonie.

Basken (Waskonier), die (Mehrzahl), ein uraltes Volk, Rest der Urbewohner Spaniens, auf beiden Seiten der westl. Pyrenäen wohnend; Frankreich (Dep. Niederpyrenäen) gehören etwa noch 125000, Spanien gegen 485000 in Navarra und den Provinzen Alava, Guipuzcoa und Bizcaya, den Baskischen Provinzen (Provincias bascongadas), an. Die Einrichtung der Bask. Prov. trägt einen republikanischen Charakter. Die Volksfreiheiten der B. sind erst 1876 aufgehoben worden. Mit dem Vertrage zu Vergara (1839) erfolgte ihre Unterwerfung unter die konstitutionelle Regierung.

Baskülverschluß, der, Hebelverschluß an Fenstern, Schränken u. s. w., der ein nach oben und unten gleichzeitiges Schließen derselben von der Mitte aus ermöglicht; Basküle (franz.), der Hebel.

Baskuntschaksee, Rußland, Salzsee im Gouvernement Astrachan.

Basra = **Bassora**, Türkisch-Asien, Hauptstadt des Wilajet B., an 40000 E.; Dampfschiffahrt, Wolle, Getreide, Datteln.

Basrelief (franz., spr. Bahreli-ef), das, halberhabene Bildhauerarbeit, z. B. an Säulen, Denkmälern u. s. w.

Baß, der, 1) die tiefste der 5 Vokalstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Bariton, Baß), 2) tiefstes Streichinstrument, 3) B.-Tuba, B.-Helikon, B.-Klarinette, tiefste Blasinstrumente.

Bassä, Griechenland, Waldthal im südwestlichen Arkadien; viele schöne Altertümer, u. a. berühmter Apollotempel.

Bassāno, Italien, Provinz Vicenza, Stadt an 6100 E.; Seidenfabrikation, Strohutfabrik.

Bassein, Hinterindien, Britisch-Birma, Hafenstadt an 28150 E.; bedeutende Reisausfuhr.

Bassermann, Friedrich Daniel (1811 bis 1855), Buchhändler in Mannheim und liberaler Führer, spielte 1848 und 1849 eine große Rolle als Mitglied der Nationalversammlung zu Frankfurt, des Unionsparlaments zu Erfurt. Er endete durch Selbstmord. Seine Schilderungen über die Revolutionäre in Berlin gaben Anlaß zu dem vielgebrauchten Ausdruck „Bassermannsche Gestalten“.

Bassermann, Ernst, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 3. Wahlkr. Sachsen-Weimar (Jena-Neustadt), National-liberal, Rechtsanwalt und Stadtrat zu Mannheim, geb. am 26. Juli 1854 zu Wolfach (Schwarzwald); evangelisch. 1893—98 Mitglied des Reichstages für den 11. badischen Wahlkreis (Mannheim).

Basseterre, Frankreich, Insel Guadeloupe, Bistum in der Kirchenprovinz Bordeaux, gegr. 1850, an 170000 Kath., 10 Dekanate, 61 Priester.

Basseterre (spr. Baßtär), 1) Hauptstadt der westindische Insel Guadeloupe, an 7400 E., gehört zu Frankreich. 2) Hauptstadt der britisch-westindischen Insel St. Christopher, an 7000 E.

Bassetthorn, das, tiefste Klarinette.

Bassigny (spr. —ßingi), Frankreich, Landschaft im Departement Obermarne, Hauptstadt: Langres.

Bassin (franz., spr. Baßäng), das, Becken, Wanne, Wasserbehälter, Dock, Binnenhafen.

Basso (ital.), der, Baß; basso continuo, unausgesetzter fortlaufender Baß; Generalbaßstimme.

Basson (franz., spr. Bassong), das, Fagott.

Bassongo-Mino, die (Mehrzahl), Negervolk in Aequatorialafrika.

Baß Rock (spr. Bäss Rock), unbewohnte Felseninsel, gegenüber North Berwick in Schottland.

Baßschlüssel, der, in der Musik: auch F Schlüssel = 𝄢: steht auf der 4ten Notenlinie, die vor ihm auf der gleichen Linie stehende Note heißt f.

Baßstraße, Meerenge zwischen Australien und Tasmania.

Bassum, Provinz Hannover, Flecken im Reg.-Bezirk Hannover, über 2300 E., an 70 Kath., 2250 Protest., einige Juden; Amtsgericht, Eisenbahnstation.

Bast, der, biegsame, zähe, zu Flechtwerk geeignete Pflanzenfasern; in der Botanik ein aus langgestreckten, fadenförmigen Zellen bestehendes Pflanzengewebe, welches den äußern Teil eines jeden Gefäßbündels bildet, zwischen der Rinden- und Holzschicht des Stengels. Der B. der Linde und Weide findet die meiste Verwendung. Die sogen. Basthüte werden nicht aus Bast, sondern aus feingespaltenen Linden-, Pappel- oder Weidenholzspänen geflochten.

basta (ital.), genug, gut: bastante, genügend, tüchtig.

Bastanthal, Frankreich, Gebirgsthal im Departement Oberpyrenäen.

Bastard, (ital.), der, uneheliches Kind, Mischling oder Blendling (von Tieren und Pflanzen); Bastardwechsel, Kellerwechsel; Bastardwolle, schlechteste Wolle am Schaffell.

Bastei, Bastion (franz., spr. Bastiong), die, 1) Bollwerk, 2) B.felsen, kolossaler Felsen mit Aussichtsturm im Elbsandsteingebirge (Sächs. Schweiz), 170 m über der Elbe.

Basti, Stadt, s. Baza.

Bastia, Haupt- und Hafenstadt eines Arrondissements der Nordküste der Insel Korsika, an 21900 E.

Bastille (franz., spr. Bastilj') die, Zwinger, Burg, Gefängnis, bekannt ist die B. in Paris seit ihrer Erstürmung (1789).

bastioniert (franz.), mit Bollwerk versehen; Bastion, die, Bollwerk.

Bastogne (spr. - stonnj'), Belgisch-Luxemburg, Hauptstadt eines Arrondissements im Ardenner-Wald, 3350 E.; vorzügliche Schinken.

Bastonnade (franz., spr. Bastonnahd), die, Stockschläge, besonders auf die Fußsohlen.

Basuto, die (Mehrzahl), Betschuanenstamm zwischen Natal und dem früheren Oranje-Freistaat in Süd-Afrika; B.land mit 250000 E. unter englischer Herrschaft seit 1884.

Basutoland, Afrika, Apostolisches Vikariat, gegr. 1894, umfaßt Basutoland 30420 qkm Land und an 250000 Gesamtbevölkerung.

Bataille (franz., spr. Batalj'), die, Schlacht.

Bataillon (spr. Bataljon), das, Abteilung eines Regiments, besteht in Deutschland aus 4 Kompagnien.

Batalha (spr. - tallja), Portugal, Distrikt Leiria, Stadt an 3150 E.; Dominikanerkloster.

Batanga, Groß und Klein B., West-Afrika, 2 Küstenplätze in Deutsch-Kamerun.

Batangas, Stadt auf der Philippineninsel Luzon, an 35000 E.

Bataninseln, Batanes, nördlichste Gruppe der Philippinen-Inseln.

Batarde (franz., spr. Batard), die, 1) Art Kanone, 2) leichter Reisewagen.

Bátaszék (spr. - ßek), Ungarn, Komitat Tolna, Markt, über 8150 E.

Batate, die, kartoffelähnliche Wurzel einer Winde.

Batava castra, lat. Name von Passau.

Bataver, die (Mehrzahl), germanisches Volk, Bewohner der Insel Batavia (Betuwe, zwischen Rhein und Waal), Bundesgenossen der Römer, empörten sich 69 n. Chr. unter Anführung des Claudius Civilis wurden aber 71 unterworfen und verschmolzen sich im 5. Jahrh. mit den salischen Franken.

Batavia, das Land der Bataver zwischen Rhein und Waal (Betuwe), später lat. Name für die Niederlande.

Batavia, Indischer Archipel, Apostolisches Vikariat, gegr. 1842, umfaßt die Inseln Sumatra, Java, Celebes u. s. w., zählt unter 26 Millionen Gesamtbevölkerung an 54000 Kath., 22 Haupt-, 65 Nebenstationen, 33 Gotteshäuser, 36 Priester.

Batavia, Stadt auf der Nordküste von Java, Hauptstadt von ganz Niederländ.-Indien und Sitz des Generalgouverneurs, an 115000 E. (davon ⅓ Chinesen); Hafen. Ungesundes Klima; bedeutende Ausfuhr von Kaffee, Reis, Zucker. Gesünder ist die neue Stadt, 6 km landeinwärts, die im Jahre 1619 von den Holländern gegründet, 1811—16 unter englische Herrschaft kam.

Batavische Republik, Name der Niederlande von der französischen Invasion 1795 bis zur Bildung des Königreichs Holland am 8. Juni 1806.

Bateau (franz., spr. Batoh), das, Boot; bateau à vapeur (spr. - wapöhr), Dampfboot.

Batelage (franz., spr. Batlahsch), die, Gauklerkunst, Gaukelei; Bateleur (spr. Batlöhr), der, Taschenspieler, Gaukler.

Bathgate (spr. Bathget), Schottland, Grafschaft Linlithgow, Stadt an 5350 E.

Bathometer (griech.), das, Tiefenmesser; Bathometrie, die, Tiefenmessung.

Báthori, fürstliches Geschlecht in Siebenbürgen, deutscher Abkunft, im 11. Jahrh. eingewandert. Bekannt sind 1) B., Stephan, 1571 Fürst von Siebenbürgen, 1575—1586 König von Polen. 2) B., Siegmund trat 1597

Siebenbürgen an Kaiser Rudolf II. ab, gest. 27. März 1613 in Prag. 3) Der letzte Sprößling des Geschlechts, **Gabriel** (Gabor), Neffe B.s Königs von Polen, 1608 Fürst von Siebenbürgen, wurde am 11. Oktober 1613 in Großwardein ermordet.

Bathurst (spr. Bäthörst), 1) Stadt in New. S.-Wales, Australien, an 9350 E.; Golddistrikt, Katholischer Bischof. 2) Stadt auf der Insel St. Mary (Senegambien, Afrika), an 6000 E. 3) Stadt in der Provinz Neubraunschweig in Kanada (Süd-Amerika) an der Bahnlinie Quebec-Halifax, 4) eine Insel der japanischen Bonin-Inselgruppe, s. Parryinsel.

Bathurst, Australien, New. S.-Wales, Bistum in der Kirchenprovinz Sydney, gegr. 1865, 80000 Gesamtbevölkerung, davon an 22000 Kath., 13 Haupt-, 117 Nebenstationen, 71 Gotteshäuser, 33 Priester.

Bathybius (griech.), der, zäher, gallertartiger Schleim am Meeresgrund, angeblich ein auf niedrigster Stufe stehendes organisches Wesen.

Batist, der, sehr feiner und etwas lockerer leinener Stoff.

Batista, 1) B., Joh. Ildephons (Spanier), Dominikaner, gelehrter Theologe (1611–1648), 2) B., Johannes Mantuanus, Karmelitermönch war 1513—1516 Generalprior. Neulateinischer Dichter (1448–1516).

Batley (spr. Bättli), England, Grafschaft York, Stadt über 28700 E.; Wollwaren.

Baton (franz., spr. Batong), der, Stab, Stock; Batonnier (spr. Batonni-eh), der, Vorsteher des Advokatenstandes in Paris.

Batonga, Batoka, die (Mehrzahl), Bantuvolk in Englisch-Südafrika.

Bâton-Rouge (spr. –tong-Rusch), Nord Amerika, Hauptstadt des Staates Louisiana, an 10500 E., Universität; alte franz. Niederlassung.

Batrachomyomachia (griech., Froschmäusekrieg), die, ein Homer fälschlich zugeschriebenes komisches Epos, Parodie der „Ilias" aus dem 5. Jahrh. v. Chr.

Batsch, Karl Ferdinand, deutscher Admiral, geb. 10. Jan. 1831 in Eisenach, trat 1848 in die deutsche Kriegsmarine, war 1856–78 Befehlshaber der Uebungs-Panzergeschwader, wegen des Unterganges des Großen Kurfürsten bei Folkestone (31. Mai 1878) zu 6 Monaten Festung verurteilt, jedoch bald begnadigt, wurde 1880 Vizeadmiral, nahm aber 1883 seinen Abschied.

Batschan, Nördliche Molukkeninsel, an 12000 E., unter niederländischem Schutz; Gold, Kupfer, Kohlen.

Batta, die (Mehrzahl), heidnisches Volk im Innern von Sumatra, an 150000 Köpfe.

Battaglia (spr. -tallja), Italien, Provinz Padua, Stadt an 1200 E.; Schwefelquellen.

Battaglia (spr. Battalja), Johannes Fidelis, 96. Bischof auf dem Stuhle des hl. Luzius zu Chur, erwählt am 6. Nov. 1888, konsekriert am 31. März 1889; geb. 19. Febr. 1829, Priester seit 2. Juni 1855, ausgebildet im Stiftsgymnasium zu Einsiedeln und im Kollegium Germanicum zu Rom. Wirkte als Professor in Chur und am Gymnasium zu Schwyz, 1874–80 als Spiritual im Mutterhaus der Schwestern vom hl. Kreuz zu Ingenbohl, 1880–88 als bischöflicher Kanzler zu Chur.

Battenberg, Provinz Hessen-Nassau, Landgemeinde im Reg.-Bezirk Wiesbaden, an 1020 E., vorwiegend Protest., wenig Kath., 50 Juden, Amtsgericht, Schloß.

Battenberg, Prinzen und Prinzessinnen v., Kinder des Prinzen Alexander von Hessen und der Gräfin Hauke; s. Alexander (Hessen).

Batterie, die, 1) Teil eines Artillerieregiments (umfaßt als solcher die dazu gehörige Bedienungsmannschaft, die Zugtiere, Geschütze u. s. w.), 2) eine Anzahl aufgefahrener Geschütze, 3) elektrische B. besteht als solche aus einer Anzahl Leidener Flaschen.

Battersea (spr Bättersie), Stadtteil von London, an der Themse; berühmter Park.

Batthyányi, alte Magnatenfamilie, welche Ungarn früher und später viele Kriegshelden und Staatsmänner gegeben hat. Besteht aus: 1) der älteren Hauptlinie, begründet von Paul I. (1629–1689). Dieser gehörte an Graf Ludwig B., geb. 1806 zu Preßburg, einer der Hauptredner der Opposition an der Magnatentafel, war vom 17. März bis 11. Sept. 1848 Ministerpräsident in Ungarn. Am Revolutionskriege stark beteiligt, wurde am 8. Jan. 1849 verhaftet, 5. Okt. durch ein Kriegsgericht verurteilt und am 6. Okt. erschossen; 2) der jüngeren Hauptlinie: ihr gehört an Graf Kasimir B., geb. 4. Juni 1807, bereiste die meisten Länder Europas und wurde nach seiner Rückkehr ein Haupt der liberalen Opposition in Ungarn. An der Revolution 1848 lebhaft beteiligt, wurde er im April 1849 Minister des Auswärtigen, begleitete Kossuth auf seiner Flucht in die Türkei, auch später nach England und starb in Paris 13. Juli 1854.

Battle (spr. Bättl), England, Grafschaft Sussex, Stadt über 3150 E.; Ruinen einer schönen Abtei.

Battle-Creek (spr. Bättl-Krik), Nord Amerika, Stadt im Staate Michigan, an 13200 E.

Battoir (franz., spr. Battoahr), der, Schlägel beim Ballspiel.

Battonya (spr. Battonja), Ungarn, Komitat Csanad, Markt über 12000 E.

Batna, Afrika, Algerien, Provinz Konstantine, Stadt über 6150 E.

Batua, die (Mehrzahl), Zwergvolk am Kongo in Süd-Afrika, lebt von der Jagd.

Batuécas, Las, Spanien, zwei unzugängliche Gebirgsthäler in der Provinz Salamanca.

Batuinseln, niederländische Inselgruppe an der Westküste von Sumatra, an 3000 E.

Batum, das alte Bathys, Russisch-Transkaukasien, Hafenstadt im Gouvernement Kutais, über 26400 E.

Batz (spr. Bah), Frankreich, Insel, zum Departements Finistère gehörig.

Bau, der, heißt, außer seiner allgemeinen Bedeutung, 1) im Bergwesen jede Anlage, um

Fossilien zu gewinnen; dann Straße des Festungsbaues; 2) in der Jägersprache die unterirdische Wohnung der Füchse, Dachse, Kaninchen und Fischottern.

Bau, Dorf im preußischen Reg.-Bezirk Schleswig, Kreis Flensburg, an 450 E. Am 9. April 1848 Sieg der Dänen über die Schleswig-Holsteiner.

Bau, Mbau, Hafenstadt auf der Fidschi-Insel Viti-Lewu.

Bauamt, das, Behörde, welche alle öffentlichen Bauten anordnet und beaufsichtigt.

Bauakademie, die, eine zuerst in Italien entstandene Gesellschaft von Architekten, Bildhauern und Malern, zur Vervollkommnung der Baukunst. Später entstanden hieraus die Polytechnischen Schulen und B., in welchen Unterricht in der Baukunst und deren Hülfswissenschaften für spätere Bauführer und Baumeister erteilt wird. Bauschulen sind Anstalten für den Unterricht in den alltäglich vorkommenden Bauarbeiten, sie haben eine praktische Tendenz und werden daher auch **Baugewerkschulen** genannt (s. d.).

Bauanschlag, der, Zusammenstellung aller bei Ausführung eines Baues mutmaßlich erwachsender Kosten.

Bauberger, Wilhelm (Bayer), Verfasser der Beatushöhle und vieler christlicher Erzählungen, geb. 9. März 1809 zu Thannhausen b. Augsburg, gest. ebenda im März 1883; studierte Medizin, praktizierte in seiner Heimat, zu Höchstedt a. d. Donau und Augsburg.

Bauch, der, Leibeshöhle, unterer Teil des Rumpfes, zwischen Zwerchfell und Becken, wird eingeteilt in Oberbauchgegend (regio epigastrica) mit Magen, Leber, Milz; **Mittelbauchgegend** (r. mesogastrica) mit Nieren, Därmen; Unterbauchgegend (r. hypogastrica) mit Dünndarm, dem obern Teil der Blase, Blind- und Mastdarm. Der B. dient zum Schutze der Baucheingeweide. Die innere Fläche der Bauchwände wird von dem Bauchfelle (einer schlüpfrigen, der Bewegung des Dünndarms dienenden Haut) bekleidet. Innerhalb dieser Haut, welche einen geschlossenen Sack bildet, kann sich (als Folge von Entzündung) Flüssigkeit ansammeln: Bauchfellwassersucht, Bauchwassersucht (Ascites), oder (als Folge der Darmdurchlöcherung) auch Luft: Bauchfellwindsucht. Die Bauchfellentzündung ist, wenn von großer Ausdehnung, leicht tötlich. Sie führt auch leicht eine Lähmung der Gedärme herbei, welche sich als eine höchst peinigende und schmerzhafte Kolik, Bauchwindsucht, kundgiebt und in Ansammlung von Luft in den Gedärmen besteht. Hinter und unter dem Magen befindet sich die Bauchspeicheldrüse, welche einen speichelähnlichen, stark alkalischen Saft, den sogen. Bauchspeichel, in den Dünndarm ergießt und für die Verdauung des aus dem Magen dahin gelangten Speisebreies sehr wichtig ist.

Bauchrednerei, die, Kunst, ohne bemerkbare Bewegung des Mundes so zu sprechen, daß man glaubt eine andre Person an andrer Stelle sprechen zu hören. Durch geschickte Mimik wird die Täuschung vollkommen.

Baude, die, s. Herberge.

Baudert, Friedrich, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 1. Wahlkr. Sachsen-Weimar (Weimar), Sozialdemokrat, Strumpfwirkermeister und Gastwirt zu Apolda, geb. am 16. Juni 1860 zu Apolda. Seit 1891 Gemeinderatsmitglied in Apolda; seit 1894 Landtagsabgeordneter im Großherzogtum S.-W.

Baudissin, alte schlesisch-lausitzische Adelsfamilie, später nach Holstein und Oesterreich verpflanzt.

Baudri, Johann Anton Friedrich, Bischof v. Arethusa i. p. i. und Weihbischof v. Köln (1849–1893), geb. 20. Februar 1804 zu Elberfeld, gest. 29. Juni 1893 zu Köln. Seit 26. April 1827 Priester, wirkte er 17 Jahre in der Seelsorge zu Mülheim (Ruhr), Lennep und Barmen, wurde 1843 zum Domkapitular in Köln ernannt, dann Generalvikar und 1849 zum Weihbischof erhoben. Drei Erzbischöfen, den Kardinälen v. Geissel, Melchers und Krementz, war er in vollen 44 Jahren ein treuer eifriger Mitarbeiter. B. verwaltete die Erzdiözese in der Sedisvakanz 1864–1866 (zwischen v. Geissels Tod und Melchers Erhebung) und sah im Kulturkampf so viele Zerstörung dessen, was er in langer Arbeit mitgeschaffen. Auch ihm wurde das Gehalt gesperrt und er selbst aus seiner Wohnung vertrieben. Beim Feste der Vollendung des Kölner Dombaues (am 15. Oktober 1880) empfing er Kaiser Wilhelm I in der Turmhalle mit einer Ansprache, deren Anfang lautete: „In Abwesenheit unseres Erzbischofes" und in deren Schluß er die Hoffnung auf Beendigung des Kulturkampfes aussprach, „daß bald der Tag erscheinen möge, welcher der Kirche den Frieden, dem vollendeten Dome seinen Hirten wiedergiebt." Mit der Wiederkehr besserer Zeiten für die Kirche nahm B. bei der Erhebung des Erzbischofs Krementz (1885) seine bischöflichen Funktionen wieder auf, er feierte 1889 unter Teilnahme der ganzen Diözese sein 40jähriges Bischofsjubiläum. B. starb als Nestor des damaligen deutschen Episkopates, ein würdiger Nachfolger der Apostel, ein entschiedener Verteidiger der Rechte der katholischen Kirche.

Bauer, der, Behältnis für kleine Tiere, namentlich Vögel, daher Vogelbauer.

Bauer, der, im allgemeinen jeder, der den Ackerbau als selbständiges Gewerbe betreibt, insbesondere der Besitzer eines eigenen Ackerwesens, Hofes, Bauerngutes.

Bauer, Bruno (1809–1882), ungläubiger protest. Theologe, später preuß. Publizist.

Bauer, Ferdinand, Freiherr von (1825 bis 1893), österreichischer General, 1888 Reichskriegsminister.

Bauer, Ludwig Coelestin (Bayer), geb. 19. Mai 1832 zu Ingolstadt (Unterfranken), kath. Dichter und Pädagog, Stadtschulrat zu Augsburg, Bezirksschulkommissar für Schwaben und Neuburg, Mitglied des Kreisscholarchates von Schwaben. Schrieb u. a.: „Dies Buch

gehört der Jugend" (1892), „Stimmen der Zeit" (1895).

Bäuerle, Adolf (Oesterreicher), Journalist, Dichter und Romanschriftsteller (schrieb unter dem Pseudonym Fels, Otto Horn), geb. 9. April 1784 zu Wien, gest. 20. Sept. 1859 zu Basel.

Bauermeister, der, in einigen Gegenden Deutschlands = Ortsvorsteher.

Bauermeister, Louis, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 3. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Merseburg (Bitterfeld-Delitzsch), Reichspartei, Bergwerks- und Rittergutsbesitzer zu Deutsche Grube b. Bitterfeld, Rittergut Bahnsdorf b. Petershain und Zabenstedt b. Gerbstedt, geb. am 5. August 1839 zu Richnau, Kreis Thorn; evangelisch. Treibt Landwirtschaft und Industrie. Amtsvorsteher und Kreistags-Abgeordneter.

Bauernbund, der, bayerische, eine politisch-landwirtschaftliche Vereinigung in Bayern, eine Absplitterung von der Centrumspartei.

Bauernfeld, Eduard v. (Oesterreicher), Lustspiel-Dichter, geb. 13. Jan. 1802 zu Wien, gest. 9. August 1890 ebenda; Ehrenbürger der Stadt Wien, vom Kaiser Franz persönlich geadelt.

„Bauernkönig, Westfälischer," Ehrenname des verstorbenen Freiherrn v. Schorlemer-Alst (s. d.) wegen seiner Verdienste um den Bauernstand durch Gründung des Westfälischen Bauernvereins (s. d.).

Bauernkrieg 1525, der, ist der größte und gewaltigste der Bauernaufstände, welche schon früher, namentlich aber im letzten Viertel des 15. und ersten Viertel des 16. Jahrh.s Deutschland heimsuchten. So waren im Jahre 1476 kleinere Aufstände, im Jahre 1502 der sogen. Bundschuh am Rhein, 1514 in Württemberg der Bund des Armen Konrad oder Armen Heinrich vorausgegangen. Indessen erzielten die Bauern keine Abstellung ihrer Beschwerden. Am 1. Januar 1525 brach der Aufstand wieder im Stift Kempten los und verbreitete sich rasch durch alle Gegenden zwischen Bodensee und Donau, in den Rhein- und Maingegenden bis nach Lothringen und Thüringen. Selbst Ritter mußten sich anschließen. Viele Nahrung zog die Bewegung der Bauern aus dem 1517 von Wittenberg aus erhobenen Rufe Luthers gegen Papst, Bischöfe, Klöster und alle Pfaffen. In der That, man lese die von ihnen aufgestellten Forderungen in den bekannten 12 Artikeln der schwäbischen Bauern, höre ihre Berufungen auf das Wort Gottes, sehe nach ihren Vertrauensmännern, betrachte ihre Wut gegen Klöster und Bischöfe, so wird man gestehen müssen, daß die Predigt der „evangelischen Freiheit" einer der Feuerfunken war, welche den allgemeinen Brand entzündeten, der die Bauern dann in wüsten Rotten raubend, plündernd und sengend im Lande umhertrieb. Als Führer der Bauern thaten sich hervor: Jäcklein Rohrbach (erstürmte 16. April 1525 Weinbergs, wobei der Graf von Helfenstein und 70 Ritter niedergemetzelt wurden), Wendel Hippler, Organisator des Aufstandes, Florian Geyer und Götz von Berlichingen. Trotz zügelloser Ausschreitungen und großer Greuel breitete sich der Aufstand bis zum April weiter aus. Das Hauptheer der Bauern belagerte die Feste Marienberg bei Würzburg. Die Strafe ereilte im Sommer 1525 die Aufständischen zuerst in Thüringen bei Frankenhausen am 15. Mai; im Süden trieb sie der Hauptmann des schwäbischen Bundes, der Truchseß Georg von Waldburg, zu paaren bei Leipheim, Böblingen, Ingolstadt, Königshofen, Würzburg. Im Elsaß ließ Herzog Anton sie niedermetzeln. Schwert, Strang, Hungertod, Blendung u. s. w. wüteten nach dem Aufstande noch einige Zeit unter den Teilnehmern, im ganzen sollen 150000 Menschen umgekommen sein. Nur in Tirol und im Salzburgischen war der Verlauf des Aufstandes und darum auch der Strafe milder. (Vergl. u. a. über die Geschichte d. B.s die Werke von Jörg und Baumann 1896).

Bauernregeln, die, Sprüche mit und ohne Reim, welche sich auf Witterung und Landwirtschaft, Gebräuche u. s. w. beziehen.

Bauernspiele, die, Schauspiele, welche von Männern aus dem Volke, namentlich in den Alpenländern, ausgeführt werden. Sie gehen zum Teil ins Mittelalter zurück und behandeln durchweg Stoffe aus der hl. Schrift (Oberammergau).

Bauernstand, der, ist die Gesamtheit der Bauern eines Landes. Früher war er gutsunterthänig, hatte häufig nur ein bedingtes Eigentum, war auch lange Zeit in vielen Ländern sogar leibeigen. Er hatte über sich die Besitzer der größern, früher bevorrechtigten Güter, die Rittergutsbesitzer, unter sich die bloßen Insassen, Gärtner, Häusler. Man unterscheidet Großb. (mit großem Besitz und viel Vieh) und Kleinb., die ihr kleines Anwesen meist mit Kühen bestellen.

Bauernvereine, die, in verschiedenen Provinzen Preußens und in andern deutschen Staaten, sind zuerst in Westfalen unter Führung des „Bauernkönigs" Freiherrn von Schorlemer-Alst seit den 1870er Jahren gegen die dem Bauernstande drohenden Gefahren gebildet worden. Als Mitglieder werden aufgenommen großjährige, selbständige im Vollgenuß der bürgerlichen Ehren stehende christliche Grundbesitzer, deren Söhne und Brüder, sowie Pächter, Nutznießer und Verwalter eines Besitztums, (beider christlichen Bekenntnisse Katholiken und Protestanten, welche deren Vorschriften erfüllen, einen sittlichen und nüchternen Lebenswandel führen). Ihr Zweck ist, die Mitglieder in sittlicher, geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht zu heben, sie zu einem kräftigen Bauernstande zu vereinigen, welcher sich bestrebt, den bäuerlichen Grundbesitz zu erhalten. Mittel hierzu: Besprechungen und Beschlüsse der Mitglieder in Versammlungen, Förderung gemeinsamer und Versöhnung widerstreitender Interessen durch Vergleichs- und Schiedsämter, Gründung von Kreditinstituten, gemeinsamen Versicherungen, Konsum- und Absatzgenossenschaften und dergl., Eintragung aller eintragungsfähigen Landgüter

in die Landgüterrolle, rechtzeitige Errichtung letztwilliger Verfügungen oder Verträge unter Lebenden, wodurch die bäuerlichen Landgüter ungeteilt, ohne zu schwere Belastungen mit Abfindungen auf ein Kind oder Verwandten übertragen werden. (s. Statuten des Westfälischen Bauernvereins § 2, 3 und 4.) Die Gründung der Bauernvereine wurde eingeleitet durch die im Jahre 1862 vom Freiherrn von Schorlemer-Alst gegründete Bauernvereinigung im Kreise Steinfurt in Westfalen, nach deren Muster viele ähnliche ins Leben traten. Die Gründung des Bauernvereines für die ganze Provinz Westfalen als des ersten in Deutschland vollzog sich auf einer großen Bauernversammlung vom 30. Nov. 1871 zu Münster. Es existieren folgende B.-Vereine:

1) Westfälischer B.-V. (gegr. 1871). 2) Rheinischer B.-V., gegr. am 8. Nov. 1882 zu Kempen a. Rhein von Felix Freiherrn von Loe-Terporten. Der Verein zählte 1888 schon 29000 Mitglieder. Organ: Der Rheinische Bauer. 3) Trierischer B.-V., gegr. 6. April 1884 durch eine Versammlung zu Trier. Die Thätigkeit des Vereins erstreckte sich besonders auf die Beseitigung des Viehwuchers der Juden in dortiger Gegend, auf Viehversicherung und eine landwirtschaftliche Bank. 4) Hessischer B.-V. gegr., 26. August 1886 durch eine Versammlung zu Bingen a. Rhein, an 2000 Mitglieder. Organ: Der Hess. Bauer. 5) Nassauischer B.-V., gegr. 1881, an 3000 Mitglieder. Organ: Der Landwirt (monatlich) und Landwirtschaftlicher Rechts- und Gesetzkalender (alljährlich). 6) West- und Ostpreußischer B.-V., gegr. 15. Dez. 1882 als Westpreuß. B.-V. in einer Versammlung zu Deutschkrone, für Deutsche und Polen, Kathol. und Protest. 1883 und 1884 gewann der Verein auch in Ostpreußen große Ausdehnung, im ganzen 3000 Mitglieder. 7) Eichsfeldischer B.-V, gegr. 11. Febr. 1887 auf einer Versammlung zu Heiligenstadt, 4000 Mitglieder, Organ: Der Eichsfeldische Bauer. 8) Schlesischer B.-V., gegr. 12. Dez. 1881 durch eine Versammlung zu Neustadt in Oberschlesien. 10000 Mitglieder. Organ: Monatsschrift des B.-V. 9) Mittelbadischer B.-V., gegr. 12. Juli 1885. 4000 Mitglieder. (Näh. siehe, Faßbender: Die Bauernvereine und die Lage der Landwirtschaft, Paderborn 1888).

Ueber den Segen und Nutzen der B.-V.e sprach sich zur Zeit ihr Gründer also aus: „Als die ersten Bauernvereine ins Leben traten, fanden sie überall Gegner. Ja, sogar das Wort „Bauern“ und „Bauernvereine“ bereitete in vielen Köpfen eine Gegnerschaft. Man wünschte damals alle möglichen andern Arten von Bezeichnungen z. B. Grundbesitzerverein oder Oekonomenverein und hielt solche für mehr zulässig. Bauer wollte damals keiner sein und es ist kein geringes Verdienst, daß die Bauernvereine das ehrliche deutsche Wort „Bauer“ wieder zu Ehren gebracht haben. Denn ich meine, vom Fürsten bis zum letzten Tagelöhner ziert uns nichts mehr, als der Name Bauer, und wenn wir als redliche Bauern für das Wohl des Vaterlandes mitarbeiten, so tragen wir diesen Namen mit Ehren“. (Freiherr von Schorlemer-Alst auf dem Kongresse deutscher Landwirte, 8. Febr. 1883).

Bauerwetzel, der, auch Ziegenpeter und Mumps genannt, entzündliche Anschwellung der Ohrspeicheldrüse.

Bauerwitz, Katscher - Bauerwitz, Preußisch - Schlesien, 1) Archipresbyterat im preußischen Anteil des Fürsterzbistums Olmütz. 2) Stadt daselbst im preußischen Reg. Bezirk Oppeln, Kreis Leobschütz, an der Eisenbahn Ratibor-Jägerndorf, über 2700 E., meist Kath., über 50 Protest., über 20 Juden.

Bauführer, der, einen Bau ausführender Fachmann, welchem die Anstellung und Beaufsichtigung der Bauhandwerker, die Abnahme der Materialien u. s. w. obliegt.

Baugé (spr. Bosché), Frankreich, Departement Maine-et-Loire, Hauptstadt eines Arrondissements, über 3200 E.

Baugenossenschaften, die, sind Vereinigungen von Personen, welche sich eigene Wohnhäuser beschaffen wollen. Sie zerfallen in solche mit geschlossener und solche mit nicht geschlossener Mitgliederzahl. Letztere sind die verbreitetsten.

Baugesellschaften, die, sind Aktienunternehmungen, deren Mitglieder bei mäßiger Verzinsung ihrer Einlagen bestrebt sind, gesunde, zweckmäßige und geräumige Wohnungen zu möglichst billigen Mietpreisen zu beschaffen. Die Mitglieder sind meistens Kapitalisten.

Baugewerbe, das, 1) der Inbegriff aller die Ausführung von Bauten bezweckender Thätigkeiten, mögen diese dabei direkt oder indirekt beteiligt sein, als Lieferung der Rohmaterialien und deren gesamte Bearbeitung ꝛc. 2) Im besondern die Ausübung eines Berufs, der mit der Ausführung von Bauten in Verbindung steht (Baugewerk).

Baugewerkschulen, die, Meisterschulen für Bauhandwerker. Im Sommer meistens praktisches Arbeiten, im Winter theoretischer Unterricht in der Schule. Die erste Baugewerkschule gründete Kreisbaumeister Haarmann (1831) in Holzminden. Jetzt gegen 20 in Deutschland.

Bauhaft, baulich, im Bergwesen baufähig. Ein Bergwerk b. halten heißt, dasselbe schwach fortbetreiben, damit es nicht für herrenlos erklärt wird.

Bauhütten, Baulogen, Baugesellschaften, die, waren im Mittelalter die mit bestimmten Rechten und Gesetzen ausgestatteten Zünfte der Baumeister und Steinmetzen. Sie gaben sich (1459) auf der Versammlung zu Regensburg ein gemeinsames Statut, das Kaiser Maximilian (1498) bestätigte. Ihre Hauptorte waren Straßburg, Wien, Köln und Bern. Von den Gebräuchen der B. haben die Freimaurerlogen manches entlehnt.

Bauingenieur, der, (Tiefbau-) Ingenieur, welcher Straßen-, Eisenbahn-, Tunnel-, Kanal-, Brücken-, Wasserbauten, Meliorationen u. s. w. ausführt.

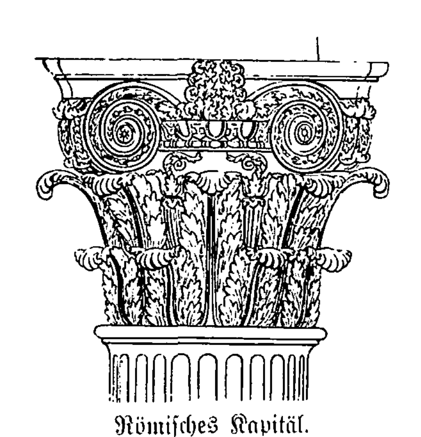
Baukunst, die, **Architektur,** die, methodisch erworbene Geschicklichkeit, das System von Regeln, Bauwerke einem bestimmten Plane gemäß dauerhaft auszuführen, richtig anzuwenden. Sie zerfällt in öffentliche und private, kirchliche, gottesdienstliche und weltliche, Hoch- und Tiefbau-, Wasser- und Land-, bürgerliche und Kriegs-B.-K., alle mit verschiedenen Unterarten. Die B. ist die älteste der Künste, begründet in dem Bedürfniße des Menschen nach einer Wohnung. Wie die Kunst überhaupt, so ist besonders diese der Ausdruck der jeweiligen Kulturstufe der Völker, das Abbild ihrer geistigen Eigentümlichkeiten. Es nimmt daher nicht Wunder, daß die christl. Zeit das Höchste, was hierin bisher erreicht wurde, geleistet hat.

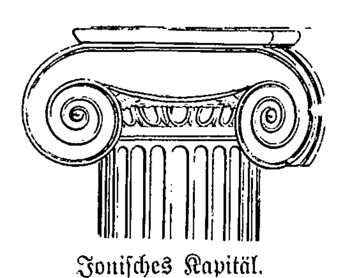
Baukunst, die, kirchliche, katholische, hat zur ersten und höchsten Aufgabe, den für das Opfer und die Wohnung Christi notwendigen Bau, also Opferstätte und Gotteshaus für den im hh. Altarssakrament wirklich *inmitten seiner Gläubigen weilenden Christus*, nicht aber ein bloßes Versammlungs- und Bethaus für die Gemeinde herzustellen. Die Lehrmeisterin der christlichen kirchlichen Baukunst ist daher die katholische Liturgie, welche Anweisung über die Richtung und Lage des Baues, für seine innere Gliederung und für seine Form giebt. Sie stellt folgende Regeln für die Lage auf: 1) Die Kirche soll geostet d. h. mit ihrem Hauptteil, worin der Altar steht, von West nach Ost gerichtet und hoch gelegen sein. Das ist Grundsatz seit der Apostelzeit. 2) Bezüglich Gliederung des Baues erfordert die kirchliche Vorschrift einen bestimmten Platz für den Altar und die Priesterschaft, sowie für die Aufbewahrung der zum Gottesdienste notwendigen Dinge: Altar mit umgebendem Chor für die Priesterschaft, die Altardiener und die besonders zu ehrenden Glieder der Gemeinde, ferner besondere Plätze für die Sänger, die übrigen Gläubigen, Männer, Frauen, Katechumenen, Täuflinge, Büßer. Im Chore sieht die Kirche das Allerheiligste, das Gezelt Gottes, daher muß es erhöht liegen und von den übrigen Teilen für die Gemeinde abgesondert sein. Der Chor enthält den ebenfalls wieder um einige Stufen erhöhten Altar, gleichsam das Zentrum desselben, in seiner Nähe die Räume der Sakristeien, links und rechts zur Seite die Plätze für besonders auszuzeichnende Laien (in größern Kirchen Senatorium und Matroneum genannt), gegen das Schiff des Baues den Raum für die Sänger. Nur dem Klerus ist es erlaubt, zum Gottesdienst den Chor zu betreten, der durch Schranken von den Laien zu sondern ist. Auch die Laien im Schiffe sollen getrennt sein, auf der Südseite die Männer, auf der nördlichen die Frauen. Vor das Schiff der Kirche legt sich die Vorhalle für die Büßer, Energumenen und Katechumenen. Schon durch diese innere Gliederung erscheint die Kirche in Kreuzform geteilt, nach der Seite durch die Scheidung des Chors vom Schiffe; nach der Länge durch die Trennung der Männer und Frauen. Damit ist die Form der christlichen Kirche von innen bestimmt. Es ist natürlich, daß diese innere Kreuzform auch im Aeußern hervortrat, so daß die Kirche auch nach außen als Christi des Gekreuzigten Opferstätte und Wohnung erscheint. Bereits die sog. Apostolischen Konstitutionen schreiben für die Form der Kirche das längliche Viereck vor. Die hl. Väter reden unzählige Mal von ihm als von der Form des Kreuzes. Aus speziellen, besonderen *Zwecken kann indessen ein Kirchengebäude auch* noch eine andere Form erhalten, wie es z. B. bei Tauf-, Votiv- und Grabkirchen vorkommt.

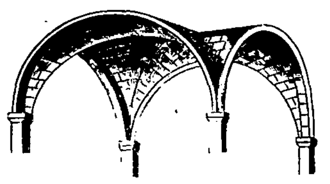
Baum, der, eine Gattung von Holzgewächsen mit nur einem Stamm aus der Wurzel, der am obern Ende eine Krone, d. h. die Sammlung von nach allen Seiten hin ausgebreiteten Aesten und Zweigen trägt. Das Alter der B.e ist oft von hoher Dauer (den Affenbrotbäumen schreibt man ein 6000jähriges Alter zu). Als höchster Baum gilt die amerikan. Wellingtonia gigantea, von welcher Exemplare von 102 m Höhe und 29 m Umfang existieren. In den Tropen findet sich der üppigste Baumwuchs; je näher den Polarkreisen, desto geringer die Größe und Artenzahl, bis sie jenseits des 72° ganz verschwinden und den Alpenkräutern, Flechten und Moosen die Alleinherrschaft überlassen. Man unterscheidet Waldbäume und Frucht- oder Obstbäume. Der Obstbaumzüchter unterscheidet bei den Obstbäumen wieder solche für Kernobst (Apfel, Birne, Mispel), Steinobst (Kirsche, Pflaume, Aprikose und Pfirsich), Schaalenobst (Wallnuß, Haselnuß, Kastanie) und Beerenobst (Maulbeeren, Weinreben, Johannis-, Stachel- und Himbeeren). Außerdem unterscheidet man Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Spinnrocken, Vasen, Kesselbäume und Spaliere (letztere 5 Arten als Zwergbäume).

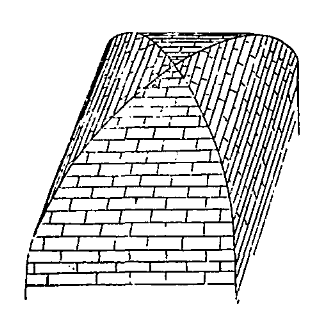
Baum, der, des Lebens und B. der Erkenntnis des Guten und des Bösen, d. h. der Baum, welcher die Erkenntnis des Guten und des Bösen bewirkt, und der Baum, welcher das Leben gibt. Es sind das nach der katholischen Auslegung keine allegorisch-mystische Bezeichnungen, sondern es sind zwei wirklich reale aus dem Reiche der Natur im Paradiese gewählte Mittel zur Erhaltung der ursprünglichen Vollkommenheit in den ersten Menschen. Diesen sollte der Baum des Lebens das leibliche, der Baum der Erkenntnis das geistige Leben erhalten. Der Lebensbaum war daher für die ersten Menschen in der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit ein Gnadenmittel, insofern die Erhaltung seines Lebens die Fortdauer seines übernatürlich verdienstvollen Wirkens bedeutete. Durch den Sündenfall aber verlor er das Recht auf den Genuß vom Baume des Lebens und wurde demnach davon ferngehalten (Gen. 3, 24). Mit dem Lebensbaum als Bedingung der Erhaltung und Fortdauer des natürlichen Lebens ist auch der Begriff von der Notwendigkeit einer äußeren, göttlichen Veranstaltung zur Erhaltung des übernatürlichen Lebens gegeben. Der Erlöser aber sagt von sich: „Ich bin in die Welt gekommen,

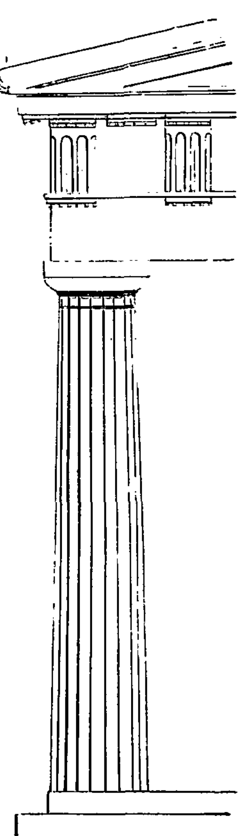
Baukunst.

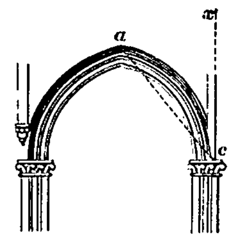

Römisches Kapitäl.


Jonisches Kapitäl.

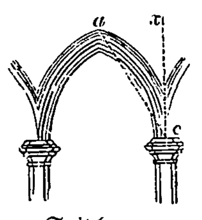

Kreuzgewölbe.


Kloster- oder Hauben-Gewölbe.

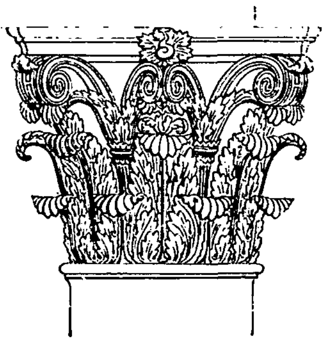

Dorische Ordnung.

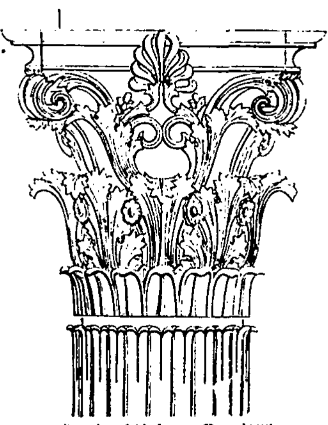


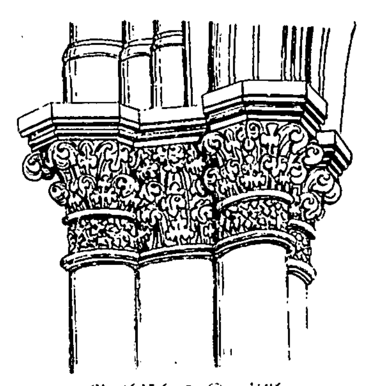
Spitzbogen.

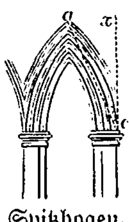


Spitzbogen.

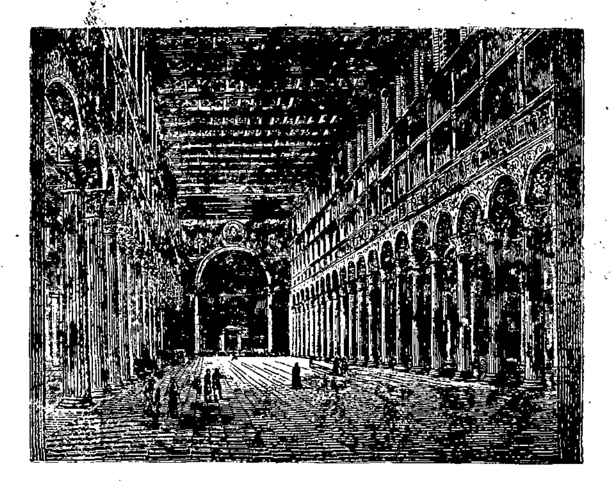

Korinthisches Kapitäl.


Korinthisches Kapitäl.

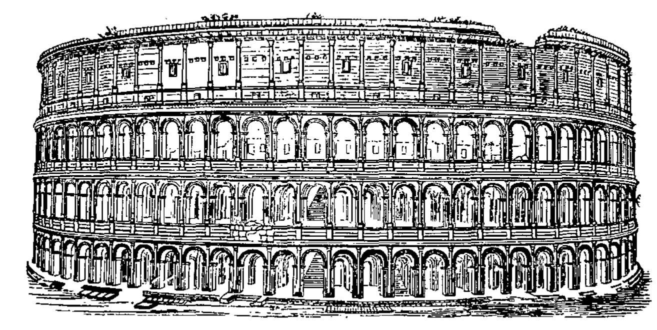

Gothisches Kapitäl.



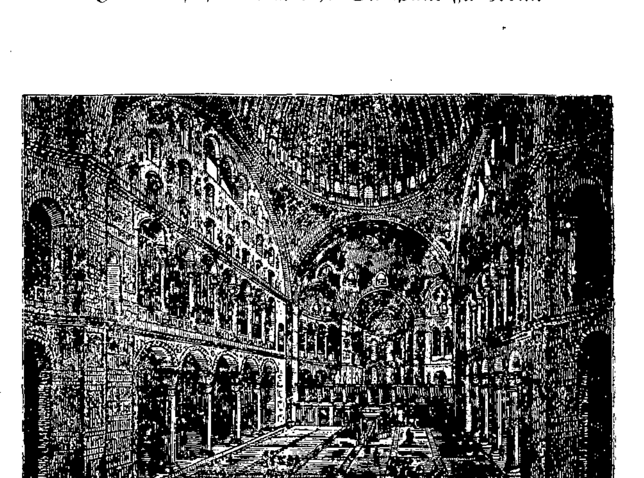
Spitzbogen.



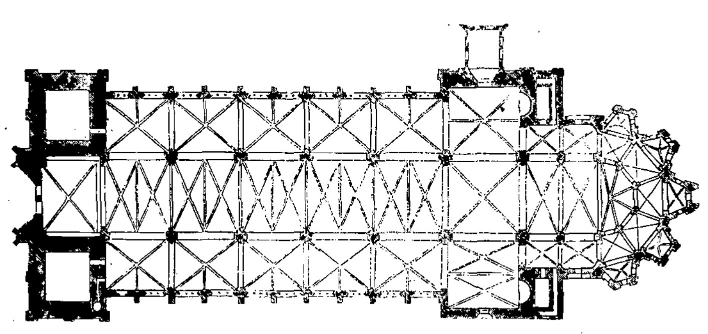
Innenansicht der Kirche St. Paul zu Rom.



Kolloseum zu Rom.



Innenansicht der Sophienkirche zu Konstantinopel.



Grundriß des Doms zu Magdeburg.

damit sie das Leben haben und überströmend haben" (Joh. 10. 10). Der Heiland ferner ist es, der nach der Geh. Offenbarung unter diesem Bilde des Lebensbaumes, zwölfsästig, d. h. die Fülle aller Seligkeit bergend, den Mittelpunkt des ewigen Lebens bildet. Eine Frucht, welche sein Leben und Leiden getragen, ist das hh. Altarssakrament, welches den Gerechten das übernatürliche Leben bewahrt und das ewige Leben zusichert, den unbußfertigen Sündern aber Tod bringt. Hiernach ist der Baum des Lebens in der Kirche Gegenstand tiefsinnigster theologischer Forschung, Betrachtung und glaubensinnigster Dichtung geworden. — Der andere Paradiesesbaum bewirkte die Erkenntnis des Guten und Bösen durch das daran geknüpfte göttliche Gebot, nicht erst durch das Essen seiner Frucht. Er ist also nicht als ein Baum mit giftiger Frucht zu denken, sondern als ein gewöhnlicher Fruchtbaum. Die natürliche Möglichkeit, seine Frucht zu genießen, erhielt eben in dem Menschen das Bewußtsein, das sittlich Gute bestehe gerade in der Befolgung, das sittlich Böse in der Uebertretung des göttlichen Willens. Die Drohung, daß der Mensch bei etwaigem Genusse seiner Frucht sterben müsse, vermittelte die neue Erkenntnis, daß auch das natürlich Böse oder das Uebel nur aus sittlich Bösem herstamme und daß nur das sittlich Gute das natürliche Glück des Menschen bedinge. Jene Drohung war also ein Erweis der göttlichen Barmherzigkeit, wodurch dem Menschen die Selbstbestimmung in einer seiner doppelten Natur entsprechenden Weise erleichtert ward. — Die Kenntnis von diesen beiden Bäumen im Paradiese, den ältesten Unterpfändern der Leitung Gottes am Menschengeschlechte, hat sich bei vielen alten Völkern in der Ueberlieferung aus der Uroffenbarung erhalten, so in der deutschen Göttersage und auf aufgefundenen assyrischen und babylonischen Bildern. Einmal erscheint auf einem solchen alten asiatischen Bildwerk der Baum zwischen Mann und Weib, welche beide die Hand danach ausstrecken; dem Weibe ist eine aufrecht stehende Schlange beigegeben. (Nach Kaulen.)

Baumann, Alexander (Oesterreicher), kath. Dialektdichter und Liederkomponist, Archivoffizial des k. k. Reichsrates, geb. 7. Febr. 1814 zu Wien, gest. 26. Dez. 1857 zu Graz. Schrieb u. a.: Singspiele aus den österreichischen Bergen im Volksdialekt (1850), Ehrnbuschn für d' Oesterreicher Armee (1850), Aus der Heimat, Lieder und Gedichte (1857).

Baumann, August (Westfale), kath. Dichter, Architekt, geb. 24. August 1829 zu Paderborn, eine Zeit lang Stadtbaumeister daselbst. Schrieb: Gedichte (1875), Die lauretanische Litanei (1895).

Baumann, Franz Ludwig (Württemberger), kath. Reichsarchiv-Assessor zu München, geb. zu Leutkirch im Allgäu, Geschichtsforscher u. a. besonders über den Bauernkrieg. Schriften außerdem u. a. noch: Kloster Allerheiligen in Schaffhausen (1881), Fürstenbergisches Urkundenbuch (5.—7. Band 1885—1891).

Baumann, Jakob (Rheinpfälzer), kath. Priester, Dichter (Pseudonym: Terherdi), Domvikar und Bischöflicher Sekretär zu Speyer, geb. 20. Mai 1862 zu Hoerdt in der Rheinpfalz. Schrieb Lustspiele: Die Amerikaner (Studentenstreich, 3. Aufl., 1895), Gebräuche bei der Einweihung einer kath. Kirche (1892) u. s. w.

Baumann, Luitpold, Mitglied des Deutschen Reichstags für den 2. Wahlkr. Unterfranken (Kitzingen), Centrum, geb. am 4. Dezember 1844 in Dettelbach a. M. In 3 Legislaturperioden: 1881, 1887 und 1893 im Wahlkreise Würzburg II zum Mitglied der Bayerischen Abgeordneten-Kammer gewählt.

Baumannshöhle, die, Tropfsteinhöhle auf dem Harz, im braunschweigischen Kreis Blankenburg, in der Nähe des Dorfes Rübeland; sechs Haupt- und mehrere kleine Abteilungen, 180 m lang, dicht dabei die Hermannshöhle. Beide Höhlen sind jetzt mit bequemen Zugängen versehen und elektrisch erleuchtet.

Baumbach, 1) B., Rud., Protestant, Dichter, geb. 28. Sept. 1840 in Kranichfeld (Sachsen-Meiningen), lebt in Meiningen; schrieb u. a.: „Zlatarog", Lieder eines fahrenden Gesellen, Spielmannslieder. 2) B., Karl, Bruder des vorigen, Protestant, geb. 9. Febr. 1844 zu Meiningen, bekannter liberaler Politiker, war 1890 2. Vizepräsident des Deutschen Reichstages, starb als Oberbürgermeister von Danzig am 21. Jan. 1896.

Baumblatt, Luitpold Jakob (Bayer, geb. Jude), Konvertit, kath. Erzähler und Novellist (Pseudonym: Friedrich Haller), geb. 1806 zu Thalheim (Unterfranken), gest. 16. Febr. 1877 zu Kaiserslautern. Sollte Rabbiner werden, besuchte die jüdische hohe Schule zu Fürth, widmete sich seit 1825 dem Kaufmannsstande, trat 1835 in Würzburg als Lehrer der französischen Sprache auf, wurde dann Direktor der Privathandelsschule zu Landau. Zur kath. Kirche trat er über am 27. Juni 1839 in Frankenthal: 1850 kam er als Lehrer der Handelswissenschaften an die Gewerbeschule zu Kaiserslautern. Er schrieb u. a.: Der Katholizismus und der Judaismus (1841), Die fränkische Rose (1842), Judith oder die Franzosen in Worms (1857), Die Tochter des Bauherrn (1867).

Baume (franz., spr. Bohm), das, Balsam.

Baumé (spr. Bomé), Antoine (1728 bis 1804), Chemiker, Professor in Paris: erfand das Aräometer (s. d.).

Baumeister, Joseph Anton, Edler v. (Oesterreicher), kath. Jurist, Pädagog und Geschichtschreiber, geb. 20. Nov. 1754 zu Wien, gest. 6. Okt. 1819 ebenda, war 1792—1800 Erzieher der Prinzen Ludwig und Rudolf, dann Privatmann mit dem Titel k. k. Regierungsrat. Er schrieb u. a.: Chronologische Uebersicht der Weltgeschichte (1778), Die Welt in Bildern, vorzüglich zum Vergnügen und Unterricht der Jugend (1788—1794), Stammtafeln des Babenbergisch-Habsburg. und Habsburg.-Lothringischen Stammes (1814).

Baume-les-Dames (spr. Bom-lä-Dam'),

Frankreich, Departement Doubs, Hauptstadt eines Arrondissements, über 2500 E.

Bäumer, H. L. (Hannoveraner), kath. Pädagoge zu Lingen. Schrieb u. a.: Was hat man mit dem Papste vor? (1872), Kleine deutsche Sprachlehre (4. Aufl. 1887), Verschiedene Schulbücher.

Baumgarten, Paul Maria (Rheinländer), kath. Schriftsteller, Geschichtforscher, Uebersetzer, Geheimer Päpstlicher Kammerherr, geb. 25. Juni 1860 zu Rittershausen. Schriften u. a.: Die deutschen Hexenprozesse (1883), De Rosse (1892).

Baumgartner, Alexander, Jesuit (Schweizer), einer der bedeutendsten Schriftsteller und Litteraturforscher der Gegenwart, geb. 27. Juni 1841 zu St. Gallen als Sohn des politisch wie schriftstellerisch, als Vorkämpfer der katholischen Sache bekannten Landammanns Gallus Jakob B. Vorgebildet bei den Benediktinern in Einsiedeln und den Jesuiten zu Feldkirch in Vorarlberg. Am 20. Okt. 1860 trat er zu Gorheim in Sigmaringen ins Noviziat der Jesuiten, durchlief die Ordensstudien in den damaligen Jesuitenniederlassungen zu Feldkirch, Maria-Laach und Münster, wurde 1872 zum Priester geweiht. Nach Vertreibung des Ordens aus Deutschland weilte er in England (Dittonhall) und Holland (Exaeten, Prov. Limburg), Wynandsrade, Tervueren (Belgien), Blyenbek (holl. Limburg), Exaeten. In der Folge machte er größere Reisen im Norden Europas. B. ist der angesehenste Mitarbeiter der Laacher Stimmen. Von seinen Werken seien hier genannt: 1) Lessings religiöser Entwickelungsgang (2. Ergänzungsheft der Laacher Stimmen 1877), 2) Longfellow (1877, 5. Ergänzungsheft), 3) Joost van den Vondel (1882), 4) Festspiel zur Calderonfeier (1881), 5) Sonnette auf die MutterGottes, 6) Goethebiographie (Ergänzungshefte 10, 19, 20, 33—36, neue Auflage in 3 Bänden 1885-1886, monumentales Werk), 7) Erinnerungen an Dr. Karl Joh. Greith, Bischof von St. Gallen (1892), 8) Gallus Jakob Baumgartner, Landammann von St. Gallen und die neuere Staatsentwickelung der Schweiz, (1792—1869), 9) Werk über Schottland, 10) Nordische Fahrten (1889—1890, 2 Bände), 11) Geschichte der Weltlitteratur seit 1897 (Hauptwerk).

Baumgartner, Heinrich, Katholik, sehr geschätzter schweizerischer Schulmann, Seminardirektor, geb. 24. Mai 1846 zu Cham (Kanton Zug), vor- und ausgebildet zu Maria-Einsiedeln, Freiburg (Schweiz), Mailand, Luzern und Tübingen, empfing 1870 zu Solothurn die Priesterweihe, wurde Gymnasiallehrer zu Zug, 1878 Direktor des dort neugegründeten kath. Lehrerseminars, Mitglied des Erziehungsrates und Kantonschulinspektor. Verfasser vieler erzieherischer Schriften und Herausgeber des „Erziehungsfreund“, Organ des kath. Erziehungsvereins u. s. w.

Baumgartner, Heinrich (Steiermärker), kath. Gymnasialprofessor zu Wiener-Neustadt, Naturforscher, Geograph. Schriften u. a.: Natur-Mosaik (1871), Taschenbuch der Natur (3. Aufl. 1890), Zur Litteratur der Erdkunde (1896).

Baumgärtner, Roman (Bayer), Benediktiner zu Andechs (s. d.), kath. Schriftsteller und Dichter, geb. 3. Mai 1762 zu Riedelsheim b. Neuburg a. d. Donau, gest. 1814 ebenda. Schrieb: Reden an Jünglinge (1801—1808), Gedichte (1804), Gebetbücher.

Baumhauer, Heinrich (Rheinländer), kath. Schriftsteller, Mathematiker und Naturforscher, seit 1895 Professor an der kath. Universität zu Freiburg (Schweiz), geb. 26. Oktober 1848 zu Bonn a. Rh. Schrieb: Gedichte (1882), Lehrbuch der Mineralogie (1882, 2. Aufl. 1896), Leitfaden der Chemie (1885, 2. Aufl. 1892) u. s. w.

Baumholder, Rhein-Provinz, Stadtgemeinde im Reg.-Bezirk Trier, an 1750 E., 300 Kath., 1400 Protest., einige Juden. Kath. Pfarrei mit an 50 Filialorten; Amtsgericht.

Baumhuhn, das, ein amerikanischer Hühnervogel, in Brasilien, mit seitlich zusammengedrücktem, oft gezahntem Schnabel von der Größe und Lebensart unseres Haselhuhns. Die Baum- oder Burgunische Wachtel, Colinhuhn, ist unserm Rebhuhn zu vergleichen.

Bäumker, Clemens (Westfale), kath. Philosoph, Universitätsprofessor, früher zu Breslau, jetzt zu Bonn a. Rh. Viele Fachschriften, giebt (mit v. Hertling) heraus: Beiträge zur Philosophie des Mittelalters.

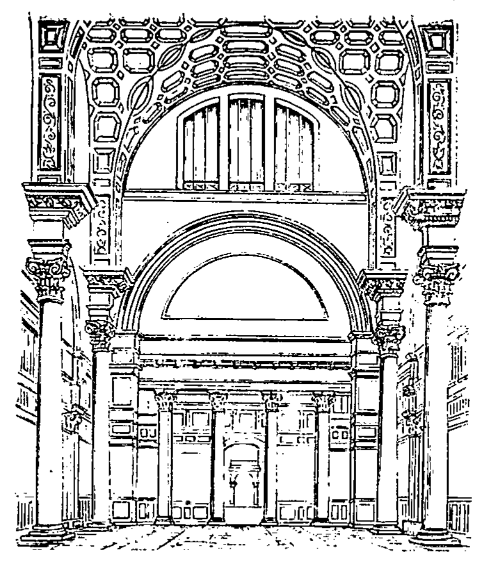
Bäumker, Wilhelm (Rheinländer), kath. Pfarrer zu Rurich b. Baal, Reg.-Bezirk Aachen, Musikforscher, geb. 25. Oktober 1822 zu Elberfeld. Schriften u. a.: Geschichte der Tonkunst in Deutschland (1881), Das kath. deutsche Kirchenlied (3 Bände), Deutsches geistliches Liederbuch aus dem 15. Jahrh. (1895)

Baumkircher, Andreas (1420—1471), Führer der Söldner in den Kämpfen zwischen Oesterreich unter Kaiser Friedrich III. und Ungarn, empörte sich in Steiermark (1467) wurde aber gefangen und hingerichtet.

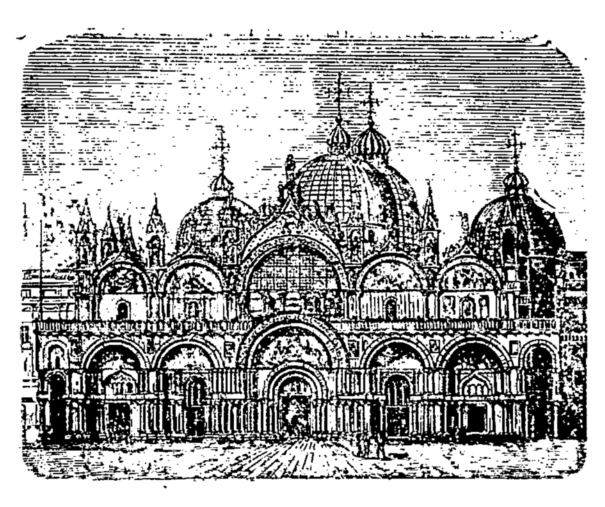
Baumläufer, der, kleiner Singvogel, aus der Ordnung der Dünnschnäbler, welcher nach Art der Spechte an Baumstämmen rc. klettert. Der Gemeine B. ist wenig größer als der Zaunkönig und in Mittel-Europa Strichvogel.

Baumöl oder **Olivenöl,** das, aus Oliven, den Früchten des im südlichen Europa, Vorderasien und Nordafrika angepflanzten Oelbaums, durch Auspressen oder durch Extraktion mit Schwefelkohlenstoff gewonnenes fettes Oel. Es ist seit den ältesten Zeiten wichtiger Gegenstand des Handels, kommt in bester Sorte aus dem südlichen Frankreich (Provenceröl). In der Medizin dient das B.öl bei vielen Krankheiten, namentlich bei Vergiftungen, sowohl innerlich als äußerlich, besonders auch zur Bereitung von Salben und Pflastern. Es wird auch manchfach zu technischen Zwecken (Seifenfabrikation, Türkischrotfärberei u. dergl.) verwendet.

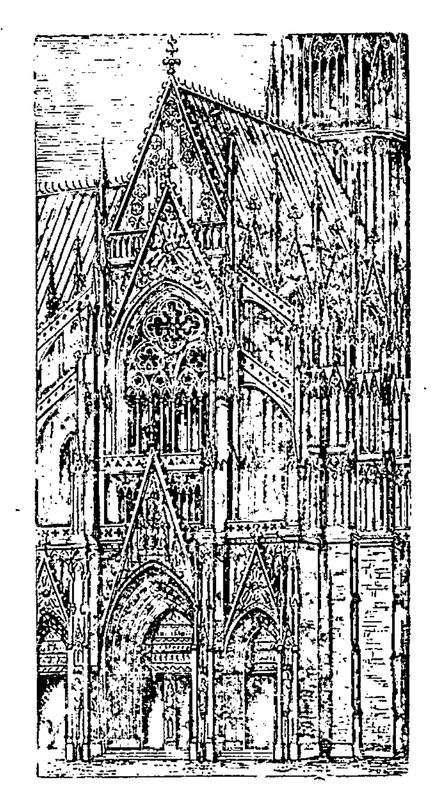
Baumschlag, der, 1) in der Natur der Wurf oder die Lage der Verzweigungen der



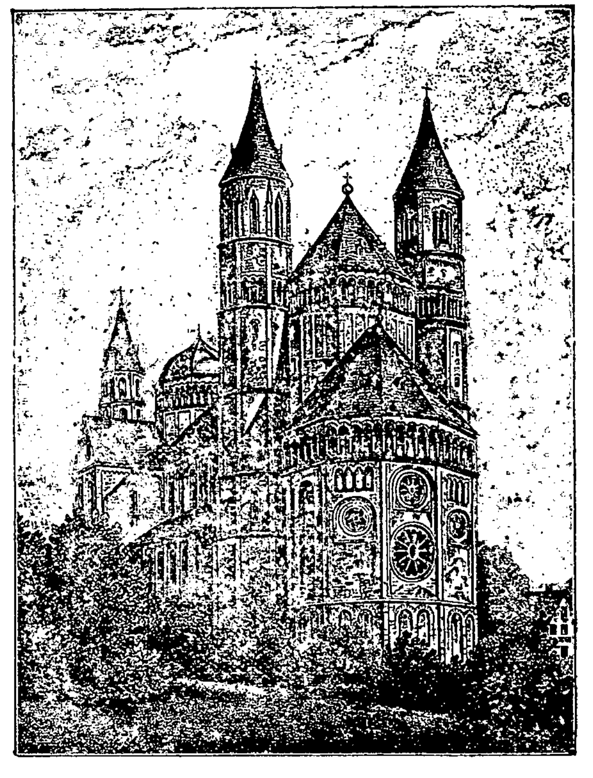
Santa Maria degli Angeli in Rom.



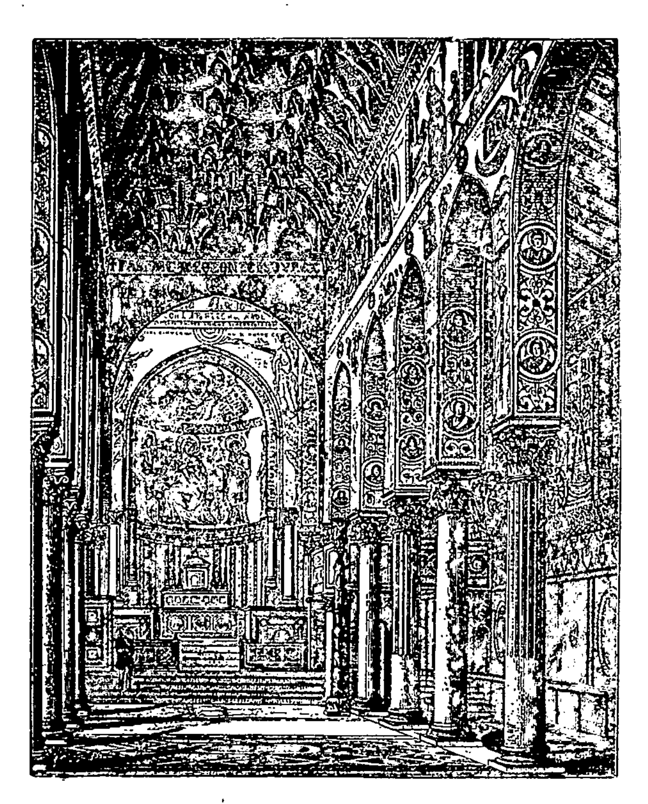
Aeußere Ansicht der Markuskirche zu Venedig.



Dom zu Köln a. Rh.

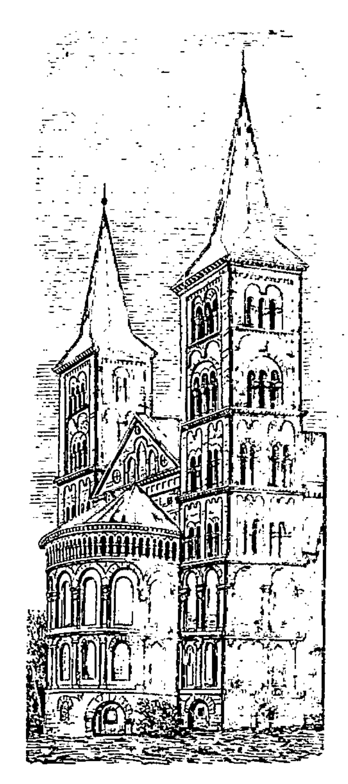


Dom zu Worms.





Innere Ansicht der Capella Palatina zu Palermo.



Münster zu Bonn.

St. Peter zu Rom (Längsschnitt).

Bäume mit ihrem Blätterwerk. 2) In den zeichnenden Künsten, besonders der Landschaftsmalerei, die naturgetreue Darstellung des Laubwerkes der Bäume, namentlich der Belaubungsart.

Baumschule, die, 1) Anlage, in der die in der Samenschule erzogenen Obststämmchen veredelt und so lange gepflegt werden, bis sie die erforderliche Stärke zum Versetzen an den bleibenden Standort haben (Obstbaumzucht). 2) Anpflanzung für künstliche Nach- und Anzucht der Wälder.

Baumstark, Reinhold (Badener), (Pseudonym: Lukianos Dendrosthenos, Stabilis, Dr. Beck). Konvertit, Jurist, Kreisgerichtsrat zu Konstanz, Landgerichtsdirektor zu Freiburg i. B. und Landgerichtspräsident in Waldshut, geb. 24. August 1831 zu Waldshut (Baden), gest. 1899. B. trat 1868 zur katholischen Kirche zurück; er veröffentlichte viele kirchliche, kirchenpolitische und litteraturgeschichtliche (über Spanien) Schriften u. a.: Gedanken eines Protestanten über die Einladung zum Konzil (1868), Unsere Wege zur kath. Kirche (gemeinsam mit seinem Bruder Hermann, geb. 1836, früher protestant. Theolog, gest. 1876 als Katholik in Cincinnati, 1870), Fegfeuergespräche (1872), Was uns noch retten kann (1873), Kulturkampf gegen Rom (1874), Die kirchenpolitischen Gesetze und Verordnungen in Baden (1888), Die spanische Litteratur im Zeitalter der Habsburgischen Könige (1877) u. s. w. u. s. w.

Baumwolle, die, heißen die langen seidenartigen Haare, welche die Samen des Baumwollenstrauches (s. d.) in den eirunden 3—5-fächerigen Kapseln einhüllen. Sie werden mit den Händen oder durch eine Maschine (Egrenier-maschine) herausgenommen, von dem Samen gereinigt und kommen in Ballen verpackt in den Handel. Ihre vielseitige Verarbeitung geschieht vorwiegend in Spinnereien und Webereien zu Garnen (Strick-, Häkel-, Webgarn), Webwaren (Kleiderstoffe u. s. w.). Hauptshandelsplatz in Europa für die rohe B. ist Liverpool.

Baumwollenstrauch (Gossypium), der, eine Industriepflanze, nimmt an Nutzwert unter den Pflanzen die gleiche Stelle ein, wie die Kohle unter den Mineralien. Hauptländer für den Anbau sind: Nordamerika, Ostindien, Aegypten, für ihre Verarbeitung: Deutschland, Großbritannien, Nordamerika.

Baunach, Bayern, Ort am gleichnamigen Nebenfluß des Main, Amtsgericht, Eisenbahnstation.

Baunscheidt, Karl, gest. 1860, Erfinder des nach ihm benannten Heilverfahrens (Baunscheidtismus), Einstechen von Nadeln in die Haut und Einreibung der Stichwunden mit verdünntem Krotonöl; starb zu Endenich b. Bonn.

Bauordnung, die, Zusammenstellung von staatlichen und örtlichen Verordnungen über die Ausführung von Bauten (in Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit, Gesundheit u. s. w. erlassen).

Baur, 1) B., Joh. Wilh., Miniaturmaler und Kupferätzer, geb. 1600 zu Straßburg, gest. 1640 zu Wien. 2) B., Ferd. Christian, ungläubiger protestant. Theolog, geb. 21. Juni 1792 in Schmieden bei Stuttgart, gest. 2. Dez. 1860 als Prof. zu Tübingen (seit 1826). Begründer der sogen. Tübinger Schule.

Baur, Joh. Bapt. (Tiroler), Kapuziner zu Meran, geb. 25. August 1836; Geschichtforscher. Schrieb: Die Kapuziner und die schwedische Generalität (1887).

Baur, Joh. Friedr. (Tiroler), kath. Priester und Dichter des: Andreas Hofer, Episches Gedicht in 30 Gesängen (1893). Geb. 12. Juli 1825 zu Sterzing in Tirol.

Baurecht, das, Befugnis eines Eigentümers, auf seinem Grund und Boden bauliche Anlagen auszuführen; kann im öffentlichen Interesse oder zur Sicherung der Nachbarn beschränkt werden.

Bause, die, Durchzeichnung; bausen, abbausen, durchzeichnen.

Bausch, Johann Wilhelm, 2. Bischof von Limburg (25. Jan. 1835 bis 9. April 1840), früher Stadtpfarrer und Domdekan daselbst.

Bausch und **Bogen** (franz. en bloc, spr. ang blok), im ganzen, in runder Summe. Bauschgebühr, die, summarisch, in einem Satz bemessene, nicht im einzelnen berechnete Gebühr für eine größere Anzahl von Leistungen.

Bauschalsumme, die, Gesamtleistung fürs Ganze ohne besondere Einzelberechnung.

Bauschke, Moritz Gustav (kath. Schlesier), geb. 3. Jan. 1809 zu Breslau, gest. 24. Juni 1851 zu Reudnitz b. Leipzig, begründete 1833 die Zeitschrift „Breslauer Bote". Schrieb u. a.: Distelblüten (1834), Der Flüchtling (1834).

Baustil, der, durch Lebensart, Sitten, Gebräuche, Bildungsstufe, Erzeugnisse, Beschaffenheit des Landes bedingte Anordnung der äußeren und inneren Verhältnisse der Bauten. Die Denkmäler der frühesten Zeit tragen alle den Charakter größter Einfachheit. Es sind aufgerichtete Erdhügel, Steine und Felsblöcke bei Anhäufungen in der natürlichsten Form des Kreises oder der Pyramide. Die Pyramide ist der Baustil der Aegypter. Diese haben noch den Pfeiler, in viereckiger auch runder Form, hinzugebracht, in Verbindung mit der Malerei und Bildhauerkunst. Im ganzen herrscht indes das Massige vor im düstern, strengen Charakter. Auch in dem B. der Inder bei den Pagoden wiederholt sich die Grundform der Pyramide. Einen Gegensatz gegen diese pyramidenartigen Freibaue bilden die in Felsen ein- und ausgehauenen Gebäude und Tempel, wobei sich schon Spuren eines Säulenbaues zeigen. Nach bestimmten Gesetzen aufs höchste und vollendetste ausgebildet, erscheint der Säulenbau bei den Griechen, und zwar in der dorischen und jonischen Richtung. Bei den Dorern findet sich der Säulenbau mit geradliniger Ueberdeckung. Neben dem dorischen Stile bildete sich der weichere, anmutigere und mit einem leichten Anklange an das indische Element behaftete jonische Stil. Dazu kam später noch die korinthische Bauweise, eine Weiterbildung

des jonischen Stils, in welchem an die Stelle des jonischen Kapitäls ein höher gehaltenes, reicher verziertes trat. Die Blütezeit des griechischen B. war die Zeit der höchsten politischen Blüte Athens unter Perikles. Ein eigentümlicher Baustil, ebenfalls auf das Prinzip der Säule mit geradliniger Ueberdeckung gegründet, hatte sich gleichzeitig im obern Italien bei den Etruskern ausgebildet.

Die Römer vermischten in ihrem B. den Säulenbau und das Gewölbe. Es kam besonders die korinth. Säulenordnung zur Anwendung, aus deren Mischung mit der jonischen ein neuer Baustil der römische hervorging. Aber auch die Formen des dorischen und des jonischen Stils finden sich bei den Römern. Die Blütezeit des römischen B. jedoch ist das 1. Jahrh. der Kaiserzeit. Die noch vorhandenen vielen Denkmäler derselben charakterisieren sich besonders durch Großartigkeit und Glanz. Mit der Ausbreitung des Christentums ging auch dieser B. einer gänzlichen Umgestaltung entgegen. Der Ernst und die Einfachheit der ersten christl. Zeiten konnten an der Pracht der spätrömischen Bauweise keinen Gefallen finden und suchten daher zunächst die Einfachheit des alten B.s wieder auf. Aber es mußten Jahrhunderte vergehen, bis die christl. Baukunst die ihrer würdige und dem Christenglauben entsprechende Form und Ausdrucksweise fand. Im Anfang war es der röm.-christl. Basilikenstil, eine Nachahmung der antiken Basilika, der von Italien aus auch zu allen anderen Völkern des Abendlandes drang und durch viele Jahrhunderte dauerte.

Selbständiger entwickelte sich der byzantinische B. (Sophienkirche zu Konstantinopel unter Kaiser Justinian erbaut.) Hier sind die Formen des Gewölbes dem eigentlichen Säulenbau untergeordnet, die Gestaltung des Einzelnen aber mehr eine Vereinigung antik-orientalisierender Elemente. Noch mehr dem orientalischen Wesen sich zuneigend scheint der gleichzeitige maurisch-arabische B. Er ist ebenfalls auf antike Grundformen zurückzuführen, doch treten der hufeisenförmige Bogen und der Spitzbogen auf; daneben ein Streben nach üppig-prächtigen Verzierungen. Der abendländische B. zeitigte im 10. Jahrhundert eine neue Form, den sogen. romanischen (bis zu Ende des 12. Jahrhunderts), der zwar noch die Basilika als die Grundform annahm, aber das Gewölbe durchführte. Der germanische B., auch gotische genannt, ist eine neue Entwickelungsstufe des B. Mit dem Säulenbau der christl. Basilika und dem Gewölbe des roman. B. verband sich hier der Spitzbogen. Die Formen wurden aufstrebender, Säule und Gewölbe konnten in leichtere harmonische Verbindung treten, die Masse des Mauerwerks wurde verringert und die übrigen bildenden Künste vereinigten sich, den Bau zu schmücken und zu verherrlichen. So entstanden jene erhabenen Denkmäler der Baukunst, die wundervolle Blüte deutschen Sinnes und tiefer Glaubenskraft, hervorragend unter allen der Dom zu Köln und so viele andere Gotteshäuser. Diese Denkmäler der Baukunst sind ein streng durchgeführter Organismus: überall Zusammenhang und Einheitlichkeit, das Innere und Aeußere, das Größte und Kleinste daran beseelt von einem Geiste, und das Ganze der Träger einer erhabenen Idee, der Ausdruck der Erhebung aus dem Irdischen zum Himmel. Die Blütezeit der Gotik ist das 13.–15. Jahrhundert.

Der moderne B. findet seinen Ursprung in Italien. Man wandte sich hier zu den Monumenten des Altertums zurück. Es traten verschiedene Bauschulen auf. Die florentinische wurde von Brunelleschi begründet; die Burgform, welche er seinem Palast Pitti gab, ist langezeit das Vorbild aller ital. Paläste gewesen. Die venetianische Schule, nach ihrem Begründer Lombardi auch wohl lombardische genannt, zeigt größere Leichtigkeit und Eleganz. Aus einem Anstoße aus Italien bildete sich im Norden der sogen. Renäissancestil (spr. Rennässangß) und daraus der Barockstil (s. d.). Der B. der neuesten Zeit hat wenig oder nichts Originelles, sondern sucht seine Aufgabe nur in der Anpassung der früheren Baustile an die Bedürfnisse der Neuzeit.

Baustil, der kirchliche, ist der B. der für den Kirchenbau charakteristischen Einzelformen. Im Grunde giebt es nur einen Kirchenbaustil, derjenige, der dem Geiste und Wesen der Kirche entspricht, welcher die Prinzipien seiner Formengebung ihrer Lehre und Liturgie entnimmt. Spricht man dennoch von mehreren Baustilen, so sind damit keine Verschiedenheiten im Wesen, sondern nur verschiedene organische Fort- und Weiterbildungen des einen christlichen Baustiles gemeint. Dieses vorausgeschickt, unterscheidet man in der geschichtlichen Entwickelung hauptsächlich 4 kirchliche Baustile 1) den altkirchlichen, 2) den romanischen, 3) den gotischen, 4) den Renäissancestil.

Bautain, Ludwig Eugen Maria, geb. 1796 zu Paris, gest. 18. Okt. 1867 als Ehrengeneralvikar der Pariser Diözese (seit 1818) und Professor der Moraltheologie (seit 1853). In jener früheren Stellung als Professor der Philosophie zu Straßburg (1819–1846) hatte er liberalisierende und protestantierende Ansichten vorgetragen und kam namentlich durch seine Lehrmeinungen über das Verhältnis von Glauben und Vernunft mit der christlichen Autorität in Gegensatz. Nach längeren Verhandlungen nahm er seine irrigen Meinungen zurück und erfreute sich dann in Paris einer sehr angesehenen Wirksamkeit.

Baute, Johannes (Hannoveraner), kath. Priester, geistlicher Schriftsteller, geb. 1846 zu Osterkappeln, seit 1890 Pfarrer zu Messingen (Diözese Osnabrück). Besuchte das hl. Land. Schrieb u. a.: Erinnerungen an das hl. Land (1879), Hymnodia, Kath. Gesang- und Gebetbuch (5. Aufl., 1890), Pilgergebetbuch (1897) u. s. w.

Bautsch, Böhmen, 1) Dekanat im Erzbistum Olmütz, 21 Priester, 26000 Kath. 2) Stadt im Bezirk Sternberg, über 4000 E.

Bautz, Dr. th. Joseph (Rheinländer), Priester, Professor der kath. Theologie an der Akademie zu Münster. Viele Schriften über kath. Theologie u. a.: Die Lehre vom Auferstehungsleibe (1877), Der Himmel (1881), Die Hölle (1882), Das Fegfeuer (1883), Weltgericht und Weltende (1886), Grundzüge der christl. Apologetik (1886), Grundzüge der kath. Dogmatik (1887, 1.—4. Band 1888—1893).

Bautzen, 1) Bautzener Bistum, Apostol. Präfektur, an 35000 Kath., im Apostl. Vikariat im Königreich Sachsen (Titularbischof zu Dresden). 2) Pfarrei daselbst mit a) Domkapitel der Domkirche des Stiftes St. Peter i. B., 10 Mitglieder, b) Domstiftlichem Konsistorium: Seelsorgegeistliche wirken als Pfarrer und sonstige Angestellte i. B.: im wendischen Bezirke 20 Geistliche, im deutschen Bezirke 18 Geistliche. 3) Die Stadt B. (bis 1868 offiziell Budissin) ist Hauptstadt der sächs. Kreishauptm. B. (2470 qkm, über 385000 E.), der Amtshauptm. B. (an 114000 E.) und der königl. sächs. Markgrafschaft Oberlausitz, liegt an der Spree und der Eisenbahn Dresden-Görlitz, an 24000 E., meist Protest., an 2700 Kath., über 60 Juden, Garnison, Postamt I. Klasse, Landgericht, Felsenschloß Ortenburg. Zwischen B. und Wurschen siegte am 20./21. Mai 1813 Napoleon über die Russen und Preußen.

Bautzen, Unter-B., Stadt in Böhmen, Bezirk Jungbunzlau, 2090 E.

Bauzinsen, die, sind solche Zinsen, welche von Aktiengesellschaften an die Aktionäre vor Beginn des Betriebes gezahlt werden, bei solchen Unternehmungen, deren Inbetriebsetzung eine längere Vorbereitung erfordert. (Deutsches Aktiengesetz Art. 217.)

Bavay (spr. --wä), Frankreich, Departement Nord, Stadt an 1900 E.; alte Ruinen.

Bavard (franz., spr. Bawahr), der, Schwätzer; Bavardage (spr. Bawardahsch), die, Geschwätz.

Bavăria, 1) lat. Name für Bayern, 2) Kolossalstandbild (Personifikation Bayerns) auf der Theresienwiese bei München, errichtet durch König Ludwig I., enthüllt 7. Aug. 1850. Die Figur ist 20,5 m hoch.

Bavăria in Bonn, kath. Studentenverbindung. Wahlspruch: „In fide firmitas" (Im Glauben Stärke), gegr. am 15. Nov. 1844. Zweimal rekonstituiert (1861/62 und 1873). Farben: Dunkelblau-Weiß-Hellblau.

Bavăria in Freiburg, Breisgau, katholischer Studentenverein, im Winterhalbjahr 1899/1900 aus der im Jahre 1880 zu Freiburg gegründeten Brisgovia hervorgegangen. Vereinsfarben: Weiß-himmelblau-weiß.

Bavăria in Berlin, farbentragender kath. Studentenverein, gegründet 1898.

Bavēno, Italien, Provinz Novara, kleine Stadt, über 700 E.; Granitbrüche.

Bavo, der hl., oder Allowin, Einsiedler im 7. Jahrh. in den Niederlanden. Aus vornehmem Geschlecht, bekehrte sich nach einem glänzenden Weltleben als Fürst durch den Einfluß seiner frommen Tochter zu christlichem Lebensernst. B. stand dem hl. Amandus beim Bau der Abteien von Gent edelmütig bei. Die letzte Zeit seines Lebens lebte er als Einsiedler und wurde durch mehrere Wunder ausgezeichnet. Er ist der Patron der Diözese und der Kathedrale von Gent.

Bay City (spr. Be Sitti), Nord-Amerika, Stadt im Staate Michigan, über 27900 E.

Bayamo, West-Indien, Stadt auf der Insel Kuba, an 17700 E.

Bayer, Philipp Jakob, Mitglied des Deutschen Reichstags für den 3. Wahlkr. Oberfranken (Forchheim), Centrum, Rechtsanwalt zu Donauwörth, geb. am 26. Juni 1868 zu Würzburg; römisch-katholisch. Ritter des Ordens vom heil. Grabe.

Bayern, zweitgrößter Staat des Deutschen Reiches, seit 1806 Königreich, 75865 qkm, an 5819000 E., über 4100000 Kath., 1640000 Protestanten, meist lutherisch, an 54000 Juden. Besteht aus dem größern östlichen Hauptteil, dem Donau-, Main- und zu einem kleinen Teil dem Elbgebiet angehörend, und aus dem westlich des Rheins gelegenen kleinern Teil, der Pfalz (Rheinbayern), mit 5973 qkm Gebiet. Das Klima ist mit Ausnahme der rauhen Hochebene im Süden meist mild, Boden fruchtbar, teilweise mit ansehnlichen Gebirgen bedeckt. So im Süden die Algäuer und Bayerischen, sowie die Berchtesgadner (Salzburger) Alpen; nördlich angelehnt die Schwäbisch-Bayerische Hochebene; an der Ostgrenze das Böhmisch-Bayerische Waldgebirge, in der Mitte der Fränkische Jura; im Nord-Osten das Fichtelgebirge und der Frankenwald; im Nord-Westen das Rhöngebirge, dem südwestlich der Spessart sich anschließt; in der Pfalz das Pfälzische Gebirge und die Hardt. Die das Hauptland von Westen nach Osten durchströmende Donau (mit den rechten Nebenflüssen: Iller, Lech, Isar, Inn, und den linken: Wörnitz, Altmühl, Naab, Regen), sowie der nördlich entgegengesetzt fließende Main (dem rechts: Rodach, Itz, Saale, links: Regnitz zufließen), sind die wichtigsten Ströme B.s. Beide sind durch den Ludwigskanal verbunden. Der Bodensee gehört B. nur bei Lindau an; unter den übrigen Seen sind die bedeutendsten: Ammer-, Würm-, Tegern- und Chiemsee. Das Hochland hat bedeutende Sumpfebenen („Moose").

Die Staatsform ist die konstitutionelle Monarchie auf Grund der Verfassungsurkunde vom 26. Mai 1818; der Thron ist erblich im Mannesstamme des Hauses Wittelsbach nach dem Rechte der Erstgeburt. Der König hat die administrative Gewalt; die gesetzgebende teilt er mit der Ständeversammlung, der Kammer der 79 Reichsräte (erbliche Würdenträger und vom Könige auf Lebenszeit ernannt) und der Kammer der 159 Abgeordneten, die seit 1848 aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgeht. Die oberste beratende Behörde des Königs ist der Staatsrat, oberste Verwaltungsbehörde das Staatsministerium mit 7 Ministern. Das Land ist eingeteilt in 8 Regierungsbezirke: Ober-

bayern, Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Aschaffenburg, Pfalz. Die Civilliste des Königs beträgt 4029566 M. Zum Deutschen Reichstag entsendet Bayern 48 Abgeordnete.

Die b.sche Armee bildet nach Vertrag vom 23. Nov. 1870 über den Eintritt B.s in das Deutsche Reich einen in sich abgeschlossenen Bestandteil des deutschen Reichsheeres (4. Armeeinspektion) unter Militärhoheit des Königs von B., jedoch im Kriege unter Oberbefehl des Deutschen Kaisers. Allgemeine Wehrpflicht besteht seit 1868. B. hat, in Abweichung von der allgemeinen Reichsverfassung, auch das Aufsichtsrecht über die Heimats- und Niederlassungsverhältnisse, und die selbständige Verwaltung seines Post- und Telegraphenwesens. B. hat 7 Staatsorden; der vornehmste ist der St.-Hubertusorden. Die Landesfarben sind blau und weiß.

An 40 % des Flächenraums sind Ackerland. Daher sind Ackerbau, Landwirtschaft und namentlich in den Alpengegenden Viehzucht vorherrschend. Gebaut werden: Getreide aller Art, Krapp, Flachs, Hanf, Tabak, namentlich Hopfen; der Obstbau blüht besonders in der Pfalz und den fränkischen Kreisen. Wein in der Unterpfalz und Unterfranken. Die Forste (24276 qkm, wovon 8500 im Besitze des Staates) bieten große Ausbeute, nicht minder der Bergbau besonders auf Eisen, Stein-, Braunkohlen und Salz.

Die technische Kultur und Industrie ist namentlich in gewissen Zweigen, z. B. Eisen- und Stahlwaren, Gold- und Silberarbeiten sehr bedeutend, die Passauer Schmelztiegel, Graphitgeschirre von Deggendorf und Hafnerzell, Glas- und Krystallglaswaren, optische Instrumente, hölzerne Spielwaren und vor allem die berühmte Bierbrauerei sind in hoher Blüte.

Der Handelsverkehr ist bei ausgezeichneten Kommunikationsmitteln ein sehr lebhafter. Die wichtigsten Handelsplätze B.s sind: Augsburg, Nürnberg, Passau, München, Hof, Nördlingen, Würzburg, Bamberg, Schweinfurt, Ludwigshafen.

Geistige Kultur: B. besitzt 3 Universitäten (München, Würzburg, Erlangen), eine technische Hochschule, 7 königliche und 1 bischöfliches Lyceum, 9 Priesterseminare, 37 Gymnasien, 52 selbständige Lateinschulen, 4 Realgymnasien, 58 Realschulen, 22 Lehrer- und Lehrerinnenseminare, Handels-, Handwerker- und Fachschulen aller Art u. s. w. Die königliche Akademie der Wissenschaften zu München und die wissenschaftlichen Sammlungen des Staates nehmen unter den Anstalten zur Unterstützung der Wissenschaft den ersten Rang ein. München, die Haupt- und Residenzstadt, besitzt eine der größten Bibliotheken Europas. Die Künste haben namentlich seit König Ludwig I. einer besondern Fürsorge seitens der Regierung sich zu erfreuen.

Bayern, Geschichte: Könige seit 1806: 1) Maximilian Joseph v. Pfalz-Zweibrücken, Kurfürst v. 1799 ab, zum König erhoben durch den Frieden von Preßburg (26. Dezember 1805), gest. 13. Okt. 1825, 2) Ludwig I. (1825–1848, legte in diesem Jahre die Krone nieder und starb 1868 in Nizza), 3) Maximilian II. (1848 bis 1864), 4) Ludwig II. (1864–1886), 5) Otto I. von 1886 bis jetzt, krank, vertreten durch den Prinzregenten Luitpold.

B., ursprünglich von den keltischen Bojern bewohnt, gehörte zu Kaiser Augustus Zeit als Provinz Noricum zum römischen Reiche, wurde aber nach der Völkerwanderung von dem Stamme der Bajovarier in Besitz genommen, an deren Spitze das Geschlecht der Agilolfinger vom 6. bis 8. Jahrh. stand. Ende des 8. Jahrh. wurde B. dem fränkischen Reiche einverleibt und ihm in Arnulf II. (911) ein eigener Herzog gegeben. Die deutschen Kaiser erteilten die Herzogswürde verschiedenen fürstlichen Linien; nach der Ächtung des Welfen Heinrich der Löwe kam die Würde an das Haus Wittelsbach, das seit 1180 ununterbrochen über B. herrscht. Die ersten Wittelsbacher konnten jedoch nicht das ganze B. vereinigt halten, Teilungen schwächten B. wieder, wenn es sich gehoben hatte. Kaiser Ludwig d. Bayer (1314–47) erwarb Tirol und Brandenburg, konnte sie aber nicht behaupten. Auch die Vereinigung der Pfalz war nur vorübergehend. Erst seit 1506 blieb das eigentliche B. durch die Einführung des Erbfolgerechts beisammen. Im Zeitalter der Reformation hielt B. allein die neue Lehre vollständig von sich ab und wurde eine Burg der kath. Kirche in Deutschland. Maximilian I. (1598–1651) nahm eine europäische Stellung ein. Er stiftete der protest. Union gegenüber die kathol. Liga und rettete Böhmen für Habsburg. Es gelang ihm, zu verhindern, daß der Protestantismus in Deutschland ebenso wenig übermächtig wurde, als der Kaiser. Aus dem 30jährigen Kriege trug B. als Gewinn die Oberpfalz und die Kurwürde davon. Seit 1679 ging die Politik des bayer. Hauses dahin, seinen Besitz mit Frankreichs Hülfe zu vergrößern, was jedoch im spanischen (1704–1714) und österreichischen Erbfolgekriege (1742–1755) vollständig mißlang. Nach Max Josephs III. Tode (1777) kam B. an den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz. Dieser hätte B. an Oesterreich überlassen, wenn es nicht König Friedrich II. v. Preußen durch den sogen. b.schen Erbfolgekrieg (1778) vereitelt hätte. Doch gewann Oesterreich im Teschener Frieden (1779) das Innviertel und Braunau. Einen Austausch B.s gegen die österreichischen Niederlande vereitelte 1784 abermals König Friedrich II. mit den andern deutschen Fürsten (Fürstenbund). 1799 bestieg der Herzog von Zweibrücken, Max Joseph, den b.schen Thron. Dieser gewann im Frieden von Lüneville (1801) und durch den Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803 für seine Abtretung der Pfalz am linken Rhein-

ufer: die Hochstifter Würzburg, Bamberg, Freising, Augsburg, Teile von Passau und Eichstätt, die Propstei Kempten, 12 Abteien, 17 Reichsstädte und Reichsdörfer, darunter Ulm, Nördlingen, Memmingen, Kempten, Schweinfurt, mit an 900000 E. Seit 1805 schloß sich B. an Frankreich an und errang im Preßburger Frieden außer weiterer Ausdehnung die Königswürde. Das Jahr 1809 brachte neuen Zuwachs. Durch den Vertrag von Ried (8. Okt. 1813) verließ B. Napoleon und trat zu den Verbündeten über, als ihm volle Souveränetät und sein Gebiet garantiert war. Seinen jetzigen Umfang erhielt B. durch den Wiener Kongreß. 1818 gab König Max Joseph I. seinem Staate die Verfassung. Ihm folgte (13. Okt. 1825) König Ludwig I. Dieser schloß 1827 mit Württemberg einen Zollvertrag, durch welchen der deutsche Zollverein eigentlich angebahnt wurde. Durch seine Pflege der bildenden Künste bezeichnet König Ludwig eine Epoche der deutschen Kunst; er trat auch als Beschützer der kathol. Bestrebungen in einer Zeit auf, wo diese durch die Bureaukratie, durch Katheder und Zeitung verfehmt waren. 1832 wurde Ludwigs Sohn, Otto, König von Griechenland. Die Landtagssessionen waren unter König Ludwig I. sehr bewegt; hauptsächlich waren national-ökonomische oder finanzielle Fragen die Ursache, zum Teil auch religiöse, so namentlich die Frage der Kniebeugung der protest. Soldaten vor dem Sanktissimum bei Prozessionen. Durch die verhängnisvolle Auszeichnung einer spanischen Tänzerin, Lola Montez, verscherzte der König (1848) die Achtung, die seinem hohen Sinne allgemein gezollt wurde. Es kam zu Tumulten, so daß Ludwig I. am 20. März 1848 zu gunsten seines Sohnes Max II. (1848–1864) die Krone niederlegte. B. hatte darauf auch seine Unruhen, die jedoch keine Bedeutung gewannen. Nur die Rheinpfalz machte Revolution im Verein mit Baden und wurde durch die preußischen Truppen zur Ruhe gebracht. Das Ministerium von der Pfordten trat aber der preußischen Unionspolitik entschieden entgegen, versuchte in der schleswig-holsteinischen Frage die Rechte des Bundestages gegen das Vorgehen von Preußen und Oesterreich zu wahren, nahm 1866 an dem „Bundeskrieg gegen Preußen" teil und bezahlte dessen unglückliche Führung mit 30 Millionen und der Abtretung einiger Bezirke an Preußen: die Bezirke Orb und Gersfeld im Spessart und die Enklave Kaulsdorf a. d. Saale zusammen 33000 E. Gleichzeitig (22. Aug. 1866) erfolgte der Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Preußen und darauf die Berufung des Ministeriums Hohenlohe (s. d.), das die Annäherung an Preußen möglichst beschleunigte. Hohenlohe wurde (Jan. 1870) durch den Grafen Bray (s. d.) ersetzt, der an dem Bündnisse mit Preußen festhielt und dadurch die Beteiligung Süddeutschlands an dem Kriege gegen Frankreich bewirkte. Im Verlaufe desselben mobilisierte B. 130000 Mann, welche den alten bayerischen Waffenruhm in zahlreichen Schlachten und Treffen erneuerten. König Ludwig II. (1864–1886) forderte noch vor Beendigung des Krieges die deutschen Fürsten auf, dem König von Preußen die Würde eines Deutschen Kaisers anzutragen, was auch geschah. Durch den Vertrag von Versailles (Nov. 1870) trat B. mit den bayerischen Reservatrechten (s. oben unter Verfassung) dem neuen Deutschen Reiche bei. Sogleich nach dem Kriege nahm die b.sche Regierung eine ganz eigentümliche Stellung zu der Opposition ein, welche Dr. Döllinger (s. d.), Professor der Theologie in München, als Führer der sogen. Altkatholiken gegen das vatikanische Konzil unternahm. Unter dem Unterrichtsminister v. Lutz (s. d.), (seit 1869) gerieten der b.sche Episkopat und die königliche Regierung über die Rechte der kath. Kirche, gegenüber der sich Altkatholiken nennenden neuen Sekte, in schroffen Gegensatz. Ueberhaupt war die kirchenpolitische Haltung B.s unter König Ludwig II. in den meisten Punkten der herkömmlichen geradezu entgegengesetzt und sehr beeinflußt von der Kulturkampfstimmung im protestantischen Norden. Bischofsstühle blieben unbesetzt, Ordensleute wie die Redemptoristen wurden ausgewiesen, Schulen simultanisiert u. s. w. Der Kanzelparagraph hat zum Urheber den bayerischen Kultusmister Lutz. Zur Seite ging die kostspielige Baulust des Königs, bei dessen Tode, (1886) die Kabinettskasse mit 13½ Millionen Schulden belastet war. Die katholische Bevölkerung war unausgesetzt rührig und thätig bei den Wahlen zum Land- und Reichstag und wachte eifersüchtig wie über ihre Religion, so auch über die bayerischen Reservatrechte. Eine furchtbare Katastrophe brach über das Land und die Dynastie durch den Untergang König Ludwig II. im Starnberger See (13. Juni, am Pfingstsonntag, 1886). Nachfolger ist König Otto, der Bruder Ludwig II. der aber wegen Krankheit die Regierung nicht führen kann. Letztere wird daher seit 1886 ausgeübt durch den Prinzregenten Luitpold, unter dem die Beruhigung der Gemüter gedeihliche Fortschritte machte. Freilich hat es namentlich in letzter Zeit, insbesondere auf dem Gebiet des katholischen Schulwesens, nicht an bedenklichen Erscheinungen gefehlt (s. unter Bayern und die kath. Kirche).

Bayern und die kath. Kirche. Schutzpatronin ist die allerseligste Gottesmutter Maria. Grundlage des Verhältnisses sind das Konkordat (vom 5. Juni, ratifiziert am 24. Okt. 1817) zwischen dem Hl. Stuhle und König Maximilian Joseph und die Zirkumskriptionsbulle Papst Pius VII. (Dei ac Domini nostri) vom 1. April 1818. Es gab jedoch sofort eine schwere Trübung durch ein zugleich mit der Verfassungsurkunde vom 26. Mai 1818 erschienenes königliches Religionsedikt (Beilage II zur Verfassungsurkunde), dessen Bestimmungen eben dem Konkordat in vielen Punkten zuwider laufen. Kirchlicherseits wurde sofort Protest erhoben. Eine königliche Erklärung v. Tegern-

see, vom 15. Sept. 1821, besagt zwar, daß das Konkordat in allen Teilen ausgeführt werden solle, aber die Widersprüche zwischen Staatspraxis und Konkordat blieben im wesentlichen ungelöst bis zur Gegenwart. In den Jahren 1851 und 1852 verlangte der zu Freising versammelte bayerische Episkopat vom König Maximilian II. die Aufhebung der konkordatswidrigen Bestimmungen, erreichte aber nur unwesentliche Erleichterungen. Unter König Ludwig II. wurden letztere wieder rückgängig gemacht und eine ganz kulturkämpferische Verwaltung durchgeführt. Einmischung in die innersten Angelegenheiten der Kirche, Begünstigung der Altkatholiken u. s. w. Der Hl. Stuhl hat durch die Encyclica Papst Leo XIII. vom 22. Dez. 1887 (Sanctissimo officio) den Protest gegen die Verletzung des Konkordates erneuert.

B. zählt 2 kath. Kirchenprovinzen: I. München-Freising mit 1) Erzdiözese München-Freising und den Suffragan-Bistümern 2) Augsburg, 3) Passau und 4) Regensburg; II. Bamberg mit 1) Erzdiözese Bamberg und den Sprengeln 2) Eichstätt, 3) Würzburg, 4) Speyer. (Näheres s. unter den einzelnen Diözesen.) Nach dem Konkordat von 1818 (Art. 7) sollten auch die 1802 und 1803 aufgehobenen Klöster wieder hergestellt werden. Benediktiner, Franziskaner, Kapuziner, Englische Fräulein, Franziskanerinnen, Arme Schulschwestern, Barmherzige Schwestern haben die meisten Niederlassungen und Mitglieder. Die 1874 vertriebenen Redemptoristen wurden 1894 wieder zugelassen. Ein Bild des regen klösterlichen Lebens bietet z. B. ein Blick auf die Diözese Augsburg (s. d.).

Bayern, 1) Ernst, Herzog v., 51. Bischof von München-Freising von 1566–1612. 2) B., Albert Sigmund, Herzog v., 54. Bischof von München-Freising von 1652–1685. 3) B., Joseph Klemens, Herzog v., 55. Bischof von München-Freising von 1685–1694. 4) B., Johannes Theodor, Herzog v., 57. Bischof von München-Freising von 1727 bis 1763.

Bayern, Ludwig Karl August, König v., geb. 25. August 1786 zu Straßburg, gest. 29. Febr. 1868 zu Nizza, besuchte als Kurprinz (1803) die vaterländische Hochschule zu Landshut, darauf die zu Göttingen, unternahm 1805 eine Reise durch Italien, Frankreich und Spanien. Die poëtisch angelegte Natur des geistvollen Prinzen brachte ihn schon damals in Rom in den regsten Verkehr mit Künstlern und Kunstgelehrten, so daß er hier, mehr aber noch später, wenn er als Kronprinz oder König in der ewigen Stadt weilte, der belebende Mittelpunkt der dortigen Künstlerkreise wurde. Die damalige Weltlage kettete den „deutschen" Prinzen an den fremden Eroberer; aber schon hier stand ihm der Gedanke an die Befreiung des Vaterlandes lebendig vor der Seele. Aus dem Kriege des Jahres 1806 heimkehrend, faßte er in Berlin angesichts des Brandenburger Thores, dem Napoleon die Viktoria geraubt, den Entschluß, die Bildnisse der großen deutschen Männer in einer Ehrenhalle aufzustellen. Im Verein mit Joh. v. Müller wurde der Plan zur Walhalla entworfen, die sich an der Stelle erheben sollte, wo die Burg der Staufen gestanden hatte. Hand in Hand mit diesem echt deutschen Streben ging das ernste Studium der monumentalen antiken Kunst, die unter seiner Regierung mächtig emporblühte. Die gefeiertsten Künstler sammelte er um sich, so daß München den Mittelpunkt der deutschen Kunstbestrebungen bildete. Zahlreiche monumentale Schöpfungen entstanden seit seinem Regierungsantritte (10. Okt. 1825): Die Glyptothek (1815 bis 1830), die Walhalla (1830–1842), das Kunstausstellungsgebäude (1838–1844), die Befreiungshalle bei Kelheim (1842–1863), die Ruhmeshalle bei Sendling (1843–1850), das Siegesthor, die Propyläen (1854–1862). Im Jahre 1848 entsagte L. aus Anlaß des peinlichen Falles Lola Montez der königlichen Krone zu gunsten seines ebenso kunstsinnigen Sohnes Maximilian und lebte in stiller Zurückgezogenheit seinen künstlerischen Neigungen und Bestrebungen. Er schrieb: Gedichte, IV, (1829 bis 1847), Walhallas Genossen (geschildert 1842). Ueber seine Regierung s. Bayern, Geschichte.

Bayern, Maximilian Joseph, Herzog in (Pseudonym: Phantasus), der einzige Sohn des am 3. August 1837 verstorbenen Herzogs Pius August, wurde am 4. Dez. 1808 zu Bamberg geboren. Er starb am 15. Nov. 1888 zu München. Seit 1826 hörte er teils öffentlich, teils privatim die naturhistorischen, geschichtlichen und staatswissenschaftlichen Vorlesungen der ausgezeichnetsten Lehrer an der Münchener Universität, nahm im Winter 1827 bis 1828, als volljährig, an der Ständeversammlung teil. 1828 vermählte er sich zu Tegernsee mit der Prinzessin Ludovika Wilhelmine, der jüngsten Tochter des Königs Max I. Aus dieser Ehe entsprossen 8 Kinder, darunter der als Augenarzt bekannte Herzog Karl Theodor und die am 10. Sept. 1898 ermordete Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. 1831 unternahm der Herzog größere Reisen durch die Schweiz und Italien und 1838 eine achtmonatige Reise nach dem Orient. Seit 1837 Generalmajor, seit 1848 Generalleutenant und Kreiskommandant der Landwehr in Oberbayern, wohnte er zumeist auf seinem Besitztum Possenhofen am Starnberger See, ganz mit der Wissenschaft beschäftigt. 1878 feierte er seine goldene, 1888 seine diamantene Hochzeit. Schrieb u. a.: Novellen (II, 1831), Lucrezia Borgia (1833), Skizzenbuch (1834), Jakobina (1835), Der Stiefbruder (1838), Wanderungen nach dem Orient (1839), Sammlung oberbayerischer Volkslieder (1846), Novellen (1868).

Bayern, Alexandra Amalia, Prinzessin von, Tochter des Königs Ludwig I., geb. 26. August 1826 zu Aschaffenburg, gest. 8. Mai 1875, Uebersetzerin und Originalschriftstellerin, als Wohlthäterin der Armen verehrt und geliebt. Schrieb u. a.: Feldblumen (1856),

Weihnachtsrosen (1858), Phantasie- und Lebensbilder (1858), Kleine histor. Erzähl. (1862), Tautropfen (1866).

Bayeux (spr. Bajö), Frankreich, Departement Calvados, Bistum in der Kirchenprovinz Rouen, gegr. im 2. Jahrh., an 429000 Kath., 73 Haupt- und 640 Sukkursalpfarreien, 119 dotierte Vikarien. 2) Hauptstadt eines Arrondissements daselbst, über 7000 E.; Bischofssitz.

Bayle (spr. Bähl), Pierre, skeptischer Philosoph, Sohn reformierter Eltern (1647—1706), Professor zu Sedan, später zu Rotterdam. Seine innere Zerissenheit bewies B. als Jüngling, indem er zu Toulouse katholisch und nach 18 Monaten wieder reformiert wurde.

Bayonne (spr. Bajonn'), Frankreich, reiche Hafen- und Handelsstadt und Festung im Departement Niederpyrenäen, am Adour, durch die französische Südbahn mit dem spanischen Eisenbahnnetz verbunden, an 25000 E., Bischofssitz (s. d.). Hier erfolgte am 5. Mai 1808 die Entsagung Karl's IV., Königs von Spanien, zu Gunsten Napoleons I.; am 10. Mai 1808 die Unterzeichnung der Bayonner Konvention zwischen dem Großherzogtum Warschau und Frankreich. Darauf 6. Juni 1808 die Proklamierung Joseph Bonapartes zum König von Spanien. B., Bistum s. Bajonne.

Bayonne, Nord-Amerika, Stadt im Staate New-Jersey, über 19000 E.

Bayreuth, s. Baireuth.

Bayrischer Erbfolgekrieg, dadurch veranlaßt daß bei dem durch den Tod des Kurfürsten Maximilian Joseph (30. Dez. 1777) erfolgten Erlöschen der damaligen bayerischen Kurlinie Oesterreich Ansprüche auf bayerische Gebietsteile erhob, die der neue Kurfürst Karl Theodor, der keine erbberechtigten Söhne hatte, anzuerkennen geneigt war. König Friedrich II. von Preußen sowie Sachsen und Mecklenburg widersetzten sich der geplanten österreichischen Gebietsvergrößerung und Preußen ließ seine Truppen 1778 in Böhmen einrücken. Indes beschränkte sich der Krieg lediglich auf strategische Bewegungen und kleine Plänkeleien und schon 13. Mai 1779 kam durch Rußlands und Frankreichs Vermittelung der Friede von Teschen zu Stande, durch den Oesterreich nur das sogen. Innviertel erwarb.

Bayrischer Grenadier, der, Bayr. Patriot (Bojophilus Timonomus). Schriftstellername des Frhr. J. Christoph Anton Maria v. Aretin (s. unter Aretin 4).

Bayrischer Hiesel, der, Matthias Klostermaier, geb. 1738 zu Kissing bei Friedberg am Lech, berühmter Wildschütz; durchstreifte Franken, Bayern und Schwaben. 1771 durch Militär in einem Dorfwirtshause, nach tapferer Gegenwehr gefangen, wurde er in Dillingen hingerichtet; im südwestlichen Deutschland wird sein Name noch heute genannt.

Bayrischer Kreis, seit 1512 einer der 10 Kreise, in welche durch Kaiser Maximilian I. das ehemalige Deutsche Reich eingeteilt war; umfaßte das Kurfürstentum Bayern, das Herzogtum Oberpfalz, die Grafschaft Haag, das Fürstentum Sulzbach 2c., ist jetzt größtenteils dem Königreich Bayern einverleibt.

Bayrische Krone, Verdienstorden der B. K., gestiftet 19. Mai 1808. Devise: Virtus et honor (lat. Tugend und Ehre), Band: blau, weiß eingefaßt. 4 Klassen.

Bayrisches Meer, das = Chiemsee.

Bayrischer Wald, ein dem Böhmerwalde vorliegendes Gebirge in Bayern, das sich zwischen Regen, Ilz und Donau erstreckt.

Bayrmünching, Bayern, 1) Dekanat im Bistum Augsburg, an 12500 Kath., 14 Pfarreien und Pfarrkuratien, 8 andere Stellen, zusammen 23 Priester.

Baza, Spanien, Provinz Granada, Bezirksstadt an 12000 E.; Weinhandel.

Bazaine (spr. Basähn), François Achille, franz. Marschall, Verteidiger v. Metz 1870, geb. 13. Febr. 1811 zu Versailles, gest. 23. Sept. 1888 in Madrid. B. war 1855 Divisionsgeneral in der Krim, 1863 Oberkommandeur der franz. Truppen in Mexiko, 1870 Kommandeur des III. franz. Armeekorps, seit 12. Aug. der Rheinarmee, mußte am 27. Okt. in Metz nach tapferster Verteidigung kapitulieren, weshalb er 1873 vor ein Kriegsgericht gestellt und 10. Dez. 1873 zur Degradation und zum Tode verurteilt wurde. Zu 20jähriger Haft auf der Insel St. Marguerite begnadigt, entfloh er von da am 10. Aug. 1874 und lebte dann bis zu seinem Tode in in Spanien.

Bazar (pers.), der, Markt mit Buden, Verkaufshalle.

Bazas (spr. Basas), Frankreich, Departement Gironde, Hauptstadt eines Arrondissements, über 2600 E.

Bazeilles (spr. säj), Frankreich, Dorf bei Sedan; hier heftiger Kampf zwischen Bayern und Franzosen am 1. September 1870.

Bazen, die (Mehrzahl), Negervolk, s. Schangalla.

Bazzini, Antonio, ital. Violinspieler und Komponist, geb. 24. Nov. 1818 in Brescia, gest. 10. Febr. 1897 zu Mailand; führte die deutschen Klassiker der Orchester- und Kammermusik in Italien ein.

Bdellométer, das, Instrument zum Ersatz der Blutegel.

Beachy Head (spr. Bitschi Hedd), England, Vorgebirge in der Grafschaft Ostsussex.

Beaconsfield (spr. Bihkensfield), England, Stadt in der Grafschaft Buckingham, 1800 E.

Beaconsfield (spr. Bihk'nsfield), Benjamin Disraeli, Earl of, erfolgreicher englischer Staatsmann und Schriftsteller, geb. 21. Dez. 1804 zu London, gest. 9. April 1881; war 1848 Führer der Tories im Unterhause, 1868 erster Lord des Schatzes (Premierminister), führte 1867 die Wahlreform durch, 1874—1880 wiederum Premierminister. Er verschaffte der Königin Viktoria den Titel einer Kaiserin von Indien, wirkte mit Ausdauer Rußland entgegen und erwarb Cypern. Bekannt auch als Romanschriftsteller, ausgezeichnet durch glänzende Sittenschilderungen.

Beamtenvereine, die, sind Gründungen

zur Förderung der Interessen der B. Der erste wurde 1864 in Wien für das Donaureich gegründet. Der Preußische B.-V. erstand 1876 in Hannover, der Deutsche B.-V. ebenfalls 1876 in Berlin.

Béarn, ehemaliges Fürstentum im Süd-Westen Frankreichs.

Beata, Beatissima Virgo (lat.), selige, seligste, allerseligste Jungfrau. Ehrenname der Gottesmutter Maria.

Beāta, Name mehrerer hl. Jungfrauen, 1) B., eine Schwester des hl. Sanctianus, zu Sens in Frankreich verehrt. 2) B., eine Klosterfrau von Amtenhausen im Fürstenbergischen (Baden), gest. 1111; ihr Leib wurde vom Abt Theogerus in die Kirche des (protestantisch gewordenen) Ortes St. Georgen im Schwarzwald übertragen. 3) B., eine fromme Jungfrau zu Cenis in Frankreich, unterrichtete arme Mädchen in der Religion und weiblichen Arbeiten; ihr Gedächtnistag ist der 22. Dez.

Beāten, die, in Spanien Jungfrauen eines dritten Ordens (Tertiarerinnen), welche auch freiwillig die 3 klösterlichen Gelübde beobachten, sie tragen eine Auszeichnung in der Kleidung.

Beātenberg, St., Schweiz, Dorf am Thunersee bei Interlaken mit gleichnamigem Berg, dabei der Beatenbach, welcher aus der Beatushöhle hervorquillt.

Beātifikation (lat.), die, Seligsprechung durch den Papst; s. Kanonisation.

Beātismus (lat.), der, 1) Zustand der Seligkeit, 2) Scheinheiligkeit.

Beatitudo Vestra (lat.), 1) Eure Seligkeit, ehemals Titel auch für höhere Geistliche und selbst für weltliche Würdenträger, 2) für Heiligkeit, jetzt nur noch im Gebrauch für den Hl. Vater, den Papst, Beatissime Pater (lat.) Heiligster Vater! Anrede an den Papst.

Beatrice (lat.), die Seligmachende, Personifikation der katholischen Theologie, Idealfigur in Dante's Divina Comedia, welche den Dichter auf seiner Wanderung durch den Himmel begleitet und ihm die Wunder der Himmelsseligkeit und der Seligen erklärt.

Beatrice (spr. Bi-ätris), Nord-Amerika, Stadt im Staate Nebraska, über 13800 E.

Beātrix, Name zahlreicher 1) Heiligen, unter ihnen die hl. Beatrix, Stifterin der Kongregation der unbefleckten Empfängnis zu Toledo (1490) nach der Cisterzienserregel, gest. um 1500; 2) zahlreicher Fürstinnen, namentlich deutscher während des Mittelalters u. a. der Gemahlin des Kaisers Friedrich I. Barbarossa, Tochter des Grafen Rainald v. Burgund, Mutter des Kaisers Heinrich VI.

Beātus, der hl., Apostel der Schweiz. Als geschichtlicher Kern der Legende des hl. B. ist glaubhaft anzunehmen, daß schon zur Zeit der Römerherrschaft in der Beatushöhle am Thunersee ein hl. Einsiedler als einer der ersten Glaubensboten lebte und starb. Sein ursprüngliches Fest wurde am 17. oder 19. Oktober gefeiert. Die spätere Legendenbildung hat diesen Schweizerapostel mit dem Einsiedler Beatus v. Vendôme zusammengebracht, dessen Fest auf den 9. Mai fällt. Nach der später gebildeten Legende nun war der hl. Schweizerapostel ein vornehmer Schotte, welcher von dem Apostel Barnabas bekehrt, vom hl. Apostel Petrus in Rom unter Kaiser Claudius zum Priester geweiht sein soll. Dann soll er das Evangelium in der Schweiz verkündet, am Thunersee lange als Einsiedler in einer Höhle gelebt haben und, 90 Jahre alt, gegen Ende des 1. Jahrh. gestorben sein. Es gibt noch mehrere Lesarten dieser Legende. Gewiß ist, daß ein hl. Beatus in der Mitte des 5. Jahrh. in der Schweiz das Evangelium verkündete.

Beātus, 2. Bischof von Passau (745 bis 748).

Beātushöhle, die, vielgelesene besonders beliebte katholische Erzählung. Verfasser derselben s. Bauberger, Wilhelm.

beau (franz., spr. boh), schön, Stutzer; beaucoup (spr. bohkuh), viel, weit; beau monde (spr. mongd), schöne Welt; beau sexe (spr. ßeks), das schöne Geschlecht; beauté (spr. bohté), die, Schönheit.

Beaucaire (spr. Bokär), Frankreich, Departement Gard, Stadt über 7750 E.

Beauce (spr. Boß), Landschaft in Frankreich, Hauptstadt Chartres.

Beauchen (spr. Boschö), Frankreich, Departement Rhône, Stadt über 2400 E.

Beaufort (spr. Bohfohr), 1) B., Henry, englischer Staatsmann, zweiter Sohn des Herzogs Johann von Lancaster, war 1397 Bischof von Lincoln, 1404 von Winchester, dreimal Kanzler, leitete einen Kreuzzug gegen die Hussiten, 1426 Kardinal, krönte als solcher, 1431 den englischen König Heinrich VI. zum König von Frankreich, verurteilte die Jungfrau von Orléans (s. d.) zum Tode, gest. 11. April 1447 in Winchester. 2) B., Edmund, Herzog von Somerset und von Dorset, ein Lancaster, seit 1445 Regent von Frankreich, das unter ihm für England verloren ging, fiel 1455 in der Schlacht bei St.-Alban gegen Richard von York.

Beaugency (spr. Boschangßi), Frankreich, Departement Loiret, Stadt an 3500 E. Siegreiche Kämpfe der Deutschen am 8./10. Dez. 1870 gegen die französische Loirearmee.

Beauharnais (spr. Boarnäh), zur Zeit der französischen Revolution und unter Napoleon I. emporgekommene Familie. Am bekanntesten sind: 1) B., Claude, Vicomte de, geb. 29. Sept. 1756, gest. 10. Jan. 1819; wurde 1804 Senator, 1814 Pair. Seine Tochter Stephanie vermählte sich 1806 mit dem damaligen Erbprinzen, späterem Großherzog Karl Ludwig von Baden. 2) B., Alexandre, Vicomte de, französischer General, erster Gemahl der nachmaligen Kaiserin Josephine, geb. 1760 auf Martinique, gest. 23. Juli 1794 (guillotiniert), kämpfte unter Rochambeau im nordamerikanischen Freiheitskriege, war 1791 Präs. der Nat.-Vers., 1793 Oberbefehlshaber der Rheinarmee, 1794 angeklagt den Fall von Mainz mitverschuldet zu haben und verurteilt. 3) B., Eugène, Sohn des vorigen, geb. 3. Sept.

1781, gest. 21. Febr. 1824 in München; wurde 1805 Vicekönig von Italien, vermählte sich 1806 mit Prinzessin Amalie Auguste von Bayern und erhielt 1817 das unter bayerischer Landeshoheit stehende Fürstentum Eichstädt mit dem Titel eines Herzogs von Leuchtenberg. 4) B., Hortensia, Schwester des vorigen, geb. 10. April 1783 in Paris, gest. 5. Okt. 1837 zu Arenenberg im Kanton Thurgau; vermählte sich 1802 mit Ludwig Bonaparte, dem späteren König von Holland. Sie dichtete u. a. die Kriegshymne des 2. Kaisertums „Partant pour la Syrie".

Beaujolais (spr. Boscholä), Landschaft zwischen Loire und Saône in Frankreich, Hauptstadt Beaujeu.

Beaulieu (spr. Boliö), Frankreich, Departement Corrèze, Stadt an 1900 E.

Beaulieu (spr. Bohliö), Jean Pierre, Freiherr von, österreichischer General, geb. 1725 in Namur, gest. 22. Dez. 1820 in Linz, war General-Adjutant Daun's im 7jähr. Kriege, focht 1792—1794 als Feldzeugmeister in Belgien, an der Mosel und am Rhein, führte vom 17. März bis 21. Juni 1796 den Oberbefehl gegen Bonaparte in der Lombardei, deren Verlust er nicht verhindern konnte.

Beaulieu-Marconnay (spr. Boliö-Markonä), Karl Olivier von, Schriftsteller und Staatsmann, geb. 5 Sept. 1811 in Minden, gest. 8. April 1889 in Dresden. Hofmarschall und Intendant in Weimar, 1864 66 Bundestagsgesandter. Schrieb u. a.: „Der Hubertusburger Friede" (1871), „Karl v. Dalberg und seine Zeit" (1879, 2 Bde.) u. a.

Beaulieu-Marconnay (spr. Boliö-Markonä), Frhr. v., seit 1899 Kanzler des Deutschen Flottenvereins, Hauptmann der Reserve der Marine-Infanterie.

Beaumarchais (spr. Bormarschä), Pierre Augustin Caron de, französischer Dramatiker, ursprünglich Uhrmacher (1732 1799). Verfasser u. a. von: Der Barbier v. Sevilla (1775), Die Hochzeit des Figaro (1784). B. verschaffte sich durch reiche Heirat und Handelsspekulation ein großes Vermögen, das er aber zur Zeit der Revolution wieder einbüßte.

Beaumaris (spr. Bomäris), England, Grafschaft Wales, Hauptstadt der Insel Anglesey, über 2200 E.; Hafen, Seebad.

Beaumont (spr. Bomong), Frankreich, 1) Flecken im Departement Ardennen; Sieg der Deutschen am 30. August 1870 über die Franzosen. 2) B.-de-Lomagne, Stadt im Departement Tarn-et-Garonne, über 3000 E. 3) B.-le-Roger, Stadt im Departement Eure, über 1300 E. 4) B.-sur-Oise, Stadt im Departement Seine-et-Oise, an 3450 E. 5) B.-sur-Sarthe, Stadt im Departement Sarthe, an 1600 E.

Beaune (spr. Bon'), Frankreich, Departement Côte-d'Or, Hauptstadt eines Arrondissements über 13150 E.; Burgunder Wein.

Beaune-la-Rolande (spr. Bon'-la-Rollangd'), Frankreich, Departement Loiret, Stadt an 1000 E. Siegreiches Treffen des 10. preußischen Korps gegen die Franzosen am 28. November 1870.

Beaupréau (spr. Bo-preo), Frankreich, Departement Maine et Loire, Stadt an 2600 E.

Beauvais (spr. Bowä), Frankreich, das alte Bellovacum, Hauptstadt des Departements Oise, an 19600 E.; Bischofsitz.

Beauvais, Frankreich, Departement Oise, Bistum in der Kirchenprovinz Rennes, an 391000 Kath., 31 Haupt- und 501 Sukkursalpfarreien, 10 dotierte Vikarien.

Beaver-Falls (spr. Biwer Faols), Nordamerika, Stadt im Staat Pennsylvanien, an 9700 E.

Beavers (engl., spr. Bihwers), die, baumwollene wie Tuch gewebte Zeuge.

Bebber, Wilh. Jakob von, Meteorolog, erfolgreicher Forscher und Schriftsteller über Wetterkunde, geb. 1841 in Grieth bei Emmerich, seit 1879 Vorstandsmitglied der Seewarte in Hamburg.

Bebel, August, Mitglied des Deutschen Reichstags für den 1. Wahlkr. Hamburg, Sozialdemokrat, Schriftsteller zu Schöneberg bei Berlin, geb. 22. Februar 1840 zu Köln am Rhein; religionslos. Erlernte das Drechslerhandwerk; etablierte sich 1864 in Leipzig. In Folge der Ausweisung unter dem Sozialistengesetz im Jahre 1881 widmete er sich der Schriftstellerei. Mitglied des Reichstages des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reichstages seit dem konstituirenden Reichstag 1867. War Mitglied des sächsischen Landtages (1881 1890). Wurde in Folge seiner politischen Thätigkeit in zahlreichen Prozessen verurteilt, so wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Majestätsbeleidigung, Bismarckbeleidigung, ungesetzlicher Verbindung u. s. w.; im ganzen verbüßte er 57 Monate Gefängnis und Festungshaft.

Bebenhausen, Württemberg, bei Tübingen, ehemaliges Cisterzienserkloster, nach der Glaubensspaltung protestantisches Teologenseminar, seit 1807 königliches Jagdschloß; eines der schönsten Denkmäler der Gotik in Schwaben.

Beberbeck, bei Hofgeismar im preuß. Reg.-Bezirk Kassel, landwirtschaftliche Lehranstalt und Hauptgestüt.

Bebra, Preußen, Reg. Bezirk Kassel, Dorf 2500 E., unweit der Fulda, Knotenpunkt der Eisenbahnen Frankfurt a. M.-B.-Göttingen und Erfurt-Kassel.

Beccles (spr. Beckls), England, Stadt in der Grafschaft Ostsuffolk, an 6700 E.

Becher (lat. crater), der, Name eines Sternbildes am südlichen Himmel.

Becher, der, 1) Trinkgefäß in cylindrischer oder abgestumpfter, umgekehrter Kegelform mit plattem Boden, 2) der Schalltrichter am Horn, 3) altes Getreidemaß von sehr verschiedener Größe; außer Gebrauch.

Becher, 1) B., Joh. Joachim, Chemiker, Arzt und Nationalökonom (1635–1682), Mitbegründer der theoretischen Chemie. 2) B., Alfred Julius, Führer der Wiener Oktober-

revolution, geb. 1803 in Manchester, am 23. Nov. 1848 in Wien standrechtlich erschossen.

Becherapparate oder Becherwerke, die, Hebewerke (Elevatoren) mit becherförmigen Hebegefäßen.

Becherfrüchtler, die, eine Pflanzenfamilie aus der Ordnung der Kätzchenträger Haselnußstaude, Hainbuche, Kastanienbaum, Eiche, u. s. w. Es sind Holzgewächse, gewöhnlich ansehnliche Bäume mit wechselständigen, einfachen, gezähnten oder fingerartig gebuchteten Blättern. Die Blüten erscheinen vor oder gleichzeitig mit der Belaubung. Die Frucht sitzt in einem Becher. Letzterer ist entweder dünn, blattartig mit verschieden gestaltetem Saum wie bei Haselnuß und Hainbuche oder dicker, lederartig und auswendig stachelig, wie bei der Rotbuche und Kastanie oder auch eine holzige, außen schuppige Schüssel, wie dies bei der Eiche der Fall ist. Die Becherfrüchtler sind der wichtigste Bestandteil der Laubwälder in der nördlichen gemäßigten Zone. Gegen den Aequator hin sind sie auf die höheren Gebirge beschränkt.

Bechstein, Joh. Matthäus, Ornitholog und Forstmann (1757 1822); schrieb: „Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands", „Naturgeschichte der Hof- und Singvögel".

Bechstein, Ludwig, Schriftsteller und Dichter, geb. 24. Nov. 1801 in Weimar, gest. 14. Mai 1860 als Oberarchivar in Meiningen: schrieb Gedichte, Romane, „Sagenschatz des Thüringerlandes", Deutsche Sagen- und Mährchenbücher.

Bechstein, Friedrich Wilhelm Karl, Pianofortefabrikant zu Berlin, geb. zu Gotha 1826, gest. 1900 zu Berlin. B. hat sich hauptsächlich mit dem Bau von Flügeln beschäftigt und viele Erfindungen und Verbesserungen gemacht.

Bechtle, das, Bechtelstag oder Berchtolstag, der, ein um Beginn des Jahres im Elsaß und der Schweiz gefeierter Volksfesttag, Kinderfest mit Verteilung von Gaben an ärmere Leute.

Bechtold, Joseph (Elsässer), kath. Pfarrer zu Riedselz, geb. 18. März 1850 zu Osthofen, Redakteur der „Kreuzzeitung für Elsaß-Lothringen" und des „Echo von Elsaß-Lothringen", Uebersetzer u. a. der Schriften des Pfarrers Kneipp über seine Wasserkur ins Französische.

Beck, Karl Joseph, ausgezeichneter Mediziner, geb. 1794 zu Gengenbach im Kinzigtal, gest. 15. Juni 1838, war Professor der Augenheilkunde und gerichtl. Medizin zu Freiburg i. B., schrieb: Handbuch der Augenheilkunde.

Beck, Friedr., Frhr. v., österr. General und Chef des Generalstabes der österr.-ungar. Armee, geb. 21. März 1830 zu Freiburg i. Br.

Beck, Dr. phil. Karl August (Rheinländer), Priester, Seminardirektor und Schulrat zu Brühl b. Köln, geb. 23. August 1840 zu Rhaunen, Pädagog und Litteraturforscher, Redakteur des „Schulfreund". Schriften u. a.: Geschichte des kath. Kirchenliedes (1878), Lehrbuch der kath. Religion (1891) u. s. w.

Beck, Paul (Württember), kath. Jurist, Amtsrichter a. D. zu Ravensburg, Redakteur des „Diözesanarchivs für Schwaben". Schrieb: Festschrift zum 700jährigen Jubiläum des Prämonstratenserreichsstiftes Schussenried (1883).

Beck, Franz Seraph, Mitglied des Deutschen Reichstags für den 3. Wahlkr. Oberbayern (Aichach), Centrum, Kunstmühlen- und Realitätenbesitzer zu Aichach in Oberbayern, geb. am 30. April 1846 zu Aichach; katholisch.

Beck, Julius, geb. am 2. Mai 1852 in München, ging 1872 - 1882 zur Bühne, wurde dann Schriftsteller (1887 1888), leitete den „Bayrischen Landboten" (München). Im Jahre 1892 gründete er den „Kalender für kath. Studenten deutscher Zunge": ist auch ein leitendes Mitglied der Münchener Schriftstellervereinigung „Orion". Schrieb u. a.: Theater-Rezensionen und -Rezensenten (1887), Deutschland in Afrika (1889), Zeitstimmen über Oberammergau (1890); Der Menschenfresser (1891), Der Hausfreund (1892), Texte zu Meggendorfers Kinderbilderbüchern (1886 bis 1892) u. s. w.

Beck, Anton, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 12. Wahlkr. Baden (Heidelberg), national-liberal, Großh. bad. Oberamtmann zu Eberbach a. Neckar, geb. am 27. Januar 1857 zu Karlsruhe (Baden): katholisch.

Beckedorff, Georg Philipp Ludolf, Pädagog und preuß. Staatsmann, Konvertit, geb. 14. April 1778 zu Hannover, gest. 27. Februar 1858 zu Grünhof in Pommern. B. war von 1810 1818 Hauslehrer beim Kurprinzen von Hessen und beim Erbprinzen von Anhalt-Bernburg, wurde 1820 in den preuß. Staatsdienst als Geheimer Oberregierungsrat berufen. 1821 Vortragender Rat im Kultusministerium und betraut mit der Leitung des Volksschulwesens. 1827 offenbarte er dem König Friedrich Wilhelm III. seinen Entschluß, katholisch zu werden, und trat am 4. Juli desselben Jahres zu Regensburg in die kath. Kirche zurück. Er wurde sofort aus dem preuß. Staatsdienste entlassen. B. zog auf sein Rittergut Grünhof in Pommern und widmete sich der Erziehung seiner Kinder. Auch seine Gattin trat zur kath. Kirche zurück. Die pommerschen Stände erwählten ihn wiederholt zum Deputierten, die Wahl wurde in Berlin nie bestätigt. Erst König Friedrich Wilhelm IV. machte 1840 bei seiner Thronbesteigung das Unrecht wieder gut. Er erhob den bewährten Staatsdiener unter Verleihung des Adels zum Präsidenten des Landesökonomiekollegiums. 1849 wurde B. für Münster als Abgeordneter in den preußischen Landtag gewählt. B. schrieb u. a.: Zur Kirchenvereinigung (Halle 1814), Briefwechsel zwischen zwei Geistlichen bei Gelegenheit der Versuche zur Kirchenvereinigung (Leipzig 1818), Gegen die Aktensammlung, welche Prof. de Wette über seine Entlassung 2c. herausgegeben hat (Berlin 1820), An gottesfürchtige protest. Christen u. a. Das Klösterchen Grünhof ist unter seinen Händen zu einer wichtigen kath.

Missionsstation in Pommern als Pflege- und Erziehungsanstalt erwachsen.

Becken, das, 1) in der Geographie: eine breite Vertiefung der Erdoberfläche, welche vielfach als Landsee oder Meeresbecken mit Wasser gefüllt ist. Sie wird auch dadurch gebildet, daß sie von Gebirgen umschlossen ist, 2) in der Geologie: runde Vertiefung der Erdoberfläche, im Gegensatz zu der länglichen, der Mulde, 3) in der Anatomie: derjenige Teil des Knochenskelets, welcher in Form eines schüsselförmigen Ringes zu unterst am Rumpfe liegt. Es vermittelt die Verbindung des letzteren mit den untern Extremitäten. Das B. besteht beim Menschen hinten aus der Fortsetzung der Wirbelsäule, dem Kreuzbein und Schwanzbein; zur Seite sind die beiden flachen Hüftbeine; nach vorn verlängert sich jedes der Hüftbeine in einen nach innen bogenförmig gekrümmten schmalen Knochen. Im B. liegen: Mastdarm, einige Schlingen der dünnen Gedärme, Blase und andere Glieder, 4) in der Musik: Schlaginstrument aus Messing.

Becker, Karl Ferd., geb. 14. April 1775 zu Lieser im Trierschen, seit 1815 Arzt in Offenbach, wo er eine Erziehungsanstalt gründete, die er bis zu seinem Tode, 5. Sept. 1849, leitete. Als vorzüglicher deutscher Sprachforscher bekannt, besonders durch sein bahnbrechendes Werk „Organismus der Sprache, als Einleitung zur deutschen Grammatik" (1827).

Becker, Karl Friedr., geb. 1777 zu Berlin, Privatgelehrter daselbst, gest. 15. März 1806, Verfasser der bekannten aber im rationalistischen Sinne gehaltenen Becker'schen „Weltgeschichte" (9 Bde., 1801—1805), die seitdem mehrfach umgearbeitet und erweitert wurde.

Becker, Karl Ferd., geb. 17. Juli 1804 zu Leipzig, Organist an der Nikolaikirche, sowie Lehrer am Konservatorium der Musik daselbst, gest. 26. Okt. 1877: vorzüglicher Orgelspieler, Komponist und Musikschriftsteller.

Becker, Christian Friedrich (Bayer), Professor am Ludwigsgymnasium zu München, kath. Schriftsteller, Redakteur, geb. 21. Juni 1806, gest. 30. August 1888 zu München. Redigierte die Münchener politische Zeitung (1839 bis 1846), die Neue Münchener Zeitung (1857 bis 1858). Schrieb u. a.: Andeutungen zu einer tieferen Begründung der religiösen Kunst (1834), Gedichte (1843), Die Weihe des Tages, Festspiel (1856), Lehrbuch des deutschen Prosastils (1861), Lehrbuch der Poetik (2. Aufl., 1867), Theorie der Prosa und Poesie (1862).

Becker, Nikolaus (Rheinländer), Katholik, Jurist, Dichter des patriotisch-deutschen Rheinliedes: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein", geb. 8. Okt. 1809 zu Bonn, gest. 28. August 1845 zu Hunshoven b. Geilenkirchen, wirkte im Gerichtsdienst als Auskultator am Landgericht zu Köln, als Gerichtsschreiber zu Geilenkirchen und dann als Aktuar zu Köln. Er schrieb außer seinem Gedicht: Der deutsche Rhein mit Randzeichnungen v. Neureuther (1849). Denkmal seit 1899 in Hunshoven.

Becker, Herm. Heinr., gen. „der rothe B.", Oberbürgermeister von Köln, geb. 15. Sept. 1820 in Elberfeld, gest. 9. Dez. 1885 in Köln, seit 1862 preuß. Abg., dann Mitglied des Nordd. und Deutschen Reichstages (Fortschritt), 1870 Oberbürgermeister von Dortmund, 1875 von Köln, seit 1872 Mitglied des preuß. Herrenhauses.

Becker, Karl, namhafter deutscher Statistiker, geb. 2. Oktober 1823 zu Strohausen in Oldenburg, gest. 1896, war 1872 bei der Errichtung des Statistischen Amtes des Deutschen Reiches dessen erster Direktor.

Becker, Albert, Komponist, geb. 1834 in Quedlinburg, gest. 1899 zu Berlin, seit 1889 Direktor des königl. Domchores zu Berlin. Seine Bedeutung liegt auf dem Gebiete der Kirchenmusik.

Becker, Oskar, der „Königsmörder", geb. 18. Juni 1839 in Odessa, gest. 16. Juni 1868 in Alexandrien; studierte in Leipzig die Rechte, schoß am 14. Juli 1861 zu Baden-Baden auf König Wilhelm I. von Preußen ward zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt, später aber begnadigt.

Becker, Franz (Rheinländer, Schriftstellername: *Firmius Lactantius*), kath. Pfarrer zu Saarbrücken, geb. 11. Juli 1840 zu Speicher. Apologetischer Schriftsteller: Was will der Liberalismus (1873). Die Majestät des Gesetzes und der unbedingte Gehorsam. Die Macht des Gewissens und der passive Widerstand (1876). Predigten über die kirchlichen Ehegesetze und gemischten Ehen (1872).

Becker, Joseph Blasius (Hesse), kath. Professor am Priesterseminar zu Mainz, Philosoph. Schrieb: Weissagungen als Kriterien der Offenbarung (1890). Der hl. Aloysius (1891).

Becker, Wilhelm, Jesuit zu Cleveland (Ver.-Staaten v. Nord-Amerika), schrieb: Die christliche Erziehung (1894). Standeslehren (2 Bände, 1894/95).

Beckerath, Hermann von, preuß. Politiker, geb. 13. Dez. 1801 in Krefeld, gest. 12. Mai 1870, Bankier, war auf dem Vereinigten Landtag 1847 einer der Führer der Liberalen, 1848—1849 erbkaiserl. Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, 1848—1849 Reichsfinanzminister, 1848 Mitglied der Kaiserdeputation, Mitglied des Erfurter Volkshauses und bis 1852 der preuß. Zweiten Kammer.

Becket, Thomas, der hl., Erzbischof von Canterbury, Märtyrer der kirchlichen Freiheit, geb. 1119, ermordet 1170. Er studierte zu Oxford und Paris Theologie, ward Burgkaplan auf gräflichen Schlössern und vom Erzbischof Theobald von Canterbury zu wiederholten Sendungen nach Rom benutzt, wobei er große Gewandtheit zeigte. Im Jahre 1154 wurde B. Archidiakon zu Canterbury, 1157 vom König Heinrich II. zum Kanzler des Reichs ernannt und 1162 auch auf Wunsch des Königs zum Erzbischof v. Canterbury erwählt. Als solcher

führte er ein streng asketisches Leben, besuchte 1163 das Konzil von Tours, geriet aber bald nach seiner Rückkehr mit dem Könige wegen dessen Eingriffe in das kirchliche Regiment in Streitigkeiten. In einer Versammlung zu Westminster hatte letzterer erklärt, die Berufungen nach Rom und die geistliche Jurisdiktion nicht länger dulden zu wollen, wogegen B. die Rechte des Klerus wahrte. Im Parlament zu Clarendon (1164) legte demohngeachtet der König 16 Artikel gegen die Freiheit der Kirche vor. Papst Alexander III. verwarf die Artikel. Der Erzbischof protestierte auch öffentlich und wurde deshalb vor den höchsten Gerichtshof zur Verantwortung gezogen, sollte als Hochverräter bestraft werden, entzog sich jedoch der Verfolgung durch Flucht nach Frankreich, wo er bei König Ludwig VII. gastliche Aufnahme fand. Die Rache des Königs Heinrich II. gegen B.s Anhänger und Verwandte war grausam. Der Papst drohte dem Könige mit Bann und Interdikt, doch erst 1170 kam es durch Vermittelung päpstlicher Legaten und französischer Bischöfe zu einem Vergleich. Der Erzbischof kehrte darauf Ende Nov. 1170 nach England zurück. Trotzdem wuchs die gegenseitige Spannung. Eine in aufgeregter Stimmung dem König entschlüpfte Aeußerung (ob denn keiner seiner Diener ihn von dem unruhigen Priester befreien wolle) genügte vier Höflingen, um nach Canterbury zu eilen und den Erzbischof am Altare zu erschlagen (29. Dez. 1170). Erschreckt über die möglichen Folgen dieser Unthat ließ der König dem Papst seine Unschuld versichern und erbot sich zu jeder Genugthuung. Er mußte einen Reinigungseid schwören, einen Kreuzzug nach Palästina geloben und die Artikel von Clarendon (mit Ausnahme des Vasalleneides) aufheben. Im Gewand eines Büßers besuchte der König hierauf das Grab des „Märtyrers für die kirchliche Freiheit", als welchen der Papst B. im J. 1172 bei seiner Heiligsprechung erklärte, und tausende von frommen Pilgern wallten seitdem dahin. Die allmählich dort aufgehäuften Schätze ließ aber König Heinrich VIII., als er sich von Rom lossagte, wegnehmen, dem Heiligen den Prozeß machen, seine Gebeine als die eines Majestätsverbrechers (1538) verbrennen und die Asche in die Luft streuen.

Beckh, Hermann, Mitglied des Deutschen Reichstags für den 1. Wahlkr. Coburg-Gotha (Coburg), Freisinnige Volkspartei, Justizrat, Rechtsanwalt und Gutsbesitzer zu Nürnberg, geb. am 15. Oktober 1832 in Nürnberg; protestantisch. War Mitbegründer der Fortschritts- und deutschfreisinnigen Partei in Bayern, deren Landesausschuß er seit 1861 angehört.

Beckmann, Otto, Kanonikus und Professor der Beredsamkeit zu Wittenberg, seit 1525 Pfarrer in Warburg, gest. als Propst von St. Aegidi in Münster (Westf.). In Wittenberg gehörte B. vor der Reformation zu Luthers und Melanchthons Kollegen und Freunden, aber er erkannte sofort, daß sich etwas Ungeheuerliches vorbereite, als Luther die päpstliche Gewalt am 22. Februar 1519 öffentlich angriff. 1529 hielt er zu Münster i. W. eine Disputation gegen den Prädikanten Hecker, aus welcher er auch nach protestantischem Urteil als Sieger hervorging.

Beckmann, Johannes Heinrich, **Bischof** von Osnabrück, einer der volkstümlichsten deutschen Kirchenfürsten seiner Zeit, geb. am 23. Juli 1803 im Kirchspiel Osterkappeln (auch Geburtsort Windthorsts), gest. 30. Juli 1878. Priester seit 20. Dez. 1828, Domvikar, dann Dompfarrer zu Osnabrück, seit 1843 Assessor am Bischöfl. Generalvikariat, seit 1858 Domkapitular, Domdechant und Generalvikar. Zum Bischof erwählt 5 April 1866; Teilnehmer am Vatikanischen Konzil 1870/71.

Beckx, Hubert Joseph (Rheinländer), kath. Priester, Dichter, Begründer des Passionsspieles zu Stieldorf (Rheinprovinz), geb. 19. März 1846 zu Köln, Priester seit 24. August 1871, wirkte seitdem in der Seelsorge als Kaplan zu Friedlingdorf und Stieldorf und als Pfarrer zu Aegidienberg bei Honnef, seit 1898 zu Flittand a. Rh. Schrieb an 40 Lustspiele (ohne Frauenrollen) und Schauspiele.

Beckum, Provinz Westfalen, 1) Dekanat im Bistum Münster, 20 Pfarreien. 2) Kreisstadt daselbst an der Werse und an der Eisenbahn Löhne-Hamm, über 5200 E., meist Kath., an 500 Protest., über 60 Juden, St. Elisabeth hospital, Clemensschwestern aus Münster, Pfarrei reicht über die Stadt hinaus, an 6900 Kath.

Beckx, Petrus, General der Jesuiten, geb. 8. Febr. 1795 zu Sichem in der Diözese Mecheln, gest. 1887 zu Rom, trat 1819 in den Orden, wurde 1826 Beichtvater des zur kath. Kirche zurückgekehrten Herzogs Ferdinand von Anhalt-Köthen. Nach dessen Ableben siedelte er 1847 nach Wien über und wurde 2. Juli 1853 zum General der Gesellschaft gewählt. Unter ihm hat der Orden einen großen Aufschwung genommen, aber auch große Verfolgungen zu bestehen gehabt. Wegen hohen Alters legte B. 1884 sein Generalat nieder. Schrift: Monat Mariä, in viele Sprachen übersetzt. Auch die Gegner müssen die Energie und Tüchtigkeit des Mannes anerkennen.

Becse (spr. Betsche), Ungarn, 1) Alt- oder Serbisch B. im Komitat Bacs-Bodrog, Markt an 17000 E. 2) Neu- oder Türkisch B. im Komitat Torontal, Markt an 7300 E.

Becskerek (spr. Betsch—), Groß-B., Ungarn, Komitat Torontal, Hauptstadt, an 21950 E.

Beda Venerabilis, B. der Ehrwürdige, d. h. er wird unter die Heiligen gezählt, geb. 674, gest. 27. Mai 735. In der Schule des hl. Benedikt, Abtes von Weremouth in Durham, gebildet, wurde er 691 Diakon und 702 Priester, einer der größten Gelehrten seiner Zeit. Er stand den berühmten Schulen in Weremouth und York vor. Seine Werke (8 Bde.) beziehen sich auf Sprache,

Mathematik, Physik, Philosophie, Archäologie, Exegese, Geschichte und Asketik. Als Geschichtschreiber erwarb er sich allgemeine Anerkennung. Seine englische Kirchengeschichte: Histor. eccl. Anglorum in 5 Büchern und Epist. hist. Anglorum sind Hauptquelle der englischen Geschichte. Sein Festtag ist der 27. Mai.

Bédarieux (spr. Bedariö), Frankreich, Departement Hérault, Stadt über 5600 E.

Bedburg, Rheinprovinz, Stadt im Reg.-Bezirk Köln, Kreis Bergheim a. d. Erft, an der Eisenbahnlinie Neuß-Düren-Euskirchen, über 4000 E. Kath. Ritterakademie im Schloß Bedburdyck des Fürsten Salm-Reifferscheidt. Rege Industrie in Wolle, Leder, Zucker und Metall.

bedecktes Terrain, das, ein Gelände welches mit Wald, Ortschaften u. s. w. bestanden ist und dadurch den freien Ueberblick hemmt.

bedecktsamige Pflanzen, die (Mehrzahl), eine Gruppe höchstentwickelter Blüten- und Samen-Pflanzen, die Ein- und Zweikeimblätterigen, deren Samen mit einer Fruchthülle umgeben ist, wie die Gräser- und Getreidearten u. s. w. (im Gegensatz zu den nacktsamigen Pflanzen — Koniferen u. s. w. — bei denen diese fehlt).

Bedeckung, die, 1) militärische: Truppenabteilung zum Schutz für Personen, Züge, Orte und Quartiere; 2) astronomische: das völlige oder teilweise Verschwinden eines Sternes durch das Davortreten eines andern der Erde näher stehenden Himmelskörpers.

Bederkesa, Hannover, Kreis Stade, 1) See mit Abfluß der Aue zur Elbe und Kanal zur Weser und Geeste. 2) Stadt daselbst, an 1450 protest. E., gotische Kirche, Reste einer alten Ritterburg, erbaut um 1460.

Bedford (spr. Beddford), England, Grafschaft über 160700 E.; Hauptstadt B. am schiffbaren Fluße Ouse über 28000 E.

bedingt, 1) was als abhängig von Natur- oder Denkgesetzen gedacht wird; 2) überhaupt was, um Giltigkeit zu erlangen, von der Erfüllung einer beigefügten Bedingung abhängig gemacht wird. Bedingtes Urteil (lat. Sententia conditionata), nennt man eine richterliche Entscheidung, deren Giltigkeit von einer noch zu erfüllenden Bedingung, z. B. von der Leistung eines Eides, von der Nichtleistung erwarteter Besserung (bedingte Verurteilung) abhängig ist.

bedingte Verurteilung, die, d. h. Verurteilung mit bedingtem Strafaufschub, ist jene Einrichtung, deren Wesen in der Befugnis des Richters besteht, bei Fällung eines Strafurteils dessen Vollzug mit der Wirkung auszusetzen, dergestalt, daß die Strafe wegfällt, wenn der Verurteilte innerhalb eines bestimmten Zeitraums nicht wegen einer neuen strafbaren Handlung verurteilt worden ist. Der Zweck dieser Einrichtung ist, das Volk vor den Nachteilen der kurzzeitigen Freiheitsstrafen zu bewahren. Dieselbe hat in den Gesetzgebungen Belgiens, Frankreichs, Englands, Schwedens, zuerst im Staate Massachusetts in Amerika bereits Eingang gefunden. In Deutschland ist seitens der Juristen eine lebhafte Bewegung dafür und dagegen entstanden, auch die Reichs- und Staatsbehörden stehen der „bed. Verurteilung" nicht rundweg ablehnend gegenüber. (Vergl. J. Bachem, „die bedingte Verurteilung," Vereinsschrift der Görresgesellschaft.)

Bedingung, die, 1) beim Rechtsgeschäft, ist eine zugefügte Erklärung, daß dessen Rechtswirkung mit Eintritt eines subjektiv ungewissen Ereignisses beginnen (aufschiebende, Suspensiv-B.) oder endigen (auflösende, Resolutiv-B.) soll. 2) in der Logik: Annahme oder Voraussetzung, in Folge deren etwas geschehen oder nicht geschehen soll oder kann. Logische B. (Grund), wenn die Voraussetzung blos gedacht (begriffsmäßig) ist; reale B. (Ursache), wenn das Vorausgesetzte wirklich existiert. 3) im Handelsgewerbe: eine Ware auf B. (à condition) annehmen, heißt die Rückgabe derselben sich vorbehalten, wenn sie der Probe nicht entspricht oder im Kleinhandel nicht abgesetzt werden kann. 4) in der Mathematik: in einer Aufgabe die Forderung, welcher bei der Auflösung genügt werden soll. 5) im gemeinen Leben auch die Gegenleistung bei zweiseitigen Verträgen.

Bedlam (spr. Beddlämm), vor der Reformation ein Kloster in London. 1547 von König Heinrich VIII. an die Stadt verschenkt, welche daraus ein Irrenhaus machte. Daher Bedlamit, ein Tollhäusler.

Bedlington (spr. Beddlingt'n), England, Grafschaft Northumberland, Stadt an 17000 E.

Bedrētto, Val-, Birkenthal, Schweiz, oberste Thalstufe des Tessin.

Bedscha, die (Mehrzahl), Afrika, Nubien, hellfarbiges Volk zwischen dem Roten Meer und Nil, es gehören dazu die Bischarin, Schukurieh, Hadendoa.

Beduīnen, die (Mehrzahl), Wüstenbewohner, ein Teil des arabischen Volkes in Asien und Nordafrika; umherziehende Bewohner des offenen Landes (Nomaden), Mohammedaner, leben unter erwählten Scheichs. Hauptbeschäftigung ist Viehzucht.

Beecher-Stowe (spr. Bitscher-Sto), Harriet, amerikanische Schriftstellerin (1812—1896). Sie wurde berühmt durch ihren Negerroman (Uncle Toms cabin, 1852), der in alle Sprachen übersetzt wurde und den sie selbst auch in ein Drama umwandelte (1853).

Beeck, 1) Dorf im preußischen Reg.-Bezirk Aachen, Kreis Erkelenz, an 2400 E. 2) Landgemeinde im preußischen Reg.-Bezirk Düsseldorf, Kreis Ruhrort, an der Emscher, an 20000 E.

Beefsteak (engl., spr. Bihfstek), das, mürbe geklopftes, gewürztes und schnell geröstetes Stück Rindfleisch, Rindstück.

Beeger, Julius, Volksschullehrer, geb. 24. Okt. 1829 in Großgrabe (Oberlausitz), war 1857—1893 Lehrer in Leipzig, Begründer der pädagogischen Zentralbibliothek „Comenius-

stiftung" zu Leipzig. Er schrieb u. a.: „Die pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen u. s. w. der Welt" (1893).

Beelitz, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam, an 3200 E., einschließlich der ehemaligen Vororte Krobshof und Friedrichshof, 25 Kath., 3100 Protest., 30 Juden. Amtsgericht, an der Eisenbahnlinie Berlin-Frankfurt a. M.

Beelzebub, der, von Baal-Zebub Fliegenbaal, Fliegengott. Baal-Zebub hatte in Philistäa eine vielgepflegte Kultstätte. Die Greuel des Baalkultus boten den Juden Anlaß, den obersten der gefallenen Engel statt Satan und Teufel Beelzebub d. h. Nicht Gott zu nennen. Im Neuen Testamente kommt nach einer Lesart Beelzebul, d. i. Gott des Mistes, vor.

Beemster, das, Marschland im Norden von Holland, an 5000 E.; Viehzucht.

Beer, Jakob Meyer, gewöhnlich Giacomo Meyerbeer genannt, Musiker, geb. 23. Sept. 1791 zu Berlin, gest. 1846, Sohn des jüdischen Bankiers B. Er komponierte im leichtern, sinnlichen italienischen Stile, u. a. die Opern Robert der Teufel (1831), die Hugenotten (1835), der Prophet (1849), die Afrikanerin (1851), ferner einen Fackeltanz u. s. w.

Beer, Joseph, Bayer (Schriftstellername: Irenikus), kath. Kuratbenefiziat zu Paulsdorf, Journalist. Schrieb u. a.: Für Katholiken und Protestanten (1895), Die Protestanten und die Marienverehrung (1895), Dorotheenglöcklein, Beiträge zur Reunionsfrage (1896).

Beerberg, der große, der höchste Berg des Thüringer Waldes, an 990 m hoch, nördlich von Zella im Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha.

Beere (lat. Bacca), die, sehr fleischige und saftige, im Zustand der Reife nicht aufspringende Frucht, bei der die inneren Schichten der Fruchthülle ebenfalls aus fleischigem oder saftigem Gewebe bestehen, während die äußeren Schichten derselben derber, manchmal selbst holzig sind. Vertrocknet die Fruchthülle bei der Reife, so heißt die Frucht trockene B. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch nennt man oft eine Frucht B., die es im botanischen Sinne nicht ist, z. B. die Erdbeere. Umgekehrt heißt in der botanischen Ausdrucksweise eine Frucht B., die im gewöhnlichen Sprachgebrauch nicht als solche bezeichnet wird, z. B. der Granatapfel, der Kürbis.

Beerengelb, Schüttgelb, das, gelbe ungiftige Back- und Malerfarbe, wird aus Gelbbeeren (z. B. Avignonkörnern) gewonnen.

Beerengrün, Saftgrün, Blasengrün, das, dunkelgrüne Wasserfarbe, welche aus grünen Kreuzdornbeeren hergestellt wird, dient zum Färben von Leder und Papier.

Beerenobst, das gärtnerische, 1) Johannisb., 2) Stachelb., 3) Himb., 4) Bromb., 5) Erdbeere.

Beerenwein, der, s. Obstwein.

Beerenzapfen, der, Fruchtzapfen von Nadelhölzern, der äußerlich einer Beere gleicht, z. B. Wachholderbeere.

Beerfelden, Hessen, Stadt in der Provinz Starkenburg, über 2270 E., an 30 Kath., 2100 Protest., über 150 Juden; Amtsgericht, Eisenbahnstation, dicht dabei das Erbachsche Schloß Krähberg.

Beernaert (spr. Beernahrt), Auguste Marie François, belg. Staatsmann, geb. 26. Juli 1829 in Ostende, Advokat in Brüssel, war 1872–1878 im kath. Kabinett Malou Minister der öffentlichen Arbeiten, 1874 Deputierter, 1884–1894 Ministerpräsident und Finanzminister, 1894 Präsident der 2. Kammer.

Beeskow, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam, an 4000 E., 30 Kath., 3950 Protest., einige Juden; Amtsgericht, Eisenbahnstation.

Beeston (spr. Biston), England, Grafschaft Nottingham, Stadt an 6900 E.

Beethoven, Ludwig van, einer der größten deutschen Musiker, geb. 17. Dezbr. 1770 zu Bonn, gest. 26. März 1827 zu Wien. B. benutzte die Instrumentalmusik für die Darstellung der gewaltigsten Zustände des Seelenlebens. In seiner Entwickelung lassen sich drei Abschnitte unterscheiden: der erste, noch unter dem Einfluß Haydn's und Mozart's; der zweite der gereiften Eigentümlichkeit B.'s; der dritte, charakterisiert durch B.'s in sich zurückgezogene Eigenart, der Ausdruck wird geistiger, innerlicher, der Höhepunkt der Schaffenskraft B.'s. Um ihn in Wien festzuhalten, sicherten ihm Freunde, unter diesen der österreichische Erzherzog Rudolph, 1809 ein Jahresgehalt von 4000 Kaisergulden. Frei von Sorgen um seine Existenz, zog er sich allmählig vom Verkehr zurück, nur in seiner Tonwelt lebend. Seine Zurückgezogenheit stieg noch, als ihn ein Gehörleiden befiel, das sich zuletzt bis zu gänzlicher Taubheit steigerte. Aber diese Zeit der Abgeschiedenheit von der Welt ist auch die Zeit seiner großartigsten und tiefsten Schöpfungen. B. verließ den Weg der Wiener Schule, um ganz aus der Eigentümlichkeit seines außerordentlichen Geistes zu schaffen. So entstanden jene Sonaten, Quartette, Symphonien und Konzerte, die durch ihre Originalität, Großartigkeit, Ernst und Tiefe des Gefühls zu allen Zeiten glänzen werden. An Opern schrieb B. nur eine („Fidelio"), die noch heute überall Begeisterung erweckt. Gleich ausgezeichnet sind seine Messen (Missa solemnis in D moll) und seine Liederkompositionen (die unübertreffliche „Adelaide").

Beetz, Friedrich (Badener), kath. Pfarrer in Weiterdingen, Belletristiker und Symboliker, geb. 10. Mai 1846. Schrieb: Himmelsleiter, zugleich populäre Typologie und Symbolik (1889), Seelenführer, illustrierter Katechismus der Aszese.

Beetzendorf, Provinz Sachsen, Ort mit Amtsgericht.

Befähigungsnachweis, der, der Nachweis genügender persönlicher Befähigung, Erlernung und Ausbildung eines Gewerbs-, Geschäfts- und Handwerks-Meisters zum selbständigen Betriebe. Zur Zeit der Zünfte

wurde er durch das Meisterstück erbracht. Er wurde zuerst 1791 in der französischen Revolution abgeschafft, in Preußen mit Einführung der Gewerbefreiheit 1808–1811, aber 1849 wieder hergestellt. Dann wurde er in Deutschland seit den 60er Jahren des 19. Jahrh.s durch die Gewerbefreiheit beseitigt. In neuerer Zeit wurde seine Wiedereinführung seitens der Handwerker, der Centrumspartei und der Konservativen wieder betrieben und diese auch in Deutschland wie in Oesterreich bis zu einem gewissen Grade erreicht: s. Handwerk, Zünfte.

Befāna (entstanden aus Epiphania, der 6. Januar), 1) der Heilige Dreikönigstag zu Florenz und Rom, 2) das an diesem Tage dort übliche Geschenk, 3) die Befanapuppe, welche am Vorabend des 6. Januar unter Jubel durch die Stadt getragen wird, 4) wie der deutsche Knecht Rupprecht = Popanz.

befahren Volk, das, im Seewesen erfahrene Schiffsmannschaft.

Befestigungen, die vorgeschichtlichen (prähistorische), Verschanzungen mit Wallanlagen aus Stein und Erde, zuweilen durch Feuer verschlackt: Verglaste Burgen, Glasburgen in Böhmen und Schottland. Rund- und Ringwälle, Steinringe, Hünenwälle in Deutschland (so bei Otzenhausen im Reg.-Bezirk Trier). Wallburgen, Landwehr-, Schweden- und Teufelsgraben.

Befreiungskriege, die, heißen die Kriege in den Jahren 1813–1815, welche die Verbündeten (Preußen, Oesterreich und Rußland) gegen den Kaiser der Franzosen, Napoleon I., führten.

befriedete Sachen, sind solche, die unter besonderem gesetzlichen Schutze stehen, so daß ihre Verletzung härter bestraft wird, als die anderer Sachen, z. B. Gräber, Grabmäler, öffentliche Denkmäler, Brücken.

Befruchtung, die, heißt in der Physiologie jener Vorgang in der Welt der Pflanzen und der andern lebenden Wesen, wodurch von einem männlichen Zeugungsstoff auf einen weiblichen Fruchtkeim eingewirkt und die Weiterentwickelung des weiblichen Keimes zur Frucht bewirkt wird. In der Pflanzenwelt geschieht dies durch den Blütenstaub. Bei den lebenden Wesen heißt der Vorgang die Begattung.

Beg (türk.), der, Herr, Statthalter; Beglerbeg, der, Statthalter einer großen Provinz.

Bega, Ungarn, linker Nebenfluß der Theiß; B.kanal zwischen Temesvar und Groß-Becskerek.

Begas, berühmte neuere deutsche Künstlerfamilie, aus dem Rheinlande stammend: 1) B., Karl, Historien- und Porträtmaler, geb. 30. Sept. 1794 in Heinsberg bei Aachen, gest. 25. Nov. 1854 in Berlin; war seit 1825 in Berlin Professor der Kunstakademie und Hofmaler des Königs. 2) B., Oskar Maler, Sohn des vorigen, geb. 30. Juli 1828 in Berlin, gest. 10. Nov. 1883 daselbst. — 3) B., Reinhold, Bruder des letztvorigen, geb. 15. Juli 1831 in Berlin; seit 1876 Direktor der Bildhauerschule der Akademie daselbst; von ihm Reiterdenkmal Friedrich Wilhelm's III in Köln, Schillerdenkmal in Berlin, Brunnen auf dem Schloßplatz daselbst. Porträtbüsten Kaiser Wilhelm I. und II., Kaiser Friedrich, Bismarck, Moltke, Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. u. s. w. 4) B., Adalbert Franz Eugen, Maler, Bruder von 2), geb. 5. März 1836 in Berlin, gest. 21. Jan. 1888 in Nervi. Seine Gattin Luise, B.-Parmentier ist Architekturmalerin. 5) B., Karl, Bildhauer, Bruder von 2)–4), geb. 11. April 1849.

Begattung, die, s. Befruchtung.

begeben = verkaufen (Wechsel u. s. w.).

Begehrungsvermögen, Willensvermögen, das, in der ältern Seelenlehre diejenige Kraft der Seele, nach welcher dieselbe etwas begehren oder verabscheuen kann. Man unterschied ein niederes und höheres B., indem sich die Begehrungen auf niedere, d. h. sinnliche, oder auf höhere, d. h. geistige Gegenstände beziehen können. Die neuere Wissenschaft der Seelenlehre hat die Trennung nicht als berechtigt gefunden.

Begeisterung, die, jener gehobene lebhaft aufgeregte Seelenzustand, der aus dem lebhaften Erfassen einer schönen oder erhabenen Idee und dem Streben nach deren Verwirklichung, oder aus dem Innewerden neuer Seelenkräfte hervorgeht.

Beggiatōa, die, eine Gattung Pilze, die meistens als eine schleimige Masse in süßen, wie in salzigen Gewässern vorkommt. Bei Mineralquellen heißt sie wohl auch „Badeschleim".

Begierde, die, Richtung des Strebens auf einen als begehrenswert erscheinenden Gegenstand. Die B. unterscheidet sich von dem Triebe, jenem Begehren, das zu äußeren Handlungen drängt, ohne daß ihm eine Kenntnis des Gegenstandes, welcher ihm zur Befriedigung dient, vorausgeht. Der Trieb ist in den Einrichtungen des körperlichen Organismus (Hunger und Durst) unmittelbar begründet (sinnlicher Trieb) oder aber unter bildenden Umständen und geistigen Einflüssen als geweckter Streben (geistiger Trieb) zu betrachten: Der Gegenstand der B. kann sinnlich (leckere Speisen, feine Weine) oder geistig angenehm (Ruhm, Lob) sein.

Begierdtaufe, die, ist das sehnsüchtige Verlangen nach der Taufe und Taufgnade; sie ersetzt die wirkliche Taufe aus dem Wasser, wenn diese wegen äußerer Hindernisse nicht empfangen werden kann.

Begīnen, Beghārden, Beghinen, die, Gesellschaften von Frauen und Jungfrauen, die sich gegen Ende des 12. Jahrhunderts in mehreren niederländischen Städten namentlich aus Anlaß der Kreuzzüge zusammenthaten, um nach einfacher Regel, aber ohne Gelübde, in gemeinsamer Wohnung ein frommes Leben zu führen. Sie lebten in den sogenannten Beghinenhöfen, von denen jeder eine Anzahl kleiner Häuser mit gemeinschaftlicher Mauer

umschloß. In jedem Häuschen lebten 1 oder 2 B. mit eigener Haushaltung; sie durften mit Erlaubnis der Obern ausgehen, indem sie in den Städten Wasch-, Näh- u. dgl. Arbeiten übernahmen, Kranke pflegten, Kindern Unterricht gaben u. s. w. Ihre Entstehung wird einem Priester in Lüttich, Lambert le Begues oder le Beghe, zugeschrieben. Dem Beispiel der B.vereine folgend, bildeten sich ähnliche von Männern, die Begharden genannt wurden, welche sich besonders von der Weberei ernährten und in den Kirchen die niederen Dienste verrichteten. Von Belgien breiteten sich diese Vereine über Frankreich, Italien und Deutschland aus; nach den Kreuzzügen ist aber bereits eine Entartung derselben sichtbar, nicht bloß in sittlicher Beziehung, sondern es fanden die Häresien jener Zeit, namentlich die der Brüder und Schwestern vom freien Geiste, in den B.höfen Anhang und Versteck. Daher schritten im 14. Jahrhundert Synoden und Bischöfe ein; viele B.höfe wurden aufgehoben, viele Mitglieder derselben traten zu den Tertiariern der Bettelorden über. Gegenwärtig bestehen diese Vereine nur noch in Belgien als Versorgungsanstalten für unverheiratete weibliche Personen des Mittelstandes. (Beginenhof in Gent.)

Begierlichkeit, die, ist im allgemeinen das Verlangen und Streben nach einem, namentlich sinnliche Lust erregenden Gegenstande oder einer solchen Bethätigung. Sie ist in sittlicher Beziehung an sich indifferent und neutral; sie wird aber durch die Erkenntnis über die Erlaubtheit oder Sündhaftigkeit des Erstrebten und Begehrten und durch die Zustimmung des Willens sittlich gut und sittlich bös. Es giebt demnach eine B. in Richtung auf das Gute (Begierlichkeit nach Tugend) und eine solche in Richtung auf das Böse, die böse Begierlichkeit (Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt des Lebens). Die böse B. ist Wurzel und Same der Sünde. Zum Schutze gegen diese Ausschreitungen der B. hat Gott seine Gebote gegeben, die eben befolgt werden müssen, soll die B. nach Bösem nicht zeitliches und ewiges Elend anrichten. Im Urzustande vor dem Sündenfalle war die Begierlichkeit in allem wohlgeordnet. Der Ungehorsam Adams hatte den Verlust des Schutzes zur Folge, welchen die vorher besessene übernatürliche Heiligkeit und Gerechtigkeit bei der noch ungetrübten Erkenntnis- und Willenskraft gegen die Begierlichkeit nach dem Bösen darboten.

Beglaubigung, die, 1) die urkundliche Ermächtigung einer Person, Behörde oder Regierung sie bei einer andern zu vertreten, z. B. Begl. der Gesandten, 2) die von einer öffentlichen Behörde ausgestellte Bescheinigung, daß eine von einer Privatperson unterzeichnete Urkunde wirklich von dieser unterzeichnet ist.

Begleitscheine, die, schriftliche Ausfertigungen der Grenzzollämter des Deutschen Reichs über Warensendungen, die aus dem Auslande kommen und gleichzeitig mit jenen Ausfertigungen an die inländischen Bestimmungsorte zur steuermäßigen Behandlung gesandt werden.

Begleitung (franz. Accompagnement spr. Akongpanjmang), die, in der Musik: Unterstützung einer oder mehrerer (Vokal- oder Instrumental-) Solostimmen durch Instrumente.

Bègles (spr. Bägl), Frankreich, Departement Gironde, Stadt an 10400 E.

Begna, Fluß in Norwegen, entspringt am Filefjeld, durchfließt den Spirilen- und Tyrifjordsee, mündet bei Christianiafjord.

Begnadigung, die, gänzlicher oder teilweiser Erlaß der strafrechtlichen Folgen eines rechtskräftigen, strafrichterlichen Urteils durch die höchste Staatsgewalt, Ausfluß der Souveränetätsrechte; s. Amnestie.

Begōnia, die, Schiefblatt, das, artenreiche Pflanzengattung, eine eigene Familie (Begoniaceen) bildend, mit ungleichseitigen, schiefherzförmigen, oft sehr eigentümlich gefärbten Blättern. Beliebte Zimmerpflanzen.

Begräbnis, das katholisch-kirchliche, die Gesamtheit der Gebräuche, welche bei Bestattung der Toten nach Vorschrift der kath. Kirche zur Anwendung kommen: Totenwache, Leichenprozession, Aussegnung der Leiche unter kirchlichen Trauergesängen und Gebeten, Grab, womöglich auf dem katholischen geweihten Gottesacker oder in Kirchen (s. Beisetzung). Anspruch auf das kirchliche B. haben alle Katholiken, welche im Leben ihre religiösen Pflichten erfüllten. Verweigert muß dasselbe werden 1) den Nichtkatholiken, Heiden, Juden, Mohammedanern, ungetauften Kindern, Irrgläubigen und Schismatikern, sowie deren Begünstigern. 2) Verweigert wird ferner das kath. B. jenen Katholiken, welche mit der Exkommunikation oder dem Interdikt belegt und ohne Zeichen der Reue verschieden sind, den zurechnungsfähigen Selbstmördern, Zweikämpfern (Duellanten), Kämpfern in lebensgefährlichen Kampfspielen, allen öffentlichen notorischen Sündern, Ehebrechern, Räubern, Wucherern und denjenigen, welche die Kirchengebote der österlichen Beicht u. Kommunion nicht erfüllten. Den Duellanten wird selbst im Falle ihrer Bekehrung vor dem Tode das kirchliche B. versagt. Bei Beurteilung des einzelnen Falles fragt es sich, ob der Verstorbene 1) wirklich öffentlich Aergernis gegeben und 2) ob er dieses in keiner Weise gesühnt hat. In zweifelhaften Fällen entscheidet der Bischof. Ist dies nicht thunlich, so ist nach Möglichkeit Milde walten zu lassen und alle irgendwie vermeidliche Erbitterung, sei es der Angehörigen, sei es Andersgläubiger zu verhüten (s. auch Beisetzung und Bestattung).

Begräbnis, das christliche, ist die Bestattung der Toten unter den vorgeschriebenen Ceremonien, Gebeten und Gesängen in einem Grabe ohne vorhergehende Verbrennung. Die katholische Kirche und auch die andern Christen ließen von jeher nur das Begräbnis als einzige Art der Bestattung zu; s. auch Beisetzung.

Begräbnismünzen, die, Sterbemünzen, solche werden zuweilen beim Tode fürstlicher Personen geprägt, oder vom Volke so benannt

z. B. B.münze König Friedrich d. Gr. (17. August 1786) und Friedrich Wilhelm IV. (1861).

Begriff, der (lat. notio), heißt jeder Gedanke oder jedes Gedachte mit Rücksicht auf seinen Inhalt. Von dem B. handelt die Denklehre oder Logik. Dieselbe unterscheidet 1) den Inhalt des B.s, d. h. die Gesamtheit der wesentlichen Merkmale, 2) den Umfang, das Gebiet, innerhalb dessen die Be. Anwendung finden. Abstrakte Be. sind allgemeine, von einzelnen Fällen abgezogene B.; konkrete Be. entsprechen dagegen den einzelnen Erscheinungen der Wirklichkeit.

Begrüßung, die, durch Gewohnheit, Sitte und Uebereinkommen angenommene Zeichen von Achtung und Freundschaft, die sich Personen beim Begegnen, Zusammenkommen und Auseinandergehen zu geben pflegen: sie sind nach Zeiten, Orten und Verhältnissen verschieden. Besonders formell ausgebildet sind die militärischen Begrüßungen und Ehrenbezeigungen.

Begünstigung, die, ein Vergehen. Es besteht in dem Beistand, der nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens (nicht einer Uebertretung) dem Thäter wissentlich geleistet wird, um ihm die Vorteile des Verbrechens oder Vergehens zu sichern, oder um denselben der Bestrafung zu entziehen. Im letztern Falle ist die B. straflos, wenn sie von einem Angehörigen gewährt wurde. Wurde die B. des Vorteils wegen begangen, so verwandelt sie sich in das schwerere, mit Freiheitsstrafe bedrohte Vergehen der Hehlerei, wofern der Begünstigte Diebstahl, Raub, Unterschlagung oder ein dem Raube gleich zu bestrafendes Vergehen verübt hat. (Vergl. Deutsches Strafgesetzbuch, § 257 ff.; Oesterr. Strafgesetzbuch, § 211, 214 ff). Im Deutschen Reiche ist die Strafe Geldbuße bis 600 ℳ oder Gefängnis.

Behaim, Michael, geb. 27. Sept. 1416 zu Sulzbach im Weinsbergischen, gest. 1475, deutscher Meistersänger. Er dichtete u. a.: „Friedrich I.", das „Buch von den Wienern", „Von der hohen Schule zu Wien", „Von dem König Ladislaus".

Behaim, Martin, geb. um 1459 zu Nürnberg, gest. 29. Juli 1507 zu Lissabon, Kaufmann, verdienstvoller Seefahrer und Geograph. Der von ihm verfertigte große Globus, ein höchst wertvolles Denkmal der geographischen Kenntnisse jener Zeit, ist noch im Besitze der jetzt von Behaim'schen Familie zu Nürnberg.

Beham, 1) B., Barthel, Maler und Kupferstecher, geb. 1496 zu Nürnberg, gest. 1540 zu Rom, Schüler Dürers, lieferte ausgezeichnete Stiche und Gemälde (in Wien, München und Berlin). 2) B., Hans Sebald, Neffe des vorigen, geb. 1500, ebenfalls Schüler Dürers, guter Maler und Kupferstecher, aber liederlicher Mensch, wurde 1550 zu Frankfurt ertränkt.

Behang, der, 1) die Ohren, speziell, die hängenden Ohren bei Jagdhunden 2) Bhg.=Anhang, die anhängenden Früchte bei Obstbäumen.

Behangenes Haupt, ein Wappen, wo das Schildeshaupt von einem nach unten gerundeten Schnitt überstiegen wird.

Beharrungsvermögen, Trägheitsgesetz, das, die Eigenschaft der Körper, in ihrem Zustande zu verbleiben, bis fremde Kraft sie bewegt oder zur Ruhe bringt.

Behemoth (kopt. = Wasserochse), das, Nilpferd (Buch Job. 40. Kap. 15).

Behennuß, die, Baumfrucht in Nordafrika, Kleinasien und Ostindien; schotenförmig, ziemlich lang. Haselnußgroßer Samen, dient als Abführmittel. B.öl, aus der B.nuß, dient zu wohlriechenden Salben. Wird sehr schwer ranzig, daher sehr geschätzt.

Behring, Emil Adolf, Mediziner, geb. 15. März 1854 zu Hansdorf bei Deutsch=Eylau, Lehrer an verschiedenen Hochschulen, zuletzt seit 1895 in Marburg. Begründer der Blutserumtherapie, entdeckte das Heilserum für Diphtherie.

Behringer, Edmund (Bayer), geb. 22. Mai 1828 zu Babenhausen (Schwaben), gest. im Novbr. 1900 zu Aschaffenburg. Er studierte zu Münster, Bonn und Würzburg Philosophie, Jura und Philologie, wurde 1855 Studienlehrer am Gymnasium zu Würzburg, 1865 Professor desselben und 1871 Rektor des königl. Gymnasiums zu Aschaffenburg. Er schrieb: Das Felsenkreuz (1854, 2. Aufl. 1878), Zur Würdigung des Heliand (1863), Das Morgenopfer der Natur (1867), Heliand und Krist (1870), Die Apostel des Herrn (1879, 2. Aufl. 1885), Inscripta et carmina Leonis XIII. (Uebers. 1887), Die Königin des hl. Rosenkranzes (1888, 2. Aufl. 1889), Bilder aus der deutschen Heimat (1888), Das „Vater unser" (1890), Margaretha (1894), Des Bildschnitzers Töchterlein (1895), Ein Erdenwallen (1896) u. s. w.

Behrle, Rudolf (Badener), geb. 17. April 1826 zu Herbolzheim, wurde am 20. August 1851 zum Priester geweiht, kam als Hilfsgeistlicher nach Engen, 1853 als Gymnasiallehrer nach Donaueschingen und dann als Pfarrverwalter nach Geisingen, wo er während des Badischen Kirchenstreites (s. d.), sogar zu Festungsarrest verurteilt wurde. 1858 Pfarrverwalter in Oberachern, 1860 in Kappel a. Rh., bald darauf in Konstanz; dann Hausgeistlicher an der Heil= und Pflegeanstalt Illenau, seit 1873 Domkapitular zu Freiburg i. Br. Er schrieb: Joseph und seine Brüder (1855, 4. Aufl. 1893), König und Königin (1861), Der falsche Treffer (1869, 2. Aufl. 1892), Frauentreue, oder: Die Ritter von der Rosen (1869, 2. Aufl. 1893), Der Franktireur (1871), Tobias (1875), Die Kinder im Walde (1887) u. s. w.

Beibuch, das, Geschäftsnotizbuch zur Eintragung der gegenseitigen Leistungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Beicht, die (althochd. bijiht von bijehen = gestehen) im weitesten Sinne = reumütiges Schuldbekenntnis. Selbst nach dem Naturgesetz kann das Schuldbekenntnis zur Gutmachung des verursachten Schadens und Aergernisses, zur Förderung reumütiger Stimmung geboten sein. Zum Schuldbekenntnis leitete Gott die Stammeltern nach dem Sünden=

falle, ebenso den Brudermörder Kain, auch David nach seinem Falle an. Vom Sündenbekenntnis reden manche Stellen der Psalmen, auch war dasselbe bei den Juden durch positives göttliches Gesetz vorgeschrieben: „Wenn ein Mann oder ein Weib . . . . . das Gebot des Herrn übertritt und sich verschuldet, die sollen ihre Sünden bekennen (Num. 5, 6 u. 7.)." Bei den Juden war sie aber ein Sakramentale, eine rituelle Vorschrift. Die Beicht, das Schuldgeständnis hat viele Vernunftgründe für sich. In dem Geständnis findet die reuige Seele eine Art von Erlösung aus der Gewissenspein, eine gewisse Sühnung für begangenes Unrecht und Verbrechen. Selbst die Mitmenschen werden durch das reumütige Geständnis jemandes zum Mitleid bewogen und sind bereit, ihm seine Schuld, so viel an ihnen liegt, zu verzeihen und seine Strafe zu mildern, während sie unerbittlich sind gegen den, der seiner Verbrechen überführt, das Eingeständnis derselben verweigert. Die Beicht entspricht somit einem tief in der Seele wurzelnden allgemeinen natürlichen Bedürfnis des sündigen Menschen und dem allgemeinen Gewissen des Menschengeschlechtes, welches dem aus reuiger Empfindung abgelegten Bekenntnis eine sühnende Kraft und das Verdienst der Begnadigung zuerkennt. Die Beicht, das Schuldbekenntnis ist aber zudem auch ein Mittel zur Verhütung des Rückfalles in die Sünde und zum Empfang von Belehrung, Zurechtweisung, Besserung und Heilung der Seelen als erstes „Anzeichen der Genesung". Als solches galt sie selbst schon alten heidnischen Philosophen und wurde in der heidnischen pythagoräischen Schule praktisch geübt. Die Erhebung der Selbstanklage zur Würde eines Bestandteiles des Bußsakramentes durch Christus war daher in jeder Beziehung vernünftig, förderlich und nützlich.

Beicht, die heilige, besonderes Sündenbekenntnis vor dem Priester im Bußgericht, ist eines der wesentlichsten Erfordernisse beim Empfang des von Christus eingesetzten Bußsakramentes zur Vergebung der nach Empfang der hl. Taufe begangenen persönlichen Sünden. Die Notwendigkeit der besonderen Selbstanklage im einzelnen ergiebt sich aus der Hl. Schrift, aus der Einsetzung des Bußsakramentes in Form eines Gerichtes nach Joh. 20, 21–23: „Da er (der Heiland) dies gesagt hatte, hauchte er sie (die Apostel) an und sprach: „Empfanget den Hl. Geist, welchem ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." Ebenso Math. 16, 19: „Und dir (Petrus) will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was immer du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein." Ferner Matth. 18, 18: „Wahrlich, ich sage euch: Alles was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset sein." 1. Joh. 1, 9: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott getreu und gerecht, daß er uns dieselben nachlasse und uns von aller Ungerechtigkeit reinige." Jakobus 5, 16: „Bekennt einander die Sünden und betet für einander, damit ihr gerettet werdet?" Apostelgesch. 19, 18: „Und viele der Gläubigen kamen und bekannten und sagten, was sie gethan hatten." 2. Kor. 5, 18 spricht der hl. Paulus von dem „Amt der Versöhnung, das Gott ihnen (den Aposteln) erteilt hat." Aus diesen Stellen folgt klar, daß denen, welche binden und lösen, Sünden vergeben oder nicht vergeben sollen, der Seelenzustand der Vergebung Suchenden offenbart werden muß. Dies geschieht aber eben nur durch das Bekenntnis der Sünden nach Gattung, Art und Zahl und durch Bekundung der bei dem Sünder obwaltenden Gesinnung. Erst dann kann derjenige, dem das „Amt der Versöhnung mit Gott" übertragen ist, urteilen, ob er die Sünden vergeben oder vorbehalten soll. Die B. bildet so im Bußgericht die Anklage und das Zeugenverhör, zugleich ist sie als von Reue erfülltes Geständnis die Schutzrede und der Grund der Lossprechung. Ohne die B. wäre die Entscheidung, ob Lossprechung oder Vorbehalt der Sünden angebracht sei, ein Urteil ohne Gericht, also Willkür. Das aber konnte der Stifter des hl. Bußsakramentes nicht beabsichtigen. Das spezielle Sündenbekenntnis ist zudem auch notwendig wegen der Entscheidung über die zu leistende Buße. So wird die B. gefordert vor der Ausübung der von Christus übertragenen Binde- und Lösegewalt. Die B. ist demnach von göttlichem Rechte und eine von Christus notwendig vorausgesetzte und gewollte Einrichtung, nicht aber eine menschliche Erfindung. Der Heiland hatte es gar nicht nötig, dieselbe noch besonders zu erwähnen, da sie eben aus seinen Worten von selbst folgt und überdies bei den Juden, wenn auch nicht als Sakrament, in Uebung war. So berichtet der Evangelist Markus: „daß ganz Judäa und Jerusalem sich von Johannes taufen ließen und ihre Sünden bekannten". — Zu dem Beweis aus der Hl. Schrift tritt ebenbürtig der Beweis aus der Ueberlieferung, der Geschichte, der steten Uebung und Praxis der Kirche, wonach die B. stets als eine von Christus selbst gewollte Anordnung angesehen worden ist. Das erhellt aus den zahlreichen dringenden Aufforderungen in den Schriften der hl. Väter, dem Priester (nicht etwa der Gemeinde) zu beichten, so wie aus der Thatsache, daß gebeichtet worden ist. Die B. bestand von jeher in der Kirche, es gibt keinen Zeitpunkt in der Geschichte der Kirche, wo sie erst aufgekommen wäre. Diese Thatsache weist auf ihre von dem Stifter der Kirche vorausgesetzte bezw. vorgesehene und angeordnete Einrichtung. Auch die griechische Kirche und jene Sekten, welche sich in früheren christlichen Jahrhunderten von der kath. Kirche anderer Dinge wegen getrennt haben, wie die Armenier, Kopten, Nestorianer und Mono-

physiten erkennen die Göttlichkeit der Einsetzung der B. an.

Beicht, die, im Protestantismus. Nach protestantischer Irrung beruht die B. nicht auf göttlicher Einsetzung. Luther rühmt sich, daß er noch vor den „Schwärmern die Gewissen von der unerträglichen Last des päpstlichen Gesetzes erlöst und frei gemacht habe, darinnen geboten ist, alle Sünden zu erzählen, und solche Angst angerichtet wird in dem blöden Gewissen, daß sie verzweifeln, so daß also die Beicht eine große, ewige Marter war." Anderseits empfahl er sie wieder als eine „feine Zucht" und wollte sie wieder beibehalten wissen um der Unverständigen willen, jedoch nur als „Erzählung etlicher Sünden, die am meisten drücken" und als „Verhör", ob die Leute „das Vater unser, Glauben und zehn Gebote kennen". In der Folge wurde die B. beibehalten, als nützlich namentlich für das niedere Volk, doch nicht als notwendig. Die andern Neuerer außer Luther verwerfen die B. gänzlich, insbesondere Calvin. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ist in vielen lutherischen Landeskirchen an die Stelle der Privatb. die allgemeine getreten. „Sie ist nur noch als Vorbereitung auf das Abendmahl stehen geblieben und ist gegenwärtig gar nicht mehr als eine Form der Ausübung der Kirchenzucht anzusehen." In der unierten evangelischen Kirche wird ein allgemeines Sündenbekenntnis laut vorgelesen, von allen Kommunikanten durch „Ja" bekräftigt, die Absolution feierlich erteilt und an alle die Aufforderung gerichtet, bei besondern Gewissensangelegenheiten sich unmittelbar an den Geistlichen zu wenden. Das letztere geschieht an vielen Orten in einer Art zeremoniösen Besuches, wobei der Beichtgroschen (s. d.) verabreicht wird. Die Sozinianer haben statt der B. am Tage vor dem Abendmahl eine Disziplin, d. h. Vorbereitung bei verschlossenen Thüren, wo jedem seine Fehler verwiesen, Aergernis Gebende ernstlich ermahnt, selbst ausgeschlossen und Beleidigungen ausgesöhnt werden. Bei den Herrnhutern vertritt das Sprechen zwischen Chorhelfern und Kommunikanten über ihren Seelenzustand die B. In der Anglikanischen Kirche gibt es nur die allgemeine B. und Absolution im Book of common prayer, wie sie beim Morgen- und Abendgottesdienst verlesen wird. Die Quäker verwerfen mit dem Sakrament des Abendmahls auch die B.

Beicht, die allgemeine, offene, kleine, heißt das allgemeine Bekenntnis der Sündhaftigkeit vor Gott und den Menschen ohne besondere Aufzählung der Sünden (durch das Confiteor im Anfang der hl. Messe, vor Austeilung der hl. Kommunion und sonst).

Beicht, die öffentliche, vor der Gemeinde, wurde in früherer Zeit öfters zugelassen oder angeordnet, nachdem die Sünden in einer geheimen Beicht vergeben waren. Diese öffentliche B. hatte den Zweck, gegebenes Aergernis wieder zu sühnen und ähnliches. Doch unterblieb dieselbe stets, wenn nachteilige Folgen für den Büßer selbst oder neues Aergernis entstehen könnte. So war es alte Kirchenordnung, daß Ehebrecherinnen keine öffentliche Beicht ablegen durften.

Beicht vor Laien, Laienbeicht, Notbeicht, die, war in der Ermangelung eines Priesters und in Todesgefahr bis ins 16. Jahrh. vielfach üblich. Sie war der Ausdruck eines großen Verlangens nach dem hl. Bußsakramente selbst, ein Ausdruck, der wohl auch von der vollkommenen übernatürlichen Reue begleitet war und insofern die Vergebung der Sünden sichern konnte. Die Laien galten als Ersatz für den Priester, ohne daß ihnen aber die Gewalt der Sündenvergebung beiwohnte oder auch nur zugeschrieben wurde. Diese Laienbeicht galt niemals als notwendig, wurde indessen bei Gefahren z. B. zur See angeraten, mußte aber stets später vor einem Priester wiederholt werden.

Beichtbuch, das, Bußordnung, die, in früheren Zeiten Anweisung zur Verwaltung des Bußsakramentes in kleiner Buchform zum Gebrauch für die Seelsorger. Es enthielt für die in der betreffenden Gegend am häufigsten vorkommenden Sünden die nach Alter und Stand der Büßenden verschiedenen Bußstrafen.

Beichtgebot und **Beichtpflicht.** Das Beichtgebot besteht nach göttlichem Rechte für alle jene, welche nach der Taufe das hl. Sakrament der Buße empfangen müssen, d. h. in schwere Sünden gefallen sind. Die entsprechende Beichtpflicht besteht an sich und ist an sich, so bald wie möglich, zu erfüllen, insbesondere aber bei Todesgefahr, bei Abreise auf längere Zeit nach Orten, wo keine Beichtgelegenheit ist. B.pflicht kann aber auch aus andern Umständen entstehen: der Empfang des Bußsakramentes kann zur Ueberwindung schwerer Versuchungen oder als Vorbereitung zum Empfange der Sakramente des Altars, der Firmung, der Priesterweihe und der Ehe, bei deren Empfang der Empfänger eben von jeder schweren Sünde frei sein und im Stande der heiligmachenden Gnade sich befinden muß, unerläßlich sein. Demgemäß ist von jeher in der Kirche gefordert worden, daß niemand zur hl. Kommunion hinzutrete, der sich nicht vorher durch das Beicht- und Buß-Sakrament von schweren Sünden gereinigt hätte. In den ersten Jahrhunderten, da die hl. Kommunion allgemein häufig stattfand, bedurfte es eines besonderen Kirchengebotes in Beziehung auf den Zeitpunkt der Beicht nicht, da eben wegen der öfteren hl. Kommunion im Jahre und namentlich an den kirchlichen Hauptfesten jede beträchtliche Verschiebung der Beicht von selbst ausgeschlossen war. Bei später eintretender Lauheit erließen Provinzialkonzile häufig Kommuniongebote, welche dann die hl. Beicht mit betrafen. Das 4. allgemeine Laterankonzil (1215) und das Trienter Konzil haben dann besondere Beichtgebote aufgestellt, wonach die Beicht im Jahre wenigstens einmal abzulegen ist. Da nach denselben Konzilien auch die hl. Kommunion

wenigstens einmal im Jahre und zwar um die österliche Zeit empfangen werden muß, so wird auch die Beicht praktischer und ziemlicher Weise zugleich um die Osterzeit abgelegt. Der gleichzeitige Empfang um die Osterzeit wird auch nach den Worten des Konzils angeraten (s. 4. und 5. Kirchengebot).

Beichtkonkurs, der, großer Zudrang zum Empfang des hl. Bußsakramentes, zum Beichtstuhl, namentlich bei Kirchen-, Bruderschafts- und Ordensfesten, Volksmissionen, Wallfahrten, kirchlichen Jubiläen u. s. w.

Beichtpfennig, B.groschen, B.geld, Opferpfennig, Ostergroschen, die freiwillige Gabe, welche von den Pfarrkindern dem Pfarrer gegeben wird, zählte früher zu dem Pfarreinkommen, ist bei den Katholiken fast überall in Abgang gekommen. Er besteht dagegen noch vielfach bei den Protestanten, unter denen er irriger Weise noch als „zweifelsohne ein Ueberrest von dem alten Ablaßwesen" angesehen wird. Dabei wäre es doch sehr auffallend, daß man den Ablaß abgeschafft, den Ablaßgroschen aber beibehalten hätte.

Beichtsiegel, das, heißt die Pflicht, dasjenige unverbrüchlich geheim zu halten, was man durch die sakramentale Beichte jemandes erfahren hat. Diese Pflicht wird auferlegt durch das natürliche, vorzugsweise durch das positiv göttliche und kirchliche Recht. Naturrechtlich verpflichtet das B.siegel ebenso wie jedes andere im Vertrauen mitgeteilte Geheimnis; sein Bruch ist danach eine Versündigung gegen die Liebe, Treue und Gerechtigkeit. Nach göttlichem und kirchlichem Recht aber erscheint der Bruch des B.siegels als ein Verbrechen gegen die Religion und als ein Sakrileg, weil er die Würde eines von Gott eingesetzten Sakramentes und das allgemeine Interesse der Gläubigen in gröbster Weise verletzt. Die Erfüllung des göttlichen Beichtgebotes wäre unmöglich und die göttliche Einrichtung nutzlos und ihr Zweck vereitelt, wenn die Gläubigen nicht prinzipiell gegen das Bekanntwerden ihrer Bekenntnisse gesichert wären. Dazu kommt, daß dem Priester eben nicht als Menschen, sondern als Stellvertreter Gottes, des Heilandes, gebeichtet wird. Nie darf daher der Priester, auch das Geringste nicht, aus der Beicht verraten. Diese Pflicht hat die Kirche von alters her eingeschärft und über deren Erfüllung gewacht. Das B.siegel läßt keine einzige Ausnahme in seiner Bewahrung zu, selbst nicht auf Erfordern der Gerichte zur Zeugnisabgabe. Dies ist selbst in den meisten weltlichen Gesetzgebungen anerkannt. Die Verletzung wird mit Entsetzung vom Priesteramte bestraft, womit auch noch andere Strafen verbunden sein können. Uebrigens ist nach Ausweis der Geschichte das B.siegel allzeit aufs eifrigste bewahrt und geschützt worden. In verschiedenen Heiligen, z. B. Johannes von Nepomuck (s. d.) und den sel. Johannes Sarkander, Pfarrer von Holleschau (1576—1620) (s. d.) u. a. verehrt die Kirche selbst Martyrer des Beichtsiegels.

Beichtspiegel, der, Verzeichnis von Fragen über die Sünden zum Zweck der Erforschung des Gewissens vor Ablegung der Beicht.

Beichtstuhl, der, ein nach bestimmten kirchlichen Vorschriften eingerichteter Sitz zur Ausspendung des hl. Bußsakramentes, der mit einem Gitter zwischen Beichtvater und Beichtkind versehen sein und an einem offenen, sichtbaren und geeigneten Platze in der Kirche stehen soll. Die passendste Einrichtung ist jene mit zwei Seiteneingängen.

Beichtvater, Beichtkind, Bezeichnungen für den Spender und den Empfänger des Bußsakramentes, drücken vollkommen das Verhältnis des ersteren als Richter, Lehrer und Seelenarzt zu dem letzteren aus.

Beichtzettel, der, eine gedruckte oder geschriebene Bescheinigung, daß jemand das Sakrament der Buße empfangen hat; er dient dem Seelsorger zur Kontrole, ob das Kirchengebot der jährlichen Beicht erfüllt worden ist.

Beiderwand, die, grober Halbwollenstoff aus Leinen und Wolle, besteht in der Kette aus Baumwoll-, im Einschlag (Schuß) aus Streichgarn; benannt nach Beeder, Distriktshauptstadt in Dekan.

beidrehen, beilegen, ein Schiff im Lauf möglichst aufhalten.

Beifuß, der, krautartiges Gewächs, in Deutschland überall vorkommend. Kraut und Blüten desselben sind ein beliebtes Küchengewürz zum Braten, s. Artemisia.

Beige (franz., spr. Bähsch), die, ein aus ungefärbter Wolle gewebtes Zeug, schwarz, braun und grau.

Beigeordneter, der, Amtstitel des Gehilfen eines Bürgermeisters.

Beihilfe, die, im Strafrecht die absichtliche Förderung eines Verbrechens (nicht aber auch einer Uebertretung), wird wie der Versuch bestraft (Deutsches Strafgesetzb. § 49 f.; Oesterr. Strafgesetzb. § 5, 239.)

Beil, das, ein zum Fertighauen und Ausformen des Holzes dienendes Handwerkzeug, oft einseitig zugeschärft. Die Schneide ist gradlinig oder krumm, wie bei der Axt. Für die verschiedenen Handwerke gibt es verschiedenartige B., so z. B. für Zimmerleute, Breit- und Handb.; für Wagner, Richt-, Stock- und Felgenb., Spitzhacke; für Böttcher, Breit-, Spitzhacke, Handb., Bindermesser; für Tischler, Tischler- und Handb.; für Seeleute, Kapp- oder Kernbeil.

Beilager, das, feierliche Vermählung und Vollziehung der Ehe von Personen hohen Standes.

Beilbrief, Bielbrief, Bylbrief, der, 1) das Schriftstück, welches nach Vernehmung mit den Gewerken obrigkeitlich über den gesetzmäßig ausgeführten Bau eines Schiffs ausgestellt wird. Darin ist das Alter, die Größe, Beschaffenheit, Tragfähigkeit u. s. w. anzugeben. 2) der Schuldschein für Gelder, die für den Schiffbau gegen Verpfändung des Schiffs aufgenommen sind.

beilegen, im Seewesen: 1) die Segel eines Schiffs so gegeneinander stellen, daß sich der

Wind darin verfängt und das Schiff ebenso viel vor- als zurücktreibt, sodaß es still liegen muß. 2) bezeichnet auch das Einziehen der Segel resp. Stoppen der Maschine, sobald ein Kriegsschiff durch Signale ein Handelsschiff zum Halten auffordert, um dessen Papiere zu prüfen; s. beidrehen.

Beilngries, Bayern, 1) Dekanat, Bistum Eichstädt. 2) Stadt im Reg.-Bezirk Oberpfalz, Bezirksamt an 1900 E., fast ausschließlich Kath.; Amtsgericht, Eisenbahnstation, an der Altmühl und am Ludwigskanal gelegen.

Beilstein, Württemberg, Stadt im Neckar-Kreis, an 1650 E. einschließlich der Vororte: an 50 Kath., 1600 Protest., an der Eisenbahnlinie Marbach-Ilsfeld

Bein, das, 1) jeder Knochen (Gebein, Elfenbein), 2) vorzugsweise die zur Ortsbewegung dienenden Glieder bei Tieren und Menschen. Das B. des *Menschen besteht aus Oberschenkel,* Unterschenkel und Fuß mit fünf Zehen. (Verkrümmungen der Knochen, häufiger winkelige Stellung derselben zu einander verursachen die krummen Beine: X-Beine oder Bäckerbeine mit nach außen offenem Winkel im Knie, und O-Beine oder Säbelbeine mit nach innen offenem Winkel.)

Beinarbeiten, die, Knochen- (auch Elfenbein-) Arbeiten, werden meist auf der Drehbank hergestellt (Geislingen, Nürnberg).

Beindorffscher Apparat, der, dient zur Herstellung von destilliertem Wasser und zur Gefäßerhitzung im Wasserbad.

Beinheil, Beinbrech, der, eine auf Torfwiesen Norddeutschlands vorkommende Pflanze, wurde früher als Heilmittel gegen Knochenkrankheiten benutzt.

Beinote, Interimsnote, die, an manchen Handelsplätzen übliche Notiz, die dem Käufer einer Ware vorläufig zugestellt wird.

Beinschienen, die, ein Teil der früheren Schutzrüstungen, zum Schutz der Beine: aus Leder und Metall.

Beinschwarz, das, Knochenkohle, durch Glühen in verschlossenen Gefäßen gebildeter Rückstand von Tierknochen, liefert 1) die vorzugsweise aus Elfenbein gebrannte schöne schwarze Malerfarbe, 2) das Entfärbungs- und Reinigungsmittel gefärbter Flüssigkeiten, namentlich des Zuckersyrups.

Beinwil, (lat. Monasterium Beinvilense ad Petram B. V. Mariae in Delle), Benediktinerkloster Maria Stein in der Schweiz.

Beira, Portugal, Provinz an 1450450 E., eingeteilt in 5 Distrikte; fruchtbar, gut angebaut; Hauptstadt ist Coimbra.

Beiram (türk.), das, Name zweier mohammedanischer Feste, das große und kleine Beiram.

Beirūt und **Dschibail,** Asiatische Türkei, 1) kath. Erzbistum im Patriarchat Antiochien der Maroniten, an 50000 Kath., über 103 Pfarreien und Hauptstationen, 130 Kirchen und Kapellen, 160 Weltpriester. 2) kath. Bistum im Patriarchat Antiochien der Gräco-Melchiten, an 15000 Kath. 3) kath. Bistum im Patriarchat der Syrer, umfaßt Beirut und Orte im Libanon, 500 Kath., 1 Pfarrei, 1 Kirche, 4 Weltpriester.

Beirūt, Türkei, das alte Berytus, Wilajet und bedeutendste Hafenstadt in der Provinz Syrien, während der Kreuzzüge von Wichtigkeit, dann jahrhundertelang in Verfall, seit einigen Jahrzehnten wieder zu hoher Bedeutung gelangt, an 120000 E., kath. Bischöfe für Maroniten, Melchiten und Syrer (s. d.).

beisetzen, ausspannen (die Segel).

Beisetzung, die, Bestattung von verstorbenen Kirchenfürsten, Päpsten, Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen, Mitgliedern regierender Fürsten- und anderer Adelshäuser in Kirchen und besonderen Familiengrüften.

Beisitz, der, jene Rechtsform, wonach beim Tode eines Gatten die bis dahin vorhandene Gütergemeinschaft mit den Kindern fortgesetzt wird. Das Gesamtgut der Ehegatten wird festgestellt, zwischen dem Ueberlebenden und den Kindern abgeteilt, bleibt aber in der Nutzung und Verwaltung des Ueberlebenden bis zur Selbständigkeit der Kinder.

Beisitzer, der, stimmführendes, nicht geschäftsleitendes Mitglied einer aus mehreren Personen bestehenden Behörde.

Beissel, Steph. (Rheinländer), Jesuit zu Exaeten bei Baexem, Holland, geb. 21. April 1841 zu Aachen, Kunstgeschichtsforscher. Schrieb u. a.: Baugeschichte der Kirche zu Xanten (1883), Geldwert und Arbeitslohn im Mittelalter (1884), Geschichte der Ausstattung der Kirche zu Xanten (1887), zusammen mit Anhang und Inhaltsverzeichnis unter dem Titel: Die Bauführung des Mittelalters (1889), Bilder der Handschrift des Kaisers Otto zu Aachen in 33 Lichtdrucken (1886), Geschichte der Trierer Kirchen, ihrer Reliquien und Kunstschätze (I. Band 1887, II. 1888, 2. Auflage 1889, Verkürzte Ausgabe 1891), Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland bis zum Beginn des 13. Jahrh. (1890), dasselbe während der 2. Hälfte des Mittelalters (1892), Ergebnisse der neuesten Untersuchung des hl. Rockes (1891), Das Haus zu Loretto (1891, 4. Auflage 1892), Evangelienbuch im Dom zu Hildesheim (1891), Der Entwurf von Professor Seitz zu der Ausmalung der päpstlichen Kapelle zu Loretto (1892), Vatikanische Miniaturen (1893), Der hl. Bernward von Hildesheim als Künstler (1895), Fra Angelico (1895), Die Verehrung ULFr., während des Mittelalters (1896) u. s. w.

Beitel, der, stemmeisenartiges, einseitig zugeschliffenes Werkzeug zur Holzbearbeitung.

Beitlähm, s. Bethlehem im Stamme Zabulon.

Beize, Baize, die, jene Art der Jagd, wobei mittels abgerichteter Raubvögel (Falken, Habichte, Sperber) verschiedenes Kleinwild erlegt wird. Eine der ältesten Jagdarten, gehörte im Mittelalter bis zum 18. Jahrh. zu den vornehmsten ritterlichen Vergnügungen.

Beizen, das, in den technischen Gewerben verschiedenartige Operationen, die aber alle darauf hinausgehen, einen Stoff mit einer scharfen salzigen Flüssigkeit zu tränken. So bezeichnet

z. B. das B. in der Färberei die Einwirkung von Salzauflösungen auf einen zu färbenden Stoff, damit dieser den Farbstoff dauerhaft mit sich verbinde.

Beja, Portugal, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Evora, gegr. 1770, über 173000 Kath., 115 Pfarreien, 120 Priester. 2) Distriktshauptstadt in der Provinz Alemtejo, an 9800 E., Bischofssitz; römische, maurische Baureste.

Bejar (spr. Béchar), Spanien, Provinz Salamanca, Bezirksstadt über 12100 E.; Schwefelquelle.

bekannte Größen, in der Mathematik sind diejenigen, welche ihrem Werte nach gegeben sind und zur Bestimmung anderer, mit ihnen in einer gewissen Beziehung stehender, zuvor noch nicht bekannter Größen dienen.

Bekassine, die, Heerschnepfe.

Bekenner (lat. confessores), die, hießen ursprünglich alle, welche Christus bekannten, alle Christen. Sodann verengerte sich der Sprachgebrauch und das Wort umfaßte solche Heilige, welche vor heidnischen Richtern den christlichen Glauben mutvoll bekannten. Seit dem 4. Jahrh. nannte man alle Heiligen außer den Martyrern B., also diejenigen, welche sich durch hohe Glaubenskraft, Frömmigkeit, sittliche Vollendung, hohe Verdienste um Religion und Kirche auszeichneten (Kirchenväter, Apologeten, Glaubensboten, Jungfrauen ꝛc.). B., welche Päpste oder Bischöfe waren, heißen Confessores Pontifices, die übrigen Confessores non Pontifices. Die kirchliche Verehrung der B. ist durch Heilig- und Seligsprechung (s. d.) bedingt.

Bekenntnis, das, der Ausspruch dessen, was einer glaubt, weiß oder gethan hat. B. zu einer Religion, die Annahme der Glaubenssätze einer Religion und die Teilnahme an den heiligen Gebräuchen derselben. Die Bekenntnisfreiheit ist das Recht des Menschen, seine religiöse Ueberzeugung frei äußern zu dürfen.

Bekenntnisschriften, die, s. Apostolisches, Athanasianisches, Nizänisches, Tridentinisches Glaubensbekenntnis und Symbolische Bücher.

Békés (spr. Bekesch), Ungarn, 1) Komitat über 259200 E., fruchtbare Ebene von der Körös durchwässert. 2) Markt daselbst an 25100 E.

Békés-Csaba (spr. Bekesch-Tschaba), Ungarn, Komitat Bekes, Stadt über 31600 E.; Getreide-, Hanf-, Weinbau.

Bekk, Adolf (Oesterreicher), Katholik, Dichter, k. k. Schulrat, geb. 16. Juni 1830 zu Baden bei Wien, wirkte zu Salzburg. Schrieb: Ranken (Gedichte 1863), Die Verteidiger Wiens (1883), Erzherzogin Maria Antoinette (Gedenkblatt 1884).

Bekk, Joh. Bapt., badischer ehrlicher liberaler Jurist, Staatsmann, geb. 29. Oktbr. 1797 in Triberg im Schwarzwald, gest. 22. März 1855, war 1842 Kammerpräsident, Dez. 1846 bis Juni 1849 Minister des Innern, dann Präsident des Hofgerichts zu Bruchsal und Abgeordneter im Volkshaus zu Erfurt, im März 1850 wieder Kammerpräsident.

Bekker, Immanuel, berühmter Philolog, geb. 21. Mai 1785 zu Berlin, gest. 7. Juni 1871. Sammelte mit Geist und unermüdlichem Eifer den Stoff zur Herausgabe früher noch nicht veröffentlichter Schriftsteller des Altertums sowie zu den Textkritiken griechischer und römischer Klassiker.

Bekleidungsamt, das, Behörde, welche in Deutschland bei jedem Armeekorps zur Leitung der Korpswerkstätten, Beschaffung und Anfertigung von Bekleidungsstücken der Truppen eingerichtet ist.

Bekleidungskommissionen, die, besorgen bei den Truppen mit eignem Bekleidungsetat die Ergänzung der Bekleidung.

Béla I.–IV., Könige von Ungarn aus dem Geschlechte der Arpaden. 1) B. I., (1061–1063) stürzte seinen Bruder Andreas I. 2) B. II., (1131–1141), dem Trunke ergeben, von seinem Weibe regiert. 3) B. III. (1174–1196), erzogen zu Konstantinopel und der byzantin. Politik dienstbar. 4) B. IV. (1235–1270): kämpfte mit dem Adel und Herzog Friedrich dem Streitbaren von Oesterreich. Er wurde 1241 von den Mongolen vertrieben, kehrte nach deren Abzug aber zurück und rächte sich 1246 an Herzog Friedrich; 1262 schlug er die Mongolen zurück.

Béla, Ungarn, Komitat Zips, Stadt über 2200 E. Nahebei der Luftkurort Belaer Höhenhain, Tropfsteinhöhle.

Belagerungspark, der, Aufsammlung des dem Belagerungstrain entnommenen Kriegsmaterials vor einer zu belagernden Festung.

Belagerungstrain, der, im Frieden schon bereit gehaltenes Kriegsmaterial (Geschütze, Munition, Fahrzeuge, Schanzzeug u. s. w.) für Artillerie und Pioniere zur Belagerung von Festungen.

Belagerungszustand, der, Zustand, während dessen der Militärbehörde eine erweiterte Machtbefugnis eingeräumt wird, die soweit gehen kann, daß die Wirksamkeit der bürgerlichen Gerichte aufgehoben wird und alle Einwohner der Militärgerichtsbarkeit unterstellt werden. Dieser Zustand tritt in Festungen bei der Wahrscheinlichkeit eines feindlichen Angriffs, in Städten und Provinzen beim Ausbruch eines Aufruhrs und in größern Gebieten während eines Kriegs ein.

belasten, 1) auf irgend einen Gegenstand einen andern legen, 2) auf jemandes Rechnung eine Summe schreiben.

Belastung, die erbliche, ein Gegenstück zur Erbsünde mit ihren materiellen und seelischen Folgen. Die Hl. Schrift sagt, daß Gott die Sünden der Väter bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern bestraft. Die erbliche B. ist ein erblicher Hang, eine vererbte Anlage zu geistiger und sittlicher Verirrung und nervöser Erkrankung. Sie zeigt sich in Fehlern und Mängeln der körperlichen und geistigen Entwickelung, in Charakterfehlern, in körperlichen Verbildungen und in wirklichen Geistes- und Nervenkrankheiten und Willensschwäche. Sie erleichtert noch unter Umständen die Begehung auch von Verbrechen und gilt dann als Grund zur Milderung und

selbst zur Freisprechung. Ungläubige Juristen und Philosophen benutzen die erbliche B. irriger Weise, um die Freiheit des Willens, wenn nicht grundsätzlich, so doch im einzelnen Straffalle zu leugnen und für Sünde und Verbrechen Straflosigkeit zu erstreben.

Belchen, 1) Berg im Schwarzwald, südlich von Freiburg i. B. über 1400 m hoch, 2) Name mehrerer Gipfel in den Vogesen: Elsässer B. (Ballon d' Alsace) an der Quelle der Mosel, an 1250 m hoch, Sulzer B. bei Gebweiler, über 1420 m hoch.

Belchite (spr. Belschite), Spanien, Provinz Saragossa, Bezirksstadt an 3350 E.

Belcrēdi, Richard, Graf, österr Staatsmann, geb. 12. Febr. 1823 in Mähren, war 1864 Statthalter von Böhmen, vom 27. Juli 1865 Ministerpräsident und bildete das sogen. Dreigrafenkabinet. B. sistierte die Februarverfassung, brachte aber die von ihm geplante föderalistische Verfassung nicht zu Stande, nahm am 7. Febr. 1867 seine Entlassung; seit 1881 Präsident des obersten Verwaltungsgerichts und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, legte er 1895 erstere Stelle nieder.

Belecke, Westfalen, Flecken im Reg.-Bezirk und Kreis Arnsberg an der Möhne, an der Eisenbahnlinie Warstein-Lippstadt, 1200 kath. E.; Soolbad, Drahtwalzwerk, Bergwerke, Hornsteinbrüche.

Belehnung Investitur, die, der gerichtliche Akt, durch welchen der Lehnsvertrag geschlossen und dem Lehnnehmer feierlich durch den Lehngeber oder durch die von demselben dazu beauftragte Behörde den Lehnhof, das Lehngut, übertragen wird. Die B. erfolgte früher unter symbolischen Handlungen.

Beleidigung, die, Injurie, Ehrenbeleidigung, Ehrenkränkung, ist die rechtswidrige Handlung, wodurch jemand vorsätzlich die Ehre eines andern in Worten (Verbal-) oder in Thaten (Realinjurie) angreift. Sie wird auf Antrag des Beleidigten mit Geld oder Gefängnis bestraft. (Deutsches Strafgesetzbuch § 185 200; Oesterreichisches § 487 497). (Vergleiche die Artikel Verleumdung und Anklage.)

Belem de Pāra, Brasilien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Bahia (gegr. 1719), über 4700 Kath., 95 Pfarreien, 100 Priester. 2) Hauptstadt und einziger Seehafen des brasilianischen Staates Para, auch Santa Maria de Belém, offiziell Belém geheißen, 65000 E. Bischofssitz, Kathedrale aus farbigem Marmor (1720 erbaut). Regelmäßiger Dampferverkehr nach andern brasilianischen Orten und nach Baltimore, New-York, Liverpool, Lissabon und Havre. Große Ausfuhr u. a. besonders von Kautschuk und Kakao.

Belemnīten, Donnerkeile, Teufelsfinger, die, kalkige versteinerte Reste jetzt ausgestorbener Schaltiere im Liasschiefer und der Kreide.

Bel-esprit, (frz., spr. Bellesprih), der, Schöngeist, ein geistreicher Mann.

Bel-étage, (frz., spr. Belletahsch), die, das Hauptstockwerk eines Hauses.

Beleuchtung, die, 1) die Hervorbringung eines dauernden künstlichen Lichtes, beruht meist auf einem Verbrennungsprozeß. Die zur Unterhaltung des Verbrennens dienenden Substanzen sind entweder flüssig (Weingeist, flüchtige und fette Oele) oder fest (die festen Fette, Walrat, Wachs, Harz, Steinkohlen). Bei dem behufs der Beleuchtung eingeleiteten Verbrennungsprozesse müssen diese Substanzen vor ihrer Verbrennung erst gasförmig werden, da nur die Gase und Dämpfe bei ihrer Verbrennung eine Flamme bilden. 2) In der bildenden Kunst: die Wirkung des Lichts auf die dargestellten Gegenstände, namentlich auch in Beziehung auf einen durch die B. beabsichtigten besondern Erfolg.

Belfast, Hauptstadt der Provinz Ulster in Irland, an der Bai von B. des Nordkanals, in die hier der Lagan mündet, 256000 E.; kath. Univ., Hafen, bedeutender Handelsplatz.

Belfort (franz., spr. Belfohr), auch **Béfort** (im alten deutschen Sundgau, Hochburg und Franche-Comté). Festung und Hauptstadt des aus dem Reste des frühern französischen Departements Oberrhein gebildeten französischen Territoriums B. (608 qkm über 58000 E.), an der Savoureuse, zwischen Jura und Vogesen. Knotenpunkt der Eisenbahnlinien Basel-Paris und Straßburg-Lyon, von großer strategischer Wichtigkeit in der Lücke v. Belfort (trouée de B.). Im deutsch-französischen Kriege seit Okt. 1870 von den Deutschen belagert, 16. Febr. 1871 durch Kapitulation genommen, aber im Frieden Frankreich belassen. Vom 15.–17. Jan. 1871 fand hier die dreitägige Schlacht des preußischen Generals v. Werder gegen den französischen General Bourbaki statt.

Belgard, an der Persante, Provinz Pommern, Stadt im Reg.-Bezirk Cöslin, an 7450 E., 100 Kath., 7200 Protest., 150 Juden; Amtsgericht, Garnison, Eisenbahnstation, 3 protest. Kirchen. B. wird schon im Jahre 1125 als Stadt genannt

Belgaum, Britisch-Indien, Präsidentschaft Bombay, Stadt an 40750 E.

Belgern, Provinz Sachsen, Stadt im Reg.-Bezirk Merseburg, an 2900 E., davon 40 Kath., 2860 Protest.; Amtsgericht, gehörte bis zur Reformation zum Stift Wurzen.

Belgica (lat. Gallia belgica), eine der vier Provinzen Galliens, umfaßte, nach der Einteilung unter Augustus, den ganzen nordöstlichen Teil Galliens.

Belgica, Fort mit Hafen auf der holländischen Insel Banda oder Neira der Molukken.

Belgien, seit 1831 bestehendes Königreich, von Holland, Rheinpreußen, Luxemburg, Frankreich und auf 66 km von der Nordsee begrenzt, ein Gesamtareal von 29457 qkm; an 6670000 E., das am dichtesten bevölkerte Land Europas; davon über 58% germanische Vlamländer, über 41% französisch, ½% deutsch, 13% doppel- und mehrsprachig Redende. B. zerfällt in 9 Provinzen: Brabant, Ostflandern, Westflandern, Antwerpen, Hennegau, Lüt-

tich, Limburg, Luxemburg und Namur. Das bis auf den südöstlichen Teil (mit dem Westflügel des Ardennenplateaus) vorherrschend ebene Land ist reich bewässert durch die Schelde mit Nebenflüssen Dender, Durme, Lys, Demer und Dyle, durch die Maas mit Sambre, Ourthe und Roer. Dazu kommen der Küstenfluß Yzer resp. Yperle, sowie ein Netz von Kanälen. **Ackerbau und Viehzucht** blühen. Zu beiden Seiten der Maas und Sambre sind mächtige **Kohlen- und Eisenlager.** Reichstes Industrieleben herrscht in allen Provinzen; Haupterzeugnisse sind: Leinen, Damast, Spitzen, Baumwollwaren, Zucker, Gewehre, Oel, Maschinen, Ziegel, Bier ꝛc. Seit alten Zeiten blühender Handel. Trefflichste Verkehrsmittel: B. besitzt das vollständigste Netz von Wasserstraßen und Eisenbahnen, Telegraphenlinien und Kunststraßen. Das Münzsystem schließt sich dem französischen an. Staats- und Gerichtssprache ist die französische. Die **Bevölkerung** ist fast **ausschließlich katholisch.** Das Land bildet eine **Kirchenprovinz Mecheln** mit 1) **Erzbistum Mecheln und den 5 Bistümern:** 2) Tournay, 3) Gent, 4) Lüttich, 5) Namur, 6) Brügge. Dabei aber waltet völlige Glaubensfreiheit und Gleichheit für Arm und Reich. **Zahlreiche höhere Lehranstalten:** 2 Staatsuniversitäten zu Gent und Lüttich, 2 freie Universitäten zu Löwen (Kath.) und Brüssel; Akademie der Wissenschaften zu Brüssel, Akademien der Künste zu Brüssel und Antwerpen, größere Bibliotheken zu Brüssel (königl.), Gent, Lüttich, Löwen u. s. w.

Nach der **Verfassung** vom 7. Febr. 1831 (revidiert 1893) ist B. eine nur im Mannsstamm erbliche konstitutionelle Monarchie. Die gesetzgebende Macht teilt der König mit zwei Kammern: dem Senat von 58, und der Kammer der Repräsentanten von 116 Mitgliedern. Die **Landesfarben** sind rot-gelb-schwarz, das Wappen der brabanter Löwe mit der Umschrift „L'union fait la force" (Vereinigung macht mächtig). Der Kronprinz heißt Herzog von Brabant. Residenz des Königs ist Brüssel; Sommerresidenz Schloß Laeken. Die Armee zählt im Frieden über 51500, im Kriege an 148000 Mann. Keine Kriegsflotte. Die Handelsflotte besteht aus 60 Dampfern, einigen andern Schiffen und an 400 Fischerbooten.

Geschichte: Gleich der Schweiz gehörten ehedem die Niederlande (Belgien und Holland) zum Deutschen Reich. Im 14. Jahrh. kam das in Fürstentümer und Herrschaften zersplitterte Land unter die Herrschaft der Herzöge v. Burgund, dann durch die Heirat Marias, der Erbtochter Karls d. Kühnen, mit Herzog Maximilian v. Oesterreich und durch die Abdankung des Kaisers Karl V. an die spanische Linie des Hauses Habsburg. Unter König Philipp II. empörten sich die protestantisch gewordenen Nordprovinzen der Niederlande und wurden im Westfälischen Frieden als von Spanien unabhängige Republik anerkannt, während die südlichen belgischen Provinzen der spanischen Herrschaft treu blieben und durch den Frieden von Utrecht an Habsburg-Oesterreich kamen. Unter Statthaltern aus dem Hause Oranien-Nassau erhoben sich im 17. Jahrh. die niederländischen Generalstaaten zur ersten See-, Handels- und Geldmacht Europas, verloren aber ihre überlegene Stellung im 18. Jahrh. an die Engländer. In den Stürmen im Gefolge der großen Revolution wurde alles dem französischen Kaiserreich einverleibt. Nach dem Sturze Napoleon I. wurde die ehemalige Republik samt den südlichen belgischen Provinzen zum Königreich unter der alten nassau-oranischen Familie erhoben. Aber die Unterschiede in Religion, Abstammung, Sprache, Sitte und Beschäftigung führten 1830/31 wieder zur Trennung in 2 Königreiche, Holland unter Nassau-Oranien, Belgien, von den Mächten als neutral erklärt, unter dem König Leopold I. (gest. 1865) aus dem Hause Sachsen-Koburg. Sein Nachfolger ist der jetzige König Leopold II. (geb. 1835), seit 1865. Derselbe ist zugleich Gründer und Souverain des Kongostaates, der mit Belgien vereinigt werden soll.

Belgrad, Serbien, 1) kath. Bistum in der Kirchenprovinz Skutari (gegr. 1851), Gesamtbevölkerung über 2162000 davon 12000 Kath., 3 Hauptstationen, 3 Kirchen, 3 Priester. 2) B. (d. i. Weißenburg, lat. Singidunum), die feste Haupt- und Residenzstadt des Königreiches Serbien, am Einfluß der Save in die Donau, über 59000 E. Mittelpunkt des ungar.-türkischen Handels, ehedem ungarische Grenzfestung gegen die Türkei, Sieg der Ungarn unter Hunyady über Sultan Mahmet II. (24. Juni 1456), Sieg des Prinzen Eugen über Köprülü (16. August 1717), ging 1521 an die Türken verloren. Infolge der serbischen Erhebung im Anfang des 19. Jahrh. wurde B. Hauptstadt des neubegründeten Reiches, die Citadelle blieb jedoch bis 1867 in den Händen der Türkei. Hier wurde auch am 29. Dezember 1739 der Friede zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen.

Bēlial (hebr.), der, das Verderbliche, Böse, daher auch der Inbegriff alles Bösen, der Höllenfürst, Teufel.

Bēlisar, Feldherr des oström. Kaisers Justinian I., geb. 505 in Illyrien, gest. 13. März 565; focht 529 und 530 gegen die Perser, unterdrückte 532 den Nika-Aufruhr in Konstantinopel und machte 534 dem Vandalenreich in Afrika ein Ende. Im Jahre 535 entriß er Sizilien und Unteritalien, 536 Rom, 539 Ravena den Ostgoten, nahm König Vitiges gefangen und kämpfte 544—549, jedoch ohne Erfolg, gegen den Ostgotenkönig Totilas. B. schlug im Jahre 559 die Bulgaren und Slaven vor Konstantinopel, wurde aber 562 als angeblicher Verschwörer 7 Monate in den Kerker geworfen, dann jedoch wieder freigelassen. Daß er geblendet sein soll, ist eine Erdichtung.

Belke, Peter Joseph (Westfale), kath. Priester, Dichter und Pädagog, geb. 22. Juli 1815, seit 1852 Pfarrer in Fredeburg (Sauerland). Er schrieb: Heilige Harfenklänge

(die Hymnen des Missales und Breviers metrisch übertragen, 1869, 2. Aufl. 1893).

Bell und **Lancaster,** zwei begeisterte und opferwillige englische Erzieher aus dem Ende des 18. und dem Anfange des 19. Jahrhunderts. Um Lehrkräfte zu ersparen, erfanden sie unabhängig von einander das sog. Helfersystem, nach welchem die jüngeren Schüler von den älteren unterrichtet werden.

Bell, Alexander Graham, nordamerik. Erfinder, geb. 1. März 1847 in Edinburg: Professor in Boston, erfand 1872 den Fernsprecher (Telephon) und 1880 das Photophon.

Bella, Unteritalien, Provinz Potenza, Stadt an 5150 E.

Bellac (spr. Beljak), Frankreich, Departement Obervienne, Hauptstadt eines Arrondissements, an 4050 E.

Belladōnna, die, Pflanzengattung, s. Atropa; Belladonnin, das, wird bei der Bereitung des Atropins gewonnen, ist farblos, harzartig, schmeckt brennend scharf, wenig bitter, ist schwer löslich in Wasser, leicht in Alkohol und Aether. Wird von Augenärzten verwendet, bewirkt wie Atropin Erweiterung der Pupille.

Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube (lat.) „Kriege mögen andere führen, du glückliches Oesterreich, heirate": geflügeltes Wort, entstanden in der Zeit, als das Haus Habsburg durch Heiraten die burgundischen Länder (1482), Böhmen und Ungarn (1526) gewann.

Bellaire (spr. Bellär), Nordamerika, Stadt im Staate Ohio, an 9950 E.

Bellāmy (spr. Bellami), Edward, nordamerikan. Schriftsteller, geb. 1850 zu Chikopee Falls, schrieb den sozialist. Zukunftsroman „A looking backward" (dtsch. „Ein Rückblick aus dem Jahre 2000").

Bellāri, Britisch-Indien, 1) Distrikt in der Präsidentschaft Madras, seit 1800 englisch. 2) Hauptstadt desselben, an 60000 E., über 37000 Hindu, an 18000 Mohammedaner, an 5000 Christen.

Bellārmin, Franz Romulus Robert, Italiener, Jesuit, der gelehrteste und gewandteste Verteidiger des katholischen Glaubens gegen die Neuerungen Luthers u. Gen., geb. 4. Okt. 1542 zu Monte Pulciano im Florentinischen, gest. 17. Sept. 1621 zu Rom. B. trat mit 18 Jahren in den Orden, wurde 1570 der erste Lehrer des letzteren an der Universität zu Löwen und erhielt den Auftrag der Glaubensneuerung in den Niederlanden entgegenzuarbeiten. Seine Hauptwerk: Erörterungen über die Glaubensstreitigkeiten (lat. Disputationes de controversiis fidei) ging aus polemischen Vorlesungen hervor: es gehört zu dem Ausführlichsten, was gegen die Irrlehren des Protestantismus geschrieben worden ist und wurde unzähligemal aufgelegt. Von Würde zu Würde steigend, wurde B. 1599 zum Kardinal erhoben, blieb aber dabei ein einfacher, strenger Ordensmann. 1602 wurde er Erzbischof von Kapua, legte aber diese Würde schon 1605 nieder, ohne auch nur ein Jahrgeld anzunehmen. Von da ab lebte er zu Rom und wirkte und schrieb unermüdlich für die Kirche und das Papsttum in den meisten Fragen seiner Zeit.

Belle-Alliance (spr. Bäll-Alljangß), Belgien, Provinz Südbrabant, Meierhof, nach welchem die Schlacht bei Waterloo (s. d.) in Preußen genannt wird.

Bellegarde (spr. Bäl'gard'), Frankreich, Departement Ostpyrenäen, Felsenfestung, an der Pyrenäenstraße von Perpignan nach Katalonien.

Bellegarde (spr. Bäl'gard'), Heinrich, Graf v., österreichischer Generalfeldmarschall und Staatsminister (1755–1845), kämpfte mit Auszeichnung im Türkenkriege (1788) und in allen Kriegen gegen Napoleon von 1792 bis 1815.

Belle-Ile (franz., spr. Bäl'-Il'), Insel im Atlantischen Meer, an der Südküste der Bretagne, zum Departement Morbihan gehörig, an 9850 E.

Belle-Isle (engl., spr. Bäl-Il'), Nordamerika, Insel am Eingange der B.straße, zwischen Newfoundland und Labrador.

Belle-Isle (spr. Bäl-Il'), Charles Louis Auguste Fouquet, Herzog v., Marschall von Frankreich (1684–1761). Stand von 1708 bis zu seinem Tode in Militär- und Kriegsdiensten, namentlich gegen Oesterreich und Deutschland, unter den Königen Ludwig XIV. und XV., war Gouverneur von Metz und Lothringen bis zu seinem Tode.

Bellême (spr. Belläm), Frankreich, Departement Orne, Stadt an 2600 E.

Bellenz, Stadt, s. Bellinzona.

Bellerŏphŏn, Figur der griech. Sage, Verkörperung des Gewitters. B. erlegte der Sage nach auf dem geflügelten Pferde Pegasos das feuerspeiende 3gestaltige Ungeheuer Chimaira.

Bellesheim, Alfons (Rheinländer), Dr. th. et jur. utr., Stiftskanonikus zu Aachen, geb. 16. Dez. 1839 zu Montjoie, Kirchengeschichtsforscher, schrieb: Nachfolge der Heiligen (1870), Kardinal Mezzofanti (1879), Der hl. Joh. B. de Rossi (1882), Geschichte der kath. Kirche in Schottland (2 Bände 1883), Wilhelm Kardinal Allen (1885), Geschichte der kath. Kirche in Irland (2 Bände 1890), Kardinal Manning (1892) u. a.

Belles-lettres (franz., spr. Bellettr), die, die schönen Wissenschaften.

Belletrīst (franz.), der, Schriftsteller im Gebiete der schönen Wissenschaften: Belletristik, die, das schönwissenschaftliche Gebiet; belletristisch, schönwissenschaftlich.

Bellevīlle, Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, Staat Illinois, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Chicago (gegr. 1886), an 50000 Kath., 93 Kirchen, 8 Kapellen, 72 Weltpriester, 5 Ordenspriester. 2) Stadt an 15400 E.: daselbst ²⁄₃ Deutsche.

Belleville (spr. Bäl' wil'), Frankreich, 1) Stadt im Departement Rhône, 2350 E. 2) Stadtviertel von Paris (s. d.). 3) Stadt in Englisch Kanada, Provinz Ontario, über 9900 E. mit Albert-Universität.

Bellevue (franz., spr. Belwüh), die, Belvedere (ital.), das, schöne Aussicht; Lustschloß.

Belley (spr. Bellä), Frankreich, Departement Ain, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Besançon, an 357000 Kath., 36 Haupt-, 184 Sukkursalpfarreien, 76 dotierte Vikarien. 2) Stadt daselbst, Bischofssitz über 5100 E.

Belliard (spr. ...ar), Augustin Daniel, Graf von, franz. Kavalleriegeneral (1760 bis 1832), machte alle napoleonischen Feldzüge mit, war von 1831 ab Organisator des belgischen Heeres.

Bellīni, 1) B. Giovanni, gen. Giambellini, Haupt der ältern venezian. Malerschule B., geb. 1426, gest. 1516; Lehrer Tizian's. 2) B., Vincenzo ital. Opernkomponist, geb. 3. Nov. 1802 in Catania, gest. 24. Sept. 1835 in Puteaux bei Paris. Er schrieb die Opern: „Norma", „Nachtwandlerin", „Puritaner".

Bellinzōna, Bellenz, Schweiz, Kanton Tessin, Stadt an 3300 E., 3 Kastelle. Speditionshandel über den St. Gotthard und St. Bernhard.

Bellōna, sagenhafte Kriegsgöttin der Römer, gilt als Gemahlin oder Tochter des Kriegsgottes Mars.

Bellōq (spr. Bellock), Jean Louis, franz. Chirurg (1730—1807), Erfinder der Belloqschen Röhre, Instrument zur Stillung von Blutungen aus den Nasenhöhlen.

Bellotstraße, zwischen Boothia Felix und Nordsomerset, im arktischen Amerika, benannt nach dem französischen Schiffslieutenent Bellot (spr. Belloh), gestorben 1853 im Eismeer.

Bell-Rock („Glockenfels"), Klippe vor der Firth of Tay Mündung, an der Ostküste Schottlands; Leuchtturm.

Bellūno und **Feltre,** Italien, Venetien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Venedig, umfaßt 57 Gemeinden der Provinzen Belluno und Udine, an 144000 Kath., 10 Vikarien, 80 Pfarreien, 144 Priester. 2) italienische Provinz. 3) Stadt daselbst, 5200 E.

Bellye (spr. Bellje), Ungarn, Komitat Baranya, Dorf, Hauptort der königlichen Herrschaft mit 35 Ortschaften.

Belmēz, Spanien, Provinz Cordoba, Stadt über 12000 E.; Steinkohlengruben.

Belmontīn, das, natürliches aus Erdöl abgeschiedenes Paraffin, aus Birma, wird im Belmontquartier zu London verarbeitet, dient zur Herstellung der Belmontinkerzen.

Belohnung, die, a) im allgemeinen: der Lohn für die über die Pflicht hinaus geleisteten Dienste, b) in der Erziehung, die Anerkennung guter Führung und großen Fleißes; durch Lob, Ehrenzeichen, Ehrenplätze oder Geschenke. Die B. wurde besonders in den Jesuitenschulen als Erziehungsmittel angewandt. Der Tadel der Gegner, welche behaupten, daß das Gute nur um seiner selbst willen gethan werden müsse, ist nicht berechtigt; denn es kann von dem unerzogenen Kinde eine so hohe Auffassung der Pflicht noch nicht erwartet werden.

Belovár-Kreutz, Ungarn, Kroatien-Slavonien, Komitat über 267600 E.; Hauptstadt Belovar, über 3800 E.

Belper, England, Grafschaft Derby, Stadt über 10400 E.; Baumwollenindustrie.

Belsāzar s. Baltassar.

Belser, Joh. Ev. (Württemberger), Dr. theol., kath. Universitäts-Professor zu Tübingen, geb. 30. Okt. 1850 zu Villingendorf (Württemberg). Schrieb: Toleranzedikt des Galerius (1889), Zur Diokletianischen Christenverfolgung (1891), Die Selbstverteidigung des hl. Paulus im Galaterbrief (1896).

Belt (altdeutsch, palz = Gürtel), der, Name zweier Meerengen. Der große B., zwischen Seeland und Fünen, 60 km lang und 16—30 km breit. Der kleine B., zwischen Fünen und der dänischen Halbinsel, 52 km lang, 18—0,630 km breit. Sandbänke und die heftige Strömung aus der Ostsee machen die Schiffahrt in beiden gefährlich.

Beludschistan, Balutschistan, indobrit. Vasallenstaat im Süd-Osten des Hochlandes von Irān, das alte Gedrosia, 315000 qkm, 400000 E., sunnitische Mohammedaner. Hauptstadt Kelat.

Belustigung, die freiwillige, ist die sündhafte innere, mit Bewußtsein und freiem Willen betriebene Beschäftigung mit dem sittlich Bösen (lat. delectatio morosa).

Belvedēre, das (d. i. schöne Aussicht — Lug in's Land, Schau in's Land und das franz. Bellevue), Name für Lustschlösser z. B. Schloß B. bei Weimar, das Felsenschloß B. in der sächs. Schweiz, das kaiserl. B. in Wien mit seinen herrlichen Sammlungen. Das merkwürdigste aber ist das B. des Vatikan in Rom mit freier Aussicht auf die Stadt und der berühmten Antikensammlung u. a. der Apollo v. B.; s. Bellevue.

Belz, Galizien, 1) Dekanat im Griechisch-unierten Bistum Przemysl, 10 Priester, 24000 Kath. 2) Dekanat im Erzbistum Lemberg, 19 Priester, 19000 Kath.

Belz, Rußland, exemptes Bistum Chelm-Belz, griechischer Ritus, 1875 durch die russische Regierung unterdrückt mit den Bistümern Supraslia und Minsk, zusammen 270000 Kath.

Belzig, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam, an 2850 E., 30 Kath., 2790 Protest., einige Juden, Amtsgericht, Eisenbahnstation.

Bema (griech.), das, 1) Tritt, Rednerbühne; der geometr. Schritt der Alten, nach welchem sie ihre Weglänge bestimmten, war $2\frac{1}{2}$ Fuß = 75 cm groß, 2) der vergitterte Altarraum in den alten Kirchen, 3) der Sitz des Bischofs.

Bematist (griech.), der, Schrittmesser, einer, der schreitend einen Weg abmißt.

Bembo, Pietro, Kardinal, berühmter italienischer Gelehrter, Sekretär des Papstes Leo X. geb. 20. Mai 1470 zu Venedig, gest. 18. Jan. 1547. Er hat sich große Verdienste um die Ausbildung der italienischen Sprache und die Wiedereinführung eines geläuterten lateinischen Stiles erworben. In früheren Jahren Weltmann nicht ohne berechtigten Tadel,

führte er nach seiner Erhebung zum Kardinal (1539) ein ernstes Leben.

Ben (hebr. und arab = Sohn), häufiger Beiname; arab. öfters Iben, woraus die Abendländer Aben oder Aven bildeten.

Benāres, Britisch-Indien, Stadt im Nordwesten am Ganges, an 220000 E. Heilige Stadt der Hindu, Wallfahrtsort, über 1450 Hindutempel, über 270 Moscheen. Bedeutend durch Industrie und Handel; seit 1776 englisch.

Benāsque, Spanien, Provinz Huesca, Festung, an 1150 E., nahebei der Pyrenäenpaß 2448 m hoch.

Benatek, Neu-B., Böhmen, Bezirk Jungbunzlau, Stadt an 2250 E.

Benavénte, 1) Bezirksstadt in der spanischen Provinz Zamora, über 4600 E. 2) Stadt in Portugal im Distrikt Santarem, über 2800 E.

Benbĕcula, Hebrideninsel bei Schottland, zwischen Nord- und Süduist, an 1550 E.

Benda, Musikerfamilie aus Alt-Benatek in Böhmen stammend; am bekanntesten Franz B. (1709–1786), seit 1771 Kapellmeister König Friedrich II. von Preußen, trefflicher Geiger und Komponist.

Benda, Robert von, Politiker geb. 18. Febr. 1816 in Liegnitz, gest. 16. Aug. 1899, war 1858 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, wiederholt Vizepräsident desselben, 1867 Mitglied des Reichstags, Führer der nationalliberalen Partei.

Bendemann, Eduard, Maler der älteren Düsseldorfer Schule, geb. 3. Dez. 1811 in Berlin, gest. 27. Dez. 1889. Schüler Schadow's, war er seit 1838 Professor an der Kunstakademie zu Dresden, 1859–1867 Direktor der Düsseldorfer Akademie; er malte u. a. die Fresken im kgl. Schlosse zu Dresden.

Bender, Rußland, Gouvernement Bessarabien, Kreisstadt und Festung an 32950 E., russisch seit 1812.

Bender, Hermann, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Koblenz (Neuwied), Centrum, Kaufmann zu Vallendar am Rhein, geb. am 28. Februar 1835; katholisch. Seit 1878 Mitglied des Reichstages, seit 1873 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses.

Bender Abbās, Persien, Provinz Kirman, Hafenstadt an der Straße von Ormus, 8000 E., Opium, Perlenfischerei, Einfuhr von Thee, Baumwollwaren.

Bendīn, Russisch-Polen, Gouvernement Petrokow, Kreisstadt an 14200 E., Zinkgruben.

Bendix, Ludw. (Hesse), Dr. jur. utr., Priester am bischöfl. Priesterseminar Mainz, geb. 28. Okt. 1857. Schrieb: Kirche und Kirchenrecht (1895), Die deutsche Rechtseinheit und das zukünftige Bürgerliche Gesetzbuch (1896).

Bendorf, Rhein-Provinz, Landgemeinde im Reg.-Bezirk Koblenz, an 5300 E., 3700 Kath., 1470 Protest., 100 Kath.; an der Eisenbahnlinie Köln-Frankfurt a. Main.

Bendūjo, Britisch-Australien, Kolonie Viktoria, an 42400 E. Katholischer Bischofssitz, Goldgruben; wurde früher Sandhurst genannt.

Bene (lat.), wohl, gut; bene tibi, bene vobis (lat.), Heil dir, Heil euch! war bei den Römern ein beim Gesundheittrinken üblicher Zuruf; sich bene thun, sich gütlich thun; bene meritus, wohlverdient.

Benedeien (vom lat. benedicere), preisen, segnen; selig sprechen.

Benedek, Ludwig von, österreichischer Feldmarschalleutnant, geb. 1804 zu Oedenburg in Ungarn, gest. 1881 zu Gratz, kam 1822 als Fähnrich in die österreichische Armee, that sich vielfach hervor. 1851 erhielt er das Kommando über das 4. Armeekorps zu Lemberg, 1859 über das 8. Armeekorps in Italien, zeichnete sich bei Solferino aus. Im November 1860 wurde er Oberbefehlshaber des Heeres in Italien, 1866 der Nordarmee in Böhmen, am 3. Juli von den Preußen bei Königgrätz geschlagen, leitete er mit Geschick den Rückzug nach Ungarn. Seines Oberbefehls enthoben, wurde B. vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Untersuchung gegen ihn wurde niedergeschlagen, er selbst aber zum Schweigen verurteilt.

Beneden, Pierre Joseph van, Zoolog, geb. 19. Dezember 1809 in Mecheln, starb als Professor zu Löwen am 8. Januar 1894. Besonders verdient um die Kenntnis der Parasiten.

Benedetti, Vincent, Graf, franz. Diplomat, geb. 29. April 1817, gest. 28. März 1900, war 1861 Gesandter in Turin, 1864–1870 Botschafter in Berlin. B. mußte im Juli 1870 in Ems dem König Wilhelm I. die unerfüllbaren Forderungen Gramont's vorlegen, um Frankreich einen Vorwand zum Kriege zu liefern.

„Benedicamus Domino“ (lat.), „Preisen wir den Herrn!“ eine im Breviergebete und in der Messe öfter vorkommende Formel. In der Messe wird sie stets an die Stelle des „Ite missa est“ gesetzt, wenn jene kein Gloria hat und kein Requiem ist. Die Antwortsformel ist immer: „Deo gratias“ (lat., Gott sei Dank!)

Benedicite (lat.), d. i. sprechet den Segen, 1) Aufrufsformel in Klöstern zum Tischgebet und zum Beten der Tageszeiten, 2) Formel mit der die Mönche ihren Obern bei ihrer Abreise und Rückkehr um seinen Segen bitten.

Benedict, Jul., Komponist, geb. 27. Nov. 1804 in Stuttgart, gest. 5. Juni 1885 zu London; er komponierte Opern, Oratorien, Cantaten, Symphonien.

Benedictis, Jacobus, Franziskaner, zu Todi nach 1250 geb., Dichter des „Stabat mater dolorosa“ (Christi Mutter stand mit Schmerzen), s. Jacopone da Todi.

Benedictionale (lat.), das, liturgisches Buch, die von den geistlichen Behörden genehmigten Benediktionen und Exorcismen enthaltend.

Benedictus (lat.), der Gepriesene, Gesegnete, wird der täglich im Brevier gebetete und auch bei Begräbnissen gebrauchte Hymnus

genannt, welchen Zacharias bei der Beschneidung des Johannis anstimmte (Luc. 1, 68-79).

Benedikt (Päpste):

Benedikt I., der 64. Papst v. 574—578, Nachfolger Johanns III. bei den Griechen Bonosus genannt. Seine Regierung fiel in die traurige Zeit der Verheerung Italiens durch die Longobarden. Der entstandenen Hungersnot wurde gesteuert durch Zufuhren aus Aegypten, welche Kaiser Justin II. wahrscheinlich auf Bitten dieses Papstes verschaffte. B. starb aus Trauer über die Verwüstung, die ihn umgab. Eingehendere Nachrichten über ihn sind nicht auf uns gekommen. Sein Nachfolger war Papst Palagius II.

Benedikt II., der 83. Papst v. 684—685, Nachfolger Leo's II., wird als Heiliger verehrt, sein Festtag ist der 7. Mai. Von Geburt ein Römer, von Jugend auf im Dienste der Kirche, viel erfahren in der hl. Schrift und in kirchlichen Dingen, war er fromm, bescheiden und wohlthätig. Er beschützte den von seinem Sitze vertriebenen Bischof Wilfried v. York, bewog die Bischöfe Spaniens auf der 14. Synode zu Toledo i. J. 684 zur Anerkennung des VI. ökumenischen Konzils. Wohl auf sein Ansuchen nahm Kaiser Konstantin V. Pogonatos Abstand von dem Anspruch der byzantinischen Kaiser, die Papstwahl zu bestätigen, indem er gestattete, daß jeder zum Papst Erwählte ordiniert werde, ohne die kaiserliche Anerkennung abzuwarten. Die Verehrung des Kaisers gegen B. ging so weit, daß er den Papst, für den Adoptiv-Vater seiner Söhne, Justinian und Heraklius, erklärte. Vergeblich bemühte sich B., den zu Rom im Exile lebenden Patriarchen von Antiochien, Macarius, vom Monotheletismus abzubringen. Während seiner kaum einjährigen Regierung that er vieles für die Wiederherstellung und Ausschmückung der kirchlichen Gebäude in Rom. Er starb am 7. Mai 685. Sein Nachfolger war Johannes V.

Benedikt III., der 107. Papst v. 855 bis 858, Nachfolger des hl. Papstes Leo IV., nach dessen Tode er schnell und einmütig gewählt wurde. Trotzdem erstand in der Person des von Papst Leo IV. exkommunizierten Kardinals Anastasius (s. d.) ein Gegenpapst, dessen Partei die Hilfe der kaiserlichen Gesandten gewann und es erreichte, den rechtmäßigen Papst B. aus dem Lateran mit Gewalt zu vertreiben und einzukerkern. Aber Klerus und Volk blieben dem Papste B. treu; dieser selbst fastete und betete drei Tage lang für den Frieden der Kirche. Sein Gebet wurde alsbald erhört. Die kaiserlichen Gesandten kamen zur bessern Erkenntnis der Lage, ließen den Eindringling Anastasius fallen, befreiten B., setzten ihn wieder in den Besitz des Laterans und wohnten selbst seiner Papstweihe bei. Rührend war es, wie nach den vorgenannten Buß- und Bettagen fast alle Anhänger des Gegenpapstes zu den Füßen des rechtmäßigen Benedikt III. Verzeihung erflehten und erhielten. Ein ganz besonderes Augenmerk richtete Papst B. sodann auf die Ausschmückung der Kirchen Roms. Eine Aufzählung der langen Reihe von Schenkungen dieser Art ist uns noch erhalten. Mit den Fürsten seiner Zeit pflegte Papst B. III. die besten Beziehungen. Kaiser Michael III. schickte eine eigene Gesandtschaft mit reichen Geschenken. Ethelwolf, König der Angelsachsen, weilte unter ihm selbst längere Zeit in Rom, wo er die von Engländern daselbst in früherer Zeit gegründete Schule wiederherstellte und gewisse, angeblich schon früher entrichtete Abgaben Englands an den Papst aufs neue auch für die Zukunft bestätigte. Von Papstdokumenten aus der Regierung B. III. sind uns 4 erhalten, 1) die Bestätigung der Synode von Soissons, an Hinkmar v. Rheims, 2) Schreiben an die Bischöfe im Reiche Kaisers Karl d. Kahlen, 3) und 4) Bestätigungsschreiben für die Privilegien der Abteien Corbie und St. Denis. B. III. starb am 7. April 858, sein Nachfolger wurde Nikolaus I. (Zwischen Leo IV. und Benedikt III. setzte ehedem die kirchenfeindliche Fabelbildung das Mährchen von einer „Päpstin Johanna“ (s. d.) ein, das aber längst von der protestantischen wie der katholischen Geschichtsforschung als Erfindung nachgewiesen ist.)

Benedikt IV., der 120. Papst v. 900 bis 903, ein Römer, wegen seiner Liebe zu den Armen gerühmt, und einer der bessern Päpste im traurigen 10. Jahrhundert. Gleich beim Antritte seines Pontifikates hielt er in Rom eine Synode und erließ zwei Schreiben: das erste an die Bischöfe und Fürsten in Gallien, das zweite an den Klerus und das Volk von Langres zur Wiedereinsetzung des vertriebenen Bischofes Argrinus v. Langres. Unterdessen kam Ludwig, König der Provence, mit Berengar um die Kaiserkrone kämpfend, siegreich nach Rom, und wurde von B. IV. am Anfange des Jahres 901 als Ludwig III. zum Kaiser gekrönt. In die Zeit B.s IV. fallen zum Teil auch die glücklichen Feldzüge Alfons III. von Leon (s. d.) gegen die Mauren, mit welchen die allmälige Befreiung Spaniens von der Herrschaft der Sarazenen beginnt. B. IV. starb Anfangs Oktober 903 und hatte Leo V. zum Nachfolger.

Benedikt V., der 135. Papst v. 964—965, ein Römer, mit den Beinamen Grammatikus. Vordem Kardinaldiakon, folgte er dem unrühmlichen Johannes XII. (gest. 14. Mai 964) durch einmütige Wahl der Römer, aber gegen den Willen Kaiser Otto's I., der schon (963) Johannes XII. absetzen und Leo VIII., einen Laien, zum Gegenpapste erhoben, auch den Römern das Versprechen abgenommen hatte, daß sie ohne seine und seines Sohnes Zustimmung keinen Papst wählen sollten. Aber sowohl die Absetzung Johannes XII., als die Wahl Leo's VIII. waren unkanonisch, und Johannes, nach Vertreibung seines Gegners, bis zu seinem Tode wieder im rechtmäßigen Besitze des Pontifikates. Die Römer hatten dem Kaiser den Tod des Johannes und die beabsichtigte Wahl angezeigt, aber seine Einwilligung nicht erhalten. Als sie dennoch B. V. wählten

und weihten, schloß der Kaiser die Stadt Rom ein und bezwang sie teils durch Aushungern, teils mit Gewalt der Waffen. Vergeblich drohte B. dem Kaiser mit dem Banne, die Römer lieferten ihn aus und gelobten Leo Gehorsam. Auf einer darauf von Leo gehaltenen Synode wurde B., der schwach genug war, in seine Absetzung einzuwilligen, bis zum Diakon degradiert und dem Kaiser übergeben. Dieser führte ihn mit sich nach Deutschland und ließ ihn dort bei dem Bischofe Adaldag von Hamburg in Verwahrung. Eine furchtbare Sterblichkeit im kaiserlichen Heere schon bei dem Abzuge von Rom schien es rächen zu wollen, daß der Kaiser an Gottes Gesalbtem sich vergriffen hatte. Adaldag aber hielt B. V. in hohen Ehren, bis dieser zu Hamburg anfangs Juli 965 starb. Mittlerweile war auch Leo VIII. gestorben, und eine Botschaft aus Rom verlangte vom Kaiser B. V. zum Papste, da er schon im Grabe lag. Es wurde nun Johannes XIII. gewählt. Kaiser Otto III. ließ B.s Asche von Hamburg nach Rom bringen.

Benedikt VI., der 137. Papst v. 972 bis 973, ein Römer, wurde nach dem Tode Johannes XIII. in Gegenwart der kaiserlichen Gesandten gegen das Ende des Jahres 972 zum Papste geweiht. Er bestätigte sofort gewisse Rechte der Metropolitankirchen von Salzburg und Trier. Als Kaiser Otto I. am 6. Mai 973 gestorben, und sein Sohn, Otto II., zu sehr in Deutschland beschäftigt war, strebten die Italiener und besonders die Römer nach der Unabhängigkeit vom Kaiser. In Rom bemächtigte sich der Konsul Crescentius im Einverständnis mit dem ehrgeizigen Kardinal Franco (s. Bonifatius) des Papstes, warf ihn in der heutigen Engelsburg in den Kerker, wo er entweder Hungers starb oder erdrosselt wurde.

Benedikt VII., der 139. Papst v. 975 bis 984. Schon im ersten Jahre seines Pontifikates (975) hielt er eine Synode zu Rom, er überließ dem vertriebenen Bischofe Sergius von Damaskus die Kirche des hl. Bonifatius und Alexius zu Rom, bei welcher dieser griechische Bischof ein lateinisches Mönchskloster errichtete. Ueberhaupt zeigte sich B. VII. gegen die Klöster sehr willig. Er stellte selbst einige wieder her, z. B. das hl. Kreuzkloster samt Kirche in Rom, wo er auch seine Grabstätte fand, andern bestätigte er ihre Rechte und Privilegien. Eben so besorgt war er für die Rechte der Bischöfe und ihrer Kirchen. Schon 975 bestätigte er dem letzten Bischofe von Lorch, Piligrin, gewisse Vorrechte, welche diesem durch den Erzbischof von Salzburg beeinträchtigt schienen, und begründete so die ehemaligen Diözesanrechte von Passau über das heutige Ober- und Nieder-Oesterreich. Durch eine eigene Bulle bestätigte er die Rechte der Erzbischöfe von Trier, und auf einer zu diesem Zwecke abgehaltenen Synode (983) setzte er den würdigen Bischof Giseler von Merseburg auf den erzbischöflichen Sitz von Magdeburg. Ebenso eiferte er für die Kirchenzucht, indem er (983) eine Synode gegen die Simonie hielt. Während B.s Pontifikate hatte Kaiser Otto II. den unglücklichen Feldzug gegen die Griechen und Sarazenen unternommen und nach der unglücklichen Schlacht bei Basentello sich furchtbar an den Beneventanern und Römern gerächt, weil sie ihn im Treffen verlassen hatten. Von Benevent brachte er die Reliquien des hl. Apostels Bartholomäus nach Rom und ließ sie auf der Tiberinsel beisetzen. Von Zeitgenossen B.s sind zu erwähnen: Roswitha von Gandersheim und Bischof Ulrich von Augsburg. Einen erfreulichen Gegensatz zu den Händeln in Italien bilden um diese Zeit die Bemühungen englischer Könige, wie Edgar und Eduard, gegen die Zuchtlosigkeit des Klerus. B. VII. starb nach rühmlicher, fast neunjähriger Regierung (983) und hatte Johannes XIV. zum Nachfolger.

Benedikt VIII., der 150. Papst v. 1012 bis 1024, früher Johannes, Kardinalbischof v. Porto, folgte auf Sergius IV. um die Mitte 1012. Ein guter Papst, der sein Amt mit Kraft und Selbständigkeit verwaltete. Ein gewisser Gregorius, der ihm die Wahl streitig gemacht hatte, vertrieb ihn mit Hilfe einer mächtigen Partei noch im Jahr 1012 aus Rom. B. floh zum deutschen König Heinrich II. nach Sachsen und rief seinen Beistand an. Bei der Annäherung des Königs flüchtete sich der schismatische Papst Gregor aus der Stadt, und B. hatte seinen Sitz schon wieder inne, als der König anlangte. Gleichzeitigen Nachrichten zufolge ging der Papst dem Könige vor die Stadt entgegen und übergab ihm einen goldenen, mit zwei Edelsteinreifen und mit einem Kreuze gezierten Apfel zum Geschenke, den Heinrich nach der Krönung dem Kloster Clugny sandte. Am 14. Februar erfolgte die kaiserliche Krönung Heinrichs und seiner Gemahlin Kunigunde im Vatikan, nachdem Heinrich vorher gelobt hatte, ein wahrer Verteidiger der Kirche zu sein, und dem Papste und seinen Nachfolgern in allem treu zu bleiben. Sobald der Kaiser nach Deutschland zurückgekehrt war, bedrohten die Sarazenen die Grenzen des Kirchenstaates. Papst B. vertrieb sie nach einer dreitägigen, blutigen, aber siegreichen Schlacht (1016). Bei diesen äußern Kämpfen war B. doch fortwährend für das Wohl der Kirche bedacht. In Ravenna hatte er schon früher die Rechte des Erzbischofs Arnold, des Bruders des Kaisers, gegen den Eindringling Adalbert gewahrt, und zugleich die schon von seinen Vorgängern an die Kirche von Ravenna gemachte Schenkung der Städte Ravenna, Bologna, Imola, Faenza, Forli und Cervia erneuert. Im Jahre 1018 erließ er eine Exkommunikationsbulle zu gunsten seines Freundes, des hl. Abtes Odilo, und der Mönche von Clugny gegen die Bedränger dieser Abtei. Ferner hielt B. wenigstens zwei Synoden; die erste zu Rom im Jahre 1015, die zweite zwischen 1014–1020 in Pavia gegen die Unenthaltsamkeit der Kleriker und bezüglich der Söhne unenthaltsamer Geistlicher. Die sieben

Dekrete dieser Synode erhielten auch die Bestätigung des anwesenden Kaisers. Mittlerweile hatten die Griechen Apulien verwüstet, und teils der Fortschritt ihrer Waffen, teils die Einladung des Kaisers zur Konsekration der Kathedrale des neuerrichteten Bistums Bamberg (s. d.) hatten den Papst bewogen, zum zweiten Male (1020) nach Deutschland zu gehen; der Kaiser empfing ihn mit hohen Ehren und machte ihm die Stadt Bamberg zum Geschenke (die unter Leo IX. gegen Benevent vertauscht wurde). Auch für die Feier des Gottesdienstes und für die Ausschmückung der Gotteshäuser sorgte B. VIII. Das Kloster von Monte-Cassino bedachte er mit vielen hl. Reliquien, und zur Förderung des kirchlichen Gesanges berief er den Benediktinermönch Guido von Arezzo nach Rom, damit er die Kleriker die von ihm erfundene Gesangsmethode lehren sollte. Unter B. VIII. kam auch der Camaldulenserorden, gestiftet vom hl. Romuald, in Aufnahme. B. endigte sein thätiges Leben in der ersten Hälfte des Jahres 1024 und hatte seinen leiblichen Bruder, unter dem Namen Johannes XIX., zum Nachfolger. Nach einer bei Petrus Damiani erzählten Vision mußte B. VIII. im Fegefeuer büßen, bis er durch das Gebet des hl. Odilo und seiner Mönche, so wie durch das Almosen seines Bruders und Nachfolgers befreit wurde.

Benedikt IX., der 152. Papst v. 1033 bis 1044, einer der wenigen schlechten Päpste, die den Stuhl des hl. Petrus durch unkirchliches Leben verunglimpften. B. wurde Papst im Alter von 18. Jahren mittels Protektion und Simonie und beschimpfte sein Amt durch das unrühmlichste Privatleben; er galt aber doch bis zu seiner Abdankung im Jahre 1044 als rechtmäßiges Oberhaupt der Kirche. Er hielt als solches im Jahre 1036 eine Synode zu Rom ab und kanonisierte den hl. Simeon von Syrakus, welcher im Jahre 1035 sein Leben zu Trier in hl. Strenge beschlossen hatte. Auch Kaiser Konrad II. erkannte B. als rechtmäßigen Papst an, indem er ihn (1037) auf einer Zusammenkunft in Cremona mit hohen Ehren behandelte und gegen die aufgewiegelten Römer unterstützte. Um als Privatmann freier und bequemer leben zu können, verzichtete B. IX. auf seine Würde (1044). Spätere wiederholte Versuche, sie wieder aufzunehmen, hatten keinen dauernden Erfolg. Er starb im Jahr 1056, ob mit Gott versöhnt oder unbußfertig ist nicht ausgemacht.

Benedikt X., der 159. Papst v. 1058 bis 1059, ein unrechtmäßiger Papst, ein Eindringling, der aber in der geschichtlichen Reihe wie einige andere Eindringlinge, mitgezählt wird. Er stammte aus römischer Adelsfamilie und wird als ein höchst unwissender und ungebildeter Mann geschildert. Durch Gewalt und Bestechung wurde er von nichtswürdigen römischen Adelsfaktionen und dem schlechteren Teile des Klerus der römischen Kirche aufgedrungen. Die bessergesinnten Kardinäle protestierten dagegen, flüchteten und wählten unter der Führung des von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrten Kardinals Hildebrand (des spätern Papstes Gregor VII.) als rechtmäßigen Papst Gerard, Bischof von Florenz, der sich als Papst Nikolaus II. nannte und von Herzog Gottfried, dem Gemahle der reichen Gräfin Mathilde, Markgräfin von Toskana, nach Rom geleitet wurde. Noch unterwegs hielt Papst Nikolaus zu Sutri eine Synode ab, auf welcher B.s X. Absetzung und Exkommunikation erfolgte. Als Nikolaus mit seiner glänzenden Begleitung der Stadt sich näherte, legte B. die päpstlichen Insignien ab und zog sich nach Velletri zurück. Einige Tage nach der Inthronisation des neuen Papstes warf sich B. diesem zu Füßen und erwirkte sich wohl die Aufhebung der Exkommunikation, jedoch nur mit Zulassung zu der Laienkommunion. Er starb bald darauf im April 1059.

Benedikt XI., der selige, der 199. Papst v. 1303—1304, Nachfolger des Papstes Bonifatius VIII. Er wurde einstimmig und im ersten Wahlgang am 22. Oktober 1303 gewählt. Von geringer Herkunft, trat er mit 14 Jahren in den Dominikanerorden und ward Ordensgeneral. Wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ernannte ihn sein Vorgänger im Jahre 1298 zum Kardinalpriester und später zum Kardinalbischof von Ostia. Nachdem B. zu mehreren wichtigen Gesandtschaften nach Ungarn, Polen und in die südslavischen Länder verwendet worden war, stand er dem unglücklichen Bonifatius VIII. in Anagni treu zur Seite, während die andern Kardinäle sich flüchteten. Als B. Papst geworden war, nannte er sich, in dankbarer Erinnerung an den hohen Gefangenen, nach dessen Taufnamen Benediktus. Er wird als solcher der elfte genannt, obwohl B. X. kein rechtmäßiger Papst war. B. schlichtete den heftigen Streit, welchen der französische König Philipp der Schöne mit dem Hl. Stuhle unter seinem Vorgänger Bonifatius VIII. (s. d.) geführt hatte und für den er und seine Anhänger mit kirchlichen Strafen belegt worden waren. Auch Streitigkeiten in Florenz, sowie zwischen dem deutschen Kaiser Albrecht und dem Erzbischof von Mainz suchte B. beizulegen. Er schien auch den Plan der Wiedereroberung des Hl. Landes wieder aufnehmen zu wollen, allein er starb schon im Jahre 1304. B. war ein frommer, milder und demütiger Mann und wurde nach seinem Tode von Gott durch Wunder verherrlicht, weshalb er 1733 selig gesprochen wurde. Seine Demut zeigte er nach der Erhebung auf den päpstlichen Stuhl in rührender Weise. Als nämlich seine noch lebende Mutter im vornehmen Anzuge zu ihm kam, um dadurch seine hohe Würde zu ehren, ließ er sie nicht vor, indem er meinte, sie sei nicht seine Mutter, denn diese sei weder adelig, noch ginge sie so vornehm gekleidet. Und erst als sie in ihrem vorigen standesgemäßen Kleide wieder kam, schloß er sie freudig in seine Arme und erwies ihr große Ehre. Wir haben von ihm Kommentarien über einen Teil der Psalmen und über das Evangelium Mat-

thäi, ein Werklein über die kirchlichen Gebräuche, und mehrere Festreden. Nachfolger war Clemens V., welcher die päpstliche Residenz nach Avignon verlegte.

Benedikt XII., der 202. Papst v. 1334 bis 1342, der 3. Papst, der zu Avignon (s. d.) residierte, geborner Franzose. Er trat in den Cistercienserorden, wurde Abt, darauf Bischof von Pamiers und später von Mirepoix. Am 18. Dezember 1327 ernannte ihn sein Vorgänger Johann XXII. (gest. 4. Dezember 1334) zum Kardinalpriester, und als solcher hieß er von seinem weißen Ordenshabite allgemein „der weiße Kardinal.“ Seine theologische und kanonistische Gelehrsamkeit, sowie seine Thätigkeit als Bischof brachten ihn in große Achtung. Er wurde am 20. Dezember 1334 einmütig erwählt, nachdem der Kardinalbischof von Porto, Johann von Comminge, das Pontifikat abgelehnt hatte, weil er die Bedingungen der französischen Partei, welche die Rückkehr des Papstes nach Italien zu verhindern suchte, nicht annehmen wollte. Auch B. gab kein solches Versprechen. Er war ein wohlgesinnter und thätiger Papst, der die Gebrechen der Kirche klar einsah und nach Kräften zu bessern suchte. Einer seiner acht Biographen erhebt ihn über alle Vorgänger seines Namens und rühmt seine vorzügliche Frömmigkeit, seinen Pflichteifer und seine Demut. Am 1. Tage nach seiner Krönung erließ er eine Encyclica an alle Bischöfe und Fürsten und einen Brief an die Aebte des Cistercienserordens. Am 10. Januar verwies er die Schaar geistlicher Höflinge, die, nach neuen Benefizien lüstern, den Hof zu Avignon umlagerten, in ihre Kirchen zurück. Im Anschluß vollzog er eine lange Reihe ebenso nötiger wie wichtiger Reformen namentlich im Ordens- und Pfründenwesen. Durch Konstitution vom 19. Dezember 1339 z. B. vorurteilte und schaffte er den Unfug ab, die für die Erlangung von Benefizien vorgeschriebene Prüfung durch andere bestehen zu lassen. Er erließ am 29. Januar 1336 eine Konstitution über den Zustand der Seelen im Himmel und Hölle vor der allgemeinen Auferstehung. In den großen kirchenpolitischen Fragen der Rückkehr des Papsttums nach Italien und der Aussöhnung des Kaisers Ludwig VI. von Deutschland mit dem hl. Stuhle that B. die zunächst möglichen Schritte. B. erklärte einer römischen Gesandtschaft, ihrer Einladung zur Rückkehr nach Italien entsprechen zu wollen, erhielt aber keinen günstigen Bericht über die Bereitwilligkeit und Gesinnung der Bologneser, deren Stadt er zur päpstlichen Residenz in Aussicht genommen hatte. Daher erbaute er in Avignon für sich und seinen Hof einen neuen Palast. An den von seinem Vorgänger exkommunizierten Kaiser sandte er bald nach seinem Amtsantritt Gesandte mit günstigen Vorschlägen. Aber weder damals, noch später, als Ludwig VI. sich wiederholt zu allem erbot, was man billiger Weise von ihm erwarten konnte, kam die Versöhnung zustande. Die Vereitelung der letzteren sowie auch die der Rückkehr nach Italien wird von den Geschichtsforschern auf den Einfluß des Königs Philipp VI. von Frankreich und der französischen Kardinäle zurückgeführt. Die Folge für Deutschland war eine steigende Verwirrung und Verbitterung der Gemüter, sowie eine stetige Herabminderung des Ansehens des Papsttums daselbst. Trotzdem hat B., selbst noch nach der Erklärung des Kurfürstentages zu Rhense (1338), welche die Rechte des Papsttums entschieden beeinträchtigte, niemals die Bannsprüche gegen Ludwig VI. und seine Anhänger erneuert. B. stand auch mit dem Orient in Beziehung. Es wurden Verhandlungen mit Kaiser Andronikus zur Vereinigung der Griechen und Lateiner gepflogen, allein ebenso erfolglos wie früher. Dem Könige und dem Patriarchen der unierten Armenier sandte er ein Schreiben zur Berichtigung mehrerer Irrtümer in deren Schriften. Selbst ein mongolischer Chan sandte im Jahre 1338 ein Schreiben an B., das noch erhalten ist. Unter den Schriften dieses Papstes steht oben an jene über den Zustand der abgeschiedenen Seelen vor und bis zu dem jüngsten Tage, kirchenrechtliche Schriften über die Reformation religiöser Orden, besonders gegen die Fratizellen; ferner hinterließ er Predigten, Psalmerklärungen, einige Gedichte. B. starb am 25. April 1342, sein Nachfolger wurde Clemens VI.

(Benedikt XIII.), schismatischer Papst v. 1393—1417, Peter de Luna, aus einem alten aragonischen Geschlecht, Kardinal, während des Schismas zu Avignon im Jahre 1394 unrechtmäßig erwählt, 1417 abgesetzt. Er starb 1424 und wird von der Kirche nicht als Papst gezählt.

Benedikt XIII., der 252. Papst v. 1724 bis 1730, Nachfolger von Innocenz XIII., ein Römer mit Namen Petrus Franciscus aus dem Hause Orsini-Gravina, trat gegen den Willen seiner Eltern in den Dominikaner-Orden, wurde vom Papst Clemens X. (1672) zum Kardinal erhoben, dann Bischof von Manfredonia, später von Cesena und 1686 Erzbischof von Benevent. Er lehrte, lebte und wirkte als echter Kardinal und Bischof und zugleich echter Ordensmann. Bei den Papstwahlen gehörte er zu den Kardinälen, welche Zelanten (Eiferer) hießen, weil sie sich verbunden hatten, jedesmal nur den würdigsten Kardinal ohne alle Rücksicht auf weltliche und irdische Interessen zu wählen. Im Jahre 1724 fiel aber die Wahl auf ihn selbst, die er erst auf den ausdücklichen Befehl seines Ordensgenerals unter dem Gehorsam des Ordensmannes annahm. Anfänglich führte er den Namen B. XIV.; da er sich aber besann, daß Peter de Luna (s. vorher) unter den Namen Benedikt XIII., nur ein schismatischer Papst gewesen, so ließ er sich B. XIII. nennen. Seine Wahl zum Papste erregte große Freude, denn er genoß wegen seiner ungeheuchelten Demut, wegen seiner Strenge in Erfüllung der Ordenspflichten und wegen seines Eifers im bischöflichen Hirtenamte eine hohe Verehrung. Seine ersten Be-

mühungen als Oberhaupt der Kirche galten der Aufrechthaltung der kirchlichen Disziplin. Er erließ deshalb mehrere Vorschriften gegen den Prunk der Kardinäle und rücksichtlich der Kleidung der Geistlichen. Bei dem 1725 ausgeschriebenen Jubiläum verwaltete er in eigener Person das Amt eines Großpönitentiarius. Auch dachte er ernstlich daran, die öffentliche Bußdisziplin wieder einzuführen. Zur Förderung der bischöflichen Seminarien errichtete B. eine eigene Congregatio Seminariorum. Auf der 1725 im Lateran versammelten Synode drang er mit aller Kraft auf die Anerkennung der gegen den Jansenismus erlassenen Konstitution: Unigenitus, für deren Annahme er (1728) endlich auch den Kardinal-Erzbischof von Paris, L. A. Noailles, zu bewegen wußte. Auf den Vorschlag des Kardinals Prosper Lambertini setzte er in der Allerheiligenlitanei nach Johannes dem Täufer den Namen des hl. Joseph. Die andächtige Abbetung des englischen Grußes (s. Angelica salutatio) bei dem dreimaligen Glockenzeichen beschenkte er mit verschiedenen Ablässen. Unter den von ihm kanonisierten Heiligen sind die bekannteren: Peregrinus Latiosus, Johann vom Kreuze, Aloysius Gonzaga, Stanislaus Kostka und Johannes von Nepomuk. In seiner großen Friedensliebe ordnete B. nachgiebig die seit Clemens XI. schwebenden kirchenpolitischen Fragen mit den Fürsten von Savoyen, Sardinien und Sizilien. Große Verdrießlichkeit bereitete ihm König Johann V. von Portugal, der nach dem Vorrechte anderer Mächte strebte, sogen. Kronkardinäle vorzuschlagen und für einen Günstling den Kardinalshut verlangte. Auf Protestation der Kardinäle und Weigerung des Papstes rief König Johann alle Portugiesen aus Rom ab, verbot alle Gemeinschaft mit dem römischen Hofe, selbst in Kloster- und in Ehefragen. Papst B. kanonisierte auch den hl. Papst Gregor VII. und ordnete das Offizium seines Festes (25. Mai) an. Der Name dieses Heiligen stand zwar schon lange im römischen Martyrologium, allein dennoch protestierten einige katholische Höfe, selbst Oesterreich, weil in der Lektion u. a. auch die Exkommunikation und Absetzung des kirchenstürmerischen Kaisers Heinrich IV. erwähnt wurde. Den unangenehmsten Mißton in die ursprüngliche allgemeine Freude über die Erhebung B.s brachte sein allzugroßes Vertrauen auf den scheinheiligen und habsüchtigen Nikolaus Coscia, den er selbst zum Kardinal und Koadjutor für Benevent machte, der aber sein Vertrauen mißbrauchte und Ansehen, Würde und Vermögen der Kirchen in schnödester Weise schädigte. B.'s Nachfolger wurde Clemens XII.

Benedikt XIV., der 254. Papst v. 1740 bis 1758, Nachfolger von Clemens XII., vorher Prosper Lorenz Lambertini, geb. zu Bologna am 31. März 1675 aus altem Geschlecht. Er durchmaß mit größtem Erfolge die Studienlaufbahn als Theolog und Kanonist und dann eine große Reihe der wichtigsten Aemter. Er wurde (1731) Erzbischof in seiner Vaterstadt Bologna. Hier lebte er dem Wohle seiner Diözese und den Wissenschaften. Zeuge dessen sind verschiedene klassischkirchliche Werke, so das über „Selig- und Heiligsprechung der Diener Gottes“. Er wurde am 17. August 1740 zum Papst erwählt und rechtfertigte seine Wahl auf glänzende Weise. Als Papst war er ebenso gewissenhaft und fromm, als duldsam, entgegenkommend und frei von aller Schwärmerei; aufrichtig, heiter, wohlwollend, edel und einfach im Umgange, besorgt für das Wohl seiner Unterthanen, und klug in der Wahl der Beamten und seiner Freunde. Nach außen wußte er die Würde des Apostolischen Stuhles durch verständige Nachgiebigkeit und weise Mäßigung so zu wahren, daß ihm alle katholischen und protestantischen Fürsten, so insbesondere König Friedrich II. von Preußen, hohe Achtung zollten. Am glücklichsten fühlte er sich in seiner Privatbibliothek, wo er zu studieren pflegte. Seine gelehrten Arbeiten fanden allgemeine Anerkennung bei Katholiken und Protestanten und man zählt ihn zu den gelehrtesten Päpsten, welche je auf St. Peters Stuhl gesessen. Auch als Papst setzte er den Briefwechsel fort, den er mit den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit angeknüpft hatte. Während seiner achtzehnjährigen Regierung leistete er sehr vieles für die Förderung des Gottesdienstes. Er ließ mehrere Kirchen Roms neu herstellen, andere mit großen Kosten restaurieren und ausschmücken. Er umgab die Festtage Mariens und der hl. Apostelfürsten mit würdiger Feier, bestimmte die Basilika des Vatikans zu den Beatifikations- und Kanonisationsakten (unter den fünf von ihm kanonisierten Heiligen ist auch Fidelis von Sigmaringen). Dagegen *verminderte* er auf Ansuchen der betreffenden Fürsten die vorher *zu große Zahl der Festtage*, zunächst (1748) für Sicilien und Toskana, später für Sardinien und Oesterreich und dann auch für den Kirchenstaat selbst. Für die bessere Ausstattung der liturgischen Bücher trug er eine vorzügliche Sorgfalt, er besorgte eine korrektere Ausgabe des römischen Rituals, Zeremonials und Pontifikals und besonders des römischen Martyrologiums, welches König Johann V. von Portugal auf eigene Kosten auflegen ließ. Im Jahre 1750 wurde das allgemeine Jubiläum in Rom gefeiert, auf welches sich B. selbst mit rührender Andacht vorbereitet hatte. Des Papstes Vorsorge für die vielen zu diesem Bußfeste in Rom eintreffenden Fremden war musterhaft. Mit vielem Ernste drang er auf die gewissenhafte Erfüllung des Fastengebotes, eiferte gegen das Duell, gegen die laxen Meinungen in der Moral und erneuerte das *Verbot der Freimaurergesellschaften* durch ein eigenes Verurteilungsbreve vom 18. März 1751. Von den Pfarrern und ihren Stellvertretern verlangte er die Darbringung der hl. Messe an Sonn- und Festtagen für die Gemeinde, und über die Verwaltung des hl. Bußsakramentes erließ er mehrere wichtige Anordnungen. Ueber die gemischten Ehen äußerte er sich auf die

ernsteste Weise. Zu dem Baue der katholischen Hedwigkirche in Berlin trug er mit seinen Kardinälen im Jahre 1747 eine große Summe bei, und die Gesellschaft der Adeligen, die sich in Ungarn zur Verbreitung und Verteidigung des katholischen Glaubens gebildet hatte, begünstigte er in besonderer Weise. Damit die Kirche immer würdige Vorsteher habe, ordnete er eine Kongregation von 6 Kardinälen an, die sich mit der Prüfung des Lebenswandels der Bistumskandidaten beschäftigen sollte. Er promovierte 64 Kardinäle, errichtete mehrere neue Bistümer in Amerika und Europa (darunter auch Fulda, die frühere Abtei). In den Streitigkeiten, welche sich in den chinesischen und den malabarischen Missionen über die Beobachtung der religiöspolitischen Gebräuche des Landes von Seite der Eingebornen erhoben hatten, hielt er die strengere Ansicht fest und verbot 1742 durch die Bulle: „Ex quo Singularis" die Beachtung der chinesischen und 1744 durch die Bulle: „Omnium sollicitudinum" die der malabarischen Zeremonien, insoweit sie ihm abergläubig und mißbräuchlich erschienen. Aber dieses Verbot zog in China eine Christenverfolgung nach sich, in welcher 78 Missionäre und viele Christen das Leben verloren, bis es (1753) dem Könige von Portugal gelang, den Kaiser von China gegen die Christen milder zu stimmen. Den katholischen Landesregierungen machte B. weitgehende Zugeständnisse bezüglich der Ernennung der Bischöfe und anderer. Dem König von Portugal bewilligte er schon im Jahre 1740 das Ernennungsrecht zu allen Bistümern und Abteien seines Landes und 1748 den Titel „Allergläubigster König" (s. d.). Dem König von Sizilien bewilligte B. 1741 das Ernennungsrecht zu 26 Bistümern. Der spanischen Krone überließ er im Jahre 1753 das Ernennungsrecht zu allen Bistümern und Pfründen und behielt dem Hl. Stuhle im ganzen nur 52 Stifte und Pfründen vor. Dem König von Sardinien überließ er das Ernennungsrecht zu allen Benefizien sowie Titel und Amt eines Vikars des Hl. Stuhles mit allen Lehen des letzteren in seinem Reiche, gegen die jährliche Abgabe eines goldenen Kelches im Werte von 1000 Dukaten an die apostolische Kammer. Er schlichtete die Streitigkeiten zwischen den Malteserrittern und dem König von Sizilien, zwischen Oesterreich und der Republik Venedig. In Frankreich dämpfte er den strengen Uebereifer des Erzbischofs von Paris, welcher die hl. Sterbesakramente nur jenen ehemaligen Jansenisten zu spenden erlaubt hatte, welche sich schriftlich über ihre Unterwerfung unter die päpstliche Verurteilungsbulle gegen den Jansenismus ausweisen könnten. B. befahl in einer Encyclica an die französischen Bischöfe dagegen nur öffentlichen und notorischen Gegnern der Bulle die Sakramente zu verweigern, die einfach Verdächtigen aber seien nur zu ermahnen und schriftliche Zeugnisse nicht abzuverlangen. Auch an die Jansenisten zu Utrecht sandte er einen besonderen Abgeordneten, doch kam es mit diesen zu keiner Verständigung. B.s gelehrte Werke umfassen 12 Quartbände, herausgegeben zu Rom auf seinen Befehl 1747—1751 von dem gelehrten Jesuiten Emanuel de Azevedo. Seine amtlichen Erlasse, Bullen und Konstitutionen füllen 4 Bände (XVI.—XIX. des Bullariums, Continuatio Luxemburg). B. starb am 2. Mai 1758, sein Nachfolger wurde Clemens XIII.

Benedikt, der hl. Patriarch der abendländischen Mönche und Abt von Monte-Cassino, geb. in Nursia in Umbrien um 480, von vornehmen Eltern, der Ueberlieferung nach Zwillingsbruder der hl. Scholastika, gest. 21. März 543. B. wurde fromm erzogen, früh zum Studium nach Rom geschickt, aber durch das unheilige Treiben der Studenten vom Weltleben abgeschreckt und zu dem Entschlusse gebracht, ganz Gott und der Heiligung seiner Seele zu leben. Er zog sich in die wilde Einsamkeit von Subiaco, östlich von Rom, zurück. Ein frommer Mönch, der hl. Romanus, erteilte ihm auf sein Bitten das Ordenskleid und versah ihn in seiner Einsiedler-Höhle 3 Jahre lang mit dem nötigen Brote. So lebte B. in strengster Weise ganz nach Art der ägyptischen Einsiedler. Hier bestand er die heftigsten Anfeindungen und Versuchungen. Um die des Fleisches zu überwinden, wälzte er sich einmal in Dornen. Er wurde dafür von Gott mit vollkommener Ruhe davor für die Zukunft belohnt. Nach 3 Jahren wurde B. von Hirten entdeckt. Er belehrte sie über die Wege des Heiles und bald verbreitete sich sein Ruf. Die Mönche von Vicovaro begehrten ihn bald zu ihrem Abte, ein Amt, das er nur widerstrebend annahm, da er voraussagte, daß er und sie nicht zusammenpassen und die Mönche ihre Wahl bald bereuen würden. In der That sollte er wegen seines hl. Eifers von den Unverbesserlichen vergiftet werden, allein Gott rettete ihn durch ein Wunder. Als der Heilige seiner Gewohnheit gemäß das Gefäß mit dem vergifteten Wein mit dem hl. Kreuzzeichen segnete, zersprang dasselbe. B. ging nun wieder in seine frühere Höhle bei Subiaco zurück; es schlossen sich ihm dort sehr viele christliche Einsiedler an. Innerhalb weniger Jahre gründete er dort 12 Klöster. Ein auf diese Erfolge eifersüchtiger und neidischer Priester der Umgegend suchte erst durch Verläumdungen, dann durch Vergiftung, die ebenfalls mißlang, schließlich durch Verführung seiner Jünger, Ruhm und Ruf des Heiligen zu zerstören. B. verließ daher wiederum diese Gegend und ging nach Monte Cassino (529), um dort und in der Umgegend, wo noch das Heidentum herrschte, das Christentum zu verbreiten. Die Ausrottung des ersteren gelang vollständig. Auf dem Monte-Cassino erbaute der Heilige dann ein Kloster, welches Stamm- und Mutterkloster des nach ihm benannten Benediktinerordens geworden ist und alle Stürme der Zeiten überdauert hat. Von dort aus gründete er noch andere Klöster und entsandte heilseifrige Jünger in ferne Lande u. a. den

hl. Maurus nach Gallien zu gleichem Zwecke. B.s Tugend und Heiligkeit leuchtete weithin durch Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit. Der Himmel verherrlichte ihn durch Wunder aller Art. Der Heilige durchschaute die Herzen und erkannte die geheimsten Gedanken. Seine hl. Schwester Scholastika bestattete er in dem für ihn selbst bestimmten Grabe. In seiner letzten Krankheit ließ er sich zur Kirche tragen, empfing die hl. Sterbesakramente und gab stehend und betend seinen Geist auf. Die Reliquien des Heiligen blieben in Monte-Cassino bis zum Jahre 653. Dann übertrug der hl. Aigulph dieselben mit denen der hl. Scholastika nach seinem Kloster Fleury in Frankreich, welches nun den Namen Benoît-sur-Loire annahm. Dort befindet sich noch der größere Teil davon. Andere Teile der Reliquien des Heiligen sind in Benediktbeuren, Metten, Einsiedeln, Montpellier und Solesmes.

Benedikt, die Regel des hl. B., Benediktiner Regel, ist die vom hl. Benedikt von Nursia verfaßte Klosterregel, welche allgemein als vom Hl. Geiste eingegeben oder doch als unter seiner ganz besondern Beihilfe abgefaßt gilt. Sie behandelt in 73 Kapiteln alles, was das Klosterleben betrifft, in vorzüglicher Weise. Sie ist jedenfalls mit großer Kenntnis der menschlichen Natur abgefaßt, mit Ernst, Milde und Nachsicht vereinigt und zugleich voll erhabener Sittengesetze und herrlicher Abhandlungen über einzelne Tugenden. Nach ihr soll der Abt in der Erinnerung an die Bedeutung seines Titels für alle seine Untergebenen sorgen, durch sein Beispiel lehren und jedes einzelne Mitglied seiner Genossenschaft nach seinen Eigentümlichkeiten unverdrossen leiten. Bei wichtigen Angelegenheiten hat er den Rat seiner Brüder zu vernehmen, wobei ihm jedoch unbenommen bleibt, das zu thun, was nach seiner Ansicht das Zweckmäßigste sein dürfte. Die Untergebenen haben in ihm den Stellvertreter Christi zu verehren und ihm unbedingten Gehorsam zu leisten, Stillschweigen nebst weisem Gebrauch der Zunge ist diesen empfohlen. Demut, in 12 Abstufungen geteilt, soll ihren Wandel zieren. Die Einförmigkeit des Klosterlebens und deren Gefahren wohl erwägend, verordnete der weise Gesetzgeber seinen Schülern fortwährende aber mannigfaltige Beschäftigung durch Händearbeit, Lesen, Unterricht der Jugend außer den festgesetzten kanonischen Gebetstunden, für deren Abhaltung bis ins einzelne gehende Vorschriften gegeben sind. Zur Prüfung der Aufzunehmenden ist ein einjähriges, später ein fünfjähriges Noviziat festgesetzt worden, während dessen dem Novizen sein schwerer Beruf zu wiederholten Malen vor Augen zu stellen ist. Nach Ablauf des Noviziats folgt die Ablegung des feierlichen Gelübdes, das ein mehrfaches Versprechen in sich schließt, nämlich: im Kloster bleiben zu wollen, auf jedes Eigentum zu verzichten und die Keuschheit zu bewahren, und endlich, dem Obern unbedingten Gehorsam zu leisten. In jedem Kloster sollte eine Bibliothek sein und deren Handschriften zur Fastenzeit unter die Bewohner zum Lesen verteilt werden; zu den jedem einzelnen Mönche auszuteilenden Gerätschaften gehörten Griffel und Tafel. Wie schon zu Subiaco einige Römer dem hl. B. ihre Söhne zur Erziehung gebracht hatten, so durfte die Genossenschaft auch ferner Knaben zur Erziehung als künftige Glieder aufnehmen und sich hiefür mit einer Gabe belohnen lassen, nur mußte diese immer Eigentum der Gemeinde bleiben. Die Kleidung sollte nach Oertlichkeit und Klima verschieden und die näheren Bestimmungen hierüber dem betreffenden Abte überlassen sein; jedoch sollte man für gewöhnlich den Habit mit einer Kapuze und ein Stück Zeug tragen, das die Schultern bedecke. Solche und ähnliche Bestimmungen voll weiser Mäßigung zeugen von der schonenden Rücksicht auf die menschliche Natur. Die Mönche sollten in einem gemeinschaftlichen Refektorium unter Beobachtung des Stillschweigens speisen und ebenso in einem gemeinschaftlichen Schlafsaale schlafen. Unverbesserlich Fehlende wurden ausgeschlossen. Privateigentum war streng verboten, Pflege der Kranken sowie der dem Kloster übergebenen Knaben ernstlich empfohlen. Nach dem nachmittägigen Gottesdienst begann das Stillschweigen und nur die besondere Aufforderung des Abtes oder die Pflicht der Gastfreundschaft gab erlaubten Anlaß dasselbe zu brechen. Diese Regel wurde „die heilige" genannt und in der That verbindet sie Milde und Strenge aufs zweckmäßigste mit einander. Vom 8. bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde sie fast ausschließlich maßgebend für alle Klöster im Abendland. Sie diente unzähligen Heiligen als Richtschnur des Lebens und hat der Kirche und der Welt große Männer zur Ausführung der Werke Gottes ausgebildet. Im Laufe der Zeit fand sie viele Erklärer, im 19. Jahrhundert noch Karl Brandes (Einsiedeln 1858).

Benedikt, der hl., v. Aniane, geb. 750, gest. 821. Wiederhersteller der unter den vielen Laienäbten im 8. und 9. Jahrh. verfallenden Klosterzucht, Gründer des Klosters Cornelymünster bei Aachen, stammte aus Südfrankreich aus gräflicher Familie, stand eine Zeit lang im Dienste Pipins des Kleinen trat dann ins Kloster des hl. Seguanus in Burgund. Die hier herrschenden Mißstände veranlaßten ihn in die Heimat zurückzukehren, wo er selbst das Kloster von Aniane gründete (780) und von wo er die Reform des Klosterlebens in Gallien, Aquitanien und Deutschland betrieb. Die Verehrung des Volkes, die Gunst Kaiser Karls d. Gr. und seines Sohnes Ludwig d. Frommen unterstützten ihn hierin. Letzterer übertrug B. die Oberaufsicht über alle Klöster in Aquitanien, und als er seinem Vater auf dem Throne gefolgt war, gründete er in der Nähe von Aachen das Kloster Inda oder Cornelymünster, dem er B. als Abt vorsetzte, um ihn immer in seiner Nähe zu haben und Rat bei ihm erholen zu können. Auch machte er ihn zum Obervorsteher aller Klöster des fränkischen

Reiches. B. setzte sein reformatorisches Werk auf dem berühmten Reichstage (Synode) zu Aachen von 817 durch, der auf seine Veranlassung von Kaiser Ludwig d. Frommen berufen worden. Daselbst nahmen die aus ganz Deutschland und Frankreich versammelten Aebte die Regeln des hl. Benedikt von Nursia mit den Ergänzungen und Verbesserungen Benedikts von Aniane als allgemeines Gesetz an. Diese Reform ist leider nicht durchgreifend zur Geltung gekommen. B. schrieb eine Sammlung aller bis dahin bekannter Regeln für Frauen- und Männerklöster und eine Nachweisung der Uebereinstimmung aller Regeln mit der benediktinischen. Der Festtag des Heiligen ist der 12. Februar.

Benedikt, der hl., Bischof von Albenga, gest. um 900, aus vornehmem Geschlecht. B. lebte auf der Insel Galinaria als Einsiedler, wurde dann Bischof von Albenga an der Seeküste von Genua. Er ist Patron der Stadt Albenga. Sein Festtag ist der 12. Februar.

Benedikt, der hl. (Benezet), aus der Gesellschaft der Brückenbauer, geb. zu Hermillon, lebte als Schäfer zu Alvilard in Vivarais, begann in Folge einer Vision zu Avignon den Bau der Brücke über die Rhone, widmete sich dem geistlichen Leben und stiftete die Hospitaliter zu St. Benedikt in Avignon, welche den Brückenbau über die Rhone besorgen und kranke Handwerker in den Hospitälern verpflegen mußten. Sie hießen auch Frères pontifes (Brückenbauer). B. starb 1184; sein Festtag ist der 14. April.

Benedikt, der hl., von San Fradello, genannt der Mohr, aus dem Orden der Minderen Brüder, geb. 1526 zu San Fradello (Philadelpho), Dorf der Diözese Messina in Sizilien, gest. 4. April 1589, selig gesprochen von Papst Benedikt XIV. (1743), heilig gesprochen von Papst Pius VII. am 24. Mai 1807; sein Festtag ist der 3. April. B.s Eltern waren Neger und Sklaven, er erhielt aber bei seiner Geburt von seinem Herrn die Freiheit. Schon in seiner Jugend zeigte er eine außergewöhnliche Frömmigkeit. Mit 18 Jahren ging er in die Einöde und lebte längere Jahre sehr streng und abgetötet mit mehreren Genossen nach der Regel des hl. Franziskus, anfangs in der Nähe von San Fradello später auf dem Montepelegrino bei Palermo. Auf Befehl Papst Pius IV. mußten damals alle Einsiedler in ein Kloster eintreten. Benedikt trat in das Franziskanerkloster zu Palermo ein. 1548 wurde er, obschon nur Laienbruder, ein äußerst seltener Fall, Guardian des Klosters St. Maria von Jesu in Palermo, darauf Vikar und Novizemeister. Er stand schon bei Lebzeiten im Rufe der Heiligkeit und wurde von Gott durch Erscheinungen und Wunder vor und nach seinem Tode ausgezeichnet.

Benedikt Passionei von Urbino, der sel., Kapuziner, geb. am 13. Sept. 1560 als Sohn eines Edelmannes Dominikus P. und erhielt in der Taufe den Namen Markus, gest. 30. April 1625, wurde am 10. Februar 1867 durch Papst Pius IX. unter die Zahl der Seligen aufgenommen. Nach Beendigung seiner Studien zu Perugio und Padua ging B. als Doktor der Rechte nach Rom. Trotz des Widerstandes seiner Brüder und Verwandten trat er 1584 in den Orden der Kapuziner zu Fano und erhielt den Namen Benedikt, wurde Priester und später Oberer mehrerer Klöster. Mit dem hl. Laurentius von Brindisi kam er auch nach Wien und Prag. In seinen Missionspredigten wirkte er viele Bekehrungen und glänzte durch Wunder und Weissagungen.

Benedikt Joseph Labre, der hl., Patron der Pilger und der freiwilligen Armut in der Neuzeit, von Papst Pius IX. selig und von Leo XIII. heilig gesprochen, geb. 26. März 1748 zu Amettes im jetzigen Bistum Arras in Frankreich, von begüterten Eltern, gest. 16. April 1783 zu Rom. B. suchte als Jüngling vergeblich Aufnahme in verschiedenen Orden und erhielt dann von Gott die innere Weisung, das Leben des hl. Alexius (s. d.) nachzuahmen, Heimat und Eltern zu verlassen, von Almosen zu leben und als Pilger die größeren Gnadenorte zu besuchen. Diese höhere Weisung wurde als probehaltig befunden. Je öfter B.s Versuche auf Geheiß der Beichtväter, vom Bettel abzulassen und Arbeit zu finden, fehl schlugen, um so fester wurde seine Ueberzeugung von der Wahrheit jener inneren Stimme, welche ihm seinen Beruf anwies. Alsbald zog er nach Italien, kam über Loretto und Assisi nach Rom und besuchte die Wallfahrtsorte u. a.: Bari (St. Nikolaus), Fabriano (St. Romuald), Alvernia (St. Franziskus), Loretto (11mal in 12 Jahren), Einsiedeln (5mal). Er begnügte sich mit der niedrigsten Nahrung und Kleidung, aber innerlich erglühte seine Seele von höchster Gottes- und Nächstenliebe. Außerordentliche Andacht zum Geheimnis der Menschwerdung und zur Gottesmutter erfüllte sein Herz; dabei besaß er eine wunderbare Kraft, andere im Leiden zu trösten. Alle seine zahlreichen Pilgerreisen machte er zu Fuß. Er schöpfte seine Kraft in Gebet, Nachtwachen, Fasten. Er entschlief zu Rom gottselig am 16. April 1783. Bald darauf wurde er in Italien und Frankreich als Heiliger verehrt. Aus mehr als 50 Städten wurden plötzlich durch seine Fürbitte bewirkte Heilungen berichtet, welche so vollkommen bewiesen worden sind, daß selbst ein anglikanischer Prediger Thayne sie anerkannte und darum zur kath. Kirche zurückkehrte. Seine Seligsprechung erfolgte am 20. Mai 1860, unter die Zahl der Heiligen wurde er am 8. Dez. 1881 versetzt.

Benediktbeuren, in Oberbayern, 1) ehemals reiches Benediktinerkloster, 740 von den drei aus altherzoglich bayerischem Geschlechte stammenden Brüdern Landfried, Waltram und Eliland gestiftet und von dem hl. Bonifatius eingeweiht. Die prachtvolle Stiftskirche ward unter dem Abt Placidus erbaut und 1686 dem hl. Benedikt geweiht. Bei der Aufhebung der bayerischen Klöster 1804 kam auch B. unter

den Hammer. Seit 1818 ist ein königliches Militär-Invalidenhaus dort. Etwa 1 Meile entfernt, liegt der Kochelsee und östlich erhebt sich die 1980 m hohe, steile Benediktenwand mit herrlicher Fernsicht. 2) Dorf daselbst, an 1000 E.

Benediktiner, der, ein vortrefflicher Likör, der im Kloster Fécamp hergestellt und vielfach nachgeahmt wird.

Benediktiner, schwarze und weiße. Farbe und Stoff der Kleidung seiner Mönche hatte der hl. Benedikt der freien Wahl und der Gewohnheit der Länder überlassen. Im Norden war mehr die helle, im Süden mehr die schwarze Gewandfarbe in Gebrauch.

Seit dem Konzil von Trient kam es immer mehr in Gebrauch, die schwarzgekleideten Mönche von der Regel des hl. Benedikt, als solche schlechthin die Benediktiner zu nennen, während die weißgekleideten Mönche nicht mehr in diese einbegriffen wurden, obgleich auch sie die Regel des hl. Benedikt zur Grundlage ihres Ordenslebens genommen haben. Solche als selbständige Orden weißgekleideter Mönche von heute sind die Camaldulenser, Cisterzienser, Trappisten und Olivetaner.

Benediktinerorden, Gesamtheit der Ordensleute, welche nach der Regel des hl. Benedikt (s. d.) leben. Letztere galt vom 6. bis zur Mitte des 8. Jahrh.s vorerst in einzelnen, nicht in allen Klöstern des Abendlandes, als Lebensnorm. Vom 9. bis zur Mitte des 12. Jahrh.s war sie aber die allgemeine Regel der abendländischen Mönche. Seitdem teilt sie diesen Geltungsbereich mit einer Reihe von andern Ordensregeln, von denen einige selbst wieder Weiterbildungen der B.regel sind. Besondere Förderung erhielt die Verbreitung der B.regel in den Klöstern durch Papst Gregor d. Gr. (590-604), der selbst Benediktiner war, so namentlich für England (s. Augustin, der Apostel Englands), es folgte die Ausbreitung der B.-Regel in Frankreich und in allen dem Christentum zugänglichen Ländern Europas. In Süd-Deutschland wurde sie durch den hl. Pirmin in Reichenau (724), Schuttern, Gengenbach, Schwarzach, Murbach, Maurusmünster, Weißenburg, Hernbach, Niederaltach u. s. w. eingeführt. In Mittel-Deutschland führte sie der hl. Bonifatius ein in den Klöstern Amöneburg (722), Fritzlar (732), Hersfeld (743), Fulda (744) u. s. w. Auf der ersten deutschen Synode unter Bonifatius (743) wurde verordnet: „Die Mönche und Nonnen sollen die Regel des hl. Benedikt einführen und beobachten". So war 200 Jahre nach dem Tode des hl. Stifters seine Regel und sein Orden Gemeingut von ganz Europa, deren Geschichte für einige Jahrhunderte zugleich die Geschichte des Mönchtums im Abendland und seiner Kultur, der Civilisation und Christianisierung jener Zeit ist. Die Benediktiner drangen als wahre Glaubensboten in alle noch heidnischen Gegenden und brachten mit der neuen Lehre den Völkern auch mildere Sitten. Die Arbeit ihrer Hände, die ihnen die Regel zur Pflicht machte, brachte ihnen und denen, welchen sie das Evangelium predigten, beim Wirken als Missionäre besondere Vorteile. Vorzüglich Deutschland wurde ihrer Wohlthaten teilhaftig, nicht wenige Städte wie Eichstätt, Fulda, Fritzlar u. s. w. verdanken ihr Entstehen der Gründung eines Benediktinerklosters. In den Klöstern kamen bald auch die Studien zu Ehren. Die Erlaubnis der Regel, die Hl. Schrift und die Kirchenväter zu lesen, weckte nämlich die Wißbegierde und den Fleiß der Mönche. Daher fanden auch heidnische Schriftsteller Freunde und Bewunderer an ihnen. Gerade den Benediktinern verdankt die Welt die Bewahrung jener kostbaren Ueberreste der klassischen Litteratur des Altertums. Bald waren die Klöster die einzigen Werkstätten des Wissens und von ihnen strömten Licht und Gesittung aus. Der Unterricht und die Erziehung der Oblaten und die Bildung der Novizen machten bald auch Unterrichtssysteme nötig, und daraus entstanden jene berühmten Klosterschulen, in welchen auch der unterrichtet wurde, dessen Neigung es nicht sein konnte, in den Orden einzutreten. Es dauerte nicht lange, bis einzelne Klöster hierin zu einem vorzüglichen Rufe gelangten, und Kaiser Karl d. Gr. sorgte für ihr Gedeihen, indem er verordnete, bei allen Klöstern und Stiftern Schulen anzulegen. Schon im 7. Jahrhundert begegnen uns viele treffliche Klosterschulen. In der Folge fand man in diesen Schulen die Unterrichtsgegenstände nicht bloß auf irgend ein Alter oder auf irgend einen besondern Kreis des menschlichen Wissens beschränkt, sondern von den ersten Anfangsgründen bis hinauf zu den höhern Stufen, welche jenes damals erreicht hatte. Mathematik, Musik, Poetik, Rhetorik und die lateinische Sprache wurden vorzüglich betrieben; doch fanden auch das Griechische, Hebräische und selbst das Arabische ihre Bearbeiter. So traten bald aus den Benediktinerklöstern gebildete Geistliche hervor. Selbst die Bischöfe wurden aus ihnen genommen, und es gab keinen Mönch mehr, der nicht Priester war. Die Achtung des Volkes aber gegen diese Anstalten war so groß, daß man wetteiferte, dieselben mit reichen Stiftungen zu versehen, um wenigstens dadurch an den Segnungen derselben einigen Anteil zu haben.

Benediktiner-Reform. Mit der Gunst der Jahre und dem Zufluß von Ehren und Reichtum zog aber zugleich das Unkraut in manche Klöster auch des Benediktinerordens ein. Menschliche Gebrechlichkeit findet ja überall Einlaß. Die Stifterfamilien und Landesfürsten nahmen oft das Verfügungsrecht über die Klostergüter und Amtsstellen in Anspruch und übten dasselbe bald zu Gunsten weltlicher Diener aus, die sie belohnen wollten. So erstanden die sogen. Laienäbte und was das Klosterleben unter diesen gewann, läßt sich leicht begreifen. Jede kräftige Aufsicht wurde

unmöglich und der Zuchtlosigkeit Thür und Thor geöffnet. Von Seiten der Kirche nun wurde ernstlich gegen diese Mißstände gewirkt. Schon die Synode zu Chalons (sur Saône) gab (813) die Weisung für die Mönche, ihr Leben nach ihrer Regel einzurichten. Die Synode von Tours traf in demselben Jahre die Verordnung, daß die Benediktiner zur Beobachtung ihrer Regel zurückkehren und daß die Aebte klösterliches Leben und klösterliche Kleidung sich aneignen sollten. Die Synode von Rheims empfahl die Klausur und den Aebten die Erinnerung an die Regel des hl. Benedikt, ähnlich die Synode von Mainz im gleichen Jahre. Unter solchen Umständen trat dann der hl. Benedikt von Aniane (s. d.) mit seiner Klosterreform hervor, die aber nach seinem Tode (821) bald wieder in Vergessenheit geriet. Die Verbesserung des Mönchlebens bildete daher auch fernerhin fortgesetzt Gegenstand der Beratungen auf Synoden. Im J. 827 verordnete eine solche zu Rom, keine Laienäbte mehr zu wählen. Leider versuchten die Klöster vergebens, sich dem Einfluß der letztern zu entziehen. Außerdem wurden die Abteien im 9. Jahrhundert zum Kriegsdienst verpflichtet. Zu diesen innern Gefahren für das Klosterleben kamen dann die Parteikämpfe im fränkischen Reiche und die Einfälle der Normannen, wodurch die Klöster so oft in Mitleidenschaft gezogen bezw. geplündert wurden. Auf diese Weise geriet das Mönchtum im 9. und 10. Jahrh. gar vielfach in Verfall. Trotzdem erhielt sich seine gute Art namentlich in Spanien und brachte Glaubensprediger und zahlreiche Martyrer und schließlich doch eine durchgreifende Reform hervor. Letztere ist das Werk der

Benediktiner-Kongregationen, welche im 10. Jahrh. zuerst von Clugny (910), im 11. Jahrh. von Camaldoli (1018) und von Valumbrosa (1038) in Italien, in Deutschland von Hirsau (1069) aus sich bildeten und die Verbesserung des Klosterlebens mit größtem Erfolg unternahmen. Bis dahin hatte nämlich jedes Kloster für sich eine abgeschlossene Familie gebildet und manches war so der Gefahr unterlegen, die Regel nach Willkür zu ändern und zu beschneiden, jetzt übernahm je ein Haupt-, Stamm- oder Mutterkloster die Aufsicht über die, welche sich mit ihm vereinigten und so wurde die Befolgung der Ordensregel gewährleistet. Die angesehenste und einflußreichste der genannten Kongregationen war die von Clugny, die Cluniacenser. Ihr traten in Frankreich, Spanien, England, Deutschland und Polen allmälig 2000 Klöster bei; sie wurde Trägerin nicht nur der Reform des Benediktinerordens sondern auch der Reform der Kirche durch den Kampf gegen Simonie und Unenthaltsamkeit für die Freiheit der Kirche und die Reinheit des Klerus. Grade die Cluniacenser-Genossenschaft gab der Kirche den hl. Papst Gregor VII., der ehemals Prior zu Clugny gewesen war und der jenen Kampf auskämpfte. Im Anschluß an die Cluniacenser oder nach ihrem Vorbild entstanden eine große Reihe verwandter Kongregationen in allen Ländern. Für Deutschland hatte besondere Bedeutung die schon genannte Kongregation von Hirschau oder Hirsau. Hier wurde die Reform eingeführt von dem heiligen Cluniacenser-Mönch Ulrich aus Regensburg. Hirschau verband sich i. J. 1082 mit St. Blasien auf dem Schwarzwald und nach und nach zählte diese Hirschauer Kongregation an 100 Klöster, unter ihnen: Schaffhausen, Zwiefalten, Mehrerau, Wiblingen, Weingarten, Neresheim, Prüfennig, Ensdorf, Biburg, Reichenbach, Scheyern, Oberaltach, Mallersdorf, Melk, Göttweig, Seitenstetten, Lambach, Admont u. s. w. u. s. w., die Benediktiner zu Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Wien u. s. w. Die Kongregationen sind dann die ganze Folgezeit bis zur Gegenwart die Trägerinnen des guten Geistes im Benediktinerorden geblieben.

Diese Benediktiner Kongregationen Denominationen und Observanzen vom 10.–13. Jahrh. bildeten nach Papst Innocenz III. Ausdruck „die weit umher- und hochempor-geschossenen Ranken eines in die Einöde der Welt gepflanzten Baumes", des Benediktinerordens. Man zählt über 60 verschiedene im Laufe der Geschichte bis zur Gegenwart. (Im Jahre 1901 bestehen deren 26 s. unten).

I. Vom 10.—13. Jahrh.: 1) die von Clugny, Cluniacenser, gegr. im 10. Jahrh. von den ersten Aebten v. Clugny Berno, Odo, dem hl. Odilo mit über 2000 Klöstern, 2) die von Hirsau (Hirschau), gegr. 11. Jahrh., mit gegen 100 Klöstern, 3) die von Verdun, gegr. v. Abt Richard von St. Vikor in Verdun (gest. 1046), mit 21 Klöstern, 4) die von Stablo, gegr. v. Abt Poppo daselbst (gest. 1048), mit 6 Klöstern, 5) die von Chaise-Dieu, gegr. v. Benediktiner Robert (früher Graf v. Aurillac, gest. 1067), mit 290 Klöstern in Frankreich, Italien, Spanien, 6) die von Clusa in Piemont, gegr. v. Abt Benedikt II. (gest. 1091), mit 9 Abteien und 140 Kirchen, 7) die von Sasso Vivo bei Foligno, gestiftet v. hl. Abt Menard um 1085, mit 20 Abteien und 140 Klöstern, 8) die von Sauve-Majour, gegr. v. hl. Gerhard aus der Picardie (gest. 1098), mit 70 Klöstern in Frankreich, Spanien und England, 9) die Kongregation der weißen Mönche von Bac in der Normandie, 10) die von Camaldoli, die Camaldulenser, gegr. v. hl. Romuald, 11) die vom hl. Kreuz zu Favellana (gegr. 1040, später nach 500 Jahren mit der von Camaldoli vereinigt), 12) die von Vallumbrosa, gegr. 1038 v. hl. Johannes Gualbert, mit 50 großen Klöstern, 13) die der Cisterzienser, gegr. vom hl. Abt Robert von Molesme (1098), 14) die von Tiron, gest. 1109 von Abt Bernhard v. St. Cyprian, mit über 60 Ordenshäusern, 15) die von Savigni, gegr. 1112 von Abt Vitalis v. Savigni, mit 31 großen Abteien, 16) die Gilbertiner in England, 17) die von Fiore in Italien, die 3 letztern später vereinigt mit den Cisterziensern, 18) die von Monte Vergine bei Salerno, gestiftet v. hl. Abt Wilhelm von Vercelli 1119, 19) die

von Pulsano in Apulien, gest. um 1120 v. hl. Matera.

II. Die Benediktinerkongregationen vom 13. Jahrh. ab bis zur Reformation: 20) die der Silvestriner, gegr. 1231 vom hl. Abt Silvester Gonzelin, mit 25 Klöstern, seit 1662 mit den Vallumbrosern vereinigt, 21) die der Cölestiner, gegr. 1264 v. Petrus v. Murrone, dem späteren Papste Cölestin V., mit 119 Klöstern in Italien und Frankreich, 22) die Olivetaner, gegr. 1318 v. hl. Bernhard Tolomeo, 23) die von der Anbetung des hl. Fronleichnams, gegr. 1318, vereinigt seit 1582 mit den Olivetanern, 24) die Cassinensische, gegr. im 15. Jahrh., 1503 mit Monte Cassino vereinigt und danach benannt, zählte 190 Klöster, 25) Die Bursfelder in Deutschland, gegr. 1430, 26) Die von Valladolid, gebildet seit 1450, umfaßte alle Benediktinerklöster Spaniens, 27) die portugiesische, gegr. 1558, 28) die des Klosters Chezal Benoit in Frankreich gestiftet um 1500, 29) die Eremitenkongregation, gestiftet um 1520 vom Camaldulenser Paul Justiniani.

Benediktinerorden, der, in der Reformationszeit. Die Religionswirren des 16. bis 19. Jahrhunderts brachten auch dem Benediktinerorden ungeheueren Schaden. In Deutschland namentlich unterlagen die Klöster den ärgsten Wechselfällen, die durch den 30jährigen Krieg aufs höchste sich steigerten und erst nach dem Westfälischen Frieden sich änderten. Die protestantisch gewordenen Städte und Fürsten drangsalierten „des lauteren Evangeliums wegen" die treugebliebenen Klöster und Mönche, wo sie nur konnten. Die einen wurden verjagt und ihre Klöster aufgehoben oder ganz verwüstet, wobei 1525 die Bauern mit furchtbarem Beispiel vorangingen. Andere wurden je in ein Kloster zusammengelegt und zum Aussterben verurteilt. Häufig setzten die protestantischen Landesfürsten über treu gebliebene Klöster Protestanten mit Frauen und Kindern als „Aebte", wodurch dann natürlich das Klosterleben mächtig erschüttert und häufig genug der Abfall angebahnt wurde, wenn nicht etwa bald ein Wechsel des Kriegsglückes oder des Spieles der Politik ein katholisches Landesoberhaupt wieder an die Spitze stellte. Der Nachwuchs an Klosterleuten war unter solchen Umständen spärlich genug. Es ist daher fast zu verwundern, daß nach dem 30jährigen Kriege immer noch so viele Klöster vorhanden waren. Freilich wo die „Reformation" ganz obgesiegt hatte, da erlag der Orden, so fast im ganzen Norden Europas, in England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Norddeutschland und in den Ländern des Calvinismus. In England, um nur dies näher zu streifen, vertrieb die Königin Elisabeth alle Mönche, ließ den standhaften Abt Joh. Feckenham v. Westminster in mehr als 25jähriger Haft verschmachten und überlieferte viele Ordensleute dem Martertode. Doch wirkten diese Leiden auch läuternd und reinigend, wie sich bald zeigte.

Benediktinerkongregationen nach dem Konzil von Trient. In Befolgung der Antriebe der Päpste und der Vorschriften des Konzils von Trient für die Förderung des Klosterlebens, strebten die Benediktiner danach die alten Kongregationen zu befestigen, sowie neue zu begründen. Es entstanden darauf hin: 1) die schwäbische Kongregation, vom hl. Joseph, gegr. 1564 vom Abt Gerwich von Weingarten, 2) die flandrische K., gegr. von Abt Roger Momorancy von St. Vedast zu Arras, 3) die französische K. der exempten Klöster, um 1600 zu Maglor in der Bretagne, 4) die K. v. St. Vidulf und Hydolf, gegr. um 1600 von Didier de la Cour, mit 50 Klöstern in Lothringen, Champagne und Burgund, 5) die K. v. St. Denis (1607—1630), 6) die berühmte Mauriner K., gegr. 1618, welche manche der genannten ältern und neuern französischen K.en allmälig mit sich vereinigte. (Sie hatte in der Blütezeit 6 Provinzen mit 180 Klöstern.) 7) die Helvetische K., gegr. 1602, v. Abt Augustinus v. Einsiedeln, 8) die Straßburger K. mit 7 Klöstern, 9) die K. des hl. Placidus in den Niederlanden, seit 1618, 10) die K. (Konföderation) von 33, später 60 süddeutschen B.klöstern, welche 1618 die Benediktiner-Lehranstalt (seit 1620 Universität) zu Salzburg gründeten, 11) die neue englische K., gegr. 1601, indem der letzte englische Mönch von Westminster alle Rechte und Titel der alten englischen Benediktiner-K. auf einige Ordensbrüder aus Monte Cassino übertrug, welche einen großen Eifer entwickelten und manche Martyrer aufwiesen, 12) die Salzburger K., gegr. 1641, 13) die bayerische K., gegr. 1684, mit 19 Klöstern, 14) die Augsburger K., gegr. 1725, mit 8 Klöstern, 15) die K. für Böhmen, Mähren und Schlesien, gegr. 1714, 16) die K. für Polen und Litauen, mit 9 Klöstern, 17) die K. der Mechitaristen, gegr. 1712. Diese dem Konzil von Trient folgende Periode des B.ordens gehörte in jeder Hinsicht zu den bessern für klösterliches und kirchliches Leben, für Wissenschaft und Kunst. Sie brachte hervor eine außerordentliche Zahl preiswürdiger Aebte, trefflicher Bischöfe, berühmter Gelehrter, frommer und eifriger Mönche.

Benediktinerorden, der, zur Zeit der Aufklärung und Revolution. Alle äußeren Stürme früherer Zeit gegen die Schöpfung des hl. Benedikt, selbst die des Protestantismus, wurden übertroffen durch die Aufklärungs- und Revolutionszeit im 18. und zu Beginn des 19. Jahrh.s. Christusfeindlicher Nationalismus, seichte Aufklärerei, bitterer Jansenismus, Fabronianismus, Josephinismus und endlich die große Revolution sahen in den Klöstern überhaupt und insbesondere auch in den B. die Bollwerke des Christentums, der Kirche und des Papsttums, welche sie daher zu vernichten unternahmen. In Frankreich begann die Unterdrückung der B. 1766 und wurde 1790 völlig durchgeführt. Mit den Siegen

der französischen Republik (1792) dehnte sich das gleiche Verderben auf Italien, Spanien, die Niederlande, Polen und das linksrheinische Deutschland aus. In den Erbstaaten des Kaisers Joseph II. wurden von 1781 an 700 Klöster unterdrückt, „aus Gründen des Staatswohles". Für das übrige Deutschland wurde das Zerstörungswerk der Revolution durch den sogen. Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803 gekrönt. Zum Zwecke von Entschädigungen für das, was weltliche Fürsten an die Franzosen hatten abgeben müssen, hob man mit den geistlichen Fürstentümern auch die Reichsabteien auf; die mittelbaren Klöster gab man der Willkür der Landesfürsten, bezw. deren aufgeklärten Staatsbeamten preis. In Bayern z. B. wurden sofort und zwar am Feste ihres hl. Ordensstifters selbst alle B. aus ihren Klöstern verjagt. Die protestantischen Länder folgten diesem Beispiel, mehr oder minder schnell, Preußen vollständig 1810 und 1813, Oesterreich allein machte jetzt eine rühmliche Ausnahme. Nach Abschuß der großen Revolution bestanden von den 15000 Klöstern, mit je mindestens 6 Mitgliedern, welche der Orden zur Zeit des Konstanzer Konzils gezählt hatte, noch kaum 30 und zwar in Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, außerdem noch die englische Kongregation.

Benediktinerorden, der, im 19. Jahrhundert. Nach der Restauration blühte der B.orden, insbesondere die cassinensische Kongregation, in einigen romanischen Ländern wieder auf, allein er blieb auch unausgesetzt das Ziel kirchenfeindlicher Angriffe. Im Jahre 1835 wurden ihm in Spanien und Portugal neue Wunden geschlagen und erst im Jahre 1877 konnte in Spanien wieder das Kloster Montserrat und in Portugal zu St. Martin v. Cecejaes eine Kolonie brasilianischer Benediktiner hergerichtet worden. In Brasilien selbst wurde 1827 eine Kongregation errichtet, aber deren 7 Abteien und 4 Priorate wurden durch Verbot der Aufnahme von Novizen zum Aussterben verurteilt. Rußland hob 1850 das letzte polnische B.kloster Stonim auf. In Italien wurden ebenfalls den B. große Hemmungen bereitet. Die cassinensische Kongregation mit 20 zum Teil noch ansehnlichen Klöstern und die im Jahr 1872 davon abgetrennte „Kongregation von der ursprünglichen Observanz" zu Subiaco mit 21 Klöstern (in Italien, Frankreich, England und Belgien), welche letztere auch schon in Nordamerika und in Indien Wurzel gefaßt hat, führten das Werk des hl. Benedikt aber nach Möglichkeit rüstig fort. Auch die Schweiz betrieb eifrig die Unterdrückung bis 1874. Es bestehen nur noch Einsiedeln, Engelberg, Dissentis, Rheinau, Muri (nach Gries in Tirol ausgewandert), Mariastein (zu Delle bei Belfort angesiedelt). In Ungarn erhielt der Orden 1802 schon wieder Dasein und Mittel: Erzabtei St. Martinsberg, mit den 4 abhängigen Abteien, Bakonybel, Dömölk, Tihany und seit 1873 Zalavar. Die schwäbischen Konvente St. Blasien und Wieblingen verpflanzte Kaiser Franz II. in die Klöster St. Paul in Kärnthen und Tiniecz (letzteres unter russischem Einfluß bald wieder aufgelöst). In Bayern verhalf König Ludwig I. (1830) dem Orden zu neuem Leben. Die bayerische B. Kongregation wurde 1858 kanonisch neu errichtet mit 4 Abteien: Metten, St. Bonifaz in München mit Andechs, Scheyern, St. Stephan zu Augsburg mit Ottobeuern und 2 Prioraten. In Frankreich begann der Orden im Jahre 1833 zu Solesmes wieder aufzublühen, wo der Generalabt Prosper Guéranger die französische B.-Kongregation mit 3 Abteien einrichtete. Außerdem bestanden noch 9 B.klöster. Aus allen wurden die Mönche am 6. November 1880 von den Gewalthabern vertrieben, ausgenommen zu Delle und Douai. In Nordamerika gründete P. Wimmer seit 1846 unter Beihilfe des Königs Ludwig I. die amerikanisch-cassinensische Kongregation mit 3 Abteien und Prioraten. Von Einsiedeln wurde 1870 die schweizerisch-amerikanische Kongregation mit der Abtei St. Meinrad in Indiana grundgelegt und durch Vereinigung des letzteren mit dem 1872 von Engelberg in der Schweiz aus gegründeten Neu-Engelberg vollzogen. In Australien gründeten spanische B. seit 1846 am Schwanenfluß das durch seine Missionserfolge unter den Eingeborenen so berühmte Kloster Neu-Nursia. In Westdeutschland gewannen die B. wieder Boden durch die Bemühungen der Gebrüder P. P. Maurus und Placidus Wolter, welche 1863 Kloster Beuren (s. d.) in Sigmaringen und damit die Anfänge der Beuroner Kongregation gründeten, doch mußten sie nach 12jährigem ersprießlichem Wirken dem Kulturkampfe weichen. Sie wanderten teils nach Oesterreich, nach Volders in Tirol, von dort nach Emmaus bei Prag, teils in die 1876 gegründete Abtei St. Benedikt zu Maredsous in Belgien, teils in die neue Niederlassung zu Erdington bei Birmingham in England aus. Die englische Kongregation entwickelte sich im 19. Jahrh. rasch und gut, nachdem die früheren grausamen Gesetze gegen die Katholiken milderen Grundsätzen gewichen waren. Wenn sie auch auf dem Festlande manches Haus einbüßte, so gewann sie jetzt doch festen Boden in England selbst und zählt zur Zeit außer Douai in Frankreich 5 einheimische Klöster. In Oesterreich verblieben 19 B.klöster nach der verheerenden Thätigkeit Kaiser Joseph II. Dieselben konnten sich verhältnismäßig ruhig entfalten und übertreffen an Zahl der Mitglieder, welche die Gelübde abgelegt, und an Hilfsmitteln alle anderen B., rund 800 Mönche. Sie entfalten auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung, des Unterrichts und der Seelsorge (fast 200 Pfarreien) eine großartige Thätigkeit. Die vorzüglichsten B.klöster, welche zu Anfang des 19. Jahrh.s Oesterreich verblieben, waren a) im Erzherzogtum: 1) Altenburg, 2) Göttweig, 3) Kremsmünster, 4) Lambach, 5) Melk, 6) Schotten in Wien (mit Telky in Ungarn),

7) Seitenstetten; b) in Böhmen: 8) Braunau, 9) Emaus; c) in Mähren: 10) Raigern; d) in Steiermark: 11) Admont, 12) St. Lambrecht mit Maria-Zell; e) in Kärnthen: 13) St. Paul; f) im Salzburgischen: 14) St. Peter, 15) Michelbeuern mit Mülln; g) in Tirol: 16) St. Fiecht mit Georgenberg, 17) Marienberg; h) in Istrien: 18) Daila. In Wien hat auch die Mechitaristen-Kongregation mit 6 Klöstern ihren Hauptsitz.

Im **Jahre 1901** zählten die Benediktiner folgende Kongregationen: 1) Cassinensische, 2) Cassinensische Kongr. v. d. ursprünglichen Observanz, 3) Oesterreichische Kongr. v. d. Unbefleckten Empfängnis, 4) Oesterreichische Kongr. v. hl. Josef, 5) Ungarische, 6) Französische, 7) Schweizer, 8) Englische, 9) Schottische, 10) Bayrische, 11) Amerikanisch-Cassinensische, 12) Brasilianische, 13) Beuroner, 14) Helvetisch-amerikanische, 15) St. Ottilien-Kongr. f. Missionen in Afrika, 16) Camaldulenser, 17) Camaldulenser-Eremiten, 18) Camaldulenser-Eremiten-Kongr. di Monte Corona, 19) Vallumbroser, 20) Cisterzienser, 21) Italienische Cisterzienser, 22) Reformierte Cisterzienser-Trappisten, 23) Kongr. v. Senanque, 24) Silvestriner, 25) Olivetaner, 26) Mechitaristen.

Dem Benediktiner-Orden gehörten bisher an: 24 Päpste, an 200 Kardinäle, mehr als 3000 Bischöfe und Erzbischöfe, 1560 kanonisierte und gegen 5000 der Kanonisation würdige Heilige neben 15700 Schriftstellern, 43 kaiserlichen und 44 königlichen Personen. Das Ordensleben der Benediktiner hat unter der Päpste Pius IX. und Leo XIII. Anregung neuen wirksamsten Aufschwung genommen, insbesondere durch die Ausdehnung in Amerika, Afrika und Australien, durch die Reform der Klöster in Oesterreich und die Gründung von zwei Kongregationen daselbst, und besonders durch die Gründung des großartigen Kollegs vom hl. Anselmus zu Rom als wissenschaftliche Centrallehranstalt des Ordens.

Benediktinerinnen. St. Benedikt leitete von Monte Cassino aus auch das Frauenkloster Piombariola, welchem seine hl. Schwester Scholastika vorstand. Er schrieb aber dafür keine besondere Regel vor, da seine allgemeine Klosterregel mit wenigen Anpassungen sich auch für Nonnenklöster vortrefflich eignete. In der Folge wurden in Italien, England und Deutschland u. s. w. viele Benediktinerinnenklöster eingerichtet. Im Verlaufe der Jahrhunderte bis zur franz. Revolution soll es im ganzen 15000 Frauenklöster gegeben haben, in denen die Regel des hl. Benedikt wenigstens zeitweilig beobachtet wurde. In Deutschland wurden sie durch den hl. Bonifatius zugleich mit den Benediktiner Männerklöstern eingeführt, indem St. Bonifatius die hl. Lioba, seine Verwandte, und andere Benediktinerinnen Thekla, Walburg u. a. aus den blühenden Anstalten Englands als Missionsgehilfinnen herbeirief (s. Bonifatius). Die Kriege, die Einfälle der Normannen, Ungarn und Sarazenen und andere Ursachen führten im 9. und 10. Jahrh. ebenso einen Verfall der Zucht in diesen Nonnenklöstern, wie auch in so vielen Mönchsklöstern herbei. Manche sanken gradezu zu Versorgungsanstalten für adelige Damen herab. Diesen Uebelständen suchten eifrige Bischöfe, edle Fürstinnen u. a. Kunigunde, Agnes und Mathilde, sowie hl. Klosterfrauen wie hl. Hildegard zu Rupertsberg und Gertrud zu Redersdorf zu steuern, teils durch Stiftung neuer wohlgeordneter Klöster, teils durch Besserung der Zustände in den bestehenden. Vielfach kamen die sogen. Doppelklöster in Aufnahme, indem neben dem Mönchskloster in entsprechender Entfernung ein Nonnenkloster mit eigener Oberin bestand, jedoch so, daß die eigentliche Gerichtsbarkeit, Leitung und Verwaltung dem Abte allein oblag. Diese Einrichtung war für die Erhaltung guter Klosterzucht lange Zeit nützlich und wurde deshalb auch in andern Orden vielfach nachgeahmt, trotzdem mußte sie mit zunehmendem Verfall beschränkt werden und wurde im 15. Jahrh. wieder ganz aufgegeben. Dagegen bildete sich mit dem 11. Jahrh. in jedem Zweige des Benediktinerordens auch ein weiblicher Parallelorden aus, der unter der Gerichtsbarkeit des Generalabtes stand, so bei den Camaldulensern (seit 1086), den Cisterziensern (seit 1120), den Vallumbrosanern (seit 1272). Dem Olivetanerorden wurde das Institut der Oblaten unterstellt, eine Stiftung der hl. Francisca Romana (1433), eine Schule hoher Frömmigkeit. Im 15. Jahrh. machte sich unter den B.innen ein allgemeiner Aufschwung zum Bessern geltend; in Italien nahmen viele die Observanz der Klarissen, in Deutschland die der Cisterzienser an, ohne grade diesen Orden sich unmittelbar zu unterstellen. Auch manche neue B.innenklöster entstanden, manche Stadt hatte ein adeliges und ein bürgerliches oder noch mehr. Zur Zeit des religiösen Umsturzes im 16. Jahrh. hielten die B.innen in den davon heimgesuchten Ländern ungemein zähe und unter den größten Opfern am katholischen Glauben und an ihrem Orden fest. Wenige fielen freiwillig ab. Das Konzil von Trient widmete auch ihrem erneuten Aufblühen seine Sorge. Der Eifer mancher Kirchenfürsten sowie der gottbegeisterte Wille mancher Oberin zeitigte herrliche Blüten und Früchte. Die strengste Reform ward wohl diejenige der Kongregation U. L. Fr. von Calvaria, angebahnt 1617, mit 20 Häusern. Mehr verbreitet noch war der Orden von der beständigen Anbetung des hl. Sakramentes (s. Anbetung des hl. Sakr.). Die Stürme der Reformation und französischen Revolution sowie der liberalen Strömung brachten auch dem größten Teile der B.innenklöster, wie fast allen Frauenklöstern, den Untergang.

Benediktinerinnen im 19. Jahrhundert. Bald aber blühte wieder aus den Ruinen

neues Leben. Von Paris aus ging der Orden U. L. Fr. von Calvaria mit der alten Strenge in mehrere Städte Frankreichs über. Von Arras aus wurde die Kongregation von der beständigen Anbetung des hh. Sakramentes auch nach Deutschland wieder eingeführt (Trier, Osnabrück, Bonn, Eisleben, wo die betenden Nonnen aber durch die sogen. Maigesetze wieder vom Altar vertrieben wurden). In Oesterreich blieben noch 17 Benediktinerinnen-Klöster in Bayern 2 (Chiemsee und St. Walburg bei Eichstätt), in Belgien 7, in der Schweiz 8, in England 8; Italien hat noch über 130, Frankreich wies im Jahre 1880 21 B.innen-Klöster auf, die wohl alle zur französischen Benediktiner Kongregation gehörten (13 Klöster von der ewigen Anbetung, 6 von den Kongregation U. L. Fr. v. Calvaria, 3 Klöster von der Kongregation des hh. Herzens Mariä und 1 Kloster von den Unbefleckten Empfängnis). In Rußland brachte ein Ukas von 1877 neue Unterdrückungen, nachdem ein solcher von 1864 noch einigen Frauenklöstern etwas Lebenslicht gelassen. Dagegen gewannen die B.innen in Australien und Nord-Amerika (seit 1852 von Bayern aus) neuerdings vielen Boden.

Benediktion (lat.), die, Segnung, Einsegnung, Einsegnung der Ehe, Aussegnung der Wöchnerin heißt die kirchliche Handlung, wodurch Personen (Klostervorstand, Eheleute) oder Sachen (Gottesacker u. s. w.) dem Dienste der Welt entzogen und dem Dienste Gottes und der Kirche gewidmet werden. B. ist der niedere Grad der Konsekration und unterscheidet sich von dieser u. a. auch dadurch, daß bei ihr keine Salbung stattfindet.

Benedix, Jul. Roderich, deutscher Lustspieldichter, geb. 21. Januar 1811 zu Leipzig, gest. 26. September 1873 ebenda; war seit 1833 Regisseur in Elberfeld, Köln, Frankfurt am Main u. s. w.

Benefaktor (lat.), der, Wohlthäter.

Beneficium a latere (lat.), das, Vorzug eines Domherrn, der in Diensten des Papstes oder Bischofs steht und nicht verpflichtet ist, sich bei dem Kapitel aufzuhalten.

Beneficium ecclesiasticum (lat.), das, ist 1) das mit einem Kirchenamte (officium eccl.) ständig verbundene feste Einkommen, 2) das mit solchem Einkommen verbundene Kirchenamt selbst. Die Hl. Schrift wie die Vernunft stellen den Grundsatz auf, daß jedes Kirchenamt mit Gütern ausgestattet sein muß, deren Ertrag dem Geistlichen einen sorgenfreien Lebensunterhalt und so die Unabhängigkeit und ergiebige Wirksamkeit seines Standes sichert (1. Kor. 9, 14 und Luc. 10, 7). Die Pfründen sind 1) höhere (majora), wenn damit, wie bei Bischöfen und höheren Kirchenfürsten, Anteil an der kirchlichen Regierungsgewalt verbunden ist; 2) niedere (minora), wenn deren Inhaber, wie die gewöhnlichen Priester, nur die Lehr- und Weihegewalt haben; 3) Pfründen für Welt- (saecularia), und Pfründen für Ordensgeistliche (regularia), 5) einfache (simplicia), deren Inhaber nur Chor- und Altardienst, doppelte (duplicia), deren Inhaber auch Seelsorge leisten.

Benefiz, Benefiz-Vorstellung, die, eine theatralische Vorstellung, deren Ertrag nicht dem Unternehmer des Theaters, sondern einem wohlthätigen Zweck oder einem Bühnenmitgliede (Benefiziant) ganz oder teilweise zu gute kommt.

Benefiziat, der, Inhaber und Nutznießer eines Beneficiums, einer kirchlichen Pfründe, Stelle, Stiftung oder eines Stipendiums.

Benektis, Jeremias v., Kapuziner, Verfasser eines der bedeutendsten Werke über den Primat des Papsttums (Rom, 1756).

Benencasa, Kirchenrechtslehrer des ausgehenden 12. Jahrh., lehrte zu Bologna, gest. 1206.

Beneplacitum Apostolicum (lat.), das, ist die nach dem kanonischen Recht vorgeschriebene notwendige päpstliche Erlaubnis zur Veräußerung von Kirchengütern.

Beneschau, Böhmen, Bezirksstadt an 5600 E., an der Eisenbahn Wien-Prag.

Benētus, Benedictus, Cyprian, ein Spanier, Dominikaner, fruchtbarer theologischer Schriftsteller, lebte 1500 in Paris, 1509 und 1521 zu Rom. Im letzteren Jahre hielt er bei der Verbrennung Luthers im Bilde (in effigie) und seiner Werke daselbst eine Rede. Geburts- und Todesjahr sind unbekannt.

Benevēnt, Italien, a) Kirchenprovinz mit den Sprengeln 1) Erzbistum Benevent und den Bistümern 2) S. Agata dei Goti, 3) Alife, 4) Ariano, 5) Ascoli und Cerignola, 6) Avelino, 7) Bojano, 8) Bovino, 9) Barino, 10) Lucera, 11) S. Severo, 12) Telese und Cerreto, 13) Termoli. b) Erzbistum, gegr. im 2. Jahrh., umfaßt 90 Gemeinden der Provinz B., 3 Vikarien, 151 Pfarreien, 777 Priester. c) Provinz in Kampanien, d) Hauptstadt derselben, am Sabato und Calore, an 17500 E.: Erzbischofssitz, Kloster Santa Sofia, zahlreiche Altertümer (Trajansbogen). Beim alten Beneventum (in Samnium) fand 275 v. Chr. der Sieg der Römer unter M. Curius Dentatus über Pyrrhus statt. Im Mittelalter (seit 571) bildete B. ein Herzogtum der Langobarden, kam im 11. Jahrh. in den Besitz des Papstes, 1806–1815 war es Fürstentum Talleyrands und seitdem bis 1860 wieder päpstlich. Hier siegte auch am 26. Febr. 1266 Karl von Anjou über König Manfred.

Benevolenz (lat.), die, Gewogenheit: benevolent, wohlwollend, geneigt.

Benfeld, Reichslande, 1) Dekanat, Bistum Straßburg, Unterelsaß, 15 Pfarreien. 2) Stadt daselbst, Kreis Erstein, an der Ill, südwestlich von Straßburg. Baumwollspinnerei, Bandweberei, Färberei, Hanf- und Tabakbau, an 2500 E., davon 1850 Kath., an 250 Protest. Begräbnisort des hl. Maternus, 1. Apostel des Elsaß.

Benfey, Theodor, geb. 23. Jan. 1809 zu Nörthen bei Göttingen, gest. 1881, seit 1834 Professor der Philologie in Göttingen. Verdienter Sprachforscher, namentlich Orientalist.

Schriften u. a.: Griech. Wurzel-Lexikon, Geschichte der Sprachwissenschaft (1869).

Benfey, Anna, geb. Schuppe (Benfey-Schuppe), Schlesierin, kath. Schriftstellerin, Novellen, Märchen, Romane, Erzählungen; Tonkünstlerin u. s. w., geb. zu Landeck, lebt seit 1892 in Weimar. Schrieb u. a.: Christentum und Frauenfrage (1890), Siegfried (1891), Schwester Veronika, Männerglück und Frauenfrage (1895), Der Zaubergarten (1897).

Bengalen, Ostindien, englische Präsidentschaft umfaßt das Gebiet am unteren Ganges und Brahmaputra, an 71347000 E., dazu Tributärstaaten an 3297000 E. Hauptstadt ist Kalkutta.

Bengalischer Meerbusen, der, heißt ein Teil des Indischen Ozeans, zwischen Hinter- und Vorderindien.

Bengalisches Feuer, das, Feuerwerkssatz aus Salpeter, Schwefel und Schwefelantimon, brennt mit heller stechender Flamme.

Bengalische Sprache, die, ein aus dem Sanskrit hervorgegangener neuindischer Dialekt, hat besondere Schrift und eine reichhaltige Litteratur.

Bengasi, das alte Berenike, an der nordafrikanischen Küste, Hauptstadt des türkischen Wilajets B., 10000 E. Karawanenhandel.

Bengel, Joh. Albrecht (Württemberger), protestantischer Theolog, geb. 1687, gest. 1752 zu Stuttgart, bekannt als Textkritiker und Schriftausleger. Nach seinem System sollte die Welt 7777 $^{7}/_{9}$ Jahr dauern, am 18. Juni 1836 sollte die Wiederkunft Christi erfolgen bezw. das 1000jährige Reich Christi beginnen.

Benguēla, Südwest-Afrika, Hafenstadt in der portugiesischen Kolonie Angola, an 1500 E.

Bēni, Strom im südamerikanischen Staate Bolivia, ergießt sich in den Madeira. Im Osten Departement B., größtenteils unerforschter Urwald, ohne wilde Indianer, an 26800 E. Hauptstadt ist Trinidad de Mojos.

Bēni Amer, die (Mehrzahl), hellfarbiger Volksstamm in Abessinien (Afrika), Nomaden, an 200000 Köpfe.

Benicarló, Spanien, Provinz Castellon, Bezirksstadt, über 7900 E., berühmter Wein.

Benīgnität (lat.), die, Güte, Leutseligkeit.

Benīgnus, der hl., Martyrer unter Kaiser Aurelian, Apostel Galliens speziell Burgunds (Autun, Langres, Dijon) im 2. Jahrh., Schüler des hl. Polykarp. Ueber seinem Grabe zu Dijon wurde später die berühmte Abtei St. Benignus errichtet. Sein Festtag ist der 1. November.

Benīgnus u. Caro, 2 Selige des Ordens der Augustiner-Eremiten. Ihre uralte Verehrung wurde von Papst Gregor XVI. bestätigt. (Siehe Seeböck, die Herrlichkeit der kath. Kirche im 19. Jahrh. S. 208).

Bēni Mzab, Mzābiten, die (Mehrzahl), Berberstamm in der algerischen Sahara (Afrika), etwa 40000 Köpfe.

Benīn, Westafrika, Negerreich, am B.-golf. Hauptstadt B. am Nigerarm B., an 15000 E.

Benincāsa, der sel., aus dem Servitenorden (1376–1426). Seine Verehrung wurde bestätigt von Papst Pius VII. Abkömmling einer Adelsfamilie, trat er in früher Jugend in Florenz in das Servitenkloster zu Montepulciano. Er brachte sein heiliges Leben zu in der Einsamkeit des Berges Montegrata bei Siena und in einer Höhle bei Montechiello. Seine hl. Reliquien ruhen in der Kirche des letztgenannten Ortes.

Benīnküste, Westafrika, Apostolisches Vikariat, gegr. 1860, umfaßt Englisch-Lagos und Yoruba, Französisch-Benin, über 68000 Gesamtbevölkerung, davon an 14000 Kath., 5 Haupt-, 2 Nebenstationen, 7 Gotteshäuser, 18 Priester.

Benjamin, 1) jüngster Sohn Jakobs und der Rachel. 2) Der Stamm B., von Moses durch besonderen Segen ausgezeichnet, zählte schon in der Wüste über 45000 Erwachsene und erhielt nach der Rückkehr nach Kanaan sein Loos zwischen den Gebieten Ephraim, Dan und Juda. König Saul wurde aus dem Stamme B. gewählt und nach dem Abfall der 10 Stämme bildeten Juda und B. das Reich Juda, wie auch nach dem Exil noch den Kern der Nation.

Benjamin von Tudela in Aragonien gelehrter Rabbiner, bereiste von 1160–1173 Frankreich, Italien, Griechenland, Asien, Aethiopien, Arabien, Sizilien und Deutschland, um die Zustände seiner Glaubensgenossen kennen zu lernen. Seine (hebr.) Reisebeschreibung wurde öfter und in mehreren Sprachen herausgegeben.

Benkert, Franz Georg, fränkischer Geschichtschreiber, Domdechant zu Würzburg, geb. 25. Septbr. 1790 zu Nordheim a. d. Rhön, gest. 20. Mai 1859 auf eine Reise nach Koburg. In den 20er und 30er Jahren des 19. Jahrhunderts Hauptförderer des kirchlichen Geistes u. Lebens in Deutschland durch die von ihm gegründeten Zeitschriften „Religionsfreund“ (1822) und „Athanasia“ (1827). Dadurch ward Würzburg damals der Mittelpunkt der kathol. Bewegung in Deutschland. Auf dem Gebiet der fränkischen Geschichte ist B. durch eine Reihe von Schriften und Veröffentlichungen Autorität.

Benkowázc, Oesterreich, Dalmatien, Dekanat im Erzbistum Zara, 13 Priester, an 6000 Kath.

Benkülen, Residentschaft der Niederlande an der Westküste von Sumatra, an 158800 E.; Hauptstadt B. 7000 E.

Benneckenstein, Provinz Sachsen, Stadt im Reg.-Bezirk Erfurt, von Braunschweig umschlossen, an 3200 E., vorwiegend Protest., einige Kath. und Juden. Holzindustrie, Eisenerzgruben. An der Harzquerbahn Nordhausen-Wernigerode.

Bennet, James Gordon (Amerikaner), Publizist (1795–1892); Gründer der Zeitung New-York-Herald.

Ben Nēvis (spr. Newwis), Gipfel des Grampiangebirges in Schottland, höchster Berg Groß-Britanniens.

Bennigsen, B., Levin August Theophil, Graf von, russ. General, geb. 10. Februar 1745 in Braunschweig, gest. 2. Okt. 1826 in Hannover; befehligte am 18. Okt. 1813 bei Leipzig die russ. Reservearmee. 2) B., Alexander Levin, Graf von, hannov. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 21. Juli 1809 in Zakret bei Wilna, gest. 27. Dezember 1893 in Banteln; war vom März 1848 bis Okt. 1850 Ministerpräsident. 3) Rudolf von B., deutscher Parlamentarier, einer der Hauptförderer der Kulturkampfgesetzgebung, Führer der nationalliberalen Partei, geb. 10. Juli 1824 in Lüneburg, gest. 1898, war 1827 bis 1866 Führer der Opposition in der hannov. 2. Kammer 1859 Gründer, bis 1867 Präs. des deutschen National-Vereins, 1867—1883 Mitglied des preuß. Abg.-Hauses, seit 1867 auch des norddeutschen, bezw. Deutschen Reichstages, 1868 Landesdirektor, seit 1888 Oberpräsident der Provinz Hannover.

Bennington, Nordamerika, Ort in Vermont, an 6400 E. Am 16. August 1777 unterlagen hier die Engländer unter Baume den Amerikanern unter Stark.

Bennisch, Oesterreichisch-Schlesien, Bezirk Freudenthal, Stadt an 4450 E.; Schieferbrüche.

Benno II., Bischof von Osnabrück (1060—1088), geb. Schwabe, ausgebildet in den christlichen Schulen zu Reichenau, Straßburg, Speyer; tüchtiger Baumeister. B. stand seit 1047 mit dem Hofe der Salier in Verbindung und war ein eifriger Parteimann Kaiser Heinrich IV. gegen Papst Gregor VII., machte aber reumütig dessen Gang nach Kanossa mit. Seine Bemühungen, den Frieden zu vermitteln, sah er leider nicht erfüllt. Des politischen Treibens müde, zog B. sich endlich in sein Bistum zurück, um seine bischöflichen Pflichten zu erfüllen. Er erbaute Klöster auf dem Gertrudenberg bei Osnabrück und zu Iburg. Unter den Gebeten der sein Lager umstehenden Mönche, hauchte er am 27. Juli 1088 seine Seele aus. Die Zeitgenossen rühmen an ihm Treue, Eifer, Klugheit, Geschicklichkeit und Gerechtigkeit.

Benno, der hl. Bischof von Meißen, Apostel der Slaven besonders durch seine treue Anhänglichkeit an Papst Gregor VII. und durch seine segensreiche Missionsthätigkeit unter den Slaven ausgezeichnet. Er ist geboren aus dem gräfl. Bultenburg'schen Hause 1010 zu Hildesheim; gest. 16. Juni 1107, 97 jährig. Er wurde vom hl. Bernward erzogen, 1031 Mönch im Benediktinerkloster St. Michael zu Hildesheim, wo er ein Muster strenger Zucht und ernster Studien war. Er wurde 1042 Abt. Kaiser Heinrich III. machte ihn zum Stiftsherrn in Goslar, wo der Probst, der spätere Erzbischof Anno von Köln (s. d.) sein Freund wurde. 1066 wurde B. zum Bischof von Meißen erhoben und wirkte 40 Jahre durch Missionen, Gründung von Kirchen und Klöstern, um Christentum und Zucht in die slavischen Elemente der Bevölkerung zu bringen. B. schien für seine Landsleute und gegen Kaiser Heinrich IV. zu sein, der ihn schwer strafte und einkerkerte. Freigelassen, zog er nicht nach Worms, wo deutsche Bischöfe den Papst Gregor VII. absetzten, sondern zu diesem nach Rom und wohnte 1076 der besonders gegen Simonie gerichteten Synode bei. Zurückgekehrt, wurde er 1085 abermals gefangen, doch 1087 in sein Bistum wieder eingesetzt. B. wurde von Papst Hadrian VI. im Beginn der Lutherischen Religionswirren (1523) heilig gesprochen. Aus diesem Anlaß verfaßte Luther gegen St. Benno eine Schrift mit dem hübschen Titel: „Wieder den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden." Seit 1576 sind B.'s Reliquien in München, wo er als Schutzpatron verehrt wird.

Bennstedt, Dorf im preuß. Reg.-Bezirk Merseburg, 1300 E. Braunkohlenlager, Kalksteinbrüche und Gruben von weißem Thon, der in Berlin zu Porzellan verarbeitet wird.

Benoist (spr. Benoa), René, französisch-kath. Theolog, der durch eine calvinisierende Bibelübersetzung i. J. 1566 große Kämpfe an der Pariser Universität hervorrief und sich kirchliche Censuren zuzog Er leistete reumütig Widerruf und starb 1607 oder 1608.

Benrath, Dorf im Landkreise und Reg.-Bezirk Düsseldorf am Rhein, 4150 E., meistens Kath., 650 Protest., Röhren und Messigfabriken; Königliches Schloß mit Park.

Bensberg, Dorf im Kreise Mühlheim am Rhein des preuß. Reg.-Bezirks Köln, 10000 E., meistens Kath., 600 Protest. Schloß jetzt Kadettenanstalt; in der Nähe Eisen-, Zink- und Bleigruben.

Bensen, Böhmen, Bezirk Tetschen, Stadt an 2950 E. Baumwollspinnerei.

Benshausen, Marktflecken im Kreise Schleusingen des preuß. Reg.-Bezirks Erfurt, 1700 E. Eisenwerke, Mineralquellen.

Bensheim, Hessen, 1) Dekanat, Bistum Mainz, 10 Pfarreien, 1 Pfarrkuratie, 3 Benefizien, 9 Kaplaneien. 2) Kreisstadt daselbst, Provinz Starkenburg, an der Bergstraße und den Eisenbahnlinien Darmstadt-Heidelberg und Bensheim-Rosengarten, über 4500 Kath., an 1400 Protest., über 120 Juden.

Bentham (spr. Benthäm), Jeremy, britischer Jurist, Begründer des Utilitarismus d. h. der verwerflichen „reinen Nützlichkeitstheorie für Recht und Sitte", geb. 15. Februar 1748 in London, gest. 6. Juni 1832.

Bentheim, altes Adels-, früher gräfliches, jetzt fürstliches Geschlecht, existierte schon lange vor dem 12. Jahrh., jetzt protest. Von den 5 Linien, die nach und nach entstanden, blühen noch 2. 1) Die ältere Linie B.-Tecklenburg, welche 1817 in der Person der Grafen Emil, Friedrich, Karl von B. in den preuß. Fürstenstand erhoben wurde, residiert zu Hohenlimburg. 2) Die Linie B.-B. und B.-Steinfurt wurde ebenfalls 1817 in den preuß. Fürstenstand erhoben, in Person des Grafen Wilhelm von B.

Bentheim, 1) Grafschaft und Standesherrschaft B., 923 qkm, an 34000 E., im äußersten Westen der preuß. Provinz Hannover. 2) Stadt

und Hauptort derselben im Reg.-Bezirk Osnabrück, an der Eisenbahnlinie Osnabrück-Arnheim, an 2500 E., über 800 Kath., an 100 Juden, mit Residenzschloß der alten Grafen v. B., welche 1421 mit Graf Bernhard I. ausstarben.

Bentinck, ein schon im 14. Jahrh. in Geldern ansässiges Geschlecht, das später auch nach England und Deutschland verpflanzt wurde. Die verschiedenen Linien führten 1829–1854 den berühmten Bentinckschen Erbfolgestreit, um die Herrschaften Varel und Kniphausen.

Bentivóglio (spr. Bentiwóljo), altes ital. Geschlecht, im 15. Jahrh. zu Bologna. Zu demselben gehörten 1) der als Dichter bekannte Ercóle B., geb. um 1512, gest. 1573. 2) Guido B., gest. 1644, Kardinal, bekannt als Geschichtschreiber.

Bentivōlius du Boni, der sel., aus dem Orden der Minderen Brüder (O. F. Fr.). Als Gnadenkind geboren in der Stadt San Severino in der Provinz Ankona, erhielt er in Assisi das Ordenskleid aus den Händen des hl. Franziskus selbst; B. wurde ein Muster der Vollkommenheit und durch viele Gnadenerweise ausgezeichnet. Er starb als Greis 1288 zu San Severino, sein Grab wurde durch Wunder verherrlicht, 1866 bei der Zerstörung der Ordenskirche in San Severino wurde sein Leib in die Kirche San Maria dei Lumi übertragen. Sein Festtag ist der 6. April. Seine herkömmliche Verehrung wurde bestätigt durch Papst Pius IX.

Bentley, (spr. Bentleh), Richard, geb. 27. Januar 1662 zu Oulton bei Wakefield in Yorkshire, gest. 14. Juli 1742, war seit 1700 Professor der Theologie zu Cambridge, hervorragender Philologe und Kritiker.

Bentschen, Provinz Posen, 1) Dekanat, Erzbistum Gnesen-Posen (Bistum Posen). 2) Stadt daselbst, Kreis Meseritz, an den Eisenbahnlinien Frankfurt-B. Posen, B.-Cottbus, B.-Lissa und B.-Landsberg, an 3400 E., an 1700 Kath., über 1600 Protest. an 100 Juden.

Bentzel-Sternau, Christian Ernst, Graf v., geb. 9. April 1767 zu Mainz, gest. 13. August 1849 zu Mariahalden am Zürichersee, war 1806–12 badischer Minister des Innern, dann Staatsminister des Großherzogs von Frankfurt, schriftstellerisch besonders als Humorist bekannt. Sein Hauptwerk ist: „Das goldene Kalb" (eine Biographie); er fiel im Jahre 1827 vom katholischen Glauben ab und wurde Protestant.

Benvenūt von Rekanati, der sel., aus dem Orden der Minderen Brüder (O. Fr. M.). Er war Laienbruder, wurde durch Wunder und Erscheinungen Jesu selbst ausgezeichnet. Gest. am 5. Mai 1289; Papst Pius VII. bestätigte seine Verehrung als Seliger. Sein Festtag ist der 15. Mai.

Benvenūti, Pietro, italienischer Maler (1769–1844), Direktor der Florentiner Akademie.

benvenuto (ital.), willkommen.

Benwell, England, Grafschaft Northumberland, Stadt über 10500 E.

Benz, Martin Leo (Schweizer), kath. Pfarrer zu Berg (Kanton St. Gallen), geb. 22. Dez. 1859, Pädagog, Journalist, Redakteur des „Schweizerischen Erziehungsfreundes".

Benz, Meinrad (Schweizer), Benediktiner in Maria Einsideln, Herausgeber von Effingers „Nachfolge Mariä" (1896).

Benzāldehyd, ätherisches Bittermandelöl, wird aus dem Amygdalin durch Destillation mit Wasser dargestellt; ein vielgebrauchtes Parfüm.

Benzenberg, Joh. Friedrich, geb. 5. Mai 1777 zu Schöller bei Elberfeld, gest. 8. Juni 1846, Physiker und Astronom in Düsseldorf, bekannt durch seine Versuche, durch den Fall von Bleiloten aus bedeutender Höhe den Umschwung der Erde zu beweisen. Gründete 1844 eine Sternwarte, welche er der Stadt Düsseldorf vermachte.

Benziger & Co., Verlagsanstalt A.-G. in Einsiedeln, Waldshut und Köln a. Rh., die bedeutendste Buchhändler- und Druckerfirma der Schweiz, ein Weltgeschäft, das sämtliche Zweige des Buchgewerbes umfaßt. Der Benziger'sche Verlag enthält fast ausschließlich eine die Interessen der katholischen Kirche fördernde Litteratur: circa 400 verschiedene Gebet- und Andachtsbücher, theologische Litteratur, Kirchenmusikalien, Unterrichts- und Erbauungsbücher, über 20 große religiöse Prachtwerke, populäre Volks- und Jugendschriften kirchlicher Richtung, Lehrmittel 2c., und zwar nicht nur in deutschen Ausgaben, sondern viele auch in französischer, italienischer, englischer, spanischer und portugiesischer Sprache, so z. B. eine „Biblische Geschichte" in 12 Sprachen, was dem Ganzen einen internationalen Charakter giebt. Dazu gesellt sich noch die im 35. Jahrgange stehende „Alte und Neue Welt" (s. d.), das älteste und weitverbreitete illustrierte Familienblatt für Katholiken deutscher Zunge, sowie ein ausgedehnter Bilder- und Kunstverlag katholischer Richtung. Die Benzigerschen Geschäfte in Europa und Amerika zählen zu den größten katholischen Verlagsfirmen der Welt und erhielten als Auszeichnung für ihre Leistungen und für ihre hervorragende Beteiligung an der Vatikanischen Ausstellung 1888 in Rom die von Papst Pius IX. und Leo XIII. verliehenen Prädikate: „Typographen des Heiligen Apostolischen Stuhles" und „Päpstliches Institut für christliche Kunst". Sie beschäftigen zusammen gegen 800 Angestellte.

Die eigentlichen Begründer des Aufschwunges, der Größe und des Ansehens der Firma sind die „Gebr. Karl und Nikolaus Benziger", welcher Name 1887 nach dem Schweizer Handelsgesetz in „Benziger & Co." umgeändert wurde. In den 1850er Jahren wurde unter der Firma „Benziger Brothers" die erste amerikanische Filiale in New-York begründet, der 1860 eine zweite in Cincinnati und, nach dem Tode der beiden Brüder, 1875 eine dritte in St. Louis folgte (letztere seit kurzem nach Chicago verlegt).

Benzin, das, s. Benzol.

Benzinboot, das, Boot, welches durch einen Benzinmotor betrieben wird.

Benzinmotor, der, Gaskraft-Maschine, welche aber nicht durch Steinkohlengas (Leuchtgas), sondern durch Benzindampf, mit Luft gemischt, betrieben wird.

Benzoë, die, wohlriechendes Gummiharz des Benzoebaums.

Benzoëbaum (lat. *Benzoïn officinale*), der, ein im tropischen Asien heimischer Baum aus der Familie der Styraceen, von welchem man durch Einschnitte in Rinde und Holz einen milchigen, an der Luft erhärtenden, aromatischen Saft, die Benzoë, gewinnt, welche in der Heilkunde zu wohlriechenden Tinkturen u. s. w. Verwendung findet.

Benzöl, Benzin, das, Phenylwasserstoff, der, Kohlenwasserstoff, aus Steinkohlenteeröl dargestellt, farblos, riecht ätherisch, ist sehr flüchtig, leicht entzündlich, in Alkohol und Aether leicht löslich, löst Kautschuk, Guttapercha, B. dient zur Darstellung von Nitrobenzol, Anilin, als Leuchtstoff, zur Verbesserung des Leuchtgases, zum Entfetten u. s. w.

Beobachtungskorps, das, Truppenteile, welche zur Beobachtung feindlicher Provinzen, Festungen, Stellungen u. s. w. aufgestellt sind.

Beobachtungsstation, die, eingerichteter Standort an geeignetem Punkt zur Beobachtung des Wetters, des Lebens in der Natur, im Meer, in der Vogelwelt u. s. w., daher *meteorologische, ornithologische* St.en u. s. w.

Beöthy (spr. Böthi), Siegmund, ungarischer Schriftsteller, Lyriker, Roman- und Lustspieldichter, geb. 1842.

Beowulf (d. h. Bienenwolf - Specht), Held einer angelsächs. Dichtung des N.liedes, aus dem 8. Jahrhundert stammend.

Berābra, Barābra, die (Mehrzahl), Afrika, Stamm der Nubier, südlich von Assuan, unter ägyptischer Herrschaft seit 1815.

Béranger (spr. Berangscheh), Pierre Jean de, geb. 17. August 1780 zu Paris, gest. daselbst 16. Juli 1857, der volkstümlichste franz. Liederdichter. Seine „Chansons" (Lieder) sind in fast alle europäischen Sprachen übersetzt.

berappen, 1) bezahlen, 2) eine Mauer mit Mörtel bewerfen, ohne diesen zu glätten, 3) bewaldrechten, Holzstämme im Walde so beschlagen, daß sie vier Flächen, aber nicht scharfe Kanten erhalten.

Berar, ehem. Marathenstaat in Ostindien, seit 1853 englisch, 45888 qkm. an 2900000 E.; der „*Garten von Indien*", Hauptstadt Akola.

Berāt, Türkei, Wilajet Janina, Stadt an 12000 E.

beratene Kinder, solche, welche von den Eltern abgefunden werden, so daß ihr Erbrecht erlischt.

Berault-Bercastel (spr. Berohl -), Ant., Jesuit, geb. 1722 zu Briey, gest. 1794, war nach Aufhebung des Ordens Kanonikus zu Noyon. Sein Hauptwerk ist die Geschichte der Kirche (Histoire de l'église), 24 Bände, deutsch zu Innsbruck 1841-44, Fortsetzung von 1800 bis 1856 von P. Gams.

Beraun, Böhmen, 1) linker Nebenfluß der Moldau. 2) Bezirksvikariat, Erzbistum Prag, 22 Priester, 38000 Kath. 3) Stadt daselbst am Zusammenfluß der B. und Litawa, an 7300 E.

berauschende Mittel (lat. Inebriantia) wirken anfangs erregend, dann jedoch betäubend und lähmend, z. B. Alkohol, Aether, Opium, Haschisch, Betel, Koka, Fliegenschwamm, Kohlensäure, Champagner.

Berber, Volk, s. Berberei.

Berber, Afrika, Nubien, Stadt, 10000 E. Handelsstraßen nach Aegypten, Suakin, Chartum, von neuem ägyptisch seit 1897.

Berberei, die, Gesamtbezeichnung für die Küstenstaaten des nordwestlichen Afrika: Marokko, Algerien, Tunis und Tripolis. Die Bewohner sind die Berber (mit Türken im Osten und Europäern in Algerien). Sie bildeten früher bedeutende Reiche und seit dem 16. Jahrh. die gefürchteten Barbaresken- oder Raubstaaten, deren Unwesen erst die französische Eroberung (1830) ein Ende machte.

Berberich, Dr. Julius (Badener), Rektor des Erzbischöfl. Knabenkonviktes zu Tauberbischofsheim, geb. 24. Nov. 1846 zu Matsch, Katechet, Kunst- und Lokalgeschichtschreiber. Schrieb u. a.: „Lasset die Kleinen zu mir kommen" (1890), Passionsspiel (1890), Geschichte der Stadt und des Amtes Tauberbischofsheim u. s. w.

Berberidacēen, die (Mehrzahl), Berberitzengewächse, Sauerdörner, gehören zu der Pflanzenfamilie der Vielfrüchtigen, kommen in der Alten und Neuen Welt vor. Zahlreiche Arten. Es sind strauch- oder krautartige Gewächse mit einfachen oder gefiederten Blättern und meistens lebhaft gefärbten, ansehnlichen Blüten in Trauben und Rispen, die Frucht ist in der Regel eine Beere.

Berberīn, das, wird aus der Wurzelrinde der Berberitze gewonnen und dient zum Färben.

Berberis, Berberitze, Sauerdorn, trägt die Berberitzenbeeren (Weinnägelein, Erbsele), welche viel Apfel- und Citronensäure enthält. Man gewinnt aus ihnen Apfelsäure, Sirup, Marmelade und Gelée. Die gelbe Wurzel findet als Heilmittel so wie zum Färben Verwendung.

Berbice (spr. Berbiß), Grafschaft in Britisch-Guyana, bewässert vom B. Fluß, englisch seit 1815. Hauptstadt Neuamsterdam, über 8100 E.

Berceau (franz., spr. Berßoh), die, Wiege, gewölbte Laube, voller Bogen.

Berceuse (franz., spr. Berßöhs), die, Wiegenlied.

Berchem, Cläes Pietersz, niederländischer Maler (1620-1683).

Berching, Bayern, 1) Dekanat, Bistum Eichstädt. 2) Stadt im Kreise Oberpfalz an der Sulz, an 1450 E., 1440 Kath., 10 Protest.; Eisenbahnstation.

Berchmans, der sel., Johannes, bildet mit den Hll. Aloysius und Stanislaus, die Dreizahl der heiligen Jünglinge aus dem Jesuitenorden. Geb. 13. März 1599 zu Diest in Brabant, gest. 13. August 1621 zu Rom. B. erhielt seine Ausbildung zu Mecheln, wo er 1616 bei den Jesuiten eintrat, die ihn 1618 nach Rom zum Studium sandten. Er zeichnete sich von früh durch umfassendes Talent, Milde, Gehorsam, Reinheit, Liebe zur allerseligsten Jungfrau, Fleiß und Fortschritte aus und war jedermanns Liebling. Sein Wahlspruch war: „Mit diesen drei Dingen (Regelbuch, Rosenkranz und Kruzifix) sterbe ich gern" (mit diesen wird er abgebildet). Das Glück eines seligen Todes wurde ihm am 13. August 1621 zu teil. Das Volk verehrte ihn wegen der bald nach seinem Tode erfolgenden Wunder als Heiligen: Die offizielle Seligsprechung erfolgte am 9. Mai 1865 durch Papst Pius IX.

Berchtesgaden (Perhthersgadem), Bayern, vielbesuchte Alpenlandschaft in den Salzburger Alpen, das ehemalige Gebiet der Pröpste von B. umfassend, bildet die südöstliche Ecke des bayerischen Reg.-Bezirks Oberbayern, an 385 qkm mit an 19000 E., 24 Gemeinden, 99 Ortschaften. Salzbergwerke, Holz, Wald, Marmor, Gips und Kreide.

Berchtesgaden, Bayern, Reg.-Bezirk Oberbayern, 1) Dekanat, Erzbistum München-Freising, 3 Pfarreien, über 9300 Kath. 2) Marktflecken daselbst, an 2400 E., meist Kath., früher berühmtes Stift, jetzt königl. Schloß, mehrere Kirchen. Stiftskirche mit schönem, romanischem Kreuzgang, Marmorgrabsteine der B.er Aebte. Standbild des Prinzregenten Luitpold, Hospiz der Franziskaner, Filiale der Armen Franziskanerinnen.

Berchtold, der sel., 3. Abt des Benediktinerstiftes Engelberg i. d. Schweiz (1178—1191). Sein Sterbetag, der 3. Novbr., wird alljährlich als der eines Seligen festlich begangen. Nachfolger des hl. Frowin. Muster jeder Tugend, und ausgezeichneter Förderer der Wissenschaften. Chronisten berichten, sein Segen habe den See bei Standstad fischreich gemacht und er habe Wasser in wunderbarer Weise in Wein verwandelt.

Berck, Frankreich, Hafenstadt im Departement Pas-de-Calais, über 7000 E.; Seebad.

Berditschow, Rußland, Gouvernement Kiew, Stadt über 53700 E., Mehrzahl Juden; Pferdemarkt.

Berdjänsk, Südrußland, Gouvernement Taurien, Hafenstadt am asowschen Meer, an 27250 E.; Getreidehandel.

Beréczk (spr. Beretzk), Ungarn, Komitat Haromszék, Markt, über 2900 E.; Bergteerquellen (Naphthaquellen).

Bereg, Ungarn, Komitat, rechts von der Theiß, an 180150 E.; Alaunsiedereien. Hauptort ist Beregszász, an 8100 E.

Berendt, Gottlieb, Professor und Landesgeolog zu Berlin, geb. 1836. Vorkämpfer der Glazial- (Eis-) Theorie.

Berengar, 21. Bischof von Passau (1012 bis 1045).

Berengar, Peter v. Poitiers, im 12. Jahrhundert ein Schüler und Anhänger des liberalisierenden Theologen und Philosophen Abälard (s. d.) der sich in einem groben offenen Sendschreiben an den hl Bernhard zum Verteidiger des Abälard aufwarf, was ihm aber schlecht bekam. Er mußte widerrufen.

Berengar von Tours (998 — 1088), leugnete die Wesensverwandlung im hl. Altarssakramente. Er meinte, daß nicht das Brot der Leib Christi werde, sondern daß die Kraft des Brotes durch den Glauben in die Kraft des Leibes Christi verwandelt werde. Er wurde von mehreren Synoden verurteilt und widerrief mehrmals, bekehrte sich aber erst endgiltig in den letzten Jahren seines Lebens, die er zurückgezogen auf der Insel St. Cosmes bei Tours zubrachte.

Berengar, zwei Könige von Italien: 1) B. I., 874 Markgraf von Friaul, 880 König, 911 röm. Kaiser, wurde 924 ermordet. 2) B. II., Enkel des vorigen, ward 925 Markgraf. 950 König, 952 deutscher Lehnsmann, wurde 954 von Kaiser Otto I. in Bamberg gefangen gehalten und starb daselbst 966.

Berengoz, Berengosus, Abt des Benediktinerklosters St. Maximin bei Trier im 12. Jahrhundert. Er ist bekannt durch seine Erfolge für die Rückgabe der seinem Kloster entrissenen Rechte durch Kaiser Heinrich V., den er 1116 nach Italien begleitete. Als Schriftsteller hinterließ B. mehrere Lobreden auf Heilige und zwei Bücher, in denen er auch das zu seiner Zeit viel erörterte Verhältnis von Kirche und Staat behandelt.

Berenike, Afrika, 1) bedeutender Handelsplatz in Libyen. 2) Altägyptische Stadt am Roten Meer; Ruinen bei Bender Kebir.

Berent, Provinz Westpreußen, Stadt im Reg.-Bezirk Danzig, an 4600 E., davon 2450 Kath., 1350 Protest., 400 Juden: Amtsgericht, Kath. Lehrerseminar, Vincentinerinnenkonvent, Marienstift, Eisenbahnstation.

Beresfort (spr. Bärresford), 1) B., W. Carl, britischer General (1768—1854), kämpfte 1808 und 1823 in Portugal, gehörte im englischen Unterhause der Torypartei an. 2) B., Lord Ch. W., britischer Admiral, geb. 1846, konservatives Mitglied des Unterhauses.

Beresina, Rußland, schiffbarer Fluß mit sumpfigen Ufern im Gouvernement Minsk, mit der Ostsee durch den B.kanal verbunden. Bekannt durch den unglücklichen Uebergang beim Rückzuge der französischen großen Armee am 26.—28. November 1812.

Berësna, Rußland, Gouvernement Tschernigow, Stadt an 10800 E.

Beresow, Sibirien, Stadt im russischen Gouvernement Tobolsk, an 2200 E.; Pelzhandel.

Berethelm, 26. Bischof von Köln, noch unter Kaiser Karl d. Großen, seit 768.

Berettyó-Ujfalu, Ungarn, Komitat Bihar, Markt, über 6900 E.

Berg, früher ein selbständiges Herzogtum, jetzt ein Teil der preuß. Rheinprovinz und von Westfalen, mit dem Wupperthale und den Städten Elberfeld und Barmen einer der regsamsten und dichtbevölkertsten Industrie-, Fabrik- und Handelsbezirke Deutschlands. Nach wechselnden Schicksalen 1806 an Frankreich abgetreten, wurde es von Kaiser Napoleon I. für seinen Schwager Murat als Großherzogtum B. bestimmt, welches 1809 in vergrößerter Gestalt dem ältesten Sohne des Königs Ludwig von Holland gegeben wurde. 1813 besetzten die Verbündeten das Land, welches durch den Wiener Kongreß (1815) an Preußen kam.

Berg, Name von mehr als 40 deutschen Orten. Unter ihnen 1) Vorstadt von Stuttgart, links am Neckar, königliche Villa und Schloß Rosenstein, Bad, Maschinenfabriken. 2) Dorf in Oberbayern, am Starnberger See, an 250 E., Schloß König Ludwig's II., der hier am 13. Juni 1886 ertrank.

Berg, Friedr. Wilh. Rembert (russisch Fedor Fedorowitsch), Graf, russischer General, geb. 26. Mai 1790 in Livland, gest. 18. Jan. 1874 in Petersburg; war im russisch-türkischen Kriege 1828 Generalstabschef, focht 1831 in Polen, war 1854—1861 Generalgouverneur von Finnland, wurde 1856 Graf und am 31. Oktober 1863 Statthalter in Polen.

Berga a. Elster, Sachsen-Weimar, Stadt in der Bezirks-Direktion Neustadt a. d. Orla, an 1400 E., einige Kath., 1230 Protest.; Eisenbahnstation.

Bergakademie, die, höhere Lehranstalt für Berg- und Hüttenbeamte: in Deutschland zu Berlin, Klausthal, Freiberg.

Bergáma, Türkisch-Asien, Wilajet Aidin, Stadt, an 16000 E., das alte Pergamon.

Bergămo, Italien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Mailand, gegr. im 4. Jahrh., umfaßt 286 Gemeinden der Provinzen Bergamo und Brescia, an 344000 Kath., 42 Vikarien, 349 Pfarreien, 1036 Priester. 2) Provinz in der Lombardei. Die Bewohner (Bergamasken) sind als plump, aber verschmitzt verschrieen. 3) Hauptstadt derselben, an 24000 E.; Kastell, Kathedrale, Bischofssitz, Seiden- und Baumwollweberei.

Bergamŏtte, die, 1) eine feine Sorte Birnen, 2) eine Sorte Citronen, aus welcher das Bergamottöl (s. d.) gewonnen wird.

Bergamŏttöl, das, äther. Oel aus den Früchten von Bergamott-Citronen, in Italien durch Pressen gewonnen, gelblich, findet Verwendung in der Parfümerie und zu Likören.

Bergăra, Stadt, s. Vergara.

Bergarbeiter, der, Lehrgang, Ausbildung, Besonderheiten und Rechtsverhältnisse. Der angehende Bergmann wird als Junge zuerst beschäftigt mit Auslesen, Zerkleinern und Fortschaffung (Transport) von Mineralien. Er beginnt so als Schlepper II. Klasse, wird dann Schlepper I. Klasse, in einer weiteren Frist Lehrhauer und dann nach 3 Jahren Vollhauer, d. h. ausgebildeter Bergmann. Der Lohn vom Vollhauer zum Lehrhauer, Schlepper I. und II. Klasse verhält sich z. B. auf den Saargruben wie 10 : 8 : 7 : 6. In anderen Gegenden walten Verschiebungen ob. Im Dortmunder Revier ist seit 1894 bestimmt, daß Personen unter dem 16. und über dem 60. Jahre, d. h. solche, welche bis dahin noch niemals in der Grube gearbeit haben, nicht mit Arbeiten in der Grube (Bergbau), beschäftigt werden dürfen. Zur selbständigen Ausführung von Hauerarbeiten sind nur solche Personen zuzulassen, welche das 21. Lebensjahr vollendet, mindestens 3 Jahre in der Grube gearbeitet haben und während dieser Zeit wenigstens 1 Jahr mit Hauerarbeiten unter Aufsicht eines selbständigen Hauers beschäftigt gewesen sind. Die Gesamtheit der Arbeiter einer Grube nennt man Belegschaft oder Knappschaft. Unter den Bergarbeitern waltet durchweg ein lobenswerter Geist der Gemeinsamkeit von Freud und Leid mit den Kameraden ob. In manchen Gegenden ist noch die alte Bergmannstracht für besondere Anlässe üblich. Der Beruf der Bergleute ist ein besonders schwieriger und harter. Sie sind vielen Krankheiten, Gefahren und Unfällen (s. d.) ausgesetzt. Sie altern früh, so daß sie durchgängig mit 50 Jahren Greise sind. Von denen, welche das 30. Lebensjahr überschritten haben, sterben doppelt so viele, als von der übrigen Bevölkerung desselben Alters. Es ist daher dringend erforderlich, daß den Verhältnissen der Bergarbeiter fortgesetzt von seiten der Behörden die größte Aufmerksamkeit und Fürsorge, wie von der übrigen Bevölkerung des Staates möglichstes Wohlwollen und Entgegenkommen gewidmet werden, wie es durchweg auch geschieht. Die Arbeiterschutzgesetze erzielten namentlich in den Gegenden mit dichter Bergarbeiterbevölkerung deutlich wahrnehmbare gute Wirkungen. In Deutschland machen die Bergleute Preußens 3 Viertel der Gesamtheit aus. Die Verhältnisse der Bergleute (und der Betriebsbeamten) zu den Bergwerksbesitzern regelt das Allg. Berggesetz für die preußischen Staaten vom 24. Juni 1865 Titel 3, III. Abschnitt, der durch Artikel I der Novelle vom 24. Juni 1892 abgeändert und in arbeiterfreundlicher Weise ausgestaltet ist. Den Bergwerksbesitzern ist u. a. untersagt, für den Fall der rechtswidrigen Auflösung des Arbeitsverhältnisses durch den B. die Verwirkung des rückständigen Lohnes über den Betrag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus auszubedingen. Anerkennenswert sind ferner die Bestimmungen über die zu erlassenden Arbeitsordnungen (§ 80 a, b), über die Strafbestimmungen (§ 80 c), über die Anhörung der Arbeiter vor Erlaß von Arbeitsordnungen und die ständigen Arbeiterausschüsse (§ 80 d), über die Lohnberechnung auf Grund abgeschlossener Gedinge (§ 80 k), über die Entlassung von B. vor Ablauf der vertragsmäßigen Arbeitszeit (§ 82) und über Verlassen der Arbeit seitens der B. ohne vorhergegangene Aufkündigung (§ 83), über die

Zeugnisse für großjährige B. (§ 84, 85), über die Zeugnisse und Arbeitsbücher der minderjährigen (§ 86a—h), über die Gewährung einer Zeit für den Besuch einer Fortbildungsschule (§ 87), über die Rechtsverhältnisse der Betriebsbeamten (§ 88—90). Die Gewährung der Unterstützungen an kranke und invalide B. durch Knappschaftsvereine ist im Titel 7 des Gesetzes geordnet.

Bergarbeiter-Krankheiten, 1) äußere K.: a) Hautausschläge durch Einwirkung des Staubes; b) Augenkrankheiten, Nystagismus mit Augenzittern, Schwindelanfällen, Arbeitsunfähigkeit und Entzündungen; c) Unterleibsbrüche infolge anstrengender Arbeit; 2) innere K.: a) Rheumatismus, bedingt durch die Nässe in den Schächten, den steten Temperaturwechsel und die künstliche Luftzufuhr; b) Lungenkrankheiten, namentlich da, wo viel Staub entsteht; außer Schwindsucht namenlich viel Asthma; c) Bergsucht, eine Ernährungsstörung, die darauf beruht, daß die Blutbildung in der Grube nur mangelhaft vor sich gehen kann. Blutarmut und Körperschwäche,, bedingt durch Nachtschichten und schlechte Ernährung; d) Wurmkrankheiten, hervorgerufen durch den besonders im Zwölffingerdarm schmarotzenden Palissadenwurm.

Bergarbeiter-Unfälle, Verunglückungen, werden veranlaßt: 1) mechanisch, durch einstürzendes Gestein, durch vorzeitig losgehende Sprengschüsse, durch Fehler im Betriebe des Förderkorbes u. s. w.; 2) durch schlagende Wetter in Form der Erstickung durch giftige Explosionsgase; 3) durch Brand der Grube oder durch unerwartet einschießende Wassermassen. Die Unfallbetroffenen werden von knappschaftswegen behandelt, bald in besonderen Anstalten, z. B. Bergmannsheil zu Bochum, bald in allgemeinen Krankenhäusern.

Bergarbeiter-Unterstützungen, für kranke und invalide B. Diese erhalten laut Gesetz durch die Knappschaftsvereine mindestens 1) freie Kur und Arznei in Krankheitsfällen, 2) entsprechenden Krankenlohn, 3) Beitrag zu den Begräbniskosten, 4) lebenslängliche Invaliden-Unterstützung, 5) Unterstützung der Witwen auf Lebenszeit, bezw. bis zur etwaigen Wiederverheiratung, 6) Unterstützung zur Erziehung der Kinder verstorbener Mitglieder und Invaliden bis nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre.

Bergarbeiter, die christlichen, haben sich in verschiedenen Gegenden zu christlichen Gewerkschaften zusammengethan (seit 1886), an denen Katholiken und Protestanten einträchtig miteinander zur Förderung der gemeinsamen Interessen in und nach dem Geiste des Christentums wirken, im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier umfaßt diese christliche Bergarbeiter-Gewerkschaft an 27000 Bergarbeiter. Generalsekretär ist August Brust (s. d.). Gewerkschaftsorgan ist: Der Bergknappe.

Bergbahnen, die, Eisenbahnen mit sehr steilen Neigungen, Lokomotivbetrieb mit 1) einfacher Adhäsion (Steigungen bis 50 m auf 1000), 2) mit wagerechten Klemm- oder Reibungsrädern an einer Mittelschiene mit Zahnradbetrieb (Steigungen bis 480 m auf 1000), 3) mit Seilbetrieb (Steigungen bis 600 m auf 1000).

Bergbau, der, Bergbaukunde, die, der Inbegriff aller Arbeiten und Kenntnisse, wodurch Lagerstätten nutzbarer Fossilien in der Masse des Erdkörpers durch künstlich eingebrachte Oeffnungen aufgesucht, gewonnen, zu Tage geschafft und auf mechanischem Wege durch Aufbereitung von unnutzbaren Bestandteilen befreit werden. Die dabei gewonnenen Rohprodukte sind entweder schon Handelswaare (Steinkohlen, Braunkohlen, Steinsalz, Braunstein), oder bedürfen noch einer chemischen Behandlung (durch Hüttenprozesse) behufs Ausscheidung der für die verschiedenen Zwecke des Lebens dienenden Metalle und deren Verbindungen, sowie gewisser Nichtmetalle (Schwefel, Antimon, Arsen ꝛc.). Unter dem Namen B. versteht man auch den Ort, an welchem die genannten Arbeiten vorgenommen werden, ebenso wie auch die Einbauten ins Innere der Erde (Gruben), die über denselben stehenden Maschinen, Förderungs- und Aufbereitungsgebäude. Der B. selbst zerfällt in Flötz- und Gangbergbau, je nachdem die nutzbaren Fossilien auf Flötzen oder Gängen gewonnen werden. Man unterscheidet ferner unterirdischen B., welcher ein tieferes Eindringen in die Erde mittels kunstgerechter Stollen und Schächte erfordert, und Tagebau, der im Aufdecken der sehr nahe unter der Erdoberfläche liegenden Lagerstätten besteht. Die Beschreibung der Veranstaltungen und Vorrichtungen zur Aufsuchung und Gewinnung von Mineralien und die Aufstellung der hiebei zu befolgenden Regeln ist Zweck der Bergbaukunde, welche auf zahlreichen Hülfswissenschaften beruht. Dazu gehören: Grubenbau, Geognosie, Geologie Mineralogie Chemie und Probierkunst, Physik, bergmännische Technologie, Markscheidekunst und Bergmaschinenlehre.

1) Die Lagerstätten nach ihrer Form unterscheidet man in plattenförmige Lagerstätten (Gänge, Flötze und Lager), sowie L. von unregelmäßiger Form (Stöcke und Stockwerke, Butzen, Nester und Nieren). Das Gestein zu beiden Seiten einer L. heißt Nebenstein, und zwar das jenseits der oberen Begrenzungsebene (Dach, Firste) das Hangende, das unter der unteren Begrenzungsebene (Sohle) befindliche das Liegende. Der Abstand zwischen Dach und Sohle ist die Mächtigkeit der L.

2) Das Aufsuchen der Lagerstätten beginnt mit der geologischen Untersuchung der Gegend, erfolgt dann durch Schürfarbeiten, durch kleinere Schürfgräben bei oberflächlich gelegenen L., durch Schürfschächte oder horizontale Schürfstollen oder bei noch tiefer liegenden durch Bohrlöcher (Tiefbohrungen).

3) Hauer- und Gewinnungsarbeiten: Die Werkzeuge des Bergmanns heißen

Gezähe. Lockere („rollige") Fossilien werden mit Schaufel, Kratze und Trog aufgenommen (Weghüllarbeit). Zusammenhängende aber milde Gesteine wie Lehm, Steinsalz u. dergl. werden durch Arbeiten mit der Keilhaue entfernt. Bei festeren Gesteinsmassen wird Schrämen und Schlitzen angewandt, d. i. das Herstellen enger und tiefer Einschnitte, in welche Keile zum Lösen der Felsen eingetrieben werden. Feuersetzen lockert das Gestein durch die ausdehnende Kraft der Wärme. Bei sehr festem Gestein kommt Sprengarbeit zur Anwendung. Durch Bohrfäustel oder Meißelbohrer oder durch Gesteinsbohrmaschinen verschiedenster Art werden Bohrlöcher zur Aufnahme der Sprengpatronen und Sprengschüsse gestoßen. Als Sprengmaterialien dienen Schießpulver, Nitroglycerin, Dynamit, Schießbaumwolle, Sprenggelantine. Als Zünder werden meistens Zündschnur und elektrischer Funke benutzt.

4) Abbau: Die nahe der Oberfläche oder in geringer Tiefe gelegenen Lagerstätten werden steinbruchartig in „Tagebauen" gewonnen; tiefergelegene werden durch Grubenbaue „unter Tage" abgebaut. Die Zugänglichmachung (Ausrichtung) einer Lagerstätte erfolgt entweder durch Stollenlösung, d. h. durch Stollen, horizontale Gänge mit Tagesöffnung (Mundloch) oder durch Tiefbaulösung, durch vertikale Schächte, die zur Förderung, Wasserhaltung, Wetterführung und Fahrung, sowie für das Hineinschaffen der notwendigsten Gezähe dienen. Schächte sind durch Zimmerung in mehrere Abteilungen, Trümer (Fördertrum, Fahrtrum, Wettertrum) geteilt. Senkrechte Schächte heißen Richt- oder Seiger-Schächte, schräg nach abwärts gerichtete tonnlägige Sch. In oberen Teufen (Tiefen) sind dieselben durch wasserdichten Ausbau gegen die wasserreichen Gesteinsmassen geschützt. Horizontale innere Grubenteile ohne Mundloch heißen Strecken; dieselben haben gewölbte Schächte, dagegen runde Querschnitte. Sie sind ebenso wie die Schächte nur im festesten Gestein ohne Ausbau, sonst gegen den Gebirgsdruck je nach der Beschaffenheit des Gesteins durch Zimmerung, Mauerung oder eisernen Ausbau gesichert. Das Ende einer Strecke heißt „Ort", die Seiten „Stoß". Man kann von beiden Seiten, von Ort und Gegenort aus arbeiten. Sobald eine Lagerstätte hinreichend aufgeschlossen ist, beginnt die „Vorrichtung" derselben d. h. die Einteilung derselben in Abschnitte für den Abbau. Vom Schacht aus wird zunächst ein Querschlag getrieben bis zur Lagerstätte hin, in dieser selbst wieder eine streichende Strecke, die sog. Grundstrecke der betreffenden Sohle, Förder- oder Sohlenstrecke. Durch Wiederholung derartiger Grundstrecken und Querschläge in bestimmten senkrechten Abständen (30—100 m) wird das gesamte Bergwerk in eine Reihe von Hauptabschnitten, in Sohlen abgeteilt (Bausohlen, Tiefbausohlen), die entweder von oben nach unten oder umgekehrt abgebaut werden können.

5) Die Abbaumethoden richten sich nach den Lagerungsverhältnissen, nach der Steilheit des Einfallens und nach der Mächtigkeit der Lagerstätte, sowie auch nach der Gesteinsbeschaffenheit. Man arbeitet mit und ohne „Bergeversatz", d. h. man verwendet je nach Bedarf die tauben Gebirgsmassen zur Ausfüllung der durch den Abbau entstandenen Hohlräume oder nicht. — Auf Gängen und steil aufgerichteten Flötzen erfolgt Strossen-, Firsten- oder Querbau auf flachen, gelagerten, mit wenig festem Nebengestein Streb- oder Pfeilerabbau, auf Stöcken Weitungs- oder Stockwerksbau, in rolligen und stark zerklüfteten Massen Bruchbau. — a) Strossenbau. Bei ihm geht man von einer Sohle (Strosse) der Grundstrecke in terrassenförmigen Absätzen nach abwärts bis zur nächst tieferen Sohle; beim Firstenbau wird umgekehrt von der Firste der ausgezimmerten oder ausgemauerten Grundstrecke in die Lagerstätte hineingegangen, indem ein mannshoher Teil von geringer Länge, ein sog. „Stoß" abgebaut wird, über diesem wieder vom Schacht ausgehend ein 2., 3. u. s. w. in der horizontalen Fortsetzung des ersten Stoßes. Dadurch entstehen umgekehrt treppenförmige Arbeitspunkte für die auf dem tauben Gestein (dem Bergeversatz) stehenden Bergleute. Im Firstengewölbe werden „Rolllöcher" ausgespart, durch welche die abgebauten Massen auf die Förderstrecke gelangen. b) Querbau, der auf steil einfallenden mächtigen Lagerstätten angewendet wird. Bei ihm werden von einer auf dem Liegenden der Lagerstätte getriebenen Förderstrecke rechtwinklig nach dem Hangenden zu Querörter aufgefahren. Dann wird wie beim Strossen- und Firstenbau abgebaut, nur nicht von oben nach unten, sondern in Querstreifen. c) Strebebau, der nur auf wenig mächtigen, flach einfallenden Lagerstätten stattfindet. Bei ihm wird das zwischen 2 Grundstrecken liegende Abbaufeld vom Schacht her abgebaut in 8—15 m breiten Feldesteilen (Streben), die gleichzeitig in Angriff genommen werden. Der Hohlraum im Rücken der Arbeiter wird sofort mit Ausnahme von schmalen Förderungsstrecken mit Bergen versetzt. Der Arbeitsraum wird bei dem nachgiebigen Gestein durch an das Dach angetriebene hölzerne Stempel gesichert. d) Pfeilerabbau. Er kommt bei mächtigen Kohlenflötzen mit wenig Nebengestein zur Anwendung. Beim streichenden P. werden die zwischen 2 Grundstrecken gelegenen Flötzteile durch schwebende zur Abwärtsförderung bestimmte Strecken, Bremsberge, in einzelne Abbaufelder zerlegt, diese dann durch schmale, streichende Abbaustrecken in 10—15 m breite Pfeiler geteilt und dann in entgegengesetzter Richtung abgebaut. Ist der Abschnitt „ausgekohlt", dann wird die Zimmerung wieder herausgenommen (geraubt) und das Hangende zu Bruch gebracht. Wenn das nicht geschehen soll, so bleiben oft ganze Flötzteile unabgebaut liegen (Oerterbau). Oft findet eine Vereinigung von Strebe- und Pfeilerbau statt. e) Der Ausbau ist die

Sicherung der unterirdischen Räume in weniger festem Gestein durch Holzzimmerung, Mauerwerk und Eisenschienen.

6) Die **Förderung** ist die **Fortschaffung** der gewonnenen Gesteine. Bei der **Grubenförderung** werden die durch die Häuerarbeit gewonnenen Massen zunächst vom Ort von „Schleppern", wenn sie getragen werden müssen, oder „rollend" zur Förderstrecke gebracht. Die in Schienengeleisen laufenden, durch Menschenkraft, d. h. die „Huntejungen", gestoßenen Förderwagen heißen „Hunte", (Hunt, slavisches Wort = Förderwagen) z. T. findet Bremsbergförderung statt bei steiler Neigung auf Bühnenwagen mit horizontaler Gestelloberfläche. Die Fortschaffung in der Förderstrecke bis zum Schacht erfolgt durch Pferde, Lokomotiven oder elektrisch betriebene Maschinen mittels endloser Drahtseile. — Am Schachte, dem **Füllort**, werden die Fördergefäße in Kübel oder Tonnen entleert, oder es werden die Förderwagen in die Fördergestelle, die oft mehrere Stockwerke haben, oder auf eiserne Förderschalen geschoben, welche dann durch über Tage aufgestellte Dampfmaschinen mittels Ketten, Drahtseilen und Bändern emporgezogen werden. Fördergerüste (Schacht-, Fördertürme) nehmen die über dem Schacht befindlichen Seilscheiben auf, über die das Seil geführt und dann auf Seiltrommeln gewickelt wird. Fast alle Förderschächte sind so eingerichtet, daß gleichzeitig mit aufwärts gezogenen vollen auch leere Fördergestelle oder Schalen niedergehen können. Von der Hängebank im Förderturm bringen die in Kreiselwipper gesetzten Förderungen ihre Ladung direkt an die Verbrauchorte oder Eisenbahnwagen und Verladetrichter.

7) Die „**Fahrung**" der Bergleute, die früher meist auf Leitern, Rutschen, Wendelbahnen oder Fahrkünsten erfolgte, wird jetzt gleichfalls bei großer Schachttiefe zur Zeitersparnis durch die Fördermaschine auf „Seilfahrten" vermittelt. Um bei etwaigem Seilbruch das Hinabstürzen des Förderkorbes zu verhindern, sind Fangvorrichtungen angebracht. Das sind eiserne Keile zwischen Fördergestell und Führungsschiene, die bei gespanntem Seil durch Hebel niedergedrückt beim Reißen desselben durch Federkraft nach oben schnellen und sich festklemmen.

8) Durch die **Wasserhaltung** sollen die in die Grube eindringenden Wasser bewältigt werden. Ist das Tiefste eines Bergwerks durch einen Stollen gelöst, so leitet man die Grubenwässer in den Wassersaigen, die am Grunde jeder Strecke angebracht sind, nach dem Mundloch. Im Tiefbau führt man dieselben so nach dem tiefsten Punkt (Sumpf) und schafft sie durch Pump- oder Wasserhebewerke nach oben. Die Pumpen stehen im Schacht oder in einem besonderen Pumpenzentrum (Kunstschacht), die Kraftmaschinen über Tage. Anstatt der vielen in einem Schacht notwendigen Saugpumpen benutzt man jetzt immer mehr Druckpumpen, welche durch Elektrizität getrieben werden.

9) Die **Wetterführung** hat das erforderliche Quantum frischer Luft in alle Teile des Bergwerks zu führen und zudem schädliche Gase rasch zu entfernen. Die Luft im Bau verschlechtert sich fortwährend dadurch, daß sie infolge der Atmung von Menschen und Pferden, sowie infolge des Brennens von Lampen und durch Zersetzungsvorgänge im Gestein Sauerstoff verliert. Außerdem ändert sich die Luft durch die Verbrennungsgase der Sprengmittel und namentlich durch die Entgasung der Kohlen. Es bilden so sich **böse Wetter, Schwaden**, die bereits bei 5% Kohlensäuregehalt gefährlich, bei 8% tödlich werden können. **Schlagende Wetter** entstehen durch Mischung von Sumpfgas mit atmosphärischer Luft. Bei unvollkommener Verbrennung, bei Grubenbränden u. s. w. kann sich auch giftiges Kohlenoxydgas entwickeln: diese brandigen Wetter wirken bereits bei einer vorhandenen Menge von nur 1% tödlich. — Daher ist die Beschaffenheit der Luft für die Sicherung der Arbeiter von größter Wichtigkeit. Zum Wetterwechsel werden Wetteröfen im Schachte entzündet, wodurch die erwärmte Luft, welche ihrerseits wieder Luft aus den Bauen nachsaugt, nach oben getrieben wird. Vielfach auch wird die Luft durch kleine und große Ventilatoren über Tage an der Mündung eines außer dem Hauptschacht diesem entgegengesetzt errichteten besonderen Wetterschachtes ausgesaugt und ausgeblasen, auch umgekehrt frische Luft in die Grube hinabgedrückt.

10) **Markscheiden**. Als zum planmäßigen Betrieb jedes Bergbaues unentbehrlichster Teil der Bergbaukunde ist die Markscheidekunst zu erwähnen. Sie beschäftigt sich im allgemeinen mit der Ausmessung und bildlichen Darstellung von Grubenbauen, mit Festlegung der Grenzen (Marken) zweier benachbarter Gruben, sowohl über als in der Erde, ferner mit der Feststellung jener Punkte, von welchen aus Grubenbaue zu unternehmen sind und dergl. (Vgl. Dr. Michael in Dennerts B.-U.-Lexikon und Köhler, Bergbaukunde.)

Bergbeamte, die, für Leitung des Bergbaubetriebs und Beaufsichtigung der Bergleute angestellte Beamte, deren Einteilung in den verschiedenen Ländern sehr verschieden ist. Man unterschied früher B. vom Leder (Praktiker), solche von der Feder (Theoretiker) und solche vom Feuer, welche die Hütten besorgen. In Preußen steht an der Spitze der Bergbehörden ein Oberberghauptmann. Die Bergbehörden gliedern sich dann in Oberbergämter, deren Direktor der Berghauptmann, deren Mitglieder Oberbergräte und deren sonstiges Personal aus Hülfsarbeitern (Bergassessoren), Markscheidern und Bauinspektoren sich zusammensetzt. Den Oberbergämtern sind untergeordnet 1) für den Privatbergbau: Bergreviere mit Bergmeistern oder Berggeschwornen an der Spitze, 2) für den Staatsbergbau und Hüttenbetrieb: Berginspektionen und Hüttenämter, deren Vorsteher die Titel Bergrat oder

Bergwerksdirektor und Hüttenwerksdirektor oder -Inspektor führen. Unter letzteren stehen die Hüttenmeister.

Bergblau, das, Malerfarbe (Mineralblau, englisches, Hamburger, Bremer, Kasseler, Neuwieder ꝛc. Blau).

Bergbohrer oder **Erdbohrer,** der, ein Instrument zur Herstellung cylindrischer Röhren (Bohrlöcher) nach allen Richtungen in die Erdschichten und Gesteine, um die Beschaffenheit des Erdbodens in größeren Tiefen und die Schichten, sowie ihre Mächtigkeit kennen zu lernen.

Berge, Felicitas v. Berge (Deckname einer katholischen Dichterin), Ordensfrau, Dominikanerin im Kloster zu Arenberg b. Koblenz, geb. 28. Mai 1851. Gedichte: Aus Welt und Kloster (1895).

Bergedorf, Freistaat Hamburg, 1) Pfarrei, umfaßt die Landherrschaft B. (Vierlande s. unter 3), im Apostol. Vikariat der nordischen Missionen Deutschlands (Bischof von Osnabrück). 2) Stadt daselbst an der Eisenbahnlinie Berlin-Hamburg, über 8100 E., über 200 Kath. Realprogymnasium, Amtsstadt. 3) B. auch „Landherrenschaft B." genannt, ein Teil des Hamburger Staats, 90 qkm groß, an 20000 E., unter dem Namen Vierlande bekannt, enthält außer der Stadt B. und Schloß, die vier reichen Kirchspiele: Kirchwerder, Neuengamm, Altengamm und Curslack (die sogen. Vierlande) und das von lauenburgischem Gebiet umschlossene Pfarrdorf Geesthacht. Am 3. Dezember 1813 bei B. der Sieg des Lützowschen Freikorps über die Franzosen.

Bergëll, italienisch Val Bregaglia (spr. Wall Bregalja), enges Bergthal in Graubünden, an 1900 E., in 6 Gemeinden.

Bergen, Dekanat, Bistum Eichstädt.

Bergen, Belgien, Stadt, s. Mons.

Bergen, Norwegen, 1) Stift an der See, über 393000 qkm, über 321000 E. 2) Hauptstadt daselbst, an 53000 E., großer Hafen, bedeutender Heringsfang und Handel.

Bergen, ehemaliges Kloster bei Magdeburg.

Bergen, Preußen, 1) Dorf im Reg.-Bezirk Lüneburg.. 2) Flecken in der Provinz Hessen-Nassau. 3) Flecken in der Provinz Hannover. 4) Kleines Dorf bei Bochum (Westfalen).

Bergen auf Rügen, Provinz Pommern, Stadt im Reg.-Bezirk Stralsund, an 3900 E., 100 Kath., 3800 Protest., einige Juden; Amtsgericht, Eisenbahnstation.

Bergen op Zoom (spr. —Som), Niederlande, Provinz Nordbrabant, einst befestigte Stadt, über 13100 E.

bergen, in der Seemannsprache, ein Schiff aus Seenot oder die Ladung eines gestrandeten Schiffs in Sicherheit bringen. Wer solches vollbringt, erhält den sog. Bergelohn oder das Bergegeld.

Berger, Karl Philipp (Bayer), kath., Lustspiel-Dichter und Musiker, geb. 31. Dez. 1793 zu Altötting, gest. 10. Juni 1853 ebenda, war 1818 Sänger am Hoftheater in München, 1825—1836 als solcher in Braunschweig, später in Berlin, Schwerin, Bremen.

Berger, Johann Bapt. (Rheinl.), Schriftsteller (Gedeon von der Heide), kath. Priester, Dichter, geb. 19. Dez. 1806 zu Koblenz, gest. 6. Jan. 1888 zu Boppard, studierte 1825—29 im Collegium de propaganda fide in Rom. Am 6. März 1830 in Koblenz zum Priester geweiht, wurde er Kaplan in Vallendar, dann nach Boppard berufen, wo er bis an sein Ende wirkte. B. schrieb: Auserlesene Reden der Kirchenväter (VI, 1830), Rede des hl. Cyprian über die Gebete des Herrn (1831), Die Nächte der büßenden Magdalena (Betracht., Uebs. 1833), Die Nachtwache des hl. Augustin (Uebs. 1833), Gedichte (1846), Drei Träume (1852), Der Sieg der Wahrheit (1853), Die Reise mit einer Seele (1854), Gnaden (1856), Totenschau (1854), Gesammelte Gedichte (1857).

Berger, Othmar (Oesterreicher), Benediktinerprior, Schuldirektor zu Admont, Geistlicher Rat, geb. 4. Juli 1834 zu Weyer, Oberösterreich, Kirchenmusikschriftsteller: Sammlung katholischer Kirchenlieder (1878, 15. Aufl. 1895), Orgelbuch dazu (4. Aufl. 1896).

Berger, Dr. jur. Wilhelm, Frhr. v. (Oesterreicher), Gutsbesitzer zu Wien, geb. 13. Sept. 1849 ebenda, kath. Sozialpolitiker, Redakteur der „Monatsschrift für christliche Sozialreform" (1889—1892).

Berger, Alfred Maria Julius (Oesterreicher), Katholik, Jurist, Philosoph und Dichter, geb. 30. April 1853 zu Wien, Dozent an der dortigen Universität. Schrieb u. a.: Dramaturgische Vorträge (1890), Ein Traumbild, Prolog zur Grillparzer Feier (1891), Epilog zur Mozartfeier (1891).

Bergerac (spr. Bersch'rack), Frankreich, Departement Dordogne, Hauptstadt eines Arrondissements an 12800 E.; Wein, Eisenwerke.

Bergerac (spr. Bersch'rak), Cyrano de, franz. dramatischer und satirischer Schriftsteller (1619—1655). Er hatte über 1000 Duelle.

Bergfahrt, die, Schiffahrt zu Berg, stromaufwärts, Gegensatz: Thalfahrt = Schiffahrt zu Thal, stromabwärts.

Bergfried, Belfried, der, der innerste Teil der Burg, letzte Zuflucht, Wartturm.

Berggeist, der, **Bergmännchen,** das, sagen- und mährchenhaftes altes graues Zwerglein voll boshafter Launen, eifersüchtig auf die Schätze, welche die Bergleute ihm rauben. Es gibt nach den Mährchen aber auch gutgeartete Bergmännlein, welche einzelne Menschen zu ihren Lieblingen erwählen, ihnen Goldadern zeigen und deren Arbeit im stillen beschleunigen.

Berggießhübel, Königreich Sachsen, Stadt in der Kreishauptmannschaft Dresden, über 1420 E., an 50 Kath., 1370 Protest.; Mineralquellen, großes Hüttenwerk und Bergwerk auf Magneteisenstein. Schöne Aussichtspunkte, u. a. der Poëtengang. Hier fand am 21. Aug. 1813 ein siegreiches Gefecht der Verbündeten gegen die Franzosen statt.

Berggrün, das, eine arsenikhaltige, lebhaft hellgrüne, als Wasser- und Oelfarbe angewendete Kupferfarbe (Schweinfurter, auch Braunschweiger Grün), giftig.

Berggruß, der, Gruß der Bergleute beim Begegnen und beim Einfahren in die Grube: „Glück auf!", beim Auffahren: „Fahrt gesund auf!", bei Versammlungen der Knappschaft, beim Kommen: „Gott grüß Euch alle!" beim Weggehen: „Mit Gunst!"

Berghaus, 1) B., Heinrich, Geograph, geb. 3. Mai 1797 in Kleve, gest. 17. Febr. 1884 zu Grünhof bei Stettin, war 1824—1855 Professor an der Bauakademie zu Berlin und lieferte zahlreiche kartogr. Arbeiten, darunter „Physikal. Atlas" (1836). Er schrieb: „Länder- und Völkerkunde" (1837—1840, 5 Bde.), „Die Völker des Erdballs" (1845—1847, 2 Bde., n. Ausg. 1862), „Deutschland seit 100 Jahren" (1859—1862, 5 Bde.), „Was man von der Erde weiß" (1856—1860, 4 Bde.) u. a. 2) B., Hermann, Kartograph, Neffe des vorigen, geb. 16. Nov. 1828 in Herford, gest. 3. Dez. 1890 in Gotha, lieferte eine treffliche „Weltkarte" (11. Aufl. 1886, 8 Bl.), eine „Physikal. Wandkarte von Afrika" (1881, 6 Bl.) und eine Neubearbeitung des „Physikal. Atlas" seines Oheims Heinr. B. (1886—1892, 7 Tle.).

Bergheim, Reichslande, Stadt im Reg.-Bezirk Oberelsaß, Kreis Rappoltsweiler, an 2500 E., meist Kath. Kloster der Armen Dienstmägde Christi, Krankenhaus und Pensionat.

Bergheim, Rheinprovinz, 1) Dekanat, Erzbistum Köln, 24 Pfarreien. 2) Kreis im preußischen Reg.-Bezirk Köln, 363 qkm mit 44000 E. 3) Hauptort desselben, an der Erft, an 1300 E., über 20 Protest., an 40 Juden.

Bergheim, Fürstentum Waldeck, Marktflecken an der Eder, 239 E. Schloß.

Berghold, Alexander (Steiermärker), kath. Priester, Dichter, in den Ver.-Staaten von Nord-Amerika, geb. 14. Okt. 1838 zu St. Margarethen, seit 1868 Pfarrer in Belle Plaine, Gründer der kath. Gemeinde im New-Ulm (Minnesota) und einer kath. Akademie daselbst, später in St. Paul. Schrieb: Prärie-Rosen (Poesie und Prosa 1880), Indianer-Rache oder die Schreckenstage von New-Ulm (1892).

Bergier (spr. Berschieh), Nikolaus Sylvester (Franzose), kath. Priester berühmter Schriftsteller und Verteidiger der Kirche gegen die Glaubensstürmer Voltaire, Rousseau, Helvetius u. s. w., geb. 1718 in Lothringen, gest. 9. April 1770 zu Paris als Domherr von Notre Dame und Beichtvater des Königs. B. wurde wegen seiner scharfsinnigen auch der Form nach vollendeten Schriften (13 größere Werke) in viele gelehrte Gesellschaften aufgenommen.

Bergisch-Gladbach, Rheinprovinz, Stadt im Reg.-Bezirk Köln, 10100 E., vorwiegend Kath.; rege Industrie, Eisenbahnstation.

Bergk, Theodor, berühmter Philolog (1812—1881), verdient um die Herausgabe und Erklärung griechischer Dichter, Verfasser einer griechischen Literaturgeschichte.

Bergkristall, der, kristallinische Kieselerde, die reinste Art des Quarzes in den mannichfachsten Formen und Farben, in schönen, wasserhellen sechsseitigen Säulen von beträchtlicher Größe in verschiedenen Gebirgsbildungen.

Bergmann, Tobern Olof, schwedischer Naturforscher, geb. 20. März 1735 in Katharinaberg, gest. 8. Juli 1784, erfand die künstlichen Mineralwässer.

Bergmann, Ernst v., bedeutender Chirurg, geb. 16. Dez. 1836 zu Riga, wurde 1882 Nachfolger Langenbeck's an der Berliner Universität.

Bergmann, Joseph (Oesterreicher), Dichter, kath. Priester, Mönch im Orden der Kreuzherren zu Prag, geb. 22. Okt. 1847 zu Lusdorf bei Friedland (Böhmen), wirkt seit 1873 in Karlsbad. Schrieb u. a.: Kleine Leute (1881), Erfunden und empfunden (Gedichte, 1883), Für jung und alt (Gedichte, 1894), Liturgik für Schulen (1879, 5. Aufl. 1896).

Bergneustadt, Rheinprovinz, Stadt im Reg.-Bezirk Köln, im Kreise Gummersbach über 3300 E., an 250 Kath., 2900 Protest.; Eisenbahnstation.

Bergobzoomer, Joh. Bapt. (Oesterreicher), kath., Schauspieler und Dichter, geb. 9. Sept. 1742 zu Wien, gest. 12. Jan. 1804 ebenda, hatte ein reichbewegtes Leben.

Bergönzi, Carlo (1720—1750), berühmter ital. Streichinstrumentenbauer, Schüler von Stradivarius, Zeitgenosse von Jos. Guarnerius.

Bergpartei, die, s. Revolution, franz.

Bergpredigt Jesu. Der Heiland mußte wegen der Menge des Volkes, das ihn hören wollte, oft im Freien, auf Bergen, Wiesen, am Seeufer predigen. Eine dieser Predigten auf einem Berge im 3. Jahre seines Lehrwandels ist uns ausführlicher in der Hl. Schrift erhalten. Dieselbe behandelt die Grundforderungen des christlichen Moralgesetzes gegenüber dem mosaischen Gesetz. Zuhörer waren Juden, Griechen, Araber, Syrer und andere Ausländer, welche gekommen waren, um Christus zu sehen und ihre Kranken heilen zu lassen. Die Hl. Schrift berichtet an 2 Stellen darüber. Der hl. Evangelist Matthäus (5, 1—12) berichtet also: „In jener Zeit, als Jesus die Scharen sah, stieg Er auf den Berg, und als Er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu Ihm. Und Er that seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättiget werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind die Verfolgung leiden um der Ge-

rechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um Meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel". Der Ort, wo diese Predigt gehalten wurde, wird auch Berg Christi oder Berg der 8 Seligkeiten genannt. Er lag in der Gegend von Kapharnaum und dem Galiläischen Meere und gewährte eine schöne Aussicht. Man hält ihn für jenen Berg, auf dem Jesus zu beten pflegte und auf welchem er seine Apostel auswählte. Er heißt jetzt Kerun el Hottein.

Bergrecht, das, umfaßt die Gesamtheit der Rechtsvorschriften über den Bergbau. Diese beruhen 1) auf dem Bergregal, dem Vorrecht oder Monopol des Staates, die edlen Metalle und nutzbaren Mineralien auszubeuten. Diese Auffassung gilt namentlich in Deutschland seit der Hohenstaufenzeit, 2) auf dem Grundsatz der staatlichen Berghoheit bei allgemeiner Bergfreiheit, wonach eine möglichste Selbständigkeit der Bergwerksindustrie angestrebt, aber doch das Oberaufsichtsrecht des Staates in Bezug auf die Wahrung des öffentlichen Interesses und auf die Gegensätze zwischen Grundeigentum und Bergbau festgehalten wird. — In Deutschland ist der Bergbau fast durchweg „für frei erklärt", d. h. jedermann kann unter Beobachtung der bergrechtlichen Vorschriften das Eigentum an Metallen und sonstigen Fossilien gewinnen. Nach dem preußischen Berggesetz vom 24. Juni 1865 kann jedermann unter bestimmten Entschädigungen an den Grundbesitzer auf folgende Mineralien schürfen und das Mutungsgesuch stellen auf: Gold, Silber, Quecksilber, Eisen mit Ausnahme der Raseneisenerze, Blei, Kupfer, Zinn, Zink, Kobalt, Nickel, Arsenik, Mangan, Antimon und Schwefel, gediegen und als Erze, Alaun und Vitriolerze, Steinkohle, Braunkohle, Graphit, Steinsalz nebst den mit demselben auf der nämlichen Lagerstätte vorkommenden Salzen und Soolquellen.

Bergregal, das, landesfürstliche Gerechtsame über die Berggüter; s. Bergrecht.

Bergreichenstein, Böhmen, Bezirk Schüttenhofen, Bergstadt, an 2450 E.; einst Goldbergbau.

Bergschulen, die, sind Lehranstalten zur Ausbildung von Grubenbeamten: in Preußen zu Bochum, Essen, Eisleben, Klausthal, Siegen, Wetzlar, Saarbrücken, Dillenburg, Bardenberg, Tarnowitz, Waldenburg; im Königreich Sachsen zu Freiburg und Zwickau; meist sind sie verbunden mit Vor- oder Steigerschulen.

Bergstraße, die, schöne und gesegnete Landschaft am Saume der Ebene zwischen Heidelberg und Darmstadt, am Fuße des Odenwaldes entlang, Weinbau; teils hessisch, teils badisch.

Bergsturz, der, ein schreckenvolles Naturereignis, von dem besonders die Schweiz heimgesucht wird. Bergstürze entstehen gewöhnlich, wenn Wasser in die Klüfte des Gesteins eindringt, sich dort ansammelt und teils durch Loslösen der feineren Teile, teils durch Gefrieren in den Spalten das Gestein auseinander treibt und die Fugen der Felswände sprengt. Zum Glücke sind die Bergstürze in größerer Ausdehnung selten, im kleineren Maßstabe als Bergschlüpfe jedoch häufig. Schrecklich bekannt ist der Goldauer Bergsturz vom 2. Sept. 1806, der östlich von Schwyz zwischen Zuger- und Egeri-See stattfand. Das Dorf Goldau und 3 andere Orte wurden verschüttet, Lowerz bedeutend beschädigt und der westliche Teil des Lowerzer See's ausgefüllt, 457 Menschen und 425 Stück Vieh getötet. Merkwürdige Bergstürze sind in Italien, Frankreich, Großbritannien, Norwegen, Armenien und Brasilien vorgekommen, wo am 9. Juli 1843 der obere Teil der Stadt Bahia verschüttet wurde. Einer der letzten Bergstürze war der im Jahre 1899 zu Bellinzona.

Bergsucht (lat. Tabes metallica), die, bei Bergleuten und Metallarbeitern vorkommende chronische Metallvergiftung durch Arsenik, Kobalt, Blei, Kupfer 2c., welche oft Auszehrung nach sich zieht.

Bergues (spr. Bärgh'), Frankreich, Departement Nord, Festung und Stadt an 5300 E.

Bergumer Meer, das, Niederlande, See in der Provinz Friesland.

Bergün, Schweiz, Kanton Graubünden, Ort, an 450 E.; schauerliche Felsenenge B.er Stein.

Bergwerk, das, jedes selbständige, räumlich in sich abgeschlossene Bergwerkseigentum im Zusammenhange mit den zur Ausübung des Bergbaurechts dienenden Veranstaltungen und Vorrichtungen, welche eine mineralische Lagerstätte zugänglich machen, den Abbau und die Förderung derselben bewerkstelligen. Man nennt eine solche Anstalt auch Grubengebäude, auch kurz Grube oder Zeche; s. Bergbau.

Bergzabern, Bayerische Rheinpfalz, 1) Dekanat, Bistum Speier. 2) Stadt daselbst, Reg.-Bezirk Pfalz, am Fuße des Wasgenwaldes, an 2400 E., über 700 Kath., über 1550 Protest., an 100 Juden. Landgericht, Schloß; 1676 von den Franzosen niedergebrannt.

Berhämpur, Britisch-Indien, 1) Stadt in der Provinz Bengalen, 23600 E. 2) Stadt in der Präsidentschaft Madras, an 23600 E.

Beribëri, die, eine ansteckende Krankheit in Indien, Australien, Brasilien, besonders in der Regenzeit, mit Mattigkeit, Gefühllosigkeit, Lähmung, Atmungsbeschwerden verknüpft, befällt Einheimische und Fremde; meist nicht tödlich, aber schwer heilbar.

Berichtigung, die, Richtigstellung von in einer periodischen Zeitschrift mitgeteilten Thatsachen. Sie ist auf Verlangen einer beteiligten Behörde oder Privatperson nach Vorschrift des Preßgesetzes (vom 7. Mai 1874, § 11) ohne Einschaltungen und Weglassungen aufzunehmen, sofern die B. vom Einsender unterzeichnet ist, keinen strafbaren Inhalt hat und sich auf thatsächliche Angaben beschränkt.

Bering, Behring, Vitus, Seefahrer aus Horsens, Jütland (1680—1741), Entdecker der Durchfahrt zwischen Asien und Amerika, der nach ihm benannten Beringstraße. Er strandete auf seiner 2. Entdeckungsreise auf der ebenfalls nach ihm benannten B.-Insel, wo er auch (9. Dezember 1641) starb.

Beringer, Franz (Hesse), Jesuit, Philosoph und Theolog, Konsultor der Ablaßkongregation zu Rom, geb. 30. Mai 1838 zu Mainz, Schriften u. a.: Die Ablässe (ursprünglich v. Maurel, 11. Aufl. 1895).

Beringmeer, das, der nordöstlichste Teil des Großen Ozeans zwischen Asien und Amerika, mit dem Arktischen Meer durch die B.straße verbunden.

Beringvölker, die (Mehrzahl), Eskimos.

Beriot (spr. Berioh), Charles Auguste de, belgischer Violinvirtuos (1802—1870), Begründer der belgischen Schule des Violinspieles, war seit 1855 erblindet, schrieb zahlreiche Musikstücke für Violine.

Berislaw, Südrußland, Gouvernement Cherson, Stadt an 11800 E.

Beritt, der, Abteilung eines Kavalleriezuges unter einem Offizier und Unteroffizier.

Berka a. d. Ilm, Großherzogtum Sachsen-Weimar, Stadt in der Bezirks-Direktion Weimar, an 1900 E., 35 Kath., 1850 Protest., wenig Juden; an der Eisenbahnlinie Berka-Blankenhain.

Berka a. d. Werra, Großherzogtum Sachsen-Weimar, Stadt in der Bezirks-Direktion Eisenach, 1060 E., vorwiegend Protest.

Berkeley (spr. Börkli), Marktstadt in der Grafschaft Gloucester in England, an 900 E., bekannt durch Jenners erste Kuhpockenimpfung (1796). 2) Stadt im Staate Kalifornien in Nordamerika, über 5100 E.; Universität.

Berkeley oder **Berkley** (spr. Börkleh), George, geb. 12. März 1685 auf Schloß Dysert bei Thomastown in Irland, gest. 14. Jan. 1753 zu Oxford, war seit 1733 Bischof von Cloyne, berühmt durch seine Idealphilosophie.

Berkhämpstead, Great (spr. Börkhämpstedd), England, Grafschaft Hertford, Marktflecken über 5000 E.

Berkówitza, Bulgarien, Kreis Lompalanka, Stadt an 5000 E.

Berkshire (spr. Börkschir), Südengland, Grafschaft, über 238700 E., Hauptstadt Reading.

Berlad, Berlat, Rumänien, 1) Fluß in der Moldau, linker Nebenfluß des Sereth, schiffbar von der Stadt B. an, 2) B., Stadt an 20000 E.

Berlage, Anton (Westfale), kath. Theologieprofessor, päpstlicher Hausprälat, geb. 21. Dez. 1805 zu Münster, gest. 6. Dez. 1881 ebenda, Priester seit dem 17. März 1832, Dozent seit 3. Nov. 1831. Sein Hauptwerk ist: Kath. Dogmatik (1839—64, in 7 Bänden), ferner schrieb er Apologetik der Kirche (1834).

Berlage, Franz Karl (Hannoveraner), Dompropst zu Köln, Geheimer Päpstlicher Kammerherr, Apostolischer Protonotar, Redakteur des Chrysologus, geb. 28. Aug. 1835 zu Salzbergen.

Berleburg, Provinz Westfalen, Stadt im Reg.-Bezirk Arnsberg, an 2050 E., 150 Kath., 1810 Protest., 90 Juden; Amtsgericht, Eisenbahnstation, schönes Schloß.

Berlepsch, Lina, Freifrau v. (Bayerin), kath. Romanschriftstellerin, geb. 29. April 1829 zu München, lebt ebendaselbst. Zahlreiche Werke u. a.: Nebelbilder (1869), Im fernen Westen (1888), Romanbibliothek (seit 1895).

Berlepsch, Hans Hermann, Freiherr von, preußischer Minister, geb 30. März 1843, war 1879—1881 Staatsminister in Schwarzburg-Sondershausen, 1883 Regierungspräsident in Düsseldorf. 1889 Oberpräsident der Rheinprovinz, 1890—1896 preußischer Handelsminister.

Berlichingen, Götz v. Die B., ein altes adeliges Geschlecht, lebten schon seit dem 10. Jahrh. in Franken, breiteten sich in Schwaben aus und sind noch zu Jarthausen ansässig. Hier wurde 1480 Götz (Gottfried) von B. geboren und erzogen, ein Vertreter des untergehenden Rittertums. Götz diente Brandenburg, dann Bayern im Landshuter Erbfolgekriege, wo er seine rechte Hand verlor. Er ersetzte sie durch eine eiserne. Im Bauernkriege spielte B. als Führer der Odenwälder Bauern eine sehr zweideutige Rolle; er wurde dafür zu lebenslänglicher Haft auf der eigenen Burg verurteilt. Nach 11 Jahren begnadigt, focht er in Ungarn und Frankreich und starb am 23. Juli 1562. In seiner unfreiwilligen Ruhe beschrieb er sein Leben, ein Gemälde des geselligen Treibens und der Sitten seiner Zeit, welches Göthe seinem nach B. benannten Drama zu Grunde legte.

Berlichingen, Adolf, Frhr. v. (Schriftstellername: Adolf Clemens), Württemberger, kath. Dichter, Priester, 1865—1884 Mitglied des Jesuitenordens, geb. 30. Mai 1840 zu Stuttgart, studierte Philologie, Philosophie und Naturwissenschaft, trat 1865 in den Orden, machte den Krieg 1870/71 als Krankenpfleger mit, wurde als Jesuit 1874 aus Deutschland ausgewiesen, wirkte dann in England, Niederland, Oesterreich als Schriftsteller und Seelsorger, schied 1884 aus dem Orden und lebt als Privatgeistlicher auf Schloß Glanegg b. Salzburg oder in Wien. Schrieb u. a.: Der Kaiser im Vorarlberg (Gedichte, 1881), Garcia Morenos Tod (Drama, 1881), Garcia Moreno (Biographie, 1881), Die hl Dreikönige, Weihnachtspiel (1892), Die Befreier Wiens (Drama, 1893), Erinnerungen an den Krieg 1870/71 (1895).

Berlin, Hauptstadt des Deutschen Reiches und des Königreichs Preußen, 1. Residenzstadt der Hohenzollern-Kaiser und -Könige. Drittgrößte Stadt Europas (nach London und Paris). Gehörte bis 1. April 1881 zum Reg.-Bezirk Potsdam, bezw. zur Provinz Brandenburg, bildet seitdem einen eigenen Verwaltungsbezirk. Sitz der obersten Reichs- und Landesbehörden, des Deutschen Reichstags und des Preußischen Landtags. 1884345 E. (1900), darunter 185500

römische Kath., über 86000 Juden, auf je 10 E. 1 Kath. Reich an Prachtbauten, Denkmälern und öffentlichen Anlagen. Die erste Industrie- und Manufakturstadt Deutschlands, der bedeutendste Binnenhandelsplatz Europas, Knotenpunkt des mitteleurop. Eisenbahnnetzes (von 10 Bahnhöfen aus um- und durchziehen Verbindungsbahnen die Stadt). In der Umgebung von B. (den Kreisen Niederbarnim und Teltow) wuchsen zahlreiche Vororte heran, die sich an die Stadt anschließen, so Reinickendorf, Pankow, Nieder-Schönhausen, Französisch-Buchholz, Weißensee, Lichtenberg, Rummelsburg, Friedrichsfelde, Stralau, Rixdorf, Britz, Tempelhof, Mariendorf, Steglitz, Schöneberg, Charlottenburg u. a.

B. umfaßt 21 Stadtteile und zwar: Rechts an der Spree Alt-B. und Alt-Kölln auf einer Insel (die ältesten Baulichkeiten B.'s), Neu-Kölln (seit 1681) und Friedrichwerder (seit 1658). Links an der Spree: Dorotheenstadt (Neustadt, seit 1673), Friedrichstadt (seit 1694) und Luisenstadt (seit 1660), rechts: Stralauer Viertel (seit 1705), Königstadt (seit 1693), Spandauer Viertel (Sofienstadt, seit 1691) und Friedrich-Wilhelmstadt (seit 1828 so benannt). Außerhalb der ehem. Stadtmauer liegen obere und untere Friedrichvorstadt (seit 1838), Tiergarten-, Schöneberger, Tempelhofer Vorstadt, Oranienburger Vorstadt, Rosenthaler Vorstadt (Vogtland genannt, seit 1762), Wedding nebst Gesundbrunnen, Moabit u. s. w.

Hauptstraßen, Hauptplätze und Brücken: Unter den Linden (mit 4facher Lindenallee, dem Brandenburger Thor, der Passage), Friedrich-Str., Leipziger-Str., Potsdamer-Str., Wilhelm-Str., König-Str. und Kaiser-Wilhelm-Str. Plätze: Opernplatz (mit den Denkmälern von Blücher, Gneisenau, York, Scharnhorst, Bülow, der beiden Humboldt, der Kaiserin Augusta und westl. des 13 m hohen Reiterstandbildes Friedrichs d. Gr. von Rauch), Lustgarten mit den Museen und Denkmal Friedrich Wilhelms III., Schloßplatz mit Schloßbrunnen von Begas, auf der frühern Schloßfreiheit das Kaiser-Wilhelm-Denkmal von Begas, Neuer Markt mit Lutherdenkmal, Alexanderplatz mit Standbild der Berolina, Schillerplatz mit Schauspielhaus und Schillers Denkmal von Begas, Wilhelmplatz mit Statuen von Schwerin, Winterfeldt, Seydlitz, Keith, Zieten und Leopold von Dessau, Belle-Allianceplatz mit Friedenssäule, Dönhofplatz (Steins-Denkmal), Leipziger Platz (Denkmäler der Grafen von Brandenburg und Wrangel), Pariser Platz, Königplatz und Siegesallee mit der Siegessäule (51 m hoch) und den Standbildern aus der Hohenzollerngeschichte, in Arbeit seit 1898. Bemerkenswert sind außerdem: der Tiergarten im Westen (Volksgarten mit Spaziergängen u. s. w., 250 Hektar groß, mit Standbildern Friedrich Wilhelms III., der Königin Luise, Goethes, Lessings), dabei das Lustschloß Bellevue mit Park; der Friedrichhain (mit den Gräbern der März-Gefallenen von 1848), Humboldthain, der Kreuzberg (vor dem Halleschen Thor, Kriegerdenkmal, 1813/15, mit dem Viktoriapark), die Hasenheide (Jahndenkmal). 54 Brücken: darunter Kurfürstenbrücke (Standbild des Großen Kurfürsten), Schloßbrücke (8 allegor. Marmorgruppen: Lebenslauf eines Kriegers), Kaiser-Wilhelm-, Moltke-, Marschall-, Weidendammer, Gertrauden- (Gruppe der hl. Gertrud), Michael-, Schilling-, Belle-Alliance-Brücke (mit 4 Marmorgruppen), neue Oberbaumbrücke u. a.

Weltliche Bauwerke, Schlösser und öffentliche Gebäude: Das alte Königliche Schloß, seit 1888 wieder Residenz (Weißer Saal), gegenüber Altes und Neues Museum, an der Spree Nationalgallerie (davor Denkmal Friedrich Wilhelms IV.). Jenseit der Schloßbrücke: Palast der Kaiserin Friedrich, Opernhaus, Palast Kaiser Wilhelms d. Großen gegenüber: Zeughaus, Königswache, Universität, Akademiegebäude; die Paläste des Prinzen Friedrich Leopold (mit Waffenhalle) und des Prinzen Albrecht (Wintergarten), Lustschloß Monbijou (mit Hohenzollern-Museum), Rathaus, Reichspostamt, viele große Kasernen. Reitakademie mit Rüstkammer, Königl. Bibliothek, Schauspielhaus, Singakademie, Kunstgewerbemuseum, Museum für Völkerkunde, Hygienemuseum, Münze, Reichsbank, Börse, ehem. Warenbörse, Polizeipräsidium, Reichsdruckerei, Packhof, Reichsversicherungsamt, prächtige Bahnhöfe (Potsdamer, Stettiner, Anhalter, für die Stadtbahn die Bahnhöfe: Friedrichstraße, Alexanderplatz u. a.), Artillerie- und Ingenieurschule, Zellengefängnis, Reichstaggebäude, Abgeordnetenhaus, 14 Markthallen, hervorragende Privathäuser, großartige Bankgebäude, Kaufhäuser und Bierpaläste in der Friedrichstadt, 20 Theater, neues Opernhaus (an Stelle des ehemaligen Etablissements von Kroll), Konzerthaus und Philharmonie für Musikaufführungen, Zirkusse, Panoramen, Ausstellungspark u. s. w., u. s. w.

Kirchen, katholische, s. Berlin, das katholische.

Kirchen, protestantische und gottesdienstliche Räume über 100. Aus der kath. Zeit, vor der Reformation, stammen: Nikolaikirche (Poststr., erbaut im 12. Jahrh, dreischiffig, 1877 hergestellt), Marienkirche (13. Jahr., mit Wandgemälden aus dem Ende des 14. Jahrh.), Klosterkirche (Klosterstr., erbaut Ende des 13. Jahrh. von Franziskanern eins der schönsten und besterhaltenen Bauwerke Berlins mit Chor vom Jahre 1345 und Chorstühlen von 1383). Kloster- sowohl wie Marienkirche zeigen heute noch deutlich im Innern ihren kath. Ursprung. In den letzten 15 Jahren sind 43 protest. Kirchen für 25 Mill. Mark erbaut. Der alte protestantische Dom am Lustgarten, in der Nähe des alten Schlosses ist seit 1894 abgebrochen und durch den neuen Dombau (Kostenpunkt 10 Millionen) ersetzt worden, er enthielt Särge von 80 hohenzollernschen Fürsten und Fürstinnen. Französische Kirche (erbaut 1701) und Neue Kirche (erbaut 1701—1708 auf dem Gendarmenmarkt), Fried-

rich-Werdersche (1824—1830 am Werderschen Markt), Dorotheenstädtische Kirche (erbaut 1678 bis 1687), Petrikirche (1846—1850, deren Turm das höchste Bauwerk Berlins), Markuskirche (1848 - 1855), Bartholomäuskirche (1854—1858), Thomaskirche (1864—1869), Zionkirche (1866 bis 1873), Dankeskirche (vollendet 1884, gestiftet für Rettung Kaiser Wilhelms I. aus den Attentaten von 1861 und 1878), Kirche zum Heiligen Kreuz (1888), Gnadenkirche (1895, zum Gedächtnis der Kaiserin Augusta), Kaiser-Wilhelmgedächtniskirche (1895), Himmelfahrtkirche (1893), Gethsemanekirche (1893), Emmauskirche (1893), Lutherkirche (1894), Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche (1895) u. s. w.

Wissenschaftliche Bildungsanstalten u. s. w.: Königliche Bibliothek (800000 Bände und 18000 Manuskripte), Universität (1810 gegründet, an 6000 Studierende, Bibliothek von 300000 Bänden), Akademie der Wissenschaften (seit 1700 mit Sternwarte), Akademie der Künste (seit 1699), Singakademie, mehrere Museen (s. oben unter „Bauwerke"), Meteorologisches Institut, zoologischer und botan. Garten, Aquarium, gelehrte Gesellschaften, medizinisch-chirurgisches Friedrich-Wilhelm-Institut, Kriegsakademie, Bergakademie, Tierärztliche und Landwirtschaftliche Hochschule, ferner 17 Gymnasien, 8 Realgymnasien, 2 Oberreal-, 12 Realschulen, 8 öffentlich höhere, 47 private höhere und 6 mittlere Mädchenschulen, 2 Lehrer- und 2 Lehrerinnenseminare, über 220 Gemeindeschulen (mit an 96000 Schülern und 97000 Schülerinnen), Fortbildungsschulen, 2 Handwerkerschulen, Taubstummen- und Blindenschule u. a.

Wohlthätigkeitsanstalten: 20 Krankenhäuser, darunter die Charité (für 1350 Kranke), Bethanien, mehrere städt. Krankenhäuser (am Friedrichhain, am Urban u. a.), Hedwig-Krankenhaus, Friedrich-Waisenhaus, Friedrich-Wilhelm-, Nikolaus-Bürgerhospital, 2 städt. Siechenanstalten, 2 Asyle für Obdachlose, 15 Volksküchen, viele Wohlthätigkeitvereine. Jährlich erscheinen an 750 Zeitungen und Zeitschriften, davon an 120 täglich.

Industrie, Handel und Verkehr. B.s Industrie ist von großer Bedeutung. Ueber 52% der Erwerbsthätigen sind in der Industrie beschäftigt. Am bedeutendsten sind: die Eisengießereien und Maschinenbaufabriken (meist in Moabit und Wedding, am bekanntesten die Eisenwerke von Borsig und ehem. Schwarzkopff), Kupfer- und Messingwerke von Heckmann; Berliner Elektrizitätswerke; auch bedeutend die Konfektion von Kleidungsstücken (Damenmäntel für jährl. 100 Mill. Mk.), Fabriken für Seiden-, Woll-, und Baumwollwaaren, Woll- und Seidenbänder, Tabak, Zucker, Papier, Tapeten, Spiritus, Chemikalien, Blechemballagen, Neusilber- und Bronzearbeiten, Putz- und Modewaren, künstl. Blumen, Strohhüte, Stickmuster und Stickereien, Papeterien, Portefeuille- und Lederwaren (bes. Portemonnaies, Zigarrentaschen), chirurgische, physikal. und musikal. Instrumente, Hüte, Gold- und Silberwaren, Wagen, Möbel, Goldleisten, Steingut, Thonöfen, Porzellan (königl. Fabrik) rc.; Bierbrauereien (Produktion 3,₁ Mill. hl), Buchdruckereien, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, lithographische Anstalten rc.; großartige Blumenzucht. — Beträchtlicher Handel (über 23% der Erwerbthätigen leben davon), gefördert durch die Reichsbank, die Seehandlung, viele Aktienbanken, Frühjahrs- und Herbstmesse (für keramische-, Bronze-, Spielwaren rc.). — Schiffahrt auf der Spree nebst deren Kanälen (Schiffahrtkanal, Luisenstädtischer und Spandauer Kanal), und die Eisenbahnverbindungen (Knotenpunkt von 14 Eisenbahnlinien). Haupteinfuhr besteht in: Kohlen, Getreide, Vieh (städt. Schlachtviehhof), Kolonialwaren, Wein und Rohprodukten rc. Dem Verkehr dienen: die Stadtbahn (Eisenbahn), Straßenbahngesellschaften mit 300 km Geleise, 450 Omnibusse, 7700 Droschken, Spreedampfer, Dampf- und elektrische Straßenbahnen nach den Vororten: elektrische Hochbahn, Paketfahrtaktiengesellschaft.

Verwaltung. B. steht seit 1883 als besonderer Bezirk unter dem Oberpräsidenten von Brandenburg. Städtische Verwaltung: Magistrat (36 Mitglieder), 126 Stadtverordnete, königl. Polizeipräsidium. B. besitzt 5 städtische und eine engl. Gasanstalt, Elektrizitätswerke, städtische Wasserleitung, Feuerwehr und Kanalisation; Fernsprechanstalten. Wappen: aufgerichteter schwarzer Bär im silbernen Felde.

Berlin, das katholische, I) Sitz des kath. Armeebischofs, d. h. der Feldpropstei für Heer und Marine des Deutschen Reiches. In B. selbst sind folgende kath. Gotteshäuser für die etwa 8000 Seelen umfassende kath. Militärgemeinde unter Feldpropst Bischof Dr. th. Aßmann (s. d.) mit noch 3 Militär-Divisionspfarrern. 1) St. Johanneskirche (Garnisonkirche, S. Hasenheide), 2) St. Michaelkirche (SO., Michaelkirchplatz), 3) Invalidenhauskirche (NW., Scharnhorststraße), 4) Kapelle des Garnison-Lazarettes Nr. 1 (Scharnhorststraße 11), 5) Kapelle des Garnison-Lazarettes Nr. 2 (Tempelhof). (Zur Militärpfarrei gehört außerdem der Schießplatz Kummersdorf). Die Zahl der Katholiken der deutschen Wehrmacht, welche im Armeebischof ihren geistlichen Oberhirten verehren, beträgt in Frieden an 160—170000 Mann. Sie sind in den Garnisonen des Reichsgebietes und auf die Schiffe der Reichsflotte verteilt.

II.) Sitz des Fürstbischöflichen Delegaten für Berlin und die preußischen Provinzen Brandenburg und Pommern. Delegat ist der Propst bei St. Hedwig in Berlin mit 6 Archipresbyteraten: 1) Berlin mit 8 Pfarreien inner- und 8 Pfarreien außerhalb B.s, 2) Köslin mit 5 Pfarreien, 3) Frankfurt a. d. Oder mit 6 Pfarreien, 4) Potsdam mit 6 Pfarreien, 5) Stettin-Stralsund mit 9 Pfarreien, 6) Wittenberge mit 5 Pfarreien.

Katholische Kirchen: Vor der Reformation erbaut und jetzt protestantisch sind die Kloster-, Marien- und Nikolai-Kirche (s. unter

protest. Kirchen). Nach der Reformation sind an bemerkenswerten kath. Kirchen erbaut: St. Hedwigkirche (ein Rundbau, 1747—1773 erbaut, 1886 renoviert und mit Kuppel und Kreuz versehen), St. Michaelkirche am Engelbecken (eine der schönsten von ganz Berlin, 1853—1856 erbaut, mit hoher Kuppel und einer Kreuzabnahme Christi von Begas), St. Sebastiankirche (1893, auf dem Gartenplatz, ein Sandsteinbau), Piuskirche (1894), Mattiaskirche, Pauluskirche u. s. w. Das vollständige Verzeichnis der kath. Gotteshäuser (Pfarrkirchen, Kapellen u. s. w.) ist dieses: A. Innerhalb B.s: 1) St. Hedwig (W. Behrenstraße), 2) Kapelle d. St. Hedwigkrankenhauses (N. Gr. Hamburgerstraße 10), 3) Marienkapelle d. Grauen Schwestern (C. Niederwallstr. 8/9), 4) St. Ursula (SW. Lindenstr. 39), 5) St. Maria-Viktoria-Kapelle (NW. Karlstr. 30), 6) St. Bonifatius (SW. Gneisenaustr. 100), 7) Herz-Jesu (N. Fehrbellinerstr. 98), 8) Kapelle des St. Katharinenstifts der Dominikanerinnen (N. Greifswalderstr. 18), 9) Elisabeth-Kapelle des Afra-Stiftes (Graunstr. 31/32), 10) Liebfrauenkapelle (SO. Wrangelstr. 50/51), 11) Kapelle der Marienschwestern (SO. Lausitzerstr. 41), 12) St. Matthias (W. auf dem Winterfeldtplatz), 13) St. Matthias-Kapelle (W. Potsdamerstr. 37), 14) St. Michael (SO. Michaelkirchplatz), 15) St. Pius (O. Pallisadenstr. 73), 16) St. Antoniuskapelle (O. Rüdersdorferstr. 45 im Leo-Hospiz), 17) St. Nikolauskapelle (O. Frankfurter Allee 126), 18) St. Sebastian (N. Gartenplatz), 19) Invalidenhaus-Kirche (NW. Scharnhorststraße), 20) St. Pauluskirche (NW. Turmstr. 42), 21) Garnisonkirche (Hasenheide). B. Außerhalb B.s: 1) Bernau, Kath. Missionshaus (Tuchmacherstraße), 2) Charlottenburg, Pfarrkirche (Lützowstr. 1), 3) Köpenick, Pfarrkirche (Lindenstr. 11), 4) Eberswalde, Pfarrkirche (Schicklerstr. 72), 5) Friedrichsberg, St. Mauritz (Wartenbergstr. 9), 6) Groß-Lichterfelde, Vorläufige Kapelle (Berlinerstr. 152), 7) Kapelle der Militärgemeinde Beatae Mariae Virginis in der Haupt-Kadettenanstalt, 8) Hermsdorf i. M., St. Dominikusstift, 9) Königswusterhausen, Gottesdienstl. Raum in einem Privathause, 10) Liebenwalde, 4 bis 6mal an zu bestimmenden Sonn- bezw. Festtagen, 11) Neu-Rahnsdorf, in der Krankenanstalt der Holzberufsgenossenschaft, 12) Niederheide-Hoppegarten, 13) Ober-Schönweide, im Feuerwehrsaale, 14) Oranienburg, Sonntag und alle ersten Feiertage der Hochfeste, 15) Potsdam, Pfarrkirche (am Bassinplatz), 16) Pankow St. Georgkapelle (Parkstr. 4), 17) Rathenow, 18) Reinickendorf, St. Marienkapelle (N. Residenzstr. 9, Eingang Seestraße), 19) Rixdorf, Rosenkranzkirche, 20) Rüdersdorf, 21) Spandau, St. Marienkirche, 22) Steglitz, 23) Strausberg, 24) Südende, Kapelle des St. Annastifts (Anhaltstr. 6), 25) Tegel (Restaurant Gley Hauptstr., nicht Kapelle im Schulhause), 26) Tempelhof, Herz-Jesu-Kirche (Friedrich Wilhelmstraße), 27) Velten i. M., 28) Weißensee, Pfarrkirche, 29) Wilmersdorf, St. Ludwig (Pfalzburgerstraße) und Kapelle des Mädchenwaisenhauses „Mariaschutz" (Pfalzburgerstr. 18).

B.s Katholisches Schul- und Unterrichtswesen. Die Hochschulen Berlins werden von zahlreichen katholischen Studenten aus dem In- und Auslande besucht. Für deren katholisch-religiöse Weiterbildung und Bethätigung gibt es keine offizielle Veranstaltungen der Hochschulen selbst, keinen akademischen Gottesdienst u. dergl. Um so mehr sei auf die katholischen Studentenkorporationen hingewiesen, in denen sich die kath. Musensöhne zur Bewahrung und Bethätigung ihrer religiösen Ueberzeugung und katholischer Wissenschaft zusammenschließen. Es sind: 1) Askania, kath. Stud.-Verein, gegr. 1853, 2) Burgundia, kath. Stud.-Verein, im Winterhalbjahr 1881/82 aus der Askania hervorgegangen, 3) Suevia, kath. Stud.-Verein, farbentragend, 4) Bavaria, kath. Stud.-Verbindung, gegr. 1899, farbentragend, 5) Germania, kath. Stud.-Verbindung, nicht farbentragend, 6) Makaria, kath. akademische Verbindung. (Das Nähere s. unter den einzelnen Artikeln „Askania" u. s. w.). A) Kath. Gymnasien, Realgymnasien gibt es in Berlin ebenfalls leider nicht, trotz seiner katholischen Bevölkerungszahl von 155500 Seelen. Die katholischen Schüler müssen die protestantischen und simultanen Gymnasien und sonstigen höheren Schulen besuchen, erhalten aber — für 46 Anstalten — zusammen in 5 Gruppen katholischen Religionsunterricht. B) Kath. höhere Mädchenschulen. 1) Bischof Dr. Aßmannsche Höhere Mädchenschule, W. Hohenstaufenstr., 2) Kath. Lehrerinnenbildungsanstalt, W. Hohenstaufenstr. 3) Kath. höhere Mädchenschule und Lehrerinnenseminar der Ursulinerinnen, SW. Lindenstr. 39, 4) St. Theresienschule, N. Schönhauserallee 182. C) St. Hedwig Pfarrschule, W. Hinter der kath. Kirche 3, laut Verfügung des kgl. Provinzial-Schulkollegs vom 10. Okt. 1895 öffentliche Lehranstalt. D) Kath. Vorbereitungsanstalten, 1) Studienanstalt und Pensionat von J. N. Eckes, SW. Besselstr. 21, Vorbereitung für alle Klassen höherer Lehranstalten zur Einj.-Freiwilligen-, Primaner-, Fähnrich- und bes. Reifeprüfung. 2) Sonneck's Vorbereitungs-Anstalt und Schüler-Pensionat, N. Oranienburgerstraße 73, Vorbereitung für alle Klassen, zur Einjährigen-, Fähnrich-, Primaner-, bes. Reifeprüfung. E) 17 Kath. Gemeindeschulen: die 16., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 115., 134., 148., 164., 184., 189., 200., 201., 211. und 214. dazu kommen noch 3 kath. Abteilungen in der 218., 221. und 226. Gemeindeschule. Kath. Lehrerverband der Provinz Brandenburg, Vorsitzender zur Zeit Lehrer B. Reitz in Tempelhof.

B.s Katholisches Vereinsleben. Zentral-

komitee zur Förderung kath. Angelegenheiten. Ehrenvorsitzender, Legationsrat a. D. Friedrich v. Kehler. St. Vinzenzverein in B. Oberverwaltungsrat, 14 Männer-, 11 Frauenkonferenzen. Kath. Gesellenverein, gegr. 1852, in verschiedenen Abteilungen. St. Eduard Meisterverein, gegr. 1856, Niederwallstr. 11. Kath. Lehrlingverein, gegr. 1858, Niederwallstr. 11. St. Bonifatiusverein selbständiger Katholiken, gegr. 1867, Niederwallstr. 11. Kath. Kaufmännischer Verein, gegr. 1878, Niederwallstr. 11. Kath. geselliger Beamtenverein, Niederwallstr. 11. Dienstag-Gesellschaft. Tow. „Polsko-Katolickie“ (kath. poln. Verein), gegr. 1865, Niederwallst. 11. Zahlreiche kath. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, Volksbureau der kath. Arbeitervereine B.s nebst Arbeitsnachweis, O. Rüdersdorferstr. 45, Leohospiz. (Das Leohospiz bietet alleinstehenden Arbeitern angemessene Unterkunft, hat Zimmer, Säle und Garten für die Arbeiter und ihre Familien zur Erholung und Unterhaltung. Saal für 3000 Personen). Arbeiterschutz, Sekretariat, O. Rüdersdorferstr. 45, Kettelersaal, Arbeitnachweis für christlich-organisierte Arbeiter. Diskutierklub der kath. Arbeitervereine, Rüdersdorferstr. 45. 2 Windhorstbunde.

48 Kath. religiöse Vereine, Bruderschaften: vom allerh. Altarssakrament, vom göttl. Herzen Jesu, vom guten Tode, Rosenkranz-, Skapulier-, Herz-Mariä Bruderschaften, 6 Marianische Kongregationen, 6 St. Aloisius- und Jüngling-V., Verein kath. Lehrerinnen, 3. Orden vom hl. Franziskus und desgleichen vom hl. Dominikus u. s. w., 7 Kindheit-Jesu-V., 8 St. Borromäus-V., 3 Paramenten-V., 2 kath. Sammel-V., Kirchenbausammel-V., Armenseelen-V., Kath. Begräbnisbund, 14 Kirchenmusik- und andere kath. Gesangvereine, 6 akademische Studentenkorporationen (s. o.). Berliner Philisterzirkel des V. d. k. St. D. (Vereinler), Philisterzirkel des V. d. k. St. Verb.en D. (Verbindler).

Katholische Waisen- und Erziehungshäuser, Kinderbewahr-Anstalten: 1) Waisenhaus für Knaben, Moabit, Turmstr. 44. Leitung: Arme Brüder vom hl. Franziskus Ser. 2) Waisenhaus für Mädchen (Maria Schutz), Wilmersdorf, Pfalzburgerstr. 18. 3) Pflegeanstalt für kleine kath. Kinder, St. Katharinen-Stift, Greifswalderstraße 18. Leitung: Schwestern vom III. Orden des hl. Dominikus. 4) Kleinkinderbewahrschule, Turmstraße 40. Leitung: Graue Schwestern von der hl. Elisabeth. 5) Kleinkinderbewahrschule, Schönhauser Allee 182. Leitung: Graue Schwestern von der hl. Elisabeth. 6) Kleinkinderbewahrschule, St. Katharinen-Stift, Greifswalderstr. 18. Leitung: Schwestern vom III. Orden des hl. Dominikus. 7) Kleinkinderbewahrschule, Michaelkirchplatz 3. Leitung: Marienschwestern. 8) Kleinkinderbewahrschule, Lausitzerstr. 41. Leitung: Marienschwestern. 9) Kleinkinderbewahrschule, Hohenstaufenstr. 2 (St. Antoniusstift). Leitung: Schwestern vom III. Orden des hl. Dominikus. 10) Kleinkinderbewahrschule, Ackerstraße 117. Leitung: Marienschwestern. 11) Kleinkinderbewahrschule, Gneisenaustr. 100 Leitung: Graue Schwestern. 12) Kleinkinderbewahrschule, Frankfurter Allee 126. Leitung: Graue Schwestern. 13) St. Josef-Kinderheim, Pappel-Allee 110.

Hospiz für Handwerkgesellen: St. Josef-Hospiz, Niederwallstr. 32. Besitzt die Rechte einer juristischen Person, Vorsitzender des Vorstandes ist der Fürstbischöfliche Delegat und Propst bei St. Hedwig. Hospiz für Arbeiter: Leo-Hospiz, Rüdersdorferstr. 45. Hospiz für Arbeiterinnen: „Mariahilf“, Schönhauser Allee 182. Leitung: Graue Schwestern.

Asyle für weibliche Dienstboten ꝛc. (Zweck: Aufnahme und Vermietung stellenloser, Heranbildung junger, Verpflegung altersschwacher Dienstmädchen, Fürsorge für passende Unterhaltung in der freien Zeit u. s. w.). St. Marienstift. zum Schutze kath. Dienstmädchen, Michaelkirchplatz 3, mit Asyl für stellenlose Dienstmädchen. Leitung: Marienschwestern. St. Marienstift, zum Schutze kath. Dienstmädchen, Ackerstr. 117. St. Katharinenstift, Greifswalderstr. 18. Asyl für stellenlose Dienstmädchen. Sonntag Nachmittags Versammlung und Erholung für kath. Dienstmädchen. Leitung: Schwestern vom III. Orden des hl. Dominikus. St. Antoniusstift, Hohenstaufenstr. 2. Leitung: Schwestern vom III. Orden des hl. Dominikus. Besserungsanstalten für Mädchen: St. Afra-Stift, Berlin, Graunstraße. Graue Schwestern von der hl. Elisabeth. Kloster vom guten Hirten, Charlottenburg, Lützowerstr. 1a. Leitung: Schwestern vom guten Hirten. Kloster vom guten Hirten, Reinickendorf, Residenzstr. 9. Leitung: Schwestern vom guten Hirten.

Kathol. Krankenanstalten, Pflegeanstalten, ambulante Krankenpflege, Aerzte u. s. w. 1) St. Hedwig-Krankenhaus, Gr. Hamburgerstr. 10. Leitung: Schwestern vom hl. Karl Borromäus. (Das St. Hedwig-Krankenhaus nimmt alle Kranken beider Geschlechter und jeglichen Bekenntnisses auf, mit Ausschluß Unheilbarer, Krätze-, Cholera-, Syphilis-, Pocken- und Geisteskranker, wozu es an den geeigneten Räumlichkeiten mangelt). 2) Ambulante Krankenpflege und Kranken-Heilanstalt der Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth (St. Josef-Krankenhaus), Niederwallstr. 8, 9. (Das St. Josef-Krankenhaus hat 75 Betten I., II. und III. Klasse, Aufgenommen werden Kranke beider Geschlechter und jeglichen Bekenntnisses Ausgeschlossen sind an ansteckenden Krankheiten Leidende, Unheilbare und Geisteskranke). 3) Ambulante Krankenpflege bei St. Pius, Frankfurter Allee 126. Graue Schwestern. 4) Ambulante Krankenpflege bei Herz-Jesu, Schönhauser Allee 182. Graue Schwestern. 5) Ambulante Krankenpflege bei St. Bonifatius, Gneisenaustr. 100. Graue Schwestern. 6) Ambulante Krankenpflege bei St. Michael, a) Michaelkirchplatz 3. Marienschwestern, b) Lausitzerstr. 41. Marien-

schwestern. 7) St. Maria Viktoria-Heilanstalt und ambulante Krankenpflege, Karlstr. 30. Leitung: Schwestern vom III. Orden des hl. Dominikus). (In die Heilanstalt werden Kranke jeglichen Bekenntnisses und beider Geschlechter, in getrennten Stockwerken aufgenommen. An ansteckender Krankheit Leidende dürfen in dieselbe nicht aufgenommen werden). 8) St. Katharinenstift, Pflegeanstalt für katholische elternlose und verlassene kleine Kinder vom zartesten Alter an. Leitung: Schwestern vom III. Orden des hl. Dominikus. 9) Anstalt für Nerven- und Geisteskranke in der St. Josef-Heil- und Pflegeanstalt der Alexianergenossenschaft Weißensee, Gartenstr. 1. 10) St. Antoniusstift, Hohenstaufenstraße 2. Leitung: Schwestern vom III. Orden des hl. Dominikus. Ambulante Krankenpflege. 11) St. Afra-Stift, Graunstr. Leitung: Graue Schwestern. 12) Barmherzige Brüder vom hl. Johannes von Gott aus dem Mutterhause in Trier, Rüdersdorferstr. 45. Ambulante Krankenpflege.

Katholische Kirchhöfe in Berlin. A. Bei St. Hedwig: 1) Chausseestr. 121 (geschlossen), 2) Liesenstr. 8, 3) Neu-Weißensee, Wörthstr. 17, 4) Reinickendorf, Berlinerstr. 8, 5) Hohen-Schönhausen. B. Bei St. Michael: 1) Rixdorf, Hermannstr. 191—195, 2) Mariendorfer Feldmark. C. Bei St. Pius: Hohen-Schönhausen. D. Bei St. Matthias: Südende bei Berlin. E. Bei St. Sebastian: Reinickendorf, Humboldtstraße.

B.s Geschichte. I. Periode bis 1307 (Vereinigung von Berlin und Kölln). Bereits zur Wendenzeit bestanden an der Stelle des jetzigen B. zwei Fischerdörfer, Berlin (=Wehr) und Kölln (=Hügel). Dieselben erhielten nach Annahme des Christentums katholische Kirchen und Schulen. Diese beiden Orte bekamen 1232 und 1240 das Stadtrecht und wurden i. J. 1307 unter Markgraf Hermann zu einer einzigen Stadt vereinigt. II. Periode von 1307—1448. B. als Haupt- und Versammlungsort des Städtebundes der Mark und Vertreterin desselben in der Hansa bis zum Verlust der Selbständigkeit unter Friedrich II., d. Eisernen. Im 13., 14. und 15. Jahrh. regierten meistens schwache Markgrafen, so namentlich die bayerischen. Die Stadt B. erwarb in dieser Zeit bedeutenden Landbesitz und die fürstlichen Gerechtsame, ohne aber im übrigen die öffentliche Sicherheit im Lande hinreichend wahren zu können. In diesem Zustande übergab Kaiser Sigismund die Mark dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg zuerst zur Verwaltung, sodann zum erblichen Besitz. Es gelang dem neuen Landesherrn zunächst, das Raubrittertum zu beseitigen, während er noch vergeblich den Trotz der Städte zu brechen suchte. Dies war seinem Nachfolger Friedrich II., d. Eisernen, vorbehalten. Er benutzte einen Zwiespalt zwischen dem aristokratischen Rat und der Bürgerschaft, erschien von der letzteren gerufen in der Stadt, beseitigte den alten Rat, machte die Wahl neuer Ratsglieder von seiner Bestätigung abhängig und verbot alle Bündnisse der Städte innerhalb und außerhalb des Landes (1442). Eine lange Widersetzlichkeit der Bevölkerung gegen eine solche neue Ordnung artete zur offenen Fehde aus, in der B. von den übrigen Städten verlassen 1448 besiegt wurde. Die Strafe war Verlust der Mühlen, des Zolls und der Niederlage, Trennung der gemeinsamen Verwaltung. Was die freie Hansestadt B. als den schwersten Schimpf ertragen mußte, den Bau der kurfürstlichen Burg durch ihren Besieger an der Stelle, wo noch heute das kaiserliche Schloß steht, das war die Quelle zu weiterer Blüte. Denn B. war nun und blieb seitdem die Residenz der Hohenzollern. III. Periode von 1448—1540. B. als Residenz der katholischen Hohenzollern bis zur Einführung des Luthertums (1540). Das katholische Berlin wurde nach allmählicher Beruhigung der Gemüter und Aussöhnung mit dem eingetretenen Zustande eine treue Stütze der Dynastie. Das Hohenzollernhaus und das Volk hielten bei den Religionsneuerungen Luthers unter Kurfürst Joachim I. (gest. 1535), der noch auf dem Todbette seine Söhne schwören ließ, im kath. Glauben zu verbleiben, fest und treu zur Kirche und zum Kaiser. IV. Periode von 1540—1740. Ausschließliche Herrschaft des Protestantismus unter den zuerst lutherischen, seit 1609 calvinischen Kurfürsten und den 2 ersten Königen. Der Uebertritt zum Luthertum geschah (1539) unter Kurfürst Joachim II. V. Periode von 1740—1850. Wohlwollende Behandlung der Katholiken in Berlin seit König Friedrich II., der den Grundsatz ausgab: „In meinen Staaten kann jeder nach seiner Façon selig werden," das katholische Schlesien eroberte und den Bau der St. Hedwigkirche veranlaßte und förderte. Dieselbe wurde am 1. Nov. 1773 eingeweiht. VI. Periode von 1850—1900. Vermehrung der Katholiken Berlins zu ihrer jetzigen Seelenzahl, zu ihrem jetzigen Besitzstand an Gotteshäusern und zu ihrem blühenden Vereinsleben (s. d.).

Ein lebhaftes Aufblühen B.'s ist seit dem Großen Kurfürsten zu verzeichnen. Im Jahre 1640 zählte B. 6000 E., bei dessen Thronbesteigung (1760) schon 140000 E. und 1860: 525000 E. Die von dem Großen Kurfürsten geschaffenen Festungswerke sind seit 1745 abgetragen; am 16. Oktober 1757 wurde B. von den Oesterreichern unter Hadik und am 9. Oktober 1760 von den Russen besetzt und gebrandschatzt. Die Stadt hob sich seit König Friedrich d. Gr. durch Begründung der Industrie (Porzellanmanufaktur, Seidenzeugfabrikation) und wurde im 19. Jahrh. besonders durch Schinkel und Rauch verschönert. Erste Eisenbahn nach Potsdam 1838. B.er Revolution 18. März 1848. Eine bedeutende Erweiterung der Stadt geschah seit 1870 nach dem Entstehen neuer Stadtviertel (bes. im W.), Aufführung von zahlreichen monumentalen Bauten, neuerdings bes. von Kirchen, Denkmälern (Siegesallee). 13. Juni bis 13. Juli 1878 Kongreß der

Mächte über die orientalische Frage, der durch den B.er Frieden vom 13. Juli 1878 beendet wurde. Im Juni 1880 fand in B. die Konferenz über die griech. Grenzfrage, 1884/85 die Kongokonferenz, 1890 die Arbeiterschutzkonferenz statt. 1896 Gewerbeausstellung.

Berliner Katholisches Preß- u. Zeitungswesen. 1) Germania, im Verlag der Akt.-Ges. Germania, gegr. 1870, wöchentlich 12 Nr., Preis 3,75 M. viertelj. Ein Haupt- und Zentralorgan der Katholiken und der Zentrumspartei Deutschlands und Preußens. 2) Katholische Volkszeitung, gegr. 1891, wöchentlich 6 Nr., Preis 1,25 M. viertelj. 3) Nordische Volkszeitung, gegr. 1897, wöchentlich 6 Nr., Pr. 1,25 M. viertelj 4) Märkisches Kirchenblatt, gegr. 1857 vom Geistl. Rat Ed. Müller, das älteste katholische Blatt B.s, jährlich 52 Nr., Preis 2,40 jährlich. Schriftleiter: der P. Andreas Schmitt O. P. 5) Berliner Bonifatius-Kalender, gegr. vom Geistl. Rat Ed. Müller. 6) Die Welt, illustrierte Wochenschrift für das deutsche Volk, gegr. 1900, jährlich 52 Nr., à Heft 10 Pfg. (2–6 erscheinen ebenfalls im Verlag der Germania. 7) Märkische Volkszeitung mit Sonntagblatt, gegr. 1888, von einer Kommanditgesellschaft von Katholiken Berlins, wöchentlich 6 Nr., Preis 2 M. vierteljährlich, späterer Verleger F. G. Dasbach, ging Ende d. J. 1900 durch Ankauf ebenfalls über in Besitz der A.-G. Germania.

Berliner Stadt- und Ringbahn. Die B.-Stadtbahn, durchweg 4geleisig, dient nur dem Personenverkehr, sie steht entweder unmittelbar oder durch die Ringbahn mit allen Berliner Bahnhöfen in Verbindung. Sie ist eine Hochbahn mit Ueberführungen über die Straßen und sonstigen Verkehrswege, hat 11 Stationen, von denen der Schlesische Bahnhof, Alexanderplatz, Friedrichstraße, Zoologischer Garten und Charlottenburg zugleich dem Vorort- und Fernverkehr, die übrigen Zwischenstationen: Jannowitzbrücke, Börse, Lehrter Bahnhof, Bellevue, Tiergarten und Savignyplatz dem Stadt-, zum Teil auch dem Vorortverkehr dienen. Der Stadtverkehr ist im Osten bis Station Stralau-Rummelsburg, im Westen bis Station Westend ausgedehnt. Der Betrieb beginnt zum Teil schon um 4 Uhr morgens und dauert bis 1 Uhr nachts. Die Stadtbahnzüge verkehren in der Regel alle 10 Min., in den Früh- und Abendstunden alle 3 Min.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn, wurde im Jahre 1886 verstaatlicht, gebaut von der 1836 gegründeten Berlin-Sächsischen Eisenbahngesellschaft. Sie schließt an den Verkehr mit Leipzig, Dresden, mit Oesterreich-Ungarn, Bayern, Schweiz und Italien an.

Berlin-Dresdener Eisenbahn, gegründet als Privatunternehmen, dann 1886 verstaatlicht; kürzeste Verbindung zwischen Berlin und Dresden.

Berlin-Görlitzer Eisenbahn eröffnet 1866—1867, verstaatlicht 1882, vermittelt den Verkehr mit Schlesien und Oesterreich-Ungarn.

Berlin-Hamburger Eisenbahn eröffnet 1846 als Privatbahn, 1884 verstaatlicht, vermittelt den Verkehr der Elbhäfen und der ostelbischen Lande mit dem deutschen Binnenlande, Sachsen, Schlesien, Oesterreich.

Berlin-Lehrter Eisenbahn, über Rathenow, Stendal, Salzwedel nach Gardelegen, Lehrte, Hannover gebaut und eröffnet 1870 bis 1873.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn 1838 eröffnet, verstaatlicht 1880.

Berlin-Sächsische Eisenbahn s. Berlin-Anhaltische.

Berlin-Stettiner Eisenbahn, 1842 eröffnet, 1874 verstaatlicht, vermittelt den Verkehr von Pommern und Mecklenburg mit Berlin, Brandenburg, Schlesien, Böhmen, Oesterreich-Ungarn, Sachsen, Bayern, Lübeck, Hamburg.

Berlinerblau, das, Name mehrerer tiefblauer Farbstoffe, welche auf verschiedene Weise gewonnen werden.

Berlinerbraun (Preußischbraun), das, sehr schöne beständige nicht giftige Farbe, ist als Wasser-, Oel- und Kalkfarbe brauchbar, wird durch Glühen von Berlinerblau an der Luft dargestellt.

Berlinerrot (Preußischrot), das, gebrannter, lebhaft roter Ocker; eine Lackfarbe, wird auch aus Rotholz gewonnen.

Berliner Eisen, das, auch Schwanenhals genannt, eine besonders konstruirte Falle zum Fang von Raubtieren.

Berliner Friede, s. Berliner Kongreß.

Berliner Konferenz, die, im Sommer 1880 zu Berlin abgehaltene K. zur Regelung der türkisch-griechischen Grenze. Als letztere wurde eine Linie von der Mündung des Flusses Maurolongos bis zu der des Flusses Kalamas festgesetzt.

Berliner Missionsgesellschaft oder Berlin I (zum Unterschied von andern M.-G.), gegr. 1824, steht auf lutherischem Standpunkt und verpflichtet ihre Missionare auf das Augsburgische Bekenntnis und den Kleinen Katechismus. Ueber 300 Hilfsvereine, eigenes Missionsseminar. Wirkt in Südafrika und in Ostasien.

Berliner Kongreß, der, tagte im Jahre 1878 vom 13. Juni bis 13. Juli zur Erörterung des zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen Friedens von San Stefano behufs Begleichung des Einspruchs von England und Oesterreich gegen den letzteren. Vertreten waren die 6 Großmächte Europas. Die Einladungen ergingen vom Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches. Beschlossen wurde A) die Teilung Bulgariens in 1) ein selbständiges Fürstentum, 2) eine unter Verwaltung des Sultans verbleibende Provinz: Ostrumelien, B) die Verteilung der strittigen armenischen Provinzen, 1) Rußland erhielt Kars, Ardehan und Batum, 2) Persien die Provinz und die Stadt Khotur. 3) Oesterreich erhielt die Befugnis, Bosnien und die Herzegowina zu besetzen. 4) Rumänien, Serbien und Montenegro wurden für unabhängig erklärt. 5) Bessarabien wurde an Rußland zurückgegeben, die Dobrudscha kam an Rumänien.

6) die Freiheit der Schiffahrt auf der Donau wurde im Prinzip angenommen und die Schleifung aller Festungen vom Eisernen Thor bis zum Schwarzen Meer beschlossen. 7) Die Türkei verpflichtete sich im ganzen Reiche Religionsfreiheit und Rechtsgleichheit durchzuführen.

Berliner Vertrag, der, wurde geschlossen 1) am 23. Dezember 1728 zwischen König Friedrich Wilhelm I. und Kaiser Karl VI., demgemäß ersterer die Pragmatische Sanktion anerkannte und eine Oesterreich freundliche Haltung in der Politik versprach, letzterer aber die preußischen Ansprüche auf das Herzogtum Berg anerkannte. 2) auf dem Berliner Kongreß (s. d.).

Berliner Weißbier („die kühle Blonde"), das, beliebtes obergäriges Bier, sehr schäumend und mit großem Gehalt an Kohlensäure, wird aus Weizen- und Gerstenmalz hergestellt. Großer Versand nach auswärts.

Berliner Zimmer, das, jenes Hinterzimmer, das sein Licht aus einer Ecke eines rechtwinkligen Hofraumes erhält. Es verdankt sein Entstehen dem Streben nach möglichster Ausnutzung des Baues.

Berlin, Nord-Amerika, 1) Stadt in der Provinz Ontario, in Kanada, über 7400 E. 2) Stadt im Staate Wisconsin, 4150 E.

Berlin, 1) B., Nils, Johann, schwedischer Chemiker, geb. 1812. Professor und Generaldirektor des Medizinalamtes in Stockholm. 2) B., Rudolf, Augenarzt, geb. 2. Mai 1833 in Friedland (Mecklenburg), seit 1889 Professor in Rostock. Schriftleiter der „Zeitschrift für vergleichende Augenheilkunde".

Berlinchen, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Frankfurt a. O., an 5800 E., 100 Kath., 5560 Protest., 100 Juden, am See von B. und der Eisenbahnlinie Glasow-Arnswalde.

Berline, die, viersitziger Reisewagen mit beweglichem Verdeck.

Berliner, der, tragbare Reisetasche für Fußwanderungen.

Berlingske Tidende (Berlingsche Zeitung), gegr. 1749, täglich 2 mal in Kopenhagen erscheinende dänische Zeitung. Regierungs- und Hauptanzeigeblatt des Landes.

Berlioz (spr. Berlios), Hektor, französischer Tondichter, führte die Programm-Musik als erster ein, geb. 11. Dez. 1803 in Côte St. André (Dep. Isère), gest. 9. März 1869 zu Paris. Er schrieb Symphonien, Ouvertüren, Opern, Cantaten, Requiem u. s. w.

Berlitz-Schulen, nach dem Berlitz-Schul-System eingerichtet zur Erlernung fremder Sprachen nicht nach einem Lehrbuch, sondern durch den Gebrauch, Verkehr in der Schule, in der nur die fremde Sprache angewandt wird. Solche Schulen bestehen in fast allen größeren deutschen Städten.

Berlocke (franz.), die, kleiner Schmuckgegenstand (Siegelringe, Medaillon) an Taschenuhren und deren Ketten, zierliche Kleinigkeiten, Angehänge.

Berlyn, Gustav (Westfale), kath. Dichter, Kaufmann, geb. 30. März 1823 zu Freudenberg, gest. 15. Oktob. 1890 zu Helden (Westf.). Schrieb u. a.: Gedichte (1855, 3. Aufl. 1893), Die Herrlichkeiten der Kirche Gottes (Didakt. Gedicht, 1862), Gedichte, 2 Bde. (1877).

Bermēo, Spanien, Provinz Viscaya, Hafenstadt, an 8400 E.

Bermondsey (spr. Börrmondsi), England, südwestlicher Stadtteil von London an 84700 E.

Bermūdainseln, Gruppe von 149 Koralleninseln im Atlantischen Ozean, gehören zu Britisch-Nordamerika, 15 Inseln sind bewohnt, 5500 Weiße unter 15800 E.; Hauptstadt ist Hamilton.

Bermūdez, Südamerika, Republik Venezuela, Staat über 322500 E. Hauptstadt ist Barcelona.

Bern, zweitgrößter Kanton der westlichen Schweiz, an 6884 qkm, mit über 539000 E., die Mehrheit reformiert. Im Norden und Nordwesten ausgezeichnete Rindviehzucht (Emmenthal), Getreide-, Flachs- und Weinbau, ergiebige Obstzucht, im Süden und Süd-Osten hohes Alpenland, das Berner Oberland (s. d.), mit mächtigen Bergen und tiefen Thälern, dem Hasli-, Grindelwalder- und Lauterbrunnerthal, Kander-, Simmen- und Saanenthal. Hauptfluß ist die Aar, deren oberer Lauf den Brienzer- und Thunersee durchströmt; im nördlichen Teile fließen Birs und Doubs; die Westgrenze berührt der Neuenburgersee. Die Naturschönheiten des Berner Oberlandes führen jährlich eine große Zahl Fremder dorthin. — B., im 11. Jahrh. noch ein Teil des Deutschen Reichs, trat 1353 der Eidgenossenschaft bei: 1415 eroberte es den Aargau; 1536 entriß es das ganze Waadtland den Herzögen von Savoyen und brachte sein Gebiet auf 13000 qkm. Bald nach dem unglücklichen Treffen vom 2. März 1798 zogen die französischen Truppen in B. ein, welches nun seine hervorragende Stellung verlor. Aargau und Waadtland wurden selbständig. Der Wiener Kongreß bestätigte deren Selbständigkeit. Seitdem wechselten mehrere Verfassungen: die jetzt gültige stammt vom 4. Juni 1893 und ist rein demokratisch.

Bern, die Hauptstadt des Kantons B., an der Aare, ist seit 1848 Hauptstadt der ganzen Schweiz, über 49000 E.: gotisches Münster, alter und neuer Bundespalast (seit 1848), Universität (seit 1834), Tierarzneischule; mehrere Bibliotheken, Kunst- und naturhistorisches Museum. Bärengraben.

Bernadotte (spr. dot), Jean Baptiste Jules, ein Emporkömmling aus der Zeit der französischen Revolution und des 19. Jahrh.s, der den katholischen Glauben um die Fürstenkrone von Schweden verleugnete. Geb. am 26. Jan. 1764 zu Pau, Sohn eines Advokaten, wurde er 1789 Offizier und stieg in den Revolutionskriegen rasch empor, bereits 1805 wurde er Marschall. Im Kriege von 1806 erstürmte B. Lübeck und nötigte Blücher zur Kapitulation: er nahm 1500 Schweden gefangen, behandelte

sie aber gut und machte dadurch seinen Namen in Schweden beliebt. Am 21. Aug. 1810 wählte ihn der schwedische Reichstag zum Kronprinzen, am 5. Nov. 1810 wurde er von dem König Karl XIII. adoptiert, nachdem er das lutherische Glaubensbekenntnis abgelegt hatte. Seitdem war er der eigentliche Regent Schwedens und schloß schon 1812 eine geheime Allianz mit England und Rußland; 1813 landete er mit 20000 Schweden in Deutschland und erhielt das Kommando der Nordarmee. Nach der Schlacht von Leipzig wandte er sich gegen die Dänen und nötigte sie im Jan. 1814 zum Kieler Frieden, in welchem Norwegen an die Krone Schweden abgetreten wurde. Am 5. Febr. 1818 bestieg er als Karl XIV. Johann den Thron von Schweden und starb am 8. März 1844. Er war mit Eugenie Clary, einer Verwandten der Familie Bonaparte vermählt. Sein Nachfolger wurde sein einziger Sohn Oskar.

Bernālda, Unteritalien, Stadt in der Provinz Potenza, an 6950 E.

Bernārd, Bernhard (s. d.) (althochdeutsch Berinhart, mittelhochdeutsch Bernart, Bernhart), der Mannhafte. Name vieler berühmter Welt- und Kirchenmänner.

Bernārd, der sel., Kleriker, Martyrer des Dominikaner Ordens mit 11 Genossen (1242), Mitglied der Inquisition gegen die Albigenser, ausgesandt von Papst Gregor IX. um in der Umgebung von Toulouse die Irrlehre zu bekämpfen. Er wirkte mit größtem Eifer und zog sich, wie auch seine Genossen den grimmen Haß der Irrlehrer und ihrer Beschützer zu. B. wurde mit seinen 11 Genossen vom Grafen Raimund zu Avignonet heuchlerischer Weise eingeladen und meuchlings überfallen und hingemordet. Kranke, welche sich der Fürbitte der sel. Martyrer empfahlen, wurden wunderbar und plötzlich geheilt. Ihre Verehrung ist uralt und wurde von Papst Pius IX. am 6. Sept. 1866 neuerdings bestätigt. Festtag ist der 29. Mai.

Bernārd Claude (spr. Bernar Clohd), der arme Priester oder Vater Bernard genannt, geb. 1588 zu Dijon, gest. 23. März 1641. Er war der Sohn eines begüterten Rechtsgelehrten und selbst eine zeitlang Welt- und Lebemann, verwandelte sich aber dann in einen Bußprediger nach Art des hl. Franz von Assisi, nachdem sein verstorbener Vater ihm in einer Vision erschienen war und ihn gewarnt hatte. B. schenkte den Armen alles, selbst eine Erbschaft von 400000 Fr., predigte mit Feuereifer, pflegte Kranke und Gefangene und verrichtete für sie die niedrigsten Dienste. Seine letzte Liebesthat war die Begleitung eines verstockten Sünders zum Galgen, wobei er sich so ereiferte, daß er erkrankte und starb. Der wiederholte Wunsch nach seiner Heiligsprechung ist nicht erfüllt. Allein auch ohnehin ist sein Andenken in Frankreich sehr geehrt. ☛ Nach ihm trägt das bekannte Gebet zur Gottesmutter: „Gedenke o glorreichste Jungfrau Maria" den Namen „Gebet des Vater Bernard;" daß man so oft das Gebet dem hl. Kirchenlehrer Bernard zuschreibt, beruht auf einer Namensverwechselung.

Bernārd v. Rochefort, Martyrer aus dem Dominikanerorden, Genosse des seligen Bernard Kleriker (s. d.) und gemartert 1242 unter denselben Umständen. Festtag ist der 29. Mai.

Bernārd Scamacca, der sel., Dominikaner, gest. 1486. Er trat nach einem leichtsinnigen Jugendleben in den Orden zu Catanea und zeichnete sich durch Gehorsam, Demut, Bescheidenheit aus. B. erhielt vom Himmel die Gabe der Prophezeihung und Ekstase. Papst Leo XII. bestätigte seine herkömmliche Verehrung (1825). Sein Festtag ist der 9. Februar.

Bernardīno, San B., St. Bernhardin (Schweiz), Graubündner Alpen, Gebirgspaß 2063 m hoch; Straße aus dem Hinterrheinthal nach dem Val Misocco bis Bellinzona.

Bernardōn, der, Hanswurst des ältern Wiener Volkstheaters, eingeführt von Joh. Kurz (1715–1786).

Bernards, Joseph (Rheinländer), kath. Kirchenmusikschriftsteller und Tonsetzer, Seminarlehrer zu Kempen, geb. 16. Okt. 1844. Herausgeber u. a. von: Deutsche Choräle (1878), Kirchenlieder (1885), Violinschule, Klavierschule, Männerchöre (1886), Singschule (1885), Kompositionen.

Bernart v. Ventadour, ein vielgerühmter Troubadour des 12. Jahrh.s, von niederer Herkunft, lebte am Hofe Raimunds v. Toulouse, später im Kloster.

Bernau, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam, an 8200 E. einschließlich der zugehörigen Umgebung, an 400 Kath., 7750 Protest., 30 Juden; an der Pankow und an der Eisenbahnlinie Berlin-Stargard. Gotische Marienkirche (1519) mit 3fachem Wandelaltar, Triumphkreuz, Epitaphien, gotische St. Georgshospitalkirche. 1432 entscheidender Sieg der Brandenburger über die Hussiten.

Bernauer, Agnes, Tochter eines Baders zu Augsburg, vermählt (1432) insgeheim mit Herzog Albrecht III. von Bayern, den Sohn des Herzogs Ernst von Bayern-München. Auf des letzteren Befehl verhaftet, der Zauberei beschuldigt und 12. Okt. 1435 zu Straubing in der Donau ertränkt. Der Stoff ist vielfach dramatisch bearbeitet.

Bernay (spr. – nä), Frankreich, Departement Eure, Hauptstadt eines Arrondissements, an 6600 E.; bekannt durch seine Pferdemärkte.

Bernburg, Anhalt, Stadt mit Kreis-Direktion, über 32400 E., an 3700 Kath., sonst protestantisch 50 Juden. Garnison. Amtsgericht, Eisenbahnstation, rege Industrie, Sechs Kirchen 1) die Stadt- oder Marienkirche aus dem 11. Jahrh., 2) die Schloß- oder Aegidikirche, 3) Nikolaikirche (14. Jahrh.), 4) St. Martinkirche (19. Jahrh.), (1–4 protestantisch, 1–3 aus katholischer Vorzeit mit schönen Künstlerarbeiten), 5) die katholische Bonifatiuskirche, 1865 erbaut im gotischen Stil, 6) St. Stephankirche, 1894 erbaut in der Vorstadt

Waldau. 1318 wurde in B. ein Augustiner-kloster gegründet, jetzt St. Johannishospital.

Berneck, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Oberfranken, über 1400 E., an 150 Kath., 1250 Protest.; an der Oelsnitz, Eisenbahnstation.

Berneck, Württemberg, Stadt im Schwarzwald-Kreis, über 340 E., an 6 Kath., 334 Protest.

Berner Alpen, die, A. an der Grenze der Schweizer Kantone Bern und Wallis, s. Alpen.

Berner Disputation, Religionsgespräch zu Bern, vom 7.–26. Januar 1528, wo unter dem Vorsitz Joachims v. Watt aus St. Gallen der Abfall Berns und Umgebung vom kath. Glauben durchgesetzt wurde. Zugegen waren Ulrich Zwingli, der Münsterpfarrer Berthold Haller und Butzer aus Straßburg.

Berner Klause (ital. Chiusa di Verona), Engpaß, nordwestlich von Verona, in dem die Etsch und die Straße und Bahnlinie von Roveredo in Südtirol nach Verona sich hindurch winden. Berühmte Schlachtfelder: 1155 sperrte eine Schaar Veroneser Kaiser Barbarossa die Heimkehr aus Italien, wurde aber von Otto v. Wittelsbach zur Uebergabe gezwungen. In der Nähe die Hochfläche von Rivoli, wo Bonaparte und andere franz. Generale am 21. Nov. 1796 und 14. Jan. 1797 zwei Siege über die Oesterreicher errangen.

Berner Litteraturkonvention, internationale, wurde zu Bern am 9. Sept 1886 zum Schutze der Werke der Litteratur und Kunst gegen Nachdruck geschlossen. Ihr traten bei, Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Haiti, Italien, Luxemburg (seit 1888), Monaco, Montenegro (seit 1893), Norwegen (seit 1896), die Schweiz, Spanien, Tunis.

Berner Oberland, das, Alpengebiet des Kantons Bern im Süden des letzteren, die Simmergruppe (Voralpen), die vergletscherten Hochalpen zwischen Aare und Rhône, beherrscht von den Hochgipfeln Jungfrau, Finsteraborn u. s. w.; s. Kanton Bern.

Berner Uebereinkommen, internationales, über den Eisenbahnfrachtverkehr, wurde am 14. Okt. 1890 geschlossen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Italien und Rußland.

Bernert, Dr. Franz, Apostolischer Vikar im Königreich Sachsen, Bischof von Azotus, geb. 4. April 1811 zu Grafenstein in Böhmen, zum Priester geweiht zu Leitmeritz 4. Aug. 1834, wurde 1841 als bischöflicher Ceremoniar nach Sachsen berufen, wirkte als Pfarrer in Meißen (1842–46) und in Zwickau (1846–54), wurde dann Hofprediger und geistlicher Instruktor der königlichen Prinzessinnen zu Dresden. 1870 Konsistorialpräses und königlicher Hofkaplan, zum Bischof geweiht und Apostolischer Vikar 1875–1890.

Bernhard, der hl., v. Clairvaux, s. Bernhardus.

Bernhard, der hl., de Menthon, Gründer der Bernardshospize auf den nach ihm benannten Großen und Kleinen St. Bernardsbergen in der Schweiz. Geb. 996 im Schlosse Menthon im Genfer Gebiete, wurde er Erzdiakon in Aosta und predigte 42 Jahre lang im dortigen Gebiete. B. widmete sich mit regstem Eifer der Armenpflege und wurde durch seine Alpenhospize der Wohlthäter von ganz Europa. Er stellte dieselben unter regulierte Chorherren der Augustiner und wurde deren Prior. B. starb 1081 zu Novara, wo auch seine Gebeine ruhen. Im Jahre 1681 wurde er heilig gesprochen, sein Festtag ist der 15. Juni.

Bernhard, der sel., Patron von Baden, Sohn des Markgrafen Jakob I. von Baden und seiner Gemahlin Katharina von Lothringen. Geboren 1428 oder 1429 erhielt er mit seinem älteren Bruder Karl eine fürstliche Erziehung. Schon frühe zeigte sich bei ihm eine außergewöhnliche Frömmigkeit und großer Bußeifer. Er liebte das Gebet und die Einsamkeit, fastete jede Woche wenigstens einmal, empfing monatlich zweimal die hl. Sakramente und trug auf bloßem Leibe ein Bußgewand. Seine Haupttugenden waren die Liebe zur Keuschheit und überaus große Barmherzigkeit gegen alle Menschen. An den Höfen Königs Karl VII. von Frankreich und Renés von Anjou wurde seine Ausbildung vollendet, ohne daß er je von der Heiligkeit seines Lebens nachgelassen hätte. Und doch war er reich, jung und schön. Selbst die trockensten Chronisten unterlassen nicht die Bemerkung, er sei sehr schön von Angesicht gewesen und wie seine Brüder, von „ansehnlicher Leibesgestalt", hoch und schlank gewachsen. Aus Liebe zur Jungfräulichkeit schlug er die ihm angebotene Verbindung mit Magdalena, Tochter Karl VII., aus. Im Jahre 1449 beteiligte er sich mit seinem Vater und seinem Bruder Karl an dem Feldzuge der oberdeutschen Fürsten gegen die verbündeten schwäbischen und fränkischen Städte. Im Sommer 1453 führte er auf René's Veranlassung dem in Krieg verwickelten Herzog Franz Sforza von Mailand eine kleine Schaar deutscher Bogenschützen zu. Doch mußte er bald den oberitalienischen Kriegsschauplatz verlassen, da sein Vater am 13. 14. Oktober gestorben war. Testamentarisch hatte der Vater die Markgrafschaft unter seine Söhne Karl, Bernhard und Georg geteilt; die beiden andern, Johannes und Markus, waren bereits in den geistlichen Stand eingetreten. Doch verzichtete Georg im folgenden Jahre zu Gunsten Karls und B.'s auf seinen Teil und erwählte ebenfalls den geistlichen Beruf. Zugleich übertrug B., aber unter Vorbehalt seines Eigentumsrechtes, Karl die Regierung seines Teiles für die nächsten zehn Jahre. B. begab sich an den Hof seines Schwagers, des Kaisers Friedrich III. Auch da führte er dasselbe bußstrenge Leben, ja in noch höherem Grade als früher, so daß er mehr einem Mönch als einem Kriegsmann oder Höfling glich. Nie begab er sich zur Ruhe, ohne die täglichen Fehler, deren er sich

schuldig glaubte, gebeichtet zu haben. Der Zweck seines Aufenthaltes am kaiserlichen Hofe war, für die Wiedereroberung Konstantinopels, das 1453 in die Gewalt der Türken gefallen war, zu wirken. Um die Fürsten dafür zu gewinnen, unternahm er im Auftrage des Kaisers verschiedene Gesandtschaftsreisen. Die letzte machte er im Sommer 1458 nach Orleans und Genua. Auf der Rückreise erkrankte er an der damals im Genuesischen herrschenden Pest. Mit Mühe konnte B. noch die Stadt Moncalieri bei Turin erreichen und hier starb er am 15. Juli 1458 unter dem geistlichen Beistande seines Kaplans und steten Begleiters, P. Johannes Herrgott. Papst Pius II., der den Seligen persönlich kannte, erklärte bald darauf bei feierlicher Gelegenheit, daß er nicht ohne den Ruf der Heiligkeit aus diesem Leben geschieden sei. Die letzte Ruhestätte fand unser Seliger in der Hauptkirche zu Moncalieri, Santa Maria della Scala. Sofort, schon am Begräbnistage, ereigneten sich auf seine Anrufung hier auffallende Wunder. Bis gegen Ende des Jahres 1480 sind nicht weniger als 67 Wunder festgestellt, meist Heilungen von Krankheiten und körperlichen Gebrechen, darunter sogar fünf Todtenerweckungen. Diese Wunder waren Veranlassung, daß bald Vorbereitungen für seine Seligsprechung getroffen wurden. Allein ungünstige Zeitverhältnisse und der Tod der sich dafür interessierenden Personen hatten eine Aufschiebung dieser Angelegenheit zur Folge. Es blieb dem letzten katholischen Markgrafen von Baden-Baden, August Georg (gest. 21. Oktober 1771), vorbehalten, sie wieder aufzunehmen und zu einem glücklichen Ende zu führen. Unterm 16. September 1769 vollzog Papst Clemens XIV. die Seligsprechung B.'s. Der Tag des Seligen wurde auf den 24. Juli, bezw. den folgenden Sonntag festgesetzt. Seine Verehrung ist besonders in Baden, Lothringen und Piemont verbreitet. Nach Lothringen wurde sie vornehmlich durch B.'s Bruder Georg (1459–1484 Bischof von Metz) verpflanzt. Patron ist B. in Moncalieri, in der alten Markgrafschaft Baden-Baden und neben der allerseligsten Jungfrau Maria und dem hl. Bischof Konrad von Konstanz, auch in der Erzdiözese Freiburg i. Br. Für die männliche Jugend, besonders im Soldatenstande ist der sel. B. von Baden ein treffliches Vorbild. (Vergl. P. Odilo Ringholz O. S. B., der sel. Markgraf B. von Baden in seinem Leben und seiner Verehrung. Herder, Freiburg i. Br. 1892. dasselbe, Volksausgabe 1894.).

Bernhard I., 16. Bischof von Paderborn (1127–1160), Edler Herr v. Oesede, Gründer von 4 neuen Klöstern Marienmünster (1128, für Benediktiner), Gehrten (1136) und Willebadessen (1149, für Benediktinerinnen), Hardehausen (1140 für Cisterzienser, bestätigte 1131 die Gründung des Augustiner-Nonnenklosters zu Aroldessen (Arolsen). Papst Innocenz II. bewilligte ihm und seinen Nachfolgern am 5. Juni 1133, als B. Kaiser Lothar auf dem Römerzug begleitete, den Gebrauch des Rationale (eine Auszeichnung bei der bischöflichen Amtskleidung) an den Hauptfesten. Dieses Rationale tragen die Bischöfe von Paderborn noch heute und sind außer den Bischöfen von Eichstätt die einzigen in Deutschland, welche diese Auszeichnung besitzen. B. stellte auch den durch Feuersbrunst zerstörten Paderborner Dom wieder her. Er wurde im Kloster Hardehausen beigesetzt.

Bernhard II, 19. Bischof von Paderborn (1188–1204), aus dem Geschlechte derer v. Ibbenbüren. Im Kampf um den deutschen Königsthron stand er auf Seite Otto IV. gegen Philipp v. Schwaben, dafür belobte ihn Papst Innocenz III. durch ein Schreiben. Unter B. wurde das Benediktiner-Nonnenkloster zu Schaken im Waldeck'schen gegründet.

Bernhard III., 20. Bischof von Paderborn (1204–1223), Edler Herr v. Oesede, hielt mit König Philipp v. Schwaben gegen Otto IV.

Bernhard IV., 23. Bischof von Paderborn (1228–1247), Edler Herr zur Lippe, Propst zu Emmerich a. Rhein. Er erneuerte (1243) die im Jahre 836 geschlossene Verbrüderung mit der Diözese Le Mans. Unter ihm siedelten sich die Minoriten in Paderborn an (1232) und wurden gegründet die Nonnenklöster des Cisterzienser-Ordens an der Gaukirche zu Paderborn (1229), Brenkhausen (1234), Holthausen b. Büren (1243), Falkenhagen (um 1230) und Wormeln (1241), ferner das Nonnenkloster des Augustiner-Ordens zu Dalheim am Sintfelde.

Bernhard V., 28. Bischof von Paderborn (1321–1341), Edler Herr zur Lippe, Dompropst zu Paderborn und Minden. In den Kämpfen zwischen Kaiser Ludwig d. Bayer und Papst Johannes XXII. hielt er treu zum Papste. B. hielt 1324 eine Diözesansynode ab, auf welcher das Diözesanbrevier geordnet wurde; er ist beigesetzt im Dom zu Paderborn.

Bernhard, spanischer Priester wurde vom Papst Paschalis II. als Bischof von Pommern, geweiht, um dieselben zu bekehren. B. kam dahin in ärmlichem Aufzuge als Einsiedler und erzielte so bei dem sinnlichen Volke keine Erfolge. Er wurde verspottet und schließlich vertrieben. Darauf zog er sich in ein Kloster zu Bamberg zurück und bewog den dortigen Bischof Otto zu seinem prunkvolleren Bekehrungszuge nach Pommern, der besseren Erfolg erzielte; s. Otto von Bamberg.

Bernhard, Edler von Prambach, 45. Bischof von Passau (1285–1313).

Bernhard v. Raesfeld, 50. Bischof von Münster (1557–1566).

Bernhard, 31. Weihbischof von Köln, gest. 1224.

Bernhard, 32. Weihbischof von Köln.

Bernhard v. Chartres oder Sylvester, Philosoph, lebte und lehrte von 1100–1150, vornehmster Platoniker seiner Zeit, bildete viele Schüler heran, u. a. Gilbert de la Porrèe und Wilhelm v. Conches. Seine Hauptschrift ist eine Kosmographie, welche in die zwei

Abteilungen vom Megakosmos und Mikrokosmos zerfällt.

Bernhard v. Waging, Benediktinerprior zu Tegernsee (1400–1472), ausgezeichnet durch Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Geschäftsgewandtheit. Er verfaßte eine Reihe von Schriften zur Erbauung und Belehrung und wirkte auch über sein Kloster hinaus fördernd und segensreich für Neugründungen und Verbesserung von Klöstern, worin er namentlich mit der Bursfelder Kongregation, dem Bischof von Eichstädt und dem Kardinal Nikolaus von Cusa zusammenwirkte.

Bernhard de Botöne, Kanonist des 13. Jahrhunderts, Kanzler und Lehrer der Universität zu Bologna, gest. 1263.

Bernhard von Compostella, 1) der ältere, Kanonist im Anfang des 13. Jahrhunderts, lehrte zu Bologna, 2) der jüngere, Kanonist um die Mitte des 13. Jahrhunderts, päpstlicher Kaplan, führt auch die Namen Brizantius und de Monte Mirato. Beide sind Urheber von Kirchenrechtssammlungen.

Bernhard Guidonis oder v. Castros, einer der bedeutendsten und fruchtbarsten Geschichtschreiber des Predigerordens, geb. um 1260, gest. 29. Dezember 1339. Er ward Generalinquisitor gegen die Albigenser, Dominikanergeneral und Bischof v. Tury oder Tude. Seine Schriften sind u. a. eine Quelle für das Leben des hl. Thomas von Aquin.

Bernhard von Konstanz, Lehrer und Leiter der dortigen Domschule um 1050, später an der Domschule zu Hildesheim.

Bernhard von Luxemburg, Dominikaner, mutiger Verteidiger der kath. Kirche gegen das aufkommende Luthertum, geb. zu Straffen bei Luxemburg, gebildet zu Köln und Löwen, Beichtvater des Herzogs Wilhelm von Jülich, oftmals zum Prior des Kölner Konventes erwählt, Generalinquisitor für die Diözese Köln. Er starb daselbst 6. Okt. 1535. B. schrieb mehrere Werke u. a. ein römisches Pilgerbuch mit Angabe der einzelnen Stationen bis Rom.

Bernhard I.–III., Markgrafen von Baden: 1) B. I., Sohn Rudolfs VII., regierte von 1372–1380 zusammen mit seinem Bruder Rudolf VIII. 1830 teilten beide das Land unter sich und B. bekam Niederbaden mit Pforzheim und Durlach, später beerbte B. jedoch seinen Bruder wieder; er starb 1431. 2) B. II. (s. Bernhard der selige, Patron v. Baden). 3) B. III., Sohn und (1527) Nachfolger Christoph I., erhielt nach Teilung mit seinem Bruder Ernst Baden und starb 1536.

Bernhard, jüngerer Sohn des Gründers der Mark Brandenburg, Albrecht der Bär, erhielt 1170 bei seines Vaters Tode Anhalt und Plötzkau und 1180 bei der Aechtung Heinrich des Löwen durch Kaiser Friedrich I. das Herzogtum Sachsen. Er erbaute Lauenburg und Wittenberg und starb im Jahre 1212. Sein älterer Sohn Heinrich erbte das Stammland Anhalt, der jüngere, Albrecht, Sachsen.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar. Muster eines deutschen Allerweltspolitikers, geb. 1604 gest. 1639, ein Enkel des von Kaiser Karl V. gefangenen Kurfürsten Joh. Friedrich. Als armer Herzog nahm er im 30jährigen Kriege wie seine 3 ältesten Brüder Dienste gegen den Kaiser und focht unter Mansfeld, Christian von Braunschweig, Georg von Baden, Christian von Dänemark, Bethlen Gabor bis 1628, wo er sich dem Kaiser unterwarf. 1629 machte er die Belagerung von Herzogenbusch in den Niederlanden mit. Als darauf Gustav Adolph von Schweden (1630) landete, wurde er sofort schwed. General und begleitete als solcher den König bis in die Schlacht von Lützen; nach des Königs Tod übernahm er den Oberbefehl und gewann die bereits verlorene Schlacht wieder. Er kommandierte die Schweden auch im Feldzug 1633. Als Oxenstierna die deutschen Stiftsländer unter seine Hauptleute und Diplomaten verteilte, erhielt B. von ihm die Hochstifte Würzburg und Bamberg als Herzogtum Franken, verlor es aber durch die Schlacht von Nördlingen (27. Aug. 1634) wieder. Dem Prager Frieden, der ihm weder Land noch Geld eingetragen hätte, schloß er sich nicht an, sondern trat in franz. Dienste und warb um 4 Mill. Livres für Frankreich ein Heer in Deutschland, eroberte von 1636–39 für Frankreich den größten Teil von Hochburgund, Elsaß, Lothringen, siegte bei Rheinfelden, gewann die heldenmütig verteidigte Reichsveste Breisach, starb aber (nach seiner Meinung an Gift) den 8. Juli 1639, als er eben über seinen Abfall von Frankreich, das ihm die Gründung eines selbständigen Fürstentums am Rheine nicht gestatten wollte, mit dem Kaiser unterhandelte.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, geb. 30. Mai 1792, gest. 31. Juli 1862, diente schon 1806 gegen Frankreich, 1814 unter sächs. und niederländischer Fahne als Brigadegeneral wieder gegen Frankreich. Machte als Divisionsgeneral 1831 den Augustfeldzug gegen Belgien mit. Von 1848–54 war er Oberbefehlshaber in Niederländ.-Indien.

Bernhard Erich Freund, Herzog von Sachsen-Meiningen, geb. 17. Dez. 1800, gest. 3. Dez. 1882, kam 1821 zur Regierung, trat diese aber 1866 an seinen Sohn Georg ab.

Bernhard, Joseph (Rheinländer), kath. Dichter, Lehrer zu Mülheim (Ruhr), geb. 19. Febr. 1864 zu Werden a. d. Ruhr. Schrieb: St. Ludgerus (Drama, 1890), Joseph in Aegypten (Drama), Deklamationen (1895).

Bernhard, Paul (Rheinländer), kath. Dichter, geb. 25. Sept. 1867 zu Werden a. d. Ruhr, Lehrer zu Holten b. Sterkerade, Rheinprovinz. Schrieb: Die Geburt Christi (Drama, 1891).

Bernhard (Bayer), Karmelitermönch zu Reisach b. Oberaudorf, deutscher Bearbeiter der Werke des Oratorianers Faber: Perlen aus dessen Schriften, dessen Marianischer Blumenstrauß, dessen Gedanken über die allerseligste Jungfrau Maria (1890).

Bernhard, St., der große, so genannt von B. von Menthon (s. d.), Berg in den penninischen Alpen (3792 m. hoch) mit einer Bergstraße von Martinach nach Aosta (aus dem Dranse- in das Doratal). Das 962 gegründete Hospiz liegt unweit eines kleinen Sees und ist eine der höchsten menschlichen Wohnungen Europa's (2478 m.). Durch seine Mönche, die mit Hülfe ihrer Hunde (einer eigenen in ihrer Reinheit jetzt ausgestorbenen Rasse) Verirrte aufsuchen, durch seine Gastlichkeit, die jährlich an 500000 Fr. erfordert, ist der St. B. weltbekannt, desgleichen durch Napoleons Uebergang mit 300000 Mann vom 15. bis 21. Mai 1800 nach Italien. Gegen 1000 Jahre blieb das Kloster als wohltätige Stiftung durch alle Wechsel der Zeiten erhalten.

B., St., der kleine, Berg in den grajischen Alpen, südl. vom Montblanc (2200 m. hoch) mit bequemer Bergstraße aus dem Isère- in das Dorathal; das dortige Hospiz wird von den Mönchen des großen B. mitverwaltet; über den kleinen St. B. ging wahrscheinlich seiner Zeit Hannibals Zug

Bernhardin v. Busti, Franziskaner im 15. Jahrhundert, hervorragender Prediger und Schriftsteller, geb. aus vornehmem Patriziergeschlecht zu Mailand, gest. im Jahre 1500 reich an Tugenden und Verdiensten.

Berhardin v. Feltre, der sel., berühmter Prediger und Sozialpolitiker des Franziskanerordens, ausgezeichnet durch Heiligkeit und apostolische Arbeiten, geboren aus der vornehmen Familie Tamitani zu Feltre bei Treviso, gest. 1494 zu Pavia. Er studierte zuerst die Rechte, trat aber, erschüttert durch den Tod zweier Professoren, sowie durch die Predigten Jakobs v. d. Mark in den Orden. B. wirkte gleich seinen Vorbildern, dem hl. Bernhardin, Johannes Capistranus und Jakob v. d. Mark durch 25 Jahre für die religiöse, sittliche und soziale Reform Italiens Er durchwanderte das Land fast ganz, bekehrte unzählige Seelen, vermittelte überall den Frieden und trat besonders mutig und erfolgreich dem Wucher und der Unterdrückung der ärmeren Volksklassen entgegen. B gründete viele Volksvereine und Volksbanken, (lat. montes pietatis), bei denen die Armen gegen geringe Zinsen Kapitalien erhalten konnten. Die Wucherer und andere verstockte Sünder verfolgten ihn mit grimmem Hasse: in mehreren Mordversuchen wurde er aber vom Himmel wunderbar beschützt. Die Päpste Sixtus V. und Innocenz VIII. schenkten ihm das größte Vertrauen und bedienten sich seiner bei manchen schwierigen Geschäften. Zahlreiche Wunder verherrlichten ihn vor und nach seinem Tode. Sein Leib ruht im Kloster der Reformaten zu Pavia. Papst Innocenz X. sprach ihn selig. Sein Festtag ist der 28. September.

Bernhardin v. Fossa (oder Aquila), der sel., Franziskaner geb. 1420, gest. 1503. Er stammte aus der adligen Familie der Amici zu Fossa in der Diözese Aquila, studierte zu Perugia 5 Jahre die Rechte und trat dann ergriffen von einer Predigt des hl. Jakob v. d. Mark in den Orden. Dem hl. Bernhardin von Siena nacheifernd, führte er ein Leben voll strengster Buße, hoher Beschaulichkeit und apostolischer Arbeiten. Seine Wissenschaft und Tugenden eigneten ihn besonders zu den höheren Aemtern seines Ordens. Er ward apostolischer Missionar, Provinzial, Generalprokurator des Ordens und Visitator der Klöster in Bosnien und Dalmatien Gott verherrlichte ihn mit großen übernatürlichen Gaben und Wundern. Papst Leo XII. bestätigte den unvordenklichen Kult dieses Seligen. Sein Fest wird am 7. November gefeiert.

Bernhardin v. Pequigny, Kapuziner, trefflicher theologischer Schriftsteller; geb. 1633 zu P. in der Picardie, gest. 1709 zu Paris. Er verfaßte eine Erklärung der Evangelien und der Briefe des hl. Paulus, die den höchsten Beifall des Hl. Stuhles fanden und auch heute noch für den praktischen Seelsorger brauchbar sind. Eine andere schöne Frucht seines Geistes ist das Büchlein: „Heiligung des Lebens durch die Vorbereitung zum Tode" (Lyon, 1704, deutsch von Birnbaum, Freiburg, Herder, 1878.)

Bernhardin Realino, der sel., Jesuit (1530—1616), selig gesprochen von Papst Leo XIII. Geb. zu Karpi bei Modena, studierte B. zu Bologna Philosophie und Rechtswissenschaft und wurde Advokat. Mit 34 Jahren trat er in die Gesellschaft Jesu ein, wurde Vorsteher im Noviziathause zu Neapel, dann im Kollegium zu Lecce, wo er im Rufe der Heiligkeit starb und bald als Stadtpatron von Lecce galt und verehrt wurde. Viele Wunder geschahen auf seine Fürbitte vor und nach seinem Tode.

Bernhardin v. Siena, der hl., Franziskaner, ausgezeichneter Redner und Aszet, Reformator seines Ordens und Italiens geb. 1380 zu Massa-Carrara aus dem Geschlecht Albigeschi, gest. 1444 zu Aquila. Er trat nach dem frühzeitigen Tode seiner Eltern, 17 Jahre alt, in die Genossenschaft zu U. L. Frau, welche den Spitaldienst versah, und machte sich 1400, als die Pest wüthete, um die Krankenpflege sehr verdient. In den Franziskanerorden fand er 1404 Aufnahme und machte sich durch seine Sittenstrenge und sein Predigertalent so bekannt, daß Papst Martin V. ihn, wiewohl vergeblich, zur Annahme des Bistums von Siena zu bewegen suchte. Später schlug er auch die Bistümer Ferrara und Urbino aus. 1438 wurde er Generalvikar seines Ordens und führte die strenge Observanz ein, worauf er 500 Klöster nach derselben teils gründete, teils reformierte. Seit dem Jahre 1414 entfaltete er seine Missionsthätigkeit weit über den Umkreis von Siena gegen das entsetzliche sittliche und soziale Elend, welches damals Italien verwüstete. Gewaltige volkstümliche Beredsamkeit, heldenmütige Tugend, zahlreiche Wunder machten den hl. B. zu dem Hauptwerkzeug einer ächt kirchlichen Reformation. Selten hat ein Heiliger Schüler von

solcher Zahl und Bedeutung gehabt, wie er: den hl. Johannes Kapistranus, den hl. Jakob von der Mark, eine ganze Schaar apostolischer Männer zweiten Ranges, die zum Teil unter die Zahl der Seligen aufgenommen sind. Viele Verfolgungen krönen die Tugend des Heiligen. U. a. wurde sein Eifer für die Verehrung des hl. Namens Jesu zum Anlaß, ihn zu verfolgen. Er wurde dieserhalb der Ketzerei angeklagt und selbst beim Papste verdächtigt, bis er sich zu Rom in öffentlicher Disputation glänzend rechtfertigte. Die Verehrung des hl. Namens Jesu wurde dann von der ganzen Kirche aufgenommen. Der Heilige erkrankte auf einer Mission in den Abruzzen und starb zu Aquila 1444. Papst Nikolaus V. sprach ihn heilig. Der Tag seines Festes ist der 20. Mai. St. B's. Werke bestehen aus über 400 Briefen, Predigten, Gedichten Schriftauslegungen und Anweisungen zur Askese.

Bernhardinstraße, die, Alpenstraße über den Gebirgspaß San Bernhardino oder den Sankt Bernhardin, in den Graubündner Alpen (s. auch Alpenstraßen).

Bernhardus, Bernhard, der hl., v. Clairvaux, einer der 8 großen Lehrer der abendländischen Kirche, eine der erhabensten Gestalten des Mittelalters. Gründer so vieler Klöster, Kreuzzugs- und Bußprediger, Friedensstifter, vollendetster und vorzüglichster Kenner und Verwerter der Hl. Schrift, fruchtbarer Schriftsteller in geistlichen Dingen, genannt Doctor mellifluus (der honigfließende Lehrer). B. ward geboren 1091 auf dem Schlosse Fontaines bei Dijon aus vornehmem Geschlecht und starb am 20. August 1153 als Abt zu Clairvaux. Fromm erzogen und von den Chorherrn zu Chatillon ausgebildet, schloß er sich mit 23 Jahren dem neu entstandenen Cisterzienserorden an. Er vermochte zugleich auch seine 5 Brüder, sowie seinen Oheim Galderich und seinen Freund Hugo von Macon, nachherigen Bischof von Auxerre, mit manchen Andern noch der Welt zu entsagen. B. begab sich 1113 mit seinen Gefährten, im ganzen 30, nach Citeaux zum hl. Abte Stephan und bat am Aufnahme in den Orden. Unter fortwährender Askese widmete er sich der Betrachtung des Göttlichen. Bald sammelten sich noch viele Heilsbeflissene um B. und es konnten noch 3 neue Klöster gegründet werden, unter ihnen Clairvaux (Claravallis-Lichtenthal), dessen Abt der Heilige wurde. In der Folge gründete er noch 160 Klöster für solche, die unter seiner Anweisung sich dem frommen Leben widmeten. Seine Wirksamkeit reichte bald weit über seine Klöster und seinen Orden hinaus. In schwierigen Fällen wurde er von geistlichen und weltlichen Großen, von Bischöfen und auch Fürsten zu Rate gezogen. Er bewirkte die Anerkennung des Papstes Innocenz II. gegen Anaklet und schlichtete zu Lüttich die Streitigkeiten des Papstes mit Kaiser Lothar. 1131 führte er Innocenz II. nach Rom und vermittelte die Aussöhnung Lothars mit den beiden Hohenstaufen Friedrich und Konrad. Bei Rom gründete B. das Kloster zu den 3 Brunnen (genannt auch „zu den hl. Vincentius und Anastasius") und bestimmte als dessen ersten Abt Bernhard von Pisa (als Papst später Eugen III.) An diesen richtete er sein Buch über die Betrachtung, worin die Pflichten des Oberhauptes der Kirche eindringlich gelehrt und Mißbräuche scharf gerügt werden. Mit Begeisterung predigte B. 1147 den Kreuzzug und entflammte auf einer Versammlung zu Speier den Kaiser Konrad III., mit vielen Fürsten, Grafen und Herren, das Kreuz zu nehmen. Das unglückselige Ende des Zuges schrieb B. den Folgen der Laster und Ausschweifungen vieler Kreuzfahrer zu. B. starb am 20. August 1153, und wurde in der Kirche seines Klosters vor dem Altare der seligsten Jungfrau begraben und 20 Jahre später von Papst Alexander III. heilig gesprochen. B. hat durch seine Klostergründungen nicht nur unendliche Strecken öden Landes der Kultur zugeführt, sondern auch auf die Gesittung des Volkes; auf Bildung und Veredelung den wohlthätigsten Einfluß geübt. In seinen Schriften ist er voll tiefen, religiösen Gefühles und von eindringender, lieblicher Milde der Rede. Seinem ganzen Wesen nach, dessen Grundzug Demut ist, suchte er in den von der Kirche geoffenbarten Glauben mittels innerer Anschauung einzudringen. Gegen Abälard rettete B. das Prinzip des Glaubens und der katholischen Glaubenswissenschaft, ja aller wahren Philosophie überhaupt. Der heiligen Liebe B.s und seinem begeisterten Schauen entströmten auch herrliche Lieder, wie sein entzückender Hymnus Jesu dulcis memoria. Der Apostolische Stuhl als der Grundstein der Kirche war für B. unantastbar, ihn gegen alle Feinde zu verteidigen, heilige Pflicht. Gegen die Einbrüche der Häresie in das Gebiet der Kirche, die Empörungen gegen sie, welche Peter von Bruis, Arnold von Brescia und die unter dem Namen der Katharer bekannten Sektierer erhoben, kämpfte B. mit der Macht seines Wortes, und auch hier war der Sieg auf seiner Seite. s. Abälard und Berengar. (Vergl. u. a. G. Hüffer, der hl. Bernhard von Clairvaux.)

Bernina, der, Schweiz, Gebirgsgruppe in Graubünden, Teil der Rätischen Alpen. Der B. Paß 2334 m hoch, zwischen Pontresina und Poschiavo mit Hospiz. Höchster Gipfel ist der Piz B. (4052 m) mit dem Morteratgletscher.

Bernini, Giov. Lorenzo, ital. Architekt, Hauptvertreter des Barockstils, Bildhauer und Maler, geb. 7. Dez. 1598 zu Neapel, gest. 28. Nov. 1680 ebenda, Sohn des Bildhauers Pietro B., lebte meist in Rom. Werke: die Kolonnade vor und das Bronzetabernakel in der Peterskirche, die Scala regia im Vatikan, der Palazzo Barberini u. a., in der Plastik: Raub der Proserpina, Apollon und Daphne, Aeneas und Anchises, die heil. Therese, Reiterstandbild Konstantins, die Brunnen auf der Piazza Barberini und Piazza Navona zu Rom u. e.

Berninger, Mich. Adam (Bayer), kath.

Pfarrer und Distriktsschulinspektor zu Dettelbach (Unterfranken), Pädagog. Schrieb: die geistliche Schulaufsicht (1894), Beiträge zur kath. Schulkunde.

Bernis, (spr. Bernih) Francois Joachim von Pierres, Graf von Lyon, Kardinal, französisches Werkzeug für die Aufhebung der Gesellschaft Jesu, geb. 1715, gest. 1794. Gleich manchen andern unbemittelten Adligen seiner Zeit widmete er sich dem geistlichen Stande ohne innern Beruf, trat seit 1794 in Paris als junger und leichtsinniger Abbé auf und machte durch gefälliges Aeußere, feine Manieren, schöne Anlagen zu Poesie und Lebenslust sein Glück. 1751 wurde er französischer Gesandter bei der Republik Venedig, Staatsrat, glücklicher Vermittler zwischen Frankreich und Venedig und Papst Benedikt XIV. 1756 schloß B. das Bündnis zwischen Frankreich und Oesterreich, wurde 1757 Minister der auswärtigen Angelegenheiten und durch Papst Clemens XIII. Kardinal. Da er der Pompadour (s. d.) gegenüber seine Selbständigkeit behauptete, fiel er in Ungnade und mußte sich auf seine Abtei St. Medard zurückziehen, wo er fünf Jahre verweilte, die hl. Priesterweihe empfing und durch musterhaftes Leben sich allgemeine Achtung erwarb. Im Jahre 1763 aber kam er bei Hofe wieder in Gunst und ließ sich dann von dem Minister Choiseul als Werkzeug gegen den Jesuitenorden gebrauchen, von dem er persönlich eine sehr gute Ansicht hatte. Choiseul machte ihn zum französischen Gesandten in Rom gegen das Versprechen, nach dem Tode des Papstes Clemens XIII. einen den Jesuiten feindlichen Kardinal zum Papste zu erheben. In diesem Sinne war B. bei der Papstwahl im Jahre 1769 eifrigst thätig und nahm die Wahl Ganganellis (Clemens XIV.) als sein Werk in Anspruch. Er wurde nun Botschafter beim Hl. Stuhl und förderte im Bunde mit andern bourbonischen Mächten die Aufhebung des Jesuitenordens, welche am 21. Juli 1773 erfolgte. In Rom zeichnete B. sich durch Gefälligkeit und Wohlthätigkeit gegen jedermann aus. Durch die französische Revolution wurde er seines Postens und seiner Einkünfte beraubt, erhielt aber von der spanischen Regierung ein Jahresgehalt.

Bernkastel, Rheinprovinz, 1) Dekanat, Bistum Trier, 20 Pfarreien. 2) Kreisstadt daselbst, über 2400 E., meist Kath., über 100 Protest., über 50 Juden, bekannt durch vorzüglichen Weinbau (Bernkasteler Doktor), bedeutende Cigarrenfabrikation, Schiffahrt, Schieferbrüche, eiserne Brücke über die Mosel. B. gehörte frühzeitig zum Erzstift Trier und erhielt durch Kaiser Rudolf I. (1291) Stadtfreiheiten. Die Burg bereits im 7 Jahrh. von einem Grafen Bero erbaut (daher der Name), wurde später zerstört. Der jetzige Bau rührt vom Erzbischof Heinrich (1277) her und war im Mittelalter als sehr fest berühmt; er wurde 1639 und 1650 von den Franzosen eingenommen, 1674 vergeblich belagert und brannte 1692 ab.

Berno, Bern, Bernardus, Benediktiner, früher Mönch im Kloster Prüm, seit 1008 durch Kaiser Heinrich II., den Heiligen, Abt von Reichenau, wo sein Vorgänger der Abt Immo von Gorze durch blinde Strenge alles in Verwirrung gebracht hatte. Ein durch Wissenschaft und Frömmigkeit ausgezeichneter Ordensmann, der die gesunkene Schule zu Reichenau rasch wieder zur Blüte brachte. B. war auch Schriftsteller und Musiker, die Verbesserung des Kirchengesanges gehört zu seinen Hauptverdiensten. Er war 1014 bei der Kaiserkrönung Heinrich II. in Rom zugegen.

Berno, Apostel der Obotriten in Pommern und Mecklenburg und auf Rügen, und 1. Bischof von Schwerin (1155–1190), ehemals Cisterzienser-mönch, in dem Kloster Amelungsborn (s. d.) unfern der Weser, aus edlem Geschlecht, zum Bischof bestimmt durch Heinrich d. Löwen und in Rom von Papst Hadrian IV. geweiht. Erfolge hatte er vorerst nicht. Christen und Deutsche waren für die stammes- und nationalstolzen Heiden gleichbedeutend, der Sieg des Christentums war zugleich auch ein solcher der Germanen, denen die von Heinrich d. Löwen auferlegte und mit Härte beigetriebene verhaßte Steuer gezahlt werden mußte. Dennoch mußte B. sich auf die Macht Heinrichs in etwa stützen, da er nur mit Hilfe der Deutschen in deren Burg und Besatzung zu Schwerin eine sichere christliche Gemeinde gründen konnte. Von Schwerin entwickelte B. seine Missionsthätigkeit, baute Kirchen, zerstörte die Götzenbilder und drang vor bis zur Burg Demmin, wo ihn die Pommerfürsten Bogislav und Kasimar und der Obotritenfürst Pribislav wohlwollend aufnahmen und sich bekehrten. Leider wurde der letztere wieder rückfällig und es kostete weitere große Arbeit und Kämpfe, bis er sich dem Kreuze endgiltig beugte und treu blieb. Die Pommern unter Kasimar bekehrten sich vollständig zum Christentum. Im Jahre 1668 zog B. mit seinen Neubekehrten nach der Insel Rügen hinüber, zerstörte den Tempel und das gewaltige Götzenbild Zwentiwit bei der Burg Arcona und setzte die Ruganer in Schrecken: dann aber gewann er die Herzen derselben durch Milde und freundliche Unterweisung zur willigen Annahme des Christentums. Die folgenden Jahre waren eine Zeit der Ruhe und des Friedens. Am 9. September 1171 weihte Bischof B. den neuen Dom von Schwerin zu Ehren des Heilandes, der Gottesmutter und des hl. Johannes Evangelista. Im Jahre 1177 hielt er dort eine Generalsynode. Unter ihm wurden gegründet die Klöster Dobaran durch Pribislav (1171) und Dargun im Lande der Circipaner (1172). Wiederholt war der Bischof auch außerhalb seines Bistums thätig. Im Jahre 1178 nach dem Friedensschluß zwischen Papst und Kaiser unternahm er eine Reise nach Rom zu Alexander III., dessen treuer Anhänger im Kampfe mit Friedrich Barbarossa er gewesen war. Auch im Jahre 1179 weilte er wieder in Rom und nahm an der Fastensynode desselben Jahres teil. Bei seiner Rück

kehr fand er aber seine Stiftung in völliger Verwirrung. Pribislav war gestorben und die Heiden hatten sich wieder erhoben. Kloster Dobaran war zerstört, alle 78 Einwohner ermordet. B. richtete es wieder auf und zwar wiederum mit Mönchen aus Amelungsborn, am 25. Mai 1186 war der 2. Stiftungstag. Fürst Nikolaus von Rostock stattete das Kloster reich aus. Kaiser Barbarossa machte das Bistum reichsunmittelbar und damit den Bischof zum Reichsfürsten. Papst Clemens III. bestätigte das Bistum und seinen Güterbestand im Jahre 1189. Der thätige Obotritenapostel starb am 27. Januar 1190 oder 1191.

Bernold von Konstanz, Lehrer an der Domschule daselbst, rühriger kirchenpolitischer Schriftsteller, Chronist und Verteidiger des hl. Papstes Gregor VII. Seine Chronik ist von unschätzbarem Werte für die Geschichte seiner Zeit. Von seinen zahlreichen größeren und kleineren Abhandlungen für Papst Gregor und seine Sache sind 17 noch erhalten. Später erscheint B. als Mönch in St. Blasien und zu Schaffhausen im Kloster Allerheiligen, wo er am 16. September 1100 sein Leben beschloß. Seine Chronik ist nach seiner Handschrift gedruckt in den Monumenta Germaniae S. S. V. 385—467 mit biographischer und literarischer Einleitung von Pertz.

Bernoulli (spr. Bernuji), aus den Niederlanden stammende Gelehrtenfamilie, die namentlich Mathematiker, Physiker und Techniker hervorgebracht hat. 1) B., Jakob, Mathematiker (1654—1705), Begründer der Wahrscheinlichkeitsrechnung. 2) B., Joh., Mathematiker, Bruder des vorigen (1667—1748), Erfinder der Integral- und der Exponentialrechnung. 3) B., Niklas, Mathematiker (1687 bis 1759), fand die Bedingungen der Integrabilität der Differentialgleichungen 1. Ordnung. 4) B., Daniel, Physiker, Sohn des Joh. B. (1700—1782) in Basel; Entdecker des mechanischen Prinzips von der Erhaltung der lebendigen Kraft. 5) B., Christoph, geb. 15. Mai 1782 in Basel, gest. 6. Febr. 1863, war 1817—1861 Professor der Naturgeschichte daselbst, namhafter Technolog. 6) B., Joh. Jakob, geb. 18. Jan. 1831 in Basel, Professor der Archäologie daselbst; schrieb: „Römische Ikonographie" (1882—1891, 2 Bde.).

Bernstadt, Königreich Sachsen, Stadt in der Kreishauptmannschaft Bautzen, über 1400 E., 50 Kath., 1350 Protest., an der Pliesnitz. In der Nähe das Schlachtfeld Kunnersdorf.

Bernstadt i. Schl., Stadt im Reg.-Bezirk Breslau, an 4500 E., 600 Kath., 3700 Protest., 200 Juden; an der Weida und an der Eisenbahnlinie Breslau-Kattowitz.

Bernstein, der, schön gelbes und hartes Harz untergegangener Fichtenwälder, wird an der preuß. Ostseeküste gefischt und gegraben; unregelmäßige, stumpfeckige oder rundliche Stücke und Körner; gerieben angenehm riechend und elektrisch; in heißem Weingeist löslich. Der B. schließt mitunter Insekten, Nadeln und Zapfen ein. Er wird zu Kunstsachen verarbeitet. Bernsteinfirnis, der, Lösung von Bernstein oder Bernsteinkolophonium in Terpentinöl, Leinölfirnis oder Alkohol, gibt auf Holz einen dauerhaften Anstrich. Bernsteinkolophonium, das, harzartiger Rückstand von der trocknen Destillation des Bernsteins, löslich in fetten Oelen und Terpentinöl; wird zu Bernsteinfirnis benutzt. Bernsteinöl, das, Produkt der trocknen Destillation des Bernsteins; riecht unangenehm durchdringend; wird als Arzneimittel verwendet. Bernsteinsäure, Succinsäure, die, findet sich in Pflanzen und tierischen Säften, in geringer Menge im Bernstein. Sie findet Verwendung als Arzneimittel und in der Photographie.

Bernstein, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Frankfurt a. O., über 2290 E., an 30 Kath., 2200 Protest., 60 Juden. Ehemaliges Cisterzienser-Nonnenkloster.

Bernsteinregal, das, Recht des Staates auf ausschließliche Gewinnung von Bernstein, in West- und Ostpreußen und Pommern bestehend; war vom Staat bisher an die Firma Stantien und Becker in Königsberg (Pr.) verpachtet.

Bernstorff, Andreas, Graf v., Mitglied des Deutschen Reichstages für den 10. Wahlkr. Schleswig-Holstein (Kreis Herzogtum Lauenburg), Reichspartei, geb. am 20. Mai 1840 zu Berlin; evangelisch. Von April 1870 bis Ende Dezember 1873 Legationssekretär in Dresden, Baden, Wien und Washington. 1. Januar 1874 bis 16. Juni 1880 Landrat des Kreises Herzogtum Lauenburg, von da ab im Kultusministerium, im Reichstage seit 1893 für denselben Wahlkreis.

Bernstorff, Berthold Hartwig Arthur, Graf, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 15. Wahlkr. Hannover (Lüchow-Uelzen), Deutsch-hannoversche Partei, Rittergutsbesitzer zu Wehningen bei Dömitz a. E., geb. am 21. Januar 1842 zu Berlin; evangelisch-lutherisch. Mitglied der evangelisch-lutherischen Landessynode seit 1890. Mitglied des deutschen Landwirtschaftsrats.

Bernth, Karl, gen. Heinrich der Wepper (Oesterreicher), Jurist, kath. Dichter, geb. 5. Juli 1802 in Morawes bei Brüx (Böhmen), gest. ebenda 10. Nov. 1879. Schrieb Gedichte (1863, 4. Aufl. 1886).

Bernuth, Aug. Moritz Ludw. Heinr. Wilh. von, nat.-lib. preuß. Politiker, preuß. Minister, geb. 11. März 1808 in Münster, gest. 26. April 1889 in Berlin, war 1849 und 1850 liberales Mitglied der 1. Kammer, 1859 Chefpräsident des Appellationsgerichts in Posen, 1860—1862 Justizminister, 1875—1877 Vizepräsident des Herrenhauses, 1874 Mitglied des Reichstags.

Bernward, der hl., 13. Bischof v. Hildesheim (993—1022), aus edlem sächsischen Geschlechte, geb. um 950, gest. 20. November 1022. B. war Hofkaplan, Erzieher und Kanzler Kaiser Otto III. Sein Wirken war für sein Bistum, für Kunst und Wissenschaft, für Kaiser und Reich von Segen und teilweise entscheidend.

Gegen die Einfälle der Normannen erbaute er mehrere Burgen zu Wirinholt und Mundburg am Einfluß der Oker in die Aller. Hildesheim selbst befestigte er, so daß es die schönste und gesichertste Stadt im ganzen Sachsenlande war. Die Feinde seines Gebietes trieb er persönlich mit Waffengewalt zu paaren, so die Askomanen, denen er wiederholt schwere Niederlagen beibrachte. Auch den Kaiser unterstützte er als Reichsfürst in Feldzügen nach Italien und Flandern. Die Rechte seiner Kirche sicherte und mehrte B. durch seinen Einfluß bei Päpsten und Kaisern. Unter ihm vergrößerte sich Hildesheim bedeutend, so daß er der 2. Gründer der Stadt genannt wird. Im Jahre 1001 gründete er die großartige Benediktiner Abtei St. Michael bei Hildesheim. B. zählt zu den größten Gelehrten seiner Zeit in Theologie, Philosophie, Mathematik, Medizin, Alchemie. Unter ihm gelangte die Domschule zu Hildesheim zur höchsten Blüte; er war Meister in der Kunst und im Kunsthandwerk, in Malerei, Architektur, Goldschmiedekunst, Steinhauerei, Erzgießerei. Erhalten von seinen Schöpfungen sind noch das „Bernwardskreuz", die „Bernwardsleuchter", die ehernen Thürflügel des Domes, die Christussäule, sein Grabstein und Sarkophag, sowie verschiedene Handschriften. B. war bei dieser vielseitigen Thätigkeit zugleich ein Mann des Gebetes und der Abtötung. Er machte Wallfahrten nach Tours, Paris und Rom; seine ganze Kunst stand im Dienste Gottes. Fünf Jahre vor seinem Tode nahm er in seinem Kloster St. Michael das Ordenskleid des hl. Benediktus. Er starb vor dem Altar der Mutter Gottes „aufgezehrt für Gott und seine Heerde" am 20. November 1022. B. wurde von Papst Coelestin 1183 heilig gesprochen. Sein Bild kam ins Hildesheimer Stadtwappen und seine Verehrung ist in der Diözese H. sehr lebendig geblieben.

Beröa, 1) alte Stadt in Mazedonien, jetzt Verre (Kara-Ferja), wurde durch den hl. Apostel Paulus Sitz einer Christengemeinde. 2) B. in Syrien (so genannt seit Seleucus Nikator nach 311 v. Chr.), jetzt Aleppo oder Haleb.

Beroldingen, eine in Niederösterreich, Baden, Württemberg und dem Thurgau begüterte Adelsfamilie, wurde mit dem württembergischen Geheimrat Paul Jos. von B. (geb. 1745, gest. 1831), 1880 in den Reichsgrafenstand erhoben. Ein Glied der Familie: Graf Jos. Ignaz von B., geb. 1780, gest. 1868, war 1823—1848 württembergischer Minister des Auswärtigen, erwarb sich in dieser Stellung große Verdienste.

Beromünster, Schweiz, Kanton Luzern (Bistum Basel), Kollegiatstift im Flecken Münster im Aargau, gegr. im 9. Jahrh., säkularisiert durch die französische Revolution, 20 Kanoniker, 9 Kapläne.

Berösus, babylon. Priester um 260 v. Chr., griech. gebildet, schrieb nach den Tempelarchiven eine babyl. Geschichte, von der wir Bruchstücke von großem Werte, haben.

Berquin (spr. —käng), Ludwig v., einer der ersten französischen Anhänger Luthers, geb. 1490, 1529 zu Paris verbrannt. Er griff das Mönchtum, die Scholastik, die Muttergottesverehrung an und übersetzte Luthers Schriften ins Französische. Verhaftet widerrief er nach geschehener Untersuchung teilweise und wurde von König Franz I., zu dessen Ratgebern er gehört hatte, wieder freigegeben. B. setzte aber sein Treiben fort, wurde abermals vom Parlament verhaftet und durch die Gnade des Königs wiederum befreit. Nachdem Luthers Lehren 1528 auf einer Synode zu Paris verdammt und der Arm der weltlichen Gewalt gegen sie angerufen worden, ward B. wiederum als einer der ersten betroffen. Zum Widerruf aufgefordert, weigerte er sich und wurde dann nach Landesgesetz zum Feuertode verurteilt. Das Urteil wurde auf dem Grèveplatz zu Paris vollzogen.

Berquin (spr. —käng), Arnaud (1749—1791), in Frankreich durch seinen „Ami des enfants" (Kinderfreund), 6. Bde., bekannt.

Berre (spr. Bär'), Etang de, Frankreich, Strandsee im Departement Rhônemündung, steht mit dem Meer bei Martigues in Verbindung, dabei Stadt B., an 1200 E.

Berrenrath, Chr. (Rheinländer), kath. Theologieprofessor am Priesterseminar zu Köln, Redakteur des Kölner Pastoralblattes, geb. 10. März 1857 zu Bachem.

Berruguette, Alfonso, geb. 1480 zu Paredes de Nava, gest. 1561 zu Alcala, ausgezeichneter span. Künstler, Maler, Bildhauer und Architekt, Schüler Michel Angelo's, von Kaiser Karl V. sehr geehrt und begünstigt. Bildhauerarbeiten im Dome von Toledo, Gemälde zu Valladolid, Toledo und Salamanca.

Berruyer (spr. Berrüjeh), Joh. Isaak (Franzose), gelehrter Jesuit, geb. 1681 zu Rouen, gest. 1758 zu Paris. Er war ein ausgezeichneter Ordenslehrer. Weniger rühmlich bekannt ist er durch den Versuch, aus der Hl. Schrift ein dem Geschmack jener verdorbenen Zeit zusagendes Lesebuch als Roman herzustellen. Das Buch fand wegen seines Stiles zahlreiche Leser, aber bei kirchlichen Obern selbst Ordensgenossen und beim Hl. Stuhl, Widerspruch und Mißbilligung und wurde wiederholt verboten.

Berry, Landschaft in Mittelfrankreich, links an der Loire (Departement Indre et Cher), früher Grafschaft, seit 1360 Herzogtum. Der B.-Kanal verbindet die Loire mit dem Cher-Fluß.

Berry, Charles Ferd., Herzog von, 2. Sohn des Grafen von Artois (König Karl X. von Frankreich), geb. 24. Jan. 1778 in Versailles, vermählte sich 1816 mit der Tochter des nachmaligen Königs Franz I. beider Sizilien; gest. (ermordet) 13. Febr. 1820. Seine Witwe Karoline Ferdinande Luise, Herzogin von B., geb. 5. Nov. 1798, gebar am 29. Sept. 1820 Heinrich, Herzog von Bordeaux, den spätern Grafen Chambord (s. d.) und versuchte 1832 in der Vendée Aufstände zu erregen, wurde darauf am 8. Nov. in Nantes verhaftet, aber bald

wieder freigelassen. Sie starb 16. April 1870 auf ihrem Schloß Brunnensee (Steiermark).

Bersäglieri (spr. Bersaljeri, vom ital. bersaglio, Ziel), die, seit 1836 in der piemontesischen Armee bestehenden, später auf die italienische Armee übergegangenen Scharfschützen, jetzt 12 Regimenter stark.

Bersenbrück, Preußen, 1) Kreis im Reg.-Bezirk Osnabrück. 2) Dorf und Hauptort des Kreises B., mit Damenstift; an der Haase und an der Eisenbahnlinie Oldenburg-Osnabrück, an 400 E., über 100 Protestanten. Das 1231 gegründete Cisterzienser Nonnenkloster wurde 1782 in ein Stift für Töchter verdienter Staatsbeamter umgewandelt und dient jetzt als Wohnung für die Beamten.

Berserker, nordischer Sagenheld der mit rasender Wuth kämpfte, daher Berserkerwuth, wilde Kampfeswuth.

Bertha, Berchta, Perahta, d. h. die Prächtige, Name verschiedener berühmter christlicher Welt- und Klosterfrauen.

Bertha, die hl., Martyrerin und Aebtissin zu Avenay im 7. Jahrhundert, aus adeligem Geschlecht, vermählt mit dem hl. Gumpert, schied von ihm mit gegenseitiger Zustimmung und erbaute die Abtei A. Ums Jahr 700 wurde sie von ihren Stiefsöhnen getötet, ihr Festtag ist der 1. Mai.

Bertha, die hl., von Blangy, geb. um 650, gest. 725 aus edlem Geschlecht in der Grafschaft Artois, Gattin des Grafen Siegfried, Mutter von 5 Töchtern, erbaute nach ihres Mannes Tod das Kloster Blangy, wo sie mit 2 Töchtern den Schleier nahm. Ihr Festtag ist der 2. Juli.

Bertha, die sel., von Bardi, zu Anfang des 12. Jahrhunderts, aus vornehmen italienischem Geschlecht, gest. 1163 trat in den Orden von Vallumbrosa, wurde 1153 Oberin im Kloster Cavriglia. Ihr Festtag ist der 3. März.

Bertha, die sel., von Marbais, verwittwete Gräfin von Molenbais, Cisterzienserin, war seit 1227 erste Aebtissin des Klosters Marquette in Flandern. Sie starb 1247.

Bertha, Tochter des fränkischen Königs Charibert von Paris, war mit Aethelbert, dem angelsächsischen Könige von Kent, vermählt. Als Urenkelin Chlodwigs Katholikin, begünstigte sie den Apostel von England, Abt Augustin (s. d.), welchen Papst Gregor d. Gr. (596) mit 40 Priestern zur Bekehrung der heidnischen Angelsachsen abgesandt hatte. Sie bewog ihren Gemahl dem Missionär die Erlaubnis zu erteilen, das Evangelium zu verkündigen, veranlaßte ihn sodann im nächstfolgenden Jahre (597) mit 10000 edlen Sachsen die heilige Taufe zu empfangen und wurde sogleich der burgundisch-fränkischen Chlothilde, der fränkisch-bajovarischen Theodolinde, Teilnehmerin an dem großen Werke der Bekehrung germanischer Völker und der Begründung christlicher Zivilisation.

Bertha mit dem großen Fuß, weil der eine länger war, als der andere, auch die Spinnerin genannt, Mutter Kaisers Karl d. Gr., starb 783. Sie lebt in Sage und Poesie als tiefbewunderte Person fort. („Die Zeit ist hin, da Bertha spann.")

Bertha, im 10. Jahrhundert, Tochter des Herzogs Burkhard II. von Schwaben, Gemahlin des Königs Rudolf II. von Burgund und Mutter der berühmten Adelheid (s. d.); führte nach dem Tode ihres Gemahls (937) die Regentschaft für ihren unmündigen Sohn Konrad, heiratete nach Rudolfs Tode den König Hugo von Italien (938), mit dem sie aber nicht glücklich lebte, bekam (953) von Otto I. die Abtei Ehrenstein, gründete zu Solothurn und Amsoldingen Klöster, und beschenkte viele andere reichlich. Sie wurde im Kloster Peterlingen begraben, wo 1818 ihre Gebeine aufgefunden wurden. B. starb ums Jahr 1000.

Bertha von Hessel, Klosterfrau zu Fahr, im 13. Jahrhundert, sagte dem Grafen Rudolf von Habsburg seine Erhebung auf den Kaiserthron voraus, als dieser einem Priester mit dem hl. Sakrament zum schnelleren Fortkommen zu dem Sterbenden, der geistliche Hilfe erwartete, sein Pferd geliehen hatte.

Bertha, Tochter des Markgrafen Otto von Italien, seit 1066 die tugendreiche Gemahlin des deutschen Kaisers Heinrich IV., mit dem sie schon als Kind verlobt worden war; gest. 1087.

Bertha, Tochter des Königs Konrad I. von Burgund, in 3. Ehe vermählt mit König Robert von Frankreich, von dem sie sich aber wieder wegen geistlicher Verwandtschaft trennen mußte, da sie mit ihm zugleich an Pathenstelle gestanden hatte.

Berthelot (spr. Bert'lo), Marcellin, franz. Chemiker, geb. 25. Okt. 1827, äußerst fleißiger Fachschriftsteller, namentlich über Explosivstoffe, war 1886—1887 Unterrichtsminister.

Berthelsdorf, 1) Dorf in der sächsischen Amtshauptmannschaft Löbau, unweit Herrnhut, an 2000 E., Sitz der Aeltestenkollegs der Herrnhuter. 2) Dorf in der sächsischen Amtshauptmannschaft Freiberg, an der Freiberger Mulde und an der Freiberg-Duxer Eisenbahn, an 1600 E.

Berthier (spr. Bertjeh), Guilleaume François, gelehrter Jesuit, geb. 1704 zu Issoudun in Berry, trat 1722 in den Orden, lehrte zu Blois, Rennes, Rouen, Paris und leitete bis 1764 die Erziehung des Dauphin (nachmaligen Königs Ludwig XVI.) Nach Auflösung des Ordens lebte B. mehrere Jahre der Wissenschaft und Frömmigkeit in Offenburg und starb 1782 zu Bourges. Er leitete auch von 1745—1762 das vom Jesuiten Tournemine gegründete Journal de Trévoux, worin er die Encyklopädisten sehr würdig bekämpfte; außerdem verfaßte er auch theologische und geschichtliche Werke.

Berthier (spr. Bertjeh), 1) B., Alexander, Fürst von Wagram und Neuchâtel, geb 20. Nov. 1753 zu Versailles, gest. 1815 zu Bamberg, einer der ausgezeichnetsten Generale und Großwürdenträger des ersten französischen Kaiserreichs, an Napoleons sämtlichen Feld-

zügen beteiligt. Vermählt mit einer Tochter des Herzogs Wilhelm von Baiern-Birkenfeld, unterwarf er sich nach des Kaisers Sturz Ludwig XVIII. Nach Napoleons Rückkehr von Elba floh er zu seinem Schwiegervater nach Bamberg, wo er am 1. Juni 1815 durch Selbstmord endete. 2) B., Alexander, Sohn des vorigen, geb. 10. Sept. 1810, gest. 1887, war ein eifriger Anhänger Napoleons III.

Berthierit, das, ein nach dem franz. Mineralogen Berthier (spr. Bertjeh) benanntes Mineral Eisenantimonglanz, metallisch, dunkelstahlgrau, oft bunt angelaufen, findet sich bei Freiberg und in der Auvergne.

Berthold, auch Bertold, der glänzend waltende, oder herrschende, deutscher Mannesname.

Berthold, der hl., Abt von Steyer-Garsten, Benediktiner, um das Jahr 1090 am Bodensee geboren, gest. am 27. Juli 1142. Er entstammte dem Geschlechte der Grafen von Württemberg. Sein Bruder ist der hl. Bruno, Abt von Hirschau. Nach dem schnellen Tode seiner Gattin, Gräfin Adelheit von Lechsgemünde, trat er in das Kloster St. Blasien im Schwarzwald. Er wurde bald Prior daselbst, später als Prior nach Göttweih (Niederösterreich) und 1131 als Abt nach Garsten berufen. Er wirkte vor und nach seinem Tode viele Wunder, besaß die Gabe der Weissagung, trieb Teufel aus u. s. w. Seine Verehrung ist uralt und wurde im 19. Jahrhundert neuerdings kirchlich bestätigt. (S. Seeböck die Herrlichkeiten der kath. Kirche, S. 26.)

Berthold, Apostel der Livländer und 2. Bischof derselben. Der erste Glaubensbote in Livland war der Augustinermönch Meinhard aus dem holsteinischen Kloster Regeburg welcher im Jahre 1184 auf einem Handelsschiff dort ankam, die Kirche und Burg Uexküll (Ykeskola) gründete und vom Erzbischof Hartwig II. von Bremen zum Bischof geweiht wurde; später gründete er auch die Kirche und Burg Holm. Nach dem Tode Meinhards (1196) ward Berthold, Abt des Cisterzienserklosters Lockum im Hannoverschen, zum Nachfolger ausersehen. Sein erster Aufenthalt in Livland war nur kurz, da die Einwohner ihm vorwarfen, er sei aus Armut zu ihnen gekommen und ihn töten wollten. B. entkam, kehrte aber im Jahre 1198 mit einer bewaffneten Macht zurück. Die Liven suchten bald um einen Waffenstillstand nach, den sie aber brachen, wofür sie durch eine schwere Niederlage gezüchtigt wurden. Leider geriet B. selbst durch die Unbändigkeit seines Pferdes mitten in die Feinde und wurde mit einer Lanze durchstochen (24. Juli 1198). Diese Schlacht aber war der Wendepunkt für die Missionierung Livlands. Es wurde bald Friede geschlossen und der ruhmwürdige Nachfolger B.s, Albert von Apeldern, vollendete mit Hilfe des Schwertordens die Christianisierung des Volkes.

Berthold von Henneberg, Erzbischof von Mainz (1484—1504), durch seine Stellung, Pläne und Schöpfungen die Seele der deutschen Reichspolitik seiner Zeit. Wesentlich durch seine Bemühungen kam u. a. 1495 auf dem Reichstage zu Worms der Landfriede das Reichs-Kammergericht mit festem Sitz und die Einführung einer Reichssteuer zur Bezahlung eines stehenden Heeres zu stande. Er betrieb mit Eifer in seinem Erzbistum die Reform der Stifter und Klöster; trat dem Mißbrauch der Presse durch Einrichtung einer Censurbehörde entgegen und trug eifrige Fürsorge für den Volksunterricht. B. ließ kostbare Missalausgaben herstellen. Zu den höchsten Stellen und wichtigsten Aemtern berief er grade die besten und trefflichsten Männer. Wissenschaft, Kunst, Handel und Bergbau standen unter ihm in größter Blüte. „Niemand hat", so äußert sich ein jüngerer Zeitgenosse, „seit Menschen gedenken den Erzbischof B. von Mainz in weiser und glücklicher Regierung übertroffen."

Berthold von Chiemsee, Berthold Pirstinger, Bischof von Chiemsee, der Verfasser der „Deutschen Theologie", geb. 1465 zu Salzburg, gest. 1543 zu Saalfelden bei Pinzgau; war 1495 Kammerpräsident des Erzbischofs von Salzburg, seit 1508 Bischof von Chiemsee, resignierte 1525 freiwillig und lebte zuerst bis 1528 im Kloster Reitenhaslach bei Burghausen, dann in Saalfelden, wo er eine Priesterbruderschaft und ein Spital gründete. B. ist in der dortigen Pfarrkirche begraben. Er verfaßte verschiedene treffliche theologische Schriften. Am bedeutendsten ist sein katholisches Volksbuch „Deutsche Theologie".

Bertholds „Deutsche Theologie", (Tewtsche Theologey) ist ein würdiges und bleibendes Denkmal des Seeleneifers und der Verteidigung des katholischen Glaubens gegen Luther und Genossen. Sie entstand auf Wunsch des damaligen Kardinal-Erzbischofs von Salzburg Matthäus Lang, der seine geistlichen Räte und Freunde, unter diesen auch B. aufforderte, durch Ausarbeitung belehrender, natürlich deutsch abgefaßter Schriften der Verbreitung der lutherischen Lehren entgegenzuwirken. Da B. als Bischof und Geistlicher Rat dazu keine Zeit fand, so entledigte er sich (1525) aller Würden und Geschäfte und zog sich eben nach Reitenhaslach ins Kloster zurück, wo er sein Werk ausarbeitete. Dasselbe erschien 1428 und zerfällt in 100 Kapitel mit entsprechenden Unterabteilungen. Es behandelt die katholische Glaubenslehre, ist mit theologischem Scharfsinn, wahrhafter Frömmigkeit und überlegenem vornehmem Geiste geschrieben und hat mit den gewöhnlichen polemischen Schriften jener Zeit nichts gemein. Die Sprache ist edel und würdig, nirgends finden sich beleidigende Ausdrücke, selbst dort nicht, wo die Widersprüche und Irrtümer der Religionsneuerer offen dargelegt werden. B.'s „Deutsche Theologie" ist für die Nachwelt von großem Werte. Einmal beweist sie, daß nicht Luther zuerst das Wort Gottes in deutsches Gewand gekleidet hat. Sodann aber ist sie ein treuer und authentischer Zeuge darüber, was im kath. Deutschland vor dem Konzil von

Trient gelehrt, gepredigt und geglaubt worden ist. Sie stellt die katholische Glaubenslehre oft bis ins einzelne genau so dar, wie das Konzil von Trient sie später festgestellt hat.

Berthold, 45. Bischof von Eichstätt von 1354 bis 1365, Burggraf von Nürnberg, Erbauer der St. Willibaldsburg und des Presbyteriums der Domkirche, Verbesserer der Sitten in Volk und Klerus, sowie der materiellen Verhältnisse des letzteren, erließ 1354 die Diözesansynodal-Statuten.

Berthold, 38. Bischof von München-Freising von 1381–1410.

Berthold, 5. Bischof von Münster (872 bis 875).

Berthold, Graf von Sigmaringen, 39. Bischof von Passau von 1250–1254.

Berthold, 19. Bischof von Bamberg von 1258–1285.

Berthold v. Sternberg i. Kärnthen, 41. Bischof von Würzburg von 1267–1287.

Berthold, Graf v. Henneberg, Gegenbischof des rechtmäßigen Würzburger Bischofs Berthold v. Sternberg i. Kärnthen, abgesetzt 1274.

Berthold von Regensburg, Franziskaner, berühmter Prediger des 13. Jahrhunderts, der Elias seiner Zeit genannt, geboren in oder bei Regensburg (nach anderen bei Augsburg oder in Winterthur) aus der Familie Lech, wurde Franziskaner in Regensburg und glänzte bald als der erste Redner seiner Zeit. Auf seinen Wanderungen durch Bayern, Oesterreich, Sachsen, Böhmen und Mähren hatte er oft 40–100000 Zuhörer. Er predigte meist auf freiem Felde oder von einer Anhöhe herab. B. starb 1272 und wird als Heiliger verehrt. Zu seiner Grabstätte in Regensburg wanderten bis in die neuere Zeit viele Andächtige. Seine Predigten sind uns zum Teil erhalten. Die Volkstümlichkeit, Einheit, Schönheit und Kraft derselben gelten für unübertroffen. Jedenfalls sind sie ein kostbares Kleinod des deutsch-mittelalterlichen Sprachschatzes und ein treues Sittengemälde seiner Zeit.

Berthold, süddeutscher Dominikaner aus dem 14. Jahrhundert, Prediger, Aszet, Verfasser eines theologischen Lexikons, d. h. einer alphabetisch angelegten Bearbeitung der theologischen Summa seines Ordensbruders Johann von Freiburg (gest. 1314.) „zur Besserung der Christenleute.“

Berthold v. Konstanz s. Bernold v. K.

Berthold v. Reichenau, Chronist des 11. Jahrhundert.

Berthold von Rohrbach, ein religiöser Schwärmer und Irrgeist im 14. Jahrhundert, der falsche Lehren über Christus, Gnade, Priestertum u. s. w. verbreitete, oft als Vorläufer Calvins bezeichnet. Nach der ersten Festnahme durch die Inquisition widerrief er 1356 zu Würzburg. Nach der zweiten Festnahme weigerte er jeden Widerruf, wurde deshalb der weltlichen Obrigkeit übergeben und nach bestehendem Gesetz als Irrlehrer verbrannt.

Berthold Schwarz, angeblicher Erfinder des Schießpulvers; s. Schwarz.

Berthold, Karl Adam (Westfale), kath. Schriftsteller, Gymnasiallehrer, Redakteur der Zeitschrift „Natur und Offenbarung“, geb. 6. Juli 1835 zu Münster (W.), gest. 1885. Er schrieb u. a.: Die hl. Elisabeth (1866), An frischen Quellen (1879), Lehrbuch der Botanik (mit H. Landois, 1372), Betrachtungen der Natur im Lichte des Christentums, der Geschichte, Wissenschaft und Kunst (1872, 3. Aufl. 1889), Darstellungen aus der Natur, besonders aus dem Pflanzenreiche (1873, 4. Aufl. 1896), Im Freien! (Naturbilder, 1876), Von der Nordsee bis zu den Alpen (Reiseb. und Naturstud., 1878), Das Tierreich (1880), Das Pflanzenreich (1881), Blüten christlicher Naturanschauung (2. Aufl. 1895), Das Naturschöne.

Berthold, Theodor (Deckname: Dorus v. Bockelt und Th. Bleibtreu), Westfale, geb. 4. Dez. 1841 zu Münster (W.), wirkte als Gymnasiallehrer zu Münster, Breslau und Glogau, nahm teil an den Kriegen 1864 und 1866. Er schrieb u. a.: Bewegte Tage (1885), Lose Blätter aus dem Münsterlande und von der Nordsee (1885), Die schönsten Alpenblumen (1887), Dona nobis pacem! (1888), Auf ländlichen Pfaden (1888), Quartiergeschichten (1889), Trödlerware (1889), Wallhecken (1890), Weihnachten (1890), Leben Mariä für Kinder (1890), Blumen am Wege (Bot. Schild., 1893).

Berthold, Arnold Arnolf (Westfale), geb. 1803 zu Soest, gest. 1861 als Professor zu Göttingen, Physiolog, Anatom, Zoolog, Gründer des Göttingen'schen Vereins für Natur- und Heilkunde. Verfasser vieler Fachwerke.

Bertholda, Name des 420. Planetoid.

Bertholds I. Orden, der, badischer Verdienstorden als höhere Klasse des badischen Ordens vom Zähringer Löwen (s. Löwenorden), gestiftet 24. April 1877. Selbständiger Orden in 4 Klassen seit 9. Sept. 1896.

Bertholdsdorf, Perchtoldsdorf oder **Petersdorf,** Marktflecken im niederösterreich. Bezirk Baden, an der Semmeringbahn, an 3500 E.; Bad.

Berthollet (spr. Bertholleh), Claude Louis, Graf v., franz. Chemiker (1748–1822), Erfinder des Knallsilbers.

Berti, Johannes Laurentius, Augustiner, berühmter kath. Theologe, Vertreter der Augustinerschule (s. d.), Italiener, geb. 1696 zu Serravezza in Toscana, gest. 1766 als Professor der Theologie zu Pisa. Verfasser u. a. einer kath. Dogmatik und einer Kirchengeschichte der ersten 5 Jahrhunderte, wurde des Jansenismus verdächtigt, Papst Benedikt XIV. ließ eine Untersuchung anstellen, aus welcher B. aber schuldlos und siegreich hervorging.

Bertin (spr. Bertäng), der hl., Abt in St. Omer, geb. gegen Anfang des 7. Jahrhundert bei Konstanz, trat in den Benediktinerorden zu Luxeuil, wirkte in der Landschaft Artois für Verbreitung des Christentums und gründete an der Stelle des heutigen St. Omer ein Kloster, aus dem viele Heilige hervorgingen. B. starb um 709 im Alter von 112 Jahren. Sein Festtag ist der 5. September.

Bertinōro, Italien, Bistum in der Kirchenprovinz Ravenna, gegr. 1360, umfaßt 5 Gemeinden der Provinz Forli, an 28000 Kath., 12 Vikarien, 63 Pfarreien, 115 Priester.

Bertinōro, Italien, Provinz Forli, Stadt, an 7000 E.

Bertolōni, Antonio, italienischer Botaniker (1775–1869), sein Hauptwerk ist „die Pflanzenwelt Italiens“ (Flora Italica, 10 Bde.).

Bertram, 29. Weihbischof von Köln, früher Bischof von Metz, gest. 1211.

Bertram, Dr. Adolf (Hannoveraner), Domkapitular zu Hildesheim, theologischer und kirchengeschichtlicher Schriftsteller. Schrieb u. a.: Bernwardsthüren (1892), Bernwardsgruft (1883), Bernwardsdenkmal (1893).

Bertram, Richard (Rheinländer), kath., Oberpfarrer zu Brühl, verdienter Volksschriftsteller, geb. 14. Juli 1834, Verfasser von: Kompaß für die jugendlichen Arbeiter (1884 bis 1891, 1. 35. Tausend), Kompaß für die verheirateten Arbeiter (1884—1891, 1. 35. Tausend), Kompaß für die Söhne Kolpings (1885 1891, 1. 10. Tausend), Gesundheitskompaß (1888–1891, 1. 20. Tausend).

Bertram, Hermann (Rheinländer), kath. Privatmann, Kölner Lokalgeschichtsschreiber, zahlreiche Schriften u. a. Der Dom zu Köln (1880), Albertus Magnus (1880), Kölns Vorzeit, die letzten Rittertürme (1887), Anfänge der Buchdruckerkunst zu Köln (1890), Kaiserfeste in Köln 1474–1891) u. s. w.

Bertrand, Friedr. Oskar, Autorität für die Deutsche Landwirtschaft, geb. 1824 zu Heilbron. Seit 1869 Direktor der Domänen-Verwaltung der Croy'schen Güter. Schrieb u. a. das mit dem Koppepreis gekrönte Werk: Ackerbau und Viehzucht für den kleinen Landwirt. Er gab den Anstoß zur Gründung von Ackerbauschulen in Westfalen.

Bertrand (spr. Bertrang), Henry Gratien, Graf, der treueste Kampfgenosse, General und Anhänger Napoleons I., geb. 28. März 1773 zu Châteauroux (Dep. Indre), gest. 1844. Er folgte dem Kaiser nach Elba, kehrte mit ihm zurück und teilte endlich seine Verbannung auf St.-Helena. Nach Napoleons Tode nach Frankreich zurückgekehrt, erhielt er alle seine Würden wieder.

Bertrand de Arvasso, ein Longobarde aus Ferrara und Kanonikus zu Ravenna, Auditor am päpstlichen Hofe, wurde 1399 zum Bischof von Paderborn ernannt, verzichtete aber 1401.

Bertrand v. Garriga, der sel., Dominikaner, Genosse des hl. Dominikus und Ausbreiter seines Ordens in Südfrankreich, erster Prior der Dominikaner in Toulouse und Mitbegründer des berühmten Konventes von St. Jakob zu Paris, Provinzial von Südfrankreich. Er war einer der unermüdlichen Helfer des hl. Dominikus und führte ein äußerst strenges und heiliges Leben. Nach seinem Tode (1244) wurde er als Seliger verehrt. Seine Verehrung wurde von Papst Leo XIII. bestätigt: sein Festtag ist der 6. Sept. (S. Seeböck die Herrlichkeit der kath. Kirche, S. 134.)

Bertrich, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Koblenz und Bad im Kreise Kochem, in reizendem Thale, mit 2 alkalischen Quellen von 26° R.; in der Nähe die Käsegrotte, Grauwackenschiefer auf Basaltsäulen. Als Badeort bereits den Römern bekannt. Zweckmäßige Einrichtungen trafen die Erzbischöfe von Trier, namentlich Clemens Wenzeslaus, der 1770 das Kurhaus baute; an 500 kath. E.

Bertūlphus, Bischof von Trier (869–883).

Beruf, der, 1) allgemein genommen, ist die Bestimmung des Menschen zu einer dauernden nützlichen Beschäftigung, um zur Beförderung des allgemeinen und des eigenen Wohles das Seinige beizutragen, 2) im besonderen ist der B., die Wahl eines bestimmten Wirkungskreises nach körperlichen und geistigen Neigungen, Anlagen und Fähigkeiten, nach reiflicher Ueberlegung und gewissenhafter Ueberzeugung.

Beruf, der außerordentliche, zu außergewöhnlichen Leistungen und Thätigkeiten wird 1) von Gott durch ausdrücklichen Befehl für gewisse Zeiten und Bedürfnisse der Menschheit auferlegt, so bei Moses, den Propheten, den Aposteln, 2) kündigt sich an durch ungewöhnliche Begabung und Erscheinungen (1. Korinth. 15, 10; 2 Kor. 11, 12.)

Beruf im wirtschaftlichen Sinne, der, ist diejenige dauernde Thätigkeit, wodurch der regelmäßige Lebensunterhalt oder ein gleichwertiges Einkommen gewonnen wird. Die Zahl dieser Thätigkeiten ist sehr groß. Die gelegentlich der einzelnen Berufszählungen und für die Führung der Gewerberegister angelegten Verzeichnisse umfassen 5–10000 und mehr solcher Berufe. Dieselben werden nach der näheren Verwandtschaft in Berufsarten, diese wieder nach höheren Gesichtspunkten in Berufsgruppen und letztere endlich wieder nach den höheren nationalökonomischen Gesichtspunkten der Urproduktion, des Gewerbes, des Handels, der Dienstleistungen in Berufs-Abteilungen und Klassen zusammengefaßt.

Die Berufsstatistik im Deutschen Reich vom 2. Juni 1882 und 6. Juni 1895 faßte die Berufe in 153 Arten, diese wieder in 22 Gruppen und in 6 Abteilungen zusammen. Die Berufsstatistik in Oesterreich von 1890 stellte 173 Berufsarten auf, welche in 29 Berufs-Gruppen und 5 Berufsklassen zusammengefaßt wurden. (Statistik f. Kürschner, 1888, S. 1227 und 1228.)

Beruf zum Priestertum s. Priester.

Berufsfeuerwache, ist ein Löschinstitut mit ständiger Mannschaft, welches aber nur einen Löschzug alarmfertig und marschbereit hält.

Berufsfeuerwehr, die, stehende Feuerwehr, deren Mannschaft in einer Kaserne sich aufhält und keinen andern Beruf hat, als unter dem Befehl ihrer Vorgesetzten Feuerwehrdienste zu thun. Die Vorgesetzten sind Oberfeuerwehrmann, Feldwebel, Brandmeister,

Brandinspektor, Branddirektor. Eine B.feuerwehr muß stets nach 1–2 Minuten mit wenigstens 2 vollständigen Löschzügen nach dem Orte der Feuersgefahr abrücken können.

Berufsfreiheit und Zwang. Die Freiheit, sich den B. nach Neigung zu wählen, ist ein wichtiges persönliches und staatsbürgerliches Recht, ein mächtiger Hebel zur Förderung der öffentlichen Wohlfahrt und zur Entwicklung der geistigen Interessen einer Nation. Der B.freiheit steht der Berufszwang entgegen, dessen strengste Form das Kastenwesen des Altertums und der Gegenwart (bei Chinesen, Japanern rc.), dessen mildere Form das Zunftwesen des Mittelalters ist.

Berufsgeheimnis, das, 1) der katholischen Priester s. Beichtgeheimnis. 2) eine allgemeine Gesetzesvorschrift, wonach die Offenbarung von B.en strafbar wäre, kennt das weltliche Recht nicht. 3) Rechtsanwälte, Aerzte, Hebammen, Apotheker, denen beruflich Privatgeheimnisse anvertraut werden, machen sich nach § 300 des Straf-Gesetz-Buchs strafbar, wenn sie das, was ihnen auf Grund ihres Amtes, Standes oder Gewerbes anvertraut ist, unbefugt offenbaren. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. 4) Postbeamte, welche Briefe, Depeschen u. s. w. rechtswidrig öffnen oder Dritte mit ihrem Inhalt bekannt machen, werden mit Gefängnis bestraft. (§§ 354, 355 Straf-Gesetz-Buch.) 5) Das Gesetz zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs vom 1. Juli 1896 belegt die Angestellten, Arbeiter oder Lehrlinge mit Strafe, welche die Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihnen vermöge des Dienstverhältnisses anvertraut oder sonst zugänglich geworden sind, unbefugt zu Zwecken des Wettbewerbes, oder um dem Geschäftsinhaber Schaden zuzufügen, an andere mitteilen (§§ 9, 10). (Vergl. §§ 107, 108 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884).

Berufsgenossenschaft, die, im allgemeinen jede freiwillige Vereinigung von Personen desselben Berufes oder derselben Gruppe von Berufsarten, zwecks Förderung gemeinsamer mit dem Berufe zusammenhängender Interessen (Gilden, Innungen, Zünfte, Knappschaften, Unternehmer-Verbände, Vereine von Aerzten, Rechtsanwälten, Schriftstellern u. s. w.).

Berufsgenossenschaften, die, sind öffentlich-rechtliche Unfallversicherungsvereine der durch die Reichsunfallversicherungsgesetze dem Zwang der Versicherung auf Gegenseitigkeit unterworfenen gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer. Die B. sind die Träger der Versicherungslast für die Kosten der Unfälle in versicherten Betrieben. Sie sind juristische Personen mit Selbstverwaltung unter Aufsicht des Reichsversicherungsamtes. Grundgelegt wurden die B. im Deutschen Reich durch das erste Unfallversicherungs-Gesetz vom 6. Juli 1884 und ausgebaut durch verschiedene weitere Gesetze (s. unter Arbeiterversicherung S. 402.). An deren Stelle sind seit dem 30. Juni 1900 neue Gesetze getreten: 1) Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze, vom 30. Juni 1900, 2) das Gewerbeunfallversicherungsgesetz vom 30. Juni 1900. Das letztere faßt die geltenden Bestimmungen der früheren Gesetze mit den neuen Bestimmungen, Erweiterungen und Verbesserungen zusammen. Von der Berufsgenossenschaft handeln insbesondere §§ 28–54 desselben.

Die B.genossenschaften waren nach Anträgen von Professor Hitze und Genossen bei Beratung der Arbeiterschutzgesetze im Reichstage auch als die Träger der Invaliditätsversicherung, leider vergeblich, in Aussicht genommen. Ebenso für die Witwen- und Waisenversicherung, die Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit u. s. w. würden die B.genossenschaften die passendste Organisation abgeben. Sie könnten und sollten die „Innungen der Großindustrie“ bilden für Krankheitsverhütung (Regelung der Arbeitszeit, der Sonntagsruhe, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit u. s. w.), Organisation des Arbeitsnachweises, Erlaß von Arbeitsordnungen, Lehrlingsregelung, Errichtung von Fachschulen, Statistik u. s. w. Als Voraussetzungen einer solchen Reorganisation wären anzusehen: 1) gleichberechtigte Vertretung der Arbeitnehmer in Vorstand und Generalversammlung, 2) Zusammenlegung verwandter Industriegruppen, 3) Größere territoriale Gliederung.

Berufsgenossenschaften für Oesterreich, die, sind im Gesetzentwurf erstrebt worden zum Schutz und Förderung des landwirtschaftlichen Berufes, Lager-, Schlacht-, Backhäuser, Vermittelung von Ankauf, Verkauf, Kredit-, Vermittelung von Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung, Samenkontrolle, Feuer-, Hagel-, Vieh-Versicherung u. s. w. Sie sind gedacht als Genossenschaften für jedes Kronland, event. mit Teilung nach Nationalitäten, und als Bezirksgenossenschaften für jeden Gerichtsbezirk.

Berufskrankheiten, die, Krankheitsformen, welche ausschließlich oder vorwiegend bei Angehörigen bestimmter Berufszweige sich zeigen und durch die besondere Art der Beschäftigung entstehen.

Berufstreue, die, pünktliche Erfüllung aller, auch der kleinsten Pflichten des Berufes.

Berufung, Appellation, die, das Rechtsmittel, durch welches eine obrigkeitliche Entscheidung angefochten wird, um nochmalige Prüfung und Entscheidung der Sache durch das zuständige Obergericht (B.sgericht) herbeizuführen. Nach der deutschen Strafprozeßordnung ist B. in Strafsachen nur gegen Urteile der Schöffen- und Amtsgerichte vorgesehen. B.sgericht ist die Strafkammer des Landgerichts; B.sfrist währt 1 Woche. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ist nach Deutscher Civilprozeßordnung gegen die in erster Instanz vom Amts- oder Landgericht ergehenden Endurteile stets B. an das Land- resp. Oberlandesgericht zulässig. B.sfrist hier 1 Monat. B.skläger (Appellant), der, die Partei, welche

die B. einlegt; Gegenpartei: der B.sbeklagte (Appellat).

Berufung zum Christentum und zur kath. Kirche ist die Einladung Gottes an die Menschheit im ganzen, sowie an jeden Einzelnen sich der durch den Gottessohn Jesus Christus verkündeten Lehre und gestifteten Heilsanstalt, der katholischen Kirche anzuschließen und an allen deren Segnungen, Heils- und Gnadenmitteln teilzunehmen, um so auf dem einzigen von Gott selbst vorgezeichneten Wege das ewige Leben zu erlangen. Es leuchtet ein, daß diese Berufung die größte Gnade Gottes ist.

beruhigende Mittel (besänftigende Mittel, Sedativa), die, Arzneimittel oder Verhaltungsregeln, welche Schmerzen lindern, erregte Thätigkeiten herabsetzen, übermäßige Muskelbewegungen vermindern. Es gibt betäubende, schmerzlindernde, schlafbringende, krampfstillende Mittel; Arbeit, Zerstreuung, Zuspruch u. s. w.

Berührungselektrizität, die, s. Galvanismus.

Berula, Gänsekresse, Pflanzengattung aus der Familie der Doldenträger. In Deutschland kommt nur diese eine Art der Gänsekresse vor, in sumpfigen Stellen, die jungen Blätter werden als Salat gegessen.

Berulle (spr. Berüll), Pierre de, Kardinal, Stifter der Kongregation des Oratoriums unsers Herrn Jesu Christi, geb. 1575 zu Paris, gest. 2. Oktober 1629 im Rufe der Heiligkeit.

Berum, Provinz Hannover, Ort mit Amtsgericht.

Berun, 1) Alt-B., Stadt im Kreise Pleß, Reg.-Bezirk Oppeln, an 2100 polnische kath. E. 2) Neu-B. in der Nähe, Ort über 200 E.; Eisenbahnstation.

Berus, Bar, Ludovicus, Humanist und Theolog, an der Universität Basel, zwischen 1480 1500 in Basel geboren, gest. 1554 zu Freiburg i. B., trat als Führer der katholischen Sache gegen die Eindringlinge Oekolampadius und Pellikan auf, mußte aber Basel selbst verlassen, als die Bürgerschaft den Neuerungen sich anschloß und die kath. Kirche für abgeschafft erklärte.

Berut, Stadt, s. Beirut.

Berwick (spr. Berrick), James Fitzjames, Herzog v., Marschall von Frankreich, geb. 21. Aug. 1670, natürlicher Sohn König Jakobs II. von England; war im spanischen Erbfolgekriege einer der ausgezeichnetsten Feldherrn König Ludwigs XIV. Er fiel bei der Belagerung von Philippsburg, (1734).

Berwickshire (spr. Berrickschir), Schottland, Grafschaft über 32400 E. Hauptstadt ist Greenlaw.

Berwick upon Tweed (spr. Berricköponn tuid), England, Grafschaft Northumberland, Hafenstadt, an 13400 E.

Beryll, das, ein Mineral meist gefärbt. 1) Edler Edelstein, grün, blau (Smaragd, Aquamarin), in Böhmen, im Ural, in Ostindien, Brasilien. 2) gemeiner B., schlecht gefärbt, in oft riesigen Kristallen, bei Bodenmais, Limoges, im Ural, am Altai.

Beryllium, das, Leichtmetall, zu den Erdmetallen gehörig, zinnweiß, findet sich im Beryll und andern Mineralien, dem Aluminium ähnlich, farblos, in Wasser unlöslich, bildet farblose, zusammenziehend süßliche Salze.

Berytos, Stadt, s. Beirut.

Berzelius, Joh. Jak., Freiherr von, schwedischer Chemiker (1779 1848), Entdecker einer ganzen Reihe von Elementen.

Besamung (lat. Disseminatio), die, Fortpflanzung der Gewächse durch Samen; dieselbe geschieht entweder natürlich durch Ausfallen des Samens oder künstlich in der Landwirtschaft, Gartenkunst und Baumzucht; s. auch Aussaat.

Besançon (spr. Besangßong), Frankreich, I) Kirchenprovinz mit den Sprengeln 1) Erzbistum Besançon und den Bistümern 2) Belley, 3) Saint Dié, 4) Nancy und Toul, 5) Verdun. II) Erzbistum daselbst, gegr. im 2. Jahrh., umfaßt die Departements Doubs und Hautesaone und Territorium Belfort, an 668000 Kath., 60 Haupt-, 814 Sukkursalpfarreien, 97 dotierte Vikariate.

Besançon (spr. Besangßong, deutsch Bisanz, das alte Vesontio), Frankreich, Hauptstadt des Departements Doubs und Festung (16 Forts), am Doubs und dem Rhône-Rheinkanal, über 45000 E.; Sitz eines Erzbischofs, Kathedrale, Porta nigra (Triumphbogen); bedeutende Uhrenindustrie. Sieg Cäsars über Ariovist 58 v. Chr. Ehemals freie Reichsstadt, kam B. 1648 an Spanien, 1679 an Frankreich.

Besanmast, der, ist der hintere Mast eines Schiffs. Alle Teile desselben werden mit diesem Namen zusammengesetzt, z. B. B.mars, B.raa, B.segel, B.stag u. s. w.

Besatzung, die, einer Festung nennt man die Gesamtheit der Truppen, welche zur Bewachung oder Verteidigung derselben erforderlich sind. Ihre Zahl richtet sich nach der Größe und dem strategischen Werte der Festung.

Beschäftigungsneurosen, die, jene Nervenleiden, deren Merkmale sich nur bei den Bewegungen des Kranken einstellen, die mit der Berufsthätigkeit zusammenhängen, während die Nerven bei Bewegungen derselben Muskeln zu anderer Thätigkeit nicht angegriffen werden. Bekanntes Beispiel ist der Schreibkrampf.

Beschäler, der, Deckhengst, zur Zucht benutzter Hengst.

Beschattung der Pflanzen. Manche Zierpflanzen in Treibhäusern 2c., besonders Waldpflanzen, müssen schattige Standorte oder wenigstens bei heller Witterung Beschattung von morgens 9 bis nachmittags 3 Uhr haben. Am billigsten geschieht dies durch Bestreichen der äußeren Glasflächen mit Kalkmilch unter Zusatz von brauner und schwarzer Farbe.

Beschauung, Kontemplation, die, beschauliches, kontemplatives Leben. Beschauung im allgemeinen ist überhaupt Betrachtung eines Gegenstandes. Im besonderen reli-

giösen Sinne ist die B. eine Art des Gebetes und der Vereinigung mit Gott, Betrachtung Gottes und seiner Werke, der Religionswahrheiten und ihrer Anwendung auf sich selbst zum Heil der Seelen. Gegensatz ist das thätige aktive Leben durch äußere Bethätigung und Handlung. Beide Arten sind notwendig, aber höher steht doch das beschauliche Leben. Nach Auffassung der hl. Väter sind Martha mit ihren vielen äußeren Mühen und Sorgen um das Hauswesen, und die sinnig zu den Füßen des Heilandes sitzende Maria die biblischen Vorbilder des thätigen und beschaulichen Lebens, von denen Christus selbst das letztere für den besseren Teil erklärt hat. „Maria hat den besten Teil erwählt, der nicht wird von ihr genommen werden." In der That: da der Mensch berufen ist, durch die An- und Beschauung Gottes die ganze Ewigkeit hindurch glücklich zu werden, so muß schon in diesem Leben der Anfang damit durch die Beschaulichkeit erreichbar sein. Selbst die heidnischen Philosophen, Plato und Aristoteles setzten das beschauliche Leben, soweit sie es verstanden, über das sogen. thätige, aktive Leben.

Beschauliche, kontemplative Orden, die, sind jene, deren Endzweck die Beschauung, das innere Leben mit Gott ist, so daß die äußeren Uebungen nur als Mittel dazu oder als Ausnahmen in Betracht kommen.

Beschi, Joseph (Italiener), Jesuit, Missionar in Indien, geb. 1680, gest. 1746 als Rektor des Kollegs zu Manapar auf der Fischerinsel. Er wirkte so erfolgreich, daß die erbitterten Heiden ihn 1714 zum Tode verurteilten, dem er aber durch besondere Fügung der Vorsehung entging. B. besaß eine erstaunliche Fertigkeit in den indischen Sprachen (Sanskrit, Telinga, Tumal), so daß seine Werke als Muster darin gelten.

Beschicken, das, 1) Eintragen der Erze mit den Zuschlägen u. s. w. in den Schmelzofen; 2) legieren, daher beschickte Mark, rauhe Mark, die mit unedlen Metallen legierte Mark eines edlen Metalles.

Beschicktasch, Türkei, Ort im Nord-Osten von Konstantinopel, Palast des Sultans, armenischer Erzbischofssitz.

Beschimpfung, die, grobe Kundgebung der Verachtung, eine durch Rohheit des Ausdrucks verstärkte Beleidigung (s. d.). Besonders schwer werden bestraft: 1) B. kirchlicher Einrichtungen und Gebräuche, 2) B. des Andenkens Verstorbener.

beschlagen, 1) im Handwerk, etwas mit metallischen Schutzvorrichtungen versehen, z. B. die Hufe der Pferde mit Hufeisen, 2) Bildung eines Ueberzugs auf festen Körpern, z. B. durch Auswitterung von Salzen, Verdichtung von Dämpfen &c., 3) Glas-, Porzellan- und Eisengefäße mit schützenden Ueberzügen, z. B. Emaille u. s. w., versehen, 4) in der Jägersprache, die Begattung der Hirsche, Rehe, Wildschweine.

Beschlagnahme, die, s. Arrest.

Beschleunigung, Acceleration, die, 1) B. der Fixsterne heißt der Unterschied zwischen Sterntag und bürgerlichem Tag. Dieser Unterschied beträgt 3 Min. 56,5 Sek., um welche der bürgerliche Tag länger ist. 2) B. des Mondes, langsame Verkürzung der Umlaufszeit des Mondes infolge der Einwirkung der Planeten auf die Gestalt der Erdbahn.

Beschlußfähigkeit, die, Befugnis einer Körperschaft, wirksame Beschlüsse zu fassen, ist von der Anwesenheit einer in den Satzungen der Geschäftsordnung festgesetzten Anzahl von Mitgliedern abhängig.

Beschneidung, die, der liturg. Akt, durch den 8 Tage nach der Geburt der Israelit seit Abrahams Zeit in die Gemeinschaft des Volkes Gottes aufgenommen und aller Rechte desselben teilhaftig wird. Sie war 1) ein Akt des Gehorsams gegen Gott, 2) eine Erinnerung an die Verheißung, 3) ein Zeichen der Unterscheidung von andern Völkern.

Beschneidungsfest, das, Fest der Beschneidung Christi (lat. Festum circumcisionis), am 1. Januar, als dem Tage an dem Jesus beschnitten wurde. (Luk. 2. 21). Die Spuren dieser Festfeier verlieren sich im 5. Jahrhundert, aber seit dem 7. Jahrh. erscheint das Fest allgemeiner gefeiert.

Beschreibung (lat. Descriptio), die, im weitesten Sinne die sprachliche Darstellung eines Gegenstandes durch Angabe seiner einzelnen den Sinnen wahrnehmbaren Merkmale. Man unterscheidet eine prosaische und eine poetische B. Jene hat blos den Zweck der Belehrung, diese (auch Schilderung genannt) will zugleich durch lebendige, geistreiche Kleinmalerei auf das Gefühl wirken. Ein Gedicht, das die B. eines Naturgegenstandes zum Zweck hat, heißt ein beschreibendes.

Beschreien, das, 1) im Strafrecht des Mittelalters die Achterklärung eines Verbrechers durch öffentlichen Anschlag. 2) Im Civilrecht galt bei einem neugeborenen Kinde das „B. der 4 Wände" als notwendiges Lebenszeichen in Beziehung auf Erbrecht. 3) Abergläubige Meinung, daß durch das B., d. h. übermäßiges Loben, einem Menschen, besonders einem Kinde, Schaden gethan werde.

Beschußanstalten, die, sind durch Gesetz vom 19. Mai 1893 zur Prüfung der Handfeuerwaffen für den Privatgebrauch vorgeschrieben und errichtet worden.

Beschützer des Glaubens (lat. Defensor fidei), der, Titel für König Heinrich VIII. von England (s. d.), wurde ihm von Papst Leo X. erteilt, weil der König gegen Luther eine Verteidigungsschrift für den kath. Glauben verfaßt hatte. Leider entsprach Heinrich VIII. diesem guten Anfang sehr wenig. Der Titel wird von den englischen Herrschern fortgeführt. (Vergl. die Grabschrift der Königin Viktoria, gest. 1901).

Beschwerde, die, das jedem Staatsbürger zustehende Recht, bei den höheren Behörden Klage zu führen über Rechtsverletzungen oder sonstige Benachteiligungen seitens einer Behörde oder eines Beamten.

Beschwörung, die, s. Exorzismus.

Beseler, 1) B., Wilh. Hartwig (1806 bis 1884), war 1848—1851 Mitglied der provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins, zuletzt Kurator der Universität Bonn. 2) B., Karl Georg Christoph, Jurist, Bruder des vorigen, geb. 2. November 1809, gest. 28. Aug. 1888, war 1848 Abgeordneter zur deutschen National-Versammlung in Frankfurt (Haupt des rechten Centrums). 1859 Professor in Berlin, 1861 preuß. Abg., 1875 Herrenhausmitglied, 1874 bis 1881 Mitglied des Deutschen Reichstags. Er schrieb: „System des gemeinen deutschen Privatrechts".

Besemschon (= Besenschaum), der, Bezeichnung für den bei Versendungen in den Kisten hangen bleibenden Teil der Waren.

Besenginster, Pfriemenkraut, das, Pflanze aus der Familie der Hülsenträger, in lichten Waldungen, an Abhängen; hat goldene Blüten.

Besessene (griech. Energumenen, lat. Daemoniaci, Obsessi), die, sind Kranke, deren leibliche und seelische Thätigkeit nicht auf natürlichem Grunde, sondern auf einem unmittelbaren Einfluß von bösen Geistern beruht und die in höherem oder geringerem Grade im Dienste eines ihnen fremden dämonischen Willens stehen und handeln. Der Zustand der Besessenheit wird von der Hl. Schrift von andern Krankheiten scharf unterschieden. Christus beruft sich ausdrücklich auf seine Gewalt, böse Geister auszutreiben, als einen Beweis seiner göttlichen Sendung, und die Kirche hat die Anwendung der Exorzismen zur Austreibung böser Geister als notwendig bis heute beibehalten. Die Besessenheit hat von der Umsessenheit (lat. circumsessio) an viele Stufen bis zur eigentlichen Besessenheit, welche sich durch die gewaltsamsten Störungen der körperlichen Funktionen, in geistiger Beziehung manchmal durch plötzliche Kenntnis fremder Sprachen und Wissenschaften, Eindringen in die Gedankenwelt anderer und ähnliche Erscheinungen offenbart. Wie es zu Christi Zeit auffallend viele B. gab, so gibt es noch heute solche, besonders bei Völkern, bei denen das Christentum Eingang sucht und findet. So lautet der Bericht eines kath. Bischofs aus dem Sommer 1900 aus China bestimmt auf Besessenheit in den Reihen der Boxer, welche das Christentum bekämpfen. Keineswegs aber ist ein B.r immer als ein solcher zu betrachten, der ganz und für immer der Gewalt des Teufels anheim gegeben wäre. Vielmehr kann er sittlich rein sein, und die Besessenheit ist dann in die Reihe der physischen Uebel zu setzen, welche von Gott, auch in Bezug auf den durch die hl. Taufe Wiedergeborenen, zu seinem oder anderer Nutzen zugelassen werden. Im allgemeinen ist nur durch das Hinzutreten bestimmtester Anzeichen und Zeugnisse der Zustand der Besessenheit festzustellen. Dies ist ohne allen Zweifel der Fall bei den B. im Neuen Testament. Die Dämonischen werden sehr bestimmt von andern Kranken unterschieden, die Ursache ihrer Krankheit, einer direkten und unmittelbaren Einwirkung des Teufels zugeschrieben: der böse Geist, der sich des Menschen bemächtigt hat, wird auf das bestimmteste von dem Menschen, dessen er sich bemächtigt hat, unterschieden und als eine eigene, für sich bestehende Persönlichkeit bezeichnet, wie namentlich der Vorgang am See Genesareth und der oder die, von den beiden Kranken ausgetriebenen, unreinen Geister, die in die Säue fuhren, alle verflüchtigenden Auslegungskünste ausschließen. Die Besessenheit äußerte sich keineswegs immer in epileptischen und ähnlichen nervösen Zufällen, wobei man leicht auf einen mehr als natürlichen Grund schließen könnte, sondern auch in Taubheit, Stummheit, Blindheit (Matth. 9, 32. 12, 22) und andern äußern Uebeln. Die Teufelsaustreibungen Jesu nehmen eine bestimmte Stelle notwendig in seinem Erlösungswerke ein, indem sie seine Herrschaft über das Geisterreich beweisen.

Besessenheit, die, ist der Zustand von Personen, welcher durch außerordentliche, gewaltsame Einwirkung böser Geister herbeigeführt wird, eine außergewöhnliche, von Gott zugelassene Herrschaft des Teufels über den menschlichen Leib. Heilmittel dagegen ist der kirchliche Exorzismus.

Besigheim, Württemberg, Stadt mit Oberamt im Neckarkreis, an 3100 E., 60 Kath., 3040 Protest., an der Eisenbahnlinie Osterbürken-Bietigheim.

Besikabai, Beschikbai, Bucht am Eingang der Dardanellen an der Nordwestküste von Kleinasien.

Besitz (lat. Possessio), der, im gewöhnlichen Sprachgebrauch = Eigentum. Logisch bedeutet B. die physische, thatsächliche Gewalt über eine Sache (Detention, Innehabung, Gewahrsam), im Gegensatz zur rechtlichen Gewalt, dem Eigentum. Nießbraucher, Pfandgläubiger, Pächter, Mieter, Verwahrer oder in einem ähnlichen Verhältnis stehende Besitzer heißen unmittelbare B. Verpachter, Vermieter 2c. sind mittelbare B. derselben Sache. Juristischer B. (Eigentumsbesitz, oder wie das deutsche Bürgerl. Gesetzbuch sagt, Eigenbesitz) ist die Innehabung einer Sache, mit der Absicht, sie als eigene zu haben. Man unterscheidet dann noch Mitbesitzer, welche eine Sache gemeinschaftlich besitzen und Teilbesitzer, welche an einzelnen Teilen Besitz oder Mitbesitz haben. — Erworben wird der B. durch die Erlangung der thatsächlichen Gewalt über die Sache, übertragen durch die Einigung des bisherigen Besitzers und des Erwerbers, beendigt durch Aufgabe oder Verlust der Gewalt. Die thatsächliche Gewalt kann der Besitzer auch durch Angehörige oder Angestellte ausüben (die neuere Wissenschaft spricht daher von „Besitzdienern", „Besitzgehilfen"). Der B. ist vererblich. Rechtlich wird der B. an und für sich geschützt durch das Rechtsmittel der Besitzstörungsklage. Der juristische B. führt unter gewissen Voraussetzungen zur Ersitzung und damit zum Eigentum.

Beskiden oder **Bieskiden,** die, eine Kette der Karpaten, bildet die Grenze zwischen Ungarn, Mähren, Schlesien und Galizien.

Besnard, (spr. Bänar), Armand Louis Charles Gustave, franz. Admiral, geb. 11. Okt. 1833, kämpfte 1870/71 als Oberst bei Le Mans, war 1895 und 1896 franz. Marineminister.

Besoden, das, einen Deich mit Rasenstücken bedecken.

besoin (franz., spr. besoäng), Bedürfnis, Not: au besoin (spr. obesoäng), im Falle der Not.

Besömmern, das, Benutzung der Brache oder des Grundes eines abgelassenen Teiches zum Anbau von Feldfrüchten.

besprechen, 1) eine Angelegenheit durchsprechen, erörtern. 2) besprechen, krankhafte Zustände, Auswüchse, Warzen besprechen, im Volksmund auch „brauchen" geheißen, geschieht durch geheimnisvolles, zeremoniöses Hersagen sogen. Zaubersprüche und Zaubergebote, die teils aus dem alten Heidentum überkommen, aber nicht mehr verstanden werden, und mit christlichen Religionsvorstellungen vielfach vermischt sind: s. Aberglaube und Sympathie.

Besprengung mit Weihwasser, Aspersion, die, s. Asperges me.

Bessarabien, Südrußland, Gouvernement zwischen dem Schwarzen Meer und den Flüssen Pruth und Dniestr, an 46000 qkm und über 1936000 E. (Rumänen, Bulgaren, Griechen, auch deutsche Kolonisten u. s. w.). Hauptstadt: Kischinew: Hirse- und Maisbau, Viehzucht. Seit 1812 russisch. Der im Pariser Frieden von 1856 Rumänien zugesprochene südliche Teil wurde im Berliner Frieden von 1878 wieder an Rußland zurückgegeben.

Bessarion, Johannes (Basilius), römischer Kardinal, geb. von griechisch-schismatischen Eltern 1403 zu Trapezunt in Kleinasien, gest. 1472 zu Ravenna. Er wurde 1423 Basilianermönch, 1437 Erzbischof von Nizäa, wirkte auf dem Konzil von Ferrara und Florenz (1438 und 1439) für die Union der Lateiner und Griechen und trat selbst in die röm.-kath. Kirche ein. Er weilte seitdem für immer in Italien, wurde Kardinal, Bischof von Sabina, von Frascati, Legat von Bologna, war in Venedig, Neapel, Deutschland und Frankreich für einen Kreuzzug gegen die Türken thätig und entledigte sich der ihm von dem Papste aufgetragenen Missionen mit dem besten Erfolge. Besonderes Verdienst hat er sich um das Wiederaufleben der altgriechischen Philologie und Philosophie erworben, indem er griech. Schriften in die lateinische Sprache übersetzte, einen reichen Bücherschatz anlegte und gelehrte Schulen gründete.

Bessastadir, Ort auf Island, früher Landeshauptort.

Bessèges (spr. -ßäsch'), Frankreich, Departement Gard, Stadt an 7300 E.; Kohlengruben von Cèze.

Bessel, Friedrich Wilhelm, Astronom, geb. 22. Juli 1784 in Minden, gest. 17. März 1846 als Professor an der Universität Königsberg.

Bessels, Naturforscher und Nordpolfahrer (1869 und 1871—1873), geb. 1847 in Heidelberg, gest. 30. März 1888 in Stuttgart.

Bessemer, Henry, englischer Ingenieur (1813—1898), erfand 1853 das wichtigste Stahlbereitungsverfahren der Neuzeit, den Bessemerstahl (s. d.).

Bessemerstahl, der, **Bessemermetall,** das, vom englischen Techniker Henry Bessemer 1856 erfundene Stahlsorte, die gegenwärtig durch größere Festigkeit, chemische Beständigkeit und geringere Abnutzung in der Stahlbereitung aus Roheisen den ersten Rang einnimmt. Sie vertritt mit größtem Erfolge die Stelle des weichen Eisens und der Bronze als Geschützbronze ꝛc. Der hierbei in Flammöfen bei Steinkohlenfeuerung oder in retortenartigen Gefäßen angewendete Prozeß heißt das Bessemern, d. h. die Entkohlung des Eisens und dessen Umwandlung in Stahl durch Lufteinführung mittels einer Gebläsemaschine.

Bessermjänen, Besermianen, die (Mehrzahl), Rußland, Völkerschaft im Gouvernement Wjatka, an 4000 Köpfe.

Besserungsanstalten, Korrektionsanstalten, die, Staats- und Privatanstalten zur Aufnahme von Verbrechern, Gefallenen und verwahrlosten Personen behufs Besserung mittels moralischer und disziplinarischer Einwirkung, Einsamkeit, Stillschweigen u. s. w. 1) Besserungsstrafanstalten. In neuerer Zeit sind namentlich folgende Systeme zur Geltung gelangt a) das Auburn'sche, d. h. gemeinsame Arbeitssäle mit Stillschweigen und Einzelzellen zum Schlafen, b) das Philadelphische, mit Isolierung in Einzelzellen bei Tag und Nacht. 2) Anstalten für sittlich gesunkene und dem Elend preisgegebene Personen: Trinker, Arbeitsscheue, gefallene Frauen und Mädchen. (Kath. Klöster zum guten Hirten, protestantische Magdalenenheime, Arbeiterkolonien u. s. w.) In diesen Anstalten sollen die Aufgenommenen durch geregelte Thätigkeit und christliche Anleitung zur Besserung geführt und wieder zu arbeitslustigen Menschen gemacht werden. 3) Besserungs- und Erziehungsanstalten (Rettungshäuser) für verwahrloste Kinder. Hieher gehört die Thätigkeit des Erziehungsvereins in der Diözese Paderborn. Die Anstalten Don Boskos in Italien, in Deutschland die Bodelschwing'schen Anstalten in Bielefeld u. s. w.

Bessières (spr. Beßjähr), Jean Baptiste, Herzog von Istrien (seit 1808), Marschall des 1. französischen Kaiserreichs, geb. 6. August 1768, fiel 1813 bei einer Rekognoszierung vor der Schlacht von Lützen.

Bessin (spr. -ßäng), Frankreich, Landschaft in der unteren Normandie, Hauptstadt ist Bayeux.

Bessos, ein Vizekönig v. Baktrien unter Oberherrschaft des Perserkönigs Dareios III., Kodomannus, den er 330 v. Chr. ermordete, um selbst als Artaxerxes IV. (s. d.) den

Thron zu besteigen. Er wurde von Alexander d. Gr. gefangen und hingerichtet.

Bessungen, Dorf bei Darmstadt, Eisenbahnstation, an 8000 E., Schloß.

Bestallung, die, Einsetzungsurkunde in ein Amt, besonders in ein militärisches.

Bestand, der, 1) im Forstwesen, das auf einem gewissen Distrikte wachsende Holz, daher 25-, 50-jähriger B. 2) In einigen Gegenden so viel als Pacht, der Beständer = Pächter, das Bestandsgeld = Pachtgeld. 3) B., der eiserne, bei der deutschen Armee das Quantum Lebensmittel, bestehend in Konserven, Zwieback, Kaffee und Salz, welches jeder Soldat im Felde bei sich zu tragen hat und das nur in Fällen höchster Not Verwendung finden darf.

Bestandsgründung, die, Herstellung eines jungen Holzbestandes durch 1) natürliche B., Anflug von Samen oder Ausschlag von Stöcken, 2) künstliche B. durch Säen oder Pflanzen.

bestätigen, im Jagdwesen mit Hilfe des Leithundes oder durch Spuren feststellen, welches Wild im Forste steckt. Dabei umzieht man einen Teil des Waldes und verbricht jede Fährte mit einem Bruch dergestalt, daß man weiß, wie viel Hochwild in dem Forste steckt.

Bestattung der Toten, die, erscheint bei allen Völkern als eine Pflicht. Sie gibt einen Maßstab der Kultur eines Volkes, besonders in religiöser Beziehung. Die meisten Völker übergeben den Leichnam der Erde, bei anderen wird er verbrannt, bei einigen findet sich Begräbnis und Verbrennung. Zu den letzteren gehören die Hindus, Japaner, die alten Griechen, Römer, Kelten und Germanen. Das Begräbnis ist die einfachste und natürlichste Weise den Toten aus dem Kreise der Lebendigen zu entfernen. Das Begräbnis findet bei allen nomadischen und wilden Stämmen Asiens, Afrikas, Amerikas und Australiens statt. Die alten Aegypter balsamierten die Leichname ein und verwahrten sie in geschlossenen Felsengräbern. Bei den Juden ist das Begraben der Leichen die einzig gesetzliche Art der B. und liegt den nächsten Blutsverwandten als hl. Pflicht ob, dasselbe ist bei den Mohammedanern der Fall. Auch die Christen begraben ihre Toten. Die bei der B. üblichen Gebräuche entsprechen den Vorstellungen der Völker von Leben und Tod, von der Würde des Menschen, von Tugend und Laster, Lohn und Strafe, Mensch und Gott. Trauergebräuche finden bei allen Völkern statt; s. Begräbnis.

Bestattung der Toten bei den Katholiken, die, ist eine religiöse Handlung und vereinigt alles in sich, was Glaube, Hoffnung und Liebe dem Menschenkinde bieten. Der Begrabene wird wohl feierlich der Erde übergeben, aber auf seinem Grabhügel steht das Kreuz und er bleibt in der lebendigen Gemeinschaft der Kirche, teilhaftig des heil. Opfers, der Gebete der Gläubigen auf der Erde und der Fürbitte der Seligen im Himmel. Weil der Tod die kirchliche Gemeinschaft nicht aufhebt, so kann auch keiner, der im Leben in dieser Gemeinschaft nicht sein wollte, nach dem Tode derselben angehören und darauf gründet sich das kirchliche Gesetz, betreffend das Begräbnis derjenigen, welche im Leben nicht zu der Kirche gehörten oder von ihr abfielen, sowie über die Darbringung des hl. Meßopfers nur für Katholiken: s. Begräbnis, das kath. kirchliche.

Bestäubung, die, im Pflanzenleben: die Uebertragung des Blütenstaubes, der Pollenkörner in den Fruchtansatz, behufs Befruchtung und Fortpflanzung. Sie kann in natürlicher und künstlicher Weise erfolgen, letzteres geschieht zu gärtnerischen Zwecken.

Bestechung, die, Unterart des Amtsmißbrauchs. Sie wird nach dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich begangen sowohl 1) seitens des Beamten, der für eine die Amtspflicht verletzende Handlung Geschenke oder andere Vorteile annimmt oder auch nur fordert oder sich versprechen läßt, als auch 2) seitens desjenigen, der einem Beamten zu diesem Zwecke Geschenke oder andere Vorteile gewährt oder auch nur verspricht oder anbietet.

Besteck, das, 1) in der Haushaltung: das vollständige Tischgeräte einer Person (Teller, Löffel, Gabel, Messer, Glas und Serviette), 2) in der Chirurgie: ein Behältnis mit den zu Untersuchungen, Verbänden und kleineren Operationen nötigen Instrumenten, 3) im Seewesen: nautisches Besteck, die Bestimmung des jeweiligen geographischen Ortes eines Schiffes durch Beobachtung und Rechnung. Man unterscheidet a) observiertes B. durch astronomische Beobachtung und b) gegißtes (geschätztes) B. durch Berechnung mit Hilfe des Doppelkurses und Halbminutenglases.

Besteder (niederländisch), der, 1) Schiffsbauherr und Schiffsbaumeister, 2) Bestäter = Güterbestätterer, Spediteur und Frachtführer.

Besthaupt, das, (Mortuarium, Kurmede, Todtlaib, Butteil, Fällrecht, Baulebung), Abgabe, welche aus den Zeiten der Leibeigenschaft herrührt, aber auch auf abhängige Bauerngüter freier Bauern vielfach übergegangen ist. Sie war an den Gutsherrn von dem beweglichen Vermögen des verstorbenen Bauern zu verlegen und bestand bald in einem bestimmten Vermögensanteil, bald in einer einzelnen Sache, z. B. dem besten Stücke Vieh: oft war auch eine Geldauslösung gestattet. In neuerer Zeit ist das B. überall gegen Geld abgelöst.

Bestie, die, das Vieh, auch Benennung eines boshaften Menschen, bestialisch, so viel als viehisch, tierisch; Bestialität, die, viehisches, tierisches Wesen; bestialisieren = vertieren, entmenschen.

Bestimmung, die, 1) in logischer Bedeutung die Angabe eines oder mehrerer Merkmale, wodurch ein Begriff von einem andern sich unterscheidet. 2) der Endzweck, wozu etwas da ist. So spricht man von der B. des

Menschen als von dem Endzweck des Menschenlebens überhaupt, von der B. eines Dinges, als von dem Zwecke, dem es dienen soll. — 3) gleichbedeutend mit Schicksal, Loos.

Bestockung, die, bei Gras- und Getreidearten, das Hervortreten und die Bildung von Seitentrieben neben dem aus dem Samenkorn wachsenden Haupttriebe, so daß aus einem Samenkorn mehrere Halme sich bilden können. Sie ist der Grund der Fruchtbarkeit der Gras- und Getreidepflanzen. Die Bestockung jedes einzelnen Samenkornes wächst und vermindert sich mit ihrer Entfernung von einander.

bestreichen, im Kriegswesen die Fähigkeit der Schußwaffen ein Gelände, eine Linie, z. B. eine Straße unter Feuer, besonders der schweren Geschütze, zu halten und dadurch diese beherrschen. Hierauf ist besonders bei Anlage der Festungswerke Rücksicht zu nehmen. Im bestrichenen Raum erhebt sich die Flugbahn des Geschosses nicht über Mannshöhe vom Boden. Je länger derselbe, je „rasanter" die Flugbahn, desto besser die Waffe.

Bestüshew, Alexander, russischer Dichter unter dem Namen Kosak Marlinsky, geb. 1795, fiel Juni 1837 beim Sturm auf die Tscherkessenfeste Ardler bei Jekaterinodar. Er wurde in die Dekabristen-Verschwörung von 1825 gegen Kaiser Nikolaus I. verwickelt, degradiert und nach Jakutsk verbannt, focht seit 1830 im Kaukasus.

Bestüshew-Rjumin, Alexei Petrowitsch, Graf von (1693—1766), russischer Großkanzler 1744—1758 und seit 1762. Er schloß i. J. 1756 das Bündnis mit Oesterreich gegen König Friedrich II. von Preußen.

Besuchung des Allerheiligsten, die, eine private echt katholische Andachtsübung des Einzelnen außer dem gemeinsamen Gottesdienst, ein vortreffliches Mittel der Tugend und des Trostes für jedermann, der sich daraus ein gnädiges Gericht vor dem im hl. Altarssakramente wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig Heiland, dem der Vater das ganze Gericht übertragen hat, sichern will. In der rechten Weise geübt, macht sie den strengen Richter nach dem Tode schon hier im Leben zum vertrauten Freunde. Sie ist eine naheliegende Folgerung und Forderung des lebendigen Glaubens an die reale Gegenwart Christi im hh. Altarssakrament und wird viel geübt; s. Altarssakrament, Aufbewahrung, Aussetzung, Anbetung, ewige.

Beta, Mangold, mit den verschiedenen Abarten, römischer Kohl, Beißkohl, Runkel und rote Rüben.

betagt oder **befristet,** sind jene Rechtsgeschäfte mit Zeitbestimmung, für deren Wirkung bei ihrer Vornahme ein Anfangs- oder Endtermin bestimmt worden ist. (Deutsches Bürgerl. Gesetzbuch § 173.) Die Befristung unterscheidet sich noch dadurch, daß von Anfang an der Eintritt der Wirkung sicher ist.

Betaïn, das, wird aus der Runkelrübe gewonnen, findet sich in der Melasse vom Zucker, ist farblos, kristallisch, riecht moschusartig und schmeckt süßlich, nicht giftig.

Betäl, Salinaphthol, Naphtholsalol, das, im Wasser kaum lösliche Kristalle, farb-, geruch- und geschmacklos.

Betänzos, Spanien, Provinz Coruna, Bezirksstadt, über 8100 E.

betäubende Mittel (lat. Narcotica), die, sind solche Mittel, welche vollkommene Bewußtlosigkeit oder wenigstens Lähmung der Empfindungsnerven herbeiführen. Die wichtigsten sind Aether, Chloroform, Chloralhydrat, Luftgas, Opium und seine Präparate, welche teils innerlich und durch Einspritzung unter die Haut, teils durch Einathmung bei chirurg. Operationen, Nervenschmerzen und Schlaflosigkeit angewendet werden.

Betäubung (lat. Narcosis), die, krankhafter Zustand, gibt sich bekannt durch Mangel des Bewußtseins besteht in einer Unempfindlichkeit des Gehirns, welche entweder durch eine veränderte Blutmischung (nach Vergiftung, durch Eiteraufsaugung) oder durch Hirnerschütterung herbeigeführt wird.

bête (franz., spr. bäht), Tier. Vieh; Dummkopf; (im Spiel) bête, Strafsatz; bête werden, das Spiel verlieren; bêtise (spr. bähtihs), die, Dummheit, Albernheit.

Bëtel, Bëtelpfeffer, der, Rankengewächs, dessen scharfe Blätter mit angefeuchtetem Kalk bestrichen und um Arecanuß gewickelt in Ostindien gekaut werden. Das aus den Blättern gewonnene Oel wird in Indien gegen Katarrh verwendet. Betelnuß, die, Frucht der Areca-Palme (s. d.); zum Kauen.

Bethänien, im Neuen Testament, 1) Ort jenseits des Jordans, wo Johannes taufte, 2) Flecken am östlichen Abhang des Oelberges, eine kleine Stunde von Jerusalem, Wohnort der Familie des Lazarus, welche der Heiland öfters besuchte. Die Kaiserin Helena erbaute über dem Grabe, aus dem Lazarus erweckt worden war, eine Kirche, neben welcher im 7. Jahrh. ein Kloster errichtet wurde. Im 14. Jahrh. standen in B. 3 Kirchen. Heute heißt der Ort El-Azarieh, ein armseliges Dorf mit vielen Spuren von Altertümern.

Bethänien, 1) protestantische Missionsstation in Deutsch-Süd-Westafrika, 2) Name für Krankenheime, u. a. in Berlin.

Bëthel, heute Beitin, Stadt in Palästina, nördlich von Jerusalem, im Gebirge Ephraim. B. war längere Zeit Sitz des Götzendienstes, darum auch von den Propheten Beth-Aven, d. h. Haus der Eitelkeit genannt.

Bethelsdorf, Missionsdorf der Herrnhuter für die Hottentotten im Kaplande, im Bezirk Uitenhagen.

Bëthencourt (spr. Betancuhr), Jean, Seigneur de, gest. 1425 in Frankreich, franz. Seefahrer, begründete 1402 auf den Kanarischen Inseln unter kastilischer Oberhoheit eine Herrschaft, die sein Neffe im Jahre 1424 an Portugal abtrat.

Bethésda (Haus der Gnade, Heilort), ein am Schafthore an der Ostseite Jerusa-

lems gelegener, mit 5 Hallen umgebener Teich, zu Jesu Zeit durch wunderbare Heilungen berühmt (Joh. 5, 2—5). Vor B. liegen, heißt lange warten, wegen der Menge der Besucher.

Bethlehem, im Stamme Juda, die Stadt Davids und dessen Geburtsort, Geburtsort des Heilandes, jetzt Beth-Lachm mit 7000 E., meistens Christen, die Mehrzahl Katholiken. Die weibliche Bevölkerung ist berühmt durch ihre schönen Gesichtszüge und durch Sittenreinheit. Der Ort ist in 7 Quartiere geteilt, die vielfach in Trümmern liegen. Kaiser Konstantin und seine hl. Mutter Helena erbauten um 330 daselbst eine prachtvolle, noch jetzt erhaltene Basilika, zu allen Zeiten Ziel vieler Wallfahrer. Der hl. Hieronymus gründete dort eine klösterliche Niederlassung und starb daselbst i. J. 420. Es folgten ähnliche Gründungen durch die hl. Paula und die hl. Melania. Kaiser Justinian restaurierte die Kirchenbauten. Später wurde B. von den Türken wiederholt schwer heimgesucht, 1099 bis auf die Marienkirche zerstört. Zur Zeit der Kreuzzüge war B. Bischofsitz, im Jahre 1237 war ein großes Erdbeben daselbst. Die Umgebung ist sehr fruchtbar an Wein, Oliven, Granaten, Mandeln u. s. w. Rege Industrie in Pilgerandenken.

Die höchste christliche Merk- und Sehenswürdigkeit ist die alte Basilikakirche zur hl. Gottesmutter Maria mit der Kapelle der Geburtsstätte Christi aus konstantinischer Zeit, östlich außerhalb der Stadt, die sich jetzt im Besitze der Griechen befindet. Die katholischen Franziskaner (seit 1238 in Bethlehem) halten täglich von ihrem nahe gelegenen Kloster aus eine Prozession zur Geburtskapelle. Letztere ist eine hergerichtete Grotte 37 Fuß lang, 12 Fuß breit, 9 Fuß hoch. Eine Nische am östlichen Ende bezeichnet die hl. Stelle. Auf deren Pflaster ist ein silberner Stern angebracht mit mit der Umschrift: „Hier ist aus der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren worden" (Hic de virgine Maria natus est Jesus Christus). Darüber ist ein Altar im Besitz und Gebrauch nur der Griechen und Armenier. Viele Lampen von den Lateinern erhellen den Raum. Letztere feiern die hl. Messe auf dem Altar der Anbetung der hl. Dreikönige, welcher die bezügliche Stelle in der Geburtskapelle bezeichnet. Die hl. Krippe mit ihrer von der hl. Helena geschenkten silbernen Umkleidung befindet sich seit 642 in Rom. In der Umgebung der Marienkirche zu Bethlehem befinden sich Kapellen des hl. Joseph, der unschuldigen Kindlein, Gebetstätte und Grab des hl. Hieronymus, der hl. Paula u. a. Alle diese hl. Stätten besucht die tägliche Franziskanerprozession. Auch die Griechen und Armenier haben Konvente in der Nähe, die Protestanten seit 1863 ein Bethaus. In der Nähe liegt auch das sogen. Hirtendorf Beit-Sahur und der Ort Beit-Djalla mit kath. Priesterseminar.

Bethlehem, im Stamme Zabulon, jetzt ein armes Dorf, genannt Beitlahm.

Bethlehem, Bistum an Ort und Stelle (1110—1223) zur Zeit der Kreuzzüge, im Jahre 1110 von Papst Paschalis II. errichtet auf Ansuchen Balduins von Jerusalem, welcher in der dortigen Marienkirche vom Patriarchen Dagobert von Jerusalem zum König gesalbt wurde. Der erste Bischof war Aschetino (Asquitinus). Der 7. Bischof Reinhard wurde von den Mohammedanern vertrieben und nahm in Clamecy (Departement Nièvre) in Frankreich Aufenthalt. Dort erhielt die Vorstadt Parthenon durch ihn Namen, Titel und Rechte eines Bistums Bethlehem, welches bis zur französischen Revolution bestand. Das Gebiet war auf die Vorstadt, später sogar nur auf das Hospital derselben beschränkt.

Bethlehem, 1) Nord-Amerika, Stadt im Staat Pennsylvanien, nordwestlich v. Philadelphia, 7000 E., Herrnhuter und Mährische Brüder. In der Nähe South-Bethlehem mit 10000 E. 2) Süd-Afrika, Stadt im ehemaligen Orange-Freistaat, öfters genannt im Burenkriege 1899/1901.

Bethlehemiten, die (Mehrzahl), Name verschiedener religiöser Orden. 1) B. im 13. Jahrh. besaßen u. a. eine Niederlassung zu Cambridge in England, trugen die Kleidung der Dominikaner mit einem roten Stern auf der Brust. Auch der Ursprung der in Oesterreich bestehenden „Kreuzherren mit dem roten Stern" wird von einem geistlichen Ritterorden Bethlehemiten hergeleitet. 2) B. im 15. Jahrh. von Papst Pius II. (1459) gestifteter Ritter- und Hospitalorden „Unserer Lieben Frau von Bethlehem" (lat. religio militaris ac hospitalis B. Mariae Bethlehemitanae) mit dem Sitz auf der Insel Lemnos zum Schutze gegen die Türken. Der Orden trat aber nie oder nur ganz vorübergehend ins Leben, da die Insel Lemnos bald wieder an die Türken verloren ging. 3) B. im 17.—19. Jahrh. heißen die Mitglieder eines sehr verdienten Hospital- und Schulordens in Amerika, gestiftet von dem frommen Pater v. Bethencourt (geb. 1619 auf der kanarischen Insel Teneriffa), approbiert von Papst Clemens X. und dann wiederholt von andern Päpsten. Später trat auch ein Zweig für B.tinnen hinzu. Der Orden verbreitete sich besonders in Peru und Mexiko und stiftete außerordentlich viel Gutes im Dienste der Kranken namentlich bei allgemeinen Seuchen. Die spanischen Kirchen- und Klosterstürmer in den Cortes (1820) aber hoben ihn auf und säkularisierten sein Vermögen (in Peru 22 und in Mexiko 11 Häuser). Der Orden bestand noch einige Zeit kümmerlich weiter und ist jetzt ausgestorben.

Bethlen Gabor, geb. 1580, gest. 15. Nov. 1629; Fürst von Siebenbürgen von 1613—29 und König von Ungarn (1621), war 1619 mit den aufständischen Böhmen gegen Kaiser Ferdinand II. verbündet und seit 1626 in den Dreißigjähr. Krieg verwickelt.

Bethmann-Hollweg, Moritz Aug. von, geb. 8. April 1795, gest. 14. Juli 1877, preuß. Staatsmann und Jurist, war 1858 bis 1862 Unterrichtsminister.

Bethnal Green (spr. --grin), England, östlicher Stadtteil von London, über 129100 E.

Bethsaida (d. i. Fischerort), Flecken am See Genezareth, Heimat der Apostel Andreas, Petrus und Philippus, oft Schauplatz der Wirksamkeit Jesu.

Beth-Schemesch (hebr. Sonnenhaus), Priesterstadt auf der Grenze der Stämme Juda und Dan; jetzt Ruinen bei dem Ain-Schems (Sonnenquell), westl. von Jerusalem, hier wurde die Bundeslade zuerst aufgestellt.

Beth-Sean, Beth-Schan, alte Stadt in Samaria zwischen dem Jordan und Gilboagebirge, bei den Griechen Nyssa oder Scythopolis (Scythenstadt), noch jetzt bedeutende Ruinenstätte (Beisan).

Bethulia, Stadt in Galiläa, wird nur im Buche Judith genannt.

Bethusy-Huc, gräfl. Geschlecht aus der franz. Schweiz stammend, welches ursprünglich Huc hieß, erhielt in der Person des Paul d'Huc, Herrn von Bethusy, kursächs. Kammerherrn, 1773 die reichsgräfl. Würde und ist jetzt in Schlesien begütert. Seit 1859 nennt sich die Familie: B.-H.

Bethusy-Huc, Eduard von, geb. 3. September 1829 auf Schloß Bankau in Schlesien, gest. 14. November 1893, protestantischer Politiker, war 1862—79 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1867 des Norddeutschen, dann bis 1879 des Deutschen Reichstags. Er gründete 1866 mit dem Grafen Renard u. a. die Fraktion der „Freikonservativen", 1871 die „Deutsche Reichspartei." B. war 1874—79 zweiter Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, 1879—1886 Landrat in Kreuzburg.

Beton (frz., spr. Betong), der, Mischung von Zement, und Ziegelstücken oder Kieselsteinen mit Wasser zum Fundamentieren der Gebäude und beim Wasserbau der Grundsteinmörtel.

Betonen, das, Betonung, die, s. Accent

Betonica, Betonie, die, Pflanzengattung der Lippenblütler (Labiaten). Die Erbrechen bewirkende Wurzel von B. officinalis galt früher als nervenstärkendes Heilmittel; auf Waldwiesen, im Gebüsch durch ganz Europa. Manche ausländische Arten werden als Zierpflanzen gehalten.

Betrachtung (lat. Meditatio), die, eine Art des innerlichen Gebetes, „Gespräch mit Gott", „Erhebung der Seele zu Gott und Erflehung geziemender Dinge", „das Gebet der drei Seelenkräfte: des Gedächtnisses, des Verstandes und des Willens". Das Gedächtnis führt eine religiöse Wahrheit vor, der Verstand erwägt sie allseitig, der Wille verwertet sie zu geeigneten heiligmäßigen Entschlüssen. Für Ordensgeistliche ist in der Regel eine ganze Stunde vorgeschrieben, für Weltgeistliche und der Betrachtung sich widmende Laien eine halbe Stunde. Reiche Litteratur; die beiden wichtigsten Schriften sind wohl: Gedenkbuch des christlichen Lebens vom Dominikaner Ludwig v. Granada und das Exerzitienbuch des hl. Ignatius v. Loyola.

Betriebsingenieur, der, heißt der mit der technischen Leitung und Aufsicht beauftragte Beamte eines größeren Werkes, einer Eisenbahnstrecke u. s. w.

Betriebskapital, das, bei geschäftlichen Unternehmungen das in Geld, Waren und Verbrauchsstoffen enthaltene Kapital, im Gegensatz zum festliegenden (toten) Kapital, das durch den Wert der Wirtschaftsgebäude, Werkzeuge, Maschinen, Nutztiere gebildet wird.

Betriebsysteme, landwirtschaftliche oder **Wirtschaftsysteme,** die, in der Landwirtschaft die Summe der Regeln aus Naturwissenschaft und Erfahrung, die angewendet werden, um auf einem Gelände den erforderlichen Pflanzenwuchs hervorzubringen. Der Betrieb ist extensiv, wenn mit möglichst geringen, intensiv, wenn mit möglichst großen Mitteln der höchste Ertrag zu erzielen gesucht wird. B. sind 1) in unzivilisierten Gegenden die Brandwirtschaft, wobei der Boden von Zeit zu Zeit dem Wildwachstum überlassen und dann durch Verbrennen der Pflanzendecke gedüngt wird, 2) die Weidewirtschaft, wo abwechselnd ein Teil des Geländes unter den Pflug kommt, der andere zur Weide fürs Vieh liegen bleibt, 3) die Körnerwirtschaft mit ausschließlichem Getreidebau, abwechselnd mit Sommer- und Winterfrucht sowie Einschiebung der Brache (s. d.); je nach der Zahl der Fruchtabteilungen wird sie zur Zweifelder-, Dreifelderwirtschaft und so fort. 4) Die Wechselwirtschaft sucht der Erschöpfung des Bodens entgegenzukommen durch wechselnden Anbau von Körnerfrüchten, Hack- oder Futterkräutern. Die freie Wirtschaft erzeugt unter Anwendung der Agrikulturchemie nicht, was sie kann, sondern was sie will, und ist der Gipfel der Hochkultur.

Betrug, der, 1) Sünde gegen die dem Nächsten schuldige Wahrhaftigkeit und Treue. 2) Vergehen im rechtlichen Sinne, a) im Zivilrecht: arglistige Täuschung, jede Erregung oder Benutzung eines Irrtums begründet Anspruch auf Schadenersatz, b) strafrechtlich, Vorspiegelung falscher Thatsachen mit Vermögensbenachteiligung, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft.

Betsäule, die, Feld-, Felsen-, Votiv-, Missions-, Marktkreuz, das, Bildstock, der, in kath. Ländern oft anzutreffen, aufgerichtet aus Holz, Stein, auch Eisen in neuerer Zeit oft mit Pfeilern, Bögen, Baldachinen ausgestattet. Das älteste derartige in Deutschland erhaltene Bildwerk ist das Marktkreuz in Trier aus dem Jahre 958, andere sind die Predigersäule bei Regensburg (1345), das Hochkreuz bei Bonn, 36 Fuß hoch (1333), bei Wiener Neustadt 72 Fuß hoch (1382) u. s. w. Der gekreuzigte Heiland und Darstellungen aus der Leidensgeschichte, auch aus der Geschichte der Heiligen sind meistens an denselben angebracht.

Betsche, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Posen, an 2000 E., 1500 Kath., 450 Protest., 50 Juden; Eisenbahnstation.

Betschuänen, die (Mehrzahl), Südafrika, Bantuvolk, an 350000 Köpfe, den Kaffern verwandt, bewohnen B.-Land, England unterthänig.

Bĕtschwa, Oesterreich, linker Nebenfluß der March in Mähren.

Betsibōka, schiffbarer Fluß auf der Insel Madagaskar (an der Ostküste von Afrika).

Betsilēo, die (Mehrzahl), Volksstamm im Innern der Insel Madagaskar (an der Ostküste von Afrika).

Betsimarāka, Landschaft an der Ostküste der Insel Madagaskar.

Bett, das, die besondere Vorrichtung zu einer weichen Lagerstätte für Nachtruhe und Schlaf, für Krankenpflege und Erholung. Seine Einrichtung ist je nach Wohlstand, Kultur, Klima der einzelnen Länder und Zeitalter verschieden. Bei armen und wilden Völkern wird es aus Tierfellen, Fasern, Halmen, Laubwerk gebildet. Aber auch höher stehende Völker, wie Japanesen und Chinesen machen bezüglich der Schlaf- und Ruhevorrichtungen keine großen Ansprüche. Matten, Teppiche; ausgehöhlte Holzklötze u. a. dienten als hinreichende Ausstattung für die Ruhe. Daher kann ein solches Bett aus Matten, Teppichen auch leicht von dem Inhaber mitgenommen werden. (Vrgl. Jesus und der geheilte Gichtbrüchige, dem er sagt: „Stehe auf, nimm Dein Bett und wandle!") Bei den meisten Kulturvölkern tritt öfter größere Kunstfertigkeit und Aufwand ein, sowohl hinsichtlich der Bettstellen wie der Einlagen und Decken. Im Orient wie in südlichen Ländern kennt man die Federbetten nicht. Arme schlafen dort auf Matten oder in ihren Oberkleidern, Wohlhabende auf Woll- und Baumwoll-Polstern oder Matrazen, welche auf die an einer Zimmerseite angebrachte Erhöhung (nicht in Bettstellen) gelegt werden, die am Tage statt der Stühle dienen. Die alten Deutschen bedienten sich hölzerner Bettstellen, die sie mit Blättern und Moos ausfüllten und mit Tierfellen bedeckten. Im Mittelalter war es selbst in höheren Kreisen Gebrauch, das ganze Familien in einem großen Bette schliefen. In neuerer Zeit haben Rücksichten auf Gesundheit wie auf Bequemlichkeit, diese Sitte aus dem Stand der Bemittelteren verdrängt; der gänzliche Mangel eines Federbetts aber gilt als höchstes Zeichen der Dürftigkeit einer Familie.

Bettage, die, s. Bittwoche und Bußtage. In manchen kath. Gegenden heißt der Tag der ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes „der Bettag" insbesondere.

Bettelini, italienischer Kupferstecher (1763 bis 8123), gest. zu Rom. Seine Hauptwerke sind: „Grablegung, Anbetung der Hirten, Madonna, Himmelfahrt Mariä, mehrere Basreliefs Thorwaldsens nach Overbecks Zeichnung" u. a.

Bettelmönche, Bettelorden (Mendikanten), die, in der kath. Kirche die Mönche, welche auf Grund des Gelübdes der Armut kein Eigentum besitzen, sich ihre Lebensbedürfnisse erbetteln, aber auch der Seelsorge obliegen. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bildeten sich als solche Bettelorden die Dominikaner, Franziskaner, ferner die Karmeliter-, Augustiner-, Serviten und die Franziskanereremiten. Sie wurden viel von verweltlichten und von wissensstolzen Geistlichen angefeindet und beim Hl. Stuhle verdächtigt und verklagt. Ihre Verteidigung führten namentlich der sel. Albertus Magnus von Köln und St. Thomas von Aquin, welche beim Hl. Stuhle und für die ganze Kirche das Recht ihrer Existenz sicherten.

Bettemburg, 1) Dekanat, Bistum Luxemburg, 29 Pfarreien, 12 Vikarien, 3 Kaplaneien, an 40000 Kath. 2) Pfarrdorf daselbst, an 1500 E.

Betten, Franz (Westfale), Jesuit, Schriftsteller, geb. 16. April 1863 zu Wocklum b. Balve (Reg.-Bezirk Arnsberg), seit 1881 im Orden, Priester seit 30. April 1896. Schrieb u. a.: Percy Wynn oder: Ein seltsames Kind der Neuen Welt (E. v. Franz Finn S. J., für die deutsche Jugend bearbeitet, 1897), Ada Marton oder: Mein Himmel auf Erden (1898).

Bettia, Britisch-Indien, Provinz Bengalen, Stadt, an 22800 E.

Bettiah, Vorderindien, Apostolische Präfektur, gegr. 1892, umfaßt Nepal und andere Provinzen.

Bettina, s. Arnim, Elisabeth v.

Bettlerthaler, der, Thaler aus dem 16. und 17. Jahrhundert, mit dem Bilde des hl. Martin, wie er den Mantel mit einem Bettler teilt, in Deutschland und der Schweiz geprägt.

Bettung, die, 1) feste Unterlage aus Bohlen, von Kreuzhölzern, Beton u. s. w. hergestellt, zur Aufstellung von Geschützen und Maschinen, 2) der Rost bei Schleusen und Gerinnen. 3) Die Unterlage aus grobem Kies oder geschlagenen Steinen der Schienen (Geleise) der Eisenbahnen.

Betula (lat.), die Birke.

Betulīn, das, Birkenkampfer, ein Harz, das sich in der obersten Haut der Birkenrinde findet.

Betuwe, Niederlande, Landschaft zwischen Waal und Leck.

Betzdorf, 1) Dekanat, Bistum Luxemburg, 11 Pfarreien, 2 Vikarien, 4 Kaplaneien. 2) Pfarrdorf daselbst. 3) Dorf im preuß. Reg.-Bezirk Koblenz, an der Sieg, Knotenpunkt der südl. westfäl. Eisenbahnen, 3500 E.

Betzenstein, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Oberfranken, an 625 E., 20 Kath., 605 Prot.

Betzingen, Dorf im württemb. Schwarzwaldkreise, Eisenbahnstation, Mineralquelle.

Beudant (spr. Bödang), François Sulpice, franz. Mineralog und Physiker (1787—1852).

Beuel, Dorf im Kreise Bonn des preuß. Reg.-Bezirks Köln auf der rechten Rheinseite, mit Bonn durch die neue stehende Brücke verbunden, an 2000 E.; an der rechtsrheinischen Eisenbahn.

Beugemuskeln, Flexoren, die, im

Gegensatz zu Extensoren, alle jene Muskeln, welche die Glieder so bewegen, daß die Extremitäten sich einander nähern und das Glied selbst eine gekrümmte Form erhält.

Beugung, Inflexion oder Diffraktion des Lichtes, die, ist die mit Interferenz (s. d.) verbundene Ablenkung des Lichtes aus der geraden Fortpflanzungslinie. Sie wird beim Durchgang des Lichtes durch enge Oeffnungen in einem dunklen Raume beobachtet. Die Erscheinung findet ihre Erklärung nicht in der Emanations- sondern in der Wellentheorie des Lichtes und ist daher eine Bestätigung der letzteren. Wenn auf eine enge Spalte oder eine enge Oeffnung Licht fällt, so werden alle darin gelegenen Aetherteilchen in Schwingungen versetzt und verbreiten diese um sich her weiter. Stellt man hinter die Oeffnung einen weißen Schirm, so treffen auf einem bestimmten Punkte die Schwingungen zusammen, welche von den verschiedenen innerhalb der Oeffnung liegenden Aetherteilchen ausgegangen sind. Die Schwingungen kommen aber wegen der verschiedenen Entfernungen nicht gleichzeitig auf einem und demselben Punkte des Schirmes an. Vielmehr treffen in jedem Punkte desselben Schwingungen zusammen, welche zu verschiedenen Zeiten von den innerhalb der Oeffnung liegenden Aetherteilchen ausgegangen sind. Je nachdem nun diese zusammentreffenden Schwingungen beschaffen sind, erscheint die getroffene Stelle des Schirmes heller oder dunkler. Die Anwendung von Sonnenlicht zeigt prachtvolle, farbige Erscheinungen. Die B. d. L. wurde zuerst durch F. M. Grimaldi (s. d.) beobachtet. Young versuchte zuerst, dieselbe durch die Wellentheorie zu erklären, was von Fresnel, Fraunhofer und besonders durch Schwerd und Hertz weiter verfolgt und ausgebildet wurde.

Beule, die, 1) eine über die Oberfläche des Körpers hervorragende Geschwulst unter der Haut, deren Entstehung eine sehr verschiedene sein kann, z. B. Entzündung, Bluterguß, Eiteransammlung, Neubildung u. s. w. 2) ein in die Oberfläche eines runden oder rundlichen Körpers getriebener Ein- und Niederschlag, z. B. Beule am Hut, am Cylinder, am Ofenschirm.

Beulenpest, oriental. Pest, Bubonenpest (lat. Pestilentia), die, eine durch einen Bazillus verursachte und leicht übertragbare Krankheit, die im Orient zeitweise als Seuche auftritt, in Aegypten selbst einheimisch ist, trat 1901 auch in Südafrika auf. Nach den Erscheinungen von Kopfschmerz, allgemeiner Schwäche und Erbrechen kommen in den Weichen, den Achseln und am Halse die charakteristischen Pestbeulen, geschwollene Lymphdrüsen, die später in Brand oder Verjauchung übergehen. Seltener auch erscheinen Karbunkel am Leib oder den Gliedmaßen, ebenfalls mit brandiger Zerstörung. Am gefährlichsten und schnellsten tödlich sind jedoch die Fälle, wo weder Beule noch Karbunkel entsteht. Die Genesung erfolgt unter Schweiß und Entleerung der Beulen; der Tod unter den Erscheinungen des Faulfiebers, der Erschöpfung oder auch plötzlich.

Beuren, 1) Dekanat, Bistum Paderborn, 8 Pfarreien im Bischöfl. Kommissariatbezirk Heiligenstadt. 2) Marktflecken im Kreise Worbis des preuß. Regierungs-Bezirks Erfurt, an der Leine, an 1400 Kath. wenige Protest.

Beurig, Preußen, Wallfahrtsort, gegenüber Saarburg im Reg.-Bezirk Trier, an 700 E.; Eisenbahnstation.

Beurlaubtenstand, der, umfaßt alle noch dienstpflichtigen Heeresangehörigen, die nicht zur Fahne einberufen sind, im deutschen Heere also 1) Offiziere, Aerzte, Beamte und Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr, 2) die zur Disposition der Ersatzbehörden resp. der Truppenteile entlassenen Mannschaften. Die Urlauber haben sich den zur Ausübung der militärischen Kontrole getroffenen Anordnungen zu unterwerfen.

Beurlaubungssystem, das, 1) im militärischen Sinne, die Einrichtung in stehenden Heeren, wonach ein Teil der Mannschaften während ihrer gesetzlichen Dienstzeit bis zur Wiedereinberufung entlassen wird, um dadurch Ersparnisse im Kriegshaushalt zu bewirken. Sie kam zuerst in Preußen unter der Regierung König Friedrich Wilhelm III. auf. Von Preußen nahmen Oesterreich und später fast alle übrigen Mächte das B. an, das, in zweckmäßigere Formen gebracht, noch jetzt der Errichtung der preußischen Landwehr, der österreichischen Reserve u. s. w. zu Grunde liegt; 2) im Gefängniswesen besteht das B. darin, daß Verurteilte, Gefangene bei guter Führung im Gefängnis oder Zuchthaus auf Widerruf entlassen werden können. Es hat den Zweck der Besserung und wurde zuerst in Irland eingeführt (daher irisches System). Nach Deutschem Strafgesetz können so Verurteilte, die dreiviertel, aber mindestens 1 Jahr der Strafe bei tadelloser Führung verbüßt haben, vorläufig auf freien Fuß gesetzt werden. Bei schlechtem Gebrauch der Freiheit kann die Aufsichtsbehörde Einspruch erheben, in welchem Falle dann die Strafe voll zu verbüßen ist. Sonst gilt sie mit Ablauf der Strafzeit als erlassen. (Vergl. Bedingte Verurteilung.)

Beurmann, Karl Moritz von, geb. 1835 zu Potsdam, preußischer Offizier, unternahm 1860 und 1861 eine wissenschaftliche Reise durch Nubien, Sudan und die Bogosländer, trat 1862 eine zweite Reise nach Wadai an, wurde aber Anfang 1863 unterwegs ermordet.

Beurnonville (spr. Börnongvilh), Pierre Riel, Marquis de, franz. Staatsmann und Marschall (1752—1821), war 1793 (als Kriegsminister) an Oesterreich ausgeliefert, 1795 aber ausgewechselt. Er diente später Napoleon und nach dessen Sturz König Louis XVIII., der ihn zum Staatsminister, Pair und Marschall von Frankreich machte.

Beuron, 1) Benediktiner Erzabtei der Beuroner-Benediktiner Kongregation im preuß. Reg. - Bezirk und Oberamt Sigmaringen

(Hohenzollern), Wallfahrtsort. Gegründet im 12. Jahrh. als Augustinerabtei, 1803 aufgehoben, 1865 als Benediktinerabtei wiederhergestellt, 1875 durch den Kulturkampf wieder aufgehoben. 1887 wieder eröffnet, zählt zur Zeit 54 Chorprofessen und 40 Laienbrüderprofessen. Erzabt ist Placidus Wolter, inthronisiert 1896. 2) Dorf und Luftkurort daselbst mit 250 protestantischen E.

Beurten (niederl., spr. Böhrten), die, Schifferverbindungen, welche im Dienste der Handelsschiffahrt die Reihenfahrt auf den schiffbaren Strömen unterhalten. Die zu einer solchen Fahrt gehörigen Schiffe heißen Beurtschiffe, den Schiffer nennt man Beurtmann.

Beust, protestantische Adelsfamilie 1) B., Ernst August, Graf von (1783–1859), leitete das preußische Bergwesen (1840–1848) und bereitete das preußische Berggesetz von 1851 vor. 2) B., Friedrich Konstantin, Freiherr von (1806—1891), Generalinspektor des österreich. Berg-, Hütten- und Salinenwesens. 3) B., Friedrich Ferdinand, Graf von, Bruder des vorigen, geb. 13. Januar 1809 in Dresden, gest. 24. Oktober 1886 in Altenberg bei Wien, unglücklicher Staatsmann, zuerst in Sachsen dann in Oesterreich, war 1841 sächsischer Geschäftsträger in München, 1846 Ministerresident in London, im Mai 1848 Gesandter in Berlin, dann Minister des Auswärtigen, Kultusminister, Minister des Innern. Sein politisches Ziel war, die Macht der Mittelstaaten im Anschluß an Oesterreich durch Reform der Bundeseinrichtungen zu stärken. Seine Politik erlitt durch den Krieg von 1866 Fiasko. Er ward 30. Oktober 1866 österreich. Minister des Auswärtigen, 7. Februar 1867 österreich. Ministerpräsident, 30. Juni Reichskanzler, 1868 Graf. Unter seiner Leitung nahm die österreichische Regierung eine kirchenfeindliche Richtung an durch die Aufhebung des 1854 mit dem Papste geschlossenen Konkordates und nachfolgende kirchenfeindliche Gesetze. B. bewirkte den „Ausgleich“ mit Ungarn, wodurch das Reich der Habsburger in zwei rivalisierende Reiche zerfiel. Im Jahre 1870 beobachtete er eine abwartende Stellung gegen Preußen-Deutschland. Von hüben und drüben wurden Nachrichten über Truppenkonzentrationen, Bildung von Beobachtungskorps u. s. w. verbreitet. Der Waffensieg bei Sedan aber zerstreute alle Trugbilder etwaiger Rache für Sadowa auch für Beust. Er erhielt 6. Nov. 1871 seine Entlassung und wurde dann Botschafter zuerst in London, 1878—1882 in Paris.

Beute, die, begreift alles, was im Kriege dem feindlichen Staate oder dessen einzelnen Gliedern als Privatleuten von der bewaffneten Macht mit Gewalt abgenommen wird; s. B.recht.

Beutel (türk. Rechnungsmünze), der B. Silber gilt — 500 türk. Piaster = 84 Mark; der B. Gold = 30000 türk. Piaster = 5040 Mark.

Beuteltiere (lat. Marsupialia), Ordnung der Säugetiere, haben am untern Teile des Bauches einen Hautsack, worin die sehr unentwickelt zur Welt kommenden Jungen ihre Entwicklung während mehrerer Wochen vollenden. 150 Arten unter ihnen Beutelratte, B.dachs u. s. w. Ihre Heimat sind das tropische Amerika, die Sundainsel und Australien.

Beuter, Franz Sal. (Badener), Dompräbendar zu Freiburg i. B. Schrieb: Geschichte der hl. kath. Kirche.

Beuterecht, das, wurde im Altertum und im Mittelalter ohne Einschränkung nach Willkür geübt. In der Neuzeit ist es eingeengt: 1) Es hat sich ein geordnetes System von Requisitionen (s. d.) und Kontributionen (s. d.) gebildet. 2) Im Landkriege ist vor allem das Privateigentum unantastbar, außer wenn seine Wegnahme und Zerstörung eine unvermeidliche Notwendigkeit der Kriegführung und Verpflegung selbst ist. 3) Auch dasjenige bewegliche feindliche Staatsgut ist nach Herkommen geschützt, das für Gottesdienst, Unterricht, Kunst, Wohlthätigkeit und Krankenpflege bestimmt ist. 4) Besonders geschützt sind ferner die Feldlazarette und Sanitätsanstalten des feindlichen Staates durch die Genfer Konvention. 5) Alles andere feindliche bewegliche Staatsgut dagegen ist Gegenstand des völkerrechtlich geduldeten und anerkannten Beuterechtes. 6) Unbewegliches feindliches Staatsgut, wie Domänen, darf nur zu Kriegszwecken zerstört werden, andernfalls darf es nur beschlagnahmt und vor Uebergang der Gebietshoheit nicht annektiert werden. 7) Das Beuterecht steht nicht dem einzeln Krieger, sondern der kriegführenden Macht als solcher zu, seine Anwendung bedarf der ausdrücklichen oder stillschweigenden Zustimmung des Oberbefehlshabers. 8) Kein Soldat darf daher eigenmächtig Beute machen. 9) Jeder Soldat hat das rechtmäßig Erbeutete abzuliefern und nicht für sich zu behalten. (Vergl. die Militärstrafgesetzbücher der einzelnen Staaten.)

Beuth, Peter Christian Wilhelm, Förderer der Gewerbe in Preußen, geb. 28. Dez. 1781 in Kleve, gest. 27. Sept. 1853 zu Berlin, war Mitglied des Staatsrats.

Beuthen, Schlesien, Archipresbyterat der Diözese Breslau, Fürstbischöfliches Kommissariat Pleß, Reg.-Bezirk Oppeln, 15 Pfarreien.

Beuthen, Ober-B., 1) Hauptstadt des Kreises B. im preuß. Reg.-Bezirk Oppeln, an der Eisenbahnhauptlinie der Rechte-Oderuferbahn, über 51500 E., an 40000 Kath., 6000 Protest., 2400 Juden, Mittelpunkt des oberschles. Berg- und Hüttenbezirks. 2) Nieder-B., Stadt im Kreise Freistadt des preuß. Reg. Bezirks Liegnitz, an der Oder und an der Eisenbahnstrecke Breslau-Rothenburg-Küstrin, an 3600 E., meist prot., an 400 kath., mit Schloß, Hauptort des mediatisierten Fürstentums Karolath-B.; an der Eisenbahnlinie Breslau-Kattowitz.

Beuthener Schwarzwald, Ortschaft im Kreise Beuthen, mit zahlreichen Bergwerken, 3100 E.

Beutler, der, Handwerker, welcher aus sämisch- und weißgarem Leder Beutel, Handschuhe, Hosenträger u. s. w. fertigt.

Beuvray (spr. Böwrä), Mont B., Frankreich, Berg im Departement Saône-et-Loire; daselbst seit 1868 Ausgrabungen einer alten keltischen Stadt.

Beveland, Niederland, zwei Inseln, Nord-B. und Süd-B., zur Provinz Zeeland, gehörig.

Bevensen, Provinz Hannover, Flecken im Reg.-Bezirk Lüneburg, an 1650 E., 15 Kath., 1620 Protest., an der Eisenbahnlinie Hamburg-Hannover.

Bever, 1) zwei kleine Nebenflüsse der Weser, 2) Nebenfluß der Ems.

Beveren, Belgien, Ostflandern, Marktflecken, an 8900 E.; Spitzenfabrikation; an der Antwerpen-Genter Eisenbahn.

Beverin, Piz B., Schweiz, Berg der Adula Alpen, in Graubünden, 3000 m hoch; im Hintergrunde des Thals von Nolla.

Beverley (spr Bewwerli), England, Grafschaft York, Hauptstadt des Eastriding, an 12550 E.

Beverlöo, Belgien, Dorf in der Provinz Limburg, in der Cambine; hier ist das beständige Uebungslager der belgischen Armee (champ de Beverloo), an 1200 E.

Beverly, Nordamerika, Stadt im Staate Massachussetts, über 10800 E.

Bevern, August Wilhelm, Herzog von Braunschweig-B., preuß. General, geb. 15. Okt. 1715 in Braunschweig, gest. 11. August 1781 in Stettin. B. schlug am 21. April 1757 die Oesterreicher bei Reichenberg, wurde aber selbst am 22. Nov. bei Breslau geschlagen und gefangen, nach seiner Freilassung (Mai 1758) Gouverneur von Stettin. Er siegte bei Reichenbach 16. Aug. 1762.

Beverungen, Provinz Westfalen, Stadt im Reg.-Bezirk Minden, an der Mündung der Bever in die Weser, Kreis Höxter, an 2000 E., 1580 Kath., 310 Protest., 110 Juden, an der Eisenbahnlinie Holzminden-Scherfede.

Bevölkerung, die, heißt die einem bestimmten Gebiet angehörende Volksmenge. Die B.sstatistik befaßt sich mit der Erhebung und Zusammenstellung der die B. betreffenden Zustände und Aenderungen. Theorie der B. (Populationistik) begründet die aus der Statistik der B. sich ergebenden Gesetze. B.spolitik, umfaßt die Aufgaben, die der Staat bezüglich der B. zu lösen hat.

Bewaffnung, die, der Inbegriff aller Stücke, welche zur vollständigen Ausrüstung eines einzelnen Mannes, einer Festung, eines Schiffs u. s. w. gehören.

Bewässerung, Irrigation, die, die Zuleitung von Wasser im großen auf Wiesen, Felder und Landstriche. Bei Feldern kommt die B. nur in heißen Ländern, namentlich beim Reisbau, in Anwendung. Bei Wiesen aber ist sie allgemein, wo immer die Oertlichkeit dieselbe möglich macht. Zum B. taugt nämlich jeder Wiesengrund, am meisten der mit durchlassendem Boden in trockener Lage. Es gibt 2 Bewässerungsarten, Ueberrieselung und Ueberstauung. 1) Bei der Ueberrieselung werden die Wiesen öfters des Sommers überwässert mit einer dünnen Wasserschicht, die langsam fortsickert und nirgends stehen bleiben darf. Die Anlage dazu ist entweder Hangbau, für Wiesen mit Lage, oder der Rückenbau (Petersenscher Wiesenbau) bei Wiesen, auf denen das Wasser sehr wenig Fall hat, somit ein künstliches Gefälle herzustellen ist. 2) Die Ueberstauung findet statt bei Wiesen, die an einem Bache oder Flusse liegen aber wenig Gefälle haben. Dort wird im Früh- und Spätjahr das Wasser durch Zuleitungsgräben auf die Wiesen geführt und durch Schleusen und unterhalb angebrachte Dämme zum Ueberstauen der Wiese genötigt. Diese Art hat den Vorteil, daß sie billiger ist, daß die nährenden Stoffe des Wassers sich auf dem Boden absetzen können und die schädlichen Tiere, wie Mäuse, Engerlinge, dabei zu Grunde gehen. Das gewonnene Futter ist dagegen aber weniger gut und minder kräftig, als bei der Ueberrieselung.

Nicht alle Wasser eignen sich gleich gut zur Bewässerung. Schädlich sind solche mit Pflanzengiften, wie sie aus Fabriken durch die Abwässer kommen. Quell-, Wald- und Moorwasser ist geringwertig und muß erst mit der Luft längere Zeit in Berührung kommen. Zuträglich ist Wasser aus Flüssen und Bächen, deren Lauf Ortschaften berührt. Abwasser aus Ortschaften und Feldwasser enthalten die meisten Düngstoffe.

Zeiten der Bewässerung der Wiesen sind Frühjahr, Sommer und Herbst. Zweck derselben ist im Frühjahr und Herbst die Düngung, im Sommer die Anfeuchtung des Bodens, zur Gewährung des für den Pflanzenwuchs nötigen Wassers. Im Frühjahr hat sie nach der Schneeschmelze zu erfolgen und zwar bei fortschreitendem Wachstum in vermindertem Maße. Sie hat ganz zu unterbleiben, wenn das Wasser kälter ist als die Luft, also immer bei Sonnenschein. Bei fortgeschrittenem Wachstum ist sie nur nachts und bei trübem Wetter vorzunehmen. Im Herbst erfolgt die Bewässerung nach der Grummeternte bis zum Winteranfang. Vor Eintritt des Frostwetters ist die Wiese möglichst trocken zu machen.

Bewdley (spr. Bjudli), England, Grafschaft Worcester, Stadt an 2900 E.

Bewegliche Feste, die, sind solche, welche nicht in jedem Jahr auf denselben Kalendertag fallen, z. B. Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeitfest, Fronleichnam. Sie richten sich nach dem Osterfest, welches am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert wird. Letzterer fällt verschieden und zwar in die Zeit vom 21. März bis zum 18. April. Fällt der erste Frühlingsvollmond auf einen Sonntag, so wird Ostern am folgenden Sonntag gefeiert.

Bewegliche Sachen, Fahrnis, Fahrhabe, die, sind das leicht fortzuschaffende Eigentum, Möbel, Handwerkgerät, Tiere u. s. w.

(der Schlüssel zum Haus gilt rechtlich als unbeweglich).

Bewegung, die, eines Körpers ist 1) in und um sich selbst eine unfreie, wenn nur seine einzelnen Teile ihren Ort ändern, 2) eine freie im Verhältnis zu andern Körpern nennt man sie, wenn der ganze Körper seine Lage von einem Orte zu einem anderen verändert, im Gegensatz zur Ruhe, d. h. der Beibehaltung des Ortes. Hauptmomente, die bei jeder B. in Betracht kommen, sind: 1) der bewegte Körper selbst, 2) die bewegenden Ursachen, 3) die Richtung der B., 4) der zurückgelegte Weg, 5) die Geschwindigkeit der B., die hervorgeht aus dem Verhältnis des Raumes, den der Körper zurücklegt, und der Zeit, die er dazu gebraucht, 6) die Größe der B., d. h. die Wirkung, die ein bewegter Körper auf einen andern äußert, beruhend auf der Masse des Körpers und der Geschwindigkeit seiner B. Die Größe der B. heißt auch das Moment d. B. Man unterscheidet: 1) absolute B., die Veränderung der Oertlichkeit eines Körpers im allgemeinen Weltraum, ohne Rücksicht seiner Lage zu andern Gegenständen, 2) relative B., die Veränderung seiner Lage in Bezug auf andere Körper. Gegenüber letzterer urteilt man oft falsch, weshalb man 3) wahre und 4) scheinbare B. unterscheidet, z. B. die scheinbare B. des Ufers vom sich bewegenden Schiffe aus gesehen. In Beziehung auf die Richtung ist die B. entweder eine 5) geradlinige, wenn der bewegte Körper stets die gleiche Richtung behält, oder 6) krummlinige, wenn in jedem Moment seine B. eine andere Richtung nimmt, 7) gleichförmig heißt die B., wenn der Körper in gleichen Zeitabschnitten gleich große Wege zurücklegt, 8) ungleichförmig beim Gegenteile. Die ungleichförmige B. ist eine 9) beschleunigte, wenn die Geschwindigkeit, also die Größe des zurückgelegten Weges, in jedem folgenden Momente größer ist, als im vorangegangenen oder 10) eine verzögerte, wenn sie immer kleiner wird. Beide sind wieder entweder gleichförmig oder ungleichförmig beschleunigt oder verzögert. Das beste Beispiel der gleichförmig beschleunigten B. ist der freie Fall. 11) Einfach heißt die B., wenn der Körper durch eine einzige Kraft in B. gesetzt wird, 12) zusammengesetzt, wenn dies durch mehrere Kräfte zugleich geschieht.

Bewegung, die, des menschlichen Körpers durch Gehen, Laufen, Springen, gymnastische und turnerische Uebungen ist, wenn nicht bis zur Uebermüdung getrieben, eines der trefflichsten Mittel zur Erhaltung der Gesundheit. Gleich nach dem Essen ist starke Bewegung nicht zuträglich; am zweckmäßigsten ist sie vor der Mahlzeit.

Bewegung, die, in der Physiologie: Alles Leben äußert sich in B. Der Ernährungs- und Bildungsprozeß von Pflanzen, Menschen und Tieren ist rastlose B. durch Aufnahme, Verbreitung, Weiterführung der Nahrungsstoffe, durch Ausscheidung des Ueberflüssigen oder nicht Umformbaren (organische B.). Bei Menschen und Tieren erfolgt alle organische B. sowohl die ortsverändernde des ganzen Körpers und einzelner Glieder, das Kauen, Schlucken u. s. w., als die innere, den Umlauf der Ernährungs- und Bildungssäfte bedingende B., durch die Verlängerung und Zusammenziehung der Muskeln in Folge eines ihnen von den Bewegungsnerven mitgeteilten Reizes. Die Thätigkeit der Muskeln bewirkt die freiwillige Ortsbewegung (Ortswechsel) und zwar a) mit Gliedmaßen: Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen, Klettern, Graben, Fliegen u. s. w., b) ohne Gliedmaßen: Kriechen, Spannen. Die Bewegungsorgane heißen nach ihrer verschiedenen Form: Arme, Flügel, Beine, Flossen, Saugnäpfe, Fangarme. Die Tiere besitzen die Fähigkeit der willkürlichen B., d. h. ohne Einwirkung und Reiz von außen sich zu bewegen (den Ort ändern, Nahrung suchen und auswählen). Wo man eine unbezweifelt willkürliche B. wahrnimmt, da hat man ein Tier vor sich, mag nun die B. eine bloß innere, freiwillige Zusammenziehung des Körpers oder eine Orts-B. sein. Den Pflanzen fehlen die Bewegungs- und Empfindungsorgane. Alle Bewegungen der Pflanzen gehen deshalb entweder nur im Innern derselben vor (Saftbewegung) oder sie werden durch äußere Einflüsse bedingt. Die animalische B. der Tiere ist bezweckt durch innere Anregung (Trieb, Instinkt, Willen), die vegetabilische der Pflanzen durch äußere Einflüsse hervorgerufen.

Bewegung, die, in der Musik: 1) melodische, hervorgebracht durch die Art der Aufeinanderfolge und des Fortschreitens der Töne in einer einzelnen Reihe oder Stimme, 2) harmonische, bewirkt durch mehrere Stimmen.

Bewegungsgesetze, die, als Axiome oder Prinzipien der Mechanik. 1) Jeder Körper verharrt im Zustande der Ruhe oder Bewegung, solange nicht einwirkende Kräfte ihn zwingen, diesen Zustand zu ändern (Gesetz der Trägheit, Beharrungsvermögen). 2) Die Aenderung der Bewegung steht im Verhältnis zur einwirkenden Kraft und findet in der Richtung der Geraden statt, in welcher die Kraft einwirkt. Wirkung und Gegenwirkung sind einander gleich (Prinzip der Erhaltung der Energie). 3) Ein Körper, der zwei Kräften folgen soll, folgt der Diagonale des Parallelogrammes, das sich aus der Größe und der Richtung der beiden Kräfte zeichnen läßt (Parallelogramm der Kräfte).

Bewegungsgesetze der Weltkörper, die, sind von Kepler im Jahre 1619 zuerst festgestellt worden bei der Erweisung des Kopernikanischen Sonnensystem. Sie sind diese: 1) Alle Planeten (und wahrscheinlich alle Weltkörper) bewegen sich in Ellipsen (nicht in Kreisen) um ihre Zentralkörper. Die Ellipsen der Planetenbahnen nähern sich jedoch sehr der Kreisform. In jeder Ellipse kann man einen längsten und einen kürzesten Durchmesser unterscheiden. In dem längstem Durchmesser liegen die beiden Brennpunkte um so weiter vom Mittelpunkte

entfernt, je schmäler die Ellipse ist. Der Zentralkörper, die Sonne (für den Mond die Erde), liegt stets in einem der Brennpunkte dieser elliptischen Bahnen. 2) Die Bewegung jedes Planeten ist um so schneller, je näher er sich in seiner Bahn der Sonne befindet, bei jedem Umlaufe aber in den entsprechenden Punkten stets gleich schnell. Wenn man sich eine in dem Brennpunkt befestigte Linie um diesen so herum bewegt denkt, daß sie in gleichen Zeiten stets gleiche Flächenräume der Ellipse durchläuft, so hat man das Gesetz der Planetengeschwindigkeit. 3) Die Umlaufszeiten der Planeten verhalten sich wie die größten Durchmesser ihrer Bahnen, d. h. je größer diese Durchmesser, desto größer sind die Umlaufszeiten. — Die Ursache dieser Gesetze fand aber erst Newton im Jahre 1682 in der Gravitation. Newton erkannte, daß alle Körper sich gegenseitig anziehen und daß der Fall der Gegenstände auf unserer Erde nur eine Folge der Erdanziehung ist. Die Kepler'schen Gesetze sind Folgen dieses allgemeinen Anziehungsgesetzes. Es lautet: die Anziehung zweier Körper verhält sich umgekehrt wie das Quadrat ihrer Entfernung, d. h. wenn z. B. ein Körper dem andern noch einmal so nahe gebracht wird, so ziehen sich beide viermal so stark an, als vorher. Die Stärke der Anziehung zweier Körper hängt aber gleichzeitig auch von der Masse derselben ab, so daß der vollständige Ausdruck für das Gesetz der Anziehung lautet: Die Anziehung eines Körpers auf einen außerhalb desselben befindlichen Punkt ist gleich der Masse dieses Körpers dividiert durch das Quadrat der Entfernung von dem angezogenen Punkt. Newtons Anziehungsgesetz erklärt alle scheinbaren Abweichungen der Planetenbahnen von den Kepler'schen Gesetzen.

Bewegungskrieg, der, ist die moderne von Kaiser Napoleon I. eingeführte, von Moltke zuhöchst ausgebildete Art der Kriegsführung, welche den Gegner durch rasche Operationen möglichst schnell besiegt. „Bewegung ist das Hauptelement der Kriegsführung und die ganze Taktik liegt in den Beinen", in der „affenartigen Geschwindigkeit" der Fortbewegung der Truppenkörper.

Bewegungslehre, Dynamik, die, ein Hauptteil der Mechanik.

Beweis (lat. Argumentum, Demonstratio), der, ist die Darlegung der Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Behauptung aus wahren, anerkannten Gründen, unter Wahrung der Richtigkeit der Schlußfolgerungen. Man unterscheidet 1) Vernunftbew. (Deduktion in Philosophie und Mathematik), 2) Erfahrungsbew. (Induktion in Geschichte und Naturgeschichte), 3) direkten B., welcher die Gewißheit einer Sache unmittelbar darthut, 4) indirekten oder apagogischen B., welcher die Richtigkeit eines Satzes durch die Unrichtigkeit des kontradiktorischen Gegenteils erweist, 5) ungiltigen Kreisbew. (lat. circulus vitiosus, *petitio principii*), jene täuschende Art, wobei das zu Beweisende, wenn auch unter anderm Namen, als bewiesen zur Hilfe genommen wird, 6) Scheinbew., durch unabsichtlich fehlerhafte Beweisführung, 7) Trugbew., durch absichtlich fehlerhafte B.führung.

Beweis im Rechtsleben, der, ist äußerst wichtig, oft schon entscheidet, welcher Partei die Pflicht und Last (lat. onus probandi) des Beweises zufällt. B.mittel, die, sind 1) direkte: Geständnis, Zeugen, Urkunden, Augenschein, Gutachten, Sachverständige, Eid; 2) indirekte: Indizien, Anzeichen d. h. Thatsachen, aus denen auf die That u. s. w. geschlossen werden kann. Der Gerichtshof hat keine festgelegten B.regeln, die Geschworenen haben keine Gründe anzugeben für ihr Urteil. Damit sind sie aber gewiß nicht von der Pflicht entbunden, ihren Wahrspruch mit höchster Gewissenhaftigkeit in sich zu bilden und zu treffen.

Beweise für das Dasein Gottes, s. Gottesbeweise.

Beweise im religiösen Leben werden geführt 1) durch die Autorität, d. h. die Lehren und Entscheidungen der Päpste und Konzilien der von Gott gestifteten Kirche, der von ihr anerkannten Beweisbücher der Hl. Schrift und der von ihr gutgeheißenen Bücher hervorragender Kirchenlehrer, 2) durch die Vernunft, Philosophie und Religionsphilosophie, 3) durch die Erfahrung in Kirchen- und Weltgeschichte.

Beweisstellen, die, sind die Stellen aus einer unbedingte Autorität genießenden Schrift zur Begründung einer Lehre oder Behauptung, z. B. in der Religionswissenschaft aus päpstlichen Lehrentscheidungen, Aussprüchen von Konzilien, aus der Hl. Schrift und den Schriften der Kirchenväter; in Rechtssachen z. B. Stellen aus gültigen Gesetzen.

Bewetterung, die, Wetterführung im Bergbau (s. d.).

Bewick (spr. Bjuick), berühmter englischer Holzschneider (1753—1828).

Bewohnung der Himmelskörper, die, Bewohnbarkeit der Gestirne ist an sich gewiß nicht auszuschließen, wenn die Bedingungen für menschenähnliche Wesen mit Leib und Seele erfüllt werden, wo also Luft, Wasser, Wärme, fester Boden auf den Gestirnen sich finden. Dies ist nicht der Fall auf den Fixsternen. Bewohnt vielleicht sind die Sterne Mars und Venus, einige Beobachtungen sind der Annahme nicht ungünstig. Welcher Art aber die dort etwa lebenden Wesen sind, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. (Vergl. Prof. Dr. Joh. Pohle, „Die Sternenwelt und ihre Bewohner", 3 Teile. Schriften der Görresgesellschaft.)

Bewölkung, Himmelsschau, die, Beschaffenheit des Luftkreises im Gesichtskreis des Beobachters, in Bedeckung des Himmels mit Trübungen, welche gewöhnlich Wolken darstellen. Die B. steht in engem Zusammenhang mit den Niederschlägen. Man hat für die B. verschiedene Grade aufgestellt, von 0—4: wolkenfrei = 0, heiter = 1, teilweise heiter = 2, stark bewölkt = 3, trüb = 4. Eine

andere Einteilung geht von 0–10. Europa hat unter allen Festländern die stärkste B. aufzuweisen.

Bewußtlosigkeit, die, diejenige Geistesstörung, wobei der Zustand des eigenen Körpers nicht wahrgenommen wird, also auch die Vermittelung zwischen Empfindung und Gehirn, d. h. das Bewußtsein, aufgehoben ist. Vorübergehende B. kommt infolge von Gehirnlähmung, bei Ohnmacht vor. Dauernd aber gestaltet sie sich als bleibende Seelenstörung zu Blödsinn und Idiotismus.

Bewußtsein, das, Wissen von dem eigenen und fremden Sein. Dieses B. ist notwendig immer 1) Selbstbewußtsein, denn ohne Selbstheit ist ein Wissen von einem Sein unmöglich. In der Beziehung von Außenwesen zum Selbst entsteht das 2) Außenbewußtsein, d. h. das B. von andern Wesen. 3) Das Gottesbewußtsein ist Vollendung oder Abschluß des menschlichen Selbstbewußtseins gegenüber dem höchsten Prinzip alles Seins.

Bewußtsein, die Enge des, heißt die Thatsache, daß in einem bestimmten Zeitraum nur eine begrenzte Anzahl von Einzelvorgängen in der Umgebung zum B. kommen, obgleich die Ursachen für die Wahrnehmungen selbst vorhanden sind. Die Menge der in jedem gegebenen Augenblick bewußten Vorstellungen ist gegen jene der nichtbewußten verschwindend klein. Wer in seine Arbeit vertieft ist, weiß von seiner Umgebung, dem Ticken der Uhr, dem Geräusch auf der Straße, dem Gespräch im Nebenzimmer durchaus nichts, obgleich die Schallreize notwendig entsprechende Gehörsempfindungen in ihm erzeugen müssen.

Bex, Schweiz, Badeort im Kanton Waadt, über 4400 E.

Bexbach (Ober-, Mittel- und Nieder-B.), Dörfer in der bayer. Rheinpfalz, an der Blies und an der Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn, nahe der lothring. Grenze, zusammen 6000 E. meistens Kath. Sehr ergiebige Steinkohlengruben, Bergbau auf Eisen.

Bexin, Ungarn, Archidiakonat, Erzbistum Agram, über 60000 Kath.

Bey, der, s. Beg.

Beyer, Gustav Friedrich von, preußischer General (1812—1889), war 1866 Befehlshaber bei der Mainarmee, dann badischer Kriegsminister, als welcher er die dortige Armee nach preußischem Muster reorganisierte; 1871—1880 Gouverneur von Koblenz.

Beyschlag, Willibald, geb. 7. Sept. 1823, gest. 25. Nov. 1900, heißworniger protestantischer Theologe, Professor in Halle, Mitbegründer des sogen. Evangelischen Bundes. Fleißiger Schriftsteller, langjähriger Leiter der Evangelischen Bundesblätter. Hat sich u. a. gekennzeichnet durch seine verunglückte Kritik der Heiligtumsfahrt zur Verehrung des hl. Gewandes des Heilandes, welches in Trier aufbewahrt wird.

bez. (auf Kurszetteln) = bezahlt.

Beza, de Bèze, Theodor, Calvins Nachfolger in Genf (1519—1605), geb. in Burgund, studierte 1535 die Rechte in Orleans, wurde 1539 Lizentiat. In Paris führte er als Inhaber zweier geistlicher Pfründen ein üppiges Leben, für welches u. a. eine heimliche Ehe mit Claudine Denoz Zeugnis ablegt. Er floh 1548 mit Claudine nach Genf, wo er den kath. Glauben abschwor. Als Calvin 1564 starb, ersetzte er denselben. B. war dann bis 1597 für C.'s Lehre eifrig thätig und bei zahlreichen Religionsgesprächen für den französisch-schweizerischen Protestantismus mit bestimmend. 1588 heiratete B. nochmals.

Bezdán, Ungarn, Komitat Bacs-Bodrog, Markt, an 8400 E.

Bezettelung, die, der amtliche Zollausweis, welcher den Waarentransporten, die der Zollkontrole unterliegen, beigegeben wird.

Béziers (spr. Besie), Frankreich, Departement Herault, Hauptstadt eines Arrondissements, an 14450 E., Gemeinde 48000 E.: Branntweinbrennereien, Wein. Bistum bis 1801.

Bezifferung, die, in der Musik die Notenbezeichnung mittels Zahlen.

Bezirksamtmann, der, Amtstitel in Bayern, Baden, auch in den deutschen Schutzgebieten für den Vorstand der Verwaltungsbehörde erster Instanz (Bezirksamt).

Bezirksdirektor, der, in Sachsen-Weimar, staatlicher Verwaltungsbeamter, Vorstand eines der drei Bezirke. Er entscheidet in der Berufung.

Bezirkskommando, das, die Behörde, welche einem Militärbezirk zur Aushebung und Kontrole der Wehrpflichtigen vorsteht. Dem Kommandeur (Bezirkskommandeur) sind ein Bezirksadjutant und mehrere Bezirksoffiziere zugeteilt.

Bezoär, der, (arabisch: Gegengift), Verdichtungen in den Eingeweiden von Wiederkäuern, 1) deutscher B. stammt von der Gemse, 2) orientalischer von der B.-Ziege u. s. w.; früher als Heilmittel geschätzt.

Bezogener = **Trassat,** der, ist jener, an welchen ein Wechsel zur Zahlung gerichtet wird; im Gegensatz zum Aussteller = Trassanten.

Bezold, 1) B., Wilhelm von (Bayer), Meteorolog, geb. 21. Juli 1837 in München, seit 1885 Direktor des Meteorolog. Instituts zu Berlin, verdienter Forscher über Optik, Elektrizität u. s. w. 2) B., Friedrich von, Geschichtforscher, geb. 26. Dez. 1848 in München, wurde Professor in Bonn.

Bezzenberger, Adalbert, Sprachforscher, geb. 14. April 1851, Prof. in Göttingen, seit 1880 in Königsberg. Herausgeber der „Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen."

Bhagalpur, Britisch-Indien, Provinz Bengalen, Stadt, über 69100 E.

Bhagavad Gita, d. h. Gottheitslied, indisches religions-philosophisches Lehrgedicht.

Bhagirathi, Britisch-Indien, Quellfluß des Ganges (s. d.), westlich.

Bhamo, Hinterindien, Oberbirma, Handelsstadt, an 7000 E. am Irawadi.

Bharāvi, indischer Dichter des 10. Jahrh. n. Chr.; sein Hauptwerk ist seine „Kirâtârdschunîya".

Bhārtpur, Ostindien, Radschputana, britischer Schutzstaat mit über 640400 E.

Bhartrihāri, indischer Dichter, aus dem 7. Jahrh. n. Chr., von ihm stammt eine viel gerühmte Sammlung von 300 Sprüchen.

Bhātgang, Ostindien, Königreich Nepal, Stadt, an 30000 E.

Bhātti, indischer Dichter um 700 n. Chr.

Bhavabhūti, ein indischer Dramatiker des 8. Jahrh.

Bhavnāgar, Britisch-Indien, Präsidentschaft Bombay, Hauptstadt des gleichnamigen Staates, über 57650 E.

Bhawālpur, s. Bahawalpur.

Bhéshezk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Twer, über 7300 E.

Bhil, die (Mehrzahl), Ostindien, Volk in den Waldgebirgen von Radschputana und Mittelindien, rüstig, klein, schwarzhaarig, viele Stämme, Rest der nichtarischen Urbevölkerung 700000 Köpfe.

Bhīlsa, Britisch-Indien, Vasallenstaat Gwaliar, Stadt, an 7100 E.

Bhīma, linker Nebenfluß der Krischna, in Mittel-Ostindien.

Bhiwāni, Britisch-Indien, Provinz Pandschab, Stadt, an 35500 E.

Bholān-Paß, Asien, 1765 m hoch, führt von der Indusebene in das Hochland Iran durch das Suleiman-Gebirge.

Bhōpal, Mittelindien, 1) britischer Vasallenstaat, über 954900 E. 2) Hauptstadt desselben, an 70000 E.

Bhot, Bhutja, die (Mehrzahl), Ostindien, Volksstamm in Tibet, Bhutan und Nepal.

Bhudsch, Britisch-Indien, Präsidentschaft Bombay, Hauptstadt im Tributstaat Katsch, über 25400 E.

Bhūtan, Ostindien, unabhängige Landschaft im Norden von Bengalen, 200000 E. (Bhutja), Hauptstadt Tassisudon.

Bi, in der Chemie Zeichen für Bismutum (Wismut).

Biāfra-Bai, Westafrika, östlicher Teil des Meerbusens von Guinea.

Biala, Galizien, 1) Dekanat, Bistum Krakau, 25 Priester, über 35000 Kath., 2) Grenzflüßchen zwischen Oesterreich-Schlesien und Galizien, rechter Zufluß der Weichsel, 3) Bezirksstadt in Galizien über 7600 E., 4) Stadt s. Bjela.

Biālla, Provinz Ostpreußen, Stadt im Reg.-Bezirk Gumbinnen, an 1900 E.; vorwiegend Protest., wenig Kath.

Bialowiczer Heide, Bjelowescher Wald, Rußland, Gouvernement Grodno, beherbergt noch Auerochsen.

Biālystock, Stadt s. Bjelostock.

Biancavīlla, Sizilien, Stadt in der Provinz Catania, über 13000 E.; Baumwollbau.

Bianchi (spr. Bjanki), Francesco Ferrari, gen. il Frari, italienischer Maler und Bildhauer in Modena, gest. 1510; Lehrer von Correggio.

Bianchi, Friedrich, Freiherr von, österreichischer Feldmarschalleutnant, geb. 20. Febr. 1768 in Wien, gest. 21. August 1855; kämpfte 1809 bei Aspern mit, 1813 bei Dresden, Culm und Leipzig, schlug am 1. Mai 1815 Murat bei Tolentino und wurde deshalb zum Herzog von Casalanza ernannt.

bianco (ital.), weiß, s. blanco.

Biard (spr. Biahr), François Auguste, französischer Genremaler, geb. 8. Okt. 1798 in Lyon, gest. im Juni 1882 in Paris.

Biarritz, Frankreich, Departement Niederpyrenäen, bedeutendes Seebad an 10550 E. Hier fanden die Zusammenkünfte Kaiser Napoleon III. mit Bismarck 1862 und 1865 statt.

Bias, einer der 7 Weisen Griechenlands, um 570 v. Chr., aus Priene in Jonien gebürtig.

Biāsca, Schweiz, Kanton, Tessin, Hauptort des Bezirks Riviera, an 2100 E.

bibamus (lat.), laßt uns trinken!

Bibbiēna, Bernardo Donizio, italienischer Dramatiker und Diplomat, geb. 4. August 1470 in Bibbiena, gest. 9. Nov. 1520; war unter Papst Leo X. Kardinal, Freund Ariost's und Raffael's.

Bibel, die, in der katholischen Kirche ist die Gesamtheit der einzelnen Schriftwerke (51 Bücher und 21 Briefe, im ganzen 72), welche die Hl. Schrift oder die Heiligen Schriften des Alten- und Neuen Testamentes oder des Alten- und Neuen Bundes bilden. Den Glauben der ganzen Kirche über Zahl und Titel hat zuerst ein römisches Konzil unter Papst Damasus im Jahre 374 festgelegt. Diese Festlegung ist in der Folge dann immer festgehalten, öfters von Päpsten und Synoden (z. B. zu Karthago 397 und 419) und zuletzt vom Konzil zu Trient durch Namhaftmachung aller Bücher der Hl. Schriften wiederum feierlich erneuert und bestätigt und so jede Ungewißheit für die Katholiken beseitigt worden. Danach enthält die Bibel der katholischen Kirche folgende Hl. Schriften: A) des Alten Testamentes umfassend die Offenbarung Gottes von Anfang bis auf Christus: a) 21 geschichtliche Bücher nämlich 5 Bücher Mosis, Josua, Richter, Ruth, 4 Bücher der Könige (oder 2 Bücher Samuels und 2 der Könige), 2 Bücher der Chronik oder Paralipomena, 2 Bücher Esdras (Nehemias), Tobias, Judith, Esther, 2 Bücher der Makkabäer; b) 7 Lehrbücher: Job, Psalmen, Sprüchwörter, Prediger oder Ecclesiastes, hohes Lied, Weisheit, Sirach oder Ecclesiastikus; c) 17 prophetische Bücher: Isaias, Jeremias, Baruch, Ezechiel, Daniel, Osee, Joel, Amos, Abdias (Obadjah), Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias. Diese Bücher, von der jüdischen Synagoge als heilig verehrt und gebraucht, wurden von Christus anerkannt und von den Aposteln gebraucht. Von ihnen kamen sie in den Besitz der katholischen Kirche. B) Hl. Schriften

des *Neuen Testamentes*, *enthaltend die Offenbarung durch Christus*. Sie zerfallen in a) 5 geschichtliche Bücher: die 4 Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die Apostelgeschichte; b) 21 Briefe: 14 des Paulus, 1 Jakobus, 2 Petrus, 3 Johannes, 1 Judas Thaddäus; c) die Apokalypse oder geheime Offenbarung des Johannes.

Die Heiligkeit kommt diesen Schriftwerken zu, weil die durch den Hl. Geist erleuchtete und geleitete Kirche weiß und erklärt hat, daß dieselben von Männern verfaßt sind, welche sich bei Niederschreibung und Führung des nämlichen Hl. Geistes zu erfreuen hatten. Nur durch diesen höheren Beistand bei der Aufzeichnung erhalten diese Bücher den Charakter *heiliger Schriften*, weil auch hierdurch ihr Inhalt notwendig ein *heiliger* wird.

Protokanonische und Deuterokanonische Hl. Schriften (bei Katholiken und Protestanten). Der größte Teil der alttestamentlichen Schriften ist in hebräischer (chaldäischer) Sprache verfaßt und diese bilden den Kanon der palästinischen Juden. Einige jedoch sind entweder nicht mehr im hebräischen Urtext vorhanden oder waren schon anfänglich in griechischer Sprache geschrieben. Die ersteren heißen auch *protokanonische* Schriften, die letzteren *deuterokanonische*. Da aber die kath. Kirche keinen Unterschied kennt bezüglich ihres Ursprunges, Inhaltes, Ansehens u. s. w., so ist diese Auseinanderhaltung von mehr sprachlicher als theologischer Bedeutung in der Kirche. Bei den meisten protestantischen Parteien aber gelten die deuterokanonischen Bücher (Sirach, Weisheit, Tobias, Judith, Makkabäer, Baruch, Esther Kap. 10, 4—16, 24; Daniel Kap. 3, 24—90 nebst Kap. 13—14) geradezu als apokryph. Die Kirche hat lange und sorgfältig geprüft unter Leitung des Hl. Geistes und niemand kann sagen, daß sie ohne gewichtige Gründe gerade diese Bücher als Hl. Schriften erklärt habe. Aehnlicher Sorgfalt und Ehrfurcht haben sich außer der Kirche die Hl. Schriften nicht zu erfreuen.

Ansehen der Bibel bei Katholiken und Nichtkatholiken (Protestanten). Von den ersten Jahrhunderten an ist es ein Zeichen häretischen Geistes, einzelne Bücher oder Abschnitte zu verwerfen, wenn diese Schriften aufgestellte Irrlehren zu Schanden machten. Am weitesten ging wohl seit Luther der Protestantismus. Es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß nicht ein einziger Vers in der ganzen Bibel des Alten und Neuen Testaments sei, welcher nicht von dem einen oder andern protestantischen Gelehrten verworfen, angezweifelt, der Form nach beanstandet und geändert wurde. Ja noch mehr: die sogen. „freie Forschung" hat eine große Zahl ihrer Anhänger dahin gebracht, nicht nur einzelne Bücher der Bibel, sondern die Bibel im ganzen als gewöhnliche Bücher blos menschlichen Ursprungs ohne höheren göttlichen Offenbarungs- und Inspirations-Charakter zu betrachten. Dabei aber wird stets und allerwärts gleichzeitig gerühmt, im Protestantismus werde die Bibel hoch in Ehren gehalten, dagegen von der kath. Kirche mißachtet. Aber nur weil die katholische Kirche die Bibel als *Heilige Schrift* hochehrt, hat sie dieselbe fünfzehn Jahrhunderte lang durch alle Stürme der Häresie und des Schisma hindurch bis in die Periode des Protestantismus unversehrt erhalten, und *unversehrt auch den Protestanten überliefert*. Sie hat sie in den wertvollsten Handschriften, Ausgaben und Uebersetzungen in allen Sprachen verbreitet.

Die Bibel als Beweisurkunde, als Beweisquelle, Bibelauslegung in der katholischen Kirche. So ehrt die katholische Kirche die Bibel als die Hl. Schrift, als das Hl. Buch. Aber an sich wird dieses Hl. Buch für die Menschen ein heiliges, heiligendes und heiligmachendes ein solches, dessen Buchstaben erst Leben erhalten durch den Geist, der in der Kirche waltet. Vernünftiger Weise kann die Kirche keine einseitige Ueberschätzung der toten Schriftzüge dulden, welche nach Ausweis der Geschichte stets in das Gegenteil schnell umschlägt und die B. zum Tummelplatz menschlicher Willkür und frevlen Irrtums macht, wie ja der lächerlichste Pietismus und rasende Fanatismus aller Sektierer für seine Launen und Einfälle allezeit die B. als Quelle und Stütze erklärte.

Die B. als Buch kann nie Offenbarungsquelle oder Glaubensquelle, am allerwenigsten *die einzige* genannt werden: *Quelle der Offenbarung* kann nur Gott sein, *Quelle des Glaubens* nur die Predigt, das lebendige Wort der Kirche, weil der Glaube nur auf Anhören sich gründet (Röm. 10, 17). Aber die B. gilt der Kirche als Urkunde und Hinterlage der Offenbarung, als eine wichtigste und entscheidende — aber nicht als einzige — *Beweisquelle* für Dogmen des Glaubens und des christlichen Lebens. Die Kirche kennt namentlich bezüglich des Neuen Testaments die Veranlassung der einzelnen Schriften, welche durchgängig nur Gelegenheitsschriften, meist mit sehr scharfer persönlicher, lokaler und zeitweiliger Umgrenzung sind. Daher ist es an sich klar, daß die Verfasser keine vollständige und systematisch geordnete Glaubens- und Sittenlehre schreiben wollten und konnten. Darum muß die Kirche immerdar den Satz als irrig abweisen: „man braucht nur zu glauben, was klar und deutlich in der Bibel steht," denn gerade dieser Fundamentalsatz so vieler Irrgläubigen steht nicht in der Bibel. Außer der Kirche herrscht auch nicht über eine einzige Glaubenswahrheit Uebereinstimmung. Klarheit und Deutlichkeit kann nicht vorhanden sein und dürfte deshalb gar nichts geglaubt werden. Dies alles auf Grund der B. außerhalb der Kirche.

Den überaus reichen *Inhalt der Hl. Schriften* bilden: 1) Uebernatürliche Wahrheiten, dogmatischer oder sittlicher Natur für Glauben und Sitten, welche Gott den Menschen mitteilen und offenbaren wollte. Diese aber sind den

Verfassern von Gott unmittelbar eingegeben (s. Inspiration). 2) Umfassende Angaben, Erzählungen und Darstellungen über die Geschichte der Offenbarung Gottes an die Menschen, die Urgeschichte der Menschheit selbst und so vieles aus der Geschichte der Völker und Personen, welche die Offenbarung direkt oder indirekt empfangen haben. 3) Aufzeichnungen religiöser Anschauungen, Gebetsformen, Ausdruck gottbegeisterter Gemütsstimmung, Regeln der Lebensweisheit u. s. w.

Alter und Neuer Bund (Altes und Neues Testament). Die in den Hl. Schriften enthaltene Offenbarung Gottes an die Menschen stellt sich dar als eine gegenseitige Beziehung und Verpflichtung, als ein Bund, in dem Gott mitteilt, gebietet, Erlösung verheißt und die Seligkeit verspricht, der Mensch im Glauben die göttliche Offenbarung und Gebote gehorsam annimmt, erfüllt und die zugesagte Beseligung erhofft. Demgemäß heißen die Hl. Schriften selbst Bundesschriften.

Bibel, die, außerhalb der katholischen Kirche, insbesondere **die protestantische**. 1) Thatsächlich haben die nichtkatholischen Christen die Hl. Schriften nur aus und von der katholischen Kirche empfangen. Von den ältesten Zeiten her nun haben vielfach jene, welche sich von der Lehre der katholischen Kirche trennten, sich auch vielfach von der Hl. Schrift im ganzen oder in einzelnen Teilen lossagen und trennen müssen, wenn sie ihre irrigen Ansichten durch einzelne Bücher und Abschnitte von solchen verurteilt sahen. Diese beklagenswerten Verstümmelungen der katholischen B. sind von jeher ein Zeichen des Irrtums, der Häresie, des Abfalles von der katholischen Kirche geworden. Am weitesten hierin ging wohl Luther, der selbst den Brief des hl. Jakobus, welcher von den guten Werken redete (2, 14 und 24) eine stroherne Epistel nannte. Und so ist namentlich die B. des Protestantismus von der katholischen B. abweichend, unvollständig, verstümmelt, vielfach unrichtig und irrig übersetzt. Die protestantischen B.-Herausgeber in England und Amerika lassen die hl. Bücher Sirach, das Buch der Weisheit, Tobias, Judith, die Bücher der Makkabäer, Baruch, Teile vom Buch Esther und Daniel einfach aus. In den auf dem europäischen Festland hergestellten protestantischen B. werden sie zwar noch mitgedruckt, aber irriger Weise als unächte (apokryph) abgesondert und bezeichnet. 2) Die protestantischen Uebersetzungen der B. tragen selbstverständlich in Auffassung, Sprache und Inhalt ein mehr oder minder protestantisches Gepräge und sind an einer Reihe von Stellen der Verbreitung häretischer Meinungen und Anschauungen dienstbar gemacht. Ein klassisches Beispiel hierfür bietet die Hineintragung der irrigen lutherischen „Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein" (!) in eine irrig übersetzte und irrig gedeutete, geradezu gefälschte Stelle des Briefes des hl. Paulus an die Römer (Kap. 3, 28). In keiner alten Handschrift, in keiner alten Uebersetzung steht das Wort „allein", dasselbe tritt aber in der Lutherischen B.übersetzung auf, um die betreffende von der katholischen Kirchenlehre abweichende Meinung Luthers zu beweisen. Es ist daher kein Wunder, daß die katholische Kirche den Gebrauch protestantischer B. untersagt, wie sie ja auch selbst den Gebrauch katholischer B. nur unter Erfüllung der Vorbedingung hinreichender Frömmigkeit und Kenntnisse gestattet; s. Bibelverbot.

„Bibel des Dogmatikers", die, ist der von der kath. Kirche offiziell als authentisch festgestellte lateinische Wortlaut der Hl. Schrift. Es ist dies die Vulgata, d. h. die in der alten lateinischen Kirche gebräuchliche Form der Bibel. Die Kirche hat bestimmt, daß der Ausdruck der Vulgata bei allem, was dem kirchlichen Lehramt unterliegt, also Glauben und Sitten betrifft, maßgebend sein soll.

Bibel der Armen, s. Armenbibel.

Bibelausgaben, die, heißen die (zuerst im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts) gedruckten Vervielfältigungen der biblischen Originaltexte, nämlich des hebräischen Textes für die sogen. protokanonischen (s. Bibel) und des griechischen für die deuterokanonischen alttestamentlichen, sowie für sämtliche neutestamentliche Bücher der Hl. Schrift. Die Zahl der Druckausgaben des griechischen Neuen Testaments beläuft sich etwa auf 550.

Bibelkonkordanz, die, heißt ein Buch, welches sämtliche Stellen der Hl. Schrift (Verse, Sätze, Phrasen) alphabetisch so geordnet enthält, daß dadurch das Auffinden jeder einzelnen möglich gemacht wird. Die erste B.-K. rührt her vom hl. Antonius v. Padua.

Bibelhandschriften, die, heißen im engern Sinne jene Exemplare des Urtextes der Hl. Schrift, welche vor Erfindung der Buchdruckerkunst durch Schreiber hergestellt worden sind. Die älteren Handschriften aus dem 1. Jahrtausend sind auf Pergament, auch wohl auf Leder, die jüngeren (seit dem Jahre 1000) auch wohl auf Baumwollenpapier, dann auch auf Leinenpapier angefertigt. Die älteste bekannte B.handschrift stammt aus dem 4.–5. Jahrh. und wird im Vatikan zu Rom aufbewahrt (lat. Codex Vaticanus).

Bibelgesellschaften, die, aus dem Protestantismus erwachsene Vereinigungen zur Verbreitung von Bibel-Uebersetzungen. Ihre eigentliche Heimat ist England, wo sich schon gegen Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrh. solche Vereinigungen bildeten. Die erste derselben ward 1698 zu London gegründet. In Deutschland stiftete Baron Hildebrand von Canstein (gest. 1719) zur Verbreitung billiger Bibeln unter dem Volk die Canstein'sche Bibelanstalt zu Halle (1715). Am 4. März 1804 wurde zu London die Britische und ausländische B. (The British and foreign bible Society) zur Verbreitung der Bibel unter allen Völkern der Erde gestiftet. Sie hat eine Jahreseinnahme von über 4 Millionen Mark und druckt die protestantische (d. h. verstümmelte) Bibel in über 210 Sprachen

(ohne Apokryphen), sie verbreitete 1876 über 2670000 Bibeln und Bibelteile, im ganzen bis jetzt über 150 Millionen Bibeln und Neue Testamente. Die 1819 in Petersburg gestiftete B. für Nichtgriechen wurde am 26. Septbr. 1810 zur Russischen B. erweitert und druckte die Bibel in 31 Sprachen des Russischen Reiches. Die 1816 zu New York gestiftete Amerikanische B. verbreitet jährlich bei an 400000 Doll. Einnahme gegen ³/₄ Mill. Exemplare. Die 1804 zu Nürnberg gestiftete B. wurde 1806 zur Baseler B.; dieselbe vertrieb 1876 an 12000 Exemplare bei über 10000 Frs. Einnahme. Die B. zu Berlin (gegründet 11. Febr. 1806) wurde 1814 als preuß. Haupt-B. von der Londoner B. losgelöst und vertreibt jährlich zirka 50000 Exemplare; in demselben Jahre wurde die Sächsische Haupt-B. zu Dresden mit 32 Zweigvereinen gegründet. Andere B. bestehen zu Hamburg, Schleswig, Bremen, Frankfurt am Main u. s. w. Im ganzen bestehen in Deutschland über 25 B.-G.en.

Bibellesen im katholischen Sinn. Das richtige Lesen der Bibel ist an und für sich etwas gutes und empfehlenswertes, aber nicht für jedermann etwas gebotenes und pflichtgemäßes. Es wird von der katholischen Kirche gerne gestattet, denen allen, auch Laien, welche daraus geistigen Nutzen zu ziehen gewillt und in der Lage sind. Allein dies ist nicht jedermann an und für sich gegeben. Die Hl. Schrift ist zunächst für das Lehramt der Kirche bestimmt, dem ihre Bewahrung, Erklärung und Auslegung für die Gläubigen obliegt. Nur in Verbindung mit dem kirchlichen Lehramt und durch dasselbe wird und ist die Hl. Schrift für die Gesamtheit der Gläubigen Mittel der Heilslehre und des Heiles selbst. Lebendige Glaubensregel kann unmöglich der tote, der Verdrehung ausgesetzte Buchstabe, sondern nur das lebendige Wort, die Predigt und Auslegung, die authentische Erklärung des Wortes Gottes durch das bestellte Lehramt sein. Dazu kommt, daß die Hl. Schrift, eine Sammlung von 72 verschiedenen Schriftwerken verschiedener Verfasser, Zeiten und Sprachen, keineswegs so einfach zu verstehen und zu erklären ist. Die Hl. Schrift erklärt selbst die Notwendigkeit eines zuständigen und verständigen Auslegers ihrer selbst. Auch Christus bezeugt dies und bekundet sich wiederholt als Ausleger der Hl. Schrift. Er sagt nach seiner Auferstehung zu Jüngern auf dem Wege nach Emaus: „O, ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft um alles zu verstehen, was die Propheten gesprochen haben?“ Mußte nicht Christus dieses leiden um so in seiner Herrlichkeit eingehen? Und er fing an von Moses und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geschrieben steht (Luk. 24. 21—27). Die Apostelgeschichte stellt die Notwendigkeit eines Auslegers klar vor Augen in der Erzählung von der Bekehrung des Kämmerers der Königin von Aethiopien durch den Apostel Philippus: „Ein Engel des Herrn aber redete zu Philippus und sprach: „Mache dich auf und zieh gegen Mittag auf die Straße, die von Jerusalem hinabführt ....“ „Und siehe ein Mann aus Aethiopien, ein Kämmerer, ein Gewaltiger der Candace, der Königin von Aethiopien, der über alle ihre Schätze war, dieser war gekommen, in Jerusalem anzubeten und kehrte wieder zurück und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Isaias. Philippus aber lief hinzu und hörte ihn lesen den Propheten Isaias und sprach:

„Meinst Du auch zu verstehen, was Du liesest? Er sagte. „Wie kann ich es, wenn mich niemand unterweiset? Und er bat den Philippus, daß er aufsteige und sich zu ihm setze...... Da that Philippus seinen Mund auf und fing an von dieser Schriftstelle und verkündete ihm die frohe Botschaft Jesu u. s. w. (Apostelgeschichte 8, 26—40.) Der erste Papst, der Apostelfürst, der hl. Petrus, erklärt nicht nur von den Briefen des hl. Paulus, sondern auch von den übrigen Schriften, daß manches schwer verständlich ist, welches ungelehrte und leichtfertige Menschen zu ihrem eigenen Verderben mißdeuten“ (2. Petr. 3,16.) Und der Apostelfürst schließt daran, die apostolische Warnung vor falscher und unzuständiger Schriftauslegung, welche seitdem von der Kirche so oft und eindringlich eingeschärft worden ist: „Ihr also Brüder, die ihr dies zuvor wißt, hütet euch, daß ihr durch den Irrtum der Thoren nicht mit fortgerissen werdet und eure eigene Festigkeit verlieret.“ (2. Petr. 3,17.) Damit erscheinen geeignete Vorsichtsmaßregeln der Kirche in Sachen des Bibellesens nach dem eigenen Prinzip der Bibel und zugleich aller Vernunft gerechtfertigt, da der wahre authentische Sinn der Bibel nur durch die sach- und fachverständige, kirchliche Auslegung, nicht aber in privater Auslegung der Unvernünftigen, ungelehrter, leichtfertiger Menschen und Thoren zu finden ist.

Bibellesen katholischer Laien in Deutschland. Gegenwärtige kirchliche Disziplin. Von der nach dem Tridentinum und später oft geforderten schriftlichen Erlaubnis des Bischofs sieht die gegenwärtige Disziplin hinweg. Dagegen wird nach wie vor erfordert: 1) daß die Uebersetzung, wenn sie ohne Anmerkungen erschienen ist, vom Apostolischen Stuhl, 2) wenn sie mit Anmerkungen versehen ist, wenigstens vom zuständigen Bischof des Druckortes gutgeheißen sein müsse. (Vergl. Konstitution Leo XIII. „Officiorum ac munerum“ v. 24. Jan. 1897). Eine in Deutschland weitverbreitete erlaubte Bibelübersetzung ist jene von Allioli (s. d.). 3) daß das Lesen der Bibel dem Leser in der That nicht schädlich, sondern nützlich sei (Naturgesetz).

Bibellesen katholischer Laien nach dem Konzil von Trient. Das Konzil von Trient hat kein allgemeines Verbot des Bibellesens

erlassen, obgleich Grund genug vorhanden gewesen wäre. Dagegen enthält das auf Befehl des Konzils verfaßte und vom Papste Paul IV. unter dem 24. März 1564 publizierte Verzeichnis verbotener Bücher die **zwei ersten allgemein verpflichtenden Einschränkungen des Bibellesens in der Volkssprache.** I. Das Lesen der Hl. Schriften des Alten Testamentes in Uebersetzungen ist nur kenntnisreichen Männern nach dem Urteile des Bischofs erlaubt, vorausgesetzt, daß sie sich dieser Uebersetzungen nur als Erklärungen der Vulgata bedienen. Das Lesen von Uebersetzungen des Neuen Testamentes, welche von häretischen Verfassern herrühren, ist niemand gestattet. Weit wichtiger ist die fernere Regel. II. „Da es durch die Erfahrung offenbar geworden, daß wenn die Hl. Schrift in der Landessprache überall ohne Unterschied zugelassen wird, daraus infolge der Verwegenheit der Menschen mehr Schaden als Nutzen entspringt, so hat es in diesem Stück bei dem Urteil des Bischofs oder Inquisitors sein Bewenden. Diese sollen auf das Gutachten des Pfarrers oder Beichtvaters das Lesen der von katholischen Verfassern in die Landessprachen übersetzten Bibeln denen erlauben, von denen sie sich überzeugt halten, daß ihnen aus solcherlei Lesung kein Nachteil erwachsen, sondern nur eine Zunahme des Glaubens und der Frömmigkeit erfolgen kann. Diese Genehmigung sollen sie schriftlich erhalten. Wer aber ohne eine solche Erlaubnis sich unterfängt, dieselbe zu lesen oder zu besitzen, kann bevor er sie dem Ordinarius überantwortet hat, keine Nachlassung seiner Sünden erhalten". Papst Sixtus V. entzog den Bischöfen wieder das Recht die erwähnte Erlaubnis zu geben und behielt es wieder sich selbst vor. Papst Clemens VIII. bestätigte dies, Papst Benedikt XIV. (1740—1758) beziehungsweise die Inderkongregation seiner Regierung erklärte unter Bestätigung der Bestimmungen seiner Vorgängen, daß die Uebersetzungen von der Inderkongregation erlaubt werden zu können, entweder vom Hl. Stuhle approbiert oder mit Anmerkungen aus den Schriften der heiligen Väter und anderer gelehrter Männer versehen sein müssen. Papst Clemens XI. verurteilte feierlich in der Bulle „Unigenitus" vom 8. Dezbr. 1713 mehrere Behauptungen des Jansenisten Quesnel als Irrtümer, wonach das Bibellesen als zum Heile notwendig und die kirchliche Disziplin darüber als ein Entziehen des Wortes Gottes und des Lichtes dargestellt wurde. Papst Pius VI. verurteilte aufs neue in der Bulle „Auctorem fidei" (s. d.) vom 28. August 1794 die schon bei Quesnel verworfene Aufstellung der Synode von Pistoja als falsch und gefährlich, wonach von der Lesung der Hl. Schrift nur wirkliches Unvermögen entbinden könne. Papst Pius VII. ermahnte in einem Breve vom 3. Sept. 1816 den Bischof von Mohilew, er solle durchaus nicht das unbeschränkte Bibellesen der Laien in seiner Diözese gestatten und tadelte ihn teilweise, da er hierin nicht ganz korrekt gehandelt. Unter Papst Gregor XVI. erklärte ein Dekret der Inderkongregation vom 7. Jan. 1836, es seien die Dekrete wiederholt in Erinnerung zu bringen, wonach nämlich die Bibelübersetzungen in den Volkssprachen nur zugelassen werden können, wenn sie vom Apostolischen Stuhl gutgeheißen oder von Anmerkungen aus den Werken der heiligen Väter oder anderer gelehrter katholischer Männer begleitet seien. In ähnlicher Weise sprach sich Papst Gregor XVI. in seiner Encyclica vom 8. Mai 1844 aus.

Bibellesen katholischer Laien vor dem Konzil von Trient. Da kein göttliches Gebot für das Bibellesen der Laien vorliegt, so untersteht dasselbe der Aufsicht und Disziplinargewalt der Kirche. Die Disziplin ist aber je den Zeiten, Umständen und Verhältnissen im Geiste des Prinzips anzupassen und zu gestatten. Als die Irrlehrer begannen sich für ihre Irrtümer prinzipiell auf die Bibel als Glaubensregel zu berufen und so die Bibel zur Stütze, ja zur Quelle ihrer Irrtümer zu machen versuchten, dieselbe zu diesem Zweck auch bald fälschten und verstümmelten, da war die katholische Kirche genötigt, die Ausgaben und den Gebrauch der Bibel schärfer zu überwachen und in ihrer Reinheit zu bewahren. Vor Ablauf des 1. Jahrtausend der Kirche gibt es kein allgemeines Verbot die Hl. Schrift zu lesen. Wohl beriefen sich auch in diesem Zeitraum manche Sektierer für ihre Irrungen auf einzelne Stellen der Hl. Schrift, ohne aber die Bibel selbst als Prinzip des Glaubens hinzustellen.

I. **Gregor VII.** Als Vater der Bibelverbote nennen die Protestanten mit Vorliebe den hl. Papst Gregor VII., der in einem Briefe vom 2. Januar 1080 an den Herzog Wratislaw von Böhmen schrieb, daß er es nicht gestatten könne, die Hl. Schrift in die dortige Landessprache zu übersetzen. Der Brief bezeugt aber, daß dies geschah wegen der Gefahr der Verunehrung und des Mißverständnisses des ungebildeten Volkes. Zugleich aber sollte der Brief Gregors das unkluge Verlangen der Böhmen nach Abhaltung des Gottesdienstes in ihrer slavischen Sprache zurückweisen. Ein förmliches Verbot vorhandener Uebersetzungen der Hl. Schrift in der Landessprache, wo solche existierten, hat Gregor VII. damit nicht erlassen.

II. **Innocenz III.** Zu seiner Zeit war in Lothringen in der Umgegend von Metz unter den Laien eine Sucht ausgebrochen, die Hl. Schrift in französischer Uebersetzung in geheimen Zusammenkünften zu lesen und daraus allerlei irrige Lehren herzuleiten. Auf den Bericht des Bischofs von Metz darüber antwortete der Papst, daß im allgemeinen die Sehnsucht nach dem Lesen der Hl. Schrift etwas löbliches sei, daß es aber gefährlich sei, wenn einfältige und ungelehrte Menschen die Tiefen derselben, welche sogar für Gelehrte voll der Geheimnisse sei, zu ergründen suchen. Neben anderen Schriftstellern führte Innocenz dabei auch die Stelle aus Exodus

an, wonach Gott befahl, das Tier, welches den Berg Sinai berühre, solle gesteinigt werden. Indessen erließ auch Innocenz III. kein Bibelverbot, nicht einmal für jene Gegend.

III. Gegen den **Mißbrauch**, welchen **die Katharer** mit der Hl. Schrift trieben, erließen die Provinzialsynoden von Toulouse (1229) und von Tarragona in Spanien (1233) für die ihnen unterstehenden Gebiete **die ersten Bibelverbote für Laien.**

IV. **Des Irrlehrers Wiklef englische Bibelübersetzung**, welche bereits behauptete, die Bibel sei die einzige Quelle der christlichen Lehre und sei wenigstens im Neuen Testament für jedermann verständlich, auch die deuterokanonischen Bücher, wurde durch die 3. Synode von Oxford (1408) **verboten.** Dasselbe Provinzialkonzil untersagte auch alle andern Bibelübersetzungen, welche nicht vom Diözesanbischof oder vom Provinzialkonzil gutgeheißen seien. Zugleich untersagte es das uneingeschränkte Lesen der Hl. Schrift von seiten der Laien.

Bibellesen- und Bibelforschen bei den Protestanten wird als ein „göttliches Recht und Gebot" für die einzelnen Gläubigen erklärt. Luther behauptete anfänglich, die Hl. Schrift sei objektiv und an sich vollkommen klar in allem und jedem, beschränkte dies aber später auf die notwendigen Angelegenheiten des Seelenheils. Auch sollte nach der ursprünglichen Meinung Luthers die Bibel subjektiv allen ohne Ausnahme, auch dem ungelehrtesten und ungebildeten Menschen vollkommen verständlich sein. Aber weder Luther selbst noch seine Anhänger blieben sich in ihren Lehren treu. Sie beschränkten ihre so gewagte und geradezu unvernünftige Behauptung dahin, die Hl. Schrift sei gerade nicht jedem klar, aber doch demjenigen, der fromm und des christlichen Namens würdig lebe. Praktisch nimmt jeder Protestant das Lesen und Forschen der Hl. Schrift als Recht für sich in Anspruch. Wo dieses Recht der Protestanten allgemein ausgeübt wurde, sind laut Ausweis der Geschichte die traurigsten Folgen entstanden. Der reformierte Theologe Petrus Werenfels hat den wahren Ausspruch gethan: „Die Bibel ist ein Buch, worin jeder (Irrlehrer) seine Glaubensansichten sucht und gleicher Weise auch findet".

Bibeltext, der, heißt die sprachliche, wörtliche und buchstäbliche Form, in welcher jeweilig die Originalien der Hl. Schrift vorliegen.

Bibelübersetzung, die, ist die Uebertragung des in einer bestimmten Sprache vorliegenden biblischen Textes in eine davon verschiedene andere.

Bibelübersetzungen in nichtdeutsche fremde Sprachen aus dem Urtext gibt es sehr viele aus alter und neuerer Zeit und zwar Uebersetzungen in die meisten älteren und neueren Sprachen: Ins Griechische (die alexandrinische oder Septuaginta), Chaldäische, Syrische, Samaritanische, Koptische, Aethiopische, Arabische usw. Von den Uebersetzungen ins Lateinische ist die älteste die „Itala" aus dem 2. Jahrh. nach Christus, revidiert in der „Vulgata" aus dem 4. Jahrhundert.

Bibelübersetzungen, deutsche (vor Luther). A) des Ulfilas, Bischof der Westgoten, Erfinder der gotischen Buchstabenschrift, ins **Gotische** im 4. Jahrh. Ulfilas war im Jahre 360 auf der Synode von Konstantinopel, er gehörte zu den Arianern. B) **Althochdeutsche** und **niederdeutsche** Uebersetzungen aus dem **8—12 Jahrh.** sind uns nicht in vollständigen Exemplaren erhalten. Doch sind mehrfach Teile von Uebersetzungen und Uebersetzungen von einzelnen Büchern der Hl. Schrift aus dieser Zeit vorhanden. 1) Bruchstücke einer althochdeutschen Uebersetzung des Matthäus-Evangeliums aus dem 8. Jahrh. von einem sprachgewandten Uebersetzer . . . . . aus dem Kloster Monsen, befinden sich zu Wien. 2) eine Verdeutschung der Evangelien-Harmonie des Ammonius. 3) Uebersetzungen und Erklärungen der Psalmen und anderer Teile der Hl. Schrift vom gelehrten Mönch Notker Labeo zu St. Gallen (gest. 1022) aus dem 10. Jahrh., 4) die Uebersetzung und Auslegung des Hohen Liedes von Abt Williram zu Elmesburg in Bayern (gest. 1085), 5) der Windberger Psalter von 1187. 6) Lateinische Psalmen-Abschnitte aus den Propheten, dem Prediger, dem Buche der Weisheit mit deutscher Uebersetzung über den Zeilen aus dem 12. Jahrhundert, befinden sich handschriftlich in Wien. 7) Altniederdeutsche Psalmenübersetzung aus der Karolingerzeit.

Bibelübersetzungen einzelner Teile (vor Luther) v. 13.—16. Jahrh. waren zahlreich vorhanden. Die erhaltenen Handschriften-Uebersetzungen ruhen zum großen Teile ungedruckt noch in den Bibliotheken, namentlich Süddeutschlands. 1) Kleinere Teile des Alten Testamentes: Uebersetzung und Auslegung der Psalmen aus dem 14. Jahrh., handschriftlich in München, 12 Uebersetzungen der Psalmen handschriftlich in Wien. Trebnitzer Psalmenhandschrift auf Pergament vom Jahre 1386 auf der Stadtbibliothek zu Leipzig u. s. w. 2) Kleinere Teile des Neuen Testamentes: Reiche Schätze an Lektionarien mit den Evangelien und Episteln, Missale, Vaterunser auf der Bibliothek zu Wien. Die sonntäglichen Evangelien in deutscher Uebersetzung aus dem 14. Jahrh. auf der Gymnasialbibliothek zu Neisse usw. usw. 2) Größere Teile: Zu Wien: das Evangelium des hl. Johannes aus dem 14. Jahrhundert. Die Offenbarung des hl. Johannes vom Jahre 1465. Deutsche Auslegung der Evangelien aus dem 15. Jahrh. Zu München befinden sich 5 verschiedene Handschriften enthaltend die Uebersetzung der Evangelien. Große Bruchstücke aus Matthäus besitzt eine Kasseler Handschrift aus dem 14. Jahrhundert.

Bibelübersetzungen (vor Luther) ins Mittelhochdeutsche und Aelterneuhochdeutsche im 13.—15. Jahrh. A) Des Neuen Testamentes und der ganzen Bibel: auf der Königl. Bibliothek zu Stuttgart: Uebersetzung des Neuen Testaments mit der Unterschrift

im 1351 Jahre Johannes Viler von Koburg. Zu Wien: 2 deutsche Bibelübersetzungen; die eine besteht aus 2 Teilen, der erste von 1446, der zweite von 1464; die andere ist die sogenannte Wenzelsche, mit vielen Miniaturen geziert, welche König Wenzel hat anfertigen lassen. Zu Leipzig: eine Uebersetzung der Evangelien in fränkisch-thüringer Mundart, angefertigt 1343 für Matthias v. Beheim. Zu Freiberg in Sachsen auf der Gymnasialbibliothek eine Uebersetzung des ganzen Neuen Testamentes aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Auf der Bibliothek zu Gotha eine Uebersetzung der ganzen Bibel, mit zahlreichen Bildern geschmückt, 1632 aus der kurfürstlichen Bibliothek zu München entführt. Zu Basel: eine Uebersetzung v. J. 1464, auf Pergament, Handschrift in 2 Foliobänden. Neben und unabhängig von diesen oberdeutschen Bibelübersetzungen gab es auch entsprechend solche niedersächsische.

Bibelübersetzungen, deutsche gedruckte (vor Luther). 1) Ausgabe ohne Ort und Jahr, vielleicht Straßburg 1462—1466, 2) eine Ausgabe ohne Ort und Jahr, vielleicht Augsburg 1470—1475, 3) eine 3. Ausgabe ohne Ort und Jahr, vielleicht Augsburg 1470—1475, 4) eine 4. Ausgabe ohne Ort und Jahr, Nürnberg oder Basel 1470—1473. 5) Zu Augsburg gedruckte Ausgabe ohne Jahr 1473—1475, 6) Augsburg 1477, 7) Augsburg 1478, 8) Nürnberg 1483 (typographisch die schönste), 9) Straßburg 1485, 10) Augsburg 1487, 11) Augsburg 1490, 12) Augsburg 1507, 13) Augsburg 1518. Außer diesen werden noch andere Bibeldrucke angeführt: 14—17) Nürnberg 1477, 1490, 1518, 18—20) Augsburg 1483, 1494, 1510, 21) Straßburg 1510, 22) Basel 1517, 23) und 24) zwei niederdeutsche zu Köln ohne Jahr, 25) Lübeck 1494, 26) Lübeck 1522. Neben diesen vollständigen deutschen Bibeldrucken erschienen viele Drucke von einzelnen Büchern, so namentlich des Psalteriums, ferner die Glossarien und die deutschen Plenarien mit den Lektionen und Evangelien zur Erbauung des Volkes in 95 Drucken von 1470—1519.

Bibelübersetzung, die Lutherische. Während seines Aufenthaltes auf der Wartburg begann Luther (s. d.) seine Bibelübersetzung. Sie ist in sprachlicher Beziehung für jene Zeit eine bemerkenswerte Leistung, inhaltlich aber leider an vielen wichtigen Stellen absichtlich unrichtig und entstellt. Sie mußte deshalb von der kath. Kirche sofort verboten werden. Zuerst erschien das Neue Testament (1522), in den folgenden 12 Jahren die übrigen Bücher, die erste Gesamtausgabe konnte erst 1534 zu Wittenberg ausgegeben werden. H. Emser, der wissenschaftliche Gegner Luthers, machte 1523 in einer eigenen Schrift, welche das kirchliche Verbot der Lutherischen Bibelübersetzung rechtfertigte, in dessen Uebersetzung des Neuen Testamentes 1400 Stellen namhaft, in welchen teils Mißverständnisse und Fehler, teils offene Fälschungen im Interesse der Lutherischen Irrlehren sich fanden. Später hat Luther in Verein mit hervorragenden seiner Anhänger seine Uebersetzung sehr revidiert, zuerst 1541, zuletzt 1545. Diese letzte Ausgabe galt für das 16. und 17. Jahrhundert bei den Protestanten als offiziell und hat unzählige Auflagen erlebt. In neuerer Zeit hat eine protestantisch-theologische Kommission im Auftrage der Eisenacher Kirchenkonferenz eine sprachliche Revision der Lutherbibel vorgenommen und zwar des Neuen Testaments 1867 zu Halle, des Alten Testaments seit 1873 in Stücken.

Bibelübersetzungen, die protestantischen, außer der Lutherischen sind zahllos, aber kirchlich ebenso untersagt, wie für die Katholiken wertlos, ja schädlich, verwirrend und verführend.

Biber, der, 1) ein Nagetier (s. d.), wird etwa 1,10 m lang, kommt in Europa nur noch an der Donau und Elbe vor. Der B. besitzt zwischen den Zehen der Hinterbeine eine Schwimmhaut, ist bewundernswert im Bau von Dämmen und Wohnstätten, die er aus Zweigen, Schlamm und Moos fertigt. In jedem Bau leben 5 bis 6 Tiere. Sehr wertvoll ist sein Wollpelz. 2) Name für einen langhaarigen Futterstoff aus Baumwolle; (s. Beavers).

Biberach, Württemberg, 1) Dekanat, Bistum Rottenburg, 31 Pfarreien, 10 andere Stellen, 41 Priester. 2) Oberamtstadt des württembergischen Donaukreises im freundlichen Rießthal gelegen, über 8100 E., an 4500 Kath., an 3700 Protest, mit einer den Kath. und Protest. gemeinsamen Hauptkirche, erbaut ums Jahr 1100. Denkmal des Dichters Wieland. Türme, Thore und Ringmauern aus den mittelalterlichen Befestigungen der früher „freien Reichsstadt" sind erhalten. Die Glaubensspaltung riß nur einen Teil der Bevölkerung vom Katholizismus ab. In B. herrschten 1523—1648 Religionsstreitigkeiten. Am 2. Okt. 1796 und am 9. Mai 1800 fanden hier unglückliche Gefechte der Oesterreicher gegen die Franzosen statt. B. kam 1802 an Baden, 1806 an Württemberg.

Biberindianer, die, (Mehrzahl), Britisch-Nordamerika, Indianervolk westlich vom Athabaskasee.

Bibernell, das, Küchenkraut aus der Familie der Rosaceen.

Bibësco, 1) B., Barbo-Demetrius, Fürst Stirbey (1801—1869), war 1849—56 Hospodar der Walachei. 2) B., Georg, Bruder des vorigen (1804—1873), 1842—48 Hospodar der Walachei. 3) B., Georg, Fürst, Sohn des vorigen, geb. 26. Mai 1834 in Bukarest, diente bis 1870 in der französischen Armee. Bekannt auch als Schriftsteller.

Bibiāna, die heilige, Tochter eines christlichen Ritters Flavian in Rom, Märtyrin unter Kaiser Julian Apostata. Im 5. Jahrh. erbaute man ihr zu Ehren eine Kirche in Rom. Ihr Festtag ist der 2. Dezember.

Biblia Pauperum (lat.) s. Armenbibel.

Bibliander (Buchmann), Theodor (Schweizer), reformierter Prediger zu Zürich. Gelehrter Sprachforscher und Professor daselbst, geb. 1504 zu Bischofszell im Thurgau, gest. 1564 in Zürich. Er war Zwinglis Nachfolger in der Professur für das Alte Testament. B. ist aber auch dadurch merkwürdig, daß er den von seinen Religionsansichten abweichenden Kollegen P. Martyr zum Zweikampfe herausforderte und thatsächlich an dem bezeichneten Orte ihn mit einer Hellebarde erwartete. Dafür wurde er seines Amtes entlassen, bezog aber sein Gehalt weiter.

Bibliograph (griech.), der, Bücherbeschreiber, Bücherkenner. Bibliographie, die, Beschreibung von Büchern, Lehre von der Kenntnis der Bücher aller Zeiten (Bibliognosie, Bibliologie), Bücherkunde.

Bibliolatrie (griech.), die, abergläubische Verehrung der Bibel, Buchstabenglaube.

Bibliomanie (griech.), die, Büchersucht, bes. Liebhaberei an seltenen Ausgaben u. s. w.

Bibliophile (griech.), der, Bücherfreund.

Bibliophile Jacob (Schriftstellername), s. Lacroix.

Bibliothek, die, Sammlung von Büchern zum öffentlichen oder Privatgebrauch. In der katholischen Kirche ist auf solche Sammlungen von Anbeginn größter Wert gelegt worden. Sicher reichen die Sammlungen der heiligen Bücher, deren Verwahrung naturgemäß Sache des Bischofs war, bis ins apostolische Zeitalter hinauf. In späterer Zeit ward die Ueberwachung einem Diakon oder Lektor übergeben. An den bedeutenderen Kirchen entstanden frühzeitig größere B. (s. Wattenbach, Schriftwesen des Mittelalters, Leipzig 1875, S. 481). Besondere Verdienste erwarben sich um das B.wesen die Klöster. Grade den Mönchen verdanken wir sämtliche Bücher, die wir jetzt (aus früherer Zeit) in Händen haben.

Bibliothekar, der, der Verwalter einer Bücherei.

Bibliothekar, der, der hl. römischen Kirche (lat. bibliothecarius S. Romanae Ecclesiae) heißt derjenige unter den Kardinälen, welchem die Vatikanische Bibliothek und das damit verbundene Christliche Museum (lat. Museum Christianum) untersteht. Ihm zur Seite steht in der Verwaltung ein Prälat mit dem Titel Vizebibliothekarius, ferner ein Kustos und ein Subkustos. In früheren Zeiten war das Amt des B.s der römischen Kirche zugleich mit dem des Archivars und des Kanzlers verbunden. Im Laufe der Zeit haben sie sich zu drei verschiedenen und selbständigen Aemtern abgelöst und ausgebildet.

Biblische Archäologie, die, s. Archäologie.

Biblist, der, = Bibelkenner, Bibelerklärer.

Bibra, Provinz Sachsen, Stadt im Reg.-Bezirk Merseburg, an 1550 E.; vorwiegend Protest., wenig Kath.

Bibra, Ernst Freiherr von, Naturforscher und Schriftsteller (1806—1878), lebte in Nürnberg; bereiste 1849 Brasilien und Chile; schrieb Reisewerke, Romane.

Bibräcte, Hauptstadt der Aeduer im alten Gallien, 15 km vom jetzigen Autun; hier siegte 58 v. Chr. Cäsar über die Helvetier.

Bicarbonat, s. Bikarbonat.

Biceps (lat.), zweiköpfig, Name des Janus; Musculus b., der zweiköpfige Vorderarmbeuger; bicephalisch, zweiköpfig.

Bicester (spr Baißestr' oder Bißt'r), England, Stadt in der Grafschaft Oxford; an 3350 E.

Bichat (spr. Bischa), Marie François Xavier, Physiolog (1771—1802). Begründer der allgemeinen Gewebelehre des menschlichen Körpers.

Bicho (span.), der, 1) Sandfloh (s. Flöhe), 2) eine Mastdarmkrankheit, die an der Küste Afrikas häufig vorkommt.

Bichon (franz., spr. Bischong), der, Malteser-, Bologneserhündchen, Schoßhündchen.

Bickbeere, die, = Heidelbeere.

Bickell, Dr. Gustav (Hesse), kath. Theologe, Orientalist, geb. 7. Juli 1838 zu Kassel, Universitätsprofessor in Wien für orientalische Sprachen, Forscher über die syrischen Kirchenväter. Viele Schriften u. a.: Gründe für die Unfehlbarkeit des Kirchenoberhauptes (1870), Gedichte der syrischen Kirchenväter (1873), Schriften derselben (1874), Dichtung der Hebräer (3 Bände, 1881—1883) u. s. w.

Bickendorf, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk und Stadtkreis Köln, 4200 E.

Bickern, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Arnsberg, Landkreis Gelsenkirchen, 14400 E.;

Bickmann, P. Evarist (Westfale), Franziskaner, geb. 18. Jan. 1860, seit 1877 im Orden, Lehrer der Poetik und der deutschen Litteratur in der Ordensschule, weilt auf dem Kreuzberg bei Bonn. Schrieb: Schlichte Weisen (1894).

Bicöcca, Italien, Dorf in der Lombardei. Sieg der Kaiserlichen über die Franzosen und Schweizer am 27. April 1522.

Bicske (spr. Bitschke), Ungarn, Marktflecken im Komitat Stuhlweißenburg, Bahnstation, an 6000 E.

Bicuspidälklappe, die, Name für die Herzklappe zwischen linkem Vorhof und linker Herzkammer.

Bicycle (engl., spr. Beiß'ikl), das, Fahrmaschine, Velociped, Zweirad.

Bida, Alexandre, Zeichner und Maler, geb. 1813 in Toulouse, gest. 3. Jan. 1895 zu Paris. Schüler von Delacroix. Veröffentlichte Zeichnungen zu den 4 Evangelien, zum Buch Ruth, Tobiä; Oriental. Genrebilder.

Bidassöa, Grenzfluß zwischen Spanien und Frankreich, entspringt in Spanien, mündet in den Biscayschen Meerbusen. Auf der Fasaneninsel in der Mündung wurde der Pyrenäische Friede am 7. November 1659 geschlossen.

Biddeford, Nord-Amerika, Stadt im Staate Maine, an 14450 E.

Bideford (spr. Baid'förd), England, Stadt in der Grafschaft Devon, über 9000 E.

Bidermann, Hermann Ignaz, geb. 3. Aug. 1831 zu Wien, gest. 25. April 1892 zu Graz als Professor der Staatsrechtslehre.

Bidet (franz. spr. Bideh), das, Sitzbadewanne.

Bidpai, Pilpat, indischer Philosoph, Verfasser einer Fabelsammlung, die in alle lebenden Sprachen des Morgen- und Abendlandes übertragen ist.

Bidschäpur, Britisch-Indien, Stadt in der Präsidentschaft Bombay, an 16800 E.

Biduum (lat.), das, Frist von zwei Tagen.

Bieber, Provinz Hessen-Nassau, Ort mit Amts-Gericht.

Biebrich, Provinz Hessen-Nassau, Stadt im Reg.-Bezirk Wiesbaden, an 13000 E., davon 4200 Kath., 8650 Prot., 150 Juden.

Biechele, Johann Nepomuk (Badener), kath. Priester, Schriftsteller und Dichter, geb. 8. Juli 1772 zu Endingen i. Breisgau, gest. 16. Nov. 1829 als Stadtpfarrer zu Freiburg i. B. Schrieb u. a.: Der hl. Pantalear (1797), Die 4 Evangelien in einem harmonisch geordnet (1804—1805), Vollständiger christlicher Religionsunterricht (1810).

Biechele, Max (Bayer), Dr. phil., kath. Chemiker und Schriftsteller, Apotheker zu Eichstätt, geb. 11. Sept. 1839 ebenda. Schrieb u. a.: Die chemischen Gleichungen, Taschenausgabe des Arzneibuches für das Deutsche Reich. Die gesetzlichen Bestimmungen für das Apothekerwesen in Bayern, Anleitung zur Prüfung der Arzneistoffe (viele Auflagen).

Biecz (spr. Bjettsch), Galizien, 1) Dekanat, Bistum Przemyśl, 30 Priester, an 56000 Kath. 2) Stadt an der Ropa, Eisenbahnstation, an 3000 E., Schloß.

Biedenkopf, Provinz Hessen-Nassau, Stadt im Reg.-Bezirk Wiesbaden, an 3000 E., wenig Kath., an der Eisenbahnlinie Kreuzthal-Marburg; Sitz eines Amts-Gerichtes.

Biedermann, 1) B., Friedrich Karl, Historiker, geb. 25. Sept. 1812 in Leipzig, war 1838—55 Professor daselbst, 1848 Mitglied des Vorparlaments und der National-Versammlung zu Frankfurt a. M., 1849—50 Abgeordneter der 2. sächsischen Kammer, seit 1865 wieder Professor in Leipzig, 1871—74 Reichstags-Abgeordneter. Hauptwerk: „Deutschland im 18. Jahrhundert". 2) B., Woldemar, Freiherr von, Goetheforscher, geb. 5. März 1817 in Marienburg, lebt in Dresden. 3) B., Rudolf, Professor der Chemie in Berlin, geb. 22. Febr. 1845 zu Uslar; Herausgeber des „Techn.-chem. Jahrbuches".

Biedertsches Rahmgemenge, das, zum Auffüttern der Kinder, ist die von frischer Milch nach zweistündigem Stehen abgeschöpfte obere Schicht, mit abgekochtem Wasser, Milchzucker und reiner Milch gemischt.

Biefve (spr. Bjäw'), Edouard de, belgischer Historienmaler (1809—1882), Hauptgemälde: Kompromiß der niederländischen Edlen 1566 (Museum in Brüssel).

Biegeleben, 1) B., Ludwig Maximilian, Freiherr von, kath. österreichischer Staatsmann, geb. 14. Januar 1812 in Darmstadt, gest. 6. August 1872. 1848 Unterstaatssekretär im Reichsministerium des Auswärtigen, 1850 Sektionschef im österreichischen Ministerium, Vertreter der groß-deutschen Politik in Deutschland, 1873 auf dem Frankfurter Fürstenkongreß Protokollführer. 2) B., Maximilian Freiherr von, Bruder des vorigen, geb. 23. Jan. 1813, 1871—73 Präsident des hessischen Finanzministeriums, 1874—78 Centrumsmitglied des Reichstages.

Biegeleben, Fräulein Marianne v., geb. zu Darmstadt, Schrieb u. a.: Der Zwerge Weihnachts-Mährchen (1893).

Biehl, Georg, Mitglied des Deutschen Reichstags (1884—1895), der bayerischen Abgeordnetenkammer (1881—1885) und des Münchener Magistrates, Vorstand des Handwerkerbundes, von Beruf Bildhauer und Hofstukkateur, geb. 26. Juli 1845 zu München, gest. 13. Dez. 1895 ebendaselbst, wackerer Vorkämpfer für die konservativ-christlichen Grundsätze, rastloser Arbeiter in den kath. Vereinen.

Biel (franz. Bienne, spr. Bjenn'), Schweiz, Stadt im Kanton Bern, über 15400 E., dabei der Bieler See.

Biela, 2 linke Nebenflüsse der Elbe, kommen vom Erzgebirge, der eine mündet bei Aussig in Böhmen, der andere bei Königstein in Sachsen in die Elbe. (Bielagrund, eine der schönsten Partien der Sächsischen Schweiz.)

Biela, Wilhelm, Baron von, österreich. Militär, geb. 19. März 1782 zu Roßla a. Harz, gest. 18. Febr. 1856 zu Venedig. Entdecker dreier Kometen, einer davon trägt seinen Namen.

Bielbrief, s. Beilbrief.

Bielefeld, Provinz Westfalen, 1) Dekanat, Bistum Paderborn, 11 Pfarreien darunter B., Herford, Minden. Bad Oeynhausen (s. d.). 2) Landkreis im Reg-Bezirk Minden, über 70000 E., 34 Landgemeinden. 3) Stadtkreis und Hauptstadt des Kreises B. (273 qkm mit an 63000 E. (5000 Kath. gegen 700 Juden), 1 kath., 4 protest. Kirchen. In der jetzt protest. Neustädter Marienkirche ein schönes Altarbild (14 Jahrh.) und Grabmal des Grafen Otto von Ravensberg und Gemahlin Hedwig. Die Altstädter Kirche hat 1 geschnitzten Altar aus dem Jahre 1508. Protest. Gymnasium mit Realgymnasium, partitätische Realschule, paritätische höhere Töchterschule, Andreashospital mit 24 Armenschwestern vom hl. Franziskus aus Aachen. B. liegt an der Lutter und der Eisenbahnlinie Köln-Minden, ist Mittelpunkt einer berühmten Leinenindustrie.

Bielitz, Oesterreichisch-Schlesien, Stadt an 14600 E. Tuchfabrikation, Jutespinnerei, gegenüber die galizische Stadt Biala.

Biella, Italien, 1) Bistum, Kirchenprovinz Vercelli, gegr. 1772, umfaßt 92 Gemeinden der Provinz Novara, über 152000 K., 19 Vikarien, 133 Pfarreien, 267 Priester. 2) Kreisstadt in der Provinz Novara, an 11700 E.

Bielschowitz, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Oppeln, Kreis Zabrze, an 6000 E., Zinkhütte.

Bielschowsky, Adolf, einer der hervor-

ragendsten Mühlenindustriellen Deutschlands, bahnbrechend für diese Industrie, gest. 1898.

Bielshöhle, Braunschweig, Tropfsteinhöhle im Harz, bei Rübeland, 1675 entdeckt, hat 15 Abteilungen. In der Nähe die Baumannshöhle (s. d.).

Bielski, Martin, polnischer Geschichtschreiber, geb. 1495 in Biala, gest. 1575, Verfasser der ältesten polnischen geschriebenen Geschichtswerke („Weltchronik", 1550).

bien (franz., spr. bjäng), gut, wohl, schön. bien-aimé (spr. bjännehmeh), vielgeliebt. bienfaisance (spr. —fesangß), Wohlthätigkeit. bienveillance (spr. —wäljanß), Wohlwollen, Gunst; bienveillant (spr. —wäljang), wohlwollend, gewogen. bienvenu (spr.—wenüh), willkommen.

Bienaimé (spr. Bjännämeh), Luigi, ital. Bildhauer, geb. 1795 in Carrara, gest. 17. April 1878; Schüler Thorwaldsens.

Biene, die, in der Kulturgeschichte. Seit ältester Zeit hat die B. die Beachtung und Pflege der Menschen gefunden und erfreut sich deren noch immer in wachsendem Maße. Sage und Poesie der alten und exakten Forschung der neueren Völker widmeten ihr die größte Aufmerksamkeit. Die alten Aegypter und die asiatischen Völker trieben B.zucht, den klassischen Völkern, den Griechen und Römern, galt die B. als Sinnbild der Segensfülle, des stillen Fleißes, der Ordnung, der Nahrung, des Staatslebens, der Kolonisation, der Begeisterung, als Vorbild im Kampfe der Seele gegen das Böse. Die B. galt als ein fürstliches, königliches, heiliges Geschöpf, das selbst auf Münzen erscheint und mit den nährenden Kräften des blühenden Naturlebens in vielfache Beziehung gesetzt ward. Im Norden Europas blieb der Honigbau ebenso wenig fremd, wie im Süden. Polen, Littauen und Podolien hatten, soweit die Geschichte zurückreicht, unermeßlichen Reichtum an Honig und Wachs. In Deutschland bildete sich ein eigenes Bienenrecht (s. d.). Nach Amerika ist die B. erweislich erst gegen Ende des 17. Jahrh. durch die Engländer übersiedelt worden; aber sie akklimatisierte sich dort mit derselben Leichtigkeit, mit demselben günstigen Erfolg, wie in allen Erdreichen der alten Welt. Die B. hat selbst in der kirchlichen Liturgie eine bemerkenswerte Erwähnung gefunden in den Gesängen und Gebeten bei der Weihe der Osterkerze, die aus B.wachs hergestellt wird. (Vrgl. die kirchliche Weiheformel (Praeconium paschale).

Bienen oder Blumenwespen, die, gehören zu den Hautflüglern (s. d.), sind ebenso hervorragend durch Klugheit und Kunstfertigkeit, als durch ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Honigb., ein Kulturgenosse des Menschen, wird ihres Nutzens wegen in B.stöcken gepflegt. In einem solchen Bau finden sich 12 bis 30000 B. Der B.stock besteht aus zahlreichen, an einander gereihten Zellen nebst Gängen und Stockwerken, beherbergt nur ein eierlegendes Weibchen, das man Weisel oder Königin nennt. Die übrigen Bewohner sind teils Drohnen (Männchen), teils Arbeiter. Letztere sammeln nicht nur Wachs und Honig, sondern füttern auch die Königin und die Larven.

Bienenfresser (lat. Merops), der, Schreivogel, blau mit gelber Kehle; lebt in Südeuropa.

Bienenkäfer (Bienenwolf), der, 8—15 mm lange Larve, lebt in Bienenhäusern als Schädling.

Bienenkorb, der, s. Bienenzucht.

Bienenlinie, die, heißt die Luftlinie zwischen zwei Punkten, weil die entfernt von ihrem Stock gefangene Biene in gerader Linie zu demselben zurückkehrt.

Bienenmotte, Wachsschabe, Honigschabe, die, zerstört als Larve die Bienenwaben und richtet dadurch ganze Stöcke zu Grunde, sodaß das Volk ausschwärmt.

Bienenrecht, das, von 1900 an geordnet im Deutschen Bürgerl. Gesetzbuch (§ 961—964). Ein ausziehender Bienenschwarm wird herrenlos, d. h. jedermann darf ihn als Eigentum einfangen, wenn nicht der Eigentümer ihn unverzüglich verfolgt, oder wenn er die Verfolgung aufgiebt.

Bienenschulen, die, Lehranstalten zur Beförderung der Bienenzucht; z. B. die B. zu Karlsmarkt bei Brieg in Schlesien, wo im Jüni und Juli unentgeltlich Unterricht über die Behandlung der B. erteilt wird.

Bienenschwarm, der, s. Biene.

Bienenschwärmer (lat. Sesia apiformis), der, Falter aus der Familie der Glasschwärmer; Flügel durchsichtig, ohne Schuppen.

Bienenstich, der, die Verwundung, welche die Bienen mit ihrem Stachel verursachen, der häufig, aber nicht immer in der Wunde zurückbleibt. Sie erregt schmerzhafte Anschwellung, welche von dem sich aus einer Blase am Stachel in die Wunde ergießenden Gifte (s. Biene) herrührt. Heilmittel sind Ueberschläge von frischer Erde, Zwiebeln, kaltes Wasser, Essig und Wasser, Salpeterauflösung; am besten wirkt Bestreichen mit Kollodium.

Bienenwolf, der, s. Bienenfresser und Bienenkäfer.

Bienenzucht, die, bezweckt die Gewinnung des Honigs und des Wachses, erfordert nur ein kleines Anlagekapital, ihr Ertrag ist sozusagen ein reicher Fund aus einem Nebengewerbe für den Züchter, der in der Regel einen anderen als Hauptberuf betreiben kann (Landwirt, Lehrer, Pfarrer u. s. w.). Indirekten Nutzen stiftet die B.zucht dadurch, daß die B. die Befruchtung vieler Pflanzenblüten vermitteln. Man unterscheidet 1) Wald-, 2) Garten-B.-zucht. Erstere benutzt ausgehöhlte Bäume zu den B.wohnungen, wird aber in Kulturländern bei geordneter Forstwirtschaft nicht mehr geduldet. Die jetzt allgemein angewandte Gartenbienenzucht ist wieder a) Standb.zucht (Stabilb.zucht) in Strohkörben, b) Wanderb.zucht (Mobilb.zucht) in Holzkasten oder Beuten. Bei ersterer bleiben die B.völker den ganzen Sommer über im Garten und bauen ihre Waben fest in die Körbe hinein. Bei letzterer werden

sie, wenn die Honigtracht am Platze mangelt, in Wälder, Auen, Heiden überführt, wo eben genügend Honigblüten vorhanden sind. Bei der Wanderb.zucht bauen die B. ihre Waben in bewegliche, in die Kasten eingehängte Holzrahmen. Daher kann jede Wabe unbeschädigt ausgenommen, ihres süßen Inhaltes entledigt und zu neuer Füllung in den B.kasten zurückgegeben werden, wobei den B. eben das Zeit und Kraft erfordernde Wabenbauen erspart wird. Der Erfinder dieses B.kastens mit beweglichen Waben ist der kath. Pfarrer Dzierzon (s. d.) zu Karlsmarkt bei Brieg in Schlesien. Doch werden Stand- und Wander-B.zucht mit Nutzen zugleich betrieben. Die B.zucht ist am besten von einem erfahrenen Imker zu erlernen, rein theoretisch dürfte sie nur wenigen gelingen.

Biener, Wihelm, Tiroler Staatskanzler des Erzherzogs Leopold (1585—1651), wurde auf falsche Anklage hin enthauptet.

Bienne (spr. Bjenn'). Stadt, s. Biel.

Biennium (lat.), das, Zeitraum von zwei Jahren.

Bier, das, ein Nahrungsmittel. Das B. ist in gewissem Sinne wirklich ein Nahrungsmittel. Es enthält Getreidebestandteile oder doch Stoffe, welche sich aus dem Getreide durch Zersetzung gebildet haben, Zucker, Dextrin und eiweißartige Körper. Es ist aus diesem Grunde nahrhaft („flüssiges Brot"). Ferner findet sich in diesem Getränke die so erfrischende Kohlensäure, welcher viele Mineralwasser ihren hohen Wert verdanken und welche in der That eine äußerst wohlthätige Wirkung auf den Magen ausübt. Dazu kommt noch der auf letzteren ebenfalls heilsam wirkende Bitterstoff des Hopfens, der Alkohol als Atmungsmittel. Dazu tritt schließlich ein Gehalt an phosphorsauren Salzen, die wirklich plastische Nahrungsmittel genannt werden dürfen und deren reichliche Zufuhr dem Organismus um so notwendiger ist, als dieselben täglich in beträchtlicher Menge aus dem Organismus abgesondert werden. Ohne Uebertreibung kann man daher sagen. daß das B. alle diejenigen Bestandteile in sich vereinigt, welche einzeln in den kohlensäurehaltigen Mineralwässern, im Weine und im Brote sich vorfinden. Im Bunde mit Fleisch, Brot und Käse wird das B. sehr nahrhaft und zu einem unschätzbaren Mittel, die Gesundheit und Rüstigkeit unserer ersten Lebenshälfte zu erhalten. Als alkoholisches Getränk wirkt das B. bei mäßigem Genuß in seiner Weise günstig. Die geistigen Funktionen werden angeregt, vorhandenes Hungergefühl wird unterdrückt und eine leichtere Abspannung überwunden. Gut gehopftes B. befördert bei anhaltendem Genuß Fettleibigkeit und Vollblütigkeit. Es ist daher blutarmen, mageren Personen und Genesenden zu empfehlen.

Bier, das, in der Kulturgeschichte Schon die alten Aegypter und Aethiopier und andere älteste Völker, Libyer, Skythen, Kelten u. s. w. bereiteten als Ersatz für Wein ein Getränk aus Gerste, bzw. Hirse. Die Germanen lernten den Biergenuß kennen, als sie den Ackerbau zu pflegen begannen. Vor der Völkerwanderung war das Germanische Bier aber noch ungehopft. Hopfen ist erst infolge der Völkerwanderung, wie es scheint von Osten, zu uns gekommen. Wahrscheinlich bürgerte sich die Kunst, ein gutes B. zu brauen, wie ungefähr alle Kultur im Mittelalter zuerst in den Klöstern ein. Von dort kam die Kunst des B.brauens in die Kreise der Bürger. Eine Verordnung der freien Reichsstadt Nürnberg von 1290 befahl den Gebrauch der Gerste, während der von Hafer, Dinkel, Roggen und Weizen verboten wurde. Die Zünfte der Bierbrauer bildeten sich im 14. Jahrh. Man erdichtete einen fabelhaften König Gambrivius oder Gambrinus, welcher 1200 Jahre vor unserer Zeitrechnung das B. erfunden und das Land Brabant damit glücklich gemacht haben soll, als Schutzpatron. Lagerbier braut man in Deutschland seit dem 13. Jahrh.; das märkische gelangte zuerst zu großem Ruf; die größte Brauerei besaß 1390 die Stadt Zittau, in ihrem kupfernen Kessel konnten 10 Eimer B. auf einmal gebraut werden. Der Ruhm der fränkischen und bayerischen B. stammt aus dem 12. Jahrh. Schon 1541 wurde in Nürnberg das erste Weißbier gebraut. Noch früher (1492) erfand Christian Mumme in Braunschweig das berühmte, nach ihm benannte B. 1726 erfand Kurt Boihahn in Hannover das berühmte Lokalbier und um dieselbe Zeit braute man in Goslar zuerst die Gose. Im 16. und 17. Jahrh. stand das Braugewerbe besonders in Norddeutschland in Blüte. Seit dem 30jährigen Kriege wurde der Süden Deutschlands der Ausgangspunkt zu neuem Aufschwung durch die Verbreitung des bayerischen B.s. 1559 wurde eingeführt, daß nur in den Wintermonaten von St. Michael (29. Sept.) bis St. Georg (23. April) gebraut werden durfte. In Deutschland schuf das Mittelalter eine große Zahl von Lokalbieren, oft mit den kuriosesten Namen. Dahin gehören außer den oben schon genannten das Einbecker oder Bockbier Breihahn oder Broyhahn in Magdeburg, Halle, Hannover; Torfteufel auf den Dörfern um Jena; Hund in Bremen; Heiliger Vater in München; Gose in Goslar, Dölitz, Leipzig; Krabbelanderwand in Eisleben; Kühle Blonde in Berlin; Cacabulle in Duisburg; Hansle in Bamberg; Kuhschwanz in Delitzsch u. s. w. In Norddeutschland begann der neuere Aufschwung der Bierbrauerei im 19. Jahrh. ums Jahr 1834.

Bier, das, **Bierbrauerei,** die. Das Bier hat eine große kulturgeschichtliche Bedeutung namentlich für alle germanischen Völker. Es ist ein kohlensäurehaltiges, geistiges Getränk, welches aus gekeimten Getreidearten und ähnlichen stärkemehlhaltigen Substanzen, meist aus Gerste, seltener aus Weizen, Hafer, Mais, Kartoffeln, Reis, zuweilen auch unter Zusatz von Stärkezucker und Melasse, ferner aus Hopfen durch geistige Gärung, aber ohne De-

stillation gewonnen wird. In dem Augenblick, da es zum Genuß gelangt, dauert der Gärungsprozeß noch fort. Es enthält die Bestandteile des Getreides oder Umsetzungsprodukte desselben: Traubenzucker, Dextrin, Eiweißkörper, Alkohol, Kohlensäure, etwas Bernsteinsäure und Glycerin, anorganische Stoffe, wie phosphorsaure Salze der Alkalien und alkalischen Erden, sowie gewisse Hopfenbestandteile. Der Alkoholgehalt wechselt bei den verschiedenen B.sorten von 1—9 Prozent; 9 Prozent sind nur im engl. Ale, Porter hat schon blos 4 Proz., die guten Braun-B.e nur 1—3 Proz. Es ist somit weniger der Gehalt an Alkohol, der die berauschenden Eigenschaften des B.s bedingt, als der Gehalt an narkotischen Stoffen des Hopfens. Diese berauschende Wirkung tritt deshalb besonders hervor bei den nur zu häufigen Verfälschungen mit stärkeren narkotischen Stoffen, wie Belladonna, Kockelskörner u. s. w. Die für das Brauverfahren günstigste Jahreszeit ist der Winter.

Der gesamte Brauprozeß zerfällt in vier Hauptoperationen: 1) Malzen oder Malzbereitung, 2) Maischen oder Bereitung der Bierwürze, 3) Gärung der Würze, 4) Aufbewahrung und Pflege des Biers. Die gekühlte Würze macht in offenen Gärbottichen bei 5—10° C. eine langsame Gärung durch und wird, bevor aller Zucker in Weingeist verwandelt ist, als Jungbier sogleich verzapft oder auf Lagerfässer (Lagerbier) gebracht. Die Hefe des mehr oder weniger bittern untergärigen Braunbiers (Unterhefe) sammelt sich am Boden der Gärbottiche. Wenn ungehopfte Würze eine raschere Gärung bei 12—19° C. durchmacht, so erhält man nicht bitteres obergäriges Weißbier, dessen Oberhefe sich an der Oberfläche abscheidet. Gehopftes Bier ist haltbarer als Weißbier. Der Wärmegrad der Lagerkeller soll im Sommer höchstens 8° C. betragen. Höhere Wärme erzeugt trübende Nachgärung. Vielfach wird das Bier verfälscht. Um das B. berauschend zu machen, werden ihm Opium, Nieswurz, Pech, Mohnköpfe, Spiritus u. s. w., um den Hopfen zu ersetzen Bitterklee und Enzian zugesetzt. Um seine reizende Wirkung zu verstärken, dienen span. Pfeffer und dergl. Alle solcherweise verfälschten Biere sind der Gesundheit nachteilig. Dagegen kann gutes, malzreiches, hopfenbitteres, vollständig ausgegorenes Bier nicht schädlich sein. Vielmehr kann es sogar für gewisse Krankheiten ein beachtenswertes Heilmittel sein, teils wegen seiner ernährenden Bestandteile, teils wegen seiner Anregung zur Verdauung. Die für die Biererzeugung wie für den Bierverbrauch wichtigsten Länder sind Deutschland (namentlich Bayern) und Oesterreich.

Bierbaum, Ewald (Westfale), kath. Pfarrer und früher Redakteur des Pastoralblattes zu Münster, geb. 11. April 1839 zu Dorsten. Zahlreiche homiletische und aszetische Schriften u. a. Sankt Benediktus-Büchlein (1879), Gebetsschule der hl. Theresia (1878), Das göttliche Herz Jesu (1882, 1888).

Bierbrauerei, Bierindustrie, die. In den letzten 50 Jahren ist die B.brauerei aus dem Zustand eines auf der Erfahrung beruhenden Gewerbes herausgewachsen und hat sich zu einer ihrer Grundlage und ihrem Zwecke klar bewußten wissenschaftlichen Disziplin, der Zymotechnik, herausgebildet. Man erkannte, daß sich ein gutes B. nur aus den besten Zuthaten bereiten läßt, weil das fertige B., ungleich anderen Fabrikaten, nicht mehr verbessert werden kann. Spiritus- und Zuckerfabrikanten gewinnen, wenn auch mit größerer Mühe und in geringerer Menge gute Ware aus schlechtem Rohmaterial, aber aus schlechtem Malz und Hopfen kann kein Tropfen guten Bs. hergestellt werden. Der Einrichtung der Arbeits- und Lagerräume widmete man erhöhte Sorgfalt. Auch werden jetzt Maschinen in der Brauerei vielfach benutzt. Durch die Anwendung von Pumpen, Kühlmaschinen u. s. w. und die allgemeinere Verwendung von metallenen, statt hölzernen Geräten ist die Schnelligkeit der Arbeit und die Sauberkeit bedeutend gesteigert. Dementsprechend hat das Braugewerbe bedeutend zugenommen und ist zur Bierindustrie geworden, wie die Großbierbrauer eben auch jetzt Bierfabrikanten sind und heißen und die kleinen immermehr verdrängen.

Bierbrauereischulen, die. Die große Ausdehnung der Bierindustrie und vor allem die Notwendigkeit wissenschaftlich und praktisch geschulte Brautechniker zu besitzen, hat zur Gründung von Brauereischulen geführt. Deutschland ist damit vorangegangen. Die erste B.schule wurde 1848 zu Schleißheim bei München errichtet und siedelte 1852 nach Weihenstephan bei Freising über. Eine zweite besteht in Worms, außerdem sind Kurse für Bierbrauer in München, Berlin, Prag und an den meisten landwirtschaftlichen Akademien eingerichtet. Auch wird der Braulehre an verschiedenen Polytechniken besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Bierdruckapparat, der, Vorrichtung (von der Schankstube in den Keller) zum Verzapfen des Bieres aus den in letzterem liegenden Fässern, jetzt meist durch flüssige Kohlensäure aber auch durch Luft-Kompressionspumpen, unter Druck von 2—3 Atmosphären.

Bierly (spr. Birli), England, Fabrikstadt in der Grafschaft York, an 22200 E.

Biermann, Karl Eduard, Landschaftsmaler (1803—1892).

Biernatzki, Johann Christoph, Schriftsteller (1795—1840), war seit 1825 Pfarrer zu Friedrichstadt; schrieb Erzählungen aus dem Strandleben.

Bierrausch und schädliche Wirkungen des Bieres. Die berauschende Wirkung des B.s ist bei weitem geringer als die des Weins oder gar des Branntweins. Indem es letzteren mehr verdrängt, vollzieht es eine hohe kulturgeschichtliche Aufgabe. Dem geringen Alkoholgehalt des Bieres stehen in seiner berauschenden Wirkung Kohlensäure und Malzextrakt noch etwas mäßigend gegenüber. Aber

der B.rausch erzeugt einen viel jämmerlicheren Zustand als der Weinrausch, was vor allem auf Rechnung des Hopfens zu schreiben ist. Ein längerer Aufenthalt in Räumen, in welchen sich Hopfen befindet, erzeugt Eingenommenheit des Kopfs, Kopfschmerz, selbst leichte Betäubung. Anhaltender starker B.genuß erzeugt Phlegma, Trägheit, Gleichgültigkeit. Wie jedes andere im Uebermaß genossene geistige Getränk, lähmt auch das B. endlich die Geistesthätigkeit. Zur Zeit herrschender Epidemien, wie Cholera, Ruhr, sind hefereiche, leicht zersetzbare Biere zu vermeiden.

Bierstadt, Albert, Landschaftsmaler, geb. 1830 in Solingen, lebt in Amerika.

Biersteuer, die, eine indirekte Abgabe, welche auf die Herstellung des Bieres gelegt wird. Es gibt verschiedene Arten der Ausschreibung: 1) Materialst. nach der Menge der zu verwendenden Hopfen, Gerste und Malz (Maisch- und Malzsteuer), 2) nach dem Raumgehalt der Brauvorrichtungen Maischbottichst., Kesselst. (erstere in Rußland, Belgien, Holland, letzere in Elsaß-Lothringen und Frankreich), 3) Fabrikatst. nach der Menge des hergestellten Bieres.

Bierwage, die, = Aräometer.

Biesantz, Albert, Mitglied des Deutschen Reichstages für den Wahlkreis Schaumburg-Lippe, Freisinnige Volkspartei, Rentner zu Bückeburg, geb. am 8. Oktober 1846 in Bückeburg; evangelisch. Mitglied des schaumburg-lippeschen Landtages seit 1887, gest. 13. Okt. 1898.

Biesbosch, Niederland, inselreiche Gegend bei Dordrecht, 1421 durch Teichbruch der Maas entstanden.

Biesenbach, Gustav, Justizrat, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses (1872 bis 1893), berühmter Verteidiger der Rechte der kath. Kirche im Kulturkampf, geb. zu Düsseldorf 12. Mai 1832, gest. 9. Okt. 1893, seit 1861 Rechtsanwalt in Düsseldorf. Seine Bevorzugung der Armen brachte ihm den Ehrennamen „Anwalt der Armen" ein. Bei Beginn des Kulturkampfes trat B. als wirksamer kath. Agitator und Volksredner am Niederrhein auf, nahm das Mandat seiner Vaterstadt zum Reichstag an und gehörte selbst über 15 Jahre zum Vorstand der Centrumsfraktion. Er war ein gern gehörter Parlamentsredner, u. a. in der Schulfrage, für die Künstler, über die Schiffbarmachung des Rheins für Seeschiffe u. s. w.

Biesenthal, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam, an 3000 E., vorwiegend Protest., wenig Kath., an der Eisenbahnlinie Berlin-Stargard.

Bieskiden, s. Beskiden.

Biester, Wilhelm (Rheinländer), Schriftstellername Wilhelm v. Hagen, kath. Priester, Dichter, geb. 25. Okt. 1844 zu Speicher, Kr. Bitburg, war seit 1867 in der Seelsorge und als Religionslehrer thätig, ging infolge des Kulturkampfes ins Ausland, jetzt Pfarrer in Ayl a. d. Saar b. Saarburg. Schriften: Drei Dramen für höhere Töchterschulen (Moses der Findling; Die Flucht und Rückkehr der hl. Familie, St. Nikolaus, 1879), Peter in der Fremde (Lustspiel, 1888), Romfahrt (Gedichte, 1889), St. Helenas Heiligtum (Epos, 1895).

Bietigheim a. E., Württemberg, Stadt im Neckarkreis, an 4000 E., davon 150 Kath., Eisenbahnstation.

Bietsch, Galizien, Dekanat, Griechisch-unierten Bistum Przemysl, 17 Priester, an 23000 K.

biferisch (lat.), zweimal im Jahre tragend.

Biferno, Küstenfluß in Italien, mündet bei Termoli ins Adriatische Meer.

biflörisch (lat.), doppelblumig.

bifölisch (lat.), zweiblätterig.

biform (lat.), doppelgestaltig.

Bifröst, der, in der altnordischen Sage die Regenbogenbrücke zwischen Mitgard (Erde) und Asgard (Himmel).

Bifurkation (lat.), die, Gabelung in zwei Arme.

Biga (lat.), die, Zweigespann.

Bigamie (lat.), die, Doppelehe, ist strafbar, sobald sie seitens eines der Ehegatten bei Lebzeiten des anderen oder bevor die bestehende Ehe rechtsgiltig gelöst ist, eingegangen wird.

Bigamie, die, im Sinne des katholischen Kirchenrechts ist die zweite Heirat, d. h. wiederholte gültige Schließung und Vollziehung einer Ehe. Durch das Merkmal der Aufeinanderfolge der Ehe unterscheidet sie sich von der Polygamie, der Vielweiberei, d. h. der Haltung mehrerer Weiber zu gleicher Zeit, die selbst im alten Bunde „wegen der Herzensthätigkeit" von Gott geduldet war, im Christentum aber absolut verboten ist. Aber auch die erlaubte zweite Heirat, die B. im kirchlichen Sinne, ist eine Unvollkommenheit, und zwar weil sie nicht dem erhabenen Vorbild der Ehe, der Verbindung Christi mit seiner Einen Kirche entspricht und so einen Mangel der Vollkommenheit der christlichen Ehe darstellt, deren Ideal die in ihrer Einzigkeit verbleibende mit Einer Jungfrau eingegangene und vollzogene Ehe bildet.

Big Black River (spr. Bigg Bläck Riwwer), Nord-Amerika, Nebenfluß des Mississipi im Staate Mississipi.

Bigge, Provinz Westfalen, bei Arnsberg, Ort mit Amts-Gericht.

Biggleswade (spr. Biggelsued), England, Stadt in der Grafschaft Bedford, an 4950 E.

Big Horn River, Nord-Amerika, Staat Montana, rechter Nebenfluß des Yellowstroms.

Bigne (spr. Binj'), Margurin de la, Lehrer an der Sarbonne zu Paris, geb. 1546, gest. 1589. Herausgeber der 1. Sammlung aller Väter und Kirchenschriftsteller zur Widerlegung der Protestanten (der sogen. Magdeburger Centuriatoren). (Bibliotheca veterum Patrum et antiquorum scriptorum eccl., Paris 1577 bis 1579, über 200 Schriftsteller, wiederholt aufgelegt).

Bignon (spr. Binjong), Louis Pierre Edouard, Baron de, französischer Diplomat

und Historiker (1771—1841), war 1815 und 1830 Minister des Auswärtigen, Vertrauter Napoleon's I. während seiner „Hundert-Tage-Herrschaft".

Bignōnie (lat. Bignonia radicans), die, Rankenpflanze zur Bekleidung von Lauben.

Bigorre (spr. Bigorr), Frankreich, Landschaft im Departement Oberpyrenäen, Hauptstadt Tarbes.

bigött (franz.), übertrieben kirchlich religiös und frömmlerisch.

Bigötterie (franz.), die Frömmelei.

Biha, Sibirien, Quellfluß des Ob.

Bihac (spr. Bihatsch), Bosnien, Kreisstadt, über 3500 E.

Bihar, 1) Britisch-Indien, Landschaft in der Provinz Bengalen, über 24373000 E. 2) Hauptstadt daselbst, über 47700 E.

Bihargebirge, Ungarn, 1) Bergkette im Komitat Bihar, erstreckt sich nach Siebenbürgen. 2) Komitat B., an 520000 E.; Metalle. Hauptstadt Großwardein.

Bihē, Südwest-Afrika, Landschaft in der portugiesischen Kolonie Angola, an 95000 E.

Bijsk, Rußland, Stadt im Gouv. Tomsk, Sibirien, an der Bija, 20000 E.

Bijou (franz., spr. Bischu), Juwel, Kleinod; Bijouterien (spr. Bischuterihn), die, kleinere Schmucksachen aus Gold und Silber.

Bikanir, Britisch-Indien, 1) Landschaft im Schutzstaat Radschputane, über 831000 E. 2) Hauptstadt desselben, über 56250 E.

bikonkav (lat.), auf beiden Seiten vertieft; bikonvex, auf beiden Seiten erhaben.

Bikārbonat, das, doppeltkohlensaures Salz, bes. das Natronsalz.

Bikol, die (Mehrzahl), Philippinen, malaischer Volksstamm, an 800000 Köpfe, auf der Insel Luzon.

Bilander, der, kleines Schiff mit 2 Masten.

Bilanz (ital.), die, monatliche oder jährliche Schlußrechnung über Einnahme und Ausgabe, Gewinn und Verlust; bilanzieren, eine Bilanz machen.

Bilbāo, Spanien, Hauptstadt der Provinz Biscaya, an 51000 E. Hafen, Universität.

Bilboquet (franz., spr. Bilbokeh), das, 1) Werkzeug zum Blattvergolden, 2) eine Art Spielzeug für Erwachsene.

Bildende Künste, s. Kunst.

Bilder, die, sowohl von Jehovah selbst, wie von falschen Göttern (Götzenbilder) waren den Juden durch das erste der zehn Gebote Gottes verboten: „Ich bin der Herr Dein Gott, Du sollst keine fremden Götter neben mir haben. Du sollst Dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten". Daß auch Bilder Jehovahs selbst damit verboten waren, erhellt auf Mos. 4, 15—19, denn Moses ermahnt: „Nehmet also wohl in acht Eure Seelen, Ihr sehet kein Gleichnis am Tage, da der Herr zu Euch redete auf dem Horeb aus der Mitte des Feuers, damit ihr nicht irre würdet und auch ein Gleichnis schnitzet, das Bild eines Mannes oder Weibes, das Bild irgend eines Tiers, das auf Erden ist, oder eines Vogels, der unter dem Himmel fliegt, oder eines Gewürmes, das auf der Erde kriecht, oder eines Fisches, der unter der Erde im Wasser ist." Der Grund dieses Verbotes von Bildern Jehovahs lag in der Gelegenheit und Gefahr, daß die Juden durch den Gebrauch der Bilder die Jehovahreligion mit der Abgötterei vermischen und völlig in letztere versinken könnten. Bilder dagegen, die nicht Gegenstand göttlicher Verehrung und Anbetung werden konnten und solche, die gar keine religiöse Beziehung hatten, waren den Juden nicht verboten. So standen selbst in der Stiftshütte auf der Bundeslade nach göttlicher Anordnung zwei Cherubbilder aus Gold; s. Arche des Bundes.

Bilder, die ältesten religiösen Bilder der Christenheit zur Zeit der Verfolgungen, sind teils sinnbildliche, teils geschichtliche, teils beides zugleich. Die sinnbildlichen Darstellungen beziehen sich in erster Linie auf den Heiland, den sie am häufigsten unter dem Bilde des guten Hirten und des Fisches, des Lammes, des Weinstockes, des Säemannes, des siebenarmigen Leuchters darstellen. Die Ewigkeit Gottes drücken aus die griechischen Buchstaben Alpha und Omega (= A—Z, s. d.) seine Macht der Löwe, seine Güte die Hand, seiner Gerechtigkeit die Wage. Die Seelen der Christen bezeichnen die Bilder von Lämmern, Schafen, Fischen, Tauben, eine Leier. Die ganze Kirche wird versinnbildet durch ein Haus, ein Schiff, einen Berg und durch die so oft vorfindliche verschleierte betende Frau, welche allerdings oft auch die allerseligste Jungfrau Maria bedeutet. Einzelne Bilder sind eine vollständige Katechese, ein homiletisches Ganzes. Glaubenswahrheiten, welche in Verfolgungen die Hoffnungen der Christen belebten, wurden in fröhlicher Bilderschrift um die Ruhestätte den teueren Toten zum Kranze gewunden. Man findet die Salbung des Jonas, die Auferweckung des Lazarus, Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt, Daniel in der Löwengrube, die Brotvermehrung, Noë in der Arche, Abrahams Opfer, die drei Jünglinge im Feuerofen, den Sündenfall, die Geburt des Heilandes, den Gichtbrüchigen u. s. w. Die ältesten Brustbilder des Heilandes, die wir besitzen, stammen aus dem 6. Jahrhundert. Aelter sind einige erhaltene Marienbilder, so das im Jahre 1851 in der Katakombe der hl. Priscilla entdeckte, welches das älteste ist und aus dem Ende des ersten oder dem Anfang des zweiten Jahrhunderts stammt, ferner die Bilder in den Katakomben St. Callisto und St. Agnese. Von der Darstellung der Epiphanie gibt es 20 Katakombenbilder und 19 Bilder auf erhaltenen Sarkophagen. Von den Jüngern des Herrn waren durch Bilder besonders hochgeehrt die Apostelfürsten Petrus und Paulus, deren Bild so oft wiederkehrt. Unter den ältesten plastischen geistlichen Werken verdient Erwähnung die Bildsäule, welche nach der Kirchengeschichte des Eusebius (7—18) das geheilte blutflüssige Weib dem

Heiland zu Ehren in Paneas errichtete. Das älteste (erhaltene) Standbild eines Heiligen ist das von St. Hippolytus aus dem 3. Jahrhundert. Auch von Laurentius, Vincentius u. s. w. besaß das christliche Altertum Bilder. Das Petrusstandbild, eines der berühmtesten und ehrwürdigsten Denkmäler des vatikanischen Tempels, gehört dem 5. Jahrh. an. (Vergl. Kraus: Realencyklopädie des christl. Altertums.)

Bilderdijk, Willem, niederländischer Dichter und Historiker, geb. 7. Sept. 1756 in Amsterdam, gest. 18. Dez. 1831 in Haarlem.

Bilderstreit, Bildersturm, der, im 8. Jahrhundert. Angeblich um die Mohammedaner und Juden, denen der „Bilderdienst ein Greuel" ist vom Christentum nicht abzuschrecken, in der That aber aus unglücklichen politischen Plänen, um die Angriffe der Mohammedaner auf sein Reich zum Stillstand zu bringen, erließ der byzantinische Kaiser Leo der Isaurier in despotischer Weise (726) ein Dekret, welches die Verehrung der B. verbot und deren Entfernung aus den Kirchen befahl. Im Jahre 730 verschärfte er dasselbe noch. Dieser Kampf dauerte fort unter Leo's Nachfolgern: Konstantin Kopronymus (741—775), Leo Nicephorus (802—811), Leo dem Armenier (813 bis 820), Theophilus (829—842). Die kirchlichen Vorsteher konnten das despotische Walten der Kaiser in den Kirchen und selbst in den Häusern (denn bis dorthin wurden die B. verfolgt) gewiß nicht billigen. Das Volk hatte wenig Neigung, eine solche Gewalt des Kaisers anzuerkennen, daher wurde der B.sturm zu einem politischen Kampfe. Die griech. Geistlichkeit, die Mönche, das Volk widersetzten sich den B.stürmern (Ikonoklasten, Ikonokausten, Ikonomachen). Die Päpste aber verurteilten deren Gewaltthätigkeiten als gegen Recht, Sitte, Gebrauch und Lehre verstoßend. Eine kaiserl. Synode bestätigte zwar 754 den bilderstürmischen Willen der Kaiser. Aber das zweite allgemeine Konzil von Nicäa (787) unter Papst Hadrian II. rechtfertigte den von der Kirche überlieferten Gebrauch der B. Als dessenungeachtet der Sturm sich erneuerte, führte er zu einem Aufstande des Volkes in Italien gegen den Kaiser. Die Lombarden benutzten diese Gelegenheit und die italien. Provinz, das sogen. Exarchat, ging für die byzantin. Kaiser für immer verloren. Schon damals wurde den B.stürmern die richtige katholische Lehre über die Bilder klar gelegt. Das erwähnte zweite Konzil von Nicäa erklärte darüber: „Je öfter diese Abbildungen angesehen werden, desto lebhafter werden die Beschauer zur Erinnerung an ihre Urbilder und zur Sehnsucht nach ihnen, zur Liebe und zu der ihnen gebührenden Verehrung aufgefordert. Doch darf den Heiligen nicht die Gott allein gebührende Anbetung im Glauben geweiht werden. Uebrigens darf, um sie zu ehren, gleichwie dem Bilde des hl. und heilbringenden Kreuzes und wie den hl. Evangelien und andern hl. Denkmälern, auch ihnen Weihrauch und Beleuchtung dargebracht werden, wie dies schon in alten Zeiten fromme Sitte war. Denn die dem Bild erwiesene Ehre geht auf das Urbild über, und wer das Bild verehrt, der verehrt in demselben die Person des Dargestellten."

Bilderstreit, Bilderstürmerei, die, im 16. Jahrh. Im Mittelalter machten sich zuweilen Nachwehen des griechischen Bildersturmes im 8. und 9. Jahrh. bemerkbar, aber erst der große Abfall des 16. Jahrh. brachte ihn auf den Höhepunkt seiner Entwickelung. Karlstadt in Wittenberg ließ unter Berufung auf mißverstandene Stellen des Alten Testamentes die Bilder, Kruzifixe u. s. w. mit Gewalt aus den Kirchen nehmen. Luther, der während dieser Ausschreitungen auf der Wartburg saß, wies dagegen auf den wesentlichen Unterschied zwischen Bilderanbetung (Ikonolatrie) und B.-Verehrung hin und erklärte letztere für erlaubt. Später freilich änderte er in etwas seine Anschauung. Gleichwohl wurden in lutherischen Kirchen vielfach bildliche Darstellungen beibehalten. Man erlebte aber in den meisten deutschen Reichsstädten, in der Schweiz und den Niederlanden seitens der „Reformierten" eine um so ärgere Bilderstürmerei, der die unschätzbarsten Denkmale alter und neuerer Kunst zum Opfer fielen. Auch jetzt werden die religiösen Bilder fälschlich als Götzen und ihre Verehrung als Götzendienst verschrieen.

Bilderverehrung, die. Bilder in der katholischen Kirche sind Gegenstand des Schmuckes und der Verehrung. Der hl. Thomas von Aquin bestimmt ihren Zweck als einen dreifachen: 1) sie sollen die Andacht befördern, 2) sie sollen an das Beispiel der Heiligen erinnern, 3) sie sollen die Unwissenden belehren. Das Konzil von Trient bestimmt: 1) „Die Bischöfe sollen dafür Sorge tragen, daß über die Bilderverehrung die rechte Lehre verbreitet werde. 2) Alle Mißbräuche und aller Aberglaube, die sich in die Bilderverehrung vielleicht eingeschlichen haben, sollen entfernt werden, 3) das Volk soll bei Darstellungen aus der Hl. Schrift aufmerksam gemacht werden, daß die Gottheit nicht deshalb dargestellt wird, als wenn sie mit leiblichen Augen gesehen oder durch Farben und Bilder dargestellt werden könne, 4) alles unschickliche, die Sinnlichkeit reizende muß an Bildern für Kirchen ferngehalten werden, 5) die Bischöfe sollen über die Heiligkeit des Hauses Gottes wachen und ohne ihre Erlaubnis darf kein ungewöhnliches Bild in der Kirche oder an einem öffentlichen Orte aufgestellt werden. (Conc. Tr. decret Sessio XXV.)

Bildgießerei, Rot- und Erzgießerei, die, Kunstgießerei (Zweig der Bildhauerei), besteht darin, daß über dem modellierten Bildwerke (aus Gyps, Ton, Wachs u. s. w.) eine Form genommen und diese durch geschmolzenes Metall ausgegossen wird. Die Bereitung des Modells, die eigentliche Kunst des Ganzen, ist Sache des Bildhauers. Das geeignetste und meist

angewandte Material zum Erzguß ist die Bronze. Doch wird viel auch in Eisen, Zink, Blei gegossen. — Den Metallguß kannten schon die Hebräer, Phönizier und Aegypter, den Bronzeguß bildeten die Griechen aus. Später verfiel diese Kunst mehr oder weniger, wurde aber im Glockenguß technisch immer lebendig erhalten. Sie lebte erst allmählich wieder im Mittelalter auf. Zu den ältesten Arbeiten der eigentlichen Bildgießerei in Deutschland (9. und 11. Jahrh.) gehören die Domthüren aus Bronze am Münster zu Aachen, an den Domkirchen zu Hildesheim (s. Bernward der hl.), Mainz und Augsburg. Im späteren Mittelalter erlangte die Bildgießerei in Italien (Giovanno Pisano, Brunnen in Perugia u. s. w.) und Deutschland (Familie Fischer von Nürnberg, Grabmal des hl. Sebaldus daselbst) eine hohe Stufe der Ausbildung. In neuerer Zeit giebt es ausgezeichnete Bildgießereien in München (Stiglmeier u. Müller: Riesenstandbild Bavaria), Berlin (Rauch: Friedrich d. Gr.), Wien (kaiserl. königl. Kunstgießerei), Dresden, Braunschweig, Nürnberg u. s. w.

Bildhauerkunst, Bildnerei, Skulptur, Plastik, die, heißt die Kunst Gegenstände in halb oder ganz erhabener Form aus harten Stoffen, wie Stein, Holz, Metall u. s. w. darzustellen. Die Werke dieser Kunst sind: 1) freistehende, von allen Seiten sichtbare Standbilder (Statuen), 2) mehr oder weniger von einer Fläche heraustretende, hoch- oder flacherhabene Reliefs. Nach Verschiedenheit des Materials und der Technik der Darstellungsweise zerfällt die B. in folgende Zweige: 1) Bildhauerkunst im engern Sinne (Plastik), welche mit Schlägel und Eisen arbeitet, 2) die Bildgießerei oder Formkunst, 3) die Bildschnitzerei, 4) die Erztreiberei (Toreutik), welche ihr Bildwerk mit dem Hammer und der Punze aus einem ebenen Metallbleche in erhabener Form austreibt, 5) die Steinschneidekunst, 6) die Stempelschneidekunst, 7) die Thonbildnerei (Terrakotten); s. die betreffenden Artikel.

Ihre höchste Stufe erreichte die Bildhauerei bei den Griechen, in den Schulen von Samos, Chios, Aegina, Athen und Sikyon. Dargestellt wurden Gefäße, Geräte, Weihgeschenke, Menschen und die sagenhaften Götzen. Auch in dem siegreich sich verbreitenden Christentum fand die Bildhauerei ihre verschönernde und erhebende Bedeutung. So errichtete schon (nach Eusebius) jenes Weib, welches nach der Hl. Schrift vom Heiland geheilt worden, dem letzteren zu Dank und Ehre vor ihrem Hause ein Standbild. Im allgemeinen sind dann aus der christl. Urzeit nur Verzierungen und Sarkophag-Skulpturen erhalten. Mit dem 9. und 10. Jahrh., mehr noch mit der Ausbildung des gotischen Baustils errang die B. eine hohe Blüte. Im 11. Jahrh. weckte Bischof Bernward von Hildesheim in Deutschland sie wieder und schon das 12. und 13. Jahrh. haben bes. in sächsischen Ländern rühmliche Beispiele aus jener Kunstperiode geliefert. Die schnelle Ausbildung des deutschen Baustils mit seinem Bilderschmucke brachte auch ein reges Leben in das Wesen der Plastik, und die Bildwerke (der Sabina, der Schwester Erwin's von Steinbach), am Straßburger Münster, an den Münstern zu Freiburg, Naumburg und Bamberg sind Zeugen der hohen damaligen Kunstfertigkeit in Deutschland. Auch die Werke des 15. Jahrh. am Dome in Köln sind von ausgezeichneter Vollendung. (Schonhofer, Adam Kraft, Peter Vischer rc.) In Italien hob zuerst Nicola Pisano um die Mitte des 12. Jahrh. die gesunkene Kunst wieder. Sein Sohn Giovanni wirkte mit Eifer für Einführung des gotischen (deutschen) Stils. Nach ihm sind bes. zu nennen: Andrea Pisano, Orcagna, Jacopo della Quercia, Ghiberti, Luca della Robbia und Donatella. Am höchsten aber stand die italienische Plastik im Anfange des 16. Jahrh. zur Zeit Papst Leo's X., durch Andrea Contucci, Benvenuto Cellini, Michel Angelo. Nach ihnen versank die Plastik in Geziertheit und Ueberladung. Mit dem Beginne des 18. Jahrh. hob sich die Kunst wieder. Den größten Aufschwung aber verlieh die neueste Zeit der Plastik.

Zu nennen sind als Vertreter der sog. Römischen Schule: Der Schwede Sergel, der Italiener Canova, der Franzose Chaudet, der Spanier Alvarez, die Deutschen Trippel und Dannecker, vor allen aber der Däne Thorwaldsen und der Deutsche Schwanthaler.

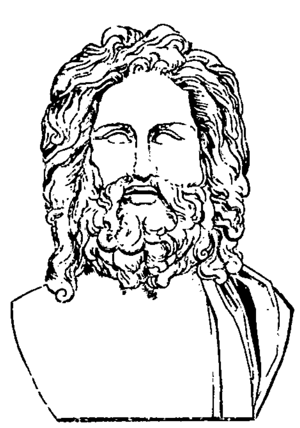
Die Berliner Schule: Schadow, ein großer Verehrer des klassischen Altertums, war auf die künstlerische Anpassung der Antike an die Gegenwart bedacht, ebenso Rauch, ihnen folgten viele Schüler so Rietschel, Drake, Bandel, Schilling u. a. — Andere Meister des 19. Jahrh. sind: Brugger, M. Widmann, Zell, Krismaier, Kaiser, Stürmer, Palpach, Fortner, Schaller, Lossow, Riedmüller, Zumbusch, Kiß, Zwerger, Hofer, Runge, Max, Busch. (Vergl. die Artikel: „Christliche Kunst" und „Deutsche Gesellschaft für Christliche Kunst.")

Bildhausen, ehemalige Cisterzienserabtei in Unterfranken, gegr. 1156 vor Graf Hermann v. Stahleck, aufgelöst 1803. Fünf Frauenklöster wurden von B. aus gestiftet: Wächterswinkel, Frauenroth, Heiligenthal, Marienburghausen und das Kloster St. Johannis unter Wildberg bei Königshofen im Grabfelde. Bei seiner Auflösung zählte es 30 Mönche, der Besitzstand war 2½ Millionen Gulden wert. Es stehen nur noch das Konventsgebäude mit Bibliotheksaal und die Abtwohnung. Der gelehrteste seiner Aebte war der letzte, Nivardus Schlimbach (geb. 1747, gest. 1812), ein tüchtiger Kenner der fränkischen Geschichte und Numismatik. Seine kostbare fränkisch-würzburgische Münzsammlung wanderte 1815 nach Florenz, wo sie einen Teil der Staatssammlung ausmacht.

Bildsäule, die, Darstellung besonders lebender Gegenstände und namentlich menschlicher Gestalten in Holz, Stein (s. Bildhauerkunst), Metall (s. Bildgießerei).

Bildschnitzerei, die, ist die Bildhauerei, welche in weichern Stoffen, hauptsächlich in

Bildhauerkunst.



Zeus von Otricoli (Rom).



Augustus (Rom).



Juno von Ludovisi (Rom).



Maria von Veit Stoß.



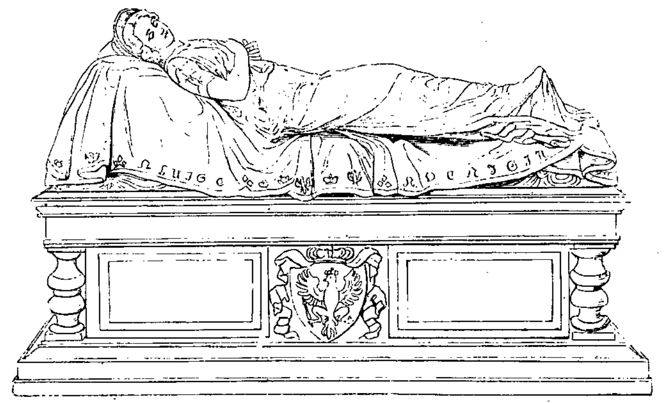
Raffael von Hähnel (Dresden).



Chr. Rauch.



Aus dem Triumphzug des Titus.



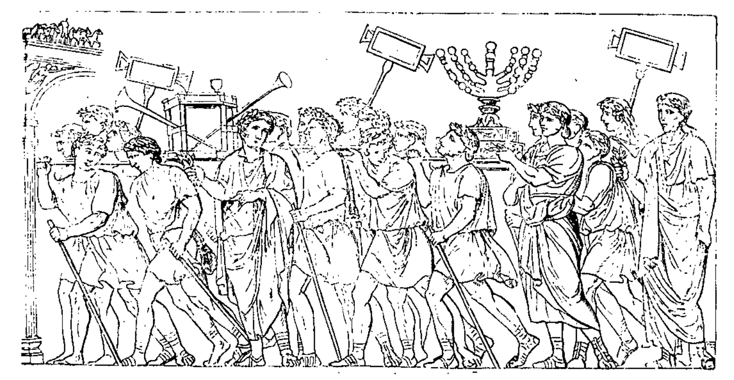
Grabdenkmal der Königin Luise von Rauch (Charlottenburg).



Athene.



Friedrich der Große (Chr. Rauch).



Aus dem Alexanderzug (A. Thorwaldsen).

Holz und Elfenbein arbeitet. Griechen und Chinesen leisteten darin bedeutendes. Der gotische Stil war für den bildnerischen Betrieb besonders förderlich. Hervorragende Meister sind: Tilmann, Riemenschneider, Jörg Syrlin, Veit Stoß, Hans Brüggemann, Hans Schwartz u. a. Gegenwärtig blüht die B. vorzugsweise in Bayern, Tirol und der Schweiz.

Bildstein, der, Agalmatholith, kalihaltiger, grünlich-grauer, auch rötlicher Thonstein, aus welchem die chinesischen Pagoden geschnitzt werden.

Bildungsvereine, die, s. Volksbildungsvereine.

Bildweite, die, ist die Entfernung des Bildes vom optischen Mittelpunkte eines Hohlspiegels, speziell eines photogr. Objektives.

Bileam, Wahrsager, s. Balaam.

Biled ul Dscherid (arab. „Dattelland"), Landschaft in Afrika, unmittelbar südlich des Atlas in Tunis und Algier.

Bilgwasser, s. Bilschwasser.

Bilharz, Alfons (Hohenzoller), Dr. med., kath. Spitaldirektor zu Sigmaringen, geb. 2. April 1835 ebenda, Philosoph. Schrieb u. a.: Metaphysische Anfangsgründe der mathematischen Wissenschaften (1882).

Bilhildis, die hl., Tochter aus edler Familie, geb. 630 zu Veits Hochheim a. Main unterhalb Würzburg, vermählt mit dem noch heidnischen Hetan, Sohn des Herzogs Rudolf von Thüringen. Ihr Gemahl fiel früh in einer Schlacht. B. gründete das Kloster Altenmünster, führte ein gottseliges Leben und starb als dessen Aebtissin im Rufe der Heiligkeit um die Wende des 7. u. 8. Jahrhunderts. Ihr Fest ist am 27. November.

Bilin, 1) Bezirksvikariat, Bistum Leitmeritz, 33 Priester, 78000 Kath. 2) Archidiakonat von St. Peter und Paul. 3) Stadt im Bezirk Teplitz a. d. Biela, an 6700 E., Knotenpunkt der Eisenbahn Pilsen-Priesen; berühmter Sauerbrunnen.

Bilin, heißt in der organ. Chemie der Hauptbestandteil der Galle (lat. bilis), der Gallenstoff (nach Berzelius). Biliös, gallig, z. B. biliöser oder galliger Charakter einer Krankheit.

bilinguisch (lat.), doppelsprachig.

Bilinski, Leon, Ritter von, Nationalökonom, war 1892 Generaldirektor der österreichischen Staatsbahnen.

Bilk, Preußen, vormals Dorf jetzt Stadtteil Düsseldorfs, bekannte Sternwarte.

Bill (engl.), die, 1) Gesetzentwurf, Rechtsschrift, Parlamentsakte. 2) Wechsel, Schein, Rechnung.

Billard (franz. spr. Billjahr), 1) ein aus dem 16. Jahrh. stammendes, ursprünglich franz. Gesellschaftsspiel. 2) Das dazu benutzte Gerät, ebenfalls B. genannt; es besteht aus einer mit grünem Tuch überzogenen Tafel mit einem erhabenen, elastisch mit Gummi gepolstertem Rande (den Banden), häufig mit nach unten gehenden, sackförmig geschlossenen Oeffnungen in den 4 Ecken und der Mitte der beiden Langseiten. Das Spiel geschieht mit mehr oder weniger Elfenbeinbällen, die durch einen Stab (das Queue) fortgestoßen werden. Die Arten des Spiels sind sehr zahlreich, am beliebtesten sind: das Poule-, Karambolage-, Kegel-, Karoline-Spiel.

Billardieren (franz.), das, beim Pferde: Auswärtswerfen der Füße.

Bille (franz., spr. Bilj), die, Billardkugel.

Bille, 1) B., Steen Andersen, dänischer Seemann, geb. 1751, gest. 1833 zu Kopenhagen, leitete 1807 die Vertheidigung von Kopenhagen, wurde 1809 Kontre-Admiral, 1825 Vize-Admiral und 1829 Admiral. Gründer der neuen dänischen Flotte; 2) B., Steen Andersen, Sohn des vorigen, geb. 1797, machte von 1845 bis 1847 eine Reise um die Welt, befehligte 1849 das Geschwader, welches die Elbe blokierte, ward 1852 Marineminister und Kontre-Admiral.

Billerbeck, Provinz Westfalen, Stadt im Reg.-Bezirk Münster, an 1600 E., fast ausschließlich Kath., wenig Protest. und Juden.

Billet (franz., spr. Biljeh), das, Briefchen, Billet, Karte, Zettel, Schein, Loos; Billet doux (spr. —duh), Liebesbrief; billet à ordre, Anweisung, Solawechsel; billet de banque, Banknote; billet de change, Wechselbrief; billet de faveur (spr. —fawöhr), Freibillet.

Billeteur (franz., spr. Biljetöhr), der, Ausgeber von Zutritts- und Fahrkarten.

Billiarde, die, = tausend Milliarden.

Billican, Theobald, geb. zu Ende des 15. Jahrh. in Billichheim bei Landau, ein bekehrter Lutheraner und zurückgekehrter „Reformator". Sein eigentl. Name war Gerlacher. B. trat zuerst der lutherischen Bewegung eifrig bei, predigte die Neuerung in der kleinen Reichsstadt Weil, von hier 1522 vertrieben, wurde er Prediger in Nörtlingen, wo er sich verheiratete, ein Schritt der großes Aufsehen erregte, da er einer der ersten verheirateten kath. Geistlichen ward. In späteren Jahren mißfiel ihm die Entwickelung der lutherischen Bewegung immer mehr, zumal er die große Sittenverderbnis in deren Gefolge sah. 1529 erklärte er in seinem Lehrbekenntnis, das er zu Heidelberg ablegte, als er Doktor der Theologie werden wollte, die Reformation für ein großes Uebel, hinter dem aber auch etwas Gutes sei. 1530 schickte ihn Nörtlingen zum Reichstage nach Augsburg, und hier trat er förmlich zur katholischen Kirche zurück. Er legte sein Predigtamt in Nörtlingen nieder, nahm auch die Verrichtungen des kath. Priesterstandes nicht wieder auf, sondern beteiligte sich mit kirchlicher Erlaubnis an dem kaufmännischen Geschäft seines Schwiegervaters. Später trat er in die Dienste des katholischen Kurfürsten Ludwig V. von der Pfalz. B. starb als Professor der Rethorik und Geschichte 1554 zu Marburg.

Billick, einer der bedeutenderen katholischen Theologen des 16. Jahrh., Karmeliterprovinzial zu Köln, geb. zu Bilk bei Düsseldorf, gest. Jan. 1557, war in den Religionsneuerungen des 16. Jahrh. eine der Hauptstützen des

Katholizismus am Niederrhein. 1540 nahm er Teil an den Wormser Religionsgesprächen. Als dann der Kurfürst Erzbischof Hermann von Köln die Kölner Erzdiözese protestantisch machen wollte, war B. einer der schlagfertigsten Gegner dieses Unternehmens. B. veröffentlichte mehre bedeutende Schriften zur Widerlegung der Irrtümer der Neuerer und zur Verteidigung des alten Glaubens. Er wirkte ausgezeichnet als Prediger in verschiedenen Städten. Er war auch auf diplomatischen Sendungen zum Kaiser und auf verschiedenen Reichstagen thätig. Bis zu seinem Tode spielte er in Köln und weit darüber hinaus eine wichtige Rolle als Stütze des Katholizismus. Der treukatholische Nachfolger des protestantisierenden Erzbischofs Hermann bestimmte ihn zu seinem Weihbischof und Papst Paul IV. gab ihm den Titel eines Bischofs von Cyrene. Anderseits spritzte die Verleumdungssucht seiner Feinde viel Gift gegen den starkmütigen Kämpfer der Kirche.

Billigkeit (lat. Aequitas), die, nennt man im Rechtswesen die mildernde Abänderung eines Rechtes oder Gesetzes nach den besondern Umständen und Verhältnissen des einzelnen Falles. Sie ist begründet in der natürlichen Forderung einer vernünftigen Anwendung der Gesetze, da die strenge Anwendung eines Gesetzes oder Rechtes in einzelnen Fällen eine unbillige werden kann. In allen Fällen aber, in denen nicht voraus schon gesetzliche Bestimmungen der B. gegeben sind, ist die B. Sache des Wohlwollens und kann nicht rechtlich erzwungen werden. Im römischen Rechte ist die B. ein Teil des Zivilrechts unter dem Namen jus honorarium.

Billinger, s. Billungen.

Billion, die, heißt in Deutschland eine Million Millionen, in Frankreich und Südeuropa dagegen umfaßt sie bloß 1000 Millionen (Milliarde): unsere B. ist dort die Trillion.

Billiton, Ostindien, Niederländische Insel, über 42000 E. Zinngruben.

Billom (spr. Bijong), Frankreich, Stadt im Departement Puy-de-Dome, an 4000 E.

Billot (spr. Billjoh), Jean Baptiste, franz. General, geb. 15. August 1828, war 1870 Brigade-General, focht bei Beaune-la-Rolande, 1875 lebenslänglich Senator, 30. Jan. 1882 bis 30. Jan. 1883 Kriegsminister.

Billroth, Theodor, berühmter Chirurg, geb. 26. April 1829 in Bergen auf Rügen, gest. 6. Febr. 1894 zu Abbazia; war seit 1867 Prof. in Wien; schrieb: „Allgem. chirurg. Pathologie und Therapie".

Billungen, Billunger, sächsisches Herzogsgeschlecht, abstammend von Hermann von Billungen, einem armen Edelmanne, den Otto d. Gr. wegen seiner Verdienste 940 zum Herzoge von Sachsen erhob; gest. 973 zu Quedlinburg. Sein Mannesstamm erlosch 1106 mit Herzog Magnus; die B.schen Güter fielen an Lothar von Supplingburg, den nachherigen Kaiser: s. Sachsen.

Billwerder, Marschland zwischen der Bille und Elbe, die hamburger Vierlande.

Bilma, Afrika, Oase in der östlichen Sahara, an der Straße von Fezzan nach Bornu, im Lande der Tibbu.

Bilschwasser, das, heißt das im untersten Raum des Schiffes sich sammelnde Wasser.

Bilse, Benjamin, Dirigent der Berliner Konzerthauskapelle (1868—1884), bekannt durch die zahlreichen Konzertreisen mit seiner Kapelle.

Bilsen, Belgische Provinz Limburg, Flecken, Abtei Münsterbilsen.

Bilsenkraut (lat. Hyoscyamus), das, Giftpflanze aus der Familie der Solaneen.

Bilstein, Bielstein, 1) Berg im Vogelsgebirge in Hessen, 662 m hoch. 2) Marktflecken im preußischen Reg.-Bezirk Arnsberg, Kreis Olpe, an 500 E.

Bilston (spr. Bilst'n), England, Fabrikstadt in der Grafschaft Stafford, nordwestlich von Birmingham, an 25000 E.

Bima, Hauptstadt des gleichnamigen Vasallenstaates auf der holländischen Insel Sumbava im Sunda-Archipel.

Bimana (lat), die Ordnung der Zweihänder unter den Lebewesen, umfaßt nur das Menschengeschlecht.

bimänisch, (lat.) zweihändig.

Bim-Baschi, der, im türkischen Heere ein höherer Befehlshaber, über 1000 Mann gebietend.

Bimbelot (franz., spr. Bängbeloh), das, Kinderspielzeug.

Bimbia, West-Afrika, Landschaft in Deutsch-Kamerun, am B.-Fluß, daran Ort B. oder Wilhelmsstadt.

Bimetallismus (lat.), der, Gold- und Silberwährung, s. Doppelwährung; Bimetallist, der, Anhänger dieser Währung.

Bimsstein, der, leichter, schwammartiger, schaumiger, schlackiger Stein, meist grau, seidenglänzend, wird in der Nähe thätiger und ausgebrannter Vulkane gefunden, am Rhein bei Andernach, in Ungarn, Italien, Frankreich (Auvergne); dient als Polier-, Putz- und Schleifmittel.

Bimssteinseife, die, zusammengesetzt aus Seife, Bimssteinpulver und Talkum, zur Reinigung der Hände benutzt.

binär, binär, binärisch (lat.), in zwei zerfallend, aus zwei Einheiten bestehend.

Binasko, Italien, Flecken in der Provinz Mailand, an 1200 E.; Bergruinen.

Binche (spr. Bängsch'), Belgien, Stadt in der Provinz Hennegau, an 11000 E. Glas- und Spitzenfabrikation.

Binck, Jakob, Maler und Kupferstecher des 16. Jahrh. aus Köln, gest. zu Königsberg 1568.

Binde, die, ein Teil des chirurgischen Verbandes, meist in der Form eines schmalen Bandes von größerer oder geringerer Länge, gewöhnlich aus Leinwand bereitet. Die B. ist entweder einfach oder aus mehreren Stücken zusammengesetzt, wie die T-Binden, die vielköpfigen B., je nach dem

Orte der Anwendung und dem Zwecke, der damit erreicht werden soll. Sie dient teils zur Befestigung anderer Verbandmittel, teils zur bloßen Einhüllung kranker, oder zum Zusammenhalten auseinander gewichener Teile.

Bindedraht, der, ausgeglühter sehr biegsamer Draht zum Binden

Bindegewebe, Zellengewebe, das, weißliche Masse, welche die Zwischenräume der einzelnen Organe des Körpers (Knochen, Muskel, Haut) ausfüllt und allenthalben im Körper verbreitet ist. B. besteht teils aus formlosem, klebrigem Verbindungsleime, teils aus sehr dünnen, elastischen Fasern (Bindegewebefasern), welche sich beim Kochen in Leim verwandeln.

Bindehaut, die, s. Auge.

Binden der Waffen, das, in der Fechtkunst das Nähern der Waffen der Gegner bei Beginn der Fechtkampfes.

Binder, Dr. Matthäus Joseph (Oesterreicher), frommer, gelehrter, eifriger Bischof v. St. Pölten (1872 1893), Zierde des österreichischen Episkopates, geb. 1822 zu Laach in Niederösterreich, gest. 14. August 1893. Priester seit 1846, wurde Kooperator in St. Valentin, 1852 Domkurat in St. Pölten. 1853 Professor der kath. Geschichte und des kath. Rechts daselbst und Konsistorialrat, war als Theolog auf dem Wiener Provinzialkonzil von 1858, wurde 1861 Direktor des Priesterseminars, 1862 Ehrenkanonikus, 1867 Domkapitular, zum Bischof ernannt am 7. Okt. 1872, inthronisiert 12. Febr. 1873, Thronassistent und Hausprälat Papst Leo XIII. 1879 verlieh ihm Kaiser Franz Joseph das Kommandeurkreuz des Leopoldordens und 1883 die Geheimratswürde.

Binder, Dr. Fr., Geschichtschreiber, Biograph, Redakteur der Historisch-politischen Blätter, geb. 7. Nov 1828 zu Ertingen in Württemberg, studierte Philologie, Staatswissenschaften und Geschichte, seit 1857 an der Seite des Altmeisters der deutschen kath. Redakteure, Dr. Jörg, Bearbeiter der Hist. polit. Blätter. Er schrieb u. a.: Heldenbilder aus dem 30jährigen Krieg (3. Aufl. 1890), Charitas Pirkheimer (2. Aufl. 1878), Luise Hensel (1885), Friedrich Overbeck u. s. w.

Binder, Georg (Bayer), kath. Pfarrer zu Eitting, geb. 24. Sept. 1854. Heiligen- und Kirchen-Geschichtschreiber: Die hl. Birgitta (1891), Geschichte der Bayerischen Birgitten-Klöster (1896).

Bindewald, Fritz, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 3. Wahlkr. Hessen (Alsfeld-Lauterbach), Deutsch-soziale Reformpartei, akademischer Maler zu Frankfurt a. M., geb. am 31. Januar 1862 zu Busenborn (Oberhessen); evangelisch-lutherisch.

Bindewort, das, soviel wie Konjunktion, z. B. und, oder.

Binding, Karl, Professor und Rechtslehrer, seit 1873 in Leipzig, geb. 4. Juni 1841 zu Frankfurt a. Main.

Binge oder **Pinge,** die, im Bergwesen die durch das Zusammenbrechen alter Grubenbaue über Tage entstehende trichterförmige Vertiefung.

Bingen, Hessen, Provinz Rheinhessen, 1) Dekanat, Bistum Mainz, 14 Pfarreien, 1 Frühmesserei und 5 Kaplaneien. 2) Stadt daselbst, am Einfluß der Nahe (Drususbrücke) in den Rhein, Kopfstation der Eisenbahnlinien Mainz-B. und Worms-Alzei-B. an 8300 E., über 6000 Kath., an 1600 Protest., gegen 700 Juden: Weinbau (Scharlachberger), in der Kirche daselbst befindet sich das Grab des ehrwürdigen Bartholomäus Holzhauser (gest. 1608). Ueber B. die Burg Klopp, östlich der Rochusberg (mit Kapelle).

Binger, (spr. Bingscheh), Louis Gustave (Franzose), Afrikareisender, geb. 14. Okt. 1856 zu Straßburg.

Bingerbrück, Eisenbahnstation im Kreise Kreuznach des preuß. Reg.-Bezirks Koblenz, Bingen gegenüber, am Rhein und an der Nahe, Kopfstation der Rhein-Nahe-Bahn und der Eisenbahnlinie Köln-B. Im Rhein der Mäuseturm; nicht weit davon das Bingerloch.

Binghampton (spr. Bing-emt'n), Nord-Amerika, Stadt im Staate New-York, über 35 000 E.

Bingley (spr. Binglih), England, Fabrikstadt in der Grafschaft York, über 10000 E.

Bingley (spr. Bingleh), Schauspieler, geb. 1755 zu Rotterdam, gest. 26. Juni 1818 im Haag, der Garrick (s. d.) der holländischen Nationalbühne genannt.

Binhak, Franz Xaver (Bayer), kath. Schriftsteller, Dichter, Litteratur- und Geschichtsforscher, Gymnasialprofessor in Eichstätt, geb. 11. April 1836 zu Waldsassen (Oberpfalz). Forscher u. a. über den katholischen Latinisten und Dichter J. Balde aus dem Jesuitenorden. Schrieb: J. Balde, Feier des 200jährigen Todestages (1867), Lebensskizze desselben (1868). Dichterstimmen aus dem Lateinischen (1876), Geschichte des Cisterzienserstiftes Waldsassen (1880) u. s. w.

binieren (lat.), zweimal an einem Tage die hl. Messe lesen. Die Erlaubnis dazu, die Binationsvollmacht, muß beim Bischof eingeholt werden. Kommt häufig vor, besonders bei Mangel an Geistlichen.

Binjé, Franz, ausgezeichneter belgischer Landschaftsmaler, ein anerkannter Meister der Aquarellmalerei, gest. in Brüssel am 10. Mai 1900, 64 Jahre alt.

Binne, Schweiz, Kanton Wallis, linker Nebenfluß der Rhone.

binnen, entstanden aus bi und innen = innerhalb, z. B. Binnenmeer, ein von allen Seiten von Land umgebenes Meer, größerer Landsee oder Meeresteil.

Binnenausschläge, Enantheme, die, Ausschläge verschiedener Art, die auf den Schleimhäuten ihren Sitz haben, oft nur oberflächlich, aber auch in die Tiefe greifend.

Binnendeich, der, ein zum Schutz des Hauptdeichs angelegter Wall, der diesen vor etwaigen Ueberschwemmungen von der Landseite her sichern soll.

Binnenhandel, der, Handel im Innern des Landes, im Gegensatze zu dem Handel mit dem Auslande.

Binnenland, das, heißt 1) jeder vom Meere entfernte Landstrich; 2) in norddeutschen Marschländern speziell das durch Deiche gegen Ueberschwemmung gesicherte Land, im Gegensatz zum Butenland (Außenland), das zwischen den Deichen und Gewässern liegt.

Binnenlinie, die, innere Grenze eines gegen den Schleichhandel der Landesgrenze entlang gebildeten Streifen Landes (Grenzbezirk). Sie umschießt das Binnenland (Inland). B. kontrolle ist die sich auf dasselbe erstreckende Zollkontrolle.

Binnenmeer, das, 1) größeres Gewässer unserer Erdoberfläche, welches rings von Land umgeben ist, 2) auch größerer Golf und Abbuchtung der Ozeane (Binnengewässer), deren Wasser nur durch einen Kanal mit dem offenen Meer in Verbindung steht.

Binnenschiffahrt, die, Schiffahrt auf Seen, Flüssen, die privatrechtlichen Verhältnisse der B. sind noch durch das Reichsgesetz vom 15. Juni 1895 geregelt.

Binnenschlag, der, in der Landwirtschaft, ein dem Hofe näher gelegener Ackerteil, im Gegensatz zu Außen- oder Butenschlag.

Binnenzoll, der, 1) innerhalb der Landesgrenzen erhobener Zoll, war im Mittelalter besonders ausgebildet und an zahlreichen Stellen der wenigen Land- und Wasserstraßen vorgeschrieben. Von Straßburg bis zur holländischen Grenze zählte man 30 Zollstätten. Berechtigt war ursprünglich nur der Kaiser, allmälig aber gingen viele B.zölle als Finanzquellen in den Besitz der Fürsten. Im 19. Jahrh. kam der B.zoll immer mehr in Abgang (Rheinschiffahrtsabgaben 1866, Elbzölle 1870). 2) B. heißt auch oft jene Abgabe, welche noch von Gemeinden von Verbrauchssteuern erhoben wird.

Binnertief oder **Binnerfleet,** der, ein Graben innerhalb des Deichs, welcher das Wasser zur Deichschleuse führt.

Binokel (franz.), das, Operngucker für beide Augen zugleich, der sogen. Feldstecher, Doppellorgnette, Augenglas mit 2 Gläsern.

binokulār, (lat.), mit oder für zwei Augen.

Binokulār-Teleskop, das, ein aus 2 neben einander liegenden Fernrohren bestehendes Teleskop, so eingerichtet, daß die Axen beider Fernrohre nach demselben Gegenstande gerichtet, und dieser also mit beiden Augen zugleich betrachtet werden kann.

Binōm (lat.), das, in der Mathematik, bezeichnet eine Größe, die aus 2 Teilen besteht, oder in 2 Teilen, Gliedern, dargestellt wird, wie z. B. $a + b$ oder $a - b$. Von besonderer Wichtigkeit in der Mathematik ist der binomische Lehrsatz, eine analytische Formel, welche die Potenz eines B.s darstellt und entwickelt.

binōmisch (lat.), zweiteilig.

Binsdorf, Württemberg, Stadt im Schwarzwaldkreis, an 800 E., davon 750 Kath., 50 Protest.

Binse (lat. Scirpus), die, Pflanze aus der Familie der Scheingräser.

Binsenfänger, der, eine Art Sperlingsvogel, ist oben rostgelb, unten gelblich weiß. Wohnt in schilfreichen Teichen und Flüssen.

Binterim, Anton Joseph, kath. berühmter Theologe, geb. 19. Sept. 1779 zu Düsseldorf, gest. 17. Mai 1855, Franziskaner, Pfarrer in Bilk bei Düsseldorf, schrieb Denkwürdigkeiten der kath. Kirche (Mainz 1825—1835, 7 Bde.); Pragmatische Geschichte der National-, Provinzial- und Diözesansynoden (Mainz 1836 bis 1845, 7 Bde.), Hermann II., Erzbischof von Köln (Düsseldorf 1851), Zeugnisse für die Aechtheit des hl. Rockes in Trier (Düsseldorf 1845). B. hat sich bei den kirchlichen Fragen der Neuzeit eifrig bethätigt, so namentlich an jener der gemischten Ehen, wofür er eine 6monatliche Festungshaft verbüßen mußte.

Binūbus (lat.), der, zweimal Verheirateter.

Binuë, Bennë, der, Afrika, linker Nebenfluß des Niger im Sudân; schiffbare Wasserstraße, die am weitesten in den afrikanischen Kontinent führt, von Yola ab unter britischem, oberhalb unter deutschem Einfluß, entdeckt 1851 von Barth, die Quelle 1883 von Flegel.

Binz, Insel Rügen, Halbinsel Granitz, Seebad. Jagdschloß des Fürsten zu Putbus.

Binz, Karl (Rheinländer), Arzt zu Bernkastel (1832—1868), schuf das pharmakologische Institut an der Universität Bonn.

Bio . . . . (griech.) = Leben, 1. Teil vieler zusammengesetzter Fremdwörter, welche sich auf das Leben beziehen z. B. Biographie, die Lebensbeschreibung u. s. w.

Bioarithmētik (griech.), die, Berechnung der Lebensdauer.

Biōbio, Chile, 1) Fluß im Süden. 2) Provinz B. daselbst, an 133600 E. Hauptstadt ist Los Angeles.

Biochemīe (griech.), die, Lehre vom Stoffwechsel im lebenden Körper.

Biodynāmik (griech.), die, Lehre von den Lebenskräften, älterer Ausdruck für Physiologie; biodynamisch, lebensthätig.

Biogēnesis (griech.), die, Entstehung des Lebens oder des Ur-Organismus, eine unlösbare Frage für jene Naturforscher, welche einen göttlichen Schöpfungsakt nicht anerkennen.

Biográd oder **Beligrád,** Bosnien, Stadt an der Mündung der Bliva in den Verbas, an 2500 E.

Biographīe (griech.), die, Lebensbeschreibung, die mit historischer Kunst ausgeführte Darstellung des Lebens einer Person, sowohl nach deren innerer Entwicklung, als erlebten Schicksalen.

Biologīe (griech.), die, Lebenslehre, die Wissenschaft vom Leben, dem allgemeinen Weltleben, das alles Existierende umfaßt, speziell aber in Beziehung zum Menschenleben.

Biomägnetismus (lat.), der, soviel wie tierischer Magnetismus.

Biomantīe, Biomántik (griech.), die, 1) Untersuchung und Bestimmung aus gewissen Zeichen (Lungenprobe), ob bei einer Geburt Leben vorhanden gewesen; 2) angebliche

Vorherbestimmung der Lebensdauer eines Menschen durch derartige sogen. Propheten (Biomanten).

Biometrīe (griech.), die, Lebensmessung; 1) die Wahrscheinlichkeitsberechnung der Lebensdauer eines Menschen, 2) die Berechnung der Zeit zur weisen Einteilung und Benutzung derselben.

Bion, griech. Idyllendichter aus Smyrna, Zeitgenosse des Theokrit im 2. Jahrh. v. Chr.

Bion Borysthenītes, griech. Philosoph des 3. Jahrh. v. Chr., bekämpfte den polytheistischen Volksglauben.

Bionomīe (griech.), die, Lehre von den Gesetzen des Lebens.

Bioskopīe (griech.), die, Untersuchung über die Lebensfähigkeit in einem Körper.

Biosophīe (griech.), die, Lebensweisheit, gleichbedeutend mit Physiologie.

Biostātik (griech.), die, Lehre von der Gesundheit und wahrscheinlichen Lebensdauer des Menschen unter bestimmten Verhältnissen.

Biot (spr. Bio), 1) B., Jean Baptiste, berühmter Physiker und Astronom, geb. 21. April 1774, gest. 3. Febr. 1862. 2) B., Edouard Constant, Sohn des vorigen, berühmter Sinolog, geb. zu Paris 2. Juli 1803, gest. 12. Nov. 1850, übernahm den Bau der ersten Bahn seines Vaterlandes von Lyon nach St. Etienne.

Biotaxīe (griech.), die, Beschreibung und Einteilung der Organismen.

Biotīt, der, s. Glimmer.

Biotomīe (griech.), die, 1) Zergliederungskunst, veralteter Ausdruck für Zootomie; 2) Lehre von den Zuständen des menschlichen Körpers in den verschiedenen fortlaufenden Epochen des Lebens.

Biow, Hermann, geb. 1809 in Breslau, gest. 1850 zu Dresden, Maler, Lithograph und Schriftsteller, vervollkommnete die Daguerreotypie (s. d.).

bipartieren (lat.), halbieren: Bipartierung, die, Halbierung.

Bipēd (lat.), (Mehrzahl: die Bipeden), zweifüßige Tiere, Zweifüßler; bipedisch, zweifüßig; bipedal, 2 Fuß lang oder breit, zweifüßig.

Bipontium, lat. Name für Zweibrücken: editio bipontina, Zweibrücker Ausgabe.

Biquadrat, das, in der Mathematik die 4. Potenz einer Größe. B.sche Gleichung, eine Gleichung mit dem höchsten Exponenten 4 der unbekannten Größe.

Birago, Karl, Freiherr v., geb. 24. April 1792 bei Mailand, gest. 29. Dez. 1845, Lehrer an der Pionierschule, erfand 1825 die Militärlaufbrücken.

Birch, Samuel, englischer Archäolog (1813 bis 1885), Konservator am British-Museum.

Birch-Pfeiffer, 1) Charlotte, geb. Pfeiffer, geb. 23. Juni 1800 in Stuttgart, gest. 29. Aug. 1868, seit ihrem 13. Jahre Schauspielerin, verheiratet 1825 mit dem dänischen Schriftsteller Birch, leitete von 1837—43 das Züricher Stadttheater, war seit 1844 am Berliner Hoftheater angestellt; außerordentlich fruchtbare Bühnenschriftstellerin, am bekanntesten: Dorf und Stadt, Die Waise von Lowood, Die Grille. 2) B., Wilhelmine, vermählte von Hillern in Freiburg i. Br., geb. 1836, als Romanschriftstellerin bekannt.

Bircza, Galizien, Dekanat des griechisch-unierten Bistums Przemysl, 20 Priester, an 26000 Kath.

Bird, William, englischer Komponist, geb. 1540, gest. 4. Juli 1623, Organist der Königin Elisabeth, schrieb besonders Kirchengesänge.

Birdschand, Persien, Stadt in der Provinz Chorasan, an 15000 E.; Teppichfabrikation.

Birēdschik, Türkisch-Asien, Stadt im Wilajet Aleppo, an 8000 E.

Birēme (lat.), die, zweiruderiges Schiff: Schiff mit zwei Ruderbänken, Zweidecker.

Birēt, das, s. Barett.

Birgitta, s. Brigitta.

Birgittenorden, der, s. Brigittenorden.

Birjütsch, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Woronesh, an 4600 E.

Birke (lat. Betula), die, Waldbaum des hohen Nordens; der in Rußland aus der weißen Rinde gewonnene Teer dient zur Bearbeitung des Juchtenleders.

Birkenfeld, Fürstentum, gehört zum Großherzogtum Oldenburg, auf der linken Rheinseite, südlich vom Hunsrück, wird ganz von der preuß. Rheinprovinz begrenzt. Es umfaßt 503 qkm, der einzige Fluß ist die Nahe. Die Bevölkerung beträgt über 42000 E. (über 32000 Protest., an 10000 Kath., an 600 Juden). 3 Amtsbezirke, B., Oberstein und Nohfelden. 3 Städte, B., Oberstein und Idar. Die Regierung ist erblich in dem Großherzoglich Oldenburgischen Hause, nach dem Rechte der Erstgeburt. Die Regierungsgeschäfte werden geführt durch ein Regierungs-Kollegium zu B., bestehend aus einem Präsidenten und 2 Mitgliedern. Provinzialrat mit 15 Abgeordneten. B. gehört zum Bezirk des 8. Armeekorps und zum preuß. Landgericht Saarbrücken, bei dem 1 Oldenburgischer Richter Sitz und Stimme hat. Protestantisches Konsistorium errichtet 1823. 14 protest. Pfarreien, Kath. Dekanat (s. B. Dekanat), 4 Synagogengemeinden. Das jetzige Fürstentum B. ist eine Vereinigung mehrerer Länderteile, die früher nie einen selbständigen Staatskörper bildeten, sondern zu den verschiedensten Staaten gehörten. Die geschichtlichen Hauptbestandteile sind: 1) die Herrschaft Oberstein, welche vom 12. Jahrh. bis 1682 eigene Herren hatte (die Herren von Thaun und Oberstein, später Grafen von Falkenstein genannt), dann an Leiningen-Heidesheim fiel, seit 1766 größtenteils zu Trier gehörte; 2) die Grafschaft Sponheim, welche als solche 1044—1437 bestand, dann an die verwandten Häuser Pfalz und Baden fiel. Seit 1569 führt ein Zweig des Hauses Zweibrücken den Namen B.; 1776 kam B. an Baden, 1801 an Frankreich. Infolge des Wiener Kongresses (1817) wurden dem Hause Oldenburg diese Gebietsteile als Abfindung für gewisse Ansprüche zugewiesen.

Der Ort B. wird schon im 10. Jahrh. erwähnt. Das jetzige Fürstentum wurde organisiert durch das Edikt vom 2. Oktober 1817.

Birkenfeld, I) Dekanat, Bistum Trier, Enklave in der Rheinprovinz des Großherzogtums Oldenburg, 7 Pfarreien: 1) Pfarrei B. mit an 1300 Kath. in 32 Ortschaften, in B. selbst 600 Kath., 2) Bleiderdingen, über 1900 Kath. in 7 Ortschaften, 3) Bundenbach mit an 900 Kath., 4) Kirnsulzbach mit über 350 Kath., 5) Neunkirchen, über 2500 Kath., 6) Oberstein, an 1300 Kath. in 19 Ortschaften, Oberstein selbst an 850 Kath., 7) Wolfersweiler, über 700 Kath. in 12 Ortschaften. II) Hauptstadt des Fürstentums B. unfern der Nahe, Sitz der Landesbehörden, hat ein Gymnasium, eine höhere Töchterschule und über 2400 E. (an 600 Kath., an 1800 Protest., an 90 Juden), welche Viehzucht, Gerberei, Bierbrauerei, Tabak- und Zigarrenfabrikation und erheblichen Handel mit Pferden und Rindvieh treiben. Die Stadt hält 12 sehr gut besuchte Jahrmärkte ab. Etwa ¼ Stunde von B. liegt auf einem Berg die alte Burg B., einst Residenz der Herzöge von Pfalz-B.

Birkenhead (spr. Birkenhedd), England, Hafenstadt, Liverpool gegenüber, über 100000 E.: berühmte Docks, Schiffswerften. Bischofresidenz der Diözese Shreffsbury (lat. Salopia).

Birkenmayer, Ernst Adolf (Badener), kath. Landgerichtsrat zu Waldshut, Landtagsabgeordneter, geb. 15. März 1843. Verfasser der „Geschichte von Waldshut (1890).

Birkenspanner, der, s. Spanner.

Birkenteer, Dagget, schwarzer Degen (lat. Oleum rusci), der, aus Birkenwurzel oder Rinde, riecht durchdringend, wird besonders in Rußland bereitet, dient zur Juchtenfabrikation, gibt bei Destillation Birkenöl zu Rumäther, Parfümen u. s. w., s. auch Birke.

Birkenwasser, das, Frühjahrssaft der Birke, wird durch Anbohren des Stammes gewonnen, enthält Zucker.

Birket (arab.), der, Landsee; B. Mariut, der See des Mareotis. B. el Kerun, der alte Möris (s. d.).

Birkfeld, Oesterreich, Bistum Seckau, Dekanat (Kreisdekanat Weitz), 10 Priester, an 9000 Kath.

Birkhahn (lat. Tetrao tetrix), der, aus der Familie der Waldhühner, hat schwarzes, stahlblau glänzendes Gefieder mit weißer Querbinde auf dem Flügel, gabelförmig auswärts geschweifte Schwanzfedern (Spielhahnfedern des Tiroler Hutschmucks). Von Tirol bis in den hohen Norden in lichten Bergwaldungen und Halden. Fleisch schmackhaft.

Birlinger, Anton, Germanist, geb. 14. Jan. 1834 in Wurmlingen, war seit 1872 Professor in Bonn, gest. 15. Juni 1891, hat sich um die Erforschung der Sitten und Mundarten Deutschlands, bes. Schwabens, hochverdient gemacht. Gab die Zeitschrift „Alemannia" heraus. Er war kath. Priester wurde aber leider Altkatholik und starb als solcher.

Birma, Barma, Burma, Hinterindien, britische Provinz, ehemaliges Königreich B., vom Irawadi durchflossen, besteht aus Niederbirma (britisch seit 1826 bezw. 1852), an 5 Millionen E., Oberbirma (britisch seit 1886), an 3 Millionen E., den Schutzgebieten Luschai und Kachin, an 300000 E. und den Schanstaaten nördlich von Siam mit 1700000 E. Die Birmanen sind den Chinesen verwandt. Hauptreligion ist der Buddhismus. Hauptstadt: Mandalai.

Birmanien, Hinterindien, Englisch B. zählt über 444000 qkm, an 8 Mill. Gesamtbevölkerung, 1) Apostolisches Vikariat Nordbirmanien (gegr. 1866), 4500 Kath., 14 Haupt-, 32 Nebenstationen, 24 Gotteshäuser, 17 Priester. 2) Apostolisches Vikariat (gegr. 1866), 8200 Kath., 4 Haupt-, 109 Nebenstationen, 124 Gotteshäuser, 8 Priester. 3) Apostolisches Vikariat Südbirmanien (gegr. 1886), an 21000 Kath., 15 Haupt-, 54 Nebenstationen, 54 Gotteshäuser, 31 Priester.

Birmingham, England, Bistum, Kirchenprovinz Westminster (gegr. 1850), Gesamtbevölkerung an 2279000 Seelen, darunter an 76000 Kath., 72 Pfarreien, 131 Gotteshäuser, 162 Weltpriester, 64 Ordenspriester.

Birnbach, Otto (Berliner), Dr. phil., kath. Pfarrer zu Wartha (Schlesien), geb. 26. Juni 1855 zu Berlin, Herausgeber des: Bonifatiuskalenders (1893/94), Hochamt und der Deutsche Volksgesang (1895).

Birnbaum (lat. Pyrus communis), der, Kernobstbaum aus der Familie der Apfelträger: viele feine Arten. Vereinzelt wild im Walde mit ungenießbaren Früchten (Holzbirnen).

Birnbaum, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Posen, an 3200 E., davon 950 Kath., 2050 Protest., 200 Juden, mit dem vorliegenden Großdorf und Lindenstadt, an 5400 E., davon 1680 Kath., 3460 Prot., 250 Juden, an der Warthe, Eisenbahnstation, Amtsgericht.

Birnbaum, Joh. Michael (Bayer), Katholik, Jurist, Pädagog und Professor zu Löwen, Bonn (1817—1830), Freiburg i. B., Utrecht und Gießen, geb. 19. Sept. 1792 zum Bamberg, gest. am 14. Dez. 1877 zu Gießen. Schrieb u. a.: Blumen der Wiederkehr (1815), Adalbert v. Babenberg, (Drama, 1816), Die Wittelsbacher (Trauerspiel, 1816).

Biron (spr. Birong), 1) B., Charles de Gontaut Herzog von (1561—1602), Sohn des Marschalls Armand de Gontaut, Barons de B. (1524—92), Anhänger Heinrichs IV., wurde wegen verräterischer Verbindung mit Spanien enthauptet. 2) B., Armand Louis de Gontaut, Herzog von, geb. 1753 in Paris, hieß erst Herzog von Lauzun, wurde am 1. Jan. 1794 wegen unglücklicher Kämpfe in der Vendée guillotiniert.

Biron, 1) Ernst Johann von, Herzog v. Kurland (1737—1769), geb. 1687, gest. 28. Dez. 1772; Sohn eines kurländischen Gutsbesitzers Bühren, Günstling der russischen Kaiserin Anna und Regent Rußlands. 2) Peter, Herzog von Kurland (1769—95) und Sagan, Reichsgraf

von B., Sohn des vorigen, geb. 15. Febr. 1724 in Mitau, gest. 13. Jan. 1800 auf Gellenau (Schlesien). 3) Dorothea B., jüngste Tochter des vorigen aus 3. Ehe, geb. 21. August 1793, gest. 19. Sept. 1862; vermählt 1809 mit Edmund, Herzog von Talleyrand-Perigord und Dino, seit 1845 Herzogin von Sagan.

Birr, Schweiz, Dorf im Kanton Aargau, an 500 E., Grabstätte Pestalozzis.

Birresborn, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Trier, Kreis Prüm, an der Kyll und der Hillesheim-Trierer-Eisenbahn, in der Eifel, an 1000 kath. E.; Mineralquelle.

Birs, linker Zufluß des Rheins oberhalb Basel.

Birschgang, der, Einzeljagd mit Büchse und Hirschfänger.

Birsk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Ufa, an 9300 E.

Birseck, Schweiz, Kanton Basel, Dekanat im Bistum Basel, 13 Pfarreien.

Birstal (spr. Birstl), England, Fabrikstadt in der Grafschaft York, über 6500 E.

Birstein, Provinz Hessen-Nassau, Ort mit Amts-Gericht.

Birthelm (magyarisch Berethalom), Ungarn, Marktflecken, Komitat Groß-Kokelburg, Siebenbürgen, an 2500 E.

bis (lat.), zweimal, da capo.

Bisăccia, Italien, 1) Bistum, s. S. Angelo dei Lombardi. 2) Stadt in der Provinz Avellino, an 6200 E.

Bisacquino, Sizilien, Stadt in der Provinz Palermo, an 9600 E.

Bisamochse (lat. Bos moschatus), der, Wiederkäuer mit langem Wollhaar und Moschusgeruch, lebt in den nordischen Tundras.

Bisamratte, Ondatra, die, Wühlmaus, lebt in Nord-Amerika, liefert die 30 cm langen hellbraunen, rotgrauen bis schwarzen B.felle (wertvolles Pelzwerk).

Bisamschwein, Nabelschwein (lat. Dicotyles torquatus), das, mit dreizehigen Hinterfüßen und weißlicher Schulterbinde; lebt in Süd-Amerika in Herden, verwüstet Anpflanzungen.

Bisamtier (lat. Moschus moschiferus), das, hirschartiger Wiederkäuer, ohne Geweih, einheimisch in Tibet; liefert den Moschus.

Bisărcho, Italien (Insel Sardinien), Bistum, Kirchenprovinz Sassari (gegr. im 13. Jahrh.), über 39000 Kath., 22 Pfarreien, 113 Priester.

Biscăra, Stadt, s. Biskra.

Biscăya, Provinz in Spanien, s. Viscaya.

Biscĕglia, Italien. 1) Bistum, Kirchenprovinz Trani-Barletta, umfaßt 1 Gemeinde der Provinz Bari, an 24000 Kath. 1 Vikariat, 4 Pfarreien, wird beständig verwaltet vom Erzbischof von Trani-Barletta. 2) Hafenstadt in der Provinz Bari, am Adriatischen Meer.

Bĭscharin, die (Mehrzahl), Volksstamm, s. Bedscha.

Bischhausen, Provinz Hessen-Nassau, Ort mit Amts-Gericht.

Bischof, der, **Bischofsamt,** Bistum, Episkopat, das (altdeutsch: Biscof, Pischof), Verkürzung des aus dem Griechischen ins Lateinische übernommenen Wortes: episcopus = superintendens. Wächter, Oberhirt und episcopatus = Amt des episcopus.

Bischof i. p. i., s. Weih- und Titularbischof.

I. Bischöfe, Römisch-Katholische, 1) Nachfolger der Apostel. Ihr Amt beruht als notwendiger Ausfluß des Apostolates auf göttlichem Rechte. Als das Christentum sich verbreitete und außerhalb Jerusalems und Palästinas christliche Gemeinden entstanden, weihten die Apostel mit Gebet und Handauflegung, außer den Diakonen für die Armenpflege (Apostelgesch. 6, 1—6) und außer den Priestern zur Hilfeleistung und Verrichtung heiliger Handlungen (Apostelgesch. 11, 30. 14, 22 resp. 23, Jac. 5, 14.) Träger ihrer eigenen Weihegewalt, welche sie wiederum zur Weihe und Bestellung von Priestern in einzelnen Gemeinden der entfernteren Gegenden befähigten. Die erste Weihe dieser Art, die erste Bischofsweihe wurde vollzogen zu Antiochien an Saulus und Barnabas vor der Missionsreise nach Cypern und Pisidien (Apostelgesch. 13, 1—3), wodurch sie eben Missionsbischöfe wurden. Als sodann die Zahl der christlichen Gemeinden in weit von einander entfernten Gegenden zunahm und hinreichend Personen herangebildet waren, welche fähig und geeignet waren, die Apostel zu ihren Lebzeiten und nach ihrem Tode in weiten Bezirken als Träger und Einheitspunkte, Wächter der christlichen Lehre und Regierungsgewalt zu vertreten und zu ersetzen, nahmen sie solche Amtsgenossen an, denen sie auf Grund der Bischofsweihe (2. Tim. 1, 6) ihre im Apostolate liegende Weihe-, Lehr- und (gesetzgebende, richterliche u. vollziehende) Regierungsgewalt für bestimmte Bezirke und zwar über ihren Tod hinaus übertrugen. Dadurch wurden die Bestellten aber wirkliche Diözesanbischöfe und damit wuchs das bischöfliche Amt als eigene Bildung apostolischen Ursprungs, als wesentlicher Teil der von Christus gegebenen Verfassung der Kirche aus dem Amte der Apostel hervor. Davon handeln besonders die beiden Briefe des hl. Paulus an Timotheus und dessen Brief an Titus, welche ausführlich und beweiskräftig die bezüglichen Lehren und Thaten der Apostel enthalten. So hat die katholische Kirche zu allen Zeiten gelehrt und festgehalten. Insbesondere hat das Konzil von Trient (Sessio XXIII. c. 6. de sacr. ord.) die Irrlehre verurteilt, nach welcher es in der Kirche keine durch göttliche Anordnung eingesetzte aus Bischöfen, Priestern und Dienern bestehende Hierarche geben soll.

Es ist zudem geschichtlich gewiß, daß von Anfang an in allen Gemeinden ein Bischof mit höherer Gewalt den Mittelpunkt der Einheit bildete, daß überall, wo sich Priester befanden,

diese den Bischöfen untergeordnet waren, daß mithin Bischoftum und Priestertum zwei wesentlich verschiedene Stufen in der kirchlichen Hierarchie bildeten. Die Apostel selbst setzten in den Gemeinden Bischöfe ein. Thimotheus, den Saulus als Bischof in Vorderasien zurückgelassen hatte, übte eine richterliche Gewalt über die Priester und in der Geheimen Offenbarung Johannis werden die sieben Vorsteher (Engel), von sieben Kleinasiatischen Kirchen erwähnt. Von den vornehmsten und apostolischen Kirchen ist die Reihenfolge der Bischöfe von den Aposteln an bekannt, und Tertullian führt als ein unterscheidendes Merkmal der häretischen Sekten im Gegensatze zur Kirche gerade das an, daß sie die Anfänge ihrer Kirchen und die von den Aposteln an fortlaufende Reihenfolge ihrer Bischöfe nicht nachzuweisen im Stande seien. Der hl. Ignatius endlich hebt in seinen Briefen mit besonderem Nachdruck die höhere Gewalt und Einsetzung der Bischöfe hervor. Die Bischöfe sind also die Nachfolger der Apostel und haben sich nicht erst allmählich aus dem Priestertume entwickelt, wie die Protestanten behaupten wollen.

Auch noch das allgem. Vatikanische Konzil v. J. 1870/71 hat das bestätigt. Dasselbe hat mit der Anerkennung der höchsten Macht des Papstes in der Kirche hierin — geschweige etwas zu ändern. — vielmehr ausdrücklich erklärt (Sessio VI. c. 3.), daß die höchste ordentliche und unmittelbare päpstliche Gewalt „jener ordentlichen und unmittelbaren Gewalt der bischöflichen Jurisdiktion kein Eintrag thut, mit welcher die Bischöfe vom Hl. Geiste gesetzt und in die Stelle der Apostel getreten, als wahre Hirten die ihnen anvertrauten Heerden, jeder die seine, weiden und leiten, daß vielmehr diese ordentliche und unmittelbare Gewalt der bischöflichen Jurisdiktion von dem obersten und allgemeinen Hirten behauptet, bestärkt und beschützt wird."

2) Amt und Amtsgewalt. Das bischöfliche Amt ist die Fortsetzung des Apostolats. Wie den Aposteln nicht von Petrus, sondern unmittelbar von Christus ihr Amt verliehen wurde, so haben auch die Bischöfe von Gott unmittelbar, nicht vom Papste, ihre apostolische Gewalt; aber jeder nur in und durch seine Verbindung mit der durch Christus gesetzten Einheit, dem Papste, und folglich in notwendiger Unterordnung unter diesen. Der Bischof verwaltet daher nur so lange sein Amt gesetzmäßig, als er in dieser Einheit beharrt. Von dieser Einheit und Gesamtheit des Bischoftums fließt die apostolische Gewalt auf die einzelnen Bischöfe über, kraft welcher sie, jeder an seinen bestimmten Sitz gebunden, in ihrem Wirkungskreise jene Vollmachten entwickeln, die dem Bischoftume gemeinschaftlich für das Ganze verliehen sind. Außer den allgemeinen Rechten nun, die sich auf die Gesamtkirche erstrecken, wie das Recht, auf allgemeinen Konzilien mit beratender und beschließender Stimme Teil zu nehmen, stehen dem Bischofe gewisse Rechte nur als Vorstand der Diözese zu, weshalb er auch der Ordinarius genannt wird. Diese Rechte scheiden sich in Rechte der Weihe und der Regierung. A) In Bezug auf die ersteren ist der Bischof ausschließlich befugt, die Sakramente der Firmung und Priesterweihe zu spenden, sich gewisse schwere Sünden vorzubehalten, Ablässe zu erteilen, das Chrisma zu verfertigen, Kirchen, Altäre und Opfergefäße zu weihen, Könige zu salben, Aebte und Abtissinnen zu benedizieren und Nonnen einzukleiden. B) Die bischöfliche Regierungsgewalt dagegen umfaßt das kirchliche Gesetzgebungsrecht innerhalb der durch die allgemeinen Kirchensatzungen vorgeschriebenen Schranken: Abhaltung von Diözesansynoden, Anordnung von Pastoralkonferenzen, Erteilung von Dispensen, Aufnahme in den Klerus und Leitung der Erziehung der Kleriker, Approbation für Seelsorge und Predigtamt, Aufsicht über den Wandel der Geistlichen und das religiös-sittliche Leben im Volke, Visitation der Diözese und Inspizierung aller geistlichen Korporationen und kirchlichen Institute in derselben, Ueberwachung des Religionsunterrichtes in den öffentlichen Schulen, Verbot religions- und sittenwidriger Schriften, Errichtung, Veränderung und Besetzung der Kirchenämter, Einsichtnahme in die Verwaltung des Kirchenvermögens und Sorge für die Erhaltung der Stiftungszwecke, Befugnis die dem geistlichen Richteramte unterworfenen Streitsachen in erster Instanz zu entscheiden, Strafrecht bei Amts- und Disziplinarvergehen der Geistlichen vorbehaltlich der kanonischen Berufung auszuüben, und auch gegen Laien mit geistlichen Censuren einzuschreiten, endlich das Recht, unter gewissen Titeln von den untergebenen Kirchen und Geistlichen bestimmte Abgaben zu fordern.

3) Auszeichnungen. Die Insignien des Bischofes sind der Hirten- oder Krummstab (lat. Pedum, Baculus pastoralis), der Ring als Symbol seiner Vermählung mit der Kirche, die Inful (lat. Mitra, Cidarus bicornis) und das Brustkreuz (lat. Pectorale). Bei feierlichen Funktionen bedient sich der B. der Pontifikalkleidung (violetfarbener Talar, Handschuhe, Rochet, Cappa, Tunicella und Dalmatik, dann Strümpfe, Sandalen und Schooßtuch von gleicher Farbe mit dem Meßgewande, je nach Verschiedenheit der Kirchenfeste) und in der Kirche hat er den Faltstuhl mit dem Thronhimmel. Ausnahmsweise erhalten auch Bischöfe vom Papste das Pallium. Der gewöhnlichste Titel für die Bischöfe ist Reverendissimus (hochwürdigster Bischof), und der Papst redet sie mit Frater (Bruder) an. Welcher Titel und Rang den Bischöfen in der politischen Ordnung gebührt, hängt jetzt überall von den Gesetzen der einzelnen Staaten ab.

4) Eigenschaften. Zur Erlangung der bischöflichen Würde wird Reinheit des Lebens, Klugheit und Erfahrung gefordert. Nach den Kanones soll niemand zum Bischofe erhoben werden, der nicht das 30. Lebensjahr vollendet, wenigstens seit sechs Monaten eine höhere

Weihe empfangen hat und entweder als Lehrer an einer Hochschule oder durch erhaltene akademischen Grade in der Theologie oder dem kanonischen Rechte oder durch sonstige akademische Zeugnisse seine Lehrfähigkeit nachzuweisen vermag. Die Staatsgesetzgebungen fordern dann noch die Landesangehörigkeit. In den Vereinbarungen Roms mit Preußen und der oberrheinischen Kirchenprovinz wurde die Bestimmung getroffen, daß der zum Bischof zu Erwählende eine dem Landesherrn genehme Person (lat. Persona grata) sein müsse.

5) Wahl und Ernennung. Die Bischoferhebung geschah in den ersten Jahrhunderten durch die Geistlichkeit und das Volk gemeinsam unter Zustimmung benachbarter Bischöfe. Im Verlaufe der Zeit kam das Recht der Besetzung erledigter Bischofsitze an die Provinzialkonzilien. Dann machten vom 7. und 8. Jahrhundert ab in Spanien, im fränkischen und deutschen Reich die weltlichen Herrscher ihren Einfluß und ihre Ansprüche geltend, was zu dem großen Kirchenstreite des 11. Jahrh.s unter Papst Gregor VII. führte, der im Jahre 1126 mit dem Uebergang des Bischofswahlrechtes an die Domkapitel endigte. Dies Wahlrecht der Domkapitel ist seitdem die gewöhnliche kanonische Form und es besteht in der Gegenwart zu Recht in Deutschland in den alt- und neupreußischen (Hannover, Nassau) und in den oberrheinischen Bistümern, in der Schweiz, in den Niederlanden, in Belgien, sowie für die beiden österreichischen Diözesen Salzburg und Olmütz. In den andern (katholischen) Staaten Europas aber, in Bayern, Oesterreich mit der genannten Ausnahme von Salzburg und Olmütz, in Frankreich, Spanien, Portugal, den ehemals selbständige weltliche Staaten bildenden Teilen Italiens und in den katholischen Staaten Südamerikas besitzen kraft spezieller Konkordate und päpstlicher Indulte die Landesregierungen das Ernennungs- (Nominations-, Präsentations-, Patronats-) Recht. Dem Papste allein, steht das freie Verleihungsrecht (lat. Collatio libera) zu für die Missionsländer, Diözesen im Kirchenstaate, in England, Schottland, Irland (es werden 3 Kandidaten von Kapiteln und Pfarrern benannt und vom Erzbischof und seinen Suffraganen mit Gutachten präsentiert). Nordamerika (drei Kandidaten von den Provinzialbischöfen dem Papste zur Auswahl bezeichnet). Für die polnischen und russischen Bistümer designiert der Kaiser von Rußland nach vorheriger Einvernahme mit dem Hl. Stuhle die Bischöfe.

6) Präkonisation, Konsekration, Inthronisation. Die erwähnten und nominierten Bischöfe werden nach vorausgegangenem Informationsprozeß, welcher durch einen päpstlichen Bevollmächtigten am Wohnorte des Gewählten oder Nominierten vollzogen wird, in einem Konsistorium präkonisiert (bestätigt). Binnen drei Monaten nach ihrer Präkonisation werden sie durch einen mit päpstlicher Vollmacht versehenen Bischof unter Assistenz zweier anderer Bischöfe an einem Sonntage oder Apostelfeste in der Kathedrale konsekriert: Der Konsekrierte ergreift darauf feierlich von seinem Throne Besitz (Inthronisation).

7) Weih- oder Titularbischof und Suffragan. Seit dem 14. Jahrh. wurde es regelmäßige Einrichtung, daß sich die Bischöfe größerer Diözesen für die Ausübung der Pontifikalien (Weiherechte) vom Papste Gehülfen erbaten. Da nun hiezu die bischöfliche Konsekration erforderlich war, die immer eine Diözese voraussetzt, so wurden solche Gehülfen auf eines der in den Händen der Ungläubigen befindlichen Bistümer konsekriert, weshalb sie Episcopi i. p. i. (in partibus infidelium) oder Titularbischöfe genannt werden. Ihr Wirkungskreis richtet sich zunächst nach dem bischöflichen Auftrage und ihre Ernennung geschieht vom Papste auf den Vorschlag der Bischöfe. Die Weihbischöfe führen auch den Namen Suffragane; sonst aber bezeichnet der Ausdruck Suffraganbischof das Subordinationsverhältnis eines Bischofes zu seinem Erzbischof oder Metropoliten.

II. Bischöfe im Orient. In den verschiedenen Kirchen des Orients (bei den Griechen, Russen, Armeniern, Kopten, Maroniten, Melchiten, Jakobiten, Nestorianern und Syrern) werden die Bischöfe aus den Mönchen genommen, da der niedere Weltklerus insgemein verheiratet ist, der Bischof aber unverheiratet sein muß. In den türkischen Staaten werden die griechischen Bischöfe vom Patriarchen gemeinsam mit seiner Synode ernannt und von der Pforte bestätigt. In Griechenland werden die Bischöfe gleichfalls von der Synode ernannt und ordiniert, vom Könige aber bestätigt und investiert. In Rußland dagegen schlägt der Kaiser dem Synod zwei Kandidaten vor, aus denen derselbe einen erwählt. In den Donauländern und Serbien werden die Bischöfe jetzt vom Landesfürsten ernannt. In Oesterreich werden die griechisch-schismatischen Bischöfe durch Stimmenmehrheit der übrigen gewählt; die ruthenischen und griechisch-unierten aber vom Kaiser nominiert. Die Bischöfe der Melchiten werden vom Klerus ihres Sprengels, die armenischen Bischöfe von dem Klerus und den Familienhäuptern der Diözese gewählt. Die unierten armenischen, maronitischen, syrisch-katholischen und chaldäischen Bischöfe werden von ihren Patriarchen ernannt, was auch bei den Jakobiten, Kopten und Nestorianern der Fall ist.

III. Bischöfe, Protestantische. Auch in der protestantischen Kirche hat sich in einzelnen Ländern das bischöfliche Kirchenregiment erhalten, freilich nicht im Sinne der katholischen Kirche, die denn auch die Konsekration dieser B.e, wo noch eine solche stattfindet, nicht als giltig anerkennt. Die B.e der englischen Hochkirche sind den katholischen noch am ähnlichsten. Sie werden vom Oberhaupte des Landes ernannt. In Schweden werden die B.e aus drei von den Stiftern vorgeschlagenen Personen vom Könige gewählt

und vom Erzbischofe von Upsala geweiht. Sollte der Gewählte nicht von Adel sein, so wird er vom Könige in den Adelstand erhoben. Die B.e präsidieren ihren Stiftkonsistorien, halten Synoden, visitieren die Kirchen, ernennen die Kandidaten und Pfarrer u. s. w. Sie haben Sitz auf den Reichstagen und tragen als Auszeichnung ein Pallium (Mantel), Hirtenstab, Mitra und Brustkreuz. In Dänemark dagegen stehen die vom Könige ernannten B.e ganz unter der Landesregierung zu Kopenhagen und dürfen nur die kirchlichen Rechtssachen und Streitigkeiten zwischen den ihnen untergebenen Geistlichen beilegen. Als menschliche Einrichtung hat sich endlich das Bischoftum bei den böhmischen oder mährischen Brüdern in Polen erhalten.

Bischof, Karl Gustav., Geolog, geb. 18. Jan. 1792 in Nürnberg, gest. 30. Nov. 1870 zu Bonn als Professor der Chemie und Technologie. Hauptwerk: „Lehrb. der physikalischen und chemischen Geologie" (2. Aufl. 1863—66, 3 Bde.).

Bischof, eine Art geistigen Getränkes. 1) Von zwei kleinen, grünen, bitteren Pomeranzen läßt man die abgelösten Schalen in einer halben Tasse Wasser mehrere Stunden den Bitterstoff ausziehen und gießt dann das Wasser in eine nach Belieben mit Zucker versetzte Flasche Rotwein oder 2) man nimmt von der käuflichen Bischofessenz (4 Lot Pomeranzenschalen mit 24 Lot feinem Franzbranntwein übergossen, 48 Stunden in verschlossener Flasche der Wärme eines Ofens oder der Sonne ausgesetzt, worauf die Flüssigkeit filtriert und in gut verkorkten Flaschen aufbewahrt wird) 4 Eßlöffel voll mit ½ Pfd. Zucker auf eine Flasche Wein. (Wird statt Rotwein Weißwein angewandt, so heißt das Getränk Kardinal.)

Bischoff, Georg Friedrich., Musiker, geb. 21. Sept. 1780 in Ellrich, gest. 7. Sept. 1841 in Hildesheim; veranstaltete als Lehrer und Kantor in Frankenhausen (1803—1816) am 20. und 21. Juni 1810 daselbst das 1. deutsche Musikfest (unter Spohr's Leitung).

Bischoff, Theod. Ludw. Wilh., Anatom und Physiolog, geb. 28. Okt. 1807 in Hannover, gest. 5. Dez. 1882 in München als Professor daselbst; verdient um die Entwickelungsgeschichte und die Lehre von der Ernährung

Bischoff, Joseph Eduard Konrad, Schriftstellername: Konrad von Bolanden (Bayer), kath. Priester, berühmter Novellist und Romanschriftsteller, geb. 9. August 1828 zu Niedergeilbach (Rheinpfalz), wurde 1852 in Speier zum Priester geweiht, dann Domkaplan, später Administrator in Kirchheimbolanden, dann Pfarrer in Börrstadt und 1859 in Berghausen bei Speier. Im Jahre 1857 trat er zuerst als Romanschriftsteller auf, sich die Aufgabe stellend „das Volk durch historische Romane und Novellen über die Geschichtslügen aufzuklären." 1869 legte er sein Pfarramt nieder, um sich ganz seinen schriftstellerischen Arbeiten zu widmen; lebt seitdem in Speier. Schriften u. a.: Luthers Brautfahrt (1857), Königin Bertha (1860), Barbarossa (1862), Die Aufgeklärten (1864), Gustav Adolf (1867—71), Die Schwarzen und die Roten (1868), Die Unfehlbaren (1871), Canossa (1872), Kelle und Kreuz (1872), Die Staatsgefährlichen (1873), Die Reichsfeinde (1874), Urdeutsch (1875), Die Bartholomäusnacht (1879), Altdeutsch (1881), Savonarola (1882), Neudeutsch (1883), Wider Kaiser und Reich (1886), Die Ultramontanen (1890), Deutsche Kulturbilder (1893), Die Sozialdemokraten und ihre Väter (1894), Karl der Große (1895), Otto der Große (1897) u. a. B. wurde i. J. 1872 von Papst Pius IX. in Anerkennung seiner Verdienste zum Wirkl. Geh. Kammerherrn ernannt.

Bischöfliche Kirche, die = Anglikanische Kirche.

Bischöfliche Monate, die, jene Monate, in welchen gewisse frei gewordene geistliche Aemter von den Bischöfen besetzt werden, im Gegensatz zu den päpstlichen und fürstlichen Monaten.

Bischöfliches System, das, s. Episkopalsystem.

Bischofsburg, Bischburg, Preußen, Stadt im Kreise Rössel, Reg.-Bezirk Königsberg an der Dimmer, an 4400 E., an 3300 Kath., an 1000 Protest., an 100 Juden, Gegründet 1394, an der Eisenbahnlinie Schneidemühl-Thorn-Insterburg; Amts-Gericht.

Bischofsdhron, Rheinprovinz, Reg.-Bezirk Trier. 1) Dekanat, Bistum Trier, 16 Pfarreien. 2) Pfarrdorf das., über 330 E., Pfarrei über 1530 E.

Bischofsdorf, Ungarn, Marktflecken auf der Donauinsel Schütt, Komitat Preßburg.

Bischofsgrün, Bayern, Pfarrdorf im Kreise Oberfranken, im Fichtelgebirge, am Ochsenkopf und an der Quelle des weißen Main, an 700 E.; Glashütte, Eisenwerk, Pechsiederei. Der Bischofsgrüner Tand (Glasknöpfe, Korallen, Perlen) geht wie der Nürnberger Tand durchs ganze Land.

Bischofsheim, Bayern, Dorf, Pfarrei Zeil, Dekanat und Amt Haßfurt.

Bischofsheim i. Elsaß, Dorf, Kanton Rosheim, Kreis Molsheim, an der Eisenbahnlinien Zabern-Schlettstadt, an 1700 kath. E., Nahe bei Kloster Bischenberg. Alter Wallfahrtsort.

Bischofsheim a. Neckar (Neckar-B.), Baden, Stadt im Kreise Heidelberg, an 1700 E.

Bischofsheim am hohen Steg (Rhein-B.), Stadt im bad. Kreise Offenburg, mit Schloß und 1700 E.

Bischofsheim, Flecken in der hess. Prov. Starkenburg, unweit des Mains, an den Eisenbahnlinien Mainz-Frankfurt und Mainz-Darmstadt. 1400 E.

Bischofsheim v. d. Rhön, Bayern, Bistum Würzburg, Reg.-Bezirk Unterfranken, 1) Dekanat, 8 Pfarreien, 2) Pfarrei daselbst, 2700 Kath., 3) Stadt das., Bezirksamt. Neustadt a. N., an 1400 meist kath. E., über 50 Protest.

Bischofsheim a. T. (Tauberbischofsheim), 1) Dekanat, Bistum Freiburg, 22 Pfarreien, 3 Erzbischöfl. Schulinspektion. 2) Tauber-

bischofsheim, Baden. Kreis Mosbach an 3400 E. (2100 Kath., 280 Protest.), Amtsgericht.

Bischofshut, der, in der Heraldik, großer, flacher, grüner Hut nach Art der Kardinalshüte, mit herabhängenden Schnüren, welche an jeder Seite 6 Quasten haben.

Bischofsinseln, die südlichste Gruppe der Hebriden, an der schottischen Westküste, zur Grafschaft Inverneß gehörig, an 2000 E.

Bischofskoppe, die, Berg, an 890 m hoch, in den Sudeten im österreichischen Schlesien bei Zuckmantel.

Bischofslaak, Oesterreich, Stadt in Krain, am Zusammenfluß des Bola und Zever, an 1100 E.; Leinenweberei und Bleichen.

Bischofsmütze, die, 1) Inful, Mitra (s. d. u. Bischof), 2) in der Heraldik, das den infulierten Prälaten zukommende Oberwappen, die B. vorstellend, meist purpurn oder weiß; kommt auch als wirkliches Wappenbild im Schild oder auf dem Helme vor; 3) eine Pflanze, Kürbisart (Zierkürbis); 4) eine Gattung der Röhrenkiemenschnecken mit mehreren Abarten.

Bischofsstab, der, 1) Krummstab, den Bischöfe und infulierte Aebte tragen zum Zeichen ihrer Hirtenpflicht und Amtsgewalt. Die Krümmung ist reich mit heiligen und symbolischen Figuren verziert. (Der Papst trägt geraden Stab mit Kreuz in 3 Querbalken). 2) in der Heraldik, gekrümmter Stab bei den Wappen geistlicher Fürsten mit dem Schwerte (dem Zeichen der weltlichen Gerichtsbarkeit) über einander und hinter dem Schild. Geborne Fürsten haben den Stab zur Linken. 3) Versteinerung aus der Familie der Kopffüßler (Weichtiere).

Bischofstein, Provinz Ostpreußen, Stadt im Reg.-Bezirk Königsberg, an 3200 E., vorwiegend Kath., an 300 Protest., 60 Juden; Amts-Gericht.

Bischofswerda, Königreich Sachsen, Stadt im Kreise Bautzen, an 6000 E., vorwiegend Protest., an 200 Kath., einige Juden; Amts-Gericht, an der Eisenbahnlinie B.-Reichenberg i. B.

Bischofswerder, Provinz Westpreußen, Stadt im Reg.-Bezirk Marienwerder, an 2000 E., davon 320 Kath., 1540 Protest., 140 Juden, an der Eisenbahnlinie Schneidemühl-Insterburg.

Bischofszell, Schweiz, Stadt im Kanton Thurgau, an der Mündung der Sitter in die Thur; 540 Fuß lange Steinbrücke über die Thur, kunstvolle Holzbrücke über die Sitter. Uralte Kirche, Chorherrenstift und Schloßturm aus dem 9. Jahrh., an 1400 E.; Landbau.

Bischof-Teinitz (Tyn-Horszuw), Stadt in Böhmen, Kreis Pilsen, an der Radbuza, an 2900 E. Gestüt, Schloß, 4 Kirchen, Kapuzinerkloster. Geburtsort des Astronomen Littrow, Bezirkshauptmannschaft B.

Bischofversammlungen, die. Seit den ältesten Zeiten versammelten sich die Oberhirten der Kirche häufig zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten. Wurden dabei die für Konzilien bestehenden kanonischen Vorschriften beobachtet, so hießen die B.-V.en eben Konzilien oder Synoden. Die Abhaltung beider Arten wird kirchlicherseits gewünscht. In Deutschland und Oesterreich sind sie in der neuern Zeit besonders auf Betreiben der verewigten Kirchenfürsten Kardinal-Erzbischof Johannes v. Geissel v. Köln und Kardinal-Erzbischof Schwarzenberg von Salzburg in Uebung gekommen.

Bischofversammlungen, deutsche: 1) Köln, 10 13. Mai 1848 für die Niederrheinische Kirchenprovinz (Köln, Münster, Paderborn, Trier), 2) ebenfalls zu Köln, 16. Aug. 1848, 3) Würzburg, 23. Oktbr. bis 16. Novbr. 1848. Große Bischofversammlung für ganz Deutschland und Oesterreich. Die Freiheit der Kirche auf allen Gebieten (36 Sitzungen). Denkschrift über die Beschlüsse von Dr. Lieber sen. Hirtenbrief an den Klerus von Dr. Fiedler, an die Gläubigen von Dr. Förster. 4) Köln, 6. März und 29. April 1840, 5) Freising, 1. Oktbr. 1850, 6) Freiburg, 5. Febr. 1851, 7) Bamberg, 21. Juli 1864, Passau, 18. und 19. Juli 1865. 8) Fulda 1869 (vor dem Konzil); 9) Fulda 1870 (nach dem Konzil). 10) Eichstädt, 7. Mai 1871 bei Gelegenheit des Jubiläums der hl. Walburga. 11) Fulda, 7. Septbr. 1871. 12) Fulda, 11. April 1872. 13) Fulda, 20. Septbr. 1872. 14) Fulda, 2. Mai 1873. 15) Fulda, 2. April 1875, und so fort fast alljährlich. Für die glückliche Ueberwindung der Kulturkampfgefahren waren namentlich die Fuldaer B.-V.en von der höchsten Bedeutung.

Bischofversammlungen in Oesterreich: 1) Salzburg, 14. Septbr. 1848. 2) Görz (gleichzeitig). 3) Wien, Ende April und Mai 1849 für ganz Oesterreich (erwählte ein Komitee von 5 Bischöfen zur Verhandlung mit der Regierung). 4) Wien, 6. April bis 7. Juni 1856 (nach Abschluß des Konkordates mit dem Hl. Stuhle.) Denkschriften an das Ministerium, Instruktion für die Ehegerichtsbarkeit angenommen und veröffentlicht als Anhang II zu dem kaiserlichen Patent vom 8. Okt. 1856. 5—9) Wien, 8. Mai 1861, November 1867, 30. März 1868, 9. März 1869, 20. März 1874 und seitdem öfters, meistens wegen der Schulstürmereien und der durch die Aufhebung des Konkordates geschaffenen Lage. In letzter Zeit auch infolge der Los- von -Rom-Bewegung.

Bischopinck, Ludwig, geb. 1820, gest. in Berlin am 28. Oktober 1899. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, war von 1869-1893 ständiges Mitglied des preußischen Oberlandeskulturgerichts, des früheren Revisionskollegiums.

Bischweiler, Reichslande, 1) Dekanat, Bistum Straßburg, Unterelsaß, 13 Pfarreien. 2) Stadt daselbst (franz. Bischviller), im Reg.-Bezirk Unterelsaß, Kreis Hagenau, an der Moder und der Eisenbahnlinie Straßburg-Hagenau über 7300 E., an 2000 Kath., an 5200 Protest. an 200 Juden. Garnison. Tuchfabriken und Hopfenhandel, jährlich großer Hopfenmarkt

vom 25. Oktober—15. November. Am 15. Aug. der sogenannte Pfeifertag.

Biscöe, englischer Schiffskapitän, entdeckte auf einer Wallfischfangs-Expedition ins südliche Eismeer 1832 Enderbysland, die Adelaideninsel und Grahamsland.

Biscopinck, Joh., Weihbischof von Münster (1536—1548).

Bis dat, qui cito dat (lat.), doppelt gibt, wer schnell gibt.

Bise (spr. Bis), die, Name für den Nord- und Nordost-Wind am Genfer See.

Bisenz-Gája, Böhmen, Dekanat, Erzbistum Olmütz, 22 Priester, an 36000 Kath.

Bisegment (lat.), das, die eine Hälfte einer geteilten Linie oder Fläche.

Bisektion (lat.), das, Zerschneiden in zwei Teile.

Bisellium (lat.), das, zweisitziger Stuhl, aber nur für Einen (Bisellarius) bestimmt, zum Gebrauche im Theater, auf dem Forum und in der Kurie. Es war eine vom Staate zuerkannte Auszeichnung.

Bisentina, kleine Insel mit Franziskanerkloster und schönen Gärten im See Bolsena (s. d.) im Kirchenstaate, Deleg. Viterbo.

Biserta, Afrika, Stadt in Tunis, an 8000 E. Kriegshafen, Frankreich gehörig.

Bishop Auckland (spr. Bischöp Aokländ), England, Stadt in der Grafschaft Durham, über 10500 E.

Bishöpscher Ring, der, verwaschener, braunroter Ring um die Sonne, von Bishop in Honolulu 1883 zuerst beobachtet, wurde mit dem beim Ausbruch des Krakatau in hohe Schichten der Atmosphäre geschleuderten sehr feinen Staubteilchen in Verbindung gebracht.

Bishop Stortford (spr. Bischöp Stortförd), England, Stadt in der Grafschaft Hertford, an 6600 E.

Bisignano, Italien, 1) Bistum s. Marcou. Bisignano. 2) Stadt in der Provinz Cosenza, an 5000 E.

Biskra, Biscara, Afrika, Algerien Stadt im Departement Konstantine, an 4150 E. Oase in der Sahara.

Biskuit (franz.), das, 1) was zweimal gebacken ist, Zwieback aus Kraftmehl (Biskuitmehl), Zucker und Eiern in mancherlei Formen bereitet. 2) Unglasiertes Porzellan, das zu kleineren Figuren statt Gyps verwendet und ohne Nachteil mit Wasser abgewaschen werden kann. Biskuitgut, das, gelbes Steingut mit Glasur und Malerei.

Biskupitz, Flecken im schlesischen Reg.-Bezirk Oppeln, Kreis Zabrze, über 7000 E.; Eisen- und Kohlenindustrie.

Bisley (spr. Bisli), England, Stadt in der Grafschaft Gloucester, über 5200 E.

Bismarck, Westfalen, Eisenbahnstation im Industriebezirk bei Wanne.

Bismarck, Nordamerika, Hauptstadt im Staate Nord-Dakota, an 2300 E.

Bismarck, Berg in Südafrika, im Lande der Batonga. 1872 entdeckt und benannt, in der Nähe der Moltkeberg, zwischen beiden das Kaiser-Wilhelm-Goldfeld.

Bismarck, altmärkisches Uradelgeschlecht, das mit Herbord von B. 1270 zuerst erscheint. Friedr. von B. war um 1560 Stifter der Linie B.-Schönhausen, die sich in die beiden Zweige B.-Bohlen (1818 Grafen) und B.-Schönhausen (1865 Grafen) teilt.

Bismarck, Otto Eduard Leopold, Fürst von, Herzog von Lauenburg, erster Kanzler des neuen „Deutschen Reiches", der „Altreichskanzler", der Kraft- und Säkularmensch", der „Mann von Blut und Eisen", der Vater des Kulturkampfes, Ritter vieler hoher Orden, insbes. des päpstlichen Christusordens, geb. 1. April 1815 in Schönhausen, gest. 30. Juli 1898 in Friedrichsruh, Sohn des Rittmeisters a. D. Karl Wilh. Ferd. v. B. (gest. 1845) und Luise Wilhelmine, geb. Mencken (gest. 1839). Der Vater machte seine Geburt durch die Vossische Zeitung vom 11. April 1815 in Berlin bekannt, unter Verbittung der Glückwünsche.*) In Berlin erzogen, studierte B. 1830—1834 in Göttingen die Rechte, bewirtschaftete von 1839 ab einen Teil der Familiengüter und that sich zuerst auf dem Verein. Landtag von 1847 und 1849 als Mitglied der 2. Kammer durch streng konservative Gesinnung hervor. Er bekämpfte 1850 im Erfurter Parlament die Unionsbestrebungen der preuß. Regierung. 1851 zum preuß. Bundestagsgesandten ernannt, suchte er vergeblich Preußens Gleichstellung mit Oesterreich am Bundestag zur Anerkennung zu bringen und wurde so der entschiedenste Gegner Oesterreichs und Anhänger der kleindeutschen Einheitsidee (Vgl. Poschinger, Preußen im Bundestag, 1882 bis 1885, 4 Bde.). Seit 1. April 1859 preuß. Gesandter in Petersburg, seit Frühjahr 1862 Botschafter in Paris, trat er am 23. Sept. 1862 als Minister des Auswärtigen an die Spitze des preuß. Ministeriums, führte mit dem Abgeordnetenhause bis 1866 einen scharfen Streit um die Heeresreform und das Budgetrecht (Konfliktsperiode). Er verpflichtete Rußland durch seine Haltung während des poln. Aufstandes und vereitelte 1863 das österreichische Bundesreformprojekt, entriß dann wieder im Bunde mit Oesterreich 1864 Dänemark die Elbherzogtümer. Im Entscheidungskampf mit Oesterreich (1866) trat er seinerseits mit dem Projekt einer neuen Bundesverfassung unter Preußens Führung hervor. Nach dem glücklichen Ausgang des Krieges wies er Frankreichs Annexionsforderungen zurück, zeigte sich gemäßigt gegen die süddeutschen Staaten und schloß durch die Forderung der Indemnität Frieden mit dem Landtag. Seit 14. Juli 1867 Kanzler des Norddeutschen Bundes, stellte B. durch die Versailler Verträge mit den süddeutschen Staaten

*) Das merkwürdige Dokument lautet: „Geburtsanzeige. Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne verfehle ich nicht, allen Verwandten und Freunden, unter Verbittung der Glückwünsche bekannt zu machen. Schönhausen, den 2. April 1815. Ferdinand v. Bismarck".

das Deutsche Reich her (Jan. 1871), ward erster Reichskanzler, schloß 10. Mai 1871 in Frankfurt a. M. den Frieden mit Frankreich und wurde am 22 März 1871 in den Fürstenstand erhoben. B. begann aber dann seine für ihn und das gesamte Deutsche Reich so unheilvolle Verfolgung der katholischen Kirche und insbesondere der Katholiken Preußens (s. unten). Er stützte sich 1871—1878 in seiner Politik auf die nationalliberale Partei, trennte sich aber 1878 von dieser, indem er der Politik des Centrums sich nähernd das Freihandelsystem aufgab und große wirtschaftliche und sozialpolitische Reformen anstrebte, von denen er die Erhöhung der Zölle und der Branntweinsteuer, ferner das Krankenkassen-, das Unfallgesetz und die Alters- und Invaliditätsversorgung, sowie die Gründung von Kolonien, wesentlich unter Hilfe des Centrums, durchsetzte. B. führte den Vorsitz auf dem Berliner Kongreß 1878 und brachte nach dem Zerfall mit Rußland den Dreibund mit Oesterreich und Italien zu stande. Bei seinem 70. Geburtstag, 1. April April 1885, wurde ihm die „Bismarckspende" (2700000 Mk., wovon 1,5 Mill. für Ankauf Schönhausens, 1200000 Mk. für eine Lehrerstiftung verwendet wurden) dargebracht. Verschiedene Gesuche um seinen Abschied wurden solange Kaiser Wilhelm I. lebte, stets abgelehnt. Aber schon bald nach des letzteren Tode kam B.s staatsmännische Stellung ins Wanken. Wegen des Sozialistengesetzes, das er nicht aufgeben wollte, geriet er mit Kaiser Wilhelm II. in Meinungsverschiedenheit und trat 20. März 1890 von seinen Aemtern zurück. Er wurde zum Herzog von Lauenburg und Generaloberst der Kavallerie ernannt und zog sich nach Friedrichsruh zurück, wo er am 30. Juli 1898 starb. Zwei Attentate auf B. (von Blind 7. Mai 1866 und Kullmann 13. Juli 1874 in Kissingen) verwundeten ihn nur leicht. B.s Grabschrift lautet nach eigener Bestimmung: „Fürst v. Bismarck, geb. 1. April 1815, gest. 30. Juli 1898, ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelm I." (Vgl. „B.-Briefe 1844 bis 1870", Familienbriefe (6. Aufl. 1897), „Polit. Briefe" (2. Aufl. 1890, 3 Tle.), Reden hrsg. von Böhm und Dove (16 Bde.) und Kohl (1891—1893, 10 Bde.), Hahn, Fürst B., sein politisches Leben und Wirken (1874—1890, 5 Bde.), Klee, Fürst B. und unsere Zeit (1879), Busch, Graf B. und seine Leute (7. Aufl. 1890, 2 Bde.), Ders., Unser Reichskanzler (1884), die Sammelwerke von Poschinger (s. d.), Kohl, Regesten (1891 ff.), Penzler, Fürst B. nach seiner Entlassung (1997, 5 Bde.), Biogr. von Hesekiel (3. Aufl. 1873), v. Köppen (1895), W. Müller (3. Aufl. 1890), Lowe (deutsch 1894), Jahnke (1896), Blum (1894—1995, 6 Bde.), Heyck (1898), Kohl, B.-Jahrbuch (1894 ff.), G. Schmidt, Schönhausen und die Familie von B. (1896), Bismarcks Memoiren (1899).

B. war seit 28. Juli 1847 mit Johanna von Puttkamer (geb. 11. April 1824, gest. 27. Nov. 1894) vermählt, die ihm eine Tochter Marie, geb. 21. Aug. 1848, mit dem Grafen Rantzau vermählt, und 2 Söhne gebar: Graf Herbert, nach des Vaters Tode jetzt Fürst B. (geb. 28. Dez. 1849), war 1886—1890 Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf Wilhelm, geb. 1. Aug. 1852, Regierungspräsident in Hannover, seit 1894 Oberpräsident von Ostpreußen.

Bismarck und die katholische Kirche. Nach dem Siege über Napoleon bei Sedan, 1. Sept. 1870, drängte B. Italien durch seine Depesche nach Florenz: „Jetzt oder nie!" zur Besetzung des Kirchenstaates und Roms, welche auch am 20. Sept. 1870 erfolgte. Nach der Beendigung des deutsch-französischen Krieges unternahm B., da er auf ein „protestantisches Reich eingeschworen" war, die Unterjochung bezw. Vernichtung der katholischen Kirche. Sein Versuch, die Freiheit der Papstwahl zu beschränken und die Anerkennung des Gewählten von dem Gutdünken der Diplomaten abhängig zu machen, durch die berüchtigte Papstwahldepesche von 14. Mai 1872, fand bei keinem Herrscher außerhalb Deutschlands Unterstützung. Um so mehr jubelte ihm die ganze liberale und unchristliche Welt zu, als er durch den Kultusminister Falk (1872 bis 1878) in den Maigesetzen die „Guillotine für die katholische Kirche" in Preußen und weiterhin in Deutschland begrüßen zu können glaubte. B.s Stütze und Helfer in den Parlamenten waren die Nationalliberalen, Scheinkonservativen, Altkatholiken, Juden u. dergl. Aber er sah im Verlaufe des Kulturkampfes ein, daß er seine politische Schöpfung nur schwächen könne, wenn er fortfahre, die Katholiken zu bedrängen. Obgleich B. früher (am Tage der Papstwahldepesche, 14. Mai 1872) das geflügelte Wort ausgegeben „Nach Kanossa gehen wir nicht!", so suchte und fand er dennoch den Weg nach Rom und durch Verhandlung mit dem Hl. Stuhle und durch Aufgebung der einseitig erlassenen Maigesetzgebung den „Zugang zum Frieden". Ja, er bot der Welt das Schauspiel, daß er im 19. Jahrhundert das vordem als „Feind seiner ewigen Seligkeit" bekämpfte Papsttum zum politischen Schiedsrichter zwischen Deutschland und Spanien in der Karolinenfrage (1884) anrief. Nach Beendigung der bezüglichen Verhandlungen erhielt er am 31. Dez. 1884 von Papst Leo XIII. den Christusorden, eine Auszeichnung, wie ähnliche nach Abschluß politischer Verhandlungen von Souveränen an die bezüglichen Staatsmänner

erteilt zu werden pflegen. Das besondere dieser Verleihung aber bestand darin, daß der Christusorden bis dahin noch niemals an einen Protestanten verliehen worden war. Sie ist in dieser Beziehung ein Ausdruck der Ehrung des staatsmännischen Genies Bismarcks, der wohl einzig sich im Kulturkampfe, wie in der internationalen Politik, den freien Blick auf den wirklichen Nutzen des Staats und Reiches bewahrte und einzig und allein unter den protestantischen Staatsmännern fähig und mächtig genug war, den durch den Kulturkampf begangenen großen Fehler gegen das Reich und Vaterland einzusehen und wieder rückgängig zu machen.

Bismarck, Herbert, Fürst von, ältester Sohn des Fürsten Otto B., Königl. Preuß. Staatsminister und Oberst à la suite der Armee, zu Schönhausen a. Elbe und Friedrichsruh, geb. am 28. Dezember 1849 in Berlin; evangelisch. Mitglied des Deutschen Reichstages von 1884 bis 1886 für den 10. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis, von 1893 für den 3. Magdeburgischen Wahlkreis.

Bismarck-Archipel, der, Inselgruppe in der Südsee, seit 1884 deutsches Schutzgebiet. Größe: an 50000 qkm. Bevölkerung: an 188000 Melanesier und mehr als 200 Europäer. Zu ihm gehören die Inseln Neupommern, Neumecklenburg, Neuhannover, Sankt-Mathias u. a., insbesondere die Admiralitätsinseln. Hauptort und Regierungssitz ist Herbertshöh auf der Gazellenhalbinsel (einer Halbinsel Neupommerns).

Bismarck-Bohlen, 1) B., Friedr. Alex., Graf von, preuß. General, Vetter des Fürsten Otto v. B., geb. 25. Juni 1818 zu Karlsburg in Pommern, gest. 9. Mai 1894 daselbst; war 1870/71 Generalgouverneur im Elsaß. 2) B., Friedrich Karl, Graf von, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Stralsund (Greifswald), konservativ, Major a. D. und Fideikommiß-Besitzer zu Karlsburg bei Zarnekow, Neu-Vorpommern, geb. am 7. Juni 1852 zu Berlin, gest. 19. Febr. 1901; evangelisch. Machte den Feldzug 1870/71 als Offizier im Regiment Gardes du Corps mit, erwarb sich das Eiserne Kreuz.

Bismarckbraun, rotbrauner Farbstoff, seit 1867 bekannt, dient zum Färben von Leder, Wolle und Baumwolle. Im Handel auch unter verschiedenen anderen Namen: Anilin-, Leder-, Manchester-, Zinkbraun bekannt.

Bismarckburg, Westafrika, Station im Hinterland der deutschen Kolonie Westafrika.

Bismarckgebirge, das, Neuguinea, ein noch nicht erforschtes Gebirge in Kaiser-Wilhelms-Land. Vier der bedeutendsten Berge tragen Namen aus der Familie des Altreichskanzlers: Otto-, Herbert-, Wilhelm- und Marienberg.

Bismark, Provinz Sachsen, Stadt im Reg.-Bezirk Magdeburg, Kreis Stendal, an 2500 E., vorwiegend Protest., wenig Kath. Amts-Gericht, an der Eisenbahnlinie Magdeburg-Bremen, war vor Einführung des Protestantismus Wallfahrtsort.

Bismutum, lat. Name für Wismut (s. d.).

Biso, 4. Bischof v. Paderborn, gest. 9. Sept. 909. Sammler der Lebensnachrichten vom hl. Liborius.

Bison oder amerikanischer Wisent, nordamerikanischer Büffel, Höckerochs, der, gehört zu den Rindern (s. d.), wird 2,80 m lang, lebt in Herden, ist jetzt auf die Gegend nördlich und westlich vom Missouri zurückgedrängt. Für den Indianer und nordamerikanischen Jäger ist der B. das wichtigste Jagdtier.

Bissāgosinseln, Inselgruppe an der Nordwestküste von Afrika, zu Portugal gehörig.

Bissāya (Mehrzahl), die, malaiischer Volksstamm auf den Philippinen-Inseln.

Bissen, Herm. Wilh., dänischer Bildhauer, geb. 13. Okt. 1798, gest. 10. März 1868, Schüler und Testamentsvollstrecker des Bildhauers Thorwaldsen.

Bisten, das, Ruf des Haselhuhns.

Bister, der, Bisterbraun, Manganbraun, das, zum Färben von Baumwolle, auch Malerfarbe.

Bistritz 1) B. am Holstein, Oesterreich, Mähren, Stadt im Bezirk Holleschau, über 3600 E. 2) Ungarn, Hauptstadt des Komitats Bistritz-Naszód, über 9100 E.

Bistrītza, Goldene B., Moldau, rechter Nebenfluß des Sereth, führt 300 km lang Gold mit sich.

Bistritz-Naszód (spr. —Nassod), Ungarn, Siebenbürgen, Komitat über 106100 E. Hauptstadt Bistritz (s. d.).

Bistum, das exemte, ist ein solches, welches von der Einordnung zu einer Kirchenprovinz ausgenommen, keiner Kirchenprovinz zugeteilt ist und unmittelbar dem Papste untersteht, wie z. B. die Bistümer Breslau, Ermland, Hildesheim, Osnabrück. Exemte Bischöfe haben sich nach dem Tridentinum nach eigener bindender Wahl bezüglich der Abhaltung von Provinzialkonzilien einer benachbarten Kirchenprovinz anzuschließen. Bei deren Beratungen und Beschlüssen hat der exemte Bischof Sitz und Stimme und werden die Beschlüsse auch für seine Diözese maßgebend. Zur Zeit existieren 90 exempte Bistümer und Erzbistümer.

Bisūtun, Behistun, Bagistana, Ortschaft in der persischen Provinz Ardilan; Felsen mit Keilinschrift des Darius.

Bitburg, Rheinprovinz, 1) Dekanat, Bistum Trier. 21 Pfarreien, 2) Kreisstadt im preuß. Reg.-Bezirk Trier, zwischen der Nims und Kyll, 2 kath. Pfarrkirchen, evangel. Betsaal, altes Schloß, landwirtschaftliche Lehranstalt, bedeutende Vereine (Kreditverein, landwirtschaftlicher Verein, Hopfenbauverein, Käsereigenossenschaft u. s. w.), an 2800 E. (über 2620 Kath., über 80 Protest., über 40 Juden). B. war ursprünglich ein römisches Kastell (Beda später Bedonisburgum), von dem noch

Mauerüberreste vorhanden. 5 Kilom. von B. bei Fließen gut erhaltene Mosaikböden, Ueberbleibsel eines Jagdschlosses des röm. Kaisers Hadrian.

Biterolf, einer der am sagenhaften Wartburgkrieg (s. d.) beteiligten ritterlichen Sänger.

Biterolf und Dietleib, mittelhochdeutsches Gedicht aus dem Ende des 12. Jahrh., von einem unbekannten Verfasser.

Bitētto, Italien, Stadt in der Provinz Bari, an 5600 E.

Bithȳnien, im Altertum Landschaft im Nord-Westen Kleinasiens, mit der Hauptstadt Nikodemia, war 298—74 v. Chr. Königreich.

Bitjug, Großrußland, Gouvernement Woronesch, linker Nebenfluß des Don.

Bitlis, Türkisch-Armenien, 1) Wilajet an 398600 E., 2) Hauptstadt desselben, an 38990 E.; Handel.

Bitōnto, Italien, Neapel, Kirchenprovinz Bari und Canosa. 1) Bistum, s. Ruvo und B. 2) Stadt in der Provinz Bari, an 23000 E. Sieg der Spanier über die Oesterreicher am 5. Mai 1734.

Bitrītto, Italien, Stadt in der Provinz Bari, an 3500 E.

Bitsch, 1) Dekanat, Bistum Metz, Archidiakonat Saargemünd, umfaßt 14 Pfarreien, 4 andere Kirchen und Kapellen. 2) Stadt und Festung im Reg.-Bezirk Lothringen, Kreis Saargemünd, an der Eisenbahn Hagenau-Saargemünd, mit Garnison. Civilbevölkerung beträgt an 2200, darunter über 1800 Kath., an 260 Protest., 60 Juden. Amtsgericht, Post, Telegraphie. 1870 vergebens von den Deutschen belagert, wurde erst am 24. März 1871 als der letzte französisch gebliebene Platz Elsaß-Lothringens den Deutschen übergeben.

Bitschnau, Oskar (Schweizer), Benediktiner, Pfarrer zu Nüziders, geb. 24. Dez. 1825. Schrieb: Leben der Heiligen (1881).

Bitschweiler bei Thann, Elsaß, Stadt im Reg.-Bezirk Oberelsaß, an der Thur und Eisenbahn Mülhausen-Wesserling, an 2900 E.

Bitter, Karl Herm., preuß. Staatsmann und Musikschriftsteller (1813—1885), war 1879 bis 1882 Finanzminister, schrieb eine Biographie von „Joh. Seb. Bach" (2. Aufl. 1880, 4 Bde.).

Bitter, Albert, der erste kath. Bischof für Schweden nach der Glaubensspaltung, geweiht am 24. Sept. 1893 zu Osnabrück, geb. 15. August 1848 zu Melle in Hannover, als Sohn des Geh. Medizinalrates Dr. Bruno B. Vorgebildet am Gymnasium zu Osnabrück, studierte er zu Münster und Würzburg, wurde 1874 Priester, trat dann in die Dienste der katholischen Mission in Schweden und wirkte 1875—1885 in Gothenburg, dann 1885—1886 in Ludwigslust in Mecklenburg. Am 13. Juli 1886 ernannte ihn Papst Leo XIII. zum Apostolischen Vikar für Schweden, 29. April 1888 zum Hausprälaten und Apostolischen Protonotar; 15. Juni 1893 präkonisierte ihn Leo XIII. zum Bischof von Doliche. Unter seiner Leitung nahm der Katholizismus in Schweden durch Errichtung von Kirchen und Schulen sichtlich zu.

Bittererde, Talkerde, Magnesia, die, Magnesiumoxid.

Bitterfeld, Provinz Sachsen, Stadt im Reg.-Bezirk Merseburg, an 11800 E., darunter an 650 Kath., 8500 Protest.; Amts-Gericht, Garnison, rege Industrie, an der Eisenbahnlinie Berlin-Hof.

Bitterholz, das, s. Quassia.

Bitterholzbaum, der, s. Simaruba.

Bitterkalk, der, Gestein aus der Gruppe des Magnesiums, besteht aus Kalk, Magnesia und Kohlensäure.

Bitterklee, der, s. Menyanthes.

Bitterkleesalz, das, s. Sauerkleesalz.

Bittermandelöl, das, durch Destillation zerstoßener bitterer Mandeln mit Wasser gewonnen, ist sehr giftig, enthält viel Blausäure, die ihm durch Behandlung mit Kalkhydrat und Eisenoxyd entzogen werden kann.

Bittermittel (lat. Amara), die, bittere Pflanzen, z. B. Enzian, Pomeranzen, Wermut, Tausendgüldenkraut, wird gegeben gegen Schwäche des Magens.

Bittersalz, das, schwefelsaure Magnesia, wird gefunden in Spalten verschiedener Gesteine, auch als Schichten im Salzlager von Staßfurt, in Sibirien als Ueberzug ganzer Steppen, im Meerwasser, in den Quellen von Saidschütz, Sedlitz, Püllna, Epsom und in den Mutterlaugen der Salinen Friedrichshall und Kissingen; Abführmittel.

Bitterspath, Braunspath, der, kristallisierter Bitterkalk, weiß oder gelb bis braun, findet sich meist in Spalten und Aushöhlungen des körnigen Bitterkalks (des Dolomit).

Bittersüß (lat. Solanum dulcamara), das, kletternder Nachtschatten, windender Strauch aus der Familie der Solanen, mit violetten Blüten in einer Trugdolde; Frucht länglich-runde, rote Beere; giftig, findet in der Medizin Verwendung.

Bitterwasser, das, s. Mineralwasser.

Bitterwurzel, die, s. Enzian.

Bittgänge, Bitt- und Bußprozessionen, Kreuzgänge, Bußgänge (lat. Litaniae, Rogationes), die, Prozessionen, welche in der katholischen Kirche teils alljährlich wiederkehren, wie 1) am 25. April (St. Markus) 2) in der B.woche, d. i. an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt, 3) bei außerordentlichen Fällen zur Erflehung geistiger und leiblicher Wohltbaten, Abwendungen von Uebeln u. s. w. angeordnet sind. Papst Gregor der Große organisierte die sogen. Letania septiformis, d. h. er teilte die Teilnehmer an der Prozession in sieben Klassen ein: Geistliche, Mönche, Jungfrauen, Eheirauen, Kinder, Witwen, Arme, welche Abteilungen von verschiedenen Kirchen ausgingen. Die B. heißen auch Kreuzgänge, weil das Kreuz vorgetragen wird.

Bittó, Istvan, ungarischer Staatsmann, geb. 22. März 1822 in Sarosfa auf Schütt; war 1849—51 verbannt, dann vom Juni bis November 1891 Justizminister im Kabinett

Andrassy, 25. März 1874 bis 14. Februar 1875 Ministerpräsident.

Bitūmen (lat.), das, Erdharz, Asphalt (s. d.); bituminös, harzig.

Bitzius, Albert, Schriftstellername: Jeremias Gotthelf, Pfarrer, Schweizer Volksschriftsteller, geb. 4. Okt. 1797 in Murten, gest. 22. Okt. 1854 zu Lützelflüh im Emmenthal.

Bivālven (lat.), die, zweiklappige Muscheln, z. B. Austern.

Bivilo, letzter Bischof v. Lorch a. d. Ems (731—737) und 1. Bischof v. Passau, wohin er das Bistum von Lorch übertrug (737—745).

Biwouak, Biwak, das, die Beiwacht, das Feldlager: biwouakieren, im Freien lagern.

Bixio, Girolamo Nino, geb. 2. Okt. 1821 zu Genua, gest. 16. Dez. 1873, ital. Revolutionsheld, war 1848—49 und 1859—69 Waffengefährte Garibaldis (s. d.), trat 1862 als Generalleutenant in das ital. Heer über und nahm 1870 am Sturme auf Rom teil. Im Sommer 1873 begleitete er sein der holländ. Regierung zum Truppentransport vermietetes Schiff selbst nach Atschin und starb daselbst.

bizārr (franz.), seltsam, wunderlich; Bizzarrerie, die, Wunderlichkeit.

Bizet (spr. Biseh), Georges, franz. Komponist (1838—1875), schrieb u. a. die Opern: „Carmen", „Das schöne Mädchen von Perth" u. a.

Bjéla, Biala, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Sjedlez, über 14150 E.

Bjéläya, Rußland, Fluß im Gouvernement Orenburg.

Bjélew, Großrußland, Kreisstadt im Gouvernement Tula, an 8500 E.

Bjélgorod, Russisch Polen, Kreisstadt im Gouvernement Kursk, an 24900 E., bedeutender Lederhandel.

Bjélina, Bosnien, Stadt im Kreise Dolnja-Tuzla, über 7900 E.

Bjélo-Osero („weißer See"), Rußland, Landsee im Gouvernement Nowgorod, mit dem Onegasee durch den Marienkanal verbunden.

Bjélopólje, Rußland, Stadt im Gouvernement Charkow, an 17000 E.

Bjélostok, Bialystock, Westrußland, Kreisstadt im Gouvernement Grodno, über 63900 E. Tuchfabrikation.

Bjélowodsk, Rußland, Stadt im Gouvernement Charkow, über 7800 E.

Bjélsk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Grodno, über 7800 E.

Bjélyj, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Smolensk, an 9700 E.

Bjélzy, Rußland, Gouvernement Bessarabien, Hauptstadt des Kreises Jassy, über 11100 E.

Björneborg, Finnland, Hafenstadt im Gouvernement Abo, an 11700 E.

Björnson, Björnstjerne, talentierter norwegischer Dichter, geb. 8. Dez 1832 in Kvikne (Oesterdalen), schrieb die Dramen: „König Sigurd" (1862), „Ein Fallissement" (1865), Dorfgeschichten, auch lyrische Werke.

Blaānus, der hl., Bischof in Schottland, gest. unter Kenneth I. um 912. Er trat den Säkularkanonikern in Schottland (Kuldäer, d. i. Diener Gottes genannt) bei, wurde Abt und dann Bischof. B. starb zu Dumblan. Seine herkömmliche Verehrung wurde mit der vieler anderer Bischöfe, Aebte und Priester aus der kath. Kirche Schottlands von Papst Leo XIII. am 5. Juni 1898 bestätigt, zugleich mit der Verehrung u. a. des hl. Bischofs Beanus der Diözese Aberdeen (s. d.) aus dem 11. Jahrh.

Blaarer, Ambros (1492—1562), geb. zu Konstanz, gest. zu Winterthur, ein Irrlehrer des 16. Jahrh. ursprünglich Benediktiner zu Alpirsbach auf dem Schwarzwald, wurde 1521 als Prior abgesetzt; 1534 nahm er eine entsprungene Nonne zum Weibe, wirkte in Konstanz, in Württemberg und in der Schweiz für die Abschaffung der kath. Religion, er ist u. a. Urheber des Bildersturmes in Schwaben auf dem sogen. „Uracher Götzenberg."

Blaas, Karl, Ritter von, Historien-, Genre- und Porträtmaler (1815—1894), gest. zu Wien. Seine Söhne Julius und Eugen sind ebenfalls als hervorragende Maler (Wien und Venedig) thätig.

Blachfeld, das, erhöht liegendes ebenes Gefilde.

Black, 1) B., Joseph, englischer Chemiker, geb. 1728 in Bordeaux, gest. 26. Nov. 1799 zu Edinburg als Professor der Chemie daselbst. 2) B., William, englischer Novellist, geb. 1841 zu Glasgow, lebt in London; schrieb: „A daughter of Heth" (17. Aufl. 1880).

Blackburn (spr. Bläckbörn), England, Stadt und Grafschaft im Gebiet von Lancaster, an 123000 E., Textilindustrie.

Blackfeet (spr. Bläckfit), „Schwarzfüße", die (Mehrzahl), Indianervolk im Westen Nordamerikas.

Blackheath (spr. Bläckhith), England, Heide, Spielplatz, südöstlich von London.

Black Hills (spr. Bläck Hills), „Schwarze Hügel", Nordamerika, Gebirgskette an der Grenze von Süddakota und Wyoming.

Blackmore (spr. Bläckmohr), Richard Doddridge, englischer Novellist, geb. 1825 in Longworth (Berks), lebt in London; schrieb: „Cradock Novel" (1866), „Lorna Doone" (12. Aufl. 1879).

Blackpool (spr. Bläckpul), England, Stadt in Lancashire, an 24000 E., Seebad.

Black River (spr. Bläck Riwwer) „Schwarzer Fluß," Name mehrerer Flüsse, hauptsächlich in Nordamerika.

Blackrock (spr. Bläckrock), Irland, Stadt in der Grafschaft Dublin, über 8400 E.

Blackrod (spr. Bläckrod), England, Stadt in der Grafschaft Lancaster, über 4000 E.

Blackstone (spr. Bläckstohn), Sir William, englischer Jurist, geb. 10. Juli 1723 zu London, gest. 14. Febr. 1780.

Black Warrior River (spr. Bläck Worrier Riwwer), Nordamerika, linker Nebenfluß des Tombigbee.

Blackwater (spr. Bläck-uater), 1) England,

Fluß in der Grafschaft Essex, bildet an der Mündung die Blackwaterbai, berühmte Austern. 2) Küstenfluß im Südwesten Irlands.

Blackwood River (spr. Bläckwudd Riwwer), Küstenfluß im Südwesten Australiens, mündet bei Augusta.

Blaenavon (spr. Bleenéhw'n), England, Stadt in Monmouthshire, über 11000 E.

Blagowêschtschensk, Rußland, Stadt in der asiatischen Amurprovinz, links am Amur, über 21000 E., gegr. 1856 unfern der Chinesenstadt Aigun, oft genannt in den chinesischen Wirren 1900.

Blagowêschtschenskij Sawod, Rußland, Bergwerksort im Gouvernement Ufa, an 6000 E., Kupferminen.

Blähkrampf, der, Ansammlung von Luft im Darmkanale, bei Entzündung der Darmwand sowie nach Genuß leicht gärender Speisen vorkommend, von Kolikschmerzen, zuweilen auch von Lähmung des Darmkanals begleitet.

Blähsucht, Flatulenz, Trommelsucht, Windsucht der Därme, die, ein Nebenzufall bei verschiedenen Krankheiten, welcher in Zurückhaltung oder übermäßiger Entwickelung der Darmgase (Blähungen) besteht. Die Därme und Bauchdecke werden davon aufgetrieben und ausgedehnt, was Schmerzen und Stockungen im Blutkreislaufe, Atembeschwerden und Eingenommensein des Kopfes bewirkt.

Blähung (lat. Flatus), die, im Magen und Darme befindliche Luft, welche teils bei hastigem Essen und Trinken verschluckt worden, teils sich bei der Verdauung entwickelt, bewirkt in übergroßer Menge Kopfschmerz, Atembeschwerden und Kolik. Die besten Mittel gegen B. sind: Körperbewegung, Mäßigkeit, sorgfältiges Kauen der Nahrungsmittel, Wassertrinken nach dem Essen und methodisches Reiben des Unterleibes. Ein passendes Hausmittel sind die blähungtreibenden Mittel: Kamillen, Fenchel, Kümmel, Pfeffermünze in Theeaufgüssen oder in Liqueuren genommen.

Blaine (spr. Blähn), James Gillespie, nordamerikanischer Politiker (1830—1895).

Blake (spr. Blehk), Robert, englischer Seeheld, geb. 1599 zu Bridgewater (Somerset) gest. 17. Aug. 1657; besiegte 1652 und 1653 die holländischen Admirale Tromp und Ruyter, vernichtete die Geschwader des Prinzen Ruprecht, beschoß 1655 Tunis und schlug 1657 die Spanier bei St. Cruz.

Blakulla (spr. Blok—), „Blauer Hügel, Blocksberg", Schweden, Felsenklippe bei der Insel Oeland, viele Hexensagen.

Blamage (franz., spr. Blamahsch), die, Schande, Bloßstellung; blamieren, bloßstellen, tadeln.

Blamont (spr. Blamong), „Blankenberg", Frankreich, Stadt im Departement Meurthe-et-Moselle, über 1800 E.

Blanc (spr. Blang), 2 Brüder (Franzosen), 1) B., Louis, rühriger, geschichtlicher, sozialistischer Schriftsteller (1811—1892). Seit 1871 Mitglied der französischen Nationalversammlung. 2) B., Charles, Kunstschriftsteller (1813—1882).

blanc (franz., spr. blank), weiß, unbeschrieben, leer, rein.

Blanc, Le (spr. Blang), Frankreich, Departement Indre, Hauptstadt eines Arrondissements, an 5500 E.

Blanchard (spr. Blangschar), Nikolaus François, franz. Luftschiffer (1738—1809), überflog am 7. Jan. 1785 den Kanal von Dover nach Calais und benutzte in demselben Jahre zuerst den Fallschirm.

Blancherie, die, Bleiche; blanchieren, 1) bleichen, 2) abbrühen.

Blanckarts, Moritz, Maler und Dichter (Rheinländer), geb. 16. April 1839 in Düsseldorf, gest. 12. April 1883 in Stuttgart. Malte besonders Kriegsstücke und dichtete Kriegslieder, Trauerspiele u. s. w.

Blanckertz, Siegmund, geb. 3. Juni 1823 zu Jüchen; begründete 1856 zu Berlin die erste Stahlfederfabrik in Deutschland.

blanco (ital.), weiß, unbeschrieben, unausgefüllt; in b. stehen, bis zur Verfallzeit von Wechseln ohne Deckung sein.

Blandbill (spr. Bländbill), die, Gesetz der Verein.-Staaten von Amerika vom 28. Februar 1878 betreffend die Silberausprägung; in den späteren Jahren wesentlich geändert.

Blandilalie oder **Blandiloquénz** (lat.), die, Schmeichelei in Worten, Schmeichelrede; blandiloquent, schmeichelnd; Blanditien, die, Schmeichelworte.

Blandīna, die hl., Martyrerin zu Lyon um 170.

Blandīnus, der hl., Vater des hl. Baldnin.

Blank, Oskar (Bayer), kath. Religions- und Studienlehrer zu Amorbach, geb. 7. Febr. 1869. Schrieb: Das Marienbild in den 3 ersten christlichen Jahrhunderten.

Blanka, die hl., Sklavin zu Lyon, unter Markus Aurelius als Christin gemartert. Ihr Gedächtnistag ist der 19. Januar.

Blanka von Kastilien, geistreiche, charakterfeste, schöne Tochter des Königs Alfons IX. von Kastilien, geb. 1187, gest. 1252, wurde 1200 an König Ludwig VIII. von Frankreich verheiratet, Mutter des hl. Königs Ludwig IX., eine der bedeutendsten christlichen Frauen ihrer Zeit. Nach L. VIII. Tode (1226) führte sie bis 1236 Regentschaft und Vormundschaft für ihren ältesten Sohn Ludwig IX. Sie beendigte die Albigenserkriege (1229) und unterdrückte mehrere Aufstände der Barone.

Blankenberghe, Belgien, Fischerdorf in der Provinz Westflandern, an 4650 E. Seebad, Hafen.

Blankenburg, 1) Stadt in Braunschweig, 10000 E., darunter 550 Kath., an 9000 Protest., Garnison, Amts-Gericht, an der Eisenbahnlinie Halberstadt-Tanne. 2) Stadt im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, an 2600 E., vorwiegend Protest., einige Kath., an der Eisenbahnlinie Neudietendorf-Saalfeld.

Blankenese, Provinz Schleswig-Holstein, Ort mit Amtsgericht bei Altona.

Blankenhain, Sachsen-Weimar, Stadt in der Bezirks-Direktion Weimar, an 3000 E., vorwiegend Protest., an 50 Kath.; Amts-Gericht, an der Eisenbahnlinie Weimar-Bl.

Blankenheim, Rheinprovinz, 1) Dekanat, Erzbistum Köln, 19 Pfarreien, 2) Pfarrdorf daselbst, Kreis Schleiden, an 600 Kath., einige Protest., an der Eisenbahnlinie Köln-Trier.

Blankenhorn, Dr. phil. Ernst, Mitglied des Deutschen Reichstags für den 4. Wahlkr. Baden (Lörrach-Müllheim), National-liberal, Bürgermeister, Weingutsbesitzer und Weinhändler zu Müllheim; evangelisch. Seit 1895 Mitglied der II. Badischen Kammer. Mitglied des Reichstages 1887/90, 1893/98. Rittmeister der Landwehr-Kavallerie I.

Blankenrath, Rheinprovinz, 1) Dekanat Bistum Trier, 11 Pfarreien, 2) Pfarrei über 1600 E., 3) Pfarrdorf daselbst mit 7 Filialen, über 400 E.

Blänkern oder **Plänkern,** das, zerstreutes Gefecht der Kavallerie, bei dem fast nur die Feuerwaffe gebraucht wird, ähnlich dem Schützengefecht der Infanterie.

Blanket (engl.), das, wollene Decke, Bettdecke.

Blankétt (franz. Carte blanche, ital. Carta bianca), das, eine unvollständige, nur angedeutete und nur durch Namensunterschrift auf einem sonst leeren Blatte erteilte Vollmacht, die der Bevollmächtigte nach dem Umfange des ihm aufgetragenen Geschäfts selbst ausfüllt.

blanke Waffen, die, im Gegensatz zu den Schußwaffen.

Blanko, Kap, Cabo Blanco, s. Weißes Vorgebirge. Name von 3 Vorgebirgen an der Westküste Afrikas.

Blankokredit, Wechselkredit, bei dem man innerhalb der Höhe einer bestimmten Summe trassieren kann, ohne zur Verfallzeit Deckung schicken zu müssen.

Blanqui (spr. Blangki), 1) B., Adolphe Jérôme, franz. Nationalökonom, geb. 21. Nov. 1798 in Nizza, gest. 28. Jan. 1854 in Paris; Anhänger des Freihandels. 2) B., Louis Auguste, franz. Kommunist, Bruder des vorigen, geb. 7. Febr. 1805 zu Puget-Théniers, gest. 1. Jan. 1881 zu Paris; Teilnehmer bezw. Urheber der Aufstände von 1839 und 1848, 1871 Mitglied der Pariser Commune, 1872/79 deportiert nach Neu-Kaledonien.

Blanskerwald, der, Bergrücken im südlichen Teil des Böhmerwaldes.

Blansko, Mähren, Marktflecken im Bezirk Boskowitz, über 2650 E.

Blaps oder **Totenkäfer,** der, ein Schwarzflügler. (s. d.)

Blarhart, Albert (Rheinländer), kath., Aachener Dialekt-Dichter, Lehrer, geb. 24. Nov. 1813 zu Aachen, gest. 8. Okt. 1892 ebenda. Schrieb: Herbarium von Oecher Blome (1859, 4. Aufl. 1884).

Blaschek, Joh. Karl (Oesterreicher), kath. Sozialpolitiker. Herausgeber und Redakteur der Oesterr. Gewerbezeitung. Gewerbereferent f. d. Wiener Vaterland. Verfaßte: Ziel der heutigen Genossenschaftsbewegung (1885).

Blase, die, 1) beim Körper von Lebewesen ein häutiges Behältnis für Flüssigkeit (Harnblase, Gallenblase, Schwimmblase, Giftblase u. s. w.), 2) eine Gattung der Hautkrankheit, stellenweise Erhebung der Oberhaut, mit Wasser, Blut oder Eiter gefüllt, manchmal auch mit Entzündung der Umgebung, entsteht durch Druck, durch Brennen oder krankhaft aus dem Organismus heraus. Die Bl. werden zu Heilzwecken auch absichtlich hervorgerufen, 3) im Destillationswesen ein größeres Gefäß mit kurzem aber weitem Hals (Destillierbl., Branntweinbl. u. s. w.).

Blasebalg, der, ein mechanisches Gerät zur Hervorbringung eines kräftigeren Luftstromes. Es gibt Hand-, Spitz- und Parallelbälge.

Blasendorf, Ungarn, Markt im Komitat Unterweißenburg, über 2300 E.

Blasenrobbe, die, Gattung der Seehunde 1) Klappmütze, 2,5 m lang, Grönland, Neufundland, 2) Rüsselrobbe (See-Elefant), 7 m lang, auf den Inseln im Stillen Ozean, zwischen 35 und 65° südl. Breite, Kalifornien; geben Fleisch, Thran, Felle.

Blasenwurm, der, oder Finne, die, eine Entwicklungsstufe der Bandwürmer (s. d.). Die Finne kann, in bestimmte Organe beim Menschen oder Tiere gelangend, gefährliche Krankheiten, sogar den Tod herbeiführen.

blasenziehende Mittel, die, bewirken Rötung auf der Haut, Ausschwitzen von Blutwasser und blasige Abhebung der obersten Schicht (Hitze, Spanische Fliege, Seidelbast u. s. w.).

Bläser, Gustav, Bildhauer, geb. 9. Mai 1813 in Düsseldorf, gest. 20. April 1874 in Cannstatt; Schüler Rauchs; schuf Reiterstandbilder Friedrich Wilhelms III. und IV. auf dem Heumarkt und auf der Eisenbahnbrücke zu Köln.

Blasewitz, Königreich Sachsen, Dorf bei Dresden an der Elbe, wo Schiller einige Zeit wohnte. Die Tochter des damaligen Gastwirts Segadin (Auguste, gest. 1856 als Gattin des Senators Renner in Dresden) soll dem Dichter Veranlassung zu seiner Figur „Gustel von B." in Wallensteins Lager gegeben haben.

Blasien, Sankt, bis 1805 altberühmte Abtei, seit 1613 mit Stimmrecht auf den Deutschen Reichstagen, auf dem Schwarzwald bei Waldshut, deren Uranfänge aus dem 5. christlichen Jahrh. herrühren sollen. Kaiser Otto d. Gr. schuf die Abtei aus dem früheren Benediktinerpriorat daselbst mit reichlichem Grundbesitz und Freiheiten. St. Bl. war neben Hirsau und Allerheiligen in Schaffhausen eines der berühmtesten Klöster des Schwarzwaldes, das auch die strenge Zucht v. Clugny (s. Benediktiner-Kongregationen) einführte und dessen Schulen und gelehrte Mönche hohen Ruf sich erwarben. Seit 1413 trugen die Aebte die Insignien der Bischöfe. Im Bauernkriege 1525 geplündert und in die Luft gesprengt, im 30jährigen Krieg heimgesucht, 1768 abgebrannt,

kam St. B. 1805 an Baden, mit einem amtlich angegebenen Vermögen von über 5200000 Gulden mit 254000 Gulden Jahresertrag. Nach der Aufhebung wanderten die Glocken und die herrliche Orgel nach Karlsruhe, das Kupferdach wurde zu badischen Kreuzern ausgemünzt, in den Klostergebäuden wurden Beamtenwohnungen und Fabriken eingerichtet. Die herrliche Kirche brannte 1874 ab.

blasiert (franz.), abgestumpft, stumpf.

Blasinstrumente, die, Musikinstrumente, bei denen der Ton durch Hineinblasen erzeugt wird (im Gegensatz zu den Streich- und Schlaginstrumenten). Man unterscheidet Holz- und Blech-Blasinstr., zu ersteren gehören: Flöte, Klarinette, Oboë, Fagott, zu letzteren: Piston, Trompete, Horn, Posaune u. s. w.

Blasius, der hl., einer der 14 Nothelfer, Patron für Halsleidende, Martyrer, Bischof von Sebaste in Kappadozien, bei der Christenverfolgung unter Licinius (316) hingerichtet. Er rettete durch sein Gebet einen Knaben, der an einer Gräte zu ersticken drohte. An seinem Feste (3. Febr.) wird in Deutschland noch mancherorts der B.segen erteilt. Der Priester hält 2 brennende Kerzen in Kreuzesform den Gläubigen vor Brust und Hals und spricht dabei das vorgeschriebene Gebet um Abwehr von Halsleiden.

Blasphemie (griech.), die, Gotteslästerung, Schmähung.

Blaß, 1) B., Karl, Ritter von, Maler, geb. 28. Mai 1815 zu Nauders in Tirol, gest. 19. März 1894 zu Wien. 2) B., Eugen, Ritter von, Maler, Sohn des vorigen, geb. 1843 in Albano.

Bläßhuhn, das, eine Art der Wasserhühner (s. d.), schieferschwarz gefärbt, mit weißer Stirn, wohnt an Flüssen. Sein Nest ist ein großer Bau von Ried- und Wassergräsern am Ufer oder auf kleinen Flußinseln. Lebt nur von Insekten und Wasserlinsen.

Blatt, das, neben Wurzel und Stengel Hauptorgan sämtlicher Pflanzen. Die Bl. sind spiralförmig um den Stengel verteilt und zerfallen in Deckbl. (Knospenhülle, Blütendecke) und Laubbl. (diese häufig mit Blattscheide, Stiel und verschiedenartig gestalteter Blattfläche, letztere von Rippen durchzogen). Die Laubbl. dienen neben der Wurzel den Pflanzen als Ernährer, indem sie in ihren Zellgeweben Kohlensäure der Luft und Wasser aufsaugen und zu Nährstoff verarbeiten.

Blatt, das, 1) Name für den Teil einer Zeitschrift, eines Buches u. s. w. 2) Schulterblatt beim Wilde.

Blatta, die, Küchenschabe, s. Schabe.

Blattbinder, der, Verfertiger des kammähnlichen Webe- oder Riedblattes für Webstühle.

Blatten, Fiepen, das, Nachahmen der Stimme des weibl. Rehes auf einem Blatt oder einer Pfeife, um den Bock anzulocken, geschieht oft bei Birschgängen.

Blättermagen, der, Bezeichnung für einen Teil des Rindermagens; s. Rinder.

Blätterschwämme (lat. Agaricus), die, Hutpilze mit zarten Blättchen auf der unteren Seite; hierher gehören: Eierschwamm, Champignon (beide eßbar); Fliegenschwamm und Täubling (beide giftig).

Blattflöhe, die, Insektenfamilie der Halbflügler, springen, leben auf Blättern; Larven meist mit weißem Flaum, beschädigen junge Schosse durch Saugen; über 60 deutsche Arten.

Blattförmige Käfer, die, haben blatt- oder zahnartig erweitertes Fühlerglied am Ende. Sie leben von Blättern, faulenden Pflanzen u. s. w.; s. Käfer.

Blattkäfer, der, lebt von Blättern, weshalb er dem Landbau schädlich ist. Es gibt etwa 200 Arten davon in Europa; s. Käfer.

Blattläuse, die, eine Art Halbflügler (s. d.), treten im Frühling und Sommer auf Blättern auf, haben eiförmigen, weißen Körper, der am Rücken zwei Röhrchen trägt, in denen sie den Honigtau, einen Honigstoff, erzeugen.

Blattmann, P. Bonaventura (Bayer), Franziskaner, Lektor und Magister der Theologie zu München, geb. 5. Okt. 1860. Schrieb „Der hl. Rasso (1892)".

Blattmetall, das, s. Goldschlägerei.

Blattnasen, die, eine Art Insektenfresser, welche zu den Handflüglern (s. d.) gehören. Sie haben an der Nase blattähnliche Anhängsel, wohnen meistens in den warmen und heißen Gegenden.

Blattpflanzen, die, wegen schöner Blätter kultivierte Pflanzen (Palmen, Dracäen, Araceen u. s. w.).

Blattwespen, die, gehören zu den Hautflüglern (s. d.), erzeugen auf Weiden die sog. Gallen; sie reißen nämlich mit ihrer Säge ein Blatt auf, um ihre Eier in dasselbe zu legen.

Blau, das, eine der Hauptfarben, in welche das Sonnenlicht bei seiner Brechung in einem dreiseitigen Glasprisma zerlegt wird; sie ist bemerkenswert durch ihre chem. Wirkung auf Silbersalze und andere Substanzen. Ein Körper erscheint blau, wenn er vorzugsweise blaue Lichtstrahlen hindurchläßt und reflektiert.

Blaubart, in einem altfranz. Märchen ein Ritter Raoul, mit blauem Barte, der seine 6 Frauen wegen ihrer Neugierde tödtete, bis endlich die siebente von ihren Brüdern gerettet und B. erschlagen ward.

Blaubeere, die, soviel wie Heidelbeere.

Blaubeuren, Württemberg, Stadt im Donaukreis, an 3000 E., darunter 350 Kath., 2650 Protest.; Amtsgericht, an der Eisenbahnlinie Ulm-Immendingen.

Blaubücher (engl. Blue books, spr. Bluh buks), die, im engl. Parlament zur Verteilung kommende Bücher mit blauem Einband, welche Berichte und Korrespondenzen der Regierung enthalten.

Blaue Berge, Gebirge, s. Blue Mountains in Australien.

Blaue Grotte, die, Höhle an der Küste der

ital. Insel Capri, 1826 von Kopisch entdeckt; die blaue Beleuchtung des Innern (daher der Name) wird dadurch hervorgerufen, daß das Sonnenlicht durch das Meerwasser gebrochen in das Innere der Grotte fällt. Der Eingang derselben befindet sich nur 1,50 m über dem Meeresspiegel.

Blauer Montag, der, hieß der Montag vor Anfang der Fasten, weil an diesem Tage die Kirchen blau ausgeschlagen wurden. Anfangs feierten an diesem Tage nur Handwerksgesellen. Sehr bald fing man jedoch an, alle Montage in der Fastenzeit und später überhaupt jeden Montag mit der Arbeit zu feiern. Wegen des häufigen Unfugs wurde diese Feier jedoch immer mehr beschränkt.

Blaues Kreuz, Verein zur Bekämpfung der Trunksucht, gegr. 1877 in Genf (protest.).

Blaufalk, der, schwarzbraun, nimmt im Alter eine bläuliche Färbung an. Häufig in Deutschland, wohnt in Wäldern und Gebüschen, da er gern große Waldinsekten verzehrt; s. Falken.

Blaufuß, der, eine Art Adler (s. d.), heißt auch Flußadler oder Fischaar; lebt an den Flüssen und fast nur von Fischen, ist von schöner blauer Färbung, Läufe und Wachshaut bläulich gefärbt, wird 56 cm lang.

Blaukehlchen, das, Sperlingsvogel, 15 cm lang, im Norden Europas heimisch.

Bläuling, der, ein Schmetterling, gehört zu den Tagfaltern (s. d.).

Blaumeise, die, grünblau mit gelbem Bauch, erscheint wie eine blaue Maus. Sehr wertvoll für die Landwirtschaft, da sie ungemein viel Raupen vertilgt; s. Meisen.

Blausäure, Cyanwasserstoffsäure, die, wird durch Destillation von Cyanquecksilber mit Chlorwasserstoffsäure gewonnen, ist farblos, von starkem Geruch nach bitteren Mandeln, löslich in Wasser, dem sie ihre Eigenschaften mitteilt; sehr starkes Gift (Gegenmittel: Brechmittel, Ammoniak, Einatmen geringer Mengen Chlor), mit Wasser verdünnt auch Arzneimittel. Geringe Mengen an B. enthalten die Kerne des Steinobstes, bittere Mandeln und die Blätter des Kirschlorbeers.

Blauspecht, der, eine Art Baumläufer (s. d.), Standvogel, bläulichgraues Federkleid, unten rostrot gefärbt. Sehr gewandt, bewegt sich auf den Bäumen ebenso von oben nach unten, als umgekehrt.

Blaustrumpf, der, Spottname gelehrter und schriftstellernder Frauen.

Blausucht (lat. Cyanosis), die, ein Krankheitszustand, welcher durch bläuliche Färbung der Haut, der Lippen, der Mundschleimhaut sich kundgibt und auf einer Verlangsamung des Blutlaufs in den Lungen, infolge von organischem, oft angeborenem Herzfehler oder Erstickung beruht. Bei B. besteht stets die Gefahr des Erstickens.

Blavet (spr. Blawä), Küstenfluß im Nordwesten Frankreichs.

Blaydon (spr. Bläd'n), England, Stadt in der Grafschaft Durham, an 13400 E.

Blaye-et-Sainte-Luce (spr. Blä-e Sännt'-Lüß), Frankreich, Departement Gironde, befestigte Hauptstadt eines Arrondissements über 4000 E.

Blaze de Buri (spr. Blas' de Büri), Henri (1813–1888), franz. Schriftsteller über deutsche Schriftsteller, Dichter und Musiker, übersetzte Goethes Faust ins Französische.

Blech, das, 1) ein zu Platten verschiedenster Größe gerecktes oder gewalztes Metall (Eisen-B. oder Schwarz B., verzinnt Weiß B. genannt; Stahl-, Kupfer-, Messing-B.), 2) in der Volkssprache: B. reden, minderwertiges, Unsinn reden.

Blechlehre, die, Maaß um Blechstärken festzustellen.

Blei (lat. Plumbum), das, Metall, kommt meist als Schwefelblei (sehr oft silberhaltig) in der Natur vor und wird durch Rösten mit Eisen (wobei Schwefeleisen entsteht) entschwefelt. Das rohe B. wird durch Pattinsonieren, Abtreiben u. s. w. entsilbert und sieht in reinem Zustande grau-glänzend aus, ist sehr weich, leicht dehnbar und schmilzt schon bei 334° C., an der Luft überzieht es sich mit einem grauen Häutchen. Bl. ist in verdünnter Schwefel- und Salzsäure unlöslich, wohl aber in verdünnter Salpetersäure. Wegen seiner Säurebeständigkeit und seiner leichten Verarbeitung wird das Bl. vielfach zu Gefäßen u. s. w. in chemischen Fabriken, zu Wasser- und Gasleitungsrohren benutzt. Mit Antimon und Zinn legiert, dient Bl. als Letternmetall, zu Zapfenlagern, Fensterverglasungen, als Schrot u. s. w. Das Bl. geht mit anderen Elementen sehr leicht Verbindungen ein, die als Bleisalze alle mehr oder weniger giftig sind. Auch zur Herstellung vieler chemisch-technischer Produkte wird das Bl. benutzt, so in der Farbenfabrikation (Mennige, Bleiweiß, Bleigelb), zu Bleiessig, Bleizucker u. s. w. Hauptproduktionsländer sind: Deutschland, Spanien, Nord-Amerika.

Bleiasche, die, Mischung von Blei, Bleisuboxyd und Bleioxyd, graue Farbe; entsteht beim Erhitzen des Bleies an der Luft.

Bleichen, das, ist das Zerstören von färbenden (oft verunreinigenden) Stoffen, namentlich in Gespinnstfasern u. s. w. Man unterscheidet Natur- (Rasen-) und Kunstbleiche; je nach Stoff und Zweck ist die Anwendung der Bleichmittel verschieden, am häufigsten wird Chlor in seinen Verbindungen benutzt.

Bleibtreu, Th., s. Berthold, Theod.

Bleibtreu, Georg, Schlachtenmaler, geb. 27. März 1828 in Xanten, gest. 16. Okt. 1892 in Charlottenburg als Mitglied der Berliner Akademie; begleitete in den Feldzügen 1866 und 1870/71 das Hauptquartier des Prinzen Friedr. Karl v. Preußen.

Bleiburg, Oesterreich, 1) Dekanat, Bistum Gurk (Klagenfurt), 15 Priester, über 21000 Katholiken. 2) Stadt im Bez.-Hauptamt Völkermarkt, Eisenbahnstation, 1200 E., Eisenwerk.

Bleicherode, Provinz Sachsen, Stadt im Reg.-Bezirk Erfurt, Station der Eisenbahnlinie Halle-Kassel, an 3750 E., vorwiegend Protest., 180 Kath., 150 Juden; Amts-Gericht, Webereien, Kalibergwerke.

Bleichert, der, blaßroter Rheinwein.

Bleichsoda, die, aus Soda und unterchlorigsaurem Natron bestehendes Bleichmittel.

Bleichsucht, die, Krankheit des weiblichen Geschlechts in den Jahren der Entwicklung. Gegenmittel: kräftige Nahrung, frische Luft, Bewegung, kalte Abreibungen, dann auch Stahlbäder und Eisenpräparate.

Bleiessig, der, Auflösung des drittelessigsauren Bleioxyd's, reagiert alkalisch; in der Medizin zur Darstellung der Bleisalbe und mit Wasser verdünnt als Goulardsches Wundwasser; auch zur Darstellung des Bleiweiß benutzt.

Bleifeder, s. Bleistift.

Bleiglanz, der, Schwefelblei, das, grauweißes, metallglänzendes Mineral, die am häufigsten und in Masse vorkommende Bleiverbindung, dient vorzugsweise zur Gewinnung des Bleies, führt oft auch Silber.

Bleikolik, die, s. Bleivergiftung.

Bleilasur, die, Mineral, blau, kristallisiert, Sulfat aus Blei und Kupfer, findet sich in Nassau, Kärnthen, Ungarn u. s. w.

Bleioxyd, das, Silberglätte, die, entsteht, wenn Blei an der Luft erhitzt wird, gelblich glänzende Blättchen; giftig; dient zur Herstellung von Glas, Glasur, Firnissen, Pflastern.

Bleipflaster, das, erhält man durch Kochen von Oel und Schmalz mit Bleioxyd und Wasser, besteht aus fettsaurem Blei, bildet mit Wachs, Dammarharz, Terpentin, Kolophonium das Heftpfl., mit Wachs, Terpentin und Gummiharzen das Zugpfl., mit Kampfer, Wachs und Seife das Seifenpfl., mit Bleiweiß das Bleiweißpfl. Mennige mit Olivenöl, ohne Wasser gekocht, mit Wachs, Kampfer, Olivenöl versetzt, geben das braune Hamburger-Mutterpfl.

Bleisalbe, Bleicerat, Kühlsalbe, Brandsalbe, die, Mischung von Paraffinsalbe mit Bleiessig.

Bleisicherung, die, in eine elektrische Starkstromleitung eingeschaltete Bleistreifen, schmelzen sobald sich die Stromstärke um 30—50 Prozent erhöht.

Bleistift, der, Bleifeder, die, Stäbchen aus geschlämmtem Graphit mit Thonzusatz, meist in Holz gefaßt, zum Schreiben. Die farbigen Stifte bestehen aus Farbestoffen, die sogenannten Tintenstifte aus Graphit, Thon und Anilinfarben. Große Industrie in Nürnberg (Faber), Wien (Hardtmuth).

Bleivergiftung, die, entsteht durch Anwendung bleihaltiger Zinngeschirre, schlecht gebrannter Töpferware, Verpackung in Bleifolie u. s. w., äußert sich durch heftiges Bauchgrimmen (Bleikolik); schwefelwasserstoffhaltige Quellen werden dagegen gebraucht.

Bleiweiß (kohlensaures Bleioxyd, Kremser Weiß), das, giftige Farbe von großer Deckkraft.

Bleizucker, der, entsteht, wenn Bleioxyd in starkem Essig aufgelöst wird, bildet große, farblose, säulenförmige Kristalle, die leicht zerfallen; von süßlichem Geschmack; sehr giftig, findet massenhaft Verwendung in der Färberei und zur Darstellung anderer Bleiverbindungen.

Blell, Johann Karl Friedrich Otto, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 8. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Liegnitz (Schönau-Hirschberg), Freisinnige Volkspartei, Kaufmann zu Brandenburg a. H., geb. am 10. August 1838 zu Brandenburg a. H.; evangelisch. Begründer und Vorsitzender der Volksbibliothek zu Brandenburg. Vorsitzender des Handwerkervereins und der freisinnigen Volkspartei für die Provinz Brandenburg.

Blenck, Emil, Geh. Reg. Rat, geb. 22. Dez. 1832 zu Magdeburg, seit 1883 Direktor des kgl. preuß. statist. Bureaus; schrieb eine wertvolle Geschichte dieses statist. Bureaus (Berlin 1885).

Blende, die, 1) Buchweizen, 2) Zinkblende, 3) blindes Fenster, 4) Ring im Fernrohr, in photographischen Objektiven u. s. w., um die Randstrahlen abzuhalten und so schärfere Bilder zu erzielen.

Blenden oder Zinnabarite, die, Gruppe von Mineralien, bestehend aus Schwefel und einem Metall, in dünnen Blättern durchsichtig oder durchscheinend (Antimon-, Zink-, Mangan-B., Zinnober u. s. w.).

Blenden, das, Beraubung des Augenlichts, eine alte barbarische Strafart, die jetzt nur noch hier und da im Orient ausgeübt wird.

Blendling, der, Bastard aus Rassen gleicher Art.

Blendrahmen, der, innerer Holzrahmen zum Aufspannen des Gemäldes u. s. w.

Blendsteine, die, feine, glasierte Ziegel zum Bekleiden der Mauern.

Blendungen, Blindagen, die, Deckungen aus Holz, Strauchwerk, Eisen zur Sicherung von Thüren und Fenstern gegen feindliches Feuer.

Blenheim House (spr. —Haus), England, Schloß bei Woodstock, Geschenk der Königin Anna an Marlborough für seinen Sieg bei Blindheim (s. d.).

Blēnio, Val (spr. Blennjo), Schweiz, Kanton Tessin, Alpenthal, durchflossen vom Brenno oder Blegno, durchzogen von der Lukmanierstraße.

Blenker, Ludwig, nordamerikanischer General, geb. 31. Juli 1812 in Worms, gest. 31. Okt. 1863; ging 1832 mit der bayerischen Legion nach Griechenland, 1849 als Führer der Freischaaren nach der Pfalz und Baden, hierauf nach Amerika, im Sezessionskriege Brigade- und Divisions-General.

Blennorrhoēa, die, anormale Absonderung der Schleimhäute; ansteckend ist die B. der Augenbindehaut, der Harnröhre; nicht ansteckend jene der Luftröhre.

Blephăron (griech.), das, Augenlied;

Blepharitis, die, Entzündung desselben, (s. Augenentzündung). **Blepharoplastik**, die, künstliche Bildung neuer Augenlider; Blepharospasmus, der, Krampf der Augenlider.

Blesen, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Posen, Kreis Schwerin, an der Obra, 1900 E., vorwiegend Kath., an 180 Protest., einige Juden.

blessieren (franz.), verwunden; Blessur, die, Wunde.

Blesson, Joh. Ludwig Urban (1790 bis 1861), Kämpfer in den Befreiungskriegen, preußischer Major und Militärschriftsteller, 1848 Kommandant der Berliner Bürgerwehr.

Bleuelstange, die, s. Pleuelstange.

bleu mourant (franz., spr. blömurang), blaßblau, daher verderbt im deutschen Platt: blümerant, befangen.

Blicher, Steen Steensen, dänischer Dichter (1782—1848).

Blicksignale, die, kürzere oder längere Lichtblicke oder Flammen zum signalisieren auf See.

Blida, Algerien, Stadt und Festung, an 24000 E.

Blies, die, rechter Nebenfluß der Saar, mündet bei Saargemünd.

Blieskastel, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Pfalz, an 1500 E., vorwiegend Kath., 240 Prot., 80 Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation, an der Blies (rechts zur Saar).

Blind 1) B., Karl, Publizist, geb. 4. Septbr. 1820 zu Mannheim, war 1843 einer der Leiter der Revolution in Baden, ging 1852 nach England. 2) Ferdinand Cohen-B., Stiefsohn des vorigen, verübte 7. Mai 1866 in Berlin ein Attentat auf Bismarck und tödtete sich am selben Tage im Gefängnis.

Blinddarm, der, sackförmiger Anfang des Dickdarms, liegt auf der rechten Seite des Leibes unter der Leber, über dem Hüftbeine, dient zur Nachverdauung.

Blinddruck, der, Buchbinderei, eingepreßte Verzierungen ohne Farbe, Gold oder Silber.

Blindenanstalten, die, haben den Zweck, Blindgeborenen und in frühester Kindheit Erblindeten einen geeigneten Unterricht zu gewähren. Nach dem Vorgange Frankreichs entstanden derartige Anstalten in England, Schottland, Rußland und Deutschland (1806 die erste öffentliche B. von Zeune in Berlin errichtet.) Viele wackere Männer, wie Zeune, Klein, Jäger und Georgi, haben sich in Deutschland auf diesem Felde einen Namen erworben und in ihren Anstalten durch Versinnlichungsapparate aller Art verdienstliches geleistet. An vielen Orten stehen dergleichen Anstalten mit Blindeninstituten in Verbindung, in welchen erwachsene Blinde Beschäftigung und Versorgung, auch Heilung finden. Das erste Blindenhospital ward nach dem Kreuzzuge Ludwig's des Heiligen (1260) in Paris gestiftet.

Blindendruck, Hochdruck, der, Ektypographie, die, erhabene Druckschrift, die von Blinden mittels des Tastsinnes gelesen wird.

blinder Schuß, der, Manöverschuß, ohne Metallgeschoß.

Blindfisch, der, auch Bauchkiemer genannt, eine Art Rundmäuler (s. d.), im Schlamme der Nordsee, saugt den Fischen das Blut aus. Wird von Fischern als Köder benutzt.

Blindheim, Blenheim, Dorf in Bayern bei Höchstädt a. d. Donau. Die Engländer benennen nach demselben die Schlacht v. Höchstädt (13. Aug. 1704), wo ihre Truppen unter Marlborough mitschlugen. Letzterer erhielt von der Königin Anna das danach benannte prachtvolle Schloß Blenheim-House (s. d.) in Oxfordshire zum Geschenk.

Blindheit, die, selten angeboren, meist Folge von Krankheiten; namentlich gefährlich wird die Augenentzündung Neugeborener.

Blindmaus, die, eine Art Erdgräber, ein Nagetier (s. d.), bei dem die Augen, nicht größer als ein Mohnkorn sind, von der Haut bedeckt, Ohren sind nicht sichtbar. Die B. findet sich in Rußland und Ungarn.

Blindschleiche, die, gehört zu den Wurmzünglern, einer Art Eidechsen (s. d.). Ihr Körper ist walzenförmig, mit glänzend braunen Schuppen bedeckt. Harmloses und nützliches Tier. Wird auch Bruchschlange genannt, da beim Angreifen der Schwanz abbricht, der sich aber bald wieder ersetzt.

Blindwühler, die, die niedrigsten Amphibien (s. d.), haben weder Schwanz, noch Gliedmaßen, sind nur wurmförmige, von kleinen Schuppen bedeckte Lurche. Ihre Heimat ist Brasilien.

Blinkfeuer, das, s. Blicksignale.

Blittersdorf, Friedrich Landolin Karl, Freiherr von, badischer Staatsmann, geb. 4. Febr. 1792 zu Mahlberg im Breisgau, gest. 16. April 1861; war 1821—35 und 1843—48 Gesandter am Bundestag, 1835—43 Minister des Auswärtigen; Anhänger der Politik Metternichs.

Blitz, der, elektrischer Funke bei Gewitter zwischen zwei Wolken oder den Wolken und der Erde. Dauer 1/1000 Sekunde. Der Häufigkeit nach folgen aufeinander: Flächen-B., Zickzack-B., Kugel-B.

Blitzableiter, der, Vorrichtung, um die Verheerungen des Blitzschlags von gewissen Orten abzuwenden, besteht in einer metallischen Leitung, welche man von der Spitze der Gebäude oder anderer hoher Gegenstände nach der Erde führt, um durch sie einschlagende Blitze zur Erde abzuleiten. 1760 von Franklin erfunden.

Blitzenberg, Plissenberg, basaltischer Berg im böhm. Bezirk Schluckenau, bei Zeidler, 587 m hoch.

Blitzpulver, das, Hexenmehl, s. Bärlapp.

Blitzröhren, Blitzsinter, Fulgurite, die, sind röhrenförmige, senkrecht im Sande steckende, sich oft verästelnde Gebilde, entstanden aus einer durch Blitzschlag verschmolzenen Sandmasse.

Bliva, Pliva, Nebenfluß der Verbas in Bosnien, mündet bei Jaitza.

Blizzard, der, gefährlicher Schneesturm

mit Kälte, im Westen der nordamerikanischen Union.

Bloch, 1) B., Markus Elieser, Ichthyolog, geb. 1723 in Ansbach, gest. 6. August 1799 in Berlin als Arzt; schrieb „Allg. Naturgeschichte der Fische" (1782—95, 12 Bde.). 2) B., Karl dänischer Maler, geb. 23. Mai 1834 in Kopenhagen.

Block, Bloc, der, 1) Klotz, 2) ein ungezählter Haufen von Ware oder andern Gegenständen, die im ganzen (en bloc) verkauft werden sollen. 3) in der Seemannsprache: der Klobe eines Flaschenzuges.

Block, Moritz, französischer Nationalökonom, geb. 18. Febr. 1816 zu Berlin; 1852 bis 1864 2. Chef des statistischen Bureaus in Paris; Hauptwerk: „Dictionnaire de l'administration française" (3. Bearb. 1890).

Blockade (frz.) oder **Zernierung,** die, 1) im Landkriege: die enge Einschließung einer Festung, um deren Verkehr nach außen zu verhindern. Sie kann allein die Uebergabe einer Festung durch Aushungern herbeiführen, wird aber gewöhnlich mit einem Bombardement oder einem förmlichen Angriff verbunden. 2) Im Seekriege: die wirkliche Absperrung der Küste oder eines Teils der Küste des feindlichen Gebietes gegen allen Verkehr nach außen und von außen durch bewaffnete Macht.

Blockburne (spr. Blöckbörn), England, Stadt (Grafschaft) über 120000 E.

Blockhaus, das, ein aus übereinander gelegten Stämmen (Blöcken) gebautes Wohnhaus oder Bollwerk.

blockieren, einschließen, abschließen, sperren.

Blocksberg, der, 1) Name mehrerer Berge und Höhen in Deutschland (Mecklenburg, Preußen), 2) vorzugsweise der Brocken (s. d.), der höchste Gipfel des Harzes, nach dem Volksglauben in der Walpurgisnacht Versammlungsort der Hexen, wo sich diese durch wilde Tänze und Spiele belustigen.

Blockschiff, das, meistens ein ausrangiertes Kriegsschiff, dem man Masten und Takelage genommen hat und das nur als Wachtschiff an Hafen- oder Flußmündungen vor Anker gelegt wird.

Blockschrift, die, Druckschrift ohne Haarstrich (**P**).

Blockstation, die, im Eisenbahnwesen: Signalstelle, welche anzeigt, daß eine bestimmte Strecke geschlossen, gesperrt, von einem Zuge besetzt ist, damit kein weiterer in derselben Richtung fahrender Zug dahin geht und so das Aufeinanderfahren der Züge vermieden wird.

Blödigkeit, die, aus Mangel an Selbstvertrauen entsprungene Furchtsamkeit im geselligen Umgange.

Blödsichtigkeit oder **Stumpfsichtigkeit,** die, ein Mangel an Reizbarkeit der Nervenhaut des Auges, infolge dessen die Kranken nur sehr hellbeleuchtete Gegenstände gut wahrnehmen können und bei anhaltendem Sehen leicht ermüden. Solche Kranke sollen schwach konvexe Brillen tragen und durch Bäder, gute und nahrhafte Kost, mäßige Körperübungen sich stärken.

Blödsinn (lat. Anoia, Stupiditas), der, eine Krankheit des Gehirns, welche durch Schwäche der geistigen Fähigkeiten sich kundgibt. Man unterscheidet: 1) Dummheit, oder einfache Verstandesschwäche; 2) Stumpfsinnigkeit, bei welcher nicht nur Wahrnehmung und Erkenntnis gemindert sind, sondern auch Gefühl und Wille, 3) angeborener B. (Idiotismus und Cretinismus), wo auch Vorstellungen fehlen.

Bloedau, Hermann v., Mitglied des Deutschen Reichstages für den Wahlkr. Sachsen-Altenburg, Fraktionslos, Hauptmann a. D., Rittergutsbesitzer, Kammerher zu Ehrenberg bei Altenburg (Sachsen-Altenburg), geb. am 5. Dezember 1853 zu Sondershausen; evangelisch. Aktiver Offizier (1873—1886). Seit 1888 praktischer Landwirt, Vorsitzender des Landesverbandes der Militär- und Kriegervereine des Herzogtums Sachsen-Altenburg. Landtagsabgeordneter der sachsen-altenburgischen Landschaft.

Bloemfontein (spr. Blumfontein), Hauptstadt des ehemaligen Oranje-Freistaates, Südafrika, an 10000 E., im Burenkrieg 1900/1 viel genannt.

Blois (spr. Bloah), Frankreich, 1) Bistum, Kirchenprovinz Paris, gegr. 1697, über 280000 Kath., 28 Haupt-, 266 Sukkursalpfarreien, 9 dotierte Vikariate. 2) Hauptstadt des Departements Loire-et-Cher, an der Loire (darüber eine 305 m lange Brücke) und der Eisenbahn Orléans-Tours, an 25000 E. Röm. Aquädukt, altes Schloß, historisch wichtig. B. hatte früher eigene Grafen und kam nach manchem Wechsel im 15. Jahrh. an die Krone Frankreichs. Am 15. April 1499 und 14. März 1513 wurden hier die Bündnisse zwischen Frankreich und Venedig gegen den Papst und den Deutschen Kaiser, am 5. Dez. 1513 Frieden zwischen Frankreich und Spanien geschlossen. Im Jahre 1588 fand auch hier der Reichstag statt, auf welchem die Ermordung des Herzogs Heinrich I. von Guise und seines Bruders, des Kardinals von Guise, beschlossen und am 23. Dezember auf dem dortigen Schlosse ausgeführt wurde. Vor Napoleon I. Sturze ging die Kaiserin Marie Luise (1. April 1814) mit der Regentschaft nach B.; hier endete die kaiserl. Regierung. Am 13. Dezember 1870 fand auch eine Besetzung von B. durch die deutsche Armee bis zum Abschluß des Präliminarfriedens statt.

Blomberg, Fürstentum Lippe, Stadt an 3100 E., wenig Kath., 3000 Protest., 35 Juden; Amtsgericht, Eisenbahnstation.

Blömecke, Eduard (Westfale), Assistent an der Bibliothek des Reichstages zu Berlin; veröffentlichte: Katalog der Reichstagsbibliothek.

Blommaert, Philipp, vläm. Schriftsteller (1808—1871), seit 1840 Haupturheber der Bewegung zu Gunsten der vlämischen Sprache.

Blondel de Nesle oder **Nécle,** 1) franz. Sänger und Dichter im 12. Jahrh., hinterließ 30 Lieder. 2) Der sagenhafte Sänger des Königs Richard Löwenherz (s. d.), welcher diesen in seiner Gefangenschaft auf der Feste Dürnstein durch sein Lied entdeckt haben soll.

Blonden, die, Seidenspitzen.

Blondin (franz., spr. Blongdäng), der, Blondine (spr. Blongdihn), die, Blondkopf.

Bloomerismus, der, Frauenemanzipation in Nordamerika, so benannt nach der Vorkämpferin derselben Bloomer in New-York (1850).

Bloomfield (spr. Blumfihld), Robert, engl. Naturdichter, geb. 3. Dez. 1766, Schuhmacher in London, gest. 19. August 1823 in Shefford.

Bloomington (spr. Blumingt'n), Nordamerika, Stadt im Staat Illinois, an 20500 E.

Blos, Wilhelm, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 1. Wahlkr. Braunschweig (Braunschweig), Sozialdemokrat, Schriftsteller zu Stuttgart, geb. am 5. Oktober 1849 zu Wertheim in Baden; evangelisch getauft, studierte Philologie, wurde Journalist, hatte mehrfach Preßprozesse und Gefängnisstrafen zu bestehen, während des Sozialistengesetzes aus Hamburg ausgewiesen. Mitglied des Reichstages 1877-78 und 1881/84 für Reuß ältere Linie; 1884 für Braunschweig; wiedergewählt 1890, 1893, 1898.

Blosius, Ludwig, Benediktiner, aus dem Geschlecht der Grafen v. Blois, geb. 1506, gest. 7. Jan. 1566, Abt des Klosters Liessie in Belgien, Klosterreformator, Freund Kaisers Karl V., Verfasser vieler Schriften über Aszetik und für die Verteidigung des kath. Glaubens.

Blouse (franz.), die, 1) Leinwandkittel, Arbeitshemd, Staubhemd, 2) loses Oberkleid für Frauen.

Blowitz (tschech. Blovice), Böhmen, Stadt im Bez.-Amt Pilsen, Bahnstation, 1800 E.

Blücher, 1) B., Gebhard Lebrecht von, Fürst von Wahlstatt, preuß. General-Feldmarschall, geb. 16. Dez. 1742 in Rostock, gest. 12. Sept. 1819 auf seinem Gute Krieblowitz in Schlesien; trat 1756 in ein schwedisches Husaren-Reg., 1760 von den Preußen gefangen, kam durch Oberst von Belling in preußische Dienste, 1772 als Rittmeister verabschiedet, 1787 als Major wieder eingestellt, 1790 Oberst, 1801 Generalleutnant, mußte am 7. Nov. 1806 bei Ratkau kapitulieren, 1807 bis 1812 General-Kommandeur in Pommern, 1813 Oberbefehlshaber der preuß. Armee, dann der schlesischen Armee, siegte 26. August über Macdonald an der Katzbach, 16. Okt. über Marmont bei Möckern, 1. Febr. 1814 bei La Rothière, 9. und 10. März bei Laon; erhielt 3. Juni 1814 den erblichen Grafentitel und für seine Person den Titel eines Fürsten von Wahlstatt; verlor 16. Juni 1815 die Schlacht bei Ligny, entschied 18. Juni den Sieg bei Waterloo. Ausgezeichnet durch genialen Scharfblick und Energie des Charakters. Standbilder von B. sind in Berlin (1826) und in Breslau (1827). 2) B., Graf Franz von Wahlstatt, Sohn des ersteren, geb. 1777, gest. 19. Okt. 1829 zu Köpenick als preuß. Generalmajor. 3) B., Graf Friedrich Gebhard von Wahlstatt, Bruder von 2), geb. 1780, gest. 14. Jan. 1834 als Oberstleutnant. 4) B., Gebhard von Wahlstatt, Sohn von 2), geb. 14. Juli 1799, gest. 8. März 1875, erhielt 18. Okt. 1861 den nach dem Rechte der Erstgeburt erblichen Fürstentitel. 5) B., Gebhard Lebrecht, Fürst von Wahlstatt, Haupt der Linie B.-Wahlstatt, geb. 18. März 1836 zu Radun in Oesterreich-Schlesien, kath., erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses.

Bludau, August (Ostpreuße), kath. Theologieprofessor für Exegese a. d. Akademie zu Münster (Westf.), geb. 6. März 1863 zu Guttstadt.

Bludenberg, Vogesen, Berg südlich von Markirch. 1231 m.

Bludenz, Vorarlberg, Bez.-Stadt an der Ill, Eisenbahnstation, an 4000 E., Schloß.

Bluefields (spr. Bluhfihlds), Mittel-Amerika, Hafenstadt in der Republik Nikaragua, an der Caraïbischen See, 700 E.

Blüemlis Alp, Berner Alpen, Gipfel im Norden des Lauterbrunnenthals, östlich vom Kandersteg, auch Weiße Frau genannt, 3670 m hoch.

Blue Mountains (spr. Blu Maunt'ns), Australien, Gebirge „blaue Berge", in der engl. Kolonie Neu-Süd-Wales; höchster Gipfel Westpeak (2236 m). Goldlager.

Bluette (franz., spr. Blüett), die, Witzfunken, witzige Kleinigkeit, witziges einaktiges Theaterstück.

Bluffs (spr. Blöffs), die, bewaldete Hügel in den Prärien am Missisippi.

Blühen, das, 1) bei Pflanzen die Entfaltung der Befruchtungsorgane; 2) im Hüttenwesen, die Erhebung von Metallvegetationen (Blumen) beim Spratzen des Silbers, als Zeichen der Reinheit; 3) in der Färberei, in der Blauküpe der Augenblick, wo der bis dahin weiße Schaum blau wird; s. Blume und Blüte.

Bluhme, Christian Albrecht, dänischer Staatsmann (1794—1866).

Blum, Robert, deutscher Schriftsteller und Politiker, geb. 10. Nov. 1807 in Köln, erschossen 9. Nov. 1848 zu Wien; kam 1831 nach Leipzig, stiftete 1840 den Schillerverein, 1847 Verlagsbuchhändler, 1848 Abgeordneter zum Frankfurter Parlament, Hauptführer der Linken, brachte im Auftrage seiner Fraktion am 17. Okt. 1848 den Wienern eine Beifallsadresse, nahm am Barrikadenkampfe teil, wurde am 4. Nov. verhaftet, am 8. Nov. zum Tode verurteilt, am 9. Nov. in der Brigittenau erschossen.

Blum, Peter Joseph (Nassauer), **3. Bischof** von Limburg (1842—1884), geb. 18. April 1808 zu Geisenheim, gest. 30. Dez. 1884, studierte an den Universitäten zu Würzburg und Bonn, Priester seit 18. Mai 1832, wirkte zu Limburg als Domvikar in der Seelsorge, sowie als Professor am Priesterseminar, war beliebter Domprediger. 1840—1842 Pfarrer zu Oberbrechen, 26. Jan. 1842 im Alter von 34 Jahren zum Bischof erwählt. Er war ausgerüstet mit scharfem Verstand, hochherziger Gesinnung, glühendem Eifer für die hl. Sache. An Kämpfen konnte es ihm nicht fehlen, weder unter der nassauischen Herrschaft (bis 1866), noch nach der Einverleibung des Herzogtums

Nassau und Frankfurts in Preußen. Bischof Bl. erzielte 1841 die Abschaffung des sogen. „allgemeinen" Religionsunterrichtes in allen Schulen und die Trennung des Simultanschullehrerseminares zu Idstein in zwei konfessionelle (zu Montabaur für Katholiken und zu Usingen für Protestanten). Er schuf an den Gymnasien zu Hadamar (1852) und Montabaur (1866) bischöfliche Konvikte zur Beseitigung des Priestermangels. Er führte die Priesterexerzitien und Volksmissionen wieder ein, berief die Redemptoristen nach dem Wallfahrtsort Bornhofen a. Rh. und förderte die Bildung der „Genossenschaft der Armen Dienstmägde Christi" zu Dernbach für Krankenpflege und Unterricht, sowie eine Genossenschaft von Brüdern für Krankenpflege. Beide Genossenschaften haben weit über die Diözese Limburg Verbreitung gefunden. Bischof Bl. stellte die Gebäude des Klosters Marienstatt bei Hachenburg wieder her und richtete eine Anstalt für verwahrloste Knaben dort ein unter Leitung einer religiösen Genossenschaft. Auch die verfallene Kirche zu Marienthal im Rheingau stellte er wieder her und übergab sie einer religiösen Genossenschaft. Mit der nassauischen Büreaukratie hatte Bischof Bl. darüber manche Auseinandersetzungen. Dieselben verwandelten sich in schwere Kämpfe anläßlich der Denkschrift der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz über die Zustände in ihren Diözesen und die Rechte der kath. Kirche (1851). Der Kampf war nach Baden (s. d.), wo Hermann v. Vikari die Rechte der Kirche forderte, in Nassau am heftigsten. Acht Jahre mußte Bischof Bl. kämpfen und es kam sogar zum Befehl der Gefangennahme des Bischofs, der aber widerrufen wurde, als man die treue Haltung des Volkes zur Unterstützung und zu Gunsten des Bischofs bemerkte. Im Jahre 1861 kam es zu einem vorläufigen Abkommen zwischen der Nassauer Regierung und dem Bischof. Die Einverleibung Nassaus in Preußen (1866) brachte nur für wenige Jahre bessere Zeiten. Auch die Limburger Kirche sollte nach den Bestimmungen der preußischen Verfassung ihre Angelegenheit selbst verwalten. Im Jahre 1867 wurde endlich das Limburger Domkapitel rekonstruiert (wieder ergänzt.) In die alte Prämonstratenser-Abtei Arnstein wurden Benediktiner aus Beuron berufen. In Limburg erhielten die Redemptoristen und zu Marienthal die Jesuiten Aufnahme und Niederlassungen. Allein der Kulturkampf der 1870er Jahre in seiner ganzen Schwere traf auch Bischof Bl. und seine Diözese. Der greise Oberhirt erlebte in den 1870er Jahren den Untergang so vieler Schöpfungen, die er in 30jährigem Wirken als Bischof so treu gehegt und gepflegt hatte. Er sah sich 1870 gezwungen seine Diözese zu verlassen. Prozesse, Geldstrafen und Exekutionen regneten auf den Bischof. Der maigesetzliche Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten hatte auch ihn seines bischöflichen Amtes zu „entsetzen" gewagt. Bischof Bl. weilte dann 7 Jahre als Gast des Fürsten Karl zu Löwenstein auf Schloß Haid in Böhmen. Als er im Jahre 1883 infolge Erlasses des Kaisers und Königs Wilhelm I. wieder in seine Diözese zurückkehren durfte, war seine körperliche Kraft gebrochen. Der greise Bekenner-Bischof starb schon im folgenden Jahre. Sein Andenken ist im Segen und wird in Deutschland, namentlich aber in seiner Diözese nie erlöschen.

Blumauer, Aloys (Steiermärker), geb. 12. Dez. 1755, gest. 16. März 1798 zu Wien. Jesuit bis 1773 (Aufhebung des Ordens), Verfasser einer Travestie auf Virgils Aeneis u. a.

Blume, die, 1) im allgemeinen, die farbige Blüte einer Pflanze, 2) im besondern aber nur die innere, farbige und mehrenteils hinfällige Hülle der Befruchtungsteile, die Blumenkrone oder Korolle, 3) im engsten wissenschaftlichen Sinne jene Blüten, deren Bestäubung (s. d.) durch Tierbesuch sich vollzieht und welche letzteren durch Farben, Geruch u. s. w. anlocken, 4) im gewöhnlichen Leben heißen Blumen schlechtweg blühende Pflanzen.

Blume des Weins oder **Bouquet** (frz. spr. Bukeh), das eigentümliche Aroma verschiedener Weine.

Blume, die, 1) in der Rhetorik, ein Bild zum Ausdruck des Angenehmen und Schönen; daher ein blumiger Stil, eine bilderreiche Redeweise; 2) in der Jägersprache, der Schwanz des Hasen, auch des Rehes, ebenso die weiße Schwanzspitze beim Wolf, Fuchs, Hund; 3) in der Bierbrauerei, die Oberhefen; 4) in der Wollkunde, der in Form und Textur vollendete Stapel der kurzgedrängten hochfeinen Wolle; 6) in der Chemie, die feinste Zerteilung von Metallen und Halbmetallen, daher Schwefel-, Spießglanzblumen u. s. w.; 7) beim Federvieh, das aneinanderhängende Fett oder der Schmer im Innern.

Blume, Wilhelm von, preuß. General, geb. 10. Mai 1835 zu Potsdam, war 1870—71 Major im Großen Generalstabe, 1880—91 Kommandeur der 8. Division, seit 1892 des XV. Armeecorps; schrieb das klassische Werk: „Strategie".

Blume (Westfale), Jesuit, P. Clemens, zur Zeit im Ausland, geb. 31. Jan. 1862 zu Billerbeck. Verfaßte: Das Apostolische Glaubensbekenntnis (apologetisch-historische Abhandlung, 1893).

Blumenau, 1) Ungarn, Dorf bei Preßburg, hier letztes Gefecht am 22. Juli 1866 im Preußisch-Oesterreichischen Kriege. 2) Brasilien, deutsche Kolonie, im Staate Santa Katharina, 30000 E.

Blumenausstellungen, die, in neuerer Zeit in vielen Städten eingeführt, Bildungsmittel für den Schönheitssinn, wie insbesondere für Gärtner und Pflanzenfreunde. Gewöhnlich sind damit Preisverteilungen verbunden.

Blumenbach, Johann Friedrich, deutscher Naturforscher (1752—1840).

Blumenfeld, Baden, Stadt im Seekreis, an 350 E., ehemals Besitztum des deutschen Ritterordens.

Blumenfliege, die, viele Arten u. a. als Lattich-, Zwiebel- und Hundstagfliege. Die ersteren zerstören als Larven Salat und Zwiebeln.

Blumenhandel, der, sowie der Handel mit B.samen und B.zwiebeln bilden einen bedeutenden Zweig der Kunst- und Handelsgärtnerei. Weit beträchtlicher als gegenwärtig war derselbe früher z. B. in Holland (1636 und 1637), namentlich in Tulpen, wo er schließlich zum Schwindelgeschäft ausartete. Später traten an die Stelle der Tulpen die Hyazinthen und gegenwärtig hat die Georgine jenen beiden Blumen den Rang abgelaufen.

Blumenkohl, der, das feinste aller Kohlgemüse, dessen Blütenstand Blume (Käse) genannt, zu einem fleischigen, weißen, dichten Kopf verwächst, von flachen, eng anliegenden Blättern umschlossen. In Deutschland seit 200 Jahren angebaut. Berühmte Zucht in Erfurt, Bamberg, Kopenhagen, Italien, Südfrankreich, Algier.

Blumenkohlgewächs, das, Krankheit auf Haut und Blase, krebsartig.

Blumenlese, Anthologie, die, häufiger Titel für eine Sammlung von Gedichten, Sprüchen u. s. w.

Blumenmacherei, die, Fertigung künstlicher Blumen aus Leder, Sammt, Seide, Mull, Papier, Wachs u. s. f.; derzeit sehr ausgebildet, besonders in Sachsen und Oesterreich.

Blumenmalerei, die, malerische Darstellung von Blumen und Früchten, hat ihre Aufgabe vorzugsweise in der Farbengebung wie in der sinnigen Auswahl und Anordnung. Berühmte Blumenstücke lieferten besonders die niederländ. Maler; auch in neuerer Zeit haben viele Künstler diesen Zweig mit Erfolg behandelt, z. B. Preyer (Düsseldorf), A. Peters (Stuttgart), Grönland (Berlin).

Blumenspiele (frz. Jeux floreaux, spr. Schöhfloroh), heißen uralte poetische Wettkämpfe, welche noch jetzt im südl. Frankreich abgehalten werden und neuerdings auch in Deutschland zu Köln wieder aufgelebt sind, ebenso auch die feierlichen Zusammenkünfte des Pegnitzordens, des „gekrönten Blumenordens" zu Nürnberg.

Blumensprache, die, im Orient: Selam, die Kunst, durch natürliche, nach einer verabredeten Bedeutung gewählte und geordnete Blumen sich einem andern verständlich zu machen. Durch die Blume sprechen, heißt im gewöhnlichen Leben andeutungsweise, nur Eingeweihten verständlich, reden.

Blumenstein, Berner Oberland, Badeort bei Thun, an 1000 E.

Blumenstock, Dr. A., kath. Universitätslehrer für Kirchenrecht zu Krakau. Verfaßte „Der päpstliche Schutz im Mittelalter" (1890).

Blumenthal, Provinz Hannover, Kreisstadt im Reg.-Bezirk Stade, Bahnstation, 3000 E., Amtsgericht.

Blumenthal, Leonhard, Graf von, preuß. General, geb. 30. Juli 1810, gest. 29. Dez. 1900, war 1864 in Schleswig, 1866 bei der II. Armee gegen Oesterreich, 1870 bei der III. Armee Chef des Generalstabes, 1872 Kommandeur des IV. Armeekorps, wurde 1883 erblicher Graf, März 1888 Feldmarschall, April 1888 Generalinspektor der 4., 1892 der 3. Armee-Inspektion.

Blumenthal, Oskar, Schriftsteller, geb. 13. März 1852 zu Berlin; 1888 Gründer des Lessing-Theaters daselbst; schrieb Lustspiele, Feuilletons.

Blumenwespen, die, s. Bienen.

Blumenzwiebeln, die, s. Zwiebelgewächse.

blümerant, s. bleu mourant.

blumieren, mit Blumenmustern versehen, z. B. einen Stoff oder eine Wand; Blumist, der, ein Blumenfreund, Blumenzüchter; Blumistik, die, Kenntnis und Pflege der Blumen.

Blümlisalp, s. Blüemlis Alp.

Blumner, Martin, Komponist, geb. 1827 zu Fürstenberg in Mecklenburg, seit 1876 erster Direktor der Berliner Singakademie.

Bluntschli, Johann Kaspar, kirchenfeindlicher Lehrer des Völker- und Staatsrechtes (1808–1881), Mitbegründer und 1875–77 Präsident des Institut de droit international. Begründer und Führer des sogen. deutschen Protestantenvereins. Mitglied der badischen Ersten Kammer und Kulturkämpfer höheren Ranges.

Bluse, die, s. Blouse.

Blut (lat. Sanguis), das, der die Ernährung und den Stoffwechsel vermittelnde Inhalt der Blutgefäße. Es besteht aus flüssigem Blutplasma und zahlreichen roten und farblosen Blutkörperchen. Das Gerinnen des B.s beruht auf Bildung und Ausscheidung von Fibrin, welches die Blutkörperchen einschließt. Die roten Blutkörperchen (in 1 ccm B. ca. 5 Mill., Gesamtoberfläche aller Blutkörperchen des Menschen 2816 qm) bilden bikonkave Scheiben, bei Säugetieren kreisrunde, beim Menschen von 0,0006–0,0085 mm Durchmesser. Die größern kernhaltigen farblosen Blutkörperchen (Lymphkörperchen, Leukocyten; 1 auf 350–500 rote) können die Wandungen der Blutgefäße durchdringen. Das Plasma enthält eiweißartige Körper, aus denen bei der Gerinnung des B.s das Fibrin hervorgeht. Das Arterienblut (d. h. das vom Herzen kommende Bl.) ist durch großen Sauerstoffgehalt hellrot, Venenblut (das zum Herzen zurückkehrende) durch Kohlensäure dunkelrot. Die Menge des B.s im Menschen beträgt etwa 1/13 seines Gewichts, an 5 kg.

Blutabsceß, der, Bluterguß unter die Haut durch Quetschung, Entzündung u. s. w.

Blutadern, Venen, die, Blutgefäße, welche das Blut aus den verschiedenen Organen des Körpers, zuletzt durch zwei Hauptstämme (Hohladern) und die rechte Vorkammer ins Herz zurückführen. Venenblut ist dunkler als das der Schlagadern.

Blutacker (chald. Hakeldama), der, jenes Feldstück bei Jerusalem (ursprünglich Töpferfeld genannt), welches der Hohe Rat für den

von Judas Ischariot zurückgegebenen Verräterlohn zu einem Begräbnisplatz für Fremde ankaufte. Nach einigen wurde der Selbstmörder Judas auch hier begraben. Noch jetzt wird der 30 m lange und 15 m breite Platz, worauf die Fremden, mit Ausnahme der Lateiner, begraben werden, H. genannt.

Blutandrang, der, Blutwallung, Kongestion, die, Ueberfüllung einzelner Gefäßabschnitte mit Blut.

Blutauffrischung, die, Verbesserung einer entarteten Tierrasse durch Zuführung und Vermischung mit kräftigeren Tieren derselben Gattung und Pflege der entstehenden Nachzucht.

Blutbann, der, Gerichtsbarkeit über Leben und Tod.

Blut Christi, das **kostbare,** bezeichnet einen Teil der hl. Menschheit des Erlösers, ist in den Tagen des Leidens vergossen und bei der glorreichen Auferstehung wieder mit dem hl. Leibe des Herrn vereinigt worden. Die Hl. Schrift bezeichnet es so oft als den eigentlichen Preis der Erlösung und als das Sühnopfer für die Sünden der Menschheit. Wegen seiner Vereinigung mit der zweiten Person gebührt ihm die höchste Verehrung, die Anbetung im höchsten Sinne. Das Fest des kostbaren Blutes ist der erste Sonntag im Juli und dieser Monat ist ganz seiner Verehrung gewidmet.

Blut Christi, Reliquien des, solche sind nicht unmöglich, da beim Leiden Christi am Kreuz, an den Nägeln, an den Stricken, am Erdboden reichliches Blut sich finden mußte. Geschichtliche Zeugnisse dafür sind jedoch nicht viele vorhanden, die vorhandenen sind aber zu einer vernunftgemäßen Glaubwürdigkeit ausreichend. Zu nennen sind hier als Träger solcher Blutreliquien Christi die blutbedeckte hl. Stiege aus dem Gerichtshofe des Pilatus und die Geißelsäule, beide zu Rom, das Grabtuch zu Turin, das Lendentuch zu Aachen. Von der Geißelsäule zu Rom bezeugt der hl. Hieronymus, daß man noch zu seiner Zeit die Blutspuren bemerkte und zu erhalten suchte. Zweifellos ist anzunehmen, daß die Mutter des Heilandes und die Apostel alles aufgeboten haben, um des in der Leidensnacht und an dem Kreuzigungstage vergossenen Blutes und der damit bedeckten Gegenstände habhaft zu werden. Die Sorgfalt der Christen bei Aufsammlung des Blutes der Martyrer kann als ein Zeichen dafür gelten, daß man das Blut des Heilandes gewiß auch nach Möglichkeit nicht der Entweihung überließ und aufzusammeln suchte. Die so herrliche tiefmystische Sage vom hl. Graal, d. h. vor dem Gefäße, worin der hl. Joseph v. Arimathäa (s. d.) das Blut aus der Seitenwunde des Heilandes aufgefangen, ist ein großartiges Zeugnis für einen sicher zu Grunde liegenden historischen Thatbestand von der Sammlung des hl. Blutes Christi. Jedenfalls gingen die Kreuzabnahme und die Grablegung des Heilandes nicht vor sich, ohne die sorgfältige Loslösung und Sammlung des noch flüssigen oder schon getrockneten hl. Blutes aus der Seiten- und den andern hl. Wunden von dem hl. Leichnam, sowie von dem ganzen hl. Kreuze. Diesen Thatbestand hat dann die Ueberlieferung im Morgen- und Abendlande in unzähligen poetischen und prosaischen Darstellungen geschildert, gefeiert, ausgeschmückt und verherrlicht. Zu den Trägern solcher Reliquien des kostbaren Blutes kann wohl auch das hl. Kleid Christi zu Trier gerechnet werden. Ihre Verehrung zu Rom, Aachen, Trier, Turin u. s. w. bilden seit alters sprechende Massenkundgebungen des Glaubens der Christenheit an die Göttlichkeit ihres hh. Stifters; (s. Aachener und Trierer Heiligtumsfahrt).

Blut Christi, Reliquien des kostbaren, aus konsekrierten Hostien oder Bildern des Heilandes. Nach verschiedenen Berichten entquoll aus solchen, u. a. nach Gewaltthätigkeiten von Ungläubigen, welche die hl. Hostien oder Kruzifixe entweihten und durchbohrten, zuweilen Blut. Solches wird an verschiedenen Stellen aufbewahrt und verehrt (Walldürn in Baden, Weingarten in Württemberg, Stans in Tirol, Bobingen und Gattingen bei Augsburg, Niederachdorf und Lohe bei Regensburg). Die vielen Pilgerzüge in alter und neuerer Zeit zu diesen Orten beweisen, wie tief und innig dem katholischen Volke die Verehrung des hl. Blutes des Heilandes von jeher innewohnte.

Blut Christi, Bruderschaften und Orden vom kostbaren. 1) die Kongregation der Missionare vom kostbaren Bl. gestiftet von Caspar del Buffalo (1786—1837) zu Rom, bestätigt von Papst Pius IX. 2) Erzbruderschaft vom kostb. Bl., gegr. vom Priester Albertini im Anfang des 19. Jahrh. zu Rom, bestätigt 1814 von Papst Pius VII. 3) Kongregation der Anbeterinnen des hl. Bl., gestiftet ebenfalls von Caspar del Buffalo und verbreitet im Gebiet des ehemaligen Kirchenstaates. 4) Ritterorden vom kostbaren Bl., gestiftet 1608 von Herzog Vinzenz I. von Savoyen.

Blutdünger, der, das Düngen mit flüssigem Blute; sehr wirksam als Gußdünger, wie gemischt mit Gyps, Kalk, Asche; „mit Blut gedüngt", ein alter, aber buchstäblich wahrer Ausdruck.

Blüte (lat. Flos), die, ein beblätterter Zweig mit verkürzter Achse, bestimmt zur Bildung von Frucht und Samen. An der vollständigen B. unterscheidet man viererlei Bildungen: Kelch, Krone, Staubgefäße und Pistille. Der meist grüne Kelch und die meist farbige Krone bilden die Blütenhülle, die jedoch auch noch Nebenkronen und Außen- oder Hüllkelche haben, oder auch nur aus einem einzigen Blattkreise (z. B. bei der Tulpe) bestehen oder überhaupt ganz fehlen kann (Eschenblüte). Die wesentlichen Teile der B. sind Staubgefäß und Pistille. Das Pistill (Stempel, Fruchtblatt) ist das weibliche Organ und besteht aus dem die Samenknospen (Eichen) enthaltenden Fruchtknoten, der Narbe und meist noch aus einem zwischenliegenden Teile, dem Griffel (Staubweg). Das Staubgefäß, das männliche Organ der

Blüte, besteht aus dem Staubfaden und dem Staubbeutel, welch letzterer bei der Reife springt und den Blütenstaub (Pollen) entleert. Von der Uebertragung des letzteren auf die Narbe ist die Befruchtung abhängig. Stehen in den Blüten Staubgefäße und Pistille zusammen, so heißen diese Zwitterblüten. Nicht alle B. besitzen aber beide Befruchtungsorgane zugleich, manchen fehlen sogar beide, und in letzterm Falle heißen sie dann taube, unfruchtbare, sterile B. B., welche blos Pistille enthalten, nennt man weibliche, im Gegensatze zu den männlichen, die blos Staubgefäße haben. Die Zwitterblüten nennt man auch wohl einlagerige (Flores monoclini), die männlichen und weiblichen aber zweilagerige (Flores diclini). Stehen die diklinischen B. auf einem Pflanzenstocke zusammen, so nennt man die Pflanzen einhäusige (monoecia), stehen sie getrennt auf zwei Stöcken derselben Art, so heißen sie zweihäusige (dioecia). Polygamische Pflanzen sind solche, die zwitterige und diklinische B. zugleich hervorbringen.

Blutegel, der, eine Art Ringelwurm (s. d.), lebt in stehenden Gewässern vom Blut der Wirbeltiere, olivengrün bis schwärzlich gefärbt, hat 80 feine Kieferzähnchen, die in einem Halbkreis stehen. Dient in der Heilkunde zum Aussaugen von Blut bei Entzündungen; ein angesaugter B. vergrößert sich oft um das vierfache. Vollgesaugte B. sollen jahrelang fasten können. Große Kultur in Hildesheim, jährlich an 2 Millionen.

Bluter, der, Person, welche nach geringen Verletzungen heftig und anhaltend blutet; die B.krankheit (griech. Hämophilie oder Hämorrhophilie), scheint erblich zu sein.

Blutfaserstoff, der, ein weißer Eiweißkörper, der sich beim Gerinnen von Blut ausscheidet.

Blutfleckenkrankheit, die, Austreten des Blutes aus den Adern unter die Haut in Form kleiner Pünktchen oder größerer erhabener Flecken. Die B. kommt bei Skorbut, Typhus, Quecksilbervergiftung u. s. w. vor; sie ist keine eigentliche Krankheit, sondern die Folge einer Krankheit.

Blutgefäße, die, diejenigen Adern des Körpers, welche Blut enthalten. Sie zerfallen in 1) Arterien, Pulsadern, Schlagadern, welche das Blut vom Herzen in die verschiedenen Organe hinausführen und in 2) Venen oder Blutadern, welche das Blut aus den Organen zum Herzen wieder zurückführen.

Blutgefäßsystem, das, wird aus feinen Schläuchen (den Adern) zusammengesetzt, ist ein in sich geschlossenes System baumartig im Körper verzweigter Röhren, welche die Ernährungssäfte durch die einzelnen Abteilungen des Körpers hindurchleiten.

Bluthänfling, der, gehört zu den Finken (s. d.), von buntem Gefieder, gelehriger Stubenvogel, wird 13 cm lang, zimmtbraunes Kleid und schwarze Schwanzfedern.

Blutharnen, das, Blutruhr, die, ist die Entleerung reinen Blutes oder dem Urin beigemischten Blutes durch die Harnröhre. Das B. ist in allen Fällen eine bedenkliche Krankheit die sofort ärztlichen Rat bedingt.

Blüthgen, Viktor, deutscher Dichter, geb. 4. Jan. 1844 in Zörbig bei Halle.

Bluthochzeit, die Pariser (Bartholomäusnacht), heißt jene verabscheuungswerte Niedermetzelung von ungefähr 700 Hugenotten in der Nacht vom 23. zum 24. August (Bartholomäustag) 1572 durch die französische Hofpartei auf Befehl König Karl IX. Die Thatsachen sind: König Karl IX. hatte den Hugenotten nach 3maligem Kriege im Frieden zu St. Germain weitgehende Rechte bewilligen müssen. Zur Befestigung des Friedens wurde die schon früher betriebene Heirat der Schwester des Königs, der kath. Margaretha von Valois, mit dem hugenottischen Heinrich von Navarra, dem späteren König Heinrich IV. von Frankreich, im Ehevertrag vom 11. April 1572 fest verabredet. Wegen zu naher Verwandtschaft bedurfte das Brautpaar päpstliche Dispens, welche nicht erteilt wurde, da der Bräutigam die päpstliche Bedingung, zur kath. Kirche zurückzutreten, nicht erfüllte. Trotzdem fand die Trauung am 18. Aug. statt. Der hugenottische Bräutigam gab seinem Standpunkt dadurch Ausdruck, daß er aus der Traumesse fortblieb. Im übrigen wurde die Hochzeit durch große Festlichkeiten verherrlicht. Schon vom März an hatten sich die reformierten Prinzen, Prinzessinnen und andere Häupter der Hugenotten-Partei am Hofe eingefunden und der junge 22-jährige Karl IX. begegnete ihnen aufs freundlichste. Ebenso fand sich ihr Hauptführer Coligny selbst ein und veranlaßte auch noch andere dazu. So kam es, daß eine ziemliche Anzahl vornehmer Hugenotten die Hochzeitsfeier Heinrichs von Navarra zu Paris mit beging. Aber in der Nacht vom 23. bis 24. August wurden sie daselbst auf Befehl des Königs überfallen und Coligny mit etwa 700 ermordet. Dem Beispiele der Pariser folgten bis 3. Okt. die Bevölkerungen auch anderer Städte, so daß im ganzen über 4000 Hugenotten ermordet wurden.

Dieses Vorgehen ist aufs schärfste zu verurteilen. Zur Aufhellung des Herganges ist folgendes festgestellt worden. Die Pariser Bluthochzeit ist die größte von allen blutigen Gewaltthätigkeiten in Frankreich gegen Andersgläubige im 16. Jahrh. Solche Gewaltthätigkeiten waren auch umgekehrt von den Hugenotten z. B. in Nimes durch Ermordung von 80 Katholiken begangen worden (die sogen. Michelade von Nimes). Mit der Heirat zwischen dem hugenottischen Prinzen Heinrich von Navarra und der kath. Prinzessin Margaretha von Valois (1752) nun gingen Hand in Hand die Bestrebungen, es mit Spanien zum Bruch und Krieg zu treiben, dagegen mit dem protestantischen England ein Bündnis zu schließen, welches ebenfalls durch eine Heirat der Königin Elisabeth mit einem französischen Prinzen besiegelt werden sollte. Alles in allem bereitete sich also in und für Frankreich eine

ungeheure religiöse und politische Schwenkung vor, deren siegreicher Ausgang zu Gunsten der Religionsneuerer den Führern der bis dahin maßgebenden staatlichen und politischen Strömungen nicht willkommen sein konnte. Unter letzteren behauptete die Königin Mutter Katharina v. Medici und der Herzog von Anjou eine hervorragende Rolle. Um ihre Stellung in den Geschäften zu halten, beschlossen diese, Coligny, der eben als das Verderben Frankreichs und als das Hindernis für ihren Einfluß galt, aus dem Wege zu räumen. Man fand willige Bundesgenossen an der Herzogin v. Nemours und deren Sohn Heinrich von Guise, der Wittwe und dem Sohne des Herzogs Franz von Guise, der i. J. 1563 unter den Mauern von Orleans meuchlings erschossen worden war. Dessen Tod hatte der Hugenotte Admiral Coligny als das größte Glück für Frankreich erklärt, wenn er auch den Mord als solchen von sich ablehnte, den er aber durch sein Stillschweigen gebilligt hatte. Ein Mordversuch auf Coligny am 22. August schlug fehl. Dann aber spiegelte man dem König vor, das Wohl des Landes erfordere unbedingt den Tod des Admirals, des Urhebers aller Bürgerkriege; die Protestanten rüsteten sich bereits wieder zu neuem Kriege; die Katholiken würden sich von ihm, dem König abwenden und einen andern Kriegsherrn wählen; dem drohenden Uebel sei nur abzuhelfen, wenn die Häupter der Gegenpartei weggeräumt würden. Dieser Plan wurde in einer Sitzung vom 23. August 1572 in Gegenwart des Königs diesem vorgelegt. Der Marschall von Retz widersprach zwar ernst und energisch, allein der junge König ging in seiner Angst um die Herrschaft darauf leider ein. So wurde der Tod aller Hugenotten-Führer beschlossen, mit Ausnahme des jungen, verheirateten Heinrich von Navarra und des Prinzen Condé. Das schreckliche Blutbad vollzog sich dann in der folgenden Nacht 23./24. August 1572. In seinen offiziellen Darstellungen vor dem Parlament und vor dem Ausland erklärte der König, es sei die äußerste Gefahr für den Staat gewesen und deshalb sei auch das äußerste Mittel am Platze gewesen; es sollten alle wissen, daß alles, was den Hugenotten widerfahren, auf seinen Befehl geschehen sei. Nach Rom ging am 24. August eine Depesche des Nuntius Salviati ab. Papst Gregor XIII. ließ einen Dankgottesdienst und ein Tedeum halten. Die Thatsache ist vielfach herb getadelt und selbst dahin gedeutet worden, als sei der Papst der Anstifter. Letzteres bedarf keiner Widerlegung mehr. Zur Erklärung ist auf die ungeheuren Verluste hinzuweisen, welche vordem die kath. Religion in Frankreich erlitten und deren Beendigung jetzt wohl vom Papste erhofft werden konnte. Das päpstliche Tedeum von 1572 galt nicht dem Blutvergießen als solchem, ebensowenig wie dasjenige vom Jahre vorher nach dem Siege bei Lepanto über die Türken (7. Okt. 1571).

Blutlaugensalz, Blausalz, Cyaneisenkalium, das, Verbindung von Eisen, Kali und Cyan, krystallisiert sich in gelben quadratischen Säulen oder Tafeln; als Pulver weiß, im Wasser leicht löslich.

Blutlaus, die, gehört zu den Blattläusen (s. d.), läßt gedrückt einen blutigen Fleck zurück, wird dadurch schädlich, daß sie ihre Eier an die Wurzeln legt, von wo aus die Jungen den Baum ersteigen und die Rinde der Zweige aussaugen.

Blutrache, die, bei verschiedenen Völkern (Arabern, Hebräern, Griechen, Römern, Korsen Germanen, Nordländen) das vermeintliche Recht und die Pflicht der nächsten Verwandten eines Getöteten, am Mörder blutige Rache zu nehmen. An deren Stelle konnte bei den Germanen auch Sühnung durch Geld (Blutgeld, Wehrgeld) treten. Mit der fortschreitenden Staats- und Rechtsentwicklung ging die B., wie die Privatrache überhaupt, an den Staat über, d. h. die Verbrechen werden von Staatswegen verfolgt und die Privatrache ist verboten.

Blutregen, Blutthau, der, rothe Flecken, welche sich bisweilen auf dem Boden oder auf stehenden Gewässern zeigen. Es sind entweder mikroskopische Gewächse, Klumpen kleiner Wassertiere oder mineralisch rot gefärbte Stoffe.

blutreinigende Mittel, die, solche Heilmittel, welche anregend auf den Stoffwechsel wirken und dadurch eine krankhafte Blutbeschaffenheit beseitigen sollen. Man rechnet dazu die schweiß- und harntreibenden und abführenden Mittel sowie alle Heilverfahren, welche direkt den Stoffwechsel beschleunigen (Bäder, Körperbewegung, Genuß reiner Gebirgs- und Waldluft und dgl.).

Blutsbruderschaft, die, feierliche Verbindung zu treuem Zusammenhalten in jeder Not und Gefahr. Sie war bei Griechen, Römern und den alten Germanen üblich. Bei ihrer Eingehung ritzten die beiden Teile sich, ihr Blut wurde zusammen aufgefangen, mit Wein vermischt und von beiden getrunken. Bei afrikanischen Wilden noch üblich.

Blutschlag der Lungen, der, heißt die Ueberfüllung der Lungen mit Blut, infolge deren Erstickung eintritt.

Blutschlagfluß, der, innere Blutung, bei welcher Blut in das Gehirn tritt und dessen Funktionen hemmt. Da der B. gewöhnlich nur auf einer Seite stattfindet, so ist er zumeist von halbseitiger Lähmung (der Zunge, des Arms, des Fußes) begleitet.

Blutschande, die, oder **Inzést,** der, ein Unzuchtsverbrechen zwischen solchen Personen, denen wegen der Nähe der Verwandtschaft oder Schwägerschaft die Eingehung der Ehe untersagt ist.

Blutseuche, Blutstaupe, die, meist tötliche Form des Milzbrandes.

Blutstein, der, 1) roter Glaskopf (Hämatit), braunrotes, hartes Eisenerz, findet sich in Böhmen, Schlesien u. s. w., der beste in Spanien. Er dient zum Polieren der Metalle, zum Abschleifen feiner Stahlwaaren; gepulvert wurde er früher als blutstillendes

Mittel benutzt. 2) B., Venenstein, krankhafter Niederschlag aus dem Blute, aus Kalksalzen und Blutrot bestehend, setzt sich an den Klappen der Venen in rundlicher Form an.

blutstillende Mittel, die (lat. Haemostatica), diejenigen Mittel, welche die Heilkunde zum Zweck der Stillung von Blutungen in Anwendung bringt. Ein Hauptmittel ist die Kälte durch ihre zusammenziehende Wirkung.

Blutstockung, die, gänzlicher Stillstand des Blutes in den meist erweiterten Blutgefäßen.

Blutsturz, der, plötzlicher und starker Blutabgang durch die Atmungsorgane, bei öfterer Wiederkehr leicht tötlich.

Bluttemperatur, die, ist bestimmend für das Leben der Menschen und Tiere, bei niederen Organismen nicht größer als — 4°, während sie bei den Vögeln + 36° C. beträgt. Menschen und Säugetiere haben eine Bluttemperatur von + 38,5° C.

Blutvergiftung, die, entsteht durch Eindringen blutzersetzender Bestandteile, meist durch Wunden, in den Köper; sehr gefährlich.

Blyth (spr. Blaith), England, Hafenstadt in Northumberland, über 4550 E.

B. m. (lat. brevi manu), kurzer Hand (s. d.).

Bnin, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Posen, an 1250 E., vorwiegend Kath., an 180 Protest.

Bö, die, jäher Windstoß.

Boa oder Königsschlange, die, giftlos, lebt in Amerika, wird 10 m lang, von großer Muskelkraft, würgt Tiere von der Größe eines Rehes hinunter. Während der Verdauung ist sie in ihrer Bewegungsfähigkeit gehemmt und wird so von den Eingeborenen leicht erlegt, die auch Haut und Fleisch von ihr benutzen; s. Schlangen.

Boa, die, Name für einen schlangenförmigen Halspelz der Damen.

Board (engl., spr. Bohrd), Bret, Tafel, Tisch; Gericht, Amt, Behörde; Bord; boarder (spr. Bohrd'r), Kostgänger; boarding house (spr. Bohrdinghaus), Kosthaus.

Boas, Eduard (1815—1853), Reiseschriftsteller und Litteraturhistoriker.

Bobadilla, Nikolaus, geb. 1510 zu Bobadilla in Spanien, einer der 10 ersten Gefährten des hl. Ignatius von Loyola; starb hochverdient 1590 zu Loretto.

Bobbine (franz., spr. Bobbihn), Garn-Spule; bobbinieren, (Garne) spulen.

Bobbinnet (engl.), das, Spitzengrund.

Bobbio, Italien, Piemont, 1) Bistum, Kirchenprovinz Genua, gegr. im 11. Jahrh., umfaßt 17 Gemeinden der Provinzen Pavia, Genua, Parma und Piacenza, an 32000 Kath., 59 Pfarreien, 69 Priester. 2) Kreisstadt in der Provinz Pavia, über 1700 E.

Bober, der, linker Nebenfluß der Oder, entspringt im Riesengebirge, mündet bei Krossen, 255 km lang.

Bobersberg, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Frankfurt a. O., an 1330 E. 1320 Protest., wenig Kath.

Böblingen, Württemberg, Stadt im Neckarkreis, an 4850 E., vorwiegend Protest., an 180 Kath., einige Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Bóbocka, Galizien, Dekanat im griechisch-unierten Erzbistum Halicz-Lemberg, 28 Priester, 37000 Kath.

Bobola, der sel., Andreas, geb. 1592 in Polen, trat 1611 in den Jesuitenorden, wurde als Missionär in Janow (1657) von Kosaken beispiellos gemartert. Papst Pius IX. sprach ihn 1853 selig. Sein Festtag ist der 23. Mai.

Boböwa, Galizien, 1) Dekanat, Bistum Tarnow, 18 Priester, an 31000 Kath. 2) Titularpropstei Allerheiligen.

Bóbraka, Galizien, Bezirksstadt, an 5000 E.

Bobrek, Preußen, Reg.-Bezirk Oppeln, Dorf mit über 3000 E., an der Eisenbahnlinie Gleiwitz-Schwientochlowitz.

Bobrinez, Südrußland, Stadt im Gouvernement Cherson, an 10800 E.

Bobröw, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Woronesch, über 5000 E.

Bobruisk, Westrußland, Kreisstadt und Festung im Gouvernement Minsk, über 34300 E.

Bocage (franz., spr. Bokahsch), die, 1) Gebüsch, Wäldchen. 2) Landschaft im Westen der Normandie (Frankreich), Hauptstadt Vire.

Boccaccino (spr. —tschino), 1) B., Freskenmaler zu Cremona, starb 1540. 2) B., Camillo, Sohn und Schüler desselben (1511 bis 1546).

Boccaccio (spr. Bakkátschio), Giovanni, ital. Dichter und Humanist (1313—1375), zuerst Kaufmann, dann Jurist, gewann in Neapel die Gunst der Königin Johanna I. und der Prinzessin Marie (der „Fiammetta" seiner Dichtungen), war seit 1350 mit Petrarka eng befreundet, 1373 Dante-Erklärer zu Florenz. Hauptwerk: „Decamerone", eine Sammlung von 100 Novellen in Prosa, anmutig, aber nicht ohne Anstöße.

Böcca-Tigris, China, 4 km breite Mündung des Sikiang in das südchinesische Meer, darin die Tigerinsel.

Boccherini (spr. Bokkerini), Luigi, ital. Komponist, geb. 19. Febr. 1743 in Lucca, gest. 28. Mai 1805 in Madrid; schrieb Kammermusikwerke, Symphonien, Kirchenmusik („Stabat mater").

Bocchëtta, La (spr. Bokk—), Italien, Gebirgspaß zwischen Genua und Novi in den Ligurischen Apenninen, 780 m hoch.

Bochāra, Bokhara, Buchara, Asien, 1) Chanat in Turkestan, steht unter russischem Schutz, 205000 qkm mit an 1250000 E., unterhält ein stehendes Heer von 10000 Mann. 2) Hauptstadt desselben, an 75000 E., viele Moscheen und Derwischschulen. Mittelpunkt des Karawanenhandels zwischen Europa und Asien. B. ist das Borgadha des Altertums, das später von den Mohammedanern unterworfen wurde und bis heute sich zum Islam bekennt.

Bochnia, Galizien, 1) Dekanat, Bistum Tarnow, 27 Priester, 47000 Kath., 2) Propstei

zu St. Nikolaus, 3) Bezirksstadt, an 8850 E.; Steinsalzwerk.

Bocholt, Provinz Westfalen, Stadt im Reg.-Bezirk Münster, an 21240 E., vorwiegend Kath., an 1800 Protest., 250 Juden: Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Bochum, Provinz Westfalen, 1) Dekanat, Bistum Paderborn, umfaßt Stadt- und Landkreis B. und Teile der Kreise Hörde und Hattingen. 2) Die frühere Riesenpfarrei B. ist in den 1880er und 1890er Jahren in 7 selbständige Pfarreien zerlegt worden: a) B. Propsteipfarrei, b) B. Marienpfarrei, c) B. St. Josephspfarrei (eine 4. Pfarrei in B. ist in Vorbereitung), d) Grumme bei B., e) Hamme bei B., f) Hofstede-Riemke bei B., g) Wiemelhausen, h) Gerthe-Harpen (Vikarie). 3) Stadt (Stadtkreis) im Reg.-Bezirk Arnsberg, Knotenpunkt an den Eisenbahnen Ruhrort-Dortmund und Essen-Wattenscheid-Herne: Mittelpunkt des Westfäl. Industriegebietes: Hütten-, Bergschule, Landgericht, Handelskammer, Reichsbankstelle: Gußstahlfabriken „Bochumer Verein" (Wert der jährl. Produktion 24 Mill. Mk.), Westfälische Stahlwerke, Steinkohlengruben, über 65500 E. (über die Hälfte Kath., über 28000 Protest., an 1000 Juden). Postamt I. Klasse, Elektrische Straßenbahn nach allen Richtungen, 3 Kath. Pfarreien (s. Dekanat B.), Redemptoristen-Kloster (1898 wieder eröffnet), kath. Elisabeth-Krankenhaus, evangel. Augustahospital, Bergmannsheil, städtisches paritätisches Gymnasium, paritätische Oberrealschule, städtische höhere Mädchenschule, kath. höhere Töchterschule, kath. und protest. Vereinshaus, Geburtsort des Dichters Kortum (Verfasser der Jobsiade), Sitz des allgemeinen Knappschaftsvereins. Regstes katholisches, protestantisches und sonstiges Vereinsleben, namentlich kath. Vinzenzverein, Windthorstbund. Kath. Zeitungen: „Westfälische Volkszeitung" und „Westdeutsche Volkszeitung". Die Geschichte der Stadt reicht bis ins 11 Jahrh. zurück.

Bock, Hängebock, Lagerbock, der, Holz- oder Metallverbindung, zum Tragen von Balken, Transmissionswellen u. s. w.

Bock, 1) B., Hieronymus (1498–1554), einer der „Väter der Botanik", veröffentlichte „New Kreuterbuch" (1539, 8. Aufl. 1630). 2) B., Karl Ernst, geb. 21. Febr. 1809 in Leipzig, gest. 19. Febr. 1874 in Wiesbaden, bedeutender Anatom, schrieb viele Lehr- und Handbücher u. a. das „Buch vom gesunden und kranken Menschen" (16. Aufl. 1897).

Bock, Kornel, bedeutender Gelehrter, Philosoph und Philolog, geb. 10. Juni 1804 zu Aachen aus reicher Familie, wurde Professor in Marburg, lebte 1834–50 in Belgien. Nach längerem Aufenthalte zu Stuttgart, Graz u. s. f. wurde er ordentl. Professor in Freiburg i. Br., wo er 18. Okt. 1870 starb. Schrieb eine Reihe ausgezeichneter Abhandlungen und Aufsätze über die Zeit des römischen Kaiserreiches bis in die karolingische, über altchristliche und mittelalterliche Kunst, wovon viele in den „Christl. Kunstblättern", Freiburg, veröffentlicht wurden.

Bock, Franz, geb. 1823 zu Burtscheid, Priester, seit 1850, war 1857 Kaplan an der St. Albanskirche in Köln, seit 1862 Ehrenkanonikus an der Stiftskirche zu Aachen; ausgezeichneter Kenner der mittelalterlichen kirchlichen Kunst, wirkte wesentlich mit zum Aufschwunge der jetzigen kirchlichen Kunst. Für sein Prachtwerk über die deutschen Reichskleinodien wurde er von dem Papste zum Geheimkämmerer, von dem Kaiser von Oesterreich zum Ritter des Leopoldordens ernannt. Er schrieb: Geschichte der liturg. Gewänder des Mittelalters; Das heilige Köln; Die Musterzeichner des Mittelalters; Der karolingische Münster zu Aachen; Der Reliquienschatz des Liebfrauenmünsters zu Aachen; Der Kronleuchter Friedrich Barbarossa's im Münster zu Aachen; Karl d. Gr. Pfalzkapelle zu Aachen und ihre Kunstschätze; Geschichte der liturg. Gefäße und Geräte des Mittelalters, Leipzig; Album mittelalterlicher Kunststickerei; Das monumentale Rheinland.

Bock, Wilhelm, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkr. Koburg-Gotha (Gotha), Sozialdemokrat, Redakteur zu Gotha, geb. am 28. April 1846 zu Großbreitenbach in Schwarzburg-Sondershausen; ohne Konfession. Leitet das „Schuhmacher-Fachblatt." Wurde 1884 für Gotha gewählt. Mitglied des gothaischen Landtages. Mitglied des Landesausschusses für das Herzogtum Gotha.

Bockau, Sachsen, Kreishauptmannschaft Zwickau, Dorf über 2800 E., an der Zwickauer Mulde und der Eisenbahnlinie Chemnitz-Adorf: Arzneikräuterhandel.

Bockbier, das, auch nur Bock genannt, ausgezeichnet durch Malzreichtum und süßen Geschmack. Das beste B. wird in Bayern, insbesondere in München gebraut.

Böckel, Dr. phil. Otto, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 5. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Kassel (Marburg-Frankenberg-Kirchhain), fraktionslos, Versicherungsbeamter zu Friedenau b. Berlin, geb. am 2. Juli 1859 zu Frankfurt a. M.; evangelisch, war 1883–87 Universitätsbibliothekar zu Marburg. Mitglied des Reichstages seit 1887. Verfasser zahlreicher politischer, volkswirtschaftlicher und wissenschaftlicher Schriften.

Böckeler, Heinrich (Rheinländer), Ehren-Stiftsherr, Direktor des Gregorius-Hauses, Redakteur des „Gregorius-Bl." zu Aachen, geb. 11. Juli 1836 zu Köln, gest. 1898, Kirchenmusiker und Musikschriftsteller. Beschreibung der Kurhausorgel in Aachen (1876), Beiträge zur Glockenkunde (1882), Singübungen für Kirchensänger (1889), Gregoriusbuch (1890), Lieder für das Kirchenjahr (3. Aufl.), Gesangbuch für Marian.-Kongr., Gebet- und Gesangbuch für höhere Schulen, 7. Aufl. (mit Degen) u. s. w.

Bockelt, Dorus van, s. Berthold, Theod.

Bocken, das, fehlerhafte Angewohnheit der Pferde, sie krümmen den Rücken auf, machen kurze Sprünge und schlagen aus.

Bockenem, Preußen, Provinz Hannover, 1) Dekanat, Bistum Hildesheim, 7 Pfarreien, 2) Stadt daselbst, über 2000 E. (meist Protest., an 200 Kath., einige Juden).

Bockenheim, Provinz Hessen-Nassau, Reg.-Bezirk Wiesbaden, seit 1. April 1895 mit Frankfurt a. M. zu einem Stadtbezirk vereinigt.

Bockenheimer, Dr. Karl Gg. (Rheinhesse), Landgerichtsdirektor, Mitredakteur der „Zeitschrift für Staats- und Gemeinde-Verwaltung im Großherzogtum Hessen", Mainz, geb. 6. August 1836 daselbst, Lokal- und Kunstgeschichtsforscher. Geschichte von Mainz (1813 14, 1863, 2. Aufl. 1886), Geschichte von Mainz während der zweiten französischen Herrschaft (1890), Die Restauration der Mainzer Hochschule (1784, 1884), Dom zu Mainz (1879), Beiträge zur Geschichte von Mainz (1. 6. Bd. 1874 83), Die Einnahme von Mainz durch die Franzosen 1792 (1862), Die Wiedereroberung von Mainz durch die Deutschen (1893), Die Mainzer Klubisten (1896).

Böckenhoff, Hubert, geb. 11. November 1863 zu Erle in Westfalen; Kaplan an der St. Josefkirche in Münster (Westf.), Redakteur des „Ludgerus-Blattes".

Bockfließ, Oesterreich, Landdekanat, Erzbistum Wien, 27 Priester, an 23000 Kath.

Böckh, 1) B., August, Altertumsforscher, geb. 29. Nov. 1785 in Karlsruhe, gest. 3. Aug. 1867 zu Berlin als Mitglied der Akademie. Hauptwerke: Ausgabe des Pindar (1811 1822, 4 Bde.); „Staatshaushalt der Athener" (1817, 2. Aufl. 1851, 2 Bde). 2) B., Richard, Sohn des vorigen, geb. 24. März 1824 in Berlin, war Direktor des Statistischen Büreaus der Stadt Berlin.

Böckhn, Böcken, Placidus, Benediktiner, Kirchenrechtslehrer und Vizekanzler der Universität Salzburg (1690 1772). Zahlreiche Schriften, auch eine sehr bemerkenswerte über die Notwendigkeit der Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen.

Böcking, 1) B., Eduard, Rechtsgelehrter, geb. 20. Mai 1802 in Trarbach an der Mosel, gest. 3. Mai 1870 zu Bonn als Univ.-Prof.; veröffentlichte: Kritische Ausgaben juristischer Klassiker der Zeit vor Justinian I., Die Werke Huttens (1859—70, 7 Bde.) u. a. 2) B., Dr. Adolf, früher Privatdozent der Zoologie in Bonn, wurde von der preußischen Regierung nach Südamerika zu zoologischen Studien entsendet, gest. in Comfort (Kendall County, Texas) am 18. April 1898 durch Selbstmord.

Böckingen, Württemberg, Dorf im Neckarkreis, 5200 E.

Bockkäfer, der, seine Larven kommen in Holzpflanzen vor, in denen er Gänge (Larvengänge) erzeugt, während sich der Käfer selbst nur auf den Gewächsen befindet; s. Käfer.

Böcklin, Arnold, berühmter Maler, geb. 16. Okt. 1827 in Basel, gest. 16. Jan. 1901 in in Fiesole (Italien), Gemälde von gediegener Technik und origineller Phantasie; seine Versuche in der kirchlichen Kunst sind aber mißlungene Werke.

Bocksbeutel, der, von der Flaschenform (dick und breit, ohne Hals), sogenannte beste Sorte des auf dem Steinberge bei Würzburg wachsenden Steinweins.

Bocksbeutelei, die, das Festhalten an veralteten Förmlichkeiten, auch Possen. Man führt den Ausdruck zurück auf die niederdeutschen Booksbüdeln (Buchbeutel), in denen die Ratsherren des Mittelalters ihre Statuten und Gesetze aufs Rathaus trugen.

Bockum, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Düsseldorf, an 5000 E.

Bockum-Dolffs, Florenz Heinrich Gottfried v., Oberregierungsrat a. D., geb. 19. Februar 1802 zu Soest, gest. auf seinem Gute Völlinghausen bei Soest am 9. Februar 1899, liberaler Politiker, der die gesamte parlamentarische Entwicklung in Preußen und im Deutschen Reich mitgemacht hat. 1849 1851 Mitglied der damaligen ersten Kammer, von 1852 1885 Mitglied des Abgeordnetenhauses, des Norddeutschen und des Deutschen Reichstags in Vertretung des Wahlkreises Hamm-Soest; während des Verfassungsstreits in Preußen zu der von ihm mitbegründeten Fraktion des linken Centrums, nach 1866 keiner Fraktion mehr angehörend. Allgemein bekannt geworden durch den Konflikt, den er als zweiter Vizepräsident des Abgeordnetenhauses am 11. Mai 1863 mit dem damaligen Kriegsminister v. Roon hatte.

Bocskay (spr. Botschai), Stephan (1556 bis 1606), Führer der ungarischen Insurrektion (1604- 1606), zum Fürsten von Ungarn ausgerufen, am 29. Juni 1606 als Fürst von Siebenbürgen anerkannt.

Bodden, der, Name für Strandseen und Buchten an der Ostsee, z. B. Kamminer B., Greifswalder B.

Böddinghaus, Karl, Kaplan in Münster (Westfalen), geb. am 25. Oktober 1835 zu Kamen in W., war in der Kulturkampfzeit viele Jahre Verleger und Redakteur des „Westfälischen Merkurs".

Bode, die, linker Nebenfluß der Saale, entspringt am Brocken als Kalte und Warme B., mündet bei Nienburg in die Saale (schönes Felsenthal von Treseburg bis Thale mit Roßtrappe und Hexentanzplatz).

Bode, Joh. Elert (2747—1826), Astronom in Berlin, begründete 1776 die „Astronomischen Jahrbücher".

Bodēga (span.), die, Weinschenke, Weinstube.

Bödeli, Schweiz, Landschaft bei Interlaken, zwischen Thuner und Brienzer See.

Bodelschwingh, 1) B., Ernst von, preuß. Staatsmann, geb. 26. Nov. 1794 in Velmede bei Hamm, gest. 18. Mai 1854, war 1834 bis 1842 Oberpräsident der Rheinprovinz, 1842 Finanzminister, 1844—1848 Minister des Innern, 1852 Reg.-Präsident in Arnsberg. 2) B., Karl von, preuß. Staatsmann, Bruder des vorigen, geb. 10. Dez. 1800 zu Haus

Heyde (Westf.), gest. 10. Mai 1873 in Berlin, war 1851–1858 und 1862–1866 Finanzminister, seit 1867 Mitglied des Norddeutschen bezw. Deutschen Reichstags (kons.). 3) B., Friedrich von, evangelischer Geistlicher, Sohn von 1), geb. 6. März 1831 in Haus Mark (Westf.), begründete zu Wilhelmsdorf bei Bielefeld die erste Arbeiterkolonie.

Bodelumsche Rotte, die, Ausgeburt des Pietismus, die im 18. Jahrh. in Schleswig-Holstein, in Bodelum, Amt Flensburg, ihr Unwesen trieben, bestand aus ca. 20 Mann, unter Führung eines von Reue über sein unsittliches Universitätsleben geplagten Kandidaten mit Namen David Bähr. Letzterer hielt seine Bußpredigten auf offenem Felde. Auf Antrag der protestantischen Pastoren wurden die Häupter zu Zuchthaus, andere Uebelthäter zu anderen Strafen verurteilt.

Boden, der, durch Verwitterung von Gesteinen entstandenes zu Tage liegendes Erdreich. Acker-B. heißt der B., der sich zum Ackerbau eignet. Je nach Verteilung und örtlicher Lage spricht man von Marsch-, Geest-, Heide-, Lehm-, Torf-B. u. s. w.

Bodenbach, Böhmen, Dorf im Bezirk Tetschen, an 3100 E., an der sächsischen Grenze. Eisenbahnstation.

Bodenerschöpfung, die, der Zustand eines Ackerbodens, der durch wiederholte Ernten derjenigen Pflanzennährstoffe beraubt ist, die zu einem nützlichen Gedeihen der Gewächse notwendig sind. Solche Stoffe sind namentlich Kali und Phosphorsäure. Ihr Ersatz erfolgt 1) von selbst aber nur sehr allmählich durch fortgesetzte Verwitterung, 2) in der Regel durch natürliche und künstliche Düngemittel.

Bodenheim, Großherzogtum Hessen, Dorf bei Mainz, links am Rhein, Eisenbahnstation, 2300 E., Weinbau.

bodenholde Pflanze, die, eine Pflanze, die vorzugsweise, jedoch nicht ausschließlich auf einem bestimmten Boden wächst: s. bodenstete Pflanze.

Bodenimpfung, die, Bestreuung des Bodens mit Erde, welche die Bakterien enthält, die in den Wurzelknöllchen der Lupinen die Ansammlung des Luftstickstoffes vermitteln; ermöglicht Lupinenbau in moorigen Gegenden.

Bodenkrankheiten, die, Infektionskrankheiten, deren Erreger im Boden von bestimmter Beschaffenheit eine Art Reifung durchmachen müssen, bevor sie die Krankheit hervorzurufen vermögen: Milzbrand, Typhus, Cholera rc.

Bodenkredit, der, 1) Kredit, welcher gegen Verpfändung des Bodens genommen wird: 2) der zur Förderung der Bodenkultur überhaupt genommene Kredit, der durch B.-Kr.-Anstalten, insbes. Hypothekenbanken vermittelt wird.

Bodenkunde, die, Lehre von den Bestandteilen, physikalischen und chemischen Eigenschaften des Ackerbodens.

Bodenmais, Nieder-Bayern, Dorf im Bayerischen Walde, 1900 E., Berg- und Hüttenamt: im Silberberg Abbau von Schwefelkieslagern.

Bodenmüdigkeit, Pflanzenmüdigkeit, Pflanzenschwindsucht, die, Versagen eines Bodens für bestimmte Pflanzen (Klee, Rüben, Flachs, Erbsen, Lupinen) infolge chemischer, physikalischer, bakteriologischer Verhältnisse des Bodens, Auftreten pflanzlicher und tierischer Schädlinge u. s. w.

Bodenmüller, Friedrich, geb. 11. Aug. 1845 in München, lebt daselbst als Schlachten- und Soldatenmaler.

Bodenrente, Grundrente, die, der Unterschied zwischen dem Rohertrag, welchen der Boden abwirft, und den zur Herstellung desselben aufzuwendenden Kosten. Der Bodenwert ergibt sich durch Kapitalisierung der B.

Bodensee, Bodmansee, der, Schwäb. Meer, das (lat. Lacus Brigantinus, franz. Lac de Constance), vom Rhein durchflossen, 398 m über dem Meer, bis 14 km breit, bis 62 km lang, 539 qkm groß, bis 140 m tief, am nördlichen Fuße der Alpen, von Baden, Württemberg, Bayern, Oesterreich und der Schweiz umgeben. Er wird in den Obersee, Ueberlingersee und Untersee geteilt. Der Untersee ist ein selbständiges Seebecken, da bei Konstanz der Rhein wieder ausströmt und sich erst nach längerem Laufe wieder zum See erweitert, er umschließt die Insel Reichenau. Der B. See ist oft sehr stürmisch, gefährlich ist der Föhn (Sirocco, Samum, Süd); manchmal wirft der B. bei voller Windstille hohe Wellen (Ruhs, Grundgewelle), er ist reich an Fischen, besonders werden Blaufelchen, Lachsforellen, Rheinlanken, Hechte, Aalquappen, Gangfische u. s. w. gefangen. Der B. ist einer der belebtesten Seen Europa's, von 30 Dampfschiffen und einigen hundert Segelschiffen befahren. Eisenbahnen münden bei Bregenz, Lindau, Friedrichshafen, Radolfszell, bei Konstanz, Romanshorn, Rorschach. Reizende Umgebung, alte Städte, Burgen, Schlösser. 3 Inseln: Lindau, Reichenau, Mainau, das nahe Hochgebirge, die Kegel des Hegaues, der durch Versteinerungen bekannte Schiener- und Oehningerberg u. s. w. (Vergl. Zingeler: Rund um den Bodensee.)

Bodenstedt, Friedrich v., Schriftsteller und Dichter, geb. 22. April 1819, gest. 18. April 1892. Schrieb u. a.: Lieder des Mirza Schaffy, Theaterstücke u. s. w.

bodenstete Pflanze, die, eine Pflanze, die ausschließlich auf einem bestimmten Boden wächst.

Bodentemperatur, die, ist abhängig vom Klima und den physikalischen Verhältnissen des Bodens. Die Wärme dringt in etwa 3 Monaten bis zur Tiefe von 4 m. Die Temperaturunterschiede nehmen mit der Tiefe ab und bei 22 m herrscht beständige Temperatur, übereinstimmend mit der mittlern Temperatur an der Oberfläche; bei $1_{,5}$ m Tiefe erreicht der Boden in Norddeutschland niemals + 15° C.

bodenvage Pflanze, die, eine Pflanze, die

an keine bestimmte chemische oder physikalische Beschaffenheit des Bodens gebunden ist.

Bodenwerder, Provinz Hannover, Stadt im Reg.-Bezirk Hannover, Kreis Hameln, an 1500 E., vorwiegend Protest., wenig Kath., einige Juden; Eisenbahnstation.

Bödiker, Tonio, Ehrendoktor, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, erster Präsident des Deutschen Reichsversicherungsamtes, geb. 5. Juni 1843 zu Haselünne, z. Zt. Leiter der bekannten Aktiengesellschaft Siemens u. Halske in Berlin.

Bodland, Schlesien, Archipresbyterat, Bistum Breslau, 11 Pfarreien. Fürstbischöfl. Kommissariat Oppeln, Reg.-Bezirk Oppeln, Kreis Rosenberg.

Bodleiana, die, von Bodley (s. d.) zu Oxford gegründete Bibliothek.

Bodley (spr. Bodly), Thomas, geb. 2. März 1545, gest. 28. Jan. 1613, diente der Königin Elisabeth als Gesandter an mehreren Höfen, zog sich 1597 nach Oxford zurück, vermehrte die Universitätsbibliothek mit einem Aufwande von 200000 Pfd. Sterl., daher B.anische Bibliothek; die Universität Oxford feiert sein Andenken jährlich am 8. November.

Bodman, Baden, 1) Dorf am Ueberlingersee, an 1000 E. 2) Schloß der Freiherren von B.-B. Schon zur Zeit der Merowinger wird Potamo als königl. Pfalz genannt; ob nach derselben der See Potamsee (Bodensee) genannt wurde, ist fraglich, eher wohl die Burg nach dem See.

Bodmer, 1) B., Joh. Jakob, Schriftsteller, geb. 19. Juli 1698 in Greifensee bei Zürich, gest. 2. Jan. 1783, war Professor in Zürich, Mitglied des Großen Rates, verdient um die Wiedererweckung der mittelalterlichen Dichtkunst. 2) B., Georg, ein erfindungsreicher Mechaniker, geb. 1786, gest. 1864 in Zürich. Eine Zeit lang badischer Artilleriehauptmann und technischer Direktor der badischen Eisenhüttenwerke, wirkte seit 1824 in England als Leiter einer Maschinenfabrik, war seit 1847 im österreichischen Eisenbahnwesen beschäftigt.

Bodmerei, Verbodmung, die, ein dem Seerecht eigentümliches Darleihgeschäft, bei dem für einen bestimmten Betrag und zwar bis zu dessen Rückzahlung der Schiffskörper oder das, was der Schiffsboden trägt, verpfändet ist. Es wird immer nur für eine bestimmte Reise geschlossen. Geht das Schiff oder der sonst verbodmete Gegenstand unterwegs zu Grunde, so hat der Darleiher keinen Anspruch auf Rückzahlung.

Bodmin, England, Hauptstadt der Grafschaft Cornwall, über 5150 E.

Bodö, Norwegen, Amt Nordland, Hauptort, über 3650 E.

Bodrog, Ungarn, rechter Nebenfluß der Theiß, fischreich.

Bodt, Jean de, geb. 1670, gest. 1745 zu Dresden als sächs. Generalfeldzeugmeister, baute seit 1700 das Zeughaus und Paläste in Berlin, das Schloß in Potsdam, die Festung Wesel, verschönerte seit 1728 Dresden durch Großbauten.

Boedder, P. Bernh., S. J. (Westfale), lebt im Ausland, bedeutender Philosoph, schreibt in lateinischer und englischer Sprache. Geb. zu Ramsdorf.

Boëdromion, Monat des attischen Kalenders (Sept. bis Okt.). Gedenkfest der Schlacht bei Marathon.

Boeheim, Wendelin, königl. und kaiserl. Hauptmann a. D., geb. 17. September 1832 zu Wiener-Neustadt, gest. in Wien am 1. November 1900. Direktor der Sammlungen von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen des Kaiserhauses in Wien, Ehrenpräsident des Vereins für historische Waffenkunde, maßgebend auf dem Gebiet der historischen Waffenkunde, die er als Wissenschaft begründen half. Zugleich federgewandter, fruchtbarer Schriftsteller, Verfasser von 1) in Seemann's Kunsthandbüchern erschienener „Waffenkunde“, 2) „Album hervorragender Gegenstände aus der Waffensammlung des Kaiserhauses“, 3) „Kunstgewerbliches aus dem Mährischen Gewerbemuseum“, 4) „Lebensbeschreibung der Philippine Welser“.

Boemund v. Warnesberg zu Dagstuhl, Kurfürst und Erzbischof von Trier (1286—1299).

Boemund II. v. Saarbrücken, Kurfürst und Erzbischof von Trier (1354—1362).

Boemund, 1) B. I., ältester Sohn des Normannenherzogs Robert Guiscard von Apulien, geb. um 1065, gest. 1111 in Italien, mußte sich nach dem Tode seines Vaters mit dem Fürstent. Tarent begnügen, nahm 1096 an dem ersten Kreuzzuge nach Palästina teil und erhielt das eroberte Antiochia als Fürstentum. 2) B. II., Sohn des vorigen und Erbe des Fürstentums Antiochia, fiel 1130 im Kampfe gegen die Sarazenen. 3) B. III., Enkel des vorigen, trat 1163 die Regierung über Antiochia an, geriet aber in die Gefangenschaft des Atabek Nureddin von Syrien, später führte er eine Schattenregierung bis 1201, wo er starb. 4) B. IV. (1201-33). 5) B. V. gest. 1251, unbedeutende Fürsten. 6) B. VI. verlor am 17. Mai 1268 Antiochia an die Mameluken; Mit der bald darauf erfolgenden Einnahme von Tripolis und Tyrus durch Seifeddin fand das christl. Fürstentum in Syrien sein völliges Ende.

Boer (holl., spr. Buhr), der, Bauer, Kolonist in der Kapkolonie; s. Buren.

Boerhaave (spr. Burhave), Hermann, Arzt, geb. 31. Dez. 1668, gest. 23. Sept. 1738 als Professor der Medizin zu Leiden; machte sich durch die Verwertung der Naturwissenschaft in der Medizin sehr verdient.

Boerner, Karl, Mitglied des Deutschen Reichstages für den Wahlkr. Schwarzburg-Sondershausen, National-liberal, Oberamtmann und Stadtgutsbesitzer zu Greußen, geb. am 7. April 1846 in Greußen; evangelisch. 1894 vom Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen zum lebenslänglichen Mitgliede des Landtages ernannt.

Boese, Heinr. (Westfale), Jesuit zu Bombay. Schrieb: Die Glaubwürdigkeit der Evangelien (1895).

Boëthius, Anicius Manlius Torquatus Severinus, geb. 470–475, wurde Senator, 510 Konsul, Vertrauter des Gotenkönigs Theodorich. Als die Italiener von Byzanz Befreiung von der Gotenherrschaft erwarteten, wurde B. eingekerkert und 524 oder 526 hingerichtet. Er wagte das Unternehmen, alle Hauptwerke des griechischen Altertums für Unterricht und Selbstbelehrung zu übersetzen und zu erläutern.

Boëthos, 1) berühmter Bildgießer aus der Blütezeit der griech. Kunst; 2) griechischer Dichter aus Tarsus, der den Sieg des Antonius bei Philippi besang; 3) denselben Namen führten ein Peripatetiker aus Sidon, Lehrer des Strabo; 4) ein Stoiker und ein Grammatiker, der sich bes. mit Plato beschäftigte.

boeuf à la mode (franz., spr. böf a la modd), gedämpftes Rindfleisch; boeuf gras (spr. böf grah), Fastnachtsochse.

Bog (slavisch) Gott, Slawa bogu – Gott sei Dank!

Bogardusmühle, die, kleiner Mahlgang mit eisernen Scheiben statt der Mühlsteine, zum Feinmahlen von Mineralien.

Bogätyr, der, Heldenbezeichnung in russischen Volksliedern.

Bógdo-Olá („heiliger Berg"), 1) Rußland, Gouvernement Astrachan, großer und kleiner B., heilige Berge der Kalmucken. 2) Hochasien, B., Gebirgsstock im Tienschan, 4300 m hoch.

Bogen, Bayern, Ort mit Amts-Gericht.

Bogen, der, 1) in der Mathematik: Teil einer krummen Linie, bes. einer Kreislinie. Die Länge eines Kreisbogens wird gefunden, wenn man den Kreisumfang mit dem in Graden ausgedrückten Zentrumswinkel des B.s multipliziert und dann durch 360 dividiert. 2) In der Baukunst: Konstruktion von gebrannten oder natürlichen keilförmigen Steinen, die, nach dem Zentrum gerichtet, sich durch gegenseitigen Druck halten und dadurch im Stande sind, eine Last zu tragen. 3) In der Musik: Vortragszeichen, fordert, daß die Töne aneinander gebunden, geschleift vorgetragen werden sollen. 4) Instrument aus hartem Holz, mit Pferdehaaren bespannt, womit die Saiten der Streichinstrumente gestrichen werden. 5) Alte Waffe zum Schießen mit Pfeilen, bei unzivilisierten Völkern noch heute üblich; Parther, Numidier, Kreter, Hunnen, Araber, Engländer waren berühmte Bogenschützen. Noch 1813–1815 waren russische (asiat.) Truppen mit B. bewaffnet.

Bogen, der elektrische, auch genannt Davy'scher oder Voltascher B., glänzende Lichterscheinung, welche eintritt, wenn die Enden zweier Kohlenstäbe, die einen Teil der Bahn eines elektrischen Stromes bilden, um wenige Millimeter von einander entfernt werden. Wärme 4000 Grad, Lichtstärke = 1/3 des Sonnenlichts. Wird außer zur Beleuchtung auch zum Schmelzen und Löthen benutzt.

Bogenführung, die, Bogenstrich, der (franz. coup d'archet), die Handhabung des Bogens beim Spielen der Streichinstrumente.

Bogenlampe, die, **Bogenlicht,** das, jene Form des elektrischen Lichts, bei der der Davysche elektrische Bogen (s. d.) als Quelle des Lichtes dient.

Bogenlilie, die, s. Cyrtanthus.

Bogenschuß, der, Schuß aus glatten Waffen, der ohne Aufschlag das Ziel trifft.

Bogenschützen, s. Bogen 5).

Bögh, Erik, dänischer Dichter und Humorist, geb. 17. Januar 1822 in Kopenhagen, nacheinander Schullehrer, Schauspieler, Maler, Theaterdirektor; schrieb zahlreiche Lustspiele.

Boghäz (türk.), die, Meerenge; B. Hissari, Schlösser an den Dardanellen; Istambul-Boghazi = Bosporus.

Bogheadkohle (spr. Bogghedd–), die, leicht brennende, weiche, dickschieferige, zähe Kohle, wird in Schottland, auf den Hebriden, Böhmen (Blattelkohle), Rußland gefunden und zur Gewinnung des Paraffin und Leuchtöls, sowie zum Verbessern des Leuchtgases benutzt.

Bogislaw, Boleslaw, Name von 14 Herzögen v. Pommern. B. I. (1136–1187), B. X., geb. 1454, regierte 1474–1523, unternahm 1496–1498 eine Pilgerfahrt nach Jerusalem und war ein entschiedener Gegner der Irrlehren und Glaubensneuerungen Luthers. Er starb 2. Okt. 1523. B. XIV., der letzte seines Stammes, regierte 1620–1637. Er fiel als der erste deutsche Fürst in die Gewalt des Schwedenkönigs Gustav Adolf, mit dem er sich verbinden mußte.

Bogodúchow, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Charkow, an 12150 E.

Bogomilen, die, eine griechische Sekte im 10. Jahrh., gestiftet von dem bulgarischen Priester Bogumil, ihre Lehre war manichäisch. Sie erhielten sich bis zur Eroberung des byzantinischen Kaiserreiches durch die Türken.

Bogoródizk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Tula, an 8100 E.; Handel mit Hanf, Flachs.

Bogoródsk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Moskau, an 3200 E.

Bogos, die (Mehrzahl), Afrika, Hirtenvolk im Norden von Abessinien, in der Mehrzahl Christen, 8000 Seelen; Hauptort Keren.

Bogoslówsk, Rußland, Bergwerksort im Gouvernement Perm, am Ostabhang des Urals; Kupferschmelzwerke.

Bogota, Santa Fé de B., Südamerika, Kolumbia I) Kirchenprovinz mit den Sprengeln, 1) Erzbistum Santa Fé de B. und den Bistümern 2) Antioquia, 3) Cartagena, 4) S. Marta, 6) Medellin, 6) Nueva Pamplona, 7) Panama, 8) Pasto, 9) Popayan, 10) Tunja. II) Erzbistum, gegr. 1563, umfaßt die Provinzen Cundinamarca, Tolima, S. Martin, an 863000 Kath., 161 Pfarreien, 181 Kirchen, 165 Priester. III) Hauptstadt der Republik Kolumbien, 135000 E., am Rio de B., Nebenfluß des Magdalenenstromes; Universität, Bischofsitz.

Bogutschar, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Woronesch, an 4300 E.

Bogutschütz, Schlesien, Dorf im Kreise Kattowitz, Reg.-Bezirk Oppeln, an 12000 E., Zinkhütten, Kohlengruben.

Bohain (spr. Boäng), Frankreich, Stadt im Departement Aisne, über 7100 E.

Böhle, Westfalen, Landgemeinde im Kreise Hagen, Reg.-Bezirk Arnsberg, an 5000 E.

Bohlwerk, das, in den Grund getriebene Pfähle, oben durch einen Holm verbunden, hinter welchem Bohlen eingeschoben und mit Erde hinterfüllt werden; dient bei strömenden Gewässern zur Sicherung des dahinter liegenden Ufers.

Böhm, der, alte Rechnungsmünze Böhmens = 10 Pfg.

Böhm, 1) B., Amadeus Wenzel, Kupferstecher, geb. 2. Mai 1769, gest. 1. Mai 1824 zu Leipzig, war Mitglied der Sächs. Akademie der Künste. 2) B., Johann Daniel, geb. 16. März 1794 zu Wallendorf in der Zips, gest. 15. Aug. 1865, Hofmedailleur zu Wien, berühmt als Bildhauer, Medailleur und Steinschneider. 3) B., Joseph, Bildhauer, geb. 4. Juli 1831 in Wien, gest. 12. Dez. 1890 in London, wo er seit 1862 lebte.

Böhme oder **Böhm,** Jak., deutscher Theosoph, genannt Philosophus Teutonicus, geb. 1575 zu Altseidenberg bei Görlitz, gest. 27. Nov. 1624 zu Görlitz, war Schuhmachermeister in Görlitz, bekannter protestantischer Religionsphilosoph und Mystiker, schrieb zahlreiche Werke, aus denen manches von neueren Philosophen übernommen ist. Auf den Papst machte er hitzige Ausfälle, lehrt aber die Möglichkeit von Wundern auf die Fürbitte der Heiligen, sowie die Nützlichkeit des Gebetes für die Verstorbenen.

Böhmen, Böheim, österr. Kronland, früher selbständiges Königreich, gehört zum Cisleithanischen Teile der österr. Monarchie, 51951 qkm, mit über 6165000 E., begrenzt vom Erzherzogtum Oesterreich, Mähren, Schlesien, Sachsen und Bayern. Im Norden Erzgebirge, unparallel damit das böhmische Mittelgebirge, im Osten die Sudeten, im Süden der Böhmerwald. Hauptflüsse sind die Elbe mit Moldau, Iser und Eger. Reiche Schätze an Mineralien, Silber, Blei, Eisen, Zinn, Schwefel, Alaun, Vitriol; ferner an Steinkohlen, Braunkohlen, Halbedelsteinen (Granaten u. s. w.). Weltberühmt sind die zahlreichen Mineralquellen am Fuße des Erzgebirges (die Bäder Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Teplitz, Tetschen, Mariaschein, Liebwerda, Gießhübel, Bilin mit vielbesuchten Heilquellen). Zu diesem Naturreichtum kommt eine ausgezeichnete Fülle von Wasserkraft, holz- und wildreiche Waldungen, sowie Korn- und Obstfelder, treffliche, wenn auch nicht zahlreiche Weinberge, vorzügliche Hopfenfelder. Die böhm. Industrie ist höchst bedeutend, B. ist das industriellste Land der österr. Monarchie. An erster Stelle steht die Weberei mit zahlreichen Druckereien und Färbereien, dann die Fabrikation von Metall-, besonders Eisenwaaren und die Glasindustrie (150 Glashütten, über 250 Schleifereien), die im Böhmerwalde ihren Hauptsitz hat. Sehr zahlreich sind auch die Zuckerfabriken und Bierbrauereien. Der Industrie entsprechend ist auch der Handel ein lebhafter. Die Wasserstraßen sind unbedeutend, aber treffliche Eisenbahnen (13 Linien) mit dem Zentrum der in der Mitte des Königreichs liegenden Landeshauptstadt Prag regeln den Verkehr. Die Bevölkerung ist meistens katholisch. B. hat ein Erzbistum in Prag, sowie 3 Bistümer Leitmeritz, Königgrätz und Budweis. Landespatrone sind der hl. Nepomuck und der hl. Wenzel. Die Lutheraner zählen über 60000, Reformierte ebensoviel, Juden über 100000. Der Nationalität nach sind 37% Deutsch-, über 62% Tschechen. Lehranstalten: Universität zu Prag, 2 technische Hochschulen, an 60 Gymnasien und Realgymnasien, 22 Realschulen, an 15 Lehrer-, 5 Lehrerinnenseminare, mehrere Bergschulen, viele Gewerbe- und Handelsschulen. An 5200 öffentliche Volksschulen, davon 2300 deutsche. Die Verwaltung untersteht einem Statthalter in Prag. Der Landtag zählt 242 Mitglieder, 110 Vertreter für das Haus der Abgeordneten zu Wien.

B. wird jetzt politisch eingeteilt in die Städte mit eigenem Statut Prag und Reichenberg und in 89 Bezirksämter, 2 Armeekorpsbezirke: Prag und Josephstadt. Die Einteilung des Landes in 13 Kreise als politische Bezirke (Prag, Leitmeritz, Gitschin, Jungbunzlau, Königgrätz, Chrudim, Czaslau, Tabor, Budweis, Pilsen, Pisek, Saaz, Bunzlau) besteht offiziell nicht mehr, wenn diese Kreise auch im Munde des Volks noch weiter fortleben; an ihre Stelle sind die oben erwähnten 89 Bezirksämter (nebst den Magistraten von Prag und Reichenberg) getreten, von denen nur 4 die Größe von 1000 qkm überschreiten.

B. ist ein erbliches Königreich, ein deutsches Kronland der österreichisch-ungarischen Monarchie. Es wird von einem König regiert, dessen Krone von der österr. Dynastie getragen wird. Jeder neue König wird als solcher geweiht und gekrönt und hat den Königseid abzulegen. Das Verfassungsrecht Böhmens gründet sich hauptsächlich auf das kaiserliche Diplom vom 20. Okt. 1860, auf das kaiserliche Patent vom 26. Febr. 1861 und auf die Ausgleichsgesetze von 1867. Die Landesvertretung wird vom Landtag gebildet, der aus dem Erzbischof, den drei Bischöfen, dem Universitätsrektor, 16 Abgeordneten des Fideikommiß-Großgrundbesitzes, 10 Abgeordneten der Hauptstadt, 15 Abgeordneten der fünf Handelskammern, 62 Abgeordneten der Städte und Industrieorte und 79 Abgeordneten der Landgemeinden zusammengesetzt ist und sich jährlich einmal zur Vertretung der Interessen der Staatsbürger versammelt. Der Vorsitzende, der vom Kaiser aus der Mitte des Landtags auf sechs Jahre ernannt wird, heißt der Oberstlandmarschall. Als verwaltende und ausführende Organe der Landesvertretung bestehen acht gewählte Landesausschüsse. Die politische Ver-

waltung übt die k. k. Statthalterei und die ihr untergeordneten Stadtverordnetenkollegien und politischen Magistrate von Prag und Reichenberg und der 89 Bezirksämter aus. Die **Rechtspflege** besorgen 16 Gerichtshöfe erster Instanz (nämlich 1 Landes-, 1 Handelsgericht und 14 Kreisgerichte, welche gleichzeitig Handelsgerichte und zu Kuttenberg, Pilsen und Brüx auch noch Berggerichte sind) und 208 Bezirksgerichte. Die zweite Instanz bildet das Oberlandesgericht in Prag. Das **Wappen** ist ein rechts springender silberner Löwe mit goldener Krone und doppeltem Schweif im roten Feld; Landeshauptstadt ist Prag.

Böhmens Bekehrung zum Christentum. Als erste bekannte Thatsache ist festgestellt, daß im Jahre 845 vierzehn böhmische Edle zu Regensburg die hl. Taufe empfingen. Die eigentlichen Apostel der Böhmen waren das hl. Bruderpaar **Methodius** und **Cyrillus** aus Thessalonich. Der erste christliche Böhmenfürst war Borziwoy, welcher 873 mit seiner Gemahlin Ludmilla sich taufen ließ. Die Weiterverbreitung des Glaubens geschah in Böhmen ganz ohne äußeren Zwang, durch das gute Beispiel des regierenden Geschlechtes der Przemysliden. Dasselbe gab dem böhmischen Volke zwei Heilige: die genannte hl. Ludmilla und deren Enkel den hl. **Wenzel**, Martyrer und erster Schutzpatron v. B., regierte von 926—945. Bis 973 gehörte B. kirchlich zur Diözese Regensburg. Im Jahre 973 aber wurde das Bistum Prag errichtet, welches zunächst der Kirchenprovinz Mainz zugeteilt und 1344 unter Kaiser Karl IV. zum Erzbistum erhoben wurde. Ihm wurden die anderen Bistümer Böhmens unterstellt.

Geschichte: B. wurde zuerst von den Bojern bewohnt, welche um Christi Geburt von den deutschen Markomannen verdrängt oder unterjocht wurden. Nach deren Wegzug in der Völkerwanderung schlugen die slawischen Tschechen dort ihre Sitze auf. Von den Karolingern mehrfach mit Krieg überzogen, wurde B. zwischen 871—894 dem Großmährischen Reiche unterworfen und dem Christentume gewonnen. Die Prager Herzöge (Przemysliden) traten an die Spitze des Landes und schlossen sich am 25. Juli 895 dem deutschen Reichsverbande an. Seit 1086 Königreich und mit Mähren vereinigt, fiel B. unter Ottokar II. (1278) an Rudolf von Habsburg. Von 1310—1437 wurde B. von Luxemburgern regiert. König Johann (1310—1346) erwarb Schlesien. Unter Wenzel IV. (1378 bis 1419) brachen die Hussitenwirren aus, in deren Verlaufe Georg von Podiebrad (1458) auf den Thron gelangte. Unter den Jagellonen *Wladislaw (1471—1516) und Ludwig (1516 bis* 1526) war dann B. mit Ungarn vereinigt. Ludwig fiel 1526 in der Schlacht von Mohacz gegen die Türken und nun wurde sein Schwager **Ferdinand I. von Oesterreich** König von B. Dieser regierte fest und gerecht und als die protest. Böhmen während des Schmalkaldener Krieges eine Gegenregierung einsetzten und ein eigenes Heer aufstellten, unterwarf er sie mit Waffengewalt, vernichtete auf dem Landtage von 1547 die angemaßten Privilegien und stellte das Erbfolgerecht wieder her. Unter Max II. (1564—1576) war eine allgemeine Ruhe, aber unter seinem Sohne **Rudolph II.** (1576—1611) begannen die Unruhen auf's neue; das Streben des Adels und der Städte (der Stände), sich der Regierungsgewalt vollends zu bemächtigen, das Mißtrauen der Protestanten und ihre Verbindungen mit allen Unzufriedenen in österreichischen und anderen Ländern, Rudolphs Zerwürfnis mit seinen Brüdern, erhielten das Land in beständiger Aufregung. Den Ständen schien alles zu gelingen: Rudolph unterschrieb 1609 den Majestätsbrief, der den Protestanten eine eigene politische Verfassung gab und dankte 1611, von den Ständen gezwungen, zu Gunsten seines Bruders Matthias ab, als dieser den Ständen willfähriger schien. Als jedoch die von diesem ernannten Statthalter (10 kath., 3 prot. Herren) die Gesetze gegenüber den Protestanten handhaben wollten, gehorchten diese nicht. An der Spitze des protest. Adels bewirkte der Graf Matthias von Thurn die Auftritte in Prag am 23. Mai 1618, wo die Statthalter Martinitz und Slawata mit dem Sekretär durch das Schloßfenster hinausgestürzt wurden. Damit war die offene Rebellion erklärt, welche durch die Wahl des Pfälzers Friedrich zum Könige von B. den 26. Aug. 1619 besiegelt wurde. Der 30jährige Krieg verwüstete sein Geburtsland B. fürchterlicher als jedes andere; am Schlusse desselben soll B. kaum noch 600000 E. gezählt haben: das nationale Leben war fast vernichtet.

Im öster. Erbfolgekriege besetzte Karl Albrecht von Bayern Prag, ließ sich krönen, konnte sich aber trotz seiner franz. Hülfstruppen nicht behaupten, auch König Friedrich II. von Preußen mußte es in seinen Kriegen gegen Maria Theresia immer wieder räumen. Unter Maria Theresia, Joseph II., Leopold II., Franz II. entwickelte sich B. wieder zu höherem Wohlstande. Nach dem Wiener Frieden 1815 bildete sich wieder eine sogenannte nationaltschechische Bewegung, im Gegensatze zu der deutschen Herrschaft. Dieselbe versuchte sich 1848 in offenem Widerstande gegen alles deutsche, wurde aber am 15. Juni 1848 durch Windischgrätz niedergeschlagen. Seitdem wurde B. österreichisches Kronland mit Gleichberechtigung der deutschen und der tschechischen Sprache.

Böhmer, Joh. Friedr., ausgezeichneter unabhängiger Gelehrter und Geschichtsforscher, hochverdient namentlich um die wahre Geschichte des Mittelalters, geb. zu Frankfurt a. M. 22. April 1795, gest. daselbst 22. Okt. 1863. Er studierte die Rechte in Heidelberg und Göttingen, brachte hierauf einige Zeit in Italien zu, wurde 1822 Bibliothekargehülfe, Mitadministrator des Städel'schen Kunstinstitutes, 1823 Sekretär der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichte, 1825 Archivar, 1830 erster Bibliothekar in Frankfurt. Eigenes Vermögen erlaubte es B., ohne besoldetes Amt

zu leben, ganz seinen Forschungen sich zu widmen und dem edlen Zuge seines Herzens folgend im stillen Wohlthaten zu spenden. Er hat mit Pertz das meiste gethan, um der deutschen Geschichte des Mittelalters eine feste Grundlage und wahrheitsgemäße Erforschung zu sichern. Schriften: Urkunden von Konrad I. bis Heinrich VII. in kurzen Auszügen (Frankfurt 1831), Die Reichsgesetze von 900 bis 1400 (1832), Urkunden sämtlicher Karolinger (1833), Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt (1836), Urkunden Ludwigs des Bayern, Friedrichs des Schönen und König Johannes von Böhmen, nebst einer Auswahl der Briefe und Bullen der Päpste u. s. w. von 1314-47 (1839), dazu zwei Ergänzungshefte (1841 und 1847), Briefe des Königs Johann von Böhmen (1841), Regesten des Kaiserreichs von 1246-1313 (1841, dazu ein Ergänzungsheft 1849), Regesten des Kaiserreichs von 1198—1254 (1847-49, 2 Bde.); Geschichtschreiber des 12. und 13. Jahrh. in den Fontes rerum germanicarum (1843-51, 3 Bd.), Wittelsbachische Regesten, (1851). (Vergl. „Joh. Friedrich Böhmers Leben, Briefe und kleinere Schriften von Johannes Janssen", 3 Bde., Freiburg, Herder 1868).

Boehmeria (lat.), die in dem wärmeren Asien sowie auf den Südseeinseln vorkommende Pflanzengattung aus der Familie der Brennesseln, liefern seidenähnliches Leinen (Chinagras, Chinacloth).

Böhmerwald, richtiger **Böhmisch-Bayerisches Waldgebirge,** 230 km langes, etwa 30 km breites Gebirge, auf der Grenze zwischen Bayern (Donaugebiet) und Böhmen (Elbgebiet) bis zur Donau ziehend, beginnt in der Nähe des Fichtelgebirges, zieht sich nach Südosten und erreicht an der Quelle des Weißen Regen seine höchste Erhebung (im Rachel 1447, Arber 1458, Dreisesselberg 1336, Lusenberg 1369 m), verzweigt sich dann mit dem Bayerischen Wald (zwischen Regen und Donau) und den österr. Gebirgen (Donauberge, Karlsberge, Greinerwald und Mannhartswald) bis Krems hinunter. Der Paß von Tauß teilt das Gebirge in eine Nord- und Südhälfte. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Waldkultur und Glasfabrikation.

Böhmisch-Aicha, Böhmen, Stadt im Bezirk Turnau, an 2700 E.

Böhmisch-Brod, Böhmen, 1) Bezirksvikariat, Erzdiözese Prag, 24 Priester, an 38000 Kath., 2) Bezirksstadt, an 4100 E.

Böhmische Brüder oder **Mährische Brüder,** die, von ihren unterirdischen Aufenthaltsorten in den Verfolgungen auch Grubenheimer genannt, eine Abzweigung der Hussiten, um 1450 zu Prag entstanden. Sie trennten sich von den Kalixtinern, welche die Friedensvorschläge des Konzils zu Basel vom 30. Nov. 1433, die sogen. Kompaktaten, angenommen hatten, zogen sich 1453 an die Grenze von Schlesien und Mähren zurück und wurden daselbst auf den Gütern des Statthalters Georg von Podiebrad aufgenommen. Hier bildeten sie seit 1457 unter Pfarrer Michael Bradacz besondere Gemeinden und nannten sich Brüder, Brüderunität. Da sie Kriegsdienste verweigerten, wurden ihnen ihre Kirchen genommen. 1548 wanderten 1000 Glieder der Unität nach Polen und Preußen aus. Die Zurückgebliebenen hatten zu Fulnek in Mähren ihren Hauptsitz. Im Dreißigjährigen Kriege flüchtete sich ihr Bischof Komenius nach Polen, während sie selbst nur im geheimen fortbestanden. In der Lausitz einwandernde Brüder fanden 1722 in Berthelsdorf bei dem Grafen Zinzendorf Aufnahme und führten die Stiftung der erneuerten Brüdergemeinde (s. d.) herbei.

Böhmische Dächer, die, heißen die D. bei denen die Dachziegel in Kalk gesetzt werden.

Böhmische Dörfer, die, soviel wie unbekannte, unverständliche Dinge, weil die (slaw.) Namen der Dörfer in Böhmen den Deutschen fremd tönen.

Böhmische Deisten, die, eine Sekte, s. Abrahamiten.

Böhmische Goldene Bulle, die, Urkunde, worin 1348 von Kaiser Karl IV. den böhm. Ständen ihre (1212 vom Kaiser Friedrich II. verliehenen) Privilegien bestätigt wurden.

Böhmische Kämme, die, Teil der Sudeten (Adlergebirge).

Böhmische Kommerzialbahnen, die, Privatbahnnetz, befährt die Strecke Königgrätz, Sadowa, Jicin u. s. w., konzessioniert bis 1971.

Böhmische Nordbahn, die, Privatbahn, befährt die Strecke Prag-Jungbunzlau u. s. w., konzessioniert bis 1963.

Böhmische Nordwestbahn (Buschtieradder Bahn), die, befährt die Strecke Prag-Priesen-Komotau-Eger.

Böhmische Transversalbahn, die, befährt die Strecke Iglau-Wesel-Tabor-Taus.

Böhmische Westbahn, die, befährt die Strecke Prag-Pilsen bis Fürth (Bayern).

Böhmischer Mägdekrieg, der, nach der Volkssage ein Krieg, den nach Libussa's Tode deren Freundin Wlasta gegen die Männer erhob, um aus Böhmen ein Amazonenreich zu machen.

Böhmisches Adelskreuz, das, ein von Kaiser Franz I. von Oesterreich 1814 gestifteter Orden für den Adel Böhmens. Zur Belohnung dafür, daß dieser im sogen. Befreiungskriege eine eigene Kaisergarde errichtet hatte.

Böhmisches Mittelgebirge, das, vulkanisches Gebirge im Norden Böhmens, zwischen Elbe und Eger.

Böhmische Steine, die, in Böhmen gefundene Edelsteine, sodann besonders Glasflüsse und ächte fein geschliffene Bergkrystalle.

Böhmisch-Kamnitz, Böhmen, Stadt im Bezirk Tetschen, an 4600 E.

Böhmisch-Leipa, Böhmen, Bezirksstadt, an 9300 E., Sammtweberei, Kattundruckerei.

Böhmisch-Mährisches Terassenland, das, ein über 15000 qkm erfüllendes Hochland,

durchschnittlich 500—600 m hoch, zur Elbaue wie zur March und Thaya abfallend, mit vereinzelten Hügelgruppen, die im Quellgebiet der Schwarzawa (Kaiserstein 809 m) und der mährischen Iglawa (Hradischko 768 m, Kohaut 867 m) am höchsten ansteigen. Im Nordosten lehnt sich das Hochland an das Glatzer Gebirgsland an, im Süden steht es mit der Fortsetzung des Böhmerwaldes und des Böhmisch-Bayerischen Waldgebirges (Greiner Wald, Manhartsberg) in Verbindung.

Böhmisch-Trübau, Böhmen, Stadt im Bezirk Landskron, an 5000 E.

Bohn, 1) B., Dr. Emil, kath. Universitätsprofessor, Lehrer am akademischen Institut für Kirchenmusik, geb. 14. Jan. 1839 zu Bielau. Musikschriftsteller. Schrieb u. a.: Die musikalischen Handschriften in der Stadtbibliothek zu Breslau (1890). Fünfzig historische Konzerte zu Breslau (1893). 2) B., Dr., Direktor der königl. Baugewerkeschule in Görlitz, gest. daselbst am 19. August 1898, bekannter Archäolog, früher Gehülfe Karl Humann's bei den Ausgrabungen in Kleinasien und Griechenland, Ehrendoktor der Universität Straßburg. 3) B., German v., geb. 25. Febr. 1812 zu Stuttgart, gest. daselbst am 23. Jan. 1899, königl. württembergischer Hofmaler, Werke: „Hamlet", „Die hl. Elisabeth", „Die hl. Agnes", „Das Gelübde" u. s. w.

Bohne, die, 1) Pflanze der Schmetterlingsblütler, vorzügliche Nähr- und Gemüsepflanze mit windendem und buschigem Stengel. Viele Arten: Stangen-, Garten-, Schneid-, Schwert-, Wachs-, Feuer- u. s. w. B. (Dicke Bohnen, Leibgericht der Westfalen). 2) B. bei Pferden, der schwarze Fleck, den die Vorderzähne in der Höhlung der Krone bis zu einem gewissen Alter haben, woraus das Alter eines Pferdes vom 2. bis 9. Jahre sich erkennen läßt.

bohnen, bohnern, die Zimmerfußböden mit Bohnerwachs (Mischung von Wachs und Terpentinöl) polieren.

Bohnenberger, Johann Gottlieb Friedr. von (Württemberger), Mathematiker und Astronom, geb. 1765, gest. 1831, Professor in Tübingen. Stellte einen Elektrometer und Rotationsapparat her, gab eine Karte von Schwaben heraus.

Bohnenkönigsfest, das, Familienfest am Dreikönigstage, aus Frankreich nach Deutschland gekommen. Derjenige, welcher die in einen Kuchen gebackene Bohne in seinem Anteile findet, ist Bohnenkönig und empfängt die Huldigungen, erteilt Gnaden und Befehle, wobei Witz und Laune ihre Rollen spielen.

Bohnenkraut, Saturei (lat. Satureja hortensis), das, Gartengewürzpflanze, wohlriechende Zuthat zu Bohnengerichten.

Bohnenlied, das, ein von Nikolaus Manuel aus Bern 1522 verfaßtes satirisches Gedicht gegen den Ablaß, so stark in seinen Ausdrücken, daß die sprüchwörtliche Redeweise entstand: „Das geht über das Bohnenlied", d. h. über alles noch dagewesene.

Bohnstedt, Ludwig, Architekt, geb. 27. Okt. 1822, gest. 4. Jan. 1885, genialer Baumeister, 1872 für seinen Entwurf zum Reichstagsgebäude in Berlin mit dem I. Preise ausgezeichnet. Baute das Petersburger Stadthaus, Stadttheater zu Riga u. a.

Bohol, Philippinenarchipel, Insel, über 235750 E., Größe 3250 qkm.

Bohorodczany (spr. Borotzahni), Galizien, 1) Dekanat, Griechisch = uniertes Bistum Stanislau, 26 Priester, an 38000 Kath., 2) Bezirkstadt daselbst, an 4800 E.

Bohrau, Schlesien, 1) Archipresbyterat, Bistum Breslau, 9 Pfarreien. 2) Flecken, Reg.-Bezirk Breslau, Kreis Strehlen, an der Eisenbahnlinie Breslau-Glatz, an 700 E.

bohrende Hautflügler, die, das Weibchen ist mit einem bohrerförmigen Legestachel ausgerüstet, um seine Eier in Pflanzen oder Insekten zu legen, s. Hautflügler.

Bohrer, der, Werkzeug zum Herstellen von Löchern in Gegenstände; je nach dem Härtegrade des zu bohrenden Materials verschiedenartig geformt, am meisten angewandt werden Spitz- und Spiralb. (Centrumsb.). Zur Herstellung von Löchern in sehr zähe und harte Materialien bedient man sich der Brustleier, Bohrknarre, in maschinellen Betrieben der Bohrmaschinen, die meist den speziellen Zwecken entsprechend — ob für Holz, Metall, Stein bestimmt — konstruirt sind, zu Erdbohrungen (Tiefbohrungen) der Bergbohrer (s. d.).

Bohus, Südschweden, schmale Küstenlandschaft längs der Nordsee, bis zur norwegischen Grenze.

Boie, Heinrich Christian, geb. 19. Juli 1744 in Meldorf (Holstein), gest. 3. März 1806 ebenda als dänischer Etatsrat, lebte längere Zeit in Göttingen und war Mitbegründer des Göttinger Dichterbundes (s. d.).

Boildieu (spr. Boaldjöh), François Adrien (1775—1834), franz. Opernkomponist. Schrieb u. a.: Der Chalif von Bagdad, Johann von Paris, Die weiße Dame.

Boileau-Despréaux (spr. Boalo-Depreoh), Nicolaus (1636—1711), franz. Dichter und Kritiker, galt s. Zt. als höchste Autorität unter den Schriftstellern.

Boisdeffre (spr. Boadefr'), Raoul François Charles Le Mouton de, franz. General, geb. 6. Febr. 1839 in Alençon, war 1870 Generalstabsoffizier beim 13. Korps, dann Adjutant Chanzys, 1894 Chef des Großen Generalstabs, war mit in den Dreyfußprozeß verwickelt.

Boisé-City (spr. Beuse Sitti), Vereinigte Staaten von N.-Amerika, Staat Idaho, 1) Bistum, Kirchenprov. Oregon-City, gegr. 1893, umfaßt den Staat Idaho, 9100 Kath., 26 Kirchen, 10 Welt-, 8 Ordenspriester. 2) Hauptstadt des Staates Idaho, über 2300 E. Goldgruben.

Boiserie (franz., spr. Boaseri), die, Täfelwerk, Getäfel.

Bois-le-Duc (spr. Boa le Dück), Holland, Bistum, Kirchenprovinz Utrecht s. Herzogenbusch.

Boisserée (spr. Boaß're), die Gebrüder Sulpiz und Melchior, zwei um die Förderung der Kunststudien verdiente Brüder, geb. 2. August 1783 und 23. April 1786 in Köln. Sie legten seit 1804 die nach ihnen benannte berühmte Sammlung altdeutscher Gemälde (200 Nummern) an, die 1827 von König Ludwig I. von Bayern angekauft wurde (jetzt in der Alten Pinakothek zu München). Die Sammlung enthält die wertvollsten Gemälde deutscher Meister aus dem 14. 15. und 16. Jahrhundert, die ganze altdeutsche Schule bis auf Dürer und Holbein umfassend. Die Brüder gingen gleichfalls nach München, wo Melchior die Herausgabe der altdeutschen Bilder in Steindruck (1822—34, 114 Bl.) vollendete und sich mit Wiederbelebung der Glasmalerei beschäftigte. Sulpiz veröffentlichte seine „Ansichten, Risse und einzelne Teile des Domes zu Köln". Melchior starb am 14. Mai 1851 in Bonn, Sulpiz am 2. Mai 1854 in Köln.

Boita, Südtirol, Nebenfluß der Piave.

Boito, Arrigo, geb. 24. Febr. 1842 in Padua, ital. Komponist und Dichter, schrieb die Opern: Mefistofele, Nero u. a.

Boitzenburg, Mecklenburg-Schwerin, Stadt an 4000 E., vorwiegend Protest., wenig Kath., einige Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Bojadör, Vorgebirge an der Westküste Nordafrikas, galt lange Zeit als das westlichste Ende der Welt.

Bojāna, Albanien, Abfluß des Sees von Skutari, mündet in das Adriatische Meer.

Bojāno, Italien, Provinz Neapel, 1) Bistum Kirchenprovinz Benevent, gegr. im 11. Jahrhundert, umfaßt 28 Gemeiden der Provinz Campobasso und Benevent, über 87000 Kath. 40 Pfarreien, 227 Priester. 2) Stadt in der Provinz Molese, an 6000 E.

Bojanōwo, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Posen, an 2200 E., vorwiegend Protest., an 300 Kath., 100 Juden; Amts-Gericht, an der Eisenbahnlinie Breslau-Stettin.

Bojār (russ.), der, Krieger, Adliger; hoher Reichsbeamter in Rußland.

Bojārdo, Matteo Maria, Graf v. Scandiano, ital. Dichter (1434—1494), Schöpfer der Gattung des romantischen Rittergedichtes (Orlando innamorato).

Boje, s. Bake.

Bojer (lat. Boji), die (Mehrzahl), keltisches Volk, teils in Oberitalien (von den Römern 191 v. Chr. unterworfen), teils zwischen Alpen und Donau seßhaft. Dem von ihnen nördl. der Donau gegründeten Reiche Bojohemum (Böhmen) wurde durch die Markomannen unter Marbod (s. d.) ein Ende gemacht

Bojōphilus Timōnomus, s. Aretin 4), Jos. Christoph Anton Maria von.

Böjükdere, Bujukdere, Türkei, Dorf am Bosporus, Sommersitz der christlichen Gesandtschaften.

Bökel, Beukelsz, Fischer aus Biervliet (Flandern), gest. 1397, Verbesserer der Häringsalzerei.

Bol, Ferdinand, niederländischer Maler (1616—1680).

Bolāma, Westafrika, Hauptort der portugiesischen Kolonie Guinea auf der B. Insel, an 4100 E.

Bolan, Asien, Belutschistan, Gebirgspaß auf der Straße von Kandahar zum Indus. Eisenbahn über den B. seit 1887. Auf der Höhe die Quelle des B.flußes.

Bolanden, Konrad von, s. Bischoff, Jos. Ed. Konrad.

Bolbec, Frankreich, Fabrikstadt im Departement Niederseine, an 11500 E.

Bolchen (frz. Boulay, spr. Buläh), 1) Dekanat, Bistum Metz, Archidiakonat Metz, 29 Priester, 2) Hauptstadt des Kreises B. (730 qkm, über 47000 E.), im deutschen Reg. Bezirk Lothringen a. d. Nied, 2500 E., meist Kath., über 120 Protest., über 150 Juden.

Bolchow, Großrußland, Kreisstadt im Gouvernement Orel, an 27800 E.

Bole, Franz (Tiroler), Theologie-Prof., Geistlicher Rat zu Brixen, geb. 9. Okt. 1824 zu Feldkirch. Liturgischer, litteratur- und kunstgeschichtlicher Schriftsteller: Meß- und Brevier-Erklärung (3. Aufl. 1895.), Sieben Meisterwerke der Malerei und der Einfluß des Christentums auf die Kunst (1893), Jos. Flavius über Christus und die Christen (1896).

Bolechów, Galizien, 1) Dekanat, Griechisch-unierteś Erzbistum Halicz-Lemberg, 28 Priester, 35000 Kath. 2) Stadt im Bezirk Dolina, über 4400 E.

Boléchowice, Galizien, Dekanat, Bistum Krakau, 14 Priester, 23000 Kath.

Bolero, der, spanischer Nationaltanz mit Kastagnettenbegleitung.

Boleslaw, 1) Name mehrere Könige von Polen und zwar: B. I. Chrobry (992—1025), Begründer des Polenreichs. B. II. (1058 bis 1081). B. III. Schiefmaul (1102—1139) eroberte Pommern. B. VI. (1146—1173), mußte sich 1157 Kaiser Friedrich I. unterwerfen. B. V. (1228—1279), 2) Name mehrerer Herzöge von Böhmen und Schlesien; s. Bogislaw.

Boleyn, s. Anna B.

Bolgāry, Rußland, Dorf im Gouvernement Kasan, mit den Ruinen von Bolgara, der Hauptstadt des ehemaligen Bulgarenreiches, im 14. Jahrh. zerstört.

Bolgrád, Rußland, Hafenstadt im Gouvernement Bessarabien, an 8200 E.

Bolingbroke (spr. Böllingbruck), Lord Henri St. John, englischer Staatsmann und Schriftsteller (1678—1751). Führer der Opposition im Parlament, dann Kriegssekretär, erzwang die Abschließung des Friedens von Utrecht (1712).

Bolīvar, Südamerika, 1) Departement der Republik Kolumbien, an 324400 E., Hauptstadt Cartagena, 2) Staat in der Republik Venezuela, an 135250 E., Hauptstadt Ciudad Bolivar. 3) Provinz im südamerikanischen Staat Ecuador, 4) Hauptstadt der Provinz Chimborazo in Ecuador, 5) Geldeinheit im Staat Venezuela = 1 Frank = 80 Pfg.

Bolivar, Simon (1783—1830), Befreier Süd-Amerikas von der spanischen Herrschaft, geb. zu Caracas in Venezuela.

Bolivia, Südamerika, Republik zwischen Brasilien, Argentinien, Chile und Peru, 1334200 qkm und an 2400000 E. meistens Katholiken darunter 230000 wilde Indianer. Das Land durchzieht im Westen die Küstenkordillere (mit dem Vulkan Sajama, 6415 m), östlich davon die Königskordillere (mit Sorata 6550 m, Illimani 6410 m hoch); zwischen beiden liegt die Hochebene von B. oder von Oruru, 4000 m. An Gewässern weist B. auf den Titikakasee, die Flüsse Beni und Mamore, Pilcomayo. Das Klima zeigt 3 Abstufungen und zwar: 1) die kalte Puna der Hochebene, 2) die gemäßigteren Valles (in den Ostkordilleren, die Region des Getreides und der Früchte der gemäßigten Zone), 3) die Yungas die tiefer folgenden Thäler und Ebenen mit mächtiger tropischer Vegetation.

Der Bergbau auf Silber, Gold, Zinn, Kupfer steht in hoher Blüte. Außerdem führt B. aus: Chinarinde, Alpakawolle: Landbau und Viehzucht sind unbedeutend. Die Bevölkerung besteht aus Indianern, Kreolen span. Abkunft und Mischlingen. Die kath. Religion ist vorherrschend; Erzbistum La Plata und 3 Bistümer. Die oberste Staatsgewalt (nach Verfassung vom August 1868) besteht aus Präsident und Kongreß (Gesetzgebender Körper). Das Land ist eingeteilt in 8 Departements: La Paz, Cochabamba, Potosi, Chuquisaca (Sucre), Oruro, Santa Cruz, Tarija und Bene. Hauptstadt zur Zeit Sucre. Die Landesfarben sind: Rot, Gelb, Grün.

[Geschichte. B., das alte Oberperu, zum Reiche der Inka von Peru gehörig, wurde von den Spaniern 1583 erobert und erst zum Vizekönigreich Peru, 1780 aber zu dem neugebildeten Vizekönigreich La Plata geschlagen. Der 1809 begonnene Freiheitskampf ward durch das Treffen von Tamaska im März 1825 entschieden (Unabhängigkeitserklärung 6. August; Annahme des Namens B. 11. August 1825). 1876 machte General Daza durch eine Militärrevolution sich zum Oberhaupt und begann wegen der Salpeterminen in Atacama im Bunde mit Peru einen Krieg gegen Chile, der unglücklich verlief. 1884 mußte B. das ganze Küstengebiet (Atacama) an Chile abtreten. Die Republik litt fast beständig unter heftigen Bürgerkriegen.

Bolkenhain, Schlesien, 1) Archipresbyterat, Bistum Breslau, Fürstbischöfl. Kommissariat Jauer, 7 Pfarreien, 2) Hauptstadt des Kreises B. Reg.-Bezirk Liegnitz, an der Neisse, an 3700 E.; an 800 Kath., über 2900 Prot. nahe bei das Bergschloß Bolkoburg.

Bollandisten, die, Gesellschaft von Jesuiten, welche die unter dem Namen „Acta Sanctorum" (s. d.) bekannte Sammlung aller Nachrichten über die Heiligen der kath. Kirche (1643—1794 in Antwerpen, Brüssel und Tongerloo und seit 1846 wieder in Brüssel) herausgab. Sie erhielt diesen Namen von Johann von Bolland (geb. im Limburgischen 13. Aug. 1596, gest. 12. Sept. 1665), dem ersten Bearbeiter der von dem Jesuiten Heribert Rosweyd aus Utrecht angelegten Sammlung.

Bollène (spr. Bolän'), Frankreich, Stadt im Departement Vaucluse, an 3300 E., Gemeinde an 5500 E.

Böller, der, 1) kleine Kanone, Knallbüchse bei Festlichkeiten, 2) im 16. Jahrh. = Mörser zum Beschießen von Festungen.

Bollmann, Dr. Rudolf, Professor fleißiger, berliner Schulmann, am Gymnasium zum Grauen Kloster, geb. 1821, gest. in Berlin am 29. April 1898.

Bollwerk, das, s. Bohlwerk.

Bolmsee, Schweden, Län Jönkoping, See mit Insel Bolmsö, heidnische Altertümer.

Bologna (spr. Bolonnja), Italien, Kirchenstaat, 1) Kirchenprovinz mit a) Erzbistum Bologna und Bistümern b) Faenza, c) Imola, 2) Erzbistum, gegr. 3. Jahrh., umfaßt 58 Gemeinden der Provinzen Bologna und Ferrara. 454000 Kath., 74 Vikarien, 398 Pfarreien, 998 Priester.

Bologna (spr. Bolonnja), 1) Provinz des Königreichs Italien (seit Nov. 1859, Landsch. Emilia), vorher eine der nördl. Delegationen (Romagna) des Kirchenstaates, 2) Hauptstadt daselbst (lat. Bononia), eine der ältesten und reichsten Städte Italiens, zwischen Reno und Savena am Fuß des Apennin reizend gelegen, über 152000 E., besitzt zahlreiche hervorragende Bauwerke. Kreuzungspunkt der Eisenbahnlinien Venedig-Florenz und Mailand-Ancona. B. war von alters her Pflegestätte der Wissenschaften (Universität seit 1119, Bibliothek) und Künste (Akademie der schönen Künste, reiche Sammlungen).

Bologna (spr. Bolonnja), Giovanni da, ital. Bildhauer aus der Schule Michel Angelos, geb. 1524 zu Douay in Flandern, gest. 1608 zu Florenz.

Bologneser Flaschen, die, kleine schnell abgekühlte und infolge dessen sehr spröde Glaskolben.

Bologneserhündchen, das, kleines zottiges Schoßhündchen zu Bologna in eigenen Dressierschulen abgerichtet, berühmt.

Bologneser Leuchtstein, der, enthält Schwefelbaryum, leuchtet im dunkeln nach vorheriger Aussetzung im Sonnenlichte.

Bolsena, Italien, Stadt in der Provinz Rom, Kreis Viterbo, an 3000 E.

Bolson de Mapimi, Amerika, wüster Landstrich im Norden Mexikos.

Bolsward, Niederlande, Stadt in der Provinz Friesland, an 5800 E., früher Hansestadt.

Bolte, Wilhelm (Westfale), kath. Bildhauer, Mitglied der deutschen Gesellschaft für christl. Kunst (s. Jahresmappe), geb. 25. Mai 1859 bei Münster, ausgebildet durch Fluge (gest. 1890) daselbst, erst in Berlin, seit 1886 in Münster selbständig, vereinigt in seinen Kunstschöpfungen Natur und Idealismus. Kreuzwegstationen in der Münsterner Realgymnasiums-

kirche (Dominikaner). Marmorreliefs am Taufstein der Lambertikirche zu Münster, 10 Kolossalfiguren in der Kirche zu Osterfeld. Der Tod des hl. Ludgerus, großes Marmorrelief für die Wallfahrtskirche zu Billerbeck.

Bolton, B. le Moors (spr. Bolt' li Murs), England, Fabrikstadt (Grafschaft im Nordwesten), über 115000 E. Kohlengruben, Baumwoll- und Eisenindustrie.

Boltz, Heinrich, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 5. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Trier (Saarbrücken), National-liberal, Rechtsanwalt und Justizrat zu Saarbrücken, geb. am 5. November 1831 zu Völklingen; evangelisch. Seit Juli 1893 dem Reichstage angehörig.

Bolus, der, eine feine Thonerde, weich und fettig, von verschiedener Farbe, dient zu Kitt, Farbe, Politur, Unterlage bei Vergoldung u. s. w.

Bolzen, der, 1) kurzes meist rundes Stück Eisen, auf einer Seite mit Kopf, auf der anderen mit Gewinde und Mutter oder Loch mit Splint, dient zur Verbindung von Holz- oder Eisenkonstruktionen, 2) Geschoß für die Armbrust.

Boma, Westafrika, Hauptstadt des Kongostaates, Handelsplatz.

Bombarde (franz.), die, 1) Schleuder-Maschine, bestand aus einem Bogen, der mit Federn, Sehnen u. s. w. gespannt wurde, 2) im 15. und 16. Jahrh. Name für große Feuergeschütze, welche Bomben warfen, daher Bombardier, Bombenschießer.

Bombardement (franz., spr. Bombardmang), das, Beschießen mit Bomben; bombardieren, mit Bomben beschießen; bildlich: mit Sticheleien überschütten, heftig bedrängen, bestürmen.

Bombardon, das, tiefes Blechmusikinstrument.

Bombasin (franz., spr. Bongbasäng), der, geköpertes Zeug, meist aus Wolle.

Bombast (griech.), der, Redeschwulst; bombastisch, schwülstig.

Bombay (spr Bombeh), Vorderindien, 1) Kirchenprovinz mit a) Erzbistum Bombey und Bistümern b) Mangalore, c) Poona, d) Trichinopoli. 2) Erzbistum Bombey, gegr. 1886, umfaßt Bombey, Sindh, Beludschistan u. s. w. Gesamtbevölkerung an 4½ Millionen, davon an 16000 Kath. 46 Gotteshäuser, 69 Priester. 3) Präsidentschaft des englischen Kaiserreiches Indien, ⅔ der Westküste des Kaisertums umfassend, ohne die dazu gehörigen Vasallenstaaten 18000000 E., zerfällt in die Distrikte Konkan, Gudscherat und Sind. Dazu kommen Schutzstaaten mit an 9 Millionen E. 4) Die Insel B., von dem gegenüberliegenden Festland durch Kanal getrennt, an 70 qkm, macht mit ihren riesigen Bananen- und Palmenhainen einen überraschenden Eindruck. 5) Die befestigte Hauptstadt der Präsidentschaft auf der Südseite der Insel B., an 822000 E., Sitz der Präsidentschaftsregierung, Kriegshafen, Station der engl. Marine und Dampfschiffahrt, nächst Kalkutta der erste ostind. Handelsplatz.

Bombe, die, gegossene eiserne Hohlkugel mit einer Ladung von Pulver und Brandsatz.

bombensicher heißen solche Hohlräume, deren Decke den einschlagenden Bomben widersteht.

Bombus oder **Erdhummel,** die, gehört zu den stechenden Hautflüglern (s. d.), wohnt in Erdhöhlen und sammelt Blütenstaub, um ihn zu Honig zu verarbeiten, hat dichtzottig behaarten Leib.

Bombyx oder **Seidenspinner,** der, eine Art der Spinne, gehört zu den Großschmetterlingen (s. d.), schmutzig weiß. Das Weibchen legt 200–300 Eier, aus welchen grüne Raupen hervorkriechen, die sich von den Blättern des Maulbeerbaums nähren, bis sie sich in einem Kokon verpuppen. Solch ein Seidenkokon besteht aus nur einem Faden, der bis 600 m Länge erreichen kann. Aus ihm wird das berühmte Seidengewebe hergestellt. 15 Gramm Eier liefern bis 20000 Raupen. Die Seidenzucht ist am bedeutendsten in Japan, in Deutschland gelangte der Seidenbau trotz vieler Versuche nicht zur gewünschten Höhe.

Bommel, Zalt-B., Niederlande, Stadt in der Provinz Gelderland, an 4000 E.

Bommelsvitte, Dorf im preußischen Reg.-Bezirk Königsberg, Kreis Memel, über 3200 E.; Leuchtturm.

Bommern, Westfalen, Landgemeinde im Reg.-Bezirk Arnsberg, Landkreis Hagen, an 4000 E., meist Protest.

Bomst, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Posen, an 2100 E., 1100 Kath., 900 Protest., 100 Juden; Eisenbahnstation.

Bon, Kap, Afrika, Nordspitze von Tunis.

Bon (franz., spr. Bong), 1) soviel wie gut, wohl; 2) der B., Name jedes Geldscheins. Das System der B. besteht in England, den Niederlanden, Belgien und auch im Deutschen Reich (Schatzanweisungen).

bona (lat.), Güter, Vermögen; b. acquisita oder adventitia, erworbene (von Seitenverwandten) hinzugekommene (nicht ererbte) Güter; b. dotalia, Heiratsgüter, Mitgift; b. illata, eingebrachte Güter; b. immobilia, unbewegliche, liegende Güter; b. mobilia, bewegliche Güter; b. paterna, väterliches Vermögen; b. publica, Staatsgüter; b. utensilia, Gerätschaften, fahrende Habe; b. vacantia, herrenlose Güter.

Bona, Stadt in Algerien, s. Bone.

Bona fides (lat.), der gute Glaube, die Ueberzeugung, daß man sich bei einer bestimmten Handlung in seinem guten Rechte befinde; daher „bona fide handeln". Die bona fides wird bis zum gegenteiligen Beweise des bösen Glaubens (lat. mala fides) stets vermutet.

Bona gratia (lat.), aus freiem Willen.

Bonaire (spr. Bonär), Antilleninsel, an 4350 E., niederländisch, gehört zu Curaçao.

Bonajunkta Manetti von Florenz, der hl., der 2. von den 7 Heiligen des Ordens der Serviten, der „Diener Marias," gest. 31. Aug. 1257, heilig gesprochen von Papst Leo XIII. am 15. Jan. 1888. Zuerst Kaufmann, wurde er

später „Diener Mariens“ auf dem Berge Senari und als solcher 23 Jahre lang Almosensammler in Florenz. Sein Bekehrungseifer zog ihm den Haß eines Wucherers zu, der ihn zu vergiften unternahm. Allein der Heilige machte das Kreuzzeichen über das vergiftete Brot und den vergifteten Wein, das Gefäß zersprang und das Brot wurde schwarz, der Anschlag war somit enthüllt. Später wurde B. Oberer im Kloster Laffaggid und als Nachfolger des hl. Bonfilius im Generalate der erste vom Papste bestätigte Ordensgeneral.

Bonald, Louis Jacques Maurice de, geb. 30. Okt. 1787 zu Milhaud, gest. 25. Febr. 1870, war franz. Prälat, seit 1839 Erzbischof von Lyon, 1841 zum Kardinal ernannt, eifriger Vorkämpfer für die kirchliche Freiheit.

Bona mente (lat.), in guter Absicht.

Bona pace (lat.), mit Verlaub, in gutem Frieden, unbekümmert.

Bonaparte oder **Buonaparte,** eine seit dem 12. Jahrh. in verschiedenen Städten Italiens auftretende Patrizierfamilie.

1) B., Karl, Vater des Kaisers Napoleon I. und damit der Stammvater aller Napoleoniden, geb. 29. März 1746 zu Ajaccio auf Korsika, gest. 24. Febr. 1785 zu Montpellier. B. war Advokat in Ajaccio und wurde als Vertreter des korsischen Adels 1777 nach Paris gesandt, er war vermählt mit Maria Lätitia Ramolino (geb. 24. August 1750 zu Ajaccio, gest. 2. Febr. 1836), diese ging 1799 zu ihrem Sohne Napoleon nach Paris und erhielt nach dessen Erhebung auf den Kaiserthron (1804) den Titel „Kaiserin Mutter“ sowie einen eigenen Hofstaat. Nach dem Sturze ihres Sohnes (1804) wandte sie sich zu ihrem Stiefbruder, den Kardinal Fesch, nach Rom. Aus der Ehe Karl B.s mit Lätitia stammen 8 Kinder: Joseph B., später König von Spanien; Napolen B., Kaiser der Franzosen; Lucian B., Fürst von Canino; Elisa Maria Anna, Fürstin Bacciocchi; Ludwig B., König von Holland; Charlotte Marie Pauline, Fürstin Borghese; Maria Annunziata Karolina, Königin von Neapel; Hieronymus B., König von Westfalen.

2) B., Joseph, geb. 7. Jan. 1768 wurde durch seinen Bruder Napoleon 1797 Gesandter in Rom und fand während des Konsulats als Diplomat Verwendung. Am 30. März 1806 wurde er zum König von Neapel und Sizilien erhoben. Nach einer kurzen reformatorischen Regierung berief ihn Napoleon 6. Juni 1808 auf den Thron von Spanien, das ihm jedoch mit den Waffen in der Hand die Anerkennung versagte. Nach Frankreich zurückgetrieben, zog er sich nach Napoleon's Abdankung in die Schweiz zurück. 1815 wieder in Frankreich erschienen, ging er nach der Schlacht von Waterloo nach Nordamerika, wo er sich unter dem Namen eines Grafen von Survilliers in Newjersey ankaufte. Seit 1832 lebte er in England und seit 1841 in Italien, dort starb er zu Florenz 28. Juli 1844. B. war vermählt mit Julie Marie geb. Clary (geb. 26. Dez. 1777), Tochter eines marseiller Kaufmanns und Schwägerin Bernadotte's die zu Florenz 7. April 1845 starb. Kinder aus dieser Ehe sind: Zenaide Charlotte Julie, geb. 8. Juli 1801, seit 1822 mit Karl Lucian, Fürst von Canino vermählt, gest. 8. August 1854; Charlotte Napoleone, geb. 31. Oktober 1802, seit 1827 vermählt mit Napoleon Ludwig (dem 1831 verstorbenen älteren Bruder Kaiser Napoleon's III.), gest. 2. März 1839.

3) B., Napoleon, als Kaiser von Frankreich Napoleon I. (s. d.), geb. 15. August 1769 zu Ajaccio, gest. 5. Mai 1821 auf St.-Helena, war zweimal vermählt: 1) seit 8. März 1796 mit Marie Rose Josephine, verwitwete Beauharnais; geb. 23. Juni 1763, gest. 27. Mai 1814. Da diese Ehe kinderlos blieb, ließ Napoleon sich am 16. Dez. 1809 scheiden. Von Josephines beiden Kindern aus erster Ehe wurde Eugen Beauharnais (1805 zum Vizekönig von Italien ernannt und als solcher 1806 von Napoleon adoptiert) Stifter des herzogl. Hauses Leuchtenberg, während ihre Tochter Hortensia sich mit Napoleon's jüngerm Bruder Ludwig B. vermählte; 2) seit 2. April 1810 mit Marie Luise, Erzherzogin von Oesterreich, geb. 12. März 1791, gest. 18. Dez. 1847. Der einzige Sohn Napoleon's aus dieser Ehe war Napoleon (II.) Franz Joseph Karl, „König von Rom“, später Herzog von Reichstadt (s. d.), geb. 20. März 1811, gest. 22. Juli 1832.

4) B., Lucien, geb. 21. März 1775 zu Ajaccio, wurde 1798 Mitglied des Rates der Fünfhundert, dann Minister des Innern, 1800 Gesandter in Madrid, 1804 Senator, wollte jedoch seinem Bruder nicht als Werkzeug dienen und zog sich, alle Anträge ablehnend, von ihm zurück. Nach 1815 lebte er teils in England, teils im Kirchenstaate und starb 30. Juni 1840 zu Viterbo. Von dem kleinen Fürstentume Canino im Kirchenstaate, das er angekauft, führt seine Nachkommenschaft den Titel. Er war zweimal vermählt. Von seinen Nachkommen ist am bekanntesten Prinz Lucien B., geb. 15. Nov. 1828, 1868—1895 Kardinal.

5) B., Elisa Maria Anna, geb. 3. Jan. 1777, vermählt mit dem Fürsten Felice Pasquale Bacciocchi (s. d.), gest. 6. August 1820.

6) B., Ludwig, geb. 2. Sept. 1778, folgte seinem Bruder Napoleon nach Italien und Aegypten, wurde General und am 5. Juni 1806 König von Holland. Am 1. Juli 1810 legte er die Regierung nieder und zog sich unter dem Namen eines Grafen von St.-Leu nach Graz zurück. 1814 ging er nochmals nach Paris, lebte später in Rom, Florenz und Livorno und starb in letzterer Stadt 25. Juli 1846. Er war vermählt mit Hortensie Eugenie Beauharnais, Tochter der Kaiserin Josephine, geb. 10. April 1783. Nachdem er sich von ihr hatte scheiden lassen, lebte Hortensie in Augsburg, später in Italien und zuletzt auf Schloß Arenenberg in der Schweiz, wo sie am 5. Okt. 1837 starb. Aus diese Ehe stammen folgende Kinder: Napoleon Karl B., geb. 10. Okt. 1802, starb 5. März 1807. Napoleon Ludwig B., geb. 11. Okt. 1804, nach

dem Tode seines Bruders Kronprinz von Holland, seit 1809 Großherzog von Kleve und Berg, vermählt mit seiner Kousine Charlotte B., eine Tochter Joseph's, gest. zu Forli am 17. März 1831. Karl Ludwig Napoleon B., geb. 20. April 1808, der nachmalige Kaiser Napoleon III. (s. d.), vermählt seit 1853 mit Eugenie Gräfin von Montijo, gest. zu Chislehurst in England am 9. Jan. 1873. Der aus dieser Ehe entsprossene Prinz Ludwig Napoleon wurde geb. 16. März 1856, starb am 1. Juni 1879 im Zulukrieg in Afrika („Prinz Lulu").

7) B., Marie Pauline Charlotte, geb. 22. April 1780, vermählt mit den General Leclerc d'Ostin und nach dessen Tode 1803 mit dem Fürsten Camillo Borghese (s. d.). Wurde 1805 zur Herzogin von Guastalla erhoben, lebte seit 1815 in der Nähe von Rom und starb am 9. Juni 1825 zu Florenz.

8) B., Carolina Maria Annunziata, geb. 25. März 1782, vermählt mit Joachim Murat (s. d.), wurde mit diesem 1806 Großherzogin von Kleve und Berg und 1808 Königin von Neapel, lebte seit 1815 als Gräfin Lipona meist in Oesterreich und starb am 18. Mai 1839 zu Florenz.

9) B., Hieronymus (Jérome), geb. 15. Nov. 1784, widmete sich anfänglich dem Seedienste, wurde 1. Dez. 1807 König von Westfalen, residierte in Kassel, vermählt mit Prinzessin Katharina von Württemberg, führte ein üppiges Leben. Als die einzigen deutschen Worte, die er sprechen konnte, wird überliefert sein täglich wiederholtes: „Morgen wieder lustik" (daher „König Lustik"), 1813 aus seinem Königreich vertrieben. Nach dem Sturze des Kaisers Napolen I. lebte er unter dem Namen eines Herzogs von Montfort im Auslande, kehrte 1847 nach Frankreich zurück, wurde 1850 Marschall, 1852 Präsident des Senats und starb am 24. Juni 1860 in der Nähe von Paris. Er war zuerst vermählt mit Elisabeth Patterson, der Tochter eines Kaufmanns zu Baltimore. Der Sohn aus dieser Ehe, Hieronymus B.-Patterson, geb. 7. Juli 1805, war Rechtsgelehrter, verheiratete sich im Jahre 1829 mit Susanne Marie Williams und starb zu Baltimore am 1. Juni 1870. Er hinterließ zwei Söhne Hieronymus Napoleon B.-Patterson, geb. 1832 und Karl B.-Patterson, geb. 1852. Nachdem Kaiser Napoleon die Ehe seines Bruders Hieronymus mit Elise Patterson für nichtig erklärt hatte, verheiratete er ihn 23. August 1807 anderweit mit Friederike Katharina Sophie Dorothea, Tochter Königs Friedrich I. von Württemberg, geb. 21. Febr. 1783, gest. 28. Nov. 1835. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: Hieronymus Napoleon Karl B., geb. 24. August 1814, gest. als württembergischer Oberst 12. Mai 1847. Mathilde Lätitia Wilhelmine B., geb. 27. Mai 1820, vermählt mit Anatole Demidoff, Fürsten von San-Donato, von dem sie sich jedoch 1845 wieder trennte. Napoleon Joseph Karl Paul B., geb. 9. Sept. 1822, bekannt als Prinz Napoleon (Plon-Plon), trat 1837 in die württembergische Armee, war 1848—1849 demokratischer Deputierter für Corsica in der Nationalversammlung, 1852 kaiserlicher Prinz, nahm 1855—1856 am Krimkrieg teil, befehligte 1859 in Toskana, 1870 wurde er nach Italien gesandt, um dessen Hilfe zu erlangen. Nach dem Tode des kaiserlichen Prinzen (Napoleon IV., 1879) wurde er nur von einem Teil der Bonapartisten als Erbe der dynastischen Ansprüche anerkannt. Im Jahre 1886 aus Frankreich ausgewiesen, starb er am 17. März 1891 in Rom. Er war vermählt mit der Prinzessin Klodilde, geb. 2. März 1843, Tochter des Königs Viktor Emanuel von Italien und hatte 3 Kinder: Prinz Viktor, geb. 18. Juli 1862, jetzt Haupt der Familie und Prätendent: Prinz Louis, geb. 16. Juli 1864, russischer Oberst und die Tochter Lätitia, geb. 20. Dez. 1866, Witwe des Herzogs Amadeus von Aosta.

Bonaparte, Luzien, Kardinal, geb. 15. Nov. 1828, gest. 19. Nov. 1895, Kardinal seit 13. März 1868, Enkel des jüngeren Bruders Napoleons I., Lucien, dem Papst Pius VIII. den Fürstentitel verlieh. Durch Seeleneifer und Wohltätigkeit hervorragend.

Bonapartea, die, zu Ehren des Kaisers Napoleon I. benannte peruanische Gewächse, nämlich die Agave geminiflora und eine der etwa 300 Arten der Bromelie (Ananas).

Bonapartist, der, Anhänger des Hauses Bonaparte. Die Bonapartisten sind die politische Partei, welche die Thronansprüche des Hauses Bonaparte vertritt. Träger dieser Ansprüche ist z. Zt. Prinz Viktor B. (s. B. 9, Schluß).

Bona venia (lat.), mit gütiger Erlaubnis.

Bonavĕntūra, der hl., Franziskaner, Kardinal, einer der 6 großen lateinischen Lehrer der kath. Kirche, der Seraphische Lehrer genannt. Er hieß eigentlich Johannes von Fidenza, geb. 1221 zu Bagnarea in Toskana, gest. 15. Juli 1274 auf dem Konzil zu Lyon. B. trat in frühester Jugend in Verbindung mit dem hl. Franz von Assisi und kam im 22. Lebensjahre in dessen Orden. Er studierte hierauf in Paris, wurde intimster Freund des hl. Thomas v. Aquin, 1253 Professor der Theologie, 1256 General seines Ordens und 1273 Kardinalbischof von Ostia, 1482 unter die Heiligen versetzt. Sein Festtag ist der 15. Juli. Seine Reliquien werden in Lyon verehrt, er ist Schutzpatron dieser Stadt.

Bonavĕntūra Buonacōrsi, der selige, aus dem Orden der Serviten, der „Diener Mariens", entstammte einer vornehmen Familie von Pistoja in Toskana und war in den Parteikämpfen der Welfen und Ghibellinen Oberhaupt der letzteren. Durch eine Predigt des hl. Philippus Benitius erschüttert, trat er in den Orden der Diener Mariens ein und wurde ein großer Büßer durch Nachtwachen, Geißelung, strenge Fasten und Abtötung. Gott wirkte durch ihn viele Wunder. Er wurde später Prior vom Kloster zu Montepulciano. B. starb 14. Dez. 1316 im Servitenkloster zu Or-

vieto und wurde selig gesprochen durch Papst Pius VII. (1822). (S. Seeböck: Die Herrlichkeit der kath. Kirche S. 291).

Bonbon (franz., spr. Bonghbongh), das, Zuckerwerk von verschiedener Zubereitung und Form; Bonbonnière (spr. Bongbonniähr), die, Büchse für B.

Bond (engl.), der, Bürgschaftsschein, Schuldverschreibung, in England und Amerika Name für staatliche und kommunale Anleihen.

Bond, 1) B., William Cranch (1789 bis 1859), amerikanischer Astronom, entdeckte den 7. Saturnmond. 2) B., George Philips, Sohn des vorigen (1825—1865), gleichfalls Astronom.

Bondu, Senegambien, Staat der Falbe, an 30000 E., unter Frankreichs Schutz seit 1887, Hauptstadt: Bulebane.

Bone, Bona, Afrika, Algerien, Hafenstadt im Departement Konstantine, über 32000 E., Korallenfischerei, Handel. Nahe dabei Ruinen des alten Hippo Regius.

Bone, 1) B., Heinrich (Westfale), geb. 25. Sept. 1813 zu Drolshagen, gest. 10. Juni 1893, wirkte am Gymnasium zu Düsseldorf, Köln, an der rheinischen Ritterakademie zu Bedburg, dann als Direktor des Gymnasiums in Recklinghausen, seit Herbst 1859 in gleicher Eigenschaft am Gymnasium in Mainz, siedelte, in den Ruhestand gesetzt (1873), nach Wiesbaden über. Schriften: Gedichte, Legenden, Deutsches Lesebuch, Kantaten u. s. w. 2) B., Karl (Rheinländer), kath. Gymnasialoberlehrer zu Düsseldorf, Herausgeber von: Bone's Lesebuch (neubearbeitet).

Bo'neß, Stadt, s. Borrowstounneß.

Bonfilius Monāldi von Florenz, der hl., der 1. der 7 Stifter des Serviten-Ordens, der „Diener Mariens", geb. 1176 als Sohn des Konsuls Hugo Monaldi in Florenz, zeigte er frühzeitig eine große Liebe zur Gottesmutter. Infolge einer Erscheinung derselben, die ihm mit 6 Gefährten zu teil wurde, bezogen sie zusammen eine kleine Hütte in Kamarzia am 8. Sept. 1233. Nach 9 Monaten bestiegen sie den Senariberg in der Nähe und vollzogen die Gründung des Ordes der Diener Mariens. Nach 5 Jahren strengen Bußlebens wurden sie durch eine Erscheinung der Mutter Gottes auf die Regel des hl. Augustin hingewiesen und zugleich ihnen Name und Ordenstracht angegeben. 1241 legten sie die feierlichen Gelübde ab. Die ersten Ordensgemeinden entstanden in Siena (1243), Pistoja (1244). 1255 bestätigte Papst Alexander IV. den Orden (s Servitenorden). B. starb in der Neujahrsnacht 1261/62 auf dem Berge Senari.

Bongo, Negerstamm, s. Dor.

bon gré, mal gré (franz., spr. bonggreh —), gern oder ungern, gutwillig oder gezwungen.

Bönhase, der, Pfuscher, Winkelmakler; in der Zunftzeit, Name für Leute, die ein Gewerbe betrieben, ohne das Meisterrecht erworben zu haben.

Bonheur (franz., spr. Bonöhr), Glück, Wohlfahrt.

Bonheur (spr. Bonöhr), französische Malerfamilie aus Bordeaux. Am bedeutendsten ist Rosa B., Tiermalerin, geb. 22. März 1822.

Bonhomme (franz., spr. Bonnomm), der, gutmütiger Mensch, einfältiger Mensch; Bonhomie, die, Gutherzigkeit, Albernheit.

Boni, 1) Fürstentum im Südwesten der Insel Celebes am Golf v. B., Schutzstaat der Niederlande, 9000 qkm, an 300000 E. 2) Hauptstadt daselbst.

Bonifacius, s. Bonifatius.

Bonifatius (Päpste):

Bonifatius I., der hl., der 44. Papst vom 29. Dez. 418 bis 4. Sept. 422. Als hochbetagter und hochverdienter Priester wurde er rechtmäßig vom Klerus und Volk in Rom zum Nachfolger des hl. Papstes Zosimus gewählt. Er hatte dennoch Amt und Würde gegen einen ehrgeizigen Streber, den Archidiakon Eulalius, zu verteidigen, der sich, unterstützt von wenigen Priestern, einer losen Menge und vom heidnischen Stadtpräfekten Roms, zum Papst aufzuwerfen wagte. Der Bericht des Stadtpräfekten an den christlichen Kaiser Honorius zu Ravenna erwirkte sogar die kaiserliche Bestätigung für den Eindringling Eulalius und den Befehl zur Vertreibung des rechtmäßigen Papstes B., falls er sich dem Eulalius nicht füge. Eine ernste Vorstellung des Klerus von Rom an den Kaiser aber erzielte sofortigen Widerruf dieser Anerkennung und es wurde eine Synode nach Ravenna zur Schlichtung berufen. Eine Einigung konnte aber nicht erzielt werden. Es wurde deshalb eine weitere Synode nach Spalato angesagt, bis zu deren Entscheidung der Papst B. wie auch Eulalius sich von Rom fern halten sollten. Eulalius aber drang trotzdem in die Stadt und rief große Unruhen hervor. Kaiser Honorius erkannte nun den rechtmäßigen Papst B. an, ehe noch die neue Synode zusammen kam, die auch sofort abgesagt wurde. Betreffs der Papstwahl wurde dann auf des Papstes Veranlassung festgesetzt, daß bei zwiespältiger Wahl in Zukunft keiner der Erwählten den päpstlichen Stuhl einnehme, sondern eine ordnungsgemäße, friedliche und einträchtige Neuwahl vorzunehmen sei. Sodann schlichtete der hl. Papst verschiedene kirchenrechtliche Streitigkeiten in Afrika, betreffend die Appelationen der Bischöfe nach Rom, in Frankreich (Arles und Vienne) und Illyrien (Tessalonich, Korinth, Konstantinopel) betreffs der Patriarchal- und Metropolitangewalt verschiedener Sprengel. Gegen die Irrlehren des Pelagianismus erwirkte Papst B. ferner ein Edikt vom Kaiser Honorius I., wonach alle Bischöfe die Verurteilung der beiden Anstifter Pelagius und Cölestius unterschreiben sollten und die hartnäckigen Gegner verbannt wurden. Mit dem hl. Augustinus stand der Papst in schriftlichem Verkehr und auf seine Veranlassung verfaßte letzterer zwei Schriften gegen die genannte Irrlehre. Von ihm rühren auch die Verordnungen her, daß keine Frauensperson, weder weltlich noch Nonne, die geweihten Tücher berühren oder waschen, und daß keiner

als Sklave oder Verschuldeter in den Klerus aufgenommen werden sollte. Während der Regierung dieses Papstes erlitten die Christen in Persien eine heftige Verfolgung, im Adriatischen Meere erhob sich Venedig aus dem Wasser, im Jahre 420 starb der hl. Hieronymus. Nachfolger des Papstes B. wurde Papst Cölestin I.

Bonifatius II., der 57. Papst vom 22. Sept. 530 bis 16. Okt. 532, von Geburt ein Gote, wurde ordnungsmäßig am 17. Sept. 530 als Nachfolger des Papstes Felix IV. (526—530) gewählt und geweiht. Eine wahrscheinlich griechisch-römische Gegenpartei des Klerus erhob als Gegenpapst den Diakon Dioskur, der aber schon am 14. Okt. starb, womit das Schisma beendigt war. Wie das letztere zustande gekommen, kann aus einem Senatsbeschluße entnommen werden, wonach jede Papstwahl ungültig sein solle, wenn der Gewählte dafür jemandem selbst oder durch andere Versprechungen gemacht habe. Um solchen Ungehörigkeiten für die Zukunft vorzubeugen, bestimmte Papst B. selbst in der Person des Diakon Vigilius sich einen Nachfolger, hob diese Bestimmung aber wieder auf, da auch sie nicht unbedenklich erscheinen mußte. Dieser Papst bestätigte die Beschlüsse der Synoden von Orange (529) und Valence gegen die Semipelagianer (s. Pelagianer), wodurch er diese ein Jahrhundert alten Wirren, welche Gallien verwüstet hatten, beendigte. Auf einer Synode zu Rom (7. Dez. 531) wurden die Patriarchatrechte Roms über Illyrien gegen die Uebergriffe Konstantinopels durch notarielle Beläge erwiesen. In die Regierungszeit Papst B. II. fällt auch die 2. Synode von Toledo (531). An B. wird seine besondere Mildthätigkeit während einer Hungersnot gerühmt. Auch den Klerus ließ B. an allen kirchlichen Vermächtnissen Teil nehmen. B. II. war ein besonderer Freund des hl. Cäsarius von Arles. Er ist der erste Papst, welcher nicht im römischen Martyrologium steht. Sein Nachfolger wurde Papst Johann II. (532—535).

Bonifatius III., der 68. Papst vom 19. Febr. bis 10. Nov. 607. 2. Nachfolger des hl. Gregor I., d. Großen (590—604), direkter Nachfolger von Papst Sabinian (604-606). Er war Römer und unter Gregor I. Gesandter nach Konstantinopel zu Kaiser Phokas gewesen. Erst nach 12 monatlicher Sedisvakanz war seine Wahl zum Papste erfolgt. Um Maßnahmen gegen die Wiederholung eines solchen Mißstandes zu treffen, hielt er sofort zu Rom eine Synode ab, auf welcher außer dem römischen Klerus 72 Bischöfe anwesend waren. Es wurde unter Strafe der Exkommunikation bestimmt, daß bei Lebzeiten des Papstes oder eines sonstigen Bischofes wegen des Nachfolgers niemand Verabredungen treffen oder Parteiungen verursachen solle und daß die Neuwahl überhaupt erst am 3. Tage nach der Beisetzung stattzufinden habe. Auf Ansuchen verweigerte der dem Papste persönlich bekannte und gewogene Kaiser Phokas zu Konstantinopel dem dortigen Bischof fernerhin den von einigen Vorgängern anmaßlich angenommenen Titel als „ökumenischer“ Patriarch zu führen, da nur die römische Kirche, weil der Sitz des hl. Petrus, das Haupt aller Kirchen sei. Papst B. III. starb am 10. Nov. 607, er bekam erst nach 10 Monaten einen Nachfolger, nämlich Bonifatius IV.

Bonifatius IV., der hl., der 69. Papst von 607—615. Sohn eines Arztes, geb. zu Valeria in den Abruzzen, ausgebildet im Benediktinerkloster des hl. Sebastian zu Rom, überkam er vom Kaiser Phokas den von M. Agrippa, dem Schwiegersohn des Kaisers Augustus (s. d.) erbauten Tempel aller Götter (Pantheon bei den Heiden alter und neuer Zeit) und verwandelte ihn in eine christliche Kirche. Er ließ dahin eine Menge Reliquien christlicher Heiliger, angeblich 28 Wagen voll, übertragen. Am 13. Mai 609 weihte er das Pantheon ein zu Ehren der hl. Jungfrau und aller Martyrer (daher heißt es auch Sancta Maria ad Martyres oder von der Form auch S. Maria rotunda). Von der Einweihung dieser Kirche nahm das Fest Allerheiligen seinen Ursprung. — Auf einer Synode zu Rom im J. 610 wurden wichtige Angelegenheiten der Kirche Englands, woher der Bischof Millitus zu diesem Zweck als Gesandter des Königs Ethelbert gekommen war, geordnet. Es wurde u. a. bestimmt, daß Mönche zu Priestern geweiht werden durften, falls sie die erforderlichen Eigenschaften besäßen. Auch erhielt das vom hl. Augustin, Apostel von England, gestiftete Kloster S. Salvator in Canterbury die Bestätigung. Andere erfreuliche Ereignisse unter dem Pontifikat B. IV. bereiteten vor der hl. Kolumban und der hl. Gallus, welche im Herzen Europas die Segnungen des Christentums im Geiste des hl. Benedikt zu verbreiten begannen. Aber auch sehr beklagenswerte Thatsachen waren zu verzeichnen. In Gallien setzten die Familienstreitigkeiten der Merowinger, in Oberitalien die Longobardischen Eroberer, in Arabien der eben entstehende Mohammedanismus alles in Verwirrung. Im Jahre 614 wurde gar von den Persern Jerusalem erobert und das Hl. Kreuz geraubt. B. IV. starb in klösterlicher Einsamkeit und wird als Heiliger verehrt. Sein Festtag ist der 25. Mai. Nächster Nachfolger B.s war der hl. Papst Deusdedit (615—618), sein zweiter Nachfolger Bonifatius V.

Bonifatius V., der 71. Papst von 619 bis 625, ein Neapolitaner, Nachfolger des hl. Papstes Deusdedit oder Adeodatus, früher Erzpriester, wurde am 23. Dez. 619 zum Papste geweiht. Er bewies seine Sorgfalt für die neuaufblühende aber auch bedrohte Kirche von England zuerst durch die Ermunterungsschreiben, welche er dem vom bischöflichen Sitze zu London auf den erzbischöflichen von Canterbury berufenen Mellitus und dem Bischofe von Rochester, Justus, im Jahre 619 zugehen ließ. Im Jahre 624 verlieh er das Pallium und ausgedehntere Metropolitanrechte an Rufus, der auf Mellitus in Canterbury folgte. In dem früheren mit dem Pallium abgesendeten

Schreiben rühmt B. besonders die Sorgfalt, mit welcher Rufus die wissenschaftliche und sittliche Unterweisung von Ethelberts Sohn, Ethelwald gefördert habe. Durch die Vermählung Edilburgs, der Tochter Ethelberts, mit dem Könige Edwin von Northumberland war die Aussicht vorhanden, auch diesen König und sein Reich dem Christentum zu gewinnen. Edilburg, welche die freie Ausübung der christlichen Religion bei ihrer Vermählung sich ausbedungen hatte, nahm den von Justus zum Bischof von York geweihten Paulinus mit sich in ihre neue Heimat. Der Papst unterließ nicht bei der Nachricht von dieser Vermählung den König Edwin zur Annahme des Christentums und die Königin zur Bekehrung ihres Gatten zu ermuntern. Seinem Ermahnungsschreiben fügte er auch passende Geschenke an beide bei. B. konnte jedoch die Bekehrung Edwins, der sich 627 taufen ließ, nicht mehr erleben. Er starb am 22. Okt. 625. In seine Regierungszeit fällt großenteils das öffentliche Auftreten Mohammed's (s. d.). Die Geschichte rühmt die Milde und Freigebigkeit auch dieses Papstes gegen jedermann, besonders gegen den Klerus. B. erließ bemerkenswerte Dekrete, rücksichtlich der Gültigkeit der Testamente, des Asylrechtes der Kirchen und der Ehrfurcht gegen die hl. Reliquien, welche nur von Priestern zu erheben seien. Auf B. V. folgte Papst Honorius.

Bonifatius VI., der 115. Papst, dessen Rechtmäßigkeit aber umstritten ist. Er hat nur 15 Tage den Papstsitz eingenommen, auch kein gutes Andenken hinterlassen. Er war ein Römer, laut Zeugnis einer der römischen Synoden, welche Papst Johannes IX. zur Rehabilitation des Andenkens an Papst Formosus im Jahre 897 hielt, früher des Subdiakonates und später des Presbyterates entsetzt. Er wurde, ohne vorhergegangene kanonische Restitution, von einer Volksmenge an die Stelle des (896) verstorbenen Formosus tumultuarisch auf den päpstlichen Stuhl erhoben, den er aber, wie schon erwähnt, nur 15 Tage behauptete. Die Gegenpartei setzte die Wahl Stephans VI. durch und dieser vertrieb B. Nach andern aber starb B. 15 Tage nach seiner Konsekration am Podagra. Der gelehrte Kirchenhistoriker Baronius nimmt Anstand, ihn unter die rechtmäßigen Päpste zu zählen.

Bonifatius VII., der 141. Papst, regierte nur 4 Monate, im Jahre 985. Er hat kein rühmenswertes Andenken hinterlassen. Vorher hieß er Bonifatius Franco und war Sohn des Römers Ferrucci und Kardinal. Er hatte mit Hilfe des Crescentius nach Kaiser Otto's I. Tode Papst Benedikt VI. im Jahre 974 in der Engelsburg einkerkern und erdrosseln oder des Hungers sterben lassen, dann sich unter dem Namen Bonifatius VII. zum Papste ohne Erfolg aufgeworfen. Schon nach einem Monat flüchtete er aus Furcht vor den Grafen von Tuskulum nach Konstantinopel und nahm räuberischer Weise die Schätze der Basilika im Vatikan mit. Mittlerweile hatte die Tuskulanische Partei Donus II., dann Benedikt VII. (s. d.) auf den päpstlichen Stuhl erhoben. Letzterer exkommunizierte den Bonifatius Franco auf einer Synode zu Rom im Jahre 975. Benedikts Tod erfolgte kurz vor dem Tode Kaiser Otto's II. (gest. im Dez. 983), der noch die Erhebung seines Kanzlers Peter, Bischofs von Pavia, auf den päpstlichen Stuhl erwirkte. Dieser hatte aber unter dem Namen Johannes XIV. kaum drei Monate regiert, als Franco in Rom eindrang und mit Hilfe seines starken Anhanges den Papst in der Engelsburg gefangen setzte, wo derselbe am 20. Aug. 984 des Hungers oder an Gift starb. Der Mörder zweier Päpste ergriff neuerdings die Zügel der Regierung. Aber schon nach vier Monaten starb er plötzlich, vom Schlage gerührt. Sein Leichnam wurde vom Volke und selbst von seinen frühern Anhängern mit Lanzenstichen durchbohrt, an den Füßen durch die Straßen Roms geschleift und blieb endlich nackt und entstellt liegen. Mitleidige Kleriker beerdigten ihn am folgenden Tage.

Bonifatius VIII., der 198. Papst von 1294—1303, Nachfolger Cölestin V., der am 13. Dez. 1294 die päpstliche Würde niedergelegt hatte. B. ist einer der thatkräftigsten und gelehrtesten Päpste von staunenswerter Thätigkeit in einem nur 9jährigen Pontifikat, dem nur der große äußere Erfolg seiner Bemühungen mangelte, um zu den größten Päpsten aller Zeiten gezählt zu werden. Er war mütterlicherseits mit den beiden Päpsten Gregor IX. und Alexander IV. verwandt, verdankt aber seine Laufbahn nur seiner eigenen Bedeutung und Thätigkeit, wodurch er stetig und nur langsam emporstieg. Geboren um 1220 zu Anagni aus einer adligen, ursprünglich katalonischen Familie, welche zu Gaeta wohnte, widmete er sich der juristischen Wissenschaft, wurde Doktor beider Rechte, Kanonikus zu Anagni, Paris und Lyon und unter Papst Innocenz IV. Konsistorialadvokat und päpstlicher Notar zu Rom. Im Jahre 1265 begleitete er den Kardinal Ottoboni auf einer Gesandtschaft im Namen des Papstes nach England und wurde in der Folge mit den verschiedensten kirchenpolitischen Missionen betraut. Papst Martin IV. ernannte ihn 1281 zum Kardinaldiakon, Nikolaus V. (1291) zum Kardinalpriester von St. Sylvester. Zum Papst wurde er am 24. Dez. 1294 mit Stimmenmehrheit erwählt. Als Zweck seiner Regierung setzte er sich 1) den von politischen Stürmen und Kriegen heimgesuchten Abendland den Frieden wiederzugeben und 2) des letzteren Kräfte zur Befreiung des in die Hände der Ungläubigen zurückgefallenen Hl. Landes zu sammeln und einen großen Kreuzzug zu unternehmen. Sein Regierungsantritt wurde von allen Gutgesinnten mit den besten Hoffnungen begrüßt. Seine Weihe und Krönung zu Rom fand am 16. Januar 1295 unter großer Prachtentfaltung und unter dem Jubel der Bevölkerung statt. König Karl II. von Neapel und dessen Sohn Karl Martell, der Kron-

bewerber für Ungarn, hielten beim Krönungszug die Zügel seines Pferdes und setzten mit der Krone auf dem Haupte beim folgenden Mahle dem neuen Papste die Speisen vor, worauf sie selbst unter den Kardinälen ihre Plätze einnahmen. Am folgenden Tage zeigte B. der Welt seinen Amtsantritt in einer Encyclica an, worin die Erhabenheit und Unüberwindlichkeit der Kirche in begeisterten Worten gepriesen wird.

1) Die Erreichung seines ersten Zieles, dem zerklüfteten Abendland den Frieden wieder zu geben, stieß fast überall auf heftigen Widerstand der Großen. Sein Zeitalter war von der Höhe der Begeisterung der ersten Kreuzzüge in 200jährigem unglücklichem Kampfe mit dem Islam herabgesunken und in den Streit um die materiellen Güter des Abendlandes vertieft und verstrickt. Die thatkräftige erfolgreiche Oberleitung der Christenheit auch zu noch so gutem äußerem Ziele und die sozusagen alleinigen Zwangsmittel der Kirche gegen Eigennutz, Gewalt und Mißbrauch, der Große Bann und das Interdikt, welche allein die Waffen B.s VIII. ausmachten, haben zur notwendigen Voraussetzung eine tief religiöse öffentliche Meinung der Christenheit, um fühlbare und greifbare Wirkungen zu erzielen. Das traf aber zur Zeit B. VIII. nicht mehr in dem Maße zu, wie es wünschenswert gewesen wäre für die traurigen Verhältnisse. B. VIII. Pontifikat fiel eben in eine sehr schwierige Zeit. Der Streit wegen des Besitzes von Sizilien war noch unerledigt, in Deutschland der machtlose Adolf von Nassau von seinem Nebenbuhler Albrecht bedroht; Philipp IV., der Schöne, von Frankreich mit Eduard I. von England im Kampfe; für Frankreich der König von Schottland, für England Adolf von Nassau und der Graf von Flandern. In Italien gärten ghibellinischer und welfischer Parteizwist und Handelseifersucht, und dieserwegen lagen Venedig mit Genua, Pisa mit Florenz im Kriege. In Mailand warf sich Adolf's Reichsvikar, Matthäus Viscoti, zum Herrn auf. Und all' diesen Verwickelungen gegenüber der so hochstrebende, ideale, unbeugsam am Rechte haftende Herrschersinn des ausgezeichnetsten Juristen seiner Zeit, Papst B. VIII. auf der einen und die Charakterlosigkeit und der freche Uebermut Philipp's des Schönen und die Jämmerlichkeit so vieler Fürsten auf der andern Seite.

2) B. VIII. Bulle „Clericis laicos" v. 25. Febr. 1296 gegen die ungerechte Bedrückung der Kirchengüter im allgemeinen. Die eifersüchtigen Kriege der Zeitgenossen des großen Papstes gegeneinander verschlangen große Geldsummen, welche die Fürsten zum guten Teil von der Geistlichkeit, vom Kirchen- und Klostergut eintrieben. Die Kirchengüter aber waren nach herrschendem Rechte steuerfrei im Prinzip, wenngleich auch Bischöfe und Synoden auf Ansuchen der Fürsten jeweils Abgaben bewilligten, deren Höhe sie aber selbst festsetzten. Da manche Prälaten sich gegen die ungestümen Forderungen der Fürsten zu nachgiebig erwiesen, so hatte schon Innocenz III. auf dem 4. Laterankonzil (1215) verordnet, daß in allen solchen Fällen der Apostolische Stuhl um Rat angegangen werden sollte. Nun waren es aber gerade die Kriege zur Zeit B. VIII., welche dieser im höheren Interesse des Friedens der christlichen Welt und des Hl. Landes beizulegen unternahm, zu denen eben die Fürsten einen guten, wenn nicht den größten Teil des Geldes aus dem Kirchengut eintrieben. Um ihnen die Kriege zu verleiden, konnte kein besseres Mittel dienen, als die ungerechte Bedrückung des Kirchengutes unmöglich zu machen. Dazu mußten aber auch die oft zu nachgiebigen Prälaten angespornt werden. Darum erging nun auf wiederholte Beschwerden wegen Bedrückungen am 25. Febr. 1296 seitens des Papstes, die vielgenannte Bulle B. VIII. „Clericis laicos", worin sowohl die Forderung als auch die Entrichtung von solchen Abgaben ohne Zustimmung des Papstes bei Strafe der Exkommunikation verboten wurde. Neu war an dieser Bulle in der Rechtsfrage selbst nichts, sondern nur die Strafbestimmung der Exkommunikation und für kirchliche Körperschaften die des Interdiktes, welche ausdrücklich sogar in der Bulle auf Kaiser und König im Vergehensfalle ausgedehnt war. Es lag in den Umständen der aktuellen Politik, daß die Bulle obgleich allgemein gehalten, doch besonders auf Philipp den Schönen von Frankreich und Eduard von England gemünzt erschien.

3) B. VIII. und Deutschland. Im Deutschen Reich stritten zur Zeit dieses Papstes Adolf v. Nassau und Albrecht v. Oesterreich um die Krone. Der erstere war rechtmäßig gewählter König, erregte aber durch die Art seiner Regierung bei den mächtigeren Fürsten große Unzufriedenheit. Ein Teil der Wahlfürsten schritt am 23. Juni 1289 auf einer Versammlung zu Mainz zur Absetzung Adolfs und zur Wahl seines Nebenbuhlers Albrecht v. Oesterreich. In der Schlacht bei Göllheim, am 2. Juli desselben Jahres, fiel die Entscheidung gegen Adolf aus, der darin Krone und Leben einbüßte. Albrecht ließ sich dann nochmals wählen und am 27. Juli zu Frankfurt krönen. Vergeblich aber bemühte er sich die Zustimmung des Papstes zu seiner Erhebung zu erlangen. B. VIII. warf ihm vor, daß er sich gegen seinen rechtmäßigen Herrn empört habe und an ihm zum Mörder geworden sei; auch war er verletzt durch das eigenmächtige Vorgehen der Wahlfürsten, kurz er weigerte längere Zeit jede Anerkennung Albrechts. Dieser trat im Jahre 1299 mit dem französischen König Philipp in Verbindung, was letzterer dem Papst zum Hohn mitteilen ließ. Auch im folgenden Jahre 1300 hielt B. VIII. mit der Anerkennung Albrechts zurück, obgleich dieser in seinem beginnenden Zerwürfnis mit den Wahlfürsten beim Papste zweimal unter günstigen Anerbietungen um dieselbe nachsuchte. Albrecht erkämpfte sich

von den Fürsten mit Waffengewalt seine Anerkennung. Vergeblich suchte der Papst Frieden herzustellen, er forderte Albrecht im Jahre 1301 sogar vor sein Gericht. Endlich kam im Jahre 1303 eine Aussöhnung mit Albrecht zustande, nachdem dessen Feinde im deutschen Reich mit Waffengewalt zur Ruhe verwiesen worden. Der Papst erklärte die der Wahl Albrechts etwa anhaftenden Mängel aus päpstlicher Machtvollkommenheit zu ergänzen und erkannte ihn dann am 30. April als Römischen König an.

4) B. VIII. und Ungarn. In diesem Reiche war durch Aussterben des Arpadischen Mannesstammes die Krone des hl. Stephan einem andern Geschlechte zu übertragen. Ansprüche darauf erhob Karl Robert (Charobert) aus dem Hause Anjou von Neapel, der in weiblicher Linie mit dem Hause Arpad verwandt war. Auch König Albrecht v. Deutschland hatte Ungarn als Reichslehen an sich zu ziehen versucht. Letzterer fand den Widerstand, ersterer die Gunst des Papstes, welcher aus den Zeiten Stephans des Heiligen ein Oberlehnsrecht des Apostolischen Stuhles über Ungarn herleitete und die Frage der Nachfolge als vor seinen Richterstuhl gehörig betrachtete. Allein die Ungarn widerstanden sowohl dem Papste B. VIII. wie dem deutschen König Albrecht und wählten zuerst einen andern Seitenverwandten des Arpadischen Hauses, Andreas III. (s. d.) zu ihrem König; nach dessen baldigem Tode (1301) erwählten sie den Prinzen Ladislaus, Sohn Wenzel II. v. Böhmen, der die Witwe des Andreas III. heiratete. Das ob ihres Widerstrebens von dem päpstlichen Legaten über Ungarns Hauptstadt verhängte Interdikt fand nicht einmal den Klerus allgemein willfährig. Eine gleichzeitig an König Wenzel II. ergangene Aufforderung B.s VIII., den Titel König von Polen abzulegen, den Wenzel nach Besiegung und Vertreibung des Polenkönigs Ladislaus angenommen, fand keinen Gehorsam. Den Anlaß zu dieser Aufforderung hatte der Papst dadurch bekommen, daß der besiegte Ladislaus sich an ihn um Schutz und Hilfe gewandt hatte.

5) B. VIII., Friedensvermittelung im Kriege zwischen Frankreich und Schottland einerseits und England mit Deutschland und Flandern andererseits. König Philipp der Schöne von Frankreich, Enkel Ludwigs IX., des Heiligen, war ein Fürst von großer Ländergier nach außen und Habgier nach Kirchengut im innern. Er handelte nach antikheidnischen Grundsätzen in der Politik, und griff zu, wo und wie etwas zu haben war. Aus geringfügigem Anlaß besetzte er die damals zu England gehörige allerdings von ihm lehnsabhängige Gascogne. Auch der deutsche König Adolf von Nassau und Graf Guido von Flandern hatten über Grenzverletzungen zu klagen und hielten mit England, das bedeutende Unterstützungsgelder zahlte, während andererseits Balliol, König v. Schottland, zu Philipp v. Frankreich hielt. Somit stand das ganze Mitteleuropa gegeneinander in Waffen zum Herzeleid des Papstes, der eben die sämtlichen Streitkräfte des Abendlandes zum Befreiungskampfe für das Hl. Land zu sammeln gedachte. Er schickte 1295 an die einzelnen Fürsten angesehene Gesandtschaften, um unter Hinweis auf die Not des Hl. Landes die Lösung der Bündnisse und die Beilegung der Streitigkeiten zu erreichen. Der erste Versuch mißlang. König Eduard von England erklärte, ohne seinen Verbündeten, den deutschen König Adolf, nichts beschließen zu wollen, doch wolle er bis Allerheiligen Waffenruhe gewähren, wenn Philipp von Frankreich dasselbe thue. Allein dieser blieb hartnäckig und machte siegreiche Fortschritte, indem er den Grafen von Flandern mit Familie gefangen nahm. Anderseits besiegte und entthronte Eduard den Frankreich verbündeten König Balliol von Schottland. Im August des folgenden Jahres (1296) drang B. VIII. erneut auf Frieden und verpflichtete beide führenden Könige zu einem 2jährigen Waffenstillstande, bis 24. Juni 1298. Er erlangte auch endlich das Versprechen der beiden Könige, ihm die Schlichtung des Streites zu überlassen. Letzteres geschah auch wirklich im J. 1298, die beiden Könige anerkannten B. VIII. als Schiedsrichter, aber nur in seiner Eigenschaft als Privatmann als Benedetto Gaetano, nicht als Papst. Der Schiedsspruch lautete auf Wiederherstellung des früheren Besitzstandes. Wechselheiraten sollten den Frieden bekräftigen. Dieser Friedensschluß wurde dann von Bonifatius auch als Papst offiziell proklamiert und damit war wenigstens dem blutigen Kriege in West- und Mitteleuropa gesteuert, da nunmehr auch die Bündnisse hinfällig waren.

6) B. VIII. und die Handelsrepubliken Genua, Venedig und Pisa. Die beiden ersteren führten schon seit 40 Jahren gegen einander Krieg um den Alleinhandel nach der Levante, und Genua außerdem noch gegen Pisa. Ohne den Frieden unter diesen christlichen Seemächten aber konnte der Papst an keine Unternehmung zur Befreiung des hl. Landes denken. Er gebot daher alsbald den Venetianern und Genuesern bis zum 24. Juni 1296 Waffenstillstand zu machen und Gesandte nach Rom zur Friedensvermittelung zu senden. Allein die siegreichen Genuesen verschmähten diese Aufforderungen und so mußte der Papst auch den Venetianern die Notwehr gestatten. Erst die beiderseitige Erschöpfung führte den Frieden im Jahre 1299 herbei.

7) B. VIII. und Sizilien. Für das Königreich beider Sizilen war seit langer Zeit der Papst Oberlehnsherr. Um das Land und Reich stritten aber seit 1282 die Fürsten aus dem Hause Anjou und jene aus dem Hause Aragonien, die beide ihre Ansprüche von den Hohenstaufen herleiteten. B. VIII. unterstützte, der Politik seiner Vorgänger entsprechend, Karl II. von Anjou in seinen Ansprüchen. Auch bestätigte er als Oberlehnsherr 1295 den

Vergleich zwischen Karl und Jakob II. von Aragonien, worin letzterer seinen Ansprüchen auf Sizilien entsagte, aber des ersteren Tochter mit entsprechender Mitgift zur Ehe bekam. Die Sizilianer aber waren damit nicht zufrieden, sondern erhoben Friedrich, einen jüngeren Bruder Jakobs von Aragonien, zu ihrem König, verjagten den päpstlichen Nuntius und ließen F. trotz der päpstlichen Gegenvorstellungen in Palermo krönen. Der Papst belegte Friedrich mit dem Banne und die aufrührerische Insel mit dem Interdikt. Es begann dann ein langwieriger aber lässig geführter Krieg zwischen den beiden Parteien, der erst im Sommer 1303 durch einen Vertrag zu Ende ging, demgemäß Friedrich die Insel Sizilien auf Lebenszeit behielt und Karls jüngere Schwester Eleonore heiratete. Der Papst bestätigte auch dieses Abkommen als Oberlehnsherr, zufrieden, daß der Friede endlich gefunden worden war.

8) B. VIII. und König Erich VII. v. Dänemark. Letzterer hatte den für die Rechte der Kirche eifernden Erzbischof Johannes Grant v. Lund und einen andern Prälaten aus Verdacht der Mitschuld am Morde Erich V. eingekerkert. Der Papst verlangte im Jahre 1295 durch eine Gesandtschaft die Freigebung des gefangenen Bischofs und die Entsendung königlicher Abgeordneter nach Rom, damit dort die Sache vor dem kirchlichen Richterstuhl untersucht und gerichtet werde. Der König entsandte seine Vertreter nach Rom. Der Richterspruch vom Jahre 1298 lautete auf Exkommunikation gegen den König, bis er die festgesetzte Entschädigung an den unschuldig verfolgten Erzbischof entrichtet haben würde. Beim Erscheinen des päpstlichen Legaten in Dänemark zur Verhängung des Interdiktes daselbst im Jahre 1299 knüpfte Erich VII. neue Verhandlungen an, die aber ebenfalls ohne friedliches Ergebnis waren. Erst im Jahre 1302 wurde der Streit dahin beglichen, daß der Erzbischof Grant nach Riga versetzt und das freigewordene Erzbistum von Lund dem päpstlichen Gesandten Isarnus v. Carcassone verliehen wurde.

9) B. VIII. und Eduard I. v. England. Wie gewohnheitsmäßig in vielen Ländern wurde auch in England das Geld für die Kriege, welche der Papst verhindern und beizulegen suchte, von den Kirchengütern beigetrieben. Diesem Hohn auf seine Politik suchte der Papst durch seine oben geschilderte Bulle Clericis laicos vom 25. Febr. 1296 zu steuern. Darin verbot er sowohl die Forderung als auch die Entrichtung solcher Abgaben aus Kirchengut und belegte die Uebertretung des Verbotes mit der Exkommunikation. In England hatte diese Maßnahme den gewünschten Erfolg, da der gesamte Klerus standhaft blieb und auch bald von den andern Ständen unterstützt wurde. Eduard I. gab dem Klerus, wenn auch unter vielfachem Sträuben (1297), die eingezogenen Güter zurück und erklärte, ohne die Zustimmung der Stände keine neuen Steuern auferlegen zu wollen. Weniger Erfolg erzielte B. VIII. bei Eduard I. mit seinem Eintreten für den besiegten Schottenkönig Balliol. Der Papst bezeichnete in einem Schreiben an den Sieger Schottland als ein Lehen der römischen Kirche und mißbilligte die Eroberung des Reiches und die Gefangennahme des Königs. Gleichzeitig forderte er Eduard von England auf seine etwaigen Ansprüche auf Schottland vor dem päpstlichen Stuhle zu begründen. Der Papst erreichte zwar die Freilassung des gefangenen Königs, dagegen bestritt der englische König in seiner Antwort unter Zustimmung des englischen Parlamentes das Oberlehnsrecht des Apostolischen Stuhles über Schottland.

10) B. VIII. großer Kampf für die Rechte der Kirche in Frankreich (I. Periode). Der übermütige König Philipp der Schöne von Frankreich sah sich durch das nachdrückliche Dazwischentreten B. VIII. in den Plänen seiner äußeren Politik sehr beengt. Noch weniger aber behagten ihm die Verfügungen des Papstes in den kirchlichen Dingen Frankreichs selbst. Insbesondere waren ihm die Klagen über Bedrückung des Klerus zuwider, zu denen er so oft außerordentlichen Anlaß gab und welche die französischen Prälaten nach Rom brachten. Der Erlaß der Bulle „Clericis laicos" (s. oben) nun wirkte beim König Philipp von Frankreich ganz anders wie bei Eduard von England, einen dem erstrebten Frieden gerade entgegengesetzten Erfolg. Philipp hatte bei Erlaß des Verbotes eben wieder von den Bischöfen der Provinz Narbo einen Kirchenzehnten auf 4 Jahre verlangt und diese hatten ihm einen solchen von 3 Jahren anbieten lassen, als die Bulle Clericis laicos mit dem Verbote solcher Forderungen und Gewährungen eintraf. Die Prälaten erklärten nun, daß unter diesen Umständen die Gewährung unmöglich sei. Philipp griff nicht, wie Eduard I. in England zuerst that, zu Gewaltmaßregeln gegen die Geistlichkeit seines Reiches, sondern wandte seinen Stoß direkt gegen B. VIII., indem er die aus Frankreich reichlich zufließenden Einkünfte des päpstlichen Stuhles, die für den beabsichtigten Kreuzzug B. VIII. von großem Werte sein mußten, diesem vorzuenthalten suchte. Er verbot unter dem 17. August 1296 unter schweren Strafen jede Ausfuhr von Gold, Silber, Edelsteinen, Lebensmitteln, Pferden und Waffen. Ein weiteres Verbot untersagte den Fremden den Aufenthalt in Frankreich, womit die päpstlichen Beamten, unter ihnen auch die Einsammler der Einkünfte der päpstlichen Kammer sowie die vom Papste auf Pfründen in Frankreich angestellten ausländischen Prälaten getroffen wurden. Der Papst gab dann aber in mehreren Schreiben an den König beruhigende Erklärungen über Sinn, Anwendung und Ausnahme des Verbotes der Besteuerung der Kirchengüter, um entstandene Mißverständnisse zu beseitigen. Danach sollte jenes Verbot sich nur auf das eigentliche

Kirchengut, nicht aber auf die in den Händen des Klerus befindlichen Lehnsgüter der Krone erstrecken, wie man in Frankreich vielfach angenommen hatte. Auch gestand der Papst zu, daß der Klerus selbst auf ergangene freundliche Einladung seitens der Krone dem König Geschenke machen dürfe u. s. w. Die Milderungen sowie die Heiligsprechung Ludwig IX., des Großvaters des Königs, führten vorläufig zu einem friedlichen Verhältnis zwischen Papst und König. Auch letzterer hob seine gegen ersteren erlassenen Dekrete zwar nicht auf, setzte sie aber auf Zeit außer Kraft.

11) B. VIII. und der Aufstand römischer Großen. Während die Verhältnisse mit Frankreich im Jahre 1296 sich zu ändern schienen, riefen einige Kardinäle, Verwandte des berüchtigten Skiarro Colonna, in nächster Nähe des Papstes aus Familieninteresse und im Einverständnis mit den zahlreichen äußeren Feinden neue Verwickelungen hervor; sie griffen sogar die Gültigkeit der Wahl des Papstes an, obgleich sie ihn selbst mitgewählt hatten. B. entkleidete die Aufrührer ihrer Würden, belegte sie und alle schuldigen Mitglieder ihrer Familien mit den schwersten kirchlichen und weltlichen Strafen und ließ ihre Burgen und Besitzungen besetzen (1297). Die betroffenen Kardinäle wurden zwar begnadigt, aber die unzufriedenen Adelsangehörigen gingen ins Ausland und schürten überall die Feindschaft gegen den Papst, wozu sie namentlich in Frankreich williges Gehör fanden.

12) B. VIII. Kampf für die Kirchenrechte in Frankreich (II. Periode). Die Bulle „Ausculta fili" (Höre, mein Sohn) vom 5. Dez. 1301 und deren Fälschung für das Publikum durch die französischen Staatsmänner. Die Gewaltthat gegen den Papst. Sein Tod. Philipp der Schöne kümmerte sich wenig um das 1298 mühsam zustande gebrachte Einvernehmen mit dem Papste. Namentlich setzte er die willkürlichen Bedrückungen der Geistlichkeit ärger fort als zuvor. Dies Gebahren führte wieder zum offenen Streit, als der Papst im Jahre 1300 die Gelegenheit zur Verwirklichung seines zweiten Hauptzieles, der Befreiung des Hl. Landes für günstig hielt und den Kreuzzug predigen ließ. Auch den König Philipp ließ er erinnern, daß ihm alle Zugeständnisse, nach denen er so viele Einkünfte der Kirche beziehe, nur mit Rücksicht auf den Kreuzzug gemacht worden seien. Der König hörte diese Botschaft nicht gern und ließ den päpstlichen Gesandten, der ihm auch persönlich verhaßt war, am 12. Juli 1301 festnehmen und ihm als Hochverräter den Prozeß machen. Der Papst erließ als Antwort die Bulle „Salvator mundi" vom 4. Dez. 1301, womit alle dem König und seinen Beamten gegenüber früher gemachten Zugeständnisse und Ausnahmen wegen des verübten Mißbrauches zurückgezogen wurden. Gleichzeitig verlangte er die Freilassung seines Gesandten. Auch erließ er ein Schreiben an die Prälaten Frankreichs, an die Bischöfe, Domkapitel, an die Doktoren der Theologie und die Magister des kanonischen und bürgerlichen Rechtes in Frankreich, worin sie auf den 1. Nov. 1302 nach Rom geladen wurden, damit er mit ihnen berate und beschließe, was zur Ehre Gottes und der Kirche, zur Wahrung der kirchlichen Freiheit, zur Reformation des Königs und des Reiches, zur Abstellung der bisherigen Excesse und einer guten Regierung ersprießlich erscheine. Namentlich sollte auf dieser Versammlung untersucht werden, welche von den früher dem König bewilligten Zugeständnisse über das Kirchengut nach Prüfung der Rechtslage erneuert werden könnten. Dem König machte B. VIII. Mitteilung in der Bulle „Ausculta fili" vom 5. Dez. 1301. Ausgehend von dem Gedanken, daß auch die Könige dem höchsten Leiter der Kirche (Hierarchen) untergeben seien, erklärte der Papst besondere Gründe zu haben, sich gerade an Philipp zu wenden. Der eine Grund sei die besondere Liebe, welche er jederzeit für ihn und sein Haus gehegt (B. VIII. war als Kardinal geradezu als Franzosenfreund [Gallicus] berühmt). Als zweiten Grund gab der Papst an, die zahlreichen Uebergriffe, die sich der König gegen die Kirche erlaube. Diese Uebergriffe wurden dann aufgezählt und auf andere Ungerechtigkeiten, auch auf rein staatsbürgerlichem Gebiete, nebenbei verwiesen, wie z. B. die betrügerische Verschlechterung der Münzen. Daran schloß sich dann die Einladung zu der beabsichtigten Versammlung und die Einladung an den König, sich durch Verordnete daran zu beteiligen. Der päpstliche Gesandte wurde bei der Verlesung der Bulle vor dem König vergewaltigt und ihm letztere aus der Hand gerissen und ins Feuer geworfen. An ihrer Stelle wurde staatlicherseits ein gefälschtes Schreiben des Papstes in Frankreich verbreitet, worin statt der päpstlichen Rüge über die staatlichen Mißbräuche in Sachen des Kirchengutes fälschlich dem König jedes Uebertragungsrecht von Pfründen abgesprochen und die entgegengesetzte Ansicht als Häresie bezeichnet wurde. Zugleich hiemit wurde auch ein auf das gefälschte päpstliche Schreiben angepaßtes nichtswürdiges Antwortschreiben des Königs verbreitet. Diese Fälschung sollte den Nationalstolz der Franzosen gegen den Papst aufregen. Denselben Zweck diente auch die Berufung der Stände nach Paris zu einer Nationalversammlung. Hier wurde jeder, der anders als der König denke, als Reichsfeind erklärt und allen französischen Prälaten wurde zudem verboten, in Rom auf der vom Papst angesagten Versammlung zu erscheinen. Der König erneuerte das Verbot der Geldausfuhr außer Landes und ließ die Pässe nach Italien besetzen.

13) B. VIII. Kampf für die Rechte der Kirche in Frankreich (III. Periode). Die Synode vom November 1302 und die **Bulle „Unam Sanctam"**. Auf der Synode zu Rom erschienen zum 30. Okt. 1302 trotz

aller Gegenmaßregeln Philipps auch 45 Prälaten aus Frankreich. Die verschiedenen Schreiben der französischen Stände an die Kardinäle im Sinne des Königs wurden von letzteren gründlich beleuchtet und die falschen Unterstellungen und Voraussetzungen zurückgewiesen. Die Akten der römischen Synode selbst sind nicht erhalten. Der Erfolg ihrer Beratungen ist wohl in der Bulle „Unam sanctam" zusammengefaßt. Diese ist im November 1302 erschienen und beschäftigt sich mit Darlegung des Verhältnisses der geistlichen und weltlichen Gewalt, des Papsttums und des Königtums. Sie behauptet eine indirekte Gewalt der Kirche über das Zeitliche der Könige und ordnet die weltliche Gewalt der geistlichen Gewalt unter in moralischen und kirchlichdisziplinären Dingen. Sie entwickelt folgende Lehren im einzelnen: „Es gibt nur eine Kirche mit einem Haupte, dem Römischen Papst. In der Gewalt der Kirche sind beide Schwerter, das geistliche und das weltliche; ersteres muß von der Kirche, letzteres für sie von den Königen und Kriegern geführt werden, aber nach der Weisung und der Erlaubnis des Priesters (d. h. so weit die geistliche Moral dies gebietet und zuläßt, darüber entscheidet aber das geistliche Amt des Priestertums). Die weltliche Gewalt muß der geistlichen unterworfen sein, damit sie wohlgeordnet sei." Die Bulle schließt mit der allgemein gehaltenen Entscheidung: „Daher nun treffen und sprechen wir die unerschütterliche Entscheidung aus, daß es für jede menschliche Kreatur im allgemeinen eine Heilsnotwendigkeit ist, dem Römischen Papst zu unterstehen und sich unterzuordnen." („Porro subesse Romano Pontifici omnem humanam creaturam declaramus, dicimus, definimus et pronunciamus omnino esse de necessitate salutis.") Für diese Lehre werden zwei französische Autoritäten, St. Bernhard und Hugo von St. Viktor angeführt. Am 18. November belegte der Papst alle mit dem Banne, welche die nach Rom Reisenden oder die von dort Zurückkehrenden hindern oder belästigen würden. Der König aber erneuerte sein Verbot, ohne Erlaubnis sein Reich zu verlassen und Geld außer Land zu bringen. Der Papst machte durch eine Gesandschaft einen Friedensversuch, der aber an der Unbußfertigkeit Philipps scheiterte. Dieser verweigerte eben das genügende Entgegenkommen in den 12 namentlich als Ultimatum aufgestellten Punkten und wurde daher vom Papste für die bezüglichen Vergehen als in alle festgesetzten kirchlichen Strafen verfallen, d. h. für exkommuniziert erklärt.

14) B. VIII. Kampf für die Rechte der Kirche in Frankreich (IV. Periode). Anklagen und Gewaltthätigkeit gegen B. VIII. Sein Tod. Inzwischen hatte der König alle Vorbereitungen getroffen, um den Papst selbst in seine Gewalt zu bekommen, den Vernichtungsschlag gegen B. zu führen und ihn vor ein unter seinem Einfluß stehendes Konzil zu stellen und ihn absetzen zu lassen. Einer seiner Sendlinge ging mit Geld reichlich versehen nach Italien, um dort den Papst mit einem Netze von Feinden zu umstricken durch Anwerbung von Söldnern und Bestechung. Ein päpstlicher Gesandter, welcher amtliche Schreiben überbrachte, wurde eingekerkert. Auf einer Versammlung im Louvre zu Paris am 13. und 14. Juni wurde sodann in 29 Anklagepunkten das Privatleben des Papstes, seine amtliche Wirksamkeit und sogar seine Rechtgläubigkeit in der schmählichsten Weise besudelt. Man bezichtigte ihn verläumderischer Weise der Zauberei, der Uebertretung der Fastengebote, der Grausamkeit im Vorgehen gegen Geistliche, der Bedrückung der Mönche, der Verhinderung des allgemeinen Friedens, des Hasses gegen Frankreich, der Simonie, der Häresie und Ketzerei u. s. w., u. s. w., wie es Haß und Verblendung eingaben. Nach Verlesung dieser Anklageschrift gegen den Papst wurde ein allgemeines Konzil beantragt, der König versprach für dessen Zustandekommen Sorge zu tragen. Die Prälaten des Reiches wurden durch Ueberredung und Gewalt zur Zustimmung veranlaßt, auch appellierte man im voraus bereits gegen alle von B. etwa zu verhängenden Censuren. Der Papst weilte in Anagni, als ihn die Kunde von diesen Vorgängen traf. In einem Konsistorium am 15. August reinigte er sich von den ihm zur Last gelegten Anklagen durch einen feierlichen Eid. Dann ergriff er die gebotenen Maßregeln in mehreren Bullen gegen den König und die sein verwegenes Vorgehen unterstützenden französischen Prälaten. Am 8. Sept. 1303 sollte die Bannbulle „Super Petri solio" gegen Philipp und seinen Anhang ob der neuen Frevelthat erscheinen. Aber Philipps nach Italien geschickte Sendlinge hatten ihre Pläne gegen Papst B. in Anagni selbst zur Reife gebracht. An der Spitze unzufriedener Adliger mit gedungenen Söldnern drangen sie am 7. September früh durch die verräterischer Weise geöffneten Thore Anagnis, bemächtigten sich der Stadt und erzwangen gegen Abend den Eingang in die befestigte Wohnung des Papstes. Dieser soll von den Sendlingen Philipps und den Anführern der italienischen Söldner selbst thätlich verunglimpft worden sein. Als das greise Oberhaupt der Kirche sich gefangen sah, erklärte er, er wolle, wie der Erlöser verraten, als Papst sterben. Seine Feinde fanden ihn angethan mit den Zeichen seiner Würde. Nogaret, der Sendling des Königs von Frankreich, erklärte, er sei gekommen, ihn vor ein Konzil in Lyon zu führen, Sciara Colonna aber, einer der berüchtigten Unzufriedenen aus dem Adel, stieß Schmähreden gegen ihn aus und forderte ihn auf, der päpstlichen Würde zu entsagen. Zwei Tage blieb der Papst, wie berichtet wird, ohne Speise und Trank zu erhalten, in der Gewalt seiner Feinde. Diesen traten inzwischen unvorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg, welche die Wegführung des Papstes nach Frankreich unmöglich machten.

Nach 2 Tagen erhob sich das Volk der Stadt gegen die Verräter und Meuterer, verjagte sie und befreite das Kirchenoberhaupt. B. kehrte darauf nach Rom zurück, soll aber auch hier nach einer Nachricht von einem verräterischen Kardinal Orsini in einer Art von Gefangenschaft gehalten worden sein. Bald darauf, am 11. Okt. 1303, starb der thatkräftige vielgeprüfte Papst dem seine Zeit so viel Streit aufgezwungen, der Papst mit den hohen Idealen für Kirche und Mitwelt, in der sturmbewegten Zeit der Wende des 13./14. Jahrhunderts. Er starb mitten im Kampfe für Gott und die Christenheit, für Kirche und Welt, keineswegs besiegt, sondern bei noch ausstehender Entscheidung. Er wurde in der Peterskirche begraben. Bei einem Umbau in derselben im Jahre 1605 fand man seinen Leichnam fast ganz unversehrt. Sein Nachfolger war Benedikt XI.

15) Das Jubiläumsjahr 1300 bildete eine erhebende lichtvolle Thatsache im Pontifikate B. VIII. Im Jahre 1300 schrieb er auf Grundlage 100jähriger Tradition durch eine Bulle vom 22. Febr. einen vollkommenen Ablaß für jene aus, welche als Einheimische durch 30, als Fremde durch 15 Tage gewisse Kirchen Roms besuchen würden. Es ist dieses der Ursprung des sogenannten Jubiläums, dessen Wiederkehr später auf 50 und 25 Jahre angesetzt wurde, das zuletzt im Jahre 1900 so großartig begangen wurde. Ausgeschlossen von diesem Ablasse waren aber jene, welche den Sarazenen Waffen lieferten, ferner die gegen den Hl. Stuhl in offener Feindschaft Befindlichen, Friedrich von Sizilien und seine Anhänger, dann die Genueser, seine Kriegsgenossen, und die Colonna's. Die Menge der Pilger aus allen Ländern war ungeheuer, und nur das kleine Almosen derselben an die Peterskirche betrug 50000 Goldgulden. Für die in Rom oder auf dem Wege Erkrankten erklärte B. den Ablaß für gültig und verlängerte die Jubiläumszeit für jene, welche früher zu kommen verhindert waren, bis Ostern 1301.

16) B. VIII. und das Kirchenrecht. Dieses zählt den Papst B. VIII. zu seinen verdienstvollsten Förderern und Bereicherern. Er beauftragte eine Kommission von Prälaten, unter diesen der Kardinal Petroni aus Siena, mit der Sammlung der seit 1234 erlassenen päpstlichen Konstitutionen und Erlasse. Diese Arbeit wurde am 3. März 1299 als 6. Buch der Dekretalen publiziert. Als weitere eigene schriftstellerische Arbeiten sind von B. VIII. bekannt 1) eine Schrift über die Regeln des Rechts, 2) Predigten auf die Heiligsprechung König Ludwig IX, 3) Ueber die Ablässe des Jubiläumsjahres 1300, 4) Gebete: Ave Virgo gloriosa und Deus qui pro redemptione mundi 2c., 5) die große Sammlung der Bullen der Päpste enthält deren zehn aus seinem Pontifikate.

17) Widerlegungen der landläufigen Vorwürfe gegen B. VIII. Dieser Papst ist ganz besonders mit Vorwürfen und Anklagen überhäuft worden bis auf den heutigen Tag. Er habe, so sprachen manche seinen Anklägern nach, die politische Machtstellung des Papsttums als Universalmonarchie über Gebühr erheben wollen und dies sei bei allen seinen Maßnahmen der Hauptzweck gewesen. Es wäre nun nicht abzusehen, warum nicht auch ein Papst wie andere Helden und große Männer auch eine Universalmonarchie erstreben und handhaben dürfte, falls es zu rechtem Zweck und mit rechten Mitteln geschieht. Es ist nun Thatsache, daß B. in politischrechtlicher Beziehung prinzipiell in nichts über das hinausgegangen ist, was seine Vorgänger gehandhabt hatten. Die Ansprüche, welche B. VIII. erhob, waren zweifellos den Ansprüchen Gustav Adolfs auf Deutschland weit überlegen. Die beanspruchten Lehnsrechte über einige Reiche gründete er nicht auf seine geistliche Stellung als Papst, sondern auf bestimmte historische Verhältnisse und Thatsachen, welche dieselben dem Papsttum zugebracht hatten, so in Sizilien und anderswo. Das Recht, die Wahl des Römisch-Deutschen Königs zu bestätigen, legte er sich bei, weil derselbe aus seiner Hand die Krone empfangen sollte. Keineswegs neu und unerhört war ferner der damaligen Zeit die Forderung, daß die weltliche Gewalt überhaupt sich der geistlichen unterzuordnen habe und bezüglich der Verdienstlichkeit, Erlaubtheit, Zulässigkeit oder Unzulässigkeit ihrer Handlungen, zumal wenn sie das äußere Gebiet der Kirche selbst betreffen, dem obersten Lenker und Wächter der Christenheit verantwortlich sei. Nicht, als ob sie von ihm die Gewalt als solche empfangen hätten, sondern weil sie eben als Christen auf seine oberste Stimme über gut und bös, namentlich in den Angelegenheiten der Kirche zu hören hätten. Diese Wahrheiten mußten dann allerdings formell festgesetzt und erklärt werden, nachdem sie von der irrenden Staatsgewalt in Frankreich prinzipiell geläugnet und bekämpft wurden. B. hat keineswegs den Streit und zumal nicht den mit Philipp von Frankreich gesucht, ihn aber notgedrungen aufnehmen müssen. Letzterer plünderte die Kirchen Frankreichs in unerhörter und unverschämter Weise und hatte niemals den ernsten Willen davon abzulassen: alle seine Versicherungen erwiesen sich als Heuchelei. Zu diesen Freveln an der Kirche und am Kirchengut konnte kein Papst schweigen. Sodann auch war die Politik Philipps auf Eroberungen auf Kosten seiner Nachbarn gerichtet, wodurch er die Friedensbestrebungen des Papstes und namentlich auch sein Ziel, die Kräfte Europas zur Befreiung des Hl. Landes zu sammeln, beständig durchkreuzte. Dem französischen König schwebte als Ideal der antik-heidnische Staat mit seinem Absolutismus des Herrschenden vor, in diesem Sinne verstand er seinen Titel „König von Gottes Gnaden", und betonte wiederholt, daß er in zeitlichen Dingen keinen über sich habe. Das wäre vielleicht richtig bezüglich der Dinge, die einen Dritten nichts angehen

und nicht verletzten. Wo aber Rechte, wohl begründete Rechte Dritter, zumal der Kirche in Frage kommen, da wird man es auch jedem Papste gestatten müssen, sich für die Kirche mit geeigneten Maßnahmen zu verwenden. Dabei ist es ja allerdings nicht ausgeschlossen, daß einzelne Maßnahmen B. VIII. als unklug und unpraktisch erscheinen können. Im allgemeinen aber wird man sagen müssen, daß es dem Herrschergenie, dem Mann mit dem großen Geiste, mitten im Fluß der von ihm zu lenkenden Ereignisse eher zukam und gelang das notwendige und richtige zu treffen, wie den jenen Zeiten und Prinzipien oft fernstehenden Nörgelern und Kritikern seit dem 16. Jahrh.

Bonifatius IX., der 208. Papst von 1389 bis 1404, Nachfolger Urbans VI., welcher den päpstlichen Stuhl von Avignon wieder nach Rom verlegt hatte, weswegen die französisch gesinnten Kardinäle sogar einige Jahrzehnte hindurch auch ihrerseits Gegenpäpste aufstellten. B. IX., der rechtmäßige römische Papst, war früher Peter Tomacelli, ein armer Neapolitaner, der sich durch Tugenden empfahl. Er fand in Avignon als Gegenpapst Clemens VII. vor, der ihn in den Bann that, was er mit gleichem erwiderte. Die Römer bezeugten dem Papste wenig Hochachtung, weshalb er von 1392 ab meistens außerhalb Roms in Perugia und Assisi weilte. Seine Versuche durch Gesandte und Rundschreiben das Schisma beizulegen, hatten wenig Erfolg. B. IX. bestätigte die Hochschule zu Erfurt, errichtete eine solche zu Ferrara, sprach Brigitta von Schweden (s. d.) heilig, mußte vor den stets zum Aufruhr geneigten Römern mehrmals fliehen und die Annaten (s. d.) zur stehenden Abgabe für Bischöfe und Aebte machen. Im Einverständnis mit B. IX. betrieben die 3 rheinischen Kurfürsten, im Jahre 1400 die Absetzung des Königs Wenzel. Die Wahl des neuen Königs Ruprecht v. d. Pfalz anerkannte er erst im Jahre 1403. Vergeblich suchte B. IX. von Frankreich anerkannt zu werden und als 1394 Clemens VII. gestorben war, machte die franz. Partei Peter von Luna als Benedikt XIII. zum Nachfolger, dem sie allerdings 1398 nicht nur den Gehorsam aufkündigte, sondern ihn 5 Jahre in Avignon bewachte. B. IX. wurde indessen von Frankreich doch nicht anerkannt. Er feierte im Jahre 1390 und im Jahre 1400 das Jubiläum, folgte 1400 einer dringenden Einladung der Römer, welche sich erinnerten, daß sie im Jubiläumsjahr 1300 große Einnahmen gehabt hatten, und zog nach Rom zurück. Er verschied am 1. Oktober 1404 nach schmerzlichen Leiden. Sein Nachfolger wurde Innocenz VII.

Bonifatius, der hl., Apostel der Deutschen. Apostolischer Legat für Gallien und Germanien, Primas von Deutschland, Erzbischof v. Mainz, Benediktiner (680—755). Geb. aus vornehmem angelsächsischem Geschlecht zu Kirton in der Grafschaft Devon, führte er den Namen Winfrid und genoß eine sorgfältige Erziehung. Ausgebildet im Kloster Adelscanastre (Exeter), mit 30 Jahren zum Priester geweiht im Kloster Nhutscelle, wirkte er eine Reihe von Jahren als tüchtiger Lehrer seines Klosters und in öffentlichen Angelegenheiten des Reiches. So wurde er u. a. von einer Synode als der geeignetste Mann erwählt, um zwischen ihr, dem König Jea und dem Erzbischof von Canterbury die nötigen Verhandlungen zu führen und dann öfters zu Synodal-Verhandlungen herangezogen. Daher stand der Heilige vor seinem Missionswerk in Deutschland in seinem Vaterlande in großem Ansehen und große Ehren winkten ihm dort. Er aber erwirkte sich mit vieler Mühe die Zustimmung seines Abtes für das hl. Werk der Bekehrung der Deutschen zum Christentum. Er kam 715 nach Friesland (Duerstede unweit Utrecht), welches damals im vollen Aufstande gegen die Franken sich befand, weshalb auch sein erster Bekehrungsversuch mißlang. Im Herbst 717 nach England zurückgekehrt, wurde er zum Abte des Klosters Nhutscelle gewählt; er reiste aber nicht lange nachher mit Empfehlungsbriefen des Bischofs Daniel von Winchester versehen, durch das Frankenreich nach Rom, wo ihm Papst Gregor II. zur Unterstützung seines Vorhabens einen Missionsbrief für Deutschland erteilte (15. Mai 719). Sogleich begann er nun seine erste Missionsreise nach Ostfranken. In Bayern freundlich aufgenommen, kam er nach Thüringen, wo seine ersten Bemühungen, das daselbst bereits vom hl. Kilian gepredigte Christentum neu zu beleben, ebenfalls vergeblich blieben. Dort fand er einen wahren Greuel der Verwüstung vor. Das Volk hatte seine christlich gewordenen Herzöge vertrieben und lebte wieder im alten Götzendienst. B. begab sich deshalb durch die noch ganz heidnischen Länder von Niederhessen bis Sachsen nach Friesland, wo er drei Jahre gemeinschaftlich mit dem hl. Willibrord so erfolgreich wirkte, daß dieser ihn zu seinem Koadjutor und dereinstigen Nachfolger ernennen wollte. B. schlug dies aus, um nach dem östlichen Deutschland zurückzukehren. Die Gelegenheit war diesmal sehr günstig. Karl Martell zog mit einem schlagfertigen Heere nach Thüringen und vertrieb die Sachsen, welche die christliche Aussaat zerstört hatten, aus allem Gebiet, das ehedem unter fränkischer Herrschaft gestanden. Das war im J. 722. B. folgte dem siegreichen Heere, kam auf dieser Reise auch nach Trier, in dessen Nähe im Kloster zu Pfalzel er seinen Schüler und Gefährten Gregor, Enkel der dortigen Aebtissin und späteren Abt v. Utrecht, gewann. Der Erfolg der Mission in Thüringen war diesmal sehr günstig. Viele Tausende ließen sich taufen und die Abneigung gegen das Christentum schwand. Als Mittelpunkt seiner Wirksamkeit gründete er in Oberhessen ein Kloster Amaneburg, jetzt Amöneburg a. d. Ohme im Lahngau. Wieder nordwärts nach Niederhessen sich wendend, woraus eben Karl Martell die Sachsen vertrieben hatte, gewann er auch hier viele Heiden dem Evangelium. Die Befreiung vom Drucke der Sachsen hatte

der Lehre des Christentums die Wege gebahnt. B. bekehrte in kurzer Zeit viele Tausende. Dann reiste er durch das Land der Franken und Burgunder zum zweiten Mal nach Rom, wohin ihn Papst Gregor II. eingeladen hatte, der ihn nun, nach Ablegung eines schriftlichen Glaubensbekenntnisses und Leistung des Huldigungseides im Vatikan, am 30. Nov. 723, unter dem Namen B. zum Bischof der Deutsch-Völker, ohne bestimmten Sitz (lat. episcopus regionarius) weihte. Mit Empfehlungsbriefen des Papstes an Karl Martell versehen, reiste B. zu diesem, der aber, den kirchlichen Verhältnissen nicht ernst zugewendet, ihm zwar seinen Schutz zusagte, ohne sich jedoch seiner weiter anzunehmen. Dies bewog B. wieder nach Hessen zu gehen. Dort war die früher ausgestreute christliche Saat wieder arg zertreten. Viele Getaufte opferten wieder den Bäumen des Waldes und den Quellen oder huldigten anderem Götzenspiel. Unverdrossen machte sich B. ans Werk im Hessenlande, wo er die Heiligtümer des Heidentums zerstörte und die Wotans-Eiche bei Geismar (Dorf im Kreise Fritzlar, links der Eder) fällte. Aus ihrem Holze ließ er eine Kapelle zu Ehren des hl. Petrus erbauen. Auch bei Eschwege zerstörte er das Bild eines Götzen Stuffo. Eigentümliche Schwierigkeiten hatte er in Thüringen zu überwinden, wo Ketzer und Irrlehrer aus Gewinnsucht je nach Bedarf dem Heidentum und Christentum zugleich dienten. Aber B. besiegte alle Schwierigkeiten durch die Lauterkeit seines Wandels und durch seinen Eifer. In diese Zeit fällt die Errichtung der Klöster Kitzingen, Bischofsheim, Heidenheim, Altenberg und Ohrdruf. Manche Ortschaften in der Umgegend des letzteren bewahren die Ueberlieferung, daß sie von B. selbst zum Christentum bekehrt wurden. Für diese Erfolge erhielt er von Papst Gregor III., dem Nachfolger des 731 gestorbenen Gregor II., das erzbischöfliche Pallium. Gleichzeitig erteilte Gregor III. ihm den Auftrag, überall wo es nötig sei, Bischöfe aufzustellen. B. errichtete daher die Bistümer Buraburg für Hessen und Erfurt für das nördliche Thüringen, ferner das Kloster Fritzlar u. s. w. Die Flußgebiete von Sieg, Lahn, Main und Unstrut waren das Gebiet, das B. als Erzbischof zuerst missionierte. Dann wandte er sich zu den von ihm als Stammesgenossen sehr geliebten Sachsen. Diese aber betrachteten alle Bekehrungsversuche als politische Lockspeise für Einführung der Frankenherrschaft. Der Heilige verließ das Land unverrichteter Sache. Gott sandte den Sachsen keinen Bonifatius mehr, wohl aber später Karl den Großen mit der Schärfe des Schwertes. Von Sachsen wandte sich B. im Jahre 736, als einziger Erzbischof auf der rechten Rheinseite, nach Bayern, wo er den Zustand der Gemeinden, Lehre und Wandel der Geistlichen prüfte und manche Mißbräuche abstellte. Nach einem kurzen Besuch in Hessen und Thüringen ging er 738 wieder nach Rom, von wo er, nach fast einjährigem Aufenthalt, 739 als päpstlicher Legat mit einem Briefe Papst Gregor III. an die Bischöfe von Bayern und Alemannien zurückkehrte und diese aufforderte, eine Synode zu veranstalten, die aber nicht zusammengekommen zu sein scheint. Doch gelang es ihm diesmal mit Herzog Odilo's Hülfe die Geistlichen Bayerns für seine Ordnung zu gewinnen und dieses selbst in die Bistümer Salzburg, Freiburg und Passau einzuteilen. Inzwischen starb Karl Martell (741) und wenn auch Pipin der Kleine die Bedeutung B.s weniger würdigte, so stand ihm dessen Bruder Karlmann, Beherrscher Austrasiens, desto näher. Er unternahm es jetzt, für Ostfranken neue Bistümer zu errichten: Würzburg und Eichstätt. Auf dem mit Karlmanns Hülfe auf der rechten Rheinseite in einem Orte Austrasiens (21. April 745) veranstalteten Nationalkonzil, dem ersten deutschen, von dem man Kunde hat, waren vertreten die Bischöfe von Köln, Speyer, Straßburg u. a. Bonifatius führte als päpstlicher Legat den Vorsitz. Die Beschlüsse bezogen sich auf das Leben des Klerus, auf die Herstellung des hierarchischen Verbandes in Deutschland, die Rückgabe des v. Karl Martell eingezogenen Kirchengutes; fortan sollte alle Jahre eine Kirchenversammlung gehalten werden. Schon 743 versuchte B. auf der Synode zu Liftinä im Hennegau die Verhältnisse der neustrischen Kirche zu Rom zu ordnen, was ihm nach einigen Schwierigkeiten und Verhandlungen mit Hülfe Pipins des Kleinen auf der Synode zu Soissons 744, wo drei neustrische Bischöfe zu Erzbischöfen erklärt und zwei Irrlehrer, Adalbert und Clemens, verurteilt wurden, auch teilweise und allmählich gelang. Besonders wichtig wurde hierfür die 745 unter Pipins Schutz für Neustrien und Austrasien gemeinschaftlich gehaltene Synode. Es ist dies die große fränkische Generalsynode. Auf derselben sollte auch für B. ein fester erzbischöflicher Sitz bestimmt werden und wurde Köln dafür ausersehen. Allein eine Partei unter den Größen und Prälaten, welche in der Wirksamkeit des Heiligen eine Beeinträchtigung ihrer eigenen Bedeutung sehen wollte, hintertrieb dies. So wurde Mainz zur kirchlichen Metropole für Deutschland und zum Erzbischofsitze für B. bestimmt. Nach 3jährigen Wirren gelang es ihm den größten Teil seiner Gegner mit sich und Rom zu versöhnen. Der Papst bestätigte das Geschehene, ernannte B. auch zum Primas v. Deutschland und bestimmte, daß dem Mainzer Erzbischof nicht blos die neuen von B. gestifteten, sondern außerdem noch folgende ältere Bistümer unterstehen sollten: Speyer, Worms, Köln, Utrecht und Tongern. So umfaßte der Metropolitansprengel des hl. B. damals 13 Diözesen, zu denen später noch weitere in den sächsischen und slavischen Gebieten kamen. Die Organisation der katholischen Kirche in Deutschland war dadurch vollendet. In den folgenden Jahren suchte B. sie zu stärken und zu befestigen durch die Synoden von Düren (748) und zu Vermeria bei

Soissons. An dem Sturze der Merovinger und der Erhebung Pipin's nahm B. keinen Anteil, im Gegenteil fürchtete er von letzterem ungünstige Verhältnisse für die Kirche. Während seiner vielfachen Wirksamkeit zog er sich jährlich auch einige Zeit in das von ihm durch die Freigebigkeit Karlmanns und mit Hülfe seines Schülers Sturm (744) gegründete Kloster Fulda zurück. Dieses Kloster hatte vornehmlich die Befestigung des Christentums in Hessen und Thüringen zur Aufgabe; was St. Gallen für Süd-, Korvey für Norddeutschland, das ist Fulda für Mitteldeutschland geworden. Der kirchlichen Oberleitung müde, übertrug B. (754) seine erzbischöfliche Würde seinem Schüler Lullus und begab sich 754 nach Friesland, wo eben der Bischof von Utrecht gestorben war; auf einer zweiten Reise nach Friesland ward er am Fluß Bome bei Dockum mit 52 Begleitern von einer Schaar heidnischer Friesen (5. Juni 755) erschlagen. Sein Leichnam wurde über Utrecht und Mainz nach Fulda gebracht, wo für B. auf dem Schloßplatze 1840 ein Standbild errichtet wurde. In seinem apostolischen Wirken wurde der Heilige außer von den Päpsten Gregor II. (715—731), Gregor III. (731—741), Zacharias (741—752), Stephan II. und Stephan III. (752—757) und den fränkischen Herrschern wesentlich unterstützt durch Hilfe und Helfer aus seiner englischen Heimat. Frauen und Männer, Bischöfe und Könige daselbst unterstützten das Bekehrungswerk des Heiligen in Deutschland durch ihr frommes Gebet, und wenn es an irgend etwas gebrach, beeilte man sich es ihm durch Boten zu senden, bald die Akten der Martyrer, die Werke der hl. Kirchenväter, bald gottesdienstliche Geräte zur Feier der hl. Messe, Glocken u. s. w. König Ethelred sandte ihm warme Kleidungsstücke gegen Wind und Wetter und König Othwald der Ostangeln stellte ihm sein ganzes Privatvermögen zur Verfügung. Zahlreiche Gehilfen aus vornehmen Geschlechtern scharten sich aus der Heimat um ihn im noch unwirtlichen deutschen Missionsland. Burchard und Lullus, die Gebrüder Willibald und Wunibald, ferner als Klosterfrauen Chunihild und Berathgid, Chunitrud, Tekla, Lioba und Walpurgis. Chunihild und ihre Tochter Berathgid, beide in den Wissenschaften wohl unterrichtet, fanden als Lehrerinnen in Thüringen ihren geeigneten Platz, Tekla wurde Leiterin im Kloster Kitzingen, Lioba in Bischofsheim, Walpurgis in Heidenheim.

Schriftliche Denkmäler seiner Wirksamkeit und Wissenschaft hinterließ B. in großer Zahl: 1) Sein ausgedehnter Briefwechsel mit dem Hl. Stuhl, mit dem fränkischen Königshof, mit seinen Freunden in England. 2) Predigten, 3) Lateinische Sprachlehre, 4) Lat. Reimlehre, 5) Rätselgedichte über die Haupttugenden und Hauptklöster.

Bonifatius, Firmname des hl. Martyrers Bruno, des 2. Apostels der Preußen. Letzterer wird manchmal auch als Bonifatius bezeichnet, beide sind aber dieselbe Person.

Bonifatius-Druckerei und Antiquariat, 1) die B.-Druckerei, gegr. 1870 vom Domvikar Schröder, späterem Propst zu Niedermarsbach, um lediglich im Interesse des Bonifatius-Vereins zu arbeiten, gab den Anstoß zu vielen ähnlichen Unternehmungen, verlegt das Bonifatiusblatt, das Sonntagsblatt Leo u. s. w., hat in 30jähriger Wirksamkeit einen Wert von 640000 *M* erzielt, ein willkommenes und wertvolles Dotationsobjekt für die Zwecke des Bonifatius-Vereins. 2) B.-Antiquariat, gegründet in Verbindung mit der B.-Druckerei, um die von Geistlichen hinterlassenen Bücher, die in den Händen der Erben sehr oft gar keinen Nutzen, ja selbst Schaden stiften, zu verwenden und zu billigen Preisen in geeignete Hände zu bringen. Der Reinertrag für die Zwecke des B.-Vereins betrug von 1888—1898 bereits über 41000 *M*. (Vrgl. Kleffner und Woker, der Bonifatius-Verein, Festschrift zum 50jährigen Jubiläum, Paderborn, 1899).

Bonifatius-Sammel-Verein für Waisenhäuser und Kommunikanten-Anstalten, gegründet im Jahre 1885 von den jungen Kaufleuten der Marianischen Kongregation zu Paderborn als Hilfsverein des Bonifatiusvereins. Er hatte bis 1899 bereits einen Reinertrag von nahe zu 1140000 *M*. Seine Einnahmen erzielt der Sammelverein durch Sammeln solcher Gegenstände, die im einzelnen keinen oder doch keinen besonderen Wert haben, die aber in größeren Mengen einen lohnenden Ertrag liefern: Cigarrenabschnitte, Cigarrenbänder, in- und ausländische Briefmarken, Metallabfälle und verbrauchte Gegenstände von Metall, als Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei und sogen. Staniol, beschädigte oder veraltete Schmucksachen, alte Münzen und Denkmünzen, Faßkorke, Reste und Abfälle von Wachs- und Stearinkerzen, Papier und Papierabfälle, alte Zeitungen, Bücher und Zeitschriften, zumal ganze Jahrgänge, Bindfaden und Stricke, Kleidungsstücke und Reste von Zeugstoffen, vor allen Dingen auch Baargeld, das durch Aufstellung von Sammelkasten in Wirtschafts- und Vergnügungslokalen oder Kaufläden, durch Mitglieds- und Ehrenmitglieds-, sowie durch sogen. Abreißkarten, durch Verloosungen und dergl. erzielt wird. Als Prinzip gilt: „Durch Sparen und Sammeln von Kleinem wird Großes erreicht.“

Bonifatius-Verein, der, zur religiösen Unterstützung jener Katholiken in Beziehung auf Seelsorge und Schule durch Gebet und Almosen, welche leben in den vorwiegend protestantischen Landesteilen Deutschlands mit Einschluß der Schweiz und allen mit Deutschland in politischer und Diözesanverbindung stehenden Ländern, seit 1873 auch Dänemark, seit 1880 auch Bosnien und Herzegowina. Das religiöse Elend, in welches diese Katholiken gerieten, zog um die Mitte des 19. Jahrh.s die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise auf sich. Im J. 1848 wurde auf der ersten Generalversammlung der Deutschen Katholiken zu Mainz schon der Plan zu einem Hilfsverein

für die unter den Protestanten zerstreut lebenden Katholiken gefaßt. Dieser Plan beschäftigte auch die Katholikenversammlungen zu Regensburg, Paderborn (1849), Linz a. d. Donau (1850) bis der V. endgültig gegründet war. Am Tage des hl. Bonifatius, am 5. Juni 1850, fand zu Fulda die erste Generalversammlung des neuen Vereins statt, auf der bereits 11 Diözesankomites vertreten waren. Im J. 1852 erteilte Papst Pius IX. ihm die Genehmigung und Bestätigung durch Breve vom 21. April 1852. Er bewilligte den Vereinsgenossen 4 vollkommene Ablässe (5. Juni, 4. Okt., 8. Dez., 2. Febr.) und einen Ablaß von 100 Tagen denjenigen, welche eine Woche hindurch ein „Vater unser" und „Ave Maria" beten und ein Almosen geben. 1859 wurde dem Vereine der vielverdiente erste Präsident Graf Stolberg, Sohn des berühmten Konvertiten, durch den Tod entrissen. An dessen Stelle wurde am 5. Okt. desselben Jahres von den Diözesankomites der Bischof von Paderborn, Konrad Martin, zum Präsidenten gewählt. Dieser trat i. J. 1875 zurück und an seine Stelle wurde Karl Frhr. v. Wendt-Gevelinghoven erwählt. Bei seinem 50jährigen Jubiläum (23. und 24. August 1899) blickte der Verein auf eine höchst segensreiche Thätigkeit zurück. In den ersten 25 Jahren (1849—1874) waren über 6 Millionen Mark vereinnahmt worden. Im 2. Viertelhundert (1875—1899) erreichten die Beiträge die Summe von 28 Millionen. Das ist ein gewaltiger Geldstrom, der aus tausend und abertausend kleinen und größeren Quellen in zahllosen Rinnsalen kath. Opferwilligkeit zusammengeflossen ist. Damit hat der Verein nach und nach an weit über 2000 verschiedenen Orten, Kirchen und Kapellen, Pfarr-, Schul- und Waisenhäuser gebaut und bauen helfen und dadurch eine regelmäßige Seelsorge und katholische Unterweisung und Erziehung gesichert. Gegenwärtig sind noch über 1000 Missionsstellen, darunter etwa 50 Kommunikantenanstalten hauptsächlich auf die Hilfe des B.-Vereins angewiesen. Der Verein besteht zur Zeit in den Diözesen: seit 1849 Paderborn, Köln, Münster, Trier, Breslau, Linz a. d. D., Freiburg (Baden), Luxemburg, Limburg (Nassau), Mainz; 1851 Wien, Bamberg; 1852 Kulm, Hildesheim, Osnabrück; 1857 Salzburg, Gurk, Lavant, Trient und St. Pölten; 1858 Graz, Seckau und Leoben; 1861 Prag, Ermland (Adalbertus-Verein seit 1851); 1882 Bautzen; 1883 Dresden; 1886 Würzburg; 1887 Kopenhagen; 1896 Rottenburg. Außerdem gehen dem Vereine noch regelmäßig Gaben zu aus andern österreichischen und bayerischen Diözesen. In Bayern ist die Beteiligung am B.-S. aus Rücksicht auf den Ludwigs-Missions-Verein bis jetzt nicht ganz allgemein gewesen. Indes wird von 1865 an ein Drittel der reichlichen Einnahmen des letzteren für Bonifatiuszwecke verwendet. In der Folge hat der B.-V. eine bedeutende Unterstützung durch einzelne Dekanate und durch Einigungen (Konferenzen) mehrerer Personen erhalten, welche sich verpflichten, von je einem Dekanate oder je einer Einigung eine Mission zu gründen und zu unterhalten. Auch ist der Verein dadurch mehr ins kirchliche Leben eingeführt, daß in vielen Diözesen auf den Antrag des Generalvorstandes Bruderschafts-Andachten, verbunden mit Sammlungen für den B.-V., von den Hochw. Ordinarien veranstaltet worden sind. Gute Hilfsquellen für den Verein sind ferner der Bonifatius-Sammel-Verein, die B.-Druckerei und das B.-Antiquariat (s. d.). (S. Kleffner u. Woker: der Bonifatiusverein, Festschrift 1899, 2 Teile, Seiten 160—334). Als hervorragendste Förderer des B.-Vereins sind zu nennen: 1) die hochwürdigsten Bischöfe, 2) die Katholikentage, 3) die katholische Presse, 4) die zahlreichen Lokalvereine, die Einigungen, 5) der akademische Bonifatiusverein, 6) die Bonifatius-Sammel-Vereine, 7) die Marianischen Kongregationen, 8) die Paramentenvereine am Rhein, in Westfalen, Hannover, Sachsen, Schlesien, Bayern und Oesterreich u. s. w.

Bonifaz, St. B., Britisch-Nordamerika, I. Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum St. B. und Bistümern 2) St. Albert, 3) New Westminster, 4) Apost. Vikariat Athabaska, 5) Apost. Vikariat Saskatchewan. II. Erzbistum, gegr. 1847, umfaßt Manitoba, 27000 Kath., 55 Kirchen, 85 Stationen, 31 Welt-, 36 Ordenspriester.

Bonifazio, Stadt, s. Bonifaziusstraße.

Bonifazius, s. Bonifatius.

Bonifaziusstraße, die, Meerenge zwischen Sardinien und Korsika, auf Korsika die befestigte Stadt Bonifazio, an 3500 E., Korallenfischerei.

Bonifikation (lat.), die, Vergütung, 1) im Zollwesen Rückzoll für bereits versteuerte wieder ausgeführte Produkte, 2) (kaufm.) Nachlaß auf nicht vorschriftsmäßig gelieferte Waaren; bonifizieren, vergüten, entschädigen.

Bonihomines (lat. die guten Menschen), 1) Beiname, womit wegen der Verdienste ihres Wirkens mehrere religiöse Genossenschaften in Frankreich, Portugal, Spanien und England geehrt wurden. 2) Beiname häretischer Vereinigungen, womit die Katharer und die Brüder und die Schwestern des freien Geistes in selbstgefälliger Ueberhebung selbst sich bezeichneten.

Bonin, 1) B., Eduard von, preußischer General, geb. 7. März 1793 in Stolpe, gest. 13. März 1865 in Koblenz; Organisator der schlesw.-holstein. Armee, schlug 1849 die Dänen bei Kolding, wurde aber bei Fridericia selbst geschlagen, 1852—1854 und 1858—1859 preuß. Kriegsminister, hierauf Kommandeur des VIII. Armeekorps. 2) B., Adolf von, preuß. General, geb. 11. Nov. 1803, gest. 16. April 1872 in Berlin; befehligte 1866 das I. Armeekorps, war vom August 1870 bis März 1871 Generalgouverneur von Lothringen. 3) B., Swantus Peter Bogislav von, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 5. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Köslin (Neustettin), konservativ, Landrat, Ritt-

meister a. D. und Rittergutsbesitzer zu Bahrenbusch, geb. am 23. Dezember 1842 in Pasewalk; evangelisch, Mitglied des Preußischen Hauses der Abgeordneten. 4) B., Eckart von, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkreis des Reg.-Bezirks Marienwerder (Rosenberg-Löbau), Reichspartei, Kgl. Landrat des Kreises Löbau in Westpr. und Rittergutsbesitzer, geb. am 13. Oktober 1854 zu Wulflatzke (Pommern); evangelisch, übernahm im November 1883 die Verwaltung des Landratamtes Kreis Löbau zu Neumark (Westpr.), Mitglied des Westpr. Provinziallandtages. Gewählt als Kompromißkandidat sämtlicher deutscher Parteien, die damit den Wahlkreis wieder eroberten.

Bonininseln, Stiller Ozean, Inselgruppe zu Japan gehörig, an 1300 E., südöstlich von Tokio. Hauptinsel Peel mit Port Lloyd.

Bonität (lat.), die, Güte, innerer Wert.

Bonitierung, die, Wertschätzung von Landgütern, Grundstücken u. s. w., geschieht zum Zwecke der Besteuerung amtlich durch Boniteure, meist nach empirischer Methode, auf Grund der Hauptbestandteile des Bodens (Thon, Kalk, Sand) oder der darauf gebauten Gewächse (Weizen-, Gerste-, Roggen-, Kleeboden); bonitieren, den Boden abschätzen.

Bonizo, Bonizius, Bonitho, Bischof v. Sutri, einer der entschiedensten Freunde und Verteidiger Papst Gregor VII. Er wirkte 1074 als Subdiakon in Piacenza, wurde 1075 Bischof v. Sutri und griff dann hervorragend in die Kirchenpolitik ein, ward Legat des Papstes, 1082 von Kaiser Heinrich IV. gefangen. Nachdem er die Freiheit wieder gewonnen, lebte er an verschiedenen Orten unter dem Schutze der Markgräfin Mathilde. B. starb 14. Juli 1091 und ist in Cremona begraben. Seine Werke sind sehr wertvolle Quellen der Geschichte seiner Zeit; er hinterließ: 1) 11 Bücher über die Verfolgung der Kirche, welche die Papstgeschichte bis auf Gregor VIII. enthält, 2) Ueber das christliche Leben, 3) Acht Bücher, enthaltend das Paradies des hl. Augustin, d. h. Auszüge und Aussprüche aus allen Werken des hl. Augustinus.

Bonjour, Wilhelm, ein frommer und gelehrter Augustiner-Eremit zu Toulouse, geb. 1641, gest. 1714; ausgezeichneter Kenner der orientalischen Sprachen und der Astronomie, Mitglied der päpstlichen Kommission für Verbesserung des Kalenders, ging später nach China, wo ihn der dortige Kaiser zum Professor der Mathematik ernannte.

Bonjour, 2 Brüder, Stifter der Religionsschwärmer der Fareinisten; lebten seit 1775 als Pfarrer und Vikar in Fareins bei Trevoux, waren dem Jansenismus ergeben, trieben sonderbare Geschichten und verfielen mit ihrem Anhang in verschiedene Irrlehren. Kaiser Napoleon I. verbannte die Anführer um 1806 nach Lausanne, wo sie in Dürftigkeit starben.

Bon mot (franz., spr. Bong moh), das, witziger Einfall, Witz.

Bonn, Rheinprovinz, 1) Dekanat, Erzbistum Köln, 19 Pfarreien. 2) Kreis B. daselbst. 3) Kreisstadt des Landkreises B. des Reg.-Bezirks Köln, am linken Rheinufer und an der Rheinischen Eisenbahn, an 50730 E., meist Kath. über 8000 Protest., an 800 Juden, früher Residenz des Kurfürsten von Köln, Sitz eines Oberbergamts und seit 1818 einer Universität. Auf dem Münsterplatz Beethoven's, auf dem Alten Zoll Arndt's Standbild, Garnison: Infanterieregiment v. Göben Nr. 28 und Husarenregiment König Wilhelm I. Nr. 1. B. hat 5 kath., 2 protest. Kirchen. Die Münsterkirche ist eine der großartigsten des spätromanischen Stils, die neueste kath. Kirche ist die Marienkirche, erbaut 1893; blühendes kath. Vereinsleben.

Bonn in kirchengeschichtlicher Beziehung, war Sitz eines Chorepiskopates und Archidiakonates. Das Christentum fand dort im Standlager bei Bonn (Castra Bonnensia nach Tacitus) durch die römischen Soldaten früh Eingang. Besonders tritt die thebäische Legion durch ihr glorreiches Martertum (285) am Niederrhein und auch zu Bonn, wo wie in Trier, Köln und Xanten Abteilungen derselben standen, in der Geschichte hervor. Die Heiligen Cassius, Florentius und 7 andere christliche Offiziere, die sich weigerten vor dem Ausmarsch den Götzen zu opfern, erlitten den Martertod. Ueber deren Martergräbern erhob sich bald ein christliches Gotteshaus. Die Ueberlieferung läßt dasselbe wie auch in Trier, Köln, Xanten aus Mitteln der hl. Helena erbaut werden. Die Völkerwanderung im 5. Jahrh. mag dann wohl die erste Anpflanzung des Christentums in Bonn und Umgebung zerstört haben, bis dasselbe unter der fränkischen Herrschaft sich wieder zur Blüte erhob. Die meisten Kirchen der Bonner Umgebung sind, wie die älteste von Bonn selbst, erbaut im 11. Jahrh. auf den Trümmern einer früheren (dem fränkischen Nationalheiligen St. Martin geweiht). An Stelle der alten Bonner St. Martinskirche ist später die jetzige Münsterkirche getreten, zu den Heiligen Cassius und Florentius. Martinskirchen weisen um Bonn herum auf die Orte Lessenich, Muffendorf, Merten, Niedergleis, Sellhof; in der Kölner Diözese, dem Lande der ripuarischen Franken, sind ihm mehr Kirchen geweiht, als der Gottesmutter Maria und dem hl. Petrus zusammen. Sonst sind die ältesten Kirchen der Umgegend von Bonn den Militärheiligen Gereon, Georg, Michael, Quirinus oder den fränkischen Heiligen Servatius, Dionysius, Remigius, Lambertus geweiht. Es bestand zu jener Zeit auch ein bedeutendes Kloster in Bonn, später finden wir dort Pröpste, einer derselben, Everach, wurde um 959 zum Bischof von Lüttich erwählt. Bonn selbst war bis ins 9. Jahrh. Sitz eines Chor- oder Landbischofs (s. d.), noch im Jahre 854 haben wir Kunde von einem solchen. Ihm unterstanden die Landdekanate der Bonn- und Aar-, Eifel-, Zülpich- und Auel-Gaue. Auch als das Amt der Chorbischöfe kirchlich aufgehoben worden, blieb dem Propst v. Bonn

noch dieser Titel bis ins 12. Jahrh. Im J. 942 fand zu Bonn eine Synode von 22 Bischöfen statt. Im 11. Jahrh. wurde der Propst von Bonn Archidiakon (s. d.) für das Gebiet des ehemaligen Chorepiskopates. Das äußere Zeichen der Bedeutung der Bonner Kirche in jener Zeit ist die Bonner Münsterkirche, das B. Münster mit 40 Kanonikaten, erbaut 1145—1156 von Propst Gerhard (gest. 1169). Dieser erhob auch aus der alten Krypta die Gebeine der hl. Martyrer Cassius und Florentius, die er ins Münster übertrug. Die Bonner Kirche war seitdem die zweite im Range der Erzdiözese Köln. Bald auch verlegten die Kölner Erzbischöfe ihre Residenz nach Bonn, zuerst geschah dies von Konrad v. Hohstaden (1238—1261). Im Laufe der Zeit entstanden in Bonn folgende Kirchen und kirchliche Anstalten: 1) alte Martinskirche (abgerissen 1812), 2) Münsterkirche, 3) St. Remigius, 4) St. Gangolph, erbaut auf dem Sürst (abgetragen 1806), 5) Kloster Dietkirchen (Diet = Volk, im Gegensatz zur Stiftskirche am Münster), 6) Kapuziner und Kapuzinessen, 7) Franziskaner, 8) Jesuiten, 9) Welschnonnen und eine Reihe von Kapellen. Die Blüte der Stadt Bonn unter den Kurfürsten nahm ab seit der Glaubensspaltung, in der 2 Kölner Kurfürsten vom Glauben abfielen und andere in unglücklicher Politik mehr mit Paris als Wien hielten. Bonn büßte im 30jährigen Kriege und durch die 2 malige Belagerung und Beschießung der Stadt seinen Glanz ein, den auch die Gründung der Hochschule (1786) nicht mehr heben konnte, bis es 1815 an Preußen fiel.

Bonner Universität, Rheinische Friedrich-Wilhems-U. Schon Kurfürst Clemens August (1723—1761) hatte am Gymnasium zu Bonn, das seit 1673 von den Jesuiten geleitet wurde, Lehrstühle für Philosophie und Jurisprudenz errichtet. Nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu verwendete Kurfürst Max Friedrich die Güter derselben zur Errichtung einer vollständigen Akademie. Dieselbe trat ohne päpstliche Bestätigung und mit fast völlig kirchenfeindlicher Richtung unter Befehdung des Primates und des Papsttums 1786 in Wirksamkeit. Im nächsten Jahre richtete Papst Pius IV. eine bezügliche Vorstellung an den Kurfürsten, allein dies half nicht. Der Sturm der Revolution und die Besitznahme der Stadt durch die französischen Truppen i. J. 1794 machten dem Regimente des Kurfürsten und der Wirksamkeit der kirchenentfremdeten Hochschule ein Ende. Die Professoren zerstreuten sich überallhin. Nachdem die Rheinlande 1815 an Preußen gekommen, faßte König Friedrich Wilhelm III. sofort die Errichtung einer Universität ins Auge. Unter dem 18. Okt. 1818 erließ er von Aachen aus die Urkunde über Errichtung der Universität in Bonn „in der Absicht und mit dem Wunsche, daß solche zur Ehre Gottes und Unserer getreuen Unterthanen Wohlfahrt gereichen möge, und daß durch diese neue Anstalt wahre Frömmigkeit, gründliche Wissenschaft und gute Sitte bei der studierenden Jugend gefördert und immer mehr und allgemeiner verbreitet werde." Die Universität hat fünf Fakultäten: 1) die katholisch-theologische, 2) die protestantisch-theol., 3) die philosophische, 4) die juristische, 5) die medizinische. Auch unter preußischer Herrschaft hat die Bonner Hochschule philosophische und theologische Lehrer gehabt, welche sich durch Widerspruch gegen die kirchliche Autorität und ihre Lehrentscheidungen sehr wenig Verdienste erworben haben. Anderseits hat sie im 19. Jahrh. viele Zierden wahrer kath. Wissenschaft und Kirchlichkeit aufzuweisen, u. a. die Professoren Klee, Floß, Kaulen, Simar (jetzt Erzbischof v. Köln) u. s. w.

Bonn, Franz (Bayer), kath. Jurist, vielseitiger Dichter, namentlich Humorist und Satiriker, Schriftsteller unter den Namen: Frhr. v. Münchberg, Frhr. v. Nachwitz, v. Miris, geb. 18. Juli 1830 zu München, gest. 8. Juli 1894 in Regensburg, vielseitig vorgebildet, 1847 an der Universität zu München, Mitbegründer der Tafelrunde (Zweck: einheitliches Streben nach Wissenschaft, Kunst und sittlicher Stärke auf festen Prinzipien, festes Zusammenhalten im späteren Leben). Er wirkte seit 1857 im Justizfach in verschiedenen Stellen und Städten, war 1872—1880 Staatsanwalt in München, seit 1881 fürstl. Thurn und Taxis'scher Präsident der Domänenkammer und Direktor des Civil-Kollegiatgerichtes 2. Instanz zu Regensburg. Schriften: Wolfram, Schott von Grünstein, Die sieben Raben, Jugend-Lust und -Leid, Märchenspiele, Pelzmärtel, König Mammon, Theaterstücke für die Jugend, Die hl. Cäcilia, Die hl. Elisabeth u. s. w.

Bonndorf, Baden, Stadt, an 1550 E., meistens Kath., wenig Protest., einige Juden: Amts-Gericht.

Bonne, die, Dienstmädchen, Kinderwärterin.

Bonnétable (spr. Bonetabl'), Frankreich, Stadt im Departement Sarthe, an 3000 E.

Bonneville (spr. Bonn'wil'), Frankreich, Departement Obersavoyen, Hauptstadt eines Arrondissements, über 1550 E.

Bönnigheim, Württemberg, Stadt im Neckarkreis, an 2800 E., vorwiegend Protest., wenig Kath.

Bonnyfluß, Afrika, der östlichste Mündungsarm des Nigger, daran Stadt Bonny, 7000 E.: Palmölausfuhr.

Bononcini, italienische Musikerfamilie. B., Giovanni Battista (1672—1760), war 1720 bis 1727 Rival Händels in London, schrieb viele damals erfolgreiche Opern.

Bononia, lat. Name für Bologna.

Bonomi, Don Luigi (Italiener), Apostolischer Missionar und Bekenner in Zentralafrika, geb. 28. August 1841 zu Verona, Priester seit 1864, trat 1874 in die zentralafrikanische Mission unter Comboni wirkte bei den Nuba (in Delen) in El-Obeid und in Chartum, geriet in die Gefangenschaft des Mahdi vom 14. Sept. 1882 bis 5. Juni 1885.

Bonorum cessio (lat.), freiwillige

Vermögensabtretung seitens eines Ueberschuldeten an seine Gläubiger.

Bonōsus, 1) der hl., Bischof von Trier (358—373), 2) bei den Griechen Name des Papstes Benedikt I. (s. d.), 3) Name eines Irrlehrers im 4. Jahrh.

Bonpland (spr. Bongplang), Aimé (1773 bis 1858), Naturforscher, war Reisebegleiter Alexander v. Humboldts in Amerika, dann 1816 Professor in Buenos Aires.

Bon sens (franz., spr. Bong sang), der gesunde Menschenverstand.

Bon ton (franz., spr. Bong tong), der gute Ton, das feine Benehmen.

Bonum (lat., Mehrzahl: bona), das Gute.

Bonvivant (franz., spr. Bongwiwang), der, einer der wohl lebt, Lebemann.

Bonze, der, buddhistischer Priester des Fo oder Buddha in Tibet, China und Japan.

Bookmaker (engl., spr. Buckmahker), der, auf der Rennbahn jemand, der gewerbsmäßig Wetten betreibt; s. Buchmacher.

Boom, Belgien, Flecken in der Provinz Antwerpen, an 16000 E., Schiffbau.

Boos, Martin, ein kath. Schwärmer in Schwaben, geb. 1762 in Huttenried bei Schongau, studierte mit Glanz in Augsburg, verfiel aber als Seelsorger dann in lutherische Irrtümer, die er mit Begeisterung vortrug. Infolge kirchlicher Untersuchung wanderte er nach Oesterreich aus, wo er in der Diözese Linz a. d. D. mehreren Familien den Anstoß zum Abfall von der kath. Kirche gab. 1817 berief ihn die preußische Regierung für eine Professur nach Düsseldorf, aber er war dazu nicht geeignet, man übertrug ihm deshalb die Landpfarrei zu Sayn, wo er bis an sein Ende (1825) pastorierte, ohne bei den geweckten Rheinländern mit seinem Aftermystizismus und seinen „Erweckungen zum Glauben an Christus" nach Art der Methodisten Unheil anrichten zu können.

Boot, das, ein kleineres offenes Schiffsfahrzeug, das durch Ruder und Segel bewegt wird. Größere Schiffe haben mehrere B. an Bord, das größte derselben heißt die Schaluppe.

Boōtes, der, Sternbild am nördlichen Himmel, mit dem Arkturos, Stern 1. Größe. (B. griech. = Ochsentreiber.)

Booth (spr. Buß), 1) B., Johannes (1800 bis 1847), Begründer der Flottbecker Baumschule zu Hamburg. 2) B., berühmter Schauspieler (1833—1893). 3) B., William, geb. 1829, englischer Geistlicher, General der Heilsarmee (s. d.).

Boōthia Felix (spr. Buthiafelix), nördlichste Halbinsel Amerikas, etwa 26000 qkm groß, mit dem Kontinent durch den B.-Isthmus verbunden, von Cockburnland durch den B.-Golf getrennt.

Boōthia-Golf, der, südl. Fortsetzung des Prince-Regent-Inlet im Arktischen Amerika, zwischen Boothia-Felix und der Cockburn-Insel.

Boōtien, das, alte Landschaft Mittelgriechenlands zwischen Attika, Lokris und Phocis, von hohen Gebirgen (Helikon, Kithäron, Parnaß) eingeschlossen. Die alten Böotier galten als tüchtige Landleute, waren aber wegen Plumpheit und Mangel an Bildung verrufen, daher im Sprachgebrauche Böotier, soviel wie plumper, tölpelhafter Mensch. Die größern (14) Städte bildeten im Altertume den Böotischen Bund. In den Kämpfen der alten Griechen machten die Schlachtfelder von Plataä, Leuktra, Chäronea B. zu einem Glanzpunkte. Im heutigen Königreich Griechenland bildet B. einen Teil der Nomarchie Attika.

Bootle (spr. Butl), England, Seestadt, Grafschaft im Nordwesten, über 49200 E.

Bootsmann, der, Deckoffizier mit der Aufsicht über Masten und Tauwerk; Bootsmannsmaat, der, Gehilfe desselben.

Bopfingen, Württemberg, Stadt im Jagstkreis, an 1600 E., 340 Kath., 1220 Protest., 40 Juden; Eisenbahnstation. Romanische jetzt protestantische Kirche zum hl. Blasius aus dem 13. Jahrh., mit interessantem Flügelaltar (von F. Herlen 1472) und Sakramentshäuschen von 1510. Kath. Kirche, erbaut 1885.

Bopp, Franz, deutscher Sprachforscher, Sanskritkenner und Begründer der vergleichenden Sprachkunde, geb. 14. Sept. 1791 in Mainz, gest. 23. Okt. 1867 in Berlin als Universitäts-Professor.

Boppard, Rheinprovinz, Stadt im Reg.-Bezirk Koblenz, an 5600 E., vorwiegend Kath., an 800 Protest., 90 Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation. Spätromanische kath. Pfarrkirche (12. Jahrh.), die den Altkatholiken übergebene Karmeliterkirche 1318 erbaut. Das ehemalige Benediktiner-Frauenstift Mariaberg ist jetzt Wasserheilanstalt, das ehemalige Franziskanerkloster ist seit 1856 kath. Lehrerseminar, das St. Martinskloster außerhalb der Stadt, seit 1856 Besserungsanstalt für verwahrloste protest. Kinder. B. war zur Römerzeit Militärstation, im Mittelalter Reichsstadt, 1334 Reichstagsort, kam 1312 unter die Herrschaft der Erzbischöfe von Trier.

Bor, das, chemisches nicht metallisches Element, kommt nicht frei in der Natur vor, aber in Verbindung mit Sauerstoff, tritt wie der Kohlenstoff in zwei ganz verschiedenen Formen auf, d. h. sowohl gestaltlos (amorph s. d.) als in Kristallform. Letztere Bildung ist der sogen. Bordiamant, an Härte und Glanz dem echten Diamanten gleich.

Bora, Katharina von, Luthers Lebensgefährtin, geb. 29. Jan. 1499 zu Löben bei Schweinitz in Sachsen. Ihr Vater war Hans von Mergenthal auf Deutschenbora, ihre Mutter Anna von Haugwitz. In früher Jugend kam B. in das Kloster Nimptsch bei Grimma und nahm 1515 den Schleier. Sie ist jene beklagenswerte Cisterziensernonne, welche am 4. April 1523 unter Luthers Mitwissen und mit Hilfe eines Torgauer Bürgers aus ihrem Kloster entfloh. Am 13. Juni 1525 verband sich Luther mit ihr. Sie wurden von Luthers ergebenstem Vertrauten Buchenhagen (s. d.)

still „getraut". 14 Tage später war erst das Hochzeitsmahl. Katharina v. B. gebar 6 Kinder: Hans (7. Juni 1526), Elisabeth (10. Dez. 1527, gest. 3. August 1528), Magdalena (4. Mai 1529, gest. 20. Okt. 1542), Martin (7. Nov. 1531), Paulus (28. Jan. 1533, der begabteste von Luthers Söhnen, nachher Leibarzt Johann Friedrich II. zu Gotha, später bei den Kurfürsten August und Christian I. zu Dresden), und Margaretha (1534). Luther pries sie über „das Königreich Frankreich oder der Venediger Herrschaft" und nennt sie öfter in seinen Schriften ein frommes Weib, eine treue Krankenpflegerin. Er setzte ihr in seinem Testament ein Leibgedinge aus. Doch mangelte es oft bei ihr, wie wiederholte Bittgesuche von ihr und ihren Freunden beweisen. Als nach Luthers Tod (18. Febr. 1546) Wittenberg von Kaiser Karl V. eingenommen wurde (23. Mai 1547), zog sie erst nach Magdeburg, dann nach Braunschweig; doch kehrte sie schon 1548 zurück und blieb in Wittenberg, bis eine pestartige Krankheit im Sommer 1552 sie veranlaßte, mit ihren Kindern nach Torgau zu gehen. Hier starb sie 20. Dez. 1552 an der Auszehrung.

Boraböra, eine der Gesellschaftsinseln (s. d.).

Boracit, das, borsaure Magnesia, enthält Teile von Chlormagnesium, kristallisiert sehr schön in kleinen Würfeln.

Bora Dagh, Gebirge, s. Pindus.

Borax, der, farbloses Salz aus Borsäure und Natron (borsaures Natron), wird in Tibet als Tinkal in natürlichem Zustande gefunden, aber auch durch Sättigung der Borsäure mit Natron dargestellt. Beim Erhitzen schmilzt B. unter Wasserverlust zu einer glasartigen Masse. B. findet Verwendung beim Löthen von Metallen, in der Zeugwäsche u. s. w.

Borbeck, Preußen, Landgemeinde im Reg.-Bezirk Düsseldorf, umfaßt 8 Ortschaften an der Eisenbahnlinie Heißen-Osterfeld, an 28000 E.; Steinkohlen-, Eisen-, Stahl- und Zink-Werke.

Borborianer, die, 1) eine abscheuliche gnostische Sekte in Aegypten im 3. Jahrh., die sich den wüstesten Lastern ergab und in sittlicher Verkommenheit wohl ihres Gleichen sucht. Ihr Name bedeutet Schmutzfinken, Kothleute. Sie huldigten dem Prinzip der freien Forschung in der Hl. Schrift, die sie ganz nach ihren Gelüsten auslegten und verdrehten. 2) Im 16. Jahrh. eine mennonitische Sekte in den Niederlanden. 3) Im 17. Jahrh. Name für die Waterländer in Holland.

Borby, Preußen, Seebad im Reg.-Bezirk Schleswig, Eckernförde gegenüber, an 1600 E.

Borch, Leop. Frhr. v. (Preuße aus der Provinz Sachsen), lebte zu Homburg vor der Höhe, geb. 7. Juni 1828 zu Güsten bei Magdeburg, kath. Jurist, welt- und rechtsgeschichtlicher Forscher, zahlreiche Schriften u. a.: Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters (1881), die gesetzlichen Eigenschaften des deutsch-römischen Königs (1884), Entstehung des Titels Romanorum Rex (1882), Militärisches Strafrecht und Gerichtsbarkeit unter der Rechtsgleichheit (1890).

Borken, Preußen, 1) Dekanat, Bistum Münster westfälischer Teil, 16 Pfarreien, 2) Kreis daselbst, Reg.-Bezirk Münster. 3) Kreisstadt desselben, über 4000 E., meistens Kath., gegen 200 Protest., an 200 Juden, alte Stadtmauer mit 5 Türmen, Marienhospital, (Clemensschwestern aus Münster), Waisenhaus, Bewahrschule (Schwestern der göttlichen Vorsehung aus Münster), Gesellen-, Arbeiter-, Arbeiterinnenvereine. Pfarrei B. mit 2 Filialen reicht über die Stadt hinaus, 8200 Kath., 10 Priester. 4) Stadt im Reg.-Bezirk Kassel, Kreis Homburg, an der Kassel-Marburger Eisenbahn, an 1200 E.

Bord, das, 1) Schiffsrand; 2) das Schiff selbst.

Borda, Jean, berühmter französischer Mathematiker und Seemann (1733—1788).

Borde, die, Einfassung, Saum, Besatz; bordieren, einfassen, besetzen.

Börde (niederdeutsch), die = fruchtbarer Landstrich, z. B. Soester-, Warburger-, Magdeburger-B.

Bordeaux, Frankreich, 1) Kirchenprovinz mit a) Erzbistum Bordeaux und den Bistümern b) Agen, c) Angoulême, d) Luçon, e) Perigeux, f) Poitiers, g) La Rochelle, h) St. Denys, i) Basse Terre, k) St. Pierre und Fort de France. 2) Erzbistum, gegr. im 3. Jahrh., umfaßt das Departement Gironde, an 794000 Kath., 69 Haupt-, 431 Sukkursalpfarreien, 70 dotierte Vikariate. 3) Hauptstadt des Departements Gironde, berühmter Seehandelsplatz mit 487 m langer Brücke über die Garonne. Knotenpunkt verschiedener Eisenbahnen, an 250000 E., Sitz des Erzbischofs, Universität, Akademie der Wissenschaften und Künste. Das Burdigala der alten Römer, Hauptstadt der Provinz Aquitania II., schon damals ein fester, schöngebauter Platz und Sitz einer berühmten Hochschule. Römische Altertümer, Wasserleitungen, Bäder, Grabsteine, Standbilder, großes Amphitheater; im Mittelalter, Hauptstadt des Herzogt. Guyenne. Im Dez. 1870 war B. Sitz der Regierungsdelegation unter Gambetta und im Febr. 1871 der Nationalversammlung.

Bordeauxweine (spr. Bordoh—), die, heißen alle französischen Weine, die bei Bordeaux und in der Gironde wachsen. Ausgezeichnet durch Geist- und Gerbsäuregehalt.

Bordelais (spr. Bohrdelä), Name der Landschaft um Bordeaux.

Bördelmaschine, die, Vorrichtung zum Umbiegen von Blechrändern und zur Herstellung von Rinnen und langgezogenen Erhabenheiten im Blech.

Bordereau (franz., spr. Bord'roh), das, 1) Verzeichnis, Aufstellung, Auszug, 2) spezifizierte Note, Münzsortenzettel; bordereau d'argent de change (bord'rohdarschangdeschangsch), Schlußzettel; bordereau de comte (-kongt), Rechnungsauszug.

Bordiamanten, s. Bor.

Bordighĕra, Italien, Stadt in der

Provinz Porto Maurizio, über 2550 E., Winterkurort, Palmengärten.

Bordö, Insel, s. Borö.

Bordōne, Paris (1500—1571), ausgezeichneter venetianischer Maler. Berühmte Gemälde: Ein Fischer überreicht dem Dogen von Venedig den Ring des hl. Markus (in der Akademie zu Venedig), Abendmahl (in S. Giovanni in Venedig).

Bordüre (franz.), die, Einfassung.

bŏreal (lat.), nördlich, nordisch.

Bŏreas (griech.), der, Nordwind.

Borek, Prov. Posen, 1) Dekanat, Erzbistum Gnesen-Posen, Bistum Posen, 2) Stadt daselbst, Kreis Koschmin, an der Eisenbahnlinie Lissa-Jarotschin, über 2100 E., meist Kath., über 200 Protest., an 200 Juden.

Borēl, Boreel, Borrel, reformierter Prediger und Sektenstifter in den Niederlanden (1603—1666). Die Borelisten führten ein strenges Leben, hatten aber keine Sakramente, keine Gebote, überhaupt keine Gottesverehrung.

Borēlli, Giov. Alfonso (1608—1679), berühmter Arzt und Mathematiker, wandte zuerst die Gesetze der Mechanik auf die Muskelbewegung an.

Borensee, Schweden, See in Län Ostgotland, durch die Motala mit dem Wettersee verbunden.

Borgā, Finnland, Seestadt im Gouvernement Nyland, an 4400 E., an der Mündung des B. Flusses.

Borgentreich, Provinz Westfalen, Stadt im Reg.-Bezirk Minden, an 1600 E., meistens Kath., 50 Protest., 50 Juden; in der fruchtbaren Wardorfer Börde, früher Festung, Amts-Gericht.

Borgerhout (spr. Borgerhout), Belgien, Fabrikort in der Provinz Antwerpen, über 32400 E.

Borgeß, Caspar Heinrich, 3. Bischof von Detroit (Nordamerika), Oldenburger, geb. 1. Aug. 1826 zu Oldrup bei Quackenbrück in Oldenburg, gest. 3. Mai 1890. Er studierte zu Philadelphia und Cincinnati, empfing am 8. Dez. 1848 die Priesterweihe, wirkte [illegible] Jahre in der Seelsorge, wurde 1850 Kanzler der Diözese Cincinnati, 1870 von Papst Pius IX. zum Bischof von Calydon i. p. i. u. zum Administrator der Diözese Detroit erhoben. Im Jahre 1871 wurde er dann selbst Bischof dieses Sprengels, den er bis 1889 leitete. Unter seiner Regierung errichteten die Jesuiten eine Hochschule daselbst, die Franziskaner eröffneten ihr Scholastikat und die Kleinen Armenschwestern ihre Anstalt. B. gründete das Hospital in Kalamazoo, das er der Leitung der Barmherz. Schwestern übergab und wo er auch starb. Er war ein trefflicher Oberhirt, dessen Andenken in der Diözese Detroit in Segen ist.

Borghēse, ein hochangesehenes röm. Fürstengeschlecht, ursprünglich aus Siena stammend, 1) B., Augustin im 15. Jahrh., zeichnete sich in den Kämpfen Siena's mit Florenz aus. 2) B., Camillo wurde 1605 Papst Paul V. (s. d.) 3) B., Franzesko, Bruder des Papstes, war Anführer der päpstlichen Truppen. 3) B., Marko Antonio, Neffe des vorigen, erhielt 1605 das Fürstentum Sulmona und den Titel als Grande von Spanien. 5) B., Scipione, Schwestersohn des Papstes, nahm den Namen B. an, wurde Kardinal, Erbauer der berühmten Villa B. in Rom, welche herrliche neue und alte Marmorwerke enthält, (manche nach Paris entführt). 6) B., Camillo Filippo Lodovico, Fürst von Sulmona und Rossana, geb. zu Rom 15. Juli 1775, heiratete 1803 die Witwe des Generals Leclerc und Schwester Napoleons, Pauline, ward dadurch Prinz von Frankreich und General, Generalgouverneur der Provinzen jenseits der Alpen, gest. 9. Mai 1832. 7) Seine Gemahlin, B., Marie Pauline, Napoleons zweite Schwester, geb. 22. April 1780 zu Ajaccio, verheiratet in 1. Ehe mit General Leclerc, und nach dessen Tode 1803 mit Fürst B., wurde 1805 Herzogin von Guastalla; gest. 9. Juni 1825 zu Florenz. 8) Donna Guendalina, Fürstin, jüngere Tochter des letzten katholischen Grafen von Shrewsbury (Talbot), geb. 3. Dez. 1817, verheiratet 1835 mit Markantonio Borghese, Fürsten von Sulmona, ältestem Sohn von Aldobrandini. B. glänzte in Rom durch ihre Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, gest. 27. Okt. 1840. Gründerin eine Schule mit 250 Zöglingen unter Leitung der Schulbrüder in der Nähe ihres Palastes.

Borghēse, 1) Villa B. in Rom, vor der Porta del Popolo, vielgenannter Sommerpalast des Borghesischen Fürstengeschlechtes, hochberühmt durch ihre Kunstschätze, von denen viele von Napoleon nach Paris gebracht wurden. 2) B.-Palast derselben Familie in Rom, einer der prachtvollsten daselbst. Den Porticus des innern Hofes tragen 96 Granitsäulen. Unschätzbare Bildergalerie, die 1897 in den Besitz des ital. Staates überging.

Borghēsi, Bartolommeo, Graf, ausgezeichneter und gelehrter Archäolog und Numismatiker, geb. 11. Jul 1781 zu Savignano. Er lebte seit 1821 in der Republik San Marino; gest. 16. April 1860 daselbst.

Borghēsischer Fechter, der, berühmtes antik griechisches Standbild, welches ehemals in der Villa Borghese sich befand und durch Napoleon nach Paris kam. Es stammt vom Bildhauer Agasias und stellt einen sich verteidigenden Krieger dar. Durch die freie Leichtigkeit der Bewegung zeichnet es sich vor allen andern Kunstwerken aus. Es bezeichnet in seiner Anlage und Haltung das Aufhören des ernst strengen Geschmackes und den Uebergang zum gefälligen weichen Stil.

Borgholm, Schweden, Hafenstadt auf der Insel Oeland, an 900 E. Dicht dabei Ruine des Schlosses B.

Borgholzhausen, Provinz Westfalen, Stadt im Reg.-Bezirk Minden, an 1300 E., vorwiegend Protest., wenig Kath., einige Juden; Eisenbahnstation. In der Nähe die Ruinen der Burg Ravensberg, des Stammschlosses des 1346 ausgestorbenen gleichnamigen Geschlechtes.

Borghorst, Westfalen, Reg. = Bezirk Münster, Kreis Steinfurt, Dorf an der Eisenbahnlinie Münster = Gronau, 4000 E., meist Kath. Neue schöne große Kirche, altes goldenes Stiftskreuz (1024), alte romanische Leuchter und Standbilder. Schönes Rathaus, Rektoratschule, Kranken= und Armenhaus. Schöner Park. Rege Industrie (Weberei, Ziegelei, Brennerei). 967—1811 freiweltliches adliges Damenstift. Zu den Aebtissinnen gehörte zur Zeit (1675) auch Hedwig v. Galen, die Schwester des Bischofs Christoph Bernhard v. Galen zu Münster.

Borgia (spr. Bordschah), spanisches nach Italien übergesiedeltes Geschlecht: aus welchem die Päpste Kalixt III. (s. d.) und Alexander VI. (s. d.) hervorgingen.

Borgia, Cesare, Kardinal: s. Papst Alexander VI.

Borgia, Giovanni, Lucrezia u. s. w.: s. Papst Alexander VI.

Borgia (spr. Bordschah), italienische Familie, welche mit derjenigen des Papstes Alexander VI. keinerlei Beziehung hat. 1) B., Stefano, geb. 1731 zu Velletri im Kirchenstaate, gest. 23. Nov. 1804 zu Lyon, wurde 1789 Kardinal, stand bei Ankunft der Franzosen (1796) an der Spitze der Verwaltung Roms, wurde 1797 von den Franzosen aus dem Kirchenstaat gewiesen, kehrte aber mit Papst Pius VII. zurück und begleitete diesen 1804 zur Kaiserkrönung nach Paris. B. war ein hochsinniger Beschützer der Wissenschaft und erwarb sich einen rühmlichen Namen als Geschichtsforscher, namentlich der Geschichte der weltlichen Herrschaft des Apostolischen Stuhles in den Königreichen beider Sizilien. 2) B. Alessandro, Ballei und stellvertretender Großmeister des Johanniter=Malteser=Ordens, gest. 1872 zu Rom.

Borgis, die, Schriftgattung, s. Schriften.

Borgo, Burg, die, Burgflecken, der, Name vieler Ortschaften in Italien und Südtirol.

Borgo (deutsch Worchen), Tirol, 1) Archipresbyterat U. L. F., Bistum Trient, 2) Dekanat, 23 Priester, 19000 Kath., 3) Marktflecken im Suganerthal, an der Brenta, über 4000 E.

Borgo, Italien, Provinz Toscana, 1) Bistum, Kirchenprovinz Florenz, gegr. 1515, umfaßt 10 Gemeinden der Provinzen Arezzo, Florenz, Siena, über 42000 Kath., 3 auswärtige Vikariate, 135 Pfarreien, 226 Priester. 2) Stadt im Tiberthale, an 6500 E.

Borgo, Italien, Provinz Toscana, 1) exemptes Bistum, gegr. 1601, umfaßt 9 Gemeinden der Provinz Parma, an 44000 Kath., 7 auswärtige Vikarien, 52 Pfarreien, 117 Priester. 2) Stadt am Stirone und an der Eisenbahnlinie Parma=Piacenza, an 11000 E.

Borgoprund, Ungarn, Markt im Komitat Bistritz=Naszód, dicht dabei der Borgopaß nach der Bukowina 1196 m hoch.

Borgomanēro, Italien, Stadt in der Provinz Novara, über 4800 E.

Borinäge (spr. Borinasch), Belgien, kohlenreiche Landschaft in der Provinz Hennegau.

Boris, bulgarischer Name, 1) B. I., der erste christliche Fürst der Bulgaren, 864 getauft. 2) B. II., letzter Fürst des ostbulgarischen Reiches im 10. Jahrh., entthront. 3) B., z. Zeit Erbprinz von Bulgarien, Sohn des kath. getauften Fürsten Ferdinand, katholisch getauft, aber später um den Preis der politischen Freundschaft Rußlands vom Vater der griech.=schismatischen Kirche überlassen.

Borissoglébsk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Tambow, über 26450 E.

Borissow, Westrußland, Kreisstadt im Gouvernement Minsk, 20000 E. Uebergang der französischen Armee über die Beresina am 27. und 28. November 1812.

Borja, Spanien, Bezirksstadt in der Provinz Saragossa, über 5900 E.

Borja, Borgia, der hl. Franz, Herzog v. Gandia, 3. Jesuitengeneral. Sein Vater war Giovanni B., Herzog von Gandia. Er ward geboren 20. Okt. 1510 zu Gandia in Valenzia in Spanien, wurde Herzog von Gandia und Grande in Spanien. Kaiser Karl V. diente er als Krieger und Hofmann und wurde 1540 Vizekönig von Katalonien. Aber sein Sinn ging, abweichend von dem vieler seiner Verwandten, nicht nach den Gütern und Ehren dieser Welt. Nach dem Tode seiner Gemahlin Eleonora de Castro, die ihm 8 Kinder geboren hatte, legte er Hoheit und Würden nieder, warf sich in Demut dem hl. Ignatius zu Füßen und wurde Jesuit (1548), als solcher übte er die strengste Abtötung. Doch auch hierhin verfolgte ihn die Auszeichnung. Fünfmal wurde ihm der Purpur angeboten und immer wies ihn seine Demut zurück. Die 2. Generalkongregation der Gesellschaft erwählte ihn 2. Juli 1565 zum Nachfolger des P. Laynez. Als General wendete er alle Sorge und Mühe auf, das innere und äußere Wohl des Ordens zu bewahren und zu fördern. Seine besondere Aufmerksamkeit war der überseeischen Mission gewidmet: Brasilien, Florida, Mexiko, Peru und die Molluken verdanken ihm die eifrigsten Glaubensboten. Papst Pius V. sandte ihn 1571 nach Portugal, Spanien und Frankreich, um Hülfe gegen die drohende Türkengefahr zu erhalten. Spanien bereitete ihm einen Triumphzug. Doch die Reise hatte seine letzten Kräfte, welche ein strenges Leben frühe geschwächt hatte, völlig gebrochen. Totkrank kam er am 28. Sept. 1572 in Rom an und starb schon 1. Oktober desselben Jahres. Den Sterbenden hatte das Konklave als den würdigsten Nachfolger Pius V. bezeichnet. Seine sterblichen Reste wurden 1617 nach Madrid übertragen, Papst Urban VIII. sprach ihn selig (1624) und Klemens X. heilig (1671).

Borken, s. Borcken.

Borkenflechte, die, hartnäckige Hautkrankheit.

Borkenkäfer, die, sehr schädlich für die Forsten, bohren in die stattlichsten Bäume

Löcher, um ihre Eier hineinzulegen. Die einen gehen bis in oder unter die Rinde, die anderen (Holzkäfer) dringen bis in das Holz des Baumes; s. Käfer.

Borkentier, das, ausgestorben, eine Art Seekuh, gehörte zu den Walen (s. d.), war zahnlos, kaute mittels zweier knochenartiger Platten. Das etwa 7 m lange Tier wurde zuerst 1741 an der Behringsstraße angetroffen.

Borku, Borgu, Afrika, Oasengruppe im Osten der Sahara, zwischen Fessan und Wadai, an 10000 E.

Borkum, Preußen, Insel in der Nordsee, gehört zur Landdrostei Aurich, Kreis Emden, 8 km lang, 3—4 km breit, zwischen Oster- und Wester-Ems, an 600 E., meist Fischer, Leuchtturm, Seebad. Alte protestantische Kirche und neue katholische Kirche. Im Sommer viele Katholiken als Kurgäste.

Bormīda, Italien, Fluß in Piemont, entspringt auf den Seealpen, mündet bei Alessandria in den Tanaro, 146 km lang.

Bōrmio (deutsch: Worms), Oberitalien, Stadt in der Provinz Sondrio, an dem Fluß Adda und an der Straße über das Stilfser Joch, an 1800 E. Mineralquellen.

Born, Bertrand de (1140—1215), berühmter Troubadour zur Zeit König Heinrich II. von England (1154—1199).

Borna, Königreich Sachsen, Stadt im Kreis Leipzig, an 8500 E., vorwiegend Protest., wenig Kath.; Garnison.

Börne, Ludwig (eigentlich Löb Baruch, 1786—1837), zur Zeit vielgenannter Schriftsteller, ein zum Protestantismus übergetretener Jude.

Börnecke, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Magdeburg, an der Eisenbahnlinie Güsten-Eisleben, an 3000 E.

Borneo und Labuan, Indischer Archipel, Apostolische Präfektur, Kirchenprovinz Manila, gegr. 1855, umfaßt Nordborneo und Labuan, Gesamtbevölkerung an 300000 Köpfe, über 1000 Kath., 16 Haupt-, 3 Nebenstationen, 14 Gotteshäuser, 12 Priester.

Borneo, Asien, die größte Insel der großen Sundainseln, an 738500 qkm, mit 1740000 E., im Innern gebirgig (Kinibalo 4175 m); größter Fluß ist der Kapuas. Ausfuhrartikel sind: Gold, Diamanten, Perlen, Kohlen, Eisen, Gewürze. Die Bevölkerung sind die Dajak, Malaien unter zahlreichen Fürsten, eingewanderte Chinesen u. s. w. Der größte Teil unter niederländischer Herrschaft, 552341 qkm mit 1180000 E. und den Hauptorten Pontianak auf der West- und Bandschermassing auf der Südküste. Nordborneo und die Landschaften an der Nordwestküste Serawak und Brunei mit der Insel Labuan stehen unter engl. Schutz (207578 qkm mit an 480000 E.).

Bornheim, Dorf bei Frankfurt a. M. mit letzterem jetzt vereinigt. Auf der Bornheimer Heide fand 18. Sept. 1848 die Ermordung der Parlamentsmitglieder Fürst Lichnowsky und von Auerswald (s. d.) statt.

Bornholm, Ostsee, dänische Insel, an 38800 E.; Hauptstadt Rönne.

borniert, beschränkt, dumm, einfältig; Borniertheit, die, Beschränktheit, Dummheit.

Bornīt, das = Buntkupfererz.

Bornstedt, Luise v. (Brandenburgerin), Konvertitin, kath. Dichterin, geb. 11. Dez. 1807 zu Potsdam, gest. 1870 im Bade Rehme. Sie war die Tochter des in den Befreiungskriegen, besonders in der Schlacht bei Wavre (18. und 19. Juni 1815) berühmt gewordenen Oberstleutnant v. B. und Großnichte Alexanders von Humboldt. Sie trat im Jahre 1830 in der St. Hedwigkirche zu Berlin zur kath. Kirche zurück. Schriften: Pilgerklänge einer Heimatlosen (1833), Die Legende von der hl. Katharina (1838), Die gebrannte Seele (Rel. Idylle, 1838), Der hl. Ludgerus (1842), Legende von der hl. Maria Magdalena (1845), Gebetbuch zum Herzen Jesu und Mariä (1847), Gedichte (1855), Das Gefecht bei Wavre a. d. Dyle (1858).

Bornu, Afrika, Negerreich im Sudan, westlich vom Tsadsee, 148400 qkm, an 5000000 E. Hauptstadt ist Kuka.

Borö, Bordö, Färöerinsel, im Osten von Osterö, an 550 E.

Borodīno, Rußland, Dorf im Gouvernement Moskau. Sieg Napoleons über Kutusow am 7. September 1812.

Borös (spr. Buros), Schweden, Stadt in Län Elfsborg, an 9650 E.

Borough (engl., spr. Börro), 1) Burg, 2) Flecken, Stadt.

Borowītschi, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Nowgorod, an 11400 E., Wasserfälle.

Borówsk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Kaluga, über 11400 E., Gartenkultur.

Borries, Friedr. Wilh. Otto, Graf von, hannov. Staatsmann, geb. 30. Juli 1802 zu Dorum im Lande Wursten, gest. 14. Mai 1883 zu Celle; war seit 1849 Führer der ritterschaftl. Agitation, dann Minister des Innern, 1865 Präsident des Staatsrates.

Borro, Borri, Burrus, Burrhus, Giovanni Franzesko, ein berüchtigter Schwärmer, Alchemist und Betrüger des 17. Jahrh.s, geb. 1627 zu Mailand. Er trat als gemeinschädlicher Prophet, Religionsstifter und Wunderdoktor aus Rom auf, wurde von der Inquisition verurteilt, floh aber und trieb im Norden Europas, in Hamburg und in Dänemark, am Hofe des Königs Friedrich III. sein Spiel. Von dort mußte er fliehen und wollte nach der Türkei. In Wien wurde er 1672 festgenommen und nach Rom ausgeliefert, wo er seine Irrlehre widerrufen mußte, dann wurde er ins Gefängnis gesetzt. Eine am französischen Gesandten gelungene Kur verschaffte ihm eine mildere Haft, in der er 1695 auf der Engelsburg starb.

Borromäus, Karl, der hl., aus dem gräflichen Geschlechte der B., einer der hervorragendsten Reformatoren der katholischen

Kirche im wahren Sinne des Wortes, Kardinal, Erzbischof von Mailand, geb. 2. Okt. 1538, ein Neffe des Papstes Pius IV. Er empfing schon als Knabe die Tonsur, 12 Jahre alt die Abtei zum hl. Gratinian in Arona, verwendete aber die Einkünfte nicht für sich, sondern für die Armen. Er studierte in Pavia Rechtswissenschaften und wurde Doktor beider Rechte. B. nahm bei den Benediktinern von Arona sehr wohlthätige Reformen vor und folgte 1560, als sein Oheim mütterlicherseits, der Kardinal Joh. Angelus von Medici, als Pius IV. den päpstlichen Thron bestieg, einer Einladung nach Rom, wo er bald in die verschiedenen Geschäfte eingeweiht wurde. Nach dem Tode seines einzigen Bruders Friedrich lag es nahe zu erwarten, daß er in den Laienstand zurücktreten würde. Selbst der Papst drang in ihn, die Familie vor dem Aussterben zu bewahren. Der junge Kardinaldiakon aber, der den Vergnügungen der Welt keinen Geschmack abgewinnen konnte, ließ sich heimlich zum Priester weihen und als der Papst hierüber seine Unzufriedenheit kund gab, antwortete der junge Priester: „Heiliger Vater, zürnen Sie nicht über meinen Schritt. Ich habe mir eine Braut erwählt, die ich seit langer Zeit geliebt und mir sehnlichst gewünscht habe." In der Folge wurde er Kardinal von St. Praxedis und am 8. Februar 1560, trotz seines Widerstrebens, Erzbischof von Mailand, jedoch mit der Verbindlichkeit in Rom zu bleiben, wo ihm überdies die Führung der Legation von Bologna und den angrenzenden Gebieten, das Protektorat von Portugal, der Niederlande, der katholischen Schweiz und mehrerer geistlicher Orden, die Präsidentschaft der Staatskonsulta, das Großbeichtigeramt und das Staatssekretariat übertragen wurden. Der junge Kardinal entwickelte eine beispiellose Thätigkeit und erwarb sich namentlich um den glücklichen Abschluß des Trienter Konzils die größten Verdienste. Die Vollendung dieses schon 2mal vorher unterbrochenen Konzils war in der That das dringendste Bedürfnis der Kirche, da in Frankreich, England, Deutschland, Polen sehr bedenkliche Anzeichen einer weiteren Lockerung der Kircheneinheit vorlagen. Der deutsche König Ferdinand hatte in seinen Erblanden einen protestantisierenden Katechismus und Herzog Albrecht in Bayern den Gebrauch des Kelches beim Abendmahl eingeführt u. a. m. Auf Karls Betreiben kündigte sein Oheim, der Papst, am 3. Juni 1560 die Fortsetzung des Konzils an. Auch an die protestantischen Fürsten, die sich zu Naumburg versammelten, erging die Einladung, allerdings erfolglos. Der päpstliche Gesandte erklärte dort im Auftrage: „Der Papst ist tief bekümmert um die Wohlfahrt der deutschen edeln Nation, darum ladet er alle ein zur brüderlichen Beratung dessen, was allen not thut. Die Protestanten sollen nicht nur gehört, sondern auch in allen billigen Dingen berücksichtigt werden. Was gut und löblich ist, soll genehmigt, was verwerflich, soll verworfen, was allen notwendig ist, die Spaltung soll aufgehoben, die Eintracht der Kirche soll wieder hergestellt werden." Die Einladung wurde zurückgewiesen. Karl B. wies, um nichts unversucht zu lassen, die päpstlichen Legaten an, auch die protestantischen Höfe noch zu besuchen, welche nicht in Naumburg vertreten waren. Karl leitete dann die Verhandlungen des Konzils durch die von ihm verfaßten Instruktionen für die päpstlichen Legaten in fruchtbarster Weise. Das Konzil, konnte schon nach 2 Jahren, am 3. Dez. 1563, geschlossen werden. Karl beteiligte sich dann ebenso wirksam und glänzend an der Redaktion des römischen Katechismus und bei der Revision des Breviers, Meßbuches und der Vulgata. Immer fand er aber noch Zeit, asketischen Uebungen obzuliegen und auch auf seine Umgebung anregend zu wirken. Er errichtete im Vatikan eine Akademie von Geistlichen und Weltlichen mit dem Zwecke die Liebe zu religiösen Wissenschaften und zu einem frommen Leben anzufachen und zu erhalten. Er hielt dabei öfter seine berühmten Konferenzreden (Vatikanische Abende, Noctes Vaticanae). Auch vergaß er nicht die Sorge für die in Pavia studierenden Jünglinge und gründete das Borromeische Kolleg, in welchem strebsame, dürftige Studenten Schutz gegen Gefahren und die Mittel zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung finden sollten, während er seine Einkünfte als Erzbischof von Mailand zum besten seiner Diözese verwendete. Im Sept. 1566, nachdem er wesentlich zur Wahl des Papstes Pius V. beigetragen, konnte er in seine Diözese zurückkehren und wirkte in derselben nun während 18 Jahren als ein Heiliger. Durch Provinzial- und Diözesansynoden, Kapitelkonferenzen und Visitationsreisen drang er auf Abstellung vieler Mißbräuche, durch Errichtung von Knabenseminaren, einer kirchlichen Kongregation von Schullehrern und des Helvetischen Kollegs (Borromeische Akademie) suchte er neue Kräfte heranzubilden. Für die Katholiken der Schweiz sorgte er außerdem durch Gründung des Goldenen Borromeischen Bundes, einer Verbindung der 7 katholischen Kantone zu gemeinschaftlicher Verteidigung ihres Glaubens. Der Reform des Klosterwesens widmete er seine ganze Kraft. Aber während die von ihm gestiftete Kongregation der Oblaten sich ihm ganz zur Verfügung stellte, während die Jesuiten, die er auch in Freiburg und Luzern einführte, ihn mit allem Eifer unterstützten, Schulbrüder und Schulschwestern, Theatiner und Kapuziner seinen Anordnungen sich fügten, widersetzte sich das Chorherrenstift von Maria della Scala in Mailand mit trotzigem Sinne. Im Orden der Humiliaten fand sich selbst ein Mörder, der auf den Heiligen, als er eben (26. Okt. 1569) in seiner Hauskapelle die Andacht verrichtete, eine Kugel abfeuerte, die jedoch unschädlich abprallte. Hungersnot und Pest (1569 und 1576) brachten den Oberhirten in die unmittelbarste Berührung mit dem Volke. Er wanderte selbst als Sammler durch die Straßen, um dem Elende

zu steuern, er erschien am Bette der Kranken und Sterbenden (wie ihn auch die christliche Kunst darstellt). Die Stiftung eines Armenhauses, einer Anstalt für gefallene Mädchen, verschiedener Bruderschaften, die sich mit der Armen- und Krankenpflege befassen sollten, fiel in jene Zeit. Auch die christliche Volkslitteratur faßte er in's Auge. Bei so vielseitiger Thätigkeit fehlte es selbstverständlich nicht an Gegnern. B. erregte den Argwohn der spanischen Regierung und 1571 wurde er im eigenen Palast durch spanische Truppen bewacht, 1579 durch eine Deputation beim Papste verklagt, weil er Tanzbelustigungen an gottgeweihten Tagen nicht dulde, die Faschingsfreuden abkürze, Kirchen nicht als Durchgangsstraßen benützen lasse, während der Pest in Befugnisse weltlicher Behörden eingegriffen und das Volk an sich gezogen habe, endlich weil er zu streng gegen die Geistlichen verfahre. Gregor XIII. wies die Kläger ab; eine wiederholte Beschwerde wurde 1580 nach strengster Untersuchung mit einem B. völlig freisprechenden Urteil des Papstes beantwortet. Unerhörte Anstrengungen B.s erzeugten Fieberanfälle und diese brachten ihm bei seinem Grundsatze, daß ein Seelsorger 3 Fieber aushalten müsse, bevor er sich zu Bette lege, 1584 am 4. Nov. einen raschen Tod. Nachdem an seinem Grabe im Dome zu Mailand mehrere wunderbare Heilungen erfolgt waren, wurde er 1602 selig und 1610 heilig gesprochen. Sein Festtag ist der 4. Nov. Bei Arona ist ihm ein 17 m hohes ehernes Standbild errichtet. B. schrieb u. a.: Anweisung für Beichtväter; Satzungen der Gesellschaft der Schulen christlicher Lehrer; Anleitung zu einem christlichen Lebenswandel; Denkwürdigkeiten zur Erinnerung an die Leiden in den Tagen der Pest. Der Geist des Heiligen lebt in der kath. Kirche lebendig fort. Sein Andenken ist für alle kommende Zeit unverwüstlich und unauslöschlich.

Borromäus-Verein, gegr. 1844 mit dem Zweck, die schlechte Litteratur durch Gründung katholischer Bibliotheken in den einzelnen Pfarreien und Verbreitung der guten Bücher bei den Katholiken zu verdrängen. Die Idee dazu ging aus von August Reichensperger und dem Freiherrn A. von Thimus, ersterer damals zu Köln, letzterer zu Koblenz. Auf einer Versammlung im Hause des Professors Dieringer zu Bonn im März 1844 wurde ein Entwurf zur Gründung des Vereins durchberaten und die Verwirklichung beschlossen. An dieser Versammlung nahmen teil u. a. Freiherr Maximilian von Loë auf Schloß Allner bei Königswinter, die Professoren Walter, Aschbach und Dieringer von Bonn, Konviktsdirektor Martin, später Bischof von Paderborn, Fritz Baudri, August Reichensperger aus Köln u. a. Als Präsident des Vereins wurde Max Freiherr von Loë bestimmt. Die definitive Eröffnung des Vereins geschah im Sommer 1845. Der Verein erhielt die kirchliche und staatliche Genehmigung, er steht unter dem Protektorat des Erzbischofs von Köln und hat seinen Hauptsitz in Bonn. Der B.-Verein zählt 2 Arten von Genossen: Mitglieder und Teilnehmer. Jene entrichten jährlich 6 Mk., diese 3 Mark. Jeder erhält: 1) als Vereinsgabe ein Buch nach eigener Wahl aus dem festgestellten Verzeichnis, dessen Ladenpreis den Beitrag übersteigt, 2) das Recht, jährlich 4mal zu $^2/_3$ des Ladenpreises die empfohlenen Bücher zu bestellen, 3) die Bibliothek seines Lokalvereins unentgeltlich zu benützen, 4) alle Schriftstücke des Vereins kostenlos zu beziehen. Die Zahl der Ortsvereine mit ebenso vielen Bibliotheken, darunter solche von über 1000 Nummern, ist von 96 im Jahre 1846 auf 1709 im Jahre 1895 gestiegen mit über 20300 Mitgliedern und über 40000 Teilnehmern. Der Verein blüht in fast allen deutschen Diözesen, neuerdings auch in den Sprengeln von Metz und Straßburg. Die Gesamteinnahmen stiegen von 24600 Mark im Jahre 1845/46 auf 228330 Mark im Jahre 1894. Jährlich werden ungefähr 100000 Mk. für Bücher ausgegeben. Da die Verlagshandlungen große Partiebestellungen auf einmal und gegen Baarzahlung erhalten, so können sie dem Vereine ermäßigte Preise stellen. (Vrgl. Die Gründung und Thätigkeit des Vereins vom hl. K. Borr., Festschrift zum 50jährigen Jubelfeste 1895.)

Borromëische Inseln, Italien, Inselgruppe im Lago Maggiore, darunter Isola Madre, mit herrlichen Anlagen und Palästen. Von der Famlie Borromeo (s. d.) im 17. Jahrhundert kultiviert.

Borromëo, alte, seit 1370 gräfliche Familie im Mailändischen, 1) B., Giovanni, Minister des Herzogs Galeazzo Maria Sforza, siegte 1457 bei Domodossola über die Schweizer und starb 1485, 2) B., der hl. Karl (1538—1584), s. Borromäus, 3) B., Federigo, Kardinal, Neffe des hl. Karl B. (1595—1631), Erzbischof von Mailand, Gründer der Ambrosianischen Bibliothek und des Ambrosianischen Kollegs, 4) B., Leo Vitalian, spanischer Geheimrat und Großmeister der Artillerie, starb 1690. Er schuf mit seinem Bruder Renatus (gest. 1685), die Inseln im Lago maggiore, vordem nur kahle Felsen, zu paradiesischen Eilanden um. 5) B., Antonio (1724—1813), italien. Dichter.

Borromini, Francesco, italienischer Bildhauer und Baumeister (1599—1667). Ein Hauptvertreter des Barockstils (der nach ihm auch der Borroministil hieß). Viele kirchliche Bauten in Rom.

Borrow (spr. Borro), Georg (1803—1881), thätiger Agent der englischen Bibelgesellschaft in Europa und Afrika.

Borsäure, die, findet sich am Rande und am Boden vulkan. Quellen und Seen in Toscana; gereinigt bildet sie farblose Kristallblättchen, löslich in heißem Wasser und Weingeist, durchscheinend weiß, säuerlich bitter, schmilzt leicht, färbt die Flamme grün. Zur Darstellung von Borax, zum konservieren von Nahrungsmitteln benutzt.

Borscht, Wilhelm, Ritter v. (Bayer), Geh. Hofrat, kath., erster Bürgermeister von München,

gewählt 2. Mai 1893, geb. 1855 zu Speyer als Sohn eines Gymnasialprofessors.

Borsdorf, Sachsen, Dorf in der Kreishauptmannschaft und Amtsb. Leipzig, östlich von Leipzig, Bahnstation, an 1000 E.

Borsdorfer Apfel, der „Apfel Deutschlands", Rubin A., Marschansker, ein Dauera., wohlschmeckend, fest, mit rauher Schale, benannt nach Borsdorf, ob nach B. in Böhmen oder B. in Sachsen ist strittig.

Börse, die, 1) Geldbeutel, 2) Versammlungshaus der Kaufleute zum Abschluß von Geschäften, in großen Städten oft Prachtgebäude ersten Ranges, 3) die Gesamtheit der Personen, welche sich mit dem täglichen Verkehr an der Börse beschäftigen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der B. liegt darin, daß sie den Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf leichteste Art vollzieht. Aber sie ist auch ein ergiebiges Feld für Spekulanten und Wucherer.

Börse, die, als volks- und staatswirtschaftliche Einrichtung, regelt die Zusammenkünfte der Käufer und Verkäufer in den Mittelpunkten des Geld-, Wert- und Warenverkehrs, teils durch staatliche Gesetzgebung, teils durch Gewohnheitsrecht und Selbstverwaltung. Organe der B. sind: 1) Börsenvorstand, der für die Ordnung an der B. sorgt, kann Strafen auferlegen und ausschließen, 2) Ehren- und Schiedsgerichte, Berufungskammer für Streitfälle der Teilnehmer, 3) Zulassungsstellen, welche entscheiden, ob ein Wertpapier zum Börsenhandel zugelassen wird, 4) Makler (teils vereidigt und staatlich angestellt, teils privatoperierend) und Sensale, welche den An- und Verkauf besorgen. Auf Angaben der vereidigten Makler (Kursmakler) werden die Preise amtlich festgestellt und veröffentlicht. 5) Maklersyndikat. Die B. umfaßt Geschäfte in Waren, Produkten und Fonds und dementsprechend klassifiziert man Waren-, Produkten- und Fondsb. Einzelne Waren und Produkte haben ihre besonderen Handels- und Börsenplätze, z. B. Kaffee (Hamburg), Thee (London), Tabak (Antwerpen und Bremen), Zucker (Magdeburg), Bücher (Leipzig) u. s. w. In Deutschland ist das B.wesen geordnet durch das B.gesetz vom 22. Juni 1896, vom 1. Jan. 1900 ab in der Fassung des Art. 14 des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897.

Börsenenquete, die, Untersuchung der Börsenverhältnisse durch eine Sachverständigenkommission. Solche Untersuchung wurde in Deutschland 1892 angestellt, sie war veranlaßt, wie auch anderswo, durch Ausschreitungen der Spekulanten. Auf Grund derselben wurde am 1. Juni 1895 ein Reichsbörsengesetzentwurf im Reichsanzeiger veröffentlicht.

Börsengeschäfte, die, werden teils als Tages- und Kassageschäfte, teils als Zeitgeschäfte (Wertpapiere aller Art) abgeschlossen. Erstere vollziehen sich durch sofortige Aushändigung der betreffenden Papiere und sofortige Zahlung des Preises, letztere erst nach einiger Zeit, die entweder sofort oder erst später bestimmt wird (Termin-Lieferungsgeschäft). Wird die Lieferfrist sofort bestimmt, so spricht man von „Fixgeschäft", wird sie unbestimmt gelassen, so gilt in der Regel der letzte Monatstag als Regulierungstermin und man spricht von „Ultimogeschäft". Geschieht der Handel ausdrücklich auf den 15. d. Monats, spricht man von „Mediogeschäft". Die Ultimogeschäfte sind am meisten der Spekulation dienstbar. Termingeschäfte sind an der Börse nur über Waren und Wertpapiere statthaft (s. B.spekulation). Aus dem Börsentermingeschäft entsteht nur dann ein Schuldverhältnis, wenn beide das Geschäft abschließende Parteien in die eingeführten Börsenregister für Waren und für Papiere eingetragen sind. Die Termingeschäfte nehmen den Charakter von reinen Wetten und Spielen (daher B.spiel) in den sogen. Differenzgeschäften an, wenn sie nicht auf wirkliche Lieferung, sondern nur auf Herauszahlung der Differenz des Preises zwischen dem Termin und dem Kauftag abgeschlossen werden. Die Zeitgeschäfte können außer als Fixgeschäfte auch noch bedingt abgeschlossen werden und heißen dann entweder Prämien- oder Prolongationsgeschäfte (s. d.).

Börsenordnung, die, wird in Deutschland durch die Staatsgewalt gegeben; in England und Amerika z. B. ist sie reine Privatsache des B.vereins.

Börsenspekulation und **Börsenspiel verboten.** Wer gewohnheitsmäßig in gewinnsüchtiger Absicht andere unter Ausbeutung ihrer Unerfahrenheit und ihres Leichtsinnes zu Börsenspekulationen (B.spiel) verleitet, welche nicht zu dem Gewerbebetrieb gehören, wird mit Gefängnis und zugleich Geld bis 15000 M, event. auch mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft (Börsengesetz v. 22. Juni 1896). Ferner ist verboten der Terminhandel in Bergwerks-, Fabrikunternehmungen, ebenso in Getreide- und Mühlenfabrikaten. Bei sonstigen Gesellschaftsunternehmungen ist der Terminhandel an der Börse nur bei einem Gesellschaftskapital von 20 Millionen erlaubt. Ausgeschlossen von den Börsengeschäften sind zudem Frauen, Zahlungsunfähige, Bankbrüchige und der bürgerlichen Ehren für verlustig erklärte Personen.

Börsenspiel, das, umfaßt Agiotage, Deport, Differenzgeschäft, Prämiengeschäft und Report (s. d.).

Börsensteuer, die, und **B.-St.-Gesetz,** das. Die B.steuer ist eine Verkehrssteuer, auch Stempelsteuer genannt, welche den Verkehr in Wertpapieren besteuert und dadurch dessen Auswüchse auch beschneiden soll. Das Objekt der B.steuer ist der Ertrag des einzelnen Geschäftes an der Börse. In Deutschland besteht die B.steuer erst seit dem 1. Juli 1881 (Stempel für Lotterie-Lose, Emission v. Aktien, Fixstempel). Das Gesetz v. 29. Mai 1885 setzte an die Stelle des Fixstempels einen Wertstempel ($^1/_{10}$ vom Tausend bei Umsatz von

Effekten, $^{2}/_{10}$ vom Tausend bei Warenumsätzen). Das Gesetz von 27. April 1894 setzt den Emissionsstempel für inländische Aktien auf 1%, für ausländische Aktien auf $1^{1}/_{2}$ %, für inländische Obligationen auf $0_{,4}$, für ausländische auf $0_{,6}$ des Nennwertes fest. Für Kommunal- und Grundkredit-Obligationen beträgt der Emissionsstempel nur $0_{,1}$ und $0_{,2}$ Prozent. Obligationen des Deutschen Reichs und der Einzelstaaten sowie Aktien von inländischen gemeinnützigen Unternehmungen sind stempelfrei. Der Kaufstempel auf Schlußnoten ist verdoppelt, d. h. er beträgt bei Effektengeschäften $0_{,2}$, bei Warengeschäften $0_{,1}$ vom Tausend für jedes volle oder angefangene Tausend der Wertsumme. Geschäfte bis nur 600 ℳ sind steuerfrei. Arbitragegeschäfte (s. d.) genießen unter gewissen Voraussetzungen Ermäßigungen. Bei Lotterielosen ist der Stempel auf 10% erhöht. Die deutsche Reichsbörsensteuer erzielt an 45—50 Millionen ℳ pro Jahr. In Oesterreich ist die B.steuer geregelt durch die Gesetze v. 29. Febr. 1864, 18. Sept. 1892 und 9. März 1897. Die Effektenumsatzsteuer beträgt für jeden „einfachen Schluß" (= Wertbetrag bis 5000 Gulden) 10 Kreuzer.

Börsenverein, der deutschen Buchhändler in Leipzig, gegr. 1825, erstreckt sich besonders auf Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, aber auch auf die ganze zivilisierte Welt, soweit sie mit dem deutschen Buchhandel in Verkehr steht. Sitz ist das deutsche Buchhändlerhaus in Leipzig, erbaut 1880 für 1 Million ℳ.

Borsig, 1) B., Joh. Karl Friedr. Aug., deutscher Industrieller, geb. 23. Juni 1804 in Breslau, gest. 6. Juli 1853; gründete 1837 eine Maschinenbauanstalt in Berlin, bes. für Lokomotiven, und 1847 ein Eisenwerk in Moabit bei Berlin. 2) B., Aug. Jul. Albert, Sohn d. vorigen, geb. 7. März 1829, gest. 10. April 1878; gründete 1862 das Borsigwerk in Oberschlesien. Das Berliner Stammwerk wurde im Juni 1887 nach Moabit verlegt, eine neue Fabrik 1897 in Tegel erbaut.

Borsippa, Asien, Schwesterstadt Babylons, auf dem rechten Ufer des Euphrat.

Borsná, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Tschernigow, an 10900 E.

Borsod (spr. Bórschod), Ungarn, Komitat, an 219000 E. Dazu gehörig das wein- und waldreiche Bükkgebirge; Steinkohlen, Eisen. Hauptstadt Miskocz.

Borstell, Karl Heinrich Ludwig v., geb. 30. Dez. 1773, gest. 9. Mai 1844, hochverdienter preußischer Offizier, organisierte 1810 das preuß. Heer neu, entschied 1813 die Schlachten von Großbeeren und Dennewitz, letztere, indem er, dem ausdrücklichen Befehle des Kronprinzen von Schweden trotzend, zur rechten Zeit angriff. 1814 sollte er die wegen der Teilung ihres Landes revoltierenden sächs. Soldaten mit dem Tode bestrafen, er weigerte sich dessen und erhielt dafür Festungsstrafe. 1816 Generalkommandant der Provinz Preußen und Kavalleriegeneral.

Borstenfäule, die, Krankheit der Schweine mit Auftreibung der Haut, Struppigwerden und Ausfallen der Borsten. Kommt von beständigem Aufenthalt in ungesunden Ställen und verdorbenem Futter.

Borstenigel, der, lebt auf Madagaskar, ist nur am Hals, Nacken und Hinterkopf mit Stacheln versehen, kann sich nicht einkugeln; s. Igel.

Borstentiere, die, s. Schweine.

Borstenwürmer, die, eine Art Ringelwürmer (s. d.), besitzen an den einzelnen Leibesringen Borsten von sehr verschiedener Größe und Form.

Börsum, Börssum, Herzogtum Braunschweig, 1) Dekanat, Bistum Hildesheim, mit den Pfarreien Einum, Borsum, Machtsum, Hüddessum, Ottbergen, Wöhle, Bavenstedt und Drispenstedt, Achtum, Dinklar, Gr.-Algermissen. 2) Pfarrdorf daselbst, über 800 E., Kreuzungspunkt der Eisenbahnen Magdeburg-Holzminden, Braunschweig-Halberstadt.

Borszczów (spr. Börschtschow), Galizien. Bezirksstadt, 4500 E.

Borszék (spr. Börßeg) und **Ditroó,** Ungarn, Siebenbürgen, Komitat Csik, 2 Dörfer; besitzen berühmte Sauerbrunnen.

Bort (spr. Bohr), Frankreich, Stadt im Departement Corrèze, am Fluß Dordogne, an 3200 E.

Borte, Borde, die, starkes, dichtgewebtes Band zum Besatz und zur Einfassung von Rändern. Gold-, Silber-, Seiden-, Wollborten. Schönste B. sind die Tressen.

Bortinänsky, Dimitri (1751—1825), berühmter russischer Kirchenmusiker und Tonsetzer Hofkapellmeister und Dirigent des Hofkirchenchores zu Petersburg. Schrieb viele Stücke für die griechische Liturgie (u. a. Doxologie).

Borugüng, Borgu, Afrika, Landschaft am unteren Niger; Hauptort Bussang.

Borussia, lat. Benennung für Preußen; Borussomanie, die, unsinnige und übertriebene Vorliebe für das Preußentum; Borussophobie, die, Preußenfurcht.

Borussia in Königsberg, Ostpreußen, katholischer Studentenverein, gegr. 17. Juni 1876, Wahlspruch: „Nec temere, nec timide" („Besonnen und furchtlos"), Vereinsfarben: Schwarz-Weiß-Grün.

Borusso-Saxonia in Charlottenburg, kath. Studentenverbindung. Wahlspruch: „Sincere et constanter" („Aufrichtig und beständig"), gegr. 1899; Farben: Rot-Weiß-Schwarz.

Borysiekiewicz, Dr. Michael, ordentlicher Professor der Augenheilkunde und Vorstand der Ophthalmologischen Klinik an der Universität Graz, geb. 1. März 1848 zu Graz, gest. am 18. Sept. 1899. Verfasser wertvoller wissenschaftlicher Abhandlungen über das Auge.

Boryslaw, Galizien, Dorf im Bezirk Drohobyz, an 9900 E., Erdölquellen.

Bos oder **Hausrind,** das, über die ganze Erde verbreitet, hat kurz behaarten Körper, flache Stirn, Schwanz und nach außen gerichtete Hörner. Das Rind ist im Oberkiefer

zahnlos, kann das Gras nicht völlig kauen, reibt es hin und her und verschluckt es in den ersten Magensack, den Pansen oder Wanst, worauf es in den Netzmagen gelangt; dann abermals gekaut, gelangt es in den Psalter- oder Blättermagen und schließlich in den Lab- oder eigentlichen Magen. Am meisten gerühmt wird eine englische Rasse, von welcher das Rind ein Lebendgewicht von 1500 Kilo erlangt: s. Rind.

Bosa, Italien, Insel Sardinien, 1) Bistum, Kirchenprovinz Sassari, gegr. im 5. Jahrh., umfaßt 21 Gemeinden der Provinz Sassari, an 32 000 Kath., 21 Pfarreien, 88 Priester. 2) Stadt in der Provinz Cagliari, an 6700 E., Bischofsitz.

Bosbach, Franz X. (Rheinländer), kath. Priester, Sozialpolitiker, Redakteur des kath. Wochenblattes zu Burtscheid bei Aachen, geb. zu Wipperfürth. Schrieb u. a.: Der selige Gregorius von Burtscheid (1895).

Boscan Almogáver, Juan (1495—1542), spanischer Dichter, führte das Sonett und die Kanzone in Spanien ein.

Boschka (russ.) = mit Gott.

Böschung, die, geneigte schräge Begrenzung zwischen einer höher und tiefer liegenden Ebene im Gelände. Böschungswinkel, der, ist jener, in dem die locker aufgeschichtete Erde von selbst abfällt, ist bei den verschiedenen Erdarten verschieden.

Bosco, 1) B., Bartolommeo, berühmter Taschenspieler (1793—1860). 2) B., Carlo, Sohn des vorigen, ebenfalls berühmter Taschenspieler.

Bosco, geb. 1815 in Murialdo bei Castelnuovo in Italien als Sohn eines kleinen Bauern, gest. 31. Januar 1888 zu Turin, kath. Priester, berühmter Pädagog, Apostel der Jugend. Da der Vater bald starb, lag die Erziehung B.'s in der Hand seiner frommen Mutter; unter großen Opfern für letztere wurde er Priester (1841). Vom 8. Dezember 1841 ab versammelte er jeden Sonntag Nachmittag verwahrloste Knaben, besonders Lehrlinge, um sich, unterrichtete sie und spielte mit ihnen. Das ist der Ursprung des salesianischen Liebeswerkes, so genannt, weil B. es unter den Schutz des hl. Franz v. Sales gestellt hat. Bei seinem Tode (1888) umfaßte dasselbe etwa 200 Häuser mit 300000 Zöglingen in Europa und Südamerika. In diesen Häusern erhalten die jungen Leute ihre volle Ausbildung als Priester, Lehrer oder Handwerker, je nach ihren Anlagen. Die Leitung der Anstalten für Knaben liegt in der Hand der „Frommen Gesellschaft der Salesianer", die der Mädchen in der Hand der „Schwestern von der Helferin der Christen". Generaloberer ist seit Boscos Tode Don Rua in Turin.

Boscoreale, Italien, Stadt in der Provinz Neapel, an 5200 E.; römische Altertümer.

Boscotrecase, Italien, Provinz Neapel, Ort im Kreis Castellammare di Stabia, am Südabhang des Vesuvs.

Boscovich, Roger Joseph (1711—1787), Jesuit, berühmter Mathematiker und Astronom.

Bose, Jul., preuß. General, geb. 12. Sept. 1809, gest. 22. Juli 1894 zu Hasserode am Harz, hervorragender Heerführer in den Kriegen 1866 und 1870/71.

Böselager, Karl Frhr. v., Professor der Universität zu Bombay, Jesuit, geb. 1848 zu Thienhausen in Westfalen, gest. 28. August 1890 im Xaverius-Kolleg der deutschen Jesuiten zu Bombay in Indien. B. nahm 1870 am Feldzug gegen Frankreich teil, trat 1873 in den Jesuitenorden, wobei er sein Vermögen seinen Geschwistern und frommen und milden Stiftungen zuwies. Durch den Kulturkampf (Mitte der 1870er Jahre) aus Preußen vertrieben, verbrachte er das Noviziat und die Studienzeit in England, wurde im Sept. 1882 Priester und dann als Professor nach Bombay entsandt, wo er an der Universität und am Gymnasium, zugleich als Präses der Marianischen Kongregation sowie Vorsteher des Gebetsapostolates vorzüglich wirkte.

böser Blick, der, **böses Auge,** das (Augenzauber), ist eine gewissen Personen abergläubischer Weise zugemessene zauberische Kraft, andere durch ihren Blick zu behexen (in Bayern „verneiden", in Norddeutschland „verscheinen"). Als Zeichen solcher Kraft galten doppelte Pupillen, rotrandige und Trief-Augen. Gettatore (ital.), ist die mit bösem Blick behaftete Person.

böser Friede, der, hieß der 1386 zwischen Oesterreich und der Schweiz geschlossene Friede.

böses Wesen, das, s. Epilepsie.

Bösing, Bazin, Ungarn, Komitat Preßburg, königliche Freistadt, über 4500 E.; Weinbau, Mineralbad.

Bosio, Antonio, der Kolumbus der römischen Katakomben (1575—1629). Advokat und Geschäftsträger des Malteserordens zu Rom. Von seinem 18. Jahre an las und sammelte er alle auf die Katakomben bezüglichen Schriften aus alter Zeit und forschte bei jedem Anlaß mit größtem Eifer, selbst mit Lebensgefahr nach den unterirdischen Kirchen und Kirchhöfen der ersten Christen. Sein berühmtes Werk „Das unterirdische Rom" (Roma sotteranea) erschien 1632. 2) B., François Joseph, franz. Bildhauer (1769—1846). 2) B., Ferdinando, ital. Dichter, Schriftsteller und Staatsbeamter (1829—1881).

Boskett (franz.), das, Gebüsch.

Boskowitz, Böhmen, Dekanat, 1) Bistum Brünn, 20 Priester, 23000 Kath. 2) Bezirksstadt daselbst, über 5800 E.

Bosna, Bosnien, rechter Nebenfluß der Save, Mündung unterhalb Brod.

Bosnien und die Herzegowina, österreichische Verwaltungsprovinzen, bis 1878 türkische Provinzen, von Slaven bewohnt, im Berliner Frieden vom 13. Juli 1878 der österreich.-ungarischen Regierung zur Besitznahme und Verwaltung überlassen, über 51100 qkm groß, an 1600000 E., 35% mohammedanisch, 43% griech.-orthodox und 22% römisch-kath. Zerfällt in 6 Bezirke: Sarajevo (mit der

Hauptstadt Sarajevo), Banjaluka, Bihatsch, Dolnja = Tuzla, Travnik und Kreis Mostar (Herzegowina). Der südliche Teil ist ein Hochplateau mit bis 2428 m hohen Gebirgen, der nördliche Teil fällt allmählich in die von der Save und Unna durchflossene Ebene ab. Das Land ist noch zur Hälfte mit Wald bestanden, der Ackerbau ist mangelhaft und erstreckt sich vorwiegend auf Gerste, Hafer, Mais und Hirse. Bedeutende Viehzucht und Obstbau. Die einheimische Bevölkerung ist vom 20. Lebensjahre an zu einem 3jährigen Militärdienste in der Linie und einem 9jährigen in der Reserve verpflichtet. Im Sandschak Novibasar hat Oesterreich das militärische Besatzungsrecht, während die Türkei noch die Verwaltung hat. B. gehört zur römisch=kath. Kirchenprovinz Sarajevo mit Erzbistum Sarajevo und den Bistümern Banjaluka und Mostar.

Bospŏrus, der (Rinderfurt), die Straße von Konstantinopel, 33 km lange Meerenge, welche das Schwarze Meer mit der Propontis (Marmorameer) verbindet, wird zum Unterschiede von andern gleichnam. Meerengen der Thrazische B. genannt. Kimmerischer B. hieß bei den Alten die jetzige Straße von Kertsch (Kaffa, Feodosia).

Bosquet (franz., spr. Boskeh), das, Lustwäldchen, Hain; s. a. Boskett.

Bosquet (spr. Boskäh), Pierre François Joseph, franz. Marschall (1810—1861), zeichnete sich im Krimkrieg, in der Schlacht an der Alma und bei Erstürmung des Malakoff aus.

Bosra, Stadt s. Bostra.

Bossart, Dr. th. P. Thomas v. Aquin (Schweizer), Benediktiner, Professor der Theologie und Kirchengeschichte zu Einsiedeln, geb. 16. Sept. 1858.

Bosscha, 1) B., Johannes, niederländischer Geschichtschreiber (1797—1874), 2) B., Johannes, Physiker, geb. 18. Nov. 1831 in Breda, verdient um das Elektrizitätswesen.

Bosse, die, Beule, Buckel; erhabene Arbeit; Bossierer, Bildner in Wachs; bossiertes Straßenpflaster, Pflaster aus regelmäßig behauenen Steinen.

Bosse, Robert, deutscher Staatsmann, geb. 1832 in Quedlinburg. Von März 1892 bis August 1898 preußischer Kultusminister. Er sprach viel vom Wohlwollen gegen die Katholiken, aber die Thaten waren — spärlich.

bossieren, behauen, bosseln, getriebene Arbeit machen.

Boßmann, Joh., Weihbischof von Münster (1858—1875).

Bossuet (spr. Bossüeh), Jacques Bénigne, geb. 27. Sept. 1627 zu Dijon, gest. 12. April 1704 zu Meaux, der größte Kanzelredner und der größte Theolog seines Jahrhunderts. Er besuchte zu Dijon die Jesuitenschule, studierte in Paris Theologie und wurde 1652 Priester, bald darauf kam er als Kanonikus nach Metz, führte daselbst regelmäßige Konferenzen ein, wobei er vom hl. Vincenz von Paul unterstützt wurde. B. schrieb die berühmte Kontroversschrift: Die katholische Kirchenlehre über die Streitfragen zwischen Katholiken und Protestanten: Exposition de la doctrine de l'église catholique sur les matières de controverse, die er im Manuskript mehreren vornehmen Protestanten mitteilte (u. a. Turenne, dessen Rücktritt zur katholischen Kirche dadurch vorbereitet wurde). B. kam 1661 in geistlichen Angelegenheiten nach Paris, wo er bald als Redner glänzte, namentlich in der dogmatischen Behandlung, wurde Bischof von Condom, Lehrer des Dauphin und Mitglied der französischen Akademie; er wurde 1681 Bischof von Meaux. B. blieb jedoch vorläufig in Paris und redigierte 1682 bei der Versammlung des französischen Klerus die Erklärung der gallikanischen Freiheiten. Das that er aber nicht in dem Sinne, wie sie später von der Staatsgewalt und der Opposition der Freigeister hineingelegt wurde, sondern in Uebereinstimmung mit seiner sonst deutlich genug ausgesprochenen Ueberzeugung von dem göttlichen Rechte des Oberhauptes der Kirche, von der Notwendigkeit des Gehorsams gegen den Apostolischen Stuhl und von der Einheit der Kirche, für die er in eben dieser Versammlung mit seiner ganzen Redekunst gesprochen hatte. Nachdem er vom bischöflichen Stuhle zu Meaux Besitz genommen, widmete er sich ganz den Pflichten seines seelsorgerlichen Berufes und wissenschaftlicher Thätigkeit. In dieser Zeit entstand seine „Geschichte der Veränderungen der protestantischen Kirchen,“ welche den Protestantismus aus ganz neuen Gesichtspunkten bekämpfte. Zugleich führte er mit den französischen Predigern Ferry und Bourdieu, mit Molanus und Leibniz Unterhandlungen in Betreff einer Vereinigung der Protestanten mit den Katholiken. Von seinen vielen theologischen Schriften ist für spätere Zeit besonders wertvoll seine Politik der Hl. Schrift (Politique tirée de l'Ecriture Sainte).

Boston (spr. Boßt'n), Ver. = Staaten von Nord=Amerika, 1) Kirchenprovinz mit a) Erzbistum Boston, b) Burlington, c) Hartford, d) Manchester, e) Portland, f) Providence, g) Springfield. 2) Erzbistum, gegr. 1808, umfaßt einen Teil des Staates Massachusets, 575000 Kath., 176 Kirchen, 9 Kapellen, 12 Stationen, 319 Welt=, 81 Ordenspriester. 3) Hauptstadt des Freistaates Massachusetts, an der Boston= oder Massachusettsbai, an 550000 E., an 100000 Irländer, mit zahlreichen Bildungsanstalten und wissenschaftlichen Instituten, einer der wichtigsten Handelshäfen der Vereinigten Staaten. Kath. Erzbischofssitz. 4) England, Hafenstadt in der Grafschaft Holland (Lincolnshire), an 15000 E.

Bostra, Bosra und Hauran, Asiatische Türkei, 1) Bistum, Patriarchat Antiochien der Gräko = Melchiten, umfaßt das Land vom Jordan bis zur arabischen Wüste, 7000 Kath., 12 Pfarreien, 12 Gotteshäuser, 10 Weltpriester. 2) Hauptstadt der römischen Provinz Arabien, Bischofsitz, jetzt Bosra in Hauran.

Bosworth, England, Flecken in der Graf=

schaft Leicester, bekannt durch die Schlacht am 22. Aug. 1485, in der König Richard III. gegen den Grafen v. Richmond (Heinrich VII.) seinen Tod fand.

Botanik, die, Pflanzenkunde, Phytologie, derjenige Teil der Naturgeschichte, welcher die wissenschaftliche Kenntnis des Pflanzenreiches umfaßt. Die B. lehrt die Gewächse kennen, unterscheiden und klassifizieren. Sie wird eingeteilt I. in eigentliche oder reine, II. in die angewandte B. I) Die reine B. umfaßt 1) die Organologie der Pflanzen, d. h. die Lehre von der Entwicklung, der Gestalt und dem innern Bau der Pflanzenglieder (Botanische Morphologie), 2) die Pflanzenphysiologie (Phytophysiologie), welche sich mit den an den Pflanzen zu beobachtenden Naturerscheinungen befaßt. (Ernährung, Fortpflanzung, Einfluß der Naturkräfte, Gravitation u. s. w.) 3) Die Pflanzenbeschreibung oder Phytographie, die beschreibende systematische B., welche die Aufzählung, Unterscheidung und Beschreibung der einzelnen Pflanzen (im ganzen ungefähr 7000 Gattungen) zum Gegenstande hat. 4) Die Paläontologie des Pflanzenreiches (Paläophytologie) ist die Lehre von den vorweltlichen oder fossilen Pflanzen. 5) Die Pflanzengeographie, handelt von der gegenwärtigen Verteilung der Pflanzenarten auf der Erdoberfläche. II) Die angewandte B. umfaßt: 1) die medizinische oder pharmazeutische B., welche sich mit den offizinellen oder Arzneipflanzen, zu denen auch die Giftpflanzen gerechnet werden, beschäftigt; 2) die landwirtschaftliche oder ökonomische B., welche sowohl alle diejenigen Gewächse, die von der Landwirtschaft und dem Gartenbau kultiviert werden, als auch die diesen Kulturen schädlichen Unkräuter behandelt; 3) die Forstbotanik, welche von den in der Forstwirtschaft kultivierten Gewächsen, sowie von den in den Forsten auftretenden Unkräutern handelt; 4) die technische B., welche die Beschreibung aller derjenigen Pflanzen gibt, welche ganz oder teilweise Verbrauch im Gewerbe und den Künsten finden; 5) die Zierpflanzenkunde und Blumistik, welche die botanischen Kenntnisse in ihr Bereich ziehen, insoweit sie auf die Kultur der Zierpflanzen Bezug haben. Außerdem spricht man noch von ästhetischer, technischer und industrieller B. — Die Geschichte der B. zeigt die Fortschritte in Erkenntnis und Benutzung der Pflanzen bis zum gegenwärtigen Standpunkte der wissenschaftlichen B. Die wissenschaftliche B. beginnt mit Aristoteles. Sie machte lange Zeit keine wesentlichen Fortschritte bis auf Albertus Magnus v. Köln (s. d.), dessen Werk über die Pflanzen bei den neueren Forschern großen Ruf besitzt. Um die Mitte des 16. Jahrh. stellte man zuerst die Unterscheidung von natürlichen und künstlichen Systemen der Pflanzen auf. Eines der berühmtesten Systeme ist das von Linné (s. d.) im 18. Jahrh. aufgestellte, welches die Pflanzen nach dem Geschlecht in 24 Klassen einteilt.

Botanische Gärten, die, sind Gartenanlagen zur Förderung der wissenschaftlichen Pflanzenkunde. Sie müssen einen möglichst großen Reichtum an Gewächsen der verschiedensten Klimata enthalten und diesen Pflanzen weit entlegener Himmelsstriche den angemessenen Standort, Boden und bes. die entsprechende Temperatur bieten. Dies geschieht in kalten, temperierten Warm- oder Treib-, Palmen-, Winterhäusern u. s. w. Zu Bedeutung kamen die botan. Gärten erst seit Mitte des 18. Jahrhunderts.

botanisieren (griech.), sich mit Untersuchung von Pflanzen beschäftigen, d. h. Aufsuchen von Pflanzen an ihren natürlichen Standorten, zur Zeit ihrer vollkommensten Entwickelung, mit oder ohne Einsammeln derselben, zum Studium der Botanik (s. d.).

Botanybai (spr. Botteni—), Australien, Bucht an der Südostküste, entdeckt 1770 von Cook.

Both, Jan (1610—1652), niederländischer Landschaftsmaler, lebte in Rom.

Botha, Louis, geb. 1864, tüchtiger und geschickter Burenführer. Nach Jouberts Tode Oberkommandierender der Buren im Kriege gegen England (1899—1901).

Bothschka, russisches Flüssigkeitsmaß = 4,9 hl.

Bothwell (spr. Boßwell), James Hepburn, Graf v. (1536—1578), 2. Gemahl von Maria Stuart (s. d.).

Botokuden, die (Mehrzahl), Amerika, wildes Indianervolk in Brasilien, an 5000 Köpfe.

Botoschäni, Rumänien, Kreisstadt an der Moldau, an 31800 E., Handelsplatz.

Botrys, Asiatische Türkei, Cölesyrien (s. Dschibail und Botrys), Patriarchal-Diözese, Patriarchat Antiochien der Maroniten.

Botschaft, die, 1) eine von dem Staatsoberhaupt bei außerordentlichen Fällen direkt an die Landesvertretung gerichtete schriftliche Eröffnung. Auch die Mitteilung über den Schluß der Sitzungsperiode des Reichs- und Landtages. Besondere Bedeutung hat die kaiserliche Botschaft Wilhelms I. vom 17. Nov. 1881, welche als polit. Testament desselben angesehen werden darf und die Kaiser Wilhelm II. sich ihrem ganzen Umfang nach angeeignet hat. In Nordamerika pflegt der Präsident bei Eröffnung des Kongresses eine B. zu erlassen. 2) Die oberste Behörde des diplomatischen Dienstes in fremden Reiche.

Botschafter, der, höchster Würdenträger eines Reiches bei einer fremden Regierung, Gesandter von oberstem Range. Der B. vertritt nicht nur wie der einfache Gesandte den Staat, sondern auch die persönliche Würde des heimischen Souveräns, er hat daher u. a. das Recht, jederzeit von dem fremden Souverän Audienz zu verlangen. Das Deutsche Reich ist durch B. vertreten in Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Türkei, Ver.-Staaten von Nord-Amerika. Diese 8 Staaten haben auch ihre Botschafter in Berlin.

Böttcher, der, Faßbinder, Büttner, Küfer, Schäffler (Handwerk); Böttchertanz, s. Schäfflertanz.

Böttcher, 1) B., Christian Eduard (Rheinländer), lebte von 1818—1889, Maler in Düsseldorf, lieferte namentlich Bilder des rheinischen Volkslebens. 2) B., Friedrich, liberaler Politiker, geb. 1842.

Bottēga (ital.), die, Wirtschaft, Kramladen.

Bottelier, der, Aufseher der Speisekammer auf Schiffen; Bottlerei, die, Speisekammer.

Botten, der, früher Name der Küstengegenden am Bottnischen Meerbusen (s. d.).

Bottensee, Schweden, Län Skaraborg, See, bei Karlsborg steht derselbe mit dem Wettersee in Verbindung.

Böttger, 1) B., Joh. (1682—1719), Erfinder des Meißener Porzellans, auch Böttgerporzellan genannt. Denkmal in Meißen. 2) B., Adolf, Dichter und Uebersetzer, geb. 1815 zu Leipzig, gest. 1870.

Botticēlli (spr. —schelli), Sandro, hieß eigentlich Alessandro Filipepi (1446—1510), bedeutender italienischer Maler; Freskenbilder in der Sixtinischen Kapelle, Madonnenbilder u. s. w.

Bötticher, 1) B., Karl, Archäolog, geb. 29. Mai 1806 in Nordhausen, gest. 21. Juni 1889 als Professor in Berlin, war Direktor der Skulpturen- und Abgußsammlungen des Berliner Museums. Machte große Forschungsreisen nach Athen und veröffentlichte mehrere archäologische Werke von Bedeutung u. a.: „Die Holzarchitektur des Mittelalters." 2) Karl Heinrich von, preuß. Staatsmann, geb. 6. Jan. 1833 zu Stettin, war 1879 Oberpräsident von Schleswig-Holstein, 1880 preuß. Minister, Staatssekretär des Deutschen Reichs, 1886 Ministerialdirektor des Königl. Hauses, 1888 Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums. Er förderte namentlich das Zustandekommen der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Bottnischer Meerbusen, der, nördlichster Teil der Ostsee zwischen Finland und Schweden.

Bottrop, Flecken im preußischen Reg.-Bezirk Münster, Kreis Recklinghausen, an 18000 E., meist Kath., an 1000 Protest.; Amts-Gericht, Rektoratschule, Kohlenindustrie, Pulverfabrik, Dampfsägewerk, bedeutende Viehmärkte, an der Eisenbahnlinie Wanne-Sterkrade und B.-Firntrop.

Botzāris, Bozzaris, berühmtes griechisches Geschlecht, das sich durch Markos und Konstantin B. besonders in den Kämpfen gegen die Türken (1821—1828) hervorthat.

Boucassin (franz., spr. Bukassäng), der, Futterbarchent.

Bouchain (spr. Buschäng), Frankreich, Stadt und Festung im Departement Nord, an 1100 E.

Bouches-du-Rhône (spr. Busch' dü Ron'), s. Rhône.

Bouché, berühmte Gärtnerfamilie in Berlin.

Boudoir (franz., spr. Budoar), das, Putzzimmer, elegantes Empfangskabinett für Damen.

Boudry, Schweiz, Bezirkstadt im Kanton Neuenburg, an 1800 E., Rotwein.

Bougainville (spr. Bugängwill'), die größte der Salomoninsel, zu Deutschland gehörig, dicht bevölkert; von Choiseul durch die B.-straße getrennt.

Bougie (spr. Buschi), Budschajah, Afrika, befestigte Hafenstadt in Algerien, an 7800 E.

Bouillé (spr. Bujeh), François Claude Amour, Marquis de, franz. General (1730 bis 1800), war 1790 Oberbefehlshaber der franz. Saar-, Mosel- und Maas-Armee. Den Fluchtversuch des Königs Ludwig XIV. stellte er als eine von ihm ausgegangene Entführung dar und wurde deshalb wegen Hochverrats verurteilt und auf seinen Kopf ein Preis gesetzt. B. flüchtete nach London, wo er im Jahre 1800 starb.

Bouillon (franz., spr. Buljong), die, Fleischbrühe.

Bouillon (spr. Buljong, deutsch Beulen), Belgien, Stadt in der Provinz Luxemburg, an 2500 E., Schloß Gottfrieds von B. (s. d.).

Bouin (spr. Buäng), Frankreich, Insel an der Küste der Vendée.

Boukett (spr. Bukett), das, 1) Blumenstrauß, 2) Blume des Weins.

Boulanger (spr. Bulangscheh'), 1) B., Ernest (1815—1890), einstmals gefeierter franz. Tondichter und Lehrer am Konservatorium in Paris; schrieb die Opern „Don Quixote", „Don Mucarade" u. a. 2) B., Georges Ernest Jean Marie, franz. General, geb. 29. April 1837 zu Rennes, gest. durch Selbstmord am 30. Sept. 1891 in Brüssel; focht 1856 in Algerien, 1859 in Italien, 1861 in Cochinchina, 1870/71 gegen Deutschland und die Kommune, wurde 1880 Brigade-, 1884 Divisionsgeneral in Tunis, 7. Jan. 1886 bis 30. Mai 1887 Kriegsminister, hierauf Kommandeur des XIII. Armeekorps in Clermont, 27. März 1888 abgesetzt. B. war ein besonderer Förderer des Rachegedankens der Franzosen gegen Deutschland.

Boulangismus, der, das Streben der Anhänger des französischen Kriegsministers (1886/87) Boulanger (s. d.) die Verfassung zu revidieren und Boulanger selbst als Cäsar an die Spitze des Staates behufs Rachekrieges gegen Deutschland zu stellen. Boulanger besaß zwar viel Ehrgeiz, aber ragte sonst keineswegs besonders hervor als Staatsmann. Mit seiner Absetzung und Flucht ins Ausland schmolz auch sein Anhang bald zusammen.

Boulay (spr. Buläh), Stadt, s. Bolchen.

Boule (franz., spr. Buhl), die, 1) Kugel; 2) Spiel mit 2 Bällen auf dem Billard.

Boule (spr. Buhl), Charles André, franz. Tischler (1642—1732), Erfinder der nach ihm benannten Boulearbeit, Verzierungsmanier.

Boulevard (franz., spr. Buhlwar), das, 1) Bollwerk, 2) mit Bäumen besetzte Promenade um die Stadt, an Stelle ehemaliger Festungswerke; bekannt die B. in Paris.

Boulogner Holz (franz. Bois de Boulogne, spr. Boa de Bulonj), Lustwald bei B.-sur-Seine, westlich v. Paris.

Boulogne-sur-Mer (spr. Bulonj-sür-Mär), französische feste Seestadt im Departement

Pas de Calais, 47000 E., früher Bischofsitz, 6 Kirchen, 12 Kapellen, Bibliothek, Hafen, Handels-, Schiffahrtschule, 53 m hohe Marmorsäule mit dem Standbild Kaiser Napoleon I. zur Erinnerung an das Lager v. Boulogne (1803 bis 1805). Geburtsstadt Gottfried's von Bouillon.

Boulogne-sur-Seine (spr. Bulonj-sür-Sähn), Ort im Westen von Paris, über 37000 E., zahlreiche Villen, 400 Waschanstalen.

Boulton (spr. Bolt'n), Matthew (1728 bis 1809), engl. Mechaniker, Erfinder der Münzfabrikation mittels Dampfmaschine und der Kunst Gips zu vergolden, daher Boultonischer Schmuck.

Boumann, Johann, Architekt Friedrichs des Großen, geb. 1706 zu Amsterdam, gest. 1776 als Oberbaudirektor in Potsdam. Erbaute zu Berlin die St. Hedwigkirche, die französische Kirche, die Kunstakademie, das Rathaus zu Potsdam, das Berliner Thor u. s. w.

Bountyinseln (spr. Baunti—), im Osten von Neuseeland, Gruppe von 24 Felseninseln, unbewohnt.

Bouquet (franz., spr. Bukeh), s. Boukett.

Bourbaki (spr. Burbaki), Charles Denis Sauter, französischer General (1816—1897), zeichnete sich im Krimkriege und 1859 in Italien aus, war 1870 Oberbefehlshaber der kaiserlichen Garden, begab sich, in Metz eingeschlossen, in geheimer Mission zur Kaiserin Eugenie nach Chislehurst, organisierte im Auftrage Gambettas die Nordarmee, übernahm dann den Befehl über die Ostarme, machte bei Belfort einen mißlungenen Versuch nach Deutschland durchzubrechen (15.—17. Jan. 1871, Schlacht an der Lisaine). Seine Armee wurde auf Schweizer Gebiet gedrängt und dort entwaffnet.

Bourbon (spr. Burbong), Name mehrerer Orte in Frankreich, z. B. 1) B.-Vendée (spr. Wangdeh), am Yon, Hauptstadt des Departements Vendée mit 7000 E., Sitz der Depart.-Behörden und eines Obertribunals. 2) B.-Lancy, Stadt im Departement Saône-et-Loire, an 2100 E. 3) B. l'Archambault, Stadt im Departement Allier, über 2300 E. Gemeinde, an 3600 E. Nahe bei Ruinen des Stammschlosses der Bourbonen. 4) Insel, s. Réunion.

Bourbon (spr. Burbong), französisches Herrschergeschlecht. Stammvater ist Robert Graf von Clermont (geb. 1250, gest. 1318), jüngster Sohn König Ludwig IX. des Heiligen aus dem Hause der Kapetinger, der Bourbon (1327 Herzogtum) durch Heirat erwarb. Das Haus B. regierte ehemals in Frankreich (1589—1792 und 1814—1830), im Königreich beider Sizilien (1738—1860) und in Parma (1748—1801, 1847—1859), noch heute in Spanien (1700—1808, 1814—1868 und seit Ende 1874). Die französische Linie starb am 24. August 1883 mit Heinrich Graf von Chambord aus. Ihre Thronansprüche gingen auf die Seitenlinie Orléans über, welche von Ludwig XIV. Bruder, Philipp von Orléans, abstammt. Von der spanischen Linie der B. stammen die Zweige Sizilien und Parma ab (Sekundogenituren).

B. in Frankreich waren: Heinrich IV., Ludwig XIII., Ludwig XIV., Ludwig XV., Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Karl X., durch den Herzog von Berri Großvater des Grafen von Chambord. Ludwig XVI. starb 1742 auf dem Schafott. Von Philipp von Orléans, dem jüngeren Bruder Ludwigs XIV., stammten die Herzöge von Orléans, von denen der Regent Philipp und der Herzog Louis Joseph Philipp, ein Hauptbeförderer der Revolution und „Egalité" (Gleichheit) genannt, 1793 guillotiniert wurde; Egalité's Sohn, Louis Philipp, war 1830—1848 König.

B. in Spanien: Von Ludwig XIV. stammen ab die span. B.: sein Enkel, Philipp von Anjou, bestieg als Philipp V. den Thron, ihm folgten Ferdinand VI., Karl III., Karl IV., Ferdinand VII. Letzterer hinterließ, unter Beseitigung des spanischen Erbrechts, seiner Tochter Isabella die Thronfolge, die mit einem spanischen B. vermählt war und im Herbst 1868 durch eine Revolution vertrieben wurde.

B. in Neapel: Karl III. von Spanien erhielt durch den Wiener Frieden (1735) beide Sizilien und trat diese 1759 seinem Sohne Ferdinand ab; diesem folgte 1825 Franz I., diesem 1830 Ferdinand II.; sein Sohn Franz II. wurde im Herbste 1860 vertrieben und sein Gebiet dem Königreich Italien einverleibt.

B. in Parma und Piacenza, gestiftet 1748 durch Philipp, den zweiten Sohn des spanischen Königs Philipp V. Durch Napoleon aus Parma vertrieben, erhielt Herzog Carlos 1815 erst Lucca und nach dem Tode Marie Louisens, der Witwe Napoleons, 1847 Parma und Piacenza. Sein Sohn Herzog Karl III. wurde 1854 ermordet, 1859 die Witwe-Regentin mit ihren 4 Kindern vertrieben und das Herzogtum von Savoyen annektiert.

Bourbon (spr. Burbong), 1) B., Charles, Herzog von, der „Connétable", geb. 17. Febr. 1490, gest. 6. Mai 1527 vor Rom; schlug 1515 die Schweizer bei Marignano, eroberte Mailand, trat in ein Bündnis mit Kaiser Karl V., kämpfte 1525 bei Pavia gegen Franz I. und fiel beim Sturm auf Rom (1527). 2) B., Isabella Ferdinande Franziska Josepha, Prinzessin v., Infantin von Spanien, geb. 18. Mai 1821 zu Madrid, gest. in Paris am 18. Mai 1897, Witwe des 1887 verstorbenen Grafen Ignaz Gurowski.

Bourbonischer Familienpakt, der, 1761 zwischen Frankreich und Spanien geschlossen, zur gegenseitigen Gewährleistung sämtlicher Gebiete des Hauses B. mit Offensiv- und Defensivbündnis.

Bourbonnais (spr. Burbonä), Mittelfrankreich, Landschaft, 285000 E., Hauptort Moulins.

Bourbonne-les-Bains (spr. Burbonn'-lä-Bäng), Frankreich, Stadt im Departement Obermarne, an 3900 E., Kochsalzquellen.

Bourbourg-Ville (spr. Burbur-Wil), Frankreich, Stadt im Departement Nord, über 2500 E.

Bource (spr. Burß), Henri (1826—1899), belgischer Genremaler.

Bourdaloue (spr. Burdalu), Louis, geb. 20. Aug. 1632, gest. 13. Mai 1704, Jesuit, berühmter Kanzelredner Frankreichs, trat mit 16 Jahren in den Orden, wurde 1668 Seelsorger und Prediger in Paris, Verfasser sehr geschätzter theologischer Schriften.

Bourg (spr. Burk), Frankreich = Flecken, 1) B. en Bresse, Hauptstadt im Depart. Ain, an 17500 E. 2) B.-de-Péage, Stadt im Departement Drôme, an 4400 E. 3) B.-St.-Andeol (spr. —Sangt-Andeoll), Stadt im Departement Ardiche, an 3600 E. 4) B.-St.-Maurice (spr. —ßändt-Moriß), Flecken im Departement Savoyen, über 1200 E.

Bourganeuf (spr. Burganöff), Frankreich, Departement Creuse, Hauptstadt eines Arrondissements, über 2500 E.

Bourgeois (franz., spr. Burschoa), der, Bürger, Brotherr, Meister, Arbeitgeber, Hausherr, Philister.

Bourgeois (spr. Burschoa), Leon Viktor Auguste, franz. Minister (1889—1895), geb. 1851.

Bourgeoisie (franz., spr. Bursch'ahsie), die, das Bürgertum, insbesondere mit dem Nebenbegriff des geldstolzen Philistertums, das Großbürgertum, die Geldaristokratie, Klasse von Gewerbe- und Handeltreibenden, Rentiers u. s. w., gegenüber dem Adel, der Geistlichkeit, den Bauern, Arbeitern und Proletariern. Kenntlich u. a. durch Feindseligkeit gegen das positive Christentum, durch Oberflächlichkeit der Bildung und allgemeine Charakterlosigkeit; verhaßt wegen „der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen". Der Begriff der B. kam zuerst zu Paris 1830 als Bezeichnung der wohlhabenden Bürgerklassen bei den Kommunisten und Sozialisten auf. Seitdem ist er auch in Deutschland und wohl in der ganzen zivilisierten Welt zum Schlagwort der Sozialdemokratie dem Kapitalbesitz gegenüber geworden, insofern sich die Sozialdemokraten selbstgefälliger, aber sehr irriger Weise als alleinige Vertreter der Arbeiter aufspielen, die Inhaber des Kapitals dagegen (d. h. die Arbeitgeber, Großkapitalisten, überhaupt die Besitzenden) als B. für ihre natürlichen Gegner erklären.

Bourges (spr. Buhrsch), Frankreich, 1) Kirchenprovinz mit a) Erzbistum B. und Bistümern b) Clermont, c) Saint-Flour, d) Le Puy, e) Limoges, f) Tulle. 2) Erzbistum, gegr. im 2. Jahrh., umfaßt die Departements Cher und Indre, über 652000 Kath., 65 Haupt-, 430 Sukkursalpfarreien, 28 dotierte Vikariate. 3) Hauptstadt des Departements Cher, am Auron und der Linie Virzon-Saincaize der Orléansbahn, an 40000 E., Sitz eines Erzbischofs und einer Universitätsakademie. Viele alte Baudenkmäler, darunter die berühmte Kathedrale, 5schiffig, von Kaiser Karl d. Gr. begonnen, einer der schönsten Dome Frankreichs und Europas. B. ist die alte gall. Stadt Avaricum, die Hauptstadt der Bituriger (daher auch Bituricum genannt). Zu B. wurden sieben Kirchenversammlungen abgehalten, unter denen jene von 1438, welche die Beschränkung der päpstlichen Macht gegenüber der Gallikanischen Kirche erstrebte.

Bourget, Lac du (spr. Lack dü Burschä), Frankreich, Alpensee im Departement Savoyen, 145 m tief.

Bourget, Le (spr. Lö Burschä), Frankreich, Dorf, über 2500 E., im Nordosten von Paris; wurde während der Belagerung von Paris am 28. Oktober 1870 von den Franzosen genommen, aber am 30. Oktober von der preußischen Garde wieder erstürmt und am 31. Dezember siegreich verteidigt.

Bourgogne (spr. Burgonnj), französischer Name für Burgund.

Bourgoin (spr. Burguäng), Frankreich, Stadt im Departement Isère, über 5200 E.

Bourmont (spr. Burmong), Louis Auguste Victor de Ghaisnes, Graf v., französischer Marschall (1772—1846), kämpfte in der Vendée, später Anhänger Napoleon I., 1829 Kriegsminister, eroberte 1830 Algier. Ging nach der Julirevolution nach England, wurde 1833 vom Prätendenten Dom Miguel von Portugal an die Spitze seiner Truppen berufen.

Bournemouth (spr. Bornmoß), England, Badeort an der Küste von Hamshire, an 40000 E.

Bournonit (nach dem franz. Mineralogen Graf Bournon genannt), Spießglanzbleierz, Wölchit, Rädelerz, das, Mineral, enthält Schwefelblei, -Kupfer, -Antimon, wird gefunden im Harz, Erzgebirge, Böhmen u. s. w.

Bourrée (spr. Burreh), die, altfranzösischer Tanz.

Bourrienne (spr. Buhrienn'), Louis Antoine Fauvelet de (1769—1834), Studiengenosse und späterer Sekretär Kaiser Napoleon I., unter König Louis XVIII. (1815) Staatsminister.

Bourtanger Moor, das, zwischen Ostfriesland (deutsch) und der Provinz Gröningen (niederländisch), früher Morast, jetzt meist entwässert. Darin der Flecken Bourtange mit Fort.

Boussingault (spr. Bussinjohl), Jean Baptiste Joseph Dieudonné, franz. Chemiker, Physiker und Physiolog (1802—1887).

Boussōle, die, Kompaß.

Boussu (spr. Bußü), Belgien, Flecken in der Provinz Hennegau, an 10200 E.; Glas- und Eisenindustrie.

Bouteille (franz., spr. Butäj), die, Flasche.

Boutique (franz., spr. Butike), die, Bude, kleine Kneipe.

Bouton (franz., spr. Butong), der, Knospe, Knopf.

Bova, Italien, Provinz Neapel, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Reggio, gegr. im 7. Jahrh., umfaßt 6 Gemeinden der Provinz Reggio, über 10500 Kath., 12 Pfarreien, 42 Priester. 2) Stadt in der Provinz Reggio di Calabria, über 1350 E.

Bovēnter, Jos. (Rheinländer), kath. Lustspieldichter (für gesellige Vereine), geb. 10. Juli 1845 zu Kempen. Schrieb u. a.: Träume sind Schäume, Fünf Tage strengen Arrest u. s. w.

Bovīno, Italien, Neapel, 1) Bistum in der

Kirchenprovinz Benevent, gegr. im 5. Jahrh., umfaßt 7 Gemeinden der Provinz Foggia und Avellino, an 31000 Kath., 10 Pfarreien, 104 Priester. 2) Kreisstadt in der Provinz Foggia, an 7400 E.; Bischofsitz.

Bowitsch, Ludwig, Schriftstellername: Ludwig Bisthow (Oesterreicher), kath. Volksdichter, k. k. Kanzleidirektor und Rat, geb. 24. August 1818 zu Döbling bei Wien, gest. 22. Sept. 1881 zu Wien. Schrieb u. a.: Mariensagen (1858), Legenden (1858), Oesterreichisches Balladenbuch (1856), Habsburgs Chronik (1858), Donausagen (1869), Naturbilder (2. Aufl. 1878), Volkslieder aller Art.

Bowle (engl., spr. Bohl), die, 1) Napf, Schale, Terrine, Mischschale; 2) der Weintrank.

Bowling-Green (spr. Boling-Grin), Nordamerika, Stadt im Staate Kentucky, über 7800 E.

Bowmanville (spr. Bomänwill), Amerika, Staat Kanada, Provinz Ontario, Stadt, an 3400 E.; Orgel- und Klavierfabrikation.

Boxberg, Baden, Stadt im Kreis Mosbach, an 700 E., 300 Kath., 390 Protest., einige Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Boxberger, 1) B., Emil v. (Hesse), kath. Dichter, Privatmann, geb. 17. Okt. 1827 zu Fulda, gest. im Januar 1898. Schrieb: Prinz Eugen (1855), Andreas Hofer (1856), Sturmesklänge (1859), Jehudas letzter König (1882). 2) B., Richard v. (Sachse), kath. Dichter, Jurist, Privatmann, geb. 1842 zu Hünfeld (Eichsfeld). Schrieb: Körner (Sonettenkranz), Bonifatius (Romanzenzyklus).

Boxen, das, kunstgerechte Art des Faustkampfes, zu den volkstümlichen Rohheiten Englands gehörend, mit bestimmten Regeln für die Austeilung und Abwehr der Stöße sowie für das Aufhören und Wiederbeginnen des Kampfes.

Boxer, die, in China, englische Bezeichnung für 1) eine der mächtigen Sekten oder Geheimbünde dortselbst, welche sich Tachuan, d. h. Gesellschaft der verbündeten Patrioten, nennt. Die Silbe chuan bedeutet Faust und so wäre Boxer nur die englische Uebersetzung des chinesischen Wortes für Faustkämpfer. 2) Als Boxer in China werden vielfach jene Menschen gemeint, welche sich durch besondere Körperkraft auszeichnen und daher bis zum Eindringen der neuern Kulturstrebungen (Eisenbahnverkehr u. s. w.) als Träger und Boten, Begleiter und Beschützer von Reisenden u. s. w. ein gesichertes Auskommen hatten, dann aber brotlos wurden und daher die Reihen der Unzufriedenen verstärkten. Der Wahlspruch jener Tachuan-Geheimgesellschaft, dieser Unzufriedenen wurde: „Unterstütze die Dynastie, vertreibe die Fremden!“ Diese Boxerbewegung war der Hauptanstoß der Christenverfolgung und Fremdenhetze in China 1900—1901, die das Eingreifen der zivilisierten Mächte Europas, Amerikas und Japans unter dem Oberbefehl des deutschen Feldmarschalls v. Waldersee (s. d.) nach sich zogen und als „Chinesische Wirren“ (s. d.) bekannt geworden sind.

Boy (engl., spr. Beu), der, Bube, Knabe.

Boyäca, Südamerika, Republik Kolumbien, Departement 516950 E.; Hauptstadt Tunja.

Boycött, Charles Cuningham, Grundbesitzverwalter in Irland, über welchen wegen seiner Hartherzigkeit die irische Landliga 1879/80 allgemeine Aechtung verhängte. Die Arbeiter kündigten kurz vor der Ernte, die Dienstboten gingen gleichzeitig weg, niemand verkaufte an ihn noch kaufte jemand von ihm; selbst die Eisenbahn versagte ihm den Transport seines Viehes. Er mußte als ruinierter Mann auswandern; s. Boykott.

Boy-Ed, Ida, eine Romanschriftstellerin, geb. 1852.

Boyen, Leop. Herm. Ludw. von, preuß. Feldmarschall, geb. 20. Juni 1771 zu Kreuzburg in Ostpr., gest. 15. Febr. 1848, verdienter Heerführer in den Befreiungskriegen 1813/14, 1814—1819 und 1841—1847 Kriegsminister.

Boykött, der, boykotten, Verrufserklärung eines mißliebigen Arbeitgebers oder Gewerbetreibenden durch die Arbeiterschaft, damit weder für ihn gearbeitet noch mit ihm Geschäfte (Käufe) gemacht werden. Der B. ist neben dem Ausstand ein wichtiges soziales Kampfmittel und bezweckt den damit Bekämpften durch planmäßige Entziehung der Arbeitsleistung oder Kundschaft wirtschaftlich und gesellschaftlich zu bestrafen und zur Bewilligung bestimmter Forderungen zu zwingen. Der B. wird unter Umständen als „grober Unfug“ (R. Str. G. B. § 360, Nr. 11) bestraft, z. B. der B. von Gastwirtschaften durch die Sozialdemokraten. 1894 war in Berlin ein 7 monatiger Bierboykott. Der Name Boykott rührt her von dem ersten Geboykotteten; s. Boycott, Charles C.

Boyer (spr. Boajeh), Jean Pierre, Präsident der Republik Haiti (1818—1843), geb. 1776 als Mulatte zu Port au Prince, erwarb sich in Frankreich europäische Bildung und Militärkenntnisse, wurde durch eine Militärrevolution 1843 gestürzt, starb 1850 zu London.

Boyle (spr. Beul), Irland, Stadt in der Grafschaft Roscommon, an 2500 E.

Boyle (spr. Beul), Robert (1627—1691), englischer Naturforscher, Begründer der wissenschaftlichen Chemie.

Boyne (spr. Beun), Irland, Fluß, mündet in die Irische See.

Boyneburg, altes freiherrliches, teilweise gräfliches Geschlecht, stammt von der Burg B. (Boimeneburg, Bömelburg auch Bemelburg) bei Eschwege, die mit ihrem Gebiete 1292 an Hessen kam; teilte sich 1221 in 2 Hauptlinien (weiße und schwarze) die beide noch bestehen. 1) Aus der weißen Hauptlinie, die sich in mehrere Zweige spaltete, ist besonders hervorragend Kurt oder Konrad von B. (Bemelberg), genannt der „Kleine Hesse“ (1487—1567), nach Frundsberg der berühmteste Landsknechtführer Kaiser Karl's V. 2) Aus der schwarzen Hauptlinie, ebenfalls mit mehreren Nebenzweigen, stammt Ludwig von B. (1466—1536), Landeshofmeister in Hessen und Vormund-

schaftsregent für den minderjährigen Philipp den Großmütigen. Seine beiden Söhne stifteten die noch jetzt bestehenden Speziallinien, die Ludwig'sche zu Weiler und Gehaus und die Wilhelm'sche zu Lengsfeld. 3) Der letzteren gehörte an Joh. Christian von B., geb. 12. April 1622 zu Eisenach, Geheimrat des Kurfürsten von der Pfalz- und Mainz, gest. 8. Dez. 1672 zu Mainz, einer der ersten Diplomaten seiner Zeit; sein Privatsekretär war Leibniz. 4) Sein einziger Sohn, Philipp Wilhelm v. B., geb. 21. Nov. 1656 zu Mainz, gest. 23. Febr. 1717, war seit 1702 Statthalter von Erfurt, das er zu großer Blüte brachte; mit ihm erlosch die gräfliche Würde, die ihm 1696 von Kaiser Leopold verliehen war.

Boz, Schriftstellername von Ch. Dickens (s. d.).

Bözberg, Schweiz, Kanton Aargau, fahrbarer Jurapaß, 574 m hoch.

Bozen, Tirol, 1) Dekanat im Bistum Trient, 82 Priester, über 34000 Kath. 2) Stadt daselbst an der Eisenbahn Innsbruck-Verona, an 12000 E.; bedeutender Obstbau.

Br., auf Kurszetteln: Brief, angeboten.

Br. = chem. Zeichen für Brom (s. d.).

Bra, Italien, Stadt in der Provinz Cuneo, über 9850 E.

Brabançonne (franz., spr. Brabangßonn'), die, das Nationallied der Belgier während der Revolution 1830, verfaßt von dem französischen Schauspieler Jenneval, in Musik gesetzt von dem Sänger Campenhout.

Brabançons (spr. Brabangßons), die, hießen dienstlose Soldaten, die im Mittelalter in Frankreich herumstreiften.

Brabank, die, auf Schiffswerften der Aufbewahrungsraum der zum Bau der Schiffe erforderlichen Geräte und Apparate (Hebel, Flaschenzüge u. s. w.).

Brabant, die mittlere Landschaft des holländisch-belgischen Tieflandes, war ehedem eigenes Herzogtum von 11200 qkm, zerfällt gegenwärtig 1) in das Holland gehörige Nord-B., mit 5128 qkm und an 540000 E., 2) in die belgische Provinz Antwerpen, 2832 qkm und an 525000 E. und 3) in die belgische Provinz B. (Süd-B.) mit 3283 qkm und an 950000 E. Das Land ist reich bewässert, sehr fruchtbar und hat blühende Industrie, besonders in Leinen- (Brabanter Spitzen), Baumwollen-, Tuch- und Lederwaren.

Geschichte. B. bildete zur Römerzeit einen Teil der Provinz Gallia Belgica und wurde von Germanen und Kelten bewohnt. Im 5. Jahrh. setzten sich die Franken in B. fest, bei Teilung des Frankenreichs wurde B. zum austrasischen Stammlande geschlagen, im 9. Jahrh. kam es an Lothringen und wurde nach dessen Teilung (870) Frankreich einverleibt; unter Kaiser Heinrich I. fiel B. (959) an Niederlothringen und bildete somit einen Teil des Deutschen Reichs. Nach dem Aussterben der Herzöge von Niederlothringen verlieh Kaiser Heinrich V. gegen Ende des 11. Jahrh. B. an Gottfried den Bärtigen aus dem Geschlechte der Grafen von Löwen und Brüssel, dessen Nachkommen als Herzöge von B. bis 1355 herrschten. Mit dem Erlöschen des gräflich Löwen'schen Mannesstammes kam B. dann an das Haus Burgund. Durch Verheiratung Marias von Burgund mit Kaiser Maximilian erlangte das Haus Oesterreich Oberhoheit über B. Von Kaiser Karl V. erhielt dessen Sohn Philipp II. von Spanien das Land zur selbständigen Regierung. Die Glaubensspaltung fand auch in B. Eingang. Das Religionsedikt Philipp's und dessen Durchführung durch Alba (s. d.) hatten die Losreißung des nördlichen Teils von Spanien und Anschluß desselben an die niederländische Union (1648) zur Folge. Süd-B. verblieb dagegen bis 1714 der spanischen Linie und fiel dann an das deutsch-österreichische Kaiserhaus zurück. Den Titel Herzog von B. führt jetzt der Kronprinz von Belgien (Weiteres s. unter Belgien und Niederlande).

Bracāra, Stadt, s. Braga.

Bracciāno, Italien, Stadt in der Provinz Rom, 3000 E., Schloß Orsini, Industrie: oft genannt in den Kämpfen der Päpste Eugen IV., Innocenz VIII., Alexander VI. mit dem römischen Adel. In der Nähe der fast kreisrunde See v. B. (Lacus Sabatinus), der eingestürzte Krater eines ausgebrannten Vulkans, 164 m über dem nur 18 km entfernten Meere.

Bracciolīni, Francesco, italienischer Dichter (1566—1646), Sekretär des Kardinals Barberini, späteren Papstes Urban VIII. Hauptgedicht: „La croce racquistata." (Die Wiedereroberung des Kreuzes.)

Bracelet (franz., spr. Braßleh), das, Armband.

Brache, die, bezeichnet in der Landwirtschaft ein Feldgrundstück, das längere Zeit unbebaut (brach) liegen bleibt, um den Boden durch Einwirkung der Luft, Verwesung von Pflanzenresten von der Erschöpfung sich erholen zu lassen. 1) Die reine B. schützt jedoch nur ungenügend vor Bodenerschöpfung (s. d.), man unterstützt sie deshalb durch Düngung (gedüngte B.). 2) Ganze B. nennt man einen Acker, der ein volles Jahr unbestellt bleibt. 3) Halbe oder Sommer-B., wenn er erst mitten im Sommer umbrochen wird. 4) Bebaute oder besömmerte B., wenn während der Brachezeit Hackfrüchte oder Futterkräuter gebaut werden. 5) Schwarze B. ist die B. gleich nach Umbruch des Landes.

Brachen, Aufbrachen, das, in der Forstwirtschaft, das Aufreißen der Rinde an Nadelhölzern, um Harz zu gewinnen.

Brachium (lat.), der Arm. 1) Br. ecclesiasticum, der kirchliche Arm, die geistliche Gewalt. 2) Br. saeculare, der weltliche Arm, das weltliche Schwert, die irdische Gewalt.

Brachmonat, Brachmond, der, deutscher Name für den Monat Juni, in welchem gewöhnlich das Brachen, d. i. Umbrechen des Brachfeldes begann.

Brachsen, Brassen, die, eine Art Karpfen.

Bracht, Eugen, Landschaftsmaler, geb. 3.

Juni 1842 in Morges, Professor an der Berliner Akademie.

Brachvogel, 1) B., Albert Emil, akathol. Romanschriftsteller und Dramatiker (1824 bis 1878), 2) B., Udo, akathol. Schriftsteller und Publizist, geb. 1835, Chefredakteur des New-Yorker Belletristischen Journals.

brachy . . . (vom griech. brachys), kurz (in Zusammensetzungen).

Brachybiōtik (griech.), die, eine das Leben verkürzende Lebensweise (Gegensatz Makrobiotik); brachybiotisch, kurze Zeit lebend, kurzlebig.

brachychrōnisch (griech.), kurzdauernd.

brachydaktȳlisch (griech.), kurzfingerig, kurzzehig.

brachydrōmisch (griech.), kurzläufig.

Brachygraphīe (griech.), die, Schreibung mit Abkürzungen, soviel wie Stenographie.

brachykatalēktisch (griech.), mangelhaft, unvollkommen (von Versen, denen ein Fuß am Ende fehlt).

Brachykephālen (griech.), die, Menschenrassen, bei denen der Querdurchmesser des Schädels $^4/_5$ oder mehr vom Längendurchmesser beträgt, im Gegensatz zu den Dolichokepahlen, bei denen er unter dieser Länge zurückbleibt.

brachyklādisch (griech.), kurzzweigig.

Brachylogīe (griech.), die, gedrängte Kürze im Ausdrucke der Vorstellungen durch Worte; brachylogĭsch, gedrängt, kurz. Brachylog, der, einer, der sich der Kürze in der Darstellung befleißigt.

Brachylogus juris civilis oder **Corpus legum,** ein den Institutionen Justinian's nachgebildetes Lehrbuch des römischen Rechts, welches zu Anfang des 12. Jahrh. von einem unbekannten Rechtsgelehrten im nördlichen Italien abgefaßt wurde.

brachypetālisch (griech.), mit kurzen Blumenblättern.

brachypōdisch (griech.), kurzfüßig.

Brachyptēren (griech.), die (Mehrzahl), Kurzflügler, kurzflügelige Kerbtiere; brachypterisch, kurzflügelig.

Brachyskĭi (griech.), die, d. i. Kurzschattige, Tropenbewohner.

brachysȳllabus (griech.), ein aus lauter kurzen Silben bestehender Versfuß.

Brack, s. Wrack.

Brack, das, das Mangelhafte, Untaugliche, welches vom Tauglichen, Guten abgesondert wird, so B.-Vieh, B.-Schafe, solche, die im Frühjahr und Herbst von den andern abgesondert und verkauft werden.

Bracke, die, der männliche Hund; der Laut gebende Jagdhund; der Leithund.

Brackel, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Arnsberg, an der Eisenbahn Bochum-Welver, an 4000 E.

Brackel, Ferdinanda Maria Theresia, Freiin v., berühmte und gediegene kath. Romanschriftstellerin und Dichterin, geb. aus altem westfäl. Geschlecht 24. Nov. 1835 auf Schloß Welda (Kreis Warburg). Schrieb u. a.: Gedichte (1873, Paderborn, 3. Aufl. Köln 1889), Romane: Die Tochter des Kunstreiters (viele Auflagen, in mehrere fremde Sprachen übersetzt), Daniella, Am Heitstock, Nicht wie alle andern, Aus fernen Landen, Vom alten Stamm, Im Streit der Zeit u. s. w.

Brackenheim, Württemberg, Oberamtsstadt im Neckarkreis, an 1550 E., 40 Kath., 1500 Protest., Amts-Gericht, Eisenbahnstation an der Linie Lauffen-Güglingen. Im ehemaligen Zabergau (Zaberganweine), Spital seit 1487.

Brackische Schichten, die, Gesteinbildung aus Brackwasser niedergeschlagen; besonders am kaspischen Meer vorkommend, auch kaspische Formation genannt.

Brackwede, Preußen, Reg.-Bezirk Minden, Kreis Bielefeld, Dorf, an 6000 E., 600 Kath., an der Köln-Mindener Eisenbahn, rege Industrie in Spinnerei, Glas, Eisen, Kalk, Ziegelei; südlich davon die Brackweder-Tenne (Heide), von einigen Forschern für die Stätte der Varusschlacht gehalten.

Bradāno, Unteritalien, Fluß, Quelle im Lago di Pesole, fließt in den Golf von Tarent, 120 km lang.

Bradford (spr. Bräddford), 1) England, Fabrikstadt (Grafschaft) im Norden, an 216400 E., Hauptsitz der Kammgarnspinnerei und Weberei Englands. Baumwoll-, Seiden- und Maschinenindustrie. 2) B.-on-Avon, Grafschaft Wilts, Stadt, über 4900 E. 3) Nordamerika, Pennsylvanien, Stadt, über 10500 E.

Bradl, Jakob, Bildhauer, kath., geb. 14. Dez. 1864 zu München, Sohn des Bildhauers Jakob B.

Bradley (spr. Brädli), James, englischer Astronom (1692—1772), entdeckte die Aberration des Lichtes und die Nutation der Erdachse.

Brady . . . (griech.), langsam (in Zusammensetzungen).

Bradykardīe (griech.), die, langsamer Pulsschlag.

Bradylalīe (griech.), die, verlangsamte Sprechweise.

Bradypepsīe (griech.), die, langsame, träge Verdauung.

Bradyphrasīe (griech.), die, langsames Sprechen bei Ermüdung.

Bradypus, das, gemeines Faultier (s. d.).

Braesicke, Rudolf, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 1. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Gumbinnen (Tilsit), Freisinnige Volkspartei, Gutsbesitzer zu Eszeruppen bei Willuhnen, geb. am 8. Juni 1841 zu Heinrichsfelde (Kreis Niederungen); evangelisch.

Braga, Portugal, I.) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum B. und Bistümern 2) Braganza, 3) Coimbra, 4) Lamego, 5) Porto, 6) Viseu. II.) Erzbistum, gegr. im 5. Jahrh., umfaßt die Distrikte Braga und Viano Castello, über 719000 Kath., 989 Pfarreien, an 1400 Priester. III.) Distriktshauptstadt der Provinz Minho, an 23100 E.

Bragadīno, Marco Antonio (1525—1571), venezianischer Feldherr, nach der Einnahme von

Cypern (1571) durch die Türken lebendig geschunden.

Bragānza, Portugal, 1) Bistum der Kirchenprovinz Braga, gegr. 1545, an 188000 Kath., 334 Pfarreien, 407 Priester. 2) Distriktshauptstadt der früheren Provinz Traz os Montes, an 5850 E., Bischofsitz.

Brāgi, in der nordischen Göttersage der Gott der Dichtkunst, einer der Asen (s. d.).

Brahe, die, linker Nebenfluß der Weichsel, mündet bei Bromberg.

Brahe, uraltes schwedisch-dänisches Adelsgeschlecht, Peter Br. Begleiter Gustav Adolfs in seinen Feldzügen.

Brahe, Tycho de (1546–1601), hervorragender Astronom, von 1570–1597 in Dänemark thätig auf der ihm geschenkten Insel Hveen, wo er mit Hilfe des Königs Friedrich II. von Dänemark die prächtige Sternwarte Uranienburg erbaute. 1597 ging er auf den Ruf des Kaisers Rudolf nach Prag. Sein Versuch, das Kopernikanische Weltsystem als unrichtig zu erweisen, ist völlig mißglückt.

Braheſtad, Finnland, Hafenstadt im Gouvernement Uleaborg, an 3300 E.

Brahma, der, oberster Götze der indischen Göttersage.

Brahmāne, der, indischer Götzenpriester; die B.en bilden die erste der 4 indischen Volkskasten.

Brahmapūtra, der, 1) Asien, Zwillingsstrom des Ganges, der 3. Hauptstrom Indiens, entspringt in Tibet, 2) eine Hühnerrasse aus Indien.

Brahmīne, der, Priester des Brahma.

Brahms, Johannes, ausgezeichneter vielseitiger Tondichter, geb. 7. Mai 1833 zu Hamburg, gest. 3. April 1897 zu Wien, komponierte: Deutsches Requiem, Symphonien, Ouvertüren, Chorwerke, Lieder u. s. w. Mitglied der ständigen Kunstkommission des österreichischen Kultusministeriums und der Direktion der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Brahūi, die (Mehrzahl), Volk in Belutschistan, bewohnt das Brahui- oder Halagebirge.

Braid, James (1795—1860), englischer Arzt, Entdecker des Hypnotismus (s. d.).

Braig, Dr. phil. u. theol. Karl (Badener), kath. Universitätsprofessor zu Freiburg (Baden), geb. 10. Febr. 1853 zu Kanzach bei Buchau, kath. Philosoph, zahlreiche Schriften u. a.: Encyklopädie der theoretischen Philosophie (6. Aufl. 1886), Apologie des Christentums (1889), Vom Denken, Abriß der Logik.

Braila, Rumänien, Kreisstadt in der Walachei, über 51100 E.; Handel mit Vieh, Getreide, Wolle.

Braille (spr. Brahj), Louis (1806–1852), französischer Blindenlehrer, Erfinder der Blindenschrift, selbst blind.

Braine-le-Comte (spr. Brän'-lö-Kongt'), Belgien, Stadt in der Provinz Hennegau, an 9000 E.

Braintree (spr. Brentri), England, Stadt in der Grafschaft Essex, über 5300 E.

Brake, Oldenburg, Amtsstadt an der Weser, Eisenbahnstation, Seehafen, 4718 E., 160 Kath., 4300 Protest., 20 Juden; Amts-Gericht.

Brakel, Preußen, Provinz Westfalen, 1) Dekanat, Bistum Paderborn, 14 Pfarreien. 2) Stadt im Kreise Hörter, an der Nethe, zwei kath. und eine evangel. Kirche, bemerkenswertes Rathaus, Krankenanstalt, an 3450 E., kath., (an 250 Protest., über 120 Juden), welche zumeist Ackerbau und Viehzucht betreiben. Auf dem Marktplatz eine Rolandsäule (aus dem 12. Jahrh.) und in der Nähe die Hinnenburg, reizend gelegenes Bergschloß der Grafen von Asseburg. Die Stadt, schon 836 als Villa Brechal in der Geschichte genannt, kam 1323 an das Bistum Paderborn, fiel 1802 mit diesem an Preußen. Einst wohlhabend durch Handel und Gewerbe, hat sie seit Beginn des 16. Jahrh., besonders aber im Dreißigjährigen Kriege verloren.

Brakna, die (Mehrzahl), Berberstamm in Nordwest-Afrika, an 70000 Köpfe.

Brakteāten (lat.), die, altdeutsche Münzen aus dünnem Silberblech, vom 11. bis Ende des 14. Jahrh. gebräuchlich, meist nur auf einer Seite geprägt; Blechmünzen, Hohlmünzen.

Braktēe (lat. Bractea), die, das Deckblatt, welches unter der Blüte am Blütenstiele sitzt und sich durch seine Form, oft auch Färbung von den andern Blättern unterscheidet.

Bram-, in der Schifferſprache, Vorsilbe für Bemastungs- und Takelageteile, welche zu den Bramstengen, d. h. den zweiten Verlängerungen der Masten dienen: B.segel, B.raae u. s. w.

Bramānte (Donato d'Angelo), italienischer Architekt, Begründer der Hochrenaissance, lieferte u. a. den 1. Entwurf zur Peterskirche.

Bramārbas, der, Prahler, Großsprecher: bramarbasieren, prahlen, großsprechen.

Brambach, Sachsen, Flecken in der Kreishauptmannschaft Zwickau, 1600 E.

Brambach, Kaspar Joseph (Rheinländer), Komponist, geb. 14. Juli 1833 zu Bonn, war 1861–1896 städtischer Musikdirektor in Bonn, Chorwerke, Frühlingshymnus, Schillers Macht des Gesanges, Kolumbus u. s. w.

Bramīne, der, s. Brahmane.

Brampton (spr. Brämt'n), 1) England, Stadt in der Grafschaft Cumberland, über 5400 E. 2) Stadt in der Grafschaft Derby, an 8350 E.

Bramsche, Hanover, Flecken im Reg.-Bezirk Osnabrück, an 300 E. (200 Kath.) Leinenindustrie, Maschinenbau.

Bramstedt, Provinz Schleswig-Holstein, Flecken im Reg.-Bezirk Schleswig, Kreis Segeberg, 2217 E., einige Kath., 2000 Protest., einige Juden: Amts-Gericht.

Bramwald, Hügelkette zwischen Weser und Leine, westlich von Göttingen.

Branche (franz., spr. Brangsch), die, Zweig, Linie, Fach, Geschäft, Geschäftszweig.

Brand, 1) Stadt im Königreich Sachsen, Kreishauptmannschaft Dresden, an 4000 E., protest.; Silbergruben, Eisenbahnstation. 2) Dorf

im preußischen Reg.-Bezirke Aachen, an 4000 E.; 3) Felsengruppe in der sächsischen Schweiz (Polenzthal).

Brand, Gangrän (lat. Gangraena), der, Zustand eines lebenden Menschen, in welchem ein Teil seines Körpers der Verwesung anheimfällt. B. ist entweder 1) eine wahre Fäulnis, feuchter, heißer oder umschriebener B., wobei Brandjauche von dem faulenden Teile abfließt, Blasen auf demselben sich erheben, und gewöhnlich eine Entzündung auf dem angrenzenden gesunden Teile sich bildet, die durch eine weiße Hautfärbung vom B. abgegrenzt wird, im Gegensatz zum 2) kalten B., welcher keine Grenze gegen das gesunde Gewebe hin hat, deshalb aber auch gefährlicher ist; oder 3) der B. gleich der Vermoderung, trockener B., B., der Greise, wobei die Körperteile (z. B. Zehen) einschrumpfen. Die damit Behafteten bedürfen reiner, kühler Luft, kräftiger Kost, belebender Getränke, häufigen Verbands und größter Reinlichkeit; oft ist nur Rettung durch Entfernung der brandigen Teile möglich.

Brand des Getreides, der, Krankheit fast aller Getreidearten, hervorgerufen durch Brandpilze (Ustilagineen), d. h. Schmarotzerpilze, die in die keimenden Pflänzchen eindringen, in und zwischen den Zellen als Pilzfäden mit aufwachsen, um später in der Aehre oder im Blatt und Halm sich weiter zu entwickeln, d. h. Sporen in Form eines massenhaften dunkelgefärbten Pulvers hervorzubringen. Empfehlenswert ist es, das Saatgut durch Kupfervitriol oder Kalkwasser zu beizen, um dasselbe von den anhängenden Brandsporen zu reinigen. Man unterscheidet 1) Flugbrand, in den Aehren und Rispen des Weizens, der Gerste, des Hafers, 2) Maisbrand, 3) Hirsebrand, 4) Schmierbrand, auf Weizen, dessen Körner im Innern die Brandmasse eingeschlossen behalten, sodaß abgesehen von dem Mindererertrage auch noch das Mehl verunreinigt wird, 5) Roggenbrand, welcher durch Zerstörung des Halms das Umknicken der Roggenpflanze veranlaßt.

Brand, Jakob, 1. Bischof v. Limburg (21. Okt. 1827 bis 26. Okt. 1833), unläugbar begabt und gelehrt, ehemals Professor am Gymnasium zu Aschaffenburg, seit 1808 Pfarrer, Landdechant und Schulinspektor im nassauischen Ort Weißkirchen, Friedensbischof, Kandidat der Regierung. In der Deputiertenkammer erhob er im Jahre 1831 Klage darüber, daß kein konfessioneller Religionsunterricht am Gymnasium erteilt werde, wodurch die Beseitigung des „allgemeinen Religionsunterrichtes" wenigstens angebahnt wurde (s. Blum, Bischof).

Brandän, St., irischer Heiliger zu Ende des 5. Jahrh., zugleich Seefahrer des frühesten Mittelalters, stand an der Spitze eines irischen Klosters und unternahm eine Seefahrt die ihn in unbekannte Gegenden führte. Nach neunjähriger Abwesenheit kehrte er zurück. Im 6. Jahrh. wurde B. Abt des Klosters Cluainfuerta in der irischen Grafschaft Galloway und schrieb hier sein Buch „De fortunatis insulis", eine Schilderung seiner Seereisen. Man glaubt unter diesen „Inseln der Glückseligen" Amerika und unter der Reise des B. einen vor Columbus dorthin unternommenen Zug verstehen zu sollen. Jedenfalls war die Brandanuslegende von Einfluß auf die geographische Wissenschaft, und der Glaube an die Inseln des B., die man im Westen suchte, war mit Veranlassung der spanischen und portugisischen Entdeckungsfahrten. Die Reisebeschreibungen des B. sind wiederholt auch dichterisch verwertet worden.

Brandbrief, der, 1) schriftliche Drohung mit Brandstiftung (wird bis zu 1 Jahr Gefängnis bestraft). 2) Drohbrief.

Brandeis, Böhmen, 1) Bezirksvikariat des Erzbistums Prag, 27 Priester, über 42000 Kath., 2) Stadt im Bezirk Hohenmauth, an 1200 E., 3) Stadt im Bezirk Karolinenthal, über 3850 E., an der Elbe gegenüber der Wallfahrtsort Altbunzlau s. Bunzlau.

Brandenburg, Kernprovinz, Mittelpunkt und Stammland des preußischen Staates. In ihrer jetzigen Zusammensetzung gebildet 1816. Nach der Abtrennung Berlins (s. d.) als Verwaltungsorganismus umfaßt die Provinz B. in den 2 Reg.-Bezirken Potsdam und Frankfurt a. d. Oder 39837 qkm mit an 2900000 E. Sie enthält von der alten Mark B. die Mittelmark, Ukermark, Priegnitz, Neumark ferner den ehemals schlesischen Kreis Schwiebus, die ehemals sächsische Niederlausitz und einen Teil der Oberlausitz, außerdem noch Teile der früher sächsisch = wittenberger und meißener Kreise. An Flüssen besitzt B. die Elbe mit Havel und Spree, die Oder mit Warthe und Netze sowie zahlreiche Seen (Schwielow-, Schwielug-, Ruppiner, Müggelsee) und Kanäle (Finow-, Friedrich Wilhelms-, Oder-Spree-, Ruppiner-Kanal u. s. w.) Der Boden ist eben, nur in der Elb- und Oderniederung sehr fruchtbar; Höhenzüge sind im Norden und Süden Fläming mit Rückenberg bei Sorau (229 m). Gebaut werden vorwiegend: Weizen, Kartoffeln, Heidekorn: große Schafzucht. Außerdem wird Steinsalz und Gips gewonnen. Auch die Industrie ist teilweise bedeutend.

Geschichte. Vor der Völkerwanderung wurde B. von suevischen Stämmen bewohnt. Später kamen die Slaven, welche von König Heinrich I. (928) unterworfen wurden. Zur Befestigung der Grenzen stiftete dieser Fürst das Markgrafentum Nordsachsen und Otto I. gründete 939 und 946 die Bistümer B. und Havelberg; die Ostmark entstand später unter Gero. Die Markgrafschaft Nordsachsen kam 1056 an den Grafen von Stade, 1133 ward Albrecht der Bär mit ihr beliehen. Dieser erhielt 1143 auch die Ostmark (die jetzige Niederlausitz) dazu und nannte sich Markgraf von B. Er unterwarf die Mittelmark, Priegnitz und Ukermark und befestigte seine Herrschaft durch Vertreibung der aufrührerischen Wenden und Ansiedelung deutscher Ritterfamilien. Seine Nachfolger Otto I., Otto II. und Albrecht II., welchem die Anwartschaft auf Vorpommern bestätigt wurde, sowie dessen Söhne Johann I.

und Otto III. regierten gut und segensreich. Sie erwarben Pommern, Stargard und die Ukermark für das Haus B. und auch die Oberhoheit über das Bistum Lebus. 1258 teilten die beiden Brüder Johann I. und Otto III., die bisher gemeinschaftlich regiert hatten, die Besitzung. Johann I. wurde Stifter der ältern brandenb.-askanischen Linie zu Stendal, Otto III. Stifter der jüngern Linie zu Salzwedel. Nach dem Erlöschen beider Linien (der jüngeren 1317, der älteren 1320), folgte für die brandenb. Lande eine Zeit trauriger Verwirrung, bis endlich Kaiser Sigismund dem Burggrafen v. Nürnberg Friedrich VI. aus dem Hause Hohenzollern (1415) die Mark B., die Kurwürde und das Erzkämmereramt verlieh. Am 18. April 1417 erhielt dieser auf dem Konzil zu Konstanz die förmliche Belehnung als Friedrich I., Kurfürst zu B. Er ist somit der erste Regent des Staats, welcher nach Erwerbung von Preußen sich allmählich zum Königreich Preußen umbildete. Friedrich I. brach die Macht des Adels, sein Sohn Friedrich II. (1440—70) die der Städte. Albrecht Achilles (1470—86) sicherte die Erbfolge der ungeteilten Marken durch ein Hausgesetz (Dispositio Achillea 1473). Joachim I. (1499—1535) stiftete die Universität Frankfurt a. O. (1506), dessen Sohn Joachim II. (1535—1571) führte 1539 das Luthertum ein. Unter Johann Siegmund (1608—19) erweiterte sich der Besitz des Hohenzollernhauses bedeutend durch den Erwerb der klevischen Erbschaft (1618) und Ostpreußens (1618). Unter Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten (1640—88), 1648 im Westfälischen Frieden durch Hinterpommern, Halberstadt, Minden und Magdeburg. Dadurch schuf der Große Kurfürst den brandenburgisch-preußischen Staat, dem B. fortan als Teil angehörte. (Weiteres s. Preußen).

Brandenburg, Bistum. Das Bistum B., 949 von Kaiser Otto I. gegründet, stand anfangs unter dem Erzbischof von Mainz, dann unter dem von Magdeburg. Nachdem es längere Zeit viel gelitten und der Auflösung nahe gekommen, wurde es von Albrecht dem Bären wieder hergestellt. Mit dem Uebertritt des Bischofs Matthias von Jagow zur lutherischen Lehre hörte das Bistum als solches auf (1541) und die Administration ging auf das kurfürstliche Haus Hohenzollern über. Doch blieben 12 Domherrenstellen als Pfründen, welche jetzt noch vom König verliehen werden und von welchen 9 dem Adel, 3 der Geistlichkeit zukommen. Im ganzen haben 44 Bischöfe in B. ihren Sitz gehabt.

Brandenburg, Stadt, Preußen, 1) B., das alte Brennaburg (Brennabor der Wenden), Preußens älteste Stadt, im jetzigen Reg.-Bezirk Potsdam, an der Havel und der Berlin-Frankfurter Eisenbahn, an 49 260 E., 2000 Kath., Amtsgericht, Ritterakademie, Gymnasium und höhere Bürgerschule. Unter den älteren Gebäuden sind besonders bemerkenswert der Dom, St. Petri, Pauli (14. Jahrh.), Krypta unter dem Hochaltar aus dem 11. und 12. Jahrh., neuerdings würdig restauriert. Besonders sehenswert ist der Altar im hohen Chor wegen seines kunstreichen Schnitzwerks und seiner Thüren, auf denen in Goldgrund mehrere Heilige gemalt sind, das Werk eines unbekannten großen Meisters alter Zeit. Große Sammlung mittelalterlicher Meßgewänder. Neben dem Dom steht das ehemalige Prämonstratenserkloster, in dessen stattlichen Räumen sich seit 1856 die Ritterakademie befindet. Die Kurien der Domherren umgeben den Dom. Andere ältere Bauwerke sind die gotische Katharinenkirche (von 1402), die Gothardskirche (1160 erbaut), die Nikolaikirche (12. und 13. Jahrh.) außer Gebrauch, die beiden alten Rathäuser, sowie die fast 6 m hohe Rolandsäule auf dem Marktplatz. B. hat im ganzen 8 Kirchen (darunter eine katholische). In der Nähe der 65 m hohe Marienberg mit hübscher Aussicht. Bedeutende Fabriken in Seide und Wollenwaaren, Leinwand, Barchent, Leder und Oel, Maschinen; Schiffahrt und Fischerei sind ebenfalls beträchtlich. B. wurde 927 von Kaiser Heinrich I. den Hevellern entrissen und blieb bis ins 12. Jahrh. ein Zankapfel zwischen Deutschen und Slaven. Zum raschen Emporkommen der Stadt trug besonders das schon 948 von Kaiser Otto I. hier gegründete, durch Albrecht den Bären 1161 neu befestigte Bistum bei. Namentlich vergrößerte sich B. dadurch, daß aus dem Dorf Parduin die nachmalige Altstadt und aus dem sogen. „deutschen Dorf" die Neustadt erwuchs, welche beide zu einer Stadt vereinigt wurden, aber bis 1751 getrennte Magistrate hatten. Mit den adligen Herren der Umgegend ward B. in vielfache Fehden verwickelt. Im Jahr 1539 trat der Bischof Matthias von Jagow zum Protestantismus über, und 1598 ward das Bistum durch Joachim Friedrich säkularisiert. Im Dreißigjährigen Kriege litt die Stadt wiederholt unter den Dänen, Sachsen, Kaiserlichen und Schweden. Im November und Dezember 1848 tagte in B. die preuß. Nationalversammlung bis zu ihrer Auflösung. 2) B., Flecken im Reg.-Bezirk Königsberg, Kreis Heiligenbeil, an der Mündung des Frisching ins Frische Haff, an 1500 E.

Brandenburg, Friedrich Wilhelm Graf v., preußischer General und Staatsmann, geb. zu Berlin 24. Jan. 1792, gest. 6. Nov. 1850, Sohn König Friedrich Wilhelm's II. aus dessen morganatischer Ehe mit der Gräfin von Dönhoff, trat 3. Nov. 1848 an die Spitze des sogen. Ministeriums B.-Manteuffel, war 1850 Unterhändler in Warschau, wo der österr.-preuß. Konflikt durch Rußlands schiedsrichterlichen Ausspruch ausgeglichen wurde. Seine beiden ältesten Söhne (Zwillinge), Graf Friedrich von B. und Graf Wilhem von B., geb. 30. März 1819, dienten als Offiziere in der preußischen Armee, der dritte, Graf Gustav von B., geb. 24. Aug. 1820, war deutscher Gesandter in Lissabon.

Brandenburg, Karl, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 3. Wahlkr. Hannover (Lingen-Bentheim), Centrum, Amtsgerichtsrat

zu Bersenbrück, geb. am 13. Mai 1834 in Osnabrück; katholisch. Gewählt nach dem Tode Windthorsts (1891): vertritt im Landtag den Wahlkreis Ahaus-Burgsteinfurt seit 1883.

Brandenburgisches Szepter, das, kleines Sternbild am südlichen Himmel, vom Berliner Astronomen Kirch 1688 aufgestellt, enthält nur Sterne vierter Größe.

Brander, der, mit Brennstoffen angefülltes Schiff, Brandschiff; Zünder.

Brandes, Heinrich Wilhelm, deutscher Physiker (1777—1834), Professor in Breslau und Leipzig.

Brandeum (lat.), 1) das Tuch, welches früher auf den Leichnam eines Martyrers gelegt wurde, 2) die Hülle, in welche die Reliquien gelegt werden. Das B. ist so selbst zum geheiligten Andenken an die Martyrer und zum Gegenstand christlicher Pietät geworden.

Brandgasse, die, schmaler Gang zwischen Häusern, meist durch Brandmauern gebildet.

Brandgeschosse, Brandbomben, die, mit Brandsatz gefüllte Hohlgeschosse zum Inbrandsetzen von Befestigungen, Gebäuden u. s. w.

Brandgiebel, der, s. Brandmauer.

Brandi, Hermann Theodor (Hannoveraner), kath., Geh. Oberregierungsrat und Vortragender Rat im Kultusministerium zu Berlin, geb. 30. Juli 1837 zu Quakenbrück, Pädagog, 1898 Begründer der Berliner Fortbildungskurse für Volksschullehrer aus der preußischen Monarchie. Schrieb u. a.: Die wichtigsten Gesetze über das Volksschulwesen in Hannover (1888), Mitteilungen aus dem Gebiet des Volksschulwesens (1876—1886), Ueber das höhere Unterrichtswesen in England (1896).

Brandis, Königreich Sachsen, Stadt im Kreise Leipzig, an 2300 E., 40 Kath., 2260 Protest.; Eisenbahnstation.

Brandis-Zëlion, Emma von (Hessin), kath. Dichterin, Novellistin und Romanschriftstellerin, geb. 24. Nov. 1840 zu Darmstadt, lebt zu Niedermarsberg (Westfalen). Schriften: Der Erbe von Adlerhorst (1881, 2. Aufl. 1890), Prinzeßchens Irrfahrten (1882). Die Violinspielerin (1884, 2. Aufl. 1890). Gedichte (1884), Gesühnt (1885), Leonie (1887), Agnes Erlenau (1888). Aus Heimat und Fremde (1889).

Brandmalerei, die, künstlerisches Ausbrennen von Holz mit einem glühenden Platinstift, der durch eingeblasene Benzindämpfe glühend erhalten wird.

Brandmarkung, die, Einbrennen eines Zeichens oder Buchstabens, meist auf einen sichtbaren Teil des Körpers, eine schon im röm. und kanon. Rechte vorkommende Strafe, die als beschimpfend auch im Mittelalter und bis auf die neuere Zeit bei verschiedenen Völkern Europas im Gebrauche war; jetzt aufgehoben.

Brandmauer, die, 1) ohne Holzverband aufgeführte Mauer an Feuerungen in Küchen, an Oefen u. s. w., 2) besonders die Mauer, welche zwei Häuser von einander trennt. Ihr Zweck ist bei Feuersbrünsten der Verbreitung der Flamme Einhalt zu thun.

Brandmaus, die, s. Mäuse.

Brandon (spr. Bränndön), England, Stadt in der Grafschaft Durham, an 14250 E.

Brandpilze, die, verursachen die Brandkrankheiten (s. d.) des Getreides.

Brands, Wilhelm (Rheinländer), kath. Priester, Dichter (Schriftstellername: W. Werungh), geb. Nov. 1831 zu Emmerich a. Rh., Pfarrer zu Donsbrüggen bei Kleve. Schrieb: Wittekind (2. Aufl. 1892), Vom hl. Christ (1893), Der Sachsenherzog (Drama, 1894).

Brandsalbe, die, Brandliniment, das, eine dickflüssige, gelbliche Mischung bestehend aus: 16 Teilen frischem Leinöl, 16 T. Kalkwasser und 1 T. Opiumtinktur, tüchtig geschüttelt, wird mit gutem Erfolg auf frisch verbrannte Körperteile gestrichen.

Brandstetter, Hans (Steiermärker), Bildhauer, kath., Professor an der k. k. Staats-Gewerbeschule zu Graz seit 1891, geb. 23. Jan. 1854. Ausgebildet in Wien und Rom. Werke: Bronze-Standbild „Waldlilie" im Grazer Stadtpark, Hamerling-Denkmal in Waidhofen an der Thaya, Schmölzer-Denkmal in Kindberg, Marmorbildnis Kaisers Franz Joseph I. in der Aula der Universität in Graz u. s. w. Seit einigen Jahren beschäftigt mit der Ausschmückung der Grazer Herz-Jesu-Kirche. B. ist Mitglied der Gesellschaft für christliche Kunst.

Brandstiftung, die, vorsätzliche oder fahrlässige Inbrandsetzung bestimmter im Strafgesetz bezeichneter Gegenstände. Das Deutsche Strafgesetzbuch bestraft die vorsätzliche B. mit Zuchthaus, die fahrlässige mit Gefängnis und Geldbuße.

Brandstiftungstrieb, der, **Pyromanie,** die, verwerfliche Neigung, Feuer an Scheunen, Strohdächern und andern leicht brennbaren Stoffen anzulegen.

Brandt, 1) B., Heinrich v., preußischer General, hervorragender Militärschriftsteller (1789—1868). 2) B., Karl (1828—1881), geb. zu Darmstadt, berühmter Theatermaschinist (Wagnersche Festspiele in Bayreuth).

Brandts, 1) B., Franz, geb. 1835, einer der ersten kath. Industriellen der Rheinprovinz. Besitzer einer mechanischen Weberei in München-Gladbach. Schöpfer vorzüglicher Wohlfahrtseinrichtungen für seine Arbeiter. Vorsitzender des Vereins „Kath. Industrieller und Arbeiterfreunde", „Arbeiterwohl", Hauptförderer des Volksvereins für das kath. Deutschland. 2) B., M. (Rheinländer), kath., Landesrat zu Düsseldorf. Sozialpolitischer Schriftsteller, Mitarbeiter am „Arbeiterwohl" (s. d.) Veröffentlichte: Die kath. Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine in der Erzdiözese Köln.

Brandts, Christian Aug., namhafter Gelehrter und Geschichtschreiber der griech. Philosophie, geb. 13. Febr. 1790 zu Hildesheim, gest. 24. Juli 1867, war Professor in Bonn.

Brandung, die, das Brechen der Meereswogen am Ufer, erschwert die Anlandung, verwittert das Gestein.

Brandwirtschaft, die, landwirtschaftliche Bestellung von Urwald, Steppen u. s. w. unter

Inbrandsetzung der vorfindlichen Pflanzendecke; s. Agrikultur.

Brandy (engl., spr. Brändi), der, Branntwein.

Brandywine Creek (spr. Brändi-uein Krik), Nordamerika, Fluß im Staate Delaware, Sieg der Briten über die Amerikaner am 11. September 1777.

Branke, die, Tatze des Bären u. s. w.

Branntwein, der, 1) im allgemeinen: jedes aus gegorenen alkoholischen Flüssigkeiten durch Destillation abgeschiedene Erzeugnis (s. Alkohol), 2) im besonderen: das zum Trinken hergestellte Gemisch aus Alkohol, Wasser und andern Zusätzen (Würze) mit charakteristischem Geschmack und Geruch. Diese Zusätze und Beimengungen entstammen Früchten, Obst, Beeren, Kräutern und Wurzeln (Korn, Kartoffeln, Zwetschgen, Weintrauben, Kümmel, Anissamen, Fenchel, Enzian u. s. w.). Einfacher-B. hat 25–30 %, Doppel-B. 36 bis höchstens 55 % Alkohol und einen höheren Zuckergehalt. Sehr zuckerreiche aus reinem Sprit und Zusatz reiner ätherischer Essenzen und Oele hergestellte B.e heißen Liköre. Die aus Roggen, Obst, Beeren, Wurzeln durch Gärung und Destillation hergestellten B.e, meist mit bestimmten Absatzgebieten heißen Qualitäts-B.

Branntweinbrennerei, die, s. Brennerei und Spiritusfabrikation.

Branntweinmonopol, B.regal, das, alleiniges Vorrecht einer Staatsverwaltung auf Herstellung und Verkauf des Branntweins. Es hat verschiedene Formen: Raffinations-, Fabrikations-, Zwischenhandels- und Schank-Monopol. Die Regierungs-Vorlage auf Einführung des B.s im Deutschen Reich vom Jahre 1886 ging nicht durch. Das B. besteht seit Anfang des 17. Jahrh. in Rußland, seit 1886 in der Schweiz.

Branntweinsteuer, die, eine indirekte Abgabe, welche auf Fabrikation und Verbrauch von Branntwein gelegt wird. Sie kann erhoben werden 1) als Staats-Monopol für Fabrikation und Ausschank, Verkauf, 2) als Rohstoff-, Materialsteuer nach der Menge der verwendeten Materialien, 3) nach den Werkvorrichtungen als Maischraum-, Maischbütten- und Kesselsteuer, Blasenzins u. s. w., 4) nach dem Alkoholgehalt als Fabrikatsteuer, vom Fabrikanten oder vom Wirt als Ausschanksteuer, 5) als Pauschalsteuer nach Abmachung mit Brennereien und Ausschänken. Im Deutschen Reich ist durch Gesetz vom 24. Juni 1887 eine Verbrauchssteuer eingeführt, die durch Zusatzgesetze 1895 und 1901 erhöht wurde. Danach unterliegt der Branntwein der Abgabe, sobald er aus der steueramtlichen Kontrolle in den freien Verkehr kommt. Daneben bestehen noch andere Arten der Besteuerung (Maischbottich-, Fabrikat- und Materialsteuer). In Oesterreich-Ungarn ist eine ähnliche Besteuerung eingeführt.

Branntweinsteuergemeinschaft, die, umfaßte vor dem Reichsgesetz vom 24. Juni 1886 nur die norddeutschen Staaten des Deutschen Reichs. Jetzt sind auch die süddeutschen Staaten darin einbegriffen.

Brant, Sebastian (Elsässer), kath. Jurist und Dichter, der berühmte Verfasser des in elsässer Mundart geschriebenen satirischen Lehrgedichtes „Das Narrenschiff", geb. 1458 zu Straßburg, gest. 10. Mai 1520 ebenda. 1484 Lehrer der Jurisprudenz in Basel, 1503 Syndikus und kaiserl. Rat in seiner Vaterstadt. Seinem Gedichte (113 Abschnitte), das einen unglaublichen Erfolg hatte, gab er den Namen „Narrenschiff", weil der Narren so viele seien, daß Karren und Wagen sie nicht zu tragen vermöchten. Den Reigen führt B. selbst an als Büchernarr, als Vertreter der neuen Gelehrsamkeit. Kräftig und bündig hechelt der Verfasser die Fehler des Stolzes, des Eigendünkels, die Projektenmacherei und Vielwisserei seiner Zeit durch. So wenig er auch die Gebrechen an den Trägern der Kirchengewalt schonte, so blieb er doch der kath. Kirche unentwegt treu und schon die ersten Schritte der lutherischen Bewegung, welche zur Glaubensspaltung führten, und die er noch erlebte, erfüllten ihn mit tiefer Betrübnis.

Brantford (spr. Bräntförd), Nordamerika, Kanada, Stadt in der Provinz Ontario, über 12750 E.

Brantôme (spr. Brangthom), Pierre de Bourdeilles, Seigneur de (1540–1614), französischer Schriftsteller, Kämpfer gegen Hugenotten und Türken, beschrieb seine Reisen und Kriegsfahrten in sehr anziehenden Schriften.

Brāsidas, spartanischer Feldherr im peloponnesischen Krieg, gestorben an den Wunden, die er in der für ihn siegreichen Schlacht bei Amphipolis (422 v. Chr.) empfing.

Brasilien, Vereinigte Staaten von Br., Bundesrepublik in Süd-Amerika, vordem bis zu der am 15. Nov. 1889 durch einen Militäraufstand in Rio de Janeiro vollzogenen Entthronung des Kaisers Dom Pedro II. (gest. 4. Dez. 1891) Kaiserreich. Gelegen am Atlantischen Ozean, kommt das Reich mit über 8337200 qkm beinahe den Ver.-Staaten von Nord-Amerika gleich. Die Bevölkerung dagegen zählt nur etwa 15000000, die sich aus 3 Rassen zusammensetzen: etwa 4 Mill. Weiße, 3 Mill. Neger (Sklaverei aufgehoben 1887), ½ Million Indianer und 9 Millionen Mischlinge. Die Bundesrepublik umfaßt 21 Staaten: Im Südosten: Bundesdistrikt, Rio de Janeiro, Sao Paulo, Santa Katharina, Paraná, Rio Grande do Sul, Espirito Santo, Bahia. Im Osten: Parahyba, Pernambuco, Alagoas. Sergipe. Im Nordosten: Rio Grande do Norte, Ceará, Piauhy, Maranhao, Para. Im Innern: Minas Geraës, Goyaz, Mato Grosso, Amazonas. Hauptstadt ist Rio de Janeiro. Die katholische Religion ist vorherrschend. Die Kirche Brasiliens besteht aus dem Erzbistum von Bahia und aus den 11 Bistümern von Belem, San Luis, Fortaleza, Olinda, Rio de Janeiro, Sao Paulo, Sao Pedro, Marianna, Diamantina, Goyaz und Cuyaba. Verfassung: Nach dem Sturz des

Kaiserreichs (15. Nov. 1889) trat die Bundesrepublik ins Leben durch die Verfassung vom 24. Febr. 1891: Bundespräsident (auf 4 Jahre gewählt), Kongreß, bestehend aus Senat (60 Mitglieder) und Deputiertenkammer (auf je 70000 E. ein Abgeordneter). Direkte Wahlen, allgemeine Wehrpflicht, Landesfarben sind: grün-gelb. Armee 30000 Mann, 76 Kriegsschiffe mit 476 Kanonen.

Das Gebiet B.s ist in der Hauptmasse ein Hochland, mit 3 Hauptgebirgszügen: das Küstengebirge (Serro do Mar), die Serra de Mantiqueira, im nördl. Teile Serra de Espinhaço genannt (höchste Gipfel Otatiaiossu 2713 m, Itacolumi 1750 m, Itambe 1820 m) und westl. von dieser zweiten Kette zahlreiche andere Bergzüge (Serra dos Vertentes). Das innere Hochland fällt gegen Norden und Nordwesten zum Stromthal des Amazonenstroms, gegen Südwesten zu dem des La-Plata ab. Unter den Küstenflüssen sind der Paranahyba und der San-Franzisko die bedeutendsten.

Das Tropenklima und der außerordentliche Wasserreichtum bringen eine Fülle der Pflanzen- und Tierwelt hervor, wie solche nirgends auf der Erde wieder gefunden wird. Die Hauptprodukte B.s sind: Kaffee, Zucker, Baumwolle, Kakao, Reis, Gummi und Farbholz, ferner finden sich Gold, Platina, Edelsteine u. s. w. in großer Menge. Die Landbewirtschaftung ist die Hauptbeschäftigung; Viehzucht wird in den südl. Grasfluren in reichem Maße gepflegt. Die eigene Industrie ist unbedeutend, deshalb bedeutende Einfuhr seitens Englands, Frankreichs, Nordamerikas und Deutschlands.

Kirchlich ist Brasilien eingeteilt in 2 Kirchenprovinzen: 1) Bahia (s. d.) mit 9 Bistümern, 2) Rio de Janeiro (s. d.) mit 8 Bistümern, zusammen über 1600 Pfarreien mit über 2000 Priestern. Seit 1855 durften die Klöster bis in die letzte Zeit keine Novizen mehr aufnehmen; ihre Güter wurden 1870 eingezogen. In der neueren Zeit haben sich aber wieder niedergelassen: deutsche Jesuiten, deutsche Franziskaner, Benediktiner, Kapuziner, Redemptoristen aus Holland, Weltpriester aus der preußischen Diözese Münster.

Brasilienholz, das, dunkelrotes oder gelbbraunes Farbholz.

Brasilin, Sapanrot, das, roter Farbstoff des Sapan- oder Fernambukholzes.

Brasse, die, 1) Klafter, Faden; 2) Segelstangentau: brassen, die Raaen mit den Brassen gehörig drehen und in den Wind stellen.

Brasse, Fisch, s. Brachsen.

Brassica (lat.), der Kohl (s. d.).

Brassicānus, Johann Alexander, ein hervorragender Gegner der Glaubensspaltung, anfangs geheimer Anhänger Luthers, aber durch patristische Studien bald bekehrt, stammte aus Konstanz aus einer Familie Kähl. Er wurde Professor in Ingolstadt und 1524 nach Wien berufen, wo er 1539 starb. B. bekämpfte die Glaubensneuerer in Wort und Schrift.

Brassier de Saint-Simon-Vallade (spr. Brassjeh dö Säng Simong Wallad), Maria Joseph Anton Graf v., preußischer Diplomat aus einer französischen Auswandererfamilie (1798—1872). Er wirkte in Petersburg, Lissabon, Konstantinopel, Athen, Stockholm und bei der piemontesischen Regierung, in Turin, Florenz und Rom als preußischer Gesandter. Mit Cavour (s. d.) stand er auf gutem Fuße.

Braten, der, ein Nahrungsmittel, namentlich Fleisch, trocken zum Genusse am Spieß, auf dem Rost, in der Pfanne zubereitet. Dabei bleibt der Saft in dem Nahrungsmittel selbst, es ist deshalb gebratenes Fleisch das nahrhafteste. Beim Kochen lösen sich die besten Bestandteile mehr oder weniger ab, daher ist wohl die Fleischbrühe kräftig, das gekochte Fleisch aber weniger.

Bratiānu, Joan (1822—1891), rumänischer Staatsmann, besonderer Förderer der Erhebung Rumäniens zum unabhängigen Königreich, war 1876—1888 Ministerpräsident.

Bratsberg, Norwegen, Amt im Süden, über 91800 E., Hauptstadt Skien.

Bratsche, die, eine größere Geige, Altgeige, in der Regel für die Mittelstimme, also im Streichquartett für die 3. Stimme. Ihr weicher, elegischer Klang wurde besonders von Weber, Meyerbeer, Mendelssohn, Berlioz gewürdigt und verwendet.

Brätuscheck, Ernst (1837—1883), akatholischer Philosoph, geb. in Auleben bei Nordhausen, gest. als Professor in Gießen. Schrieb u. a.: Die Philosophie Friedrichs d. Gr. (1880), Die Erziehung Friedrichs d. Gr. (1883).

Brätysch, Rumänien, Landsee in der Moldau, fließt in den Pruth ab.

Brätz, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Posen, (1900) 1470 E., 220 Kath., 1250 Protest., einige Juden.

Braubach, Preußen, Provinz Hessen-Nassau, 1) Dekanat, Bistum Limburg. 2) Stadt daselbst, Reg.-Bezirk Wiesbaden, (1900) 2718 E., an 500 Kath., an 2200 Protest., einige Juden. In der Nähe auf hohem Fels St. Martinskapelle und die Marksburg, die einzige unzerstörte alte Feste am Rhein; seit 1866 preußisch.

Braubauerschaft, Westfalen, Reg.-Bezirk Arnsberg, Dorf im Kreise Gelsenkirchen, (1900) 21183 E.; Kohlenindustrie mit der Station Bismarck an der Eisenbahn Essen-Herne. Der Ort wird jetzt unter dem Namen Bismarck aufgeführt.

Brauerei- und Mälzereigenossenschaft für das Deutsche Reich, Sitz in Frankfurt a. M., mit 9 Sektionen: Straßburg i. E., Karlsruhe, Stuttgart, München, Nürnberg, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dortmund.

Braun, das, Mischfarbe von Rot und Schwarz, oft noch mit Gelb und Blau. Zahllose Abänderungen.

Braun, Konrad, vorzüglicher katholischer Rechtsgelehrter und Theologe im 16. Jahrh., ausgezeichneter Vorkämpfer der kath. Kirche geb. 1491 zu Kirchheim am Neckar, gest. 1563 zu München. Er war u. a. Präsident des Kammergerichts in Speyer. Kaiser Karl V. beauftragte ihn (1548) mit der Reform des

Kammergerichts. Kardinal und Bischof Otto von Augsburg berief B. 1557 als Kanzler nach Dillingen, des Kardinals Protestation gegen den Augsburger Religionsfrieden ist Br.s Werk. 1563 berief ihn Kaiser Ferdinand zur Beratung nach Innsbruck, auf der Rückreise starb aber B. in München (1563). Er war der erste, welcher in Deutschland gegen die Magdeburger Centuriatoren (s. d.) schrieb. Natürlich wurde er von den Gegnern unsagbar verlästert. Er stiftete 3 Stipendien für Studierende und überwies sein Vermögen dem Seminar in Dillingen, seine Bibliothek dem Domkapitel.

Braun, Heinrich (Bayer), Benediktiner (1732—1792), Bayerischer Schulreformator, seit 1777 Direktor des gesamten Schulwesens in Bayern.

Braun, Plazidus (Bayer), Benediktiner, gelehrter Geschichtschreiber, geb. 1756 zu Peubing, trat 1775 in St. Ulrich zu Augsburg in den Orden, gest. 1829. Er schrieb u. a. eine Geschichte der Bischöfe von Augsburg.

Braun, Joh. Wilhelm Jos. (Rheinländer), kath. Theologieprofessor zu Bonn, geb. 1801 zu Gronau bei Düren, gest. 1863, Anhänger des Hermesianismus, seit 1844 waren ihm die theologischen Vorlesungen von der kirchlichen Behörde untersagt. 1848 Mitglied der Deutschen National-Versammlung zu Frankfurt. 1852 bis 1862 Mitglied des preußischen Abgeordneten Hauses.

Braun, Jos. (Rheinländer), emer. kath. Pfarrer zu Birkesdorf bei Düren, Dichter, geb. 3. Febr. 1823 zu Koblenz. Verfasser von lyrischen und epischen Gedichten: In der Heimat (1879. 2. Aufl. 1882), Unter Palmen (Anthologie, 1884), Karls d. Gr. Sänger (1896).

Braun, Karl (Hesse), Jesuit zu Maria-Schein in Böhmen, geb. 27. April 1831 zu Neustadt. Naturwissenschaftlicher Schriftsteller: Kosmogonie vom Standpunkt christlicher Wissenschaft (2. Aufl. 1895) u. s. w.

Braun, Karl (Bayer), Domkapitular und Dompfarrer zu Würzburg, geb. 31. Dez. 1841 zu Aschaffenburg. Schrieb u. a.: Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg (1889).

Braun, Gottfried Heinrich (Westfale), kath. Priester der Erzdiözese St. Paul (Minnesota, Nord-Amerika). Sozialpolitiker zu St. Paul: Soziale Frage des Kolumbischen kath. Kongresses (1893).

Braun, Dr. jur. utr. Karl Ludwig (Bayer), Domdechant und Theologieprofessor am Priesterseminar zu Fulda.

Braun, Isabella (Bayerin), verdiente unermüdliche kath. Jugendschriftstellerin, geb. 12. Dez. 1815 zu Ittingen, gest. 3. Mai 1886 zu München. Lehrerin an der Volksschule zu Neuburg a. d. Donau. Schriften: Bilder aus der Natur (1850). Bilder aus der Geschichte (1851). Ein Liedergruß (1854). Dorfgeschichten (1857). Lieb und Treu (1884). Glückwunschbüchlein (3. A. 1892). Gesammelte Erzählungen, (XII. 1890). Jugendblätter für christl. Unterhaltung und Belehrung (1855—85).

Braun, Karl (Nassauer), gewöhnlich genannt Braun-Wiesbaden, Jurist und Volkswirtschaftler, geb. 1822 zu Hadamar, gest. 1893 zu Freiburg i. B., wirkte 1866 für den Anschluß Nassaus an Preußen, wurde 1867 Abgeordneter im preuß. Landtag, 1871 im Deutschen Reichstag. Schrieb u. a.: Bilder aus der deutschen Kleinstaaterei (1869).

Braun, Gebhard, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 16. Wahlkr. Württemberg (Biberach-Waldsee), Centrum, Rentner zu Ravensburg, geb. am 4. Januar 1843 zu Rettershen; katholisch, Mitglied des Reichstages seit 1890.

Braun, 1) B., Alex (Bayer), berühmter Botaniker, geb. 1805 zu Regensburg, gest. als Direktor des Botanischen Gartens zu Berlin. 2) B., Kaspar (Bayer), lebte 1807 bis 1877, Holzschneider, Gründer der xylographischen Anstalt Braun und Schneider zu München, Gründer der „Fliegenden Blätter“ und der „Münchener Bilderbogen“. Er lieferte Zeichnungen zum „Niebelungenlied“. 3) B., Louis, moderner Schlachtenmaler, geb. 1836 zu Schwäbisch-Hall. Malte Bilder aus dem dänischen (1864) und aus dem französischen (1870/71) Kriege: Der Einzug der Mecklenburger in Orleans, die Kapitulation v. Wörth, die Kapitulation v. Sedan, Einzug der Deutschen in Paris u. s. w.

Braun, Ritter v. Braunthal, Karl Joh. Schriftstellername: Ivan Charles (Oesterreicher), kath. Pädagog, fruchtbarer Publizist, geb. 1802 zu Eger in Böhmen, gest. 26. Nov. 1866 zu Wien. Schrieb u. a.: Die Himmelsharfe (Geistl. Lieder, 1826). Lieder eines Eremiten (1840), Die Erbsünde (1848), Das Ende der Welt (1851), Realisten und Idealisten (Roman, 1857).

Braunau, Böhmen, 1) Bezirksvikariat, Bistum Königgrätz, 25 Priester, an 45000 Kath. 2) Böhmen, Bezirkstadt an 7100 E. 3) Oberösterreich, Bezirkstadt, über 3600 E. Denkmal des Buchhändlers Palm, 1806 hier durch die Franzosen erschossen.

Braunbleierz, das, s. Pyromorphit.

Bräune, die, Halsentzündung der Kinder, 1) Katarrhalische B., akuter Rachen-, Kehlkopf-Katarrh, befällt die Kleinen plötzlich, meistens nachts, heftige Atemnot, Fieber, Husten, Heiserkeit. Als Heilmittel werden angewandt, Brechmittel, Eis, (äußerlich) und Prießnitzscher Umschlag. 2) Mandelbräune (böser Hals), Rachenkatarrh mit starker Anschwellung der Mandeln. Hohes Fieber, stechende Schmerzen, übelriechender Atem. In schweren Fällen wird der Mandelschnitt angewandt zur Entfernung des Eiters. 3) Häutige Br., Krupp, sehr gefährlich, erfordert öfter den Luftröhrenschnitt (Tracheotomie). 4) Brandige Br., s. Diphtheritis und Milzbrandbräune.

Brauneisenstein, B.erz, Limonit, das, eines der wichtigsten Eisenerze, enthält 60% Eisen, findet sich im Rheinland, Thüringen,

Schlesien, Steiermark, Kärnthen, Böhmen, Belgien, England.

Braunfels, Preußen, Reg.-Bezirk Koblenz, Stadt im Kreise Wetzlar, an 1500 E. (100 Kath.), 1 kath. Kirche, 2 protest., altes Schloß. Residenz des Fürsten Solms-Braunfels. Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Braunit, das = Manganoxyd.

Braunkohle, die, Lignit, das, dichte, erdige, holzige oder faserige Kohlenmasse von gelblich bis schwarzer Farbe, zeigt oft noch wohlerhaltene vegetabilische Bildungen, bildet mehr oder minder mächtige Flöze in der Braunkohlenformation: Arten: bituminöses Holz (holzartige B.), Bast-, Nadel-, Erd- (Umbra-), Moor-, Pech-, blätterige oder Papierkohle. Wird verwendet zum Heizen (Preßkohlen), zur Gasbereitung, Rußgewinnung, als Farbmittel, bes. auch zur Darstellung von Mineralölen und Paraffin. Braunkohlenformation, die, Braunkohlenführende Tertiärbildungen, weit verbreitet mit Thonen, Letten, Alaunerde, Schieferthon, Sand und Sandsteinen. Br. findet sich in Bayern, Böhmen, Oesterreich, Thüringen, Hessen, Braunschweig, Posen, am Niederrhein, im Elsaß, in der Auvergne, bei Basel, in Italien, Irland, auf Vancouver, Amerika (im Missourigebiet) u. s. w.

Braunlage, Herzogtum Braunschweig, Flecken im Kreise Blankenburg im Harz, an 1600 E., protest.; Industrie, Luftkurort; an der Eisenbahnlinie Walkenried-Tanne.

Bräunlingen, Großherzogtum Baden, Stadt im Bez.-Amt Donaueschingen, Kreis Villingen, an 1600 E., kath., Eisenbahnstation, Seidenweberei.

Braunmüller, P. Benedikt, Abt, Geistl. Rat im Benediktinerstift Metten (Bayer), geb. 12. März 1825 zu Rötz a. d. Schwarzach, gest. 13. Juni 1898, Priester seit 16. Juli 1850, trat in das Kloster Metten, legte 24. Okt. 1852 die Ordensgelübde ab, ausgezeichneter Priester, echter Ordensmann und Kirchengeschichtsforscher: Beiträge zur Geschichte der Bildung in den ersten christlichen Jahrhunderten (1855), Bildungszustand der Klöster im 4. und 5. Jahrhundert (1856), Namhafte Bayern im Kleide des hl. Benedikt (2 Teile 1880/81) u. s. w.

Braunsberg, 1) Dekanat, Bistum Ermland, 11 Pfarreien. 2) Kreisstadt im preuß. Reg.-Bezirk Königsberg, an der Passarge und an der Dirschau-Königsberger Eisenbahn, (1900) 12497 E., über 8000 Kath., über 3600 Protest., an 100 Juden. In dem alten Schlosse ein kath. Schullehrerseminar, sowie das mit kath. Fakultät für Theologie und Philosophie verbundene Lyceum Hosianum. Garnison. B. war früher Hauptort des Ermlands und Hansestadt. 3) B., Oesterreich, Stadt im mähr. Bezirk Mistek, an der Ondrejnitza, 3500 E.

Braunsberger, P. Otto, Jesuit (Bayer), z. Zt. im Ausland, geb. 21. Febr. 1850 zu Füssen. Schrieb: Der Apostel Barnabas (1876), Entstehung und erste Entwickelung der Katechismen des sel. Canisius (1893) u. s. w.

Braunschweig, Herzogtum B., Dekanat, Bistum Hildesheim, 7 Pfarreien: Braunschweig, Wolfenbüttel, Harzburg, Holzminden, Helmstedt, Schöningen und Blankenburg, an 20000 Kath.

Braunschweig, deutscher Bundesstaat, Herzogtum, grenzt an die preußischen Provinzen Westfalen, Hannover und Sachsen, auf kurze Strecken an das Herzogtum Anhalt und das Fürstentum Waldeck-Pyrmont, umfaßt 3672 qkm mit rund 450000 E., meist Lutheraner, 20000 Kath. (s. Braunschweig, Dekanat). Das Herzogtum besteht aus 9 getrennten Landstücken: 1) Braunschweig — Wolfenbüttel — Helmstedt, 2) Gandersheim — Holzminden, 3) Blankenburg (den 3 größern Stücken), 4) Harzburg, 5) Kalvörde, 6) Thedinghausen (3 Amtsgerichtsbezirke), 7) Oelsburg, 8) Bodenburg mit Ostrum, 9) Ostharungen (3 Ortschaften). Das früher mit Preußen gemeinschaftlich besessene sogen. Kommunionharzgebiet ist 1874 zwischen diesen Staaten geteilt worden. Für die Verwaltung ist das Herzogtum eingeteilt in 6 Kreise: Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Gandersheim, Holzminden, Blankenburg. Oberlandesgerichtsbezirk ist B. mit 2 Land- und 24 Amtsgerichten. Gebirge: den südlichen Teil durchzieht der Harz sowie der Sollinger Wald, Hils und Ith; der nördl. Hauptteil hat nur bewaldete Anhöhen: Elz und Elmwald, Asse. Das Herzogt. gehört fast ganz dem Stromgebiet der Weser an (Aller mit Oker und Leine); nur die Teile Blankenburg (mit Bode) und Kalvörde (mit Ohre) gehören zum Stromgebiet der Elbe. Die Haupterzeugnisse sind: Getreide, Gemüse (Spargel), Flachs, Hopfen, Eisen, Kupfer, Blei, Silber. Flachsspinnerei und Leinenweberei auf dem Lande, ferner Fabrik. von Papier, Glas, Porzellan und Holzwaaren, Zucker. Bedeutende Eisenwerke im Harz. Als Landesuniversität (bis 1809 Helmstedt) wird Göttingen benutzt. An höheren Bildungsanstalten besitzt das Herzogt. B.: das Kollegium Carolinum zu B. (techn. Hochschule), 6 Gymnasien, 2 Realschulen, Baugewerkschule zu Holzminden, 2 Lehrerseminare. Reiche Bibliothek zu Wolfenbüttel. — Die Staatsform ist die konstitutionelle Monarchie. Die Landesversammlung besteht aus 48 indirekt auf 4 Jahre gewählten Abgeordneten (15 der Städte, 15 der Landgemeinden, 18 der Berufsstände, d. h. 2. der lutherischen Geistlichen, 4 der Großgrundbesitzer, 3 der Gewerbetreibenden, 4 der wissenschaftlichen Berufsstände, 5 der Höchstbesteuerten). Die aktive Wahlfähigkeit beginnt mit 25, die passive mit 30 Jahren. Die Landesversammlung muß alle 2 Jahre zum ordentlichen Landtag berufen werden. Die Angelegenheiten der luth. Landeskirche leitet das Konsistorium zu Wolfenbüttel. Orden: Heinrichs des Löwen (gestiftet 25. April 1834; erweitert 12. Sept. 1870). Wappen: ein springendes silbernes Pferd in rotem Felde. Die Landesfarben sind hellblau und gelb. Das braunschweigische Militär gehört zum 10. Armeekorps und besteht aus: 1 Inf.-Reg. Nr. 92; im Verband des 15. Armeekorps, 1 Hus.-Reg.

Nr. 17, 2 Landwehr-Bat. und 1 Abteilung des 1. Hannoverschen Feldartillerie-Reg. Nr. 10.

Die Geschichte des Herzogtums Braunschweig ist in begrenztem Rahmen ein reichbewegtes, inhaltreiches, so vielfach leidvolles Bild der religiösen und politischen Bestrebungen in Deutschland während des Mittelalters wie in der Neuzeit. Entstanden ist das Herzogtum aus Teilen des alten Herzogtums Sachsen und aus jenen Reichslehen der Sächsischen Welfenherzöge, welche Herzog Heinrich der Löwe v. Sachsen und Bayern nach seiner Aechtung als Reichsfürst (1180) mit Mühe durch seine Unterwerfung auf dem Fürstentage zu Erfurt (1181) rettete und die durch Uebertragung des einzigen Stammhalters des Welfenhauses, Otto das Kind, auf Kaiser Friedrich II. zu eigen übergingen (1235). Letzterer bildete nun aus der Stadt B. und dem Schloß Lüneburg mit beiderseitigem Zubehör das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg. Dasselbe übertrug er dann auf dem Reichstage zu Mainz (15. August 1235) wieder an den zum Reichsfürsten erhobenen Otto als auch in weiblicher Linie erbliches Besitztum. Schon nach 40 Jahren begann aber die Zersplitterung des Herzogtums durch Erbteilungen in zahlreiche Haupt- und Nebenlinien, von denen keine eine hervorragende politische Rolle spielte. Größere Bedeutung gewann B. wieder für die allgemeine deutsche Geschichte im 16. Jahrh. Auch in B. erstand in Herzog Heinrich dem jüngeren aus der Wolfenbütteler Linie, abgezweigt aus einer mittleren Linie Braunschweig und Lüneburg (gest. 1568), ein eifriger Verteidiger des kath. Glaubens gegen Spaltung und Neuerung. Dessen Sohn Julius aber ward ein eifriger Beförderer des Luthertums.

Ein anderer Sprößling des Hauses Welf jener Zeit, Ernst der Bekenner, eifrigster Protestant, vereinigte wiederum das ganze Land und trat dem Schmalkaldischen Bunde bei. Von seinen Söhnen wurde der jüngere, Wilhelm, der Stammvater der neuen Linie Br.-Lüneburg, welche später die Kurwürde erhielt und das ehemalige Königreich Hannover beherrschte, — Heinrich durch seinen jüngern Sohn August, der 1634 nach Erlöschen der Wolfenbütteler Linie dies Erbe erwarb, Stifter des 1884 ausgestorbenen Hauses Br.-Wolfenbüttel. Nach Ludwig Rudolf's v. B.-W. Tode (1735) folgte Ferdinand Albrecht aus der Linie Br.-Bevern. Von da ab erscheint Br. in enger Verbindung mit Preußen. Ferdinand Albrechts 4. Sohn war Herzog Ferdinand v. Br., der Sieger von Krefeld und Minden, der berühmte Feldherr des 7jährigen Krieges. Karl Wilhelm Ferdinand war 1792 bis 1793 Oberbefehlshaber des preußischen Heeres; bei Auerstädt tötlich verwundet, starb er 1806. Nun wurde B. ein Teil des Königreichs Westfalen, bis 1813 Friedrich Wilhelm, der 1805 das schlesische Fürstentum Oels geerbt hatte, wieder eingesetzt ward; er fiel 1815 bei Quatrebras. Für seinen unmündigen Sohn Karl führte der Prinz-Regent von Großbritannien (nachmal. König Georg IV.) bis 1822 die Regentschaft. Als Herzog Karl wegen seiner Regierungswillkür 7. Sept. 1830 vertrieben wurde, übernahm die Regierung sein jüngerer Bruder Wilhelm, unter welchem in B. 1832 ein neues Landesgrundgesetz zu stande kam, das 1848 vorübergehende, 1851 noch jetzt zu Recht bestehende Aenderungen erfuhr. 1844 schloß B. sich dem Zollverein an. 1866 erklärte B. sich gegen den österreichischen Mobilisierungsantrag und trat 18. Aug. dem Norddeutschen Bunde, 1870 dem Deutschen Reich bei.

Herzog Wilhelm war der Letzte seines Hauses und daher ward die Frage der Nachfolge eine brennende, da der frühere König Georg V. von Hannover der nächstberechtigte Erbe war, der aber mit Preußen keinen Frieden schloß und auch das Deutsche Reich nicht anerkannte. Als derselbe 1878 starb, beschloß der Braunschweigische Landtag am 16. Febr. 1879 das sogen. Regentschaftsgesetz.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Okt. 1884 starb der letzte Herzog Wilhelm auf Schloß Sibyllenort in Schlesien und ein Regentschaftsrat, bestehend aus den drei stimmführenden Mitgliedern des Ministeriums, dem Landtagspräsidenten und dem Präsidenten des Oberlandesgerichts, übernahm die Regierung. Der nächstberechtigte Erbe, der Herzog Ernst August von Cumberland, der Sohn des 1878 verstorbenen Königs Georg V. von Hannover, ergriff zwar sofort durch Patent vom 18. Oktober 1884 Besitz vom Herzogtum und zeigte dies den Deutschen Fürsten mit dem Bemerken an, er wolle die Deutsche Reichsverfassung anerkennen; doch der Regentschaftsrat beachtete diese Proklamation nicht. Auch ein Zirkular des Herzogs an die Deutschen Fürsten und Freien und Hansestädte vom 4. Nov. 1884 blieb ohne Erfolg. Man erkannte zwar durchweg an, daß staatsrechtlich die Nachfolge des Herzogs wohl begründet sei. Indessen man hielt an der Vorstellung fest, daß der Herzog als Haupt der Welfenpartei noch mit Preußen im Kriege sich befinde und daher seine Nachfolge mit der Sicherheit des Reiches nicht verträglich sei. Nach längeren Verhandlungen wurde am 30. Juni 1885 durch die Erklärung des Staatsministers Grafen Görtz-Wrisberg im braunschweigischen Landtage die Anwartschaft des Herzogs endgültig beseitigt und derselbe auf Bayerns Antrag durch Bundesratsbeschluß vom 2. Juli 1885 von der Thronfolge in Braunschweig ausgeschlossen. Auch die Kandidatur des Herzogs von Cambridge, der am 14. Nov. 1884 und 23. März 1885 seine Ansprüche auf die Regentschaft geltend gemacht hatte, und zwar unter Beibehaltung seiner Eigenschaft als englischer Staatsbürger und General, war ebendeshalb von vornherein aussichtslos. Nach den Bestimmungen des Regentschaftsgesetzes vom 16. Febr. 1879 wählte nun der Landtag am 21. Okt. 1885 einstimmig zum Regenten den Prinzen Albrecht von Preußen (s. d.), geb. 8. Mai 1837; dieser

übernahm am 2. Nov. die Regierung und schloß am 18. März 1886 mit Preußen eine Militärkonvention ab. Der Herzog von Cumberland erhielt laut testamentarischer Bestimmung des Herzogs Wilhelm die Schlösser Braunschweig und Hietzing bei Wien nebst dem gesamten Barvermögen. Sibyllenort und die Allodialbesitzungen in Schlesien erbte der König von Sachsen, während das Kronleben Oels an Preußen zurückfiel. Seitdem entwickelten sich die politischen Verhältnisse in Braunschweig in ruhiger Weise.

Braunschweig, Katholizismus u. Protestantismus. B. 861 gegründet und von Heinrich dem Löwen mit städtischen Rechten versehen, trat später zur Hansa und wurde eine Quartierstadt derselben; seit 1753 ist B. ständige Residenz der Herzöge. Durch das ganze Mittelalter hindurch herrschte ein warmes kath. Leben. Stifter, Klöster und Kirchen erhoben sich zur Ehre Gottes und Erbauung des Volkes. Vor allem ist die Gräfin Gertrud für das kirchliche Leben der Stadt bedeutend; sie gewann in Trier die Gebeine des hl. Bischofs Autor und baute ihm zu Ehren ein Benediktinerkloster, welches später nach den dorthin gebrachten Reliquien den Namen Aegidienkloster erhielt. Der hl. Autor war Patron der Stadt. Unter Heinrich dem Löwen erstand das neue St. Blasienstift und mehrere Kirchen. 1230 wurde das Kreuzkloster vor der Stadt für Benediktinerinnen gegründet, Franziskaner, Dominikaner siedelten sich an. Spitäler, Beguinenhäuser wurden gestiftet. Die kath. Klosterreformation wurde in Braunschweig vom Augustiner Busch im 15. Jahrh. betrieben.

Die lutherischen Religionsneuerungen fanden in Br. Eingang seit 1521, vollendet war der Abfall vom kath. Glauben 1528. Mit roherem Fanatismus als in B. ist kaum anderswo gegen die Heiligtümer der Kirche gewütet worden. Herzog Heinrich der Jüngere verbot zwar die Einführung der Irrlehren in Stadt und Land, allein er konnte nur die Kath. auf dem Lande bewahren, bis 1542 die Schmalkalder auch das Land eroberten. Diese führten dann unter unsäglicher Roheit gegen Kirchen, Klöster und Klosterpersonen die Glaubenstrennung überall durch. Herzog Heinrich der Jüngere kehrte 1557 zurück und stellte den Katholizismus wieder her. Nach seinem Tode (1569) führte sein Sohn Julius den kirchl. Umsturz im Sinne Luthers durch. Der spätere Herzog Anton Ulrich (s. Anton) nahm an den Versuchen zwischen Leibniz und Spinola zur Wiedervereinigung regen Anteil und trat selbst zum Katholizismus zurück. Er gründete in Br. und Wolfenbüttel kath. Kirchen und Gemeinden mit Franziskanerpatres. Seine Söhne stellten die kath. Geistlichen unter Aufsicht der lutherischen Pastoren. Ohne deren Erlaubnis durften außerhalb der Städte Br. und Wolfenbüttel keinem Katholiken die hl. Sakramente gespendet werden. Alle Katholiken mußten die Stolgebühren an die protest. Ortspfarrer bezahlen und dergl. mehr. Erst durch Gesetze von 1864 und 1867 wurden diese unerhörten Bedrückungen der Katholiken aufgehoben. Jedoch sind auch jetzt noch alle Kath., ausgenommen in den Städten Br., Wolfenbüttel und Helmstedt, bei den luther. Pfarrämtern eingepfarrt. Das hat zur Folge, daß die Kath. bei Geburten, Sterbefällen und Verheiratungen dem luther. Pfarramte Anzeige machen müssen und die Taufe, Beerdigung und Trauung von einem „im hiesigen Lande zu kirchlichen Handlungen berechtigten kath. Geistlichen" erst dann vornehmen lassen dürfen, wenn eine Bescheinigung des zuständigen lutherischen Pfarrers beigebracht ist. In den Reichstagsverhandlungen von 1900/01 über den Toleranzantrag des Centrums erregten die Intoleranzstückchen der Braunschweiger protestantischen Beamtenschaft die Aufmerksamkeit und das Mißfallen der ganzen gebildeten Welt.

Braunschweig, Hauptstadt d. Herzogtums B., an der Oker und der Eisenbahnlinie Aschersleben-Vechelde, zum großen Teil noch von altertümlichem Gepräge, (1900) 126057 E., an 8000 Kath., gegen 900 Juden. Früher kath., jetzt protest. Kirchen sind der Dom (St. Blasius oder Burgkirche), gegr. von Heinrich d. Löwen (romanischer Stil, Grab Kaisers Otto IV.), prächtige Martinikirche (erbaut im 12.—13. Jahrh.), Katharinenkirche (erbaut 12.—13. Jahrh.), Brüderkirche (14. Jahrh.), Andreaskirche (13. Jahrh.), Aegidienkirche ist jetzt Aegidienhalle, welche für Kunstausstellungen, Konzerte u. s. w. benutzt wird. Andere bemerkenswerte Bauwerke sind: Das herzogl. Residenzschloß (1830 und 1865 abgebrannt, 1869 neuhergestellt), gotisches Rathaus; Burgplatz mit dem ehernen Löwen Heinrich's; Standbild Lessings (von Rietschel); eiserne Spitzsäule zum Andenken Karl Wilhelm Ferdinand's und Friedrich Wilhelm's. Oberlandesgericht, Landgericht, Lehrerseminar, Museum, technische Hochschule, 2 Gymnasien. Bekannt ist B., besonders u. a. durch die sogen. Mumme (Biersorte), seine Pfefferkuchen, Würste.

Braunschweigische Eisenbahnen, die, sind die 1885 verstaatlichten Privathauptbahnen auf Br.er Gebiet, als Fortsetzungen der Linien Berlin-Potsdam-Magdeburg und der Bergisch-Märkischen Eisenbahn. Die 1837 genehmigte Strecke Braunschweig-Harzburg ist eine der ältesten Strecken und die erste Staatsbahn Deutschlands.

Braunschweigische Landeseisenbahngesellschaft, die, zum Bau- und Betrieb von Nebenbahnen in Braunschweig und benachbartem preußischen Gebiet, genehmigt 1885 nach dem Uebergang der Braunschweiger Eisenbahn an Preußen. Von Braunschweig und Wolfenbüttel nach Derneburg, Bockenem, Seesen, Groß-Rhüden.

Braunschweiger Mumme, die, s. Bier.

Braunschweig-Wolfenbüttel, Anton Ulrich von, s. Anton Ulrich.

Braunstein, der, Pyrolusit, Polianit, Weichmanganerz, das, Glasmacherseife, die, schwarzgraues Mineral, aus Mangansuperoxyd bestehend, findet vielseitige Verwendung im Hüttenwesen und in der Industrie,

u. a. zur Darstellung von Chlor, Brom, Jod, Sauerstoff, zum Färben von Glas, als Töpferglasur, beim Eisenpuddeln u. s. w., wird verschiedentlich in Deutschland, Böhmen, Spanien u. s. w. gefunden.

Brausepulver, das, doppeltkohlensaures Natron mit Weinsäure und Zucker, entwickelt mit Wasser aufschäumende Kohlensäure. Das deutsche Arzneibuch schreibt 10 Teile doppeltkohlensaures Natron, 9 Teile Weinsäure und 19 Teile Zucker vor. Durch Zusatz von Abfuhrsalz entsteht das sogen. Seidlitzpulver, kühlend, niederschlagend, stillt das Erbrechen, sehr nützlich bei Blutanhäufung im Unterleib.

Brausteuer, die, s. Biersteuer.

Braut, die, Dame, Mädchen, Fräulein, Jungfrau oder Witwe, von der Zeit der Verlobung bis zur Hochzeit. Bei der Verlobung werden die Brautringe gewechselt, welche die Liebe und Treue versinnbilden, die sich die Brautleute für die künftige Ehe geloben. Der Brautkranz wird bei der Vermählung den Bräuten als Sinnbild der bis dahin bewahrten unversehrten Tugend der Reinheit gewährt, Gefallene und Witwen entbehren denselben am Hochzeitstage. Die Aufsetzung der Brautkrone geschah früher durch die Brautführer. Diese galten im Altertume, bes. im Oriente, als Zeugen für die unversehrte Reinheit der Braut und stellten bei der christlichen Einsegnung die Brautleute an der Kirche dem Priester vor, besorgten den Umtausch der Trauringe, trugen den Brautkranz und setzten ihn, wenn dies nicht vom Priester geschah, den Brautleuten auf. Auch eine Brautkerze wurde ehedem den Verlobten an der Kirchtüre gereicht und von ihnen bis zum Kanon der Brautmesse gehalten. Sie war ein Symbol der Lauterkeit und keuscher ehelicher Liebe. Dieselbe Bedeutung hatte der Brautschleier, der im klassischen Altertum von roter Farbe getragen wurde. In der christlichen Kirche aber, welche anfangs allen Frauen und Jungfrauen die Verschleierung gebot, erhielt der Brautschleier höhere Bedeutung. Er wurde vom Priester den Brautleuten im Namen der hl. Dreieinigkeit so umgehängt, daß die eine Hälfte das Haupt der Braut, die andere aber des Bräutigams Schulter bedeckte. Das sinnbildete, daß beide unter sich kein Geheimnis haben, gegen jeden Dritten jedoch das eheliche Verhältnis rein und unversehrt bewahren sollen. Dem Aufgebote und der Trauung hat das Brautexamen (s. d.) vorauszugehen.

Brautexamen, das, in der kath. Kirche ist die Prüfung der Brautleute vor der Eheschließung durch den zuständigen Pfarrer. Es umfaßt 1) die Prüfung in den Religionskenntnissen, 2) Nachforschung über etwa vorhandene Ehehindernisse, 3) Unterricht über die künftigen Standespflichten. An Religionskenntnissen werden die Grundwahrheiten des Christentums verlangt. Völlige Unwissenheit hierin würde ein aufschiebendes Ehehindernis sein, von dem der Bischof nicht dispensieren und das nur durch Unterricht beseitigt werden kann.

Brautexamen, das, bei den Protestanten. Im allgemeinen wird bei denselben ein eigentliches Examen nicht gehalten. Vorgeschrieben ist es nur in Hessen, Württemberg und Schweden.

Brauweiler, Rheinprovinz, Flecken im Reg.-Bezirk und Landkreis Köln, 1700 E., kath., ehemalige Benediktinerabtei, jetzt Provinzialirrenanstalt.

Bravāde (franz.), die, Großsprecherei.

Bravallahed (spr Brow-), Schweden, Landschaft in Smaland; Heide.

Bravīken (spr. Brow-), Schweden, Län Ostgotland, Ostseebucht.

brāvo (ital.), 1) tüchtig, tapfer, brav, 2) als Beifallruf: So ist es! Sehr gut, 3) B., der, ein gedungener Meuchelmörder.

Brāvo, 1) B., Murillo Don Juan Gonzalez, spanischer Staatsmann (1803—1873), wiederholt Minister. 2) B., Gonzalez (1811—1872), spanischer Staatsmann, politischer Schriftsteller, war 1868 Ministerpräsident, verschuldete den Sturz der Königin Isabella.

Bravoūr, die, Tapferkeit, Heldenmut; Bravourarie, die, Gesangsstück dessen Vortrag eine hohe künstlerische Fertigkeit verlangt.

Bray (spr. Brä), Irland, Seestadt in der Grafschaft Wicklow, an 6900 E.

Bray-Steinburg, Otto Camillus Hugo, Graf, kath., Diplomat, konservat. bayerischer Patriot, geb. 17. Mai 1807, gest. 9. Januar 1899. 1846—1847 Minister des Aeußern in dem konservativen Kabinet Abel. 1870 Ministerpräsident, als welcher er die Versailler Verträge über den Eintritt Bayerns in das Deutsche Reich abschloß. 1871 nahm B. wegen der kulturkämpferischen Politik des Kultusministers Lutz anläßlich der altkatholischen Wirren seinen Abschied, wurde Gesandter in Wien bis zum Jahre 1896.

Brāzlaw, Kreisstadt im Gouvernement Podolien, über 8300 E.

Brāzos, Nordamerika, Fluß in Texas, 1046 km lang.

Brāzza, Oesterreich, Dalmatien, Bezirk Spalato, größte der dalm. Inseln, 23650 E. fruchtbar, Marmorbrüche, gute Häfen. Hauptort San Pietro, an 1800 E.

Brāzza, 1) B., Pierre Savorgnan de, Graf v., Afrikareisender, geb. 26. Jan. 1852, begründete die franz. Herrschaft am Kongo. 2) B., Jacques, Bruder des vorigen, gest. 28. Febr. 1888, ebenfalls Afrikareisender, entdeckte 1885 den Sekoli, Nebenfluß des Kongo.

Brāzzaville, Afrika, Französisch-Kongo, Station rechts am Stanley Pool.

Brda, Gebirgslandschaft, s. Montenegro.

Break (engl., spr. Brekh), das, 1) offener, 4räderiger Wagen, 2) Kutscherbock.

Breccien (ital., spr. Brettschen), die, Bau- und Schmucksteine, eckige Bruchsteine eines Gesteins, welche durch ein anderes zusammengekittet sind.

Brechdurchfall, der, s. Cholera.

Brèche de Roland (franz., spr. Bräbsch de Rolang), die, Paß in den Pyrenäen, welcher

nach der Sage von Roland mit dem Schwert geöffnet wurde.

Brechin (spr. Bréckin), Schottland, Stadt in der Grafschaft Forfar, über 8950 E., Bischofssitz.

Brechmittel (lat. Emetica, Vomitiva), die, Arzneimittel, welche die Entleerung des Magens bewirken, sind nur auf ärztliche Anordnung anzuwenden: Brechwurzel (Ipekakuanha), Brechweinstein, Kupfervitriol, Zinkvitriol, Apomorphin, Kitzeln des Schlundes.

Brechung der Lichtstrahlen oder **Refraktion,** die, ist die Ablenkung, welche die Lichtstrahlen in ihrer Richtung beim Uebergang von einem durchsichtigen Körper in einen andern durchsichtigen erleiden, z. B. aus Luft in Wasser. Man erkennt dies am leichtesten an folgendem Versuch. Hält man einen Stock zur Hälfte ins Wasser, so erscheint das im Wasser befindliche Stück nicht in gerader Linie mit dem außerhalb des Wassers befindlichen Teil fortgehend, sondern geknickt. Die Gesetze der Lichtbrechung sind: 1) trifft ein Lichtstrahl senkrecht auf die ebene Fläche eines dichteren Körpers (eines durchsichtigen Mittels), oder auf die krumme Oberfläche in der Richtung des Krümmungshalbmessers, so wird er nicht gebrochen. (Diese Richtung heißt zugleich das Einfallslot, die Fläche, welche der Lichtstrahl trifft, die brechende Fläche und der Punkt, in welchem sie getroffen wird, der Einfallspunkt). 2) Trifft der Lichtstrahl die Fläche eines Mittels in jeder anderen Richtung, so wird er gebrochen. (Der Winkel, den der gebrochene Strahl mit dem Einfallslot bildet, heißt Brechungswinkel. Der einfallende Strahl liegt mit dem gebrochenen Strahl und mit dem Einfallslot in einer Ebene, der Brechungsebene). 3) Bleiben die beiden verschiedenen dichten Mittel, durch welche der Lichtstrahl geht, dieselben, so haben die Sinus der Einfallswinkel mit den Sinus der zugehörigen Brechungswinkel einerlei geometrisches Verhältnis (Brechungsverhältnis). Ist der Brechungswinkel kleiner als der Einfallswinkel, so heißt der zweite Körper, in dem der Lichtstrahl gebrochen wird, optisch dichter als der erste, aus dem er kommt; im entgegengesetzten Falle optisch dünner. Der Quotient, den man erhält, wenn man den Sinus des Brechungswinkels in den Sinus des Einfallswinkels dividiert, heißt der Brechungsexponent; er ist für jede Substanz ein anderer. Die Bestimmung desselben für jeden einzelnen Stoff geschieht durch direkte Messung mit einem Winkel-Instrument. 4) Mit der Brechung des Lichtstrahls geschieht zugleich dessen Zerlegung in verschiedenfarbige Strahlen, welche alle durch dieselbe brechende Fläche zwischen zwei gleichbleibenden Mitteln unter verschiedenen Winkeln gebrochen werden. Die Zerlegbarkeit des zusammengesetzten weißen Sonnenlichtes beruht eben auf dem verschiedenen Brechungsvermögen der farbigen Strahlen.

Brechung der Lichtstrahlen, doppelte, ist die Eigenschaft aller Krystalle, mit Ausnahme der des regulären Systems, jeden schief auffallenden Lichtstrahl in 2 Strahlen zu zerspalten.

Brechweinstein, der, weinsaures Antimonoxydkali, farblose Kristalle, schmeckt süßlich, ekelerregend, führt, in größerer Menge genommen, heftiges Erbrechen herbei.

Breckerfeld, Provinz Westfalen, Stadt im Reg.-Bezirk Arnsberg, (1900) 1272 E., 120 Kath., 1000 Protest.; Eisenbahnstation.

Breckinridge (spr. Breckinridge), John Cabell (1821—1875), amerikan. General der Südstaaten im Sezessionskriege, siegte 1862 bei Bâton rouge, unterlag 1863 bei Murfreesborough.

Brecknock, England, Südwales, Grafschaft, über 57000 E., Hauptstadt B., an 5800 E.

Breda, Holland, 1) Bistum, Kirchenprovinz Utrecht, gegründet 1853, umfaßt die Provinzen Nordbrabant und Seeland, 160000 Kath., 8 Dekanate, 89 Pfarreien, 91 Kirchen, 49 Kapellen, 233 Priester. 2) Stadt in der Provinz Nordbrabant, an 25200 E. Militärakademie, Tuchweberei, früher Festung. Hier wurde der Friede zwischen England und Holland am 31. Juli 1667 geschlossen.

Bredembach, 1) B., Matthias (1490 bis 1559), ein verdienter Verteidiger des kath. Glaubens am Niederrhein gegen Luther, geb. 1490 zu Knierspe im Herzogtum Berg, studierte zu Köln, wurde Rektor des Stiftgymnasiums zu Emmerich. B. verfaßte viele Schriften gegen die Glaubensneuerungen und zur Beseitigung der Wirren. Er hinterließ 3 Söhne, die als Geistliche in gleichem Sinne wirkten. 2) B., Tilmann, Sohn des vorigen, Kanonikus zu Antwerpen, Bonn und Köln, geb. 1530 zu Emmerich, gest. 1587 zu Köln. Er gab die Werke seines gelehrten Vaters heraus und verfaßte selbst viele asketische Schriften.

Brêdero, Gerbrant Adriaens (1585 bis 1618), klassischer niederländischer Lustspieldichter.

Brederode, Heinrich, Graf v. (1531 bis 1568), Führer des Adels gegen König Philipp II., Urheber des Parteinamens „die Geusen“, flüchtete bei Ankunft Albas (s. d.); starb zu Recklinghausen.

Bredouille (spr. Breduj'), die, 1) Verwirrung, Verlegenheit, 2) Doppeleinsatz im Tricktrackspiel.

Bredow, Dorf, s. Grabow.

Bredstedt, Preußen, Flecken im Reg.-Bezirk Schleswig, Kreis Husum (1900) 2356 E., an der Eisenbahnlinie Elmshorn-Tondern.

Brée, 1) B., Matth. Ignaz (1773—1839), vlämischer Maler, starb als Direktor der Akademie der schönen Künste zu Antwerpen. 2) B., Philipp Jakob v., Bruder und Schüler des vorigen (1786—1871), starb als Mitkonservator des Museums zu Brüssel.

Brefeld, 1) B., Ludwig, seit 1895 preußischer Minister für Handel und Gewerbe, geb. 1837 zu Telgte bei Münster, 2) B., Os-

kar, Botaniker, Bruder des vorigen, Professor in Eberswalde.

Bregaglia (spr. Begalja), Val., ital. Name für das Thal Bergell (s. d.) im Kanton Graubünden.

Bregenz, Vorarlberg, 1) Dekanat, Bistum Brixen, 69 Priester, über 27000 Kath. 2) Hauptstadt von Vorarlberg, am Ostende des Bodensees, an der Eisenbahnlinie Lindau-Bludenz, 7000 E., kath., 3 kath. Kirchen, 2 Klöster. Industrie und Handel, Acker- und Obstbau.

Bregenzer Wald, Vorarlberg, 1) Dekanat, Bistum Brixen, 34 Priester, 15000 Kath. 2) Ausläufer der Algäuer Alpen, über 2300 m.

Brehm. 1) B., Christian Ludwig (1784 bis 1864), Ornitholog, protest. Pfarrer, schrieb u. a.: Lehrbuch der Naturgeschichte aller europäischen Vögel (1823/24). 2) Alfred Edmund, Sohn des vorigen, geb. 2. Febr. 1829, gest. 11. Nov. 1884. Verfasser von u. a. „Illustriertes Tierleben".

Brehmer, Hermann, Arzt, geb. 14. Aug. 1826 in Kurtsch (Schlesien), gest. 22. Dez. 1889, gründete 1859 die bekannte Heilanstalt für Lungenkranke in Görbersdorf, wandte zuerst die physikalische Behandlung der Lungentuberkulose an.

Brehna, Preußen, Reg.-Bezirk Merseburg, Stadt im Kreise Bitterfeld, (1900) 2034 E., an der Eisenbahnlinie Berlin-Halle.

Breidenbach, Bernhard, Mainzer Domherr, berühmt als Verfasser der ersten gedruckten Beschreibung einer Reise nach Palästina, wurde 1440 Domherr und bekleidete verschiedene andere Würden, gest. 1497. Die Reise in den Orient unternahm er 1483 sowohl aus Bußgeist wie zu wissenschaftlichen Zwecken. Die Beschreibung erschien 1486 zu Mainz in lateinischer Sprache mit sehr schönen Holzschnitten und wurde bald in alle europäischen Sprachen übersetzt.

Breinig, Rheinprovinz, Flecken im Reg.-Bezirk Aachen, an 2000 E. Röm. Altertümer, Galmei-, Blei- und Eisengruben.

Breisach, Alt-Breisach, Großherzogtum Baden, 1) Dekanat, Erzbistum Freiburg, 43 Pfarreien, 7 Kaplaneien, 20 Vikariate, 5 Erzbischöfl. Schulinspektionen. 2) Stadt daselbst, Sitz des Amtsbezirks Br., (1900) 3534 E., meist Kath., an 250 Protest., über 550 Juden. B. war früher wichtige Festung am rechten Rheinufer, des Deutschen Reichs „Kissen und Schlüssel" genannt; seit 1275 Reichsstadt, an der Eisenbahnlinie Freiburg-Kolmar und Kaiserstuhlbahn. Wohlerhaltenes St. Stephansmünster (14. Jahrh.), schöne Holzschnitzereien, sehenswerter Kirchenschatz. Gegenüber das von König Ludwig XIV. v. Frankreich gegründete Neubreisach.

Breisgau, der, Landschaft im Großherzogtum Baden, im wesentlichen aus den Kreisen Freiburg und Lörrach bestehend, umfaßt beinahe die ganze Hochpartie des Schwarzwaldes, stand zuerst unter den Herzogen von Zähringen, seit 1367 österr., 1801 dem Herzoge von Modena verliehen, seit 1810 badisch.

Breite, die, 1) allgemein eine der drei Ausdehnungen eines Körpers (Länge, Höhe, Br.). 2) In der Erd- und Ortsbeschreibung ist die geographische Br. eines Platzes dessen Entfernung vom Aequator, gemessen durch den Bogen des Meridians zwischen beiden. Je nachdem der Ort nördlich oder südlich vom Aequator liegt, spricht man von nördlicher oder südlicher Breite.

Breitende Felder, die, parallellaufende Grundstücke, die nach einem bestimmten Verhältnisse nur der Breite nach abgeteilt werden.

Breiteneck, bayer. Oberpfalz, Marktflecken, an 2000 E.; die Grundherrschaft B. war ein Lehen der Familie Tilly, fiel 1724 an Bayern.

Breitenfeld, Dorf nördl. von Leipzig, 3 Schlachtfelder; 17 Sept. 1631 Sieg Gustav Adolfs über Tilly; 2. Nov. 1642 Sieg der Schweden unter Torstenson über die Kaiserlichen unter Erzherzog Leopold und Piccolomini; 16. Okt. 1813 Sieg der Verbündeten über Kaiser Napoleon I.

Breitengrad, der, s. Grade.

Breitenwang, Tirol, Bistum Brixen, Dekanat, 48 Priester, an 18000 Kath.

Breithaupt, eine durch mechanische Erfindungen ausgezeichnete hessische Familie, 1) B., Joh. Christian (1736—1800), Gründer eines Instituts für mathematische Instrumente zu Kassel, Erfinder eines Mauerquadranten. 2) B., Heinrich Karl Wilhelm, Sohn des vorigen (1775—1856), gest. als Professor in Bückeburg, 3) B., Friedr. Wilh., Bruder des vorigen (1780—1855), 4) B., Georg August, Sohn des vorigen (1806—1888), starb als Konservator zu Kassel. Er konstruierte u. a. die große Längenteilmaschine für die Normalaichungskommission des Norddeutschen Bundes, die neuere Breithauptsche Kippregel, die Normalkippregel mit Meßtisch für den Großen Generalstab zu Berlin (1873) u. s. w.

Breithaupt, Joh. Aug. Friedrich (1791 bis 1873), Mineraloge und Kristallograph, Professor in Freiburg, Oberbergrat. Machte sich verdient um die Untersuchung fast aller damals bekannten Mineralien.

Breithorn, Name von 3 Gipfeln in den Westalpen: 1) in den Penninischen Alpen, westlich vom Monte Rosa 4171 m mit dem Breithorngletscher, 2) in den Berner Alpen bei Lauterbrunnen, 3784 m. 3) Berg südlich vom Aletschhorn, 3780 m.

Breitkopf, Joh. Gottlob Immanuel, Erfinder des Notendruckes mit beweglichen Lettern (1719—1794), Begründer der Firma Breitkopf und Härtel, Buch- und Musikalienhandlung mit Verlagsanstalten in Leipzig.

Breitnasen oder **Plattnasen,** die, eine Art Affen (s. d.), haben breite Nasenscheidewand, langen Wickel- oder Greifschwanz, besitzen an Fingern und Zehen Plattnägel. Leib von geringer Größe, schwächlich, bewohnen die Wälder Südamerikas.

Breitner, Anton (Oesterreicher), kath.,

Archäolog, Dichter, geb. 18. März 1858 zu Wien, wohnt in Salzburg. Gründer des Scheffelbundes, Vertreter des Museum Augusteum in Salzburg. Entdecker der prähist. Ansiedelungen und Grabstätten des Kronlandes Salzburg. Leiter der Ausgrabungen daselbst. Schrieb u. a.: Der Mönch von Mattsen (1882), Vindobonas Rose (1888), Scheffel-Gedenkbuch (1890).

Breitung, Hermann (Hesse), Domkapitular zu Fulda, geb. 20. Okt. 1842 zu Kassel. Verfasser von u. a.: Gesang- und Gebetbuch für die Diözese Fulda (1. Aufl. 1890), Orgelbuch dazu (1891). Erinnerungen an St. Bonifatius in Fulda (1892).

Breklum, Dorf im Reg.-Bezirk Schleswig, Kreis Husum, an 2200 E.; Predigerseminar.

Brelan (franz., spr. Brelang), das, 1) franz. Kartenglückspiel, heute Bouillotte (spr. Buhjott') genannt, 2) „Brelans", Spielhäuser.

Breloque (franz., spr. Brelok), s. Berlocke.

Bremen, Bremsen, die, gehören zur Gruppe der Tasselfliegen, diese wieder zu den Kurzhörnern (s. d.).

Bremen, 1) Katholische Pfarrei, im Apostol. Vikariat der nordischen Missionen Deutschlands, im Gebiet der Freistadt Bremen 5600 Kath.

Bremen, Freistaat im Deutschen Reich, seit 1815, an der untern Weser, zerfällt in Stadt- und Landgebiet (zu beiden Seiten der Weser) mit Bremerhafen 256 qkm, über 190000 E., an 8000 Kath., (s. B. Pfarrei), an 1000 Juden, 1000 Dissidenten, niedersächs. Stammes mit plattdeutscher Mundart. Der Boden besteht meist aus Marschland; ansehnliche Rindviehzucht. Hauptbeschäftigung ist: Schiffahrt und Handel. Die Verfassung datiert v. 1. Jan. 1894. Die Verwaltung führt der Senat bestehend aus 16 Mitgliedern, davon 2 Bürgermeister, die Gesetzgebung unterliegt Senat und Bürgerschaft (150 Mitgl.) gemeinschaftlich. Höchste richterliche Instanz ist das Oberlandesgericht in Hamburg, Landgericht in B. Die Militärkonvention mit Preußen wurde 1867 geschlossen, 1888 Anschluß an den Deutschen Zollverein. Landesfarben: Weiß und Rot. Wappen: Silberner Schlüssel in Rotem Felde. 2) Stadt, Hauptort und Mittelpunkt des Freistaats, an der Eisenbahnlinie Hannover-Geestemünde, (1900) 163418 E., an 6900 Kath., an 800 Juden. 75 km von der Mündung der Weser in die Nordsee zu beiden Seiten des Stroms, Eisenbahnknotenpunkt, einer der bedeutendsten Seehandelsplätze (Freihafen), sowie wichtigster Auswanderungshafen des europ. Kontinents. Der Bremer Lloyd vermittelt mit seiner Flotte den Verkehr mit allen Erdteilen. Die bedeutende gewerbliche Industrie, erstreckt sich bes. auf Tabak, Zigarren, Schiffbau und die Hülfsgewerbe der Schiffahrt.

Hervorragende kirchliche Gebäude sind die 11 Kirchen (10 protestantische, die meisten früher katholische), der Dom (früher die erzbischöfliche Kathedrale, jetzt lutherische Hauptkirche), die Liebfrauenkirche, die Ansgariikirche, die Stephanikirche, die Kirche des Armen- und Zuchthauses, sowie die den Katholiken überwiesene Johanniskirche; die Paulikirche; die 1869—1871 neu erbaute Rembertikirche, die Friedens- und die Michaeliskirche und die Methodistenkapelle. Von den genannten Kirchen sind die meisten reformierte Pfarrkirchen, doch stehen auch an einigen lutherische Prediger. Architektonisch bemerkenswert sind der großartige Dom, dessen älteste Teile dem 11. Jahrh. angehören, mit schönen Glasfenstern, herrlicher Orgel und Bleikeller, in welchem infolge der trockenen Luft die aufbewahrten Leichen zu Mumien austrocknen; ferner der 105 m hohe Thurm der Ansgariikirche, das gotische Gewölbe der Johanniskirche und die neuerbaute Rembertikirche.

An weltlichen Gebäuden sind bemerkenswert: das prächtige Rathaus (1404—1407 erbaut, die Renaissancefaçade erst aus den Jahren 1609—1612); der Schütting (Haus der Kaufmannschaft), die Börse, ein prächtiges gotisches Gebäude (1861/64 erbaut), das Arbeitshaus vor der großen Weserbrücke, das Gebäude der Wasserleitung, die neue Hauptschule, das Gewerbehaus (früher Kammeramtshaus), das Haus „Seefahrt" (mit Wohnungen für Witwen von Seeleuten), das Museum, das Gebäude des Künstlervereins, die Union, das Haus des Kunstvereins (für Gemälde, Kupferstiche und Skulpturen), die Stadtwage (ein prächtiges altes Giebelhaus), das Armenhaus, das bei dem Dorf Oslebshausen neu erbaute Zuchthaus, das große Krankenhaus, die Gasanstalt und die Bahnhöfe. Unter dem Rathaus befindet sich der berühmte Ratskeller. An öffentlichen Plätzen ist B. arm. B. ist nach Hamburg der bedeutendste Seehandelsplatz Deutschlands, Freihafen. Der erste Tabak- und Reismarkt der Welt, zweitwichtigster Einfuhrplatz für Baumwolle u. a.

Bremen-Hamburg. Früheres Erzbistum im Norden Deutschlands. Das Christentum wurde in der Umgebung B.s gegen Ende des 8. Jahrhunderts durch den hl. Willehad, nach der Unterwerfung der Sachsen durch Karl den Großen verbreitet. W. nahm festen Wohnsitz im Dorfe B. und baute dort eine Kirche zu Ehren des hl. Petrus.

Das Bistum Br. (früher zur Kirchenprovinz Köln gehörig), wurde errichtet unter seinem Nachfolger, dem hl. Willerich, nach Unterdrückung verschiedener Sachsenaufstände. W. baute eine Domkirche, eine andere Kirche und eine St. Willehadskapelle. Unter seinem Nachfolger dem 3. Bischof Leuderich (bis 845) wurde Br.-Hamburg auf der Synode zu Mainz (848) als Erzbistum sowie Missionsanstalt für den Norden und eigene Kirchenprovinz anerkannt. Der 4. Bischof von Br. und 1. Erzbischof von Br.-Hamburg war der hl. Ansgar (s. d.). Als Suffragane sollten der Kirchenprovinz Br.-Hamburg die neu zu gründenden Bistümer unterstehen. Zur gedeihlichen Fortsetzung des Missionswerkes hielt der 5. Bischof, der hl. Rimbert, eine rege Ver-

bindung mit dem Benediktinerorden und der Abtei Korvei aufrecht. Bald verheerten Normannen, Wenden und Ungarn die neue Stiftung. Letztere brannten Br. (918) nieder. Der 10. Bischof, der hl. Umi, der dritte Apostel des Nordens, benutzte die Ruhe vor den äußern Feinden zu Missionsreisen nach Schweden und Dänemark. Der hl. Adalgag errichtete die Suffraganbistümer Schleswig, Ripen und Aarhuus und das Bistum Altenburg, später Lübeck, unter dem 12. Bischof Unwann wurde das 1. schwedische Bistum Skara im 11. Jahrh. gegründet. Unter Adalbert dem Großen (s. d.) erlebte die Br. Kirche ihre höchste Blüte, aber auch den tiefsten Fall, Zeitgenosse war Adam von B. (s. d.). In der Folge hatte das Bistum eine sehr wechselvolle Geschichte, in der Reformation ging es unter. Der 42. Bischof, Heinrich von Schwarzburg, war mehr Krieger, als Bischof. Bei seinem Tode hinterließ er das Erzstift in traurigster Lage. Sein Nachfolger Johann Rohde konnte es nicht mehr heben. Er tilgte zwar die Schulden und führte die kirchliche Reform in Br. durch die Bursfelder Kongregation ein, gewann die Klöster St. Paul i. Br., Harsefelde und Stade. Allein der Erzbischof hatte beim Adel wegen seiner bürgerlichen Abkunft nicht das notwendige Ansehen. Er nahm sich deshalb den 14 jährigen Prinzen Christoph von Braunschweig als Koadjutor (1500). Dieser folgte im Jahre 1511 als letzter (44.) kath. Bischof von Br. und 41. Erzbischof von Br.-Hamburg, gest. 1558.

Bremen und der Protestantismus. Da der letzte kath. Erzbischof Christoph (1511 bis 1558) als Bischof zugleich v. Verden in dieser Stadt residierte, konnte die Glaubensspaltung in Bremen selbst leichter Eingang finden. Der Erzbischof als Landesherr war zwar streng gegen die Versuche der Irrlehre, soweit er sie von außen her beobachten und fassen konnte. Im Jahre 1525 mußte der Pfarrer v. St. Rembert die Stadt verlassen, weil er ein Weib genommen, protestantisch gepredigt und lutherische Katechismen verbreitet hatte. Bald aber erklärte sich auch der Bremer Rat für die Irrlehre und berief die Prädikanten Heinrich v. Zülphen, Jakob Propst und Johann Thiedemann. Eine Kirche nach der andern wurde protestantisiert und die eifrig widerstehenden Klostergeistlichen wurden ausgetrieben. Der Erzbischof, sein vortrefflicher Weihbischof und der Dompropst Franz Grambke machten die größten Gegenanstrengungen, u. a. auf einem Provinzialkonzil zu Buxtehude. Aber in Bremen selbst erstand durch Wahl von je 10 Männern aus jeder Pfarrei die Gewaltherrschaft der sogen. Hundertmänner, die gegen alles Katholische wüthete, selbst das Domkapitel vertrieb. Im Jahre 1533 durfte dasselbe wieder zurückkehren unter dem schmählichen Versprechen, keine Messe und kein Chorgebet zu halten. 1534 wurde zu Magdeburg die 1. protest. Kirchenordnung für Bremen gedruckt und 1547 auch am Dom ein protest. Prediger angestellt. Fast die gesamte Umgegend Osterstade, Bederkesa, Lehe, das Land Wursaten fielen gleichzeitig, meistens auf Betreiben des Adels, dem Protestantismus zu. Nur Stade allein hielt sich katholisch mit manchen Klöstern und Klosterpfarreien auf dem Lande bis zum Jahre 1541, wo auch in Stade das Luthertum durchdrang. Br. trat inzwischen dem Schmalkaldischen Bunde bei. Im Jahre 1547 besiegten die Bremer in der Schlacht bei Drakenburg die Kaiserlichen und nun wurde der katholische Gottesdienst überall gewaltsam unterdrückt. Beim Tode des alten Erzbischofs Christoph (1558) standen im ganzen früher so blühenden Erzstift Bremen-Hamburg nur noch wenige Klöster mit ihren Pfarreien zum Katholizismus.

Von nun an folgten protest. Fürsten, zunächst sogen. protest. Erzbischöfe. Der 1. Nachfolger Christophs war sein Bruder Georg, ebenfalls Bischof v. Verden und auch v. Minden. Er bekannte sich noch äußerlich zum Katholizismus und wurde auch noch vom Papste bestätigt; er starb 1566. Sein nächster Nachfolger war Heinrich v. Lauenburg, zugleich Bischof v. Paderborn und Osnabrück, der über dem Bestreben, aus den 3 Bistümern sich ein weltliches Herzogtum zu schmieden, durch einen Sturz vom Pferde nach einer lutherischen Predigt zu Bremervörde (Palmsonntag 1586) seinen Tod fand. Johann Adolf v. Holstein, der nächste Nachfolger, war zwar auch Bischof v. Lübeck, heiratete aber 1596 und mußte dann verzichten. Ihm folgte sein jüngerer Bruder Joh. Friedrich, ebenfalls heiratslustig, dem aber die Braut wegstarb. Infolge des Restitutionsediktes 1629 suchte Kaiser Ferdinand II. auch im Stift Bremen den Katholizismus wieder herzustellen. Erzherzog Leopold Wilhelm, bereits Inhaber von Magdeburg und Halberstadt, sollte auch hier Erzbischof werden. Die kaiserlichen Truppen hielten das Land besetzt. Von 1625—1632 begann der Katholizismus wieder aufzuleben, Stade erhielt sogar ein Jesuitenkolleg, andere Klöster Osterholz u. s. w. erhielten wieder kath. Vorsteher und Insassen. Nach der Schlacht bei Leipzig (1632) aber räumten die Kaiserlichen wieder das Gebiet und Joh. Friedrich zog wieder ein. Dieser starb 1634. Sein Nachfolger war Friedrich, Prinz v. Dänemark, gest. 1570 als König v. Dänemark, unter dem die Schweden das Erzstift eroberten (1644). Durch den Westfälischen Frieden (1648) wurde es mit Verden zu einem weltlichen Herzogtum Bremen-Verden vereinigt und kam an Schweden. Das Domkapitel wurde 1650 aufgehoben.

Der Bremer Erzbistumssprengel von früher in der katholisch-kirchlichen Einteilung von heute. Derselbe wurde bei der kirchlichen Einteilung Norddeutschlands nach den Befreiungskriegen durch die Cirkumskriptions-Bulle für Norddeutschland nach der Landeszugehörigkeit an verschiedene norddeutsche Diözesen verteilt. Der größte Teil kam zu Hildesheim und Osnabrück, der oldenburgische

zu Münster. Die Freie Reichsstadt Bremen mit Gebiet verblieb beim Apostolischen Vikariat der Nordischen Missionen.

Bremen-Verden, Herzogtum, eine Schöpfung des Westfäl. Friedens durch Vereinigung der Gebiete des ehemaligen Erzstiftes Bremen-Hamburg und des Bistums Verden, kam zunächst an Schweden. Im Jahre 1676 vom Münsterschen Fürstbischof Bernhard v. Galen, zurückerobert, fiel es aber 1686 wieder an Schweden, wurde dann 1712 dänisch und 1715–1810 hannoverisch. Die Stadt Br. wurde 1719 als Freie Reichsstadt erklärt, nur der Dom und Umgebung verblieben dem Herzogtum, 1810 kam das Herzogtum zum Königreich Westfalen, bald darauf zum Kaisertum Frankreich, 1813 wieder zu Hannover, mit dem es, das Schicksal von 1866 teilend, an Preußen fiel.

Bremer, Anton (Bayer), kath. Präparandenlehrer zu Freising, geb. 6. Mai 1842 zu Wörleschwang. Mathematiker, Verfasser von: Lehrbuch der Arithmetik (2. Aufl. 1891), Rechenschule, 300 Algebraische Aufgaben u. s. w.

Bremer Beiträge, die (1744–1748), vollständiger Titel: „Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes". Wochenschrift v. Gärtner, Rabener und Cramer. Im letzten Bande erschienen die 3 ersten Gesänge von Klopstocks Messias.

Bremerhafen, Kath. Pfarrei im Apostol. Vikariat der nordischen Missionen Deutschlands, im Gebiet des Freistaats Bremen, an 3000 Kath.

Bremerhafen, Bremerhaven, zum Freistaat Bremen gehörige Stadt, (1900) 20329 E., an 1000 Kath. (s. B.hafen Pfarrei), am Ausfluß der Geeste in die Wesermündung, gegenüber der auf dem linken Geesteufer gelegenen preuß. Stadt Geestemünde, ist der erst in neuester Zeit angelegte, in lebhaftem Aufschwung begriffene eigentliche Seehafen Bremens, eröffnet im Herbst 1830. An demselben entstand der Ort B., der sich in wenigen Jahrzehnten zu einem Haupt-Handels- und Auswanderungsplatze entwickelte. Der Kaiserhafen, 1874 beendet, kostete 9 Mill. Mark. Zur Vergrößerung der Hafen- und Verkehrsanlagen trat Preußen am 1. Januar 1871 einen größeren Flächenraum im Nordwesten der Stadt an B. ab. Die Stadt ist regelmäßig angelegt, mit breiten reinlichen Straßen und geräumigem Marktplatz, hat 2 protest. und 1 kathol. Kirche (letztere seit 1867 erbaut). Der Norddeutsche Lloyd und die Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa unterhalten von B. aus Dampfschiffsverbindungen mit Nord- und Süd-Amerika, Ost-Asien und Australien, ferner regelmäßige Fahrten nach London, Hull, Norderney, Helgoland, nach Bremen täglich mehrmals.

Bremervörde, Preußen, Provinz Hannover, Kreisstadt im Reg.-Bezirk Stade, (1900) 3503 E. (wenige Kath.), im Mittelalter Sitz der Erzbischöfe v. Bremen (s. d.).

Bremgarten, Schweiz, Kanton Aargau, Dekanat, Diözese Basel, 15 Pfarreien. 2) Stadt daselbst, (1900) 1900 E.

Bremsberg, der, im Bergbau: Verbindung zweier Sohlen, in welcher gefüllte Förderwagen mittels Bremsvorrichtung auf Schienengeleisen herabgelassen und leere hinaufgezogen werden.

Bremse, die, Vorrichtung zum Hemmen des Laufes rotierender Körper, speziell von Rädern, Wellen u. s. w., wirkt durch Reibungswiderstand. Man unterscheidet: Hand-, Dampf-, Luftbr., je nachdem Handbetrieb, Dampf oder verdünnte Luft zur Inbewegungsetzung des Bremsmechanismus verwendet werden.

Bremsen, die, Fliegen, s. Bremen.

Brend'amour (spr. Brangdamuhr), Richard, geb. 1831, Gründer der berühmten xylographischen Anstalt, früher zu Aachen, später zu Düsseldorf mit Zweig-Anstalten in Berlin, Leipzig, Braunschweig, Stuttgart, München.

Brennabor, lat. Name für die Stadt Brandenburg.

Brennalter, das, die germanische Heidenzeit, in der die Bestattung der Toten durch Verbrennen geschah, dauerte im Norden länger (bis zum 9. Jahrh.) als im Süden, wo das Christentum eher allgemein verbreitet war.

Brennenberg, Reinmar v., süddeutscher Minnesänger im 13. Jahrh., aus der Gegend v. Regensburg. Die Volkssage von der Liebenden, welche das Herz des Liebhabers ißt, knüpft an ihn an.

Brenner, der, s. Gas.

Brenner, Tiroler Alpen, Paß zwischen Innsbruck und Sterzing. Auf der Höhe der B.see, altes und neues Wildbad B.

Brenner, Friedrich, kath. Dogmatiker und Polemiker, Professor und Domdechant in Bamberg (1784–1846). Schrieb u. a.: Katholische Dogmatik (3 Bde.), Das Gericht oder Aufdeckung der Unwissenheit und Unredlichkeit lutherischer Doktoren der Theologie in Darlegung des katholischen Lehrbegriffs (1829). Berühmte Trauerreden auf die Päpste Pius VII. und VIII., Leo XII., Gregor XVI.

Brenner, Richard aus Merseburg gebürtig, Afrikareisender (1833–1874).

Brennerbahn, die, führt von Innsbruck über den Brenner nach Bozen, verbindet die Eisenbahnnetze zwischen dem Norden und Süden der Alpen (Eigentum der Oesterreichischen Südbahngesellschaft, eröffnet 1867, zweigeleisig ausgebaut 1891. Große Steigungen, 27 Tunnels).

Brennerei, Branntweinbrennerei, die, 1) die Gesamtheit der zur Bereitung des Branntweins (s. d.) bestimmten Räume und Gerätschaften, 2) der gewerbliche Betrieb der Herstellung des Branntweins. — Großbrennerei im gesetzlichen Sinne ist ein Betrieb, der jährlich mehr als 300 hl reinen Alkohols erzeugt.

Brennerei, die landwirtschaftliche, im Sinne der Gesetzgebung ist eine solche, welche ausschließlich Erzeugnisse der Landwirtschaft (Getreide, Kartoffeln) zur Branntweinbereitung verarbeitet, die Rückstände derselben in der eigenen Wirtschaft verfüttert und

den gewonnenen Dünger im eigenen Feldbau verwertet.

Brennereiberufsgenossenschaft für das Deutsche Reich, Sitz in Berlin, zählt 11 Sektionen: 1) Königsberg, 2) Danzig, 3) Berlin, 4) Stettin, 5) Posen, 6) Breslau, 7) Magdeburg, 8) Hamburg, 9) Dresden, 10) Köln a. Rh., 11) Regensburg.

Brennglas, das, Sammellinse zur Vereinigung der Sonnenstrahlen auf einen Punkt, wodurch große Hitze erzeugt wird.

Brennkraft, die, s. Heizmaterial.

Brennpunkt, der, 1) Vereinigungspunkt der durch Hohlspiegel oder Sammellinsen aufgefangenen Sonnenstrahlen, 2) Punkt innerhalb eines Kegelschnittes, in dem alle von einem Punkte ausgehenden Linien und nach Art der Sonnenstrahlen reflektierten Geraden sich schneiden.

Brennspiegel, der, Sammel- und Hohlspiegel, vereinigt die auf ihn fallenden Lichtstrahlen in einem Punkte und erzeugt dadurch große Lichtstärke und Hitze, auf Leuchttürmen und bei Teleskopen verwendet.

Brennsteuer, die, im Deutschen Reich durch Gesetz v. 1. Juli 1895 jenen Brennereien als Zuschlagsteuer zur Branntweinverbrauchsabgabe auferlegt, welche jährlich mehr als 300 hl reinen Alkohols erzeugen (Großbrennereien).

Brennus, 1) allgemeiner Titel für Fürsten der Gallier = König, 2) am bekanntesten ist jener Br., welcher i. J. 391 v. Chr. mit seinem Volke in Oberitalien erschien und 387 Rom eroberte. Urheber des geflügelten Wortes: „Vae victis!“ (Wehe den Besiegten!)

Brennweite, die, der Abstand des Brennpunktes (s. d.) von der Mitte des Brenn- oder Hohlspiegels.

Brenta, Oberitalien, Küstenfluß, Quelle im See von Caldonazzo, mündet in den Golf von Venedig, nahe von Brondolo.

Brenta-Alpen, Südtirol, Teil der westlichen Trientiner Alpen mit den Dolomiten Cima Tosa (3176 m) und Cima Brenta (3155 m).

Brentāno, Joseph v., österreichischer General, hatte 1759 im Siebenjährigen Kriege an der Unternehmung gegen Berlin Anteil, kämpfte in Schlesien unter Daun, im Türkenkriege und 1792 gegen die Franzosen unter dem Fürsten Hohenlohe.

Brentāno, Dominikus, kath. Theolog., geb. 1740 in Rapperswyl bei Zürich, wurde Hofkaplan des Abts von Kempten, 1794 Pfarrer in Gebrathshofen und starb 1797; er schrieb: Andachtsbuch für die katholische Eidgenossenschaft (Berg, 1794). Uebersetzung des Neuen Testamentes (3. Aufl. 1799).

Brentāno, Sophie, geb. Schubart (Protestantin), geschiedene Mereau, Gattin von Klemens Brentano, geb. 27. März 1761 zu Altenburg, gest. 31. Okt. 1806 zu Heidelberg, Uebersetzerin und Romanschriftstellerin.

Brentāno, Klemens (Rheinländer), kath. Dichter, einer der Hauptvertreter der romantischen Schule (Dichtername Maria), geb. 8. Sept. 1778 im Hause seiner Großeltern Laroche in Thal-Ehrenbreitstein, gest. 28. Juli 1842 zu Aschaffenburg. Zum Kaufmannsstande, wozu der Vater ihn bestimmt, untauglich, führte er ein unstätes Studenten-Wander-Gelehrten- und Dichterleben (Jena, Frankfurt, Wien, Rheinland, Heidelberg, Marburg, Berlin, Prag u. s. w.). Er war dem katholischen Leben gänzlich entfremdet worden. Im Jahre 1817 änderte sich sein Sinn, er empfing in Berlin wieder die hl. Sakramente und bekehrte sich gründlich zu einem frommen glaubensinnigen Leben, ein Schritt, den ihm die akatholische Welt, die ihn vorher wegen seiner großen Verdienste um die Litteratur sehr gefeiert hatte, nie vergab. Von 1818—1824 lebte B. zu Dülmen (Westf.), wo er „der Pilger“ die wunderbaren Erscheinungen und Ereignisse im Leben der gottseligen stigmatisierten Klosterfrau Anna Katharina Emmerich beobachtete und niederschrieb. Nach deren Tode lebte er wieder unstät in Bonn, Winkel, Wiesbaden, Frankfurt, Koblenz, Straßburg, in der Schweiz, Regensburg, München, zuletzt in Aschaffenburg, wo er am 28. Juli 1842 starb. Brentano zählt zu den größten Dichtern des 19. Jahrhunderts. Er schrieb u. a.: Die lustigen Musikanten (1803). Ponce de Leon (1804). Des Knaben Wunderhorn (mit Arnim, 3 T., 1806—19). Der Rheinübergang (1814). Die Gründung Prags (1815). Viktoria und ihre Geschwister (1817). Fr. Spees Trutz-Nachtigall (1817). Die barmherzigen Schwestern in Bezug auf Armen- und Krankenpflege (1831). Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi. Nach der Betrachtung der gottseligen Anna Katharina Emmerich (1833). Geschichte vom braven Kasperl und schönen Annerl (1838). Gockel, Hinkel und Gackeleia. Beide sind volkstümlich geworden (1838). Brentanos Märchen herausgegeben v. Görres (2 T. 1846; v. Cardauns, 1895). Gedichte (1854). Leben der hl. Jungfrau Maria. Nach der Betrachtung der Anna Katharina Emmerich (1852). Gesammelte Schriften (9 Bände, 1852—55). Gesammelte Briefe (2 B., 1855). Kleine pros. Schriften (2 B., 1862).

Brentāno, 1) B., Christian, Bruder von Klemens Br. (s. d.), geb. 24. Jan. 1784 zu Frankfurt, gest. 27. Okt. 1851 zu Aschaffenburg, machte vielseitige Studien in den allgemeinen Wissenschaften und in der Mathematik, sowie Reisen, lebte zuletzt zu Boppard und Aschaffenburg. Nachgelassene religiöse Schriften (1854). 2) B., Franz, Sohn des vorigen, geb. 16. Jan. 1838, wurde 1864 Priester, dann Dozent an der Universität Würzburg, fiel 1871 von der kath. Kirche ab, wurde dann Professor in Wien. 3) B., Lujo, Bruder des vorigen, Nationalökonom, geb. 1844 zu Aschaffenburg, Professor der Staatswissenschaften zuletzt in München. Schrieb u. a.: Die Arbeitergilden der Gegenwart (1871/72), Ueber das Verhältnis von Arbeitszeit und Arbeitsleistung (2. Aufl. 1893).

Brentāno, Karl v. (Bayer), kath. Priester

Institutsdirektor a. D., Benefiziat zu München, geb. 28. August 1817 zu Augsburg, geistlicher Reise- und Volksschriftsteller: Vade mecum für Soldaten (1870), Edelsteine des rhätischen Landes, historische Bilder religiösen Charakters (2. Aufl. 1881), Albertus Magnus (1881), Außer der Kirche kein Heil (1891).

Brentford (spr. Brentförd), England, Stadt in der Grafschaft Middlesex, an 13750 E.

Brentwood (spr. Brentwudd), England, Marktstadt in der Grafschaft Essex, über 15700 E.

Brenz, Johannes, der sogen. „Reformator Württembergs", geb. 1498 in Weil, lernte Luther 1518 in Heidelberg auf dem Augustinerkonvent kennen und wurde dessen eifriger Anhänger. 1523 wurde er Kanonikus am Heilig-Geist-Stift zu Heidelberg, mußte dann aber bald wegen seiner Parteinahme für die Neuerung auswandern. Er wirkte weiter dafür als Pfarrer in Schwäbisch-Hall, nahm 1529 teil an den Religionsgesprächen zu Marburg, zu Worms (1557), zu Elsaß-Zabern (1562). B. verfaßte viele Schriften für die Neuerung. Nach Luthers Tode genoß B. mit Melanchthon das größte Ansehen unter den Protestanten. Er besaß im ganzen genommen rühmenswerte Mäßigung im Streit mit seinen vielen Gegnern.

Brenzbahn, die, Württemberg, führt von Aalen nach Ulm, an 72 km lang, 1864–1875 gebaut.

Brenzgällussäure, die, s. Pyrogallussäure.

Brenzkatechin, Pyrokatechin, das, eine kristallisierende Verbindung, entsteht aus Cellulose mit Wasser bei 200°, wirkt antiseptisch, im Wasser löslich, schmilzt bei 104°: photogr. Entwickler.

Brenzkatechinmethyläther, der, s. Guajacol.

brenzlich, Bezeichnung für den eigentümlichen Geruch, den organische Substanzen beim Erhitzen verursachen.

Bresche, die, Wallbruch, Lücke.

Brescia (spr. Bréschia), lat. Brixia. Italien, 1) Bistum, Kirchenprovinz Mailand, gegr. im 2. Jahrh., 267 Gemeinden der Provinzen Brescia und Bergamo, 450000 Kath., 78 auswärtige Vikariate, 382 Pfarreien, 703 Priester. 2) Provinz, an 495850 E. 3) Hauptstadt B. 43350 E. am Fuße der Alpen. Bischofssitz Kastell, Dom, Museum, Herstellung von Waffen, Maschinen, Rohseide.

Bresiny, Russisch-Polen, Kreisstadt im Gouvernement Petrokow, über 8450 E.

Breslau, Regierungsbezirk, der mittlere Teil der Provinz Schlesien, umfaßt 13475 qkm mit an 1600000 E., in 24 Kreisen: Militsch, Guhrau, Wartenberg, Namslau, Oels, Trebnitz, Wohlau und Steinau im N., Brieg, Ohlau, Land- und Stadtkreis B., Neumarkt, Striegau, Schweidnitz, Reichenbach, Nimptsch, Strehlen, Münsterberg und Frankenstein im mittlern Teil, Waldenburg, Neurode, Glatz und Habelschwerdt im Südteil. 13 Reichstagswahlkreise: Guhrau-Steinau-Wohlau, Militsch, Oels, Brieg, Ohlau, Breslau-Ost, Breslau-West, Neumarkt, Schweidnitz, Waldenburg, Reichenbach, Habelschwerdt, Frankenstein.

Breslau (poln. Wraclaw, lat. Wratislavia), Preußen, Hauptstadt des Fürstbistums Breslau (s. d.) der Provinz Schlesien und des gleichnamigen Reg.-Bezirks (s. d.), 3. Königl. Preuß. Residenzstadt, 2. Stadt der Preuß. Monarchie und 3. Stadt des Deutschen Reiches, (1900) 422738 E., unter diesen an 200000 Protest., an 130000 Kath., 18000 Juden, an der Oder und Ohlau. Bedeutende Industrie, Haupthandelsort, Eisenbahn-Knotenpunkt und direkte Verbindung mit Berlin, Posen und Stettin, Wien und Krakau, Warschau und Böhmen. B. wird zuerst ums Jahr 1000 erwähnt: war von 1163—1335 Residenz piastischer Herzöge, dann Hansestadt und freie Reichsstadt, wurde durch König Friedrich II. zur dritten Stadt der preußischen Monarchie erhoben. Hier fand auch am 11. Juni 1742 der Friedensschluß zwischen Preußen und Oesterreich statt, am 22. Nov. 1757 Sieg der Oesterreicher über die Preußen, 7. Jan. 1807 Kapitulation an die Franzosen.

Behörden: 1) Kirchliche, s. Bistum, 2) Weltliche: Br. ist Sitz des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und der königl. Regierung des Bezirks B., der königl. Generalkommission, eines Landrats, eines Oberlandes-, Land- und Amts-Gerichts, einer Provinzialsteuer-, Oberpost- und Telegraphendirektion, des Oberbergamts, Medizinalkollegiums, evangelischen Konsistoriums für die Provinz Schlesien, der wissenschaftlichen Prüfungskommission für Schlesien und Posen, des Generalkommandos des 6. Armeekorps, sowie des Kommandos und der zugehörigen Truppenteile der 11. Division, 21. und 22. Infanterie-, 11. Kavallerie- und 6. Feldartillerie-Brigade u. s. w.

Straßen, Plätze und Denkmäler: Die Stadt B. zerfällt in die innere Stadt (Alt- und Neustadt) und fünf von ihr durch die Oder oder den Stadtgraben getrennte Vorstädte: die Ohlauer, die Schweidnitzer, Nikolai-, Oder- und Sandvorstadt. Zahlreiche Brücken führen über die Oder und über den Stadtgraben, unter denen die großen eisernen Gitterbrücken (Lessing-, Dom-, Gneisenau-, Universitäts-, Königs- und Wilhelmsbrücke) bemerkenswert sind. Sie verbinden die verschiedenen Stadtteile miteinander und mit den durch die Oder gebildeten Inseln (Bürgerwerder, Inseln der Sandvorstadt). Die 1891 vollendete, massive Fürstenbrücke über die alte Oder verbindet die Sandvorstadt mit den Parkanlagen in Scheitnig. Die früheren Festungswerke sind niedergelegt, den größten Teil der innern Stadt umschließen jetzt schattige Promenaden. Erwähnenswerte Straßen sind: die Kaiser-Wilhelm-, Schweidnitzer Straße, Schmiedebrücke, Moltke- und Trebnitzer-Straße, von der Universitätsbrücke aus mit einer Abzweigung nach Nord-Osten in der Matthiasstraße, und jenem Zuge parallel die Neue Taschen-, Taschen-, Post-, Katharinen-, Sand-, Neue Sand-, Gneisenau- und Blücher-

straße; in der Richtung von Westen nach Osten die Friedrich-Wilhelm-, Nikolai- und Albrechtstraße, die sich über den Dominikanerplatz in der Straße am Ohlauufer fortsetzt, und diesen parallel, beim Königsplatz beginnend, die Reusche-, Ohlauer und Klosterstraße. Von den vielen öffentlichen Plätzen liegen in der Innenstadt: 1) der ziemlich quadratische Ring, in dessen Mitte sich das Rathaus, das neue Stadthaus, sowie auch noch Privathäuser befinden. Die so gebildeten vier Seiten heißen: Naschmarkt, Goldene Becherseite, Siebenkurfürstenseite (daselbst das gleichnamige Haus, einst Absteigequartier der böhm. Könige, 1500 erbaut und mit 1866 erneuerten Fresken geschmückt) und Grüne Röhrseite. Die West- und Südseite des Ringes sind durch die Standbilder der Könige Friedrich d. Gr. und Friedrich-Wilhelm III. geziert, 2) der Blücherplatz (früher Salzring), mit dem von der Provinz Schlesien errichteten (1827) ehernen Standbild Blüchers und der alten Börse mit Museum der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, 3) der Neumarkt mit dem Neptunsspringbrunnen, vom Volk „Gabeljürge" genannt, 4) der Kaiserin-Augusta-Platz, begrenzt von der Kunst- und Kunstgewerbeschule und dem Realgymnasium zum Heiligen Geist, in der Mitte das gotische Kriegerdenkmal (1874), 5) der Lessingplatz mit dem Regierungsgebäude und Promenadenanlagen, 6) der Ritterplatz, 7) der Königsplatz und der Palais- oder Exerzierplatz, 8) der Tauentzienplatz mit dem Tauentziendenkmal (Marmorsarkophag v. Schadow), 9) der Museumsplatz mit dem schlesischen Provinzialmuseum der bildenden Künste, 10) der Berliner Platz mit Springbrunnen und der Platz am Centralbahnhof, im Norden 11) der Schießwerder-, 12) der Roßplatz, 13) Matthiasplatz mit Springbrunnen, 15) Gneisenauplatz und Domplatz, auf der Stelle der zugeschütteten Ohlau im Osten der Platz „am Ohlauufer".

Kirchen. B. hat 24 kath., 13 protest. Kirchen und 2 Gemeindesynagogen. Von den kath. Kirchen sind die bedeutendsten: 1) der Dom zu St. Johannes dem Täufer auf der rechten Oderseite, ein dreischiffiger Bau ohne Querschiff (das heutige Gebäude wurde an Stelle eines älteren im 13. Jahrh. im gotischen Stil begonnen und Ende des 15. Jahrh. vollendet, später durch Kapellen im Renässanz- und Barockstil des 17. und 18. Jahrh. erweitert und 1873—1875 im Innern erneuert). Die beiden Türme wurden 1540, 1632 und 1759 durch Feuer arg beschädigt und ihrer Spitzen beraubt. 2) Die Kreuzkirche (zugleich Garnisonkirche, 1295 geweiht), ist ein schöner Backsteinhallenbau in Kreuzform, mit Glasmalereien, historischen Denkmälern (Grabmal Herzog Heinrichs IV. von Schlesien vor dem 1866 erneuerten Hochaltar) und einer Krypta zu St. Bartholomäus (1288 gegründet), 3) die Liebfrauenkirche auf dem Sand (Sandkirche), (1328—1369 erbaut, bis 1810 Kirche der Augustinerchorherren), eine Hallenkirche mit dreifachem Chor; 4) die Dorotheen- oder Minoritenkirche (das höchste Gebäude der Stadt, 1351 vom Kaiser Karl IV. gegründet). 5) Die zierliche, gotische Michaeliskirche in der Odervorstadt (1871 geweiht). 6) Die St. Adalbert- oder Dominikanerkirche mit schönem Giebel aus dem 15. Jahrh., 7) die Vincenzkirche mit dem Grabmal Herzog Heinrichs II., 7) die Nikolaikirche (ein 1883 vollendeter Neubau an Stelle der 1806 niedergebrannten Kirche), 9) die Matthiaskirche neben der Universität (1736 von den Jesuiten im Rokokostil aufgeführt) und 10) die St. Heinrichkirche (1893). Protest., früher kath. Kirchen sind: 1) St. Elisabeth (um 1245 erbaut, im 14. und 15. Jahrh. umgebaut, seit 1525 protest.) mit Turm (1452—1456 errichtet), mit der größten Glocke Schlesiens (11000 kg, Geschenk König Friedrich Wilhelms IV.), vielen Kapellen, einer großen prächtigen Orgel, Glasmalereien und bedeutenden Kunstwerken: bronzener Taufstein, spätgotische Tabernakel von 1455, holzgeschnitzte Chorstühle u. a. 2) Die zweitürmige Maria-Magdalenen-Kirche mit prachtvollen Glasgemälden, schöner Orgel und vielen Kunstdenkmälern, von wo 1523 die Reformation für B. und einen Teil Schlesiens ausging. (Der durch Feuer am 22. bis 23. März 1887 zerstörte Helm des Nordturms ist nebst der ganzen Kirche 1888—1891 wiederhergestellt). 3) Die Bernhardinkirche mit einer kunstvoll gemalten Hedwigtafel, enthaltend 32 Darstellungen aus dem Leben der Heiligen (1453 gegründet, 1502 vollendet). 4) Die Barbarakirche (seit 1740 zugleich Garnisonkirche) mit Tafelmalereien aus dem 14. Jahrh. 5) Die Kirche zu den 11000 Jungfrauen, ein Zwölfeck mit Kuppel von 22 m Spannung (1400 gegründet und 1821 neu erbaut). Andere wichtigere teils evangel., teils kath. Kirchen sind Ursuliner-, Korpus-Christi-, Christophori-, St. Mauritius- und die Hospitalkirche St. Trinitatis. Von den Synagogen ist die neue, 1872 vollendet, nach der Berliner die schönste und größte Deutschlands.

Weltliche Bauten. Das altehrwürdige Rathaus im spätgotischen Stil, aus dem 14. und 15. Jahrh., das königliche Schloß aus Friedrichs d. Gr. Zeit, später vergrößert; die 1864—1867 im gotischen Stil erbaute neue Börse an der Promenade; das unter Kaiser Karl VI. 1736 erbaute Jesuitenkollegium, jetzt Universitätsgebäude mit der prächtigen Aula Leopoldina; das neue Regierungsgebäude auf dem Lessingplatz (1887 vollendeter Prachtbau im Renässanzstil), die Gebäude der Universitätsbibliothek (früher Augustinerchorherrenstift), der Generallandschaft und des Oberlandesgerichts; die fürstbischöfliche Residenz auf der Dominsel, das 1841 eröffnete, 1865 und 1871 abgebrannte, 1872 neu erbaute Stadttheater, das Lobetheater; das 1879 vollendete Museum der bildenden Künste, das Ständehaus, das neue Hauptpostamt, das Staatsarchiv mit der Urkundensammlung des schlesischen Provinzialarchivs; die neuen Universitätskliniken, das Hospital zu Allerheiligen, das Krankenhaus, das neue Kloster der Elisabetherinnen, das

Augustahospital des Vaterländischen Frauenvereins, das St. Anna-Kinderhospital des Malteserordens, das Hospital zu St. Trinitas. Außer den erwähnten Denkmälern ist noch die sogen. Dompnigsäule zu nennen, eine alte Betsäule mit Skulpturen von 1491.

Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten. Das Kapitalvermögen aller milden Stiftungen beläuft sich auf weit über 6 Mill. Mark, das der jüdischen Stiftungen nicht eingerechnet. Besonders hervorzuheben sind: Das Waisenhaus „ad matrem dolorosam" (seit 1698), 3 evangelische Waisenhäuser: zum Heiligen Grab, das Knabenhospital in der Neustadt und die Mädchenerziehungsanstalt „zur Ehrenpforte". Viele Hospitäler, teils Kranken-, teils Verpflegungsanstalten für das dürftige Alter, darunter das 1526 errichtete, zu den größeren Krankenhäusern in Deutschland zählende Krankenhospital zu „Allerheiligen", das jährlich über 5000 Kranke aufnehmen kann und eine Kirche, besondere Geistliche und eigene Apotheke hat: das Hospital zum Heiligen Geist (wahrscheinlich in den Jahren 1214—27 zu Stande gekommen und also das älteste Hospital der Stadt) für bejahrte Einwohner, vorzugsweise Bürger Breslau's und deren Ehefrauen, Witwen und unverheiratete Töchter: ferner das gleichem Zweck dienende Hospital zu St. Bernhardin, das Claaßen'sche Siechenhaus, das Hospital für alte hilflose Dienstboten. Andere bedeutende Anstalten sind: Das Kloster der Barmherzigen Brüder (gestiftet 1711) zur unentgeltlichen Aufnahme armer heilbarer Kranken männlichen Geschlechts ohne Unterschied der Religion, namentlich solcher, die nicht in B. heimisch sind. Die Krankenanstalt der Elisabetherinnen (in deren Kloster auf der Antonienstraße und in ihrer Filiale auf der Domstraße) zur Aufnahme weiblicher Kranken; die evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt Bethanien für heilbare Kranke ohne Unterschied der Konfession (mit eigener Kirche). Das Augustenhospital, für kranke Kinder armer Eltern, und das Hausarmenmedizinalinstitut. Die Armenkrankenpflege besorgen an 20 Bezirksarmenärzte, sowie eine Anzahl Kliniken, die von einzelnen Aerzten ins Leben gerufen sind und verwaltet werden. Außerdem gibt es viele wohlthätige Privatstiftungen.

Breslau, Preußen und Oesterreich, exemptes **Bistum** für die preußischen Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern und teilweise Oesterreichisch-Schlesien, 1) Preußischer Teil an 2500000 Kath., unter 7 Mill. Nichtkath., 11 Kommissariate und die Fürstbischöfliche Delegatur Berlin (s. d.) mit 86 Dekanaten (7 Archipresbyterate), 774 Pfarreien, 1013 Welt-, 13 Ordenspriester. 2) Oesterreichischer Teil, an 294000 Kath., mit 77000 Nichtkath., 2 Kommissariate mit 12 Archipresbyteraten, 79 Pfarreien, 73 andere Stellen, 171 Ordens-, 9 Weltpriester. Fürstbischof ist zur Zeit Eminenz Kardinal Dr. Franz Kopp. Domkapitel mit Domprobstei, Domdekanat und 10 andere Domkapitularstellen, 6 Ehrendomherren, 4 Titulardomherren, 8 Domvikare.

Preußischer Anteil:

Diözesanbehörden: 1) Geheime Kanzlei unter Vorsitz des Kardinalfürstbischofs und Teilnahme des Generalvikars (7 Mitglieder). 2) Generalvikariat mit 13 Räten. 3) Bistumskonsistorium: 1. Instanz, zugleich Offizialat (9 Mtgl.), 2. Instanz (3 Mtgl.), 3. Instanz (unbestimmt), 4) Kommission zur Verwaltung des Vermögens der für erloschen erklärten Pfarreien (4 Mtgl.), 5) Kanzlei des Generalvikariats (11 Mtgl.), 6) Kassen des Bistums, Bistumshauptkasse (8 Mtgl.), 7) Prosynodalexaminatorium zur Abhaltung des Pfarrkonkurses (9 Mtgl.).

8) Bistumskommissariate (11), a) Breslau (9 Archipresbyterate), b) Groß Glogau (11), c) Groß Strehlitz (7), d) Hirschberg (7), e) Jauer (4), f) Münsterberg (6), g) Neisse (7), h) Oppeln (7), i) Pleß (5), k) Ratibor (8), l) Trachenberg (8).

Diözesananstalten: 1) Fürstb. Alumnat, 2) Theologisches Konvikt, 3) Knabenkonvikte a) in Breslau, verbunden mit St. Johanneshospital für Singknaben, b) zu Beuthen O. S., c) zu Glogau, d) zu Neisse. 4) Fürstb. Diözesanarchiv und Museum, 5) Fürstb. Emeritenpriesterhaus zu Neisse, 6) Demeritenhaus auf dem Kapellenberg bei Neustadt O. S., 7) Professoren und Religionslehrer des preuß. Anteils: a) an der kath. theologischen Fakultät zu Breslau wirken 14 geistliche Professoren. Als Religionslehrer an Gymnasien, Real- und Mittelschulen wirken 27 Geistliche.

Einteilung in 79 Archipresbyterate: Beuthen, Bodland, Bohrau, Bolkenhain, Breslau, Brieg, Bunzlau, Camenz, Canth, Falkenberg, Frankenstein, Freystadt, Friedewalde, Gleiwitz, Groß-Dubensko, Groß-Glogau, Groß-Strehlitz, Grottkau, Grünberg, Guhrau, Hirschberg, Hochkirch, Jauer, Klein-Strehlitz, Költschen, Kostenthal, Lähn, Landeshut, Lauban, Liebenthal, Liegnitz, Lohnau, Loslau, Lublinitz, St. Mauritz, Militsch, Münsterberg, Myslowitz, Namslau, Naumburg, Neisse, Neumarkt, Neustadt, Neuzelle, St. Nikolai, St. Nikolai (O. S.), Ober-Glogau, Oels, Oppeln, Ottmachau, Patschkau, Peiskretscham, Pleß, Pogrzebin, Poln. Wartenberg, Preichau, Priebus, Proskau, Ratibor, Reichenbach, Reichthal, Rosenberg, Sagan, Schalkowitz, Schlawa, Schwiebus, Sohrau, Sprottau, Striegau, Tarnowitz, Tost, Trachenberg, Ujest, Waldenburg, Wansen, Wohlau, Ziegenhals, Zirkwitz, Zülz.

Fürstbischöfliche Delegatur für die Mark Brandenburg und Pommern, 6 Archipresbyterate: Berlin, Cöslin, Frankfurt a. O., Potsdam, Stettin, Wittenberge s. Berlin, das kath.

Männliche Klöster und klösterliche Genossenschaften im preußischen Anteil und in der Delegatur: A) Dominikaner, Berlin-Moabit, B) Franziskaner, 1) St. Annaberg O. S., 2) Breslau, 3) Karlowitz b. Breslau, 4) St. Josephskloster b. Neustadt O. S., 5) Kapellen-

berg b. Neustadt O. S., C) Barmherzige Brüder zu 1) Breslau, 2) Bogutschütz O. S., 3) Frankenstein, 4) Lilienthal, 5) Neustadt O. S., 6) Pilchowitz, 7) Steinau a. O., D) Kongregation der Gesellschaft des Göttlichen Wortes: Missionshaus Heiligkreuz b. Neisse, E) Alexianerbrüder zu Weißensee b. Berlin, F) Arme Brüder vom hl. Franziskus: 1) Berlin (Turmstr. 44), 2) Hohendorf b. Lamsdorf.

Weibliche Klöster und Genossenschaften im Preuß. Anteil: A) Elisabetherinnen, Orden der hl. Elisabeth, 1) Breslau, 2) Münsterberg (zus. 90 Schwestern), B) Magdalenerinnen, Orden zur hl. Maria Magdalena v. d. Buße zu Lauban (32 Schwestern), C) Ursulinerinnen, Orden der hl. Angela v. Merici zu 1) Berlin (Töchterschule und Pensionat), 2) Rudow b. Berlin, 3) Breslau (Töchterschule und Pensionat), 4) Karlowitz (Töchterschule und Pensionat), 5) Liebenthal (Töchterschule und Pensionat mit Haushalt.- und Handarb.-Schule, Kindergarten), 6) Ratibor O. S. (Töchterschule, Pensionat, Haushalt.- und Handarb.-Schule, Kindergarten), 7) Schweidnitz (Töchterschule und Pensionat), D) Guten-Hirten-Schwestern, Mutterhaus und Noviziat in Münster, 1) Beuthen O. S., 2) Breslau, 3) Charlottenburg, 4) Reinickendorf, E) Borromäerinnen, a) aus dem Mutterhaus Trebnitz in 114 Orten, Mutterhaus und Noviziat in Trebnitz, 1) Antonienhütte O. S., 2) Baumgarten, Kr. Frankenstein, 3) Beuthen O. S. (4 Anstalten), 4) Bismarckhütte, Kr. Beuthen O. S., 5) Breslau (5 Anstalten), 6) Brieg, 7) Carl-Emanuel-Col., Kr. Beuthen O. S., 8) Dobrau O. S., 9) Donnersmarckhütte O. S., 10) Dyhernfurth (2 Anstalten), 11) Endersdorf, Kr. Grottkau, 12) Frankenberg, 13) Frankenstein (4 Anstalten), 14) Frauenwaldau, 15) Friedeberg a. Qu., 16) Gleiwitz O. S. (2 Anstalten), 17) Görlitz, 18) Grottkau (3 Anstalten), 19) Gogolin O. S., 20) Grünhoff, Hinterpommern, 21) Herrnstadt, 22) Hohenlohehütte O. S., Kr. Kattowitz, 23) Jauernick, Kr. Görlitz, 24) Königsdorf-Jastrzemb, 25) Königshütte (2 Anstalten), 26) Köppernig, Kr. Neisse, 27) Laband O. S., 28) Langewiese, Kr. Oels, 29) Laubnitz b. Camenz, 30) Lipine O. S., 31) Lissek O. S., 32) Loslau O. S., 33) Löwen (Fröbeln), 34) Löwenberg N. S., 35) Mikultschütz, Kr. Tarnowitz, 36) Mühlbock i. d. Mark, 37) Münsterberg (2 Anstalten), 38) Myslowitz, 39) Neisse (2 Anstalten), 40) Neudeck O. S., 41) Neuland b. Löwenberg, 42) Neuland b. Neisse, 43) Nikolai O. S., 44) Ob.-Glogau (2 Anstalten), 45) Obernigk, 46) Ohlau, 47) Ottmachau (2 Anstalten), 48) Patschkau (3 Anstalten), 49) Peiskretscham O. S. (2 Anstalten), 50) Deutsch-Piekar O. S., 51) Pleß, 52) Powitzko, Kr. Militsch, 53) Prausnitz, 54) Proskau, 55) Pschow O. S., Kr. Rybnik, 56) Ratibor (2 Anstalten), 57) Reichenstein (2 Anstalten), 58) Ruda O. S. (2 Anstalten), 59) Scharley O. S., 60) Schwiebus i. d. Mark, 61) Schwientochlowitz O. S., 62) Siemianowitz, vorm. Laurahütte, 63) Slawentzitz (2 Anstalten), 64) Sohrau O. S. (2 Anstalten), 65) Stettin, 66) Stralsund, 67) Strehlen, 68) Tarnowitz O. S. (2 Anstalten), 69) Tillowitz O. S., 70) Trachenberg (2 Anstalten), 71) Trebnitz (2 Anstalten), 72) Ujest, 73) Wansen, 74) Groß-Wartenberg, 75) Wiese-Pauliner, 76) Wischnitz, Kr. Tost-Gleiwitz, 77) Wittichenau, 78) Wohlau, 79) Zaborze O. S., 80) Zabrze, 81) Zawadzki O. S., 82) Ziegenhals (2 Anstalten), 83) Zobten a. Bober; b) aus dem Mutterhaus Trier, 1) Berlin, 2) Potsdam, 3) Nieder-Kunzendorf b. Freiburg, 4) Sagan (2 Anstalten). F) Dienerinnen des hl. Herzens Jesu, Mutterhaus und Noviziat in Wien, Königshütte, G) Dienstmägde Christi, Mutterhaus und Noviziat in Dernbach b. Limburg, 1) Cottbus, 2) Forst i. L., 3) Pförten; H) Mägde Mariens, Mutterhaus und Noviziat in Poremba b. Leschnitz, 1) Georgenberg, 2) Groß-Gieraltowitz, 3) Groß-Stein, 4) Himmelwitz, 5) Leschnitz (2 Anstalten), 6) Poremba, 7) Skrzischow; I) Deutsche Dominikanerinnen v. d. hl. Katharina v. Siena, Mutterhaus und Noviziat in Arenberg bei Ehrenbreitstein, 1) Berlin (4 Anstalten), a) St. Antoniusstift (St. Matthiaspfarrei), Hohenstaufenstr. 2, Amb. Kranken- und Armen-Pflege, Kinderbewahrschule, Mägdeasyl mit Stellenvermittelung (5 Schwestern), b) St. Katharinenstift (Herz-Jesu-Pfarrei), Greifswalderstr. 18, Kinderbewahr- und Kinderpflegeanstalt, Mägdeasyl mit Stellenvermittelung (22 Schwestern), c) St. Maria-Viktoria-Heilanstalt (St. Hedwig-Pfarrei), Karlsstr. 30, Krankenhaus und amb. Kranken- und Armen-Pflege (33 Schwestern), 2) Südende, St. Annastift (Pfarrei Steeglitz), Anhaltstr. Kranken- und Erholungsanstalt für Rekonvaleszenten und Pfründnerhaus, 3) Hermsdorf i. d. Mark, St. Dominikus-Stift (Pfarrei Reinickendorf). Kleinkinderbewahranstalt, Pflegeanstalt kranker Kinder, 4) Brandenburg a. d. Havel; K) Franziskanerinnen, Mutterhaus und Noviziat St. Mauritius b. Münster, 1) Groschowitz, 2) Oppeln, 3) Peterswaldau, 4) Rauden, 5) Rosenberg, 6) Rybnik, 7) Vogtsdorf, 8) Warmbrunn (2 Anstalten); L) Graue Schwestern von der hl. Elisabeth, Mutterhaus und Noviziat in Breslau, Gräupnergasse und Uferstr., 1) Altwasser, Kr. Waldenburg, 2) Arnsdorf i. Riesengebirge, 3) Berlin (7 Anstalten), Niederwallstr. 8 u. 9, a) Amb. Kranken-Pflege, Privatklinik, Poliklinik, Pensionat für Altersschwache (48 Schwestern), b) Scharnhorststr. 11, königl. Garnison-Lazareth (4 Schwestern), c) St. Afra-Stift, Graunstr. 31 u. 32, Rettungs- und Waisenhaus, Dienstboten-Asyl (21 Schwestern), d) Amb. Kranken-Pflege, Moabit, Thurmstr. 44, Kleinkinderbewahranstalt (10 Schwestern), e) Amb. Kranken-Pflege, Frankfurterallee 126, Kleinkinderbewahranstalt (10 Schwestern), f) Amb. Kranken-Pflege, Schönhauser Allee 182, Kleinkinderbewahranstalt, Arbeiterinnen-Hospital (8 Schwestern), g) Amb. Kranken-Pflege, Gneisenaustr. 100, Kleinkinderbewahranstalt (8 Schwestern), 4) Bielau, Kr. Neisse, 5) Bockau, Kr. Striegau, 6) Bolkenhain, 7) Brockau, Kr.

Breslau, 8) Breslau (5 Anstalten), 9) Bunzlau, 10) Canth, 11) Charlottenburg b. Berlin, 12) Colberg i. P., 13) Cosel O. S., 14) Croischwitz, Kr. Schweidnitz, 15) Dambrau, Kr. Falkenberg O. S., 16) Eberswalde, 17) Frankfurt a. O., 18) Freiburg i. Schl., 19) Freystadt i. Schl. (2 Anstalten), 20) Friedland O. S., 21) Gießmannsdorf, Kr. Neisse, 22) Girlachsdorf, Kr. Reichenbach, 23) Groß-Glogau, 24) Ober-Glogau O. S., 25) Godullahütte, Kr. Beuthen O. S., 26) Goldberg i. Schl., 27) Grabine, Kr. Neustadt O. S., 28) Grünberg i. Schl., 29) Grüssau, Kr. Landeshut, 30) Guhrau (2 Anstalten), 31) Guttentag O. S., 32) Haynau, 33) Ober-Herzogswaldau, Kr. Freystadt, 34) Hirschberg i. Schl., 35) Jauer, 36) Jeltsch, Kr. Ohlau, 37) Juliusburg, Kr. Oels, 38) Kaltenbrunn, Kr. Schweidnitz, 39) Kattern, Kr. Breslau, 40) Kattowitz, 41) Konstadt, Kr. Kreuzburg O. S., 42) Koppitz, Kr. Grottkau, 43) Kostenblut, Kr. Neumarkt, 44) Krappitz, Kr. Oppeln, 45) Kraschen, Kr. Guhrau, 46) Kunzendorf, Kr. Neustadt O. S., 47) Lähn, Kr. Löwenberg, 48) Landeshut i. Schl., 49) Langenbielau, Kr. Reichenbach (2 Anstalten), 50) Leubus, Städtel, Kr. Wohlau, 51) Liebau i. Schl., 52) Liebenthal i. Schl., 53) Liegnitz, 54) Lonschnik, Kr. Neustadt O. S., 55) Lublinitz, 56) Märzdorf, Kr. Ohlau, 57) Margareth, Kr. Breslau, 58) Miechowitz, Kr. Beuthen O. S., 59) Mogwitz, Kr. Grottkau, 60) Naumburg a. Qu., 61) Neisse (7 Anstalten), 62) Neuland, Kr. Neisse, 63) Neumarkt i. Schl., 64) Neustadt O. S. (2 Anstalten), 65) Neuzelle, Kr. Guben, 66) Nimptsch, 67) Oltaschin, Kr. Breslau, 68) Oppau, Kr. Landeshut, 69) Plawniowitz, Kr. Gleiwitz, 70) Ratibor, 71) Reichenbach i. Schl., 72) Reichthal, Kr. Namslau, 73) Sachwitz, Kr. Neumarkt, 74) Schnellewalde, Kr. Neustadt O. S., 75) Schömberg, Kr. Landeshut, 76) Schräbsdorf, Kr. Frankenstein, 77) Schreiberhau, Kr. Hirschberg, 78) Schurgast, Kr. Falkenberg O. S., 79) Schwammelwitz, Kr. Neisse, 80) Schweidnitz, 81) Seitsch, Kr. Guhrau, 82) Silbitz, Kr. Nimptsch, 83) Spandau, 84) Sprottau, 85) Steinau, Kr. Neustadt O. S., 86) Groß-Strehlitz, 87) Striegau, 88) Stubendorf, Kr. Groß-Strehlitz, 89) Sucholohna, Kr. Groß-Strehlitz, 90) Tempelhof b. Berlin, 91) Thomaskirch, Kr. Ohlau, 92) Tichau O. S., Kr. Pleß, 93) Waldenburg, 94) Wangern, Kr. Breslau, 95) Deutsch-Wartenberg, Kr. Grünberg, 96) Wartha, Kr. Frankenstein, 97) Weißensee b. Berlin, 98) Wittgendorf, Kr. Landeshut, 99) Zobten a. Bg., Kr. Schweidnitz, 100) Zülz, Kr. Neustadt O. S. (2 Anstalten), M) Hedwigschwestern, Mutterhaus und Noviziat in Breslau, 1) Bogutschütz, 2) Breslau, 3) Schweidnitz, 4) Steinseiffersdorf, Kr. Reichenbach, 5) Wartha, N) Marienschwestern, Mutterhaus und Noviziat in Breslau, 1) Berlin, a) Ackerstr. 117, b) Lausitzerstr. 41, c) Michaelkirchpl. 3, 2) Branitz, 3) Breslau, Gräupnergasse 9/10, 4) Heinrichau, 5) Kunersdorf, 6) Lindenau, 7) Neukirch b. Breslau, 8) Ratibor, 9) Seitendorf, O) Arme Schulschwestern de Notre Dame. Mutterhaus und Noviziat in Breslau, 1) Beuthen O. S., 2) Breslau, 3) Klein-Kreidel, 4) Krelkau, 5) Neisse, 6) Oppeln, P) Vincentinerinnen, Centralhaus in Kulm in West-Preußen, 1) Beuthen O. S., 2) Biskupitz O. S., 3) Breslau, 4) Brustawe, Kr. Militsch, 5) Falkenberg O. S.

Breslau, ältere Kirchengeschichte bis 1520. Die hh. Slavenapostel Cyrillus und Methodius können auch als mittelbare Apostel für Schlesien gelten, insofern das Christentum von den Slaven her, aus Böhmen, Mähren und Polen in Schlesien Eingang fand. Gegründet wurde das Bistum B. im Jahre 991 von Herzog Boleslav I. v. Polen zugleich mit dem Erzbistum Gnesen und den Bistümern Kolberg für Pommern und Krakau für Klein-Polen. Anlaß dazu bot die Wallfahrt des Kaisers Otto III. nach Gnesen zum Grabe des hl. Adalbert (s. d.) und die Erteilung der Königwürde an Boleslav I. durch den Kaiser. Der erste Bischof hieß Johannes. Aus den ersten 50 Jahren ist infolge der vielen Kämpfe zwischen Polen, Böhmen und Deutschen nichts aus der Bistumsgeschichte überliefert. Der nächste bekannte Bischof war Hieronymus I. (1051—1062). Bis heute regierten die Breslauer Kirche 52 Oberhirten, im Mittelalter öfter von slavischer Abkunft. Macht und Ansehen des Bistums wuchsen, Klöster aller Art erstanden und Gesittung und Wohlstand blühten. Diözesanheilige sind der hl. Ceslaus und die hl. Hedwig. Nach der Erwerbung der Stadt Grottkau und deren Gebietes im 14. Jahrh. hieß unter Bestätigung durch Kaiser Karl IV. der Bischof v. Br. nunmehr zugleich Fürst v. Neisse und Herzog v. Grottkau, das Bistum das goldene. Die Einfälle der Mongolen, Husitenwirren, auch Feindseligkeiten der Großen ringsum und der Ratsherren der Stadt thaten dem geistigen und materiellen Wohle oft großen Eintrag. Das goldene Bistum verlor seinen äußeren und vielfach auch den geistigen Glanz. Immer aber strebten wiederum treffliche Fürstbischöfe den Schaden durch Thatkraft und Umsicht auszugleichen. Bischof Peter II. Nowak (1447—1456) berief z. B. den berühmten Bußprediger St. Kapistran um die Husitenlehren im Bistum zu bekämpfen.

Breslau und die Glaubenstrennung. Unter dem 28. Bischof Jakob v. Scalza (1520 bis 1539) drang die Irrlehre Luthers in Stadt und Land gewaltig ein. Dieselbe fand in den hergebrachten Neigungen zur Opposition und zum Husitismus einen fruchtbaren Nährboden. 1523 hörte die Fronleichnamsprozession für 139 Jahre (bis 1662) auf. Kirchengüter und Kirchenregiment rissen die Neuerer an sich. Der Kaiser, durch Türkenkrieg und Aufruhr im eigenen Lande abgehalten, konnte dem Fürstbischof keine Hilfe bringen. Um so wackerer hielt sich das Breslauer Domkapitel jener Zeit und steuerte dem Verderben nach Kräften. Aber unter den protestantisch geneigten Nachfolgern, den Bischöfen Balthasar v. Promnitz (1539

bis 1562) und dem lauen Kaspar v. Logau (1562—1574) wurden die religiösen Verhältnisse immer trostloser, Lutheraner, Calvinisten, Wiedertäufer, Schwenckfeldianer erfüllten das goldene Bistum der hl. Hedwig und des hl. Ceslaus. Klerus und Klöster verfielen an Sitte und Zucht und gaben dem Volke schweres Aergernis. Das Domkapitel trat zwar wiederum für kräftige Maßnahmen zur Erhaltung des Glaubens ein, aber erst das Trienter Konzil führte die Wendung zum Bessern herbei. Unter dem 31. Bischof (1574—1585) fand eine allgemeine Diözesanvisitation und 1580 eine Diözesansynode mit Publikation des Trienter Konzils statt; alle kath. Pfarrstellen wurden von unlautern Inhabern (Konkubinariern) befreit. Unter dem 32. Bischof Andreas Jerin (1585—1596) wurde ein Priesterseminar gegründet. Dann folgten eine Reihe von Oberhirten aus dem Hause Oesterreich von gutem Geiste. Karl I. v. Oesterreich (1608—1624), stiftete das Jesuitenkolleg zu Neisse. Unter seinem Nachfolger Karl II., Prinz v. Polen und Schweden (1625—1655), brachte der 30jährige Krieg die erste große Säkularisation. Unter Leopold I., Erzherzog v. Oesterreich (1658—1662), dem 37. Fürstbischof, wurde die Burg zu Breslau den Jesuiten übergeben und nach 139jähriger Unterbrechung wieder die Fronleichnamsprozession gefeiert. Mit großer Umsicht und Thatkraft wirkte Fürstbischof Sebastian v. Rostock (1664—1671), der auch persönlich die Diözese leitete. Sein Nachfolger war der Landgraf Friedrich von Hessen-Darmstadt (Konvertit), der 1637 mit 21 Jahren dem Protestantismus entsagt und wieder zur Kirche seiner hl. Ahnfrau Elisabeth zurückgekehrt war, zugleich Kardinalprior des Johanniterordens für Deutschland. Dieser wirkte u. a. besonders für Ausbreitung der Jesuiten und Kapuziner. Unter dem Nachfolger Fürstbischof Franz Ludwig, Pfalzgraf v. Rhein und zugleich Kurfürst-Erzbischof v. Trier, dann v. Mainz, sowie Deutschordensmeister (1683 bis 1732), wurde die Breslauer Jesuiten-Universität begründet (1702). Im Jahre 1707 mußte Kaiser Joseph I. mit dem Schwedenkönig Karl XII. die Konvention v. Altranstädt (s. d.) schließen, wonach u. a. 128 kath. Kirchen den Protestanten überlassen wurden. 1709 stiftete der Kaiser 19 Kuratien. Vom Fürstbischof Franz Ludwig zeugen noch manche Stiftungen und Bauten, u. a. die kurfürstliche Kapelle am Dom „Zum allerheiligsten Sakrament" mit 6 Benefizien, das Waisenhaus zur „Mater dolorosa" u. s. w. Unter dem Nachfolger Philipp I. Ludwig, Graf v. Sinzendorf (1732—1747) kam Schlesien an Preußen. Der kirchliche Besitzstand wurde bei den Friedensschlüssen (1742, 1746 u. 1763) zwar gewährleistet, aber thatsächlich in vielen Beziehungen zum Nachteil der Katholiken geändert. Den Katholiken wurde jedes Amt, das über 300 Thaler eintrug, unzugänglich, überall mußten Protestanten in den kath. Magistraten sitzen, Kirchengüter, Stifter und Klöster wurden mit 50 % besteuert, der Eintritt in den Ordensstand unendlich erschwert. Bischof Sinzendorf wurde mit unverdientem Mißtrauen behandelt, sein Nachfolger Philipp v. Schafgotsch (1748—1795), obwohl selbst ein Günstling des Königs Friedrich II. v. Preußen, wurde verbannt und sein Vermögen eingezogen, weil er u. a. nach Rückeroberung des Landes durch die Oesterreicher (1756) selbst das Dankfest abgehalten hatte. Bis zu seinem Tode (1794) wurde der preußische Teil der Diözese von den Weihbischöfen verwaltet. Die Jesuiten genossen bei der Aufhebung des Ordens (1773) den Schutz und Schirm des Königs, da sie ihm für die Erziehung der Katholiken notwendig und unersetzlich waren. Für deren Erhaltung führte Friedrich II. die denkwürdigsten Verhandlungen mit den Päpsten Clemens XIII. und XIV. und Pius VI., bis sie ihm zugestanden wurde. (S. Thoemes, Nik., Friedrich des Großen Bündnis mit der Gesellschaft Jesu, Nordhausen 1901, Verlag der Vincentius-Buchhandlung). Unter dem 44. Fürstbischof Christian, Fürst v. Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein (1795—1817) fand im Jahre 1810 die Säkularisation des Fürstbistums statt. Ein Edikt König Friedrich Wilhelms III. v. 30. Okt. 1810 hob die weltliche Herrschaft des letzteren, das Domstift, die Kollegiatstifte, sämtliche Klöster auf, ausgenommen die Orden für Krankenpflege und Jugendunterricht und zog das auf 25 Millionen Thaler geschätzte Vermögen ein. Die Liegenschaften kamen durch Verkauf fast sämtlich in protestantische Hände, da sich die Katholiken scheuten, Kirchengut an sich zu bringen. 1811 wurde die kath. Universität zu Breslau durch Vereinigung mit der prot. von Frankfurt a. d. Oder zu einer paritätischen umgestaltet. Die kirchlichen Verhältnisse der Diözese wurden 1821 durch die Bulle „De Salute animarum" neugeordnet. Breslau wurde exemptes Bistum. Die ersten exempten Bischöfe waren Emanuel v. Schimoni-Schimonski (1824 bis 1832) und Leopold II., Graf v. Sedlnitzki (1836—1841). Wie wenig das kirchliche Leben blühte, erhellt am besten aus der Thatsache, daß Papst Gregor XVI. den letztgenannten Fürstbischof zum Verzicht auf Würde und Amt auffordern mußte; Sedlnitzki nahm in der That den verlangten Rücktritt. In Sachen der gemischten Ehen war der kirchliche Standpunkt zu sehr vernachlässigt worden. Der neue Kapitelsvikar Domdechant Professor Dr. Ritter aber nahm ihn wieder auf. Unter den folgenden Oberhirten Josef Knauer (1843—1844), Melchior Freiherrn v. Diepenbrock, Kardinal (1847—1853), Heinrich II., Förster (1853—1881), Robert II., Herzog (1882—1886) und Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp nahm das kirchliche Leben dann trotz oder grade wegen der Bedrückungen der Zeit einen neuen Aufschwung, von dem der Blick auf den gegenwärtigen blühenden Zustand der Diözese (s. oben) eine Anschauung vermittelt.

Oesterreichischer Teil:

Diözesanbehörden: 1) Fürstb. General-

vikariat in Teschen (10 Assessoren und wirkliche Räte, 3 geistliche Räte, 11 Titularräte), 2) Kanzlei (3 Mtgl.), 3) Ehegericht (8 Mtgl.), 4) Kommission zur Verwaltung des Diözesanpriesterunterstützungsfonds (12 Mtgl.), 5) Prosynodalexaminatoren. Als Religionslehrer wirken an Gymnasien, Realschulen und andern höhern Lehranstalten 16 Geistliche.

Kommissariate: 1) Teschen mit 8 Archipresbyteraten: a) Bielitz, b) Freistadt, c) Friedel, d) Jablunkau, e) Karwin, f) Schwarzwasser, g) Skotschau, h) Teschen. 2) Neisse mit 4 Archipresbyteraten, i) Freiwaldau, k) Johannesberg, l) Weidenau, m) Zuckmantel.

I. Männliche Orden bzw. Kongregationen, A) Benediktiner 1) Orlau, B) Jesuiten 1) Karwin, 2) Teschen, 3) Zuckmantel, C) Piaristen 1) Weißwasser, s. Pfarrei Weißwasser, D) Barmherzige Brüder S. Joannis de Deo, Mutterhaus in Wien II, Taborstr. 16, 1) Teschen.

II. Weibliche Orden bzw. Kongregationen, A) Elisabetherinnen, Orden der hl. Elisabeth, 1) Jablunkau, 2) Teschen, B) Ursulinerinnen, Orden der hl. Angela v. Merici, 1) Freiwaldau (Töchterschule und Pensionat), C) Borromäerinnen, Mutterhaus in Trebnitz, Provinzial-Mutterhaus mit Noviziat in Teschen für die Niederlassungen in Oesterreich, 1) Einsiedel, 2) Endersdorf, 3) Freiwaldau (2 Anstalten), 4) Friedek (2 Anstalten), 5) Jauernig, 6) Johannesberg, 7) Karwin, 8) Olbersdorf, 9) Orlau, 10) Poln.-Ostrau, 11) Skotschau, 12) Teschen, 13) Trzynietz, 14) Weidenau, D) Arme Schulschwestern de Notre Dame, Mutterhaus und Noviziat in Breslau, 1) Bielitz, 2) Johannesberg, 3) Karwin (2 Anstalten), 4) Schwarzwasser, 5) Weißwasser, 6) Zuckmantel, E) Vincentinerinnen, Mutterhaus und Noviziat in Wien, Gumpendorf, 1) Friedek, 2) Karwin, F) Kreuzschwestern, Mutterhaus und Noviziat in Ingenbohl in der Schweiz, 1) Poln.-Ostrau.

Bressuire (spr. Bressühr), Frankreich, Departement Deux-Sèvres, Hauptstadt eines Arrondissements, über 4500 E.

Brest, Frankreich, Departement Finistère, Hauptstadt eines Arrondissements, an 74550 E. Festung ersten Ranges, Kriegshafen mit Reede für 500 Kriegsschiffe. Handelshafen, Sternwarte, Schiffahrtschule; Telegraphenkabel nach Nordamerika. Seesieg der Engländer über die Franzosen 1. Juni 1794.

Brestel, Rudolf (1816–1881), österreichischer Staatsmann, war 1868—1871 Finanzminister, vollführte die Zinsreduktion.

Brest-Litowsk, Kleinrußland, Kreisstadt und Festung im Gouvernement Grodno, über 47750 E.

Bretagne (spr. Bretänj'), die, Halbinsel Frankreichs im Nordwesten, 33004 qkm, früher eigene Provinz, gegenwärtig aus 5 Departements: Ille-Vilaine, Niederloire, Côtes-du-Nord, Morbihan und Finistère bestehend. Der nördl. Teil ist die Ober-B., der südl. die Nieder-B. Die Bretagner (Bretonen), von kelt. Abkunft, sprechen noch heute eine kelt. Sprache (das Bas-Breton oder Bretonische). Nach der Römerherrschaft, im 4. Jahrh., spaltete sich das Land in mehrere kleine Republiken. Später stand das Volk von 1250 an unter besondern Herzogen von B. und kam, nachdem 1488 der Mannesstamm der Herzöge von B. erloschen, 1532 an Frankreich.

Breteuil (spr. Brötöj), Frankreich, 1) Stadt im Departement Eure, über 1600 E. 2) Stadt im Departement Oise, an 30000 E.

Bretigny (spr. Bretinji), Frankreich, Dorf im Departement Eure et Loir. Hier wurde im Jahre 1360 Friede zwischen Frankreich und England geschlossen.

Breton de los Herreros, Manuel (1796 bis 1873), spanischer Dichter.

bretönisch, armorikanisch oder kymrisch, eine keltische Sprache, umfassend: 1) den Volksdialekt in der Bretagne (das Bretonische im engern Sinn), 2) das Walisische (in Wales), 3) das Cornische (in Cornwallis, ausgestorben im 18. Jahrh.).

Bretten, Baden, Amtstadt im Kreise Karlsruhe, im Kraichgau, an der Eisenbahnlinie Friedrichshafen-Bruchsal, 4772 E. (900 Kath.), Geburtsort Melanchthons, des (gemäßigten) Irrlehrers, schon im 8. Jahrh. als Bredaheim in Urkunden nachweisbar.

Brettspiele, die, allgemeine Bezeichnung für mehrere Unterhaltungsspiele für 2 Personen (Vierschach für 2×2), wobei ein quadratisches Brett (12–20 cm im Geviert) angewandt wird: Mühle, Wolf, Schaf, Tricktrack, Puff u. s. w. Ihnen allen liegt die Idee eines Wettkampfes zu Grunde.

Bretzenheim, Hessen, Dorf im Kreis Mainz, 3809 E., an 3000 Kath.; hochgelegene Kirche zu St. Georg und St. Sebastian, kath. Schwesternhaus.

Breuer, Johann Adolf, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 3. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Köln (Bergheim-Euskirchen), Centrum, Gutsbesitzer und praktischer Landwirt zu Groß-Mönchhof, geb. am 21. Februar 1831 in Stommeler Burg, Kreis Bergheim; katholisch. Wurde im Jahre 1897, an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Rudolphi, in den Reichstag und in das Preuß. Abgeordnetenhaus gewählt. Mitglied des Provinziallandtages der Rheinprovinz. Mitglied des Kreisausschusses des Kreises Bergheim.

Breusch (spr. Brüsch), Fluß im Elsaß, entspringt bei Saales an der deutsch-franz. Grenze und mündet oberhalb Straßburg in die Ill.

Breusing, Friedrich August Arthur, aus Osnabrück (1818—1892), hervorragender Schriftsteller über Geographie, Seewesen und Schiffahrt, Verfasser u. a. von „Steuermannskunst" (viele Auflagen).

Breve, das (niederländ. Bref = Brief), 1) Ursprünglich jede Schrift, welche an eine oder mehrere Personen gerichtet wird. 2) Insbesondere amtliches, weniger feierliches Schreiben

des Papstes an hohe Kirchenbeamte mit Entscheidungen und Verordnungen; durch letztere unterscheidet das B. sich von Privatschreiben des Papstes. Von der Bulle unterscheidet sich das B. dadurch, daß sein Inhalt nicht von dem Kardinalkollegium mitberaten wird. Das B. wird nicht vom Papste unterzeichnet, sondern nur mit seinem Siegel versehen und vom Sekretär der Apostolischen B. gegengezeichnet. Es ist dem Aeußern nach ein einfaches, mehr breites, als hohes, dünnes, weißes Pergamentblatt, das mit gewöhnlicher Kurrentschrift in lat. Sprache geschrieben wird. Die B. haben sich seit dem 15. Jahrh. aus verschiedenen Formen päpstlicher Urkunden, welche neben den feierlichen Bullen vorhanden waren, herausgebildet.

Brevet (franz., spr. Breweh), das, Gnadenbrief, Patent, Diplom: brevetieren, bestallen, patentieren.

Brevet (spr. englisch: Brewwit, franz: Breweh), das, behördliche amtliche Anerkennung für erlangten Grad in der Armee. (in Frankreich beim Befähigungsnachweis für den Generalstab).

Brevet d' invention (franz., spr. Breweh d' ängwängßion), das, Erfinderpatent.

Breviarium, Brevier, das, abgekürztes Gebet- oder Kirchenbuch in der katholischen Kirche.

Brevier (lat. Breviarium, Officium, Divinum), das, 1) die den katholischen Geistlichen (Welt- und Ordenspriestern) obliegenden, täglichen Gebete, welche sie an den 7 täglichen Betzeiten zu verrichten haben: Nocturn, Matutin, Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Complet. Dieses tägliche pflichtgemäße Gebet des Priesters nimmt durchweg eine Stunde in Anspruch. Den wesentlichen Kern des B. bilden Psalmen, Lesungen aus der ganzen Hl. Schrift, Lebensbeschreibungen der Heiligen und Homilien der hl. Väter; Hymnen und Gebete, welche dem Charakter des besondern Tagesfestes entsprechen. Papst Damasus ließ (380) die Psalmen und Lesungen für die einzelnen Tage und Stunden ordnen. Die Päpste Gelasius (492—496) und Gregor der Gr. (590—604) vollendeten Form u. Inhalt im wesentlichen. Gregor VII. verkürzte (1080) die sehr umfangreich gewordene Sammlung, daher der Name Breviarium. Das Konzil von Trient beschloß eine Verbesserung des B., die auch von Pius V. (1568) bekannt gemacht wurde. Clemens VIII. (1602) und Urban VIII. (1631) gaben ihm die jetzt gebräuchliche Form des Römischen Brevieres. Einige der älteren Mönchsorden haben eigene B'e. Die besonderen Breviere einzelner Diözesen (Trier, Köln u. a.) sind jetzt überall durch das römische Br. ersetzt. 2) Br. heißt auch das Buch, worin diese Gebete der Geistlichen stehen, Geistlichengebetbuch. (Laienbrevier heißt das Rosenkranzgebet.)

Brevik, Norwegen, Stadt im Amt Bratsberg, über 2050 E.

brevi manu (lat.), d. h. mit kurzer Hand, ohne Umstände.

Brewster (spr. Bruster), Sir David (1781 bis 1868), englischer Physiker, Erfinder des Kaleidoskops u. a.

Breyell, Rheinprovinz, Flecken im Reg.-Bezirk Düsseldorf, Kreis Kempen, 5913 E., meistens Kath., an der Eisenbahnlinie Viersen-Kaldenkirchen.

Brezilian, Frankreich, Wald in der Bretagne. Spielt eine große Rolle in den Dichtungen der Arthursage (Parzival).

Breznic (spr. Brschesnitz), Böhmen, Stadt im Bezirk Blatna, über 2700 E.

* **Brialmont** (spr. —mong), Henri Alexis, belgischer General und Militärschriftsteller, geb. 1821 zu Venlo, Autorität auf dem Gebiete der Festungsbaukunst.

Briançon (spr. Briangßong), das römische Brigantium. Frankreich, Departement Oberalpen, Hauptstadt eines Arrondissements, über 4250 E.

Brianza, Italien, Landschaft nördlich von Mailand, 200000 E., enthält Villen und Besitzungen Mailänder Familien; sehr besucht, schön und gesund.

Briare (spr. —ar'), Frankreich, Stadt im Departement Loiret, über 5100 E. Kanal von B. verbindet Loing et Loire.

Bricke, die, s. Neunauge.

Bridgend (spr. Briddsch'end), England, Wales, Stadt in der Grafschaft Glamorgan, über 4750 E.

Bridgeport (spr. Briddsch-), Nord-Amerika, Hafenstadt im Staat Connecticut, über 48850 E.; Nähmaschinenfabrikation.

Bridgeton (spr. Briddschtön), Nordamerika, Stadt im Staat New Jersey, über 11400 E.

Bridgetown (spr. Briddschtaun), befestigte Hafenstadt auf der Antilleninsel Barbados, an 25000 E.; zu England gehörig.

Bridgewäterbücher, die, oder „die Natur, ihre Wunder und Geheimnisse", veranlaßt von dem englischen Grafen Franz Heinr. Egerton v. B. (1756—1829) durch die Stiftung von 8000 Pfund Sterl. (160000 ℳ). Sie behandeln alle Beweisgründe für das Dasein Gottes aus der Natur, die Macht, Weisheit und Güte Gottes, wie sie sich in der Natur offenbaren. Ursprünglich englisch in 12 Bänden (1833), deutsch in 9 Bänden von Dr. Hermann Hauff u. a. (Stuttgart, Paul Neef unter dem Titel: „Die Natur, ihre Wunder und Geheimnisse oder die Bridgewaterbücher").

Bridgewaterkanal (spr. Briddsch=), ältester englischer Kanal, zwischen Worsley und Manchester, 68 km lang.

Bridgnorth (spr. Briddsch-), England, Stadt in Shropshire, über 5700 E.

Bridgwater (spr. Briddsch—), 1) England, Stadt in der Grafschaft Somerset, über 12400 E.; Küstenhandel, altgotische St. Marykirche von 1420. 2) Nordamerika, Stadt im Staate Massachusetts, 5000 E.

Bridlington, England, Seestadt in der Grafschaft York, 9000 E.

Bridport, England, Seestadt in der Grafschaft Dorset, über 6600 E.; Küstenhandel.

Brie (spr. Brih), Frankreich, Landschaft

zwischen Seine und Marne, jetzt gehörig zum Departement Seine-et-Marne.

Brie-Comte-Robert (spr. Bri-Kongt'-Robär), Frankreich, Departement Seine-et-Marne, Stadt, über 2500 E.

Brief, der, jede an eine bestimmte Person gerichtete schriftliche Mitteilung, die verschlossen oder offen anstelle mündlicher Nachricht oder Darlegung gesandt wird.

Brief, auf Kurszetteln, abgekürzt B oder Br. (auch P = Papier) bedeutet, daß Papiere zum angegebenen Preise angeboten wurden, aber nicht genügend Käufer fanden. Gegensatz sind die Kurse, welche mit G = Geld bezeichnet werden, für welche mehr Käufer als verkäufliche Papiere am Platze waren.

Briefadel, der, s. Adel.

Briefe, die **katholischen,** von alter Zeit her Bezeichnung von 7 Apostelbriefen, nämlich die 2 des hl. Petrus, die 3 des hl. Johannes, der des hl. Jakobus und der des hl. Judas. Die Bezeichnung findet sich schon beim Kirchengeschichtschreiber Eusebius und heißt soviel wie allgemein anerkannt, im Gegensatz zu andern angeblich apostolischen Schriften, die nicht anerkannt wurden.

Briefgeheimnis, das, die Unverletzbarkeit der der Post anvertrauten verschlossenen Sendungen; das Postgeheimnis umfaßt dagegen alle Thatsachen, welche der Beamte in und durch seine Stellung amtlich erfährt, ähnlich das Telegraphengeheimnis. Wird das Br.geheimnis durch Postbeamte verletzt, liegt Amtsvergehen vor. Das Deutsche Reichsstrafgesetzbuch verhängt dafür in den §§ 299 und 354 Gefängnis nicht unter 3 Monaten. (Vergl. Oesterreich, Gesetz v. 7. April 1870. Deutsches Reichspostgesetz v. 28. Okt. 1871, § 5 und Reichstelegraphengesetz v. 6. April 1892). Straf- und Konkursrichtern steht unter Umständen der Einblick in die Briefgeheimnisse der Angeklagten und Schuldner amtlich zu.

Briefkarte, die, 1) der Begleitzettel zu einem Postbriefbeutel, das Verzeichnis der darin enthaltenen Wertgegenstände, 2) B.k. = Kartenbrief (s. d.).

Briefmaler, der, vor Erfindung der Buchdruckerkunst Schönschreiber, zum Abschreiben der Bücher und zur Bemalung der beigegebenen Bilder und großen Buchstaben (Illustration und Illumination).

Briefmarken, die, Wertzeichen (Postwertzeichen) zur Frankierung von Postsendungen; auf der ganzen Erde jetzt in Gebrauch, an 7500 Arten. Erfunden vom Engländer Chalmers aus Dundee (gest. 1853), eingeführt 1840 in England, 1849 in Preußen, Sachsen, Hannover u. s. w. Die Sammlung und Kenntnis der Br. führte zu besonderen Handels- und Wissenszweigen: Brm.börsen, Brm.albums, Brm.kunde (Philatelie).

Briefschreibung, Brieflitteratur, Epistolographie, die. Die Briefform entwickelte sich mit der Zeit über das persönliche und geschäftliche Bedürfnis zu einem schriftstellerischen Kunstmittel zur Darlegung von politischen, philosophischen und dogmatischen Auseinandersetzungen und selbst zu Novellen und Romanen (Vgl. Apostelbriefe des hl. Petrus, Paulus u. s. w.). Briefe von Kirchenfürsten, Staatsmännern u. s. w. bilden wichtige Quellen für die Geschichtschreibung.

Briefsteller, der, ein Buch zur Anleitung im Briefschreiben.

Brieftauben, die, s. Taubenposten.

Brieg, Schlesien, 1) Archipresbyterat, Bistum Breslau, 9 Pfarreien. 2) Hauptstadt des Kreises B. im Reg.-Bezirk Breslau an der Oder und den Eisenbahnlinien Breslau-Oppeln und B.-Neisse, (1900) 24114 E., an 8000 Kath., 13800 Protest., an 350 Juden, mit Schloß (früher Residenz der Herzöge von Liegnitz), Garnison.

Brieg (frz. Brigue), Schweiz, Städtchen im Kanton Wallis, 12000 E., am Beginn der Simplonstraße. In der Nähe das Briegerbad.

Brieger, 1) B., Joh. Friedr. Theodor, geb. 1842, protest. Theologe und Kirchengeschichtsforscher, insbesondere über die Glaubenstrennung, Professor in Halle, Marburg, Leipzig, jetzt in Berlin. 1886 Begründer der protest. „Zeitschrift f. Kirchengeschichte" zu Gotha. 2) B., Ludwig, Mediziner, Professor in Berlin, geb. 1849 zu Glatz, verdient um die medizinische Chemie.

Brielle, Briel, Niederlande, befestigte Stadt in der Provinz Südholland, an 4300 E.

Brienne (spr. Briän'), B. le-Château, Frankreich, Departement Aube, Stadt, an 1700 E., ehemalige Militärschule, hier wurde Napoleon I. gebildet. Sieg Blüchers über Napoleon am 29. Januar 1814.

Brienne, Lomenie de (spr. Lohm'nih dö Brienn), Etienne Charles de, Kardinal und franz. Minister, wenig ruhmwürdig. Geb. 1727, gest. 1794. B. wurde 1760 Bischof v. Condom, 1763 Erzbischof v. Toulouse, 1766 Mitglied der Kommission zur Reform (!?) der religiösen Orden, als welcher er viele Klöster aufhob. 1787 Generalkontroleur der Finanzen, ließ er den Staatsbankrott beschließen. Obwohl B. Kardinal war, leistete er den verbotenen Eid auf die franz. Konstitution. Dadurch mit dem Hl. Stuhl überworfen, sandte er den Kardinalhut zurück und wurde von Pius VI. seiner übrigen Würden entsetzt. Trotzdem von den Revolutionsmännern 15. Febr. 1794 verhaftet, starb er in der folgenden Nacht im Gefängnis.

Brienne le Chatelet (spr. Brienn lö Schateleh), ein berühmtes französisches Grafengeschlecht aus der Champagne, zur Zeit der Kreuzzüge. Der Ahnherr Engelbert I. lebte um 999. Bekanntere Mitglieder: 1) B., Johann v., Sohn Erards II., Königs von Cypern, wurde 1205 König von Jerusalem, 1228 zum Kaiser des Lat. Reichs in Konstantinopel gewählt, gest. 1237. 2) Sein Bruder Walter (Gauthier) von B., nach dem Tode Heinrichs VI. (1197) auf den Thron von Sizilien berufen, erhielt 1201 vom Papst auch Tarent und Lecce

zum Lehn, fiel 1205 bei der Belagerung von Sarno. 3) Sein Sohn Walter IV. v. B., der Große, 1229 Statthalter von Jerusalem, 1244 in der Schlacht bei Jaffa von den Sarazenen gefangen und 1251 in Aegypten hingerichtet. 4) Dessen Sohn Walter V. von B. setzte Gut und Leben ein im Kampf um die griech. Herrschaft und fiel in der Schlacht am Cephissus 1312. 5) B., Walter VI., Sohn des vorigen, 1326 Statthalter von Florenz, bekämpfte Ludwig d. Bayern, verlor 1331 auf einem Zuge zur Wiedereroberung der griech. Fürstentümer sein Heer durch die Pest, setzte sich 1342 in Florenz fest, durch einen Aufstand 1343 vertrieben, fiel er als franz. Connétable 1356 in der Schlacht bei Poitiers als letzter seines Geschlechtes.

Brienzer See, der, 30 qkm groß, bis 260 m tief, im Berner Oberland, wird von der Aare durchflossen, nimmt die Lutschine und den Gießbach auf, wird von Dampfern befahren. Im Norden das Brienzer Grat mit dem Rothorn (Rothorn Bahn), 2350 m, im Süden die Faulhornkette.

Brienz-Tracht, freundlich gelegenes Dorf im Berner Oberland, am Brienzer See, Bezirk Interlaken, Kanton Bern, an der Eisenbahnlinie Bern-Luzern (Brünigbahn) und Rothornbahn, an 2600 E., wenig Kath. Die hochgelegene Kirche stammt aus kath. Zeit, sie wird schon 1219 erwähnt. Holzschnitzereien.

Brière de l'Isle (spr. Briähr de l'Ihl), Louis Alexandre Esprit Gaston, geb. 1827, franz. General, kämpfte 1870 mit Auszeichnung, gefangen bei Sedan, war 1884 Oberbefehlshaber in Tonkin.

Brierley-Hill (spr. Braierlihill), England, Fabrikstadt in der Grafschaft Stafford, an 11850 E.

Bries, Ungarn, Stadt im Komitat Sohl, an 3800 E.; Käsefabrikation.

Briesen, Provinz Westpreußen, 1) Dekanat, Bistum Kulm, 8 Pfarreien. 2) Kreis und Kreisstadt B. oder Friedeck im preuß. Reg.-Bezirk Marienwerder, am Briesen- und Schloßsee und der Thorn-Insterburger Eisenbahn, (1900) 6081 E., an 3500 Kath., an 2500 Protest., an 70 Juden, mit dem 1311 gegründeten Schlosse Friedeck. 3) B., in der Mark, Dorf im Kreise Lebus des preuß. Reg.-Bezirks Frankfurt a. O., an der Eisenbahnlinie Berlin-Frankfurt, an 800 E.

Brieue, St. und **Treguier** (spr. Briöh und Tregüjeh), Frankreich, Bistum in der Kirchenprovinz Rennes, gegründet im 5. Jahrh., umfaßt das Departement Côtes du Nord, an 619000 Kath., 48 Haupt-, 334 Sukkursalpfarreien, 395 dotierte Vikariate.

Briey (spr. Briä), Frankreich, Departement Meurthe-et-Moselle, Hauptstadt eines Arrondissements, an 1950 E.

Brig, Brieg, Schweiz, s. Brieg.

Brigach, ein Quellfluß der Donau.

Brigade, die, größere Truppenabteilung derselben Waffe, bestehend aus 2—3 Regimentern, untersteht dem Brigadier (spr. Brigadi-eh), in Deutschland und Oesterreich einem Offizier im Generalmajorsrange. Es gibt Infanterie-, Kavallerie-, Artillerie-Br.en. Gemischte Br.en aus allen Waffen entstanden zuerst im preußischen Heere bei der Reorganisation desselben im Jahre 1808, später (1819) erhielten diese den Namen Divisionen.

Brigānten, die, 1) im Altertum ein mächtiges Volk, wohnte im nördlichen England, Hauptort Eboracum, das heutige York. 2) Br., d. h. die Unruhigen, Aufständische, vielfach reine Straßenräuber.

Brigg, die, schnellsegelndes zweimastiges Schiff.

Briggs, Briggius, Henry (1556—1630), englischer Mathematiker, Urheber der 1. vollständigen Logarithmentafel nach dem Dekadensystem.

Brighouse (spr. Brighaus), England, Westriding von Yorkshire, Fabrikstadt, an 10300 E.

Brighton (spr. Brait'n), England, Hafenstadt an der Südküste, an 115900 E. Aquarium, Uferstraßen, 2 große Landungsbrücken.

Bright'sche (spr. Breihtsche) - **Krankheit,** die, entzündliche Nierenkrankheit, benannt 1827 nach ihrem Erforscher R. Bright in London, gest. 1858 als Leibarzt der Königin Viktoria.

Brigīda, Brigitta, die hl., Aebtissin und Schutzpatronin von Irland, aus schottischem Fürstengeschlecht, um die Mitte des 5. Jahrh.s geboren, gest. 523. In der Jugend wegen ihrer Schönheit viel umworben, erbat sie sich von ihrem erwählten himmlischen Bräutigam äußerliche Verunstaltung. In der That ließ Gott sie ein Auge verlieren, durch ausrinnen. Dann nahm sie mit gleichgesinnten Gefährtinnen den Schleier; am Tage ihrer Gelübdeablegung erhielt sie das verlorene Auge wieder. Die Heilige gründete eine Genossenschaft nach einer von ihr verfaßten Regel. Erstes Kloster war Kildar, wo die Heilige auch begraben wurde. Später sind die Reliquien nach Down-Patrick übertragen und in der dortigen Domkirche beigesetzt. Der abtrünnige König Heinrich VIII. ließ auch ihr Grabmal zerstören. Das Haupt der Heiligen kam dann in die Jesuitenkirche zu Lissabon. Ihr Festtag ist der 1. Februar.

Brigītta, Birgitta, die hl., v. Schweden, Witwe und Ordensstifterin, geb. 1302, gest. 1373 zu Rom. Sie war aus vornehmstem Geschlecht, in ihrer Kindheit zeigten auffallende Erscheinungen ihre spätere Heiligkeit. In ihrem 16. Jahre wurde sie mit einem frommen Manne Wulpf Gudmarson vermählt. Sie wurde Mutter von 8 Kindern, von denen eine Tochter Katharina gleichfalls als Heilige verehrt wird. Nach dem Tode ihres Gemahles zog sich B. ins Kloster Alvastra zurück. In ihrer Weltabgeschiedenheit beschäftigte sie der Plan, einen neuen Orden zu Ehren Marias zu gründen. Die Regel dazu empfing B. in ihren Gesichten vom Erlöser selbst (s. Brigittenorden). Im Jahre 1346 pilgerte sie nach Rom und Jerusalem. Ihre Offenbarungen wurden auf dem Konzil zu Basel geprüft und als dem

kath. Glauben nicht widersprechend erklärt; sie haben das Leiden Christi und Strafgerichte zum Gegenstand. Die Heilige starb 1373 zu Rom: ihr Leib wurde im folgenden Jahre in das große Doppelkloster ihres Ordens zu Wadstena übertragen. Ihre Heiligsprechung vollzog Papst Bonifatius IX. im Jahre 1391.

Brigittenau, Vorstadt von Wien.

Brigittenorden, der, ist der von der hl. Brigitta von Schweden, gestiftete Orden vom Erlöser zu Ehren der Gottesmutter Maria, bestätigt von Papst Urban V. (1370). Erstes und Hauptkloster ist jenes zu Wadstena, das berühmteste in Schweden, welches die Reliquien der Heiligen behütete und als das letzte Kloster des Reiches (1595) aufgehoben wurde. Der Orden fand Verbreitung im ganzen Norden, ferner in Deutschland, Flandern und Spanien.

Brignoles (spr. Brinjoll'), Frankreich, Departement Var, Hauptstadt eines Arrondissements, Bezirkstadt, über 4150 E.

Brihuëga, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Guadalajara, an 3700 E.

Brikett, das, s. Briquette.

Bril, Paul, trefflicher niederländischer Landschaft- und Schlachtenmaler (1554—1626).

Brilessos, Griechenland, Berg in der Landschaft Attika.

Brill, Ludwig (Hannoveraner), kath. Dichter, Realoberlehrer, geb. 13. Febr. 1838 zu Emlichheim in der Grafschaft Bentheim, gest. 17. Nov. 1886 in Bad Neuenahr; war zuerst Volksschullehrer, dann Lehrer und Oberlehrer am Realgymnasium zu Quakenbrück. Schrieb die 3 epischen Gedichte: Der Singschwan (1882), Bertram Gomez (1884), Waldenhorst (1886).

Brillant, der, durchsichtiger Edelstein, in besonderer Art geschliffen, meistens Diamanten.

brillant, glänzend, prächtig, vortrefflich; brillantieren, auf allen Seiten schleifen: brillieren, glänzen, funkeln, strahlen.

Brillantine, die, 1) ein Schönheitsmittel zum Glänzendmachen von Bart und Haupthaar, besteht aus Ricinusöl oder Glycerin und parfümiertem Weingeist (1 : 60), 2) ein pulverförmiges Poliermittel für Metall und Glas, besteht aus 8 Teilen Seife, 2 T. Kreide, je 1 T. Bleiweiß, Magnesia, Weinstein.

Brillat-Savarin (spr. Brija-Sawaräng), Anthelme (1755—1826), franz. Politiker, Jurist und Schriftsteller, schrieb u. a. eine humorvolle Theorie der Freuden der Tafel („Physiologie du goût", 1825).

Brille, die, Gestell mit zwei Augengläsern zum Schutze der Augen, zur Verstärkung der Sehkraft oder zur Heilung von Schäden des Sehorgans und Sehvermögens. 1) Schutzbr. mit nur gewöhnlichem Fensterglas, blau oder dampfgrau gefärbt, zur Dämpfung des allzustarken Lichtreizes; eine andere Art von Schutzbr. besteht nur aus einem das Auge von allen Seiten umgebenden dünnen Drahtgeflecht, welches das Eindringen fremder Körper verhindern soll. 2) Br. mit geschliffenen Gläsern zur Verstärkung der Sehkraft. Sie sind doppelter Art, a) mit konkavem Schliff (Zerstreuungslinsen) für Kurzsichtige, b) mit konvexem Schliff (Sammellinsen) für Weitsichtige. Es gibt verschiedene Grade der Sehhilfe durch die Br., die früher nach der Brennweite der Linsen gezählt wurden mit dem Zähler 1 und als Nenner die Angabe der Brennweite des Glases in Zoll. Dabei steht die Stärke im umgekehrten Verhältnis zur Zahl, d. h. je höher der Grad, um so schwächer die Brille (60 Grad = Fensterglas, Schutzbrille). Viel benutzt wird jetzt die Angabe nach Dioptrieen (D). Eine Dioptrie bezeichnet die Brechkraft einer Linse von 1 m Brennweite. Bei dieser Zählung steht die Angabe mit der Stärke in gradem Verhältnis. — Es gibt auch einige besondere Brillen für besondere Krankheiten: Star-, Schiel-, Lochbrillen. Der Form nach unterscheidet man Brillen im eigentlichen Sinne, in Stahl- und Reitbrille, Klemmer (Kneifer, Pincenez), Lorgnon und Lorgnette (eine Brille mit Handgriff zum Vorhalten vors Auge) und Monokle (Einglas).

Brillenkaiman, der, eine Art Alligator, gehört zu den Krokodilen (s. d.).

Brillenschlange, die, eine Giftschlange (s. d.), lebt auf Java und in Ostindien, sehr giftig, nicht länger als einen Meter. Hat 20 Paar Rippen, welche nicht gekrümmt, sondern flach sind. Kann bei Anwendung von Musik abgerichtet werden.

Brillmacher, Peter Michael, Jesuit, berühmter Kontroversist, Gründer des Jesuitenkollegs zu Münster, geb. 1542 zu Köln, gest. 1595 zu Mainz. Er bekehrte viele Lutheraner mehr noch durch Liebe und Freundlichkeit, als durch seine Schriften. Er wurde das Opfer zweimaligen Vergiftungsversuches von akatholischer Seite. B. überwand zwar das Gift, kränkelte aber bis an sein Ende.

Brilon, Prov. Westfalen, Reg.-Bezirk Arnsberg, 1) Dekanat, Bistum Paderborn 14 Pfarreien, darunter Arolsen (s. d.) Fürstentum Waldeck. 2) Kreisstadt daselbst, an der Möhne, unfern der Ruhrthalbahn (Station Korbach), an der Eisenbahnlinie Schwerk-Scherfede-Kassel, ehemals befestigt: 1 evangel., 2 kath. Kirchen (darunter die uralte, angeblich von Kaiser Karl d. Gr. 776 gegründete Pfarrkirche mit vielen Reliquien), 1 prot. Kirche, Kapellen, Synagoge, ein kathol. Gymnasium (1820 mit allen Gebäuden des 1803 aufgehobenen Minoritenklosters beschenkt), ein Hospital zum Heiligen Geist (jetzt Armenhaus), (1900) 4795 Kath., an 250 Protest., an 70 Juden. Bergbau, Hüttenbetrieb, Eisenhandel, rege Industrie, Ackerbau. Eine der ältesten deutschen Städte, öfterer Aufenthaltsort Kaisers Karl des Gr., lange Zeit die erste Hauptstadt des Herzogtums Westfalen, wurde 1184 befestigt, trat dann der Hansa bei und kam als wichtiger Handelsplatz zu blühendem Wohlstand und bedeutendem Ansehen. Mit dem Verfall der Hansa sank auch B. und erst in neuerer Zeit hat es sich wieder gehoben.

Brimbōrion (franz., spr. Brängboriong), das, Bettel, Lappalie, Spielerei.

Brinckmann, John, niederdeutscher Dichter, geb. 3. Juli 1814 zu Rostock, gest. 20. Sept. 1870 als Realschullehrer zu Güstrow. Schrieb u. a. „Kasper, Ohm un ick", „Unser Herrgott up Reisen u. s. w.

Brindīsi, Italien, Neapel, 1) Kirchenprovinz mit Erzbistum B. und Bistum Ostuni, 2) Erzbistum B., gegründet im 4. Jahrh., 9 Gemeinden der Provinz Lecce, an 47000 Kath., 11 Pfarreien, über 200 Priester. Der Erzbischof von B. verwaltet beständig das Suffraganbistum Ostuni, gegründet im 6. Jahrh., 3 Gemeinden der Provinz Lecce, 40000 Kath., 7 Pfarreien, Br. und Ostuni zusammen 253 Priester. 3) Hafenstadt in der Provinz Lecce, über 14500 E., am Adriatischen Meer. Endstation der Ueberlandroute nach Asien, Ostafrika, Australien u. s. w.

Bringschuld, die, deren Zahlung und Abtragung dem Gläubiger zu bringen ist (so regelmäßig die Geldschuld). Gegensatz ist die Holschuld (z. B. bei Wechseln), deren Gegenstand bei dem Schuldner abgeholt wird.

Brink, ten, Bernhard Egidius Konrad, neusprachlicher Philolog (1841—1892), wirkte in Münster, Marburg und Straßburg als Professor. Verfaßte u. a. eine vorzügliche Geschichte der englischen Litteratur.

Brink, Maria ten, geb. Maria di Sebregondi, Schriftstellername: Maria Lenzen. (s. d.)

Brink, ten, Hermann (Westfale), Hauptredakteur der Zeitung „Germania" zu Berlin, geb. 13. April 1851 zu Epe.

Brinkmann, Joh. Bernhard (Westfale), 66. Bischof von Münster (1870—1889), geb. 4. Febr. 1813 zu Ewerswinkel (Kr. Warendorf). Priester seit 25. Mai 1839, 1853 Kaplan, zuletzt zu Beckum (mit Freiherrn von Ketteler, späterem Bischof von Mainz). 1853 Seelsorger an der Strafanstalt in Münster, seit 1854 66. Direktor der Weltpriester-Kongregation der Diözese Münster, 1854 Pfarrer zu Kevelaer, dem berühmtesten Wallfahrtsort der Diözese, woselbst er den Bau der monumentalen Wallfahrtskirche vorbereitete, zu der im Jahre 1858 der Grund gelegt wurde. Erbauer und Direktor der Waisen-Erziehungs-Anstalt zu Hall. 1857 Generalvikar der Diözese Münster, zum Bischof erwählt 6. April 1870, präkonisiert 27. Juni 1870. Er hatte die ganze Schwere des preußischen Kulturkampfes zu durchkosten, wurde mit Prozessen, Exekutionen und staatlicher „Absetzung" bedroht, konnte schließlich aber wieder in seine Diözese zurückkehren, welche mit bewunderungswürdiger Treue und Festigkeit die Zeit der Drangsale hindurch zu ihm gehalten.

Brinkmann, Anton, Weihbischof von Münster (1852—1856).

Brinkmann, Heinrich (Westfale), kath. Pädagog und Dichter, geb. 13. Sept. 1808 zu Münster, gest. 18. April 1878 zu Dülmen (Westf.). Erzieher des Prinzen von Croy, privatisierte dann zu Dülmen mit litterarischen Arbeiten beschäftigt. Schrieb außer Uebersetzungen, das Schauspiel: Johann v. Leyden (1855).

Brio (ital.), in der Musik: die Lebhaftigkeit; con brio, brioso, lebhaft.

Brion, Friederike (Friederike von Sesenheim, 1752—1813), eine von den Forschern über Goethe vielgenannte Tochter des protestantischen Pfarrers von Sesenheim bei Straßburg. Goethe ließ die Arme sitzen, als er 1771 Straßburg verließ.

Brionische Inseln, Oesterreich, Istrien, Inselgruppe vor dem Hafen von Pola.

Brionne (spr. Brionn'), Frankreich, Stadt im Departement Eure, an 2350 E.

Brioude (spr. Briud), Frankreich, Departement Oberloire, Hauptstadt eines Arrondissements, an 4900 E.

Briquette (franz., spr. Brikett), das, 1) glänzender Torfziegel, 2) aus Kohlegruß (Abfall) gleichmäßig groß gepreßte Stücke, gutes und billiges Heizmaterial.

brisānt (franz.), zermalmend, von Sprenggeschossen mit kurzer Explosionsdauer. Die Brisanz ist um so größer, je höher die Explosionswärme ist.

Brisānzgeschosse, die, Artilleriegeschosse, welche mit Schießbaumwolle, Dynamit und Melinit gefüllt sind.

Brisbane (spr. Brisbähn), Australien, Queensland, 1) Kirchenprovinz mit a) Erzbistum Br. und Bistum b) Rockhampton, c) Apostol. Vikariat Cooktown, d) Apostol. Vikariat Queensland. 2) Erzbistum Br., gegründet 1859, 220000 Gesamtbevölkerung, 50000 Kath., 13 Haupt-, viele Nebenstationen, 55 Gotteshäuser, 36 Priester. 3) Hauptstadt der Kolonie Queensland, an 56100 E., in der Nähe des B. Flusses, mit den Vorstädten über 101250 E.

Brischar, Dr. phil. Joh. Bapt. (Württemberger), kath. Priester zu Bühl bei Rottenburg, geb. 12. August 1819 zu Horb, gest. 11. April 1897, Kirchengeschichtsforscher. Schrieb u. a.: Fortsetzung zu Stolbergs Geschichte der Religionen (8 Bde. 1850—1862), Papst Innocenz III. (1883), Die katholischen Kanzelredner Deutschlands (5 Bände, 1866—1871).

Brisgovia in Freiburg i. Br., kath. Studentenverein, gegr. 10. Mai 1880. Wahlspruch: „In virtute honos" („In der Tugend liegt die Ehre"). Vereinsfarben: Grün-Gold-Rot. Aus ihr ist der kath. Stud.-Verein Bavaria (s. d.) in Freiburg i. Br. hervorgegangen.

Brise (franz., spr. Bribs), die, gelinder Wind.

Brisolētte (franz.), das, Fleischklößchen.

Brissac, alte französische Familie, die sich durch Eifer für die katholische Sache und durch Königstreue auszeichnete, hieß eigentlich Cossé, nannte sich aber nach einer ihrer Besitzungen in Anjou B. 1) Charles de Cossé, Graf v. B., geb. 1506, wurde 1547 Großmeister der Artillerie, später Kommandant von Paris, gest. als Statthalter der Normandie 1563. 2) Artus

de Cossé, Graf v. B., Bruder des vorigen, Marschall von Frankreich und Gegner der Hugenotten, gest. 1582. 3) Timoléon de Cossé, Graf v., Sohn von 1), ebenfalls Gegner der Hugenotten, kämpfte 1565 auf Malta gegen die Türken, gest. 1569. 4) Charles II. de Cossé, Herzog v. B., Bruder des vorigen, war der erste, der 1588 in Paris Barrikaden baute und übergab 1594 Paris als Statthalter an Heinrich IV.; 1611 Pair und Herzog, gest. 1621. 5) Louis Herkule Timoléon de Cossé, Herzog v. B., Pair, Befehlshaber der Schweizergarde, erhielt 1791 den Befehl über die konstitutionelle Garde Ludwigs XIV. und wurde in den Septembertagen 1792 ermordet. Die heutigen Nachkommen aus Seitenlinien nennen sich Herzöge v. Cossé-Brissac.

Brisson (spr. Brissong), Eugène Henry, geb. 31. Juli 1835 zu Bourges, franz. Politiker, war wiederholt Kammer- und Ministerpräsident.

Brissot (spr. Brissoh), Jean Pierre (1754 bis 1793), franz. Revolutionär, wurde am 31. Oktober 1793 mit 20 Genossen guillotiniert.

Bristenstock, Schweiz, Berg im Kanton Uri, 3075 m hoch.

Bristol (spr. Brist'l), 1) Grafschaft im südwestl. England. 2) Haupt- und Handelsstadt daselbst, an 222000 E.; bedeutender Seehandel, Mineralquellen. 3) zwei Städte in Nordamerika, a) im Staate Pennsylvanien, an 8000 E., b) im Staate Rhode Island, Stadt, an 6000 E.

Bristolkanal, England, Meeresbucht zwischen Devonshire und Wales.

Bristolpapier, das, Karton für Kreidezeichnen und Aquarellmalerei, ist für die Zeichnungen zu Patentanmeldungen vom deutschen Patentamt vorgeschrieben.

Britānnia, röm. Name für das heutige England und Schottland seit Julius Cäsar, der 55 v. Chr. von Gallien aus dort landete. Das Land wurde erst ums Jahr 60 n. Chr. röm. Provinz. Das Christentum faßte schon gegen Ende des 2. Jahrh. in B. festen Fuß.

Britānniabrücke, die, eines der großartigsten Bauwerke der neuern Zeit, führt über die Menaistraße zwischen dem engl. Festlande und der Insel Anglesey. Sie ruht auf drei steinernen Pfeilern und besteht aus schmiedeeisernen Röhren, durch welche die Eisenbahnzüge fahren, 559 m lang; wurde 1846–1849 vom Ingenieur Rob. Stephenson erbaut.

Britānniametall, das, eine dem reinen Zinn an Farbe ähnliche Legierung von 85–90% Zinn mit Antimon, Zink, Kupfer, Nickel und Wismut, wird viel zu Tafelgeschirr benutzt.

Britānnien, s. Großbritannien.

Britānnicus, Beiname des röm. Kaisers Claudius, wegen der Unterwerfung Britannias; auch Beiname des Claudius Tiberius Germanicus.

Briten, die, jetzige Bewohner von Großbritannien: britisch, soviel wie großbritannisch, englisch.

Britisch-Birmānien (engl. British Burmah), britische Provinz in Hinterindien, besteht aus den 3 Kommissarschaften Arakan, Tenasserim und Pegu, zusammen 283380 qkm mit 2700200 E.; Hauptstadt ist Rangun.

Britisches Museum (British Museum), das, großartiges wissenschaftl. Institut zu London, mit einer Bibliothek von rund 2000000 Bänden. Jährliche Vermehrung an 30000 Bände. Großartige archäologische und naturwissenschaftliche Sammlungen aller Art. Eröffnet 15. Jan. 1759. Es gilt für ein wissenschaftliches Centrum der gebildeten Welt.

Britisch-Guayāna, s. Guayana.

Britisch-Hondūras, Belize, Mittelamerika, britische Kolonie, über 33350 E., an der Ostküste von Guatemala. Holzdistrikt, hauptsächlich Mahagonihölzer. Hauptstadt Belize.

Britisch-Indien, s. Ostindien.

Britisch-Kaffrāria, Südafrika, britisches Gebiet, an 500600 E., seit 1866 mit dem Kapland als eine der östlichen Provinzen desselben vereinigt. Hauptstadt ist King-Williamstown.

Britisch-Kolūmbia, englische Provinz in Britisch-Nordamerika, seit 1871 zur Dominion of Kanada gehörig, zwischen dem Felsengebirge und dem Stillen Ozean (das frühere Neukaledonien). 1866 mit der Vancouverinsel vereinigt, und mit dieser, der Königin-Charlotteninsel u. s. w. über 990000 qkm umfassend, mit an 100000 E., über 35000 Indianer. Großer Goldreichtum, bes. in den Thälern des Frazerflusses und Thompson: Pelztiere. Hauptstadt Viktoria auf Vancouver.

Britisch-Nordamerika, begreift alles Land zwischen den Vereinigten Staaten (Südgrenze), dem Eismeere (Nordgr.), dem Atlant. Ozean (Ostgr.), dem Stillen Ozean (Westgr.), umfaßt: 170000 qkm mit über 5000000 E. Der westliche Teil heißt Br.-Kolumbia, der südöstliche Kanada, in der Mitte liegen die Hudsonsbai-Länder, ferner Neu-Braunschweig, Neu-Schottland und Neufoundland, über 9000000 qkm. Die Grenze der Vereinigten Staaten wurde durch die Verträge von 1839, 1846 und schließlich bezüglich der Insel San-Juan durch Entscheid des Deutschen Kaisers (1872) festgesetzt. Der wertvollste Teil des ganzen Gebiets ist Kanada. Hohe Gebirge finden sich nur im Westen. Unmittelbar an der Küste der St. Elias 5500 m, östlich davon das Felsengebirge. Viele Seen: Bärensee, Sklavensee, die Gruppe der 5 kanadischen Seen. Oberer-, Michigan-, Huronen- und Ontariosee, (Niagarafall). Flüsse: Mackenziestrom, Lorenzstrom u. s. w.

Die Katholiken zählen an 2200000 Seelen in 7 Kirchenprovinzen, 20 Bistümern, 3 Apostol. Vikariaten und 4. Apostol. Präfekturen mit über 2500 Priestern und über 3000 Kirchen, Kapellen und Stationen. Die Kirchenprovinzen sind: Quebec, Halifax, Montreal, Ottawa, Toronto, Kiepston, St. Bonifaz.

Britisch-Nordbōrneo, s. Borneo.

Britisch-Ostafrika, früher zu dem Sultanat Sansibar gehörende Festlandsküste, jetzt unter engl. Schutz stehendes Gebiet in Ostafrika nördl. von Deutsch-Ostafrika bis zum Jubafluß und bis zur westl. Wasserscheide des Nils reichend, verwaltet von der Brit.-Ostafrikanischen Gesellschaft, an 700000 qkm, 5000000 E. (Galla, Massai, Sudanneger). Großbritannien zugesprochen durch das Abkommen mit Deutschland 1890, in welchem dieses als Entschädigung die Insel Helgoland erhielt. Hauptstadt ist Mombas, zugl. Ausgangspunkt der Bahn nach Uganda. Das Land beherrscht den Zugang zu den großen afrikanischen Seen und zum obern Nil.

Britisch-Sambesia oder **Rhodesia,** Südafrika, Gebiet im Innern, unter englischem Schutz, der Chartered Kompanie gehörig, umfaßt das Betschuanen- und Matabeleland (s. d.).

Briton Ferry, England, Wales, Stadt in der Grafschaft Glamorgan, an 5800 E.

Britönius, der hl., Bischof von Trier (373—386).

Britz, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Potsdam, Kreis Teltow, südlich von Berlin, (1900) 8538 E.

Britz, Clara (Rheinländerin), kath. Lehrerin, pädagogische und ascetische Schriftstellerin zu Trier. Verfasserin von: Gedanken und Ratschläge (2. Aufl. 1893), Maiandacht (1885), Herz Jesu-Brevier (2. Aufl. 1893) u. s. w.

Brive, Frankreich, Departement Corrèze, Hauptstadt eines Arrondissements, an 14700 E.

Brixen, Fürstbistum in Tirol, Kirchenprovinz Salzburg, gegr. im 5. Jahrh., umfaßt jetzt Tirol zum Teil und Vorarlberg, 397000 Gläubige, 28 Dekanate, davon 6 in Vorarlberg, 502 geistliche Stellen, 837 Ordenspriester, 445 Weltgeistliche. Die besondern Schutzpatrone der Diözese sind die 3 Heiligen: der hl. Kassian (13. August), Ingenuin und Albuin (5. Febr.). Andere Heilige und Selige der Diözese sind: der hl. Florinus v. Matsch im Vintschgau, gest. als Pfarrer um 800 (17. Nov.), der sel. Ratpod, Graf von Andechs, gest. 954, Klosterstifter (17. Mai), der hl. Gebhard von Bregenz, Bischof von Konstanz, 980—995 (27. Aug.), der sel. Hartwig, Bischof von Brixen, 1028 bis 1039 (31. Jan.), der sel. Hartmann, reg. Augustiner-Chorherr, Bischof v. Brixen, 1140 bis 1164, Gründer des Chorherrenstiftes Neustift (23. Dez.), die hl. Dienstmagd Nothburga, gest. 1313, Papst Pius IX. hat ihre öffentliche Verehrung im Jahre 1862 gutgeheißen. Das heilige und unschuldige Kind Andreas v. Rinn, Unterinnthal, gemartert von den Juden 1462 (12. Juli). Die Diözese wurde 1818 neu umschrieben und bekam durch päpstliche Bulle eine neue und größere Ausdehnung durch Zuweisung von Teilen der Diözesen Chur (Vorarlberg, 54 Pfarreien), Konstanz, Augsburg, Freising, Salzburg, Gurk. Dagegen verlor B. einige Pfarreien an Trient, u. a. selbst seinen Stammort Säben. Für Vorarlberg sollte ein eigenes Bistum errichtet werden, allein die päpstliche Cirkumskriptionsbulle vom 2. Mai 1818 ist bis heute noch nicht durchgeführt. Vorarlberg hat seinen eigenen Generalvikar, der zugleich Weihbischof von Brixen ist. Das Domkapitel zählt 7 Mitglieder, Propst, Dechant, Scholastikus und 3 einfache Domherren, 28 Dekanate.

Männliche Orden und Kongregationen: Augustinerchorherrenstift Neustift; Norbartinerchorherrenstift Wilten; Cisterzienserabtei Stams; Priorat desselben Ordens auf Mehrerau; 2 Benediktinerabteien: Fiecht und Marienberg; 2 Servitenhäuser; 2 Jesuitenhäuser: Innsbruck und Feldkirch; Franziskaner-Ordensprovinz für Nordtirol mit 9 Stationen; Kapuziner-Ordensprovinz für Nordtirol mit 12 Stationen.

Weibliche Orden und Kongregationen: Dominikanerinnen (5 Klöster), Ursulinerinnen (2), Klarissen, Karmeliterinnen, Cisterzienserinnen und Salesianerinnen (je 1), die Englischen Fräulein, die Frauen vom Göttlichen Herzen Jesu, die Armen Schulschwestern (je 1 Institut), die Tertiarschwestern für Unterricht (8 Institute), die Barmherzigen Schwestern (1 Mutterhaus in Innsbruck mit 48 Filialen und 1 Mutterhaus in Zams mit 36 Filialen), die Kreuzschwestern aus Ingenbohl (2 Niederlassungen).

Geschichte des Fürstbistums B. Dasselbe besaß bis 1803 die Reichsfürstenwürde. Es ist die Fortsetzung des alten Bistums Sabiona, Säben jetzt Seben, welches der hl. Albuin um 892 von dort an die Stelle des jetzigen Br., Zusammenfluß der Rienz und Eisack, verlegte, wo Kaiser Ludwig d. Kind dem Bischöfl. Stuhl Besitzungen angewiesen hatte. Das Bistum zählt zu seinen Patronen den hl. Kassian, welcher nach der Legende der Apostel jener Gegend im 4. Jahrh. und der 1. Bischof v. Säben war, ferner den hl. Ingenuin (im 6. Jahrh.) und den hl. Albuin. Schon zur Zeit Kaisers Karl d. Gr. besaßen die Bischöfe v. Brixen hochstiftische Gerechtsame. Das Besitztum mehrte sich rasch und seit Kaiser Friedrich II. waren die Bischöfe v. Br. unmittelbare Reichsfürsten und hatten in den Reichsversammlungen Sitz und Stimme. Die Brixener Bischöfe spielten in den Investitur-Kämpfen zwischen Papst Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV. eine bedeutende Rolle; Altwin, Bischof v. B., stand leider auf der Seite des Kaisers und nahm Anteil an dessen unheilvollen Maßnahmen (Versuch der Absetzung des Papstes u. s. w.), entging aber selbst nicht der verdienten zeitlichen Strafe; Welf der Aeltere vertrieb ihn aus seinem Bistum. Eine bemerkenswerte Zeit in der Geschichte des Bistums ist ferner die Regierung des Kardinals Nikolaus v. Cues (Cusanus), welchen Papst Martin V. zum Bischof v. Br. ernannte. Auch die Glaubensspaltung schien in der Fürstdiözese Ernte halten zu wollen. Allein unter der Regierung der der Kirche so ergebenen Herrscher wie Ferdinand I. (1519—1564) und Ferdinand II. (1564—1594), konnte der Abfall nicht so leicht gedeihen, wie in jenen Ländern, wo er

von den weltlichen Herrschern begünstigt wurde, zumal Kardinal Andreas von Oesterreich, der Sohn Ferdinands II., die Diözese als Fürstbischof (1591 bis 1600) regierte. Dieser und noch mehr seine Nachfolger (Fürstbischof Christoph IV. [1601—1613], Andreas Freiherr v. Spaur), stellten die Rechtgläubigkeit und Sittenzucht unter Klerus und Volk wieder her. Auf deren wirklichen Kirchenreformen beruht noch heute die Ordnung in der Brixener Diözese. Ein vorzügliches Verdienst erwarb sich darin auch der Jesuitenorden. Dieser eröffnete in Innsbruck (1571), Hall und Feldkirch seine Lehranstalten. Von andern Orden sind namentlich Benediktiner, Franziskaner, Kapuziner, Klarissen, Serviten, Barmherzige Schwestern im religiösen Leben der Br.er Diözese hervorgetreten. Benediktiner zu Scharnitz (gegr. 763), Innichen (770, Kollegiatstift seit 1141), Klarissen: zu Innsbruck (1235), Rautte (1628), Hall (1635), Innichen (1691), Telfs (1701), Kapuziner: Innsbruck (1593), Feldkirch (1601), Brixen (1602), Bregenz (1695), Bludenz (1645), Bezau (1655), Bruneck (1626), Sterzing (1629), Imst (1764) u. s. w. Servitenklöster erstanden zu Innsbruck (1614), zu Waldrast, Volders u. s. w.

Bemerkenswertere Bischöfe: Der hl. Albuin, der hl. Ingenuin, Altwin (1049—1091) (s. o.), der sel. Hartmann (1140—1164), Eberhard v. Truchsen (1196—1200), dann Erzbischof v. Salzburg, Nikolaus Cusanus, Christof I. (1509 bis 1511), Christoph III. (1542—1578), Kardinal-Fürstbischof Andreas v. Oesterreich (1591 bis 1600), Christoph IV. (1601—1613), Kaspar Ignaz, Graf Künigl (1702—1747), der größte und thätigste Bischof seiner Zeit, Karl Franz, Graf v. Lodron (1791—1828), Bernhard Galura (1829—1856), Vincenz Gasser (1856—1879), Aichner. Die Bischöfe v. Br. des 19. Jahrh.s standen in erster Reihe der Vorkämpfer für die Glaubenseinheit Tirols.

Brixen (ital. Bressanone), Tirol, 1) Bezirkshauptmannschaft, an 28000 E. 2) *Hauptstadt, Bischofsitz, 5200 E., kath., am Einfluß* der Rienz in die Eisack, an der Brennerbahn; Garnison (Kaiser-Franz-Joseph-Jäger). 12 kath. Kirchen (Domkirche aus dem 15. Jahrh., Kreuzgang dabei mit Fresken aus dem 14. und 15. Jahrh.), 7 Klöster (Klarissen seit 1221), theolog. Seminar, Fürstbischöfl. Residenz mit Wassergraben und Parkanlagen, 1 Staats-, 1 Fürstbischöfl. Privatgymnasium. Großartige Regulierung der reißenden Flüsse Rienz und Eisack seit 1882.

Brixen im Thal, Tirol, Ortschaft im Brixenthal, an 1100 E., in der Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel.

Brixia, *lat. Name für* 1) Brixen, 2) Brescia (s. d.), 3) die franz. Landschaft La Bresse.

Brixham (spr. Bricksem), Lower (spr. Lauer B.), England, Hafenstadt in Devonshire, über 6200 E., an der Torbai; Fischerei.

Brixlegg, Tirol, Dorf im Bezirk Kufstein, an 800 E. Aufführung von Passionsspielen; Bergbau.

Brjansk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Orel, an 20600 E. Eisengießerei.

Br. m., Abkürzung für brevi manu (s. d.).

Broach (spr. Brosch), Stadt, s. Barotsch.

Broad Law (spr. Brod Loh), Schottland, Berg in Peeblesshire, 835 m.

Broca, Paul, franz. Anthropolog und Chirurg (1824—1880), Erfinder sinnreicher Instrumente und Messungsmethoden, daher „der Vater der exakten Anthropologie".

Broche (franz., spr. Brosch), die, Vorstecknadel, Busennadel.

Bröckelmann, Dr. August (Westfale), General-Vikariats-Sekretär zu Münster, geb. 15. Sept. 1846 zu Warendorf, apologetischer u. ascetischer Schriftsteller. Schrieb: Vernunft und Glaube (1880), Bruderschaftsandachten (1882 bis 1885), Schematismus der Diözese Münster. Grundkutters Anleitung zur christlichen Vollkommenheit (4. Aufl. 1896).

Brocken, Blocksberg (lat. Mons Bructerus), der, höchster Gipfel des Harzes (1142 m), in der Grafschaft Stolberg-Wernigerode, Mittelpunkt des Oberharzes oder Brockengebirges. Weite Aussicht; Bergbahn; Gasthaus; Hexensage; Hexenbrunnen; Hexenaltar; Teufelskanzel. Das Brockengespenst sind Schattenbilder von Häusern und Menschen, welche bei Sonnenuntergang auf eine östliche Nebelwand fallen.

Brockhaus, 1) Friedrich Arnold, Begründer der Weltfirma F. A. Br. (s. d.), geb. 4. Mai 1772 in Dortmund, gest. 20. Aug. 1823. 2) B., Heinrich Eduard, älterer Sohn desselben, war 1871 Mitglied des Deutschen Reichstags (nationalliberal). 3) Hermann, 3. Sohn von 1), Orientalist (1806—1877), verdient um die Erforschung der indischen Sprachen, starb als Professor in Leipzig.

Brockhaus, F. A., Verlagsbuchhandlung mit Buchdruckerei und andern graphischen Zweigen in Leipzig, mit Niederlassungen in Berlin, Wien, Paris und London, begr. 1805 v. Fr. A. Brockhaus. Ein Hauptunternehmen der Firma ist das große Brockhaus'sche Konversationslexikon, bis jetzt 14 Aufl. in 17 Bänden. Jetzige Leiter: Albert Br. (geb. 1855) und Rudolf Br. (geb. 1864), Neffen und Enkel des Gründers.

Brockhausen, Eugen Heinrich v., Mitglied des Deutschen Reichstages für den 4. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Köslin (Belgard-Dramburg), Deutsch-Konservativ, Landrat des Kreises Dramburg zu Dramburg, geb. am 10. März 1857 zu Carwitz, Kreis Dramburg; evangelisch. Mitglied des Preuß. Hauses der Abgeordneten seit 1892.

Brockmann, Emil (Rheinländer), kath. Seminarlehrer, Pädagog, Geograph und Kartograph, geb. 4. Mai 1856 zu Köln a. Rh. Verfasser von u. a.: Geographie für die Volksschule (2. Aufl. 1895), Bilder aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte, Geschichte des preußischen Staates (1896).

Brockmann, Joh. Heinrich, Pastoraltheolog und Dompropst zu Münster, geb. 1767, gest. 1837.

Brockton (spr. Brockt'n), Nordamerika, Stadt im Staat Massachusetts, an 27300 E.

Bröckville, Amerika, Kanada, Stadt in der Provinz Ontario, an 8800 E.

Brod, Kroatien-Slawonien, Festung im Komitat Pozega, an 4950 E.

Broda, Andreas v., Professor an der Prager Universität, gest. 1427, Gegner von Hus, eifriger Bekämpfer der Irrlehren des Hus.

Brodbek, Hermann Adolf, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 5. Wahlkr. Württemberg (Eßlingen), Süddeutsche Volkspartei. Gasthofbesitzer und Gemeinderat zu Eßlingen a. N., geb. am 10. Juli 1849 zu Untersinkheim; evangelisch, von 1889—1893 Mitglied des württembergischen Landtags.

Brodem, Wrasen, der, die sichtbaren Wasserdünste, welche von heißen Flüssigkeiten und erwärmten feuchten Stoffen aufsteigen.

Broderie (franz., spr. Brohdrih), die, Stickerei.

Brodsky, Adolf, russischer Violinvirtuos, geb. 1851.

Bródy, Galizien, 1) Dekanat, Erzbistum Lemberg, 18 Priester, über 27000 Kath. 2) Dekanat, Griechischuniertes Erzbistum Halicz-Lemberg, 27 Priester, über 30000 Kath. 3) Bezirkstadt in Ostgalizien, an 17550 E., nahe der russischen Grenze.

Broekmann, Wilhelm, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 1. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Trier (Prüm-Bitburg), Centrum, Amtsgerichtsrat zu Ahrweiler, geb. am 17. April 1842 zu Kleve; katholisch. Mitglied des Reichstages seit 1893, Mitglied des Preuß. Landtages seit 1882.

Broemel, Max, Schriftsteller, geb. am 7. Juni 1846 zu Berlin; evangelisch. Seit 1879 Generalsekretär des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit in Berlin. Verfasser einer Reihe volkswirtschaftlicher Schriften. Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses seit 1887, des Reichstages 1884—1893 für Stettin, unterlag 1893 den Sozialdemokraten.

Broglie (spr. Broli), Broglio, Broglia, alte piemont. Familie seit dem 17. Jahrh in Frankreich. 1) Franc. Marie, Herzog von B., Marschall von Frankreich, geb. 11. Jan. 1671 zu Paris, gest. 22 Mai 1745, ausgezeichneter Feldherr und Diplomat, wurde 1742 mit der erblichen Herzogswürde beliehen. 2) Victor Franc., Herzog von B., ältester Sohn desselben, Marschall von Frankreich, geb. 19. Okt. 1718, gest. 29. März 1804 in Münster, kämpfte mit Auszeichnung im Siebenjährigen Kriege. Er ward vom Kaiser 1759 zum deutschen Reichsfürsten, von Ludwig XVI. (1789) bei Ausbruch der Revolution zum Kriegsminister ernannt, wanderte aus, trat in engl., 1796 in russische Dienste. 3) Claude Victor, Prinz von B., Sohn des vorigen, geb. 1757, Mitglied der franz. Nationalversammlung von 1789, wurde 27. Juni 1794 guillotiniert. 4) Achille Charles Leonce Victor, Herzog von B., Sohn von 3), geb. 28. Nov. 1785 zu Paris, gest. 25. Jan. 1870, franz. Staatsmann unter dem 1. Kaiserreich, gehörte unter der Restauration zur liberalen Opposition, war unter König Ludwig Philipp wiederholt Minister. Im Mai 1849 trat er in die Nationalversammlung und war einer der Führer der Rechten. 5) Jacques Victor Albert, Herzog von B., Sohn von 4), Geschichtschreiber und Staatsmann, geb. 13. Juni 1821, gest. 19. Jan. 1901. Hauptvertreter der Orléanisten, war bis Mai 1872 Botschafter in London, Mai 1873—1874 Vicepräsident des sogen. monarchistischen Kampfministeriums gegen die republikanische Partei, 1877 Ministerpräsident. Er schrieb u. a.: Die Kirche und das römische Reich im 4. Jahrh. Friedrich II. und Maria Theresia. Die Allianz mit Oesterreich (1895).

Brogsitter, Adam (Rheinländer), kath. Journalist, geb. 26. April 1867 zu Ahrweiler, Hauptschriftleiter der Oberschlesischen Volkszeitung zu Ratibor.

Brohl, die, 1) Nebenfluß des Rheins im Reg.-Bezirk Koblenz, schönes Thal mit vulkanischen Bildungen. 2) B., Dorf im Kreise Mayen, an der Mündung der B. in den Rhein.

Broich, 1) Fabrikort im Reg.-Bezirk Düsseldorf, Kreis Mülheim, (1900) 7563 E. 2) Dorf im Reg.-Bezirk Aachen, Landkreis Aachen, (1900) 3181 E.

Broihahn, der, leichtes, süßliches Bier, nach einem Braumeister B. in Hannover (1526) benannt; s. Bier.

Broix, Joh. (Rheinländer), Schriftleiter der Christl. sozialen Blätter zu Neuß a. Rh.

Brokāt, das, reich mit Gold und Silber durchwirktes Seidenzeug, durchwirkter Stoff;

Brokatĕlle, die, halbseidenes Gewebe mit großen erhabenen Mustern.

Broken Hill, Australien, Bergwerkstadt in der Kolonie Neusüdwales, an 19100 E.; Silbergruben.

Bröker (engl.), der, = Mäkler.

Brōm, das, chem. Element, vorhanden im Meerwasser, Solwasser und Mineralwässern, in seinen chem. Wirkungen dem Chlor und Jod ähnlich. Es ist eine in dünnen Schichten rotgelb, in dicken Massen schwarzrot erscheinende Flüssigkeit. Das B. erstarrt bei -7^0 zu einer rotbraunen krystallinischen Masse und siedet bei 58^0 C., greift organische Substanzen stark an und färbt sie gelb. Von den B.verbindungen sind am wichtigsten die mit Wasserstoffsäure und mit Metallen: die Br.wasserstoffsäure (ein unangenehm riechendes Gas) und die Bromide, wie Bromkalium und Bromnatrium in der Heilkunde, Bromsilber in der Photographie.

Bromalīn, das, Beruhigungsmittel bei Nervenaufregung.

Bromatographīe (griech.), die, Beschreibung der Lebensmittel.

Brombeere, die, **Brombeerstrauch,** der, schwarzes Beerenobst, gehört zu der Familie der Rosengewächse, vielfach wild auf steinigem,

warmem Boden: amerikanische Sorten werden in neuerer Zeit viel kultiviert, zur Bereitung von Brombeersaft und Brombeerwein; wird aber auch als frisches Obst sowie als Zuspeise verwendet.

Bromberg, Preußen, 1) Reg.-Bezirk in der Provinz Posen, an 630000 E., an 360000 Kath., an 26000 Protest., an 16000 Juden Der Reg.-Bezirk zerfällt in die Kreise a) Filehne, b) Czarnikau, c) Kolmar (Posen), d) Wirsitz, e) Stadtkreis Br., f) Landkreis Br., g) Schubin, h) Inowrazlaw, i) Strelno, k) Mogilno, l) Znin, m) Wongrowitz, n) Gnesen, o) Witkowo. 2) B., Hauptstadt des Reg.-Bezirks (poln. Bydgosc, lat. Bidgostia), liegt auf einer Anhöhe an der Brahe, am Bromberger Kanal und an den Eisenbahnlinien Stettin-Warschau, Posen-Danzig, hat 3 Vorstädte; 2 kathol. und 2 evangel. Kirchen, Synagoge, evangel. Schullehrerseminar (seit 1820), höhere Töchterschule, Provinzialgewerbeschule, ferner Blindenanstalt, städtisches Krankenhaus, Hospital und Armenhaus, Garnison, (1900) 52154 E., wovon fast $^2/_3$ Protestanten und an 2000 Juden. Auf dem Markt ein Denkmal Friedrich d. Gr. Landgericht, Amtsgericht. Große Industrie, besonders: Maschinenbau, Schneide- und Mahlmühlen (große Etablissements der königl. Seehandlung), Gerberei, Destillation, Bier- und Essigbrauerei, Stärke-, Wagen- und Ziegelfabrikation, Schiffahrt, Handel mit Getreide, Mehl, Wolle, Leder, Holz (Flößerei auf der Brahe mittels Kettenschleppdampfern) u. s. w.

Im 14. Jahrh. vom deutschen Orden gegründet, war B. im Mittelalter durch seinen Getreidehandel sehr wichtig und Stapelplatz der Danziger Kaufleute. Später unter polnische Herrschaft gekommen, verfiel die Stadt immer mehr. Am 16. Nov. 1676 schlossen Brandenburg und Polen hier den sogen. Bromberger Vertrag, demgemäß die Oberhoheit Brandenburgs über Preußen anerkannt u. Lauenburg samt Bütow Preußen zu Lehen gegeben, Elbing ihm verpfändet wurde. Die erste polnische Teilung brachte B., das damals kaum 7000 E. zählte, mit dem ganzen Netzedistrikt (1772) an Preußen, welches B. zur Hauptstadt des neuen Erwerbs erhob. Der Friedensschluß von Tilsit verwandelte das ganze Gebiet von 8754 qkm mit 214000 E. in ein Bromberger Departement des Großherzogtums Warschau, welches 1815 an Preußen zurückkam.

Bromberger Kanal, der, verbindet Oder mit Weichsel, beginnt bei Stakel a. d. Netze, Nebenfluß der Warthe, gebaut von König Friedrich II. (1773–1774).

Bromeliacēen, die, Pflanzenfamilie aus der Ordnung der Liliifloren (s. d.) mit etwa 350 Arten, sämtlich im tropischen Amerika; krautartige Pflanzen, meistens auf Bäumen als Schmarotzer wachsend, mit kurzem Stamm und eßbaren Früchten.

Bromīsmus, der, 1) die Bromvergiftung infolge Genusses vieler Brommedikamente. Aeußert sich durch Hautausschlag, körperliche und geistige Schwäche, 2) chronische Vergiftung, durch medizinische Arbeiten mit Brompräparaten.

Bromīt, Bromargyrit, das, olivgrün bis gelb gefärbtes Mineral, aus Bromsilber bestehend; wird auf Silber verarbeitet. Fundorte: Mexiko, Chile u. a.

Bromkādmium, das, s. Kadmium.

Bromkālium, das, s. Kalium.

Bromley (spr. Bromli), England, Stadt in der Grafschaft Kent, an 21700 E.

Bromofōrm, das, eine dem Chloroform ganz ähnliche Flüssigkeit, mit süßem Geschmack, siedet bei 151°, erstarrt bei 2°, dient gegen Keuchhusten.

Brompton (spr. Brompt'n), England, westlicher Stadtteil von London.

Brömsebäck, der frühere (bis 1645) Grenzfluß zwischen Schweden und Dänemark.

Brömsēbro, Brücke über den Brömsebäck (s. d.), wobei zweimal zwischen Schweden und Dänemark Frieden geschlossen wurde (1541 zwischen Gustav Wasa und Christian III. und am 13. Aug. 1645).

Bromsgröve, England, Stadt in der Grafschaft Worcester, an 8000 E., schöne Kirche mit 60 m hohem Turm; Kurzwarenfabriken.

Bromyārd, de Bromierde, Johannes, Dominikaner, Professor an der englischen Universität Oxford, gest. um 1390, einer der eifrigsten und talentvollsten Bekämpfer der Irrlehren des Wiklef.

Bronchiālkatarrh, das, Bronchitis (Brustverschleimung), die, Entzündung der Luftröhrenschleimhaut mit Husten und Katarrhfieber und Ausscheidung von Schleim und eiterigen Massen. Die Br.schleimhaut erscheint gerötet und geschwollen. Die Bronchitis gehört zu den häufigsten Krankheiten, namentlich bei Kindern, Greisen, Verzärtelten, aber auch bei schlecht genährten Personen. Der Br.-K. ist 1) akut, nach Erkältungen und gewissen Krankheiten (Masern, Typhus, Pocken), 2) chronisch, u. a. bei Lungenkrankheiten und Einatmung von Staub (Bäcker, Müller, Steinhauer, Buchdrucker). Der Br.-K. kann zu Schwindsucht, Luftröhrenerweiterung u. dergl. führen.

Bronchiālkrupp, der, krupphafte Entzündung der Bronchien mit Aushustung nudelförmigen Gerinnsels.

Bronchiëktasīe (griech.), die, Luftröhrenerweiterung.

Bronchīen (griech.), die, Luftröhrenäste, die feinern Verzweigungen der Luftröhre.

Bronchītis, die, Entzündung der Luftröhre.

Bronchophonīe (griech.), die, jene eigentümliche Begleiterscheinung der Auskultation von Lungenkranken, daß man dabei die Stimme des Kranken ebenso gut hört, als wenn man sie direkt an seinem Munde vernähme.

Bronchopneumonīe (griech.), die, Entzündung der feinsten Bronchialverzweigungen, welche zur Lungenentzündung führt.

Brŏndolo, Venetien, Insel mit Fort, im Süden von Chioggia.

Bronisläwa, die sel., Prämonstratenser-Chorfrau, geb. zu Kamin in Schlesien, trat mit 16 Jahren in das Kloster der Prämonstratenser zu Zwierzyniec bei Krakau ein, wo auch ihre Reliquien ruhen und verehrt werden. Sie starb im Jahre 1259. B. ist Schutzpatronin gegen ansteckende Krankheiten, besonders gegen die Cholera. Ihre Seligsprechung geschah durch Papst Gregor XVI. (1839). Ihr Festtag ist der 3. September.

Bronnizy, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Moskau, über 7200 E.

Bronsart von Schellendorff, 3 Brüder, 1) B. Hans, Pianist und Komponist, geb. 11. Febr. 1830 zu Berlin; war Schüler von Liszt in Weimar. 2) B., Paul, preuß. General, geb. 25. Jan. 1832 in Danzig, gest. 25. Juni 1891 in Schettnienen bei Braunsberg; war 1870—71 Abteilungschef im Großen Generalstabe, seit 3. März 1883 Kriegsminister, 1889 Kommandeur des I. Armeekorps. 3) B., Walter, preuß. General, geb. 21. Dez. 1833 zu Danzig; war 1870—71 Generalstabschef des IX. Armee-Korps, 1888 Kommandeur des III., 1890 des X. Armee-Korps, 1893 Kriegsminister.

Bronte, Sizilien, Stadt in der Provinz Catania, über 16400 E.

Brontosaurus, der, s. Dinosaurier.

Bronze (frz., spr. Brongs), die, eine Verbindung von Kupfer und Zinn, weiß oder stahlgrau, durch Zusatz von Zink messinggelb. Meist gebräuchliche Mischungen sind: Glocken-B. (Glockengut, Glockenspeise), Kanonenmetall (Geschützmetall, Geschützgut), Statuen-B., Medaillen-B. und B. zu Maschinenteilen. Die B. wird in letzter Zeit, um sie widerstandsfähiger zu machen, mit noch anderen Metallen legiert, so z. B. mit Aluminium, Eisen (Stahl), Mangan, Phosphor, Silicium, u. s. w.

Bronzekrankheit, die, besteht in einer bronzeartigen Verfärbung der äußeren Haut und der Schleimhäute, verbunden mit Verdauungsstörungen, Kräfteverfall, Lähmung, Nervenstörung u. s. w. (genannt auch Addisonsche Krankheit).

Bronzezeit, die, in der Kulturgeschichte derjenige Zeitraum, in welchem die Völker statt Stein (Steinzeit) Bronze zu ihren Gerätschaften verwendeten und der mit dem Bekanntwerden des Eisens endete. Wird gewöhnlich gerechnet 1500—600 v. Chr.

bronzieren, heißt Gegenstände aus Metall, Holz, Gips u. s. w. durch Farbeüberzug der B. im Ansehen ähnlich machen.

Brookit, das, ein Mineral, rot, braun, schwarz, mit metallartigem Diamantglanz, benannt nach dem engl. Kristallographen Brooke (spr. Bruck), kommt vor in der Schweiz, Frankreich, Rußland, Amerika.

Brookline (spr. Bruklin), Nord-Amerika, Vorort von Boston im Staate Massachusetts.

Brooklyn, Ver.-Staaten v. Nordamerika, Insel Long Island, 1) Bistum, Kirchenprovinz New York, gegr. 1853, 280000 Kath., 120 Kirchen, 17 Kapellen, 9 Stationen, 236 Welt-, 19 Ordenspriester. 2) Hafenstadt daselbst, über 806350 E. (zahlreiche Deutsche und Iren), am Westende der Insel Long Island. Durch Kettenbrücke über den East River mit New York verbunden. Industrie und Handel sind bedeutend. Seearsenal mit Docks, Werften, Gießereien, Zuckersiedereien, Maschinenfabriken.

Broos, Ungarn, königliche Freistadt im Komitat Hunyad, an 5710 E.

Brosch, Moritz, Geschichtschreiber, geb. 1829 zu Prag. Schrieb u. a.: Geschichte des Kirchenstaates, Oliver Cromwell und die puritanische Revolution.

Brosche, Broche (franz.), die, starke Nadel, Vorstecknadel mit verzierter Platte, Schmuckstück für Damen.

Broschi, Carlo, gen. Farinelli (1705 bis 1782), berühmter ital. Sopransänger, wurde von König Philipp V. zum spanischen Granden ernannt.

broschieren, 1) in der Buchbinderei das Heften der Bücher in Papier oder dünne Pappe, 2) in der Weberei das Einweben von farbigen Blumen und erhabenen Figuren in die Stoffe.

Broschüre, die, gedrucktes Heft, Flugschrift.

Broseley (spr. BröS'li), England, Shropshire, Marktstadt, an 4050 E.

Brosserie (franz.), die, 1) Bürstenbinderei, 2) Bürstenbinderware.

Brot, das, allgemeinstes und zuträglichstes Nahrungsmittel des Menschen, welches aus Mehl und mehlhaltigen Pflanzenfrüchten durch Anmachen in Wasser, gewöhnlich mit Zusatz von Sauerteig oder Hefe, dann Gärung, Kneten, Auswirken, Formen und Backen bereitet wird. Der Nährwert des Brotes besteht in seinem Gehalt an Kleber, Stärkemehl und Phosphaten. Am besten ist B. aus Weizen- oder Roggenmehl: Weiß-, Schwarz-, Grau-B. Weniger nahrhaft und verdaulich ist Gersten-, Hafer-, Mais- und Kartoffel-B. Statt der Hefe und des Sauerteigs wird vielfach auch Kohlensäure zur Lockerung des Teigs angewandt, daher Luftbrot (für Magenleidende) oder nach dem Erfinder Grahambrot genannt.

Brotbeutel, der, ein Ausrüstungsstück zum Transport von Mundvorräten, bei den Fußmannschaften in fast allen Armeen eingeführt.

Brotbrechung in der Liturgie. Im Morgenlande war es Sitte, das Brot zu brechen, statt zu schneiden, da es eben dünn gebacken wurde (jüdische Mazzen). Der Heiland hielt sich also beim letzten Abendmahl, d. h. bei der Einsetzung des hl. Altarsakramentes an die Landessitte, wenn die Hl. Schrift berichtet: „Und er nahm das Brot, brach es und gab es seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib". Bald und schon in der apostolischen Zeit wurde die ganze Feier des Abendmahles das „Brotbrechen" genannt, das „Brotbrechen" bedeutet die hl. Kommunion austeilen. Nach römischem Meßritus wird die hl. Hostie vom Priester in drei Teile geteilt ursprünglich für den Priester,

die Anwesenden und die Abwesenden bestimmt. Dies wird symbolisch erklärt als Erinnerung an die hl. Dreifaltigkeit oder an die 3 großen Geheimnisse des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt (streitende, leidende und triumphierende Kirche).

Brothobel, der, Brotschneidemaschine, die, Vorrichtung zur raschen und leichten Herstellung sauberer, feiner Brotschnitten. Unentbehrlich für größere Haushaltungen, Gasthäuser u. s. w., die dadurch bedeutende Zeitersparnis erzielen und jeden Verlust durch Abbröckeln vermeiden.

Brotkorbgesetz, das, spöttische Bezeichnung des preußischen Kulturkampfgesetzes vom 21. April 1875, betreffend Sperrung der Gehälter für jene katholischen Geistlichen, welche den Kirchengesetzen treu blieben und die Kulturkampfgesetze nicht anerkannten (Sperrgesetz).

Brotlose Rekruten, die, heißen in Deutschland ausgehobene Wehrpflichtige, die sich ihren Lebensunterhalt nicht beschaffen können und deshalb vor dem Einstellungstermin in das Heer eingereiht werden.

Brotschriften, die, in Buchdruckereien sind diejenigen Buchstabengattungen, welche bei Herstellung des laufenden Textes von Werken und Zeitungen verwendet werden, im Gegensatz zu Accidenz- und Zierschriften.

Brotstudien oder **Brotwissenschaften,** die, sind jene Wissenszweige, welche an sich und direkt ihre Jünger zu einer Stellung, einem Amte mit Lebensunterhalt führen. Sie heißen daher auch Berufs- oder Erwerbswissenschaften. Jurisprudenz und Medizin gehören vorzugsweise hierher; ihnen gegenüber stehen die allgemeinen oder philosophischen Wissenschaften.

Brottaxe, die, ist die durch die zuständige Behörde bestimmte Feststellung des Brotpreises; durch die Gewerbefreiheit außer Vorschrift gekommen. Neuerdigs wird vielfach Stimmung gemacht für die Gewichtsbäckerei, d. h. Verkauf nach festem Gewicht.

Brotterode, Flecken im preuß. Reg.-Bezirk Kassel, Kreis Schmalkalden, am Südfuß des Inselsberges, (1900) 2866 E., protest.; Luftkurort, 1895 abgebrannt.

Brötzingen, Großherzogtum Baden, Kreis Karlsruhe, Landgemeinde im Amt Pforzheim, Knotenpunkt der Eisenbahn Pforzheim-Wildbad, (1900) 6277 E.

Brotzucker, der, Zucker in kegelartiger Brotform.

Brougham (spr. Brohm), Henry, Baron B. and Vaux, brit. Staatsmann (1778—1868), war 1810–1830 Mitglied des Unterhauses, 1830–1834 des Oberhauses.

Broughty Ferry (spr. Braoti Ferri), Schottland, Stadt in der Grafschaft Forfar, über 9250 E., an der Mündung des Firth of Tay.

Brouillon (franz. spr. Bruljong), das, Entwurf, Skizze; Handlungsbuch, in das die täglichen Geschäfte flüchtig eingetragen werden: Strazze.

Brouncker (spr. Braunker), William, Lord, Viscount of Castle Lyons (1620–1684), Kanzler und Großsiegelbewahrer, zugleich berühmter Mathematiker.

Brousil, Anton (Oesterreicher), kath. Priester, Schriftleiter des „kath. Volksbibliothekar", zu Weyer a. d. Enns, geb. 8. Jan. 1869 zu Sticna in Böhmen. Jugend- und Litteraturschriftsteller: Chinianis ausgewählte Jugendschriften (bearbeitet 1896).

Brouwer, Christoph, Jesuit, Geschichtsforscher zu Trier, geb. 1559 zu Arnheim in Geldern, gest. 1617 zu Trier. Wichtiges Werk: Trierische Altertümer und Geschichte bis 1600, fortgesetzt von Masenius bis 1652.

Brouwer, Adriaen (1606—1638), niederländischer Maler: Landschaften, Humoristische Wirtshausszenen u. a.

Brouwershafen, Niederlande, Hafenstadt in der Provinz Zeeland, auf der Insel Schouwen, über 1450 E.

Brown (spr. Braun), John (1800—1859), Vorkämpfer für die Aufhebung der Negersklaverei in den Ver.-Staaten von Nord-Amerika. Er kämpfte für seine Ideen als Bandenführer mit unversöhnlichem Haß gegen die Sklavenhalter, wurde aber gefangen und als Hochverräter gehängt. Sein Name wurde im Sezessionskriege (1862—1866) Schlachtruf der Truppen der Nordstaaten für die Befreiung der Neger.

Brownhills (spr. Braun—), England, Staffordshire, Hüttenort, über 13700 E.

Brownsville (spr. Braunswill), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Süd Texas, 1) Apost. Vikariat, Kirchenprovinz New Orleans, gegr. 1874, 50000 Kath., 17 Kirchen, 30 Kapellen, 14 Welt-, 9 Ordenspriester. 2) Stadt daselbst, nahe der Mündung des Rio Grande, an 8000 E. 3) Stadt in Pennsylvanien, am Monongahela, über 2000 E.

Broxtermann, Theobald Wilhelm (Hannoveraner), kath. Jurist und Dichter, geb. 1771 zu Osnabrück, gest. 18. Sept. 1800, lebte in Osnabrück, in Holland und seit 1797 als Archivar und Kanzleirat des Herzogs Wilhelm v. Bayern in München. Schrieb u. a.: Benno, Bischof von Osnabrück (1787), Gedichte (1794). Ehrgefühl und Liebe (1799). Sämtliche Werke herausgegeben von E. Wedekind (1841).

Broye, Fluß in der Westschweiz, durchfließt den Murtensee, Mündung im Neuenburger See.

Bruay (spr. Brüäh), Frankreich, Dorf im Departement Calais, an 11000 E.; Kohlengruben.

Bruce (spr. Bruhß), altschottisches Geschlecht. Robert B. geb. 1275, erhob sich 1306 gegen England und dessen Vasallen, den König John Balliol und gründete als Robert I. (1306–1329) die schottische Selbständigkeit durch die Schlacht von Bannockburn (1314). Sein Sohn David regierte 1329—1371. Auf dies Geschlecht folgten die Stuarts.

Bruce (spr. Bruhß), James, englischer Afrikareisender (1730–1794).

Bruch, der, sumpfige Niederung, welche

zu naß ist, um zu Fruchtbau benutzt werden zu können. Solche Brüche bei denen die Möglichkeit der Entwässerung vorhanden ist, sind äußerst fruchtbar, wie z. B. der Oder-, Netze-, Warthe-B. u. s. w.

Bruch, der, in der Mathematik ein bestimmter Teil der Einheit, entsteht durch Zerlegung eines Ganzen in eine Anzahl gleicher Teile. Ein Bruch kann eine oder mehrere dieser gleichen Teile darstellen. Die Brüche werden eingeteilt in gemeine und in Decimal-Brüche. Bei ersteren kann jede Zahl, bei letzteren nur 10 oder eine höhere Einheit von 10 Nenner sein.

Bruch, der, in der Medizin, 1) die durch eine plötzliche Gewalt bewirkte Trennung eines Knochens in zwei oder mehrere Teile: Knochen-B. 2) das widernatürliche Hervortreten eines Eingeweides aus einer geschlossenen Höhle. Nach den 3 Höhlen des menschlichen Körpers gibt es Gehirn-, Brust- und Bauchbrüche. Nach ihrer Entstehung sind sie angeborene oder erworbene; nach den enthaltenden Eingeweiden Lungen-, Darm-, Netzbrüche. Die Bauchbrüche kommen am meisten vor, und unter diesen wieder die Leistenbrüche.

Bruch, der, oder **Bruchfläche,** die, in der Mineralogie entsteht, wenn ein Mineral nach Richtungen zerbrochen oder zerschlagen wird, in welche es nicht gespalten werden kann. Nach der Form der Bruchflächen erscheint der B. als muschelig, eben, uneben.

Bruch, Max, Tonsetzer, geb. 6. Jan. 1838 zu Köln, setzte in Musik u. a. Schillers „Lied von der Glocke", schrieb Violinkonzerte, Ouvertüren u. s. w., seit 1900 Professor an der Hochschule für Musik zu Berlin.

Bruchhausen, Provinz Hannover, Flecken im Reg.-Bezirk Hannover, (1900) 1124 E., vorwiegend Protest.; Amts-Gericht.

Bruchsal, Großherzogtum Baden, 1) Dekanat, Erzbistum Freiburg, 23 Pfarreien, 4 andere Stellen, 4 Erzbischöfl. Schulinspektionen. 2) Stadt daselbst, Kreis Karlsruhe, (1900) 13567 E., 8600 Kath., 3200 Protest., 75 Juden; Garnison, das früher Fürstbischöflich Schönbornsche Residenzschloß ist jetzt teilweise Kaserne; Schloßkirche ist simultan, kath. Peterskirche (italienische Bauart), Gruft der Fürstbischöfe v. Speyer; Gymnasium, höhere Bürgerschule, Töchterschule, Männerzuchthaus, Landesgefängnis; Industrie in Eisenbedarf, Malz, Tabak u. s. w., Handel in Hopfen, Gerste u. s. w. Br. war früher im 10. Jahrh. kaiserliche Pfalz, später Sommerresidenz der Bischöfe von Speyer.

Bruchschlange, die, s. Blindschleiche.

Bruchsilber, das, altes Silber, das wirklich gebrochen oder wenigstens zum Einschmelzen bestimmt ist.

Bruchstein, der, unbehauener Baustein.

Brucin, das, Alkaloid, ein starkes Gift, ähnlich dem Strychnin, farblose, bitter schmeckende Kristalle (durchsichtige, 4seitige Prismen).

Brucit, das, ein Mineral, farblos, grünlich, kommt in Tirol, Schweden, Rußland vor.

Bruck, Fürstenfeld-Bruck, Oberbayern, Bezirksort, (1900) 3909 E., kath., an der Eisenbahnlinie München-Lindau.

Bruck, Oesterreich, Bistum Seckau, 1) Propstei U. L. Fr. 2) Kreisdekanat, 6 Dekanate. 3) Dekanat, 14 Priester, an 12000 Kath. 4) Bezirkstadt in Steiermark, über 5900 E., an der Mur und Mürz. Knotenpunkt der Eisenbahn Wien-Triest. 5) B. an der Leitha, Niederösterreich, Bezirkstadt, an 4600 E. Stehendes Uebungslager der österr. Armee. Knotenpunkt an der Eisenbahn Wien-Budapest.

Bruck, Karl Ludw. v. (1798–1860), geb. zu Elberfeld, österreich. Staatsmann, Gründer der österreichischen Lloyd-Gesellschaft, wiederholt Minister, brachte 1851 den Zoll- und Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Deutschen Zollverein zu Stande. Als Finanzminister (1856–1860) überschritt er während des Krieges von 1859 das Nationalanleihen insgeheim um viele Millionen. Er arbeitete nach dem Krieg auf den Erlaß einer liberalen Verfassung, wurde in Ungnade entlassen und endigte durch Selbstmord.

Brück, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam, (1900) 1494 E., 15 Kath., Eisenbahnstation.

Brück, Dr. theol. Heinrich (Rheinhesse), Bischof von Mainz erwählt 1900, früher Domkapitular, Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht am Priesterseminar zu Mainz, geb. 25. Okt. 1831 zu Bingen. Verfasser vieler gediegenen Werke, u. a.: Die rationalistischen Bestrebungen im kath. Deutschland in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. (1865). Die oberrheinische Kirchenprovinz (1868). Lehrbuch der Kirchengeschichte (viele Auflagen). Der religiöse Unterricht in Deutschland in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. (1876). Das irische Veto (1879). Die geheimen Gesellschaften in Spanien (1881). Geschichte der katholischen Kirche im 19. Jahrh. (1.–3. Bd. 1887–1896, 2. Aufl. 1899). Geschichte des Kulturkampfes.

Brück, Hermann, Rektor, Vorsitzender des Katholischen Lehrerverbandes, geb. 18. Mai 1845 zu D'horn, Kreis Düren. Er widmete sich dem Berufe als Volksschullehrer, legte das Examen pro schola, sowie das pro rectoratu ab, wirkte als Lehrer zu Malmedy, an der Bürgerschule zu Zülpich, dann von 1875 in den Lehrerseminarien zu Elten und Fulda, seit 1875 als Rektor zu Bochum (Westfalen). Vorsitzender des katholischen Lehrerverbandes seit seiner Gründung auf dem Katholikentag zu Bochum (1889). Verfasser zahlreicher sehr geschätzter Schulbücher für den Unterricht in der Volksschule.

Brücke, die, Bezeichnung für jedes feststehende und schiffbare Bauwerk und jede bewegliche Einrichtung, wodurch die gradlinige fahr- u. gangbare Verbindung über ein Gewässer (Bach, Fluß, Strom, Durchlaß, Kanal) oder über Thäler und Vertiefungen hergestellt wird.

Die Br. ist eine feste, wenn die Lage ihrer Verkehrsbahnen unveränderlich bleibt, eine bewegliche, wenn die Br.bahn aus Schiffahrts- oder militärischen Rücksichten eine veränderte Lage annehmen kann. Im letztern Fall unterscheidet man, je nachdem die Br.bahn aufgezogen und niedergelassen, übergerollt, wagrecht gedreht, lotrecht gehoben und gesenkt, ab- und aufgefahren oder übergesetzt werden kann, Zug-, Roll-, Schiff- und fliegende Br.n. Je nachdem die Br.axe die Axe der überbrückten Weg- oder Wasserlinie unter einem rechten oder spitzen Winkel schneidet, bezeichnet man die Br. als gerade oder schiefe. Nach dem Baumaterial unterscheidet man hölzerne Br., mit hölzernen Trägern und Jochen, steinerne Br., mit steinernen Trägern und Pfeilern, eiserne Br., mit eisernen Trägern und Pfeilern, früher aus Guß- jetzt aus Schmiede-, auch Flußeisen. Nach der Konstruktion sind die Br. 1) Hängebr.: hierbei hängt die Br.nbahn an eisernen Ketten oder an Drahtseilen, 2) Stützbr.: hierbei wird die Br.nbahn durch hölzerne Spannwerke, Gewölbe, guß- oder schmiedeeiserne Bogen unterstützt. 3) Balkenbr.: bei denen die Br.nbahn durch balkenartige, über oder unter derselben angeordnete hölzerne oder eiserne, gerade oder gekrümmte Träger getragen wird. Die Hauptbestandteile einer B. sind Träger, Pfeiler und Fundamente. Die Neuzeit hat großartige Br.nbauten ausgeführt, u. a.: die Rheinbr.n bei Bonn (187 m Spannweite), die Müngstener Br. über das Wupperthal bei Remscheid (172 m Spannweite). Englische und amerikanische Br. zeigen von 470—499 m Spannweite.

Brückenau, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Unterfranken, (1900) 1626 E., 1460 Kath., 100 Protest., 50 Juden: Amts-Gericht, Bad mit Eisenquelle.

Brückenbau (Brückenablaß), der, galt gleich dem Bau von Kirchen und Krankenhäusern im Mittelalter als ein gottwohlgefälliges, gottesdienstliches Werk, das nicht blos dem rein weltlichen, sondern auch dem frommen Verkehr der Wallfahrer, Missionäre und Kreuzritter diente. Br.bauten verdankten zudem oft der kirchlichen Anregung ihre Entstehung, für Beihilfe dazu durch Vermächtnisse wurden Vorschriften erlassen und Ablässe bewilligt. Beispiele: Für die Moselbr. bei Koblenz wurden von 1343 bis 1440 ein päpstlicher (v. Clemens VI.) und 8 bischöfliche Ablässe bewilligt. Für die Mainbr. zwischen Frankfurt und Sachsenhausen wurde (1300) von italienischen Bischöfen ein Ablaßbrief ausgestellt. Im Jahre 1286 wurde ein Ablaß bewilligt für die Neckarbr. in Eßlingen. Die Stadt Sobernheim erwirkte 1426 von Papst Martin V. einen Ablaß für den Bau der dortigen 6 bogigen Nahebr. Die Elbbr. zu Torgau wurde von Kurfürst Friedrich dem Weisen (1411) mit Ablaßeinkünften erbaut. Die Rheinbr. zu Lyon wurde (1245) von Papst Innocenz IV. aus Ablaßerträgnissen aufgeführt u. s. w.

Brückenbauer (lat. fratres pontifices), die, eine im 12. Jahrh. vom Benezet (s. Benedikt) gestiftete Genossenschaft zur Anlage von Brücken, Fähren, Straßen und Hospizen, bestätigt 1189 von Papst Clemens III., aufgehoben im 15. Jahrh. durch Pius II. infolge Ausartung wegen zu großen Reichtums. Der Orden bestand aus Rittern, Mönchen und Arbeitern. Ordenszeichen war der Spitzhammer, auf der Kleidung getragen. Von ihnen wurden u. a. erbaut die Rhonebr. zu Avignon (1177—1188), die zu Lyon (1245), sowie die Br. über die Durance bei Bonpas.

Brückenberg, im Riesengebirge, Kolonie im Kreis Hirschberg, Reg.-Bezirk Liegnitz, eines der höchstgelegenen Dörfer Preußens, an 300 E., 50 Kath. 1844 wurde hierher eine alte Holzkirche mit dem Namen Wang aus Valders in Norwegen übertragen und aufgestellt.

Brückenkopf, der, **Brückenschanze,** die, Befestigung an einem Flusse, welche die Ufer und die dort vorhandene oder zu schlagende Br. schützen soll. Doppelter B. ist vorhanden, wenn auf beiden Seiten der Br. solche Verschanzungen sind.

Brückenwage, die, Wage zum Abwägen größerer Lasten. Die Wagschale ist eine große, tiefstehende Tafel (Brücke), mit Hebelsystem, das die Kraft der auf der kleinern Wagschale befindlichen Gewichte verzehnfacht (Dezimalwage) oder verhundertfacht (Zentesimalwage). 1 kg Gewicht wiegt also — 10 oder 100 k Last.

Bruckner, Anton, kath., Oesterreicher, geb. 4. Sept. 1824 zu Ansfelden in Niederösterreich, gest. 12. Okt. 1896, Tonsetzer, war 1855 Domorganist in Linz, seit 1868 Hofkapellorganist in Wien und Professor am Wiener Konservatorium, 1891 Ehrendoktor der Wiener Universität. Gediegener Kontrapunktist und Orgelspieler, schrieb Sinfonien, Orgelkompositionen, Messen, Männerchorwerke („Germanenzug") u. a.

Brückner, Philipp, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 4. Wahlkr. Oberfranken (Cronach), Centrum; Oekonom und Bürgermeister zu Burgkundstadt, geb. am 26. Februar 1840 zu Burgkundstadt; katholisch. Seit 17 Jahren Bürgermeister der Gemeinde Burgkundstadt.

Bruder, Dr. Peter (Rheinhesse), kath. Priester, Benefiziat zu Dieburg, geb. 12. Okt. 1845. Verfasser von geistlichen und lokalgeschichtlichen Schriften u. a.: Die hl. Martyrer Marcellinus und Petrus (1878), Reliquienverehrung in der kath. Kirche (1882), Das Kapuzinerkloster in Bingen (1885), Aelteste Spuren des Christentums in Bingen und Umgebung (1890). Schulwesen in Bingen im Mittelalter und Neuzeit (1893). Binger, Dieburger, Seligenstädter Wallfahrtsbüchlein. Verehrung des hl. Rochus in Bingen (1881), St. Rupertus-Büchlein (1882) u. s. w.

Bruder, Adolf (Tiroler), Herausgeber des Staatslexikons der Görresgesellschaft in 1.

Auflage, geb. 2. März 1851 zu Hall, gest. 26. Mai 1896.

Bruderkrieg, der thüringische, entstand zwischen Kurfürst Friedrich dem Sanftmütigen von Sachsen und seinem Bruder, Herzog Wilhelm. Die 1440 zu Altenburg getroffene und 1445 revidierte Teilung wurde erst am 27. Jan. 1451 durch den von Brandenburg und Hessen vermittelten Frieden zu Naumburg beendigt.

Bruderschaft, die, Name für einen durch die zuständige kirchliche Autorität errichteten Verein zur religiösen Vervollkommnung seiner Mitglieder durch freiwillige, nicht unter Gelübde übernommene Ausübung besonderer Werke der Gottesverehrung und der Nächstenliebe. Die Mitglieder der Br. legen weder Gelübde ab, noch verpflichten sie sich zu gemeinsamem Leben: dadurch unterscheiden sie sich von den Orden und ordensähnlichen Kongregationen. Br. können nur durch den Papst, die Bischöfe und Ordensobere errichtet werden; sie unterscheiden sich hierdurch von den religiösen Assoziationen, welche blos durch den Willen der Mitglieder entstehen. Die Br. wird unter dem Titel eines Heiligen oder einer bestimmten Kirche oder an einem bestimmten Altare errichtet und erhält dadurch dort ihren bestimmten Wohnsitz. Schon früh erscheinen solche den Br. ähnliche Vereinigungen in der Kirche, die ältesten Br. im eigentlichen Sinne rühren wohl aus dem Anfang des 13. Jahrh.s her. Die bemerkenswertesten Br. sind: 1) die Br. von der allerheiligsten Dreifaltigkeit (gegr. im 13. Jahrh. im Anschluß an den Orden der Trinitarier), 2) Br. des Skapuliers Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel (13. Jahrh.), 3) Erzbr. der Gonfaliere (Bannerträger), gestiftet unter dem Einfluß des hl. Bonaventura (1270), 4) Br. der 7 Schmerzen Mariä mit schwarzem Skapulier (13. Jahrh.). 5) Br. vom allerheiligsten Altarsakrament (1539 von Papst Paul III. bestätigt). 6) Die Christenlehre, Br. von der Christlichen Lehre (gegr. 1560), 7) die Marianische Kongregation (bestätigt vom Gregor XIII., 1584), 8) Erzbr. vom Gürtel des hl. Franziskus von Assisi (errichtet von Papst Sixtus V. im Jahre 1585), 9) Skapulier-Br. von der unbefleckten Empfängnis, (gegr. in der 2. Hälfte des 16. Jahrh.s. 10) Br. vom guten Tode (gegr. 1638 vom Jesuitengeneral Vincenz Caraffa, bestätigt von Innocenz X.), 11) B. vom Heiligsten Herzen Jesu (gestiftet im 18. Jahrh. von hl. Leonardus a Portu Mauritio). 12) Erzbr. vom heiligsten Blute (gestiftet 1814 von Albertini, Bischof v. Terracina), 13) Erz-Br. vom heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder (gegr. 1836 zu Paris). 14) Erzbr. zum Troste der armen Seelen (gegr. 1841 von Redemptoristen), 15) Erzbr. zur Sühne für die Gotteslästerungen und die Entheiligung des Sonntages (gestiftet von Papst Pius IX.). 16) Erzbr. von der hl. Jungfrau Maria zu La Salette (bestätigt 1852), 17) Verein der christlichen Mütter (1855), 18) Erzbr. vom hl. Michael zur Unterstützung des hl. Vaters (gegr. 1860), 19) Erzbr. U. L. Frau von den Engeln, (gegr. 1871 zu Toulouse).

Brüder, barmherzige, s. Barmherzige Br. (Sp. 721).

Brüder, Böhmische und **Mährische,** s. Böhmische Br. (Sp. 1041).

Brüder der christlichen Lehre, die (Doktrinarier), mehrere geistliche Genossenschaften für Erteilung religiösen Unterrichts: 1) Erzbruderschaft für Christenlehre (gegr. 1560 zu Rom), 2) die italien. Kongregation der Säkularkleriker von der christlichen Lehre (gegr. im 16. Jahrh., bestätigt von Gregor VIII.), auch Agatisten genannt, 3) die französischen Brüder der christl. Lehre (gestiftet im Jahre 1592 durch Cäsar von Bus, bestätigt von Clemens VIII., 1597), 4) die florentinische Bruderschaft (gestiftet im 16. Jahrh.), 5) Schulbrüder und Schulschwestern (s. d).

Brüder des gemeinsamen Lebens, die, Fraterherren, Kollatien-Brüder, Gugel- oder Kappenherren, auch Br. vom guten Willen, Hieronymianer und Gregorianer, eine in den Niederlanden entstandene Genossenschaft zur Erneuerung des gemeinsamen Lebens der Kleriker. Sie lebten klösterlich zusammen und gewannen eine große Bedeutung für den Volksunterricht. Die erste Anstalt dieser Art entstand 1376 zu Deventer durch Gerhard Groot, Mittelpunkt wurde das 1386 entstandene Kloster der regulierter Chorherren zu Windesheim bei Zwolle. Sie breiteten sich in den Niederlanden und in Norddeutschland sehr aus und wurden von den Päpsten Eugen VI. und Paul II. mit vielen Vorrechten bedacht. 1505 entstand ihr letztes Kloster zu Cambra. Die berühmtesten Mitglieder sind Thomas von Kempen (s. d.), der Verfasser der Nachfolge Christi, und Gabriel Biel (s. d.), „der letzte Scholastiker".

Brüder, die **langen,** heißen 4 Mönche von außerordentlicher Körperlänge aus dem 4 Jahrh. in der nitrischen Wüste mit Namen: Euthymius, Eusebius, Dioskurus und Ammonius. Dieselben thaten sich aber auch durch Wissenschaft, Frömmigkeit und Ascese hervor, da sie in den dogmatischen Streitigkeiten zwischen Origenisten und Anthropomorphisten als Vorkämpfer der ersteren eine große Rolle spielten.

Brüder, die **unierten,** s. Bartholomiten (Sp. 729).

Brüder Jesu, ungenaue deutsche Uebersetzung des Ausdruckes im griechischen Urtext, wo dasselbe Wort Brüder und Geschwisterverwandte, Vettern und Verwandte bedeutet. Ihre Namen sind Jakobus, Joseph, Judas und Simon. Die katholischen Erklärer der Hl. Schrift haben festgestellt, daß sie Söhne des Kleophas (Alphäus) und einer Schwester der Gottesmutter, die ebenfalls Maria hieß, also rechte Vettern des Heilandes waren.

Brüder und **Schwestern** des freien Geistes; spottweise auch Schwestriones genannt, pantheistische Sekte im 13. Jahrh. am Niederrhein unter ihrem Sprecher Meister

zu Köln. Sie leugneten die Unsterblichkeit der Seele, die sichtbare Kirche, das letzte Gericht, arbeiteten nicht und zogen mit Weibern umher. Synoden zu Köln (1306) und Trier (1310) forderten ihre Unterdrückung. Aber noch im 15. Jahrh. kommen sie in Böhmen als Adamiten vor, wo Ziska sie 1418 vertilgte.

Brüder vom armen Leben, s. Apostoliker (Sp. 367).

Brüder vom Leiden Christi, s. Serviten.

Brüdergemeine, Br.gemeinde, Br.-Kirche, Br.-Unität, die Herrnhuter Gemeinde, eine protestantische Kirchenbildung des Pietismus aus dem 18. Jahrh., begründet durch den Grafen Zinzendorf, der auf seinem Gute Berthelsdorf in Sachsen protestantische aus Mähren eingewanderte Familien ansammelte. Die Brüdergemeine ist in Deutschland, Holland, Schweiz, England und Amerika verbreitet, zählt im ganzen etwa 37000 Mitglieder: in Deutschland, Holland und der Schweiz über 8000. Aeußere und innere Mission, Reisepredigt, Gemeinschaftspflege werden als ihre Ziele bezeichnet.

Brueghel, Breugel (spr. Bröchel), namhafte niederländische Malerfamilie. 1) Erster war der sogen. lustige Bauern-Br., geb. um 1520 in Brueghel b. Breda, gest. 1569, der besonders heitere Darstellungen aus dem Bauernleben, auch einen Bethlehemitischen Kindermord (Hofmuseum zu Wien) malte. 2) Sein Sohn Pieter B., der Höllen-Br. (1564 bis 1637), malte Teufel, Hexen- und Räuberszenen. 3) Pieter Br., Bruder von 2), der Samt- und Blumen-Br. genannt (1568 bis 1625), gleichfalls Maler.

Brüel, Mecklenburg-Schwerin, Stadt (1900) 2086 E., vorwiegend Protest., wenig Kath., an 40 Juden: Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Brüel, Dr. Ludwig August (Deutschhannoveraner), Hospitant des Centrums. Einer der bedeutendsten Männer, welche als Nichtkath. in politischen und religiösen Kämpfen zum Centrum standen, geb. 20. Dezember 1818 zu Hannover, gest. am 29. Febr. 1896. Jurist und Staatsbeamter, langjähriger Vertreter der Stadt Hannover im Reichstage, später für Melle-Iburg.

Brueys (spr. Brü-es), David Augustin de, berühmter franz. Konvertit, Advokat, geb. 1640 als Calvinist aus altadeligem Geschlecht, studierte Rechtswissenschaft und Theologie, wurde Advokat in Montpellier. In seinem calvinischen Eifer unternahm er es als Mitglied des reformierten Konsistoriums die Schriften Bossuets (s. d.) zu widerlegen. Aber dadurch kam er zur Erkenntnis der Calvin'schen Irrtümer und trat 1681 zur kath. Kirche zurück. Nach dem Tode seiner Frau trat B. in den geistlichen Stand. Er starb 1723 zu Montpellier, 83 Jahre alt.

Brug, Franz Maria (Bayer), kath. Staatsbeamter, Schriftsteller und Dichter, geb. 14. Mai 1792 zu Mannheim, war 1812—1821 Soldat, machte 1814 den französischen Feldzug mit, seit 1821 im Zivildienst in Lindau, Kempten und Hof. Seit 1836 als Schriftsteller in Augsburg und seit 1857 in Höchstedt an der Donau. Schriften u. a.: Die Gründung der Kirche (1843), Lehrreiche Abendunterhaltungen (IV. 1846—1847), Vertrauliche Unterhaltungen über das innerliche Gebet (1847), Die Bekehrung (1850), Nur im Glauben ist Heil (1853), Das christliche Bayern (1854), Lebensbilder aus der Geschichte Bayerns und seiner Fürsten (mit Ludwig Lemp, XII. 1855—1857), Viele Erzählungen.

Brug, Karl (Bayer), kath. Medizinalrat und Schriftsteller, geb. 7. Juli 1826 zu Hof, gest. 1897 zu Freising. Schrieb u. a.: Nach der Arbeit (1852), Der junge Tambour, Lohn des Vertrauens auf Gott (1853). Neue Auflage der Erzählungen von Franz Maria Brug.

Bruges (spr. Bruhsch), franz. Name für Brügge.

Brugg, Schweiz, Bezirkstadt im Kanton Aargau, an 1600 E., nahebei Schloß Habsburg.

Brügge, Belgien, 1) Bistum, Kirchenprovinz Mecheln, gegr. 1559, umfaßt Provinz Westflandern, über 660000 Kath., 15 Dekanate, 56 Haupt-, 252 Nebenpfarreien, 509 Vikariate, 18 Kapellen. 2) Hauptstadt der belgischen Provinz Westflandern, nahe der Nordsee, über 50000 E.: Kathedrale, Liebfrauenkirche mit den Gräbern Karls des Kühnen und seiner Tochter Maria. Gotisches Stadthaus, Kunstakademie, Spitzen- und Leinenindustrie; Schiffahrtsschule; Hafen: Sluis. Im 13. Jahrh. war B. Stapelplatz der Hansa, im 14. Jahrh. Welthandelsstadt, im 15. Jahrh. die glänzende Residenz der Herzöge von Burgund: 1488 wurde hier Maximilian I. gefangen genommen. Mit dem Aufblühen Antwerpens hat B. mehr und mehr an Bedeutung verloren.

Brüggemann, Hans, Holzbildhauer um 1515—1521, geb. zu Husum: lieferte u. a. den großartigen, geschnitzten Altar im Dom zu Schleswig.

Brüggemann, Johann Heinrich Theodor, Katholik (Westfale), preuß. Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium des Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten unter 8 preuß. Kultusministern (1841—1866), der um das katholische höhere Unterrichtswesen Preußens am meisten verdiente preußische Staatsbeamte, geb. 31. März 1796 zu Soest (Westf.), gest. 6. März 1866 zu Berlin. Ursprünglich für die Theologie bestimmt, empfing er schon als Knabe zu Münster die niederen Weihen. Später Altphilologe, wurde er 1814 Lehrer am Gymnasium zu Düsseldorf, 1823 Mit- und bald darauf alleiniger Direktor des dortigen Gymnasiums. 1831 Mitglied des Provinzialschulkollegiums und der Regierung zu Koblenz. Als solcher hatte er alle Angelegenheiten der katholischen höheren Lehranstalten der Rheinprovinz, des katholischen Lehrerseminar- und Volkschulwesens des Reg.-Bezirks Koblenz und die katholisch-geistlichen Angelegenheiten, soweit

sie damals den Königl. Preuß. Regierungen zustanden, zu bearbeiten. Er mußte dann in den Kölner Wirren im Staatsdienste eine peinliche, wenig dankbare Rolle spielen. Kurz vor der Gefangennahme des Erzbischofs Droste von Vischering zu Köln ward er zur Beratung über die Frage der gemischten Ehen nach Berlin berufen und beauftragt, dem Oberpräsidenten von Bodelschwingh den Ministerialbeschluß vom 15. Nov. 1837 zu überbringen, nach welchem der Erzbischof von seinem Amt „entsetzt" wurde. Dann wurde Br. nach Rom entsandt, um zur Beilegung der Kölner Wirren thätig zu sein. 1839 wurde er als Hilfsarbeiter ins Ministerium den geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten berufen, an dessen Spitze damals v. Altenstein (s. d.) stand. Hier wirkte er bis an sein Ende unter 8 preußischen Kultusministern (v. Altenstein, Eichhorn, Max Graf von Schwerin, Rodbertus v. Ladenberg, Karl Otto v. Raumer, von Bethmann-Hollweg und Heinrich von Mühler). Unter Altensteins Nachfolger von Eichhorn, wurde er 1843 mit der Bearbeitung sämtlicher katholischer Schulsachen Preußens einschließlich der die Hochschulen betreffenden Angelegenheiten betraut. An den **Arbeiten** der katholischen Abteilung (s. d.), welche 1841—1871 im Ministerium bestand, war er nicht direkt beteiligt, war aber gewöhnlich in den Sitzungen anwesend und vertrat deren Direktor in Abwesenheitsfällen. 1849 wurde B. in einem Wahlbezirk der Rheinprovinz zum Mitglied der Ersten Kammer gewählt und hielt hier entschieden zur Regierungspartei. Am 27. Nov. 1854 wurde Br. zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses ernannt. In demselben entfaltete er namentlich in den Ausschüssen die regste Thätigkeit, auch war er mehrmals Vicepräsident desselben. Von 1849—1864 war B. Mitglied des Disziplinarhofes für nichtrichterliche Beamte, seit 1859 auch Mitglied der Oberexaminations-Kommission für die Prüfung der höheren Verwaltungsämter. Obgleich die unter dem Einfluß der hermesianischen Philosophie stehende wissenschaftliche Strömung seiner Jugendzeit, mehr aber noch die antikirchlichen Beschlüsse und Maßnahmen der preußischen Regierung ihn als Staatsbeamten zeitweilig in harten Gegensatz mit dem Empfinden der Katholiken brachten, so zeigte er sich nach Ablauf der Kölner Wirren, doch als braver Sohn der Kirche, wo er frei nach seiner Ueberzeugung reden und handeln konnte. Zum Kultusminister von Ladenberg geriet er in Mißverhältnis, als dieser die Schulaufsicht als ein ausschließliches Recht des Staates in Anspruch nahm. B. trat dem gegenüber mit größter Entschiedenheit für das Mitaufsichtrecht der Kirche ein und wirkte überhaupt für Aufrechterhaltung eines guten Einvernehmens zwischen Staat und Kirche auf dem Gebiete der Schule. Die Akademie zu Münster ernannte ihn zu ihrem Ehrendoktor in der Philosophie. Er war Mitglied des Berliner Vincenzvereins, Ehrenmitglied des Studentenvereins Katholischer Leseverein (jetzt Askania). Sein 50jähriges Dienstjubiläum am 18. Januar 1864 wurde von den gesamten katholischen höheren Lehranstalten Preußens begangen. Er selbst aber hatte sich nach Prag begeben, wo er diesen Tag in stiller religiöser Bethätigung in einem Kloster beging. König Wilhelm I. verlieh ihm an seinem Jubiläumstage den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse und Papst Pius IX. das Komturkreuz des Gregoriusordens. Diese Auszeichnungen waren wohl verdient. Fast jeder Fortschritt, welcher während seines langjährigen amtlichen Wirkens im katholischen Schulwesen Preußens eintrat, war B's Werk. (Vergl. Mattias Linhoff in der Märk. Volkszeitung, Beilagen zu Nr. 74 und 75 vom 2. und 3. Mai 1881.)

Brugger, P. Kolumban (Schweizer), Benediktiner, 52. Abt zu Maria-Einsiedeln, geb. 17. April 1855 zu Basel, erwählt am 5. Dez. 1895. Unter ihm zählte im Jahre 1899 die Abtei den höchsten bis dahin erreichten Personalstand: 92 Priester, 14 Kleriker, 34 Laienbrüder, 3 Klerikernovizen, im ganzen 143 Personen. Er führte das elektrische Licht im Gottesdienst dort ein. 1896 zählte man in Einsiedeln 210000 Pilger. Abt Br. ist naturwissenschaftlicher Forscher und Schriftsteller: Fortschritte der Elektrotechnik (1891), Erhaltung der Energie (1892).

Brugier, Gustav (Badener), kath., Münsterpfarrer, Geistl. Rat zu Konstanz, geb. 18. Aug. 1829 zu Tauberbischofsheim, litteraturgeschichtl. und liturgischer Forscher und Schriftsteller: Geschichte der deutschen Nationallitteratur (9. Aufl. 1893), Liturgische Erklärungen der hl. Messe (16. Aufl. 1893), Kurzgefaßte Poetik (1887), Das 900 jährige Jubiläum des hl. Konrad (1887).

Brugmann, Johannes, Franziskaner, gewaltiger Volksprediger und Schriftsteller, geb. gegen Ende des 14. Jahrh.s zu Kempen a. Rh. gest. 1473 im Konvent bei Nymwegen.

Brugnato, Italien, Piemont, Bistum, Kirchenprovinz Genua, gegr. 1133, umfaßt 2 Gemeinden der Provinz Genua, an 6000 Kath., 13 Pfarreien, 44 Priester.

Brugsch, Heinr. Karl (Brugsch-Pascha), Aegyptolog (1827—1894), Verfasser zahlreicher Werke, deren bedeutendstes „Hieroglyphisch-demotisches Wörterbuch (7 Bände).

Brühl, Rheinprovinz, 1) Dekanat, Erzbistum Köln, 22 Pfarreien, 2) Gemeinde daselbst, Landkreis Köln, an der Eisenbahnlinie Köln-Frankfurt, Köln-Trier, (1900) 6412 E., kath., darunter 500 Protest., über 150 Juden. Progymnasium, kath. Lehrerseminar, königl. Schloß.

Brühl, Oesterreich, romantisches Felsenthal im Westen von Mödling, nahe bei Wien.

Brühl, thüring. Adelsgeschlecht, Stammhaus Gangloffsömmern bei Weißenfels (Joh. Moritz von B.). 1) B., Heinrich v. (1700 bis 1763), erwarb 1737 die Reichsgrafenwürde, seit 1738 1. Minister an der Spitze aller Geschäfte Sachsens. Schauplatz seiner Feste war

das Brühlsche Palais an der Brühlschen Terrasse in Dresden. Seine Bibliothek (62000 Bde.) bildet einen Hauptbestandteil der königl. Bibliothek in Dresden. 2) B., Aloysius Friedr. von, Sohn des vorigen, Graf (1739 bis 1793), poln. Kron-Großfeldzeugmeister, ein wissenschaftlich und künstlerisch vielseitig gebildeter Mann. 3) B., Karl Friedr. Moritz Paul von, Enkel des Grafen Heinr., Graf (1772 bis 1837), war 1815 Generalintendant der königl. Museen.

Brühl, Johann August Moritz (Rheinländer, geb. Jude), Konvertit, fruchtbarer vielseitiger kath. Schriftsteller, Geschichtforscher, Publizist, Novellist, geb. 27. Juli 1819 zu Düsseldorf aus jüdischer Familie, studierte in Heidelberg und Bonn, gründete 1841 die Mannheimer Abendzeitung, legte die Schriftleitung aber bald nieder, lebte in Frankfurt, Köln und Mainz litterarischen Arbeiten. Durch diese und den Umgang mit den Domkapitularen Riffel und Himioben lernte er den Katholizismus näher kennen und trat am Charsamstag 1843 zu Schwäbisch-Gmünd durch Empfang der hl. Taufe in die katholische Kirche. Seine Eltern söhnten sich bald mit dem Schritt ihres einzigen Sohnes aus. B. entfaltete in der Folge eine rührige schriftstellerische Thätigkeit für den Katholizismus, u. a. in Würzburg als Schriftleiter des Würzburger Journals (1844), des Westfälischen Merkur (Münster Westf.) und des Vaterland (Wien). Schriften u. a.: Selbstbekenntnisse eines Katechumenen (1844), Die Beweisgründe und Lehren der kath. Kirche (1845), Geschichte der Gesellschaft Jesu (1845—1846), Die neubekehrte Familie (1846), Aufzeichnung des ewigen Juden über die Jesuiten und ihre Gegner (1846), Neueste Geschichte der Gesellschaft Jesu (1847), die Schweiz und die Jesuiten in den Jahren 1846—1847 (1848), Cäsar Cantu: Allgemeine Geschichte (übersetzt, XVII. 1848 ff.), Hand- und Adreßbuch der kath. Kirche (1850), Geschichte der deutschen Litteratur (1851). J. v. Görres (1854), J. M. Sailer (1855), Russische Studien zur Theologie und Geschichte (1857—1858), Beda Weber (1858), Die Geheimbünde gegen Rom (1860), Napoleon I. und Rom (1861). Uebersetzungen vieler religiöser Werke aus dem Englischen, Erzählungen, Kalender u. s. w.

Brühl, Gustav (Rheinländer, Schriftstellername: Kara Georg), kath. Mediziner, gelehrter Kulturforscher und Publizist in Cincinnati, geb. 31. Mai 1826 zu Herford (Rheinprovinz), studierte in Halle und München Medizin, ging 1848 nach Amerika, war prakt. Arzt in Cincinnati, machte ausgedehnte Reisen in Mexiko und Centralamerika (1869—1871). Herausgeber des Pionier, Monatschrift für die Geschichte der Deutschen in Amerika, schrieb u. a. Poesien des Urwaldes (1871), Die Kulturvölker Amerikas (1877), Charlotte, Episode aus der Kolonialgeschichte Louisianas (1883).

Bruhns, Karl Christian, geb. 22. Nov. 1830, gest. 25. Juli 1881, Astronom, Professor in Leipzig; Entdecker mehrerer Kometen.

Brukterer, die (Mehrzahl), altgermanisches Volk im heutigen Westfalen.

Brüll, 1) B., Dr. theol. Andreas (Rheinländer), kath. Pfarrer zu Plittersdorf bei Bonn, geb. 5. Mai 1845 zu Boslar bei Jülich, theolog. und sozialpolitischer Schriftsteller. Verfasser des Lehrbuch der hl. Geschichte. 2) B., Joh. (Rheinländer), kath. Gymnasialdirektor zu Heiligenstadt, geb. 26. Febr. 1850 zu Boslar bei Jülich. Geschichtschreiber: Herodots Babylonische Nachrichten (2 Hefte 1878—1885). Geschichte der französischen Revolution. 3) B., Wilhelm (Rheinländer), kath. Jurist, Rechtsanwalt zu Düren, geb. 3. Mai 1861 zu Boslar bei Jülich. Schrieb: Chronik der Stadt Düren (1895).

Brüll, Ignaz, geb. 7. Nov. 1846 zu Proßnitz in Mähren, Opernkomponist („Das goldene Kreuz"), lebt in Wien.

Brüllaffe, der, gehört zu den Breit- oder Plattnasen (s. Breitnasen), hat gedrungenen Leib und großen Kopf; sein Name rührt her von der trommelartigen Auftreibung des Zungenbeines und der Ausbuchtung des Kehlkopfes in sechs Taschen, in denen sich Luft fängt sobald er schreit, wodurch ein Gebrüll entsteht, das man oft einen Kilometer weit vernehmen kann. Er nährt sich von Baumblättern und kommt nur selten auf den Boden, wird gegen 60 cm lang.

Brumaire (spr. Brümähr), der, Wintersanfang, nach republikan. Kalender der Franzosen die Zeit vom 22. Okt. bis 20. Nov. Geschichtlich merkwürdig ist der 18. B. des Jahres VIII (der Republik), der 9. Nov. 1799, an ihm stürzte Bonaparte die Verfassung vom Jahre III und führte die Konsularregierung ein.

Brumātaleim, Raupenleim, der, Mischung aus Rüböl, Schmalz, Terpentin und Kolophonium, eine Klebmasse zum Fang der den Obstbäumen und andern Laubhölzern schädlichen Insekten.

Brumath, Reichslande, 1) Dekanat, Bistum Straßburg, Unterelsaß, 14 Pfarreien. 2) Hauptstadt des Kantons B., Landkreis Straßburg, an der Eisenbahn Straßburg-Avricourt, (1900) 5538 E., an 2200 Kath., an 3000 Protest., über 400 Juden. Amtsgericht, Bürgerspital, kath. Krankenhaus.

Brundūsium, Stadt, s. Brindisi.

Brune (spr. Brühn), Guilleaume Marie Anne, franz. Marschall (1763—1815), wurde durch die franz. Revolution aus einem Buchdrucker zum Heerführer, 1794 Brigadegeneral, kämpfte 1796—1798 in Italien und der Schweiz, beendigte den Bürgerkrieg in der Vendée. B. wurde 1800 Obergeneral der ital. Armee, warf 1801 die Oesterreicher zurück, 1804 Marschall, 1806 Gouverneur der Hansestädte. Bei Napoleon in Ungnade gefallen, erklärte er sich 1814 für König Ludwig XVIII., 1815 wieder für Napoleon. Nach der Rückkehr Ludwigs

nach Paris wurde er am 2. Aug. 1815 bei Avignon vom Pöbel ermordet.

Bruneck, Tirol, 1) Dekanat, Bistum Brixen, 46 Priester, über 14000 Kath. 2) Bezirksstadt daselbst, an der Eisenbahnlinie Villach-Franzensfeste, an 2300 E.

Brunei, Insel Borneo, britischer Schutzstaat an der Nordwestküste, an 50000 E. Hauptstadt B. mit 35000 E.

Brunel (spr. Brünell oder Brönnel), 1) Sir Marc Isambard Ingenieur (1769—1848), Erbauer des Themsetunnels zu London, 2) Isambard Kingdom, dessen Sohn (1806 bis 1859), Ingenieur, Erbauer der Great Western Eisenbahn, der großen Schiffe Great Eastern u. a.

Brunelleschi (spr. Brunelleski), Filippo, ital. Baumeister, Vater der Renässanz, geb. 1377 in Florenz, gest. 1446 daselbst; er baute u. a. die Kuppel des Domes und den Palazzo Pitti in Florenz.

brünett (franz.), bräunlich, braun, dunkelhaarig.

Brunft, Brunst, die, Trieb und Zeit zur Begattung des Hoch-, Reh- und Schwarzwildes; die Zeit ist bei den einzelnen Tiergattungen verschieden.

Brunhilde, die, mit dem Panzer kämpfende, Heldinnengestalt der Nibelungensage, als Königin von Isenland, Gemahlin des Königs Gunther von Burgund, veranlaßte die Ermordung Siegfrieds.

Brunhilde, Brunehilde, geschichtliche Person, Tochter des westgot. Königs Athanagild, 651 Gemahlin des austrasischen Königs Siegbert, reizte diesen zum Kriege gegen seinen Bruder Chilperich von Neustrien, stürzte das fränkische Königshaus in Greuel und Blutschuld. Sie fiel endlich in die Hände Lothars II. von Soissons, der sie als überwiesene Mörderin an den Schweif eines Pferdes binden und tot schleifen ließ.

brünieren (franz.) = bräunen, Metall bräunen, mit einem braunen Ueberzug versehen gegen das Rosten; geschieht durch Bestreichen mit Brünier-, Bronziersalz, mit Wachs und Firnis.

Brüniersalz, s. brünieren.

Brünig, der, Schweiz, Bergübergang auf der Grenze der Kantone Bern und Obwalden, aus dem Berner Oberland nach Luzern und dem Vierwaldstädter See; Brünigstraße, die (1862 vollendet), führt von Luzern über Alpnach-Stad, am Saarner- und Lungernsee vorbei über den Brünig nach Meiringen, Brienz und Interlaken; Brünigbahn, die (1889 vollendet), ausnehmend schöne Tour von Luzern nach Brienz.

Brunn, Heinr., geb. 23. Jan. 1822, gest. 23. Juli 1894, tüchtiger Altertumsforscher.

Brünn, Mähren, 1) Bistum, Kirchenprovinz Olmütz, gegr. 1777 durch Abtrennung v. Olmütz, umfaßt die Kreise Brünn, Znaim und Iglau, 980000 Gläubige (51000 Akatholiken, meistens helvetischer Konfession, an 50000 Juden), 7 Archipresbyterate, 36 Dekanate, 428 Pfarreien, 87 andere geistl. Stellen, 721 Ordens- und 104 Weltpriester. Seit dem 13. Jahrh. schon war in Brünn ein berühmtes Kollegiatstift v. St. Peter, das im Laufe der Zeit an Besitzungen, Rechten und Würden sehr zunahm. Bei Erhebung zum Bistum (1777) wurde der Kollegiatpropst Matthias Franz Graf v. Chovinsky 1. Bischof; ihm sind bis jetzt weitere 8 gefolgt, u. a. Vincenz Josef Fürst, aus dem Hause der Grafen von Schrattenbach (1800—1816), Wenzel Urban, Ritter von Stuffbo (1817—1831), Franz Anton Gindel (1832—1841, am 23. Jan. 1841 zum Fürstbischof von Gurk ernannt), Anton Ernst, Graf von Schaafgotsche, Freiherr von Kynast und Greifenstein (1842—1870), Karl Nöttig (1871—1882), Dr. Franz Sal. Bauer, k. und k. Wirkl. Geheimrat ernannt 1882. — Die Geschichte des Bistums ist leider bis zum Jahre 1848 ein wahres Abbild des Josephinismus; Polizei und Kreishauptmann waren die eigentlichen geistlichen Lenker und Rom war für einen Brünner Bischof ein sehr weit entfernter Ort. Als aber 1848 das staatliche Bevormundungssystem fiel, zeigte sich sofort die das Volk belebende Kraft der Kirche, sobald sie der Banden ledig wird. 2) Hauptstadt von Mähren, zwischen der Zwittawa und Schwarzawa, Knotenpunkt an der Eisenbahn Wien-Prag, (1900) 104396 E.; Bischofsitz, gotische Jakobkirche, Kathedrale, protest. Christuskirche, technische Hochschule, theologische Lehranstalt, zahlreiche Paläste, bedeutende Tuchfabriken. In der Nähe die Bergfeste Spielberg.

Brunne, die, Gewand der Alten, aus Leder, Filz u. s. w. mit Metallschutzplatten.

Brunndöbra, Königreich Sachsen, Dorf, (1900) 3708 E.

Brunnen, der, Ansammlung von Quellwasser in künstlichen Vertiefungen der Erde, welches durch Schöpf- oder Pumpwerk gehoben oder durch Röhrenleitung abgeleitet wird.

Brunnen, Schweiz, Dorf im Kanton Schwyz, einer der wichtigsten Uferorte am Vierwaldstätter See. Station der St. Gotthardbahn und der Dampferlinie Luzern-Flüelen, an der Axenstraße, beliebter Luftkurort, an 3000 kath. E., wenig Protest. In B. wurde am 9. Dez. 1315 nach der Schlacht v. Morgarten der Bund der 3 Waldstädte erneuert. Mit B. bildet eine Gemeinde das Dorf Ingenbohl mit Mutterhaus der J.er Schwestern und berühmter Wallfahrtskirche.

Brunnenkresse (lat. Nasturtium officinale), die, aus der Familie der Kreuzblättler, wächst in Deutschland an fließendem Quellwasser mit schlammigem Grunde wild, wird aber auch viel angebaut (Erfurt), liefert einen gesunden, auch Kranken zuträglichen Salat den ganzen Winter hindurch.

Brunnensalamander, der = Wassermolch.

Brunnenstube, die, 1) ummauerter und gedeckter Raum, der die natürlichen Trinkwasserquellen faßt; 2) im Bergbau: der Platz, wo die Grubenwasser zusammenfließen.

Brunnenvergiftung, die, erfolgt sehr

häufig durch Vermischung des Brunnenwassers mit faulenden organischen Substanzen, menschlichen Abfallstoffen und Jauchebestandteilen infolge mangelhaft angelegter Aborte und Senkgruben; trägt oft viel zur Verbreitung von Typhus und Cholera bei. Vorsätzliche Vergiftung von Br. wird nach dem Deutschen Reichsstrafgesetzbuch (§ 324) bis zu 10 Jahren und, wenn dadurch der Tod eines Menschen verursacht ist, nicht unter 10 Jahren Zuchthaus oder mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe belegt.

Brunner, Joh. Paul (Bayer), Pfarrer zu Obertraubling bei Regensburg, geb. 25. Jan. 1846 zu Landshut. Schriftleiter der Zeitschrift „Prediger und Katechet."

Brunner, Dr. phil. und theol. Sebastian (Oesterreicher), hochverdienter kath. Priester, „ein echter Diamant im geistigen Schatze der Kirche, eine Perle im Kranze der edeln Priester des 19. Jahrh.", vielseitiger und fruchtbarer Schriftsteller als Theolog, Apologet, Kirchen-Historiker, Litteratur- und Kultur-Novellist, gewandter Uebersetzer, Satiriker im edelsten Sinne, Nestor der katholischen Publizistik in Oesterreich, „der Mann der schärferen Tonart", „der erste und gefürchtetste Bekämpfer des Josephinismus und Staatskirchentums", vor 1848 auch „der Hammer der österreichischen Staats- und Hofbischöfe" (lat. malleus episcoporum) genannt. Geboren 10. Dez. 1814 zu Wien, gest. 26. Nov. 1893 ebendaselbst, Priester seit 25. Juli 1838, wirkte zuerst als Seelsorger auf dem Lande, seit 1842 in Wien als Kooperator, von 1845—1848 wurde er vom Staatskanzler Fürst v. Metternich zu verschiedenen Arbeiten herangezogen. Er gründete 1848 die bewährte Wiener Kirchenzeitung. Papst Pius IX. ernannte ihn im Laufe der Jahre zum päpstlichen Hausprälaten und Referendar, Apostolischen Protonotar, Großmeister, Prokurator des Großkreuzes des päpstlichen Ordens vom hl. Grabe und römischen Grafen. Br. war außerdem Domherr der konstantinischen Basilika zu St. Albano, Konsistorialrat v. Agram, Budweis und Csanad, Mitglied der theolog. Fakultät in Salzburg und anderer gelehrter Gesellschaften. Seine Schriften sind: 1) kirchliche, 2) wissenschaftliche, 3) erzählende, 4) poetische. U. a.: Das Heil aus Sion (1844), Friede in Christus (1845), Das Nebeljungenlied (1845, 4. A. 1857), Der Babenberger Ehrenpreis (1845/46), Hurter vor dem Tribunal der Wahrheitsfreunde (gegen Gutzkow, 1846), Des Genies Malheur und Glück (1847), Die Prinzenschule zu Möpselglück (1847), Einige Stunden bei Görres (1847), Text zu Führichs: Die klugen und die thörichten Jungfrauen (1849), Kanzel und Politik (für Veiths Freunde und Feinde, 1850), Rom und Babylon (1852), Kirchen- und Staatsgedanken (2. Aufl., 1851), Die katholischen Festtage (1854), Diogenes von Azzelbrunn (2. Aufl., 1853), Das Hohepriestergebet Jesu Christi in sieben Homilien (1855), Büchlein gegen Todesfurcht (1856), Woher, Wohin? Geschichten, Gedanken, Bilder und Laute aus meinem Leben (Autobiographie, 2. Aufl., 1856), Keilschriften, Geflochtenes Reimwerk (1856), Paulus in Athen. Ein Spiegelbild unserer Zeit (1856), Kennst du das Land? Heitere Fahrten durch Italien (1857), Clemens Maria Hofbauer und seine Zeit (1858), Aus dem Venediger- und Longobardenland (1860), Der Atheist Renan und sein Evangelium (1864), Unter Lebendigen und Todten, Spaziergänge in Deutschland, Frankreich, England und in der Schweiz (1862), Die Kunstgenossen der Klosterzelle (1863), Heitere Studien und Kritiken in und über Italien (1866, 2 Bde.). Der Prediger-Orden in Wien (1867), Die theolog. Dienerschaft Josephs II. (1868), Mysterien der Aufklärung in Oesterreich (1869), Der Atheist (1870), P. Richard aus dem Prediger-Orden (1870), Das Passionsspiel zu Oberammergau (1870), Correspondences intimes de Joseph II. (1871), Kaspar Tinktor (1871), Agram (1871), Der Humor in der Diplomatie (2 Bde., 1872), Joseph II. (1874, 2. Aufl. 1889), Das Buch der Natur (1879), Benediktinerbuch (1880), Cisterzienserbuch (1881), Chorherrenbuch (1883), Denkpfennige (1886), Fra Fiesole (1887), Hau- und Bausteine zur deutschen Litteraturgeschichte (2 Bde., 1888), Vier Großmeister der Aufklärungstheologie (1888), Allerhand Tugendbolde (1888), Kreuz- und Querfahrten durch Italien (1888), Kniffologie Schopenhauers (1889), Die Hofschranzen des Dichterfürsten (1889), Pechfackel (gegen den evangel. Bund, 1890), Zwei Buschmänner (Börne u. Heine, 1891), Handlaterne zum Heimleuchten siegestrunkener Bundesbrüder (1891), Joseph II. (1893).

Bruno, Bischöfe von Köln, 1) B. der Große, Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen, dritter Sohn König Heinrich I. und Bruder Kaiser Otto's I., geb. 925, ein gewandter Staatsmann und einflußreicher Förderer wissenschaftlicher Studien unter der Geistlichkeit, genoß den Unterricht griechischer Gelehrten. B. wurde Kaplan, dann Kanzler, seit 940 Erzkanzler seines kaiserlichen Bruders, den er 951 auf seinem ersten Römerzuge begleitete, und als dessen treuer Anhänger er sich stets bewies. Im Jahre 953 wurde er zum Erzbischof von Köln und nach Absetzung Konrads, des aufrührerischen Schwiegersohns des Kaisers, 954 zum Herzog von Lothringen ernannt. In den Zwistigkeiten zwischen Kaiser Otto I., Lothar von Frankreich und den Söhnen des Herzogs Hugo wurde B. als Vermittler nach Frankreich berufen und starb zu Reims am 11. Okt. 965. 2) B. II., 47. Bischof von Köln, regierte von 1131—1137. 3) B. III., 54. Bischof von Köln, regierte von 1191—1200. 4) B. IV., 56. Bischof von Köln, von 1205—1208. 5) B., 18. Weihbischof von Köln, von 1107—1123.

Bruno, der hl., der zweite Apostel der Preußen, geb. um 971, Kanonikus in Magdeburg, wurde 995 von Kaiser Otto III. als Beistand des Papstes Gregor V. nach Rom gesandt, schloß sich als Einsiedler dem heil. Romuald an, ging dann als Missionar zu den heidnischen Slaven. Er wurde 14. Febr. 1009 an der litauischen Grenze erschlagen.

Bruno, der hl., Stifter des Kartäuserordens, einer der bedeutendsten Männer der Kirche im 11. Jahrh., der Ruhm Deutschlands und Frankreichs, geb. um 1030 zu Köln, aus edlem Geschlecht, ward daselbst in der Kollegiatschule von St. Kunibert erzogen, studierte dann zu Reims, wurde Kanonikus an St. Kunibert, dann Rektor der Domschule in Reims. Seit 1084 lebte er mit 6 Genossen in der wilden Gebirgskluft Chartreuse bei Grenoble in kleinen, um ein Bethaus gebauten Hütten in strengascetischer Gemeinschaft, aus welcher nachmals der Kartäuserorden hervorging. Das ihm angetragene Erzbistum von Reggio schlug B. aus und baute 1094 eine neue Kartause bei della Torre in Kalabrien, wo er 1101 starb. Er wurde 1628 heilig gesprochen. Sein Festtag ist der 6. Oktober.

Bruno, der hl., Bischof von Segni, Benediktiner, geb. um 1048 in Ligurien; er widerlegte auf der Synode zu Rom (1079) Berengar (s. d.), der seine Irrtümer widerrief. B. ward zum Bischof v. Segni erhoben, ging aber bald zu den Benediktinern und wurde Abt zu Monte Cassino (1108), wobei er dennoch seine in der Nähe gelegene Diözese leitete. B. stand 1111 an der Spitze der Kirchenfürsten, Kardinäle und Bischöfe, welche von Papst Paschalis II. den Widerruf des dem Kaiser Heinrich V. verliehenen Investiturprivilegs verlangten. Der Papst gab ihm nun auf, in seine Diözese zurückzukehren, wo B. noch bis 1123 wirkte. An seinem Grabe geschahen lange Zeit Wunder und Zeichen. Er wurde 1183 von Papst Lucius III. heilig gesprochen. B. war die rechte Hand sozusagen von 4 Päpsten als Begleiter, Ratgeber, Abgesandter. Mit Urban II. war er auf der Kreuzzugversammlung zu Clermont (1095), dann 1106 als päpstlicher Legat in Frankreich. 1110 bahnte B. in Sizilien eine Reform an. Vielfach war er Schiedsrichter in kirchlichen Streitigkeiten. Auch in der Investiturfrage siegte die von ihm vertretene Ueberzeugung, da im Wormser Konkordat von 1122 mit Paschalis II. Kaiser Heinrich V. auf die Investitur mit Ring und Stab verzichtete.

Bruno, der Sachse, vortrefflicher Geschichtschreiber im 11. Jahrhundert, Mönch in Magdeburg und Merseburg, schrieb eine Geschichte der Sachsenkriege von 1073—1081, vom päpstlichen Standpunkt aus. Von Wichtigkeit sind besonders die darin enthaltenen Urkunden.

Bruno v. Schaumburg, Bischof v. Olmütz (1246—1281), verfaßte 1273 im Auftrage des Papstes Gregor IX. einen Bericht über die Zustände des deutschen Reiches am Schlusse des Interregnums (zuerst gedruckt 1846).

Bruno, der hl., 19. Bischof v. Würzburg (1034—1045), Herzog von Kärnten, Verwandter des Kaisers Konrad der Salier.

Bruno v. Bretten, Erzbischof von Trier (1102—1124)

Bruno v. Toul, s. Papst Leo IX., der hl.

Bruno, Giordano, geb. um 1550 zu Nola, wurde Dominikaner, sprang aber um 1580 aus dem Kloster, fiel von der Kirche und vom Glauben ab und führte in einem unsteten Leben beständig Krieg gegen dieselben. 1592 zu Padua von der Inquisition verhaftet, 1598 nach Rom abgeliefert, starb er als reueloser Apostat auf dem Scheiterhaufen am 17. Febr. 1600. Giordano Br. wird von den modernen Rom- und Kirchenhassern als einer ihrer größten Helden verherrlicht; man hat ihm in Rom ein Denkmal gesetzt (1889).

Brunow, Ludwig, Bildhauer (Mecklenburger), geb. 9. Juli 1843 zu Lutheran. Werke u. a.: Moltkes Standbild zu Parchim, Reiterdenkmal des Großherzogs Friedrich Franz in Schwerin, Bismarckdenkmal zu Elberfeld.

Bruns, Wilhelm (Rheinländer), kath. Pfarrer zu Burscheid bei Düsseldorf, geb. 10. Juli 1842 zu Bösinghofen, Pädagog, geistlicher und Jugendschriftsteller. Zahlreiche Schriften u. a.: Der brave Christian (8. Aufl. 1890), Deutsche Regeln nebst Wörterbuch, Apollonia-Büchlein, Das hl. Herz Jesu (1879), Raphael (1880), Ratgeber in den Schwierigkeiten der deutschen Sprache (1880), Marienandachten (1880), Der Lehrer nach dem Herzen Gottes (2. Aufl. 1887).

Bruns, Paul Viktor v., geb. 9. Aug. 1812, gest. 19. März 1883, bedeutender Chirurg, Professor in Tübingen; machte zuerst mit Hilfe des Kehlkopfspiegels Kehlkopfoperationen von der Mundhöhle aus.

Brunsbüttel, Preußen, Provinz Schleswig-Holstein, Dorf im Reg.-Bezirk Schleswig, an der westlichen Mündung des Kaiser Wilhelm- d. h. Nordostseekanals in die Elbe, Kr. Süderditmarschen, an 3000 E., an der Eisenbahnlinie B.-St. Margarethen.

Brunshaupten, Mecklenburg-Schwerin, Ostseebad b. Kröpelin.

Brunst, die, s. Brunft.

Brunswick, Nordamerika, Stadt im Staat Georgia, über 9000 E.

Brus, Anton, Erzbischof v. Prag (1561 bis 1580), geb. 1518, trat in den Orden der Kreuzherren mit dem roten Stern, wurde deren General-Großmeister, oberster Feldprediger im Krieg gegen die Türken, Beichtvater Kaisers Ferdinand I., Bischof von Wien und Erzbischof von Prag. B. war auch Gesandter des Kaisers auf dem Konzil zu Trient. In seiner Diözese hatte Br. harte Kämpfe mit den Neuerern zu bestehen, da 2 Drittel Böhmens diesen zugethan war. Es gelang dem Erzbischof, das letzte Drittel treu zu bewahren. Die Regierung seiner Kirche führte er mit Umsicht, Milde, Unparteilichkeit und Gerechtigkeit.

Brusch, Kaspar, Geschichtschreiber und Dichter, geb. 1515 zu Schlackenwald in Böhmen, führte beständig ein gelehrtes Wanderleben, schrieb u. a. eine Geschichte der Bistümer Deutschlands, die aber unvollendet blieb. Von Kaiser Karl V. als Dichter gekrönt und zum Pfalzgrafen ernannt, wurde B. 1559 von Edelleuten, welche meinten, er habe gegen sie geschrieben, überfallen und getötet.

brüsk (franz.), schroff, scharf, barsch.

Brussa, Brusa, Asiatische Türkei, Anatolien, Bistum, Armenisches Patriarchat Cilicien, 3000 Kath., 6 Pfarreien, 2 Nebenstationen, 8 Gotteshäuser, 8 Priester.

Brussa, Bursa, Prusa, Türkisch-Kleinasien, Wilajet Chodawendikjar, Hauptstadt über 76300 E. Daselbst fand 1855 ein großes Erdbeben statt.

Brüssel (franz. Bruxelles), Hauptstadt Belgiens und der Provinz Brabant, an der Senne, gegründet im 7. Jahrh., war kaiserl. Pfalz und wurde im 11. Jahrh. Sitz der Herzöge von Brabant und bedeutender Handelsplatz; später Hauptstadt der span. Niederlande, an 200000 E. mit den Vororten über 500000 E., etwa 10000 Deutsche; eine der schönsten Städte, besteht aus der französischen Oberstadt, der vlämischen Niederstadt und 8 angrenzenden Vororten. Plätze: Königsplatz (Standbild Gottfrieds von Bouillon), Märtyrerplatz mit Monument der Gefallenen von 1830, Kongreßplatz (45 m hohe Säule mit Standbild Leopolds I.). Gotisches Rathaus (1443 vollendet). Kirchen: Domkirche von St. Gudula und St. Michael, St. Jakobskirche, Notre Dame de la Chapelle St. Jakob- und die neue (1874) St. Katharinakirche. Berühmtes Rathaus mit der 5,5 m hohen vergoldeten Bildsäule des hl. Michael, des Schutzpatrons v. Brüssel (im Stadtwappen). In der Vorstadt Schaerbeck eine prächtige Marienkirche. Universität, Akademie der Wissenschaften und Künste u. s. w., große Bibliothek (400000 Bände), Gemäldegallerie, Sternwarte u. s. w., Hospiz für 600 Greise. Bedeutende Fabriken, Eisenbahnen. In der Nähe Lustschloß Laeken mit Park und Königsgruft. Am 25. August 1830 fand in B. der Ausbruch der belg. Revolution statt. Im Jahre 1888 hatte B. eine Weltausstellung.

Brüssow, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam, (1900) 1528 E., 9 Kath., 1390 Protest., 30 Juden; Amts-Gericht.

Brust, die, 1) Brustkasten (s. d.), 2) Brust Brüste, die.

Brust, August, Generalsekretär des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter; geb. am 1. Aug. 1862 zu Hamm bei Werden an der Ruhr. Redner auf der Dortmunder Katholikenversammlung (1896). Rühriger Vertreter der Interessen der Bergleute.

Brustbein, das, s. Brustkasten.

Brustbild Bolivars, das, Orden der Republik Venezuela, gestiftet 12. Febr. 1825 durch den Kongreß in Peru zu Ehren des Diktators Simon Bolivar.

Brustbräune, Brustklemme, die, Gefühl von Zusammenschnürung und heftigem Schmerz in der Herzgegend, beruht auf organischem Herzfehler oder auf einer Neuralgie der Herznerven.

Brüster-Ort, Vorgebirge am östl. Ende der Danziger Bucht, 32 m hoch, mit Leuchtthurm.

Brustfell, das, s. Brustkasten.

Brustfellentzündung, Pleuritis, die, äußert sich anfangs durch stechenden Schmerz beim Atemholen und Husten, kann außer durch starke Erkältung auch durch Verletzung der Rippen entstehen. Aerztliche Behandlung ist wegen etwaiger Entwickelung aus verborgener Tuberkulose dringend geboten.

Brustkasten, der (lat. Thorax), Brust, die, ist beim Menschen ein Teil des Rumpfes zwischen Hals und Bauch, von letzterm durch das Zwerchfell geschieden, das den Boden der Brusthöhle bildet. Diese wird nach hinten durch die 12 Brustwirbel, nach den Seiten durch die Rippen mit ihren Muskeln, nach vorn durch das in der Mitte des Körpers mit den Rippenenden verwachsene schildförmige Brustbein, den Brustknochen, umschlossen. Die innere Fläche der Brusthöhle ist mit dem Brustfell, einer zarten Haut, überzogen, welche sich ohne Unterbrechung bis auf die Lungen fortsetzt (Lungenfell) und dadurch einen in sich geschlossenen Sack bildet. Im Innern der Brusthöhle liegen die Brustorgane: Lungen, Herz, die großen Blut- und Lymphgefäße, Luft- und Speiseröhre, sowie die Thymusdrüse.

Brustharnisch, der, Schutzrüstung für den Oberkörper, früher gewöhnlich aus Brust- und Rückenplatte bestehend, zuerst aus Leder, später aus Metall gefertigt.

Brustklopfen, Brustschlagen an die, gottesdienstlicher Akt, der bei der hl. Messe beim Confiteor (allgemeines Sündenbekenntnis) nach der Wandlung bei den Worten „Nobis quoque peccatoribus" und beim „Domine, non sum dignus" (Kommunion) vom Priester vorgenommen wird. Der Messediener und das Volk thun dasselbe, ersterer beim Confiteor und Domine, non sum dignus, letzteres namentlich beim Domine, non sum dignus. Der Sinn der Ceremonie ist die Kundgabe der Reue und Zerknirschung über die Sünden. Das Brustschlagen in diesem Sinne ist in der Bibel begründet. Der Zöllner Luk. 18, 13: „Das Volk, das am Orte der Kreuzigung war und sah, was geschah, schlug an seine Brust und kehrte zurück."

Brustkrampf, der, krampfhafte Beengung des Atmens, s. Asthma (Sp. 505).

Brustkrankheiten, die, 1) äußere: Krebs, Milchknoten und Milchgeschwülste bei stillenden Frauen, Vereiterungen, 2) innere: alle Erkrankungen der inneren Organe der Brust, Entzündung des Lungengewebes, Bronchialkatarrh, Brustfell- und Lungenfell-Entzündung. Die letztere kommt sehr häufig vor, führt zu Verwachsungen zwischen Lungen- und Brustfell oder zu Eiteransammlungen im Sacke des Brustfells (Eiterbrust), auch zu Ansammlung von Blutwasser daselbst (Blutwassersucht). Man versäume ja nicht rechtzeitig den Arzt zu Rate zu ziehen, um die Krankheit nicht unheilbar werden zu lassen.

Brustkreuz, Pektorale, das, Kreuz als Auszeichnung, ist ein meistens aus edlem Metall hergestelltes, vielfach mit Edelsteinen besetztes

Kreuzbild, das von Kardinälen, Bischöfen, Aebten und Aebtissinnen und anderen kirchlichen Würdeninhabern an seidener, silber- und golddurchwirkter Schnur getragen wird.

Brustpulver, das, eine Mischung von Sennesblättern, Süßholz, Fenchel, Schwefel und Zucker, dient als Abführmittel, erhältlich in den Apotheken.

Brustseuche, die, Influenza der Pferde, Lungen-Brustfell Entzündung derselben, Anzeichen: Steifer Gang, hohes Fieber, schwacher Puls, erschwertes Atmen, Aufreißen der Nüstern, trockener Husten u. dergl.

Brustthee, der, verschiedene Mischungen von Eibisch, Süßholz, Huflattich, Anis, Wollblumen, mit siedendem Wasser abgezogen, gegen chronischen Husten zu trinken.

Brüstung, die, 1) bei Fenstern: die Mauer zwischen dem Fensterbrett und dem Fußboden, 2) bei Brunnen, Brücken u. s. w., Schutz-Mauer oder Geländer zum Anlehnen, 3) bei Batterien die hintere Fläche der Brustwehr bis an die obere Fläche der Schießscharten.

Brustwassersucht, die, Ansammlung von Flüssigkeit in der Brusthöhle, infolge allgemeiner Wassersucht, bes. bei Lungenkrankheiten, Herzfehlern und Nierenleiden, verursacht hochgradige Athemnot und erfordert Abzapfen; s. Wassersucht.

Brustwehr, die, 1) jede gegen Geschütz- oder Gewehrfeuer sichernde Deckung, welche den Gebrauch der eigenen Feuerwaffen gestattet, 2) vorzugsweise aus Erde hergestellte Deckungen dieser Art.

Brut, die, 1) in der Tierkunde: die Nachkommenschaft von Tieren, namentlich solcher, die aus Eiern auskommen, 2) in der Botanik (Gärtnerei): die Wurzelsprossen, Ausläufer, Knollen, Zwiebeln, welche selbst wieder als Setzlinge neue Pflanzen treiben, 3) in der Edelsteinkunde: ungeschliffene rauhe Steine.

Bruta fortuna (lat.), blindes, unverdientes Glück.

brutāl (lat.), viehisch, grob, ungeschliffen; brutalisieren, roh, grob behandeln.

Brutalität, die, Grobheit, Ungeschliffenheit; brutescieren, ins Tierische versinken; brutificieren, zum Tier herabwürdigen.

brüten, 1) bei Eier legenden Tieren: beständige Einwirkung der Eltern auf die Eier durch Warmhalten (Brutwärme 36–41°), Draufsitzen zur Entwickelung der Nachkommenschaft, 2) im übertragenen Sinne: etwas aushecken, aussinnen, erfinden.

Brutmaschine, die, **Brütofen,** der, Vorrichtungen zur künstlichen Brütung der Eier ohne Einfluß der dieselben legenden Tiere, angewandt in physiologischen und zoologischen Laboratorien, aber auch zu Nahrungs- und Handelszwecken bei der Geflügelzucht im großen. Dieselben erfordern eine gleichmäßige, der Blutwärme nahekommende Wärme (36–41°), sowie geregelten Zutritt der atmungsfähigen Luft. In Aegypten und China ist die künstliche Brut in Brutöfen schon seit alter Zeit in Uebung.

brutto (ital.), unrein, häßlich, ungestaltet, im Handel: 1) Bruttogewicht, die Waare mit der Verpackung. 2) Br.ertrag oder Br.gewinn, Ertrag ohne Abzug der Unkosten. 3) Bruttovermögen – V. mit Einschluß der Schulden.

Brutus, männlicher Römername (wörtlich: schwerfällig, dumm), besonders bekannt 1) Lucius Junius Br., Neffe des letzten Königs Tarquinius zu Rom, der diesen vertreiben half. 2) Marcus Junius Br., Liebling Cäsars, trotzdem aber einer der Verschwörer, unter deren Dolchen dieser fiel. („Auch du mein Sohn, Brutus", Cäsars letzte Worte.)

Brüx, Böhmen, 1) Bezirkvikariat, Bistum Leitmeritz, 36 Priester, 56000 Kath. 2) Bezirkstadt im Nordwesten, an 14900 E.; in der Nähe Braunkohlenlager.

Bruxelles (spr. Brüssell), franz. Name für Brüssel (s. d.).

Bruyn (spr. Breun), Barthel (1493 bis 1556), berühmter Kölner religiöser und Porträtmaler. Das Kölner Museum bewahrt die Anbetung der Hl. Dreikönige, Marter der hl. Ursula, St. Andreas zu Köln: die Kreuzigung, St. Severin daselbst: Das Abendmahl.

Bryaniten, Bibelchristen, die, Abteilung der Methodisten, gestiftet 1815 vom Methodistenprediger William O'Bryan in England, der in allem die einfachen Verhältnisse der Urkirche wiederherstellen wollte. Sie haben Lokal-, Missions- und Reiseprediger.

Brydaine (spr. Brühdän), Jakob (1701–1767), berühmter Missionar und Kanzelredner für das französische Landvolk, der „ländliche Bossuet" (s. d.), starb 1767 auf seiner 256. Missionsreise.

Brynmawr (spr. Brönnmarr), England, Wales, Stadt in Brecknockshire, an 6350 E.

Brynych, Eduard Joh. Nepomuck, der 19. Bischof v. Königgrätz, geb. 4. Mai 1846, Priester sei 1868, Bischof seit 1893, musterhafter, äußerst thätiger Oberhirt, vorzüglicher kirchlicher Redner, Förderer des Kloster- und Volksschulwesens, der Volksmissionen, des kath. Preß- und Vereinwesens. (Gründer eines Diözesanvereinshauses mit eigener Druckerei für die Böhmen in Königgrätz, ein solches für die Deutschen in einer deutschen Stadt ist im Werke). Bischof Br. ist selbst fleißiger Schriftsteller, Verfasser von apologetischen und Kontroversschriften, des Diözesangesang- und Gebetbuches „Altar" (deutsch und böhmisch), Förderer der Cyrillusvereine für Kirchen- und Choralgesang; er führte in seiner theologischen Lehranstalt das Studium und die Pflege der Gesellschaftswissenschaft ein. Er gründete ein kath. Konvikt für Lehramtkandidaten, ein Knabenseminar, eine Taubstummenanstalt und eine Jesuitenniederlassung in Königgrätz.

Bryologīe (griech.), die, Lehre von den Laubmoosen.

Brzēsko (spr. Brsch), Galizien, 1) Dekanat, Bistum Tarnow, 16 Priester, 22000 Kath. 2) Bezirkhauptort, an 3300 E.

Brzēvnov-Braunau, gewöhnlich St. Margareth genannt, berühmtes Benediktinerstift bei

Prag, das älteste Kloster Böhmens, gegründet im Jahre 993.

Brzezany (spr. Brschechani), Galizien, 1) Dekanat, Erzbistum Lemberg, 15 Priester, über 29000 Kath., 2) Dekanat, Griechisch-uniertes Erzbistum, 33 Priester, an 42000 Kath., 3) Bezirkstadt, über 11200 E.

Brzezinka (spr. Brschesinka), Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Oppeln, Kreis Kattowitz, (1900) 3642 E.

Brzostek, Galizien, Dekanat, Bistum Przemysl, 19 Priester, an 35000 Kath.

Brzozów, Galizien, 1) Dekanat, Bistum Przemysl, 12 Priester, 29000 Kath., 2) Bezirkstadt, über 4050 E.

Bto., Abkürzung für Brutto (s. d.).

Btr., Abkürzung auf Rezepten für bene tritum, d. h. gut gerieben.

Bua, Dalmatien, Insel an der Küste, Bezirk Spalato.

Bubalus (lat.), der Büffel (s. d.).

Bubastis, alte Stadt in Aegypten im Nildelta, das heutige Tell-Basta. Ausgrabungen haben u. a. den alten Tempel, den schönsten in Altägypten aufgedeckt.

Bubendorf, Schweiz, Dorf im Kanton Baselland, an 1450 E.; Badeort.

Bublitz, Provinz Pommern, Stadt im Reg.-Bezirk Cöslin, (1900) 4897 E., 40 Kath., 140 Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Bubna, Oesterreich, Stadtteil von Prag, links an der Moldau.

Bubo, der, Leistenbeule; Anschwellung von Lymphdrüsen am Halse, in der Achselhöhle; namentlich bei Krebs, Pest und unsauberen Krankheiten.

Bucaramanga, Südamerika, Republik Kolumbien, Hauptstadt des Departements Santander, an 20000 E.

Buccari, Ungarn, 1) Archidiakonat, Bistum Zenggmodrus, über 89000 Kath. 2) Kroatien-Slawonien, Hafenstadt im Komitat Modrus-Fiume, an 2000 E.

Buccino, Italien, Stadt in der Provinz Salerno, über 6100 E.

Bucelin, Gabriel, gelehrter Benediktiner zu Weingarten in Schwaben, geb. 1599, gest. 1681 in Feldkirch. Hinterließ 53 Werke.

Bucentaur (ital. Bucentoro), wurde die Prachtgaleere genannt, in welcher ehemals der Doge v. Venedig am Himmelfahrtstage seine Festfahrt auf das Meer machte, um dabei durch Versenkung eines Ringes die Vermählung der Republik mit dem Meere symbolisch alljährlich zu erneuern. Letzte Fahrt 1788. Die Franzosen zertrümmerten den letzten B. in jenem Jahre.

Bucephalus, s. Bukephalos.

Bucer, Butzer, Martin (1491–1551), geb. zu Schlettstadt, wurde früh (1506) Dominikaner, schlug sich zur Glaubensneuerung, arbeitete bald für Luther, bald für Zwingli und verdarb es mit beiden. Er weilte u. a. auf der Ebernburg bei Franz v. Sickingen, wirkte in Landstuhl als Pfarrer, in Straßburg, Ulm und Köln. Im Jahre 1559 wurde B. als Professor nach Cambridge berufen, wo er starb. Seine Gebeine wurden unter Königin Maria (1556) ausgegraben und verbrannt.

Bucerós (lat.), der gemeine Nashornvogel (s. d.), ein großer, über 1 m langer und schwarz gefärbter Bewohner von Java und Sumatra. Bauch- und Schwanzfedern sind weiß.

Buch (spr. Büsch), franz. Landschaft am Meerbusen von Biscaya.

Buch, Zählmaß für Papier s. Ballen; Neubuch = 100 Bogen.

Buch, das, 1) im allgemeinen mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter oder Bogen Papier, Pergament und ähnliche Stoffe, seien sie beschrieben und bedruckt oder nicht. 2) Abschnitt eines geschriebenen oder gedruckten Werkes. Die Bücher der Alten waren meist auf Papyrus geschrieben, dessen einzelne Streifen man aneinander leimte und dann auf einen Zylinder rollte. Deshalb hießen die B. bei den Römern Rollen (lat. Volumina). Das Pergament (lat. Membrana) wurde seit dem 7. Jahrh. das ausschließliche Schreibmaterial. Man brach es zusammen, band es und legte es ähnlich wie unsere B. übereinander die sogen. Codices. Durch die Erfindung der Buchdruckerkunst im 15. Jahrh. wurde eine große Umänderung im Bücherwesen hervorgerufen.

Buch, der, Blättermagen der Wiederkäuer.

Buch der Bücher, das, = Bibel (s. d.).

Buch der Richter = Bücher Mosis, der Könige u. a. Hl. Schriften der Bibel.

Buch des Lebens, das, biblischer Ausdruck für die göttliche Vorherbestimmung, bedeutet das göttliche Vorherwissen von den Seligen und ihren Werken, d. h. von deren ewigem Leben.

Buch, Chr. Leopold von, geb. 26. April 1774, gest. 4. März 1853; berühmter Geognost.

Buchan (spr. Böcken), Schottland, Grafschaft Aberdeen, der nördlichste Teil. B.-Neß, Schottlands östlichste Spitze.

Buchanan (spr. Böckännän), 1) B., Georg, englischer Dichter und Geschichtschreiber (1506–1582). 2) B., James (1791–1868), 15. Präsident der Verein.-Staaten von Nord-Amerika (1857–1861).

Bucharei, früherer Name für die Länder vom Kaspischen Meer bis Centralasien; s. Bochara.

Buchau, 1) Württemberg, Stadt im Donau-Kreis, (1900) 2307 E., 1900 Kath., 90 Protest., 300 Juden, war 1347–1803 freie Reichsstadt, bis 1803 Frauenstift. 2) Böhmen, Stadt bei Eger, 2100 E. (deutsch); Mineralquellen, in der Nähe die Ruine Hartenstein.

Buchberg, 1) Berg in Schlesien bei Landshut, über 600 m. 2) Berg in der Schwäbischen Jura, an 880 m hoch. 3) Niederösterreich, Marktflecken, an 3000 E.; schönes Thal mit der Allelujahöhle und anderen Sehenswürdigkeiten.

Buchbinder, der, B.kunst, die, ursprünglich (vor der Erfindung der Buchdruckerkunst)

ein einfaches oder auch kunstreicheres Gewerbe für die dauernde Zusammenheftung der beschriebenen Blätter, welche außen mit steifen Deckeln aus Holz, Elfenbein versehen wurden. Auch beschäftigt sich die B. mit Herstellung von Arbeiten in Pappe, Papier und verwandten Stoffen. Nach Erfindung der Buchdruckerkunst nahm die B. infolge der Vermehrung der Bücher eine reiche Entwickelung, zuerst noch als Kleinbetrieb bis in die Neuzeit. Infolge der ungeheuer vermehrten Fabrikation von Büchern und der Erfindung von mancherlei Maschinen ist ein großartiger Um- und Aufschwung im Buchbindergewerbe eingetreten. Immer mehr nimmt Groß- und Fabrikbetrieb auch in der B. zu. Man hat zahlreiche Maschinen für die früher durch Menschenhand hergestellten Arbeiten erfunden: Satinierwalzwerk zum Glätten, Falzmaschinen (bis zu 2000 Bogen in der Stunde), Einsäge-, Draht- und Fadenheft-, Abpreß-, Rückenrunde-, Beschneide-, Goldabkehr-Maschinen u. s. w. Die Arbeit des Buchbinders besteht im Zusammenlegen, d. i. Falzen und Brechen der Bogen in das vorgeschriebene Format (2 Teile = Folio, 4 Teile = Quart, 8 Teile = Oktav u. s. w.). Die gefalzten Bogen werden der richtigen Reihenfolge nach zusammengelegt und darauf kollationiert, gewalzt, geheftet. Die gehefteten Bände werden dann am Rücken eingesägt, mit Einband versehen, poliert und verziert je nach Wunsch und Bedarf mit Präge-, Gold- und Farbendruck. Man unterscheidet Einband in Pappe, Leinen (Ganz- und Halbl.), Leder (Ganz- und Halbleder), Elfenbein u. s. w. Als besondere Zweige der Buchbinderei haben sich durch den steigenden Bedarf in Schulen, Verwaltungen und Geschäften die Geschäftsbücherfabriken und Linieranstalten (mit Universal-Rollen-Liniiermaschinen, stündlich an 4000 Bogen 2seitige Liniatur), ebensowie die Kartonnagen-(Schachtel)fabrikation, die gleichfalls mit einer Reihe von Spezialmaschinen arbeiten, herausgebildet.

Das Buchbindergewerbe beschäftigt viele Personen beider Geschlechter, sowohl als eigentliche Gewerbegenossen, wie als Hilfsarbeiter. Für die B.meister existieren im Deutschen Reich über 40 Innungen nebst einigen andern freien Vereinigungen, die wieder im Bund der B.innungen mit dem Sitz zu Berlin vereinigt sind. Die Arbeiter der B.bindereien, Papier- und Lederbranche haben sich zu einem Verband mit dem Sitz in Stuttgart zusammengeschlossen.

Buchbinderleinwand, die, s. Kaliko.

Buchdrucker, der, eine Art der Borkenkäfer (s. d.), bohrt unter der Rinde merkwürdig verschlungene Gänge, welche arabischen Buchstaben ähneln.

Buchdrucker-Berufsgenossenschaft für das Deutsche Reich, die, Sitz in Leipzig, 9 Sektionen: Köln a. Rhein, Frankfurt a. M., Hannover, Stuttgart, München, Halle a. d. Saale, Leipzig, Berlin, Breslau.

Buchdruckerkunst, die, Kunst, Schriftwerke auf mechanische Weise durch die Presse zu vervielfältigen. Sie setzt voraus die Druckkunst, d. h. die Kunst Figuren, Gestalten, Zeichen und Schrift durch Drücken und Druck auf andere Körper zu übertragen. Die Druckkunst in diesem Sinne war schon bei den alten Völkerschaften bekannt und geübt: Prägung von Münzen, Stempelung von Thonwaren, Bauziegeln u. s. w. Außerdem war der Druck mittels Tafeln auf Leder, Leinen, Kattun und verwandte Stoffe im Altertum und Mittelalter in Uebung. Dieser Tafeldruck führte zur Vervielfältigung von Bildern erbaulichen und belehrenden Inhaltes. Zum Buchdruck wurde er zuerst in China im 10. Jahrh. n. Chr. verwandt (Kungse-Bücher). Aus dem Osten ging dieser Tafeldruck wahrscheinlich durch die Mongolen, welche mit Europa in vielfache Berührung kamen, auf den Westen über. Bildschneider, Formschneider, Briefmaler und Briefdrucker fanden im Tafeldruckgewerbe (d. h. in der Holzschneidekunst, Xylographie) im 15. Jahrh. reiche Beschäftigung und bildeten selbst eigene Zünfte. Der erste mit Zeitangabe versehene Holzschnitt trägt die Jahreszahl 1425. Gegen Ende des 14. Jahrh. finden sich in Deutschland die ersten Spuren der Kunst, Zeichnungen dadurch zu vervielfältigen, daß man sie erhaben in Holz ausschnitt, mit Farbe bestrich und dann abdruckte. Die ersten Gegenstände der neuen Kunst waren Heiligenbilder, denen man auch Unterschriften gab. Später kam man auf den Gedanken, die Bilder fortzulassen und ganze Seiten Text in Holz zu schneiden, und so entstand das erste, ganz aus Text bestehende Buch, es war ein Unterrichtsbuch. Der nächste Schritt war die Erfindung beweglicher Buchstaben, die nach Wunsch zu den verschiedenen Wörtern zusammengesetzt werden konnten. Aber ebenso wenig wie der Tafel- und Buchdruck, sind die beweglichen Letter'n die Erfindung Joh. Gutenbergs von Mainz, denn auch bewegliche Buchstaben waren schon lange im Altertum bekannt; man verfertigte sie aus Elfenbein, Ahorn, Buchsbaum und anderen Stoffen für die Abcschützen zum Lesenlernen. Gutenberg jedoch leistete etwas viel Bedeutenderes als die Herstellung von einzelnen Buchstaben. Er erfand deren mechanische Herstellung, die richtige Bildung und Vervielfältigung der beweglichen Lettern zur beliebigen Benutzung nicht blos zu einem sich stets gleichbleibenden Druck, wie der Tafeldruck u. dgl., sondern zu unendlich vielgestaltigen Drucksachen. Gutenberg stellte die Bildgießerei in den Dienst der Druckkunst. Die einzelnen Buchstaben wurden von ihm zuerst geschnitten als Stempel und Letterform (Patrize), dann geschlagen als Mutterform (Matrize) und dann als Typen, Drucklettern gegossen. Das war die große kulturhistorische Erfindung Gutenbergs um das Jahr 1450. Das erste große Werk war die 36zeilige lateinische Bibel (Mainz, 1450—1452). Gutenberg vereinigte sich mit dem reichen Goldschmiede Fust und mit Peter Schöffer.

Ersterer begann die Drucklettern statt in Holz in Metall zu schneiden; Schöffer verbesserte die Form der Buchstaben (Lettern). Letztere werden in den Schriftgießereien (s. d.) hergestellt, neuerdings auch aus Glas, die größeren Grade aus Messing und Holz, Aluminiumlegierung u. s. w. Die Zusammensetzung der Lettern ist die Aufgabe der Schriftsetzer (s. d.), sowie auch neuerdings von sogen. Setzmaschinen. Der Druck geschieht mittels Pressen (Hand- und Maschinenbetrieb) Schnellpressen (s. d.), Rotationsmaschinen (s. d.).

Buchdruckerkunst und die katholische Kirche. Wie vordem die Herstellung von Schriften durch Schreiben, Schrift und Tafeldruck, so fand nun auch die Typographie Gutenbergs an der kath. Kirche die hervorragendste Förderung, Schutz und Verbreitung. Die neue „heilige" Kunst diente grade in erster Linie kirchlichen Zwecken. Die „Brüder vom gemeinsamen Leben" zu Rostock bezeichnen in einem ihrer ersten Drucke daselbst (1476) die neue Kunst als die „Lehrerin aller Künste zum Besten der Kirche". Der Humanist Wimpfeling erklärt, daß „die gedruckten Bücher gleichsam Herolde des Evangeliums seien, Prediger der Wahrheit und Wissenschaft". Und wiederum: „Was wir (Deutsche) auf den Büchermarkt bringen, das sind meistens edle Erzeugnisse, die nur der Ehre Gottes dienen, dem Heile der Seelen, der Bildung des Volkes". In der That war die Herstellung religiöser Bücher die vorzüglichste Beschäftigung der neuen Kunst. Bis zum J. 1500 erschien die Vulgata in mehr als 100 Ausgaben und bis zum Auftreten Luthers wurden mindestens 14 vollständige Bibeln in hochdeutscher, 4 in niederdeutscher Sprache gedruckt. Noch jetzt kennt man nicht weniger als 216 in den Jahren 1470—1500 erschienene Ausgaben und Auflagen von den verschiedenen Werken des hl. Thomas v. Aquin, ähnlich verhält es sich mit den Werken des seligen Albertus Magnus. Von der „Nachfolge Christi" des seligen Thomas v. Kempen können bis 1500 in mehreren Sprachen 59 Ausgaben angeführt werden. Predigten und Predigtentwürfe als Hilfsmittel für Prediger erschienen bald in großer Zahl. Handpostillen (Plenarien) sind bis zum Jahre 1519 gegen hundert in deutscher Sprache erschienen. Trotz der vielen Verluste an Büchern durch Kriege und Verheerung bewahrt man jetzt noch an 30000 Wiegendrucke aus der Zeit vom 1450 bis 1500, vielfach Meisterwerke, welche an Schönheit und Pracht bis heute unerreicht geblieben sind. Aber nicht blos durch Darbietung der zu druckenden Werke, sondern auch unmittelbar durch Herstellung von Druckereien beförderte die Kirche die neue Kunst. Nach Mainz erhielt die erste Druckerei die Stadt Köln im Kloster Weidenbach unter Mithilfe der „Brüder vom gemeinsamen Leben" durch Ulrich Zell (1462). Druckereien erhielten die Klöster Beromünster (1470), Augsburg (1472), Bamberg (1474), Nürnberg (1479), Mailand (1480) u. s. w. Von Köln kam die Kunst nach den Niederlanden und nach England. Allerwärts entstanden Druckereien in Klöstern und andern kirchlichen Korporationen. Rom zählte schon i. J. 1475 zwanzig Offizinen. Für den Verkauf und die Verbreitung guter Bücher wurden von kirchlicher Seite Ablässe erteilt. Mit der religiös politischen Revolution des 16. Jahrh.s verlor leider das Buchdruckergeschäft seinen so ideal christlichen Zug und nahm besonders in Deutschland eine vielfach andere Richtung an, ja es wurde als wirksamste Angriffswaffe gegen die Religion und die heiligsten Güter des Volkes und Vaterlandes gebraucht, ähnlich wie in der Gegenwart die Männer des Umsturzes „die heilige Kunst" zum Angriff gegen die bestehende Ordnung mißbrauchen.

Buchdruckerschulen, die, Fachschulen für Buchdruckerlehrlinge, bestehen z. B. in Berlin, Leipzig, Wien, Brüssel, Paris, London; bald städtisch, bald privat von Prinzipalvereinigungen gegründet, meist dreiklassig, von Volks- und Bürgerschullehrern geleitet. Gelehrt werden: Technik der Typographie und verwandten Zweige, Mutter- und fremde Sprachen, Geschichte, Zeichnen, Rechnen u. s. w.

Buchdruckerschwärze, schwarze Buchdruckfarbe, die, besteht aus Firnis und feinerem Gas-, Lampen- und Flammenruß. Je nach dem Gehalt an feinem Ruß wird die Güte der B. bestimmt; Zeitungsschwärze wird nur aus Flammenruß hergestellt.

Buchdruckerverband, deutscher, gegr. 1866, umgetauft i. J. 1878 als gewerkschaftliche Vereinigung der deutschen Buchdrucker zur Hebung ihrer Lage, seit 1892 „Verband der deutschen Buchdrucker" genannt. Jedes Mitglied entrichtet ein Eintrittsgeld und wöchentliche Beiträge, dafür erhält es bei Arbeitlosigkeit, Lohnstreitigkeiten, Krankheit und Arbeitsunfähigkeit, im Alter Unterstützung. Der Verband arbeitet nach festen Grundsätzen für feste Arbeitzeit und Lohntarife, Beschränkung der Zahl der Lehrlinge auf ein bestimmtes Verhältnis zu den Ausgelernten u. s. w. Der Vorstand besteht aus 21 Gauverbänden und umfaßt an 20000 Gehilfen. Organ: „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer", Leipzig. Der Verband hat wiederholt scharfe Auseinandersetzungen, Ausstände und Aussperrungen zu bestehen gehabt. (1873 in Leipzig, 30. Okt. 1891 bis 16. Jan. 1892).

Buchdruckerverein, der deutsche, gewerkschaftliche Vereinigung deutscher Buchdruckereibesitzer, gegr. 1869 in Mainz, Sitz in Leipzig. Organisiert über ganz Deutschland in 9 Kreisen.

Buchdruckerwappen, das (nicht zu verwechseln mit dem Drucker- und Verlegerzeichen). Kaiser Friedrich III. verlieh ums Jahr 1466 dem Straßburger Buchdrucker Joh. Menkel ein Personalwappen (den Löwen des Schlettstädter Wappenschildes mit Umkehrung der Farbenfolge). Diese Thatsache wurde später als Verleihung eines Wappens an die Buchdrucker mißdeutet. Andere Versuche eines allgemeinen

B. zeigen im Schilde einen schwarzen Doppeladler auf goldenem Grunde, in den Klauen Winkelhaken und Tenakel, oder einen Greif, in den Klauen 2 aufeinander gesetzte Druckballen haltend. Helmdecken: Silber und Rot u. s. w.

Buchdruckerwerkstatt, die, kleines Sternbild am südlichen Himmel. 3 Sterne 4. Größe und andere kleinere, zwischen dem Großen Hund, der Wasserschlange und dem Schiff Argo.

Buchdruckfarben, die, sind die in den Buchdruckereien verwendeten Farben (s. Buchdruckerschwärze). Bunte Druckfarben werden vielfach trocken oder in teigartigem Zustande von den Fabriken geliefert und müssen dann von dem Buchdrucker durch Zureiben von Firnis druckfähig gemacht werden.

Buchdruckpresse, die, s. Schnellpresse.

Buche (lat. Fagus), die, Pflanzengattung der Laubhölzer. Man unterscheidet: Gemeine Rotbuche (lat. F. sylvatica), einer der schönsten Waldbäume Europas, giebt vorzügliches Brenn- und Nutzholz, die Rinde dient zu Lohe, der Samen (Bucheckern, Buchnüsse) zur Oelgewinnung. Abart: die rotblätterige Blutbuche (lat. F. purpurea), Zierpflanze.

Bucheggberg-Kriegstetten, Schweiz, Bezirk im Kanton Solothurn mit der gleichnamigen Hauptstadt, an 10000 Kath., 18000 Protest.

Buchen, (Großherzogtum Baden, 1) Dekanat, Erzbistum Freiburg, 14 Pfarreien, 3 Erzbischöfl. Schulinspektionen, 6 andere geistliche Stellen. 2) Stadt daselbst, Kreis Mosbach, (1900) 2005 E., meist Kath., an 80 Protest., an 90 Juden; 2 kath. Kirchen.

Buchenspinner, Rotschwanz, der, bis 5 cm breite Raupe mit rotem Haarpinsel, schädlich für Buchenwaldungen.

Buchenstein, Tirol, Dekanat, Bistum Brixen, 12 Priester, an 40000 Kath. 2) Thal des obern Cordevole, in den Südtiroler Dolomiten. Hauptort Pieve.

Bucher, Lothar, Diplomat, geb. 25. Okt. 1817 zu Neustettin, gest. 12. Okt. 1892 in Glion; war 1848 Mitglied der Nationalversammlung in Berlin, Steuerverweigerer, später flüchtig, wurde 1861 begnadigt und war seit 1864 unter Bismarck hervorragend thätig.

Bucher, Dr. phil. Jakob (Schweizer), kath. Schulmann und Pädagog, Seminardirektor in Rorschach. Verfasser angesehener Fachwerke, geb. 27. Juni 1837 zu Meyerskappel (Kt. Luzern), studierte in Basel, Göttingen und München, seit 1861 Prof. der deutschen Sprache und Litteratur in Luzern, 1870 Rektor des Gymnasiums, später der Realschule. Seit 1802 Seminardirektor in Rorschach. Schrieb u. a.: Die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung (1870), Die Schuldisziplin (1891), Zur Geschichte des höheren Schulwesens im Kanton Luzern (1893), Luzerner Walhalla (1896).

Bücher, die liturgischen, werden beim Gottesdienst und zur vorgeschriebenen Gottesverehrung gebraucht, s. Agende. Brevier, Ceremoniale, Missale, Liturgie, Ritualbücher.

Bücherprivilegium, das, ausschließliches Recht auf den Verlag eines Buches zum Schutz gegen Nachdruck, wie es ehedem die Obrigkeit erteilen konnte. Aelteste Bücherprivilegien sind die von 1469 in Venedig, in Deutschland von 1490. Jetzt unnötig, da der Nachdruck untersagt ist.

Bücherskorpion, der, lebt zwischen alten Papieren und Büchern von Milben, kann nicht nur vorwärts, sondern auch seit- und rückwärts laufen, s. Skorpion.

Bücherverbot, das, s. Bücherzensur.

Bücherzeichen, das, Blättchen mit Angabe des Besitzers, aufzukleben an der Innenseite des Buches (vielfach mit Inschriften: Ex libris [aus den Büchern des u. s. w.], Bitte um Zurückgabe).

Bücherzensur, die kirchliche, 1) im weitern Sinne, heißt das der katholischen Kirche innewohnende und von jeher ausgeübte Recht, die dem Glauben und den Sitten gefährlichen Bücher zu verbieten, 2) im engern Sinne, die Befugnis der Kirche, neue Schriften vor der Drucklegung zu prüfen und letztere zu gestatten oder zu untersagen. Die neueste päpstliche Konstitution ist jene Leo XIII. „Officiorum ac munerum" vom 24. Jan. 1897. (Vergl. Dr. Jos. Holweck: Das kirchliche Bücherverbot, 1897).

Buchfink, der, 14–15 cm langer Vogel mit roter Unterseite, teils nützlich, teils schädlich, baut kunstvolle Nester, s. Finken.

Buchführer, der, Name der Buchhändler und Verleger im 15. und 16. Jahrh.

Buchgläubiger, der, s. Chirographar.

Buchhaltung, Buchführung, die, 1) im allgemeinen, jede planmäßige Rechnungsführung, durch welche eine möglichst klare Einsicht in den Vermögensstand gewonnen werden soll. 2) im engern kaufmännischen Sinne, bes. die Eintragung der Geschäftsvorfälle in dazu bestimmte Bücher, so daß aus denselben jederzeit Geschäftsgang und Vermögensstand genau zu ersehen sind. Die B. beruht auf den Begriffen des Soll (Debet) und Haben (Credit), d. h. dessen, was man besitzt oder noch einzunehmen, und dessen, was man zu bezahlen hat.

Die einfache B. verzeichnet und berechnet nur die Verhältnisse, in welchen das Besitztum zu andern Personen steht. Die doppelte B. dagegen weist bis ins einzelne nach, aus welchen Gegenständen das Vermögen besteht, an welchen Unternehmungen gewonnen oder verloren worden, welcher Besitzstand zu- oder abgenommen hat. Sie heißt doppelte B., weil sie jeden Geschäftsvorfall doppelt in Rechnung bringt, erstens das Empfangene dem Geber gutschreibt (kreditiert), und zweitens den Empfänger dafür belastet (debitiert).

Buchhandel, der, Herstellung von Büchern und Handel damit, zerfällt in: 1) Verlags-, 2) Sortiments-, 3) Antiquar-, 4) Kommissions-B. Nebengeschäfte sind der Musikalien-, Kunst- und Landkartenhandel. Verlagsbuchhändler (Verleger) heißt derjenige Buchhändler, welcher von dem Schriftsteller das Eigentum des geistigen Inhalts eines Werkes mit der Verpflichtung

erwirbt, dasselbe durch den Druck vervielfältigen zu lassen, und es dem Publikum zugängig zu machen. Zu letzterem Zweck tritt er mit dem Sortimentsbuchhändler (Sortimenter) in Verbindung, der die Mittelsperson zwischen ihm und dem Publikum bildet und die Bücher in seinem Laden auslegt, zur Ansicht versendet und verkauft. Der Antiquarbuchhändler befaßt sich nur mit dem An- und Verkauf älterer oder im Preise zurückgesetzter Bücher. Die Vermittelung der Sendungen zwischen dem Verlags-, Sortiments- und Antiquar-B. übernimmt der Kommissionär, der buchhändlerische Spediteur. Mittelpunkt des deutschen B.s ist Leipzig, dann auch Berlin und Stuttgart, für die österr. Staaten Wien, Prag und Budapest. Die Sortimentsbuchhändler empfangen die neuen Schriften von den Verlegern in Kommission (à condition) mit der Berechtigung, das nicht Verkaufte bis zur nächsten Ostermesse zurückzuschicken (remittieren) oder mit Genehmigung des Verlegers auf neue Jahresrechnung zu übertragen (disponieren). Die jährliche Abrechnung findet zur Ostermesse in Leipzig statt. Der Kredit, welchen der Verleger dem Sortimentsbuchhändler gibt, geht vom 1. Januar bis 31. Dezember. Die Gesamtvertretung des deutschen Buchhandels bildet der „Börsenverein der Deutschen Buchhändler" (s. d.): amtliches Organ ist das: „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel", beide in Leipzig.

Buchholz, 1) St. Katharinenberg im B., Stadt in Sachsen, Kreis Zwickau, (1900) 8491 E., darunter an 400 Kath., 2 protest. Kirchen, die St. Katharinenkirche mit Flügelaltar und alten Glasmalereien. Stadtwappen: St. Katharina mit Schwert und Rad; Eisenbahnstation. Hauptsitz der Fabrikation von Posamentierwaren, Spitzenklöppelei; in der Nähe Bergbau auf Silber und Kobalt. 2) Französisch-B., Dorf im preuß. Reg.-Bezirk Potsdam, Kreis Niederbarnim, 2600 E. 3) Wendisch-B., Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Potsdam, Kreis Beeskow-Storkow, an der Dahme, 1300 E.

Buchholz, Franz Bernhard (1791–1839), geb. in Münster, seit 1814 im österr. Staatsdienste; schrieb urkundliche Geschichte Kaisers Ferdinand I., daher sehr verdient um die Geschichte Deutschlands im Zeitalter der Reformation.

Büchi, Dr. phil. Albert (Schweizer), kath. Universitätsprofessor, Schriftleiter der Monatsrosen, geb. 1. Mai 1864 zu Frauenfeld. Geschichtsforscher, Verfasser u. a.: Albrecht von Bonstetten (1889), desselben Briefe und Schriften (1893).

Buchka, Gerhard v., deutscher Staatsmann, geb. 22. Dez. 1851 in Neustrelitz, war seit 1898 bis Herbst 1900 Kolonialdirektor des Auswärtigen Amtes.

Buchloe, Bayern, Flecken im Reg.-Bezirk Schwaben, Bez. Kaufbeuren, Knotenpunkt an der Eisenbahn München-Lindau, (1900) 1935 E.

Buchlowitz, Oesterreich Mähren, Flecken, an 2400 E.

Buchmacher, der, gewerbsmäßiger Vermittler von Wetten auf der Rennbahn. In Deutschland strafbar.

Buchmann, Jakob (Schlesier), geb. 1807, wurde 1834 Priester, 1852 Pfarrer in Canth bei Breslau, später Religionslehrer in Breslau; schrieb eine Popular-Symbolik (3. Aufl. 1850), in verschiedene Sprachen übersetzt; Kontroversschriften; Beiträge in den „Histor.-polit. Blättern u. s. w.

Buchmann, P. Nepomuk, Benediktiner (Bayer), Spiritual zu Glattburg, geb. 28. Nov. 1828 zu Emmer, geistlicher Schriftsteller: Der schönste Tag des Lebens (2. Aufl. 1881). Die 14 hl. Nothelfer (1889), Leben hl. Weltleute (1890).

Buchmann, Paul (Schlesier), kath. Priester, Sekretär der fürstbischöfl. geheimen Kanzlei, Schriftleiter des Schlesischen Bonifatius-Vereinsblattes zu Breslau, geb. 24. Jan. 1849 zu Jäschgüttel (Schlesien).

Büchmann, Georg, Philolog, geb. 4. Jan. 1822 zu Berlin, gest. 24. Febr. 1884: bekannt durch seine Citatensammlung „Geflügelte Worte" (19. Aufl. 1898).

Büchner, Ludwig (Rheinhesse), geb. 28. März 1824 in Darmstadt, gest. 1. Mai 1899. Einer der Hauptprediger des rohesten materialistischen Unglaubens. Verfasser der religionswidrigen Schrift „Kraft und Stoff".

Buchsbaum (lat. buxus), der, Gattung der Buchsb.gewächse: niedriger Baum in Südeuropa, Vorderasien, Nordafrika. Zierpflanze, liefert hartes Holz zu Schnitzereien, Druckstöcken (Holzschnitten) u. s. w.

Buchsbaum, Hans, gest. 1454, einer der Baumeister des Stephandoms in Wien.

Büchsel, Karl Albert Ludwig (1803 bis 1889), Führer des Luthertums in der preußischen Unionkirche, war seit 1846 an der Matthäikirche in Berlin.

Büchsenfleisch, das, s. Fleisch.

Büchsenmacher, der, Militärunterbeamter bei jedem Bataillon der Deutschen Armee zur Instandhaltung der Gewehre.

Büchsenmeister, der, im 15.–18. Jahrh. Geschützkünstler, gelernter Artillerist.

Buchsgau, Schweiz, Dekanat, Diözese Basel-Solothurn, 38 Pfarreien.

Buchstab, Johannes (Schweizer), Lehrer, Verteidiger des kath. Glaubens gegen die Irrlehren des 16. Jahrh., geb. zu Winterthur, war Schullehrer in Bramgarten bei Aargau, dann in Zofingen; nahm als Verteidiger an der Berner Disputation 1528 teil. Nachdem Bern der Glaubensspaltung zugefallen, war er Lehrer zu Freiburg (Schweiz).

Buchstabe, der, Zeichen, durch welches in der Schrift ein einzelner Sprachlaut für das Auge sichtbar dargestellt wird. Eine Schrift, welche jeden einzelnen Sprachlaut auch durch ein besonderes Zeichen darstellt, heißt Buchstabenschrift, im Gegensatze zur Silbenschrift (z. B. der Japaner), oder

der Wortschrift (der Chinesen), in welchen je die Silben und Wörter durch je besondere Zeichen ausgedrückt werden.

Buchstabenrechnung, die, Algebra (s. d.), jener Teil der reinen Mathematik, welcher mittels allgemeiner Bezeichnungen der Größen durch Buchstaben wie mit Ziffern rechnen lehrt. Bekannte Größen werden gewöhnlich mit den ersten (a, b, c, d u. s. w.), unbekannte mit den letzten (x, y, z) Buchstaben des Alphabets bezeichnet.

Buchsweiler, Reichslande, 1) Dekanat, Bistum Straßburg, 3 Pfarreien. 2) Hauptstadt des Kanton B., Kreis Zabern, Bezirk Unterelsaß, an der Eisenbahnlinie Zabern-Hagenau und B. Ingweiler, (1900) 3101 E., über 350 Kath., an 2600 Protest., über 220 Juden. Neue kath. Kirche, 5stöckiger Turm aus dem 14. Jahrh., Gymnasium, reichausgestattetes Spital.

Buchta, Richard, Afrikareisender, geb. 19. Jan. 1845 zu Radlow in Galizien, gest. 29. Juli 1894 in Wien; bereiste 1878–1880 das Gebiet des Weißen Nil.

Buchweizen, der (Heidekorn, Heidegrütze, Haden), ein Blattgetreide, zur Nahrung für Menschen und Vieh, angebaut in den Wolgaländern, in China, Japan, in Asien, seit dem 15. Jahrh. in Europa. Hinsichtlich des Bodens eine anspruchslose Pflanze. Gutes Mastfutter.

Bucinärische Inseln, Sardinien, Inselgruppe an der Nordostküste, darunter Maddalena und Caprera.

Buckau, Vorstadt von Magdeburg, links an der Elbe, Eisenbahnstation, Amtsgericht; bis 1887 selbstständige Stadt, großartige Fabrikanlagen u. a. Grusonwerk.

Bückeberge, die, 17 km langer, bis 332 m ansteigender Höhenzug in der preußischen Grafschaft Schaumburg und dem Fürstentum Schaumburg-Lippe; reiche Steinkohlenlager.

Bückeburg, 1) Kath. Pfarrei im Apostol. Vikariat der Nordischen Missionen Deutschlands, im Reichsstaat Schaumburg-Lippe, mit kath. Soldaten an 500 Kath. 2) Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums Schaumburg-Lippe, an der Aue und dem Fuße des Harrelbergs, Station der Eisenbahn Minden-Hannover, (1900) 5632 E. (s. B. Pfarrei), an 100 Juden, kath. Kirche. An der 1613 erbauten lutherischen Kirche war Herder Superintendent (1770–1775). Residenz-Schloß; nahebei das Bad Eilsen.

Buckel, der, 1) Rücken, Wirbelsäule, 2) unregelmäßige Erhöhung an Menschen und Sachen.

Bücken, Provinz Hannover, Flecken im Reg.-Bezirk Hannover, (1900) 857 E., einige Kath., 870 Protest., 25 Juden.

Buckie (spr. Böki), Schottland, Stadt in Banffshire, an 5850 E.

Bücking, Bückling, der, geräucherter Häring.

Buckingham (spr. Böckingham), England, Grafschaft, an 185300 E. Hauptstadt B., an 3400 E.

Buckingham (spr. Böckinghäm), englisches Grafen- und Herzoggeschlecht. Am bekanntesten ist 1) B., George Villiers, Herzog v. (1592 bis 1628), mächtiger Günstling der Könige Jakob I. und Karl I. von England; ermordet. Er war ein hochmütiger, genußsüchtiger Egoist. 2) B., George Villers, Herzog v., dessen Sohn (1628–1688), Staatsmann unter Karl II., spielte ebenfalls eine große Rolle, war aber ebenso genußsüchtig wie grundsatzlos. Er war der letzte seines Geschlechtes. 3) Im Jahre 1784 wurde der Adelstitel v. B. einem Gliede der Familie Grenville verliehen. Der letzte Sproß desselben war Richard Plantagenet, Herzog v. B. (1823–1889), vielgenannter englischer Staatsmann, u. a. Gouverneur v. Madras, wo er der Hungersnot (1876/77) mit Thatkraft steuerte.

Buckle (spr. Bökl), Henry Thomas (1821 bis 1862), ein verkehrter englischer Geschichtsphilosoph, dessen Anschauung die menschliche Freiheit im Völker- wie im Einzelleben untergrub; in der Geschichte der Wissenschaft schon wieder vergessen. Schrieb: Geschichte der englischen Zivilisation.

Bückler, Joh. (1777–1822), berühmter Räuberhauptmann an Mittelrhein, Nahe und Mosel, Hochwald und Hunsrück. Im Volke jener Gegenden leben manche Erzählungen aus seinem Leben fort, wonach er Armen und Bedrängten manchmal geholfen und die Bedränger, namentlich auch die Juden besonders mitgenommen hat.

Buckow, Provinz Brandenburg, Stadt im Reg.-Bezirk Frankfurt a. O., (1900) 1877 E., 12 Kath., 1750 Protest., einige Juden.

Buckskin, Buxkin, der (engl. Böckskin Bockshaut, Tuch-Woll-Leder), tuchähnlicher, geköperter Stoff für Herrenkleider, einseitig ohne Wollhaare, hergestellt aus Wolle mit Baumwolle und Leinen. Die besten deutschen B. liefert die Rheinprovinz (Aachen, Eupen, Burtscheid), Berlin und die Provinz Brandenburg, Sachsen (Königreich), auch Belgien (Verviers Lüttich) liefert B.s.

Buczäcz (spr. Butschatsch), Galizien, 1) Dekanat, Erzbistum Lemberg, 15 Priester, 31000 Kath. 2) Dekanat, Griechischuniertes Bistum Stanislau, 22 Priester, über 33000 Kath. 3) Bezirkstadt daselbst, an 11100 E.

Buda, Ungarn, Archidiakonat, Bistum Stuhlweißenburg, 39 Pfarreien, an 81000 Kath.

Budapest (spr. Budapescht), Hauptstadt des Königreichs Ungarn, zu beiden Seiten der Donau, besteht aus den 1872 vereinigten Städten Ofen (Buda) auf dem rechten und Pest auf dem linken Ufer, verbunden durch 4 Brücken (darunter eine Kettenbrücke von 390 m Spannweite und die neue Franz-Josephbrücke), (1900) 703448 E., darunter 427112 röm. Kath., an 3000 griech. unierte Kath., über 2200 griech. Orientalische, über 28000 Protestanten Augsburger Konfession, an 38000 Reformierte, über 103000 Juden. Der Sprache nach über 326000 Magyaren, an 118000 Deutsche, 28000 Slovaken, an 14000 Kroaten, Serben, Rumänen u. s. w. Ofen wird eingeteilt in die Festung mit der königl. Burg (1749—1771 erbaut, mit

Tunnel durch den Schloßberg), die Christinen-, Wasserstadt, Landstraße, Neustift und Alt-Ofen, es ist Sitz der ungarischen Landesbehörden. Pest zerfällt in 7 Stadtteile: Alt-, Leopold-, Theresien-, Elisabeth-, Joseph-, Franzstadt und Vorort Steinbruch. Franz-Josephplatz (früher mit dem Krönungshügel), Franz-Joseph- und Rudolfkai, 2 große Ringstraßen; prächtige Universitätskirche, Hauptpfarrkirche, Leopoldstädter Basilika, Garnisonkirche. B. gehört zum Erzbistum Gran, zählt im ganzen 21 Pfarreien, 130 Welt- und 101 Ordenspriester. Parlamentsgebäude, schönes Rathaus, großartige Kasernen, Komitathaus, Nationalmuseum, Universität (1635 gegründet, 1777 von Tirnau nach Ofen, 1783 nach Pest verlegt), Polytechnikum, ungarische Akademie der Wissenschaften, militärische Hochschule, Handelsakademie, Musikakademie, 3 Kunstschulen, 1 Kunstgewerbeschule, 8 Obergymnasien, 5 Oberrealschulen; Handelskammer, Hauptanstalt der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, Waren- und Effektenbörse, Mehlbörse (größter Getreidemarkt Oesterreich-Ungarns); große industrielle Etablissements, insbesondere Dampfmühlen, Maschinenfabriken, Schiffwerften, Eisenwerke, elektrische Untergrundbahn; für den Schiffahrtverkehr auf der Donau 2 Winterhäfen. Auf den bei Pest gelegenen vielbesuchten großen Schwabenberg führt eine Zahnradbahn. In der Umgegend bedeutender Weinbau. In Alt-Ofen liegt das Arsenal und die Werft der Donau-Dampfschiffahrtgesellschaft. Die Festung wurde in 3 Jahrhunderten nicht weniger als 20mal belagert. Die Stadt selbst war 1529 bis 1686 türkisch und wurde durch eine große Feuersbrunst (1838) fast ganz zerstört. Am 21. Mai 1849 nach tapferer Verteidigung durch Hentzi (Standbild auf dem St. Georgplatz) von Görgey erstürmt, am 11. Juli von den Russen besetzt, später den Oesterreichern übergeben.

Budaun, Britisch-Indien, Stadt in den Nordwestprovinzen, an 33700 E.

Budäus, Budé, Wilhelm, berühmter französ. Philolog, gest. 1540, Bibliothekar des Königs Franz I., Gründer der königl. Bibliothek und des Collège de France.

Buddeus, Joh. Franz. (Pommer), lutherischer Theolog, geb. zu Anklam 1667, gest. 1729 zu Gotha.

Buddha, d. i. Weiser, Stifter des Buddhismus, einer indischen Religion, die verbreitet ist in Ceylon, Siam, im Birmanischen Reiche, in Tonking, Tibet, in der Mongolei, China und Japan, zählt weit über 300 Millionen Anhänger, Buddhisten. Ihr Stifter hieß eigentlich Gautama oder Sakjamuni, mit dem Ehrennamen Buddha (d. i. Weiser), geb. um 560, gest. 480 v. Chr. Der Buddhismus findet in der Neuzeit hie und da bei europäischen, dem Christentum abgestorbenen Gelehrten Aufnahme und Pflege. Das Ziel der buddhistischen Lehre ist die Auflösung des Menschen in ein absolutes Nichts, so daß er gänzlich zu sein aufhören soll. Gründlicher allerdings könnte die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott, dem absoluten Sein, dessen Name ist: „Ich bin, der Ich bin", nicht zerstört werden.

Büderich, 1) Marktflecken im preußischen Reg.-Bezirk Düsseldorf, Kreis Mörs, linke Rheinseite, (1900) 3055 E. 2) Dorf im Reg.-Bezirk Düsseldorf, Kreis Neuß a. Rhein, 2000 E.

Büdesheim, Hessen, Provinz Rheinhessen, Dorf an der Eisenbahnlinie Bingen-Worms, an 2700 E.; Weinbau.

Budget (engl., spr. Büddschet, franz., Büdscheh), das, 1) Tasche, Beutel, Mappe, 2) Veranschlagung von Einnahmen und Ausgaben für Gemeinden, Städte, Provinzen und Staaten. B.recht, das, Recht der berufenen Körperschaften, Einnahmen und Ausgaben zu bewilligen und über deren Verwendung Kontrole zu führen.

Budin, Böhmen, Bezirkvikariat, Erzdiözese Prag, 25 Priester, an 39000 Kath.

Büdingen, Hessen, Stadt in der Provinz Oberhessen, (1900) 3105 E., 60 Kath., meist Protest., 120 Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Budissin, Stadt, s. Bautzen.

Budrün, Türkisch-Asien, Hafenstadt im Wilajet Aidin, 6000 E., Meerbusen von Ko.

Budshak, Steppe in Bessarabien.

Budsin, Provinz Posen, Stadt im Reg.-Bezirk Bromberg, (1900) 2018 E., über 1100 Kath., 740 Protest., 90 Juden; Eisenbahnstation.

Budua, Oesterreich Dalmatien, Dekanat, Bistum Cattaro, 4 Priester, 2000 Kath.

Budweis, Böhmen, Bistum, Kirchenprovinz Prag, gegr. 1785 durch Abzweigung von Prag, umfaßt die Kreise Budweis, Klattau, Prag und Tabor, zählt 1104000 Kath. (über 3000 Akath.), 8 Archipresbyterate, 39 Dekanate, Bezirkvikariate, 380 Pfarreien, 421 Seelsorgebenefizien, davon sind 266 böhmisch, 108 deutsch, 47 gemischt, 285 andere geistliche Stellen, 772 Ordens- und 114 Weltpriester, 10 Männerklöster, 14 Niederlassungen weiblicher Orden. Der erste Bischof war Johann Prokop, Graf von Schaafgotsche (1785-1813), er hatte bis jetzt 5 Nachfolger. 2) B. (tschech. Budejovice), Oesterreich, Bezirkstadt daselbst, an der Moldau, Knotenpunkt an der Eisenbahn Wien-Eger, über 30000 E.; Bischofsitz.

Budzanów, Galizien, Flecken im Bezirk Trembowla, an 5500 E.

Bueb, Fernand, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkr. Elsaß-Lothringen (Mülhausen), Sozialdemokrat, Journalist zu Mülhausen im Elsaß, geb. am 12. Dezember 1865 zu Mülhausen i. E.; evangelisch. Mitglied des Gemeinderats von Mülhausen und des Bezirktags von Ober-Elsaß.

Buenos-Aires (spr. Buenos-A-ires), Südamerika, Argentinien und Uruguay, 1) Kirchenprovinz mit a) Erzbistum Buenos-Aires und Bistümern b) Cordoba, c) S. Juan de Cuyo, d) Parana, e) Salta, f) Paraguay. 2) Erzbistum B.-A. (gegr. 1582) umfaßt Stadt und Provinz B.-A., 157000 Kath. 3) Größte Provinz der Argentinischen Republik, war 1853-1860 ein selbständiger Staat, über

305000 qkm, über 921000 E., hat weites Ackerland und ausgedehnte Steppen, wird von zahlreichen Eisenbahnen durchzogen. 4) Hauptstadt der Provinz B. und der gesamten Argentinischen Repubik, am rechten Ufer des Rio de la Plata, Sitz der Regierung, wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, an 750000 E., zur Hälfte Eingeborene, zur Hälfte Fremde, meist Europäer; Universität, sehr bedeutender Handelsplatz der neuen Welt.

Buen Retiro (span. angenehmer Ruhesitz), ehemalig königliches Lustschloß, östlich von Madrid, erbaut im Anfang des 17. Jahrh.s, jetzt Artilleriemuseum.

Buer (spr. Buhr), Westfalen, Reg.-Bezirk Münster, Kr. Recklinghausen, Dorf, (1900) 28509 E., an der Eisenbahnlinie Bismarck-Winterswijk: Steinkohlengruben, Amtsgericht.

Bufārik, Algerien, Stadt im Departement Algier, an 8100 E.

Buff, Charlotte (1753—1828), eine von den Goetheforschern vielgenannte Dame, lernte Goethe 1772 kennen, heiratete Kestner. Goethe hat sie als Lotte in Werthers Leiden verewigt.

Buffalo (spr. Böffalo), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Staat New York, 1) Bistum der Kirchenprovinz New York, gegr. 1847, 160000 Kath., 157 Kirchen, 135 Welt- und 73 Ordenspriester. 2) Wichtige Hafenstadt daselbst, am Ostende des Eriesees unweit des Niagarafalls, durch den Eriekanal mit dem Hudson verbunden, an 256000 E. (¹/₃ Deutsche, viele Polen und Italiener): Bischofsitz, Universität: Maschinenfabriken, Mühlen, Schiffbau. Bedeutender Handelsplatz für Korn und Mehl. B. wurde 1801 unter dem Namen Neuamsterdam gegründet, wird aber seit 1810 B. genannt.

Buffbohne, Saubohne, die, s. Vicia.

Büffel (lat. Bubalus), der, gehört zu den Rindern (s. d.), stammt aus Ostindien, wird 2,30 m lang; in Indien und Ungarn Reit- und Lasttier.

Buffet (franz., spr. Büffeh), das, 1) Anrichte, Schenktisch, 2) Schrank im Speisezimmer, 3) der Raum zur Darreichung von Erfrischungen.

Buffo (ital.), der, lustige Personen in der ital. komischen Oper: Tenorb., Baßb.

Bufleben, Sachsen-Koburg-Gotha, Dorf und Steinsalzbergwerk (Ernsthall) im Landkreis Gotha; Eisenbahnstation.

Bufo (lat.), die gemeine Kröte (s. d.).

Bug, 1) Westlicher B., Flußquelle in Galizien, mündet vereinigt mit dem Narew als rechter Nebenfluß in die Weichsel; über 500 km schiffbar. 2) Oestlicher B., Südrußland, mündet in den Dnjepr.

Bug, der, 1) Vorderteil des Schiffes, womit es das Wasser durchschneidet, 2) die Wölbung des Schultergelenks bei Tieren.

Bugeaud (spr. Büschoh), Thomas R., Herzog v. Isly, franz. Marschall (1784—1849), war 1840 Generalgouverneur in der Provinz Oran, schlug die Marokkaner bei Isly (1844), 1848 Oberbefehlshaber der königl. Truppen in Paris, unterwarf sich dann aber der Republik und ward Mitglied der äußersten Rechten der Nationalversammlung.

Bugenhagen, Joh., gen. Dr. Pommer oder Pomeranus, Freund, Berater und Beichtvater Luthers (1485—1558), geb. zu Wollin auf der gleichnamigen Insel Pommerns, studierte zu Greifswalde, wurde um 1509 Priester und Mitglied des Kollegiums der Geistlichen von Treptow in Pommern, später Lehrer der Exegese. B. ging 1520 nach Wittenberg, heirathete 1522 und segnete später auch Luthers Verbindung mit der früheren Nonne Bora (s. d.) ein. B. war Luther blind ergeben. Er wurde 1523 Stadtpfarrer von Wittenberg. In der Folge wirkte er besonders für die Abschaffung der katholischen und die Einrichtung neuer Kirchenordnungen durch ganz Norddeutschland, Braunschweig, Hildesheim, Hamburg, Bremen, Lübeck, Pommern und selbst in Dänemark u. s. w.

Bugge, Sophus, geb. 5. Jan. 1833 in Laurvig, seit 1866 Professor der Philologie in Christiania, bekannt durch seine Studien über die Entstehung der nord. Götter- und Heldensagen.

Bugi, Bugisen, Buginesen, die (Mehrzahl), Seefahrer der Halbinsel Celebes, malaiisches Volk im Süden.

Buglahmheit, die, eine Pferdekrankheit.

bugsieren, ein Schiff mittels Schleppdampfer fortbewegen.

Bugspriet, das, über dem Vorderteil des Schiffes schräg aufragender Mast mit Klüverbaum und Außenklüverbaum.

Bugūlma, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Samara, an 13000 E.

Buguruslan, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Samara, an 12300 E.

Buhl, Ludwig v. (1816—1880), Mediziner, Begründer der pathologischen Anatomie und Histologie in München. Verfasser vieler ärztlicher Abhandlungen, u. a.: „Lungenentzündung, Tuberkulose und Schwindsucht."

Buhl, Franz Armand, nationalliberaler Parteiführer, geb. 1837 zu Ettlingen, gest. 5. März 1896 in Deidesheim; war 1887—1890 Vicepräsident des Deutschen Reichstages, Reichsrat der Krone Bayern, Vertreter im Reichstag für Homburg-Kusel.

Bühl, 1) Baden, Stadt im Kreise Baden, (1900) 3306 E., 2750 Kath., 300 Protest., 230 Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation. Geburtsort von Alban Stolz. 2) Oberelsaß, Dorf im Kreise Gebweiler, an der Eisenbahn Bollweiler-Lautenbach, (1900) 3199 E.

Bühler, August (Badener), Dompräbandar, Schriftleiter der „Charitas" zu Freiburg i. B.

Bühlerthal, Baden, Gemeinde, an der Bühlerthalbahn, östlich von Bühl, (1900) 4187 E.

Bühlerthann, Württemberg, Marktflecken im Jagstkreise, Oberamt Ellwangen am Bühler, an 2000 E.; dabei Schloß Thannenburg und Ruine Kottspiel.

Buhne, die, ein vom Ufer gegen den Strom oder in das Meer aufgeführter Einbau, dient zur Ablenkung der Strömung.

Bühne, die, jeder erhöhte Raum, auf dem

einer Versammlung etwas wahrnehmbar gemacht werden soll: Redner-, Schau- und Theaterbühne.

Buhr, Joseph (Elsässer), kath. Priester und Dichter, geb. 6. Febr. 1863 zu Oberaspach, Vikar zu Tham. Schrieb das Drama: Joseph Thomas, der erste Martyrerpriester der großen Revolution im Elsaß (1894).

Buĭnsk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Simbirsk, über 5650 E.

Buitenzorg (spr. Beutensorg) = „ohne Sorge", Niederländisch-Ostindien, Stadt auf der Insel Java, Residenz des Generalgouverneurs.

Bujalānce, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Cordoba, an 10000 E.

Bujĭden, die, Fürstengeschlecht (946 bis 1058) im Chalifat Bagdad (Kleinasien).

Buk, Provinz Posen, 1) Dekanat, Erzbistum Gnesen-Posen (Bistum Posen). 2) Stadt daselbst, Kreis Grätz, Reg.-Bezirk Posen, (1900) 3550 E., meist kath. Polen, über 500 Protest., an 300 Juden. B. war früher Kreis und wurde 1887 in die jetzigen Kreise Grätz und Neutomischel geteilt.

Buka, deutsche Insel in der Südsee, die nördlichste der Salomoninseln, von denen zwei, B. und Bougainville, sich im Besitz des Deutschen Reiches befinden.

Bukarest, Rumänien, 1) exemptes Erzbistum, gegr. 1847, 50000 Kath., 18 Hauptstationen, 25 Gotteshäuser, 31 Priester. 2) B. (rumän. Bucuresci, spr. Bukureschti), befestigte Hauptstadt von Rumänien, an der Dimbowitza, über 240000 E., besitzt Universität (seit 1864), hat lebhaften Handelsverkehr, Eisenbahnknotenpunkt. B. wurde 1885 durch 18 Forts befestigt. Am 28. Mai 1812 fand hier der Friedensschluß statt zwischen Rußland und der Pforte, welche Bessarabien und einen Teil der Moldau abtrat; am 3. März 1886 der Friedensschluß zwischen Serbien und Bulgarien.

Bukĕphalos, Bucephalus, Name des Lieblingspferdes Alexanders d. Gr., gefallen am Flusse Hydaspes in Indien, nach ihm ist die dort von Alexander erbaute Stadt Bukephala (jetzt Dschalalpur) benannt.

Bukōba, Deutsch-Ostafrika, Station am Westufer des Victoria Njansa-Sees.

bukōlisch, das Hirtenleben betreffend: bukolische Poesie, die, Schäferpoesie.

Bukowina, Galizien, 1) Dekanat, Griechisch uniertes Bistum Stanislau, 20 Priester, über 21000 Kath. Hauptstadt: Czernowitz. 2) B., Herzogtum, seit 1849 österreichisches Kronland, zu Cisleithanien gehörig, grenzt nördlich an Galizien, östlich und südlich an Rumänien, westlich an Siebenbürgen und Ungarn. 10441 qkm, an 650000 E., über 450000 Griechische Schismatiker, über 42000 römische Katholiken (an 20000 griechischunierte), über 16000 Protestanten, an 83000 Juden. Die B. ist ein Hochland mit terrassenartiger Senkung. Hauptfluß ist der Pruth; Hauptbeschäftigung der Bewohner Ackerbau und Viehzucht, Bergbau ist noch gering. Die Bevölkerung besteht der Nationalität nach zu 41% aus Ruthenen, 32% aus Rumänen, 21% aus Deutschen, Polen, Magyaren, Zigeunern. Der Landtag hat 31 Mitglieder; zum Reichsrate sendet die B. 11 Abgeordnete. Das Land ist eingeteilt in die Hauptstadt Czernowitz (seit 1875 Universität) und 8 Bezirke, war ehedem ein Teil von Siebenbürgen, der 1482 vom Fürsten der Moldau, Stephan V., erobert und 1775 von Rußland an Oesterreich abgetreten, 1786 mit Galizien vereinigt wurde.

Bulāk, Aegypten, Hafen und Vorstadt von Kairo, am Nil, 20000 E.; Irrenhaus, Staatsdruckerei, Arsenal.

Bulbul, die, persischer Name der Nachtigall, durch Goethe in die deutsche Poesie eingeführt (im Westöstlichen Diwan).

Bülbüls, die, eine Drosselart in Südasien; werden zum Singen und zu Kampfspielen abgerichtet.

Bulē (griech.), der, Rat, speziell Rat (Staatsrat) der 500 im alten Athen.

Buleutērion (griech.), das, Versammlungslokal des Bule (s. d.).

Bulgarien, seit 1778 der Türkei tributpflichtiges christliches Fürstentum, seit 1879 konstitutionelle Monarchie auf der Balkanhalbinsel, das alte Niedermösien, früher Provinz der europäischen Türkei, südlich der Donau. Im Norden von Rumänien, im Süden von der Türkei, im Osten vom Schwarzen Meer, im Westen von Serbien begrenzt, über 96660 qkm mit rund 3300000 E., unter ihnen ½ Mill. Türken; eingeteilt in 23 Kreise. Landesfarben: Weiß, Grün, Rot. Die bedeutendsten Städte sind: Sofia (Hauptstadt), Silistria, Rustschuk, Nikopoli, Widdin, Philippopel, Ueskün, Schumla. Der Süden B.s ist gebirgig (Balkan), der nördliche Teil (Südhälfte der großen Donauebene) dagegen ein fruchtbares Hügelland, auf dem bedeutender Getreidebau und Viehzucht getrieben wird. An Flüssen besitzt B. Isker, Wid, Jantra, Lom, Kamtschyk und Maritza. Die Industrie ist noch wenig bedeutend, es findet deshalb eine beträchtliche Einfuhr an Geweben, Maschinen u. s. w. statt; ausgeführt wird Getreide, Mehl, Vieh u. s. w.

Die Urbewohner des Landes, die Mösier, wurden in den Kämpfen des 5. Jahrh. durch die Slaven vernichtet, die deren Wohnsitze einnahmen. Diese wieder unterwarf ein von der Wolga gekommenes Volk, die Bulgaren, welches 680 ein mächtiges bulgarisches Reich errichtete. Doch gingen die Eroberer bald in den Slaven auf und hinterließen diesen nur den Namen. Das Reich selbst wurde dann 1019 von Byzanz unterworfen. Eine Neubegründung desselben (1186) erlag nach harten Kämpfen (1391) den Osmanen, unter deren Joche das Volk blieb bis zum Frieden von San-Stefano i. J. 1878, (vergl. Berliner Kongreß), der ihm wieder Selbständigkeit als Fürstentum verlieh. Erster Fürst war Alexander von Battenberg (s. Sp. 171), der i. J. 1885 den Ansturm des Serbenkönigs

Milan siegreich zurückwies; eine russische Militärverschwörung zwang ihn aber zum Abdanken (7. Sept. 1886). Zum Nachfolger wurde nach einjähriger Regentschaft (1887) Prinz Ferdinand von Koburg (katholisch) gewählt, der sich um den Preis der Ueberlieferung seines Sohnes Boris an die griechische Kirche mit Rußland eng befreundete, auch von den Türken und den europäischen Mächten als Fürst anerkannt wurde.

Bulgarien und die kath. Kirche. Auf der Balkanhalbinsel und insbesondere auch im Gebiete des heutigen Bulgarien fand das Christentum frühen Eingang und zur Zeit der Völkerwanderung war wohl schon die gesamte Bewohnerschaft christlich. In allen größeren Städten bestanden Bistümer. Bekannt ist das Konzil von Sardica (Sofia) 344, auf dem 280 occidentalische und 76 orientalische Bischöfe zur Beilegung der arianischen Streitigkeiten erschienen. Die späteren Einfälle der Goten, Hunnen und Avaren zerstörten die christliche Organisation. Die Bulgaren traten seit dem 6. Jahrh. als Einwanderer und Eroberer vom Norden her auf und verschmolzen sich allmälig mit der unterjochten Bevölkerung, die nun auch den Namen Bulgaren führten. Der erste christliche Fürst der Bulgaren war Boris, welcher 864 die Taufe und dabei den Namen seines Taufpaten, des Kaisers Michael III. von Konstantinopel, annahm. Auf dem Konzil zu Konstantinopel (870) wurde B. dem Patriarchat dieser Stadt unterstellt, von dort der 1. Erzbischof nach B. entsandt und etwa 10 Bistümer gegründet. Unter Michael Boris' Sohn Symeon (888–927) erreichte das Reich seine größte Ausdehnung. Der König nahm den Titel Kaiser der Bulgaren und Griechen an und erhielt die Krone aus Rom; zugleich wurde das Erzbistum zum Patriarchat erhoben. Später teilte sich das Bulgarenreich in ein west- und ostbulgarisches; letzteres wurde schon im 10., ersteres im 11. Jahrh. von den byzantinischen Kaisern unterworfen. 1186 wurde das bulgarische Reich wieder aufgerichtet. Fürst Kolojoannes trat mit Rom in engere Verbindung, erhielt von Papst Innocenz III. eine Krone und wurde von einem päpstlichen Legaten zu Tirnowo gekrönt. Beständige Kämpfe mit Russen, Serben, Byzantinern und Türken füllen die Geschichte B.s in den folgenden Zeiten aus. 1393 eroberten die Türken das Reich, die bulgarische Kirche von Tirnowo erlosch und das ganze Volk kam unter die Verwaltung des byzantinischen schismatischen Patriarchates. Trotzdem finden sich in der Folge viele Katholiken vor, die Nachkommen von eingewanderten sächsischen Bergleuten (aus Siebenbürgen), und die von bosnischen Franziskanern bekehrten Reste von Bogomilen (s. d.), welche Sekte im 17. Jahrh. aufhörte. Im 17. Jahrh. gab es in B. 3 kath. Diözesen. Mancherlei Aufstände der Großen in diesen Zeiten nahmen sämtlich kein gutes Ende. In den Türkenkriegen des 16., 17. und 18. Jahrh. mußten die Katholiken teilweise auf österreichisches Gebiet übersiedeln. Im Jahre 1860 strebte eine Bulgarenpartei nach Einigung mit Rom aber ohne wesentlichen Erfolg. Katholisch sind die Bulgaren im österreichischen Banat (26000), in der Umgebung von Philippopolis (8000), in vier Dörfern zwischen Nikopolis-Sistowo. Uniaten mit einem Bischof in Adrianopel gibt es in der Umgebung dieser Stadt und bei Salonichi. Sonst ist alles griechisch-schismatisch. Die Bekehrungsversuche protestantischer Missionäre aus Amerika haben wenig Anklang gefunden. (Ueber den regierenden kath. getauften Fürsten Ferdinand s. oben).

Bull (eng. Bulle, Stier), der, bei den Engländern die witzigen Wendungen, welche durch Mangel an Folgerichtigkeit lächerlich wirken. John Bull, spöttische Bezeichnung für das englische Volk.

Bull, Ole, norwegischer Violinvirtuose, geb. 5. Febr. 1810 in Bergen, gest. 17. Aug. 1880 ebenda, bereiste mit großem Erfolge ganz Europa, später auch Nord-Amerika.

Bulla aurea (lat.), Goldene Bulle, die, heißt die von Kaiser Karl IV. auf den Reichstagen zu Nürnberg und Metz (1356) festgelegte Ordnung für die deutsche Kaiserwahl. Sie schuf kein neues Recht, sondern fixierte nur das Herkommen.

Bulla cruciatae (lat.), Kreuzzugbulle, die, heißt eine päpstliche Konstitution, wodurch verschiedene geistliche Gnaden und Vergünstigungen den Kreuzfahrern gegen Ungläubige und Häretiker, oder deren Helfern und Förderern (durch gute Werke, insbesondere Almosen) bewilligt werden. Sie wird jetzt noch in Ländern der ehemaligen spanischen Weltherrschaft verkündet; die Einkünfte werden zur Mission unter den Indianern verwendet.

Bullant (spr. Büllang), Jean (1516–1578), franz. Architekt, Erbauer u. a. der franz. Königsgräber in St. Denys.

Bullarium, das (Mehrzahl: die Bullarien), private Sammlung der päpstlichen Bullen, kam seit Mitte des 16. Jahrh.s in Aufnahme. Die beste und bequemste Ausgabe ist die von Turin, begonnen 1857. Auch einzelne Orden, wie die Franziskaner, Dominikaner haben ihre besonderen Bullarien, d. h. Sammlungen der auf sie bezüglichen päpstlichen Erlasse. Neuerdings ist eine kritische Ausgabe in Göttingen in Vorbereitung.

Bulldogge, die, eine Hundeart.

Bulle, die, feierlicher Erlaß des Papstes unter besonderen Förmlichkeiten. Eine eigentliche päpstliche B. hat seit dem Mittelalter bis jetzt folgende unterscheidende Merkmale: 1) ein in Blei ausgedrücktes Siegel mit dem Namen und der Namenszahl des Papstes auf der einen und den Bildern der hll. Apostel Petrus und Paulus auf der andern Seite, 2) die B. wird auf starkes Pergament mit weißer Vorderseite in lateinischer Sprache geschrieben, 3) die B. beginnt stets ohne Ueberschrift mit dem Namen des Papstes, z. B. Leo episcopus servus servorum dei etc. etc. Salutem et Apostolicam Benedictionem, zu deutsch: Papst

Leo, Diener der Diener Gottes entbietet Gruß und Apostolischen Segen, 4) die B. trägt außer dem Siegel in der Regel noch Unterschriften, 5) die Datierung enthält den Ausstellungsort, das Jahr nach Chr. Geburt, den Monatstag und das Pontifikatsjahr. Die neuesten geltenden Bestimmungen über die Bullen sind festgesetzt unterm 9. Dez. 1878 von Papst Leo XIII.

Bulle; Schweiz, Bezirkstadt im Kanton Freiburg, an 2800 E.

Buller, Sir Redvers Henry, englischer General, geb. 1841, focht schon 1884 in Süd-Afrika in dem für England unglücklichen Feldzuge gegen die Buren, zeichnete sich dann im Kriege gegen die Zulus und im Sudanfeldzuge aus, 1900 Oberstkommandierender der Engländer gegen die Buren in Süd-Afrika, focht er so unglücklich (Tugelafeldzug), daß er abberufen wurde.

Bulletin (franz., spr. Bülltäng), das, kurzer Bericht über allgemein interessierende Ereignisse, Schlachten, Krankheiten hoher Personen u. s. w.

Bullinger, Heinr., schweizerischer „Reformator", geb. 18. Juli 1504 zu Bremgarten, Sohn eines unsittlichen Pfarrers und späteren Apostaten, gest. 17. Okt. 1575 zu Zürich; Zwingli's Freund und Nachfolger. Mitarbeiter der 1. (1536) und Verfasser der 2. (1566) Helvetischen Konfession.

Bullrichs Salz, das, = doppeltkohlensaures Natron; ein Hausmittel gegen Magen- und Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen u. a.

Bulmerincq, Aug. v., Staatsrechtlehrer, geb. 12. August 1822 zu Riga, gest. 18. Aug. 1890 zu Stuttgart; Mitbegründer des internationalen Instituts für Völkerrecht.

Bulmke, Preußen, Ortschaft im westfäl. Kreise Gelsenkirchen, (1900) 11019 E.

Bülow, der, ein Vogel = Pirol.

Bülow, norddeutsches Adelsgeschlecht, das manche hervorragende Persönlichkeiten, neuerdings den 4. Kanzler des Deutschen Reiches, hervorbrachte, stammt aus Mecklenburg, wo es mit Gottfried von B. im Anfange des 13. Jahrh. zuerst erscheint. Im 14. Jahrh. spaltete sich das Haus in die noch bestehenden Linien: von Wedendorf, Potremse, Simen, Radum, Zibühl, Gartow, Wehlingen und Plüskow.

Bülow, Ludwig Friedrich Viktor Hans, Graf v., preuß. Minister (1774—1825), war 1808 bis 1811 westfäl. Finanzminister, 1813 preuß. Minister der Finanzen, 1817 des Handels.

Bülow, 1) B., Heinrich Wilhelm, Freiherr von, preuß. Staatsmann (1792—1846), Schwiegersohn von W. von Humboldt, war vielfach als Diplomat thätig, so von 1842—1845 Minister des Auswärtigen. 2) B., Bernh. Ernst von, deutscher Staatsmann, Brudersohn des vorigen (1815—1879), stand 1839—1862 in dänischen Diensten, war 1862 mecklenb.-strelitz. Minister, 1873 preuß. Minister und Staatssekretär im Auswärtigen Amt des Deutschen Reichs, Vater des 4. Deutschen Reichskanzlers.

Bülow, 1) B., Friedrich Wilhelm, Freiherr v., Graf von Dennewitz, preuß. General, war einer der Helden des Befreiungskriegs (1755 bis 1816). 2) B., Dietr. Adam Heinr., Freiherr v., ausgezeichneter Militärschriftsteller, Bruder des vorigen (1757—1807).

Bülow, Hans Guido v., ausgezeichneter Pianist und Musikdirigent, geb. 8. Jan. 1830 zu Dresden, gest. 12. Febr. 1894 in Kairo.

Bülow, Adolf v., preuß. General, geb. 11. Jan. 1837 in Berlin, war 1864 und 1870—1871 Adjutant beim Prinzen Friedrich Karl, 1871—1882 Militärattaché in Paris, 1890 Kommandeur der 25. Division, 1895 des 8. und 1896 des 14. Armeekorps.

Bülow, Bernhard, Graf v., seit 1900 Deutscher Reichskanzler, geb. 3. Mai 1849 in Klein-Flottbeck (Holstein), Sohn von B., Bernh. Ernst, war 1877 Geschäftsträger in Athen, 1879 Botschaftssekretär in Paris, 1884 Botschaftsrat in Petersburg, 1888 Gesandter in Bukarest, 1893 Botschafter in Rom, von 1897—1900 Staatssekretär des Auswärtigen Amts, seit Herbst 1900 Nachfolger des Fürsten Hohenlohe als 4. Reichskanzler.

Bülow-Cummerow, Ernst v., Publizist (1775—1851), Grundbesitzer in Pommern, gründete 1848 gegen die geplante Aufhebung der Grundsteuerbefreiung des ritterschaftlichen Grundbesitzes den „Verein zum Schutz des Eigentums" („Junkerparlament"), aus dem sich die preuß. Feudalpartei entwickelte.

Bulthaupt, Heinr. Alfred, geb. 26. Okt. 1849 in Bremen, Dichter und Dramaturg.

Bulwer, Sir Edward George, Earle Lytton (1805—1873), berühmter englischer Staatsmann und Romanschriftsteller.

Bumerang, das, Waffe der Australier; ein Wurfgeschoß, in bestimmter Weise kniеartig gebogen. Unter einem Winkel von 30—45° schräg in die Höhe geworfen, steigt es Kreise schlagend schräg in die Luft und kommt, wenn es sein Ziel nicht erreicht oder sonst nicht Widerstand findet, wieder auf seinem Aufsteigpunkte zum Entsender zurück. Diese eigenartige Flugbahn beruht auf dem Gesetze der Schraube. Dieselbe Waffenart ist auch in Indien und Amerika angetroffen worden.

Bumiller, Lambert, Mitglied des Deutschen Reichstages für den Wahlkreis Hohenzollernsche Lande, Centrum, Pfarrer und erzbischöflicher Kamerer zu Ostrach, geb. am 15. Oktober 1852 zu Jungingen (Hohenzollern); katholisch. Seit 1893 Mitglied des Deutschen Reichstages und des Preußischen Landtages.

Bünau, Heinr. Graf v., Staatsmann und Geschichtschreiber (1697—1762), zuerst in sächsischen, seit 1741 in Diensten des Kaisers Karl VII., nach dessen Tode in Weimarischen Diensten. Verfasser von „Genaue und umständliche deutsche Kaiser- und Reichshistorie (4 Bde.).

Bund, der, ein auf gegenseitiger Verpflichtung und Zusage beruhender Vertrag. Der „Alte Bund" ist der Vertrag Jehovahs mit dem Auserwählten Volke der Juden, d. h. der „Bund der Verheißung". Der „Neue Bund", ist der Bund der Erfüllung jener

Verheißungen. (Altes und Neues Testament, s. Bibel.)

Bund, das, 1) Glasmaß, eine bestimmte Anzahl von gem Glas: 2 große Tafeln oder auch 20 entsprechend kleinere = 1 B.; 20 B. = 1 Kiste. 2) Garnmaß in Braunschweig von 20 Lopp = 18000 Haspelfäden. 3) Darmsaiten = 30 Stück. 4) B. oder Bündel, Maß für Maschinengarn, in England 60000, in Irland 72000 Yards. 5) englisches Gewicht für Stroh 18, altes Heu 28, frisches Heu 30 k Handelsgewicht.

Bund, Deutscher, Norddeutscher, s. Deutscher Bund und Deutschland.

Bund, Evangelischer, s. Evangel. Bund.

Bund der Landwirte, 1893 im Tivolisaale in Berlin (sog. Tivoliversammlung) gegründeter Verein von Landwirten zur Vertretung ihrer Interessen, ca. 400000 Mitglieder. Hauptsätze des Programms sind: Schutz der einheimischen Produktion gegen fremde Konkurrenz, Reform der Börse und der Währung, Aenderung der Besteuerung der Landwirtschaft, Schaffung eines deutschrechtlichen Agrarrechts, körperschaftlicher Grundkredit, Ausgestaltung des Genossenschaftswesens, Ausbau der Eisenbahnen im Interesse der Landwirtschaft, s. Agrarier, Agrarpolitik.

Bund des Armen Heinrich, s. Bundschuh.

Bünde, Provinz Westfalen, Stadt im Reg.-Bezirk Minden, (1900) 4818 E., 400 Kath., 4200 Protest., 200 Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation, Zigarrenfabriken.

Bundesakte, die Wiener, vom 8. Juni 1815, Grundgesetz des Deutschen Bundes von 1815—1866.

Bundesgenossenkriege, die, 1) in Griechenland (357 bis 355 v. Chr.), zwischen Athen und dem 357 neugestifteten Attischen Seebunde, endete mit der Auflösung des letztern. 2) Zwischen dem Achäischen Bunde und den Aetolern (220—217 v. Chr.). 3) Römischer, auch Marsischer Krieg genannt (91—88 v. Chr.), von den Italikern wegen Verweigerung des römischen Bürgerrechts unternommen, endete mit der Bewilligung der Forderung.

Bundeslade, die, ist das wichtigste gottesdienstliche Gerät in der mosaischen Stiftshütte s. Arche des Bundes.

Bundespräsidium, das, im Bundesstaat und Staatenbund 1) die Autorität, welcher die oberste Leitung der Bundesangelegenheiten zusteht; 2) der Inbegriff der derselben zukommenden Rechte. Im vormaligen Deutschen Bund führte das B. Oesterreich. Das B. im Deutschen Reich ist erblich in Preußen.

Bundesrat, der, 1) das Kollegium der bevollmächtigten Vertreter der deutschen Bundesregierungen. 2) In der Schweiz (Conseil fédéral) die oberste leitende und vollziehende Behörde der Eidgenossenschaft.

Bundesstaat oder **Föderativstaat,** der, entsteht durch Vereinigung kleinerer Staaten zu einem größern politischen Ganzen mit gemeinsamer Regierung an der Spitze (Realunion), z. B. Ver.-Staaten von Nordamerika und die Schweiz. Der B. unterscheidet sich daher von einem Staatenbunde, denn in letzterm sind zwar auch mehrere Staaten begriffen, aber als selbständige Ganze, ohne gemeinsame Regierung an der Spitze. Ein derartiger Staatenbund war bis 1866 der Deutsche Bund und ist z. Zeit das Deutsche Reich. Dynastischer Staatenbund oder Personalunion heißt die Vereinigung zweier Staaten unter einem gemeinsamen Oberhaupte, die im übrigen aber völlig verschiedene Staaten bleiben, wie z. B. Schweden und Norwegen.

Bundestag, der, Bezeichnung für die Deutsche Bundesversammlung in Frankfurt am Main (1815—1866).

Bündgens, Christian Joseph (Rheinländer), kath. Priester, Kaplan zu Borbeck; Verfasser von: Verdienste der mittelalterlichen Mönche und Missionare um die Länder- und Völkerkunde (1889).

Bundi, Boondee, Britisch-Indien, Radschputana, 1) Tributärstaat an 295700 E. 2) befestigte Hauptstadt daselbst, an 22500 E.

Bundschuh, der, Fußbekleidung der Bauern im Gegensatz zu dem Ritterstiefel, eine Art großer Schuhe, der bis an die Knöchel reichte und mit Riemen festgebunden wurde. Feldzeichen der aufständischen Bauern; s. Bauernkrieg.

Bunge, 1) B., Alexander v. (1803—1890), russischer Botaniker, Forscher in der Pflanzenwelt Asiens. 2) B., Nikolai Christjanowitsch (1832—1895), war von 1881—1897 russischer Finanzminister.

Bungert, August, Tonsetzer, geb. 14. März 1846; schrieb Opern (Homerische Welt), Kammer-Musikwerke, auch Lieder.

Bunker, der, Kohlenraum auf Dampfschiffen.

Bunsen, Chr. Karl Josias (1791—1860), protest. gelehrter Schriftsteller und preußischer Diplomat, von 1818—1838 in Rom, zuerst als Gesandtschaftssekretär des preuß. Gesandten Niebuhr, von 1828 selbst als Gesandter. Als solcher erntete er in den Verhandlungen über die gemischten Ehen und die Kölner Wirren (1838) wenig Ruhm. Von seiner Thätigkeit bildeten die Römer das Wort bunsare = flunkern, die Unwahrheit sagen. B. brachte zu Berlin persönlich mit dem Erzbischof Graf Spiegel v. Köln die kirchengefährliche Konvention vom 19. Juli 1834 über die gemischten Ehen zustande. Trotzdem stellte B. in Rom diese Konvention in Abrede. Aber dieselbe gelangte 1836 authentisch zur Kenntnis des Hl. Stuhles durch den Widerruf des Bischofs Jos. v. Hommer zu Trier, welcher derselben beigetreten war, aber auf dem Todbette diesen Schritt bereute und seinen Widerruf zugleich mit jener Konvention an Papst Gregor XVI. gelangen ließ. B. war auch Gesandter in Bern und London.

Bunsen, Dr. Robert Wilhelm, bedeutender Chemiker, geb. 31. März 1811, gest. 16. Aug. 1899, Erfinder des nach ihm benannten Brenners

für Gas und des Bunsenelements für den galvanischen Strom (Zink und Kohle). Entdecker der Spektralanalyse (gemeinsam mit dem 1887 verstorbenen Physiker Kirchhoff).

Buntdruck, Farbendruck, der, Buchdruck mit mehreren Farben.

Buntbleierz, Grün- und Braunbleierz, Pyromorphit oder Polychrom, das, ein kristallisierendes Mineral, gewöhnlich durchscheinend und fettglänzend, leicht schmelzbar, findet sich bei Braubach in Hessen-Nassau, bei Bleistadt und Mies in Böhmen, in Pennsylvanien u. s. w.

Buntkupfererz, Bornit, das, ein Mineral, buntfarbig, kupferrot und lederbraun, auf der Oberfläche buntfarbig, besteht aus Kupfer und etwas Eisen, findet sich in Deutschland (Freiberg in Sachsen, Annaberg, Eisleben, Sangerhausen), Amerika u. s. w.

Buntpapier, das, ein- oder zweiseitig, mit einer oder mehreren Farben überzogenes (gestrichenes), auch bedrucktes, meist hochglänzend satiniertes oder auch gauffriertes (geprägtes) Papier, dient zu Buchüberzügen u. s. w. Herstellung früher durch Handarbeit, jetzt in B.papierfabriken mit Maschinen.

Buntspecht, der, schwarz und weiß gefärbter Vogel. Das Männchen hat einen grünen Hinterkopf, das Weibchen einen weißen Scheitel, wird 25 cm lang, s. Spechte.

Bunzelwitz, Preußen, Schlesisches Dorf, Kreis Schweidnitz, an 800 E. Hier hatte 1761 Friedrichs d. Gr. ein befestigtes Lager gegen die Russen und Oesterreicher.

Bunzlau, Oesterr.-Schlesien, 1) Archipresbyterat, Bistum Breslau, 5 Pfarreien, 2) Bezirk im nördl. Böhmen, 568 qkm mit 53560 E.; Hauptstadt Jungbunzlau. 3) Hauptstadt des Kreises B., im Reg.-Bezirk Liegnitz, am Bober und an der Eisenbahnlinie Liegnitz-Kohlfurt, (1900) 14590 E., an 2500 Kath., an 11300 Protest., über 150 Juden; höhere Lehranstalten, Lehrerseminar, Töpfereien: Bunzlauer Gut (weiß und blau glasierte Kaffeekannen, Milchtöpfe u. s. w.)

Buochs, Schweiz, Dorf im Kanton Unterwalden, an 1500 E.; am Vierwaldstätter See B.er Bucht, in der Nähe B.er Horn, 1809 m hoch.

Buohler, Joh. Baptist (Württemberger), kath. Priester, Schriftsteller, Publizist, Erzähler, geb. 6. Mai 1820 zu Ehingen, seit 1844 Priester, seit 1850 Pfarrer zu Hohenrechberg und später zu Deggingen. Schriften: Katholische Unterhaltungen im häuslichen Kreise (1853—1862), Aus dem Priester- und Seelsorgerleben (III, 1857—1860), Charakterbilder aus dem Priester- und Seelsorgerleben (1858), Konturen aus Schwaben (1861), Bilder aus dem Pfarrerleben (1862), Lehr- und Wanderjahre (1862).

Buol-Berenberg, Rudolf, Freiherr v., geb. 24. Mai 1842 in Zizenhausen, kath. Jurist, Politiker, war 1895—1898 1. Präsident des Deutschen Reichstags. 1889 Vorsitzender des Katholikentages zu Koblenz, von 1881 Mitglied des Badischen Landtags, von 1884 des Deutschen Reichstags, 1893 dessen erster Vicepräsident. Vielverdient um die Sache des Centrums. B. hat sich seit 1898 vom öffentlichen politischen Leben zurückgezogen.

Buol-Schauenstein, Karl Ferd., Graf von, geb. 17. Mai 1797, gest. 28. Okt. 1865 in Wien, war 1852—1859 österr. Minister des Auswärtigen.

Buonaccorsi, ital. Maler (1500—1547), s. Vaga.

Buonarrotti, s. Michel Angelo.

Buquoy (spr. Bükoi), Karl Bonaventura de Longueval, Graf von, geb. 1571 zu Arras, gest. 16. Juli 1621 bei Neuhäusel: war kaiserl. General im 30jährigen Kriege, schlug 1621 Bethlen Gabor in Ungarn.

Buran, der, kalter, trockener Nord- und Nordost-Sturm in den Steppenländern Asiens.

Burano, Italien, Laguneninsel und Stadt in der Provinz Venedig, an 4500 E.: berühmte Spitzenfabrikation.

Burjäten, die (Mehrzahl), mongolisches Volk in Russisch-Transbaikalien und im Süden von Irkutsk, an 200000 Köpfe.

Burbach, 1) Westfalen, Ort mit Amts-Gericht, Reg.-Bezirk Arnsberg, Kreis Siegen, Station der Eisenbahnlinie Köln-Deutz-Gießen, (1900) 975 E. Bergwerke auf Eisen, Blei, Zink, Kupfer, 2) Burbach a. d. Saar, Stadt, s. Malstadt-Burbach.

Burchard, 1) B. I., der hl., 1. Bischof von Würzburg (741—753), Freund des hl. Bonifatius; ein wahrhaft apostolischer Mann, aus vornehmen englischem Geschlechte, wanderte als Missionar nach Deutschland, gründete das Kloster Neustadt a. Main, wurde vom hl. Bonifatius zum 1. Bischof von Würzburg bestellt und vom Papste bestätigt. Gründer vieler christlicher Anstalten. 2) B. II., 12. Bischof v. Würzburg (931—940), aus dem Geschlecht derer v. Henneberg.

Burchard, Bischof v. Basel, hervorragender Teilnehmer am Investiturkampfe des 11. und 12. Jahrh. als Staatsbischof. Er kündigte Gregor VII. den Gehorsam, nahm aber dann an dem Kanossagang Kaiser Heinrich IV. und an dessen Buße teil, stand bei den späteren Zerwürfnissen wiederholt auf Seite des Kaisers. B. starb aber ausgesöhnt mit dem Hl. Stuhle im Jahre 1107.

Burchard, Buggo v. Worms, ausgezeichneter Bischof des 11. Jahrh.s, gest. 1025, aus vornehmem Hessengeschlecht, bei den Benediktinern in Koblenz und unter dem berühmten Erzbischof Willegis v. Mainz ausgebildet, im Jahre 1000 zum Bischof v. Worms erhoben. Er drang überall auf Zucht, stellte das verfallene Worms und manche Kirchen und Klöster wieder her. Auch die Domkirche baute er neu, die Domschule brachte er zu besonderer Blüte. Zur Ausbildung seiner Geistlichkeit verfaßte er eine Sammlung von 20 Büchern, die später als eine Hauptquelle von Gratians „Decretum" große Bedeutung erlangt hat. Bischof B. war ein Mann strengster Unparteilichkeit, Rechtlichkeit und Frömmigkeit, der die vorher trostlosen

Zustände seines Bistums mit Erfolg zu bessern und zu regeln verstand.

Burchard, 15. Bischof von Passau (902 bis 915).

Burchard, erster Bischof des von Kaiser Otto I. errichteten Bistums Meißen.

Burchard v. Holte, 18. Bischof von Münster (1098—1118).

Burchard, 23. Bischof von Eichstätt (1149—1153).

Burchard, der deutsche Reisende (de Monte Sion, de Saxonia), ein sächsischer Dominikaner in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, bereiste 10 Jahre lang Armenien, Palästina und Aegypten zu wissenschaftlichen Zwecken. Sein Werk, Beschreibung des hl. Landes, wurde im 15. Jahrh. als wertvolles Hilfsmittel zum Bibelstudium gedruckt.

Burchard v. Schwäbisch-Hall, gest. 1300, interessanter Chronist, Stiftsdekan zu Wimpfen im Thale.

Burchiëllo (spr. Burkjello), Domenico, ital. satirischer Volksdichter, gest. 1448 zu Rom, ausgezeichnet durch Wortwitz.

Burckhardt, Jakob, geb. 25. Mai 1818, gest. 8. August 1897, Kultur- und Kunsthistoriker.

Burdekin (spr. Börd'kin), Australien, Fluß in Queensland, Mündung südlich der Halifaxbai.

Büreau (franz., spr. Büroh), das, 1) Schreibtisch, Schreibpult, 2) Schreibstube, Arbeitszimmer; Amtsstube, Geschäftszimmer, Geschäftsraum, Geschäftsstelle. 3) gewählter Vorstand bei Versammlungen.

Büreaukratie (franz., spr. Bürokratih), die, das Schreibstuben-Regiment, bezeichnet die Einmischung der Verwaltung in alle Interessen der Einzelnen und Korporationen. Sie ist Viel- und Allesregiererei, von welcher sich in der alten Welt nur die Schweiz und England ganz frei hielten. Die entartetste B. vollbringt ihre amtliche Aufgabe nur, um eine Reihe vorgeschriebener Formalitäten zur Zufriedenheit der Vorgesetzten zu erledigen. Ihr Einfluß wirkt lähmend und ertötend auf alle Verhältnisse. — Unter bureaukratischem System versteht man im Gegensatz zum Kollegial-System die Leitung eines Zweiges der Staatsverwaltung durch einen einzelnen Beamten, unter dessen alleiniger Verantwortlichkeit.

Burēja, Russische Amurprovinz, 1) linker Nebenfluß des Amur, 2) Gebirgszug.

Buren, Boeren, Boers, Burghers, die, d. h. Bauern im Kaplande (Süd-Afrika), Grundbesitzer, die außerhalb der englischen Städte wohnen, Ackerbau und Viehzucht treiben. Der überwiegende Teil der Bewohner in dem ehemaligen Orange-Freistaat und der Transvaal-Republik; auch in der englischen Kapkolonie bilden sie an die Hälfte der Bewohner; sie sind ferner verbreitet bis Deutsch-Südwestafrika. Die B. sind Nachkommen niederländischer Einwanderer in der Kapkolonie, mit altniederländischer Sprache, dem Calvinismus früher ausschließlich zugethan, in dem letzten Jahrzehnt auch gegen die Katholiken toleranter. Der englischen Herrschaft waren sie von jeher wenig hold. Wiederholt haben sie durch Aufsuchen neuer Wohnsitze und Wanderungen (Trecks) nach Norden sich derselben zu entziehen gesucht, zuletzt 1836, und dann die südafrikanischen Republiken Oranje-Freistaat und Transvaal gegründet. Einen schweren Zusammenstoß der letzteren mit der Eroberungspolitik der englischen Weltmacht brachten die Jahre 1899 bis 1901, worin die Buren den Engländern einen zähen Widerstand entgegensetzten und ihnen manche Niederlagen beibrachten.

Buren (spr. Bjuren), Martin v. (1782 bis 1862), 8. Präsident der Verein.-Staaten von Nord-Amerika (1837—1841).

Büren, Provinz Westfalen, 1) Dekanat, Bistum Paderborn, 14 Pfarreien. 2) Hauptstadt des Kreises B., Reg.-Bezirk Minden, (1900) 2685 E., an 100 Protest., über 100 Juden; romanische Pfarrkirche (13. Jahrh.), schöne ehemalige Jesuitenkirche (1756 gebaut mit Fresken), großartiges Kollegiengebäude der Jesuiten, jetzt kath. Lehrerseminar. Nahe dabei das ehemalige Cisterzienserkloster Holthausen und das ehemalige Augustinerkloster Bödeken. B. stand unter den Herren v. B., kam nach deren Aussterben (1640) an den Jesuitenorden, nach dessen Aufhebung (1773) an das Bistum Paderborn und mit diesem (1802) an Preußen.

Büren, Schweiz, 1) Bezirk, Kanton Bern, an 9800 E., an 140 Kath. 2) Hauptstadt des Bezirks B. daselbst, an der Aare (Brücke), an der Straße zwischen Solothurn und Aarberg und der Eisenbahn Herzogenbuchsen-Lyß, an 1500 E., über 30 Kath.; Schloß, Weinhandel.

Bürette (frz., spr. Bürett), die, Maaßröhre zur genauen Abteilung kleiner Flüssigkeitsmengen bei der chem. Analyse.

Burg, die, im Mittelalter zum Wohnsitz für Edle bestimmter Bau, durch Wall, Graben und Mauer befestigter Platz, meist auf Höhen (Hochburg), in den Ebenen durch Wassergräben geschützt (Wasserburg). Der Bau von Burgen hat mit dem 16. Jahrh. aufgehört. Deutschland zählte deren über 3000. Die Thäler von Rhein, Mosel, Nahe, Neckar, Lahn und die Schweiz sind sehr reich an B.en. Hauptbestandteile der B. waren 1) die Mauer (auch Ziegel genannt) mit dem B.thor und der Zugbrücke über den B.graben. 2) der B.hof, die Halle des B.herrn (der Palas genannt), 3) die Kemnate (Familiengemächer), besonders für den Aufenthalt der Frauen, 4) die Küche, 5) der Bergfried, Warte, Turm.

Burg, Preußen, 1) Fabrikstadt im Reg.-Bezirk Magdeburg, Kreis Jerichow I., an der Ihle und der Eisenbahn Berlin-Magdeburg (1900) 22436 E.; Tuchfabriken. 2) Stadt im Reg.-Bezirk Düsseldorf, Kreis Lennep, an der Wupper, (1900) 1483 E. 3) Stadt im Kreis Oldenburg, Prov. Schleswig-Holstein, auf der Insel Fehmarn, (1900) 2914 prot. E., mit Hafen bei Staaken. 4) Dorf im Kreis Süderdithmarschen, Prov. Schleswig-Holstein, (1900) 1831 E.

Burg, Jos. (Elsässer), kath. Priester, Ge-

schichtsforscher und Sozialpolitiker. Schriftleiter der Essener Volkszeitung zu Essen a. d. Ruhr. Verfasser von u. a.: „Protestantische Geschichtslügen".

Burg, Joseph von der Burg, gest. als Dechant in Gymnich. Gründer der kath. Studenten-Verbindung Bavaria (s. d.) in Bonn 1844.

Burgas, Bulgarien, Kreisstadt in Ostrumelien, an 5750 E.; Hafen.

Burgau, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Schwaben und Neuburg, (1900) 2034 E., 2000 Kath., 34 Protest.; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Burganté (spr. Bürgoteh), die, japan. Malarbeit mit Ornamenten.

Burgbernheim, Bayern, Flecken im Reg.-Bezirk Mittelfranken, an der Eisenbahnlinie Treuchtlingen-Würzburg, 1800 E.

Burgdorf, Provinz Hannover, Stadt im Reg.-Bezirk Lüneburg, Kreis Burgdorf, (1900) 3875 E., 100 Kath., 3450 Protest., 95 Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Burgebrach, Bayern, 1) Dekanat des Erzbistums Bamberg, 13 Pfarreien, Bezirksamt Bamberg II. 2) Pfarrdorf daselbst, (1900) 939 Kath.

Bürgel, 1) Sachsen-Weimar, Stadt in der Bezirks-Direktion Apolda, (1900) 1552 E., 40 Kath., 1510 Protest. 2) Hessen-Darmstadt, Stadt in der Provinz Starkenburg, (1900) 4703 E.

Bürgel, Friedr. Wilhelm, kath. Priester, Seminardirektor zu Boppard a. Rh., geb. 18. Okt. 1844 zu Dürscheid, Kreis Mülheim a. Rh., Sohn eines Lehrers und Bruder von drei verdienten Lehrpersonen. Priester seit 1. Mai 1867, wirkte als Schloßkaplan beim Grafen v. Brühl zu Pforten, dann als Rektor zu Lindlar, seit 1868 als Seminardirektor zu Kornelimünster und seit 1891 als solcher zu Boppard. Verfasser zahlreicher pädagogischer Schriften u. a. der „Geschichte der Methodik des kath. Religionsunterrichtes in der Volksschule" (1883, als 6. Band von Kehrs Geschichte der Methodik).

Bürgenmaier, Sylv. (Badener), kath. Pfarrer, Kirchenmusiker, Schriftleiter des „Kath. Kirchensänger" zu Berghaupten bei Gengenbach, geb. 30. Dez. 1841 zu Au bei Freiburg.

Bürgenstock, Bürgenberg, der, 870 m hoher Berg mit besuchtem Luftkurort im schweiz. Kanton Unterwalden, am Vierwaldstättersee, dem Rigi gegenüber.

Burger, Fidelis (Oesterreicher), früherer Lehrer, Schriftleiter der Zeitschrift „Der treue Kamerad" zu Bregenz.

Burger, Schalk, Führer der Buren im Kriege gegen England (1899/1901) und Stellvertreter Krügers, des Präsidenten der Transvaal Republik, während dessen Europareise.

Bürger, der, 1) Mitbewohner eines befestigten, umfriedeten Ortes, im Gegensatz zum Burg- und Stadtherrn. Die Bürger vermittelten den Geschäfts- und Handelsverkehr, erwarben besondere Rechte und bildeten so den Bürgerstand, den 3. Stand neben Adel und Geistlichkeit. 2) Staatsb., vollberechtigte Teilhaber der Staatsgemeinschaft, 3) Ortsb., vollberechtigter Genosse der Ortsgemeinschaft.

Bürger, Gottfried August (1748—1794), unglücklicher, manchfach leichtfertiger deutscher Dichter und Professor, Verfasser mancher schöner Balladen und Lieder (Das Lied vom braven Mann).

Bürgerkrone, die, Auszeichnung für Bürgertugend bei den Alten; ein Kranz von natürlichem oder goldenem Eichenlaub bei den Römern, goldener Olivenzweig bei den Griechen.

bürgerlich, zivil, bezieht sich auf die Rechtsverhältnisse der Staatsb. unter einander selbst, ohne Beziehung auf Staat und Kirche als solchen; bürgerliches Recht, Privatrecht ist der Gegensatz zu dem Staatsrecht; als Zivilrecht steht es im Gegensatze zum Kriminalrechte. Zivil wird auch dem Militär gegenübergestellt z. B. Zivilkleidung. Bürgerliche, Zivil-Ehe (s. d.), vermögensrechtlicher Akt auf dem Standesamt vor der kirchlichen Trauung.

Bürgerlicher Tod, der, Verlust jeder Rechtsfähigkeit; früher als Strafe für entehrende Vergehen, in den neuern Gesetzgebungen beseitigt.

Bürgerliches Gesetzbuch, Zivilgesetzbuch, das, Gesamtdarstellung des in einem Staat oder Reich geltenden Privatrechtes durch ein umfassendes Gesetz. Das bekannteste Beispiel aus neuester Zeit ist das B. G. B. für das Deutsche Reich v. 18. Aug. 1896 mit Einführungsgesetzen vom gleichen Tage, in Kraft seit dem 1. Jan. 1900. Andere Beispiele sind das Oesterreichische Allgem. Bürgerl. Ges. Buch vom 1. Juni 1811, das Königl. Sächsische Bürgerl. Ges.-Buch vom 2. Jan. 1863, das Allgem. Preuß. Landrecht vom 4. Juni 1794; der Code Napoléon (s. d.) u. s. w.

Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich. Die Schaffung eines einheitlichen bürgerlichen Gesetzbuches wurde schon nach den Befreiungskriegen lebhaft besprochen (Prof. Thibaut in Heidelberg) und 1849 in einem Paragraphen der von der Frankfurter Nationalversammlung beschlossenen Reichsverfassung, sowie 1867 in der konstituierenden Versammlung des Nordd. Reichstages ausdrücklich gefordert. Im Deutschen Reichstag wurden in den Jahren 1871—1873 bezügliche Anträge angenommen. Sogleich wurde nach der notwendigen Aenderung der Reichsverfassung (d. h. der Nummer 13 von Art. 4) eine Vorkommission von 5 Juristen eingesetzt, welche Vorschläge über Plan und Methoden machte und sammelte. In den Jahren 1874—1887 arbeitete dann eine Kommission von 12 Juristen unter Vorsitz v. H. E. Pape (s. d.) an einem 1. Entwurf, derselbe wurde veröffentlicht und durch die Arbeit einer weiteren 22 gliedrigen Kommission (1891—1895), an der nicht blos Juristen teilnahmen, zu einem zweiten Entwurf umgearbeitet. Letzterer wurde mit einer Denkschrift dem Reichstag am 17. Jan. 1896 vorgelegt. An dem Zustandekommen hat ins-

besondere das Centrum unter Dr. E. Liebers Führung wesentlichen und entscheidenden Anteil genommen, obgleich es über einige Bedenken z. B. die bürgerliche Ehescheidung hinwegsehen mußte, um nicht das Ganze hinfällig zu machen. Das fertige Gesetz zerfällt in 5 Bücher: 1) Allgemeiner Teil, 2) Recht der Schuldverhältnisse (Obligationenrecht), 3) Sachenrecht, 4) Familienrecht, 5) Erbrecht, zusammen 2385 Paragraphen. Gemeines und Landesprivatrecht traten in der Hauptsache außer Kraft. In Kraft bleibt beides hauptsächlich in Berg-, Wasser-, Lehn-, Fideikommiß-, Anerben-, Jagd-, Fischerei- und Gesinderecht.

Bürgerliches Recht, s. Bürger, bürgerlich und Bürgerliches Gesetzbuch.

Bürgermeister, der, oberster Verwaltungsbeamter einer Gemeinde; meist von den Gemeindeangehörigen auf eine Reihe von Jahren, auch auf Lebenszeit erwählt, von der Regierung zu bestätigen.

Bürgermeisterei, die, in der Rheinprovinz und Rheinpfalz Vereinigung mehrerer Dörfer und Höfe zu einem Gemeindeverband, dem Amtsbezirk (s. d.) entsprechend.

Bürgerrecht, das, 1) Staatsbürgerrecht, Inbegriff der einem Staatsbürger zustehenden Rechte (s. Bürger, Staatsbürger und Indigenat), 2) Ortsbürgerrecht, die Gesamtheit der einem Gemeindemitglied zustehenden Rechte, s. Gemeinde.

Bürgerschaft, die, heißt in Bremen, Hamburg und Lübeck die Volksvertretung.

Bürgerschule, die, städtische Schule für die Kinder aus dem Bürgerstande zur Erzielung einer dem Mittelstande angemessenen und erforderlichen allgemeinen Bildung. Sind dabei noch Klassen zugelegt, welche über die allgemeine Bildung hinausgehen, so heißt die B.schule eine höhere (Vergl. Mittelschulen).

Burgfriede, der, 1) Burgbezirk, 2) die darin waltende rechtliche Sicherheit und Schutz für Leib und Leben; die Störung wurde schwer bestraft.

Burggraf (Burcgravius), Burghauptmann, Burgvogt, der, ein mit der Aufsicht über eine Burg und deren Besatzung und Gebiet beauftragter Beamter, zugleich im Besitz des Heer- und Gerichtsbannes. Das Amt verwandelte sich vielfach in ein erbliches Fürstentum, z. B. in Nürnberg, oder kam in den Besitz der die Burg einschließenden Landesherren. Jetzt noch Titel mehrerer Geschlechter, auch mit Hofämtern verbunden. Die deutschen Hohenzollernkaiser führen den Titel Burggrafen von Nürnberg.

Burghart, Hermann, Maler, geb. 7. April 1834 in Tübingen, gest. 23. Jan. 1901, malte die Dekorationen zu den Oberammergauer Passionsspielen, für das Münchener Hoftheater u. a.

Burghaun, Provinz Hessen-Nassau, Ort mit Amts-Gericht, an der Eisenbahnlinie Frankfurt-Bebra, (1900) 1174 E.

Burghausen, Bayern, 1) Dekanat, Bistum Passau, 11 Pfarreien, 12 Priester. 2) Stadt daselbst, Bezirksamt Alt-Oetting, Reg.-Bezirk Oberbayern, (1900) 3148 E., meist Kath., 80 Protest.; 1 Haupt- und 5 kath. Nebenkirchen, kath. Gymnasium, paritätisches Studienseminar, bischöfl. Seminar, Kapuzinerkloster mit Alumnat, Institut der Englischen Fräulein, Glockengießerei, umfangreiches Schloß, einst Sitz der bayerischen Herzöge.

Burgheim, Bayern, 1) Dekanat, Bistum Augsburg, an 11000 Kath., 14 Pfarreien, 6 andere Stellen, zusammen 20 Priester. 2) Pfarrdorf daselbst, Bezirksamt Neuburg, über 1200 E.

Burghers, die, s. Buren.

Bürgi, Jost (Schweizer), Mechaniker und Astronom (1552—1632), Erbauer eines großen Himmelsglobus und Erfinder des Triangularinstrumentes.

Burgk, Reuß ältere Linie, Ort mit Amts-Gericht.

Burgkmair, ausgezeichnete Augsburger Künstlerfamilie, 1) B., Hans (1473—1530), Maler und Formschneider u. a. für Kaiser Maximilian. In der Galerie zu Augsburg befinden sich u. a. ein reiches Bild, der sogen. Rosenkranz. Zu Nürnberg (Germanisches Museum) Kaiser Konstantin und St. Sebastian, ferner das liebliche Bild Madonna unter dem Baume u. s. w., zu Wien Triumphzug Kaiser Maximilians I., Holzschnitte auf 135 Platten; ferner 150 Abbildungen österreichischer Heiligen u. s. w. 2) B., Friedrich und Hans, Söhne des vorigen, ebenfalls Maler.

Burgkundstadt, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Oberfranken, (1900) 1454 E., 225 Protest., 1000 Kath., 190 Juden; Eisenbahnstation.

Burglengenfeld, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Oberpfalz, (1900) 3060 E., meist Kath., 50 Protest.; Amts-Gericht.

Bürglen, Schweiz, 1) Dorf im Kanton Uri, an 1550 E., kath. Nach der Ueberlieferung der Wohnort Wilhelm Tells; Tellkapelle. 2) Dorf im Kanton Thurgau, an der Thur, Eisenbahnlinie Romanshorn-Zürich, 500 E., kath. Schönes Schloß.

Burgos, Spanien, 1) Kirchenprovinz mit a) Erzbistum B. und den Bistümern b) Calahorra und Calzada, c) Leon, d) Osma, e) Palencia, f) Santander, g) Vittoria, 2) Erzbistum B., gegr. im 2. Jahrh., umfaßt die Provinz Burgos, an 327000 Kath., 1083 Pfarreien, 1176 Priester. 3) Provinz in Altkastilien, Hauptstadt daselbst, am Arlanzon. Waffenplatz ersten Ranges und ehemals Hauptstadt des Landes, über 31300 E.; gotischer Dom, Erzbischofsitz. In der Nähe das Kloster San Pedro de Cardena.

Burgoyne (spr. Börgeun), 1) B., John englischer General (1722—1792), kämpfte 1777 unglücklich gegen die Amerikaner bei Saratoga. 2) B., Sir John Fox (1782—1871), englischer Feldmarschall, war 1854/55 Generalstabschef im Krimkriege.

Bürgschaft (juristische), die, das Versprechen, eine fremde Verbindlichkeit zu erfüllen, falls der Hauptschuldner nicht selbst rechtzeitig Zahlung leistet. Verbürgen sich mehrere für

dieselbe Schuld, so heißen sie Mitbürgen. Durch den Bürgschaftsvertrag verpflichtet sich der Bürge, dem Gläubiger eines andern für die Erfüllung der Verbindlichkeit des letztern einzustehen. Zur Gültigkeit ist Schriftlichkeit der Bürgschaftserklärung nötig. Doch kann der Bürge erst zur Zahlung herangezogen werden, wenn eine Zwangsvollstreckung gegen den Hauptschuldner erfolglos geblieben. Verpflichtet sich dagegen der Bürge in der Form „als Selbstschuldner", so ist er unter allen Umständen zahlungspflichtig. (Deutsches Bürgerliches Gesetzbuch, § 765 f.).

Burgscheidungen, Preußen, Provinz Sachsen, Dorf im Reg.-Bezirk Merseburg: Rittergut und Schloß. Hier stand die ehemalige Hauptpfalz der Thüringer Scheidingen (zerstört 540).

Burgschmiet, Jakob, Daniel, geb. 11. Okt. 1796, gest. 7. März 1858, berühmter Nürnberger Bildgießer; Werke von ihm sind u. a. Grabdenkmal des Fürstbischofs von Fechenbach im Dom zu Bamberg (1834), Denkmal Albrecht Dürer's in Nürnberg (1840), Standbild Beethovens in Bonn (1849), Denkmal Radetzky's in Prag (1857).

Burgsdorf, Friedrich August Ludwig (1747—1802), Forstmann, Direktor der Forstakademie zu Berlin. Sein Hauptwerk ist das Forsthandbuch, verfaßt im Auftrage König Friedrich Wilhelms II.

Burgstädt, Königreich Sachsen, Stadt im Kreis Leipzig, (1900) 7016 E., prot., 65 Kath., einige Juden: Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Burgstall, der, kleinere Burg, die nur zur Befestigung und Verteidigung, ohne weitere wohnliche Bequemlichkeit, dient.

Burgstaller, Joh. Bapt. (Oesterreicher), Domchordirigent, Ehrenkanonikus des Stiftes Mattsee, Ehrenkämmerer des hl. Hauses zu Nazareth, in Linz a. d. Donau, geb. 3. Okt. 1840 zu Neukirchen; fruchtbarer Kirchenkomponist.

Burgsteinfurt, Provinz Westfalen, Stadt im Reg.-Bezirk Münster, (1900) 5298 E., 2000 Kath., 3000 Protest., 230 Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Burgtheater, das, Hoftheater zu Wien, seit 1760.

Burgund (frz. Bourgogne) auch Niederburgund genannt, im Gegensatz zu Hochburgund oder der Freigrafschaft B., Herzogtum, ist eine alte Provinz des östlichen Frankreich, ein Ueberbleibsel des alten Königreiches B., im Gebiete der Seine, Loire und Rhône, ein weinreiches Land, umfaßt 4 Departements: Côte-d'Or, Yonne, Saône-et-Loire und Ain. Als bedeutendste Städte B.s sind: Auxerre, Auxonne, Autun, Chalon-sur-Saône, Dijon, Bourg zu nennen. Die B.er oder Burgundionen sind ein deutscher Stamm, sie wohnten ursprünglich an der Weichsel und Oder, zogen in der Völkerwanderung nach Westen und siedelten sich zunächst am Main, dann am linken Rheinufer bei Worms, schließlich zwischen Aar und Rhône an und bildeten 407—534 das alte burgundische Reich. König Gundikar (Günther) kämpfte gegen Attila, seinen Untergang feiert das Nibelungenlied. Die Burgunder nahmen zuerst das katholische Christentum, später auch vielfach den Arianismus an, allein König Sigmund führte wieder das katholische Christentum ein (s. Avitus). Im 6. Jahrh. wurde das Gebiet dem Frankenreichs einverleibt, gewann aber im 9. Jahrh. wieder Selbständigkeit, indem Graf Boso von Vienne (880) zum König des cisjuranischen B.s, und der Welfe Rudolf I. (887) sich zum König des transjuranischen oder Hochb.s machten. Beide Reiche wurden von Rudolf II. (930) zum Königreich Arelat (s. d.) vereinigt. Sein Enkel Rudolf III. (gest. 1030) setzte Kaiser Konrad II., seinen Großneffen, zum Erben des Landes ein, der 1034 von demselben Besitz nahm. Seitdem gehörte B. zum Heiligen Römischen Reich. Nach Karls IV., des letzten in Arles (1364) gekrönten Kaisers Tod (1378), zerfiel B. in mehrere unabhängige Gebiete, die nach und nach an Frankreich kamen. — Der Norden des alten Burgundergebiets bildete seit Anfang des 10. Jahrh.s ein eigenes Fürstentum, das Herzogtum Burgund, welches nicht in der Vereinigung von 930 (s. o.), einbegriffen war; es stand vom 11. Jahrh. bis 1361 unter Kapetingern, 1363—1477 unter Fürsten aus dem Hause Valois, bis es 1477 an die frz. Krone kam. Die Freigrafschaft und die Niederlande fielen an das Haus Habsburg. — Dann verliert sich die Geschichte dieser Länder in die Oesterreichs, Belgiens, der Niederlande und Frankreichs. Bourgogne und die Franche-Comté sind, ersteres seit dem Frieden von Cambray (1529), letzteres seit dem von Nimwegen (1778) Frankreich nicht wieder bestritten worden.

Burgunder Kanal, der, Kanal in Frankreich, verbindet Saône und Armancon (Nebenfluß der Yonne), und somit Seine und Rhone oder Mittelmeer und Atlantischen Ozean, über 240 km lang.

Burgunderweine, die, schöne rote, seltener weiße Weine aus Burgund. Oberburgunder leicht (Chalons, Dijon und Beaune), Niederburgunder schärfer, minder geistig.

Burgundia in Bern, farbentragender kath. schweizerischer Studentenverein, gegr. 1865, neu gegr. 1884.

Burgundia, kath. Studentenverbindung in Bonn, gegr. 1846 in Bonn, bestand bis in die 1850 er Jahre.

Burgundia in Charlottenburg-Berlin, katholischer Studentenverein an der Technischen Hochschule, im Winterhalbjahr 1881/82 aus der im Jahre 1853 unter dem Namen „Leseverein" gegründeten Askania in Berlin hervorgegangen. Wahlspruch: „Crux Christi nostra corona!" (Kreuz Christi unsere Krone). Vereinsfarben: Schwarz-gold-schwarz.

Burgundia in Leipzig, kath. Studentenverbindung. Wahlspruch: „Per aspera ad astra" (Durch Nacht zum Licht), gegr. als freie Vereinigung am 19. Nov. 1879, Verbindung seit 6. Nov. 1881. Farben: Orange-Weiß-Blau.

Burgundia in München, kath. Studentenverein, gegründet 1899.

Burgundischer Kreis, der, einer der 10 Kreise des alten Deutschen Reichs (1512 eingeteilt), umfaßte die Grafschaft Burgund und die Niederlande, später infolge der französischen Kriege des 17. Jahrh., nur die spanischen, später österreichischen Niederlande (das jetzige Belgien).

Burgverließ, das, unterirdisches Gefängnis in einer Burg, meistens in deren Turm befindlich.

Burgwedel, Reg.-Bezirk Lüneburg, Ort mit Amts-Gericht, (1900) 1172 E.

Burhanpur, Britisch-Indien, befestigte Stadt in den Centralprovinzen, über 30000 E.; Webereien.

Buridan, Johannes, ein scharfsinniger Scholastiker (1300–1358), Lehrer zu Paris und Wien. Mit seinem Namen ist der vor ihm schon bekannte Spott vom „Esel, der zwischen zwei Heubündeln verhungert", verbunden worden. Damit sollte eine gewisse philosophische Richtung über die Freiheit des Willens lächerlich gemacht werden.

Burke, Edmund (1730–1797), engl. Staatsmann, Gegner der französ. Revolution in Wort und Schrift.

Burkersdorf, Schlesien, Dorf im Kreise Schweidnitz, an 400 E. Hier fand am 21. Juli 1762 der Sieg Königs Friedrich II. v. Preußen über die Oesterreicher unter Daun statt.

Burkhardt, 1) B., Johann Ludwig (Schweizer), geb. 24. Nov. 1784, gest. 17. Okt. 1817, Afrikareisender (Aegypten-Nubien).

Burkhardtsdorf, Königr. Sachsen, Dorf in der Amtshauptmannschaft Chemnitz, 4200 E.

Burkheim, Baden, Stadt an 690 E., meist Kath., einige Protest.

Burki, Barnabas, Benediktinerabt zu Engelberg, einer der verdienstvollsten u. gelehrtesten Aebte dieses Klosters (1473–1546). Er rettete einem guten Teil der Schweiz den alten katholischen Glauben aus der Neuerungssucht des 16. Jahrh.s.

Bürklin, Albert (Badener), geb. 20. Juni 1844 in Heidelberg, nationalliberaler Politiker, früher Oberschulrat in Karlsruhe, war 1893 bis 1895 2. Vicepräsident des Deutschen Reichstags.

Burleigh (spr. Börlih), Walter, gelehrter englischer Franziskaner und Philosoph (1275 bis 1337).

Burleigh (spr. Börlih), William Cecil, Lord (1520–1598), englischer Staatsmann und Vertrauter der Königin Elisabeth von England, Hauptурheber der Verhaftung und Hinrichtung der kath. Königin Maria Stuart v. Schottland.

burlesk (ital.), possenhaft.

Burlington (spr. Börlingt'n), Verein. Staaten v. Nord-A., Vermont, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Boston, gegr. 1853, an 50000 Kath., 76 Kirchen, 55 Weltpriester. 2) Stadt daselbst, an 14600 E., am Champlainsee, 3) Stadt im Staat Iowa, an 22600 E., 4) Stadt im Staat New.-Jersey, an 7300 E.

Burlos, Aegypten, Lagunensee im Nildelta, mit dem Meer durch die sebennytische Nilmündung verbunden.

Burmann, Peter (1668–1715), niederländischer Philolog, Herausgeber vieler Klassiker.

Burmester, Willi, trefflicher Violinvirtuos, geb. 1871 zu Hamburg.

Burmeister, Hermann (Pommer) Zoolog, geb. 15. Jan. 1807, gest. 2. Mai 1892, erforschte Südamerika, war zuletzt Direktor des von ihm errichteten naturwissenschaftlichen Museums zu Buenos Aires.

Burnet (spr. Börnet), Gilbert (1643–1715), Gegner des Katholizismus, anglikanischer Bischof v. Salesbury, verließ nach der Thronbesteigung Königs Jakob II. sein Heimatland, ging nach Holland und wurde Vertrauter Wilhelms v. Oranien.

Burnley (spr. Börnli), England, Stadt (Grafschaft) im Nordwesten, über 87000 E.; Baumwoll- und Wollfabrikation, Kohlengruben, Eisenindustrie.

Burns (spr. Börns), 1) B., Robert (1759–1796), schottischer Volksdichter, größter Lyriker seines Landes, von Stand Ackerbauer und später Steuer-Einnehmer. 2) B., John, englischer Arbeiterführer, seit 1892 Parlamentsmitglied.

Burntisland (spr. Börnt-eiländ), Schottland, Hafenstadt in der Grafschaft Fife, an 4700 E.

Burnus, der, mantelartiger Ueberwurf der Orientalen; aus weißer Wolle.

Buro, Buru, Niederländisch-Ostindien, Molukkeninsel, an 20000 E. Hauptort Kajeli.

Burriäna, Spanien, Hafenstadt in der Provinz Castellon, an 10250 E.

Bursa (lat.), die, 1) Beutel, Börse, 2) beim Meßkelche eine Art von Tasche zum Einlegen des Korporale (s. d.), vom Stoffe und der Farbe des Meßkleides. 2) Kranken-B., wird bei Versehgängen zu Kranken gebraucht, eine Art von Beutel aus weißer Seide mit Schnüren, zur Aufnahme der Pyxis, welche das hl. Sakrament enthält. (s. Burse.)

Burscheid, Rheinprovinz, Stadt im Reg.-Bezirk Düsseldorf, Kreis Solingen, (1900) 6298 E., an 1200 Kath.; Eisenbahnstation, Webereien.

Burschenschaften, die, akatholische Studentenverbindungen, begründet 1815 in Jena, beim Wartburgfest (1817) für die Hochschulen von ganz Deutschland organisiert, ausgenommen die Oesterreichs. Infolge ihrer politischen Tendenzen (1819–1848) unterdrückt. Die Ermordung Kotzebues durch Sand (1819) gab den Anlaß. Im geheimen seit 1827 fortlebend. 1833 Attentat am Gründonnerstag zu Frankfurt. Seit 1848 auf den Universitäten wieder fortbestehend.

burschikos, studentisch, flott.

Burse (lat. Bursa), die, hieß im Mittelalter auf den Universitäten die gemeinschaftliche Wohnung der Studierenden (lat. Bursarii, Bursales, daher Bursche). Sie wurde von den Bursarum magistris, den B.meistern, be-

auffichtigt. In heutiger Zeit ähnlich den Konvikten und Kollegien, z. B. Sapienz-Kolleg zu Freiburg in Baden.

Bursfelder Kongregation oder **Union,** die, ein Verein von 75 Benediktinerklöstern in Norddeutschland, gestiftet durch Johann von Hagen (1439—1469), Abt des Klosters Bursfelde (vormalige hannoversche Klosterdomäne im Fürstentum Göttingen, Amt Münden), zur strengen Beobachtung der Benediktinerregel. Die Bursfelder Union wurde auf dem Konzil zu Basel (1440) und durch päpstliche Bullen (1451 und 1461) bestätigt. Die Glaubensspaltung im 16. Jahrh. brachte auch der B. K. und dem Kloster selbst den Untergang, indem letzteres säkularisiert und ein lutherischer Titularabt eingesetzt wurde (Vergl. Benediktiner).

Burslem (spr. Börslem), England, Stadt in der Grafschaft Stafford, an 30900 E.: Kunstschule, Steingut- und Porzellanfabrikation.

Bürstadt, Provinz Starkenburg, Dorf im Kreise Bensheim, an der Eisenbahnlinie Worms-B., (1900) 4904 E.

Bürstenabzug, der, Abzug eines Drucksatzes, der durch Klopfen mit einer Bürste auf das über den Letternsatz gelegte Papier hergestellt wird. Jetzt wenig mehr gebräuchlich.

Bürstenbinder, Elisabeth (Berlinerin), akatholische Romanschriftstellerin unter dem Namen E. Werner, geb. 1838.

Bursztyn (spr. Burschtün), Galizien, Flecken im Bezirk Rohatyn, über 4350 E.

Burton (spr. Bört'n), Richard Franzis, britischer Forschungsreisender, geb. 19. März 1821, gest. 20. Okt. 1890. Er diente in der indobritischen Armee, bereiste 1853/54 Mekka und Medina, 1857 Ostafrika (Entdeckung des Sees Tanganjika), 1860 Utah, 1864 Brasilien und Paraguay, 1869 Syrien, 1872 Island. Berühmte Reiseschilderungen.

Burton upon Trent (spr. Bört'n öpon Trent), England, Stadt in der Grafschaft Stafford, an 46050 E.: Alebrauereien.

Burtscheid, Rheinprovinz, 1) Dekanat, Erzbistum Köln, 21 Pfarreien, 2) Fabrikstadt daselbst, das alte Porcetum, südöstlich bei Aachen, seit dem 1. April 1897 mit Aachen vereinigt, am Bahnhof der Rheinischen Eisenbahn und am Wormfluß, an 20000 Kath., darunter etwa 2000 Protest.: bedeutende Tuchfabriken, berühmte heiße Quellen, ehemals Abtei, 1802 säkularisiert. In der Nähe die Frankenburg, nach der Sage Lieblingsaufenthalt Kaisers Karl d. Gr. In der Abteikirche St. Johann Baptist Grabdenkmal des hl. Gregor, Stifters der Abtei. Berühmtes Mosaikbild des hl. Nikolaus und hl. Reliquien. Benediktinerabtei, gegr. von Kaiser Otto III. Kath. Hauptpfarrkirche St. Michael, Kloster der Genossenschaft vom Armen Kinde Jesu, Kurhaus. Bedeutende Industrie, über 5000 Arbeiter. Die Heiße-Stein-Quelle ist die heißeste ganz Mitteleuropas.

Burudschird, Persien, Provinz Luristan, Stadt in der Landschaft Silachor, an 20000 E.

Burüten, die (Mehrzahl), Volk, s. Kirgisen.

Bury (spr. Börri), 1) England, Stadt und Grafschaft im Nordwesten, über 57200 E.: Baumwoll- und Wollfabrikation. 2) B., St. Edmunds, Stadt in der Grafschaft West-Suffolk, an 16650 E.: gotische St. Mary-Kirche (1448 erbaut). König Edmund wurde hier im Jahre 856 gekrönt und 870 bestattet.

Bürzel, der, der hintere Rückenteil der Vögel, häufig besonders gefärbt.

Burzenland, Siebenbürgen, Komitat Kronstadt, fruchtbare Gebirgslandschaft, durchflossen vom Aluta.

Busäus, Buys, 3 Brüder aus Nymwegen, verdiente kath. Priester als Welt- und Ordensgeistliche, 1) B., Gerhard (1538—1596), Erzieher des Herzogs Wilhelm von Kleve, Verfasser eines deutschen Katechismus (Köln, 1572). 2) B., Johannes (1547—1611), Jesuit, wirkte hauptsächlich als Lehrer in Mainz, Verfasser von 28 Werken, meistens zur Verteidigung des kath. Glaubens. 3) B., Peter (1540 bis 1587), Jesuit, wirkte in Wien als Rektor im Kolleg der Adligen.

Büsbach, Rheinprovinz, Dorf im Reg.-Bezirk und Landkreis Aachen (1900) 6691 E.

Busch, Johannes, Augustiner-Chorherr und Klosterreformator (1400—1479), geb. zu Zwolle, ausgebildet und eingekleidet im Kloster Windesheim, kam 1435 als Subprior nach Wittenberg in der Diözese Hildesheim, wurde 1440 Prior daselbst, dann infolge bischöflicher Berufungen Prior zu Stift Neuwerk bei Halle. Er entwickelte in der Folge, von Kardinal Nikolaus Cusanus unterstützt, eine umfassende reformatorische Thätigkeit unter dem Ordens- und Weltklerus, wie auch unter dem christl. Volke Sachsens und Thüringens. B. hinterließ ein interessantes Werk über die Verbesserung gewisser Klöster in Sachsen.

Busch, Wilhelm, akatholischer humoristischer Zeichner und Dichter, der leider auch wiederholt in frivoler Weise gegen katholische Anschauungen seine Kunst mißbrauchte, geb. 15 April 1832 in Wiedensahl (Hannover). Bekannt durch die „Münchener Bilderbogen" und seine lustigen Bilderbücher mit selbstverfaßten Versen: „Max und Moritz", „Hans Huckebein", „Die fromme Helene" u. s. w., „W. Busch-Album" (7. Aufl. 1897).

Busch, Dr. Klemens August, Wirklicher Geheimer Rat, Gesandter des Deutschen Reichs in Bern, Staatsmann und Diplomat (Rheinländer), geb. 20. Mai 1834 zu Köln, gest. 20. Nov. 1895 zu Bern, wirkte als Gesandter an verschiedenen Höfen, 1881 in einer vertraulichen Mission beim Hl. Stuhle, welche die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und Berlin darstellt. Leitete 1884 die Kongokonferenz zu Berlin.

Busch, Wilhelm, Historiker, geb. 18. Febr. 1861 in Bonn, war 1890 Prof. in Leipzig, 1893 in Dresden, 1894 in Freiburg und 1896 in Tübingen; schrieb: „England unter den Tudors" (1892 ff.).

Busch, Georg, Bildhauer, geb. 11. März 1862 zu Hanau, steht an der Spitze der neuen Bewegung, welche auf dem Gebiet der christlichen Kunst von München ausging. Er gründete im Jahre 1884 den Albrecht-Dürer-Verein zur Pflege der christlichen Kunst unter den Studierenden der Münchener Akademie. 1892 gab er die Anregung zur Bildung der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, deren zweiter Präsident er seit ihrer Gründung ist. Seine künstlerische Bildung empfing er an der Akademie zu München, in der Bildhauerschule des Professors Syrius Eberle, welche neben der Malerschule des Professors Mart. Feuerstein die Aufgabe hat, die christliche Kunst zu pflegen. Ausgeführte Werke sind u. a.: ein „Standbild der hl. Apollonia" im Museum zu Darmstadt, eine Genrefigur „Betendes Mädchen" in der Nationalgallerie zu Berlin, ein Holzrelief „Mariensänger", der Marmoraltar und metallene Reliquienschrein des seligen Herznata in der Stiftskirche zu Teplitz in Böhmen, das Denkmal des seligen Petrus Canisius im Dom zu Augsburg, die Statuen der hl. Petrus und Paulus für die katholische Kirche zu Weißenburg a. S., ein Triumpfkreuz für St. Walburg zu Eichstätt, ein Bronzestandbild „der verlorne Sohn". Vom bayerischen Staate wurden angekauft: 1898 die Gruppe Augustinus und Monika und 1900 das Standbild des hl. Antonius. Ein Holzstandbild: „Meditation" wurde von der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich angekauft und ein Holzstandbild „Charitas" befindet sich im Besitze der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern. Unter mehreren Porträtbüsten können die vom Dichter Mart. Greif und Maler Gebh. Fagel hervorgehoben werden. Die neuesten Arbeiten sind ein Ciborienaltar vom Prinzregenten Luitpold für die Kirche zu Homburg in der Pfalz gestiftet und ein Grabmal Bischofs Hafner für den Dom zu Mainz.

Busch, Friedrich (Westfale), kath. Professor, Gymnasialoberlehrer zu Arnsberg, geb. 4. Juli 1851 zu Recklinghausen; Mathematiker, Naturforscher, Pädagog, Verfasser mathematischer Schulbücher für höhere Lehranstalten und Beobachtungen über die atmosphärischen Polarisationen (1890).

Büschelkiemer, die, gehören zu der Abteilung jener Knochenfische, deren Schwimmblase ohne Luftgang ist. Sie besitzen büschelförmige Kiemen und mangelhafte Flossen, es sind kleine, mit Knochenschildern gepanzerte Fische, mit einer röhrenförmig verlängerten Schnauze.

Buscher, Thomas, kath. Bildhauer, geb. 7. März 1860 zu Camburg im Tauberthale, besuchte seit 1880 die damals blühende Knabl-Schule an der kgl. Akademie, ging 1884 nach Amerika, führte im Atelier seines Bruders zu Chicago mehrere kirchliche Arbeiten aus, kehrte 1886 nach München zurück und machte sich selbständig. Werke: Schreinrelief für den Herz-Jesu Altar der Stiftskirche zu Straubing, 12 Apostelstandbilder für die Kirche in Siegenburg, alle Figuren des Hochaltars für St. Leonhard in Waging, größere Reliefdarstellungen an dem Hochaltar zu Ampfing, eine 1½ lebensgroße Himmelskönigin für den Grafinger Hochaltar u. s. w., Marienaltar der Pfarrkirche zu Bamberg u. s. w. B. ist Mitglied der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst (s. Jahresmappen 1896 und 1898).

buschieren, Kleinwild mit dem Vorstehhund im Gebüsch suchen.

Buschir, Abuschehr, Persien, Haupthafenstadt, am Persischen Meerbusen, an 15000 E.

Buschmann, Jos. (Westfale), kath. Provinzialschulrat zu Koblenz; Pädagog, Schulmann, Verfasser vielgebrauchter Schulbücher für höhere Lehranstalten, geb. 12. Jan. 1844 zu Münster. Verfasser von u. a.: Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Sprachlehre, Abriß der Poetik und Stilistik, Deutsches Lesebuch für die obern Klassen höherer Lehranstalten, Sagen und Geschichten u. s. w.

Buschmänner, die (Mehrzahl), ein Volk in Südafrika, auf den Ebenen des innern Hochlandes; dürftig und klein, der Leib ist hellgelb und dunkelbraun gefärbt. Sie leben nur von Jagd und Raub.

Buschtiehrad (spr. Buschtjerad), Böhmen, Flecken im Bezirk Smichow, 3500 E.; Kohlenbergwerke.

Buseck, Amand v., 1. Fürstbischof der von Papst Benedikt XIV. errichteten Diözese Fulda (1752—1757), zugleich der 81. Abt des Klosters Fulda.

Buseck, 62. Bischof von Bamberg (1795—1805).

Busenbaum, Hermann, berühmter Jesuit, geb. 1600 zu Notteln in Westfalen, gest. 1668 zu Münster (W.). B. fand, 19 Jahre alt, Aufnahme in den Jesuitenorden, wurde später Beichtvater Bernhards v. Galen, Fürstbischofs von Münster. Im Jahre 1640 lehrte er zu Köln Moral, wurde Rektor am Kolleg zu Hildesheim, dann zu Münster. Sein Hauptwerk „Medulla theologiae moralis" (Münster 1645) erlebte 50 Auflagen. Einige zweideutige Sätze wurden vom päpstlichen Stuhl gerügt. Im übrigen beruht der von Akatholiken vielfach erhobene Vorwurf, B. lehre den Königsmord, auf Mißverständnis und Entstellung.

Busendorf (frz. Bouzonville), Elsaß-Lothringen, 1) Dekanat, Bistum Metz, Archidiakonat Diedenhofen, 24 Pfarreien, 7 andere Stellen, umfaßt 32 Orte, 32 Priester. 2) Stadt daselbst, Kreis Bolchen, Reg. Bezirk Lothringen, an der Nied und der Eisenbahnlinie Saargemünd—Diedenhofen, (1900) 1280 E., 60 Protest., über 60 Juden.

Busento, Unteritalien, Nebenfluß des Crati; angeblicher Bestattungsort des Westgotenkönigs Alarich (410).

Bushel (spr. Buschel), Hohlmaß für Getreide; in England 36,35 l, in Amerika 35,24 l.

Bushranger (spr. Buschrendscher), der, in Australien Buschklepper, Strauchdieb.

Büsing, Otto, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkr. Mecklenburg-

Schwerin (Schwerin-Wismar), Nationalliberal. Geheimer Finanzrat zu Schwerin i. M., geb. am 28. März 1837, lutherisch. Mitglied des Reichstages 1871—73, 1878—84, 1887—93: seit 1900 zweiter Vicepräsident desselben.

Businger, Aloys (Schweizer), kath. Priester und Dichter, geb. 16. Sept. 1793 zu Stans (Kt. Unterwalden), seit 1816 Priester, wirkte als Seelsorger zu Schwyz u. Brunnen. Schrieb: Vaterländische Sonette (1828), Historisch-Dramatischer Sonetten-Cyclus (1844), Imgrund oder: Die wiederversöhnte Eidgenossenschaft (Schauspiel).

Businger, Lukas Kaspar (Schweizer), kath. Priester, ehemaliger Regens des Priesterseminars zu Kreuzen bei Solothurn und Domprediger zu Solothurn, geb. 1. Juli 1832 zu Basel, war 1870—1888 Schriftleiter der „Schweizerischen Kirchenzeitung": Pädagog, Verfasser zahlreicher geistlicher und polemischer Schriften, u. a.: Biblische Geschichte für katholische Volksschulen, Das Leben Jesu, Christus in seiner Kirche, Kirchengeschichte für Schule und Haus, Das unblutige Opfer.

Busiris, Aegypten, Stadt am Ostarm des Nils, das heutige Abusir.

Busk, Galizien, 1) Dekanat, Erzbistum Lemberg, 9 Priester, über 17000 Kath. 2) Dekanat, Griechischuniertes Erzbistum Halicz-Lemberg, 30 Priester, an 30000 Kath.

Busk, Galizien, Stadt im Bezirk Kamionka, an 6350 E.

Buskerüd, Norwegen, Amt im Stift Christiania, über 105200 E.: Hauptstadt Drammen.

Bussang, Afrika, Stadt in der Landschaft Borgugung, an 12000 E., am Niger rechts.

Bussard (lat. Buteo), der, ein Vogel, gehört zu der Familie der Falken (s. d.), wird 60 cm lang, oberseits dunkelbraun, unterseits gelb bis grau: lebt von Mäusen und Kreuzottern.

Bussöle, die, ein Winkelmeßinstrument und Orientierungsapparat: eine Kapsel mit Magnetnadel, Gradeinteilung und Fernrohr.

Busto Arsizio, Italien, Stadt in der Provinz Mailand, an 9300 E.

Busuluk, Rußland, Kreisstadt im Gouvernement Samara, an 13700 E.

Buß, Franz Joseph, Ritter v., Vorkämpfer des Katholizismus, bedeutender Rechtslehrer und Schriftsteller, schlagfertiger Parlamentarier und Redner, geb. 23. März 1803 zu Zell am Harmersbach, gest. 31. Jan. 1878 zu Freiburg i. B. Doktor der Philosophie, Medizin und der Rechte, war 1833 außerordentlicher Professor der Staats- und Rechtswissenschaft in Freiburg, 1836 ordentlicher Professor und Hofrat. 1833 und 1837 Mitglied der Deputiertenkammer in Karlsruhe, legte aber sein Mandat jedesmal bald nieder: im Jahre 1846 wieder gewählt, trat er offen als Verteidiger der kathol. Interessen auf. Als Abgeordneter im Parlamente zu Frankfurt (1848) war B. eines der thätigsten Mitglieder der großdeutschen Partei; auch wurde er 1859 zum 4. Male in den bad. Landtag gewählt. 1863 von Papst Pius IX. zum Komthur des Ordens des hl. Gregor des Großen und von Kaiser Franz Joseph in den österr. Ritterstand erhoben, abermals in die 2. badischen Kammer gewählt und nach dem Kriege 1870/71 als Volksvertreter zum Deutschen Reichstage nach Berlin gesandt, wo er dem Centrum beitrat. Schriften von bleibendem Wert u. a.: Geschichte und System der Staatswissenschaft (3 Teile, 1839), Methodologie des Kirchenrechts (1842), System der gesamten Armenpflege (1.—3. Bd., 1843—1846), Der Unterschied der kathol. und protest. Universitäten Deutschlands (1846), Der Orden der barmh. Schwestern (1847), Aufgabe des kathol. Teils deutscher Nation oder der kath. Vereine Deutschlands (1851), Geschichte der Bedrückung der kath. Kirche Englands (1851), Der Orden vom Guten Hirten (1851), Die Gesellschaft Jesu (1853—54, 2 Bände), Der hl. Thomas, Erzbischof v. Canterbury (1855), Rechtfertigung des Anspruchs Tirols auf seine Glaubensfreiheit (1863). Aus seinem Nachlaß wurden noch herausgegeben: Winfried Bonifatius, besorgt v. Scherer (1880).

Bußdisziplin, die, der Inbegriff der kirchlichen Anordnungen über die Aussöhnung und Wiederaufnahme der öffentlichen Sünder mit der Kirche. Diese Anordnungen sind je nach den Zeiten und Umständen verschieden.

Buße, die (von baß, besser), 1) Vergütung, Sühne, Sühnstrafe für Vergehen im kirchlichen wie außerkirchlichen Gebrauch. 2) Die auf die Sühnung des Vergehens gerichtete Gesinnung. 3) Die eingegossene moralische Tugend, welche den Sünder zur Sühnung mit Gott befähigt. 4) Bezeichnung des 4. Sakramentes, zu dessen wesentlichen Bestandteilen gewisse B.akte seitens des Empfängers gehören. 5) Die in diesem Sakrament der B. als Sühne auferlegten Werke der Andacht oder der Gottes- und Nächstenliebe. Die B. in diesem 5fachen Sinn ist gewöhnlicher Weise allen nötig, welche nach der Taufe sich mit schweren Sünden beladen haben.

Buße, die, im weltlichen Recht Ersatz, Entschädigung, bes. jene, welche im Strafverfahren selbst (nicht in einem besondern Zivilprozeß) auferlegt wird zu Gunsten des durch die strafbare Handlung Verletzten. Sie kann neben der Strafe dem Verletzten auf dessen Verlangen im allgemeinen bis zum Betrage von 6000 *M* zuerkannt werden (Reichsstrafgesetzbuch § 188 und 231).

Buße, die, als Tugend ist jene übernatürliche Tugend, welche dem Willen die Fähigkeit und Geneigtheit verleiht, die Sünde als Beleidigung Gottes zu bereuen und Gott für die verdiente Strafe die schuldige Genugthuung zu leisten. Die Akte der B. sind sittlich gut und von Gott befohlen, daher ist sie zweifellos eine Tugend und zwar eine von der Liebe und der Reue noch abgesonderte Tugend. Sie hat zum Objekt die Sünde als tilgbare Beleidigung Gottes und zum Zweck die Beseitigung der Folgen der Sünde. Die Sühnbarkeit der Sünde und die Mittel dazu

durch das Sakrament der B. werden nur durch den Glauben dargeboten. Der christliche lebendige Glaube ist daher das Fundament der B. Wirkung der B. ist die Verzeihung der Sünde durch Gott.

Buße, die, als Sakrament der B., ist für alle notwendig, welche die Taufunschuld durch eine schwere Sünde verloren haben. Dieses Sakrament ist von Christus nach der Auferstehung eingesetzt worden, als er die Apostel anhauchte und sprach: „Nehmet hin den Hl. Geist; welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten" (Joh. 20, 22; vergl. Matth. 18, 18: weiteres s. Beicht). Verwalter dieses Sakramentes sind demnach die Apostel und jene, welche ihnen im Amte nachfolgten, die Bischöfe, die Priester aber insoweit, als sie vom Bischofe die Ermächtigung (Jurisdiktion) erhalten, das Sündenbekenntnis entgegenzunehmen, zu richten und loszusprechen oder nicht. Empfänger ist der Getaufte, welcher in Sünden gefallen ist. Von seiner Seite wird gefordert: a) Gewissenserforschung, b) Reue, c) Vorsatz, d) Beicht, e) Genugthuung (s. d.). Sind diese Bedingungen, welche ein untrennbares Ganzes ausmachen, vorhanden, so wird dem Sünder durch die priesterliche Lossprechung einerseits Vergebung der Sünden, Nachlassung ihrer ewigen und teilweise auch der zeitlichen Strafe, andererseits innere Heiligung zu Teil. Nach dem bestehenden Kirchengebot ist jeder Katholik verpflichtet, mindestens einmal im Jahre dieses Sakrament zu empfangen.

Buße, die, im Protestantismus. Das Sakrament der Buße ist im Protestantismus von selbst geschwunden, derselbe verzichtete auf das katholische Priestertum, den Träger der von Christus überkommenen Gewalt, die Sünden zu vergeben oder zu behalten. Auch schaffte der Protestantismus das spezielle Sündenbekenntnis ab (s. Beicht). Im Begriff der B. als Tugend und Gesinnung liegen im Protestantismus Abweichungen von der Wahrheit der katholischen Lehre vor. Die Stifter erklärten die Reue als bloße Lebensbesserung, auch schlossen sie die persönliche Genugthuung des Sünders aus, da sie wähnten, diese beeinträchtige die Verdienste Christi. Luther bezeichnet als Teile der B. die Gewissensschrecken und den Glauben, d. h. das Vertrauen, daß Gott die Sünden vergeben habe. Dies Vertrauen kann aber vernünftiger Weise nur durch Anwendung der von Gott für die Sündenvergebung eingesetzten Heilmittel, des Bußsakramentes, gerechtfertigt werden.

Büßerorden, die, Gesamtheit der Orden und Korporationen, deren Mitglieder entweder selbst in außerordentlicher Weise Bußwerke pflegen oder die andern bußbedürftigen, gefallenen Personen Zuflucht und Anleitung zur Buße und Besserung bieten. Hierher gehören u. a.: 1) Augustiner-Eremiten (s. d.), 2) Karmeliterinnen, 3) dritter Orden des hl. Dominikus v. d. Buße, 4) dritter Orden des hl. Franziskus v. d. Buße, 5) Frauen vom Guten Hirten, 6) Orden v. d. Buße der hl. Magdalena (Magdalenerinnen), 7) Kapuzinerinnen, 8) Büßerinnen U. L. Fr. v. d. Zuflucht u. s. w.

Bußpsalmen, die sieben, heißen die Psalmen 6, 31, 37, 50, 101, 129, 142. In ihnen spricht sich das Gefühl der Sünde, die Sehnsucht nach Verzeihung und die Erbarmung Gottes so herrlich aus. Sie sind in der Kirche als besonders geeignete Gebete der reumütigen Bußgesinnung in Uebung.

Bußtage, Bußzeiten in der katholischen Kirche, die, sind jene, welche vorzugsweise zur Einkehr Reniger in sich selbst und zur Verrichtung von Bußwerken (Beten, Fasten, Almosengeben) bestimmt sind: 1) jeder Freitag, daher Enthaltung von Fleischspeisen (Stationsfasten), 2) die Quatembertage der 4 Jahreszeiten, 3) der St. Markustag (Prozession), 4) die Bittwoche (Prozessionen), 5) die Vigiltage, Vortage gewisser hoher Festtage, 6) die Adventszeit (d. h. 4 Wochen vor Weihnachten), 7) die Fastenzeit (40 Tage vor Ostern). Advents- und Fastenzeit sind für Hochzeiten und öffentliche Lustbarkeit geschlossene Zeiten. Für die staatlich angeordneten Buß- und Bettage sind vom Hl. Stuhle für die Katholiken jener Gebiete Feiertage angeordnet, die aber nicht den Charakter der Buße tragen, so in Preußen Mariä Opferung.

Bußtage und **Bußzeiten,** die, im altkirchlichen Sinne, haben sich im Protestantismus nur sehr andeutungsweise erhalten. Das Fasten ist ganz außer Uebung. In den 40 Tagen vor Ostern wird öfterer Gottesdienst gehalten. Advents- und Fastenzeit sind für Hochzeiten und öffentliche Lustbarkeiten ebenso zugänglich wie jede andere Jahreszeit. In den protestantischen Ländern sind durch die Not der Zeit seit dem 17. Jahrh. landesherrlich angeordnete Buß- und Bettage eingeführt worden. In Deutschland herrschte früher große Verschiedenheit, jeder Staat feierte seinen B.tag zu besonderer Zeit. Seit 1893 feiern alle deutschen Staaten am vorletzten Mittwoch des Kirchenjahres, ausgenommen Mecklenburg, das seine hergebrachten 4 Bußtage beibehielt, und die Südstaaten, die je an einem Sonntage feiern. Das Königreich Sachsen feiert außer dem gemeinsamen Bußtag noch den Mittwoch vor dem 3. Fastensonntage (Okuli).

Büsum, Schleswig-Holstein, Seebadeort, über 2000 E.

Bute (spr. Bjut), 1) Schottland, Firth of Clyde, Insel an 11750 E. 2) Grafschaft B., über 18400 E., umfaßt die Inseln B., Arran und Groß-Cumbrae, Hauptstadt Rothesay.

Butenland, das, Land außerhalb der Deiche.

Buteo (lat.), der Bussard (s. d.).

Butēra, Sizilien, Stadt in der Provinz Caltanissetta, an 5350 E.

Buthus (lat.), der Tarantelskorpion (s. d.).

Butike, die, Bude.

Butjadingerland, das, Oldenburg, frucht-

bares Gebiet zwischen Jadebusen und Weser, früher Freistaat: Hauptstadt Brake.

Butler, 1) B., Walter (Irländer), gest. 25. Dez. 1634 in Schorndorf, Oberst eines kaiserlichen Dragonerregiments. Er verhinderte durch die Ermordung Wallensteins diesen zu den Schweden abzufallen. 2) B., Benjamin Franklin, geb. 5. Nov. 1818, gest. 11. Jan. 1893, nordamerikanischer General.

Butoninseln, s. Celebes.

Bütow, Provinz Pommern, Stadt im Reg.-Bezirk Cöslin, (1900) 6487 E., 800 Kath., 340 Juden; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Butschowitz, Mähren, Stadt im Bezirk Wischau, an 3100 E.

Butschowitz, Böhmen, Dekanat, Bistum Brünn, 19 Priester, über 26000 Kath.

Butte, Nord-Amerika, Stadt im Staate Montana, über 10700 E.; Erzlager.

Buttelstedt, Sachsen-Weimar, Stadt in der Bezirks-Direktion Apolda (1900) 881 E., einige Kath.; Eisenbahnstation.

Butter, die, ist das in der Milch enthaltene Fett, welches durch Stoßen oder Schlagen des Rahmes im Butterfaß oder durch die Buttermaschine (buttern) gewonnen wird. Durch diese Arbeit vereinigen sich die Fettkügelchen und es bleibt als flüssige Masse nur die Buttermilch übrig. Letztere ist ein gesundes Nahrungsmittel, auch gutes Viehfutter. Die B. wird gewaschen und ungesalzen oder gesalzen in den Handel gebracht. Gefälscht wird die B. namentlich durch Einkneten von Buttermilch oder Wasser, gelb gefärbt mit Möhrensaft und Orleans. (Kunst-B. s. Margarine.)

Butteräther, der, wird aus Buttersäure (s. d.), und aus Johannisbrod gewonnen, riecht wie Ananas, dient zu Fruchtessenzen, zur Herstellung von künstl. Rum und Arak.

Butterbaum, der, Baum Ostindiens und des tropischen Afrika, dessen Samen ein fettes butterartiges Oel liefert.

Butterblumen, die, in der Volksprache verschiedene auf Wiesen und in Wäldern wachsende, gelbblühende Pflanzen, z. B. Hahnenfuß, Feigwurz, Sumpfdotterblume, gelbes Windröschen, Löwenzahn u. s. w.

Butterbrief, der, Volksausdruck für päpstliche Dispensbriefe, wodurch in den an Speiseöl armen Gegenden der Gebrauch der Milcherzeugnisse in der strengen Fastenzeit gestattet wird.

Buttergelb, Dimethylamidoazobenzol, das, gelber Farbstoff, dient zum Färben der Butter.

Buttermilch, die, nach der Butterbereitung von der Sahne entsahnte ausgebutterte Milch, schmeckt säuerlich, ist leicht verdaulich und nährend, enthält noch Fett, Käsestoff und Milchzucker, dient als Getränk, zur Bereitung von schmackhaften Suppen, auch von Käsen; in Kattundruckereien zum Bleichen.

Buttersäure, die, farblose, unangenehm riechende Flüssigkeit, wird aus Butter und verschiedenen tierischen Flüssigkeiten und pflanzlichen Stoffen, u. a. aus Johannisbrod durch Gärung gewonnen.

Buttervogel, der, ein Tagschmetterling.

Butterwoche, Masleniza, die, in Rußland die Woche vor den großen Fasten, wo zum letzten Male Fleisch und Butter genossen werden darf; es finden Volksbelustigungen mit Schmauserei und Tanz statt, ähnlich wie zur Fastnacht.

Buttlersche Rotte, die, eine abscheuliche Ausgeburt des Pietismus zu Anfang des 18. Jahrh.s, gestiftet von Gottfried Justus Winter, einem Kandidaten der protest. Theologie, und Eva v. Buttler, der Frau eines Beamten am Hofe zu Eisenach. Sie trieben als Adam und Eva mit ihren Anhängern abscheuliche Dinge; sie wurden 1706 staatlich unterdrückt.

Büttner, Michael (Bayer), kath. Priester, Dichter und Geschichtschreiber, geb. 1. August 1821 zu Würzburg, gest. 18. Febr. 1878 ebenda, seit 1844 Priester, wirkte in der Seelsorge zu St. Burkhard in Würzburg, im Militärkrankenhaus und auf der Festung Marienberg, seit 1856 Pfarrer und Lehrer der Geschichte für die kath. Zöglinge in Schweinfurt. Schriften: Die Apostel des Frankenlandes (1852), Zur 1100jährigen Erinnerungsfeier des Martertodes des hl. Bonifatius (1855), Poetische Arbeiten für das Würzburger Diözesangesangbuch (1860).

Buttstädt, Sachsen-Weimar, Stadt in der Bezirks-Direktion Apolda, (1900) 2623 E., einige Kath.; Amts-Gericht, Eisenbahnstation, 7 besuchte Roß- und Viehmärkte, Industrie.

Butylchloral, das, ein Mittel zur Beruhigung der Nerven und gegen Schlaflosigkeit; farblose Kristalle, riecht wie Heidelbeeren, schmeckt brennend, ist in Alkohol leicht löslich.

Butzbach, Hessen, Stadt in der Provinz Oberhessen, (1900) 4000 E., 300 Kath., 100 Juden; Garnison, Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Butzbach, Joh., Benediktinerprior zu Laach, christlicher Humanist, geb. 1478, gest. 1525, von ihm stammen viele poetische und prosaische Schriften. B. starb eines heiligmäßigen Todes.

Butzenscheiben, die, kleine runde Glasscheiben mit erhöhtem Mittelpunkt, meist farbig, im 15. und 16. Jahrh. in Bleifassungen viel verwendet, heute wieder sehr in Aufnahme.

Butzer, Martin, s. Bucer.

Bützow, Mecklenburg-Schwerin, (1900) 5599 E., 20 Kath., 70 Juden, 130 Reform.; Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Buxbaum, der, s. Buchsbaum.

Buxtehude, Provinz Hannover, Stadt im Reg.-Bezirk Stade, (1900) 3637 E., 100 Kath., Amts-Gericht, Eisenbahnstation.

Buxton (spr. Böckst'n), England, Badeort in Derbyshire, über 7400 E.; Mineralquellen.

Buzancy (spr. Büsangßi), Frankreich, Dorf im Departement Ardennen. Siegreiches Reitergefecht der sächsischen Truppen gegen die französischen am 27. August 1870.

Buzau, Rumänien, Stadt am gleichnamigen Flusse, 20000 E.

Byblos, Stadt in Phönizien, das heutige Dschebel.

Bylandt-Rheidt, Arthur Maximilian

Adrian, geb. 5. Mai 1821, gest. 21. Febr. 1891, oesterreich. General, war 1876—1889 Kriegsminister.

Bylinen, die, russische Heldenlieder, erhalten in den nördlichen Gouvernements Olonez und Archangel (u. a. der sogen. Kiewsche Cyklus: Wladimirsche Tafelrunde u. s. w.).

Byron (spr. Bai'rn), Kap, s. Australien.

Byron (spr. Bair'n), George Noel Gordon, Lord, berühmter englischer Dichter, geb. 22. Jan. 1788 in London, gest. 19. April 1824 in Missolunghi (Griechenland). Seine Gedichte atmen eine schwärmerische Liebe zur Natur und für die Herrlichkeiten verflossener Zeiten.

Byssus, der, 1) im Altertum, kostbares Gewebe, 2) Muschelseide, Muschelbart, Fasern, die sich an manchen Muscheln bilden.

Bystritz, Mähren, Stadt im Bezirk Neustadt, über 2850 E.

Byzantinische Litteratur, die, griech. Litteratur des Mittelalters: „die Byzantiner", meist Geschichtschreiber vom 6.—15. Jahrh.

Byzantinisches Reich, das (oströmisches später griechisches Reich, 395—1453). Es entstand, als Kaiser Theodosius 395 das Römische Reich unter seine Söhne teilte, wobei der jüngere Arcadius (395—408) den Osten erhielt. Es umfaßte ursprünglich die Balkanhalbinsel, Kleinasien, Syrien, Aegypten, d. h. den Osten des Römerreiches zwischen dem Adriat. Meere und der Kleinen Syrte im Westen, dem Euphrat und der Syr.-arab. Wüste im Osten, der unteren Donau im Norden und den letzten Nilkataraften bei Philae im Süden. Im 7. Jahrh. gingen Aegypten und Syrien an die Araber, Mösien und das Innere der Balkanhalbinsel an die Bulgaren (seit 679 südl. der unteren Donau) verloren. Die Bulgaren (s. d.) wurden 1019 wiederum unterworfen, machten sich indessen 1186 abermals unabhängig. Seit dem 11. Jahrh. machten die Seldschukken in Kleinasien Fortschritte. 1204—1261 bestand das lateinische Kaisertum der Kreuzfahrer in Konstantinopel. Seit 1357 breiteten dann die osmanischen Türken ihre Herrschaft auf der Balkanhalbinsel aus und eroberten am 28. Mai 1453 auch Konstantinopel. Vom Jahre 395 an bis zum Schluß herrschten 9 Dynastien. Dieselben mischten sich viel in die religiösen Angelegenheiten. Religiöse Streitigkeiten schwächten das Reich, das schließlich ganz dem Schisma anheim fiel und endlich dem Halbmond erlag.

Byzantinismus, der, byzantinisches Wesen, 1) Kriecherei, Schmeichelei gegenüber fürstlichen Personen, sklavische Unterwürfigkeit unter den Willen der Mächtigen in geistlichen und weltlichen Dingen nach dem Grundsatz der Byzantiner: „Die kaiserliche Machtvollkommenheit kann alles thun" (so der byzantinische Kanonist Balsamon im 12. Jahrh. 2) Der Inbegriff jener byzantinischen Grundsätze und Anschauungen.

Byzanz (griech. Byzantion), Stadt am Thrazischen Bosporus, 658 v. Chr. als griechische Kolonie gegründet. Im Jahre 330 n. Chr. von Kaiser Konstantin als Konstantinopel und Neu-Rom zur Hauptstadt des Römerreiches erhoben und dann Namensgeberin des Byzantinischen Reiches (s. d.).

Bzovius, Bzowski, Abraham, Dominikaner, kirchlicher Gelehrter, fruchtbarer Geschichtschreiber (1567—1637), trat zu Krakau in den Orden, weilte die letzten Jahrzehnte seines Lebens in Rom, wo Papst Paul V. ihm im Vatikan selbst eine Wohnung zuwies. Verfasser vieler theologischer, namentlich kirchengeschichtlicher Werke. Er schrieb u. a. eine Fortsetzung der Annalen des Baronius (Köln 1616—1630, Rom 1672); Historia ecclesiastica (Auszug aus Baronii Annales, Köln 1651, 3 Thle.), De rebus gestis summarum pontificum (Köln 1619); Nomenclator sanctorum professione medicorum (Rom 1612, 1621, Köln 1623) u. s. w.

Bzura (spr. Bsura), Polen, linker Nebenfluß der Weichsel.

C.

Artikel, welche unter **C** vermißt werden, suche man unter **K** und **Z**.

C, c 1) dritter Buchstabe des Alphabets, ein Mitlauter mit doppelter Aussprache a) als Zischlaut = z vor e, i ä, ö ü und y, b) als K-Laut vor a, o, u (u. einzelnen Ausnahmen wie Cöln = Köln), 2) als lat. Zahlzeichen C = Centum, d. i. 100, CC, 200 u. s. w., 3) auf deutschen Münzen: die Münzstätte Frankfurt a. M., auf österr.: Prag, 4) in der Physik = Celsius, 5) in der Musik: der Vierviertel-takt (C), der erste Ton der Tonleiter, sowie der sogen. Baßschlüssel (𝄢), 6) in der Chemie: C = Zeichen für Carboneum (Kohlenstoff).

Ca, chem. Zeichen für Calcium; ca = circa, ungefähr.

Cab (engl., spr. Käb), das, leichtes Fuhrwerk; Hansom-Cab, das, zweiräderiger Wagen.

Caballero (spr. Kawaljero), Fernan, spanische Schriftstellerin, Tochter des deutschen Handelsherrn Faber Nikolaus v. Bühl aus Hamburg, der zu Cadix ein Handelshaus besaß. Ihr Taufname war Cäcilia, geb. 1797, gest. 7. April 1877 in Sevilla. Dreimal vermählt, zuletzt verwitwete Arrom (s. d.). Sie erhielt ihre Bildung in Deutschland, kehrte 1813 nach Spanien zurück, trat 1849 als Schriftstellerin auf. Schöpferin des modernen streng katholischen und konservativen Romans in Spanien. Sie schilderte in einer

Reihe von Originalwerken die Natur und das Nationalleben Südspaniens. Deutsch erschienen ihre Werke in 17 Bdn., Paderborn 1859–1864. Viele auch in der Reclam'schen Sammlung.

Caballus (lat.), das Pferd.

Cabāl-Ministerium, unter König Karl II. v. England (1669–1679), das die Wiederherstellung der unumschränkten Monarchie betrieb. Es bestand aus den Ministern Clifford, Arlington, Buckingham, Ashley (später Graf Shaftesbury) und Lauderdale, deren Anfangsbuchstaben das Wort Cabal ergeben.

Cabāle, die, geheimes Einverständnis, Ränke, Intriguen: Cabaleur, der, Ränkeschmied: cabalieren, cabalisieren, Ränke schmieden.

Cabānis, 1) C., Pierre Jean George, geb. 5. Juni 1757, gest. 8. Mai 1808: franz. Arzt und Philosoph, Materialist. Professor in Paris, Revolutionär; Mitglied des Rates der Fünfhundert. 2) C., Jean Louis, Ornitholog, geb. 8. März 1816 zu Berlin. Erforscher der Vogelwelt, Begründer des Journals für Ornithologie und der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin.

Cabassūtius, Johannes (1604–1685), französischer Priester, gelehrter Oratorianer: Kirchenhistoriker, Kanonist und Moralist.

Cabat (spr. Kabah), Nicolas Louis, Maler, geb. 24. Dez. 1812, gest. 13. März 1893 in Paris: Begründer der naturalistischen Landschaftsmalerei in Frankreich.

Cabet (spr. Kabeh), Etienne, geb. 2. Jan. 1788, gest. 9. Nov. 1854: franz. Kommunist.

Cabillōnum, Stadt, s. Chalon-sur-Saône.

Cabinet (spr. Kabbineh), das, 1) das Kabinett (s. d.), 2) das Ministerium, 3) Geheimzimmer.

Cabo (span.), das, Vorgebirge.

Cabochon (franz., spr. schong), der, unregelmäßig nach der natürlichen Form geschliffener Edelstein.

Cabōto, zwei ital. Entdeckungsreisende 1) C., Giovanni (1420–1498), entdeckte am 24. Juni 1494 das Festland Amerikas (Labrador). 2) C., Sebastiano, Sohn des vorigen (1473 bis 1557), entdeckte 1497 Neufoundland, 1517 die Hudsonstraße und -Bai, untersuchte 1529–1530 die Ostküste Südamerikas.

Cabra, Spanien, Stadt in der Provinz Cordoba, an 13400 E.: Weinbau.

Cabrāl, Pedro Alvarez (1460–1520), portugiesischer Seefahrer und Entdecker Brasiliens, das er Terra de Sta. Cruz nannte und für Portugal in Beschlag nahm.

Cabrēra, Insel, s. Balearen.

Cabrēra, Petrus de, span. Hieronymit aus Cordoba, in der 2. Hälfte des 16. Jahrh.s: gelehrter Theologe und Schriftsteller, lehrte in verschiedenen Klöstern seines Ordens.

Cabrēra, Don Ramon, Graf v. Morello (1810–1877), war 1835–1840 und 1848 Karlistengeneral.

Caçadores (spr. Kaßadores), die, spanische und portugiesische Fußjäger.

Cacadus (lat.), der Kakadu, eine Papageienart (s. d.) in Australien, frißt Obst, Samen und Früchte. Als Stubenvogel wird meist der Inka Kakadu mit weißem, gelbem und orange gefärbtem Federbusch gehalten. Der weiße K. besitzt gelbe Kopfhaube, lernt auch sprechen, lebt auf den Molukken. Der schwefelgelbe K. wird viel in England als Stubenvogel gehalten.

Cacajāo, der, gehört zu den breitnasigen Affen (s. d.), hat schwarzen Kopf sonst ist er braungelb gefärbt: lebt von Früchten.

Caccāmo, Sizilien, Stadt in der Provinz Palermo, an 8000 E.

Caccini (spr. Katschini), Giulio, Tonsetzer, geb. 1550, gest. 1615 in Florenz: Mitbegründer der Oper.

Cáceres, Spanien, 1) Provinz im nördl. Estremadura, 19863 qkm, an 339800 E.: 2) Hauptstadt daselbst, an 14900 E.

Cáceres, Nueva C., Indischer Archipel, Bistum, Kirchenprovinz Manila, gegr. 1595, umfaßt die Provinzen Camarines, Albay u. s. w. Gesamtbevölkerung 611200 Köpfe, an 608200 Kath., 112 Hauptstationen, 132 Priester.

Cachenez (franz., spr. Kasch'neh), das, Umschlagetuch.

Cachēo (spr. Kaschöu), Senegambien, portugiesischer Handelsplatz, 15000 E.

Cachoeira (spr. Kaschu-era), Brasilien, Stadt im Staat Bahia, am Paraguassu, 15000 E.: Tabakfabriken.

Cachou (franz., spr. Kaschuh), der = Katechu: Lakritzen mit Anis zum Einnehmen gegen Husten u. s. w.

Cācilia, die hl., Martyrin, aus dem vornehmen römischen Geschlecht der Cäcilier: wahrscheinlich Zeitgenossin des Papstes Urban I. (223–230). Sie gelobte ewige Jungfräulichkeit und bekehrte mit Beihülfe einer himmlischen Erscheinung ihren Bräutigam Valerian nebst dessen Bruder Tiburtius. Nachdem beide Blutzeugen geworden, gab C. das Vermögen derselben den Armen und starb selbst den Martertod am 22. Nov. 230. Ihr Gedächtnistag ist der 22. Nov. Sie ist Schutzheilige der Musik und wird gewöhnlich Orgel spielend abgebildet. Die Legende hat ihr sogar die Erfindung der Orgel zugeschrieben. C. wurde in der nach ihr benannten Katakombe begraben. Papst Paschalis II. übertrug (821) ihre Reliquien in die von ihm erbaute Kirche. Große Maler und Dichter haben die hl. C. verherrlicht. Musikvereine nahmen, selbst im protest. England, von ihr den Namen an.

Cācilienverein, Allgemeiner Deutscher, für die Diözesen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, bezweckt „die Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik im Sinne und Geiste der hl. Kirche auf Grundlage der liturgischen Gesetze und Verordnungen". Dem Verein liegt daher ob, die Pflege des Gregorianischen Chorals, der mensurierten kirchlichen Vokalmusik älterer und neuerer Zeit, des Kirchenliedes in der Volkssprache, des Orgelspieles und der

von der Orgel zu begleitenden kirchlichen Gesangwerke und endlich auch der Instrumentalmusik, wo sie zur Begleitung kirchlicher Gesangwerke im Gebrauch ist. Der Cäc.-Verein gliedert sich in die Diözesan Cäcilien-Vereine der einzelnen Bischofsprengel, und diese wieder in Kapitel-, Dekanat-, Bezirk- und Pfarr-C.-V. (Vergl. die Statuten). Gegründet wurde der Allg. D. C.-V. von Franz Witt im Jahre 1867, von Papst Pius IX. auf die Bitte von 32 Bischöfen bestätigt am 16. Dez. 1870. Er besitzt einen Kardinal als Protektor, der im Namen und Auftrage des Papstes die Aufsicht führt. In den einzelnen Diözesen und Pfarreien sind die Bischöfe und Pfarrer die geistlichen Vorsteher. Der C.-V. wird geleitet von einem Generalpräses (Witt †, Schmidt und Haberl), die Diözesanvereine von von Diözesanpräsides. Organe des Allg. D. C.-V. sind: „Fliegende Blätter für kath. Kirchenmusik" und „Musica sacra", begründet von Witt. Daneben gibt es noch Blätter für bestimmte Diözesen, z. B. das „Gregoriusblatt" in Aachen, die „Chorwächter", die „kirchenmusikalische Vierteljahrschrift" u. s. w. Vergl. Krutscheck, Die Kirchenmusik nach dem Willen der Kirche (1889) und P. Ambr. Kienle, Maß und Milde in kirchenmusikalischen Dingen (1901).

Cacteae (lat.), die Fackeldisteln; Pflanzenfamilie; s. Kakteen.

Cadalous, Cadalaus, Cadalus, Bischof von Parma, als Gegenpapst unter dem Namen Honorius II. (1061—1069), bejubelt von allen Gegnern der kirchlichen Reform und gehalten von der Staatsgewalt gegen den rechtmäßigen Papst Alexander II. Eine Reihe von Synoden sprach sich gegen ihn aus, so zu Augsburg (1062), zu Mantua (1064).

Cada Mosto, Italiener (1432—1480), Seefahrer im Dienste Portugals, entdeckte 1455 den Gambia, 1456 die Inselgruppe des grünen Vorgebirges (Capverdische Inseln).

Cadenäbbia, Italien, Ort am westlichen Ufer des Comersee, nahe dabei die Villa Carlotta des Herzogs von Sachsen-Meiningen; Kunstschätze.

Cadix (spr. Kadis), Spanien, 1) Bistum, Kirchenprovinz Sevilla, gegr. 1263, umfaßt teilweise die Provinz Cadix. 350000 Kath., 29 Pfarreien, 110 Priester. 2) C., span. Provinz (mit Ceuta), 7342 qkm, an 429900 E., berühmter Weinbau, Viehzucht, Schiffahrt, Fischfang. 3) Hauptstadt C. auf einer Halbinsel und der Insel Leon, starke Festung, über 62500 E.; Bischofsitz: befestigter Hafen, Arsenal, Seesalzgewinnung. Handel, Ausfuhr von Wein (Sherry), Olivenöl, Seesalz. C. ist das Gades des Altertums. Kolonie der Phöniker, die später in dem Besitze der Karthager und der Römer, im Mittelalter (bis 1262) der Araber war. Seine Blütezeit hatte C. im 18. Jahrh.; 1809—1812 war es Sitz der obersten Insurrektionsjunta und wurde von den Franzosen vergeblich belagert. 1868 war C. Ausgangspunkt der Revolution unter Topete.

Cadmium (lat.), das Kadmium (s. d.).

Cadörna, Raffaele, geb. 9. April 1815, gest. 6. Febr. 1897; italienischer General, besetzte 20. Sept. 1870 Rom.

Cadoudal (spr. Kadudall), Georges, Führer der Chouans (s. d.) in der Vendée, geb. 1. Jan. 1771, hingerichtet 25. Juni 1804, wegen Teilnahme an der Verschwörung des Pichegru.

Caduceus (lat.), der Merkur- und Heroldstab, geflügelt und von 2 Schlangen umwunden.

Caduff, Julius (Schweizer), kath. Schriftsteller, Dichter, geb. 15. Jan. 1824 zu Splenis in Graubünden. Ausgebildet in Chur, Lausanne und Göttingen, dann Anwalt in Chur, gest. 9. März 1871. Schriften: Aus der Schweiz (1859), Das Turnen (1862), Entwurf einer neuen Bundesverfassung (1866), Der Sohn (2. A. 1872), Piz Mundein und Scopi (1870).

Caëdmon, Cädmon, Cedmon, der älteste angel.-sächs. Mönch und Dichter, gest. um 680. Seine Poesien sind ins Deutsche von Grein in „Dichtungen der Angelsachsen" übertragen (Bd. 1, 2 Aufl., Göttingen 1863).

Caen (spr. Kaang), Frankreich, Departement Calvados, Hauptstadt, über 43700 E.; Universität, Spitzenfabrikation.

Caerleon (spr. Kerli-en), England, Grafschaft Monmouth, am Usk, alte Stadt, über 1400 E. Reste eines römischen Amphitheaters, die das Volk früher für König Arthurs Tafelrunde (s. d.) hielt.

Caëtani, Onorato, Herzog von Sermoneta, geb. 18. Jan. 1842; italienischer Staatsmann, war 1896 Minister des Auswärtigen.

Café (franz.), das Kaffeehaus; Cafetier (spr. Kafétjeh), der Kaffeewirt.

Cagli (spr. Kallji) und **Pergola**, Italien, Bistum, gegr. 4. Jahrh., Kirchenprovinz Urbino, umfaßt 6 Gemeinden der Provinz Pesaro, an 26150 Kath., 4 Vikariate, 54 Pfarreien, 99 Priester.

Cagliari (spr. Kalljari), Insel Sardinien, I) Kirchenprovinz mit den Sprengeln 1) Erzbistum Cagliari und den Bistümern 2) Galtelli Nuovo, 3) Iglesias, 4) Ogliastro. II) Erzbistum C., gegr. im 2. Jahrh., umfaßt 73 Gemeinden der Provinz Cagliari, über 147120 Kath., 78 Pfarreien, 117 Priester. III) Provinz daselbst, 13483 qkm, über 465900 E. IV) Hauptstadt C., am Meerbusen von C. an 35600 E. Erzbischofsitz, Universität, Hafen, Kastell.

Cagliostro, Alexander, Graf, berüchtigter Schwindler und Abenteurer, eigentlich Guiseppe Balsamo, geb. 8. Juni 1743, gest. 28. August 1795.

Cagöts (spr. Kagos), die (Mehrzahl), Westpyrenäen, mißachteter Volkstamm, wohl gotischer Abstammung, meist Zimmerleute. Als im Anfang des 16. Jahrh.s die spanischen Geistlichen sich weigerten, dem mißachteten Stamme die hl. Sakramente zu spenden, wandten sich die Unterdrückten an Papst Leo X. Letzterer erließ an die betreffenden Geistlichen den strengen

Befehl, sich der C. wie aller andern Katholiken zu widmen.

Cahensly, Peter Paul, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 4. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Wiesbaden (Ober- und Unterlahnkreis), Centrum, Kaufmann (Großhandlung und Bankgeschäft) zu Limburg a. d. Lahn, geb. am 28. Oktober 1838; katholisch. Seit 1868 selbstständig in Limburg. Seit 1885 Mitglied des Abgeordnetenhauses. Thätig in der Stadtverwaltung Limburg, sowie seit 1898 als stellvertretender Vorsitzender in der Handelskammer daselbst. Mitglied des Beirats für das Auswanderungswesen von 1898 ab. Lernte in Havre die traurige Lage der deutschen Auswanderer vor und während der Ueberfahrt kennen und veranlaßte, daß 1868 in Bamberg auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands das Komitée zum Schutze katholischer Auswanderer gegründet wurde, aus welchem 1872 der „St. Raphaels-Verein (s. d.) zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer" hervorging.

Caher (spr. Kär), Irland, Stadt in der Provinz Tipperary, an 2050 E., am Suirflusse.

Cahors (spr. Kahor), Frankreich, 1) Bistum, gegr. im 3. Jahrh., Kirchenprovinz Alby, umfaßt das Departement Lot, an 253900 Kath., 33 Haupt-, 449 Nebenpfarreien, 55 dotierte Vikariate. 2) Hauptstadt des Departements Lot, an 13100 E.; Bischofssitz, Weinbau, Geburtsort Gambettas.

Cahorswein, der, der beste Rotwein in der Umgebung der Stadt Cahors (s. d.).

Cahours (spr. Kahur), August André Thomas, Chemiker, geb. 2. Okt. 1813, gest. 17. März 1891; sehr verdient am die Entwicklung der organischen Chemie.

Caicōsinseln, Gruppe der Bahamainseln.

Cailliaud (spr. Kajo), Frédéric, französischer Afrikareisender (Libysche Wüste), geb. 9. Juni 1787, gest. 1. Mai 1869.

Caillié (spr. Kajeh), René, franz. Afrikareisender (Nigergebiet und Timbuktu), geb. 19. Sept. 1799, gest. 25. Juni 1838.

Caïn (spr. Kaäng), Aug. Nikol., franz. Bildhauer, geb. 16. Nov. 1822, gest. 7. Aug. 1894; stellte vornehmlich Tiere dar.

Ça ira (franz., spr. Sja ira, = es wird schon gehen), Refrain eines Liedes der franz. Revolution von 1789.

Cairngorm (spr. Kärngorm), d. h. Blauer Berg; Berggruppe des Grampiangebirges (s. d.) im schottischen Hochland.

Cairo (spr. Keiro), Nord-Amerika, Stadt im Staat Illinois, über 10300 E., am Zusammenfluß des Mississipi und Ohio.

Cairōli, Benedetto, italien. Staatsmann, geb. 28. Jan. 1825, gest. 8. Aug. 1889, war 1860 Freischarengenosse Garibaldis, 1878 bis 1881 Ministerpräsident.

Caisse (franz., spr. Käss), die Kiste, Geldkasse; Caissier (spr. Kässjeh), der Kassierer.

Caithneß (spr. Kethneß), Schottland, Grafschaft im Norden, 1844 qkm, an 37000 E.; baumlose Ebene, Hauptstadt Wick.

Caivāno, Italien, Stadt in der Provinz Neapel, über 10800 E.

Cajabāmba (spr. Kacha—), Stadt in Ecuador, s. Riobamba.

Cajalīth, der, künstliche Steinmasse zu Tischplatten u. s. w.; besteht aus Magnesiazement.

Cajamārca (spr. Kacha—), Südamerika, Stadt in Peru, 12000 E. Ruine des Inkapalastes (hier wurde 1532 Atahualpa gefangen). In der Nähe die berühmten Inkabäder.

Cajāzzo, Neapel, Bistum, gegr. im 9. Jahrh., Kirchenprovinz Capua, umfaßt 12 Gemeinden der Provinz Caserta, an 28110 Kath., 5 Vikariate, 38 Pfarreien, 95 Priester.

Cajes, Les, Antillen, Bistum, gegr. 1861, Kirchenprovinz Port au Prince, umfaßt Süd-Haiti, 200000 Kath., viele Pfarreien und Stationen, 21 Kirchen, 74 Kapellen, 25 Priester.

Cajetan, Jokob Stephaneschi, Kardinaldiakon, Protektor der Minoriten, geb. aus edlem Geschlechte in der 2. Hälfte des 13. Jahrh., gest. 1343; erwarb sich reiche Verdienste unter den Päpsten Cölestin V., Bonifatius VIII. und Johann XXII.

Cajetan, Jakob, Kardinal Thomas de Vio v. Gaëta (1469—1534), Dominikaner, war 1500 Professor an der Sapienza zu Rom, 1508 Ordensgeneral, als Schriftsteller und Teilnehmer des Konzils von 1515 eifriger Verfechter der päpstlichen Autorität, 1517 Kardinal; schrieb aus Anlaß der Thesen Luthers eine Abhandlung über den Ablaß. 1518 Legat auf dem Reichstag zu Augsburg, wo er den Kaiser Maximilian zum Krieg gegen die Türken bewegen und den angehenden Glaubensneuerer Luther vernehmen und zum Widerruf seiner Irrtümer bringen sollte. Allein Luther war bereits seinem unglücklichen Verhängnis verfallen; er widerrief nicht, und die Dinge nahmen ihren beklagenswerten Lauf. Kardinal C. nahm durch Wort, Schrift und That eifrigst Anteil an der Hemmung des Abfalles von der Kirche wie unter Leo X., so unter den folgenden Päpsten Hadrian VI. und Clemens VII. Bei der Einnahme Roms (1527) durch die Deutschen wurde C. selbst gefangen und nur gegen 5000 Goldgulden freigegeben. In der Ehescheidungssache Heinrich VIII. v. England entschied er in einem amtlichen Gutachten zu Gunsten der rechtmäßigen Gemahlin Katharina v. Aragonien. C. hinterließ viele Schriften, u. a. den angesehensten Kommentar zur Summe des hl. Thomas von Aquin. Sein Vermögen erhielten die Armen.

Cajetan, der hl., Hieronymite, Mitstifter des Ordens der Theatiner, geb. 1480 zu Vicenza, gest. 7. Aug. 1547 zu Neapel; 1629 selig und 1671 heilig gesprochen.

Cajetan, Konstantin, der Historiograph des römischen Hofes, Benediktiner der kassinensischen Kongregation, Abt; aus dem edeln Grafengeschlechte von Sortino, geb. 1560 zu

Syrakus, gest. 17. Sept. 1650; Kustos der Vatikanischen Bibliothek. C. hinterließ eine Reihe angesehener Schriften und hat den Annalisten, u. a. Baronius (s. d.) durch Auffindung von Dokumenten unschätzbare Dienste geleistet.

Cājus, ein im Altertum häufiger Name, der auch in der Hl. Schrift mehrfach vorkommt, u. a. 1) makedonischer Reisegefährte des hl. Paulus (Apstelgesch. 19, 29), 2) Reisegefährte desselben aus Derbe in Lykaonien (Apstelgesch. 20, 4), 3) ein vom hl. Paulus getaufter Neophyt aus Korinth, in dessen Haus der Apostel sich aufhielt und die Christengemeinde zusammenkam. 4) Adressat des 3. Briefes des hl. Johannes, ein Christ in Kleinasien, der sich durch Gastfreundschaft auszeichnete.

Cājus, Gajus, kirchlicher Schriftsteller des 3. Jahrh.s zu Rom, dessen Geburts- und Sterbejahr nicht bekannt sind. Unter Papst Zephyrinus (202—219) hielt er gegen den Montanisten Proklus eine Disputation, die teilweise in der Kirchengeschichte des Eusebius noch erhalten ist.

Cājus, Gajus, der hl., der 29. Papst v. 283 bis 296, Nachfolger von Papst Eutychian (275 bis 283). C. soll Neffe oder Großneffe des Kaisers Diokletian gewesen sein. Er regierte die Kirche in schwerer Zeit, da sich mehrfache Vorboten der großen Verfolgung zeigten, mit Umsicht und Klugheit. Die Martyrerakten des hl. Sebastian und der hl. Susanna berichten manche Einzelheit aus seinem Leben. Letztere, eine gottgeweihte Jungfrau, war die Nichte des Papstes und wurde von diesem in dem Vorsatz bestärkt, die von Kaiser Diokletian ihr angetragene Heirat mit Galerus Maximianus abzulehnen. Dafür erlitt der hl. Papst den Martertod. Sein Festtag ist der 22. April. Nachfolger war Papst Marcellinus (296—304). Papst Urban VIII. erneuerte 1631 das Andenken an den hl. Vorgänger, indem er das an der Stätte des Wohnhauses des hl. Cajus erbaute Kirchlein wiederherstellte.

Cājus von Korea, der sel., Martyrer in Japan, geb. 1571. gest. 15. Nov. 1624, selig gesprochen 6. Juli 1867. Geb. auf der Insel Korea, kam er als Kriegsgefangener nach Japan, wurde dort bei den Jesuiten unterrichtet und getauft. Darauf wurde er Katechist in Osaka, in Sakai und in den Ländern des Tacacu. Mit dem berühmten Ucondone ging er in die Verbannung nach Manila und kehrte nach dessen Tode nach Japan zurück. Im 53. Jahre seines Lebens erlitt er zu Nangasaki um des Glaubens willen den Feuertod; s. Japanische Martyrer.

Cājus Xeymon, der sel., aus dem III. Orden des hl. Dominikus, gest. als Martyrer 17. August 1627, selig gesprochen 6. Juli 1867. Er war geb. auf der Insel Amatusa, die zu Korea gehört, kam nach Japan trat in den III. Orden des hl. Dominikus und arbeitete unermüdlich an der Rettung der Seelen. Bei der Christenverfolgung unter dem Kaiser Xongun wurde C. zu Nangasaki verbrannt.

Cakes (engl., spr. Kehks), die, Kuchen; spez. Theegebäck.

Cal, Abkürzung für 1) Calendae (s. d.), 2) Kalorie, die, = Wärmeeinheit (s. d.).

Calabōzo, Venezuela, 1) Bistum, gegr. 1863, Kirchenprovinz Venezuela oder Caracas, umfaßt Guarico, Apure u. s. w., an 309700 Kath., 57 Pfarreien, 57 Kirchen, 12 Kapellen, 38 Priester. 2) C., Stadt daselbst, 6000 E. Sieg Bolivars über die Spanier 24. Juni 1821.

Calahōrra und **Calzada,** Spanien, 1) Bistum, gegr. im 3. Jahrh., Kirchenprovinz Burgos, umfaßt Provinz Logrono teilweise, 65000 Kath., 363 Pfarreien, an 600 Priester. 2) C., Bezirkstadt in der Provinz Logrono, über 8800 E.; Bischofsitz.

Calais (spr. Kaläh), Frankreich, Hafenstadt und Festung im Departement Pas-de-Calais, Arrond. Boulogne, am Kanal, an 53000 E. Ueberfahrt nach Dover, bedeutender Handelsplatz, Seebad, Fischerei u. s. w. C. gehörte 1347—1558 zu England, kam 1595 bis 1598 in den Besitz der Spanier. Bei C. fand 29. Juli 1588 der Sieg der Engländer über die spanische Armada unter Medina Sidonia statt, 21. Okt. 1639 Sieg der Holländer über die spanische Silberflotte.

Calais (spr. Kaläh), Nordamerika, Stadt im Staate Maine, an 9000 E.

Calamātta, Luigi, ital. Kupferstecher, geb. 17. Juli 1802, gest. 8. März 1869; sehr verdient um die neuere Kupferstechkunst.

Calāme (spr. Kalahm), Alexander; geb. 28. Mai 1810, gest. 17. März 1864 in Mentone; bedeutend als Maler von Alpenlandschaften.

Calamiānes, die, Philippinen, Inselgruppe 457 qkm groß, über 17000 E.

Calamus (lat.), 1) das Rohr, spez. das Schreibrohr der Alten. Lapsus Calami, Schreibfehler. 2) Palmengattung auf Sumatra und den Malaiischen Inseln.

Calānca, Mesolcina und C., Schweiz, Apostolische Präfektur, umfaßt den Kanton Graubünden, ambros. Ritus, an 4200 Kath., 7 Pfarreien, 11 Ordenspriester.

Calānda, Schweiz, Gebirgstock in den Glarner Alpen, im Nordwesten von Chur.

calando (ital. Musikausdruck) = schwächer werdend, nachlassend.

Calandrēlli, Alexander, geb. 1834, Professor der Bildhauerkunst zu Berlin, schuf u. a. das Denkmal König Friedrich Wilhelm IV. vor der Nationalgallerie, Reliefs an der Siegessäule zu Berlin u. a.

Calas (spr. Kalah), Jean, geb. 1698 zu Lacaparède in Languedoc, hingerichtet 9. März 1762; Kaufmann in Toulouse. C. ward das Opfer eines Justizmordes, indem man ihn beschuldigte seinen Sohn, der sich selbst ums Leben gebracht hatte, ermordet zu haben; C. wurde vom Parlament zum Tode verurteilt. Voltaire bewirkte Revision des Prozesses und die Unschuldigerklärung.

Calascibētta (spr. Kalaschi—), Sizilien, Stadt in der Provinz Caltanissetta, über 6600 E.

Calatafimi, Sizilien, Stadt in der Provinz Trapani, an 9800 E. Siegreiches Gefecht Garibaldis gegen die neapolitanischen Truppen am 15. Mai 1860.

Calatayŭd, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Saragossa, über 11000 E.

Calatrāva, Spanien, ehemaliges jetzt ganz verschwundenes Schloß mit Ort in Altkastilien, in Campos de C., im Weideland.

Calatrāva, Don José Maria, spanischer Staatsmann, geb. 26. Juni 1781, gest. 24. Jan. 1846; Mitglied der Centraljunta, von 1836/37 Ministerpräsident.

Calatrāva, Orden von, 1) spanischer Ritterorden, gestiftet im Jahre 1158 unter Sancho III. von Kastilien im Kampf gegen die Mauren, hervorgegangen aus einer siegreichen Verteidigerschaar von Rittern in Verbindung mit einem Cisterziensermönche Velasquez, welche die Feste C. gegen die Ungläubigen hielten. Die Cisterzienser gaben der Vereinigung eine eigene Konstitution, welche von Papst Alexander III. (1164) bestätigt wurde. Rotes Lilienkreuz, weißes Skapulier und weißer Mantel waren die Ordenskleidung. Der Orden erlangte im Lauf der Zeit große Macht und griff oft in die Politik Spaniens ein. Seit 1523 wurde der König von Spanien Administrator des Ordens. Seit 1808 ist der Orden seines Besitzstandes entkleidet und nur noch Verdienstorden. 2) Spanischer adeliger Nonnenorden, gestiftet vom Großmeister Gonzales Yanes (1219), führte den Namen Komthurinnen v. Calatrava. 3) mit dem Orden v. C. standen in naher Verbindung die Orden von Aviz (s. d.) und Alcantara (s. d.), der Christusorden u. a. religiös-ritterliche Genossenschaften Spaniens.

Calbe, Stadt, s. Kalbe.

Calcar, Stadt am Niederrhein, s. Kalkar.

Calcar, 2 Maler, 1) C., San Joest, Holländer (1460—1519), malte 20 Darstellungen aus der hl. Geschichte am Altar der Nikolaikirche zu Calkar, 2) C., Johannes Stephan (1500—1546), geb. zu Calkar; vorzüglicher Schüler Tizians.

Calcaria (lat.), der Kalk; C. carbonica, kohlensaurer Kalk; C. chlorata, Chlorkalk; C. hydrica, gelöschter Kalk, Calciumoxydhydrat; C. hydrochlorata, Chlorcalcium; C. hypochlorosa, Chlorkalk; C. muriatica, Chlorcalcium; C. oxymuriatica, Chlorkalk; C. phosphorica animalis, Knochenerde, phosphorsaurer Kalk; C. sulfurica, schwefelsaurer Kalk, Gips; C. usta, gebrannter Kalk, Calciumoxyd.

Calceus (lat.), der Schuh bei den alten Römern.

Calcīt, das, s. Kalkspat.

Calcium, das, chemisch einfaches, gelbes, glänzendes Metall, das mit Sauerstoff verbunden den Kalk liefert. Es findet sich in der Natur nicht im freien Zustande, aber viele seiner Salze gehören zu den verbreitetsten Bestandteilen der Erdrinde und sind enthalten im Meerwasser und Mineralquellen. Es besteht aus Kalk und Salzsäure, zerfließt sehr leicht, dient zum Trocknen von Gasen und Flüssigkeiten, zur Füllung der Röhren bei Kälteerzeugungsmaschinen, zu Anstrichen, als Appreturmittel, in Alizarin- und Zuckerfabriken u. s. w. Es wurde 1808 von Davy dargestellt. An trockener Luft ist C. beständig, an feuchter bedeckt es sich schnell mit einem Ueberzug von C.hydrooxyd. Das C. schmilzt bei Rotglut und verbrennt mit gelbem Licht. Es findet sich an Kohlensäure gebunden als Kalkstein, Kreide, Marmor und Kalkspat, an Schwefelsäure als Gyps, Alabaster, an Phosphorsäure als Apatit und Phosphorit, mit Fluor verbunden als Flußspat, mit Kieselerde in vielen Mineralien. Die C.verbindungen bedingen die sogen. Härte des Wassers. Durch Brennen in den sogen. Kalköfen wird der gebrannte Kalk gewonnen, der beim Besprengen mit Wasser unter bedeutender Wärmeentwicklung zu gelöschtem Kalk zerfällt. Der Kalk wird in der Gerberei zum Enthaaren der Häute, in der Zuckerraffinerie zur Scheidung des Saftes, in der Stearinkerzenfabrikation zum Verseifen der Fette, sowie zur Bereitung von Mörtel und Zement gebraucht. Das C. geht in reichlicher Menge in den Organismus der Pflanzen und der Tiere über, und die Schalen der Schaltiere, die Knochen der Wirbeltiere bestehen zum größten Teile aus C.

Calciumkarbid, das, entsteht durch Erhitzen von Kalk und Kohle auf elektrischem Wege (1 At. Calcium, 2 At. Kohle), ist hart, unlöslich, zerfällt aber in feuchter Luft und zersetzt sich im Wasser in Aetzkalk und Acetylen, wird deshalb vorwiegend zur Herstellung von Acetylengas (s. d.) benutzt.

Caldēra, Südamerika, Chile, Hafenstadt Atacama, über 2100 E.

Calderīno, Johannes, aus Bologna, hervorragender Kanonist des 14. Jahrh., gest. 1365. Als Professor zu Bologna (1326—1359), stand C. bei Papst und Kaiser in großem Ansehen; er ist Verfasser einer großen Anzahl von kirchenrechtlichen Werken.

Calděron, Don Pedro de la Barca (Spanier), der größte katholische Dichter der Neuzeit, geb. 1600 zu Madrid, aus hochangesehener Familie, gest. 25. Mai 1681. Als junger Mann war C. Soldat, später Priester; er studierte bei den Jesuiten zu Madrid, dann zu Salamanca. Mit 14 Jahren dichtete er sein erstes Schauspiel. C. fand in Madrid hochgestellte Gönner, entfloh aber der Hofluft und machte Feldzüge in Spanien und den Niederlanden mit, gleichzeitig verfaßte er dramatische Dichtungen. 1636 von König Philipp IV. nach Madrid berufen, um das Hoftheater zu heben und kirchliche Feste zu verschönern, erhielt er alle Mittel, seine Stücke glänzend aufzuführen. 1646 trat er in den geistlichen Stand und wurde 1653 Kaplan an der erzbischöflichen Kirche zu Toledo. Er setzte aber seine Bühnenschöpfungen fort, namentlich schuf er im Auftrage der größten Städte Spaniens seine Fronleichnamstücke („Autos sacramentales"). 1663 kam er wieder nach Madrid, erhielt noch eine Stelle an der Hofkapelle, wurde förmlich Priester, Mitglied der Bruderschaft von St.

Pedro. C. hinterließ 127 Schauspiele (Comedias), 95 Fronleichnamstücke (Autos sacramentales), 100 Zwischenspiele (Sayneles, mit Musik und Tanz) und 200 Vorspiele (Loas). Er starb ein Greis an Jahren, ein Mann an fester gediegener Thätigkeit, ein Jüngling an feuriger Begeisterung, ein Kind an frommer Gläubigkeit und seliger Hoffnung, ein Musterbild echter Vornehmheit und christlicher Demut, ein Priester Gottes und ein Priester dichterischer Kunst. C. hat alle Probleme des menschlichen Lebens, die schwersten und gefährlichsten nicht ausgenommen, auf der Bühne darzustellen und zu lösen gesucht. Seine geistlichen Stücke bringen den ganzen Inhalt des Christentums zur Anschauung und zwar nicht nur in vollendeter Form und glänzender Sprache, sondern auch mit theologischer Tiefe und wissenschaftlicher Gründlichkeit. In den Kreis seiner Darstellungen zieht er ferner die gesamte Geschichte der Menschheit, die altheidnischen Göttersagen, die biblische, griechische und römische Geschichte, das ritterliche Mittelalter und Ereignisse der eigenen Zeit. Dabei verweilt er selbstverständlich mit besonderer Vorliebe bei der nationalen Geschichte. Die eigentümlichsten und weihevollsten Schöpfungen C.s sind seine Fronleichnamspiele. Das Wesen dieser Dichtungen besteht darin, daß C. als dichterisches und künstlerisches Genie, als gläubiger Katholik, wissenschaftlich durchgebildeter Theologe und frommer Priester dem allerheiligsten Altarsakramente als dem wunderbarsten Geheimnisse des katholischen Glaubens die ganze Welt des Lebens und der Phantasie zu unterwerfen, das Größte wie das Kleinste zu ihm in Beziehung zu setzen weiß. C.s Werke sind verdeutscht am besten mit Kommentar von Lorinser (Bd. 1—2, Regensburg 1856/57, Bd. 3—18, Breslau 1861—1872). Ferner: Lorinser, C.s größte Dramen religiösen Inhalts (7 Bd., Herder 1875—1876). Deutsche Uebersetzungen C.'scher Dramen lieferten noch A. W. v. Schlegel („Spanisches Theater", 5 Stücke enthaltend), Gries (9 Bd.), von der Malsburg (Leipzig 1819—1825, 6 Bd.), Martin (daselbst 1844, 3 Tle.) und M. Rapp („Spanisches Theater", Bd. 6, Hildburghausen 1870). Eine treffliche Uebertragung geistlicher Schauspiele besorgte J. v. Eichendorff (Stuttgart 1846—1853, 2 Bd.). Das Verdienst, die deutschen Bühnen dem Genius C.s geöffnet zu haben gebührt Goethe und Schlegel. Der Bonner Katholikentag 1900 brachte eine Anregung zur Aufführung Calderonscher Werke bei künftigen Katholikentagen.

Caldiëro, Italien, Dorf bei Verona, an 1000 E.; Schwefelbäder. Siegreiches Treffen der Oesterreicher unter Alvinczy gegen Bonaparte 12. Nov. 1796, dann Schlacht zwischen Erzherzog Karl und den Franzosen 29.—31. Okt. 1805.

Caledonia, im Altertum Name für Schottland.

Calembourg (franz., spr. Kalangbuhr), das, Wortspiel.

Calendae, die, hieß bei den Römern der erste Tag jedes Monats; daher Kalender. (Vgl. Ad Calendas Graecas.)

Calhoun (spr. Kähluhn), John Caldwell, nordamerikanischer Staatsmann, geb. 18. März 1782, gest. 31. März 1850; war 1817—1824 Kriegsminister, 1824—1829 Vicepräsident. Urheber der Sezessionsidee.

Cali, Südamerika, Stadt in Kolumbien, an 12750 E.

Calicüt, Stadt in Ostindien; s. Kalikat.

Caligula, eigentlich Gajus Caesar Germanicus, römischer Kaiser (37—41), Sohn des Germanicus, aus der julisch-claudischen Dynastie; grausamer Despot, erklärte sich für einen Gott; wurde ermordet.

Cälius, der südöstlichste der 7 Hügel Roms.

Calixt, eigentlich Callisen, Georg, geb. 1586, gest. 1656 als Professor der Theologie in Helmstädt, war der erste protest. Theolog, der Versöhnlichkeit gegen Katholiken und Reformierte zeigte. Er hob statt der Gegensätze das allen christlichen Religionsparteien Gemeinsame hervor. Seine Anhänger erhielten den Namen „Synkretisten (Religionsmenger)", woraus der protest. Volkswitz „Sündenchristen" machte.

Calixtus (Päpste):

Calixtus I., Callistus, der hl., der 17. Papst v. 218—222. Von Geburt Römer, aber Christensklave eines christlichen Palastbeamten des Kaisers Commodus (180—192), der ihm ein Wechselgeschäft für Christen einrichtete. Infolge Streitigkeiten mit Juden, von denen er das ihm zustehende Geld gutwillig nicht erhalten konnte und die er daher an einem Sabbat dieserhalb stürmisch anging, wurde er als Christ und wegen Störung der Synagoge von dem Stadtpräfekten Fuscianus gegeißelt und zur Zwangsarbeit in den Bergwerken Sardiniens verurteilt. Später erhielt er mit andern christlichen Bekennern auf Betreiben des Papstes Viktor und Gemahlin des Kaisers Marcia Befreiung von der Strafe und zugleich die persönliche Freiheit und Selbständigkeit als Bürger Die Päpste Viktor und Zephyrin verwendeten den durch Prüfungen und Drangsale erprobten und geläuterten Bekenner im Dienste der Kirche, ersterer zu Antium, letzterer zu Rom; er war sozusagen die rechte Hand des Papstes Zephyrin. C. wurde Vorsteher des nach ihm benannten Coemeteriums, d. h. des ersten von der römischen Kirche als Körperschaft gesetzlich und amtlich eingerichteten Friedhofes und im Jahre 218 auch Nachfolger des Papstes Zephyrin. Als solcher hatte er eine überaus schwierige Aufgabe. Ein schismatischer Gegenpapst Hippolytus führte einen Teil der Christen zu Rom und auswärts in die Irre und überbot sich in gehässigem Kampf gegen den rechtmäßigen Papst. Allein keine Verläumdung und Verdunkelung konnte den Ruhm des C. mindern. Die Kirche erkannte in dem letzteren, nicht aber in Hippolytus den Vertreter des

katholischen Dogmas gegenüber den damaligen Irrlehren der Sabellianer über die hl. Dreifaltigkeit und gegenüber dem Rigorismus im Bußwesen und zu Gunsten einer Milderung. Besondere Verdienste erwarb sich der hl. Papst um die Unabhängigkeit der kirchlichen Gesetzgebung von der weltlichen. Er erklärte die nicht standesgemäßen Ehen zwischen Töchtern von Freien und Edeln mit Männern aus dem Stande der Sklaven und der ärmeren Freigeborenen ohne Rücksicht auf das weltliche Gesetz für vollgültige Ehen. Diese Maßregel war für die soziale Entwickelung des Christentums von höchster Bedeutung. Sie befreite einmal viele Christinnen freien Standes von der Gefahr, sich mit Heiden zu vermählen; sodann gab sie den überaus zahlreichen männlichen Christensklaven einen Wert und eine gesellschaftliche Bedeutung, die unmittelbar zur Erschütterung des ganzen heidnischen Sklaveninstitutes hindrängte. C. erbaute auch ein Oratorium, an dessen Stelle im 4. Jahrh. die Basilika St. Maria Transtevere trat. Der hl. Papst erlitt den Martertod am 28. Sept. 222 unter Alexander Severus. Nach qualvoller Gefangenschaft wurde er aus dem Fenster seines Kerkers in einen Brunnen gestürzt und später im nächst gelegenen Coemeterium des hl. Calepodius beigesetzt. Die Kirche feiert seinen Gedächtnistag am 14. Okt. Nachfolger wurde Urban I. (223—230).

Calixtus II., der 167. Papst v. 1118—1122, Nachfolger von Gelasius II., der Beendiger des großen Investiturstreites (s. d.) zwischen Papsttum und Kaisertum durch das nach ihm benannte Wormser Konkordat „Pactum Calixtinum" (s. d.), erwählt in schwerer Kirchennot als der Würdigste „ob seiner Frömmigkeit, Klugheit, Macht und hohen Abkunft". Er hieß vorher Guido (Wido) und war der 5. Sohn des Grafen Wilhelm v. Burgund, Oheim der Gemahlin Ludwig VI. v. Frankreich, zugleich mit den regierenden Häusern in Deutschland und England verwandt. Ein älterer Bruder von ihm war Hugo, Erzbischof v. Besançon, er selbst Erzbischof v. Vienne und zugleich durch die Ernennung des Papstes Paschalis (1099—1118) Apostolischer Legat für Frankreich. Als solcher erschien er im Jahre 1112 auf dem Laterankonzil zu Rom und hielt am 15. Sept. desselben Jahres eine Synode zu Vienne, auf welcher die Investitur der Geistlichen durch Laienhände für Ketzerei erklärt wurde und der Kaiser Heinrich V., weil er den Papst Paschalis (1111) gefangen genommen und von ihm eine Bewillungsurkunde der Investitur erzwungen, ihm somit Gewalt angethan hatte, exkommuniziert wurde. Heinrich V. aber ging seine verwerflichen Wege weiter, stellte im Jahre 1118 in der Person des Erzbischofs Moritz Burdin v. Braga einen Gegenpapst als Gregor VIII. auf und bedrängte den rechtmäßigen Papst Gelasius II. sehr. Dieser kam im Winter 1119 auf seiner Flucht mit mehreren Kardinälen nach Vienne, wo er bald starb. Vier Tage nachher am 1. Febr. 1119 schon wurde Erzbischof Guido als Nachfolger erwählt. Trotz der kaiserlichen Beschützung des Gegenpapstes wurde C. von den Römern und selbst von allen Bischöfen Deutschlands sofort anerkannt. Auch mit Heinrich V. knüpfte der neue Papst Verhandlungen an. Der Friedensschluß sollte nach dem noch von Papst Gelasius nach Rheims auf den 20. Okt. 1119 berufenen Konzil in persönlicher Zusammenkunft erfolgen. Allein Heinrich V. erschien mit einem Heere in der Nähe der zur Zusammenkunft bestimmten Stadt Mousson an der Maas und die Verhandlungen zerschlugen sich. Das Konzil, auf dem 427 Bischöfe und Aebte, König Ludwig VI. v. Frankreich und viele Große erschienen waren, traf nun erneut heilsame Bestimmungen über Simonie, Investitur, Kirchenraub und Unenthaltsamkeit der Geistlichkeit und endete am 30. Okt. mit der feierlichen Exkommunikation des Kaisers und seiner Kreatur, des Eindringlings Gregor VIII. Bei seinem Zuge nach Italien wurde der rechtmäßige Papst überall freudig aufgenommen und aus Rom entwich der Gegenpapst sofort, wurde aber in der Folge von den Normannen im Jahre 1121 gefänglich eingebracht. Auch die sonstigen Bedränger seines Vorgängers Gelasius, namentlich den übermütigen Cencius Frangipani demütigte der kraftvolle neue Papst. Der Sinn des Kaisers Heinrich V. war inzwischen mürbe und für die Friedensvorschläge zugänglicher geworden. Von Rom wie von Deutschland aus gingen Friedensgesandtschaften über die Alpen und das die Christenheit erlösende Schlußergebnis war das auf freiem Felde bei Worms geschlossene Wormser Konkordat vom 8. Sept. 1122 (Pactum Calixtinum), welches die am 18. März 1123 eröffnete 9. Lateransynode das 1. ökumenische Laterankonzil (außerdem das erste im Abendland abgehaltene allgemeine Konzil) in Anwesenheit von 300 Bischöfen bestätigte. Der Kaiser ward vom Banne freigesprochen und der 50jährige Streit um die Freiheit der Kirche war beendet. Es wurde bestimmt: I) zu Gunsten der Kirche: 1) Die Belehnung der geistlichen Fürsten geschieht nicht mehr mit Ring und Stab, sondern mit dem Szepter. 2) Die Bischöfe und Aebte werden frei gewählt und frei geweiht. II) zu Gunsten des Kaisers: 1) Derselbe darf in eigener Person oder durch Stellvertreter bei der Wahl der Prälaten zugegen sein. 2) Bei strittigen Wahlen darf er unter Zuziehung der Bischöfe der Provinz dem bessern Teile seine Unterstützung und Zustimmung gewähren. 3) Die Investitur wird in Deutschland vor der Weihe erteilt (in Burgund und Italien sollte sie innerhalb 6 Monaten nach der Weihe erfolgen). Dasselbe Konzil erneuerte noch einmal das Verbot der Simonie und der Priesterehe, erklärte die Ehen höherer Kleriker und Mönche überhaupt für ungültig, verbot einem unkanonisch Gewählten die Weihen zu erteilen und untersagte zugleich den weltlichen Fürsten und Großen jede Verfügung über kirchliche Dinge und Besitztümer. Die Kirchenregierung

Calixtus II. war aber auch in jeder andern Hinsicht segensreich. Für die Ordnung in Frankreich sorgte er durch die Synode von Toulouse (1119) noch vor jener von Rheims. Auch in Italien und Spanien traf er überall heilsame Bestimmungen bald zur Herstellung des Friedens, bald zur bessern Organisation der Kirche, bald zur größern Ehre Gottes und der Heiligen. San Jago de Compostella in Spanien erhob er zur Metropole, den Bischof Otto v. Bamberg ermunterte er zu seiner Missionsreise nach Pommern und erhob ihn zum päpstlichen Legaten für jene Gegenden. C. nahm den Bischof Konrad v. Konstanz unter die Zahl der Heiligen auf; er verschönerte die Peterskirche und verbesserte die öffentlichen Aquädukte der Stadt Rom. C. II. verschied am 13. Dez. 1124 nach einem sehr inhaltreichen und erfolggekrönten Pontifikate. Sein Nachfolger wurde Honorius II.

(Calixtus III.), ein Gegenpapst, v. 1168–1175 von Kaiser Friedrich I. im Jahre 1168 aufgestellt (zur Bekämpfung des rechtmäßigen Alexanders III.), Johannes, Abt v. Struma, der 3. der Kreaturen Barbarossas. Nachdem aber Kaiser Friedrich am 24. Juli 1177 zu San Marco in Venedig dem Schisma entsagt und mit Alexander Frieden geschlossen hatte, gab auch dessen Kreatur am 29. August 1178 in Frascati den Posten auf und unterwarf sich Alexander III. Dieser nahm ihn gütig auf und ernannte C. zum Statthalter v. Benevent, aber noch im gleichen Jahre verstarb er. Die schismatische Partei gab ihm noch einen Nachfolger in Lando Sitino (als Gegenpapst Innocenz III. sich nennend), der aber bald von allen verlassen und als Gefangener in des Kloster Cava verwiesen wurde.

Calixtus III., der 216. Papst v. 1455 bis 1458. Nachfolger von Nikolaus V., ein Spanier, von rechtlichem und geradem Sinn, von einfachen Sitten, grandioser Thatkraft und Beredsamkeit, mit scharfem Blick für Gegenwart und Zukunft. Ein Papst wie Bonifatius VIII. (s. d.), würdig einer bessern Zeit, der als die leitende Idee, wie einst jener, die Sammlung der Kräfte der Christenheit zur Abwehr der gemeinsamen Türkengefahr betrieb. Im großen und ganzen, mit Ausnahme des glänzenden Sieges bei Belgrad (22. Juli 1456), wodurch Ungarn, Oesterreich und Deutschland gerettet wurden, leider ebenso erfolglos wie Bonifatius VIII. war. C. III. hieß vorher Alfons Borja (Borgia) aus Xativa, Sohn eines katalonischen Edelmannes, ausgebildet zu Lerida, Doktor beider Rechte. Seine Jugend fiel in die Zeit des großen Schismas und er stand auf Seite des Gegenpapstes Peter de Luna (Benedikt XIII), von dem er ein Kanonikat inne hatte. Dann wurde er Rat bei König Alfons V. von Aragonien, als welcher er sich mit dem rechtmäßigen Papste Martin V. aussöhnte und zur weiteren Beseitigung des Schismas erfolgreich beitrug. Als Gesandter des Königs Alfons bewog er in Verbindung mit demjenigen Martins V., Peter de Foix, den letzten schismatischen Papst Aegidius Munez (Clemens VIII.) zur Niederlegung der angemaßten Würde und ging dann als Bischof nach Valencia. Papst Eugen IV. erhob ihn (1444) zum Kardinal, weil er sich in den öffentlichen und kirchenpolitischen Angelegenheiten beständig segensreich bewährte. Borja stiftete u. a. Frieden zwischen den entzweiten Königen von Kastilien und Aragonien und suchte ebenso Alfons V. mit Papst Eugen IV. zu versöhnen. Er hielt sich korrekt kirchentreu in der Verwirrung, welche das papstunfreundlich gewordene Baseler Konzil in der Kirche anrichtete. Er weigerte sich selbst den Auftrag Alfons V., seines Königs, dem er sonst so gern und so wichtige Dienste leistete, zur Vertretung auf dem Baseler Konzil anzunehmen und auszuführen. Der einfache aber scharfsichtige Kirchenfürst sah und sagte bestimmt seine dereinstige Erhebung zum Papst voraus. Als Kardinal begeisterte er sich daher schon für die Wiedereroberung Konstantinopels und gelobte die thatkräftige Bekriegung der Türken. Zum Papst wurde er wirklich erwählt in schon vorgerücktem Alter, am 8. April 1455, nachdem Nikolaus V. am 25. März 1455 verschieden war.

1) C. III. Kreuzzug. Der neue Papst ging sofort an die Ausführung seiner Kreuzzugpläne gegen die Türken. Er erneuerte das allgemeine Ausschreiben seines Vorgängers vom Jahre 1453, zugleich entsandte er Nuntien zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den christlichen Fürsten und suchte so die Kräfte zum gemeinsamen Kampf gegen den Erbfeind der Christenheit zu sammeln. Für England wurde z. B. Kardinal Nikolaus v. Cusa bestimmt, für Deutschland und Polen der opferwillige und treue Carvajal u. s. w. Zahlreiche Kreuzzugprediger wurden abgeordnet, um die Massen zur persönlichen Teilnahme aufzubieten, materielle Hilfe durch Beisteuern und geistige Hilfe durch das allgemeine Gebet der Christenheit zu erringen. Als eine bleibende Einrichtung aus dieser Bewegung hat sich das Gebetläuten zur Mittagszeit auf die folgenden Zeiten bis in die Gegenwart erhalten. Der Papst selbst brachte durch Veräußerung von Kirchenschätzen und Ländereien des Kirchenstaates eine Flotte in Italien zustande, eine andere schuf er aus Kreuzzuggeldern in Spanien. Die erstere stellte er unter den Kardinalpatriarchen Ludwig v. Aquileja; die zweite unter den Befehl des Erzbischofs Peter v. Tarragona. Die Genuesen eröffneten sofort den Seekrieg gegen die Türken. Alfons V. v. Aragonien und Philipp v. Burgund nahmen das Kreuz. Leider fand aber das thatkräftige Vorgehen des eifrigen Papstes bei diesen wie bei andern Fürsten Europas keine wirksame Unterstützung. In Deutschland blieb Kaiser Friedrich unthätig und unentschlossen, wie stets in seinem Leben; selbst Kurfürsten und Erzbischöfe, wie die von Mainz und Trier weigerten unter dem Vorwande ihrer Kirchenfreiheit die Erhebung des Kirchenzehnten für den Krieg gegen die Türken. In Frankreich wurde die Veröffentlichung der Kreuzzugbullen verboten, um die

Kräfte des Landes zum Kriege gegen England zu erhalten. England brachte Entschuldigungen vor. Eine portugiesische Flotte kehrte wegen der Unruhen in Italien wieder um und die spanische Kreuzzugflotte benutzte Alfons v. Aragonien gar zum Vorstoß gegen die Genuesen. Dennoch brachte der Eifer des Papstes und seiner Kreuzzugprediger, insbesondere des hl. Capistranus (s. d.) aus den Slavenländern und Ungarn ein Kreuzzugheer zusammen. Dasselbe errang am 22. Juli 1456 bei Belgrad einen wunderbaren, glänzenden Sieg über die Türken. Eine daran anschließende erneute Aufforderung an die europäischen Fürstenhöfe zum kräftigen Mitthun hatte aber wie auch früher keinen Erfolg. Der feuereifrige Papst wandte sich dann an die christlichen Fürsten v. Bosnien, Mazedonien und selbst Aethiopien, an die Christen in Syrien, Georgien und Persien und auch an nicht christliche Fürsten in Asien; er rief alle unter Hinweis auf den Sieg von Belgrad zum Zusammenschluß gegen die Türken auf. In West- und Mittel-Europa aber blieb auch eine dritte Aufforderung des Papstes im Jahre 1457 ohne Wirkung, ja die deutschen Kurfürsten, u. a. der von Mainz, beantworteten dieselbe mit der unbegreiflichen Anklage, der Papst habe die Türkenzehnten nur zur eigenen Bereicherung benutzt. Die Fürsten Europas lagen überall im Krieg miteinander, ohne daran zu denken, der gemeinsamen Aufgabe gegen den Unglauben gerecht zu werden. Im folgenden Jahre (1457) stand nur allein Skanderbeg, Fürst v. Albanien, fest auf dem Platze gegen die Türken. Die Venetianer bekundeten Feigheit: der neue König Georg Podiebrad v. Böhmen hinterging den Papst: der neue König Matthias Korvinus v. Ungarn hatte mit den Nachbaren genug zu thun. In Deutschland geschah gewohnheitsmäßig nichts. In Italien bekriegte Alfons v. Spanien die Genuesen. In Frankreich ließ die Mätressenwirtschaft den König zu nichts kommen und legte durch seinen Krieg mit England auch dieses lahm. Der neue König Christian v. Dänemark vergaß sein früheres Versprechen und vergrub sich in die kleingeistige eigensüchtige Politik der übrigen Fürsten. Schweden aber machte soeben eine Revolution durch.

2) C. III. und das Königreich Neapel. Um den jammervollen Zustand Europas voll zu machen, verwickelte der Tod des Aragoniers Alfons V. den Papst selbst in einen Streit innerhalb der Christenheit. Er hatte ja durch das Benehmen des Verstorbenen hinreichend Anlaß bekommen, demselben die Nachfolge in dem vom Hl. Stuhle abhängingen Lehnreiche zu verweigern. Der Papst suchte nun seinen Neffen Pedro Borja, bereits Herzog v. Spoleto und Gouverneur der Engelsburg, die Krone von Neapel zuzuwenden. Man hat dieserhalb dem Papst den Vorwurf des Nepotismus, der unstatthaften Begünstigung seiner Verwandten gemacht und denselben dadurch verstärkt finden wollen, daß von ihm zwei andere Verwandte, Rodrigo Lenzuoli (später Alexander VI.) und Johann Ludwig Mila zu Kardinälen ernannt wurden. Allein bei der eigensüchtigen Zerfahrenheit und Abneigung gegen die ideale Kreuzzugpolitik kann kein billig denkender Beurteiler dem Papste es verübeln, wenn er darauf bedacht war, wenigstens in den vom Hl. Stuhle abhängigen Lehnreichen kirchentreue und papstfreundliche Machthaber und auch im Kardinal-Kollegium willige Träger seiner Ideen zu haben und zu wissen. Im übrigen hat C. schon bei Lebzeiten für seinen angeblichen oder wirklichen Nepotismus Sühne geleistet, insofern er den freimütigen Tadel des ascetisch strengen Kardinals Dominicus Capranica, Bischof v. Fermo, dafür hinnahm.

3) C. III. kirchliche Thätigkeit. In den Sorgen gegenüber der Türkengefahr vernachlässigte C. aber nicht die anderen Pflichten seiner Stellung. Schon im 1. Monat seiner Regierung trat er durch eine Bulle (vom 3. Mai 1455) für die durch die weltlichen Gerichte gefährdete Immunität des Klerus in der Kirchenprovinz Salzburg ein. Durch eine Bulle vom folgenden Tage (4. Mai) wandte er sich gegen die Anarchie und das Räuberwesen in Spanisch-Galizien. Er befahl die Revision der Prozeßakten der heldenmütigen Jungfrau Jeanne d' Arc (Jungfrau v. Orleans), ließ zur Hebung der Kirchenzucht Provinzialsynoden zu Soissons (1455) und zu Avignon (1457) halten, schlichtete die Rangstreitigkeiten der Erzbischöfe v. Lyon und Rouen, sowie den Zwist des Erzbischofs v. Lyon mit den dortigen Dominikanern in Sachen der Fronleichnamprozession, welche die letzteren getrennt abhielten, vermehrte die vatikanische Bibliothek bedeutend mit Aufwendung von 40000 Goldstücken für den Ankauf von Dokumenten. Er kanonisierte den Bischof Osmund v. Salisbury. Der eifrige Papst starb am 6. August 1448, am Feste der Verklärung Christi, welches er ein Jahr früher als für die ganze Kirche verbindlich erklärt hatte zum Danke für die Rettungsschlacht bei Belgrad. Nachfolger wurde Pius II. (s. d.), welcher die Kreuzzugidee, leider ebenfalls erfolglos, zu verwirklichen suchte.

Calla (lat.), das Schlangenkraut, Drachenwurz, gehört zu den Kolbenblütlern; aus der Wurzel der C. palustris wird im hohen Norden Brot gefertigt.

Callão, (spr. – ljao), Südamerika, Peru, Hafenstadt daselbst, 35000 E.; Guanohandel, Eisenbahn nach Lima. Am 28. Oktbr. 1746 wurde die alte Stadt durch Erdbeben zerstört.

Calle-Calle (spr. Kallje), Südamerika, Küstenfluß in Chile, Mündung unterhalb Valdivia.

Callies, Stadt, s. Kallies.

Callistus, der hl., Papst; s. Calixtus I.

Callot, Magdalena, Freiin von, geb. Wachmuth, kath. Schriftstellerin und Dichterin zu Wien, geb. 1774 Gattin des Artillerieobersten Joh. Frhrn. v. Callot (gest. 1809), sie starb nach 1830. Schriften: Licht und Schattengemälde in gemütlichen Erzählungen (1822), Kleine Romane und Erzählungen (1823),

Cyanen-Kränze (1826), Myrtenreiser (1826), Nachtviolen (1828).

Calluna (lat.), das Heide-, Immerschön-kraut; dient zu Besen, als Streu, zum Gerben u. s. w. in Europa, Asien, Amerika.

Callus (lat.), 1) die Schwiele; 2) das junge Knochengewebe, durch welches gebrochene Knochen wieder verwachsen; 3) das schwammige Gewebe, das an den Schnittflächen bei Pflanzen entsteht.

calmant (franz., spr. kalmang), besänftigend, lindernd; calmato (ital.), in der Musik: sanft, ruhig; calmieren, beruhigen.

Calmen, die, im tropischen Ozean die Gegenden, in welchen längere Zeit Windstille herrscht.

Calmet (spr. Kalmeh), französischer Benediktiner, hochverdienter Erklärer der Hl. Schrift, Orientalist, geb. 1672, gest. 25. Okt. 1757; war 1728 Abt zu Sénones in Lothringen. Er suchte den Wortsinn der biblischen Texte zu erforschen mit Vermeidung der allegorischen und bildlichen Erklärungen.

Calomärde, Don Francisco Tadeo, Graf, geb. 1775, gest. 1842 in Toulouse; konservativer spanischer Staatsmann.

Calonne (spr. Kalonn), Charles Alex de, franz. Staatsmann, geb. 20. Jan. 1734, gest. 30. Okt. 1802; war 1783 unglücklicher Finanzminister.

Calophyllum (lat.), der Gummiapfel: Gattung der Guttiferen in Ostafrika, Ostindien u. s. w., liefert Tacamahaca (Marienbalsam).

Calopterix (lat.), die Seejungfer, eine Art Wasserjungfer (s. d.), gehört zu den Falschnetzflüglern; das Männchen ist stahlblau, die sechsfüßige Larve lebt im Wasser.

Calorie (franz., spr. Kalorih), die Wärmeeinheit (s. d.).

Calosoma (lat.), der Puppenräuber, eine Art Laufkäfer (s. d.); metallisch grün bemalte Flügeldecken, die in allen Farben schimmern.

Calotropis (lat.), die Kielkrone, Pflanzengattung der Asklepiadaceen (s. d.) in Asien, Ost-Indien u. s. w.; die Wurzel wird als Arzneimittel, die Samenwolle als Polstermaterial benutzt.

Caltagirōne (spr. Kaltaschirone), Insel Sizilien, 1) Bistum, gegr. 1818, Kirchenprovinz Siracusa, umfaßt 13 Gemeinden der Provinz Catania, an 116000 Kath., 23 Pfarreien, 309 Priester. 2) C., Kreisstadt in der Provinz Catania, über 28100 E.; Bischofsitz.

Caltanisētta, Insel Sizilien, 1) Bistum, gegr. 1844, Kirchenprovinz Monreale, umfaßt 15 Gemeinden der Provinz C., über 111500 Kath., 17 Pfarreien, 260 Priester. 2) C., Provinz auf Sizilien, 3273 qkm, über 329800 E., mit der Hauptstadt C., über 25000 E.; Bischofsitz.

Caltha (lat.), die Butterblume, gehört zu den Ranunkulaceen; gutes Viehfutter.

Calumnia (lat.), **Calumniation, Calumnie,** die, Verleumdung, fälschliche Beschuldigung.

Calumniānt, der, ein Verleumder, Lästerer, falscher Ankläger: calumnieren, verleumden, lästern; calumniös, verleumderisch.

„Calumniare audacter, semper aliquid haeret!“ (lat.), Verläumde fest drauf los, etwas bleibt immer hängen!

Calumnien-Eid, Gefährdeid (lat. juramentum calumniae), der, im kanonischen und dann auch im bürgerlichen Recht, das eidliche Versprechen der Parteien, in den gerichtlichen Aussagen ohne Arglist und Betrug bei der Wahrheit zu bleiben.

Calvădos, Frankreich, 1) Klippenkette an der Nordküste der Normandie (Rochers de C.); danach benannt, 2) das Departement C., 5692 qkm, an 417200 E.; mit 6 Arrondissements. Hauptstadt Caën.

Calvaert (spr. Kalwart), Dionysius (Dionisio Fiammingo), geb. 1540, gest. 17. März 1619; bedeutender niederländischer Maler, zu Bologna ausgebildet.

Calvaria (lat.), der Schädel, s. Kalvarienberg.

Calvi und **Tejano,** Neapel, 1) Bistum, gegr. im 5. Jahrh., Kirchenprovinz Capua, umfaßt 21 Gemeinden der Provinz Caserta, 63350 Kath., 89 Pfarreien, 323 Priester. 2) C., Risorta, Italien, Dorf daselbst, über 2700 E., Bischofsitz. 3) Arrondissementshauptstadt auf der Insel Korsika, über 2100 E.

Calvin, Johannes, eigentlich Caulvin oder Chauvin, im 16. Jahrh. einer der Häresiarchen und Hauptneuerer in Religionssachen, geb. 10. Juli 1509 zu Noyon in der Picardie, gest. 24. Mai 1564 zu Genf. C. studierte Theologie und Rechte, entschied sich schon als 25jähriger Jüngling gegen den Katholizismus, ging 1534 infolge der Maßnahmen König Franz I. von Frankreich gegen die Neuerer nach der Schweiz und wurde 1536 in Genf Prediger und Lehrer der „neuen Theologie.“ Hier gründete er seine Kirche und verfaßte den Katechismus, „das Glaubensbekenntnis, welches alle Bewohner Genfs und dessen Unterthanen zu halten und zu bewahren schwören“. Er mußte zwar Genf 1538 wieder verlassen, kehrte aber nach 4 Jahren (1542) aus Straßburg zurück. C. betrieb nun seine Kirchengründung mit schrankenloser Macht. Er verbot Schauspiele, Tänze und alle öffentlichen Lustbarkeiten und ließ jeden Uebertreter und jede Unsittlichkeit auf's Strengste bestrafen. Seine Prediger durften in die Häuser gehen und den Glauben der Bewohner untersuchen; Tadel von der Kanzel herab mußten sich der Bürger wie der Magistrat gefallen lassen. Widerspruch duldete er nicht; einen gewissen Gruet, der ein Schriftstück gegen ihn angeschlagen hatte, ließ er enthaupten. Den span. Arzt Servede, der gegen die Lehre von der Dreieinigkeit, aber auch gegen C. geschrieben hatte, ließ er verbrennen. Mit den andern Glaubensneuerern, Luther u. s. w., lebte er vielfach im Streit.

Calvinismus, der. C. lehrte die trostlosen unchristlichen Sätze: ein Teil der Menschen sei

von Gott zur Hölle, der andere Teil zum Himmel bestimmt; von jenen Unglücklichen könne keiner sich retten, was er auch thun möge. Im Abendmahl bleiben nach C.s Irrlehre Brod und Wein unverändert, nur ströme vom verklärten Leib Christi aus dem Himmel eine geistige Kraft auf den Empfänger über. Die neue Kirchenordnung C.s wurde republikanisch von unten aufgebaut. Nach seiner sogen. „Presbyterialordnung" wählte die Gemeinde die Prediger, sowie das Konsistorium (6 Prediger und 12 Laien); Kirchensynoden setzen sich ebenso aus Predigern und Laien durch die Wahl der Gemeinden zusammen. Die Lehre und Kirchenordnung C.s fand Eingang in der Schweiz, Nord- und Süddeutschland, in den Niederlanden, Frankreich und England.

Calvinus, s. Calvin.

Calvisius, Sethus (eigentlich Seth. Kallwitz), geb. 21. Febr. 1556, gest. 24. Nov. 1615; thüringischer Musiker und Tonsetzer, Kantor an der protest. Thomaskirche zu Leipzig.

Calvities (lat.), die Kahlköpfigkeit.

Calvörde, s. Kalvörde.

Calwer, Richard, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 3. Wahlkr. Braunschweig (Holzminden-Gandersheim), Sozialdemokrat, Schriftsteller, geb. am 21. Januar 1868 zu Eßlingen a. N., evangelisch. Seit 1891 Schriftleiter sozialdemokratischer Zeitungen, seit 1895 Schriftsteller in Berlin. Schrieb u. a.: „Das braunschweiger Volk und seine politische Vertretung, 1894".

Calycantheae (lat.), die Gewürzstrauchgewächse; Pflanzenfamilie.

Calyx (lat.), der Kelch.

Calzāda, Bistum, s. Calahorra u. C.

Camajōre, Italien, Provinz Lucca (Toskana), Stadt, an 5000 E.

Camaldōli, Klöster bei Florenz und Neapel, s. Kamaldulenser, die.

Camaldulensis congregatio, s. Kamaldulenser.

Camarilla (span., spr. Kamarillja), die, 1) Kämmerchen; 2) Hofpartei (Günstlinge), die auf die Entschließungen des Regenten Einfluß zu gewinnen sucht.

Cambacerès (spr. Kangbasseräbs), Jean Jacques Régis de, Herzog von Parma, franz. Staatsmann (1753–1824), war 1792 Mitglied des Konvents, 1796 Präsident des Rates der 500, im Jahre 1799 2. Konsul, 1804 Erzkanzler, Redakteur des „Code Napoléon", 1808 Herzog, 1815 Justizminister Napoleons I.

Cambay, Ostindien, 1) britischer Schutzstaat in der Präsidentschaft Bombay, 906 qkm, 89700 E. 2) Hauptstadt C. am Golf von C., an 31400 E.; Achat- und Karneolschleifereien.

Camberg, in der Provinz Hessen-Nassau; s. Kamberg.

Cāmbio (ital.), der Wechsel; Cambiale, der Wechselbrief.

Cambon (spr. Kangbong), 1) C., Jos. Franz, Revolutionär, geb. 1754, gest. 1820; Gegner Robespierres. 2) C., Pierre Paul, franz. Diplomat, geb. 1840; war 1882 Ministerresident in Tunis, 1886 Botschafter in Madrid, 1891 in Konstantinopel. 3) B., Jules Martin, Bruder von 2), geb. 1846; war 1891 Generalgouverneur von Algerien.

Camborne (spr. Kämmborn), England, Stadt in der Grafschaft Cornwall, 14700 E.

Cambrai (spr. Kambräh), Frankreich, 1) Erzbistum, gegr. im 2. Jahrh., umfaßt das Departement Nord, an 1736250 Kath., 67 Haupt-, 599 Sukkursalpfarreien, 157 dotierte Vikariate. 2) Arrondissementshauptstadt im Departement Nord, an der Schelde, 17600 E.; Erzbistum; Festung ersten Ranges, Leinenfabrikation (s. Kambrais).

C. ist das röm. Cameracum und war im Mittelalter Hauptstadt der zum Deutschen Reich, später dem Bischof von C. gehörigen Grafschaft C.; seit 1678 mit Frankreich vereinigt. Hier wurde die Liga von C., am 10. Dezbr. 1508, zwischen Kaiser Maximilian I., den Königen Ludwig XII. von Frankreich und Ferdinand dem Katholischen gegen Venedig geschlossen, ebenso am 5. Aug. 1529 der Friede (sogen. Damenfriede) zwischen Frankreich und Spanien.

Cambria, lat. Name des heutigen Wales.

Cambridge (spr. Kehmbriddsch), 1) Grafschaft im mittleren England, 2225 qkm, 190000 E. 2) Hauptstadt derselben, am Cam, 37000 E.; berühmt durch ihre, von König Heinrich III. (1231) gestiftete Universität (17 Kollegien).

Cambridge (spr. Kehmbriddsch), Nord-Amerika, Stadt im Freistaate Massachusetts, am Charles-River, Boston und Charlestown gegenüber, über 70000 E.; Sitz der ältesten Universität (Harvard-College, 1638 gegründet) der Ver.-Staaten.

Cambridge (spr. Kehmbriddsch), Herzöge, 1) C., Adolphus Frederic, Herzog v., Graf von Tipperary, Baron von Culloden, brit. Feldmarschall, jüngster Sohn König Georg's III., geb. 25. Febr. 1774 zu London, gest. 8. Juli 1850; war 1816–1831 Generalstatthalter, 1831–1837 Vicekönig von Hannover 2) C., George William Frederic Charles, Herzog v., Sohn desselben, geb. 26. März 1819 zu Hannover, großbrit. General und Oberbefehlshaber des brit. Heeres; war Divisionskommandeur im Krimkriege, 1862 zum Feldmarschall erhoben, legte 1895 den Oberbefehl nieder.

Cambriels (spr. Kangbriell), Albert, geb. 11. Aug. 1816, gest. 22. Dez. 1891, franz. General; wurde 1870 bei Sedan verwundet, gefangen, entfloh jedoch und befehligte 1871 die Ostarmee gegen General Werder.

Cambrils, Spanien, Hafenstadt in der Provinz Tarragona, am Mittelmeer und an der Eisenbahnlinie Barcelona-Valencia, 3000 E.

Cambronne (spr. Kangbronn), Pierre Jacq. Etienne, Graf v., franz. General, geb. 26. Dez. 1770, gest. 5. März 1826; focht unter Napoleon I. in allen Kriegen, folgte ihm nach Elba und kehrte mit ihm zurück. C. befehligte in der Schlacht bei Waterloo eine Division der Alten Garde (ihm werden, aber irrtümlich, die bekannten Worte zugeschrieben: „Die Alte

Garde stirbt, aber ergibt sich nicht!"). Er fiel in britische Gefangenschaft. König Ludwig XVIII. ernannte ihn 1820 zum Maréchal-de-Camp.

Camburg, s. Kamburg.

Camden (spr. Kämmd'n), Australien, Grafschaft in Neusüdwales, 5835 qkm, 30000 E.; Hauport ist Berrima.

Camden (spr. Kämmd'n), Nord-Amerika, 1) Hafenstadt im Staate Newjersey, am Delaware, Philadelphia gegenüber, an 63000 E. 2) C., Stadt in Südcarolina, 4500 E. 3) C., Stadt in Maine, an der Penobscotbai, 5500 E.

Camden (spr. Kämmd'n), William, englischer Geschichtschreiber und Altertumsforscher, geb. 2. Mai 1551 zu London, gest. 9. Nov. 1623 auf Camdenhouse zu Chislehurst bei London, dem späteren Wohn- und Sterbehaus Napoleon's III. Nach ihm benannte sich die Camden-Society, zur Herausgabe alter englischer Schriftdenkmale.

Camellia (lat.), die Kamellie: Zierpflanze in vielen Arten; Heimat: Ostindien.

Camelliaceae (lat), die Kamelliengewächse: Pflanzenfamilie.

Camelopardalis (lat.), die Giraffe, eine Art Wiederkäuer (s. d.) in Afrika, erreicht bis zum Kopfe 5,50 m, hat langen Hals, auf dem Kopf Auswüchse des Schädelknochens: lebt von den Blättern des Kameldorns, hat eigentümlichen Gang; Fleisch und Fell haben Nutzwert.

Camelus (lat.), das Trampeltier, wird 3 m lang und 2 m hoch, lebt in Centralasien und ist dort unentbehrlich für den Transport, und als Reittier; äußerst dicht behaart, liefert vielen Nomadenstämmen Milch, Wolle, Fleisch; s. Kamel.

Camembert (spr. Kahmembähr), der, fetter Weichkäse, benannt nach dem Dorf C. im Departement Orne (Frankreich).

Camen, Stadt, s. Kamen.

Cäment, s. Zement.

Camenz, s. Kamenz.

Camera (lat.), die Kammer.

Camera apostolica (lat.), die päpstliche Finanzkammer; an der Spitze der Kardinal-Camerlengo, unter ihm steht der Uditore, der Schatzmeister und 12 Kammergeistliche; auch ein Fiskal- und Armenanwalt.

Cameralia (lat.), die Staatswissenschaften.

Camera lucida (lat.), die Leuchtkammer, dient zum Nachzeichnen von Gegenständen nach der Natur. Dabei werden Prismen oder Spiegel verwandt, welche ein Bild des Gegenstandes auf Papier werfen, wonach dann abgezeichnet wird.

Camera obscura (lat.), die Dunkelkammer, das wichtigste Hilfsmittel des Photographen: ein dunkler Raum mit kleiner Oeffnung für eine Glaslinse, welche Licht einläßt, das auf eine im Innern aufgestellte Fläche (Platte) ein umgekehrtes Bild (Negativ) des aufzunehmenden Gegenstandes wirft.

Camerariat (lat.), das, Schatzkammerbehörde.

Camerarius (lat.), der Kammermeister Kämmerer.

Camerarius, 1) C., Joachim, eigentlich Liebhard, ein angesehener Humanist und Vielwisser Deutschlands, geb. 12. April 1500 in Bamberg, gest. 17. April 1574; war Lehrer in Nürnberg, später Professor in Tübingen, seit 1541 in Leipzig. Mitverfasser der Augsburger Konfession, 1530 als Gesandter der Stadt Nürnberg. 2) C., Jakob (1665 bis 1721), Botaniker und Arzt.

Camerer, Kammerer, der, im kathol. Süddeutschland jener Pfarrer, der das Kapitalvermögen und die unbesetzten Pfründen eines Dekanates oder Landkapitels verwaltet; er ist mit dem Dekane Vorstand des Kapitels in allen administrativen Angelegenheiten.

Camerino-Treja, Italien, 1) exemtes Erzbistum, gegr. im 3. Jahrh., umfaßt 26 Gemeinden der Provinzen Macerata und Ancona, 75500 Kath., 30 Vikariate, 180 Pfarreien, 313 Priester. 2) Kreisstadt in der Provinz Macerata, über 4300 E.; Erzbischofsitz, Universität.

Camerlengo (lat. Camerarius), der, mehrfacher Amtstitel in der kath. Kirche. 1) Der C. der hl. römischen Kirche (lat. Camerarius sanctae ecclesiae Romanae), der oberste Vorsteher der Apostolischen Kammer, eine päpstliche Hausprälatur, meistens von einem Kardinal bekleidet, wurde errichtet im Jahre 1061: erster C. war Leo, Kardinal v. St Maria in Cosmedin. Seine Befugnisse, ursprünglich hauptsächlich finanzieller Natur, erweiterten sich zur Aufsicht über Geistlich und Weltlich der „päpstlichen Familie". Beim Tode des Papstes hört sein Amt nicht auf, erhält vielmehr erhöhte Bedeutung. Er beruft die Kardinäle an das Sterbebett des Papstes, besorgt die Zurichtungen der Leiche, fertigt das Inventar der vorhandenen Kostbarkeiten an, übernimmt die Besorgung und Ueberwachung der Räume für das Conclave. Erst die Unterschrift des C. verleiht den Beschlüssen des von den 3 Ordnungen der Kardinal-Diakone, K.-Priester und K.-Bischöfe gewählten Kardinalausschusses Gültigkeit. Ihm unterstehen verschiedene Beamte, die früher von ihm selbst, jetzt vom Papste, wie der C. selbst, ernannt werden. 2) C. des hl. Kollegiums der Kardinäle, der 2. Vorsteher desselben nach dem Kardinaldiakon, wird alljährlich gewählt, verwaltet die gemeinsamen Einkünfte und besorgt die Ordnung der Protokolle in den geheimen Sitzungen. 3) C. des römischen Klerus, ein Ehrenamt zur Vertretung des römischen Stadtklerus bei feierlichen Prozessionen und sonstigen Anlässen. Er richtet bei der Papstwahl die Frage an die Kardinäle: „Ist ein Papst gewählt?" (Habemus papam?) Der C. wird alljährlich durch die Pfarrer und Kanoniker Roms in der vatikanischen Basilika gewählt.

Cameron (spr. Kämerön), 1) C. Simon, nordamerikan. Staatsmann, geb. 8. März 1799, gest. 26. Juni 1889, war 1861—1862 Kriegsminister. 2) C., Verney Lovett, englischer

Afrikareisender, geb. 1. Juli 1844, gest. 26. März 1894; durchquerte 1873 bis 1875 Südafrika zwischen Sansibar und Loanda.

Camerun, Deutsche Kolonie in Afrika, s. Kamerun.

Camile, Camillo de, ital. Geigenbauer, lebte um 1716 in Mantua; Schüler und Nachahmer von Stradivarius (s. d.).

Camillus, Marcus Furius, röm. Feldherr, gest. 365 v. Chr., war 396 Diktator, eroberte Veji, trieb 390 die Gallier aus Rom, schlug die Etrusker, Aequer und Volsker.

Camillus Constanzo, der sel., P., Jesuit, Martyrer in Japan, geb. 1572, gest. 15. Sept. 1622, selig gesprochen den 6. Juli 1867. C. stammte aus einer vornehmen Familie zu Motta Bovalino in Kalabrien, studierte zuerst die Rechte, wurde dann Soldat und trat, 20 Jahre alt, in die Gesellschaft Jesu. Auf seinen Wunsch wurde er nach China geschickt, landete aber in Japan 1605. Während seiner 6jährigen Thätigkeit in der Stadt Sakai bekehrte er mehr als 800 Heiden. Bei der Verfolgung 1614 ging er nach Makao in China, wo er 7 Jahre blieb und 15 Schriften in japanischer Sprache zur Widerlegung des japanischen Heidentums und zur Verteidigung des christlichen Glaubens verfaßte. 1624 kehrte er nach Japan zurück und erlitt bald darauf den Martertod.

Camillus von Lellis, der hl., Stifter der „Väter des guten Sterbens" oder des Ordens der regulierten Kleriker für den Dienst der Kranken, geb. 25. Mai 1550 zu Bucchianico in der neapolitanischen Provinz Abruzzo, gest. 14. Juli 1614 zu Rom. Früh verwaist, wurde er Krieger, nahm Teil im Kampfe gegen die Türken (1569 1574), war aber auch ein Spieler, der seine ganze Habe verlor. Krankheit und Armut führten C. zu einem bußfertigen Leben. Im Spitale St. Jakob zu Rom kam er unter die geistliche Leitung des hl. Philippus Neri und wurde nach neunjährigem Krankendienste Vorsteher des Spitals. Angesichts der Gleichgültigkeit, womit die Krankenwärter vielfach ihren Dienst versahen, faßte er den Plan eine Genossenschaft von Laien zur sorgfältigen Krankenpflege zu stiften. Mit 32 Jahren begann er, der früher nie eine Schule besucht hatte, die Studien bei den Jesuiten, wurde 1584 Priester und gründete im Jahre 1584 das Institut der „Väter vom guten Sterben", 1588 richtete er das Haus derselben zu Neapel ein. In den folgenden Pestjahren wirkten er und seine Genossen viel in Rom, Neapel, Nola u. s. w. Sein Orden breitete sich rasch in Italien aus. Der hl. Stifter war trotz der eigenen Krankheit, die, nur schlecht geheilt, ihn zeitlebens drangsalierte, unermüdlich im Dienste der Kranken. 1607 legte er sein Vorsteheramt nieder, um sich besser und ganz der persönlichen Krankenpflege zu weihen. Er übte dieselbe gleichmäßig an Körper und Seele seiner Pfleglinge, sprach insbesondere von der Liebe Gottes mit unwiderstehlicher Innigkeit. Er selbst fiel in seine letzte Krankheit im Jahre 1614 auf einer Reise, welche er mit dem neuen Ordensgeneral zum Besuche der Häuser in Oberitalien machte. C. sagte seinen Tod auf den 14. Juli 1614 voraus. An seiner Grabstätte in der Kirche zur hl. Maria Magdalena in Rom geschahen mehrere Wunder. Papst Benedikt XIV. sprach ihn 1742 selig und 1746 heilig.

Camin, altes Bistum in Pommern, vordem in Wollin; im Jahre 1140 infolge der Wirksamkeit Ottos v. Bamberg begründet und von Papst Innocenz II. bestätigt, 1175 nach Camin verlegt, nachdem hier der Herzog Kasimir eine Domkirche erbaut und ein Domkapitel begründet hatte. Es entstanden eine Reihe Klöster der Prämonstratenser und Cisterzienser, welche Kultur und Civilisation verbreiteten. Das Bistum war ursprünglich exempt und stand unmittelbar unter dem Hl. Stuhle; Bischof Sigwin v. Camin stellte es mit Zustimmung des Papstes 1205 infolge des politischen Druckes der Markgrafen v. Brandenburg unter Magdeburg; 1251 erscheint es wieder exempt. Die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts machte dem Bistum ein Ende. Den Abfall von der kath. Kirche betrieb zuerst und hauptsächlich Bugenhagen (s. d.) vom Prämonstratenserkloster Belbuck aus. Die Herzöge Boleslaw X. und Georg sowie der Adel Hinterpommerns blieben treue Stützen der Katholizismus, konnten aber das Verderben nicht hemmen. Der letzte kath. Bischof v. Camin war Erasmus v. Manteuffel (gest. 1544). Sein Nachfolger war ein Protestant. Die Bistums- und Klostergüter wurden sofort staatlich eingezogen.

Camisarden (vom lat. camisium = Hemd), die, auch sevennische Propheten, nannte man wegen ihrer Ueberhemden die Reformierten in den Sevennen, welche sich zur Zeit König Ludwigs XIV. für ihre Religionsfreiheit und gegen die hohe Kopfsteuer von 1702 erhoben. Ihr berühmtester Anführer war Jean Cavalier (s. d.) „der Retter Israels".

Camisards (franz., spr. Kamisahrs), s. Camisarden.

Camisia alba (lat.), das weiße Chorkleid der kath. Geistlichen, die Albe.

Cammin, Stadt, s. Kammin.

Camoëns (spr. Kamongsch), Luis de, berühmter portugiesischer Dichter, geb. um 1524 zu Lissabon, gest. 1580. Er weilte lange in Indien und China, besang in seinen Lusiaden die Heldenthaten seiner Landsleute in Afrika und Ostindien.

Camoghé, Schweiz, 2226 m hoher Berg im Kanton Tessin, südlich von Bellinzona.

Camōnica, Val, Italien, Thal des Oglio bis zum Iseosee in der Provinz Brescia.

Camōrra (vom ital. camorro, Bauer), die, politischer Geheimbund in Unteritalien in den letzten Zeiten des Königreichs Neapel, seit 1820 überall verbreitet auf dem Festlande, streng organisiert. Bei Käufen und anderen Geschäften erpreßte die C. einen Anteil an dem Gewinn, trieb auch Schmuggelei und übernahm Aufträge zu Verbrechen. Franz II. wollte dem Unwesen der Schelmenzunft ein

Ende machen und ließ Camorristen deportieren, dafür schlug sich dieselbe auf die Seite Garibaldi's und arbeitete am Sturz der Dynastie. Später wandte sich die C. gegen die Regierung des geeinigten Italiens, weil diese nun ihrerseits der C. zu Leibe ging, nachdem letztere sich sogar der Stadtverwaltung von Neapel bemächtigt hatte. 1874 wurden 200 C.isten von der Regierung des Königs Viktor Emanuel deportiert. Die C. hat in jeder Provinzialhauptstadt eine Centralstelle, ihr Einfluß aber ist neuerdings auf die untersten Schichten beschränkt.

Campägna, Italien, Neapel, Kirchenprovinz Conza, 1) Bistum, gegr. 1825, umfaßt 1 Gemeinde der Provinz Avellino, 9000 Kath., 4 Pfarreien, 60 Priester. 2) Kreisstadt in der Provinz Salerno, an 6900 E.

Campägna di Roma (spr. —panja), die, Umgegend Roms, umfaßt den größten Teil des alten Latium, war einst blühender Garten mit prächtigen Villen der alten Römer, heute ungesunder Landstreich.

Campanēlla, Thomas, geb. 5. September 1568, gest. 21. Mai 1639, aus Kalabrien, Dominikaner, verirrter und verunglückter Philosoph. Angeklagt mit dem Teufel im Bunde zu stehen, brachte er 26 Jahre (1599 bis 1625) zu Neapel im Kerker zu. Papst Urban VIII. befreite ihn, indem er ihn der Inquisition übergab, die ihn freisprach. Die spanischen Minister ließen C. abermals einkerkern; 1634 entfloh er mit Hülfe des franz. Gesandten und starb am 21. Mai 1639 zu Paris.

Campanēlla, Punta della, Vorgebirge am Südende des Golfs von Neapel.

Campānia, s. Kampanien.

Campanīle (ital.), der, freistehender Glockenturm.

Campanthal, Frankreich, Departement Oberpyrenäen, 1) romantisches Pyrenäenthal, durchflossen vom Adour; Marmorbrüche. 2) Ortschaft daselbst.

Campanula (lat.), die Glockenblume: teils Gemüse-, teils Zierpflanze.

Campanulaceae (lat.), die Glockenblumen: Pflanzenfamilie.

Campānus, Johann Anton, Bischof und ausgezeichneter Schriftsteller, Humanist und Dichter des 15. Jahrh.s, aus ländlicher Familie in Kampanien, geb. 1427, gest. 1477 in Siena. Ausgebildet in Perugia, stieg er rasch empor; Papst Calixtus III. berief ihn als Sekretär nach Rom, Pius II. ernannte ihn zum Bischof und betraute ihn (1471) mit der Gesandtschaft zum Deutschen Reichstag nach Regensburg, um zum Türkenkrieg zu begeistern. Papst Sixtus übertrug C. nach einander mehrere Statthalterschaften. In dieser Stellung zog er sich durch seinen Freimut die Ungnade des Papstes zu und wurde aus dem Kirchenstaat verbannt.

Campānus, Johannes, einer der vielen Glaubensneuerer, Verführer oder Verführter, stammte vom Niederrhein (Kempen), studierte zu Düsseldorf und Köln, wo er sich mit den Theologen überwarf; 1520 mußte er Köln verlassen. Als Gegner der Kölner fand C. 1528 in Wittenberg anfangs freundliche Aufnahme, seine selbständigen Versuche in Theologie zu machen, fanden aber keine Förderung. Er durfte weder an den Religionsgesprächen zu Torgau noch zu Marburg teilnehmen. Auf Luther, „den sächsischen Papst, den Lügner und Gottesverflucher" aufs höchste erbittert, zog C. wieder nach dem Westen. In Jülich arbeitete er ein neues theologisches System aus, wonach er allein den wahren Sinn der Lehre von Gott erfaßt habe. Die „Oberreformatoren" waren von ihm wenig erbaut, und selbst der sonst ziemlich milde Melanchthon schrieb, man solle ihn an den Galgen hängen. Weil er den Bauern geraten hatte, die Felder nicht zu bebauen, da eine Ueberschwemmung doch alles verheeren werde, wurde er wirklich 1553 in Kleve gefangen gesetzt. Im Gefängnis noch schrieb er eine Verteidigung seiner Lehre. Er starb darin in Geistesverwirrung.

Campbell (spr. Kämmbel), Australien, unbewohnte Insel südlich von Neuseeland, 184 qkm.

Campbell (spr. Kämmbel), Sir Colin, Lord Clyde, engl. Feldherr, geb. 20. Okt. 1792, gest. 14. Aug. 1863; focht mit in Spanien, in Indien und 1854—1856 im Krimkriege, führte 1857 den Oberbefehl in Indien, schlug die Rebellen bei Kahnpur, erstürmte im März 1858 Lakhnäu, wurde 1862 Feldmarschall.

Campbell-Bannerman (spr. Kämmbel-B.), John Henry, liberaler englischer Staatsmann, geb. 1836; wiederholt englischer Kriegsminister, zuletzt 1896.

Campbelltown (spr. Kämmbeltaun), Schottland, Hafenstadt in der Grafschaft Argyll, an 8300 E.

Campe, Joachim Heinr. (Braunschweiger), geb. 29. Juni 1746 in Deensen, gest. 26. Okt. 1818; akatholischer Pädagog, Direktor des Philanthropins zu Dessau. Mit seiner Methode, die den Kindern das Lernen zum Spiel machen sollte, erzielte er Oberflächlichkeit und Charakterschwäche. Sein sentimentaler Rationalismus bildete keine Charaktere. Von seinen Schriften ist weltbekannt sein „Robinson der jüngere."

Campeche (spr. Kampetsche), Mexiko, 1) Staat auf der Halbinsel Yucatan, 46855 qkm, über 88100 E. 2) Hauptstadt desselben an der Campechebai, an 16650 E.

Campechehanf, der, Agavefaser (s. d.).

Campēggi (spr. Kampeddschi), Campége, Campegius, ursprünglich französische Familie, von der i. J. 1264 zwei Glieder mit Karl v. Anjou nach Italien kamen. Diese stifteten die beiden Linien C.-Pavia und C.-Bologna, welche im 16. Jahrh. eine Reihe berühmter Kirchenfürsten stellten, die sich um die Kirche im Jahrhundert der Glaubensspaltung sehr verdient gemacht haben. 1) C., Alexander (1504—1554), Sohn des Laurentius C. (s. unten), war 1526—1553 Bischof v. Bologna, wurde 1551 zum Kardinal ernannt. Er berief die Jesuiten nach Bologna. Als das Trienter Konzil für einige Zeit nach Bologna verlegt ward, fanden die Sitzungen

im Palaste des Bischofs statt. 2) C., Camillus, Dominikaner, schrieb ein Werk über den päpstlichen Primat gegen den Flaccius Illyricus. 3) C., Johannes Bapt., Bruder von 1), war 1533–1560 Bischof v. Majorca, Teilnehmer am Konzil von Trient. 4) C., Laurentius, geb. 7. Nov. 1472 zu Bologna, Sohn des dortigen Rechtsprofessors Johannes C., verheiratet, Vater von 1), trat nach dem Tode seiner Gemahlin in den geistlichen Stand: wurde 1512 Bischof v. Feltri, dann Nuntius bei Kaiser Maximilian, 1517 Kardinal, 1518 Gesandter Leo X. nach England, erhielt das Bistum Salisbury, 1523 das Bistum Bologna, ging 1524 als Kardinallegat nach Deutschland, wo er auf dem Reichstag zu Nürnberg die Durchführung des Wormser Ediktes vergeblich verlangte. Auf einer Besprechung katholischer Reichstände zu Regensburg verkündete er 35 heilsame Bestimmungen über die Verbesserung der Sitten, namentlich des deutschen Klerus. 1528 ging er abermals als Gesandter zu Heinrich VIII. zur Schlichtung des Ehestreites, aber ohne Erfolg. 1530 war C. Begleiter des Kaisers Karl V. zum Reichstag in Augsburg, wo er mit Melanchthon persönlich unterhandelte. 1539 von Papst Paul III. zur Eröffnung des Konzils entsandt, starb er zu Rom am 25. Juli 1539. 5) C., Thomas, Bruder von 4), mehrfach Begleiter auf den Gesandtschaftsreisen. 1540 zum Bischof v. Feltri ernannt, ging er zum Religionsgespräch zwischen Melanchthon und Eck nach Worms; hochangesehener Teilnehmer des Konzils v. Trient, gest. 11. Jan. 1564 zu Rom. C. ist ein äußerst fruchtbarer und gediegener kirchlicher Schriftsteller, besonders hervorzuheben ist sein Werk „über die Autorität der Konzilien".

Campenon (spr. Kangpenong), Jean Baptiste Marie Edouard, französischer General, geb. 4. Mai 1819, gest. 16. März 1891; bei Metz 1870 verwundet und gefangen; er war wiederholt Kriegsminister.

Camper, Peter, niederländischer Anatom und Chirurg, geb. 4. Mai 1722, gest. 7. April 1789; Mitglied des Staatsrats. Er führte die menschliche Gesichtsform auf bestimmte Prinzipien zurück (Camperscher Gesichtswinkel).

Camphausen, 1) C., Ludolf, preußischer Ministerpräsident im Jahre 1848, geb. 3. Jan. 1803 in Hünshoven, Reg.-Bezirk Aachen, gest. 3. Dez. 1890 in Köln. 2) C., Otto, preußischer Finanzminister (1873—1878), Bruder des vorigen, geb. 21. Okt. 1812 zu Hünshoven. 3) C., Wilhelm, Schlachtenmaler, geb. 8. Febr. 1818 in Düsseldorf, gest. 18. Juni 1885 daselbst.

Camphora (lat.), der Kampferbaum, Pflanzengattung aus der Familie der Lorbeergewächse (Lauraceen), immergrüner Waldbaum in Ostasien; liefert den Kampfer und gutes Nutzholz.

Campian (spr. Kämpjen), Edmund, erster Martyrer der Jesuiten unter der Königin Elisabeth in England, geb. 25. Jan. 1540 zu London; studierte mit Auszeichnung in Oxford, empfing die Diakonatweihe von einem schismatischen Bischof, siedelte dann reumütig nach Dublin über und bekannte sich dort als Katholik. 1571 trat er in das englische Seminar zu Douai in Flandern unter Allen (s. d.), ging dann nach Rom und trat in den Jesuitenorden. C. wurde zunächst in Oesterreich verwendet, war in Brünn Novize und dann in Prag Lehrer. Im Jahre 1580 wurde er mit P. Parsons und dem Laienbruder Ralph nach London entsandt. In London wirkte er mit großem Erfolg sowohl bei der Jugend als bei Erwachsenen; viele Bekehrungen kamen zu Stande. Die englischen Prediger forderte er in einer Schrift zu einem Glaubensgespräch auf, zunächst ohne Erfolg. Im Jahre 1581 wurde er mit noch 2 Priestern und 10 Laien gefangen gesetzt. C. wurde in den Tower geworfen, 4mal halbtot gefoltert und ausgehungert. In dieser Lage erschienen vor ihm dann 5 Prädikanten mit Büchern wohlbewaffnet zur Disputation. 3 Tage lang, jeden Tag 6 Stunden wurde gekämpft mit solchem Erfolg, daß schon am 2. Tage die Zuschauer, die Zeugen der Niederlagen der Prediger, ausgeschlossen wurden. Königin Elisabeth ließ den berühmten Mann sich vorführen. Am 14. Sept. 1581 begann das gerichtliche Verfahren gegen C., 6 andere Priester und 7 Laien wegen Rebellion, weil sie das Papsttum der Königin Elisabeth nicht anerkennen wollten. C. führte eine glänzende Verteidigung, aber der Staatsanwalt erklärte, die Königin wolle die Verurteilung. Der Spruch der Richter lautete auf Tod. C. wurde mit einem andern Jesuiten Briant und einem Weltpriester Sherwin des Glaubens wegen am 1. Dez. 1581 gehängt und gevierteilt.

Campīllo, Narciso (1838—1900), hervorragender spanischer Schriftsteller und Dichter, der als Didaktiker bedeutendes leistete.

Campīnas, Sao Carlos de C., Brasilien, Stadt im Staat Sao Paulo, 12000 E.

Campīne (spr. Kangpihn), Kempenland, Belgien, Provinz Antwerpen und Limburg, Landrücken, von Heideflächen bedeckt, zum Teil urbar gemacht durch Kanalanlagen.

Campoāmor, Roman de, span. Schriftsteller und Dichter, geb. 24. Sept. 1817 in Navia, gest. 12. Febr. 1901 in Madrid; war zuletzt Staatsrat und Mitglied der Akademie der Sprache. Verfasser vieler Werke in Prosa und Poesie.

Campobāsso, Italien, 1) Provinz, 4381 qkm, an 383400 E. 2) Hauptstadt daselbst, über 13500 E.; Stahlwarenfabriken.

Campobēllo di Licāta, Insel Sizilien, Stadt in der Provinz Girgenti, an 7500 E.

Campo Fōrmio, Oberitalien, Schloß bei Udine. Hier wurde zwischen Oesterreich und der Republik Udine am 17. Okt. 1797 Friede geschlossen. Ersteres trat die Lombardei, das linke Rheinufer und die belgischen Provinzen ab, erhielt dafür Istrien, Dalmatien und Venedig.

Campo Mājor (spr. Kangpo Major),

Portugal, Festung im Distrikt Portalegre, an 5850 E.

Campo Morto, Italien, öder Landstrich in der Provinz Rom, zwischen dem Albanergebirge, dem Meere und den Pontinischen Sümpfen.

Campos, Spanien, Stadt auf der Insel Mallorca, an 4000 E.

Campos, Canal de, Spanien, Wasserstraße in der Landschaft Altkastilien, vereinigt sich nördlich von Valencia mit dem Kanal von Kastilien.

Campos (portug. = Felder), die, Brasilien, ungeheure Grasfluren im Innern, zum Teil bewaldet.

Campos, Brasilien, Stadt im Staat Rio de Janeiro, am Parahyba do Sul, 20000 E., früher Sao Salvador dos C.

Campos, Arsenio Martinez de (1834 bis 1900), vielgenannter spanischer General und Staatsmann; bekämpfte in den siebziger Jahren erfolgreich die Karlisten, rief gegen Ende des Jahres 1874 den Prinzen Alfons zum König aus, besiegte 1876 bei Pena de Plata die Karlisten wiederum entscheidend. C. wurde 1877 Oberbefehlshaber der auf Cuba stehenden spanischen Truppen, 1879 Ministerpräsident und war von 1881–1883 Kriegsminister, seit 1893 Befehlshaber der in Nordafrika gegen die Kabylen operierenden spanischen Truppen.

Campo santo (ital.), der Friedhof, Gottesacker, bes. Grabstätte bedeutender Personen; nach außen geschlossen, nach innen mit offenen Arkaden umgeben. Beispiele zu Rom, Pisa, Bologna, Neapel, Mailand, München.

Camus (spr. Kamüh), Stephan Le, Kardinal und Erzbischof v. Grenoble (1632 bis 1707); Jansenist, Gegner der Jesuiten.

Camus de Pontcarré (spr. Kamüh de Pongkarreh), französischer Prälat (1582–1652); Bischof, berühmter Prediger, Freund des hl. Franz von Sales. Verfasser von 30 vielgelesenen Romanen zur Beseitigung der schlechten Bücher; im Tadel gegen die Orden aber zu herb und taktlos.

Canada, Dominion of, s. Kanada.

Canadian River (spr. Känediän Riwwer), Nordamerika, Fluß im Felsengebirge von Neumexiko, mündet in den Arkansas.

Canadöl, das, flüchtigster Bestandteil des kanadischen Erdöls; dient zum Entziehen des Fettes aus Samen u. s. w.

Canale, 1) C., Antonio, venetianischer Landschaftmaler, geb. 18. Okt. 1697, gest. 20. August 1768. 2) C., Bern. Bellots, genannt Canaletto, venetianischer Landschaftmaler (1724–1780), Neffe und Schüler des vorigen.

Canale, Michele Guiseppe, liberaler ital. Historiker, geb. 23. Dez. 1808, gest. 4. Juni 1890.

Cananga (lat.), eine Anonacee (s. d.); liefert das Ylang-Ylangöl; Kulturpflanze in Ostindien.

Cañar (spr. Kanjar), Südamerika, Ecuador, Ort in der Provinz Cuenca, mit Ruinen aus der Inkazeit.

Cancale (spr. Kangkall'), Frankreich, Departement Ille-et-Vilaine, befestigte Hafenstadt, an 4600 E.; Austernfischerei.

Cancan (franz., spr. Kangkang), der, frivoler Tanz.

Cancellaria apostolica (lat.), die, Kanzlei für die Ausfertigung der päpstlichen Bullen und anderen Schriftsätze zur Regierung der Kirche.

Cancellarius (lat.), der, im Mittelalter 1) der Diener des Richters, der hinter den cancelli (Gitter, Kanzel, süddeutsch Känzele) stand; 2) Gerichtschreiber, Kanzlist; 3) das Oberhaupt dieser Beamten, der Kanzler, Kanzleidirektor; 4) der Universitätkanzler und 5) an Kathedralen der Verfasser kirchlicher Dokumente, der Notar. (Vgl. Kanzler.)

Cancer (lat.), 1) der Taschenkrebs, gehört zu den Schalenkrebsen (s. d), hat mächtigen Brustpanzer, das erste Beinpaar ist scheerenartig und groß; lebt in der Nordsee, erreicht oft ein Gewicht von 6 k. 2) Bezeichnung für den Krebs als Krankheit.

Cancionēro (span.), der, Sammlung von Liedern.

Cancroid, das, Krebsgeschwulst der äußern Haut.

Candela, Italien, Stadt in der Provinz Foggia, an 6200 E.

Candia, Griechenland, 1) Bistum, gegr. 1874, umfaßt Candia (Kreta), Gesamtbevölkerung 360000 Seelen, 6000 Kath., 3 Haupt-, 1 Nebenstation, 5 Gotteshäuser, 7 Priester. 2) C. (neugriech. Kriti, türk. Kirid), das alte Kreta, Insel im Mittelmeer, gehörte zur europäischen Türkei, 268 km lang, 15—55 km breit, von einer Gebirgskette durchzogen, im Psiloritis (dem Ida des Altertums) bis zu 2460 m hoch, 8618 qkm, an 275000 (meist griech. Christen) E., 3) befestigte Hauptstadt C. auch Megalokastro genannt, an der Nordküste, an 12000 E., war im Altertum durch Kultur berühmt, kam 67 v. Chr. an die Römer, darauf an das griechische Kaiserreich. C. ward nach verschiedenem Besitzwechsel (1204) von den Venetianern käuflich erworben und fiel nach einem 24jährigen Kriege und heldenmütiger Verteidigung (1669) in die Gewalt der Türken; s. Clemens IX. Wiederholte Aufstände in den Jahren 1858, 1866–68 gegen die türkische Herrschaft hatten endlich im Jahre 1893 die Intervention der europäischen Mächte zur Folge, die mit der Unterstellung der Insel unter einen eigenen christlichen Gouverneur (z. Zt. Prinz Georg v. Griechenland) endete.

Caneel, der, s. Kaneel und Canella.

Caneles, Macas und C., Südamerika, Ecuador, Apostolisches Vikariat, gegr. 1889, für die 500000 wilden Indianer.

Canella (lat.), der weiße Kaneelbaum; liefert den weißen Zimmt; Heimat: Central-Amerika.

Cancrin, Georg, Graf, russischer Staatsmann, geb. 8. Dez. 1774, gest. 21. Sept. 1845; war 1823–1844 Finanzminister; Urheber der russischen Zollpolitik.

Canicatti, Insel Sizilien, Stadt in der Provinz Girgenti, an 19600 E.; Schwefelgruben.

Canigou (spr. Kanigu), Frankreich, Berg im Departement Ostpyrenäen, 2785 m.

Canīna, Luigi, Ritter, italienischer Baumeister und Altertumforscher, geb. 23. Okt. 1795, gest. 17. Okt. 1856.

Canīno, Italien, Stadt in der Provinz Rom, über 2100 E. Zum Fürstentum für Lucien Bonaparte 1814 erhoben (s. Bonaparte 1).

Caniramīn, das — Brucin (s. d.).

Canis (lat.), der Haushund; ist über die ganze Erde verbreitet, als Wächter und Freund des Menschen; die bekanntesten Rassen sind: Dogge, Jagdh., Mops, Pinscher, Seidenh., Windh. u. s. w.; s. Hund.

Canīsi, Katechismus des sel. Canisius (im Volk kurzweg „Canisi") genannt, entstand auf Anregung des Königs Ferdinand, welcher den vielen im Reiche umlaufenden protestantischen Religionshandbüchern einen klaren Abriß der kath. Lehre gegenübergestellt wissen wollte. Die erste Ausgabe erschien lateinisch (1554) und verbreitete sich rasch durch ganz Europa in zahllosen Abdrücken und Uebersetzungen. Dieser Katechismus des sel. Canisius bildet heute noch eine Hauptgrundlage des Volkunterrichts in der Religion (Vergl. J. B. Reiser: Petrus Canisius als Katechet). Schon im Jahre 1615 war das Buch übersetzt ins Deutsche, Französische, Spanische, Italienische, Englische, Polnische, Böhmische, Slawonische, Griechische, Aethiopische, Indische u. s. w.

Canīsius, der sel., Petrus, der erste deutsche Jesuit, Schutzpatron der Stadt und der Erzdiözese Wien, Begründer seines Ordens in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, ein wahrer Reformator der Kirche. Geb. zu Nymwegen am 8. Mai 1521, gest. 1597 zu Freiburg (Schweiz) 76 Jahre alt, im 54. Jahre seines Ordenlebens. Seine Familie de Hondt war angesehen und der kath. Kirche treuergeben. C. bezog mit 14. Jahren die Universität Köln und studierte die Rechte, wurde in Mainz durch P. Faber im Jahre 1543 Jesuit, das erste deutsche Mitglied des 1540 bestätigten Jesuiten-Ordens. Er wirkte als Priester und Prediger in Köln eifrigst dem Umsichgreifen der Glaubenspaltung entgegen, bewirkte als Abgesandter der Hochschule, des Domkapitels und des Klerus beim Kaiser die Absetzung des abtrünnigen Kurfürsten Hermann von Wied und wurde auf das Tridentiner Konzil gesandt. In die Hände des hl. Ignatius v. Loyola legte er 1549 die 4 Gelübde ab, wurde dann Professor der Theologie zu Ingolstadt und bald darauf Rektor, als welcher er die öffentlichen Disputierübungen wieder herstellte. Im Jahre 1551 kam C. als Hofprediger nach Wien und wurde dort Rektor und Reformator der Universität. Er lehnte die Annahme des Bischofsitzes in Wien beharrlich ab, wurde 1554 58 Administrator desselben und 1556 durch Loyola erster Provinzial seines Ordens in Deutschland. Als solcher erwarb er sich außerordentliche Verdienste durch diplomatische Verhandlungen, Missionpredigten, Bekehrungen (Agrikola, Graf Ulrich v. Helfenstein u. a.) sowie durch Schriften und Gründung von Kollegien zu Wien, Prag, Augsburg, Dillingen, Ingolstadt, Innsbruck, Freiburg im Uechtland, Freiburg im Breisgau, Köln u. a. Er wirkte als Domprediger auf den Reichstagen zu Regensburg (1556 und 1557), zu Augsburg (1559), sowie als Berater auf dem Konzil v. Trient (1562), ferner auf dem polnischen Reichstag zu Petrikow. Er wurde zu Rate gezogen, geschätzt und bewundert von den zeitgenössischen Päpsten, Kirchenfürsten, Kaisern und Königen. Die zeitgenössischen Heiligen: Ignatius v. Loyola, Franz Borja, Philipp Neri, Karl Borromäus, Franz v. Sales, Stanislaus Kostka, bewunderten ihn. Beim Volke stand er überall im Rufe eines außerordentlichen heiligen Mannes. Wunder bestätigten diesen Ruf. Sein Streben war vorwiegend der praktischen Bethätigung der Religion und Zurückdämmung der Irrlehren gewidmet, durch religiöse Belehrung des Volkes, Hebung des kath. Unterrichtes überhaupt, Förderung der Erziehung im kirchlichen Geiste und der theologischen Wissenschaft. C. war mit der Hl. Schrift, den Kirchenvätern, den Scholastikern, mit der weltlichen gelehrten Bildung und den Schriften der Irrlehrer des Protestantismus, die er widerlegte, allseitig vertraut. Er gab eine große Anzahl Schriften heraus, außer den Ausgaben von Schriften der Väter noch homiletische und katechetische, polemische und erbauliche Werke. Auf Befehl des Papstes nahm er ein Werk über die Verstümmelungen des Wortes Gottes in Angriff, von dem er 2 Bände erscheinen ließ. Sein weitestverbreitetes, volktümlichstes und wirksamstes Werk aber ist sein Katechismus (s. Canisi). C. starb 21. Dez. 1597 als Vorstand des berühmten Kollegiums der Jesuiten zu Freiburg in der Schweiz. Papst Pius IX. sprach ihn am 20. Nov. 1864 selig; sein Festtag ist der 27. April.

Canīsius, Theoderich, Jesuit; Halbbruder des sel. Petrus C. von Mutterseite, geb. 1532 zu Nymwegen, gest. zu Ingolstadt 27. Sept. 1600. Ausgebildet in Löwen, trat C. 1554 zu Rom in den Orden. Der hl. Ignatius v. Loyola nahm ihn selbst auf. C. wirkte zuerst in Wien, war 1557 Rektor des Jesuitenkollegs zu München, wo er die feierlichen Gelübde in die Hände seines Bruders ablegte, 1565 bis 1585 Rektor des Kollegs in Dillingen, danach in Ingolstadt und Luzern. Hier traf ihn am 21. Dez. 1597 die Nachricht vom Tode seines Bruders Petrus, infolge deren er einen Schlaganfall erlitt, der ihn des Gedächtnisses und der Sprache beraubte. Noch 7 Jahre lebte er in diesem Zustande, den er mit Geduld und Ergebung ertrug. Im Jahre 1604 wurde C. nach Ingolstadt überführt, wo er am 27. Sept. 1606 verstarb und in der dortigen Heilig-Kreuz-Kirche beigesetzt wurde.

Canīsius, Heinrich, Neffe des sel. Petrus Canisius, geb. zu Nymwegen, gest. 1610 zu

Ingolstadt; ausgezeichneter Kirchenrechtlehrer, ausgebildet in Löwen, 1590 Professor in Ingolstadt. Auch bekannt als Sammler und Herausgeber wichtiger kirchenhistorischer Urkunden und Schriften.

Canīsius, Heinrich (Belgier), Augustiner-Eremit (1594—1689); wirkte als Prior in verschiedenen Klöstern, auch zu Antwerpen. Ausgezeichneter Verfasser theologischer Schriften.

Canitz, Friedr. Rudolf, Freiherr (Berliner), Geheimer Staatsrat und Dichter, geb. 27. Nov. 1654, gest. 16. Aug. 1699; Gegner der 2. schlesischen Dichter-Schule.

Canna (lat.), Blumenrohr, eine Kannacee; Kulturpflanze in Australien, Süd-Amerika u. s. w.; liefert Arrowroot (s. d.).

Canna, Hebrideninsel; an der nördlichen Spitze der merkwürdige Kompaßberg; zur schottischen Grafschaft Argyll gehörig.

Cannä, Italien, Apulien, Ort am Aufidus. Hier fand der Sieg Hannibals über die Römer (216 v. Chr.) statt.

Cannabīn, das, alkoholisches Extrakt aus indischem Hanf, mit narkotischer Wirkung.

Cannaceae (lat.), die Blumenrohrgewächse; Pflanzenfamilie.

Cannes (spr. Kann), Frankreich, Seestadt im Departement Seealpen, an 19800 E.; berühmtes Seebad.

Canning (spr. Känning), 1) C., George, britischer Staatsmann, geb. 11. April 1770, gest. 8. August 1827; war 1807 Minister des Auswärtigen, dann Gesandter an verschiedenen Höfen, Gegner der Heiligen Allianz (s. d.). 2) C., Charles John, Graf v., Sohn des vorigen, geb. 14. Dez. 1812, gest. 27. Juni 1862; ebenfalls Staatsmann, u. a. Vicekönig von Indien.

Cannizzāro, Stanislao, italienischer Chemiker, geb. 16. Juli 1820 zu Palermo, Professor seit 1870 in Rom; gab zuerst den Weg zur Bestimmung von Molekurgewichten mit Hilfe der Dampfdichte und von Atomgewichten aus der spezifischen Wärme an. Mitglied des Senats.

Cannizzāro, Tommaso, ital. Lyriker, geb. 17. Aug. 1838 zu Messina. Verfasser des Gedichtes „In solitudine"; ausgezeichnet durch große Formenschönheit.

Cannock (spr. Kännock), England, Stadt in Staffordshire, über 20600 E.; Kohlengruben.

Cannstadt, s. Kannstadt.

Cano, Canus, Melchior, Spanier, berühmter Dominikaner, geb. 6. Jan. 1509 in Tarancona im Bistum Cuenca, gest. 30. Sept. 1560 im Kloster zu Toledo. Er trat zu Salamanca in den Orden (1524), wurde gefeierter Lehrer zu Valladolid, Alcala und zuletzt in Salamanca; Teilnehmer am Konzil v. Trient, dann zum Bischof der kanarischen Inseln ernannt. C. empfing die Bischofsweihe, zog sich aber in sein Ordensleben zurück und wurde 1560 Provinzial seines Ordens. Der berühmte Mann hat seinen Ruhm durch eine andauernde Abneigung gegen die Gesellschaft Jesu verdunkelt; nicht einmal die offizielle kirchliche Bestätigung und die päpstlichen Rundschreiben zu Gunsten des Ordens konnten ihn von seiner fixen Idee befreien, wonach der allgemeine Abfall der Protestanten von der Kirche ein Anzeichen des bald hereinbrechenden jüngsten Tages und die Jesuiten selbst die Vorläufer des Antichristes seien. — C. hinterließ ein vorzügliches theologisches Werk über die Beweisquellen der Theologie (lat. de locis theologicis), wodurch er der eigentliche Begründer der theologischen Erkenntnislehre, der Fundamentaltheologie geworden ist.

Cano, Alfonso, spanischer Maler und Bildhauer, geb. 19. März 1601, gest. 5. Okt. 1667. Religiöse Richtung; Hauptwerk: Madonna in der Kathedrale zu Granada und die Virgen del Rosario in der Kathedrale zu Malaga.

Canon, der, mit Ableitungen, s. Kanon u. s. w.

Canones apostolici, s. Apostolische Konstitutionen (Sp. 368).

Canonica sive communis vita (lat.), das durch besondere Regeln geordnete Zusammenleben von Weltgeistlichen, nachweislich schon vom 4. Jahrh. an in manchen Diözesen fortgesetzt in Uebung (durch Bischof Eusebius v. Vercelli, gest. 371, den hl. Augustin [s. d.], gest. 430). Allgemeinere Verbreitung fand dasselbe seit dem 8. Jahrh. Der hl. Bonifatius (s. d.) war eifriger Förderer, indem er auf ihre genaue Befolgung dort hielt, wo sie eingeführt war. Besondere Sorgfalt widmete ihr der hl. Chrodegang (s. d.), Bischof von Metz, indem er eine schriftliche Regel festsetzte, welche weit über die Grenzen seiner Diözese Aufnahme fand. Im Jahre 816 wurde sie auf der großen Reichsversammlung zu Aachen zum Gesetz für das ganze Frankenreich erhoben. Die Kanoniker beteten gemeinsam die Tagzeiten, hatten gemeinsamen Tisch und gemeinsame Schlafsäle, sollten ihre Zeit mit Gebet, Studium, Arbeit und Erfüllung ihrer Berufsobliegenheiten ausfüllen. Sie legten aber keine Ordensgelübde ab und durften auch Privatbesitz haben. Die erste Blütezeit dauerte jedoch nicht lange. Zerstörungen der Barbaren, der allgemeine Hang zur Ungebundenheit und die Uebergriffe der Großen in das Kirchengebiet und ihre Eingriffe in das Kirchengut führten im 9. und 10. Jahrh. zum Verfall. Durch die Reformbestrebungen des 11. Jahrh.s gelangte das gemeinsame Leben der Weltgeistlichen wieder mehr in Uebung, insbesondere infolge des Verbotes, der Messe konkubinarischer Geistlicher beizuwohnen, sowie infolge der Suspension solcher unenthaltsamer Priester, wie es u. a. die römischen Synoden unter Papst Nikolaus II. (1059) und Alexander II. aussprachen und dabei das apostolische gemeinsame Leben empfahlen. Im 12. und 13. Jahrh. erstanden so viele neue Stätten des gemeinsamen Priesterlebens (lat. claustra genannt). Seit dem 14. Jahrh. aber kam es immer mehr außer Uebung, nachdem im 13. Jahrh. die Trennung der

Pfründen und die Erziehung des Klerus bei den aufkommenden Universitäten allgemein eingeführt wurden. Gänzlich ist die Einrichtung aber niemals verschwunden und sowohl nach wie vor dem Tridentinischen Konzil gab es sogar Kongregationen dieser Art, wie die Brüder des gemeinsamen Lebens, die Fraterherren (s. d.), die Chorherren der Kongregation von Springbrunnen, bestätigt von Papst Eugen IV. (1439 zuerst zu Köln, Münster, Wesel), die Oblaten des hl. Ambrosius, gestiftet von Karl Borromäus, die Oratorianer-Priester des Oratoriums (gestiftet vom hl. Philippus Neri), die frommen Arbeiter (gestiftet 1611 v. Karl Caraffa), in Deutschland die Bartholomiten (gestiftet 1699 von Bartholomäus Holzhauser) und die Picpusgenossenschaft (Kongregation von den hll. Herzen Jesu und Mariä, gestiftet 1805 von Coudrin), die Maristen (gestiftet 1815 von Bischof Mazenod von Marseille), die Oblaten der hl. Jungfrau (gestiftet 1826), die Priester der Liebe (gestiftet 1828) u. a. m.

Canonici regulares (lat.), Regulierte Chorherren sind solche Kanoniker, welche das gemeinsame klerikale Leben mit dem Ordensleben verbinden, indem sie auch noch die drei Ordensgelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ablegen. Sie entstanden im 11. Jahrh. (Näheres s. Augustiner-Chorherren, Sp. 591 ff.).

Canonissae (lat.), die, Chorfrauen. 1) Stiftdamen. Im allgemeinen konnten als solche nur Töchter adeliger Familien nach mehr oder minder strenger Ahnenprobe Aufnahme finden. Sie wohnten gemeinsam in den Stiften, führten aber getrennte Haushaltung. Geistliche Kleidung trugen sie nur beim Gottesdienst des Morgens, sonst weltliche, versehen mit ihrem Kapitelabzeichen. Zur Ehelosigkeit war nur die Aebtissin und die anderen Würdeninhaberinnen verpflichtet; die andern konnten austreten und heiraten. Die Aebtissinnen hatten vielfach auch fürstlichen Rang und bedeutende Territorialrechte. In Deutschland wurden die katholischen im Anfang des 19. Jahrhunderts aufgehoben. Von den protestantisch gewordenen sind noch manche erhalten, in der Provinz Hannover noch 17. 2) Regulierte-Chorfrauen. Stiftdamen, welche mit ihrem gemeinsamen Leben das klösterliche nach der Regel des hl. Augustinus (s. d.) verbanden und die Ordensgelübde ablegten. Sie gehörten meistens als weibliche Zweige zu Kongregationen der Augustiner-Chorherren. Zu ihnen zählen u. a. die Lateranensischen Chorfrauen zu Rom, jetzt St. Pudentiana, die Chorfrauen vom hl. Grabe, welche früher viele Klöster in Deutschland hatten und noch jetzt ein solches in Baden-Baden besitzen, die Chorfrauen von der Kongregation U. L. Frau (Welschnonnen), die Armen Schulschwestern, gestiftet von Bischof Wittmann (Mutterhaus zu St. Jakob in München).

Cañons (span., spr. Kanjons), die, von Flüssen tief eingeschnittene Thäler mit steilen fast senkrechten Wänden in den Tafelländern im Westen der Ver.-Staaten von Nord-Amerika. Berühmt ist der Große C. des Rio Colorado (bis 2000 m tief).

Canōsa, Erzbistum, s. Bari und C.

Canōsa di Puglia (spr. Pullja), Italien, Provinz Bari, Stadt über 18400 E.; Bischofsitz.

Canossa, Italien, 1) Flecken im ehemaligen Herzogtum Modena, 3 Stunden südwestlich von Reggio, an der Quelle des Crostollo im Apennin, 1200 E. 2) Dabei auf einem nackten, einzeln stehenden Felsen die Trümmer des berühmten festen Bergschlosses der Gräfin Mathilde, wo Kaiser Heinrich IV. vor dem Papst Gregor VII. Kirchenbuße that (1077). Daher Canossa-Gang: kirchenpolitischer Bußgang; nach Canossa gehen: dem Hl. Stuhle Sühne für Uebergriffe in das kirchliche Gebiet geben. (Fürst Bismarcks [s. d.] geflügeltes Wort: „Nach Canossa gehen wir nicht" vom 14. Mai 1872 ist bekanntlich nicht durchführbar gewesen.) Das Schloß C. war von dem toskanischen Grafen Azzo erbaut worden. Die Belagerung C.s durch Heinrich V. (1092) war fruchtlos. Aber letzterer bekam die Burg (1115) mit den übrigen Gütern aus der Mathilde'schen Erbschaft in Besitz.

Canossa, Luigi, Marchese di, Kardinal, geb. 20. April 1809 zu Verona, gest. am 12. März 1900; seit 40 Jahren Bischof von Verona, Kardinal seit 12. März 1877.

Canossasäule, die = der Bismarckstein, errichtet am 26. August 1877 bei den Trümmern der alten Burg bei Harzburg i. H.; eine Granitsäule (20 m) mit der Inschrift: „Nach Canossa gehen wir nicht." (Ausspruch Fürst Bismarcks im Deutschen Reichstag 14. Mai 1872, am Tage, da er seine erfolglose Papstwahldepesche an die Höfe Europas sandte. (s. Bismarck und die kath. Kirche, Sp. 992.)

Canōva, Antonio, italienischer Bildhauer, geb. 1. Nov. 1757 zu Possagno bei Treviso, gest. 13. August 1822 zu Venedig; Darsteller idealer weiblicher Gestalten.

Canōvas del Castillo (spr. Kastilljo), Don Antonio, spanischer Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 8. Febr. 1826, war 1854 Mitglied der Cortes, 1874—1879 erster Ministerpräsident unter König Alfons XII., dessen Rechte er stets vertreten; seitdem mehrere Male Kabinettchef, zuletzt 1890—1892 und 1895—1897. Ermordet am 8. Aug. 1897.

Canrobert (spr. Kangrobähr), François Certain de, französischer Marschall, geb. 27. Juni 1809 gest. 28. Jan. 1895; war im Krimkriege Oberbefehlshaber der französischen Truppen, im deutsch-franz. Kriege Kommandeur des VI. Corps, in Metz kriegsgefangen; 1871—1876 Mitglied der National-Versammlung (Bonapartist), 1879 Senator.

cantābile (ital.), sangmäßig.

Cántabrer, die (Mehrzahl), im Altertum

iberisches Volk an der Mitte der Nordküste Spaniens.

Cantal (spr. Kangtall), Frankreich, 1) Berggruppe im Auvergnegebirge, mit Plomb du C. 1858 m, danach benannt 2) das Departement C. 5775 qkm, an 234400 E., 4 Arrondissements; Hauptstadt Aurillac.

Cantate (lat. „singet"), der 4. Sonntag nach Ostern, an dem die Messe mit dem Worte C. beginnt.

Cantāte, die, s. Kantate.

Canterbury (spr. Kännterbri), England, Stadt in der Grafschaft Kent, am Stour, 23000 E.; Seebad; anglikan. Erzbischof, der Primas von ganz England ist. (Vrgl. Thomas Becket und Anselmus.)

Canth, Preußen, s. Kanth.

Cantharellus (lat.), der Eierschwamm, Pfifferling; findet sich in den Wäldern Europas.

Cantharīde (span. Cantarida), die, span. Fliege (Insekt); span. Fliegenpflaster.

Cantica biblica (lat.), die biblischen Gesänge, welche wahrscheinlich auf apostolische Anordnung hin in den Dienst der Kirche übernommen sind: 1) Die Psalmen, 2) Erster Gesang des Moses (Exod. 15, 1—19), 3) Zweiter Gesang des Moses aus Deuteron 32, 1 ff., 4) Gesang der Mutter Anna, Mutter des Samuel (1. Sam. 2., 1 ff.), 5) Gesang des Isaias aus Is. 12, 1—6, 6) Gesang des Königs Ezechias (Jos. 38, 9—20), 7) Gesang der Jünglinge im Feuerofen (Dan. 3, 57 ff.), 8) Gesang des Propheten Habakuck 3, 1—19, 9) Das Magnifikat der allerseligsten Jungfrau (Luk. 1, 46 bis 55), 10) Das Benediktus des Priesters Zacharias (Luk. 1, 67—69), 11) Gesang des frommen Simeon (Luk. 2, 29—32).

Canticum (lat.), das Lied.

Canticum canticorum (lat.) das Hohe Lied.

Cantire (spr. Känteir), schottische Halbinsel, s. Kintyre.

Canto (ital.), der Gesang.

Canton (spr. Kännt'n), Nordamerika, Stadt im Staat Ohio, 26200 E.; dabei Steinkohlenlager.

Cantor, Johann Chrysost. (Bayer), kath. Schriftsteller und Dichter, Benediktiner, geb. 31. März 1775 zu Lichtenfels (Oberfranken), gest. im Juli 1815; trat 1793 zu Banz in den Benediktinerorden. Nach Aufhebung des Klosters (1803) wurde er Pfarrer in Banz, 1814 Pfarrer in Obereilsfeld. Schriften: Gedichte (1798), Geschichte des Klosters Banz (1803), Geschichte der merkwürdigen Naturbegebenheiten auf unserer Erde von Christi Geburt bis auf unsere Zeiten (1804—1805).

Cantu, Cesare (Italiener), berühmter kath. Schriftsteller insbesondere Geschichtschreiber, geb. 8. Dez. 1807 zu Brivio, gest. 11. März 1895 zu Mailand. Sein Hauptwerk ist die Allgem. Weltgeschichte „Storia universale" (9. Aufl. 1864, 35 Bde.: deutsch von Brühl, Schaffhausen 3. Aufl. 1880, 10 Bde.).

Cantus (lat.), der, Gesang; C. firmus, fester, unabänderlicher Gesang, Choral; C. figuratus, verzierter Gesang; C. planus, der gregorianische Choral (s. d.).

Canut, s. Knut.

Cap, Kap, das, Vorgebirge.

Capaccini, Franz, Kardinal, Theolog, Physiker, Astronom, geb. 1784, gest. 1845; ein Priester von ausgezeichneter Gelehrsamkeit, Frömmigkeit, Einfachheit, Festigkeit und hoher diplomatischer Begabung; war päpstlicher Diplomat, Apostolischer Legat und Internuntius zu Lissabon (1841—1844).

Cape (engl., spr. Kehp), das, 1) Vorgebirge. 2) Umhängekragen für Damen.

Capeādor (span.), der, Stierkämpfer, welcher dem Stier den Mantel entgegenhält.

Cape Breton (spr. Brett'n), Nordamerika, Kanada, Provinz Neuschottland, Insel vor dem St. Lorenzbusen, 8094 qkm, an 87900 E.; Steinkohlenlager, Petroleumquellen, Fischerei; Hauptstadt Sydney. Britisch seit 1758.

Capecelātro, Joseph, geb. 1744, gest. 1836; Erzbischof von Tarent und Publizist im Sinne der verkehrten Aufklärung jener Zeit.

Capecelātro di Castropagāno, Alfonso, Kardinal, geb. 5. Febr. 1824 in Marseille, Oratorianer, wurde 1880 Erzbischof von Kapua, 1885 Kardinal. Er schrieb: Geschichte der hl. Katharina und des Papsttums ihrer Zeit (deutsch 1874) ferner: Geschichte des hl. Petrus Damiani, das Leben Jesu u. a.

Cape Coast Castle (spr. Kep Kost Kaßl), Westafrika, britische Stadt mit 3 Forts an der Goldküste, über 11600 E.

Cape Cod (spr. Kep—), Nordamerika, hufeisenförmige Halbinsel im Staate Massachusetts, umschließt die Cape Cod-Bai.

Cape Fear (spr. Kep Fir), Nordamerika, Vorgebirge an der Küste von Nordcarolina, an der Mündung des Cape Fear River.

Capefigue (spr. Kapfigh'), Baptiste Honoré Raymond, franz. verdienter kath. Historiker, geb. 1802 in Marseille, gest. 23. Dez. 1872.

Capella (lat.), die Gemse, eine Antilopenart (s. d.), wird 1 m lang; im Sommer rotbraunes Fell, im Winter dunkler, nährt sich von Gräsern und Kräutern, lebt nur im Hochgebirge; schlau und geschickt; liefert gutes Fleisch; das Fell wird zu Leder verarbeitet.

Capella, Stern 1. Größe im Sternbilde des Fuhrmann, am nördl. Sternhimmel.

Capella, Martianus Minneus Felix, aus Madaura in Afrika, schrieb um 470 v. Chr. das „Satiricon", ein im Mittelalter häufig gelesenes Werk in 9 Büchern. Die beiden ersten: „De nuptiis philologiae et Mercurii" (allegorisch) enthalten eine Uebersicht der Künste und Wissenschaften, die übrigen behandeln die sieben freien Künste.

Capellāri Mauro, s. Papst Gregor XVI.

Capellen, Theodorus Frederik von, holländischer Seeoffizier, geb. 6. Sept. 1762 zu Nimwegen, gest. 15. April 1824 zu Brüssel, befreite als Admiral der niederländischen Flotte im Mittelmeer (1816) mit dem Engländer Exmouts viele christliche Gefangene aus

den Händen der Raubstaaten. C. wurde 1822 Hofmarschall des Prinzen von Oranien.

Capello, Hermenegildo Augusto de Brito, epochemachender portugiesischer Afrikareisender, geb. 1839 in Lissabon, durchforschte und durchquerte den schwarzen Erdteil 1877—1885.

Capetinger, Herrschergeschlecht Frankreichs, das seit 987 den Königthron inne hatte und 1328 in der direkten Linie ausstarb, worauf die Seitenlinien Valois (1328—1589), Bourbon (1589—1792, 1815—1830) und Orléans (1830 bis 1848) folgten. Ahnherr ist Markgraf Robert der Tapfere, der Ueberlieferung nach Sohn des sächs. Heerführers Wittekind. Robert wurde 861 Graf von Paris, 864 Graf von Anjou, 866 Herzog von Francien und Graf von Orléans. Ein Enkel von ihm war Hugo der Große, Herzog von Francien und Burgund. Dessen Sohn Hugo Capet wurde 987 zum König gewählt.

Capetown (engl., spr. Kehptaun), englischer Name für Kapstadt (Süd-Afrika).

Cap Haïti, Amerika, Antillen, 1) Bistum, gegr. 1861, Kirchenprovinz Port au Prince, umfaßt West-Haiti 350000 Seelen, 18 Pfarreien oder Stationen, 17 Kirchen, 115 Kapellen, 32 Priester.

Cap Haïtien (spr. -A-itjäng), Hafenstadt an der Nordküste von Haïti, 29000 E.; im Jahre 1842 durch ein großes Erdbeben teilweise zerstört.

capieren (lat), fassen, begreifen.

Capitaine d'armes (franz., spr. Kapitän darm), der, früherer Name für den Kammerunteroffizier.

Capitanāta, Italien, Provinz, s. Foggia.

Capistrān, Capistrano, der hl., Johann Giovanni di C. (1386—1456), Patron der christlichen Soldaten, Ordensreformator, Kreuzzugprediger. Aus adeligem Geschlecht, studierte er Rechtswissenschaft und wurde 1412 Gouverneur von Perugia, von den Feinden seines Königs Ladislaus v. Neapel aber 1416 gestürzt und gefangen gesetzt. Eine Erscheinung des hl. Franziskus führte ihn zum Entschlusse dem Ordenleben sich zu widmen. C. erkaufte mit großer Geldsumme seine Freiheit, wurde Franziskaner, Schüler Bernardins von Siena (s. d.), gewaltiger Prediger; er wirkte als päpstlicher Inquisitor gegen die Fraticellen (s. d.) Oberitaliens und für Bekehrung der Juden. Im Jahre 1450 gewann er zu Rom durch eine Disputation den Rabbiner Gamaliel mit 39 andern Juden für den kath. Glauben. Auf dem Konzil von Florenz bemühte er sich sehr um die Einigung der kathol. und griech. Kirche. C. war 1444 Generalvikar der Observanten, 1451 apostolischer Kommissar auf Kaisers Friedrich III. Ansuchen in Deutschland, um die Husiten vollends zu bekehren und einen Kreuzzug gegen die Türken zu predigen. C. durchzog Thüringen, Sachsen, Meißen; in Erfurt predigte er vor 60000 Menschen; er wirkte in Weimar, Halle, Leipzig, Nürnberg, Regensburg, Magdeburg. In Wien harrten einmal 100000 Menschen seiner Predigt im Freien entgegen. Er bekehrte 16000 Husiten, die in seine Hand den Schwur des wahren katholischen Glaubens ablegten und der Irrlehre entsagten. Predigend durchzog er Polen, wo die Ruthenen nach Einigung mit Rom strebten, und Deutschland. Er trat von neuem 1455 auf dem Reichstage zu Neustadt für den Kreuzzug gegen die Türken ein. In Ungarn wurde C. die Seele der Volksbewegung gegen den Erbfeind der Christenheit. Mit dem Krucifix in der Hand führte er das Heer am 21. Juni 1456 zum Siege bei Belgrad (s. Calixtus III.). Er starb als 71jähriger Greis im Kloster zu Illok am 23. Okt. 1456. Im Jahre 1680 wurde der Kanonisationsprozeß durch Papst Alexander VIII. zu Ende geführt. Die Heiligsprechungsbulle publizierte Papst Benedikt XIII. im Jahre 1724. Sein Festtag ist der 23. Okt. Der Heilige hinterließ zahlreiche kanonische, moraltheologische und polemische Abhandlungen und Briefe.

Capitano (ital.), der Hauptmann.

Capitel, das, s. Kapitel.

Capitis diminutio (lat.), im ältern römischen Rechte der Verlust, die Beschränkung der allgemeinen Rechtsfähigkeit einer Person, in Bezug auf 1) die persönliche Freiheit, 2) das Bürgerrecht, 3) die eigentliche Familienangehörigkeit. Aehnlich dem höchsten Grade (capitis diminutio maxima) war im ältern deutschen Rechte die Achterklärung, in neuern Gesetzgebungen der Bürgerliche Tod (s. d.).

Capito (lat.), der, 1) Dickkopf, 2) Großmaul, 3) Schmarotzer.

Capito, Wolfgang Fabricius, eigentlich Wolfg. Köpflin, geb. 1478 zu Hagenau, gest. an der Pest 1541 zu Straßburg. Doktor der Medizin, der Theologie und des Rechts, 1512 Stiftprediger zu Bruchsal, 1515 Domprediger in Basel, 1517 mit Luther brieflich bekannt und dann dessen stiller Anhänger, 1520 nach Mainz als Domprediger berufen 1521 Propst von St. Thomas in Straßburg, 1523 von Kaiser Karl V. in den Adelstand erhoben. 1524 trat C. offen als Reformator auf, indem er sich zunächst ein Weib nahm und dann die Abschaffung des kath. Gottesdienstes in Straßburg und auch in Hagenau betrieb. Er war 1528 zu Bern, 1530 zu Augsburg in gleichem Sinne thätig, 1532 zum 2. Mal verheiratet. C. beteiligte sich in der Folge an allen Bewegungen des Abfalles von der Kirche; sein Hauptziel, den Kurfürst-Erzbischof Albrecht von Mainz zum Abfall zu verführen, erreichte er jedoch nicht.

Capitōl, das, 1) die Burg des alten Rom, auf dem linken Ufer des Tiber, 2) das Kongreßgebäude in Washington, der Bundeshauptstadt der Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, 3) auch die Hauptstädte der Einzelstaaten der Union haben je ein C.

Capitula oder **Capitularia episcoporum** (lat.), sind kirchliche Rechtsammlungen, welche einzelne Bischöfe für die Sonderbedürfnisse ihrer Sprengel aus den allgemeinen Rechtsammlungen unter Berücksichtigung der Partikularverordnungen ihrer Kirchenprovinzen zusammengestellt und als

Richtschnur für die Handhabung der Disziplin vorgeschrieben haben. s. Statuta synodolia.

Capitularia regum Francorum (lat.), Reichsgesetze der Franken, erlassen von den Königen nach Beratung mit den geistlichen und weltlichen Großen und unter Zustimmung des Volkes.

Capkolonie, -land, -stadt, s. Kap . . . .

Capo (ital.), 1) das Kap (Vorgebirge), 2) der Kopf.

Capo d'Istria, Capodistria, Triest-C., Oesterreich, 1) Bistum, gegr. 524, Kirchenprovinz Görz; umfaßt Triest und das nördl. Istrien, 352100 Kath., 5000 Nichtkath., 16 Dekanate, 113 Pfarreien, 134 andere Stellen, 279 Ordens-, 36 Weltpriester. 2) Bezirkstadt in Istrien, an 11000 E., auf einer Insel am Golf von Triest; Salzschlämmerei, Bischofsitz.

Capotasto (ital.), der Kapotaster; das obere Ende des Griffbrettes bei Saiteninstrumenten.

Cappa (lat.), die, 1) in älterer Zeit mantelförmiges Kleidungstück für geistliche und weltliche Männer und Frauen, 2) in neuerer Zeit ausschließlich prächtiges kirchliches Gewandstück, Pluviale, Chor-, Vesper- und Rauchmantel, 3) Cappa magna, die, der Kardinäle (hochrot), der Bischöfe und römischen Prälaten (violett).

Cappa, 1) Giofredo, ital. Geigenbauer, fertigte gesuchte Celli. 2) C., Giofredo (Ofredus) Sohn des vorigen, ebenfalls Geigenbauer, um 1640—1688 in Saluzzo.

Cappăccio-Vallo (spr. Kappadscho—), Italien, Neapel, Bistum, gegr. im 12. Jahrh., Kirchenprovinz Salerno, umfaßt 51 Gemeinden der Provinz Salerno, an 98300 Kath., 100 Pfarreien, 213 Priester.

Cappāllo, Arnold, Verleger des Kreuznacher Tageblattes, früher Schriftleiter des „Nassauer Boten“ in Limburg (Lahn), und der „Westfälischen Volkzeitung“ in Bochum, geb. 7. Mai 1860 in Crefeld.

Capparideae (lat.), die Kaperngewächse; Pflanzenfamilie.

Capparis (lat.), die Kapernpflanze, etwa 120 Arten, u. a. der wilde Kapernstrauch in den Mittelmeerländern, von dem die Kapern (die jungen in Essig eingemachten Knospen) kommen.

Cappel, 1) C., Ludwig (Vater), geb. 1585 bei Sedan, gest. 1658 als Prediger und Professor zu Saumur; protestantischer Bibelkritiker. 2) C., Johann, Sohn des vorigen, Konvertit, trat in die Kongregation der Oratorianer ein; vom Vater verstoßen.

Cappīlleri, Wilhelm, geb. 21. Novbr. 1834 zu Salzburg. Seit 1856 am Theater, Künstlername: Roman; begab sich später nach Wien, wo er seitdem als Schriftsteller lebt. Schriften: Blätter und Blüten (1858), Dichtergrüße (1862), Ultimo (1867), Die weiblichen Rekruten (1867), Sylvesterbild (1868), Der Fuchs in der Schlinge (1870), Eine Frauengrille (1873), Bühnenspiele (IV. 1873—1874), Zeitlichtln (1875), Brennesseln (1879), Tauperlen (1881), Der fahrende Sänger (1890).

Cappīlleri, Herma, geb. Czigler von Eny Vecse, kath. Dichterin aus altadeligem Geschlechte, geb. 13. Januar 1840 zu Pest. Im Jahre 1848 siedelte sie nach Wien über, gründete 1864 die Wochenschrift „Fata Morgana“ und vermählte sich mit dem Dichter Wilhelm Cappilleri (s. d.).

Cappōni, Seraphin, frommer und gelehrter Dominikaner, geb. 1536 zu Porretta bei Bologna, gest. 2. Jan. 1614 zu Bologna im Rufe der Heiligkeit; wirkte als Lehrer des Volkes in verschiedenen Städten, in Venedig 20 Jahre. Mitglied der Dominikanerkongregation der hl. Katharina. Er hinterließ zahlreiche Werke, in denen er sich namentlich an die Lehre des hl. Thomas von Aquin anschloß.

Cappōni, Gino, Marchese, ital. Geschichtschreiber, geb. 14. Sept 1792, gest. 2. Febr. 1876; war 1848 Ministerpräsident von Toskana.

Capra (lat.), die Hausziege, eine Ziegenart (s. d.), über die ganze Erde verbreitet; munteres, nützliches und kluges Tier. Bock und Gais haben glatte, stark zusammengedrückte und gekielte Hörner.

Caprāja, Italien, Insel östlich von Korsikas Nordspitze.

Caprāra, Johannes, Kardinal und hervorragender Kirchenpolitiker, vielfach Gesandter des Hl. Stuhles, geb. 29. Mai 1733 zu Bologna, gest. 21. Juli 1810 zu Paris. C. gehörte dem berühmten Geschlechte der Grafen von Montecuccoli an, war 1758 Vicelegat von Ravenna, später päpstlicher Nuntius zu Köln, Luzern, 1785 Gesandter bei Kaiser Joseph II. in Wien, in welcher Stellung es ihm gelang den offenen Bruch des aufklärerischen Kaisers mit dem Hl. Stuhle abzuwenden. 1792 von Papst Pius VI. zum Kardinal ernannt, wurde C. auf Wunsch Kaisers Napoleon I. (1801) Gesandter (Legatus a latere) in Paris. Mit außerordentlichen Vollmachten versehen, führte C. die Wiederherstellung der katholischen Kirche in Frankreich durch, vollzog die neue Diözesaneinteilung des Landes und die kirchliche Prüfung und Bestätigung der ernannten Bischöfe, eine Riesenaufgabe nach den Verheerungen der Revolution.

Caprarōla, Schloß der Farnese bei Viterbo, im Renässanzstil, erbaut v. Vignola.

Caprēŏlus, 1) C., Erzbischof v. Karthago während des 3. allgemeinen Konzils. 2) C., Johannes, Fürst und Führer der Thomisten (lat. Princeps Thomistorum), Dominikaner, gest. 6. April 1414, seit 1409 Lehrer der Theologie an der Universität zu Paris. Sein Werk Libri IV. defensionum theologiae divi Doctoris Thomae de Aquino, worin er die Theologie des hl. Thomas gegen die abweichenden Meinungen anderer Scholastiker verteidigt, ist das vorzüglichste der ganzen mittelalterlichen Thomistenschule.

Caprēra, Sardinien, Felseninsel an der

Nordostspitze: Wohn- und Sterbeort Garibaldis.

Capri, Italien, vulkanische Felseninsel am Eingang des Golfs von Neapel (Monte Solaro 585 m hoch) 10,4 qkm, an 4550 E.; mit den Orten C. und Anacapri. Auf der Nordseite die Blaue Grotte (s. d.).

Capriccio (ital., spr. Kaprittscho), das, 1) Laune, Grille. 2) Musikstück launischen Charakters.

Caprice (franz., spr. Kaprihß), Eigensinn, Grille, Laune; capriciös, eigensinnig.

Caprifoliareae (lat.), die Geißblattgewächse; Pflanzenfamilie.

Caprifolium (lat.), das Geißblatt.

Caprimulgus (lat.), der Ziegenmelker, gehört zu den Nachtschwalben (s. d.), hellaschgrau gefärbt, lebt von Insekten; den Winter verbringt er in Afrika.

Capriöle (ital.), die, Luftsprung.

Caprīvi, Georg Leo, Graf von C. de Caprara de Montecuccoli, geb. 24. Febr. 1831 zu Berlin, gest. 6. Febr. 1899, war vom März 1890 bis 26. Okt. 1894 2. Kanzler des Deutschen Reiches (bis März 1892 auch preuß. Ministerpräsident). 1870/71 Chef des Generalstabes des X. Armeekorps, 1872 Abteilungschef im preuß. Kriegsministerium, 1882 Generalleut. und Kommandeur der 30. Division in Metz, 20. März 1883 bis 1888 Chef der Admiralität, 1888–1890 Kommandeur des X. Armeekorps; wurde aus Anlaß der Annahme der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Rußland im Deutschen Reichstage im Dezember 1891 in den Grafenstand erhoben.

Caprovis (lat.), der Argali, eine Art Schaf (s. d.), mit dichtem Pelz, in den innerasiatischen Alpen; lebt in kleinen Rudeln.

Capsicum (lat.), die Beißbeere, gehört zu den Tollkräutern und Nachtschattengewächsen (Solanaceen); Kulturpflanze in Mexiko; liefert den Cayennepfeffer (s. d.).

Captatio benevolentiae (lat.), die, Werben um Gunst. In der Redekunst eine Wendung, wodurch man sich die Gunst der Hörer verschaffen will.

Capua, Italien, Neapel, I) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum Capua und den Bistümern 2) Cajazzo, 3) Calvi und Tejano, 4) Caserta, 5) Isernia und Venafro, 6) Sessa. II) Erzbistum C. in der Kirchenprovinz C., gegr. im 3. Jahrh., umfaßt 17 Gemeinden der Provinz Caserta, an 77400 Kath., 4 auswärtige Vikarien, 58 Pfarreien, 369 Priester. Das Christentum wurde in C. von dem hl. Priskus, Schüler des hl. Petrus, eingeführt.

Capua, Italien, Stadt in der Provinz Casetta, am Volturno, 13650 E.; im Altertum Casilinum. Das alte Capua, Hauptstadt Kampaniens, volkreichste Stadt Alt-Italiens, 211 v. Chr. durch die Römer entvölkert, sprichwörtlich als Ort des Wohllebens und der Verweichlichung (840 n. Chr. durch die Araber zerstört), ist das heutige Sta. Maria di Capua.

Capuchon (franz., spr. Kapüschong), das, Kapuze.

Caput (lat.), 1) Haupt, Kopf, 2) Kapitel.

Caput mortuum (lat.), der Totenkopf, heißt der Rückstand von der Bereitung des Vitriolöls. Insbesondere heißt das bei der sogen. Nordhäuser Schwefelsäure durch Erhitzung von Eisenvitriol zurückbleibende Eisenoxyd caput mortuum vitrioli (auch Kolkothar), dient als Farbe (Englischrot), zum Polieren u. s. w.

Capuciāten, die (Mehrzahl), eine häretisch-sozial-politische Partei im südöstlichen Frankreich, gegen Ende des 12. Jahrh.s; durch das Einschreiten des Bischofs Hugo v. Auxerre unterdrückt.

Caquetá (spr. Kaketa), Südamerika, Republik Kolumbien, Fluß im Gebiet C., mündet in den Yapura, Nebenfluß des Amazonenstroms.

Carabiniēre, der, Gensdarm in Italien; 11 Legionen mit zusammen 41 Divisionen und 3900 C. zu Pferde und 21000 C. zu Fuß.

Carabōbo, Südamerika, Republik Venezuela, Staat, 7732 qkm und an 210700 E.; Hauptstadt Valenzia.

Carabus (lat.), der Goldlaufkäfer, eine Art Laufkäfer (s. d.); goldgrün, braunrote Füße, greift auch den Maikäfer an.

Caracālla, Marcus Aurelius Antonius Bassianus, römischer Kaiser (211—217), Sohn des Kaisers Septimius Severus, geb. 188; grausamer Wüterich, ermordete seinen Halbbruder und Mitregenten Geta, erteilte 212 allen freien Provinzialen das römische Bürgerrecht, kämpfte 213 glücklich gegen die Alemannen und 214 gegen die Goten an der unteren Donau, griff 216 die Parther an, wurde in Mesopotamien ermordet. Thermen des C. zu Rom, Ruinen davon in der Nähe der Porta Capena.

Carácas, Venezuela oder C., Südamerika, Venezuela, I) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum C. und den Bistümern 2) Barquisimeto, 3) Calabozo, 4) Guayana, 5) Merida. II) Erzbistum C., gegr. 1637, umfaßt Bundesdistrikt, Carabobo, an 424600 Kath., 90 Pfarreien, 100 Kirchen, 10 Kapellen, 102 Priester. III) Hauptstadt von Venezuela, über 72400 E., nahe der Küste und dem Hafen La Guaira; Erzbischofsitz, Universität, Zigarrenfabriken, bedeutender Handel.

Carácceoli (spr. Karattscholi), Familie aus Neapel, von der manche Mitglieder hervorragende Stellungen einnahmen und teils große Verdienste sich gesammelt, teils großes Aergernis gegeben haben, u. a. 1) C., Ascanius Franciscus, der hl. (1563–1608), Stifter der Clerici regulares minores (s. d. unter Franz C., der hl.). 2) C., Marino, Protonotar Papst Leo X., später Kardinal, geb. 1459, gest. 1538 als kaiserl. Statthalter von Mailand. Im Jahre 1520 und 1521 mit Hieronymus Aleander päpstlicher Gesandter in Deutschland; war bei der Krönung Kaisers Karl V. zu Aachen und auf dem Reichstag zu Worms 1521 anwesend. Er gewann das Vertrauen des Kaisers und trat ganz in dessen Dienste. 1535 vom Papst zum Kardinal, vom

Kaiser zum Statthalter von Mailand ernannt, führte C. eine ruhmreiche Verwaltung. 3) C., Carlo, hervorragender Feldherr, zeichnete sich aus in Afrika, Amerika, auch bei Nördlingen (1632); gest. 1646. Von den zahlreichen sonstigen Kardinälen dieser Familie sei noch erwähnt 4) Kardinal Diego Junicus (1759—1820), einer der Begleiter Papst Pius VI. in die Gefangenschaft nach Frankreich. Er wurde 1820 mit der neuen Diözesaneinteilung im Königreich Neapel betraut. 5) C., Erzbischof Landenolfo von Amalfi, Franziskaner, gest. 1351. 6) C., Robert, Leuchte des Minoritenordens, Bischof von Aquinum und Lecce, gest. 1495, von dem sein Denkmal rühmt, daß er 50 Jahre lang wie ein Paulus gepredigt habe. Aus der Reihe der zahlreichen Schriftsteller: 7) Metellus, Jesuit, Professor der Exegese zu Neapel, gest. 1651. 8) C., Giovanni Antonio, Apostat, geb. Anfang des 16. Jahrh.s zu Melfi, wurde Priester, Abt und Bischof. Als seine Bemühungen um den Kardinalhut fehlschlugen, fiel er zum Protestantismus ab. gest. 1569 zu Chateau-neuf-sur-Loire; von seinen neuen Glaubensgenossen ebenso verachtet, wie von seinen früheren. 9) C., Galeazzo, Marchese de Vico, Neffe des Papstes Paul IV., Schwestersohn, ebenfalls Apostat, geb. 1517; trat mit 20 Jahren in den Hofdienst, ließ sich 1544 in Neapel zum Calvinismus verführen und ging 1551 zu Calvin nach Genf. Seine edle Gattin und Kinder folgten ihm nicht, daher sprach der Calvinische Genfer Rat die Scheidung aus. C. heiratete 1560 eine Genfer Witwe. Er starb 1587.

Carăcci oder Carracci (spr. Karattschi), berühmte italienische Malerfamilie im 16. Jahrh. Durch Gründung einer eigenen, der sogen. eklektischen Schule, gestaltete sie vorteilhaft die italienische Kunst um, damit sie die Vorzüge aller Meister zu vereinigen trachten sollte. Die bedeutendsten Träger dieses Namens sind: 1) C., Ludovico (1555 1619), 2) Agostino (1557 1602), 3) Annibale, der größte unter den dreien (1560 1609). Vorzüglichste Werke sind: die mythol. Fresken im Palazzo Farnese (Rom), heiliger Rochus (Dresden), Madonna mit Heiligen (Bologna), Maria mit Christi Leichnam (Rom) und andere Bilder im Louvre zu Paris.

Caradŏcsandstein (spr. Kärrädök), der, englische Sandsteinart, kalkig.

Carăfa, Michele, geb. 28. Nov. 1785 zu Neapel, gest. 26. Juli 1872 in Paris; Tonsetzer, Nachahmer Rossini's.

Caräffa, Caráfa, alte adelige Familie in Neapel, aus der viele bedeutende Kirchenfürsten, Staatsmänner und Schriftsteller hervorgingen. 1) C., Oliviero, geb. 1406, gest. 1511 zu Rom; war Erzbischof von Neapel, königlicher Rat und Kardinal, diente Papst Sixtus IV. als Diplomat, eroberte als Befehlshaber einer päpstl. Flotte Smyrna und den Hafen Satalia in Afrika. 2) C., Giovanni Petro, s. Papst Paul IV. 3) C., Carlo, Neffe Pauls IV., geb. 1517, zuerst Soldat, dann Malteser, von seinem Oheim zum Kardinal erhoben, mißbrauchte aber seinen Einfluß; unter Papst Pius IV. wurde er 1561 im Gefängnisse hingerichtet, unter Papst Pius V. nach Revision des Prozesses aber als unschuldig erklärt. 4) Gleiches Schicksal hatte sein Bruder Giovanni, Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen. 5) Ihr Neffe Alfonso, Kardinal und Erzbischof von Neapel, entging dem Verderben durch eine große Geldstrafe. 6) C., Antonio, geb. 1538, gest. 1591; Kardinal unter Papst Pius V., sehr gelehrter Theologe und Kanoniker; war päpstlicher Bibliothekar, Leiter der Kongregation für die Verbesserung des Bibeltextes und die Erläuterung der Beschlüsse des Tridentinischen Konzils 7) C., Geronimo, geb. 1564 zu Neapel, gest. 1633 zu Genua, diente dem Hause Habsburg und seinen Kaisern von 1587 1633 gegen die Niederländer, Franzosen, Böhmen und Schweden, wurde zum Reichsfürsten, von dem König von Spanien zum Generalkapitän und Vicekönig von Aragonien ernannt. 8) C., Antonio, gest. 1693 in Wien; war seit 1665 kaiserl. Offizier, später Feldmarschall, diente in Ungarn gegen die Türken, half 1683 Wien entsetzen, 1686 Ofen erobern, unterwarf Eperies, Erlau, Munkacs u. s. w.

Caräffa, Carlo, der sel. (1561 1633), Stifter der Priesterkongregation der Pii operarii (s. Arbeiter, fromme) zur Unterweisung im Glauben, sowie zur Pflege der Kranken, Armen und sittlich Gefährdeten.

Carămuel y Lobkowicz, hochgelehrter Cisterzienser des 17. Jahrh.s, geb. 1606 zu Madrid (die Mutter Böhmin, der Vater ein Deutscher), ein Mann von merkwürdigem Lebensgang und von außerordentlichen Geistesgaben; Theolog, Philosoph, Sprachenkenner, Mathematiker. Lehrte zuerst im Orden in Spanien, predigte dann in den Niederlanden, Professor zu Löwen; bekämpfte als einer der ersten den Jansenismus. C. wurde Abt vom Kloster Dissibodenborg an der Nahe, von wo er das Luthertum in der Pfalz bekämpfte. Weihbischof in Mainz, Gesandter am kaiserlichen Hofe Ferdinands III., der ihm 2 Benediktinerabteien (zu Wien und Prag) übertrug; Generalvikar von Prag. Bei der Belagerung dieser Stadt durch die Schweden (1648) stellte C. sich an die Spitze einer nur aus Geistlichen und Mönchen gebildeten Freischaar und errang den gleichen Preis der Tapferkeit wie die Kommandanten. C. führte in Böhmen über 30000 Protestanten zur Kirche zurück. 1655 berief ihn Papst Alexander VII. von Rom und erhob ihn zum Bischof von Campagna und Sutriano, 1683 wurde er nach Vigevano versetzt. C. starb 1682. Seine Schriften sind sehr zahlreich und erstrecken sich auf sehr viele Gebiete. Sein Scharfsinn, Genie und Fleiß sind über alles Lob erhaben.

Carascŏsa, Baron Michele (Sizilianer), seit 1798 auf seiten der Republikaner, stieg unter der napoleonischen Herrschaft zu hohen Stellen auf, kämpfte 1820 auf Seiten der

Neapolitanischen Revolution gegen die Oesterreicher, mußte dann fliehen; gest. 1823 in England.

Caravāca, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Murzia am C.-Fluß, über 15100 E.

Caravăggio (spr. Karawaddscho), Italien, Stadt in der Provinz Bergamo, an 6100 E.; Wallfahrtkirche.

Caravăggio (spr. Karawaddscho), Polidoro da, eigentlich Caldara, italienischer Maler (1495–1543).

Caravăggio (spr. Karawaddscho), Michele Angelo da, eigentlich Amerighi, geb. 1569, gest. 1609; italienischer Maler naturalistischer Richtung, die er selbst auf religiösen Bildern nicht ganz verleugnete. Einige seiner Werke wurden wieder aus Kirchen entfernt. Meisterhafte Grablegung in Rom (Gallerie des Vatikans).

Caravĕllas, Brasilien, Hafenstadt in der Provinz Bahia, 4000 E.

Carbăllo (spr. Karwalljo), Spanien, Bezirkhauptort der Provinz Coruna, an 11400 E.; Mineralquellen.

Carben, Viktor von, berühmter Konvertit aus dem Judentum, geb. 1423, gest. 1515 zu Köln. Er wurde in der talmud. Wissenschaft wohl ausgebildet und Rabbiner. In seinem 49. Jahr empfing er zu Köln die hl. Taufe, während seine Frau und die Kinder im Judentum beharrten. C. wurde daher Priester, hatte aber auf Anordnung des damaligen Kurfürsten Hermann v. Köln zu Poppelsdorf mit den gelehrtesten Juden in Gegenwart vieler Vornehmen und Gelehrten ein öffentliches Religionsgespräch zu bestehen. Darin erklärte er das Festhalten am Judentum für Wahnsinn und Sünde, behauptete, die Juden verfolgten die Christen und verfluchten die getauften Juden. Der Kurfürst nahm Anlaß die Juden aus seinem Gebiet zu verbannen; aus Bonn, Hersel und Brühl erfolgten viele Auswanderungen und in Brühl wurde das Minoritenkloster zum Andenken erbaut. C. trat 1486 als Lehrer in die theologische Fakultät zu Köln ein. Er genoß dort großes Ansehen, der Rat bewilligte ihm ein Jahrgeld. Im Dom sind einige Denkmale seiner Konversion, und St. Martin zu Köln bewahrt sein Grab mit ehrenvoller Inschrift. Großes Interesse bietet seine Konversionschrift (das Judenbüchlein), die in verschiedenen Bearbeitungen lateinisch und deutsch erschien.

Carbo (lat.), die Kohle (s. d.).

Carbonāri (ital. Köhler), die, 1815—1841 Name für den demokratischen Geheimbund in Italien. Ihre Gebräuche entstammen dem Leben der Kohlenbrenner und der Freimauerei.

Carbonāte, die (Mehrzahl), kohlensaure Salze.

Carbondale (spr. —dehl), Ver.-Staaten von Nordamerika, Stadt im Staat Pennsylvanien, an 10850 E.; Kohlengruben.

Carboneum (lat.), der Kohlenstoff.

Carcagĕnte (spr. Karkachente), Spanien, Stadt in der Provinz Valenzia, über 12500 E.

Carcāno, Guilio, italienischer Dichter, geb. 7. Aug. 1812, gest. 30. Aug. 1884; Professor an der Akademie in Mailand.

Carcassōnne (spr. Karkassonn), Frankreich, 1) Bistum, gegr. im 6. Jahrh., Kirchenprovinz Toulouse, umfaßt das Departement Aude, an 317400 Kath., 37 Haupt-, 378 Sukkursalpfarreien, 40 dotierte Vikariate. 2) Hauptstadt des Departements Aude, an 26300 E.; Bischofsitz, Tuchfabriken.

Carcer (lat.), der, Karzer, Kerker (s. d.): Arrestlokal von Schulen und Universitäten.

Carcharias (lat.), der Menschenhai, gehört zu den Haifischen (s. d.), den Menschen gefährlich, verfolgt oft tagelang die schnellsten Schiffe.

Carcinus (lat.), die gemeine Krabbe, gehört zu den Schalenkrebsen (s. d.); im adriatischen Meer und in den Lagunen Venedigs; Handelsartikel.

Carcinōm, das, der Krebs (s. d.).

Cardānischer Ring, der, dient besonders auf Schiffen zum Befestigen der Lampen, des Kompasses, der Chronometer. Es ist ein stets in wagerechter Richtung ruhender Ring. Er dreht sich in zwei äußeren diametral entgegengesetzten Stiften und trägt rechtwinklig zu den letzteren in zwei diametral entgegengesetzten inneren Stiften den betreffenden Körper, dessen Schwerpunkt möglichst tief liegen muß.

Cardāno, Hieronymo, italienischer Mathematiker, Arzt und Philosoph, geb. 24. Sept. 1501, gest. 21. Sept. 1576. Erfinder der nach ihm benannten cardanischen Formel zur Lösung von Rechnungen der höheren Algebra (Gleichungen 3. und 4. Grades).

Cardauns, Dr. phil. Hermann, Geschichtforscher, kath., Hauptschriftleiter der „Kölnischen Volkszeitung", Generalsekretär der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland, geb. 1847. Kommandeur des päpstlichen Gregoriusordens. Schriften: De Reformatione Bernensi, K. v. Hostaden, Regesten dazu, Sturz M. Stuarts, F. Spee, H. Chroniken der Stadt Köln III, M. Stuart, Memoiren ihres Sekr. Cl. Nau, Chroniken und Urkunden-Ausgaben in Monum. Germaniae, Abenteuer des J. Reusch, Die Märchen Clemens Brentanos, Die Görresgesellschaft (1876 bis 1891), Denkschrift zur Feier ihres 25jährigen Bestehens (1901).

Cardĕnas, Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Hafenstadt der Insel Kuba, 24000 E.

Cardĕnas, berühmter spanischer Theolog, Jesuit, geb. 1613 zu Sevilla, gest. 6. Juni 1684.

Cardiff, England, Stadt und Grafschaft des Fürstentums Wales, 129000 E.; Hafen.

Cardigan, England, 1) Grafschaft im Westen des Fürstentums Wales, 1813 qkm, 63000 E. 2) Hauptstadt daselbst, an 3500 E., am Teifi.

Cardinal und Zusammensetzungen; s. Kardinal.

Cardōna, Spanien, feste Stadt in der Provinz Barcelona, über 3700 E.; Steinsalzberg.

Cardücci (spr. Karduttschi), Giosuè, italienischer Dichter, geb. 27. Juli 1836; seit 1869 Professor in Bologna.

Carduus (lat.), die Distel, gehört zu den Körbchenblütlern (Compositae, Kompositen); der Samen wird als Heilmittel benutzt.

Cardwell (spr. Kahrdwell), Eduard, britischer Staatsmann, geb. 24. Juli 1813, gest. 15. Febr. 1886; führte 1871 eine Reform der Armee durch.

Carentan (spr. Karangtang), Frankreich, Hafenstadt im Departement Manche, an 3300 E.

Carex (lat.), das Riedgras, Segge; findet sich auf sumpfigen Wiesen, dient als Polstermaterial.

Carey (spr. Käri), 1) C., Henry, englischer Dichter und Tonsetzer (1696—1743), Verfasser des Textes und der Melodie von „God save the king" (zur Geburtfeier Königs Georg II.), endete durch Selbstmord. 2) C., Henry Charles, amerikanischer Nationalökonom, geb. 15. Dez. 1793, gest. 13. Okt. 1879; verfocht die Schutzzolltheorie.

Carga, die, 1) altes spanisches Hohlmaß, an der Südostküste = 120—178 Lit., in Mexiko = $181_{,63}$ Lit.; 2) Gewicht in Valencia = 120—154 kg, in Mexiko = $184_{,02}$ kg, in Venezuela = 115 kg, in Chile 150 oder 300 Libras zu 460 g.

Cargo (engl.), die Schiffladung, s. Kargo.

Carhaix (spr. Karäh), Frankreich, 1) Kanton im Arrondissement Chateaulin, Departement Finistère, 2) Hauptort desselben, 3000 E. Geburtsort von La Tour d'Auvergne, des 1. französischen Grenadiers (ehernes Standbild desselben).

Cariāti, Italien, Neapel, Bistum, gegr. im 11. Jahrh., Kirchenprovinz St. Severino, umfaßt 16 Gemeinden der Provinz Cosenza und Cataccio, an 38400 Kath., 7 auswärtige Vikariate, 23 Pfarreien, 133 Priester.

Carica (lat.), der Melonenbaum, astloser Baum in Central-Amerika; liefert bis 8 k schwere genießbare Früchte. Der Milchsaft der Blätter wirkt wie Magensaft und dient zur Darstellung von Peptonpräparaten; das daraus hergestellte Papayolin wird gegen Diphteritis mit Erfolg verwendet.

Caries (lat.), der Knochenfraß.

Carignan (spr. Karinjang), Frankreich, Stadt im Departement Ardennen, an der Chiers, an 2050 E.

Carignāno (spr. Karinjano), Italien, Stadt in der Provinz Turin, am Po, an 4300 E.; fiel (1418) an die Grafen von Savoyen. Von C. führt die jetzt regierende jüngere Linie des Hauses Savoyen den Namen.

Carīni, Sizilien, Stadt in der Provinz Palermo, an 11700 E.

Carīpe, Venezuela, Dorf im Staat Bermudez; dabei die von Humboldt beschriebene Höhle (Cueva de Guacharo), Aufenthalt zahlloser Nachtschwalben.

Carisbrooke (spr. Karrisbruk), Ort auf der englischen Insel Wight (s. d.).

Carīssimi, Giovanni Giacomo, berühmter italienischer Komponist, geb. um 1604, gest. 1674, Kapellmeister zu Assisi, dann zu Rom an der Apollinariskirche des Collegium Germanicum; Schöpfer der Kantate, Verbesserer des Rezitativs, Reformator der italienischen Musik, Begründer des biblischen Oratoriums. 14 Oratorien von ihm wurden erst seit dem Jahre 1882 bekannt.

Caritàs, s. Carità und Charitas.

Caritā (ital., lat. charitas), Liebe, besonders 1) die christliche Nächstenliebe (s. Charitas), 2) die Mutterliebe, 3) in der bildenden Kunst allegorische Figur, meistens Gruppenbild: eine liebende Mutter mit ihren Kindern. Darstellungen von Raffael, Andrea del Sarto, Kaulbach, Cornelius u. a.

Carlisle (spr. —lail), 1) England, Hauptstadt der Grafschaft Cumberland, am Eden, an 29200 E.; Baumwollfabrikation. 2) Stadt in Pennsylvanien (Ver.-Staaten v. Nord-Amerika), über 7600 E.

Carlmann von Toggenburg, s. Eisenring, Karl Jakob.

Carlopāgo („Karlsbai"), Kroatien-Slawonien, königl. Freistadt im Komitat Lika-Krbava, an 700 E.; Hafen.

Carlos, Don Maria de los Dolores, Johann Isidor Joseph Franz (Don Karlos), spanischer Kronprätendent, geb. 30. März 1848; seit dem 3. Okt. 1868 im Besitz der Erbrechte seines Großvaters Karl V. von Spanien und seitdem unter dem Namen Herzog von Madrid. C. erließ 1872 als König Karl VII. ein Manifest an die Karlistische Partei und versuchte seine Herrschaft gegenüber der spanischen Republik aufzurichten, wurde aber am 4. Mai 1872 bei Oroquieta geschlagen. Erfolgreicher trat er 1873/74 wieder auf, die Provinzen Navarra, Katalonien, Aragonien und Valencia waren in seinem Besitz, er mußte jedoch 1876 den Generälen des inzwischen zum König ausgerufenen Alfons XII. weichen. C. war verheiratet in erster Ehe mit Margaretha, Prinzessin von Parma (1867—1893), in zweiter Ehe mit Maria Bertha, Prinzessin von Rohan (seit 1895).

Carlos, San, de Ancud, Südamerika, Chile, Bistum, gegr. 1840, Kirchenprovinz Santiago de Chile, umfaßt Chiloe und 3 andere Provinzen, an 222650 Kath.

Carlow (spr. Karlo; irisch Caterlow), Irland, 1) Grafschaft in der Provinz Leinster, 896 qkm, 52000 E. 2) Hauptstadt C., am Einflusse des Burrin in den Barrow, 8000 E.; Kathedrale, Bischofsitz.

Cārlōwitz, Carlovicz, Oesterreich, Stadt in der kroat.-slawon. Militärgrenze, Distrikt Peterwardein, an der Donau, Sitz des griech.-orient. Erzbischofs für Oesterreich, 5000 E.; trefflicher Wein (Carlowitzer Ausbruch und Wermuth). Hier wurde am 26. Januar 1699 zwischen Oesterreich, Rußland, Polen und Venedig einerseits und der Türkei andererseits der sogen. Carlowitzer Friede geschlossen.

Cārlōwitz, alte Adelsfamilie aus Böhmen, aber schon seit dem 14. Jahrh. in Sachsen an-

sässig, blüht noch in den zwei Hauptlinien zu Kreischa und Rabenstein. Kreischaer Hauptlinie: 1) C., Christoph v., geb. 13. Dez. 1507, gest. 8. Juni 1578, Rat erst im sächsischen, später im kaiserl. Staatsdienste, unter den Kaisern Karl V., Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolf II. 2) C., Karl Adolf v., geb. 21. Juni 1771, gest. 20. Jan. 1837; Militär, erst in sächsischen, seit 1815 in preußischen Diensten, war zuletzt Gouverneur von Breslau. 3) C., Hans Georg v., auf Oberschönau, geb. 11. Dez. 1772, gest. 18. März 1840; war 1833 sächs. Minister des Innern, dann des Kultus und öffentlichen Unterrichts. 4) C., Albert v., ältester Sohn von 3), geb. 1. April 1802, gest. 9. August 1874 in Kötzschenbroda; war 1846 bis 1848 sächsischer Justizminister; deutscher Staatsmann.

Carlshafen, Preußen, s. Karlshafen.

Carlsruhe in Oberschlesien, Preußen, s. Karlsruhe.

Carlūke (spr. Karluk), Schottland, Stadt in Lanarkshire, über 4100 E.

Carlyle (spr. Karleil), Thomas, geb. 4. Dez. 1795, gest. 5. Febr. 1881; englischer Geschichtschreiber, war zuerst Mathematiklehrer in Fifeshire. Vortrefflicher Kenner der deutschen Verhältnisse, schrieb u. a. eine begeisterte Geschichte Friedrich d. Gr. v. Preußen.

Carmagnōla (spr. Karmanjola), Italien, Stadt in der Provinz Turin, an 3750 E.: Seidenindustrie.

Carmagnōla (spr. Karmanjola), eigentlich Francesco Bussone, geb. 1390, gest. 5. Mai 1432 zu Venedig; Sohn eines Tagelöhners zu Carmagnola, nahm Kriegdienste und wurde unter Herzog Philipp Visconti von Mailand General. Ging dann in venet. Dienste, nahm 1426 die starke Festung Brescia, war aber in den folgenden Feldzügen gegen Mailand weniger glücklich. Wurde, des Verrats verdächtigt, enthauptet.

Carmagnōle (franz., spr. Karmanjohl), die, revolutionäres Spottlied auf die franz. Königin Marie Antoinette.

Carmārthen, England, Grafschaft in Wales, 2379 qkm, an 130600 E.

Carmaux (spr. Karmo), Frankreich, Flecken im Departement Tarn, an 8000 E.: Steinkohlengruben.

Carmel und Zusammensetzungen mit diesem Worte; s. Karmel.

Carmen (lat.), das Gedicht.

Carmen, Mexiko, Hafenstadt im Staat Campeche, 6000 E.

Carmen Sylva, Dichtername der Königin Elisabeth (s. d.) von Rumänien, geb. 29. Dez. 1843, Tochter des Fürsten Hermann zu Wied, seit 1869 vermählt mit Karl v. Hohenzollern, erst Fürst, seit 1881 König v. Rumänien.

Carmer, Johann Heinrich Casimir, Graf von, preußischer Justizminister seit 1768, mit Friedrich d. Gr. Beschützer der Jesuiten, geb. 29. Dez. 1721 zu Kreuznach, gest. 23. Mai 1801; führte die Reform des Justizwesens, die Vorbereitung des Allgemeinen Landrechts, durch.

Carmer, Friedrich, Graf von, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 1. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Breslau (Guhrau-Wohlau). Deutsch-konservativ, Königlicher Schloßhauptmann von Erdmannsdorf, Kammerherr, Majoratbesitzer zu Riebe, geb. am 22. Juni 1849 in Groß-Osten, evangelisch. Mitglied des Herrenhauses auf Lebenzeit.

Carmōna, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Sevilla, an 17500 E.; Weinbau.

Carnāc, Frankreich, Dorf im Departement Morbihan, an 600 E.; dabei keltisches Denkmal: 1000 unbehauene Steine (Menhirs) in elf Reihen.

Carnallīt, das, Doppelsalz (Chlorkalium mit Chlormagnesium und Wasser), farblos, aber auch durch Eisenglimmer rot gefärbt: findet sich bei Staßfurt.

Carnārvon (spr. Karnärven), England, Wales, 1) Grafschaft, 1461 qkm, über 118200 E. 2) Hauptstadt daselbst, am Südende der Menaistraße, über 9800 E.: altes Schloß, Seebad, Küstenhandel.

Carnosīn, das, organische Base, findet sich im Fleischextrakt u. s. w., leicht löslich im Wasser, schmilzt bei 239°, hat große Aehnlichkeit mit dem Arginin.

Carnot (spr. Karnoh), Marie François Sadi, Präsident der französischen Republik, geb. 11. August 1837, gest. 25. Juni 1894; wurde 1871 Mitglied der Nationalversammlung, 1880—1882 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1885—1886 Finanzminister, dann Senator, am 3. Dez. 1887 an Grévys Stelle Präsident der Republik, 25. Juni 1894 in Lyon von dem Anarchisten Caserio ermordet.

Carnot, P. Maurus (Schweizer), Benediktiner zu Disentis, Graubünden (Schweiz), geb. 26. Januar 1865, Dramatiker, schrieb: Samnaun, Graubünden, Plazidus v. Hohenrhätien (2. Aufl. 1892).

Carnoy, J. B., Kanonikus, ordentlicher Professor der Naturwissenschaften an der Katholischen Universität Löwen, Hauptwerk „La biologie cellulaire", gest. 63 Jahre alt 1899.

Caro (lat.), das Fleisch.

Carōla, Königin von Sachsen, s. Albert, König von Sachsen (Sp. 145).

Cārolath = Beuthen, 1) Standesherrschaft (ehemals souveränes Fürstentum) im preuß. Reg.-Bezirk Liegnitz, 250 qkm, an 16000 E. 2) Hauptort desselben, Kreis Freistadt, an der Oder, (1900) 774 E.

Cārolath, Prinz zu Schönaich, Heinrich Ludwig Erdmann Ferdinand, Mitglied des Deutschen Reichstages seit 1881 für den 7. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Frankfurt (Guben), Hospitant der national-liberalen Partei, Freier Standesherr und Majoratherr auf Amtitz, Kreis Guben, Nieder-Lausitz, Besitzer der Herrschaft Starzeddel im Kreise Guben. Erbliches Mitglied des Preußischen Herren-

hauses, Landrat a. D. Geb. 24. April 1852 zu Nimtitz, evangelisch.

Carolina (lat., eigentlich Constitutio criminalis Carolina), die peinliche Halsgerichtordnung Kaisers Karl V. von 1532.

Carolina, Nord-C., Ver.-Staaten von Nord-Amerika, 1) Apostolisches Vikariat, gegr. 1868, umfaßt Nord Carolina, 3100 Kath., 25 Kirchen, 5 Kapellen, 30 Stationen, 9 Welt-, 9 Ordenspriester. 2) C., Landschaft, südl. von Virginia, am Atlant. Ozean von Giovanni Caboto 1497 entdeckt, von Spaniern 1512, später von Hugenotten kolonisiert; englische Kolonie seit 1729. Jetzt 2 selbständige Staaten der Union, Nord- und Südcarolina (s. d.).

Carolina, La, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Jaen, 8500 E. Als schwäbische Kolonie gegr. 1769.

Carolinen, die, s. Karolinen.

Carolus Magnus. lat. Name für Kaiser Karl d. Gr. (s. d.).

Carōni, Südamerika, rechter Nebenfluß des Orinoko, 844 m lang, mündet unterhalb Bolivar.

Carotis (lat.), die Kopfschlagader.

Carouge (spr. Karusch'), Schweiz, Stadt im Kanton Genf, über 5700 E., an der Arve; gehörte bis 1816 zu Sardinien.

Carpăccio (spr. Karpatscho), Vittore (1470—1522), bedeutender Maler der venezianischen Schule. Hauptwerk: Die hl. Ursula (Venedig).

Carpellum (lat.), das Fruchtblatt.

Carpentāria, Golf von, Australien, Meerbusen an der Nordküste. Entdeckt von Tasman 1644.

Carpēnter, 1) C., Mary, englische Philanthropin, geb. 3. April 1807, gest. 14. Juni 1877. Wirkte für Verbesserung der Strafanstalten und des Gefängniswesens. 2) C., William Benj., Physiolog, geb. 20. Okt. 1813, gest. 19. Nov. 1885; trieb 1868 epochemachende Tiefseeforschungen.

Carpēnterbremse, die, eine vom Ingenieur Carpenter erfundene selbstthätige Eisenbahnbremse (s. d.), wirkt mittels Luftdruckes.

Carpentras (spr. Karpangträ), Frankreich, Hauptstadt eines Arrondissements im Departement Vaucluse, am Auzon, an 8600 E.; römische Altertümer.

Carpi, Italien, 1) Bistum, gegr. 1779, Kirchenprovinz Modena; umfaßt 6 Gemeinden der Provinzen Modena und Reggio, an 55800 Seelen, 5 auswärtige Vikariate, 31 Pfarreien, 97 Priester. 2) Stadt in der Provinz Modena, 6000 E.; Bischofsitz. 3) Dorf bei Verona, an der Etsch. Hier besiegte am 9. Juli 1701 Prinz Eugen die Franzosen unter Tessé.

Carpocopsa (lat.), der Apfelwickler (Schmetterling); die Raupe lebt in wurmstichigen Aepfeln, kriecht schließlich aus einer großen Oeffnung heraus, die mit graubraunem Pulver angefüllt ist; s. Wickler.

Carpzov, sächsische, streng lutherisch-konservative Gelehrtenfamilie. Außer den Theologen der Familie wurde besonders bekannt der Jurist Benedikt C., geb. 27. Mai 1595 zu Wittenberg, gest. 30. Aug. 1666 zu Leipzig, wo er Professor der Rechte und Vorsitzender des Schöppenstuhles war. Als solcher soll er 20000 Todesurteile, meistens gegen sogen. Hexen gefällt haben. Von ihm rührt die unmenschliche Strenge des sächsischen Strafrechtes her.

Carrácci, s. Caracci.

Carragahēen, die, eine getrocknete Alge (s. d.) wird an den Küsten von Irland, Schottland u. s. w. gefunden (Irländisches Perlmoos). Die in Ostindien gesammelte C. ist bekannt als Agar-Agar (s. d.).

Carrănza, Bartolomäus, auch B. de Miranda (Geburtsort) genannt, Dominikaner, Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien, geb. 1503, gest. 2. Mai 1572 zu Rom. Lehrer im Orden, Prediger bei verschiedenen Autodafés (s. d.), Teilnehmer am Trienter Konzil in der 1. und 2. Periode. C. war 1554—1557 in England für die Wiederherstellung der kath. Kirche als Kontroversprediger, Bücherzensor, Visitator und Glaubensrichter thätig, darauf in Flandern in gleicher Eigenschaft. Er entfaltete den größten Eifer, um die massenhafte Einfuhr protestantischer Schriften in die Niederlande und nach Spanien zu verhindern. 1558 wurde C. zum Erzbischof von Toledo erhoben. Er bereitete Kaiser Karl V. auf seinen herannahenden Tod (gest. 21. Dez. 1558) vor, gestattete die Niederlassung der Jesuiten in seinem Sprengel und war in jeder Weise ein musterhafter Bischof. Trotzdem wurde er selber der Hinneigung zum Protestantismus verdächtigt und auf Betreiben der Inquisition am 22. August 1558 gefangen genommen und gehalten. In Spanien war man ihm nicht günstig, 1565 aber zog Papst Pius V. durch Androhung der Exkommunikation gegen König Philipp und die Inquisitoren den Prozeß nach Rom und behandelte C. in jeder Weise würdig und angemessen. Die spanischen Einflüsse zogen den Prozeß in die Länge, der erst am 14. April 1576 abgeschlossen wurde. C. wurde verurteilt, 16 lutherische Sätze, deren er sich dringend verdächtig gemacht habe, abzuschwören, sich während 5 Jahren der Verwaltung seines Erzbistums zu enthalten und in einem Kloster bestimmte fromme Uebungen zu halten. Der Bischof starb aber schon am 2. Mai 1572. Auf dem Todbette beteuerte er, die verurteilten Sätze nie in einem häretischen Sinne verstanden zu haben und sein ganzes Leben ein treuer Sohn der kath. Kirche gewesen zu sein, daß er sich aber dem zu fällenden Urteile unterwerfe. Er ward in der Domkirche zu Rom begraben und ihm ein Denkmal gesetzt mit ehrenvoller Inschrift. Der eigentliche Grund des Geschickes C.s war weder Groll und Neid seiner Ankläger, sondern die Furcht vor einem weitern Umsichgreifen des Protestantismus in Spanien, welche damals die Gemüter in Spanien und Rom beherrschte. C. hatte dem Verdachte gegen sich insofern Stoff geliefert,

als er als langjähriger Bücherzensor akatholischer Schriften unwillkürlich in einigen Dingen eine häretisch klingende Art des Ausdrucks angenommen und unbedachter Weise gebraucht hatte. Nachdem der Verdacht aber aufgekommen, konnte er unmöglich mehr Primas von Spanien bleiben. Er war ein Opfer der traurigen Verhältnisse der Zeit. C. ertrug seine 17-jährige Gefangenschaft mit frommer Ruhe und Ergebung und verzieh versöhnlich allen, die gegen ihn thätig waren. Von seinen Schriften ist eine der bedeutendsten die Sammlung der Konzilien (lat. *Summa conciliorum*).

Carrāra, Italien, Prov. Massa e Carrara, am Apuanischen Apennin, Stadt an 11900 E.: Bildhauerakademie; dabei berühmte Marmorbrüche, seit 2000 Jahren bekannt. Hafen Avenza.

Carrāscos, Südamerika, Buschbestände in den Savannen der Tropen.

Carreau (franz., spr. Karoh), das, 1) Quadrat. 2) Farbe im franz. Kartenspiel (deutsch Schellen).

Carrickfergus (spr. Kärrickförgös), Irland, Grafschaft Antrim, Hafenstadt, an 4300 E. (Gemeinde über 8900 E.): Seebad.

Carrick on Suir (spr. Kärrick on Schur), Irland, Stadt in der Grafschaft Tipperary, über 5600 E., am Suirflusse.

Carrière (spr. Karriähr), Joseph, französischer Moraltheologe, geb. 1795, gest. 23. April 1864 als Generaloberer im Seminar von St. Sulpice zu Paris.

Carrière, Moritz, geb. 5. März 1817, gest. 18. Jan. 1895 als Professor der Philosophie zu München.

Carrièrindianer, Tahkali, die (Mehrzahl), Amerika, Indianerstamm der Athabasken im Nordwesten, am Fraserfluß.

Carron (spr. Kärren), Schottland, Dorf mit berühmten Eisenwerken in der Grafschaft Stirling, am C. Fluß.

Carson City (spr. Kärs'nSitti), Nordamerika, Staat Nevada, Hauptstadt, an 4000 E., nahe dem Carsonfluß.

Carstens, Asmus Jakob (Schleswiger), geb. 10. Mai 1754, gest. 25. Mai 1798, berühmter Zeichner und Maler. Professor in Berlin: Wiedererwecker der antiken Kunst in Deutschland.

Cartagēna, Spanien, 1) Bistum, gegr. im 1. Jahrh., Kirchenprovinz Granada, umfaßt die Provinz Granada teilweise, an 691400 Kath., 122 Pfarreien, 590 Priester. 2) Festung, Provinz Murcia, am Meer, über 84200 E.: Bischofsitz: Kriegshafen mit bedeutenden Arsenalen und Werften; wichtiger Seehandel, Einfuhr von Kohlen, Holz, Maschinen; Ausfuhr von Silber, Bleierz, Eisenerz, Esparto. Das Carthago nova im Altertum, gegr. 228 v. Chr. von Hasdrubal: damals reiche Silberminen. Sitz der Empörung (1873) unter Contreras.

Cartagēna, Süd-Amerika, Kolumbien, 1) Bistum, gegr. 1534, Kirchenprovinz S. Fé de Bogota, umfaßt Bolivar, Santander teilweise, 330000 Kath., 84 Pfarreien, 30 Kirchen, 74 Kapellen, 40 Priester. 2) C. de las Indias, Hauptstadt des Departements Bolivar in Kolumbien, am Karibischen Meer, 9700 E.: Hafen.

Cartāgo, Centralamerika, Stadt in Costarica, 10000 E., am Fuße des Vulkans Irazu; 1841 durch Erdbeben heimgesucht.

Cartēsius, s. Descartes.

Carthago, Nord-Afrika, exemtes Erzbistum, gegr. 1884, umfaßt Tunis, 1500000 Gesamtbevölkerung, 50000 Kath., 24 Haupt-, 26 Nebenstationen, 50 Gotteshäuser, 53 Priester (s. auch Karthago).

Carthaus, Westpreußen, Flecken im Reg.-Bezirk Danzig, an der Eisenbahnlinie Praust-C., (1900) 2652 E.; ehemals Kloster.

Cartier (spr. Kartie), Jacques, französischer Seefahrer, geb. 1491, gest. 1557; unternahm im Auftrage König Franz I. Entdeckungsreisen nach der Neuen Welt (Amerika), fuhr 1535 und 1541 den Lorenzstrom hinauf.

Cartier, 1) C., P. Gallus, Benediktiner zu Ettenheim-Münster im Breisgau, geb. 8. April 1693 zu Pruntrut, gest. 1777; einer der bedeutendsten Männer des Benediktinerordens im 18. Jahrh. C. war Professor der Philosophie und Theologie, u. a. im Kloster Gengenbach, 1732 Prior, 1743 apostol. Notar. Er schrieb u. a. ein Buch über die Unfehlbarkeit und wurde dafür von Papst Benedikt XIV. zum Mitglied der Congregatio indicis ernannt. 2) C., P. German, älterer Bruder des vorigen, ebenfalls Benediktiner zu Ettenheim, geb. 22. Juli 1690, gest. 18. Febr. 1749. Er war Prior, legte aber die Würde 1723 freiwillig nieder und war dann bis zu seinem Ende Lektor der Theologie in Ettenheim. C. hinterließ zahlreiche theologische Werke.

Cartmel, England, Stadt in Lancashire, über 6300 E.

Carupāno, Südamerika, Republik Venezuela, Staat Bermudez, Hafenstadt, an 12400 E.

Carus, M. Aurelius, römischer Kaiser (282 283), unterwarf Mesopotamien; der Ueberlieferung nach jenseit des Tigris vom Blitz getötet.

Carus, 1) C., Karl Gustav, geb. 3. Jan. 1789, gest. 28. Juli 1869, berühmter Arzt und Schriftsteller zu Dresden. Werke u. a.: Symbolik der menschlichen Gestalt, Lebenserinnerungen. 2) C., Julius Viktor, Professor der Zoologie, geb. 25. August 1823: Anhänger Darwins.

Carvajál, (Carvagial, Johann; Spanier), zuletzt Kardinalbischof von Porto, geb. 1399 zu Truxillo in Andalusien, gest. 6. Dez. 1469: ein ausgezeichneter Kenner des bürgerlichen und kanonischen Rechtes. C. leistete in den schwierigen Zeiten des 15. Jahrh.s der Kirche unter den Päpsten Eugen IV., Nikolaus V., Calixt III., Pius II., und Paul V. ausgezeichnete Dienste. Er war 32mal päpstlicher Gesandter.

Carvajál, Bernardino de, Kardinal (Spanier), gest. 16. Dez. 1523 als Dekan des Kardinalkollegiums; hervorragend durch

Tugend, Geschäftsgewandtheit, Gelehrsamkeit und Beredsamkeit. Er war ein Gegner des Papstes Julius II. und wurde mit 4 andern Kardinälen als Schismatiker der Würde entsetzt. Papst Leo X. aber nahm den Reuigen wieder auf und C. behauptete dann eine angesehene und würdige Stellung in Rom.

Carvajal, Caravajal, Ludwig de, spanischer Franziskaner, aus reicher Familie, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, von Papst Paul III. (1546) zu den Theologen des Trienter Konzils berufen.

Carvajal, Luisa de, eine heiligmäßige Jungfrau aus dem altadligen Geschlecht dieses Namens, geb. am 2. Januar 1568, als Tochter des Gouverneurs Francisco de C.: erkannte als ihren Beruf, in der Welt lebend ein frommes Leben zu führen. Sie trug außerordentlich bei, in Madrid das Christentum unter alle Schichten der Bevölkerung, bei hoch und niedrig, zu beleben. Die blutigen Verfolgungen der Kirche in England führten sie in dieses Land, um für den kath. Glauben thätig zu sein. Mit ihrem Vermögen stiftete sie das Noviziat der Jesuiten zu Löwen und reiste 1605 selbst nach England. „Sie wirkte“, wie die Gegner sie anklagten, „mehr als 20 papistische Priester“, brachte den durch die Güterkonfiskation verarmten Katholiken Hilfe, ermunterte die Bekenner, vermittelte den Abgefallenen die Versöhnung mit der Kirche, sammelte die Reliquien der für den Glauben gemarterten Priester und begeisterte durch ihre Briefe nach dem Festlande für die Sache der englischen Katholiken. Sie wurde 2mal verhaftet und sollte auf Befehl ihres Königs Philipp IV. England verlassen, starb aber noch in London am 2. Jan. 1614. Ihr Leichnam wurde nach Spanien überführt. Der Seligsprechungsprozeß ist durch politische Ereignisse bisher unterbrochen.

Carver (spr. Karwer), Jonathan, englischer Amerika-Reisender, geb. 1732 in Stillwater, gest. 31. Jan. 1780 in London.

Carvin (spr. Karwäng), Frankreich, Departement Plas-de-Calais, Stadt, an 6600 E.: Steinkohlengruben.

Carya (lat.), nordamerikanische Wallnußgewächse, Waldbäume: liefern Nutzholz (Hickory), Nüsse, fettes Oel.

Cary Groß, s. Gemeiner, Christiane.

Caryocar (lat.), der Mandel-, Butterahornbaum in Guyana und Brasilien: liefert die Pekannüsse, Nutzholz.

Caryophyllus (lat.), Gewürznelkenbaum, auf den Molukken, Sansibar, Sumatra und Brasilien kultiviert: liefert als Blütenknospen die Gewürznelken.

Caryota (lat.), die Brennpalme, in Ostindien heimisch: liefert Palmzucker, Palmwein, Sago, Palmkohl: die Blatthüllenfasern dienen zu Seilerwaren, Körben, Hüten u. s. w.

Casa (ital.), die, Hütte, Häuschen.

Casa, Giovanni della, Erzbischof v. Benevent, geh. Staatssekretär in Rom, Schriftsteller, geb. 28. Juni 1503, gest. 14. Nov. 1556. Schrieb: Galateo trattato dei costumi (ein Handbuch des gesellschaftlichen Anstandes).

Casablānca (arab. Dar el Beïda), Marokko, Hafenstadt, 8500 E., am Atlantischen Ozean.

Casal, Caspar, portugiesischer Augustiner aus hochadeligem Geschlecht, geb. 1510, gest. 9. August 1587; Teilnehmer am Konzil v. Trient, ausgezeichneter Polemiker gegen die Irrlehren des 16. Jahrh.s, Ratgeber und Beichtvater des Königs Johann III., Bischof von Funchal und Primas v. Indien. C. wurde 1557 Bischof von Leiria, später von Coimbra.

Casāle (ital.), 1) das Vorwerk, 2) Vorort größerer Städte.

Casāle, Italien, Bistum, gegr. 1474, Kirchenprovinz Vercelli, umfaßt 80 Gemeinden der Provinz Alessandria, an 162800 Kath., 18 auswärtige Vikariate, 136 Pfarreien, 352 Priester.

Casāle Monferrato, Italien, Kreisstadt und Festung in der Provinz Alessandria, an 20000 E., am Po; Bischofsitz. C. war früher Hauptstadt der Grafschaft Montferrat.

Casālio, Joh. Baptista, gest. nach 1650: Archäolog, in späterem Alter Priester und Verteidiger des kath. Glaubens gegenüber der Glaubensneuerung des 16. Jahrh.

Casalmaggiore (spr. -madschore), Italien, Provinz Cremona, Kreisstadt, an 3700 E., am Po: Dammbauten.

Caesalpina (lat.), eine Farbholzpflanze, auf den Antillen und in Brasilien heimisch: liefert das Brasilienholz, die Dividivischoten, das Pernambukholz, Rotholz und Sappanholz.

Cäsalpīnus, Cesalpino, Andreas, aus Arezzo (1519–1603), einer der berühmtesten Neuaristoteliker; Professor zu Pisa und später zu Rom, Chirurg und Leibarzt des Papstes Clemens VIII., schrieb die 1. systematische Botanik.

Casamicciōla (spr. -mitschola), Italien, Badeort auf der Insel Ischia, am Epomeo, 4000 E. Am 28. Juli 1883 durch Erdbeben verwüstet.

Casanate, Hieronymus, Kardinal, geb. 13. Febr. 1620 zu Neapel, gest. 3. März 1700 zu Rom: einer der um die Wissenschaft verdientvollsten Kirchenfürsten des 17. Jahrh.s. Gründer der Bibliotheca Casanatensis, sowie des nach ihm benannten Kollegs zur Pflege der Wissenschaft im Sinne des hl. Thomas von Aquin zu Rom. C. bekleidete unter den Päpsten Innocenz X., Alexander VII., Clemens IX., verschiedene wichtige Aemter, wurde 1673 unter Papst Clemens X. Kardinal und vielseitig verwendet in den Kongregationen. Unter Papst Innocenz XII. wurde C. (1693) Bibliothecarius S. R. Ecclesiae.

Casanōva, 1) Giovanni Jac. C. de Seingalt, berüchtigter Abenteurer, geb. 2. April 1725, gest. 4. Juni 1798: durchreiste ganz Europa. 2) Francesco (1730–1805), Bruder des vorigen, berühmter Schlachtenmaler.

Cäsar, Caesar, 1) ursprünglich Familien-

name eines Zweiges des röm. Patriziergeschlechts der Julier, 2) seit Augustus amtlicher Titel der Prinzen des Kaiserhauses, 3) seit Nero amtlicher Titel der Kaiser selbst, 4) seit Diokletian Name der Gehilfen der Kaiser. Von dem Titel C. stammen auch die Wörter Kaiser und Zar (Czar) ab.

Cäsar, Caesar, Gajus Julius, bedeutendster römischer Staatsmann und Feldherr, geb 102 v. Chr., ermordet 15. März 44 v. Chr C. bekleidete die höchsten Staatswürden, schloß (60) mit Pompejus und Crassus das 1. Triumvirat, unterwarf (58—51) ganz Gallien und ging zweimal über den Rhein nach Germanien und nach Britannien. Er führte den Bürgerkrieg gegen Pompejus siegreich, schlug diesen bei Pharsalos (9. Aug. 48) und setzte Kleopatra als Königin von Aegypten unter römischer Oberhoheit ein. Im Jahre 46 besiegte C. die Pompejaner aufs Neue bei Tapsus in Afrika, machte Numidien zur römischen Provinz und erlangte die Diktatur auf 10 Jahre. Im folgenden Jahre besiegte er die Pompejaner wiederum bei Munda und wurde darauf zum Diktator auf Lebenzeit und zum Consul auf 10 Jahre ernannt. Gleichzeitig wurde ihm der Titel Imperator und die höchste Militär-, Richter- und Verwaltungsgewalt auf Lebenzeit verliehen. C. erlag einer Verschwörung der republikanischen Partei, welche Marcus Junius Brutus und Cassius leiteten. Er schrieb die Geschichte seiner Feldzüge in Gallien und die des Bürgerkrieges.

Caesar ad Rubiconem (lat. Sprichwort), Cäsar am Rubikon — Herkules am Scheidewege; Gegensatz: Caesar citra Rubiconem, d. h. Cäsar diesseit des Rubikon — endlich entschlossen einen gewagten, entscheidenden Schritt zu thun.

Caesar non supra grammaticos (lat.), d. h. der Kaiser steht nicht über den Grammatikern. Sprichwort, entstanden als Kaiser Sigismund auf dem Konzil zu Konstanz unrichtig das Wort schisma als femininum (weiblich) brauchte. Aufmerksam gemacht auf seinen Fehler, erklärte er „Ego sum Romanus Rex et supra grammaticam" (Ich bin römischer Kaiser und stehe über der Grammatik).

Cäsarēa, Name mehrerer biblischen Städte: 1) C. in Palästina, erbaut von Herodes d. Großen, meistens von Griechen bewohnt, Bischofsitz und Metropole für Palästina. Der 1. Bischof war der hl. Theophilus, gest. um 190. Zur Zeit der Kreuzzüge wurde ein lateinischer Metropolit eingesetzt. C. liegt jetzt in Trümmern. 2) C. Philippi, früher Paneas, von Philippus, dem Sohne Herodes d. Großen, umgebaut und zu Ehren des Kaisers Tiberias umgetauft. In alter Zeit und während der Kreuzzüge Bischofsitz; jetzt ein Dorf von etwa 150 Häusern. 3) C. in Kappadocien, früher Mazaka, schon im 2. Jahrh. Bischofsitz, wurde dann Metropole mit 9 Suffraganfitzen. Heute noch ist es griechisch-schismatisches Erzbistum unter dem Namen Kaisarieh, an 40000 E.

Cäsarĕopāpismus (lat.), der, = Fürstenpapsttum, heißt die mehr oder minder vollständige Unterordnung der Kirche unter die weltliche Macht des Staates.

Cäsarewna, die, Titel der russ. Kaiserin, die Zarin; Cäsarewitsch, der, Thronfolger in Rußland; Cäsarewna, die, dessen Gemahlin.

Cäsarīsmus (lat.), der, absolute Militärherrschaft mit parlamentarischen Formen (zweites franz. Kaiserreich).

Cäsārius, der hl., Diakon und Martyrer zu Terracina in Kampanien um das Jahr 300. Er weigerte sich dem Apollo zu opfern, soll dessen Tempel durch Gebet zum Einsturz gebracht haben und wurde dann in einem Sacke im Wasser ertränkt. Ihm zu Ehren erstand zu Rom früh eine Kirche, welche Papst Gregor der Große zu einer Kardinaldiakonie erhob.

Cäsārius, Bischof v. Arles, eine der Zierden der Kirche Frankreichs und in diesem Lande als Kirchenvater verehrt, geb. 469 aus edlem Geschlechte von frommen Eltern bei Chalons, gest. 27. August 542. C. widmete sich mit 18 Jahren dem geistlichen Stande und wurde ausgebildet im berühmten Kloster zu Lerin. Er wurde zuerst Abt auf einer der Rhoneinseln und 502 Bischof v. Arles. Als Oberhirt eiferte er unausgesetzt für die Reinheit des Glaubens und gute Kirchenzucht. Er hatte unter der Herrschaft der Ost- und Westgoten durch Verläumdungen seiner Unterthanentreue selbst Gefangenschaft auszustehen, aber seine Unschuld kam jedesmal zu Tage. Mit dem Hl. Stuhle blieb er in engstem Verkehr, Kirchen und Klöster baute er oder stellte zerstörte wieder her. C. hielt mehrere wichtige Synoden, u. a. eine solche zu Arles (524), zu Carpentras (527), und zu Orange (529) (gegen den Semipelagianismus). C. besaß die Wundergabe; seine ältesten Lebensbeschreibungen erzählen deren viele. Er starb 27. August 542 im 72. Jahre. Sein Leichnam ruht in der von ihm erbauten Liebfrauenkirche zu Arles.

Cäsārius von Heisterbach, ebenso gelehrter wie frommer Mönch, deutscher Historiker des Mittelalters, Cisterzienser aus Köln, lebte 1190—1240 im Kloster Heisterbach bei Königswinter am Siebengebirge. Er schrieb 1) Katalog der Kölner Erzbischöfe 1167—1238, 2) Biographie des 1225 ermordeten Erzbischofs Engelbert des Heiligen, 3) Wundergespräche, eine geistliche Novellensammlung und reiche Fundgrube für Kultur- und Sittengeschichte, 4) Leben der hl. Elisabeth von Thüringen.

Cäsārius von Nazianz, Philosoph und Arzt, geb. 330, gest. 369, der jüngere Bruder des hl. Gregorius von Nazianz, 1. Leibarzt des Kaisers Julian Apostata, der alles aufbot, um ihn dem Christentume zu entfremden und an das Heidentum zu fesseln. Allein C. blieb fest und obgleich erst Katechumen und noch nicht getauft, besiegte er sogar den Kaiser selbst in einer öffentlichen Disputation. Als Julian in den Krieg gegen die Parther zog, kehrte C. ins Elternhaus zurück. Der folgende Kaiser

Jovinian berief ihn wieder (364) an den Hof und überhäufte ihn mit Ehren. Dessen Nachfolger Valens machte ihn sogar zum Statthalter von Bithynien und obersten Schatzmeister. Bei einem Erdbeben zu Nizäa (368) verwundet, faßte C. den Entschluß, die Welt zu verlassen und nur mehr für Gott zu leben. Bald überfiel ihn eine Krankheit, gegen die er kein irdisches Heilmittel fand. In derselben empfing er die hl. Taufe und starb bald darauf als Neubekehrter, der sich aber schon unter Julian als Bekenner Christi erwiesen hatte. Sein Bruder, der hl. Gregor v. Nazianz hielt ihm die Trauerrede, welche erhalten ist.

Cäsarius von Prüm, Abt des Benediktinerklosters Prüm (1212—1217): geb. in der 2. Hälfte des 12. Jahrh. aus dem alten Geschlechte der Edelherren v. Milendonk b. Neuß, gest. gegen 1240. Nach 5jähriger Regierung des Klosters Prüm zog C. sich 1217 in das Cisterzienserkloster Heisterbach bei Bonn zurück. Er verfaßte auf Bitten seines 2. Nachfolgers zu Prüm im Jahre 1222 eine Erläuterung zu dem alten Güterverzeichnis der Abtei Prüm aus dem Jahre 893, jenes für die Rechts- und Kulturgeschichte so wichtigen Schriftdenkmals (jetzt im königl. Staatsarchiv zu Berlin).

Cäsarius von Speyer, Begründer und erster Provinzial der Minoriten in Deutschland, geb. gegen Ende des 12. Jahrh. zu Speyer, ausgebildet zu Paris unter Konrad v. Reifenberg in der Wetterau (später Fürstbischof v. Hildesheim). C. nahm 1217 teil am 5. Kreuzzug ins Hl. Land, wo er durch den Franziskaner Elias für den Orden gewonnen und von Franziskus selbst im Jahre 1220 wieder nach Europa geführt wurde. 1221 wurde C. an die Spitze der Franziskanermission (12 Geistliche und 13 Laienbrüder) nach Deutschland gestellt und wirkte so erfolgreich, daß der Orden in wenigen Jahren dort allenthalben Eingang fand. C. ließ sich schon einige Jahre nachher von seinem Amt entbinden. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Spätere Erzählungen über Gefangenschaft und gewaltsames Ende unter dem Ordensobern Elias sind wenig beglaubigt.

Casāti, Gaetano, Afrikareisender, geb. 1838 in Lesmo (Italien), bereiste seit 1879 das obere Nilgebiet, mit Emin Pascha (1885) Wadelai; wurde von den Mahdisten gefangen, rettete sich aber durch kühne Flucht.

Casaubŏnus, Isaac (1549—1614), berühmter Lehrer in Genf, Paris und London, ein Polyhistor, der sich von der Irrtümlichkeit des Calvinismus in manchen Punkten überzeugte, aber den Weg zur Rückkehr in die kath. Kirche nicht fand.

Casērta, Italien, Neapel 1) Bistum, gegr. im 12. Jahrh., Kirchenprovinz Capua, umfaßt 7 Gemeinden der Provinz Caserta, an 66800 Kath., 7 auswärtige Vikariate, 43 Pfarreien, 285 Priester, 2) italienische Provinz, 5267 qkm, an 745300 E. 3) Hauptstadt derselben, 17300 E.; königl. Schloß mit herrlichem Garten und großen Wasserkünsten.

Cashel (spr. Käschl) und **Emly,** Irland, I) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum C. und Emli und den Bistümern 2) Cloyne, 3) Cork, 4) Kerry und Aghadoe, 5) Kilfenora, 6) Killaloe, 7) Limerick, 8) Roß, 9) Waterford, 10) Lismore. II) Erzbistum C. und Emly, gegr. im 10. Jahrh., umfaßt Tipperary und Limerik zum Teil; über 122700 Kath., an 4600 Nichtkath., 46 Pfarreien, 84 Gotteshäuser, 109 Priester. III) C., Irland, Stadt in der Provinz Tipperary, über 3200 E.; Bischofsitz.

Casiāner, die, eine Sekte in Spanien im 8. Jahrh.; beobachteten eigene Gebräuche, verwarfen u. a. die Reliquienverehrung, hielten sich für Heilige, verschwanden aber bald aus der Geschichte.

Casimir, s. Kasimir.

Casimir-Périer (spr. -Peri-eh), Jean Paul Pierre, franz. Politiker, geb. 8. Nov. 1847 in Paris; war 1884—1895 Präsident der französ. Republik.

Casīno (ital.), das, 1) Haus, Häuschen; 2) ein geschlossener gesellschaftlicher Verein und dessen Versammlungshaus.

Casis (spr. Kasih), Petrus de, tugendhafter gelehrter Bischof von Vaison und Patriarch von Jerusalem im 14. Jahrh., aus Limoges, gest. 3. August 1348. C. war Karmeliter, 1330 General seines Ordens, 1333 Mitglied der Theologenversammlung von Vincennes, welche die Lehre von der ewigen Anschauung Gottes erörterte, und an Papst Johannes XXII. die Bitte richtete ihre Erklärung durch apostolische Entscheidung zu bekräftigen. (Diese Erklärung, an welcher u. a. Erzbischof Roger von Rouen, nachmals Papst Clemens VI., teilnahm, besagt, daß die Seelen der Gerechten nicht erst nach der Wiedervereinigung mit dem Leibe am Jüngsten Tage, sondern sofort nach dem Tode oder nach vollendeter Reinigung im Fegefeuer zur vollen und ewigen Anschauung Gottes gelangen.)

Cäsium, das, Metall, spez. Gew. 1,88, von Bunsen 1860 entdeckt, findet sich als Begleiter des Kaliums in vielen Mineralwässern (Bad Nauheim) und in der Pflanzenasche. Es entzündet sich an der Luft sehr leicht, verbrennt mit violetter Flamme und schmilzt bei 26°. Das Spektrum des Cäsiums zeigt zwei charakteristische blaue Linien.

Caslau (spr. Tschás), Böhmen, Bezirkstadt, über 8100 E.; Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Wien-Tetschen. Schlacht bei C. s. Chotusitz.

Casōria, Italien, Provinz Neapel, Kreisstadt, an 7600 E.

Cäsoslow, s. Czasoslow.

Caspar, Franz Xaver von, geb. 15. Okt. 1772 zu München, gest. 1833; Hofrat und Regierungsrat zu Straubing, trat 1801 in den Ruhestand und lebte dann als Privatmann in München. Schriften: Der Sturm (1798), Der 13. Julius (1799), Max I., Kurfürst von Bayern (1820), Aventin (1825).

Caspāri, Otto, akatholischer Philosoph,

geb. 24. Mai 1841 zu Berlin, seit 1877 Professor in Heidelberg.

Caspe, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Saragossa, an 8450 E., am Ebro.

Caspensis, Ludwig (1586–1647), tugendreicher und gelehrter Kapuziner aus Saragossa.

Cassa (ital.), die Kasse: per Cassa, bar.

Cassagnac (spr. Kassaniack), 1) C., Adolphe Granier de, franz. Publizist und Geschichtschreiber, geb. 12. Aug. 1806, gest. 31. Jan. 1880; eifriger Anhänger Napoleons III., Schriftleiter des offiziellen Tageblattes „Le Pays"; war 1852–1870 Mitglied des Gesetzgebenden Körpers, redigierte seit 1871 die Zeitung „L'Ordre". 2) C., Paul Granier de, geb. 2. Dez. 1843, Sohn des vorigen, ebenfalls Publizist und Geschichtschreiber, eifriger Bonapartist, war 1879 Anhänger des Prinzen Viktor Napoleon, Schriftleiter des „Pays", später der „Autorité" und 1876–1893 Mitglied der Deputiertenkammer.

Cassander, Georg, geb. 1513 in Flandern, gest. 1566 zu Köln, wurde in Brügge Professor. In der Theologie ohne Ausbildung und nur Autodidakt, geriet er infolge des Briefwechsels mit Irrlehrern der Zeit in Zwiespalt mit der Kirche, seine Stellung in Brügge wurde unhaltbar. 1549 nahm er in Köln bleibenden Aufenthalt, um ganz seinen Studien und der Versöhnung der Protestanten und Katholiken zu leben. Allein seine Ratschläge fanden bei keinem Teile Annahme und Billigung. C. starb ohne seine Absichten erreicht zu haben, vor seinem Ende völlig ausgesöhnt mit der kath. Kirche. Ueber ihn schrieb Dr. Ad. Fritzen, z. Zt. Bischof von Straßburg, eine Monographie (1865).

Cassāno, Italien, Neapel, 1) Bistum, gegr. im 5. Jahrh., Kirchenprovinz Reggio; umfaßt 34 Gemeinden der Provinzen Cosenza und Potenza, an 116100 Kath., 49 Pfarreien, 370 Priester. 2) C. al Jonio, Stadt in der Provinz Cosenza, 7400 E. 3) Flecken in der Provinz Mailand, an der Adda, an 3600 E. Hier fand am 16. August 1705 der Sieg der Franzosen über Prinz Eugen; am 27. April 1799 Sieg Suworows über Moreau statt.

Cassel, Stadt, s. Kassel.

Cassel (spr. Kasséll), Frankreich, Stadt im Departement Nord, 2400 E.

Cassel, Paulus Stephanus, früher Selig mit Namen, geb. 27. Febr. 1821, gest. 23. Dez. 1892; jüdischer Abkunft, war erst Rabbiner, 1550/56 Schriftleiter der Erfurter Zeitung, ließ sich 1855 protestantisch taufen und wurde 1868 protest. Prediger an der Christuskirche zu Berlin. Fruchtbarer Schriftsteller. Gegner der Antisemiten.

Casselmann, Wilhelm Reinhard, Mitglied des Deutschen Reichstages seit 1893 für den 2. Wahlkr. Weimar (Eisenach-Dermbach), Freisinnige Volkspartei, Forstkommissar a. D., Eisenach, geb. am 29. November 1831 zu Retterode, Provinz Hessen-Nassau, evangelisch-reformiert, war seit 1861 im Staatsdienst, Mitglied der Forsttaxations-Kommission und Dozent an der Forstlehranstalt zu Eisenach. Seit 1. Oktober 1896 pensioniert.

Cassia (lat.), die Kassie: Pflanzengattung aus der Familie der Hülsenfrüchtler (Leguminosen), an 400 Arten in den tropischen Gegenden; meist Bäume und Sträucher, viele Arzneigewächse und Zierpflanzen (u. a. die Sennesblätter).

Cassiān, der hl., Martyrer und Jugendlehrer zu Imola, gemartert 303 oder 304. Missionar, 1. Bischof und Schutzheiliger des Bistums Säben (Sabiona), des späteren Bistums Brixen (s. d.).

Cassiānus, Johannes Massiliensis, gest. um 448; frommer und heiligmäßiger Mönch und kirchlicher Schriftsteller, Zeitgenosse der hhl. Chrysostomus und Augustinus. Geb. im Abendland, trat C. in das Kloster zu Bethlehem und lebte seit 390 in der ägyptischen Wüste als Einsiedler. Vom hl. Chrysostomus zum Priester geweiht, ging er 405 als Abgesandter nach Rom und dann nach Südfrankreich. Bei Marseille stiftete C. 2 Klöster nach den Regeln des hl. Pachomius, von welchen viele andere Klöster ihren Ursprung herleiten. Er schrieb gegen die Nestorianer. Seine Veröffentlichungen über das Klosterleben dienten Vielen zum Muster. In dem theologischen Streit über die Gnade zwischen dem hl. Augustin und dem Irrlehrer Pelagius strebte er eine Vermittelung an, die aber im folgenden Jahrhundert als Semipelagianismus und Irrtum von dem Konzil von Orange (529) zurückgewiesen wurde. C. selbst aber war kein bewußter Irrlehrer, im Gegenteil wurde er vielfach und selbst von Päpsten als Heiliger bezeichnet und verehrt. In Marseille wird sein Fest am 23. Juni feierlich mit Oktav begangen.

Cassiaöl, das, = Zimmtöl, ein ätherisches Oel, gewürzhaft süß, Zusatz zu Likören und Parfümerien; wird in China durch Destillation aller Teile des Cassiabaumes gewonnen.

Cassière (spr. Kassiähr), Johannes de la, war 1572 Großmeister des Johanniterordens.

Cassīni, berühmte Astronomen- und Geographenfamilie, 1) C., Giovanni Domenico (1625–1712), ital. berühmter Astronom und Geograph, seit 1669 Direktor der Sternwarte zu Paris; entdeckte die Gesetze der Bewegung des Mondes um seine Achse und 4 Trabanten des Saturn. 2) C., Jacques, Sohn und Nachfolger des vorigen (1677–1755), Astronom und Physiker. 3) C., César François, Sohn und Nachfolger von 2) (1714–1784), verdient um die topographische Aufnahme von ganz Frankreich. 4) C., Jean Dominique, Graf v. (1748–1845), Sohn und Nachfolger von 3), vollendete den großen topographischen Atlas seines Vaters.

Cassīno (ehem. San Germano), Italien, Stadt in der Provinz Caserta (Kampanien), 6500 E. In der Nähe das Kloster Monte C. (s. d.).

Cassīno, Monte, s. Monte Cassino.

Cassiodōrus (—ius), Magnus Aurelius, Reichskanzler des Ostgotischen Reiches unter

Kaiser Theoderich und später Abt (470—565). Geb. zu Squillace in Kalabrien, aus edlem Hause, bemühte er sich Goten und Italiener zu versöhnen. Theoderichs Regierung verdankt ihm den Ruhm der Weisheit und Milde. Nach dessen Tode leitete C. die Staatsgeschäfte bis 539. Dann zog er sich in das von ihm gestiftete Kloster Vivario zurück und verband als Abt desselben mit der Ascese zugleich wissenschaftliche Thätigkeit, später wurde C. einfacher Mönch und starb hochbejahrt. Er hinterließ viele angesehene Schriften.

Cassiquiare (spr. Kassikiare), Venezuela, Fluß im Süden, zweigt vom Orinoko ab zum Rio-Negro, 400 km lang.

Cassis (lat.), eine Schneckengattung.

Cassis (franz., spr. Kassih), der, Likör aus schwarzen Johannisbeeren.

Cassiterides insulae (lat.), die Zinninseln der Alten, von wo die Phöniker Zinn und Blei holten (kleine der bretannischen Küste vorgelagerte Inseln).

Cassius, 1) Gajus C. Longinus, der Haupturheber der Verschwörung gegen Cäsar, 54—53 v. Chr. Quästor des Crassus, ausgezeichnet durch Klugheit und Kriegskunst, später als Anhänger des Pompejus von Cäsar besiegt, der ihm verzieh. Dies hinderte ihn aber nicht, die Verschwörung anzuzetteln, der Cäsar erlag. Cassius wurde von Antonius, dem Rächer Cäsars, 42 v. Chr. besiegt und ließ sich durch einen Freigelassenen töten. 2) C., bedeutender Rechtsgelehrter des 1. Jahrh.s n. Chr., Begründer einer besonderen Juristenschule.

Cassius, der hl., Märtyrer der thebäischen Legion zu Ende des 3. Jahrh.s, am Rhein, Reliquien und Verehrung im Münster zu Bonn (s. d.); dort früher das Cassiusstift.

Cassius Dio, griechischer Historiker, s. Dio Cassius.

Cassius Parmensis, C. aus Parma, einer der Mörder Cäsars, später auf Seite des Antonius. Nach der Schlacht bei Aktium wurde C. in Athen auf Befehl des Augustus getötet.

Cassuvieae (lat.), die Sumachgewächse; Pflanzenfamilie. Die Blütenstiele sind fleischig und eßbar; liefern auch Gerb- und Färbemittel; s. Sumach.

Castagnetten (spr. Kastanjetten), die, kleine Klappern, bestehend aus zwei Holzstückchen in Gestalt halber Kastanienschalen. Sie sind durch ein Band verbunden, das um den Daumen gewickelt wird und dienen zur Begleitung des Tanzes; besonders im Süden in Gebrauch.

Castăldi, Pamfilo, geb. 1398, gest. nach 1474, ital. Buchdrucker und Arzt. Manchem Italiener gilt er als Erfinder der Buchdruckerkunst, als welchem ihm in seiner Vaterstadt Feltre ein Denkmal gesetzt wurde.

Castălio, Castellio, Sebastian, aus Savoyen (1515—1563), protestantischer Philologe und Bibelübersetzer; ursprünglich mit Calvin befreundet, dann aber mit ihm verfeindet und aus Genf vertrieben. Er übersetzte 2mal die ganze Hl. Schrift, einmal ins Französische, ein anderes Mal in klassisches Latein. Dadurch allerdings ist die Kraft des reinen biblischen Ausdruckes vielfach geschwächt. C. starb in Basel.

Castaños (spr. Castannjos), Don Francisco Xaver, Herzog v. Baylen, geb. 22. April 1756, gest. 24. Sept. 1852; spanischer General, kämpfte mit wechselndem Glück gegen die Franzosen (1808) in Spanien. Er zwang dieselben zur Kapitulation v. Baylen, wurde aber darauf bei Tudela geschlagen, später kämpfte er auch unter Wellington.

Castelār, Emilio, spanischer Staatsmann, geb. 8. Sept. 1832 zu Cadiz, gest. 27. Mai 1899, Führer der Republikaner; Professor in Madrid; war 1873 Ministerpräsident. Vor seinem Tode vollständig mit der Kirche ausgesöhnt.

Castelbuōno, Sizilien, Stadt in der Provinz Palermo, an 8150 E.

Castel di Săngro, Italien, Stadt in der Provinz Aquila, an 4400 E., am Sangro.

Castelfidărdo, Italien, Kirchenstaat, Ort in der Provinz Ancona, 20 km südlich von der Stadt Ancona, an 1000 E. Schlacht am 18. Sept. 1860. Hier griff der päpstliche General Lamoricière den in den Kirchenstaat eingedrungenen Piemontesengeneral Cialdini mutig an, mußte aber der Uebermacht weichen.

Castel Gandŏlfo, Italien, Kirchenstaat, Flecken bei Rom, am Albanersee, 2000 E., mit päpstlichem Sommerpalast. Letzterem ist durch das sogen. Garantiegesetz vom 13. Mai 1871 das Privilegium der Exterritorialität erteilt.

Casteljaloux (spr. Kastellschalu), Frankreich, Stadt im Departement Lot-et-Garronne, an 2600 E.

Castellamăre, Italien, Neapel, 1) Bistum, gegr. im 6. Jahrh., Kirchenprovinz Sorrento; umfaßt 5 Gemeinden der Provinz Neapel, an 57300 Kath., 25 Pfarreien, 305 Priester. 2) C. di Stabia, Kreisstadt daselbst, am Meer, 22200 E.; Bischofsitz; Werft für Kriegschiffe, Handel; Mineralqellen; königl. Lustschloß Quisisana. Ruinen des alten Stabiae. 3) C. del Golfo, (Sizilien), Hafenstadt in der Provinz Trapani, an der Bucht von C., 14800 E.

Castellăna, Italien, Stadt in der Provinz Bari, 8100 E.

Castellane (spr. Kastellan'), Frankreich, Departement Niederalpen, Hauptstadt eines Arrondissements, am Verdon, an 1150 E.

Castellanēta, Italien, Neapel, 1) Bistum, gegr. im 11. Jahrh., Kirchenprovinz Taranto; umfaßt 4 Gemeinden der Provinz Lecce, über 31650 Kath., 3 auswärtige Vikariate, 5 Pfarreien, 79 Priester. 2) C., Stadt in der Provinz Lecce, 7900 E.; Bischofsitz.

Castellaun, Stadt, s. Kastellaun.

Castēlli, Ignaz Vinzenz Franz, Dichter, Schriftstellername: Bruder Fatalis Rosenfeld, geb. 6. Mai 1781 in Wien, gest. 5. Febr. 1862; war 1811—1814 Hoftheaterdichter am Kärntnerthor-Theater daselbst. Schrieb über 100 Bühnenstücke, meist voller Laune, u. a. die „Schweizerfamilie" Musik (von Weigl),

„Der Schicksalstrumpf" (Satire gegen die Schicksaltragödie), Erzählungen und „Gedichte in niederösterreich. Mundart" (1828); ferner 1809 Krieg- und Wehrmannlieder, Aufrufe an Soldaten und Volk und wurde dafür im Pariser „Moniteur" in die Acht erklärt.

Castēllo-Branco, Portugal, 1) Distrikt in der Provinz Beira. 2) Hauptstadt daselbst, an 7000 E.

Castēllo-Branco, Camillo, geb. 16. März 1826, gest. 6. Juni 1890; beliebter portugiesischer Romanschriftsteller und Dichter, verfaßte über 100 Bände.

Castēllo de Vide, Portugal, Distrikt Portalegre, Stadt in der Provinz Alemtejo, an 5200 E.

Castellon (spr. -ljon), Spanien, Valencia, 1) Provinz 6465 qkm, an 292000 E. 2) Hauptstadt daselbst, C. de la Plana, an 25200 E.

Castelnau (spr. Kastelnoh), Francis, Graf v., geb. 1812, gest. 4. Febr. 1880 in Melbourne; französischer Amerikareisender.

Castelnaudāry (spr. --no--), Frankreich, Departement Aude, Hauptstadt eines Arrondissements, über 8350 E., am Südkanal. Hier siegte Marschall Schönberg 1. Sept. 1632 über den Herzog von Orléans.

Castelsārrasin (spr. --ßarrasäng), Frankreich, Departement Tarn-et-Garonne, Hauptstadt eines Arrondissements, an 4100 E.

Casteltērmini, Sizilien, Stadt in der Provinz Girgenti, über 9200 E.

Castelvetrāno, Sizilien, Stadt in der Provinz Trapani, an 19600 E. Im Süden die Ruinen von Selinunt.

Castiglione (spr. Kastiljone), 1) Italien C. delle Stiviere, Distrikthauptstadt in der Provinz Mantua, über 3100 E.; Sieg Bonapartes über Wurmser 5. Aug. 1796, daher Augereau, Herzog von C. 2) Sizilien, Stadt in der Provinz Catania, über 8100 E.

Castīlho (spr. Kastiljo), Antonio Feliciano de, einer der bessern neuern portug. Dichter, geb. 26. Jan. 1800 in Lissabon, gest. daselbst 17. Juni 1875; Mitglied der Akademie.

Castillon (spr. -stijgong), Frankreich, Stadt im Departement Gironde, über 2800 E., an der Dordogne.

Castīze, der, Abkömmling von portugiesischen Eingeborenen und Mestizen.

Castlebar (spr. Kaßlbar), Irland, Hauptort in der Grafschaft Mayo, über 3550 E.

Castleford (spr. Kaßlford), England, Yorkshire, Stadt, über 14100 E.; Kohlengruben. Römische Altertümer.

Castleton (spr. Kaßlt'n), England, Lancashire, Stadt, über 4850 E.

Castletown (spr. Kaßltaun), England, Seestadt auf der Insel Man, 2200 E.

Castor lat. Name für den Biber; s. Biber.

Castor und **Pollux,** *in der griechischen* Göttersage Name der Dioskuren (s. d.).

Castor, der hl., Schutzpatron von Coblenz, geb. im 4. Jahrh. in Aquitanien, ausgebildet zum Priester und Missionar vom hl Maximinus, Bischof von Trier. Er predigte das Evangelium an der Untermosel; in der Nähe von Karden gründete er eine Einsiedelei, um die sich eine christliche Gemeinde bildete. In Karden wirkte er bis ins hohe Alter und wurde er auch dort begraben. Seine Gebeine wurden im 8 Jahrh. auf wunderbare Weise aufgefunden und in die Pfarrkirche von Karden übertragen. Im Jahre 836 wurde ein Teil davon vom Erzbischof Hetti von Trier in der von ihm erbauten Stiftkirche zu Coblenz niedergelegt, letztere führte seitdem diesen Namen; jetzt die St. Castorkirche in Coblenz.

Castor, Bischof von Apt im 5 Jahrh., aus edler Familie; er und seine Gemahlin wählten nach Uebereinkunft das Ordenleben und verließen die Welt. C. stiftete ein Kloster, dessen Leitung er auch nach der Erhebung zum Bischof beibehielt.

Castra (lat., Mehrzahl von castrum), das Militärlager der alten Römer.

Cāstra (spr. Schastra), Sanskrit-Lehrbuch, Leitfaden über Künste und Wissenschaften. Castri, die, Ehrentitel der indischen Gelehrten, für in den Schriften der Inder Bewanderte.

Castres (spr. Kastr'), Frankreich, Departement Tarn, Hauptstadt eines Arrondissements, an 23200 E.: Tuchfabrikation, Artillerieschule; früher Bistum, Kathedrale, theolog. Seminar.

Castrīes (Port C.), Hauptstadt der Antilleninsel Santa Lucia, 8000 E.

Castro, Alfos de, spanischer Franziskaner, gelehrter Theologe, berühmter Prediger, Teilnehmer an den Arbeiten den Konzils von Trient, Berater Königs Philipp II. (1495 bis 1558).

Castro, Leo de, Professor der orientalischen Sprachen zu Salamanca, gest. 1586 nach 50jähriger Professur.

Castro del Rio, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Cordoba, an 11300 E.; Landwirtschaft, Wollindustrie.

Castrogiovānni (spr. dschow-), Sizilien, Stadt in der Provinz Caltanissetta, 18450 E.

Castro Palāo, Fernand de, Jesuit, spanischer Moralprofessor; ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit (1581–1633).

Castrop, Stadt, s. Kastrop.

Castro Urdiāles, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Santander, an 9500 E.; am Biscayischen Meerbusen; alte Kirche, Umwallung; Ausfuhrhandel.

Castrovillāri, Italien, Kreisstadt in der Provinz Cosenza, über 10500 E., am Fluß Coscile. Kastell aus der Normannenzeit, 3 Kirchen, Franziskanerkloster.

Castuēra, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Badajoz, an 7150 E.

Casu (lat.), durch Zufall: casual, zufällig, gelegentlich.

Casuālien (lat.), die, Zufälligkeiten, außergewöhnliche Amtverrichtungen.

Casualismus (lat.), der, Annahme des Zufalls als Grund der Dinge der Begebenheiten; Casualisten, die, Anhänger dieser Ansicht vom Zufall.

Casualität (lat.), die, Zufälligkeit: casualiter, zufälligerweise.

Casualreden (lat.), die, Gelegenheitsreden, besonders geistliche, Tauf- und Traureden.

Casuarius (lat.), der indische Kasuar, gehört zu den Straußvögeln (s. d.), wird 2 m hoch, lebt in Ostindien, hat straffes, haariges Gefieder, starke Beine.

Casula (lat.), die Kasel, Meßgewand; das vorzüglichste liturgische Gewand des die hl. Messe feiernden Priesters; s. Meßgewand.

Cäsur (lat.), die, Einschnitt, Ruhepunkt im Vers, infolge Zerschneidung eines Versfußes in der Mitte durch ein Wortende; männliche C. nach einer Hebung, weibliche nach einer Senkung.

Casus (lat.), der Fall, Vorfall, Zufall, Fehltritt. Insbesondere in der Grammatik Beugungsformen, Fälle eines Substantiv-, Geschlecht-, Für- und Eigenschaftwortes. Die deutsche Sprache hat 4, die griech. 5, die latein. 6, das Sanskrit 8 C. Man unterscheidet im allgemeinen: C. recti, unabhängige Fälle (1. Fall, Nominativ) und C. obliqui, die abhängigen F. (2. F., Genetiv; 3. F., Dativ; 4. F., Akkusativ).

Casus belli (lat), der Kriegsfall.

Casus foederis (lat.), der Bündnisfall, der Fall, in welchem ein Staat einem verbündeten zur Hülfe verpflichtet ist.

Catalani, Angelica, geb. 1779, gest. 13. Juni 1849, berühmte ital. Sängerin aus Sinigaglia (Kirchenstaat); erregte schon als Kind, im Kloster zu Gubbio bei Rom erzogen, durch ihr Gesangtalent allgemeine Bewunderung. Bereiste Europa als Sängerin, 1814 übernahm sie die Direktion der ital. Oper in Paris. Verheiratet mit dem ehemaligen franz. Kapitän Valabrègue. Zog sich 1830 nach Florenz zurück.

Catalaunische Gefilde, s. Katalaunische Gefilde.

Catalpa (lat.), der Trompetenbaum, gehört zu den Bignoniaceen (Trompetenblütler), Heimat: Georgia, Florida, Japan; schönes Ziergehölz.

Catamárca, Argentinische Republik, 1) Provinz im Nordwesten, 123138 qkm, an 90200 E.; gebirgiges Hochland, fruchtbare Thäler oder wasserlose Wüste. Bergbau auf Gold, Kupfer. 2) Hauptstadt daselbst, 7500 E.

Catania, Insel Sizilien, 1) exemtes Erzbistum, gegr. im 2. Jahrh., umfaßt 24 Gemeinden der Provinz Catania, über 222000 Kath., 49 Pfarreien, 488 Priester. 2) Catanea, Provinz daselbst, 4966 qkm, an 679800 E. 3) Hauptstadt C. (im Altertum Catana), nach Palermo die schönste Stadt Siziliens, am Aetna und am Meer, 96000 E.; Erzbischofsitz, Kathedrale (11. Jahrh.), Universität (seit 1434), ehemal. Benediktinerkloster San Nicola, eines der reichsten und schönsten Klöster Europas, Orgel mit 5 Manualen, 72 Registern, 2916 Pfeifen. (Das Kloster wurde 1866 aufgehoben). Domplatz mit Elefantenbrunnen; Schwefelraffinerie; Hafen, bedeutender Seehandel. Ausfuhr von Schwefel, Wein, Südfrüchten. Durch Erdbeben in den Jahren 1169, 1669, 1693 u. 1819 stark mitgenommen. Römische Altertümer (Amphitheater, Aquädukt u. s. w.). Klimatischer Kurort.

Catanzaro, Italien (Neapel), 1) Bistum, gegr. 1121, Kirchenprovinz Reggio, umfaßt 19 Gemeinden der Provinz C., 67100 Kath., 5 auswärtige Vikariate, 49 Pfarreien, 174 Priester. 2) C., Provinz in Kalabrien, 5258 qkm und 469500 E. 3) Hauptstadt daselbst, am Golf von Squillace, 20900 E., Bischofsitz: Kathedrale, 10 Kirchen; bedeutender Handel in Wein, Seide Oel.

Cataracta (griech.), der graue Staar.

Câteau, Le (spr. Lö Kato), Câteau-Cambrésis, Frankreich, Departement Nord, Stadt, an 10200 E., an der Selle; Woll- u. Baumwollindustrie; ein alter Platz, wo ums Jahr 1000 der Bischof v. Cambrai ein Schloß, das Château Sainte Marie, errichtete. Hier wurde der Friede zwischen Frankreich, England und Spanien 2. u. 3. April 1559 geschlossen. 17. und 26. April 1794 Siege der Oesterreicher unter dem Prinzen v. Koburg und Schwarzenberg über die Franzosen.

Catechismus, der, s. Katechismus.

Catechismus Romanus (lat.), der römische Katechismus, der berühmteste von allen K.en; auf Veranlassung des Trienter Konzils durch Papst Pius IV. (1566) veröffentlicht.

Catena (lat.), die Kette.

Catenen, die, sind exegetische Anthologien; Name für Schriften, in welchen gesammelte Erklärungen der Bibel aus verschiedenen Auslegern, namentlich aus den Kirchenvätern kettenartig an einander gereiht sind. Berühmt ist die Catena aurea (die goldene Kette) des hl. Thomas von Aquin, eine aus mehr als 80 griechischen und lateinischen Schriftstellern gesammelte Erklärung der 4 Evangelien. Die C. haben exegetischen Wert, sind auch nützlich für die Kritik und gewähren dem Geschichtforscher manche Ausbeute.

Caternberg, Stadt, s. Katernberg.

Catgut (engl., spr. Kättgött), der, Faden aus Schafdarm zum Zunähen von Wunden, Unterbinden von Blutgefäßen u. s. w.; verursacht keine Eiterung und bedarf keiner Entfernung, da er allmählig vom Körper aufgesogen wird.

Catha (lat.), der Kath, Kulturpflanze in Ostafrika und den Nilländern; die Blätter dienen als anregendes Mittel.

Catharinus Ambrosius, Dominikaner, Bischof und zuletzt Erzbischof von Conza im Neapolitanischen; hieß eigentlich Lanzellotus Politus, geb. 1487 zu Siena, aus adeliger Familie, gest. 8. Nov. 1553. Mit 16 Jahren war er Doktor beider Rechte, mit 25 Jahren wurde er in seiner Vaterstadt Anwalt des bürgerlichen Rechts. Papst Leo X. zog ihn nach seiner Thronbesteigung (1513) in den höheren Kirchendienst, noch vor seinem 30. Jahre trat C. in den Dominikanerorden,

worin er zu Ehren der Heiligen seiner Vaterstadt (Catharina v. S. und Ambrosius de Sansedonio, Dominikaner im 13. Jahrh.) seinen Klosternamen bekam. Er nahm an den gelehrten religiösen Bewegungen der Zeit lebhaften Anteil, wurde 1546 zum Bischof von Minori ernannt und war Teilnehmer am Konzil zu Trient. Noch im Noviziat (1520) schrieb er 5 Bücher gegen Luther.

Carthartica (griech.), die abführenden Mittel.

Cathēdra (lat.), die, 1) allgemein: Stuhl, Sitz. 2) Päpstlicher, bischöflicher Stuhl, kirchlicher Lehr- und Amtstuhl zum Gebrauch beim Gottesdienst; schon in den Katakombenkapellen vorhanden. In italienischen Basiliken sind noch viele alte Kathedren erhalten, so in Rom, in Mailand (die des hl. Ambrosius), im Dom zu Augsburg.

Cathedra S. Petri oder **Romana,** bedeutet in übertragener Bedeutung, im ethisch-dogmatischen Sinne das unfehlbare Lehramt des obersten Bischofs als des Nachfolgers Petri auf dem Bischöflichen Stuhl zu Rom. Das Vatikanische Konzil vom Jahre 1870 lehrt, daß der Papst dann ex cathedra spreche, wenn er „in Ausübung seines Amtes als Hirt und Lehrer aller Christen kraft seiner höchsten apostolischen Gewalt, eine von der gesamten Kirche festzuhaltende den Glauben oder die Sitten betreffende Lehre entscheide."

Cathedra S. Petri Ostriana zu Rom, in der Krypta des Coemeterium Ostrianum, jener Stuhl, auf dem der hl. Petrus bei seiner ersten Wirksamkeit in Rom lehrte. Diese C. aber hat keine den Primat und die Unfehlbarkeit sinnbildende Bedeutung und keinen dogmatischen Charakter. Dem Andenken an diese C. war der 18. Januar geweiht.

Cathedra S. Petri Vaticana, der Stuhl des hl. Petrus in der Peterskirche zu Rom, ein hölzerner tragbarer Stuhl (lat. sella gestatoria), dessen sich der römischen Tradition zufolge der hl. Apostel Petrus bedient hat. Er wird noch in Rom als kostbare Reliquie, als Unterpfand der apostolischen Gründung der römischen Kirche und Sinnbild der unverfälschten Lehre bewahrt und verehrt; zuletzt ausgestellt im Jahre 1867 beim 18ten Säkularfest des Martertodes der hll. Petrus und Paulus. Diese ehrwürdige Reliquie besteht aus 4 soliden Eckpfosten oder Stempeln, welche durch wagerechte Querbalken (alles aus gelblichem Eichenholz) mit einander verbunden sind. An den Eckstempeln sind eiserne Ringe zum Heben und Tragen des Ganzen befestigt Die eichenen Füße waren einst viereckig, sind aber vom Alter zernagt und mancher Splitter beraubt, welche als Reliquien abgetrennt wurden. Eine spätere Zeit hat an diesem ursprünglich einfachen und schmucklosen aber dauerhaften Stuhl Teile aus Akazienholz mit Elfenbeineinlagen angebracht, auf denen die Arbeiten des Herkules eingraviert sind. Aehnlich bewahrten andere Kirchen die Stühle der Apostel und Apostelschüler, so Jerusalem den Stuhl des hl. Jakobus, Alexandrien den des hl. Markus. Diese ehrwürdige Reliquie war von frühester Zeit Gegenstand der Verehrung. Im Mittelalter wurde sie alljährlich am 22. Febr. zur Verehrung am Hochaltar der Peterskirche ausgestellt, wohin sie in feierlicher Prozession gebracht wurde. Viele Jahrhunderte hindurch wurden auf ihr die neuen Päpste inthronisiert. Erst mit Papst Clemens V., der in Frankreich gewählt wurde, hörte dieses auf. In den ältesten Zeiten wurde die C. S. Petri wohl in der Gruft des hl. Petrus oder in der Konstantinischen Basilika aufbewahrt. In späterer Zeit wurde sie von einer Kapelle der Vatikanischen Basilika zur andern übertragen. Papst Alexander VII. endlich ließ, um sie zu schonen und zu erhalten, von L. Bernini (s. d.) ein Behältnis oder ein Denkmal aus Bronce herstellen. Dasselbe hat die Gestalt einer Cathedra, wird von den Kolossalstandbildern der vier Kirchenlehrer Ambrosius, Athanasius, Augustinus und Chrysostomus getragen und ist in der Tiefe der Apsis der Peterskirche über dem Hochaltar aufgestellt. Von der Zeit Alexander VII. bis zur 18. Säkularfeier des Martertodes des hl. Petrus im Jahre 1867 war der Stuhl des hl. Petrus unzugänglich. Papst Pius IX. aber ließ ihn aus diesem Anlaß wieder ausstellen. Das Gedenkfest Petri Stuhlfeier wurde früher am 22. Febr. begangen, ist aber durch Papst Paul IV. auf den 18. Jan. festgesetzt.

Cathedra S. Petri zu Antiochien. Der hl. Petrus wirkte auch zu Antiochien als Bischof. Papst Paul IV. setzte das Gedenkfest hierfür auf den 22. Februar fest (Petri Stuhlfeier zu Antiochien).

Cathedrāle, die, s. Kathedrale.

Cathedraticum (lat.), das, eine jährliche Abgabe der Diözesankirchen an den Bischof zum Zeichen der Zugehörigkeit und der Kirchengemeinschaft; sie wurde meistens auf Synoden entrichtet (daher auch Synodaticum genannt). Zuerst wurde sie von den Synoden in Spanien eingeführt. Gegenwärtig besteht sie nur noch in einigen Ländern. (Vgl. Sp. 26 unter Abgaben, kirchliche.

Cathēlineau (spr. Katelinoh), Jacqes, Obergeneral der Vendéer im Kampf gegen das republikanische Frankreich, geb. 5. Jan. 1759 im Flecken Pin-en-Mauge, gest. 11. Juli 1793 in St. Florent.

Cathrein, Viktor, Jesuit, geb. 1845 zu Brieg in der Schweiz, berühmter Moral- und Sozialpolitiker. Vertreter des Naturrechtes. Schrieb u. a.: Engl. Verfassung (1881), Aufgaben der Staatsgewalt und ihre Grenzen (1882), Sittenlehre des Darwinismus; Kritik der Ethik H. Spencers; Leben unsers Herrn Jesu Christi nach den 4 Evangelien (1887.); Moralphilosophie 1. u. 2. A.; Der Sozialismus (1.—6.), Das Privateigentum und seine Gegner; Kirche und Volksschule mit besonderer Berücksichtigung Preußens (1896).

Catilīna, Lucius Sergius, Römer, geb.

108 v. Chr., heruntergekommener verwegener Sprößling einer verarmten patrizischen Familie. Urheber der Catilinarischen Verschwörung zum Umsturz der Verfassung; von Cicero am 8. Nov. 63 im Senat angeklagt und überwunden.

Catilinārische Existenzen, die, Bezeichnung für Personen, die gleich Catilina nichts zu verlieren haben und darum zu allem fähig sind. (Vergl. Bassermannsche Gestalten unter Bassermann, Sp. 738).

Cato, 1) Markus Porcius, der ältere (234—149 v. Chr.), Vorkämpfer der alten römischen Sittenstrenge. Unversöhnlicher Feind Karthagos, auf dessen Zerstörung er in jeder öffentlichen Rede hinarbeitete. 2) Markus Porcius Cato, der jüngere (95—46 v. Chr.), nahm sich nach Cäsars Sieg über die Republikaner (46 v. Chr.) zu Utica in Afrika selbst das Leben.

Catodon (lat.), der Kaschelot, Pottfisch oder Pottwal, gehört zu den Walen (s. d.), wird 20 m lang, bewohnt alle Meere, der Kopf beträgt 1/3 der Rumpflänge. Ungemein *wertvoll durch den Walrat, eine ölige Flüssigkeit* in den großen Schädelzellen, den man zu Kerzen, Seifen und Salben verwendet, ebenso wertvoll durch grauen Amber (s. d.), einen wohlriechenden Stoff, der zu Arzneien verwendet wird.

Catorce (Mineral de C.), Mexiko, Staat San Luis Potosi, Bergstadt, über 13800 E.; Silbergruben.

Catskillberge (spr. Kätts—), Nordamerika, Seitenkette der Alleghanies, rechts am Hudson, im High Peak 1159 m hoch.

Cáttaro, Oesterreich, Dalmatien, 1) Bistum, gegr. im 6. Jahrh., Kirchenprovinz Zara, umfaßt den Kreis C., 12700 Kath., 4 Dekanate, 19 Pfarreien, 11 andere Stellen, 24 Ordens-, 6 Weltpriester. 2) Bezirkstadt und Festung daselbst, über 3300 E.; Bischofsitz. Einst selbständiger Freistaat, schloß sich Venedig im Jahre 1420 an; seit 1797 österreichisch.

Catūllus, Gajus Valerius, röm. Dichter, geb. 87 v. Chr. zu Verona, gest. 57 v. Chr.

Catūlus, 1) C., Gajus Lutatius, röm. Konsul um 241 v. Chr., besiegte bei den Aegadischen Inseln die karthagische Flotte unter Hanno. 2) C., Quintus Lutatius, röm. Konsul um 102 v. Chr., besiegte mit Marius (101) bei Vercellae auf den Raudischen Feldern die Cimbern.

Catus (lat.), die Wildkatze, größer als die Hauskatze (s. d.), dicht behaart, Männchen grau, Weibchen gelblich gefärbt, lebt in felsigen Gegenden; schädlich für den Wildstand.

Caub, Provinz Hessen-Nassau, Stadt im Reg.-Bezirk Wiesbaden, Kreis St. Goarshausen, am Rhein und an der Eisenbahnlinie Frankfurt-Niederlahnstein, (1900) 2203 E.; dicht dabei die wiederausgebaute Ruine Gutenfels. Zu Füßen der Stadt im Rhein die zur Erhebung des Rheinzolles im Jahre 1326 erbaute Pfalz. Bei C. erfolgte in der Neujahrsnacht 1814 der denkwürdige Uebergang der Blücherschen Truppen über den Rhein (Denkmal). C. ist auch bekannt durch größere Bergstürze, so am 10. März 1876 und mehrmals später.

Cauca (spr. Káuka), Südamerika, Kolumbien, 1) linker Nebenfluß des Magdalenenstromes, 1090 km lang, mündet bei Tacaloa. 2) Departement, 666800 qkm, über 460000 E., am Stillen Ozean; *meist Hochebene.* Ausfuhr von Gold, Platina und Fieberrinde. Hauptstadt Popayan.

Caudebec (spr. Kod'beck), Frankreich, 1) C.-lès-Elbeuf, Departement Niederseine, Stadt, an 10350 E. 2) C., s. Caux.

Caudex (lat.), der Baumstamm, Wurzelstock, Strunk.

Caudry (spr. Kodri), Frankreich, Fabrikort im Departement Nord, an 9400 E.

Cauer, Bildhauerfamilie: 1) C., Emil, geb. 29. Nov. 1800 zu Dresden, gest. 4. Aug. 1867 zu Kreuznach; Hauptwerke: Die Märchenfiguren Aschenbrödel und Rotkäppchen; eine Charitas, die Kinder segnend; die Lebensalter; ferner Sickingen, Hutten, Melanchthon, Kaiser Karl V. 2) C., Karl (1838—1885), Sohn des vorigen, *arbeitete meist Figuren der antiken und* der germanischen Göttersagen, auch das Schillerstandbild zu Mannheim (1860—1862). 3) C., Robert, geb. 13. Febr. 1831, gest. 2. April 1893, jüngerer Bruder von 2), schuf meistens Figuren aus Dichtung und Märchen, wie Hermann und Dorothea, Dornröschen, Hansel und Gretel, Loreley u. s. w.

Caulet (spr. Kohleh), Franz Stephan von, Franzose, Bischof von Pamiers, geb. 19. Mai 1610 zu Toulouse, gest. 7. August 1680, leider eifriger Jansenist, anderseits aber mutiger Verteidiger der kirchlichen Rechte gegen die Eingriffe Königs Ludwig XIV.

Caulis (lat.), der Stengel.

Cauquēnes (spr. Ka-ukenes), Südamerika, Chile, Hauptstadt der Provinz Maule, an 8600 E.

Caus, Cauls, Caulx, Caux (spr. Kohs), Salomon de (oder Mondecaus), geb. 1576, gest. 27. Febr. 1626; franz. Ingenieur und Physiker aus Dieppe, lebte 1614—1620 als Baumeister des Kurfürsten Friedrich V. in Heidelberg, wo er einen Teil des berühmten Schlosses erbaute und die prachtvollen Gartenanlagen gründete; benutzte bereits den Wasserdampf zur Hebung des Wassers mittels Maschine.

Causae majores (lat.), 1) wichtigere Fragen, Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung, deren Behandlung und Entscheidung mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist; 2) im kirchlichen Sinne jene, deren Entscheidung dem Papst vorbehalten ist. Nach heutigem Recht gehören dahin: 1) Errichtung, Trennung und Vereinigung von Diözesen, sowie die Erhebung zu Erzbistümern, 2) Ernennung, Versetzung, Verzichtleistung und Absetzung von Bischöfen, sowie von Koadjutoren für dieselben, 3) Aburteilung von schweren Vergehen von Bischöfen, 4) das Recht, Ausnahmen von der Jurisdiktion der Bischöfe zu gewähren, 5) Dispensationen von allgemeinen

Kirchengesetzen, 6) Zusammenberufung, Vorsitz, Leitung, Vertagung und Bestätigung von allgemeinen Konzilien, 7) Reservationen der Lossprechung von besonders zu benennenden Censuren und Sünden, 8) Errichtung von Dom- und Stiftkapiteln, neuen Würdenstellen und neuen Klöstern, 9) Bestätigung neuer Orden, 10) Selig- und Heiligsprechung, 11) Entscheidung über Glauben- und Sittenfragen, 12) Gewährung von vollkommenen und unvollkommenen Ablässen, welche über die den Erzbischöfen und Bischöfen zustehende Gewalt hinausgehen, 13) alle Angelegenheiten von außerordentlicher Schwierigkeit, wie die Prozesse über die Gültigkeit der Ehen von Souveränen u. a.

Causae piae (lat.), fromme Stiftungen, Vermögens-, Eigentums-, Güter-Rechte und Rechtsgeschäfte, welche in religiöser Absicht oder um des Seelenheils willen einem gottesdienstlichen oder wohlthätigen Zweck gewidmet sind. Dahin gehören u. a. Stipendien für hll. Messen und andere gottesdienstliche Veranstaltungen, Stiftungen und Pfründen, Dotationen für Altäre, Kirchen, Seminarien, Missionanstalten, Bruderschaftstiftungen, Studienstiftungen, Stiftungen für Ausstattung dürftiger Jungfrauen, Waisenhäuser, Armenschulen, Pilgerhäuser, Kranken- und Blindenhäuser, Leihhäuser, Begräbnisstiftungen u. s. w.

Cause célèbre (franz., spr. Kohs' ßehläbr), die, Aufsehen erregender Vorfall.

Causerie (franz., spr. Koserih), die, Geplauder, geistreiche und leichte Art der Unterhaltung.

Causeur (spr. Kohsöhr), der, 1) Plauderer, Schwätzer; 2) ein Polstersitz für 2 Personen. Causeuse (spr. Kohsöhs'), die, Schwätzerin.

Caussade (spr. Koßad'), Frankreich, Stadt im Departement Tarn-et-Garonne, über 2600 E.

Causses (spr. Koß), Südfrankreich, wasserlose Kalkplateaus, 900 m hoch.

Caustica (lat.), die Aetzmittel.

caute (lat.), vorsichtig behutsam.

Cautela (lat.), die, 1) Kaution, 2) Klauseln.

Cauteria (griech.), die Aetzmittel.

Cautin, Südamerika, Chile, Provinz, 8100 qkm, über 78200 E.; Hauptstadt Temuco.

Cauvery, Fluß in Ostindien, s. Kawery.

Caux (spr. Koh), Frankreich, Departement Niederseine, Landschaft. Hauptstadt Caudebec-en-C., an 2500 E.

Cava und **Sarno,** Italien, Neapel, 1) exemtes Bistum, gegr. 1394, umfaßt 10 Gemeinden der Provinz Salerno, an 65000 Kath., 30 Pfarreien, 224 Priester. 2) C. dei Tirreni, Stadt in der Provinz Salerno, über 6300 E.; Bischofsitz, berühmte Benediktinerabtei, La Trinità della Cava, gegr. 1025, mit mehreren Papstgräbern.

Cavaignac (spr. Kawänjak), 1) C., Jean Baptiste (1762—1829), franz. Revolutionär, Konventmitglied, unter Murat in Neapel Staatsrat, von den Bourbonen verbannt, gest. zu Brüssel. 2) C., Eugène Louis, geb. 15. Okt. 1802, gest. 28. Okt. 1857, Sohn des vorigen; General, Gouverneur von Algier, war 1848 Kriegsminister, warf den Pariser Aufstand v. 23. Juni nieder, Chef der Exekutivgewalt; kam mit Napoleon III. in die Präsidentenwahl der Republik, unterlag aber mit 1½ Mill. gegen 5½ Mill. Stimmen. Nach dem Staatsstreich verhaftet, wurde er aber bald wieder freigelassen. 3) C., Godefroy, Sohn von 2), geb. 21. Mai 1853, war 1892 Marine- und 1895 Kriegsminister.

Cavaillon (spr. Kawäjong), Frankreich, Stadt im Departement Vaucluse, an 5500 E.; 1791 Bischofsitz, Kathedrale aus dem 11. Jahrh.; gehörte früher als Teil von Venaissin den Päpsten, kam 1793 zu Frankreich.

Cavalcanti, Guido, ital. Dichter (1225 bis 1300); Vorgänger Dantes.

Cavalēse, Südtirol, Bezirkhauptort im Fleimserthal, an 2250 E.

Cavalière (ital.), der, Ritter.

Cavalière, Emilio, ital. Komponist, geb. zu Rom, gest. 1600 zu Florenz. Mitbegründer des Oratoriums.

cavalièrement (franz., spr. kavaljähr-mang), in junkerhafter Weise, leichthin, oberflächlich.

Cavallēria rusticāna (ital.), 1) Bauernehre, 2) Titel einer Ende der 1890er Jahre sehr beliebten Oper von Pietro Mascagni.

Cavallermaggiore (spr. --maddschore), Italien, Stadt in der Provinz Cuneo, an 3300 E.

Cavallo, Johann Baptist, geb. 19. Okt. 1776 zu Bamberg, gest. 29. Dez. 1848, trat in den Ordenstand, wurde am 20. Sept. 1800 Priester, 1821 Domvikar in Bamberg. Schrieb: Gesänge und Gebete für die Pfarrmessen, Meßgesänge an den Sonntagen, Sonntag-Nachmittagandachten, Für Maria-Festtage, Angst Jesu am Kreuze, Geistliche Lieder, Andacht- und Erbauungsbuch (1821), Erinnerungfeier des Leidens Jesu (1824).

Cavan (spr. Käwwän), Irland, 1) Grafschaft in der Provinz Ulster, 112000 E. 2) Hauptstadt daselbst, an 3000 E.

Cave (spr. Käw), Wilhelm, englischer Kirchenhistoriker und unermüdlicher Schriftsteller (1637--1713). Sein Hauptwerk ist eine christliche Litteraturgeschichte von Anfang bis 1517, ein möglichst vollständiges Verzeichnis aller christlichen und spezifisch christenfeindlichen Schriftsteller bis zur Reformation.

caveat (lat. er hüte sich), 1) Gerichtlicher Einspruch, Verwarnung, 2) im Patentrecht einzelner Länder die Klausel, wodurch künftige Verbesserungen vorbehalten werden.

cave canem (lat.), Nimm dich vor dem Hunde in Acht; Aufschrift beim Eingang in das römische Haus.

Cavendish (spr. Kävendisch), alte englische Familie, benannt nach dem Gute C. im Herzogtum Suffolk, Zweig des Hauses Gernon. Rogner Gernon erheiratete dieses Gut und nahm dessen Namen an. Zu höherer Stellung gelangten die C. im Dienste der kirchlichen

Umwälzung unter König Heinrich VIII. Die ältere Linie besteht noch fort in den Herzögen von Devonshire.

Cavet, Cavetschein, Bürgschaftschein, der, wodurch ein Höhergestellter (z. B. Professor) für gewisse Verpflichtungen ihm bekannter Personen (z. B. Studenten bei Entleihung von Büchern aus öffentlichen Bibliotheken) für die Rückerstattung gut sagt.

Cavia (lat.), das Meerschweinchen (s. d.,)

Cavicornia (lat.), die Hohlhörner, Horntiere (Rinder, Schafe u. s. w.).

Cavīte, Philippineninsel Luzon, Provinzialhaupt- und Hafenstadt, südwestlich von Manila, Alt- und Neu-Cavite, zusammen 10000 E. Kirche, Kloster, Kasernen, großartige Arsenale; staatliche Cigarrenfabrik.

Cavour (spr. Kawur), Camillo Benso, Graf von, ital. Staatsmann, der „Bismarck Italiens", insofern er die Einigung desselben anstrebte, Bedränger des Papstes Pius IX., geb. 10. Aug. 1810 in Turin, gest. 6. Juni 1861. Er war 1850 im Königreich Piemont Minister des Handels und Ackerbaues, dann auch der Marine und 1850 der Finanzen, 4 Nov. 1852 Ministerpräsident, beteiligte sich am Krimkrieg sowie 1856 am Pariser Kongreß. Er traf 1858 in Plombières mit Napoleon III. die Verabredungen über den Kampf gegen Oesterreich, der 1859 ausbrach, wobei er Savoyen und Nizza versprach. C. dankte nach dem Frieden von Villafranca ab, wurde 1860 wieder Ministerpräsident, betrieb die Einverleibung der Herzogtümer, unterstützte insgeheim die Expedition Garibaldis nach Sizilien, ließ 7. Sept. 1860 den Kirchenstaat (Umbrien und die Marken) besetzen und die Piemontesen ins Neapolitanische einrücken, dann eröffnete er 18. Febr. 1861 in Turin das erste vereinigte Parlament, welches das Königreich Italien proklamierte. Von C. ging das Schlagwort „von der freien Kirche im freien Staate aus", welches die schmähliche Bedrückung und Beraubung nicht nur des Papstes, sondern der Welt- und Klostergeistlichkeit überhaupt einleitete.

Cawnpore (spr. Kohnpur), Stadt in Indien, s. Khanpur.

Caxias, (spr. Kaschias), Brasilien, 1) Stadt im Staat Maranhao, am Itapicuru, 10000 E., 2) Stadt im Staat Rio Grande do Sul, italienische Kolonie, an 20000 E., gegr. 1875.

Caxton (spr. Kärt'n), William, erster Buchdrucker Englands, geb. 1421; Kaufmann, erlernte die Kunst in Köln und druckte seit 1476 in London.

Cayabūcaholz, das, Amboinamaser, die, knolliges, lederfarbiges Holz des Flügelfruchtbaumes (Pterocarpus) auf Amboina (s. d.) und anderen ostindischen Inseln; wird zu Furnieren, Pfeifenköpfen u. s. w. benutzt.

Cayāmbe, Cerro blanco, Südamerika, Gipfel der Kordilleren, 5840 m hoch. Nordöstlich von Quito.

Cayēnne (spr. Kajenne), Südamerika, Guayana, 1) Apostolische Präfektur, umfaßt Französisch Guayana, 29000 Kath., 12 Pfarreien, 15 Kirchen, 4 Kapellen, 21 Priester. 2) C. (Französisch Guayana), befestigte Hauptstadt, an 13500 E., an der Mündung des Flusses C., wegen des mörderischen Klimas gefürchteter Deportationsort.

Cayēnnepfeffer oder **Guineapfeffer,** der, wird aus den Früchten der in den Tropen angebauten Capsicumarten (Pfefferpflanzen) bereitet.

Cayes, Aux (spr. Oh Kä), Amerika, Hafenplatz auf der Insel Haïti, an der Südwestküste, 25000 E.

Cayet (spr. Kajeh), auch Cahier, Cayet und Cajebanus, Petrus Viktor Palma, geb. 1525 in Südfrankreich, gest. 1610. Geboren als Katholik, wurde er als Student zu Paris Calvinist, 1589 Hofprediger der Prinzessin Katharina v. Béarn. C. trat aber 9. Nov. 1595 wieder feierlich zur kath. Kirche zurück. Seine früheren Amtsbrüder suchten ihn nach Kräften herabzusetzen, allein sie konnten seiner Ehre nichts anhaben. C. wurde Priester (1600) und wirkte bis zu seinem Ende als Professor am Kollegium v. Novarra.

Caymansinseln, Westindien, Inselgruppe, 584 qkm, über 4300 E., südl. von Cuba, gehört den Engländern; Schildkröten.

Cayūga, die (Mehrzahl), Indianerstamm in Nordamerika; s. Irokesen.

Cazalès (spr. Kasaläbs), Jacques Antoine Marie de, geb. 1. Febr. 1752, gest. 24. Nov. 1805; franz. Politiker, königtreu, war 1789 Mitglied der Nationalversammlung, bedeutender Redner; wanderte 1791 aus.

Cazālla de la Sierra (spr. Kasallja), Spanien, Provinz Sevilla, Bezirkstadt, über 8550 E.; Weinbau, Bergwerke, römische Altertümer.

Cazōrla, Spanien, Provinz Jaen, Bezirkstadt, an 6200 E.; schöne Lage, 2 alte Schlösser.

cbm = Abkürzung für Kubikmeter.

C. C. C. = Abkürzung für Constitutio criminalis Carolina, s. Carolina.

ccm = Abkürzung für Kubikcentimeter; häufig auch cc.

cdm = Abkürzung für Kubikdecimeter = 1 Liter.

Ceanothus (lat.), die Säckelblume (Rhamnaceer), Heimat: Nordamerika; liefert den Thee von New-Jersey.

Ceāra, Fortalezza oder C., Südamerika, Brasilien, 1) Bistum, gegr. 1854, Kirchenprovinz Bahia, umfaßt Ceara, über 952600 Kath., 57 Pfarreien, 78 Kirchen, 211 Kapellen, 141 Priester. 2) C., Stadt daselbst, 104250 qkm, an 805700 E. 3) Hauptstadt des Staates C., 35000 E.; Bischofsitz.

Ceberg, P. Alphons (Schweizer), Benediktiner, Spiritual in Schwyz, geb. 16. Sept. 1833; schrieb: Der fromme Christ (1878), Sursum corda (1879), Gebetgärtlein (1882), St. Meinrad's Büchlein (1883), Maria unsere Hoffnung, Aufblick zu Gott (1888), Uebung der Liebe zu Jesus Christus (1892).

Cebu, Indischer Archipel, Bistum, gegr.

1595, Kirchenprovinz Manila, umfaßt Provinzen Cebu, Bohol und Marianen, 1601300 Gesamtbevölkerung, über 1546300 Kath., 118 Hauptstationen, 330 Gotteshäuser, 97 Priester.

Cebus (lat.), der Kapuzineraffe, hat braunen Leib, der Umkreis des Gesichtes ist weißlich; vertilgt Pflanzenteile, aber auch Eier, Insekten, Vögel; lebt in Guinea.

Ceccano (spr. Tscheckano), Italien, Stadt in der Provinz Rom, über 6000 E., am Sacco.

Cecchi (spr. Tschecki), 1) C., Giamaria (1518–1587), ital. Lustspieldichter, schrieb 95 Stücke. 2) C., Antonio, geb. 28. Jan. 1849, gest. 26. Nov. 1896, ital. Afrikaforscher, bereiste die Benadirküste und wurde auf einer Expedition von Somalis getötet.

Cecco, Checo, Cechus, Cicco v. Ascoli, Professor der Philosophie zu Bologna, Astrolog (1257–1327); als Häretiker nach den bestehenden Staatsgesetzen zu Florenz verbrannt.

Cecidomyda (lat.), der Getreideverwüster, gehört zu den Langhörnern (s. d.), richtet in Norddeutschland viel Schaden an, legt seine Eier an die Halme von Roggen und Weizen, so daß später die Aehren zerfressen werden.

Cecīna (spr. Tschetschina), Italien; Toskana, Küstenfluß 74 km lang, mündet ins Ligurische Meer.

Cedar Rapids (spr. Sider-Räppids), Nordamerika, Staat Jowa, Stadt, über 18000 E., am Red Cedar River.

Cede majori (lat.), Weiche dem Mächtigern, gib dem Bessern nach!

Cēdent (lat.), der, der Ueberlasser, Uebergeber (einer Schuld u. s. w.).

Ceder, die, Name verschiedener Bäume meist aus der Familie der Nadelhölzer. 1) C. vom Libanon, schöner bis 30 m hoher Baum in Kleinasien und Syrien, großenteils ausgerottet (im hl. Salomonshain des Libanon stehen kaum noch 400 Stämme). 2) Himalaja- oder Deodora-C. in Indien. 3) Atlas-C. in Nordamerika wenig von der erstern unterschieden. Die C. liefern das wohlriechende, dauerhafte C.nholz, das C.nharz, das balsamisch riechende C.nöl und die C.nmanna, einen von den Blättern ausgeschwitzten süßen Stoff. Auch cypressenartige Nadelhölzer führen den Namen C., so wird unsere Lärche als europ. oder deutsche C. bezeichnet.

Die C. als der edelste, gewaltigste und berühmteste aller Bäume, der Baum, den Gott gepflanzt, wird in der Hl. Schrift vielfach als Zeugnis der Schöpfermacht, als Sinnbild des Starken und Festen, des Gedeihens, des Großen und Edeln geschildert.

cedīeren (lat.), weichen: einem andern abtreten, übereignen, überlassen, s. Cession.

Cédille (franz., spr. Sedillj), die, Sprachzeichen am Buchstaben c, das Häkchen, ç, welches anzeigt, daß dieser Buchstabe vor a, o und u nicht wie k, sondern wie ss ausgesprochen werden soll.

Cedrāt (ital.), das, in Zucker eingemachte Citronenschalen.

Cedrela (lat.), der Cederbaum, in Centralamerika, Cuba u. s. w.; liefert Zigarrenkistenholz; von C. febrifuga in Ostindien kommt die Chinarinde (Arzneimittel).

Cedreleae (lat.), die Cedertannen; Pflanzenfamilie.

Cedron, s. Kedron.

Cedrus (lat.), die Ceder (s. d.).

Cefalōnia, Zante Cephalonia, Griechenland, Bistum, gegr. im 13. Jahrh., Kirchenprovinz Corfu, umfaßt Zante, Cephalonia, Cerigo, Maura, Itaca, 160000 E., 1000 Kath., 3 Hauptstationen, 9 Gotteshäuser, 4 Priester.

Cefalu (spr. Tschefalu), Insel Sizilien, 1) Bistum, gegr. im 9. Jahrh., Kirchenprovinz Palermo, umfaßt 22 Gemeinden der Provinz Palermo, über 123300 Kath., 25 Pfarreien, 501 Priester. 2) Kreisstadt in der Provinz Palermo, über 12700 E.; Bischofssitz.

Cegiēlski, Stephan, Mitglied des Deutschen Reichstages seit 1884 für den 4. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Posen (Buck-Kosten), Pole, Maschinenfabrikbesitzer, päpstlicher Geheimkämmerer zu Posen. Geb. 26. August 1852 in Posen, römisch-katholisch, besuchte die Gewerbe-Akademie Berlin, machte Reisen in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Polen, Italien und Rumänien. Seit 1880 Leiter einer Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

Ceglie Messāpica (spr. Tschellje –), Italien, Stadt in der Provinz Lecce, an 13900 E.

Ceillier (spr. Ssäljeh), Remy (Franzose), Benediktiner, Theolog, Litterarhistoriker, geb. 1688 zu Bar-le-Duc, gest. 1761 als Titularprior von Flavigny, einem Kloster bei Nancy. Sein treffliches Werk über die christliche Litteratur umfaßt 23 Bände.

Celakōvsky (spr. Tschelakowski), Frantisek Ladislav, geb. 7. März 1799, gest. 5. Aug. 1852; tschech. Dichter und Professor in Prag. Förderer der tschech. Sprache; schrieb: Sammlung slavischer Sprichwörter, Gedichte u. s. w.

Celāno (spr. Tsche–), Italien, Stadt in der Provinz Aquila, an 6700 E.; nördlich davon der jetzt in Kulturland umgewandelte See von C. (Fuciner See).

Celastraceēn, die, Spindelsträucher (zweisamenlappige Pflanzen), beheimatet in den heißen Gegenden der südlichen Halbkugel.

Celastrus (lat.), der Baumwürger (Celastracee), z. T. rankender Strauch, umschlingt große Bäume und erstickt sie; Heimat: Amerika.

Celāya (spr. Tselaja), Mexiko, Stadt im Staat Guanajuato, 21000 E.

Celēbes, eine der Großen Sunda-Inseln im Ind. Archipel, in vier Halbinseln gegliedert, dazwischen die Golfe von Tomini, Tola und Bon, an 177799 qkm mit 1500000 E., teils unmittelbar, teils mittelbar den Niederlanden gehörig. Zerfällt in 2 administrativ getrennte Teile: das Gouvernement C. mit der Hauptstadt Mangkassar, und die Residentie Menado, mit Hauptstadt Menado. Das übrige Land besteht aus besondern Reichen, die aber

die Oberhoheit der Niederlande anerkennen. C. war seit 1525 Ansiedlung der Portugiesen, kam aber 1660 unter die Herrschaft der Holländer.

Celebessee oder **Sulusee,** der, Teil der Gewässer der ostind. Inselwelt zwischen Celebes, Borneo und den Sulu-Inseln.

celebrieren (lat.), 1) feiern, 2) Messe lesen.

Celebrität (lat.), die, 1) Berühmtheit, 2) hochstehende Person.

Cella (lat.), die, Gemach; Zelle in Klöstern.

Cellamäre (spr. Tschellamare), Antonio Giudice, Herzog von Giovenazzo, Fürst v., geb. 1657, gest. 16. Mai 1733 in Sevilla; war 1715 spanischer Gesandter in Paris und das Haupt der Verschwörung, welche den Herzog von Orleans stürzen und Philipp V. von Spanien zum Regenten machen wollte; wurde 1718 entlarvt und des Landes verwiesen.

Cellarius (lat.), der Kellermeister, im Klosterhaushalt jener Beamte, dem die Aufsicht und Verwaltung des Kellerwesens obliegt.

Celle, Provinz Hannover, Stadt im Reg.-Bezirk Lüneburg, an der Aller und der Eisenbahnlinie Lehrte-Harburg, (1900) 19872 E., 1600 Kath.; Oberlandesgericht, Garnison, höhere Schulen, altes Schloß mit Gruft der Herzöge von C.; 7 Kirchen (1 katholische).

Cello (ital., spr. Tschello), das, s. Violoncello.

Celloïdinpapier, das, lichtempfindliches, mit einer Kollodiumschicht überzogenes und dadurch haltbarer gemachtes photogr. Papier.

Cellulärpathologie, die, von Prof. Rud. Virchow begründete und z. Zeit herrschende Richtung der allgemeinen Pathologie (s. d.). Sie führt das Entstehen und Wesen der Krankheiten auf die Thätigkeit der kleinsten Elementarteilchen des Körpers, der Zellen, zurück. Die ältere Humoralpathologie betrachtete einseitig die Flüssigkeiten und Säfte des Körpers, insbes. das Blut, die Solidarpathologie, lediglich die festen Teile (solida) des Körpers, namentlich die Nerven, als Ausgangspunkt und Verbreitungsmittel der Krankheiten.

Celluloid, das, hornähnliche elastische Masse, Gemisch aus 1 Teil Kampfer und 2 T. Kollodiumwolle, findet seiner leichten Bearbeitung wegen vielfach Verwendung, u. a. zu Bijouteriewaren, Schmucksachen, Etuis, Bücherdeckeln, Billardkugeln, photogr. Platten (Films) u. s. w. Das C. entzündet sich sehr leicht und läßt sich nach Befeuchtung mit Eisessig und Aneinanderpressen leicht kitten.

Cellulose (lat.), die, Pflanzenfaser, weiße durchscheinende in Wasser unlösliche Masse, besteht aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, bildet die Zellmembran, das Skelett der Pflanzen. Durch Behandeln mit konzentrierter Schwefelsäure wird sie gallertartig (Pergamentfabrikation), bei längerer Behandlung zu Zucker, mit Salpetersäure zu Kollodiumwolle umgewandelt. Technisch wichtig ist die C. wegen ihrer Verwendung zu Geweben und zu Papier.

Celsius, Anders, berühmter schwedischer Astronom und Geograph, geb. 27. Nov. 1701, gest. 25. April 1744; gab zuerst die nach ihm benannte 100 teilige Thermometerskala an.

Celsus, 1) C., Aulus Cornelius, röm. Schriftsteller, um 25 n. Chr., verfaßte das bedeutendste Werk der röm. Litteratur über Medizin. 2) C., eklekt. Philosoph, um 178, der erste litterarische Bekämpfer des Christentums, widerlegt v. Origenes.

Celten, Celtiberer, s. Kelten u. s. w.

Celtes, Celtis, Konrad (eigentlich Pickel), berühmter Humanist (1459–1508), ward auf dem Reichstag in Nürnberg von Kaiser Friedrich (1487) zum Dichter gekrönt, veranstaltete am Hofe zu Wien die ersten theatralischen Vorstellungen.

Cembalo (ital.), das, Klavier.

Cement, der, s. Zement.

Cenci (spr. Tschentschi), Beatrice (1577 bis 1599), Tochter eines römischen Edelmannes, Vatermörderin (da sie von ihm roh behandelt wurde), am 11. September 1599 enthauptet.

Ceneda, Italien, Bistum, gegr. im 6. Jahrh., Kirchenprovinz Venedig; umfaßt 46 Gemeinden der Provinz Treviso, Udine, Venedig und Belluno, über 174400 Kath., 15 auswärtige Vikariate, 128 Pfarreien, 237 Priester.

Ceneri, Monte C. (spr. Tsche—), Schweiz, Bergrücken im Kanton Tessin (553 m), 1673 m langer Tunnel der Gotthardbahn; darüber die Straße von Bellinzona nach Lugano.

Cenis, s. Mont Cenis.

censieren (lat.), 1) beurteilen, abschätzen, prüfen; 2) amtlich als Censor über die Zulässigkeit einer Schrift zum Druck u. s. w. urteilen; s. Büchercensur.

Censit (lat.), der, Zinspflichtiger, Steuerpflichtiger.

Censor (lat.), der, 1) im alten Rom Magistratperson, mit der Kontrole der röm. Bürger und ihres Vermögens, sowie über Zucht und Sitte betraut; jetzt im allgemeinen Bezeichnung eines strengen Sittenrichters; 2) speziell eine vom Staat mit der Büchercensur beauftragte Person.

censual (lat.), steuerbar, zur Steuer gehörig.

Censur (lat.), die, 1) Prüfung, Beurteilung eines Menschen und seiner Handlungsweise; auch das Urteil einer Prüfungsbehörde über einen Examinanden. 2) Bücher-C., jene Einrichtung, wonach alle Druckwerke vor ihrem Druck oder der Ausgabe einem Censor vorgelegt werden mußten, ohne dessen Genehmigung sie nicht gedruckt oder ausgegeben werden durften; für Schriften jeglichen Inhaltes nur noch in Rußland in Giltigkeit. 3) Theater-C. ist die Prüfung der aufzuführenden Theaterstücke seitens des staatlich angestellten Censors.

Censur, die kirchliche Büchercensur (s. Sp. 1222).

Censur, die theologische, Bezeichnung eines Satzes oder einer Lehre als unkatholisch.

1) Jeder unterrichtete Katholik kann und muß unter Umständen eine solche theologische Censur als Privatmann in seinem Kreise über eigenes event. fremdes Verhalten ausüben. 2) Im besonderen Sinne aber ist die theol. C. die amtliche Be- und Verurteilung durch eine berufene theologische Person oder kirchl. Behörde. Es gibt verschiedene Grade der Censuren I) nach der Form unterscheidet man 6 Censurnoten. Die unzulässigen und verwerflichen Lehren (lat. sententiae) können sein 1) unheilig, profan im strengen Sinne des Wortes (lat. sententiae profanae), 2) unrein (lat. impurae), 3) fehlerhaft (lat. vitiosae), 4) verkehrt (lat. pravae oder perversae), 5) bedenklich (lat. non tutae), 6) gefahrvoll und verderblich (lat. periculosae und perniciosae), II) dem Inhalt der verderblichen Sätze nach unterscheidet man u. a. folgende Censuren: 1) Häresie und Ketzerei (lat. haeresis), das Gegenteil, Leugnung einer geoffenbarten Wahrheit (lat. veritas catholica divina), 2) Irrtum im Glauben (lat. error in fide, error theologicus), d. h. Verkennung und Läugnung einer allgemein- gültigen Vernunftfolgerung aus der Offenbarung (lat. veritas catholica theologica), 3) Falsche Aufstellung der Ansicht (lat. propositio falsa), Läugnung einer allgemein gültigen Wahrheit, mit den Unterabteilungen a) nahezu häretisch (lat. haeresi proxima), b) nahezu irrig (lat. errori proxima), c) verwegen (lat. temeraria), d) neu und fromme Gemüter verletzend (lat. *nova et piarum aurium offensiva*), 4) rechtverletzend (lat. injuriosa), a) gotteslästerlich (lat. blasphema), b) die Rechte der Kirche schmälernd und verletzend (lat. ecclesiae derogans, ecclesiae jurisdictionis laesiva), 5) verfänglich (lat. s. captiosa), 6) verführerisch (lat. simplicium seductiva), 7) der Häresie oder des Irrtums verdächtig (lat. de haeresi suspecta) u. s. w.

Censūren, *amtliche, theologische,* 1) gutachtliche, welche von den kirchlich beauftragten Personen oder Korporationen (Universitäten, Konsultoren der römischen Kongregationen) ausgehen und nur das Ergebnis der Prüfung der Vorlage aussprechen: 2) richterliche oder autoritative. Die höchsten C.en dieser Art sind die dogmatischen des Papstes und der allgemeinen Konzilien, welche unbedingt, unwiderruflich und allgemein den inneren Gehorsam des Katholiken, bezw. des Christen verlangen.

Censūren, *kirchliche* (lat. Censurae ecclesiasticae), kirchliche Straf- und Zuchtmittel (Suspension, Exkommunikation, Interdikt), 1) C. latae sententiae, d. h. die Strafe trifft den Uebelthäter sofort nach vollbrachter That ohne weiteres, das Urteil ist im voraus durch das Gesetz selbst festgesetzt. Die Kirche muß unter Umständen Straf- und Zuchtmittel anwenden, um hartnäckige Verletzer der göttlichen und menschlichen Rechte zu bessern bezw. zu zügeln. Solche Zuchtmittel sind Amtenthebung (Suspension), Ausschluß aus der Kirche (Exkommunikation) und Verbot der geistlichen Handlungen (Interdikt). Diese Strafen können nun nach Kirchengesetz im Fall bestimmter Verbrechen sofort nach vollbrachter That ohne weiteres, insbesondere ohne richterliche Untersuchung und ohne Urteilsspruch eintreten, d. h. das *Urteil ist schon im voraus gesprochen* (sententia lata est). In früherer Zeit gab es sehr viele Censuren dieser Art. Papst Pius IX. hat ihre Zahl durch die Konstitution „Apostolicae Sedis“ (s. Sp. 366) vom 12. Okt. 1869 vermindert. 2) C. ferendae sententiae. In andern Fällen ist das Urteil für die in Frage kommenden Rechtverletzungen durch Untersuchung und Richterspruch erst zu finden und zu fällen (sententia ferenda est).

Census (lat.), der, 1) die durch die röm. Censoren jedes 5. Jahr vorgenommene Schätzung der Bürger nach ihrem Vermögen in Bezug auf das Stimmrecht und die Ausübung politischer Rechte; geschichtlich am berühmtesten ist derjenige des Römerreiches unter Kaiser Augustus zur Zeit der Geburt Christi; s. *Augustus, Kaiser.* 2) In dem neuern Wahlrechte heißt C. die Bedingung der Nachweisung eines bestimmten Vermögens oder Einkommens oder Steuerbetrags. 3) C., auch für Volkzählung gebraucht.

Census (lat.), *Census*, der, Zins, nach kirchlichem Recht jener Vermögenswert, auf dessen jährliche Leistung seitens eines kirchlichen Institutes jemandem ein besonderes Recht zusteht.

Cent, die, 1) die Hundertschaft in der altgermanischen Gerichtsverfassung, eine Unterabteilung des Gaues; 2) Gerichtsprengel.

Cent (vom lat. centum, Hundertitel), der, kleine Münzen von Kupfer oder Bronze. In den Niederlanden der C. = $^1/_{100}$ Gulden; in Nordamerika = $^1/_{100}$ Doll. In Spanien heißt der C.-*Céntimo* = $^1/_{100}$ Peseta. Der C. des alten span. Piasters (Peso) heißt in Amerika *Centávo*; der 100. Teil der ital. Lira *Centésimo* (spr. Tschen—); *Centime* (spr. Sangtihm) = $^1/_{100}$ des Franken in Frankreich, Belgien, der Schweiz (hier auch deutsch Rappen genannt).

Cent, *Zent,* das, früheres Gewicht in Deutschland von $^1/_{10}$ Quentchen = $^1/_6$ g.

Centauren, die, Stiertöter, ein Geschlecht, der griechischen Sage aus Roß und Mann zusammengesetzt; ihr Kampf mit den Lapithen ist ein Lieblingsgegenstand der antiken Kunst.

Centenārium (lat.), das, hundertjähriges Bestehen, Säkular-Jubelfeier.

centesimāl (lat.), eine gegebene Einheit in 100 Teile geteilt, wie z. B. beim Meter.

Centesimālwage, die, Wage, bei welcher man nur $^1/_{100}$ der Last als Gewicht gebraucht, s. *Brückenwage.*

Centgraf, der, Richter über kleine Vergehen.

Centīme (franz., spr. Sangtihm), der, s. *Cent.*

Centimeter, der (cm), 100. Teil eines Meters (s. d.).

Centner, der, s. *Zentner.*

Cento (lat.), das, 1) zusammengeflicktes Kleid; 2) zusammengestoppeltes Schriftwerk, in Prosa oder in Versen, Flickgedicht.

central (lat.), im Mittelpunkte befindlich, nach dem Mittelpunkte hinwirkend.

Centralamerika, die Verein. Staaten von C., Hauptverkehrsland zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean, umfassen die 5 Republiken: Kostarika (Costarica), Guatemala, Honduras, Nikaragua und Salvador. Sie gehörten bis 1821 zum spanischen Kolonialreich. Die Geschichte C.s ist eine beinahe ununterbrochene Reihe von Bürgerkriegen. Die Gesamtbevölkerung beträgt über 3000000 E. Hauptprodukte: Kaffee, Zucker, Farbhölzer. Großer Reichtum an Metallen. Die Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean zu Wasser wird nach Vollendung des Nikaragua-Kanals von den Ver. Staaten hergestellt sein: das französische Unternehmen des Panamakanals ist bekanntlich verunglückt. (Näheres s. unter den Namen der einzelnen Republiken).

Das Christentum wurde in Centralamerika zugleich mit dessen Entdeckung im 16. Jahrh. durch Franziskaner, Dominikaner und Jesuiten eingeführt. Nach dem Abfall von Spanien (1821) hatte die Kirche in C. im 19. Jahrh. viele Bedrängnisse auszustehen. Die Liberalen verfolgten die Bischöfe und Priester, zogen die Kirchengüter ein, vertrieben die Mönche aus ihrem Eigentum. Nur langsam wurde es wieder etwas besser. 1852 kam ein Konkordat zu stande. Obgleich bedrückt, ist die kath. Religion doch die vorwiegende. Die 5 Staaten C.s bilden eine Kirchenprovinz Guatemala mit 1) Erzbistum Guatemala und den Bistümern 2) Comayagua, 3) San José, 4) Nikaragua, 5) Salvador.

Centralamt für den internationalen Transport in Bern, das, gegr. 14. Okt. 1890 durch Uebereinkommen der Regierungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, der Niederlande, Rußland und der Schweiz, eröffnet 1. Jan. 1893. Die Anregung zur Bildung dieses Centralamtes ging 1874 von den schweizerischen Advokaten de Seigneur und Christ aus. Das Uebereinkommen findet Anwendung auf alle Sendungen von Gütern, die auf Grund eines durchgehenden Frachtbriefes, dessen Formular vorgeschrieben ist, aus dem Gebiet eines der vertragschließenden Staaten in das eines andern befördert werden. Aehnliche Uebereinkommen werden noch erstrebt für internationalen Gütertarif, internationalen durchgehenden Wagenverkehr und internationale technische Einheit im Eisenbahnwesen.

Centralasien, Innerasien, wurde verschiedentlich bestimmt und begrenzt. Der bekannte Geograph, Professor Dr. v. Richthofen sagt: „Centralasien umfaßt alle Gebiete des Erdteils zusammen, denen der Abfluß zum Meere fehlt. Die wenigen Flüsse enden sämtlich in Salzseen und Salzsümpfen. Die Vegetation bilden Schilf an den Sümpfen, Pappeln an den Flüssen, sonst Krautwuchs. Die Grenzen bilden im Norden der Altai, im Osten das Chinganggebirge und die Wasserscheide der chinesischen Ströme, im Süden das Hochland von Tibet und im Westen der Pamir." Russisch-Centralasien ist ein politisch-administrativer Teil des russischen Reiches.

Centralbahn, die, in verschiedenen Ländern gebrauchte Bezeichnung von Bahnsystemen, z. B. Brasilianische (früher Dom Pedro-B.), Peruanische, Central-India-Bahn (Ostindien), Schottische-, Schweizerische-, Böhmische-Centralbahn.

Centralbau, der, ist die Bauweise, welche neben der Hauptform der Basilika bei kirchl. Gebäuden bis ins 10. Jahrh. Anwendung fand: entweder achteckig oder rund: hoher von einer Kuppel überdeckter, auf einem Säulenkreise oder auf Pfeilern ruhender Mittelbau, z. B. Münster zu Aachen.

Centralbewegung, die, krummlinige Bewegung eines Körpers um einen Punkt (Centralpunkt). Sie ist die Folge des Zusammenwirkens zweier Kräfte, von denen die eine den Körper nach dem Centralpunkt hinzuziehen (Central- oder Centripetalkraft), die andere ihn in der Richtung der Tangente der krummlinigen Bahn seitwärts abzulenken sich bestrebt (Tangentialkraft). Bei der Bewegung eines Körpers um ein Centrum entsteht auch infolge jenes Beharrungsvermögens das Bestreben desselben, sich von diesem Centrum zu entfernen, Centrifugal- oder Schwungkraft (Fliehkraft) genannt.

Centralblatt für das Deutsche Reich, das, begr. 1874 in Berlin (Heymanns Verlag), neben dem Reichsgesetzblatt Publikationsorgan für die Verordnungen des Bundesrats, des Reichskanzlers und der andern Reichsbehörden.

Centralgenossenschaft oder **Genossenschaftsgenossenschaft**, die, eine ausschließlich aus Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften als Mitgliedern bestehende Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft zum Zweck der gemeinsamen Beschaffung notwendiger Bedürfnisse oder sonstiger Unterstützung und Förderung ihrer Bestrebungen. Sie wurden begr. in England (1865 in Manchester, 1869 in Glasgow). In Deutschland durch Gesetz vom 1. Mai 1889 gestattet. In Preußen wurde 1895 durch Gesetz die Preußische Centralgenossenschaftskasse in Berlin mit 5 Millionen gegründet, zur Förderung des Kreditverkehrs landwirtschaftlicher Genossenschaften, Darlehensvereine u. s. w.

Centralgewalt, die, in föderierten Staaten die oberste, allen gemeinsame Staatsbehörde, welche im Namen der Konföderation Souveränetätsrechte ausübt. Die Deutsche C., eine 1848 von der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. geschaffene Regierungsgewalt, bestand nur bis zum Mai 1849; an ihrer Spitze stand Erzherzog Johann (s. d.) als Reichsverweser.

Central-Indien, amtlicher gemeinsamer

Name von 9 politischen Agentschaften im mittleren Ostindien: umfaßt 194500 qkm, über 10 Mill. E. (über 6000 Christen), steht direkt unter der englischen Centralregierung in Kalkutta. In dem Gebiet herrschen eine große Zahl von eingeborenen, von den Engländern abhängigen und ihnen tributpflichtigen Fürsten. C.-J. ist vor andern Teilen Indiens der Sitz alt indischer Kultur.

Centralisation (lat.), die, Zusammenziehung, Vereinigung; in staatlicher Hinsicht die Einrichtung, wonach die polit. Thätigkeiten, ihre Gesetze, ihre Leitung von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte (dem Fürsten oder einer Behörde) ausgehen und auf ihn zurückführen, das sogen. Centralisationssystem: der Gegensatz ist die Decentralisation (s. d.).

centralisieren (lat.), zusammenziehen, in einem Punkte vereinigen.

Central-Kavallerie-Schule in Wien, die, militärische Bildungsanstalt des österreichisch-ungarischen Heeres.

Central-Labor-Union (engl., spr. Sentrel Läb'r Juniön), die, Vereinigung der Zweigvereine der „Ritter der Arbeit" (Knights of Labor [s. d.]) in New York.

Centralorgane, die, animalische Hauptlebenswerkzeuge (Gehirn, Herz, Lunge, Magen).

Centralozeänien, Ozeanien, Apostolisches Vikariat, gegr. 1842, umfaßt Samoa, Futuna, Wallis, 36000 Gesamtbevölkerung, über 8400 Kath., 12 Hauptstationen, 36 Gotteshäuser, 18 Priester.

Centralprovinzen, die, Hauptkommissariat des indobritischen Reiches, im Jahre 1861 gebildet: steht unmittelbar unter der Centralregierung zu Kalkutta. Sie liegen fast in der Mitte Vorderindiens und umfassen an 316000 qkm, an 13000000 E. (über 13000 Christen).

Centralsonne, Sonne der Sonnen, die, ein von Astronomen angenommener größter Himmelskörper, um den sich die ganze Welt der Himmelskörper, die Fixsterne als Sonnen inbegriffen, in ähnlicher Weise bewegen soll, wie die Planeten unseres Sonnensystems um die Sonne als ihr Centrum.

Centralstelle, die astronomische, für astronomische Telegramme, ist die Sternwarte in Kiel. An diese werden infolge einer Verständigung der Astronomen, alle ersten Telegramme über Himmelserscheinungen und neue Himmelsentdeckungen gesandt. Von Kiel aus erfolgt dann Mitteilung an die andern Sternwarten.

Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, Sitz in Berlin, begr. 5. Nov. 1891 durch eine Reihe Vereine, sozialpolitische Vereinigungen, u. a.: Arbeiterwohl (s. d.), Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde (M. Gladbach), Concordia (Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter, Mainz), Gesamtverband der evangel. Arbeiter Deutschlands (M. Gladbach), Kath. Gesellenverein (Köln), Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen in Berlin, verschiedene Stadtverwaltungen u. s. w., u. s. w. Die Deutsche Reichs- und die Preuß. Regierung begünstigt und unterstützt die Bestrebungen des Vereins und beschickt die jährlichen Delegiertenversammlungen. Organ ist die „Korrespondenz der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen".

Centralverband deutscher Industrieller, begr. 1876 auf Anregung des bekannten Abg. von Kardorff-Wabnitz, bezweckt die Vertretung und Förderung der Interessen deutscher Großindustrieller in der Gesetzgebung, wie auf dem Weltmarkt, namentlich durch Eingangs- und Schutzzölle. Auf sozialpolitischem Gebiet suchte der Verband mit Erfolg den Ausbau der arbeiterfördernden Sozialreform zu mäßigen und zu verhindern. Vielgenannt wurde Friedr. Krupp-Essen (der Kanonenkönig), Frhr. v. Stumm-Neunkirchen (der Scharfmacher), Generalsekretär Bueck (12000 Mark-Angelegenheit).

Centralverein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, gegr. 1874 zur Abwehr gegen die Schäden, welche die damals eingeschlagene Freihandelpolitik der deutschen Eisen- und Stahlindustrie infolge Aufhebung sämtlicher Eingangzölle auf Roheisen, Eisenwaaren und Maschinen zu bringen drohte: Sitz in Berlin. Organisation in 8 Gruppen: 1) Nordwestliche Gruppe: Rheinland-Westfalen (Sitz in Düsseldorf), 2) Oestliche Gruppe: Schlesien und Posen (Königshütte), 3) Süddeutsche Gruppe: Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Elsaß (Frankfurt a. M.), 4) Südwestdeutsche Gruppe: Saargebiet, Pfalz, Lothringen, Luxemburg (Saarbrücken), 5) Mitteldeutsche Gruppe: Sachsen und Thüringen (Chemnitz), 6) Norddeutsche Gruppe: Norddeutschland (Berlin), 7) Waggonbauanstalten, 8) Schiffswerften. Geschäftsführer ist z. Zt. Generalsekretär Bueck.

Centralverein für das gesamte Buchgewerbe, gegr. 1884 in Leipzig, um die Angehörigen des Buchgewerbes und das künstlerisch und wissenschaftlich gebildete Publikum zu gemeinsamer künstlerischer Pflege des Buchgewerbes zusammenzufassen. Die Mittel sind: 1) das deutsche Buchgewerbemuseum zu Leipzig, 2) jährliche Ausstellungen der hervorragenderen Leistungen im Buchgewerbe von Frühjahr bis Herbst (März—Oktober), 3) Pflege des Fortbildungwesens durch Vorträge, gewerbliche Unterrichtkurse an den verschiedenen Lehranstalten u. s. w. Organ des Vereins ist das „Buchgewerbeblatt".

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland, gegr. 1877, Sitz in Berlin, mit dem Zweck, einen regen Verkehr zwischen den Deutschen im Ausland und dem Mutterlande anzubahnen und zu erhalten, die Auswanderung nach den Ländern zu lenken, welche der Ansiedlung Deutscher günstig sind, ferner Handel- und Schiffahrtstationen zu errichten, die Gründung von Kolonien anzubahnen, vorzubereiten u. drgl. An diesen Verein haben

sich zahlreiche solche in andern Städten des In- und Auslandes angeschlossen. Aehnliche Zwecke hat der Deutsche Kolonialverein.

Centralverwaltung, die, ist 1) der Inbegriff derjenigen Staatsbehörden, welche ihre Wirksamkeit über den Gesamtumfang des Staats erstrecken, und in welcher die Fäden der ganzen Verwaltung zusammenlaufen, 2) Amtsname für die Behörde, welche die Verbündeten (Preußen, Oesterreich, Rußland) am 26. Okt. 1813 zur Verwaltung gewisser von ihnen besetzter oder noch zu besetzender Länder ernannten und an deren Spitze der Freiherr von Stein stand.

Centre (frz., spr. Sangt'r), das, Mittelpunkt, Mitte.

Centre, Canal du (spr. Kanall dü Sangtr'), „Kanal der Mitte", der, Frankreich, verbindet die Saône und Loire, 116 km lang, 1793 eröffnet.

centrieren (lat.), 1) den Mittelpunkt suchen, finden, angeben; 2) ein Glas so arbeiten oder schleifen, daß seine größte Dicke gerade in der Mitte ist.

centrifugāl (lat.), was von dem Mittelpunkt sich abwendet: Gegensatz centripetal.

Centrifugālkraft, s. Centralbewegung.

Centrifugālmaschine, Centrifuge, Centrifugaltrockenmaschine, die, Hydroextraktor, der, Schwung-, Schleudermaschine, wird angewendet u. a. zur Gewinnung von Honig, Most, Sirup, zum Entrahmen der Milch, in der Stärke- und Zuckerfabrikation, zum Entwässern u. s. w.; besteht im wesentlichen aus einer mit einem Mantel umgebenen Trommel, die um eine vertikale Axe in schnelle Bewegung gesetzt wird. Durch eine Siebwand werden die flüssigen Teile vermöge der Centrifugalkraft herausgeschleudert, während die festen in den Gefäßen zurückbleiben.

Centrifugālventilātor, der, **Centrifugālgebläse,** das, Maschine zur Entfernung und Auswechselung der Luft bewohnter Gebäude, dient auch zur Getreidereinigung und als Gebläse für alle Arten von Herd- und Ofenfeuer, zum Wasserheben und bei vielen technischen Gewerben zum Trocknen und zur Erzielung gleichmäßiger Temperaturen.

centrifugieren, auf der Centrifugalmaschine behandeln.

centripetāl (lat.), nach dem Mittelpunkt gewendet, auf ihn gerichtet, nach ihm strebend.

Centripetālkraft, die, s. Centralbewegung.

centrisch, central, centrisch nach den Ecken heißt ein Vieleck, um welches sich ein Kreis beschreiben läßt; centrisch nach den Seiten, in welches sich ein solcher beschreiben läßt. Centrische Linie, die, bei zwei Rädern, welche ineinandergreifen, ist die zwischen den Mittelpunkten beider gedachte Linie.

Centrobārik (griech.), die, Lehre vom Schwerpunkt; centrobarisch, den Schwerpunkt eines Körpers betreffend; centrobarische Methode, die, mathem. Verfahren, den Umfang fester sich drehender Körper durch die Bewegung des Mittelpunktes zu bestimmen, von Guldin erfunden, daher auch Guldin's Regel genannt.

Centrum (lat.), das, Mittelpunkt, ist 1) in einer Figur oder einem Körper derjenige Punkt, welcher alle durch ihn gezogene, zwei Punkte des Umfangs oder der Oberfläche verbindende Linien halbiert; 2) in der Kriegswissenschaft: der von den Flügeln eingerahmte Hauptteil einer kampfbereiten Abteilung; 3) in der polit. Sprache: die Gesamtheit derjenigen Mitglieder einer parlamentarischen Versammlung, welche zwischen den extremen Parteien eine mittlere Stellung einnehmen, je nach der Neigung rechts oder links (rechtes und linkes C.) und meistens auch die mittleren Plätze in den Parlamentsälen einnehmen, s. Centrum im Deutschen Reichstag, Centrum im Preuß. Abgeordnetenhaus.

Centrum, das, **Centrumfraktion,** die, **des Preuß. Abgeordnetenhauses.** Vorläuferin war die Katholische Fraktion (1852—1858), welche sich 1858 den Namen „Fraktion des Centrums (Katholische Fraktion)" gab. Als letztere bestand sie 1860—1867 mit 54 Mitgliedern. Von 1867—1870 bildeten die Abgeordneten katholischer Richtung weder im Abgeordnetenhaus noch im Reichstag des Norddeutschen Bundes eine einheitliche Fraktion. Dann erschien in der Köln. Volkszeitung v. 11. Juni 1870 der anregende Artikel „Zu den nächsten Wahlen" aus der Feder von Peter Reichensperger. Es wurde in einer am 28. Okt. 1870 zu Soest abgehaltenen berathenden Versammlung von Männern aus Westfalen das unter dem Namen „Soester Programm" von dem Prälaten Dr. Franz Hülskamp verfaßte Wahlprogramm mit dem Wahlspruch: „Für Wahrheit, Recht und Freiheit" angenommen. Dasselbe stellte 9 leitende Gesichtspunkte der katholischen Wahlbewegung auf (s. u.). Aus der letzteren gingen 48 Abgeordnete hervor, welche auf Einladung von P. Reichensperger, von Savigny und von Kehler am 14. Dez. 1870 beim Zusammentritt des preuß. Landtages die Fraktion des Centrums im Preußischen Abgeordnetenhauses (Verfassungspartei) begründeten. (Die neue Fraktion nahm auch sofort die Bildung einer gleichen Fraktion für den Deutschen Reichstag in die Hand durch einen Aufruf zu den Reichstagwahlen vom 11. Januar 1871).

1) Peter Reichenspergers grundlegende Kundgebung ging aus der Kölnischen Volkszeitung vom 11. Juni 1870 in sämtliche kath. Zeitungen und Wochenblätter über. Sie wirkte zündend und lautet:

„Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordneten-Hause und zum Reichstage des Norddeutschen Bundes ist in allen Kreisen der Monarchie die Aufstellung entsprechender Wahlprogramme als eine Notwendigkeit erkannt worden. Die katholische Bevölkerung Preußens aber kann eines solchen Ver-

einigungspunktes um so weniger entbehren, als sie an sich nur eine Minorität darstellt und nicht bloß ihre staatsbürgerlichen Rechte und Interessen, sondern überdies ihre vielfach angegriffene und bedrohte kirchliche Freiheit und Lebensbethätigung ernstlich zu verteidigen hat. Die durch jene Betrachtung veranlaßten Besprechungen katholischer Männer aus den verschiedenen Teilen des Landes haben zur Aufstellung einiger Kardinalpunkte geführt, welche nach ihrer Ueberzeugung vor Allem bei der Wahl der Abgeordneten ins Auge zu fassen und durch diese Wahl sicher zu stellen sind.

1) Unversehrte Aufrechterhaltung der durch die preuß. Verfassungsurkunde gewährleisteten Selbständigkeit der Kirche in Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, insbesondere auch hinsichtlich der Bildung und Entwickelung kirchlicher Gesellschaften.

2) Abwehrung aller gegen den konfessionellen Charakter des Volksunterrichts gerichteten Bestrebungen und Angriffe zur Sicherung des heiligsten Rechtes der christlichen Familien, sowie endlich Verwirklichung der verfassungsmäßig verheißenen Unterrichtsfreiheit.

3) Bewahrung des im Bundesvertrag und in der Bundesverfassung festgestellten föderativen Charakters des Norddeutschen Bundes gegenüber allen auf Einführung eines centralisierten Einheitsstaates gerichteten, mit der wahren Freiheit und der eigenartigen Entwickelung des großen deutschen Vaterlandes unverträglichen Parteibestrebungen.

4) Decentralisation der Verwaltung und Verwirklichung der Selbstverwaltung des Volkes in Gemeinde, Kreis und Provinz.

5) Ermäßigung der finanziellen Belastung des Landes, insbesondere durch Verminderung der Ausgaben für das Militärwesen, sowie Beschränkung der aktiven Dienstzeit in der Armee.

Wenn es gelingt eine ansehnliche Zahl von Abgeordneten auf Grund dieser Prinzipien aus der Wahlurne hervorgehen zu lassen, dann darf die Hoffnung gehegt werden, daß dieselben in fester Einigung sich stark genug erweisen, die wichtigsten Lebensinteressen des Volkes sicher zu stellen."

II) Das „Soester Wahlprogramm" vom 28. Okt. 1870 lautet:

Für Wahrheit, Recht und Freiheit!

1) Erhaltung der verfassungsmäßig anerkannten Selbständigkeit und Rechte der Kirche. Abwehr jeden Angriffs auf die Unabhängigkeit der kirchlichen Organe, auf die Entwickelung religiösen Lebens und die Entfaltung christlicher Liebesthätigkeit. 2) Thatsächliche Durchführung der Parität der anerkannten Religionsbekenntnisse. 3) Abweisung jeden Versuchs zur Entchristlichung der Ehe. 4) Konfessionelle Schulen. 5) Für das ganze deutsche Vaterland ein Bundesstaat, der im Notwendigen die Einheit schafft, in allem Uebrigen aber die Unabhängigkeit, freie Selbstbestimmung der Bundesländer, sowie deren verfassungsmäßige Rechte unangetastet läßt. 6) Decentralisation der Verwaltung auf Grundlage der Selbständigkeit der politischen Korporationen in Gemeinde, Kreis und Provinz. 7) Möglichste Beschränkung der Staats-Ausgaben und damit der Steuern und Lasten, sowie deren gleichmäßige und gerechte Verteilung. 8) Ausgleichung der Interessen von Kapital und Grundbesitz, sowie von Kapital und Grundbesitz einerseits und der Arbeit andererseits, durch Erhaltung und Föderung eines kräftigen Mittelstandes in einem selbständigen Bürger- und Bauernstande. 9) Freiheit für alle den gesetzlichen Boden nicht verlassenden Bemühungen zur Lösung der sozialen Aufgaben. Gesetzliche Beseitigung solcher Uebelstände, welche den Arbeiter mit moralischem oder körperlichem Ruin bedrohen.

Soest, den 28. Oktober 1870.
(folgen die Unterschriften.)

III) Programm der Fraktion vom 14. Dez. 1870: „Die Fraktion stellt sich zur besonderen Aufgabe, für Aufrechterhaltung und organische Fortentwickelung des verfassungsmäßigen Rechtes im Allgemeinen, und insbesondere für die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche und ihrer Institutionen einzutreten. Die Mitglieder derselben suchen dieser Aufgabe auf dem Wege freier Verständigung zu entsprechen, und soll die Freiheit des Einzelnen in Bezug auf seine Abstimmungen keine Beeinträchtigung erleiden".

IV) Vorsitzende der Fraktion des Centrums im Preuß. Abgeordneten-Hause waren: 1) von 1871–1875 Karl Friedrich v. Savigny, königl. preuß. Kammerherr, Wirkl. Geheimer Rat, Gesandter a. D. (zugleich Vorsitzender der Fraktion des Centrums im Reichstag, gest. 11. Febr. 1875 zu Frankfurt a. Main, 2) von 1875–1889 Dr. Burghard Freiherr v. Schorlemer-Alst, Rittergutsbesitzer auf Alst (Westfalen), königl. preuß. Premier-Lentnant a. D., Geheimer Kämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes, Mitglied des königl. preuß. Staatsrates, gest. 17. März 1895 auf Alst, 3) von 1889–1900 Dr. jur. Clemens August Freiherr Heereman v. Zuydwyk, Regierungsrat a. D., Rittergutsbesitzer in Münster (Westfalen), war 1879–1880 Zweiter Vicepräsident und von 1881 an Erster Vicepräsident des Abgeordnetenhauses. Seit 9. Jan. 1900 ist Freiherr v. Heereman Ehrenpräsident der Fraktion, 4) vom 9. Jan. 1900 Abgeordneter Landesrat Fritzen in Düsseldorf.

V) Mitgliederzahlen: Die Zahl der Mitglieder der Centrumfraktion des Preuß. Abgeordnetenhauses betrug nach den Wahlen von 1870: 48, am Schluß der Legislaturperiode 54

1873: 93, dazu 2 Hospitanten
1876: 84, „ 1 „
1879: 94, „ 2 „
1882: 94, „ 2 „
1885: 97, „ 2 „
1888: 97, „ 2 „
1893: 93, „ 1 Hospitant
1898: 99,
Am 1. Jan. 1900: 99 Mitglieder.

VI) Vorstand der Fraktion im Jahre 1901: Freiherr v. Heereman, Ehrenvorsitzender, Fritzen, Vorsitzender, Porsch, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden, Herold, Zweiter Stellvertreter, Bachem, v. Ballestrem, Brandenburg, Dauzenberg, Dr. Dittrich, v. Grand Ry, Letocha, Dr. Lieber, Dr. Rintelen, v. Strombeck. Schriftführer: Schmidt-Warburg, Graf Strachwitz, v. Savigny.

Centrum, das, **Centrumfraktion,** die, **im Deutschen Reichstag,** wurde vorbereitet durch die Centrumfraktion des Preuß. Abgeordneten-Hauses, mittels Aufrufes vom 11. Jan. 1871, unterzeichnet von 47 Mitgliedern. Aus den Wahlen zum 1. Deutschen Reichstag vom 3. März 1871 gingen 67 Mitglieder aus allen Teilen des Reiches hervor, welche beim Zusammentritt des Reichstages am 21. März 1871 die Fraktion des Centrums im Reichstag bildeten und folgendes Programm aufstellten:

I) Programm vom 21. März 1871: „Justitia fundamentum regnorum. Die Centrumfraktion des Deutschen Reichstages hat folgende Grundsätze für ihre Thätigkeit aufgestellt: 1) Der Grundcharakter des Reiches als eines Bundesstaates soll gewahrt, demgemäß den Bestrebungen, welche auf eine Aenderung des föderativen Charakters der Reichsverfassung abzielen, entgegengewirkt und von der Selbstbestimmung und Selbstthätigkeit der einzelnen Staaten und allen inneren Angelegenheiten nicht mehr geopfert werden, als die Interessen des Ganzen es unabweislich fordern. 2) Das moralische und materielle Wohl aller Volksklassen ist nach Kräften zu fördern; für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Angehörigen des Reiches ist die verfassungsmäßige Feststellung von Garantien zu erstreben, und insbesondere das Recht der Religionsgesellschaften gegen Eingriffe der Gesetzgebung zu schützen. 3) Die Fraktion verhandelt und beschließt nach diesen Grundsätzen über alle in dem Reichstag zur Beratung kommenden Gegenstände, ohne daß übrigens den einzelnen Mitgliedern der Fraktion verwehrt wäre, im Reichstage ihre Stimme abweichend von dem Fraktionsbeschlusse abzugeben".

II) Wählerzahlen: Von den bei der ersten ordentlichen Wahl abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die Kandidaten des Centrums:

	Stimmen	oder % der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen
1871	724179	18,62
1874	1445948	27,86
1877	1341295	24,83
1878	1328073	23,05
1881	1182873	23,20
1884	1282006	22,64
1887	1516222	20,11
1890	1342113	18,57
1893	1468501	19,14
1898	1455139	18,77

III) Mitgliederzahlen: Die Zahl der Mitglieder der Centrumfraktion des Reichstages betrug nach den Wahlen von
1871: 63, dazu 2 Hospitanten
1874: 91, „ 3 „
1877: 93, „ 4 „
1878: 94, „ 10 „
1881: 100, „ 9 „
1884: 99, „ 10 „
1887: 98, „ 3 „
1890: 106, „ 7 „
1893: 96, „ 4 „
1898: 102, „ 5 „
Am 1. Jan. 1900: 102, dazu 2 Hospitanten.

IV) Vorsitzende der Fraktion des Centrums im Deutschen Reichstage waren 1) von 1871 bis 1875 Karl Friedrich v. Savigny, königl. preuß. Kammerherr, Wirkl. Geheimer Rat, Gesandter a. D. in Berlin (zugleich Vorsitzender der Fraktion des Centrums im preußischen Abgeordnetenhause), gest. 11. Febr. 1875 in Frankfurt a. Main, 2) von 1875—1890 Georg Arbogast Freiherr von und zu Franckenstein in Ullstadt, Mittelfranken, erblicher Reichsrat der Krone Bayern, königl. bayer. Kämmerer, von 1881—1887 Erster Vicepräsident des Reichstages, von 1879—1880 Präsident der Kammer der Reichsräte in Bayern, gest. 22. Januar 1890 in Berlin, 3) von 1890 bis 1893 Franz Graf v. Ballestrem, Wirkl. Geheimer Rat mit dem Titel Excellenz, Major a. D., Majoratsherr in Plawniowitz, Oberschlesien, Geheimer Kämmer di cappa e spada Sr. Heiligkeit des Papstes, Ehrenbailli und Großkreuz des souveränen Malteser-Ordens, von 1890—1893 Erster Vicepräsident des Reichstages, seit 1898 Präsident desselben. Seit 1893 Alfred Graf v. Hompesch, Rittergutsbesitzer auf Schloß Rurich, Rheinprovinz, königl. preuß. Kammerherr, Mitglied des Preußischen Herrenhauses.

V) Vorstand der Fraktion des Centrums im Reichstag am 1. Januar 1900: Graf Hompesch, Vorsitzender, Dr. Schaedler, erster Stellvertreter des Vorsitzenden, Dr. Spahn, zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden, Aichbichler, Dr. Bachem, Fritzen (Düsseldorf), Graf Galen, v. Grand-Ry, Gröber, Dr. Freiherr v. Heereman, Dr. Freiherr v. Hertling, Dr. Hitze, Horn, Letocha, Dr. Lieber, Lingens, Dr. Rintelen; Schatzmeister der Fraktion: Letocha, Schriftführer der Fraktion: Krebs, Stellvertreter des Schriftführers: Kohl.

VI) Vertretung des Centrums im Vorstand des Reichstages und Preußischen Abgeordnetenhause.

Im Deutschen Reichstag:

1879–87 Frhr. zu Franckenstein, Erster Vicepräsident. 1890–93 Graf v. Ballestrem, Erster Vicepräsident. 1893–95 Frhr. v. Buol-Berenberg, Erster Vicepräsident. 1895–98 Frhr. v. Buol-Berenberg, Präsident des Reichstages, Dr. Spahn, Zweiter Vicepräsident. Seit 1898 Graf v. Ballestrem, Präsident des Reichstags.

Im Preußischen Abgeordnetenhause:

1879–80 Frhr. v. Heereman, Zweiter Vicepräsident. Seit 1882 Frhr. v. Heereman, Erster Vicepräsident.

VII) Gestorbene Führer der Centrumsfraktionen: Hermann v. Mallinckrodt, Regierungsrat a. D. in Nordborchen bei Paderborn, gest. 26. Mai 1874 in Berlin. Karl Friedrich v. Savigny, Wirkl. Geheimer Rat, Gesandter a. D. in Berlin, gest. 11. Febr. 1875 in Frankfurt a. Main. Ernst Ludwig v. Gerlach, Erster Appellations-Gerichtspräsident a. D. in Magdeburg, gest. 17. Febr. 1877 in Berlin. Wilhelm Emanuel Frhr. v. Ketteler, Bischof v. Mainz, gest. 13. Juli in Burghausen, Bayern. Georg Arbogast Frhr. von und zu Franckenstein in Ullstadt, Mittelfranken, erblicher Reichsrat der Krone Bayern, gest. 22. Januar 1890 in Berlin. Dr. theol. Christoph Moufang, Domkapitular und Regens des Priesterseminars in Mainz, gest. 27. Febr. 1890 in Mainz. Dr. Ludwig Windthorst, Staatsminister a. D. in Hannover, gest. 14. März 1891 in Berlin. Peter Reichensperger, Ober-Tribunalrat a. D. in Berlin, gest. 31. Dez. 1892 in Berlin. Dr. theol. Anton Westermayer, Päpstlicher Prälat, Geistlicher Rat, Dekan und Stadtpfarrer bei St. Peter in München, gest. 3. Dez. 1894. Burghard Frhr. v. Schorlemer-Alst, Mitglied des Staatsrates, Präsident des Westfäl. Bauernvereins, Rittergutsbesitzer in Alst bei Horstmar, gest. 17. März 1895 in Alst. Dr. August Reichensperger, Appellations-Gerichtsrat a. D. in Köln, gest. 16. Juli 1895 in Köln. Dr. Ludwig August Brüel, Geh. Regierungsrat a. D. in Hannover, gest. 19. Febr. 1896 in Berlin. Jakob Lindau, Kaufmann in Heidelberg, gest. 15. August 1898. Rudolf Probst, Rechtsanwalt und Bankdirektor in Stuttgart, gest. 15. April 1899 in Stuttgart. Karl Frhr. v. Hoiningen, genannt Huene, Präsident der Preuß. Central-Genossenschafts-Kasse, Mitglied des Staatsrates, Päpstlicher Geheimer Kämmerer, Rittergutsbesitzer auf Groß-Mahlendorf bei Falkenberg in Oberschlesien, gest. 14. März 1900 in Gossensaß, Tirol. (Vergl. Die Centrumsfraktionen an der Jahrhundertwende, Berlin 1900).

Centrum gravitatis (lat.), der, Schwerpunkt.

centum (lat.), hundert.

Centumviri (lat.), die Hundertmänner, im alten Rom der Geschworenengerichtshof für Zivilsachen, bestand zuerst aus 150 C., seit der Kaiserzeit aus 180 C.

centuplieren (lat.), verhundertfältigen.

Centuplum (lat.), das, Hundertfache.

Centurie, die, bei den Römern 1) im allgemeinen: jede Abteilung von circa 100 Dingen, Jahren, Personen u. s. w.; 2) im Kriegswesen: eine Mannschaftsabteilung, über die ein Centurio (Hauptmann) gesetzt war; 3) die von Servius Tullius nach Vermögensabstufungen eingeführten sechs Klassen des röm. Volks in 193 C., deren jede in den Volksversammlungen (Centuriatcomitien) eine Stimme hatte.

Centurien, die Magdeburger. Die erste protestantische Kirchengeschichte, von ihrer Einteilung nach Jahrhunderten so genannt. Sie waren ein größerer, aber mißlungener Versuch, den Protestantismus als das Urchristentum zu erweisen und das Recht des Papsttums auf die Oberleitung der Kirche geschichtlich zu bestreiten. 1552 in Magdeburg durch Matth. Flacius (daher Magdeburger C.) begonnen und bis 1600 fortgesetzt (13 Bände, bis ins 13. Jahrh. führend). Die Mitarbeiter des Flacius, die **Centuriatoren,** waren: Joh. Wigand, Matth. Juder, Basilius Faber, Andreas Corvinus, Holzhuter. Sie arbeiteten mit beispielloser Willkür, Parteilichkeit und Leidenschaftlichkeit. Das für die Mitarbeiter, für die Anschaffung der Litteratur und die Drucklegung erforderliche Geld wurde von Fürsten, reichen Adeligen, Städten und ganzen Gesellschaften zusammengebracht, u. a. von den Königen v. Schweden und Dänemark, den Herzögen v. Sachsen, den Fürsten v. Anhalt, den Städten Augsburg, Nürnberg und Lindau. Sie wurden widerlegt zuerst durch die Kirchengeschichte (Annales ecclesiastici) des Baronius (s. d.), durch Canisius (s. d.) und viele Andere.

Centurio, der, in der römischen Legion ein Offizier, der 120 Mann Fußgänger führte.

Centuripe, Centorbi (spr. Tschen-), Sizilien, Stadt in der Provinz Catania, über 8700 E.; Schwefelbergbau.

Centweight (spr. Zentweit), das (cwt), der englische Zentner = 50,802 kg.

Ceolfrid, Abt von Weremouth-Jarrow in Irland (653–716); sehr verdienter Klosteroberer, Lehrer Bedas des Ehrwürdigen (s. d.).

Ceolred, König von Mercia (709–716).

Ceolric, Cuthas Sohn, König von Wesser (591–597).

Ceolwulf, Ceolulf, 1) C., König von Wesser (597–611). 2) St. C., König von Northumbrien (729–737), wurde hierauf Mönch, gest. 760; er wurde heilig gesprochen. Sein Festtag ist der 15. Jan. 3) C., König von Mercia (819–821).

Ceonred, 1) C., König von Mercia (704 bis 709). 2) C., König von Northumbrien (716–718).

Ceonwulf, 1) C., König von Wesser (754–786). 2) C., König von Mercia (788 bis 819).

Ceorls, die, freie ansässige Krieger der Angelsachsen.

Cephalalgie (griech.), die, Kopfschmerz.

Cephalocele (griech.), die, Gehirnbruch.

Cephalopoden (griech. = Kopffüßer), die, s. Kephalopoden.

Cepheus, Sternbild am nördlichen Himmel, mit tiefrotem Stern, zwischen kleinem Bär und Kassiopeia.

Cer, Cerium, das, eisengraues, dehnbares Metall, 6,73 spec. Gew., von Klaproth und gleichzeitig von Berzelius 1803 entdeckt; findet sich in verschiedenen, selten vorkommenden Mineralien, dem Cerit und Monazit.

Cera (lat.), das Wachs.

Ceracchi (spr. Tscherakki), Giuseppe, Bildhauer, geb. 1760 in Rom, war 1799 einer der wütendsten Demagogen daselbst; von Kaiser Napoleon I., dessen Büste er verfertigt hatte, später nach Paris gerufen, ließ er sich hier in eine Verschwörung ein und wurde 1801 hingerichtet.

Ceram, Serang, größte Insel der südlichen Molukken, Amboinagruppe, 18198 qkm, niederländisch, an 100000 E.; im Innern bewohnt von Alfuren, an der Küste von Malaien.

Ceraphonien (griech.), die, aus Wachs gefertigte durchscheinende Bilder.

Cerasin (lat.), das, Bestandteil des Kirschgummis; entsteht durch Erhitzen des Arabins (s. d.) auf 150°.

Cerate (lat.), die, Salben aus Wachs mit Fetten u. s. w., z. B. Lippenpomaden u. s. w.

Ceratonia (lat.), der Johannisbrotbaum; Heimat: Südeuropa, Nordafrika. Die fleischigen Fruchthülsen, welche sehr zuckerhaltig sind, dienen als Nahrungsmittel, zu Arzneien, zur Syrup-, Branntweinbereitung u. s. w., der Samen geröstet als Kaffeeersatz.

Ceratophylleae (lat.), die Hornblattgewächse, Hörnerblätter: Pflanzenfamilie.

Cerberus, s. Kerberos.

Cercle (frz., spr. Serkl'), der, 1) Kreis, vornehmer Gesellschaftskreis; 2) C. halten, bei Hoffestlichkeiten, die Unterhaltung der fürstlichen Personen mit den geladenen Gästen.

Cercopithecus (lat.), die Meerkatze (s. d.).

Cerdagne (spr. dannj'), Pyrenäengebirge, Landschaft im Osten, teils spanisch, teils französisch.

Cerdo, gnostischer Sektierer; s. Kerdon.

Cerealien, die, 1) das Fest der heidnischen Göttin Ceres, im heidnischen Rom alljährlich vom 9.–18. April gefeiert, 2) Gaben der Ceres: die Feldfrüchte, insbesondere Getreide, 3) die eigentlichen Getreidefrüchte.

Cerealis, Bischof von Castellum in Mauretanien im 5. Jahrh., Bekämpfer des Arianismus durch eine öffentliche Disputation zu Karthago (478) und durch eine Schrift „Ueber den Glauben an die hl. Dreifaltigkeit."

Cerebellum (lat.), das kleine Gehirn.

Cerebrum (lat.), das Gehirn; cerebral, das Gehirn betreffend; daher C.system, C.arterien, C.venen u. s. w.

Ceremonial (lat.), das, Buch, in welchem der bei der Verwaltung der hl. Sakramente, bei Weihungen und Segnungen, bei allen gottesdienstlichen Handlungen vorgeschriebene Ritus nach seiner Ordnung und Aufeinanderfolge der einzelnen Teile enthalten ist; speziell das Buch, in welchem die Pontifikalverrichtungen der Bischöfe enthalten sind.

Ceremoniale episcoporum (lat.), das Ceremoniell für die Bischöfe, Prälaten und Kanoniker, herausgegeben von Papst Clemens VIII. im Jahre 1600, vermehrt und verbessert von Innocenz X., Benedikt XIII. und XIV.

Ceremoniale Romanum (lat.), das, Ceremoniell am päpstl. Hofe, auf Befehl Innocenz' VIII. (1484–1492) zusammengestellt.

Ceremonialgesetz, das, der Teil des Mosaischen Gesetzes, welcher das Gottesdienstliche, besonders das Opferwesen, Gebete, Fasten, Waschungen u. s. w. regelte.

Ceremoniarius (lat.), der, derjenige Geistliche an Domkirchen, Stiften und Klöstern, welcher bei feierlichen Hochämtern, Vespern, Weihen, Segnungen u. s. w., besonders bei bischöfl. Funktionen für die ordnungsmäßige Vornahme des Aktes nach den Vorschriften des Rituals Sorge trägt.

Ceremonie (lat. Caerimonia), die, 1) Weltliche C., Brauch, Hofbrauch, Festlichkeitsbrauch, Gepränge. 2) Religiöse C., jedes Zeichen oder jeder Brauch, durch welche die innere Religion äußerlich dargestellt wird. In jeder Religion finden sich C.en. Ja, ohne C.en ist keine Religion haltbar. Die C. muß geeignet sein Religion zu erhalten, zu offenbaren, zu stärken und zu wecken; sie muß passend, sprechend verständlich, nicht anstößig, ästhetisch schön, erhaben, würdevoll und von zuständiger kirchlicher Autorität eingeführt sein.

Ceremoniell, das, der Inbegriff der Gebräuche, die bei feierlichen Gelegenheiten beobachtet werden, z. B. Staats-C., C. bei dem Verkehr der Staatsbehörden mit fremden Gesandten; Hof-C.; s. Ceremonial.

Ceremonienmeister, der, jetzt gewöhnlich Hofmarschall genannt. Hofbeamter, welcher über die Ausübung des Ceremoniells im allgemeinen oder bei einer besonderen Feierlichkeit gesetzt ist. (Vergl. Ceremoniarius).

Ceres (griech. Demeter), d. h. Erde, in der griechischen und römischen Göttersage die Göttin des Ackerbaues, der Agrikultur und dann überhaupt der Kultur. Sie galt als die Spenderin des Erntesegens, die Sänftigerin der rohen Menschheit durch Ackerbau, Ehe und Städtegründung. Ihre wichtigsten Feste waren die Eleusinien und Thesmophorien.

Ceres, der, Planet, 1801 von Piazzi entdeckt, erscheint als Stern 7. Größe, hat 57 Mill. Meilen mittleren Abstand von der Sonne, eine Umlaufzeit von 4 Jahren, 220 Tagen.

Ceresin, Mineralwachs, Erdwachs, das, wird aus Ozokerit (s. d.) gewonnen; dient als Ersatz für Wachs, zum Appretieren u. s. w.

Cerēthi und **Pelēthi** (Kreter u. Philister), s. Krethi und Plethi.

Cerevis, das, kleine schirmlose studentische Kneipmütze.

Cerignōla (spr. Tscherinjola), Ascoli und C., Italien, 1) Bistum, gegr. im 11. Jahrh. Kirchenprovinz Benevent, umfaßt 5 Gemeinden der Provinz Foggia, über 49400 Kath., 10 Pfarreien, 94 Priester. 2) Stadt in der Provinz Foggia, an 22700 E.; Bischofsitz. Sieg der Spanier über die Franzosen am 28. April 1503.

Cerīgo (spr. Tsche–), griech. Insel, s. Kythera.

Cerit, das, braunes auch rotes Mineral; findet sich in Schweden.

Cerium, das, s. Cer.

cernīeren, absperren, spez. im Kriege eine Truppe oder eine Festung so einschließen, daß ihr Verkehr nach außen vollkommen verhindert ist, und sie durch Mangel an Lebensmitteln und Munition zur Uebergabe gezwungen wird.

Cernīerung, die, Absperrung; s. cernieren.

Cerographīe (lat.), die, Herstellung von Druckplatten aus Kupferplatten mittels Wachsschicht, in welche die Zeichnung eingeschnitten und die Schrift eingedruckt wird. Davon wird dann das Klischee genommen.

Ceroplāstik (griech.), das bildnerische Arbeiten in Wachs.

Ceroxylon (lat.), die Andenpalme, Wachspalme; gedeiht in den Anden Amerikas fast bis zur Grenze des ewigen Schnees; Nutzholzbaum.

Cerrēto, Telese und C., Italien, Neapel, Bistum, gegr. im 5. Jahrh., Kirchenprovinz Benevent, umfaßt 15 Gemeinden der Provinz Benevent und Caserta, an 45400 Kath., 26 Pfarreien, 165 Priester.

Cerri, Cajetan (1829–1899), Sektionsrat im österreichischen Ministerium des Aeußeren, hochbegabter lyrischer Dichter, vielfach litterarisch thätig.

Cerro (span.), der, Hügel, Anhöhe.

Cerro de Pasco, Peru, Stadt im Departement Junin, an 14000 E. (4352 m über dem Meere); Silberminen.

Cerro Gordo, Mexiko, Bergpaß zwischen Mexiko und Veracruz; Sieg der Nordamerikaner über die Mexikaner am 18. April 1847.

Certamen (lat.), der Wettkampf, Wettstreit; certieren, wettstreiten.

Certhia (lat.), der gemeine Baumläufer (s. Sp. 754), kleiner, grauer Vogel mit weißen Flecken, Strichvogel in Obstgärten, lebt von Insekten, läuft auf Bäumen auf- und abwärts; ist äußerst empfindsam.

Certifikat (lat.), das, jeder Schein, jede als Ausweis dienende schriftliche Zusicherung oder Urkunde, 1) Ursprungs-C., im Zollwesen, Schein zum Nachweis, daß vom Ausland kommende Waren aus einem Staate stammen, mit dem Verkehrserleichterungen oder Zollbefreiungen vereinbart sind. 2) Ausgangs-Ce. auf Meßplätzen, Scheine, mit denen ein Kaufmann angibt, daß er aus dem Ausland eingeführte und vom Zollamt des Meßplatzes auf Meßkonto empfangene Waren wieder ins Ausland ausführt, womit ihre Zollpflichtigkeit aufhört. 3) Bei Ausgabe von Wertpapieren heißen C. zuweilen die ausgegebenen Schuldscheine, ferner Anweisungen auf Vollaktien oder (für Inhaber von Stammaktien) nächste Aktienemissionen, gewöhnlich aber die Bescheinigungen über Staatsanleihen in Staaten, die nicht eigentliche Schuldscheine ausgeben, sondern nur die entnommenen Beträge unter dem Namen des Darleihers im großen Buch der Staatsschuld buchen, und dann zur Benutzung solcher Guthaben jene C. ausstellen.

Certifikate (spr. Sertiffikeht), das, im englischen Konkurswesen der Schein über erfolgte Auslieferung des Aktivvermögens von seiten des Falliten an die Verwalter der Fallitmasse; certifizieren, beglaubigen, bescheinigen.

Certioratīon (lat.), die, Benachrichtigung oder Vergewisserung, insbes. Belehrung über gewisse Rechtsverhältnisse, z. B. über die Wirkungen eines Verzichts u. s. w.; certiorieren, vergewissern, überzeugen.

Certōsa (ital., spr. Tschertosa), die, Klause; berühmt ist die Certosa de Pavia.

Cerulārius, Michael, Patriarch von Konstantinopel (1043–1059), Urheber der zweiten nunmehr bleibenden und niemehr allgemein aufgehobenen Trennung der morgenländischen Kirche von der abendländischen.

Cerussa (lat.), das Bleiweiß; ein basisches Bleikarbonat von veränderlicher Farbe und giftiger Wirkung; wird als Maler- und Deckfarbe benutzt.

Cerussit, Bleispat, Schwarzbleierz, Weißbleierz, das, farbloses auch gefärbtes Mineral aus kohlensaurem Blei, kommt meist mit Bleiglanz vor.

Cervantes Saavēdra, Miguel de, geb. zu Anfang Oktober 1547, gest. 23. April 1616; Spaniens größter Schriftsteller und einer seiner bedeutendsten Dichter, dabei ein frommer Katholik, voll Gottvertrauen in seinem wechselvollen Leben, streng gegen sich selbst, milde gegen andere, einer der edelsten Menschen und Christen aller Zeiten. Abkömmling einer verarmten altadeligen Familie, kam er als junger Mensch im Gefolge eines italienischen Prälaten nach Rom, nahm als gemeiner Soldat Kriegdienste, focht mit hervorragendem Heldenmut in der Schlacht bei Lepanto (7. Okt. 1571) gegen die Türken, wo er einen lahmen Arm davontrug. Im Jahre 1575 wurde er auf der Rückkehr nach Spanien von algerischen Seeräubern gefangen, im Jahre 1580 für 6750 Realen = 5600 Mk. von Trinitariermönchen (s. d.) ausgelöst und trat nach mehrjährigen weitern Kriegdiensten in Portugal und Afrika im Jahre 1584 als Schriftsteller auf, verheiratete sich und ließ sich in Madrid nieder. Er nahm in der Folge eine Stelle als kleiner Beamter in Andalusien an und entwickelte eine äußerst fruchtbare Schriftsteller-

thätigkeit. Durch Schauspiele, Musternovellen, Satiren und Romane allerbester Art bereicherte er die Litteratur seines Landes. Sein Hauptwerk: „Don Quixote" (spr. Don Kichott) ist ein Weltbuch geworden. Damit hat er die Kunstform des komischen Romans begründet. Es ist eine gegen den Unsinn der Ritterromane gerichtete Satire, im höhern Sinn großartige Allegorie, welche die Gegensätze zwischen Geist und Materie, Poesie und Prosa darstellt; in Spanien über 100mal aufgelegt und in viele Sprachen übersetzt.

Cervelatwurst, die, Hirn-, Bregenwurst, dann überhaupt Fleisch-, Mettwurst, soll aus dem besten ganz zu Brei gehackten Schweinefleisch hergestellt werden.

Cervēra y Topete, Don Pascual, spanischer Konteradmiral, geb. 18. Febr. 1839, zeichnete sich in Kuba, Afrika und im Karlistenkrieg aus, war 1898 Oberbefehlshaber des spanischen Operationsgeschwaders in Westindien, dessen kühne Unternehmungen Aufsehen erregten, aber bei der Uebermacht der amerikanischen Flotte doch unglücklich endeten.

Cervia, Italien, Bistum, gegr. im 6. Jahrh., Kirchenprovinz Ravenna; umfaßt 3 Gemeinden der Provinz Ravenna und Ferrara, 15400 Seelen, 2 auswärtige Vikariate, 12 Pfarreien, 34 Priester.

Cervicapra (lat.), die Hirschziegenantilope, eine Art Antilope (s. d.), wird 1,25 m lang, lebt in Vorderindien, ist schlank, hat hohe, dünne Beine; hält sich in Rudeln und Herden auf.

Cervin, Mont (spr. Mong Serwäng), Berg, s. Matterhorn.

Cervix (lat.), der Nacken.

Cervus (lat.), der Edelhirsch, gehört zu den Hirschtieren (s. d.); der schönste und stattlichste Hirsch Europas, wird 2,80 m lang und 1,40 m hoch, wunderbares Geweih; im Sommer rotbraun gefärbt, im Winter graubraun. Im Februar fällt das Geweih ab, dann bilden sich auf den beiden Stirnzapfen ein paar Höcker, die zu dieser Zeit ganz heiß sind, weil reich mit Blut gefüllt, welches beständig äußerst feine Knochenteilchen absetzt, so daß das Geweih bereits nach 10 Wochen vollendet ist. Die jungen Tiere sind auf Rücken und Hinterteil weiß punktiert. Wie sein Geweih, benutzt der Edelhirsch auch die Vorderfüße als Waffe.

Cesalpīni, Cäsalpinus, Andrea, geb. 1519, gest. 23. Febr. 1603 in Rom; bedeutender Naturforscher und Arzt.

Cesarīni, Cäsarini (dessen Geschlecht sich von Cäsar ableitet) Julian, berühmter Kardinal des 15. Jahrh.s, päpstlicher Gesandter in Deutschland, thätig auf dem Konzil zu Basel-Ferrara-Florenz, dann 1443 in Ungarn für den Türkenkrieg. Er fiel in der unglücklichen Schlacht von Varna am 10. Nov. 1444.

Cesēna (spr. Tschesena), Italien, 1) Bistum, gegr. im 2. Jahrh., Kirchenprovinz Ravenna, umfaßt 7 Gemeinden der Provinz Forli, an 58650 Kath., 14 auswärtige Vikariate, 58 Pfarreien, 144 Priester. 2) C. (lat. Caesena), Italien, Kreisstadt in der Provinz Forli, über 11400 E.; Bischofsitz, Dom; berühmter Wein.

Ceslaus, der sel., Dominikaner des 13. Jahrh., geb. 1180 zu Kamin im Bistum Breslau aus dem gräflichen Geschlechte Kontski, gest. 1242 zu Breslau. C. studierte zu Paris und Bologna Theologie und Rechtswissenschaft, wurde Kanonikus an der Domkirche zu Prag, ging 1220 in einer Sendung nach Rom, wurde mit dem hl. Dominikus bekannt und trat in dessen neugegründeten Orden. In die Heimat zurückgekehrt, gründete C. zu Friesach in Kärnthen, Prag und Breslau Dominikanerklöster. Er wurde Gewissensrat der hl. Hedwig und Provinzial der Ordensprovinz Böhmen und Polen, in der er viele neue Klöster gründete. Im Jahre 1241 bei dem verheerenden Einfall der Tataren befreite C. durch sein Gebet wunderbarer Weise die Stadt Breslau von der Belagerung. Seine Gebeine ruhen in der St. Adalbertkirche in Breslau. C. wurde 1713 von Papst Clemens XI. selig gesprochen; sein Festtag ist der 18. bezw. der 16. Juli.

Cessante causa cessat effectus (lat.), mit der Ursache hört auch die Wirkung auf.

Cessatio a Divinis (lat.), die Einstellung des Gottesdienstes in einer Kirche, namentlich die Unterlassung des öffentlichen Chorgebetes und aller feierlichen gottesdienstlichen Handlungen in einer Dom-, Stift- und Klosterkirche. Sie tritt ein 1) durch Entweihung der Kirche, 2) auf Beschluß der zuständigen Geistlichkeit bei den im Kirchengesetz bezeichneten Anlässen als Akt der Notwehr gegen eine an kirchlichen Rechten verübte Gewaltthat.

Cession (lat.), die, Abtretung, durch freien Vertrag festgesetzte Uebertragung einer Forderung. Der neue Inhaber (Cessionar) erhält dadurch sämtliche Rechte des bisherigen Gläubigers (Cedenten), insbesondere auch die Rechte aus einer etwa bestellten Bürgschaft. Anzeige an den Schuldner ist zur Vermeidung von Rechtsnachteilen zu empfehlen. (Vergl. Bürgl. G. B. § 407–410.) Der Cedent haftet dem Cessionar aber nur für den rechtlichen Bestand seiner Forderung nicht auch – ohne besondere Abmachung – für die Zahlungsfähigkeit des Schuldners.

Cestius-Pyramide, die, vom Römer Gaius Cestius bei der Porta San Paolo in Rom erbautes Grabdenkmal, an 37 m hoch.

C'est tout comme chez nous (franz., spr. ßeh tuh komm' scheh nuh), es ist ganz wie bei uns.

Cetaceum (lat.), der Walrat (s. Catodon).

Ceteris paribus (lat.), unter übrigens gleichen Umständen.

Ceterum (lat.), übrigens. Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam (Ausspruch des ältern Cato), „Uebrigens meine ich, daß Karthago zerstört werden muß", sprichwörtlich für eine dringende Notwendigkeit;

auch blos „Ceterum censeo" („es ist meine unumstößliche Meinung").

Cetinje, Balkanhalbinsel, Hauptstadt von Montenegro, über 2900 E.; aus einem 1478 gegründeten befestigten Kloster entstanden. Von den Türken dreimal niedergebrannt 1683, 1714 und 1785, jedesmal wieder aufgebaut. Sitz des Fürsten und der Vertreter der fremden Mächte. Großes Hospital.

Cetonia (lat.), der Rosenkäfer, goldgrün gefärbt, findet sich vorwiegend auf Rosen; einer unserer schönsten Käfer.

Cette (spr. Sett'), Frankreich, Departement Herault, Arrondissement Montpellier, befestigte Seestadt, über 32300 E., an der Mündung des Kanals von C., auf einer Landzunge zwischen dem Meer und dem Etang von Thau. Schiffwerft, Schiffahrtschule, Wein und Spiritushandel, Fischerei, Salzgewinnung, Bäder. Nach Marseille die bedeutendste Handelsstadt in Südfrankreich.

Cetty, Heinrich, Stadtpfarrer in Mülhausen (Elsaß), geb. 4. Juli 1847 zu Colmar, Sozialpolitiker. Schrieb französisch und u. a. auch deutsch: Die altelsässische Familie (1891), Leben des hl. Himerius, Wohlfahrteinrichtungen der St. Josephs-Pfarrei.

Cetylsäure, die, s. Palmitinsäure.

Ceulen (spr. Kölen), Collen, Ludolf v., geb. 28. Jan. 1540, gest. 31. Dez. 1610 in Leiden; Mathematiker, bekannt durch seine Berechnung des Kreisumfanges auf 35 Dezimalstellen (Ludolfische Zahl 3,1415).

Ceuta (spr. Ze-uta), Spanisch Afrika, 1) Bistum, gegr. 1421, Kirchenprovinz Sevilla, umfaßt Ceuta in Afrika, 11700 Kath., 2 Pfarreien, 26 Priester. 2) C., Afrika, spanische Festung an der Küste von Marokko, gegenüber Gibraltar, an 10750 E.; Bischofsitz.

Cevedale, Monte (spr. Tschewedale), Zufallspitze, die, 3774 m hoher Berg der Ortleralpen; der C.paß (3267 m) verbindet das Martell- mit dem Fornothal.

Cevennen (spr. Sewennen), die, Gebirgsystem im südlichen Frankreich, bildet die Wasserscheide der Garonne, Loire und der Rhône. Die C. waren im Mittelalter der Sitz religiöser Bewegungen (hier bildeten sich die Sekten der Armen von Lyon, Albigenser, Waldenser u. a.) und im 16., 17. und 18. Jahrhundert Schauplatz französischer Religionskriege; s. Camisarden und Dragonaden.

Ceylon, bei den Eingebornen Singhala, große britische Insel im Indischen Ozean, von der Südostspitze Vorderindiens durch die Palkstraße getrennt, 63976 qkm, mit (1900) an 3596200 E., darunter 1½ Mill. Singhalesen, in der Mitte ein großartiges Bergland (Adamspic 2260 m hoch). An Flüssen ist der Mahawelliganga der bedeutendste, die Vegetation ist überaus üppig. In administrativer Hinsicht hat C. von jeher ein besonderes britisches Gouvernement gebildet, mit dem Regierungssitz zu Colombo. Die Insel hatte von 543 v. Chr. bis 1815 in angeblich ununterbrochener Linie ihre eigenen Könige. 1795 wurde C. von den Engländern besetzt und 1802 im Frieden von Amiens an diese abgetreten. Durch Entthronung des 170. Königs von C., Wikrama-Singha, wurde im Februar 1815 die ganze Insel britisches Eigentum. Der Religion nach gibt es auf C. Buddhisten, Hindu, Mohammedaner, Afghanen, Perser, Tamulen, an 150000 Christen.

Cezimbra, Portugal, Hafenstadt im Distrikt Lissabon, an 8450 E.

Chabarowsk (früher Chabarowka), Rußland, Stadt in Sibirien, an 14950 E., im Küstengebiet. Sitz des Amur-Generalgouvernements seit 1884.

Chabasit, Würfelzeolith, das, farbloses bis rötliches Mineral; findet sich in den Hohlräumen des Granit, Quellen zu Plombières, Luxeuil u. s. w.

Chablais (spr. Schablä), Frankreich, Departement Obersavoyen, Landschaft 914 qkm, 64000 E., am Genfer See. Hauptstadt Thonon. Früher savoyisches Herzogtum.

Chablis (spr. Schabli), Frankreich, Stadt im Departement Yonne, an 2100 E.; Weinbau.

Chabot (spr. Schaboh), François, zuerst Kapuziner, dann franz. Revolutionär, geb. 1759, gest. 5. April 1794; war Konventsmitglied, heftigster Feind der Kirche; wurde wegen Fälschung guillotiniert.

Chabrias, athenischer Feldherr im 4. Jahrh. v. Chr., war 388–357 thätig, besiegte die Thebaner wiederholt, u. a. in der Seeschlacht v. Naros (376).

Chabur, Mesopotamien, linker Nebenfluß des Euphrat, mündet bei Abu Serai.

Chacabuco (spr. Tschaka-), Südamerika, Chile, Stadt nordöstlich von Santiago. Hier siegte San Martin über die Spanier am 12. Febr. 1817.

Chacapoyas oder **Maynas,** Südamerika, Peru, Bistum, gegr. 1805, Kirchenprovinz Lima; umfaßt Amazonas, Fluvial de Loreto, an 95400 Kath., 45 Pfarreien.

Chacham (hebr.), der, Rabbiner.

Chacon, Ciaconius, Ciaconius. 1) Ch., Alfons, spanischer Dominikaner, gest. um 1602, Prior in Sevilla; Geschichtforscher, Verfasser einer Geschichte der Päpste und Kardinäle. 2) Ch., Petrus, spanischer Theologe und Historiker, aber nicht Verwandter des vorigen, gest. 1581 zu Rom; wirkte unter Papst Gregor XIII. als Kritiker mit bei Feststellung des Textes der Hl. Schrift, der Kirchenväter und des kanonischen Rechtbuches, sowie auch bei Verbesserung des Kalenders.

Chaconne (franz., spr. Schakonn), Ciaccona (ital.), die, alter Tanz in langsamem Tempo, 3teiliger Takt.

Chacun à son goût (franz., spr. Schaköng a ßong guh), jeder nach seinem Geschmack.

Chacun pour soi, Dieu pour nous tous (franz., spr. Schaköng pur soa, Diöh pur nuh tuhs), jeder für sich, Gott für uns alle.

Chaeronēa, s. Chäronea.

Chafarinas (spr. Tscha-), 3 Inseln an

der Nordküste von Marokko über 500 E. Von Spanien 1848 besetzt.

Chagny (spr. Schanji), Frankreich, Stadt im Departement Saône-et-Loire, an 4300 E., am Canal du Centre.

Chagrin (franz., spr. Schagräng), das, 1) narbiges Leder, aus der Rückenhaut von Pferden, Kamelen Eseln, Maultieren; dient zu Einbänden. 2) Ch. = Kummer, Sorge.

Chaibarpaß, der, Afghanistan, auf der Straße von Pischawar nach Kabul; der wichtigste Zugang von Indien nach Afghanistan, im Innern ein Fort Masdschid. Im Winter 1841/42 wurde hier ein britisch-indisches Heer vernichtet. Im Kriege 1878/80 besetzten ihn die Briten frühzeitig.

Chaine (franz., spr. Schähn), die, Kette.

Chaise-Dieu, La (franz., spr. Schähs Diöh), Frankreich, Departement Haute Loire (spr. Hoht Loahr), 1) Kanton, 2) Hauptort desselben. Früher stand hier eine berühmte Abtei (Casa Dei = Haus Gottes), gegr. 1036. Die Kirche wurde von Papst Clemens VI. (1343) erbaut und birgt u. a. die Gebeine desselben.

Chaise longue (franz., spr. Schähs'long), die, Ruhesopha mit Kopf- und Rückenlehne.

Chäki, Rußland, Salzsee im Gouvernement Astrachan.

Chalcēdon, Stadt, s. Chalkedon.

Chaldäa, im Altertum 1) südwestlicher Teil von Babylonien, dann dieses selbst; 2) bei den Chaldäern erste Ausbildung der Astronomie.

Chaldäische Christen, die, heißen die zu der katholischen Kirche zurückgekehrten Nestorianer. Rücktritte von Nestorianern haben seit den Kreuzzügen im Laufe der Zeit verschiedentlich stattgefunden. Sie bilden das Babylonische Patriarchat der Chaldäer, haben 4 Erzbischöfe zu Amadia, Kerkuk, Sehanan und Seert, und 12 Bischöfe zu Akra, Diabek'r, Gesira, Mardin, Mosul, Salmes und Zaku. Weltklerus: 101 Personen, 40 Mönche. Der Weltklerus darf sich vor den höheren Weihen gültig verheiraten.

Chaldäische Periode (Saros- oder Halleysche Periode), ein Zeitraum von 6585 ⅓ Tagen, nach dessen Ablauf der Mond stets wieder dieselbe Stellung zur Sonne, zur Erde und zu den Knoten seiner eignen Bahn einnimmt. Dient zur Berechnung der Sonnen- und Mond-Finsternisse; s. Knoten, astronomische.

Chalet (franz., spr. Schaleh), 1) Sennhütte, Schweizerhaus, 2) kleine Villa.

Chālid, Saif-allah, d. i. „Schwert Gottes" genannt, arab. Feldherr, eroberte unter dem Chalifen Omar Persien, gest. 642.

Chalif, Chalifa, Titel der Nachfolger Mohammeds in der weltlichen und geistlichen Leitung der von ihm begründeten Religion. Das Amt selbst heißt Chalifat. Dasselbe verlor mit der Zeit seine Einheitlichkeit, sowie seine Bedeutung für die Gesamtheit der Mohammedaner. Noch gegenwärtig führen die türkischen Sultane den außerhalb ihrer Reichsgrenzen wenig geachteten Chalifen-Titel.

Chalifat, das, ist das durch die Araber gegründete Reich der Chalifen als Nachfolger des Propheten. Der 1. Nachfolger war Abu-Bekr (632—634) mit dem Titel „Chalifet-Resub-Allah" (Stellvertreter des Propheten Gottes). Er und seine 3 Nachfolger Omar (634—644), Othman (644—656) und Ali (656—661), welche zu Medina residierten, gründeten die Macht der Araber und des Chalifats. Nach Alis Ermordung beginnt mit Moawijah I. (661—680), der den Sitz des Ch.s nach Damaskus verlegte, die Reihe der Omajjaden, die ihre Herrschaft über Mittelasien und im Innern von Afrika ausbreiteten. Unter Welid I. (705—715) erlangte das Reich der Ch. seine Glanzperiode. 711 eroberten die Araber auch Spanien. Unter Hischam (724—743) setzte **Karl Martell** dem Vordringen derselben 732 bei Tours und 736 bei Narbonne ein Ziel. Der letzte der Omajjaden in Afrika war Merwan II. (744—750). Ihn stürzte Abu-l-Abbas (750—754), der 1. Chalif der Abbassiden (s. d.). Abd-ur-Rahman stiftete in Spanien 765 das unabhängige Chalifat von Cordoba. Unter den Abbassiden ragt Harun Al-Raschid (der Gerechte) (786—809) hervor. Unter Al-Mamun (813—833) eroberten die afrik. Araber Sizilien und Sardinien, wo sie sich gegen 200 Jahre lang behaupteten. Es entstanden nun allmählich eine Reihe unabhängiger Reiche in Afrika und Asien, u. a. die Omajjaden in Spanien. 910 stiftete Mahdi Obeidallah in Afrika die Dynastie der Fatimiden; in Persien herrschten 925 die Bujiden; in Chorasan die Samaniden; in Mesopotamien die Hamdaniden. So gab es im Jahre 970 3 Chalifate: Bagdad, Kairo und Cordoba. In Bagdad mußten die Bujiden (1038) den Seldschucken weichen, deren Dynastien die Türkenherrschaft begründeten. Den Fatimiden in Aegypten folgte die ejubidische Dynastie, deren Gründer Saladin (1171) war. Dessen Dynastie herrschte bis 1250 und wurde durch die Mamelucken verdrängt. Tschingis-Khan und die Mongolen machten 1258 auch der Herrschaft der Ch. in Bagdad ein Ende. Auf den Trümmern der arab., seldschuckischen und mongol. Macht legte dann der Turkmane Osman den Grund zum osman. Türkenreiche. Der letzte ägypt. Ch. starb 1538 nach der Eroberung Aegyptens durch die Türken (1517). Diese traten dann überall soweit möglich als Erben des Ch. auf. Das Chalifat v. Cordoba bestand bis 1492.

Chalkedon, Stadt in der Kirchenprovinz Bithynien, an der asiatischen Küste des Bosporus, gegenüber von Konstantinopel, gegr. 675 v. Chr. von den Osmanen zerstört, berühmt durch das 4. allgemeine Konzil vom Jahre 451, abgehalten gegen Eutyches, den Urheber der monophysitischen Irrlehre, wonach Christus nicht die göttliche und menschliche Natur gehabt haben soll.

Das Glaubensbekenntnis dieser Sy-

node lautet kurz gefaßt also: Christus, der Sohn Gottes und Menschensohn, vereinigt in sich die beiden Naturen, die göttliche und die menschliche; nicht geschieden noch getrennt in zwei Personen und auch nicht vermischt zu einer Natur, sondern hypostatisch vereinigt, ohne Veränderung der einen oder andern Natur, beide in ihren beiderseitigen Eigentümlichkeiten bewahrend, wahrhaft Gott und wahrhaft Mensch, Gott von Ewigkeit, unverändert und Mensch geworden in der Zeit.

Chalkedon, das, undurchsichtiger Quarz von verschiedener Farbe und allerlei Zeichnungen, in kugel-, trauben- oder nierenförmigen Massen.

Chalkīdische Halbinsel, Chalkidike, Türkei, am Busen von Saloniki gelegen, nach der Stadt Chalkis benannt.

Chalkis (lat. Chalcis, neugriech. Egripo, ital. Negroponte), Insel Euböa, befestigte Hauptstadt derselben, mit dem Festlande durch eine Brücke verbunden, an 10000 E.; im Altertum mächtige Handels- und Mutterstadt vieler Kolonien, kam 506 v. Chr. unter die Herrschaft der Athener.

Chalkographīe (griech.), die, Kupferstecherei; Kupferstich; Chalkograph, der, (wörtlich Metallschreiber), wer auf Metall zeichnet, Kupferstecher.

Chalkotypīe (griech.), die, Kupferdruck, Methode, die auf einer Kupferplatte vertieft gravierte Zeichnung in eine erhabene Kupferplatte zu verwandeln, von welcher in leichterer und wohlfeilerer Weise Abdrücke gemacht werden können.

Challemel-Lacour (spr. Schallmel Lakuhr), Paul Armand, franz. Politiker, geb. 19. Mai 1827, gest. 26. Okt. 1896; war 1876 Senator, 1879—1883 Gesandter in Bern und London, 21. Febr. bis Nov. 1883 im Kabinett Ferry Minister des Auswärtigen, 1893 Senator, verwickelte Frankreich in den Krieg mit China.

Challenger (spr. Tschällenscher, „Herausforderer"), engl. Korvette, die 1872—1876 unter Nares und Tomson u. a. eine ergebnisreiche Expedition zur Erforschung der Weltmeere machte.

Challoner, (spr. Schell'ner), Richard Apostolischer Vikar von Südengland, bedeutender Kontroversist (1691—1781), fruchtbarer religiöser Schriftsteller, hinterließ 40 Schriften zur Verteidigung und Hebung des Katholizismus, u. a. die Legenden der Heiligen aus der altbritischen Kirche.

Chalōnnes-sur-Loire (spr. Schalonn-ssür-Loar'), Frankreich, Stadt im Departement Maine-et-Loire, an 2200 E.

Chalons-sur-Marne (spr. Schalóng-ßür-Marn'), Frankreich, 1) Bistum, gegr. im 4. Jahrh., Kirchenprovinz Reims; umfaßt das Departement Marne, an 236600 Kath., 24 Hauptpfarreien, 313 Sukkursale, 6 dotierte Vikariate. Das Christentum wurde im 3. Jahrh. dort durch den hl. Memmius gepredigt. 2) Hauptstadt des franz. Departements Marne, an der Marne 26400 E.; Bischofsitz, Kathedrale; bedeutende Champagnerfabriken. Das alte Catalaunum; bekannt durch die Hunnenschlacht auf den Katalaunischen Feldern. Unweit von C. befindet sich das Uebungslager der franz. Armee (Lager von Ch.), 12000 Hektar groß, mit dem Hauptquartier in Groß-Mourmelon; errichtet 1856 unter Kaiser Napoleon III.

Chalon-sur-Saône (spr. Schalong-ssür-Sohn'), Frankreich, Departement Saône-et-Loire, Hauptstadt eines Arrondissements, an 25800 E., an der Saône; Getreide- und Weinhandel. Die Stadt war von altersher Bischofsitz. Das Christentum wurde im 2. Jahrh. hier durch den hl. Marcellus begründet. Mehrere Heilige, wie Sylvester (gest. 526), Lupus (um 600), Gratus (648) zierten den bischöflichen Stuhl, der im Jahre 1801 bei der neuen Diözesaneinteilung aufgehoben wurde.

Chalotais (spr. Scholotäh), Louis René de Caradeuc de la (1701—1785), franz. Politiker, Gegner der Jesuiten in That und Schriften.

Chalmers (spr. Tschomers), Thomas (1780 bis 1847), schottischer, protest. Theolog. Hauptbegründer der freien Kirche Schottlands und der Evangel. Allianz (1845).

Cham, 1) Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Oberpfalz, (1900) 4066 E.; 3500 Kath., 58 Protest., an 51 Juden, am Regen und an der Eisenbahnlinie Nürnberg-Fürth i. B. Spätgotische Pfarrkirche (1514), Industrie und Handel, Hauptstapelplatz Süddeutschlands für Bretter und Langholz, Bezirksamt und Amtsgericht. In der Nähe die alte Kirche Chammünster und die Burg Chamereck. 2) Schweiz, Dorf im Kanton Zug, an der Eisenbahnlinie Zürich-Zug-Luzern, 3200 E., meist Kath., an 300 Protest.; schöne Kirche, altes Schloß, Fabriken. Kondensierte Milch (Anglo-Swiss-Condensed-Milk-Co.).

Cham (hebr. = Schwarzer), der mittlere der 3 Söhne Noes (Sem, Cham und Japhet). Seine 4 Söhne Chus, Mesraim, Phut und Kanaan sind die Stammväter der Völkerschaften in Ost- und Südasien, Südarabien und in Afrika. Ch. selbst versündigte sich schwer gegen seinen Vater Noe und wurde von letzterem in seinen Nachkommen mit dem Fluche der Sklaverei belegt: „Ein Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern" (Gen. 9, 25). In der That schmachten die Nachkommen Ch.s in der Sklaverei bis heute, zudem versanken sie in die Knechtschaft des greulichsten Götzendienstes mit Menschenopfern und Unzucht. 2) Cham, bei den Juden, Name für Aegypten.

Chamāde (franz., spr. Schamahd), die, Trommelsignal: Ch. schlagen, Zeichen zur Unterhandlung, zur Uebergabe, zum Rückzuge geben.

Chamaeleo (lat.), das Chamäleon, $^1/_2$ m lange Eidechse mit Kletterfüßen, eine Art Wurmzüngler (s. d.), in Aegypten und Südspanien, seitlich zusammengedrückter Körper, Rückenkamm, langer Wickelschwanz. Das Ch. erhascht mit klebriger Zunge Insekten; erscheint manchmal stahlgrau, orangegefärbt, auch gelbgrün, blaugrün und anders. Die Ursache dieses Farbenwechsels ist im Einfluß von Licht und Wärme, besonders

aber in einer dem Tiere eigenartigen starken Erregung begründet.

Chamäleon, das, Sternbild am südlichen Himmel.

Chamaerops (lat.), die Zwergpalme, einzige Palme, die in Europa (am Mittelmeer) im freien gedeiht, auch Zierpflanze.

Chambellan (franz., spr. Schangbellang), **Chamberlain** (engl., spr. Schehmb'rlehn), der, Kammerherr.

Chamberlain (spr. Schehmb'rlehn), Jos., engl. Staatsmann; Gegner der Homerulepolitik Gladstones und Führer der liberalen Unionisten; im Kabinet Salisbury vom 25. Juni 1895 Staatssekretär der Kolonien. Eifriger Vorkämpfer der britischen Weltherrschaft, Haupturheber des Krieges gegen die südafrikanischen Burenrepubliken (1899–1901).

Chambersburg (spr. Tschem–), Nordamerika, Stadt in Pennsylvanien, an 7900 E.

Chambery (spr. Tschangberie), Frankreich, 1) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum C. und den Bistümern 2) Annecy, 3) St. Jean de Maurienne, 4) Tarentaise. 1) Erzbistum Chambery in der Kirchenprovinz C., gegr. 1775, als Bistum durch Abzweigung von Grenoble, 1817 erhoben zum Erzbistum; umfaßt Departement Savoyen, über 164400 Kath., 18 Hauptpfarreien, 153 Sukkursale, 49 dotierte Vikariate. 3) C., Frankreich, Departement Savoyen, Hauptstadt, über 20600 E.; Seidenfabrikation, Schwefelquellen; seit 1860 französisch.

Chambon-Feugerolles, Le (spr. Schangbóng Föjch'roll'), Frankreich, Stadt im Departement Loire, an 5600 E.

Chambord (spr. Schangbor), Frankreich, Departement Loir-et-Cher, berühmtes Schloß unweit Blois, mit großem Park. 1821 wurde C. von den Legitimisten für den neugebornen Herzog von Bordeaux gekauft. In der Verbannung nannte sich dieser danach Graf von C. (s. d.).

Chambord (spr. Schangbor), Henri Charles Ferd. Marie Dieudonné, Herzog von Bordeaux, Graf von C., der letzte Sproß der älteren (franz.) Linie der Bourbonen, Enkel Karl's X., geb. 29. September 1820 zu Paris, gest. 24. August 1883 zu Frohsdorf bei Wien. Im Jahre 1873 schlug er jede Konzession in liberalem Sinne ab und machte dadurch die Herstellung des Königtums in Frankreich unmöglich.

Chambre (franz., spr. Schangbr), das, 1) Kammer, 2) kleines Zimmer.

Chambre ardente (spr. Schangbr ardangt), in Frankreich ehemals (1547–1682) ein außerordentlicher Gerichtshof, berühmt durch die Härte seiner Urteile, meistens zum Feuertod, daher genannt die heiße, die Brennkammer.

Chambregarnist (franz., spr. Schangbr–), der, Bewohner einer gemieteten möblierten Wohnung; Chambre garnie, das, Mietzimmer.

Chambre introuvable (franz., spr. Schangbr ängtruwabl), die unfindbare Kammer, d. h. die sich nicht wieder findet, eine K. ohne Gleichen, d. h. eine K., die monarchischer sein will, als der König selbst. Das geflügelte Wort ging aus von Ludwig XVIII. i. Jahre 1815 in Anwendung auf die damals zusammengetretene Kammer Frankreichs.

Chambres syndicales (franz., spr. Schangbr ßängdikal), Name der französischen Gewerkvereine.

Chamek, der, gehört zu den Plattnasen (s. d.), ein Affe der Neuen Welt, hat langen Schwanz.

Chamisso (spr. Schahmisso), Adalbert von, deutscher Dichter franz. Abkunft, geb. 30. Jan. 1781 auf Schloß Boncourt in der Champagne; gest. 21. Aug. 1838 zu Berlin. Von ihm u. a. das Märchen „Peter Schlemihl".

chamois (franz., spr. schamoa), gems-, isabellfarbig, hellgelbbraun bis rötlich.

Chamoisit, Chamosit, das, Eisenerz, grünlich-schwarzes Mineral; findet sich im Kalkschiefer in Wallis.

Chamonix (spr. Schamoni), Frankreich, Departement Obersavoyen, Alpenthal zwischen den Grajischen und Penninischen Alpen. Dorf C. oder Le Prieuré (spr. Priöhreh), von wo man den Montblanc ersteigt und zu dem Eismeer des Montanvert gelangt.

Chamorro, die (Mehrzahl), Volksstamm auf den Marianen (s. d.).

Chamotte (franz.), Schamotte, die, feuerfeste Thonmasse aus gebranntem und gepulvertem Thon, aus der die sogen. Sch-steine, feuerfeste Steine, zum Ofenbau sowie zu Schmelztiegeln verfertigt werden.

Champagne (spr. Schangpanj), die, bis 1284 Herzogtum, bis 1790 Provinz Frankreichs, Hauptstadt: Troyes; weite fruchtbare Ebene, liefert berühmten Wein, ausgezeichnete Feuersteine. Bei Neueinteilung des Landes ist die Ch. in verschiedene Departements u. a. Ardennen, Aube, Marne u. s. w. aufgeteilt.

Champagner (spr. Schangpanjer), der, Wein aus der Champagne. Es gibt stillen und schäumenden Ch., beide sowohl rot als weiß, zumeist in der Champagne, aber auch in Deutschland hergestellt. Der Schaumwein entsteht bei Vergärung in verschlossenen Flaschen, wobei die Kohlensäure nicht entweichen kann, sondern sich im Weine auflöst.

Champagny (spr. Schangpanjih), François Joseph Nompère, gen. Graf Franz de Ch., geb. 10. Sept. 1804, gest. 4. Mai 1882; Mitglied der Pariser Akademie, verdienter kath. Schriftsteller Frankreichs, Mitarbeiter des „Ami de la religion" und des „Correspondent".

Champignon (franz., spr. Schampinjong), der, eßbarer Hutpilz, nahrhaft und wohlschmeckend, findet sich in Europa auf Feldern, Wiesen, in Eichenwaldungen u. s. w.; wird aber auch künstlich in Kellern und Gewächshäusern gezogen.

Champigny (spr. Schangpinji), Frankreich, Dorf östlich von Paris, links an der Marne, 5000 E. Am 30. Nov. 1870 von den

Franzosen genommen, 2. Dez. von den Deutschen wieder besetzt.

Champion (franz., spr. Schangpjong), der, Kämpfer, Kämpe; in England (spr. Schämpjen), Sieger in Wettkämpfen.

Championnet (spr. Schampjonäh), Jean Etienne, franz. Revolutions-General 1762 bis 1800; kämpfte in Italien.

Champlain (spr. Schämplen), Nordamerika, See zwischen Vermont und New York, 177 km lang, ½–24 km breit, bis 180 m tief, 28 m überm Meeresspiegel, 1982 qkm; fließt durch den Richelieu zum Lorenzstrom ab, steht mit dem Hudson durch den C.-kanal in Verbindung. Ueber 60 Insel, viele Dampf- und Flußschiffe; entdeckt von Samuel C. 1608.

Champlain (spr. Schämplen), Samuel, franz. Seefahrer, Gründer Quebecs und erster Gouverneur der franz. Kolonie in Kanada, geb. 1567 in Brouage, Seehafen im Golf v. Biscaya, gest. 1635 zu Quebec.

Champollion-Figeac (spr. Schampolljong Fischäck), 1) Ch., Jean François, Begründer der ägypt. Archäologie, geb. 23. Dez. 1791 zu Figeac; gest. 4. März 1832 zu Paris. 2) Ch., Jacques Joseph, älterer Bruder von 1) (1778 bis 1867), Altertumsforscher, Bibliothekar und Professor zu Grenoble und Fontainebleau.

Chamsīn (arab.), der, schwüler, heißer von Süden kommender Wüstenwind Aegyptens.

Chan (türk., spr. Kahn), der, Fürst, Herrscher; Chanat, das, Fürstentum.

Chance (franz., spr. Schangß'), die, 1) Glücksfall, Glück. 2) Aussicht, Hoffnung.

Chancelier (franz., spr. Schangß'ljeh), der, Kanzler.

Chancellor (engl., spr. Schahnß'll'r), der, Kanzler; C. of the exchequer, Premierminister; Lord High C., Großsiegelbewahrer.

Chandarnagar (spr. Tsch..), Tschandarnagar, Asien, französische Stadt und Handelsniederlassung im Distrikt Hugli im indobritischen Bengalen, seit 1700 bekannt.

Changarnier (spr. Schanggarnjeh), Nicolas Anne Theodule, geb. 26. April 1793, gest. 14. Febr. 1877; franz. General und Politiker, Anhänger der Orléans.

Change (franz., spr. Schangsch), der, Tausch, Wechsel; Wechselbank.

changeant (franz., spr. schangschang), veränderlich, schillernd (von Farben).

changieren (franz., spr. schangschieren), wechseln, 1) im Buchhandel und Zeitungswesen: Verlagsartikel, Blätter, Anzeigen austauschen, 2) in der Reitkunst: von einer Hand auf die andere übergehen.

Chania, Stadt, s. Kanea.

Channing (spr. Tschänning), William Ellery, Apostel der Unitarier in Amerika, geb. 7. April 1780 in Newport, gest. 2. Okt. 1842 in Bennington, ein Hauptvorkämpfer für die Aufhebung der Sklaverei.

Chanson (franz., spr. Schangsong), der, Lied; Chansonnette (spr. Schangsonätt), 1) das Liedchen, 2) auch Liedersängerin = Chanteuse.

Chantal (spr. Schangtal), Jeanne Françoise Fremiot, die hl. Franziska v. Ch., Ordensstifterin, geb. 1572 zu Dijon, gest. 1641, vermählt mit Baron C. zu Bourbilly. Wurde früh Witwe; unter der Seelenleitung des hl. Franz Sales, gründete sie mit ihm (1610) zu Annecy den Orden der Heimsuchung, zur Erziehung der weiblichen Jugend, die Salesianerinnen, über 100 Häuser in verschiedenen Ländern (s. d.); Papst Clemens XIII. sprach sie 1767 heilig. Ihr Festtag ist der 21. August.

Chantenay (spr. Schangt'näh), Frankreich, Stadt im Departement Niederloire, über 15000 E., an der Loire.

Chanteur (franz., spr. Schangtöhr), der, Sänger; Chanteuse (spr. Schangtöhs'), die, Sängerin.

Chantilly (spr. Schangtiji), Frankreich, Stadt im Departement Oise, über 3900 E., Schloß der Condés, zerstört 1793, restauriert 1814.

Chanūkka (hebr.), die, Weihe, Fest der Tempelweihe bei den Juden, zur Erinnerung an die Weihe nach Wiedererrichtung des jerusalemischen Tempels durch Judas Makkabäus 165 v. Chr.; wird noch jetzt begangen.

Chanzy (spr. Schangsi), Antoine Eugène Alfred, franz. General, geb. 18. März 1823 zu Nouart (Departement Ardennen), gest. 4. Jan. 1883 zu Chalons-sur-Marne; 5. Dez. 1870 Oberbefehlshaber der französ. 2. Loire-Armee, 11. und 12. Jan. 1871 bei Le Mans geschlagen, 1871 Kommandeur von Tours, 1873 Generalgouverneur von Algerien, 1879–1881 Botschafter in Petersburg. Im Kriege 1870/71 erreichte er unter allen französischen Heerführern mit neuformierten Truppen die günstigsten Waffenerfolge; er paarte Vorsicht und Zähigkeit mit Kühnheit und Unternehmungsgeist.

Chāos (griech., spr. Kaos), das, 1) leerer unermeßlicher Raum, 2) Finsternis, Wirrwar; chaotisch, ungeordnet, verworren.

Chapeau (franz., spr. Schapo), der, 1) Hut; C. claque, der, Klapphut. 2) Herr, im Tanz im Gegensatz zur Dame.

Chapeauville (spr. Schapohvill), Jean, ausgezeichneter Theologe und Schriftsteller zu Lüttich (1561–1617); Generalvikar, Propst des Kapitels von St. Peter, Begründer des Seminars.

Chapelle (franz., spr. Schapell), die, Kapelle. Chapelle ardente, die Trauerbühne = castrum doloris (lat.).

Chapman (spr. Tschäppmän), 1) Ch., George, engl. Dramatiker und Uebersetzer (1557 bis 1634), 2) Ch., James, engl. Afrikareisender des 19. Jahrh.s, gest. 1872.

Chaptal (spr. Schaptal), Jean Antoine Claude, Graf von Chanteloup, franz. Chemiker, geb. 5. Juni 1756 zu Nogaret (Depart. Lozère), gest. 30. Juli 1832 zu Paris; war Staatsrat, Minister und Pair. Erfand das Chaptalisieren des Weins: Zusatz von Rohzucker

zum Most und Abstumpfung der Säure durch Kohlensäure.

Characeen, die, Armleuchtergewächse; s. Armleuchter.

Charāde (franz., spr. Scharade), die, Wort- und Silbenrätsel, indem man zuerst die Bedeutung der einzelnen Silben und zuletzt des ganzen Wortes angibt, das aus diesen Andeutungen zu erraten ist.

Charadrius (lat.), der Gold-Regenpfeifer, gehört zu den Läufern, eine Art Watvogel (s. d.), oben schwärzlich, grüngelb gefleckt; nordischer Zugvogel, auf Mooren anzutreffen.

Charakter (griech., spr. Karakter), der, 1) ursprünglich das Eingeschnittene, Eingeprägte, daher Schriftzeichen und Zeichen überhaupt. 2) der Inbegriff der eigentümlichen Merkmale und Eigenschaften eines Dinges oder einer Person, daher Charakteristik die Angabe und Darstellung dieser Eigenschaften, 3) in noch engerm Sinne die eigentümliche und zugleich bestimmte, feste, mit klarem Selbstbewußtsein gepaarte Richtung des Willens, die vorwaltende Sinnesweise (s. Charakterlosigkeit). 4) Der Ehrentitel der auf die Stellung, welche einem Staatsbürger im Staate verliehen ist, Bezug hat, daher charakterisierte Personen, denen ein solcher verliehen ist.

Charaktēre (griech., spr. Karaktehre), die, Zeichen für die Begriffe einer Wissenschaft; früher in gewissen Wissenschaftzweigen, der Chemie, Pharmazie, Astronomie u. s. w. allgemein üblich, in der Mathematik der Kürze halber (+ — × . : 2c.) stets gebraucht. Aus den Ch.en der Astrologie, Alchemie u. s. w. entstand der Wahn von der geheimnisvollen Kraft solcher Zeichen, der sogen. magischen Ch.e.

Character indelebilis (lat.), der unauslöschliche Charakter, das innere bleibende Merkmal und Gepräge, welches die 3 Sakramente der Taufe, Firmung und Priesterweihe der Seele verleihen. Diese Sakramente, einmal gültig empfangen, können und dürfen daher nie mehr wiederholt werden.

charakterisieren, die Charaktere (Merkmale) eines Gegenstandes andeuten, oder den allgemeinen Charakter eines Menschen schildern.

charakteristisch, ist alles, was einem Gegenstand, an dem es sich als Eigenschaft befindet, ein bestimmtes Gepräge gibt, das Eigentümliche und Unterscheidende desselben.

Charakterlosigkeit, die, unsichere schwankende Sinnes- und Gemütsart, Gemeinschädlichkeit, auf die kein Verlaß und kein Vertrauen zu setzen ist, die in ihrem Reden und Thun sich widerspricht; s. Charakter.

Charaktermaske, die, eine einen bestimmten Stand, eine Persönlichkeit u. s. w. darstellende Vermummung. Charakterrollen, Bühnenaufgaben, welche die Darstellung individueller Eigentümlichkeiten verlangen. Charakterstücke, Theaterstücke, in denen es besonders auf Darstellung und Entwickelung der Charaktere abgesehen ist.

Charāla (spr. Tscha—), Südamerika, Kolumbien, Stadt im Departement Santander, über 8000 E.

Charcas oder **La Plata,** Südamerika, Bolivia, I) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum C. und den Bistümern 2) Cochabamba, 3) S. Cruz de la Sierra, 4) La Paz. II) Erzbistum Ch. in der Kirchenprovinz Ch., gegr. 1551, umfaßt Chuquisaca, Potosi, Oruro und Tarija, über 365 800 Seelen, 134 Pfarreien, 514 Gotteshäuser, 199 Priester.

Charcot (spr. Scharkoh), Jean Martin, bedeutender französischer Arzt, geb. 29. Nov. 1825, gest. 16. Aug. 1893; erwarb sich große Verdienste um die Nervenpathologie.

Chard (spr. Tschard), England, Stadt in der Grafschaft Somerset, an 2600 E.

Charente (spr. Scharangt'), Frankreich, 1) Fluß im Westen, entspringt den Limousiner Bergen, mündet in den Atlantischen Ozean gegenüber der Insel Oleron, 375 km lang; danach benannt 1) das Departement C. 5972 qkm und über 356200 E., Hauptstadt Angoulême, 5 Arrondissements. 3) Departement Niedercharente, 7230 qkm, an 453500 E., Hauptstadt La Rochelle, 6 Arrondissements.

Chares, 1) griech. Bildhauer auf Rhodos um 300 v. Chr., Hauptwerk: Kolossalstandbild des Sonnengottes, des Kolosses auf Rhodos (Erzguß), 2) athenischer Feldherr im 4. Jahrh. v. Chr.

Charette de la Contrie (spr. Scharätt de la Kongtrih 1) C., François Athanase, Anführer der königtreuen Vendéer, geb. 21. April 1763, gest. 26. März 1796 (in Nantes erschossen). 2) Baron Henri de, Nachkomme des vorigen, geb. 1828, trat mit mehreren Verwandten in die päpstliche Armee Pius IX., focht 1860 bei Castelfidardo, 1867 bei Nerola und Mentana mit größter Auszeichnung. Im Jahre 1870 wurde er mit der franz. Besatzung von Rom zurückgerufen und bildete an der Loire die Legion der Freiwilligen des Westens. Seine römischen Zuaven bildeten den Kern dieser Truppen, die mit bewunderungswürdiger Tapferkeit fochten. C. selbst wurde am 2. Dezember 1870 verwundet und zog sich unter Ablehnung eines Sitzes in der Nationalversammlung ins Privatleben zurück.

Charfreitag, s. Karfreitag.

Charge (frz., spr. Scharsch'), die, Last, Bürde; Amt, Ladung. Lettre chargée (franz.), der, Wertbrief. Chargé d'affaires, Geschäftsträger einer Regierung, bei einer andern beglaubigt; chargierte Rollen, in der Bühnensprache: im Ausdruck übertriebene Rollen.

Chargeh, El, Große Oase, Afrika, wasserreiche Oasengruppe in der Libyschen Wüste an 6200 E.; durchforscht 1874 von Rohlfs, Ruinen des Tempels des Darius.

Chargenabzeichen (frz., spr. Scharschen—), die, Abzeichen an der Uniform, welche den Rang ihres Inhabers andeuten. I) Im Deutschen Heer u. a.: 1) kleiner heraldischer Waffenknopf am Kragen (Gefreiter), 2) großer desgleichen (Obergefreiter), Knopf und Tressen

(Sergeant, Feldwebel, Wachtmeister), 3) Tressen am Kragen und Aufschlag (Unteroffizier), 4) Doppeltressen am Aufschlag (etatmäßiger Feldwebel), 5) Achselstücke oder Epauletten, teilweise mit Gradsternen (Offiziere, Sanitätsoffiziere, Militärbeamte im Offiziersrang): Husarenoffiziere tragen nur Achselstücke, keine Epauletten, 6) Epauletten mit 2 gekreuzten Marschallstäben (Generalfeldmarschall), 7) Schärpen (Offiziere) u. s. w. II) In der Deutschen Marine u. a.: 1) goldene Tressen am Unterarm mit goldener Kaiserkrone (Seeoffiziere), ohne Kaiserkrone Marineingenieure u. dergl., 2) Hut- und Mützenband mit Agraffen, Eichenlaubstickerei mit Kokarde und Kaiserkrone. 3) Anker, Doppelanker mit und ohne Kaiserkrone, Zahnrad, Torpedo auf Epauletten und Achselstücken. In Oesterreich bestehen die Chargenabzeichen aus Borten um Kragen, Aufschlag und Tschako, sowie aus Sternen vorn am Kragen. Die Borten sind bei Offizieren aus weißem oder gelbem Metall von verschiedener Breite und Muster, bei Unteroffizieren aus Wolle.

Chargengehalt (franz., spr. Scharschen), das, Diensteinkommen.

Chargenpferd (franz., spr. Scharschen), das, Truppenpferd zum Dienstgebrauch der Offiziere; wird nach mehrjährigem Gebrauch Eigentum des betreffenden Offiziers.

chargieren (franz., spr. scharschiehren), laden (ein Gewehr).

Chargierte (franz., spr. Scharschiehrte), die (Mehrzahl), Vorsteher von Korperschaften, wie z. B. Studentenverbindungen.

Charibert, fränkische Könige aus dem Merowingergeschlecht, 1) Ch. I., Sohn von Chlothar I. (561 567), König v. Aquitanien. 2) Ch. II., Sohn des 628 verstorbenen Chlothar II., Herrscher in Südfrankreich als König v. Toulouse.

Charidschiten, Chawaridsch, die, eine mohammedanische Sekte.

Charientismus (griech.), der, Redewendung, um Unangenehmes angenehm vorzutragen.

Charis (griech.), die, Anmut, Grazie; danach benannt die Charitinnen (s. d.).

Charismata, Charismen (griech.), die, sind die außerordentlichen Gnadengaben des Hl. Geistes, welche einzelnen Gliedern der Kirche zur Förderung des kirchlichen Gesamtwohles verliehen werden. Sie unterscheiden sich: 1) von den natürlichen Geistesgaben dadurch, daß sie nicht dem Gebiete der Schöpfung angehören, 2) von den übernatürlichen Geistesgaben dadurch, daß sie nur zum Nutzen dritter und der Gesamtkirche, nicht der Empfänger verliehen werden. Daher gehören die 7 Gaben des Hl. Geistes nicht zu den Charismen, da sie zum Nutzen des Empfängers gegeben werden. Die Charismen sind: 1) das Apostolat, 2) das Prophetenamt, 3) die Unterscheidung der Geister, gewöhnlich mit der Prophetie verbunden, 4) das Lehramt, 5) die Weisheit- und Erkenntnisgabe, gründliche Kenntnis des Christentums und der Richtigkeit anderer Religionen ohne besonderes Studium, so wie die Gabe, über die göttlichen Dinge so zu reden, daß der übernatürliche Beistand erkennbar ist, 6) die Hilfeleistung, d. h. der Kranken- und Armendienst, 7) die Verwaltungsgabe, gewöhnlich mit dem Lehramt verbunden, 8) die gesteigerte Glaubensfestigkeit, 9) die Wunderkraft, insbesondere 10) die Heilung der Kranken, 11) die Sprachengabe, 12) Auslegung der Sprachen.

Caritas (lat.), die christliche Nächstenliebe, Barmherzigkeit.

Charitas, Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. Mit der Beilage „Katholische Mäßigkeitsblätter". Unter Mitwirkung von Fachmännern, herausgegeben vom Vorstand des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. Schriftleiter: Geistlicher Rat Dr. Werthmann, Freiburg im Breisgau, Verlag des Charitasverbandes. I. VI. Jahrgang. Erscheint seit seit 1896.

Charitasschriften, die, herausgegeben vom „Charitasverband", sind bis jetzt folgende: Heft 1: Das Deutsche Armenrecht in seiner Bedeutung für die Privatwohlthätigkeitsvereine und -Anstalten mit einem Anhange über die öffentliche Armenpflege in Bayern (90 S., 80 ₰). Heft 2: Das Armenrecht in Elsaß-Lothringen (272 S., 2 ℳ). Heft 3: Die kath. Wohlthätigkeitsvereine und -Anstalten der Diözese Straßburg (120 S., 80 ₰). Heft 4: Kurzer Leitfaden zum Unterricht in der Krankenpflege (76 S., 70 ₰). Heft 5: Der St. Raphaelsverein zum Schutze kathol. deutscher Auswanderer. Heft 6: Die kathol. Wohlthätigkeitsanstalten und -Vereine der Diözese Ermland.

Charitasstift und **Charitasdruckerei** sind Eigentum einer aus Mitgliedern des Charitas-Verbands-Vorstandes gebildeten „Gesellschaft mit beschränkter Haftung" und sind statutengemäß für die Zwecke des Verbandes bestimmt.

Charitastage, die, jährliche Versammlungstage des Charitasverbandes für das kath. Deutschland. Der 1. fand statt am 16. Oktober 1896 in Schw.-Gmünd, der 2. am 9. November 1897 in Köln, der 3. am 30. und 31. August in Wiesbaden, der 4. vom 17. bis 19. Juli 1899 in Augsburg, der 5. vom 3. 5. Juli 1900 in Berlin, der 6. in Aachen 1901.

Charitasverband für das kath. Deutschland, gegr. 1897 zur planmäßigen Förderung der Werke der Nächstenliebe, Sitz in Freiburg im Breisgau. 2000 Mitglieder, darunter rund 150 Anstalten und Vereine. Mittel: 1) Jährliche Abhaltung allgemeiner charitativer Versammlungen (Charitastage s. d.) zur Besprechung; 2) Anregung zur Gründung von Lokal- und Diözesan-Charitas-Komités bezw. -Verbänden, d. h. freien Vereinigungen von Vertretern und Freunden der Charitas; 3) Anregung charitativer Fach- und Diözesan-Konferenzen; 4) Gründung einer centralen charitativen Auskunftstelle; 5) Veranstaltung von Erhebungen über die Werke der katholischen Charitas sowie

einer systematischen Darstellung derselben; 6) Herausgabe einer populär-wissenschaftlichen charitativen Monatschrift unter dem Titel „Charitas" (s. d.); 7) Veröffentlichung größerer wissenschaftlicher Werke und kleinerer populärer Schriften über die verschiedenen Zweige der Charitas; 8) Anregung und Beförderung historischer Studien über die katholische Charitas; 9) Anlegung einer allgemeinen wissenschaftlichen Charitas-Bibliothek; 10) Förderung sonstiger Bestrebungen der Charitas. Der erste Ehrenpräsident war der hochsel. Weihbischof Dr. Schmitz von Köln. Den Vorstand des Charitasverbandes bilden z. Zt. Erzbischöflicher Geistlicher Rat Dr. Werthmann, Vorsitzender, Oberamtsrichter Armbruster, Landtagsabgeordneter, Stellvertreter des Vorsitzenden, Bankier Dr. C. Krebs, Kassierer, Prälat Dr. Heiner, Universitätsprofessor, Beisitzer, Dr. med. Cassert, prakt. Arzt, Beisitzer, Monsignor Karl Meyer, Superior, Beisitzer, Rechtsanwalt Warbe, Reichstagsabgeordneter, Beisitzer.

Charitativsubsidien, die, **Charitativum,** das, 1) außerordentliche Hülfsgelder, welche von der deutschen Reichsritterschaft an den Kaiser gezahlt wurden. 2) Abgaben aus Kirchenbenefizien an den Bischof.

Charité, La (spr. Scha), Frankreich, Stadt im Departement Nièvre, an 5000 E., am Fluße Loire.

Charité (franz., spr. Schariteh), die, Barmherzigkeit, 1) in Frankreich der Name vieler milden Stiftungen aus alter Zeit, 2) Name für Krankenhäuser, 3) die C. in Berlin, eine klinische Lehranstalt.

Charité. 1) Frères de la (spr. Schariteh, Frär d'la), die, Hospitalitermönche vom Grafen von Joinville (1289) gestiftet, 1631 aufgehoben. 2) Soeurs de la C. (spr. Sör d'la), die, barmherzige Schwestern, Krankenpflegerinnen.

Charitinnen, Chariten (griech.), die, drei Grazien der griechischen Sage, als Vertreter der Anmut (Aglaia, Euphrosyne und Thalia).

Charivari (franz., spr. Schariwari), das, 1) Krawall, 2) Katzenmusik; Spottständchen, verwirrter Lärm mit Kesseln, Pfannen u. s. w., begleitet von Schreien, Pfeifen, ähnlich dem Haberfeldtreiben, 3) C., allerlei Kleinigkeiten, die man Uhrenketten anhängt, 4) Name eines Pariser Witzblattes.

Charkow (spr. Charkoff), Kleinrußland, 1) Gouvernement, früher slobodische Ukraine genannt, 54495 qkm, an 2577900 E., 2) Hauptstadt desselben, an 176000 E., am Charkow; Universität, jährlich 4 große Messen, Zuckerfabrikation.

Charlas (spr. Scharlah), Antoine, eifriger Priester und kirchlicher Schriftsteller des 17. Jahrh. aus Couserans (Frankreich), gest. 7. April 1698; verdient durch verschiedene Schriften im Regalienstreit gegen die Uebergriffe Königs Ludwig XIV. Er verteidigte auch die Rechte des Papsttums gegenüber den gallikanischen Artikeln vom Jahre 1682. Verfolgt floh er nach Rom, wo er starb.

Charlatan (frz., spr. Scharlatang), der, 1) Schwätzer, Marktschreier, Windbeutel, Quacksalber; 2) in weiterer Bedeutung eine Person, welche sich ein gelehrteres Ansehen gibt, als sie beanspruchen kann.

Charlemagne (spr. Scharl'manj), französischer Name für Kaiser Karl d. Großen.

Charleroi (spr. Scharl'rua), Belgien, Provinz Hennegau, Hauptstadt eines Arrondissements, über 24000 E., an der Sambre; Maschinen-, Eisen- und Glasindustrie, Mittelpunkt eines großen Steinkohlenbeckens.

Charles (spr. Scharl), französischer Name für Karl.

Charles (spr. Scharl), Jacques Alexandre César, franz. Physiker, geb. 12. Nov. 1746 zu Beaugency, gest. 7. April 1822 zu Paris; erfand den mit Wasserstoff gefüllten Luftballon (Charlière), mit dem er 2. Aug. 1783 zum ersten Male aufstieg.

Charleston (spr. Tscharlst'n), Nord-Amerika, 1) Bistum, gegr. 1820, Kirchenprovinz Baltimore, umfaßt Süd-Carolina, 8000 Kath., 22 Kirchen, 6 Kapellen, 16 Priester. 2) Stadt in Südcarolina, am Meer, zwischen den Flüssen Ashley und Cooper, an 60500 E.; Erzbischofssitz; durch 4 Forts geschützter Hafen; Hauptausfuhrort für Baumwolle, Reis, Tabak. Mit dem Bombardement des Forts Sumter 12. April 1861 begann der Bürgerkrieg. 3) Hauptstadt des Staates Westvirginia (Nord-Amerika), über 7500 E.

Charlestown (spr. Tscharlstaun), 1) Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Staat Massachusetts, Vorstadt von Boston. Erster Kampf im Unabhängigkeitskriege (17. Juni 1775), innerhalb der Bunkar Hill. 2) Hauptstadt der britisch-westindischen Insel Nevis (s. d.).

Charleville (spr. Scharl'vil'), Frankreich, Stadt im Departement Ardennen, an der Maas, über 18000 E.

Charlevoix (spr. Scharl'woah), Pierre François Xavier, Jesuit (1682 1761); kam (1720) als Missionär nach Kanada, an den Lorenzostrom, den Illinois und bis zum Mississippi. Auf einer zweiten Reise kam er (1722) nach St. Domingo. Er kehrte dann nach Frankreich zurück; lieferte ausgezeichnete Aufsätze und Beschreibungen.

Charlier (spr. Scharlieh), Aegidius (Aegidius Carlerius), ausgezeichneter Pariser Theologe, gest. im hohen Alter 1473; Teilnehmer des Baseler Konzils, wo er mit den Hussiten verhandelte, und wiederholt Gesandter nach Böhmen.

Charlieu (spr. Scharliö), Frankreich, Stadt im Departement Loire, über 5000 E.

Charlotte (spr. Tscharlot'), Nord-Amerika, Stadt in Nordcarolina, an 12600 E.

Charlotte, Marie Amalie, Kaiserin von Mexiko, geb. 7. Juni 1840 zu Laeken bei Brüssel, einzige Tochter des belg. Königs Leopold I., vermählt 1857 mit Erzherzog Maximilian von Oesterreich, wurde 1864 Kaiserin von Mexiko; fiel in Irrsinn, als ihre Schritte zu Gunsten ihres Gemahls erfolglos waren;

Witwe 19. Juni 1867, lebt seit 1867 bei Brüssel (Schloß Bouchoute).

Charlotte, Joachime Therese v. Bourbon, Königin v. Portugal, geb. 25. Aug. 1775, gest. 7. Jan. 1830; Tochter Königs Karl IV. v. Spanien, vermählt seit 1790 mit dem Infanten Johann, späterem König Johann VI. von Portugal; führte seit 1820 für ihren Sohn Dom Miguel die Regentschaft.

Charlotte Amalia, Hauptstadt der dänisch westindischen Insel St. Thomas, an 14000 E.; Freihafen.

Charlottenbrunn, Preußen, Badeort im Reg.-Bezirk Breslau, Kreis Waldenburg, an der Eisenbahnlinie Dittersbach-Glatz, (1900) 1455 E.; Mineralquellen, Bergbau auf Steinkohlen.

Charlottenburg, Preußen, Stadt (Stadtkreis) im Reg.-Bezirk Potsdam, westlich von Berlin, an der Spree, Knotenpunkt an der Berliner Stadt- und Ringbahn, (1900) 189290 E., darunter über 14000 Kath., 6000 Juden; königl. Schloß (1696 für die Kurfürstin Sophie Charlotte beim Dorf Lietzen erbaut, daher der Name). Prächtiger Park mit Mausoleum und Gruft der Königin Luise, Friedrich Wilhelms III., Wilhelms I. und seiner Gemahlin. Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, 3 protest., 1 kath. Kirche, Park der Flora. Technische Hochschule, Artillerie- und Ingenieurschule, Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule; Bedeutende Industrie; Villenkolonie „Westend“.

Charlottenhof, Schloß, bei Potsdam.

Charlottenlund, Schloß bei Kopenhagen, Sommersitz des Kronprinzen v. Dänemark; dabei der große Tiergarten.

Charlottetown (spr. Tscharlottaun), Britisch Nord-Amerika, 1) Bistum, gegr. 1829. Kirchenprovinz Halifax, umfaßt Insel Prince Edward, 48000 Kath., 52 Kirchen, 11 Kapellen, 10 Stationen, 41 Priester. 2) Hauptstadt der Prince Edward-Insel (Kanada), an 12400 E.

Charlton Kings (spr. Tscharlt'n Kings), England, Stadt in Gloucestershire, an 1600 E.

charmant (franz., spr. scharmang), reizend.

Charmey (spr. Scharmä), Schweiz, Kanton Freiburg, schönes Alpendorf, an 1250 E., im Jaunthal.

Charolles (spr. Scharoll'), Frankreich, Departement Saône-et-Loire, 1) Hauptstadt eines Arrondissements, an 3550 E. 2) Hauptort der Landschaft Charolais, mit dem Charolaisgebirge, 774 m hoch.

Charon, in der griechischen Sage Sohn des Erebus, der Fährmann der Verstorbenen über den Acheron zur Unterwelt.

Charóndas, geb. zu Catania in Sizilien um 650 v. Chr., als Gesetzgeber seiner Vaterstadt und anderer Städte genannt.

Chäronēa, Griechenland, im Altertum Stadt in Böotien, am Flusse Kephissos. 338 v. Chr. Sieg Philipp's II. von Makedonien über die Athener und die verbündeten Griechen; 86 v. Chr. Sieg der Römer unter Sulla über das Heer des pontischen Königs Mithridates VI., unter Archelaos.

Charpentier (spr. Scharpangtjeh), Marc Antoine, gelehrter Komponist, geb. zu Paris 1634, gest. daselbst im März 1702 als Kapellmeister am Jesuitenkollegium.

Charpentier (spr. Scharpangtjeh), François Philippe, geb. 3. Okt. 1734, gest. 22. Juli 1817; französischer Mechaniker und Erfinder von Maschinen, u. a. zur Herstellung von Feuerwaffen.

Charpentier (spr. Scharpangtjeh), 1) C., Joh. Friedr. Wilhelm Toussaint, deutscher Berg- und Hüttenmann, geb. 24. Juni 1738, gest. 27. Juli 1805. 2) C., Toussaint v., Sohn von 1), ebenfalls Berg- und Hüttenmann, geb. 22. Nov. 1779 zu Freiberg, gest. 4. März 1847 zu Brieg.

Charpie (franz., spr. Scharpih), der, ausgezupfte kurze Leinwandfäden; auf Wunden zum Stillen des Blutes zu legen.

Charput, Türkisch Asiatisches Wilajet Ma'muret' ül Aziz, Hauptstadt desselben, 16000 E.

Charque (spr. Tschark), die, Fleisch, das in dünne Streifen zerschnitten, vom Fett befreit und an der Sonne getrocknet wird; dient den Indianern auf ihren Streifzügen als Nahrungsmittel. In Europa hat diese Konserve trotz ihres geringen Preises keinen Anklang gefunden.

Charras (spr. Scharah), Jean Baptiste Adolphe, franz. Militärschriftsteller, geb. 7. Jan. 1810 zu Pfalzburg in Lothringen, gest. 23. Jan. 1865 in Basel; Republikaner. Berühmtes Werk: Die Geschichte des Feldzuges von 1815 (Histoire de la campagne de 1815).

Charta (lat. Charta oder Chartula), die, 1) bei den Römern ein Blatt der Papyrusstaude; dann alles, worauf man etwas schrieb oder zeichnete (Papier), 2) im Mittelalter die Urkunden, namentlich die geschriebenen Verfassunggesetze. Am berühmtesten ist die Magna charta (s. d.) der Engländer.

Charta cerata (lat.), das Wachspapier, Ch. nitrata, Salpeterpapier, Ch. resinosa, Gichtpapier (mit Harz und Teer getränkt).

Charta non erubescit (lat.), das Papier errötet nicht über eine Lüge (ähnlich wie: „Gelogen wie gedruckt“).

Charta partita (lat.), geteilte Urkunde, Erkennungsschnitt bei Urkunden in älterer Zeit, da die Siegel noch selten waren. Jede Partei erhielt ein auf bestimmte Weise abgetrenntes Exemplar. Die Echtheit wurde später durch Aneinanderpassen leicht erkannt.

Chartepartie (spr. Tscharte—), die, im Seerecht der Vertrag zwischen Schiffsführer und Befrachter über die Absendung von Waren.

Chartered Company (spr. Tschartered Kömpäni), die, Vereinigungen in England und Nordamerika, denen seitens der Landesregierungen ein Frei- oder Schutzbrief (Charter) zur Ausübung bestimmter Rechte verliehen ist. Bekannt geworden ist die Ch. C. in Südafrika, als Triebfeder des Krieges Englands gegen die Burenrepubliken (1899 1901).

chartern (engl., spr. tschartern), befrachten; ein Schiff mieten.

Chartismus (spr. Tschart—), der, Name einer sozialen Bewegung in England in den 30 und 40er Jahren des 19. Jahrh.s. Sie

wurde von dem berühmten Katholikenführer O'Connell gefördert. Derselbe erklärte ihr Programm als den Freibrief des Volkes. Dasselbe verlangte u. a. Allgemeines Stimmrecht, geheime Wahlabstimmung, gleichmäßige Wahlbezirke, Tagegelder für die Abgeordneten.

Chartran (spr. Schartrang), Theobald, berühmter franz. Maler, geb. 1849 zu Besançon, Werke: Aufbahrung der Leiche des von den Kommunisten erschossenen Pariser Erzbischofs Darboy (1871), Die Jungfrau v. Orleans (1874), Das Martyrium des hl. Saturninus (1877), Die Vision des hl. Franziskus v. Assisi (1883). Vorzügliches Bildnis Papst Leo XIII. Wandgemälde (die Wissenschaften) in der Sarbonne zu Paris.

Chartres (spr. Schartr'), Frankreich, 1) Bistum, gegr. im 3. Jahrh., Kirchenprovinz Paris, umfaßt Departement Eure und Loir, über 283700 Kath., 25 Hauptpfarreien, 351 Sukkursale, 15 dotierte Vikariate. 2) Hauptstadt des franz. Departements Eure-et-Loir, an der Eure, 23800 E.; Bischofsitz, gotischer Dom. Getreide-, Vieh-, Wollehandel. C. war im Altertum Hauptort der Karnuten, später der Landschaft Chartrain, von Franz I. zum Herzogtum erhoben, das die Familie Orléans als Apanage erhielt. Herzog von C., ist der Titel des Prinzen Robert von Orléans, geb. 1840.

Chartreuse (spr. Schartröhs), **La Grande,** die große Kartause, die Wiege des Kartäuserordens (s. d.), großes schönes Kloster bei Grenoble, 1086 vom hl. Bruno (s. d.) gestiftet, 1793 aufgehoben, 1816 wieder eröffnet. Ehemals unterstanden Ch. 173 Klöster, allein 70 in Frankreich.

Chartreuse (spr. Schartröhs), der, ein berühmter Kräuterlikör, hergestellt in der Abtei von Chartreuse.

Chartularia (lat.), auch Chartaria Diplomataria, die, die Copialbücher der Klöster, abschriftliche Sammlung aller Dokumente über Schenkungen, Käufe und Verträge jedes Klosters.

Chartum, Afrika, im ehemahls ägyptischen Sudan, Stadt am Zusammenfluß des Blauen und Weißen Nil, gegr. 1823; wurde Mittelpunkt des gesamten Handels von Nordostafrika. Ausgangspunkt verschiedener Entdeckungsexpeditionen und Eroberungszüge, sowie von Missionen. Die Stadt fiel 1885 in die Hände der Mahdisten (Vergl. Ohrwalder, Aufstand und Reich des Mahdi im Sudan), wurde aber 1899 durch die Engländer unter General Kitschener wiedererobert.

Charwoche, s. Karwoche.

Charybdis, in der griechischen Sage, ein unersättliches, die Schiffe verschlingendes Ungeheuer, in Anlehnung an den Wirbel in der sizilischen Meerenge, jetzt Garafolo, entstanden. Gegenüber hauste die noch schrecklichere Scylla. Von jemand, der, um einer Gefahr zu entgehen, einer andern sich aussetzt, heißt es daher: Wer die Ch. meiden will, gerät in die Scylla (Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdin).

Chasan, der, Vorbeter bei den Juden.

Chasaren, die (Mehrzahl), ein ural.-finn. Volk, ursprünglich zwischen Kaukasus und Kaspischem Meere, dann am Schwarzen Meer und in der Krim (Chasaria). Im 9. Jahrh. ein großes Reich, Hauptstadt das jetzige Astrachan; mit dem Auftreten der russischen Macht zerfiel das Reich der Ch. (1016). Zum Christentum wurden die Ch. bekehrt durch den hl. Cyrillus im 9. Jahrh. Sie standen unter dem Erzbischof v. Cherson.

Chasköi, 1) Bulgarien, Stadt in Ostrumelien, an 15400 E. 2) Stadtteil von Konstantinopel, besonders von Juden bewohnt.

Chasles (spr. Schahl), Michel, berühmter franz. Mathematiker, geb. 15. Nov. 1793, gest. 18. Dez. 1880; war seit 1841 Professor in Paris. Begründer der sogen. neueren Geometrie.

Chasles (spr. Schahl), Viktor Euphemion Philarete, geb. 8. Okt. 1798 zu Mainvilliers, gest. 19. Juli 1873, Vertreter der deutschen Litteraturgeschichte in Frankreich; war seit 1841 Professor am Collège de France.

Chasmodie (griech.), die, das Gähnen; chasmodisch, gähnend, zum Gähnen geneigt; Chasmus, der, die Gähnsucht.

Chasöt (spr. Schaso), 1) Isaak Franz Egmont v., geb. Franzose aus der Normandie am 18. Febr. 1716, gest. 24. Aug. 1797; trat im 7jährigen Kriege in preuß. Dienste, starb als Kommandant v. Lübeck. 2) Sein Sohn Ludwig August Friedrich, Graf v., geb. 10. Okt. 1763, gest. 13. Jan. 1813, bildete 1812 die russisch-deutsche Legion.

Chasse (franz., spr. Schaß), 1) die Jagd, 2) ein Billardspiel mit 15 Bällen.

Chassé (spr. Schasseh), Dav. Henri, Baron, niederländischer General, geb. 18. März 1765 zu Tiel in Geldern, gest. 2. Mai 1849; berühmt als Kommandant von Antwerpen, dessen Citadelle er beim Ausbruche der belg. Revolution 29. Nov. bis 27. Dez. 1832 mit heroischer Entschlossenheit gegen die Franzosen verteidigte.

Chassepot (spr. Schassepoh), Antoine, geb. 4. März 1833, Erfinder des nach ihm benannten franz. Gewehres; Werkmeister in der Waffenfabrik St. Thomas bei Paris. Sein Gewehr war im Kriege 1870/71 dem Dreyseschen Zündnadel-Gewehr überlegen, wurde aber schon 1873 durch noch bessere Erfindungen überholt.

Chasseral (spr. Schaß'rall), Gestler, Schweiz, Kanton Bern, Gipfel des Jura, westlich vom Bieler See, 1609 m hoch.

Chasseron (spr. Schaß'r'ong), Schweiz, Kanton Waadt, Bergrücken des Jura, 1587 m hoch.

Chasseur (franz., spr. Schassöhr, Mehrzahl Chasseurs), 1) der Jäger, 2) Truppenbezeichnung im französischen und belgischen Heere. Ch. d'Afrique (spr. C. d'Africk), afrikanische Jäger.

Château (franz., spr. Schatoh), das Schloß, der feste Platz.

Châteaubriand (spr. Schatohbriang), Franç. Auguste, Vicomte de, franz. Dichter,

Geschichtschreiber, Philosoph, Publizist und Staatsmann, geb. 4. Sept. 1768, gest. 4. Juli 1848. Ch. führte als Politiker und Parteihaupt, bes. nach dem Falle Napoleons I. ein vielbewegtes Leben, war 1822 Minister des Auswärtigen, wurde 1824 entlassen. Nach der Julirevolution 1830 vom Volke im Triumph empfangen, sprach er sich schon einige Tage darauf für die Sache der Bourbonen aus, der er auch treu geblieben. Er war unerschütterlich in seiner jeweiligen politischen Ueberzeugung und opferte derselben bereitwillig jede Aussicht auf eine glänzende Stellung im Leben. Ch. war liberal und doch von der strengsten Loyalität, er sagte von sich selbst: „Ich bin Monarchist aus Vernunft, Bourbonist aus Pflicht, Republikaner aus Neigung." Von seinen Schriften sind besonders berühmt und auch ins Deutsche übertragen: 1) Atala, 2) der letzte der Abencerragen (s. d.), 3) Geist des Christentums (Génie du Christianisme. Deutsch v. Schneller, Freiburg 1856), eine mit allem Zauber der Beredsamkeit und Poesie ausgeschmückte Apologie des Christentums, welche dem Verfasser den Rang unter den ersten Schriftstellern seines Volkes eintrug. 4) Die Märtyrer oder der Triumph der christl. Religion (auch deutsch). 5) Die Reise v. Paris nach Jerusalem und zurück.

Châteaubriant (spr. Schatohbriang), Frankreich, Departement Niederloire, Hauptstadt eines Arrondissements, über 6000 E.

Château-Chinon (spr. Schatoh-Schinong), Frankreich, Departement Nièvre, Hauptstadt eines Arrondissements, über 2600 E., an der Yonne.

Château d'Oex (spr. Schatoh d'öh), Schweiz, Kanton Waadt, Luftkurort, an 3000 E., 960 m hoch, an der Saane.

Château-du-Loir (spr. Schatoh-dü-Loar), Frankreich, Departement Sarthe, Stadt, über 3900 E., nahe dem Loir.

Châteaudun (spr. Schatohdöng), Frankreich, Departement Eure-et-Loir, Hauptstadt eines Arrondissements, über 7000 E. Von den Deutschen erstürmt 18. Okt. 1870.

Château-Gontier (spr. Schatoh-Gongtje), Frankreich, Departement Mayenne, Hauptstadt eines Arrondissements, über 7400 E., an der Mayenne.

Château-Lafitte (spr. Schatoh-Lafitt'), Frankreich, Departement Gironde, Schloß bei Pauillac: Medocweine.

Châteaulin (spr. Schatohläng), Frankreich, Departement Finistère, Hauptstadt eines Arrondissements, an 2700 E., an der Aune.

Château-Margaux (spr. Schatoh-Margo), Frankreich, Departement Gironde, Weiler und Schloß nordwestl. von Bordeaux; ausgezeichneter Rotwein.

Châteauneuf (spr. Schatohnöff), Frankreich, 1) Departement Charente, Stadt, über 1900 E., an der Charente, 2) Departement Eure-et-Loir, Flecken, an 1400 E. Siegreiches Gefecht der Deutschen gegen franz. Mobilgarden 18. Nov. 1870, 3) Departement Loiret, Stadt, an 2900 E., an der Loire.

Château-Roux (spr. Schatoh-Ruh), Frankreich, Stadt im Departement Indre, 23000 E.; Tuchfabriken.

Château-Salins (spr. Schatoh Saläng), deutsch zuweilen Salzburg genannt, Kreis und Stadt in Elsaß-Lothringen, Bez.-Präsidium Lothringen, an der Eisenbahnlinie Saargemünd-Bensdorf-Moncal, (1900) 2317 E., meistens Kath., kath. Archidiakonat; früher Salzbergwerk, römische Ueberreste, mittelalterliche Befestigungen.

Château-Thierry (spr. Schatoh-Therri), Frankreich, Departement Aisne, Hauptstadt eines Arrondissements, über 6800 E., an der Marne.

Châtel (spr. Schatell), Ferdinand François, Stifter der sogen. französisch-kath. Kirche (1795—1857). Er begann 1830 sein sektiererisches Treiben mit dem Wahlspruch: „Rom muß fallen!" Nach 12 Jahren aber hatte er abgehaust. Er ging nach Brüssel und gründete einen Spezereihandel. 1848 ging Ch. wieder nach Paris. Er starb in Armut und Vergessenheit.

Châtel (spr. Schatell), Johann, Sohn eines Pariser Tuchmachers, Attentäter auf König Heinrich IV. v. Frankreich am 27. Dez. 1594, der von ihm an der Oberlippe verwundet wurde. Der 19jährige Verbrecher bestand in allen Verhören darauf, daß er aus eigenem Antrieb die That begangen und nicht von den Jesuiten dazu verleitet worden sei. Einem Polizeileutnant Lupoli gelang es sogar als Priester verkleidet, des Verbrechers Beicht zu hören, aber auch in der Beicht blieb der letztere dabei, daß er von niemand angestiftet sei. Er wurde zur Strafe von Pferden zerrissen. Die Jesuitenfeinde aber ruhten dennoch nicht. Das Parlament ließ Haussuchungen bei den Jesuiten vornehmen und bei P. Gaiguard, dem Rektor eines Kollegs, wollte man eine verfängliche schriftliche Bemerkung gefunden haben. Am 7. Jan. 1595 wurde an ihm das Todesurteil vollzogen. Dabei beteuerte der Jesuit aber beständig seine und seiner Mitbrüder Unschuld an Chatels Verbrechen und betete laut für den König und ermahnte das Volk zur Treue. Dennoch mußten die Jesuiten infolge Parlamentbeschlusses das Land verlassen. König Heinrich IV. aber verteidigte selbst die Jesuiten und annullierte 1603 durch Edikt den ungerechten Parlamentbeschluß.

Châtelaine (spr. Schat'lähn), 1) die Kastellanin, 2) Schloßherrin, 3) Gürtelkette mit Angehänge.

Châtelet (spr. Schat'lä), Belgien, Provinz Hennegau, Stadt, über 11450 E., an der Sambre, gegenüber der Flecken Chatelineau (spr. Schatelinoh), über 11900 E.; Steinkohlengruben.

Châtellerault (spr. Schatäl'rohl), Frankreich, Departement Vienne, Hauptstadt eines Arrondissements, über 16300 (Gemeinde 20500) E.: Gewehr- und Messerfabrikation.

Chatham (spr. Tschättäm), Britisch Nord-

Amerika, 1) C., Bistum, gegr. 1863, Kirchenprovinz Halifax, umfaßt Neu-Braunschweig, 53000 Kath., 65 Kirchen, 48 Priester. 2) C., Kanada, Stadt in der Provinz Ontario, über 9000 E. 3) C., England, Grafschaft Kent, befestigte Stadt, über 34700 E., Hauptstation der königl. Flotte, Seearsenal, Schiffwerften für Kriegschiffe, Docks, Ingenieurschule.

Chātham (spr. Tschättäm), William, Graf v. (1708—1778), englischer Staatsmann = Pitt der ältere (s. d.).

Chāthaminseln (spr. Tschättäm-), Großer Ozean, britische Inselgruppe, östlich von Neuseeland, 971 qkm, über 400 E.; Hauptinsel Chatham.

Chātillon (spr. Schatijong), Frankreich, C. sur Seine, Departement Côte d'Or, Hauptstadt eines Arrondissements, an 4800 E., an der Seine. Kongreß der Alliierten mit Kaiser Napoleon I. (5. Febr. bis 19. März 1814), Ueberfall deutscher Truppen durch Garibaldianer (19. Nov. 1870).

Chātre, La (spr. La Schater), Frankreich, Hauptstadt eines Arrondissements im Departement Indre, über 4000 E.

Chattahōochee (spr. Tschättehutschi), Fluß in Nordamerika, Nebenfluß des Appalachicola, der in den Golf von Mexiko geht.

Chattanōoga (spr. Tschättenugä), Nordamerika, Tenessee, Stadt, an 31100 E.

Chātten, Hatten, Hassen, Hessen, die (Mehrzahl), im Altertum germanisches Volk zwischen Taunus und Thüringer Wald. Sie traten zur Zeit Cäsars in die Geschichte als ein Hauptvolk des suevischen Bundes. Sie verließen bis heute niemals ihre Sitze im Taunus, Spessart, in der Rhön und im Thüringerwalde, an der Lahn, Wetter, Kinzig, Nidda, Fulda, Werra und Diemel. Zum Christentum bekehrt wurden die Ch. erst durch den hl. Bonifatius. Die Legende läßt den hl. Lubentius schon im 4. Jahrh. an der Lahn, den hl. Goar im 6 Jahrh., auch die Heiligen Kolumban, Gallus und Severin dort predigen.

Chātterton-Mischung (spr. Tschätterl'n), die, Isolierung für elektrische Kabel; Guttapercha mit Holzteer und Harz.

Chaucer (spr. Tschohss'r), Geoffroy, Begründer der engl. Kunstdichtung, geb. um 1340, gest. 25. Okt. 1400.

Chaudièrefluß (spr. Tschohdjär'), Nordamerika, rechter Nebenfluß des St. Lorenzstromes, Mündung unweit Quebec; großartige Wasserfälle.

Chaudōrdy (spr. Schodordy), Emil, Graf v., franz. Staatsmann, geb. 1825; gab sich 1871 besondere Mühe, die Wiedervereinigung von Elsaß-Lothringen mit Deutschland zu hintertreiben.

Chauken, die (Mehrzahl), im Altertum germanisches Volk zwischen unterer Weser und Elbe seßhaft.

Chaumētte (spr. Schomätt), Pierre Gaspard, franz. Revolutionär (1763 1794), zu Paris guillotiniert; Urheber des Götzendienstes der Vernunft.

Chaumont (spr. Schomong), Frankreich, Departement Obermarne, Hauptstadt, über 13400 E.; Bündnisvertrag der Alliierten gegen Kaiser Napoleon I. vom 1. März 1814.

Chauny (spr. Schoni), Frankreich, Departement Aisne, Stadt, an 10000 E, an der Oise.

Chaussee (franz., spr. Schosseh), die, Kunststraße.

Chaussure (franz., spr. Schossühr), die, das Schuhwerk.

Chauvinīsmus (spr. Schohw), der, 1) ursprünglich blinde Bewunderung für Napoleon I., so genannt nach Chauvin, dem komischen Helden in Scribe's „Soldat laboureur", welcher mit jener Eigentümlichkeit ausgestattet ist, 2) allgem. übertriebener Patriotismus; Chauvinisten, die, Anbeter des jeweiligen Machthabers.

Chaux-de-Fonds (Scho-d'-Fong), Schweiz, Kanton Neuenburg, Bezirkhauptort, an 32200 E.; Hauptsitz der Uhrenindustrie im Jura.

Chavānne (spr. Schahvann'), Joseph, Reisender und Geograph, geb. 7. Aug. 1846 zu Graz, bereiste Amerika, Nord- und Südafrika. C. machte 1884 im Auftrage des Brüsseler Geographischen Instituts eine genaue topographische Aufnahme des Unterlaufes des Kongo.

Chāves (spr. Schawes), Portugal, Distrikt Villa Real, Festung, über 7700 E.

Chāzal (spr. Schasal), Pierre Emanuel Felix, geb. 1808, gest. 25. Jan. 1892; belgischer General und Staatsmann (liberal), war wiederholt Kriegsminister, setzte die Befestigung Antwerpens durch.

Chazāren, s. Chasaren.

Check (engl., spr. Tscheck), der, Geldanweisung auf ein Bankguthaben, das entweder zu Gunsten des Ausstellers selbst oder an Order oder an den Inhaber des Ch.s, meist bei Vorzeigung desselben, gezahlt werden soll. Bei Zahlungen durch Ch.s wird das Halten großer Geldbeträge, die damit verknüpften Zinsverluste und die Sorge um ihre Aufbewahrung vermieden. Die Deutsche Reichsbank kennt in ihrem Giro-Konto-Verkehr 2 Arten von Ch.s, die „roten", welche nur zur Uebertragung der Geldbeträge von dem Konto eines Giro-Inhabers auf dasjenige eines anderen benutzt werden dürfen, und die „weißen" Ch.s, welche auf „den Ueberbringer" zahlbar „bei Sicht" lauten müssen und lediglich zur sofortigen Zahlung des ausgefüllten Betrages vom Guthaben des Giro-Inhabers dienen.

Checkbuch (spr. Tscheck-), das, enthält die mit fortlaufenden Seitenzahlen versehenen Formulare für Ch.s. Die einzelnen Scheine sind perforiert, so daß sie leicht abgetrennt werden können.

Chedīve (franz., spr. Khediv), der, Vizekönig; seit 1867 von der Pforte verliehener Titel für den Pascha von Aegypten.

Chēefoo, Hafenstadt, s. Tschifu.

Cheer (engl., spr. Tschihr), der, Jubel-, Beifallruf: Bravo.

Chef (franz., spr. Scheff), der, Oberhaupt, Vorgesetzter, Hauptmann.

Chefarzt, der, beim Militär: jener Sanitätsoffizier, welcher den Oberbefehl über ein Lazarett führt.

Chef d'oeuvre (franz., spr. Scheff döhwr), das, Meisterwerk.

Chefredakteur, der, Hauptschriftleiter.

Cheiloplastik (griech.), die, Lippenbildung, chirurgische Operation zur Neubildung von verloren gegangenen Lippen.

Cheiranthus (lat.), der Goldlack, gehört zu den Kreuzblütlern. Cheiranthus cheiri, Gelbveigelein, Zierpflanze.

Cheirocrinus (lat.), die Hundseelilie.

Cheiron, in der griechischen Göttersage ein heilkundiger Centaur (s. d.), ein Berggeist, Freund der Götter und Heroen, Lehrer des Achilleus.

Chelidonium (lat.), das Schöll-, Schell-, Gilb-, Schwalben- und Warzenkraut; gedeiht in ganz Europa, früher Heilmittel.

Chelifer (lat.), der Bücherskorpion (s. d.).

Chelczicky (spr. Schelschitzki), Peter, ein jüngerer Zeit- und Irrtumgenosse des Hus, der die Irrlehre des letztern am meisten nach der radikalen Seite weiterentwickelte. Verfasser mancher Streitschriften. Gest. um 1460.

Chelius, Max Jos. v., bedeutender Arzt, geb. 16. Jan. 1794 in Mannheim, gest. 17. Aug. 1876 in Heidelberg als Professor der Chirurgie.

Chelles (spr. Schäll), Frankreich, Flecken im Departement Seine et Marne, an 3500 E., an der Marne.

Chelm, russischer Kreis und Kreisstadt: s. ~~Cholm~~.

Chelmsford (spr. Tschemmsförd), England, Grafschaft Essex, Hauptstadt, über 12000 E.

Chelmsford (spr. Tschemmsförd), Frederick Augustus Thesiger, Lord, engl. General, geb. 31. Mai 1827; war 1878—79 Oberbefehlshaber im Kriege gegen Cetewayo in Afrika.

Chelone (lat.), die, 1) Schildblume, 2) Schildkröte.

Chelonia (lat.), die Riesenschildkröte; wird über 2 m lang, etwa 500 Kilo schwer, hat herzförmigen Rückenpanzer mit grünlichen Schildern, bewohnt das Weltmeer zwischen den Wendekreisen, wird des Fleisches und der Eier wegen gefangen.

Chelsea (spr. Tschellßi), 1) England, London, Stadtteil, an 96300 E., links der Themse; Chelseahospital (Invalidenhaus), militärisches Waisenhaus, berühmter botanischer Garten. 2) Nordamerika, Stadt in Massachusetts, über 27900 E.; Vorort von Boston.

Cheltenham (spr. Tschelltnäm), England, Stadt in der Grafschaft Gloucester, über 43000 E.

Chemie, die, ist die Wissenschaft von der stofflichen Verschiedenheit der Körper, derjenige Teil der allgemeinen Naturwissenschaften, welcher die stoffliche Zusammensetzung der Körper, ihre Bildung aus stofflich verschiedenen Substanzen und ihre Zersetzung in solche kennen lehrt. Ihre Grundlage bildet die Erkenntnis, daß die Körperwelt aus einer beschränkten Zahl von Elementen zusammengesetzt ist, die bisher nicht weiter zerlegt werden konnten; man zählt deren gegenwärtig an 75 und teilt sie ein in Metalle und Metalloide, neuestens auch in Elementenfamilien nach ihren chemischen Eigenschaften. Diese Elemente verbinden sich nicht gleichmäßig miteinander, sondern haben zueinander eine verschiedene Verwandtschaft (Affinität, s. d.). Diese kommt zur Geltung, wenn sich die Körper in gasförmigem oder flüssigem Zustande unmittelbar miteinander berühren; die verwandten Elemente vereinigen sich dann miteinander. Die Vereinigung erfolgt immer in ganz bestimmten Gewicht- oder Volumenmengen, welche durch das sogen. Atomgewicht angegeben werden. Elemente, die sich nur mit 1 Atom Wasserstoff verbinden, heißen einwertige; die welche sich mit mehreren Atomen Wasserstoff verbinden, nach Verhältnis zwei-, drei-, überhaupt mehrwertige. Hierauf gründet sich die herrschende Valenz- oder Wertigkeittheorie.

Die Ch. zerfällt A) in die reine Ch., und zwar 1) die synthetische, welche die Beschreibung der Eigenschaften der Elemente und ihrer Verbindungen (zugleich Inhalt der Experimental-Ch.), und die analytische, welche umgekehrt die Zerlegung der Verbindungen in ihre Elemente angibt (s. Analyse). 2) Die mineralogische oder anorganische Ch., welche alle Elemente und deren Verbindungen mit einziger Ausnahme der Kohlenstoffverbindungen umfaßt. 3) Die organische oder die „Ch. der Verbindungen des Kohlenstoffs". Solche Verbindungen sind nämlich alle Produkte der Tier- und Pflanzenwelt; zu ihrer Erzeugung ist keine besondere „Lebenskraft" erforderlich, sondern sie werden direkt aus den Elementen gebildet, infolge der Fähigkeit des Kohlenstoffs, mit sich selbst Verbindungen einzugehen, sowie sich in verschiedener Weise namentlich mit Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff (den nächsten drei Hauptbestandteilen organischer Körper) zu verbinden. 4) Die physikalische, umfassend die Einwirkung physik. Kräfte (Wärme, Licht, Elektrizität u. s. w.) auf die Zusammensetzung der Körper (unter anderm die Spektralanalyse). B) Die angewandte Ch., d. i. in ihrer Anwendung auf andere Wissenschaften, z. B. Physiologie, Pathologie, Mineralogie, Geologie, Toxikologie, Pharmazie, Agrikultur, Technologie u. s. w., und sie heißt dann dem entsprechend physiol., pathol. mineralog. u. s. w. Ch.

Geschichte der Chemie. Die Ch. ist aus der Alchemie (s. d.) erwachsen. Letztere hatte in ihrer früheren Periode mit den mystischen und abergläubigen Vorstellungen späterer Zeit nichts gemein und war, wenn auch noch so unvollkommen an Hilfsmitteln, an Methode und an Erkenntnis, doch zunächst eigentliche Forschung und Streben nach Erkenntnis der Natur. Der unwissenschaftliche Zug kam erst in die Alchemie durch das Streben und Suchen nach dem „Stein der Weisen", jener vielbegehrten Substanz, durch

welche man alle Metalle in Gold verwandeln und alle Krankheiten heilen könnte. Man hat die Geschichte der Ch. in 5 Zeitalter geteilt, die sich nach dem der Ch. zugemessenen Zwecke unterscheiden: 1) **Erstes Zeitalter: die chemischen Kenntnisse der Alten Völker.** Theophrastus (300 v. Chr.), Dioskorides, Plinius der Aeltere und andere Schriftsteller geben darüber die ausführlichsten Aufschlüsse. Die Aegypter besaßen die Kunst, die Metalle durch Ausschmelzen zu gewinnen, sie kannten die Bereitung vieler Farben und Arzneien, die Ziegelbrennerei, das Brauen, die Herstellung der Soda, des Alaun, des Salmiak, das Kochsalz, das Bleiweiß, die Seife, den Essig, die Porzellanmalerei, die chemischen Eigenschaften des Schwefels. Ja, sie waren uns in antiseptischen Mitteln weit voraus, wie ihre Mumien beweisen. Die Phönizier hatten vorzügliche Kenntnisse über das Zinn und waren als Färber weltberühmt (tyrischer Purpur). Die übrigen Völker des Altertums lernten von diesen. Die Griechen suchten die Erscheinungen in ein System zu fassen und nach den Grundstoffen zu forschen, aus denen die Materie besteht. Von ihnen stammt die Annahme der vier Elemente: Luft (Gase), Wasser (tropfbare Flüssigkeit), Erde (starrer Aggregatzustand), Feuer (Licht, Wärme, Elektrizität). Diese Elemente des Aristoteles sind noch in unseren Zeiten dem Volke viel geläufiger als das, was die Chemie heutigentages unter ihnen verstehen muß. 2) **Das zweite Zeitalter** der Chemie reicht vom 4. bis zum Ende des 15. Jahrh.s. Die Alchemie setzte sich den Zweck, unedle in edle Metalle zu verwandeln. Unter allen Chemikern dieser Periode ragt hervor der arabische Arzt **Geber** (Abu Musa Dschafar al Sofi), zu Ende des 8. und zu Anfang des 9. Jahrh. in Sevilla. **Albertus Magnus** (1193—1280) verbesserte die chemischen Manipulationen, stellte metallisches Arsenik dar, kannte rotes Bleioxyd, Schwefelleber und Schwefelkies, wußte, daß Kupfer durch Arsenik weiß wird, daß Schwefel alle Metalle bis auf das Gold angreift, und beschrieb auch die Darstellung des Schießpulvers ganz deutlich. **Roger Baco** (1214—1294) kannte den Braunstein und die Wirkungen des Schießpulvers. Ein anderer Zeitgenosse, **Arnold Villanovanus** (1235 bis 1312) wurde bekannt durch die Anwendung chemischer Präparate als Heilmittel. **Raymundus Lullus** (geb. 1235) stellte Salpetersäure aus Salpeter und Eisenvitriol dar, kannte ihre Eigenschaft, Metalle zu lösen, verstand den Weingeist durch Potasche stärker zu machen und erhielt durch Destillation von Rosmarin mit Wasser ein ätherisches Oel. Wie bei diesem Forscher, findet sich auch bei Basilius Valentinus im 15. Jahrh. mitten im Gemisch von Fantastereien aller Art großes Geschick im Experimentieren und klare Forschung vereinigt. Ihm verdankt die Ch. genauere Kenntnis schon bekannter Körper, wie des Arsenits, bessere Methoden zur Darstellung schon bekannter Präparate, wie des Sublimats, und zahlreiche neue wichtige Verbindungen (Salzsäure, Ammoniak, Knallgold, Bleizucker, verschiedene Spießglanzpräparate), die sich unter den Arzneien zum Teil bis auf den heutigen Tag erhalten haben, ja selbst die ersten ausgebildeten Methoden qualitativer Analyse. Am Ende des 15. Jahrh. beschließt **Basilius Valentinus** die Reihe bedeutender Alchemisten dieser Periode. 3) **Das dritte Zeitalter** von 1525—1650: **Verschmelzung der Chemie mit der Medizin.** (Chemiatrie, Jatrochemie, Chemismus). Die bedeutendsten Vertreter dieser Richtung sind: **Theophrastus Paracelsus Bombastus von Hohenheim** (um 1500), er stellte die Ch. als eine Hauptsäule der Medizin hin, sah jede Krankheit als eine falsche Mischung der Elemente im menschlichen Körper an und wendete die chemischen Stoffe zur Heilung von Krankheiten an. **Georg Agricola, Andreas Libavius, van Helmont,** der zuerst die Gase chemisch untersuchte, **Glauber,** der Entdecker vieler wichtiger Salze, **de la Boë Sylvius.** Mit letzterem erreichte die Jatrochemie ihren Höhepunkt. 4) **Das vierte Zeitalter** (1650—1775): **die Chemie als selbständige Wissenschaft, die phlogistische Theorie.** Nunmehr suchte die Chemie ohne besondere praktische Ziele nur die Auffindung der Thatsachen und Wahrheiten der Natur. Sie beabsichtigte die Erklärung der Unmasse von Thatsachen und suchte sie in ein System zu bringen, wobei jedoch nur die **Qualität** der Erscheinungen Berücksichtigung fand. Besonders wichtig erschien den damaligen Chemikern der Prozeß der **Verbrennung**; mit seinem Verständnisse hinge die wissenschaftliche Ch. eng zusammen; die Phlogiston-Theorie sollte das Band sein, welches die einzelnen chemischen Thatsachen zu einem geordneten System verbände. Allen brennbaren Körpern sollte ein Bestandteil (Phlogiston) inne wohnen, der sie brennbar und verbrennlich mache. **Becher** (1635—1682) und **Stahl** (1660 bis 1734) waren die Führer dieser Theorie, der zahlreiche und berühmte Chemiker huldigten. 5) **Das fünfte Zeitalter** der Chemie, **der Antiphlogistiker, der pneumatischen Chemiker, der quantitativen Untersuchungen** von 1775 bis jetzt beginnt mit **Lavoisiers** (1743/1794) **Oxydationstheorie.** Im Jahre 1774 wies Lavoisier nach, daß die Gewichtzunahme eines Metalls bei der Verkalkung gleich ist dem Gewicht der absorbierten Luft, und nach der Entdeckung des Sauerstoffes durch Priestley und Scheele vollendete er seine Oxydationstheorie, deren Anhänger als Antiphlogistiker bezeichnet wurden. Seitdem machte die Chemie ungeheure Fortschritte in Theorie und Praxis. Bahnbrechende Vertreter sind u. a. **Lavoisier** (Oxydationstheorie), **Fourcroy** (1755—1809), **Guyton de Moreau** (1737 bis 1816), **Berthollet** (1748—1822, chemische Statik), **Klaproth** (1743—1817), **Vauquelin** (1767—1829), **Tennant** (1761—1815), **Proust** (1755—1826, festes Gewichtverhältnis der chemischen Bestandteile), **Gay-Lussac** und

Alexander v. Humboldt (Volumen-Lehre), Richter (1762—1807, Neutralitätsgesetz, die ersten stöchiometrischen Tafeln), Dalton (1766 bis 1844, Atomlehre), Davy (1778—1829, Anwendung des galvanischen Stromes in der Chemie), Berzelius (elektrochemische Theorie), Mitscherlich (1794—1863, Isomorphismus und Dimorphismus), Liebig (1803—1873), Kekulé, Hofmann, Frankland und zahlreiche jüngere Chemiker. Der Chemie ist es in neuerer Zeit mittels der Spektralanalyse sogar gelungen, die chemische Natur fremder Weltkörper zu ermitteln.

Chemigraphie (griech.), die, s. Zinkographie.

Chemikalien, chemische Präparate, die, 1) im weitern Sinne alle diejenigen Erzeugnisse, welche durch chem. Prozesse gewonnen werden, 2) in einem engern Sinne jedoch nur die in besonderen chemischen Fabriken gewonnenen Substanzen (Schwefelsäure, Soda u. s. w.).

Chemillé (spr. Schmijeh), Frankreich, Stadt im Departement Maine et Loire, an 3500 E.

Chemin (franz., spr. Sch'mäng), der Weg.

Chemin de fer (franz., spr. Sch'mäng de fähr), die Eisenbahn.

Chemischblau, das, Lösung von Indigo in rauchender Schwefelsäure.

chemische Elemente, die, s. Chemie.

chemische Formeln, die, heißen die unter Benutzung der chemischen Zeichen für die einzelnen Elemente hergestellten Ausdrücke oder Symbole der chemischen Verbindungen, welche sowohl die qualitativen als die quantitativen Zusammensetzungsverhältnisse angeben; s. chemische Zeichen.

chemische Harmonika, die, eine weite an beiden Seiten offene Glasröhre, in der durch eine kleine Wasserstofflamme die Luft zum Vibrieren gebracht und dadurch ein Ton hervorgerufen wird.

chemische Industrie, die, derjenige Teil der Industrie, der sich beschäftigt mit der Herstellung chemischer Produkte, Chemikalien (s. d.). Einige Betriebe, z. B. für Gewinnung von Seife, Oel, Leim u. a. sind uralt. Der größere Teil der chem. Ind. aber ist erst durch die Entwickelung der Chemie in der Neuzeit ermöglicht worden. Deutschland behauptet in der chem. Industrie eine besonders hervorragende Stellung.

chemische Körper, die, aus nur einem Element oder aus nur einer chemischen Verbindung bestehende Körper im Gegensatz zu den Gemischen.

chemische Meßkunst, die, s. Stöchiometrie.

chemische Präparate, die, s. Chemikalien.

chemische Verbindungen, die. Alkaloide, Alkohol, Anhydride, Aether, Basen, Kohlenwasserstoffe, Salze, Säuren u. s. w. sind Vereinigungen ungleichartiger Körper in bestimmten, durch die Atomgewichte ausgedrückten Verhältnissen zu neuen Körpern mit wesentlich abweichenden Eigenschaften. Die Verbindungen des Kohlenstoffs mit Wasserstoff und Sauerstoff (Stickstoff, Schwefel u. s. w.) heißen organische, im Gegensatz zu den Verbindungen der übrigen Elemente als unorganischen.

chemische Verwandtschaft (Affinität s. d.), die, ist die Ursache der chemischen Verbindungen. 1) Einfache Wahlverwandtschaft: wird z. B. Eisen mit Schwefelquecksilber zusammen gebracht, so verbindet sich das Eisen mit dem Schwefel des Schwefelquecksilbers, während Quecksilber frei wird. 2) Doppelte Wahlverwandtschaft: z. B. Jodkalium und Chlorquecksilber zusammen gebracht, geben Chlorkalium und Jodquecksilber. 3) Prädisponierende Verwandtschaft: z. B. Zink allein zersetzt Wasser nicht; wird aber Schwefelsäure hinzugefügt, so prädisponiert diese die Bildung von Zinkoxyd, mit welchem sie sich verbinden kann, während das Zink nun dem Wasser den Sauerstoff entzieht, und hierbei der Wasserstoff frei wird.

chemische Wage (Präzisionswage), die, besonders fein und genau arbeitende Wage, welche bei Belastung von höchstens 200—300 g, ein Uebergewicht von einem Milligramm noch erkennen lassen muß.

chemische Zeichen, die, Symbole zur abgekürzten Bezeichnung der Elemente und ihrer Verbindungen, bestehen aus den Anfangsbuchstaben der lat. Namen, z. B. C (carbo) Kohlenstoff, Fe (ferrum) Eisen u. s. w.

chemischer Ofen, der, kleines Sternbild am Südhimmel, östlich von der Elektrisiermaschine.

chemischer Prozeß, der, sind die Vorgänge, welche beim Zusammentreffen zweier oder mehrerer Körper hervorgerufen werden, wenn gemäß der unter ihnen erregten chem. Verwandtschaft bis dahin bestandene chem. Verbindungen gelöst und dafür neue erzeugt werden.

chemisches Feuerzeug, das, eine Vorrichtung, bei der durch die bekannten Reibzündhölzchen Feuer erzeugt wird.

chemisches Laboratorium, das (Mehrzahl: Chemische Laboratorien), Arbeitstätten der Chemiker; solche befinden sich jetzt an allen höheren Lehranstalten; außerdem giebt es zahlreiche Privatlaboratorien.

Der Chemiker bedarf zu seinen Arbeiten einer größeren Anzahl Geräte. Dieselben bestehen vorwiegend aus Glas, Porzellan und Metall in Gestalt von Bechern und Schalen, Cylindern, Trichtern, Kochfläschchen, Retorten, Kolben, geraden und gebogenen Röhren, zum Teil mit angeblasenen Kugeln und solchen, die mit verschiedenen absorbierenden Stoffen, besonders mit dem hygroskopischen Chlorcalcium gefüllt sind. Ferner Gasometer, Aspiratoren, Luftpumpen, Papinianische Töpfe, Tiegel, Schmelz- und Glühöfen von verschiedener Form, Sand-, Wasser-, Metall- und Luftbäder, Trockenapparate, Spirituslampen oder mit Gas zu

speisende Heizvorrichtungen, Lötrohre, Zangen, Mörser u. s. w., vor allem aber eine absolut genau gehende und auch noch kleinste Mengen mit Sicherheit angebende Wage, durch welche viele Verhältnisse überhaupt erst erkennbar werden. Das chemische Laboratorium bietet Gelegenheit zur bequemen und möglichst vollkommenen Ausführung der Experimente und muß alle Vorrichtungen enthalten, welche diese erleichtern, aber auch Schutz vor Gasen, Dämpfen u. s. w. gewähren.

Chemischgrün, das = Saftgrün.

Chemischrot, das = Englischrot.

Chemisette (franz., spr. Sch'misätt), das, Vorhemd.

Chemismus, der, naturphilos. Irrtum, welcher den Ursprung und Bestand der Natur aus einer Art von chem. Prozesse zu erklären sucht.

Chemitypie (griech.), die, Verfahren erhabene Druckplatten zum Abdrucke in der Buchdruckpresse auf chem. Wege herzustellen; erfunden von dem Dänen C. Piil.

Chemnitz, Königreich Sachsen, Stadt im Kreise Zwickau (1900) 206584 E.; 7000 Kath., 1000 Juden; erste Fabrikstadt Sachsens. 9 protest. Kirchen, darunter die Jakobikirche aus dem Jahre 1389, mit einem Gemälde von Lukas Kranach, die Schloßkirche (1514—1525), St. Nikolaikirche, Petrikirche, 1 kath. Kirche. Rege Großindustrie (Gewerbe und Hausindustrie): Eisengießerei, Maschinen-, Lokomotivenbau, Baumwollspinnerei, Weberei, Färberei, chemische Industrie. Ueber 50000 Arbeiter allein für Wirkwaren. Gegr. um das Jahr 1000. Kaiser Lothar I. (gest. 1138), gründete hier (1125) ein Benediktinerkloster, jetziges Schloß Chemnitz. 1539 fiel Ch. der Glaubenspaltung zu, 1546 wurde das reiche Benediktinerstift eingezogen. Im 30jährigen Krieg wurde Ch. arg heimgesucht.

Chemnitz, 1) Ch., Martin, einer der bedeutendsten unter den protestantischen Theologen des 16. Jahrh.s, aus Treuenbrietzen (1522—1586). Er hieß auch der zweite Luther (lat. Martinus alter). Ch. wirkte in Königsberg, Wittenberg, seit 1554 in Braunschweig; Verfasser vieler Schriften. 2) Ch., Matthäus Friedrich (Schleswiger), geb. 10. Juni 1815, gest. 14. April 1870, Jurist, Dichter des Liedes: „Schleswig-Holstein meerumschlungen".

Chemulpo, Korea, Hafen an der Westküste, dem fremden Handel seit 1883 eröffnet.

Chênée (spr. Schäneh), Belgien, Fabrikort im Arrondissement Lüttich, an 7900 E.

Chénier (spr. Schehnjeh), 1) C., Marie André de, franz. Dichter, Lyriker, geb. 29. Oktober 1762 zu Konstantinopel, gest. 25. Juli 1794 zu Paris (guillotiniert). 2) C., Marie Joseph de, franz. Dramatiker, Bruder von 1), geb. 28. Aug. 1764, gest. 10. Jan. 1811; war Konventmitglied.

Chenille (franz., spr. Sch'nij, deutsch gewöhnlich Schenillje gesprochen), die, 1) Raupe, 2) raupenähnliche Seiden- oder Sammetschnur.

Chenopodium (lat.), der Gänsefuß.

Chensi, Schensi, 1) Ch. Nord, China, Apostol. Vikariat, gegr. 1843, umfaßt Chensi teilweise, 6000000 Gesamtbevölkerung, an 22000 Kath., 14 Haupt-, 20 Nebenstationen, 118 Gotteshäuser, 27 Priester. 2) Ch. Süd, Apostolisches Vikariat, gegr. 1884, umfaßt Chensi teilweise, 5000000 Gesamtbevölkerung, an 8700 Kath., 2 Haupt-, 48 Nebenstationen, 34 Gotteshäuser, 18 Priester.

Chenzin, Russisch-Polen, Stadt im Gouvernement Kjelzy, über 6800 E.

Cheops (Chufu), Chephren (Chafre) und Mykerinos (Menkera), drei aufeinanderfolgende ägypt. Könige (3095 bis 2903 v. Chr.), welche die 3 großen Pyramiden von Giseh erbauten.

Chephren, s. Cheops.

Chèque (franz., spr. Schäck), der, s. Check.

Cher (spr. Schär), Frankreich, 1) schiffbarer Nebenfluß der Loire, links, kommt vom Auvergne Gebirge, mündet unterhalb Tours; 335 km lang. Danach benannt 2) Departement C. 7302 qkm, über 347700 E., 3 Arrondissements; Hauptstadt Bourges.

cher (franz., spr. schähr), lieb, teuer; mon cher (spr. mong schähr), mein Lieber; ma chère (spr. ma schähr), meine Teure.

Cherasco, Italien, Stadt in der Provinz Cuneo, 5000 E., im Mittelalter eine der besten Festungen Norditaliens; 1801 geschleift.

Cheraskow, Michael Matwejewitsch, geb. 5. Nov. 1733, gest. 9. Okt. 1807, angesehener russischer Dichter, Verfasser der Rossiade (1799), des ersten russischen Kunstepos.

Cherbourg (spr. Schärbuhr), Frankreich, befestigte Seestadt, Hauptstadt eines Arrondissements im Departement Manche, an 40000 E.; stärkster Kriegshafen Frankreichs für 40 große Kriegschiffe, von Kaiser Napoleon I. 1803 begonnen. Arsenale, Docks, Marineschule. Bedeutender Handelhafen und -platz.

Cherbuliez (spr. Scherbulieh), einflußreiche Genfer Familie, deren Mitglieder durch wissenschaftliche und litterarische Thätigkeit sich großes Ansehen im In- und Auslande erwarben. Der bedeutendste ist Ch., Victor, geb. 19. Juli 1829, fruchtbarer Publizist, Romanschriftsteller.

Cherchez la femme (franz., spr. Scherscheh la famm), suchet die Frau (als Urheberin einer fragwürdigen, ränkevollen That).

Cheribon, Stadt, Residentschaft auf Java, s. Tscheribon.

Chermes (lat.), die rote Fichtenrindenlaus, gehört zu den Pflanzenläusen (s. d.); lebt an jungen Fichtentrieben, deren Nadeln sie am Grunde aussticht.

Cherokee, Tscherokesen, die (Mehrzahl), Indianerstamm in Nordamerika, der sich selbst Tsalagi nennt. Hat ein Gebiet an 40000 qkm inne, das 1889 und 1891 als Oklahoma-Territorium zum großen Teil für die Ansiedelung geöffnet wurde.

Cherso (spr. Kerso), Istrien, Quarnerogolf, 1) Insel, an 8800 E., durch Brücke verbunden mit Lussin, 2) Hauptstadt daselbst, an 5000 E.; Hafen.

Cherson, Südrußland, 1) Gouvernement

am schwarzen Meer, 71284 qkm, über 2728500 E. (deutsche Kolonisten); weite Ebene, zum Teil Steppe; große Schafzucht. 2) Hauptstadt desselben, über 69200 E., an der Mündung des Dnjepr: Hafen, Schiffwerft, gegr. von Potemkin (1778) als Hauptstadt von Süd-Rußland.

Chersonesus Cimbrica (lat.), im Altertum die jütische Halbinsel; C. Taurica, Krim; C. Thracica, Landzunge von Gallipoli.

Cherub, der (Mehrzahl: die Cherubim), einer der 9 Engelchöre, in welche die seligen, Gott treu gebliebenen Geister eingeteilt werden. Cherubim bestellte Gott nach Ausweisung des ersten Menschen aus dem Paradiese zu dessen Bewachung. Ferner erscheinen sie in der Hl. Schrift als Träger und Assistenten des göttlichen Thrones, als Zeugen der Gnadengegenwart Gottes. Auf der Bundeslade (s. d.) waren zwei Standbilder von Cherubim. Jehovah heißt „der über den Cherubim Thronende". Die Cherubim spielen auch in den Gesichten des Propheten Ezechiel und der Geheimen Offenbarung eine wichtige Rolle. Die Cherubimgestalten der Geheimen Offenbarung: Mensch, Löwe, Stier und Adler (Geistigkeit, Herrschaft, Kraft, Schnelligkeit und Scharfsicht) sind die Sinnbilder der 4 Evangelisten geworden. Cherubimgestalten finden sich oft neben den Tabernakeln, wo das hh. Altarsakrament aufbewahrt wird.

Cherubīni (spr. Kjehrubini), Luigi, Tonsetzer, geb. 14. Sept. 1760 in Florenz, gest. 15. März 1842 in Paris. Schrieb: Opern (Wasserträger), Messen, Kammermusikwerke u. a.

Cherubin Testa von Avigliano, der sel., Augustiner-Eremit. Seine uralte Verehrung wurde nebst der von 3 anderen Augustiner Eremiten durch Papst Pius IX. bestätigt.

Cherusker, die (Mehrzahl), german. Volk zwischen Weser und Saale, um den Harz; sie waren im Jahre 9 n. Chr. unter Arminius (s. d.) Vorkämpfer gegen Rom.

Cheruskia in Braunschweig, kath. Studentenverein an der tech. Hochschule, gegr. 1899.

Cheruskia in Münster, deutsche farbentragende kath. Studenten-Verbindung, gegr. 15. Jan. 1901 durch Teilung der Saxonia in Münster. Wahlspruch: „Treu! Fest! Wahr!" Farben: Schwarz-Weiß-Violett.

Cheruskia in Würzburg, farbentragende kath. Studentenkorporation in Würzburg, gegr. 1893. Gehört zur Kartellvereinigung kath. deutscher Studentenkorporationen (gegr. 1890).

Chesapēakebai (spr. Tschéssepik —), Nord-Amerika, Staat Virginia, Meerbusen an der Ostküste, 320 km lang. Mündung der Flüsse Susquehanna, Potomac und Jamesfluß. Daran die Städte Norfolk, Washington und Baltimore.

Chēshire (spr. Tscheschir), England, Grafschaft an der Westküste, 2659 qkm, über 730000 E. (Verwaltungsbezirk über 537300 E.), Hauptstadt Chester, wird auch nach der letztern abgekürzt Ches benannt.

Cheshunt (spr. Tscheschönt), England, Stadt in Hertfordshire, über 9600 E.

Chesnelong (spr. Schänlong), Pierre Charles, kath., franz. Politiker, geb. 14. April 1820, seit 1872 Mitglied der Nationalversammlung, Führer der Legitimisten, Präsident der kath. Vereine, Urheber der Bewegung für die Gründung der freien kath. Universität in Frankreich, seit 1876 unabsetzbares Mitglied des Senates.

Chessylīth, das, s. Kupferlasur.

Chester (spr. Tsch—), England, Stadt im Westen (s. Cheshire), 37100 E., am Deefluß; berühmte Käsefabrikation. 2) Nordamerika, Staat Pennsylvanien, Stadt, über 20200 E.; Schiffwerft.

Chesterfield (spr. Tscheßterfihld), England, Stadt in Derbyshire, über 13200 E.; Seiden- und Baumwollwebereien, Kohlengruben; schöne Pfarrkirche mit gewundenem Turm aus dem 14. Jahrh.

Chesterfield (spr. Tscheßterfihld), Philipp Dormer Stanhope, Graf v., geb. 22. Sept. 1694, gest. 24. März 1773, war unter König Georg II. Vizekönig von Irland und Staatsekretär.

Chesterfieldinseln (spr. Tscheßterfihld—), im großen Ozean an der Nordspitze von Neukaledonien, reiche Guanolager; seit 1879 französisch.

Chesterfieldkanal (spr. Tscheßterfihld—), bei Chesterfield (s. d.), 75 Meilen lang, 64 Schleusen.

Chesterton (spr. Tscheßtert'n), England, Stadt in Cambridgeshire, über 7500 E.

Chetiter (ägypt. Cheta), die (Mehrzahl), um 1600—1300 v. Chr. mächtiges kanaanit. Volk in Syrien, um die Mitte des 13. Jahrh. v. Chr. durch die Ammoniter aus der Herrschaft verdrängt.

Chevalier (franz., spr. Sch'waljeh), der, Ritter; chevaleresk, ritterlich.

Cheveauléger̄s (franz., spr. Schwohleschehs), die (Mehrzahl), leichte Kavallerie, bayerische, auch italienische Truppengattung.

Cheverus (spr. Scheverüh), Jean Louis Anne Madelaine Lefebre de, Kardinal, 1. Bischof v. Boston, zuletzt Erzbischof v. Bordeaux (1768 bis 1836), ein in der Alten und Neuen Welt hochverdienter Kirchenfürst. Er verweigerte als Generalvikar v. Le Mans (1796) den Eid auf die Verfassung der franz. Republik und wanderte nach Amerika aus, wo er als Missionar in Boston ein reiches Arbeitfeld fand. 1808 wurde er dessen 1. Bischof, 1823 wurde er vom König Ludwig XVIII. zum Bischof von Montauban, 1826 zum Erzbischof von Bordeaux und Pair von Frankreich, später auch zum Staatsrat erhoben. Ch. bewog die französische Regierung von manchen Verwirrung drohenden Maßregeln abzustehen. Mit seiner Kardinalerhebung (1836) war das offizielle freundliche Verhältnis zwischen Frankreich und dem Hl. Stuhle von früher wieder hergestellt. Er starb bald darauf am 19. Juli 1836. Man nannte ihn einen zweiten Fenelon, andere einen zweiten Vincenz v. Paul.

Chēviot (engl., spr. Tschewjot), der, geköpertes Gewebe aus grober Wolle.

Chēviots (spr. Tschewjöts), Cheviot Hills, Gebirgszug auf der Grenze Englands und Schottlands, bis 814 m hoch.

Chevreau (franz., spr. Schöwroh), das, 1) Ziegenlamm, 2) Ziegenleder (zu Damenschuhen viel benutzt).

Chevreul (spr. Schöwröl), Eugène, bedeutender Chemiker, geb. 31. Aug. 1786, gest. 9. April 1889; besonders verdient um die Chemie der Fette und Farben.

Chevreuse (spr. Schöwrös'), Marie von Rohan, Herzogin v. (1600—1679), politische Ränkemacherin am französischen Hofe, Mitglied der Fronde (s. d.), Gegnerin Richelieus, Verbündete von Condé.

Chewsūren, die (Mehrzahl), Kaukasus, Volkstamm im Norden, an 7000 Köpfe; den Georgiern verwandt.

Cheyēnne (spr. Tschejenn'), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, 1) Bistum, gegr. 1887, Kirchenprovinz Dubuque; umfaßt Wyoming, 30000 Kath., 9 Kirchen, 4 Kapellen, 43 Stationen, 6 Welt-, 2 Ordenpriester. 2) Hauptstadt des Staates Wyoming, an 11700 E., gegr. 1867. Kreuzungspunkt der Hauptlinie der Union-Pacific-Eisenbahn und ihrer Nord-Süd-Zweige von Denver nach dem Platte-River. Kath. St. Johnskirche.

Chézy (spr. Schesih), 1) Ch., Antoine Leonard de (1773—1832), berühmter französischer Orientalist, Urheber des Studiums des Altindischen in Frankreich und Professor desselben am Collége de France, wo 1815 für ihn der Lehrstuhl eingerichtet wurde. Dort war er Lehrer von A. v. Schlegel, W. v. Humboldt u. a. 2) Ch., Wilhemine Christiane v., Gattin von 1), geborene v. Klencke, eine Enkelin der Karschin, geb. 1783 zu Berlin, erst 16jährig verheiratet mit Hastfer, nach 1jähriger Ehe geschieden, ging 1802 nach Paris, wo sie ihren zweiten Gatten Chezy kennen lernte. 1810 trennten sich die Gatten durch Uebereinkommen. Sie ging nach Deutschland zurück, fand im Fürsten v. Dalberg einen Protektor, schriftstellerte in Heidelberg, Berlin, Dresden, Wien und zeichnete sich 1813 durch Pflege der im Kriege Verwundeten sehr aus. Sie dichtete u. a. den Text der Oper „Euryanthe" für Karl Maria v. Weber. 3) Ch., Wilhelm Theodor, Sohn der Vorigen, kath. Schriftsteller und Dichter, Mitleiter der Wiener kath. Litteraturzeitung, geb. 21. März 1806 zu Paris, gest. 14. März 1865, studierte Philologie, lebte mit dem Schriftsteller Spindler in Baden-Baden (1831—1847), übernahm in Freiburg i. Br. die Leitung der „Süddeutschen Zeitung", dann gründete er 1848 die „Rheinische Volkshalle" in Köln, deren Leitung er jedoch nach einigen Monaten niederlegte. 1850 kehrte C. nach Wien zurück, wo er sich an der Herausgabe der „Kath. Litteraturzeitung" beteiligte.

Chiābrera (spr. Kjabrera), Gabriello, ital. lyrischer Dichter, geb. 8. Juni 1552, gest. 14. Okt. 1637 in Savona, geehrt als erster Dichter seiner Zeit.

Chiāna (spr. Kjahna), Italien, Fluß in Toskana und Umbrien. Das C. Thal früher von Dante als verpesteter Sumpf geschildert, ist jetzt eine der fruchtbarsten Gegenden Italiens mit über 100000 E.; vorzügliche Weine.

Chiānti (spr. Kjanti), Italien, Landschaft in der Provinz Siena; vorzügliche Weine.

Chiāpa, die (Mehrzahl), ein Volk eigener Sprache in Mexiko, Stammgeber des Staates Chiapas (s. d.).

Chiāpas (spr. Tschiapas), Mexiko, 1) Bistum, gegr. 1535, Kirchenprovinz Antequerra; umfaßt Chiapas, über 269700 Seelen, 43 Pfarreien, an 500 Kirchen, 60 Priester. 2) Staat daselbst, an 70524 qkm, über 315100 E.; viel Urwald; Hauptstadt Turtla-Gutierrez.

Chiaramōnte Gulfi (spr. Kja—), Sizilien, Stadt in der Provinz Siracusa, an 9400 E.

Chiaramōnti (spr. Kja —), 1) Familienname des Papstes Pius VII. (s. d.), 2) Benennung des von ihm angelegten und geordneten Kunstmuseums im Vatikan.

Chiāri (spr. Kjari), Italien, Kreisstadt in der Provinz Brescia, an 6000 E. Sieg Prinz Eugens über die franz.-span. Armee am 2. Sept. 1701.

Chiāri (spr. Kjari), Pietro, italienischer Lustspieldichter, geb. 1700 in Brescia, gest. 1788 in Brescia, wurde Jesuit, dann Weltpriester, Hofdichter des Herzogs von Modena. Lieferte 10 Bände Komödien, auch Tragödien.

Chiasma (griech.), das, Kreuzung.

Chiāsmus (griech.), der, chiastische, kreuzweise Stellung in der Form des griechischen Buchstabens Chi (= ╳).

Chiāsso (spr. Kjasso), Schweiz, Flecken im Kanton Tessin, 2500 E., an der ital. Grenze; Zollamt.

Chiāvāri (spr. Kjawari), Italien, 1) Bistum, gegr. 1892, Kirchenprovinz Genua, 2) Kreisstadt in der Provinz Genua, an 7700 E.

Chiavénna (spr. Kjawenna = Clavenna, deutsch Cleven), Italien, Stadt in der Provinz Sondrio, an der Mera und dem Fuß des Splügen, über 2800 E. Knotenpunkt der Straßen nach Mailand über den Comersee, durch das Engadin und über den Splügen nach Graubünden.

Chibcha (spr. Tschibtscha), die (Mehrzahl), mächtigster Stamm der Urbevölkerung von Nicaragua. Ihr Mittelpunkt war die Hochebene von Bogota. Ihre Sprache ist ausgestorben. Das Volk der Ch. und seine Sprache wird in den Berichten gewöhnlich als Muyska bezeichnet.

Chic (franz., spr. Schick), der, 1) Geschick, Kunstgriff, 2) feine Art des Benehmens und Aussehens, 3) Kleidung nach der neuesten Mode.

Chicāgo (spr. Tschikäjo), Ver.-Staaten von Nordamerika, I) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum Ch. und den Bistümern 2) Alton, 3) Belleville, 4) Perria. II) Erzbistum Ch., gegr. 1813, umfaßt Nord Illinois, 550000 Kath., 255 Kirchen, 90 Kapellen, 25 Stationen, 278

Welt-, 104 Ordenpriester. III) Stadt und hervorragender Handelplatz in Illinois (Nordamerika), an der Mündung des Flusses C. in den Michigansee, im Jahre 1830 gegründet, an 1800000 E. (über 400000 Deutsche); Erzbischofsitz; Universität, Sternwarte. Größter Stapelplatz der Welt für Getreide, ausgedehnte Mühlenwerke, Ausfuhr von Getreide, Holz und Vieh, große Viehschlachtanstalten und Konservefabriken, Mälzereien, Brauereien, Maschinenbauanstalten u. s. w. Große Feuerbrünste in den Jahren 1871 und 1874 zerstörten Ch. teilweise, doch hemmten sie seine schnelle Entwickelung nicht; 1893 fand in Ch. die sogenannte Columbische Weltausstellung statt. Großartiges Parksystem rund um die Stadt. Ueber 500 Gotteshäuser, über 300 eigentliche Kirchen. Die kath. St. Jameskirche mit herrlichen gotischen Fenstern (Glasmalereien); sitzende Figur des hl. Petrus.

Chicāgoer Weltausstellung, auch Columbus Weltausstellung. Der Weltmarkt (The Worlds Fair), eröffnet 1. Mai 1893 von vorher noch nie gesehener Ausdehnung, Manchfaltigkeit und Pracht, historisch interessant u. a. durch die zahlreichen Columbusreliquien; 70—80 Prozent der deutschen Aussteller erhielten Preise.

Chicāgo- and Northwestern-Eisenbahn (spr. Tschikäjo and Nors—), eine der größten Eisenbahnen der Ver.-Staaten v. Nord-Amerika.

Chicāgo-Milwaukee- and St. Paul-Eisenbahn (spr. Tschikäjo-Milwohkih änd Sänt-Pohl—), eine der leistungsfähigsten und ertragreichsten Eisenbahnen der Ver.-Staaten von Nord-Amerika. Ihre Strecken gehen durch die Staaten: Wisconsin, Illinois, Iowa, Minnesota, Norddakota, Süddakota und Missouri.

Chicāne (franz., spr. Schikahne), die, hinterlistige Anfeindung; chicanieren, anfeinden, ärgern.

Chīcarot (spr. Tschikarot), Carajuru, das, roter Farbstoff aus den Blättern der Bignonia Chica in Nordamerika; dient zum Färben von Wolle, Seide, den Indianern zum Rotfärben der Haut u. s. w.

Chīchen-Itza (spr. Tschitschen-Itza), Central-Amerika, Ruinenstätte bei Valladolid im Staate Yucatan.

Chichēster (spr. Tschitschester), England, Hauptstadt der Grafschaft Westsussex, über 7800 E.

Chickahōminy (spr. Tschickehomini), Nordamerika, Virginia, Fluß, mündet oberhalb Jamestown in den York River.

Chiclāna de la Frontēra (spr. Tschiklana), Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Cadiz, über 12300 E., am Lirio; Schwefelquellen.

Chiclāyo (spr. Tschiklajo), Peru, Stadt im Departement Lambayeque, an 13000 E.

Chicoutimi (spr. Tschikautimi), Britisch Nordamerika, Bistum, gegr. 1878, Kirchenprovinz Quebec, umfaßt Quebec teilweise, an 58000 Kath., 42 Kirchen, 19 Stationen, 61 Priester.

Chicopēe (spr. Tschikopi), Nordamerika, Stadt im Staate Massachusetts, über 14000 E. (Gemeinde), am Connecticut.

Chidher, pers. Wesir, sagenhafte Gestalt der Orientalen, erscheint bald als Zeitgenosse Abrahams, bald als der Prophet Elias; trank vom Quell des ewigen Lebens, lebt bis zum jüngsten Tage.

Chief (engl., spr. Tschihf), der, Oberhaupt, Vorgesetzter.

Chiemsee, Bistum, errichtet 1216 von Papst Innocenz III., aufgelöst 1817; sein Gebiet wurde an Salzburg und München-Freising verteilt.

Chiemsee, der, Bayerisches Meer, See in Oberbayern, am Fuße der Alpen, bei Traunstein, 192 qkm, 80 m tief, 503 m über dem Meeresspiegel. Der See wird von Dampfern befahren. Die Eisenbahnlinie Rosenheim-Salzburg umzieht ihn im Süden. Auf den 3 Inseln befinden sich Klöster und zwar 1) auf Herren-Ch.see: Benediktinerkloster (8.—12. Jahrh.), 2) Reguliertes Chorherrenstift (12. Jahrh. bis 1803, 55 Pröpste), 3) auf Frauen-Ch.see: ein Benediktiner-Nonnenkloster (8. Jahrh. bis jetzt), 1803 zwar aufgehoben, aber von König Ludwig I. v. Bayern wiederhergestellt.

Chiēnti (spr. Kjenti), Fluß in Mittelitalien, mündet ins Adriat. Meer; 40 km von Ancona.

Chieregāti (spr. Kje—), Franz, päpstlicher Gesandter unter Leo X. nach Preußen und Moskau, 1522 Bischof von Teramo, dann aber von Hadrian VI., Clemens VII. und Paul III. zu verschiedenen Gesandtschaften verwendet. Die wichtigste verantwortungsvollste Sendung war die zum Reichstage nach Nürnberg 1522, wo er die deutschen Fürsten zum ernsten Verfahren gegen Luther und die von ihm entfesselte Bewegung, sowie zum Kriege gegen die Türken bewegen sollte. Allein die Zustände waren derart, daß auch das ernstlichste zu Nürnberg kundgegebene Bestreben des Hl. Stuhles, mit der wirklichen Reformation an Haupt und Gliedern in Rom selbst zu beginnen, nur als Anlaß zu neuen Beschwerden gegen Rom benutzt wurde. Ch.s Sendung hatte nur den Erfolg, daß ihm 100 neue Beschwerden gegen Rom mitgegeben wurden, und daß die Sprache Luthers und seiner Anhänger und Beschützer gegen Rom nur um so zügelloser und ungebundener wurde.

Chiēri (spr. Kjeri), Italien, Stadt in der Provinz Turin, an 9500 E.

Chiesa libera in libero stato (ital., spr. Kjesa—), Freie Kirche im freien Staate; s. d. unter Cavour.

Chiēse (spr. Kjese), Italien, Fluß in der Lombardei, entspringt in den Ortler Alpen, mündet in den Oglio, bei Canneto, 140 km lang.

Chiēti (spr. Kjeti), Italien, Neapel, I) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum Ch., 2) Bistum Vasto, II) Erzbistum Chieti, gegr. im 6. Jahrh., umfaßt 28 Gemeinden der Provinz Chieti, an 32200 Kath., 5 auswärtige Vikariate, 41 Pfarreien, 130 Priester. III) Provinz,

an 2947 qkm, über 351300 E. IV) Hauptstadt derselben, an 12300 E., an der Pescara; Reste von Römerbauten.

Chievres (spr. Schjäw'r), Belgien, Stadt in der Provinz Hennegau, an 3350 E., an der Dender.

Chiffon (franz., spr. Schiffong), der, glatter, baumwollener, meist weißer Stoff, stark appretiert; zur Wäschefabrikation benutzt.

Chiffonnière (franz., spr. Schiffonjähr), die, Schrank für Putzsachen und Frauenkleider.

Chiffre (franz., spr. Schiffr), die, Zahlzeichen, Ziffer.

Chiffreschrift (spr. Schiffr—), die, eine durch verabredete Zeichen ausgedrückte Geheimschrift, angewandt bes. im diplomatischen Verkehr und bei Depeschen; wird mit Hülfe der Dechiffrierkunst enträtselt. Man bedient sich vielfach der sogen. Multiplikationschiffre oder der Versetzungschiffre, die nur von einem Eingeweihten, der den Schlüssel besitzt, entziffert werden kann; s. Fleißner, Handbuch der Kryptographik (Wien).

Chigi (spr. Kjigi), römisches Fürstengeschlecht, stammt aus Siena. Ihm gehören an u. a.: 1) Fabio Chigi als Papst Alexander VII. (1655—1667) 2) Don Flavio Ch., Kardinal, gest. 1885, 3) Don Mario, Fürst Chigi-Albani, geb. 1832, Marschall der römischen Kirche und Hüter des Konklaves.

Chignon (franz., spr. Schinjong), der, 1) Nacken, Nackenhaar, 2) Haartracht der Frauen.

Chihuāhua (spr. Tschiwawa), Nordamerika, Mexiko, 1) Bistum, gegr. 1890, Kirchenprovinz Durango; umfaßt Chihuahua, an 298100 Kath., 49 Pfarreien oder Stationen, 300 Kirchen, 113 Priester. 2) Staat im Norden Mexikos, an 227468 qkm mit an 270100 E. (meist Indianer). Ch. ist bekannt durch seinen Silberreichtum (Minen Santa Eulalia), sehr gebirgig (Sierra Madre bis 3000 m) und wird durchströmt vom Rio Grande del Norte und Conchos. Hauptbeschäftigung der Bewohner sind Ackerbau und Viehzucht. 3) Hauptstadt Ch., an 19000 E., 1462 m hoch gelegen.

Chilācha (spr. Tschilatscha), die (Mehrzahl), amerikanischer Volkstamm; s. Tschibtscha.

Chilāpa (spr. Tschilapa), Mexiko, Bistum, gegr. 1863, Kirchenprovinz Mexiko; umfaßt Querero, an 353200 Kath., 64 Pfarreien oder Stationen, 85 Kirchen, 58 Kapellen, 91 Priester.

Childebert, 3 Frankenkönige aus merovingischem Geschlecht. 1) Ch. I., gest. 558, erhielt nach seines Vaters Chlodwig I. Tod (511) das Reich von Paris, er vergrößerte es durch Teile von Burgund und der Provence. 2) Ch. II., geb. 570, gest. 596, Sohn Siegberts I. von Austrasien und der Brunhilde, bekämpfte die neustrische Königin Fredegunde. 3) Ch. III., Sohn Theuderichs III., regierte 695—711. Der eigentliche Herrscher war Pipin v. Heristal.

Childerich, 3 Frankenkönige aus merovingischem Geschlecht. 1) Ch. I., Sohn Merovigs, seit 457 König eines Teils der salischen Franken, Freund der Römer, unterstützte diese im Kampfe gegen die Westgoten, Alamannen und Sachsen. Sein Sohn war Chlodwig I. 2) Ch. II., Sohn Chlodwigs II., Bruder Chlothars III., von dem er (660) Austrasien erhielt, vereinigte (670) nach Chlothars Tod das ganze Frankenreich; er wurde (673) ermordet. 3) Ch. III., von Karlmann und Pipin 743 auf den Thron erhoben, führte ein Schattendasein, nach Pipins Thronbesteigung (752) wurde er ins Kloster Audomar verwiesen, wo er 754 starb: mit ihm endete das merovingische Königshaus.

Chile (spr. Tschile), Republik an der Südwestküste von Südamerika, von Spanien seit 18. Sept. 1810, bezw. 5. April 1818 unabhängig, 776000 qkm, etwa 3½ Millionen Katholiken, wenig Protest., 40% Weiße und Kreolen, 60% Mischlinge, etwa 5000 Deutsche in Valdivia und Llanquihue, an 50000 Indianer. Eingeteilt ist Ch. in 24 Provinzen. Hauptstadt ist Santiago. Kirchliche Einteilung: Kirchenprovinz Santiago de Chile mit 1) Erzbistum Santiago und den Bistümern 2) St. Concepcion, 3) St. Carl di Ancud, 4) La Serena. Unter den zahlreichen Orden sind die Jesuiten, Franziskaner und Schwestern der christlichen Liebe vorherrschend.

Das Küstengebiet ist ein welliges Hügelland von zahlreichen Küstenflüssen durchschnitten, während das Innere von der Kordillere von Ch. (Cerro de Mercenario, 6797 m, 16 thätige Vulkane) durchzogen wird. Der Süden des Landes ist fruchtbar und teilweise noch mit Urwald bestanden. Der Norden zeigt jedoch infolge geringer Bewässerung wenig Vegetation. Das Klima ist überall gesund. Die Industrie mit Ausnahme der Gerberei ist unbedeutend. Ausgeführt werden: Salpeter, Getreide (Weizen, Mais), Silber, Jod, Kupfer und Gold. Landesmünze ist der Peso (Piaster) = 4 Mark, die Maß- und Gewichteinheiten bilden das Meter resp. Gramm. Die Handelsflotte beträgt 190 Schiffe. Vorzügliche Häfen sind: Antofagasta, Concepcion, Corral, Iquique, Pisagua u. s. w. Stehendes Heer: an 1000 Offiziere und 9000 Mann; die Nationalgarde 51000 Mann. Kriegsflotte mit 39 Fahrzeugen. Die jetzige Verfassung datiert von 1833 und schreibt vor: 1) für die Kammer der Deputierten 94 Mitglieder, vom Volke auf 3 Jahre zu wählen, 2) Senat von 32 Mitgliedern provinzweise direkt auf 6 Jahre zu wählen und alle 3 Jahre zur Hälfte zu erneuern. Der Präsident der Republik wird vom Volk indirekt auf 5 Jahre gewählt. Kriegs- und Handelsflagge: horizontal gestreift, am Flaggstock weißer 5strahliger Stern dann Weiß und Rot.

Geschichte: Der spanische Eroberer Diego de Almagro drang zuerst von Peru aus um 1536 in Ch. ein, schon fünf Jahre später war das ganze Land unterworfen und gehörte seitdem zum Kolonialbesitz Spaniens. Vom Jahre 1810 ab versuchte Ch. jedoch, sich von der spanischen Herrschaft wieder frei zu machen, was ihm auch nach schweren Kämpfen durch den entscheidenden Sieg am Maypu (5. April 1818) gelang. Seit dieser Zeit ist Ch. Republik,

die meist Generäle als Präsidenten hatte. Ein siegreich gegen Bolivia und Peru (1879) geführter Krieg brachte dem Lande nicht unwesentlichen Gebietzuwachs, so Tarapaga, Arica, Takna und den Küstenstrich Bolivias mit Antofagasta.

Chiliäde, Chilias (griech.), die, Tausend. Chiliarch, der, Befehlshaber über 1000 Mann.

Chiliäsmus (griech), der, eine Ausartung der Messiasidee, hervorgegangen aus den irdischen Erwartungen der Juden und den Mißverständnissen über die Wiederkunft Christi: die irrige Vorstellung von einem tausendjährigen Reich, in welchem der wiedergekommene Messias herrschen und alle Gläubigen zum Genusse der vollkommensten irdischen Glückseligkeit führen solle. Dieser Irrtum trat in alter und neuer Zeit hervor. Insbesondere suchten die Wiedertäufer in Münster und die Bauern Süddeutschlands den Wahn zu verwirklichen. Quäker und Kamisarden (s. d.) beförderten ihn sehr. Swedenborg verkündete auf das Jahr 1770 den Eintritt des messian. Reichs, Bengel (s. d.) auf 1836. Lavater, Jung-Stilling, Irwingianer und amerikanische Sekten huldigten dem Wahne. Pietistengemeinden in Württemberg bereiteten den Auszug nach Jerusalem, als dem Mittelpunkt des neuen Reiches, vor und wurden von der russischen Regierung nur mit Mühe im Kaukasus zurückgehalten. Die Mormonen aber haben als die „Heiligen der letzten Tage“ am Salzsee in Neukalifornien den Grund zu dem neuen Zion gelegt, wo die Natur zur verlorenen Paradiesunschuld wieder verklärt werden soll.

Chilisalpeter, Natronsalpeter, der, wegen seiner Kristallisation in würfelähnlichen Rhomboedern auch kubischer S. genannt, kommt in mächtigen Lagern im Norden von Chile vor; dient zur Bereitung von Salpetersäure, des Salpeters und als Düngemittel; da Ch. in feuchter Luft Wasser anzieht, ist er in der Schießpulverfabrikation nicht verwendbar.

Chilkow, Michael Iwanowitsch, Fürst, geb. 1843, seit 1895 russischer Minister der Verkehrswege; war seit 1864 längere Zeit in Maschinenwerkstätten Nord-Amerikas thätig.

Chillan (spr. Tschiljan), Chile, Hauptstadt in der Provinz Nuble, über 28700 E.; wurde 1751 durch ein großes Erdbeben teilweise zerstört.

Chillicothe (spr. Tschillikoth), Nordamerika, 1) Stadt im Staat Ohio, an 11300 E., 2) Stadt im Staat Missouri, an 6000 E.

Chillon (spr. Schijong), Schweiz, Kanton Waadt, Schloß auf einem Felseneiland im Genfer See.

Chiloë (spr. Tschiloe), Chile, Provinz, 10348 qkm, an 82400 E., benannt nach der Insel C., 8570 qkm. Hauptstadt Ancud.

Chilon, Cheilon, einer der 7 Weisen Griechenlands. Von ihm sollen die geflügelten Worte stammen: „Erkenne dich selbst“ Nosce te ipsum (griech. Gnothi se autón) und: Nichts übertreiben Ne quid nimis (griech. Mädén agán).

Chilpancingo (spr. Tschilpandsingo), Mexiko, Hauptstadt des Staates Guerrero, über 6200 E.

Chilperich, 2 Frankenkönige aus dem Geschlechte der Merovinger. 1) C. I., Sohn Chlothars I., war seit 561 König v. Neustrien, ließ (568) seine 2. Frau Galswinth, die Schwester der Brunehilde, ermorden und heiratete die Anstifterin des Mordes Fredegunde (s. d.); er wurde 584 ermordet. Litterarisch gebildet und thätig, bereicherte er das Althochdeutsche mit den Zeichen für ae und w. 2) C. II., unbekannter Herkunft, von den neustrischen Großen 715 gegen den Majordomus Karl Martell als König aufgestellt, fiel in dessen Gewalt, gest. 720.

Chiltern Hills (spr. Tschill—), England, Buckinghamshire, Hügelkette, 276 m.

Chimäni, Leopold, geb. 20. Februar 1774 in Langenzersdorf bei Wien als Sohn eines Lehrers, gest. 22. April 1844; war erst Singknabe bei St. Stephan, besuchte das Gymnasium bei St. Anna, studierte dann seit 1789 Philosophie und wurde 1798 Direktor der Hauptschule zu Kronenburg. 1807 Rechnungsrat, 1819 Administrator, später auch Bücherzensor, erhielt die große goldene Verdienstmedaille. Er verfaßte verschiedene Schulbücher, zahlreiche patriotische und unterhaltende Schriften u. a.

Chimära (griech., spr. Schimära), die, der Sage nach ein feuerspeiendes Ungeheuer vorn Löwe, hinten Schlange, in der Mitte Ziege; wegen der Ungeheuerlichkeit = Phantasiegebilde, wahnwitzige Vorspiegelung.

Chimay (spr. Schimä), Belgien, 1) Stadt in der Provinz Hennegau, an 3400 E. 2) Herrschaft C., ist seit 1486 Fürstentum, gehört jetzt der franz. Adelfamilie Riquet de Caraman.

Chimborāzo (spr. Tschimbo—), Südamerika, 1) Gipfel der Kordilleren in Ecuador, erloschener Vulkan, 6254 m; galt früher für den höchsten Berg Amerikas, wurde von Alexander v. Humboldt im Jahre 1802 bis zu 5882 m, von Whymper (1880) ganz erstiegen. 2) Provinz in der südamerikan. Republik Ecuador. Hauptstadt Riobamba.

Chimoranthus (lat.), Winterblume, einheimisch in Japan; in Europa als Zierstrauch.

Chimu (spr. Tschimu), untergegangenes Reich und Volk in Peru mit besonderer Sprache. Von der gleichnamigen Hauptstadt sind noch großartige Reste vorhanden.

China, das chinesische Reich, Kaisertum Ostasiens, umfaßt 1) im weiteren Sinne das Hauptreich der 19 Provinzen mit den Schutzstaaten, Nebenländern und Kolonien, d. h. mit Mongolei, Mandschurei, Tibet, Dsungarei, Ostturkestan, das frühere Kaschgarien, zus. über 11081000 qkm mit rund 440 Mill. E., 2) im engeren Sinne aber jenes allein ohne die letzteren. China, mit Nebenreichen das volkreichste und zweitgrößte Reich Asiens, erstreckt sich vom 18. bis 53,5°. nördl. Breite und vom 73,6. — 135°. östl. Länge. Im Norden und Nordwesten hat es auf einer Strecke von 4500 km Rußland zum Nachbarn, im Südwesten und Süden England (Indien

und Birma), Siam und Frankreich (Tonking), im Osten grenzt es an den buchtenreichen stillen Ozean, Korea, früher Vasallenstaat von Ch., und die russische Küstenprovinz, gelbes Meer, Golf von Petschili, ost- und südchinesisches Meer, Golf von Tonking. (Näheres über die Nebenländer ist unter deren besonderen Namen zu suchen). Im folgenden handelt es sich um das Reich der 18 (19) Provinzen:

Eine größere Halbinsel Schantung im Norden, zwei große, Hainan und Thaiwan (Formosa, jetzt japanisch) und zahlreiche kleine Inseln geben den Küstengebieten große Mannigfaltigkeit. Das Land selbst hat einen reichen Wechsel von Tiefebenen, Mittel- und Hochgebirgen, gehört im Süden der tropischen und subtropischen, im Norden der warmen gemäßigten Zone an, ist reichlich bewässert und sehr fruchtbar. Flüsse: Tsekiang, Yangtsekiang (blauer Fl.), Hoangho (gelber Fl.), Peiho, Liaoho u. a. Zahlreiche Seen, darunter der Thungthinghu und Pojanghu, der Thaihu, Kaojeuhu und Hungtsehu, endlich im Tieflande ein Netz schiffbarer Kanäle, darunter der große Kaiserkanal in der nordchinesischen Küstenebene (900 km lang). Sie alle dienen der Schiffahrt. (Die Bezeichnung gelber Fluß, gelbes Meer findet ihre Erklärung darin, daß die verbreitetste Bodenart in Ch. ein gelber Mergel [„Löß“, sehr fruchtbar], von dem Wasser mitgeführt wird und das Meer noch auf große Entfernungen trübt).

Das eigentliche China, „das Reich der Mitte (Tschungkwo)“ oder: „die 19 Provinzen (Sipasang)“ sind: 1) nördliche: Tschili (Petschili), Schantung, Schansi, Honan; 2) östliche: Kiangsu, Nganhwéi, Kiangsi, Tschekiang, Fokien; 3) mittlere: Hupei, Hunan; 4) südliche: Kwangtung, Kwangsi, Jünnan, Kweitschou; 5) westliche: Szetschwan, Chensi, Kansu. Hierzu kommt als 19. Provinz Schöngking, der südlichste Teil der Mandschurei. Die Chinesen haben verschiedene Bezeichnungen für ihr Land. Tienhia (Himmelsunterlage), ist eine der ältesten, Tschungkwo (Reich der Mitte), heißt es seit der Tschang-Dynastie (1500 v. Chr.). Hiernach nennen sich die Chinesen Tschungkwodschin (dschin = Leute), auch Handschin, Hanleute, nach der Han-Dynastie (206 v. Chr.). Die jetzige Dynastie nennt das Land Tatsingkwo, d. h. „großes, reines Königreich“. Der Ursprung des Namens China, der schon im 12. Jahrh. v. Chr. in den Gesetzen des Manu erwähnt wird, steht nicht fest. Die Hindu nennen das Reich Matschin (Mahatschina), Großchina, die Japaner Schina oder Kara. Bei den Griechen und Römern hieß Ch. das Land der Serer.

Die Regierung und Verwaltung Chinas ist ein patriarchalischer Despotismus. Der Kaiser ist dem Volke Himmelssohn (Tientsze) und Vermittler zwischen den Göttern und Sterblichen. In dieser Eigenschaft hat er zweimal im Jahre zur Zeit der Sonnenwenden eine prunkvolle Prozession von seinem Palast aus nach dem Altar des Himmels in der Chinesenstadt von Peking (s. d.) vorzunehmen und dort unter vorgeschriebenen Ceremonien seine Andacht zu verrichten. Außerdem verläßt er seinen Palast nur noch bei wenigen anderen Staatsakten, zu denen namentlich das Pflügen und Säen am Tage der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche gehört. Sein Leben bewegt sich in den Fesseln eines alten, strengen Ceremoniells, das ihm das Auftreten in der Oeffentlichkeit verbietet. Aber nach des Volkes Anschauung haben ihn seine göttlichen Ahnen mit unbegrenzter Machtfülle ausgestattet. Um ihm seine Pflicht zu erleichtern, stehen ihm als höchste Reichsbehörden zur Seite: 1) der große, geheime Rat, 2) das Kabinett, bestehend aus 6 hohen Würdenträgern (3 Mandschu und 3 Chinesen), 3) der Generalrat, eine beratende Versammlung aus den kaiserlichen Prinzen und den Ministern (auf ihm ruht die ganze Leitung der Regierung). Die auswärtigen Angelegenheiten werden vom Tsungliyamen, einer seit 1861 bestehenden Behörde, erledigt. In den 6 Ressortministerien mit je 2 Präsidenten, 4 Vicepräsidenten und 24 Räten sind die Beamten zur Hälfte Chinesen, zur Hälfte Mandschu, während das Kolonialamt nur in den Händen der letzteren sich befindet. Die Residenzstädte Peking und Mukden (in der Mandschurei) haben ihre besondere Verwaltung. Die Provinzen stehen unter selbständigen Gouverneuren (Taotai) bezw. unter Generalgouverneuren (Tsungtu, Vicekönigen). Die gesamten Staatsbeamten oder Mandarine zerfallen in 9 Klassen, werden schlecht bezahlt, sind vielfach unehrlich und bestechlich. Das Wort Mandarin heißt Ratgeber, Rat.

Städte: Chinas Hauptstadt ist die Millionenstadt Peking (unweit der großen Chinesenmauer) mit dem Hafenplatz Tientsin, ebenfalls Millionenstadt. Andere bedeutende Städte sind: Nanking (Baumwollenweberei) am Yangtsekiang und Schanghai an der Mündung dieses Flusses. Ferner Kanton im Delta des Sikiangflusses, außerdem Wutschang, Hanjang, Hankou, Fuschan, Kingtsetschin, Hangtschou, Amoy, Futschou, Ningpo, Singanfu, Mukden u. s. w. (s. die einzelnen Artikel).

Die chinesische Bevölkerung gliedert sich in Freie und Sklaven; doch ist die Zahl der letzteren gering und ihre Stellung, in welche sie meist durch Schuldverhältnis kamen, nicht schlecht. Die Freien zerfallen in die herrschenden Mandschu, welche nur unter sich heiraten dürfen, und Chinesen, Abkömmlinge der Ureinwohner. Dazu kamen Ende 1898 rund 13500 Fremde (5148 britische Unterthanen, 2056 Nord-Amerikaner, 1694 Japaner, 920 Franzosen, 1043 Deutsche, 1082 Portugiesen, 395 Spanier, 200 Skandinavier), wovon etwa die Hälfte in Schanghai lebte. — Kastenabsperrung hat in China nie bestanden; doch zerfiel die freie Bevölkerung von altersher in 4 Stände: Gelehrte (Beamte), Bauern, Handwerker und Kaufleute. Den bei weitem größten Teil der Bewohner bilden die eigentlichen Chinesen; dazu kommen Mandschu, Mongolen (Tataren), Tibetaner, Malaien (auf Formosa) und im Südwesten des

Reichs Reste der Urbevölkerung, wie die Lao und Miaotse. Das Reich ist überbevölkert; ein großer Teil der niederen Schichten wohnt auf Kähnen und Flößen; daher ist die Auswanderung sehr bedeutend. Das Gesicht des Chinesen ist breit, mit stark hervortretenden Backenknochen, langgeschlitzten kleinen Augen und kleiner Nase, ohne tiefern Ausdruck. Das weibliche Geschlecht ist untergeordnet; die Frauen der Vornehmen sind auf ihre Putzzimmer verbannt, die der Armen zu schwerer Arbeit verurteilt. Kleine Füße gelten bei den Frauen als Schönheit, weshalb dieselben von erster Kindheit an zusammengepreßt und im Wachstum gehindert werden. Der Kopf der Männer wird kahl geschoren bis auf den Büschel zum Zopfe. Die Armen setzen ihre Kinder häufig aus oder bringen sie um; namentlich werden die Mädchen nicht selten gleich nach ihrer Geburt ertränkt.

Landesprodukte und Handel: Der unermeßliche Produktenreichtum des Landes erklärt sich durch die Natur desselben und den Kunstfleiß seiner Bewohner. Thee, Seide, Porzellan, gelber Baumwollenstoff, Tusche, Lack, Pulver und Feuerwerk, Papier werden in großen Mengen ausgeführt. Ch. ist ferner die Heimat der Kamellien, der Fasanen, des Moschus, des Rhabarbers und vieler anderer Nutz- und Arzneipflanzen. Der Bergbau liefert Gold und Silber, Eisen, Quecksilber und Zinnober, Jaspis und Magnet, die feinsten Erden (Kaolin), Alaun, Kupfer, Steinkohlen (in ungeheuren Lagern, aber bis jetzt noch kaum benutzt) und Salz, dessen Produktion mit besonderer Sorgfalt erfolgt. Ch. ist ein Ackerbauland, die Hauptkulturpflanzen sind Thee und Reis, daneben werden auch Weizen, Hirse, Sesam u. a. gebaut. Die Zucht von Pferden, Rindern, Schafen und Eseln ist gering, das Schwein dagegen überall zu Hause, auch die Geflügelzucht und Fischerei sehr bedeutend. Die verschiedene Verteilung der Produkte veranlaßt einen lebhaften Binnenverkehr. Das im Verkehr befindliche Geld besteht aus Messingmünzen, mit weniger Wert als 1 Pfennig, Silberschuhen und Silberstücken, seit 1890 werden auch Silbermünzen (1 Tael = 3—4 ℳ) geprägt. Das Gewicht heißt: Pikul à 100 Tschin oder Kattis (60,45 kg), das Hohlmaß: Schenk (10,31 l), das Längenmaß: Tschih (3,55 m), das Wegmaß: Li (556,5 m). Seide, Getreide und alle Flüssigkeiten werden nach Gewicht verkauft.

Der Seehandel wurde früher von Ch. bis zum roten Meere betrieben; gegenwärtig fahren chinesische Kaufleute nur zu den Häfen des Indischen Archipels, Hinterindiens und Japans. Den weiteren Seehandel vermitteln europäische (besonders britische und deutsche) und amerikanische Schifflinien. Einfuhrartikel sind Opium, Baumwollenwaren, Tuch, Pelzwerk, Glaswaren, Champagner, Trepang u. s. w. Die Handfertigkeit ist bei den Ch. sehr hoch ausgebildet. Besondern Ruf haben Porzellane, Papier und Tuche; auch die Lackier- und Schnitzkunst der Chinesen ist von alters her berühmt. Zeichnungen und Malereien bekunden große mechanische Fertigkeit und Kenntnis in Behandlung der Farben.

Gegen Ende des 19. Jahrh. waren dem fremden Handel folgende Häfen geöffnet: 1) Kanton, 2) Amoy, 3) Foutschou, 4) Schanghai, 5) Ningpo, 6) Tientsin, 7) Niutschwang, 8) Tschifu, 9) Taiwan (Takao), 10) Tamsui, 11) Schatou, 12) Hankou, 13) Kiukiang, 14) Tschinkiang, 15) Kiuntschou, 16) Itschang, 17) Wuhu am Yangtsekiang, 18) Wentschau am Tsekiang, 19) Pakhoi (Peiho) in Kwantung, 20) Tschunking, 21) Sutschou, 22) Hautschou, 23) Schaohing in Tsekiang, 24) Siangtang in Hunan, 25) Lappa bei Macao und eine Anzahl Flußhäfen am Yangtsekiang u. a. Europäische Schiffe dürfen jetzt ungehindert die Flüsse befahren und auch der Bau von Eisenbahnen macht allmählich Fortschritte.

Innere Verwaltung: Jede Provinz Ch.s zerfällt in eine Anzahl Distrikte, chines. Fu (durchschnittlich 2 Mill. E.), Tschou, Hien (durchschnittlich 300000 E.), Sse u. a.; letztere zählen 100 und mehr Lokalgemeinden. Die Vorsteher dieser Abteilungen führen den Titel Tschi mit Beisatz Fu, Tschou, Hien u. s. w. Vom Tschifu appelliert man an den Provinzialrichter oder Schatzmeister. Für Polizeizwecke ist ein niederer Polizeibeamter, einer Art Konstabler für mehrere Gemeinden seit alter Zeit eingeführt. Diese Konstabler werden als Gelderpresser gefürchtet. Sie haben die Ruhe aufrecht zu erhalten, kleinere Streitigkeiten dem Distrikts-(Sse-)Chef anzuzeigen. Die Behörde zur Verwaltung der eigentlichen Gemeindeangelegenheiten hat auf dem Lande mehr einen privaten als einen öffentlich-rechtlichen Charakter. Die vielen, manchmal ganze Dörfer bevölkernden Familien derselben Vorfahren besitzen ihre eigenen Häupter, und alle zusammen wieder einen Patriarchen. Dieser wird von den Regierungsbeamten als Vertreter der Dorfgenossenschaft angesehen; eine Anzahl Vertrauensmänner stehen ihm zur Seite. Die Erhaltung der Tempel, die Regelung des Gottesdienstes und der herkömmlichen festlichen Umzüge, die Gewinnung von Lehrern und die Erhebung der nötigen Beisteuern an Geld und Naturalien ist ihre Hauptaufgabe. Die Ortspolizei steht unter dem Patriarchen, dem die Gemeinde (von oft 8000 und mehr Einwohnern), die nötige Polizeimannschaft zu stellen hat. Berüchtigte und gefürchtete Helfershelfer der Mandarine sind die Winkelsachwalter, die sich das Vermittelungsrecht vom Mandarin erkaufen. Sie machen gute Geschäfte, indem sie die Steitigkeiten mittels Ueberredung und Drohung mit Denunziation u. dgl. beizulegen suchen. Die Städte haben aus Wahl hervorgegangene Munizipalräte, deren Thätigkeit von kaiserlichen Kommissären überwacht wird. Die Sicherheitspolizei liegt trotz der Munizipalgarde und einer ansehnlichen Zahl von Polizeimannschaften sehr im Argen.

Das Wehr- und Militärwesen haben die Chinesen von alters her wenig ausgebildet.

Krieg galt ihnen stets als Schmach der Menschheit. Der Soldatenstand genoß geringes Ansehen. An Mut fehlt es ihnen nicht. Seit Mitte des 18. Jahrh.s. ist zwar manches für ihre Wehrorganisation geschehen, aber Militär, Armee und Marine im europäischen Sinne haben sie noch nicht. Früher setzte sich das Militär zusammen aus der kaiserlichen Garde und den Truppen der 24 Banner (8 chinesische, 8 mongolische und 8 mandschurische) und der Provinzialarmee, der Truppen der „grünen Fahnen“, auf dem Papier zusammen an 1100000 Mann, in Wirklichkeit niemals noch die Hälfte. Seit 1880 wurde ein Reorganisationsplan aufgestellt und das Heer in 5 Abteilungen (Mandschurei, Mongolei, Turkestan, Peking und Küstenprovinzen) eingeteilt, das Heer sollte im Frieden 300000, im Kriege an eine Million zählen. Aber durchgeführt wurde nichts oder nur wenig, wenn auch Krupp'sche Geschütze und andere europäische Schießwaffen in Gebrauch kamen. Der Krieg zwischen China und Japan 1894/95 und die Geschichte der Chinesischen Wirren 1900 haben die militärische Unzulänglichkeit des himmlischen Reiches sogar den Rebellen im eigenen Lande gegenüber neuerdings offen zu Tage gelegt. Die chinesische Flotte betrug 1899 13 Kreuzer und 11 andere Schiffe.

Der Kulturstand Chinas hat sich früh entwickelt, ihre Civilisation ist uralt und selbständig, in jeder Hinsicht eigenartig. Ihre Schrift war schon 2000 v. Chr. vorhanden; man bediente sich dazu dünner Holzstäbchen und Bambusbrettchen, das Papier wurde in Ch. im Jahre 105 n. Chr. erfunden. Im Jahre 593 n. Chr. erfanden die Chinesen schon eine Art der Druckkunst, um 1050 erfand ein Schmied den Druck mit beweglichen („lebendigen“) Tafeln (s. Buchdruckerkunst). Ferner kannten die Chinesen früh die Magnetnadel, eine Art Schießpulver, Bild- und Geschützgießerei. Kunst und Kunstgewerbe standen seit alter Zeit in hoher Blüte. Wirtschaftlich sind die Chinesen äußerst regsam. Die Seidenzucht betrieben sie schon in ältester Zeit. In der Porzellanfabrikation sind sie mustergültig.

Unterrichtwesen in Ch. Allgemeine Schulbildung für das männliche Geschlecht ist nicht Reichsordnung. Es giebt deshalb keine staatlichen Elementarschulen und auch keinen Schulzwang, doch geschieht von privater Seite viel für den Unterricht. Gewöhnlich vereinigen sich mehrere Familien, oder es nimmt der „Stamm“ einen Lehrer auf, dem die Knaben (nicht auch die Mädchen) im Alter von 5–6 Jahren solange anvertraut werden, bis sie lesen und schreiben können. Etwa der 10. Teil der Landbevölkerung soll lesen und schreiben können. Nur bei der Erwerbung der litterarischen Grade und Titel spricht die Regierung mit. Es giebt in Ch. drei Grade: Ssiutsai (Kandidat), Tschiijn (Doktor) und Tschinschih (Professor). Hauptaufgabe der Schüler ist die Aneignung sämtlicher Schriftsammlungen des Konfucius. Der zweite und dritte Grad befähigt zu Staatsämtern. Man bereitet sich zum Studium vor in den vom Staat und von Stiftungen unterhaltenen Seminarien zur Unterstützung junger Gelehrter. Geld, Verwandtschaft und Empfehlung verhelfen jedoch vielen Unwissenden zur Auszeichnung durch diese drei Grade. Die gröblichsten Betrügereien finden statt und bleiben meistens ungerügt, wenn sie nicht allzu offen verübt werden. Die chinesischen Gelehrten und Doktoren sind infolge davon häufig ziemlich ungebildet. Die zu Tausenden durchfallenden Kandidaten werden Schullehrer, Notare, Schreiber u. s. w. Das bestimmte überkommene Maß von Kenntnissen und Wissenschaften dem nachwachsenden Geschlecht zu übermitteln, ist das einzige Ziel allen Unterrichts; Schulbesuch der Mädchen ist Ausnahme. Das Wissen der Gebildetsten geht über den Bereich ihres Landes nicht hinaus. Erst in der neuesten Zeit hat die Regierung einige Anstalten ins Leben gerufen, in denen eingeborene Kräfte herangezogen werden, welche das Reich von den Europäern unabhängig machen sollen, um nicht mehr genötigt zu sein, in vorteilhaften Stellungen Ausländer zu verwenden.

Die Chinesische Litteratur ist außerordentlich reich. Die berühmtesten Werke sind die King, die kanonischen Bücher der Chinesen, angeblich von Konfucius im 6. Jahrh. zusammengetragen oder verfaßt; sie sind: 1) Yking, das Buch der Verwandlungen, 2) Schuking, die Geschichtsbücher, 3) Schiking, das Buch der Lieder, eine wirkliche von Konfucius veranstaltete Sammlung von Volksliedern, Lobliedern auf Verstorbene, Fest- und Gelegenheitgedichten, 4) Tschünsien, die Geschichte der Königreiche im 8. und 7. Jahrh., 5) Liki, der Sittenspiegel. Den Kings zunächst stehen die Sseschu, 4 Bücher, von denen das eine von Mengtse, dem bedeutendsten Schüler des Konfucius, benannt ist und von den Pflichten des Regenten handelt. Außerdem giebt es zahlreiche Bücher statistischen, politischen und geographischen Inhalts, Sammlungen von Gesetzen, ceremoniellen Vorschriften u. dgl., Werke über Medizin, Naturgeschichte, Astronomie, Ackerbau, Kriegkunst, Geometrie u. s. w.

Religionen: 1) Staatsreligion für Beamte und Gebildete ist die im 6. Jahrh. vor Christus entstandene Lehre des Konfutse (Konfucius) mit ausgedehnter Ahnenverehrung (Unsterblichkeit, aber ohne Glaube an Vergeltung nach dem Tode) mit weltlichen Sittenlehren. Die Pietät gegen Eltern und Obrigkeit ist der Grundzug der Religion des Konfutse, die Ahnentafel das Familienheiligtum. Ein besonderer Priesterstand ist zwar auch vorhanden, der sich aber keines Ansehens erfreut. Der Gottesdienst besteht in Opfern (Ochsen, Schafe, Schweine, Seide), welche der Konfutseaner selbst in den Tempeln darbringt. 2) Volksreligion ist der um das Jahr 65 n. Chr. von Indien nach China verbreitete Buddhismus mit Priestern und Mönchen, der größte Teil hängt demselben an; zahllose Klöster. In der Mongolei und in Tibet heißt er Lamaismus. 3) Der Taoismus,

die Laotse-Sekte, gegründet von Laotse, etwa 100 Jahre vor Konfutse, ursprünglich eine bessere heidnische Vernunft- und Herzenreligion, jetzt aber entstellt und verzerrt zu einem groben Mystizismus. — Diese 3 Religionen und ihre Bekenner stehen aber in keinem Gegensatz zu einander, Ahnenkult und Seelenwanderung sind Gemeingut aller. Trennende Unterschiede sind der Masse nicht bewußt, sie ist interesselos und gleichgiltig. Mohammedaner gibt es in Ch. an 26 Millionen, Juden in den Hafenstädten 3—4 Millionen. Im Innern in Kaifungfu (Provinz Honan) ist eine Judengemeinde, gegr. angeblich im 10. Jahrh. v. Chr. (Ueber das Christentum in China s. unten).

Geschichte. Die älteste Geschichte Ch.s ist durchaus sagenhaft. Erst seit 841 v. Chr. gibt es eine sichere Zeitfolge der chinesischen Geschichte. Der Dynastie Tschou folgten die Dynastien Tsin (249—206 v. Chr.) und der Han (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.). Darauf zerfiel Ch. in drei Reiche, die jedoch 280 n. Chr. durch Wuti, den Stifter der Dynastie Tsin wieder vereinigt wurden. 386 eroberten Mongolen den nördl. Teil Ch.s und stifteten hier ein eigenes Reich. Die Wiedervereinigung erfolgte 589 durch Jangkien, den Stifter der Dynastie Sui, welcher die der Thang (619—907) und mehrere andere schwache Dynastien folgten, unter denen die tatarischen Völker immer mehr Einfluß auf die Geschicke des zerrütteten Staats gewannen. Im Jahre 1279 gelang es dem Mongolenchan Kublak das ganze Reich zu vereinigen. Unter seiner Dynastie (Yüan) blühten Wissenschaft und Künste und wurde Ch. den Fremden (Marko Paolo [s. d.], 1274—1291 am Hofe zu Peking) geöffnet. 1368 wurde Tschu, nachher Taitsong genannt, der Stifter der Dynastie Ming (1368—1645), unter der zuerst Europäer, so bereits 1522 die Portugiesen zu Macao, mit Ch. in dauernden Verkehr traten. Ihr folgte die noch gegenwärtig herrschende Mandschu-Dynastie Taitsing oder Tsing, welche 1646 durch Schuntschi gestiftet ward. Kanghi (1662—1732), der Sohn des Letztern, ein vortrefflicher Regent, besiegte die Mongolen, eroberte Formosa und Tibet und gestattete den Christen, deren es schon seit dem Wirken des Jesuiten Matthias Ricci (seit 1583) viele gab, freie Religionsübung. Darauf folgten allerdings schwere Verfolgungen. K.s 2. Nachfolger Kienlong (1735—1796) war einer der bedeutendsten Fürsten, die je über Ch. geherrscht haben. Er ist der Eroberer der Kleinen Bucharei, des Dsungarenlandes und Tibets. Unter Kienlong's Sohn, Kiaking (1796—1820), wütete 1815 eine schreckliche Verfolgung der Katholiken. Nach Kiaking's Tode 1821 bestieg dessen zweiter Sohn Mianning (1784—1850) als Taokuang den Thron. Unter diesem kam es seit 1831 zu Differenzen mit den Engländern, die von 1840 an in mehreren Kriegen, den sogen. „Opiumkriegen" (1840/42, 1857/58, 1860/61) die Ch. zwangen, die stets behauptete Abgeschlossenheit aufzugeben. Unter Kaiser Hiengfong (1850—1861) erregten die Taiping im Süden einen gefährlichen Aufstand. Kaiser Tsungtschi (1861—1875) verlor durch mohammedanische Empörung fast ganz Ostturkestan. Seitdem herrscht Kaiser Kuangsü, der als 4jähriges Kind auf den Thron berufen ward, in dessen Regierungzeit das Reich aber die größten Erschütterungen erlebte. Ein Streit mit Rußland wegen Kuldschas wurde 1881 durch einen Vertrag beendigt. Mit Frankreich kam es 1882 zu einem Kriege, als dieses Tongking besetzte und Annam unter seine Schutzherrschaft brachte. Da Ch. Tongking nicht sofort räumte, zerstörten die Franzosen 1884 das Arsenal von Futschou und setzten sich auf Formosa fest, während sie im März 1885 von den Chinesen bei Langson besiegt wurden. Im Frieden von Tientsin (9. Juni 1885) überließ Ch. an Frankreich Annam und Tonking. 1894 brach wegen Koreas ein Krieg mit Japan aus. Ch. mußte nach der Schlacht bei Pingjang (16. Sept.) Korea räumen, worauf Japan in die Mandschurei eindrang. Nach dem Seesieg am Jalufluß (17. Sept.) griff die japanische Flotte den Kriegshafen Port Arthur an und eroberte ihn (22. Nov.); am 14. Febr. 1895 wurde der Kriegshafen Weihaiwei erstürmt und die dortige Kriegsflotte Ch.s vernichtet. Im Frieden von Simonoseki (17. April 1894) mußte Ch. Formosa an Japan abtreten. Um Ch. dem fremden Handel mehr zu eröffnen, erlangten im Jahre 1898 Deutschland die pachtweise Abtretung von Kiautschou, Rußland die von Port Arthur und England Weihaiwei. Die sogen. Chinesischen Wirren (s. d.) von 1900/1901 kosten dem Ch. Reiche u. a. 450 Mill. Taels Kriegskosten und Entschädigungen an die Mächte.

Chinesische Wirren 1900—1901. Der Fremdenhaß der Chinesen wurde durch ihre Niederlagen und die Verkleinerung des Reiches zur wilden Empörung getrieben. Denn nicht nur die friedlichen auf das ewige Heil der Seelen bedachten Missionare, die ihre eigenen Existenzmittel mitbrachten, sondern auch zahllose auf materiellen Erwerb und Gewinn aus den Schätzen des Landes und der Eingeborenen ausgehende Ingenieure, Kaufleute u. a. durchzogen das Reich. Die Gebietverluste — etwas anderes sind selbst die verschiedenen Pachtungen doch nicht — von Tonking an Frankreich, Formosa an Japan, Kiautschou an Deutschland, Port Arthur an Rußland, Weihaiwei an England wurden zum mächtigen Stachel, welcher die ungeheuren Volksmengen trieb, das Aeußerste zu wagen. Es bildeten sich seit 1897 mächtige und zahlreiche Banden unter dem Namen Boxer (s. d.), welche die Fremden und nicht nur die Missionare, sondern auch ihre Niederlassungen aller Art überfielen, plünderten, einäscherten, die Europäer töteten oder vertrieben. Das Blut der eingebornen Christen floß in Strömen. Kundige Missionäre hatten schon lange vor 1900 die europäischen Gesandten in Peking gewarnt, ohne aber für ihre Be-

fürchtungen Glauben zu finden. Im Frühjahr 1900 jedoch wälzte sich der Ansturm der Boxer direkt gegen Peking und die Gesandtschaften daselbst. Letztere wurden 2 Monate lang (Mitte Juni bis Mitte August) belagert und duldeten das Aeußerste in Entbehrungen und Mühen aller Art. Der deutsche Gesandte Frhr. v. Ketteler wurde am 18. Juni 1900 auf offener Straße ermordet, als er sich zum Tsungliyamen begeben wollte. Wochenlang hielt die unkontrollierbare aber meistens geglaubte Meldung alle Welt in Spannung, die Fremden (rund 1000 Personen) in Peking seien bereits sämtlich ermordet. In dieser kritischen Lage entschlossen sich die Mächte Deutschland, Rußland, Frankreich, England, Japan und die Ver.-Staaten v. Nord-Amerika zu gemeinsamem Vorgehen. Sie entsandten schleunigst ihre Seegeschwader; die Marinemannschaften eroberten die Takuforts. Der englische Admiral Seymour unternahm Ende Juni mit einer aus Truppen der verbündeten Staaten gebildeten geringen Streitmacht einen Vormarsch auf Peking zum Entsatz der Gesandten. Allein er konnte nicht durchdringen, wurde vielmehr durch kaiserlich chinesische Truppen und Boxer in der Nähe von Tientsin so eingeschlossen, daß er selbst entsetzt werden mußte. Um Tientsin fanden heiße Kämpfe statt, bis der Platz von den Verbündeten dauernd besetzt war (17. Juli 1900). Inzwischen schwebte immer noch Ungewißheit über das Schicksal der Gesandten und Fremden in Peking und der Vormarsch der Verbündeten dahin stockte mangels einheitlicher Leitung. Letztere wurde endlich durch Herstellung eines Oberkommandos unter dem deutschen Feldmarschall Graf v. Waldersee erzielt (8. August 1900). Die gesamten Streitkräfte der Verbündeten betrugen 81000 Mann, darunter 21000 Deutsche. Graf Waldersee reiste am 20. August nach China ab, aber noch vor seiner Ankunft dort war dennoch nach heißen Kämpfen um und vor Peking der Entsatz am 16. August 1900 bewerkstelligt worden. Die chinesische Regierung, voran die fremdenfeindliche Kaiserin Witwe Tsuhi und ihre bösen Ratgeber, unter ihnen Prinz Tuan, waren geflüchtet. Der Kaiserhof rettete sich nach Singanfu. Graf Waldersee hatte zwar bei den widerstrebenden Interessen der einzelnen Mächte eine dornenvolle Aufgabe, führte dieselbe aber mit Besonnenheit durch. Er stellte die Ruhe in dem besetzten Gebiete wieder her und dämpfte die Boxerbewegung völlig. Ende Mai 1901 waren die schwierigen diplomatischen Verhandlungen über Bestrafung der Schuldigen und die Höhe der Entschädigungen (im ganzen 450 Millionen Taels für die Gesamtheit der Mächte) beendigt. Das Oberkommando wurde aufgelöst, Graf Waldersee und die Truppen der verschiedenen Mächte kehrten in die Heimatländer zurück. Nur verhältnismäßig kleine Besatzungen blieben zur Sicherung zurück. Der chinesische Kaiserhof schickte sich an seine Residenz wieder nach Peking zurückzuverlegen. Deutschland hatte von vornherein hauptsächlich die Sühne für die Verletzung des Völkerrechts durch Ermordung seines Gesandten und die Entschädigung für seine Angehörigen, sowie Ersatz der Kriegskosten erstrebt. Verschiedene Führer der Boxerbewegung wurden mit dem Tode bestraft, die Urteile von der chinesischen Regierung verhängt und ausgeführt. Dem ermordeten deutschen Gesandten wurde an der Stelle der Unthat ein Sühnedenkmal gesetzt. Auch entschloß sich die chinesische Regierung eine Sühnegesandtschaft unter Führung eines kaiserlichen Prinzen nach Berlin zu entsenden, sowie zu verschiedenen Zugeständnissen für den ferneren Schutz der Gesandten, Missionare und sonstigen Fremden. Den materiellen Hauptvorteil erzielte Rußland durch die möglichst enge Einbeziehung der Mandschurei in seine Interessensphäre. Von völliger Einverleibung der letzteren nahm Rußland noch vorläufig Abstand, doch dürfte dieselbe nur noch eine Frage der Zeit sein.

China und das Christentum bis 1517. Schon der hl. Apostel Thomas soll nach dunkler Sage auch nach China den Samen des Christentums gebracht haben. Fest steht, daß der syrische, wahrscheinlich wohl nestorianische Priester Olugen, im Jahre 636 von Seleukia aus entsandt, dorthin kam und beim Kaiser in Ansehen stand. Noch gegen Ende des 8. Jahrh.s blühte das Christentum in den Provinzen Chensi und Fukien. Bis Ende des 9. Jahrh.s finden sich auch Spuren christlicher Gemeinden. Im 10. Jahrh. wurden von Bagdad aus 6 Missionare nach China entsandt. Aus dem 13. Jahrh. liegen durch Marco Paolo (s. d.) Nachrichten über den Fortbestand nestorianischer Christen in China vor. Dieselben waren zahlreich und mächtig und erbauten damals neue Kirchen in Singanfu (Provinz Chensi). Im gleichen Jahrh. führten katholische Missionen und die Gesandten Ludwigs des Heiligen die beschwerliche Reise nach China aus, wo sie bei der Mongolen-Dynastie Ming gute Aufnahme fanden. Der Franziskaner Monte Corvino baute 1299 eine kath. Kirche und taufte bis 1303 an 6000 Chinesen, ihm gesellte sich zum Bekehrungswerke bald zu sein Ordensbruder Arnold aus Köln. Papst Clemens V. weihte 7 Franziskaner zu Bischöfen und beauftragte sie, dem von ihm zum Erzbischof von Cambalu ernannten Monte Corvino die Weihe zu erteilen, aber nur drei derselben gelangten nach China. Corvino wirkte als Erzbischof bis 1330. Als Nachfolger wurde ernannt Erzbischof Nikolaus, der aber erst 1338 in China ankam. Der baldige Sturz der Mongolen-Dynastie (1368) zog auch den Untergang des Christentums in Ch. nach sich und seitdem fehlte jede Kunde über das Christentum in China, bis es im 16. Jahrh. wiederum dort begründet wurde (s. Asien in religiöser Beziehung, Sp. 494).

Katholische Missionsgeschichte seit 1517 bis zur Errichtung der selbständigen Mission in China (1517—1598). In diesem Jahre ent-

deckte der Portugiese Perez Andrada China wieder für den Westen und gewann bald einige Handelstationen, deren bedeutendste Macao auf der Insel Gozan wurde. Ch. selbst aber blieb den Europäern noch verschlossen. Der hl. Franz Xaver starb am 2. Dez. 1552 auf Sancian im Angesichte Chinas. In letzteres hinein gelangte zuerst der Jesuitenprovinzial für Indien, Nunez Barroto, ohne aber längeren Aufenthalt nehmen zu dürfen. Letzterer wurde nach anderen vergeblichen Versuchen erst den Jesuiten Michael Roger, P. Paes und Matth. Ricci im Jahre 1582 verstattet. Der Vicekönig von Kanton selbst schenkte ein Haus und einen Kirchbauplatz. Die erste Taufe fand 1584 statt. Im Nov. 1586 gab es in Taotsching 40 Christen; aber sogleich begannen auch die Verfolgungen. Im Jahre 1589 siedelten die Jesuiten sich auch in Taotschen an, wo sie größere Erfolge als in Taotsching erzielten. 1595 kam P. Lazar Cataneo, auf dessen Rat die Missionare das Kleid der Jesuiten mit dem der Mandarinen vertauschten. Ein Versuch Riccis nach Peking vorzudringen, mißlang, doch wurde er in Nantschangfu, dem chinesischen Athen, wegen seiner Kenntnisse gut aufgenommen. 1598 wurde die chinesische Mission von der zu Macao abgetrennt und unabhängig, und P. Ricci ihr Oberer.

Selbständige Mission seit 1598. Erste Verfolgung (1616—1622). P. Ricci drang 1598 bis Peking vor, ohne aber dort noch bleiben zu können. Er gründete 1599 in Nanking eine Residenz. Endlich hatte eine neue Reise nach Peking, die er mit P. Cataneo ausführte (1600), den Erfolg einer günstigen Aufnahme beim Kaiser. In Nanking erzielte P. Rocca (1603) eine wichtige Bekehrung, die des Dr. Paul Sin (gest. 1633), wegen seiner Würde auch Colao genannt. Dieser ist der bedeutendste Christ, den China an Eingeborenen je gehabt hat. In Peking bekehrte sich der Mandarin Paul Li. Durch Sin erhielten die Jesuitenpaters (1605) in Peking ein eigenes steuerfreies Haus. Bereits 1606 erhielt die junge chinesische Kirche ihren **ersten Martyrer, P. Franz Martinez,** der am 31. März 1606 in Kanton ermordet wurde. P. Ricci eröffnete 1609 in Peking die erste Marianische Kongregation. Er starb hochgeehrt vom Kaiser Vanglie am 11. Mai 1610. Bei seinem Tode hatten die Jesuiten 5 Stationen: Tootschen, Nantschangfu, Nanking (1599), Peking (1601), Schanghai (1608). Bald kamen durch den neuen Oberen P. Longobardi (gest. 1655) 3 weitere hinzu: Hantschen (1611), Nanhiong (1612) und Kioutschang (1616). Die Verfolgung im Jahre 1617 zerstörte jedoch bald die schönen Anfänge. Die P. P. Vagnoni und Samedo nebst 16 Christen wurden eingekerkert und teilweise grausam geschlagen. 1617 wurden alle Missionare aus dem Reiche verbannt. Mehrere Paters brachte man in hölzernen Käfigen fort. Der Chinese Andreas erlitt 1622 den Martertod. Allein die Verfolger wurden durch die hereinbrechenden Tataren der Macht beraubt und das Haupt der ersteren, Schin (1622), gestürzt.

Neues Aufblühen der Jesuitenmission (1622—1630). Nach Schins Sturz (1622) kamen neue Jesuiten, unter ihnen der berühmte deutsche P. Adam Schall aus Köln. Im Jahre 1623 schon wurden P. Longobardi und P. Manuel Diaz von dem christlichen Mandarin Paul Li als Ingenieure nach Peking berufen und konnten zugleich das Bekehrungswerk wahrnehmen. Im Jahre 1633 waren bereits 26 Patres in 12 Residentien in 8 Provinzen thätig; zu den früheren traten Kiangtschen (Schansi), 1625, Singanfu (Chensi), Futschen (Fokien), 1625, Sambiasi in Kaifanfu (Honan), Putschen (Schansi), Insel Hainan. Mit welchem Erfolg gearbeitet wurde, beweist u. a. die erstgenannte Mission Kiangtschen, wo die P. P. Jak. Rho (gest. 1638) und Wagnon (gest. 1640) die Christen von 25 auf 8000 vermehrten. Ihr hohes Ansehen bei der chinesischen Regierung verdankten diese Jesuiten namentlich ihren mathematischen und astronomischen Kenntnissen. Schon im Jahre 1610 hatte P. de Ursis gegenüber den chinesischen Gelehrten eine Mondfinsternis richtig voraus berechnet und voraus gesagt. Im Jahre 1629 setzte der Kaiser auf Antrag des Dr. Paul Li eine Kommission für die Kalenderverbesserung nieder, in welche die P. P. Longobardi und der deutsche P. Joh. Terenz aus Konstanz und nach des letzteren Tode P. Adam Schall, sowie P. Rho berufen wurden.

Dominikaner und andere Missionare. Der Accommodationsstreit. Durch Papst Gregor XIII. war im Jahre 1585 die Mission in China allein den Jesuiten vorbehalten worden. Bis 1630 wurde diese Beschränkung für die Thätigkeit anderer Orden und Weltpriester durch verschiedene päpstliche Erlasse aufgehoben. 1631 kamen die ersten Dominikaner Angelus Cogui (gest. 1633) und Thomas Serra nach Fokien, 1638 kamen weitere Dominikaner und Franziskaner. Deren Auftreten und nicht zuletzt ihre Verurteilung der Rücksichten, welche die Jesuiten auf gewisse chinesische religiöse Riten, Gebräuche und Vorstellungen genommen, erzeugte zunächst eine Christenverfolgung und im weiteren Verlauf den sogen. Accommodationsstreit (s. Sp. 52), der ein Jahrh. lang die Missionare bewegte und erst von den Päpsten Clemens XI. und Benedikt XIV. mit dem strengen Verbot der chinesischen Gebräuche beendet wurde.

Blüte der Mission und neue Verfolgung (1640—1665); der deutsche Jesuit Adam Schall. Trotz dieser Hemmnisse und namentlich trotz der innern Unruhen durch Räuber und Kriege machte das Christentum große Fortschritte. P. Schall wurde wegen der für 1644 und 1645 richtig vorausgesagten Sonnen- und Mondfinsternisse zum Präsidenten des mathematischen Tribunals in Peking ernannt und 1655 ward die europäische Astrono-

mie statt der bisherigen mohammedanischen eingeführt. P. Schall erhielt die Erlaubnis dem Kaiser stets direkt Bittschriften übermitteln zu dürfen und dies war dem Christentum sehr nützlich. Im Jahre 1617 zählten die Jesuiten nur 13000 Gläubige, 1650 aber über 150000, 1664 sogar in 10 Provinzen 257000 Seelen, 159 Kirchen, 41 Residenzen und jährlich 5 bis 6000 Bekehrungen. Die Dominikaner hatten 1649—1664 an 5400 Taufen, 21 Kirchen, 2 Residenzen; die Franziskaner 1633—1668 rund 3500 Taufen, 3 Kirchen, 1 Residenz. Dabei fehlte es, wo die neue Tatarenherrschaft noch nicht befestigt war, nicht an Verfolgungen: am 15. Jan. 1648 wurde der Dominikaner Franz da Capillas in Fogan (Fokien) enthauptet. Im Jahre 1664 begann eine neue große Verfolgung, als ein chinesischer Greis Jankuansien eine Anklage auf Rebellion, schlechte Lehre und falsche Astronomie erhob. Selbst der so hoch angesehene P. Schall wurde als Präsident des mathematischen Tribunals abgesetzt und mit andern Paters eingekerkert und zur Erdrosselung verurteilt. An Schalls Stelle wurde der Ankläger eingesetzt. Eintretende Schreckenereignisse (Erdbeben und Feuerbrunst) bestimmten die Gewalthaber zur Freilassung P. Schalls, der jedoch am 15. Aug. 1665 starb. Dagegen wurden 5 christliche Mandarine enthauptet. Die Missionare aber wurden aus den Provinzen nach Kanton gebracht, die Kirchen beschlagnahmt, viele Getaufte gefangen gesetzt, die Predigt des Christentums verboten. Im Jahre 1669 überwies der Jesuit P. Verbiest den Ankläger Jankuansien der Unfähigkeit, dieser wurde darauf der Stelle als Präsident des mathematischen Tribunals wieder entsetzt. [Jene Stelle bekleidete von nun an stets ein Jesuit bis zur Aufhebung des Ordens. Es hatten sie inne: der deutsche P. Schall (gest. 1665), P. Verbiest (gest. 1688), der Belgier P. Anton Thomas und der Portugiese P. Anton Pereira (bis 1692), der Italiener P. Grimaldi (gest. 1712), der deutsche P. Kilian Stumpf von Würzburg (gest. 1720), der deutsche P. Ignaz Kögler von Landsberg (gest. 1746), der deutsche P. August Hallerstein aus Kärnthen (gest. 1774), der Portugiese P. Felix Rocha (gest. 1781), Jos. d'Espincha (gest. 1788) und endlich der Lazarist Raux (gest. 1801).]

Gründung der französischen Mission in Peking 1688. Neuer Aufschwung und Verfolgungen. Im Jahre 1669—1670 erzielten die Jesuiten die Milderung der Verfolgung, Rückgabe der Kirchen, Freilassung der Gefangenen nicht aber Aufhebung des Verbotes das Christentum zu predigen. Trotz des Verbotes aber zählte man 1670 in Peking 3000, in ganz China 1670 an 20000 Taufen. Im Jahre 1688 kamen 5 französische Jesuiten, die Gründer der französischen Mission, in Peking an; es waren die Paters Fontenay, Gerbillon, Le Comte, Visdelou und Bouvet. Am 22. März 1692 erging das kaiserliche Edikt für allgemeine Religionsfreiheit. Die Bekehrungen mehrten sich und zählten bald jährlich nach Tausenden. P. Gerbillon erhielt im Winter 1699 die Erlaubnis zum Bau einer Kirche innerhalb des kaiserlichen Palastes; dieselbe wurde 1703 eingeweiht. Dem weiteren guten Fortgang war der fortdauernde Accommodationstreit sehr hinderlich. Allein selbst auf die Gefahr hin, das Missionswerk bedeutend beeinträchtigen zu müssen, wahrte der Hl. Stuhl mit heilsamer Strenge die unantastbare Einheit und Reinheit des Glaubens und trat jeder Vermischung christlicher und heidnischer Elemente entgegen. Papst Clemens XI. untersagte durch die Bulle vom 25. Sept. 1710 die Beibehaltung der Riten der Chinesen gänzlich, die Jesuiten leisteten pflichtmäßigen Gehorsam, aber es entstand große Verwirrung, welche Gebräuche nun verboten wären. In der Ungewißheit stellten viele Missionare die Sakramentspendung ein.

Große Verfolgung von 1716—1843. Dieser Verlauf des Accommodationstreites mißstimmte auch den, den Christen früher günstig gesonnenen Kaiser Kanghi. Dieser gab im Jahre 1717 dem Gesuche eines Mandarinen um Verbot des Handels mit den Europäern und der christlichen Religion nach. Die christlichen Gemeinden wurden der Priester beraubt und fielen teilweise ab. Ein päpstlicher Legat Mezzabarba, der 1720 nach China kam, erreichte nichts beim Kaiser. Im Jahre 1722 wurde die fürstliche dem Kaiser verwandte christliche Familie Sunu verbannt. Im Jahre 1723 begann dann die blutigste Verfolgung der Christen. Es wurde zunächst beschlossen, nur die nützlichen Europäer am Hofe zu belassen, die unnützlichen aus den Provinzen nach Macao zu bringen. Ueber 300 Kirchen wurden weggenommen und zum Teil zerstört, 300000 Christen hirtenlos, 23 Missionare nach Peking, 30 andere nach Kanton gebracht. Im Jahre 1736 verbot der neue Kaiser Kienlong überhaupt Christ zu werden und Kinder zu taufen. Nur noch in Peking genossen die Christen öffentliche Duldung. Nach der Bestätigung des Verbotes der chinesischen Riten, durch Papst Benedikt XIV. (1742) wurde die Lage noch ernster. Als Martyrer starben 1) in Fokien aus dem Dominikaner-Orden: Pater Sanz (26. Mai 1747), ferner Royo, Serrano, Alcober, Diaz und der Katechet Ko (28. Okt. 1748), 2) in Sutschen die Jesuiten Authemis und Henriquez (12. Sept. 1748), 3) in Sütschuen wurde der Apostol. Vikar Franz Pottier gefoltert. Fernere tötliche Schläge für die kath. Missionen Chinas waren die Gefangennahme der Jesuiten in Macao am 5. Juli 1762 durch die portugiesische Regierung infolge der Dekrete des Jesuitenvertilgers Pombal, sowie die Aufhebung des Ordens durch Papst Clemens XIV. (1773). Auch in Peking brach (1768) die Verfolgung aus. 22 Mandarinen wurden angeklagt Christen zu sein. Ma und Joh. Tschen blieben standhaft. Trotz aller

Gefahren kamen immer neue Missionare. Am 3. und 8. Juli 1785 starben die Priester Stephan Devaut und Joh. Delpont im Gefängnis zu Peking. In diesem Jahre kamen auch die ersten Lazaristen nach Peking und wurden vom Kaiser gut aufgenommen. Gleichzeitig aber erging ein Edikt, welches 6 europäische und 4 chinesische Priester und 34 Christen zu ewigem Kerker und andern Strafen verurteilte, die Kirchen zu zerstören und die Christen zum Abfall zu zwingen befahl. Nach dem Tode des letzten Jesuiten Joseph de Almeida im Jahre 1805 nahm die Verfolgung besondere Schärfe an. Die bedeutendsten Martyrer sind: Taurin Dufresse, Apostol. Vikar in Sütschuen, Bischof von Tabraca (14. Sept. 1815), Joh. Triora, Franziskaner (Italiener) in Chensi (13. Febr. 1816), der Lazarist Clet in Hakuang (17. Febr. 1820). Viele Christen wurden gemartert, gefoltert und verbannt; manche auch fielen ab. Unter dem Kaiser Taokuang (1820 bis 1850) wurde die Verfolgung etwas gelinder, doch wurde der Lazarist J. G. Perboyre am 11. Sept. 1840 in Hupe noch schrecklich gemartert. Infolge des Friedenschlusses zwischen Frankreich und China vom 23. Okt. 1844 wurde durch Edikt vom 28. Dez. 1844 wieder Religionsfreiheit für die Chinesen gewährt, Europäer aber sollten nur in 5 Häfen Zutritt haben. Im Jahre 1845 wurden die Versammlungen der Christen, die Verehrung der Kruzifixe und Bilder gestattet, 1846 auch die Rückgabe der früher entrissenen noch freien Kirchen verfügt, aber nicht ausgeführt. Ein sehr wirksames Mittel zur Neubelebung der chinesischen Missionen wurde der 1843 von Forbin Jansen, Bischof von Nancy, gegründete Verein der Kindheit Jesu (s. d.) zur Rettung ausgesetzter Kinder.

Die Verfolgung 1850—1880. Die Ruhe dauerte nicht lange. Kaiser Hiengfong (1850–1861) erneuerte die alten Verfolgungsgesetze und das Christenblut floß in China bald wieder reichlicher als je zuvor. Am 11. April 1851 ließ man den Lazaristen Vachal und seinen Katecheten im Gefängnis zu Yünnan verhungern. Bischof Mouly in Peking verhinderte (1854) ein Blutbad seiner Christen nur durch heldenmütige Auslieferung seiner selbst an die Mandarinen. Marterung von Missionaren (P. Chapdelaine in Kuangsi und P. Montels in Kiangsi) und ihrer Gläubigen wiederholten sich 1856 und 1857. In Schanghai wurde am 17. August 1860 der Jesuit Massa mit 27 Waisenkindern ermordet. In Kueitschen wurden 1858 und 1861 viele Christen enthauptet. Die Niederlagen Chinas in den Kriegen mit Frankreich und England (1860) hatten dann die Friedensbestimmungen über Freigebung der Religion und der Missionen, sowie die Rückgabe der entrissenen Kirchen im ganzen Reich zur Folge. Aber bei der Machtlosigkeit des Hofes dauerte in den Provinzen die Verfolgung noch durch die 1860er und 1870er Jahre schrecklich fort. Besonders gräßlich war das Blutbad der Christen in Tientsin am 21. Juni 1870. Am 15. Sept. 1880 wurde die Christengemeinde in Kanton vernichtet. Von den Martyrern dieser Zeit seien genannt folgende Europäer: der Jesuit Vuillaume in Schanghai (4. März 1862), P. Neel aus der Kongregation der auswärtigen Missionen (17. Febr. 1862), P. Gilles (ebendaher, 13. August 1869), beide in Kueitschen, Mabileau (29. August 1865), Rigaud (2. Jan. 1869), Huó (5. Sept. 1873, alle 3 in Ost-Sütschuen), die Lazaristen Chevrier (21. Juni 1870) in Tientsin und Baptifond (16. Sept. 1874) in Yünnan.

Die deutsche katholische Mission in China. Das Protektorat des Deutschen Kaisers über dieselbe. Schon unter den Glaubensboten des 16. und 17. Jahrh.s befanden sich zahlreiche Deutsche u. a.: die Jesuiten Adam Schall aus Köln (gest. 1665), Kilian Stumpf aus Würzburg (gest. 1720), Ignaz Kögler aus Landsberg (gest. 1746), August Hallerstein aus Kärnthen (gest. 1774), sämtlich Präsidenten des mathematischen Tribunals in Peking. Auch die neueste Zeit hat der deutschen Nation wieder einen Anteil an der Christianisierung Chinas zugewiesen. Mitten im Kulturkampf der 1870er Jahre erstand auf holländischem Gebiet zu Steyl das Mutterhaus der jetzt so blühenden „Gesellschaft des göttlichen Wortes" zur Heranbildung von Missionaren aus Deutschland für überseeische Heidenländer, gegr. von Rektor Arnold Jansen. Der Hl. Stuhl wies derselben im Jahre 1879 u. a. als Arbeitsfeld zu die chinesische Provinz Südschantung (von der Größe Belgiens und Hollands zusammen mit 10 Millionen E.). In dieser Provinz findet sich als chinesisches Nationalheiligtum das Grab des Konfucius, des Stifters der Chinesenreligion. Als die ersten Glaubensboten gingen (1882) dahin ab die hochw. Herren P. Anzer (s. d.) und P. Freinademetz. Ersterer wurde 1886 zum Apostol. Vikar und zum Bischof von Buoly erhoben und erwirkte sogleich die Uebernahme des Protektorates über die deutsche Mission seitens des Deutschen Kaisers. Diese deutsche Mission hat sich seitdem glücklich entwickelt und organisiert. Es fehlt ihr aber ebenso wenig wie an Erfolgen auch an Verfolgungen. Bischof Anzer und P. Freinademetz u. a. wurden durch wiederholte Gewaltthaten der Palme des Bekennertums gewürdigt. Ersterer wurde vor den Thoren der Stadt Zaudschaufu mit Stockschlägen derart blutig geschlagen, daß er nur wie durch ein Wunder am Leben erhalten blieb. In Südschangtung wurden die deutschen Missionanstalten (1897) vom chinesischen Pöbel angegriffen und die deutschen Missionare Henle und Nies ermordet – die ersten deutschen Martyrer der Neuzeit auf chinesischem Boden. Ihr Tod ist das Werk der sog. Sekte vom großen Messer. Das Deutsche Reich verschaffte den Missionaren Genugthuung und Schadenersatz und gewann durch Pachtung

in Kiautschou einen Stützpunkt für den Schutz der Missionen und die Wahrung seiner sonstigen Interessen. Die im Jahre 1899 sich vorbereitenden sogen. chinesischen Wirren zogen auch die deutsche Mission in Südschantung mehr oder weniger in Mitleidenschaft. Doch ergoß sich der Hauptstrom der Zerstörung 1900 und 1901 vorwiegend auf die kath. Missionen der Franzosen, Belgier und Italiener in andern Provinzen des chinesischen Reiches.

Das Protektorat der kath. Missionen in China. Da die kath. Missionen Chinas seit Mitte des 19. Jahrh.s thatsächlich von französischen Missionaren betrieben wurden, war der diplomatische und völkerrechtliche Schutz auch Sache der französischen Regierung. Letztere übernahm denselben ausdrücklich nach dem Kriege von 1860. Die kath. Missionare erhielten Freibriefe, die ihnen persönlichen Schutz und das Recht des Grunderwerbes sicherten. In späterer Zeit übte die franz. Regierung dieses Schutzrecht bezw. diese Schutzpflicht nicht mehr so eifrig aus. Nach der Gründung der deutschen Mission beanspruchte nun Frankreich wieder das Schutzrecht über alle Missionen. Die deutschen Missionare ebenso wie die italienischen stellten sich aber unter den, wenigstens für die deutschen Missionen, thatsächlich wirksameren Schutz ihrer Heimat-Regierungen. Wie gut sie daran thaten, bewies das kräftige Auftreten und Eingreifen des Deutschen Reiches nach den neuesten Verfolgungen von 1897 und 1900. Das französische Schutzrecht erstreckt sich nunmehr nur noch auf die französischen Missionen.

China und die kath. Kirche i. J. 1900. Katholiken gab es bei Ausbruch der Chinesischen Wirren im Jahre 1900 in China an 763000 und über 100000 Katechumenen (50000 der Jesuiten, 30000 der Dominikaner, 13000 der Franziskaner u. s. w.). Dieselben unterstehen 42 Apostolischen Vikariaten. Thätig sind unter den Apostolischen Vikaren, d. h. den Missionsbischöfen: 942 europäische Missionare und 945 eingeborene Priester, dazu 90 europäische, 44 eingeborene Laienbrüder, 3709 Katecheten, 393 europäische und 720 einheimische Schwestern und einige Tausend gottgeweihte Jungfrauen. Es gab 4348 Kirchen und Kapellen, 47 Priesterseminare, 869 Alumnen, 47 höhere Knabenschulen, ferner eine Anzahl Gewerbe- und landwirtschaftliche Schulen mit zusammen 2263 Zöglingen, 4044 Elementarschulen mit an 66000 Schülern, 239 Waisenhäuser mit an 27000 Waisen, außerdem werden zahlreiche Waisen auf Kosten der Missionen in Familien verpflegt. Endlich zählte man einige Hundert Wohlthätigkeitanstalten für Arme, Kranke, Greise. Die kath. chinesischen Missionen besaßen 7 Druckereien. (Vergl. Die kath. Missionen 1900, Okt. Heft, S. 15.) Jedenfalls hat Niemand bei den Wirren in Ch. größere Interessen als die kath. Kirche auf dem Spiele stehen. An den Missionen in China sind beteiligt: Augustiner, Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten, Lazaristen, das Römische, das Mailänder und das Pariser Missionseminar, die Missionsgesellschaft in Scheut (Belgien) und die Deutsche Missionsgesellschaft des Göttlichen Wortes zu Steyl (Südschantung). Ueber die kath. Missionsgeschichte von China s. auch unter „Asien in religiöser Beziehung" (Sp. 494).

Der Protestantismus hat seine Arbeit in China im Jahre 1807 begonnen und durch Uebertritt zu verschiedenen seiner Sekten Anhänger gefunden, deren Zahl verschieden auf 40000–100000 angegeben wird: Kongregationalisten, Presbyterianer, Methodisten, Anglikaner, Baptisten, Reformierte, Deutsch-evangelische (Basel und Barmen). Die russisch-griechische Kirche unterhält seit dem 17. Jahrh. in Peking eine geistliche Mission unter einem Archimandriten.

Chinablau, das, Farbstoff, gewonnen aus Anilin, durch Einwirkung von konzentrierter Schwefelsäure, färbt Seide und Baumwolle grünlichblau.

Chinagras, Chinahanf, Chinanessel, in Japan und China gebaute Nesselart mit 1–4 m langen Stengeln. Ihre feinen seidenartigen Bastfasern liefern die chinesische Leinwand (Grastuch), welche nach Nordamerika, England, teilweise auch nach Deutschland ausgeführt wird. Sie hat mit irgend einer Grasart nichts zu thun.

Chinagrün, Lokao, das, ein aus China kommender Farbstoff, wird in Seidenfärbereien verwendet. Seine Bereitungsart in China ist noch wenig erforscht.

Chinamēca, Central-Amerika, Ort in der Republik Salvador, 7000 E.

Chinandēga, Central-Amerika, Ort in der Republik Nicaragua, 8000 E.

Chinānta, das, Gewicht auf Manila = $6_{,326}$ kg.

Chinarinde, Fieber-, Peruvianische Rinde (lat. Cortex Chinae, Cortex Peruvianus), die, Rinde vieler Arten von Cinchona (s. d.); Heilmittel, enthält die Alkaloide Chinin und Chinonin, sowie Chinasäure und Chinarot (rotfärbendes Harz), einen in Wasser löslichen roten Farbstoff u. s. w.

Chinarot, s. Chinarinde.

Chinasäure, die, eine in allen Chinarinden (s. d.), im Heidelbeerkraut, in den Kaffeebohnen und anderen Pflanzen vorkommende Säure.

Chinasilber, Perusilber auch **Christofle,** das, galvanisch versilbertes Neusilber, zu Tafelgeräten verwendet.

Chinastraße, die, 1873 entdeckt, an der Südostspitze Neu-Guineas, zwischen dem Festlande und dem Louisiaden Archipel.

Chinatinktur, die, Auszug aus zerstoßener Chinarinde in Weingeist mit Zusatz von Pomeranzenschalen, Enzianwurzel und Zimt: magen- und nervenstärkend.

Chinchainseln (spr. Tschintscha—), Peru, 3 kleine Inseln an der Küste. Einst Guanolager, jetzt aber erschöpft.

Chinchilla (spr. Tschintschillja) de Monte Aragon, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz

Albacete (Murcia), an 6100 E.; Marmor- und Gipsbrüche.

Chinchilla (spr. Tschintschillja), hasenartige Gruppe südamerikanischer Nagetiere (Hasenmaus, Wollmaus), liefern Felle zu Besätzen, Kragen, Muffen u. s. w.

Chinesenfrage, chinesische Auswanderung. Die Uebervölkerung namentlich in den südlichen Küstengebieten Chinas hat seit Jahrhunderten die Bewohner zur Auswanderung getrieben. Zunächst richtete sich der Strom der Auswanderer aus der Provinz Fukien nach Kwangtung und Formosa (Innerasien, Mandschurei), welches seit dem 17. Jahrh. besiedelt wurde. Aber auch ferner gelegene Ziele suchten sich die chin. Auswanderer: Vorder- und Hinterindien, die malayischen Inseln, die Molukken, Borneo, die Philippinen, Japan, Australien, Kalifornien, Peru. Die Einwanderung der Chinesen in diese Gebiete wurde bald so stark, daß man namentlich in Amerika für das Uebergewicht der Weißen zu fürchten begann und in der 2. Hälfte des 19. Jahrh.s in den Ver.-Staaten von Nord-Amerika, in Kanada und Australien Maßregeln der Abwehr ergriff. 1885 kam es in Amerika wiederholt zu Tumulten zwischen Chinesen und Weißen. Es wurden in den 1880er Jahren verschiedene Antichinesengesetze gegeben, welche die Einwanderung der gelben Rasse verhindern sollten. 1894 wurde die Frage zwischen Amerika und China durch Vertrag auf 10 Jahre geregelt, wonach grundsätzlich jedes der beiden Reiche die Unterthanen des andern ausschließen kann. Auch in Kanada und Australien wurden ähnliche Gesetze erlassen. Im russischen Gebiet wurde 1887 die Niederlassung von Chinesen untersagt. In Deutsch-Ostafrika wurden 1892 einige Hundert Chinesen eingeführt.

Chinesische Mauer, die (chinesisch: Wanglitschangtschöng, d. h. Mauer von 10000 Li, mongolisch: Jagan Kerme, d. h. Weiße Wand), das größte Bauwerk der Erde. Sie mißt thatsächlich nur 5000 Li = 2450 km, ist 16,5 m hoch mit Einschluß der Brustwehr (die Türme vielfach mehrstöckig), unten 8 m, oben 5 m dick, erbaut zumeist aus Ziegelsteinen, begonnen ums Jahr 250 v. Chr. Die Ch. M. hielt ehemals die Barbaren des Nordens von China ab, diese wandten sich darauf nach Westen und veranlaßten in Europa die Völkerwanderung (s. d.). Seitdem die Mandschu aus dem Norden China beherrschen, ist die Mauer überflüssig und dem Verfall preisgegeben. Sie beginnt in der Provinz Kansu, südwestlich von Sutschou, überschreitet zweimal den Hoanghofluß und zieht sich nordöstlich durch die Provinz Petschili bis an den Golf von Liautung. Abgeschlossen wird sie durch die starke Befestigung Schanhaikwan, d. h. Berges- und Meeresschluß.

chinesischer Hanf, der, s. Chinagras.

chinesischer Oelrettig (lat. Raphanus sativus chinensis oleiferus), der, eine auch in Europa angebaute Oelpflanze; der Nuß derselben bildet einen Hauptbestandteil der chines. Tusche.

chinesisches Feuer, das, bei Lustfeuerwerken verwendeter Satz aus feinen Metallspänen, der je nach dem Metalle verschiedenfarbige Funken gibt; speziell das blitzende, weiße Feuer.

chinesisches Meer, das, Meer zwischen dem südlichen China, Hinterindien, den Sunda-Inseln und Philippinen.

Chingan, China, Gebirgskette zwischen der Wüste Gobi und der Mandschurei, 2500 m hoch.

chinierte Stoffe, die, leinwandartige Gewebe aus verschiedenem Material mit flammenartiger und bunter Musterung.

Chinin, das, Alkaloid der Chinarinde, weiße, glänzende, nadelförmige Kristalle von sehr bitterm Geschmack, wenig löslich in Wasser, leicht löslich in angesäuertem Wasser, Weingeist, Aether; vorzügliches Heilmittel bei Kraftlosigkeit, Wechsel- und Malariafieber, Nervenkrankheiten u. s. w.; regt den Appetit und die Verdauung an.

Chinkiang, Stadt; s. Tschinkiang.

Chino, (spr. Tschino), der, Abkömmling von einem Neger und einer Indianerin, auch Zambo genannt.

Chinoidin, das, bleibt bei der Darstellung des Chinin als harziger braunroter Körper zurück; eine Gemenge von Chinin, Cinchonin und Harzen.

Chinolin, das, farblose Flüssigkeit von aromatischem Geruch, schmeckt bitter, löst sich in Alkohol und Wasser, wirkt antiseptisch, gegen Fieber, zu Farbstoffen benutzt; wird aus Steinkohlenteer gewonnen.

Chinolingelb, das, zum Färben von Lacken, Wachs u. s. w. benutzt, wird aus Chinaldin (Methylchinolin) gewonnen. Ch.-rot, das, findet zum Rosafärben von Wolle und Seide, auch in der Photographie Verwendung.

Chinon (spr. Schinong), Frankreich, Departement Indre-et-Loire, Hauptstadt eines Arrondissements an der Vienne, an 4400 E. Bekannt durch das Auftreten der Jungfrau von Orleans am Hofe Königs Karl VII. (1429).

Chinon, Benzochinon, das, gelbe Kristalle von jodähnlichem Geruch, sehr flüchtig und giftig, wird aus der Chinasäure, Hydrochinon, Anilin u. s. w. gewonnen.

Chinovin, Chinovabitter, das, Bitterstoff aus mehreren Arten von Chinarinde.

Chiny (spr. Schinih), Belgien, Stadt in Belgisch-Luxemburg, 1000 E., in der Nähe der große Wald von Ch., der wildreichste Belgiens (2000 ha). Dabei Benediktinerabtei Orval, 1793 von den Franzosen zerstört.

Chiococca (lat.), die Schneebeere, rankende Pflanze im tropischen Süd-Amerika mit schneeweißer Fruchtbeere.

Chioggia (spr. Kjoddscha), Italien, 1) Bistum, gegr. im 7. Jahrh., Kirchenprovinz Venedig, umfaßt 11 Gemeinden der Provinzen Rovigo, Padua und Venedig, an 83000 Kath.,

4 auswärtige Vikariate, 29 Pfarreien, 107 Priester. 2) Insel, südlich von Venedig, mit der Distrikthauptstadt C., an 25100 E.; Bischofsitz. Steinerne Brücke nach dem Festland. Von C. bis Fort San Pietro führt der Riesendamm der Murazzi zum Schutz Venedigs. 1379 wurde hier die Flotte der Genuesen vernichtet und das Uebergewicht Venedigs entschieden.

Chionanthus (lat.), der Schneeflockenbaum, kleine Bäume und Sträucher in China und Nord-Amerika mit einer ölhaltigen Steinfrucht. Beliebte Zierpflanze mit prächtigem Blütenschmuck.

Chios, Skio, Türkei, 1) Insel im Aegäischen Meer, zwischen Samos und Lesbos, 827 qkm mit an 59600 E. (meist griech.-kath.); Antimongruben; liefert außerdem: Wein, Oel, Feigen, Mastix, Seide. 2) Hauptstadt derselben (Kastro), 13000 E. Die Insel wurde im griech. Befreiungskriege (1822) durch die Türken verwüstet und am 3. April 1881 von einem Erdbeben heimgesucht.

Chippewa (spr. Tschippeweh), Nordamerika, Staat Wisconsin, linker Nebenfluß des Mississippi, 400 km lang; daran die Stadt Chippewa Falls, an 9000 E. Kreuzungspunkt der Wisconsin-Central-, der Chicago-St. Paul- und der Minesota- and Omahabahnen.

Chiquinquira (spr. Tschikinkira), Südamerika, Kolumbien, Stadt im Departement Boyaca, über 13100 E.

Chiquitos (spr. Tschikitos), die (Mehrzahl), Südamerika, Indianerstamm in Bolivia, an 20000 Köpfe. Durchgehends zum kath. Glauben bekehrt; 10 Missionen mit spanischen Geistlichen.

Chir-, Chiro-, vielfach erster Teil von Wortzusammensetzungen, deren Bedeutung mit Hand (griech.: Cheir) zusammenhängt.

Chirägra (griech.), die, Handgicht.

Chiriqui (spr. Tschiriki), Mittel-Amerika, 1) Landschaft im Staate Panama, 2) Vulkan C. daselbst, 3433 m hoch.

Chirka i Scherif (arab.), der, Mantel Mohammeds.

Chirogrammatomantie (griech.), die Handschriftendeutung, die angebliche Kunst, aus der Handschrift den Charakter zu bestimmen, gleichbedeutend mit Graphologie (s. d.).

chirogräphisch, handschriftlich; chirographarischer Gläubiger oder Chirographarius, ein Gläubiger, dessen Forderungen sich blos auf Schuldscheine stützen, im Gegensatze zu dem hypothekarischen Gläubiger.

Chirogräphum (griech.), das, Handschrift, Schuldschein.

Chirologie (griech.), die, Fingersprache, besonders für Taubstumme.

Chiromantie (griech.), die, angebliche Kunst, aus Bau, Linien und Zügen der hohlen Hand das Schicksal einer Person zu entziffern. Chiromant, der, ein Wahrsager.

Chiromys (lat.), der Aye-Aye; Fingertier, gehört zu den Halbaffen (s. d.), 1 m lang, lebt als scheues Nachttier in dunklen Baumlöchern von Insekten, Larven u. s. w.

Chironomie (griech.), die, Anleitung zur rednerischen Handbewegung, ein Teil der Mimik.

Chirothëken, die, eine Art Handschuhe aus kostbaren Stoffen, Pelzen und mit reichen Zierraten. Zu den Krönunginsignien der Deutschen Kaiser gehörten solche kostbare Ch.

Chirurg, der, eine Fischart, Lederfisch.

Chirurg (griech.), der, ein die Chirurgie Ausübender; Wundarzt.

Chirurgie (griech.), die, Wundarzneikunst; jener Teil der Heilkunde, welcher die sogen. äußeren Krankheiten (Wunden, Blutungen, Brüche, Knochenschäden) durch äußere, mechan. Mittel zu behandeln lehrt. Die Ch. wurde schon von den alten Aegyptern ausgeübt, sie blühte während des 12. und 13. Jahrh. in Italien, wurde aber erst allgemeiner angewendet, nachdem durch Vesalius und Paré (1517—1590) die Arterienunterbindung (1514—1564) eingeführt war. Im 18. und 19. Jahrh. waren die franz. Chirurgen besonders gesucht. Mit dem Bekanntwerden des Chloroforms (1848), Einführung des Gipsverbandes und vor allem des antiseptischen Wundverbandes, wurde es möglich, Operationen erfolgreich vorzunehmen, die sonst nicht gewagt werden durften.

Chislehurst (spr. Khihlhuhst), England, Grafschaft Kent, Dorf mit Schloß Camden-House, nach Camden (s. d.) benannt. Von der französischen Exkaiserin Eugenie mit dem kaiserl. Prinzen 22. Sept. 1870, später auch von Napoleon III. bewohnt, der am 9. Jan. 1873 hier starb und zuerst in der Kirche beigesetzt, aber 1888 nach Farnborough überführt wurde.

Chiswick (spr. Tschisuick), England, Grafschaft Middlesex, Vorstadt von London, an der Themse, an 22000 E.

Chitinhülle, die, s. Gliedertiere.

Chiton (griech.), der, Gewand, Unterkleid, welches unmittelbar am Körper getragen wurde.

Chitonidae (lat.), die Käferschnecken.

Chittak (spr. Tschittack), **Chattak,** der, in der britisch-ostindischen Provinz Bengalen, 1) Feldmaß, an 4,18 qkm, 2) Handelsgewicht, an 58,319 gr.

Chiusa (ital., spr. Kjusa), 1) der Gebirgspaß, die Klause. 2) C., Engpaß in den Karnischen Alpen, in der italienischen Provinz Udine.

Chiusa (spr. Kjusa), Name einiger an Klausen gelegener Städte Italiens, z. B. C. di San-Michele, Flecken in der Provinz Turin, in der Nähe auf einem Berge die Benediktinerabtei San-Michele mit den Gräbern der sardinischen Königsfamilie. C. di Verona, s. Berner Klause (Sp. 879).

Chiusa Sclafäni (spr. Kjusa—), Sizilien, Stadt in der Provinz Palermo, an 6900 E.

Chiusi (spr. Kjusi) und **Pienza,** Italien, 1) Bistum, gegr. im 5. Jahrh., Kirchenprovinz Siena; umfaßt 12 Gemeinden der Provinz Siena, an 46650 Kath., 54 Pfarreien, 177 Priester. 2) Stadt in der Provinz Siena, über 1800 E.; Bischofsitz; das frühere Clusium,

eine der 12 etrurischen Republiken; etruskische Grabkammer und Altertümer.

Chivasso (spr. Kiwo-), Italien, Stadt in der Provinz Turin, an 4500 E., am Po.

Chiwa, seit 1873 russischer Vasallenstaat in Turkestan, am unteren Amu Darja, 60000 qkm, an 800000 mohammedanische E.; wenig fruchtbar. Hauptstadt C., 30000 E. Im 12. und 13. Jahrh. Mittelpunkt des türkisch-seldschuckischen Reiches Chorasmien oder Chowaresmien, das den Mongolen erlag. Das Gebiet führt auch den Namen „Urzendsch".

Chizerots und **Burins** (spr. Schis'roh, Büräng), die (Mehrzahl), verachteter Volksstamm in den Departements Saône et Loire und Ain; der Sage nach von den Sarazenen abstammend; sie gelten für habsüchtig und boshaft.

Chladni, Ernst Florens Friedrich., Physiker, geb. 30. Nov. 1756 zu Wittenberg, gest. 4. April 1827; hoch verdient um die Lehre vom Schall.

Chlămys (griech.), die, kurzes Kriegskleid, Reitermantel.

Chloanthīt, das, Weißnickelkies, der, zinnweißes, aus Nickel und Arsen bestehendes Mineral, findet sich in Deutschland (im Erzgebirge), Amerika u. s. w.

Chloăsma (griech.), der, Leberfleck.

Chlōdio, König der salischen Franken im 5. Jahrh., ein Ahnherr der Merovinger, regierte zu Duisborch in Brabant.

Chlōdomer, ein Merovinger, Sohn Chlodwigs I., geb. 495, gefallen im Kampf gegen die Burgunder (524).

Chlodwig, zwei Könige der Franken, 1) Chl. I. Ludwig, aus dem Geschlechte der Merovinger, Begründer des Frankenreiches als der Vormacht des Katholizismus, gegenüber den arianischen, heidnischen und später mohammedanischen Reichen, geb. 465, gest. 511. Sohn Childerichs, dem er 481 als König eines Teils der salischen Franken folgte. Er schlug und tötete in demselben Jahre den römischen Statthalter Syagrius bei Soissons und bemächtigte sich des mittleren Galliens. C. beseitigte die anderen Frankenkönige, besiegte die Thüringer und die Alamannen (496) in der Schlacht von Tolbiac (Zülpich). In Folge seines Gelübdes, während der schwankenden Schlacht, wurde er Christ und vom hl. Remigius mit 3000 Franken zu Reims getauft; C. eroberte 507 auch noch das westgotische Gallien. Er residierte zu Paris. 2) Chl. II., geb. 633, regierte 638—656 unter Vormundschaft, vereinigte später auch Austrasien mit mit Neustrien und Burgund.

Chlopĭcki (spr. Klopitzki), Joseph, polnischer General, geb. 24. März 1771, gest. 30. Sept. 1854; stand 1794—1812 in französischen Diensten, war 1830 Diktator Polens.

Chlor (Cl), das, Gas, gelblich-grün, wird niemals frei in der Natur, meist im Chlornatrium (Kochsalz) gefunden, von erstickender Geruch, giftig. Die Verbindungen des Chl. mit den Metallen heißen Chlormetalle, und zwar je nach der Menge des in ihnen vorhandenen Chl. Chloride (mit dem größern) und Chlorüre (mit dem geringern Chlorgehalte). Das Chl. wurde 1774 von dem schwedischen Chemiker Scheele entdeckt, jedoch erst 1810 von Davy mit Sicherheit als Element anerkannt. Zur Darstellung des Chlor erwärmt man den Braunstein, ein Mineral, mit Salzsäure oder ein Gemisch von Braunstein, Kochsalz und Schwefelsäure. In geringer Menge eingeatmet, reizt es zu heftigem Husten, in größerer Menge verursacht es Blutspeien. Außer mit Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenstoff verbindet es sich mit allen Elementen; mit Wasserstoff vereinigt es sich in direktem Sonnenlicht unter Explosion, mit Arsen und Antimon unter Feuererscheinung, obwohl es selbst nicht brennbar ist und auch die Verbrennung nicht unterhält. In feuchtem Zustande zerstört es fast alle pflanzlichen und tierischen Farb- und Ansteckungsstoffe und ist daher als Desinfektions- und Bleichmittel gleich geschätzt.

Chlorāl, das, Flüssigkeit, die sich mit Wasser zu einer kristallinischen Verbindung vereinigt; eigentümlicher Geruch und scharfer Geschmack, entsteht bei fortgesetzter Einwirkung von Chlor auf Alkohol, in der Heilkunde als Schlaf- und Beruhigungsmittel angewandt.

Chlorālformamid, das, farblose Kristalle; schlafbringendes Mittel, entsteht aus Chloral und Formamid.

Chlorālismus, der, chronische Chloralvergiftung.

Chloralōse, das, schlafbringendes Mittel, aus Chloral und Glukose bestehend.

Chlorāt, das, Salz der Chlorsäure.

Chlorātpulver, das, ein Trieb- und Sprengmittel.

Chlorcālcium, das, entsteht beim Auflösen des kohlensauren Kalkes in Chlorwasserstoffsäure; bildet leicht zerfließende Kristalle, die mit Schnee vermischt, unter Erzeugung tiefer Kälte schmelzen.

Chlorīt, das, Mineral, blättrig-schuppig von grünlicher Färbung, bildet den Hauptbestandteil des Chlorschiefers, der wegen seiner Feuerbeständigkeit zu Ofenplatten und Töpfen verarbeitet wird.

Chlorkalk, der, feuchtes, weißes Pulver, riecht schwach nach Chlor; wird zur Darstellung von Chlor, zum Bleichen und zur Desinfektion gebraucht.

Chlornātrium, das, = Kochsalz.

Chlorodȳne, das, beruhigendes, schmerzstillendes Mittel; enthält vorwiegend Chloroform, Morphium und Alkohol.

Chloroförm, das, eine farblose, leicht bewegliche Flüssigkeit, von süßlichem Geruch und brennendem Geschmack, wurde entdeckt 1831 von Gaethrie in Amerika. Es besteht aus Chlor, Kohlenstoff und Wasserstoff und wird durch Einwirkung von Chlorkalk auf verdünnten Weingeist dargestellt. In der Heilkunde wird es als Betäubungsmittel verwendet; chloroformieren heißt das C. als schmerzstillendes Mittel statt des Aethers anwenden; durch Einatmung des C. betäuben, sowohl bei chirurgischen Operationen als in Krankheiten bei

heftigen Schmerzen. Das Chl. wirkt stärker und schneller als Aether, doch ist die Einatmung der Dämpfe desselben unter Umständen auch gefahrbringend; es dient auch zur Reinigung von Guttapercha u. s. w.

Chlorophyll, Blattgrün, das, ein allgemein verbreiteter, leicht in gelben Farbstoff übergehender grüner Farbstoff in den Blättern der Pflanzen.

Chlorophyllaceen, die, Grünalgen.

Chlorräucherung, die Verbreitung von Chlorgas zur Zerstörung von schädlichen und übelriechenden Stoffen. Zur vollen Wirkung muß der Luft so viel Chlorgas zugeführt werden, daß der Aufenthalt für Menschen in derselben unmöglich ist; auch muß die Räucherung 24 Stunden dauern. Rezept: Man verteile eine größere Menge Braunstein auf flache Teller, übergieße denselben mit der fünffachen Menge Salzsäure und lasse die Mischung 24 Stunden in dem zu reinigenden Raume stehen.

Chlorsäure, die, farblose, leicht zersetzbare Verbindung von Wasserstoff, Chlor und Sauerstoff; wird dargestellt durch Zersetzen des Kaliumchlorats und Barymchlorats mittels Schwefelsäure.

chlorsaures Kalium oder chlors. Kali, Kaliumchlorat, das, entsteht bei Behandlung von heißer konzentrierter Kalilauge mit Chlor. Dient in der Medizin als Mittel gegen Mund- und Magenkatarrhe, Mundfäule, Skorbut und Diphtherie, in der Feuertechnik als Zündmasse, zu Sprengpulvern u. s. w. Die Fabrikation wird besonders stark in England betrieben. Die Versendung des chlors. K.'s geschieht wegen Explosionsgefahr auf den Eisenbahnen nur in Feuerzügen.

Chlorsilber, Silberchlorid, das, ein Mineral, Hornerz, sehr lichtempfindlich, wird in der Photographie verwandt.

Chlorstickstoff, der, schwere, ölartige Flüssigkeit, zersetzt sich bei der leisesten Berührung mit sehr heftiger Explosion.

Chlorwasser, das, grüngelbliche Flüssigkeit, entsteht durch Einleiten von Chlorgas in Wasser. Es wirkt wie Chlorgas und muß im Dunkeln aufbewahrt werden, weil es sich beim Tageslicht rasch zersetzt.

Chlorwasserstoffsäure oder Salzsäure, die, Verbindung zwischen Chlor und Wasserstoff. Sie kommt in kleiner Menge in den vulkanischen Gasen und im Magensaft der Menschen und der Säugetiere vor. Die Salzsäure, die durch Uebergießen von Kochsalz mit Schwefelsäure dargestellt wird, ist ein farbloses, stechend riechendes, an der Luft rauchendes Gas. Die rohe Salzsäure, durch Eisenchlorid gewöhnlich gelblich gefärbt, darf zu chemischen und medizinischen Zwecken nicht benutzt werden, bevor sie nochmals gereinigt ist. In der Medizin wird sie innerlich bei typhoïden Fiebern, äußerlich bei manchen Hautleiden, Diphtheritis angewandt; ferner dient sie zur Gewinnung von Chlor, zur Darstellung von Beizen, als Lötwasser, zur Auflösung von Metallen.

Chlothar, d. i. Lothar, 3 Frankenkönige aus merovingischem Geschlecht. 1) Chl. I., Sohn Chlodwigs I., geb. 497, gest. 561, erhielt 511 als Erbteil ein Stück von Neustrien mit Soissons, eroberte (534) Burgund, (536) die Provence und nach dem Tode seiner Brüder (538) das ganze Frankenreich. 2) Chl. II., Sohn Chilperichs I., geb. 584, gest. 628, lag bis 613 im Kampfe mit der austrasischen Linie der Merovinger, vereinigte nach deren Untergang das gesamte Frankenreich unter seinem Szepter. 3) Chl. III., Sohn und seit 656 Nachfolger Chlodwigs II., trat 660 Austrasien seinem Bruder Childerich II. ab; er starb 670.

Chlum, Böhmen, Dorf, westlich von Königgrätz, 450 E.; bekannt geworden durch die Besetzung desselben durch den Kronprinzen Friedr. Wilhelm v. Preußen, der dann den Sieg in der Schlacht am 3. Juli 1866 entschied.

Chlumecky (spr. Klumetzki), Johann, Ritter von, österreichischer Staatsmann, geb. 23. März 1834 zu Zara; war 1893 Präsident des Reichsrates, Führer der vereinigten deutschen Linken, brachte 1873 den autonomen Zolltarif und den Zollvertrag mit Italien zustande.

Chlumetz, Oesterreich, Stadt in der böhmischen Bezirk-Hauptmannschaft Neubidschow, an der Czidlina, Eisenbahnstation, 4000. E.; Schloß des Grafen Kinsky.

Chmel, Joseph, hochberühmter Geschichtsforscher, geb. 18. März 1798 zu Olmütz, gest. 28. Nov. 1858 zu Wien, trat 1816 in das Stift von St. Florian, wurde 1821 zum Priester geweiht, 1826 Archivar und Bibliothekar des Stifts, 1834 zweiter, 1840 erster Archivar bei dem Staatsarchive, 1846 Vicedirektor und Regierungsrat. Einer der fleißigsten und tüchtigsten Geschichtforscher, hochverdient um die Quellenkunde der älteren deutschen und österreichischen Geschichte. Schriften: „Materalien zur österreichischen Geschichte" (1832—1840), „Regesten Kaisers Friedrich IV." (1838—1840), „Der österreichische Geschichtforscher" (1838—1842), „Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek im Interesse der Geschichte verzeichnet und excerpiert" (1840 bis 1841), „Regesten Königs Ruprecht" (1834), „Das Habsburgische Archiv" (1846) u. a.

Chmelnizkij, Chmielnizkiy, Bogdan (1593—1657), Urheber des Kosakenaufstandes gegen Polen im Jahre 1638, Befreier Südrußlands von der polnischen Herrschaft.

Chmielnik, Rußland, 1) Stadt im poln. Gouvernement Kjelzy, über 8400 E., 2) Stadt im Gouvernement Podolien, über 12200 E., am Bug.

Chnum, altägyptischer Götze; als „Wasserspender" besonders in der Kataraktgegend und in den Oasen verehrt; abgebildet mit seitwärts gerichteten Widderhörnern.

Choc (franz., spr. Schock), der, Stoß, Zusammenstoß, Angriff.

Chocolade (franz., spr. Schokolade), die, s. Chokolade.

Choctaw (spr. Tschockta), die (Mehrzahl), Indianerstamm; s. Tschokta.

Chodau, Böhmen, Bezirk Falkenau, Stadt

über 3900 E.; Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Prag-Eger.

Chodawendikjär, Kleinasien, türkisches Wilajet im Nordwesten, 73800 qkm, an 1627000 E.; Hauptstadt: Brussa.

Chodkjéwicz (spr. Chodkjewitsch), Jan Karol, polnischer Feldherr, geb. 1560 in Litauen, schlug 1602 und 1605 die Schweden, kämpfte aber erfolglos für den falschen Demetrius (s. d.) gegen Rußland; er starb 1621 während der siegreichen Kämpfe gegen die Türken bei Chotin.

Chodkjéwicz (spr. Chodkjewitsch), Alex, Graf von, russischer General und polnischer Dichter, war 1812 am poln. Aufstand, 1825 an der Militärverschwörung gegen Kaiser Nikolaus beteiligt und wurde deshalb nach Sibirien verbannt.

Chodorōw, Oesterreich, Marktflecken im galizischen Bezirk Bobrka, an der Eisenbahnlinie Lemberg-Czernowitz, an 3000 E.

Chodowiĕcki (spr. Chodowjezki), Dan. Nikolaus, hervorragender Zeichner, Kupferstecher und Maler, geb. 16. Okt. 1726 in Danzig, gest. 7. Febr. 1801 als Direktor der Kunstakademie in Berlin.

Chodshent, Russisch-Turkistan, Stadt, an 30100 E., am Sir Darja. Von Rußland 1865 besetzt.

Chodzīesen, polnischer Name von Kolmar (s. d.) in Posen.

Chōdzko, 1) Ch., Ignacy, polnischer Dichter, geb. 15. Jan. 1795 bei Wilna, gest. 1. August. 1861, schrieb u. a.: „Bilder aus Litauen". 2) Ch., Jacques Leonard, geb. 6. Nov. 1801 in Oborek, gest. 12. März 1871 in Poitiers; polnischer Geschichtschreiber, verfaßte eine Geschichte Polens unter dem Titel: „La Pologne historique, littéraire, monumentale et pittoresque" u. a. 3) Ch., Alexandre, Orientalist, geb. 11. Juli 1804 in Krzywicze, seit 1857 Prof. der slaw. Litteratur am Collége de France in Paris; Uebersetzer altslavischer und persischer Werke.

Choi, Persien, Provinz Aserbeidschan, Stadt, 30000 E., am Kotursluß.

Choiseul (spr. Schoasöl), eine der größeren Salomoninseln, an 6000 qkm; gebirgig.

Choiseul, (spr. Schoasöl), Etienne François, Herzog von C.-Amboise, Graf von Stainville, französischer Staatsmann, geb. 28. Juni 1719, gest. 7. Mai 1785; Günstling der Pompadour, war 1758 Minister des Auswärtigen, 1761 Kriegminister, vertrieb 1762 die Jesuiten aus Frankreich.

Choisy-le-Roi (spr. Schoasi-lö-Roa), Frankreich, Departement Seine, Stadt, über 9900 E.; bekannt durch die Ausfälle der Pariser Garnison am 30. Sept. und 28. Nov. 1870.

Chōkand, Centralasien, 1) ehemaliges Chanat, seit 1876 Provinz Ferghana im russischen Generalgouvernement Turkistan, 92342 qkm, über 1525000 E. Die Bewohner sind Sarten, Kirgisen, Uzbeken. 2) Hauptstadt daselbst, über 55000 E., am Sir Darja; bedeutender Handelplatz.

Chokolade, die, eine Zusammensetzung von Cacao, Zucker und Gewürz, z. B. Vanille, kommt in Form von Platten und Stangen zum Verkauf, ist direkt genießbar und besitzt wegen ihres hohen Gehaltes an Fett, Stickstoffsubstanz und Kohlenhydraten einen nicht unbedeutenden Nährwert.

Chol, die (Mehrzahl), eines der Mayavölker in Mexiko, bewohnen noch 5 Dörfer im Staate Chiapas.

Cholagōga (griech.), die, Galle abführende Mittel.

Cholelithīasis (griech.), die, Gallenkrankheit.

Cholen, Cholon, Französisch-Kotschinchina, Stadt, über 39900 E., am Saigonfluß.

Cholĕra, die, 1) Einheimische C. (C. nostras, Cholerine, Brechruhr, Brechkolik, Brechdurchfall), nicht ansteckend, tritt besonders in der heißen Jahreszeit nach Diätfehlern, bei Säuglingen nach Genuß verdorbener Milch auf, erkenntlich an großem Durst, Wadenkrämpfen, trockener Haut, Verfall der Kräfte. Der Brechdurchfall verursacht unter den Säuglingen sehr hohe Sterblichkeit. 2) Asiatische C., verursacht durch den 1883 von Professor Dr. Robert Koch entdeckten Kommabacillus, ist stets ansteckend. Zur Vermeidung der Weiterverbreitung der Ch. ist strenge Ueberwachung und Regelung des Verkehrs, Anzeigepflicht, große Reinlichkeit, häufige Desinfektion, regelmäßige Lebensweise, Trinken von nur abgekochtem Wasser, mäßiger Genuß von Spirituosen, sofortige ärztliche Behandlung jeder Verdauungstörung dringend geboten. Die ersten Nachrichten vom Auftreten der Ch. in Indien stammen aus den Jahren 1668—1671; 1817 begann ihre Wanderung, 1831 kam sie auch nach Deutschland. Die erste Heimsuchung Europas dauerte bis 1838. Durch die Kenntnis ihrer Entstehung und Weiterverbreitung und das mögliche rechtzeitige Ergreifen geeigneter Absperr- und Abwehrmittel hat die Ch. jetzt schon sehr an Heftigkeit gegen früher verloren.

Cholĕriker, der, welcher ein cholerisches (warmblütiges, feueriges) Temperament (s. d.) hat.

Cholerīne, die, Durchfall ohne Erbrechen.

cholĕrisch (griech.), gallsüchtig, feurig, energisch, jähzornig.

cholĕrisches Temperament, das, heftige Gemütsart, Leidenschaft verbunden mit Thatkraft, Ausdauer, Energie des Willens.

Cholesterīn (griech.), das, Gallenfett; dem Paraffin ähnlicher, in Galle, Blut, Hirn, Nerven, Eidotter u. s. w. vorkommender Körper.

Cholet (spr. Scholä), Frankreich, Departement Maine-et-Loire, Hauptstadt eines Arrondissements, an 16000 E.

Cholm, 1) Russisch-Polen, Gouvernement Lublin, Kreisstadt, an 11800 E. 2) Rußland, Gouvernement Pskow, Stadt, über 5500 E., am Lowat.

Chōlo (spr. Tschohlo), der, Mischling der weißen und roten Rasse in Peru.

Chōlon, Stadt, s. Cholen.

Cholōsen (griech.), die, Bezeichnung für

alle Krankheiten, die mit Uebertritt der Galle ins Blut verknüpft sind.

Cholūla (spr. Tscholula), Mexiko, Staat Puebla, Stadt, an 900 E.; einst die 2. Stadt des Aztekenreichs mit 150000 E. Zahlreiche Altertümer, so die berühmte Tempelpyramide des Quetzalcoatl (Teocalli).

Chondodendron (lat.), eine kraut- oder holzartige Schlingpflanze mit Steinfrucht, die Menispermacee, liefert die Pareira (Gries-) wurzel; Heimat: Südamerika.

Chondrīn (griech.), das, Knorpelleim, wird durch Kochen von weichem Knorpel (nicht Knochen) mit Wasser gewonnen; dem Leim sehr ähnlich.

Chondrītis (griech.), die, Knorpelentzündung.

Chondrōma (griech.), das, Knorpelgeschwulst.

Chondrōsis (griech.), die, Verknorpelung.

Chōnos-Inseln (spr. Tschonos), westlich von Patagonien, zur Republik Chile, Provinz Chiloe gehörig, 12200 qkm, 800 E.

Chop, Max, kritischer Schriftsteller aus Sondershausen, geb. 17. Mai 1860.

Chopér, Südrußland, linker Nebenfluß des Don, mündet bei Jalanskaja; 898 km lang, nur wasserreich im Frühjahr.

Chopin (spr. Schopäng), Frédéric François, ausgezeichneter Klavierspieler und Tondichter, geb. 1. März 1809 zu Zelazowa-Wola bei Warschau, gest. 17. Okt. 1849 zu Paris; besonders bekannt durch seine originellen Etuden, Walzer, Mazurkas u. s. w.

choquieren (franz. spr. schokiren), anstoßen, verstoßen, beleidigen, ärgern; choquant (spr. schokang), ärgerlich, anstößig beleidigend.

Chor, das (auch der), in der kirchl. Baukunst, 1) der für den Hochaltar bestimmte Teil der Kirchen, wo sich auch die Plätze für den Klerus befinden (s. Chordienst); 2) die Empore für Orgel und Sänger.

Chor (griech.), der (auch das), eine Vereinigung 1) von Tänzern und Tänzerinnen, 2) von Singstimmen (Frauen-, Knaben-, Männer-, gemischter C.), 3) von Instrumenten (Musikchor), 4) das vom C. zu singende Musikstück, 5) im altgriechischen Drama das die Handlung mit Rede oder Gesang begleitende Volk (dessen Anführer in der Tragödie), 6) der Ort, wo die verschiedenen Vereinigungen ihre Berufshandlungen vornehmen.

Chorāg (griech.), der, Chorführer.

Chorāl, der, Kirchengesang.

Chorāl, der (lat. Cantus choralis. Gregorianus oder Romanus, auch firmus und planus im Gegensatz zu C. figuratus, d. h. Gesang mit kunstvollem Tonsatz) bei den Katholiken, ist der offizielle liturgische teils vom Priester, teils vom Kirchenchor und Volk, vielfach wechselweise vorgetragene Kirchengesang, wie derselbe in den ersten Zeiten des Christentums sich entwickelt hat, vom hl. Papst Gregor dem Großen in seinen Grundformen festgestellt und noch jetzt allgemein üblich ist.

G e s c h i c h t e d e s C h o r a l s. Zweifellos haben die Urchristen bereits Gott in Gesängen gelobt und gepriesen, wenigstens wurden sie von den Aposteln wiederholt dazu aufgefordert: „Seid voll des hl. Geistes, redend mit einander in Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern, singend und jubilierend dem Herrn in Euren Herzen“ (Ephes. 5, 18 ff. und an andern Stellen). Mit den Hymnen sind die biblischen Gesänge (s. Cantica biblica) gemeint, unter den Liedern neue christliche Dichtungen. Nach Verbreitung des Christentums in der Griechenwelt machte man das ausgebildete Tonsystem der letzteren dem christlichen Gesang dienstbar. Bald entwickelte sich der Wechselgesang (antiphonischer Gesang) von zwei Chören sowie zwischen Priester und Volk. In Alexandrien erhielt das Volk im Anfang des 4. Jahrh.s eine eigentliche Anleitung zum antiphonischen Gesang von Psalmen und Hymnen. Der hl. Ambrosius führte diese Art in Mailand, der hl. Augustinus in Afrika ein. Ambrosius bildete zudem das System inhaltlich weiter aus unter Anwendung reicher Modulationen und der metrischen Sprachgesetze. Auf der ambrosianischen Grundlage gestaltete dann der hl. Papst Gregor d. Gr. (590—604) den liturgischen Kirchengesang (lat. cantus choralis), der bis auf den heutigen Tag in der kath. Kirche des Abendlandes besteht. Es ist ein System von acht Tönen, vier ursprüngliche (authentische) und vier abgeleitete (plagale): dorisch, hypodorisch, phrygisch, hypophrygisch, lydisch, hypolydisch, mixolydisch und hypomixolydisch. Diese Tonreihen decken sich aber nicht etwa mit den modernen Tonleitern, indem die Lage der halben Töne stets an der Stelle unserer C-dur-Tonleiter bleibt, auf welchem Tone auch immer die Tonleiter aufgebaut wird. Weitere Fort- und Durchbildung erhielt der Gregorianische Choral, der bald im ganzen Abendland Aufnahme fand, im 9. Jahrh. durch die Päpste Vitalian (657—672), Leo II. (682—683), Gregor V. (gest. 999), ferner durch Notker, Mönch zu St. Gallen, durch Hucbald und durch Glarean (Heinrich Loritus). Letzterer fügte den 8 Gregorianischen Tonreihen noch 4 hinzu: äolisch, hypoäolisch, jonisch und hypojonisch. Seinem Inhalte nach teilt man den Choral ein in kirchlichen L e s e v o r t r a g, Deklamationsweise (Accentus s. d.) und Concentus, d. h. die Gesänge des Volkes und des Chores. Das Eindringen der Mensural- und Figuralmusik seit dem 13. Jahrh. und verschiedene andere Ursachen bestimmten das Konzil von Trient auch zu einer Reform des Kirchengesanges, welche dann mit den Reformen der liturgischen Bücher gleichen Schritt hielt und vornehmlich mit den Namen des Papstes Gregor XIII. und Palestrina's verknüpft ist. Im 19. Jahrh. nahmen die Bestrebungen zur Wiederherstellung des alten echten liturgischen Gesanges unter den Päpsten Pius IX. und Leo XIII. einen neuen mächtigen Aufschwung, die in den Cäcilienvereinen (s. d.) ihre wirksamsten Organe fanden. Von den Meistern in Deutschland

seien hier genannt: Witt, Schmitt, Haberl, Bökeler, Diebold, Greith, Haller, Hermesdorf, Könen, P. Kornmüller, Molitor, Meitenleiter, Mitterer, Stehle, Weber, Krutschek, Kienle u. a.

Chorāl, der, bei den Protestanten: liedartige Ausgestaltung des Kirchengesanges in deutscher Sprache, das deutsche protestantische Kirchenlied (s. d.), meistens metrisch in gleichmäßig langsamer Bewegung von der ganzen Gemeinde oder auch vom Kirchenchor gesungen.

Chorālnote, die, die Gregorianische Notierungsart der Noten, durchgängig schwarze Farbe und quadratische Form (■), bezeichnete ursprünglich nur die Tonhöhe nicht die Tondauer.

Chorasān, Persien, Provinz, 272,560 qkm, 693000 E., Hauptstadt Meschhed; im Nordosten (Teil des alten Hyrkanien und Parthien) gebirgig, im Südwesten die Salzwüste Kewir.

Chorāsmia, im Altertum das Land am untern Lauf des Oxus; das heutige Chiwa (s. d.).

Chōraule (lat. aula chori), die, an Dom- und Stiftkirchen der für den Unterricht im Kirchengesang hergerichtete Saal.

Chōraules (vom griech. Chorflöter), die bei den Dom- und Kollegiatstiftkirchen angestellten Chorknaben. Sie bilden bei Hochämtern und anderen kirchlichen Feierlichkeiten einen Chor von Sängern und werden von ihren Chorregenten, Choraufsehern und Chorgesanglehrern herangebildet. Sie wohnen meistens in Konvikten auf Rechnung der bezüglichen geistlichen Verwaltung (Bischof, Stiftkapitel).

Chōrbischof, der, (vom lat. chora, Land), Landbischof, kommt vom 3.—9. Jahrh. vor; er hatte eine den Erzpriestern und Landdekanen vergleichbare Stellung und konnte, meistens als Bischof geweiht, bischöfliche Handlungen, Firmung und Priesterweihe vornehmen. Der C. stand aber unter dem Diözesanbischofe.

Chōrde (griech.), die, 1) Flechse, Sehne, Saite, 2) Wippseil, ein früher in Italien übliches Zuchtmittel.

Chōrdienst (lat. Officium divinum), der, die gemeinsamen Gebete, welche der Kapitel- und Klostergeistlichkeit zu bestimmten Tages- und Nachtstunden auferlegt sind. Sie bestehen meistens aus Wechselgebeten, die großenteils gesungen werden. An deren Stelle tritt für die übrige Geistlichkeit das private Gebet nach Anleitung des Breviers. Der Bischof stellt mit Zustimmung des Kapitels einen Magister Chori oder Ceremonienmeister (auch primicerius genannt) auf. Die Zeit zum Anfange des Offiziums muß genau bestimmt sein und durch Glockenzeichen noch besonders angezeigt werden. Am Altar müssen zu jeder Hora wenigstens zwei Kerzen brennen. Bei den verschiedenen Orden und Kirchen herrscht im Ch. große Verschiedenheit der Gebräuche. So wird der Kamaldulenserchor so langsam gebetet, daß etwa sieben Stunden zu demselben erforderlich werden; die Glieder der Gesellschaft Jesu sind gar nicht zum Ch. verpflichtet. Die Kleidung der den Ch. haltenden Geistlichkeit ist der Talar mit Chorrock und Kragen, bei den Orden das vollständige Ordenkleid.

Chorēographīe (griech.), die, graphische Darstellung der Tanzbewegungen.

Chorēomanīe (griech.), die, 1) Tanzsucht, Tanzwut, 2) Veitstanz.

Choreutik (griech.), die, Tanzkunst; Choreut, der, Tänzer.

Chōrfest, das, Kirchenfest, das mit Messe und Chorgebet gefeiert wird, ohne daß für die Gläubigen die Verpflichtung zum Besuch der Messe und der Enthaltung von knechtlichen Arbeiten besteht (Festum chori, non festum fori, d. h. nicht für die weitere Oeffentlichkeit).

Chōrfrau, die, 1) vollmächtiges Mitglied in jenen weiblichen Orden und Kongregationen, die auch Laienschwestern aufnehmen. Die Ch.-frauen haben im Gegensatz zu letzteren im Konvent Sitz und Stimme, sind wahlfähig und wählbar. 2) Stiftdame, s. Canonissae.

Chōrgebet, das, s. Chordienst.

Chōrgerichte, die, hießen in der Schweiz vor der Glaubenspaltung die bischöflichen Ehegerichte.

Chōrhemd, Chōrröckel, das, kleiner weißer Chorrock, mit Spitzen verziert, wird von Geistlichen und Ministranten beim Gottesdienst gebraucht und über dem langen Chorrock angelegt.

Chōrherren, die, s. Augustiner.

Chōriambus, der, eine Versfußart, — ◡ ◡ — (Silbenfolge: lang, kurz, kurz, lang, z. B. himmlisch beglückt).

Chōrin, Provinz Brandenburg, Reg.-Bez. Potsdam, 1) Station der Berlin-Stettiner Eisenbahn, südwestlich von Angermünde. 2) Unfern das 1272 erbaute, 1543 säkularisierte Cisterzienserkloster C., jetzt prächtige Kloster-Ruine, Die Wohngebäude sind wieder hergestellt (Oberförsterei). Grabstätten brandenburgischer Markgrafen: u. a. Johann und Otto IV. mit dem Pfeile, Konrad I. und Waldemar der Große.

Chorioidea (lat.), die Aderhaut des Auges (s. d.).

Chōrknaben, die, s. Choraules.

Chōrlein, das, in süddeutschen Städten die kleinen Erker an den Häusern, die sich aus den Chören der Hauskapellen herausgebildet haben. Berühmt ist das gotische Chörlein am Pfarrhaus der St. Sebalduskirche zu Nürnberg (1318).

Chorley (spr. Tschorli), England, Lancashire, Fabrikstadt, an 23100 E.

Chorographīe (griech.), die, Beschreibung einer einzelnen Gegend, im Gegensatze zur allgemeinen Geographie und Topographie.

chorographische Karte, die, Karte einzelner Distrikte.

Chōrol, Rußland, Gouvernement Poltawa, Kreisstadt, über 7200. E.

Chorometrīe (griech.), die, Feldmeßkunst.

Choron (spr. Schorong), Alexandre Etienne, geb. 21. Okt. 1772, gest. 29. Juni 1834 in Paris, franz. Musiktheoretiker und Tondichter.

Chorsabād, Ort in Babylonien, 3 Stunden von Ninive, wo 1843 die ersten Ausgrabungen durch Botta gemacht und damit die Wissenschaft der Assyriologie begründet wurde.

Chōrschranken, die, Gitter der Kommunionbank, s. Lettner.

Chōrstühle, die, heißen die im Chor der Kirche für das Abhalten der Chorgebete und Gesänge angebrachten Sitze. Sie sind vielfach ausgezeichnete Erzeugnisse der Kunstschnitzerei und Kunstschreinerei; seit dem 11. Jahrh. in Gebrauch. (Dom zu Ulm, Minoritenkirche zu Kleve, Kalcar, Danzig, Kempten, Memmingen u. s. w.)

Chōrtenne, die, um einige Stufen über den Fußboden der Kirche erhöhter Raum des Mittelschiffes von der Chorschranke bis zum hohen Chor in den alten Kirchen.

Chortizy, Rußland, Insel im Dnjepr, auf ihr eine deutsche Mennonitenkolonie.

Chōrton, Orgelton, der, Stimmung, welche vor dem Aufkommen des Kammertones für die Orgeln gebräuchlich war; er war höher als der Kammer- oder Orchesterton. Die jetzigen Orgeln sind meist im Kammerton gebaut.

Chōrturm, der, findet sich vielfach bei romanischen Kirchen des Mittelalters an der Nord- und Südseite des Chors; runder Ch. an den Domen zu Mainz und Worms, viereckiger z. B. an den Domen zu Speyer, Bamberg u. s. w.

Chōrvikar, der, Dom- und Stiftvikar (s. d.).

Chōrzow, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Oppeln, Kreis Kattowitz, (1900) 8488 E., nur wenige Protestanten und Juden; Kohlen- und Eisenerzgruben.

Choschōten, die, (Mehrzahl), Volkstamm, s. Kalmücken.

Chosroēs = Kyros (Cyrus), Könige von Persien, 1) C. I., Nuschirwan, d. Gerechte, d. Große (531—579), führte 540—562 und seit 571 Krieg mit den Oströmern; baute Brücken, Kanäle und Dämme, war verhältnismäßig tolerant. 2) C. II., Parvēz, der Siegreiche (591 bis 628), wurde verjagt, aber durch den oströmischen Kaiser Mauritius wieder eingesetzt, führte seit 604 manche Kriege, wurde 628 ermordet.

Chōtan, Iltschi, Ostturkestan, Stadt, 40000 E.; an der großen Karawanenstraße.

Chōtebor (spr. Chotjeborsch), Böhmen, Bezirkstadt im Südosten, über 3600 E.; an der Eisenbahnlinie Deutschbrod-Pardubitz.

Chotek, ein um die oesterreichische Gesamtmonarchie sehr verdientes, in Böhmen und im Erzherzogtum Oesterreich sehr begütertes, seit 1745 reichsgräfliches Adelgeschlecht. Besonders erwähnenswert sind: 1) Ch., Joh. Karl v., Staatsmann und Feldherr, geb. 1705, gest. 1787. 2) Ch., Joh. Rudolf (1748—1824), berühmter Staatsmann, machte sich außer durch seine Leistungen für die Gesamtmonarchie besonders verdient um die Industrie und Landeskultur Böhmens. 3) Ch., Joseph, Sohn von 2), geb. 1776, fiel als Reiteroberst in der Schlacht von Wagram. 4) Ch., Karl, 2. Sohn von 2), geb. 1783, gest. 1868, war 1815 Generalintendant bei der Armee Bianchis, 1816—1818 Gouverneur von Triest, 1819 bis 1825 Gouverneur von Tyrol und Vorarlberg, 1826 Oberstburggraf von Böhmen. In Triest, Tyrol und Vorarlberg gründete er gemeinnützige Anstalten, deckte neue Hilfsquellen auf und rief zahlreiche neue Unternehmungen ins Leben. 5) Ch., Ferdinand Maria, geb. 1781, gest. 1853, wurde 1831 Fürsterzbischof von Olmütz. Das gegenwärtige Haupt der gräfl. Familie ist Graf Emmerich von Ch., geb. 1833, erbliches Mitglied des Herrenhauses der österreichischen Monarchie.

Chotek, Sophie, Gräfin v., Fürstin v. Hohenberg, Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand v. Oesterreich, vermählt seit 1. Juli 1900.

Chotin, Chotschim, Bessarabien, russische Grenzfestung, an 12300 E., am Dnjestr. 2 kath. Kirchen, 16 Synagogen und jüdische Bethäuser.

Chotusitz, Böhmen, Flecken bei Caslau, über 1400 E. Sieg Königs Friedrich II. von Preußen über die Oesterreicher am 17 Mai 1742.

Chotzen, Böhmen, Bezirk Hohenmauth, Stadt, an 3900 E., an der stillen Adler; Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Wien-Prag.

Chouans (spr. Schuangs), Chouannerie, die, Bezeichnung der Königtreuen in der Bretagne zur Zeit der französischen Revolution. Sie waren tapfer und ausdauernd, erlagen aber (1795) der revolutionären Uebermacht.

Chow (spr. Tschoh), das, ostindisches Perlengewicht.

Chr., Abkürzung für Christus (s. d.), v. Chr. = vor, n. Chr. = nach Christi Geburt.

Chrast bei Chrudim, Böhmen, 1) Bezirkhauptmannschaft, 2) Stadt, an der Eisenbahnlinie Deutschbrod-Königgrätz, 2000 E. Schloß mit Park und Besitzung des Bischofstuhles von Königgrätz.

Chrematologīe (griech.), die, Wissenschaft des Geldwesens; Chrematonomie, die, Lehre von der Benutzung des Reichtums.

Chrēsis (griech.), die, das Recht zu einer Nutzung.

Chresmolōg (griech.), der, Orakeldeuter, Orakelausleger; Chresmologie, die, das Orakelsprechen, Wahrsagen; Chresmologik, die, Wahrsagekunst.

Chrestomathīe (griech.) die, Auswahl des Besten und Brauchbarsten aus den (Prosa-) Werken von Schriftstellern. Eine Auswahl von Gedichten heißt Anthologie, d. i. Blumenlese.

Chrēstus, ein Jude zu Rom unter Kaiser Claudius, der wiederholt Unruhen erregte. Der Name wurde fälschlich auf Christus gedeutet.

Chrétien de Troyes (spr. Kretjäng de Troa), französischer Troubadour des 12. Jahrh., verfaßte mehrere meist zum Sagenkreise der Tafelrunde gehörige epische Dichtungen.

Chriē (griech.), die, in der alten Rhetorik eine bestimmte Form der Bearbeitung eines

Themas, nach 8 Gesichtspunkten: 1) Thema, 2) Erklärung, 3) Begründung, 4) Gegensatz, 5) Vergleich, 6) Beispiel, 7) Beleg, 8) Schluß. Häufig als Schulübung.

Chriemhilde, s. Krimhilde.

Chrisam, der, Chrisam, Chrisma, das, Salböl, mit Balsam (s. d.) vermischtes Olivenöl, von den Bischöfen an jedem grünen Donnerstag geweiht und zum Gebrauche bei Ausspendung mehrerer Sakramente (s. Taufe, hl. Oelung, Firmung und Priesterweihe) ausgeteilt.

Chrischona, Bergkirche im Schweizer Kanton Baselstadt, zwischen Rieben und Grenzach: der hl. Chrischona, der Legende nach eine Gefährtin der hl. Ursula, geweiht. Vor der Glaubensspaltung Wallfahrtort, jetzt in gottesdienstlicher Benutzung der Missionanstalt in Basel. Protestantische Heilanstalt für Trunksüchtige.

Chrisma (griech.), das = Salbe.

Chrismale, die, 1) weißes Kleid, welches in der kath. Kirche den Getauften über das Haupt gebreitet wurde, 2) weißes Tuch, welches man in einigen Gegenden den Gefirmten und zu Priestern Geweihten gleich nach der Salbung für 8 Tage um die Stirn band, um die Profanation des Chrisams zu verhüten.

Chrismarium, Chrismatarium (griech.), das, 1) Gefäß für das geweihte Salböl; 2) Reliquienkästchen; 3) Firmungort.

Chrismen (griech.), die, heißen Zeichen der Anrufung Gottes, in mittelalterlichen Handschriften (I. C. n., später J. C. endlich nur C = Christus), ähnlich heute das O. A. M. D. G. (omnia ad majorem Dei gloriam, alles zur größeren Ehre Gottes) am Schlusse der Jesuitenschriften oder das U. I. O. G. D. (ut in omnibus glorificetur Deus, in allem soll Gott verherrlicht werden) der Benediktiner.

Christ, der, s. Christus und Christen.

Christ, Joh. Friedr., Altertumforscher, Vorläufer Winckelmanns, geb. 1700 zu Koburg, gest. 3. August 1756 als Professor der Geschichte in Leipzig; führte die Archäologie in die Universitätfächer ein.

Christ, Jos. Ant., berühmter Schauspieler, geb. 1744 in Wien, gest. 25. März 1823 in Dresden.

Christ, Wilhelm von, Philolog, geb. 2. August 1831 zu Geisenheim, seit 1860 Professor in München, schrieb u. a.: „Metrik der Griechen und Römer", schied 1892 aus seinen Stellungen infolge seiner katholikenfeindlichen Rede „Reform des Universitätunterrichts".

Christ, Sophie, geb. 9. Sept. 1836 zu Mainz, kath., Schriftstellerin, Dichterin und tragische Schauspielerin, trat 1877 von der Bühne zurück und lebte seitdem in Mainz, im Verkehr mit der Gräfin Ida Hahn-Hahn; machte 1882 eine Reise nach Palästina und Aegypten. Schriften: Die Würde des öffentlichen Vortrages (1875), Verworfen und berufen (1877), Die Sterngucкerin (1882), Taschenbüchlein des guten Tones (5. A. 1892), Eine Gebirgreise (1892), Aphorismen (1892).

Christbaum, der, Christgeschenk, Christkinder, die. Die Idee des hl. Christfestes als des Festes der höchsten Liebe Gottes zu den Menschen und dieser unter einander treibt unwillkürlich die Gläubigen zur Bethätigung durch gegenseitige Bescheerung und Beschenkung. Wie Gott sich selbst zum Zeichen der Liebe den Menschen zum Geschenke gegeben hat, so wollen die Menschen unter sich Zeichen der Liebe und des Wohlwollens geben. Insbesondere bedenken die Eltern ihre Kinder mit der Gabe des Christbaumes, der da voll der Geschenke hängt, die den Kindern die süßesten und besten scheinen. Ganz im Licht strahlend, ist er ein Wunderbaum, das Sinnbild des neugebornen Kindes, das da ist das Licht der Welt und die Fülle der Gnaden des Himmels, das aber auch von den Menschen fordert, auf Grund seiner Gnade ein Baum der reichsten und köstlichsten Früchte für den Himmel zu werden. Dienstboten erhalten heute Geschenke zur Erinnerung daran, daß wir in Christo Alle gleich sind, Herr und Knecht, keine Sklaven, Kinder Eines Gottes. Die Armen erhalten reichlicheres Almosen (Christkindchen), um auch die Christfestfreude zu genießen. Gerade um die Christfestzeit entfalten kirchliche wie weltliche Unterstützungvereine (Vincenz-, Elisabethen- u. s. w. Vereine) eine besonders rege Thätigkeit. — Manche Forscher haben die Christfestgeschenke auf heidnische Gebräuche zurückführen wollen. Zweifellos haben auch die Heiden bei ihren Festen sich und ihre Kinder beschenkt, allein der christliche Geist der Christfestbescheerung ist doch etwas wesentlich anderes als die heidnische Gebeweise. Wo aber die christliche Bescheerung etwa an vorfindliche Gebräuche anknüpfte, sind dieselben in erhebendster Weise verklärt, zum Dienste des Christkindes berufen, geweiht und gesegnet worden, so daß sie eben in eigentliche spezifisch christliche Gebräuche umgetauft wurden.

Christburg, Provinz Westpreußen, Stadt im Reg.-Bezirk Marienwerder, Kreis Stuhm, an dem Flüßchen Sorge, (1900) 3116 E., an 1000 Kath. Altes Kloster mit der kath. Kirche und Schule, gegr. 1267, die Burg wurde von den Deutschrittern (1248) angelegt. Amtsgericht, Eisenbahnstation.

Christchurch (spr. Kreißt-tschörtsch), England, Hampshire, Stadt, an 4000 E., an der Mündung des Avon.

Christchurch (spr. Kreißt-tschörtsch), Neuseeland, 1) Bistum, gegr. 1887, Kirchenprovinz Wellington; umfaßt den nordöstlichsten Teil der Südinsel, 140000 Gesamtbevölkerung, 20000 Kath., 18 Haupt-, 37 Nebenstationen, 50 Gotteshäuser, 29 Priester. 2) C., Hauptstadt der Provinz Canterbury, auf Neuseeland, über 51300 E.; Universität, Bischofsitz.

Christdorn, der, die Stechpalme, s. Ilex.

Christen, die, Anhänger der Religion Jesu Christi. Der Name entstand zuerst um das Jahr 40 zu Antiochia für die dort so sehr angewachsene Gemeinde der Gläubigen

(Apostelg. 11, 26); s. Christus, Christentum u. s. w.

Christen, Joseph, Bildhauer, geb. 1769 zu Buochs, gest. 1838, lebte längere Zeit in Rom, dann zu Basel.

Christen, Adolf, bedeutender Schauspieler, geb. 7. August 1811 zu Berlin, gest. 13. Juli 1883, war 1842—1875 am Hoftheater zu München, seit 1876 vermählt mit der Tragödin Klara Ziegler.

Christen, Hermann von, Mitglied des Deutschen Reichstages seit 1883 für den 4. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Kassel (Eschwege-Schmalkalden), Reichspartei; Rittergutsbesitzer zu Werleshausen bei Oberrieden (Werra), geb. am 5. März 1841 in Besenhausen, Provinz Sachsen; evangelisch. Seit 1888 Mitglied des Hauses der Abgeordneten für Eschwege-Schmalkalden.

Christen, Ada, Schriftstellername für Christine von Breder, geb Friderik, Dichterin, geb. 6. März 1844 in Wien, lebt daselbst, schrieb: „Lieder einer Verlorenen" (1868).

Christenlehre, die, der leichtfaßliche und planmäßige Unterricht in den christlichen Wahrheiten, umfaßt: 1) Katechese oder Kinderlehre, die Unterweisung an Kinder und Katechumenen in den Haupt- und Grundwahrheiten, 2) die Christenlehre, den Unterricht für die erwachsenen Christen, d. h. Darlegung und Erklärung der gesamten christlichen Wahrheiten zur weiteren Aufklärung und Befestigung der gesamten Gemeinde über das in Schule und Kinderlehre Gelernte hinaus. Sie unterscheidet sich darum von der Kinderlehre. Das Trienter Konzil gab neue Aneiferung zur Unterweisung des Volkes. Es erschien der Catechismus Romanus (s. d.), auch bildeten sich Kongregationen, so die der „christlichen Lehre" (bestätigt 1571 von Papst Pius V.), ferner die Erzchristenlehrbruderschaft (bestätigt von Papst Paul V.). Zur Zeit wird die sonntägliche Christenlehre im Anschluß an den Nachmittaggottesdienst gehalten. Die Verpflichtung der aus der Schule entlassenen Jugend, die Christenlehre zu besuchen, kann von den Eltern nicht eifrig genug gehandhabt werden. Die Vernachlässigung dieser Pflicht ist eine der traurigsten Ursachen der Ausbreitung des Unglaubens und der Sozialdemokratie.

Christentum, das, 1) die christliche Zeit, d. h. die Zeit nach Christi Geburt 1 bis 1901 u. s. w. (s. Aera), 2) die Religion der Christen, d. h. welche letztere als die *Religion Jesu Christi annehmen und bekennen* (s. Kirche und Kirchen, Katholizismus und Häresien). Zum Christentum werden in einem weiteren Sinne alle jene noch gerechnet, welche die Gottheit Jesu Christi anerkennen, wenn sie auch in verschiedenen anderen Lehrpunkten von der wahren Lehre Jesu Christi abweichen. In diesem Sinne gibt es zur Zeit etwa rund 500 Millionen Christen unter 1500 Erdenbewohnern, 3) die Religion, Heilslehre und Heilsanstalt Jesu Christi, d. h. jene, welche Jesus Christus gestiftet hat, als die eine, heilige katholische und apostolische Kirche, welche den einen wahren von Christus gelehrten Glauben und die von ihm eingesetzten Heilsmittel ganz und unverfälscht bewahrt und der Menschheit vermittelt. Die katholische Kirche zählt über 310 Millionen Mitglieder, die übrigen Christen, Protestanten, Anglikaner, Griechisch-Schismatische u. s. w., an 240 Millionen; s. Katholische Kirche.

Christentumsgesellschaft, deutsche, protestantischer Missionsverein, gegr. 1780 zu Basel durch Dr. Joh. Urlsperger, Senator aus Augsburg, gewann schnelle Verbreitung in verschiedenen deutschen Städten; ein Hauptziel war die Protestantisierung der Katholiken. Anfangs des 19. Jahrh.s löste sich die Gesellschaft in eine Anzahl selbständiger Zweigvereine auf: Baseler Bibelgesellschaft (1804), Evangelische Missiongesellschaft (1816), Verein der Freunde Israels (1826); Hauptvertreter war Spittler (gest. 1867).

Christenverfolgungen, die, 1) werden nach der Verkündigung Jesu (Luk. 21 und Joh. 15) bei dem Judenvolke bis zum Ende der Welt dauern. Sie begannen mit dem Leiden und dem Tode Jesu, es folgten das Martyrium des hl. Stephanus und des hl. Apostels Jakobus. Sie fanden und finden sich in allen Ländern, wo die christliche Religion verkündet wurde und wird. 2) „Christenverfolgungen" heißen insbesondere jene durch die römischen Kaiser gemachten Versuche, das Christentum gewaltsam auszurotten; man zählt zehn größere Chr.: unter Nero (54—68), Domitian (81—96), Trajan (98—117), Marcus Aurelius (161 bis 180), Septimius Severus (192—211), Maximin (235—238), Decius (249—251), Valerian (253 bis 260), Diokletian, Maximin und Galerius (303—311).

Christfest, das, **Christtag,** der, Fest der Geburt Christi (lat. Nativitas, Festum natalitiorum Christi), das erste der drei Hauptfeste des christlichen Kirchenjahres, jetzt allgemein am 25. Dez. gefeiert. Die kath. Kirche hat hierfür eine großartige Liturgie. In der Nacht (Christnacht, Heilige Nacht) versammelten sich von jeher die Gläubigen in der Kirche um den Altar. Hier wird mit größter Feierlichkeit bei großer Beleuchtung die Christmette (Festmatutin) gehalten. Die nächtliche Feier wird beschlossen mit der ersten hl. Messe oder dem Engelamt. Die zweite hl. Messe oder das Hirtenamt wird in der Frühe gefeiert, zur Zeit als die Hirten zur Krippe kamen. Die dritte hl. Messe wird celebriert am hellen Tage nach der Non. Daß jeder Priester an diesem (darum polyliturgischen) Tage drei hl. Messen zu lesen hat, war in Rom alte Vorschrift. Ueber den Tag der Geburt Christi macht die Hl. Schrift keine geschichtliche, wohl aber eine prophetische Angabe. Nach Aggäus sollte am 24. Tage des 9. Monates nach jüdischem Kalender, d. h. nach römischem Kalender am 25. Dez., der Tempel des Herrn gegründet werden. Die Israeliten begannen an diesem Tage eine achttägige Feier, die sie Chanuta

(Weihefest) nannten. In jedem Hause wurde eine Tempelleuchte aufgestellt, an welcher jeden Abend ein neues Licht entzündet wurde, so daß sie am letzten Abend sämtlich brannten. Der 25. Tag erschien als um so geeigneter für das Christfest, da um diese Zeit die Tage wieder länger werden und die Finsternis weicht. In den Tagen des Kaiser Theodosius ward auch im Orient die Feier des 25. Dez. als das Geburtfest Jesu, statt des bis dahin üblichen 6. Januar, angenommen. Doch ließ man zugleich die Feier des 6. Jan., die man schon vorher Epiphania genannt hatte und jetzt als das Tauffest Christi bezeichnete, fortbestehen. So wurde der Christtag neben Ostern und Pfingsten das erste und zugleich das herrlichste Fest im Kirchenjahre.

Das hl. Christfest ist wie kein anderes innerlich und äußerlich geeignet, ein allgemeines christliches Familienfest, Geburtsfest der gesamten Familie des Christentums, wie jeder einzelnen christlichen Familie zu sein und als solches gefeiert zu werden. Schon in den frühesten Jahrhunderten des Christentums fing man an, die Geburt Jesu bildlich darzustellen. Man stellte den Stall dar, in welchem diese Geburt erfolgt war. Ein Kind lag in der Krippe; die Jungfrau saß, der hl. Joseph stand daneben, Hirten kamen dazu, das Kind zu begrüßen. An anderen Orten wurde eine Grotte dargestellt, Joseph und Maria knieten zu beiden Seiten der Krippe, Hirten und Tiere fehlten auch hier nicht. Im Laufe der Zeiten gestaltete das Bild sich immer mehr zum Drama zu Christfest- und Weihnachtspielen. Das Christfest trat zugleich zeitlich an die Stelle alter heidnischer Feste, so namentlich an die Stelle des Julfestes der alten Deutschen. Alte unschädliche Volksgebräuche haben sich so auf das Christfest im Volksleben übertragen und vereinzelt noch erhalten. In neuester Zeit ist die Christfestzeit auch für alle jene, welchen der Glaube an das göttliche Christkind abhanden gekommen, ein Gebe- und Schenkfest geblieben; s. Weihnacht.

Christfestkreis, der. Mit dem Christfest wurden in der Zeit vom 5—8 Jahrh. eine Menge anderer Feste in Verbindung gebracht und so der Christfest- oder Weihnachtfestkreis geschaffen. Der Vorbereitung auf die Ankunft (Adventus) Christi widmete man die vierwöchentliche Adventzeit, mit welcher zugleich das Kirchenjahr begann. Dem Feste der Geburt Christi selbst folgte sodann der Gedächtnistag des hl. Stephanus, hierauf der des Apostels Johannes und am 28. Dez. das Fest der Unschuldigen Kinder. Am achten Tage nach der Geburtfeier trat das Fest der Beschneidung und Namengebung hinzu, mit welchem später die Feier des Jahresanfangs verbunden wurde. Den Beschluß machte am 6. Jan. und an den folgenden Sonntagen das Epiphanienfest mit seinen Anhängen, welche die Anbetung der heiligen drei Könige, die Reinigung Mariä, die Darstellung Jesu im Tempel, seine Jugendgeschichte, seine Taufe und sein erstes Wunder zu Kana, sowie die Begründung des Reiches Gottes und die Berufung der Heiden umfaßten.

Christfestkrippe, Weihnachtskrippe, die. Der Gebrauch, am Christfeste Krippen zur Feier der Geburt Jesu zu bauen, wird auf den hl. Franziskus von Assisi zurückgeführt. Derselbe habe, so erzählt von ihm sein Lebenbeschreiber, der hl. Bonaventura, auf einem Felde einen Stall zugerichtet von der Art, daß wer ihn sah, sogleich an die Krippe zu Bethlehem erinnert wurde und sich gleichsam an die Geburtstätte des Erlösers versetzt glaubte. Da versammelten sich viele Geistliche, Klosterbrüder und Volk zur Christnacht, um beim Schimmer zahlloser Lichter mit Gebet und Gesängen die Geburt des Lichtes der Welt zu verherrlichen. Man habe dabei um Mitternacht die erste hl. Messe gefeiert, und der hl. Franz zum Evangelium eine eindringliche Anrede zu Ehren „des Kindes von Bethlehem" gehalten. Das gerührte Volk ahmte den Gedanken des Heiligen bald überall nach. Anfangs schon wurden die Krippen in Kirchen und Privatwohnungen aufgestellt und zwar (nach Isaia 1, 3. 4.) mit den Figuren von Ochs und Esel. Die Herzlichkeit kindlichen Glaubens, die Macht der Anschauung besonders auf Kinder und kindliche Seelen bahnte den Krippen überallhin den Weg. Nur der eingebildete, schale Rationalismus gemüt- und herzloser Kirchenstürmer konnte die Krippen verdrängen wollen; wo wahrhaft christliche Herzen ihres menschgewordenen Erlösers in Kindesgestalt froh sind, wird diese Christfestfreude auch gern der ersten Umgebung des neugebornen Heilandes gedenken und ihm zu Ehren auch ein Krippelein sich bauen, daß Alt und Jung sich daran erbaue.

Christfestspiele, Weihnachtspiele, die, eine Gattung geistlicher Festspiele zur Christfestzeit (Gegenstück zu den Passionspielen), welche die Geburt Christi, Anbetung der Hirten und der hl. Dreikönige, die Ermordung der unschuldigen Kinder und die Flucht der hl. Familie nach Aegypten zum Gegenstand haben. Diese Christfestspiele sind jedenfalls ausschließlich geistiges Eigentum des Christentums ohne Anknüpfungspunkte in vorchristlichen Gebräuchen. Sie waren ursprünglich als Bestandteile der kirchlichen Christfestfeier eingefügt und wurden in der kirchlichen Sprache und in den Kirchen selbst aufgeführt. Später wurden sie in den Landessprachen vorgetragen und ihre Aufführung außerhalb der Kirchen verlegt. Bei den Katholiken sind sie sehr beliebt und gebräuchlich; alljährlich werden sie von zahllosen Vereinen in der Zeit vom Christfest bis zum Fest Mariä Reinigung (2. Febr.) aufgeführt.

Christfestthaler, der, Münzen und Medaillen mit Darstellungen aus der ersten Jugendzeit Christi; waren im 17. Jahrh. vielfach als Geschenke üblich.

Christian, der hl., Apostel und erster Bischof von Preußen, Cisterzienser, erhielt

1210 von Papst Innocenz III. die Vollmachten als Missionar der Preußen, bekehrte im Jahre 1214 zwei Fürsten, Warpoda und Swabuno, deren Beispiele viele aus dem Volke folgten. Chr. wurde Bischof des neuen Bistums Kulm. Gegen die verheerenden Züge der Heiden stiftete er den Orden der Ritter Christi (1225). Als diese in einer Schlacht aufgerieben wurden, rief er die Deutschordenritter in's Land (1228). Chr. starb 1241. Sein Festtag ist der 20. Dezember.

Christian I. von Buch, Erzbischof von Mainz, Feldherr und Diplomat, der seine große Kraft nicht den geistlichen Aufgaben seines Amtes, sondern dem Dienste Kaisers Barbarossa widmete. Er wurde 1162 Reichskanzler und war vielfach in Italien thätig, 1165 wurde er zum Erzbischof ernannt, aber erst 1178 vom Papste Alexander III. bestätigt. Chr. starb 1183.

Christian II., Erzbischof von Mainz, geborner Mainzer, 1249 beinahe 70jährig erwählt, als der Papst die Wahl Konrads von Hochstaden, des Erzbischofs von Köln auf den Mainzer Erzstuhl nicht bestätigte. Er leistete bald Verzicht, trat in den Hospitaliterorden und starb 1253 zu Paris.

Christian von Braunschweig-Lüneburg, der Aeltere, geb. 1566, gest. 1633, wurde 1597 protestantischer Administrator v. Bistum Minden. er regierte 1611–1633, war im Religionskriege zuerst auf der Partei des Kaisers, Oberst der niedersächsischen Kreistruppen, als welcher er mit vieler Klugheit den Schauplatz des Krieges von seinem Lande fernzuhalten suchte. Gleichwohl drang der tolle Christian (s. d.) dahin vor und hauste daselbst in seiner Weise, bis 1623 die Kaiserlichen unter Tilly es in Besitz nahmen, aber gute Manneszucht hielten. Als 1629 in Folge des kaiserlichen Restitutionsediktes der Bischof von Osnabrück Ansprüche auf Minden erhob, trat Ch. zur schwedischen Partei über. Doch behielt der Bischof von Osnabrück die Oberhand und die katholische Religion gelangte wieder zu ihren Rechten. Ch. starb unverheiratet.

Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel, der „Jüngere" oder der „tolle Bischof". Geb. 20. Sept. 1599, gest. 16. Juni 1626 in Wolfenbüttel. Als armer Prinz suchte er im „Religionskriege" Reichtum und Macht auf jede Weise zu erlangen. Er wurde 1618 protestantischer Administrator (s. d.) für das Bistum Halberstadt, 1619 kam er Friedrich V. v. der Pfalz im Kriege um Böhmen zu Hilfe, allerdings ohne Erfolg, da er mit diesem am Weißen Berge geschlagen wurde. Für die Gemahlin desselben, Elisabeth von England, war er so eingenommen, daß er sich förmlich zu ihrem Ritter weihte, ihren Handschuh auf seinem Helm befestigte und schwur, nicht eher zu ruhen, bis er ihr das verlorene Königreich wiedergegeben habe. Er erschien wirklich wieder mit neuen Truppen am Mittelrhein und Franken, wurde aber auf's neue bei Höchst auf's Haupt geschlagen. Er selbst entkam und wandte sich nach Westfalen, plünderte namentlich in Lippstadt, Soest und Paderborn. Hier raubte er die silbernen Statuen des hl. Liborius und der 12 Apostel, sowie anderes kostbares Kirchengerät, ließ aus den erbeuteten Metallen goldene und silberne Münzen prägen mit den Inschriften: „Gottesfreund, der Pfaffen Feind" und erlaubte seinen Soldaten jede Art Raub, Mordbrennerei und andere Gräuel. 1622 drang er, nach Verbrennung der Stadt Geseke, durch Thüringen und Hessen an den Main vor, brandschatzte überall, wurde zwar von Würzburg abgewiesen, nahm aber Höchst und ermordete alle Einwohner. Am 10. Juni 1622 in jener Gegend von Tilly geschlagen, vereinigte er sich mit dem Grafen Ernst von Mansfeld und zog mit ihm in das Elsaß. Hier wurden beide am 13. Juli vom Exkönig Friedrich des Dienstes entlassen, sie boten sich nun dem Kaiser und sogar Frankreich an. Endlich wurden sie von Holland in Dienst genommen. Sie mußten sich durch die Ardennen und die spanischen Niederlande nach Holland durchschlagen, wobei Ch. bei Fleurus stark am linken Arm verwundet wurde. Er ließ sich denselben „unter Trompeten- und Paukenschall" abnehmen und in Holland durch einen künstlichen silbernen Arm ersetzen. Die Holländer hatten bald für Ch. keine Arbeit mehr. Er zog wieder nach Paderborn und Hildesheim, schwenkte jedoch bei Tillys Annäherung nach Westfalen ab, ward aber von diesem eingeholt und bei Stadtlohn geschlagen, wobei viele Gefangene, unter anderen mehrere fürstliche und gräfliche Häupter, und gegen 300 Offiziere in die Hände des Siegers fielen. Die Generalstaaten nahmen Ch. mit dem Rest seiner Armee wieder auf, verabschiedeten ihn aber bald wegen Zügellosigkeit seiner Truppen, worauf Ch. zu Mansfeld nach Ostfriesland zog. Nach verschiedenen Zwischenfällen kam er nach Bremen, schloß sich 1625 an das dänische Heer an und teilte dessen Niederlage bei Lutter am Barenberge. Ch. starb, nachdem er sich wegen Schwächlichkeit und Fieberanfällen nach Wolfenbüttel zurückgezogen, daselbst 16. Juni 1626 nach einigen am Bandwurm, nach Andern an Gift.

Christian I. August von Pfalz-Sulzbach (1632–1708), kehrte zur katholischen Kirche zurück.

Christian August, 2. Sohn des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz, geb. 1666, gest. 1723, war 1681 Statthalter des deutschen Ritterordens, ward 1694 katholischer Dompropst zu Köln, Bischof zu Raab, Koadjutor des Erzbistums Gran. Im Jahre 1703 wurde er Administrator der kurkölnischen Länder, 1706 Kardinal, zuletzt war er Oberkommissär bei der Reichsversammlung in Regensburg.

Christian, zwei Fürsten v. Anhalt-Bernburg, 1) Ch. I. (1603—1630), geb. 11. Mai 1568, gest. 17. April 1630 in Bernburg, die Seele aller Bestrebungen seiner Zeit gegen die Bewegung zur Rückkehr in die kath. Kirche. Unter seinem Einfluße kam am 15. Mai 1608 die protestantische Union zu Ahausen zu-

stande. 1610 führte er das Unionheer im Jülich-Kleve'schen Kriege, ebenso im böhmischen Kriege, wo er 1621 in der Schlacht am Weißen Berge geschlagen wurde. Er floh nach Schweden und Dänemark, fand 1624 die Gnade des Kaisers und lebte fortan ruhig in seinem Lande, dem er die Leiden des Krieges nach Möglichkeit erleichterte. 2) Ch. II. (1630 bis 1656), Sohn und Nachfolger von 1), geb. 11. Aug. 1599, gest. 21. Sept. 1656, ebenfalls in der Schlacht am Weißen Berge gefangen, bald freigelassen. Er lebte längere Zeit auf Reisen im Ausland und kehrte nach dem Tode seines Vaters in die Heimat zurück.

Christian Wilhelm, Konvertit aus dem Hause Hohenzollern, Markgraf zu Brandenburg, Sohn des Kurfürsten Joh. Friedrich v. Brandenburg, geb. 1587, gest. 1665, wurde 1608 protestantischer Administrator des Stiftes Magdeburg. 1628 in die Acht erklärt, ging er dann nach Siebenbürgen, um Bethlen Gabor, und nach Schweden, um Gustav Adolf für die Sache der Protestanten zu gewinnen. Er erschien 1630 wieder in Magdeburg, wurde aber von Tilly gefangen genommen. Als Gefangener kam Chr. nach Ingolstadt und Wien, er erkannte bald die Irrtümer des Protestantismus und kehrte zur kath. Kirche zurück. Chr. veröffentlichte eine Streitschrift, Spiegel der Wahrheit (Speculum veritatis) gegen den Protestantismus. Im sogen. Prager Frieden (1635) wurden seine Ansprüche auf das protestantisierte Magdeburg mit der Summe von 12000 Thaler abgefunden.

Christian Ernst, Markgraf zu Bayreuth, Vetter des Großen Kurfürsten, geb. 27. Juli 1644, gest. 10. Mai 1712, regierte von 1661—1712, wurde 1676 Feldmarschall des gesamten Reichsheeres, nahm 1683 teil an der Befreiung Wiens, dann am Pfälzischen und am Spanischen Erbfolgekriege. Er legte 1707 den Oberbefehl nieder und zog sich nach Erlangen zurück. Ch. nahm viele französische Flüchtlinge in sein Land auf, er war auch der Begründer der Universität Erlangen. Ein Standbild wurde ihm daselbst im Jahre 1843 errichtet.

Christian Friedrich Karl Alexander, letzter Markgraf von Brandenburg-Ansbach und Bayreuth, geb. 1736, gest. 1806, regierte von 1757 an, erbte 1769 Bayreuth. Er entsagte der Regierung beider Länder zu Gunsten Preußens gegen eine jährliche Leibrente von 300000 Thlr.; er lebte mit seiner 2. Gemahlin Elisabeth Craven in England und starb daselbst.

Christian IV. von Pfalz-Birkenfeld, reg. 1735—1775, kehrte zur katholischen Kirche zurück.

Christian Friedrich August, Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 19. Juli 1798, gest. 11. März 1869 auf Schloß Primkenau in Schlesien, Enkel des Königs Christian VII. v. Dänemark, Schwager des Königs Christian VIII., letzter Träger einer aktiven politischen Rolle seines Hauses in den Schleswig-Holsteinischen Fragen. Er entsagte 1863 der Erbfolge in den Elbherzogtümern, anerkannte aber nicht die Einverleibung in Preußen. Sein Sohn Friedrich suchte seine Ansprüche aber ohne Erfolg geltend zu machen; s. Augustenburger Linie (Sp. 588).

Christian Ulrich II., Herzog v. Württemberg, gest. 1734, trat in Rom zur katholischen Kirche zurück.

Christian I.—IX. (Könige v. Dänemark).

1) **Chr. I.**, König v. D., Norwegen und Schweden, Sohn Dietrich's des Glücklichen, Grafen von Oldenburg und Delmenhorst. Geb. 1426, gest. 22. Mai 1481, war 1448 zum K. v. D. erwählt, erlangte im Kampfe gegen Karl Knudsen (1457) auch die schwed. Krone. Chr. wurde 1460 nach dem Tode Adolf's von Schleswig-Holstein zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein von den Ständen ernannt, wodurch die Verbindung Schleswig-Holsteins mit Dänemark („up ewig ungedeelt") begründet wurde. Schweden verlor er wieder 1470 an Sten Sture. Chr. gründete die Universität Kopenhagen.

2) **Chr. II.**, König v. D. und Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, genannt der Böse, Sohn des Königs Johann, geb. 2. Juli 1481, gest. 4. Febr. 1559, folgte 1513 seinem Vater auf dem Throne, vollbrachte viele Gewaltthaten. Er wurde berüchtigt durch seine unlautere Beziehung zu der Holländerin Dyveke, deren Mutter Einfluß auf die Regierung gewann. 1515 vermählte er sich mit Isabella, Schwester Kaisers Karl V. Sein Versuch, Schweden wieder zu gewinnen (Stockholmer Blutbad 8.—10. Nov. 1520) mißlang. Im Aufstande 1523 bemächtigte Gustav Wasa sich der schwedischen Krone. Da auch in Dänemark ein Aufstand ausbrach, floh Chr. nach den Niederlanden, wurde darauf bei seiner Rückkehr nach Norwegen (1531) gefangen und von dem an seine Stelle gewählten Friedrich I. in Haft gehalten. Chr. starb auf Schloß Kallundborg, 4. Febr. 1559 (s. Dänemarks Losreißung von der kath. Kirche).

3) **Chr. III.**, König v. D. und Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, Sohn Friedrich's I., hatte nach dem Tode seines Vaters (1533) um die Krone zu kämpfen und kam erst 1536 in deren ungestörten Besitz. Unter ihm wurde das dänische Volk allgemein vom katholischen Glauben zur Lehre Luthers verführt; Chr. starb am 1. Jan. 1559 (s. Dänemarks Losreißung von der kath. Kirche).

4) **Chr. IV.**, König v. D. und Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, Sohn Friedrich's II., geb. 12. April 1577, gest. 9. März 1648, bestieg nach dem Tode seines Vaters, 14. April 1588, durch Wahl der Stände den Thron; unter allen Königen aus dem oldenb. Stamme der volkstümlichste, tapfer und unternehmungslustig, aber in der auswärtigen Politik wenig glücklich.

5) **Chr. V.**, der erste dänische König aus dem oldenb. Hause, dem die Krone nicht durch Wahl, sondern durch das 1660 festgesetzte Erb-

recht zufiel, Sohn Friedrich's III., geb. 15. April 1646, gest. 25. August 1699; folgte seinem Vater im Jahre 1670.

6) **Chr. VI.**, dänischer König, genannt der Fromme, Sohn Friedrich's IV., geb. 30. Nov. 1699, gest. 6. Aug. 1746, seit 1730 König; ein friedlicher Regent, förderte Handel und Gewerbfleiß und stiftete die Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen.

7) **Chr. VII.**, König v. D. und Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, Sohn Friedrichs V., geb. 29. Jan. 1749, gest. 12. März 1808 zu Rendsburg; regierte seit 1766 und vermählte sich in demselben Jahre mit Karoline Mathilde von England. Geistesschwach, nahm er 1784 den Kronprinzen Friedrich (nachherigen König Friedrich VI.) als Mitregenten an.

8) **Chr. VIII.**, König v. D., Herzog von Schleswig-Holstein und Lauenburg, geb. 18. Sept. 1786, gest. 20. Jan. 1848; seit 1813 dän. Statthalter von Norwegen, das aber 1814 an Schweden abgetreten werden mußte. Chr. bestieg 1839 den dänischen Thron und suchte im „Offenen Brief" vom 8. Juli 1846 die dän. Erbfolge auch in Schleswig-Holstein einzuführen und diese Herzogtümer mit dem Königreich zu verschmelzen. Mitten in den verursachten Wirren starb er.

9) **Chr. IX.**, König v. D., Sohn des 1831 gestorbenen Herzogs Friedr. Wilh. Paul Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 8. April 1818, vermählt seit 1842 mit der dänischen Erbprinzessin Luise, 3. Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel und der Prinzessin Luise Charlotte von Dänemark (gest. 1864). Durch das Thronfolgegesetz vom 30. Juli 1853 als Thronfolger und Prinz von Dänemark eingesetzt, trat er 15. Nov. 1863 die Regierung an, genehmigte 18. Nov. eine neue Verfassung behufs völliger Verschmelzung Schleswigs mit Dänemark und rief so den Krieg mit Deutschland hervor, infolge dessen er im Wiener Frieden, 30. Okt. 1864, den Herzogtümern entsagen mußte. Seine Kinder sind: Kronprinz Friedrich, geb. 3. Juni 1834; Prinzessin Alexandra, geb. 1. Dez. 1844, vermählt mit König Eduard VII. v. England; Prinz Wilhelm, geb. 24. Dez. 1845, unter dem Namen Georg I. seit 6. Juni 1863 König von Griechenland; Prinzessin Dagmar, geb. 26. Nov. 1847, Witwe des russischen Kaisers Alexander III.; Prinzessin Thyra, geb. 29. Sept. 1853, vermählt mit dem Prinzen v. Cumberland, Sohn des letzten Königs Georg V. von Hannover; Prinz Waldemar, geb. 27. Okt. 1858.

Christian, Kurfürsten v. Sachsen: 1) Chr. I. (1586—1591), geb. 29. Okt. 1560, gest. 25. Sept. 1591, Sohn August's; sein Kanzler war Crell. Unter ihm wich Sachsen von dem starren Luthertum ab und suchte die Begründung eines Bündnisses der Protestanten gegen die Katholiken im Reich herbeizuführen. Chr. I. starb an den Folgen seiner Unmäßigkeit. 2) Chr. II. (1591—1611), geb. 23. Sept. 1583, gest. 23. Juli 1611, Sohn und Nachfolger des vorigen, stand bis 1601 unter Vormundschaft des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar. Er ließ sofort den Kanzler Crell hinrichten und kehrte wieder zum Luthertum zurück. Er führte den Religionseid auf die Konkordienformel ein.

Christiāna, die hl., lebte im 4. Jahrh. in Iberien (zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere) als arbeitsame Magd in sklavischer Dienstbarkeit. Als die Königin des Landes vernahm, daß Ch. ein Kind durch Gebet geheilt, ließ sie die fremde Sklavin zu sich kommen, da sie eben auch an einer Krankheit darniederlag, und wurde von ihr geheilt. Sie bot nun der Sklavin Reichtümer und alle erdenkliche Pracht, diese aber hatte nur den einzigen Wunsch, die Königin in der Lehre des Heils unterrichten zu dürfen. Es gelang ihr, sie zu bekehren. Als der König auf der Jagd in große Gefahr geriet, betete er zu dem Gotte seiner Gemahlin, wurde gerettet und führte das Christentum in seinem Lande ein, wobei er sich von Kaiser Konstantin Priester erbat. Der Name jener Magd war unbekannt geblieben, die Kirche verehrt sie deshalb unter dem allgemeinen Namen Christiana und setzte den 15. Dez. zu ihrem Gedächtnistag ein.

Christiand'or, der, dänische Reichsmünze, seit 1775 (Christian VII.) = 16,75 Mark = Frederiksdor.

Christianell, P. Petr. Mar., Prior der Serviten, Rattenberg (Tirol), geb. 5. März 1853 in Kaltern, Tirol (Hag.), schrieb: Kurze Skizze aller Heiligen u. s. w. des Namens Antonius (1889).

Christianer, die, eine protestantische Sekte in Nordamerika, ein Zweig der Baptisten, etwa 300000 Köpfe, in Ohio und andern westlichen Staaten.

Christianīa, Norwegen, Hauptstadt, am C.-Fjord, an 150000 E.; sehr bedeutender Handel, Hafen, Universität. Kath. St. Olafskirche und 14 protestantische, darunter die im Jahre 1150 schon genannte Gamle-Akers-Kirke.

Das heutige Christiania wurde 1624 von Christian IV. erbaut, an Stelle der damals niedergebrannten Hauptstadt Oslo (jetzt Vorstadt von Chr.). Die alte Stadt, um 1050 gegründet, war früher Sitz eines Bischofs, hatte eine Kathedrale, Kollegiatkirche (Marienkirche), welche die zweite in der Ordnung der 14 dem König unmittelbar untergeordneten Kapellen war, nebst mehreren anderen Kirchen und drei Klöstern. Im spätern Mittelalter (der Unionzeit) war Oslo die eigentliche Hauptstadt Norwegens, ohne jedoch zu großer Bedeutung zu gelangen. Ihr Handel war zu Ende des 13. Jahrh. meistens in den Händen hanseatischer Kaufleute. Zahlreiche deutsche Handwerker (sogen. „Schuhmacher") haben sich daselbst niedergelassen.

Christianissimus rex (lat.), s. Allerchristlichster König (Sp. 198).

Christianīt, das, veralteter Name für 2 Mineralien, von denen das eine auf Island ge-

funden (Philippsit), nach König Christian VIII., das andere am Vesuv vorkommend (Anorthit), nach einem dänischen Prinzen Friedrich Christian benannt worden war.

Christians Amt, Norwegen, Stift Hamar, Amt, 25362 qkm, an 108600 E.: Hauptort Lillehammer.

Christiansand, Norwegen, 1) Stift, 40948 qkm, an 359200 E. 2) Hauptstadt im Amt Lister-Mandal, an 12550 E., an der Mündung der Torrisdalelv; Hafen Schiffwerften, Fischerei, Handel.

Christiansen, Christian, dänischer Physiker zu Kopenhagen, geb. 9. Okt. 1843, schrieb viel über die Wärmetheorie und Aetherforschung.

Christiansfeld, Preußen, Flecken und Brudergemeinde in der Provinz Schleswig-Holstein, Reg.-Bezirk Schleswig, Kreis Hadersleben, (1900) 600 E. (prot.); angelegt 1773 und benannt nach König Christian VII. von Dänemark.

Christiansö, Dänemark, Felseninseln im Nordosten der Insel Bornholm.

Christianstad, Schweden, 1) Län im Südwesten, 6512 qkm und über 219600 E. 2) Hauptstadt desselben, über 10000 E., an der Helge.

Christianstadt, Preußen, Stadt im Reg.-Bezirk Frankfurt a. O., Kreis Sorau, am Bober, (1900) 1567 E., darunter an 200 Kath.

Christiansted, Dänisch-Westindien, Insel St.-Croix, Hauptstadt, 9600 E.: Hafen.

Christiansund, Norwegen, Amt Romsdal, Hafenstadt, über 10100 E.

Christic (spr. Kristitsch), Philipp, serb. Staatsmann, geb. 1819 in Belgrad, war mehrfach Minister, zuletzt Ministerpräsident (1894/5).

Christīna, Martyrin, gest. um 300 nach Christi, aus dem Geschlechte der Anicier, geb. zu Tyro, wurde von gefangenen Frauen im Christentum unterrichtet. Sie zerbrach die Götzenbilder des Vaters und wurde, entsetzlich zerfleischt, in's Feuer geworfen. Als sie daraus unversehrt hervorging, mit Pfeilen getödtet. Ihr Festtag ist der 24. Juli.

Christīna von Belgien, die Wunderbare, geb. zu Tron bei Lüttich, gest 1224, mit der Gabe der Weissagung und Wunderwirkung ausgestattet.

Christīna, die sel., die Kölnische, von Stommeln, geb. 1242, gest. 1312; eine wunderbare ekstatische, auch mit den Wundmalen Christi stigmatisierte Selige; ihr Leib ruht in Jülich.

Christīna von Ciccarelli, die sel., Augustiner-Nonne, geb. zu Lugo im Königreich Neapel, trat zu Aquila in den Orden des hl. Augustin, besaß die Gabe der Wunder und Weissagungen. Gest. am 18. Januar 1543. Papst Gregor XVI. bestätigte ihre Verehrung.

Christīna von Spoleto, die sel., aus dem dritten Orden des hl. Augustin, stammte aus der edlen Familie de Vicomte zu Spoleto. Wegen einer Heirat, die sie eingehen sollte, floh sie in die Einöde, wo sie ein sehr strenges Leben führte. Zurückgekehrt trat sie in den dritten Orden des hl. Augustin. Sie starb 1458 und wurde nach ihrem Tode durch Wunder verherrlicht. Am 6. Sept. 1834 bestätigte Papst Gregor XVI. ihre Verehrung.

Christīna, Königin v. Schweden, Konvertitin, Tochter des Königs Gustav Adolf und der Marie Eleonore, einer Brandenburgischen Prinzessin, geb. 18. Dez. 1626, gest. 19. April 1689. Sie gelangte schon 1632 nach ihres Vaters Tod bei Lützen unter Vormundschaft von 5 Reichsräten zur Regierung, wurde nach den Bestimmungen ihres Vaters männlich erzogen. Unter Axel Oxenstiernas Oberleitung betrieb sie von zarter Jugend an das Studium der ernsten Wissenschaften und der Regierungskunst. 16 Jahre alt, nahm sie an den Beratungen des Reichsrates Teil, wurde im 18. Jahre großjährig und leistete der Nation den Eid und zwar als König. Die zehn Jahre ihrer Regierung sind die glänzendste Periode der schwedischen Geschichte. Während der Ruhm der jungen Königin bald in ganz Europa erscholl, war sie im stillen darauf bedacht, sich des Thrones zu entschlagen, um frei ihrer religiösen Ueberzeugung zu folgen, was sie als Königin von Schweden nicht gekonnt hätte. Ihre Abdankung wurde mehrmals verhindert und erfolgte 1654. Dann eilte Chr. mit der größten Hast aus dem Lande, legte in Brüssel im stillen das katholische Glaubenbekenntnis ab, in Innsbruck öffentlich und feierlich, wurde in Rom feierlich empfangen und nahm dem Papste Alexander VII. zu Ehren bei der Firmung den Namen Alexandra an. Zweimal reiste sie von Rom aus nach Schweden, um persönlich die Angelegenheiten wegen der vorbehaltenen Einkünfte zu ordnen. Bei der ersten Reise wurde sie vom Volke gut, von den lutherischen Bischöfen um so schlechter aufgenommen. Sie hatte Geistliche und katholisches Gefolge bei sich, ließ im Schlosse ein Zimmer zur Hauskapelle einrichten und Messe lesen; aber man brachte die Geistlichen und ihr übriges katholisches Gefolge über die Grenze, deshalb verließ auch sie Stockholm. 1666 reiste sie zum zweitenmal nach Schweden, ging aber, ohne die Hauptstadt erreicht zu haben, nach Hamburg zurück, weil man ihr nicht einmal Privatgottesdienst gestatten wollte. In Hamburg äußerte sie ihre Freude über die Wahl des Papstes Clemens IX. indem sie das päpstliche Wappen aushängte, wofür ihr der Pöbel die Fenster einwarf und ihre Wohnung stürmte, so daß sie durch eine Hinterthür entfliehen mußte. Endlich kehrte sie nach Rom zurück und verbrachte den Rest ihrer Tage in Beschäftigung mit Künsten und Wissenschaften. Sie stiftete eine Akademie, brachte kostbare Sammlungen von Handschriften, Münzen und Gemälden zusammen und starb, nachdem sie noch verschiedene Widerwärtigkeiten hatte erleben müssen, 19. April 1689. Chr. wurde, gegen ihren Willen, prächtig in der Peterskirche begraben und erhielt ein Denkmal. Sie hat auch einige kleine Werke hinterlassen. Von Körper war Ch. nicht groß, ihr

Auge lebhaft und durchdringend; ihr Gedächtnis außergewöhnlich. Gekleidet ging sie stets mehr oder weniger wie ein Mann, ebenso war sie in ihrem ganzen Auftreten frei und ungeniert, ein Vorwurf haftet übrigens nicht auf ihrer Sittlichkeit.

Christinchen, das, schwedische Silbermünze = 64 Pf.

Christine Marie, Erzherzogin von Oesterreich, 4. Tochter, Maria Theresia's und Franz I., vielbewundert wegen ihrer Schönheit, Bildung und Wohltätigkeit, geb. 13. Mai 1742, gest. 24. Juni 1798. Sie war seit 1766 vermählt mit Albrecht (s. d.), dem Sohne Augusts III. von Sachsen und Polen und 1781—1793 mit ihrem Gemahl Statthalterin der österreichischen Niederlande; berühmtes Grabmal von Canova in der Augustinerkirche zu Wien.

Christine, Witwe Ferdinand's VII., Königin-Regentin von Spanien. s. Maria Christina, gest. 1873.

Christine, Maria Chr., Königin v. Spanien, Erzherzogin von Oesterreich, geb. 21. Juli 1858, vermählt mit Alfons XII. v. Spanien (gest. 1885), seitdem Regentin für den minderjährigen König Alfons XIII.

Christine de Pisan (spr. Pisang), berühmte altfranzösische Dichterin (1363—1420).

Christinehamn, Schweden, Län Wermland, Stadt, an 6200 E.

Christinos, die (Mehrzahl), Anhänger der Königin Maria Christine von Spanien gegen die Karlisten (1835—1840).

Christkatholiken, die, staatlich offizielle Bezeichnung der Altkatholiken in protestantischen Schweizerkantonen (Bern, Aargau, Zürich). Sie genießen vor den Behörden, z. B. der Post, der Gesetzgebung, der Justiz alle Rechte und Besitzungen der Katholiken vor dem Vatikanischen Konzil. Die mit dem Papste und der katholischen Gesamtkirche vereinigt gebliebenen treuen Katholiken werden gesetzlich ausschließlich als „Römische Katholiken" dort bezeichnet. Briefe mit der Adresse z. B. an das katholische Pfarramt zu Bern werden dem altkatholischen Pfarrer von der Post verabfolgt.

Christkind, das heilige, das göttliche, 1) der neugeborene Heiland, das Kind Jesu in der Krippe zu Bethlehem, 2) Darstellung desselben bei Christfestspielen, 3) die für den einzelnen bestimmte Christfestgabe (Christkindchen); s. Christbaum, Christgeschenke.

Christliche Demokratie, die, Encyclica Papst Leo XIII. „De communi re oeconomica", das 3. soziale Rundschreiben dieses Papstes, vom 18. Jan. 1901 hat folgenden Inhalt: Der Papst erinnert zunächst an seine Encyclica vom 28. Dezember 1878 „Quod Apostolici muneris", worin vor den Irrtümern des Sozialismus gewarnt und aufmerksam gemacht wird auf die den Katholiken drohenden Gefahren und fährt dann fort: In der Encyclica „Rerum novarum" vom 15. Mai 1891 haben Wir Uns verbreitet über die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Unsere Hoffnung ist Gott sei Dank nicht getäuscht worden. Selbst Nichtkatholiken haben der Wahrheit die Ehre gegeben und anerkannt, daß die Fürsorge der Kirche sich auf alle Gesellschaftklassen erstreckt. Die Katholiken haben aus diesem Hirtenschreiben Mut und Kraft geschöpft, ihre segenreiche Thätigkeit fortzusetzen und willkommene Aufklärung erhalten, um ihre sozialen Studien erfolgreicher zu betreiben. Der praktische Erfolg bestand darin, daß zur Verbesserung des Arbeiterstandes planmäßig energische Vorkehrungen getroffen wurden. Hierher gehören die Volksbureaux, die Volksbanken, Darlehnkassen, Unterstützungsvereine, Arbeitervereine und dergleichen. Die Richtung in der Sorge für das Volkswohl trug anfangs keinen eigenen Namen. Die Benennung „christlicher Sozialismus" ist mit Recht außer Gebrauch gekommen. Manche haben sie folgerichtig „christliche Volkswirtschaft" genannt. Mehrerorts heißen ihre Vertreter christlich-soziale oder christliche Demokraten, zum Unterschied von den Sozialdemokraten. Nun aber erregt die Bezeichnung „christliche Demokraten" bei manchen Bedenken. Zwischen Sozialdemokraten und christlichen Demokraten kann es keine Gemeinschaft geben. Die christliche Demokratie darf nicht politisch genommen werden. Sie ist von der Regierungsform unabhängig; sie kann mit jeder Regierungsform auskommen, die nicht der Religion und der Gerechtigkeit widerstreitet. Die christliche Demokratie sorgt nicht ausschließlich für die niedere Volksklasse, das verbietet das christliche Gesetz der Liebe. Die soziale Frage ist nicht nur ein wirtschaftliches Ereignis, sie ist vielmehr auch eine moralische und religiöse Frage und darum vorzüglich mit Hülfe des Sittengesetzes zu lösen. Die Katholiken sollen Organisationen schaffen zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes unter Leitung und Hülfe der Religion. Zum Schlusse ermahnt der Papst die Katholiken, sich diese Grundsätze zu eigen zu machen, sich einig zusammenzuschließen und unnütze Streitigkeiten beiseite zu lassen. Alles dies würde dazu beitragen, jedermann zu veranlassen, alles zu fliehen, was einen aufrührerischen und revolutionären Charakter habe, dagegen aber das Recht jedes andern zu achten, sich seinen Vorgesetzten gegenüber achtungsvoll zu zeigen und praktisches Christentum zu treiben. So werde der soziale Friede an allen Orten wieder zur Ausbreitung gelangen. Während die früheren sozialen Rundschreiben Leo XIII. namentlich in Deutschland großen praktischen Erfolg erzielten, hat dieses Rundschreiben über die christliche Demokratie insbesondere in Italien die Katholiken mächtig angespornt, den Kampf mit der unchristlichen Sozialdemokratie überall aufzunehmen; s. Arbeiterfrage.

Christliche Gewerkschaften, die, sind entstanden als Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften um die Mitte der 1890er Jahre und umfassen Mitglieder kath. und protest. Bekenntnisses. Der erste

dieser Vereine war der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter im Ruhrkohlenrevier (gegr. 1894). Sie verbreiteten sich in allen Mittelpunkten der Industrie. Kongresse fanden statt zu Pfingsten: 1899 in Mainz, 1900 in Frankfurt, 1901 in Krefeld. 1901 bestanden 40 solcher christlicher Gewerkschaften mit 164862 Mitgliedern. 23 Gewerkschaften mit 82261 Mitgliedern bilden einen „Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften“, so daß noch 77000 Mitglieder außerhalb des Gesamtverbandes standen. Die Bergarbeiter sind mit 34000 Mitgliedern in ihrem Gewerkverein organisiert, der Centralverband der Textilarbeiter zählt 12500, der Textilarbeiterverband Düren 538, der Holzarbeiterverband 3220, der Metallarbeiterverband 3800, der lippische Zieglerverband 3700, der Verband der Tabak- und Cigarrenarbeiter 1200, der Maurer-Verband 4000, der siegerländer Gewerk-Verein der Berg- und Hüttenarbeiter 11500, die Schuh- und Lederarbeiterorganisation 1100, der Verband der Schneider und Schneiderinnen 600, Verband der Straßenbahner 295 Mitglieder. Ihren Beitritt zum Gesamtverbande hatten 1901 noch nicht erklärt die verschiedenen Eisenbahnverbände, der bayerische Postverband mit 5400 Mitgliedern, der Beuthener Verein zur gegenseitigen Unterstützung und Hilfe mit 15040 Mitgliedern. In Frankfurt a. M. wurde 1900 ein Gesamtausschuß eingesetzt, dem 3 Bergarbeiter, 3 Eisenbahnarbeiter, 2 Metallarbeiter, 2 Textilarbeiter und je 1 Vertreter der Holzarbeiter, der Bauhandwerker, der Ziegler, des württembergischen Kartells, der Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie angehören. Es wurde im April 1901 das Korrespondenzblatt zur Information der Leiter und Vertrauensleute der einzelnen Verbände, die „Mitteilungen“, herausgegeben. Ferner wurde, einem Beschlusse des Frankfurter Kongresses folgend, ein Blatt für die kleineren Gewerkschaften, die „Christliche Gewerkschaftzeitung“, herausgegeben. Eine große Aufmerksamkeit fand die Frage der Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den neutralen Gewerkschaften, in welcher der hochwürdige Episkopat Preußens durch einen Erlaß vom 22. August 1900 und der Herr Bischof von Freiburg durch einen Erlaß an seine Diözesangeistlichkeit Mitte Oktober 1900 Stellung genommen haben. Daran knüpfte sich eine weitgehende Erörterung in der kath. Presse und in den kath. Vereinen, die zur Zeit noch nicht abgeschlossen ist. (Vergl. M. Erzberger: 1) Christliche und sozialdemokratische Gewerkschaften. 2) Christliche Gewerkvereine, ihre Aufgabe und Thätigkeit [M. Gladbach, 1899], 3) von Savigny: Arbeitervereine und Gewerkschaftorganisationen im Lichte der Encyclica Rerum novarum. 4) Kempel: Die christliche und neutrale Gewerkschaftbewegung 1901 u. a.)

Christliche Kunst, Kunst im Christentum, die, heißt die Kunst, insofern sie an die allgemeinen Gesetze der künstlerischen Schönheit und Zweckmäßigkeit gebunden, ihre Erzeugnisse doch nach den ewigen, über das rein Menschliche und Irdische hinausragenden Ideen und Zielen des Christentums, des christlichen Glaubens, der christlichen Sitten und Gebräuche und nach der geschichtlichen (altkirchlichen, mittelalterlichen und neuzeitlichen) Entwickelung des Christentums ausgestaltet. In diesem Sinne spricht man von christl. Schönheitlehre (Aesthetik), christl. Baukunst (Sp. 749 und Sp. 756), christl. Malerei, christl. Bildhauerkunst, Bildgießerei (Sp. 964 u. 965), christl. Musik, christl. Dichtung und dergl. (s. die einzelnen Artikel). Erst mit den christlichen Ideen, Zielen und Grundsätzen entfalten Geist, Herz und Gemüt ihren ganzen von Gott kommenden und zu Gott hinzielenden Reichtum verähnlichen in sich und idealisieren zugleich und beleben geistig die Formen der sinnlichen Außenwelt in Bezug auf den über der letzteren stehenden Schöpfer, Lenker und Erhalter allen Seins. Die Reformierten sind der christlichen Kunst abhold, andere protestantische Bekenntnisse wenden ihr wieder ein höheres Interesse zu als früher. Die kath. Kirche befördert die Ausübung jeder christlichen Kunst aufs nachdrücklichste; s. Konzil v. Trient (Sitzung 25).

Christliche Litteratur, die. 1) Im allgemeinen alle Schriftwerke, welche seit Christi Geburt erschienen sind und spezifisch christliche Angelegenheiten, Fragen des Glaubens, der Sitten, der Philosophie, des allgemeinen Wissens behandeln und welche die Gegenstände des besonderen Wissens im christlichen Lichte betrachten und erörtern, wo die christliche Weltanschauung in Frage kommt. 2) Im besonderen die christlichen Schriftwerke der Gegenwart zur Verteidigung und Erhaltung des Christentums und zur Bekämpfung des Neuheidentums. Sie können eingeteilt werden in Schriftwerke für 1) Andacht und Erbauung. 2) Unterhaltung, 3) Wissenschaft, 4) Politik. Zur christlichen Litteratur in letzterem Sinne werden auch die Schriftwerke gezählt, welche herrühren von gläubigen Protestanten, Anglikanern und Russisch-Griechischen (s. Christentum). 2.) Das katholische Volk aber kann durch diese Schriften nichts gewinnen. Die sogen. christliche Litteratur der Protestanten und anderer christlicher Benennungen ist für die Katholiken in religiösen und mit der Religion zusammenhängenden Dingen schädlich und auch überflüssig, da die Katholiken auf den Gebieten des wissenschaftlichen Strebens wie des volkstümlichen Lebens eine so reiche, fruchtbare und ausgiebige Litteratur besitzen und dieselbe noch fortwährend fleißig vermehren und bereichern (Vergl. den Artikel: Katholische Litteratur).

Christliche Maifeier (15. Mai). Erinnerungsfest an die Veröffentlichung der Arbeiterencyclica (s. d.) durch Papst Leo XIII. am 15. Mai 1901. Dieselbe ist eine christliche Gegenkundgebung gegen die unchristliche Maifeier der Sozialdemokraten und wird bereits in vielen kath. Arbeitervereinen gefeiert, u. a. in Nürnberg, Fürth, Schwabach, Feucht,

Wendelstein, Röthenbach, Herzogenaurach, Neumarkt und Berg.

Christliche Vereine junger Männer, die, protestantische Propaganda-Vereine. Durch „christliche Fürsorge", protestantisch-religiöse Versammlungen, Pflege der Musik und des Turnens suchen sie die jungen Männer, welche in großen Städten ankommen, an sich zu ziehen und zu protestantisch-religiöser Bethätigung zu bestimmen. Sie gehören an dem Jünglingsbunde ihres Bezirkes wie dem protestantischen Deutschen Nationalbunde und dem protestantischen Weltbunde (Internationales Centralcomitee in Genf), in dessen Vorstand sie vertreten sind. In Dennerts Volks-Universal-Lexikon heißt es von ihnen: „Charakteristisch ist für sie das Bestreben als Missionsanstalt evangelisierend (!) durch junge Männer auf junge Männer zu wirken". In Amerika und England sind diese Vereine zahlreich. In Deutschland wurde der erste zu Berlin 1883 gegründet, seitdem sind noch an 20 andere, so in Breslau, Dresden, Göttingen, Hannover, Leipzig, Magdeburg entstanden.

christlich sozial heißen seit etwa 50 Jahren jene theoretischen und praktischen sozialen Bestrebungen, welche das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben wiederum nach den Grundsätzen des Christentums aufbauen bezw. reorganisieren wollen. Je nach der katholischen und akatholischen Auffassung des Christentums werden diese christlich sozialen Bestrebungen von Christen verschiedenen Bekenntnisses sich nicht überall decken können, wenn auch in manchen Fragen von Fall zu Fall Zusammengehen rätlich und geboten sein kann. In Deutschland hat daher früh für die Bestrebungen der Katholiken die Bezeichnung katholisch-sozial Aufnahme gefunden (s. Arbeiterbewegung, Sp. 388). Daneben erhielt sich die Bezeichnung „christlich-sozial" oder kurz „christlich" für jene Bestrebungen und Vereinigungen, in denen Katholiken und Protestanten thatsächlich zusammengehen (s. christliche Gewerkschaften). In ihnen kann eine spezifisch katholisch-religiöse Bethätigung des sozialen Lebens nicht erstrebt, sondern im allgemeinen christlichen Sinn will eine rein wirtschaftliche Förderung des Naturgesetzes und insbesondere im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften gepflegt werden. Der Sinn des Ausdruckes „evangelisch-sozial" ist durch das vorhergehende von selbst gegeben; er bezeichnet die christlich-sozialen Bestrebungen auf Seite der Protestanten im Deutschen Reich. In Oesterreich war die Scheidung des Begriffes christlich-sozial in katholisch- und evangelisch-sozial nicht erforderlich und dort heißt christlich-sozial nichts anderes als wie katholisch-sozial (s. Arbeiterbewegung Sp. 389 f.).

Christlich-soziale Partei, die, s. Arbeiterbewegung (Sp. 388 ff.).

Christmas (engl., spr. Kristmeß), englisches Wort für Weihnachten.

Christmasinsel (spr.—meß—), Weihnachtinsel, 1) Laguneninsel im Stillen Ozean, gehört zur Gruppe der englischen Fanninginseln, sie wurde am 14. Dez. 1777 von Cook entdeckt. 2) Insel im Indischen Ozean, gehört zu der englischen Ansiedlung, Dependenz von Malaka.

Christmas-Pantomime (spr. Christmeßpäntomeim), die, modernes englisches Weihnachtfestspiel, das alljährlich in Londoner Theatern mit großer Pracht aufgeführt wird. Es hat mit der Christfestidee nichts zu schaffen, sondern ist ein komisch-satirisches Ausstattungstück mit Clowns und allem komischen Apparat. Tagesneuigkeiten werden auf das beißendste lächerlich gemacht. Minister und Günstlinge des Hofes werden nicht geschont. Eine solche Aufführung kommt oft an 10000 Pfd. St. = 200000 Mk. zu stehen und erlebt 50–60 Wiederholungen.

Christmonat, Christmond, der, Dezember.

Christodöros, byzantinischer Dichter aus Koptos in Aegypten, lebte unter Anastasius I. (491–518 n. Chr.).

Christodûlos (griech. = Knecht Christi), Schriftstellername des byzantinischen Kaisers Johannes Kantakuzenos.

Christofle (spr. Kristoffl), 1) Ch., Charles, französischer Industrieller, geb. 1805, gest. 16. Dez. 1863; 2) das von ihm hergestellte C.-Metall oder Alfénide, galvanisch versilbertes Neusilber.

Christolatrîe (griech.), die, Christusverehrung.

Christologîe (griech.), die, die kirchliche Glaubenlehre über die Person Christi. Sie besagt: 1) Christus ist wahrer Gott, 2) Christus ist wahrer vollkommener Mensch, 3) Christus vereinigt in seiner Person die göttliche und menschliche Natur. Gegen diese Kirchenlehre haben sich von frühe an eine Menge Häresien erhoben: Gnostiker, Arianer, Monophysiten, Monotheleten, Nestorianer, Adoptianer u. s. w., die verschiedenen Antitrinitarier alter und neuer Zeit, Unglaube, Aufkläricht, Freimaurerei, Sozialdemokratie, Neuheidentum, glaubenloser Protestantismus u. s. w.

Christoph von Mailand, der sel., Dominikaner, gest. 1484, wurde als Seliger von Papst Pius IX. bestätigt. Sein Festtag ist der 1. März. Chr. war Generalprediger in verschiedenen Gegenden Italiens, besonders in Ligurien, wo er in Tabia ein Dominikanerkloster mit Kirche gründete. Er besaß alle apostolischen Tugenden und war ein Mann tiefer Wissenschaft, der auch selbst gelehrte Werke schrieb. Seine Weissagungen, die nach seinem Tode in Erfüllung gingen, vermehrten den Ruf seiner Heiligkeit beim Volke.

Christoph, der Kämpfer, Herzog v. Bayern (1449–1493), gewaltiger Haudegen, lebte mit seinem Bruder, dem regierenden Herzog Albrecht IV., lange in Streit, versöhnte sich aber schließlich mit ihm; er starb auf der Heimreise von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem in Rhodos.

Christoph, zwei Markgrafen von Baden, 1) Christoph I., Markgraf von Baden (1475

bis 1527). Er vereinigte die vordem geteilten badischen Besitzungen wieder, war Mitbegründer des Schwäbischen Bundes, erließ ein Landrecht und Erbfolgerecht (pragmatische Sanktion für Baden, gültig bis 1817), von ihm rührt her der Charakterspruch: „Ehr' und Eid gilt mehr als Land und Leut". 2) Chr. II., Sohn Bernhards von Baden-Baden (1536—1575), Stifter einer Linie Baden-Rademachern.

Christoph, Graf v. Oldenburg (1502 bis 1566), er bekam früh zahlreiche geistliche Würden und Pfründen, so ein Kanonikat zu Köln am Dom und die Propstei zu Bremen, pflegte aber dabei eifrig das Kriegshandwerk und trat früh zum Protestantismus über. In der dänischen Grafenfehde eroberte er ganz Dänemark und ließ sich (1534) als Verwalter des Reiches huldigen, mußte aber schließlich Christian III. doch weichen. 1546 wurde Chr. mit anderen protestantischen Domherren in Köln suspendiert. Er focht dann noch im Schmalkaldischen Kriege in der Schlacht bei Drackenborg a. d. Weser am 23. Mai 1547.

Christoph, der 4. Herzog von Württemberg (1550—1568); Sohn und Nachfolger des Herzogs Ulrich, geb. 12. Mai 1515, gest. 25. Dez. 1568; erbaute das alte Schloß in Stuttgart. Denkmal in Stuttgart seit 1889. Chr. kam 1550 zur Regierung und riß sein Land und Volk vom katholischen Glauben los, obwohl er noch 1552 das Trienter Konzil beschickte. Chr. stand in engen Beziehungen zu Frankreich und bezog von dort auch bare Unterstützung.

Christoph I.—III., Könige v. Dänemark, 1) Chr. I. (1252—1259), Bruder und Nachfolger Abel's. 2) Chr. II. (1320—1326), gest. 1332, Bruder und Nachfolger Erich Menved's. 3) Chr. III., der Bayer (1439—1448), Sohn Herzog's Johann von Bayern und der Prinzessin Sophie von Dänemark, geb. 1418, gest. 6. Jan. 1448; erließ 1442 ein Gesetzbuch, das bis 1734 in Geltung war. Auf ihn folgte mit Christian I. das Haus Oldenburg.

Cristoph, San de Laguna, Spanien, Bistum, gegr. 1819, Kirchenprovinz Sevilla; umfaßt Insel Teneriffa, La Palma u. s. w., 171100 Kath., 60 Pfarreien, 86 Priester.

Cristoph, San de la Habanna, Centralamerika, Antillen, Bistum, gegr. 1787, Kirchenprovinz Santiago de Cuba; umfaßt einige Departements von Cuba, an 1300000 Seelen, 147 Pfarreien oder Stationen, 236 Gotteshäuser, 228 Priester.

Christophanie (griech.), die, Erscheinung Christi.

Christophe, Henry, geb. 6. Okt. 1767 auf der Insel St. Christopher, gest. 8. Okt. 1820 durch Selbstmord; war 1806/11 Präsident, 1811/20 als Heinrich I. König von Haïti.

Christopher St., englische Insel der Kleinen Antillen.

Christophŏros, ein griechischer Kaiser (921—931), s. Romanos.

Christophŏrus, Gegenpapst Leo's V. (903), durch die toskan. Partei aber in's Gefängnis gesetzt, worin er im Jahre 904 oder 905 gestorben sein soll.

Christophŏrus, der hl. (Christusträger), der große Christoffel, ein Lieblingsgegenstand der mittelalterlichen Malerei und Skulptur, einer der 14 Nothelfer. Er wurde gemäß dem röm. Martyrologium in Lykien unter Kaiser Decius nach grausamen Martern wegen des christlichen Glaubens enthauptet. Es hat sich um ihn eine Sage gebildet. Danach war er ein Riese, 12 Fuß lang. Im Gefühle seiner Kraft faßte er den Entschluß, seine Dienste nur dem Mächtigsten zu weihen. Bald fand er einen König, der für den größten seiner Zeit galt; als er aber eines Tages merkte, daß dieser sich vor dem Teufel fürchtete, verließ er des Königs Dienste und ging in die des Teufels. Mit diesem traf er einst im Walde auf ein Christusbild und da der Teufel diesem ängstlich auswich, so erkannte Chr. Christum als den Mächtigsten und beschloß, fortan nur ihm zu dienen. Lange suchte er nach Christus, ohne ihn finden zu können; da kam er endlich zu einem Eremiten, der ihn in den Lehren des Christentums unterrichtete. Der Eremit gab ihm eine seiner Körpergröße angemessene Arbeit auf: er mußte sich an einem großen Flusse niederlassen, der keine Brücke hatte, um dort die Pilgrime hinüberzutragen. Chr. that dies und ward einst in der Nacht durch den Ruf eines Kindes geweckt, das hinübergetragen sein wollte. Er nahm es auf. Dieses ward inzwischen immer schwerer und da Chr. seine Verwunderung äußerte, sprach das Kind zu ihm: „Du trägst nicht bloß die Welt, sondern auch den, der sie geschaffen hat." Dabei drückte es ihn bis über den Kopf unter das Wasser und verlieh ihm somit die hl. Taufe. Hierauf bekehrte Chr. viele Heiden und starb als Martyrer. Sein Festtag ist der 25. Juli. Im 14. Jahrh. entstanden ihm zu Ehren Bruderschaften; berühmt ist die von Heinrich von Kempten in Vorarlberg (1386) gestiftete, welche die Reisenden beim Bergübergange im Winter unterstützte. Chr.s Bild in Riesengestalt wurde gerne beim Eingang von Städten (Trier an der Porta Nigra), Kirchen (Dom zu Köln, Münster u. s. w.) angebracht als Allegorie, daß jeder Kirchgänger das Joch Christi auf sich nehmen soll. Schon unter Justinian wird ein gemaltes Christophorusbild im Kloster auf dem Berge Sinai erwähnt.

Christophŏrus, der sel., Franziskaner, geb. zu Mailand als Sohn der edlen Familie de Maccasoliis. Frühzeitig trat er in den Orden des hl. Franziskus und zeichnete sich besonders durch Herzensreinheit, Gottvertrauen und seraphische Armut aus. Er wurde Priester und lebte zu Vigevano, wo er ein Kloster erbaute. Chr. starb im Rufe der Heiligkeit, im Jahre 1485. Papst Leo XIII. bestätigte am 23. Juli 1890 seine uralte Verehrung.

St. Christophŏrus-Bruderschaften, die, zur Verpflegung der Pilger, entstanden im späteren Mittelalter (s. Christophorus).

Christophŏrus-Orden, der, ein 1517 von

Sigismund von Dietrichstein in Kärnthen gestifteter Verein, um religiöses Leben zu fördern und besonders Unmäßigkeit im Trinken, sowie das Fluchen zu verhindern. Er scheiterte bald an der Ungunst jener Zeit, welche ihm z. B. förmliche Saufvereine entgegensetzte.

Christophsbad, Württemberg, Irrenanstalt bei Göppingen.

Christophskraut (lat. Actaea), das, eine ranunkelartige Pflanze, in Gebirggegenden Deutschlands; giftig, dient als Arznei- und als Zierpflanze.

Christophthal, Württemberg, Hüttenort im Schwarzwaldkreis, Oberamt Freudenstadt.

Christŏpŏlis, Stadt in Thrazien = Nikopolis.

Christopūlos, Athanasius, neugriechischer Staatsmann und Dichter (1770—1847).

Christŏs (griech.), der Gesalbte.

Christo sacrum (lat.), eine protestantische Gesellschaft zur Vereinigung der Christen, gestiftet 1798 in Holland. Ihre Lehre gab allen Meinungen freien Spielraum. Jetzt erloschen.

Christosophīe (griech.), die, christliche Weisheit.

Christpālmöl, das, veralteter Name für Ricinusöl.

Christus, lat. Form für das griech. Christos, der Gesalbte: Der von den Propheten des A. B.es verheißene Messias, der Erlöser, der Gottmensch, ist die zweite Person in der Gottheit (der Sohn, das Wort Gottes), welche vor nun über 1900 Jahren aus Maria der Jungfrau (s. d.) die menschliche Natur in ihre göttliche Persönlichkeit aufgenommen, d. h. Fleisch angenommen hat und Mensch geworden, für uns gelitten hat, gekreuzigt, gestorben, begraben worden und von den Toten wieder auferstanden ist. Dieses alles hat Christus gethan und gelitten, um die Menschheit von ihren Sünden zu erlösen und der ewigen Seligkeit teilhaftig zu machen. Zu dem Ende hat er als „der Weg, die Wahrheit und das Leben" für alle seine göttliche Glauben- und Sittenlehre, sowie seine 7 großen Heilmittel, die 7 heiligen Sakramente (s. d.), der Menschheit übergeben und zu deren Bewahrung, Darbietung, Erklärung und Verbreitung eine einheitliche Heilsanstalt, die katholische Kirche gegründet, welche seine Lehre und Gebote beständig mit unfehlbarer Gewißheit bewahrt, verkündet und verbreitet. Diese selbst ist wieder nichts anderes, als der mystische Leib des Gottmenschen, den sie hinwiederum wahrhaft, wesentlich und wirklich im allerheiligsten Altarsakramente besitzt, aufs höchste verehrt und allen Menschen, die guten Willens sind, als Unterpfand des ewigen Heiles darbietet. (S. die Artikel Christentum, Kirche, Katholizismus, Glaubensbekenntnisse, Altarsakrament, Kommunion u. s. w.).

Christusakazie, die, Zuckerschotenbaum (lat. Gleditschiatriakanthos), liefert Nutzholz, in den Hülsen Futter; Zierbaum, in Nordamerika beheimatet.

Christusbilder, die ersten. Christus erscheint auf denselben stets in jugendlicher Gestalt, ohne Bart, hat große schön blickende Augen, grade Nase, volles Antlitz, schöne Wölbung des Kopfes. Es sind bildliche Vor- und Darstellungen des menschgewordenen Sohnes Gottes Jesus Christus. Solche Bilder sind aus der frühesten Zeit des Christentums in den Katakomben erhalten und gefunden worden. 1) Christus als Kind auf dem Schoße seiner Mutter (verschiedene Darstellungen), zuerst gefunden 1851 (Katakombe der hl. Priscilla), stammt aus der apostolischen Zeit oder doch aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts; 2) Anbetung der hl. Dreikönige (Katakombe der hl. Domitilla); 3) die Taufe Christi im Jordan, Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrhunderts (Katakombe des hl. Kallistus); 4) Christus den Gichtbrüchigen heilend; 5) Christus den Lazarus erweckend (beide letztere in den Katakomben des hl. Kallistus), aus dem Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts; 6) Christus zwischen den Aposteln und die Auferweckung des Lazarus, spätestens aus dem 3. Jahrhundert (Berliner Museum); 7) die Dornenkrönung aus dem 2. Jahrhundert, ein Gemälde in klassischem Stil (Katakombe des hl. Prätextatus); s. auch Bilder, älteste christliche.

In der Folge bildete sich nach den Traditionen des angeblichen Christusantlitzes von Edessa (s. d.), des Schweißtuchs der hl. Veronika, des Bildes von der Hand des Evangelisten Lukas, ein Porträttypus des Christuskopfes aus, der sich durchs ganze Mittelalter erhielt: ovales Antlitz, gerade Nase, gewölbte Augenbrauen, hohe Stirn, gescheiteltes Lockenhaar und kurzer gespaltener Bart.

Christusjubiläum, das, Christusstatuen, die, seit langer Zeit wird die jedesmalige Jahrhundertwende als Abschluß eines alten und Beginn eines neuen Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung in besonderer Weise kirchlich gefeiert (s. Jubiläum und Jubelablaß). Einen ganz besonders feierlichen Charakter nahm das Cristusjubiläum 1900/1901 an. Papst Leo XIII. hatte außer dem Jubiläum für 1900 in Rom und 1901 für den übrigen Erdkreis die Weihe der ganzen Kirche, sowie der ganzen Menschheit an das göttliche Herz Jesu schon auf das Herz-Jesu-Fest 1899 angeordnet. In den Jahren 1900 und 1901 fanden zahlreiche andere Jubiläumkundgebungen statt. Der Bonner Katholikentag (1900) trug das einheitliche Gepräge des Christusjubiläums (u. a. die vorzügliche Jubiläumsrede auf Christus von Prof. Stiegele aus Tübingen), Wallfahrten zum Hl. Lande u. s. w. Mit kirchlichen Feiern verband sich vielfach in der Alten und Neuen Welt Aufstellung und Enthüllung von herrlichen kunstvollen Christusstatuen. In Italien allein

wurden 20 solcher gesetzt. Diese alle ziert die Inschrift: **„Jesus Christus, Deus Homo Vivit, Regnat, Imperat“ = „Jesus Christus, der Gottmensch lebt, herrscht und regiert.“** Neunzehn dieser Statuen haben ihren Platz auf den 19 höchsten Gipfeln der italienischen Alpen. Die 20. der ital. Jubiläum-Christusstatuen hat ihren Platz nach der Bestimmung Papst Leo XIII. im Vatikan selbst in den Loggien Raffaels. Der Künstler derselben ist der päpstliche Bildhauer Cesare Aureli.

Christuskrone, die, eine Art des Schneckenklees (Medicago), dessen aufgerollte und auseinandergezogene Hülsen einer Dornenkrone gleichen.

Christusmonogramm, das, Zeichen oder Abkürzung für den hl. Namen Christus: 1) Schrägkreuz X oder das griechische X (Anfangsbuchstabe des Namens) oder die beiden ersten Buchstaben in ☧ einander verschlungen geschrieben. Dazu traten bald Sinnbilder: Lamm, Weinstock, Fisch.

Christusorden, der, portug. Ritterorden, als Fortsetzung des 1312 aufgehobenen Templerordens vom Könige Dionys in Portugal (1317) gestiftet; jetzt gewöhnliche Ordendekoration.

Christusorden, der päpstliche, gestiftet von Papst Johann XXII. als Ritterorden und von Paul V. der Augustinerregel unterstellt. Er ist gegenwärtig blos noch ein einklassiger Verdienstorden und wird durch Apostolisches Breve in äußerst seltenen Fällen verliehen. (Fürst Bismarck erhielt denselben 1893 von Papst Leo XIII. nach Abschluß des päpstlichen Schiedsgerichtes in dem Streite zwischen Deutschland und Spanien über die Karolinen-Inseln, worüber Bismarck die Entscheidung des Papstes angerufen hatte; s. Bismarck und die kath. Kirche, Sp. 992)

Christvogel, der, soviel wie Kreuzschnabel.

Christwurz, Christblume, die, schwarze Nieswurz (Helleborus).

Chrobaten, Chrowaten, die (Mehrzahl), die heutigen Kroaten (s. d.).

Chrodegang, der hl., seit 742 Bischof zu Metz, gest. 5. März 766; Gesetzgeber und Förderer der Kirchenzucht und des gemeinsamen Lebens der Geistlichkeit. Er gab nach dem Vorgange des hl. Augustin den Geistlichen seiner bischöfl. Kirche die Regel (Kanon) eines gemeinsamen klösterlichen Lebens, die sich unter den Karolingern im ganzen fränk. Reiche verbreitete; s. canonica sive communis vita.

Chrōm, das, silberweißes, kristallinisches Metall, spez. Gew.: 6,8, von Vauquelin 1797 entdeckt; kommt nicht frei, sondern nur verbunden mit Sauerstoff und andern Metalloxyden vor, besonders im Chromeisenstein und Rotbleierz.

Chrōma (griech.), das, die Farbe, Farbenmischung; Hautfarbe, Ansehen in mediz. Hinsicht.

Chrōmagenesie (griech.), die, Farbenerzeugung.

Chrōmalaun, das, Doppelsalz aus schwefelsaurem Kali und schwefelsaurem Chromoxyd, bildet in Wasser lösliche, violette Oktaederkristalle.

Chrōmalith, das, Steingut mit metallfreier Glasur.

Chrōmasie (griech.), die, Augenfehler; Sehen von nicht vorhandenen Farben.

Chrōmaskiameter (griech), das, Instrument zur Prüfung des Farbensinnes durch farbige Schatten.

Chromāt, das, Salz der Chromsäure.

Chromātik (griech.), die, 1) der Teil der Optik, welcher sich mit der Entstehung, den Eigenschaften und Verhältnissen der Farben beschäftigt; 2) in der Malerei die Kunst der Farbengebung.

chromātisch (griech.), 1) farbig, 2) im Halbton auf- oder abwärts fortschreitende Tonfolge.

chromātische Aberration, Farbenabweichung, die, ist der farbige Saum an den durch Glaslinsen erzeugten Bildern; entsteht infolge der ungleichen Brechbarkeit der verschiedenfarbigen Lichtstrahlen.

chromātische Funktion, die, ist die Anpassung der Tiere an die Farben ihrer Umgebung. Wüstentiere meist sandfarbig, Blatttiere meist grün u. s. w.

chromātische Klaviatur, die, eine solche, in welcher die 12 Halbtöne alle gleiche Tasten besitzen, z. B. die cis Taste so groß ist wie die für c u. s. w.

Chromātius, Bischof von Aquileja (388 bis 406), ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, Freund des hl. Hieronymus, Rufinus, Ambrosius u. s. w. Chr. war bei den theologischen Streitigkeiten jener Zeit lebhaft beteiligt; er veranlaßte den hl. Hieronymus zur Uebersetzung des Alten Testaments aus dem Grundtexte und verteidigte in den origenistischen Streitigkeiten nachdrücklich den hl. Chrysostomus.

Chromatophōren (griech.), die, farbstoffhaltige Zellen in der Haut gewisser Tiere, z. B. des Chamäleons, einiger Fischarten u. s. w., die diese befähigen durch Ausdehnung oder Zusammenziehung derselben das Aussehen der Haut zu wechseln.

Chrōmeisenstein, der, schwarzes Chromerz, Verbindung von Eisenoxydul und Chromoxyd, woraus das Chrom gewonnen wird.

Chrōmgelb, das, chromsaures Bleioxyd, wird durch Schmelzen eines Gemenges von Salpetersäure, Pottasche und Chromeisenstein erhalten und dient als Malerfarbe.

Chromotypie (griech.), die, das Herstellen von Farbendrucken auf Buchdruckpressen.

Chrōmoxyd, das, dunkelgrünes, feuerbeständiges Pulver, Verbindung von Chrom mit Sauerstoff, findet in der Glasfabrikation, der Porzellan-, Glas- und Oelmalerei als Chromgrün Anwendung.

Chrōmrot, das, Chromzinnober, der, basisch chromsaures Bleioxyd, dargestellt durch Behandeln von Chromgelb mit schmelzendem Salpeter; wird als Malerfarbe benutzt.

Chrōmsäure, die, eine schöne rot kristallisierende Substanz, wird in der Kattundruckerei und in Verbindung mit Kali und Bleioxyd in der Färberei und als Malerfarbe gebraucht.

Chronik (griech.), die, Buch, das die Geschichte der Welt oder die eines Volkes, Landes oder Ortes (Welt-, Landes- und Orts-Chr.) nach der Jahresfolge erzählt.

Chronik, die Zwei Bücher der (Chronikorum libri, Paralipomena), die beiden jüngsten Geschichtbücher des Alten Testamentes, den Büchern Samuel und der Könige zur Seite gehend und mit diesen auf katholischer Seite öfters als das 3. und 4. Buch der Könige aufgeführt, unter der Herrschaft der Diadochen abgefaßt.

Chronique scandaleuse (franz., spr. Kronik' skangdalös') die, Schand- oder Lästergeschichte einer Körperschaft, Stadt, eines Hofes u. s. w.

chronische Krankheiten, die, lang dauernde schleichende Krankheiten, im Gegensatz zu den akuten, die jedoch auch chronisch werden können.

Chronist, Chronikenschreiber, der. Chronisten waren meist Geistliche, besonders im Mittelalter Mönche und unter diesen namentlich die Benediktiner. Die von ihnen verfaßten Bücher (Chroniken) aus dem Altertum und Mittelalter sind großenteils aus den ihnen an Alter vorausgehenden Annalen mit Benutzung anderer geschichtlicher Quellen und Denkmäler entstanden. Einige der allgemeinern oder Weltchronisten haben Bücher von größerem, bleibendem Werte verfaßt, namentlich wenn sie unter Benutzung von Büchern entstanden, die verloren gegangen sind, wie z. B. das Chronikon des Eusebius.

Chronogrämm (griech.), das, lat. Inschrift, deren Zahlbuchstaben das Jahr des betreffenden Ereignisses angeben. Ist das C. ein Vers, so heißt es Zeitvers (Chronostichon).

Chronogräph (griech.), der, Apparat zum Messen von Zeiträumen.

Chronoïsothérmen (griech.), die, auf Wetterkarten die krummen Linien (Kurven), die den täglichen und jährlichen periodischen Gang der Temperatur gleichzeitig darstellen.

Chronologīe (griech.), die, die Wissenschaft von der Zeiteinteilung und Zeitrechnung auf Grund der Himmelerscheinungen. Diese sind in den verschiedenen Zeiten bei den verschiedenen Völkern beobachtet und zur Feststellung der Dauer von Tagen, Monaten und Jahren berechnet worden. Man unterscheidet: mathem., technische, kirchliche und biblische Chr. 1) Die mathem. oder astronomische Chr. umfaßt die Kenntnis der Bewegungen der Himmelkörper, sowie deren Einwirkung auf die Bestimmung und Vergleichung der Zeiteinheiten. Auf ihr beruht 2) die histor. oder technische Chr., welche darthut, wie die verschiedenen Völker die Zeit fürs bürgerliche Leben einteilten und wie daher die Ereignisse derselben in ein richtiges Zeitverhältnis zueinander zu stellen sind. 3) Die kirchliche Chr. bestimmt die Sonn- und Festtage und ist ein Hauptbestandteil der Kalenderwissenschaft, greift daher besonders ein in die mathemische Chr., wie in die Bestimmung des Sonntagbuchstabens oder der Ostertafel (s. Jahr und Jahresrechnung). 4) Die biblische Chr. stellt die Zeiteinheiten, welche in der Bibel vorkommen, und die Bemessung der Zeit, in welche die biblischen Begebenheiten fallen, nach den biblischen Urkunden dar. Sie führt alle einzelnen Begebenheiten auf einen Zeitpunkt zurück, um darnach das Zeitverhältnis der einzelnen Begebenheiten zu bestimmen. Sie erstreckt sich von der Erschaffung Adams bis auf die Apostel.

chronologisch (griech.), der Zeitfolge nach geordnet.

chronologische Tafeln, die, 1) kleine Tabellen zur Zeitberechnung für Kalender, 2) Tafeln, welche geschichtliche Ereignisse in kurzen Uebersichten der Zeitfolge nach darstellen; die Zusammenstellung gleichzeitiger Ereignisse einzelner Völker u. s. w. in nebeneinander laufenden Rubriken nennt man synchronistische Tafeln.

chronologische Zeichen, die, dienen zur Andeutung der Zeit in der Geschichte und dem Kalenderwesen, man unterscheidet: 1) astronomische, von dem Stand der Planeten entnommen (s. Sp. 504 f.), 2) künstliche, wie Sonnenzirkel, Römer Zinszahl u. s. w., 3) historische, zur Andeutung gewisser großer Begebenheiten oder auch merkwürdiger historischer Ereignisse, z. B. Sündflut, Erbauung der Stadt Rom.

Chronometer (griech.), der, Seeuhr, Längenuhr; sehr genau gehende Uhr, die gegen Temperaturschwankungen möglichst unempfindlich gemacht ist; dient zur Längenbestimmung auf See. C.-Observatorien befinden sich in Kiel und Wilhelmshaven und bestimmen für die deutsche Marine den Einfluß der Temperatur auf die einzelnen C., die Seewarte in Hamburg dient dem ähnlichen Zwecke für die Handelsmarine.

Chronometrīe (griech.), die, Zeitmessung.

Chronophotographīe (griech.), die, Herstellung von Reihenaufnahmen von in Bewegung befindlichen Menschen oder Tieren zu physiologischen Zwecken, zur Verwertung im Schnellseher, Kinematograph, Biomatograph u. s. w.

Chronoskop, das, s. Chronograph.

Chronothermometer (griech.), das, Uhr, welche durch ihren Gang die mittlere Temperatur eines bestimmten Zeitraumes angiebt; Luftthermometer als Pendel.

Chroólepus (lat.), das Veilchenmoos; eine Alge, wächst an Steinen im Gebirge, gibt beim Reiben der Steine Veilchengeruch (Veilchenstein).

Chropáczow, Provinz Schlesien, Dorf im Reg.-Bezirk Oppeln, Kreis Beuthen, (1900) 8159 E.; Kohlenbergwerke.

Chrudim, Böhmen, Bezirkstadt, über 12000 E., an der Chrudincka und der Eisenbahnlinie Deutschbrod-Pardubitz.

Chrysalīden (griech.), die, Goldpuppen.

Chrysamīnsäure, Aloësäure, die, bitterschmeckende, gelbe Kristalle; brauner Farbstoff für Seide und Wolle, entsteht durch Einwirkung von Salpetersäure auf Aloë.

Chrysander, 1) Friedrich, Musikschriftsteller, geb. 8. Juli 1826 zu Lübtheen; verdienter Be-

arbeiter der Händelschen Werke (Oratorien), Mitbegründer der „Leipziger Händelgesellschaft". 2) Rudolf, Sohn von 1), war 1890–1898 Hausarzt und Geheimschreiber des Fürsten v. Bismarck.

Chrysanilin, Phosphin, Ledergelb, das, gelber Farbstoff für Leder.

Chrysanthemum (lat.), die Gold- oder Wucherblume, gehört zu den Kompositen; Zierpflanze in vielen Abarten, stammt aus Japan.

Chrysarobin, das, Heilmittel von Hautkrankheiten; gelbliche Kristalle, Hauptbestandteil des Goapulvers.

Chrysippos, griech. Philosoph aus Tarsos in Kilikien, Vorsteher der stoischen Schule zu Athen (280–206 v. Chr.).

Chryso . . . (griech.), das Gold, in vielen Zusammensetzungen.

Chrysoberyll, das, glasglänzender, grünlichweißer Edelstein, findet sich in Brasilien und Ceylon und wird zu Schmucksachen, Ringen u. s. w. benutzt.

Chrysographie (griech.), die, Kunst, golden zu schreiben und zu malen, d. h. die vorgezeichneten Buchstaben zu vergolden oder mit Goldtinktur zu bemalen. Im Mittelalter sehr in Uebung.

Chrysolith, das, olivgrünes Mineral, das prismatisch kristallisiert, wird in Sachsen und Bayern, in Kleinasien, Aegypten u. s. w. gefunden und dient mit Goldfolie zum Besetzen von Halsketten u. a. Schmuckgegenständen.

Chrysologus, der hl. Petrus, erhielt seine Ausbildung in geistlicher Wissenschaft von dem Bischof Cornelius; wurde 431 Erzbischof von Ravenna, er bekehrte viele Heiden und bekämpfte erfolgreich die Irrlehren der Manichäer, Novatiner, Arianer, Pelagianer und Nestorianer. Er starb 450 in der Kirche des hl. Cassian zu Imola, wo er auch begraben ist. Sein Festtag ist der 4. Dez.

Chrysoloros, Manuel, ein gelehrter Grieche, geb. um die Mitte des 14. Jahrh.s, der seit 1397 als Lehrer der griechischen Litteratur in Florenz und andern Städten Italiens auftrat. Auch in den Versuchen zur Wiedervereinigung der Griechen mit Rom unter Papst Gregor XII. auf dem Konstanzer Konzil war er thätig. Gest. zu Konstanz 1415.

Chrysopa (lat.), die gemeine Florfliege, eine Art Blattflügler (s. d.), hat glashelle, im Sonnenlicht schillernde Flügel, grüngelben Leib, legt ihre Eier besonders an Blattstiele.

Chrysophyllum (lat.), das Goldblatt, baumförmige Pflanze mit lederartigen Blättern, fleischigen eßbaren Beerfrüchten; in Tropengegenden Amerikas und Asiens.

Chrysopräs, das, apfelgrünes Gemenge von kristallinischem und amorphem Kieselsäureanhydrid, einer Verbindung des Siliciums mit Sauerstoff. Es wird gefunden im Serpentin zu Kosemitz und Baumgarten in Schlesien und zu Schmucksachen verarbeitet.

Chrysosplenium (lat.), die Goldmilz, Milzkraut, gedeiht in Europa, Asien, Amerika.

Chrysostomus (griech.), der Goldmund.

Chrysostomus, der hl., Johannes, Patriarch von Konstantinopel, einer der berühmtesten und der beredteste aller Kirchenväter, geb. um 347 n. Chr. zu Antiochia, gest. 14. Sept. 407. Nach dem Tode seines Vaters Secundus, der Magister militum Orientis war, wurde er von seiner frommen Mutter Anthusa trefflich erzogen und von dem berühmten heidnischen Rhetor Libanius unterrichtet. Er wurde anfangs Rechtsgelehrter und widmete sich bald dem Christentum und dem Dienste der Kirche. Chr. empfing nach drei Unterrichtsjahren die Taufe in seinem 23. Jahre und die Weihe zum Amt eines Vorlesers der Heiligen Schrift (Anagnostes). Nach dem Tode seiner Mutter schloß er sich den in der Nähe von Antiochia lebenden Asceten an und unterwarf sich schweren Kasteiungen, bis ihn eine Krankheit (381) zur Rückkehr nach Antiochia nötigte. Hier zum Diakonus und dann zum Priester geweiht, entwickelte er vor seiner großen Gemeinde durch 12 Jahre ein seltenes Rednertalent. Der Kaiser Arcadius bestimmte ihn (397) zum Bischof seiner Hauptstadt Konstantinopel. Die Strenge seiner Grundsätze und Forderungen zog ihm aber in den höheren Klassen zahlreiche Feinde zu. Chr. schonte auch die lasterhafte Kaiserin Eudoxia nicht. Man erhob Anklage wegen Lästerung der Kaiserin und dergl. Von einer Versammlung von gefälligen Hof- und Staats-Bischöfen abgesetzt, sandte Kaiser Arcadius Chr. (403) in die Verbannung; er wurde aber auf einstimmige Forderung seiner Gemeinde bald wieder zurückgerufen. Die gekränkte Kaiserin setzte jedoch bald (404) seine abermalige Verbannung durch, zuerst nach Nicäa, dann nach den Wüsten des Taurus und zuletzt nach Pityus am östlichen Ufer des schwarzen Meeres. Chr. starb aber schon infolge der Mühsale der Reise und der Mißhandlungen seiner Peiniger auf der Deportationsreise dahin bei Komana in Pontus am 14. Sept. 407. Die griechische Kirche feiert sein Gedächtnis am 13. Nov., die römische am 27. Jan. Seine Gebeine wurden 31 Jahre später in Konstantinopel feierlich beigesetzt und dann nach Rom gebracht, wo sie noch im Vatikan ruhen. Chr. galt schon bei Lebzeiten als einer der ersten Redner der Christenheit. Er machte sich auch um die Auslegung der Hl. Schrift höchst verdient. Trotz vieler Verluste sind uns von seinen Schriften mehr als von jedem andern der griechischen Kirchenväter überkommen. Die große Wirkung seiner Rede gründete sich vor allem auf die ihm eigene Art und Weise, das menschliche Herz zu ergreifen und zu erschüttern. Sie wurde aber auch wesentlich unterstützt durch die Art seines Vortrages, welcher durch wahre Volkstümlichkeit, Klarheit, Kraft, eindringliche Lebendigkeit und Weihe ausgezeichnet war. Chr. machte sich namentlich um die Bekehrung der Goten verdient. Er wirkte auf die rohesten Scharen wunderbar rasch und mächtig.

Chrysotis (lat.), der grüne Papagei, gehört zu den Papageien (s. d.); hellgrün gefärbter

Vogel, lebt in den Urwäldern des Amazonenstromes.

Chrzanów (spr. Chrschanoff) Galizien, Bezirkstadt, über 7700 E., an der Eisenbahnlinie Wien-Krakau.

Chrzäszecz, Dr. Johann, Pfarrer in Peiskretscham (Schlesien), geb. 27. April 1857, schrieb: Polnische Müllmen, Maria von Lourdes (1890).

Chthonisothermen (griech.), die, die Flächen im Erdinnern mit gleicher Wärme.

Chubut, Südamerika, Patagonien, Fluß; Quelle auf den Anden, Mündung in den Atlantischen Ozean.

Chulm, Chulam, Afghanistan, Ort im Nordosten, Hauptstadt eines Chanats; jetzt Ruinen.

Chun, Karl, Naturforscher, geb. 1. Okt. 1852 in Höchst; wirkte als Professor der Zoologie in Königsberg, Breslau, seit 1898 in Leipzig, hat sich besonders um die Deutsche Tiefseeforschung verdient gemacht.

Chunsach, Stadt, s. Awaren (Sp. 655).

Chuquisacá (spr. Tschukisaka), Südamerika, Bolivia, Provinz daselbst, 188535 qkm, über 286700 E., Hauptstadt Sukre.

Chur, Schweiz, 1) exemtes Bistum, gegr. im 5. Jahrh., umfaßt die Kantone Graubünden, Schwyz, Unterwalden, Uri, Zürich, Glarus, Liechtenstein, über 573800 Gesamtbevölkerung, an 194400 Kath., 16 Dekanate, 183 Pfarreien, 159 andere Stellen, 321 Welt-, 212 Ordenpriester. 2) Hauptstadt des Kantons Graubünden, an der Plessur, 3 km östl. vom Rhein, 9400 E., 6500 Protest., an 3000 Kath., Bischofsitz; über der Stadt der bischöfliche Hof mit Dom. Eingangspunkt zu den Alpenstraßen über Albula, Julier, Splügen, Bernhardin.

Church (engl., spr. Tschörtsch), die Kirche; die Staatskirche, s. angelikan. Kirche; High-C. (spr. Hei—), Hochkirche, Low-C. (spr. Loh lo—), niedere Kirche.

Church-army (engl., spr. Tschörtsch armi), die Heilsarmee (s. d.).

Churchill (spr. Tschörtschil), Britisch-Nordamerika, Fluß, entspringt als Biberfluß auf der Landhöhe zwischen Saskatchewan und Athabaska, durchfließt als Missinippi mehrere Seen, mündet bei Fort Ch. in die Hudsonbai, 1700 km lang.

Churchill (spr. Tschörtschil), Randolf Henry Spencer, Lord, englischer Staatsmann, geb. 13. Febr. 1849, gest. 24. Jan. 1895 in London, 3. Sohn des 7. Herzogs von Marlborough; war 1885 Staatsekretär für Indien, 1886 Reichskanzler. Anhänger des 1881 gest. Beakonsfield, Gegner Gladstones.

Churfirsten, Kurfirsten, Kuhfirsten, die sieben (fälschlich Kurfürsten genannt), am nördlichen Ufer des Walensees, Bergkette mit schroffem Kamm, welche den alten Churgau begrenzte, im schweiz. Kanton St. Gallen. Die höchsten der 7 (oder 11) Hauptgipfel sind: Gärtlisegg (2413 m), Gamsberg (2369 m), Alvier (2363 m), Scheibenstoll (2303 m).

Churfürsten, die, s. Kurfürsten.

churriqueresk, spanische Bezeichnung für den übertriebenen Barockstil (nach dem Meister José Churriguera benannt).

Churros, die (Mehrzahl), spanische Schafe mit grober Wolle.

Churwalden, Schweiz, Dorf im Kanton Graubünden, 1212 m hoch, an der Straße von Chur nach Tiefenkasten, 800 E., an 300 Kath., ehemalige Prämonstratenserabtei (s. d.); Luft- und Molkenkurort.

Churwalden, Schweiz, ehemalige Prämonstratenserabtei im Kanton Graubünden, gegr. im 12. Jahrh. Zur Zeit der Glaubenspaltung von den Protestanten seiner meisten Güter beraubt, konnten Mitglieder nicht mehr aufgenommen werden. Die Klosterkirche (Flügelaltäre mit ausgezeichneter Schnitzarbeit) wird seit 1546 von beiden Konfessionen benutzt.

churwelsch, deutsche Benennung der roman. Sprache in einigen Teilen Graubündens (das sogen. Romanische).

Chūsistan, Arabistan, persische Provinz, das Susiana der Alten, grenzt südlich an den persischen Golf, östlich an Farsistan, nördlich an Luristan und westlich an das Tiefland des Euphrat und Tigris, welches als Irak-Arabi einen Teil des türkischen Kleinasien ausmacht. Flächeninhalt: 101480 qkm, Hauptstadt Disful, an 30000 E.; Städte: Schuschter, Bebeham u. s. w.

Chwalynsk, Rußland, Gouvernement Saratow, Kreisstadt über 16300 E., an der Wolga; Flußhafen.

Chwalīsen, die (Mehrzahl), Bewohner der Westseite des Kaspischen Meeres im 9. und 10. Jahrh.

Chwalisisches Meer = Kaspisches Meer.

Chylāt (arabisch), das, 1) Kleidungstück, 2) Ehrenkleid, welches die Fürsten im Orient ihren Günstlingen ehemals (an Stelle der Orden) als Auszeichnung verliehen.

Chylus (griech.), der, Milchsaft, eine milchige Flüssigkeit, die durch Saugäderchen aus dem Speisebrei im Dünndarm ausgesogen wird.

Chymus (griech.), der, Speisebrei, in den die Speisen durch den Magensaft verwandelt werden.

Chyträus, David, protestantischer Theolog in der 2. Hälfte des 16. Jahrh.s (1530 bis 1600), geb. zu Ingelfingen, war in Wittenberg Freund Melanchthons, 1551 Professor in Rostock, von wo er Melanchthon im Sinne des strengen Luthertums bekämpfte. Er suchte auch die Protestanten Oesterreichs und Steiermarks zu organisieren.

Ciaccōna (spr. Tschakona), die, s. Chaconne; alter Tanz.

Cialdīni (spr. Tschaldini), Enrico, piemontesischer, später italienischer General, geb. 10. August 1811 zu Modena, gest. 8. Sept. 1892, kämpfte im Krimkriege und war später Oberbefehlshaber im Kriege gegen den Papst (s. Castelfidardo) und das Königreich Neapel 1860. Er erzwang 2. Nov. die Uebergabe Capuas, besetzte 13. März 1861 die Citadelle von Messina und wurde Generalstatthalter von

Neapel, 1864 Senator, 1866 nach der Schlacht von Custozza Generalstabchef. Im Jahre 1873 wurde C. zum Herzog von Gaëta, 1876 zum Botschafter in Paris ernannt.

Cianciāna (spr. Tschantschana), Sizilien, Provinz Girgenti, Stadt, an 5700 E.

Cibber (spr. Sibber), Colley, engl. Lustspieldichter, geb. 1674, gest. 12. Dez. 1757, als poeta laureatus gekrönt; schrieb viele s. Zt. berühmte Theaterstücke.

Cibōrium (lat.), das, das Aufbewahrungsgefäß für das allerheiligste Altarsakrament; gewöhnlich aus edlem Metall. Es muß wenigstens innen vergoldet sein. In gotischem Stil ausgeführt, zeigt es hohe Türmchen und Zinnenkrönung mit hohem Aufsatz. Das C. muß vom Bischof oder von einem hierzu bevollmächtigten Priester geweiht werden. Danach darf es von keinem Laien mehr berührt werden.

Cibot, Peter, Jesuit, geb. 1727 zu Limoges, ging 1758 nach China, wo er Mathematiker am kaiserl. Hofe wurde. Schrieb: 15 Bde. Denkwürdigkeiten aus China.

Cibotium (lat.), goldbraun behaarte, niedrige Farne in den Tropengegenden das „skythische Lamm" der asiat. Sage; blutstillendes Mittel.

Cicada (lat.), die Singzirpe, s. Cikade.

Cicatrix (lat.), die Blattnarbe, Narbe.

Cicer (lat.), die Kicher- oder Kaffeerbse. In Spanien und Nordafrika Kulturpflanze: das tägliche Gericht der niederen Klassen.

Cicĕro, Marcus Tullius, röm. Gelehrter, Staatsmann und Redner, dessen Schriften das klassische Latein aufweisen und die auf höheren Schulen noch jetzt gelesen werden; geb. 106, gest. 43 v. Chr. C. vereitelte als Konsul (63) die Verschwörung des Catilina (s. d.), mußte aber wegen Hinrichtung der Catilinarier 58/57 ins Exil wandern, 51 wurde er Statthalter in Kilikien. Nach Cäsars Ermordung (44) erklärte C. sich gegen Antonius und rief durch seine Reden (Philippicae) den Krieg gegen ihn hervor. Dies kostete ihn das Leben, da Antonius ihn ächten und 43 ermorden ließ. Erhalten sind uns von C. 57 Reden, Schriften und Briefe.

Cicĕro, eine größere Schriftgattung (12 typogr. Punkte). Ihr Name rührt daher, daß sie bei der zuerst gedruckten Ausgabe von Ciceros Briefen (Rom 1467) angewandt wurde.

Cicĕro Germanicus, Johann Cicero, Kurfürst v. Brandenburg (s. d.).

Cicerōne (ital., spr. Tschitscherone), der, der Fremdenführer.

Cichorium (lat.), die Zichorie, der Wegwart; wird in Asien, Europa und Nordamerika als Salatpflanze gezogen. Die geröstete und gepulverte Wurzel dient in Deutschland als Kaffeesurrogat, das Kraut als gutes Viehfutter. Die C. wird viel angebaut und in der Kaffeezusatzfabrikation verwendet, so namentlich in Berlin, Breslau, Ludwigsburg, Magdeburg, Nordhausen, in Belgien, Frankreich u. s. w.

Cichus v. Pesaro, der sel., aus dem dritten Orden des hl. Franziskus, gest. 1350. C. wurde geb. zu Pesaro in der Mark Ankona (Italien). Schon als Jüngling verteilte er sein Vermögen an die Armen und zog sich in die Einsamkeit zurück, wo er ein äußerst strenges Leben führte. Gott schenkte ihm die Gabe der Wunder und Weissagungen. Sein hl. Leib ist in der Pfarrkirche zu Pesaro begraben. Papst Pius IX. bestätigte die ihm erwiesene Verehrung. Sein Festtag ist der 5. August.

Cicindela (lat.), der gemeine Sandlaufkäfer (s. Laufkäfer), lebt auf sonnigen Sandwegen, in Wäldern, läuft schnell und fliegt stoßweise; grün gefärbt mit kupferroter Brust.

Cicónia (lat.), der weiße Storch, der Klapperstorch, lebt in Europa und Afrika: reinweiß, Schwanz und Schwingen schwarz, Beine, Schnabel und Zehen rot. Baut sein Nest auf Kaminen und Dächern, auf Wagenrädern; die Jungen sind aufgeblasen, langhalsig. Da der Vogel mit dem Schnabel eigentümlich klappert, heißt er auch Klapperstorch; er vertilgt gern Frösche.

Cicuta (lat.), der Schierling (s. d.), krautartiges Gewächs; giftig.

Cid (arab. Herr), mit dem Beinamen Campeadór (d. i. Kämpfer), ein in Geschichten, Sagen und Liedern gefeierter Nationalheld Spaniens. Er starb im Juli 1099. C. hieß mit seinem eigentlichen Namen Rodrigo Ruy Diaz und stammt aus einer kastilischen Grandenfamilie. Durch seine Töchter Christina und Marie ward er der Ahnherr der span. Königsgeschlechter. Seine Thaten wurden früh besungen und leben noch gegenwärtig in den Volksliedern fort; das älteste erhaltene ist das „Poema del Cid", um die Mitte des 12. Jahrh. entstanden. Deutsch fanden die spanischen Lieder zuerst Bearbeitung in Herder's „Cid" (1806).

Cider oder **Apfelwein,** der, ein durch Gärung von Obstmost dargestelltes weinartiges Getränk, am besten aus weinsäuerlichen Apfelsorten in Mittel-, West- und Süddeutschland, Frankreich und Schweiz.

ci-devant (franz., spr. sidevang), ehemals, früher, weiland. Cidevants heißen in der franz. Revolution die ehemaligen adligen und fürstlichen Personen.

Ciechānow, russ.: Zjechanow, Stadt im poln.-russischen Gouvernement Plozk, an 7000 E., die Hälfte Juden; 2 kath. Kirchen.

Cienfuēgos (spr. Djienfuegos), Cuba, Hafenstadt an der Südküste, über 65700 E., gegr. 1819.

Cienfuēgos, Alvarez, spanischer Jesuit, Bischof und Kardinal, Staatsmann und theologischer Schriftsteller, aus altadeliger Familie (1657—1739). Im spanischen Erbfolgekrieg trat C. auf Seite des Hauses Habsburg und wurde nach Oesterreich von Kaiser Karl VI. berufen, wo er die wichtigsten Gesandtschaften ausführte und die höchsten Aemter bekleidete; so war er u. a. kaiserlicher Gesandter in Rom, Präsident des spanisch-österreichischen Conseils in Wien u. s. w. Karl VI. erwirkte seine Erhebung zum Kardinal. C. war der letzte Kardinal aus der Gesellschaft Jesu vor ihrer Aufhebung (1773).

Cienfuēgos, Nicasio Alvarez, spanischer Dichter (1764—1809). Nahm teil 1808 am Aufstand gegen die Franzosen und wurde deportiert.

Ciēza (spr. Dsi=eza), Spanien, Provinz Murcia, Bezirkstadt, über 10900 E., am Segura.

Cif, handelsübliche Abkürzung für die englischen Wörter: cost, insurance, freight (spr. kost, insuränz, freiht) — die Kosten für Versicherung und Fracht der betr. Ware trägt der Verkäufer; z. B. cif Bord = frachtfrei und versichert an Bord eines Schiffes geliefert.

Cigala, Lanfranc, Troubadour aus Genua, 1278 ermordet. Er dichtete u. a. auch Lieder auf Ludwig den Heiligen.

Cigarre, die (vom spanischen Cigarro), die kulturhistorische Morgengabe der Neuen Welt an die Alte. Bei ihrer Landung auf Kuba (1492) fanden die Spanier die Tabacos vor, d. h. walzenförmig zusammengerollte Tabakblätter, die an einem Ende angezündet und mit dem anderen im Munde geraucht wurden. Sie ahmten bald den Wilden nach und es bildete sich nach und nach die heute in aller Welt so blühende Tabak= und Cigarrenindustrie aus. Durch die Spanier kam die C. bald nach Europa. In Deutschland wurde sie zu Anfang des 18. Jahrh. durch die französischen Heere bekannt; allgemeinen Eingang fand sie aber erst weit später. Als der Tabakfabrikant Schlottmann (1788) in Hamburg eine C.fabrik anlegte, war man wenig geneigt, seine Ware zu kaufen. Die C. war damals lediglich als Geschenk gebräuchlich. Acht Jahre später wurde freilich das C.rauchen in Hamburg Mode, und seitdem hat sich dieser Industriezweig schnell entwickelt. Nächst Hamburg wurde in Altona und Bremen, dann auch in Leipzig, Berlin, Magdeburg, Hannover und in zahlreichen Mittel= und Kleinstädten die C.fabrikation heimisch.

Die C. besteht aus Deckblatt, Umblatt und Einlage. Als erstere dienen die festesten und gesündesten Blätter, als Umblatt und Einlage minderwertige Blätter sowie Abfälle. Die zur C.fabrikation meist benutzten Tabaksorten sind: Havana, Cuba, Domingo, Portorico, Manila; von nordamerikanischen: Connecticut, Seadleaf, Maryland, Virginia, Georgia, Florida, Carolina, Louisiana und Kentucky; von südamerikanischen: Brasil, Neugranada, Carmen, Ambalema; von europäischen: holländische (besonders Amersforter), ungarische, pfälzer und eichsfelder, neuerdings auch Tabak aus Deutsch-Ost=Afrika. Die C.fabrikation hat sich im Laufe der Zeit zu einer sehr bedeutenden Industrie entwickelt, in der viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen Beschäftigung finden und zwar teils in Fabriken, teils in der Hausindustrie. — In den Ländern mit Tabakmonopol (Oesterreich, Italien, Frankreich, Spanien u. s. w.) wird die Herstellung der C.en in großen Staatsfabriken betrieben.

Cigaretten, Cigarettas, die, Rauchröllchen von feingeschnittenem Tabak, umhüllt mit sehr feinem Seidenpapier (Cigarettenpapier), früher ausschließlich im Orient (türkische, russische C.en), jetzt in aller Welt im Gebrauch. Zur Selbstanfertigung der C.en sind verschiedene Vorrichtungen erfunden worden; die im Handel vorkommenden C.en werden auf maschinellem Wege in C.enfabriken hergestellt (große Industrie in Dresden). Man hat C.en mit und ohne Mundstück. Zur Fabrikation wird türkischer und amerikanischer Tabak benutzt; die rechte Mischung verschiedener Tabaksorten bedingt Geruch und Geschmack.

Cigarillos, die, eine Art Cigaretten, die statt mit Cigarettenpapier mit einem Tabakblatt umhüllt sind.

Cignāni (spr. Tschinjani), Carlo, Graf, bedeutender Maler, geb. 15. Mai 1628 in Bologna, gest. 6. Sept. 1719 in Forli. Malte Fresken u. a. zu San Michele in Bologna und im Dom zu Forli (Himmelfahrt Mariä).

Cignarōli, Giambettino, ital. Maler (1706—1770), Gründer der Malerakademie zu Verona. Viele Madonnenbilder.

Cigoi, Dr. theol. P. Alois, Benediktiner, Propst, General=Regens, Klagenfurt (Kärnten), geb. 29. Jan. 1842 in Gojatsche b. Görz. Schrieb u. a.: Histor.=chronol. Schwierigkeiten im 2. Makkabäerbuche (1868), Die Unauflösbarkeit der christlichen Ehe und die Ehescheidung nach Schrift und Tradition (1895), Das soziale Wirken der kathol. Kirche in der Diözese Gurk (1896).

Cigōli (spr. Tschigoli), richtiger eigentlich: Lodovico Cardida, bedeutender Architekt und Maler, geb. 21. Sept. 1550 in Cigoli bei Florenz, gest. 8. Juni 1613 in Rom. Zu seinen Hauptwerken zählt das Martyrium des hl. Stephanus in Florenz.

Cikāde, Zirpe, die, gehört zur Insektengattung der Halbflügler (s. d.). Zur Paarungszeit läßt das Männchen einen eintönigen lauten Gesang hören, der durch ein Stimmorgan, das an der Unterseite des Hinterleibes sitzt, hervorgerufen wird. Die C. leben von Pflanzensäften, so die Mannacikade vom Safte der Mannaesche, deren Blätter durch die C. angestochen, Manna ausschwitzen. Die in Deutschland sehr verbreitete Schaumcikade sondert als Larve den im Volksmunde „Kuckucksspeichel" benannten weißen Schaum ab.

ciliār (lat.), die Augenlider betreffend.

Ciliārfalten, Ciliarfortsätze, die, hinter der Iris gelegene 60—80 Falten der Chorioidea (schwarze Gefäßhaut), welche die Pupille sternförmig umgeben.

Ciliārgefäße, die, ernährende Blutgefäße des Auges.

Ciliārmuskel, der, Spannmuskel der Aderhaut, dessen Zusammenziehung die stärkere Wölbung der Linse beim Nahesehen bewirkt.

Ciliārnerven, die, 15—20 feine Nervenästchen, die vom Nasennerven entspringend, zur Iris gehen.

Ciliārring, Ciliarkörper, der (Strahlenkörper), der Hautring im Auge hinter der

Iris, umschließt die Linse und erhält sie an ihrer Stelle.

Cilicien (lat.), s. Kilikien.

Cilicium (lat.), das, 1) das Bußgewand, 2) der Bußgürtel.

Cilli, Steiermark, Stadt, an 6300 E., an der Sann; Knotenpunkt der Eisenbahn Wien-Triest; gotische Abtei- und Stadtpfarrkirche St. Daniel aus dem 14. Jahrh., deutsche Kirche im romanischen Stil, ehemals dem 1808 aufgehobenen Minoritenkloster gehörig. Ruinen des Schlosses Obercilli; Kurort, Sommerfrische.

Cima (ital., spr. Tschima), der, Bezeichnung von Berggipfeln, z. B. C. di Geles (in den Seealpen).

Cima (spr. Tschima), Giovanni Battista da Conegliano, italienischer Maler (1460 bis um 1520). Berühmte Bilder: Maria mit dem Kinde, umgeben von Johannes dem Täufer, Katharina u. a. Heiligen (im Louvre zu Paris), Thronende Madonna mit Heiligen (Berlin).

Cimabūe (spr. Tschimabue), Giovanni, ital. Maler, geb. 1240, gest. 1302; Begründer der neueren ital. Malerei. Berühmtestes Werk: Madonna in der Kirche St. Maria novella in Florenz. Andere Madonna in der Franziskuskirche zu Assisi, u. s. w.

Cimarōsa (spr. Tschimarosa), Domenico, s. Zt. beliebter ital. Komponist; geb. 17. Dez. 1749, gest. 11. Jan. 1801. Hauptwerk: Il matrimonio segreto..

Cimbabēsien, Westafrika, Apostolische Präfektur, gegr. 1879, umfaßt Damaraland; 4 Hauptstationen, 4 Gotteshäuser, 12 Priester.

Cimbel, Cymbal, die, kleine Orgelpfeife mit scharfem Klang.

Cimbern, Kimbrer, die, germanisches Volk, kam von der Nordsee zuerst 113 v. Chr. nach den östl. Alpen, besiegte bei Noreja (im heutigen Kärnten) den röm. Konsul C. Papirius Carbo, schlug in Gallien 109—105 drei röm. Heere, dann zog es über die Pyrenäen nach Spanien, vereinigte sich mit den stammverwandten Teutonen und drang in Italien ein, wurde aber auf den Raudischen Feldern bei Vercellä (101) von Marius besiegt und vernichtet.

Cimbria in Münster, kath. Studentenverein, gegr. 14. Febr. 1901 durch Teilung der Germania in drei Vereine: Germania (s. d.), Cimbria und Markomannia (s. d.). Wahlspruch: „Fortiter et fideliter“, Tapfer und treu! Farben: Gold-Schwarz-Weiß.

Cimbrische Halbinsel, s. Chersonesus.

Cimēlien (griech.), die, Kleinodien, Kirchenschatz.

Cimex (lat.), die Wanze.

Cimon, s. Kimon.

Cinca, Spanien, Provinz Huesca, rechter Nebenfluß des Segre; 180 km lang.

Cinchona (lat.), der Chinabaum, immergrüner Baum in tropischen Ländern, liefert die Chinarinde (s. d.).

Cinchonīn, das, Alkaloid der Chinarinde, wirkt ähnlich wie Chinin, weniger bitter als dieses.

Cincinnāti (spr. Sinßinätti), Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, I) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum C. und den Bistümern 2) Cleveland, 3) Columbus, 4) Covington, 5) Detroit, 6) Fort Wayne, 7) Grand Rapids, 8) Louisville, 9) Nashville, 10) Vincennes. II) Erzbistum Cincinnati in der Kirchenprovinz C., gegr. 1821, umfaßt Ohio teilweise. 189 500 Kath., 195 Kirchen, 85 Kapellen, 150 Welt-, 91 Ordenspriester. III) Stadt im Staate Ohio am Ohio, gen. „Königin des Westens“, gegr. 1788, etwa 450 000 E. (¼ Deutsche); Erzbischofssitz, Universität, St. Peterskathedrale, Seminarien für kath. Priester und Lehrer, Sternwarte, Kettenbrücke. Einer der größten Handelplätze der Union. Ausfuhr von Vieh, Kohlen, Getreide u. s. w., an 8000 industrielle Etablissements mit 100 000 Arbeitern.

Cincinnātus, Lucius Quinctius, Muster altröm. Tugend und Sitteneinfachheit, 458 v. Chr. Diktator; vom Landbau herbeigeholt, rettete er das Vaterland, kehrte nach 16 Tagen zum Pflug zurück; war im Jahre 489 als 80jähriger Greis abermals Diktator.

Cincinnātusorden, der, gestiftet 1783 in den Ver.-Staaten von Nord-Amerika für amerikanische Offiziere und französische Marineoffiziere, welche am Unabhängigkeitskriege gegen England teilgenommen.

Cinerária (lat.), das Aschenkraut, Aschenpflanze; Kraut und strauchartige Gewächse mit lebhaften Blütenfarben. Zierpflanze.

Cinerarium (lat.), das, Aschenbehälter.

Cingulum (lat.), 1) das, Gürtel der röm. Tunica, 2) Band oder Schnur, womit der priesterliche Talar und der Habit der Mönche gegürtet wird, 3) bei der Meßgewandung die leinene oder wollene Schnur, mit welcher die Albe festgehalten und geschürzt wird; von weißer oder sonstiger Farbe, je nach dem Tagesfeste. An den Enden sind Quasten und Buntstickerei gestattet.

Cinis (lat.), die Asche.

Cinna, Lucius Cornelius, röm. Consul (87—84 v. Chr.) beantragte (87 v. Chr.) die Rückberufung des geächteten Marius, wurde darauf vertrieben, bemächtigte sich aber mit Marius wieder Roms und der Konsulwürde, die er bis 84 v. Chr. inne hatte; als C. dem zurückkehrenden Sulla entgegenzog, wurde er in Ancona von seinen meuternden Truppen (84 v. Chr.) erschlagen.

Cinnabarīt, das, Zinnober (s. d.).

Cinnamomum (lat.), der Zimtbaum, immergrüner, würziger Baum, gehört zu den Lorbeergewächsen. Alte Kulturpflanze, ursprünglich auf Ceylon, von da nach Java, Vorderindien und Südamerika übertragen, liefert den Ceylonzimt.

Cino da Pistōja (spr. Tschino —), aus der edeln Familie Sinibaldi zu Pistoja (1270 bis 1337), ital. Rechtsgelehrter und Dichter; Vorläufer Petrarcas (s. d.).

Cinq-Mars (spr. Sänk-Mars), Henri Coiffier de Ruzé, Marquis de, geb. 1620, gest. 12. Sept. 1642; Günstling Königs Ludwig XIII.

von Frankreich, zettelte ein Komplott gegen Richelieu an, wurde dafür mit seinem Helfer de Thou enthauptet.

Cinquantino, der, frühreifer, kleinkörniger, europäischer Mais, der besonders in Italien angebaut wird.

Cinquecentisten, die, italienische Bezeichnung für die Schöpfer und Träger der seit dem Jahre 1500 (abgekürzt ital., cinque cento, d. h. 500 nach dem 1. Jahrtausend) in Blüte gekommenen Renässanz in Kunst und Litteratur also: Michel Angelo, Raffael, Corregio, Tizian, Leonardo da Vinci, Benvenuto Cellini, Ariosto, Tasso u. a.

Cintra, Portugal, Stadt, an 4800 E., nordwestlich von Lissabon an der Serra von C.; Schloß in gotischer Bauart. Auf der Gebirgshöhe Reste des sogen. Korkklosters (Kapuzinereinsiedelei). In C. wurde der Vertrag zwischen dem englischen General Dalrymple und dem franz. General Junot am 30. Aug. 1808 geschlossen, worauf letzterer Portugal räumte.

Ciotat, La (spr. Sjotá), Frankreich, Departement Rhônemündungen, Hafenstadt, über 11000 E.; Schiffwerft, Schiffahrtschule.

Cippus (lat.), die Säule, Pfahl, Grenz- und Grabstein.

Cipriāni (spr. Tschipriani), Giovanni Batista, geb. 1717 in Florenz, gest. 1785 in London, berühmter ital. Maler.

circa (lat.), abgekürzt **ca.** ungefähr, etwa, gegen.

Circäisches Vorgebirge, das, Vorgebirge des alten Latium, jetzt Monte Circeo.

Circe, s. Kirke.

Circēnsische Spiele, die, im Cirkus (s. d.) abgehaltene Kampfspiele der Römer, seit alten Zeiten schon eingeführt und vom Volk leidenschaftlich begehrt (Panem et Circenses!" d. h. Brot und circ. Sp. Das moderne: „Freibier und Tanz"). Die circ. Sp. wurden mit Wagen- und Pferderennen, gymnastischen Kämpfen, Kampfspielen zu Pferd, Tierkämpfen und Nachahmungen von Seegefechten (Naumachien) gefeiert.

Circeo Monte (spr. Tschirsch-) Italien, Vorgebirge an der Westküste, 541 m hoher Fels mit Grotten, westlich von Terracina. Südöstlich davon der Flecken San Felice C.

circular (lat.), 1) kreisförmig, sich im Kreis bewegend, umlaufend; 2) in Zusammensetzungen gleich dem deutschen Rund, z. B. Circularerlaß - Runderlaß, Circularnote, -Depesche, d. h. gleichlautende Kundgebung von einer berufenen Behörde oder Stelle an verschiedene Beteiligte durch Schrift oder Druck.

Circulus vitiosus (lat.), der „fehlerhafte Kreis", im Schlußverfahren: c. in demonstrando, in probando, Beweis eines Urteiles, das unbewußt als gewiß vorausgesetzt wird; s. Beweis 5. (Sp. 931).

circumcēntrisch (lat.), um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt gelegen.

Circumcēllionen, die, geistliche, religiöse Stromer, Name von außerhalb ihres Wirkungsbereiches umherstreifenden Mönchen und Geistlichen. 1) Parteigänger der Donatisten im 4. Jahrh., 2) Häretiker zur Zeit Kaisers Friedrich II. im 13. Jahrh. und Parteigänger desselben. Sie predigten in Deutschland gegen Papst, Bischöfe und Geistliche, die alle der Häresie verfallen wären, sie allein seien die wahren Vertreter Gottes und Friedrich II. und sein Sohn Konrad seien die einzigen Gerechten. Die Sekte fand aber schlechte Aufnahme und verschwand bald.

Circumcisio (lat.), die Beschneidung: festum circumcisionis, das Fest der Beschneidung Christi, der 1. Januar.

circumflex, gewunden, gedehnt in der Lehre von der Betonung der Silben (s. Accent) durch ein ~ Zeichen dargestellt.

Circuminceſſion (lat.), die, theologischer Ausdruck für das Bestehen der drei göttlichen Personen in einander als Dreieinigkeit und Dreifaltigkeit.

Circummeridianhöhen, die, Sternhöhen in der Nähe des Meridians, dienen vorzüglich zur Bestimmung der geographischen Breite.

Circumpolarsterne, die, alle Sterne, welche für einen und denselben Beobachtungsort nie untergehen.

circumscribieren (lat)., umschreiben; circumscript, umschrieben, scharf abgegrenzt; circumscriptiv, umschreibend; Circumscription, die, Umschreibung, Begrenzung, Beschränkung; im Rechtswesen: Erfüllung eines Gesetzes, wie es dessen Worte vorschreiben, nicht aber, wie es nach dem wahren Sinne von dessen Inhalte geschehen sollte.

Circumscriptionsbulle, die, päpstlicher Erlaß zur Regelung der kirchlichen Angelegenheiten eines Landes infolge Vereinbarung mit der betreffenden Regierung; bald die Stelle von Konkordaten vertretend, bald zur Ausführung derselben wirkend. Sie betreffen die Errichtung, Begrenzung und Einteilung der Diözesen, die Errichtung und Dotation der erzbischöflichen und bischöflichen Kirchen und Kapitel, die Verhältnisse der Kirchenfürsten gegenüber den weltlichen Regenten, die Rechte und Verbindlichkeiten der Bischöfe, Kanoniker und Präbendaten u. s. w. Der Sache nach sind sie Konkordate, denen nur die feierliche Form fehlt.

Circumscriptionsbullen, im Deutschen Reich geltende, die, erlassen nach der großen Revolution und nach der Wiener Bundesakte von 1815 zur Wiederherstellung der Verfassung der kath. Kirche in den deutschen Bundesstaaten. Es sind dies: I) für Bayern, als Beilage zum Konkordat vom 5. Juni 1817 die von Papst Pius VII. am 1. April 1818 erlassene Bulle „Dei ac Domini nostri", infolge königl. Entschließung vom 15. Sept. 1818 promulgiert; II) für Alt-Preußen, d. h. die 8 alten Provinzen von 1816: die von Papst Pius VII. den 16. Juli 1821 erlassene und vom König Friedrich Wilhelm III. durch Kabinettordre vom 23. Aug. 1821 bestätigte Bulle „De salute animarum"; III) für Hannover (Diözesen Osnabrück und Hildesheim) die von Papst Leo XII. unterm

26. März 1824 erlassene Bulle „Impensa Romanorum Pontificum sollicitudo", welche durch Patent vom 20. Mai 1824 die königl. Genehmigung erhielt. IV) für die oberrheinische Kirchenprovinz (Nassau, Hessen, Hessen-Kassel, sowie Stadt Frankfurt, Baden, Württemberg und Hohenzollern) die Bullen des Papstes Pius VII. „Provida solersque" vom 16. Aug. 1821 und des Papstes Leo XII. „Ad dominici gregis custodiam" vom 11. April 1827, welche beide von den bezügl. Regierungen, zuerst von Nassau (Diözese Limburg) unterm 9. Okt. 1827, dann von Baden (Erzdiözese Freiburg) und der freien Stadt Frankfurt a. M. (Limburg) unterm 16. Okt. und von Württemberg (Diözese Rottenburg) unterm 24. Okt. 1827, endlich von Hessen-Darmstadt (Diözese Mainz) unterm 12. Okt. 1829 und von Kurhessen (Diözese Fulda) unterm 31. Okt. 1831 bestätigt wurden.

Circumspection (lat.), die, Umsicht, Behutsamkeit; circumspicieren, beobachten, betrachten, erwägen.

Circumstantia (lat.), der Umstand, Bewandtnis, Beschaffenheit einer Sache. Circumstantiae variant rem, Umstände verändern die Sache.

Circus (lat.), der, Cirkus, 1) Kreis, bei den Römern, Rennbahn für Wettrennen zu Roß und Wagen bei den circensischen Spielen (s. d.). In Rom hieß der größte der C. maximus, er war von Tarquinius Priscus angelegt, von Cäsar erweitert. 2) Jetzt rundes Gebäude für Kunstreiter (in Spanien auch für Stiergefechte) u. s. w.

Circusthäler, die, kreisförmige Gebirgskessel mit sehr hohen, steilen Wänden.

Cirencester (spr. Sißister oder Sißiter), England, Gloucestershire, Stadt, über 7400 E.

Cirgan (spr. Tschirgan), Bulgarien, Ostrumelien, Stadt, über 11000 E.

Cirkässier, die (Mehrzahl), s. Tscherkessen.

Cirkel, Jakob Vincenz, geb. im April 1810 zu Vork (Westf.), gest. 7. April 1833, an den Füßen gänzlich gelähmt. Freiherr v. Stein nahm sich des jungen Mannes an; durch seinen Einfluß erhielt C. die Stelle eines Postexpeditors in seinem Geburtsorte. Schriften: Gedichte (1825), Hilborn (1830).

Cirkus, der, s. Circus.

Cirrhöse (griech.), die, Verhärtung, Schrumpfung der Leber, Lunge, Nieren.

cirriform (lat.), rankenförmig.

Cirrus, Cirrhus (lat.), 1) die Ranke, Gabel, 2) die Federwolke; s. Wolke.

Cirsium (lat.), die Kratzdistel, Acker-, Woll- und Gemüsedistel, gehört zu den Kompositen; liefert Gemüse, getrocknet auch Polstermaterial.

cis (lat.), diesseits, spez. in Bezug auf das alte Rom; Gegensatz ist trans, jenseits.

Cisa, La (spr. Tschisa), Italien, Etruskischer Apennin, Paß, führt von Parma über Pontremoli nach Spezia, 1041 m hoch.

Cisalien (lat.), die, heißen die beim Prägen verunglückten Münzen.

cisalpinisch (lat.), diesseits der Alpen.

Cisalpinische Republik, die, nach Bonaparte's Siegen in Italien (1797) aus der cis- und transpadanischen R. gebildete Republik, umfaßte die österr. Lombardei, Mantua, Bergamo, Brescia, Cremona, Verona, Rovigo, das Herzogtum Modena, die Fürstentümer Massa-Carrara, die päpstlichen Legationen Ferrara, Bologna, Mesola und die Romagna, die Vogteien Valtellina und Chiavenna (Veltlin und Kleven). Sie besoldete 20000 Franzosen zum Schutze. Sie wurde 1799 durch die Siege der Oesterreicher aufgelöst, durch die nachfolgenden Kriegsereignisse aber wieder hergestellt als ital. Republik; 1805—1814 wurde sie unter Napoleon I. Königreich Italien genannt.

ciselieren, meißeln, mit dem Meißel bearbeiten, polieren; insbesondere die Vollendungsarbeiten an figuralen Gußstücken und in der Kunstschmiederei u. s. w. vornehmen.

Cisiojanus (lat.), der, Bezeichnung für einen in Versen abgefaßten Kalender älterer Zeit, der so begann. Ein solcher Kalender widmete jedem Monat 2 Verszeilen. Letztere mußten soviel Silben enthalten, wie der Monat Tage zählte, und die unbeweglichen Kirchenfeste sowie die Heiligenfeste angeben, was natürlich meistens andeutungsweise und in verkürzter Form geschah.

Cisleithanien (lat.), die nichtungarische Hälfte des Kaisertums Oesterreich diesseits der Leitha. Es sind das 1) alle Kronländer, welche zum ehemaligen Deutschen Bund gehörten: Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Triest mit Gebiet, Görz und Gradisca, Istrien, Tirol, Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Oesterr.-Schlesien, 2) dazu noch Dalmatien, Galizien und Bukowina. Dies sind alle die Länder, welche jetzt im österreichischen Reichsrat vertreten sind. Transleithanien, heißen die ungarischen Kronländer.

cispadänisch (lat.), diesseits des Po.

Cispadänische Republik, die, hieß die am 20. Sept. 1796 von Bonaparte nach der Schlacht von Lodi errichtete Republik; sie umfaßte Modena, Reggio, Ferrara, Bologna und wurde das folgende Jahr Bestandteil der cisalpinischen Republik (s. d.).

cisrhenänisch (lat.), diesseits des Rheins.

Cisrhenänische Republik, die, war 1797 von deutschen Städten des linken Rheinufers (Aachen, Köln, Trier) geplant, da jedoch durch den Frieden von Campo Formio das linke Rheinufer an Frankreich fiel, verschmolz dieses die neue deutsche Republik mit der seinigen.

Cissey (spr. Sißä), Ernest Louis Octave Courtot de, franz. General, geb. 23. Dez. 1810, gest. 15. Juni 1882, kämpfte 1870 mit bei Metz, 1871 gegen die Pariser Kommune, war wiederholt Kriegsminister.

Cistaceae (lat.), die Sonnenröschengewächse, immergrün, kraut-, strauch- und halbstrauchartig; hauptsächlich in den Mittelmeerländern vorkommend.

Cister, Sister, die, sogen. deutsche Guitarre, 7seitig; jetzt außer Gebrauch.

Cisterz, deutscher Name für Citeaux (s. d.).

Cisterzienser, die, **—orden,** der (auch Bernhardiner nach ihrem großen Mitglied St. Bernhardus [Sp. 887 ff.], Orden von Clairvaux [s. d.] genannt. Ein Abzweig des Benediktiner-Ordens (weiße Farbe, daher auch die „grauen" Mönche). Gestiftet vom hl. Robert (geb. 1024 in Citeaux) in der Gegend von Dijon im J. 1098. Im Jahre 1012 trat der hl. Bernhard (s. d.) in den Orden und gab ihm die weiteste Ausdehnung. Die innere Festigung verbürgte die sogen. Charta charitatis, das vom hl. Abt Stephan mit den übrigen Aebten und andern Religiosen im Jahre 1119 entworfene Statut für das gemeinsame Leben. Papst Calixtus II. bestätigte dieselbe. Bald danach begann das goldene Zeitalter des Ordens. Fünfzig Jahre nach seiner Gründung zählte er an 343 Abteien, von denen der hl. Bernhard allein 65 gegr. hatte; in der Mitte des 14. Jahrh.s deren 700. Diese große und rasche Verbreitung ist der Frömmigkeit und Heiligkeit der Mitglieder zumeist zuzuschreiben. Die Cisterzienser gaben der Kirche 2 Päpste (Eugen III. und Benedikt XII.), 40 Kardinäle, viele Bischöfe und Erzbischöfe; Könige und Fürsten trugen sein Gewand. Auch die Wissenschaft wurde von ihnen gepflegt, insbesondere durch Gründung von Schulen und Anlage von Bibliotheken in ihren Klöstern, nach dem Muster des hl. Bernhard. Ganz besondere Pflege widmeten die C. der kirchlichen Ton- und Baukunst. Sie waren die eifrigsten Verbreiter der aufblühenden Gotik. Für Urbarmachung und Bearbeitung des Bodens waren die Pachthöfe des Ordens das, was heutzutage die Ackerbauschulen sind: Schulen für Ackerbau und Landeskultur. Die „Grauen Mönche" waren von weltlichen wie geistlichen Fürsten gesucht als Verwalter für Hospitäler und Stiftungsgüter. In Ost-Deutschland haben sie entscheidend zur Christianisierung und Germanisierung der Bevölkerung beigetragen. England verdankt ihnen die Hebung seiner Wollindustrie. Kirchenfürsten und Päpsten zudem stand der Orden mit entscheidendem Rat und That zur Seite. Die Päpste Innocenz III., Honorius III., Gregor IX., Alexander III. zogen bei jeder wichtigen Unternehmung Mitglieder des Ordens zu Rate. Alexander III. nannte denselben geradezu „einen Trost und eine Hilfe, einen Anker in den Stürmen der Kirche", seine Aebte hätten nicht mit menschlicher Weisheit, sondern durch das Licht des Hl. Geistes geholfen, der Kirche den Frieden zu bringen. Der Glanzperiode des Ordens folgte dann, im 13. Jahrh. beginnend, ein Niedergang durch die unglaublich rasche Zunahme des äußeren Besitzes, die Lockerung der Verbindung infolge der weiten Verbreitung, sowie durch die allgemeinen Zeitübel: Schisma, Uebergriffe der Staatsgewalt, Kriege, Seuchen u. s. w. Die Päpste und Generalkapitel des Ordens machten vielerlei Anstrengungen, dem Verfall zu steuern. Mit Beginn des 15. Jahrh.s entstanden dann in den einzelnen Ländern Kongregationen der C., welche die Verbesserung der Klosterzucht anstrebten und schöne Erfolge erzielten, u. a. die der Fulienser (s. d.) und der Trappisten (s. d.), der Kongregationen für Holland, Polen (1580), für Oberdeutschland (1595). In Frankreich wurde (1615) die Kongregation „C. von der strengen Observanz" gebildet. Nach vielen Streitigkeiten zwischen diesen und den „C. von der minderen Observanz" gelang es dem Papste Alexander VII. durch ein Generalkapitel zu Rom (1664) einen Zustand zu schaffen, der den Orden zu neuem Glanz und neuem Ansehen wieder verhalf. Die Glaubentrennung vernichtete in Deutschland und der Schweiz fast alle, in Holland und in den Ländern des Nordens sämtliche Klöster. Die Zeit der Aufklärung, die große Revolution und die moderne Staatsgewalt gaben dem großartigen Gebilde den Rest. Kaiser Joseph II. hob 1783 alle Klöster in Oesterreich und in den belgischen Niederlanden auf. (In Oesterreich lebte der Orden aber bald wieder auf.) Frankreich folgte 1790, das Deutsche Reich 1803, Preußen 1810, Portugal 1834, Spanien 1835, die Schweiz 1841, Kanton Aargau 1848 (Luzern, Thurgau). In Polen wurden die C. durch Kaiser Nikolaus I. vernichtet. In Italien dürfen sie seit 1866 keine Novizen mehr aufnehmen.

Kongregationen der Cisterzienser im 20. Jahrh. Der C.-Orden besteht in der Gegenwart in 5 Kongregationen: 1) die österreichisch-ungarische (gestiftet 1859) mit 13 Klöstern, 2) die belgische, 3) die italienische (gebildet von Papst Pius VII.) mit 16 Klöstern, 4) die Trappisten (strengste Observanz) mit 40 Klöstern, 5) die Kongregation von Sénanque, mit der mittleren Observanz (gestiftet 1867 von Maria Bernard Barnouin), deren Lebensweise etwas milder ist als die der Trappisten.

Cisterzienserinnen, die, der weibliche Zweig des Ordens der C., meistens Bernhardinerinnen genannt. Es gab in der Blütezeit nach einigen Geschichtschreibern 6000 Häuser. Eine ihrer ersten war die Schwester des hl. Bernhard, die hl. Humbellina. Das berühmteste Kloster war das von St. Maria der Königlichen bei Burgos in Altkastilien. Manche Abteien besaßen unglaubliche Reichtümer, in Deutschland glänzten viele selbst in den Reihen der Reichsfürstlichen Abteien. Der Orden hatte im großen und ganzen dasselbe Schicksal wie die C. selbst: Große Blüte, Reichtum, Niedergang, Reform, teilweises Wiederaufblühen, beinah völliger Untergang durch Glaubensspaltung, Revolution und moderne Staatsgewalt. Gegenwärtig bestehen noch etwa 40 Cisterzienserinnen-Klöster in Oesterreich, Italien, Frankreich, Belgien, der Schweiz und zu Lima in Peru. In Spanien besitzen die beschuhten und unbeschuhten C.en und die Nonnen von Calatrava und Santiago etwa 60 Häuser.

Cistineae, s. Cistaceae.
Cistus (lat.), das Cistenröschen: Zierstrauch. Heimat: Südeuropa.
Citadelle (ital.), die, 1) kleine für sich bestehende Festung bei oder in einer Stadt; 2) in großen Städten befestigte Gebäude, dazu bestimmt, bei Empörungen u. s. w. den Truppen als Stützpunkt zu dienen.
Citat (lat.), das, eine aus einem Schriftsteller angeführte Stelle; loco citato, abgekürzt l. c., am angeführten Orte; citieren, 1) eine Stelle anführen, 2) im weiteren Sinne: vor Gericht laden.
Citation (lat.), die, Ladung, 1) jede obrigkeitliche Vorladung; 2) Edictal-C., die, Vorladung mittels öffentlicher Blätter; 3) Real-C., die, Vorführung durch den Gerichtsdiener.
Cité (franz., spr. Siteh), die, 1) Stadt, 2) meistens Altstadt im Gegensatz zu neuen Stadtteilen; engl. City (s. d.).
Citeaux (spr. Sitoh), deutsch Cisterz, das ehemalige Stammkloster der Cisterzienser im Departement Côte d'Or, Kanton Nuits, Gemeinde St. Nicolas des, gegr. 1098, aufgehoben in der Revolutionzeit. Begräbniskirche der ersten Herzöge v. Burgund. Die Abteigebäude enthalten jetzt eine Zuckerfabrik und Ackerbaukolonie. In der Nähe der berühmteste Weinberg Burgunds (Clos-Vougeot).
Cither, die, s. Zither.
citissime, cito (lat.), sehr geschwind, geschwind.
Citoyen, Citoyenne (franz., spr. Sitojäng, Sitojänn), der Bürger, die Bürgerin, zur Zeit der französischen Revolution der vorgeschriebene Titel für jedermann.
Citrate (lat.), die (Mehrzahl), citronensaure Salze.
Citrin, das, Bergkristall von gelber Färbung.
Citrone, die, Frucht des Citronenbaumes, der ursprünglich in Asien, jetzt in allen wärmeren Ländern angebaut wird, besitzt eine gelbe dünne, mit Oelbehältern ausgestattete, glatte Schale von aromatischem Geruch und bitterem Geschmack und einen sehr sauren Saft. Saft und Schale werden in der Medizin und in der Küche benutzt.
Citronenfalter, der, eine Art Tagfalter (s. d.), zeigt citronengelbe Färbung.
Citronenfink, der, gelbgrün gefärbter Vogel, 15 cm lang, lebt in Südeuropa, auch in Süddeutschland.
Citronenöl, das, aus der Citronenschale gewonnenes dünnflüssiges, gelbliches Oel von angenehmem Geruch, wird in der Conditorei und der Toilettenchemie benutzt und dient zur Anfertigung von wohlriechenden Wässern und Pomaden.
Citronensäure, die, findet sich in der Citrone und andern sauren Früchten (Stachel- und Johannisbeere, Erdbeere, Preisel- und Heidelbeere) ist in der Heilkunde, der Küche und in der Färberei in Benutzung.
Citrullus (lat.), krautartige niederliegende Pflanzengattung, liefert die Gurken, Melonen und Koloquinten.
Citrus (lat.), die Orange, das Orangengewächs; immergrünes Gewächs aus Südasien und den Mittelmeerländern stammend, viele Abarten; Blätter, Blüten und Früchte finden vielseitige Verwendung. Es gehören hierher 1) Orange (Apfelsine), 2) Citrone, 3) Pomeranze; auch als Zierpflanze kultiviert.
Citta (ital., spr. Tschitta) = Stadt in Verbindung mit ital. Städtenamen; z. B. C. della Pieve, C. di Castello, C. Sant' Angelo u. s. w.
Citta della Pieve (spr. Tschitta—), Italien, 1) exemtes Bistum, gegr. 1600, umfaßt 6 Gemeinden der Provinzen Perugia, Grosseto, Rom und Siena, über 29500 Kath., 6 auswärtige Vikariate, 35 Pfarreien, 57 Priester. 2) Stadt in der Provinz Perugia, an 6000 E.; Bischofsitz.
Citta di Castello, Italien, 1) exemtes Bistum, gegr. im 7 Jahrh., umfaßt 7 Gemeinden der Provinzen Perugia, Pesaro und Arezzo, 46650 Kath., 28 auswärtige Vikariate, 165 Pfarreien, 211 Priester. 2) Stadt in der Provinz Perugia, über 5400 E., am Tiber; Bischofsitz, prächtige Kathedrale und 5 andere Kirchen.
Citta Leonina (ital.), die Leonische Stadt, jener Teil Roms, der von Papst Leo IV. (847—855) auf dem rechten Tiberufer erbaut wurde. Schauplatz der neronianischen Christenverfolgung, Peterskirche, Vatikan. Später auch genannt Borgo Vaticano oder Borgo; s. Rom.
Cittanova (spr. Tschittanova), Italien, Provinz Reggio die Calabria, Stadt, an 11400 E.; hieß früher Casalnuovo.
Cittavecchia (spr. Tschittaweckja), Dalmatien, Insel Lesina, Stadt, an 3400 E.
Citta Vecchia (spr. Tschittaweckja) auch Notabile, Insel Malta, ehemalige Hauptstadt und Festung derselben, an 6200 E.; Kathedrale, Katakomben.
City (engl., spr. Sitti), die, 1) Stadt, 2) ältester und vornehmster Teil der Stadt London, 3) Bürgerschaft.
City-Volunteers (spr. Sitti Voluntihrs), City-Freiwillige, die von der Stadt London (City) der englischen Regierung im südafrikanischen Kriege (1899/1901) gestellten Hülfstruppen.
Ciudad (span., spr. Dsjudad), Spanien, Stadt mit eigener Gerichtsbarkeit (Gegensatz: Villa); häufig in Verbindung mit Städtenamen z. B. C. Real, Hauptstadt der Provinz gleichen Namens (s. d.).
Ciudad Bolivar (spr. Dsjudad Bolivar), Bolivarstadt, früher Angostura, Südamerika, Venezuela, Hauptstadt des Staates Bolivar, 12000 E.; Bischofsitz. Hier fand am 15. Febr. 1819 der Kongreß statt, durch welchen die Republik Kolumbien gegründet wurde.
Ciudad de las Casas (spr. Dsjudad—), Stadt in Mexiko, s. San Cristobal.
Ciudad de los Reyes (spr. Dsjudad—), der älteste Name für Lima.

Ciudād Reāl (spr. Dsjudad—), Spanien, 1) exemptes Priorat mit Titularbischof, umfaßt die Provinz Ciudad Real, 260000 Kath., 99 Pfarreien, 273 Priester, 2) die südlichste Provinz in Kastilien, 3) Hauptstadt derselben, 15000 E.; Sitz des Titularbischofs.

Ciudād Rodrigo (spr. Dsjudad Rodrigo), Spanien, 1) Bistum, gegr. im 4. Jahrhundert, Kirchenprovinz Valladolid; umfaßt Salamanca teilweise, 85000 Kath., 105 Pfarreien, 130 Priester. 2) Bezirkstadt in der Provinz Salamanca, über 8300 E.; Bischofsitz. Grenzfestung gegen Portugal. Von den Engländern 1706, von den Franzosen 1707 und 1810 genommen. Unter Wellington (Herzog von C.) zurückerobert am 19./20. Jan. 1812.

Civetta (spr. Tschi-), Südtirol, Berg in den Dolomitalpen, 3220 m hoch.

Cividāle del Friuli (spr. Tschiw-), Italien, Provinz Udine, Distrikthauptstadt, über 3800 E. C. ist wahrscheinlich Cäsars Forum Julii; Museum röm. Altertümer.

Civilehe, die, 1) als weltlicher Rechtsakt: die von den Brautleuten nach dem rein staatlichen Gesetz vor dem bestimmten Staats- (Standes-) Beamten abgegebene Erklärung, sich zu ehelichen, 2) als Stand: das rein bürgerliche Verhältnis, in welches die Brautleute durch jene Erklärung vor dem Staatsgesetz zu einander treten, welches Verhältnis an sich in keiner Weise die Rechte der Ehegatten vor dem Gewissen und der Religion bestimmen kann. Man unterscheidet eine 3 fache Civilehe: fakultative, Not- und Zwangs- Civilehe. 1) Fakultativ ist sie, wenn das Gesetz freistellt, entweder diese oder die kirchliche Form der Eheschließung zu wählen und beiden Formen die vollen bürgerlichen und vermögenrechtlichen Wirkungen zuerkennt, so in England und Nordamerika. 2) Notcivilehe ist für die Dissidenten eingeführt in jenen Staaten, in welchen die religiöse Eheschließung für anerkannte Religionsgesellschaften mit vollen bürgerlichen und vermögenrechtlichen Wirkungen besteht. Jene Dissidenten, d. h. solche Personen, die keiner staatlich anerkannten Religionsgesellschaft angehören, haben ihre Erklärung über Eheschließung vor Staatsbeamten abzugeben, um der vermögenrechtlichen und bürgerlichen Wirkungen teilhaftig zu werden, so in Oesterreich-Ungarn. 3) Zwangcivilehe besteht dort, wo die Brautleute jeder Religion vor dem Staats- (Standes-) Beamten ihre Erklärungen abgeben müssen, um auch bürgerlich und staatlich als Eheleute zu gelten. Dieser Zustand besteht im Deutschen Reiche, Italien, der Schweiz, Holland, den Donaustaaten.

Civilgerichte, die, 1) die zur Verhandlung und Entscheidung von vermögenrechtlichen Streitigkeiten eingesetzten, im Gegensatz zu den Strafgerichten (Aburteilung von Verbrechen). 2) C. Gericht im Gegensatz zum Militärgericht, umfaßt die ganze Vermögen- und strafrechtliche Gerichtsbarkeit über alle Civilisten.

Civilingenieur, der, Techniker, der nicht im Staatsdienste steht, sondern seinen Beruf selbständig durch Entwerfen von Maschinen- und Ingenieurbauanlagen und Leitung von deren Ausführung betreibt.

Civilisation (lat.), die, Ausbildung eines Volkes zur geordneten bürgerlichen Gesellschaft.

Civilis, Julius, Anführer der Bataver am Niederrhein gegen die Römer 60—70 n. Chr.; er wurde schließlich besiegt.

Civilist, der, 1) ein Bürgerlicher im Gegensatz zum Militär. 2) Lehrer des Civilrechts.

civilistisch, das bürgerliche Recht betreffend.

Civilität (lat.), die, gebildetes Benehmen.

Civilkammer, die, Gesamtheit jener Abteilungen eines Landgerichts, welche die ordentliche Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtstreitigkeiten bei Objekten über 300 Mark ausüben.

Civilliste, die, bedeutet die Summe, welche für die Hofhaltung des Staatsoberhauptes im Staatshaushalt der konstitutionellen Staaten ausgesetzt wird. Sie wird in der Regel auf Lebensdauer festgestellt und kann ohne Einwilligung der Volksvertretung nicht erhöht werden.

Civilprozeß, bürgerlicher Prozeß, der, das gerichtliche Verfahren zur Verwirklichung von Privatrechten durch die Staatsgewalt. Man unterscheidet den ordentlichen C., in welchem die Parteien ihre Rechtsbehelfe uneingeschränkt zur Geltung bringen können, und den summarischen C., in dem ein abgekürztes Verfahren stattfindet (Summarischer Prozeß im Mahnverfahren, Urkunden- und Wechselprozeß). Für das **Deutsche Reich** einheitlich geregelt durch die Civilprozeßordnung mit mehreren einschlägigen Gesetzen. Es liegen vor: A) in älterer Fassung 1) Civilprozeßordnung vom 30. Jan 1877, 2) Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Jan. 1877, 3) Konkursordnung vom 10. Febr. 1877, 4) Gerichtskostengesetz vom 18. Juni 1878, 5) Gebührenordnung für die Gerichtsvollzieher vom 24. Juni 1878,6) Gebührenordnung für Rechtsanwälte vom 7. Juli 1879, 7) Reichsgesetz über Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltung vom 24. März 1879. B) In neuester Fassung, seit 1. Jan. 1900 sind in Kraft: Alle diese Gesetze entsprechend der Einführung des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches (1. Jan. 1900) behufs Einklanges mit demselben abgeändert durch das Gesetz vom 17. Mai 1898. (Vergl. Rintelen, Lehrbuch.)

Civilprozeßordnung für Oesterreich, die, umfaßt 1) Civilprozeßordnung vom 1. Aug. 1895 (in Kraft seit 1. Jan. 1898), 2) Jurisdiktionsnorm oder Zuständigkeitsordnung vom 27. Mai 1896, 4) Gerichtsorganisationsgesetz vom 27. Nov. 1896.

Civilpunkt, der, im Strafprozeß der Entschädigungsanspruch des durch den Angeklagten in seinen Vermögenrechten Beschädigten, z. B. des Bestohlenen, Verwundeten u. s. w.

Civilrecht, s. Bürgerliches Recht.

Civilsenat, der, bei den Oberlandesgerichten und beim Reichsgericht: Abteilungen von Richtern zur Aburteilung der Berufungen in bürgerlichen Rechtsachen. Sie bestehen bei

den Oberlandesgerichten aus 5, beim Reichsgericht aus 7 Richtern.

Civilstand, 1) bürgerlicher Stand, der, die staatliche Aufsicht, Geschäftsbehandlung und Beurkundung über Geburten, Eheschließungen und Todesfälle; s. Standesamt. 2) die Gesamtheit der Bürger gegenüber dem Militärstand.

Civilstandsregister, die, sind die Verzeichnisse, welche im Deutschen Reich zur Feststellung des Personenstandes geführt werden.

Civiltà cattolica, La (spr. Tschiwilta —), sehr verdiente Zeitschrift, gegr. 1850 zu Rom von dem Jesuiten P. Curci, zur wissenschaftlichen Vertretung des Katholizismus; erscheint in 14tägigen Zwischenräumen.

Civilversorgungschein, der, von der Militärbehörde ausgestelltes Zeugnis über Ableistung einer bestimmten aktiven Militärdienstzeit. Dasselbe giebt Anrecht auf Versorgung im Verwaltungsdienst bei den Behörden sowohl des Reichs, der verschiedenen Bundesstaaten, sowie auch bei Gemeindeverwaltungen.

Civita Castellāna (spr. Tschiwita —), Italien, 1) exemtes Bistum, gegr. 1255, umfaßt 15 Gemeinden der Provinzen Perugia und Rom, über 36800 Kath., 2 auswärtige Vikariate, 31 Pfarreien, 83 Priester. 2) Stadt in der Provinz Rom, an 4200 E.; Bischofsitz.

Civita vĕcchia (spr. Tschiwitaweckja), Corneto u. C., Italien, 1) exemptes Bistum, gegr. 1436, umfaßt 6 Gemeinden der Provinz Rom, über 28500 Kath., 2 auswärtige Vikariate, 17 Pfarreien, 62 Priester. 2) C. Italien, Kreisstadt in der Provinz Rom, über 9200 E.; Kriegund Handelshafen, Schiffwerfte; Bischofsitz.

Cl., chemisches Zeichen für das Element Chlor.

Clackmannan (spr. Kläckmännen), Schottland, 1) Grafschaft am Forthflusse, 129 qkm, an 30000 E.; 2) Hauptstadt derselben, am Devonflusse, an 2000 E.; altes Schloß. 1329 Residenz von Robert Bruce.

Cladium (lat.), das Scheidegras, in den Seen Norddeutschlands; wird als Material zum Dachdecken benutzt.

Cladonia (lat.), das Korallenmoos: gehört zu den Strauchflechten; bildet in Lappland im Winter die Hauptnahrung der Renntiere, dient auch zur Spiritusbereitung.

Clairet, Clairette (franz., spr. Kläreh, Klärett), der, blaßroter Wein, auch blaßroter Likör.

Clairobscur (franz., spr. Klärobskühr), ital. chiaroscuro (kja—), das, Helldunkel.

Clairvaux (spr. Klärwo), lat. Clara vallis, d. h. Lichtenthal, 1) ehemalige berühmte Cisterzienserabtei des hl. Bernhard; 2) Flecken im franz. Departement Aube, mit einem großen Zucht- und Arbeithause in der ehemaligen Abtei, s. Bernhard v. C.

Clairvoyance (franz., spr. Klärwojangß), das magnetische Hellsehen.

Clairvoyant, clairvoyante (franz.; spr. Klärvojang, — jangt), männliche oder weibliche hellsehende Person.

clam (lat.), heimlich; clam, vi, aut precario, heimlich, mit Gewalt oder bittweise (juristische Formel).

Clam, in Böhmen und Oesterreich ansässiges Grafengeschlecht, führt seinen Namen nach der Burg und Herrschaft Cl. in Oesterreich; der ältere Zweig nennt sich Cl.-Martinitz, der jüngere Cl.-Gallas. Das Geschlecht vertritt hervorragend die böhmische Adelpartei.

Clam-Gallas, Eduard, Graf v., geb. 14. März 1805, gest. 17. März 1891, österreichischer General der Kavallerie; war 1859 Kommandeur bei Magenta und Solferino, 1866 in Böhmen bei Podol, Münchengrätz und Gitschin; wurde besiegt, dieserwegen in Untersuchung gezogen, vom Kriegsgericht aber freigesprochen und nahm 1871 seinen Abschied.

Clamart (spr. Klamar), Frankreich, Flecken, über 5800 E., südwestlich von Paris, am Wald von Meudon. Ort von Ausfallgefechten während der Belagerung von Paris (13. Okt. 1870 und 10. Jan. 1871).

Clamatores (lat.), die Schreivögel.

Clamecy (spr. Klahmzih), Frankreich, 1) Arrondissement im Departement Nièvre, 2) Hauptstadt desselben, an 5000 E., an der franz. Mittelmeerbahn.

Clamor (lat.), der Ruf, Geschrei.

Clan (keltisch, spr. Klänn), der, Stamm in der schottischen Hochebene. Die alte Clanverfassung wurde 1745 aufgehoben.

Clana, Heinrich von der, s. Weiß, Albert Maria.

Clapham (spr. Kläppäm), Vorstadt von London.

Clapperton (spr. Kläppert'n), Hugh, englischer Afrikareisender, geb. 1788, gest. 13. April 1827 in Sokoto; bereiste Borneo, den Tsadsee und Sokoto.

Claque (franz., spr. Klack), die, bezahlte organisierte Truppe von Beifallspendern (Claqueurs), besonders in Theatern.

Clara, Clarassinen, s. Klara.

clara voce (lat.), mit heller lauter Stimme.

Clare (spr. Klär), Irland, Provinz Munster, Grafschaft, 3351 qkm, an 124500 E., am Atlantischen Ozean; benannt nach dem Dorf C. am Fergus, gebirgig; Hauptstadt Ennis.

Claremont (spr. Klärmönt), Schloß in der engl. Grafschaft Surrey, von Lord Clive erbaut; war 1848/50 Aufenthaltsort des Königs Ludwig Philipp von Frankreich.

Clarence (spr. Klärenz), Herzogtitel für einen jüngeren Prinzen des engl. Königshauses; stammt von Clarenza oder Chiarenza auf Morea, dessen Herrschaft im 14. Jahrh. auf einen engl. Prinzen überging.

Clarencestraße (spr. Klärenz—), die, Meerenge im Nordwesten von Australien.

Clarendon (spr. Klärend'n), engl. Adelfamilie, 1) C., Edward Hyde, Graf v., geb. 18. Febr. 1609, gest. 9. Dez. 1674 in Rouen, wirkte mit bei der Restauration Karls II., wurde 1667 wegen Hochverrats angeklagt und verbannt. 2) C., George William Frederick Villiers, Graf v., geb. 12. Jan. 1800, gest. 27. Juni 1870

in London, war Gesandter in Madrid und wiederholt Minister des Auswärtigen, schloß als solcher den Pariser Frieden vom 31. März 1856.

Clarendon Press (spr. Klärend'n Preß), Verlaganstalt und Druckerei der Universität Oxford (1588 gegründet), größte protestantische Bibeldruckerei der Erde.

Clarenīner, die, ein Abzweig des Minoritenordens benannt nach dem Flüßchen Clarene, in einer Einöde in der Mark von Ancona, wo ihr Urheber Angelo di Cordona die erste Niederlassung in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrh. gründete (Clareni fratres). Papst Julius II. vereinigte sie (1510) wieder mit der Organisation des Franziskanerordens.

Clari, Giovanni Carlo Maria, Komponist, geb. 1669, gest. 1745; schrieb Kirchenmusikstücke, auch Opern.

Clari, Msgr. C., päpstlicher Nuntius in Paris, geb. 1835 zu Sinigaglia, gest. 9. März 1899 in Paris; war 1882 Bischof von Amalfi, später von Viterbo, 1896 Nuntius in Brüssel und kurz darauf als solcher für Paris ernannt.

Clarica (lat.), Pflanzengattung; schönblühende Sommergewächse in Californien; Zierpflanzen.

Clarīden, Glariden, die, Bergstock in den Glarner Alpen.

Clarinette, die, s. Klarinette.

Clarius, Claris, Clars, Isidor, Bischof von Foligno, gelehrter Benediktiner (1495 bis 1555); studierte Medizin und Theologie, war seit 1517 Ordensmann, 1545 Abt. Teilnehmer am Konzil von Trient als Theolog, wo er namentlich für die Verbesserung des Textes der Hl. Schrift in 4 Reden eintrat. 1547 zum Bischof erhoben; ausgezeichnet durch Wohlthätigkeit. Fleißiger Schriftsteller, Verfasser u. a. einer Ermahnung an die Protestanten zur Rückkehr in die Kirche. Seine angebliche lat. Uebersetzung der Vulgata mit Anmerkungen hat die kirchliche Billigung nicht gefunden, weil sie eben nicht mehr die Vulgata, sondern nach den protestantischen Vorbildern umgearbeitet war.

Clark (spr. Klark), Alvan, Optiker, geb. 8. März 1804 in Ashfield (Massachusetts), gest. 19. Aug. 1887 in NewYork; fertigte Ferngläser, spez. Objektive zu Refraktoren; entdeckte 1861 den Begleiter des Sternes Sirius.

Clarke (spr. Klark), 1) C., Edward Daniel, englischer Reisender und Schriftsteller, geb. 5. Juni 1769, gest. 9. März 1822. 2) C., Henri Jacq. Guillaume, Graf von Hüneburg, Herzog von Feltre, Marschall von Frankreich, geb. 17. Okt. 1765, gest. 28. Okt. 1818, aus einer adeligen Familie Irlands, war 1805—1806 Gouverneur von Wien, Erfurt und Berlin, 1807—1814 Kriegsminister, wurde von Kaiser Napoleon I. zum Grafen und Herzog erhoben, ging 1814 zu den Bourbonen über, war 1817 wieder Kriegsminister. 3) C., Hyde, geb. 1815 zu London, gest. 22. Dez. 1878, englischer Ingenieur und Sprachforscher. 4) C., James Freeman, einer der freisinnigsten amerikanischen Theologen, geb. 4. April 1810, war seit 1840 Prediger der Unitariergemeinde in Boston. 5) C., Mary Cowden, englische Schriftstellerin, geb. 22. Juni 1809, besonders um das Studium Shakspeares verdient.

Clarkes Fork (spr. Klarks Fork), Nordamerika, Quellfluß des Columbia in den Staaten Idaho und Washington, durchfließt den See Pend d' Oreille; 600 km lang.

Clarum ingenium (lat.), heller Kopf.

Clarus, Ludwig, Schriftstellername für Wilhelm Volk, preußischer Regierungsrat, Konvertit, geb. 1804, gest. 16. März 1869; trat 1855 in den Ruhestand. Als Protestant schon eifriger Verteidiger des positiven Christentums, trat er 1855 zur katholischen Kirche zurück. V. schrieb unter dem Namen L. Clarus eine Reihe von Uebersetzungen berühmter mystischer Werke und viele polemische und andere Schriften u. a.: Geschichte der spanischen Litteratur (1846, 2 Bde.), Schweden sonst und jetzt (1848, 2 Bde.), Ueber die Salzburger Emigranten (1864), Simeon (Selbstbiographie, 1865, 3 Bde.) eine der besten Konversionschriften.

Clary und Aldringen, fürstliches Geschlecht in Oesterreich, in Italien (Florenz) beheimatet, erbte 1637 Güter und Namen des Grafen von Aldringen; wurde 1767 in den Reichsgrafenstand erhoben.

Clasen, Lorenz, geb. 14. Dez. 1812 zu Düsseldorf, gest. 31. Mai 1899 in Leipzig, Professor, rühmlich bekannter Historienmaler, der sich u. a. durch sein Gemälde „Germania auf der Wacht am Rhein" (im Rathaus zu Crefeld) in ganz Deutschland einen populären Namen gemacht hat; Vertreter der Düsseldorfer Schule in den 1830er Jahren, hervorragender Kunstkritiker und kunstwissenschaftlicher Schriftsteller, zu Ende der vierziger Jahre Leiter der „Düsseldorfer Monatblätter" und später Schriftleiter des Faber'schen „Konversationslexikons für bildende Kunst".

Clāssiker, die, s. Klassiker.

claudatur (lat.), es werde geschlossen.

Claude os, aperi oculos (lat. Sprichw.): schließe den Mund, öffne die Augen, d. h. siehe und schweige.

Claude de France (spr. Klohd de Frangse), s. Claudia.

Claude Lorrain (spr. Klohd Lorräng), eigentlich Claude Gelée (spr. Schelch), franz. Maler (geb. um 1600 in Chamagne, gest. 21. Nov. 1682 in Rom; einer der Hauptvertreter der idealen Landschaftmalerei.

Claude, Saint- (spr. Säng-Klohd), Frankreich, 1) Bistum, gegr. 1742, Kirchenprovinz Lyon; umfaßt Departement Jura, über 273000 Kath., 34 Hauptpfarreien, 356 Sukkursale, 23 dotierte Vikariate. 2) Departement Jura, Hauptstadt eines Arrondissements, über 9100 E.; Bischofssitz; s. Claudius, der hl.

Claudia, Tochter Königs Ludwig XII. v. Frankreich, (1499—1524), seit 1514 vermählt mit dem späteren König Franz I. Sie war vorher mit dem nachmaligen Kaiser Karl V. verlobt.

Claudiānus, Claudius, der letzte heidnische Dichter von größerer Bedeutung, im 4. Jahrh.

n. Chr., geb. zu Alexandrien, kam 395 an den Kaiserhof zu Rom. Hauptwerk: Der Raub der Proserpina.

Claudiānus, Mamertus Mamercus, Dichter, Mönch, Priester und um 462 Chorbischof (Koadjutor) seines Bruders, des Bischofs von Vienne; Verfasser der noch heute lesenswerten philosophischen Schrift über den Zustand der Seele („Libri III de statu animae"), von Hymnen („Pange, lingua gloriosi") und anderen religiösen Dichtungen.

claudicat (lat.), es hinkt; omne simile claudicat, jeder Vergleich hinkt.

Claudĭus, röm. Adelgeschlecht, 1) C. Appius, 450—449 v. Chr. Dezemvir, für den Frevel an der Hauptmannstochter Virginia, die er für seine Sklavin erklärte, gestürzt, endete durch Selbstmord im Kerker. 2) C., Appius Cäcus (der Blinde), baute die nach ihm benannte Appische Straße, trat im Senat den Unterhändlern des Pyrrhus (s. d.) entgegen (280 v. Chr.). 3) C., Publius Pulcher (der Schöne), Sohn v. 2), wurde als Befehlshaber der Flotte bei Drepana in Sizilien von den Karthagern besiegt (249 v. Chr.).

Claudĭus, Tiberius, Sohn des Drusus, der 4. Kaiser des heidnischen Römerreiches (41—54 n. Chr.), unter dessen Herrschaft das Christentum durch die Missionreisen der Apostel weite Verbreitung gewann. Unter ihm brach die erste heidnische Christenverfolgung in Rom aus. Im Judenlande wurde der hl. Jakobus hingerichtet und der hl. Petrus eingekerkert. C. fügte Mauretanien und Britannien zum Reich; er selbst führte jedoch nur eine Schattenregierung, in Wirklichkeit herrschten Freigelassene und seine Frauen Messalina und die jüngere Agrippina; von letzterer wurde er im Jahre 54 vergiftet.

Claudĭus, Marcus Aurelius, Stammvater des Konstantinischen Hauses, wurde im Jahre 268 n. Chr. zum Kaiser erhoben, gest. 270 in Sirmium; schlug die in Italien eindringenden Alamannen am Gardasee, die Goten bei Naissos in Obermösien (daher Goticus genannt).

Claudĭus, der hl., ausgezeichneter Bischof von Besançon im 7. Jahrh., früher Abt im Kloster St. Oyan, gest. 696. Im 13. Jahrh. wurde der unversehrte Leichnam des Heiligen aufgefunden, die Wallfahrten begannen zu ihm und riefen die berühmte gewerbefleißige Stadt St. Claude (s. d.) hervor. Papst Benedikt XIV. errichtete dort selbst ein Bistum, welches aber durch die französische Revolution unterging. Die Sanskulotten verbrannten in ihrem Hasse sogar den Leichnam des Heiligen.

Claudĭus, Bischof v. Turin (820—839), vorher Hofkaplan und Vorsteher der Hochschule Kaisers Ludwig des Frommen, ein Schüler des Adoptianers Felix von Urgel (s. d.) und selbst ein Bilderstürmer im Abendlande. Um alle Gelegenheit zur Verehrung der Bilder zu nehmen, ließ er diese und selbst auch das Kreuz aus den Kirchen schaffen. Dazu äußerte er sich in seinen Schriften mit unerleuchtetem Eifer gegen die Bilder, bezeichnete ihre Verehrung als Götzendienst, würdigte die Pilgerfahrten zum Grabe des hl. Petrus herab und sprach über die Reliquien der Heiligen in wenig erbaulicher Weise. Diese Richtung des Cl. brachte ihm die „Ehre", von nichtkatholischer Seite noch heute sehr gelobt zu werden als einer der aufgeklärtesten Kirchenfürsten des karolingischen Zeitalters und eines Vorläufers der Reformation.

Claudĭus, Matthias, **Asmus,** der **„Wandsbecker Bote"** genannt, Dichter und Schriftsteller, geb. 2. Jan. 1740, lebte zu Wandsbeck, gest. 21 Jan. 1815 zu Hamburg. Seine Lieder, darunter das Rheinweinlied, wurden durch die von ihm 1770—1775 herausgegebene Zeitschrift „Der Wandsbecker Bote" bekannt.

Clauert, Hans, der märkische Eulenspiegel, Bürger zu Trebbin, gest. 1566.

Claus, Karl, Naturforscher, geb. 2. Jan. 1835 zu Kassel, war Prof. der Zoologie in Würzburg, Marburg, Göttingen und 1873 bis 1896 in Wien; sehr verdient um die Erforschung der niederen Tiere.

Clausel (spr. Klosel), Bertrand, Graf, französischer Marschall, geb. 12. Dez. 1772, gest. 21. April 1842; treuer Kämpfer für Kaiser Napoleon I.

Clausen, Dr. theol. Joh., Pfarrer, Dechant in Simmern, Bezirk Coblenz, geb. 17. Febr. 1843 in Oberwinter a. Rh. Schrieb: Papst Honorius III. (1895).

Clausen, Thomas, Astronom, geb. 16. Jan. 1801, gest. 25. Mai 1885; war 1865—1872 Direktor der Sternwarte in Dorpat; berechnete u. a. die Ludolf'sche Zahl auf 250 Dezimalstellen.

Clausewitz, Karl v., verdienter preuß. General, geb. 1. Juni 1780, gest. 16. Nov. 1831 in Breslau an der Cholera; Generalstabchef Gneisenaus.

Clausĭus, Rudolf, Naturforscher, geb. 2. Jan. 1822 in Köslin, gest. 24. August 1888 in Bonn, war Prof. der Physik in Zürich, Würzburg, seit 1869 in Bonn, Mitbegründer der Lehre von der mechanischen Wärme.

Clausthal, Stadt im Harz; s. Klausthal.

Claustrum (lat.), das, 1) Schloß, Riegel, 2) verschlossener Ort, 3) Engpaß (Klause), 4) Kloster (s. d.); Claustrales, die, Mönche; Claustrenses, die, Nonnen.

Clausula (lat.), die Klausel, der Vorbehalt.

Clausulae apostolicae (lat.), päpstliche Klauseln, heißen gewisse Ausdrücke, welche in päpstlichen Erlassen zur näheren Bestimmung und Anwendung des Inhaltes und zur Angabe von Bedingungen und Umständen vorkommen. Wichtigere Klauseln werden gegen 200 von den Kennern des Kirchenrechts aufgezählt z. B.: 1) Motu proprio (lat.): aus eigener Entschließung des Papstes. 2) Ad instantiam: auf Auftrag. 3) Salvo jure alterius: unbeschadet des Rechtes eines andern. 4) De plenitudine potestatis: aus der Fülle der

Gewalt (diese Klausel zeigt an, daß der Papst von seiner höchsten, an die allgemeinen Gesetze nicht gebundenen Gewalt Gebrauch machen will. Erlasse mit dieser Klausel dispensieren unmittelbar von den betreffenden allgemeinen Gesetzen, in deren Gebiet sie eingreifen, auch ohne daß diese besonders erwähnt werden). 5) Ex certa scientia: aus sicherer eigener Wissenschaft und Kenntnis des Papstes (also nicht infolge fremder Darstellung). 6) Si ita est, si preces veritate nitantur: wenn es so ist, wenn die Bitte auf wahren Angaben beruht.

Clausur (lat.), die, s. Klausur.

Clauzel, s. Clausel.

Clavaria (lat.), der Keulenpilz, in Deutschland an 50 Arten, meistens eßbar.

Clavecin (franz., spr. Klaw'säng), das Klavier (s. d.).

Clavenau, Ignaz Balthasar von, gelehrter und frommer Benediktiner (1653—1701), geb. zu Graz, gest. im Kloster Admont, wo er als Lehrer, Bibliothekar, Novizenmeister und Seelsorger segensreich wirkte. Er hinterließ eine Reihe recht praktischer geistlicher Schriften.

Clavicembalo (ital., spr. Klavitschembalo), das Klavier (s. d.).

Clavicula (lat.), das Schlüsselbein.

Claviger (lat.), der, 1) Schlüsselträger, 2) Keulenträger, Beiname des Herkules.

Clavigero, Franz Xaver, Jesuit, geb. 1720, gest. 1793 zu Cesena; bereiste 36 Jahre Mexiko, sammelte Materialien zur Geschichte dieses Landes vor und nach der spanischen Invasion und zog sich nach der Unterdrückung des Jesuitenordens nach Cesena zurück. Er schrieb Geschichte von Altmexiko (Storia antica del Messico).

Clavijo y Fajardo (spr. Klawicho i —), José, spanischer Gelehrter, geb. 1730 auf den Kanarischen Inseln, gest. 1806 zu Madrid; wurde bekannt infolge seines Duelles mit Beaumarchais (von Goethe dramatisch behandelt).

Clavis (lat.), 1) der Schlüssel, 2) die Taste, der Notenschlüssel, 3) Titel lexigraphischer Werke.

Clavis S. Petri (lat.), Schlüssel des hl. Petrus, die Kirchengewalt = Clavis regni coelorum (lat.), die Schlüssel des Himmelreiches.

Clavius, Christoph, Jesuit, geb. 1537 zu Bamberg, gest. 1612 zu Rom; berühmter Mathematiker. Seine Zeitgenossen nannten ihn den Euklides des 16. Jahrhunderts. Er lehrte in Rom Mathematik und wurde 1581 von Papst Gregor XIII. mit der Verbesserung des Kalenders betraut.

Clavus (lat.), der, 1) Nagel, 2) Purpurstreif in der Kleidung der Römer, bei den Senatoren breit (C. latus), bei den Rittern schmal (C. angustus), welcher an der vorderen Seite der Tunika vom Halse bis zum untern Saume herablief; 3) eine Art von nervösem Kopfschmerz. 4) Clavi sancti, die hl. Nägel vom Kreuz Christi; s. Nagel.

Clay (spr. Kleh), Henry, amerik. Staatsmann und Staatsekretär, geb. 12. April 1777 in Hannover (Virginia), gest. 29. Juni 1852 in Washington; Feind der Sklaverei der Südstaaten.

Clay Croß (spr. Kle-), England, Derbyshire, Stadt, über 7700 E.

Clayton (spr. Klet'n), England, Westriding von Yorkshire, Stadt, über 4700 E.

Clayton (spr. Kleht'n), John Middleton, amerik. Staatsmann und Staatsekretär, geb. 24. Juli 1796, gest. 9. Nov. 1856; schloß u. a. mit England durch Bulwer den C.-Bulwer-Vertrag über die Neutralität des Nicaragua-Kanals ab.

Clear (engl., spr. Klier), südlichste Insel Irlands, an 600 E., mit dem steilen Cap Clear, 414 m hoch.

Clearing (spr. Kliering), die tägliche Abrechnung zwischen großen Banken, bei der nur die jeweils sich ergebenden Restbeträge ausgezahlt werden.

Clearinghouse (spr. Klieringhaus), das, Ausgleichungs-, Abrechnungs-, Liquidationskontor; Anstalt zu London, wo die zugehörigen Bankfirmen täglich zweimal durch ihre Angestellten die gegenseitigen Forderungen begleichen. Aehnliche Anstalten existieren als Abrechnungstellen seit 1883 in Deutschland; Saldierungsverein in Wien (1864), Budapest (1888) und Nordamerika u. s. w.

Clebsch, Rudolf Friedr. Alfred, deutscher Mathematiker, geb. 14. Jan. 1833, gest. 7. Nov. 1872.

Cleef, Malerfamilie aus Antwerpen. 1) C., Joseph van, geb. 1479, gest. 1529; sein Gemälde „Cosmas und Damian" befindet sich in der Frauenkirche zu Antwerpen. 2) C., Heinrich, Bruder des vorigen, geb. 1500, war Landschaftmaler. 3) C., Jan van, geb. 1646, gest. 1716, malte meistens Altar- und Deckenbilder; seine Frauen- und Kinderköpfe sind von ausgezeichneter Grazie.

Clematis (lat.), die Waldrebe; Strauchgewächs, großblumige Zierpflanze mit vielen Abarten.

Clémenceau (spr. Klehmangso), Eugène, franz. Patriot, geb. 28. Sept. 1841 in Mouilleron; ursprünglich Arzt, wurde er 1876 Deputierter, Schriftleiter der Zeitungen „La Justice" und „L' Aurore" in Paris.

Clemence-Isaure (spr. Klehmangs-Isor), geb. 1464 zu Toulouse, Dichterin, Nonne, Erneuerin der Blumenspiele (die Toulousische Sappho). Durch ein Gelübde ihrer Mutter für das Kloster bestimmt, erwiederte sie die Liebe des benachbarten Ritters Raoul nur durch Blumen, nahm nach dessen Tode in der Schlacht bei Guinegate (gegen Kaiser Max I.) den Schleier. Sie erneuerte das durch die Gesellschaft der fröhlichen 7 Troubadours im 14. Jahrh. gestiftete Dichterfest unter dem Namen Blumenspiele („Jeux floraux").

Clemencet (spr. Klehmangseh), Charles (Franzose), gelehrter Benediktiner aus der Kongregation der Mauriner (1703—1778), leider dem Jansenismus zugethan; wirkte zu Paris.

Hauptwerk: Wegweiser zur Feststellung der Zeitangaben (L'art de verifier les dates).

Clemens (Päpste):
(14 rechtmäßige, 3 Eindringlinge).

Clemens I., der 4. Papst v. 91—100, Märtyrer, als Bischof von Rom gewöhnlich Clemens Romanus, zum Unterschied vom gleichnamigen Bischof v. Alexandrien (Clemens Alexandrinus) genannt (s. u.). Hochberühmtes Kirchenoberhaupt und Kirchenlehrer, der mit den Aposteln selbst noch verkehrte. Er zählt zu den gefeiertsten Personen jener Zeit. Seine Regierung fällt an das Ende der Regierung des Kaisers Domitian (81—96), sein Martertod in die Zeit des Kaisers Trajan (98—117). Sein Leben und seine Schriften sind der Gegenstand einer Reihe von Darstellungen und Ueberlieferungen geworden, die jedenfalls beweisen, welch' hohe Bedeutung Cl. Romanus zugeschrieben wurde, und welches Interesse ihm in der Erinnerung der Christenheit sich zuwandte. Nach einer Angabe war Cl. selbst aus dem Geschlechte des regierenden Kaiserhauses der Flavier, und ein Sohn oder Vetter Domitians. Unter den an seinen Namen geknüpften Schriften (s. Clementinen) gilt nur der hochwichtige Korintherbrief als zweifellos von ihm herrührend. Den Anlaß dazu gaben Streitigkeiten in der Gemeinde zu K., in welcher einige junge Leute die älteren und gesetzmäßigen Vorsteher aus ihren Aemtern entfernt, viel Verwirrung angerichtet und den christlichen Namen auch nach außen in Verruf gebracht hatten. Papst Cl. entwickelte in seinem Schreiben an die Korinther die katholischen Grundsätze über die kirchliche Ordnung und die Unabsetzbarkeit der kirchlichen Oberen, welche, wie jene älteren, die zu Korinth vergewaltigt worden, ihre Pflichten gethan und ihr Amt tadellos wahrgenommen. Dieser Korintherbrief des heiligen Papstes Cl. ist eines der vorzüglichsten Schriftwerke in der Litteratur der Väter. Er beweist einmal das hohe Ansehen, das bereits im 67. Jahre nach dem Tode des Heilandes und rund 30 Jahre nach dem Martertod des heiligen Petrus Rom als der Träger der Amtsgewalt desselben, des Statthalters Christi, genoß. Der Brief enthält anerkennenswerte Züge aus der neronianischen Kirchenverfolgung, sowie das bedeutendste schriftliche Zeugnis für den Aufenthalt des heiligen Petrus in Rom. (Andere monumentale Zeugnisse s. unter Confessio S. Petri.) Das Schreiben giebt weitere wichtige Beweisstellen über den Glauben der katholischen Kirche um die Zeit der ersten christlichen Jahrhundertwende und die Uebereinstimmung der katholischen Lehre von heute mit derjenigen jener Zeit. — In der Folge kamen noch andere Schriften unter dem Namen des heiligen Cl. in Umlauf, die Apostolischen Konstitutionen, fünf Dekretalbriefe (s. Clementinen), Apokalypsen, die Briefe über das ehelose Leben (ad virgines). Diese Schriften sind aber entweder erweislich Cl. I. nur zugewiesen oder mindestens sehr zweifelhaft. Am ehesten könnten die „Briefe über die Jungfräulichkeit" von ihm herrühren. Letztere enthalten Belehrungen über das Wesen, die Erhabenheit und Schwierigkeit der christlichen Virginität und geben zu ihrer Bewahrung Verhaltungsmaßregeln, verweisen auf biblische Beispiele und auch auf das Verhalten des Herrn. Die „Marterakten" des heiligen Cl. erzählen von umfangreichen Bekehrungen, welche der heilige Papst in den höheren Kreisen des kaiserlichen Rom herbeiführte, u. a. diejenige eines Freundes des Kaisers Nerva (96—98). Diesen kaiserlichen Freund Sisinnius soll der Papst mit seinem ganzen Hause (423 Personen) der Kirche zugeführt haben. Infolge dieser Massenbekehrung sei eine Christenverfolgung und ein Aufstand des heidnischen Volkes gegen Cl. ausgebrochen und dieser selbst, da er nicht den heidnischen Göttern opfern wollte, vom Kaiser Trajan nach den Marmorbrüchen im Chersones verbannt worden. Daselbst habe er an 2000 zu harter Arbeit verurteilte Christen vorgefunden und ihre Qualen wunderbar gemildert. So mußten die Christen das Wasser 6 Meilen weit auf den Schultern herbeischleppen. Cl. steuerte dem Ungemach durch Eröffnung eines Brunnens, der zum Strome wurde. Dieses wunderbare Ereignis führte die ganze Umgegend dem Christentum zu, täglich seien 500 und mehr Personen getauft worden; 75 Kirchen entstanden dort und die heidnischen Götzentempel und Haine wurden im Umkreis von 300 Meilen zerstört. Kaiser Trajan ließ daher viele Christen blutig hinrichten. Cl. selbst wurde mit einem Anker um den Hals ins Meer geworfen. Im 9. Jahrhundert wurden von den hll. Aposteln der Slaven Cyrillus und Methodius Reliquien nach Rom gebracht, welche für die des heiligen Cl. gehalten wurden. Papst Hadrian II. überließ den größten Teil derselben dem Kloster Cava bei Salerno in Unteritalien, wo sie noch gezeigt werden. Der Festtag des hl. Cl. ist der 23. Nov.; sein Nachfolger wurde Papst Evaristus (100—108).

Clemens II., der 154. Papst v. 1046—1047. Nachfolger Gregors VI. (1045—1046), ein Papst deutscher Herkunft, von Geburt ein Sachse aus dem Geschlechte derer von Moresleve und Horneburg, vordem als Suidger 2. Bischof von Bamberg, ein sittlich ernster, frommer und gelehrter Kirchenfürst. Im Gefolge des deutschen Kaisers Heinrich III. nach Italien gekommen, wurde er 1046 zur Beendigung des obwaltenden Schismas zwischen dem rechtmäßigen Gregor VI. und den Eindringlingen Sylvester III. (s. d.) und Benedikt IX. (s. d.) auf dessen Vorschlag einstimmig als der Würdigste bezeichnet. Gregor VI. dankte vorher ab und Sylvester III. und Benedikt IX. wurden abgesetzt. Am Weihnachtsfeste des nämlichen Jahres feierlich inthronisiert, setzte Cl. Heinrich III. und dessen Gemahlin Agnes an demselben Tage die Kaiserkrone auf. Schon im Januar 1047 hielt er eine Synode zu Rom gegen das Laster der Simonie, welches dazumal in Italien sehr stark verbreitet war. Auf dieser wurde jeder, welcher

eine kirchliche Würde kaufen oder verkaufen würde, mit dem Banne, wer aber wissentlich von einem der Simonie schuldigen Bischofe die hl. Weihen empfinge, mit vierzigtägiger Kirchenbuße bedroht. Hierauf begleitete Cl. Heinrich nach Benevent, das er mit dem Interdikte belegte, weil es den Kaiser nicht aufnahm, und dann nach Deutschland, wo er während seines kurzen Aufenthaltes die Nonne und Martyrin Wiberada von St. Gallen (gest. 925) kanonisierte. Nach Italien zurückgekehrt, starb Cl. am 9. Oktober 1047 auf römischem Gebiete. Sein Leichnam wurde nach seinem geliebten Bamberg gebracht, dessen Bistum er von der Metropole zu Mainz ausgeschieden und auch als Papst noch beibehalten hatte. Auf die Nachricht von seinem Tode bemächtigte sich Benedikt IX. abermals auf kurze Zeit des Pontifikates, bis Papst Damasus II. rechtmäßig, allerdings nur für wenige Tage, den päpstlichen Stuhl bestieg. Die Behauptung, daß Cl. II. an Gift, welches ihm die Italiener aus Abneigung gegen einen Papst deutscher Nation beigebracht hätten, gestorben sei, ist eine Sage.

(Clemens III.), Gegenpapst des hl. rechtmäßigen Papstes Gregor VII., aufgestellt von Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1080; einer der eifrigsten Parteigänger des letzteren. Er war Erzbichof von Ravenna und von Gregor VII. exkommuniziert.

Clemens III., der 179. Papst v. 1187 bis 1191, ausgezeichnet durch seine Umsichtigkeit und alles besiegende Milde, Nachfolger von Gregor VIII. (gest. 1187), vordem Paulus, auch Paulinus genannt, war ein geborener Römer und Kardinalbischof von Präneste. Er wurde am 19. Dezember 1187 in Pisa erwählt, war Zeitgenosse Kaisers Barbarossa, Urheber des 3. Kreuzzuges. Cl. übernahm die Kirchenregierung, da Europa im Innern durch die Feindseligkeit seiner Mächte untereinander sehr zu leiden hatte und zugleich die Errungenschaften der früheren Kreuzzüge im Hl. Lande wieder äußerst gefährdet waren. Am 3. Okt. 1187 war Jerusalem in die Hände Saladins gefallen. Schon der Vorgänger Cl.'s, Papst Gregor VIII., that sofort Schritte, um die Abendländer ihres politischen Haders vergessen zu machen und einen neuen Kreuzzug zustande zu bringen. Cl. III. ließ predigen, beten, fasten, legte besonders den Geistlichen eine Abgabe unter dem Namen des Saladinzehnten auf. Kaiser Barbarossa selbst nahm das Kreuz und stellte sich an die Spitze eines bedeutenden Heeres; viele der übrigen Fürsten, wie Richard Löwenherz, Philipp August von Frankreich, dann Leopold von Oesterreich und andere folgten seinem Beispiele. Aber der zu frühe Tod des Kaisers, 1190 im Kalikadnus, und Uneinigkeiten, die vor Akko unter den Fürsten entstanden, vereitelten den günstigen Erfolg des dritten Kreuzzuges. — Nach dem Tode Wilhelm II. von Sizilien, des letzten männlichen Sprößlings aus dem normännischen Königshause, sollte das Königreich vom Hl. Stuhle rechtmäßig weiter vergeben werden. Allein nun machte Heinrich VI., Sohn Friedrichs Barbarossa, als Gemahl der Konstanze, der Tante Wilhelms II., Ansprüche, allerdings ganz ungerechtfertigt. Cl. III. belehnte ungesäumt den von den Sizilianern auf den Schild erhobenen Tankred von Lecce, weil er befürchtete, daß dieses Reich in der Gewalt eines Hohenstaufers, welcher Kaiser und König von Italien war, der Unabhängigkeit des Papstes die größte Gefahr bringen würde. Das am 27. März 1191 erfolgte Ableben des Papstes hinderte aber den fast unvermeidlichen Zusammenstoß mit Heinrich. Cl.'s Nachfolger Cölestin III. (1191—1198) stellte sich freundlicher zu diesem. Cl. sprach (1189) den Apostel der Pommern, Otto, Bischof von Bamberg, und den Stifter der Grammontenser, Stephan von Tigerno, heilig.

Clemens IV., der 188. Papst v. 1265 bis 1268, Nachfolger von Urban IV. (1261—1264) ein Musterpapst, von großer Demut, echter Frömmigkeit und Standhaftigkeit, der ein großes Predigertalent besaß. Er ist ein besonderes Tugendvorbild in Sachen der Nichtbevorzugung von Verwandten (Gegenstück zu Alexander VI. s. d.) Von Geburt Franzose mit Namen Guide Foulquois le Gros aus St. Gilles an der Rhone. Er war anfangs Soldat, dann berühmter Rechtsgelehrter, verehelicht und Vater von zwei Töchtern, Mabilla und Cäcilia. Er trat nach dem Tode seiner Gattin in den geistlichen Stand und wurde nacheinander Bischof von Puy, Erzbischof von Narbonne und (1261) Kardinalbischof von Sabina. Zu Anfang des Jahres 1265 wurde Cl., da er eben als Legat seines Vorgängers Urban IV. (gest. am 2. Okt. 1264) außer Italien sich aufhielt, in Perugia einstimmig zum Papst erwählt. Er nahm die Wahl nur mit vieler Demut und Bescheidenheit an und wurde im Februar 1265 zu Viterbo, wo er wegen der in Rom herrschenden Unruhen seinen Sitz aufschlug, als Clemens IV. feierlich gekrönt.

Ende der kirchenfeindlichen Hohenstauferpolitik in Italien. Clemens IV. Pontifikat besiegte und beseitigte endgiltig die kirchenfeindliche Politik der Hohenstaufer in Italien. Letztere hatten von lange her das dem Hl. Stuhle als Lehen gehörige Sizilien als ihr Hauserbe betrachtet und behandelt und die Verschmelzung Siziliens mit ihrem übrigen Besitz beständig erstrebt. Nach dem Tode des von Cl. III. belehnten Trankred v. Lecce (1194) hatte Kaiser Heinrich VI. das Königreich erobert, er hinterließ es seinem Sohne Friedrich II. als Erbe. Dieser gab dasselbe auch bei seiner Besteigung des deutschen Kaiserthrones (1212) gegen den erklärten Willen des Papstes Innocenz III., des Oberlehnsherrn, nicht auf und vererbte es wieder auf seinen Sohn Konrad IV. Nach dessen Tode übernahm Manfred, Konrads natürlicher Halbbruder, ein natürlicher Sohn Friedrichs II., die Herrschaft für Konrads unmündigen Sohn Konradin. Auf ein Gerücht von des letzteren Tode legte Manfred sich (1258) auch den Königstitel bei.

Wie Friedrich II., so führten auch seine Nachkommen einen Vernichtungskrieg gegen den Hl. Stuhl und die Kirche. Ein Schriftsteller jener Zeit bezeichnet den gesamten Hof Manfreds geradezu als die Pforten der Hölle. Der Hl. Stuhl mußte infolge des wiederholten Bruches der Lehnstreue seitens der Hohenstaufer Sizilien als ein erledigtes Lehen betrachten. Cl. IV. übertrug am 26. Febr. 1265 dasselbe daher an Karl v. Anjou, den jüngeren Bruder Ludwigs des Heiligen v. Frankreich, den schon sein Vorgänger Urban IV. als Oberlehnsherr zu Hilfe gerufen und ihm das Reich angetragen hatte. Karl v. Anjou kam im Mai 1265 an, legte in die Hände einer Kardinalkongregation den Lehnseid ab und wurde am 6. Jan. 1266 mit seiner Gemahlin feierlich gekrönt. Am 26. Febr. 1266 besiegte er Manfred in der Schlacht bei Benevent. Der nun mündig gewordene Konradin setzte die verhängnisvolle Stauferpolitik fort und nahm den Titel eines Königs von Sizilien an. Papst Cl. ermahnte und warnte vergeblich; daher verhängte er (1267) den Bann über ihn. Konradin erschien mit einem starken Heere, fand mannigfach freundliche Aufnahme und erzielte anfänglich Erfolge. Aber der Papst sagte: „Des Knaben Größe wird verschwinden wie Rauch; er zieht hin gegen Apulien wie zur Schlachtbank." Konradin verlor am 23. Aug. 1268 die entscheidende Schlacht von Tagliazzo und wurde zugleich gefangen. Der Papst verwandte sich eindringlich sowohl bei Karl v. Anjou selbst, als auch bei dessen Bruder Ludwig dem Heiligen für den Gefangenen, konnte aber die Hinrichtung desselben nicht verhindern, welche Karl am 29. Okt. 1268 zu Neapel vollziehen ließ. Daß Cl. die letztere angestiftet habe, ist eine spätere feindselige Erdichtung. Uebrigens gab auch das Gebahren der zügellosen grausamen Soldateska Karls v. Anjou dem Papste Grund zu Mißgefallen. Allein er mußte das Recht des Hl. Stuhles auf die Oberlehnsherrschaft über Sizilien wahren, welche die Hohenstaufer fortgesetzt und hartnäckig bekämpft hatten. Ueber ihren Untergang schreibt ein protestantischer Deutscher Forscher: „Die Staufer endeten so kläglich in demselben Lande, welches sie 70 Jahre früher mit nicht minderer Grausamkeit erworben, welches sie gegen den Rat der Päpste und das eigene Gelübde mit der Kaiserkrone vereinigt, welches sie der deutschen Heimat zu deren unwiderbringlichem Schaden (daran wir noch leiden) vorgezogen hatten." (Böhmer, Kaiserregesten v. 1198—1254.)

Ueber der Sorge für das zerrüttete Italien vergaß Cl. IV. nicht, was seine Würde im übrigen Europa von ihm forderte. In Deutschland war das Interregnum, die „kaiserlose, die schreckliche Zeit" noch nicht zu Ende; es waren von verschiedenen Machtparteien die beiden Titelkönige Richard von Kornwallis und Alfons von Kastilien (s. Alfons) einander gegenüber erhoben worden. Papst Cl. IV. zog die Entscheidung der Streitfrage vor seinen Richterstuhl, starb aber, ehe es zum Spruche kommen konnte. Auch in den langwierigen Streitigkeiten zwischen Heinrich III. von England und dessen Adligen, sowie in dem Streite zwischen König Bela von Ungarn und dessen Sohn Stephan suchte Clemens IV. zu vermitteln. Im Jahre 1267 nahm er die verstorbene Herzogin von Polen St. Hedwig in die Zahl der Heiligen auf. Cl. IV. schied aus dem Leben am 29. Nov. 1268. Die Schriftsteller haben ihm ein vorzügliches Andenken bewahrt. Sein Nachfolger wurde erst 3 Jahre später gewählt und war Gregor X. (1271—1276).

Seit seinem Eintritte in den geistlichen Stand äußerst züchtig und streng gegen sich selbst, forderte Cl. IV. ähnliche Tugenden auch von seinen Töchtern und Anverwandten. Allem Nepotismus feind, erließ er bald nach dem Antritte des Pontifikates an seinen Neffen Peter le Gros ein Schreiben, worin es unter anderem heißt: „Viele freuen sich Unserer Erhebung, Wir aber finden daran nur einen Gegenstand der Furcht und Thränen, weil Wir die erstaunliche Last einer solchen Würde fühlen. Unsere Erhebung soll für dich nur eine Aufforderung zur Demut sein. Wir gestatten durchaus nicht, daß du oder dein Bruder, oder einer Unserer Anverwandten ohne Unsern Befehl Uns besuche, sonst werden sie beschämt und in ihren Erwartungen getäuscht zurückkehren. Suchet nicht eure Schwester Unsertwegen vorteilhafter zu verheiraten; denn Wir würden eine solche Ehe nicht billigen, noch etwas zu ihrem Besten thun können. Wenn sie aber einen bloßen Ritter heiratet, so wollen Wir ihr 300 Tournois geben. Wenn ihr höher steigen wollet, so erwartet von Uns keinen Heller. Unsere Erhebung soll keinen Unserer Anverwandten hochmütig machen. Mabilla und Cäcilia (Cl. IV. eigene rechtmäßige Töchter) sollen Männer nehmen, die sie bekommen hätten, wenn Wir ein einfacher Geistlicher geblieben wären." Wirklich gewährte er seinen Töchtern nur das, was er als Privatmann besessen hatte; sie nahmen den Schleier. Einen seiner Neffen, welcher drei Pfründen besaß, nötigte er, auf zwei davon zu verzichten, indem er zu denen, welche für seinen Neffen Fürsprache thun wollten, sagte: „Ich muß nicht Fleisch und Blut, sondern Gott gehorchen. Einem Kleriker genügt eine kanonische Pfründe, und wenn er die überflüssigen nicht fahren lassen will, so soll er sie alle verlieren."

Clemens V., der 200. Papst von 1305 bis 1314, Nachfolger Benedikt XI. (1303—1304), als der erste der sieben zu Avignon (s. d.) residierenden Päpste. Mit Geburtsnamen hieß er Bertrand d' Agoust (de Goth oder Gouth in der Gascogne), geb. 1264 zu Uzeste in der Diözese von Bordeaux. Er war erst Bischof von Comminge, dann Erzbischof zu Bordeaux, verdankte seine Erhebung Papst Bonifatius VIII. (s. d.), dessen Kaplan er gewesen. Obgleich mit König Philipp dem Schönen von Frankreich von Jugend an befreundet, hielt er in den kirchenpolitischen Stürmen zu Lebzeiten Bonifatius VIII. doch zu diesem. Er nahm teil an

der römischen Synode 1302, auf welcher die Bulle „Unam sanctam“ erlassen wurde. Ueber die Geschichte der Wahl Cl. V. wurde vielfach verbreitet, er habe vorher sich eidlich zu verschiedenen Maßnahmen u. a. gegen die kirchlichen Anordnungen Bonifatius VIII. und zur Vernichtung des Andenkens jenes trefflichen Papstes verpflichtet. Allein diese Angaben sind erweislich unwahr. Aber dennoch zeigt Cl. V. statt einer ersprießlichen womöglich mit seinem Blute die Würde des Pontifikates behauptenden Kirchenregierung das traurige Bild eines durch ränkevolle Diplomatie und brutale Gewalt gehetzten Papstlebens. Unter den von ihm ernannten 24 Kardinälen waren 23 Franzosen, eine Thatsache, welche das Uebergewicht der letzteren im Hl. Kollegium und damit das Fernbleiben auch der nachfolgenden sechs rechtmäßigen Träger des Papsttums von Rom zum Schaden der ganzen Kirche für einen Zeitraum von 70 Jahren grundlegte. Trotz der Einladung der Kardinäle nach Rom zu kommen, blieb der neuerwählte Papst Cl. V. in Frankreich und lud die Kardinäle zur Krönung nach Lyon. Letztere fand am 14. Nov. 1304 unter großem Gepränge statt. Beim Umzuge durch die Stadt ereignete sich ein böses Vorzeichen. Ein altes Gemäuer stürzte auf den Zug und begrub den Papst mit Umgebung: mehrere hochgestellte Personen, u. a. auch ein Bruder des Gekrönten, trugen tötliche Verletzungen davon; dem Papste selbst entfiel die Tiara und der kostbarste Edelstein derselben ging verloren.

1) Verlegung der päpstlichen Residenz nach Avignon. Cl. V. konnte nicht ohne Grund befürchten, in Italien und in Rom selbst ein sehr dornenvolles Pontifikat erleben zu müssen. Das Schicksal seines doch so kraftvollen und zum Herrschen geborenen zweiten Vorgängers und Gönners Bonifatius VIII. war ja in frischester Erinnerung. Die Italiener und die Römer hatten so vielfach die Ehre der päpstlichen Residenz verletzt. Die ehedem berufenen Schutzherren des Hl. Stuhles, die deutschen Könige, besaßen zur Ausübung ihres Amtes keine Kraft und vielfach auch keinen guten Willen mehr. Das hatte zur Folge, daß die Päpste oft außerhalb Roms selbst, meistens in Perugia Residenz nahmen. Schon Papst Cl. IV. (1265—1268) hatte als Papst immer außerhalb Roms sich aufhalten müssen und dieses selbst nie betreten können. Das macht es in etwa verständlich, das Cl. V. den Sitz des Papsttums vom Grabe des hl. Petrus entrückte und in dem der ganzen Christenheit an sich so gleichgültigen Avignon aufschlug. Er fand aber auch dort kein ruhigeres Pontifikat als in Rom. In Südfrankreich stand der dort residierende Papst nicht unter dem Schutze, sondern mehr und eher unter dem Einflusse und dem Drucke des französischen Königtums, das durch Philipp den Schönen in dem Streite mit Bonifatius VIII. den ersten Vorstoß gegen die äußere Machtstellung der Kirche im Mittelalter unternommen hatte. Der starke Bonifatius VIII. hatte bis zum Jahre 1303 diesen Kampf noch als Unbesiegter bis an sein Ende heldenhaft geführt. Nun aber war der Sieg und das Uebergewicht in dem Augenblicke zu Gunsten Philipp des Schönen entschieden, als Cl. V. beschloß, statt nach Rom zu gehen, in den Gärten des schönen Südfrankreich wohlbehüteter und wohl ausgesogener Gefangener Philipps zu bleiben.

Nach seiner Krönung am 15. Nov. 1304 hielt sich der Papst in Lyon bis zum Februar 1306 auf und kehrte dann nach seinem früheren Erzbischofsitz Bordeaux zurück. Hier verweilte er ebenfalls über ein Jahr wegen Krankheit. Im Mai des folgenden Jahres hatte er zu Poitiers mit Philipp seine zweite langgeplante Zusammenkunft (die erste bei der Krönung in Lyon), wo er sich ebenfalls über ein Jahr aufhielt. Ende August 1308 zog er dann über Bordeaux und Agen nach Toulouse, wo er bis zum 6. Jan. 1309 verblieb. Von hier begab Cl. V. sich nach Comminges, wo er die Gebeine des hl. Bertrand (gest. 1126) erhob. In Avignon kam der Papst Ende März 1309 an, womit das 70jährige Exil der Päpste begann. Avignon gehörte damals dem Lehnsmanne des Hl. Stuhles, dem Könige von Neapel und war umschlossen von der Grafschaft Venaissin, die selbst dem Hl. Stuhle gehörte.

2) Cl. V. und der Kampf gegen das Andenken Bonifatius VIII. Sogleich nach der Krönung Cl. V am 14. Nov. 1304 zu Lyon stellte Philipp das Ansinnen, der Papst solle gegen Bonifatius VIII. den Prozeß wegen Häresie eröffnen. Cl. erneuerte die schon von dem Vorgänger, dem sel. Benedikt XI. vollzogene Lösung des Königs und seiner namhaftesten Parteigänger von den kirchlichen Strafen. Auch gab er den beiden Colonna (s. d.), Petrus und Jakob, ihre Würden und Besitztümer zurück. Für mehrere Bistümer ernannte er dem König genehme Würdenträger und unter den 10 ersten am 15. Dez. 1305 ernannten Kardinälen waren 9 Franzosen. Am 30. Jan. 1306 erließ er zwei Breven über die Bullen Bonifatius VIII. „Clericis laicos“ und „Unam sanctam“; die erstere wurde widerrufen, soweit sie neues Recht geschaffen hatte, die zweite erklärte er ausdrücklich dahin, daß durch sie kein neues Abhängigkeitsverhältnis des Königs zum Papste geschaffen werde, was ja auch dem dogmatischen Charakter jener Bulle keinen Eintrag thut. Ferner bewilligte der Papst Philipp dem Schönen einen Kirchenzehnten für 5 Jahre und dessen Bruder Karl v. Valois einen solchen auf 2 Jahre. Im Mai 1307 zu Poitiers erneuerte Philipp sein Ansinnen auf das Prozeßverfahren gegen Bonifatius VIII. Der Papst suchte die Sache wiederum hinzuhalten, mußte aber endlich (1309), nachdem er in Avignon festen Aufenthalt genommen, dem Drängen nachgeben. Von da bis in den Mai 1310 wurden eine Reihe von Konsistorien gehalten, in denen die Ankläger des verstorbenen Papstes und dessen 12 Verteidiger sich entgegenstanden. Die große Anzahl der Zeugen brachte kein anderes Anklagematerial bei, als auch zu Lebzeiten Bonifatius VIII.

schon in Umlauf gesetzt worden war, von dem dieser sich u. a. durch einen feierlichen Eid im Konsistorium vor den Kardinälen gereinigt hatte. Im Febr. 1311 bestimmte Cl. V. König Philipp, daß dieser von der Erhebung eines förmlichen Prozesses gegen Bonifatius VIII. absehen und dem Papste die Sache überlassen wolle. Dagegen gab Papst Cl. in seiner Bulle vom 27. Apr. 1311 die Erklärung, König Philipp und seine Helfer seien in ihrem Streit gegen Bonifatius VIII. von einem guten und reinen Eifer geleitet gewesen; auch wurden alle seit 1. Nov. 1300 von Bonifatius VIII. verhängten geistlichen Strafen aufgehoben. Nach gewissen Berichten sollen die Ankläger Bonifatius VIII. auch selbst auf dem von Cl. V. abgehaltenen allgemeinen Konzil von Vienne (16. Okt. 1311 bis 6. Mai 1312) mit dem Antrage aufgetreten sein, den Verstorbenen als Eindringling, falschen Papst und Häretiker zu erklären. Allein drei Kardinäle übernahmen die Verteidigung des Angegriffenen und zwei katalonische Ritter erboten sich den Franzosen gegenüber zum Zweikampf für die Unschuld des Verstorbenen. Darauf habe dann der Franzosenkönig sich mit der Erklärung befriedigt, daß er und seine Helfer von aller Verantwortlichkeit des Vorgefallenen frei seien. Die offiziellen Konzilakten von Vienne erzählen hierüber nichts, soweit sie erhalten sind. Jedenfalls aber blieb der Anschlag der Hasser und Verläumder Bonifatius VIII., sein Andenken von der eigenen Kirche, für die er gestritten und gelitten, schänden zu lassen, trotz aller Anstrengungen erfolglos. Das gereicht immerhin Cl. V. bei all seiner sonstigen gegen Philipp bewiesenen Schwäche zur Anerkennung.

3) Cl. V. und die Vernichtung des Templerordens. König Philipp und andere Fürsten waren eifersüchtig auf die Macht und lüstern nach den Gütern des Ordens der Templer. Man setzte daher einen Vernichtungskampf ins Werk, ähnlich wie jenen im 18. Jahrhundert gegen die Jesuiten (s. Clemens XIII. u. XIV.). Die Waffen waren die Anklagen auf Abgötterei, Abfall vom Glauben, Simonie u. s. w. Der Hauptdränger war auch hier Philipp der Schöne. Bei der *Zusammenkunft mit dem Papste zu Poitiers schon* im Mai 1307 stellte er das Ansinnen, den Orden zu vernichten. Bereits am 24. Aug. desselben Jahres schreibt der Papst, der Orden selbst verlange eine Untersuchung, die Cl. V. in seiner Hand zu behalten sich bemühte. Allein der König ließ schon am 13. Okt. 1307 alle Templer in Frankreich verhaften und durch Folterung „Geständnisse" erzwingen. Cl. V. beklagte sich bitter gegen dieses Verfahren und verlangte die Auslieferung der Templer und ihrer Güter, versprach aber dabei, die Untersuchung auf den ganzen Orden auszudehnen. Am 22. Nov. 1307 erließ er in der That eine Bulle an alle christlichen Fürsten und Regierungen, worin er die Verhaftung der Templer und das Verfahren gegen sie durch das geistliche Gericht anordnete. Philipp der Schöne versprach, die Angeklagten selbst auszuliefern, ihre Güter aber behielt er; in einer neuen Uebereinkunft wurde vereinbart, daß päpstliche und königliche Kommissare die Verwaltung der Güter handhaben sollten. Dann erließ der Papst die Bulle „Regnans in coelis" vom 12. Aug. 1308 zur Einberufung des 15. allgemeinen Konzils von Vienne auf den 1. Okt. 1310 behufs Aburteilung der Templer. Außerhalb Frankreichs ergaben die Untersuchungen über den Orden fast durchweg ein demselben günstiges Ergebnis. Am 12. August 1308 setzte der Papst eine Generalkommission zur Vorbereitung des Gesamtprozesses auf dem Konzil ein. Dieselbe arbeitete vom 7. August 1309 bis 26. Mai 1311. Anfangs widerriefen die meisten Ordensmitglieder ihre früheren „Geständnisse" als durch die Folter erpreßt, unter ihnen auch der Ordensmeister. Aber die französischen dem Könige ergebenen Bischöfe behandelten dann viele von denen, welche ihre „Geständnisse" widerriefen, auf Provinzialsynoden als rückfällige Ketzer, die dann von der weltlichen Macht mit dem Feuertode bestraft wurden. Die demnach von der Generalkommission verhörten Templer bekannten sich daher wieder durchweg als schuldig. Auf dem Konzil von Vienne sprach sich die Mehrheit der Kardinäle und der Kommissionsmitglieder dahin aus, die beigebrachten Beweise genügten nicht, den Orden nach Recht und Gerechtigkeit zu verurteilen. Der Papst sprach zwar kein ungerechtes richterliches Urteil über den letzteren, verfügte aber am 22. März 1312 auf dem Verwaltungswege seine Aufhebung. Nach einer päpstlichen Bestimmung vom 2. Mai 1312 sollten die Güter des Ordens den Hospitalitern anheimfallen. Philipp aber behielt die *meisten* für sich. Ueber den Ordensmeister und eine Anzahl seiner Ordensangehörigen behielt sich der Papst das Urteil vor. Die französischen Bischöfe behandelten auch fernerhin alle, welche ihre Geständnisse widerriefen, als rückfällige Ketzer, welche von der weltlichen Gewalt verbrannt wurden. Cl. V. betraute mit dem Urteil über den Großmeister eine Kommission französischer Kardinäle und Bischöfe, welche denselben so wie drei andere Würdenträger des Ordens zu öffentlichem „Geständnis" vor der Notre-Dame-Kirche zu Paris und zu lebenslänglicher Haft verurteilte. Statt des Geständnisses aber gaben der Großmeister und der Großpräzeptor der Normandie eine öffentliche Beteuerung ihrer Unschuld, worauf König Philipp sie noch an demselben Abend (11. März 1314) verbrennen ließ. Der Ordensmeister soll auf dem Scheiterhaufen den Papst und den König vor den Richterstuhl Gottes gefordert haben. Thatsache ist, daß beide in demselben Jahre hinstarben und vor dem Richterstuhl Gottes erschienen: Papst Cl. V. am 20. April und Philipp der Schöne am 29. Nov. desselben Jahres (1314).

4) Cl. V. und der deutsche Kaiser Heinrich VII. Am 27. Nov. 1308 wurde Heinrich VII. von Luxemburg erwählt und zu Aachen am 6. Jan. 1309 zum deutschen

König gekrönt. Im Juni desselben Jahres sandte Heinrich VII. Gesandte nach Avignon, um den Papst um die Kaiserkrönung zu ersuchen; letzterer stellte dieselbe für das Jahr 1312 in Aussicht. Heinrich VII. unternahm seinen Römerzug im Herbst 1310; am 6. Jan. 1311 wurde er in Mailand mit der lombardischen Krone gekrönt. Dann wurde er in das italienische Parteigetriebe verwickelt. Die Ghibellinen nahmen ihn mit Freuden auf, die Welfen aber, unterstützt von König Robert von Neapel, dem Lehnsträger des Papstes, traten ihm zu Mailand, Florenz und Rom feindlich entgegen. Inzwischen entsandte der Papst 5 Kardinäle nach Rom, die Kaiserkrönung zu vollziehen. Da die Peterskirche von den Welfen besetzt war, so wurde Heinrich VII. im Lateran gekrönt. Darauf befahl der Papst dem neuen Kaiser sowie auch dem an der Spitze der Welfen in Rom stehenden Johann, Bruder des Königs Robert von Neapel, ihre Truppen aus Rom zu ziehen und sich jeder Feindseligkeit zu enthalten. Heinrich VII. kam diesem Verlangen nach, protestierte aber, da sein Treueid gegen den Papst kein Lehnseid und er nicht, wie der Gegner, ein Lehnsmann des Papstes sei. Den Gegner belagerte der Kaiser erfolglos in Florenz; auch sprach er über König Robert die Reichsacht und das Todesurteil aus. Dann schickte er sich zum Kriegszug nach Unteritalien an, als er am 24. Aug. 1313 einer Seuche schnell erlag. Cl. V. veröffentlichte nach des Kaisers Tode zwei Erlasse; in dem einen verwahrte er sich gegen die Einschränkung, welche Heinrich VII. seinem Treueid gegen den Hl. Stuhl gegeben; in dem andern erklärte er die über König Robert vom Kaiser Heinrich VII. verhängten Strafen der Reichsacht und des Todes für ungiltig.

5) Cl. V. Kreuzzugbemühungen. Die von Bonifatius VIII. gehegten Absichten auf Wiedereroberung des Hl. Landes griff auch Cl. V. sogleich bei seinem Regierungsantritt wieder auf. Er unterstützte daher die Bemühungen Karls v. Valois, des Bruders Philipps des Schönen, um die lateinische Kaiserkrone in Konstantinopel. Er bewilligte Philipp dem Schönen dieserhalb den Kirchenzehnten auf fünf und dessen Bruder Karl und dem König Eduard III. von England einen solchen auf zwei Jahre. Auch richtete er an die italienischen Staaten Ermahnungschreiben. Allein an einen Erfolg war nicht zu denken. Seinem Rufe an die Großmeister der Templer und Hospitaliter zu einer Besprechung über den Kreuzzug hatte nur der der Templer zu seinem Unglück Folge geleistet. Die Kreuzzugidee wurde schließlich vom Papste auch auf dem 15. allgemeinen Konzil von Vienne als besonderer Verhandlungsgegenstand vorgebracht. Das einzige, was bei allen diesen Bemühungen erzielt wurde, war die von Cl. V. verordnete und vollzogene Sammlung eines Kreuzzugschatzes, der beim Tode des Papstes mehr als eine Million Goldgulden betragen haben soll, aber sofort nach seinem Ableben von gierigen Händen geplündert wurde.

6) Cl. V. und Ungarn. In die seit Bonifatius VIII. schwebende Thronfolgefrage in Ungarn griff Cl. V. durch eine Bulle vom 10. Aug. 1307 ein, wodurch er den neapolitanischen Prinzen Karl Robert zum König jenes Reiches vorschlug. Gleichzeitig entsandte er einen Kardinallegaten dorthin, welchem es gelang, die Ungarischen Magnaten zur Anerkennung jenes Königs Karl Robert zu bestimmen.

7) Cl. V. und Venedig. Die ehemals päpstliche Stadt Ferrata in Oberitalien hatte das herrschende Geschlecht der Markgrafen von Este vertrieben. Cl. V. hielt die Gelegenheit für günstig, die dem Hl. Stuhl ehedem entrissene Stadt wiederzugewinnen. Unter dem 27. April 1308 richtete er bezügliche Schreiben an dieselbe. Die päpstlichen Nuntien befanden sich bereits im Besitz der Stadt, als die Venetianer dort mit starker Heeresmacht eindrangen und sie besetzten. Darauf erließ der Papst sehr bald nach seiner Niederlassung in Avignon eine scharfe Bannbulle gegen die Venetianer; da dies keine Wirkung erzielte, sammelte er ein französisches Kreuzheer, welches jene in einer blutigen Schlacht am Po (28. Aug. 1309) besiegte und Ferrata mit dem Kirchenstaat wieder vereinigte.

8) Cl. V. übrige Kirchenregierung. Das 15. allgemeine Konzil (1311—1312) berufen nach Vienne, eröffnete Cl. V. selbst am 16. Okt. 1311 mit einer Anrede. Darin bezeichnete er als Aufgaben 1) die Frage des Templerordens, 2) die Hilfe für das Hl. Land, 3) Reform der Sitten und des Klerus. Der Templerorden wurde aufgehoben (s. o.), und die von der Kirche abweichenden Lehren und Uebungen der Fraticellen, Begharden und Beghinen verurteilt. In Sachen des Hl. Landes kam man keinen Schritt weiter. — Die Beschlüsse dieses Konzils, sowie alle seine vorher und nachher erlassenen Konstitutionen veröffentlichte Cl. V. in einer Sammlung, welche unter dem Namen der Clementinen (s. d.) Bestandteil des kanonischen Rechts geworden ist. Noch ist bemerkenswert: Cl. V. kanonisierte den Papst Cölestin V. und leitete den Heiligsprechungsprozeß des hl. Ludwig v. Toulouse, Großneffen Ludwigs des Heiligen von Frankreich ein. Er ernannte den Franziskaner Missionar Johannes von Monte Corvino zum Erzbischof in der Tatarei (s. China). Er verordnete ferner, daß an allen bestehenden Universitäten je zwei Lehrer der hebräischen, arabischen und chaldäischen Sprache angestellt würden. In Deutschland erhob er zum Erzbischof von Mainz den Kleriker und Arzt Petrus Aichspalter, welcher ihn von einer Krankheit geheilt hatte. Den allzu kriegerischen Erzbischof Diether von Trier lud er vor seinen Richterstuhl. Dasselbe that er mit dem englischen Erzbischof von Wichelsea, der unter Bonifatius VIII. für die Rechte der Kirche so unerschrocken eingetreten war, nun aber von Eduard III. des Hochverrates angeklagt wurde. Er suspendirte den Erzbischof so lange, bis er sich von der Anklage gereinigt hätte.

9) Cl. V. Ende. Noch am 21. März 1314, 10 Tage nach dem Feuertode des unglücklichen Ordensmeisters der Templer, hielt der Papst ein Konsistorium ab, worin er die Clementinen (s. d.) verlesen ließ. Dann begab er sich auf die Reise nach seiner Heimat Bordeaux. Auf dieser Reise ereilte ihn der Tod am 20. April 1314 zu Roquemaure an der Rhône. Die Leiche wurde in der Kirche ausgestellt. Der Katafalk geriet durch eine umfallende Kerze in Brand und der Leichnam selbst verbrannte zur Hälfte. Sein Grabmal fand der Papst wunschgemäß in seinem Heimatort in Uzeste. Es wurde 1577 von den Calvinisten zerstört. Nachfolger Cl. V. wurde Johannes XXII.

Clemens VI., der 203. Papst von 1342 bis 1352, der 4. der zu Avignon residierenden rechtmäßigen Nachfolger des hl. Petrus. Nachfolger Benedikt XII., Franzose, geb. 1291 in der Diözese Limoges auf dem Schloß Maumont; Benediktiner, Doktor und Professor zu Paris, Abt von Fécamp, dann Bischof von Arras, königlicher Siegelbewahrer und Kanzler, Erzbischof von Sens und Rouen, und seit 1338 Kardinal; am 7 Mai 1342 gewählt. Cl. VI. war nach dem Zeugnisse Petrarcas von bewunderungswürdigem Gedächtnisse, äußerst gelehrt und hatte manche gute Eigenschaft, besonders war er überaus wohlthätig und freigebig. Manche haben ihm übertriebene Prachtliebe, Geiz und Nepotismus vorgeworfen, doch ohne diese Anklagen in dem erhobenen Umfange belegen zu können. Aber die Verstimmung gegen den hl. Stuhl wurde immer größer, besonders weil die Abhängigkeit der römischen Kirche unter französischer Herrschaft neue Nahrung bekam. Cl. VI. ernannte bald nach seiner Erhebung 10 neue Kardinäle, von denen 9 Franzosen, darunter 2 Blutverwandte, der 10. ein in Frankreich ansässiger Italiener war. Eine spätere Ernennung von 12 Kardinälen berief wieder größtenteils Personen aus Südfrankreich, und bei zwei andern Ernennungen hatte er nur seine noch jugendlichen Vettern bedacht. Von der Königin Johanna von Neapel, die des Geldes zur Führung des Krieges gegen die Ungarn bedurfte, kaufte Cl. 1348 die ihr als Gräfin der Provence gehörige Grafschaft Avignon um 80000 Goldgulden. Den von Benedikt XII. erbauten Palast ließ er mit großen Kosten verschönern. So wenig dachte er noch an die Rückkehr nach Rom, welche die Römer durch eine Gesandtschaft, an deren Spitze Petrarca stand, von ihm erbeten hatten.

1) Cl. VI. beendet den Streit Ludwig des Bayern gegen die Kirche. Der Papst überkam den seit 1316 zwischen dem Papsttum unter Johann XXII. (1316—1334) und Benedikt XII. (1334—1342) und dem genannten Machthaber schwebenden Streit um die Anerkennung desselben als römisch-deutscher König und Kaiser. Letzterer schon 1324 mit dem Banne belegt, hatte einen wüsten Kampf mit dem Schwert wie durch die Federn staatsdienerischer Gelehrten und Schriftsteller in geistlichem Gewande geführt. Mönche und Geistliche (wie Marsilius v. Padua, Johannes v. Jandun, Ubertino v. Casale, die schismatischen Fraticellen, Michael v. Cesena, Bonagratia und insbesondere Wilhelm v. Occam u. a.) traten auf und verbreiteten über das Verhältnis der geistlichen und weltlichen Gewalt und über die Verfassung der Kirche ihre irrigen Grundsätze, welche nicht nur die unfehlbare Lehrgewalt des Papstes, sondern auch die der Konzilien und die kirchliche Regierungsgewalt überhaupt umstürzten, wenn sie durchdrangen. In dieser Hinsicht waren jene staatsdienerischen Schriftsteller im geistlichen Gewande bereits ganze Calviner. Ludwig hatte zudem sich vermessen, auf seinem Römerzuge (1327), auf dem er von des römischen Volkes Gnaden die Kaiserkrone empfing, den Papst Johann XXII. als Häretiker abzusetzen zu wollen und ihm seinen berüchtigten Parteigänger Peter Rainalducci als Gegenpapst „Nikolaus V." entgegengestellt, ein Unternehmen, das dem so unselig beratenen Ludwig wie seiner Papstkreatur allerdings nur Schimpf und Schande eintrug. Spätere Versuche zu friedlicher Ausgleichung scheiterten infolge diplomatischer Ränke selbst unter dem milden Benedikt XII. (s. d.). Cl. VI. überkam diesen Streit unter viel günstigeren Umständen als seine Vorgänger ihn hatten führen müssen, da Ludwig durch seine Ländergier und sein sonstiges Verhalten sich sehr viel Feinde in Deutschland selbst geschaffen hatte. Zu letzteren zählten namentlich die Fürsten aus dem Hause Luxemburg, König Johann v. Böhmen und sein Sohn Karl, der selbst die Kaiserkrone erstrebte, sowie Erzbischof Balduin v. Trier u. a. Ludwig verscherzte durch seinen Eingriff in das kirchliche Eherecht in Sachen der Gräfin Margaretha Maultaich (s. d.), Erbin v. Kärnthen und Tirol auch den Rest seines Ansehens in Deutschland. Er trennte nämlich eigenmächtig als weltlicher Machthaber deren Ehe mit dem jüngeren Sohne Johanns v. Böhmen aus einem angenommenen Ehehindernis und gab sie, unter angemaßter Dispens von dem bestehenden Hindernis der Blutverwandtschaft, seinem eigenen Sohne Ludwig, Markgrafen v. Brandenburg, zur Gemahlin. Die allgemeine Erbitterung hierüber trieb Ludwig zu einer demütigen Annäherung durch eine Gesandtschaft an Cl. VI. Der Papst zählte in einer Bulle vom 12. April 1343 alle Vergehen Ludwigs gegen die Kirche auf: Anmaßung päpstlicher Rechte, Erlaß kirchenfeindlicher Gesetze, willkürliche Vergebung von Bistümern und Abteien, Wegnahme von Kreuzzugsgeldern, Verachtung aller Kirchenstrafen. Gleichzeitig forderte der Papst binnen drei Monaten Niederlegung der Verwaltung des Reiches und aller Titel, Genugthuung für das der Kirche zugefügte Unrecht und persönliches Erscheinen in Avignon. Ludwig ließ die Frist unbenutzt verstreichen, bat aber dann, als die Schwierigkeiten in Deutschland für ihn noch wuchsen, durch eine neue Gesandtschaft um ein Formular für seine Unterwerfung. Der Papst

ließ ihm ein solches zugehen. Nun ermächtigte Ludwig im Sept. 1343 seine Gesandten in Avignon in seinem Namen zu erklären: „er lege den Kaisertitel, den er zu Rom empfangen und bis dahin geführt, nieder; er anerkenne, denselben auf eine verkehrte, böse und unrechte Weise erlangt zu haben; er stelle seinen Machtbesitz, seine Person und seine Stellung rückhaltlos dem Papste zur Verfügung; er werde dessen Bestimmungen in diesen wie in allen anderen Beziehungen entsprechen; er bitte aber in den Rechtstand zurückversetzt zu werden, in dem er gewesen war, als Johann XXII. den ersten Prozeß gegen ihn eröffnete." Die Erklärung konnte vom Standpunkt des Papsttums doch nicht befriedigen, da sie nur das rechtswidrige Verhalten Ludwigs in Sachen des Kaisertitels, nicht aber auch in Sachen des römisch-deutschen Königtums betraf. In letzterer Hinsicht vertrat der Papst mit seinen Vorgängern den Standpunkt, daß bei einer Doppelwahl, wie zur Zeit bei der Wahl Ludwigs und seines Gegners Friedrich d. Schönen v. Oesterreich die Entscheidung zwischen den Gegenerwählten dem Hl. Stuhle als dem Verleiher des Kaisertitels zustehe; bis zur päpstlichen Entscheidung aber hätten die Gegenerwählten sich weder als römische Könige zu betrachten, noch dürften sie die Regierung thatsächlich handhaben. Cl. VI. verlangte daher noch außer der oben abgegebenen Erklärung, Ludwig solle alle bis dahin (1314—1343) von ihm getroffenen Anordnungen bis zu Bestätigung durch den Papst suspendieren, sich ferner bis zur Entscheidung jeder Ausübung der Regierungsgewalt enthalten, die von ihm eingesetzten Bischöfe und Aebte wieder entfernen und für die Zukunft auch versprechen, daß er die Oberherrlichkeit über die Besitzungen der römischen Kirche niemals beanspruche. Diese Forderungen standen teilweise im Gegensatz zu den Beschlüssen des ersten Kurvereins zu Rhense (1338), welche die Verleihung der römisch-deutschen König- und sogar der Kaiserwürde von der Wahl der Kurfürsten abhängig erklärt hatte; zudem betrafen jene Forderungen des Papstes auch Reichsangelegenheiten. Ludwig legte sie daher einem Reichstag zu Frankfurt am 8. Sept. 1344, und 8 Tage später einer Fürstenversammlung zu Rhense vor. Reichstag wie Fürstenversammlung erklärten die päpstlichen Forderungen für unannehmbar. Allgemein zugleich aber wandte man sich von dem Fürsten ab, der das Reich in eine so traurige Lage gebracht hatte. Cl. VI. begünstigte von nun an offensichtig die Pläne des Luxemburger Hauses. Seit 1343 forderte er den Mainzer Erzbischof Heinrich III. v. Virneburg wiederholt auf, von Ludwig VII. abzulassen; 1344 trennte er auf Wunsch des Königs Johann v. Böhmen Prag von der Kirchenprovinz Mainz und erhob jenes selbst zum Erzbistum und Haupt der böhmischen Kirchenprovinz. Am 7. April 1346 setzte Cl. den unbotmäßigen Mainzer Kurfürsten mittels Bannbulle ab; am 13. April folgte dann die Absetzungsbulle gegen Ludwig VII. selbst. Sie ist die letzte, welche gegen einen deutschen König erlassen wurde. Sie enthielt zugleich die Aufforderung an die deutschen Kurfürsten zur Wahl eines neuen Königs. Als solcher ging auf der Rhenser Versammlung von fünf Kurfürsten am 11. Juli 1346 Karl IV., Sohn des Königs Johann v. Böhmen, hervor. Derselbe hatte schon vorher dem Papste weitgehende Erklärungen gemacht und wurde in Bonn gekrönt; er erlangte bald allgemeine Anerkennung. Frankfurt und Aachen hielten zwar noch zur Partei Ludwigs, aber mit dessen Herrlichkeit war es doch vorbei; er starb plötzlich am 11. Okt. 1347. Papst Cl. ermächtigte die deutschen Bischöfe durch mehrere Bullen, die Anhänger Ludwigs mit der Kirche auszusöhnen. Sie mußten in einer Erklärung die Ansicht, daß der Kaiser den Papst ein- und absetzen könne, als häretisch bezeichnen und versprechen, keinen Kaiser anzuerkennen, der nicht von der Kirche anerkannt wäre.

2) Cl. VI. Kreuzzug. Im Jahre 1343 ließ der Papst den Kreuzzug gegen die Türken predigen. Er vereinigte seine Streitkräfte mit den Flotten des Königs Hugo v. Cypern, des Hochmeisters der Johanniter v. Rhodus und der Dogen v. Genua und Venedig. Die christliche Flotte eroberte unter Führung Humberts, des letzten kinderlosen Dauphins v. Vienne, Smyrna am 29. Okt. 1344, mußte aber dort eine zweijährige Belagerung aushalten und, da aus Europa die nötige Unterstützung ausblieb, schließlich unter Billigung des Papstes den von den Türken angebotenen Waffenstillstand abschließen. Den kinderlosen Oberbefehlshaber des Kreuzheeres bewog der Papst, sein Land an die Krone Frankreichs abzugeben; dann ernannte er ihn zum Patriarchen v. Alexandrien und konsekrierte ihn selbst zum Bischof. Bei Gelegenheit dieses Kreuzzuges wurden die Beziehungen zu den Griechen und Armeniern besonders gepflegt. Dem griechischen Kaiser Kantacuzenus gelang es zwar nicht, den Oberbefehl über das Kreuzheer zu erwirken, aber der Papst gab strenge Weisung, sich jeder aus Gründen naheliegenden Gewaltthätigkeit gegen die Griechen zu enthalten. König Konstantin v. Armenien aber erhielt Geldunterstützung für seinen Kampf gegen die Türken.

3) Cl. VI. sonstige Kirchenpolitik. Gleich nach seiner Krönung am 19. Mai 1342 sandte der Papst Abgesandte an die Könige Philipp VI. v. Frankreich und Eduard v. England, um Frieden zu stiften; er erreichte aber nur einen 4jährigen Waffenstillstand. Im November 1344 erhob er den spanischen Infanten Ludwig de la Cerda, Grafen v. Clermont, zum König der kanarischen Inseln, unter der Bedingung, daß er in diesem neuen Königreich, Fortunia genannt, das Christen-

tum einführe und dem Apostolischen Stuhle zinspflichtig sei. Aber Ludwig kam nie in den Besitz dieses Reiches, durch welches seine Ansprüche auf Kastilien beseitigt werden sollten. In der Angelegenheit der Königin Johanna v. Neapel, welche des an ihrem Gemahl, Andreas v. Ungarn, verübten Mordes angeklagt war, erklärte er diese für unschuldig, und am 27. Mai 1352 ließ er ihren Gemahl und Vetter, Ludwig v. Tarent, vollends zum König v. Sizilien krönen. Den König Kasimir III. v. Polen belegte Cl. mit dem Banne wegen seines offenen Konkubinates. Der von den Litauern bedrängte König bekehrte sich und leistete Buße. Aber mit den Königen v. England, Kastilien und Aragonien geriet Cl. in Streitigkeiten wegen der Belastung der Kirche dieser Länder. Während Cl. den Fürsten gegenüber das päpstliche Ansehen zu behaupten suchte, hatte 1347 Cola di Rienzi in Rom die Republik eingeführt. Das römische Volk hatte die päpstlichen Bevollmächtigten verjagt, statt deren Herrschaft aber die der römischen Adelparteien eingetauscht. Die durch die Abwesenheit des päpstlichen Hofes verarmte Bevölkerung war in bitterer Stimmung und der ehrgeizige Cola di Rienzi hatte günstige Gelegenheit sich zum Herrscher als Volkstribun aufzuschwingen. Bald aber drückte auch er das Volk wieder, wie der Adel, durch hohe Steuern, die er in wahnsinnigem Luxus verschwendete. Cl. sandte den Kardinal Bertrand de Deux nach Rom, welcher den Revolutionär mit dem Banne belegte und am 13. Dez. 1347 die päpstliche Herrschaft wieder herstellte.

4) Cl. VI. eigentliche kirchliche Thätigkeit wurde gekennzeichnet durch die ernstliche Absicht, die griechische Kirche mit der lateinischen wieder zu vereinigen. Er schickte deshalb an den griechischen Kaiser Johannes Kantacenzenus eine eigene Gesandtschaft. Dieser erklärte derselben, er sei bereit, sein Leben für die Vereinigung hinzugeben. Aber die Bemühungen des Papstes blieben dennoch erfolglos. Auch die armenischen Christen, welche 1342 auf einem eigenen Konzil die ihnen vorgeworfenen Irrtümer abgelehnt hatten, suchte er für die katholische Kirche zu gewinnen. Von den Römern darum ersucht, bewilligte Cl. schon im ersten Pontifikatsjahre, daß das Jubiläum alle 50 Jahre gefeiert werden dürfe. Deshalb wurde 1350 das zweite Jubeljahr in Rom eröffnet. Die Zahl der Wallfahrer war so groß, daß man für sie schwer Platz finden konnte.

König Alfons v. Kastilien hatte am 26. März 1344 die maurische Stadt und Festung Algezira erobert. Auf sein Ersuchen erhob Cl. die in einen christlichen Tempel umgewandelte Hauptmoschee zur Kathedrale. Die freundschaftlichen Verhältnisse zu König Johann v. Böhmen und zu dessen Sohn Markgraf Karl v. Mähren (nachmals Kaiser Karl IV.) bestimmten ihn (1344) zur Erhebung des Prager Bistums zum Erzbistum, welchem das ebenfalls neuerrichtete Bistum Leutomischel und das früher unter Magdeburg stehende Bistum Olmütz untergeben wurden. Drei Jahre später (1347) fertigte Cl. VI. die Stiftungsurkunde der Prager Universität aus. Am 16. Juni 1347 sprach er den Sachwalter der Waisen, Witwen und Armen, Ivo (gest. 19. Mai 1303) heilig. In den Jahren 1347 und 1348 wütete allgemein der sogenannte schwarze Tod, eine pestartige Krankheit, welche unzählige Menschen hinwegraffte. Cl. spornte die Beichtenden und Beichtväter, ferner die Krankenwärter u. s. w. zu ausdauernder Thätigkeit an, indem er ihnen einen vollkommenen Ablaß verlieh. Gegen die gleichzeitig auftretenden Flagellanten (s. d.) bewies er viele Strenge, während er die Bettelmönche in Schutz nahm, welche durch ihre Aufopferung im Krankendienste während der Pestzeit zu Ansehen und Besitz gekommen waren, aber hinterher den Neid anderer erregt hatten.

Cl. VI. Tod am 6. Dez. 1452 war erbaulich und erfolgte nach kurzer Krankheit. Fünf blutverwandte Kardinäle ließen die Leiche in der Abtei de la Chaise-Dieu in Auvergne wo Cl. den Benediktinerhabit genommen hatte, in einem kostbaren Sarge beisetzen, aber die Calvinisten vergönnten auch seiner Asche die Ruhe nicht. Cl.s Nachfolger wurde Innocenz VI. (1352–1362).

(Clemens VII.), v. 1378–1394, Gegenpapst des rechtmäßigen Urban VI., ist Urheber des großen Schismas (1378–1429) in der abendländischen Kirche. Er hieß vorher Kardinal Robert, aus dem Grafengeschlechte von Genf, und wurde 1378 von den französischen Kardinälen zum Gegenpapst Urbans VI. (1378 bis 1389) erwählt, welcher die Residenz des Papsttums wieder nach Rom zurückverlegte, während Cl. es in Avignon weiter festhalten wollte.

Clemens VII., der 226. Papst von 1523 bis 1534, Nachfolger von Hadrian VI. (1521 bis 1523), aus dem berühmten Florentiner-Geschlecht der Mediceer, geb. 1478, mit Namen Julius de Medici. Begleiter seines Oheims Kardinal Giovanni (später Papst Leo X.) auf Reisen und Missionen. Letzterer erhob ihn sofort nach seiner Papstwahl (1513) zum Erzbischof von Florenz, am 23. Sept. 1518 zum Kardinal und bald auch zum Vicekanzler der Kirche, zum Verwalter der Legationen von Toskana, Bologna und Ravenna und Leiter der politischen Angelegenheiten. In diesen Stellungen erwarb sich Julius de M. den Ruf großer Geschäftsgewandtheit und würdiger Haltung. Zum Papst wurde er erwählt am 18. November 1523 im Alter von 45 Jahren. Die in Deutschland und im ganzen Norden Europas fortschreitende Glaubenspaltung, der Abfall Englands, die Uebermacht des Kaisers Karl V. als Herrscher in der Alten wie in der Neuen Welt, die Neuordnung der Angelegenheiten Italiens durch Karl V. für 200 Jahre, sowie die Türkengefahr machten die Regierung Cl. VII. zu einer der bemerkenswertesten in der ganzen Geschichte des Papsttums. Wenn er auch keine großen äußeren Erfolge erzielte,

so hat er doch in dem allgemeinen Abfall von dem Papsttum dessen dogmatischen und disziplinären Beruf rein und unbefleckt erhalten, mag man im einzelnen über die ergriffenen Maßregeln und die beobachtete Haltung vom diplomatischen und politischen Gesichtspunkt ungünstige Urteile abgeben.

1) Cl. VII. und Kaiser Karl V. Die Wahl des Papstes war ein Erfolg der kaiserlichen Partei unter den Kardinälen gewesen. Allein die Besorgnis vor der Uebermacht der Kaiser in Italien, welche in früheren Zeiten nicht nur der Unabhängigkeit der italienischen Staaten und Geschlechter, sondern auch der Kirche so oft sich schädlich erwiesen hatte, trieb den Papst als weltlichen Fürsten zum Bündnis vom 22. Mai 1526 zu Cognac mit Franz I., Venedig und dem Herzog von Mailand, Franz Sforza. Die Folge war die Erstürmung und Plünderung Roms durch das Heer Karls unter dem Prinzen von Bourbon am 6. Mai 1527 und eine siebenmonatliche Gefangenschaft des Papstes in der Engelsburg. Dann folgte ein ruhiges Verhältnis zwischen Papst und Kaiser, das auch durch den neuen Krieg zwischen Karl V. und Franz I. (1528) nicht gestört wurde. Karl V. begünstigte sogar das Geschlecht des Papstes, die Medici in Florenz, welche im Jahre 1527 durch eine Volkserhebung die Herrschaft daselbst verloren hatten. Ein Vertrag vom 24. Juni 1529 zwischen Kaiser und Papst, abgeschlossen zu Barcelona, bekräftigte die neue Ordnung der Dinge für Italien unter österreichisch-spanischem Uebergewicht für zwei Jahrhunderte. Der Papst krönte darauf am 24. Febr. 1530 den Kaiser feierlich zu Bologna. Ein kaiserlich-päpstliches Heer belagerte 10 Monate lang und eroberte Florenz am 4. August 1530 und stellte die Herrschaft der Mediceer wieder her.

2) Cl. VII. und die Glaubenspaltung. In Deutschland war der Stand der kirchlichen Dinge beim Regierungsantritt dieses Papstes (1523) hochkritisch. Luther wütete bereits ins 6. Jahr gegen das Papsttum, zerriß die Glaubenseinheit, stürzte die hierarchische Ordnung, reizte Mönche und Nonnen zum Bruch der Gott gethanen Gelübde und zum Ausbruch aus ihren Klöstern und hetzte direkt und indirekt Fürsten wie Bauern zum Raube der Kirchengüter. Das Urteil des Reichstags von Worms (1520) gegen ihn und seine Revolution in Reich und Kirche blieb wirkungslos und wurde nicht vollzogen. Die Sendung päpstlicher Legaten (Cajetan, Aleander, Chiereti, Chieregati s. d.) hatte durchweg wenig Erfolge erzielt. Auch Cl. konnte nur wiederum fernere Legaten abordnen. Die erste Sendung übernahm Campeggi (s. d.) zum Reichstag in Nürnberg (1524), wo er allerdings recht unglücklich arbeitete. Die dem letzten Gesandten des Vorgängers Hadrian VI. (Chiereti) auf dessen Ermunterung hin überreichten Beschwerden deutscher Nation wurden einfach abgelehnt und das war neues Wasser auf die Mühlen der Kirchenstürmer. Campeggi erlangte allerdings eine Erklärung über den möglichen Vollzug des Wormser Edikts; auch brachte er zu Regensburg ein Bündnis katholischer Machthaber (Oesterreich, Bayern und 12 süddeutsche Bistümer) zustande, dem dann (1526) das Bündnis von Torgau seitens der anderen folgte. Das weitere Umsichgreifen des Abfalles, die Wegnahme der Kirchengüter (Ordensland Preußen u. s. w.) und die ihn begleitenden Greuel (Sickinger Fehde, Wiedertäufer, Bauernkrieg) aber konnte er nicht verhindern. Das Eingreifen Cl. in die deutschen Wirren blieb um so unwirksamer, als er mit Karl V. selbst im Kriege lag. Papst und Kaiser versöhnten sich zwar wieder. Aber hatte schon der Reichstag von Speyer (1526) nur noch auf Hilfe durch ein allgemeines Konzil hinweisen können, so brachte der folgende Speyerer Reichstag (1529), welcher dem weiteren Vordringen des Abfalles Schranken ziehen sollte, jene Protestation und Appellation, von der der gesamte Abfall seinen Namen Protestantismus erhielt. Der folgende Reichstag zu Augsburg (1530) brachte dann in der Augsburger Konfession (s. d.) ein offizielles Glaubensbekenntnis der kirchlichen Revolution und die Forderung eines Konzils, die allerdings von seiten der Protestanten nicht so gemeint wurde, wie Papst und Kaiser sie im katholischen Sinne verstehen mußten. Die Berichte der Gesandten des Papstes über die Gesinnungen in Deutschland sowie die Erinnerungen an die Vorgänge auf den Konzilien von Basel und Konstanz waren jedenfalls nicht geeignet, den Entschluß zur Berufung des Konzils insbesondere in einer deutschen Stadt, wie auch Kaiser Karl V. wünschte, zu beschleunigen. So ging das Pontifikat Cl. mitten im Ueberwuchern der „Los von Rom-Bewegung" jener Zeit zu Ende, ohne daß sich Aussicht zur Besserung zeigte. Der Abfall verpflanzte sich vielmehr auch bereits über die Grenzen Deutschlands hinaus nach Dänemark, Schweden, Norwegen und England (s. diese Artikel).

3) Cl. VII. und die Losreißung Englands von der katholischen Kirche durch Heinrich VIII. Letzterer war vordem persönlich durch eine Schrift über die Siebenzahl der hll. Sakramente als Verteidiger des kath. Glaubens gegen die Irrlehre Luthers aufgetreten und hatte daher vom Hl. Stuhle den Ehrentitel „Defensor fidei" (Verteidiger des Glaubens), erhalten, den die Herrscher von England noch heute führen. Im Jahre 1528 trat dieser König, der sein Auge nunmehr auf Anna Boleyn gerichtet hatte, mit dem Verlangen auf, der Papst solle seine Ehe mit Katharina v. Aragonien (Tante Kaisers Karl V.) lösen. Er schützte Gewissensbedenken vor, da Katharina Witwe seines Bruders Arthur war, die er aber mit der erforderlichen päpstlichen, von Julius II. erteilten, Dispens geheiratet hatte. Zur Untersuchung der Angelegenheit ward eine Kommission eingesetzt, bestehend aus den päpstlichen Legaten Kardinal Campeggi (s. d.) und Kardinal-Erzbischof Wolsey von York, dem einflußreichsten Ratgeber des Königs. Die Königin befürchtete ein ungünstiges Urteil und legte Berufung an den

Papst ein, welcher die Sache unmittelbar vor seinen Richterstuhl zog. Die Entscheidung dauerte aber dem König zu lange. Er ließ durch den gewissenlosen und selbst im geheimen verheirateten Erzbischof Cranmer (s. d.) v. Canterbury die Scheidung seiner Ehe aussprechen und nahm dann sofort die Anna Boleyn anstelle seiner rechtmäßigen Gemahlin. Papst Cl. aber erklärte im Konsistorium vom 23. März 1534 die Entscheidung Cranmers für null und nichtig, dagegen die Ehe des Königs mit Katharina v. Aragonien für gültig; er drohte zugleich mit Censuren, wenn jener die Verstoßene nicht wieder in ihre Rechte einsetzen würde. Nun vermaß sich der König, die päpstliche Autorität und Jurisdiktion für England als abgeschafft zu erklären und sich diese selbst beizulegen. Der Riß griff in der Folge auch auf das Gebiet der Glaubenslehre über (s. Anglik. Kirche, Cranmer, Wolsey u. s. w.) So ist auch die Losreißung Englands von der katholischen Glaubenseinheit die Folge einer wüsten Leidenschaft, welche sich durch die Glaubenslehre und die Kirchenzucht nicht zügeln lassen wollte. Cl. aber gebührt der Ruhm, die Heiligkeit des christlichen Ehebündnisses auch für die Throne der Fürsten gewahrt zu haben, welche sogen. Glaubensverbesserer des 16. Jahrhunderts und ihre Helfer preisgaben (s. Doppelehe Philipps von Hessen).

4) Cl. VII. Regierung der Kirche ermangelt trotz allem nicht trostreicher Lichtseiten. Zu den freudigeren Ereignissen gehören die Ausbreitung des Christentums in der Neuen Welt insbesondere in Mexiko, sowie das Aufblühen neuer Orden und Ordenszweige, als der Kapuziner (s. d.), Theatiner (s. d.), Somasker (s. d.) und Rekollekten (s. d.). Auch Belege für den frommen Sinn dieses Papstes finden sich in seinem Leben. Er trug eine besondere Verehrung für die seligste Jungfrau. Schon als Kardinal hatte er eine religiöse Zufluchtstätte und Bußanstalt für öffentliche Sünderinnen gegründet, welche er dann als Papst vorzüglich in Schutz nahm. Er übertrug die geistliche Leitung derselben dem frommen Johann Petrus Caraffa, Bischof von Chieti (nachmals Papst Paul IV.). Cl. VII. starb am 25. Sept. 1534 und hatte Paul III. (1534–1549) zum Nachfolger. Er ruht zu Rom im Chor der Kirche St. Maria sopra Minerva gegenüber Leo X. Auch dieser Papst war wie sein Vetter und Vorgänger Leo X., der damaligen humanistischen Richtung ergeben und ein großer Freund und Gönner der Künste und Wissenschaften. Von seiner Familie in Florenz, für deren Machtstellung er vielleicht zu viel gethan, erntete er wenig Freude.

(Clemens VIII.), Gegenpapst v. 1424–1429, als Nachfolger des Gegenpapstes Benedikt XIII. (Peter de Luna) gewählt, gegen den rechtmäßigen Martin V. (1417–1431), mit Geburtsnamen Aegidius Munoz, Kanonikus zu Barcelona, dankte (1429) freiwillig ab, wodurch das große Schisma (1378–1429) beendigt war.

Clemens VIII., der 228. Papst von 1592–1605, Nachfolger von Innocenz IX. Auf Sixtus V. (gest. 27. Aug. 1590) folgten und starben binnen weniger als anderthalb Jahren drei Päpste: Urban VII. (gest. 27. Sept. 1590), Gregor XIV. (gest. 15. Okt. 1591), Innocenz IX. (gest. 29. Dez. 1591). Da wurde nach einmonatiger Verwaisung des Hl. Stuhles im Konklave Hippolyt Aldobrandini am 30. Jan. 1592 erwählt; er war aus florentinischem Geschlecht zu Fano im Kirchenstaate geboren, zuerst Rechtsgelehrter, Konsistorialadvokat, Auditor der Rota, des obersten päpstlichen Gerichtshofes, Datarius, dann durch Sixtus V. seit 1585 zum Kardinalpriester, Großpönitentiar und Kardinallegat in Polen erhoben.

1) Das Pontifikat Cl. VIII. bildet den Abschluß des Jahrhunderts der Entdeckung und Christianisierung der Neuen Welt, der protestantischen Glaubenstrennung und der wahrhaft katholischen Kirchenreform an Haupt und Gliedern in der Alten Welt. In letzterer Beziehung war durch die Reformpäpste Paul III. (1534–1549), Paul IV. (1555 bis 1559), Pius IV. (1559–1565), Pius V., den hl. (1566–1572), Gregor XIII. (1572–1585), Sixtus V. (1585–1590), sowie durch das Konzil von Trient (1546–1563) die Bahn der Besserung so erfolgreich gewiesen und beschritten worden. Der Hl. Stuhl und die kath. Kirche erstrahlten im Glanze wahrhaft **großer und heiliger Reformatoren:** Pius V. (gest. 1572), Karl Borromäus (gest. 1584), Cajetan von Thiene (gest. 1547), Philippus Neri (gest. 1595), Ignatius von Loyola (gest. 1556), Franz von Sales (1567–1622), Vincenz von Paul (1576–1660), Ludwig von Granada (1504–1588), Thomas von Villanova (1488–1555), Petrus von Alkantara (1499–1562), Theresia von Jesu (gest. 1582), Johannes von Gott, Johannes vom Hl. Kreuze, Canisius u. s. w. Zahlreiche neue Arbeiter waren in den Weinberg des Herrn eingetreten durch die neuen Orden der Jesuiten (1540), Kapuziner (1526), Theatiner (1522), Barnabiten (1530), Oratorianer (gestiftet vom hl. Philippus Neri), Hieronymiten oder Somasker (1526), Piaristen (1600), Väter des guten Todes (vom Papste bestätigt 1585) u. a. Nur Frankreich und Deutschland litten noch zu sehr unter den Nachwehen der Neuerungen, jenes der beendigten Hugenottenkriege, dieses unter den Verwicklungen, welche nach rund 2 Jahrzehnten zum Dreißigjährigen Kriege führen sollten.

2) Cl. VIII. und die kirchlich politische Verwirrung in Frankreich. Dieses Reich war durch die hugenottischen Religionskriege ganz zerrissen und heruntergekommen. Heinrich IV. v. Navarra hatte, von dem ehemaligen Calvinisten du Perron bewogen, am 25. Juli 1593 das katholische Glaubensbekenntnis zu St. Denis feierlich in die Hände des Erzbischofs v. Bourges abgelegt, um die durch das Absterben des Hauses Valois erledigte Krone Frankreichs der Ligue und Philipp II. v. Spanien gegenüber desto sicherer behaupten

zu können. Durch eine eigene Gesandtschaft hatte Heinrich die Absolution, welche Sixtus V. dem Hl. Stuhle ausdrücklich vorbehalten hatte, bei Cl. nachgesucht. Aber dieser glaubte zunächst an der aufrichtigen Gesinnung des schon einmal rückfällig gewordenen Königs zweifeln zu dürfen und hielt es jedenfalls für klüger, zu warten. Der Zwischenfall des von Johann Chatel versuchten Königmordes und die hierauf erfolgte Austreibung der völlig schuldlosen Jesuiten, sowie die Verbannung anderer Ordensgeistlicher konnte die Aussöhnung mit dem Papste in der That wenig fördern. Aber diese erfolgte dennoch am 27. Sept. 1595, nachdem Heinrich am 27. Febr. 1594 zu Chartres (die alte Krönungstadt Reims war in den Händen der Ligue) gekrönt und am 22. März in Paris eingezogen war; er wurde nach und nach in ganz Frankreich anerkannt. Zur größten Freude des Papstes ließ Heinrich IV. (1602) auch die Jesuiten in seinem Reiche zu, für die er selbst im Parlament als Verteidiger eintrat.

3) Cl. VIII. Thätigkeit für den Kirchenstaat. Mit dem Tode des Herzogs Alfons II. v. Ferrara, einem Lehen des Hl. Stuhles, am 27. Okt. 1597, erlosch der legitime Mannesstamm des Hauses Este. Ein Abkömmling, der illegitime Cäsar v. Este, versuchte sich vergeblich im Besitz zu behaupten. Cl. zog das erledigte Lehen als an den Hl. Stuhl zurückgefallen ein, während Cäsar v. Este sich mit den Reichslehen Modena und Reggio begnügen mußte (die bis 1859 bei seiner Familie verblieben). Der Papst nahm das Herzogtum und am 8. Mai 1598 persönlich auch die Stadt Ferrara in Besitz. Während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes daselbst segnete er die Ehe zwischen Philipp III. v. Spanien und Margaretha v. Oesterreich feierlich ein, legte den Streit zwischen Frankreich und Savoyen wegen Saluzzo glücklich bei und vermittelte den Frieden zwischen Heinrich IV. und Philipp II., welcher am 12. Juni 1598 zu Vervins zu Stande kam.

4) Cl. VIII. und Venedig. Gleich zu Beginn seines Pontifikates beglich der Papst eine Mißhelligkeit mit der Republik Venedig, welche römische Verbannte in ihre Kriegsdienste eingestellt hatte. Auch gegen Ende des Lebens Cl. VIII. machte Venedig verschiedene Schwierigkeiten in Sachen der Prüfung und Bestätigung der Kirchenobern durch den Papst, der bischöflichen Gerichtsbarkeit und der Berufung an den Hl. Stuhl. Die untergegangene Republik Venedig gilt noch heute allen gelehrten Nörglern an der kirchlichen Obergewalt des Hl. Stuhles als Vorbild und Muster. Cl. beseitigte die Schwierigkeiten durch Güte und Nachsicht gegen die auf ihr Staatsbewußtsein so eifersüchtigen Republikaner in würdiger Weise.

5) Cl. VIII. und die Missionen. Als Mehmed III. seit 1594 Ungarn und Siebenbürgen mit Krieg überzog, lieh Cl. dem Kaiser Rudolph II. und dem Woiwoden Sigmund Bathory die thätigste Hilfe und trug zur Befreiung Grans aus türkischer Botmäßigkeit wesentlich bei. König Sigmund III. v. Schweden und Polen veranlaßte (1595) den Metropoliten v. Kiew und sieben ruthenische Bischöfe zur Wiedervereinigung mit Rom. Im nämlichen Jahre suchte auch der koptische Patriarch v. Alexandrien, Gabriel, durch Abgesandte die Verbindung mit der römischen Kirche nach. Durch Jesuitenmissionare suchte Cl. den Katholiken im Libanon, durch Benediktiner den Katholiken in England zu Hilfe zu kommen. Um die Katholiken Schottlands, dessen Protektor Cl. als Kardinal gewesen war, bei ihrem Glauben zu erhalten, errichtete er zu Rom ein eigenes theologisches Kollegium für schottische Jünglinge, und zu gleichen Zwecken ein anderes für die Jugend Illyriens, welches nach ihm den Namen Clementinum erhielt und der Leitung der Somasker (s. d.) untergeben wurde.

6) Cl. VIII. religiös-kirchliche Thätigkeit. Der hl. Philippus Neri, zu welchem Kardinal Aldobrandini in sehr freundschaftlichen Beziehungen stand, hatte diesem seine Erhebung zur päpstlichen Würde vorausgesagt. Cl. offenbarte seinen Eifer für das Wohl der Kirche unmittelbar nach der Wahl auf rührende Weise, indem er Gott inständig bat, er möchte ihn von der Welt hinwegnehmen, wenn er der Kirche nicht nützlich sein sollte. Gleich beim Antritte des Pontifikates entwickelte er sofort eine große religiös-kirchliche Thätigkeit. Cl. visitierte in eigener Person alle Kirchen, Klöster, Kollegien, Hospitäler, Bruderschaften und Wohlthätigkeitsanstalten in Rom, führte daselbst das sogenannte immerwährende vierzigstündige Gebet ein, erließ strenge Vorkehrungen gegen das Duell und mehrere heilsame Disziplinarvorschriften und Konstitutionen für einzelne Orden. Mit welchem Ernste und mit welcher Liebe er für Religiosität, Sittlichkeit und Bildung zu sorgen wußte, davon zeugen die Vorschriften für die religiösen Bruderschaften und die reichliche Ausstattung vieler Kirchen und Kapellen in Rom, zwei von ihm errichtete Zufluchthäuser für arme Jungfrauen und Witwen, ein Haus für arme und elternlose Knaben und drei dem Basilianerorden übergebene Seminarien. Seine Hochachtung für Wissenschaft und Tugend legte er an den Tag durch Berufung der tüchtigsten, frömmsten und gelehrtesten Zeitgenossen ins Kardinalkollegium: u. a. Franz Toletus, Cäsar Baronius, Robert Bellarmin, Arnold d'Ossat, Jakob David du Perron, Silvio Antoniano und Franz Maria Taurugi. Seiner Sorgfalt verdanken wir eine bessere Ausgabe der Vulgata, des römischen Breviers und anderer liturgischer Bücher, des römischen Missales, Ceremoniales u. Pontifikales. Auch verordnete Cl. eine neue und vermehrte Ausgabe des Index librorum prohibitorum. In einer eigenen Konstitution verdammte er die Meinung, daß man schriftlich oder durch dritte Personen beichten und absolviert werden könne. Zur Prüfung des theologischen Streites zwischen

Dominikanern und Jesuiten über die Gnadenwahl setzte Cl. 1597 die Congregatio de auxiliis (s. d.) ein. Höchst schmerzlich für den Papst war die i. J. 1597 in Japan ausgebrochene Christenverfolgung.

7) Cl. VIII. und das Jubeljahr 1600. Eine besondere Herzensangelegenheit war ihm das auf das Jubeljahr 1600 treffende Jubiläum. Es kamen binnen Jahresfrist nahe an drei Millionen Menschen nach Rom, um den Ablaß zu gewinnen, darunter mehrere Fürsten (selbst Protestanten). Cl. hatte für die Sicherheit und Wegsamkeit der Straßen, die nach Rom führten, gesorgt, war allen durch seinen Bußeifer, durch die herablassende Behandlung der Kranken und Pilger ein Vorbild, und hörte, wie ein gewöhnlicher Priester, die Beichte der Büßer. Die Karnevalsbelustigungen blieben während der Jubiläumzeit eingestellt.

8) Cl. VIII. Tugend und Tod. Wahrhaft fromm und gottesfürchtig pflegte Cl. fast täglich zu beichten; seine Beichtväter waren der hl. Philippus Neri und später Baronius. Gebet, Fasten und Abtötung waren ihm zur Gewohnheit geworden. Er starb am 5. März 1605, 70 Jahre alt. Leo XI. (nur 13 Tage Papst) war der erste, Paul V. (1605—1621) der zweite Nachfolger.

Clemens IX., der 245. Papst von 1667 bis 1669. Nachfolger Alexanders VII. (1655 bis 1667), vorher Julius Rospigliosi, geb. 1600 zu Pistoja. Er machte sich in der Jugend unter Urban VIII. durch seine glücklichen Versuche in der ital. Dichtkunst bekannt. Cl. bekleidete vor seiner Wahl wichtige Aemter und Würden, ward päpstlicher Nuntius in Spanien, Kardinal, Staatsekretär und am 20. Juni 1667 Papst. Cl. IX. war ein leutseliges, würdevolles, in allem gemäßigtes, gelehrtes und vor allem geachtetes und geliebtes Kirchenoberhaupt. Mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt und Vorsicht trachtete Cl. IX. die Gefährdung des kath. Glaubens in einzelnen der Kirche treu gebliebenen Provinzen Deutschlands und der Niederlande, sowie in Polen hintanzuhalten. Den jansenistischen Streit in Frankreich schlichtete er (1668) durch den Clementinischen Frieden (Pax Clementina), der aber nicht von langer Dauer war (s. Cl. X.). Er stellte den kirchlichen Frieden mit Portugal wieder her und erteilte den Bischöfen die seit 28 Jahren vorenthaltene päpstliche Bestätigung. Auch ließ er die portugiesische Gesandtschaft in Rom wieder zu. Eine andere Hauptfrage war die Herbeiführung des Friedens zwischen den Westmächten, um der Türkengefahr des Ostens wirksamer begegnen zu können. Cl. IX. übernahm daher die Vermittelung des Aachener Friedens vom 2. Mai 1668 zwischen Spanien und Frankreich. Seine Ermahnungen an die katholischen Mächte zur wirksameren Hilfe für das von den Türken belagerte Candia hatten leider zu wenig Erfolg. Er selbst sandte der Republik Venedig Mannschaften zu Hilfe, aber letztere war zu schwach, um den Fall Candias aufzuhalten. Die Hauptstadt ergab sich den Türken am 6. Sept. 1669. Der Papst starb aus Gram darüber am 7. Dez. 1669. Sein Nachfolger wurde Cl. X., der ihm in der Basilica Liberiana ein würdiges Denkmal setzen ließ.

Cl. IX. Tugenden. Noch in der Wahlsitzung erbat der neugewählte Papst in liebevoller und demütiger Weise den freimütigen Beistand der Kardinäle. Die Freigebigkeit gegen die Armen war schon ein hervorstechender Zug seiner Kindheit. Als Papst speiste er täglich zwölf arme Pilger in seinem Palaste; er bediente dieselben häufig persönlich. Die Liebe und Demut, mit welcher sich Cl. diesem Werke der Barmherzigkeit unterzog, brachte mehrere Protestanten, die sich aus Neugierde unter die armen Pilger gemischt hatten, in den Schoß der Kirche zurück. Zweimal im Monate ließ er in drei verschiedenen Kirchen Roms für die Pilger in mehreren Landessprachen Christenlehre halten und an Ostern, am Peter und Paulstag, an Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen das Brot des Lebens brechen und bestimmte Almosen verteilen. Um der Armut in Rom zu steuern, hob Cl. den Getreidezoll auf, ferner suchte er den Verkehr zwischen den einzelnen päpstlichen Provinzen zu beleben und die Tuchmanufaktur in Aufnahme zu bringen. Auch setzte er eine Kongregation ein, welche über die Art und Weise, den päpstlichen Unterthanen ihre Lasten zu erleichtern, beraten sollte. Er selbst machte sich durch eine geheime Vorrichtung in den Wänden der Kongregationssäle zum ungesehenen Zeugen dieser Beratungen. In liebenswürdiger Bescheidenheit schrieb er alle diese Vorkehrungen auf Rechnung seines Vorgängers. Die Tugend der Bescheidenheit war ihm überhaupt in so hohem Grade eigen, daß er nicht duldete, daß eines der unter ihm errichteten Denkmäler seinen Namen oder sein Wappen trage; auch wollte er nur eine kleine, von ihm selbst verfaßte Grabschrift haben. Zweimal in der Woche gab er für jedermann Audienz, und um allen alles zu werden, saß er persönlich im Vatikan zur Beichte und machte häufig Besuche in den Krankenhäusern. Fern von allem Nepotismus, duldete er nicht, daß seine Neffen sich vornehm verheirateten. Am Begräbnistage eines derselben, welchen er sehr liebte und welchen auch das römische Volk sehr verehrte, hielt er in großartiger Selbstüberwindung ein feierliches, durch Kardinalpromotionen ausgezeichnetes Konsistorium, und noch auf dem Todbette entzog er einem andern den für ihn bestimmten Kardinalhut. Dieselbe Charaktergröße, welche ihm die Liebe und Verehrung der Römer erwarb, offenbarte er auch als Oberhaupt der Kirche in weiteren Kreisen.

Clemens X., der 246. Papst von 1670 bis 1676, Nachfolger von Clemens IX. Geb. am 13. Juli 1590 aus dem vornehmen Geschlecht der Altieri, als letzter männlicher Sprößling desselben, studierte Jurisprudenz und Theologie und wirkte als päpstlicher Gesandtschaftsbeamter in Polen. Darauf folgte er seinem älteren Bruder, dem Kardinal Joh. Bapt. Altieri im Bistum Camerino, das er

bis 1666 leitete. Unter Urban VIII. (1623 bis 1644) bekleidete A. verschiedene wichtige Aemter und leitete die großartigen Schutzbauten gegen Ueberschwemmungen bei Ravenna. Innocenz X. (1644—1655) sandte ihn als Nuntius nach dem von Masaniello aufgeregten Neapel. Durch seine Klugheit erlangte A. bald Einfluß und Ansehen bei allen Parteien. Nach dem Tode Innocenz X. sandten ihn die im Konklave versammelten Kardinäle als Friedensvermittler nach Oberitalien. Alexander VII. (1655—1667) ernannte A. zum Sekretär der Congregatio episcoporum et regularium. Clemens IX. machte ihn zum Vorstand der päpstlichen Kammer, ernannte ihn zum Kardinal und sagte ihm seine Erhebung zum Papst voraus.

Bereits 80 jährig bestieg Cl. X. den Stuhl Petri. Er war ein friedliebender frommer und wohltätiger Papst, unter dessen Pontifikat die Kirchenregierung eine große Regsamkeit und Rührigkeit entwickelte. Gleichsam seine rechte Hand war Kardinal Paluzio Palluzzi, sein Adoptivneffe, der die Geschäfte leitete. Es gelang dem Hl. Stuhle in politischer Beziehung zwischen Savoyen und Genua eine friedliche Ausgleichung wegen Grenzstreitigkeiten herbeizuführen. Cl.s Bemühungen, den Kurfürsten v. Köln und den Bischof v. Münster vom Kriege gegen die Niederlande abzuziehen, waren leider vergeblich. Auch dem Deutschen Kaiser und dem Könige v. Frankreich machte der Papst noch kurz vor seinem Tode Friedensvorschläge. Nicht zuletzt erfuhr Polen unter Cl. die Fürsorge des Hl. Stuhles. Dieses Reich sah sich seit der Einnahme von Kaminiec (1672) durch die Türken hart bedrängt; besonders nachdem auch die rebellischen Ungarn mit den letztern sich verbunden hatten. Cl. suchte nun zuerst die Großen des polnischen Reiches mit ihrem Könige zu versöhnen; dann sandte er ihnen reichliche Hilfsgelder. Er hatte dafür noch die Freude, einen bedeutenden Sieg der Polen über die Türken (1674) zu erleben.

Unter Cl. X. begannen in Frankreich die Streitigkeiten über das Regalrecht, wonach der König die Verwaltung erledigter Bistümer führen und die während der Verwaisung zu besetzenden einfachen Benefizien zu vergeben befugt sein sollte. Bis auf Heinrich IV. galt dieses Recht nur bei den von den Königen gestifteten Kirchen. Aber dieser König dehnte es auf alle Kirchen Frankreichs aus. Ludwig XIV. nahm es in dieser Ausdehnung abermals in Anspruch. Die Bischöfe von Pamiers und Alet traten gegen diese Uebergriffe auf, fanden bei dem Papste begreiflicherweise Unterstützung, und nur der Tod des letzteren (22. Juli 1676) verhinderte für den Augenblick einen heftigeren Ausbruch des Streites. Auch die Jansenisten regten sich wieder trotz des unter Clemens IX. (1668) geschlossenen Friedens. Es zeigte sich nur zu bald, wie wenig aufrichtig sie sich damals unterworfen hatten. Ihr Vertreter Heinrich Arnaud, Bischof v. Angers, trat im Mai 1676 neuerdings mit Versuchen hervor, den theologischen Gehorsam und die Unterwerfung unter den Hl. Stuhl durch gelehrt sein wollende Spitzfindigkeiten (die Unterscheidung der quaestio juris et facti) zu durchlöchern.

Am Schlusse des Jahres 1674 eröffnete Cl. X. das beim Antritte seines Pontifikates auf das Jahr 1675 ausgeschriebene Jubiläum. Leider wurde das Jubiläumsjahr durch ein großes Erdbeben in Italien verdüstert, nur die Freigebigkeit des Papstes brachte einige Linderung. — Während seines sechsjährigen Pontifikates erließ Cl. teils unmittelbar, teils durch die verschiedenen Kongregationen viele Bullen, Konstitutionen und Dekrete. Zu den wichtigeren gehören: die Konstitution „Superna magni", welche die Privilegien der Regulargeistlichkeit bezüglich der Abnahme der Osterbeicht erweiterte; die über die Heiligsprechung des Cajetanus v. Thiene, Philippus Benitius, Franz Borja, Ludwig Bertrand und Rosa v. Lima, dann über die Seligsprechung des Papstes Pius V., des Johannes vom Kreuze, der Märtyrer v. Gorkum u. s. w. In Rom errichtete Cl. X. ein Hospiz für Konvertiten und verschönerte die Engelsbrücke und den Petersplatz. Er starb am 22. Juli 1676 und hatte zum Nachfolger Innocenz XI. (1676 bis 1689).

Clemens XI., der 250. Papst von 1700 bis 1721, der kluge und berühmte Nachfolger von Innocenz XII. (1691—1700). Geb. zu Urbino am 22. Juli 1649 als Johann Franz Graf v. Albani, ausgestattet mit ungewöhnlicher humanistischer, theologischer und juristischer Bildung, wurde er kaum 30 Jahre alt, Sekretär der Geheimen Breven bei Innocenz XI. Durch Bescheidenheit, Beredsamkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichnet, hatte er u. a. auch Unterhandlungen mit der Königin Christine v. Schweden zu führen. Alexander VIII. ernannte ihn am 13. Febr. 1690 zum Kardinaldiakon. Als solcher verfaßte er die berühmte Bulle, welche dieser Papst wider die sogen. Gallikanischen Artikel der französischen Geistlichkeit vom Jahre 1682 noch auf seinem Todbette (1691) erließ. Kardinalprotektor v. Schweden und des Minoritenordens geworden, bekleidete er bei Innocenz XII. ebenfalls das Geheime Sekretariat. Im März 1700 Kardinalpriester, wurde A. noch am 23. Nov. desselben Jahres zum Nachfolger Innocenz XII. gewählt.

1) Cl. XI. und die hohe Politik. Dieses Papstes dornenvolles, langes Pontifikat fiel in die Zeit, da Europa durch den nordischen Krieg sowie den spanischen Erbfolgekrieg in Nord und Süd in beständiger Erschütterung lebte. Eine Reihe schreiender Rechtsverletzungen der wohlerworbenen herkömmlichen Rechte des Hl. Stuhles und entsprechende Protestationen des Papstes charakterisieren daher die Kirchenpolitik Cl. XI. Letztere war um so dornenreicher, als die Uebergriffe in die Rechte des Hl. Stuhles jener Zeit meistens von den kath. Machthabern, einerseits den Bourbonischen,

anderseits den Habsburgischen ausgingen. Ein bedauerlicher Geist des Trotzes und der Willkür gegen den Hl. Stuhl hatte selbst die kath. Fürstenhöfe in Besitz genommen. Obgleich anfangs sich mehr der französischen Politik zuneigend, suchte Cl. XI. doch zunächst eine neutrale Politik einzuhalten. Er riet öfters zum Frieden zwischen Wien, Paris und Madrid und schob daher auch die von beiden Seiten geforderte Belehnung mit dem Königreich Neapel hinaus. Kaiser Leopold aber rief durch seine Zustimmung zur Erhebung des Kurfürsten v. Brandenburg zum König in dem früheren Ordensland Preußen ohne Zustimmung des Papstes, sowie durch die Verleihung der 9. Kurwürde an das protestantische Haus Braunschweig-Lüneburg die ersten Protestationen des Papstes gegen jene Veränderung des kirchen- wie des reichsrechtlichen Zustandes hervor. Beim Thronwechsel (1705) zu Wien hatte der Papst Gründe, dem neuen Kaiser Joseph I. (1705—1711) das aus päpstlicher Nachsicht in Uebung gekommene jus primarum precum, d. h. der landesherrlichen Verleihung der Anwartschaft auf die erste nach dem Antritt des neuen Regenten in jedem Stifte zur Erledigung gelangende Stelle, zu verweigern. Kaiser Joseph I., durch das Kriegsglück des Prinzen Eugen in Oberitalien Herr, belastete die unter päpstlicher Oberlehnshoheit stehenden Herzogtümer Parma und Piacenza mit einer Kriegsteuer. Der Protest des Papstes hatte das Gebot zur Folge, die dem Hl. Stuhle zufließenden Einkünfte aus Mailand und Neapel zurückzuhalten. Eine Drohung mit dem kirchlichen Strafmittel des Bannes hielt das Vorrücken der kaiserlichen Truppen gegen Rom nicht auf. Am 15. Jan. 1709 mußte Cl. XI. auf die kaiserlichen Forderungen eingehen und u. a. auch dem Bruder des Kaisers, Karl die Belehnung mit Neapel versprechen. Trotz des Friedenschlusses wiederholten sich die Mißverständnisse mit Wien bis zum Tode Kaisers Joseph I. (1711). Dessen Bruder Karl VI. anerkannte dann der Papst als Kaiser und zugleich als König v. Neapel bedingungslos und ließ ihm auf der Reise zur Kaiserkrönung in Frankfurt manche Aufmerksamkeit erweisen. Dies verdroß Ludwig XIV. und seinen Enkel Philipp V. v. Spanien gewaltig. Letzterer verbot dem päpstlichen Nuntius den Hof von Madrid und ließ dem Papste selbst durch seinen Agenten alle möglichen Schwierigkeiten bereiten. Dabei hörten die Mißhelligkeiten mit Kaiser Karl VI. doch nicht auf. Zu den Friedensunterhandlungen zu Utrecht (1713) wurde der päpstliche Gesandte garnicht zugelassen und die päpstlichen Ansprüche blieben prinzipiell unberücksichtigt, während man doch über die päpstlichen Lehen Sardinien und Sizilien verfügte. Sizilien kam durch jenen Frieden an Viktor Amadeus v. Savoyen, der mit dem Papst wegen Verletzung der kirchlichen Freiheit seit langem in Streit lag. Infolge des Auftretens des neuen Königs in Sizilien mußte der Papst Bann und Interdikt verhängen. Der Kirchenbedränger wies nun an 3000 Geistliche, welche dem Papst gehorsam waren, aus dem Lande; der Papst mußte für sie sorgen. Inzwischen waren auch Parma und Piacenza für kaiserliche Lehen erklärt worden. Auf die Protestation des Papstes als Oberlehensherr wurde nicht geachtet.

2) **Cl. XI. und die Königerhebung Preußens 1701.** Der Hl. Stuhl war unter dem Vorgänger Innocenz XII. (gest. 27. Sept. 1700) schon seit 1696 durch den berühmten Diplomaten und Politiker P. Votta S. J. zu Warschau, sowie im Jahre 1700 durch Bischof Zaluski v. Ermland sehr zu Gunsten der Pläne des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg eingenommen worden. In einem Breve Innocenz XII. vom 5. Mai 1700 an Zaluski spendete der Papst dem Kurfürsten wegen seines Wohlwollens gegen den Bischof v. Ermland und seine Kirche die höchsten Lobsprüche und wünschte Gelegenheit herbei, auch das Wohlwollen des Hl. Stuhles reichlicher gegen ihn bekunden zu können. Dieses Breve hielt auch der am 23. Nov. 1700 erwählte neue Papst Cl. XI. „seinem ganzen Inhalt nach aufrecht". Man erwartete, daß der Kurfürst wohl wegen des früheren der Kirche entzogenen Ordenlandes Preußen, welches Stammland und Namengeber des neuen Königtums werden sollte, mit dem Papste als Vertreter des kirchlichen Standpunktes in Unterhandlungen treten werde. Der Hl. Stuhl war bereit, unter Umständen den kanonischen Verzicht auf alles auf den Kurfürsten überkommene ehemalige Kirchengut auszusprechen. Allein von Berlin erteilte man auf diese friedliche Bereitwilligkeit Roms und die entsprechende diplomatische Anregung nicht einmal eine Antwort. Selbst die Anzeige von der Annahme der Königwürde, die doch allen Fürsten Europas zugesandt wurde, vorenthielt man absichtlich dem Papste, der doch auch ein Fürst war. Cl. XI. mußte nun wohl oder übel den kirchlichen Standpunkt in Ansehung des Ordenlandes Preußen, als dem Deutschorden gehöriges Kirchengut, ausdrücklich wahren. Er that dies in mehreren diplomatischen Aktenstücken mit dem Erfolge, daß der neue König Rom doch nicht gänzlich ignorieren konnte und seine katholischen Freunde anging, für ihn in Rom ihren Einfluß geltend zu machen. Insbesondere hat dies der Jesuit P. Votta gethan, dessen Darlegungen Papst Cl. XI. vermochten, die Angelegenheit diplomatisch nicht weiter zu verfolgen. Schon am 13. Aug. 1701 war Cl. XI. entschlossen, „sich mit dem neuen Könige zu setzen". Etwa um Monatsfrist später sprechen die damaligen preußischen Diplomaten in ihren Berichten bereits von „vernünftigeren Sentiments des Hl. Stuhles über die neue Dignität Friedrich III/I." (Bericht des Gesandten Hoverbeck aus Warschau vom 10. Sept. 1701, Lehmann, Preußen und die kath. Kirche I., No. 402). Von einem ferneren Protest des Papsttums gegen das preußische Königtum hat seitdem nichts mehr verlautet. Die ausdrückliche An-

erkennung, um welche Friedrich d. Gr. sich so oft beworben hat, ganz im Gegensatz zu seinem Großvater Friedrich I., ist im Jahre 1786 nach dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm II. durch Papst Pius VI. erfolgt. (Vergl. Thoemes: „Der Anteil der Jesuiten an der preußischen Königskrone" und „Rom und Berlin zur Zeit Friedrichs des Gr.", Nordhausen 1901.)

4) Cl. XI. und der Osten Europas. Den steten Unruhen in Polen suchte Cl. durch mancherlei Ermahnungen zu steuern, und mit besonderem Eifer nahm er sich beständig König August II. an; aber gegen den Altranstädtischen Frieden (s. d.) von 1706 und gegen Stanislaus Lesczinsky protestierte er fortwährend. Als 1715 die Venetianer von den Türken angegriffen wurden, leistete er ihnen die thätigste Hilfe durch Gelder und Schiffe; auch schrieb er deshalb ein allgemeines Jubiläum aus und vermochte den Kaiser durch Bewilligung eines Türkenzehnten von den geistlichen Einkünften in seinen Landen zu eifrigem Widerstand. Prinz Eugen erhielt nach dem Siege bei Temesvar Hut und Schwert geweiht vom Papste. Auch dem Könige Philipp V. v. Spanien hatte Cl. geistliche Gelder bewilligt, damit er den Venetianern zu Hilfe zöge. Aber Philipp führte die mit diesen Geldern ausgerüstete Flotte gegen den Kaiser und zerfiel so neuerdings mit dem Papste.

4) Cl. XI. kirchliche Thätigkeit. Nicht nur die hohe Politik, sondern auch die Bewegungen der Zeit auf dem kirchlichen Gebiete machten Cl. XI. viele Sorge. Lichtpunkte in dieser Beziehung sind die Einführung des Festes der unbefleckten Empfängnis Mariens (6. Dez. 1708), die Kanonisation von Heiligen, wie Pius V., Andreas v. Avellino, Felix a Cantalicio und Katharina v. Bologna, der Rücktritt mehrerer hoher Personen, wie Anton Ulrichs v. Braunschweig und des Kurprinzen Friedrich August v. Sachsen, zur kath. Kirche. Er erließ zur Reinerhaltung des Glaubens und zur Beförderung der kirchlichen Disziplin und öffentlichen Sittlichkeit manchfache Verordnungen. Am 16. Juli 1705 war die Konstitution: Vineam domini sabaoth gegen den Jansenismus ergangen und die Absetzung des jansenistischen Titular-Erzbischofs und apostolischen Vikars in den Niederlanden Peter Codde verfügt, sowie mehrere strenge Vorkehrungen gegen die Schriften des Bischofs v. St. Pons und anderer Jansenisten erlassen. Von den wichtigsten Folgen aber war die berühmte, am 10. Sept. 1713 gegen die moralischen Reflexionen des Paschasius Quesnel über das Neue Testament erlassene Konstitution „Unigenitus", welche in Frankreich den größten Widerstand fand und den Klerus daselbst in zwei Feldlager, in das der Konstitutionisten und Antikonstitutionisten oder Appellanten (s. d.), teilte. Einen Gegenstand vielfältigen Kummers und mannigfacher Untersuchung bildeten für Clemens die zwischen den Jesuiten und andern Missionaren in China entstandenen Streitigkeiten über die Zulassung und Beibehaltung gewisser chinesischer Gebräuche und Worte beim christlichen Gottesdienste; s. Accommodationstreit und China (Sp. 1420).

5) Cl. XI. fromme Tugend und Ende. Am 30. Nov. 1700 zum Bischof konsekriert und am 8. Dezember feierlich gekrönt, sprach er sich sogleich streng gegen den Nepotismus und für Beibehaltung seiner frühern einfachen und frommen Lebensweise aus. Er pflegte täglich zu beichten und die hl. Messe zu lesen; die Ausgaben für seinen leiblichen Unterhalt durften des Tages nicht über 20 Kreuzer betragen. Schlaf gönnte er sich nur so viel, als er unumgänglich nötig hatte, seine Geschäfte mit Munterkeit zu verrichten. Seine Frömmigkeit und Demut offenbarte sich besonders beim Schlusse des von seinem Vorgänger für 1700 eröffneten Jubiläums. Als Herrscher suchte er die Unterthanen seiner Vasallen im Kirchenstaate gegen Bedrückungen möglichst zu schützen; der durch Feuersbrünste, Erdbeben und Ueberschwemmung herbeigeführten Not und Armut, so viel er konnte, zu steuern. Er kam 1720 durch Getreidezufuhr selbst den Armen in der Provence zu Hilfe, nachdem er schon 1705 für die armen Römer ein Kornhaus erbaut hatte. Sein Tod war wie sein Leben erbaulich. Er hatte mit großem Starkmute die nötigen Anordnungen selbst getroffen, die hl. Sterbesakramente mit tiefster Ehrerbietung und Rührung zu empfangen. Noch kurz von seiner Auflösung wies er seinen Neffen, den Kardinal, mit beredten Worten hin auf die Vergänglichkeit alles Irdischen und auf das Einzige, was in den Augen Gottes groß ist. Cl. XI. starb am 19. März 1721 und hatte Innocenz XIII. zum Nachfolger.

6) Cl. XI. als Beförderer der Künste und Wissenschaften. Schon 1701 setzte Cl. ein Collegium mathematicum zur weiteren Verbesserung des gregorianischen Kalenders ein. Um dieselbe Zeit ließ er durch die Karthäuserkirche St. Maria degli Angeli, in welcher er kurz vor seiner Erwählung zum Papste die Priesterweihe empfangen und primiziert hatte, einen Meridian ziehen. Bologna erhielt durch ihn eine Akademie für Malerei und Baukunst, und für die vatikanische Bibliothek ließ Cl. durch den älteren Assemanni (s. d.) in Syrien und Aegypten wertvolle orientalische Manuskripte sammeln. Ebenso sorgte er für die Erbauung und Wiederherstellung öffentlicher Denkmäler und Kirchen. Cl. selbst hielt als Papst vielfältig an den höhern Kirchenfesten geistvolle Homilien und arbeitete die Allokutionen und Konsistorialreden meistens selbst aus. Zwischen 1712—1724 erschienen seine Homilien, Bullen, Briefe, Breven und Konsistorialreden, in einzelnen Bänden zu Rom; gesammelt sind sie in zwei Foliobänden (1729 zu Frankfurt).

Clemens XII., der 253. Papst von 1730—1740, Nachfolger Benedikt XIII. (1724 bis 1730), Vorgänger Benedikt XIV. (1740 bis 1758). Geb. zu Florenz 7. April 1652 als Lorenz Corsini. Nach den Studien im Coll.

Romanum und in Pisa erwarb er das Doktorat der Rechte. Unter den Päpsten Innocenz XI. und Alexander VIII. bekleidete er verschiedene Aemter in Rom, wurde 1690 zum Nuntius in Wien ernannt, aber dort, weil nicht vorher angezeigt, nicht zugelassen. 1695 war er Generalschatzmeister und Gouverneur der Engelsburg, 1706 Kardinal. C. war unter Clemens XI., Innocenz XIII. und Benedikt XIII. vielfach an der Regierung der Kirche sowie kirchenpolitisch thätig. Er war ein vorzüglicher Gönner der Künste und Wissenschaften. Als er den Hl. Stuhl bestieg, zählte er 78 Jahre.

1) Cl. XII. Kirchenregierung zeigte im rein kirchlichen wie im politischen Weltverkehr je nach Umständen Festigkeit wie Nachgiebigkeit, ohne aber im großen und ganzen die kirchenfeindliche Strömung in der hohen Politik wie den Unglauben unter gelehrt und ungelehrt beseitigen zu können. Cl. drang vor allem auf Sittenverbesserung, insbesondere im Klerus, und Aufrechterhaltung der kirchlichen Disziplin. Im Jahre 1732 vervollkommnete er durch eine eigene Konstitution die Ordnung der Papstwahl, durch ein Breve von 1736 erstickte er die Sekte der Cocchiari. Gegen protestantische Gelehrte befließ er sich eines besonders klugen und humanen Benehmens. In einer besonderen Bulle vom 1735 suchte er den Protestanten in Sachsen die Rückkehr zur Kirche dadurch zu erleichtern, daß er sie im Falle der Rückkehr von der Verpflichtung zur Rückgabe des in ihren Besitz gekommenen Kirchengutes entband und ihnen den ferneren ungestörten Besitz desselben zusicherte. Cl. XII. behandelte auch die Jansenisten mit Schonung und suchte sie durch Milde in den Schoß der Kirche zurückzuführen. Die angeblichen Wunder in deren Reihen erklärte er jedoch für Verblendungen, für bloße Täuschungen der Natur oder für Betrügereien. Im Jahre 1738 gab Cl. Verordnungen gegen geheime Sekten, namentlich gegen die Freimaurer heraus und belegte alle die mit der Exkommunikation, welche auf irgend eine Art jenen Vorschub leisteten. Er stiftete zu Bissignano in Kalabrien das Corsinische Seminar zur Bekehrung der Griechen.

2) Cl. XII. Kirchenpolitik. Mit Kaiser Karl VI. zu Wien, dessen Verhalten in jüngern Jahren noch Cl. XI. manche Mißhelligkeit bereitet hatte, konnte Cl. XII. im allgemeinen zufrieden sein. Im Jahre 1739 unterstützte Cl. XII. den Kaiser im Kampfe gegen die Türken als den Erbfeind der Christenheit mit bedeutenden Summen. Am mißlichsten und ungeziemendsten gestalteten die Höfe von Madrid und Paris ihr Verhältnis zum Hl. Stuhl. Der spanische Infant Don Carlos besetzte (1734) einen Teil von Neapel und (1735) einen großen Teil von Sizilien. Das übermütige Benehmen der Spanier in Italien veranlaßte den Papst, die Nuntiatur in Madrid aufzuheben. Das Geschlecht der Bourbonen auf allen Thronen und Thrönchen beteiligte sich am Widerstand gegen Rom; selbst die Vermittelung Kaisers Karl VI. konnte keine solche Zugeständnisse erzielen, mit denen der Papst sich hätte einverstanden erklären können. Ein Mißverhältnis mit dem neuen Großherzog v. Toskana (1738) dagegen konnte schnell beseitigt werden. Mit Portugal beglich Cl. XII. die von seinem Vorgänger Benedikt XIII. überkommene Differenz durch die von König Johann V. gewünschte Ernennung seines Günstlings Vincenz Bicchi zum Kardinal.

3) Als Beherrscher des Kirchenstaates erleichterte Cl. XII. zunächst die Abgaben und den Handelsverkehr; er verurteilte den Kardinal Cascia wegen der schlechten Verwaltung unter seinem Vorgänger Benedikt XIII. (s. d.) zu achtjähriger Haft auf der Engelsburg und Zurückzahlung von 40000 Dukaten. Erst Benedikt XIV. entließ ihn seiner Haft. Der ebenfalls angeklagte Kardinal Finny wurde in der Untersuchung als unschuldig befunden. Cl. XII. liebte eine gewisse Pracht, nicht zum Ruin, sondern zum Vorteil des Landes. Er ließ viele stattliche Gebäude teils neu aufführen, teils ausbessern, legte gute Straßen an, sowie den Hafen von Ancona. Gegen die Auswüchse des Luxus erließ er geeignete Gesetze. Der Kirchenstaat litt aber vielfach durch die kriegerischen Unruhen in Italien (1734—1736). Im Jahre 1735 beschränkte Cl. XII. das Asylrecht, indem er die Mörder als davon ausgenommen erklärte. Die Einverleibung des dem Hl. Stuhle lehenspflichtigen Parma nach dem Ableben des letzten Farnese'schen Leheninhabers (1731) mißlang.

4) Cl. XII. Ende. Dieser Papst entbehrte die längste Zeit seines Pontifikates des Augenlichtes und war Jahre lang bettlägerig; aber er war stets gleich lebendigen Geistes und erteilte noch auf dem Sterbelager Audienzen. Er starb hochbetagt, fast 88jährig am 6. Febr. 1740. Sein Grab ist in der schönen Kapelle, welche er zu Ehren des hl. Andreas Corsius in der Laterankirche erbaut hatte. Von ihm enthält das Bullarium 277 Konstitutionen. Sein Nachfolger wurde Benedikt XIV.

Clemens XIII., der 255. Papst von 1758—1769, Nachfolger Benedikts XIV. (1740 bis 1758), Vorgänger Clemens XIV. (1769 bis 1774), heiligmäßig, überaus eifrig in der Kirchenpolitik, aber ohne äußeren Erfolg. Er hieß vorher Carlo Rezzonico, geb. 7. März 1693 zu Venedig und war 1737 zum Kardinal ernannt, 1739 Präfekt der Oekonomie der Propaganda, 1743 Bischof v. Padua. Zum Papst wurde er am 6. Juli 1758 gewählt.

1) Cl. XIII. und der Wiener Hof. Der Papst bestätigte kurz nach seinem Regierungsantritt durch Breve vom 25. Aug. 1758 den Titel „Apostolische Majestät" für das Haus Habsburg=Lothringen. Er fand das Bündnis zwischen Frankreich und Oesterreich vor, von dem bei glücklichem Ausgang auch die Wiederherstellung der Rechte der kath. Kirche im Deutschen Reiche erwartet wurde (s. u.). Der Ver=

lauf des Krieges zeigte allerdings, wie wenig diese Erwartung zu erfüllen war. An der Bedrängung des Jesuitenordens und an dem Widerstreit der Bourbonen gegen den Hl. Stuhl in politischen Dingen nahm der Wiener Hof keinen Anteil. Er konnte aber auch weder dem Orden noch dem Papste gegen ihre Feinde auf den Bourbonenthronen im Westen und Süden Europas Hilfe bringen. Abgesehen von einigen Bullen, wodurch auch der Wiener Hof sich berührt fühlte, war Oesterreich zur Zeit Cl. XIII. und unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia die einzige papstfreundliche größere Macht Europas.

2) Cl. XIII. und König Friedrich II. v. Preußen. Die Erhebung Cl. XIII. fiel in das 3. Jahr des 7jährigen Krieges, den König Friedrich II. schon vor Beginn in gewissem Sinne als Religionskrieg betrachtete. Der neue Papst fand die gegebene Sachlage vor und mußte sich mit derselben abfinden. Gleich im Jahre 1758 nahm er zu der großen Frage Europas Stellung in zwei Breven, wovon eins an den König v. Frankreich, Ludwig XV., das andere an den Kaiser Franz v. Lothringen, Gemahl Maria Theresias, gerichtet war. Darin pries er das Bündnis zwischen Oesterreich und Frankreich, wies auf die Erfolge Dauns bei Hochkirch hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei dem künftigen Friedenschluß die „Rechte der Religion und des Kaiserreiches wiederhergestellt und die beklagenswerten Verluste, welche namentlich in der jüngsten Zeit durch die Bemühungen akatholischer Fürsten sich gehäuft" durch neuere Abmachungen ersetzt würden.

Im Winter 1758/59 lief nun durch alle Zeitungen die unwahre Meldung, der Papst habe dem österreichischen General Daun einen geweihten Hut und Degen als Ehrengeschenk wegen des Sieges über König Friedrich II. v. Preußen gesandt. Letzterer verfaßte eigenhändig in französischer Sprache ein satirisches Breve zu jener erlogenen Zeitungsmeldung, welches in den lateinischen Stil des päpstlichen Hofes durch den Marquis d' Argens übersetzt wurde und so vielen protestantischen Zeitgenossen, auch selbst noch im 19. Jahrh. als echt galt und den Papst der Verachtung preisgeben sollte. Cl. XIII. beauftragte sofort seine Nuntien, der Verläumdung, wo es nötig wäre, entgegenzutreten. Auch dem König Friedrich II. ließ er nach dem Friedenschluß von Hubertusburg offiziell die Meldung machen, daß jenes angebliche Breve wie überhaupt die Uebersendung von Hut und Degen an Daun erfundene Dinge seien. Der Papst ahnte nicht, daß jenes Breve aus der Feder Friedrichs selbst herstammte, was heute weltbekannt und offenkundig ist. (Vergl. des Protestanten Cauer Schrift: „Zur Geschichte und Charakteristik Friedrichs d. Gr." und Majunke: „Der geweihte Degen Dauns".) Auch die glauben- und kirchenfeindliche schriftstellerische Thätigkeit des Königs als Freigeist rügte Papst Cl. XIII. Im Jahre 1760 wurden die Werke des Philosophen v. Sanssouci (Oeuvres du philosophe de S. aus dem Jahre 1750) und 1767 seine Schrift „über die eitele Furcht vor dem Tode" (Lettera al maresciallo Keith sopra il vano timore della morte) in das Verzeichnis der kirchlich verbotenen Bücher gesetzt. Kirchenpolitisch besserte sich in der Folge das Verhältnis zwischen Cl. XIII. und König Friedrich II. dann noch leidlich. Wenigstens verliefen die letzten Jahre der Regierung Cl. XIII. nicht in dem hochgradigen Gegensatz wie die des 7jährigen Krieges. Im Jahre 1767 wurden ganz höfliche Briefe zwischen Rom und Berlin gewechselt. Unter dem 11. Mai desselben Jahres ließ der König dem Papste melden, es gäbe keinen protestantischen Staat in Europa, wo sich die Katholiken so wohl befänden wie in Preußen. An der Jesuitenverfolgung nahm Friedrich II. nicht teil, obschon ein Minister einen Plan dazu entwarf. (Vergl. Thoemes: „Friedrichs d. Gr. Bündnis mit der Gesellschaft Jesu" und „Rom und Berlin zur Zeit Friedrichs d. Gr.", Nordhausen 1901).

3) Cl. XIII. Schutz der Jesuiten. In Portugal begann 1758 die Verfolgung des Jesuitenordens durch den berüchtigten Minister Pombal (s. d.). Die auf dessen Befehl gegen den Orden gedruckten und verbreiteten Schmähschriften erklärte der Papst für „Ausgeburten des Neides und der Ruchlosigkeit". In Briefen an den König v. Portugal spendete der Papst dem Orden das größte Lob. Pombal unterschlug diese Briefe; ein päpstliches Breve in Sachen des Jesuitenorden schickte er Cl. XIII. zurück und ließ am 24. Oktober 1759 sogar 133, am Anfange des Jahres 1760 wieder 122 portugiesische Jesuiten zwangweise in den Kirchenstaat zurückbringen, nach Pombals Aeußerung „ein Geschenk für den hl. Petrus"; andere Jesuiten mußten in den greulichsten Gefängnissen schmachten. Der Papst nahm die Vertriebenen väterlich auf; Pombal ließ auch noch in dem nämlichen Jahre (1760) den päpstlichen Nuntius Acciajuoli schmählich vertreiben und durch eine Militär-Eskorte über die Grenze bringen. Nicht minder eifrig aber ebenso erfolglos trat der Papst für den Jesuitenorden in Frankreich ein. Dort hatten sich die Philosophen mit den Jansenisten zum Untergange der Jesuiten verschworen. In ihrem Vorhaben wurden die Verschworenen durch den Minister Choiseul, von der Mad. Pompadour — ein Jesuit soll als Beichtvater die Beseitigung ihres Treibens am Hofe verlangt haben — und von den Parlamenten nach Kräften unterstützt. Die nachdrücklichsten Vorstellungen und die inständigsten Bitten, die der fromme Cl. XIII. an den König richtete, waren erfolglos. Das im November 1764 ergangene königliche Edikt verbannte alle Jesuiten aus Frankreich. Cl. erhob nun als Oberhaupt der Kirche seine Stimme und erließ im Jahre 1765 die Bulle „Apostolicum pascendi", in welcher er den Orden der Jesuiten aufs neue bestätigte; allein die

Bulle wurde vom Parlamente zurückgewiesen. Nicht weniger eifrig war Cl. XIII. in seinen Bemühungen für die Jesuiten bei Karl III. von Spanien. Dieser ließ, von dem Grafen Aranda irregeleitet, am 2. April 1767 nach Sonnenuntergang alle Jesuiten mit bewaffneter Macht gefangen nehmen und auf Schiffe bringen, die sie im Kirchenstaate aussetzen sollten. Gleichzeitig drohte er den Gouverneuren und Alcalden mit der Todesstrafe, wenn nach der Einschiffung noch ein Jesuit in ihren Bezirken leben würde, selbst wofern er krank oder sogar auf dem Todbette wäre. Der Papst beschwor den König in einem Briefe von seiner eigenen Hand, im Namen der Religion ihm kund zu geben, was ihn vermocht habe, der Kirche eine so große Wunde zu schlagen. Karl III. antwortete: „daß er, um der Welt ein großes Aergernis zu ersparen, auf immer in seinem Herzen die abscheuliche Verräterei bewahre, die solche strenge Maßregeln notwendig gemacht hätte, daß Seine Heiligkeit ihm aufs Wort glauben dürfe". Er bekundete zugleich aufs neue den Entschluß, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Orden zu vernichten. Und wirklich bewirkte er die Vertreibung der Jesuiten aus Neapel und Parma. Hiermit war jedoch der Leidenskelch des frommen und glaubenseifrigen Cl. XIII. noch nicht geleert.

4) Rachekampf der Bourbonen gegen Cl. XIII. Die bourbonischen Höfe konnten es dem Papste nicht verzeihen, daß er den Jesuiten-Orden so mutig und eifrig in Schutz nahm. Mit Begierde ergriffen sie die Gelegenheit zur Rache, welche sich in Parma darbot. Ferdinand Herzog von Parma hatte zwischen den Jahren 1765/67 sich der schwersten Eingriffe in das bestehende Kirchenrecht schuldig gemacht, u. a. eine eigene Kurie für das Kirchenwesen errichtet, von seinen Bischöfen den Lehenseid gefordert, die Verkündigung der päpstlichen Reskripte ohne sein Placet untersagt u. s. w. Cl. erließ am 30. Jan. 1768 ein Breve, in welchem er als Oberhaupt der Kirche und als Lehnsherr von Parma alle diese Verfügungen des Herzogs für nichtig erklärte, und alle jene, die bei der Abfassung, Veröffentlichung oder Vollstreckung des im Dez. 1767 ergangenen Ediktes beteiligt waren, mit Censuren belegte, von denen nur der Papst lossprechen kann; zudem sprach er die Parmesaner von der Verbindlichkeit frei, das Edikt zu befolgen, und drohte den Räten des Herzogs mit dem Bann. Dieses gegen einen bourbonischen Prinzen gerichtete Breve hatte einen förmlichen Rachekrieg des Bourbonenringes auf den Thronen gegen den Papst zur Folge. Auch der Herzog v. Parma vertrieb alle Jesuiten (1768) aus seinem Lande; Frankreich nahm dem Papste die Grafschaften Avignon und Venaissin, Neapel nahm Benevent und Pontecorvo weg, und drohte mit der Wegnahme von Castro und Ronciglione. Aber alle diese Unbilden vermochten nicht den Papst zum Widerrufe seines Breve's vom 30. Jan. 1768 zu bewegen.

5) Das berüchtigte Buch des Febronius (Nik. Hontheim, Weihbischof v. Trier). In Deutschland war 1763 ein Buch erschienen über „Kirche und Papstgewalt" unter dem Titel: Justini Febronii Jurisconsulti de statu ecclesiae et legitima potestate Romani Pontificis liber singularis ad reuniendos dissidentes in religione christianos compositus, welches den Weihbischof Hontheim v. Trier zum Verfasser hatte. Dieses Werk, der Ausfluß eines gegen Rom eingenommenen Gemütes, beschränkte ungebürlich die Rechte des Papsttums und suchte dafür die Macht der Erzbischöfe zu steigern und zum Widerstand gegen Rom zu treiben. Cl. konnte nicht umhin, gegen ein den Grund der Einheit der Kirche so gefährdendes Werk aufzutreten. Die Congregatio Indicis verbot es am 25. Februar 1764. Als wiederholte Verbote ohne Erfolg geblieben waren, forderte der Papst in der Encyclika vom 14. März 1764 die Metropoliten und Bischöfe von Deutschland auf, zur Entfernung und Unterdrückung des verderblichen Buches alles aufzubieten. Dabei erklärte er sehr richtig, sie möchten doch nicht erwarten, daß sie um so viel an Ansehen und Macht gewinnen würden, als man dem Papste entzöge. Aber auch dieser Schritt des Papstes blieb ohne hinlängliche Wirkung; das Buch und noch mehr die in demselben enthaltenen Lehren fanden immer größere Verbreitung und Anwendung. Der Verfasser Hontheim widerrief später auf dem Sterbebette, aber Papst Cl. erlebte das nicht mehr. Das Unheil war überdies angerichtet. Außerdem verurteilte Cl. XIII. auch noch einige andere Schriften jener Zeit, die in unkirchlichem Geiste Aufsehen erregten u. a. die Histoire du peuple de Dieu des Jesuiten Berruyer, das Buch de l'Esprit von Helvetius und den Emile des J. J. Rosseau, sowie verschiedene Schriften des Philosophen v. Sanssouci (Friedrich II. v. Preußen, s. oben).

6) Cl. XIII. und Polen. Der polnische Reichstag vom Jahre 1767 gewährte den Dissidenten, deren Ansprüche von Rußland eifrigst unterstützt wurden, bedeutende Zugeständnisse zum Nachteil und auf Kosten der katholischen Kirche. Der letzteren verblieb kein anderes Vorrecht mehr, als das, daß sie als die herrschende in Polen erklärt wurde. Der Papst protestierte am 30. Jan. 1768 durch den Nuntius Angelus Maria Durini zu Warschau gegen alle zum Nachteile der Religion und der Geistlichkeit abzielenden Reichstagbeschlüsse. Er wendete sich auch klagend an den König Stanislaus, der sich aber damit entschuldigte, daß man bei dem Sturme von Norden her habe froh sein müssen, in den nächsten besten Hafen einlenken zu können. Alles weitere Streben wider den Andrang des gebieterischen Nordens wäre ein fruchtloser, ja selbst verderblicher Gedanke gewesen. Der Preisgabe der Kirche folgte auch hier wie so oft bald der Ruin des Reiches und der Nation. Mit dem

Jahre 1772 begannen bekanntlich die Teilungen des Königreichs Polen.

7) Cl. XIII. Charakteristik und Tod. Schon als Bischof v. Padua errang sich dieser Papst durch seinen Eifer für die Reform der Sitten und des Klerus und durch sein Beispiel den Ruf eines heiligmäßigen Lebens. Gleich nach seiner Wahl schrieb er ein Jubiläum aus. Er beschied damals alle Pfarrer und Prediger Roms zu sich und schärfte ihnen besondere Genauigkeit in Ausspendung der hl. Sakramente ein. In seinem leidenreichen Pontifikate pflegte der Papst stets einen innigen Verkehr mit Gott. Im Weltverkehr des Papsttums zeigte er ebenso sehr Milde und Sanftmut, wie Festigkeit und Entschlossenheit. Bei seinen so vielfach erfolglosen Schritten stand ihm stets die religiöse Wahrheit wie auch das historische wohlbegründete Recht früherer Zeiten zur Seite. Die Frage, ob Cl. XIII. dasselbe zur rechten Zeit und in rechter Weise geltend zu machen suchte, wird allerdings vielfach verneint. Aber man kann den Tadlern des Papstes kühn die Gegenfrage vorlegen, wer denn wohl durch ein etwa zahmeres Auftreten die Bourbonen von ihren bösen Anschlägen zum Untergang des Jesuitenordens und zur steten Minderung der Autorität des Papsttums abgebracht hätte. Jedenfalls ist das Pontifikat Cl. XIII. durch seinen Mut und seine Entschlossenheit in Vertretung der kirchlichen Rechte ein viel rühmlicheres als das seines unglücklichen Nachfolgers Cl. XIV. Cl. XIII. starb am 2. Febr. 1769 unerwartet an einem Schlaganfall, einen Tag früher, als die offizielle Forderung der völligen Aufhebung des Jesuitenordens im Konsistorium der Kardinäle beraten werden sollte. Ein bleibendes Andenken hat er sich in der kirchlichen Liturgie durch allgemeine Einführung der Präfation von der hh. Dreifaltigkeit in die sonntägliche Messe gesetzt. Er liegt in der Vatikanischen Basilika begraben. Sein Denkmal zeigt die erhabene Gestalt der Religion, zu ihren Füßen einen schlafenden und einen wachenden Löwen.

Clemens XIV., der 256. Papst von 1769—1774, der von Akatholiken meist gelobte Papst, weil er den Jesuitenorden aufhob. Nachfolger Cl. XIII. (1758—1769), Vorgänger Pius VI. (1775—1799). Cl. XIV. hieß von Geburt Joh. Vincenz Anton Ganganelli, geb. 31. Okt. 1705 zu Arcangelo bei Rimini, Sohn eines Arztes. Halb verwaist und dürftig war er auf fremde Unterstützung angewiesen und empfing den ersten Unterricht von Jesuiten in Rimini, dann von Piaristen in Urbino, 1723 trat er in den Minoritenorden, in dem er den Namen Lorenz annahm. Er studierte Philosophie und wurde im Orden Lehrer derselben in verschiedenen Klöstern. Im Jahre 1745 zu mehreren höheren Aemtern in der Kirchenverwaltung befördert, erwarb er sich durch Umsicht, Mäßigung und Gelehrsamkeit allgemeine Achtung. Cl. XIII. ernannte ihn auf Empfehlung des Jesuitengenerals Ricci und anderer zum Kardinal, als welcher er sich gegen die kirchliche Politik dieses Papstes aussprach, deshalb auch zu Geschäften nicht mehr zugezogen wurde. Die Freiheit von den letzteren gab ihm Gelegenheit zu ausgedehnterem Studium und Briefwechsel mit hohen und gelehrten Personen. Seine von Papst Clemens XIII. abweichenden kirchenpolitischen Ansichten wurden in höchsten Kreisen bekannt und für seine Zukunft ebenso entscheidend wie verhängnisvoll. Die Kardinäle einigten sich auf seine Wahl nach mehr als dreimonatigem Konklave am 19. Mai 1769, weil er ein Gegner der äußerlich erfolglosen Politik des vorhergehenden Papstes war. Die rührigsten Jesuitengegner allerdings stimmten für seine Wahl. Gekrönt wurde er am 4. Juni. Bei der Besitznahme von St. Johann im Lateran am 26. Nov. 1769 fiel er vom Pferde, ohne aber Schaden zu nehmen.

1) Cl. XIV. und die bourbonischen Höfe. Hauptsorge des neuen Papstes war, den Streit der antijesuitischen bourbonischen Höfe gegen den Hl. Stuhl zu beseitigen. Er kündigte jenen seine Wahl in eigenhändigen Schreiben an und eröffnete mit den Bourbonenfürsten persönlichen Briefwechsel. Die Verlesung der Bulle „In coena Domini“ am Gründonnerstag (s. Coena), gegen welche jene Höfe wiederholt vorgegangen waren, hob er sofort (1770) für immer auf. Die vorzüglichsten Berater seines Vorgängers entfernte er von seinem Hofe. Dem Jesuitengeneral Ricci untersagte er den Zutritt in den Vatikan. Den jesuitenfeindlichen verschiedenen Höfen schenkte er ausgesuchtes Entgegenkommen. U. a. erhob er im ersten Konsistorium vom 18. Dez. 1769 Paulo de Carvalho, den Bruder des portugiesischen Jesuitenverfolgers Pombal, welchen letzterer ohne Mitwirkung des Hl. Stuhles zum Großinquisitor bestellt hatte, zum Kardinal. Dem portugiesischen Hofkanonisten Anton Pereira, welchen der König zum Bischof v. Coimbra ernannt hatte, erteilte Cl. XIV. die päpstliche Bestätigung, wogegen Portugal den päpstlichen Nuntius wieder zuließ. Das von Cl. XIII. gegen Parma erlassene Breve nahm Cl. XIV. zurück; die bourbonischen Höfe gaben dagegen die Cl. XIII. entrissenen päpstlichen Gebiete Avignon, Venaissin, Benevent und Pontecorvo zurück. Zu den einseitigen Aenderungen in kirchlichen Angelegenheiten durch die Staatsgewalten in Neapel, Venedig und Deutschland schwieg der Papst. Allein selbst die größte Nachgiebigkeit konnte die bourbonischen Höfe nicht von ihrer Forderung der gänzlichen Vernichtung der Gesellschaft Jesu abbringen, die sie doch schon aus ihren Gebieten vertrieben hatten.

2) Aufhebung der Gesellschaft Jesu. Schon im Sept. und Nov. 1769 hatte der Papst in vertraulichen Schreiben an die Könige v. Portugal und Spanien mit der Bitte um Aufschub seine Geneigtheit, den Forderungen der Fürsten nachzukommen, in Aussicht gestellt. In der Folge brachte kein Bitten um Aufschub, auch nicht die Flucht in die Einsamkeit von Castel Gandolfo, die Bourbonendiplomaten

Monino, Graf v. Florida Blanca für Spanien, Bernis (s. d.) für Frankreich von ihrer Forderung mehr ab. Vorboten der Erfüllung der letzteren waren das Verbot, Novizen in die Jesuitenhäuser aufzunehmen, und die Entfernung der Jesuiten aus verschiedenen geistlichen Lehranstalten des Kirchenstaates. Die Aufhebungsbulle selbst „Dominus ac redemptor noster" unterzeichnete Cl. XIV. am 21. Juli 1773 und ließ sie am 16. August publizieren. Die Unterzeichnung begleitete er mit den Worten: „Diese Unterdrückung wird mir den Tod geben" und später hörte man von ihm beim Wandeln in den Gemächern des Vatikans den Jammerruf ausstoßen: „Ich habe es nur aus Zwang gethan" („Compulsus feci"). Diese Bulle bildet ein merkwürdiges Gegenstück zu den Lobsprüchen, welche so viele Päpste vor und nach Cl. XIV. und noch grade der unmittelbare Vorgänger Cl. XIII. dem Orden gespendet haben. Die Grundgedanken sind: „Der Hl. Stuhl hat von jeher Orden reformiert oder aufgehoben, die nicht mehr ihren ursprünglichen Zwecken entsprachen. Die Gesellschaft Jesu nun war ursprünglich zum Heile der Religion gestiftet, aber im Laufe der Zeit sind mehrere Klagepunkte gegen sie zu Tage getreten: Streitigkeiten im Orden selbst sowie mit andern Orden, mit Weltpriestern, theologischen Schulen, Bischöfen und Fürsten, Ansammlung zeitlicher Güter, Einmischung in weltliche Geschäfte, Beibehaltung heidnischer Gebräuche in den Missionen. Solche Klagen seien schon unter früheren Päpsten Sixtus V., Paul V., Innocenz XI. und XIII., Benedikt XIV. vorgebracht worden. Unter Cl. XIII. aber seien ganz gewaltige Unruhen entstanden und die Könige v. Portugal, Spanien, Frankreich und Sizilien hätten die Jesuiten aus ihren Reichen vertrieben und den Papst um die Aufhebung des Ordens angegangen. Er (Cl. XIV.) habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Orden die reichen Früchte, wegen deren er gestiftet, nicht mehr hervorbringen, und daß mit seinem Weiterbestehen der Friede in der Kirche nicht erhalten werden könne. Daher hebe er in apostolischer Machtfülle den Orden auf". Die Bulle wurde im Kirchenstaat durch eine Kommission ausgeführt, die leider nicht immer mit der notwendigen Schonung vorging. Der Jesuitengeneral P. Ricci wurde bis zu seinem Tode in der Engelsburg scharf bewacht und gegen mehrere andere Angestellte des Ordens über Geldsachen eine peinliche Untersuchung geführt, der erst Cl.s Nachfolger Pius VI. ein Ende machte. Trotz der vielfach gehegten Ansicht von der Ungerechtigkeit und Schädlichkeit der Aufhebung des Ordens fügte sich der letztere wie die ganze kath. Kirche auch außerhalb der Bourbonenreiche in der Alten wie in der Neuen Welt. Die Güter des Ordens wurden zu andern öffentlichen Zwecken verwendet, manchfach auch verschleudert. Nur in akatholischen Staaten so in Preußen und in Rußland gelangte die Aufhebungsbulle nicht zur Ausführung, weil man dort die Zustimmung des Papstes für das Fortbestehen des Ordens aus Rücksicht auf den Mangel sonstiger Seelsorge- und Unterrichtskräfte erhoffte.

3) Cl. XIV. und Friedrich II. v. Preußen. Letzterer trat beim Regierungsantritte des neuen Papstes zum Hl. Stuhle sofort in ein freundlicheres Verhältnis, als es unter dem Vorgänger Cl. XIII. (s. oben) gewaltet hatte. Cl. XIV. gab dem Vertreter des Königs gleich das Vorrecht, mit seinen event. Wünschen sich mit Umgehung der Minister direkt an ihn selbst zu wenden. Hauptziele Friedrichs d. Großen waren: 1) für die preußischen Lande eine Ausnahme von der allgemeinen Aufhebung des Jesuitenordens, 2) die ausdrückliche Anerkennung des preußischen Königtums durch den Hl. Stuhl zu erringen. Schon während der Papstwahl von 1769 hatte Friedrich d. Große die Aufhebung des Jesuitenordens als ein Ziel der Bourbonen bei der Wahl des Nachfolgers bezeichnet und den Entschluß der Erhaltung des Ordens in seinen Landen gefaßt. Im Sommer 1770 schon ließ er diesbezügliche Schritte in Rom thun, um für seine Länder eine Ausnahme von der drohenden allgemeinen Vernichtung des Ordens im voraus sich zu sichern. In den Weisungen, welche der Staatsminister v. Finckenstein auf ausdrücklichen Befehl des Königs am 30. Juni und am 22. Sept. 1770 an seinen Agenten Ciofani in Rom ergehen ließ, heißt es u. a.: „Nach mehrfachen Meldungen .... muß der Papst auf dem Punkte angekommen sein, die ...... verlangte Zustimmung zur Aufhebung des Jesuitenordens zu geben ...... Sie wissen wohl, daß das uns eine vollkommen fremde Sache ist, an welcher der König durchaus nicht teilnimmt. Da vielmehr der König vollkommen Grund hat, mit der bisherigen Haltung der Jesuiten in seinen Staaten und namentlich in seinem Herzogtum Schlesien zufrieden zu sein, so wünscht er, daß im Falle der Unterdrückung des Ordens diese nicht darin mit betroffen würden, und daß man sie in seinen Staaten ruhig die Pflichten ihres Ordens ausüben lasse. Das wollen Sie auf die geziemendste Art dort anbringen, wo es wirken kann, und wenn sich dazu Gelegenheit bietet, bei Sr. Heiligkeit selbst". In einem Briefe vom 7. Juli 1770 an Voltäre rühmt sich der König, daß der Papst ihm seine „lieben Jesuiten" lasse. Das konnte er allerdings als sicher erwarten. Von päpstlichen Zusagen aus jener Zeit an Friedrich d. Großen ist aber nichts bekannt. Auch in der Aufhebungsbulle vom 21. Juli 1773 macht Cl. XIV. für Preußen keine Ausnahme. Der König verbot also kurzerhand die Veröffentlichung und Ausführung der Bulle in seinen Landen und suchte auf Antrieb der Jesuiten (P. Reinach in Wartenberg) im Sommer 1774 durch seinen Agenten und den Weihbischof Strachwitz v. Breslau neue Verhandlungen in Rom anzuknüpfen. Seinerseits ließ der Wiener Nuntius Kardinal Visconti durch den Abt Felbiger unter dem 14. Sept. 1774 nach Berlin Nachricht gelangen,

daß die „bekannte Protektionssache" wohl noch so gewendet werden könnte, daß sowohl der König als der Papst ihre Absichten erreichten. An weiteren Unterhandlungen wurde Cl. XIV. durch seinen Tod am 22. Sept. 1774 verhindert. (Unter seinem Nachfolger Pius VI. wurde die Sache dann zu allseitiger Zufriedenheit geordnet.) Bezüglich der ausdrücklichen Anerkennung des preußischen Königtums aber, worin Benedikt XIV. schon mehrfaches Entgegenkommen gezeigt hatte, konnte der König vom Hl. Stuhl unter Cl. XIV. keinerlei andere Zugeständnisse erringen, als daß er in den bezüglichen Bullen und Breven mit den verschiedenen Ausdrücken als um seine Lande hochverdienter „Souverän" bezeichnet und anerkannt wurde. Cl. XIV. erklärte in dem Breve über die Verminderung der Feiertage aus dem Jahre 1772 an den Weihbischof Strachwitz: „Das endlich soll Deine Sorge sein, daß die Gläubigen auf preußischem Gebiete erkennen, daß ihr zeitlicher Oberherr sich so sehr um diese Wohltat für sie bemüht und dadurch bekundet hat, wie sehr er auf ihren Nutzen und Vorteil bedacht ist, und daß sie darum um so mehr nicht nur zur Fortsetzung in der freudigen Leistung des Gehorsams und der Treue, sondern auch zum anhaltenden Gebet angetrieben werden, daß Gott ihn mit jenen Gaben überhäuft, welche zur wahren und echten Glückseligkeit beitragen". Das nunmehr wieder gute Einvernehmen zwischen Berlin und Rom in hohen kirchenpolitischen Fragen hinderte indessen keineswegs, daß auch unter Cl. XIV. ein Schriftwerk, wozu Friedrich d. Große wesentlich mitgewirkt hatte, auf das Verzeichnis der kirchlich verbotenen Bücher (Index) gesetzt wurde. Es war dies ein Auszug aus der Kirchengeschichte von Fleury (Abrégé de l'histoire ecclesiastique de Fleury), der nach Friedrichs Angaben verfaßt, und wozu er selbst das Vorwort geschrieben hatte. Dieses Buch wurde am 1. März 1770 von der Indexkongregation verurteilt. (Ausführlicheres s. Thoemes: „Friedrichs d. Gr. Bündnis mit der Gesellschaft Jesu" und „Rom und Berlin zur Zeit Friedrichs d. Gr.", Nordhausen, Vincentiusbuchhandlung 1901.)

4) Cl. XIV. **Charakteristik und Ende.** Dieser Papst hat sehr verschiedene Beurteilungen erfahren. Das Lob der ganzen antikirchlichen Welt wegen der Vernichtung der Gesellschaft Jesu hat seinem Andenken viel geschadet und seine sonstigen guten Eigenschaften zu sehr zurücktreten lassen. Cl. XIV. war vertraut mit der klassischen Litteratur der Griechen und Römer, mehr aber noch mit der Hl. Schrift und den Kirchenvätern. Die Theologie stand ihm über allen anderen Wissenschaften, soweit dieselbe auf ihre ewigen und lebensfrischen Quellen, die Hl. Schrift und die kirchliche Tradition, sich gründet. Das Christentum faßte er als die Religion der Liebe im katholischen Sinne auf. Gegen die göttlichen Institutionen in der Kirche, das Priestertum, den Episkopat und das Papsttum zeigte er die höchste Verehrung, ebenso auch gegen den Ordenstand und das Ordenleben; der mystischen Theologie aber stand er ferner. Im Umgange war er „heitern Gemütes, äußerst einfach, anspruchlos, jedem zugänglich, mit Reisenden verschiedener Nationen bald bekannt, mitteilend und wohlthätig". Das Unglück seines Lebens begann damals, als er sich von den kirchenpolitischen Ansichten des Papstes Cl. XIII. entfernte und so von den Jesuitenfeinden als „ihr Mann" erkannt wurde, den sie zu ihrem Werkzeug machen könnten. Der größte Fehler Cl. XIV. war, daß er die Tiara annahm, die ihm auf Betreiben so bedenklicher Papstwähler, wie die Jesuitenfeinde durchweg waren und sind, angeboten wurde. Gesonnen, möglichst selbst und allein zu regieren, eröffnete er sein Pontifikat durch mehrere zweckmäßige Vorkehrungen in der Verwaltung. Er gründete das Museum des Vatikans, welches von seinem Nachfolger erweitert, den Namen Pio-Clementinum führt, und bewies sich allerwärts als Freund und Gönner der Gelehrten, der Künste und Wissenschaften. Seine Hauptsorge blieb jedoch, den Frieden mit den antijesuitischen Höfen wieder herzustellen; um dieses Ziel zu erreichen, scheute er selbst bedenklichere Mittel nicht, wie die Unterdrückung des Jesuitenordens und anderes zeigt. Er wurde so zum Scheine der Meinungsgenosse eines Pombal, Choiseul, d'Aubeterre, Bernis, Grimaldi und Florida Blanca u. s. w. Die Gewissensunruhe über seinen Fehlgriff quälte den unglücklichen Papst zeitweilig bis aufs äußerste. Allmählich begann auch seine Gesundheit zu wanken, und Ueberarbeitung mußte dieselbe nur tiefer untergraben. Cl. XIV. verfiel am 18. Sept. 1774 in ein heftiges Fieber und starb am 22. Sept. im Alter von 69 Jahren. Die Jesuiten wurden manchfach beschuldigt, ihn vergiftet zu haben. Allein auch diese Verleumdung ist bald hinfällig geworden. Diese Anklage verdient längst keine Widerlegung mehr. Wer sie ungeachtet der Zeugnisse des Beichtvaters des Papstes, der Aerzte und zahlreicher Zeitgenossen noch glauben will, mag ruhig bei seinem Irrglauben bleiben. Salicetti, der Leibarzt Cl. XIV. gab zu Protokoll, daß alle an der Person des Papstes während seiner Krankheit und nachher an der Leiche zu Tage getretenen Erscheinungen dem natürlichen Verlauf der Krankheit entsprechend gewesen. Marzoni, der Beichtvater des Papstes, der bis zum letzten Augenblicke bei dem Sterbenden verweilte, gab am 27. Juni 1775 eidlich zu Protokoll, daß Cl. XIV. nie auch nur die geringste Andeutung über eine bei ihm stattgehabte Vergiftung gemacht habe

Clemens v. Alexandrien (Alexandrinus), Titus Flavius, eröffnete die Reihe der Kirchenschriftsteller des 3. Jahrh., geb. zu Athen oder Alexandrien von heidnischen Eltern. Unbefriedigt von dem Wissen der Philosophie, trat er zum Christentum über und suchte sich eine vollständige Kenntnis desselben zu erwerben, machte große Reisen im Morgen- und

Abendlande und hörte überall die vorzüglichsten Lehrer, um die erste apostolische Lehre sich anzueignen. Im Jahre 189 wurde Cl. zum Nachfolger des Pantänus im Vorsteheramte der Katechetenschule ernannt und gewann in Folge seiner umfassenden Kenntnisse besonders viele Heiden. Bei der Christenverfolgung unter Sept. Severus (202) flüchtete Cl. nach Kappadozien. Er starb wohl vor 217. Seine Schriften bezwecken, die Uebereinstimmung zwischen dem Christentume und der echten Philosophie nachzuweisen. Die erste „der Ermahner", gegen 190 geschrieben, ist eine Mahnschrift über das Vernunftwidrige des Heidentums; die zweite „der Erzieher", eine Anleitung zum praktischen christlichen Leben; die dritte genannt „Teppiche", wegen ihres manchfachen Inhaltes, das wichtigste Werk der christlichen Litteratur dieser Zeit, entwickelt die Geheimnisse des Christentums. Die Schrift „Ob ein Reicher gerettet werde" enthält das beste, was über diesen Punkt gesagt und geschrieben worden. Cl. v. Al. ist nicht in das Römische Martyrologium aufgenommen.

Clemens v. Rom, s. Clemens I., Papst.

Clemens, ein Schotte, einer der Irrlehrer zur Zeit des hl. Bonifatius, gewöhnlich mit seinem Genossen Aldebert oder Adalbert zusammen genannt. Sie trieben ihr Unwesen in Gallien, stellten sich der Erneuerung der Metropolitanordnung entgegen, lehrten Irrtümer über die Prädestination, lebten im Konkubinat u. s. w., dabei gab Cl. sich noch als Bischof aus. Sie wurden auf dem Konzil v. Soissons (744) und dem Laterankonzil von 755 zurückgewiesen.

Clemens (spr. Klemm'ß), Samuel Langhorn, genannt Mark Twain, geb. 30. Nov. 1835 in Florida (Missouri), humorvoller Schriftsteller, lebt in New York.

Clemens August, Erzbischof v. Köln; s. Droste-Vischering.

Clemens August, Kurfürst von Köln, geb. 1700 zu Brüssel, Sohn des bayer. Kurfürsten Max Emanuel, war durch Erwerb der Stifter Paderborn, Münster, Köln, Hildesheim, Osnabrück und als Großmeister des Deutschen Ordens einer der reichsten und mächtigsten Kirchenfürsten. Er bewirkte die Wahl seines Bruders Karl VII. zum Kaiser (1740) und krönte ihn eigenhändig (1742). Cl. war mild und herablassend gegen jedermann und sein schlichter Charakter machte ihn besonders bei den Landleuten beliebt. Religiöse und sittliche Bildung suchte er auf jede Weise in seinen Staaten zu heben. Im österreichischen Erbfolgekriege, der inzwischen ausbrach, mußte er dem Bunde mit seinem Bruder, dem deutschen Kaiser Karl Albrecht, entsagen. Während des siebenjährigen Krieges zeigte er sich als Vater seiner Unterthanen; Cl. starb ganz plötzlich zu Ehrenbreitstein am 6. Febr. 1761.

Clemens Jakob (Rheinländer), kath. Philosoph, geb. 4. Okt. 1815 zu Koblenz, gest. 25. Febr. 1862 zu Rom, begraben in der Kirche al Gesù. Er studierte in Trier und Metz, dann bei den Jesuiten in Freiburg, besuchte 1834 die Hochschule in Bonn, 1835 in Berlin, ging 1840 über München und Wien nach Rom. Cl. betrieb hier und in Monte Cassino philosophische Studien, besonders der Scholastik, ward 1843 Dozent der Philosophie in Bonn, wurde 1848 in die Nationalversammlung gewählt. 1856 erhielt er die Professur der Philosophie an der Akademie zu Münster und vertrat letztere bei der Jubelfeier der Berliner Universität (1860). Er war schon früher mit den Anhängern der Güntherschen Philosophie, besonders Baltzer und Knoodt in Bonn in heftige Polemik geraten und wurde durch die Verfechtung des Satzes: Philosophia ancilla theologiae (d. h. Die Philosophie ist eine Hilfswissenschaft der Theologie) in Fehde mit Kuhn in Tübingen verwickelt. Cl. ging wieder nach Rom und starb daselbst. Er schrieb u. a.: Giordano Bruno und Nikolaus von Cusa (1847), Die spekulative Theologie A. Günthers und die katholische Kirchenlehre (Köln 1853).

Clemens Prudentius, s. Prudentius.

Clemens Wenceslaus, letzter Kurfürst v. Trier, geb. 28. Sept. 1739, gest. 27. Juli 1812 in Oberdorf im Algäu; Sohn Friedrich August III., Königs v. Polen und Kurfürsten v. Sachsen, war bis 1763 österreichischer General im siebenjährigen Kriege, dann 1763 Bischof v. Freising und Regensburg, 1768 Erzbischof v. Trier und Bischof v. Augsburg, unter Verzicht auf Freising und Regensburg. Im Jahre 1790 nahm er die franz. Emigranten an seinem Hof in Koblenz auf, verlor bei der Säkularisation (1801) Trier und (1803) Augsburg (s. d.). Er erhielt eine Abfindungsumme von 300000 fl.

Clemenshall, Württemberg, Dorf im Neckarkreis, Oberamt Neckarsulm, Saline, Solbad (zur Stadt Offenau gehörig).

Clemenshütte, preuß. Rheinprovinz, Eisenhütte zu Niederbreitbach im Reg.-Bez. Koblenz, Kreis Neuwied.

Clement (spr. Klemang), Jacques, der 23jährige Mörder des Königs Heinrich III. von Frankreich, geb. um 1575, niedergestreckt nach seiner Unthat am 31. Juli 1591. Von seiner Jugend ist nur bekannt, daß er frühzeitig in den Dominikanerorden trat und um 1590 die Priesterweihe erhielt. Die Gemüter der Franzosen lagen in einer unseligen Verwirrung gefesselt durch die langen Religionskriege der Hugenotten und die Kämpfe der Ligue. Heinrich III. ließ im Jahre 1589 die Häupter der Ligue, den Kardinal v. Guise und dessen Bruder den Herzog v. Guise, nach einem Gewaltspruch ermorden und ging bald darauf mit Heinrich, dem noch hugenottischen König von Navarra ein Bündnis ein. Die Stadt Paris verschloß Heinrich III. ihre Thore, die Pariser Sarbonne erteilte auf Anfragen den Bescheid, der treulose König habe durch seinen Wortbruch zum Nachteil des kath. Glaubens das Anrecht auf die Treue des französischen Volkes verwirkt; letzteres sei berechtigt, sich gegen denselben zu bewaffnen und zu vereinigen. In der That empörte sich das Volk und Heinrich III. wollte

mit Gewalt Paris nehmen. Der Angriff war auf den 2. August 1591 festgesetzt. Unter diesen Umständen faßte der junge nervöse fanatisch überspannte Cl., der von seiner Umgebung wenig ernst genommen wurde, allein und selbständig den Plan, den König aus dem Wege zu räumen. „Der König erschien ihm", so erklärt der protestantische Geschichtsforscher Ranke in seiner „Franz. Geschichte" I, „wie ein Ungeheuer, das Staat und Religion verschlingen wolle; er glaubte, etwas unendlich Verdienstvolles zu thun, wenn er beide von ihm befreie; er hegte den Wunsch, dabei umzukommen, denn wenn es ihm gelänge und er am Leben bliebe, so würde die Bewunderung der Franzosen seiner Seele schädlich sein". Dabei glaubte der krankhaft erregte junge Mann in seinem Vorhaben noch bestärkt worden zu sein durch die Erscheinung eines Engels, der ihn mit entblößtem Schwerte aufgefordert, Frankreich zu befreien. Unter dem Vorwande, dem Könige wichtige Nachrichten zu bringen, verschaffte sich Cl. Einlaß ins Lager des Königs. Er bekam Nachtquartier beim Generalprokurator La Guesle und schlief so ruhig, daß man ihn zur Audienz beim König wecken mußte. Vor letzteren geführt, zog er das im Aermel verborgene Messer und stach Heinrich III. in den Unterleib, wurde aber selbst noch vom König mit dem herausgezogenen Messer verwundet und dann von La Guesle niedergestochen. Der König verstarb an der Wunde 8 Tage später nach reuigem Empfang der hl. Sakramente. Die eifrigste Untersuchung nach einer Mitschuld der Dominikaner ergab keinerlei Anhaltpunkte hierfür. Dennoch wurde ein P. Bourgoin angeklagt, den Mörder zu seinem Vorhaben ermuntert zu haben, da er nach der Aussage einiger die That desselben hinterher belobt haben sollte. P. Bourgoin stellte das jedoch bis zu seinem Tode in Abrede, wurde aber dennoch verurteilt, lebendig von 4 Pferden zerrissen zu werden. Das ungerechte Urteil wurde wirklich am 11. Februar 1590 vollzogen. Der Mord Cl. an Heinrich III. war dennoch nur ein rein persönliches Verbrechen, eine Folge singulärer politischer Unreife und Ueberspannung.

Clement, polit. Abenteurer aus Neusohl in Ungarn, Sekretär des Fürsten Rágoczy, später in Deutschland seine Intriguen treibend, wo er 18. April 1720 zu Berlin hingerichtet wurde. Er hatte sich beim König Friedrich Wilhelm I. eine Audienz verschafft und demselben vorgeschwindelt, die Höfe zu Wien und Dresden hätten den Plan gemacht, ihn aufheben zu lassen und in Gefangenschaft zu halten, den Kronprinzen aber in der katholischen Religion zu erziehen. Zu diesem Zwecke seien die vornehmsten Generäle und Minister des Königs gewonnen, er selbst sei eben auf der Reise nach dem Haag, um noch eine seefahrende Nation für den Plan zu gewinnen. Da er gefälschte Briefe des Prinzen Eugen und des Ministers Flemming vorzeigte, so ließ sich der König täuschen und ward von da an mißtrauisch gegen seine Umgebung. Endlich drang Fürst Leopold von Dessau in ihn, den Grund seines Mißtrauens zu entdecken. Cl. hatte nämlich tiefes Stillschweigen verlangt. Nur als Cl. selbst, den man inzwischen gefangen gesetzt hatte, seine Lüge gestand, ließ sich der König von der Richtigkeit des Gewebes überzeugen.

Clementi, Muzio, Tonkünstler, geb. 1752 in Rom, gest. 10. März 1832 in Evesham; schrieb Klavieretüden und Sonaten, war auch als Klavierspieler und Lehrer bedeutend.

Clementia (lat.), 1) die Gnade, Milde; 2) bei den alten Römern die Personifikation der Milde, als Frau dargestellt, die einem Knieenden den Oelzweig reicht.

Clementia, 1) C., 7. Tochter des deutschen Kaisers Rudolf von Habsburg, war seit 1281 Gemahlin Karl Martells, König von Sizilien und Ungarn, gest. 1295 an der Pest. 2) C. von Ungarn, Tochter Königs Robert Karl I. von Ungarn, war vermählt seit 1315 mit König Ludwig X. von Frankreich.

Clementina, der 252. Planetoid.

Clementina (lat.), die Bibelausgabe Clemens VIII. (s. d.), die textlich verbesserte Vulgata.

Clementinae (lat.), Clementinen, die, von Papst Clemens V., 1305—1314, (s. d.) gesammelte Teile des „Corpus juris canonici", enthaltend die in der Regierungszeit desselben auf dem allgemeinen Konzil von Vienne, so wie vorher und nachher erflossenen kirchlichen Rechtsbestimmungen. 2) Cl. heißen auch einige Schriften, welche man unrichtiger Weise dem Papste Clemens I. (s. d.) zugeschrieben hat und die dessen Bekehrung zum Gegenstand haben.

Clementine Caroline Leopoldine Clotilde, Prinzessin von Orleans, Tochter des Königs Ludwig Philipp, geb. 3. Juni 1817, gest. 1881, war seit 20. April 1843 mit dem Prinzen August, Herzog zu Sachsen-Gotha, vermählt. Mutter des Fürsten Ferdinand v. Bulgarien.

Clementinischer Friede, s. Clemens VIII.

Clementinisches Colleg, s. Clemens VIII.

Clementinisches Museum, s. Clemens XIV.

Cleome (lat.), der Pillenbaum, gehört zu den Kapparidaceen; der Samen wird in Kleinasien als Senf benutzt.

Clerc (engl., spr. Klärk), der, Gehilfe.

Clerfait, Clairfayt (spr. Klärfäh), Karl Josef de Croix, Graf v., österr. Heerführer, geb. 14. Okt. 1733, gest. 21. Juli 1798 in Wien, schlug die Franzosen bei Aldenhoven und Neerwinden (1793), bei Höchst (1795); österr. Feldmarschall.

Clerici quasi regulares (lat.), die Weltpriester vom gemeinsamen Leben (s. Vita canonica), Halb-Regulargeistliche.

Clerici regulares (lat.), die Regulargeistlichen, kanonische, kirchenrechtliche Bezeichnung der neueren seit dem 16. Jahrh. begründeten Orden und Ordenkongregationen, welche die Ausübung der Seelsorge und der Werke der Nächstenliebe (Erziehung und Krankenpflege) bezwecken. Sie sind eine besondere Blüte des

Ordenslebens, wie sie den jedesmaligen Zeitbedürfnissen entsprechen. Sie unterscheiden sich von den Canonici regulares mit gleichem Gründungszweck dadurch, daß sie kein gemeinsames Chorgebet halten und im Interesse stärkerer Uebung ihrer Hauptpflichten eine weniger strenge Lebensweise haben. Es sind: 1) Theatiner (gestift. 1524), 2) der Jesusorden (clerici regulares boni Jesu, gestift. 1526), 3) die Barnabiten (s. d., gestift. 1530), 4) Somasker (Cl. reg. S. Majoli, gestift. 1540 zum Unterricht des Landvolkes), 5) die Jesuiten (gestift. 1540), 6) die Cl. reg. minores (bestätigt 1588, s. Caracceoli, Franz), 7) die Väter des guten Todes (s. Camillianer, Camillus von Lellis), 8) die Regularkleriker von der Mutter Gottes zur Erziehung der Jugend (gestift. vom hl. Joh. von Leonardi), 9) die Piaristen (Scolopii, gestift. um 1600 vom hl. Joseph von Calasanz).

Clerici vagantes (lat.), Geistliche ohne bestimmte Versorgung und ohne Ordinationstitel, ohne festes Einkommen. Missionare in Gegenden der Ungläubigen; im Mittelalter vielfach auch Schloß- und Burgkapläne. Nach heutigem Recht muß jeder zu Weihende einen Versorgungstitel besitzen.

Clericis laicos (lat.), Anfangsworte der Bulle Papst Bonifatius VIII. (s. d.) über die Freiheit der Kirche in Frankreich gegen König Philipp den Schönen.

Clericus (lat.), der Geistliche.

Clericus clericum non decimat (lat.), geistlich nimmt von geistlich keinen Zehnten.

Clericus, Schriftstellername, 1) Cl., Guil. für Färber, Friedrich Wilhelm. 2) Cl., Joh., für Jocham, Magnus. 3) Cl., J., für Pöppelbaum, Johannes. 4) Cl., Ludovicus für L. Schönemann.

Clericus, Ludwig, Heraldiker, geb. 28. März 1827 in Danzig, gest. 1. März 1892 in Magdeburg, Schriftleiter der Zeitschriften: Der deutsche Herold (1874—1880), Die Graveurzeitung (1876 bis 1880), Pallas, Zeitschrift des Kunstgewerbevereins zu Magdeburg (1880—1892).

Clerkenwell (spr. Klärk'nwell), Stadtteil Londons auf dem linken Ufer der Themse; das Viertel der Metallarbeiter und Uhrmacher.

Clermont (spr. Klärmong), Frankreich, Bistum, gegr. im 3. Jahrh., Kirchenprovinz Bourges; umfaßt Departement Puy de Dôme, an 564300 Kath., 54 Hauptpfarreien, 447 Sukkursale, 175 dotierte Vikariate.

Clermont (spr. Klärmong), Name von 3 Städten, 1) Hauptstadt eines Arrondissements im Departement Oise, 6000 E. 2) C.-Ferrand (spr. Ferrang), Hauptstadt des Departements Puy de Dôme, auf dem Berge Mons clarus, 46000 E.; Kathedrale, Akademie der Wissenschaften, Fakultäten für Naturwissenschaften und Litteratur, medizinische Schule; röm. Altertümer. Vaterstadt des hl. Gregor von Tours. Hier fand im Jahre 1095 ein Konzil statt, auf welchem der erste Kreuzzug beschlossen wurde. 3) C.-l'Hérault (spr. l'Ehrolt), Stadt im Departement Hérault, Arrondissement Lodève, 5000 E.

Clermont-Tonnerre (spr. Klärmong Tonnähr), franz. Adelsgeschlecht, 1) Cl., Stanislaus, Graf v., geb. 1747, war 1789 Abgesandter des Adels in der Versammlung der Notabeln. Er gündete, um dem Jakobinerklub die Wage zu halten, den monarchischen Klub und fiel 10. Aug. 1792 als Opfer der Volkswut. 2) Cl., Aimé Marie Gaspard, Herzog v., geb. zu Paris 1780, gest. 8. Jan. 1865. Er machte die Feldzüge in Italien, Deutschland und Spanien mit, war 1808 Adjutant des Königs Joseph von Neapel, in dessen Gunst und Diensten er blieb. Nach der zweiten Rückkehr des Königs wurde C. Pair, im Dez. 1820 Marineminister, er zog sich nach der Julirevolution ins Privatleben zurück.

Clerodendron (lat.), der Losbaum, gehört zu den Verbenaceen; Zierpflanze mit wohlriechenden Blüten, stammt aus Ostindien.

Cles, Südtirol, Nonsbergthal, Bezirkhauptort, (1900) 2500 E.

Clētus, s. Anacletus (Sp. 292).

Cleve, preuß. Rheinprovinz, s. Kleve.

Clevedon (spr. Klihvdon), England, Somersetshire, Seebad, (1900) 6200 E.

Clēveït, das, schwarzes Mineral, besteht aus Oxyden von Uran, Yttrium, Erbium u. s. w.

Cleveland (spr. Klihvländ), England, Hügelland in Yorkshire, Hauptsitz der engl. Eisen- und Stahlindustrie. Hauptort: Middlesbrough.

Cleveland (spr. Klihvländ), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, 1) Bistum, gegr. 1847, Kirchenprovinz Cincinnati; umfaßt Ohio teilweise, 214000 Kath., 247 Kirchen, 26 Kapellen, 61 Stationen, 186 Welt-, 43 Ordenpriester. 2) zweitgrößte Stadt im Staate Ohio, am Eriesee, (1900) 381700 E.; Eisen- und Stahlwerke; Hafen, bedeutender Ausfuhrplatz von Kohlen, Eisen, Fleisch, Wolle, Holz.

Cleveland (spr. Klihvländ), Grover, Präsident der Ver.-Staaten von Nord-Amerika, geb. 18. März 1837 in Caldwell (New Jersey), wurde 1884 als demokratischer Kandidat zum Präsidenten erwählt und stand vom 4. März 1885 bis ebendahin 1888, sowie 1893—1897 an der Spitze der Union.

Clew-Bay (spr. Kluh-Beh), Irland, Bucht an der Westküste; vorgelagert die Insel Clare.

Clianthus (lat.), die Prachtblume; eine Pflanzengattung aus der Familie der Hülsenfrüchtler, in Neuseeland und Australien einheimisch; strauch- und krautartig mit großen, roten Blüten; in Europa Zierpflanze.

Cliché (franz., spr. Klischeh), das; s. Klischee.

Clichtoväus, Jodocus aus Nieuport in Flandern, der erste unter den Pariser Theologen, welcher gegen das Luthertum auftrat, geb. im letzten Viertel des 15. Jahrhs., gest. 1543 als Kanonikus zu Chartres. Er lehrte zu Paris, war dann Pfarrer zu St. Jakob in Tournay. C. verfaßte in den Jahren 1523/40 eine Reihe von Schriften gegen Luthers Irrlehre.

Clichy (spr. Klischi), Frankreich, Nordwesten von Paris, Fabrikort, (1900) 35700 E.

Client (lat.), der Schutzbefohlene; s. Klient.

Clientela (lat.), Clientel, die, Schutz- und Treue-Verhältnis; s. Klientel.

Cliff-houses (spr. Kliff-hauses), die, Riffhäuser, hausartige früher bewohnte natürliche und künstliche Höhlen, Wohnungen in den Steilwänden der Canons (s. d.) in Arizona, Neumexiko und Colorado; dienten oft ganzen Dörfern, deren ehemalige Bevölkerung Ackerbau trieb, als Wohnstätte. Noch heute wohnen einzelne Indianerstämme in ähnlichen Höhlen.

Clifford (spr. Klifförd), eine der ältesten normannischen Familien in England. Als Stifter gilt Walter C., Sohn eines normann. Barons, Richard Fitz-Ponce, der von der Burg C. in Herefordshire den Namen annahm. Einer seiner Nachkommen, Robert C., saß als Lord von C. (1299) im Oberhause. Henry C. wurde 1523 zum Grafen von Cumberland ernannt, George C., Graf von Cumberland, Enkel des ersten Grafen von Cumberland, geb. 1558, gest. 30. Okt. 1605, war ein Günstling der Königin Elisabeth und einer der Richter über Maria Stuart.

Clifton (spr. Klift'n), England, 1) Bistum, gegr. 1850, Kirchenprovinz Westminster; umfaßt 10983,13 qkm, an 20700 Kath., 1381000 Nichtkath., 35 Pfarreien, 46 Gotteshäuser, 45 Welt-, 64 Ordenpriester. 2) England, Vorstadt von Bristol; Bischofsitz.

Clinchant (spr. Klängschang), Justin, franz. General, geb. 24. Dez. 1820, gest. 20. März 1881, 1870 Truppenführer bei der franz. Rheinarmee, entkam aus Metz, kämpfte 1871 bei Belfort und befehligte die Bourbackische Armee beim Uebergang in die Schweiz, focht gegen die Kommune, war 1880 Gouverneur von Paris.

Clinge, Clingius, Konrad, Guardian der Minoriten zu Erfurt, bedeutender Theolog, gest. 1556. Er war der einzige, der während des großen Abfalles in Erfurt den kath. Gottesdienst aufrecht hielt. Daher war er auch die Zielscheibe der Angriffe der Irrlehrer jener Zeit. Als 1530 der Dom und zwei andere Kirchen in Erfurt den Katholiken zurückgegeben wurden, erhielt Cl. die Dompredigerstelle. Er führte Viele zur kath. Kirche zurück. Von ihm rühren auch eine Reihe ausgezeichneter Schriften gegen die Irrungen der Neuerer her.

Clingen, Flecken; s. Klingen.

Clinici (lat.), in den ersten christlichen Jahrhunderten zu Rom jene bettlägerigen Kranken, welche auf dem Sterbelager die hl. Taufe durch Besprengung erhielten (nicht Untertauchen); s. klinische Taufe.

Clinton (spr. Klint'n), Nord-Amerika, 1) Stadt im Staat Iowa, (1900) 15000 E.; am Mississippi, 2) Fabrikstadt in Massachusetts, über 12000 E.; am Nashua, 3) Ort in Missouri, County Henri, an 5000 E.

Clinton (spr. Klint'n), Henry, britischer Feldherr (1738—1795), aus dem siebenjährigen, besonders aber dem Freiheitskriege der Nord-Amerikaner gegen England bekannt.

Clinton (spr. Klint'n), einflußreiche, amerikanische Familie in New York, 1) Cl., George (1739—1812), Präsident der Ver. Staaten von Nord-Amerika (1805—1812), 2) C., De Witt (1769—1818), Erbauer des Eriekanals, Gouverneur von New York.

Clio, eine der 9 Musen; s. Klio.

Clione (lat.), eine Art Ruderschnecke, wird bis 4 cm lang, kommt in großen Mengen im Grönländischen Meere vor, dient vielen Fischen und Vögeln als Nahrung.

Clippers (engl.), die (Mehrzahl), Klipperschiffe.

Clique (franz., spr. Klihk), die, Bezeichnung für eine Vereinigung von Personen, die darauf bedacht ist, sich durch unlautere Mittel Sondervorteile zu schaffen, die Koterie (s. d.), die Sippschaft, der Klüngel.

Clitheroë (spr. Klithero), England, Lancashire, Stadt, (1900) 11900 E., am Ribble; in der Nähe das Jesuitenkolleg Stonyhurst.

Clive (spr. Kleiw), Robert, Baron von Plassey, Lord, engl. Staatsmann und Offizier, geb. 29. Sept. 1725, gest. 22. Nov. 1774, begründete die englische Herrschaft in Ostindien, war 1765—1767 Gouverneur daselbst; des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt angeklagt, aber freigesprochen, endete er durch Selbstmord.

Clōdier, die, römisches Geschlecht; s. Claudius.

Clōdius, Publius Pulcher, aus dem Geschlechte der Claudier, war 58 v. Chr. Volkstribun in Rom, bewirkte Ciceros Verbannung, wurde am 19. Jan. 52 v. Chr. von Milo ermordet.

Clōdius, 1) Cl., Christian August (Schlesier), Philosoph und Dichter, geb. 1738 zu Annaberg, gest. 30. Nov. 1784. 2) Cl., Christian August Heinrich (1772—1836), Philosoph, Dichter und Kritiker, gest. als Professor in Leipzig.

Clodt-Jürgensburg, Peter, Baron v., Bildhauer, geb. 29. Mai 1805 in Reval, gest. 20. Nov. 1867, war seit 1848 Professor an der Akademie zu Petersburg, ausgezeichneter Darsteller von Pferdegruppen.

Clogher (spr. Kloher), Irland, Bistum, gegr. 454, Kirchenprovinz Armagh; umfaßt Monaghan, Fermanagh u. s. w., über 116400 Kath., an 65400 Nichtkath., 40 Pfarreien, 87 Gotteshäuser, 99 Priester.

Clonmel (spr. Klonmehl), Irland, Grafschaft Tipperary, Hauptstadt des Südriding, (1900) 8000 E.; am Flusse Suir.

Cloots, Joh. Baptist, Baron von, gewöhnlich Anacharsis (s. d.) benannt, schwärmerischer franz. Revolutionär (1755—1794). Geb. zu Schloß Gnadenthal bei Kleve, Mitglied des Konventes zu Paris; aber als Reicher, Fremder und Aristokrat hingerichtet.

Cloppenburg, Stadt; s. Kloppenburg.

Clorinde, Name des 282. Planetoiden.

Closener, Fritsche, Friedrich, Straßburger Chronist, Priester am Münster daselbst, gest. 1483; verfaßte eine deutsch ge-

schriebene Geschichte von Straßburg bis 1362, ein farbenreiches Bild des bürgerlichen Lebens im 14. Jahrh. der Bauthätigkeit, Bürgerzwiste, Handelsverkehr, Geißlerfahrten, Judenverfolgungen u. s. w.

Clot (spr. Kloh), Antoine, gen. Clot-Bei, franz. Arzt, geb. 7. Nov. 1795 zu Marseille, gest. 28. Aug. 1868, ging 1828 nach Aegypten, wo er das Medizinalwesen für das ägyptische Heer reorganisierte.

Clôture (spr. Klotühr'), der Schluß (besonders bei Parlamentsverhandlungen).

Clötze, Provinz Sachsen, Stadt, s. Klötze.

Cloud, St. (spr. Sänkt Klaudd), Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, Bistum, gegr. 1889, Kirchenprovinz St. Paul; umfaßt Nord-Minnesota, 50000 Kath., 80 Kirchen, 38 Kapellen, 33 Welt-, 35 Ordenpriester.

Cloué (spr. Klu-eh), Georges Charles, geb. 1817, gest. 1889, franz. Admiral, war 1880—1881 Marineminister.

Clonfert, Irland, Bistum, gegr. 550, Kirchenprovinz Tuam; umfaßt Galway und Roscommon teilweise, über 45500 Kath., über 1900 Nichtkath., 24 Pfarreien, 46 Gotteshäuser, 39 Welt-, 15 Ordenpriester.

Clövio, Giulio, genannt Macedo, Briefmaler, geb. 1498 in Kroatien, gest. 1578 in Rom. Schüler von Giulio Romano, schmückte viele Bücher und Handschriften aus, u. a. ein Gebetbuch des Kardinals Farnese.

Clown (engl., spr. Klaun), der, 1) Tölpel, Spaßmacher (Charakterrolle in englischen Schauspielen), 2) Hanswurst im Cirkus, „der dumme August".

Cloyne (spr. Kleuhn), Irland, Bistum, gegr. 580, Kirchenprovinz Cashel und Emly, umfaßt Cork größtenteils, an 147400 Kath., 10400 Nichtkath., 47 Pfarreien, 103 Gotteshäuser, 137 Priester.

Club (engl., spr. Klöb), der; s. Klub.

Cluniacenser, 1) die Mönche von Cluny, Clygny, 2) die Kongregation der Cl., s. Benediktiner-Kongregationen (Sp. 828).

Clüny (spr. Klüni), Stadt in Frankreich; s. Cly'gny.

Clupea (lat.), der Hering, bläulichgrauer, unten silberartiger Fisch, in den Tiefen der Nord- und Ostsee und im Atlantischen Ozean; erscheint im Frühjahr zu Millionen an den Küsten von Skandinavien, Deutschland, Holland und England, um zu laichen; wird nach dem Fang frisch gesalzen oder geräuchert genossen, Volksspeise. Die Matjes- oder Mädchenheringe sind die noch nicht ausgewachsenen, die Vollheringe jene, welche noch nicht gelaicht haben.

Cluseret (spr. Klüs'reh), Gustave Paul, Kommunist, geb. 13. Juni 1823 in Paris; war Oberst unter Garibaldi in Italien, 1861 bis 1863 in der nordamerikanischen Unionarmee; 3. April bis 1. Mai 1871 Oberbefehlshaber des Heeres der Pariser Kommune. 1888 Deputierter.

Clüver, Cluverius, Philipp, geb. 1580, gest. 31. Dez. 1622 in Leiden; Begründer der wissenschaftlichen historischen Geographie.

Clyde (spr. Klaid), Schottland, Fluß im Süden, kommt von den Bergen von Lanark, wird durch den C.kanal mit dem Forth verbunden und mündet bei Greenock durch den C.busen in die Irische See; für Seeschiffe bis Glasgow fahrbar, 157 km lang: bei Lanark berühmte Wasserfälle.

Clygny (spr. Klüngjih, lat. Cluniacum), Frankreich, Stadt im ehemaligen Burgund, jetzt im Departement Saône-et-Loire, Arrondissement Mâcon, (1900) 3800 E.; Eisenbahnknotenpunkt. Leinenweberei, Papier- und Essigfabriken, Kürschnereien; berühmt durch seine ehemalige Benediktinerabtei; s. u. Cluniacenser, Clygny.

Clygny, Benediktinerabtei bei Clygny (s. d.), besonders berühmt durch die von hier ausgegangene Cluniazenser-Reform des Benediktinerordens (s. Sp. 828), gestiftet 910 von Herzog Wilhelm v. Aquitanien und dem Abte Berno v. Gigniac und dann v. Clygny selbst. Der 2. Abt war Odo (924—941), berühmter Musiker, Förderer der Wissenschaften, des Studiums der alten Klassiker, Gründer einer berühmten Schule. Ausgezeichneter Reformator vieler ital. Klöster, Stifter der Cluniacenserkongregation. Diese verschärften die Regel der Benediktiner (s. d.) durch anhaltendes Schweigen, öffentliches Sündenbekenntnis, Psalterbeten während der Arbeit u. a. Sie zählte in ihrer Blütezeit 10000 Mönche in 2000 Klöstern Europas. Fernere berühmte Aebte waren der hl. Majolus aus Avignon, der hl. Odilo. Letzterer förderte die Geschichtschreibung und verfaßte u. a. ein Werk über das Leben der hl. Adelheid. In Clygny erhielt der große Papst, Sankt Gregor VII. seine Bildung unter Abt Hugo, der (1089) die größte Kirche der damaligen Welt in Cl. erbaute (200 m lang, 40 m breit), welche später von St. Peter zu Rom nur wenig übertroffen wurde. Die Aebte von Cl. griffen wiederholt in die Welt- und Kirchengeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts bestimmend ein; der letzte bedeutende Abt als solcher war Peter der Ehrwürdige (s. d.) (1122—1156). Nach ihm ging die ausschlaggebende Stellung v. Cl. an die Cisterzienser und Bettelorden über. Später bekamen die französischen Könige und die Avignoner Päpste (auch die schismatischen) überwiegenden Einfluß. Die Abtwürde von Cl. wurde zur Kommende der Familie Guise. Im 16. Jahrh. wurde das Kloster von Hugenotten 3mal geplündert, 1562 zerstört und die große Bibliothek mit 20000 Handschriften verbrannt oder zerstreut. 1627 machte sich Kardinal Richelieu selbst zum Abt. Kommendataräbte verpraßten als Ehrenmitglieder des Parlaments ihr Jahreseinkommen von etwa 50000 Louisdors in Paris. 1790 wurde Cl. in der allgemeinen Klosteraufhebung mit betroffen. Der letzte Abt von Cl., la Rochefoucauld, starb im Jahre 1800 als Emigrant. Die Stadt Cl. kaufte die Kirche und riß sie nieder; Kaiser Napoleon schlug eine spätere Einladung zu einem Besuch dieserhalb also aus: Allez, vous êtes des Vandales! (Geht, ihr seid Vandalen!)

Clymĕne, Name des 104. Planetoiden.
Clytia, Name des 73. Planetoiden.
C-, Cis-Moll, C-, Cis-Dur, s. Tonarten.
cm, Abkürzung für Centimeter.
cmm. Abkürzung für Kubikmillimeter.
Cnicus (lat.), die Bitterdistel, das Bernhardinerkraut; wird als Heilmittel benutzt.
Coahuīla, Nordamerika, Mexiko, Binnenstaat im Norden, 161550 qkm, (1900) 260000 E.; reich an Metallen; Hauptstadt ist Saltillo.
Coast Cāstle, Stadt; s. Cape Coast Castle.
Coast Survey (spr. Kohst Sörweh), das Institut der Küstenvermessung in den Ver.-Staaten von Nord-Amerika, dem aber die Aufgabe einer Aufnahme des ganzen Gebietes der Union zugefallen ist.
Coatbrīdge (sp. Kohtbridsch), Schottland, Lanarkshire, Stadt, (1900) 33500 E.
Cobaltum (lat.), das Kobalt (Mineral).
Coban, Centralamerika, Staat Guatemala, Stadt, an 20000 E.
Cŏbbett, William, engl.-amerikan. Schriftsteller (1762–1835), bekannt unter dem Decknamen Peter Porcupine (Stachelschwein).
Cobden (spr. Kobd'n), Richard, englischer Staatsmann, Vertreter des Freihandels, geb. 3. Juni 1804 in Dunford, gest. 2. April 1865; eifriger Beförderer der Friedensgesellschaften.
Cobdenklub, der, Vereinigung freihändlerischer Politiker in England, benannt nach Cobden (s. d.).
Cobēnzl, 1) C., Johann Philipp, Graf v., geb. 28. Mai 1741 zu Laibach, gest. 30. Aug. 1810 in Wien; österr. Staatsmann, war 1792/94 Minister des Auswärtigen, 1801/1805 Botschafter in Paris. 2) C., Johann Ludwig Joseph, Graf v., Vetter von 1), geb. 21. April 1753 in Brüssel, gest. 22. Febr. 1809 in Wien, war Gesandter in Berlin und Petersburg, 1801 bis 1805 Staatskanzler.
Coblenz, Stadt, s. Koblenz.
Cobourg, Britisch-Nordamerika, Stadt in der Provinz Ontario des Dominion of Canada, 5500 E.
Cobourg, Australien, Halbinsel an der Nordküste.
Cobra de Capēllo, die Brillenschlange.
Cobs (engl.), die, kleinere Pferderasse (zwischen Ponies und Vollblutpferden).
Coburg, Stadt, s. Koburg.
Coccēji, Samuel, Frhr. v., preuß. Staatsmann, geb. 20. Okt. 1679 in Heidelberg, gest. 4. Okt. 1755, war 1738 Justizminister, 1747 Großkanzler; sehr verdient um die Verbesserung der Rechtspflege in Preußen.
Coccējus, Joh., ein reformierter Theolog (1603–1669), geb. zu Bremen, gest. zu Leyden als Professor; bekannt durch seine „Föderaltheologie." Das Ganze der Hl. Schrift zergliederte er in die patriarchalische, gesetzliche und evangelische Oekonomie des Bundes Gottes mit dem Menschen und führte alles, was in der Schrift enthalten, allegorisch und mystisch auf diese Idee zurück.
Coccinella (lat.), der Marienkäfer, eine Art Kugelkäfer zierlich, schwarz, mit roten Flügeldecken und 7 schwarzen Punkten; allgemein bekannt.
Cŏccius, 1) C., Jodocus, aus Trier, Professor und 1. Kanzler der theologischen Akademie zu Molsheim im Elsaß, geb. 1581 gest. 1621 zu Ruffach; fleißiger theologischer Schriftsteller. 2) C., ein Kanonikus zu Jülich, Konvertit, geb. von lutherischen Eltern zu Bielefeld, um 1618. Verfasser eines vielgenannten Werkes, einer Katene der katholischen Erblehre (Thesaurus catholicus), in welcher alle Zeugnisse der Väter und Konzilien über die von den Neuerern des 16. Jahrh.s geläugneten und bestrittenen kath. Lehren enthalten sind.
Cŏccius, Ernst Adolf, Mediziner, geb. 19. Sept. 1825, gest. 23. Nov. 1890 in Leipzig als Professor und Direktor der Augenheilanstalt; berühmter Operateur, konstruierte einen neuen Augenspiegel.
Coccoloba (lat.), die Seetraube; Baum in Westindien, liefert durch Auskochen des Holzes das westind. oder amerik. Kino.
Cocculus (lat.), das Mondkorn, Mondsame; Schlingpflanze des östl. Afrika, liefert die Colombowurzel; die Frucht wird auch zur Verfälschung des Bieres benutzt.
Coccus (lat.), die Cochenillelaus, gehört zu den Schildläusen (s. d.), lebt auf der Cochenillepflanze in Mexiko, das Weibchen liefert die gesuchte Cochenille; sehr nützlich.
Coccyx (lat.), Os coccygis = Kukukbein, das Steißbein, welches am untersten Teile des Rückens das Ende der Wirbelsäule bildet.
Cocentáina, Spanien, Provinz Alicante, Bezirkstadt, (1900) 7800 E.
Cochabāmba (spr. Kotschabamba), Südamerika, Staat Bolivia, 1) Bistum, gegr. 1847, Kirchenprovinz Charcas; umfaßt Cochabamba und Beni teilweise, 200000 Seelen, 55 Pfarreien, 62 Kirchen, 18 Kapellen, 160 Priester. 2) Departement daselbst, 69380 qkm, (1900) 400000 E. 3) Hauptstadt desselben, am Südfuß der Sierra von C., (1900) 35500 E.; Bischofsitz.
Cochem s. Kochem und Martin v. K.
Cochenillelaus, die, s. Coccus.
Cochery (spr. Koscheri), 1) C., Louis Adolphe, franz. Politiker, geb. 1820 in Paris, brachte 5. Juli 1870 die Interpellation wegen der spanischen Thronkandidatur ein; war 1879–1885 Minister des Post- und Telegraphenwesens, 1888 Senator. 2) C., Georges Charles Paul, Sohn des vorigen, geb. 20. März 1855, war 1896 Finanzminister.
Cŏchin (spr. Kotschin), Vorderindien, Bistum in der Kirchenprovinz Goa, gegr. 1557, umfaßt Quilon, unter 110500 Gesamtbevölkerung über 67000 Kath., 33 Haupt-, 11 Nebenstationen, 66 Kirchen und Kapellen, 46 Priester.
Cŏchinchīna (spr. Kotschinchina), 1) im weitern Sinne = Annam (s. Sp. 328), 2) im engern Sinne Niedercochinchina, schmaler Landstrich an der Südostküste von Hinterindien; früher selbständiges Reich, seit 1867 französisch, über 55000 qkm mit 2½ Mill. E.
Cochläus, Johannes (eigentlich Dobeneck), ausgezeichneter Gelehrter und Bekämpfer der

Glaubenspaltung, nach Dr. Eck der schlagfertigste Vorkämpfer der kath. Kirche in Deutschland; geb. 10. Jan. 1479 zu Wendelstein bei Schwabach in Franken, gest. 10. Jan. 1552 zu Breslau. C. studierte in Köln Philosophie und Theologie und wurde Magister, dann Rektor einer Lateinschule in Nürnberg, 1515 erwarb er sich den Doktorgrad in Pavia und besuchte auch Rom. Dann wurde er Dekan an der Liebfrauenkirche zu Frankfurt am Main. Er begrüßte anfangs die lutherische Bewegung, erkannte aber bald ihre Gefährlichkeit für Kirche und Christentum. C. wirkte ihr entgegen auf dem Reichstage zu Worms (1521) als Theolog des Trierer Kurfürsten Richard von Greiffenklau in dessen persönlicher Verhandlung mit Luther. 1525 mußte C. als Gegner Luthers und der Neuerungen Frankfurt verlassen. Er ging nach Köln und arbeitete mit Eck zusammen. 1526 wurde C. Kanonikus zu St. Viktor in Mainz, 1529 Sekretär des katholischen Herzogs Georg von Sachsen, 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg Mitarbeiter der Wiederlegung der Augsburger Konfession (s. d.), 1533 nach des Herzogs Tode und Einführung der Glaubenspaltung in Sachsen ging C. nach Breslau als Kanonikus, bald darauf nach Eichstätt als Ratgeber des Bischofs Moritz von Hutten und Kanonikus von St. Willibald. Im Jahre 1540 war C. auf dem Reichstag zu Hagenau, wo er auf Ferdinands Befehl ein Gutachten über die Augsburger Konfession verfaßte, 1545 kath. Sprecher bei dem Religionsgespräch zu Regensburg. Er hinterließ an 190 Schriften meistens theologischen Inhaltes zur Verteidigung der Kirche und Bekämpfung der Irrlehren. U. a. schrieb er ein Tagebuch über Luthers Wirken und Schriften, worin er behauptete, die Glaubentrennung sei aus dem Neide der Augustiner (Luther) gegen die Dominikaner entstanden. Unter seinen Schriften ist besonders zu nennen ein geharnischtes Werkchen über die vielfachen Widersprüche Luthers mit sich selbst: „Der siebenköpfige Luther widerspricht sich überall selbst (Lutherus septiceps ubique sibi contrarius)."

Cochlearia (lat.), das Löffelkraut, Skorbutkraut; Gemüsepflanze, dient zu Salat u. s. w.

Cochlospermum gossypium (lat.), der falsche Seidenwollbaum, Baum Ostindiens, liefert das an Stelle des Tragant verwendete Kutiragummi; die Samenwolle wird als Polstermaterial verwendet.

Cochrane (spr Kockrehn), 1) C., Thom., Graf von Dundonald, Marquis von Maranhao, engl. Admiral, geb. 14. Dez. 1775, gest. 31. Okt. 1860 zu Kensington, Sohn des berühmten Chemikers Archibald C., Grafen von Dundonald (1749—1831), Neffe des aus dem amerik. Kriege bekannten Admirals Sir Alexander C. (1758—1832); durch Kühnheit und Glück ausgezeichneter und durch mancherlei Lebenschicksale bekannter Seemann. 2) C., John Dundas, engl. Seekapitän, geb. 1780, gest. 12. Aug. 1825, gleichfalls Neffe Sir Alex. C., Forschungsreisender. 3) C., Sir Thom. John, geb. 1789, gest. 18. Okt. 1872, Sohn des Admirals Alex. C., 1844 Oberbefehlshaber in Ostindien, zuletzt Flottenadmiral. 4) C., Alexander Dundas Baillie, ältester Sohn des vorigen, geb. 1813, gest. 15. Febr. 1890, konservativer Politiker, war 1841—1852 und 1859—1868 Parlamentmitglied, auch als Schriftsteller bekannt.

Cochrane (spr. Kockrehn), John, englischer Schachmeister (1798—1878).

Cochstedt, Stadt; s. Kochstedt.

Cockburn (spr. Kockbörn), brit. Nord-Amerika, 1) Insel in Kanada, Provinz Ontario, eine der Manitoulin-Inseln im nordwestl. Teile des Huronsees. 2) Insel im arktischen Amerika, nördl. von der Halbinsel Melville.

Cockerell, Charles Robert, Altertumsforscher, geb. 28. April 1788 in London, gest. 17. Sept. 1863; schrieb ein Werk über den Zeustempel in Agrigent.

Cockerill, John, Großindustrieller, geb. 3. Aug. 1790 in Haslington in England, gest. 19. Juni 1840 in Warschau, Gründer der Eisenwerke C. in Seraing bei Lüttich und vieler bedeutender Fabrikanlagen in Frankreich, Deutschland, Spanien u. s. w., auch Mitgründer der Belgischen Bank.

Cockermouth (spr. Kockermauth), England, Grafschaft Cumberland, Stadt, (1900) 5500 E.: am Derwent.

Cock-tail (engl., spr. Kock-tehl), das, Lieblingsgetränk der Engländer, besteht aus bitterem Likör, Kognak, Wein mit Eis und Ei.

Cocŏpa-Indianer, die (Mehrzahl), Indianerstamm, am Coloradofluß und Kalifornischen Meerbusen, an 5000 Köpfe.

Cocos (lat.), die Kokospalme (s. d.), bis 30 m hoher Baum.

Coda (ital.), die, 1) der Schweif, 2) angehängter Schlußsatz eines Musikstückes.

Code (franz., spr. Kohd), das Gesetzbuch; C. Napoléon, C. civil, das von Kaiser Napoleon I. umgestaltete bürgerliche Gesetzbuch der Franzosen, bis 1900 gültig auf dem linken Rheinufer.

Codex (lat.), der (Mehrzahl: die Codices), jedes große Buch, insbesondere alte Handschriften und alte Bücher; s. Bibelhandschriften (Sp. 940).

Codex canonum (lat.), die Kanonsammlung (s. d.).

Codex Justinianeus (lat.), das Gesetzbuch Justinians (s. d.): ein wichtiger Teil des römischen Civilrechts, das Corpus juris civilis (s. d.), welcher das früher im Römerreich erflossene Recht zusammenfaßte; derselbe ist auch für das Kirchenrecht wichtig. C. Theodosianus, eine ähnliche Sammlung des Kaisers Theodosius.

Codia (lat.), der Mohnkopf.

Codices (lat.), die Bibelhandschriften (s. d.).

Codicillus (lat.), das, letztwillige Verfügung (s. d.).

Cod. Ms., Abkürzung für Codex Manuscriptus (lat.), die Handschrift.

Codŏgno (spr. Kodonnjo), Italien, Provinz Mailand, Stadt, (1900) 9900 E.

Codrington (spr. Kodringt'n), 1) C., Sir Edward, geb. 1770, gest. 28. April 1851, britischer Admiral, vernichtete als Befehlshaber der vereinigten Geschwader (Englands, Frankreichs und Rußlands) am 20. Okt. 1827 die türk.-aegyptische Flotte bei Navarino. 2) C., Sir William John, Sohn des vorigen, geb. 26. November 1804, gest. 6. Aug. 1884, war Oberbefehlshaber der engl. Truppen im Krimkriege, 1859—1865 Gouverneur von Gibraltar.

Cody (spr. Kodi), William Frederick, amerikanischer Büffeljäger und Abenteurer, bekannt unter dem Namen Buffalo Bill, geb. 26. Febr. 1845 in Scott County (Jowa), that sich im amerikanischen Bürgerkriege und in den Kämpfen gegen die Indianer als Kundschafter hervor, gründete (1883) das Cirkusunternehmen „Wild West".

Coëffeteau, (spr. Ko-eff'toh), Nikolas, Dominikaner, designierter Bischof von Marseille, Administrator und Suffragan der Diözese Metz, vortrefflicher Schriftsteller, geb. 1574 zu Calais, gest. 1623; erfolgreicher Bekämpfer des Calvinismus und der Läugner des Papsttums. Wichtiges Werk: „Sacra Monarchia ecclesiae catholicae." (Die monarchische Verfassung der kath. Kirche, Paris 1623).

Coelde, Dietrich v. Münster (auch Dietrich v. Osnabrück), berühmter Franziskaner (Observant); Prediger und Schriftsteller des 15. Jahrh., geb. um 1435 zu Münster (der Vater war aus Osnabrück), gest. am 11. Dez. 1515 zu Löwen als Guardian, begraben in der dortigen Ordenkirche. C. wirkte meistens in den Niederlanden, in Deutschland (1490) in Brühl im dortigen neuerbauten Kloster, in der Seelsorge als begeisternder Volksprediger. Er verfaßte viele Schriften, u. a. den berühmten „Christenspiegel," einen Katechismus in niederdeutscher Sprache.

Coëllo, 1) C., Claudius, span. Maler, geb. 1621 zu Madrid, gest. 1693, Kammermaler des Königs. 2) C., Alonso Sanchez, ebenfalls Maler, geb. 1515 in Portugal, gest. 1590, war seit 1557 Hofmaler Königs Philipp II.

Coen (spr. Kuhn), Johann Peterssohn (1587—1629), Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, der eigentliche Begründer der Kolonie und Erbauer von Batavia.

Coehoorn (spr. Kuhorn), Menno van, berühmter holländ. Ingenieur, geb. 1641, gest. 17. März 1704, war Generalleutnant und Inspektor der Festungen, vorzüglicher Kriegsbaumeister, Begründer der C.'schen Befestigungsmanier, Erfinder der kleinen Mörser, die nach ihm Coehörner genannt wurden.

Coeur (franz., spr. Köhr), 1) das Herz, 2) Farbe im Kartenspiel (Deutsch: Herz oder Rot).

coge intrare (lat.), nötige hereinzukommen.

cogito, ergo sum (lat.), „Ich denke, mithin bin ich". Der Hauptgrundsatz von Descartes, welchen er als die unmittelbar gewisseste Wahrheit an die Spitze seines philosophischen Systems stellte.

Cogitänten, die (Mehrz.), s. Kogitanten.

Cögnac (spr. Konjack), Frankreich, Departement Charente, Hauptstadt eines Arrondissements, am Fluß Charente, an 20000 E.; Centrum der C.-Branntweinbrennereien. Geburtsort Königs Franz I. von Frankreich. Hier wurde 22. Mai 1526 der Vertrag zwischen Franz I. und Papst Clemens VII. gegen Kaiser Karl V. geschlossen.

Cognati (lat.), die Blutverwandten: s. Kognaten.

Cogniet (spr. Konjeh), Leon, bedeutender religiöser und Geschichts-Maler, geb. 29. Aug. 1794 in Paris, gest. 20. Nov. 1880; Schüler Guerins, ausgezeichnet durch glänzende Farbengebung. Hauptwerke: Marius auf den Trümmern von Karthago, Kindermord u. a.

Cognitio (lat.), die, Erkenntnis in der röm. Rechtsprache, richterliche Untersuchung und Erkenntnis; bes. in außerordentlichen Fällen (cognitio extraordinaria).

Cognomen (lat.), der Zuname, Beiname.

Cogulniceänu, Michael, rumän. Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 6. Sept. 1817, gest. 2. Juli 1891, war wiederholt Minister und Ministerpräsident, Gründer der Universität Jassy.

Cöhausen, Karl August v., Altertumsforscher, geb. 17. April 1812 in Rom, gest. 2. Dez. 1894; war zuletzt Konservator der Altertümer in Wiesbaden. Schrieb: Cäsars Rheinbrücken (1867), Das Römerkastell Saalburg (1889), Der römische Grenzwall (1884 bis 1886) u. a.

Cöhen, Cohn, Kohn (hebr., Mehrzahl: Cohanim), der Priester.

Cöhen, Hermann, s. Augustinus Maria vom hl. Sakramente (Sp. 604).

Cöhen, Emil, Naturforscher, geb. 12. Okt. 1842 in Aakjaer (Jütland), bereiste Südafrika, seit 1885 Prof. der Geologie in Greifswald.

Cöhen, Karl Hubert, Domkapellmeister in Köln, geb. 18. Okt. 1851 zu Laurensberg b. Aachen.

Cöherer, der, Instrument zur Ermittelung elektrischer Schwingungen.

Cohn, 1) C., Ferd. Julius, Naturforscher, geb. 24. Jan. 1828 in Breslau, seit 1859 Prof. daselbst, Bakterienforscher; gründete 1866 das pflanzenphysiologische Institut. 2) C., Hermann Ludwig, Augenarzt, geb. 4. Juni 1838 in Breslau, seit 1874 Prof. das., hat sich verdient gemacht um die Hygiene (bes. Schulhygiene) des Auges. 3) C., Gustav, Nationalökonom, geb. 12. Dezbr. 1840 in Marienwerder, wirkt seit 1884 als Prof. in Göttingen.

Cohöes (spr. Kohos), Nordamerika, Staat New York, Stadt, (1900) 28500 E.; bei den Fällen des Mohawkflusses.

Coiffeur (franz., spr. Koaffföhr), der, Friseur, Haarschneider.

Coïmbra (spr. Kuingbra), Portugal, 1) Bistum, gegr. im 5. Jahrh., Kirchenprovinz Braga; umfaßt Distrikt Coimbra, an 550000 E.; 308 Pfarreien, an 1000 Priester. 2) Distrikthauptstadt in der Provinz Beira, (1900) 19500 E., am Mondego; Museum, Sternwarte;

Bischofsitz. C. war Residenz der portug. Könige im 12. und 13. Jahrh.

Coin, Spanien, Provinz Malaga, Bezirkstadt, (1900) 10800 E.

Coire (spr. Koahr), franz. Name für Chur (s. d.).

Coiter, Volcher, holländischer Arzt, geb. 1534 in Groningen, gest. 1590; gab zuerst einen topographisch-anatomischen Atlas heraus.

Coix (lat.), das Thränengras; wird in Afrika, China, Ostindien als Getreide gebaut, in Deutschland Zierpflanze; aus dem sehr harten Samen werden Halsbänder, Rosenkränze u. s. w. gefertigt.

col, coll' ... (ital. = con il, con la), mit dem, mit der ... (in Zusammensetzungen mit Hauptwörtern gebraucht).

Col (franz., spr. Kol), der Gebirgspaß, speziell in den Alpen, z. B. C. di Tenda (von Cuneo nach Nizza, 1873 m hoch).

Col., offizielle Abkürzung für Colorado (Fluß und Staat in Nord-Amerika).

cola (lat.), auf Rezepten: seihe durch.

Cola (lat.), Baum in Central-Amerika, den Malven ähnlich, liefert die Kola- oder Gurunüsse; anregendes Kaumittel.

Cola (ital.), Abkürzung für Nicolas.

Col. add., Abkürzung für Colaturae adde (lat.) auf Rezepten: füge dem Durchseihten hinzu.

Colarbāsus, ein Häretiker der ersten Christenzeit.

Colberg, Stadt, s. Kolberg.

Colbert (spr. Kolbähr), Jean Baptiste, franz. Staatsmann, geb. 29. Aug. 1619 in Reims, gest. 6. Sept. 1683, förderte als Finanzminister durch Schutzzölle lebhaft Handel und Industrie (gründete die staatliche Porzellanfabrik zu Sèvres, baute den Kanal du Midi), stärkte die Seemacht und die Kolonien Frankreichs, vernachlässigte jedoch auch sehr die Landwirtschaft.

Colbertīsmus, der, s. Merkantilsystem.

Colchagua (spr. Koltschaga), Süd-Amerika, Provinz in Chile, 9829 qkm, (1900) 180000 E.; Hauptstadt San Fernando.

Colchester (spr. Koltschester), England, Grafschaft Essex, Stadt, (1900) 38000 E.; am Flusse Colne. Seidenmanufaktur, Austernfischerei; röm. Altertümer.

Colchicīn, das, sehr giftiges Alkaloid aus der Colchicumpflanze; farblos, schmeckt bitter, in Wasser und Alkohol löslich; wird gegen Rheumatismus und Gicht angewendet.

Colchicum (lat.), die Herbstzeitlose, giftiges Zwiebelgewächs in Mittel- und Südeuropa, blüht im Herbst auf Wiesen; der Samen enthält das Colchicin (s. d.).

Cold-cream (engl., spr. Kohld krihm = kalter Rahm), das, rahmartige Salbe gegen aufgesprungene Haut u. s. w., besteht aus Wachs, Mandelöl, Walrat u. s. w.

Colditz, Stadt, s. Kolditz.

Colebrooke (spr. Kolbruk), Henry Thomas, Altertumsforscher, geb. 15. Juni 1765, gest. 18. März 1837; Begründer der Sanskritforschung, war zuletzt Präsident der Asiatischen Gesellschaft in London.

Colēnso, John William, vielgenannter liberaler anglikanischer Bischof v. Natal (1814 bis 1883), bestritt die Ewigkeit der Höllenstrafen.

Cölenteräten, die (Mehrzahl), Hohl- und Schlauchtiere.

Coleoptera (lat.), die Scheiden- und Deckflügler, die Käfer. Die Vorderflügel sind meist hornartig und dienen als Schutz für die zusammenlegbaren Hinterflügel. Sie besitzen Ober- und Unterkiefer (letztere haben 1 bis 2 Paar Taster), Ober- und Unterlippe; nehmen häufig dieselbe Nahrung wie ihre Larven. Alle besitzen vollkommene Verwandlung; von den 80000 Arten haben die meisten kleinere Formen.

Coler, Alwin v., Militärarzt, geb. 15. März 1831 in Gröningen; hochverdient um die Ausgestaltung des deutschen Sanitätswesens, Direktor des militärärztlichen Bildungswesens, seit 1892 Prof. an der Universität zu Berlin.

Coleraine (spr. Kolrehn), Irland, Grafschaft Londonderry, Stadt, (1900) 7500 E.; am Bannfluß.

Colerīdge (spr. Kohlridsch), 1) C., Samuel Taylor, engl. Dichter und Schriftsteller, geb. 20. Okt. 1772 in Ottery, gest. 25. Juli 1834 in Highgate; hatte s. Zt. großen Einfluß auf die engl. Dichtkunst, gehörte zu den „Dichtern vom See". 2) C., Hartley, Sohn von 1) (1796 bis 1848), war ebenfalls Dichter. 3) C., Sara, Tochter von 1) (1802—1852), Schriftstellerin. 4) C., Harry Nelson, Neffe von 1), Historiker (1800—1843).

Colesberg, Süd-Afrika, 1) Distrikt im Kaplande, nördl. vom Oranje-Fluß begrenzt, 18,264 qkm, 2) gleichnam. Hauptort daselbst, vielgenannt im Burenkrieg 1900/1901, über 8000 E., an der Eisenbahnlinie Port-Elisabeth-Johannesburg-Pretoria. C.-Kopje ist eine der ergiebigsten Fundstätten für Diamanten (1870 entdeckt).

Cölestin I.—V. (Päpste).

Cölestin I., der hl., der 45. Papst v. 423 bis 432, einer der bedeutendsten Päpste der christlichen Urzeit, Nachfolger von Bonifatius I. (418—422). Er war vor seiner Erwählung Diakon der römischen Kirche. Als Papst beschäftigten ihn zunächst Angelegenheiten der Kirche in Afrika, woher verschiedene Appellationen an den Hl. Stuhl gelangten, sodann die Irrlehre des Nestorius (s. d.). Sowohl Nestorius, wie der hl. Cyrillus (s. d.) von Alexandrien, der hervorragendste Gegner des Nestorius, wandten sich „durch die altkirchliche Sitte verpflichtet" an Papst Cölestin. Dieser hielt eine Synode zu Rom (430), auf der die Lehre des hl. Cyrillus gutgeheißen und Nestorius bei Strafe der Absetzung und Exkommunikation zum Widerruf aufgefordert wurde. Cyrillus wurde mit der Ausführung des Urteils betraut. Im folgenden Jahre (431) wurde das allgemeine Konzil zu Ephesus gegen Nestorius abgehalten, wozu der Papst noch besonders 3 Gesandte abordnete. Der Konzilbeschluß nahm aus-

drücklich Bezug auf die päpstliche Entscheidung. Auch in die durch den Irrlehrer Pelagius in Frankreich veranlaßten Streitigkeiten griff der Papst durch ein Schreiben dahin zu Gunsten der Lehre des hl. Augustinus ein. Für die Glaubensverbreitung in England entsandte C. den Bischof Germanus von Auxerre und für Irland den Bischof Palladius mit 4 andern Missionaren. In liturgischer Beziehung ist der hl. C. insofern bemerkenswert, als man den Eingang der hl. Messe (Introitus) auf ihn zurückführt. Es sind 14 Briefe von ihm erhalten. Sein Festtag ist der 6. April. Nachfolger C.'s wurde Xystus (Sixtus) III. (432—440).

Cölestin II., der 170. Papst vom 24. Sept. 1143 bis 9. März 1144, Nachfolger von Innocenz II. (1130—1143). Aus vornehmem Geschlecht, geboren als Guido Castello zu Tiferno in Toskana, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und Sittenreinheit; Zeitgenosse von Abälard (s. d.), unter dem er studierte, St. Bernhardus und Arnold von Brescia. C. wurde 1128 Kardinal unter dem Titel des hl. Markus, 1140 Legat in Frankreich, zum Papst erwählt 25. Sept. 1143. Er hob das von seinen Vorgängern über Frankreich verhängte Interdikt auf. Mit König Roger von Sizilien drohte ihm ein Zerwürfnis, dem aber der baldige Tod vorbeugte. C. II. starb nach einer Regierung von 5 Monaten und 11 Tagen. Sein Nachfolger wurde Lucius II. (1144—1145).

Cölestin III., der 180. Papst vom 30. März 1191 bis 8. Jan. 1198, ein ausgezeichneter und bei seinem Alter sehr thatkräftiger Papst. Nachfolger von Clemens III. (1187—1191). Vorher Kardinaldiakon Hyacinth Bobocardi aus dem Geschlecht der Orsini, das mit ihm zuerst in der römischen Geschichte erscheint. Bei seiner Wahl zählte er schon 85 Jahre. C. wurde am Osterfest (14. April 1191) zum Papst gekrönt und vollzog am folgenden Tage die Krönung des Kaisers Heinrich VI. und seiner Gemahlin Konstantia. Letzterer schaltete und waltete in Italien wie in Deutschland höchst tadelnswert, ja grausam, u. a. ließ er den von einem Kreuzzuge heimkehrenden Richard Löwenherz durch Leopold von Oesterreich gefangen nehmen und gab ihn nur gegen ein ungeheures Lösegeld frei. C. exkommunizierte Leopold und alle Teilnehmer an dem Verbrechen und suchte dem Mißhandelten das Lösegeld zu retten. Besondere Sorge verwandte C. III. auf das Zustandekommen eines neuen Kreuzzuges. Dieserhalb ging er gegen das tadelnswerte Gebahren des Kaisers nicht mit Strenge vor. Selbst dann ging er noch nicht gegen Heinrich VI. vor, als dieser das Kreuzheer teilweise zur grausamen Unterdrückung des Widerstandes gegen seine Herrschaft im Neapolitanischen verwendete. Als König Philipp August von Frankreich sich von seiner Gemahlin Ingelburga, der Tochter des Königs Kanut von Dänemark, scheiden lassen wollte, trat C. dem Könige entgegen und vernichtete die Beschlüsse der dem Könige ergebenen Pariser Synode. Er bestätigte auch den bei der Belagerung von Akka (s. d.) gestifteten deutschen Ritterorden. Am 8. Jan. 1198 starb C. im 7. Jahre seines Pontifikats und im 92. seines Lebens. Von ihm sind 17 Briefe erhalten. Nachfolger wurde Innocenz III. (1198—1216).

Cölestin IV., der 184. Papst vom 22. Sept. bis 10. Okt. 1241. Nachfolger von Gregor IX. (1227—1241). Zuvor Gottfried von Castiglione, ein Mailänder und Neffe Papst's Urban III., aus dem Cisterzienserorden, ein besonderer Freund der Armen. Nur 18 Tage hatte er den päpstlichen Stuhl inne, da er am 10. Okt. 1241 noch vor seiner Krönung starb, allgemein geachtet. Nach ihm blieb der päpstliche Stuhl 21 Monate erledigt. Nachfolger wurde Innocenz IV. (1243—1254).

Cölestin V., der hl., der 197. Papst von 1294—1296 und Ordensstifter. Nachfolger von Nikolaus IV. (1288—1292), ein heiliger, aber weltunkundiger Papst; früher Peter von Murrhone genannt, von dem Berge, auf welchem er als Einsiedler lebte, geboren 1215 zu Sergna in den Abbruzzen in der Grafschaft Molise von geringen, aber tugendhaften Eltern. Er ging mit 17 Jahren in die strengste Einsamkeit, dann ließen ihn seine Eltern studieren, so kam er nach Rom. 1254 gründete er nach vielen Schwierigkeiten seinen Orden (den Cölestinerorden, s. d.), welcher von Papst Urban IV. (1264) und von Gregor X. auf dem zweiten Konzil von Lyon (1273) bestätigt wurde. Am 5. Juli 1294 ward er nach Nikolaus IV. Tode zum Papst erwählt; er suchte dieser Würde durch Flucht zu entgehen. Nur auf Bitten der Kardinäle und des Königs Karl II. von Apulien nahm er sie an, hielt aber seinen Einzug allen Vorstellungen zum Trotze nach dem Beispiele Christi auf einem Esel. Er bestätigte die Konstitution Gregors X. über das Konklave, was, wie auch seine Ergebenheit gegen König Karl II. von Apulien, die Kardinäle gegen ihn aufbrachte. Am 13. Dez. 1294 erließ er ein Dekretale, worin er den Päpsten das Recht zusprach, auf ihre Würde zu verzichten. Darauf entsagte er, wie er vor den versammelten Kardinälen erklärte, „wegen meiner Niedrigkeit, wegen bessern Lebens und ruhigen Gewissens, wegen Schwäche des Leibes und Mangels an Wissenschaft, wegen der Bosheit der Menschen und um zurückkehren zu können zum Trost und zur Ruhe meiner früheren Lebensweise", und zog wieder mit Freuden in die ersehnte hl. Stille. Sein Nachfolger, Bonifatius VIII., konnte mit Recht besorgen, seine Gegner möchten den weltunkundigen Greis zu einem Schisma gegen ihn mißbrauchen. Er hielt ihn daher, um etwaige Spaltung zu verhüten, in Rom bis zu seinem Tode unter Aufsicht, worüber C. sich niemals beschwerte, „denn", sagte er, „ich wünschte ein Kämmerchen, und das ist mir jetzt zu Teil geworden". Zwei seiner Mönche leisteten ihm Gesellschaft und mit ihnen sang er stets das Lob Gottes, bis er sein heiliges Leben am 19. Mai 1296 beschloß. Das Volk verehrte ihn schon bei seinen Lebzeiten; nach seinem Tode ist er von Papst Clemens V. (1313) heilig gesprochen. Sein Festtag ist der

19. Mai. Erhalten sind einige kleine Werke von ihm u. a. über die Tugenden. Der Kardinal Peter d' Ailly beschrieb sein Leben in lateinischer Sprache.

Cölestin, das, Mineral, farblos oder blau, Schwefelverbindung des Strontiums; findet sich in Deutschland, Oesterreich, Frankreich u. s. w.; wird zur Gewinnung von Strontiumsalzen verarbeitet.

Cölestina, Name des 237. Planetoiden.

Cölestiner, die, 1) Cölestiner Benediktiner, von Peter von Murrhone, dem nachmaligen Papst Cölestin V. (s. d.) um 1264 (1254) im Gebirge von Majella für strenges Einsiedlerleben gestiftet und 1274 mit allen Privilegien der Augustinereinsiedler ausgestattet. Sie erhielten 1287 die Abtei Sumona auf dem Berge Murrhone zum Hauptkloster. Als ihr Stifter als Cölestin V. zum Papst erhoben ward (1294), erhielten sie den Namen C. und das Kloster Monte Cassino. Bald zählte der Orden über 200 Klöster in Italien, Frankreich, Deutschland und in den Niederlanden. Anfangs des 18. Jahrh. waren in Italien noch 96, in Frankreich 21 vorhanden. In Deutschland lagen ihre Klöster unglücklicherweise in den Gegenden, in denen später das Luthertum Eingang fand, sie gingen daher in der Glaubensspaltung unter. In Frankreich erlagen sie der Revolution. Jetzt bestehen nur noch in Italien einige Klöster. Die Tracht der C. ist weiß mit schwarzen Kapuzen und Skapulieren. 2) Cölestiner-Minoriten, eine Abzweigung des Franziskanerordens. (s. d.)

Cölesyrien, Hohlsyrien, alter Name für das Tiefland zwischen Libanon und Antilibanon, später Name für das ganze südliche Syrien mit Palästina und Phönizien.

Colēta, die hl., Reformatorin des Ordens der hl. Klara, geb. 1380, gest. 6. März 1447 zu Gent in Flandern; ausgezeichnet durch tiefe Demut, Reinheit und Ergebung in Gottes Willen. Sie wurde geboren zu Corbie in der Diözese Amiens. Nach dem Tode ihrer Eltern trat sie in den zweiten Orden des hl. Franziskus. Vom Papst wurde sie beauftragt, als Generalabtissin die in manchen Klöstern des Klarissen-Ordens verfallene Ordenzucht wieder herzustellen. Eine große Anzahl Klöster nahm ihre Reform an; sie selbst gründete achtzehn neue Klöster. Die ihr unterstellten bildeten den Ordenzweig der Colettinnen. C. starb zu Gent in Flandern und wurde durch Papst Pius VII. am 3. März 1807 heilig gesprochen; ihr Festtag ist der 24. Mai.

Colētte, die hl., s. Coleta.

Colēttinnen, die, Ordenszweig der Klarissinnen, gestiftet von der hl. Coleta (s. d.).

Cöliālgie (griech.), die, Leibschmerz, Durchfall.

Cölibāt, der, heißt die nach Feststellung namhafter Gelehrten, schon auf apostolischer Anordnung, für alle höheren Weihegrade (vom Subdiakonat an) der kath. Kirche bestehende Verpflichtung, im Stande der Ehelosigkeit die Keuschheit zu bewahren. Diese Pflicht ist unmittelbar mit dem Empfang der höhern Weihen verbunden und hat die Wirkung eines Gelübdes. Daher sind Sünden der Kleriker gegen die Keuschheit zugleich Sakrilegien. Der Kleriker der höheren Weihen ist nach dem Kirchenrecht überhaupt unfähig, eine kirchlich gültige Ehe einzugehen.

Ursache und Grund des Cölibates liegen zuhöchst in der Jungfräulichkeit der Kirche Gottes selbst. Die jungfräuliche Kirche, welche der sichtbare, jungfräuliche, mystische Leib des jungfräulichen Gottessohnes ist, bewahrt und spendet auch diesen verklärten jungfräulichen Leib im hh. Altarsakramente an die Gläubigen. Sie will daher auch ein jungfräuliches Priestertum haben. Das jüdische und das heidnische Priestertum beruhten wesentlich auf der fleischlichen Abstammung; in der jungfräulichen Kirche aber, als der vom Sohne der Jungfrau, durch Einwirkung des hl. Geistes empfangenen und geborenen Weltheilandes, gegründeten Heilsanstalt aber soll die Zugehörigkeit zum Priestertum durch den Empfang des hl. Geistes in der hl. Weihe und daher ohne die fleischliche Abstammung vermittelt werden. Die Jungfräulichkeit gehört so zum Wesen und zur Idee des christlichen Priestertums als der Stellvertretung Jesu Christi, dessen reines, heiliges, unbeflecktes, unblutiges Opfer es täglich vom Sonnenaufgang bis zum Niedergang darzubringen hat.

Die Wirkung des priesterlichen Cölibates bezeichnet der hl. Paulus mit den Worten: „Wer ohne Weib ist, ist besorgt um dasjenige, was des Herrn ist, auf daß er Gott gefalle; wer aber ein Weib hat, ist besorgt um dasjenige, was von der Welt ist, auf daß er dem Weibe gefalle, und er ist geteilt." (1. Kor. 7, 32 33.) Deutlicher kann der Vorzug des Cölibates, seine Angemessenheit und beziehungsweise Notwendigkeit für den Dienst Gottes und daher insbesondere für das Priestertum nicht dargelegt werden; die kath. Kirche hat dies zu allen Zeiten festgehalten. Eine weitere heilsame Wirkung des C.'s ist die dem Priester notwendige Unabhängigkeit von der Welt und von der weltlichen Gewalt im Falle des Widerstreits zwischen dem Worte Gottes und den Ansprüchen der Welt und der weltlichen Gewalt. Wie notwendig grade diese Unabhängkeit für die Bewahrung und Erhaltung des Christentums ist, beweist der Blick auf die protestantischen Staaten und Länder, auf die anglikanische und die russische Staatskirche.

Der C. in dem ersten Jahrtausend der Kirche. Der C. hat von Anfang der Kirche bestanden und zwar zunächst als freiwillige Verpflichtung, als frei gethanes Gelübde der Jungfräulichkeit. Dasselbe wurde von vielen Laien abgelegt und gehalten. Wie viel mehr verstand es sich also von selbst für die Angehörigen des Priestertums, so lange der Eifer der ersten Christenheit noch andauerte? Als aber Erkaltung eintrat, da mußte die Kirche beginnen mit den Schranken des Gesetzes wenigstens die höheren Stufen des Priestertums

zu schützen, welche zum unmittelbaren Dienst und Vollzug des reinen, heiligen Opfers berufen sind. „Als das Gesetz nicht mehr in das Herz geschrieben war, da schrieb man es auf Papier." Und so finden wir seit dem 4. Jahrh. auf den Konzilien die Verhandlungen über den C., wie er zu bewahren, seine Uebertretung zu rügen und in wieweit diese angesichts widriger menschlich armseliger Verhältnisse zu gestatten sei. Im allgemeinen unterschied sich das Abendland vorteilhaft vom Morgenland. Die ersten synodalen Bestimmungen ergingen auf den Synoden von Elvira in Spanien (306), zu Ancyra und Neu-Cäsarea (314), Nizäa (325) u. s. w. Im Orient erhielt sich die Idee des C. nur beim Bischofamt. Der Bischof muß auch im Orient unverheiratet sein. Für die übrigen hierarchischen Grade ging man dort leider im 7. Jahrh. auf das alttestamentliche Prinzip zurück und forderte die Enthaltsamkeit nur für die Zeit des Altardienstes. Im Abendland wirkte allgemein entscheidend das Ansehen der römischen Kirche, insbesondere Papst Gregor d. Gr. (590 bis 604), welcher in Zukunft vom Subdiakon aufwärts keinem die Ehe gestattete. Eine wichtige Stütze des C.'s wurde dann das gemeinsame Leben der Weltgeistlichen (s. Vita communis) und das Klosterwesen überhaupt.

Der C. im 11. Jahrhundert. Als später infolge der Vermischung der kirchlichen mit der Staatsgewalt im 10. und 11. Jahrh. wieder auch im Abendland ein Rückgang der Beobachtung des Priester-C.'s eingetreten war, führten die Päpste des 11. Jahrh. einen langwierigen Kampf gegen den Mißstand. Benedikt VIII. (1012—1024) schärfte das ältere Verbot der Priesterheiraten bis zum Subdiakonat abwärts wieder ein auf dem Konzil von Pavia (1012). Dasselbe thaten die Päpste Gregor VI. (1045—1046), Leo IX. (1049—1054), Stephan IX. (1057—1058), Nikolaus II. (1058 bis 1061) und Alexander II. (1061—1073). Es wurde auf der Synode zu Rom (1063) selbst verboten, bei einem beweibten Priester die hl. Messe zu hören.

Der hl. Papst Gregor VII. (1073—1085) hatte also in seinem großen Kampfe keinerlei prinzipielle Neuerungen einzuführen, wie so vielfach irrigerweise behauptet worden. Sein Verdienst besteht aber darin, daß er die von früher bestehenden Kirchengesetze mit größerer Entschiedenheit allgemein durchführte, indem er die beweibten Kleriker höherer Weihen von den Kirchenämtern und Kirchenpfründen ausschloß. Papst Alexander III. (1159—1181) schloß dann auch die beweibten Kleriker niederer Ordnungen von den Kirchenämtern aus. Bonifatius VIII. ließ betreffs der niederen Weihen eine Milderung eintreten, indem er den Klerikern dieser Weihen die Ehe gestattete. Das Konzil von Trient trat dieser Milderung bei.

Die Lehre und Uebung der Kirche hat also von Anbeginn das ihrem Priestertum innewohnende Prinzip des C.'s hochgehalten und dafür schwere Kämpfe geführt. Freilich mußte sie zuweilen wegen der Hartherzigkeit der Menschen von der vollen Strenge des an sich unwandelbaren Prinzips absehen. Aber unter keinen Umständen hat die Kirche diesen Juwel ihrer Priesterkrone aufgegeben und wird es im Prinzip nie thun. Noch Papst Gregor XVI. hat in seiner Bulle vom 15. August 1832 die in Baden und Württemberg gebildeten anticölibatärischen Vereine als eine „abscheulichste Verschwörung" (foedissima conjuratio) bezeichnet. Protestantismus und Altkatholizismus haben den C. aufgegeben.

Colico, Italien, Flecken am Nordostrand des Comersees, über 800 E. Ausgangspunkt der Alpenstraßen über den Splügen und das Stilfser Joch. Dampfschiffverbindung mit Como.

Coelicolae (lat.), die Himmelsverehrer, eine Sekte im 5. Jahrh.

Coligny (spr. Kolinji), 3 Brüder, Hugenottenführer, 1) C., François de (1521—1569), einer der militärischen Führer der Hugenotten in den französischen Religionskriegen, focht 1562 und 1567. 2) C., Gaspard von Châtillon, Graf v., Admiral von Frankreich, geb. 16. Febr. 1519, gest. 24. August 1572; Führer der Hugenotten, erlangte für die Hugenotten den Frieden von St. Germain, wurde am 22. Aug. 1572 auf Anstiften der Guisen überfallen, verwundet und als der erste Hugenott in der Bartholomäusnacht (24. Aug.) ermordet; s. Bluthochzeit. 3) C., Odet, gen. der Kardinal von Châtillon (1517—1571), widmete sich dem geistlichen Stande, ward 1533 Kardinal und Bischof von Beauvais, trat später zu den Hugenotten über, heiratete und wurde von Papst Paul IV. exkommuniziert. Er führte seinen geistlichen Titel auch als Hugenotte fort und nahm an den Religionskriegen teil.

Cölima, Mexiko, 1) Bistum, gegr. 1881, Kirchenprovinz Guadalajara; umfaßt Colima, an 72600 Kath. 2) Staat daselbst, 5887 qkm, (1900) 59000 E., gebirgig im Innern, jenseits der Nordgrenze der thätige Vulkan v. C. und der erloschene Nevado de C. 3) Hauptstadt C., über 19000 E.

Colins, Alex, niederländischer Bildhauer, geb. 1526, gest. 17. August 1612 in Innsbruck.

Coliséo, das, italienische Bezeichnung für Kolosseum (s. d.).

Coll, bei Schottland, eine der Hebrideninseln.

Colla destra (ital., Musikausdruck), mit der rechten (Hand).

Collälto, altes Geschlecht in Oesterreich, das seinen Ursprung von den longobardischen Herzögen v. Friaul herleitet. Ahnherr ist Reimbalt I., um die Mitte des 10. Jahrh.s (nach einer Ueberlieferung ein Hohenzoller). Das Geschlecht wurde 1610 in den Reichsgrafenstand, 1822 in den österreichischen Fürstenstand erhoben. Bemerkenswert sind: 1) Reimbalt XIII., Graf, geb. 1575 zu Mantua, gest. zu Chur 1631, stand in kaiserlichen Diensten, zeichnete sich im 30jährigen Kriege aus, ward Feldmarschall und Präsident des Hofkriegrats, eroberte 1630 Mantua, starb auf der Rückreise

nach Deutschland. 2) Anton Octavian, Fürst C., geb. 1784, gest. 1854, war k. k. Kämmerer und Wirklicher Geheimer Rat. Gegenwärtiger Chef des Hauses ist 3) Fürst Emanuel, geb. 1854. 4) C., Manfred, Sohn von 3) vermählt seit 1901 mit Prinzessin Thekla von Isenburg-Büdingen.

Collalto, Antoine, Mathematiker, geb. 1750 in Venedig, gest. 1820 in Padua als Professor daselbst.

Colla parte (ital., Mus.), mit der Hauptstimme; Andeutung für die begleitenden Stimmen. Sie besagt, daß die Nebenstimmen mit der Hauptstimme die gleichen Noten haben.

Collapsus (lat.), der Zusammenfall, die rasch eintretende Unfähigkeit des Gehirnes und der Nerven, ihre Verrichtungen auszuführen.

Collar (lat.), das, Halsband, besonders die Halsbinde der katholischen Geistlichen; schwarz mit weißer Einfassung.

Colla sinistra (ital., Musikausdruck), mit der linken (Hand).

Collas-Manier, die, beim Kupferstich von Achille C. (1830) in Paris angewandte Art, die auf mechanischem Wege (durch die Reliefkopirmaschine) täuschende Nachbildungen von Reliefs ermöglicht.

Collation, die, s. Kollation.

Collaterales (lat.), im Erbrecht im Gegensatz zur geraden Linie (Ascendenten und Descendenten), die Seitenverwandten (Geschwister und entferntere Grade).

Colle, Italien, 1) Bistum, gegr. 1592, Kirchenprovinz Florenz, umfaßt 4 Gemeinden der Provinz Siena, an 32350 Kath., 71 Pfarreien, 138 Priester. 2) C. di Val d' Elsa, Stadt in der Provinz Siena, (1900) 5500 E.; Bischofsitz.

Colle, Raffaello dal, ital. Maler, Schüler und Gehilfe Raffaels (s. d.), daher auch Raffaellino genannt (1490—1540).

Collé (spr. Kolleh), Charles, franz. Dichter (1709—1783).

Collecteur, der, 1) Einsammler, 2) Lotterieloseverkäufer.

Cölleda, Stadt, s. Kölleda.

Collega (lat.), der Amtsgenosse; s. Kollege.

Collège (franz., spr. Kollähsch), das, höhere städtische Lehranstalt in Frankreich, die staatlichen Anstalten heißen Lycées (spr. Lißehs).

College (engl., spr. Kolledsch), das, 1) Institut resp. Korporation, aus denen in England die Universitäten (bes. Cambridge und Oxford) bestehen, 2) höhere Schulanstalt.

Collegium (lat.), das Kolleg (s. d.), (Mehrzahl: die Kollegien [s. d.], römische).

Collegium Anglicanum zu Rom; s. Gregor XIII. und Pius XII.

Collegium Apostolicum zu Rom = Collegium de propaganda fide.

Collegium Belgicum zu Rom, s. Löwen, Universität.

Collegium Clementinum zu Rom, s. Clemens VIII.

Collegium de propaganda fide zu Rom, s. Propaganda und congregatio de propaganda fide; s. C. Apostolicum.

Collegium Germanicum-Hungaricum, das deutsch-ungarische Kollegium zu Rom.

Collegium Graecorum zu Rom, s. Gregor XIII.

Collegium Hibernorum, das irländische Kollegium zu Rom, wurde 1683 von Kardinal Ludwig Ludovissi, Erzbischof von Bologna und Neffe Papsts Gregor XV. als Protektor von Irland gestiftet; s. Innocenz X. und Leo XII.

Collegium Maronitarum zu Rom, s. Gregor XIII.

Collegium Romanum zu Rom, s. Gregor XIII. und Leo XII.

Collegium Scotorum zu Rom, s. Clemens VIII. und Pius VII.

Collegium Urbanum zu Rom = Collegium de propaganda fide.

Collenbusch, Samuel, ein Sektenstifter im Wupperthal, geb. 1724 zu Barmen, gest. 1803. Collenbussianer gab es noch lange. Aus ihrem Kreise ist die Anregung zum Bau der bekannten Barmer Missionsanstalt hervorgegangen.

Colleöni, Bartolommeo, berühmter ital. Söldnerführer, geb. 1400, gest. 4. Nov. 1475 bei Bergamo; focht in Diensten Venedigs und Mailands. Ein Standbild von ihm befindet sich in Venedig.

Collet (franz., spr. Kollett), Halskragen; beim C. nehmen, am Halse packen.

Collet, Jonas, norwegischer Staatsmann (1772—1851).

Collet, Franz, geb. 23. Sept. 1865 zu Aachen, lebt als Schriftleiter der „Westf. Rundschau" zu Warendorf (Westf.). Schriften: Das Porträt (1891), Franziskus Seraphikus (1892), Innungen oder Fachvereine? (1892), Die Kneippkur (1893), Warum bin ich Antisemit? (1894), Deutsches und römisches Recht (1894) u. s. w.

Colletta, Pietro, neapolitanischer Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 23. Jan. 1775, gest. 11. Nov. in Florenz, war 1821 Kriegsminister.

Collier (franz., spr. Koljeh), das, Halsband, Halsspange, oft mit Perlen und edlen Steinen besetzt.

Collier (engl., spr. Kolljer), 1) C., Arthur, Philosoph (1680—1732), 2) C., John Payne, engl. Litteraturhistoriker (1789—1883).

Collin, 1) C., Heinrich Joseph Edler v., geb. 26. Dez. 1772 zu Wien, gest. 28. Juli 1811 als Hofrat; kath. Dichter und Schriftsteller. Schriften: Trauerspiele, Gedichte u. a. 2) C., Dr. jur. Matthäus v., kath. Dichter und Schriftsteller, Bruder des vorigen, geb. 3. März 1779 zu Wien, gest. 23. Nov. 1824, Professor für Aesthetik und Geschichte der Philosophie in Krakau, später in Wien; trat 1814 in die Schriftleitung der „Wiener Litteraturzeitung", wurde 1815 Erzieher des Herzogs von Reichstadt, gründete 1818 die „Wiener Jahrbücher". Schriften: Schau- und Trauerspiele, Gedichte.

3) C., Rosalie v., kath. Schwester der beiden Vorgenannten, geb. 1776 zu Wien, wurde durch ihre Brüder zur Pflege der Wissenschaft angeleitet. Schriften: Don Cornizales (1823).

Colling, Anton, Schriftstellername: Anton Palatinus (Rheinpfälzer), kath. Schriftsteller, geb. 31. Aug. 1850 zu Blieskastel (Rheinpfalz), studierte moderne Sprachen und Medizin; wurde später Telegraphen-Assistent und Telegraphen-Offizial zu Passau. Schriften: Rel. Gedichte, Die 4 Jahreszeiten, Gründet Raiffeisen-Vereine, Sonntagsplaudereien, Armeseelenkalender, Wie soll der Kulturmensch leben?, Leben, Wirken und Heilmethode Kneipps, Volksheilkunde (24 Hefte).

Collingwood (spr. Kollingwud), Canada, Hafenstadt in der Provinz Ontario, am Huronsee, 5000 E.

Collingwood (spr. Kollingwud), Cuthbert, Lord, englischer Admiral (1750—1810), trug 1805 wesentlich zum Sieg bei Trafalgar bei.

Collinson, Sir Richard, englischer Viceadmiral, geb. 7. Nov. 1811, gest. 12. Sept. 1883, machte 1850—1854 eine erfolglose Reise in den hohen Norden um Franklins Expedition aufzufinden.

Cölln, mehrere Städte, s. Kölln.

Cölln, Georg Friedr. Wilibald Ferdinand, freimütiger politischer Schriftsteller und preuß. Staatsbeamter unter Minister Hardenberg, geb. 1766 zu Oerlinghausen im Lippeschen, gest. 1820 zu Berlin.

Collo (ital.), das (Mehrzahl: die Colli), Stück, Frachtstück, Sack, Ballen.

Collodin, das, Pflanzenleim, mit Natronlauge hergestellt, starker Klebstoff, der weder schimmelt, noch säuerlich wird.

Colloquium (lat.), das, Gespräch, Unterredung.

Colloredo, österr. Adelsgeschlecht, aus Friaul stammend, wurde 1763 in den Reichsfürstenstand erhoben. Bekannter sind: 1) Hieronymus, Graf von C.-Mansfeld, geb. 30. März 1775 in Wetzlar, gest. 23. Juli 1822 in Wien, war 1813—1814 österr. Truppenführer. 2) C., Franz de Paula Gundaccar II., Fürst von C.-Mansfeld, Sohn des Vorigen, geb. 1802, gest. 1852, war gleichfalls österr. General. 3) Joseph, Graf von C., Vetter von 2), geb. 26. Febr. 1813, gest. 22. April 1895, war 1868—1869 Präsident des Herrenhauses, gehörte zur verfassungstreuen Partei. 4) Hieronymus, Graf von C.-Mansfeld, Sohn von 3), geb. 20. Juli 1842, gest. 29. Juli 1881, war 1875—1878 Ackerbauminister. 5) Jetziger Chef des Hauses ist Fürst Joseph, geb. 17. Febr. 1866.

Collot d'Herbois (spr. Kollo derbua), Jean Marie, franz. Revolutionär, geb. 1751, gest. 8. Jan. 1796 in Guayana, war Mitglied des Konvents, ließ im Sept. 1793 als Mitglied des Wohlfahrtausschusses in Lyon Massenhinrichtungen vornehmen, wurde 1794 zur Deportation nach Cayenne verurteilt.

Colmann, der hl., Bischof von Schottland, gehört zu den hl. Bischöfen Schottlands, deren Verehrung von Papst Leo XIII. am 5. Juli 1898 bestätigt wurde.

Colmar, Stadt, s. Kolmar.

Colmar, Joseph Ludwig, hochverdienter Bischof von Mainz in der schweren Zeit von 1802—1818, geb. 22. Juni 1760 zu Straßburg, gest. 15. Dez. 1818. Er wirkte zuerst als Priester und Lehrer in Straßburg, 1792 bis 1795 blieb er, umringt von unzähligen Gefahren, in seiner Vaterstadt; er entging unter verschiedenen Verkleidungen glücklich den Häschern, obwohl für seine Ergreifung 1000 Thaler ausgesetzt waren. Von 1799—1802 hielt C. dann jene glänzenden Predigten, in denen er das Christentum als die einzig richtige Basis für ein geordnetes Staats- und Familienleben bezeichnete; er eröffnete auch eine kath. Schule. Nach Abschluß des Konkordates Kaisers Napoleon I. mit dem Hl. Stuhl (1801) wurde C. der erste Mainzer Bischof nach der Säkularisation des Kur- und Erzstiftes. 1802 brachte er von Paris barmherzige Schwestern nach Straßburg. Das Bistum fand er ganz verwüstet. Sein erstes Werk war die äußere Organisation der Diözese, dann die Gründung eines Klerikalseminares (1804), zu dessen Superior er Liebermann ernannte, und eines Knabenseminars (beide wurden 1829 aufgehoben und erst 1850 wieder hergestellt); den Mainzer und Speirer Dom, die dem Untergange geweiht waren, erhielt er wieder zum kirchlichen Gebrauche. Von Napoleon erwirkte er ein Dekret zur Erneuerung des Institutes der Englischen Fräulein als religiöse und geistliche Genossenschaft (1807). Im Jahre 1817 führte er die früher außer Gebrauch gekommene Fronleichnamsprozession wieder ein. Seine Nächstenliebe zeigte sich glänzend, besonders als 1813 nach der Leipziger Schlacht in Mainz 30000 Menschen von Krankheit hingerafft wurden. Seine Predigten sind in 7 Bänden (Mainz 1842 u. f.) erschienen.

Cöln, Kirchenprovinz, Stadt und Erzbistum; s. Köln.

Colne (spr. Koln), England, Lancashire, Stadt, (1900) 15500 E.

Col Nidre, Anfang und Name des vielumstrittenen Gebetes der Juden, welches am Abend des großen Versöhnungstages gebetet und vielfach aufgefaßt und erklärt wird als voraufgehende Ungültigkeitserklärung aller Gelübde und Schwüre, welche die Juden im nachfolgenden Jahre thun werden. Es wird von den Vorsängern der Juden in den Synagogen chaldäisch vorgetragen. Der Inhalt ist in den Schlußworten zusammengefaßt: „Unsere Gelübde sollen keine Gelübde und unsere Schwüre sollen keine Schwüre sein". Abgesehen von dem Streite der Gelehrten über den wahren Sinn eines solchen Gebetes bietet dasselbe der Habgier und Gewinnsucht sowie der Befriedigung anderer Laster gewiß Anhalt und Handhaben.

Colocasia (lat.), die aegyptische Wasserbrotwurzel, gehört zu den Aronsgewächsen, wird ihrer eßbaren Blätter (karibischer Kohl)

und stärkemehlreichen Knollen (Tarro, Kalo) wegen besonders in den Tropenländern gezogen.

Coelocline (lat.), ein Baumgewächs in Central-Amerika, liefert die Abbeokutarinde zum Gelbfärben.

Colocynthis (lat.), die Koloquinte, eine Gurkenart, giftig; wird in der Medizin als schärferes Abführmittel verwendet.

Cologne (spr. Kolonje), franz. Name für die Stadt Köln a. Rhein.

Colōma, P. Luis, Jesuit, span. Schriftsteller, schrieb in viele Sprachen übersetzte Sittenromane: „Lappalien" und Erzählungen: „Des Lebens traurige Komödie" (1893, 2 Bde.) u. s. w.

Colōmbes (spr. Kolóngab'), Frankreich, Flecken, (1900) 17000 E.; im Nordwesten von Paris.

Colōmbey-Nouilly (spr. Kolongbä-Nuijih), Frankreich, zwei Dörfer östlich von Metz; nach ihnen wird in Deutschland die erste Schlacht vor Metz (14. Aug. 1870) benannt, die in Frankreich Schlacht bei Borny (Courcelles) heißt.

Colomiès, Colomesius, Paul (1638 bis 1692), ein gelehrter reformierter Theolog aus La Rochelle in Frankreich, 1681 Lektor der reformierten Kirche in London..

Colōn (span.) = Colombo, Columbus.

Colōn, Aspinwall, Südamerika, Staat Kolumbien, Stadt, an 15000 E.; am Karibischen Meer, Eisenbahnverbindung mit der Stadt Panama, Endpunkt der Linie des Panamakanals.

Colonel (franz., spr. Kolonell), 1) der Oberst, 2) Name einer Schriftgattung (Kegelstärke 7 typogr. Punkte).

Colonia (lat.), die Kolonie, Tochterstadt, z. B. C. Agrippina — Köln a. Rh. (Geburtstadt der Agrippina).

Colōnna, römisches Adelsgeschlecht, das bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts eine große Rolle in der Geschichte spielte und noch heute in verschiedenen Zweigen blüht. Als Urahn wird genannt gegen Ende des 11. Jahrhunderts Petrus von Columna, der ein Kastell mit Oertchen, 4 Meilen von Rom besaß, aus dem Geschlechte der Grafen von Tusculum,. Diese hatten die Geschicke Roms und des Papsttums in dem 10. und 11. Jahrh. beherrscht, ihr Name verschwand aber nach der Zerstörung von Tusculum (1191) durch Kaiser Heinrich VI. Dafür erhob sich der Name der Colonna zu lang dauernder Geltung, u. a. auch in dem Jahrhunderte langen Hader der Familien Colonna und Orsini. Die C. führen eine silberne Säule und Krone in ihrem Wappen mit der Umschrift: „Flectimur, non frangimur" (Wir lassen uns beugen, aber nicht vernichten). Der Palast C. in Rom, am Fuße des Quirinal, ist berühmt durch seine prachtvolle, 50 m lange und 12 m breite Galerie, welche zu den herrlichen Gärten führt, und durch seine reichen Kunstschätze. Die Litteratur über die Familie C. ist sehr reichhaltig. Die C. gaben der Kirche einen Papst (Martin V.) und eine lange Reihe von Kardinälen u. a. 1) Kardinal Johannes v. Sta. Prisca, zum Kardinal ernannt von Cölestin III., eifriger Förderer des jungen Franziskanerordens, dem er auch die päpstliche Anerkennung durch Innocenz III. verschaffte. 2) Kardinal Johannes v. Sta. Prassede, Gesandter des Papstes Honorius III. nach dem Orient, zurückgekehrt 1222, später Anhänger des Kaisers Friedrich II. gegen Gregor IX. Von ihm wurde die heute noch bewahrte sogen. Geißelungssäule aus dem Orient nach Rom überbracht und das große Lateranensische Spital, heute noch St. Johannes benannt, gegründet. 3) Kardinal Jakob C., erhoben 1278 von Papst Nikolaus III., gest. 1321. 4) Kardinal Petrus C., von Papst Nikolaus IV. erhoben 1288 (gest. 1326); die beiden Kardinäle Jakob und Petrus führten in der Folge ihre so heftige Opposition gegen Papst Bonifatius VIII. (s. d.), welche ihnen und dem ganzen Geschlechte die Exkommunikation, sowie für ihre Aufenthaltsorte das Interdikt zuzog. Selbst der Kreuzzug wurde gegen die C's. gepredigt. Papst Benedikt XI. (s. d.) löste sie von den Kirchenstrafen und Clemens V. (s. d.) gab den beiden Kardinälen Jakob und Petrus ihre Würden und dem Geschlecht seinen Besitzstand zurück. 5) Kardinal Johannes C., 1327 von Papst Johann XXII. erhoben (gest. 1348), litterarisch hochgebildet. 6) Kardinal Otto C., 1405 erhoben von Papst Innocenz VII., 1417 durch das Konzil zu Basel zum Papst erwählt als Martin V. (s. d.). 7) Kardinal Prospero C., gest. 1463, unter Papst Pius II. 8) Kardinal Johannes C., 1480 erhoben von Papst Sixtus IV., später Gegner Alexanders VI. 9) Kardinal Pompeo C., Bruder des vorigen, erhoben 1517 von Papst Leo X., 1527 bei der Erstürmung und Plünderung Roms durch die Deutschen mitbeteiligt, er öffnete aber den Flüchtlingen und Gemarterten seinen Palast als Zuflucht. 10) Kardinal Hieronymus C., gest. 1763 als Camerlengo. 11) Kardinal Antonius C., gest. 1793 als Bischof von Palestrina. 12) Kardinal Petrus C., Pamfili. Nuntius des Papstes Clemens XIII., in Paris gest. 1780. 13) Kardinal Benedikt C., 1826 erhoben durch Papst Leo XII., gest. 1863.

Colōnna, Aegidius de, Erzbischof von Bourges, auch Aegidius von Rom genannt, geb. um 1245, gest. 22. Dez. 1316 zu Avignon. Augustiner-Eremit, Schüler und Verteidiger des hl. Thomas v. Aquin, Lehrer und Erzieher Königs Philipp des Schönen, stand trotzdem in dessen Kampfe mit Bonifatius VIII. auf des letzteren Seite, Teilnehmer der Synode zu Rom (1302), wahrscheinlich Verfasser der Bulle „Unam Sanctam", welche dort promulgiert wurde, 1392–1395 General seines Ordens. Das Ordenskapitel von 1287 zu Florenz erklärte die Lehre des A. als Normallehre seines Ordens.

Colōnna, Vittoria, Marchesa von Pescara, die berühmteste Dichterin Italiens, zugleich eine der edelsten und hochherzigsten Frauen, Tochter des Fabrizio C. (päpstlicher Feldherr gegen die Franzosen, Connétable von Neapel), geb. um 1490 zu Marino, gest. im

Febr. 1547 zu Rom. Sie war ihrer Schönheit und ihres Geistes wegen allgemein bewundert und schon seit ihrem 4. Jahr mit Ferrante d'Avalos, Marchese von Pescara, verlobt, mit dem sie dann auch in glücklicher Ehe lebte. Als dieser in der Schlacht bei Pavia (1525) gefallen war, brachte sie, in der Poesie Trost suchend, sieben Jahre in tiefster Zurückgezogenheit zu Neapel und auf Ischia, sodann in einem Kloster, erst zu Orvieto, dann in Viterbo zu und ließ sich endlich in Rom nieder, wo sie auch starb. Sie stand mit den berühmtesten Gelehrten Italiens in Verkehr, und namentlich feierte Michelangelo sie in seinen Gedichten; auch Ariost widmete ihr einige glänzende Stanzen seines „Orlando". Die Edelsten und Begabtesten ihrer Zeit, Kardinäle, wie Cervini (später Papst Marcellus II.) gehörten, zu den Freunden dieser Frau. Sie nahm an allen Fragen ihrer bewegten Zeit lebhaften Anteil, insbesondere an der kirchlichen Reformfrage. Die Lösung der letzteren sah sie in der inneren Läuterung der Kirche und in der Erneuerung des christlichen Lebens. Ihre Gedichte, die sämtlich erst nach dem Tode ihres Gatten entstanden und in denen sie Petrarca nachahmt, zeichnen sich durch Gefühl und Frömmigkeit, Originalität und Kraft aus. (Vgl. von Reumont, Beiträge zur italienischen Geschichte, Bd. 1 und dessen Schrift: Vittoria C., Freiburg 1851, Berlin 1853).

Colōnna, Giovanni Paolo, bedeutender Kirchenmusiker, geb. 1640, gest. 28. Nov. 1695 in Bologna; schrieb achtstimmige Messen, Motetten u. s. w.

Colōnne (spr. Kolonn), Edouard, Musiker, geb. 23. Juli 1838 in Bordeaux; Begründer der populären Konzerte in Paris.

Colōnsay und **Orōnsay** (spr. Kollonsse, Orronsse), Schottland, Hebrideninseln, zwei zur Ebbezeit verbundene Inseln, 45 qkm, an 400 E.

Colorādo (spr. Kolorähdo), Namen mehrerer Flüsse in der Neuen Welt. 1) Rio C. del Occidente, im westlichen Nord-Amerika, entspringt in 2 Quellflüssen (Green River und Grand River) am Felsengebirge, mündet in den Golf von Kalifornien. 2) Fluß in Texas, mündet in den Mexikan. Meerbusen. 3) Fluß in der Argentinischen Republik, entspringt auf den Kordilleren, mündet in den Atlantischen Ozean.

Colorādo (spr. Kolorähdo), Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, Freistaat (seit 1876), nördlich von Neumexiko, seit 1858 erschlossen, über 269000 qkm (1900) 480000 E.; vom Felsengebirge durchzogen, weist reiche Lager von Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Kohlen auf. Im Kongreß der Ver. Staaten ist C. vertreten durch 2 Senatoren und 2 Repräsentanten. Hauptstadt ist Denver.

Colorādokäfer, der, s. Kartoffelkäfer.

Colorādo Springs (spr. Kolorähdo Springs), Nordamerika, Staat Colorado, Stadt, (1900) 15500 E; am Fuß des Pike's Peak.

Colōstrum-Milch, die, Kuhmilch, die unmittelbar nach dem Kalben erhalten wird; ihr Genuß ist dem Menschen nicht zuträglich.

Colt, Samuel, Ingenieur (Amerikaner), geb. 19. Juli 1814, gest. 10. Januar 1862; erfand und fertigte zuerst die Revolverschußwaffe.

Coluber (lat.), die Aeskulapnatter, gehört zu den giftlosen Schlangen (s. d.), lebt in südlicheren Gegenden, auch im Süden Oesterreichs, ist braungrau gefärbt, mit grünlicher Schattierung; spielte im Altertum als Dienerin des Aeskulap eine Rolle und erlangte in Italien große Verehrung.

Columba (lat.), die wilde Taube, gehört zu den Tauben (s. d.), Stammutter der Haustauben, wird 47 cm lang, nistet in Felshöhlen Südeuropas; zu den Spielarten der Haustaube gehören Brief-, Kropf- und Purzeltauben.

Colūmba, die hl., 1) C., Märtyrerin zu Sens, zuerst ins Feuer geworfen, dann enthauptet um 273 n. Chr. Ihr Festtag ist der 31. Dezbr. Besondere Verehrung genießt sie zu Paris und Köln. 2) C., eine Gefährtin der hl. Ursula; ihr Festtag ist der 6. März. 3) C., eine spanische Martyrerin aus dem Benediktinerorden (Kloster Tabann), von den Mauren 17. Sept. 853 zu Cordoba enthauptet. 4) C., die sel., Tertiarin der Dominikanerinnen, geb. 1467 zu Rieti in Italien, gest. 20. Mai 1501, berühmt durch die Gabe der Weissagung und Krankenheilung.

Colūmba, der hl. (nicht zu verwechseln mit Columbanus), Glaubensprediger in Schottland und Abt des Klosters Hy, Stifter desselben und vieler anderer Klöster, geb. um 520, gest. 597. Er besaß die Gabe der Wunder. U. a. erweckte er in einer neu bekehrten Familie einen Knaben vom Tode, als die heidnischen Priester dessen Hinscheiden als ein Zeichen der Stärke ihrer Götzen und der Schwäche des Christengottes ausbeuten wollten.

Columbān, der hl., Apostel v. Alemannien, geb. 545 als Irländer aus der Provinz Leinster, gest. 615. Erzogen im Kloster Bangor unter der Leitung des hl. Abtes Comgan (s. d.), ging er mit 12 Gefährten, unter ihnen Gallus, Magnus, Theodor und Placidus, um 590 auf den Kontinent, um das Evangelium zu verkünden. Zuerst wirkten sie in den Vogesen, wo sie die Klöster Anegray, Luxeuil und Fontaines gründeten. Nach geraumer Zeit gesegneter Wirksamkeit zog sich C. den Haß der grausamen fränkischen Königin Brunhilde zu und mußte das Land verlassen. Er begab sich nach der heutigen Schweiz und verkündete zuerst in der Gegend von Zürich, darauf in Bregenz am Bodensee das Christentum. Auch hier wurde C. vertrieben. Während Gallus und andere in der Schweiz und weiteren Umgebung ihre Wirksamkeit fortsetzten, ging C. nach Italien, wo er das Kloster Bobbio gründete und 615 starb. Von ihm sind verschiedene Werke und Gedichte erhalten und aus seinem Leben werden viele Wunderthaten berichtet. Die kath. Kirche feiert C.s Festtag am 21. Nov.

Columbarium (lat.), das, 1) Tauben-

haus; 2) das Innere der römischen Grabgewölbe, welche, mit ihren vielen Nischen für die Aschenkrüge, den Taubenhäusern nicht unähnlich waren.

Colūmbia, Oregon, Nord-Amerika, 1) Fluß im Westen, entspringt in Brit.-Kolumbien, mündet in den Großen Ozean. 2) Bundesdistrikt der Verein. Staaten, 1789 zum unabhängigen Sitz der Bundesregierung erklärt, 180 qkm mit (1900) 280000 E. und der Bundeshauptstadt Washington. 3) Hauptstadt des Staates Südcarolina, am Congaree, (1900) 20000 E.; Universität. 4) Stadt im Staate Pennsylvanien, (1900) 18000 E.; am Susquehanna.

Colūmbia, Republik in Süd-Amerika: s. Kolumbien.

Columbrētes, Schlangeninseln, die, spanische Inselgruppe zwischen Spanien und den Pityusen im Mittelmeer.

Colūmbus (spr. Kolömbös), Nord-Amerika, 1) Bistum, gegr. 1868, Kirchenprovinz Cincinnati; umfaßt Ohio teilweise, 55000 Kath., 94 Kirchen, 37 Kapellen, 71 Welt-, 16 Ordenpriester. 2) C., Hauptstadt des Bundesstaates Ohio, gegr. 1813, (1900) 125500 E., am Scioto. Großartige Bauten (Kapitol, Rathaus, Arsenal), Universität, Bischofsitz. 3) Stadt im Staate Georgia, (1900) 20500 E.; am Chattahoocheefluß.

Colūmbus, Christoph (ital. Colombo, Christoforo, span. Colon), der berühmteste und erfolgreichste Seefahrer, Entdecker von Amerika, geb. 1456 zu Genua, gest. 21. Mai 1506 zu Valladolid. C. kam 1484 nach Spanien und erlangte hier zur Ausführung seiner ersten Entdeckungsreise, wobei ihn in erster Linie das religiöse Interesse der Verbreitung des katholischen Glaubens leitete, nach vielen Schwierigkeiten drei kleine Schiffe mit 120 Mann Besatzung, sowie für sich die Zusage der erblichen Würde eines Vizekönigs in den zu findenden Ländern. Seine vorzüglichsten Förderer und Gönner waren die Franziskaner. C. verließ 3. Aug. 1492 den spanischen Hafen von Palos, landete nach zahlreichen Gefahren 12. Okt. auf der Insel Guanahani (San-Salvador), 27. Okt. auf Cuba, 26. Dez. auf Haiti (Hispaniola). Am 16. Jan. 1493 trat er die Rückreise an und lief nach unsäglichen Gefahren und Stürmen 15. März wieder in den Hafen von Palos ein. Zum Granden von Spanien erhoben, trat C. 25. Sept. von Cadix mit 17 Schiffen seine zweite Entdeckungsfahrt an, kehrte aber, um sich gegen seine verleumderischen Neider zu rechtfertigen, am 20. März 1496 wieder nach Spanien zurück. Am 30. Mai 1498 trat er dann von San-Lucar de Barrameda seine dritte Reise mit 5 Schiffen an und entdeckte, bevor er nach Hispaniola kam, 1. Aug. das südamerikan. Festland von der Mündung des Orinoco an westlich. Aufs neue von seinen Feinden verdächtigt, ward er in Ketten (Ende des Jahres 1500) nach Spanien gebracht. Nachdem er sich vollständig gerechtfertigt hatte, segelte C. mit 4 armseligen Schiffen 9. Mai 1502 von Cadiz aus aufs neue nach Centralamerika ab, um eine Durchfahrt nach Ostindien aufzusuchen. Er kam, nachdem er bei Jamaica Schiffbruch und die größten Gefahren erlitten hatte 7. Nov. 1504 in San-Lucar wieder an und starb 21. Mai 1506 zu Valladolid. Nachdem die Königin Isabella, die Katholische, gestorben war, wurde er vom König Ferdinand mit ausgesuchter Undankbarkeit behandelt. Man enthielt ihm und seinem Sohne Diego die verbrieften Rechte und Privilegien vor. C., „der Großadmiral v. Indien", starb in völliger Armut. Die Ehre seiner Entdeckung übertrug die Welt auf den Florentiner Amerigo (s. Amerika). Die Franziskaner, die ihm durchs ganze Leben Freunde gewesen, setzten ihn in ihrer Klostergruft zu Valladolid bei. Sie gaben ihm die Ketten, mit denen er 1500 nach Spanien gebracht worden, mit in den Sarg. Letzterer wurde 1513 nach Sevilla in das Kloster der Karthäuser, 1526 aber nach San Domingo gebracht, wo er in der Kathedrale beigesetzt und 1877 wieder aufgefunden wurde. Nach dem span.-amerikan. Kriege (1899) wurden die Reliquien C.s nach Spanien zurückgebracht. Papst Pius IX., der erste Papst, welcher den Ozean durchschifft und die Neue Welt selbst geschaut und betreten hat, gab den Auftrag, das Leben dieses christlichen Heldenseefahrers zu erforschen, über dem so viel Dunkel und Vergessenheit lag und über den anderseits so viele Irrtümer in Umlauf gesetzt worden waren. In weiten kath. Kreisen Südwest-Europas und Amerikas zollt man C. wärmste religiöse Bewunderung. Beim Hl. Stuhle ist von vielen Kardinälen, Bischöfen und Prälaten (über 700) die Postulation der Seligsprechung des C. als des vorzüglichsten christlichen Seefahrers gestellt worden. Sowohl Papst Pius IX. wie Leo XIII. haben die ehrendsten Urteile über C. ausgesprochen. Leo XIII. sagt in einem Breve v. 10. Jan. 1887: „Sein Andenken ist Uns namentlich deshalb so empfehlenswert, weil er schwierige Reisen unternommen, drückende Mühsale ertragen und zahlreichen Gefahren getrotzt zu dem einzigen Zweck, den Verkündern des Evangeliums den Weg in unbekannte Gegenden zu bahnen, damit sie dort unter den zahllosen in der Finsternis sitzenden Massen die Kenntnis des wahren Gottes verbreiten und dieselben für Christus gewinnen könnten." (Vergl. Christoph Columbus, sein Leben und seine Entdeckungen. Nach dem Französischen des Grafen Roselly de Lorgues, deutsch v. Philipp Laicus.)

Colutea (lat.), der Blasenstrauch, liefert Nutzholz, wird aber auch als Zierstrauch gezogen. Die Blätter dienen als Ersatz für die echten Sennesblätter.

Coma (lat.), 1) die Schlafsucht, 2) das Haupthaar.

Comācchio (spr. Komackjoh), Italien, 1) Bistum, gegr. im 6. Jahrh., Kirchenprovinz Ravenna; umfaßt 5 Gemeinden der Provinz Ferrara, (1900) 27750 Kath., 14 Pfarreien, 36 Priester. 2) Stadt in der Provinz Ferrara, an der Mündung des Flusses Po, am Adriati-

schen Meer, (1900) 8300 E.: Bischofsitz. Große Aalzucht.

Comänches (spr. Komantsches), die (Mehrzahl), Indianerstamm; s. Komantsches.

Comayägua, Centralamerika, 1) Bistum, gegr. 1561, Kirchenprovinz Guatemala, umfaßt Republik Honduras, an 375000 Seelen, 53 Pfarreien oder Stationen. 2) Stadt im Staate Honduras, (1900) 12000 E., am Humuya; Bischofsitz.

Cömbes (franz., spr. Kongb), die, Rundthäler im Juragebirge.

Combēfis, Franz, französischer Dominikaner (1605—1679), sehr verdienter Erforscher der Zeit und Schriften der Kirchenväter.

Combīn, Grand (spr. Grang Kongbäng), Schweiz, Walliser Alpen, Berg 4317 m hoch.

Combretum (lat.), der Butterbaum; die Frucht liefert Speisefett; in Südafrika beheimatet.

Comēnius, Joh. Amos (eigentlich Komensky), geb. 28. März 1592, gest. 15. Nov. 1670, aus Komnia bei Brünn in Mähren, Vorstand der Mährischen Brüdergemeinde, verließ sein Vaterland aus Anlaß der Ereignisse von 1620 und 1621, lebte dann an verschiedenen Orten und starb zu Naarden in Holland. Begründer einer neuen realistischen Unterrichtsmethode. Vater der neueren Pädagogik.

Comēniusstiftung, die, pädagogische Centralbibliothek, (1900) 95000 Bände, in Leipzig seit 1871, begründet von Beeger (s. d.); Comenius-Gesellschaft, begr. 1890 von Ludwig Keller.

Cōmersee, s. Como.

Comes (lat.), der, 1) Begleiter, Gehilfe eines höheren Beamten, im alten Rom spez. Gehilfe der römischen Kaiser, 2) Ritter, Graf; Comitatus (lat.), die Grafschaft.

Coemetērium (lat.), das, Kirchhof; C. Calixti; s. Papst Calixtus I.

Comgān, der hl., Abt des Klosters von Glinusse in Irland, gest. 569, gehört zu den alten Mönchen von Schottland, deren Verehrung von Papst Leo XIII. am 5. Juli 1898 bestätigt wurde.

Comīnes (sp. Komihn), Stadt, durch den Fluß Lys geteilt. Mit dem linken Ufer zu Belgien, Provinz Westflandern, gehörig, (1900) 5400 E.; mit dem rechten Ufer zu Frankreich, Departement Nord, gehörig, (1900) 5600 E.

Comīnes (spr. Komihn), Philipp de, franz. Staatsmann, geb. 1445 in Flandern, gest. 17. Okt. 1509, diente zuerst Karl dem Kühnen, dann Ludwig XI., Karl VIII. und Ludwig XII. von Frankreich. Ein macchiavellistischer Ränkemacher ersten Ranges, der in seinen Memoiren selbst naiv und getreu alle seine und seiner Herren diplomatischen Kniffe und macchiavellistischen Staatskünste darlegt.

Comīso, Italien, Provinz Siracusa (Sizilien), Stadt, (1900) 21300 E.

comme il faut (franz., spr. komm il foh), tadellos, mustergültig.

Commemoratio (lat.), die, Erwähnung, Gedächtnis; C. omnium fidelium, Allerseelen (s. d.); C. omnium sanctorum, Allerheiligen (s. d.).

Commēnda, Hans, kath. Dichter und Schriftsteller, geb. 23. Dez. 1853 zu Linz a. d. Donau, k. k. Professor und Bezirk-Schulinspektor daselbst. Schriften: Materialien zur Orographie und Geognosie des Mühlviertels (1884), Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs (1885--1891), Aus da Hoagmat, ausgewählte oberösterreichische Dialektdichtungen (mit Zötl und Matosch, VI, 1885—1895), Uebersicht der Mineralien Oberösterreichs (1885—1887).

Commendōne, Joh. Franz (Venetianer), geb. 17. März 1523 zu Venedig, gest. 1584 in Padua, Kardinal, päpstlicher Legat, ausgezeichneter Diplomat und Kirchenpolitiker im 16. Jahrh. Im Jahre 1553 kam C. nach England, welches unter Heinrich VIII. vom Apostolischen Stuhle losgerissen war und erwirkte von der (kath.) Königin Maria die Zusage und ein eigenhändiges Schreiben an den Papst, daß sie und ihr Reich zur Kirche zurückkehren und sie alle Veränderungen aufheben werde. Unter den Päpsten Paul IV. und Pius IV. war C. mit wichtigen Aufträgen betraut, u. a. sollte er (zum 3. Mal) die protestantischen Fürsten des deutschen Reiches zur Beschickung des allgem. Konzils von Trient veranlassen. Jene waren eben (1561) zu einem Konvente in Naumburg versammelt, um die heftigen Kämpfe unter ihren Parteien auszugleichen. Da erschien C. mit dem päpstlichen Legaten Delphino in der Versammlung und übergab die Einladungsbulle sowie Schreiben an einzelne Fürsten. Die Fürsten sandten ihm die Einladungschreiben jedoch uneröffnet zurück. Die Abgesandten derselben erklärten, daß der Papst erstere als Söhne anrede, daß diese aber nicht Söhne von ihm sein wollten. C. beantwortete mit Würde und schlagender Bündigkeit die Reden der Abgesandten und führte ihnen die betrübenden Zustände Deutschlands so lebendig vor Augen, daß sie ohne Gegenrede sich entfernten, die einen mit Zähneknirschen, die andern mit Thränen in den Augen. C. ließ sich nicht abschrecken, er ging nach Berlin und wurde vom Kurfürsten Joachim freundlich aufgenommen, erhielt jedoch keine bestimmte Zusage. Er besuchte dann der Reihe nach fast sämtliche deutsche Bischöfe und konnte so auf dem Konzil ein treues Bild der kirchlichen Zustände in Deutschland entwerfen. Hatte seine fast zweijährige Legation auch keinen positiven Erfolg, so hatte er doch die Widersacher zu verlegenem Verstummen gebracht und der Kirche den Ruhm gerettet, den letzten Schritt zur Versöhnung und zur Herstellung des religiösen Friedens gethan zu haben. 1563 sandte ihn Papst Pius IV. als Legaten von Polen an den Hof des Königs Sigismund, wo C. zur Annahme des Konzils von Trient, zur Einführung aller nötigen Disziplinarreformen und zur Aufnahme der Jesuitenväter wirkte. Hier erhielt er auch auf Verwendung des hl. Karl Borromäus die Ernennung zum Kardinal. 1568 ging C. nach

Wien, um Kaiser Maximilian vor zu weitgehenden Zugeständnissen an die Protestanten zu warnen. Nach dem Tode des Königs Sigismund von Polen brachte er eine Aussöhnung der Parteien der polnischen Stände und die Wahl Heinrichs von Angers, des Bruders Karls IX. von Frankreich, zum Könige von Polen zu Stande. Als später Gregor XIII. den päpstlichen Stuhl bestieg, kehrte C. (1573) nach Rom zurück und stand in solchem Ansehen, daß bei einer Krankheit Gregors die Kardinäle beschlossen, im Falle der Erledigung C. auf den päpstlichen Stuhl zu erheben. C. starb jedoch schon bald darauf (1584). Er hinterließ viele Schriften, Reden, Gedichte u. s. w. Seine Lebensbeschreibung verfaßte Gratian.

Commensālen (lat.), die, Tischgenossen.

Comment (franz., spr. Kommang), der, 1) Bezeichnung der studentischen geselligen Bräuche; 2) auch das Buch, worin diese festgestellt sind.

Commentarius (lat.), die Aufzeichnung, s. Kommentar; Mehrzahl Commentarii, Titel von Cäsars Berichten über den Gallischen und Bürgerkrieg.

Commentry (spr. Kommangtri), Frankreich, Departement Allier, Stadt, (1900) 9200 E.; Steinkohlenlager.

Cōmmer, 1) C., Franz (Rheinländer), kath. Musiktheoretiker, geb. 23. Jan. 1813 zu Köln, gest. 17. Aug. 1887 zu Berlin; Herausgeber der „Musica sacra". 2) C., Dr. jur. und theol. Ernst, Sohn von 1), Unterpropst, Schriftleiter der „Jahrbücher für Philosophie", Professor an der Universität zu Wien, früher in Breslau, geb. 18. Febr. 1847 zu Berlin. Schrieb u. a.: De dominio ex jure metallico adquisito (1869), Die Katholicität nach dem hl. Augustinus (1873), Die philos. Wissenschaft (1882), System der Philosophie (4 Bd. 1883/86), Klänge aus dem hohen Liede (1883), Das kleine Engelbuch (1886), Carmina (1887), De Christo Eucharistico (1892). 3) C., Klara, Tochter von 1), kath. Schriftstellerin und Dichterin, geb. 30. Dez. 1856 zu Berlin, siedelte 1900 nach Wien über. Schriften: Die lauretanische Litanei (1878), Englische Dichtungen (1886), Fabiola (1887), Pankratius (1887), Kleeblätter (1890), Geistliche Spiele (II, 1890), Catalanische Lieder (1891), Kolumbus (1892), Bilderbuch in Vers. (1894), Jacinto Verdaguer: Atlantis (1897).

Commercy (spr. Kommerßi), Frankreich, Departement Meuse, Hauptstadt eines Arrondissements, (1900) 8100 E.

Commis (franz., spr. Kommih), der, Handlungsgehilfe.

Commissum (lat.), das, Auftrag.

Commodatum (lat.), das, Leihvertrag.

Commodiānus, Dichter der nordafrikan. Kirche aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrh.; er war sehr arm, wie er selbst erzählt, so daß er sich „des Herrn Christi Bettler" nannte. Von ihm sind erhalten: 80 Beweise gegen die Götter der Heiden „Instructiones LXXX adversus gentium Deos" (267—270). C. verfaßte auch Gedichte zur Verteidung des Glaubens, u. a. das „Carmen apologeticum".

Commodōre (spr. —dohr), der, in England und Nordamerika der Kapitän eines Geschwaders; C. schiff, das, bei einer Kauffahrerflotte das Hauptschiff, nach dem sich die andern richten.

Commodum (lat.), der Vorteil, Nutzen.

Cŏmmodus, Lucius Aelius Aurelius, auch Marcus Antoninus genannt, ein Ungeheuer auf dem römischen Kaiserthron, geb. 161 n. Chr., Sohn des Kaisers Markus Aurelius. Er kam nach des Vaters Tode (17. März 180) mit 21 Jahren zur Alleinherrschaft und zeichnete sich durch ungeheure Körperkraft, Grausamkeit, Verschwendungsucht und Erpressungen aus; er soll selbst 735 mal als Gladiator (Herkules mit Keule und Löwenhaut) aufgetreten sein. Seine Mordlust brachte ihm aber schließlich selbst den Untergang; seine Umgebung ließ ihn (192) erdrosseln. Der Senat erklärte ihn für einen Feind des Vaterlandes, ließ seine Standbilder umstürzen und seinen Namen aus den öffentlichen Inschriften tilgen. Die römischen Heere kämpften während C.s Regierung mit Glück in Mauretanien, Dacien und Britannien.

Commŏners (spr. Kommöners), die (Mehrzahl), Gemeine; in England alle nicht zu den Mitgliedern des Oberhauses (House of Peers) Gehörigen; House of Commons (spr. Haus of Kommöns), Haus der Gemeinen, Unterhaus.

Cŏmmon-Hall (engl., spr. Kommön-hohl), das, Gemeindehalle, Rathaus.

Cŏmmon-Law (engl., spr. Kommön-lah), das, Gewohnheitsrecht, das englische Landrecht.

Cŏmmon Prayer, Book of (engl., spr. Kommön Preher, Bukk of), die engl. Kirchenagende, in ihrer jetzigen Gestalt vom Jahre 1662, mit einigen 1872 eingeführten Aenderungen; das autorisierte, liturgische Buch der Kirche von England; auch in Nord-Amerika von den Anglikanern angenommen.

Cŏmmons (engl., spr. Kommöns), die, Gemeinen, in der englischen Parlamentverfassung; s. Commoners.

Communards (franz., spr. Kommühnars), die Kommunarden, Sozialisten, welche in Paris vom März bis Mai 1871 zu der Nationalregierung in Versailles eine Gegenregierung organisierten und nach mordbrennerischen und blutigen Greueln von den Truppen unter Marschall Mac Mahon vertrieben wurden; s. Kommune.

Commune sanctorum (sc. officium) (lat.) heißen die im Meßbuch und im Brevier enthaltenen Gebetformulare, welche zum Unterschiede von den für einen bestimmten Heiligen vorgeschriebenen Gebeten (proprium officium) für ganze Klassen von Heiligen bestimmt sind. So das C. der Apostel, der Martyrer, der Bischöfe, Bekenner und Jungfrauen.

Communi (ital.), die, Gemeinden; deutsche Gemeinden am Südabhange der Alpen. Zwei Gruppen: 1) die Tredici Communi Veronesi (13 Gemeinden) bei Verona. Sie nehmen das Hochthal des Progno und die Thäler einiger westlicher Bergflüßchen ein und bildeten zur Zeit der venetianischen Herrschaft eine Art Republik; etwa 9000 Seelen. 2) Die Sette Communi

Vicenti (7 Gemeinden) bei Vicenza, Distrikt Asiago, umfassen etwa 4 Quadrat-Meilen mit 35000 Menschen und bildeten gleichfalls unter venetianischer Oberherrschaft einen Freistaat. Hier ist das deutsche Element noch sehr bemerkbar.

Communicatio idiomatum (lat.), die sachliche (autologische) und begriffliche Uebertragbarkeit der Eigenschaften und Namen der beiden unvermischten (göttlichen und menschlichen) Naturen Jesu Christi auf seine Eine göttliche Person. Weil nämlich dieselbe Eine göttliche Person zugleich Gott und Mensch ist, so können ersterem die menschlichen und letzterem die göttlichen Eigenschaften beigelegt werden. Nach derselben muß im eigentlichen und unbedingten Sinne gesagt werden: Gott ist Mensch, der Sohn des Vaters ist Sohn Marias, Gottes Sohn ist Menschensohn, Gott, der ewige Sohn, ist geboren, gestorben, auferstanden, aufgefahren; ebenso umgekehrt, der Menschensohn, der Mensch Jesus, dieser Mensch hat die Welt erschaffen, ist der Sohn Gottes, ist im Schoße des Vaters. Wer diese Com. idiom. leugnet, ist Nestorianer, weil er die Einheit der Person Christi leugnet.

Communicatio in sacris (lat.), die Teilnahme an kirchlichen gottesdienstlichen Akten, sei es am öffentlichen Gottesdienst, sei es an den Sakramenten. Dieselbe kann erlaubter Weise nur in der kath. Kirche gesucht und gefunden werden. Denn die Teilnahme an den Handlungen einer verkehrten Religionsbethätigung ist der Natur der Sache nach ein großes Vergehen gegen Gott. Eine solche Teilnahme an sich im theologischen Sinne ist Aberglaube, welcher die Gottesverehrung betreibt in falscher, Gott mißfälliger Weise, die höchstens den Schein einer Gottesverehrung darstellen kann. Die kath. Kirche hat daher alle und jede Teilnahme an akatholischen Gottesdiensthandlungen verboten, insbesondere u. a. 1) Teilnahme am protestantischen Abendmahl, 2) den Besuch protestantischer Predigten (Glaubengefährdung), 3) Teilnahme an öffentlichen Gebetsakten der Protestanten (privates kath. Gebet mit Protestanten ist erlaubt), 4) Taufenlassen durch Akatholiken, außer im Falle der höchsten Not, 5) protestantische Eheschließung der katholischen und der gemischten Ehen, 6) die Eingehung gemischter Ehen (unter Umständen wird auf Antrag Dispense von diesem Verbot erteilt), 7) Abhaltung öffentlichen Gottesdienstes für verstorbene Akatholiken, 8) Teilnahme an den gottesdienstlichen Verrichtungen eines abgefallenen oder mit der Kirche zerfallenen Priesters ist in der Regel verboten. 9) Gemeinschaftliche Benutzung von Kirchen durch Katholiken und Andersgläubige ist verboten, wenn die Gefahr der Verbreitung des Abfalles noch vorliegt, wie z. B. nach dem Vatikanischen Konzil, wo bei Ueberweisung kath. Kirchen an die Altkatholiken laut Breve Pius IX. vom 12. März 1873 sofort das Interdikt in Kraft trat, wonach kein kath. Gottesdienst in solchen Kirchen mehr gehalten werden durfte. Dagegen wird der durch den Westf. Frieden und andere Abmachungen hin und wieder noch bestehende gemeinschaftliche Gebrauch an Kirchen, Glocken, Gottesäckern geduldet, da eine Gefahr des Abfalles im allgemeinen nicht mehr vorliegt. 10) **Verboten** ist unter päpstlich reservierter Exkommunikation, solche, welche namentlich vom Papste exkommuniziert sind, wie zur Zeit u. a. der altkatholische „Bischof" Hubert Joh. Reinckens, zur Teilnahme am Gottesdienste zuzulassen. 11) **Verboten** (unter einfacher nicht reservierter Exkommunikation) ist die **Anordnung und die Erzwingung des kirchlichen Begräbnisses eines notorischen Häretikers** oder eines namentlich Exkommunizierten oder eines **Interdicierten**. 12) Verboten (unter Strafe des Ausschlusses vom Betreten der Kirche) ist **Klerikern wie Laien**, solche, welche von irgend einem Oberen **namentlich exkommuniziert** sind, zum Gottesdienst oder kirchlichen Begräbnis zuzulassen. 13) Verboten ist allgemein die **Zulassung zum Gottesdienst von allen namentlich Exkommunizierten und allen wegen notorischer Vergewaltigung eines Geistlichen im Kirchenbann Befindlichen. Im Falle solche sich eindrängen, ist der Gottesdienst abzubrechen und ev. das Gotteshaus zu räumen.**

In früheren Jahrhunderten, wo man bei den Anhängern akatholischen Bekenntnisses einen eigenpersönlichen nicht durch Erbschaft von den Eltern überkommenen sündhaften und bewußten Abfall von Gott und dem Glauben anzunehmen berechtigt war, ging das Verbot der Zulassung von Nichtkatholiken viel weiter. Allmählich trat hierin große Milderung ein. Heutzutage wünscht sogar die Kirche, daß die Nichtkatholiken durch Teilnahme am katholischen Gottesdienst mit diesem sich bekannt machen und von der Wahrheit des katholischen Glaubens sich überzeugen mögen. Nur zu der Teilnahme an den kirchlichen Gnadenmitteln, insbesondere zu den Sakramenten, an welche sie ja nicht glauben, sind die Nichtkatholiken nicht zuzulassen, bis sie sich der katholischen Kirche angeschlossen haben.

Communicatio in sacris (lat.), **innerhalb der verschiedenen Riten der kath. Kirche** (lat., orient., griech. u. s. w.), ist im Prinzip an sich möglich, da die geistlichen Güter- und Gnadenschätze der Kirche überall dieselben sind. Die notwendige äußere Ordnung bedingt aber eine Scheidung nach Gemeinden. Die kirchliche Vorschrift lautet, daß ein jeder Katholik nach dem herrschenden Ritus seiner Zugehörigkeit (lat., orient., griech. u. s. w.) die hl. Geheimnisse feiern und die Sakramente empfangen soll. Dabei ist immerhin ein Uebergang von einem kath. Ritus zu einem andern katholischen noch möglich, wenn auch erschwert.

Communicetur parti adversae in copia (lat.), es werde dem Gegner abschriftlich mitgeteilt.

Communio (lat.), die, Gemeinschaft; C. bonorum, die, Gütergemeinschaft.

Communio laica (lat.), die, 1) Laienstand im Gegensatz zum Stand der Geistlichen (s. Kleriker und Geistliche) die gemeine kirchliche Mitgliedschaft. 2) Reductio ad communionem laicam, die Laisierung, Zurückversetzung eines Geistlichen in den Laienstand, findet statt a) bei den Klerikern der 4 niedern Weihen aus eigenem Recht durch Eingehung einer Ehe, die ihnen kirchenrechtlich erlaubt ist, b) bei den höheren Klerikern unter Umständen als Strafmittel, verhängt von den zuständigen Obern, c) bei Klerikern der höheren Weihegrade in ganz besonders wichtigen Fällen ausschließlich und nur durch Dispensation des Papstes, welchem als dem allgemeinen Oberhaupt der Kirche die Gewalt zusteht, von solchen allgemeinen Kirchengesetzen Ausnahmen zu gestatten. Die Laisierung führt mit sich den Verlust der geistlichen Amt- und Standesrechte, nicht aber des unauslöschlichen Seelenmerkmals der Priesterweihe (s. Character indelebilis).

Communion, die hl., s. Kommunion.

Communio peregrina (lat.), die, Fremdenkommunion hieß der vorsichtige Umgang mit fremden Glaubensgenossen, die ohne Empfehlungsbriefe ihres Bischofs in eine Gemeinde kamen. Man unterstützte sie zwar, unterhielt aber keine engere Gemeinschaft mit ihnen, aus Furcht, sie möchten Häretiker oder Schismatiker sein. Die C. p. galt auch als Strafmittel für Geistliche, welche bis zu geleisteter Buße Amt und Einkommen behielten, aber keine kirchlichen Verrichtungen vornehmen durften.

Communio sanctorum (lat.), die Gemeinschaft der Heiligen; s. Kirche und Heilige.

Communiqué (franz., spr. Kommünikeh), das, Mitteilung, insbes. der Regierung an eine Zeitung zur Veröffentlichung.

Cōmo, Italien, 1) Bistum, gegr. im 4. Jahrh., Kirchenprovinz Mailand; umfaßt 245 Gemeinden der Provinzen Como und Sondrio, über 381300 Kath., 95 auswärtige Vikariate, 314 Pfarreien, 596 Priester. 2) Provinz, 2826 qkm, (1900) 610000 E. 3) Hauptstadt derselben, (1900) 11500 E., mit Vororten an 26600 E., am westl. Südende des C.sees. Bischofsitz; gotischer Dom, Rathaus aus dem 13. Jahrh., Standbild Voltas. Der Comersee (lat. Lacus Larius) umfaßt eine Fläche von 153,6 qkm, ist bis 400 m tief, von der Adda durchflossen und hat lebhaften Dampferverkehr.

Comoedia (lat.), das Lustspiel; s. Komödie.

Comorīn, Kap, Südspitze Vorderindiens.

Comoroinseln, Komoren, Ostafrika, Inselgruppe im Kanal Mosambik, 1972 qkm, (1900) 68000 E.; die südöstlichste derselben gehört zu Frankreich, die übrigen stehen unter französischem Schutze seit 1886. Bewohner der Insel sind ein Mischvolk aus Arabern und Negern.

Comparatio (lat.), der Vergleich.

Compère (franz., spr. Kongpähr), der, Gevatter.

Compiègne (spr. Kongpiännj), Frankreich, Departement Oise, (1900) 14700 E.; berühmtes Schloß mit großem Park. C. wurde von den Engländern 1430 belagert, wobei die Jungfrau von Orleans (Jeanne d'Arc) gefangen genommen wurde. Einst Sitz vieler Reichstage und Konzilien.

Complaisance (franz., spr. Kongpläsangs), die, Artigkeit, Gefälligkeit; complaisant, artig, gefällig.

Completa, Completorium (lat.), der letzte feierliche Gottesdienst nach der Vesper an Festtagen sowie im täglichen Breviergebet, der auf die Vesper folgende und abschließende Teil des Tagesoffiziums. Es bleibt sich beinahe das ganze Jahr hindurch inhaltlich gleich.

Complutēnser, die (lat. Collegium Complutense), ein Kreis Gelehrter aus dem Orden der unbeschuhten Karmeliter im 17. Jahrh. in Spanien, Verfasser und Herausgeber einer Reihe von hochangesehenen Lehrbüchern (5 Bde.) über die Philosophie des Aristoteles nach dem Sinne des hl. Thomas von Aquin. Die Werke erschienen von 1624 ab zu Alcala. Die Verfasser hießen: 1) Michael a Sanctissima Trinitate (1583—1661), 2) Antonius a Matre Dei (1587 bis 1641), 3) Blasius a Conceptione, ein Franzose, Familienname Bertrand Riquet (1603—1694).

Compositae (lat.), die Vereinsblütler, Korbblütler; Pflanzenfamilie.

Compositum (lat., zu ergänzen das Wort verbum), das, zusammengesetztes Wort.

Compostēla, Spanien, I) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum C. und den Bistümern 2) Lugo, 3) Mondonedo, 4) Orense, 5) Oviedo, 6) Tuy. II) Erzbistum, Kirchenprovinz C., gegr. 1100, umfaßt die Provinzen Coruna und Pontevedra, 800000 Kath., 763 Pfarreien, an 2000 Priester. III) Bezirkstadt daselbst; s. Santiago de C.

Compromissum (lat.), das, s. Kompromiß.

Compte (franz., spr. Kongt), die, Rechnung.

Comptoir (franz., spr. Kongtoar), Kontor, das, 1) Zähl- oder Ladentisch; 2) Schreibstube der Geschäftsleute; 3) Handelsniederlassung, besonders einer großen Handelsgesellschaft im Ausland.

Comptoirist, Kontorist, der, auf dem C. beschäftigter Handlungsgehilfe. Kontorwissenschaft, die, Kunde der Kontorarbeiten.

Comte (franz., spr. Kongt'), der, Graf; Comtesse, die, Gräfin.

Comte (spr. Kongt'), Auguste, franz. Mathematiker und Philosoph, geb. 19. Jan. 1798 in Montpellier, gest. das. 5. Sept. 1857, war 1832—1843 Lehrer an der polytechnischen Schule zu Paris; Begründer des sogen. Positivismus, der alle Metaphysik verwirft (Agnostizismus) und nur Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie, Biologie, Soziologie annimmt. Zuletzt suchte er seine neue „Religion der Humanität" zu verbreiten.

Comunēros, die (Mehrzahl), 1) Partei der gegen Kaiser Karl V. für ihre politischen Freiheiten kämpfenden span. Städte. 2) C. oder Söhne des Padilla, hieß 1820—1823 eine geheime Verbindung in Spanien.

Coena (lat.), die, Hauptmahlzeit der Römer; wurde gegen 4 Uhr Nachmittags eingenommen. „Post coenam stabis aut passus mille meabis“ (lat.) „Nach der Mahlzeit sollst du stehen oder 1000 Schritte gehen“. (Gesundheitsregel).

Coenaculum, 1) C., der Speisesaal, das Cönakel, besonders in Klöstern und Schulen. 2) C. Christi, der Abendmahlsaal.

Coena Domini (lat.), 1) das hl. Abendmahl; 2) Gründonnerstag.

„**In Coena Domini**“, Gründonnerstags-, Abendmahlbulle (bei den Protestanten Nachtmahlbulle), eine Zusammenstellung jener Exkommunikationssentenzen, welche lange Zeit, bis zum Regierungsantritt Clemens XIV. (1769) hindurch alljährlich am Gründonnerstag von den Päpsten feierlich verkündet wurden. Die Censuren bezogen sich auf 1) Häresie, Schisma und Lesen häretischer Bücher. 2) Berufung vom Papst an ein allgemeines Konzil. 3) Seeräuberei im päpstlichen Meere. 4) Strandrecht. 5) Auflage neuer Weg- und Geleitzölle. 6) Fälschung päpstlicher Schreiben. 7) Lieferung von Kriegsbedarf an die Christen bekriegende Ungläubige. 8) Verhinderung von Zufuhr an den Apostolischen Stuhl. 9) u. 10) Mißhandlung der in Kirchensachen nach Rom Reisenden oder Rompilger. 11) u. 12) Mißhandlung der Kardinäle, Nuntien und aller, welche beim Hl. Stuhle ihre Angelegenheiten betreiben. 13)—19) Beeinträchtigung und Störung der kirchlichen Gerichtsbarkeit und deren Besitzstandes in ihren verschiedenen Ausführungen. 20) Wegnahme von Gebietsteilen des Kirchenstaates. Diese Bulle ist entstanden aus der im 12. Jahrh. aufgekommenen Sitte des Mittelalters, an den Sonn- und hohen Festtagen die Exkommunikation über gewisse Verbrecherklassen in den Kirchen feierlich zu verkünden. Natürlich wurde das zu Rom an erster Stelle geübt und zwar zuhöchst an 3 Tagen: Christi Himmelfahrt, Peter und Paul und Gründonnerstag. Aus den mit der Zeit sich häufenden Fällen bildete sich eine Sammlung der schwereren Verurteilungen, welche alljährlich am Gründonnerstage verkündet wurde. Das erste bekannte Exemplar vom Jahre 1364 von Papst Urban V. enthält 7 Fälle. Die Zahl wuchs im Laufe des 16. Jahrh.s von 12 (Julius II.) auf 21 unter Gregor XIII. (1583). Die letzte Redaktion der Bulle stammt von Urban VIII. (1627) und zählt 20 Fälle auf. Die Lossprechung von allen in der Bulle angeführten Censuren blieb dem Papste vorbehalten. Eine bemerkenswerte Aenderung vollzog Papst Pius V. im Jahre 1568. Bis dahin empfing die Bulle erneute Geltung durch die alljährliche Promulgation; dieser Papst verordnete, daß diese Bulle als kirchliches Strafmittel bis zur Aufstellung eines neuen allgemein rechtsverbindlich sein solle. Dabei wurde die Bulle doch noch alljährlich in Rom publiziert bis zum Regierungsantritt des Papstes Clemens XIV. (1769). Im 18. Jahrh. fand nämlich ein allgemeiner Sturmlauf selbst in den kath. Staaten gegen die Bulle statt, an dem sich sogar die Kaiserin Maria Theresia beteiligte, indem sie den Bischöfen in der Lombardei einschärfen ließ, von dieser Bulle keinen Gebrauch zu machen. Ihr Sohn Kaiser Joseph II. befahl, dieselbe aus den Ritualien zu streichen, herauszureißen und mit weißen Blättern zu überkleben. Das hinderte natürlich nicht die Päpste und kath. Theologen, sie für rechtsverbindlich zu erklären. Dennoch trat in der Beurteilung und Handhabung der Bulle eine Unsicherheit und Schwankung ein, welcher Papst Pius IX. (1869) durch gänzliche Aufhebung dieser Bulle und Neuregelung des Censurenwesens durch seine Bulle „Apostolicae Sedis“ (s. d.) ein Ende machte.

con amore (ital.), mit Liebe.

Conatus (lat.), der Versuch.

con brio (ital.), s. Brio (Sp. 1178).

conc. = concisus (lat.), zerschnitten; oft zusammen mit cont. = contusus, zerrieben, auf Rezepten.

Concarneau (spr. Konkarno), Frankreich, Departement Finistère, Hafenstadt, (1900) 6400 E.; Sardinenfischerei.

concedo (lat.), ich gebe zu, gebe nach = einverstanden.

Concentus (lat.), der, Zusammenklang, Mitgesang; s. Choral.

Concepciōn, Villa de, Mexiko, Stadt im Staate Chihuahua, an 7000 E.; berühmte Aepfelzucht. In der Nähe die Silberminen Jesus-Maria.

Concepciōn, Villa real de la, Süd-Amerika, Republik Paraguay, liegt unter dem Wendekreis, 1) Departement, 2) Hauptstadt. Handel mit Paraguaythee.

Concepciōn de Apolobāmba, Süd-Amerika, Bolivia, alte Franziskanermission in den Kordilleren, Ort mit indianischer Bevölkerung. Chinarinde, Koka und Kakao.

Concepciōn de Chile, Süd-Amerika, 1) Bistum, gegr. 1563, Kirchenprovinz Santiago de Chile, umfaßt Concepcion und 6 andere Provinzen, über 847900 Seelen, 41 Pfarreien. 2) Provinz in Chile, 9155 qkm, über 260000 E. 3) Hauptstadt daselbst, (1900) 55500 E.; am Fluß Biobio; Bischofssitz.

Concepciōn del Arauco, Argentinien, Stadt, über 6000 E.; Oliven- und Weinbau.

Concepciōn del Uruguāy, Süd-Amerika, Argentinien, Provinz Entre Rios, Hauptstadt, (1900) 12000 E., am Fluß Uruguay.

concepi (lat.), ich habe es verfaßt (bei Verfasserunterschriften).

Conceptio immaculata (lat.), s. Empfängnis, erbsündlose, unbefleckte Marias.

Conception (spr. Konßeptsch'n), kleine Insel im Bahama-Archipel, in der Nähe von St. Salvador.

Conceptionsbai (spr. Konßeptsch'nsbei),

Neufoundland, Meereseinschnitt auf der Nordküste der Halbinsel Avalon.

Concert (franz., spr. Kongsähr), das Konzert (s. d.).

Concerto grosso (ital., spr. Kontscherto grosso), ältere Form der Instrumentalkonzerte; hat Partien für Soloinstrumente und Tutti.

Concert spirituel (spr. Kongsähr spiritüell), das, Geistliches Konzert, eingeführt zuerst im 18. Jahrh. in Paris an kirchlichen Festtagen, an denen die Theater geschlossen waren.

Concetto (ital., spr. Kondschetto), das, Gedankenspiel, geistreicher Einfall.

Concha (lat.), 1) zweischalige Muschel, 2) im Kirchenbau = Absis (s. d.).

Concha (spr. Kontscha), 1) C., Don Manuel Gutierrez de la, Marquis del Duero, geb. 25. April 1808, gest. 27. Juni 1874; war Anhänger Esparteros, fiel als Oberbefehlshaber der Regierungstruppen bei Estella. 2) C., Don José de la, Marquis de Habana, Bruder des vorigen, geb. 1800, gest. 5. Nov. 1895, war 1863/64 Kriegsminister, dann Generalkapitän von Cuba.

Conches-en-Ouche (spr. Konsch an Usch), Frankreich, Departement Eure, Station der französischen Westbahn, lebhafter Industrieort; alte Kirche (12. Jahrh.) und altes Schloß (13. Jahrh.).

Conchos (spr. Kontschos), Mexiko, Staat Chihuahua, rechter Nebenfluß des Rio Grande; entspringt auf der Sierra Madre, ist 560 km lang.

Concierge (franz., spr. Kongsjärsch), der Hausmeister, Gefangenwärter. Conciergerie (spr. Kongsjärsch'rieh), die, in Paris Untersuchungsgerichtsgefängnis der Königin Marie Antoinette und vieler anderer Revolutionsgefangener. Im Sept. 1792 wurden hier an einem Tage 288 Gefangene ermordet. Die C. ist 1816 in eine Kapelle umgewandelt, 1871 durch Brand zerstört worden.

Concil, das, s. Konzil.

Conciliabulum (lat.)., das, jede Versammlung von Kirchenoberen, der ein wesentliches Merkmal einer wahren Kirchenversammlung abgeht.

Concilium (lat.), die Versammlung, Kirchenversammlung; s. Konzil.

Concīna, Daniel, Dominikaner aus Friaul (1686—1756), Prediger und berühmter theologischer Schriftsteller, wurde von Benedikt XIV. viel als Consultor bei Kardinalkongregationen zugezogen.

concisus s. conc.

Conclave (lat.), das, s. Konklave.

Conclusio (lat.), die Schlußfolgerung; s. Konklusion.

Conclusio in causa (lat.), der Aktenschluß im Prozeßverfahren.

Conclusum (lat.), das, Beschluß einer Behörde.

Concord, Nord-Amerika, Staat New-Hampshire, Hauptstadt, (1900) 25000 E.; am Merrimack.

Concordänzen, die, s. Bibelkonkordanz (Sp. 940).

Concordāt, das, s. Konkordat.

Concordia (lat.), die Eintracht, Einigkeit.

„Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur“ (lat.), „Eintracht vermehrt, Zwietracht zerstört“. Satz des römischen Schriftstellers Sallust (Jugurtha 10).

Concōrdia, Italien, Bistum, gegr. im 6. Jahrh., Kirchenprovinz Venedig, umfaßt 60 Gemeinden der Provinzen Venedig, Udine und Treviso, an 184600 Kath., 17 auswärtige Vikariate, 123 Pfarreien, 269 Priester.

Concōrdia, Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Bistum, gegr. 1887, Kirchenprovinz St. Louis; umfaßt Nordwest-Kansas, über 13300 Kath., 51 Kirchen, 46 Stationen, 17 Welt-, 5 Ordenpriester.

Concōrdia, La, Süd-Amerika, Stadt im Staate Argentinien, Provinz Entre Rios, in der Nähe des Uruguay, (1900) 15000 E.

Concordia Vitenbergensis (Wittenberger Concordie), die, eine theologische Einigung vom 29. Mai 1536, welche Luther, Melanchthon, Capito, Butzer und eine Anzahl Häresiarchen des 16. Jahrh.s. über die Lehre vom Abendmahl, über die Taufe und Absolution abgeschlossen, um der hereingebrochenen Verwirrung im protestantischen Lager ein Ende zu machen. Diese Einigung gab dem bereits so viel zerrissenen Protestantismus für einige Zeit neues theologisches Ansehen, allein der erstrebte Friede war nicht von langer Dauer. Luther selbst veranlaßte den Wiederausbruch der früheren Streitigkeiten.

Concōrdienbuch, das, s. Konkordienformel.

Concubinat, das, s. Konkubinat

Concurrence déloyale (franz., spr. Kongkürrangß' deloajall'), die, unlauterer Wettbewerb (s. d.).

Concursus (lat.), der, 1) Zusammenlauf, z. B. der Gläubiger bei eingetretener Zahlungsunfähigkeit eines Schuldners (s. Konkurs), 2) Zusammentreffen, Konkurrenz.

Concursus ad delictum (lat.), im Strafrecht: Teilnahme mehrerer Personen an einem Verbrechen.

Concursus divinus (auch influxus oder *motio divina*, lat.), bezeichnet die Mitwirkung Gottes mit der Thätigkeit der Geschöpfe sowohl in der natürlichen wie übernatürlichen Ordnung.

Condé (spr. Kongdeh), Frankreich, 1) C.-sur-l'Escaut, Departement Nord, Festung, (1900) 3250 E.; an der Schelde; Bergbau auf Steinkohlen, Schiffbau, Handel. 2) C.-sur-Noireau, Departement Calvados, Stadt, (1900) 6000 E.; am Zusammenfluß des Noireau und der Drouance, an der franz. Westbahn; lebhafte Industrie.

Condé (spr. Kongdeh), franz. Fürstengeschlecht, Seitenlinie des Hauses Bourbon, nach der Stadt C. benannt. 1) C., Ludwig I. von Bourbon, Prinz v. C., Stifter des Geschlechtes

(1530—1569), war Führer der Hugenotten in den Religionskriegen 1562, 1567 und 1569, wurde am 13. März 1569 bei Jarnac gefangen und durch den Anführer der Schweizergarde, Montesquieu erschossen. 2) C., Heinrich I., Prinz v. C., Herzog von Enghien, ältester Sohn von 1) (1552—1588), nach dem Tode seines Vaters, mit dem Prinzen von Béarn (später König Heinrich IV.) Führer der Hugenotten in den franz. Religionskriegen. 3) C., Heinrich II., Prinz v. C., Herzog v. Enghien, nachgeborener Sohn von 2), gest. 1646, in der kath. Religion erzogen, kämpfte 1621/22 gegen die Calvinisten. 4) C., Ludwig II. v. Bourbon, Prinz v. C., der Große C. genannt, geb. 8. Sept. 1621, gest. 11. Dez. 1686 zu Fontainebleau, war seit seinem 16. Jahre Soldat, ausgezeichneter Feldherr und Staatsmann, führte zuletzt seit 1675 den Oberbefehl gegen Deutschland. 5) C., Ludw. Jos. v. Bourbon, Prinz v. C., geb. 9. Aug. 1736, gest. 13. Mai 1818 in Paris, verließ 1789 Frankreich, organisierte auf seine Kosten ein Emigrantenheer, mit dem er 1792—1796 unter den Oesterreichern focht, trat 1797 in russische Dienste, kehrte 1814 mit König Ludwig XVIII. nach Frankreich zurück. 6) C., Ludw. Heinr. Jos., Herzog v. Bourbon, Prinz v. C., Sohn von 5), geb. 7. April 1756, der Vater des unglücklichen Herzogs von Enghien (s. d.), der 1804 erschossen wurde, er selbst endigte durch Selbstmord (29. August 1830).

Condillac (spr. Kongdiljak), Etienne Bonnot de Mably, französischer Philosoph und Priester, Mitglied der franz. Akademie des 18. Jahrh.s., geb. 30. Sept. 1715, gest. 3. Aug. 1780, edler Charakter, Erzieher des Prinzen Ferdinand von Parma.

Conditio (lat.), die Bedingung; conditio sine qua non, eine Bedingung ohne deren Erfüllung etwas nicht geschehen kann; sub conditione, unter der Bedingung; conditionaliter, bedingungsweise.

Condom (spr. Kongdom), Frankreich, 1) Arrondissement im Departement Gers, 2) Hauptstadt desselben, (1900) 4500 E., an der franz. Südbahn; Industrie und Handel. Ehemals Hauptstadt der Grafschaft Condomois. Bedeutendes Kloster im Mittelalter; C. war 1317—1789 Bistum.

Condominium (lat.), das Miteigentum.

Condōr, der, südamerikanische Goldmünze, in Neugranada 41,18 *M*, in Chile 38,3 *M*.

Condor, Kondor, der, Königsgeier.

Condorcet (spr. Kongdorzäh), Maria Jean Antoine Nicolas Caritat, Marquis v., tüchtiger franz. Mathematiker und philosophisch-revolutionärer Schriftsteller (1743—1794), schloß sich der Revolution an, in der er aber selbst verschlungen wurde.

Condottiere (ital.), der Söldnerführer in Italien im 14. und 15. Jahrh.

Condrēn (spr. Kondrang), Charles v., zweiter General der französischen Oratorianer (gestiftet v. Kardinal de Berelle, 1582—1641); entschiedener Gegner des Jansenismus.

Condroz (spr. Kongdro), Belgien, fruchtbare Landschaft am rechten Ufer der Maas.

Conēcte, Connecte, Conette, Thomas (Thomas Rhedonensis, von Rennes) Karmeliter im 15. Jahrh., ausgezeichneter Volksprediger gegen die Entartung; wirkte in Frankreich und Italien, wurde aber verdächtigt, verurteilt und verbrannt (1434). Ueber die Gerechtigkeit dieses Vorgehens herrschen bei den Geschichtsforschern Zweifel. Ein Chronist preist ihn sogar als Martyrer.

Conegliāno (spr. Koneljano), Italien, Provinz Treviso, Distrikthauptstadt, (1900) 4900 E.

Conegliāno (spr. Koneljano), Giovanni Giambattista Cima da (1460—1517), ital. Maler aus der venetianischen Schule.

confer (lat.), vergleiche; conferatur (abgekürzt cf.), man vergleiche.

Confessio (lat.), die, 1) Bekenntnis des Glaubens (s. Augsburger Konfession), 2) Bekenntnis der Beicht (s. Beicht und Buße), 3) altchristliche Bezeichnung für die Begräbnisstätte eines Heiligen, der in der Verfolgung den Glauben bekannte; bedeutet soviel wie das Wort Memoria. Die berühmteste ist die Confessio S. Petri.

Confessio (lat.), die, Schriftstück, wodurch die jedesmaligen Glieder der einzelnen protestantischen Kirchenparteien ihren Glauben amtlich kundgaben. Man zählt 1) Confessio Augustana (s. Augsburger Konfession), 2) C. Belgica (calvinisch gehalten 1562 in 37 Artikeln, zuletzt revidiert auf der Synode von Dordrecht, 1619), 3) C. Gallicana sive Hugenotica (verfaßt auf einer Versammlung zu Paris vom Jahre 1559, durch und durch calvinisch), 4) C. Tetrapolitana (d. h. Vier-Städte-Konfession: Straßburg, Konstanz, Memmingen und Lindau, verfaßt von Butzer u. a., 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg überreicht, scheinlutherisch gehalten), 5) Udalricii Zwinglii Fidei ratio (Zwingli'sche Konfession, 1530 zu Augsburg überreicht [12 Artikel] und 1531 durch die Zwingli'sche Glaubenerklärung [11 Artikel] zu Händen des französischen Königs Franz I. ersetzt), 5) C. Basileensis prior (die erste Konfession von 1534, „Bekanthnus unseres heyligen Christlichen Glaubens", 12 Artikel), 6) C. Basileensis posterior oder Helvetica prior (die zweite Baseler oder die oberste Schweizer Konfession vom Jahre 1536, 27 Artikel), 7) Züricher Konfession (1545 zu Zürich), 8) Consensus Tigurinus (Beitritt v. Zürich zu Calvin 1549 (26 Artikel), 9) Consensus Genevensis (Beitritt v. Genf zu Calvin, 1554), 10) Confessio Helvetica posterior (die zweite Schweizerische Konfession vom Jahre 1566 v. Bullinger, 30 Artikel. Dazu kommen noch die offiziellen Religionslehrbücher der verschiedenen Sekten), 11) C. Scotica (die schottische Konfession von 1560, 25 Artikel), 12) Consensus Dresdensis (verfaßt zu Dresden [1571] von einem kryptocalvinischen Theologenkonvent).

Confessio S. Petri (lat.), Grab des hl. Petrus. Schon der zweite Nachfolger des hl. Petrus auf dem päpstlichen Stuhle zu Rom,

Papst Anaklet, errichtete ein Monument des Apostelfürsten. Kaiser Konstantin ließ beim Bau der Vatikanischen Basilika eine neue Confessio, ein Monument in zwei Stockwerken, das ganze aber noch unterirdisch, herstellen. Den Reliquienschrein selbst ließ er mit dicken Erzwänden von allen Seiten umgeben. Bei Herstellung des Fußbodens der jetzigen Vatikanischen Basilika (1594) entdeckte man das Konstantinische Monument. In dessen oberem Stocke stieg man aus der Kirche einige Stufen hinab, in der Mitte stand ein hoher Altar, unter dem sich ein verschließbares Fenster befand. Wenn man durch dasselbe den Kopf beugte, so konnte man durch eine runde Oeffnung in der Decke zwischen oberem und unterem Stocke der Confessio auf das Erzgrab des hl. Petrus sehen. Ueber dem Grabe befanden sich zwei Gitter, durch welche man Tücher zur Anrührung und Auflegung auf das Grab des hl. Petrus hinabzulassen pflegte. Diese Tücher (Brandeum s. d.) galten dann selbst wieder als Reliquien. Diese Sitte hat sich sehr bezeichnend noch bis heute erhalten. Die für die Patriarchen und Erzbischöfe bestimmten Pallien, diese Symbole der Teilnahme der genannten Kirchenfürsten an der Regierungsgewalt der Kirche, kommen vom Grabe des hl. Petrus, d. h. das ganze Mittelalter hindurch wurden sie auf das Grab des hl. Petrus hinabgelassen, wo sie eine Nacht verblieben. Nach Vorschrift Papst Benedikt XIV. werden die Pallien jetzt am Grabe des hl. Petrus aufbewahrt.

Confessionale (lat.), der Beichtstuhl.

Confessionarius, Confessarius (lat.), der Beichtvater.

Confessio variata (lat.), die geänderte Augsburger Konfession (s. d.).

Confessor (lat.), der Bekenner (s. d.).

Confētti (ital.), die, 1) Zuckerwerk, 2) scherzhaftes Wurfgeschoß, besteht aus einem Ball oder einer Hülse, die mit kleinen Papierschnitzeln gefüllt ist.

Confirmatio (lat.), das 2. der hl. Sakramente, die hl. Firmung (s. d.).

Confirmation (lat.), die, s. Konfirmation.

Confiserie (franz., spr. Kongfis'ri), die, Zuckerbäckerei.

Confiteor (lat.), das, Beginn und Name der lateinischen „offenen Schuld", d. h. des öffentlichen allgemeinen Schuld- und Sündenbekenntnisses, wie es bei Beginn der hl. Messe und vor Ausspendung der hl. Kommunion und der letzten Oelung, sowie bei Erteilung der Generalabsolution und sonst noch bei vielen kirchlichen Anlässen abgelegt wird.

Confituren (franz., spr. Kongfitühren), die (Mehrzahl), Eingemachtes in Zucker; s. Konfitüren.

Confluentes, lat. Name für Koblenz.

Conförmers, die (Mehrzahl), engl. Konformisten, d. h. jene Engländer, welche die 39 Artikel der Anglikanischen Kirche von 1562 annahmen. Die Verweigerer hießen Nonconformers, später Dissidenters.

Confrater (lat.), der Amtsbruder.

Confraternitas (lat.), die, 1) Bruderschaft (s. d.), 2) Erbverbrüderung.

Confrérie de la passion (franz., spr. Konfrerih d'la passiong), die, Verein von Pariser Handwerkern zur Aufführung christlicher Mysterien, besonders der Leidensgeschichte des Herrn; 1398 schon urkundlich erwähnt, gewann großes Ansehen; aufgehoben 1676.

Confucius, s. China und Konfutse.

con fuoco (ital., Musikausd.), mit Feuer.

Congé (spr. Kongscheh), der Urlaub, pour prendre congé (abgekürzt p. p. c.), um Abschied zu nehmen (Formel auf Visitenkarten).

Congleton (spr. Kongeltn), England, Cheshire, Stadt, (1900) 11800 E.

Congo, Congostaat u. s. w.; s. Kongo.

Congo-Français (spr. Kongoh frangßäs) = Französisch-Kongo; s. Kongo.

con grandezza (ital., spr. kon grandezza, Musikausdruck), mit gemessener Würde.

con gravità (ital., Musikausdruck), mit gemessenem Ernst.

Congregatio de auxiliis divinae gratiae (lat.), Name einer zu spez. Zwecken, d. h. Untersuchung der Streitigkeiten der Theologen über die Gnadenlehre, zusammengesetzten Theologenkongregation, eingesetzt von Papst Clemens VIII. und thätig von 1598—1607.

Congrēve (spr. Kongriw), William, englischer Bühnenschriftsteller (1672—1729).

Congrua (lat.), die, das festgesetzte standesmäßige Einkommen eines Klerikers.

con gusto (ital., Musikausdruck), mit Geschmack.

Coni, Stadt; s. Cuneo.

Coniferae (lat.), die Zapfenträger, Nadelhölzer (Pflanzenfamilie).

Coniin, das, Alkaloid der Schirlingpflanze; farbloses, sehr giftiges, betäubend riechendes Oel, dient als Arzneimittel.

Conīl, Spanien, Provinz Cadiz, Hafenstadt, (1900) 5800 E.

con impeto (ital., Musikausdruck), mit Ungestüm.

Conimbricenses (Collegium Conimbricense, lat.), ein Kreis von Jesuiten an der Universität Coimbra, welcher gegen Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh.s das berühmte große Sammelwerk von Kommentaren zu den philosophischen Schriften des Aristoteles verfaßte: Commentarii Collegii Conimbricense S. J. (8 Abteilungen, 5 Bände).

Conium (lat.), der Schirling, Tollkerbel; enthält das Coniin, giftige Arzneipflanze.

Conjugium (lat.), die Ehe.

Conjunctio (lat.), 1) im Erbrecht das Anwachsungsrecht, 2) in der Grammatik das Verbindungswort.

Conjunctiva (lat.), die, Bindehaut des Auges; Conjunctivitis, die, Entzündung der Bindehaut.

Conjurātio (lat.), die Verschwörung.

Conjurator (lat.), der, Eideshelfer.

Conjux (lat.), 1) die Gattin, 2) der Gatte.

Conkling, Roscoe, nordamerikanischer Politiker, geb. 30. Okt. 1829, gest. 18. April 1888.

con leggerezza (ital., spr. kon ledsche-redzza, Musikausdruck), mit Leichtigkeit, ungezwungen.

Conlie (spr. Kongli), Frankreich, Departement Sarthe, Flecken, (1900) 1200 E. In der Nähe befindet sich das befestigte Uebungslager der franz. Armee; errichtet Okt. 1870, von den deutschen Truppen besetzt 14. Jan. 1871 nach der Schlacht von Le Mans.

con moto (ital., Musikausdruck), bewegt.

Connaissance (franz., spr. Konnähsangs), die, Bekanntschaft, Kenntnis.

Connaissement (franz., spr. Konnähs'mang), s. Konnossement.

Connaught (spr. Konnaht), Irland, Provinz im Westen, 17773 qkm, 695000 E.; Hauptstadt Galway. Der Titel Herzog von C. wird an königliche Prinzen verliehen, z. Zt. führt ihn Prinz Arthur (geb. 1. Mai 1850), der 3. Sohn der verstorbenen Königin Viktoria.

Connĕcticut (spr. Konnetiköt), Nord-Amerika, 1) C., Fluß in Massachusetts und im Staat C., mündet in den Long-Island-Sund, viele Stromschnellen; 2) C., nordamerikanischer Freistaat, 12925 qkm, (1900) 850000 E., reich an Erzen (Kupfer, Eisen), Getreidebau, auch Tabak in großen Mengen, Obst- und Viehzucht; die Industrie befaßt sich besonders mit der Herstellung von Eisen- und Textilwaren. C. ist im Kongreß durch 2 Senatoren und 4 Repräsentanten vertreten und einer der 13 ältesten Staaten der Union (seit 1634 kolonisiert); Hauptstadt ist Hartford.

Connemann, Frl. Joh. Theodora, kath. Schriftstellerin, schreibt unter dem Namen J. Nemo, geb. 2. Jan. 1845 zu Stapelmoor (Ostfriesland), lebt in Aachen. Schriften: Tiefe Schatten, Der Erbe von Eisenburg, Schloß Guruguh.

Connemāra, Irland, Gebirglandschaft in der Grafschaft Galway; die „irischen Hochlande".

Cönnern, Stadt, s. Könnern.

Connétable (franz., spr. Konetabl; lat. comes stabuli, „Stallmeister"), bei den röm. Kaisern und fränk. Königen Befehlshaber der Reiterei. Später in Frankreich der oberste Reichswürdenträger und Befehlshaber der gesamten Kriegsmacht zu Land, folgte im Range gleich nach dem König; 1627 von König Ludwig XIII. abgeschafft. Kaiser Napoleon I. ernannte (1804) seinen Bruder Ludwig zum C. des Reiches und den Marschall Berthier zum Viceconnétable. Unter der Restauration ging die Würde wieder ein.

Connor, Bistum; s. Down und C.

Connubium (lat.), die Ehe, Verehelichungsrecht.

Cönobiten (lat.), die, Name der in Cönobien, d. h. gemeinschaftlichen Wohnstätten unter Leitung eines Oberen ohne geschriebene Regel lebenden Asceten des 4. Jahrh. Es waren Mönche, wie die Anachoreten; letztere wohnten aber noch vereinzelt. Die hl. Antonius und Pachomius stifteten solche Cönobien; Pachomius gab ihnen eine gemeinsame schriftliche Regel.

Cönōbium (lat.), das, Kloster.

Conolly, John, englischer Irrenarzt, geb. 27. Mai 1794, gest. 5. März 1866, Begründer des Systems, welches den Zwang in der Irrenbehandlung verwirft.

Conon, der 85. Papst v. 686—687. Nach dem Tode Johannes V. (685—686) entstanden bei der neuen Wahl zuerst Spaltungen zwischen dem Klerus, welcher den Erzpriester Petrus, und der weltlichen Gewalt, welche den Priester Theodor erheben wollte. Nach vielen Versuchen, die entzweiten Gemüter zu vereinen, versammelte sich der Klerus im Lateran und wählte den sowohl durch sein Alter ehrwürdigen, wie auch durch Sittenreinheit und unbescholtenen Lebenswandel ausgezeichneten Priester Conon, der, von Geburt ein Thracier, in Sizilien erzogen worden war. Mit dieser Wahl waren Alle einverstanden. Während C.'s Pontifikate kam der Ire Kyllena (s. Kilian) von einer Reise, die er nach den Ufern des Mains unternahm und wo er sich von dem traurigen Zustande der noch heidnischen Thüringer unter ihrem Herzoge Gosbert überzeugte, nach Rom, um den Papst um Vollmacht zu bitten, denselben die Lehre des Heils verkünden zu dürfen. Papst C. versah ihn mit dem gewünschten und sandte ihn, nachdem er seinen Glauben geprüft hatte, nach Thüringen zurück. C. stand der Kirche nur kurze Zeit vor, schon nach 11 Monaten, die er unter beständigen heftigen körperlichen Leiden verlebte, starb er am 21. Sept. 687. Sein Nachfolger wurde der hl. Papst Sergius I. (687—701).

Cononiten, die, monophysitische Häretiker um 600, gestiftet von Bischof Conon v. Tarsus in Kilikien.

con passione (ital., Musikausdruck), mit Leidenschaft.

Conrad, Karl Emanuel, geb. 30. März 1810 zu Berlin, gest. 12. Juli 1873 zu Köln, Architekturmaler für romanische und gotische Motive, schmückte insbesondere den Kölner Dom.

Conrad, Anton, kath. Priester, geb. 3. Dez. 1825 zu Würzburg, wirkte in verschiedenen geistlichen Stellen, 1860 Pfarrer in Hoffstetten bei Würzburg, später in Niederlauer (Unterfranken). Schriften: Dramatische Blüten (1861), Die Donnereiche (1867).

Conrad, Johannes, Professor der Staatswissenschaft, geb. 28. Febr. 1839; Herausgeber der „Jahrbücher für Nationalökonomie", Mitherausgeber des „Handwörterbuches der Staatswissenschaften" v. Elster u. a.

Conräder, Georg, deutscher Historienmaler, geb. 18. Mai 1838 in München. Gemälde u. a. Tod Kaisers Joseph II., Zusammenkunft Kaisers Joseph II. mit Papst Pius VI. in Wien.

Conring, Hermann, Geschichtsforscher und Arzt, geb. 9. November 1606 in Norden (Ostfriesland), gest. 12. Dez. 1681 in Helmstedt; Begründer der deutschen Rechtsgeschichte.

Conrius, Conry, Florentius, frommer, gelehrter und ascetischer Erzbischof von Tuam in Irland seit 1608, später vertrieben; Franziskaner Observant, Irländer, geb. 1560, gest.

1629 zu Madrid. Gründer des Collegs zum hl. Antonius zu Löwen, Förderer des Studiums des hl. Augustinus.

Consacramentales (lat.), die Eideshelfer.

Consalvi, Herkules, berühmter Kardinal und Staatsekretär des Papstes Pius VII. (1800—1820), geb. 8. Juni 1757 Rom, gest. 24. Jan. 1824. C. schloß 1802 das Konkordat mit Kaiser Napoleon I. ab, bewirkte als päpstl. Gesandter auf dem Kongreß zu Wien die Wiederherstellung des Kirchenstaates und machte sich sehr verdient um die Verwaltung desselben, sowie um Kunst und Wissenschaft. Eigentlich hieß er Brunacci und wurde durch Annahme an Kindesstatt der letzte Sprößling der Familie C. Er war von Beginn der franz. Revolution deren klarster und entschiedenster Gegner. Bei der Papstwahl (1800) zu Venedig, aus welcher Papst Pius VII. hervorging, war C. Sekretär des Kardinalkollegiums und wurde dann Staatsekretär des neuen Papstes. Kaiser Napoleon I. sagte treffend von ihm: „er scheine kein Priester zu sein, sei es jedoch mehr als alle andern". Weil C. sich den organischen Artikeln und Zugeständnissen hinsichtlich Oberitaliens widersetzte, mußte ihn der Papst 1806 entlassen. C. lebte bis 1813 als Verbannter zu Reims. Nachdem (1814) Papst Pius VII. frei geworden, war C. seit Elisabeths Zeiten der erste Kardinal, der englischen Boden betrat und sich in London mit den Abzeichen seiner Würde zeigte. Die Wiederherstellung des Kirchenstaates konnte er hier und beim Wiener Kongreß nur teilweise durchführen. Auch gelang es nicht, die Kirche Deutschlands durch ein allgemeines Konkordat zu ordnen. Aber die einzelnen Konkordate mit Bayern, Württemberg, Preußen, Polen, Rußland, Genf, Sardinien und Spanien waren zumeist C.s Werk. Er fand dabei noch Muße, Lehrstühle für Archäologie und Naturkunde an der Sapienza zu errichten, Sammlungen zu bereichern und Ausgrabungen zu fördern. Durch ihn wurde der hochverdiente Angelo Mai an die Vatikana berufen und erhielten die Protestanten ihre erste Kirche zu Rom.

Consalvus Fusai, der sel., Märtyrer in Japan, gehört zu den 7 seligen Scholastikern aus der Gesellschaft Jesu, die am 10. Sept. 1622 zu Omura in Japan den Martyrertod erlitten und am 6. Juli 1867 mit vielen anderen Japanern selig gesprochen wurden. 1619 hatten auf der Höhe eines Berges bei Nangasaki 4 Männer eine Einsiedelei errichtet, wo sie ein heiligmäßiges Leben führten und die Missionäre unterstützten. Es dauerte aber nicht lange, so wurden sie ergriffen und nach Omura ins Gefängnis geschleppt. Dort trafen sie die seligen Bekenner P. Spinola und P. Kimura. Durch deren Liebe, Sanftmut und Geduld erbaut, baten sie um Aufnahme in die Gesellschaft Jesu, welcher Wunsch ihnen gewährt wurde. Ihr Noviziat, das sie im Gefängnis begannen, wurde durch den Martyrertod gekrönt. Zugleich mit ihnen wurden noch 3 Scholastiker der Gesellschaft Jesu gemartert. Der sel. Consalvus (geb. 1589) war wie seine 3 übrigen Gefährten Japaner aus dem Königreiche Bigen und hatte vor seiner Bekehrung ein ansehnliches Amt bei Hofe verwaltet.

Consbruch, Hermann, Geh. Regierungsrat und vortragender Rat im preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten, geb. 13. Juni 1857 zu Altenkirchen, gest. 19. Sept. 1898 in Berlin, ein durch ungewöhnliche Kenntnisse und große Arbeitskraft ausgezeichneter Beamter.

Conscience (spr. Kongßiangß), Hendrick, ausgezeichneter vläm. Romandichter von europäischem Ruf, geb. 3. Dez. 1812 zu Antwerpen, gest. 10. Sept. 1883, einer der Schöpfer der neuern vläm. Litteratur. Er war 1845 außerordentlicher Professor an der Universität Gent, 1847 Lehrer der königlichen Prinzen, später Museumkonservator in Brüssel; schrieb Romane und Erzählungen, u. a. „Der Löwe v. Flandern".

Conseil (franz., spr. Kongsähj), der, Rat, Ratsversammlung spez. Ministerrat; C. d'état (spr. C. d' etah), der, Staatsrat; C. de famille (spr. C. de famijh), der, Familienrat.

Consensus (lat.), der, Uebereinstimmung.

Consensus Dresdensis, Tigurinus Genevensis, s. Confessio; Glaubenschriften protestantische.

Consett (spr. Konsett), England, Grafschaft Durham, Stadt, (1900) 9200 E.

Consignatorium (lat.), in der altchristlichen Baukunst die Firmkapelle.

Consilia evangelica (lat.), die evangelischen Räte (s. d.); Gelübde der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit.

Consilium (lat.), das, 1) Rat, Ratsversammlung, 2) Richterspruch, C. abeundi (der Rat, sich zu entfernen), auf höheren Schulen und Universitäten die mildere Form der Relegation oder Wegweisung.

Consols (engl.), Wertpapiere; s. Konsols.

Consommé (franz., spr. Kongsommeh), die Kraftsuppe.

Consorteria (ital., die Genossenschaft), die, italien. Partei, gemäßigt liberal, welche seit Cavours Tod (1861) bis 1876 in dessen Sinne auf die Regierung in Italien maßgebend einwirkte; ihre Führer waren meist Norditaliener.

Constable (engl., spr. Konstebl), der, öffentlicher Sicherheitsbeamter in England (Konstabler). In London sind seit 1829 die ehemaligen C.s durch Police C.s oder Policemen ersetzt.

Constable (spr. Konstebl), John, engl. Landschaftmaler, geb. 11. Juni 1776, gest. 30. Mai 1837, Begründer der realistischen Stimmungslandschaft.

Constans, Beschützer der katholischen Lehre gegen die Arianer (s. Athanasius d. Gr. Sp. 516), der jüngste der drei Söhne Konstantins d. Gr. aus dessen zweiter Ehe mit Fausta, geb. 323, gest. (ermordet) 18. Jan. 350. C. wurde 333 zum Cäsar erhoben und 335 zur Regierung in Italien, Afrika und Illyrien berufen, er erhielt bei der Reichsteilung (338) nach des Vaters Tode auch noch den Rest der

Balkanhalbinsel. Im Jahre 340 erwarb er den ganzen Westen (Britannien, Gallien und Spanien) hinzu, als er seinen Bruder Konstantin, der ihn mit Krieg überzogen, in der Schlacht bei Aquileja besiegt hatte, wo jener selbst fiel. Im Jahre 350 erhob sich jedoch der Anführer der kaiserl. Leibwache zu Augustodunum als Empörer gegen ihn und auch das Heer fiel diesem zu. C. mußte fliehen und wurde auf dem Wege nach den Pyrenäen zu Elene (Helena) ermordet.

Constans (spr. Kongstang), Jean Antoine Ernest, franz. Politiker, geb. 3. Mai 1833 in Béziers, war 1876 republikanisches Mitglied der Deputiertenkammer, 1880—1882 Minister des Innern, dann Gesandter in China, Generalgouverneur von Indo-China, Senator und 1889—1892 Minister des Innern, er unterdrückte den Boulangismus (s. d.).

Constant (spr. Kongstang), Benjamin, französischer Maler, geb. 10. Jan. 1845, ausgezeichnet durch Farbengebung.

Constant de Rebecque (spr. Kongstang de Rebek), Benjamin, geb. 23. Okt. 1767, gest. 8. Dez. 1830, franz. politischer Schriftsteller und Redner.

Constantia (lat.), 1) die Beständigkeit, 2) viel vorkommender Name katholischer Vereine und Gesellschaften, z. B. Constantia zu Aachen, zu Bochum u. s. w., 3) allegorisch dargestellt als weibliche Figur, ein Füllhorn im linken Arm, eine brennende Fackel in der Rechten.

Constantia, Süd-Afrika, Ansiedelung im Kapland, südl. von Kapstadt; berühmte Weingärten (Kapweine).

Constantia, deutsche Kaiserin, Tochter Königs Roger I. von Sizilien, gest. 28. Nov. 1198; vermählte sich 1186 mit Kaiser Heinrich VI., nach dessen Tode (1197) führte sie für ihren Sohn, den spätern Kaiser Friedrich II. die Regierung Siziliens.

Constantia von Aragonien, deutsche Kaiserin, Tochter Königs Alfons II. von Aragonien, gest. 23 Juni 1223 zu Catanea, vermählte sich 1198 mit König Emmerich von Ungarn, dann 1209 mit dem Hohenstaufer Friedrich II. von Sizilien, sie war die Mutter Kaisers Heinrich VII., gekrönt mit ihrem Gemahl 22. Nov. 1220 zu Rom.

Constantin, der 91. Papst von 708—715, s. Konstantin.

Constantina, Spanien, Stadt in der Provinz Sevilla (Andalusien), (1900) 13000 E., am Südabhange der Sierra Morena.

Costantine, Algier, Bistum der Kirchenprovinz Algier, umfaßt das Departement C., zählt unter 1715000 Gesamtbevölkerung an 138000 Kath., 5 Haupt-, 70 Nebenstationen, 101 Priester.

Constantine (spr. Kongstangtihn), Afrika, Algerien, 1) Departement mit 7 Arrondissements, 2) Hauptstadt desselben, (1900) 48000 E. (15000 Europäer, an 3500 Juden); starke Festung, Bischofsitz. Im Altertum Carta oder Kirtha genannt.

Constantinus, s. Konstantin.

Constāntius I. Chlorus, Vater des röm. Kaisers Konstantin des Gr., geb. um 250 n. Chr., gest. 306 zu Eboracum (York), Sohn des Eutropius. Im Jahre 292 wurde er von Diocletian zum Cäsar des Westens neben Maximian erhoben, bekam Gallien und Britannien, kämpfte (293) überall siegreich gegen die Barbaren, nach Diocletians und Maximians Abdankung (305) wurde er Kaiser des römischen Reiches.

Constāntius II., röm. Kaiser, Beschützer des Arius und Arianismus (s. Athanasius, Sp. 516), geb. 317 n. Chr. in Illyricum, 2. Sohn Konstantin d. Gr. und der Fausta. Nach seines Vaters Tode (337) wurde er Kaiser des Ostens, nach dem Tode seines Bruders Constans (350) Herrscher des gesamten römischen Reiches. C. besiegte (351) bei Mursa den Usurpator Magnentius. Er starb am 3. Nov. 361 zu Mopsukrene auf einem Zuge gegen seinen aufständischen Vetter Julian.

Constāntius von Fabriano, der sel., Dominikaner, geb. zu Fabriano in der Mark Ankona, gest. zu Ascoli am 25. Febr. 1481. Frühzeitig trat er in den Orden des hl. Dominikus ein und wurde unter der Leitung des hl. Antonin, Erzbischofs von Florenz und des sel. Conradin von Brescia ein Muster klösterlicher Vollkommenheit. Er war ein Mann des Gebetes und der Abtötung und wurde oft durch himmlische Erscheinungen begnadigt. Mit reichem Segen versah er das Predigeramt, unterstützt durch seine Heiligkeit und durch Wunder. Sein Haupt ruht in Fabriano, sein hl. Leib zu Askoli. Papst Pius VII. bestätigte seine ununterbrochene Verehrung im Jahre 1821, sein Festtag ist der 25. Febr.

Constantōpulos, Constantin, neugriechischer Staatsmann, geb. 1832, war 1862 am Sturze des Königs Otto beteiligt, seit 1881 Kammermitglied, 1892 Minister.

Constānza, Rumänien, in der Dobrudscha, am schwarzen Meer und am Ostende des Trajanwalles, (1900) 9500 E., gehörte bis 1878 zur Türkei und hieß Küstendsche.

constat (lat.), es ist klar, ausgemacht.

Constituante (franz., spr. Kongstitüangt), s. konstituierende Versammlung.

Constitución, Chile, Hauptort der Provinz Maule, nahe der Mündung des Rio Maule in den Stillen Ozean, (1900) 5500 E., Ausfuhrhafen; es hieß früher Nueva Bilbao, gegr. 1797.

Constrictor (lat.), der Schließmuskel.

Constringentia (lat.), die (Mehrzahl), zusammenziehende Heilmittel.

Consubstantiatio (lat.), Ausdruck für den Inhalt jener Irrlehre (auch Luther) über das hl. Altarsakrament, welche die gleichzeitige Gegenwart der Substanzen des Leibes und Blutes Christi und der Substanz des Brotes und Weines behauptet.

Consuēgra, Spanien, Provinz Toledo, Stadt, (1900) 8600 E.

Consul (lat., Berater), 1) Amtsname der beiden höchsten Beamten der alten römischen Republik, 2) (modern) Vertreter der Verkehrsinteressen eines Staates; s. Konsul.

Consulta (lat.), die, beratende Versammlung.

Consulta sacra (lat.), die, oberste Strafkammer im Kirchenstaat, bestehend aus höheren Geistlichen.

Consumtio (lat.), die Auszehrung, Schwindsucht.

cont. (lat., Abkürzung für: contusus), zerstoßen (auf Rezepten).

Conta, Bernhard v., preuß. Generalleutnant, geb. 21. Dez. 1816 zu Weimar, gest. 29. Mai 1899 ebenda; viel genannt im Kriege gegen Dänemark (1864), wo er als Major die erste Düppeler Schanze erstürmte, im deutsch-französischen Feldzug erst Kommandeur des 76. Regiments, dann der 9. Infanteriebrigade.

contant (ital. contante), bar, s. kontant.

Contarini, venezianische Familie, die sich durch viele berühmte Männer ausgezeichnet hat, u. a. gingen aus ihr 8 Dogen (s. d.) hervor. Gasparo C., geb. 1483, gest. 1542, war Kardinal und für die Verbesserung der Kirche und Erhaltung der kirchlichen Einheit in Deutschland thätig. Er war 1521 auf dem Reichstag zu Worms als Gesandter Venedigs, ging 1525 mit Kaiser Karl V. nach Spanien und vermittelte (1527) dessen Frieden mit Papst Clemens VII.

Conte (ital.), der, Graf; Contessa, die, Gräfin.

Conté (spr. Kongteh), Nicolas Jacques, Mechaniker, geb. 4 Aug. 1755 in St. Cenery, gest. 6. Dez. 1805, erfand die Herstellung der Bleistifte aus Graphit und Thon.

Contenance (franz., spr. Kongt'naungß'), die, 1) Fassung, Mäßigung; 2) Befinden, Aussehen, 3) Zurückhaltung.

content (franz., spr. kongtang), zufrieden; kontentieren, zufriedenstellen.

Contenta (lat.), der Inhalt, sowohl in geistigem Sinne, von Büchern u. s. w., als im materiellen Sinne, von Gefäßen u. s. w.

Contes (franz., spr. Kongt'), die (Mehrzahl), Erzählungen.

Contessa, 1) C., Christian Jakob Salice-Contessa, kath. Schriftsteller und Dichter, Kommerzienrat, Sohn eines aus Italien stammenden Kaufmanns, geb. 24. Febr. 1767 zu Hirschberg (Schlesien), gest. 14. Sept. 1825, übernahm (1793) nach dem Tode des Vaters dessen Handelsgeschäft, wurde wegen politischer Verbindung 1797 zu einem Jahr Festungshaft in Spandau und Stettin verurteilt. Später Direktor der Zuckerraffinerie, Schulvorsteher, Stadtverordneter, Kommissar bei Organisierung der Landwehr erhielt er den Titel Kommerzienrat. Schriften: Schau- und Trauerspiele, Gedichte u. a. die Leipziger Völkerschlacht (1815) und Dichters Ahnungen. 2) C., Karl Wilhelm Salice-Contessa, kath., Bruder des vorigen, geb. 19. Aug. 1777 zu Hirschberg, gest. 2. Juni 1825; war Privatgelehrter erst in Weimar, seit 1805 in Berlin, später in Neuhaus bei Lübben. Schriften: Lustspiele, Opern, Erzählungen u. a. Sämtliche Schriften (hrsg. v. E. v. Houwald), IX, 1826.

Conti (spr. Kongti), Name der jüngeren Nebenlinien des bourbonischen Hauses Condé. 1) C., Armand von Bourbon, jüngerer Bruder des Großen Condé (s. d.), Stifter derselben, geb. 1629, gest. 1666 zu Pézenas, genannt nach der Stadt Conti bei Amiens Prinz von C.: er hatte sich mit dem französischen Herrscherhause verfeindet, söhnte sich aber später mit dem Hofe wieder aus. 2) C, Louis Armand, Prinz v., Graf von Pézenas, geb. 1661, gest. 5. Nov. 1685, er war vermählt mit Marie Anne von Bourbon, bekannt unter dem Namen Fräulein von Blois. 3) C., Franz Louis, Prinz von Roche-sur-Yon und C., geb. 1664, gest. 22. Febr. 1709, wurde 1697 zum König von Polen gewählt, konnte sich aber auf dem Throne nicht halten. 4) C., Louis Francois, Prinz v., geb. 1717, gest. 1776, war lange Zeit Leiter der geheimen Politik Ludwigs XV. 5) C., Amélie Gabrielle Stephanie Louise, Prinzessin von, Tochter von 4), geb. 30. Juni 1756, verfaßte „Mémoires historiques", von Goethe dramatisch unter dem Titel „Die natürliche Tochter" verwertet. 6) C., Louis Francois Jos., Prinz von, geb. 1734, gest. 1807 in Spanien, war der letzte seines Stammes.

Conti, altberühmtes Geschlecht Roms.

Conti, eine der alten Familien Roms, die der Kirche viele bedeutende Männer, unter ihnen eine Anzahl Päpste, gab, wie Innocenz III. (1198—1216), Alexander IV. (1254—1261), Innocenz XIII. (1721—1724) u. a.

continentia causarum (lat.), die Verbindung, der Zusammenhang der Dinge.

Conto (ital., Mehrzahl conti), das, s. Konto.

Conto, C. de Reis, in Portugal und Brasilien = 1000 Milreis oder 1 Million Reis.

contra (lat.), gegen.

Contractus (lat.), der Kontrakt (s. d.), Vertrag (s. d.).

Contradictio (lat.), die, Widerspruch; C. explicita, ausdrücklicher, C. implicita, versteckter Widerspruch zweier Urteile; C. in adjecto, Widerspruch im Beiwort.

contra jus thesi (lat.), gegen einen in seiner Allgemeinheit (abstrakt) anerkannten Rechtsatz.

contra manifesta et veritatem (lat.), wieder offenbares Recht und Wahrheit.

contra naturam (lat.), wider die Natur.

contra principia negantem disputari non potest (lat.), gegen den Leugner der Grundsätze kann man nicht streiten (logische Regel, sich bei einem wissenschaftlichen Streit erst über die Grundsätze zu verständigen).

contra rationem (lat.), vernunftwidrig.

Contraria juxta se posita magis elucescunt (lat.), Gegensätze erklären und beleuchten sich gegenseitig; Contraria contrariis curantur, Entgegengesetztes wird mit Entgegengesetztem geheilt, der von den Homöopathen der Allopathie nachgesagte Grundsatz.

Contrarium (lat.), das Gegenteil (Mehrzahl: contraria, Gegensätze).

contra sextum (nämlich mandatum oder praeceptum) (lat.), Vergehen wider das sechste Gebot.

contra vim non valet jus (lat.), Macht geht vor Recht.

contre (franz., spr. kongtr), entgegen, gegen, wider.

Contreadmiral (spr. Kongtr—), s. Admiral.

Contrebande etc., s. Konterbande u. s. w.

Contreeffet (franz., spr. Kongtr'effä), der, „Gegenwirkung", eine Art Seiten- (Schief-) Stoß im Billardspiel.

Contubernium (lat.), die Zeltgenossenschaft, Kameradschaft, Waffenbrüderschaft.

Contumacia (lat.), die, 1) Ungehorsam, Widersetzlichkeit, 2) Nichterscheinen vor Gericht trotz ergangener Ladung, s. Kontumaz.

Contusio (lat.), die, Quetschung.

Conus (lat.), der, 1) Kegel; 2) in der Botanik: Zapfen.

Convallaria (lat.), Maiblume, Maiglöckchen: Zierpflanze, in Europa, Nord-Asien, Nord-Amerika. Die Blüten dienen als Arznei bei Herz- und Nierenkrankheiten, zu Niespulver.

Conversāno, Italien, 1) Bistum, gegr. im 5. Jahrh., Kirchenprovinz Bari und Canosa, umfaßt 7 Gemeinden der Provinz Bari, 62900 Kath., 7 Pfarreien, 290 Priester. 2) Stadt in der Provinz Bari, (1900) 12100 E.; Bischofsitz.

Conversation .... s. Konversation .....

con vigore (ital.), Musikausdruck, kraftvoll; c. vivézza, lebhaft.

Convivium (lat.), das, Gastmahl bei den alten Römern mit anschließendem Trinkgelage.

Convoi (franz., spr. Kongwoa), der, Schutzbegleitung, 1) zur Ehre und Sicherheit hoher Personen, 2) zum Schutz wertvoller Transportgegenstände, bes. von Kriegerätschaften, Lebensmitteln u. s. w., 3) im Seewesen früher Name für Kriegschiffe, welche eine Kauffahrteiflotte schützend begleiteten, convoyierten, 4) auch der zu schützende Transport, 5) überhaupt auf Eisenbahnen jeder zusammenhängende Wagenzug.

Convolvulaceae (lat.), die, Windengewächse (Pflanzenfamilie).

Convolvulus (lat.), die Winde; Zierpflanze mit vielen Arten, in Europa und Vorderasien.

Conz, an der Saar, s. Konz.

Conz, Karl Philipp (1762—1827), Uebersetzer und Dichter, Jugendfreund Schillers, starb in Tübingen als Professor der Litteraturgeschichte.

Conza, Italien, I) Kirchenprovinz mit 1) Erzbistum C. und den Bistümern 2) Campagna, 3) S. Angelo dei Lomb. und Bisaccia, 4) Lacedonia, 5) Muro. II) Erzbistum C., gegr. im 8. Jahrh., umfaßt 27 Gemeinden der Provinz Avellino, an 102550 Kath., 41 Pfarreien, 141 Priester.

Conze, Alexander, Geschichtsforscher, geb. 10. Dez. 1831 in Hannover, Professor in Berlin, Generalsekretär des deutchen archäologischen Instituts.

Cooch Behar, indobritischer Vasallenstaat; s. Kutsch Behar.

Cook, Mount C. (spr. Maunt Kuk), Neuseeland, höchster Berg daselbst, 3764 m.

Cook (spr. Kuk), James, berühmter englischer Weltumsegler, geb. 27. Okt. 1728 zu Marton (Yorkshire), ermordet 14. Febr. 1779. C. entdeckte auf seiner ersten Weltfahrt (1768—1771) u. a. die nach ihm benannte Cookstraße (Neuseeland), auf seiner zweiten Reise (1772—1775) drang er bis zum 71° südl. Breite vor. Seine dritte Reise, 12. Juli 1776 angetreten, führte zur Entdeckung der Sandwichinseln (1778) und der Beringstraße, doch ward er auf Hawai ermordet. Ihm verdanken wir u. a. die ersten sichern Nachrichten über Polynesien.

Cook (spr. Kuk), Thomas (1808—1892), Gründer des großen englischen Reiseinstituts C. u. Sons zu London, an 200 Filialen und Agenturen in der ganzen Welt.

Cook-Archipel, der, eine unter englischem Schutze stehende Gruppe von 9 Inseln Polynesiens. Von Cook (1773) entdeckt; auch Mangaia- oder Herveyinseln genannt.

Cookstraße (spr. Kukstraße), Neuseeland, Wasserstraße zwischen der Nord- und der Südinsel.

Cooktown (spr. Kuktaun), Australien, 1) Apostolisches Vikariat, gegr. 1884, umfaßt teilweise Queensland, 4500 Kath., 10 Gotteshäuser, 10 Priester. 2) Stadt auf der Ostküste der Halbinsel York, zu Queensland gehörig, (1900) 4500 E.

Coolgardie (spr. Kulgardi), Westaustralien, Stadt in den Goldfeldern (gegründet 1896), (1900) 20000 E.; durch die Eisenbahn mit Perth verbunden.

Coomans, Joseph, belgischer Geschichtsmaler, geb. 28. Juni 1816, gest. 3. Jan. 1890; malte u. a. Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer (1842), Sintflut, Attilas Niederlage auf den Katalaunischen Gefilden (1848), Die letzten Tage v. Pompeji (1863).

Cooper (spr. Kuhper), Australien, Fluß im Innern, entsteht in Queensland als Victoria oder Barku, mündet mit einem Arm in den Eyresee; Bett meist trocken.

Cooper (spr. Kuhper), Sir Astley Patson, englischer Arzt, geb. 23. Aug. 1768 in Brooke, gest. 12. Febr. 1841: wandte zuerst die Magenpumpe an.

Cooper (spr. Kuhper), 1) C., James Fenimore, amerikanischer Schriftsteller, geb. 15. Sept. 1789, gest. 14. Sept. 1851, berühmt durch seine Schilderungen aus dem Indianer- und Ansiedlerleben. Seine Tochter Susan Fenimore C. (geb. 1815), machte sich ebenfalls als Schriftstellerin bekannt. 2) C., Peter, geb. 12. Febr. 1791, gest. 4. April 1883, baute die erste Lokomotive in Amerika, fertigte als erster gewalzte Eisenträger für Hochbauten.

Cooperative societies (spr. Koopperätiv soßeietihs), die (Mehrzahl), Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in England.

Cooperative stores (spr. Koopprätiv stohrs), die (Mehrzahl), Magazine und Läden der Konsumvereine in England.

Coöperator (lat.), der, in Süddeutschland der zur Aushilfe in der Pfarrseelsorge angestellte Hilfspriester.

Copaïfera (lat.), der Kopaivabaum in Süd- und Central-Amerika, liefert das Kopaivabalsam und das Amaranthholz.

Copán, Central-Amerika, Republik Honduras, 1) Departement, Hauptort ist Santa Rosa, 2) Indianerdorf C., ehedem bedeutender Platz mit großartigen Bauwerken aus der Indianerzeit.

Cöpenick, Stadt; s. Köpenick.

Copernicia (lat.), die Karnauba oder Wachspalme in Brasilien, liefert Nutzholz, Palmkohl, Sago, Wachs u. s. w.

Copia (lat.), die, 1) Fülle, Menge, 2) Vervielfältigung, Abschrift, 3) Cornu copiae, das Füllhorn.

Copiapō, Chile, Hauptstadt der Provinz Atacama am Fluß C., (1900) 10500 E.; Bergwerke auf Silbererze. Mit der Hafenstadt Caldera ist C. durch eine Eisenbahn verbunden.

Copitz, Stadt, s. Kopitz.

Coppée, François, franz. Dichter, geb. 12. Jan. 1842, ausgezeichneter Vertreter der neuern franz. Dichterschule (Parnassiens), Vorkämpfer der nationalen Liga.

Coppenbrügge, Stadt, s. Koppenbrügge.

Coppet (spr. Koppeh), Schweiz, Flecken im Kanton Waadt, am Genfer See, 500 E. (120 Kath.). Schloß, einst Besitztum der Frau v. Staël.

Cöppi, Antonio (Italiener), Priester und Historiker, geb. 22. April 1783 zu Andezeno bei Turin, gest. 26. Febr. 1870, Fortsetzer der „Annali d'Italia" v. Muratori bis 1861, auch verdienter Schriftsteller über die Agrarverhältnisse der röm. Kampagna, sowie über das Geschlecht der Colonna.

Copraöl, das, Kokosöl, welches von den leichter schmelzbaren Fetten befreit ist; dient als Ersatz für Kakaoöl.

Coprophaga (lat.), der Mistkäfer.

Copula (lat.) die, 1) Band, Verbindung, 2) das Wort, welches das Subjekt mit dem Prädikat verbindet.

Copyrīght (engl., spr. Kopireiht), das, Verlagsrecht.

Coquelin (spr. Kockläng), Benoit Constant, bedeutender französischer Schauspieler, der auch mehrfach in Deutschland aufgetreten ist, geb. 23. Jan. 1841 in Boulogne.

Coquīlle (franz., spr. Kokij), die, 1) Muschelschale, 2) Gußform für Eisenhartguß (C.-Guß).

Coquīmbo (spr. Kokimbo), Chile, Provinz daselbst 33423 qkm mit (1900) 215000 E.; viel Mineralien (Kupfererze u. s. w.). Hauptstadt ist Serena, (1900) 17700 E., an der Mündung des Flusses C.

Cor (lat.), das Herz.

Cora, Guido, italienischer Geograph, geb. 20. Dez. 1851 in Turin.

Corallina (lat.), das Korallenmoos.

coram (lat.), vor, in Gegenwart; koramieren, einen vornehmen.

Corāto, Italien, Provinz Bari, Stadt, (1900) 32400 E.

Corbach, Stadt im Fürstentum Waldeck, s. Korbach.

Corbeil (spr. Korbäj), Frankreich, Departement Seine-et-Oise, Hauptstadt eines Arrondissements, (1900) 9000 E., an der Seine.

Corbīe (spr. Korbih), Frankreich, 1) Kanton im Arrondissement Amiens, Departement Somme, 2) Hauptstadt desselben, (1900) 3700 E.; ehemals bedeutende Benediktinerabtei, gestiftet 662 durch die Königin Balthilde. Von C. aus wurde das deutsche Korwei (Dreizehnlinden) gestiftet.

Corbières (spr. Korbjär), Frankreich, Oestliche Pyrenäen, Ausläufer zwischen Aude und Agly, bis 1231 m hoch.

Corbīnian, der hl., Apostel für Bayern, Stifter und 1. Bischof des Bistums München-Freising, geb. um 680 zu Châtres bei Orleans in Frankreich, gest. 8. Sept. 730. Er lebte vom 22. bis 36. Jahre in der Einsamkeit, sein heiligmäßiges Leben aber brachte ihm vielen Zuzug von Menschen. C. wallfahrtete 709 nach Italien, um dort eine Einsiedelei zu gründen, und so dem Ruhme in der Heimat zu entgehen. Allein Papst Konstantin trug ihm auf, sich dem thätigen kirchlichen Leben zu widmen, weihte ihn zum Regionarbischof und erteilte ihm das Pallium mit der Befugnis, überall, wo er könne, das Predigtamt auszuüben. Darauf kehrte C. in seine Heimat zurück. Nach 7jähriger Wirksamkeit zog er abermals, diesmal auf dem Wege durch Bayern und Tirol nach Rom, um sich die Erlaubnis zu erwirken, in seine Einsamkeit zurückkehren zu können. Papst Gregor II. nahm ihn gütig auf, allein eine von diesem berufene Synode verweigerte die Bitte um Niederlegung des bischöflichen Amtes und beauftragte ihn von neuem mit dem Predigtamte. C. zog nun nach Bayern, wo das Christentum schon bestand, aber doch vieles zu verbessern war. Zuerst beseitigte er ein öffentliches Aergernis auf dem Throne; er erwirkte, daß Herzog Grimoald seine unerlaubte Verbindung mit der Witwe seines verstorbenen Bruders aufgab. Dann erwarb C. Besitzungen für das Bistum zu Mais und Kortsch, errichtete auf dem Freisinger Domberg die nötigen Bauten, gründete dort ein Benediktinerkloster und auf dem Tetmonsberge eine Kapelle (das spätere Kloster Weihenstephan). Die Rachsucht der Pilitrudis, welche es ihm nicht verzieh, daß er ihre unerlaubte Verbindung mit Grimoald aufgehoben hatte, nötigte den hl. Bischof zur Flucht. Er fand eine sichere Stätte in Mais bei Meran an der Kirche des hl. Valentin. Im Jahre 725 konnte C. wieder nach Freising zurückkehren und wirkte nun unbehelligt bis zum seinem Tode (8. Sept. 730). Seine Reliquien befinden sich in Frei-

fing. Die Lebensgeschichte erzählt auffallende Wunder von C.

Corchorus (lat.), das Muskraut, Gemüsepappel, liefert Gemüse, Jute (indischen Flachs), aus den Stengelspitzen wird Branntwein bereitet, Kulturpflanze in Indien, Süd-China, Central-Amerika u. s. w.

Corcȳra, Insel, s. Korfu.

Corda (ital.), die, Saite; una c., auf einer Seite (Musikausdruck).

Cŏrda, August Karl Joseph, österreichischer Naturforscher, geb. 22. Okt. 1809 in Reichenberg (Böhmen), gest. 15. Sept. 1849 auf der Rückreise von Texas; war Kustos am vaterländischen Museum zu Prag.

Corday d'Armans (spr. Kordeh d'Armang), Marie Charlotte, geb. 27. Juli 1768 zu St.-Saturin bei Caen, Tochter eines Edelmannes, begeisterte Anhängerin der girondistischen Republikaner, ermordete 13. Juli 1793 das revolutionäre Ungeheuer Marat; sie wurde dafür am 17. Juli guillotiniert.

Corde, Ref, Schnur, schwed. Längenmaß = 92,69 m; Quadrat-C., Feldmaß = 8,815 a.

Cordel oder **Cuĕrda** (Schnur), die, spanisches Längenmaß = 7 m. In Amerika meistens 22 m.

Cordēlia, s. Schäfer, Antonie.

Cordēliers (spr. Kord'ljeh), die, Stricktäger, 1) in Frankreich Name der regulierten Franziskaner nach ihrer Tracht, 2) nach Ausbruch der Revolution die Mitglieder eines politischen Klubs, der sich in der Kirche eines Klosters der F. versammelte (seit 1790). Hervorragendste Mitglieder waren: Marat, Danton, Desmoulins, Hébert.

Corden, William (1819—1900), der Lieblingsmaler der Königin Viktoria von England, für deren Schloß in Windsor er etwa 400 Bilder gemalt hat.

Cordērius, Corder, Balthasar, aus Antwerpen (1592—1650), Jesuit, bedeutender Kenner und Forscher des Griechischen und Herausgeber vieler Schriften.

Cordia (lat.), der Brustbeerbaum, Kulturpflanze in den Tropengegenden, liefert die eßbaren schwarzen Brustbeeren, die Narwalifaser und Nutzholz.

Cordillēras (spr. Kordiljeras), Gebirge, s. Kordilleren.

Cordŏba, Spanien, 1) Bistum, gegr. im 3. Jahrh., Kirchenprovinz Sevilla; umfaßt Cordoba, (1900) 505000 Kath., 113 Pfarreien, 510 Priester. 2) C., Cordova, spanische Provinz (Andalusien), 13727 qkm und (1900) 490000 E.; fruchtbarer Landstrich, im Norden gebirgig; reich an Steinkohlen. 3) C., Hauptstadt, am Guadalquivir, (1900) 62000 E.; Bischofsitz, prächtige Kathedrale (mit 16 Türmen und 800 Säulen), einst berühmte Moschee, la Mezquita, außerdem noch 13 Pfarr- und 2 andere Kirchen, 19 Nonnen- und 17 ehemalige Mönchklöster. C. wurde 711 von Tarik erobert und war zur Maurenzeit die bedeutendste Stadt Spaniens, 755—1031 Sitz eines Chalifats; ihre Glanzzeit hatte C. unter Abderrahman III., El Hakem II. und Almansor, damals hatte sie an 1 Mill. E.; C. ist seit 1236 wieder spanisch.

Cordŏba, Südamerika, Argentinien, 1) Bistum, gegr. 1570, Kirchenprovinz Buenos Aires; umfaßt Cordoba und Rioja, an 480000 Kath., 92 Pfarreien. 2) Provinz daselbst, 161036 qkm, (1900) 380000 E.; bedeutende Viehzucht. 3) C., Hauptstadt, am Primero, gegr. 1573, (1900) 50000 E.; Bischofsitz, Universität, Sternwarte.

Cordŏba, Mexiko, Stadt im Staate Veracruz, (1900) 10000 E.

Cordon (franz., spr. Kordong), der, 1) Schnur, Band, 2) Kette, kleiner militärischer Posten zum Schutze oder zur Umzingelung einer Gegend, eines Platzes.

Cordon de Seda, s. Schmirle, Joh.

Cordŏva, 1) C., Gonsalvo Hernandez de, span. General, geb. 1443, gest. 2. Dez. 1515; er eroberte 1495 Neapel, vertrieb von da die Franzosen im Jahre 1503 und war bis 1506 Vicekönig daselbst. 2) C., Gonsalvo Hernandez, Fürst v. Maratra, span. Feldherr im 30jährigen Kriege. Mit Tilly vereint, siegte er 6. Mai 1822 bei Wimpfen über Georg Friedrich v. Baden-Durlach und 20. Juni bei Höchst über Christian den jüngern v. Braunschweig (der tolle Chr.). Später Generalgouverneur v. Mailand. Er starb 1645. 3) C., Luis Fernandez, span. General-Kapitän (1799—1840), Günstling Königs Ferdinand VII., bekämpfte die Karlisten, war 1829 Gesandter in Berlin.

Cordula Peregrina, s. Schmid, Cordula.

Cordyline (lat.), baumartige Pflanze in den Tropengegenden, liefert in China die eßbare Tiwurzel.

Corēlla, Spanien, Provinz Navarra, Stadt, (1900) 7300 E., am Alhama.

Corēlli, Arcangelo, bedeutender Geiger, geb. 1653, gest. 16. Jan. 1713; schrieb Konzerte, Violinsonaten u. s. w.

Corfīnium, Stadt der Päligner im alten Samnium (jetzt Pentinia).

Corfu, Insel, s. Korfu.

Cori, Italien, Provinz Rom, Stadt, (1900) 6200 E. Römische Altertümer.

Cŏria, Spanien, 1) Bistum, gegr. 1142, Kirchenprovinz Toledo; umfaßt die Provinz Caceres teilweise, an 171100 Kath., 124 Pfarreien, 250 Priester. 2) Stadt in der Provinz Caceres, (1900) 2800 E.; Bischofsitz.

Coriandrum (lat.), der Koriander (s. d.).

Coriaria (lat.), der Gerberstrauch, giftig; Zierpflanze in Europa.

Corīderit, Dichroit, Jolith, das, farbloses bis braun gefärbtes Mineral zu Schmucksachen, besteht aus kieselsaurer Thonerde und Magnesia, kommt blaßhellblau gefärbt von Ceylon unter dem Namen Wassersaphir in den Handel.

Corigliāno Calābro (spr. Koriljano —), Italien, Provinz Cosenza, Stadt, (1900) 13500 E. Weinbau.

Coriolāno, ursprünglich Lederer, Nürnberger Familie, aus welcher stammen 1) der berühmte Formschneider Christoph Lederer,

der um 1560 bei seiner Niederlassung in Venedig den italienisierten Namen C. annahm, gest. 1615 in Genua. 2) C., Giovanni Battista, bedeutender Maler, gest. 1649 (Dornenkrönung nach Caracci und Madonna mit dem Rosenkranz nach Agostino Caracci). 3) C., Bartolommeo, Bruder des vorigen, vorzüglicher Formschneider in Helldunkelmanier.

Coriolānus, Beiname des römischen Patriziers Gnaeus Marcius nach der von ihm 495 v. Chr. eroberten volskischen Stadt Corioli. Als Feind der Plebejer ging er (491) zu den Volskern und zog als deren Anführer gegen Rom. Durch das Flehen seiner greisen Mutter Veturia und seiner Gattin Volumnia ließ er sich aber wieder zum Abzug bewegen. Die Sage ist dramatisch behandelt von Shakespeare.

Corium (lat.), das Leder.

Cork, Irland, 1) Bistum, gegr. um 600, Kirchenprovinz Cashel und Emly; umfaßt Cork Stadt und teilweise Land, an 179000 Kath., über 26600 Nichtkath., 35 Pfarreien, 70 Gotteshäuser, 114 Welt-, 42 Ordenpriester. 2) Grafschaft in der Provinz Munster, 7485 qkm, (1900) 420000 E. 3) Hauptstadt C., (1900) 69500 E., auf einer Insel des Lee oberhalb der Mündung in die Corkbai; Universität, Bischofsitz.

Corleōne, Sizilien, Provinz Palermo, Kreisstadt, (1900) 16500 E.

Cormons, Oesterreich, Markt im Bezirk Gradisca, (1900) 4300 E., am Isonzo und der Eisenbahnlinie Triest-C. (Oesterreichische Südbahn). Die Burg auf dem nahen Berge (zerstört 1511) war ehemals Residenz der Patriarchen v. Aquileja. In C. wurde 1866 der Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Italien geschlossen.

Cornāro, eine venezianische Patrizierfamilie, welche der Republik Venedig eine Anzahl ihrer Dogen und andere denkwürdige Personen gab. Am bemerkenswertesten ist: 1) Luigi C., geb. 1467 zu Venedig, gest. 1566 oder 1569, führte von seinem 40. Jahre an ein Leben höchster Enthaltsamkeit und erreichte ein Alter von 100 Jahren. Er hinterließ ein Werk unter dem Titel: L. C.s erprobte Mittel, gesund und lange zu leben. 2) Katerina C., geb. 1454, gest. 10. Juli 1510, Gemahlin Königs Jakob II. von Cypern. Nach dem Tode des Königs (1489) von den Venezianern gezwungen, Cypern zu verlassen, zog sie sich nach Asolo bei Bassano zurück, wo sie mit Dichtern und Gelehrten eifrigen Verkehr pflegte. 3) Piscopia Lucretia Helene C., auch Helena Scholastica, die siebensprachige Dame, hochbegabtes Frühtalent. Ganz Europa war ihres Lobes voll. Geb. 1646 zu Venedig, gest. 1684, sie erhielt von der Universität zu Padua den Doktorhut. Schriften: Parma (1688). Sie legte mit 11 Jahren das Gelübde der Jungfräulichkeit ab und war Laienschwester des Benediktinerordens. Bei ihren Studien führte sie ein sehr ascetisches Leben. Zahlreiche Heiratsanträge aus aller Welt wies sie beständig zurück. 4) Flaminio C., gelehrter Jesuit, geb. 1693 zu Venedig, gest. 1788, bekleidete die wichtigsten Aemter in seiner Vaterstadt, stieg bis zur Würde eines Senators.

Cornea (lat.), die, Hornhaut des Auges (s. d.).

Cornedbeef (engl., spr. Kornd bihf), das, amerikanisches Rindfleisch, vorher gepökelt, dann gekocht und in Büchsen gepreßt; in Deutschland viel genossen.

Corneille (spr. Kornej'), 1) Pierre, berühmter franz. Dichter, geb. 6. Juni 1606, gest. 1. Okt. 1684, der Schöpfer des klassischen französischen Trauerspiels. Hauptwerke: „Cid", „Les Horaces", „Cinna", „Polyeucte". 2) C., Thom., Bruder des vorigen, geb. 20. Aug. 1625 zu Rouen, gest. 8. Dez. 1709 zu Andelys, schrieb zahlreiche Dramen und sprachliche, geographische und geschichtliche Lexika.

Cornēitis oder **Keratītis** (griech.), die, Entzündung der Hornhaut des Auges.

Cornējo de Pedrōsa, Petrus (Spanier), einer der bedeutendsten Theologen des Karmeliterordens, gest. 31. März 1618 im Alter von 52 Jahren, hochgeschätzt als Erklärer der Werke des hl. Thomas v. Aquin.

Cornēlia, edle Römerin, Tochter des ältern Publius Scipio Afrikanus, Mutter der berühmten Volksführer Tiberius und Gajus Sempronius Gracchus, im 2. Jahrh. v. Chr.

Cornēlier, die, eines der angesehensten römischen Geschlechter, dem u. a. die Scipionen, Sulla, Cinna, Nepos und Tacitus angehörten.

Cornēlius Nepos, s. Nepos.

Cornēlius, der hl., der vom hl. Petrus zum Christentum bekehrte, vorher heidnische Hauptmann der römischen Kohorte in Cäsarea (Apostelgesch. 1,10). Seine Aufnahme durch Petrus in die Kirche war darum so wichtig, weil sie die Lehre enthält, daß man, um Christ zu werden, nicht vorerst zum Judentum überzutreten hat. C. ist dann nach sonstigen Angaben mit Petrus gereist, hat das Evangelium gepredigt und ist als Bischof von Cäsarea des Martertodes gestorben. Sein Festtag ist der 2. Febr.

Cornēlius, der hl., der 22. Papst von 251—253, Nachfolger von Fabian (236—251). Dem hl. Papst Cornelius trat der ehrgeizige römische Priester Novatianus als Irrlehrer und erster aller Gegenpäpste gegenüber. Derselbe klagte C. an, er verfahre gegen die in der Verfolgung Abgefallenen zu nachsichtig, und verband sich mit den mißvergnügten Afrikanern Novatus, Felicissimus und 4 anderen. Diese behaupteten ganz unkatholisch, daß die Abgefallenen selbst auch bei wahrer Reue nicht mehr in die Kirche aufgenommen werden könnten; sie waren die Gegner des hl. Cyprian v. Karthago, welcher seinerseits ebenfalls die Abgefallenen nach verrichteter Sühne wieder in die Kirche aufnahm. Papst C. versammelte ein Konzil in Rom, auf welchem die erschienenen 60 Bischöfe und eine große Zahl von Geistlichen sein und Cyprians mildes Verfahren gegen die Reumütigen billigten und den Novatus mit Anhang exkommunizierten. Zwischen Papst C. und dem hl. Cyprian wurde ein

kirchengeschichtlich sehr bemerkenswerter Schriftwechsel geführt. Derselbe ist ein unwiderlegliches Zeugnis von dem Primat der römischen Kirche. Der letzte Brief Cyprians an Cornelius ist ein Trost- und Glückwunschschreiben, nachdem der Papst durch den Cäsar Gallus aus Rom nach Civita vecchia verbannt worden. Das Verlangen des hl. Papstes, auch bald sein Blut für Christus zu vergießen, wurde in jener Stadt durch seinen Martertod am 14. Sept. 252 erfüllt. Nachfolger war der hl. Lucius I. (255—257).

Cornēlius, der hl., Laienbruder, gehört zu den 19 hl. Martyrern von Gorkum, die zu Briel in Holland für den Glauben an die wesentliche Gegenwart Christi im heiligsten Altarsakrament und die kirchliche Oberhoheit des Papstes am 9. Juli 1572 den Martertod erlitten. Er wurde heilig gesprochen am 29. Juni 1867.

Cornēlius a Lāpide, d. h. Cornelius van den Steen, Jesuit, berühmter Bibelerklärer, geb. 1566 zu Bocholt, gest. 12. März 1637 zu Rom; ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit.

Cornēlius von Brügge, Franziskaner, niederländischer Volksprediger, geb. 1521 zu Dordrecht, gest. 14. Juli 1581 zu Brügge. Genannt Bruder Cornelis, hieß eigentlich Adriaensz; Eiferer gegen die Glaubenspaltung in Wort und Schrift.

Cornēlius, 1) Peter v., kath., Rheinländer, bahnbrechender nationaler und christlicher Geschichtsmaler, geb. 23. Sept. 1783 in Düsseldorf, gest. 6. März 1867 in Berlin. C. war 1811 bis 1819 in Rom, dann seit 1820 Direktor der Düsseldorfer Akademie, 1825 Direktor der Akademie in München, 1841 wurde er nach Berlin berufen. Werke: Kompositionen zu Goethes „Faust" und zum Nibelungenlied (1810), die Fresken der Glyptothek zu München (Stoffe aus der antiken Götter- und Heroenwelt), die Loggien der Pinakothek (Geschichte der christlichen Kunst), den Bildercyklus der Ludwigkirche in München (Schilderung des christlichen Ideenkreises von Erschaffung der Welt bis zum Jüngsten Gericht) und die Kompositionen (Kartons) zum Campo santo in Berlin (Darstellung der christlichen Weltanschauung: Erlösung von der Sünde durch Christus, Fortwirken der Kirche auf Erden, Untergang des irdischen und Auferstehung zum ewigen Leben sowie die Erwartung des Weltgerichts), jetzt in der Nationalgalerie zu Berlin. In Berlin fertigte C. 1841 den Entwurf zu dem Glaubensschilde, dem Patengeschenk des Königs v. Preußen für den Prinzen v. Wales, jetzigen König Eduard VII. v. England, und leitete die Ausführung der Schinkel'schen Entwürfe für die Vorhalle des Berliner Museums. 2) C., Karl Adolf, Geschichtsforscher, geb. 12. März 1819 in Würzburg, seit 1856 Professor in München. Schrieb: „Die Münsterschen Humanisten" (1851), „Der Anteil Ostfrieslands an der Reformation" (1852), „Geschichte des Münsterschen Aufruhrs der Wiedertäufer" (1855—1860, 2 Bde.) u. a. 3) C., Peter, Komponist, Neffe von 1), geb. 24. Dez. 1824 in Mainz, gest. 26. Okt. 1874, Schüler von Liszt, war seit 1864 Professor an der Musikschule zu München. Schrieb: Lieder, auch Chorlieder, sowie die Opern „Barbier von Bagdad" und „Cid".

Cornēly, P. Rud. (Rheinländer), Jesuit, Theolog, geb. 19. April 1830 zu Breyell (Rh.). Schrieb u. a.: Leben des sel. Spinola (1868), Leben des sel. Faber (1873), war Schriftleiter der „Stimmen aus Maria Laach" (1872/79), sowie der „Kath. Missionen" (1872/79). Viele theologische Fachwerke über Schriftauslegung.

Cornēlymünster, Stadt; s. Kornelymünster.

Cornēto Tarquinia, Italien, Stadt im Kreise Civita vecchia, (1900) 5500 E.; Bischofsitz.

Cornīche, La (spr. La Kornisch), Italien, schöne Straße von Nizza längs der Riviera di Ponente (am Fuß der Seealpen) nach Genua. Angelegt von den Römern. Jetzt läuft parallel mit ihr die Eisenbahnlinie.

Corning, Nord-Amerika, Stadt im Staate New York, (1900) 14500 E., am Tioga River.

Corno (ital.), das, Horn; C. di caccia (spr. C. di katscha), das, Waldhorn; C. inglese, das, englisches Horn, Oboe (Musikinstrumente).

Cornōva, Ignaz, Jesuit, Schriftsteller, Dichter, Dramatiker, Geschichtschreiber, geb. 25. Juli 1740 zu Prag, gest. 25. Juli 1822 daselbst, trat 1759 in den Orden, wurde Prof. am Gymnasium zu Komotau (Böhmen) und Präses des dortigen Jesuitenseminars; 1773 Prof. der Poesie und der griechischen Sprache in Klattau, nach Aufhebung des Ordens Prof. am akademischen Gymnasium zu Prag. Seit 1784 Prof. an der Universität das. Schriften: Geschichte des Waiseninstituts zu Prag (1775), Gedichte (1776), Die Helden Oesterreichs (1778), Der junge Menschenfreund (1780), Die Mutter schied (1783), An Böhmens junge Bürger (1783), Der Undankbare (1784), Die liebreiche Stiefmutter (1786), Kurze Uebersicht der merkwürdigen Empörungen in Böhmen (1793), Briefe an einen kleinen Liebhaber der vaterländischen Geschichte Böhmens (IV, 1796/1803), Henriette v. Blumenau (1797), Leben Josephs II. (1802), Die Jesuiten als Gymnasiallehrer (1804), Bohuslav und Lobkovitz (1808), Jaroslav von Sternberg (1813), Das Nötigste aus der alten Geschichte (VIII, 1814/1815), Stranzky: Staat von Böhmen (VII. 1792/1803).

Cornu (lat.), das, Horn; 1) C. cervi, das, Hirschhorn; 2) C. copiae, das, Füllhorn.

Cornus (lat.), der Hornstrauch, Kornelkirschenbaum; baumartiger Strauch in Südeuropa, auch Zierstrauch, liefert eßbare Früchte und die sogen. Ziegenhainer Stöcke.

Cornwall (spr. Kornual), Cornwallis, Herzogtum C., England, Grafschaft im Südwesten, am Atlantischen Ozean, 3513 qkm, (1900) 353000 E. Halbinsel mit unfruchtbaren Bergen und Thälern; ergiebige Bergwerke, besonders auf Kupfer- und Zinnerze. Hauptstadt Bodmin.

Cornwall und York, Herzog v., offizieller

Titel des englischen Thronfolgers seit dem Regierungsantritt Königs Edward VII. (23. Jan. 1901).

Cornwallis, 1) C., Charles Mann, Lord Brome, Marquis von, englischer General und Staatsmann, geb. 31. Dez. 1738, gest. 5. Okt. 1805, kämpfte mit im siebenjährigen Kriege und später in Nordamerika, wurde 1786 Gouverneur von Indien, 1798 Gouverneur von Irland und 1805 nochmals von Indien. 2) C., William Mann, Graf von, Bruder von 1), geb. 25. Febr. 1744, gest. 5. Juni 1819, englischer Admiral, gab 1802 den Dienst erst auf, befehligte aber später die engl. Kanalflotte.

Cornwallisinsel, Nord-Amerika, Insel im arktischen Archipel, nördlich von der Barrowstraße, an 5500 qkm.

Cornwallkessel, der, cylinderförmiger Dampfkessel, mit einem Flammrohr, in dem sich vorn auch die Feuerung befindet.

Corny, Elsaß-Lothringen, Dorf im Reg.-Bezirk Lothringen, an der Mosel und der Eisenbahnlinie Metz-Nancy, an 1000 E., war 1870 bei der Belagerung von Metz Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Coro, Süd-Amerika, Hafenstadt in Venezuela, (1900) 15000 E.

Corocōro, Bolivia, Stadt, (1900) 9000 E.; einer der höchstgelegenen Plätze der Erde. Bergwerke auf Silber- und Kupfererze.

Corōlla (lat.), die, Blumenkrone.

Corōllarium (lat.), das, Kränzchen, 1) bei den Römern ein beliebtes Geschenk für Schauspieler; Geschenk, Zugabe. 2) In der Logik: Folgesatz, der sich aus einem vorangehenden unmittelbar ergiebt, daher eines Beweises nicht bedürftiger Lehrsatz.

Corōna (lat.), die, Krone, Kranz, 1) ein Zuhörerkreis u. s. w., 2) der bei der Tonsur bleibende Haarkranz, die priesterliche, bischöfliche oder päpstliche Würde, 3) C. civica, Bürgerkrone, bei den Griechen und Römern das höchste Ehrenzeichen für verdiente Bürger, 4) Strahlenkrone der Sonne bei totaler Sonnenfinsternis, d. h. die dann sichtbar werdende äußere Strahlenhülle der Sonne.

Coronādo, Carolina, spanische Dichterin, geb. 1823 in Almendralejo (Badajoz), seit 1848 in Madrid vermählt mit dem amerikanischen Gesandten Horatius Perry (gest. 1874); schrieb Dramen, Romane, Novellen u. s. w.

Coronati quatuor (lat.), die vier Gekrönten, vier Brüder: Severus, Severianus, Carpophorus und Viktorius, Bildhauer, wurden 304 zu Rom gemartert. Sie weigerten sich, Götzenbilder zu verfertigen. Ihre Kirche, die einen Kardinalstitel hat, wurde unter Papst Gregor d. Großen erbaut. Ihr Festtag ist der 8. Nov.

Coronel, Chile, Hafenstadt in der Provinz Concepcion, (1900) 8500 E.

Coronel, Gregor Nunez aus Portugal, gelehrter Augustiner (1540—1620), Prediger des Herzogs von Savoyen, Beichtvater Papst Clemens VIII., erster Sekretär der Congregatio de auxiliis (s. d.).

Coronelli, Marco Vincentio, Minorit, berühmter Kosmograph (1650—1718). Er wurde vom König Ludwig XIV. nach Paris berufen, zeichnete dort große Globen und Karten, später war er Kosmograph der Republik Venedig; 1702 General seines Ordens.

Corōner (engl.), der, Beamter in England und Nord-Amerika (ähnlich dem deutschen Staatsanwalt), welcher unter Beistand von Geschworenen plötzliche Todesfälle zu untersuchen hat, um soweit solche auf Verbrechen zurückzuführen sind, deren rechtliche Sühne zu zu veranlassen.

Coronilla (lat.), die Kronenwicke, giftig, früher Arzneipflanze, jetzt als Zierpflanze gezogen.

Coronīni-Cronberg, 1) C., Joh. Baptist Alexius, Graf, österreichischer Feldzeugmeister, geb. 15. Nov. 1794 in Görz, gest. 26. Juli 1880; war seit 1813 österreichischer Offizier, 1836 bis 1848 Erzieher des Kaisers Franz Joseph. 2) C., Franz Graf von, österreichischer Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 18. Nov. 1833, nebst dem Grafen Taaffe mit dem späteren Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich, gemeinsam erzogen, machte die Kriege 1859 und 1866 mit, war 1870—1877 Landeshauptmann von Görz und Gradiska, seit 1871 im Reichsrat, 1879—1881 Präsident des Abgeordnetenhauses, 1882 Gründer der regierungsfreundlichen Mittelpartei, gen. Coronini-Klub, legte 1895 sein Reichsratsmandat nieder.

Corpora (lat.), die Körper (Mehrzahl von corpus, der Körper), (s. d.).

Corporale (lat.), das (pallium corporale, palla lintea), ein quadratisches Linnentuch von der Breite des Altares, welches überall als Unterlage dient, wo das allerheiligste Sakrament aufbewahrt wird, also zunächst in der hl. Messe, sodann im Ciborium und in der Monstranz. Es muß blendend weiß sein. Nach dem Gebrauche darf es nicht auf dem Altare liegen bleiben, auch nicht mit unbekleideten Händen getragen und nur von Klerikern der höheren Weihen gewaschen werden.

Corps (franz., spr. Kohr), das, 1) Körper, Körperschaft, 2) Name von nicht katholischen farbentragenden Studentenverbindungen, 3) beim Militär eine größere Truppenabteilung unter einem Befehlshaber. C. d'armée (spr. darmeh), das, Armeecorps (s. d.). C. de garde (spr. gard'), Wachtmannschaft, Wachtstube. C. volant (spr. wolang), fliegendes C., Streifcorps, kleinere Truppenabteilung zu besonderen Zwecken vom Hauptcorps abgesondert. 4) C. diplomatique (spr. —tik), die Gesamtheit des Gesandtschaftspersonals an einem Hof. 5) C. législatif (spr. leschis—), gesetzgebende Versammlung. C. de logis (spr. —loschih), das Haupt-, Mittelgebäude eines Palastes.

corps-à-corps (franz., spr. kohrsakohr), Mann gegen Mann.

Corpus (lat.), der, 1) Leib, Körper, 2) etwas zu einem Ganzen Verbundenes, Sammlung, Körperschaft, Kollegium, 3) eine Schriftgattung von 10 typographischen Punkten Kegelstärke,

so genannt, weil mit ihr zuerst das C. juris gedruckt wurde.

Corpus Catholicorum und **Corpus Evangelicorum.** Zur Zeit der kath. Glaubenseinheit Deutschlands wurden die öffentlichen Interessen durch die allgemeinen Reichsversammlungen vertreten. Auftauchende Streitigkeiten wurden durch Stimmenmehrheit der Stände entschieden und ausgeglichen. Nach der Glaubensspaltung aber schlossen die zur neuen Lehre übergetretenen Reichstände engere Verbindungen unter sich. Dieses Streben erhielt reichsrechtliche Grundlage durch den Religionsfrieden von Augsburg (1555) und durch Art. V. § 52 des Westfälischen Friedens (1648). Es wurde festgesetzt, daß kirchliche Angelegenheiten nicht mehr durch Stimmenmehrheit geschlichtet, sondern jene der Lutherischen und Reformierten bei den protestantischen, jene der Katholiken bei den katholischen Reichständen angebracht und dann auf gütlichem Wege beigelegt werden sollten. So entstanden gewissermaßen gesetzlich 2 selbständige Korporationen, die der katholischen Reichstände (C. C.) und die der protestantischen (C. E.). Das Corpus Catholicorum war kein bleibendes, da der Papst seine Zuständigkeit nicht anerkannte und alle die Religion berührenden Konflikte in Rom eingebracht oder dem Kaiser zur Lösung vorgetragen wissen wollte. Nur bei besonderen dringenden Notfällen traten die katholischen Reichstände als gesondertes C. zusammen, wobei Kurmainz präsidierte, welches ohnehin auch das Direktorium des in pleno versammelten Reichstages führte. Dagegen wurden die protestantischen Reichstände beständig und regelmäßig durch das Corpus Evangelicorum vertreten, bei welchem seit 1653 Kursachsen als bleibendes Direktorium den Vorsitz führte. Das C. E. hatte nicht die Beschwerden der Protestanten über Beeinträchtigung und Bedrückung zur Erledigung einzubringen. Die Beschlüsse (conclusa) des C. E. füllen zwar 4 große Foliobände. Allein die Ausführungen befassen sich in weitschweifigster Weise mit meistens nichtigen und geringfügigen Dingen, z. B. daß die Katholiken in Simultankirchen während ihres Gottesdienstes den protestantischen Kommuniontisch auf die Seite stellten, daß sie ein Kruzifix auf dem Altare oder auf der Kanzel anbrachten, daß sie zu ihrem Gottesdienste läuteten, daß der Bischof sich von seinem Klerus in die Domkirche einbegleiten lasse, sein Brod beim Dompfister backen lasse, daß die Prozessionen der Katholiken nicht einen graden, sondern einen krummen Weg nehmen u. dergl. Mit der Auflösung des deutschen Reiches (1806) ist das C. E. von selbst untergegangen.

Corpus Christi, Nord-Amerika, Hafenstadt im Staate Texas, (1900) 4400 E.

Corpus Christi (lat.), Fronleichnam (s. d.), der Leib Christi, des Herrn.

Corpus delicti (lat.), das, 1) der Thatbestand eines Verbrechens, die Gesamtheit der zum Begriff desselben nötigen Merkmale, 2) die verletzte Person oder Sache sowie das Werkzeug, womit ein Verbrechen verübt wurde.

Corpus doctrinae (lat. Lehrbegriff), Bezeichnung für die in den Jahren 1560 bis 1580 bei den Protestanten entstandenen Sammlungen protestantischer Lehr- und Bekenntnisschriften. 1) C. Philippicum (Saxonicum, Thuringicum), 1560 zuerst in Leipzig, entspricht der Lehre Philipp Melachthons, 2) C. d. der Stadt Hamburg (antimelanchthonisch), 3) C. d. der Stadt Braunschweig 1563, 4) C. d. für Pommern 1565, 5) C. d. Prutenicum (für Preußen) 1567, spezifisch lutherisch, 6) C. d. Thuringicum 1570, entschieden lutherisch, 7) C. d. Brandenburgicum 1572, lutherisch, 8) C. d. Norimbergense (Nürnberg), 9) C. d. Wilhelminum von 1575 für Braunschweig-Lüneburg (v. Chemitz), 10) C. d. Julium 1576 für Braunschweig-Lüneburg, 11) Concordia oder Liber concordiae, das Konkordienbuch, 1577 in Dresden feierlich veröffentlicht mit Vorrede, von 49 Fürsten und 35 Städten unterzeichnet, 12) C. d. Hassiacum für Hessen von 1626.

Corpus domini (lat.), der Leib des Herrn = Fronleichnam.

Corpus ecclesiasticum (lat.), kirchliche Körperschaft, eine auf die Erreichung eines kirchlichen Zweckes abzielende Vereinigung von Personen, die von der kirchlichen Autorität gebilligt und als juridische Person anerkannt ist.

Corpus juris (lat.), das, Rechtskörper; Bezeichnung gewisser Sammlungen von Gesetzen und Rechtsbüchern, insbesondere 1) **C. j. civilis,** die im 12. Jahrh. zu einem geschlossenen Ganzen des römischen Rechtes vereinigten Rechtsbücher Justinians (Institutionen, Pandekten [s. d.], Codex und Novellen) nebst den ihnen angehängten Sammlungen des lombardischen Lehnrechts. 2) **C. j. canonici,** das kanonische Kirchenrecht, das Rechtsbuch der kath. Kirche, aus dem spätern Mittelalter herrührende Sammlungen von Quellen des kanonischen Rechts, Konzilienbeschlüssen, päpstlichen Verordnungen u. s. w., besteht a) aus dem Gratianischen Decrete (s. d.), verfaßt 1150 (Darin werden die einzelnen Lehren auf allgemeine Grundsätze zurückgeführt und durch canones erläutert); b) aus der Dekretaliensammlung Papsts Gregor IX. (s. d.) in 5 Büchern, verfaßt (1230) von Raymund v. Pennaforte; c) dem Liber sextus von Papst Bonifatius VIII. (s. d.) als Ergänzung (umfaßt die Dekrete von 1230 bis 1298); d) den Clementinen (s. d.) von Papst Clemens V. (1298—1312). Dazu kommen: e) die Extravaganten Papst Johannes XXII. (s. d.) und die extravagantes communes bis 1503.

Correa, spanischer General, Kriegsminister unter Sagasta während des unglücklichen Krieges gegen die Ver.-Staaten von Nord-Amerika, gest. am 31. Januar 1900 in Madrid.

Correctores Romani (lat.), die römischen Korrektoren. 1) Name der 1. Kommission für die Herstellung des zuverlässigen Vulgatatextes, ernannt von Papst Pius IV.

schon vor Schluß des Konzils von Trient. 2) Name einer Kommission zur Textkritik des Gratianischen Dekretes, ernannt von Papst Pius V.

Corrēggio (spr. Korredscho), Italien, Stadt in der Provinz Reggio, (1900) 3200 E. Geburtsort des gleichnamigen berühmten Malers.

Corrēggio (spr. Korredscho), Antonio Allegri da, berühmter ital. Maler, einer der größten altitalienischen Meister, geb. 1494 in Correggio (Modena), gest. 1534 ebendaselbst. Hervorragend durch Lieblichkeit und Formenreiz seiner Gemälde; Meister in der Behandlung des Lichtes (Helldunkel). Seine berühmtesten Werke sind: Madonna des hl. Franziskus (Dresden), die sogen. Madonna Zingarella (Neapel), Heilige Nacht (Dresden), Madonna mit St. Hieronymus (Parma), Madonna des hl. Sebastian und Madonna des hl. Georg (Dresden), Himmelfahrt Mariä (Kuppelfresken im Dom zu Parma), Madonna della Scodella (Parma).

Corregīdor, der, in Spanien und Portugal Vorsteher in Gemeinden.

Correns, Erich (Rheinländer), Maler, geb. 3. März 1821 zu Köln, gest. 14. Juni 1877 zu München.

Corrēnti, Cesare, jungitalienischer Staatsmann, geb. 3. Juli 1815 zu Mailand, Teilnehmer am mißglückten Aufstand von 1848 daselbst, später in Turin als Helfer Cavours, war 1866—1872 Unterrichtsminister.

Corrèze (spr. Korräs'), Frankreich, 1) linker Nebenfluß der Vézère, im südwestlichen Frankreich, mündet unterhalb Brive, 88 km lang, 2) Departement C. nach dem Flusse benannt, 5887 qkm, (1900) 320000 E., Hauptstadt Tulle; bedeutende Waffenfabrik.

Corrib, Irland, 1) See zwischen den Grafschaften Galway und Mayo, 40 km lang, 12 km breit. 2) Abfluß ins Meer bei Galway.

Corriéntes, Argentinien, 1) Provinz daselbst, 84402 qkm, (1900) 250600 E., im Nordosten. 2) Hauptstadt derselben, (1900) 17200 E., am Parana; Hafenplatz.

Corrigenda (lat., etwas zu Verbesserndes), die Druckfehlerberichtigung.

corriger la fortune (franz., spr. korrischeh la fortühn), sein Geschick auf unrechte Art verbessern, falsch spielen.

Corroborantia (lat.), die Stärkungsmittel.

Corrodentia (lat.), die Aetzmittel.

Corrōdi, Heinrich, schweizerischer protestantisch-rationalistischer Theolog aus Zürich (1752 bis 1793), schrieb viel, meistens ohne Namenangabe.

Corrōdi, schweizerisch-italienische Malerfamilie, 1) C., Salomon, Landschaftsmaler, geb. 1810 zu Zürich, kam 1830 nach Rom, gest. 1892 in Como. 2) C., Hermann, Sohn von 1), geb. 1844, malte u. a. Prozession der Pilger in Jerusalem, Ave-Maria in Venedig, Klagemauer in Jerusalem. 3) C., Arnold, Bruder von 2), Geschichtsmaler, geb. 1846, gest. 1874 zu Rom, malte u. a. Paulus vor dem Landpfleger Felix.

Corrōdi, Wilhelm August (Schweizer), Dichter und Zeichner, geb. 27. Febr. 1826, gest. 16. Aug. 1885, studierte zuerst prot. Theologie, dann Kunst, war Zeichenlehrer. in Winterthur (1862 -1881), schrieb schöne Dialektdichtungen.

Corschenbroich, Stadt; s. Korschenbroich.

Corsīca (franz. Corse, spr. Kors), französische Insel im Mittelmeer, Departement, an 8722 qkm mit 5 Arrondissements, (1900) 290000 E., gebirgig (Monte Cinto 2710 m hoch) und stark bewaldet; das Klima ist heiß. Hauptstadt ist Ajaccio. Die Bevölkerung befaßt sich vorwiegend mit Viehzucht und Fischfang; Handel mit Frankreich. Die Corsen sind nach Sprache und Charakter italienisch. C. wurde im Altertum von Phönikern, dann von Tyrrhenern, Griechen und Karthagern besiedelt. 231 v. Chr. wurde C. römische Provinz; im Mittelalter stand es unter der Herrschaft der Vandalen, Ostgoten, Araber bis es 1284 genuesisch wurde. Im Jahre 1730 brach ein fast 40 Jahre dauernder Krieg gegen Genua aus, während dessen 1736—1741 Theodor v. Neuhof (s. d.) unter dem Namen Theodor I. König von C. war, 1755 stand Paoli an der Spitze der Corsen. Genua verkaufte darauf die Insel 1768 an Frankreich. Kirchlich bildet C. das Bistum Ajaccio (s. d.), welches zur Kirchenprovinz Aix gehört.

Corsīni, florentinische Patrizierfamilie, 1) C., Andreas, geb. 1302, gest. 6. Jan. 1373, Bischof von Fiesole, von Papst Urban VIII. 1629 heilig gesprochen (s. Andreas C., der hl., Sp. 309). 2) C., Lorenz, bestieg 1730 als Clemens XII. (s. d.) den päpstlichen Stuhl, erhob die C. zu Fürsten des Hl. Stuhls zu Sisismeno und Herzögen von Casigliano, gest. 1740. Andere C.s haben in neuester Zeit in Toskana und Rom hohe Staats- und Gemeindeämter bekleidet. In der Villa und im Palast der Familie zu Rom befinden sich große Kunstsammlungen.

Cort, 1) C., Cornelis, niederländischer Maler und Kupferstecher (1533—1577), arbeitete unter Tizian zu Venedig und Rom (1571 bis 1578), wo er auch starb. Werke u. a.: Die sieben heiligen Büßer (7 Landschaften), Geburt Mariä (1568), Die hl. Familie mit der Birne (1570), 2) C., Franz, vlamländischer Dichter, geb. 21. Juni 1834 zu Antwerpen, gest. 18. Jan. 1878 daselbst als Sekretär beim Militärgerichtshof.

Cort. (lat.), Abkürzung für Cortex, Rinde, auf Rezepten.

Corte, Insel Korsika, feste Hauptstadt eines Arrondissements im Innern, (1900) 5200 E., am Tavignanoflusse.

Cortège (franz., spr. Kortehsch), das Gefolge, ehrendes Geleit.

Cortemaggiōre (spr. Kortemadschohre), Italien, Provinz Piacenza, Flecken, (1900) 3000 E., Minoritenkloster mit Fresken von Pordenone. Mausoleum der Familie Pallavicini.

Cortenuōva, Italien, Provinz Bergamo,

(1900) 1050 E. Bekannt durch den Sieg Kaisers Friedrich II. über die Lombarden (27. Nov. 1237).

Cōrteral, Gaspar, portug. Seefahrer, landete 1500 auf Neufoundland, 1501 auf Labrador. Von seiner zweiten Entdeckungsreise nach dem Norden ist er nicht wiedergekehrt.

Cōrtes (span., Mehrzahl von Corte, Hof, Gerichtshof), die, Name der Volksvertretungen in Spanien und Portugal.

Cortēse, 1) C., Johannes Andreas, als Benediktiner P. Gregorius, Mitglied der Casinenser Kongregation, später Kardinal, geb. 1483 zu Modena aus vornehmer Familie, gest. 21. Sept. 1547. Er war ein Förderer, ebenso sehr der kirchlichen Wissenschaft, selbst ein großer Gelehrter, wie der wahren Kirchenreform. Papst Leo X., seinem Gönner, schrieb er bei seiner Erhebung, daß Leo zum Papst gewählt sei, um dem Strome des allgemeinen Verderbens entgegenzuarbeiten und so der allgemeinen Hoffnung auf bessere Zustände und Reform der Sitten zu entsprechen. 1516 bis 1526 wirkte C. nach Lerin in Südfrankreich an der Reform des dortigen Klosters, von 1527 an als Oberer in italienischen Klöstern, seit 1532 in Venedig. Er unterhielt Beziehungen zu allen hervorragenden Gelehrten seines Landes. 1542 wurde C. zum Kardinal ernannt und Mitglied der wichtigen Kongregation zur Vorbereitung des Konzils v. Trient. 2) C., Paul, Verwandter von 1), der „Cicero der Scholastiker", zuerst Sekretär der Päpste Alexander VI. und Pius III. (gest. 1503).

Cortex (lat.), die Rinde.

Cōrtez, Fernando (1485—1547), Spanier, der kühne, unerschrockene, aber grausame Eroberer (1521) und Statthalter von Mexiko. C. wurde wegen Grausamkeiten angeklagt und 1528 nach Spanien zurückgerufen, wo ihn Kaiser Karl V. mit Auszeichnung empfing, nachdem er sich gerechtfertigt hatte; er kehrte darauf (1530) nach Mexiko zurück. 1540 kam er wiederum nach Europa, um sich neuerdings zu rechtfertigen. C. begleitete Kaiser Karl V. dann auf seinem Zuge nach Algier, wurde aber nicht wieder in sein Amt in Mexiko eingesetzt; er starb 2. Dez. 1547.

Cōrti, Luigi, Graf, ital. Staatsmann, geb. 1823, gest 1888, Gesandter an verschiedenen Höfen, 1878 Minister des Auswärtigen und Vertreter Italiens auf dem Berliner Kongreß, 1880 auf den Konstantinopeler Konferenzen über Montenegro, 1881 über Griechenland u. s. w.

Cortland (spr. Kohrtländ), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Staat New-York, 1) County daselbst, 2) Hauptstadt der letzteren, (1900) 115000 E.

Cortōna, Italien, 1) exemptes Bistum, gegr. 1325, umfaßt 10 Gemeinden der Provinz Arezzo, an 25600 Kath., 49 Pfarreien, 134 Priester, 2) Stadt in der Provinz Arezzo, (1900) 4000 E.; Bischofsitz, Akademie, Museum (etrusk. Altertümer). Zwischen C. und dem See von Perugia fand 217 v. Chr. der Sieg Hannibals über die Römer statt

Cortōna, Pietro da (hieß eigentlich Berrettini), ital. Maler und Baumeister, geb. 1. Nov. 1596 in Cortona, gest. 16. Mai 1669 in Rom. Meisterwerke in Rom und Florenz.

Cōrulēum, Cölin, das, blaue Farbe zur Porzellanmalerei, entsteht durch Erhitzen von Kobaltvitriol mit Zinnsalz und Kreide.

Coruña, La (spr. Korunja), Spanien, 1) Provinz daselbst, 7903 qkm, (1900) 685000 E. 2) Hauptstadt derselben, (1900) 41500 E.; Seehafen, 5 Forts, Handel. In der Nähe der Turm des Herkules (alter Leuchtturm, 22 m hoch, angeblich von Kaiser Trajan erbaut).

Coruscōnüsse, die, s. Elfenbeinnüsse.

Corvey, Abtei, s. Korvey.

Corvīna (lat. Bibliotheca Corviniana), die, berühmte Bibliothek des ungarischen Königs Matthias Corvinus (1443—1490), enthielt an 5000 Handschriften klassischer, hebräischer und syrischer Schriftsteller. Sie war untergebracht in der Festung zu Ofen, wurde später sehr vernachlässigt und durch Kriegereignisse und Verschleuderung sehr vermindert. Bei der Erstürmung Ofens (1686) wurde sie geplündert, ein Teil kam nach Konstantinopel. In den Jahren 1869 und 1877 schenkte der Sultan die letzten Ueberreste wieder an Ungarn.

Corvīnus, Anton, eigentlich Räbener aus Marburg (1501—1553), zuerst Mönch in Lokkum. Als Anhänger Luthers (1522) ausgestoßen, wirkte er für den Abfall von der kath. Kirche in Goslar, Witzenhausen und Göttingen; er starb 1553 zu Hannover.

Corvīnus, Matthias, König von Ungarn, s. Matthias.

Corvīnus-Wiersbitzki, Otto v., Schriftsteller und Politiker, geb. 12 Okt. 1812, gest. 3. März 1886. Zuerst Militär, nahm er (1835) den Abschied, wurde wegen Teilnahme am Aufstand in Baden (1848) zum Tode verurteilt, aber zu Einzelhaft begnadigt. Später war C. Berichterstatter im nordamerikanischen (1861) und im deutsch-französischen Kriege (1870/71). C. veröffentlichte viele unkirchliche Schriften.

Corvus (lat.), der Kolkrabe, schwarz mit bläulichem Schimmer, wird 80 cm lang, weit verbreiteter Strich- und Standvogel, frißt Aas, greift aber auch andere lebende Tiere (Hühner, Igel u. s. w.) an, erreicht ein hohes Alter, bis 80 Jahre.

Corypha (lat.), die Schirmpalme, in Ostindien beheimatet; liefert Palmkohl, Sago; auf Blätter der C. sind die heiligen Ueberlieferungen der Singhalesen geschrieben.

Coschütz, Stadt, s. Koschütz.

Cosel, Stadt in Schlesien; s. Kosel.

Cosel, Anna Konstanze, Gräfin v., geb. v. Brockdorf aus Holstein (1680—1765), spielte 1707—1716 eine einflußreiche Rolle am Hofe zu Dresden, 1716 wegen zu großer Herrschsucht in die Festung Stolpen verwiesen.

Cosēnza, Italien, Neapel, 1) exemtes Erzbistum, gegr. im 7. Jahrh., umfaßt 48 Gemeinden der Provinz Cosenza, über 140700 Kath., 22 auswärtige Vikariate, 100 Pfarreien, 310 Priester. 2) Provinz daselbst, 6653 qkm,

an 471200 E. 3) Hauptstadt derselben, (1900) 13000 E., zwischen den Flüssen Busento und Crati; Erzbischofssitz, Kathedrale. Hier starb (410) Alarich (s. d.), König der Westgoten.

Coesfeld, Stadt; s. Koesfeld.

Cöslin, Stadt; s. Köslin.

Cosi fan tutte (ital.), so machen es alle (Weiber); Titel einer Oper von W. A. Mozart, Text von Lorenzo Daponte; jetzt sprichwörtlich gebraucht.

Cosmas und Damian, zwei Brüder aus Arabien, berühmte Aerzte und eifrige Christen, wurden in der diocletian. Verfolgung (303) zu Aegeä in Kilikien enthauptet. Ihre Reliquien befinden sich in München; ihr Gedächtnistag ist der 27. Dez. Sie sind Patrone der Aerzte und medizin. Fakultäten.

Cosmas, der Indienfahrer, Kaufmann in der 1. Hälfte des 6. Jahrh. Nach großen Reisen in Arabien und Indien (520) wurde er Einsiedler und Schriftsteller über die Bibel.

Cosmas von Jerusalem, der Sänger, bedeutender Dichter der morgenländischen Kirche, Adoptivbruder des Johannes Damascenus, wurde (743) Bischof von Majuma in Palästina. Seine Gedichte auf die hauptsächlichsten Feste des Herrn, ferner zu Ehren des hl. Gregor v. Nazianz, gehören zu den beliebtesten Liedern der griechischen Kirche. Letztere feiert sein Andenken am 14. Sept.

Cosmas von Prag, der älteste böhm. Geschichtschreiber, geb. 1045, gest. 1125, Priester und Domherr in Prag; seine Chronik der Böhmen (Chronicon Bohemorum), besonders über die Jahre 1089—1125 ist von großem Werte.

Cosmas Taquea, der sel., aus Corea; Mitglied der Brüderschaft vom hl. Rosenkranz, kam als Kriegsgefangener nach Japan und wurde dort getauft. Wegen Aufnahme von Missionaren, besonders des sel. Johannes vom hl. Dominikus erlitt er den Martertod am 18. Nov. 1619. Er wurde selig gesprochen am 6. Juli 1869.

Cosmaten, die (Mehrzahl), Bezeichnung der Mitglieder der Baukünstlerfamilie Cosmas in Rom (12.–14. Jahrh.). Ihre Spezialität war die Herstellung kunstvoller Dekorationsteile: Chorschranken, Grabmäler, Ambone, Domthüren u. s. w. Jacopo C. war Dombaumeister zu Orvieto.

Cosmetica (lat.), die kosmetischen Mittel (zur Pflege des Körpers).

Cosne (spr. Kon'), Frankreich, Departement Nièvre, Hauptstadt eines Arrondissements, (1900) 7300 E., an der Loire und an der franz. Mittelmeerbahn.

Coß, auch Regel Koß (vom ital. Cosa, Regola de la cosa), früher auch in Deutschland (um die Mitte des 17 Jahrh.) gebräuchlicher Name für die Buchstabenrechnung, jetzt durch die Bezeichnung Algebra ersetzt.

Cossart, Gabriel, berühmter französischer Jesuit (1615 bis 1667), Lehrer an der Sarbonne zu Paris; einer der besten Dichter und Redner im Orden jener Zeit, bekannt als Vollender der Konziliengeschichte von Labbée (17 Bände).

Coßmann, Bernhard, bedeutender Violoncellokünstler, geb. 17. Mai 1822 in Dessau, lebte 1840—1846 in Paris, dann in Weimar, Moskau, Frankfurt a. M. als Lehrer; schrieb Musikstücke für Violoncello.

Costa (lat.), die Rippe.

Costa, Lorenzo, ital. Maler (1460—1536), schuf seine Hauptwerke in Bologna.

Costa, Paolo, ital. Schriftsteller (1771 bis 1836), machte durch eine sehr oft gedruckte Erklärung Dante's „Göttliche Komödie" der ital. Jugend zugänglich.

Costa, Isaak da, geb. 14. Jan. 1798, gest. 28. April 1860, niederländischer Dichter, ursprünglich Jude, trat 1822 zum Protestantismus über.

Costa, Michele, ital. Musiker, geb. 4. Febr. 1810, gest. 29. April 1884, wirkte seit 1835 bis zu seinem Tode in England, wurde 1869 in den Ritterstand erhoben.

Costa, Pietro, ital. Bildhauer, geb. 1849, gest. 15. Febr. 1901 in Florenz, schuf ein Kolossalstandbild von Columbus, Mazzini Denkmal in Genua u. a.

Costa Cabral, Antonio Bernardo da, Graf von Thomar, portug. Staatsmann, geb. 9. Mai 1803, gest. 1. Sept. 1889, war 1835 Haupt der Hofpartei in den Cortes, 1839 Minister, ersetzte 1842 die Verfassung von 1820 durch die Charte Dom Pedros. C. wurde 1846 durch einen Aufstand gestürzt, stand aber 1849—1851 wieder an der Spitze des Ministeriums, war 1859—1861 Gesandter in Brasilien und seit 1862 Präsident des höchsten Verwaltungstribunals in Lissabon.

Costarica, S. José de C., Central-Amerika, 1) Bistum, gegr. 1850, Kirchenprovinz Guatemala; umfaßt die Republick C., (1900) 290000 Kath., 46 Pfarreien oder Stationen, 46 Kirchen, 75 Kapellen, 84 Priester. 2) C., die südlichste der Republiken Central-Amerikas (span. „reiche Küste"), 59570 qkm und (1900) 290000 E., darunter 8000 Indianer. C. bildet ein Hochland (im Innern Randgebirge von 2000 m Höhe) mit zahlreichen Vulkanen (Irazu 3505 m), das sich nach der Küste zu abflacht, hier sumpfig und ungesund wird und unter häufigen Erdbeben zu leiden hat. C. ist eingeteilt in 7 Departements, Hauptstadt ist San José. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist der Landbau, in erster Linie Kaffee, der in großen Mengen ausgeführt wird, dann Bananen und Farbhölzer. Die Regierung übt der je auf 4 Jahre gewählte Präsident mit einem Kongreß von 21 Deputierten aus. C. unterhält ein stehendes Heer von 600 Mann, zu dem im Kriegsfalle eine Miliztruppe von 12000 Mann kommt. Das Land besitzt Eisenbahnen, Telegraphen und die Häfen Punta Arenas und Limon. Münz- und Maßsystem ist das spanische. Die Landesfarben sind: Blau, Weiß, Rot.

Am 5. Okt. 1502 von Columbus entdeckt,

wurde das Land 1523 von den Spaniern zuerst besiedelt und gehörte bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts zum Kolonialbesitz dieses Reiches. Im Jahre 1821 erklärte sich aber C. für unabhängig und schloß sich der Konföderation der 5 vereinigten Staaten von Mittel-Amerika an. 1840 sagte es sich von derselben jedoch wieder los und konstituierte sich 1848 als unabhängiger Freistaat.

Costa-Rossetti, P. Julius, Jesuit, geb. 2. Mai 1841 zu Venedig, Moral-, Rechts- und Staatsphilosoph, Nationalökonom, Theolog. Werke: Die Staatslehre der christl. Philosophie (1890), Grundlagen der Nationalökonomie (1888), Katechismus der Andacht zum göttlichen Herzen (1885), Katechismus der Andacht zum Herzen Mariä (1887).

Coste, Jean Victor, franz. Naturforscher, geb. 10. Mai 1807, gest. 19. Sept. 1873, verdient um die Erforschung der Fischzucht und Austernkultur.

Costenoble, Hermann, Verlagsbuchhändler, geb. 1826, gest. 25. Febr. 1901 in Jena, Verleger schönwissenschaftlicher Werke von Gerstäcker, Gutzkow, Bodenstedt u. a.

Coster, Lourans Janszoon (Holländer), lebte um 1440, wird in Holland als Erfinder der Buchdruckerkunst genannt.

Coster, Franz (Niederländer), Jesuit, Kontroversist und ascetischer Schriftsteller, ein vollendeter Religiose, geb. 1531 zu Mecheln, gest. 6. Dez. 1619 zu Brüssel, 88 Jahre alt. Er war 67 Jahre Jesuit, ausgebildet in Köln, Rektor an verschiedenen Kollegien, mehrfach Provinzial. Seine Schlagfertigkeit erwarb ihm den Titel „Malleus haereticorum (Hammer der Häretiker). Verfasser vieler Schriften u. a. eines „Enchiridion Controversiarum“ (Handbuch der religiösen Streitfragen), in mehreren Auflagen, ferner eines „Handbuches für Sodalitäten“.

Coster, Samuel, niederländischer Bühnendichter (1579—1662).

Costonlichter, die, Signallichter auf Kriegsschiffen: grün, rot, weiß u. s. w.

Costus (lat.), die Kostwurz; Zierpflanze, gehört zu den Ingwerpflanzen (Zingiberaceae).

Coswig, Stadt im Herzogtum Anhalt, s. Koswig.

Côte (franz., spr. Koht), die, 1) Rippe, 2) Abhang.

Côté (franz., spr. Koteh), die, Seite, 1) c. droit (spr. c. droat), rechte Seite, 2) c. gauche (spr. c. gohsch), linke Seite.

Côte-d'Or (spr. Kohtdor), „der Goldhügel“, Frankreich, Departement im Osten, 8786 qkm, (1900) 370000 E., eingeteilt in 4 Arrondissements. Hauptstadt ist Dijon; Mineralquellen. Benannt nach dem durch seinen Wein berühmten Gebirgszug C. (bis 630 m hoch). Kanal v. Burgund oder C., verbindet die Flüsse Rhône und Seine.

Cöten, die (Mehrzahl v. Cötus, s. d.).

Cotelier (spr. Kotelieh), Jean Baptiste, berühmter Herausgeber der Werke der apostolischen Väter, geb. 1629 zu Nimes als Sohn eines zur kath. Kirche zurückgekehrten reformierten Pfarrers, gest. 1686.

Cotentin (spr. Kotangtäng), Frankreich, Nordwestliche Halbinsel der Nordmandie, Hauptstadt ist Coutances.

Côte rôtie (spr. Koht rotti), Frankreich, Departement Rhône, Hügelreihe an der Rhône; vorzüglicher Rotwein.

Côte-Saint-André, La (spr. Kohtßängttangdreh), Frankreich, Departement Isère, Stadt, (1900) 3000 E.

Côtes-du-Nord (spr. Kohtdünor), „Nordküsten“, Frankreich, Departement 7217 qkm, (1900) 615100 E., am Kanal; eingeteilt in 5 Arrondissements, Hauptstadt ist St.-Brieuc.

Cotōn (franz., spr. Kotong), die, Baumwolle.

Cotōn (spr. Kotong), Peter, franz. Jesuit, Kontroversist (1564—1626), Vertrauter Königs Heinrich IV. von Frankreich.

Cotoneaster (lat.), die Zwerg-, Berg-, Stein-, Quittenmispel, Zierpflanze in Europa und Asien.

Cotopāxi (spr. Kotopachi), Süd-Amerika, Kordillerengebirge von Quito, der höchste der noch thätigen Vulkane, 5960 m, wurde von Reiß (1872) erstiegen.

Cotorinde, die, Rinde eines Gewürzrindenbaumes (Drimys) in Brasilien; rötlich, wohlriechend, wird in der Heilkunde benutzt.

Cotrōne, Italien, 1) Bistum, gegr. im 6. Jahrh., Kirchenprovinz Reggio, umfaßt 2 Gemeinden der Provinz Catanzaro, über 12600 Kath., 9 Pfarreien, 174 Priester. 2) Kreisstadt in der Provinz Catanzaro, (1900) 7000 E.; Bischoffitz, Hafen, das Kroton (s. d.) des Altertums.

Cotswold Hills, England, Höhenzug im Südwesten, zwischen Severn- und Themsebecken, in der Grafschaft Gloucester, bis 346 m hoch.

Cotta, Stadt in Sachsen; s. Kotta.

Cotta, bekannte deutsche Buchhändlerfamilie aus Sachsen, 1) C., Joh. Friedrich, Freiherr v., geb. 27. April 1764, gest. 29. Dez. 1832, zuerst in Tübingen, gründete 1798 die „Allgem. Zeitung“, bahnte die Verbindung mit Schiller, Goethe, Herder, Humboldt u. s. w. an und siedelte 1810 nach Stuttgart über. Im Jahre 1824 errichtete er die J. G. C.sche Verlagsexpedition in Augsburg und bald darauf die litterarisch-artistische Anstalt in München. C. war auch politisch thätig und wurde als C. von Cottendorf in den Adelstand erhoben. 2) C., Georg, Freiherr v., Sohn von 1), geb. 19. Juli 1796, gest. 9. Febr. 1862. 3) C., Georg Adolf, Freiherr v., Sohn von 2), geb. 30. Jan. 1833, gest. 20. Mai 1876. Das Geschäft, die Cottasche Verlagsanstalt, ging 1880 über in den Besitz der Familie Kröner.

Cottāge (engl., spr. Kottidsch), die, Hütte, ländliches Haus.

Cottāgesystem (spr. Kottidsch—), das Arbeitsverhältnis, worin den Arbeitern Häuser mit kleinen Grundstücken zu niedrigem Mietzins überlassen werden, damit sie dieselben als Eigentum erwerben und sich seßhaft machen können.

Cotta'sche Buchhandlung, s. Cotta.

Cottayäm, Vorderindien, Apostolisches Vikariat, gegr. 1887, umfaßt teilweise Syromalabaren, 120000 Kath., 104 Hauptstationen, 156 Gotteshäuser, 285 Priester.

Cottbus, Stadt, s. Kottbus.

Cotte (spr. Kott), Robert de, französischer Architekt, Vertreter des Rokokostiles (1656 bis 1735), u. a. auch Erbauer des Bischöfl. Palais zu Straßburg und des Schlosses zu Brühl.

Cottereau (spr. Kott'roh), Jean, Anführer der Chouans (s. d., 1792—1794), fiel 29. Juli 1794 im Gefecht gegen die Republikaner.

Cottische Alpen, die, Kette der Westalpen, teils französisch, teils italienisch; Mittelpunkt ist der Monte-Viso (3850 m); der Hauptpaß führt über den Monte-Genèvre von Briançon nach Susa; zu ihnen werden auch noch die Alpen der Dauphiné (Grand-Pelvoux 3938, Pointe des Ecrins 4103 m) gerechnet.

Cottĭus, Marcus Julius, Sohn des Königs Donus, wurde römischer Präfekt seines frühern Königreichs in den Cottischen Alpen und errichtete dem Kaiser Augustus (8 v. Chr.) in seiner Hauptstadt Segusio (jetzt Susa) den jetzt noch stehenden Triumphbogen.

Cotton (engl., spr. Kott'n), die, Baumwolle, Kattun; cottonisieren, dem Flachs durch Behandeln mit Aetznatronlauge, Schwefelsäure u. s. w., oder durch Bleiche mit Chlor eine der Baumwolle ähnliche Beschaffenheit geben.

Cottūnni, Cotugni, Cotugno, Domenico, italienischer Arzt und Anatom, geb. 29. Jan. 1736 zu Ruvo im Neapolitanischen, gest. 6. Okt. 1822, war seit 1766 Professor an der Universität zu Neapel, untersuchte die nach ihm benannten Kanäle des innern Ohres (C.sche Wasserleiter).

Cötus (lat.), der (Mehrzahl: die Cöten), 1) Versammlung der Angehörigen einer Lehranstalt u. s. w. 2) Gesamtheit von Schülern, die bei Teilung einer Schulklasse in mehrere Abteilungen (Cöten) gemeinsamen Unterricht erhalten.

Coturnix (lat.), die Wachtel, gehört zu den Feldhühnern, Zugvogel, kurzbeinig, 20 cm lang, das Männchen hat schwarzbraune, das Weibchen weißliche Kehle, wird immer seltener, da oft tausende gefangen und als Leckerbissen verspeist werden.

Couch (spr. Kußi), Renaud, Kastellan von, franz. Dichter (um 1200), Kanonikus an der Notre-Dame-Kirche zu Noyon, auch Kreuzfahrer.

Couder (spr. Kudehr), Auguste, franz. bedeutender Geschichtsmaler, geb. 1. April 1790, gest. 23. Juli 1873.

Couillet (spr. Kujä), Belgien, Provinz Hennegau, Dorf, (1900) 9500 E.; Eisenwerke, Glashütten.

Couleur (franz., spr. Kulöhr), die, Farbe; im Kartenspiel die bevorzugte, Trumpffarbe.

Couleurstudenten (spr. Kulöhr—), die, Mitglieder der farbentragenden Universitätsverbindungen; s. Kath. Studentenverbindungen.

Coulisse (franz.), die, s. Kulisse.

Coulmiers (spr. Kulmjeh), Frankreich, Dorf, nordwestlich von Orléans; bekannt durch das siegreiche Treffen der fünffach stärkeren franz. Loirearmee gegen das 1. bayerische Armeekorps.

Couloir (franz., spr. Kuloar), das, Korridor, Verbindungsgang, hauptsächlich in Theatern und öffentlichen Gebäuden.

Coulomb (spr. Koulong), Charles Augustin de, französischer Ingenieur, geb. 14. Juni 1736, gest. 23. August 1806; besonders verdient um die Erforschung der Reibungslehre, Elektrizität und Magnetismus; s. elektrische Maßeinheit.

Coulommiers (spr. Kulomjeh), Frankreich, Departement Seine-et-Marne, Hauptstadt eines Arrondissements, (1900) 5200 E.

Council Bluffs (spr. Kaunßil Blöffs), Nord-Amerika, Staat Jowa, Stadt, (1900) 30000 E., am Missouri. Kreuzungspunkt mehrerer bedeutender Bahnlinien, u. a. Union-Pacific, Chicago and Northwestern u. s. w.

County (engl., spr. Kaunti), die, 1) Grafschaft, Name für die Bezirke, in welche das Königreich England und seine Kolonien zu Verwaltungszwecken geteilt sind. 2) In den Ver.-Staaten v. Nord-Amerika die Unterabteilungen der Einzelstaaten.

Coup (franz., spr. Kuh), der, 1) Streich, Schlag; 2) ein schnell durchgeführtes Unternehmen, oft mit übler Nebenbedeutung.

Coupé (franz., spr. Kupeh), das, 1) kleiner geschlossener Kutschwagen, 2) Abteil im Eisenbahnwagen.

Couperīn (spr. Kuhpräng), Francois, franz. Musiker (1668—1733); war seit 1701 Hoforganist; schrieb: Suiten, eine Klavierschule u. a.

Couplēt (franz., spr. Kupleh), das, Bühnenlied.

Coupōn (franz.), der, Abschnitt, s. Kupon.

Cour (franz., spr. Kuhr), der Hof; courfähig, hoffähig.

Courage (franz., spr. Kurahsch), die, Mut.

Courānt (franz., spr. Kurang), das, vollwertige Umlaufmünze, die unbedingt nach ihrem Nennwerte gilt.

Courbet (spr. Kurbeh), Gustave, franz. Maler, geb. 10. Juni 1819, gest. 31. Dez. 1877; Bahnbrecher für den äußersten Naturalismus, Feind aller Ordnung und Regel. C. nahm 1871 am Aufstand der Kommune zu Paris teil und stürzte die Vendômesäule, die auf seine Kosten aber wiederhergestellt wurde.

Courbet (spr. Kurbeh), Amadée Anatole Prosper, franz. Admiral, geb. 26. Juli 1827, gest. 11. Juni 1885, kämpfte 1883 in Tonking, war 1884 Befehlshaber der Flotte des äußersten Ostens gegen China und erzwang den Friedenschluß.

Courbevoie (spr. Kurb'wua), Frankreich, Departement Seine, Stadt, (1900) 20000 E.

Courbière (spr. Kurbjähr), Guillaume René, Baron de l'Homme, preuß. General und Feldmarschall, geb. 25. Febr. 1733 in Maastricht, gest. 23. Juli 1811, hielt 1807 Graudenz gegen die Franzosen; nach ihm ist das 19. preuß. Infanterieregiment benannt.

Courcel (spr. Kurßell), Alphonse Chodron de, geb. 30. Juli 1835 zu Paris, franz. Diplomat, war 1881—1886 Botschafter in Berlin, 1894 in London.

Courcelles (spr. Kurßäll), 1) Frankreich, Dorf, östlich von Metz, an 200 E.; hier fand am 14. August 1870 die erste Schlacht vor Metz statt; s. Colombey-Nouilly. 2) Belgien, Fabrikort in der Provinz Hennegau, (1900) 15000 E.; Kohlenbergwerke.

Courmayeur (spr. Kurmajöhr), Italien, Flecken an der Südseite des Montblanc, 1215 m ü. M., an 500 E.; Mineralquellen.

Couroupita guianensis (lat.), der Kanonenkugelbaum, in Guayana und auf den westindischen Inseln, mit kugeligen Früchten (wilde Aprikosen, bis 12 cm Durchmesser).

Cours (franz., spr. Kur), der, s. Kurs.

Cours (spr. Kur), Frankreich, Departement Rhône, Stadt, (1900) 3700 E.; Baumwollweberei.

Court (engl., spr. Kohrt), der, Gerichtshof, Hof.

Court (spr. Kur), Antoine (1696—1760), protest. franz. Theolog, den die Reformierten Frankreichs als Wiederhersteller ihrer religiösen (durch König Ludwig XIV. vernichteten) Gemeinschaft feiern.

Courtāge (franz. spr. Kurtahsch), die, Gebühr, welche ein Makler für vermittelte Geschäfte zu fordern hat; gesetzlich geregelte Maklergebühr.

Courtelāry, Schweiz, Kanton Bern, 1) Bezirk über 30000 E., an 3000 Kath., 2) Hauptort daselbst, an der Jura-Simplon-Bahn, (1900) 1200 E., über 50 Kath.; Uhrfabrikation, Alpenwirtschaft.

Courtenay (spr. Kurtenäh), Frankreich, Departement Loiret, 1) Kanton des Arrondissements Montargis, 2) Kantonstadt daselbst, an 3300 E. C. war im Mittelalter wichtige Herrschaft unter einem Zweige der Kapetinger, der in den Kreuzzügen eine große Rolle spielte. Es gab dem lat. Kaisertum zu Konstantinopel 3 Kaiser (Peter, Robert und Balduin II.) und Edessa mehrere Grafen.

Courtisan (franz., spr. Kurtisang), der, Hofmann, Höfling; s. Kurtisan.

Courtois (spr. Kurtua), Jacques, auch Bourguignon (spr. Burghinjong) genannt, franz. Maler, geb. 12. Febr. 1621, gest. 14. Nov. 1676 in Rom; ausgezeichneter Schlachtenmaler.

Courtoisie (franz., spr. Kurtoasih), die, höfliches, ritterliches Benehmen, bes. gegen Frauen.

Courtrai (spr. Kurträh, niederländisch Kortrijk), Belgien, Westflandern, 1) Arrondissement, berühmt durch seine Leinen- und Spitzenindustrie, 2) Hauptstadt daselbst, (1900) 34500 E.; bekannt durch die berühmte Sporenschlacht (11. Juli 1302), die mit dem Siege der Flamländer über die Franzosen endete.

Cousin (franz., spr. Kusäng), der, Vetter; Cousine (spr. Kusihn), die, Base.

Cousin (spr. Kusäng), Victor, französischer Philosoph und Schulmann, geb. 28. Nov. 1792 in Paris, gest. 12. Jan. 1867 in Cannes. Er suchte die neuere ungläubige deutsche Philosophie (Hegel) in Frankreich einzuführen.

Cousin-Montauban (spr. Kusäng-Mongtobang), Charles, Graf von Palikao, franz. General, geb. 24. Juni 1796 in Paris, gest. 8. Jan. 1878, war 1860 Oberbefehlshaber des Expeditionskorps nach China. Er besiegte am 21. Sept. die Chinesen bei Palikiaho (woher sein Grafentitel). Vom 9. Aug. bis 4. Sept. 1870 Ministerpräsident und Kriegsminister, befahl er den Marsch der Mac Mahonschen Armee nach Metz, der mit der Niederlage und Gefangennahme Napoleons III. bei Sedan endete. Er schrieb zu seiner Verteidigung eine Broschüre „24 Tage Kriegsminister".

Coussemāker (spr. Kussmäk'r), Charles Edmond Henri de, geb. 19. April 1805, gest. 11. Jan. 1876, franz. Musikschriftsteller, namentlich über mittelalterliche Musik.

Coustant (spr. Kustang), Pierre, gelehrter franz. Benediktiner aus der Kongregation der Mauriner (1664—1721), Mitherausgeber der Werke des hl. Augustinus.

Coustou (spr. Kustuh), franz. Bildhauerfamilie, 1) C., Nikolas (1658—1733); eines seiner besten Werke ist Maria mit dem Leichnam Christi in der Notre-Dame-Kirche zu Paris. 2) C., Guilleaume, älterer Bruder v. 1) (1677—1746), schuf u. a. Standbild des hl. Augustin und Engelgruppe in der Schloßkapelle zu Versailles. 3) C., Guilleaume, der jüngere, Sohn von 2), schuf u. a. den hl. Franz Xaver für die Ignatiuskirche in Bordeaux, den hl. Rochus für die St. Rochuskirche in Paris.

Coutānces (spr. Kutangs), 1) Bistum, gegr. im 5. Jahrh., Kirchenprovinz Rouen, umfaßt Departement Manche, über 513800 Kath., 61 Hauptpfarreien, 612 Sukkursale, 284 dotierte Vikariate. 2) Hauptstadt eines Arrondissements im Departement Manche, (1900) 7000 E., am Soullesfluß; Bischofsitz, Kathedrale; Reste römischer Bauwerke.

coûte qui coûte (franz., spr. kuhtkikuht), es koste was es wolle.

Couthon (spr. Kutong), Georges, franz. Revolutionär (1756—1794), Blutmensch, wütender Anhänger von Robespierre, mit diesem gestürzt und am 28. Juli 1794 hingerichtet.

Coutras (spr. Kutra), Frankreich, Stadt im Departement Gironde, (1900) 4200 E., am Dronnefluß. Kreuzungspunkt der franz. Staats-, der Orleansbahnen u. a. Einst berühmtes Schloß des franz. Königs Heinrich IV., hier fand auch der Sieg dieses Königs über Heinrich III. (20. Okt. 1587) statt.

Coutume (franz., spr. Kutühm), das, 1) Gewohnheit, 2) Gewohnheitsrecht.

Couture (spr. Kutühr), Thomas, Gründer einer franz. Malerschule, geb. 21. Dez. 1815,

gest. 31. März 1879; Meister in der Farbengebung. Schuf u. a.: „Das Leben Marias“. Monumentale Wandmalerei in St. Eustache zu Paris.

Couvert (franz., spr. Kuwähr), das, 1) Briefumschlag. 2) Tischgedeck.

Cove (spr. Kow), Stadt, früherer Name für Queenstown.

Covenant (engl., spr. Kownänt), das, Religionsbündnis der Presbyterianer in Schottland (1580 und 1648).

Covent Garden (spr. Koww'nt —), Platz in London mit Opernhaus, Obst-, Gemüse- und Blumenmarkt; ehemals Garten der Westminster-Abtei; Klostergarten; s. London.

Coventry (spr. Koww'ntri), England, Stadt (Grafschaft), (1900) 60000 E., am Sherbourne. St. Michaelskirche aus dem 12. Jahrh. mit Glasmalereien und 10 m hohem Turm. Seidenwaren-, Uhren-, Fahrräder- und Nähmaschinenindustrie; gehörte bis 1888 zur Grafschaft Warwick.

Covilhão (spr. Kuwiljahung), Portugal, Distrikt Castello Branco, Stadt, (1900) 19000 E.

Covington (spr. Kowwingt'n), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, 1) Bistum, gegr. 1853, Kirchenprovinz Cincinnati, umfaßt Kentucky teilweise, 45900 Kath., 44 Kirchen, 26 Kapellen, 34 Stationen, 60 Welt-, 6 Ordenpriester. 2) Stadt im Staat Kentucky, am Ohio, Cincinnati gegenüber, (1900) 57500 E.; Bischofsitz, gegr. 1815.

Covŏlo, deutsch Kofel, Italien, Provinz Belluno, Engpaß oberhalb der Brenta und der Straße von Venetien nach Tirol, ehemals wichtige Grenzfestung.

Cowboy (spr. Kaubeuh), Kuhjunge, der, mutiger und körpergewandter Hirt der großen Rinderheerden im westlichen Amerika.

Cowes (spr. Kaus), West- and East- (West und Ost) C., England, Doppelstadt an der Nordküste der Insel Wight, 8500 resp. 3200 E.; Hafenplatz, Seebad. In der Nähe das Schloß Osborne (Lieblingsaufenhalt der Königin Viktoria). Berühmte Segelwettfahrten im Monat August (Coweswoche).

Cowley (spr. Kauli), 1) C., Abraham, englischer Dichter (1618—1667). 2) C., Henry Wellesley, Lord, englischer Staatsmann (1773 bis 1847), thätig in Indien und Spanien, war 1823—1831 Botschafter in Wien. 3) C., Henry Richard Charles Wellesley, geb. 17. Juli 1804, gest. 15. Juli 1884, Sohn v. 2), englischer Staatsmann, wirkte in Wien und Stuttgart, war 1848/49 Vertreter Englands bei der neuen Deutschen Centralgewalt in Frankfurt a. M., 1856 Bevollmächtigter beim Friedenschluß zu Paris, versuchte 1859 vergeblich den Frieden zwischen Oesterreich und Frankreich zu erhalten.

Cowpen (spr. Kaupen), England, Grafschaft Northumberland, Stadt, (1900) 14500 E.

Cowper (spr. Kauper), 1) C., Francis Thomas de Grey, Graf und Fürst des hl. römischen Reiches, geb. 11. Juni 1834, folgte 1856 seinem Vater in der Peerswürde, liberal, war 1880—1882 Vicekönig von Irland. 2) C., William, engl. Arzt (1666—1709), berühmter Chirurg. 3) C., William, engl. Dichter (1731 bis 1800).

Cox (spr. Kockß), David, engl. Landschaftmaler, geb. 29. April 1783, gest. 7. Juni 1859; schrieb eine Abhandlung über Aquarellmalerei.

Cox (spr. Kockß), 1) C., Henry Octavius, engl. Gelehrter, geb. 1811, gest. 8. Juli 1881, war Bibliothekar der Bodleyana zu Oxford. 2) C., William, engl. Reiseschriftsteller und Historiker, geb. 7. März 1747, gest. 8. Juli 1828.

Coxa (lat.), die Hüfte; Coxitis, die, Hüftgelenkentzündung.

Coxis, Cockisien oder Cocxie, Michiel, niederländischer Maler, geb. 1499 zu Mecheln, gest. 1592 daselbst, berühmt durch seine Kopie des van Eyckschen Altarwerks in Gent.

Coxwell, Henry Tracey, engl. Luftschiffer, geb. 2. März 1819 in Wouldham, machte seit 1844 über 700 Auffahrten. 1870/71 in der deutschen Luftschiffer-Abteilung thätig.

Coypel (spr. Koapell), franz. Malerfamilie, 1) C., Noel (1628—1707), Geschichtsmaler, war Direktor der Akademie zu Paris. 2) C., Antoine (1661—1722), war seit 1714 Direktor der Akademie und Hofmaler. 3) C., Charles Antoine (1694—1752), ebenfalls Hofmaler, versuchte sich auch als Dichter von Lust- und Trauerspielen.

Coysevox (spr. Koas'woh), Charles Antoine, berühmter franz. Bildhauer (1640—1720), war Kanzler der Akademie zu Paris.

Cŏzza, Laurentius (Italiener), Kardinal aus dem Orden der Minoriten (1634—1729); er wirkte u. a. 6 Jahre als Klostervorsteher in Jerusalem, wo es ihm gelang, die Disziplin wiederherzustellen, Streitigkeiten zu beseitigen und den abtrünnigen Patriarchen von Alexandrien mit der kath. Kirche auszusöhnen. Sein Hauptwerk ist: „Geschichte des griechischen Schismas nach den kirchlichen Aktenstücken“.

cr. = currentis (lat.), des laufenden z. B. Jahres, Monats.

Cr., Abkürzung für das chem. Element Chrom.

Cracovia, lat. Name von Krakau.

Crabeth, Dirk und Wouter, 2 Brüder (1560—1600), berühmte niederländische Glasmaler, aus Gouda.

Crachement (franz., spr. Krasch'mang), das, 1) Ausspeien, 2) Ausspritzen geschmolzenen Metalls aus einer feuchten Gußform, 3) Heraustreten des Wergs aus Schiffsfugen.

Crack (dän.), die, Seeschiff mit 3 Masten.

Crăcovienne (spr. Krakowjenn), die, polnischer Nationaltanz.

Crăcow, Georg, Humanist, sächs. Jurist und Staatsmann (1525—1575), war Professor des Rechts in Wittenberg, mit Melanchthon eng befreundet, später als kurfürstlicher sächs. Rat wiederholt Gesandter auf Reichstagen, wurde 1565 von Kurfürst August zum Kammerrat ernannt. Im Jahre 1574 des Kryptocalvinismus beschuldigt und verhaftet, starb er auf dem Königstein im Gefängnis.

Craesbeke (spr. Krahsbeke), Joost van, niederländischer Maler, geb. 1608 zu Neerlinter in Südbrabant, gest. 1641 zu Antwerpen, Freund Adrians Brouwer; malte Volksszenen u. a.

Crag (spr. Kräg), der, jüngste Tertiärablagerungen Englands, meist Sandmergel.

Craigher, Jakob Nikolaus, Schriftstellername: Nikolaus, geb. 17. Dez. 1797 zu Lipossullo in Friaul, gest. 17. Mai 1855 (Oesterreicher), kath. Dichter und Reiseschriftsteller, belgischer Konsul in Triest und Stadtrat das. C. bereiste 1843 im Auftrage der belgischen Regierung den Orient und das Hl. Land, besaß das Ritterkreuz des Leopoldordens. Schriften: Poetische Betrachtungen in freien Stunden (1828), Erinnerungen aus dem Orient (1847).

Craik (spr. Krek), George Lillie, engl. Gelehrter, geb. 1798 in Fifshire, gest. 25. Juni 1866 in Belfast, war Prof. am Queens College daselbst; schrieb: History of British commerce.

Crailsheim, Stadt, s. Krailsheim.

Crailsheim, Friedr. Aug. Ernst Christoph Krafft, Graf v., bayerischer Staatsmann, geb. 15. März 1841 in Ansbach, seit 1880 Minister des Auswärtigen, seit 1890 Ministerpräsident, am 12. März 1901 in den Grafenstand erhoben.

Crambe (lat.), der Meerkohl, wird in Europa an den Küsten als Gemüsepflanze gezogen.

Cramer, Cremerius, Matthias, aus Aachen, gest. 12. Nov. 1557. Verteidiger des Katholizismus gegen die Glaubenneuerer des 16. Jahrh.s, war 1516 Kanonikus zu Köln, Regens des Montaner Gymnasiums.

Cramer, Dr. Wilhelm, Titularbischof von Lykopolis, Weihbischof von Münster, geb. zu Oelde 3. März 1815, Domdechant, Ritter des Roten Adlerordens II. Klasse u. s. w., konsekriert 21. Dez. 1884. Verfasser vieler theologischer und populärer Schriften u. a.: Kreuzzug und Rüstung (1868), Feuer und Schwert (1870), Wahrheit und Märchen (über die Unfehlbarkeit), Die christliche Mutter, der christliche Vater (1872), Bischof Bernhard von Münster (1874), Das Kirchenjahr (2 Bde.), Die christliche Lehrerin (1887), Der christliche Lehrer (1889), Der hl. Rosenkranz (1889), Der apostolische Seelsorger (1889), Unser Adel (1892) u. s. w., u. s. w.

Cramer, Wilhelm (Westfale), kath. Pfarrer zu Hohenwepel bei Warburg, Schriftleiter der „Marienblüten" (1873—1883), geb. 25. Aug. 1845 zu Geseke. Uebersetzer und Bearbeiter verschiedener älterer Werke, u. a. Muttergottesgebetbuch (1873); Fenelon, Töchtererziehung (1876); Goffines Handpostille; Vogel, Heiligenlegende; Heilige Elisabeth (1894).

Cramer, 1) C., Johannes Andreas, protest. Theologieprofessor, geb. 1723 in Jöhstadt, gest. 12. Juni 1788 in Kiel; bekannt als Dichter vieler protest. Kirchenlieder; war Kanzler und Kurator der Universität zu Kiel. 2) C., Karl Friedrich, Sohn von 1), geb. 7. März 1752, gest. 8. Dez. 1807 in Paris, war Mitglied des Göttinger Hains; schrieb eine Biographie Klopstocks; später Buchhändler und Schriftsteller in Paris.

Cramer, 1) C., John Anthony, engl. Philolog, geb. 1793, gest. 24. Aug. 1848, war Prof. an der Universität Oxford. 2) C., Joh. Baptiste, Musiker und Pianist, Sohn des berühmten Violinisten Wilh. C. (gest. 1799 zu London), geb. 24. Febr. 1771, gest. 16. April 1858, lebte meist in England, war Prof. an der königl. Akademie für Musik; schrieb geschätzte Etuden. 3) C., Karl Gottlob, Romanschriftsteller, geb. 3. März 1758, gest. 7. Juni 1817; schrieb seiner Zeit sehr viel gelesene Romane. 4) C., Joh. Friedrich, norddeutscher Pädagog, geb. 1802 zu Tiefenthal bei Erfurt, gest. 1859 zu Stralsund. Schrieb u. a.: Geschichte der Erziehung und des Unterrichts im Altertum. 5) C., Karl Eduard (Schweizer), Naturforscher, geb. 4. März 1831 in Zürich, war 1861 Professor daselbst und 1882 Direktor des botan. Gartens; schrieb: Pflanzenphysiologische Untersuchungen.

Cramer, Balthasar, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 4. Wahlkr. Hessen (Darmstadt), Sozialdemokrat, Gastwirt zu Darmstadt, geb. am 4. Dezember 1851 zu Darmstadt. War von 1865—1874 Zimmermann und von der sozialdemokratischen Partei im Jahre 1893 in den hessischen Landtag gewählt.

Crämer, Karl v. (Bayer), industrieller und freisinniger Politiker, geb. 1818 zu Klein-Lempbach in Unterfranken, war 1848—1893 Mitglied der 2. Kammer des Bayerischen Landtages, auch Mitglied des Zollparlaments und des Deutschen Reichstags.

Cramlington (spr. Krämlingt'n), England, Grafschaft Northumberland, Stadt, (1900) 6500 E.

Crampel (franz., spr. Krangpel), Paul, franz. Afrikaforscher, geb. 1863, gest. 25. Mai 1891; unternahm im Auftrag des Comité de l'Afrique française die Erforschung des Gebietes nördlich vom Kongo bis zum Tsadsee, kam aber mit fast allen seinen Gefährten um, nur einer entrann.

Cranach, 1) C., Lukas, der Aeltere (hieß eigentlich L. Müller), aus Kronach, geb. 4. Okt. 1472, gest. 16. Okt. 1553 in Weimar, fruchtbarer und phantasievoller Maler, eifriger Gönner und Förderer der Glaubensspaltung, war seit 1504 Hofmaler Friedrichs des Weisen von Sachsen, Besitzer einer Apotheke und eines Buchladens in Wittenberg. Von 1537—1544 war C. auch Bürgermeister daselbst. Er malte vorwiegend Porträts und Altarbilder, auch lieferte er Kupferstiche und Zeichnungen für Bibelillustrationen. In Auffassung und Ausführung vielfach kleinlich, ohne Erhabenheit und Grazie steht er A. Dürer nach. In seinem 48. Lebensjahre (1520) wandte er sich den Glaubenstürmern zu und bekämpfte in Gemälden und Holzschnitten den Katholizismus in heftigster Weise. In mehreren der Altargemälde (Schneeberg, Wittenberg, Meißen und Weimar) suchte er seinen katholikengegnerischen

Ansichten Ausdruck zu geben. 2) C., Lukas, der Jüngere, Sohn von 1), geb. 1515, gest. 1586 in Weimar, folgte den Spuren seines Vaters.

Cranbrook (spr. Krähnbruk), Gathorne Hardy, Earl of, konservativer englischer Staatsmann, geb. 1814, Gegner der Entstaatlichung der irischen Kirche (durch Gladstone), war 1874 bis 1878 Kriegsminister, 1880—1882 Staatsekretär für Indien.

Cranium (lat.), der, Schädel, Hirnschädel.

Cranmer (spr. Krämmer), Thomas, Haupthelfershelfer beim Abfall des Königs Heinrich VIII. von der kath. Kirche. Er stammte aus altem Normannengeschlecht, geb. 1489, war Geistlicher und Pfründner in Cambridge, verlor jedoch wegen einer geheimen Ehe seine Stelle, erhielt sie aber wieder, da seine Frau früh starb. Er wurde in der Folge Kaplan am Hofe Heinrich VIII. und Hausgenosse und Ratgeber der Anna Boleyn (s. Sp. 327) und lieferte 1530 eine Schrift für die Ehescheidung des Königs von seiner rechtmäßigen Gemahlin Katharina von Aragonien. C. wurde 1530—1531 von Heinrich VIII. in Angelegenheiten seiner Scheidung an den Papst und an verschiedene andere Höfe gesandt, in Deutschland mit den Glaubensneuerern bekannt und verheiratete sich insgeheim wieder mit der Tochter des Pfarrers Osiander zu Nürnberg. Nach seiner Rückkehr zum Erzbischof von Canterbury und Primas von England wegen seines Eifers für die Ehescheidung des Königs erhoben, riet er Heinrich VIII. zum Abfall von Rom. Unmittelbar vor der Konsekration, wo er dem Papste Gehorsam schwur, schwur der „höfische Staatspriester" in einer Kapelle vor Zeugen, er werde sich durch den Eid des Gehorsams zu nichts verpflichten, was den Geboten Gottes und des Königs zuwider sei. Er erbat „aus Gewissensdrang" von letzterem die geistliche Jurisdiktion, nahm die Ehescheidung vor und erklärte die Ehe mit der Boleyn, bei deren Vollziehung er schon ein halbes Jahr vorher assistiert hatte, für gültig. Aber schon 1536 erkannte C. die Ehe Heinrichs VIII. mit der Boleyn wieder für ungültig, wiederholte solches Spiel mit Eiden noch mehr als einmal und verdiente das Lob des Königs, „er sei der einzige, der sich niemals seinem Willen widersetzt habe", auch in Glaubensachen. Er, der heimliche Protestant und verheiratete Erzbischof, predigte fortwährend katholisch, ließ ehrliche Neuerer hinrichten und den Cölibat als Staatskirchengesetz streng fortbestehen, weil der König zwar Oberherr der Kirche sein, am Glauben aber so wenig als möglich ändern wollte. 1547 erst kam mit König Eduard VI. und Somerset für C. die Gelegenheit, Heinrichs VIII. „Blutartikel" mit andern 39 Artikeln zu vertauschen, Messe und Cölibat abzuschaffen und den neuen Bau durch das Blut derer, „welche anders protestierten als er" Kitt zu geben. Mit der Thronbesteigung der kathol. Maria kam für C. die Einkerkerung als Ketzer und Hochverräter. Die Zurücknahme des Todesurteils konnte er durch ebenso kläglich als schauerlich lautende Widerrufe und Geständnisse nicht bewirken. Er wurde 21. März 1556, 67jährig, verbrannt.

Crannöges (spr. Kränohgs), die (Mehrzahl), kleine Holzinseln, Wasserburgen in den Gewässern Schottlands und Irlands, ähnlich den Pfahlbauten in den Schweizer Gewässern.

Cranz, Ostseebad; s. Kranz.

Crapula (lat.), der Rausch, Katzenjammer.

Crassel, Joh., franz. Jesuit (1618—1692), bedeutender ascetischer Schriftsteller.

Crassulaceae (lat.), die, Fettpflanzen (Pflanzenfamilie), kraut- und strauchartige Gewächse mit meistens dickfleischigen Blättern. An 400 Arten, über die ganze Erde.

Crassus, Marcus Licinius, der „Dicke" Triumvir, geb. 115, gest. 53 v. Chr., war im Jahre 70 v. Chr. mit Pompejus Konsul, bildete 60 mit Cäsar und Pompejus das 1. Triumvirat, wurde 53 von den Parthern bei Carrhä besiegt und hinterlistig getötet. Er führte wegen seines großen Vermögens den Beinamen „Dives" (der Reiche).

Crataegus (lat.), der Weißdorn; Zier- und Heckenpflanze.

Crati, Unteritalien, Fluß, 89 km lang, mündet in den Golf von Tarent; an der Mündung lag das alte Sybaris.

Crawford (spr. Krahförd), 1) C., Thomas, berühmter Bildhauer, geb. 22. März 1814 in New York, gest. 10. Okt. 1857 in London; Schöpfer des Beethovenstandbildes in Boston, des Washingtonstandbildes in Richmond u. a. Werke. 2) Francis Marion, Sohn von 1), Romanschriftsteller, geb. 1844.

Crayon (franz., spr. Kräjong), der, Bleistift.

Creatiäner (lat.), die, Vertreter des Creatianismus (s. d.).

Creatianismus (lat.), der, heißt die Lehre, daß Gott die menschlichen Seelen schaffe und sie bei der Zeugung mit den Leibern verbinde. Es ist dies die kath. Lehre im Gegensatz zum Generationismus und Pantheismus.

Creation (lat.), 1) Schöpfung, Schaffung, Bildung; 2) Ernennung (besonders von Ordenrittern).

Creätor (lat.), der, 1) Schöpfer, Urheber; 2) Erwähler.

Creatür, die, 1) Geschöpf, in Bezug auf den Schöpfer; 2) ein abhängiger Günstling (verächtlicher Mensch), ein nur durch anderer Gunst zu etwas gekommener Mensch.

Crébillon (spr. Krebijong), Prosper Jolyot de, 1) C., der Aeltere, franz. Trauerspieldichter, geb. 13. Jan. 1674 zu Dijon, gest. 17. Juni 1762, war Mitglied der Akademie. 2) C., Claude Prosper Jolyot de, der Jüngere, Sohn von 1), geb. 14. Febr. 1707, gest. 11. April 1777, gleichfalls Schriftsteller, leider meist frivoler Werke.

Crêche (franz., spr. Kräsch), die, 1) Krippe des Heilandes; 2) Säuglingbewahranstalt; 3) Stirn eines Brückenpfeilers, Eisbock in Flüssen.

Credat Judaeus Apella (lat.), das

glaube der Jude Apella; Spruch aus Horaz mit dem Sinn: Wers glaubt, bezahlt einen Thaler.

Credenz, die, Credenztisch, der, heißt der kleine Tisch, der meistens nur bei Hochämtern auf der Epistelseite des Altars hergerichtet wird und auf welchem die erforderlichen Gegenstände, Meßkännchen und anderes gestellt werden.

Credi, Lorenzo di, berühmter Maler, geb. 1459, gest. 12. Jan. 1532.

credit (lat., er hat, Mehrzahl: credunt, sie haben), in der Buchführung das Guthaben des Gläubigers; Gegensatz ist: debet, debent (er schuldet, sie schulden); Creditor, der, Gläubiger.

Credit (lat.), der, s. Kredit.

Crédit foncier (franz., spr. Kredih fongsjeh), der, 1) Hypothekenkredit, 2) die Hypothekenbank (s. d.); Credit mobilier (spr. Kredih mobiljeh), die, Mobiliarkredit-, Spekulationsbank.

Crediton (spr. Kréddit'n), England, Devonshire, Stadt, (1900) 4700 E. Geburtsort des hl. Bonifatius.

Creditor (lat.), der, Gläubiger.

Credner, Hermann, Naturforscher, geb. 1. Okt. 1841 in Gotha, seit 1871 Direktor der geologischen Landesanstalt von Sachsen, bereiste 1865—1868 Nord-Amerika; sehr verdient um die Erforschung der geologischen Verhältnisse in Nord-Deutschland und Nord-Amerika.

Credo (lat.) = ich glaube, 1) Beginn und Name des kirchlichen, insbesondere der apostolischen, nizänischen, nizäno-konstantinopolischen und athanasischen Glaubensbekenntnisse. 2) Bezeichnung desjenigen Teiles der hl. Messe, welcher durch die Abbetung, bezw. Absingung desselben gebildet wird.

Creeks (spr. Kriks), die (Mehrzahl), Indianerstamm im Gebiet der Ver.-Staaten von Nord-Amerika.

Crees (spr. Kris), die (Mehrzahl), Indianerstamm in Britisch-Nord-Amerika.

Crefeld, Stadt in der Rheinprovinz; s. Krefeld.

Creglingen, Stadt in Württemberg; s. Kreglingen.

Creil (spr. Krej), Frankreich, Departement Oise, Stadt, (1900) 8200 E., an der Oise.

Creizenach, 1) C., Theodor, deutscher Litterarhistoriker, geb. 17. April 1818, gest. 6. Dez. 1877, war Prof. am Gymnasium zu Frankfurt a. M. 2) C., Wilhelm, Sohn von 1), geb. 4. Juni 1851, Professor der Litteratur zu Krakau.

Crell, Nikolaus, Kanzler des Kurfürsten Christian (s. d.) v. Sachsen, geb. 1551, hingerichtet 9. Okt. 1601.

Crelle, August Leopold, Mathematiker und Baumeister geb. 11. März 1780, gest. 6. Okt. 1855 zu Berlin als Mitglied der preußischen Oberbaudirektion. Gründer des Journals für reine und angewandte Mathematik (1826) und des Journals für Baukunst (1828).

Crema, Italien, 1) Bistum, gegr. 1579, Kirchenprovinz Mailand; umfaßt 42 Gemeinden der Provinz Crema, an 59200 Kath., 6 auswärtige Vikariate, 55 Pfarreien, 158 Priester. 2) Kreisstadt in der Provinz Cremona, (1900) 9500 E., am Serio.

Crematorium (lat.), das, Anstalt und Ofen für Leichenverbrennung.

Crême (franz., spr. Krähm), der, 1) Milchrahm, 2) süße, rahmartige Speise aus Ei, Vanille und Chokolade geschlagen, 3) süßer Likör, 4) das Beste und Feinste einer Gesellschaft, Sache u. s. w., 5) als Farbenbezeichnung: die gelbliche Farbe des Rahmes.

Cremer, Jacobus Jan, niederländischer Novellist, geb. 1. Sept. 1827, gest. 5. Juni 1880.

Cremer, Christoph Joseph, kath., politischer Schriftsteller, geb. 15. Juli 1840 zu Bonn, gest. 5. Jan. 1898 in Schöneberg bei Berlin. Er wirkte als Schriftleiter der Kölnischen Blätter (1864), Westfäl. Merkur (1870) und trat 1871 in die Schriftleitung der „Germania" zu Berlin, wo er bis Ende 1875 blieb. C. besuchte das Karlistenlager während des Aufstandes 1875, wurde dann Mitglied des Abgeordnetenhauses, in dem er sich zuerst dem Centrum anschloß, später aber zu den Konservativen überging, 1882 gewählt für den Wahlkreis Teltow, 1893 nicht wieder gewählt. Er schrieb: „Aus dem Karlistenlager" (1875), „Die politische und soziale Bedeutung der päpstl. Unfehlbarkeit" (1876), „Europa, Rußland und die orientalische Frage" (1876), „Zum Königsjubiläum" (1885).

Crémer (spr. Kremär), Camille, franz. General, geb. 6. Aug. 1840 in Saargemünd, gest. 2. April 1876, 1870 bei der Rheinarmee, in Metz gefangen, trat trotz Ehrenwortes wieder in das franz. Heer, kämpfte 18. Dez. bei Nuits und Jan. 1871 bei Belfort.

Cremĕra, Italien, rechter Nebenfluß des Tiber. Bekannt durch den Untergang der Fabier 477 v. Chr.

Crémieux (spr. Kremjöh), Isaac Adolphe, Israelit, Begründer des jüdischen Weltbundes Alliance israélite universelle" (s. d.), geb. 30. April 1796 zu Nîmes, gest. 10. Febr. 1880 zu Paris, war seit 1842 Abgeordneter, 1848 Mitglied der provisorischen Regierung, seit 4. Sept. 1870 Justizminister, dann bis Febr. 1871 Delegierter der nationalen Verteidigung in Tours, 1876 Senator.

Cremōna, Italien, 1) Bistum, gegr. im 4. Jahrh., Kirchenprovinz Mailand, umfaßt 109 Gemeinden der Provinzen Cremona, Mantua und Bergamo, über 307500 Kath., 31 auswärtige Vikariate, 217 Pfarreien, 540 Priester. 2) Provinz daselbst, 1799 qkm, (1900) 323200 E., in der Lombardei. 3) Hauptstadt derselben, am Po und an der Eisenbahnlinie Brescia-Pavia, (1900) 36500 E., prächtiger Dom mit 121 m hohem Glockenturm (dem höchsten Italiens) und schönem Batisterio; C. war im Altertum durch sein Amphitheater, im 16.—18. Jahrh. durch seine vorzüglichen Geigen (Amati, Guarneri u. a.) weltbekannt.

Cremor (lat.), der Rahm; C. tartari, das, Weinsteinrahm, gereinigter Weinstein.

Crenothrix (lat.), der Brunnenfaden;

Spaltpilz, der hauptſächlich in Waſſerleitungen ſich zeigt.

Crêpy, Creſpy, Frankreich. 1) C. en Valois (ſpr. C. ang Waloa), Stadt im Departement Oiſe, (1900) 3500 E., 2) C. en Laonnais (ſpr. C. ang Laonäh), Dorf bei Laon, (1900) 1500 E.; hier fand am 18. Sept. 1544 der Friedenſchluß zwiſchen König Franz I. von Frankreich und Kaiſer Karl V. ſtatt.

crescendo (ital., ſpr. kreſchendo, Muſikausdruck), wachſend, ſteigend, Uebergang vom piano zum forte ＜. Das Gegenteil iſt decrescendo, abnehmend ＞.

Crescens, 1) C., ein Schüler des Apoſtels Paulus, Glaubensprediger an verſchiedenen Orten, Begründer des Bistums Vienne; unter Kaiſer Trajan gemartert. 2) C., der erſte Biſchof von Mainz zu Anfang des 4. Jahrh.s, vielfach mit dem Apoſtelſchüler identifiziert. 3) C., der Cyniker, ein Gegner des Juſtinus, des hl. Märtyrers im 2. Jahrh.

Crescentia (lat.), der Kürbisbaum, Kalebaſſenbaum, beheimatet in Central- und Süd-Amerika; liefert Nutzholz.

Crescentia, die hl., zur Zeit der diocletianiſchen Chriſtenverfolgung, Ehegattin des hl. Modeſtus und Amme des hl. Vitus, den ſie mit ihrem Manne in den Grundſätzen des chriſtlichen Glaubens erzog. Als Hylas, der Vater des hl. Vitus, den eigenen Sohn wegen ſeiner Abneigung gegen den Götzendienſt dem Statthalter Valerian übergab, befreiten ihn C. und Modeſtus aus den Händen ſeiner Verfolger und flüchteten mit ihm; ſie wurden jedoch in Lukanien eingeholt und in Kerker und Ketten geworfen. Ihr Feſttag iſt der 15. Juni; ſ. Vitus.

Crescentia, die Heldin eines deutſchen Gedichtes aus dem 13. Jahrh., Gemahlin des Kaiſers Dietrich. In Abweſenheit ihres Gemahls von deſſen Bruder verfolgt und verleumdet, ward ſie in den Tiber geworfen, aber gerettet. Auch heilte ſie nach der Legende ihren vom Ausſatz befallenen Gemahl durch Anrufung des hl. Petrus.

Crescentia Maria Höß, die ſel., deutſche Selige des 18. Jahrhunderts, geb. 20. Okt. 1682 zu Kaufbeuren, geſt. 4./5. April 1744, Tochter des Leinwebers Mathias Höß. Sie trat 1704 in das Frauenkloſter vom dritten Orden des hl. Franziskus zu Kaufbeuren und wurde Oberin desſelben. Täglich übernahm ſie Gebetsarbeiten für die Kirche, deren Oberhaupt, die Prieſter, die chriſtlichen Fürſten und die Bekehrung der Sünder. Ihr Rat und ihre Hilfe wurden viel begehrt. Biſchöfe und weltliche Hochgeſtellte ſuchten ſie auf und ſelbſt die Kaiſerin Maria Thereſia zog ſie öfters zu Rate. Biſchof Clemens Wenzeslaus von Augsburg leitete ihren Seligſprechungsprozeß ein. Sie wurde durch Papſt Pius VII. 2. Aug. 1801 für ehrwürdig erklärt und von Papſt Leo XIII. aus Anlaß des großen Jubiläums am 7. Okt. 1900 ſelig geſprochen. Eine großartige Feier aus Anlaß ihrer Seligſprechung fand Mitte Mai 1901 zu Kaufbeuren ſtatt.

Crescentius, 1) der hl., Subdiakon zu Florenz, geſt. um 396, durch die Wundergabe ausgezeichnet, ſein Feſttag iſt der 19. April. 2) C., der ſel., geſt. nach 1090, war Prieſter zu Padua, erbaute daſelbſt die Kirche des hl. Lucas und jene der hl. Agatha.

Crescentius, Centius, der ältere und der jüngere, zwei Machthaber Roms im 10. Jahrh., Angehörige der Tuskulanerfamilie, welche den Hl. Stuhl mit ihren Kreaturen geraume Zeit beſetzten. Nach dem Tode Kaiſers Otto I., der die römiſchen Verhältniſſe wieder in Ordnung gebracht hatte, ſuchte eine unzufriedene römiſche Adelpartei unter Führung dieſes Cr. des älteren und des jüngeren wieder die Oberhand zu bekommen. Cr. ſtellte dem rechtmäßigen Papſt Benedikt VI. (ſ. d.) den Eindringling Bonifatius VII. (ſ. d.) gegenüber und brachte jenen (durch Hunger oder Gewalt) im Kerker aus dem Leben (973). Allein der Eindringling mußte doch das Feld räumen und Benedikt VII. (ſ. d.) beſtieg in rechtmäßiger Weiſe den Hl. Stuhl (972—983). Ihm folgte Johannes XIV., gegen den C. ſeine Kreatur Bonifatius VII. ausſpielte, der aber (984) plötzlich verſtarb. Nachfolger des rechtmäßigen Papſtes Johannes XIV. wurde Johannes XV. Dieſen ſuchte der jüngere Cr., der 980 an ſeines Vaters Stelle Parteihaupt und Konſul von Rom geworden war, gleichfalls zu beherrſchen, ſo daß der Papſt, um einer gänzlichen Abhängigkeit zu entgehen, aus Rom nach Tuscien ging (987). Auf die Nachricht, Johannes XV. ſchicke nach Deutſchland um die Hilfe des Kaiſers, ſöhnte ſich Cr. ſcheinbar mit ihm aus, bedrückte ihn aber bald darauf wieder ſo, daß 995 der Papſt im Einverſtändnis mit den Römern und Longobarden den König Otto III. um Hilfe rief. 996 ſtarb Johannes XV. und des Kaiſers Vetter Bruno beſtieg als Gregor V. den päpſtlichen Stuhl. Dieſer ſuchte zuerſt ebenfalls auf gütlichem Wege mit Cr. auszukommen, aber vergebens. Cr. der jüngere ſtellte ihm wieder einen Gegenpapſt Johannes entgegen, deſſen Herrſchaft aber bald ſchimpflich endete. 997 kam deshalb Kaiſer Otto III. mit einem mächtigen Heere nach Rom. Cr., welcher ſich in die Engelsburg zurückgezogen, wurde ergriffen und enthauptet.

Creſcenzi (ſpr. Kreſchenzi), Giov. Battiſta (1595—1660), ital. Maler und Architekt, kam nach Spanien, wo er das Begräbnispantheon im Eskurial ausführte. König Philipp IV. erhob ihn als Marquis della Torre zum ſpan. Granden.

Creſcimbeni (ſpr. Kreſchimbeni), Giovanni Maria, Jeſuit, ital. Dichter und Litterarhiſtoriker (1663—1728).

Creſpi, 1) C., Giovanni Battiſta, nach ſeinem Geburtsorte il Cerano genannt, bedeutender ital. Maler (1558—1663). 2) C., Daniele, Sohn und Schüler von 1) (1590—1630).

Creſpi, Giuſeppe Maria, C. il Spagnuolo genannt (1665—1747), Maler und Kupferſtecher der lombardiſchen Schule.

Creſt (ſpr. Kreß), Frankreich, Stadt im

Departement Drôme, (1900) 4300 E., am Drômeflusse.

Creta (lat.), die Kreide.

Creta, Insel; s. Candia.

Crête de la Neige (spr. Kräh d'la Näsch), Schweiz, höchster Gipfel des Jura, 1723 m, südwestlich von Gex.

Crétineau-Joly (spr. Kretino-Scholli), Jacques, kath. verdienter franz. Philosoph und Historiker, legitimistischer Publizist, geb. 23. Sept. 1803 in Fontenay (Vendée), gest. 4. Jan. 1874 in Vincennes, 1837 Leiter der Europe monarchique. Hauptwerk: „Histoire de la compagnie de Jésus" (Geschichte der Jesuiten), 6 Bände, auch ins Deutsche übersetzt.

Cretius, Konstatin, Maler, geb. 6. Aug. 1814 zu Brieg (Schlesien), ist seit 1842 in Berlin auf verschiedenen Gebieten thätig.

Cretonne (franz.), der, baumwollener Stoff zu Vorhängen, Möbelbezügen u. s. w.

Creus (spr. Kre-us), Cabo de, Spanien, nordöstliches Vorgebirge in der Provinz Gerona.

Creuse (spr. Krös'), Frankreich, 1) rechter Nebenfluß der Vienne, 235 km lang, mündet bei Port-des-Piles. 2) Departement daselbst, Landschaft Marche, 5605 qkm, (1900) 279000 E.; 4 Arrondissements, Hauptstadt Guéret, eines der ärmsten Departements.

Creusot, Le (spr. Kröso̦h), Frankreich, Stadt im Departement Saône-et-Loire, Arrondissement Autun, (1900) 20000 E. An der franz. Mittelmeerbahn; Kristallfabrik. Sitz von Kohlenbergwerken sowie der größten Eisen- und Stahlwerke Frankreichs (13000 Arbeiter).

Creussen, Flecken in Bayern; s. Kreussen.

Creutz, Gust. Phil., Graf v., schwedischer Dichter und Staatsmann, geb. 1729, gest. 1785, war zuletzt Minister des Auswärtigen.

Creux de Champ (spr. Kröh d' Schang), Schweiz, Kanton Waadt, Quellthal, im Hintergrunde des Val d'Ormonts, eingefaßt von den Diablerets.

Creux du Vent (spr. Kröh dü Wang), Schweiz, Kanton Neuenburg, Berg des Jura, 1467 m.

Creuz, Karl Kasimir, Freiherr v., didaktischer Dichter, geb. 24. Nov. 1724, gest. 6. Sept. 1770, war zuletzt erster Staatsrat der homburg. Regierung.

Creuzburg i. Pr., Stadt; s. Kreuzburg.

Creuzer, Georg Friedr., Philolog und Altertumsforscher, geb. 10. März 1771 zu Marburg, gest. 16. Febr. 1858, war 1804—1845 Professor in Heidelberg. Hauptwerk: „Symbolik und Mythologie der alten Völker" (3. Aufl. 1837—1844), Aus dem Leben eines alten Professors (1858); Begründer der „Heidelberger Jahrbücher".

Crevaux (spr. Krevoh), Jules Nicolas, geb. 1. April 1847 zu Lörchingen (Lorquin) in Lothringen, franz. Entdeckungsreisender (Südamerika), 1882 von den Tobaindianern mit 19 Begleitern ermordet.

Crève-cœur (franz., spr. Kräw-köhr), das, 1) Herzeleid, empfindlicher Verdruß, 2) Name einer Hühnerart.

Crevillente (spr. Krewilgénte), Spanien, Provinz Alicante, Stadt, an 10000 E.

Crewe (spr. Kru), England, Cheshire, Stadt, (1900) 31500 E.; Eisenbahnwerkstätten.

Crewkerne (Kru-körn), England, Grafschaft Somerset, Stadt, an 4900 E.

Cribbage (engl., spr. Kribbedsch), das, Kartenspiel in England und Nord-Amerika.

Cricetus (lat.), der Hamster, gehört zu den Mäusen; hat fast 30 cm langen Leib, oben braungelb, unterseits schwarz gefärbt mit weißen Füßen; lebt in getreidereichen Gegenden des gemäßigten Europa und Asien, in unterirdischen Bauen; transportiert das Getreide in seinen Backentaschen.

Crichton (spr. Kritscht'n), James, engl. Gelehrter und Sprachenkenner (1560—1583), vom Herzog zu Mantua zum Erzieher seines Sohnes Vincentio di Gonzaga bestimmt, von diesem aber (1583) ermordet.

Cricket (engl.), das, Nationalballspiel der Engländer; eine Art Schlagballspiel, in welchem jede Partei strebt, den vom Gegner geworfenen Ball recht weit beiseite zu schlagen, um möglichst viele Hin- und Herläufe herbeizuführen, ehe der Gegner seinen Ball wieder ins Spiel bringt.

Crida (lat.), die, Konkurs; Cridar, der, Gemeinschuldner im Konkurs.

Crieff (spr. Krif), England, Stadt in der Gaffschaft Perth (Schottland), (1900) 5400 E.

Criegern-Thumitz, Friedr. Konstanz von, geb. 11. Nov. 1834 in Dresden, gest. 10. April 1895, war vortragender Rat in Dresden, hat sich sehr verdient gemacht um die Krankenpflege des „Roten Kreuzes"; schrieb: „Lehrbuch der freiwilligen Krankenpflege" (2. Aufl. 1891).

Crillon (spr. Krijong), franz. Adelsfamilie, 1) C., Louis des Balbes de Berton de, geb. 1541, gest. 2. Dez. 1615 zu Avignon, genannt Le brave, stand in franz. Kriegsdiensten, einer der berühmtesten Helden des 16. Jahrh. Die Herrschaft Cr. lag in dem päpstlichen Venaissin und wurde (1725) von Benedikt XIII. zum Herzogtum erhoben. 2) C., Louis, Herzog v. (1718—1796), stand in franz., seit 1762 in span. Kriegsdiensten, wurde nach Eroberung von Menorca zum Herzog von Mahon ernannt. 3) C., François Felix Dorothée de Balbes Berton (1748—1820), Pair v. Frankreich. Mit seinem Sohne Marie Gerard Louis Felix Rodriguez (1782—1870) starb das Geschlecht aus.

Crimen (lat.), das Verbrechen; C. laesae majestatis, c. majestatis, das, Majestätsverbrechen; criminaliter, peinlich, auf Tod und Leben.

Crimen sacrilegii (lat.), das, Kirchenraub.

Crimmitzschau, Stadt, s. Krimmitschau.

Crin (franz., spr. Kräng), das, dicke Fäden aus Pflanzenfasern; c. végetal, das, Ersatz für Roßhaar.

Crinum (lat.), die Hakenlilie; Zierpflanze, stammt aus der Tropengegend.

Cripple Creek (spr. Krippl-Krik), Nord-

Amerika, Staat Colorado, Stadt, (1900) 40000 E., am Pikes Peak; entstand im Jahre 1891 infolge Eröffnung von Goldbergwerken.

Crispält, Schweiz, Alpengipfel nordöstlich vom St. Gotthard, 3080 m hoch, zwischen Reuß- und Vorderrheinthal gelegen.

Crispi, Francesco, ital. kirchenfeindlicher Staatsmann, geb. 4. Okt. 1819 in Ribera auf Sizilien, gest. 11. Aug. 1901 zu Neapel, war 1848 am Aufstand in Palermo beteiligt, flüchtete dann nach Frankreich und begleitete 1860 Garibaldi nach Sizilien. Führer der konstitutionellen Linken, wurde 1876 Präsident der Kammer, 1877—1878 und 1887 Minister des Innern, 1887—1891 und 1893—1896 Ministerpräsident.

Crispīn (franz., spr. Krispäng), der, lustige Person in der franz. Komödie.

Crispīn von Viterbo, der sel., Kapuziner-Laienbruder, geb. 13. Nov. 1668, gest. 19. Mai 1750. Zu Viterbo von armen, tugendhaften Eltern geboren, trat er, 25 Jahre alt, als Laienbruder bei den Kapuzinern ein. Von da ab züchtigte er beständig seinen Leib durch Arbeit, Fasten, häufige Geißelung und andere Bußwerke. Er starb als betagter Greis im Alter von 82 Jahren, ausgezeichnet durch die Gaben der Wunder und Weissagungen, an dem Tage, den er vorher gesagt hatte. C. wurde am 26. Aug. 1806 selig gesprochen.

Crispīnus und **Crispiniānus,** die hl., Missionare, Martyrer, Schutzpatrone der Schuhmacher; gemartert 287, ihr Festtag ist der 25. Okt. Zwei junge vornehme Römer, gingen aus christlichem Eifer nach Gallien, wo sie sich zu Soissons niederließen. Mit unermüdlichem Eifer und größtem Erfolge arbeiteten sie für das leibliche und geistige Wohl von Christen und Heiden. Ihre äußere materielle Beschäftigung behufs Beschaffung ihres Unterhaltes und der Unterstützung anderer war das Schuhmachergewerbe, das sie zu ungewöhnlich billigen Preisen und sehr freigebig ausübten: „Sie stalten (stellten) das Leder", wie es in alter Sprache heißt, „und verfertigten ihren Mitmenschen Schuhe", woraus dann das billige Witzwort entstand: „Sie stahlen das Leder". Die eifrigen Missionare erzielten viele Bekehrungen, was dem Kaiser Maximinian Herkuleus bei seinem Erscheinen in Gallien zur Anzeige gebracht wurde. Zuerst sollten sie durch Schmeichelei und Drohung zum Abfall gebracht werden. Da dies nichts half, wurden sie dem überaus grausamen Christenhasser Rictiovarus übergeben. Dieser ließ ihnen die Haut abschälen, sie dann in siedendes Blei eintauchen und dergl. Sie überstanden aber freudig und wunderbar alle Tortur und Pein. Schließlich wurden sie (287) enthauptet. Zu Soissons wurde im 6. Jahrh. ihnen zu Ehren eine prächtige Kirche erbaut, in der sie in kostbaren Särgen beigesetzt wurden. Frühzeitig wurden sie als Schutzpatrone der Schuhmacher, später auch der verwandten Schneiderzunft verehrt. Im Jahre 1645 stiftete Heinrich Michael Bach („Der gute Heinrich") für die Schuhmachergesellen eine besondere Bruderschaft zu den hl. Crispinus und Crispinianus, der sich später eine solche für die Schneidergesellen anschloß. Beide Bruderschaften verbreiteten sich über Frankreich und Italien.

Crispīnus, der hl., 2. Bischof von Pavia, im 5. Jahrh., ausgezeichneter Oberhirt, Vorkämpfer des wahren katholischen Glaubens gegen die Eutychianer (s. d.) insbesondere auf dem Konzil von Mailand (451). Als Nachfolger wünschte er seinen vortrefflichen erst 28jährigen Diakon Epiphanus, der auch nach seinem Tode (465) erwählt und ein heiliger Bischof wurde, gleich ihm.

Crispus, Flavius Julius, ältester Sohn Konstantins des Großen aus 1. Ehe mit Manertina, wurde am 1. März 317 mit 17 Jahren zum Cäsar erhoben. Er kämpfte glücklich im Kriege gegen Licinius, wurde aber infolge Eifersucht und Verläumdung auf des Vaters Befehl zu Pola (326) getötet.

Cristobal, San de Laguna, Bistum; s. Christoph de Laguna.

Cristobal, San de la Habanna, Bistum; s. Christoph de la Habanna.

Cristofōri, Bartolommeo, Klavierbauer, geb. 4. Mai 1655 in Padua, gest. 17. März 1731 in Florenz; Erfinder des Hammerklaviers, baute (1711) die ersten Pianofortes.

Cristus, Petrus, niederländischer Maler im 15. Jahrh. zu Mecheln, schuf: Madonna mit Heiligen (Städelsches Institut zu Frankfurt), Altarflügel (Berlin) u. a.

Crivitz, Stadt in Mecklenburg; s. Krivitz.

Crnagōra (spr. Zrna—), serbischer Name für Montenegro.

Croce (spr. Krotsche), Giovanni, Tonkünstler, geb. 1560 in Chioggia, gest. 15. Mai 1609 in Venedig, war Kapellmeister an der Markuskirche daselbst; schrieb vier- und achtstimmige Messen, Motetten u. s. w.

Croceïn, das, ein Teerfarbstoff, zum Färben von Wolle.

Crociata (ital., Krotschata), die, der Kreuzzug; Crociato, der, Kreuzfahrer.

Crocīn, das, Farbstoff des Safrans.

Crocodilus (lat.), das Nilkrokodil, einst nur im Nil, jetzt in fast ganz Afrika verbreitet, 6 m lang; frißt Tiere, Menschen, lebt in großer Anzahl an Flußufern. Fleisch und Fett des C. sind eßbar, seine Eier sind nahrhaft; das C. wird begleitet von einem kleinen Vogel, dem Zick-Zack, der auf ihm sitzt, sobald es sich außerhalb des Wassers befindet, um die Insekten, die in der Haut des C. leben, zu vertilgen.

Crocus (lat.), der, Safranpflanze.

Croisaden (franz., spr. Kroasaden), die (Mehrzahl), Kreuzfahrten auf dem Meere; croisieren, 1) kreuzen, 2) ein Kreuzfeuer machen.

Croisé (franz., spr. Kroaseh), der, geköperter Stoff (übers Kreuz gearbeitet).

Croix (spr. Kroa), Frankreich, Stadt im Departement Nord, (1900) 13800 E.; Vorort von Roubaix.

Croix (franz., spr. Kroa), das Kreuz; c. sainte, das hl. Kreuz (s. d.).

Crōker, John Wilson, geb. 20. Dez. 1780,

gest. 10. Aug. 1857, war erst Advokat zu Dublin, gehörte seit 1807 zum Unterhaus, wurde 1809 Sekretär der Admiralität: Parlamentsredner und Schriftsteller.

Cröker, Thom. Crofton, geb. 15. Jan. 1798, gest. 8. Aug. 1854, Beamter der brit. Marineverwaltung, bekannt als Bearbeiter der alten Sagen und poetischen Ueberlieferungen Irlands.

Cröla, 1) C., Heinrich, Landschaftmaler, geb. 1804, gest. 1879, malte besonders Alpenlandschaften. 2) C., Hugo, Sohn des vorigen, ebenfalls Maler.

Cromärty, England, schottische Grafschaft; s. Roß.

Cromenburg, Flecken; s. Kromenburg.

Cromer, Martin, ausgezeichneter Fürstbischof v. Ermland (1579—1589), Nachfolger v. Hosius (s. d.), Teilnehmer am Konzil v. Trient, Verteidiger des kath. Glaubens in Polen und Preußen durch Wort, Schrift und That. Geb. 1512, ausgebildet auf den Universitäten zu Krakau und Bologna, war er der Vertrauensmann und Gesandter mancher hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger (zu Kaiser und Papst). In den Jahren 1557—1564 war C. beständiger polnischer Gesandter beim Deutschen Kaiserhof. Als Fürstbischof schloß er die von seinem Vorgänger Hosius angebahnte geistliche und weltliche Reform seines Sprengels im Geiste der kath. Kirche ab. Darauf beruhte dann die Ordnung im Fürstbistum im folgenden 17. und 18. Jahrh.

Cromlech, das, heidnische Steindenkmäler aus keltischer Zeit, in England, in der Bretagne, auch in Deutschland und Spanien.

Crompton (spr. Krommt'n), England, Lancashire, Fabrikstadt, (1900) 14500 E.

Cromwell, 1) C., Thomas, Helfershelfer Königs Heinrich VIII. von England und würdiger Genosse Cranmers (s. d.), geb. um 1485 in Putney, gest. (enthauptet) 28. Juli 1540. Er hob als Staatsekretär Heinrichs VIII. die Klöster auf (daher der Name „Hammer der Mönche") und wirkte mit Cranmer bei der Ehescheidung des Königs und der Losreißung Englands von der kath. Kirche, ebenso wie bei den blutigen Sprüchen gegen Thomas Morus und John Fisher mit. Er wurde dann Kanzler der Schatzkammer und erster Sekretär, 1535 Generalvikar des Königs, um in dessen Namen die angeblichen Suprematierechte auszuüben. C. hatte so den Vorrang vor dem Erzbischof von Canterbury, präsidierte den Synoden (Konvokationen) und war 1539 Miturheber der berühmten 6 Artikel (bloody bill), wofür der Haß auf ihn allein fiel. Doch blieb er in des Königs Gunst bis 1540. Er hatte Heinrich VIII. zur Ehe mit Anna von Kleve (s. d.) geraten, die jedoch schon nach wenigen Wochen vom König bereut wurde. Am 10. Juni 1540 wurde C. verhaftet, als Ketzer und untreuer Beamter wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und am 28. Juli enthauptet. Auf dem Blutgerüste erklärte er, daß er im kath. Glauben sterbe. 2) C., Oliver, Protektor der engl. Republik, geb. 25. April 1599 in Huntingdon aus protestantischer, dem vorigen verwandter Familie, gest. 3. Sept. 1658, Puritaner, Mitglied des sog. Langen Parlaments von 1640, bildete die Armee der Independenten gegen das Königshaus, siegte an ihrer Spitze bei Marston-Moor (1644) und Naseby (14. Juni 1645), bewirkte die Hinrichtung des Königs Karl I (1649), unterdrückte den Aufstand in Irland, schlug die Schotten bei Dunbar (1650) und beendete den Bürgerkrieg durch seinen Sieg bei Worcester (1651). C. wurde nach glücklichem Abschluß des Seekriegs gegen Holland (1653—54) und nach Auflösung des Langen Parlaments (20. April 1653) Lord-Protektor der Republik, brachte jedoch keine republikanische Verfassung zu stande. 3) C., Richard, Sohn von 2), geb. 4. Okt. 1626, gest. 1712, folgte als Protektor, dankte aber 25. Mai 1659 ab.

Cronberg i. Taunus, Bad; s. Kronberg.

Crone a. Brahe, Stadt; s. Krone.

Cronegk, Friedr., Frhr. v., deutscher Dichter, geb. 2. Sept. 1731 in Ansbach, gest. 31. Dez. 1758; bekannt durch seine Preistragödie „Codrus".

Cronenberg, Stadt in der Rheinprovinz; s. Kronenberg.

Cronholm, Abraham, schwedischer Geschichtschreiber (1809—1879).

Crookes (spr. Kruks), William, engl. Physiker, geb. 1832 in London. Entdecker des Thallium, untersuchte mit den nach ihm benannten C'schen Röhren die Kathodenlichtstrahlen; eifriger Spiritist.

Crookesit, das, blaugraues Mineral aus Kupfer, Selen, Silber und Thallium bestehend; nach Crookes (s. d.) benannt.

Croppenstedt, Provinz Sachsen, Stadt; s. Kroppenstedt.

Croquet (verschieden von Cricket), das, ein besonders in England beliebtes Ballspiel auf ebener Fläche für zwei oder mehrere Personen. Die Aufgabe der Spieler besteht darin, mittels eines Schlägels einen hölzernen Ball durch verschiedene im Boden befestigte Reifen zu treiben.

Croquëttes (franz., spr. Krokäht), die (Mehrzahl), eine Art Frikassée oder Ragout (Zwischengericht).

Croquis (franz., spr. Krokih), das, ein nach dem Augenmaß entworfener Plan einer Gegend, ein Handriß; croquieren, flüchtig nach dem Augenmaß hinzeichnen.

Crossen, Stadt, s. Krossen.

Crossëtte (franz.), die, Verkröpfung, Eckverzierung an Thür- und Fenstereinfassungen.

Croß, Richard Assheton, engl. Staatsmann, geb. 1823, war zuerst Advokat, gehört seit 1857 dem Parlament an, war 1874—1880 Minister des Innern, 1886—1892 Staatsekretär für Indien, 1895 Großsiegelbewahrer.

Crotalaria (lat.), die Klapperschote, in Ostasien gezogen, liefert den Sunhanf zu Seilerwaren, Papier u. s. w.

Crotalus (lat.), die Klapperschlange, eine Giftschlange, wird bis 2 m lang; ist sehr gefährlich, sie trägt am Schwanzende eine Klapper, die aus 5—15 Gliedern besteht.

Crotold, Chrotaldus, Rocholdus, Bischof von Worms und Apostel der Burgunder, am untern Neckar. Erbauer des St. Peterstiftes in Wimpfen im Thal, wo er auch begraben liegt.

Croton (lat.), die Krebsblume, strauch- und baumartig, gehört zu den Wolfsmilchgewächsen, gedeiht in den Tropengegenden und Ostasien, liefert u. a. das Crotonöl, eines der schärfsten Abführmittel; ist auch Zierpflanze.

Croton, Nord-Amerika, Staat New York, linker Nebenfluß des Hudson, speist den C. Aquädukt, welcher die Stadt New York mit Wasser versorgt.

Crotoy, Le (spr. Krotua), Frankreich, Stadt im Departement Somme, (1900) 1700 E., an der Mündung der Somme. Hier war Jeanne d' Arc (1430) als Gefangene.

Crottendorf, Stadt, s. Krottendorf.

Crotus, Johannes, eigentlich Jäger (Venator), zuerst Freund Luthers, von 1531 an hochangesehener Verteidiger des kath. Glaubens. Er führte nach seinem Geburtsort den Namen Rubianus, geb. 1480 zu Dornheim bei Arnstadt, studierte zu Erfurt, war vertrauter Freund von Mutianus, Ulrich v. Hutten und Luther, hatte später auch mit Reuchlin und Erasmus Verkehr. C. nahm Partei für Reuchlin gegen die Kölner Theologen und beteiligte sich an den satirischen „Epistolae obscurorum virorum", reiste 1518 nach Italien und schrieb 1519 von Bologna aus einen ermunternden Brief an Luther. Zurückgekehrt wurde er 1520 Rektor der Universität zu Erfurt. Als solcher begrüßte er den auf der Reise zum Reichstag in Worms durch Erfurt kommenden Luther in feierlicher Rede. 1524 war C. in Fulda, dann lebte er 7 Jahre in Preußen und Polen. Dort aber kam ihm die Erkenntnis von dem wahren Wesen des Abfalles von Rom. Im Jahre 1531 verließ er Königsberg; in seinem Abschiedschreiben an den Herzog Albrecht von Preußen, den früheren abgefallenen Deutschordensmeister, erklärte er: „er wolle mit der Hilfe Gottes in der Gemeinschaft der heiligen christlichen Kirche bleiben und alle Novität vorübergehen lassen wie einen sauern Rauch und aufs Ende trachten". Er ging zunächst nach Mainz und wurde dann Kanonikus an der neuen Stiftkirche zu Halle. C. sagte sich bald ganz von der Lutherischen Bewegung los, verteidigte in einer besonderen Schrift den Kurfürsten Albert von Mainz, daß dieser sich dagegen erklärt und gewirkt hatte, und ward nun heftig von den Neuerern angefeindet. Luther nannte ihn dann den Dr. Kröte. Dieser Ingrimm ist erklärlich, da C. die damaligen Anhänger Luthers als abtrünnige und zur Sittenlosigkeit geneigte Neuerer bezeichnete. „Ueberhaupt seien durch die Neuerungen alle Laster aufs höchste gestiegen, und wenn man den Geist, die Hinterlist, den Hochmut, das Saufen, die Unzucht und den Ehebruch anklage, werde man ausgelacht." Weitere Schicksale C.s und sein Todesjahr sind unbekannt.

Croup (franz., spr. Krup), s. Krupp.

Croupier (franz., spr Krupjeh), der, Gehilfe bei einer Spielbank, welcher die von den Spielern verlorenen Geldbeträge einzieht.

Crown (spr. Kraun), die, engl. Scheidemünze = 5 Schilling = 4,70 M.

Croy (spr. Kreu), altes Adelgeschlecht, vom ungarischen König Bela abstammend, jetzt in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden seßhaft, teilte sich in die Linien Arschot, Chimay, Havré, Dülmen. Durch Reichsdeputationshauptschluß v. 1803 wurde ein Herzog v. C. für seine auf dem linken Rheinufer ihm von Frankreich weggenommenen Güter durch das bischöflich münster'sche Amt Dülmen entschädigt und durch die Wiener Kongreßakte preuß. Standesherr. Ein Glied der Familie, Leopold Emanuel Ludwig, Prinz C.-Dülmen, geb. 5. Mai 1827, gest. 15. Aug. 1894, war erst preuß., dann österr. Offizier, 1889 Korpskommandeur in Josephstadt, 1891 Oberstallmeister.

Croydon (spr. Kreud'n), England, Stadt (Grafschaft) im Südosten, (1900) 115 500 E., südlich von London, gehörte bis 1888 zur Grafschaft Surrey.

Crozet-Inseln, die (Mehrzahl), kleine Inselgruppe im südlichsten Teil des Indischen Ozeans, enthält u. a. die Zwölf-Apostelinseln; gehört zu England.

Crozophora (lat.), das Lackmuskraut.

Cruciata (lat.), die Kreuzzugsbulle; s. Bulla cruciatae.

Cruciferae (lat.), die Kreuzblütler, Kreuzträger (Pflanzenfamilie).

Crucifix (lat.), das, s. Kruzifix.

Cruciger, Kreuziger, 1) C., Kaspar, geb. 1504 zu Leipzig, gest. 1548 als Professor daselbst, eifriger Anhänger Luthers. Theologe, Astronom, Optiker und Botaniker, besonders thätig bei der Einführung des Protestantismus in Leipzig. Seine Tochter heiratete den ältesten Sohn Luthers. 2) Sein gleichnamiger Sohn, geb. 1525, gest. 1597 zu Kassel, war Theologe und wurde wegen Calvinismus aus Sachsen verwiesen, wirkte dann für diesen in Hessen.

Crumpsall (spr. Krömpsʼll), England, Vorort von Manchester, (1900) 11 500 E.

Cruor (lat.), das geronnene Blut.

Crus (lat.), der Schenkel, das Bein.

Cruse, Fr. W. (Westfale), Pädagog, geb. 16. Febr. 1831. Verfasser von Schulbüchern.

Crusius, 1) C., Martin, geb. 1526 zu Grebern bei Bamberg, gest. 1607, lutherischer Gelehrter des 16. Jahrh. und Professor der lat. und griech. Sprache zu Tübingen; gab eine lat. und griech. Grammatik heraus, sowie einen Briefwechsel mit griech. hohen Geistlichen; sein berühmtestes Werk ist die schwäbische Chronik (lat. Annales Suevici). 2) C., Christian August, geb. 1715, gest. 1775, war Professor der protest. Theologie zu Leipzig.

Crusius, Gottlob Christian, geb. 1785 zu

Lichtenstein in Sachsen, gest. 1848, war Kantor und Subrektor in Hannover; schrieb vielgebrauchte Wörterbücher zu Homer und andern griech. und lat. Klassikern.

Crusta (lat.), die Borke, der Grind.

Crustaceae (lat.), die Krustentiere.

Cruveilhier (spr. Krüwäjeh), Jean, franz. Arzt, geb. 9. Febr. 1791 in Limoges, gest. 6. März 1874 in Jassac, war seit 1836 Professor in Paris; wirkte bahnbrechend für die pathologische Anatomie in Frankreich.

Crux (lat.), das Kreuz (s. d.); c. interpretum, Kreuz der Erklärer (schwierige Stelle eines Buches).

Cruz, Bischofsitz, s. Santa Cruz de la Sierra.

Cruz, San-Juan de la, der hl., Johannes vom Kreuz, span. Mystiker, geb. 1542 zu Fontiveros in Altkastilien, gest. als 1. Ordensdefinitor am 14. Dez. 1591; trat 1563 in den Karmeliterorden, dessen Klosterzucht er verbesserte. Er wurde 1674 von Papst Benedikt XIII. heilig gesprochen. Seine Prosaschriften, voll Inbrunst, sind ins Deutsche übertragen von Gallus Schwab (1838), seine Gedichte von Storck (1854). Eine Ausgabe seiner Werke ist enthalten in der „Biblioteca de autores espanoles" (Bd. 27).

Cruz, Soror oder Sor Juana Inez de la, die hl., Klosterfrau, span. Dichterin, von ihren Zeitgenossen „die 10. Muse" genannt, geb. 12. Nov. 1651 unweit Mexiko, gest. 17. April 1695; verfaßte lyrische Gedichte und Dramen.

Cruzāda, s. Bulla cruciatae.

Csāba (spr. Tschaba), Stadt, s. Békés-Csaba.

Csakathürn (spr. Tscha-), Ungarn, Komitat Zala, Markt, (1900) 4500 E.; Hauptort der Murinsel.

Csaky (spr. Tschaki), Albin, Graf, ungarischer Staatsmann, geb. 19. April 1841, war 1888—1894 Unterrichtsminister.

Csanád (spr. Tschanad), Ungarn, 1) Bistum, gegr. um 1035, Kirchenprovinz Kalocsa-Bács, umfaßt Comitat Csanad, Arad, Temes, Krassö, Torontál, Szöreny, 690000 Kath., dazu 52000 rit. graec., 1136000 Nichtkath., 6 Archipresbyterate, 22 Vicearchipresbyterate, 217 Pfarreien, 306 Welt-, 80 Ordenpriester. 2) Komitat im jenseitigen Theiskreis, längs der Theis und Maros, (1900) 145500 E.; Hauptort ist Makó.

Csardāken (spr. Tschardaken), die, Name für die ehemaligen Militär- und Zollwachthäuser an der österr.-türkischen Grenze.

Csárdás (ungar., spr. Tschardasch), der, ungarischer Nationaltanz (²/₄ Takt).

Csēpel (spr. Tschepel), Oesterreich-Ungarn, Donauinsel bei Budapest, 330 qkm; Familienbesitz des österreichischen Kaiserhauses.

Cservēnka (spr. Tscherw-), Ungarn, Komitat Bács-Bodrog, Markt (1900) 8100 E.

Csik (spr. Tschik), Ungarn, Siebenbürgen, Komitat 4493 qkm, (1900) 125000 E.; schöne Gebirgslandschaft. Hauptort ist C.-Szereda, (1900) 3200 E.

Csikós (ungar., spr. Tschikosch), der, ungarischer Pferdehirt; kühner Reiter und Pferdebändiger.

Csiky (spr. Tschikih), Gregor, ungarischer Dichter, geb. 8. Dez. 1842, gest. 19. Nov. 1891, schrieb Lustspiele, auch Dramen, u. a.: Das Orakel, Herr Munkanyi, Spartakus.

Csokonay (spr. Tschokonäh), Vitez Michael v., ungarischer Dichter, geb. 17. Nov. 1773, gest. 28. Jan. 1805 in Preßburg, gilt als Mitbegründer der ungarischen Nationallitteratur.

Csoma (spr. Tschoma), Alexander, ungar. Forschungsreisender, geb. 1798 in Körös, gest. 11. April 1842 in Asien; bereiste Innerasien und Indien, besonders Tibet.

Csongrád (spr. Tschon-), Ungarn, 1) Komitat zwischen Donau und Theiß, 3414 qkm, (1900) 290000 E.; Hauptstadt ist Szegedin. 2) Markt daselbst, an der Theiß, 23000 E.; nahe der Mündung des Körösflusses.

Csurog (spr. Tschurog), Ungarn, Markt im Komitat Bács-Bodrog, (1900) 8600 E.

Cu., chemisches Zeichen für Cuprum = Kupfer.

Cuādra, die, altes Längenmaß in Süd-Amerika; von verschiedener Größe.

Cuartilla, Cuartillo (spr. Kuartillja), die, altes spanisches Maß für Getreide und Flüssigkeiten.

Cuārto, der, alte span. Kupfermünze, 2,55 ₰.

Cuātro, Silbermünze in Bolivia 1,60 ℳ.

Cuba, Kirchenprovinz, s. Santiago de C.

Cuba, Kuba, Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, größte der Antilleninseln, über 118300 qkm, (1900) 1820000 E. (an 500000 Farbige). Die Insel ist vorwiegend bergig (Tarquino 2560 m), fast zur Hälfte mit Wald bestanden und von großer landschaftlicher Schönheit; am Fuße der Berge dehnen sich fruchtbare Ebenen und Savannen aus, doch existiert auch noch viel unbebautes Land. Das Klima ist ungesund. Hauptprodukte sind: Zucker und Tabak; auch Kaffee, Baumwolle, Kakao, Indigo und Mais werden gebaut, und wertvolle Nutzhölzer gewonnen. Die Viehzucht ist gleichfalls im Aufschwunge. Die Bevölkerung betreibt einen bedeutenden Handel besonders mit Großbritannien, Spanien und den Ver.-Staaten v. Nord-Amerika. Kirchenprovinz, s. Santiago de C.

C. wurde von Columbus auf seiner ersten Reise 27. Okt. 1492 entdeckt, von Diego Velasquez 1511 für Spanien erobert. 1812 begannen die oft wiederholten Negeraufstände. Nord-Amerika zeigte im 19. Jahrh. lange das Bestreben, die Insel sich anzugliedern. Ein 1868 hervorgerufener Aufstand wurde erst 1878 unterdrückt. 1880 wurde die Sklaverei aufgehoben, 1884 die spanische Konstitution eingeführt, 1897 die Autonomie gewährt. Anfang Juni 1895 brach jedoch eine neue Empörung unter Maxime Gomez und Maceo aus, welche 1898 den Krieg zwischen Spanien und den Ver.-Staaten v. Nord-Amerika und den Uebergang der Herrschaft in Cuba von den Spaniern auf die letzteren herbeiführte.

Cubaholz, das, Gelbholz.

Cubiculum (lat.), das Schlafzimmer.

Cubras, die (Mehrzahl), Abkömmlinge von Mulatten und Negern in Süd-Amerika.

Cuculus (lat.), der Kuckuck, 30 cm langer aschgrau gefärbter Vogel mit gelben Beinen; vertilgt mit Vorliebe die Bärenraupe, legt seine Eier in fremde Nester.

Cucurbitaceae (lat.), die Kürbisgewächse (Pflanzenfamilie).

Cúcuta, San José de C., Süd-Amerika, Kolumbien, Departement Santander, Stadt, (1900) 25000 E.

Cudbear (spr. Köddbehr), das, roter Farbstoff; s. Orseille.

Cuddapah, Stadt in Indien, s. Kadapa.

Cudowa, Stahlbad, s. Kudowa.

Cuēnca, Spanien, 1) Bistum, gegr. 1179, Kirchenprovinz Toledo, umfaßt fast ganz die Provinz Cuenca, 340000 Kath., 414 Pfarreien, 664 Priester. 2) Provinz daselbst, 17193 qkm, (1900) 266000 E. 3) Hauptstadt derselben, (1900) 10500 E., am Jucar und Huecar.

Cuēnca, Süd-Amerika, Staat Ecuador, Bistum, gegr. 1786, Kirchenprovinz Quito, umfaßt Canar, Azuay, 196400 Seelen. 2) Stadt daselbst, (1900) 35000 E., am Rio Paute, 2581 m über dem Meer; Bischofsitz.

Cuernavāca, Mexiko, Staat Morelos, Hauptstadt, (1900) 9600 E. Nahe dabei Ruinen des alten Xochicalco.

Cuēsmes (spr. Kühä'm), Belgien, Provinz Hennegau, Dorf, (1900) 9300 E.

Cuēto, L. A. de, Marquis de Valmar, spanischer Staatsmann, geb. 1815, gest. 24. Jan. 1901, war 1857 Minister des Aeußern, dann Gesandter in Wien, Senator; Mitglied der spanischen Akademie.

Cuēva, Juan de, spanischer Dichter, geb. 1550 in Sevilla, gest. nach 1607, gilt als Mitbegründer des spanischen Nationaldramas. Verfasser vieler Dramen.

Cuēvas de Vera, Spanien, Provinz Almeria, Stadt, (1900) 23000 E., am Almanzora; Bergbau auf Silber.

Cūguar, der amerikanische Löwe (Silberlöwe), eine Katzenart, in Mittel-Amerika, hat weder Mähne noch Schwanzbüschel, sehr blutdürstig, reißt oft bis 50 Schafe in einer Nacht nieder, wagt sich aber selten an größere Tiere und Menschen.

Cujācius, hieß eigentlich Jacques Cujas oder Cujaus, berühmter französischer Rechtsgelehrter, geb. 1522 in Toulouse, gest. 4. Okt. 1590 in Bourges, gilt als Stifter der humanistischen Rechtswissenschaft.

cui bono (lat.), wem zum Nutzen? weshalb?

Cuivre poli (franz., spr. Küw'r polih), das, poliertes Messing, Messingbronze.

cujus regio, ejus religio (lat.), wer das Land beherrscht, beherrscht auch die Religion, d. h. „Die Unterthanen haben die Religion des Fürsten anzunehmen." Grundsatz des kirchl. Territorialsystems, welches durch die Glaubensspaltung in Deutschland aufkam, aber mit dem wahren Begriff der Religion und der Religionsfreiheit unvereinbar ist.

Culdēer, die, d. h. Männer, Knechte Gottes; eine in der schottischen und irischen Kirchengeschichte vielfach angewandte Bezeichnung für Geistliche, Mönche, Einsiedler.

Culēbra, Insel, s. Virginische Inseln.

Culenborg, Stadt in Holland, s. Kuilenborg.

Culex (lat.), die Stechmücke, hat gelbbraunes Halsschild, grauen Hinterleib; allbekannt durch ihr Stechen und Singen.

Culiācan, Mexiko, 1) Fluß daselbst, 2) Hauptstadt des Staates Sinaloa, (1900) 15200 E.; Bischofsitz.

Cullen (spr. Köll'n), Paulus, der erste irische Kardinal, Erzbischof von Dublin, dessen großes Wirken für Irland unvergeßlich ist, geb. 27. April 1803, gest. 24. Okt. 1878. Aus Prospect, Grafschaft Kildare, von begüterten Eltern abstammend, ausgebildet in der Propaganda zu Rom, dann Professor, Rektor des irischen Kollegs daselbst, wurde er später Leiter der Propaganda während der römischen Revolution 1848/49. 1849 ward er Bischof von Armagh und 1850 päpstlicher Delegat für Irland, als welcher er die Nationalsynode von Thurles (4 Erzbischöfe, 22 Bischöfe) abhielt und den Beschluß der Errichtung einer katholischen Universität erwirkte. Im Jahre 1852 wurde C. zum Erzbischof v. Dublin erhoben, 1854 eröffnete er die neue kath. Universität zu Dublin und führte Dr. John Newman in sein wichtiges Amt als 1. Rektor ein. 1853 hielt C. ein Provinzialkonzil zu Dublin, 1854 eine Bischofversammlung daselbst ab und trat dann seine Romreise zur Proklamation des Dogmas von der sündenlosen Empfängnis an. Im Jahre 1867 machte C. eine zweite Romreise zur Kanonisation der japanischen Martyrer und nahm 1870 am Vatikanischen Konzil als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten desselben teil. Er hielt die vorzügliche Rede zur Verteidigung des Papstes Honorius gegen die Anschuldigung der Häresie; aus C.s Feder stammt auch die endgiltige Redaktion des Konzildekretes: „Ueber das unfehlbare Lehramt des Römischen Papstes". Die letzte große That des Kardinals war die Berufung des Nationalkonzils von Maynooth im August 1875, wo der Altkatholizismus verworfen wurde.

Cullēra (spr. Kuljehra), Spanien, Stadt in der Provinz Valencia, (1900) 12500 E., am Jucarfluß.

Culm, Stadt in Westpreußen; s. Kulm.

Culmsee, Stadt in Westpreußen; s. Kulmsee.

Culmus (lat.), der Halm.

Culpa (lat.), die Schuld.

Cumä, älteste griechische Kolonie in Italien, an der Küste Kampaniens, übte lange Zeit eine große Macht aus; wurde 338 v. Chr. römisch, im 13. Jahrh. n. Chr. von Neapel aus zerstört.

Cūmana, Süd-Amerika, Staat Venezuela, Stadt, (1900) 15000 E., nahe dem Meere, gegr.

1521, durch die Erdbeben von 1766 und 1853 hart betroffen.

Cumanagötto, die (Mehrzahl), Venezuela, ein Stamm der Caraiben im Süden von Piritu und Cumaná.

Cumanchen, die, Indianerstamm im Grenzgebiet von Mexiko und der Ver.-Staaten v. N.-A.

cum annexo petito (lat.), mit angehängtem Gesuch oder beigefügter Bitte.

cum appertinentiis (lat.), mit Zubehör.

cum approbatione (lat.), mit Genehmigung.

cum beneficio inventarii (lat.), mit Vergönnung (Prüfung) des Nachlaßverzeichnisses (eine Erbschaft antreten).

Cumberland (spr. Kömberländ), England, Grafschaft im nordwestlichen Teile, 3925 qkm, (1900) 295000 E., wildes Gebirgsland, von vielen Bergseen, den sogen. Cumberlandseen, bewässert; Hauptstadt ist Carlisle.

Cumberland (spr. Kömberländ), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Fluß in den Staaten Kentucky und Tennessee, entspringt auf dem Cumberlandgebirge, mündet in den Ohio.

Cumberland (spr. Kömberländ), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, Maryland, Hauptstadt der Grafschaft Alleghany, am Potomac und der Eisenbahnlinie Baltimore-Ohio, (1900) 13000 E., Bergbau auf Eisen-, Blei- und Kupfererze, Kohlengruben.

Cumberland (spr. Kömberländ), Australien, Grafschaft in Neusüdwales, 4230 qkm, am Meere gelegen; Hauptstadt ist Sidney.

Cumberland (spr. Kömberländ), 1) C., Wilhelm August, Herzog von, Sohn Königs Georg II. von England, geb. 26. April 1721, gest. 31. Okt. 1765 zu Windsor. Er befehligte die englischen Truppen in Flandern, besiegte 1746 den Prätendenten Karl Eduard Stuart bei Culloden, führte darauf (1757) das Kommando in Deutschland, schloß 8. Sept. 1757 die Konvention von Kloster-Zeven ab, wodurch er Hannover den Franzosen überließ. Der Titel Herzog von C. ging dann auf die engl. Prinzen über, so den Prinzen 2) Ernst August (später König von Hannover); 3) Ernst August, geb. 21. Sept. 1845, Sohn des am 12. Juni 1878 gest. Königs Georgs V. von Hannover. C. beanspruchte nach seines Vaters Tode alle Rechte auf das von Preußen (1866) annektierte Königreich Hannover und die Thronfolge in Braunschweig, wurde aber vom Deutschen Bundesrat 2. Juli 1885 auch von der letzteren ausgeschlossen. 1892 erhielt er die Zinsen des Welfenfonds (s. d.) zurück. Er ist vermählt mit Prinzessin Thyra von Dänemark seit 21. Dez. 1878.

Cumberland (spr. Kömberländ), Richard, engl. Lustspieldichter und Schriftsteller, geb. 19. Febr. 1732 zu Cambridge, gest. 7. Mai 1811 zu Turnbridge Wells.

Cumberlandeinfahrt, die, Nord-Amerika, Bucht an der Westküste der Davisstraße.

Cumberlandgebirge, Cumberland-Mountains (spr. Kömberländ-Mauntens), Nord-Amerika, ein Teil des Appalachengebirges, vom südöstlichen Kentucky durch Tennesse bis Alabama, bis 792 m hoch.

Cumbrae (spr. Kömbre), Groß- und Klein-C., 2 Inseln, zur schottischen Grafschaft gehörig, s. Bute.

Cumbre de Mulahäcen, Spanien, höchster Berg der Sierra Nevada, an 3500 m, s. Mulahacen.

Cumbria, altes Königreich in England, bis 950 selbständig.

Cumbrian Mountains (spr. Kömbri-en Mauntens), Kumbrisches Gebirge, Englands höchste Berggruppe. Enge Thäler mit langgestreckten Seen, im Scawfell 984 m hoch.

cum grano salis (lat.), mit einem Korn Salz, mit etwas Witz und Nachdenken.

cum infamia (lat.), mit Schimpf und Schande (aus einer Gemeinschaft ausgestoßen).

Cuminum (lat.), der Kreuz-, Mutterkümmel, gedeiht in den Mittelmeerländern, liefert den römischen Pfefferkümmel, auch ätherisches Oel zu Likören und Cymol.

cum laude (lat.), mit Lob; magna cum laude (lat.), mit höchster Auszeichnung.

Cumulus (lat.), 1) der Haufe, 2) die Haufenwolke; s. Wolke.

Cunard (spr. Kuhnard), Samuel, engl. Schiffsreeder, geb. 1787 in Halifax (Neuschottland), gest. 28. April 1865; begründete (1840) die Dampfschiffverbindung (Cunardline, spr. Kuhnardlein) zwischen Europa und New-York.

Cundinamärca, Süd-Amerika, Departement im Staat Kolumbien, 206400 qkm, (1900) 640000 E.; Hauptstadt Bogota.

Cunēne, Fluß in Südwestafrika, entspringt am Mossambagebirge, mündet in den Atlantischen Ozean.

Cunēo, Italien, 1) Bistum, gegr. 1817, Kirchenprovinz Turin; umfaßt 37 Gemeinden der Provinz Cuneo, an 105500 Kath., 17 auswärtige Vikariate, 63 Pfarreien, 217 Priester. 2) Provinz in Oberitalien, 7466 qkm, (1900) 687000 E. 3) C. auch Coni genannt, Hauptstadt derselben, (1900) 13500 E., an der Stura und am Gesso; ehemals Festung. Bischofsitz.

Cuneus (lat.), der Keil.

Cunewalde, Ort in Sachsen; s. Kunewalde.

Cunha da, Theodosius, aus Lissabon, Augustiner (1662–1742), Professor an der Universität Coïmbra; angesehener theologischer Schriftsteller.

Cunnersdorf, Stadt in Schlesien; s. Kunnersdorf.

Cunningham (spr. Könninghäm), Schottland, Landschaft im nördlichen Teile der Grafschaft Ayr.

Cunningham (spr. Könninghäm), 1) C., Allan, schottischer Dichter, geb. 7. Dez. 1784, gest. 19. Okt. 1842. 2) C., Alexander, bedeutender indischer Altertumsforscher, geb. 23. Jan. 1814, gest. 25. Nov. 1893.

Cunninghamia (lat.), die, nach dem engl. Botaniker Richard Cunningham (1793 bis 1835) benannte Pflanzengattung der Nadelhölzer,

z. B. (C. sinensis, Spießtanne), ein in China einheimischer Baum; in Europa Zierpflanze.

Cüny, Dr. Jakob Ludwig v., Geh. Justizrat, Professor an der Universität Berlin, geb. 14. Juni 1833 in Düsseldorf, gest. 20. Juli 1898 in Berlin, Mitglied der Hauptverwaltung der Staatschulden; 1870/71 Vorsitzender des in Straßburg errichteten Kriegsgerichts für den Elsaß. Mitglied des Deutschen Reichstages (1874–1898) für den 4. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Koblenz (Kreuznach-Simmern), National-liberal.

Cünzer, Karl Borromäus (Rheinländer), kath. Schriftsteller, Erzähler, stammt aus der Eschweiler Familie Englerth-Cünzer, geb. 1816 zu Aachen, gest. 10. Nov. 1872. In seinen Jünglingsjahren preuß. Offizier, lebte er dann als unabhängiger Mann am Rhein, in Italien, Dresden, Berlin und zuletzt in Wien. In Koblenz gehörte er zu dem auserlesenen Kreise, den die damalige Prinzessin, spätere Kaiserin Augusta, um sich sammelte, und diente ihr zuweilen als Vorleser. Schriften: Novellen (1849), Neue Novellen (1851).

Cuon (lat.), der, heißt nach einigen Naturforschern die Stammform unseres Haushundes, lebt in Nepal und Vorderindien in Rudeln von 8–12 Stück, bellt beim Laufen, hat eine wunderbar feine Nase und scharfes Auge.

Cuōgo, Vincenzo, bekannter ital. Geschichtschreiber (1770–1823), lebte zu Neapel.

Cupar (spr. Kuper), Schottland, Hauptstadt der Grafschaft Fife, (1900) 5200 E., am Eden.

Cupido (lat.), 1) das Verlangen, 2) im heidnischen Rom die Benennung des Götzen der Liebe.

Cüppers, Wilhelm Hubert (Rheinländer), kath., Direktor der Prov. Taubstummen-Anstalt zu Trier, geb. 27. Juli 1827 zu Hückelhoven. Verfasser zahlreicher Bücher für den Unterricht der Taubstummen, u. a. auch des Handbuchs der kath. Religion.

Cüppers, Adam Jos. (Rheinländer), kath. Lehrer, Schriftleiter der kath. Zeitschrift für Erziehung und Unterricht, geb. 14. Juni 1850 zu Doveran bei Erkelenz. Schriften u. a.: Dichterblüten (1882), Edeltrude (Epos, 1885), Prinz und Kaiser (1895), Romeda (Epos, 1897).

Cupressus (lat.), die Cypresse.

Cupressineae (lat.), die (Mehrzahl), Cypressengewächse.

Cuprĭja (spr. Tschuprija), Serbien, Kreisstadt, (1900) 5500 E., an der Morawa.

Cuprum (lat.), das Kupfer; Metall, findet sich nicht rein; C. aceticum, essigsaures K.; C. aluminatum, Heiligenstein; C. oxydatum, Kupferoxyd; C. subaceticum, Grünspan; C. sulfuricum, schwefelsaures Kupfer.

Cupula (lat.), 1) der Becher, 2) die Becherhülle, z. B. bei der Eichel.

Cupuliferae (lat.), die Becherfrüchtler (Pflanzenfamilie).

Cura (lat.), 1) die Fürsorge, 2) C. bonorum, die Vermögenverwaltung für Minderjährige, Geisteskranke, Verschwender, Abwesende, 3) C. sexus, Geschlechtvormundschaft.

Cura, Venezuela, Hauptstadt des Staates Miranda, (1900) 15500 E.

Curaçāo, Antillen, 1) Apostolisches Vikariat, gegr. 1842, umfaßt Gouvernement Curaçao, 40000 Kath., 16 Pfarreien oder Stationen, 16 Kirchen, 4 Kapellen, 24 Priester. 2) niederländische Felseninsel in Westindien, 70 km von Venezuela, 550 qkm, (1900) 29000 E. Haupterzeugnisse: Seesalz und Cochenille; berühmter Likör aus den Fruchtschalen einer bes. auf dieser Insel wachsenden Pomeranzenart. Hauptstadt ist Willemstad. C. wurde 1527 von den Spaniern besetzt, 1634 von den Niederländern erobert und befindet sich seitdem im Besitz der Niederländer. Die niederländische Kolonie C. umfaßt alle niederländischen Antillen, 1130 qkm mit über 42000 E.

Curāre, Awara, Moari, das, Pfeilgift der Wilden in Süd-Amerika, bes. Guayana, enthält das Curarin; wirkt innerlich genommen schwach, in Wunden aber sehr schnell, tötet durch Aufhebung der Atmung. Dient auch als Heilmittel und bei Vivisektionen.

Curassāo, s. Curaçao.

Curati (lat.), die (Mehrzahl von Curatus), Kuratgeistliche.

Curatus (lat.), der, vom Bischof zur Ausübung der Seelsorge (cura animarum) geprüfter und bestellter Priester.

Curci (spr. Kurtschi), Carlo Maria, Italiener, Jesuit, geb. 4. Sept. 1809 in Neapel, gest. 8. Juni 1891. Begründer der verdienstvollen Zeitschrift „Civiltà cattolica" (s. d.), verfaßte aber seit 1877 einige Schriften über das Verhältnis des Papsttums zum Königreich Italien, die ihn mit der Kirche und dem Orden überwarfen. Er widerrief seine Irrtümer 1884 und starb 1891 in Careggi bei Florenz.

Curcuma (lat.), die Zitwer, Gelbwurz, der Ingwer.

Curé (franz., spr. Küreh), der Seelsorgegeistliche, Kurat (s. d.).

Curia (lat.), die Kurie (s. d.), 1) Volksabteilung im alten Rom, 2) Versammlungsort derselben; 3) Rathaus; 4) päpstlicher Hof s. Römische Kurie.

Curialĭsmus (lat.), der, Papalsystem, im Gegensatz von Episkopalsystem (s. d.).

Curiatier, die (Mehrzahl), 3 Brüder aus Alba-Longa, welche in einem unter Tullus Hostilius mit den Römern ausgebrochenen Kriege mit 3 Römern (den Horatiern) die Entscheidung durch einen Zweikampf übernahmen. Die letztern siegten, und dadurch bekamen die Römer Alba.

Curicó, Chile, 1) Provinz, 7545 qkm, 115000 E., zwischen den Provinzen Colchagua und Talca. 2) Hauptstadt derselben (San José de C.), (1900) 13500 E.

Curĭo, Cölius Secundus, geb. 1. Mai 1503, gest. 24. Nov. 1569, ital. Anhänger der Glaubenspaltung, lehrte als Prof. zu Basel.

Curiositatis causa (lat.), der Neugierde oder Seltenheit wegen.

Curitiba, Südamerika, Ver. Staaten von Brasilien, 1) Bistum, gegr. 1893, Kirchenprovinz Rio de Janeiro; umfaßt Parana, an 187550 Seelen. 2) C. Hauptstadt des Staates Parana, (1900) 15000 E.; Bischofsitz.

Curius Dentatus, Manius, gest. 272, ausgezeichneter röm. Feldherr, besiegte 290 v. Chr. die Samniter, 275 den König Pyrrhus bei Benevent; wegen seiner einfachen Lebensweise sprichwörtlich geworden.

Curachee (spr. Körrätschi), Stadt; s. Karatschi.

Curriculum vitae (lat.), das, der Lebenslauf.

Curry-powder (engl., spr. Körri Pauder), das, Ragoutpulver; eine in England beliebte scharfe Gewürzmischung, vorwiegend aus Cayennepfeffer, Ingwer und Koriander bestehend, stammt aus Indien.

Curschmann, 1) C., Karl Friedrich, Sänger und Tondichter, geb. 21. Juni 1805, gest. 24. Febr. 1841 in Langfuhr bei Danzig; schrieb gemütvolle Lieder. 2) C., Heinrich, Mediziner, Autorität im Krankenhauswesen, geb. 28. Juni 1866 zu Gießen, Professor in Leipzig, früher Direktor des Allgem. Krankenhauses in Hamburg.

Cursores (lat.), die (Mehrzahl), Laufvögel; s. Straußvögel.

Curti, Theod. (Schweizer), kath., Politiker, Schriftleiter der „Züricher Post", geb. zu Rapperswyl 24. Dez. 1848; seit 1894 Regierungsrat in St. Gallen. Schriften: Geschichte der Schweiz. Volksgesetzgeb. (1882—1886); Joh. Elmer; Hans Waldmann (1883); Die Entstehung der Sprache (1885) u. a.

Curtius, römisches Adelgeschlecht im Altertum, 1) C., Marcus, röm. Jüngling, stürzte sich der Sage nach (392 v. Chr.) in einen auf dem Forum zu Rom plötzlich entstandenen Schlund, um die Götzen zu versöhnen. 2) C., Quintus Rufus, röm. Geschichtschreiber des 1. Jahrh. n. Chr.; schrieb: Die Geschichte Alexanders des Großen.

Curtius, Ernst, Altertumforscher, geb. 2. Sept. 1814 in Lübeck, gest. 11. Juli 1896, war 1844 Professor in Berlin und Erzieher des damaligen Kronprinzen (späteren Kaisers Friedrich III.), 1856 Professor in Göttingen; 1868 wurde C. nach Berlin zurückberufen und war seit 1871—1893 ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften. Schrieb u. a. „Griech. Geschichte".

Curzola, Adriatisches Meer, 1) Dalmatische Insel, 259 qkm, (1900) 16500 E., bildet einen eigenen Bezirk. 2) Hauptstadt derselben, (1900) 2300 E.; Hafen.

Cusa, Cusanus, Nikolaus v., eigentlich Chrypffs (Krebs). Kardinal und Bischof von Brixen, nahm teil am Konzil zu Basel, Kirchenpolitiker und Philosoph, geb. 1401 zu Cues an der Mosel, gest. 11. Aug. 1464 zu Todi. Unter Papst Eugen IV. war C. öfter Gesandter, durch Nikolaus V. wurde er zum Kardinal erhoben und 1450 Bischof von Brixen. Er führte Gesandtschaften nach England, Frankreich und Böhmen und setzte Reformationsdekrete für die Klöster und den Weltklerus durch, denen leider der dauernde Vollzug mangelte. Bei einer Ablaßverkündigung in Deutschland eiferte er für echten Bußgeist und für die richtigen Begriffe über den Ablaß. Gelegentlich seiner Reisen kam C. auch nach Cues und stiftete daselbst ein größeres Krankenhaus aus seinem Vermögen. Neben ungemein praktischer Thätigkeit war C. ein universeller Gelehrter, bahnbrechend in Mathematik und Astronomie. Er drang auf Verbesserung des Kalenders, lehrte auf das bestimmteste die Bewegung der Erde und schrieb viele philosophische Werke, deren bekannteste die Unzulänglichkeit und Kritik der menschlichen Erkenntnis behandeln.

Cusa, auch Cuza, Alexander Johann I.; s. Alexander (Rumänien, Sp. 172).

Cuscuteae (lat.), die Flachsseidengewächse (Pflanzenfamilie).

Cusparia (lat.), Gewächs in Neugranada, liefert die Angosturarinde für Liköre.

Cusset (spr. Küsseh), Frankreich, Departement Allier, Stadt, (1900) 5000 E.

Custine (spr. Küstin'), Adam Philippe, Graf von, franz. Heerführer, geb. 4. Febr. 1740, gest. (guillotiniert) 28. Aug. 1793: C. eroberte 1792 Landau, Speyer, Worms, Mainz und Frankfurt, wurde aber, als er sich 1793 nach dem Elsaß zurückziehen mußte, des Einverständnisses mit dem Feinde beschuldigt und guillotiniert.

Custozza, Italien, Dorf bei Verona. Bekannt durch den Sieg der Oesterreicher (Radetzky) über die Piemontesen (König Karl Albert) am 25. Juli 1848 und den Sieg der Oesterreicher (Erzherzog Albert) über die Italiener (La Marmora) am 24. Juni 1866.

Cüstrin, Stadt: s. Küstrin.

Cutbert, Maine, der sel., Weltpriester, Martyrer unter Königin Elisabeth in England, lebte gegen Ende des 16. Jahrh. Geb. in Devonia (England), aus anglikanischer Familie, er machte seine Studien zu Oxford im Collegium des hl. Johannes. C. wandte sich dann auf die Ermahnungen des sel. Edmund Campion wieder der kath. Kirche zu, ging nach Douay in Frankreich und studierte in dem dortigen Collegium kath. Theologie. 1576 wurde er als Priester zugleich mit dem sel. Johannes Payne nach England geschickt. Er begab sich nach Cornwallis und nahm Aufenthalt bei einem frommen Katholiken, als dessen Wirtschaftaufseher er galt. Allein bereits nach einem Jahre fiel er in die Hände der Verfolger des katholischen Glaubens. Da er den Eid zur Anerkennung der kirchlichen Oberhoheit der Königin Elisabeth nicht leisten wollte, wurde er zum Tode am Galgen verurteilt. Da der Strick brach, wurde sein Leib noch gevierteilt. C. war der Erstlingmartyrer der päpstlichen Alumnen in England. Er wurde selig gesprochen durch Papst Gregor XIII. Bestätigt wurde seine Verehrung als Seliger durch Papst Leo XIII. am 29. Dez. 1886.

Cutch (spr. Kötsch), Britisch-Indien, Staat; s. Katsch.

Cuttak, Stadt in Britisch-Indien; s. Kattak.

Cuvier (spr. Küwjeh), Georges, Baron v., Naturforscher, geb. 23. Aug. 1769 in Mömpelgard, gest. 13. Mai 1832, war 1795 Professor in Paris, dann Rat der kaiserl. Universität, 1813 Requetenmeister im Staatsrat und 1822 Großmeister der protest.-theolog. Fakultät der Universität. Begründer der vergleichenden Anatomie als Wissenschaft.

Cuxhaven, Stadt an der Elbe; s. Kuxhafen.

Cuyāba, Süd-Amerika, Ver. Staaten von Brasilien, 1) Bistum, gegr. 1826, Kirchenprovinz Rio de Janeiro: umfaßt Mato Grosso, an 100000 Seelen 17 Pfarreien, 20 Kirchen, 19 Priester. 2) Hauptstadt des Staates Mato Grosso, (1900) 9000 E., Bischofsitz; am Flusse C.

Cuyp (spr. Keup), Albert, bedeutender niederl. Landschaftmaler, geb. 1620, gest. 1691.

Cuypers (spr. Keupers), Peter, niederl. Baumeister, geb. 1827 in Roermond, führte u. a. die Wiederherstellung des Domes in Mainz aus.

Cuyo, S. Juan de Cuyo, Süd-Amerika, Staat Argentinien, Bistum, gegr. 1834, Kirchenprovinz Buenos Ayres, umfaßt S. Juan, S. Luiz, Mendoza, 460000 Kath., 24 Pfarreien.

Cuzco, Süd-Amerika, Peru, 1) Bistum, gegr. 1536, Kirchenprovinz Lima; umfaßt Cuzko, Apurimac teilweise, 450000 Kath., 106 Pfarreien, 312 Kirchen, 338 Kapellen, 151 Priester. 2) Stadt daselbst, (1900) 25000 E.; Bischofsitz, Universität. Ehemals Hauptstadt des Inkareiches, viele Reste (Inkapalast) sind noch vorhanden.

Cwt., Abkürzung für Hundredweight (spr. Höndredweht), d. i. das Zentnergewicht in England.

Cyan (CN oder Cy), das, Verbindung von Stickstoff und Kohlenstoff, 1815 von Gay-Lussac entdeckt, ist ein farbloses, stechend riechendes, giftiges Gas. Von seinen Verbindungen mit Metallen sind die wichtigsten das C.kalium, das in der Photographie und bei der galvanischen Vergoldung und Versilberung gebraucht wird; das in der Medizin angewandte C.quecksilber, woraus durch Erhitzen am einfachsten das C. gewonnen wird und das C.eisenkalium, das gelbe Blutlaugensalz. Letzteres dient durch seine charakteristisch gefärbten Niederschläge als Erkennungsmittel mancher Metalle (z. B. des Kupfers und Eisens), wird zur Fabrikation von Berlinerblau (dunkelblaue Farbe von Eisenoxyd und Blutlaugensalz) und des C.kaliums, in der Färberei zur Erzeugung von Blau und Braunrot, sowie zur Darstellung des roten Blutlaugensalzes (durch Behandeln des gelben Blutlaugensalzes mit Chlorgas) benutzt.

Cyanāte, die (Mehrzahl), Salze der Cyansäure.

Cyanīde, die (Mehrz.), Metalle des Cyans.

Cyanīt, das, kristallinisches Mineral, kommt im Glimmer und Thon vor.

Cyanomēter (griech.), das, Instrument zur Bestimmung der Intensität der bläulichen Farbe des unbewölkten Himmels.

Cyanotypīe (griech.), die, der Blauprozeß; photogr. Kopierverfahren unter Zuhülfenahme von Eisenchlorid und Blutlaugensalz.

Cyansäure, die, Verbindung des Cyans mit Sauerstoff, eine farblose, stechend riechende Flüssigkeit die sich beim Erwärmen in Harnstoff verwandelt.

Cyanüre, die (Mehrzahl), cyanärmere Metalle als die Cyanide.

Cyanwasserstoffsäure, Blausäure, die, aus dem gelben Blutlaugensalz dargestellt, ist eine farblose, eigentümlich riechende, giftige Flüssigkeit, die sich beim Aufbewahren zersetzt.

Cycadeae (lat.), die, Palmfarnen (Pflanzenfamilie).

Cycas (lat.), die Sagopalme, wächst in China und Japan baumartig, liefert Sago.

Cyclamen (lat.), das Alpenveilchen, gehört zu den Primeln; Zierpflanze.

Cyclostomi (lat.), die Rundmäuler; eine Art Wirbeltiere, haben weder Wirbelsäule noch Kiefern, noch Brust- und Bauchflossen, Gliedmaßen noch unpaarig angeordnet, unbeschuppt, Schwimmblase fehlt, alle leben im Wasser; aalförmiger nackter Leib, runde Mundöffnung, saugen sich an Fischen fest, haben angewachsene Kiemen, zarte Lippenzähne und fleischige Lippen.

Cygnus (lat.), der Singschwan, eine Art Entenvogel, an den Nord- und Ostseeküsten, weiß gefärbt, gelbschwarzer Schnabel, zieht beim Nahen des Winters zum Mittelmeer; gibt eigenartige Töne von sich.

Cykloide (griech.), die, Radlinie; die Bahn, welche ein Punkt eines Kreises (Rades) in der Ebene fortrollend beschreibt.

Cyklon (griech.), der, Wirbelsturm.

Cyklus (griech.), der, 1) Kreis, Zirkel, 2) Anzahl von Jahren, Tagen u. s. w. nach deren Ablauf dieselben Erscheinungen u. s. w. in derselben Folge wiederkehren.

Cylinder (griech.), der, Walze, Rundsäule; 1) im allgemeinen eine Fläche, welche durch Bewegung einer geraden Linie entsteht, die immer parallel mit sich auf irgend einer Kurve hingleitet, 2) im engern Sinne die Fläche, welche eine begrenzte gerade Linie beschreibt, wenn einer ihrer Endpunkte sich auf einem Kreise bewegt, während sie stets senkrecht auf der Ebene des Kreises bleibt. Der andere Endpunkt dieser Linie beschreibt dabei einen ebensolchen Kreis. 3) Der dadurch umschriebene geometrische Körper, begrenzt von den zwei parallelen Ebenen und der krummen Fläche (Mantel, Walzenfläche). Der Abstand zwischen den beiden Grundflächen heißt die Höhe des C.s.

Cylindermantel, der, Umhüllung eines Dampfmaschinen- u. s. w. Cylinders mit einem die Wärme schlecht leitenden Material.

Cylinderuhr, die, Uhr, bei welcher das Steigrad durch ein horizontales Rad ersetzt ist, dessen kleine, senkrecht emporstehende Häkchen in den

Einschnitt eines kleinen Cylinders greifen, auf dessen Achse die sogen. Unruhe befestigt ist.

cylindrisch (griech.), walzenförmig.

Cymbalum (lat.), Cymbal, Hackbrett, das, Musikschlaginstrument in Ungarn.

cynisch (griech.), hündisch, schamlos; Cynismus, der, schamloses, gemeines Betragen.

Cynips (lat.), die gemeine Gallwespe, eine Art Schlupfwespe, lebt auf Eichen, verursacht auf der Unterseite der Blätter die fleischigen Galläpfel, letztere werden zum Schwarzfärben der Tinte benutzt.

Cynocephalus (lat.) der Babuin, langschwänziger Pavian Abessiniens und anderer mittelafrikanischer Gebiete, gebogenes Felsentier, erreicht die Größe eines großen Hundes, läßt sich leicht zähmen.

Cyperaceae (lat.), die Seggen, Sauer-Riedgräser (Pflanzenfamilie).

Cypergras (lat. Cyperus), Pflanzengattung der Cyperaceen, meist tropische Arten, werden in Nord-Afrika und Süd-Europa vielfach kultiviert; meist Zierpflanzen.

Cyperkatze, die, eine Art großer, grau-gestreifter Katzen, lebte ursprünglich auf der Insel Cypern.

Cypern (griech. Kypros, türk. Kibris), türkische Insel unter englischer Verwaltung, am östlichen Ende des Mittelländischen Meeres, 9600 qkm, 230000 E., zu ¾ griechische Christen; gebirgig (der Troodos, der Olymp der Alten, 2000 m hoch), reich an Getreide, Wein (Cyperweine, am besten der sogen. Commanderia); liefert Baumwolle, Südfrüchte, Blumenkohl, Nutzhölzer (darunter Cedern und Cypressen). Die Hauptstadt heißt Levkosia; wichtigste Hafenorte sind: Larnaka und Famagusta. C. wurde im Altertum von Phöniziern und Griechen kolonisiert und kam nach wechselnden Verhältnissen 58 v. Chr. unter römische Herrschaft. Im Jahre 1191 eroberte König Richard I. von England C. und belehnte damit die Familie Lusignan; Katerina Cornaro, die Witwe des letzten Königs aus dieser Dynastie, überließ (1489) die Insel den Venetianern; 1571 wurde C. von den Türken erobert. Durch die engl.-türk. Konvention vom 4. Juni 1878 hat die Türkei die Besetzung und Verwaltung C.s an England übertragen.

Cypervitriol, das, Kupfervitriol.

Cypraea (lat.), die Porzellanschnecke, eine Art Kiemenschnecke, lebt in der Südsee, wird bei niederen Völkern als Zahlungsmittel verwendet.

Cypresse (lat. Cupressus), die, Pflanzengattung der Nadelhölzer, immergrüne Bäume und Sträucher mit kleinen Blättern und fast kugeligen Zapfen. 1) Gemeine C. (lat. C. sempervirens), im Orient, Nord-Afrika und Süd-Europa, in Europa als Zierpflanze nur in Kübeln gezogen, wegen ihres düstern Aussehens von jeher Sinnbild der Trauer; das wohlriechende Holz der C. ist sehr dauerhaft. 2) Weihrauchcypresse (lat. C. thurifera), in Mexiko, liefert ein wohlriechendes, als Weihrauch benutztes Harz. In Europa wird häufig auch der Lebensbaum (Thuja occidentalis) C. genannt.

Cyprian, der hl., Thascius Cäcilius, Martyrer, Kirchenvater, Bischof von Karthago, geb. um 200 v. Chr. zu Karthago als der Sohn eines Senators, enthauptet 14. Sept. 258 zu Karthago. Er widmete sich der heidnischen Wissenschaft und wurde hochberühmter Lehrer der Rhetorik. Ein ehrwürdiger und erfahrener Priester Cäcilian führte ihn dem Christentum zu. C. wurde (246) getauft, empfing die Priesterweihe und wurde Ende 248 zum Bischof von Karthago erwählt. Als solcher entfaltete er die heilsamste Wirksamkeit im Innern seiner Kirche, sowie nach außen. In der im Jahre 250 ausgebrochenen Christenverfolgung unter Decius leitete er zunächst seine Kirche von einem sicheren Zufluchtsorte aus und unterhielt mit anderen Kirchen beständige Verbindung. Die Verfolgung riß viele Opfer mit sich, manche fielen ab, manche Bekenner aber ließen sich zur Ueberhebung hinreißen, so daß sie mit den Gefallenen, aber später reuig Zurückkehrenden nicht mehr verkehren wollten. Führer der letzteren war der Häretiker Novatian. Gleichzeitig bildete sich unter Felicissimus eine gerade entgegengesetzte Partei, welche die Gefallenen wieder ohne weitere Buße zu ihrer Kirchengemeinschaft zuließ. Nach der Verfolgung bestand die Kirche zu Karthago aber nur aus Bekennern oder Gefallenen. Der Gefahr nach beiden Seiten begegnete der hl. Bischof, indem er der wahren Auffassung zur allgemeinen Anerkennung verhalf, wonach nicht die einzelnen Menschen sich selbst, sondern die Gnade Gottes in der Kirche die Martyrer macht, und diese zugleich für jene, welche aus eigener Schwäche gefallen sind, die Macht der Sündenvergebung besitzt. Zur Zeit der furchtbaren Pest in Westafrika (252) und der darauf folgenden Hungersnot (253), sowie der allgemeinen Erschütterung des Römerreiches durch die Goten und Perser war C. Trost und Stütze seiner Kirche. Im Jahre 254 brach unter Kaiser Gallus eine neue Christenverfolgung aus, in welcher die Gemeinde zu Karthago sich bestens bewährte; niemand fiel ab. Der hl. C. ist ein vorzüglicher Zeuge für die Einheit der Kirche, indem er den Papst als den geborenen Vertreter derselben und dessen Urteil als das des Gesamtepiskopates hinstellt. In der Frage, ob Ketzer gültig taufen können, zeigte C. einen Rest der zu strengen Auffassung, indem er dieselbe verneinte, während Papst Stephan die Gültigkeit derselben aufrecht erhielt. C. glich seine Uebertreibung sowohl durch seine vorhergehenden Verdienste aus, als auch besonders dadurch, daß er unter dem folgenden Papste Xystus II. mit Rom wieder ganz in Einklang trat, sowie auch durch den glorreichen Martertod bei der wieder aufgenommenen Christenverfolgung, den er am 14. Sept. 258 im Angesicht seiner Gemeinde erlitt. Seine Schriften sind u. a.: Abhandlung von der Nichtigkeit der Götzen (lat. de vanitate idolorum); von der Einheit der kath. Kirche (de unitate ecclesiae); über das Gebet des Herrn (de oratione Domini); über das Sterben (de mortalitate); über die Geduld

(de bono patientiae) u. s. w., außerdem hinterließ C. 83 Briefe.

Cypriān, der hl., Martyrer in Orient (nicht zu verwechseln mit dem hl. C. von Karthago), starb den Martertod in der Decischen oder nach andern Angaben in der Diocletianischen Verfolgung. Er betrieb als Heide zu Antiochien die Zauberei, konnte aber durch seine Künste keineswegs einem Lüstling die Neigung einer christlichen Jungfrau, der hl. Justina, gewinnen. Durch diesen Beweis der Stärke des Christenglaubens gelangte er selbst zur Bekehrung und erlitt zugleich mit der hl. Justina den Martertod. Die Geschichte dieses Martyrers liegt dem Calderonschen Schauspiel „El magico prodigioso" zu Grunde.

Cypriān, Ernst Salomon, geb. 22. Sept. 1673 zu Ostheim in Franken, gest. daselbst 19. Sept. 1745, seit 1713 Mitglied des Oberkonsistoriums zu Gotha, einer der letzten Verfechter des orthodoxen Luthertums im 18. Jahrh., besonders gegen die Union mit den Reformierten. Dem Katholizismus war er selbstverständlich in Wort und Schrift äußerst gram.

Cyprinus (lat.), der Karpfen: ein Speisefisch, lebt vorwiegend in südlichen Ländern; Rücken olivenbräunlich, Seiten gelblich, hat vier Bartfäden, wird 15 oder mehr Kilo schwer, erreicht hohes Alter (bis 100 Jahre). Abarten sind Spiegel-, Lederkarpfen und andere.

Cyrāno de Bergerac, s. Bergerac (Sp. 856).

Cyrēne, die erste griechische Niederlassung in Oberlibyen, welche danach Cyrenaica hieß. Von dort stammte der Jude Simon, welcher nach der Hl. Schrift dem Heiland das Kreuz tragen half. Der hl. Markus soll in der Cyrenaica zuerst das Christentum verbreitet haben. Als erster Bischof wird Lucius von C. (Apostelgesch. 13, 1) genannt. Die dortigen Christen wurden wegen der Strenge und Einfachheit ihrer Sitten gerühmt. In den Kreuzzügen wurde C. zu einem lateinischen Bistum erhoben. Der Hl. Stuhl verleiht heute noch den Titel des Bistums C. an Weihbischöfe. Seit langem ist die Gegend mohammedanisch.

Cyriācus, ein angeblicher Papst des 3. Jahrhunderts. Die irrtümliche Auffassung von Inschriften, welche zu Köln (1155) gefunden wurden, hat mehrere Geschichtschreiber zu seiner Annahme geführt. Als Papst hat er nie existiert.

Cyriācus, der hl., einer der 14 Nothelfer, Diakon zu Rom, Patron v. Ancona. Er wurde von Papst Marcellinus zur Unterstützung der beim Bau der Thermen Diocletians geplagten Christen verwendet und mit seinen Genossen Largus, Smaragdus und 20 andern Christen hart gefoltert und enthauptet (April 300). Im Jahre 303 wurde seine Leiche übertragen (3. Aug.), an diesem Tage feiert auch die Kirche sein Fest. Nach der Legende soll C. eine Tochter Diocletians von einem bösen Geist befreit haben. C.'s Reliquien befinden sich in Bamberg u. a.

Cyriācus, Patriarch von Konstantinopel (597—606), maßte sich den Titel eines ökumenischen Bischofs an, wurde aber vom Papst Gregor d. Gr. gebeugt. Hervorzuheben ist seine Festigkeit in Verteidigung des kirchlichen Asylrechtes, als Constantina, die Witwe des ermordeten Kaisers Mauritius, mit ihrer Tochter vor dem Usurpator in die Sophienkirche flüchtete.

Cyriāxburg, die Citadelle der ehemaligen Festung Erfurt.

Cyrillica (spr. Zirilliza), die cyrillische Schrift der Slawen.

Cyrillōnas, christlicher Hymnendichter aus Syrien zu Ende des 4. Jahrh.s. Er starb im Rufe der Heiligkeit. Seine Hymnen zeichnen sich durch großartige Anlage, poetische Gestaltung und dogmatischen Gehalt aus. (Deutsch v. Bickell in der Kemptener Bibliothek der Kirchenväter.)

Cyrill'sche Weissagung, die, benannt nach Cyrillus von Konstantinopel, gest. 1224, dritter General des Karmeliterordens. Derselbe sollte die Weissagung (1192) auf dem Berge Karmel von einem Engel auf 2 silbernen Tafeln empfangen und in Abschrift an den Abt Joachim nach Kalabrien geschickt haben, der sie ins Lateinische übersetzte. Das Machwerk bewegt sich in sehr dunkeln Ausdrücken, die auf vieles gedeutet werden konnten und blieb lange in unverdientem Ansehen; es behandelt die Kämpfe der Anjous und Aragonier um Neapel, schildert den Sittenverfall im Klerus und in den Orden und kündigt Strafgerichte an.

Cyrillus von Jerusalem, der hl., Bischof und Kirchenlehrer, besonders bedeutend durch seine Katechesen und durch sein Bekennertum im Kampfe mit den Arianern, geb. wahrscheinlich um 315 in der Nähe von Jerusalem, gest. 386. C. studierte zuerst Philosophie, wurde (334) Diakon, 345 zum Priester geweiht, erhielt das Predigtamt und wurde (350) Bischof von Jerusalem und auf dem zweiten Konzil zu Konstantinopel bestätigt. Gelegentlich einer Hungersnot verkaufte er einen Teil der Kirchenhabe und mehrere Ornate. Darüber erhob sich ein Streit zwischen C. und dem arianischen Acacius, Erzbischof von Cäsarea. Die Häresie wandte ihre ganze Schärfe gegen ihn auf. C. wurde abgesetzt, auf dem Konzile zu Seleucia (359) jedoch seiner Gemeinde wiedergegeben, aber auf dem Konzile zu Konstantinopel (360) von den Arianern wieder abgesetzt. Durch Kaiser Julian zurückberufen, von diesem dann aber wieder hart bedrängt, mußte C. (367) abermals in die Verbannung wandern. Im Jahre 378 kehrte er unter Gratian nach Jerusalem zurück, wohnte dem Konzile zu Konstantinopel (381) bei und unterschrieb die Verdammung der Halbarianer und Makedonianer; er starb im Jahre 386. Sein Festtag ist der 18. März. Erhalten sind von C. ein Brief an den Kaiser Constantius, eine Homilie über den Gichtbrüchigen und 23 Katechesen, wovon die 18 ersten an die Katechumenen der höheren Ordnung, die 5 letzten an die Neugetauften gerichtet sind. Die Echtheit dieser Katechesen wurde von einigen protestantischen Theologen, jedoch ohne Grund bestritten, weil sie nämlich den protestantischen Anschauungen nicht günstig sind.

Cyrillus, der hl., Patriarch von Alexandrien, von Papst Leo XIII. zum Kirchenlehrer erhoben, einer der größten griechischen Kirchenväter, „das Siegel der Väter", ausgebildet wahrscheinlich in der berühmten Katecheten- und Philosophenschule seiner Vaterstadt. C. entwickelte für die Kirche eine Thätigkeit ähnlich der des hl. Athanasius und des hl. Augustinus. Seine Bedeutung liegt in der Klarheit, Tiefe und Schärfe, womit er in seinen Briefen, Reden und Schriften die Lehren von der Dreieinigkeit und von der Person des Heilandes nach allen Seiten hin feststellte, entwickelte, begründete und verteidigte. Er war der Brudersohn seines Vorgängers Theophilus und war 403 bei der „Absetzung" des hl. Chrysostomus zu Konstantinopel mit thätig. Später kam er als Bischof auch von diesem Irrtum zurück. C. wurde (412) Nachfolger des Theophilus, trat sofort gegen die Novatianer auf und vertrieb die Juden aus Alexandria, worüber er mit dem Statthalter Orestes in Feindschaft geriet. Er griff (429) die Lehre des Nestorius an und verurteilte sie (430) auf einer Synode zu Alexandria; das allgemeine Konzil zu Konstantinopel (431) bestätigte sein Urteil. C. starb im Jahre 444. Sein Festtag in der lateinischen Kirche ist der 28. Jan.; in der griechischen: 9. Juni. C.s Schriften, exegetischen und dogmatisch-polemischen Inhalts, sind Homilien und Briefe; besonders geschätzt sind seine 10 Bücher gegen Julian.

Cyrillus und **Methodius,** die Apostel der Slaven, leibliche Brüder, Söhne des Patriziers Leo und seiner Gemahlin Maria zu Thessalonich. Cyrillus, der jüngere, hieß vor dem Eintritt ins Kloster Konstantinus, geb. 827, Methodius war 828 geb. Beide studierten zu Konstantinopel, wurden Mönche und erhielten die Priesterweihe. C. wurde auf den Rat des Patriarchen Ignatius zunächst zu den Chazaren (s. d.) als Glaubenbote entsandt; dort entdeckte er (861) die Reliquien des hl. Papstes Clemens I. Romanus (s. d.). Der Ruf von dem gesegneten Wirken des C. unter den Chazaren bestimmte den Mährenfürsten Rastislav zu dem Ersuchen um Zusendung von Glaubenboten zu seinem Volke. Kaiser Michael III. entsandte nun das Brüderpaar C. und M. Sie zogen 862 nach Mähren und übertrugen sofort die Hl. Schrift in die Sprache der Slaven; sie wirkten mit Eifer und Erfolg. Im Jahre 867 beschied Papst Nikolaus die Brüder nach Rom. Bei ihrer Ankunft aber war der Nachfolger Hadrian II. bereits Papst, der sie ehrenvoll empfing und die von ihnen mitgebrachten Reliquien des hl. Clemens in der dazu erbauten Kirche beisetzte. Papst Hadrian weihte beide persönlich zu Bischöfen. C. aber starb schon bald darauf (14. Febr. 869) in Rom. Seine Reliquien wurden in der Clemenskirche beigesetzt. M. kehrte nun als Metropolit und Erzbischof für Mähren dahin zurück. Nach dem Tode des von ihm (863) getauften Rastislav aber hatte er von dem Nachfolger Svatopluk, dessen Aufführung er in heiligem Freimut tadeln mußte, viel zu leiden. Als aber gar im Jahre 870 im Auftrage des deutschen Königs Ludwig II. dessen Sohn Karlmann Svatopluks Reich eroberte, wurde der hl. M. vor ein Gericht bayerischer Bischöfe gestellt und, weil er in Mähren unrechtmäßiger Weise das Christentum verkündet hätte, zu Gefängnis verurteilt. Er schmachtete wirklich längere Zeit im Kerker und erst die Aufforderung des Hl. Stuhles unter Johann VIII. bestimmte den Erzbischof von Salzburg, ihn frei zu geben. Zur Metropole hatte der hl. M. den Ort Welehrad in Mähren erwählt, woselbst er eine Marienkirche baute. Hier taufte er auch den Herzog Borziwoy von Böhmen und dessen Gemahlin Ludmilla, später Martyrin und Patronin des Landes. Auch wirkte der Heilige in Polen, wo er das Bistum Lemberg, und in Rußland, wo er dasjenige von Kiew gründete. Außerdem predigte er in Pannonien, Dalmatien und Kärnten. Neue Anklagen der Gegner des Heiligen veranlaßten ihn 879 zu einer neuen Reise nach Rom zur Rechtfertigung wegen aller seiner Handlungen. Letztere wurde ihm nicht schwer. Nach einem weiteren sehr verdienstlichen Wirken starb der hl. M. am 6. April 885 zu Welehrad und wurde in der Marienkirche daselbst beigesetzt. Im Jahre 1885 beging die slavische Welt sein 1000jähriges Jubiläum mit großer Feierlichkeit. Papst Leo XIII. erließ aus diesem Anlaß ein herrliches Rundschreiben.

Cyrillus Lukaris, Patriarch von Konstantinopel, berüchtigt durch den mißlungenen Versuch, die griechisch-schismatische Kirche dem Calvinismus zuzuführen, geb. 1572 auf Candia, 1638 von dem türkischen Pascha Bairam wegen politischen Verdachtes erdrosselt und in die See geworfen. Eine Konstantinopeler Synode verurteilte ihn noch nach seinem Tode wegen Ketzerei und sprach den Bann über ihn aus, weil er nicht nur häretisch gelehrt, sondern auch die griechische Kirche in übeln Verdacht gebracht habe. C. lehrte u. a. die Fallibilität der Kirche, die Rechtfertigung durch den Glauben allein, ließ nur zwei Sakramente gelten (Taufe und Abendmahl) verwarf das Fegefeuer, die Fürbitte der Heiligen u. s. w., u. s. w.

Cyrillusvereine, die, in Oesterreich-Ungarn, Vereine zur Pflege des liturgischen Kirchen- und Choralgesanges, gleich den Cäcilienvereinen Deutschlands.

Cyrus, s. Kyros.

Cysat, verdiente und angesehene Schweizerfamilie von Luzern. 1) C., Renward, Kanzler (Stadtschreiber) von Luzern, einer der größten Förderer der katholischen Gegenreformation in der Schweiz am Ende des 16. Jahrh.s, geb. 1545 zu Luzern (der Vater stammte aus italienischem Adel zu Mailand und war mit einer Luzerner Patriziertochter vermählt). Der Sohn erwarb sich eine treffliche Bildung, leitete Jahre lang die berühmten luzernischen Passions- und Osterspiele und wurde 1575 Kanzler der Republik Luzern, welche damals in der kath. Politik Europas eine wichtige Rolle spielte. Er stand mit dem hl. Karl Borromäus in Briefwechsel und war mit vielen katholischen Diplo-

maten seiner Zeit in Freundschaft verbunden. C. wirkte für die Berufung der Jesuiten nach Luzern und für den Bau und die Erweiterung ihres Kollegs. Dem sel. Petrus Canisius stand er in der Verbesserung der Erziehung des Klerus und des Ordenwesens, sowie der Zurückführung des mißleiteten Volkes zur Besserung der Volksitten treu zur Seite. Er trug wesentlich bei zur Berufung der Jesuiten auch nach Freiburg (Schweiz, 1580) und Pruntrut (1591). C. betrieb die Vereinigung der kath. Kantone zu dem Goldenen Bund (1584). Papst Clemens VIII. ernannte ihn zum römischen Pfalzgrafen. Sein Briefwechsel umfaßte die halbe Welt und seine hinterlassenen handschriftlichen Werke füllen 26 große Bände. C. starb 19. März 1614. 2) C., Johann Baptist, Sohn des vorigen, geb. 1587, gest. 1657, trat 1603 ins Noviziat und wurde zunächst Professor zu Ingolstadt; einer der gefeiertsten Sternkundigen seiner Zeit. C. entdeckte zuerst die Saturnmonde; er wirkte als Rektor an den Kollegien zu Luzern, Innsbruck und Eichstätt.

Cyste (griech.), die, Balggeschwulst.

Cysticercus (lat.), die Finne; s. Blasenwurm.

Cystis (griech.), die Blase.

Cystocēle (griech.), der Blasenbruch.

Cystoīden, die, gehören zu den Liliensternen (s. d.).

Cystoplegīe (griech.), die, Blasenlähmung.

Cystospăsmus (griech.), der, Blasenkrampf.

Cystotomīe (griech.), die, Blasenschnitt.

Cytisus (lat.), der Geißklee, Bohnenbaum; Zierstrauch in Italien, Griechenland u. s. w., liefert festes Nutzholz (falsches Ebenholz); Samen und Rinde enthalten das giftige Cytisin.

Czar, Zar = der Kaiser von Rußland.

Czarlinski (spr. Tschar—), Leon v., Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Bromberg (Wirsitz-Schubin), Pole, Rentner in Thorn, geb. am 30. Oktober 1833 in Chwarzno; katholisch. 1876 und seit 1886—1893 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, 1877—1884 und seit 1893 des Reichstages.

Czarnikau, Tscharnikau, Preußen, Kreisstadt im Reg.-Bezirk Bromberg, an der Netze und der Eisenbahnlinie Goray-C., (1900) 4830 E.

Czartoryski (spr. Tschartoriski), Fürsten von, Herzöge von Klewan und Zukow, poln. Adelsfamilie, die 1623 die deutsche Reichsfürstenwürde erhielt. Bemerkenswert sind: 1) C., Adam Kasimir, Fürst, geb. 1. Dez. 1734, gest. 22. März 1823, wurde nach König Augusts III. Tode (1763) als Kandidat für den poln. Thron aufgestellt, aber nicht gewählt. Er trat nach der 1. Teilung Polens in österreich. Dienste, wurde von Kaiser Napoleon I. zum Marschall des poln. Reichstags ernannt und brachte die Konföderation von 1812 zu stande. C. wurde 1815 vom russischen Kaiser zum Senator Palatinus befördert. 2) C., Adam Georg, Fürst, ältester Sohn des vorigen, geb. 14. Jan. 1770, gest. 15. Juli 1861 in Montfermeil bei Paris, war mit Kosciusko ein begeisterter Kämpfer für die Wiederherstellung Polens, wurde 1830 Präsident der Nationalregierung, lebte später in Paris als Haupt der aristokratischen Emigrantenpartei. 3) C., Wladislaw, geb. 3. Juli 1828, gest. 24. Juni 1894; vermählte sich 1872 mit einer Prinzessin von Orleans. 4) C., Konstantin, Bruder von 2), geb. 28. Okt. 1773 in Pulawy, gest. 23. April 1860 in Wien, war 1809/13 poln. General unter Kaiser Napoleon I. Sein Sohn Georg, Fürst C., geb. 24. April 1828, bekannt als Musikschriftsteller, ist seit 1873 Mitglied des österreichischen Reichsrats.

Czartoryski (spr. Tschar—), Titus Idzislaw, Prinz, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 5. Wahlkr. Posen (Kröben), Pole, Rittergutsbesitzer zu Alt-Sielec bei Jutroschin, geb. am 4. Januar 1859; katholisch. Mitglied des Reichstages seit 1890, des Abgeordnetenhauses 1889—1893.

Czaslau (spr. Tschaslau), 1) Bezirkhauptmannschaft in Böhmen, 2) Hauptstadt derselben, Kreuzungspunkt der österr. Nordwest- und der Staatsbahn, (1900) 8900 E., meist kath. 17. Mai 1743 Sieg Königs Friedrich II. (s. Caslau, Sp. 1326).

Czăsoslow, Casoslov (spr. Tschaßoßloff), das, Gebet- und Formelbuch der slav. Geistlichen, das Brevier der Slaven.

Czechen, czechisch u. s. w. (spr. Tschechen), 1) im weitern Sinne der einheimische Name der Slaven in Böhmen, Mähren und einem Teil Oberungarns (Slowaken), 2) im engern Sinne nur die Slaven in Böhmen. Gesamtzahl der C. etwa 8 Mill.

Czegléd (spr. Zegled), Ungarn, Komitat Pest, Stadt, (1900) 30500 E.

Czelakŏwsky, s. Celakovsky.

Czempin, Tschempin, Preußen, Stadt im Reg.-Bezirk Posen, Kreis Kosten, (1900) 2170 E.; Knotenpunkt an der Eisenbahnlinie Breslau-Posen.

Czenstochowa (spr. Tschenstochau), Russisch-Polen, Gouvernement Petrokow, Kreisstadt, (1900) 33000 E., an der Warthe; berühmter Wallfahrtort. „Die Schwarze Madonna" auf Cypressenholz gemalt, der Ueberlieferung nach vom hl. Lukas. Jährlich an 400000 Wallfahrer aus Polen und Rußland. Kloster vom Orden des hl. Paulus, der Eremit, früher befestigt. Abt Kordacki verteidigte dasselbe im Jahre 1665 mit 70 Mönchen und 150 Soldaten gegen 10000 Schweden und einen Teil des mit diesen vereinigten polnischen Heeres 38 Tage lang.

Czeremosz (spr. Tscheremosch), rechter Nebenfluß des Pruth, auf der Grenze zwischen Galizien und der Bukowina, 135 km lang.

Czērmak (spr. Tschermak), 1) C., Joh. Nepomuck, geb. 17. Juni 1828 in Prag, gest. 16. Sept. 1873, Professor der Physiologie, begründete die Laryngoskopie und die Rhinoskopie. 2) C., Jaroslaw, geb. 1. Aug. 1831, gest.

23. April 1878 in Paris, trefflicher Landschaftmaler.

Czerna Gora, Czernahora (spr. Tschernahora), Karpathen, Berg, 2026 m hoch.

Czernatony (spr. Tschernatony), Ludwig, ungar. Schriftsteller, geb. 1823, gest. 4. März 1901, war mit Ludwig Kossuth an den Freiheitskämpfen beteiligt, floh ins Ausland, kehrte aber 1867 nach Ungarn zurück; langjähriges Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Czernowitz (spr. Tschernowitz), Oesterreich, Hauptstadt der Bukowina, mit Vorstädten, (1900) 55000 E., nahe dem Pruth, Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Lemberg-Jassy; Universität. Bedeutend als Handelsplatz mit Rußland und Rumänien.

Czerny (spr. Tscherni), Georg, auch Karadjordje d. i. „Schwarzer Georg", genannt, Befreier und erster Fürst von Serbien, geb. 21. Dez. 1766 zu Wischewac in Serbien, gest. 1817 durch Mord. C. war erst Schweinehirt und Viehhändler, wurde aber am 12. Febr 1804 von den Abgeordneten des serbischen Volkes zum Oberhaupt gewählt und kämpfte 1804–1811 siegreich gegen die Türken, mußte jedoch am 15. Okt. 1813 nach Oesterreich flüchten. Er wurde dann zu Chotin in Bessarabien interniert, kehrte aber im Juli 1817 nach Serbien zurück, wo er auf Anstiften seines Rivalen Milosch ermordet wurde. Als Milosch 1842 durch eine Revolution gestürzt wurde, erhielt C.s zweiter Sohn, Alexander (s. Sp. 176) Karageorgewitsch, die Fürstenwürde.

Czerny (spr. Tscherni), Albin (Oesterreicher), Chorherr und Stiftbibliothekar, Konsistorialrat zu St. Florian bei Linz a. d. D., Geschichtforscher zu Wien, geb. 19. Febr. 1821 zu Wien. Zahlreiche Schriften u. a.: Die Handschriften der Stiftbibliothek St. Florian, Die Klosterschule von St. Florian, Der erste Bauernaufstand in Oberösterreich, Der zweite Bauernaufstand u. s. w., u. s. w.

Czerny, 1) C., Karl, bedeut. Musiker, geb. 20. Febr. 1791 in Wien, gest. 15. Juli 1857 daselbst, war Lehrer von Franz Liszt (s. d.) u. a. 2) C., Vinzenz, Arzt, geb. 19. Nov. 1842 in Trautenau, Professor erst in Freiburg, seit 1877 in Heidelberg; bedeutender Chirurg, besonders für Operationen am Kehlkopf, Magen, Darm u. s. w.

Czersk, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Marienwerder, Kreis Konitz, an der Eisenbahnlinie Schneidemühl-Dirschau, (1900) 5370 E.

Czerski (spr. Tscherski), Joh., Mitbegründer des Deutschkatholizismus, geb. 12. Mai 1813 zu Warlubien in Westpreußen, gest. 1893 daselbst, war schon vor seinem Abfall von Rom als Vikar in Schneidemühl beweibt.

Czetwertynski (spr. Tschetwertynski), Janus Jos. Swiatopolk, Fürst, geb. 16. Mai 1805, gest. 29. Nov. 1837, Hauptteilnehmer an dem polnischen Aufstande (1830).

Czetz (spr. Tschetz), Joh., ungar. General, geb. 1822, Teilnehmer an dem ungar. Aufstande (1848), war unter Bem (1849) General und Kommandierender in Siebenbürgen, floh 1850 nach England.

Czoernig (spr. Tschörnig), Karl, Freiherr von Czernhausen (Oesterreicher), geb. 5. Mai 1804, gest. 5. Okt. 1889, war 1863/66 Präsident der statistischen Zentralkommission in Wien, gab eine große ethnographische Karte der österreichischen Monarchie heraus.

Czortków (spr. Tschortkow), Galizien, Bezirkstadt, über 4500 E., am Sereth und der Eisenbahnlinie Stanislau-Husiatyn.

Czuczor (spr. Zuzor), Georg, ungar. Dichter und Sprachforscher, geb. 17. Dez. 1800, gest. 9. Sept. 1866 in Pest, arbeitete seit 1844 im Auftrag der Pester Akademie an einem großen ungar. Wörterbuch.

Czumitsch (spr. Zumitsch), Acim, serbischer Staatsmann, geb. 1. Mai 1836, war 1874 Ministerpräsident, wurde 1877 wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, zu Kerker begnadigt und 1880 ganz freigelassen. C. wurde später wieder mit verschiedenen Missionen betraut.

Czyhlarz (spr. Tschilarz), Karl, Ritter v., Jurist, geb. 17. Aug. 1833 zu Lobositz, seit 1863 Prof. in Prag. Anhänger der deutschen Verfassungspartei, seit 1866 mehrfach in den böhm. Landtag gewählt, 1878 in den erblichen Ritterstand erhoben, 1895 als Mitglied des österr. Herrenhauses auf Lebenzeit berufen.

Artikel, welche unter **Cz** vermißt werden, suche man unter **Tsch.**

D.

D, d, lat. **D, d,** der 4. Buchstabe im Alphabet, ein weicher Zungenlaut; im Hebräischen Daleth (d. i. Thor); im Griechischen Delta. Als Zahlzeichen bei den Römern D = 500, als Abkürzungszeichen: 1) zur Bezeichnung akademischer Grade: D (Dr.) = Doctor, Dd = Doctorandus, 2) auf Korrekturbogen (ʒ) = deleatur (es werde getilgt); 3) auf Rezepten = detur (man gebe, d. i. die Arznei); 4) auf Münzen Bezeichnung des Münzortes, auf deutschen Reichsmünzen: München, auf preußischen: Düsseldorf (1817–1848); auf österreichischen: Graz; 5) (Mus.), die zweite diatonische Klangstufe des modernen von C ausgerechneten Tonsystems; 6) in Eisenbahnfahrplänen D = Durchgangszug.

D. A., Abkürzung für Divus Augustus.

d. a., Abkürzung für dicti anni (besagten Jahres).

Daba, Tibet, Dorf an einem Nebenfluß des obern Satledsch; berühmter Wischnu-

tempel mit in den Löß eingegrabenen Höhlenwohnungen.

Daber, Preußen, Stadt im Reg.-Bezirk Stettin, Kreis Naugard; (1900) 2306 fast nur protest. E. Gotische Kirche, Schloßruine.

da capo (ital.), abgek. d. c., von vorn, zu wiederholen.

Dacca, Vorderindien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Calcutta, gegr. 1886, umfaßt Ostbengalen, Gesamtbevölkerung 11000000, an 10500 Kath., 8 Hauptstationen, 41 Nebenstationen, 23 Welt- und 8 Ordenpriester, Kirchen und Kapellen. 2) Stadt in der Präsidentschaft Bengalen, (1901) 80000 E., an einem Arm des Ganges.

d'accord (franz., spr. d'akohr), übereinstimmend.

Dach, das, der oberste Abschluß eines Gebäudes zum Schutze gegen die Witterungseinflüsse (Regen, Schnee u. s. w.). Die Dachfläche muß daher mehr oder minder geneigt sein. Nach dem Neigungsgrad unterscheidet man 1) das altdeutsche D., Sparrenlänge der ganzen Tiefe des Gebäudes, bildet mit der Balkenlage ein gleichseitiges Dreieck; 2) das neudeutsche (Winkel-) D., dessen Sparren oben unter einem rechten Winkel zusammenstoßen; 3) das flache (griechische) D., dessen Höhe ¼ der Tiefe (Breite) mißt; 4) das italienische D., dessen Höhe ⅓ der Tiefe beträgt; 5) das Altandach, dessen geringe Neigung das Begehen desselben gestattet. Unter einem Halb-, Drittel-, Viertel-, Zehnteldach versteht man allgemein ein solches, dessen Tiefe bezw. das 2-, 3-, 4- bis 10-fache der Höhe (1) beträgt. Die oberste Linie einer Dachform heißt First, die unterste, horizontale, Dachfuß oder Dachsaum. Grundformen: Dächer mit ebenen Flächen (ebenes Sattel-, Pult-, Walm-, Mansard-, Zelt-D.); D. mit gekrümmten Flächen (Kuppel-, gekrümmtes Sattel-, Kegel-, gekrümmtes Zelt-, geschweiftes D.). Man unterscheidet ferner: hölzerne Dächer (mit einfachem Dachstuhl, Kehlbalkendachstuhl), Dächer mit Hängewerk oder Sprengwerk (Bohlendächer, Kegeldächer); eiserne D., die aus zwei Teilen, dem Dachstuhl als dem tragenden, und der Dachdeckung als dem getragenen Teile bestehen (häufig bei Werkstätten, Fabrikanlagen, Bahnhofhallen, Markthallen, Theatern, Kirchen u. s. w.).

Dach, Simon, deutscher Liederdichter, geb. 29. Juli 1605, gest. 15. April 1659, schrieb geistliche und weltliche Lieder, u. a. das allbekannte „Aennchen von Tharau".

Dacha, der, wilder Hanf, dient in Südafrika als Rauchmittel.

Dachau, Bayern, Reg.-Bezirk Oberbayern; Marktflecken und Kreishauptstadt, an der Amper und der Eisenbahnlinie München-Ingolstadt-Hof, (1900) 5060 E., über 200 Protest. 2 kath. Kirchen, Schloß, Waisenhaus, Rettungsanstalt, Bezirksamt, Amtsgericht, Papier-, Malzfabrikation, Bierbrauerei. D. war bis 1182 Stammsitz eigener Grafen aus dem Hause Scheyern; nach ihrem Aussterben ging es durch Kauf an das Haus Wittelsbach über.

Dachauer Banken, Sandbanken, die, hießen in den 1870er Jahren Schwindelbanken in München; am berüchtigsten war diejenige der Adele Spitzeder.

Dachdeckungsmaterialien, die, werden geschätzt je nach Dichtigkeit, Dauerhaftigkeit, Feuersicherheit, Gewicht und Kosten. Man unterscheidet: Ziegel-, Schiefer-, Metall- (Kupfer-, Zink-, Eisenblecheindeckung), Pappe-, Schindel-, Bretter-, Stroh-, Rohr-, Glas-, Asphalt-D.

Dachel, Dakhel, Afrika, Libysche Wüste, ägypt. Oase, 800 qkm, (1900) 16500 E., Hauptort El Kasr.

d'Achery (spr. Daschrih), auch Acherius, Dacherius, Johann Lukas (1609–1685), gelehrter Mauriner, der sich als Bibliothekar der Abtei St. Germain des Prés in Paris durch Ausgabe verschiedener älterer theologischer Schriftsteller des Benediktinerordens hervorthat (Guibert, Lanfranc u. a.). Sammelwerk: Specilegium veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae bibliothecis, maxime Benedictinorum, latuerant (Paris 1655–1677, 13 Quartbände, neu durch de la Barre, Paris 1723, 3 Fol.).

Dacheux, Leo (Elsässer), Domkapitular zu Straßburg, geb. 1. März 1835, geistlicher Litterarhistoriker; schrieb: Geiler v. Kaysersberg älteste Schriften (1882), Fragments des anciennes chroniques d'Alsace (2 Bde., 1887 bis 1892).

Dachpappe, die, mit kochendem Teer getränkte Pappe zur Dachbedeckung, wird nach dem Legen und Befestigen mit Teer bestrichen und mit Sand bestreut; ist alljährlich neu zu teeren.

Dachreiter, der, dem Dachfirst aufgesetzter kleiner hölzerner Turm, dient als Glockenhaus, zur Verzierung u. s. w.

Dachs, der, eine Art Fischotter (s. d.), wird 80 bis 90 cm lang, 30 cm hoch, ist Höhlenbewohner, verschläft den ganzen Winter; frißt Schnecken und Würmer, nimmt gern Honigzellen; sein Pelz ist wertvoll.

Dachschiefer, der, ist eine Abart des Thonschiefers (s. d.), eben und spaltbar, wird an vielen Orten in Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. s. w. gefunden.

Dachstein, Oesterreich, Salzkammergutalpen, Berggruppe mit den Gipfeln: Dachstein 2996 m, Thorstein 2946 m.

Dachstuhl, der, das Dach tragende Holz- oder Eisenkonstruktion.

Dacien (lat. Dacia), römische Provinz zur Kaiserzeit, umfaßte die Lande zwischen den Flüssen Theiß, Donau, Pruth, Dnjestr und dem Karparthengebirge. Die Dacier waren durch ihre häufigen Einfälle in das Gebiet der Römer diesen gefährlich, weshalb der Kaiser Trajan sie in einem fünfjährigen Kampfe, vom Jahre 100 an unterjochte. Aurelian überließ das Land im 3. Jahrh. den Goten. Die heutigen Walachen sind die Nachkommen der romanisierten Dacier.

Dackweiler, Jos. (Rheinländer), kath.

Schriftsteller, geb. 9. Juni 1864 zu Walheim b. Aachen; schrieb: Naturschilderungen, Feuilleton, auch Uebersetzer fremdsprachlicher Werke.

Dackweiler, Wilh., L. (Rheinländer), geb. 1846 zu Birkesdorf b. Düren. Verfasser von Schul- und landwirtschaftlichen Büchern: Winke für Geflügelzucht (3. Aufl. 1891), Rationelle Geflügelzucht (2. Aufl. 1891), Memorierstoff aus der vaterländischen Geschichte (3. Aufl. 1892), Die ländliche Nutzgeflügelzucht (Preisschrift, 2. Aufl. 1896).

Dactylis (lat.), das Hundsgras.

Dädalus (griech., Daidalos, d. i. Künstler), in der griechischen Sage Enkel des Erechtheus, Vertreter aller bildenden Kunst, Verfertiger der ältesten Götzenbilder und Erbauer des Labyrinthes auf Kreta; von Minos zusammen mit seinem Sohne Ikarus daselbst gefangen gehalten, entfloh er mit diesem auf kunstvollen, aus Federn und Wachs gefertigten Flügeln.

Dädo, der hl., auch Audoënus genannt, gest. 24. Aug. 683, Kanzler und Siegelbewahrer des Frankenkönigs Dagobert I., wurde später Priester und 640 zu Reims zum Bischof von Rouen gewählt. Als solcher kämpfte er gegen die Simonie und andere Gebrechen in der Kirche. D. starb in Clichy bei Paris, nachdem er den Frieden zwischen Neustrien und Austrasien vermittelt hatte.

Daendels (spr. Dahndels), Herm. Wilh., niederländischer General, geb 21. Okt. 1762 zu Hattem in Geldern, gest. Mai 1818 in Afrika, war an den niederl. Unruhen (1787) beteiligt, wurde durch Napoleons I. Gunst (1807) Marschall von Holland und bis 1811 Generalgouverneur der ostind. Besitzungen, machte den russischen Feldzug (1812) bei der Großen Armee mit und wurde von König Wilhelm I. (1814) zum Gouverneur der niederl. Besitzungen an der afrikan. Goldküste ernannt.

Daffner, Dr. med. Franz (Bayer), Oberstabsarzt a. D. und naturwissenschaftlicher, medizinischer Schriftsteller, geb. 17. März 1844 zu München; schrieb u. a.: Die Hilfursachen der Infektionskrankheit (1877), Erste Hilfeleistung bei mechanischen Verletzungen (1886), Erinnerung an den deutsch-französischen Feldzug 1870/71 (1888), Geschichte des Klosters Benediktbeuern (1893).

Dagäna, Senegambien, franz. Handelplatz, (1900) 5600 E., am untern Senegal.

Dagg (niederl.), das Tauende zum Durchhauen. Durch die Daggen laufen, ähnlich wie Spießruten laufen.

Dàghestan, Transkaukasien, russisches Gebiet am Nordostabhang des Kaukasus bis zum Kaspischen Meer, 29763 qkm, (1900) 670000 E.; Hauptort Derbent, gehörte vordem zu Persien, wurde von Rußland 1831–1859 unterworfen.

Dagö, Esthland, russische Insel, 960 qkm, (1900) 16500 E.

Dägobert, fränkischer Name, heißt so viel wie „glücklicher Held". 1) D. I., Merowinger, Sohn Chlothars II., geb. 602, wurde 622 König von Austrasien und nach dem Tode seines Vaters auch von Neustrien, er residierte zu Paris. Als die Austrasier (630) von dem Wendenfürsten Samo geschlagen wurden, zog er gegen sie und schlug sie bei Dagobertshausen (s. d). D. geriet in jüngeren Regierungsjahren zeitweise auf Abwege, lenkte aber später wieder auf bessere Wege ein. Er führte eine kraftvolle Regierung und that namentlich viel für die Befestigung des Christentums, für Bistümer, Kirchen und Klöster; er starb 638. 2) D. II., der hl., König von Austrasien (656–679), ein für die Ausbreitung des Christentums und das Wohl seiner Unterthanen sehr besorgter Regent. In einem Kriege mit Theoderich III. von Neustrien und Burgund wurde er von seinen eigenen Leuten am 23. Dez. 679 ermordet. Wie er, so wurden auch seine Töchter Irmina und Adela heilig gesprochen. 3) D. III, Sohn Childeberts III., war lediglich Schattenkönig von Neustrien (711–715).

Dägobertshausen, Dorf in Preußen, Kr. Melsungen, an der Fulda. Alte schöne Kirche. Hier fand im Jahre 631 der Sieg der Franken unter Dagobert I. (s. d.) über die Wenden statt.

Dagon, der, d. h. Fisch, philistäische Gottheit in der Bibel; auf phönizischen Münzen mit einem in Fischgestalt endigenden menschlichen Oberleib abgebildet.

Dagsburg, Dachsburg (franz. Dabo), Lothringen, Dorf im Kreise Saarburg, (1900) 3100 E.; Ruinen des 1677 zerstörten Bergschlosses.

Dagstuhl, Dachstul, preuß. Rheinprovinz, einst reichsunmittelbare Herrschaft, mit Hauptort Wadern an der Saar, jetzt im Kreise Merzig, Reg.-Bezirk Trier.

Daguërre (spr. Dagähr), Louis Jacq. Mandé, franz. Maler, geb. 18. Nov. 1789 zu Cormeilles, gest. 10. Juli 1851 zu Petit-Brie bei Paris. Erfinder der nach ihm benannten Daguerreotypie, d. h. der Kunst, durch Einwirkung des Lichtes auf präparierte Metallplatten Bilder von Gegenständen zu erzeugen.

Daguet (spr. Dagä), Alexander (Schweizer), Geschichtforscher, geb. 12. März 1816 in Freiburg (Schweiz), gest. 21. Mai 1894 in Couvet; schrieb: „Histoire de la confédération Suisse".

Dahl, 1) D., Joh. Christ. Clausen, Landschaftmaler, geb. 24. Febr. 1788 zu Bergen in Norwegen, gest. 14. Okt. 1857 als Professor an der Kunstakademie in Dresden. 2) D., Siegwald, Sohn von 1), geb. 16. August 1827 in Dresden, ist Tiermaler daselbst.

Dahlen, Sachsen, Stadt in der Kreishauptmannschaft Leipzig, (1900) 2869 E.; an der Eisenbahnlinie Leipzig-Riesa-Dresden. Sehr alte jetzt prot. Kirche, Schloß mit Park, neues Rathaus (seit 1888), rege Industrie.

Dahlgren, 1) D., Karl Fredrik, schwedischer Dichter, geb. 20. Juni 1791, gest. 2. Mai 1844; schrieb Lieder, Novellen, Lustspiele. 2) D., Fredrik Aug., schwedischer Dichter, geb. 20. Aug. 1816, gest. im Febr. 1895; schrieb Gedichte, Dramen und Lustspiele, Wörterbuch der schwed. Sprache u. a.

Dahlhausen, Preußen, Marktflecken im Reg.-Bezirk Arnsberg, Kreis Hattingen, an der Ruhr, Knotenpunkt der preuß. Eisenbahn-

linien Steele-Witten, (1900) 9174 E.; Steinkohlenbergbau, Ziegelbrennerei, Sägewerke.

Dahlīn, das; s. Inulin.

Dahlmann, Friedr. Christoph, deutscher Historiker, geb. 13. Mai 1785 in Wismar, gest. 5. Dez. 1860 in Bonn, war zuerst Professor der Geschichte in Kiel, seit 1829 Professor der Staatswissenschaften in Göttingen, protestierte 1837 gegen die Beseitigung der Verfassung durch König Ernst August, weshalb er als einer der „Göttinger Sieben" aus dem Lande gewiesen wurde. D. ging darauf 1842 als Professor der Geschichte nach Bonn und wurde 1848 thätiges Mitglied des Frankfurter Parlaments, wo er ein Führer der erbkaiserlichen Partei war. Er schrieb: Quellenkunde der deutschen Geschichte, Geschichte Dänemarks, Geschichte der franz. Revolution u. a.

Dahlmann, P. Jos. (Rheinländer), Jesuit, geb. 14. Okt. 1861 zu Koblenz; schrieb: die Sprachkunde und die Missionen (1891).

Dahme, Preußen, Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam, an der Eisenbahnlinie Dahme-Uckro; (1900) 5658 E., an 60 Kath., altes Karmeliterkloster mit Kirche, jetzt Siechenhaus, Schwesternhaus für Witwen deutscher Freimaurer, Landwirtschaftschule, agrikulturchemische Versuchstation, Amtsgericht, rege Industrie. Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Franzosen am 7. Sept. 1813.

Dahmen, Dr. phil. Jos., historischer Schriftsteller, Lehrer zu Köln, geb. 4. Juni 1856 zu Weisweiler; Schriften: Das Pontifikat Gregor II. (1888), Volapükgrammatik (1889), Kaiser Otto III. (1890), Die vaterländischen Gedenktage (m. Steinbach, 1891).

Dahn, Bayern, Flecken im Reg.-Bezirk Pfalz, an der Lauter. Kath. und prot. Kirche, Burgruine, Amtsgericht, Forstamt, Sägemühlen, (1900) 1589 meist kath. E.

Dahn, 1) D., Felix, Dichter, Historiker und Jurist, geb. 9. Febr. 1834, hochliberal, seit 1888 Professor des Deutschen Rechts in Breslau. Geschichtliches Hauptwerk: „Die Könige der Germanen" (6 Bde., 1861/73); ferner „Urgeschichte der german. und roman. Völker" (1881 fg.), „Geschichte der deutschen Urzeit" (1883 fg.) u. a. Jurist. Schriften: „Grundriß des deutschen Privatrechts" (1878), „Die Vernunft im Recht" (1879) u. a. Poet. Werke: „Gedichte" (1857, 4. Sammlung 1892); die Romane „Ein Kampf um Rom" (1876), „Odhins Trost" (1880), „Felicitas" (1882), „Bissula" (1883), „Die Kreuzfahrer" (1884); die Dramen „König Roderich" (1874), „Markgraf Rüdeger" (1875), „Deutsche Treue" (1875), „Der Kurier nach Paris" (1883) u. a. 2) D., Therese, seine Gattin, geb. Freiin von Droste-Hülshoff, geb. 23. Mai 1845, gleichfalls bekannt als Dichterin und Schriftstellerin.

Dahomē, Dahomey, Westafrika, 1) Apostolische Präfektur, gegr. 1882, umfaßt Dahome, an 3300 Kath., 3 Hauptstationen, 5 Nebenstationen, 8 Kirchen und Kapellen, 8 Priester. 2) Negerreich an der Sklavenküste in Oberguinea, reicht bis zum Konggebirge, 10000 qkm, 250000 E.; Fetischdienst, Menschenopfer oft vorkommend; Hauptstadt Abome (s. d.). Bekannt durch die aus Frauen bestehende Leibwache des Königs. Der Versuch der Portugiesen (1885) das Protektorat von D. zu übernehmen, mißlang. Dagegen eroberten die Franzosen (1892) das Reich und bildeten daraus ein Generalgouvernement D. mit Zubehör (Dahomey et dependences), welches das ganze Gebiet zwischen dem englischen Lagos und dem deutschen Togo umfaßt.

Daily News (engl., spr. Dehlih Njuhs = tägliche Neuigkeiten), die (Mehrzahl), engl., hochliberales, politisches Tageblatt zu London, 130000 Abnehmer, gegr. 1846.

Daily-Telegraph (engl., spr. Dehli-Telegräff = Tagestelegraph), der, engl. liberale Zeitung zu London, 270000 Abnehmer, gegr. 1855. Diese Zeitung im Verein mit dem New-York-Herald rüstete die zweite Expedition des Afrikaforschers Stanley aus, auf welcher letzterer den Lauf des Kongo feststellte.

Daimīel, Spanien, Bezirkstadt in der Provinz Ciudad Real, (1900) 12600 E.

Daimiōs (japan. = großer Name), die, Bezeichnung für die ehemaligen japanischen Großvasallen, d. h. Landes-, Gebiets- und Schloßherren mit einem jährlichen Mindesteinkommen von 10000 Koku Reis aus ihren Lehen. Seit 1869 ist die Einrichtung und der Titel amtlich abgeschafft. Die D. gehören nicht mehr zur Verwaltung und Regierung, bilden aber noch einen Teil des Adels.

Daimlermotor, der, s. Gasmotor.

Dajak, die (Mehrzahl), Eingeborne der Insel Borneo, welche nicht Mohammedaner geworden sind, gehören zur malaischen Rasse, an 2500000 Köpfe, viele kleine Stämme.

Dakar, Senegambien, befestigte Hafenstadt, 2000 E.; in französischem Besitz seit 1857.

Dakōta, 1) Nord- und 2) Süd-D. (s. d.), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, seit 1889 zwei Staaten der Union, vom obern Missouri durchflossen, früher Territorium.

Dakōta, die (Mehrzahl), Indianervolk, leben westlich vom Mississippi, vom Arkansas bis zum Saskatchewan in Nord-Amerika, an 50000 Seelen; mehrere Stämme, der mächtigste Stamm sind die Sioux oder D.; führten viele blutige Kriege mit den eindringenden Weißen, zuletzt noch im Jahre 1876.

Dakryocystītis (griech.), die, Entzündung des Thränensackes.

Dakryolīth (griech.), der, Thränenstein.

Daktyliothēk (griech), die, 1) Behältnis für Ringe, 2) Sammlung von kostbaren Steinen.

Daktylītis (griech.), die, Fingerentzündung.

Daktylologīe (griech.), die, Kunst an den Fingern zu rechnen.

Dăktylus (griech.), der, Versfuß, lang kurz kurz (– ⏑ ⏑), z. B. prächtige, mächtige; am bekanntesten sind Hexameter (s. d.) und Pentameter (s. d.), d. h. Verse mit 5 und 6 solcher daktylischer Versfüße.

Dal, Schweden, Grenzlandschaft gegen Norwegen.

Dalāi-Lama, der, Oberhaupt der Bud-

dhisten Chinas, gilt für eine stets erneuerte Wiedergeburt Buddhas. Er ist zugleich weltlicher Herrscher von Tibet.

Dalärne, s. Dalekarlien.

Dalberg, altes rhein. Adelgeschlecht, dessen Adel sich bis ins 10. Jahrh. nachweisen läßt. Nach einer Ueberlieferung verwandt mit der Familie des Heilandes. Bekleidete die Kämmererwürde des Bistums Worms und hatte angeblich seit der Regierung Kaisers Friedrich I. den Vorzug, daß bei jeder Kaiserkrönung auf den Ruf des Reichsheroldes: „Ist kein D. da?“ der anwesende D. vortrat und den ersten Ritterschlag vom Kaiser erhielt. Urkundlich ist dies zuerst 1446 bei der Krönung Friedrichs III. erwiesen. Der Familie sind namentlich viele hohe geistliche Würdenträger entsprossen, u. a. 1) D., Johann v. (1445–1503), Kämmerer von Worms, Beförderer der Humanisten, Beschützer Reuchlins in dessen Fehde mit den Kölner Dominikanern. Er führte die Universität Heidelberg zu ihrer höchsten Blüte. 2) D., Wolfgang, Erzbischof und Kurfürst von Mainz (1582 bis 1601). 3) D., Adolph v., gest. 1734, gefürsteter Abt von Fulda, Stifter der kath. Universität zu Fulda. 4) D., Karl Theodor Anton Maria v., der letzte Kurfürst-Erzbischof von Mainz, geb. 8. Febr. 1744 auf Schloß Hernsheim bei Worms, gest. 10. Febr. 1817. D. wurde 1772 Statthalter von Erfurt, dann Koadjutor des Erzbischofs zuerst in Mainz, dann in Worms. 1788 wurde er Priester und gleichzeitig auch Koadjutor des Bischofs v. Konstanz. 1800 nahm D. selbst dessen Bischofsstuhl ein, um diese Würde 1802 mit der des Kurfürsten von Mainz und eines Fürstprimas des Rheinbundes zu vertauschen. Nach der Säkularisation des Kurfürstentums Mainz erhielt D. durch die Gunst Napoleons die freie Stadt Frankfurt mit deren Gebiet. 1806 wurde ihm Regensburg verliehen, das er aber 1810 gegen Hanau und Fulda mit dem Titel eines Großherzogs von Frankfurt an Bayern abtrat. Schon 1813 leistete er auch auf diese Würde zu Gunsten des Vizekönigs Eugen Verzicht und zog sich nach Regensburg zurück, wo er am 10. Febr. 1817 starb. D. war mit Ausnahme seiner letzten Lebensjahre mehr weltlicher Fürst als Kirchenfürst. Er war ein Gönner der Kunst und Wissenschaft. 5) D., Wolfgang Heribert, Reichsfrhr. v., Bruder von 4), geb. 13. Nov. 1750, gest. 27. Sept. 1806, badischer Staatsminister, Gönner Friedrichs v. Schiller. 6) D., Emmerich Josef, Herzog v., Sohn von 5), geb. 30. Mai 1773, gest. 27. April 1833, war 1804 badischer Minister des Aeußern, 1814 franz. Gesandter beim Wiener Kongreß.

Dalbergia (lat.), Strauch- und Baumgewächs aus der Gattung der Schmetterlingsblütler in Malabar, gibt das dunkelrote, ostindische Rosenholz und das Ebenholz vom Senegal.

d'Albert, Pianist; s. Albert, Eugen d' (Sp. 146).

Dalbosee, Schweden, Teil des Wenersees.

Dalekarlien (eigentlich Dalarne, d. h. Thalland), Schweden, nach der alten Einteilung der rauhe und malerische Gebirgstrich im Norden, an der Dalelf und an dem Siljansee, jetzt Län Kopparberg umfassend, 29000 qkm, (1900) 230000 E. Die Dalekarlier haben in der schwedischen Geschichte oft eine sehr ehrenvolle Rolle gespielt; sie unterscheiden sich auch heute noch von den übrigen Schweden durch Sitten und Sprache; sie unterstützten namentlich die Könige gegen den Adel.

Dalelf, Schweden, Landschaft Dalarne, Hauptfluß, entsteht aus der Oesterdal, 450 km lang, mündet in den Bottnischen Meerbusen.

Daleminzier, die (Mehrzahl), slavischer Volksstamm im Königreich Sachsen, zwischen Elbe und Mulde. Die D. wurden im Jahre 928 von König Heinrich I. unterworfen.

Daler, der, schwedische Münze = 8 Schilling $0,_{71}$ M.

Dalgairns (spr. Dalgehrns), John Bernard, berühmter englischer Konvertit, Schüler Newmans (s. d.), geb. 21. Okt. 1818 auf der Insel Guernsey, gest. im April 1876. Er widmete sich dem Studium der Kirchenväter, das ihn 1845 zu seiner Rückkehr zur kath. Kirche veranlaßte. D. wurde 1846 Priester, besuchte 1847 Rom und trat 1849 in das Oratorium des hl. Philipp ein, dessen Oberer er 1856 wurde. Im Jahre 1865 legte er dieses Amt jedoch wegen Körperschwäche nieder. Er schrieb gediegene kritische Aufsätze, Beiträge zu Newmans Sammlung von Biographien engl. Heiliger u. a. Seine bedeutendsten Werke sind: Das heilige Herz Jesu und: Die heilige Kommunion, ihre Philosophie und Theologie.

Dalhousie (spr. Dälhusih), James Andrew Broun Ramsay, Marquis v., engl. Staatsmann, geb. 22. April 1812, gest. 19. Dez. 1860, war 1848–1856 Gouverneur von Ostindien, eroberte einen Teil Birmas.

Dali, Ort auf der Insel Cypern; s. Idalion.

Dalja, Kroatien-Slawonien, Komitat Virovitiß, Markt, (1900) 6200 E., an der Donau.

Daliās, Spanien, Provinz Almeria, Stadt, (1900) 6800 E.

Dalibor, böhmischer Ritter, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.s, wegen eines Staatsvergehens eingekerkert im Weißen Turm des Prager Schlosses (genannt Daliborka) und enthauptet.

Dalimīlsche Chronik, die, die älteste böhmische Chronik in czechischer Sprache, aus dem Anfang des 14. Jahrh.s.

Dalin, Olof, schwed. Schriftsteller, Historiker und Dichter, geb. 29. Aug. 1708 zu Vinberga in Halland, gest. 12. Aug. 1763, war königl. Bibliothekar, später Reichshistoriograph, Kanzleirat und Hofkanzler.

Dālip Singh, König der Sikhs, mächtiger Herrscher über das Pendschab, Kaschmir und einen Teil v. Afghanistan, von den Engländern (1849) entthront gegen ein Jahresgehalt von 50000 Pfund Sterl. Er wurde englischer Großgrundbesitzer. Ein Versuch, sein Reich und Volk wieder zu gewinnen, kostete ihn (1886) seine Pension. Gest. 23. Okt. 1893 zu Paris.

Dalkeith (spr. Dalkit), Schottland, Grafschaft Edinburgh, Stadt, (1900) 7800 E.; Palast des Herzogs von Buccleuch.

Dallas (spr. Dälläs), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, 1) Bistum in der Kirchenprovinz New Orleans, gegr. 1893, umfaßt einen Teil von Texas, 15000 Kath., 41 Kirchen, 70 Kapellen, 26 Welt-, 4 Ordenpriester. 2) Stadt im Staate Texas, (1900) 45000 E., am Trinity River.

Dalldorf, Preußen, Reg.-Bezirk Potsdam, Marktflecken im Kr. Niederbarnim, (1900) 5438 E., an der Eisenbahnlinie Berlin-Stralsund; protest. Kirche, Irren- und Idiotenanstalt der Stadt Berlin.

Dalleochīn, das, ein zum Färben von Wolle und Seide benutzter, grüner Farbstoff.

Daller, Dr. phil. Balth. (Bayer), Priester, Lycealrektor zu Freising, geb. 22. Jan. 1835 zu Gasteig; schrieb: Der Irrtum als trennendes Ehehindernis (1861).

Dalles (hebr.), der, die Armut: den D. haben = in Armut geraten sein.

Dalling and Bulwer (spr Dälling änd Bulwer), Will. Henry Lytton, Earl Bulwer, Lord, engl. Staatsmann, geb. 13. Febr. 1801, gest. 24. Mai 1872 in Neapel, schloß als engl. Gesandter in Washington den Clayton-Bulwer-Vertrag (s. Clayton) ab; Bruder des Dichters Bulwer.

Dallwitz, Sigismund v., Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkr. Reg.-Bezirk Potsdam (Ost-Prignitz), Ober-Leutnant a. D., konservativ, bei keiner Fraktion. Geb. am 18. Dezember 1830 zu Insterburg; protest.

Dalmătica (lat. tunica dalmatica), die, 1) das gottesdienstliche Gewand des Diakons. Nach den Worten, womit der Bischof sie bei der Diakonatweihe überreicht, soll sie für ihren Träger ein Gewand der Freude, des Heils und der Gerechtigkeit sein, 2) ein Teil der Krönungskleidung der deutschen Kaiser, 3) ursprünglich eine in Dalmatien übliche Landestracht, welche nach Rom übertragen und später von Papst Sylvester I. zu Anfang des 4. Jahrh.s als kirchliches Gewandstück eingeführt wurde.

Dalmătien, Königreich, südlichstes Kronland Oesterreich-Ungarns, gehört zum cisleithanischen Teile. Ein gebirgiger (Dinarische Alpen s. d.), meist wasserarmer Küstenstrich mit zahlreichen Inseln im Adriatischen Meere, 12835 qkm mit (1900) 591597 E., teils röm.-kath., teils griech.-kath., darunter etwa 50000 Italiener. Uebrige Bevölkerung: ungefähr 1000 Albanesen, 300 Juden, Slaven serb. Stammes (Kroaten und Walachen), im Norden Morlaken. Das Land ist wenig bebaut, die Hauptnahrungszweige der Bevölkerung sind Schiffahrt, Fischerei, Weinbau und Viehzucht. Für die Verwaltung ist D. eingeteilt in 13 Bezirke, die oberste politische Landesstelle ist die Statthalterei in der Hauptstadt Zara. Die Landesverfassung beruht auf der Landesordnung vom 26. Febr. 1861. Der Landtag besteht aus 43 Mitgliedern, unter ihnen 2 Prälaten; im österr. Reichsrat ist D. durch 11 Abgeordnete vertreten. Das Land bildet in hierarchischer Beziehung die Kirchenprovinz Zara mit 1) Erzbistum Zara mit den Bistümern 2) Sebenico, Spalato, Macarsca, Lesina, Ragusa, Cattaro; Landespatron ist der hl. Hieronymus. Dalmatien war ursprünglich von den illyr. Stämmen der Liburner im Norden und der Dalmaten im Süden bewohnt. Es kam, als Dalmatia zur röm. Provinz Illyricum, wurde später von Goten, dann von Avaren, seit Anfang des 7. Jahrh. von Kroaten (Slaven) besetzt. Es stand im 8. Jahrh. unter fränkischer und byzantinischer Herrschaft, dann unter den Königen von Kroatien. Später wechselten Ungarn und Venetianer mit dem Besitz. Der Friede von Campo-Formio (1797) brachte D. unter österr. Herrschaft. In den Jahren 1805 bis 1815 war D. französisch und 1816, nachdem es durch Ragusa und einen Teil von Albanien vergrößert war, zu einem eigenen österr. Kronland (Königreich) erhoben, 1867 wurde es der österr. Reichshälfte zugeteilt. Die Ausdehnung des neuen Landwehrgesetzes auf Dalmatien rief (1869) in der Bocche im Bezirk Cattaro einen Aufstand hervor, der 1870 nur mit großen Zugeständnissen gedämpft wurde. Ein neuer Aufstand brach 1881 in in der Krivoscie in Süddalmatien aus, wurde aber 1882 unterdrückt. Die Slaven errangen auch im Landtag die Mehrheit über Deutsche und Italiener.

Dalmătius, Neffe Kaisers Konstantin des Gr., 335 zum Cäsar erhoben, nach Konstantins Tod (337) ermordet.

Dalmătow, Dolmatow, Rußland, Stadt im Gouvernement Perm, Kreis Schadrinsk, am Isset; großes Kloster.

Dalmöller, Ferdinand (Westfale), Priester, geistlicher Dichter, geb. 2. Nov. 1775 zu Telgte (Westf.), gest. 8. Nov. 1831, war Priester und Vikar in Telgte, 1802 Pfarrer in Altlünen (Kreis Lüdinghausen), später Landdechant daselbst. Verfaßte kath. Kirchenlieder (1805).

Dalpōnte, Dr. theol. Jer. (Tiroler), Theologieprofessor zu Trient (Südtirol), geb. 19. März 1848 zu Lomasi; schrieb: Comp. theol. dogmaticae spec. (1890).

Dalry, Schottland, Ayrshire, Stadt, (1900) 5000 E.

Dalrȳmple (spr. Dälrimpl), George Elphinstone, austral. Entdeckungsreisender, gest. 22. Jan. 1876 in England, gründete 1872 die Stadt Cooktown.

dal segno (ital., spr. — ßennjo), in der Musik: „vom Zeichen 𝄋 an (zu wiederholen)", meist bis zum Ende (al fine).

Dalsland, Schweden, Gebirgslandschaft im Süden, westlich vom Wenersee.

Dalslandkanal, Schweden, gemeinsamer Name für die Kanäle zur Verbindung der zahlreichen Seen in Dalsland.

Dālston (spr. Dahlst'n), nördl. Vorstadt Londons mit dem Deutschen Hospital.

Dālton (spr. Dalt'n), D. in Furneß, England, Lancashire, Stadt, (1900) 14500 E.

Dalton, Hermann, reform. Theolog, geb.

20. Aug. 1833 zu Offenbach a. Main, seit 1858 in Petersburg, Mitglied des reformierten Kirchenrates daselbst; organisierte 1876 dort die Stadtmission, lebt seit 1888 in Berlin.

Dalton (spr. Dall'n), John, Naturforscher, geb. 5. Sept. 1766, gest. 27. April 1848 in Manchester als Professor der Chemie, stellte Untersuchungen an über die Elastizität der Dämpfe und die Atomlehre; nach ihm benannt ist das D.'sche Gesetz: Die Spannkraft eines Gasgemenges ist gleich der Summe der Spannkräfte seiner einzelnen Gemengteile.

Daltonismus (lat.), der, Farbenblindheit.

Dalwigk, Adelfamilie in beiden Hessen, in Rheinpreußen, preußisch Schlesien und im Waldeckschen (Burg Dalwig) angesessen, 1813 als freiherrlich bestätigt, deren Ahnen bis in das 12. Jahrh. zurückreichen. Die beiden noch blühenden Hauptlinien (Schaumburger kath. und Lichtenfelser prot.), deren gemeinschaftlicher Stammvater Reinhard von D. zu Schaumburg (gest. 1462) war, nennen sich nach der Burg Schaumburg, welche die D. 1332, und nach Schloß und Amt Lichtenfels, welche sie 1473 zu Lehen erhielten.

Dalwigk, Karl Friedrich Reinhard, Freiherr v., geb. 19. Dez. 1802 in Darmstadt, gest. 28. Sept. 1880, Staatsmann Hessen-Darmstadts, Gegner Preußens, Vertreter der österreichischen und mittelstaatlichen Interessen.

Dam, das, Wegemaß in Anam, etwa 900 m.

Dāma, die (Mehrzahl), Volk in Süd-Afrika; s. Herero.

Damanhur, Unterägypten, Stadt, (1900) 35000 E., nahe dem Mahmudijehkanal.

Damao, Daman, Cranganor, Vorderindien, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Goa, gegr. 1886, umfaßt die Hafenstadt Damao und Insel Diu, unter ungefähr 1790000 E., 65200 Kath., 46 Kirchen und Kapellen, 62 Priester. 2) portug. Niederlassung an der Westküste, nördlich von Bombay, 383 qkm, (1900) 58000 E. 3) befestigte Stadt daselbst.

Dāmara, die (Mehrzahl), Volkstamm in Süd-Afrika; s. Herero.

Damaraland, Deutsch-Südwestafrika, nördlich von Namaland, bildet einen Teil der deutschen Kolonie.

Damas (spr. Damah), berühmtes franz. Adelgeschlecht.

Damas (spr. Damah), Franc. Etienne, General der franz. Republik und des ersten Kaiserreichs, geb. 22. Juni 1764 zu Paris, gest. gest. 23. Dez. 1828, lieferte (1814) den Verbündeten Mainz aus, unterwarf sich nach Napoleons I. Sturz den Bourbonen.

Damascener Stahl, s. damascieren.

Damascēnus, Johannes v. Damascus, Chrysorrhoas, der hl., im 8. Jahrh., letzter der katholischen Kirchenväter im Orient, Vorkämpfer gegen die Bilderstürmer. Näheres s. Johannes.

damascieren, Stahlwaren, bes. Klingen und Gewehrläufe, auf der Oberfläche durch Aetzung mit Säuren verzieren; ursprünglich im Orient in Damascus (Damascener Klingen) heimisch, in Deutschland vielfach nachgeahmt.

damascierte Gewebe, die, mit damastartigen Mustern versehene Köpergewebe.

Damascus (arab. Dimeschk'e Scham), Klein-Asien, uralte Hauptstadt des türk. Wilajets Syrien, am Fuß des Antilibanon, in paradiesischer Ebene, 150000 E., 118000 Christen, 248 Moscheen; bedeutende Industrie in gold- und silberdurchwirkten Stoffen, Lederwaren, Möbeln mit Perlmuttereinlagen u. s. w.; berühmt die Damascener Klingen (s. damascieren), Pflaumen, Rosen und Trauben. Schon zu Königs David Zeit war D. Residenz eines syrischen Reiches, welches 800 v. Chr. unterging. 65 v. Chr. wurde D. von Pompejus erobert, später dem byzant. Reiche einverleibt. Im Jahre 635 eroberte der Chalif Omar D. und machte die Stadt zur Residenz der Chalifen (bis 753). In den Kreuzzügen wurde D. oft bestürmt, von den Mongolen unter Timur (1401) zerstört, dann von Selim I. (1516) der Türkei einverleibt. Berüchtigt ist die Christenmetzelei 9.—16. Juli 1816. Sitz von 3 Bistümern mit verschiedenem Ritus; s. unten.

Damascus, Klein-Asien, I) Erzbistum im Patriarchat Antiochien der Maroniten, umfaßt D. und Süd-Kesruan, 26000 Kath., 52 Pfarreien und Hauptstationen, 89 Kirchen und Kapellen, 95 Weltpriester. II) Erzbistum im Patriarchat Antiochien der Syrer, umfaßt D. und Raschaia, 3000 Kath., 5 Pfarreien, 6 Kirchen, 9 Weltpriester. III) Bistum im Patriarchat Antiochien der Gräco-Melchiten, umfaßt D. und Umgebung, 12000 Kath., 9 Pfarreien, 9 Kirchen, 20 Weltpriester. Wird verwaltet von dem Gräco-Melchitischen Patriarchen v. Alexandrien. Diese 3 Kirchensprengel von verschiedenen Riten mit dem Sitze zu D. zählten zusammen (1895) 41000 Kath.

Damast, der, Köpergewebe, meist gemustert (Blumen, Tiere, Namen u. s. w.); man unterscheidet nach den verwendeten Garnen: Baumwoll-, Leinen- (zu Tischzeug, Handtüchern u. s. w.), Seiden- und Woll-D. (zu Kleiderstoffen, Möbeln, Tapeten u. s. w.).

Damăsus (Päpste).

Damăsus I., der hl., der 39. Papst, von 366—384, ein Spanier nach seiner Herkunft, geb. um das Jahr 306 zu Rom. Als Erzdiakon der röm. Kirche war er die Stütze des Papstes Liberius. Nach dessen Tode im Jahre 366 selbst mit der päpstlichen Tiara geschmückt, hatte D. lange Zeit mit einem Gegenpapste Ursinus zu kämpfen, der schließlich (367) Rom verlassen mußte. Nach seiner allgemeinen Anerkennung wirkte D. für die Aufrechterhaltung der Kirchenzucht und namentlich für die Reinheit der Glaubenlehre gegen den Arianismus und dessen verwandte Irrlehren. D. unterstützte und beschützte die Vorkämpfer der kath. Rechtgläubigkeit im Orient, den hl. Athanasius (s. d.) und den hl. Basilius (s. d.). Er hielt Synoden hierzu in Rom 368 und 374. D. bestätigte die Beschlüsse des zweiten allgemeinen Konzils zu Konstantinopel (381), welches

die Irrlehren des Apollinaris und Makedonios verwarf. Zahlreiche Kirchen verdanken ihm ihre Entstehung. Die in der Zeit der Verfolgung verschütteten Eingänge der Katakomben ließ D. wieder zugänglich machen. Den hl. Hieronymus veranlaßte er, die bis dahin übliche Uebersetzung der Hl. Schrift ins Lateinische zu revidieren. D. starb nach einem thatenreichen Leben 10. Dez. 384 an den Folgen eines Fiebers.

Damasus II., der 155. Papst, von 1047 bis 1048, Nachfolger Clemens II., ein Bayer von Geburt, vordem Bischof Poppo von Brixen. Er bestieg den päpstlichen Stuhl auf Betreiben des Kaisers Heinrich III., hatte aber zunächst noch mit einem Gegenpapst, der sich Benedikt IX. nannte, zu kämpfen. Am Tage der Konsekration D.s II. zog sich Benedikt zurück, um Buße zu thun. Die Gelehrsamkeit und Frömmigkeit des neuen rechtmäßigen Papstes berechtigten zu großen Hoffnungen für die Reform der Kirche. Allein D. II. starb schon im folgenden Jahre (1048) zu Palestrina, nach vieler Zeitgenossen Annahme an Gift. Nachfolger wurde der hl. Leo IX., vordem Bischof Bruno von Toul.

Damasus, der Böhme, Rechtslehrer in Bologna (1210—1215), Verfasser einer im 13. Jahrh. vielbenützten Summa Decretalium.

Damaszkin, Sabbas v., s. Sermage von Szanszedvár, Karl Joh. Peter, Graf.

Dambach, Elsaß-Lothringen, Stadt im Bezirk Unterelsaß, Kreis Schlettstadt, (1900) 2613 E., meist kath.; an der Eisenbahnlinie Schlettstadt-Zabern. Kath. Kirche, Synagoge; Weinbau.

Dambach, Otto, Geh. Ober-Postrat, geb. 16. Dez. 1831 in Querfurt, Professor an der Universität zu Berlin.

Damberger, Joseph, Jesuit, Geschichtschreiber, geb. 1. März 1795 zu Passau, gest. 1. Mai 1859. 1818 zum Priester geweiht, wurde D. Prediger in Landshut und später bei St. Kajetan in München. 1837 trat er in den Orden und war 1845—1847 Professor der Geschichte in Luzern, mußte nach dem Sonderbundkrieg (1847) nach Italien flüchten. Von 1853 an lebte D. dann in Schäftlarn in Oberbayern. Berühmte Werke: Synchronistische Geschichte der Kirche und der Welt im Mittelalter (15 Bände, bis zum Jahre 1378 reichend), ferner Fürstentafeln der europäischen Staatengeschichte und Fürstenbuch.

Dâmbowitza, Fluß; s. Dimbowitza.

Dambski, Dombski, alte polnische kath. Familie aus Kujavien, nennt sich nach ihren Stammschlössern Lubraniec-D., 1819 in den preußischen Grafenstand erhoben, blühte in 2 Linien; ihre Glieder bekleideten im 18. Jahrh. die Woiwodenwürde von Kujavich-Brzesc; sie sind in der Provinz Posen ansässig.

Dame (lat. domina), die, Herrin.

Dame, die, **Damenspiel,** das, Brettspiel, von 2 Personen auf dem Schachbrett mit 12 gegen 12 Steine zu spielen. Die Steine rücken schrittweise schräg vorwärts. Der in die letzte Reihe der feindlichen Felder eingedrungene Stein heißt Dame und beherrscht auch aus der Entfernung die ganze feindliche Felderreihe vorwärts und rückwärts in schräger Richtung.

Dame du palais (franz., spr. Dahm dü paläh), die, Palastdame, in Frankreich früher Bezeichnung der zum Hofstaat der Prinzessinnen gehörigen Damen.

Damenbrett, Brettspiel (lat. Hipparchia Galathea), das, graubrauner, mit vielen großen, weißlichen oder gelblichen Flecken gezeichneter Schmetterling.

Damenfriede, der, am 5. Aug. 1529 zu Cambrai zwischen Frankreich und Spanien durch die Erzherzogin Margarete, verw. Herzogin von Savoyen, als Statthalterin der Niederlande, und Luise, verw. Herzogin von Angoulême, Mutter Königs Franz I. von Frankreich abgeschlossener Friede.

Damēnisation (lat.), die, Singen der Tonleiter nach den von Graun gewählten Silben: da, me, ni, po, tu, la, be.

Damenstift, das, s. Canonissae.

Damgarten, Preußen, Stadt im Reg.-Bezirk Stralsund, Kreis Franzburg, (1900) 1691 E., meist prot., an der Mündung der Recknitz in den Ribnitzer See und an der Eisenbahnlinie Stralsund-Rostock. Flaschenfabrikation, Korbflechterei, Getreidehandel, Fischerei.

Damhirsch, der, gehört zu den Hirschtieren, sein Geweih ist unten rund, oben aber schaufelförmig ausgebreitet; die Haut gibt gutes Leder, das Fleisch das beste Wildbret.

Damian, der hl., Martyrer, Arzt, s. Cosmas und D.

Damian, der hl., Priester zu Commerwald in Schottland, gehört zu den Heiligen Schottlands, deren Verehrung am 5. Juni 1898 von Papst Leo XIII. bestätigt wurde.

Damian, Furcher von Finario, der sel., Dominikaner, geb. zu Finari, in Ligurien, trat als Jüngling in den Orden und wurde bald ein Muster der Vollkommenheit und ein großer Gelehrter und Prediger. Er starb (1484) zu Regio Lipedo. Seine Verehrung als Seliger wurde bestätigt von Papst Pius IX. am 22. Juli 1848. Sein Festtag ist der 26. Okt.

Damiāni, der hl., Petrus, Benediktiner, Abt, Kardinal und Bischof von Ostia, Kämpfer für die kirchliche Disziplin, geb. 1006 zu Ravenna, gest. 22. Febr. 1072. Nach Beendigung seiner Studien lehrte er einige Zeit in Parma und trat dann in den Benediktinerorden im Kloster Fonte Avellano ein. Als Abt dieses Klosters errichtete er mehrere neue Klöster, kämpfte gegen Simonie und Konkubinat und war eine mächtige Stütze des hl. Papstes Gregor VII. Er hinterließ bei seinem Tode 68 Werke, die in 4 Folianten erschienen sind.

Damianīstinnen, die (Mehrzahl), Name für die Klarissen, nach ihrem ersten Klösterchen zum hl. Damian bei Assisi benannt; s. Klarissen.

Damiens (spr. Damjäng), Robert François, geb. 1715, gest. 28. März 1757, bekannt

durch seinen Mordversuch auf König Ludwig XV. von Frankreich, 5. Jan. 1757, hingerichtet.

Damiette, Unterägypten, seit Anfang des 4. Jahrh.s Bischofssitz, später durch die Mohammedaner unterdrückt, während der Kreuzzüge von Kaiser Friedrich I. (1188), wiederum 1219 und 1249 vom König Ludwig dem Heiligen erobert, mußte aber jedesmal zurückgegeben werden. 1219 richtete der päpstliche Legat Pelagius, Bischof von Albano, eine lateinische Metropole in D. ein. Heute gibt es noch ein Titular-Erzbistum v. D. (lat. Archidioecesis Damiatensis). Papst Leo XIII. führte diesen Titel bis 1846.

Damiette (arab. Dümyât), Unterägypten, ehedem blühende Handelsstadt, (1900) 34000 E., 8 km vom Ausfluß des östlichen Nilarms. Bekannt in der Neuzeit durch den Sieg der Franzosen (Kleber) über die Türken (1. Nov. 1799.)

Damm, der, künstlich errichtete langgestreckte Bodenerhebung, die je nach dem Zwecke, dem sie dienen soll, aus Erde, Faschinen, Sand oder Steinen oder auch aus einer Mischung dieses Materials besteht. Meist zum Aufstauen oder Abhalten von Gewässern, aber auch als Grundlage für Eisenbahnen, Wege u. s. w. Die obere Fläche heißt die D.-krone, die Seitenflächen die Böschungen, die untere Fläche die D.-Sohle.

Damm, Bayern, Marktflecken im Reg.-Bezirk Unterfranken, Bezirksamt Aschaffenburg, (1900) 3551 E., meist kath., an der Aschaff. Schöne got. Kirche, Fabrikation von Kunstwolle, Buntpapier, Cigarren und Meßwerkzeugen, Loh-, Papier-, Kunst- und Schwerspatmühlen, Bierbrauerei.

Damm, Preußen, 2 Städte: Altdamm und Neudamm (s. d.).

Dammara (lat.), die, Dammarfichte, gehört zu den Nadelhölzern, wächst als Baum in Tropengegenden, liefert Nutzholz und das Dammaraharz zu Firniß.

Dammastock, Urner Alpen, Gipfel der Dammagruppe, 3630 m.

Damme, Großh. Oldenburg, Marktflecken, im Bezirksamt Vechta, (1900) 5011 E. meistens Kath., Kirche, Waisenhaus, Amt, Amtsgericht, Torfgräberei. Die Umgegend ist reich an germanischen Altertümern.

Dammerde, die, der obere, lockere Teil der Erdschicht.

Dammerkirch, Elsaß-Lothringen, Marktflecken im Bezirk Oberelsaß, Kreis Altkirch, (1900) 1119 E., meist kath.; am Rhein-Rhônekanal (hier mit großem Bassin) und an der Eisenbahnlinie Mülhausen-Altmünsterol. Kath. Kirche, Amtsgericht, Gerberei, große Ziegelfabrik, Weinhandel, Viehmärkte. Um 823 als Domina Maria gegründet.

Dammersfeld, Berg in der südlichen Rhön, 930 m.

Dämmerung, die, Helligkeit, welche die Sonne schon einige Zeit vor ihrem Aufgang und noch nach ihrem Untergang verbreitet. Sie entsteht dadurch, daß das Licht der Sonne, welches die höheren Luftschichten, Wolken schon oder noch trifft, auf die Erde abgestrahlt wird. Man unterscheidet: 1) die bürgerliche Abend-D., dauert vom Sonnenuntergang bis zum Eintritt des Bedürfnisses nach künstlicher Beleuchtung; 2) die astronomische D., dauert bis zum Erkennen aller mit bloßem Auge sichtbaren Sterne. Die erstere endet, wenn die Sonne 6–6½°, letztere, wenn sie ca. 18° unter dem Horizont steht; dasselbe gilt entsprechend für die Morgendämmerung. Unterm Aequator dauert die astronomische D. 1 Stunde 15 Min., je weiter davon entfernt, um so länger hält sie an. Ueber 48½° nördl. oder südl. Br. hinaus dauert die D. die ganze Nacht.

Dammgrube, die, Vertiefung für das Gußstück in der Hüttensohle einer Gießerei.

Damnatio (lat.), die, Verurteilung.

Damno (ital.), der Schaden, Nachteil; in der kaufmännischen Sprache spez. der Verlust an Wechseln, die auf Nichtbankplätze lauten.

Damoiseau (franz., spr. Damoasoh), der, 1) in früherer Zeit Edelknecht, erste Vorstufe in der Ausbildung zum Ritter, die zweite Vorstufe war Schildknappe, 2) jetzt = Stutzer.

Damokles, ein Höfling des ältern Dionysius von Syrakus. Von ihm erzählt Cicero, Dionysius habe ihn eines Tags in die Genüsse seiner Stellung eingesetzt, ihm aber auch zugleich die Gefahren derselben veranschaulicht, indem er über D.'s Haupt ein scharfgeschliffenes Schwert an einem Pferdehaar schweben ließ. D. habe um Erlösung von diesem Glücke ersucht. Daher ist das Damoklesschwert sprichwörtliche Redensart für eine das Glück bedrohende Gefahr.

Dämon und **Phintias** (nicht Pythias), zwei edle Pythagoräer aus Syrakus, berühmt als seltene Muster unerschütterlicher Freundschaft (in Schillers Gedicht: „Die Bürgschaft" besungen).

Dämōn, der (Mehrzahl: die Dämonen), 1) im biblischen Sprachgebrauch und nach der christlichen Religion die von Gott abgefallenen und verworfenen Geister. Ihr Oberster ist Satanas, Lucifer, der Teufel, vor dem Abfall von Gott der oberste der guten Engel. 2) In den nichtchristlichen Religionen heißen Dämonen alle außermenschlichen Wesen, Heroen, Genien, gute und böse Geister, im engeren Sinne Mittelwesen zwischen Gott, den oberen Göttern und den Menschen. Namen, Charakter und Stellung der D.en sind je nach den verschiedenen Religionen sehr verschieden, im Orient vorherrschend als Gestirngeister, im Westen als Vertreter des Naturlebens. In der jüdischen Kabbala spielen die D. als gute und böse Geister eine wichtige Rolle und sind ebenso sorgfältig als spitzfindig in Rangstufen abgeteilt.

Dämonārch, der, Geisterfürst.

Dämonĭsmus (griech.), der, Dämonen-, Teufels-Götzendienst; dämonisch, teuflisch.

Dämōnomanie (griech.), die, Wahnsinn mit der Vorstellung von bösen Geistern.

Dämōnomantĭe (griech.), die, Weissagung durch Eingebung böser Geister.

Dampf, Dunst, der, heißt der luftförmige Zustand jener Körper, deren Verdichtungswärmegrad zu Flüssigkeit (kritischer Punkt, kritische Temperatur) über 180 Grad Celsius liegt, z. B. Aether. Ist zur Verdichtung zu Flüssigkeit ein niedrigerer Wärmezustand erforderlich, so heißt der luftförmige Zustand derselben Gas. (Nach Van der Waals.) Ein bestimmter Raum kann bei bestimmter Temperatur nur eine bestimmte Menge Dampf aufnehmen; der Raum ist dann mit Dampf gesättigt und letzterer hat seine *höchste Spannkraft* erreicht. Bei Erhöhung der Temperatur oder Verminderung des Raumes wird der Dampf zu Flüssigkeit verdichtet (kondensiert). In einem mit Dampf gesättigten Raume findet *keine* Verdunstung statt. Der von Flüssigkeit abgesperrte gesättigte Dampf wird durch weitere Erhitzung ungesättigt, überhitzt und folgt dann dem Mariotte'schen Gesetz, d. h. mit der größeren Hitze steigt die Spannkraft des Dampfes (Elastizität). Hierauf beruht seine Verwendung als Bewegungskraft für Maschinen. Für alle Körper im luftförmigen Zustande gilt das Gesetz von Gay-Lussac, daß sie jedesmal beim Anwachsen der Temperatur um 1 Grad Celsius sich um $^1/_{273}$ derjenigen Raumgröße ausdehnen, die sie bei 0 Grad Celsius einnehmen. Die Größe der Spannkraft der Dämpfe wird bei geringern Werten gewöhnlich gemessen durch die Höhe einer Quecksilbersäule, welcher sie das Gleichgewicht halten, bei höhern Werten vergleicht man dieselben mit dem Drucke der Atmosphäre (s. d.). Die Wärmemenge, welche die Gewichteinheit einer Flüssigkeit gebraucht, um sich in D. zu verwandeln, heißt die latente Wärme (s. d.) der Dämpfe.

Dampfbad, das, 1) Vorrichtung, um einen Gegenstand durch Dampf, an Stelle des direkten Feuers, zu erhitzen, 2) *irisch-römisches D.bad* = Schwitzbad.

Dampfboot, Dampfer, Dampfschiff, ein Schiff, welches hauptsächlich oder ausschließlich durch eine oder mehrere auf demselben befindliche Dampfmaschinen bewegt wird. Letztere sind in der Mitte des Schiffes angebracht, während Vorder- und Hinterteil zur Aufnahme der Reisenden und der Frachtladung bestimmt sind. Die Schiffsdampfmaschinen sind nach denselben Prinzipien gebaut, wie die auf festem Grunde stehenden, ihre Hauptteile sind neben Kessel (meistens Heizröhren K.) zur Erzeugung des Dampfes, Cylinder, Kolben und Steuerung, Kondensator und Luftpumpe, Dampfrohr und Schornstein. Die Dampfschiffsmaschinen sind Hoch-, Mittel- und Niederdruckmaschinen, je nachdem sie mit mehr als 5, 2—5 und weniger als 2 Atmosphären Ueberdruck über den atmosphärischen Luftdruck arbeiten. Die meisten sind jetzt Kondensationsmaschinen und arbeiten mit mehrstufiger Expansion. Man unterscheidet die D. zunächst nach den Treibvorrichtungen (Propeller) als 1) *Raddampfer* und 2) *Schraubendampfer*. Erstere werden fortbewegt durch 2 mit einer gemeinsamen Achse verbundene zu beiden Seiten des Schiffes liegende Schaufelräder oder auch durch ein Rad allein am Hinterteil des Schiffes (Heckraddampfer). Raddampfer werden meistens nur noch auf Flüssen (Amerika) verwendet. Viel vollkommener und großartiger ist die Anwendung und Entwickelung der Schraubendampfer namentlich als *Kriegs- u. Handelsdampfer*. Der Schraubendampfer wird fortbewegt durch die am Hinterteile des Schiffes zwischen Schiff und Steuer ganz unter Wasser liegende Schraube aus Guß-Eisen, Stahl oder Bronze mit 2 und mehr schraubenförmig schräg gebogenen Flügeln. Die Schraube ist an der längsschiff liegenden Welle befestigt und bohrt sich bei der Umdrehung ins Wasser wie in eine Schraubenmutter, wodurch das Schiff eben in Bewegung gesetzt wird. Man baut Schraubendampfer mit 1 und mehr Schrauben, daher Zwillingsschraubendampfer, Dreischraubendampfer. Alle größeren Kriegschiffe werden jetzt 3schraubig gebaut. In gewöhnlicher Fahrt wird mit 1 Schraube gearbeitet, bei beschleunigter mit 2 und 3 Schrauben. Die Maschine liegt bei Kriegschiffen mit allen Teilen unter Wasser, um sie vor den feindlichen Geschossen zu schützen. Dabei ist durch die neuere Entwickelung der Schiffsbaukunde der Kohlenverbrauch möglichst beschränkt und die Schnelligkeit der Fahrt möglichst erhöht, gegen früher etwa um das Sechsfache. Man rechnet jetzt auf die wirklich geleistete Pferdekraft einer Maschine für die Stunde nur noch 1 kg Feuerung. Die ersten Schraubenschiffe vor 60 Jahren liefen $1^1/_2$—$1^3/_4$ deutsche Meilen (6—7 Knoten) in der Stunde, während mit Dampfschiffen bester Bauart von heute gegen 9 Meilen (35 Knoten) in der Stunde zurückgelegt werden können. Früher waren die Dampfer auch noch mit Segelwerk (Takelage) versehen, um beim Versagen der Maschine nicht festsitzen zu müssen. Die neueren Kriegschiffe führen Segelwerke nicht mehr, mit Ausnahme kleiner Kanonenboote, kleiner Kreuzer und der sogen. Schulschiffe. Das Segelwerk ist auf den größeren Schiffen überflüssig geworden durch die Dampfer mit 2 und mehr Schraubenmaschinen, welche nicht nur die Sicherheit, sondern auch die Manöverierfähigkeit erhöhen. Nach ihrem Zweck spricht man von *Krieg-* (s. Marine) und *Handeldampfern*, letztere sind wieder *Schnell-, Passagier-, Post- und Frachtdampfer*. Der größte Schnelldampfer ist zur Zeit das Deutsche Schiff „Kronprinz Wilhelm" (1901 gebaut) mit 2 Schrauben, 202 m lang, 20,1 m breit, 13,1 m Tiefgang, 35000 Pferdekräfte, 15000 Register t, 500 Köpfe Bemannung, 1700 Passagiere, volle Ladung 21300 t Wasserverdrängung, Kohlenvorrat 4450 t.

Ein andere Einteilung der D.schiffe ist die nach ihrem Baumaterial. Holzschiffe sind fast ganz außer Betrieb gekommen. Die neuern Kriegschiffe werden nur noch aus Stahl gebaut. Das Verhältnis der Breite zur Länge ist gewöhnlich jetzt 1 : 7. Als Brennmaterial dient meistens die Kohle, daneben neuestens auch Braunkohlenteeröl (Masut), welches wenig

Rauch entwickelt, große Heizkraft besitzt und die Bedienung der D.kessel sehr erleichtert. Die Größe der Dampfschiffe hat gegen früher sehr zugenommen, besonders in der Handelsmarine. (Ueber den Schnelldampfer Kronprinz Wilhelm s. ob.) Der Doppelschrauben-Dampfer Augusta Viktoria der Hamburg-Amerika-Packetfahrt Aktiengesellschaft hat Raum für 1120 Passagiere. 12500 indizierte Pferdekraft, Wasserverdrängung 7442 t, legt $7^3/_4$ deutsche Meilen in der Stunde zurück. Solche moderne Passagier- und Schnelldampfer sind schwimmende Paläste, welche wie an Größe und Schnelligkeit, so an Pracht und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und es den größten festländischen Gasthöfen gleichthun. In der Dampfschiffbaukunde hat neuerdings Deutschland die größten Fortschritte gemacht und steht an der Spitze der einschlägigen Schiffbauindustrie und Dampfmaschinentechnik.

Hilfsmaschinen. Außer den Hauptmaschinen für die Fortbewegung des Schiffes hat jeder D. eine Anzahl Hilfsmaschinen, die auf modernen Panzerschiffen bis zu 40 und darüber steigen kann: Dampfsteuerapparate für die Bewegung des Ruders, Umsteuerungsmaschinen für die Vorwärts- und Rückwärtsbewegung und den Stillstand des Schiffes, Dampfpumpen für das Speisen der Kessel und das Cirkulationswasser des Kondensators, Gebläsemaschinen zur Erzeugung von höherem Zug- und Unterwind, Dampfwinden zum Löschen der Ladung, Dampfspills zum Lichten der Anker, Turmdrehmaschinen (auf Turmschiffen), Scheinwerfermaschinen, Lademaschinen für schwere Geschütze, Ventilationsmaschinen u. s. w., u. s. f.

Geschichte. Nach mehrfachen Versuchen früherer Zeit erzielte im Jahre 1807 einen Erfolg der Irländer Fulton, dessen Schiff Clermont mit einer Maschine von 20 Pferdekräften die Probe bestand. Er richtete gemeinsam mit Livingstone die erste Dampferverkehrslinie zwischen New York und Albany (125 engl. Meilen) ein. Von da ab fanden die D.schiffe nach Fultons Konstruktion in Amerika rasche Verbreitung. 1815, als Fulton starb, lief schon ein nach seinem Systeme erbautes, mit einer Maschine von 120 Pferdekräften versehenes Kriegschiff vom Stapel. 1812 baute Bell in England den Comet, das erste D.schiff, welches in Europa zur Vermittelung des regelmäßigen Verkehrs (auf dem Clyde-Flusse) dauernd benutzt wurde. Von England verbreitete sich die Dampfschiffahrt zunächst nach Holland und Frankreich (1816), dann auch nach Deutschland, bis gegen das Ende der 1840er Jahre beinahe alle schiffbaren Flüsse und die größeren Binnenseen D.schiffe trugen. Das erste D.schiff, welches den Atlantischen Ozean und zwar in 26 Tagen durchschnitt, war die Savannah, ein amerikanisches Schiff. Der zweite Versuch wurde auf Anregung des Kapitäns Claxton von England aus gleichzeitig von dem Great Western (450 Pferdekräfte) und dem Sirius im April 1838 gemacht. Das erstere Schiff legte den Weg von mehr als 3000 Seemeilen in 15, das zweite in 19 Tagen zurück. Durch diese günstigen Resultate war der Beweis der Ausführbarkeit einer regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen den beiden Weltteilen geliefert. Nunmehr nahm die Seedampferfahrt die großartige Entwickelung an, daß fast alle Kulturstaaten in ihrer Pflege eine der wesentlichsten Bedingungen ihrer Sicherheit und Wohlfahrt erblicken. In Deutschland ist das Wort des Kaisers Wilhelm II. für Industrie, Politik und Gesetzgebung bezeichnend und maßgebend geworden: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser".

Dampfdichte, die, das spezifische Gewicht eines Dampfes.

Dampfdruckmesser, der, Manometer (s. d.).

Dampfentwässerungsapparat, der, Vorrichtung zur Befreiung des Dampfes von den mitgerissenen Wasserteilen.

Dämpfer (ital. Sordino, franz. Sourdine), der, mechanische Vorrichtung bei Musikinstrumenten, um deren Ton schwächer oder weicher zu stimmen.

Dampffähre, die, flaches Dampfschiff, Trajektschiff, welches frei oder mit Benutzung von Drahtseil oder Kette mittels einer am Ufer feststehenden oder auf ihr selbst befindlichen mech. Triebkraft bewegt wird. Zur Ueberführung ganzer Eisenbahnzüge über Flüsse und Seen dienen mit Schienengleisen versehene D. (Trajektschiffe).

Dampfhammer, der, großer, meist vertikal in einem Rahmen durch Dampfkraft bewegter, schwerer Stahlklotz (Bär) zum Schmieden von Eisen- und Stahlblöcken u. s. w.

Dampfheizung, die, Heizung einzelner Räume oder ganzer Gebäude durch Wasserdampf. Der Heizdampf wird entweder in einem Kessel entwickelt oder der Abdampf einer Dampfmaschine mittels Röhren durch die zu erwärmenden Räume geleitet.

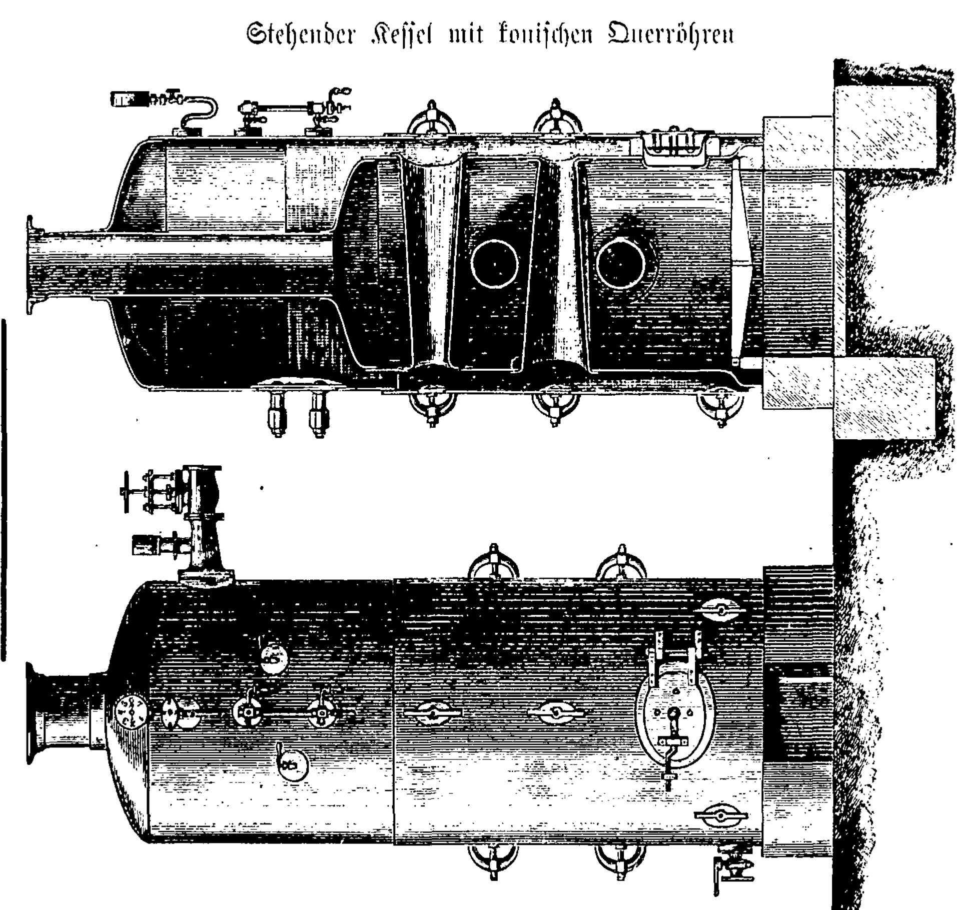
Dämpfigkeit, die, **Dampf,** der, Krankheit der Pferde, ein Sammelbegriff für Zustände, welche chronische, fieberlose Atembeschwerden hervorrufen, die sich durch schweres Atmen und gewöhnlich durch auffallende Bewegung der Flanken und falschen Rippen zeigt; ist selten heilbar.

Dampfjacht, die, kleineres Vergnügungsdampfschiff.

Dampfkessel, der, zur Erzeugung von Wasserdampf für Maschinenbetrieb, besteht aus einem heizbaren geschlossenen Behälter, der teilweise mit Wasser gefüllt wird und dessen übriger Raum den aus dem Wasser entwickelten Dampf aufnimmt. D. werden aus Eisen- und Stahlblech (Kupfer wegen des höheren Preises nur selten angewandt) gebaut. Mit dem D. ist untrennbar verbunden die Feuerung, Dampfkessel und Feuerung zusammen heißen die Dampfkesselanlage. Am Dampfkessel selbst unterscheidet man Wasserraum, Dampfraum und Speiseraum. Den D. speisen, heißt ihm das zur Dampfentwickelung nötige frische Wasser zuführen. Durch die Verdampfung

Dampfkessel.

Stehender Kessel mit konischen Querröhren

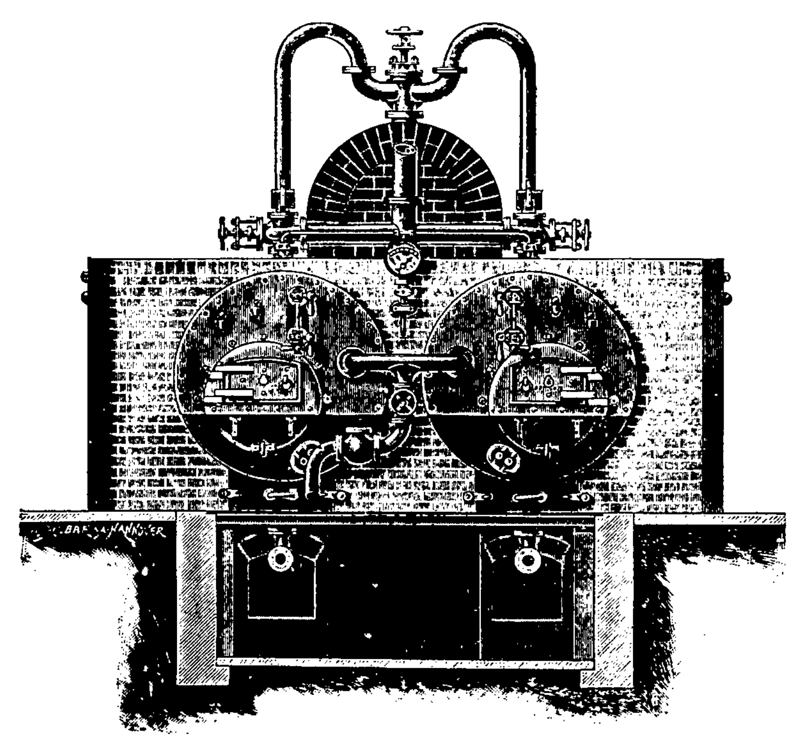


(Aktienges. H. Paucksch, Landsberg a. W.).

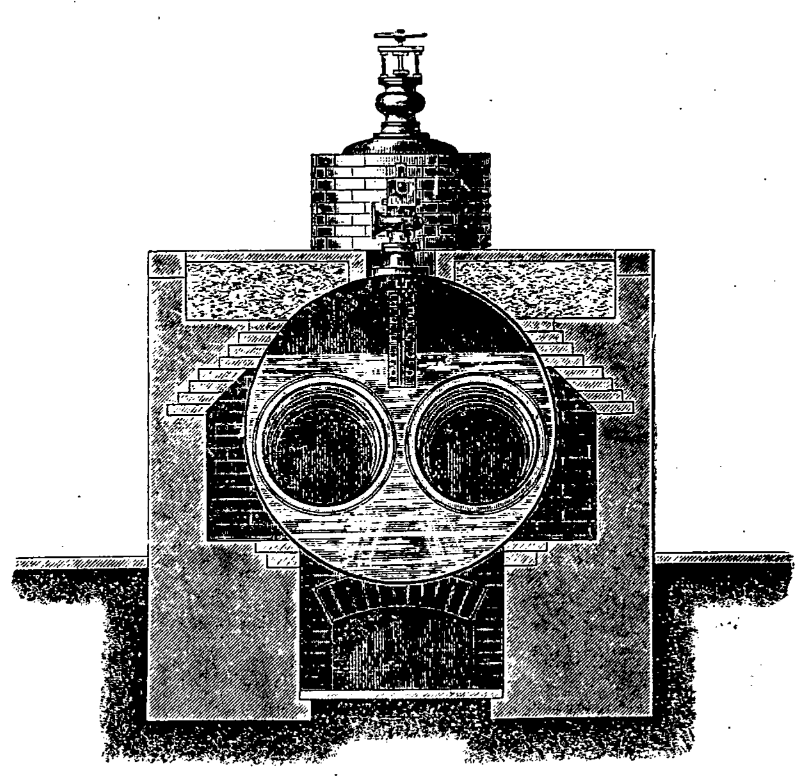
Hochdruck-Lokomobile auf Fahrgestell

(R. Wolf, Magdeb.-Buckau).

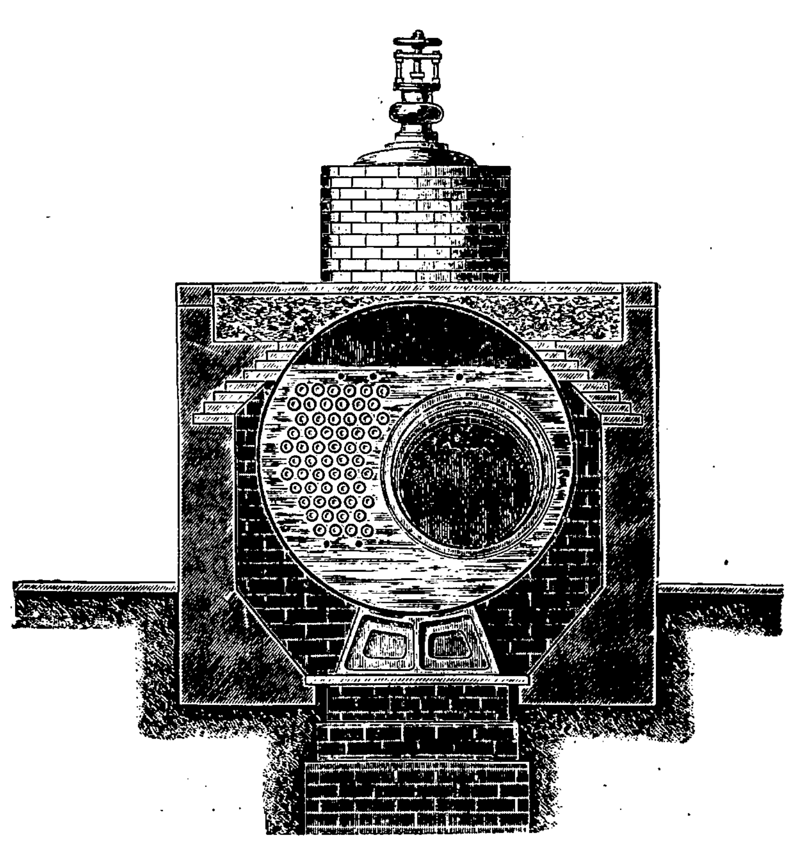
Stationäre Compound-Lokomobile mit Kondensation (R. Wolf, Magdeb.-Buckau).



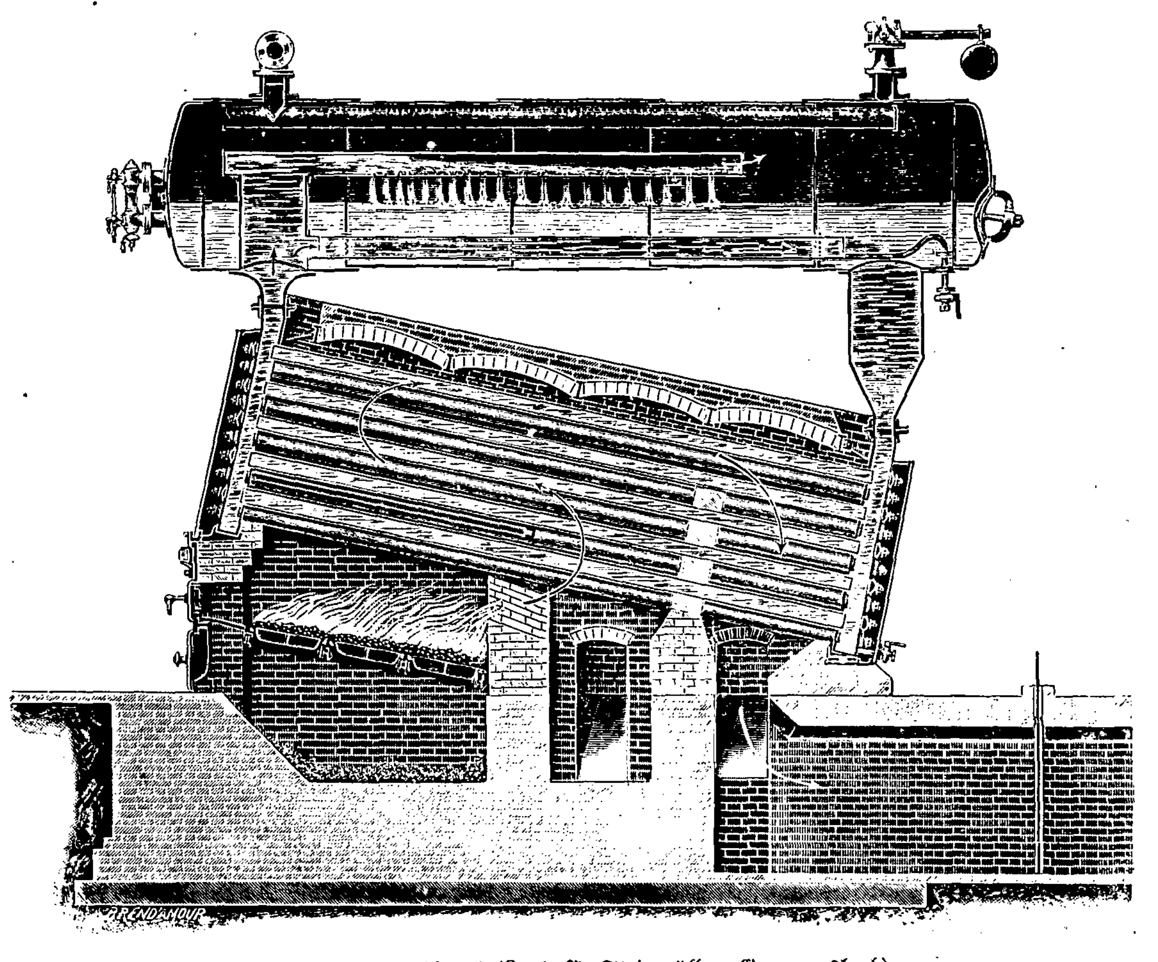
Zwillingsdampfkessel mit und ohne Dampfsammler (Aktienges. H. Pauksch, Landsberg a. W.).



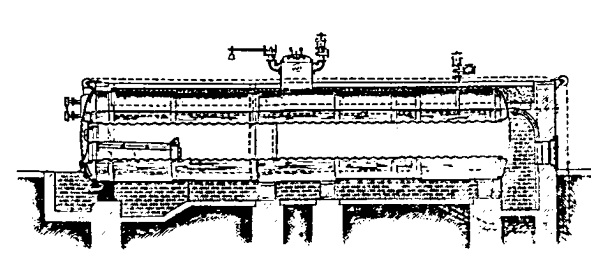
Kornwallkessel mit zwei konischen Stufen-Feuerröhren (Aktienges. H. Pauckſch, Landsberg a. W.).



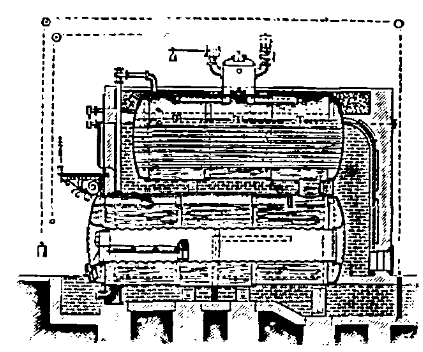
Röhrenkessel mit Innenfeuerung (Aktienges. H. Pauckſch, Landsberg a. W.).



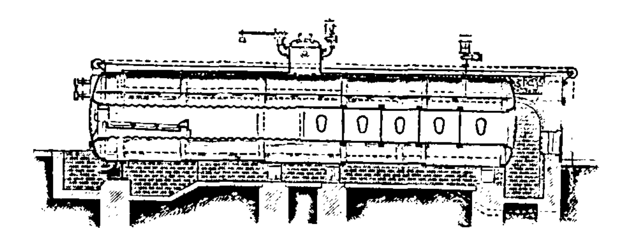
Röhren-Dampfkessel (L. & C. Steinmüller, Gummersbach).



Wellrohrkessel (Jacques Piedboeuf, Aachen).

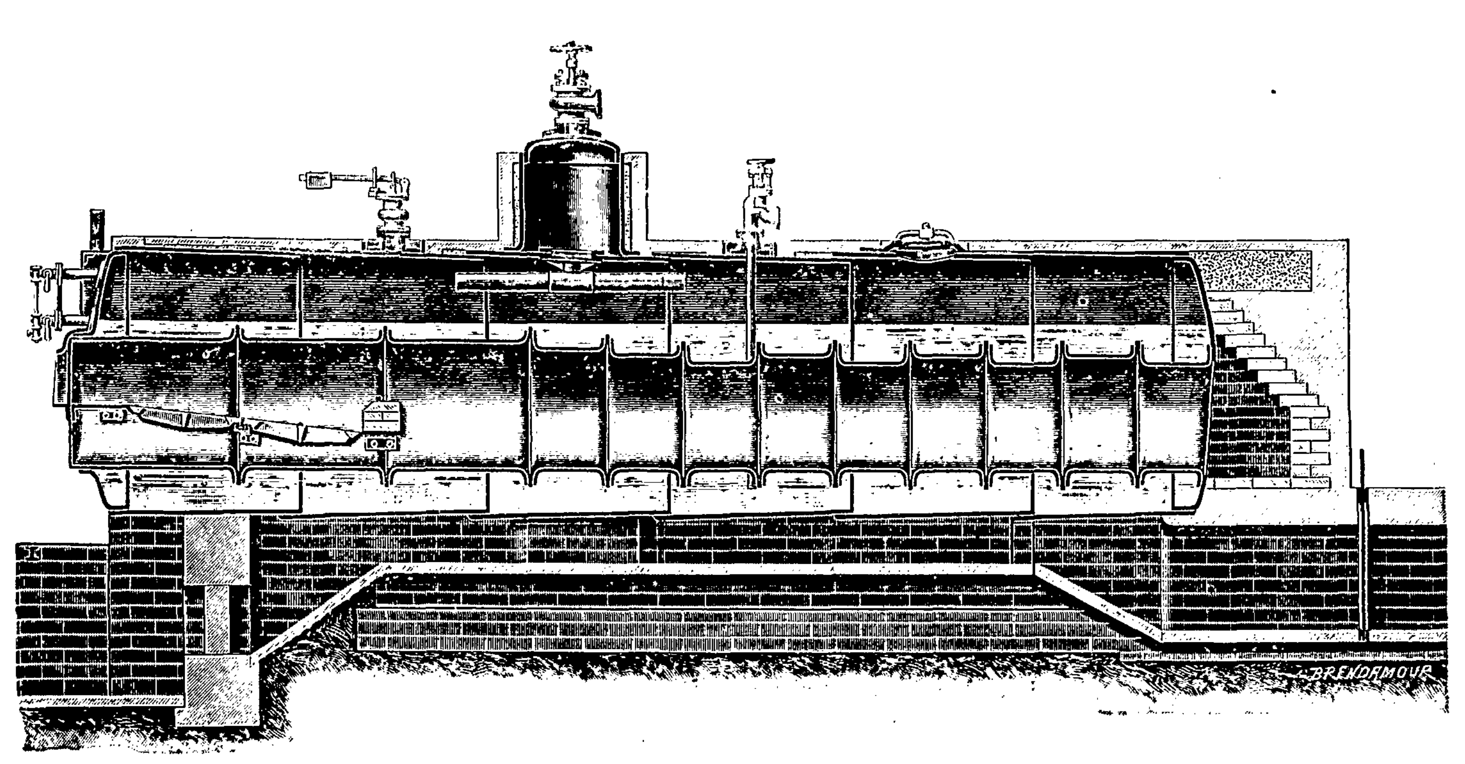


Kombinirter Cornwall-Röhrenkessel mit doppeltem Dampfraum (System Piedboeuf



Cornwallkessel mit Wellröhren und Adamsonröhren (Jacques Piedboeuf, Aachen).

Doppelkessel mit getrennten Dampf- und Wasser-Räumen (Aktienges. H. Paucksch, Landsberg a. W.).



Kornwallkessel mit seitlich gelegenem konischen Stufen-Feuerrohr (Aktienges. H. Paucksch, Landsberg a. W.).

des Wassers entsteht ein Schwanken des Wasserspiegels, der eine oberste und eine unterste Grenze der Kesselhöhe hat. Der Abstand zwischen den beiden letzteren ist der Speiseraum. Die Heizfläche ist der Teil der äußeren Kesselfläche, der von der Flamme oder den Heizgasen bestrichen wird: je größer sie ist, desto leistungsfähiger ist der D.kessel; gewöhnlich rechnet man 1—1,5 qm Heizfläche auf 1 Pferdekraft. 1 qm Heizfläche verdampft stündlich 15—20 kg Wasser, man rechnet auf ihn 0,03 bis 0,05 qm totale oder 0,01 qm freie Rostfläche. In guten D.kesseln erzielt man mit 1 kg geeigneter Kohle eine Verdampfung von 8—10,5 kg Wasser, bei unvollkommenen Anlagen wird jedoch häufig kaum mehr als eine 5—6fache Verdampfung (5—6 kg Wasser von 1 kg Kohle) erzielt. Auf der Außen-(Feuer-)seite des D.kessels bilden sich bei fortgesetztem Gebrauche Rost und Ruß, auf der Wasserseite Schlamm und Kesselstein, welche für die Hitze schlechte Wärmeleiter sind und daher das öftere Reinigen der Kessel notwendig machen. Mit Rücksicht auf den Mangel einer Strömung, wenn aber vorhanden, auf die Richtung der Strömung des Wassers im Kessel und der Feuergase teilt man die Dampfkessel zunächst ein in I) Nichtstrom-, II) in Stromdampfkessel, diese wieder in 1) Parallelstrom-, 2) Gegenstromdampfkessel.

Konstruktion. Die. D. werden entweder festgelegt, eingemauert („stationäre") oder bleiben beweglich („lokomobile") in liegender (die größeren) oder stehender Form (die kleineren). Sie sind durch die Verbindung der Grundelemente und je nach Zweck und Benutzung gar mannigfach und werden meistens nach der Fabrikfirma des Erbauers benannt. Man kann folgende Gruppierungen aufstellen: I) Walzenkessel, 1) der einfache, besteht aus einem walzenförmigen Rohr mit kugelförmigem Boden, erfordert viel Raum, ist praktisch nur bis 25 qm Heizfläche, 2) der zusammengesetzte Walzenkessel (Gegenstromkessel) mit Ober- und Unterkesseln (Sieder, Vorwärmer); II) Flammrohrkessel, d. h. Dampfkessel mit eingebauten glatten oder noch besser, gewellten Flammrohren, welche den Kessel der Länge nach durchziehen und die Heizfläche vergrößern, mit Quersiedern, d. h. kreuzweise angeordneten Siederohren (Gallowaysystem); III) Heizröhrenkessel, in denen das durchgehende große Flammrohr durch eine größere Anzahl kleinerer Röhren ersetzt ist. Dies bewirkt eine große Heizfläche auf kleinem Raum. Die Heizröhrenkessel sind daher für Lokomobilen, Lokomotiven und Schiffsmaschinen in Gebrauch; IV) Wasserröhrenkessel oder kurz Röhrenkessel. Bei ihnen wird der große Wasserraum der Dampfkessel durch eine Anzahl kleinerer ersetzt und so eine bedeutende Heizfläche auf geringem Raume erzielt und doch die Gefahr der Explosion möglichst beschränkt. Man kann mit diesen Wasserrohrdampfkesseln Spannungen bis zu 12 Atmosphären und darüber ohne Explosionsgefahr erzielen.

Feuerung. Bei jeder D.kesselanlage wird verlangt, daß dieselbe mit einer bestimmten Brennstoffmenge die größtmögliche Dampfmenge erzeugt. Die Konstruktion und Betriebführung der D.kesselfeuerung ist daher äußerst wichtig. Als Brennmaterial dienen Steinkohlen, Koks, Braunkohlen, Holz, Torf oder Gichtgase von Hochöfen. Der Feuerungsapparat ist entweder im Innern des Kessels oder außerhalb angebracht. Er enthält 1) den Feuerrost, der sein kann: a) Planrost mit wagerechter oder wenig geneigter Rostfläche, b) Treppenrost, c) Etagenrost (eine Verbindung der beiden ersteren), 2) den Rauchschieber, 3) Kesselstühle oder Pratzen.

Armatur (Garnitur) der Dampfkessel. Sie umfaßt eine stattliche Anzahl Vorrichtungen, welche zum Betrieb erforderlich sind: 1) Grobe Armatur, so bezeichnet man a) die genannten Eisenteile der Feuerung, ferner b) Vorwärmer, c) Dampfüberhitzer, d) Mannlochdeckel. (Jeder D. hat ein Mannloch zum Einsteigen des Kesselreinigers, welches beim Betrieb sorgfältig durch einen Deckel verschlossen wird), e) Vorrichtung zur Reinigung des Wassers. 2) Feine Armatur: a) Sicherheitsventil, welches bei zu starkem Dampfdruck sich öffnet und den Dampf ausströmen läßt, b) Alarmvorrichtungen, welche durch Pfeife oder elektr. Signale zu niedrigen Wasserstand anzeigen, c) Wasserstandglas, Schwimmer, Probierhähne, welche den Stand des Wassers, d) Manometer, welches den Druck des Dampfes anzeigt u. s. w.

Die Sicherheitsvorrichtungen sind im großen und ganzen durch die Dampfkesselgesetze (s. d.) vorgeschrieben. Doch wird fortlaufend deren weitere Vervollkommnung angestrebt, so z. B. dient als solche für das leicht zerspringende Wasserstandglas eine Schutzhülse aus Drahtgeflecht. Auch gibt es Wasserstandgläser bei denen im Falle des Zerspringens der Abschluß des Wassers oder Dampfes selbstthätig erfolgt.

D.kesselsysteme, meist nach den Erbauerfirmen benannt, sind: 1) Cornwallkessel (Einflammrohr, glatt), 2) Fairbairn- oder Lancashirekessel (Zweiflammrohr, glatt), 3) Gallowaykessel (Zweiflammrohr, gewellt), 4) Wolf in Buckau-Magdeburg (Heizröhren-, Lokomobilkessel), 5) Steinmüller (Wasserröhrenkessel), 6) Dürr (Wasserröhrenkessel), 7) Root (desgl.), 8) Field (desgl.), 9) Harrison (desgl., Amerika), 10) Bellevillekessel (Wasserrohrkessel), 11) Thornykroft (desgl.), 12) Piedboeuf (kombinierte Siederohr- und Heizrohrkessel), 13) Heine (kombinierte Wasserrohr- und Siederohrkessel) u. s. w., u. s. f.

Dampfkesselanlage, die, umfaßt den Dampfkessel und dessen Feuerung: s. Dampfkessel.

Dampfkesselexplosion, die, heißt das Zerspringen und Bersten der Dampfkesselwandung und die gewaltsame Fortschleuderung der Bruchstücke und des siedenden Wassers durch den Dampfdruck. Sie entsteht aus verschiedenen Ursachen, u. a. wenn das Kesselblech bei Anhäufung von Kesselstein und zu niedrigem Wasserstande durch die Feuergase gelitten hat,

bei schlechter Beschaffenheit des Materials, bei übermäßiger Steigerung des Dampfdruckes, Versagen des Sicherheitsventils u. s. w.

Dampfkesselgesetze, die. Bei der Gefährlichkeit der Dampfkesselanlagen für Leben und Gesundheit der Arbeiter und der Umgebung haben die einzelnen Staaten die Anlage und den Betrieb von behördlicher Erlaubnis und der Erfüllung bestimmter Vorschriften abhängig gemacht. Letztere sind im großen und ganzen überall dieselben und richten sich nach dem Grade der Gefährlichkeit und den jeweiligen Umständen. Für das Deutsche Reich gilt § 24 der Reichsgewerbeordnung, für Preußen dazu die Anweisung des Handelsministers vom 16. März 1892.

Dampfkesselüberwachung, die, ist die polizeiliche Prüfung der Dampfkessel vor und während des Betriebes (innere Besichtigung alle 6, äußere alle 2 Jahre); wird jetzt größtenteils seitens besonderer Vereine wahrgenommen.

Dampfkochtopf, Digestor, der, Autoclave, das, luftdicht verschließbarer eiserner Topf, in welchem der Inhalt (Speisen) unter erhöhtem Drucke schneller gar gekocht werden als in offenen Töpfen. Zuerst von Papin angegeben (Papinianischer Topf); viel zu technischen Zwecken benutzt.

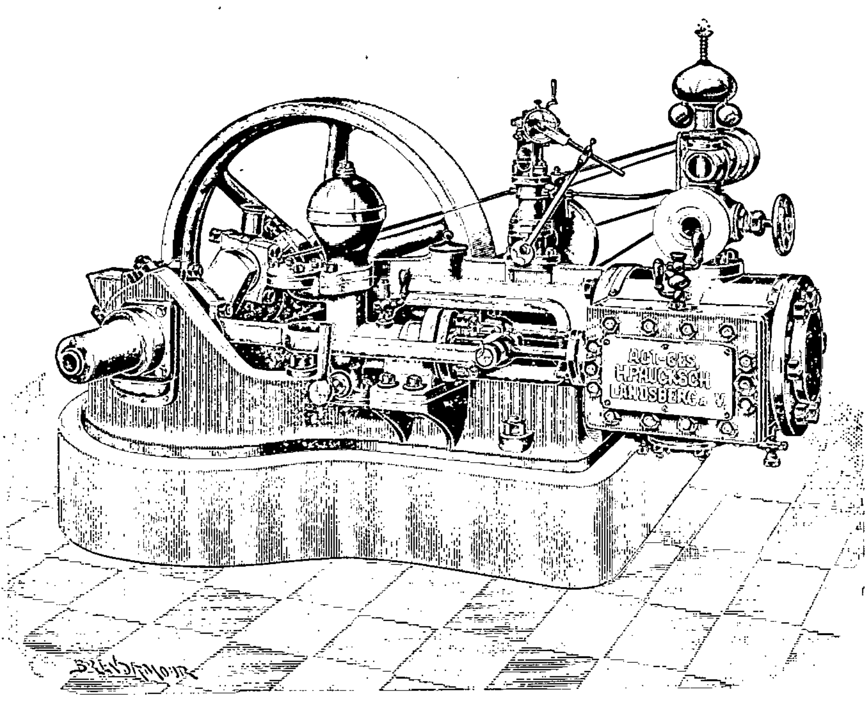
Dampfleitung, die, ist die Rohrleitung, welche den Dampf vom Dampfkessel zu den Verbrauchstellen (Dampfmaschine, Dampfkochapparat u. s. w.) führt. Man benutzt dazu guß- und schmiedeeiserne, im Schiffbau auch kupferne Rohre. Scharfe Biegungen sind zu vermeiden; ein Umwickeln resp. Einhüllen der Rohre mit schlechten Wärmeleitern ist zur Verminderung der Wärmeausstrahlung empfehlenswert.

Dampfmaschine, die, Kraftmaschine, welche von gespanntem Wasserdampf getrieben wird, und durch deren Vermittlung Wasserdampf von höherer Spannkraft mechanische Arbeit leistet, d. h. regelmäßige Bewegungen hervorbringt, die direkt oder indirekt zu mechanischen Zwecken verwendet werden, z. B. um Pumpwerke der Bergwerke, Wagenräder, Eisenbahnen, Schiffe (Dampfschiffe), Mühlen, Spinnereien und Webereien u. s. w. zu treiben. Die Grundelemente der D.maschine sind Cylinder und der darin bewegliche Kolben. Außer ihnen besitzt eine D. von heute noch sehr viele Teile, welche auf höchst sinnreiche Art in einander greifen, um die beabsichtigten Bewegungen und Wirkungen zu fördern, zu regeln, zu schützen. Wesentlich sind folgende Vorrichtungen: 1) die Steuerung, 2) die Speisung des Kondensators, 3) die Luftpumpe zur Entfernung des aus dem kondensierten Dampf gebildeten Wassers, 4) der Regulator, der nach Bedarf mehr oder weniger Dampf in den Cylinder läßt und so die Gleichförmigkeit im Gang der Maschine erhält, 5) der Indikator, welcher die vom Dampf auf den Kolben übertragene Arbeit anzeigt, 6) Pleuelstange, Krummzapfen, Kreuzkopf oder Kurbel und Schwungrad zur Umsetzung der gradlinigen in die drehende Bewegung, 7) Sicherheitsvorrichtungen u. s. w.

Einteilung. Die D.maschinen sind: 1) nach der Anordnung a) liegende (jetzt bevorzugt), b) stehende, je nachdem die Achse des Dampfcylinders liegend oder stehend montiert ist. 2) Nach der Aufstellungsart a) stationäre, fest mit einem Fundament verbunden und an denselben Ort gebannt, b) bewegliche (Lokomobile), welche samt Kessel auf einem Räderwerk aufgebaut sind und von Ort zu Ort bewegt werden können (Lokomotive, Halblokomobile). 3) Nach der Bewegung des Kolbens a) gradlinige, b) rotierende. 4) Nach der Wirkung des Dampfes a) einfach-, b) doppeltwirkende, je nachdem der Dampf nur auf die eine Seite des Kolbens oder abwechselnd auf beide wirkt. Im ersteren Falle erfolgt der Rückgang durch den Druck der atmosphärischen Luft oder durch Gegengewichte. 5) Nach der Fortschaffung des wirksam gewesenen Dampfes a) Auspuffmaschinen, wenn der Dampf einfach in die Luft entlassen wird, b) Kondensationsmaschinen, wenn er in der Maschine durch einen Kondensator verdichtet wird, um durch Bildung eines Vakuums (Unterdruckes) vor dem Kolben den Ueberdruck des Dampfes und damit dessen Leistung zu erhöhen. 6) Nach der Zahl der Cylinder für die Zuleitung des Dampfes a) Eincylinder-, b) Zwillings- (Zweicylinder), c) Drillings- oder Dreicylindermaschinen. 7) Nach der Expansion des Dampfes in einem oder mehreren Cylinder a) Einfach-Expansions-, b) Zweifach-Expansionsmaschinen (Wolfsche u. Compound-Maschine). 8) Nach der Art der Steuerung a) Schieber-, b) Ventilmaschinen. 9) Nach der Geschwindigkeit der Umdrehung schnelllaufende D. oder Schnellläufer (über 200 Umdrehungen in der Minute). 10) Balanciermaschine heißt eine solche, bei der die Kolbenstange nicht direkt, sondern erst durch einen Balancier durch die Pleuelstange auf die Welle wirkt. 11) Oscillierende Maschinen sind solche, bei denen der oder die Cylinder um eine Achse schwingen. Sie erfordern wenig Raum (meistens für Raddampfer benutzt). 12) Hubmaschinen sind solche, bei denen nur hin- und hergehende Bewegungen der Steuerungen und Getriebe vorkommen. 13) Wanddampfmaschinen, mit der Grundplatte an einem Gebäude (wegen Raumersparnis) angebracht, finden sich vielfach im Fabrikbetrieb (gewöhnlich kleinere Maschinen).

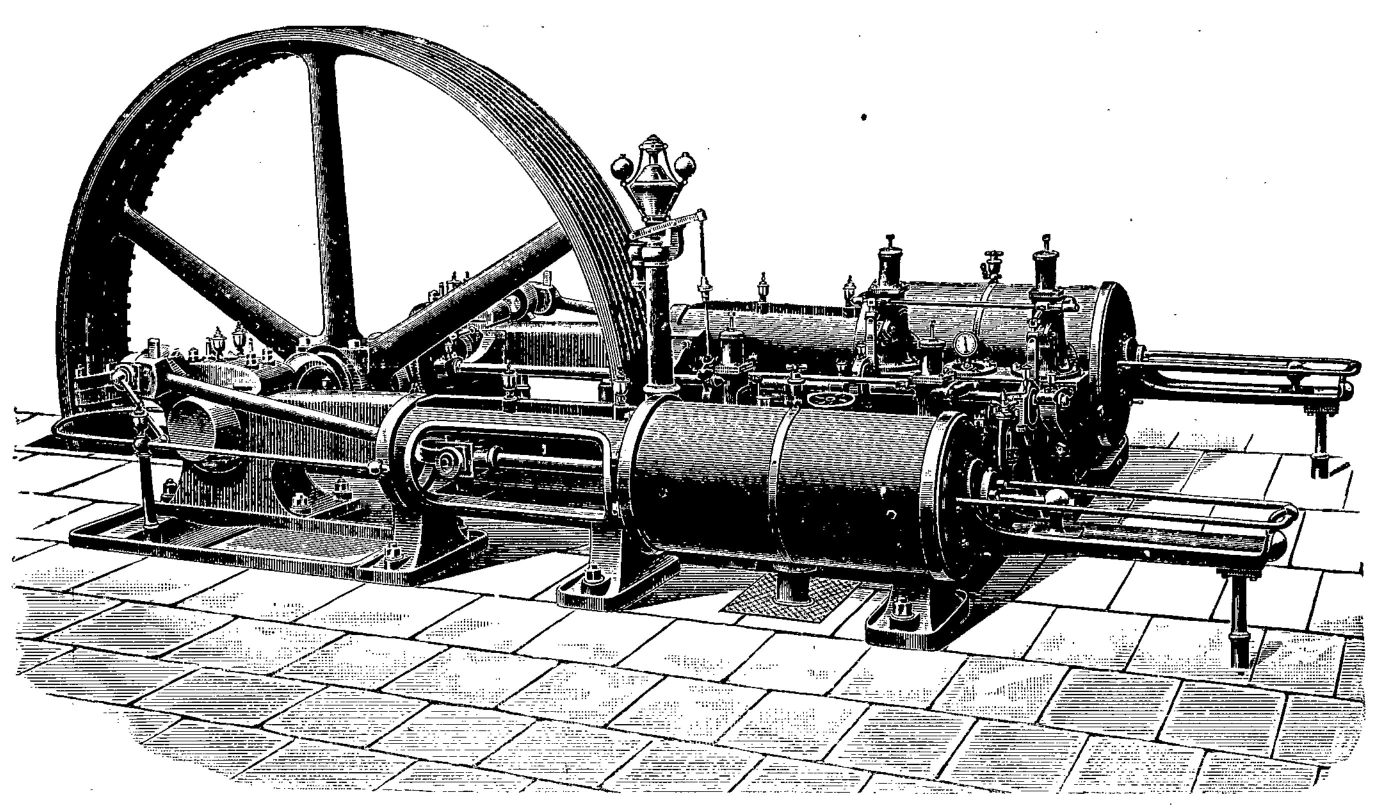
Steuerung ist die Einrichtung, welche den Zu- und Austritt des Dampfes (die Dampfverteilung) regelt. Sie geschah ursprünglich durch Hähne, welche von Menschenhand bedient wurden. Potter verband diese Hähne durch Schnüre direkt mit den beweglichen Teilen der Maschine und erfand so die selbstthätige Steuerung. Watt ersetzte die Hähne durch Ventile oder Schieber, welche in der Folge eine große Ausbildung und Ver-

Dampfmaſchinen.

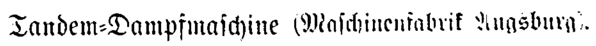


Liegende Kropfachs=Dampfmaſchine (Aktiengeſ. H. Pauckſch, Landsberg a. W.).

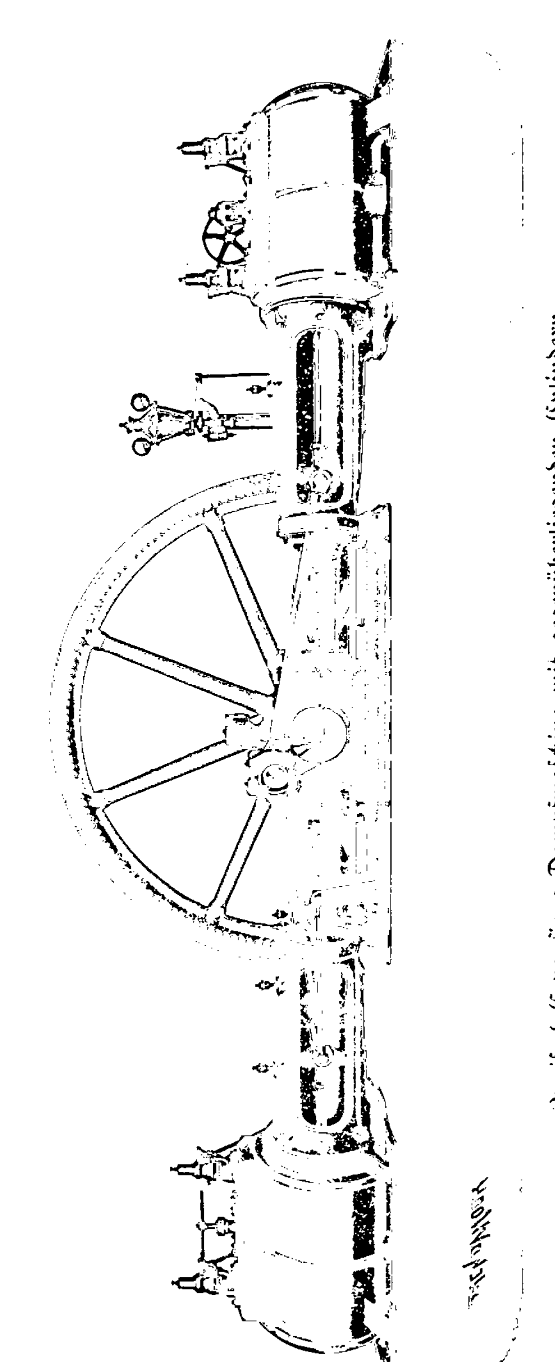
Receiver=Compound=Dampfmaſchine ohne Condenſation (R. Wolf, Magdeb.=Buckau).



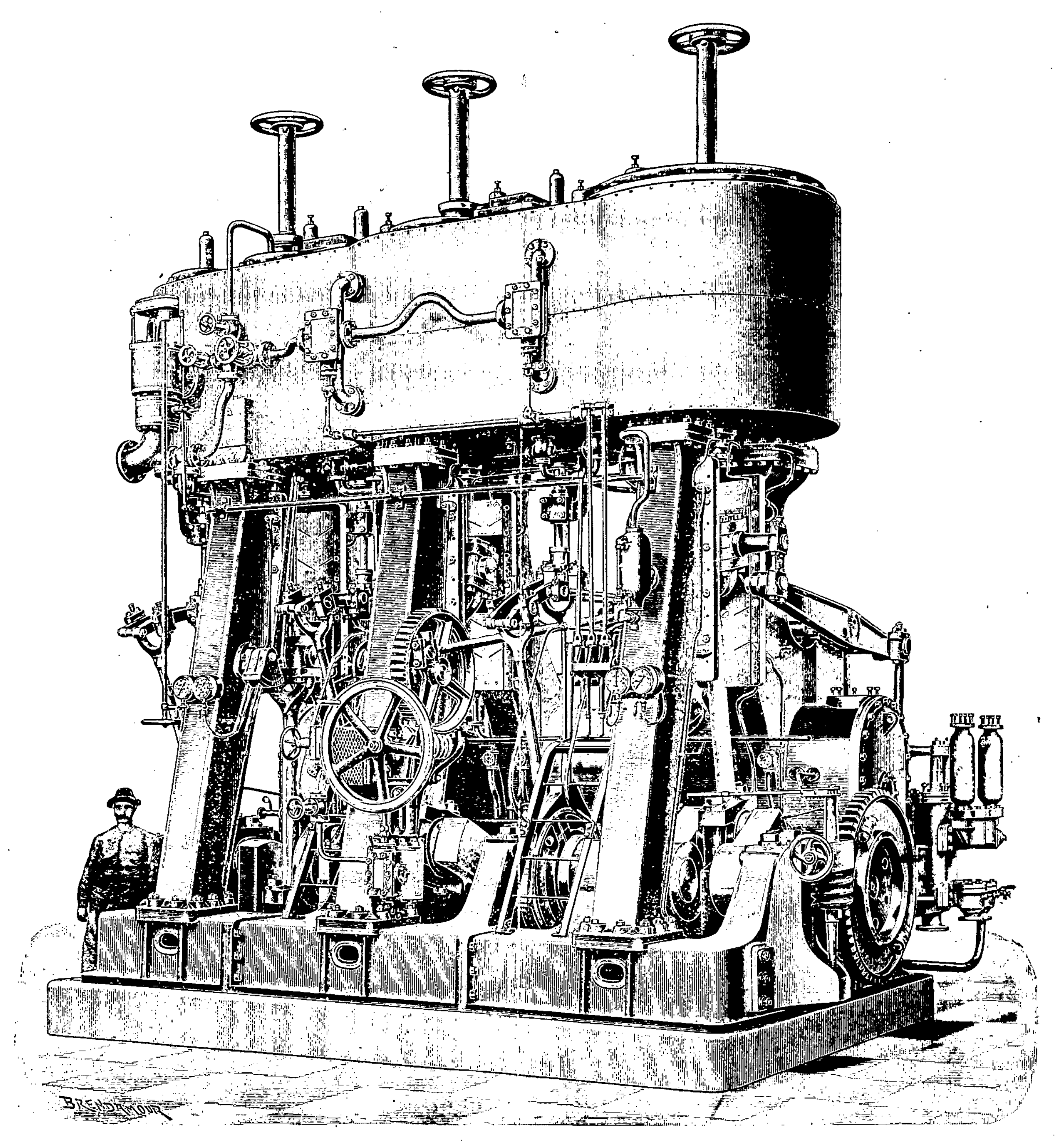
Liegende Verbund-Dampfmaschine mit Präcisions-Steuerung (Maschinenfabrik Humboldt, Kalk b. Köln a. Rh.).



Tandem-Dampfmaschine (Maschinenfabrik Augsburg).



Zweifach-Expansions-Dampfmaschine mit gegenüberliegenden Cylindern (Maschinenfabrik Augsburg).



Dreifach-Expansions-Schraubenschiffs-Maschine mit Oberflächencondensation (ca. 1100 Pferdestärken)
(Aktienges. H. Paucksch, Landsberg a. W.).

vollkommnung erfuhren (Meyerscher Expansionschieber, Corlißsche Präzisionsteuerung, Wheelocksteuerung, Sulzersche Präzisionsventilsteuerung, Collmannsche zwangläufige Ventilsteuerung).

Sicherheitsvorrichtungen für Maschinen und ihre Teile, meistens gesetzlich vorgeschrieben, sind so vielfach wie die Maschinen selbst. An den Kraft und Arbeitsmaschinen müssen die gefährlichen Teile mit Geländern, Gittern, Ummantelungen u. s. w. umgeben werden. Die Schwungräder werden auch mit Bremsen zur raschen Stillsetzung der Maschine bei Unglücksfällen versehen. An den sich drehenden Teilen der Maschine sind alle hervorstehenden Stangen, Spitzen, Keile, welche die Kleidung erfassen können, zu vermeiden oder mit Holz und Blech in geeigneter Weise zu umkleiden.

Indikator, Anzeiger, der, ein Instrument zur Untersuchung der Spannungsänderungen in Maschinen. Er besteht aus einem kleinen Cylinder, in welchem sich ein Kolben befindet, der durch eine Federkraft niedergedrückt wird. Der aus dem Dampfmaschinencylinder in den J. eintretende Dampf sucht den Kolben des J.s in die Höhe zu treiben. Die Stange des J.kolbens ist mit einem Stift versehen, welcher auf einem sich abrollenden Papierstreifen die Bewegung des Kolbens niederschreibt und dadurch eine Darstellung der stattgehabten Druckverhältnisse angiebt.

Konstruktion und Geschichte. Die D.maschine hat im gewerblichen, industriellen und sozialen, überhaupt im ganzen Kulturleben der Menschheit eine weltgeschichtliche Bedeutung errungen. Bereits im Altertum war die Dampfkraft nicht unbekannt. Mit ihrer Wirkung wurden schon früh Versuche gemacht: so von Hero von Alexandrien (120 v. Chr.), Archimedes soll Dampf zum Treiben von Geschossen empfohlen haben. Mit ihr arbeiteten später der Spanier Blasco de Garay (1543), de Caus (1615), der Italiener Branca (1629). Dieselben kannten zwar, benützten aber nicht die Spannkraft, sondern den Stoß des ausströmenden Dampfes. Die eigentliche Wirkung des Dampfes hat zuerst Papin (1690) an dem nach ihm benannten Papinianischen Topf nachgewiesen. Er setzte bereits durch Dampf einen Kolben in einem Cylinder in Bewegung, was den eigentlichen Kern der Erfindung ausmacht. Die Bewegung des Kolbens wurde durch die Kolbenstange und ein über Rollen laufendes Seil zu irgend einer Benutzung weiter geleitet. Papin vermochte seine Erfindung aber nicht auszunutzen. Dies geschah zunächst durch Kapitän Thomas Severy, welcher 1698 eine praktische Wasserhebemaschine baute. Man nannte diese damals nicht Dampfmaschinen, sondern bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrh.s Feuermaschinen, weil das unter dem Gefäß angebrachte Feuer als zunächst wirkende Ursache äußerlich wahrgenommen wurde. Einen weiteren erfolgreichen Schritt machten die beiden Engländer Newcomen und Cowley (1705) durch Einführung eines Cylinders mit beweglichem Kolben, der seinen Dampf aus einem besonderen Dampfkessel empfing, wobei der atmosphärische Druck mit in Rechnung und Arbeitsleistung gezogen wurde (atmosphärische Maschine). Diese Maschine fand Anwendung bei Pumpengestängen in Bergwerken, später auch bei rotierenden Wellen. Die Steuerung, d. h. Verteilung des Dampfes durch Oeffnen und Schließen des Dampf- und Wasserhahns, geschah hierbei zuerst durch Menschenhand. Ein hierzu bestellter Knabe H. Potter verband die beiden Hähne durch Schnüre und wurde so der Erfinder der selbstthätigen Steuerung. Eine Weiterbildung der Dampfmaschine in der Theorie lieferte der Deutsche Leupold, indem er eine Maschine mit beliebig hoher Spannkraft des Dampfes beschrieb (1725). Die für alle Betriebsverhältnisse brauchbare D. aber baute der Engländer James Watt. Die Blütezeit seiner Erfindung und seines Schaffens heißt in der Geschichte der Dampfmaschine gradezu die Wattperiode (1769—1800). Kurz vorher waren die Lehren über den Dampf durch die Forschungen von Blak über latente und spezifische Wärme wesentlich vervollkommnet. Im Anschluß hieran stellte Watt (1765) den vom Cylinder getrennten Kondensator des Dampfes her, welcher im richtigen Augenblick mit jenem verbunden wurde. Er steigerte die Dampfausnutzung bis zum Höhepunkt, indem er den Dampfzutritt vom Cylinder absperrte, ehe der Kolben seinen ganzen Weg zurückgelegt hatte. Watt minderte so die Kosten des Betriebes für Brennmaterial, er erfand die doppeltwirkende Maschine, bei welcher der Kolben beim Auf- und Niedergang vom Dampf getrieben wird. Aus seiner Zeit stammt die Anwendung von Bleuelstange, Kurbel und Schwungrad zur Umsetzung der auf- und abgehenden Bewegung in die drehende. Er erfand den Regulator und ersetzte die Hähne der Dampfverteilung durch Schieber oder Ventile. Watt endlich schützte auch die Dampfcylinder durch übergezogene schlechte Wärmeleiter. Die nächsten Nachfolger Watts in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh.s trachteten wesentlich danach, Dämpfe von höheren Spannungen anzuwenden. Die ersten brauchbaren Hochdruckmaschinen baute der Amerikaner Oliver Evans (1801). In diese Zeit fällt auch die Entwickelung der Dampfmaschinen für Eisenbahnen und Dampfschiffe. Lokomotivenbau und Schiffsmaschinenbau wurden besondere Zweige des Dampfmaschinenbaues. Von 1800 bis 1850 wurden weiterhin die Hochdruckmaschinen und einzelne Teile des Getriebes namentlich die Steuerung (Meyersche Coulisse) vervollkommnet. Um 1860 führte der Amerikaner Corliß sowohl in Bauart als Steuerung wesentliche Neuerungen ein durch seinen Corliß- oder Bajonettbalken, einen seitlichen Verbindungsbalken zwischen Kurbellager und Cylinder (statt der bisherigen Grund- oder Bettbalken), sowie durch seinen Präzisions- oder Drehschieber (Corlißschieber) für die

Steuerung. Zweck und Erfolg waren einerseits größere Festigkeit, festere Verbindung der Teile und gefälligere Form des ganzen, anderseits die höhere Expansion des Dampfes und daher Kohlen- und Raumersparnis (Zweifach-Expansionmaschinen u. s. w., Compoundmaschinen bis zu 4stufiger Expansion, namentlich für Schiffe). Die letzte Vervollkommnung der Maschinen wurde herbeigeführt durch die Entdeckung über die Elektrizität und deren Ausnützung für Beleuchtungsanlagen, s. Dynamomaschinen.

Dampfpfeife, die, glockenförmige Pfeife, welche durch einen Dampfstrahl angeblasen wird, an Lokomotiven u. s. w.

Dampfpflug, der, Vorrichtung zur Umarbeitung des Ackerlandes mit Dampfkraft, geschieht meist bei Tiefkultur (Rübenanbau u. s. w.). Der schwere *tiefgreifende* Pflug wird hierbei an Drahtseilen durch fahrbare Lokomobilen (meist 2) gezogen.

Dampfrohr, das, Rohr, welches den Dampf vom Dampfkessel zur -Maschine leitet, s. Dampfleitung.

Dampfschiff, das, s. Dampfboot.

Dampfstraßenwalze, Dampfwalze, die, durch Dampfkraft getriebene, mehrrädrige Walze zur Ebnung und Befestigung von Aufschüttungen u. s. w. bei Wegebauten.

Dampier (spr. Dämpihr), William, engl. Seefahrer (1652—1715), entdeckte den Archipel von Neubritannien (Bismarck-Archipel) und die Straße zwischen Neupommern und Neu-Guinea.

Dampierre (spr. Dangpjähr), 1) D., Heinrich Duval, Graf v., kaiserl. Heerführer, geb. um 1560 in Lothringen, gest. 9. Okt. 1620, diente dem Kaiser gegen die Türken u. s. w., rettete Kaiser Ferdinand II. vor dem Drängen des rebellischen Adels, focht gegen Mansfeld und fiel beim Sturm auf Preßburg. 2) D., Auguste Henri Marie Picot, Marquis v., franz. General, entschied 1792 den Sieg bei Jemappes.

Dämpremy (spr. Dang-prömi), Belgien, Provinz Hennegau, Gemeinde (1900) 10000 E.

Damrosch, Leopold, berühmter Geiger und Konzertdirigent, Tondichter, geb. 22. Okt. 1832, gest. 15. Febr. 1885, war seit 1871 meist in Amerika thätig; sein Sohn und Nachfolger Walter D. ist gleichfalls erfolgreich Vertreter der deutschen Musik in Amerika.

Damster Diep, Niederlande, Provinz Groningen, Kanal zwischen Groningen und der Ems.

Damwild, das, s. Damhirsch.

Dan, israelitischer Stamm, von dem gleichnamigen Sohn Jakobs herrührend, zählte beim Auszug aus Aegypten 62700 waffenfähige Männer und erhielt bei der Eroberung Kanaans seinen Anteil zwischen dem Stamm Juda und dem philistäischen Gebiete.

Dana, 1) D., Richard Henry, nordamerikanischer Dichter, geb. 15. Nov. 1787, gest. 2. Feb. 1879 in Boston; vorzüglicher Naturschilderer. 2) D., James Dwight, Naturforscher, geb. 12. Feb. 1813, gest. 15. April 1895, verdient um die Erforschung des Großen Ozeans.

Dänaë, in der griechischen Sage, Mutter des Perseus (s. d.).

Dänäer, die (Mehrzahl), Name der Griechen auf ihrem Kriegszuge gegen Troja. D.-Geschenk heißt das den Troern hinterlassene hölzerne Pferd, durch welches der Untergang der Stadt herbeigeführt wurde, im weiteren Sinne jedes Unheil bringende Geschenk.

Danaïden, die, s. Danaos.

Danákil, die (Mehrzahl), Afrika, Volkstämme an der Ostküste, im Gebiete der italienischen Kolonie Eritrea; mohammedanische Hamiten: Karawanenführer, treiben auch Viehzucht und Fischfang.

Danáos, nach der griech. Sage Landesgott von Argos, Stammvater der Danaer (s. d.). Er hatte 50 Töchter, die Danaiden. Diese ermordeten ihre 50 Männer in der Hochzeitnacht. Zur Strafe mußten sie in der Unterwelt beständig Wasser in ein durchlöchertes Faß schöpfen (Faß der Danaiden).

Danbury (spr. Dänböri), Nord-Amerika, Staat Connecticut, Stadt, (1900) über 18000 E.

Danckelmann, Eberhard Christoph Balthasar, Frhr. v., geb. 1643, gest. 1722, Erzieher des ältesten Sohnes des Großen Kurfürsten von Brandenburg, später Minister desselben, widerriet der Annahme der Königswürde, fiel 1698 in Ungnade, wurde ins Gefängnis gesetzt, weigerte sich hartnäckig begnadigt zu werden, sondern verlangte Gerechtigkeit, blieb bis zur Thronbesteigung Friedrich Wilhelms I. (1714) verhaftet, wurde dann aber wieder an den Hof gezogen.

Danckelmann, Dr. jur. Bernhard, Landforstmeister, Direktor der Forstakademie zu Eberswalde, Vorsitzender des Deutschen Forstvereins, Mitglied des Landesökonomiekollegiums, geb. 5. April 1831 zu Obereimer bei Arnsberg (Westf.), gest. 19. Jan. 1901 zu Eberswalde, Provinz Brandenburg, kath., war unbestritten einer der tüchtigsten Forstmänner Preußens. Er leitete die Eberswalder Forstakademie 35 Jahre lang in ausgezeichneter Weise; auch hervorragender Forstschriftsteller, er schrieb u. a.: Die Forstakademie zu Eberswalde (1880), Ablösung und Regelung der Waldgrundgerechtigkeiten (1880/88), Gemeindewald und Genossenwald (1882), Die deutschen Nutzholzzölle (1883), Ueber die Grenzen zwischen Servitutrecht und Eigentumrecht (1884); war auch Schriftleiter der „Jahrbücher der Preußischen Forst- und Jagd-Gesetzgebung".

Dancla, Charles, bedeutender Geiger, geb. 19. Dez. 1818, Professor am Konservatorium zu Paris; schrieb Werke für Geige.

Dändliker, Karl, schweizer Geschichtschreiber, geb. 6. Mai 1849 bei Zürich, schrieb: Geschichte der Schweiz (3. Aufl. 1895).

Dändolo, berühmte und einst mächtige Familie in Venedig, die 1866 erloschen ist. Bekannt ist besonders D., Enrico (1108—1205), war 1192—1205 Doge von Venedig, eroberte

Konstantinopel und begründete Venedigs Seemacht im östlichen Mittelmeer.

Dändy (engl., spr. Tändi), der, Stutzer.

Dänebrog, das dänische Reichsbanner.

Dänebrog-Orden, der, zweiter Orden (Verdienstorden) in Dänemark, gestiftet 1219 von König Waldemar II. Devise: Gud og Kogen (Gott und der König).

Dänemark, das kleinste der drei nördlichen Königreiche Europas. Deutschlands einziger Landnachbar im Norden, ein Wasserstaat, in dessen Hauptland von jedem Hügel das Meer, die dort Westsee genannte deutsche Nordsee und die Ostsee, erblickt wird. D. besteht 1) aus dem Hauptland zwischen Nord- und Ostsee (Halbinsel Jütland mit den östl. anliegenden Inseln Seeland, Fünen, Möen, Falster, Laaland, Bornholm u. s. w.) zus. 38455 qkm (1900) 2447441 E., und 2) den Nebenländern: Faröer 1325 qkm mit 14000 E., Island 104785 qkm mit 78000 E., Grönland 88100 qkm mit 10516 E., Ste.-Croix (Westindien) 359 qkm mit 33000 E. Haupt- und Residenzstadt ist **Kopenhagen**, die einzige Großstadt des Königreiches. Das Hauptland ist vorherrschend eben, die höchste Erhebung, der Ejersbavnehöj bei Skanderborg, beträgt kaum 172 m, und von schmalen Buchten und Strandseen umsäumt; auch im Innern giebt es kleine Flüsse und Landseen in Menge. Das Klima ist gemäßigt und gesund. Die jetzt fast ausschließlich luth. Bevölkerung verrät die germanische Abstammung, ist jedoch von den Deutschen durch Sprache sowohl als Charaktereigenschaften verschieden. Kirchlich ist das Land eingeteilt in 7 Bistümer (Stifter), die Kath. zählen etwa 9000 Seelen (s. Dänemark, Apostolisches Vikariat). Zahlreiche mittlere und höhere Bildunganstalten sind über das Land verteilt, eine Universität (1479 gegr.) befindet sich zu Kopenhagen. Haupterwerbzweige der Bevölkerung sind Landbau, Viehzucht und Fischerei; die Industrie ist nur in der Hauptstadt bedeutend. Die Handelsflotte umfaßte 1899: 3444 Schiffe mit über 330000 t. darunter 497 Dampfschiffe und 11667 kleinere Fahrzeuge. Seehäfen sind Kopenhagen, Helsingör, Aarhus, Aalborg, Thisted. Die Geldrechnung geschieht nach Kronen à 100 Oere = 1 *M* 12,5 ₰. D. steht in Münzkonvention mit Schweden und Norwegen (Goldwährung). Die Staatsverfassung vom 5. Juni 1849 (revidiert 28. Juli 1866) ist konstitutionell-monarchisch. Der Reichstag besteht aus Landsthing (66 Mitglieder) und Folkething (114 Mitglieder), direkt vom Volke gewählt. D. hat die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die Dienstpflicht dauert 16 Jahre, zur Hälfte im 1. und 2. Aufgebot, die wirkliche Dienstzeit beträgt jedoch für die Infanterie nur 6, für die Kavallerie 9 Monate. Das Heer zählt im Frieden 10700, im Kriege 61582 Mann. Die Kriegsflotte umfaßt 99 Schiffe, davon 9 Panzerschiffe, außerdem mehrere Schul- und Transportschiffe; Festung, Kriegshafen und Arsenal ist Kopenhagen. Die Landesfarben sind Rot und Weiß. Für die Staatsverwaltung ist D. eingeteilt in die Stadt Kopenhagen und 18 Aemter mit je einem Amtmann, Unterabteilung in Herreder oder Birke und in Kirchspiele oder Sogn. In Island steht ein Stiftamtmann, auf den Faröer ein Amtmann an der Spitze. Höchste Verwaltungsbehörde ist der königliche Geheime Staatsrat, unter dem Vorsitze des Königs. Der vornehmste Ritterorden ist der Elefantenorden (1452 gestiftet); der Danebrogorden (s. d., 1219 gestiftet) ist ein Verdienstorden.

Dänemarks Christianisierung. Zweifelsohne erlangten auch die wanderlustigen Normänner der Vorzeit früh Kunde von dem in Süd- und Mitteleuropa emporblühenden Christentum. Nähere Kenntnis unter ihnen in ihrem Lande soll zuerst der hl. Willibrord zu verbreiten gesucht, aber wegen der Wildheit der Bewohner bald wieder das Land verlassen haben. Nur einige Knaben, unter ihnen den hl. Sebaldus, den Schutzheiligen Nürnbergs nahm er mit, um sie zu Missionären zu erziehen. Durch Kaisers Karl d. Gr. Unterjochung der Sachsen wurden die Dänen Nachbaren des christlichen Karolingerreiches, mit dem sie zuerst in kriegerische, dann in friedliche und handelspolitische Verbindung traten (Verträge von 811 und 813). Ebbo, Erzbischof v. Mainz, erschien im Jahre 822 als Gesandter Ludwig d. Frommen in einer politischen Angelegenheit zur Schlichtung eines Erbfolgestreites, in welchem er von dem jütischen König Harald Klak angegangen worden war. Mit apostolischer Vollmacht ausgerüstet predigte Ebbo auf wiederholten Sendungen zugleich das Evangelium zu Hedeby (jetzt Schleswig) und Umgebung und erzielte einigen Erfolg und die Gründung einer Missionanstalt zu Cella Wellanao (Wellnau). Im Jahre 826 kam König Harald auf seiner Flucht zu König Ludwig nach Ingelheim. Er ließ sich mit Frau und Familie taufen. Bei seiner Rückkehr nach Dänemark folgte ihm der hl. **Ansgar** (s. d.), welcher nun die Christianisierung des Nordens zu seiner Lebensaufgabe machte und zu diesem Zwecke seinen Metropolitansitz in Hamburg aufschlug. Ansgars Nachfolger Rembert (865 bis 888) gründete die Kirche zu Aarhus. Allein die christliche Pflanzung hatte wiederholt in der Folge blutige Stürme zu bestehen. Gorm d. Alte, welcher die Dänen geeinigt hatte, verbot die christliche Religion im ganzen Reiche und verfolgte die Christen grausam (915—934). Der deutsche König Heinrich der Vogelsteller aber bezwang die Unterdrücker. Er bedang im Friedenschluß (934) u. a. nebst dem Aufhören der bis dahin alle 9 Jahre beim Julfeste üblichen Menschenopfer völlige Freiheit für die Verkündigung des Christentums. Unter dem Schutz Kaisers Otto d. Gr. wurden dann vom Erzbischof Adalgag v. Bremen die Bistümer Schleswig, Ripen, Aarhus und Odense gegründet. König Harald Blaatand (Blauzahn) trat mit Familie zum Christentum über und gab demselben günstige Gesetze.

Allein ein Aufrührer Palnakote erregte einen verheerenden Aufstand gegen diesen König und seine christenfreundliche Regierung (893). Es brach eine neue blutige Verfolgung aus, in welcher zahlreiche Christen die Marterkrone errangen. Erst mit der Regierung Kanuts (Knut) d. Großen (1014—1035) schloß die Zeit des Kampfes um die Existenz des Christentums in Dänemark ab. Dieser stiftete das Bistum Roskilde und erneuerte das von Odense, zog aus dem eroberten England viele Geistliche nach Dänemark, errichtete Kirchen und Klöster in großer Zahl, pilgerte selbst nach Rom und verband sein Reich aufs engste mit dem Hl. Stuhl Petri. In Rom und in andern Städten Italiens gründete er Spitäler für seine Unterthanen und Landsleute aus dem Norden. Unter dem König Svend (1047—1076) entstanden die Bistümer Wiborg und Vendsyssel (später Börglumstift) in Jütland, sowie die Bistümer Lund und Dalby auf Schoonen. Nunmehr hatte das Reich 8 Bischofsitze. Deren Inhaber wurden durch König Knut IV., den heiligen, Reichstände und bildeten mit den Gliedern des königlichen Hauses den ersten Reichstand. Im Jahre 1104 wurde D. dann aus dem Metropolitanverband von Hamburg-Bremen gelöst und die Kirchenprovinz Lund gebildet mit Erzbistum Lund und sieben Bistümern.

Dänemarks politische Geschichte bis zur Glaubensspaltung. Das Gebiet der jetzigen dänischen Monarchie wurde in frühester Zeit von den Cimbern, späterhin von Sachsen, Angeln, Friesen, Jüten und Dänen bewohnt. Die letztern hatten ihre Sitze auf den Inseln und nahmen teil an den Seezügen, die gewöhnlich Normannenzüge genannt werden. Es bestanden mehrere kleinere Staaten, von denen zuerst Jütland zur Zeit Kaisers Karl d. Gr. (811) in Kampf mit den Deutschen geriet. Gorm der Alte (gest. 936) vereinigte 920 alle dänischen Stämme zu einem Königreich. Sein Urenkel Knut d. Gr. (gest. 1035) eroberte England und Norwegen. Nach innern Kämpfen stellte Waldemar I., d. Gr. (1158—1182), die Ruhe her. Sein Sohn Knut VI. (1182 bis 1201) unterwarf einen Teil Mecklenburgs, Waldemar II. (1201—1241) Pommern, Holstein und Esthland, verlor aber die deutschen Lande durch seine Niederlage bei Bornhövede (22. Juli 1227). Erst Waldemar IV. Atterdag (1340-1375) gewann die alte Macht wieder zurück und vereinigte die losgerissenen Provinzen wieder mit D. Waldemars IV. Tochter Margarete, vermählt mit dem König Hakon von Norwegen, eroberte 1389 Schweden und ließ ihren Großneffen Erich von Pommern zum König der drei skandinavischen Reiche erwählen. Die sogen. Kalmarische Union (20. Juli 1397) sollte diese Vereinigung dauernd machen, doch wählten die Schweden bald wieder (1448) einen eigenen König, während die Dänen Christian I., Grafen von Oldenburg, auf ihren Thron erhoben. Dieser wurde 1450 auch in Norwegen und 1460 in Schleswig-Holstein zum Landesherrn erwählt. Christian I. und sein Sohn Johann (1481—1503) suchten vergeblich auf die Dauer Schweden zurückzugewinnen, unter Christian II. (1503—1523) machte sich dieses ganz von der Verbindung mit D. los.

Dänemarks Kirchengeschichte im Mittelalter bis zur Glaubensspaltung. Von 1150—1250 standen Kirche und Staat in innigster Verbindung und daher erlebte das Volk damals seine Glanzperiode. Die Bischöfe, zugleich Mitglieder des ersten Reichstandes waren Männer von höchster Bildung, die sie auf den Schulen zu Paris, Bologna, Hildesheim u. s. w. sich aneigneten; unter ihrer Mitwirkung wurden vortreffliche Gesetze gegeben, die Sicherheit und Wohlfahrt des Landes gefördert, die Seelsorge vorzüglich gepflegt, eine Reihe Klöster (Benediktiner, Cisterzienser u. a.) gebaut, Schulen in denselben sowie in den Domstiftern gegründet. In den Kämpfen vom Tode Waldemars II. (1241) bis zur Thronbesteigung Waldemar Atterdags (1340) hatte auch die Kirche schwer zu leiden; dennoch verhinderte grade sie, daß das Reich ganz zu Grunde ging. Die folgenden Zeiten brachten insbesondere unter der Königin Margarete (1375 bis 1412) das kirchliche Leben wieder zur Blüte. Welt- und Klostergeistlichkeit lebten in guter Kirchenzucht und überall standen Schulen zur Verbreitung von Bildung und Civilisation. Im Jahre 1479 erhielt das Reich zu Kopenhagen seine Universität. Die drei Jahrhunderte, welche zwischen dem Siege des Christentums und der Glaubensspaltung liegen, weisen in Dänemark eine stattliche Reihe von tüchtigen Bischöfen und Gelehrten auf: Axel, Andreas Suneson, Jakob Erlandsen, Jens Grand, Birger, Peter Suneson v. Roeskilde, Lage Urne, Saxo Grammatikus, Henik Harpestreng, Svend Aagesön, Frater Niels u. s. w. Allenthalben herrschte ein tüchtiger Geist, der namentlich auch in der Sorge für Ausbreitung des Christentums im Nordosten Europas, auf Island und Grönland sich äußerte. Die religiösen Stürme, welche das übrige Europa im Mittelalter mehrfach bewegten (Kreuzzüge, Investiturstreit, Albigenser, Husiten), hatten auf D. keinen Einfluß und keine Folgen. Das Volk hatte noch bis ins 16. Jahrh. tüchtige sittenreine und gelehrte Männer auf den wichtigsten Posten, u. a. Lage Urne, den ersten Kanzler der Kopenhagener Universität und spätern letzten rechtmäßigen Bischof von Roeskilde, den Karmeliter Povel Helgesen u. s. w. Es sah, selbst nach protestantischem Urteil, in der Kirche D.s zu Beginn der Glaubensspaltung nicht danach aus, als ob der Bruch so bald geschehen und so unheilbar werden würde, wie es sich später zeigte.

Dänemarks Losreißung von der kath. Kirche vollzog sich unter den Königen Christian II. (1513—1523), Friedrich I. (1523—1533) und Christian III. (1535—1559). Begonnen wurde die Losreißung von dem durch sein Konkubinat mit der verführerischen Holländerin Duiske, sowie durch seine Grausamkeit berüchtigten

Christian II. Derselbe nahm zwar noch 1520 aus politischer Heuchelei Stellung für die Geistlichkeit gegen den Adel, um letzteren beugen zu können. Aber das Beispiel der Vermehrung von Hab, Gut und Macht durch die Einziehung von Kirchen- und Klostergütern seitens der deutschen Fürsten wirkte verführerisch auf ihn. Er erbat sich von seinem Oheim, dem Kurfürsten v. Sachsen, lutherische Prädikanten. Es kamen die abgefallenen Priester Martin Reinhart, Karlstadt und Gabler, die aber nichts ausrichteten. Christian verbot der Universität zu Kopenhagen, Luthers Lehre zu verdammen (1520), zugleich auch begann er mit dem Raube von Kirchengut, indem er dem Erzbischof von Lund, Georg Skodberg, die Insel Bornholm wegnahm. Der Kirchenfürst legte seine Würde nieder, die Einspruch erhebenden Domherren wurden ins Gefängnis geworfen, der Barbier des Königs, Dietrich Slavock, wurde zum Erzbischof vom König gemacht (aber später von demselben verbannt). 1521 erließ Christian sein „Maigesetz", das sogen. „geistliche Gesetz" vom 26. Mai, worin er den Geistlichen u. a. untersagte, ihre Streitigkeiten in Rom entscheiden zu lassen, sowie fernerhin Güter zu erwerben; letzteres solle ihnen jedoch gestattet sein, wenn sie den Cölibat aufgäben und Weiber nähmen. Wegen seiner grausamen und treulosen äußern und innern Politik, sowie wegen seines Verhaltens gegen die Kirche wurde Christian (1523) von den Reichständen abgesetzt. An seine Stelle wurde Friedrich I. (1523—1533) erhoben, welcher den feierlichen Eid leistete, die katholische Kirche zu schützen und die geistlichen Güter zurückzuerstatten. Allein auch er brach den Eid sehr bald. Den Boden für seine Pläne ließ er durch einen abgefallenen Mönch Hans Tausen und namentlich durch Lockerung der Kirchenzucht im Klerus vorbereiten. Demselben gestattete auch er 1527 (auf dem Reichstag zu Odense) Weiber zu nehmen; den Bischöfen verbot er das Pallium von Rom zu empfangen. Zugleich befahl er das Evangelium lauter (d. h. nach Luther) zu predigen. Trotz allem blieben die Katholiken treu. Noch 1530 zählten sie siebenmal mehr, als die Lutheraner. In diesem Jahre 1530 hielt Friedrich einen Reichstag zu Kopenhagen, auf dem die Lutheraner ihr Glaubenbekenntnis in 43, die Katholiken das ihrige in 27 Sätzen überreichten. Eine mündliche Disputation wiesen die Katholiken bei den gestellten unannehmbaren Bedingungen zurück. Die Prediger erhielten wiederum neue Freiheiten. Nach Königs Friedrich Tode (1533) blieb der Thron ein Jahr lang verwaist. Die Gegner der Katholiken waren in dieser Zeit recht rührig; die Bischöfe wurden beraubt, Kirchen und Klöster bedrückt. Trotz aller Begünstigung der Irrlehren und Irrlehrer aber hatten die Bischöfe die Lage der Kirche im Volke aufs neue befestigt. Da wurde König Christian III. (1534—1559) auf den Thron erhoben; die Bischöfe leisteten ihm den Eid der Treue und unterstützten ihn danach getreulich. Auf dem Reichstag zu Kopenhagen (1536) empfingen sie den Dank dafür. Von demselben blieben die geistlichen Stände sowie die notorisch treuen weltlichen Mitglieder ausgeschlossen. Den anwesenden Adeligen wurde Aussicht auf Anteil an der Beute der Kirchengüter gemacht. Dann wurde der geheime Beschluß gefaßt, die kath. Religion abzuschaffen, die Bischöfe abzusetzen und plötzlich gefangen zu nehmen. Am Abend des Sonntags nach Maria Himmelfahrt (1536) lagen sämtliche Bischöfe im Gefängnis. Verzicht auf die Rechte und Güter ihres Standes sowie die Verpflichtung bei Leibes- und Lebenstrafe, der Lutherischen Irrlehre keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen, waren die Bedingungen ihrer Freigebung und der Rettung des persönlichen Besitztums. Mit Ausnahme des einen Bischofs Rönnow waren sämtliche Bischöfe eingeschüchtert und schwach genug, darauf einzugehen. Bischof Rönnow blieb im Gefängnis und starb (1544) darin. Zwei Monate nach der Vergewaltigung der Bischöfe im (August 1536) berief der König einen neuen Reichstag. Auf demselben wurde die Abschaffung der kath. Religion auch öffentlich beschlossen und befohlen. Die Revolution wurde mit der Vorsicht durchgeführt, daß manche Dinge vom alten Glauben, u. a. die bischöfliche Verfassung, und beim Gottesdienst eine Art Messe, Meßgewand und kath. Ceremonien beibehalten wurden, damit das Volk den Abfall von der alten Kirche weniger empfände und geduldiger hinnähme. Von Wittenberg als dem Schürheerd der ganzen religiösen Revolution kam 1537 einer der vertrautesten Gehilfen Luthers, Bugenhagen, zur Vollendung des unseligen Werkes. Am 2. Sept. 1537 wurde die neue lutherische Kirchenordnung für Dänemark, Norwegen und die Herzogtümer Schleswig-Holstein eingeführt. Von nun an wurde niemand mehr im Lande geduldet, der nicht lutherisch war. Gesetze von 1569 und 1613 beraubten jeden als Anhänger des kath. Glaubens Ueberwiesenen seines Erbrechtes sowie aller bürgerlichen Rechte. Ein Gesetz Christians V. von 1683, welches bis 1849 Geltung hatte, setzte für kath. Geistliche, die im Lande betroffen würden, die Todesstrafe fest.

Die kath. Kirche in Dänemark nach der Glaubenspaltung bis 1901. Wie in andern protestantisch gewordenen Ländern erhielt sich auch in Dänemark das Andenken und vereinzelt selbst die Uebung des kath. Glaubens. Bis gegen Ende des 16. Jahrh.s wurden von treugebliebenen Priestern dort die hl. Messe gefeiert und die Sakramente im Verborgenen gespendet. Später kamen aus Nachbarreichen kath. Priester zur Seelsorge der Treugebliebenen. Das beweist das Gesetz von 1683, welches die Todesstrafe auf ihren Aufenthalt im Lande setzte. Einheimische Katholiken und fremde

kath. Priester müssen also wohl vorhanden gewesen sein, und in solcher Zahl, daß das Luthertum selbst eine Gefahr besorgte (der berühmte Konvertit Niels Stensen, gest. 1686). Der erste kath. Gottesdienst wurde 1606 zu Altona wieder gestattet; es folgten Missionsstellen zu Friedrichstadt (1625), Kopenhagen (französische Gesandtschaftkapelle, Kirche seit 1751), Nordstrand, Glückstadt, Fridericia und Rendsburg (1690). Die Apostolischen Vikare für die Nordischen Missionen waren Valerius Maccione und der oben genannte berühmte dänische Konvertit Niels Stensen. Nach dessen Tode (1686) kamen die Katholiken in D. unter die Verwaltung von Hildesheim, dann von Osnabrück, 1761 von Paderborn. 1841—1869 wurde das Apostolische Vikariat Dänemark von den Bischöfen bezw. Weihbischöfen von Osnabrück als Provikaren verwaltet. Die dänische Verfassung von 1849 gab endlich den Katholiken die Freiheit und Gleichberechtigung mit den andern Staatsbürgern zurück. Papst Pius IX. errichtete daher eine Apostolische Präfektur mit eigenen Prälaten. Der erste Apostolische Präfekt war der kath. Pfarrer von Kopenhagen Hermann Grüder (gest. 1883), der jetzige ist der hochw. Herr Johann v. Euch, Titularbischof v. Anastasiapolis, erhoben 1892. Die Präfektur zählte 1901 zwölf Missionen mit an 9000 Katholiken, 32 Priester, 6 klösterliche Niederlassungen, eine höhere kath. Knabenschule mit Pensionat, 2 weibliche Ordensniederlassungen für Krankenpflege und Unterricht, zwei höhere Schulen, Elementarschulen.

Dänemarks politische Geschichte unter dem Luthertum (1536—1901). König Christian II. (1512—1523) erntete statt der Vermehrung seiner Macht, die er u. a. auch durch Losreißung des Volkes von der Kirche versuchte, den Verlust Schwedens vom Dänenreiche und büßte zudem 1523 die Krone gänzlich ein. Die Regierung seines Nachfolgers Friedrich I. (1523—1533) hatte nach außen keine größern Erfolge. Schweden blieb verloren und im Innern wütete die sogen. Grafenfehde, ein Kampf zwischen Adel und Geistlichkeit, Städten und Bauern. Christian III. (1534—1559), Friedrichs I. Sohn, behauptete im Frieden von Hamburg 29. Juli 1536 den dänischen Thron und führte die Losreißung des Volkes vom Katholizismus mit Gewalt und List durch (s. oben). Sonstige Thaten hat er nicht aufzuweisen. Friedrich II. (1559 bis 1588) kämpfte 7 Jahre erfolglos gegen Schweden. Christian IV. (1588—1648) führte ebenfalls 2 Kriege gegen Schweden und beteiligte sich unglücklich am 30jährigen Kriege in Deutschland. Unter Friedrich III. (1648 bis 1670) eroberte Karl X. von Schweden (1658) ganz D. mit Ausnahme der Hauptstadt, und im Frieden von Kopenhagen (27. Mai 1660) gingen die übersundischen Lande, Schonen nebst Blekinge, Halland und Bohuslän, an Schweden, verloren. Unter Christian V. (1670—1699) wurden Justiz und Verwaltung verbessert, unter Friedrich IV. (1699—1730) die eigentliche Leibeigenschaft aufgehoben. Die Regierung des schwachen Christian VII. (1766 bis 1808) ward durch Struensee's Macht und Sturz bezeichnet. Unter der seit 1784 bestehenden Regentschaft des nachherigen Königs Friedrich VI. (1808—1839) begann unter Bernstoff's Mitwirkung eine vorteilhafte innere Wiedergeburt. In der äußern Politik suchte Friedrich VI. während der Revolutionskriege D.s Neutralität zu wahren. Ein zweimaliges Bombardement Kopenhagens durch die Engländer (April 1801 und 2.—5. Sept. 1807) sowie die Wegführung der dänischen Flotte war die Folge. Danach schloß er sich dann eng an Frankreich an, verlor im Frieden von Kiel (14. Jan. 1814) Norwegen, tauschte aber gegen das ihm von Schweden überlassene Schwedisch-Pommern Lauenburg ein und trat für dieses und Holstein dem Deutschen Bunde (1815) bei. Christian VIII. (1839 bis 1848) wollte einen dänischen Gesamtstaat schaffen. Er erklärte in dem „offenen Briefe" vom 8. Juli 1846 seinen Entschluß, die dänische Erbfolge des Königgesetzes auch in Schleswig-Holstein einzuführen. Sein Nachfolger Friedrich VII. (1848—1863) verkündete am 24. März 1848 die Einverleibung Schleswigs in Dänemark bis zur Eider (Eiderdänen). Dies veranlaßte einen 3jährigen Krieg (s. Schleswig-Holstein), welchem die Dazwischenkunft Oesterreichs und Preußens (Jan. 1851) ein Ende machte. Das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 (vollzogen von den Großmächten von Schweden und Dänemark, vom Deutschen Bund aber nicht anerkannt) bestimmte den Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (Protokollprinz) zum Thronfolger der Gesamtmonarchie. Hierauf wurde 26. Juli 1854 die Gesamtstaatsverfassung für D. und die Herzogtümer verkündigt. Dieselbe wurde aber schon 2. Okt. 1855 durch eine zweite gemeinschaftliche Verfassung ersetzt, welche die Herzogtümer unbedingt der dän. Majorität unterwarf. Der Einspruch von seiten der Stände und Deutschlands blieb fruchtlos. Erst 1858 ward D. nachgiebiger, hob 7. Nov. 1858 die gemeinschaftliche Verfassung von 1855 für Holstein-Lauenburg auf und suchte nur, gemäß dem eiderdänischen Programm der dänischen Nationalliberalen, Schleswig enger an D. zu ketten. Am 30. März 1863 wurden durch königl. Verordnung Holstein und Lauenburg gänzlich von Dänemark ausgesondert und am 9. Nov. desselben Jahres nahm der Reichstag eine neue Verfassung für Dänemark und Schleswig an. Da starb am 15. Nov. 1863 unerwartet König Friedrich VII. und schon am 18. Nov. bestätigte sein Nachfolger Christian IX. die Verfassung. Die holsteinischen Stände baten den Deutschen Bund um Schutz für die Rechte der Zusammengehörigkeit mit Schleswig „up ewig ungedeelt". Es entwickelte sich daraus der Schleswig-Holsteinische Krieg von 1864. Im Wiener Frieden vom 16. Okt. 1864 entsagte Däne-

mark allen seinen Rechten und Ansprüchen auf Schleswig-Holstein und Lauenburg. Seit dem beschäftigte sich D.s politisches Leben ausschließlich mit der Lösung innerer Fragen. Eine Partei der Bauernfreunde erlangte das Uebergewicht in den Parlamenten über die Konservativen (Eiderdänen). Die Sozialgesetzgebung brachte hervor: 1873 Fabrikgesetz, 1869 und 1878 Unfallgesetze, 1891 Altersversorgungsgesetz, 1892 Krankenkassengesetz, 1867 Reform des Heeres und der Marine, 1869 Wehrgesetz, 1873 Reorganisation des Heeres, 1875—1894 wütete ein schwerer Verfassungskonflikt wegen der Nichtbewilligung der von der Krone (Ministerium Estrup, 1875—1895) verlangten Geldsumme für die Militärreorganisation. Die Regierung führte inzwischen die Befestigung Kopenhagens durch, und 1894 anerkannte das Parlament die vollzogenen Thatsachen. Die Neuwahlen (1895) brachten aber der Opposition noch verstärkten Anhang, auch die Sozialdemokratie hielt ihren Einzug ins Folkething und brachte der Linken Verstärkung. 1897 brach ein neuer Streit zwischen Regierung und Volk aus wegen der Heeresausgaben, der aber durch Nachgeben und Ministerentlassungen geschlichtet wurde. Neuerdings ist D. Schauplatz vieler Reibungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Sozialdemokraten entwickeln dort eine sehr rührige Thätigkeit, ohne daß sie aber noch dem geschlossenen Arbeitgeberverband den Sieg abringen konnten. 1899 griff eine erregte Stimmung gegen Deutschland bezw. Preußen statt, wegen zahlreicher Ausweisungen von Dänen aus Nordschleswig, veranlaßt durch nationaldänische Agitationen in Presse und Versammlungen. Stets aber wurde von der Regierung und der Volkvertretung erklärt, Dänemark wird in Streitfällen anderer Nationen Neutralität beobachten.

Danewerk (dän. Dannevirke), das, die „chinesische Mauer der Dänen“, in den Jahren 808—1163 von diesen zur Abwehr gegen die Deutschen errichtet, nördlich der Eider, reichte von der Nordsee zur Ostsee, 15 km lang, 8 bis 13 m hoch, nur mit einem Thore versehen, spielte im Kriege 1848 eine Rolle, jetzt abgetragen.

Dänholm, kleine Insel bei Stralsund im Strelasund.

Daniel, der messianische Prophet, einer der 4 großen Propheten, wahrscheinlich davidischen Geschlechtes, wurde um 607 v. Chr. als Gefangener nach Babel geführt, gelangte als Weiser und Traumdeuter bei Nebukadnezar und Belsazar zu hohen Ehren, blieb unter Darius dem Meder in der Löwengrube unversehrt, lebte noch unter Cyrus (537). In den 12 ersten Kapiteln von D.s kanonischem Buche ist das Geschichtliche darin hebräisch, das Uebrige chaldäisch geschrieben, die 2 letzten Kapitel sind nur griechisch erhalten, sind aber laut Erklärung des Tridentiner Konzils authentisch, während Juden und Protestanten dieselben immer noch als apokryph betrachten. Jede der Weissagungen D.s ist ein Beweis für Christus, vor Allem ist das 7. und 9. Kapitel wichtig. Die in letzterem erwähnten 70 Jahreswochen oder 490 Jahre, nach deren Verfluß Jerusalem zerstört wurde, beginnen etwa mit dem 20. Regierungsjahr des Artaxerxes Langhand (Longimanus), 299 nach der Erbauung Roms oder 455 v. Chr. D. lebte noch im 3. Regierungsjahre des Cyrus über Babylon, somit nach der Heimkehr seines Volkes. Sein Grab wird in Persien bei Schuster, dem alten Susa, gezeigt und dort in hohen Ehren gehalten.

Daniel, der hl., Stylites (Säulensteher), Eremit, geb. 410 in Maretha bei Samosata, gest. 11. Dez. 490. Er trat als 12 jähriger Knabe in ein Kloster, zog sich dann später auf einen Berg nördlich von Konstantinopel zurück, wo er nach dem Vorbilde des Säulenstehers Simeon sein ferneres Leben stehend in einer Tonne, die auf zwei Säulen befestigt war, verbrachte. Er starb als heiliger Büßer im Alter von 80 Jahren.

Daniel, Bischof von Winchester, gelehrter Angelsachse, der den Apostel der Deutschen, den hl. Bonifatius mit Empfehlungen und Geld unterstützte.

Daniel, der hl., Franziskanermönch und Martyrer, wurde mit 6 Mitbrüdern in Ceuta in Afrika, wo sie das Evangelium predigten, nach vielen Martern am 10. Oktober 1221 enthauptet.

Daniel, Gabriel, Jesuit, französischer Reichsgeschichtschreiber, geb. 8. Febr. 1649 zu Rouen, gest. 23. Juni 1728 zu Paris. Er trat als 18jähriger Jüngling in den Jesuitenorden, wurde später von König Ludwig XIV. zum Reichsgeschichtschreiber ernannt und verfaßte u. a. eine „Geschichte Frankreichs“ in 24 Bänden.

Daniel, Charles, berühmter franz. Jesuit, namhafter theolog.-philosoph. und historischer Schriftsteller, geb. 31. Dez. 1818 zu Beauvais (Depart. Oise), trat 9. Feb. 1841 in den Jesuitenorden, gründete (1857) die Zeitschrift „Les Etudes religieuses“ zu Paris, deren Leitung er 15 Jahre inne hatte. Schriften: Des études classiques dans la société chrétienne (Paris 1853, deutsch von J. M. Gaisser, Freiburg 1855), Histoire de la B. Marguerite-Marie (Paris 1865, 4. Aufl. 1874, italien. Venedig 1866), gab Brouillons Schrift über die Missionen heraus.

Daniel, Herm. Adalb., geographischer Schriftsteller, zugleich Theolog, geb. 18. Nov. 1812, gest. 13. Sept 1871 in Leipzig; gab neben theolog. Schriften auch ein Lehrbuch (7. Aufl.), Handbuch (78. Aufl.) und Leitfaden der Geographie (207. Aufl.) heraus.

Daniellsches Element, das, ein Apparat zur Erzeugung galvanischen Stromes, s. Galvanisches Element.

Daniels, Alexander v., Rechtsgelehrter, geb. 9. Okt. 1800, gest. 4. März 1868 als Professor an der Universität und Obertribunalsrat zu Berlin, 1848 Mitglied der preußischen

Nationalversammlung, 1854 Mitglied des Herrenhauses. Vertreter des christlichen Staates.

Danilo, 1) D. I., Petrovitsch Njegosch, Fürst von Montenegro, geb. 25. Mai 1826, gest. (ermordet) 15. August 1860, legte 1852 die Metropolitanwürde ab und machte sich zum weltlichen Herrscher. 2) D., Erbprinz v. Montenegro, geb. 29. Juni 1871.

Danilovgrad, Montenegro, Stadt, (1900) 1250 E.

Danilow, Rußland, Gouvernement Jaroslaw, Stadt, (1900) 3900 E.

Dannecker, Johann Heinrich v. (Württemberger), berühmter Bildhauer, geb. 15. Okt. 1758 zu Waldenbuch bei Stuttgart, gest. 8. Dez. 1841, kam 1771 an die Karlschule, ward 1780 Hofbildhauer bei Herzog Karl. Nach seiner Rückkehr aus Rom (1790) wurde D. Professor an das Karl-Akademie. Er arbeitete zuerst viel in mythischen Darstellungen dann in Porträts; von letzteren sind besonders die Büsten des Erzherzogs Karl, seines ehemaligen Mitschülers Schiller, Lavaters, Glucks zu erwähnen. Später wandte sich D. christlichen Darstellungen zu. D.s Hauptwerke sind ein Christusstandbild, in 2 Exemplaren gearbeitet, das erste, 1824 vollendet, kam nach Rußland, das zweite, 1831 vollendet, erwarb der Fürst von Thurn und Taxis, Standbild des Evangelisten Johannes (1826) in der Kapelle auf dem Rothenberg bei Kannstatt.

Dannemöra, Schweden, Län Upsala, Kirchspiel, (1900) 1300 E. Berühmte Eisenwerke (bis 160 m Tiefe), angelegt 1480. Nahe dabei das Eisenwerk Oesterby am D.see.

Dannenberg, Preußen, Kreishauptstadt, im Reg.-Bezirk Lüneburg, an der Jeetzel und der Eisenbahnlinie Berlin-Buchholz, (1900) 1853 E., fast nur prot.; altertümlich gebaut. Schloß, alter (Waldemar-) Turm, Johanniterkrankenhaus, Amtsgericht, Denkmal für Eleonore Prochaska (verwundet im Gefecht an der Göhrde am 16. Sept. 1813), Körnerstein, auf welchem Theodor Körner sein Gedicht „Gebet vor der Schlacht" schrieb. Die Stadt D. ist schon im 13. Jahrh. nachzuweisen.

Dannenmayer, Matthias, kath. Kirchenhistoriker der josephinischen Zeit, geb. 1744 zu Oepfingen bei Ehingen a. d. Donau, gest. 1805 zu Wien, wurde zu Freiburg i. Br. Doktor der Kirchengeschichte. Kaiser Joseph II. von Oesterreich berief D. (1786) nach Wien als Hof-Büchercensor, theolog. Examinator und Kustos der Universitätsbibliothek.

Danner, Franz (Tiroler), Prämonstratenser zu Wilten b. Innsbruck, geb. 23. Juli 1871 zu Arzl b. Innsbruk; schrieb: Catalogus totius Ord. Praemonstr. (1894).

Danner, Luise Christine, Gräfin v., 1850 morganatisch angetraute Gemahlin Friedrich VII. v. Dänemark, gest. 6. März 1854.

Dannerbauer, P. Wolfg. (Oesterreicher), Benediktiner, Pfarrer, Dechant und Konsistorialrat zu Petenbach, geb. 12. Sept. 1835 zu Kremsmünster; schrieb Chronik des 11 hundertjährigen Benediktinerstiftes Kremsmünster (1877), Generalschematismus des Bistums Linz (2 Bde., 1885), Praktisches Geschäftshandbuch für den österr. Kuratklerus (mit Pugneth, 2. Aufl. 1896).

Danse macabre (franz., spr. Dangs makabr), der, Totentanz.

Dante Alighiēri (spr. Dante Aligjeri), der Adler unter den Dichterfürsten der kath. Kirche, einer der gewaltigsten Geister der Menschheit, der Vater der italienischen Poesie und der Schöpfer der poetischen Sprache der Italiener, geb. 27. Mai 1265 zu Florenz, unter dem Pontifikate Clemens IV., gest. 14. Sept. 1321 zu Ravenna (Grab in der Minoritenkirche daselbst). Einem altadligen Geschlechte entsprossen, studierte er zu Bologna und Padua Philosophie und Theologie und beschäftigte sich frühzeitig mit der Dichtkunst. Tiefeingreifend in sein ganzes Leben und vor allem in seine Dichtung ist seine Jugendliebe zu Beatrice Portinari, welche ein früher Tod (9. Juni 1290) hinwegraffte. Als sie gestorben war, that der Dichter das Gelöbnis, um sich von dem namenlosen Schmerz über ihren Verlust zu erholen: nie mehr von der Verklärten zu sprechen, bis daß er im Stande sei, so Herrliches von ihr zu sagen, wie noch nie von einem Weibe gesagt worden. D. hat Wort gehalten (s. Beatrice in Divina Commedia). Er diente seinem Vaterlande, der Republik Florenz, frühzeitig als Krieger und Gesandter. Im Jahre 1300 wurde D. erwählt als einer der Priori, d. h. Mitglied des höchsten bürgerlichen Magistrats, aber 1302 in Folge der Parteikämpfe lebenslang verbannt. Er lebte abwechselnd bei den Scala zu Verona, bei dem Grafen Guido Salvatico, bei den Herren von Foggiacola, bei Bosoni di Rafaelli da Gubbio, zu Tolmino in Friaul als Gast des Patriarchen von Aquileja, vielleicht auch jenseits der Alpen, zuletzt als Gast des Guido Novello da Polenta zu Ravenna, wo er am 14. Sept. 1321 starb. Im Mai 1865 fand in Florenz die großartige Feier des 6. Centenars statt. Hierbei wurde sein Denkmal enthüllt, in demselben Florenz, aus dem er sein Leben lang verbannt gewesen und das er zu Lebzeiten nicht mehr betreten hat. Auch in Ravenna wird ein Dantedenkmal errichtet. Papst Leo XIII. hat dazu 10000 Fr. gespendet.

D. war vermählt mit Gemma, aus dem Florentiner Geschlecht der Donati, die ihn um 10 Jahre überlebt hat. Er besaß Söhne und Töchter (man hat im ganzen von 7 Kindern gesprochen), genauere Nachrichten sind erhalten über 4 derselben: Pietro, Jacopo, Beatrice und Antonia. Eine der Töchter starb als Nonne in Ravenna (1350). Sein Sohn Jacopo hat einen Kommentar zu des Vaters Dichtung geschrieben. Das Geschlecht des Dichters wurde durch den ältern Sohn Pietro fortgepflanzt. Es blühte in Verona und erlosch in seiner männlichen Linie erst 1547, wo die Letzte des Geschlechtes, Ginevra, sich mit dem Grafen Sarogo vermählte. Der Name Alighieri ging dann mit der weiblichen Linie auf die Sarogi über, die noch heute in Verona leben und sich nach dem großen Dichter nennen.

D.s erstes Werk, um 1300 vollendet, ist „La Vita nuova" („Neues Leben"), es folgen „Il Canzoniere" („Lyrische Gedichte") und eine Reihe prosaischer Schriften: „De Monarchia" (über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche); „De vulgari eloquentia" (über die italienische Sprache und Poesie); „Il Convivio", erstes Beispiel wissenschaftlicher italienischer Prosa. Sein unsterbliches Hauptwerk ist „La Divina Commedia" („Die göttliche Komödie", von ihm selbst nur „Commedia" betitelt). In späteren Jahren schrieb D. noch eine ital. Paraphrase der 7 Bußpsalmen, des Credo, der 7 Sakramente, der 10 Gebote, der 7 Hauptsünden, des „Vater unser" und des „Gegrüßet seist du Maria". (Letztere 7 Schriften werden vielfach als unächt erklärt).

Dante's „Divina Commedia" ist das Epos der Erlösung der Menschheit durch den Heiland. „Wie die Dombauten des Mittelalters alle Reiche der Natur und Geschichte, alle Reiche des Himmels und der Erde symbolisch vereinigen, um das Haus zu bilden, in welchem des Menschen Geist mit dem Geiste Gottes in mystischer Verbindung lebt, so ist in Dante die ganze Masse der Intelligenz seiner Zeit vereinigt und erzeugt in der lebendigen Vermählung mit D.s individuellem Wesen jenes erhabene Gedicht." Dieses ist in die im Mittelalter ungemein beliebte dichterische Form einer Geisterwanderung gekleidet, in welche der Dichter sich und seine Zeit hineinlegt und somit das erste und größte Muster der Individualpoesie der neueren Zeit schuf. Auf dieser Geisterwanderung zieht der Dichter selbst durch Hölle, Fegfeuer und Paradies und kommt mit allen bedeutenden Männern der Vergangenheit und seiner Zeit in Beziehung. Die Unterhaltung mit denselben sowie mit seinen Führern (Virgil und Beatrice) bieten dem Dichter reiche Gelegenheit, seine Welt- und Lebenansichten durch Schilderung alles dessen, was er bei den Verstorbenen sieht und hört, durch die Symbolik ihrer Belohnungen und Strafen, durch die Anspielungen und Schlaglichter auf die irdischen Verhältnisse in Staat und Kirche, und durch die tiefsten wissenschaftlichen Spekulationen auf die glänzendste und anschaulichste Weise zu entwickeln. D. richtet dabei nicht die einzelne Person als solche, sondern die durch sie vertretene Richtung und Partei. Somit kommt durch ihn die ewige Wahrheit, das Sittengesetz des Christentums, die Glauben- und Sittenlehre der kath. Kirche in so großartiger Weise zum poetischen Ausdruck. Die „Divina Commedia" ist in der That die „poetische Summe der Theologie und Philosophie des 13. Jahrh.s". D's Wissenschaft und Poesie hat den Glauben zur Voraussetzung und führt selbst wiederum zu dessen demütiger Anerkennung. Das Sittengesetz und die Sittenlehre ist die Krone der Dichtung D's. Dante selbst legt den Zweck seiner Commedia also dar: „Es ist der Gegenstand des ganzen Werkes einfach nach dem bloßen Wortsinne der Zustand der Seelen nach dem Tode. Denn über und um diesen bewegt sich die Entwicklung des ganzen Werkes. Wenn aber das Werk allegorisch genommen wird, so ist der Gegenstand der Mensch, so wie er entweder durch Wohl- oder durch Uebelthun kraft der Freiheit seines Willens der belohnenden oder bestrafenden Gerechtigkeit unterworfen ist. . . Der Zweck des Ganzen und jedes Teiles ist, die Lebenden in diesem Leben von dem Zustande des Elendes abzulenken und sie zum Stande der Glückseligkeit zu führen!"

Die Gliederung der D. C. geschieht in 3 Teile, 1) das Uebel (Inferno, die Hölle), 2) Widerstreit zwischen dem Uebel und dem Guten (Purgatorio, der Reinigungsort), 3) das Gute (Paradiso, der Himmel); die drei Orte der übersinnlichen Welt, in denen sich der Mensch nach dem Tode befinden kann. Jede dieser Abteilungen besteht aus 33 Gesängen, so daß das Ganze, mit der Einleitung als erstem Gesang, 100 Gesänge umfaßt von zusammen 14235 Versen in der Terzinenform, deren Erfinder D. ist. Das „Inferno" enthält (außer dem Vorhof) 9 Höllenkreise, desgleichen das „Purgatorio" 9 Räume: den Vorhof, 7 Büßerterrassen im Anschluß an die 7 Bußpsalmen und das irdische Paradies auf dem Gipfel des Läuterungsberges. Das „Paradiso" endlich besteht ebenfalls aus 9 kreisenden Himmeln, über denen das Empyreum als der unbewegliche Sitz der allerheiligsten Dreifaltigkeit schwebt. Die ganze Geisterwanderung umfaßt 8 Tage, von denen zwei auf das Inferno, einer auf den Weg von Lucifer bis zum Berg des Purgatorio, vier auf das Purgatorio und einer auf das Paradiso entfallen.

Die Dichtung beginnt mit der Schilderung einer nächtlichen Verirrung des Dichters in einem finstern Walde, unter welchem das weltliche von Gott abgekehrte Leben zu verstehen ist. Bei Tagesanbruch erreicht D. dessen Ende und will einen sonnigen Berg erklimmen, doch hindert ihn daran die Erscheinung eines Panthers, eines Löwen und einer Wölfin (Sinnbilder der Laster). Im Begriff, wieder in die Tiefe des Waldes zurückzukehren, erscheint ihm der Schatten des Dichters Virgil (Sinnbild der Leitung des Menschen ohne die geoffenbarte Religion) und verkündet ihm, er müsse einen andern Ausweg suchen; er selbst werde ihn durch die Hölle und den Reinigungsort begleiten; zu den Seligen aber müsse ihn eine würdigere Seele geleiten. Sie gelangen dann zu der **Hölle.** Der erste Raum wird von der großen Masse bewohnt, die auf Erden ohne Schande und ohne Ehre, ohne persönliche Sünde und ohne Verdienst im christlichen Sinne gelebt haben. Der erste Höllenfluß, der Acheron, scheidet, im Kreis fließend, jenen Vorhof von den eigentlichen Höllenkreisen. Im 1. Kreise wohnen die Geister, die der Taufe entbehrten. Homer, Horaz, Ovid und Lucanus begegnen dem Dichter und führen ihn in ein anmutiges Gefilde, wo sich die Wohnungen der Großen der Vorwelt, auch die Virgils, seines Führers, befinden. Im 2. Kreise dulden die Seelen derer,

die auf Erden der Wollust gefröhnt. Im 3. Kreise, dem der Schlemmer, durchziehen ewiger Schnee, Hagel und Fluten und scheußliche Gerüche die Nacht. Im 4. Kreise schaut der Dichter die Qualen der Geizigen und der Verschwender, die gewaltige Lasten mit der Brust gegen einander wälzen, um beim Anprall heulend zurückzufliehen und ihr Werk von neuem zu beginnen. Im 5. Kreise hausen die Zornmütigen, mit halbem Leib aus dem Sumpf emporragend, sich schlagend und wild mit den Zähnen packend. Tief unterm Wasser aber dulden die, welche im Leben Tücke und Groll gehegt; von ihren Seufzern steigen Blasen auf. Mit dem 6. Kreise beginnt die tiefere Hölle, die Stadt des Dis. Epikuräer und Ketzer liegen hier in glühenden Särgen (unter ihnen der Hohenstaufer Friedrich II.). Im 7. Kreise leiden die Seelen derer, welche Gewalt geübt gegen den Nächsten und gegen sich selbst wie gegen Gott: Räuber, Mörder, Tyrannen, Selbstmörder, Gotteslästerer, Sodomiten, Wucherer. Der 8. Kreis, von hohen Felsenwänden in 10 Thäler zerschnitten, ist den Betrügern zur Wohnung angewiesen und zwar je nach ihrer Schuld eins der 10 Thäler. In dem 1. Thal fliehen die Kuppler und Verführer vor den Geißeln der sie verfolgenden gehörnten Teufel; im 2. wälzen sich die Schmeichler im Koth; im 3. werden die Simonisten bestraft; im 4. wandeln die Zauberer und Wahrsager mit zum Rücken gekehrten Gesichtern stillschweigend und weinend; im 5. büßen diejenigen, die ein Staatsamt betrügerisch mißbrauchten; im 6. die Heuchler, getünchte Leute, erschöpft, mit langsam schweren Schritten, die thränenden Augen von Kapuzen verhüllt, träge dahinschreitend; im 7. Räuber und Diebe, teils als Schlangen, teils als Menschen gestaltet, sich gegenseitig durch Berührung verwandelnd zu ungewohnter Form, hassend, vernichtend; im 8. die betrügerischen Ratgeber, die, mit einer Flamme bekleidet und unaufhörlich ihre Glut fühlend, einhergehen; im 9. Sektierer und Anstifter von Zwietracht; im 10. die Fälscher aller Art, an ekelhaften Krankheiten darniederliegend. Die Wanderer wenden sich von diesen Thälern zu dem 9. und letzten Kreise, in welchem die Verräter den qualvollen Lohn ihres Verbrechens ernten. Der Kreis selbst ist wieder in vier verschiedene Bezirke, je für die Verräter der Verwandten, des Vaterlandes, der Freunde und der Wohlthäter, geteilt. Im Mittelpunkte dieses Kreises sieht D. den Herrscher des Höllenreiches, Dis oder Lucifer, das böse Prinzip, mit drei Gesichtern (als grauses Gegenbild der Trinität), ungeheuren Flügeln, gleich denen der Fledermaus, und drei Mäulern, welche Judas Ischarioth, Cassius und Brutus gepackt halten. Nachdem D. alles dies geschildert, trägt ihn sein Führer Virgil aus der Hölle zum Berg des **Fegefeuers**. Die Wanderer erreichen den Fuß des Berges, wo nicht nur die Gebannten, sondern auch die, welche ihre Sünden zu spät bereut haben, vor der Pforte des Fegefeuers harren müssen, bis die bestimmte Zeit verflossen ist, wenn nicht frommes Flehen dieselbe abkürzt. D. und sein Führer Virgil werden zum Thor des Purgatoriums entrückt. Der Berg der Läuterung erhebt sich kegelförmig und steil und ist, wie erwähnt, in sieben rund umherlaufende Terrassen geteilt, die von den verschiedenen Abteilungen der Büßenden bewohnt werden; von einer Terrasse zur andern führen schmale Stufen, von einem Engel bewacht. In dem 1., folglich dem weitesten Kreise, umwandeln die Hochmütigen, von Lasten tief niedergebeugt, den Berg. Im 2. Kreise büßen die Neidischen, mit härenen Hemden bekleidet, die Augen mit Draht zugenäht, von den Händen der Liebe gegeißelt. Im 3. Kreise läutern sich die Schatten der Zornigen im dichtesten Rauch, während Bilder der liebevollen Gelassenheit bei Anlaß zum Zorn dem Dichter wie im Traum erscheinen. Im 4. Kreise müssen die sittlich Trägen eilig laufen, sich dabei einander ihre Vergehen vorhaltend. Im 5. Kreise liegen die Geizigen und Verschwender mit gebundenen Händen, das Antlitz zur Erde gekehrt. Im 6. Kreise leiden die Schwelger beim Anblick eines mit Früchten beladenen Baumes und eines sprudelnden Quells Hunger und Durst. Im 7. Kreise endlich wandeln die Unzüchtigen in Flammen, die auch D. durchschreiten muß, um auf die obere Fläche des Berges, das irdische Paradies zu gelangen. Virgil erklärt hier seine Führerrolle für beendigt. Nunmehr tritt als Führerin die selige Beatrice, die Beseligende (Sinnbild der übernatürlichen Leitung durch das Christentum, durch die christliche Theologie) als Führerin auf zum **Himmel**. D. sieht in einer Vision die triumphierende Kirche unter dem Bild eines von einem Greifen (Christus) gezogenen, von symbolischen Personen des Alten und Neuen Bundes umgebenen Wagens. Auf demselben erscheint Beatrice, hält dem Dichter seine Verirrungen vor und läßt ihn zum Vergessen des Bösen im Bach Lethe baden, dann aus dem Bache Eunoe Erinnerung des Guten trinken, wodurch er fähig wird, zum Himmel emporzusteigen. Nachdem er mit Beatrice die Luft und die Region des Feuers durchzogen, dringen sie, wie der Strahl in das Wasser, in den 1. Himmel ein, wo sie die Seelen derer erblicken, die sich zwar dem geistlichen Leben geweiht haben, aber durch Umstände verhindert wurden, ihr Gelübde ganz zu erfüllen. Im 2. Himmel befinden sich die Seelen derer, die, obwohl tugendhaft, doch auch nach irdischem Ruhm gestrebt; im 3. Himmel diejenigen, welche irdische Liebe mit der Frömmigkeit verbunden; im 4. Himmel die Seelen berühmter Kirchenlehrer; im 5. Himmel die Seelen derer, die für den Glauben gestritten und die nun gleich Sternen strahlen und ein leuchtendes Kreuz bilden, an welchem die Gestalt des Erlösers erglänzt; im 6. Himmel die Seelen gerechter Fürsten; im 7. Himmel Einsiedler und beschauliche Seelen, gleich

Flammen sich an einer Leiter auf- und niederbewegend. Den 8. **Himmel**, den der Fixsterne, betritt der Dichter im Gestirn der Zwillinge, das seiner Geburt geleuchtet, sieht in einer Vision den Triumph Christi und der allerseligsten Jungfrau Maria und wird von Petrus, Jakobus und Johannes über die theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe befragt. Der 9. **Himmel** umfaßt alle übrigen Sphären und verleiht ihnen Bewegung und die von Gott unmittelbar gegebene Kraft. D. erblickt darin die **neun Hierarchien der Engel**, welche die neun Himmelsphären regieren und sich hier in neun koncentrischen Kreisen um einen leuchtenden Mittelpunkt, die hl. Dreifaltigkeit, bewegen. Im 10. **Himmel, dem unbeweglichen Lichthimmel** (Empyreum), endlich **schaut er alle Seligen, die, wie ebenso viele Blätter, eine unendliche Rose bilden, sich in dem göttlichen Licht spiegelnd, das sie umschließen.** Hier ist der eigentliche Sitz aller Seligen, nachdem sie durch die verschiedenen Planetenhimmel, die Stufen ihrer Seligkeit hindurchgegangen. Beatrice hat den Dichter hier verlassen, und der hl. Bernhard ist sein Führer; dieser erklärt ihm die Erscheinung der Rose und bittet für ihn, daß ihm gestattet werde, die Gottheit selbst anzuschauen. D. erblickt nun drei Kreise, an Umfang gleich, doch von verschiedener Farbe, wovon einer menschliches Antlitz zeigt. Ein Blitz durchdringt seinen Geist und läßt ihn das Verhältnis des Bildes zum Kreis ergründen.

Es giebt von der Divina Commedia zahlreiche Ausgaben, bis zum Jahre 1882 347, die älteste datiert von 1472, die beste neuere von Scartazzini (mit Kommentar, 1874—1882); die D. C. ist fast in alle lebenden Sprachen, auch ins Lateinische, Griechische, Hebräische übersetzt. Deutsche Uebersetzungen der D. C. giebt es gegen 40, von Bachenschwanz in Prosa (1767—1769), von Philalethes (König Johann von Sachsen) und Witte in reimlosen Jamben, Kannegießer, Streckfuß, Kopisch, Notter, Bartsch in Terzinen. Biographien und Kommentare von Wegele (3. Aufl. 1879), Scartazzini (2. Aufl. 1879) und im „Jahrbuch" der 1865 gegründeten Deutschen Dante-Gesellschaft. Scartazzini, „D. in Germania" (1881—1883). **Pfleiderer** D's. göttliche Komödie (Stuttgart 1871), **Hettinger**: D's göttliche Komödie (Freiburg 1880).

Dante, 1) D., da Majano, Zeitgenosse des vorigen, geb. zu Majano im Toskanischen, Dichter, von dem sich etwa 40 Sonette, Balladen und Canzonen erhalten haben. 2) D., Giambattista, aus Perugia, der neue Dädalus, stürzte bei einem Versuche, mit künstlichen Flügeln über den Trasimenischen See zu fliegen, auf eine Kirche und brach das Bein; er starb als Lehrer der Mathematik in Venedig zu Ende des 15. Jahrhunderts.

Dante-Gesellschaft, die, 1) die Deutsche, im Jahre 1865 als dem 6. Centenarfestjahr des Dichters, gegr. in Dreden unter dem Protektorat des Danteforschers und Uebersetzers König Johann von Sachsen. 2) Die Dante-Society in Cambridge (gegr. 1880). 3) Die Società Dantesca Italiana (gegr. 1888), zu Florenz. 4) Die American Dante-Society zu New York (gegr. 1890).

Dantiscus, d. h. Einer aus Danzig, später a Curiis, von Hofen, Diplomat und Bischof, erst v. Kulm, dann v. Ermland, nannte sich der treffliche lateinische Dichter Joh. Flachsbinder aus Danzig, geb. daselbst 1485, gest. 1548. D. studierte in Krakau, reiste im Orient, wurde Hofsekretär des Königs Siegmund I. von Polen, von Kaiser Maximilian I. zum Dichter gekrönt und geadelt. Wegen seiner Sprachenkenntnis und diplomat. Gewandtheit wurde D. mit Missionen an Kaiser Karl V. betraut, bei dem er mehrere Jahre blieb. Als D. 1535 nach Polen zurückkehrte, wurde er Bischof von Kulm und 1537 von Ermland. Seine Gedichte sind sämtlich in bestem Latein geschrieben und durch Klarheit der Gedanken ausgezeichnet.

Danton (spr. Dangtong), Georges, franz. Revolutionsmann, geb. 28. Okt. 1759, gest. (guillotiniert) 5. April 1794, beteiligte sich an der Erstürmung der Bastille, leitete den Angriff auf die Tuilerien; weil Nebenbuhler Robespierres, auf dessen Betreiben hingerichtet.

Danubius, lat. Name der Donau.

Dänville (spr. Dänwill), Nord-Amerika, 1) Stadt im Staat Illinois, (1900) 13000 E. 2) Stadt im Staat Virginia, (1900) 12000 E. 3) Stadt im Staat Pennsylvanien, (1900) 9000 E., am Fluße Susquehanna.

Danzel, Theodor Wilh., Litterarhistoriker, geb. 4. Febr. 1818, gest. 9. Mai 1850 in Leipzig. Werke: „Gottsched und seine Zeit" u. a.

Danzig, Preußen, Hauptstadt der Provinz Westpreußen, Reg.-Bezirk D., Festung zweiten Ranges, einst mächtige Hansestadt, noch jetzt bedeutender Handelplatz am westlichen Arm der Weichsel, durchflossen von der Mottlau. (1900) 140539 E., 68 % Protest., 30 % Kath., 2 % Juden. Die Stadt besteht aus 5 Teilen: Altstadt, Rechtstadt, Vorstadt, Niederstadt, Langgarten und hat 9 Vorstädte. Das Hohe Thor ist eins der bedeutendsten monumentalen Bauwerke des 16. Jahrh. Mit Ausnahme Nürnbergs und einiger rheinischer Städte hat D. unter allen deutschen Städten die am schärfsten ausgeprägte Physiognomie; Häuser mit der Giebelseite zur Straße hin. In der ganzen Architektur D.s spricht sich ein Geist abgeschlossenen, selbstbewußten, kräftigen Bürgertums aus. D. hat 23 Kirchen darunter 8 kath.; bedeutendste ist die 1343—1502 erbaute, jetzt prot. Oberpfarrkirche zu St. Marien, eigentümlich an dieser Kirche sind die nach innen hineingezogenen, überwölbten und zu Kapellen benutzten Strebepfeiler; Kunstschätze darin: Jüngstes Gericht aus dem Jahre 1467 (von Memling), Hochaltar in Holz geschnitzt (von M. Schwartz, 1511—1517), Ruhestätte des Dichters Opitz. Aelteste Kirche ist die Katharinenkirche (1326—1330). Zwei Synagogen, mennonitisches Bethaus. Gotisches Rathaus (haupt-

sächlich aus dem 15. Jahrh.) in der Rechtstadt, altstädtisches Rathaus, Renässanzbau (1587 vollendet), Kranthor, Zeughaus, Artus- oder Junkerhof (jetzt Börse), alte Mühle von 18 Gängen an der Radaune, Stockturm, spätgotisches Franziskanerkloster (1871 restauriert). Schiffwerften, Artilleriewerkstatt, Gewehrfabrik, Brauereien, Sprit-, Bernsteinwaren-, Tabakfabriken, große Mahlmühlen, Eisengießereien, Maschinenbauanstalten, Fabriken für Drahtseile und Tauwerk u. s. w. Dem Handel dienen gute Eisenbahn-, Fluß- und Seeschiffahrtverbindungen, die Reichsbankhauptstelle, sowie zahlreiche Aktien- und Privatbanken. Höhere Schulen, Kriegschule, Handelsakademie, Navigationschule, Taubstummenschule; 2 Sternwarten, Bibliothek, mit 100000 Bänden und Manuskripten, Theater und Stadtmuseum, Provinzial-Kunstgewerbemuseum; Armenanstalten, Waisen- und Krankenhäuser (Marienkrankenhaus und Diakonissenanstalt), Lazarette, an 130 milde Stiftungen. D. ist Centralsitz der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (1865 gegr.), des Deutschen nautischen Vereins und mehrerer gewerblicher Bildungs- und Unterstützungsvereine; Sitz des Oberpräsidenten und der Provinzialregierung, Landgericht, Lotsenamt, Hauptzollamt, Provinzialsteuerdirektion, Oberpostdirektion, Eisenbahndirektion, Direktion für die Eisenbahn Marienburg - Mlawka, Generalkommando des 17. Armeekorps, Festungskommandantur.

Der Ursprung der Stadt ist dunkel. Adalbert von Prag predigte 997 hier das Christentum. D. war dann Hauptstadt von Oberpommern und wurde 1309 nach vielen Kämpfen Eigentum des Deutschen Ordens. 1358 trat D. dem Bunde der Hansa bei, 1454 kam die Stadt unter die Schutzherrschaft Polens, 1523 fand auch hier der Abfall vom kath. Glauben statt. Zu Preußen gehört D. seit 1793, wurde jedoch durch den Tilsiter Frieden (1807) von Kaiser Napoleon I. zur freien Reichsstadt erklärt, aber 1813 nach längerer Belagerung genommen und wieder mit Preußen vereinigt.

Danziger Bucht, die, 82 km breite, 45 km lange Bucht der Ostsee von Rixhöft bis Brüsterort mit dem durch die Landzunge Hela gebildeten Putziger Wiek und Frischen Haff.

Danziger Goldwasser, das, Danziger Lachs, der, farbloser Likör, von angenehmem Geschmack, dem etwas verriebenes Blattgold zugesetzt ist.

Danziger Höhe, Preußen, Kreis im Reg.-Bezirk Danzig, Sitz des Landrates in Danzig.

Danziger Nehrung, die, schmaler, flacher Landstrich zwischen den Weichselarmen und der Ostsee, läuft östlich in die frische Nehrung aus; sehr fruchtbar und gut angebaut.

Danziger Niederung, Preußen, Kreis im Reg.-Bezirk Danzig, Sitz des Landrates in Danzig.

Danziger Werder, der, fruchtbare Niederung zwischen Weichsel, Mottlau und Radaune, südöstlich von Danzig.

Danziger Willkür, Gesetzbuch der Stadt D., wonach sie trotz des Ueberganges an Polen (1466) eigene Rechtsprechung besaß, wie sie überhaupt im Rahmen ihrer Verfassung als selbständige freie Stadt behandelt wurde. D. schlug z. B. auch eigene Münzen, aber mit dem Bildnis des Königs von Polen.

Danzl, Joseph (Bayer), Priester, geistlicher Dichter und Schriftsteller, geb. 9. Okt. 1828 zu Untermoosen (Oberbayern), 1854 zum Priester geweiht, wirkte an verschiedenen Orten und gründete 1889 die Pfarrei Schönstätt b. Ammerang (Oberbayern). Er schrieb: Die 12 Sternbilder am Geisteshimmel des Christen (1803), Dreifaltigkeithymnus (Gebetbuch in gereimten Trochäen, 1870), Philothea des hl. Franz v. Sales (1877), Akrostichagebetbuch (1877), Die lauretanische und Herz-Jesu-Litanei in Akrostichaform (1879), Das Opfer (1889) u. a.

Daphne (lat.), der Kellerhals, Seidelbast; Zierpflanze mit scharfer Rinde und Beeren in Europa, Nord-Asien.

Däphne, 1) der griechischen Sage nach: die Tochter der Gäa, von Apollo verfolgt und zum Schutze von ihrer Mutter in einen Lorbeerbaum verwandelt, 2) im Altertum: ein Lorbeer- und Cypressenhain bei Antiochia in Syrien dem Apollo geweiht; heißt jetzt Bêt-el-Mâ; reizende Gegend.

Däphnis, in der griech. Sage, Sohn des Hermes, Erfinder der Hirtenlieder, Hauptgegenstand der bukolischen (s. d.) Poesie.

Dapifer (lat.), der Truchseß.

Dapönte, Lorenzo, italienischer Operndichter, später Sprachlehrer und Uebersetzer, geb. 10. März 1749, gest. 17. August 1838 in New York, von ihm rühren die Texte zu Mozarts Opern: Figaros Hochzeit und Don Juan her.

Dappenthal, Schweiz, Kanton Waadt, strategisch wichtiges Thal des Jura, als Einfallthor an der franz. Grenze.

Dapsang, Ost-Asien, Tibet, Gipfel des Karakorumgebirges, 8070 m hoch.

Dar (nubisch), das bewohnte Land, häufig als Zusatz der Landschaftbezeichnungen in Ostafrika.

Darányi, Ignaz v., ungarischer Staatsmann, liberal, geb. 15. Jan. 1849 zu Budapest, war 1895 Ackerbauminister.

Darbhangah, Britisch-Indien, Präsidentschaft Bengalen, Provinz Bihar, Stadt, (1900) 75000 E.

Darboy (spr. Darboa), George, Martyrer, Erzbischof von Paris, geb. 16. Jan. 1813 zu Fayl-Billot (Haute-Marne). D. wurde 1836 Priester und war seit 1859 Bischof von Nancy, 1863 Erzbischof von Paris. Er wurde am 4. April 1871 von der Pariser Kommune als Geisel verhaftet und am 23. Mai im Hofe des Gefängnisses La Roquette zu Paris mit 63 Unglücksgefährten erschossen.

Darbysten, Darbychristen, die (Mehrzahl), eine nach ihrem Stifter John Darby benannte, 1820–1830 in Irland gegründete Sekte, die noch 1840 auch in der Schweiz, in Württemberg und im Wupperthal Anhänger gewann.

D. gelangte von seinem berechtigten Zweifel an der Rechtmäßigkeit der anglikanischen Kirche zu der ungerechtfertigten Verwerfung einer jeden kirchlichen Amtsgewalt, die mit dem Tode der Apostel eben aufgehört haben sollte. Alle bestehenden Kirchen sind ihm daher Babel. Die D. bildeten kleine kirchliche Gruppen ohne Amtsvorsteher; sie halten sich für Heilige, die das Vaterunser mit seiner Bitte „vergib uns unsere Schuld" nicht nötig haben, auch die Taufe halten sie nicht für nötig. Die Wiederkunft Christi halten die D. für nahe bevorstehend. Kirchenzucht wird ziemlich streng gehandhabt. Im Uebrigen stehen die D. auf calvinischem Boden.

d'Arcet (spr. Darsseh), Jean Pierre Joseph, franz. Chemiker, geb. 31. Aug. 1777 zu Paris, gest. 2. Aug. 1844 ebenda, erfand die Trennung des Goldes vom Silber durch Schwefelsäure.

Dardanariāt (lat.), das, Brotwucher, eigennütziges Handeln, um Mangel oder Teuerung gemeinverkäuflicher Waren zu bewirken; besonders Kornwucher (lat. crimen fraudatae annonae).

Dārdanellen, die, Name von 4 festen Schlössern am Hellespont, der Meerenge der D., zwischen Europa und Asien, welche den Schlüssel zu Konstantinopel bildet. Es sind dies 4 Bergfesten von denen 2 auf europ., 2 auf asiat. Seite liegen (Sedil Bahr und Kilid Bahr auf europ., Kum-Kalessy und Bogas Hissar oder Tschanak Kalessy auf asiat. Seite). Alle sind mit starken Befestigungen und zahlreichen schweren Geschützen versehen. Am Ausgang der ins Marmarameer führenden D.-straße liegt Gallipoli. Die Meerenge der D. ist vertragsmäßig für fremdländische Kriegschiffe gesperrt und kann nur mit Erlaubnis der türkischen Regierung befahren werden.

Dārdaner, die (Mehrzahl), alter Name für die Trojaner.

Dārdanŏs, 1) Stammvater der Trojaner, 2) Stadt der Dardaner, am Hellespont.

Dardesheim, Preußen, Flecken im Reg.-Bezirk Magdeburg, Kreis Halberstadt, (1900) 1490 E., prot.; Ackerbau.

Dardschiling, Britisch-Indien, Provinz Bengalen, Stadt, (1900) 13500 E., am Fuß des Himalaja, 2184 m hoch; Gesundheitstation mit großartigem Sanatorium.

Dareikos, Darikus, altpers. Goldmünze = etwa 23 *M*; später die sonst Stater genannten Silbermünzen = 2 *M*.

Dareios, Dareus und Darius, 3 altpers. Könige aus der Dynastie der Achämeniden. 1) D. I., Sohn des Hystaspes, bestieg nach Kambyses Tode (522 v. Chr.) den Thron, unterdrückte alle Aufstände. Er verschaffte dem Reiche die größte Ausdehnung (bis zum Indus), machte aber (513) einen mißglückten Zug gegen die Scythen. Er schickte (492), um die Griechen für die Unterstützung des jonischen Aufstandes zu strafen, eine Kriegsflotte gegen sie, die aber am Vorgebirge Athos scheiterte, 490 ein zweites Heer, das bei Marathon von den Griechen geschlagen wurde; gest. 485. 2) D. II. Nothos, früher Ochos genannt, Sohn des Königs Artaxerxes I. (423—404), verlor 414 Aegypten. 3) D. III. Kodomannus, regierte mild und gerecht, bestieg 366 den Thron, unterlag Alexander d. Gr. bei Issus und Gaugamela (331) und wurde auf der Flucht (330) ermordet.

Dar el Chodib, höchster Gipfel des Libanon, 3063 m.

Dar es Salam, Deutsch-Ostafrika, Hauptstadt, südlich von Sansibar, 10000 E.; Hafen. Sitz des Gouverneurs und der Verwaltungsbehörden, Kaiserliches Postamt. Kasernen, Forts; Missionstationen.

Darēus, s. Dareios.

Dar Fertit, Afrika, Landschaft im Innern, südlich von Dar Fur, im Stromgebiet des Bahr el Ghasal. Bewohnt von Sudannegern an 20000 Köpfe. Den Hauptstamm bilden die Kredsch; Hauptort ist Seriba Dem Siber. Besucht 1871 vom Afrikareisenden Schweinfurth.

Dar Fur, Afrika, östlicher Sudan, ehemaliges Sultanat zwischen Kordofan und Wadai, im Süden und Westen fruchtbar, im Innern aber gebirgig, meist von den For (Mohammedaner) bewohnt; Hauptstadt El Fascher. Von Aegypten 1874 erobert und annektiert, vom Mahdi 1884 aber wieder unterworfen.

Dargun, Mecklenburg-Schwerin, Marktflecken im Kreise Malchin, (1900) 2293 meist prot. E. Das Schloß war vormals eine Cisterzienserabtei (1172 gestiftet), 1552 säkularisiert. Amtsgericht, Forstinspektion.

Daribba, die, ägypt. Getreidemaß.

Darielpaß, Kaukasus, Gebirgpaß, nahe dem Kasbek; führt von Tiflis nach Wladikawkas.

Darien, Golf von, Süd-Amerika, Busen des Karibischen Meeres, an der Nordküste von Kolumbien, vom gegenüberliegenden Meerbusen von Panama getrennt durch die Landenge von D. Der südliche Teil heißt Golf von Uraba.

Darīus, s. Dareios.

Darkehmen, Preußen, Kreisstadt im Reg.-Bezirk Gumbinnen, (1900) 3534 E., nur an 200 kath., an der Angerapp und der Eisenbahnlinie Insterburg-Lyck. Amtsgericht, Kreislazarett; Getreidehandel, Vieh- und Pferdemärkte.

Darlāston (spr. Darlast'n), England, Staffordshire, Stadt, (1900) 16500 E.

Darlehen (lat. mutuum), das, bezeichnet in der Moral wie im Recht eine bestimmte Art von 1) Hingabe von Gattungs- oder vertretbaren Sachen ins Eigentum zum Ge- und Verbrauch des Empfängers (Schuldners), mit der Verpflichtung eine gleich große Menge zurückzugeben; 2) den Vertrag hierüber selbst. Nicht nur Geld, sondern auch andere Dinge, Wertpapiere u. s. w. können Gegenstände des D.s sein. Am wichtigsten und häufigsten ist aber jetzt das D. in Geld. Eine besondere Art des D.s ist es, wenn der Gläubiger die Gefahr des D.s oder der mit demselben angeschafften Waren übernimmt, sei es Seegefahr, oder eine andere Gefahr; in solchen Fällen dürfen höhere als

sonst erlaubte Zinsen bedungen werden. Das D. verpflichtet den Schuldner nur zur Zinszahlung, wenn diese vereinbart ist (B. G. § 608); Kaufleute können auch ohne dies nach § 354 H. G. B. Zinsen berechnen. Diese sind dann, falls nichts anderes vereinbart ist, nach Ablauf je eines Jahres, bezw. bei Rückzahlung des D.s zu zahlen. Das D. wird zur Rückzahlung fällig an dem hierzu bestimmten Zeitpunkte. Fehlt Verabredung darüber, so bedarf es der Kündigung. Die Kündigungsfrist bei mehr als 300 ℳ beträgt 3 Monat, sonst 1 Monat, der Schuldner eines zinsfreien D. darf dasselbe jederzeit zurückzahlen. Der D.s-Gewährung geht oft das Versprechen einer solchen voraus, dieses ist bindend. Doch darf man auch in diesem Falle verweigern, wenn die Vermögensverhältnisse des anderen Teils sich derart verschlechtert haben, daß die Rückzahlung gefährdet erscheint.

Ueber das Darlehen hat der Heiland den Ausspruch gethan: „Gebet Darlehen ohne Hoffnung auf Gewinn daraus" (Mutuum date, nihil inde sperantes, Luk. 6, 35) und wiederum: „Wende dich nicht von einem Darlehensuchenden weg" (Volenti mutuari a te ne avertaris, Matth. 5, 42). Die Kirche hat diese Worte stets als ein Gebot und nicht blos als einen Rat aufgefaßt und erklärt. So lange das Geld wie in früheren Zeiten der Naturalwirtschaft als eine unfruchtbare Sache gelten mußte, war danach Zinsnehmen aus Darlehensvertrag als solchem unerlaubt, als Wucher verboten und mit kirchlichen Strafen belegt. Vergütung für ein Darlehen konnte aber auch in jener Zeit aus anderen erlaubten Gründen eintreten, so z. B. wegen des dem Darleiher entgehenden Gewinnes aus seinem Eigentum (lucrum cessans) und des infolge desselben entstehenden Schadens, Verlust (damnum emergens). In moralischer Beziehung sind vornehmlich die bestehenden Landesgesetze über Darlehen und Zins ins Auge zu fassen.

Darlehenskassen, die, öffentliche staatlich anerkannte Leihkassen zur Gewährung von Darlehen gegen Sicherheit an Landwirte, Kaufleute durch Verausgabung von besonderen Darlehenskassenscheinen, welche dem staatlichen Papiergeld gleichstehen und an allen öffentlichen Kassen in Zahlung genommen werden. Solche Darlehenskassen wurden in Preußen 1848, 1866, 1870 errichtet. Sie leisten in Zeiten wirtschaftlicher Krisen dem Handel und Gewerbe, wie der Landwirtschaft gute Dienste.

Darlehenskassenvereine, die, sind freie Genossenschaften, besonders für ländliche Bezirke auf Grund des Gesetzes über Erwerb- und Wirtschaftsgenossenschaften (v. 1. Mai 1889, Novelle dazu v. 12. Aug. 1896 und Bekanntmachung des Reichskanzlers v. 20. Mai 1898). Sie beruhen auf den Grundsätzen der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung und haben ihre Form durch Raiffeisen (s. d.) erhalten. Die Raiffeisenschen Darlehenskassenvereine erweiterten sich aber auch zu allgemeinen Wirtschaftsgenossenschaften mit Sparkassen, Bezugs-, Verkaufs- und Gerätegenossenschaften. Sie haben weit über Deutschland hinaus, in Oesterreich, Italien, Frankreich, Serbien u. s. w. Verbreitung gefunden.

Darling, Australien, Neusüdwales, rechter Nebenfluß des Murray, entsteht aus der Vereinigung des Culgoa und des Barwan, 2870 km lang.

Darlington (spr. Darlingt'n), England, Grafschaft Durham, Stadt, (1900) 42000 E.; Eisenhüttenwerke, Maschinenbauanstalten.

Darlingtonia (lat.), insektenfangende Pflanze in Kalifornien (Nord-Amerika).

Darm, Darmkanal (lat. ductus intestinalis), der, das aus einem langen häutigen Schlauch bestehende Eingeweide des Körpers der Lebewesen. Vielfach gewunden, füllt er die Unterleibshöhle aus und verbindet den Magen mit dem After. Er besteht aus drei Häuten: 1) der innern Schleimhaut, 2) der mittlern Muskelhaut, 3) der äußern (serösen) Haut (Ueberzug des Bauchfells). Die gewundene Form des D.-kanals sowie die Scheidung in Dünn- und Dick-D. läßt sich in dem Tierreiche bis zu den Insekten verfolgen. Bei den niederen Tieren aber bildet der D. oft bloß noch einen geraden Kanal, bei den niedersten mit nur einer Oeffnung (Mund und After zugleich). Die Bestimmung des D.'s ist die Fortsetzung und Vollendung der im Magen begonnenen Verdauung. Er leitet den vom Magen ihm zugeführten Speisenbrei durch eine eigentümliche, wurmförmige Bewegung (peristaltische Bewegung) weiter, scheidet das zur Ernährung Dienende aus und überführt die Säftemasse in den Körper, während das Unbrauchbare durch den After ausgeleert wird. Der D.kanal scheidet sich in drei Hauptteile: Zwölffinger-D. (lat. duodenum), Dünn-D. (lat. intestinum tenue) und Dick-D. (lat. intestinum crassum). Der Zwölffinger-D. schließt an den Magen an und enthält die Einmündung des Gallenganges und der Bauchspeicheldrüse. Der Dünn-D., dessen oberer Teil Leer-D. (lat. jejunum), dessen unterer Krumm-D. (lat. ileum) heißt, enthält zahllose Zotten und Drüsen und ist für die Auflösung und Auffangung der Nahrungstoffe bestimmt. Der Dickdarm gliedert sich in den Blind-D. (lat. coecum) mit der Blinddarmklappe und dem Wurmfortsatz, in den aufsteigenden, querlaufenden und absteigenden Grimm-D. (lat. colon) und dient der Eindickung der unverdauten Nahrungstoffe, der Kotbildung. Letztes Glied ist der Mast-D. (lat. rectum), welcher durch den After nach außen mündet.

Darmfäule, die, chronische Darmentzündung beim Rinde.

Darmfistel, die,
Darmgeschwüre, die,
Darminvagination, die,
Darmkatarrh, das,
} s. Darmkrankheiten.

Darmkrankheiten, die, sind sehr zahlreich, meist vorkommende sind: 1) D.katarrh, erzeugt Entzündung mit katarrhalischer Schleimabsonderung, führt in den obersten Teilen leicht zu Verschluß des Gallengangs, Gallenstauung

und Gelbsucht, in den untern häufig zu Durchfall und Kolik; 2) Verengerung des D. (durch Verschlingung, Darminvagination, oder durch Druck von Geschwülsten) hindert den Speisen den Durchgang, kann Kotbrechen oder tötliche Darmzerreißung herbeiführen; 3) Einklemmung einer D.schlinge (Bruch), geht leicht in Brand über; 4) Geschwüre (D.fistel), 5) Blutungen, 6) Lähmung, 7) Steinbildung, 8) D.schwindsucht, 9) Würmer. In allen Fällen ist schnellste Zuziehung des Arztes erforderlich.

Darmlähmung, die, s. Darmkrankheiten.

Darmsaft, der, s. Darm.

Darmsaite, die, s. Saite.

Darmschwindsucht, die, s. Darmkrankheiten.

Darmstadt, Hessen-Darmstadt, Provinz Starkenburg, Hauptstadt des Großherzogtums, (1900) 72019 E., darunter 16% kath., am Flüßchen Darm und am Anfang der Bergstraße, mitten zwischen den Flüssen Main, Neckar und Rhein, Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Frankfurt a. M.-Heidelberg. Kath. Kirche (1827 erbaut) mit Grabdenkmälern der Großherzogin Mathilde und des Prinzen Friedrich. Schloß mit Hofbibliothek von 500000 Bänden (darunter 1400 Inkunabeln), Museum, Archiv, Hoftheater. Sitz der Regierung und Verwaltungsbehörden, Oberlandes- und Landgericht, Handelskammer, Banken, technische Hochschule, 2 Gymnasien, Realgymnasium, Realschule, landwirtschaftliche und Handwerkerschule, Seminare, Garnison. Rege Industrie, lebhafter Handel, namentlich in Petroleum und Landesprodukten. Geburtsort des Chemikers Justus von Liebig, des Generals v. d. Tann u. a. Der Ort D. wird schon im 8. Jahrh. erwähnt, seit 1330 war die Stadt im Besitz der Grafen v. Katzenelnbogen, 1403 fand ein großes Turnier des rheinischen Adels statt, 1479 fiel D. an Hessen, wurde (1546) im schmalkadischen Kriege von den Spaniern erobert, 1518 von Franz v. Sickingen belagert und ist seit 1567 Residenz der Landgrafen. Im Jahre 1622 wurde die Stadt von den Truppen Ernsts von Mansfeld acht Tage lang geplündert, 1688 und 1693 von den Franzosen gebrandschatzt. D. glänzendste Periode beginnt mit der Regierung Ludwigs X. (als Großherzog Ludwig I., 1790—1830), der die Stadt erneuerte, erweiterte und in jeder Weise verschönerte. 1820—1822 fand in D. der sogen. Darmstädter Handelskongreß zur Beratung über ein gemäßigtes Mautsystem und über gemeinschaftliche Zölle) von den Bevollmächtigten mehrerer süddeutschen Staaten statt, im April 1852 die sogen. Darmstädter Koalition gegen den preußischen Zollverein.

Darmsteine, die, s. Darmkrankheiten.

Darmverschlingung, die, s. Darmkrankheiten.

Darnétal, Frankreich, Departement Niederseine, Stadt, (1900) 6700 E.

Darnley (spr. Därnli), Henry Stuart, Lord, geb. 1541, gest. (ermordet) 10. Febr. 1567. Zweiter Gemahl der Königin Maria Stuart von Schottland, Vater Königs Jakob I. von England, auf Bothwell's Anstiften ermordet.

Darpe, Dr. phil. Franz (Westfale), kath. Geschichtschreiber, Direktor des Gymnasiums zu Koesfeld, geb. 25. Sept. 1842 zu Warendorf; schrieb u. a.: Geschichte des Fürstentums Rheina-Wolbeck (1875), Geschichte der Stadt Rheine (1880), Geschichte Horstmars (1882), Geschichte der Stadt Bochum nebst Urkundenbuch (1.—6. Heft 1888, 94), Heberegistratur des Klosters Ueberwasser und des Stifts St. Mauritz (1888), Anfänge der Reformation in der Grafschaft Mark (1892), Güterverzeichnis und Lehenregister der Abtei Herford (1893), Alte Wallburgen und Urnenfriedhöfe in Westfalen (1895).

Darre, die, Vorrichtung zum Trocknen oder auch Rösten pflanzlicher und mineralischer Stoffe, z. B. Getreide, Obst; Rösten bleihaltigen Kupfers u. s. w.

Darrmalz, das, aus dem Grünmalz der gekeimten Gerste in besonders gebauten Darrapparaten durch Trocknen bei 40—60° C. erhaltenes Malz.

Darro, Spanien, Nebenfluß des Jenil, mündet in diesen bei Granada.

Darrsucht, die, schleichende Krankheit mit Abmagerung und Verfall der Kräfte bei Tieren, spez. Geflügel, äußert sich in Eiterbildung und Verstopfung der Talgdrüse oberhalb des Schwanzwickels und geringer Freßlust, verläuft meist tötlich.

Darß, Halbinsel an der Küste Vorpommerns, mit Leuchtturm.

Darßerort und Seebad Prerow, westlich von der Insel Rügen.

Dartford (spr. Därtford), England, Grafschaft Kent, Stadt, (1900) 13500 E., an dem Flusse Darent; Papierfabriken und Pulvermühlen.

Dartmoor (spr. Dartmur), England, Devonshire, Hoch- und Heideland mit Granitblöcken durchsetzt.

Dartmouth (spr. Dartmöth), England, Westriding von Yorkshire, Stadt, (1900) 8000 E.

Darton (spr. Dart'n), England, Devonshire, Hafenstadt, (1900) 7000 E., an der Mündung des Dart.

Daru (spr. Darüh), 1) D., Pierre Antoine Bruno, Graf, franz. Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 12. Jan. 1767 zu Montpellier, gest. 5. Sept. 1829 auf Becheville bei Meulan, trat mit 16 Jahren in den Militärdienst, wurde nach der Schlacht von Jena Generalintendant der franz. Armee 1806 für Preußen, 1809 für Oesterreich, 1818 Pair, 1829 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. 2) D., Napoleon, Graf, Sohn des vorigen, geb. 11. Jan. 1807, gest. 18. Febr. 1890, war 1848 republikanisches Mitglied der Nationalversammlung, lebte seit dem Staatstreich (1851) zurückgezogen, wurde 1869 Mitglied des Gesetzgebenden Körpers, 1870 Minister des Aeußern, 1871/76 Mitglied der Nationalversammlung, 1876/79 Senator.

Darvar, Stadt, s. Dharwar.

Darwen, Over-Darven, England, Lancashire, Fabrikort, (1900) 38500 E.

Darwin, 1) D., Erasmus, englischer Naturforscher und Dichter, geb. 12. Dez. 1731, gest. 18. April 1802. 2) D., Charles Robert, vielgenannter Naturforscher, Enkel von 1), geb. 12. Febr. 1809, gest. 19. April 1882, Verfasser von recht irreführenden Werken, u. a.: „Ueber die Entwicklung der Arten durch natürliche Zuchtwahl" (s. unter Darwinismus). Als Ergebnis seiner Forschungen wurden gepriesen die Sätze: „Im Kampfe ums Dasein kann sich nur der am besten Ausgerüstete erhalten, der ungenügend Ausgerüstete muß zu Grunde gehen; dies die natürliche Zuchtwahl; Folgerung daraus: Ständiger Fortschritt der Lebewesen". Die Lehre von der Abstammung (Descendenztheorie) ist längst als Irrtum erkannt und wird nur noch von rückständigen Köpfen vertreten. Zugegeben kann werden, daß die Irrungen der Darwinianer zu fleißigerer und aufmerksamerer Naturforschung geführt haben. 3) D., George Howard, Sohn von 2), Astronom, geb. 1845, Professor in Cambridge.

Darwinismus, der, irrige sogen. Abstammungs-, Descendenzlehre der Anhänger Darwins, welche von Leugnern des persönlichen Schöpfers der Welt so viel zum Schaden von Religion und Sittlichkeit mißbraucht wurde. Ihren bezeichnendsten Ausdruck hat die Irrlehre in dem Satze gefunden: „Der Mensch stammt vom Affen ab". Der Darwinismus ist ein Versuch, die lebende Welt materialistisch zu erklären und Gott überflüssig erscheinen zu lassen. Er will behaupten, die lebende Natur und die heutige Gestalt sei das Ergebnis einer in der Vergangenheit liegenden Entwicklung, wodurch ohne Hinzutritt einer nach Zwecken thätigen Ursache lediglich nach mechanischen Gesetzen aus wenigen Urformen die ganze Fülle und Mannigfaltigkeit der jetzt vorhandenen Pflanzen- und Tierwelt und das Menschengeschlecht durch natürliche Züchtung und Auswahl und durch den Kampf ums Dasein hervorgegangen sein soll. Derartige Versuche sind schon alt. Am meisten hat D. (s. oben) Aufsehen erregt mit seinem Buche „Ueber die Entstehung der Arten im Tier- und Pflanzenreich durch natürliche Züchtung oder Erhaltung der vervollkommnenden Rassen im Kampf ums Dasein" (zuerst 1859). Dieses Buch rief eine große Bewegung und eine Flut von Schriften für und wider hervor. Nicht nur von den katholischen wie den protestantisch gläubigen Theologen, sondern auch von den namhaftesten Autoritäten der Naturwissenschaften wurde die Lehre D.s nach Prinzip und Erfolg zurückgewiesen. Viele von D. und seinen Anhängern vorgebrachte Thatsachen verdienen allerdings als schätzbares Material Beachtung. Aber die Schlüsse, daß das Leben aus der Materie komme, daß alle Veränderungen im Pflanzen- und Tierleben ohne Zweck und Zielursache sich vollziehen, können auch rein philosophisch vom gesunden Menschenverstand nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Jedermann kennt die wunderbare Harmonie, welche überall zwischen den Organismen und den Lebensbedingungen vorhanden ist. Aufs beste sind alle, jedes in seiner Art, Landtiere und Wassertiere, Fleischfresser und Pflanzenfresser, Bienen und Quallen, ebenso auch die verschiedenen Gebilde des Pflanzenreiches ausgerüstet mit allem, was zur Erhaltung des Lebens, zum Erjagen der Beute, zum Schutz gegen die Feinde dienlich ist. Von alters her war das für die menschliche Vernunft ein Beweis für das Wirken einer zweckthätigen Macht in der Welt und dafür, daß aus deren ursprünglichem Plane der einzelne Organismus und die gesamte Wirklichkeit Gestalt und Einrichtung empfangen habe, so wie es der Schöpfungsbericht der Hl. Schrift darstellt. Während die Bibel (1. Mos. 1. und 2. Kap.) die Pflanzen und Tiere geschaffen werden läßt nach ihren verschiedenen Gattungen und Arten in großer Mannigfaltigkeit, göttliche Ideen realisierend, stellten D. und seine Anhänger dies in Abrede und versuchen eben diese Vielheit und Mannigfaltigkeit durch natürliche Züchtung und Uebergang von einer Art zur anderen in unendlich langen Zeiträumen zu erklären. Damit haben sie sich selbst gerichtet. Hauptvertreter des D. in Deutschland waren die Apostel des Unglaubens: E. Häckel, K. Vogt und viele andere liberale Schriftsteller und Professoren. Insbesondere erblicken auch die Apostel der sozialen Revolution und des Umsturzes im D. die theoretische Rechtfertigung ihrer Umsturzpläne, die sie als eine Forderung und Folgerung des proklamierten Kampfes ums Dasein hinstellen. Der D. gilt heute, selbst bei seinen besonneren Gönnern im günstigen Falle nur noch als eine „Untersuchungshypothese". Er hat mehrere Grundzüge mit den fortgeschrittensten aber unhaltbarsten Parteirichtungen auf anderen Gebieten gemein. Die Darwinsche „Zuchtwahl und der Kampf ums Dasein" ist nichts anderes, als der sozialpolitische „Krieg aller gegen alle", übersetzt ins Gebiet der Naturwissenschaft, nichts anderes ferner, als ein naturunwissenschaftliches Seitenstück zu der politischen Freihandelschule, der rücksichtslosen Betonung des eigenen Interesses und des allgemeinen selbstsüchtigen Wettbewerbs, nichts anderes endlich, als der Wiederschein der verbrecherischen Mallhusschen Bevölkerungslehre in der Naturwissenschaft, deren Kern die Betonung des Mißverhältnisses zwischen der Vermehrung des Menschengeschlechtes und der Vermehrung der notwendigen Subsistenzmittel bildet. Dazu kommt endlich die den D. wenig empfehlende allgemeine Beobachtung, daß kaum ein wichtiger Punkt der ganzen Irrlehre von seinen Anhängern übereinstimmend vertreten wird. (Vgl. die gründliche Kritik von Hertlings über den D. im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte, 2. Auflage unter „Entwickelungslehre", IV. Bd. S. 640—661.) Bedeutendere naturwissenschaftliche Gegner der Irrlehre des D.

sind u. a.: 1) der Engländer Agassiz, welcher in seinem Werke „Der Schöpfungsplan" (deutsch von Giebel 1875) die Unveränderlichkeit der Arten nachzuweisen sucht, 2) der Deutsche Nägeli, „Entstehung und Begriff der naturhistor. Art" (München 1865) und „Mechan.-physiologische Theorie der Abstammungslehre" (1884), 3) A. Wigand, „Der Darwinismus und die Naturforschung Newtons und Cuviers" (1874), eine Bekämpfung des D. im großen Stil und nach dem ganzen Umfang seiner Behauptungen.

Dasbach, Georg Friedrich, seit 1898 Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkr. des Reg.-Bezirks Aachen (Landkr. Aachen-Burtscheid, Kreis Eupen), Aushilfspriester, Verleger und Buchdruckereibesitzer in Trier, Centrum. Seit 1890 Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses für Hünfeld-Gersfeld, seit 1898 für Trier, Geb. am 9. Dezember 1846; wurde 1871 Kaplan an der Sukkursal-Pfarrei St. Gervasius in Trier. 1875 wurde ihm von der Königlichen Regierung die Erteilung des „schulplanmäßigen" Religionsunterrichts und am 16. Sept. desselben Jahres jede Amtshandlung in dem genannten Pfarramte verboten; im Jan. 1884 wurde D. zum Aushilfspriester in Trier ernannt, jedoch ward ihm wiederum die Erteilung des „schulplanmäßigen" Religionsunterrichtes untersagt. D. gründete Anfangs 1875 und redigierte das Paulinus-Blatt und die Kath. Volkszeitung, später genannt Trierer Landeszeitung, die St. Johann Saarbrücker Volkszeitung, Neunkirchener Zeitung, Metzer Presse u. s. w. Im Interesse der Landbevölkerung ist D. thätig als Präsident des Trierer Bauernvereins, des Trierer Genossenschaftverbandes ländlicher Darlehnkassen, des Trierer Winzervereins, des Trierer Vieh-Versicherungverbandes. Schrieb Wahlbroschüren, Erläuterung zur Gemeinde-Ordnung, über den „Wucher im Trierschen Lande", „Imparität im Volkschulwesen". Papst Leo XIII. dekorierte ihn mit dem Kreuze „Pro Ecclesia et Pontifice". Inhaber der Denkmünze von der Centenarfeier des Geburtstages Kaisers Wilhelm I.

Daschkow, Katharina Romanowna, Fürstin, geb. Gräfin Woronzow, geb. 28. März 1743, gest. 16. Jan. 1810, war 1762 Hauptteilnehmerin an der Verschwörung gegen den Zar Peter III., Freundin der russ. Kaiserin Katharina II.

Daschti (spr. Doscht), Beludschistan, Hauptfluß daselbst, 1600 km lang, mündet in den Indischen Ozean.

Dassel, Preußen, Stadt im Reg.-Bezirk Hildesheim, Kreis Einbeck, (1900) 1463 E., meist prot., an der Ilme und der Eisenbahnlinie D.-Salzderhelden; kath. und prot. Kirche; Oberförsterei, Eisengießerei, Steinbrüche, Steinschleiferei, Kalksteinbrüche, Kalkbrennerei. D. wird schon 920 erwähnt, war Sitz sächsischer Dynasten.

Dasselfliegen, die, gehören zu den Kurzhörnern (s. d.).

Dassow, Mecklenburg-Schwerin, Marktflecken im Kreise Grevesmühlen, (1900) 1350 protest. E., am Einfluß der Stepenitz in den Dassower-Binnensee; Fischerei. Die Burg Dersau in D. war bis zu Anfang des 13. Jahrh. Sitz der Grafen zu Holstein (1263 zerstört).

Dasymēter, Baroskop, das, Luftwage, die, vom Naturforscher Guericke (1650) konstruirtes Instrument zur Bestimmung der Luftdichtigkeit.

Dasypus (lat.), das gemeine Gürteltier, lebt in Paraguay (Amerika), wird 50 cm lang, 25 cm hoch, hat feines Gehör, kugelt sich zusammen, kann aber trotz des Panzers äußerst schnell laufen.

dat, dicat, dedicat oder **dat, donat, dicat** (lat. abgekürzt d. d. d.), giebt, weiht, widmet; im alten Rom Inschrift auf den Götzen geweihten Gegenständen; jetzt Dedikationsformel in lat. Schriften.

dat Galenus opes, dat Justinianus honores, pauper Aristoteles cogitur ire pedes (lat., Distichon), Galenus (die Arzneikunst) giebt Schätze, Justinian (die Rechtsgelehrsamkeit) Ehrenstellen, der arme Aristoteles (die Philosophie) muß zu Fuß gehen.

Data (lat.), die Daten, 1) Zeitangaben, 2) Thatsachen, 3) Teile von dem Inhalte einer Schrift; datieren, die Zeit angeben; Daten geben, Angaben machen.

Datāria, Datarie, die, das wichtigste Amt am päpstlichen Hofe für die laufenden Gnadensachen, Dispense und dergl. Diese Behörde bereitet die entsprechenden Gesuche für die Entscheidung durch den Papst vor. Nach der Entscheidung erhalten die Dekrete durch diese Behörde ihr Datum (daher der Name Dataria) und sind dann rechtsgiltig.

Dathan, ein Rebell gegen die öffentliche Ordnung des Judenvolkes. Er wollte mit Korah und Abiram das dem Hause Aaron vorbehaltene Priestertum sich anmaßen, wurde aber auf den Fluch Mosis hin von der Erde verschlungen (4. Mos. 16).

Datisca (lat.), der gelbe Hanf, Strauchkraut in Asien, enthält das Datiscin, einen gelben Farbstoff; liefert Bastfasern.

Dativ, der, in der Sprachlehre: der 3. Fall bei der Beugung des Hauptwortes u. s. w.; der Wem- oder Gebefall, um das entferntere Objekt auszudrücken, dem eine Handlung gilt, z. B. Ich gebe Dir. Das nähere Objekt steht meistens im 4. Fall.

dato (ital.), gegeben, heute; a. d. (a dato), von heute ab.

Datolīth, das, Calciumsalz des Bors.

Datsche (russisch), die, das Landhaus, Sommerwohnung.

Datschitz, Mähren, Bezirkstadt, (1900) 3000 E., am Fluße Thaya.

Dattel, die, Frucht der in Asien und Afrika einheimischen Dattelpalme, dient als Nahrungsmittel. Die Blattfasern und Rippen werden zu Flechtwerk, Matten, Körben und Seilen verarbeitet.

Datteln, Preußen, Marktflecken im Reg.-

Bezirk Münster, Kreis Recklinghausen, am Dortmund-Emskanal, (1900) 3916 E., kath. Kath. Kirche, Dampfsäge- und Dampfmahlmühlen, Wassermühlen.

Dattelpalme (lat. Phoenix), die, über Nord-Afrika, Südwest-Asien und Süd-Europa verbreiteter Baum, wurde ein Hauptmittel, die regenarmen Gebiete Asiens und Afrikas bewohnbar zu machen, s. Palmen.

Datum (lat. = gegeben), das (Mehrzahl: Data = Daten, s. d.), Angabe von Ort und Zeit einer Urkunde.

Datura (lat.), der Stechapfel; Giftpflanze der gemäßigten Zone; die Blätter enthalten das Daturin oder Atropin (s. d.).

Dauba, Böhmen, Bezirkstadt im Norden, (1900) 2000 deutsche E.; Landwirtschaft.

Daubensee, der, in der Schweiz, Kanton Wallis; s. Dubensee.

Daubenton (spr. Dohbangtong), Louis Jean Marie, franz. Naturforscher, geb. 29. Mai 1716 in Montbard, gest. 31. Dez. 1799 in Paris.

Daublebsky von Sterneck zu Ehrenstein, Maximilian, Frhr. v., österreichischer Seeoffizier, geb. 14. Febr. 1829, gest. 5. Dez. 1897 in Wien, nahm 1866 hervorragend Anteil an der Seeschlacht bei Lissa, war 1888 Admiral und Oberbefehlshaber der österreichischen Marine.

Daubrée (spr. Dobreh), Gabriel Auguste, franz. Geolog, geb. 1814 zu Metz, gest. 29. Mai 1896 als Generaldirektor der Bergwerke.

Daudet (spr. Dodeh), Alphonse, französischer Schriftsteller, geb. 13. Mai 1840, gest. 16. Dez. 1897 in Paris, realistischer Romandichter.

Dauergewebe, das, umfaßt solche Zellen, die aufgehört, sich zu teilen, die mithin eine bleibende Gestalt besitzen.

Dauersporen, die, Sporen, welche nicht sofort, sondern erst nach einer gewissen Ruhezeit keimen.

Dauertypen, die, Pflanzen, auch Tiere, welche einen sehr langen Zeitraum durchlebt haben, ohne auszusterben oder ihre Organe wesentlich zu verändern.

Daulatabad, Ostindien, Felsenfestung im britischen Vasallenstaat Haidarabad, in der Nähe von Aurangabad.

Daumen, der, 1) der kürzeste und stärkste Finger; s. Hand; 2) in der Technik ein Maschinenteil: Hebedaumen, Welld., Däumling.

Daumer, Georg Friedrich (Bayer), berühmter Gelehrter, Konvertit, geb. 5. März 1800 zu Nürnberg, war auf Selbstbeschäftigung mit Musik und Litteratur angewiesen. Er genoß Hegels Unterricht in der Philosophie, bezog 1817 die Universität Erlangen, um protest. Theologie zu studieren. Anfänglich Pietist, dann Zweifler, entsagte er der Theologie und wandte sich der Philosophie zu. In Erlangen hörte er Schelling, ging dann nach Leipzig und wurde 1822 Lehrer an der Lateinschule seiner Vaterstadt, 1827 Professor am Gymnasium daselbst. Konflikte mit dem orthodoxen Direktor und anhaltende schwere Körperleiden zwangen ihn 1830, sein Amt niederzulegen. Den geheimnisvollen Kaspar Hauser (s. d.) nahm er zu sich. Er widmete sich nun vorzugsweise der Schriftstellerei, entfernte sich immer mehr vom Christentum und wurde dessen wütender Feind. In den 1850er Jahren siedelte D. von Nürnberg nach Frankfurt a. M. über. Hier trat er mit dem Domkapitular Heinrich zu Mainz in Briefwechsel und wurde am Feste Mariä Himmelfahrt (1858) in Mainz katholisch. Nach seiner Konversion lebte er in Würzburg und starb daselbst am 13. Dezember 1875. Schriften u. a.: Ueber den Gang und die Fortschritte unserer geistigen Entwickelung seit der Reformation (1826), Enthüllungen über Kaspar Hauser (1858), Meine Konversion (1859), Die dreifache Krone Roms (1859), Marianische Legenden und Gedichte (1859), Der Tod des Leibes, kein Tod der Seele (1865), Das Geisterreich in Glauben, Vorstellung, Sage und Wirklichkeit (II, 1867).

Daun, Preußen, Marktflecken im Reg.-Bezirk Trier, Kreis Daun, an der Lieser und der Eisenbahnlinie Mayen-Gerolstein, (1900) 1105 E., kath. Alte kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei. In der Umgegend gewaltige erloschene Vulkane (Dauner Maare), 5 Eisensäuerlinge. Ehemals Stammsitz der österreichischen Grafen Daun (s. d.).

Daun, uraltes Geschlecht (Stammschloß zu Daun, Reg.-Bezirk Trier), kam im 17. Jahrh. nach Oesterreich und erhielt die gräfliche Würde. 1) D., Wirich Philipp Lorenz (1668 bis 1741), focht gegen die Türken (ausgezeichnet durch päpstliches Geschenk von Degen und Hut), im spanischen Erbfolgekriege gegen die Franzosen, verteidigte Turin mit hohem Ruhm; eroberte Neapel und wurde zweimal dessen Vizekönig, desgleichen Gouverneur der Niederlande, der Lombardei, Grande von Spanien, Fürst v. Thiano, österreichischer Feldmarschall. 2) D., Leopold Joseph Maria, Reichsgraf v., Sohn von 1), geb. 25. Sept. 1705 zu Wien, gest. 5. Febr. 1766, that sich früh hervor durch Besonnenheit und Mut; als Feldzeugmeister (1745) reorganisierte er die kaiserliche Armee. Im 7jährigen Kriege war er als österreichischer Heerführer für König Friedrich II. von Preußen ein sehr gefährlicher Gegner, der diesen bei Kollin (1757) und bei Hochkirch (1758) besiegte, bei Leuthen und Torgau aber dem Genie und Glücke des Königs weichen mußte. Die vielfach verbreitete Meldung, als habe er vom Papste Clemens XIII. einen geweihten Hut und Degen empfangen und zwar wegen des Sieges über König Friedrich II. bei Hochkirch, ist als eine Erfindung nachgewiesen (s. Clemens XIII., Sp. 1533).

Dauphin (franz., spr. Dofäng, lat. Delphinus), der, Titel der Grafen von Vienne, als Herren der Dauphiné, welche Humbert II. (1349) dem Enkel Königs Philipp VI. von Frankreich, Karl von Valois, zur Nutznießung vermachte mit der Bedingung, daß der jeweilig älteste Sohn des Königs den Titel D. zu führen habe. In usum Delphini (zum Gebrauch des Dauphins) ist Titelzusatz auf Ausgaben der griechischen und römischen Klassiker, welche König Ludwig

XIV. unter Auslassung anstößiger Stellen für seinen ältesten Sohn den D. veranstalten ließ.

Dauphiné (spr. Dofineh), Frankreich, Gebirgslandschaft in den Westalpen, umfaßt die Departements Isère, Drôme und Oberalpen, 12554 qkm, Hauptstadt ist Grenoble. Im Altertum Sitz der Allobroger, dann Lehensfürstentum des burgundischen Reiches, kam (1032) an das alte Deutsche Reich, wurde von Humbert II. (1349) an Karl von Valois (späteren König Karl V. von Frankreich) abgetreten; s. Dauphin.

Daurien (spr. Da-u-rien), Sibirien, Alpenlandschaft der Provinz Transbaikalien (s. d.).

Daut, Dauth, Joh. Maximilian, protestantischer Sektierer, geb. zu Niederrad gegen Ende des 17. Jahrh.s, von Beruf Schuhmacher. Unverstandenes Bibellesen und mystische Schriften verdrehten ihm den Kopf; er war ein roher Schwärmer und Fanatiker.

Dauzenberg, Joh. Aloys, langjähriger preuß. Landtagsabgeordneter (Centrum), kath. Pfarrer zu Kaiserswerth, geb. 15. April 1831 zu Burtscheid, Priester seit 4. Sept. 1854. Sach- und sachkundiger Vertreter des Centrums in Schul- und Kultusfragen, spricht regelmäßig zum Etat des Kultusministeriums, wo er die Wünsche und Beschwerden der Katholiken vorträgt.

Davenport (spr. Däwenport), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Dubuque, gegr. 1881, umfaßt Süd-Jowa, 56000 Kath., 145 Kirchen, 98 Stationen, 92 Welt-, 9 Ordenpriester. 2) Stadt im Staate Jowa, (1900) 30000 E., am Mississippi.

Daventry (spr. Däwentri), England, Grafschaft Northampton, Stadt, (1900) 4500 E.

David (hebr. = Amandus, Liebling), der bedeutendste König von Israel, der königliche Prophet und unsterbliche Psalmist, Nachfolger Sauls, Vorgänger und Vater Salomos, der eigentliche Begründer und Befestiger der israelitischen Monarchie. Er war der jüngste Sohn des reichen Hirten Isai oder Jesse zu Bethlehem im Stamme Juda, Urenkel des Boos und der Ruth und wurde von Samuel früh zum König gesalbt. Er war der Liebling und Waffenträger Sauls, dessen Schwermut er durch Gesang und Saitenspiel verscheuchte. Wohlbekannt sind D.s Sieg über Goliath, sein Freundschaftsbund mit Jonathan, die Siege über die Philister, Sauls Haß und Unversöhnlichkeit und D.s Flucht. Nach Sauls Tod wurde D. zuerst von Juda, 7½ Jahre später auch von den übrigen 11 Stämmen als König anerkannt. Er verlegte seine Residenz von Hebron nach Jerusalem, baute auf Sion seine Königburg und machte Israel unter seiner Regierung zum glücklichsten Volke Vorder-Asiens. Feierlich holte D. die Bundeslade von Kirjath-Jearim, brachte sie auf den durch Abrahams Opfer geheiligten Berg Moria und machte Jerusalem zum Mittelpunkte des religiösen und nationalen Lebens. Dem Herrn selbst einen prachtvollen Tempel zu bauen, war ihm nicht verstattet; doch erhielt D. die Verheißung ewiger Dauer des Davidischen Königtums. Israel zählte unter seinem Heldenkönige D. 288000 kriegserfahrene Leute; alles Land vom Mittelmeer bis gegen den Euphrat wurde Israel unterthan oder zinspflichtig. Tyrus und Sidon zahlten unter dem Namen von Geschenken Tribut. Doch war auch D.s Leben nicht ohne schwere Schuld: Bethsabee und Uriasbrief, Bußpsalmen. In seinem Alter erlebte er noch die Rebellion seines Sohnes Absalom und eine verheerende Pest. Vor seinem Tode ließ D. den Salomo auf dem Berge Gihon, westlich von Jerusalem, zum Könige salben und starb 1015 v. Chr. nach 40jähriger Regierung.

David in der christlichen Heilsgeschichte. D. ist schon als Held und König die bedeutendste Persönlichkeit in der ganzen jüdischen Geschichte, er ist aber nicht minder hervorragend in der christlichen Heilsgeschichte. In seiner Person sammeln und einigen sich alle Weissagungen vom kommenden Welterlöser. Er ist nicht blos Prophet im engsten Sinne, er ist sogar der Stammvater Christi nach dem Fleische (Matth. 1, 1; Röm. 1, 3); auf ihn wird der Segen der Verheißung ausdrücklich übertragen in den Worten des Herrn, die der Prophet Nathan verkündet: „Dein Haus und dein Reich soll beständig sein von dir bis in Ewigkeit und dein Thron bestehen für und für" (II. Kön. 7, 16). Von da an schildern alle Propheten Christus als Jesses Sproß und Davids Sohn. War in den früheren Prophezeihungen nur der Stamm bezeichnet, woraus der Welterlöser hervorgehen sollte, so war von D. an auch die Familie bestimmt, welcher er entsprossen werde. Endlich ist D. ein leuchtendes Vorbild aller christlichen Könige, worauf diese bei ihrer Salbung jedesmal ausdrücklich hingewiesen werden.

David als religiöser Sänger für Judentum und Christentum. Die Natur hatte D. mit seltenen Gaben ausgestattet, seine schöne Gestalt, seine einnehmende Gesichtsbildung, verbunden mit einer über sein ganzes Wesen ausgegossenen Anmut, zeichneten den Jüngling vor allen seinen Altersgenossen aus. Musik, Harfenspiel und Poesie war seine Lieblingsbeschäftigung. Bei der Ordnung des Gottesdienstes machte er zu dessen Seele den hl. Gesang und die religiöse Musik. Das religiöse Lied hat D. zur höchsten Blüte gebracht. Seine Psalmen sind eine an Mannigfaltigkeit, Tiefe und Schönheit unübertroffene Auswahl zur Kundgebung jeder religiösen Gesinnung und Stimmung. Sie bildeten daher wie im Judentum so in der kath. Kirche das liturgische Gebetbuch; beim Privatgebrauch entsprechen sie jedem religiösen Bedürfnis aufs reichlichste. Grundzüge seiner religiösen Poesie sind einerseits zartes, tiefes erregbares Gefühl, anderseits die übernatürliche Gottesliebe und Gottvertrauen, das ihn selbst im tiefsten materiellen und seelischen Elend nicht verläßt.

David, beliebter Königsname auch in Armenien, Georgien, Habesch und anderswo.

David, Könige von Schottland, 1) D. I.

(1124—1153) beschützte die Kirche, führte das normännische Feudalwesen ein. 2) D. II. (1329 bis 1371), s. Bruce (Sp. 1192).

David der Unbesiegte, ein Armenier, christl. Philosoph des 5. Jahrh.s, geb. um 450.

David, der hl., Engländer, im 6. Jahrh., gest. um 550, Erzbischof von Caerleon und Primas von Cambria, die bedeutendste Person der Kirche von Wales; Gründer des Klosters Tydewi (später St. Davids Kloster genannt), Abt desselben und Chorbischof für die umwohnenden Christen, auf der Synode zu Brefi zum Erzbischof erhoben, an stelle des Dubricius, welcher verzichtete. Er überwand die pelagianische Irrlehre in England durch sein Siegeskonzil (synodus victoriae) und entsandte Missionäre nach Irland. Ihm verdankt das Land auch die Einteilung in Diözesen.

David von Augsburg, Franziskaner in Regensburg und später in A., Mystiker, Lehrer und Freund Bertholds von Regensburg (s. d.). Berühmter Prediger und Schriftsteller, gest. am 15. Nov. 1272. Seine Werke in lateinischer und deutscher Sprache sind ascetischen Inhaltes und verraten eine hohe Bildung und Gemütstiefe des Verfassers.

David von Dinant, häretischer Philosoph des 12. Jahrh., dessen pantheistische Lehre 1209 in Paris und 1215 in Rom verdammt wurde.

David, Franz, siebenbürg. Religionstifter, Antitrinitarier, geb. um 1510 in Klausenburg, gest. 1579 im Gefängnis, war erst kath. Priester, trat 1551 zum Luthertum über, stand seit 1559 auf seiten der Calviner, wurde 1568 der erste Bischof der unitarischen Kirche in Siebenbürgen, stellte jedoch ein besonderes Glaubenbekenntnis auf, wegen dessen er 1579 zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde. Seine Anhänger, die Davidisten, sind bes. in Nord-Amerika sehr zahlreich.

David Elroy oder Alrui, auch Menahem ben Salomon, ein jüdischer Schwärmer und Schwindler des 12. Jahrh.s in Persien, der für den Messias gehalten wurde. Zwei seiner Anhänger spiegelten den Juden in Bagdad vor, sie würden nachts mit ihnen durch die Luft nach Jerusalem zur Begrüßung des Messias fliegen. Die Juden gaben den Schwindlern ihr Geld und harrten nachts auf ihren Dächern des Beginnes des Fliegens. Dieses Jahr des Fliegens blieb lange im Gedächtnis. Der falsche Messias wurde schließlich enthauptet.

David-Gans, Rabbiner, geb. 1542 in Westfalen, gest. 1613 in Prag. Auch als Geschichtschreiber thätig; originelle Schilderung der westfälischen Vehme.

David Joris (eigentlich Joriszoon, d. i. Georgssohn) oder **D. Georgii,** geb. um 1501 in Brügge, gest. 25. Aug. 1556, Glasmaler und Haupt einer Sekte von Wiedertäufern zu Delft, denen er als der wahre Christus galt. Er floh nach Basel, wo er als „Johann von Brügge“ oder „Johann von Binningen“ lebte. Erst nach seinem Tode wurde er erkannt und seine Leiche 1559 vom Henker verbrannt.

David Komnēnos, letzter Kaiser von Trapezunt, mußte sich (1462) dem Sultan Mohammed II. ergeben. Er wurde (1465) mit Gemahlin und 7 Söhnen in Konstantinopel hingerichtet, da er sich standhaft weigerte zum Islam überzutreten.

David Rubēni, jüdischer Betrüger und Abenteurer, trat 1552 als angeblicher Abkömmling des Königs David auf und wollte auf seinen Reisen ein großes und mächtiges jüdisches Reich in Arabien gefunden haben. Er suchte bei den Christen des Abendlandes in Italien, Spanien und Portugal Hilfstruppen zur Eroberung Palästinas zusammenzubringen. D. wurde (1533) von Kaiser Karl V. gefangen gesetzt und starb in einem spanischen Gefängnis.

David, Armand, Abbé, franz. Missionar, Reisender und Naturforscher, geb. 7. Sept. 1826 zu Espelette (Niederpyrenäen), bereiste seit 1861 als Missionar der Lazaristen China, kehrte 1875 mit reichen zoolog. Sammlungen nach Frankreich zurück, schrieb: „Journal de mon troisième voyage“ (1875) u. a.

David, Anton (Westfale), Jesuit, geistlicher Volkschriftsteller, schrieb unter dem Namen Willdeyand, geb. 20. Mai 1851 zu Willebadessen, lebt zu Feldkirch (Voralberg); schrieb: Die Erziehung nach dem Sprichwort (1889), Van ussen Hierguede (1890), Van den Duiwele (1891), Das Haus des Herrn (1891), Das Vaterunser (1862).

David, 1) D., Jacques Louis, franz. Maler, geb. 30. August 1740 in Paris, gest 29. Dez. 1825. Stifter der klassischen Malerschule Frankreichs. 2) D., Pierre Jean, franz. Bildhauer, geb. 12. März 1788, gest. 5. Jan. 1856. 3) D., Félicien, franz. Komponist, geb. 13. April 1810, gest. 29. Aug. 1876; schrieb: Symphonien, Oden: Die Wüste, Columbus, Moses, Eden.

David, Ferdinand, bedeutender Geiger und Tonkünstler, geb. 19. Juni 1810 in Hamburg, gest. 19. Juli 1873 in Graubünden, Schüler Spohrs, Lehrer am Konservatorium zu Leipzig, schrieb eine Geigenschule, Konzerte für Geige u. s. w.

Davidis, Henriette, wirtschaftliche Schriftstellerin, Verfasserin des bekannten Kochbuches, geb. 1. März 1801 zu Wengern (Ruhr), gest. 3. April 1876 zu Dortmund.

Davidisten oder **Jorisianer,** die (Mehrzahl), Anhänger des David Joris (s. d.), Sekte der Wiedertäufer in den Niederlanden und in Holstein, erhielt sich bis Ende des 17. Jahrh.

Davidow, Charles, bedeutender Violoncellist, geb. 15. März 1838, gest. 28. Febr. 1889, Professor in Leipzig, dann Direktor des Konservatoriums in Petersburg, schrieb Konzerte, Etüden u. s. w. für Violoncell.

Dāvis (spr. Dehwis), 1) D., John, engl. Seefahrer (1550—1605), entdeckte 1585 die Ostküste Grönlands und die Davisstraße (nach ihm benannt) zwischen Grönland und Cumberland. 2) D., Jefferson, nordamerikanischer Staatsmann, geb. 3. Juni 1808, gest.

6. Dez. 1889 in New Orleans, war 1861/65 Präsident der südl. Konföderation.

Dävisstraße (spr. Dehvis —), Meeresstraße zwischen Grönland und Cumberland (Baffinsland); s. Davis.

Dävits (engl., spr. Dehvits), die, Kräne an der Schiffswand, welche die Boote tragen.

Dävitt (spr. Dehvitt), Michael, irischer Parteiführer, Mitbegründer der Landliga (1879) und der Nationalliga (1882), geb. 1846, war 1866 Mitglied der Fenier (s. d.), oft wegen seiner Agitation bestraft. Bei der Spaltung der irischen Partei (Dez. 1890) schloß er sich den Antiparnelliten an.

Davös, D. am Platz und D. Dörfli, Schweiz, Luftkurort für Brust- und Lungenkranke im Kanton Graubünden, 1559 m hoch, (1900) 5500 E., im 18 km langen, von hohen Bergen geschützten D.thal. Ehemals Hauptort des Zehngerichtenbundes. D. ist seiner geschützten Lage wegen hauptsächlich Winterkurort und hat oft über 10000 Kurgäste.

Davoust (spr. Davuh), s. Davout.

Davout (spr. Davuh), Louis Nicolas, Herzog von Auerstädt und Fürst von Eggmühl, franz. Marschall, geb. 10. Mai 1770, gest. 1. Juni 1823, mit Bonaparte auf der Militärschule zu Brienne ausgebildet, begleitete diesen nach Aegypten. D. siegte (1806) bei Auerstädt, (1809) bei Eggmühl, war 1811 Generalgouverneur des Departements der Elbmündungen, nahm am Kriege gegen Rußland teil. Besetzte (1813) das von Frankreich abgefallene Hamburg wieder, das er mit einer Geldbuße von 48 Mill. Fr. belegte, war 1815 (während der 100 Tage) Kriegsminister, 1819 Pair von Frankreich.

Dävy (spr. Dehvi), Sir Humphry, engl. Chemiker und Physiker, geb. 17. Dez. 1778, gest. 29. Mai 1829 in Genf, stellte als erster die Alkalimetalle auf elektrolytischem Wege dar, erfand die nach ihm benannte Sicherheitslampe für Kohlenbergwerke.

Däwley (spr. Dohli), Dawley Magna, England, Shropshire, Stadt, (1900) 7600 E.

Dax (spr. Dacks), Frankreich, Departement Landes, Hauptstadt eines Arrondissements, (1900) 8700 E., am Flusse Adour; Schwefelquellen. Das Aquae Tarbellicae des Altertums (im Mittelalter Acqs genannt).

Daxenberger, Sebastian Franz v. (Bayer), Jurist, Staatsmann, Dichter und Schriftsteller, Schriftstellername: Karl Fernau, geb. 3. Okt. 1809 in München, gest. 22. Jan. 1878; studierte in München, Berlin und Göttingen die Rechte, trat dann in den Staatsdienst und wurde 1835 Sekretär des Kronprinzen, nachmaligen Königs Max II., 1843 Regierungsrat. 1847 wurde D. Oberkirchen- und Schulrat, später Ministerialrat im Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern. Im Jahre 1849 Abgeordneter in Frankfurt, Vertreter der konstitutionellen Monarchie und möglichster Selbständigkeit Bayerns. 1851 wurde ihm der persönliche Adel verliehen, Mitglied des Staatsrats; schrieb: Die Sendlinger Schlacht (1834), Mythische Gedichte (1835), Edgar, Blätter aus dem Leben eines Dichters (1838), Das Fest der Musen (1844), Gedichte (1845); nach dem Tode Schenk's gab er 5 Jahrgänge der „Charitas" heraus.

Daxlanden, Baden, Marktflecken im Kreise und Amtsbezirk Karlsruhe, (1900) 3489 E., an der Eisenbahnlinie Grünwinkel-D. Kath. Kirche; Kunstmühle, Ziegelbrennerei, Bierbrauereien.

Days of humiliation (engl., spr. Dehs of jumiljehsch'n), Tage der Demütigung; die beiden Bußtage in England, 30. Jan. (Enthauptung Karls I., 1649) und 2. Sept. (Tag des großen Brandes in London, 1666).

Dayton (spr. Deht'n), Nord-Amerika, Fabrikstadt im Staate Ohio, gegr. 1796, (1900) 70000 E., am Flusse Miami.

Däzio grande d. i. „Großer Zoll", Schweiz, Kanton Tessin, wilde Felsschlucht, von der Gotthardbahn durchschnitten.

D-dur, s. Tonarten.

de Ahna, Heinrich, bedeutender Geiger, geb. 22. Juni 1835, gest. 1. Nov. 1892, war seit 1868 erster Konzertmeister der königl. Kapelle in Berlin, Mitglied des berühmten Joachim-Quartetts (Joachim, de A., Wirth, Hausmann).

Deak (spr. Deahk), Franz, ungar. Staatsmann, geb. 17. Okt. 1803, gest. 29. Jan. 1876, war 1832/42 Führer der Reformpartei in den Landtagen, 1848 Justizminister. Führer der gemäßigt liberalen Partei, brachte 1867 den Ausgleich mit der Regierung zu Stande.

Deal (spr. Dihl), England, Grafschaft Kent, Seestadt und Seebad, (1900) 9800 E.

de Amicis (spr. de Amitschis), Edmondo, ital. Schriftsteller, geb. 21. Okt. 1846, zuerst Offizier; schrieb: Novellen, Jugendschriften, Reiseschilderungen u. s. w.

Dean Forest (spr. Dihn Förest), England, Grafschaft Gloucester, Waldbezirk zwischen den Flüssen Severn und Wye, 105 qkm, 20000 E.; Bergbau auf Kohlen und Eisenerze.

debardieren (franz.), ausladen (aus Schiffen); Debardeur, der, Auslader.

debärkieren (franz.), ausschiffen, landen.

de Bary, Heinrich Anton, Naturforscher, geb. 26. Jan. 1831, gest. 19. Jan. 1888 als Prof. der Botanik in Straßburg, verdient um die Kenntnis der Pilze.

Debatte, die, Besprechung eines Gegenstandes in Rede und Gegenrede, besonders bei parlamentarischen Verhandlungen; man unterscheidet General- (allgemeine) und Spezial-D. (Einzelberatung); debattieren, erörtern, verhandeln.

Debattenschrift, die, stark gekürzte Stufe (durch Siegel, Abreviaturen u. s. w.) der Stenographie, welche dadurch das wörtliche Nachschreiben von Debatten, Reden u. s. w. ermöglicht. Gegensatz ist die Korrespondenzschrift (s. d.).

Débauche (franz., spr. Debohsch), die, Ausschweifung; debauchieren, ausschweifen.

debet (lat., soll, Mehrzahl: debent, sollen); s. credit (Sp. 1633).

Debey, Matthias Hubert Dominik Maria (Rheinländer), Arzt, geistlicher Dichter, geb. 23. Aug. 1817 in Aachen, studierte in Bonn Medizin und promovierte am 25. März 1840 in Berlin; ließ sich 1842 in seiner Vaterstadt als Arzt und Wundarzt nieder. Schrieb: Die Münsterkirche zu Aachen und ihre Wiederherstellung (1851), Der hl. Jungfrau der Jungfrauen (Marienlieder, 1855), Ein Singspiel zur hl. Weihnacht (1860), Ein Büchlein geistlicher Lieder (1861), Das Heilige-Drei-Könige-Lied (1868).

Débit (franz., spr. Debih), das, Verschleiß, Vertrieb eines Gegenstandes; debitieren, verschleißen, belasten. Debitmasse, die, Konkursmasse; Debitor, der, Schuldner.

Debitum (lat.), die Schuld.

deblöckieren (franz.), 1) eine Blockade aufheben, 2) eine Festung entsetzen.

Deborah (hebr. = die Biene), jüdischer Frauenname, 1) D., die Prophetin Frau des Lapidoth auf dem Gebirge Ephraim zwischen Rama und Bethel, um 1250 v. Chr. Sie begeisterte ihr Volk zur Zeit größter Erniedrigung zum heldenhaften Kampfe gegen die Kanaaniter. Das Siegeslied D.s findet sich Richter 5. 2) D., Amme der Rebekka, befand sich bei Jakobs Rückkehr aus Mesopotamien unter seinen Leuten und starb in der Nähe von Bethel. 3) D., Großmutter des Tobias.

debördieren (franz.), 1) bei Gewässern: aus den Grenzen treten; 2) im Kriege einen Flügel des Feindes überragen; 3) den Rand oder Saum abnehmen; 4) ausschweifen.

Débouché (franz., spr. Debuscheh), das, Ausgang aus einem Defilé, einer Schlucht u. s. w.; debouchieren, aus einem Defilé heraustreten.

Debóursement (franz., spr. Debursmang), das, Barauslage; deboursieren, auslegen, vorschießen.

Debreczin, Ungarn, königl. Freistadt, eine der größten und bevölkertsten Städte des Landes im Haidukenkomitat, (1900) 65000 E., an 9000 Kath., über 1000 griechisch-katholische und 4000 Juden. Hauptsitz des ungarischen Protestantismus, gen. das calvinische Rom, und (1849) Herd der ungarischen Revolution. Von der Kanzel der reformierten Kirche in der Bahnhofstraße vermaß sich Kossuth am 14. April 1849 die Absetzung der Habsburgischen Dynastie auszusprechen, Sitz des ungarischen revolutionären Landtages (1849). Denkmal der in der Schlacht bei D. am 2. August 1849 gefallenen Honveds. Rege Industrie, Getreide- und Viehhandel; bekannt sind D.er Seife, Pfeifenköpfe.

Debrecziner Heide, 950 qkm groß, sehr fruchtbares Weide- und Ackerland.

Debschwitz, Reuß j. L., Marktflecken im Landratsamt Gera, unweit der Weißen Elster, (1900) 6031 E., meist prot.; besteht aus Alt- und Neu-D.; lebhafte Industrie.

Debüt (franz., spr. Debüh), das, erstes Auftreten, besonders bei Künstlern; debütieren, erstmalig auftreten.

Debütant, der, Debütantin, die, erstmalig Auftretende.

Decadénce (franz., spr. Dekadangs), die, Abnahme, Verfall.

Decameróne, der, s. Boccaccio (Sp. 1026).

Décampement (franz., spr. Dekampmang), das, Aufbruch aus einem Lager.

de Candolle (spr. de Kangdoll), 1) C., Augustin Pyrame, schweiz. Naturforscher, geb. 4. Febr. 1778, gest. 9. Sept. 1841 in Genf, Prof. der Botanik, stellte ein natürliches System des Pflanzenreiches auf. 2) C., Alphonse Louis Pierre Pyrame, Sohn von 1), geb. 28. Okt. 1806, gest. 4. April 1893, war ebenfalls Botaniker.

Decandria (lat.), Zehnmännige, ist eine Klasse im Pflanzenreiche mit zehn Staubblättern.

Decátur (spr. Dikehr'r), Nord-Amerika, Stadt im Staate Illinois, (1900) 18000 E.

Decázes (spr. Dekahs), 1) Herzog Elie D., franz. Staatsmann, geb. 28. Sept. 1780 zu St.-Martin-de-Laye (Gironde), gest. 25. Okt. 1860 zu Decazeville, Rechtsgelehrter und Richter, schloß sich nach Kaisers Napoleon I. Sturz den Bourbonen an, war später Ministerpräsident, 1820/21 Gesandter in London, dann Gegner der Regierung, nach 1830 Anhänger der Dynastie Orléans. 2) Louis Charles Elie Amanieu, Herzog D. und von Glücksbjerg, Sohn von 1), geb. 9. Mai 1819, gest. 17. Sept. 1886, franz. Diplomat, seit 1871 Mitglied der Nationalversammlung, 1872 Botschafter in London, 1873/77 Minister des Auswärtigen.

Decázeville (spr. Dekahswill), Frankreich, Departement Aveyron, Stadt, (1900) 4700 E.; Bergwerke auf Kohlen und Eisenerze, Eisenhüttenwerke, gegr. von Decazes (s. d.).

Decebálus, letzter König von Dacien, führte 86—90 n. Chr. glückliche Kriege gegen die Römer unter Domitian, wurde (106) von Trajan geschlagen und tötete sich nach der Eroberung seiner Hauptstadt selbst.

décem (lat.), 1) zehn, 2) der Zehnten, zehnte Fruchtteil, bes. als Abgabe für Geistliche; seinen d. bekommen, das, was einem gebührt (oft Unangenehmes) bekommen.

Decémber, der 12te Monat im Jahr; s. Dezember.

Decempéda (lat.), die, zehnschuhige Rute der Feldmesser, daher Decempedator, der, Feldmesser.

Decemvíri (lat.), die (Mehrz.), Zehnmänner, im alten Rom Name für mehrere obrigkeitliche, aus zehn Personen bestehende Amtskörperschaften. 1) D. legibus scribundis, eine Kommission für die Verfassung von Gesetzen, mit der höchsten obrigkeitlichen Gewalt betraut; 2) D. litibus judicandis, eine richterliche Behörde; 3) D. sacrorum oder sacris faciundis, ein priesterliches, für die Auslegung der Sibyllinischen Bücher und für das gottesdienstliche Wesen bestelltes Kollegium.

Decendíum (lat.), das, eine Frist von zehn Tagen.

Decĕnnium (lat.), das, Zeitraum von zehn Jahren.

decént (lat.), schicklich, anständig, sittsam; Decenz, die, Anständigkeit, Sittsamkeit.

Decĕntralisation (lat.), die, 1) Lockerung, Aufhebung der Vereinigung aller Gewalt in einem staatlichen Mittelpunkt, 2) jene politische Richtung, welche die Gewalt der mittleren und unteren Behörden auszudehnen und nach Möglichkeit mit allen Befugnissen zur Regierung und Verwaltung auszustatten strebt. (Vergl. z. B. Demokratische Partei in den Ver.-Staaten.)

Decĕptioninsel (spr. Dißépsch'n), Südl. Eismeer, vulkanische Insel bei Neusüdshetland; merkwürdig durch die heißen Quellen.

Dechámps (spr. Deschang), 1) D., Adolphe, belg. Staatsmann, geb. 18. Juni 1807, gest. 19. Juli 1875, aus Melle in Ostflandern, trefflicher Publizist der kathol. Partei in Belgien, 1834 Kammermitglied, 1837 Gründer und fortan gediegener Mitarbeiter der „Revue de Bruxelles", 1841 Gouverneur von Belgisch-Luxemburg, wiederholt Minister, u. a. 1843/47 Minister der auswärtigen Angelegenheiten. 2) D., Viktor, Kardinal-Erzbischof v. Mecheln, Bruder von 1), geb. 6. Dez. 1810, gest. 30. Sept. 1883. Mitglied des Redemptoristenordens, Teilnehmer am Vatikanischen Konzil, hervorragender Vorkämpfer für die Unfehlbarkeit des Papstes, geistreicher Kanzelredner. D. war (1881) Begründer der kath. Schulen gegenüber den durch Gesetz eingeführten religionslosen Staatschulen.

Dechant, der, s. Dekan.

Dechárge (franz., spr. Descharsch), die, Entlastung, Freispruch von einer Verbindlichkeit. D. erteilen, einen Rechnungsführer nach Vorlegung der für richtig befundenen Rechnung entlasten; dechargieren, entlasten, lossprechen.

Dechen, Ernst Heinrich Karl v., Geognost und Mineralog, geb. 25. März 1800, gest. 15. Febr. 1889 als Direktor des Oberbergamtes zu Bonn; nach ihm ist die Dechenhöhle bei Iserlohn benannt. Er lieferte die geologische Karte von Rheinland und Westfalen und ebenso die von Deutschland.

Dechend, Hermann Friedrich Alex. v., erster Präsident der Deutschen Reichsbank, geb. 2. April 1814, gest. April 1890 in Berlin.

Decher, Decker, Däcker, Dechent, der, bei der Stückzählung gewisser Gegenstände eine Anzahl von zehn Stück, besonders im Leder-, Pelz- und Rauchwarenhandel (der Decher Leder hat 2 Polst zu je 5 Stück); engl. Dicker.

Dechiffrierkunst, die, s. Chiffreschrift.

Deci . . . ., s. Dezi . . . .

Decima, die, Kupfermünze in Spanien, Wert 0,1 Real.

Decische Christenverfolgung, s. Decius.

Decision (lat.), die, Entscheidung, Bescheid; Name für gesetzliche Entscheidungen einzelner streitiger Rechtsfragen, z. B. (L (50) decisiones, eine in den Codex Justinianeus aufgenommene Sammlung von D. In der sächs. Gesetzgebung die sogen. ältern D. von 1661 und die neuern von 1746).

decisiv (lat.), entscheidend. Decisivreskript, das, ein zur Entscheidung einer streitigen Rechtsfrage ergangenes landesherrliches Reskript, das, zunächst durch den einzelnen Fall hervorgerufen, später allgemeine Giltigkeit erhielt. Decisivstimme (lat. Votum decisivum), die, 1) im Gegensatz zu der blos beratenden Stimme (Votum consultativum), eine solche, welche bei einem durch Stimmenmehrheit zu fassenden Beschlusse mitgezählt wird; 2) die bei Stimmengleichheit entscheidende Stimme, welche in der Regel dem Vorsitzenden zusteht.

Decisive (lat.), die, Entscheidungsverfahren; Form der Truppenverwendung im Kampfe, welche die Entscheidung des Sieges direkt erstrebt.

Decisum (lat.), das, richterliche Entscheidung in minder wichtigen Rechtsachen.

Decius, Bürgergeschlecht im heidnischen Rom; bekannter geworden sind 2 Glieder desselben, beide Konsuln und mit Namen Publius D. Mus, weihten ihr Leben dem Vaterlande, um den Sieg zu erringen; der Vater in der Schlacht am Vesuv (340 v. Chr.), der Sohn in der Schlacht bei Sentinum (295 v. Chr.).

Decius, Gajus Messius Quintus Trajanus, Kaiser des heidnischen Rom, gebürtig aus Pannonien, wurde 249 n. Chr. von den Truppen zum Kaiser ausgerufen, fiel (251) im Kampfe gegen die Goten. Urheber der schrecklichen Christenverfolgung von 249. Sein Verfolgungsedikt lautete gegen Männer, Frauen, Kinder, Jünglinge und Greise und wurde allgemein ausgeführt. Die Hetze der Beamten wie des heidnischen Volkes überstieg alle Begriffe. Viele Christen fielen ab, viele wurden gemartert und getötet. Indessen je mehr man mordete, um so standhafter wurden die andern. Nach einjährigem Wüten stellte D. das Blutvergießen ein, weil er sah, daß die beabsichtigte allgemeine Ausrottung der Christen unmöglich war.

Decius, Nikolaus, früher kath. Mönch und Propst, war 1524 luther. Prediger zu Stettin, wo er 1529 starb, wird zu den besten protest. Kirchenlieddichtern gezählt. („Allein Gott in der Höh' sei Ehr'", „O Lamm Gottes, unschuldig" u. a.)

Decius, Philipp, berühmter ital. Rechtsgelehrter, geb. 1454 zu Mailand, gest. 1535 zu Siena, lehrte an verschiedenen Universitäten, Teilnehmer und Verteidiger der Aftersynode von Pisa (1511) gegen Papst Julius II. im Interesse des Königs Ludwig XII. v. Frankreich.

Decize (spr. Deßihs), Frankreich, Departement Nièvre, Stadt, (1900) 4500 E., auf einer Insel der Loire gelegen.

Deck, das, s. Schiff.

Deckadresse, die, äußere Aufschrift eines Briefes oder einer Packetsendung, deren Namensträger aber nicht Empfänger sondern nur Ueberbringer, Ueberreicher des Schreibens oder der Sendung an die auf dem innern Umschlag genannte dritte Person ist.

Deckblatt (lat. Bractea), das, 1) am oberen Stamme befindliches Blatt, in dessen Winkeln

die Blätter entspringen. 2) Cigarren D., s. Cigarre.

Decke, die, in der Jägersprache das Fell des Hochwildes (Dam-, Rot-, Rehwild, Elche u. s. w.).

Decke, die, oberer Abschluß eines Raumes in Baulichkeiten, trägt meist gleichzeitig den Fußboden eines darüber liegenden Raumes. Man unterscheidet ebene oder gewölbte Decken. Dem Material nach teilt man sie ein in D.en aus Holz, Stein, Eisen und gemischtem Material, die gebräuchlichsten sind I) die hölzernen, 1) Dübeldecke oder Dippelboden, Decke und Fußboden zugleich, bei der die Balken eng aneinander liegen, verbunden durch hölzerne oder eiserne Dübel; erfordern viel Holz und starke Unterstützungsmauern. 2) Hohlboden oder leere Decke, mit freier Unteransicht; in Bodenräumen, industriellen Anlagen u. s. w. 3) Zwischendecke, bei der die Balken mit Falzen oder angenagelten Leisten versehen und mit Lehm und Langstroh umwickelte Stakhölzer verwendet werden (ganzer, halber und gestreckter Windelboden). 4) Einschubdecke, hergestellt durch dünne Bretter auf Leisten zwischen den Balken, mit Lehm bestrichen und beschüttet mit Koks, Sand und dergl. II) Die Anwendung des Eisens hat eine große Reihe weiterer Decken in Aufnahme gebracht, 1) Decken mit Holzbalken auf oder zwischen schmiedeeisernen I-Trägern, 2) Decken mit Holzbalken, welche an I-Trägern hangen, 3) Decken mit I-Trägern und eisernen Balken, 4) Kappengewölbe u. s. w., u. s. f. In neuerer Zeit finden die sogen. Klein'schen (Patent-) Decken, da sie zwischen den I-Trägern keine Balkenlage bedingen, namentlich in industriellen Gebäuden vielfach Anwendung.

decken, in der Jägersprache: Fangen des Schwarzwildes mit der Meute.

Decken, 1) D., Auguste von der, geb. 30. Nov. 1828 zu Bleckede, geb. Meyer, schrieb unter dem Decknamen A. von der Elbe u. a.: Chronika eines fahrenden Schülers (Fortsetzung von Brentanos Werk). 2) D., Karl Klaus, Frhr. von der, deutscher Afrikaforscher, geb. 8. Aug. 1833, gest. (ermordet) 2. Okt. 1865, bestieg u. a. den Kilima Ndscharo bis 4600 m und stellte dessen Höhe fest.

Decken, Graf von der, Georg Friedrich Armand, war Mitglied des Deutschen Reichstages für den 7. Wahlkreis Hannover (Nienburg-Neustadt a. R.); Majoratsherr zu Ringelheim, Deutsch-Hannoveraner. Geb. am 5. Okt. 1836 zu Braunschweig, gest. am 19. Aug. 1898; lutherisch.

Deckenmalerei, Plafondmalerei, die, Ausschmückung der Kirchen-, Saal-, Gewölbe- und Zimmerdecken durch die Malkunst. Sie wurde schon im klassischen Altertum gepflegt (Reste in den Thermen zu Pompeji), dann in der christlichen Urzeit (Katakomben), später im Kirchenbau des Mittelalters, namentlich aber in der Renaissanzzeit: Raffael, Michel Angelo (Sixtinische Kapelle im Vatikan), Cortona (im Palazzo Pitti zu Florenz).

Decker, Thomas (1570—1637), englischer Dramatiker.

Decker, Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie in Basel, Berlin und Kolmar, war bis 1877 Besitzerin der Königl. Geheimen Oberhofbuchdruckerei, welche dann an das Deutsche Reich verkauft und zur jetzigen Reichsdruckerei umgebildet wurde.

Decker, Karl v., preußischer General, militärischer und belletristischer Schriftsteller, geb. 1780 in der Mark, gest. 26. Juni 1844, kämpfte in den Kriegen gegen Frankreich und Kaiser Napoleon I. mit Auszeichnung. Begründete (1816) das Militärwochenblatt, 1824 die Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Kriegs. Als belletristischer Schriftsteller führte er den Decknamen: Adalbert vom Thale.

Decker, Pierre Jacques François de, belgischer katholischer Staatsmann, Dichter und Historiker, geb. 25. Jan. 1812 in Zèle in Ostflandern, gest. 6. Jan. 1891 in Brüssel, zuerst Anwalt in Gent, 1837 mit Deschamps Begründer der kath. Zeitschrift „Revue de Bruxelles“, 1839 Abgeordneter, 1844 Mitglied der belgischen Akademie, 1855/57 Minister des Innern im kath. Kabinett Vilain, 1871 zum Gouverneur von Limburg ernannt, zog er sich aber bald wegen Tumulten der Liberalen ins Privatleben zurück.

Deckert, Dr. phil. Jos., Priester, Schriftleiter des „Sendboten des hl. Joseph“ zu Weinhaus, geb. 17. Nov. 1843 zu Drösing; schrieb u. a.: St. Joseph (1877), Märzveilchen (4. Aufl. 1888), Die 7 Sonntage des hl. Joseph (1880, 2. Aufl. 1885), Andacht zum hl. Joseph (1880).

Deckfarben, Gouachefarben, die, undurchsichtige Farben (Erdfarben und Metalloxyde), im Gegensatz zu Aquarell- und Lasurfarben.

Deckfedern, die, heißen bei den Vögeln große steife Federn mit innig verbundenen Fahnenstrahlen; zu ihnen gehören die Schwing- und Schwanzfedern.

Deckladung, die, im Seehandel: jene Güter, welche auf das Verdeck des Schiffes verladen werden; früher vielfach verboten wegen der Gefahr der Ueberlastung des Schiffes und der Behinderung der Mannschaft. Das Deutsche Handelsgesetzbuch verbietet nur (§ 567), ohne Genehmigung des Abladers dessen Güter auf das Verdeck zu laden oder an die Seiten zu hängen.

Deckname, Schriftstellername, der, willkürlich angenommener Name, unter dem manche Schriftsteller und Dichter ihre Geistesprodukte veröffentlichen, z. B. Konrad von Bolanden = Pfarrer, Philipp Laicus = Philipp Wasserburg u. s. w.

Deckoffizier, der, in der deutschen Marine: Mittelglied zwischen Offizier und Unteroffizier. D.e sind: Bootsmann, Steuermann, Feuerwerker, Torpeder, Meister, Maschinist, Mechaniker und Feuermeister. Man unterscheidet 2 Grade: Ober-D. und D. Für ihre Ausbildung befindet sich eine D.s-Schule zu Kiel.

Deckspelzen, die, s. Gräser.

Deckung, die, 1) in der Militärsprache: alles was gegen feindlichen Angriff, Feuer und Sicht schützt, z. B. Schirm, Schutzwehr, Maske u. s. w., 2) im Handel: die Sicherung eines Kreditgebers, 3) der Vorrat an Metall, welchen die zur Notenausgabe berechtigten Banken (in Deutschland mindestens $1/_3$ des verausgabten Papiergeldes) halten müssen.

Deckungskapital, das, im Versicherungswesen: der Betrag, welcher die Verpflichtungen der Versicherungsanstalt und die Ansprüche der Versicherten darstellt; wird berechnet bei Lebensversicherungs-Anstalten unter Berücksichtigung von Zins und Zinseszins und der Lebens- und Sterbenswahrscheinlichkeit der Versicherten, bei Feuerversicherungs-A. u. s. w. der Brandschädenstatistik u. s. f.

Deckungsignale, Zugdeckungsignale, Blocksignale, die, welche die fahrenden Züge oder Zugteile sowohl auf offener Strecke wie innerhalb des Bahnhofes vor Zusammenstößen bewahren sollen, indem sie dem einen das Ein- bezw. Ausfahren untersagen.

Declaratio cleri gallicani (lat.), die romfeindliche Erklärung des franz. Klerus von 1682; s. Artikel Gallikanische (Sp. 474), auch Gallikanismus.

Declaration of right (engl., spr. Dekläresch'n of reit), Erklärung des engl. Parlaments vom 22. Jan. 1689 über die Grundzüge der engl. Verfassung, nach deren Anerkennung Wilhelm von Oranien die Krone erhielt.

Decōr (franz.), das, Verzierung, Malerei u. s. w. auf Luxusgegenständen, Glas- und Porzellanwaren.

Decorum (lat.), 1) die Schicklichkeit. 2) D. clericale, priesterlicher Anstand.

decouragieren (franz.), entmutigen.

decrescendo (ital., spr. dekreschendo, Musikausdruck), schwächer werdend, abnehmen; s. crescendo (Sp. 1635).

Decretales Gregorii IX., s. Dekretalen (Sp. 1754).

Decretorius dies (lat.), der Normaltag, der 1. Jan. des Normaljahres (D. annus) 1624; s. Normaljahr.

Decretum (lat.), das, s. Dekret.

Decretum Gratiani (lat.), der erste Teil des katholischen kirchlichen Gesetzbuches, zusammengestellt von dem Kamaldulensermönch Gratian von St. Felix in Bologna im 12. Jahrh. Es ist eigentlich mehr als eine Rechtssammlung, ein Rechtslehrbuch mit Beweisen und Belegen, eine Sammlung von Quellenstellen mit eigenen Ausführungen Gratians (Dicta Gratiani). Gratians Werk war und blieb eine Privatarbeit, der niemals von einem Papste offizielle Geltung verliehen wurde, die aber als eine wertvolle Sammlung von Quellenstellen allgemein zu Ansehen gelangte und von den kirchlichen Rechtslehrern und Richtern bei ihren Lehrvorträgen und in ihren Schriften zu Grunde gelegt wurde.

Decumātische Aecker, die, s. Agri decumates (Sp. 107).

Decurio (lat.), der Vorsteher von 10 Personen, Unterabteilung in der Verwaltung, in der Reiterei, im Senat der Munizipalstädte u. s. w.

de dato (lat., abgek. d. d.), vom Tage, von besagtem Tage an.

Dedeaghatsch, Thrazien, Hafenstadt, (1900) 2900 E., am Ägäischen Meer, westlich von der Maritzamündung. Ausfuhrplatz für das Maritzathal.

Dedekind, 1) D., Friedrich, Pastor in Lübeck, geb. 1525 zu Neustadt an der Leine, gest. 27. Febr. 1598, verfaßte Dramen und das lat. geschriebene didaktische Gedicht „Grobianus" (1549), eine ironische Sittenlehre, welche das Unflätige mit allem ekelhaften Drum und Dran schildert, ein Zeichen des Tiefstandes in Bildung und Geschmack jener Zeit. 2) D., Konstantin Christian, aus Rheinsdorf in Anhalt, gest. 1713, als kursächs. Steuerkassierer, schrieb geistl. Lieder und Opern, war gekrönter Dichter.

Dedekind, Richard, Mathematiker, geb. 6 Okt. 1831 zu Braunschweig, Prof. an der dortigen technischen Hochschule.

Dedemsvaart, Niederlande, Provinz Overyssel, Kanal, verbindet das zwarte Water mit der Vecht.

Dederlé, Joh. (Rheinländer), kath., Schriftleiter 1) des Nassauer Bote zu Limburg, 2) der Tremonia zu Dortmund (1894—1899), 3) des Rhein- und Moselbote zu Koblenz.

Dedignation (lat.), die Geringschätzung, Verachtung.

Dedikation (lat.), die, Widmung, Zueignung; dedicieren, widmen, zueignen.

dedit (lat., abgek. dt.), er hat gegeben, gezahlt.

Dedition (lat.), die Uebergabe, Ergebung in die Gewalt eines anderen, namentlich einer Stadt an die Belagerer.

Dedjüchin, Rußland, Gouvernement Perm, Bergstadt, (1900) 5000 E.; Bergwerke auf Salz.

Dedommagement (franz., spr. Dedommaschmang), das, Schadloshaltung.

Deduktion (lat.), die, Herleitung, umfassende, wissenschaftliche und gründliche Beweisführung, Ableitung eines Satzes aus einem andern, besonders aus einem allgemein als wahr anerkannten. Die D. spielt besonders in philosophischen und mathematischen Wissenschaften eine Hauptrolle. In der Rechtsprache heißt D. besonders jener Beweis, der sich auf anerkannte Rechte oder Sätze, oder mindestens auf umfassende Darstellung der Gründe stützt.

Deduktionen (lat.), die, politische Staatschriften; deduzieren, begründen, gründlich oder wissenschaftlich beweisen; deducto aere alieno, nach Abzug der Schuld; deductis deducendis, nach Erweis, nach Abzug dessen, was zu beweisen, abzuziehen war; deductis impensis, nach Abzug der Auslagen.

Dee (spr. Dih), England, Name mehrerer Flüsse, 1) in Nordwales, 129 km lang, Mün-

dung in die Irische See. 2) Schottland, Grenzfluß der Grafschaften Aberdeen und Kincardine, entspringt auf den Cairngormbergen, 140 km lang, Mündung in die Nordsee.

Dees (spr. Dé-esch), Ungarn, Komitat Szolnok-Doboka, Hauptstadt, (1900) 8500 E., liegt nahe bei Deésakna; bekannt durch seine Steinsalzgruben.

de facto (lat.), thatsächlich.

Defäkation (lat.), die Kotentleerung.

Defamation, Diffamation (lat.), die, üble Nachrede gegen jemand.

Defatigation (lat.), die, Ermüdung.

defekt (lat.), mangelhaft, unvollständig; Defekt, der, Mangel, Fehler.

Defektivkirchen, die, jene Kirchen, welche nicht die Merkmale der einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche haben.

Defektivum (lat.), in der Sprachlehre: Hauptwort oder Zeitwort, von dem nicht alle Formen im Gebrauch sind.

Defektsverfahren, das, im Verwaltungsrecht: eine Kombination von Privat- und Disziplinarrecht, um gegen Beamte auf Grund mangelhafter Amtsführung (Fehlbetrag in der Amtskasse u. s. w.) finanzielle Ansprüche geltend zu machen. (Vergl. das Reichsbeamtengesetz vom 31. März 1873.)

Defendénd (lat.), der, zu verteidigender Verklagter; Defendent, der, Verteidiger; defendieren, verteidigen; Defension, die, Verteidigung; defensional, zur Verteidigung gehörend; Defensionalzeuge, der, Entlastungszeuge; defensiv, defensorisch, verteidigungsweise, abwehrend. Defensorio nomine, als Verteidiger für jemand.

Defénders, die (Mehrzahl), Name der vereinigten Irländer (1798), die eine Befreiung von England anstrebten.

Defensióner, die (Mehrzahl), eine Art Landmiliz, die in der Zeit von Aufrichtung des Landfriedens bis in das 18. Jahrh. bestand. Ihren Ursprung hatten sie in dem Verfall des Rittertums und Heerbanns sowie in der Kostspieligkeit der geworbenen Heere und erlangten hohe Ausbildung namentlich in Kursachsen.

Defensíve (lat.), die Beschränkung auf Verteidigung gegen die Angriffe des Feindes, verteidigende Haltung; der angreifenden Haltung, d. h. der Offensive entgegengesetzt. Die Defensivstellung muß erschwerte Zugänge, Flankendeckung und freien Verkehr im Innern und im Rücken der Stellung besitzen.

Defensívwaffen, die, Schutzwaffen, früher Panzer, Schilde, Arm- und Beinschienen und alle sonstigen Gegenstände, die zum Schutz der eigenen Person dienten.

Defénsor (lat.), der, 1) Verteidiger. 2) D. ecclesiae, in den ersten Jahrhunderten ein kirchlicher Beamter zur Vertretung der Geistlichen bei den weltlichen Behörden. 3) D. fidei, Ehrentitel der Könige von England, verliehen von Papst Leo X. durch die Bulle v. 11. Okt. 1521 an König Heinrich VIII. wegen seiner Schrift zur Verteidigung der 7 Sakramente gegen Luther. Der Titel wird auch heute nach dem Abfall vom Papsttum in England weitergeführt. 4) D. matrimonii, bei den geistlichen Ehegerichten der Offizialanwalt, der bei Ehescheidungsklagen alles vorzubringen hat, was gegen dieselben zur Erhaltung des Ehebandes vorgetragen werden kann.

Deffereggen-Thal, Tirol, westliches Seitenthal des Iselflusses.

Defi (franz.), die Herausforderung.

deficiente pecunia (lat.), bei Geldmangel; deficiente pecu, deficit omnenia, Scherzspruch: Wo es an Geld fehlt, fehlt es an allem.

Defilé (franz.), das, Engpaß, Wegenge (s. Debouché); defilieren 1) durch einen Engpaß marschiren, 2) vorbeimarschieren von Truppen im Parademarsch.

definieren (lat.), 1) erklären, genau bestimmen, z. B. einen Begriff d. 2) In der kath. Kirchenlehre vom Papst und allgemeinen Konzilien gesagt, heißt d. etwas als Glaubensatz, als gottgeoffenbarte Wahrheit erklären.

Definition (lat.), die, Umgrenzung, genaue Bestimmung; 1) in der Denklehre: die möglichst vollkommene Erklärung eines Begriffes durch Angabe seines Gattungsbegriffes und aller Merkmale, welche diesen als Artbegriff von den beigeordneten Artbegriffen wesentlich unterscheiden. Eine D. ist richtig, wenn sie weder zu weit noch zu eng und dem Gegenstande angemessen, adäquat ist. Das findet man gemeiniglich, indem man sie umdreht oder verneinend ausdrückt; 2) in der kath. Kirche: Verkündigung einer Lehre als verpflichtender Glaubensatz, z. B. Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit am 18. Juli 1870.

definitiv (lat.), bestimmt, endgiltig.

Definitor, Bezirksoberer, der, 1) in geistlichen Orden die unterste Aufsichtsbehörde, welche über den einzelnen Klöstern eines Bezirkes steht; nächste Behörde ist der Provinzial, höchste der General. Bei der Verminderung der Klöster sind die D. als Mittelbehörde vielfach weggefallen; 2) in den Dekanaten der Weltgeistlichkeit soviel wie Kammerer, vielfach werden für größere Dekanate 2 Definitoren bestellt, sei es durch Wahl der Pfarrer, sei es durch Ernennung des Bischofs. Sie haben u. a. die Einkommenverhältnisse zwischen dem abgehenden und dem neu aufziehenden Pfarrer bezw. den Erben des ersteren und dem letzteren zu regeln.

Definitívum (lat.), das, endgiltige Erklärung; definitiv, bestimmt, endgiltig feststehend, im Gegensatz zu provisorisch (s. d.).

Definítum (lat.), das, ein bestimmter Begriff, etwas Bestimmtes.

defizient (lat.), fehlend. Defizient, der, in Süddeutschland und Oesterreich dienstunfähiger Geistlicher.

Defizit (lat. deficit = es fehlt), das, Mangel, Fehlbetrag, spez. am Bestande einer Kasse u. s. w. Im Staats-, Gemeinde- u. s. w. Haushalt bezeichnet das Wort D., daß die Ausgaben die Einnahmen überschritten haben.

Defláation (lat.), die, Abtragung resp. Fort-

führung lockerer Stein- oder Erdmassen durch den Wind; s. auch Denudation.

Deflektor (lat.), der, Regulierungsvorrichtung des Zuges auf Rauch-, Lüftungsrohren u. s. w.

Defloration (lat.), die, 1) das Abblühen, 2) die Entehrung; deflorieren, 1) der Blüte berauben, 2) entehren.

defluieren (lat.), abfließen, ablaufen. Defluxo termino edictali, nach Ablauf der Vorladungsfrist.

Defoë (spr. Defóh), Daniel, engl. Schriftsteller (1661—1731), weltbekannt durch sein Buch: „Leben und Abenteuer des Robinson Crusoe von York".

Defoliation (lat.), die, Entblätterung, Entlaubung.

Deformation (lat.), die, Mißgestaltung; deform, mißgestaltet; deformieren, verunstalten.

Deformität (lat.), die, Mißstaltung, die Abweichungen einzelner Teile des lebenden Körpers von der normalen Gestalt; kann 1) angeboren, 2) später entstanden sein. Beide Arten können nach kirchlichem Recht Grund sein, um deren Träger vom Empfang kirchlicher Weihen und Grade auszuschließen; s. Irregularität.

Defraudation, Defraude (lat.), die, Hinterziehung, Unterschleif öffentlicher Abgaben (Steuern, Zölle u. s. w.), Veruntreuung öffentlicher Gelder. Defraudant, der, Veruntreuer; defraudieren, veruntreuen; D. bei Steuern (auch bei Selbsteinschätzung) wird mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe bestraft, Zoll-D. auch mit Einziehung der defraudierten Waren.

Defregger, Franz, kath. Genre- und Geschichtsmaler, geb. 30. April 1833 zu Stronach in Tirol, bildete sich in München unter Piloty und in Paris in der Malerei aus, Prof. an der Akademie zu München; hervorragend in der Darstellung des Tiroler Volkslebens. Hauptwerke u. a.: Die hl. Familie (Altarbild in seiner Heimat Dölsach), Tischgebet (Museum in Leipzig), Das letzte Aufgebot (Belvedere in Wien), Die Rückkehr der Sieger (Nationalgalerie in Berlin), Todesgang Andreas Hofers (Museum in Königsberg), Försters letzte Heimkehr, Die jungen Wilderer, Speckbacher und sein Sohn Anderl, Italienische Bettelsänger; mehrere Madonnen u. s. w.

degagieren (franz., spr. degaschieren), aus einer schwierigen Lage befreien.

Degen, der, 1) Stoßwaffe mit gerader, schmaler Klinge, 2) als altdeutsches Wort: Held, Kriegsmann, auch Diener.

Degen, Dr. phil. (Rheinländer), Gymnasial-, Ober- und Religionslehrer zu Aachen, geb. 21. Nov. 1835 zu Düren; Verfasser von: Gebet- und Gesangbuch für höhere Schulen (mit Böckeler, 1866, 8. Aufl. 1895), Das Kreuz als Strafe und Strafwerkzeug bei den Alten (1873), Land und Leute in Spanien (1890).

Degen, Heinr., Lic. theol. (Hannoveraner), Seminardirektor zu Osnabrück, geb. 23. Mai 1847 zu Riemsloh; schrieb: J. Engelns Geschichte der christlichen Kirche (10. Aufl. 1889).

Degenfeld, altes adeliges Geschlecht, jetzt in Württemberg ansässig; wurde mit Christoph Martin D. 1716 in den Grafenstand erhoben. Bekannter sind: 1) D., Christoph Martin (1588 bis 1653), focht unter Tilly, Wallenstein, Spinola u. s. w., stand zuletzt in venetian. Diensten und kämpfte mit großer Auszeichnung gegen die Türken; 2) D., Maria Susanna, gest. 1677, Tochter von 1), zuerst Hoffräulein am Hofe des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, dann dessen morganatische Gemahlin, als sich derselbe hatte scheiden lassen. Das Geschlecht D. blüht in drei gräflichen Linien: D.-Schönburg, prot., zu Eybach in Württemberg; D.-Erdöszada, reform.; D. vormals zu Ramholz, reform. Die freiherrlichen Linien in Baden benennen sich: D.-Neuhaus, D.-D.-Ehrstädt, D.-Eulenhof.

Degenfeld, Alfred Ludwig, Frhr. v., geb. 9. Febr. 1816 zu Gernsbach (aus der Linie D.-Neuhaus), gest. 16. Nov. 1880 zu Karlsruhe, trat 1833 in die badische Armee, focht 1866 mit gegen Preußen, 1870/71 mit Auszeichnung gegen Frankreich, trat 1. Juli 1871 in den Verband der preuß. Armee, schied aber 18. Okt. 1871 aus dem aktiven Dienst als Generalleutnant. Er war dann noch Reichstagsmitglied für den 7. badischen Wahlkreis.

Degeneration (lat.), die Entartung, Ausscheidung; degenerieren, entarten, ausscheiden.

Degenharth, Athanasius (Württemberger), katholischer Schriftsteller, geb. 2. Mai 1829 zu Oberkirchberg, langjähriger Schriftleiter des „Bayerischen Kuriers" in München, seit dem 1. Mai 1865.

Deger, Ernst, kath. Historienmaler, geb. 15. April 1809 zu Bockenem in Hannover, gest. 27. Jan. 1885 als Prof. an der Akademie zu Düsseldorf, malte vorzüglich Madonnenbilder, schmückte u. a. die Apollinariskapelle bei Remagen mit Freskenbildern und führte die Wandmalereien im Schlosse Stolzenberg aus.

Degerloch, Württemberg, Dorf, (1900) 2975 E., südlich von Stuttgart, an der Eisenbahnlinie Stuttgart-Hohenstein.

Deggendorf, Bayern, Kreisstadt im Reg.-Bezirk Niederbayern, (1900) 6843 E., an der Donau (hier eiserne Brücke und Eisenbahnbrücke), Eisenbahnknotenpunkt. 4 kath. Kirchen (darunter die Wallfahrtkirche zum Heiligen Grabe), Präparandenschule, landwirtschaftliche Winterschule, gewerbliche Fortbildungschule, Institut der Englischen Fräulein, Waisenhaus, Irrenanstalt, Pflegeanstalt für weibliche Kretinen und Unheilbare; Sitz eines Landgerichts; rege Industrie, Handel und Schiffahrt.

Dego, Italien, Provinz Genua, Flecken, (1900) 450 E., am Flusse Bormida; bekannt durch den Sieg Bonapartes (16. April 1796) über die Oesterreicher.

degorgieren (franz., spr. degorschieren), ausschlämmen, reinigen.

Degot, der, Birkenteer.

Degout (franz., spr. Deguh), der, Ekel, Widerwille; degoutieren, abgeschmackt finden.

Degradation (lat.) die, Herabsetzung, Zurückversetzung in eine niedrigere Rangstufe; degradieren, zurückversetzen.

Degradation (lat.), die, im Kirchenrecht, ist die härteste Strafe, womit die Kirchengesetze einen verbrecherischen Geistlichen bedrohen. Sie stand u. a. auf Häresie, Münzfälschung, Verschwörung gegen den Bischof, Meuchelmord an einem Geistlichen, Unverbesserlichkeit. Nur der Bischof in eigener Person konnte die D. vornehmen. Dafür war eine besondere feierliche Form vorgeschrieben. Auf einer außerhalb der Kirche errichteten Tribüne wurde der mit dem vollen gottesdienstlichen Ornat bekleidete verurteilte Geistliche dem Bischof vorgeführt, dann wurden ihm die hl. Gewänder unter entsprechenden Exauctoritätsformeln abgenommen. Daumen und Zeigefinger, die ihm bei der hl. Weihe gesalbt worden waren, leichthin und ohne Blutvergießen mit einem Messer abgeschabt, der Kopf völlig geschoren und Bußkleider ihm angezogen. Auch Ordengeistliche können nur von dem betreffenden Diözesanbischof degradiert werden. Uebrigens bleibt der bei der Priesterweihe verliehene Character indelebilis unzerstört. Die D. kommt jetzt kaum mehr vor; an ihre Stelle ist die Deposition (s. d.) getreten.

degraissieren (franz.), entfetten.

Dégras (franz., spr. Degrah), das, Lederfett, Lederschmiere, wird als Abfall in der Gerberei gewonnen.

de Groot, Hugo, Jurist; s. Grotius.

de Gubernatis, Angelo Graf, ital. Prof. für oriental. Sprachen und fruchtbarer Schriftsteller, geb. 1840 zu Turin, lehrte zu Florenz und seit 1891 zu Rom.

Deguisement (franz., spr. Degihsmang), das, Verstellung, Verkappung.

de gustibus non est disputandum (lat.), in Bezug auf den Geschmack läßt sich nicht streiten.

Deharbe, Joseph, berühmter Katechet, geb. 1. April 1800 zu Straßburg, gest. 8. Nov. 1871 zu MariaLaach; er trat 1817 zu Brieg in den Jesuitenorden, lehrte 11 Jahre lang Humaniora, Rhetorik und Theologie, war mehrere Jahre Missionar und trat dann als Schriftsteller auf. Unter Mitwirkung mehrerer seiner Ordenbrüder (besonders des P. Zweisig) erschienen seine meist katechetischen Werke, deren Vortrefflichkeit (der Katechismus ist in mehrere Sprachen übersetzt) schon durch die große Verbreitung, die sie gefunden, bekundet wird. Schriften: Gründliche und leichtfaßliche Erklärung des kath. Katechismus (5 Bde.), Die vollkommene Liebe Gottes (1856), Katholischer Katechismus für Kinder in katechetischer Lehrweise erklärt (2 Bde.), Examen ad usum Cleri u. a.

Dehli, Delhi, Britisch-Indien, in der Provinz Pendschab, (1900) 195000 E., Hauptknotenpunkt der indischen Eisenbahnen, einst größte und prächtigste Stadt Indiens (das alte Indraprastha), Residenz der Großmoguln, seit 1803 britisch; zahlreiche Denkmäler, rege Industrie, bedeutender Handel.

Dehn, Siegfried Wilhelm, Musiker, geb. 25. Febr. 1799, gest. 12. April 1858 als Professor der Musik in Berlin, vorzüglicher Theoretiker und Kontrapunktist, Lehrer von Kiel, Rubinstein u. a.

Dehna, Dahna (d. h. die Rote), Sandwüste in Süd-Arabien, 132000 qkm.

Dehnbarkeit, Geschmeidigkeit, die, Eigenschaft eines Gegenstandes, sich durch eine auf ihn wirkende Kraft ausdehnen zu lassen; Gegensatz ist Sprödigkeit (s. d.). Die D. wird durch Wärme erhöht, durch Hämmern, Walzen u. s. w. vermindert, durch nachfolgendes Erhitzen aber wiederhergestellt. Die D. ist bei den Metallen von der größten Wichtigkeit; das dehnbarste ist das Gold.

de hodierno die (lat., spr. de hodi-erno di-eh), vom heutigen Tage.

de Hond, Jesuit, Familienname des sel. Canisius (s. d.).

Dehors (franz., spr. De-ohr), das Aeußere, Aussehen, Anstand.

Dehra, Britisch-Indien, Nordwestprovinzen, Stadt, (1900) 26000 E.

Dei, Dey, der, Titel des Hauptes der in Algier (1600—1830) herrschenden Janitscharenmiliz.

Deibel, Ludwig (Bayer, Rheinpfälzer), Dichter, Schriftsteller und Schriftleiter, geb. 4. Sept. 1848, studierte in München und Bonn Philologie, machte den Krieg 1870/71 als Freiwilliger mit, wurde dann Finanzrechnungsrevisor in Speyer, führte die Schriftleitung verschiedener katholischer Blätter, zuletzt (1884 bis 1895) die der „Fuldaer Zeitung"; schrieb: Die Gartenlaube (1879), Dichterworte (1881).

Deich, der, Erddamm zum Schutze niedrig gelegener Landstrecken gegen Ueberschwemmungen. Man unterscheidet: 1) Flußd., 2) Seed. Das durch D.e geschützte Land heißt Binnenland (s. d.), das außerhalb (zwischen D. und Gewässer) liegende Buten-, Außen-, Vorland, der Grund auf dem ein D. steht, das Maifeld. Die im Binnenlande durch Regen u. s. w. sich sammelnden Wasser (Binnenwasser) werden durch Kanäle (Binnentief, Binnenfleet) und tunnelartige verschließbare Durchlässe (Siele) nach der im Butenlande liegenden Außentief abgeführt. Die durch D.e geschützten Besitzer sind zu genossenschaftlichen Vereinigungen (D.-Verbänden) zusammengeschlossen, deren Rechte und Pflichten durch das D.-Recht geregelt sind. D.-Hauptmann ist der Vorstand einer solchen Genossenschaft, ihm zur Seite stehen D.-Schöffen.

Deichsel, die, 1) gabelartiges Teil an der Vorderachse des Wagens, zur Aufnahme der Stange bestimmt. 2) In der Heraldik: das Schächerkreuz (s. d.).

Deichselfreiheit, die, das Maß der auf- und abgehenden durch den Bau des Wagens bedingten Bewegung der Deichsel.

Deichselrecht, das, die Befugnis, die Deichsel bei Aufbewahrung des Wagens im

Schuppen auf das Besitztum des Nachbars hinüber reichen zu lassen; ein deutschrechtliches Realservitut bei Bauerngütern.

Deïcolus, der hl., gest. am 18. Jan. 625, kam mit dem hl. Kolumban aus Irland zu den Ostangeln, dann nach Frankreich, um das Evangelium zu verkünden. Hier gründete er das Kloster Luders. Von den mannigfachsten Verfolgungen heimgesucht, starb D. eines heiligmäßigen Todes.

Deidesheim, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Pfalz, Bezirksamt Neustadt a. H., (1900) 2808 E., meist kath., an der Eisenbahnlinie Monsheim-Neustadt. 3 kath. Kirchen, Privat-Lateinschule, Bürgerhospital (gegr. 1494), Weinbau.

Dei et apostolicae sedis gratia (lat.), von Gottes und des Hl. Stuhles Gnaden. 1) Titelzusatz für Bischöfe und Erzbischöfe seit alter Zeit. Bonifatius nannte sich schon einen Diener (lat. servus) des Apostolischen Stuhles. 2) Titelzusatz angewandt von Kaiser Otto IV. (1209), um sein Verhältnis zu Papst Innocenz III. zu bezeichnen.

deïfizieren (lat.), vergöttern.

Deigendesch, Karl (Bayer), Dichter, Seminarlehrer zu Lauingen (Bayern); schrieb: Der Bauer als Millionär (1896).

Dei gratia (lat.), von Gottes Gnaden; Titelzusatz für geistliche und weltliche Machthaber zum frommdemütigen Ausdruck über den Ursprung der Gewalt, 1) für Bischöfe und Erzbischöfe schon seit dem 4. Jahrh., besonders aber seit dem Konzil von Ephesus (431), Chalkedon (451). Unter den deutschen Bischöfen war Kunibert v. Köln (625) der erste, der sich dieses Zusatzes bediente, dann der hl. Bonifatius v. Mainz, Hetti v. Trier. Vielfach wurde der Zusatz noch erweitert und geändert in „Divina gratia misericordia“, d. h. göttliche Gnade, Barmherzigkeit und dergl. 2) Von weltlichen Machthabern bediente sich zuerst Pipin von Heristall dieses Titels. Seit dem 15. Jahrh. wurde dieser Titelzusatz allmählich allein und ausschließlich für die weltlichen Machthaber zur Bezeichnung ihrer weltlichen Machtvollkommenheit und Souveränität angewandt. Den geistlichen Fürsten wurde er gänzlich entzogen oder nur in abgeänderter Form gestattet.

Deiker, 1) D., Johannes, Tiermaler, geb. 27. Mai 1822, gest. 22. Mai 1895 in Düsseldorf, malte Jagdstücke. 2) D., Karl Friedrich, Bruder des vorigen, geb. 3. April 1836, gest. 19. März 1892, ebenfalls Jagdmaler und Illustrator.

Deilephila (lat.), der Wolfsmilchschwärmer (Schmetterling), als Raupe im Sommer überall an Wolfsmilchgewächsen zu finden; schwarzgrün, weiß punktiert mit hochroten Rückenlinien.

Deime, Ostpreußen, schiffbarer Arm des Pregel, 41 km lang, mündet bei Labiau ins Kurische Haff. 1405 durch den Deutschen Orden schiffbar gemacht.

Deimel, Theodor, geb. 30. Okt. 1866 zu Zlabings (Mähren), Kooperator zu Wien (St. Elisabeth); schrieb: Weihnachtspiel (1892), Die Herberge Mariä (1896).

Deinhard, Karl August, deutscher Viceadmiral, zuletzt Chef der Marinestation der Nordsee, geb. 2. Febr. 1842 zu London, gest. 4. Okt. 1892 zu Wilhelmshaven, trat 1856 in die preuß. Marine ein. Mit der Kreuzerfregatte Bismarck stellte er (1878—1880) auf Samoa die Ruhe wieder her und setzte Malietoa I. als König ein. 1888 leitete D. als Chef des Kreuzergeschwaders die Blockade der Deutsch-Ostafrikanischen Küste, lieferte 10 siegreiche Landungsgefechte und erstürmte Bagamoyo (22. Sept. 1888).

Deinhard, Dr. phil. Andreas Friedrich, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 2. Wahlkr. Pfalz (Landau), National-liberal; Gutsbesitzer zu Deidesheim. Geb. am 30. Nov. 1845 zu Deidesheim, altkatholisch; bayerischer Landtagsabgeordneter seit 1881.

Deinhardstein, Johann Ludwig Franz (Oesterreicher), Dichter, Schriftstellername: Dr. Römer, Leutner, geb. 21. Juni 1794 zu Wien, gest. 12. Juli 1859 ebendaselbst; studierte die Rechte, war 1823 Kriminalkommissar, ging aber zum Lehrfache über, seit 1825 Professor der Aesthetik, der klassischen Litteratur und der Geschichte der Künste an der k. k. Theresien-Ritterakademie, übernahm 1829 auch die Schriftleitung der „Wiener Jahrbücher der Litteratur“. 1832—41 war er Vizedirektor der Hofbühne, 1834 Hofrat; schrieb u. a.: Erzählungen und Novellen (1846), Gesammelte dramatische Werke (1848—57).

Deinlein, Michael, Erzbischof von Bamberg, Teilnehmer am Vatikanischen Konzil (1870), geb. 1800 zu Hetzlas in Oberfranken, gest. 4. Jan. 1875, wurde 1824 Priester und Domkaplan in Bamberg, 1831 Subregens, 1837 Regens des Pristerseminars, Professor des Lyceums, 1841 Domkapitular, 1853 Weihbischof des greisen Bonifaz von Urban, 1856 Bischof von Augsburg, wo er gegen die Sekte der Irvingianer große Thätigkeit entfaltete; 1858 Erzbischof von Bamberg. Dort gründete D. ein Knabenseminar, ließ Missionen halten und bereiste selbst oftmals seine Diözese. Als Mitglied der bayer. Reichsratkammer bearbeitete D. viele politisch bedeutende Vorlagen. Im Jahre 1874 feierte D. sein 50jähriges Priesterjubiläum; er war ein beliebter Prediger.

de integro (lat.), von neuem.

Deiokes, Gründer jener medischen Dynastie, welche vor den Persern 150 Jahre über Medien herrschte (699—550 v. Chr.)

Deïsmus (lat.), der, jene irrige Lehre gewisser Philosophen über Gott und die Welt, wonach die letztere wohl von einem persönlichen, überweltlichen Gotte erschaffen worden, aber nicht von ihm erhalten und regiert werde, vielmehr nach ihrer Erschaffung sich selbst allein nach den ihr eingeschaffenen Gesetzen entwickeln soll. Der D. erklärt richtig mit dem Theismus und gegen den Pantheismus die Welt als von Gott verschieden, irriger Weise aber wähnt er,

entgegen dem Theismus, dieselbe auch gänzlich von Gott geschieden. Nach der Weltschöpfung soll Gott für die Welt überflüssig sein, sich um dieselbe nicht kümmern, ihr also mangeln und fehlen. (Deismus wird von einigen nicht von deus = Gott, sondern vom griechische deomai = ich fehle, abgeleitet.) Gott aber ist nicht nur Weltschöpfer, sondern auch zugleich Erhalter und Regierer der Welt, wie die wahre Lehre über Gott der Theismus des Christentums lehrt. Der D. hat sich zur Aufklärung (s. d.), zum modernen Rationalismus, Indifferentismus, Skepticismus und Atheismus, überhaupt zur Freidenkerei in jeder Form zum Kogitantentum fortentwickelt. Die Unhaltbarkeit des D. liegt aber für das vernünftige Denken klar zu Tage. So wenig die geschaffene Welt selbst ihr Entstehen und Bestehen, so wenig kann sie ihr Fortbestehen selbst bewirken. Wie sie nicht selbst sich für den ersten Augenblick das Dasein zu geben vermochte, so kann sie das auch nicht für die folgenden Augenblicke und Zeiten. Könnte sie für sich bestehen, so hörte sie eben auf, Geschöpf zu sein. Gott ist also notwendig, nicht nur für die Schaffung, sondern auch für die Erhaltung der Welt.

Deïsten, Stark- und Freigeister, Freidenker, die, Vertreter des Deismus (s. d.), bekennen einen Gott, haben aber keine Ehrfurcht vor Jesus Christus; Brutstätte und Hauptherd infolge der Opposition gegen das gefälschte Christentum der Staatskirche derselben war England. Von da ging er nach Frankreich und schuf den französischen Unglauben und Encyklopädismus des 18. Jahrh.s, in Deutschland die Aufklärung des 18. und 19. Jahrh.s. Die bekanntesten engl. und franz. Deisten sind: Edward Herbert, Lord of Cherbury (gest. 1648), Thomas Browne (gest. 1636), Charles Blount, Shaftesbury, Toland, Collins, Woolston (der einzige Martyrer des D., für den er 1733 als Gefangener starb), Tindal, Morgan, Chubb, Bolingbroke, Voltaire, Rousseau. In Deutschland entwickelte sich der D. zum Rationalismus bis in dessen äußerste Konsequenzen, bei den Juden seit Mendelssohn zum Reformjudentum.

Deister, bewaldeter Bergzug zwischen Weser und Leine im ehemaligen Fürstentum Kahlenberg, 22 km lang, bis 403 m (Höfeler) hoch; Sandsteinbrüche, Steinkohlenbergwerke.

Deiß, August (Württemberger), pädagog. Schriftsteller, kath. Lehrer zu Rottweil, geb. 12. Nov. 1852 zu Wehingen; schrieb: Der Geschichtsunterricht in der Volkschule (1885), Aeußerung und Behandlung der Temperamente bei Kindern (1890).

Deiters, Dr. phil. Herm. (Rheinländer), kath. Provinzial-Schul-Rektor zu Koblenz, geb. 27. Juni 1833 zu Bonn; Musikschriftsteller: Thayers Beethoven (3 Bde., 1866/79), Brahms (1880), Briefe Beethovens an B. v. Arnim (1882), Jahns Mozart (2 Bde., 1889/91).

Dejanira, 1) in der griechischen Sage Gattin des Herakles, 2) Name des 157. Planetoiden.

Dejean (spr. Deschang), 1) D., Jean François Aimé, Graf, franz. General und Staatsmann (1759—1824), schloß sich 1789 der Revolution an, zeichnete sich im Kriege vielfach aus, war 1801—1809 Kriegsminister, wurde nach Kaisers Napoleon I. Sturze zum Pair ernannt. 2) D., Pierre François Aimé Aug., Graf, Sohn von 1), berühmter Entomolog, geb. 10. Aug. 1780 zu Amiens, unter Kaiser Napoleon I., wie auch nach 1830 wieder franz. General, gest. 18. März 1845, schrieb u. a. einen die Käfer umfassenden, allen Sammlern unentbehrlichen systemat. Katalog.

Dejekta (lat.), die (Mehrzahl), die Exkremente, Auswurf u. s. w. aus dem Körper eines Kranken.

Dejeuner (franz., spr. Deschöneh), das, erstes Frühstück, besteht meist aus Kaffee, Thee, Kakao u. s. w.; D. dinatoire (spr. — dinatoahr), das, reicheres Frühstück, die Stelle des Mittagmahles vertretend.

Dejopeja, die, der 184. Planetoid.

de jure (lat.), von rechtswegen.

Deka (griech.), zehn, wird in Zusammensetzungen viel gebraucht. D.liter = 10 l, D.meter = 10 m u. s. w.

Dekabristen (russ. dekaber = Dezember), Dezembermänner, die, Teilnehmer an dem Dezember Aufstande (1825) in Petersburg gegen Kaiser Nikolaus I.; wurden grausam unterdrückt.

Dekade (griech.), die, Zehnzahl, Zeitraum von 10 Tagen, 10 Wochen u. s. w.

dekadisches Zahlensystem, Dezimalsystem, das, Darstellung der Zahlen durch arabische Ziffern, bei der die Zahl 10 (griech. deka) die Grundzahl bildet.

Dekalkierpapier, das, präpariertes festes Papier zum Uebertragen (Dekalkieren) von Kupferdruck-, Steinzeichnungen u. s. w.

Dekalog (griech.), der. Die Zehn Gebote Gottes, die in 10 Punkten zusammengestellten, für die ganze Menschheit geltenden Gesetze, welche Gott auf Sinai unter Donner und Blitz durch Moses gab (Exod. 20, 2—17 und Deut. 5, 6—21). Ihre Geltung ist aber keineswegs auf das Judentum beschränkt, sondern sie gelten für alle Menschen. Denn sie enthalten nicht ein neues Gesetz, sondern sie frischen nur das im Anbeginn dem menschlichen Geiste eingeprägte Gesetz wieder auf, welches durch schlechte Sitten und lange Verkehrtheit verdunkelt worden war. Die Zehn Gebote verhalten sich zu den zwei obersten Geboten der Gottes- und Nächstenliebe nur wie Folgerungen und weitere Ausführungen und sind ihrerseits selbst Kern und Mittelpunkt der ganzen mosaischen Gesetzgebung, wie anderseits nach dessen Aufhebung durch Christus der ganzen christlichen Sittenlehre. Die weiteren Gesetze sind wiederum nur Folgerungen und Ausführungen der Zehngebote. Verschiedene Häretiker haben die Irrlehre aufgestellt, daß der D. die Christen nichts angehe. Allein die kath. Kirche hält von jeher ihre Verbindlichkeit für die Christen fest. Das Trienter Konzil

verwarf die gegenteilige Behauptung ausdrücklich, und der römische Katechismus gründet die ganze christliche Pflichtenlehre auf die Zehngebote.

Der Wortlaut derselben ist:

1. Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.
2. Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht vergeblich führen.
3. Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.
4. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest auf Erden.
5. Du sollst nicht töten.
6. Du sollst nicht ehebrechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel noch alles, was sein ist.

Dekameron, s. Boccaccio.

Dekān; Hochland in Ostindien; s. Dekhan.

Dekān, der, ein Planet, als Vorsteher einer der 36 Dekurien (je 10 Grade umfassend) des Tierkreises.

Dekān, Dechant (lat. Decanus, einer, der über Zehn steht), der, kirchlicher Würdenträger. Zuerst im Klosterleben zur Zeit des hl. Hieronymus der zehnte Cönobit, welcher über 9 andere eine Aufsicht zu führen hatte, ebenso Decanissa, die zehnte Klosterfrau, welche über 9 andere gesetzt war. Jetzt sind bemerkenswert: 1) Kardinaldekan (lat. Decanus sacri collegii), Haupt und Vertreter des Kardinalkollegiums und immer Kardinalbischof v. Ostia, in Abwesenheit des Papstes Vorsitzender und Leiter der Kardinalversammlungen. 2) Domkapitel- und Stiftkapitel-Dekan mit der Ordnung des Gottesdienstes betraut und, wo kein Propst vorhanden, Haupt des Kapitels, Verwalter des Vermögens, Einberufer und Vorsitzender der Versammlungen. 3) Stadt- und Landdekan, Vorsteher der Geistlichkeit in Städten und für Landbezirke, Dekanate (lat. decanica Christianitas), kleinere oder größere Anzahl von Pfarreien. Der Dekan wird entweder von Pfarrern gewählt oder vom Bischof ernannt. Er führt die Aufsicht über geistlich und weltlich in seinem Bezirke, hat aber keinerlei Gerichtsbarkeit auszuüben. Der D. vermittelt den Pfarrern die bischöflichen Erlasse, wacht über deren Ausführung, führt die neuernannten Pfarrer in ihr Amt ein, trifft beim Tode eines Pfarrers die nächsten Anordnungen, hält Konferenzen und zweimal im Jahre Visitationen ab und berichtet das Erforderliche an den Bischof.

Dekān (lat.), der, 1) bei Protestanten soviel wie Superintendent, 2) an Universitäten der zeitweilige Vorsteher einer Fakultät; wird alljährlich aus dem Professorenkollegium neu gewählt.

dekantieren (franz.), eine Flüssigkeit vom Bodensatz abgießen.

dekapieren (franz.), ein Metall reinigen, durch Ausglühen, Behandeln mit Säuren u. s. w.

Dekāpolis, Zehnstädtegebiet, Bund der 10 Städte im Norden von Palästina. Zu ihm gehörten u. a. Damaskus, Philadelphia.

dekatieren (franz.), krumpen; Stoffe (Tuche, Seide u. s. w.) mit Wasserdampf behandeln, um ihnen bleibenden Glanz zu verleihen und das Einschrumpfen zu verhindern.

Dekelēia, Decelea, Ort im alten Griechenland, nördlich von Athen, 413 v. Chr. von den Spartanern besetzt und befestigt, die von hier aus in das Gebiet Athens einfielen: nach ihm heißt der 2. Teil des Peloponnesischen Krieges (314—304 v. Chr.) der Dekeleische Krieg.

Dekhān (sanskr. Dakschina), Vorderindien, beinahe gleichförmiges Plateau im Süden, 500—600 m in der Mitte, 1000—1300 m im Westen hoch. Von den Ostghats und Westghats durchzogen und von den Flüssen Narbada, Tapti, Mahanadi, Godawari und Krischna bewässert.

Dekhānische Sprachen, die, welche von den Völkern im Dekhan gesprochen werden: das Malabarische oder Tamil (15 Mill. Menschen), 2) das Malajalam (4 Mill.), 3) das Kanaresische (9 Mill.), 4) das Teluegu (16 Mill.) und verwandte Abarten.

Deklamation (lat.), die, künstlerischer Vortrag einer Dichtung; deklamieren, künstlerisch vortragen.

Deklaranten, die, 1) in Preußen Kreuzzeitungsdeklaranten, eine Anzahl streng konservativer Männer, welche 1876 eine Erklärung in der Kreuzzeitung gegen eine Aeußerung des Reichskanzlers v. Bismarck vom 9. Febr. 1876 veröffentlichten. Genanntes Blatt hatte nämlich Bismarck, Camphausen und Delbrück Beteiligung an Gründerspekulationen vorgeworfen. Dem gegenüber erklärte Bismarck am angegebenen Tage, daß jeder Abonnent der Kreuzzeitung indirekt sich an den Verleumdungen gegen die höchsten Reichsbeamten beteilige. Dagegen erhoben dann die Kreuzzeitungsdeklaranten Einspruch. 2) In Böhmen und Mähren czechische Partei, die durch Erklärungen vom 23. und 25. August 1868 gegen die bestehende Verfassung Einspruch erhob und ein besonderes czechisches Staatsrecht verlangte. Da die deutschen Abgeordneten die Mehrheit hatten, ging man zur Tagesordnung über, die Deklaranten verloren ihre Abgeordnetensitze.

Deklaration (lat.), die, 1) Erklärung, 2) Verzeichnis von Waren, Werten u. s. w. bei der Behörde behufs Versteuerung, z. B. Steuer-D., Zoll-D., Post-D. u. s. w.; deklarieren, erklären, angeben.

Deklination (lat.), die, Abweichung in der Astronomie; s. Abweichung (Sp. 47).

Deklination (lat.), die, 1) in der Sprachlehre: die Abwandlung oder Beugung der Haupt-, Eigenschaft-, Für- und Zahlwörter in Ein- und Mehrzahl und in der deutschen Sprache in den 4 Beugefällen (Wer-, Wessen-, Wem- und Wenfall). Man unterscheidet im

Deutschen die starke, schwache und gemischte Deklination, 2) in der Physik: die Abweichung der Magnetnadel von der Richtung gegen Norden: s. Magnetismus.

Deklinationsnadel, die, Magnetnadel, welche in einer horizontalen Ebene frei schwebend, den magnetischen Meridian und damit dessen Abweichung (Deklination) vom astronomischen Meridian anzeigt.

Deklinatorium (lat.), das, Vorrichtung zur Messung der magnetischen Deklination vom astronomischen Meridian.

Deklinograph (lat.), der, Vorrichtung zur Zeichnung der Deklinationsdifferenzen. Die magnetische Deklination ist nämlich für denselben Ort stets veränderlich.

Dekökt (lat.), das, Abkochung.

dekolletiert (franz.), entblößt, mit bloßem Hals, mit tief ausgeschittenem Kleide.

dekolorieren (lat.), entfärben.

dekonzertieren (lat.), die Harmonie stören, verwirren.

Dekoration (lat.), die, 1) im Bauwesen: jede künstlerische Umbildung der durch Gewohnheit und Material gegebenen Urform = dekorative Plastik, 2) Ausschmückung, Verzierung, durch Ausmalen u. s. w. von Zimmern, 3) Ausstattung der Theaterbühne mit Kulissen u. s. w., 4) Ehrenzeichen, Orden; dekorieren, schmücken, auszeichnen.

Dekort (franz.), der, Abzug, Kürzung an einer Aufstellung, Rechnung, bes. bei nicht vorschriftsmäßiger Lieferung; dekortieren, kürzen, abziehen.

Dekorum, das, s. Decorum.

dekouragieren (franz., spr. dekuraschieren), entmutigen.

dekouvrieren (franz.), aufdecken.

dekrepitieren (lat.), verknistern; eine Erscheinung beim Erhitzen einiger Salze.

Dekreszenz (lat.), die, Abnahme, Verringerung.

Dekret (lat. Decretum), das, 1) Erlaß, Entscheidung, Verfügung einer Behörde; 2) Kabinettorder, Anordnung eines regierenden Fürsten durch Kabinett-Erlaß. 3) Im Staatsrechte des ehemaligen Deutschen Reiches: die auf ein Reichsgutachten vom Kaiser erlassene Entscheidung; ebenso der vom Kaiser während des Reichstags an diesen gebrachte Antrag. 4) Beschluß und Ausspruch der Päpste und der Konzilien; s. Dekret Gratians, Dekretalen Gregors IX.; dekretieren, verfügen.

Dekret Gratians, s. Decretum G. (Sp. 1739).

Dekretalen (lat.), die (Mehrzahl), jene päpstlichen Entscheidungen über Fragen des Kirchenrechts und der Kirchenzucht, die in die kirchlichen Rechtsammlungen des Mittelalters aufgenommen worden sind. Die D. zerfallen in allgemeine und besondere, persönliche, d. h. bestimmte Personen angehende. Die erste solcher Sammlungen veranstaltete Dionysius Exiguus, welche die Erlasse von Papst Siricius (384 bis 398) bis auf Anastasius II. (496—498) umfaßte. Besonders bemerkenswert sind die Dekretalensammlungen, welche den 2. Teil des Corpus juris canonici bilden: die Dekretalen 1) Gregor IX. (s. d.), 2) Bonifatius VIII. (s. d.), 3) Clemens V. (s. d.), 4) die Extravaganten von Johannes XXII. bis auf Sixtus IV. (1471—1484), 5) das Liber septimus. Die späteren Sammlungen päpstlicher Entscheidungen heißen Bullarien (s. d.).

Dekretalen Gregors IX., der 2. und wichtigste Teil des Corpus juris canonici, der auf Befehl des Papstes Gregor IX. (1227 bis 1241) von dem gelehrten Dominikaner Raymund v. Pennaforte, päpstlicher Kaplan und Pönitentiarier zusammengestellt wurde. Raymund benutzte als Quellen die Hl. Schrift, die Canones der Apostel, die Konzilien von jenem zu Sardica (347) bis zum 4. Laterankonzil (1215), die Dekretalen der Päpste von Bonifatius I. (418—422) bis auf Gregor IX., die Kirchenväter, die Kirchen- und Bußbücher und die weltlichen Gesetze. Diese Sammlung erhielt durch Gregor IX. Gesetzeskraft für die ganze Kirche.

Dekretisten, die (Mehrzahl), im Mittelalter Lehrer und Anhänger des kanonischen Rechts im Gegensatz zu den Legisten, d. h. den Lehrern des Römischen Rechts.

Dekurio (lat.), der, im alten Rom: Anführer einer größeren Truppenabteilung, spez. der Reiterei.

del. (lat.), 1) Kürzung für deleatur (es werde getilgt) bei Korrekturen; 2) für delineavit (hat gezeichnet ....) auf Kupferstichen u. s. w.

Delabechia (lat.), der Flaschenbaum, in Australien beheimatet; faßartig verdickter Stamm, liefert eßbares Gummi.

Delacroix (spr. Delakroah), Eugène, franz. Maler, geb. 26. April 1799 in Charenton, gest. 13. Aug. 1863, lieferte Historienbilder, auch Deckengemälde u. a.; Führer der romantischen Richtung, im Gegensatz zur klassischen Davids (s. d.).

Delagoabai, Süd-Afrika, Meeresbucht mit Hafen an der Ostküste, durch Eisenbahn mit Pretoria (s. d.) verbunden.

Delama, Dr. theol. Dionysius (Tiroler), Priester, Theologieprofessor zu Trient, geb. 4. Januar 1841 zu Spormaggiore; schrieb moraltheologische lateinische Werke: Tractatus de justitia et jure (1877, 3. Aufl. 1889), Tractatus de conscientia cum Appendice de Theologia Morali S. Alphonsi (1890).

de la Rive (spr. de la Rihw), Auguste Arthur, schweizer Physiker, geb. 8. Okt. 1810 in Genf, gest. 27. Nov. 1873, erfand das galvanische Vergolden des Silbers und Kupfers.

Delaroche (spr. Delarosch), Paul, franz. Maler, geb. 17. Juli 1797, gest. 4. Nov. 1856, bedeutender Geschichtsmaler, Vertreter der Mittelrichtung zwischen Delacroix (s. d.) und David (s. d.).

Delaspée, Joh. (Nassauer), Priester, Pfarrer zu Schierstein a. Rh., geb. 1. Juni 1853 zu Wiesbaden, Schriftleiter der Blätter des lebenden Rosenkranzes (1889); schrieb: Die Pflicht der kirchlichen Trauung (1890).

Delation (lat.), die, Uebertragung; in der Rechtsprache heißt Eidesdelation, die Zu-

schiebung des Eides an den Gegner zum Beweis der eigenen Behauptungen. **Delat**, der, dem der Eid zugeschoben wird; **delatorisch**, angeberisch.

Delatyn, Galizien, Bezirk Nadwórna, Flecken, (1900) 3300 E., an der Eisenbahnlinie Stanislau-Körösmezö.

Delau, Richard Paul (Bayer), Kapuziner, Fabeldichter, geb. 1. Nov. 1761 zu Stettfeld im Untermainkreis, gest. 24. Juli 1828, trat 1779 zu Kitzingen in den Kapuzinerorden, wurde 1784 Priester, 1793 Lektor der Philosophie und Moraltheologie, dann Superior des Hospitiums in Pommersfelden, 1808 Pfarrer zu Wiesentheid bei Würzburg, wo er auch starb. Schriften: Die Revolution im Tierreiche im ersten Jahre ihrer Republik (1798).

Delavigne (spr. Delawinj), 1) D., Germain, franz. Dichter (1790—1868), schrieb namentlich Operntexte. 2) D., Kasimir, franz. Dichter, Bruder des vorigen, geb. 4. April 1793, gest. 11. Dez. 1843, verfaßte Dramen, Komödien, lyrische Dichtungen.

Delawäre (spr. Delewähr), Nord-Amerika, 1) Fluß im Staate New York, kommt von den Catskillbergen, mündet (512 km lang) in die D.bai bei Philadelphia. 2) Freistaat, an der D.bai, 5310 qkm, (1900) 192000 E., Hauptstadt ist Dover; lebhafter Handel und bedeutende Industrie, namentlich in Eisenwaren. D. wurde 1630 von Schweden kolonisiert, kam dann an die Niederlande, 1664 an England und machte sich 1776 selbständig. 3) Stadt im Staate Ohio, (1900) 9500 E.; Universität.

Delawären, Lenni Lenape, Nord-Amerika, Indianerstamm, gehört zu den östl. Algonkin, ist jetzt seßhaft am Kansas und in Texas; noch an 1000 Köpfe, meist Ackerbauer und Viehzüchter.

Delbrück, Preußen, Stadt im Reg.-Bezirk Minden, Kreis Paderborn (1900) 1292 E., meist kath., am Haustenbach, Wallfahrtsort. Kath. Kirche; Viehmärkte. Am 18. Dez. 1410 erlitten hier Erzbischof Friedrich von Köln und Graf Adolf von Kleve eine Niederlage durch Bischof Wilhelm von Paderborn und die Bewohner von D.

Delbrück, 1) D., Martin Friedr. Rud., preußischer Staatsmann, geb. 16. April 1817 in Berlin, brachte (1859) die Handelsverträge mit Frankreich, England und Belgien zu Stande. 2) D., Hans, Historiker, geb. 11. Nov. 1848 in Bergen (Rügen), war 1874/79 Erzieher des verst. Prinzen Waldemar von Preußen (Sohn Kaisers Friedrich III.), seit 1885 als Nachfolger Treitschkes Prof. der Geschichte in Berlin, Schriftleiter der „Preuß. Jahrbücher“. 3) D., Max, Chemiker, Bruder von 2), geb. 16. Juni 1850 in Bergen (Rügen), Prof. an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, Leiter der Brennereischule in Berlin.

Delebpalme (lat. Borassus), die, in Afrika, trägt Früchte, die bis 5 Kilo schwer werden, s. **Palmen**.

Delegāt (lat.), der, Statthalter.

Delegation (lat.), die, Abordnung, Absendung; **delegieren**, absenden, abordnen; etwas auf einen andern übertragen.

Delegation (lat.), die, im Kirchenrecht: die Uebertragung der kirchlichen Gerichtsbarkeit durch die ordentlichen Träger derselben auf einen andern in der Weise, daß dieser, der **Delegat**, sie nicht im eigenen Namen, sondern in dem des Auftraggebers auszuüben hat, sei es für einen einzelnen Fall, sei es für einen größeren Kreis von Amtsbefugnissen. So ist der Propst von St. Hedwig zu Berlin der Delegat des Fürstbischofs von Breslau für die **Delegatur** (Pommern und die Mark Brandenburg). Die päpstliche Gerichtsbarkeit wird in Deutschland seit Alters her durch Delegaten (lat. judices delegati) ausgeübt.

Delegation (lat.), die, in der Rechtsprache: 1) Ueberweisung, Abtretung. 2) Uebertragung der Gerichtsbarkeit für einen einzelnen Fall oder für eine Klasse von Geschäften (delegierte Gerichtsbarkeit, delegierte Richter).

Delegation (ital. Delegazione), die, 1) im ehemal. Lombard.-Venet. Königreiche und im ehemaligen Kirchenstaat: die oberste Regierungsbehörde einer Provinz; 2) Name der Provinz selbst.

Delegation (lat.), die, in Oesterreich-Ungarn eine durch das Gesetz vom 21. Dez. 1867 zur Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten geschaffene parlamentarische Einrichtung. Sie umfaßt zwei durch Wahl (von je 60 Mitgliedern) aus den Reichsvertretungen Cis- und Transleithaniens hervorgehende Parlamentsausschüsse. Sie tagt abwechselnd in Wien und Budapest und befaßt sich mit den auswärtigen Angelegenheiten, Kriegswesen, Reichsfinanzen und den Bosnien und die Herzegowina betreffenden Angelegenheiten.

Delegatur, die Fürstbischöfliche, zu Berlin, 1) die kath. geistliche Behörde für das kath. kirchliche Leben in Berlin und in den Provinzen Brandenburg und Pommern, verbunden mit der Propstei von St. Hedwig zu Berlin und abhängig vom Fürstbischof von Breslau. 2) Bezeichnung für den Bezirk selbst, umfassend Berlin und die genannten Provinzen; s. **Delegation** und **Berlin**, **das kath.** (Sp. 866).

Delegierter (lat.), der, Abgeordnete.

delektieren (lat.), laben, sich ergötzen.

Delémont (spr. Dölemong, deutsch: Delsberg), Schweiz, Stadt im Kanton Bern, im Delsberger Thal, (1900) 4200 E. In der Nähe Lager von Eisenstein.

Delescluze (spr. Deleklühs), Louis Charles, franz. Kommunistenführer, geb. 1809, gest. 28. Mai 1870 zu Paris auf der Barrikade. Er befahl die Erschießung der Geiseln (s. Darboy) und die Anzündung von Paris.

Delfau (spr. Delfoh), François, berühmter franz. Gelehrter, Benediktiner (1637—1676), Verfasser des Buches „Der Kommendatarabt“, unternahm eine neue Ausgabe der Werke des hl. Augustinus, 1673 gab er sein Buch vom Kommendatarabt (L'ábbé commendataire) heraus, worin er zeigte, daß diese Äbte nur der menschlichen Bosheit und Schlechtigkeit ihren Ursprung ver-

danken und daß sie unter der Autorität der Könige und Päpste gottesräuberisch das Klostergut vergeuden, daß sie gegen göttliches und menschliches Recht und der Ruin der Klöster seien. Infolge dieser Schrift wurde er auf königl. Befehl aus seinem Kloster zu St. Denis aus seinen Arbeiten herausgerissen und in ein solches der Nieder-Bretagne verbannt. Auf einer Reise zu Schiff aber ertrank der viel versprechende Ordengelehrte im Alter von 38 Jahren.

Delfshaven, Niederlande, ehemals selbständige Stadt, jetzt zu Rotterdam gehörig.

Delft, Niederlande, Stadt in der Provinz Südholland, (1900) 33500 E., am Flusse Schie. Zeughaus, militärische Bildungsanstalt, Bauschule; ehemals berühmt durch seine Porzellane (16.—18. Jahrh.). Wilhelm von Oranien wurde (1584) hier ermordet.

Delfter Porzellan, das, Delfter Malerei, die, weißes stark glasiertes Geschirr mit hellblauer Malerei, meist Seelandschaften oder Bilder aus den Holländischen Niederungen; in Delft im 16.—18. Jahrh. in Blüte gekommen.

Delfzyl (spr. Delfseil), Niederlande, Provinz Groningen, Hafenstadt, (1900) 2450 E. (Gemeinde an 6600 E.), am Dollart.

Delgādo, Süd-Afrika, Vorgebirge an der Ostküste, Grenze der deutschen und portugisischen Besitzungen.

Delhi, s. Dehli.

Deliberationsfrist (lat.), die, Ueberlegungs-, Beratschlagungsfrist (bei Erbschaften) ob jemand die Erbschaft antreten will; deliberieren, beratschlagen erwägen.

Delībes (spr. Delihb), Leo, französischer Musiker, geb. 21. Febr. 1836, gest. 16. Jan. 1891; Professor am Konservatorium zu Paris, schrieb Sinfonien, Opern u. s. w.

Délice (franz., spr. Delihs), die Wonne, Genuß.

Deliciae (lat.), die (Mehrzahl), Ergötzlichkeiten. D. generis humani, Liebling des Menschengeschlechts; Ehrenname des römischen Kaisers Titus.

Delikatesse (franz.), die, 1) Zartgefühl, guter Geschmack, 2) Leckerbissen; delikat, 1) zart, heikel, 2) feinschmeckend.

Delīkt (lat.), das, Vergehen, Verbrechen; zu Schadenersatz verpflichtende Handlung.

Delīla, ein Weib aus dem Philistervolke, welches bestochen von seinen Landsleuten den starken und ihr ergebenen Simson durch Beraubung seines Haarschmuckes gegen seine Feinde wehrlos machte. Dieser Vorgang ist öfters von berühmten Malern dargestellt, so von Rubens, Rembrandt u. a.

Delīlle (spr. Delihl), Jacques, französischer Dichter, geb. 22. Juni 1738, gest. 1. Mai 1813 in Paris, schrieb formgewandte Gedichte.

Delineāten (lat.), die, Zeichnung, Grundriß.

Delinquent (lat.), der, Verbrecher.

Delīquium (lat.), das, Zerfließen von Körpern, besonders von Salzen infolge Anziehens von Feuchtigkeit aus der Luft; deliquescieren, zerfließen.

Delīrium (lat.), das, Irresein, Irrereden, krankhafter Zustand infolge von Gehirnstörungen, bei Typhus, Gelenkrheumatismus u. s. w.; D. tremens (lat.), das, Säuferwahnsinn, entsteht nach gewohnheitsmäßigem, übergroßem Alkoholgenuß, bei plötzlicher Entziehung desselben.

Delisches Problem = die Verdoppelung des Würfels; das Orakel v. Delos soll bei einer Pest die Verdoppelung des würfelförmigen Altars verlangt haben.

Delitzsch, Preußen, Kreisstadt im Reg.-Bezirk Merseburg, (1900) 10479 meist prot. E., am Lober, Eisenbahnknotenpunkt; 1 kath. Kirche, 3 alte prot. Kirchen, Schloß, Realprogymnasium, Schullehrerseminar, Amtsgericht; lebhafte Industrie. Geburtsort des Physikers Ehrenberg (1796) und des Nationalökonomen Schulze (s. d., 1808). D. gehörte zuerst zum Bistum Merseburg, nach der Teilung Sachsens kam es an die albertinische Linie und später an das Haus Sachsen-Merseburg. Das Schloß wurde im 30jährigen Kriege zerstört, 1691 aber wieder aufgebaut, D. kam 1815 an Preußen.

Delitzsch, 1) D., Franz, positiver protest. Theolog, geb. 23. Febr. 1813, gest. 4. März 1890, 2) D., Friedrich, Sohn des vorigen, Assyriolog, geb. 3. Sept. 1850.

deliziös, köstlich genußvoll.

Delkrēdere (ital.), das, Gutsage für die Zahlungsleistung eines Anderen; D.-Konto, das, Konto für unsichere Forderungen.

Delle, die, durch Druck, Schlag u. s. w. entstandene Einbiegung in Blechen u. s. w.

Delligsen, Braunschweig, Flecken im Kreise Gandersheim, (1900) 1752 prot. E.; Papierfabriken.

Dellys, Afrika, Algerien, Stadt, (1900) 13100 E., östlich von Algier.

Delme, Elsaß-Lothringen, Marktflecken im Kreise Château-Salins, Bezirk Lothringen, (1900) 646 E. Kath. Kirche, Amtsgericht.

Delmenhorst, Oldenburg, Kreisstadt, (1900) 16569 E., meist prot., an der Eisenbahnlinie Neuschanz-Bremen. Industrie, Jutespinnereien und Weberei, Pferdemärkte. D. ist 1230 gegründet und wurde 1247 mit einer festen Burg versehen.

delogieren (franz., spr. deloschieren), ausquartieren, vertreiben.

Delórme (spr. Delorm'), Philibert, franz., Baumeister (1510—1570), bedeutendster Vertreter des Renaissanzstiles; baute die (später veränderten) Tuilerien, Schlösser in Anet und Meudon u. a.

Dēlos, Mikra Dili, kleinste Insel der Kykladen-Gruppe im Aegäischen Meere, jetzt unbewohnt. Im Altertum mit vielen Tempeln und Kunstwerken geschmücktes Heiligtum der heidnischen Griechen, Schauplatz der delischen Nationalfeste (jedes 5. Jahr). 476—454 v. Chr. Mittelpunkt des Attischen Seebundes.

delondieren (franz.), verspotten, täuschen, äffen.

Del-Përo, Bartolo (Tiroler), geb. 5. Febr. 1850 zu Vermiglio, Rechnungs-Offizial-Aspirant zu Innsbruck; schrieb: Bilder und Sagen (1889).

Delphi, im alten Mittel-Griechenland, Stadt in Phokis, am Südabhange des Parnaß, jetzt ein Flecken, Kastri genannt, in der Nähe das alte Kloster St. Lukas. D. spielte im heidnischen Altertum eine große Rolle als Stätte des berühmtesten Orakels, sowie als Mittelpunkt der pythisch-delphischen Amphiktyonie (s. d., Sp. 287). Es lag an einer halbkreisförmigen Berglehne unterhalb zweier steil abgerissenen Felswände (Phädriaden), rings umgeben von einer großartigen und feierlich-ernsten Natur. Etwas oberhalb stürzte die klare und kalte kastalische Quelle in eine Bergspalte fast 20 m herab, floß darauf durch einen Lorbeerhain und durch D. zum Fluß Plistos hinab. Der oberste Teil der amphitheatralisch aufsteigenden Stadt enthielt den großen Apollotempel, den eigentlichen Sitz des Orakels, nebst seinem Hof und mehreren kleineren Tempeln, Priesterwohnungen und Schatzhäusern zur Aufbewahrung der Weihgeschenke (Plinius zählt 3000 Statuen aus Edelmetallen), die Lesche der Knidier, einen Hof mit berühmten Wandgemälden des Polygnot (Darstellungen aus dem trojanischen Sagenkreis), ferner das Grabmal des Neoptolemos, die Stoa der Athener, den Versammlungsort des heiligen Rats (das Buleuterion) u. a. In Delphi besaß der heidnisch-griechische Götzendienst von alters her eine Stätte. Die Sage nennt die Götzen Gaia, Poseidon und Themis als Vorgänger Apollos an diesem Ort. Jeder hatte hier sein Orakel gehabt.

Delphisches Orakel des Apollo. Der Apollotempel zu Delphi selbst war 546 v. Chr. abgebrannt und prachtvoller denn zuvor für 300 Talente (an 1115000 *M*) aufgebaut (478 v. Chr.). Er zeigte am Eingang die Sprüche hellenischer Weisheit, als: „Erkenne dich selbst", „Nichts im Uebermaß" und das geheimnisvolle „Du bist" u. a. Das Innerste des Tempels, das Adyton, umschloß außer einem goldenen Apollostandbilde eine kuppelartige Erhebung von weißem Marmor, die als Mittelpunkt der Erde galt, ferner einen Lorbeerbaum, einen Arm der Quelle Cassotis und das Allerheiligste die eigentliche Orakelstätte. Sie befand sich über einem Erdschlund, aus welchem heiße betäubende Dämpfe (kohlensaures Wasserstoffgas) emporstiegen, über welchem ein eherner kolossaler Dreifuß mit einem Becken und darüber ein lehnstuhlartiger Sitz für die Priesterin (Pythia) standen. Die Oberleitung des Orakels lag in den Händen von 5 Hauptpriestern, die durchs Loos aus gewissen Familien Delphi's auf Lebenzeit gewählt wurden. Die Pythia mußte aus niederm Stande, jungfräulich unbescholten, später 50 Jahre alt sein; auch trug sie jungfräuliche Kleidung. In der Blütezeit des Orakels gab es zwei beständig mit einander abwechselnde Pythien, zu denen noch eine Stellvertreterin kam. Nur Männer durften das Orakel befragen, und jeglicher mußte vorher beten und opfern. Die Pythia mußte sich durch Fasten, Waschungen mit kastalischem Wasser und Opfer vorbereiten, dann begab sie sich ins Adyton, trank hier aus der Quelle Cassotis und bestieg nach mancherlei geistaufregenden Vorbereitungen den lorbeergeschmückten Dreifuß. Allmählich brachte sie der auffsteigende Dampf außer sich, in Krämpfe oder Ekstase. Was sie in diesem Zustande an Lauten, Worten und Gedanken äußerte, das fing der nebenstehende Orakelpriester auf, redigierte es nach seinem Ermessen, in früherer Zeit in Versen, später in Prosa und verkündete es dem Fragenden. Die Zeit der Orakel war früher nur der 7. März, später allmonatlich. Die Orakelsprüche waren, wie das in der Natur der Sache lag, meist verschiedener Auslegung fähig. Die Pythia war dabei eigentlich nur Werkzeug in den Händen der delphischen Götzenpriester, die ihr ja als ihre Aussprüche zuschreiben konnten, was sie für gut fanden. Auf der Klugheit der Götzen-Priesterschaft beruhte dann auch der mächtige Einfluß des Orakels, den es auf die griechischen Staaten ausübte, bis man in Delphi durch die rückhaltlose Parteinahme für Sparta und Makedonien, selbst seine Bedeutung tötlich untergrub. Das Delphische Orakel stand noch weit über die Grenzen Griechenlands in Ansehen, hatte aber auch seine Gegner, sogar unter den Griechen selbst, z. B. Perikles und Epaminondas, weil es deren politischen Zielen nicht hold war. Mit dem hellenischen Heidentum war auch seine Rolle zu Ende. Julian der Abtrünnige befragte es noch ein letztes Mal. Kaiser Theodosius schloß dasselbe für immer. Die Kirchenväter und das gesamte christliche Altertum bekämpften die Orakelsprüche Apollos als auf Einwirkungen der Dämonen (s. d.) beruhend, gemäß der Hl. Schrift: „Alle Götter der Heiden sind Dämonen" (Ps. 96, 5).

Delphīn, der, Sternbild am nördlichen Himmel zwischen Adler und Pegasus, besteht aus 5 Sternen dritter Größe.

Delphīn, der, eine Art Zahnwal, in allen europäischen Meeren; die Nasenlöcher bilden ein großes Loch, das Spritzloch, das sich oben auf dem Kopfe befindet.

Delphinēum (lat.), eine aus Schellack, Alkohol, Kienruß und Thran bestehende Flüssigkeit, die in Tropfen auf Schuhwerk aufgetragen, ihm einen tiefschwarzen, wasserbeständigen Glanz verleiht.

Delphinīt, das, Mineral, besteht aus Eisenoxyd, Kalk und kiesels. Thonerde.

Delphinium (lat.), der Rittersporn (s. d.).

Delphinus (lat.), der gemeine Delphin, 2,5 m langer Fisch, hat verlängerten Kiefer mit 190 spitzen Zähnen, schwarzen Rücken, silberweißen Bauch, ist sehr klug und behende, umspielt die Schiffe.

Delphinus (lat.), der, s. Dauphin.

Delphīnus, der hl., Bischof v. Bordeaux, lebte zu Ende des 4. Jahrh.s, gest. 403, nahm Teil am Konzil zu Saragossa (380) gegen die Priscillianisten, taufte 388 Paulinus v. Nola.

D. stand mit dem hl. Ambrosius in Briefwechsel; sein Festtag ist der 24. Dez.

Delrio, Martin Anton, niederländischer Staatsmann, später Jesuit und berühmter Schriftsteller und Lehrer, geb. 1551 zu Antwerpen, gest. 19. Okt. 1608 zu Löwen.

Delsberg, Schweiz, 1) Bezirk im Kanton Bern, (1900) 15000 E., meist kath.; 2) Hauptstadt desselben (franz. Delémont), (1900) 4400 E., an 1000 Prot.; am Birsflusse und der Eisenbahnlinie Biel-Basel. Kathol. Lehrerseminar.

Delsor, Nikolaus, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 7. Wahlkreis Elsaß-Lothringen (Erstein-Molsheim): Pfarrer zu Nordheim (Unter-Elsaß), bei Marlenheim: Els.-Lothr.-Gruppe. Geb. am 5. Okt. 1847 zu Straßburg i. Els.; katholisch, war Professor am bischöfl. Gymnasium St. Stephan zu Straßburg, französischer Domprediger daselbst; Kaplan in Kolmar, dann Pfarrer in Wahlenheim und in Nordheim. Gründer und verantwortlicher Schriftleiter der Revue catholique d'Alsace — Nouvelle série.

Delta (griech.), das, bei Strömen mit mehreren Mündungsarmen, z. B. Nil, das zwischen diesen, teils durch Hebung des Meeresbodens, teils durch angeschwemmte Erdmassen des Flusses entstandene Land, welches häufig in der Form dem griech. Buchstaben Delta (△) ähnelt.

Delta, Landesteil in den Ver. Staaten von Venezuela, umfaßt das Orinokodelta, 65650 qkm, (1900) 10000 E., hauptsächlich Indianer.

Deltametall, das, Legierung, zeichnet sich durch goldglänzendes Aussehen und hohe Widerstandsfähigkeit aus (56 Teile Kupfer, 40 Zink, 1 Blei, 1 Eisen).

Déluge (franz., spr. Délüsch), die, Ueberschwemmung, Sintflut. Après nous le déluge, nach uns die Sintflut (s. auch Sp. 372).

Delusion (lat.), die, Verspottung, Täuschung.

Delvenau, Schleswig-Holstein, Nebenfluß der Elbe, mündet bei Lauenburg; kanalisiert.

Delyannis (spr. Deligiannis), Theodor, griech. Staatsmann, geb. 1826, mehrfach Minister, vertrat dieses Reich auf dem Berliner Kongreß (1878), veranlaßte den für Griechenland verderblichen Krieg gegen die Türkei (1897).

Demagōg (griech.), der, Volksleiter, Volksführer; 1) im alten Griechenland, bes. in Athen waren die D.en Männer, die durch persönliches Ansehen, Redegabe u. s. w. großen Einfluß auf die Volksversammlungen und durch diese auf den Staat auszuüben wußten. 2) D., im schlechten Sinn: Volksverleiter, Volksverführer, der sich bei der Bearbeitung der Menschen hauptsächlich an deren niedere Leidenschaften wendet.

Demagōgische Umtriebe in Deutschland (1817—1840). Die Befreiungskriege 1812/1815 ließen die Ideale von deutscher Einheit, Freiheit und Größe in weiten Kreisen der deutschen Jugend unverwirklicht. Daher griffen demokratisch-radikale Lehren vielfach umsich, welche auf gewaltsamen Umsturz und gewaltthätige Beseitigung mißliebiger Personen hinzielten. Einzelne Mordthaten, wie die an Kotzebue (1819), sowie der Mordversuch Löning, auf den nassauischen Präsidenten Ibell brachten die Regierungen zur Annahme einer allgemeinen planmäßigen Verschwörung. Zuerst in Preußen, danach in anderen Staaten wurden Untersuchungskommissionen zu deren Unterdrückung eingesetzt. Der Bundestag selbst ordnete Maßregeln an zur Ueberwachung von Universitäten und parlamentarischen Versammlungen, so die Centraluntersuchungskommission in Mainz (s. Burschenschaften). Die Julirevolution von 1830 verstärkte den Argwohn der Regierungen. Das Frankfurter Attentat vom 3. April 1833, wodurch eine Anzahl Studenten unter Führung polnischer Revolutionäre und Unterstützung von Bauern der Umgegend den Bundesrat sprengen wollten, führte zu Aufstellung einer Centraluntersuchungskommission in Frankfurt und von Untersuchungsbehörden in 23 Bundesstaaten. Ueber 1800 Angeschuldigte wurden verhört und teilweise mit schweren Strafen belegt. Da Letztere aber in keinem Verhältnis zu den behaupteten Vergehen standen, wurden sie meistens nicht vollzogen. (Vergl. das Leben von Fritz Reuter, ferner Joseph von Görres, E. M. Arndt, F. L. Jahn, Karl Theod. Welcker u. a.)

Demanōva (ungar. Deménfalu = Damiansdorf), Ungarn, Komitat Liptau, kleiner Ort, 400 E., luth.; bekannt durch Tropfsteinhöhlen (die berühmteste ist die schwarze Höhle).

Demant, der, s. Diamant.

Demantoīd, der, Edelstein, wird im Uralgebirge gefunden, tief grün bis gelblich grün gefärbt.

Demantspāt, der, braungefärbtes Mineral, besteht aus wasserfreier Thonerde, heißt auch Korund, dient als Schleif- und Poliermittel, findet sich in Italien, Asien und Nord-Amerika.

Demarātus, 1) D., der Ueberlieferung nach ein nach Etrurien eingewanderter Korinther, Vater des röm. Königs Tarquinius Priscus. 2) D., König von Sparta, welcher etwa 510 v. Chr. zur Regierung kam. Er wurde mit Hilfe der bestochenen delphischen Pythia (s. Delphi) gestürzt. D. ging dann zum Perserkönig Dareios, welcher ihn mit Land beschenkte und dessen Sohn Xerxes er (481 auf dem Zuge gegen Griechenland) begleitete.

Demarkation, die, Festsetzung einer Grenze. D.-Linie, die, ist die Grenze, welche kriegführende Staaten bei Waffenstillständen u. s. w. als von keiner Seite zu überschreiten vereinbaren. Geschichtlich bemerkenswert sind 1) die von Papst Alexander VI. (s. d.) festgestellte Scheidungslinie zur Teilung der s. Zt. in Amerika neu entdeckten Länder zwischen Portugal und Spanien, 2) die preußische Demarkationslinie von 1795, welche Norddeutschland vom allgemeinen Reichskriege gegen die Franzosen ab- und ausschloß.

demaskieren (franz.), die Maske abnehmen, entlarven.

Demawēnd, Persien, höchster Gipfel

(5669 m) des Elburzgebirges, nordöstlich von Teheran; vulkanisch, hat heiße Quellen.

Dembinski, Heinrich, nationalpolnischer General, geb. 16. Jan. 1791, gest. 13. Juni 1864, focht 1812 und 1813 unter Kaiser Napolion I., 1830 als Brigadegeneral der polnischen Aufständischen. Als Oberkommandant der ungarischen Revolutionsarmee, wurde er bei Kapolna (1849) besiegt.

demembrieren (lat.), zergliedern, zerstückeln.

Dementi (franz., spr. Demangtih), das, Nachweis einer Lüge, Widerruf einer falschen Nachricht; dementieren, widerrufen, lügenstrafen.

Dementia (lat.) die, Geistesschwäche, Blödsinn; D. paralitica, paralytische Geisteskrankheit.

Demer, Belgien, Nebenfluß der Dyle, 93 km lang.

Demerāra, Süd-Amerika, 1) Apostolisches Vikariat in der Kirchenprovinz Venezuela, gegr. 1837, umfaßt britisch Guayana und Barbadoes, an 21 000 Seelen, 8 Pfarreien, 18 Kirchen, 1 Kapelle, 13 Priester. 2) Fluß in britisch Guayana, 300 km lang. 3) Grafschaft D. in britisch Guayana, (1900) 180 000 E. Hauptstadt ist Georgetown.

Demerītenhäuser, Korrektionsanstalten, die (Mehrzahl), Diözesan-Anstalten zur Aufnahme der Buße und Besserung bedürftiger Geistlicher. Sie sind in jeder Diözese vorhanden.

Demēter (griech. „Mutter Erde"), heidnische Göttin des Ackerbaues, s. Ceres (Sp. 1362).

Demētria, die hl., Märtyrin, Tochter des Senators Flavian und Schwester der hl. Bibiana, gemartert unter Julian Apostata (362). Ihre Reliquien wurden 1628 aufgefunden. Ihr Festtag ist der 21. Juni.

Demētrias, im alten Griechenland, Hafenstadt in Thessalien, gegr. 290 v. Chr., 896 zerstört; war oftmals Residenz der makedonischen Könige.

Demētrius, der hl. oder auch der Große, 12. Bischof v. Alexandrien, Nachfolger des am 4. März 189 verstorbenen Bischofs Julian, regierte bis 8. Okt. 231. Begründer der Bedeutung der Alexandrinischen Kirche für seine und die folgenden Zeiten als der ersten des Orients und Hauptförderer der Alexandrinischen Katechetenschule, zu deren Leitung er die 3 großen Lehrer Pantänus, Clemens und Origenes berief. Die christliche Wissenschaft (Gnosis), welche diese schufen, überwand die heidnische jener Zeit vollständig. Auch über seine Diözese hinaus entwickelte D. eine bedeutende Wirksamkeit, u. a. durch Entsendung von Missionen nach Indien und Arabien. Leider mußte er gegen Ende seiner Regierung Origenes mit der Exkommunikation bestrafen, weil dieser das Priestertum auf unrechtem Wege erlangt hatte. (Die fromme Sage berichtet von D., er sei vor seiner Erhebung zum Bischof ein Winzer gewesen. Sein Vorgänger, Bischof Julian, sei auf dem Sterbelager beim Nachsinnen über einen würdigen Nachfolger durch eine Engelerscheinung ermahnt worden, denjenigen zu bestimmen, der am andern Morgen früh zuerst sich bei ihm einfinden werde. Es erschien bei ihm der Winzer D. mit einer frühreifen Traube, die er dem kranken Bischof zu verehren kam. Durch die Feuerprobe, so lautet die Sage weiter, bewiesen D. und seine Frau ihre unverletzte Jungfräulichkeit. Auch eignete sich D., früher des Lesens und Schreibens gänzlich unkundig, die für das hl. Amt erforderlichen Kenntnisse in kurzer Zeit an. So die Sage.)

Demētrius, der hl., Martyrer zu Thessalonich. D. war unter Maximian Herkulens hoher Staatsbeamter, Prokonsul von Griechenland. In der Christenverfolgung aber schützte und bestärkte er seine Glaubenbrüder. Er wurde daher selbst gefänglich eingezogen und mit einer Lanze (306) erstochen. Sein Festtag ist der 8. Okt.

Demētrius, Könige von Syrien, 1) D. I. Soter („Retter") (161—149 v. Chr.), fiel (149) auf der Flucht vor dem Empörer Alexander Balas. 2) D. II. Nikator, Sohn von 1), vertrieb (147) den Usurpator, wurde aber (139) von den Parthern geschlagen und bis zum Jahre 128 gefangen; er wurde (126) ermordet.

Demētrius, Name mehrerer russ. Großfürsten. Bemerkenswert sind: 1) D. IV., Donskoi (von seinem Sieg über die Tataren am Don), Sohn Iwans, geb. 12. Okt. 1350, gest. 18. Mai 1389, verlegte seine Residenz von Wladimir nach Moskau, erbaute den Kreml. 2) D. V., Sohn Iwans II. (des Schrecklichen), geb. 19. Okt. 1583, auf Befehl Boris Godunows 15. Mai 1591 ermordet. Die Ungewißheit seines Todes veranlaßte das Auftreten mehrerer falscher D. 3) Der erste falsche D. trat 1603 auf, bekriegte, von König Sigismund II. von Polen unterstützt, Boris Godunow, zog 1605 siegreich in Moskau ein, bestieg den Thron, erregte aber durch seine Vermählung mit der kath. Polin Marina Muiszek, der Tochter des Wojwoden von Sandomir, einen Aufruhr in Moskau und wurde 17. Mai 1607 ermordet. Es traten dann noch mehrere falsche D. auf, doch hatte keiner Glück.

Demētrius, Künstler, 1) D., Goldschmied zu Ephesus, Urheber des Aufruhrs gegen Paulus (Apostelgesch. 19, 24 fg.). 2) D., Bildhauer aus Alopeke in Attika, bes. Porträtbildner, lebte um 420 v. Chr.

Demētrius Cydonius, gelehrter Grieche des 14. Jahrh.s, aus Thessalonich, Freund und Berater des Kaisers Johannes Kantakuzenos (1341—1356). Nach dessen Sturz wurde er durch das Studium der latein. Litteratur in Italien zur kath. Kirche zurückgeführt und Vorkämpfer der Vereinigung der Griechen mit Rom. D. übersetzte viele bedeutende Werke der lateinischen Christenheit ins griechische, u. a. auch die Summa contra gentes des hl. Thomas von Aquin.

Demētrius Phalerēus, griech. Redner und Philosoph (345—283), wurde 317 von Kassander an die Spitze der Verwaltung Athens

gestellt, flüchtete nach Eroberung der Stadt durch Demetrius Poliorketes (307) nach Alexandria zu Ptolemäus Lagi.

Demētrius Poliorkētes („der Städteeroberer"), König von Makedonien (337—283 v. Chr.), Sohn des Antigonus. D. eroberte (307), zur Vernichtung Kassanders nach Griechenland entsendet, Athen, machte sich durch seine Schwelgerei verhaßt, mußte (287) flüchten und ergab sich (286) an Seleukus.

demeublieren (franz.), ausräumen, die Möbel fortschaffen.

demi .... (franz., spr. d'mi), halb .... (in Zusammensetzungen), z. B. Demimonde (spr. D'mimongd), die, Halbwelt.

Demīdow, wohlhabende und einflußreiche russische Familie, die 1720 in den Adelstand erhoben wurde. Am bekanntesten ist D. Anatolij, geb. 1813 in Moskau, gest. 29. April 1870 in Paris, bereiste 1837/40 mit einer Anzahl Forschern das südliche Rußland, lebte später meist in Florenz und Paris als Kunstsammler. Seine wertvollen Sammlungen wurden jedoch nach seinem Tode bald zerstreut.

Deminutio capitis, s. Capitis diminutio (Sp. 1304).

Deminutīvum (lat.), das, Wort dem zur Verkleinerung des Begriffes eine entsprechende Silbe (Deminutivsilbe) angehängt ist, meist Hauptwörter. Im Deutschen sind D.silben chen und lein, z. B. Mann — Männlein, Haus — Häuschen u. s. w.

Demirkapu, Daghestan, Küstenpaß bei Derbent zwischen dem Kaspischen Meer und dem Ostende des Kaukasus, das Bab el Abuab (Thor der Thore).

Demission (lat.), die, 1) Niedergeschlagenheit, 2) Entlassung; demissionieren, die Entlassung geben.

Demiūrg (griech.), der, 1) bei den Kirchenvätern zuweilen der Logos, insofern er als Gottes Organ bei der Weltschöpfung gedacht ward, 2) bei den alten Griechen: Handwerker und gewerbetreibender Künstler. Die D. bilden in Athen eine besondere Bürgerklasse. 3) In den dorischen Staaten waren die D. die oberste Behörde. 4) Bei den Gnostikern (s. d.) ist D. die Gottheit als Weltschöpfer, ein erst vom höchsten Gott abstammendes Wesen, das aber unfähig sei, Vollkommenes zu wollen und den Widerstand der angeblich ewigen Materie zu bändigen. 5) Bei den Neuplatonischen Philosophen ist D. die Weltseele, welche die sichtbare Welt gleichsam als ihren Leib gebildet hat.

Demme, 1) D., Hermann Christoph Gottfried, Liederdichter und Romanschriftsteller, geb. 7. Sept. 1760 zu Mühlhausen i. Th., gest. 26. Dez. 1822 als Generalsuperintendent zu Altenburg. Schriftstellername Karl Stille. 2) D., Rudolf, Mediziner, geb. 12. Juni 1836 zu Bern, gest. 16. Juni 1892 als Professor in Bern, gab viele medizinische Schriften heraus.

Demmin, Preußen, Kreisstadt im Reg.-Bezirk Stettin, an der Peene und der Eisenbahnlinie Berlin-Stralsund. (1900) 12084 E., 700 kath., sonst prot. 3 Vorstädte. Industrie. Amtsgericht, Gymnasium, landwirtschaftliche Winterschule. D. wird als slavische Ansiedelung schon um 1070 genannt, wurde 1164 von Heinrich d. Löwen erstürmt und zerstört. 1283 trat D. der Hansa bei, kam 1648 an Schweden und 1815 an Preußen.

Demmler, Georg Adolf, Baumeister, geb. 22. Dez. 1804, gest. 2. Jan. 1886 zu Schwerin, erbaute das Residenzschloß und Theater zu Schwerin.

demobilisieren (franz.), abrüsten; die Armee vom Kriegs- auf den Friedensfuß setzen.

Demographīe, Demologie (griech.), die, Volksbeschreibung nach ihren sozialen und politischen Eigenschaften und Fähigkeiten.

Demoisĕlle (franz., spr. Demoasell), die, Fräulein, Jungfer.

Demokratīe (griech.), die, Herrschaft des Demos, Volksherrschaft, jene Staatsform, in welcher im Gegensatz zu Monarchie und Aristokratie die staatliche Gewalt von der Gesamtheit aller Vollbürger in Versammlungen ausgeübt wird. Im Altertum waren von dem Vollbürgertum und daher von der Teilnahme an der Herrschaft der D. ausgeschlossen die unfreien Arbeiter, die Sklaven sowie die wirtschaftlich und politisch Höchststehenden. In der modernen D. fallen letztere Begrenzungen nach oben und unten weg; diese umfaßt alle politisch unbescholtenen männlichen Bewohner, ob reich ob arm, ob hoch ob niedrig, gleiches Recht und allgemeine Freiheit für alle, soweit das staatliche Zusammenleben dies nur gestattet. Man unterscheidet unmittelbare und mittelbare oder repräsentative D. 1) Die D. ist eine unmittelbare, wenn sie ihre Verwirklichung findet in Volksversammlungen, welche die Staatsämter durch Wahl besetzen, Gesetze annehmen, besteuern, strafen, begnadigen, über Krieg und Frieden, Verträge u. s. w. entscheiden; diese Form galt in mehreren alten Republiken, so namentlich in Athen und Rom, auch in einigen Schweizerkantonen (Landsgemeinde-Demokratie). 2) Eine andere in der Neuzeit wichtigere Form ist die Repräsentativ-D., in welcher das Volk zwar als die alleinige Quelle der Gewalt gilt, aber deren Ausübung gewählten Vertretungen überläßt, so in den Ver. Staaten v. Nord-A. der Kongreß zu Washington und die Repräsentantenhäuser der einzelnen Staaten, in der Schweiz die Bundesversammlung zu Bern und die Großen Räte der einzelnen Kantone. Als Vorzüge dieser Repräsentativ-D. werden angeführt die genaue Umgrenzung der Zuständigkeit der öffentlichen Gewalten und die Festlegung der Form ihrer Bethätigung. Die Scheidung zwischen Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung ist bis aufs äußerste durchgeführt. Von dem Bevormundungssystem, das in anderen nichtdemokratischen Staaten noch vielfach waltet, findet sich in der Nord-A. Union und in der Schweiz keine Spur. Der Gemeinsinn aller für allgemeine Wohlfahrt ist in jenen D.en zudem hoch entwickelt, während man anderwärts alles oder doch das meiste von dem Monarchen und seiner

Regierung erwartet. Als Schatten- und Kehrseite jener repräsentativen D. werden angeführt die geringe Autorität der Behörden, der übermächtige Einfluß der (oft so leicht zu machenden) öffentlichen Meinung und das Auftreten der Bestechlichkeit. Industrialismus und Dollarsucht beherrschen gar zu leicht die weitesten Kreise.

Demokratie, die, christliche: s. Christliche D. (Sp. 1457).

Demokratische Ideen und Einrichtungen, die, finden sich in der Neuzeit in den meisten civilisierten Staaten auch ohne die demokratische Staatsform in Geltung: Gleichheit vor dem Gesetz, allgemeine Wehrpflicht, Schulzwang, politische Gleichberechtigung, gleiches Wahlrecht, freie Berufswahl, Zugang zu den öffentlichen Aemtern für jedermann. Den letzten und verhängnisvollsten Schritt — Gleichheit des Besitzes und Genusses, Verwandlung des Privateigentums in Gesamteigentum der Gesellschaft — unternimmt die Sozialdemokratie herbeizuführen. Allein der Sieg dieser Bestrebungen wäre der Untergang aller Freiheit, der Tod aller persönlichen Lebensgestaltung, der Niedergang der gesamten Civilisation. Bereits hat die oben angeführte Demokratisierung der Gesellschaft ohne demokratische Staatsform zu den größten sozialen Mißständen geführt: Anhäufung großer Kapitalien in wenigen Händen, Anwachsen der Massen von besitzlosen, unselbständigen Lohnarbeitern. Was würde erst die Folge der weiteren Gleichmacherei sein? Nichts anderes als ein allgemeiner Krach — der Bebelsche große Kladderadatsch — aber im umgekehrten Sinne, wie ihn noch jeder Sieg des sozialen Umsturzradikalismus nach sich gezogen.

Demokratische Partei, die, in den Ver.-Staaten von Nord-Amerika, gegr. 1792 zur Stärkung der Gewalt und Freiheit der Einzelstaaten im Gegensatz zu den Republikanern, welche die Bundesgewalt mehr betonen. Diese beiden Parteien beherrschen das innere politische Leben der Ver.-Staaten in jeder Präsidentenwahl.

Demŏkritos, griech. Philosoph (460—361 v. Chr.), Urheber der Lehre von den Atomen. Die Atome, sagte er, sind unendlich, der Gestalt nach ungleich, der Qualität nach gleich. Die Glückseligkeit besteht nach ihm in der Seelenruhe, vernünftiger Thätigkeit und weisem Genuß. Im übrigen wird von ihm erzählt, er habe alles Thun der Menschen lächerlich gefunden, während Heraklit alles beweint haben soll.

demolieren (franz.), zerstören, niederreißen.

Demologīe (griech.), die, Lehre vom Volk, d. h. die Lehre von der Entstehung, dem inneren einheitlichen Wesen und der Veränderung der verschiedenen Volksgemeinschaften (Staat, Gemeinde u. s. w.).

Demonēsi, Marmarameer, türkische Inselgruppe am Eingang zum Bosporus („Prinzeninseln").

demonetisieren (lat.), 1) eine Münze (gänzlich oder teilweise) außer Kurs setzen, 2) ein Metall von der Verwendung zu Münzen mit voller Zahlungskraft ausschließen (so in den Niederlanden das Gold).

demonstratio ad oculos (lat.), augenscheinlicher Beweis.

Demonstration (lat.), die, 1) in der Logik: Beweisführung, Darlegung durch Deduktion (s. d.), 2) öffentliche Kundgebung, 3) im Kriege: Scheinbewegung zur Irreführung des Feindes; demonstrieren, beweisen, öffentlich kundgeben; demonstrativ, hinweisend, absichtlich.

Demonstratīve (lat.), die, das Scheinverfahren im Kriege.

Demonstratīvum (lat.), das, hinweisendes Fürwort (dieser u. s. w.).

demontieren (franz.), auseinandernehmen, zerstören; ein feindliches Geschütz d. = dasselbe zum Schweigen bringen, unbrauchbar machen durch direkten Angriff mit Geschütz.

Demoralisation (lat.), die, Sittenlosigkeit, Verderbtheit; demoralisieren, sittlich verderben.

de mortuis nihil nisi bene (lat. Sprichwort), von den Toten rede nur in guter nicht gehässiger Weise!

Dēmos (griech.), das, Volk, Volksgemeinde, Mehrzahl: die Demen; Demarchos, der, Vorsteher einer Gemeinde.

Demŏsthenes, 1) D., Heerführer Athens (460—413), in Syrakus hingerichtet. 2) D., größter griech. Redner (384—322 v. Chr.), suchte in seinen berühmten „Philippischen Reden" die Griechen zur Verteidigung ihrer Freiheit gegen Philipp von Makedonien zu begeistern, unterlag gegen diesen bei Chäronea. Als die von ihm betriebene neue Erhebung der Athener gegen Antipater (Lamischer Krieg) eine verhängnisvolle Wendung nahm, tötete er sich in Kalauria durch Gift.

demosthēnische Beredsamkeit, die, hinreißende B. nach Art des Demosthenes.

Demŏtika, Dimetoka, Türkei, Stadt, (1900) 8500 E., im Wilajet Adrianopel. Bekannt als Aufenthaltsort Königs Karl XII. von Schweden (1713/14).

demŏtisch (griech.), volkstümlich: demotische Schrift, die altaegyptische Kursivschrift, von den Hieroglyphen (s. d.) abstammend.

Demtis demendis (lat.), nach Abzug des Abzuziehenden.

Demulcentia (lat.), die besänftigenden Mittel, z. B. Milch, Butter, Mandelmilch, Opium, Chloroform u. dergl.; demulcieren, besänftigen, erweichen.

Demut, die, eine dem Christentum allein eigentümliche Tugend, die willige Anerkennung der Geringheit, Beschränktheit und Mangelhaftigkeit des eigenen Wesens und der eigenen Persönlichkeit seitens der vernunftbegabten Geschöpfe. Gott, an dem nichts gering, sondern alles unendlich groß ist, kann daher die D. nicht beigelegt werden. Der Gottmensch Jesus Christus aber, der Gott und Mensch zugleich war, zählt auch die D. zu seinen Tugenden

und Vorzügen. Der Mensch ist demütig, wenn er außer seiner geschöpflichen Abhängigkeit von Gott auch alles Andere an sich anerkennt, was ihn eben gering macht, Erbsünde und persönliche Sünden, körperliche, geistige und sittliche Gebrechlichkeit, Abhängigkeit von Mitmenschen, niederer Stand und drgl. Der Demütige ist gegen Gott ehrfurchtsvoll, gläubig, dankbar, reuevoll, gebetseifrig, ergeben; gegen den Nächsten je nach den Verhältnissen, gehorsam, gütig, nachsichtig, dienstbeflissen, höflich, bescheiden, sanftmütig, versöhnlich. Die D. ist mit der wahren Selbstachtung nicht nur vereinbar, sondern notwendig mit ihr verbunden. Sie ist dem Christen zur Seligkeit notwendig, denn sie ist nichts anderes, als Anerkennung dessen, was wahrhaft in uns ist, Anerkennung der Wahrheit, die uns frei macht. Der hl. Ordensstifter Benedikt unterscheidet in seiner Klosterregel 12 Grade der D., der hl. Bernhard hat darüber ein wundervolles Buch geschrieben.

Denain (spr. Denäng), Frankreich, Departement Nord, Stadt, (1900) 17500 E., an der Schelde; Bergbau auf Kohlen, Eisenhüttenwerke. Hier siegten am 12. Juli 1712 die Franzosen über die Holländer.

Denār, Denarius (lat.), der, 1) altröm. Silbermünze zu 10 As = 0,70 *M*, sank später zu einer kleinen Rechnungsmünze herab, 2) der Gold-D. (seit 207 v. Chr.) = 10 Silber-D. In Palästina kam nach der makkabäischen Unabhängigkeitsperiode viel röm. Geld in Umlauf und ein D. wurde der gewöhnliche Taglohn eines Feldarbeiters.

Denarius S. Petri (lat.), der Peterspfennig (s. d.).

Denāro, Danaro (ital.), der, 1) frühere Münze in Oberitalien zu 1/12 Soldo, in Turin = 0,4 ₰, 2) Längenmaß in Toscana zu 1/240 Braccio = 0,24 cm, 3) Gewicht in Italien 1,0 bis 1,3 g.

denationalisieren (lat.), die Heimat oder die Volkstümlichkeit rauben: Denationalisierung, die, Ausbürgerung, Beraubung der Volkstümlichkeit.

denaturieren (lat.), einen Gegenstand seinem Zwecke entfremden; spez. der Besteuerung wegen, Waren durch entsprechende Mittel für Genußzwecke unbrauchbar machen, z. B. Salz durch Zusatz von Eisenoxyden, Holzkohlen, Spiritus durch Holzgeist u. s. w.

Denbigh (spr. Dennbi), England, 1) Grafschaft im Fürstentum Wales, gebirgig, doch fruchtbar, 1714 qkm, (1900) 130000 E., liegt am Irischen Meer; Bergbau auf Steinkohlen. 2) Hauptstadt derselben, (1900) 7000 E., am Clwyd.

Dendēra, Dorf in Oberägypten; in der Nähe berühmte altägyptische Ruinen mit Tempeln.

Dendermonde (spr. Dangdremongd), Termonde, Belgien, Provinz Ostflandern, Hauptstadt eines Arrondissements, (1900) 10500 E., am Einfluß der Dender in die Schelde; Festung.

Dendrīten (griech.), die (Mehrzahl), Zeichnungen baum- und moosähnlicher Gebilde in zerklüfteten Gesteinen u. s. w., entstehen durch Eindringen von Metalloxyden, meistens Mangan oder Eisen.

Dendrobium (lat.), der Baumwucherer; in Ostindien und Australien auf Bäumen wachsende Orchideengattung: an 100 Arten, wird auch als Zierpflanze kultiviert.

Dendrolīthen (griech.), die (Mehrzahl), versteinerte Baumstämme.

Dendrologīe (griech.), die, Lehre von den Bäumen und Holzgewächsen; Gehölzkunde.

Dendromēter (griech.), das, Instrument zum Bestimmen des kubischen Inhaltes von stehenden Bäumen; Baummesser.

Dendrösthenes, s. Baumstark.

Denēgation (lat.), die, Verweigerung, Leugnung; denegieren, läugnen.

dengeln, schärfen der Sensen, Sicheln u. s. w. mit Hammer und Dengelmaschine.

Dengler, Georg (Bayer), Priester, Schriftsteller, Dichter, geb. 31. Dez. 1839 zu München, Domvikar zu Regensburg. Schriften: Der Wildschütz (1883), Lebenswege (1887), Die Organe des Gehirns (1888), Ein Paar Stunden Wahrheit (1888), Ein Wucherer als Vater (1888), Der Diamant des Geisterkönigs, Kasperl ist überall, Sekretär und Bediente, Der Bildschnitzer, Das Testament.

Denguefieber, das, Ansteckungskrankheit im Orient, Afrika und Central-Amerika mit schmerzhafter Gelenkentzündung und Hautausschlag; häufig epidemisch, wirkt in schweren Fällen tötlich.

Denham (spr. Denem), Dixon, Afrikareisender, geb. 1. Jan. 1786, gest. 9. Juni 1828 als Gouverneur von Sierra Leone.

Denhardt, 2 Brüder, 1) D., Klemens, geb. 3. Aug. 1852, 2) D., Gustav, geb. 13. Juni 1856, bereisten Afrika, erforschten 1878/79 den Tanafluß und erwarben 1885 vom Sultan von Witu ein Gebiet, welches teilweise in den Besitz der Deutschen Witugesellschaft überging.

Denia, Spanien, Provinz Alicante, Bezirkstadt (1900) 12600 E.; Hafenplatz.

Denifle, Dr. P. Heinrich Suso (Elsässer), Dominikaner, Subarchivar des Apost. Stuhles, Mitleiter des „Archiv. für Litteratur und Kirchengeschichte" zu Rom, geb. 16. Jan. 1844 zu Imst. Werke u. a.: Die kath. Kirche und das Ziel der Menschheit (1872), Das geistliche Leben (1873, 4. Aufl. 1895), Der Gottesfreund i. Oberland und Nikol. v. Basel (1875), Das Buch von der geistlichen Armut (1877), Bekehrung Taulers (1879), Die Universitäten des Mittelalters bis 1400 (1. Bd. 1885), Die päpstlichen Registerbände des 13. Jahrh. (1886).

Denis, St., s. Saint Denis.

Denis, Michael, Jesuit, gefeierter kirchlicher Dichter und Litterarhistoriker unter dem Namen „Sined der Barde", dazu sehr verdient um die Bibliographie, geb. 27. Sept. 1729 zu Schärding in Oesterreich, gest. 29. Sept. 1800, Kustos der Hofbibliothek und Hofrat zu Wien. D. studierte in Passau, trat mit 18 Jahren in den Jesuitenorden und wurde Professor der schönen Wissenschaften

zu Wien. Er war ein sittenreiner, offener, echtdeutscher Charakter, voll Sanftmut und Güte, reich begabt, doch bescheiden und rastlos fleißig. Als Dichter hat er um das kath. Kirchenlied sowie um das Aufblühen der außerkirchlichen deutschen Litteratur großes Verdienst. Er ist mit Klopstock der Erneuerer der Bardenpoesie. Als Barde nannte er sich Sined (Anagramm seines Namens). Mit den litterarischen Größen des protestantischen Deutschlands damaliger Zeit, mit Klopstock, Gleim, Ramler, Weiße — selbst der „Jesuitenfresser" Nikolai suchte die Verbindung mit ihm — stand D. im lebhaften und freundschaftlichen Verkehr, ohne seiner eigenen Ueberzeugung untreu zu werden. Nur Wielands Sumpfpoesie blieb ihm fremd. Von seinen Gedichten seien hier zuerst erwähnt die zahlreichen kath. Kirchenlieder, die vielfach noch im kath. Deutschland im Gebrauch sind. Sie sind teilweise nach lateinischen Vorbildern gearbeitet und bringen den dogmatischen wie den liturgischen Gehalt des Gottesdienstes zu andächtigem, erhebendem Ausdruck, an dem sich Tausende und Abertausende beim Gottesdienst bisher erbaut haben und erbauen werden. Außerdem seien genannt: Die erste deutsche Uebersetzung der Gesänge des keltischen Barden Ossian (1768), Ossians und Sineds Lieder (Wien 1784), Poetische Bilder (1760/61), Bardengesänge, Gelegenheitsgedichte, litterar. Aufsätze u. s. w., Grundriß der Bibliographie (Wien 1774), Einleitung in die Bücherkunde (1777/78), Wiens Buchdruckergeschichte bis 1560 (1782), Denkmale der christlichen Glauben- und Sittenlehre (1795 und 1796), Beherzigungen für heilsbegierige Christen (1796), Auszug aus den Psalmen Davids nach den Zeitbedürfnissen (1799), Beschäftigungen mit Gott, schon im 12. Jahrh. gesammelt (Wien 1799), Litterarischer Nachlaß (herausgeg. von Friedr. Frhr. v. Retzer, Wien 1801/2, darunter eine Selbstbiographie bis 1759). Die Aufhebung der Gesellschaft Jesu im Jahre 1763 traf D. als das härteste und folgenschwerste Ereignis seines Lebens. Er setzte der Gesellschaft ein ehrenvolles Denkmal, wo er konnte. D. bekennt, in ihr vom Ende des Jahres 1747 bis zu ihrer Auflösung ohne Abgang, ohne Lebensorgen, unter schönen Beispielen von Tugend und Anstrengung zufrieden gelebt, gelernt und gelehrt zu haben. In seinem Testamente (1799) noch erklärt er, daß er nie Mitglied irgend einer Gesellschaft gewesen „ausgenommen die Gesellschaft Jesu, in welcher ich durch 26 Jahre nichts als gutes gelernt und genossen habe".

Denis, Paul, Ingenieur, geb. 26. Juni 1795 zu Mainz, gest. 2. Sept. 1872 zu Dürkheim, erbaute 1835 die erste Eisenbahn Deutschlands, von Nürnberg nach Fürth.

Denĭson (spr. Denis'n), Nord-Amerika, Stadt im Staate Texas, (1900) 12000 E.

denitrīeren (lat.), eine Substanz von Stickstoffoxyden befreien, z. B. Schwefelsäure.

Denizātion (engl., spr. Denisehschn), die, Einbürgerung; Denizen, der, eingebürgerter Fremder: freier Bürger; denizieren, einbürgern.

Denk, Joseph (Oesterreicher), regul. Chorherr, Pfarrer zu Kleinmünchen bei Linz a. D., geb. 25. Dez. 1846 zu Vöcklabruck; Verfasser des Generalregisters zur theolog. praktischen Quartalschrift (1848/91).

Denk, Otto Viktor Martin (Bayer), Schriftstellername: Otto v. Schaching, kath. Schriftsteller, Dichter, Erzähler, Geschichtsforscher, geb. 23. März 1848 zu Schaching (Niederbayern), besuchte von 1869—71 das Lehrerseminar zu Straubing. Als Lehrer in Vilshofen nahm er 1872 seine Entlassung und trat zu Regensburg in die Schriftleitung der „Kath. Schulzeitung" ein. 1873 wurde er Lehrer am österreichischen Hospiz Sta. Maria dell' anima in Rom, hörte dann in Breslau und München historische und philologische Vorlesungen. Danach ging D. als politischer Schriftleiter nach Würzburg, später wirkte er fast 6 Jahre als Prof. in England, weilte dann behufs wissenschaftlicher Studien in Frankreich und längere Zeit in Rom, kam 1888 nach Donauwörth als Lehrer der neueren Sprachen an Auer's Kassianeum, bis er 1891 nach Regensburg übersiedelte. Herausgeber des „Regensburger Anzeiger" und der Jugendzeitschrift „Epheuranken", Schriftleiter des „Deutchen Hausschatz". Zahlreiche geschichtliche, philosophische und sozialpolitische Schriftwerke.

Denklingen, Preußen, Marktflecken im Reg.-Bezirk Köln, Kreis Waldbröl, (1900) 4050 E. Kath. Kirche, Ackerbauschule, Landwirtschaft.

Denkmünze, Medaille, die, zur Erinnerung an gewisse Ereignisse, Personen u. s. w., geprägte Münze, welche nicht für den Geldverkehr bestimmt ist.

Denkverse, die, werden zur Erleichterung des Festhaltens von Regeln und Thatsachen im Gedächtnis gelehrt, z. B. Bauern-, Rechts-, Sprachregeln u. dergl.

Denkwürdigkeiten, die, Denkschrift und Aufzeichnung von Selbsterlebtem über öffentliche Angelegenheiten; s. Memoiren.

Denner, Balthasar, ausgezeichneter Porträtmaler, geb. 15. Nov. 1685 zu Altona, gest. 14. April 1747 zu Rostock.

Dennewitz, Preußen, Dorf im Reg.-Bezirk Potsdam, bei Jüterbog, bekannt durch den Sieg der Preußen (Bülow) über die Franzosen (Ney) 6. Sept. 1813.

denobilitieren (lat.), des Adels berauben.

Denomination (lat.), die, 1) Ernennung; 2) Benennung; D.-Recht, das, Berechtigung, jemand für eine Stelle in Vorschlag zu bringen.

Denōn (spr. Denong), Dominique Vivant, Baron, geb. 4. Jan. 1747, gest. 27. April 1825 in Paris; zuerst Maler, dann von Kaiser Napoleon I. zum Generaldirektor der Museen ernannt, begleitete er diesen, um in den mit Krieg überzogenen Ländern die nach Paris zu entführenden Kunstgegenstände auszuwählen.

de novo (lat.), von neuem.

Dens (lat.), der Zahn.

Densimeter (lat.), der, Dichtigkeitsmesser.

Densität (lat.), die, Dichtigkeit.

Dent (franz., spr. Dang), der, 1) Zahn, 2) Bezeichnung für spitze Berggipfel in der franz. Schweiz und Savoyen, z. B. D. du Midi (3285 m), D. Blanche (4364 m) u. a.

Dentist (franz.), der, Zahnarzt.

Denton (spr. Dent'n), England, Lancashire, Fabrikstadt, (1900) 9500 E.

Denudation (lat.), die, Entblößung der Erdoberfläche von den infolge Verwitterung der Gesteinmassen entstandenen lockeren Bestandteilen durch Winde, Wässer u. s. w.; soll nach neueren Forschungen in 1000 Jahren 10 cm betragen.

Denunciatio evangelica (lat.), das Anzeigen eines Sünders bei der Kirche. Der Heiland gebietet in der Hl. Schrift (Matth. 18, 15—17): „Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und verweise es ihn zwischen dir und ihm allein. Hört er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir; hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche. Hört er die Kirche nicht, so halte ihn für einen Heiden und öffentlichen Sünder". Die Folge gegen den geständigen Denunciaten war eine Kirchenbuße.

Denunziation (lat.), die, Anzeige. Denunziant, der, Anzeiger; Denunziat, der, Angezeigte: Denunziationspflicht, die, Anzeigepflicht (s. d.); denunzieren, anzeigen.

Denver, Ver.-Staaten v. Nord-Amerika, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Santa Fé, gegr. 1887, umfaßt Colorado, an 60000 Kath., 61 Kirchen, 69 Kapellen, 38 Welt- und 18 Ordenpriester. 2) Hauptstadt des Staates Colorado, (1900) 133800 E.; Universität, Bergbau auf Steinkohlen, Eisen- und Kupfererze.

Denzinger, 1) D., Heinrich, berühmter kath. Theologe, einer der entschiedensten Vertreter der streng kath. Prinzipien, geb. 3. Okt. 1819 zu Lüttich, gest. 19. Juni 1883, war seit 1831 in Würzburg, wurde 1840 Doktor der Philosophie, lebte bis 1844 im Collegium Germanicum zu Rom und wurde daselbst Priester und 1845 Doktor der Theologie. Im Jahre 1848 außerordentlicher Professor für Hermeneutik und neutestamentliche Exegese und 1854 ordentlicher Professor der Dogmatik in Würzburg, 1865 auch Consultor S. Congreg. de propag. fide pro rebus orientalium, Ehrenmitglied der Wiener theologischen Fakultät. Schriften u. a.: Kritik der Vorles. des Professors H. Thiersch über Katholizismus und Protestantismus (Würzburg 1847), Enchiridion symbolorum et definitionum quae a summis Pontificibus et Conciliis oecumenicis emanarunt, Vier Bücher von der religiösen Erkenntnis (1856—1857), Ueber die unbefleckte Empfängnis (1855), Ueber die päpstliche Unfehlbarkeit (1870). 2) D., Franz Joseph, Bruder von 1), Baumeister, geb. 24. Febr. 1821 zu Lüttich, gest. 14. Febr. 1894 in Nürnberg, vollendete die Dombauten zu Regensburg und Frankfurt a. M.

Deo annuente, deo favente, deo invante, deo propitio (lat.), mit der Hilfe Gottes.

Deoduin, Theoduin, Dietwin, Bischof von Lüttich, regierte 1047 bis 23. Juni 1075, Gegner des Irrlehrers Berengar.

Deo gratias (lat.), Gott sei Dank; 1) biblischer Ausdruck, 2) liturgische Form seit altchristlicher Zeit in der hl. Messe nach Lesung der Epistel, nach dem Ite missa est und Benedicamus Domino und nach dem letzten Evangelium, 3) außergottesdienstlicher Gruß im Benediktinerorden, 4) zur Zeit des hl. Augustinus Unterscheidungswort der Katholiken von den Donatisten (letztere sagten: Deo laudes).

Deogratias, der hl., Kapuziner, sonst Bruder Felix von Cantalize genannt, geb. 1515, gest. 1587 am Pfingstmontag, heilig gesprochen am 22. Mai 1712 von Papst Clemens XI. Den Zunamen Deogratias erhielt Felix, weil er diesen Gruß bei seinem 40jährigen Leben als Almosensammler in Rom sowohl für Wohlthaten als für Hohn und Spott anwandte. Er besaß die Gabe der Wunder und der Weissagung.

de omnibus rebus et quibusdam aliis (lat.), über alle Dinge und noch einiges Weitere (reden und schreiben).

Deoprajāg, Deoprag, Britisch-Indien Stadt im Distrikt Garhwal; berühmter indischer Wallfahrtort.

Departement (franz., spr. Depart'mang), das, 1) Landdistrikt in Frankreich (seit 1789, zerfällt in Arrondissements, diese in Kantone und Gemeinden); 2) Abteilung, Geschäftsbezirk, besonders bei höheren Verwaltungsbehörden, z. B. Ministerium der Finanzen, Dep. für Steuern u. s. w.

Depēndenz (franz., spr. Depangdangs), die, Abhängigkeit; dependent, abhängig.

Depēnse (franz., spr. Depangs), die, Ausgabe, Aufwand.

Depesche (franz.), die, 1) Eilbrief, speziell im Verkehr des Ministeriums des Auswärtigen mit seinen Vertretern im Auslande, 2) Telegramm.

Depeschengeheimnis, das, ist durch das Deutsche Strafgesetzbuch § 355 geschützt. Verletzung desselben durch Fälschung, unbefugte Eröffnung und Inhaltangabe werden mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft; s. Briefgeheimnis (Sp. 1171).

dephlogīstisch (griech.), unentzündlich.

Depilation (lat.), die, Enthaarung; Depilatorium, das, Enthaarungsmittel; depilieren, enthaaren.

Depken, Johann, Mitglied des Deutschen Reichstages für den 17. Wahlkreis Hannover (Harburg). National-liberal; Landwirt und Gemeindevorsteher zu Schwachhausen b. Bremen, geb. 30. Januar 1837; protestantisch. Seit 1875 Vorsitzender des Landwirtschaft-Vereins für das Bremische Gebiet; seit 1867 Mitglied der Bremischen Bürgerschaft (gesetzgebende Korporation).

Deplacement (franz., spr. Deplahsmang),

das, die Wasserverdrängung, die ein Schiff verursacht.

deplacieren (franz.), versetzen, von einem Platze wegnehmen; deplaciert, nicht mehr am Platze.

Deployement (franz., spr. Deploamang), das, Aufmarsch (der Truppen) in Linie.

deployieren (franz., spr. deploajihren), aufmarschieren: aus der geschlossenen Kolonne in die Linie übergehen, dadurch, daß sich die einzelnen Abteilungen nebeneinander setzen.

Depōnens (lat.), das, Zeitwort mit leidender (passiver) Form, aber handelnder (aktiver) Bedeutung; in der deutschen Sprache nicht vorhanden. Mehrzahl: die Deponentien.

deponieren (lat.), hinterlegen; Deponent, der, Hinterleger.

Depōrt (franz., spr. Depohr), der, Kursabschlag bei Börsen- (Differenz-) Geschäften, welchen der Käufer zu tragen hat.

Deportation (lat.), die, Ueberführung, Verbannung; speziell die Verweisung eines Bestraften an einen bestimmten Ort (meist außer Landes) mit Beschränkung seiner persönlichen Freiheit; in neuerer Zeit haben England, Frankreich und Rußland das Strafrecht der Deportation besonders ausgebildet.

Depositār (lat.), der, jemand, der Hinterlegungen in Obhut nimmt.

Depositen (lat.), die (Mehrzahl), Hinterlegungen; besonders Geld und Geldeswert, welches man meist bei einer Bank hinterlegt, mit der Bestimmung, es bei Bedarf jederzeit sofort zurückfordern zu können.

Depositenbank, Niederlagsbank, die, eine Bank, welche Kapitalien gegen mäßige Zinsen annimmt und um höhere wiederum ausleiht.

Deposition (lat.), die, 1) Hinterlegung, 2) Absetzung eines Klerikers von Amt und Würden mit Entziehung der Befugnis, jemals kirchliche Jurisdiktions- und Weihegewalt auszuüben. Sie ist heute der Ersatz für die außer Uebung gekommene feierliche Degradation (s. d.).

Depōsitum (lat.), das, 1) das Hinterlegte, 2) der Hinterlegungschein, -Vertrag u. s. w.

Depositum fidei (lat.), das, die Hinterlage des Glaubens, die Gesamtheit der der Kirche von Gott anvertrauten Glaubenswahrheiten.

depossedieren (franz.), außer Besitz bringen.

Depōt (franz. dépôt, spr. Depoh), das (Mehrzahl: die Depots), Niederlage, Magazin. 1) Im Militärwesen: Anhäufung von materiellen und personellen Streitmitteln: Munition-, Train-, Pferde-, Remonte-D., D.bataillone, D.escadrons, D.batterien, Ergänzungs-D. Die Truppen-D. dienen nur im Kriege zum Ersatz des Abganges an Mannschaften. 2) In der Handelsprache ist D. der übliche Ausdruck für Wertgegenstände und Wertpapiere, welche bei Banken zur Aufbewahrung oder Verwaltung u. s. w. hinterlegt werden; a) verschlossene D.s, werden in versiegelten Packeten mit oder ohne Wertangabe übergeben, wofür die Bank ein Lagergeld nach dem Gewichte der Packete berechnet; b) offene D.s sind Wertpapiere, welche die Bank gegen eine Provision nach Prozenten oder pro Mille verwaltet, d. h. auch die Zins- und Dividendenscheine rechtzeitig abtrennt, einzieht u. s. w.

Dépôt de la guerre (franz., spr. Depoh d' la gehr), das, Sammelstelle des franz. Kriegsministeriums für kriegswissenschaftliche Schriften aller Art (gegr. 1688); reichhaltige Archive und Bibliotheken.

Depōtwechsel, Kautionswechsel, der, Wechsel mit kurzer Verfallzeit (meist bei Sicht zahlbar), welcher einem Gläubiger zur Sicherung einer Forderung übergeben wird.

Deppe, Johann Bernhard (Westfale), Priester, geistlicher Schriftsteller, Dichter, geb. 20. Jan. 1845 zu Salzkotten, studierte zu Löwen (Belgien) und empfing 1873 zu Paris die Priesterweihe, war in Frankreich, Italien, zuletzt in Deutschland, teils in der Seelsorge, teils im höheren Schulfach thätig, Rektor zu Ehrenbreitstein b. Koblenz. Schriften: Erklärung der sonn- und festtäglichen Evangelien (2 Bde. 1888—90), Predigten und Unterweisungen (1893), Simplicius Langohr (1893).

Deppisch, Karl (Bayer), Stadtpfarrer zu Lambrecht, geb. 30. Juli 1850 zu Stalldorf, geschichtlicher und Reise-Schriftsteller. Schrieb: Das Gebet (1875), Geschichte von Forst a. d. Hardt (2. Aufl., 1878), Die Cyriacuskapelle zu Lindenberg (1879), Denkwürdigkeiten (4 Bde. 1880/91).

Deprekation (lat.), die, Fürbitte.

Deprĕssion (lat.), die, 1) Niederdrückung, Abspannung des Geistes, 2) in der Länderkunde: die tiefer als der Meeresspiegel liegenden Länderstrecken, z. B. Teile der Wüste Sahara, 3) in der Witterungskunde: das durch örtliche Lufterwärmung hervorgerufene barometrische Minimum; s. Witterung.

Depressionsschuß, Plongierschuß, der, Schuß aus schweren Geschützen, deren Lafetten eine Senkung des Rohres bis 45° gestatten und damit ein Bestreichen der Abhänge der eigenen Befestigungen ermöglichen.

Deprētis, Agostino, ital. Staatsmann, geb. 31. Jan. 1813, gest. 29. Juli 1887; erst Garibaldianer, später (seit 1876) wiederholt Minister und Ministerpräsident.

deprezieren (lat.), 1) abbitten, 2) ablehnen.

deprimieren (lat.), niederdrücken.

de profundis (lat., aus der Tiefe), Beginn des 129. Psalms, eines der 7 Bußpsalmen, viel verwendet in der Buß- und Trauerliturgie der kath. Kirche.

Deptford (spr. Dettford), England, Vorstadt Londons im Südosten, an der Themse; bekannt durch ihre gewaltigen Maschinenfabriken, Schlachthäuser und anderen industriellen Anlagen.

Depurantia (lat.), die (Mehrzahl), blutreinigende Mittel.

Deputāt (lat.), das, Abgabe, spez. die Naturalienbezüge, welche einem Angestellten neben seinem Bareinkommen zustehen, z. B. Holz, Nahrungsmittel u. s. w.

Deputation (lat.), die, Abordnung von Mitgliedern einer Körperschaft u. s. w. als Vertreter derselben bei Verhandlungen, Empfängen und dergl., s. Reichsdeputation; deputieren, abordnen; Deputiertenkammern, die, Versammlungen der Deputierten.

Deputierter (lat.), der, Abgeordneter (s. d., Sp. 27).

Dēradschāt, Britisch-Indien, fruchtbare Landschaft am Indus, (1900) 1160000 E., umfaßt die 3 Distrikte Dera-Ismael-Chan, Dera-Ghazi-Chan, Bannu (Dalipnagar) mit den gleichnamigen Hauptstädten.

Dera Ghazi Chan, Britisch-Indien, Provinz Pandschab, Stadt, (1900) 24500 E.

Dera Ismael Chan, Britisch-Indien, Provinz Pandschab, Stadt, (1900) 21800 E., am Indus.

Derajeh, Arabien, Landschaft Nedschd, Stadt, (1900) 1700 E.; ehemaliger Hauptsitz der Wahabiten; wurde 1819 von ägyptischen Truppen zerstört.

derangieren (franz., spr. derangschieren), in Verwirrung bringen.

de rato (lat.), nach Beschluß.

Derbe, im Altertum Stadt in Lykaonien, in der Nähe des jetzigen Diwle im Wilajet Konia, Geburtsort des Timotheus, Schülers des hl. Paulus. Sitz des Tyrannen Antipater.

Derbend (persisch), der Engpaß, vielfach Name der an einem Engpaß liegenden Orte.

Derbendschi-Pascha, der Oberbefehlshaber der Arnauten-Miliz zur Bewachung der räuberischen Gebirgstämme in Albanien.

Derbent, Derbend, Russisch-Kaukasien, befestigte Stadt in Daghestan, (1900) 16500 E., am Kaspischen Meer, früher Residenz eines Chans; ist seit 1796 russisch. Nicht weit davon stand die sich quer über den Kaukasus bis zum Paß Dariel erstreckende Kaukasische Mauer, von der heute noch viele Türme zu finden sind.

Derbentsche, die, Kaukasische oder Alexander-Mauer (= Sedd Eskender), zum Schutze Persiens gegen die nördlichen Volkstämme, ursprünglich 9 m hoch, 3 m dick. Mit eisernen Thoren, Türmen und Kastellen, beginnt in der Nähe von Debent (s. d.) und zieht sich durch die daghestanische Landschaft Tabasseran 150 km nach Westen.

Derborēnce (spr. Derborangß), Lac de, Schweiz, Bergsee im Kanton Wallis, am Südabhang der Freiburger Alpen, entstanden 1749 durch einen Bergsturz der Diablerets.

Derby (spr. Därbi), England, Stadt (Grafschaft) im Innern, (1900) 105500 E., am Flusse Derwent. Rege Industrie in Seiden-, Baumwoll- und Porzellanwaren.

Derby (spr. Därbi), 1) D., Edward Geoffrey Smith Stanley, Graf v., engl. Staatsmann, geb. 29. März 1799, gest. 23. Okt. 1869, bekämpfte die Unabhängigkeitsbestrebungen der Iren, setzte aber als Staatssekretär für die Kolonien die Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien durch. 2) D., Edward Henry Smith Stanley, Graf von, engl. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 21. Juli 1826, gest. 22. April 1893, war wiederholt Minister des Auswärtigen.

Derby-Rennen (spr. Därbi), das, Pferderennen zu Epsom in England, gewöhnlich am Mittwoch vor Pfingsten (nach einem Grafen D. genannt), mit großen Volksbelustigungen.

Derbyshire (spr. Därbischir), England, Grafschaft im Innern, 2666 qkm, (1900) 580000 E.; gebirgig, im High Peak 603 m hoch. Ausgedehnter Bergbau auf Steinkohlen und Eisenerze, rege Industrie.

Dere-Begs (türk.), die, Thalfürsten; frühere alttürkische Vasallendynastien in Klein-Asien.

Derécske (spr. Deretschke), Ungarn, Komitat Bihar, Markt, (1900) 9100 E.

Dereliktion (lat.), die, Verzichtleistung.

Der-el-Kamar, Deir-el-Kamr, d. h. Mondkloster im Libanon bei Beirut, Stadt in schöner fruchtbarer Gegend, 8000 E., Maroniten und Drusen. Im Jahre 1860 fand hier ein schreckliches Blutbad unter den Christen statt.

Derenburg, Preußen, Stadt im Reg.-Bezirk Magdeburg, Landkreis Halberstadt, (1900) 3131 prot. E., an der Holzemme und der Eisenbahnlinie Langenstein-D.; Zuckerfabrik, bedeutender Ackerbau. D. wird zuerst 998 erwähnt, war ehemals Hauptstadt einer Grafschaft, die zeitweise zum Stift Gandersheim und dem Bistum Halberstadt gehörte und im 17. Jahrh. an Brandenburg kam.

Dereser, Anton, Karmelitermönch, Klostername Thaddäus a St. Adamo, Theologe der febronianisch-josephinischen Richtung, geb. 1757 zu Fahr in Franken, gest. 1827 zu Breslau. D. wurde 1780 Priester, dann Professor in Heidelberg, Bonn, 1791 zu Straßburg und zugleich Superior des Seminars und Domprediger. 1793 wurde er eingekerkert, weil er das Priestertum nicht abschwor, Robespierre's Sturz rettete ihn vor der Guillotine. 1797 war D. abermals in Heidelberg, 1807 kam er mit der theolog. Fakultät nach Freiburg i. Br. und wurde 1810 Stadtpfarrer in Karlsruhe. Er sollte gemaßregelt werden, ging jedoch als Professor und Regens des bischöflichen Seminars nach Luzern. Wegen unkirchlicher Richtung abgesetzt, kam D. 1815 als Professor nach Breslau, hatte aber auch hier vielfach Mißhelligkeiten. Er war ein guter Kanzelredner.

Derfflinger, Georg, Reichsfreiherr von, brandenburg. Feldmarschall, geb. 10 März 1606, gest. 4. Febr. 1695, war zuerst schwed. Reiterführer im 30jährigen Kriege, trat dann in brandenburgische Dienste und wurde Hauptbegründer der preußischen Militärmacht. D. entschied u. a. die Schlacht bei Fehrbellin (1675), eroberte Stralsund (1678) und schlug die Schweden (1679) bei Tilsit. (Daß D. in der Jugend Schneidergeselle gewesen, ist Sage und Dichtung.)

Derg, Irland (Galway), 38 km langer, bis 11 km breiter See, vom Shannon durchflossen. Viele Inseln mit kirchlichen Ruinen.

Derivāt (lat.), das, das Hergeleitete, Abgeleitete; 1) in der Chemie: Derivate (Abkömmlinge), solche chemische Verbindungen,

welche aus andern durch künstlich hergestellte chemische Vorgänge gebildet werden, 2) in der Sprachlehre: abgeleitetes Wort, d. h. ein solches, das von einem andern durch Hinzufügung von Buchstaben oder Silben gebildet wird und zur Begriffsfamilie des Stammwortes gehört, z. B. Herr, herrlich, Frau, Fräulein.

Derivation (lat.), die, Ableitung, Herleitung.

Derma (griech.), die, Haut: Dermatitis, die, Hautentzündung; Dermatologie, die, Lehre von der Haut. Dermatolysis, die, übergroße Dehnbarkeit der Haut.

Dermatöl, das, Wundheilmittel, gelbes feines Pulver, wirkt antiseptisch, besteht aus Wismutsalzen, findet Anwendung bei Verbrennungen und innerlich gegen Durchfall.

Dermatoplāstik (griech.), die, Kunst des Ausstopfens der Tiere.

Dermatōse (griech.), die, Hautkrankheit.

Dermatozōen (griech.), die (Mehrzahl), tierische Hautschmarotzer.

Dermbach, Sachsen-Weimar, Marktflecken und Hauptort eines Verwaltungsbezirks, (1900) 1135 E.; an der Eisenbahnlinie Salzungen-Kaltennordheim. Kath. und prot. Kirche, Bezirkdirektion; Korkschneiderei, Holzschnitzerei. Am 4. Juli 1866 fand hier ein Gefecht zwischen Bayern und Preußen statt.

Dernath, Leopold, Graf v. (Oesterreicher), geb. 1784 zu Wien, 1803 zum Kämmerer, 1806 zum Hofsekretär ernannt, zog sich später auf seine Güter zurück und machte wiederholt Reisen ins Ausland. Schriften: Gonsalvo v. Cordova (1827).

Dernburg, 1) D., Friedrich, Publizist, geb. 1833 zu Mainz, Rechtsanwalt, hessischer Abgeordneter, preußenfreundlicher langjähriger Leiter der Berliner-Nationalzeitung; war 1883 Reisebegleiter des Deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm nach Spanien und Rom. 2) D., Heinrich, Jurist, geb. 3. März 1829, Professor in Bern. Hauptwerk: „Lehrbuch des Preußischen Privatrechts".

Derogation (lat.), die, Schmälerung, Beeinträchtigung; derogativ, schmälernd; derogieren, beeinträchtigen, schmälern.

derogatōrische Klausel, die, in Testamenten die Erklärung, daß der Erblasser das Testament entweder nie oder nur in einer bestimmt angegebenen Weise ändern werde. Die Gesetzgebungen messen solchen Klauseln in der Regel keine Rechtskraft bei.

de Rossi, s. Rossi.

Déroulède (spr. Deruhläd), Paul, franz. Dichter, geb. 2. Sept. 1848, kämpfte 1870/71 gegen die Deutschen, Gründer der franz. Patriotenliga.

Deroute (franz., spr. Derut), die, 1) Abweg, 2) Auflösung, Zerrüttung.

Deroy (spr. Deroa), in den Grafenstand erhobene aus Flandern stammende Familie, 1) D., Bertram, kurpfälz. General, erhielt 1764 den Reichsadel. 2) D., Bernh. Erasmus, Sohn von 1), geb. 11. Dez. 1743, gest. 23. Aug. 1812, Reformator der bayerischen Infanterie, allgemein bei den Soldaten beliebt wegen seiner Gerechtigkeit und Fürsorge als Vater D. Er focht in pfälz.-bayerischen Diensten gegen Frankreich (1794), Oesterreich (1805 und 1809), Preußen (1808), wurde 1812 Divisionsgeneral in Rußland, 17. Aug. bei Polozk verwundet und starb daselbst. Den ihm von Kaiser Napoleon I. verliehenen und auf seinen ältesten Sohn übergegangenen Grafentitel bestätigte Bayern 1812 und dehnte ihn 1820 auf sämtliche Familienglieder aus.

Derr, Dêr oder Deir (d. h. Kloster), Hauptort von Unternubien, am Nil, an 1400 E.

Derry, Irland, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Armagh, gegr. 1158, umfaßt Londonderry (s. d.), Donegal, zählt über 132700 Kath., gegen 106400 Nichtkath., 38 Pfarreien, 77 Gotteshäuser, 106 Priester. 2) Stadt, s. Londonderry.

Derschawin (spr. Derssawin), Gavriil Romanowitsch, russischer Dichter (1743—1816), schrieb feurig-patriotische Gedichte und religiöse Oden, Lieder, Dramen u. a.

Dervent, Bosnien, 1) Bezirk (1900) 49000 E., über 20000 Kath., über 16000 Griech.-Kath., an 8000 Mohammedaner. 2) Hauptstadt des Bezirkes, Kreis Banjaluka (s. d.), (1900) 5000 E., 1200 röm. Kath., über 2600 Mohammedaner, am Fluß Ukraine und der Eisenbahnlinie Bosn. Brod-Serajewo.

Derwent, Name einiger Flüsse in England, 1) linker Nebenfluß des Trent, 2) Küstenfluß, durchfließt den See D.-Water in Cumberland, 3) linker Nebenfluß der Ouse in Yorkshire.

Derwisch (pers. „Bettler"), der, Name der Mitglieder gewisser islamitischer religiöser Vereinigungen, eine mohammedanische Nachbildung des christlichen Ordenlebens. Diese Orden sind zahlreich, es sollen deren 72 existieren, die je nach ihren Stiftern benannt werden.

Derwisch-Pascha, Ibrahim, türkischer General und Staatsmann, geb. 1817, war Befehlshaber im Krimkrieg (1853—1856), im Kriege gegen Montenegro (1862), gegen den Aufstand in Bosnien (1875) und im russisch-türkischen Kriege (1877/78), unterdrückte (1880) den Aufstand der Albanesen vollständig.

Des, Deés (spr. Déehsch), Siebenbürgen, Stadt am Zusammenfluß des Großen, Kleinen und Alten Szamosflusses, (1900) 8800 E., davon 1600 römisch-kath. und über 1700 griech.-kath. Römisch- und griech.-kath. Kirchen, Franziskanerkloster. In der Nähe das großartige Salzbergwerk Des-Akna (Produktion über 10000 t jährlich).

Desaguadēro, Bolivia, der Abfluß des Titicacasees, mündet in den See Pampa Aullagas; 3743 m ü. Meeresspiegel, 300 km lang.

Desaix de Voygoux (spr. Dessäh de Woaguh), Louis Charles Antoine, franz. General, geb. 17. Aug. 1768, gest. (gefallen) 14. Juni 1800, in der Schlacht bei Marengo.

de Sanctis, 1) S., Luigi, geb. 1808, gest. 1869, früher angesehener kath. Prälat in Rom, fiel 1847 zum Protestantismus ab und wollte Italien protestantisch machen. Er endete als Professor für die Waldenser Theologen zu

Florenz. 2) S., Francesco, ital. Staatsmann und Litterarhistoriker, geb. 28. März 1817, gest. 29. Dez. 1883 in Neapel, Freund Garibaldis, gehört zu den Umsturzmännern der alten Ordnung Italiens, war dann Unterrichtsminister des Königreichs Italien.

desarmieren (franz.), entwaffnen.

Desault (spr. Desohl), Pierre Joseph, franz. Arzt, geb. 6. Febr. 1744, gest. 1. Jan. 1795, Prof. in Paris, verdient um die Einführung der klinischen Behandlung der Chirurgie in Frankreich.

desavouieren (franz., spr. desawuieren), ableugnen, in Abrede stellen; Desaveu (spr. Desawöh), das, Ableugnung.

Descārtes (spr. Dehkart), René, franz. Philosoph (Skeptiker) und Mathematiker, gewöhnlich Cartesius genannt, geb. 31. März 1596 zu La Haye (Touraine), gest. 11. Febr. 1650. Er wurde von Jesuiten erzogen, lebte einige Zeit in Paris, that mit 21 Jahren Kriegsdienste unter Moritz von Oranien, dann unter Tilly und studierte nebenbei Philosophie und Mathematik. Zu Egmont in Holland lebte er dann 25 Jahre nur der Philosophie, wurde Zweifler (Skeptiker) und gelobte eine Wallfahrt nach Loretto, wenn es ihm gelänge, ein neues, wahres System der Philosophie aufzustellen, das weder an die Philosophie des Altertums, noch die Scholastik des Mittelalters sich anlehne. Bei seinen Forschungen nahm er nichts als wahr an, was er nicht selbst als wahr erkannte, ausgenommen das Gebiet der Religion (er blieb immer gläubiger Katholik). Sein System, womit er den methodischen Zweifel in die Philosophie brachte, ist folgendes: „Um nichts anzunehmen, was nicht gehörig begründet ist, also falsch sein kann, muß man an allem zweifeln. Das erste Unzweifelhafte, auf das man dann stößt, ist der Satz „Cogito ergo sum" (s. d.), ich denke, also existiere ich. Dies ist also das erste Prinzip der Philosophie. Daß aber diese Wahrheit die Vernunft erkennen kann, folge aus der Wahrhaftigkeit Gottes; daß Gott wahrhaftig sei, aus seinem Wesen und seiner Existenz; daß er existiert, folge aus dem obersten Kriterium aller Wahrheit: „Was in der klaren und deutlichen Idee eines Dinges enthalten ist, muß von ihm ausgesagt werden. In der Idee des höchsten Wesens ist aber seine Existenz enthalten, also existiert Gott." Der Aufbau des Systems ist von der kath. Philosophie als unhaltbar befunden worden. D. zog die Thatsachen der äußeren Erfahrung und die Prinzipien der Vernunft nicht in Berücksichtigung und stellte einen verkehrten Begriff von Substanz auf, welcher dann Spinoza (s. d.) den Weg zur Aufstellung seines Pantheismus bahnte. Trotzdem genoß D. zu seiner Zeit großes Ansehen. Königin Christine (s. d.) berief (1649) D. nach Schweden, zahlte ihm jährlich 3000 Thaler und hielt mit ihm täglich philosophische Unterhaltungen, die morgens 5 Uhr in der Bibliothek stattfanden. Großen Ruhm erwarb sich D. auch als Mathematiker, er ist Schöpfer der analytischen Geometrie, erkannte zuerst die wahre Bedeutung der negativen Wurzeln der Gleichungen u. s. w. Seine meist lateinisch geschriebenen Werke (etwa 20) erschienen in 9 Quartbänden.

Descendent (lat.), der, Nachkomme einer Person, Kind, Enkel u. s. w.; Gegensatz ist Ascendent (s. d.), Vorfahr.

Descendenztheorie, die, Abstammungslehre, s. Darwinismus (Sp. 1721).

descendit ad inferos (lat.), abgestiegen zu der Hölle.

Descension (lat.), die, Absteigung.

Descensus ad inferos (lat.), die Höllenfahrt Christi.

Deschamps (spr. Deschang), 1) D., Eustache, gen. Morel (1330—1415), einer der größten franz. Dichter des 14. Jahrhunderts. 2) D., Emile, franz. Dichter, geb. 20. Febr. 1791, gest. 23. April 1871, Mitbegründer der romantischen Schule, verfaßte auch meisterhafte Uebertragungen fremdländischer, spez. deutscher Dichter, Freund Victor Hugos (s. d.). 3) D., Antony, Bruder des vorigen, geb. 12. März 1800, gest. 29. Okt. 1869, ebenfalls bedeutender Dichter und Mitarbeiter seines Bruders.

Deschna, Böhmen, Stadt der Bezirkshauptmannschaft Pilgram, 1500 E.; Mineralquelle und Bad.

Deschnaer Koppe, Berg in den Böhmischen Kämmen.

Descht, Dascht (persisch), die, weite Ebene, Wüste.

Descoudres (spr. Däkuhdr), Ludwig, berühmter religiöser Maler, geb. 1820 in Kassel, gest. 23. Dez. 1878 in Karlsruhe. Ausgebildet 1845/1854 in Düsseldorf, war er Lehrer an der Karlsruher Schule. Religiöse Werke: Büßende Magdalena (1852), Pietà, Anbetung der Hirten, Die hl. Frauen vor dem Kreuz u. a.

Des-dur, Des-moll, Musiktonart; s. Tonarten.

Desĕnzāno sul Lago, Italien, Provinz Brescia, Stadt, (1900) 3500 E., am Gardasee gelegen; Hafenplatz.

Desertion (lat.), die, Flucht, 1) Fahnenflucht, unerlaubte heimliche Entfernung eines Soldaten von seinem Truppenteil, in der Absicht, sich seiner Dienstpflicht zu entziehen; wird in Friedenszeiten mit Festungshaft, im Kriege mit dem Tode bestraft, 2) böswilliges Verlassen des Ehegatten; desertieren, entweichen, entlaufen.

Deservīten (lat.), die (Mehrzahl), Gebühren für geleistete Dienste von höheren Berufspersonen, z. B. Geistlichen, Aerzten, Rechtsanwälten u. s. w.

Deservītenjahr, Gnadenjahr, Nachjahr, das Todesjahr des im Pfründenbesitz sterbenden Geistlichen, in dem die Früchte als bereits verdient den Erben und nicht dem Nachfolger zufallen.

Desèze (spr. Desähß), Raymond, Graf, geb. 1748 zu Bordeaux, gest. 2. Mai 1828 zu Paris, 1793 einer der Verteidiger Königs Ludwig XVI. vor dem Nationalkonvent. Seine Verteidigungsrede vor dem Konvent am 26. Dez. 1792 war ein Meisterstück der Gerichts-

beredsamkeit. Er wurde dann selbst als verdächtig verhaftet, aber durch den Sturz von Robespierre wieder befreit. Nach der Rückkehr der Bourbonen auf den Thron (1814) wurde D. mit Ehren überhäuft.

Desfontaines (spr. Däfongtähn), 1) D., Pierre François Guyot, franz. Litterarhistoriker aus Rouen (1685—1745), Gegner Voltäres, Verfasser u. a. von Voltairomanie. 2) D., René Louiche, franz. Botaniker (1750—1833).

Desfossés (spr. Däfosseh), Romain Joseph (1798—1864), franz. Admiral, war 1849 Marineminister, bombardierte als Kommandeur der Mittelmeerflotte die marokkanische Stadt Tetuan.

Desgodins (spr. Dägodäng), Abbé, verdienter französischer Missionar in Ostasien, Osttibet und China (1855—1890), lieferte als der erste eingehende naturwissenschaftliche und ethnographische Studien über Pflanzen- und Tierwelt, Land und Leute jener bis dahin unbekannten Gebiete, welche von der Pariser geographischen Gesellschaft in ihren Jahresberichten veröffentlicht wurden. Gesammelt in dem Werke „Tibet“ (1885).

Deshima, Desima, japan. Insel in der Bai von Nagasaki; war 1641—1854 den Niederlanden für Handelszwecke überlassen.

Deshoulières (spr. Dähuljähr), Antoinette, franz. Dichterin (1638—1694), von den Zeitgenossen gefeiert als die französische Kalliope oder die 10. der Musen.

desiderabel (lat.), wünschenswert.

desiderieren (lat.), vermissen, verlangen.

Desideria (lat.), die (Mehrzahl von Desiderium), Desiderien, Wünsche.

Desideria, Desiderée, Eugenie Bernardine, Kaufmannstochter, geb. Clary aus Marseille, geb. 1777, gest. 1860, war seit 1798 vermählt mit Jean Bernadotte (s. d.), später Königin von Schweden, seit 1844 Witwe.

Desiderium (lat.), der Wunsch.

Desiderius, der hl. (St. Didier), 1) D., 7. Bischof von Nantes im 4. Jahrh., 2) D., 29. Erzbischof von Vienne, zur Zeit der entsetzlichen Frankenkönigin Brunehild, gegen die er als christlicher Mahner auftreten mußte, die ihn aber dafür jahrelang verbannte, ihn wieder zurückrief, aber wegen seiner christlichen Unbeugsamkeit wiederum verfolgte. D. sollte von Häschern an seiner Kirchenthür gefangen genommen werden, in dem entstandenen Tumult wurde er von dem Pöbel gesteinigt. Sein Festtag ist der 23. Mai.

Desiderius, letzter König der Langobarden (756—774), von Kaiser Karl d. Gr. besiegt und in das Kloster Korvey verbannt.

Designation (lat.), die, Bestimmung, einstweilige Berufung in ein Amt: designieren, bestimmen, berufen.

Desima, Insel; s. Deshima.

Desinfektion (lat.), die, das durch die sogenannten Antiseptika, z. B. Sublimat, Karbol- und Salizylsäure bewirkte systematische Abtöten von Krankheiterregern (Spaltpilzen u. s. w.). Sie wird bei chirurgischen Operationen, leicht übertragbaren Krankheiten wie Blattern, Diphteritis, Scharlach und Cholera, auch bei Viehseuchen zu deren Bekämpfung regelmäßig angewandt. (Vergl. die Reichsgesetze vom 25. Febr. 1876 über Viehtransporte auf der Eisenbahn, vom 23. Juni 1880 über Viehseuchen und § 328 des Deutschen Strafgesetzbuches.)

Desinfektionsanstalten, die, Anstalten in größeren Städten, in denen gegen mäßiges Entgelt die sachgemäße Desinfektion verseuchter Gegenstände bewirkt wird; sie sind teils stationär, teils transportabel.

Desing, Anselm, Benediktinerabt zu Ensdorf bei Amberg, ein Universalgelehrter (Astronom, Historiker, Jurist, Kupferstecher, Maler, Mathematiker, Naturkundiger, Pädagog, Philolog, Philosoph, Physiker), geb. 1699, gest. 17. Dez. 1772. D. trat 1717 in den Orden, wurde 1736 Professor an der Universität Salzburg für Mathematik, Moralwissenschaft und 1761 zum Abt gewählt. Er ist Verfasser von 32 Schriften. Besonders beachtenswert sind seine naturrechtlichen Werke, in denen er vor allem gegen die Emancipation des Naturrechtes von der Herrschaft des christlichen Gewissens durch die akatholischen Naturrechtslehrer auftritt.

Desintegrator (lat.), der, Schleudermühle, die, Vorrichtung zum Zerkleinern minder fester Körper; besteht aus einer Trommel, in der sich vertikal laufende mit einer Anzahl Stiften versehene Scheiben gegeneinander drehen.

Désirade, Westindien, Dependenz von Guadeloupe, kleine franz. Insel, 27 qkm, (1900) 1500 E.; wurde 1493 von Columbus entdeckt.

Desjardins (spr. Däschardäng), 1) D., Abel, franz. Geschichtschreiber, geb. 1814, gest. 2. Juli 1886, schrieb u. a.: Leben der Jungfrau von Orleans, Studien über St. Bernhardus. 2) D., Ernest, Bruder des vorigen, ebenfalls Geschichtschreiber und Altertumsforscher, geb. 1823, gest. 23. Okt. 1886.

Deskription (lat.), die, Beschreibung, deskriptiv, beschreibend.

Desmodium (lat.), das Büschelkraut.

Des Moines (spr. Dimeun), Nord-Amerika, 1) Hauptfluß im Staate Iowa, mündet in den Mississippi unterhalb Keokuk. 2) Hauptstadt von Iowa, (1900) 55000 E., am D. M. Flusse.

Desmologie (griech.), die, Lehre von den Bändern, Unterabteilung der Anatomie.

Desmoulins (spr. Dämuläng), Bénoit Camille, franz. Revolutionsmann, geb. 2. Mai 1760, hingerichtet 5. April 1794. Volksführer beim Sturm auf die Bastille, suchte aber den Ausschreitungen des Pöbels entgegenzuwirken, wurde deshalb als Royalist angeklagt und mit Danton hingerichtet.

Desná, Westrußland, Fluß, mündet Kiew gegenüber links in den Dnjepr, 890 km lang, an 400 km mit Schiffen befahrbar.

Desnoiresterres (spr. Denoahrtähr), Gustave, franz. Kulturhistoriker, geb. 20. Juni 1817, gest. 11. Jan. 1892.

Desnoyers (spr. Dänoajeh), Aug. Gaspard Louis Boucher, Baron, franz. Kupfer-

stecher, geb. 19. Dez. 1779, gest. 16. Febr. 1857; lieferte hervorragend schöne Stiche, meist nach Werken von Raffael.

desolāt (lat.), trostlos, öde, leer.

Desolātion-Land (spr. Desolehschn-Länd), die westliche Insel des Feuerland-Archipels, im westl. Teil der Magellanstraße, gehört zu Chile.

Desōr, Eduard, deutscher Geolog, geb. 1811, gest. 23. Febr. 1882, Prof. in Neuchatel, bekannt durch seine mit Agassiz angestellten Untersuchungen der Alpen; schrieb: „Der Gebirgsbau der Alpen.

Desordre (franz., spr. Desord'r), die, Verwirrung, Unordnung.

Desorganisation (franz.), die, Auflösung, Zerrüttung.

Desoxydation (franz.), die, Oxydentziehung; chem. Prozeß, durch welchen einer Verbindung der Sauerstoff ganz oder teilweise entzogen wird.

Despēkt (lat.), der, Verachtung; despektierlich, verächtlich.

Desperādos (span.), die (Mehrzahl), Verzweifelte. Leute die nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben, extrem-radikale, welche sich außerhalb der Gesetze stellen.

desperāt (lat.), verzweifelt; Desperation, die, Verzweiflung.

despolīeren (griech.), berauben.

Desponsio Beatae Mariae Virginis (lat.), Fest der Vermählung der allerseligsten Jungfrau Maria (23. Januar).

Despoblādo (span., „Einöde"), baumlose Hochebene in den Kordilleren von Bolivia und dem nördlichen Chile, 3500 m hoch.

Despōt (griech.), der, 1) Herr, 2) unumschränkter Gewalthaber, 3) im früheren byzantinischen Kaiserreich: Titel für Söhne, Schwiegersöhne und Brüder des Kaisers, 4) Beherrscher eines Despotates (s. d.).

Despotāt (griech.), der und das, byzantinisches Vasallenreich.

Despotīe (griech.), die, Despotismus, der, schrankenlose Gewaltherrschaft nach Wille und Laune des Herrschers; ist stets absolut (s. d.), aber nicht jede absolute Herrschaft ist darum auch schon eine despotische.

Dessalīnes (spr. Dessalihn), Jean Jacq., geb. 1758, gest. (ermordet) 17. Okt. 1806; erst Sklave eines franz. Pflanzers auf Haiti, wurde 1802 franz. Offizier, 1804 Generalgouverneur der Republik und am 8. Dez. 1804 unter dem Namen Jakob I. Kaiser von Haiti.

Dessau, Anhalt, Haupt- und Residenzstadt des Herzogtums, (1900) 50846 E., darunter 1500 Kath., an der Mulde und den Eisenbahnlinien Zerbst-Bitterfeld und D.-Köthen; rege Industrie, bedeutender Getreidehandel. Gymnasium, Realgymnasium, Hoftheater, Hofkapelle, Bibliothek von über 30000 Bdn., bedeutende Gemäldesammlung. Sitz der Regierung und Verwaltungsbehörden; Landgericht; Geburtsort des Philosophen Mendelssohn. Vier Kirchen (von diesen 1 kath., St. Peter und Paul, 1854 erbaut mit schönen Glasmalereien), 1 Synagoge. D. (anfangs Dissouwe, dann Deßo) wurde wahrscheinlich unter Albrecht dem Bären in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. erbaut, als Stadt wird D. urkundlich 1213 zuerst erwähnt. 1525 wurde hier zwischen dem Kurfürsten von Mainz und den Herzögen Georg von Sachsen und Heinrich von Braunschweig ein Bund zur Aufrechterhaltung der römisch-kath. Kirche geschlossen. Seit der letzten Teilung Anhalts (1603) ist D. Residenz der Fürsten von Anhalt-D. Am 25. April 1626 Sieg Wallensteins über Ernst von Mansfeld an der Elbbrücke 3 km v. Dessau.

Dessauer Marsch, der, volkstümlicher Marsch, mit dem der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (der alte Dessauer) bei seinem Siegeseinzuge in Turin (7. Sept. 1706) empfangen wurde; jetzt einer der Armeemärsche des deutschen Heeres („So leben wir u. s. w.").

Dessein (franz., spr. Dessäng), das, Vorhaben, Absicht.

Dessert (franz., spr. Dessähr), das, Nachtisch; D.-Weine, die, zum D. gereichte (meist süße) Weine.

Desservānts (spr. Desservangs), die (Mehrzahl), in Frankreich, Holland, Belgien die Pfarrer von Sukkursalpfarreien.

Dessin (franz., spr. Dessäng), das, Muster, Zeichnung; Dessinateur (spr. Dessinatöhr), der, Musterzeichner.

Dessoir (spr. Dessoahr), 1) D., Ludwig (eigentl. Leop. Dessauer, Sohn eines jüdischen Kaufmannes aus dem Posenschen), bedeutender Schauspieler, geb. 15. Dez. 1810, gest. 30. Dez. 1874; Mitglied der Königl. Schauspiele in Berlin, ausgezeichnet als Heldendarsteller; 2) D., Ferdinand, Sohn von 1), geb. 29. Jan. 1836, gest. 15. April 1892, gleichfalls bedeutender Schauspieler; 3) D., Max, Sohn von 2), geb. 8. Febr. 1867, wirkt als Prof. an der Berliner Universität.

Destērro, Brasilien, befestigte Haupt- und Hafenstadt des Staates Santa Catharina, (1900) 16000 E., auf der Westküste der Insel Santa Catharina gelegen; umgetauft in Florianopolis, gegr. 1600.

Destillation (lat.), die, nennt man in der Chemie und in der Technik die Herbeiführung der Trennung flüchtiger Bestandteile eines Körpers oder einer Flüssigkeit von den weniger flüchtigen. Die D. heißt einfach, wenn es sich um die Trennung flüchtiger Stoffe von nicht verdampfbaren handelt. Flüssigkeiten erhitzt man in gläsernen oder metallenen Retorten (Blasen) und fängt die entweichenden (überdestillierenden) Gase auf, die sich in der Vorlage (einem meist mit Kühlvorrichtung versehenen mit der Retorte gasdicht verbundenen Gefäße) wieder zu tropfbarer Flüssigkeit (Destillat) verdichten. Behufs vollständiger Trennung der einzelnen Bestandteile einer Flüssigkeit fängt man die verschiedenen Destillate bei bestimmten, dem Siedepunkte der einzelnen Teile entsprechenden Temperaturen auf und wechselt dabei die Vorlagen (fraktionierte D.), oder benutzt entsprechend konstruierte, kompliziertere Apparate, wie z. B. bei der Spiritusfabrikation. Ein Destillat

nochmals destillieren heißt es rektifizieren. Feste Körper (Steinkohlen u. s. w.) destilliert man (trockene D.) gleichfalls durch Erhitzung in entsprechenden Gefäßen, um bei der dadurch stattfindenden Zersetzung die einzelnen Produkte (bei Steinkohlen Leuchtgas, Teer, Ammoniak Koke u. s. w.) zu gewinnen; destillieren, die Destillation anwenden.

Destinatär (lat.), der, Empfänger von Frachtbriefen.

Destouches (spr. Dätusch), 1) D., André-Cardinal, franz. Opernkomponist (1672—1749). 2) D., Philippe Néricault, franz. Lustspieldichter (1680—1754). 3) D., Paul Emile, franz. Historienmaler (1794—1874); Werke u. a.: Christus am Oelberg (im Dom zu Vannes), Die Liebe als Arzt.

Destouches (spr. Dätusch), 1) D., Joseph Anton v. (Bayer), Staatsbeamter, Dichter, geb. 12. März 1767 zu München, gest. 13. Mai 1832 ebenda, studierte Jurisprudenz, trat 1788 in den Staatsdienst, wurde 1818 Regierungsrat in München und war 1820 im königl. Reichsarchiv thätig. Schriften u. a.: Schauspiele (1791 und 1795), Denkmal des Kriegsschauplatzes in der Oberpfalz i. J. 1796 (1802), Der Bürgerfreund (1800), Ueber den Verfall der Städte und Märkte (1803), Graf Arco (1805), Arnulf von Bayern (1810), Zenger (1822), Die Probe der Freier (1805), Fürstenglück (1815). 2) D., Ulrich v. (Bayer), Begründer des Münchener Tageblattes, Sohn von 1), geb. 14. Okt. 1802 zu Amberg, gest. 27. Januar 1863; gründete 1827 das „Münchener Tageblatt", dessen Leitung er bis 1836 führte, und wurde in diesem Jahre Stadtbibliothekar. Er starb zu München. Schriften: Erzählungen und Gedichte (1839). 3) D., Ernst v. (Bayer), kath. Jurist und Historiker, Sohn von 2), geb. 4. Januar 1843 in München, studierte 1861—1865 die Rechte. 1863 übertrug ihm der Münchener Magistrat die Fortführung der von seinem Vater begonnenen Chronik der Stadt München und berief ihn zugleich in das städtische Archiv. 1871 erhielt er eine Anstellung im königl. Ministerium des Hauses und des Aeußern, wurde 1876 Sekretär im Geh. Staatsarchiv, 1880 Geheimsekretär und 1887 königl. bayerischer Rat. 1891 übernahm D. das Sekretariat des königl. bayerischen Elisabethen-Ordens und wurde zugleich Archivar am Münchener Stadtarchiv, seit 1873 auch Konservator des von ihm begründeten städtischen historischen Museums. Schriften: Aus der Jugendzeit (1866), Rotkehlchen (1887), Bergseetraum (1886), Vaterlandsklänge aus großer Zeit (1895).

destruieren (lat.), zerstören.

Destruktion (lat.), die, Zerstörung; destruktiv, zerstörend.

Destutt de Tracy (spr. Destütt d' Trassih), Antoine Louis Claude, Graf v., franz. Philosoph (1754—1836), Vertreter des Sensualismus.

Desuetudo (lat.), die, Abgewohnheit, Aufhebung eines Rechtsatzes durch Gewohnheit.

desultorisch (lat.), abspringend, unstet.

Detachement (franz., spr. Detasch'mang), das, mit einem besonderen Auftrage abgesandte Truppenabteilung (meist aus gemischten Waffen bestehend); detachiert, abgesondert, abgeschickt; detachiertes Fort, das, abseits der Festung gelegenes Fort.

Detail (franz., spr. Detalj), das, Einzelheit, einzelner Teil oder Begebenheit eines Ganzen; detaillieren, ins einzelne gehen; D.Handel, der, Kleinhandel; Detaillist, Detailleur, der, Kleinhändler.

Detaille (spr. Detailj), Edouard Jean Baptiste, tüchtiger franz. Schlachtenmaler, geb. 1848, Schüler Meissoniers, machte den Krieg 1870/71 mit, in dem er reichen Stoff fand. Werke u. a.: Auf dem Rückzug, Gruß den Verwundeten u. s. w.

Detective (engl., spr. Ditektiv), der, Geheimpolizist.

de te fabula narratur (lat.), die Geschichte paßt ganz auf Dich (Spruch aus Horaz).

de tempore (lat.), rechtzeitig.

Detention (lat.), die, 1) Innehabung, Bewahrung, Besitz, 2) Vorenthaltung der Freiheit, Haft.

Deterioration (lat.), die, Verschlechterung; deteriorieren, verschlechtern.

Determinänten (lat.), die, Zahlenverbindungen; ergeben sich in der Algebra bei Berechnungen der Unbekannten aus Gleichungen des ersten Grades.

Determinätion (lat.), die, nähere Bestimmung in der Logik, Hinzufügung eines Begriffes zu einem allgemeineren (Frau und alt = Greisin, Pferd und weiß = Schimmel), Gesetz des ausgeschlossenen Dritten. Von zwei entgegengesetzten Bestimmungen, wenn sie überhaupt auf einen Begriff sich beziehen, kann in derselben Beziehung nur die eine ihm beigelegt werden, während die andere ihm abzusprechen ist.

determinäto (ital., Musikausdruck), markig, kräftig.

determinieren (lat.), bestimmen.

Determinismus und **Indeterminismus** (lat.), der. D. ist Leugnung der Willensfreiheit, jene Irrlehre, wonach der Wille des Menschen nicht frei sein soll, sondern notwendig bestimmt werde. 1) Physischer D., wonach der Wille des Menschen von außen (Schicksalsgottheit der Alten, Schicksalsterne der Astrologie, die absolute Vorherbestimmung der Irrlehrer Luther, Calvin, des Pantheismus und Materialismus der Neuzeit), 2) psychischer D., wonach er von innen zu seiner Entscheidung gezwungen werden soll („Neigung und Abneigung" bei Leibniz, „Wollungen" bei Herbart). Der Indeterminismus ist der Gegensatz vom D., lehrt daher die Wahrheit in Sachen der Willensfreiheit, d. h. die Unabhängigkeit des Willens vom äußeren, sei es physischen, sei es psychischem Zwange. Die absolute Willensfreiheit schließt aber nicht aus eine Zugänglichkeit für äußere und innere Einwirkungen, Motive und Gründe, wo-

durch der Wille zwar nicht bewegt, aber bewogen wird. Die endliche Freiheit des Menschen ist unabhängig von Zwang und Nötigung, aber nicht von Motiven. Absolute Freiheit kommt nur Gott zu. Ein starker Beweis gegen den D. ist die Allgemeinheit der Reue, welcher Niemand nach unrechter That sich entziehen kann.

Deterrition (lat.), die, Abschreckung durch Androhung von Strafe.

detestabel (lat.), fluchwürdig.

detestieren (lat.), verwünschen, verfluchen.

Dethronisation (lat.), die, Entthronung.

Detmold, Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums Lippe, (1900) 11971 E., an 800 Kath., an der Eisenbahnlinie Herford-D. 1 kath., 2 protest. Kirchen, Synagoge, Theater, Landkrankenhaus, Zuchthaus. Sitz der Regierungs- und Verwaltungsbehörden, Landgericht, höhere Schulen, Lehrerseminar, Taubstummenanstalt, Wohlthätigkeitsanstalten. Geburtsort der Dichter Freiligrath und Grabbe. In der Nähe die Grotenburg mit dem Hermanndenkmal. D. ist bekannt durch den Sieg Kaisers Karl d. Gr. über die Sachsen (783); 1011 kam der Gau D. durch Kaiser Heinrich II. an das Bistum Paderborn, später von diesem an die Grafen von Lippe, 1350 erhielt D. Stadtrechte.

Detmold, Joh. Hermann (Hannoveraner), Jurist und Staatsmann, geb. 24. Juli 1807 zu Hannover, gest. 17. März 1856. Wirkte als Abgeordneter (1843) gegen die Aufhebung der Verfassung, war 1848 Mitglied der deutschen Nationalversammlung, zuerst bei der Fraktion des Centrums, dann der äußersten Rechten, wurde vom Reichsverweser Erzherzog Johann zum Minister der Justiz und des Innern ernannt (Mai 1849 bis 21. Dez. 1849). D. war später hannoverscher Gesandter beim Bundestag zu Frankfurt bis 1854, dann Privatmann in Hannover.

Detonation (lat.), die, Verpuffung, schnelle Explosion; detonieren, 1) in der Chemie: verpuffen, explodieren, 2) beim Singen: einen Ton nicht richtig treffen, oder ihn herunterziehen.

Detraktion (lat.), die, Wegnahme, Verleumdung.

Detraktrecht (lat.), das, Abzugsrecht des Staates, von Auswandernden und Erbschaften, die ins Ausland gehen, einen Abzug, Abschoß zu erheben.

Detrektation (lat.), die, Verkleinerung, Beeinträchtigung, Verleumdung.

Detriment (lat.), das, Nachteil, Verlust.

Detroit (spr. Ditreut), Ver.-Staaten von Nord-Amerika, 1) Bistum in der Kirchenprovinz Cincinnati, gegr. 1827, umfaßt südliches und unteres Michigan, an 140000 Kath., 178 Kirchen, 15 Kapellen, 28 Stationen, 126 Welt-, 34 Ordenpriester. 2) Fluß im Staate Michigan, verbindet den St. Clairsee mit dem Eriesee. 3) Hafenstadt daselbst mit Dockanlagen am Flusse D., gegr. 1610, (1900) 285700 E., etwa 30000 Deutsche. Mühlenwerke, Eisengießereien und Maschinenbauanstalten. D. vermittelt den Handel mit Kanada.

Dette (franz., spr. Dett), die, Schuld.

Dettelbach, Bayern, Stadt im Reg.-Bezirk Unterfranken, Bezirksamt Kitzingen, (1900) 2200 E., fast nur kath., am Main und der Eisenbahnlinie Passau-Würzburg. Kath. Kirche, Franziskanerkloster, weibliche klösterliche Anstalt, gotisches Rathaus, Amtsgericht, Weinbau, Steinbrüche, Mühlenbetrieb. In der Nähe Wallfahrtort mit einem 1505 erbauten Kloster, in dessen Kirche sich ein wunderthätiges Marienbild („Vesperbild") befindet. D. war zu Anfang des 9. Jahrh. ein königl. Meierhof (Tetelbach), der damals der uralten Abtei zu Kitzingen gehörte, kam im 14. Jahrh. an das Hochstift Würzburg und erhielt 1484 städtische Gerechtsame.

Detten, Georg v. (Westfale), Landgerichtsrat zu Paderborn, geb. 9. Juni 1837 zu Werne, historischer und juristischer Schriftsteller. Schrieb: Das Lob der Westfalen des Mittelalters (1878), Die Provinzial-Kreis-Städte- und Landgemeinde-Ordnung für Westfalen (1886, 2. Aufl. 1887), Geschichte v. Münster (1887), Ueber die Dom- und Klosterschüler Sachsens im Mittelalter (1893), Abtei Korvey, eine Kultur- und Bildungstätte des Mittelalters (1895).

Dettingen, 1) Bayern, Dorf im Reg.-Bezirk Unterfranken, Bezirk Kitzingen, (1900) 850 E., am Main und an der Eisenbahnlinie Aschaffenburg-Frankfurt; bekannt durch den Sieg der Kaiserlichen und Engländer (Georg II. von England) über die Franzosen (Noailles) 27. Juni 1743 im Oesterr. Erbfolgekriege. 2) Württemberg, Marktflecken im Schwarzwaldkreis, Oberamt Urach, (1900) 3402 E., meist prot. Alte Kirche, Schloß, Papierfabrik, Baumwollspinnerei und -Weberei, Obst- und Weinbau. Das Schloß gehörte früher den Grafen von Achalm und kam bald an Württemberg. Graf Eberhard errichtete hier (1482) ein Chorherrenstift, das jedoch (1516) wieder aufgehoben wurde.

Dettmer, Jos. (Westfale), Priester, Pfarrer zu Beverungen, geb. 2. April 1844 zu Lissa. Schrieb: Widukind in Geschichte und Sage (1870).

Dettweiler, Elsaß-Lothringen, Marktflecken im Bezirk Unterelsaß, Kreis Zabern, (1900) 2090 E.; am Rhein-Marnekanal und der Eisenbahnlinie Straßburg-Dtsch.-Avricourt; kath. und prot. Kirche; Industrie, Weinbau.

detur (lat., auf Rezepten), man gebe.

Detzel, Heinrich (Württemberger), Priester, Vorstand des Diözesan-Kunst-Vereins zu St. Christina-Ravensburg, geb. 8. Jan. 1842 zu Herbrazhofen bei Leutkirch, Kunstforscher und Kunstschriftsteller. Schrieb: Eine Kunstreise durch das Frankenland (1885), Christl. Ikonographie (2 Bde. 1895/96).

Deuben, Sachsen, Marktflecken in der Kreishauptmannschaft Dresden, (1900) 10079 E., meist prot., an der Eisenbahnlinie Dresden-

Chemnitz. Kath. und prot. Kirche, Glasfabrikation, Ziegelbrennereien.

Deuber, Franz Xaver Anselm, Geschichtschreiber, Dichter, geb. 21. April 1782 zu Breitenreuth (Unterfranken), gest. 26. Nov. 1850, wurde 1804 Professor der Geschichte am Lyceum zu Bamberg, 1818 Professor der Geschichte in Freiburg (Baden), starb als badischer Hofrat. Schriften u a.: Gedichte (1804), Hymnen (1806), Philosophische Ansichten über die Weltgeschichte (1809), Handbuch der Mythologie (1811), Geschichte der Albingenser und Waldenser (1813), Geschichte der Schiffahrt im atlant. Ozean (1814), Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nation (1817), Grundriß der Bamberger Handlungsgeschichte (1818).

Deucher, Adolf, schweizer Staatsmann, geb. 1831, war erst Arzt, 1886 und 1897 Bundespräsident der Schweizer Kantone.

Deuerling, Dr. phil. Andr. (Bayer), Priester, Direktor des Studien-Seminars zu Burghausen, geb. 2. Nov. 1838 zu Altenkunstadt. Schrieb über Gegenstände der klassischen Philologie, u. a.: Ciceros Reden über die Imper. des Pompejus (1884, 4. Aug. 1896), Demosthenes ausgewählte Reden erklärt von Sörgel (5. umgearbeitete Aufl. 1896).

Deukalion, Held der griechischen Ueberlieferung von der großen Deukalionischen Flut, welcher an den Erzvater Noe der biblischen Geschichte von der Sintflut erinnert. Seine Legende ist offenbar ein An- und Nachklang der Urtradition. Als Zeus, so lautet die griechische Sage, die Verderbtheit des Menschengeschlechtes strafen wollte und letzteres durch eine große Wasserflut zu vernichten beschlossen hatte, erbaute sich D. auf den Rat des Prometheus ein Schiff, mit dem er sich und seine Gemahlin Pyrrha rettete. Neun Tage lang trieb das Schiff auf den Wassern und landete schließlich auf einem hohen Berge, als welchen die Griechen den Parnaß oder den Athos in ihrer Sage ansetzten. D. und P. wurden die Stammeltern des neuen Menschengeschlechtes.

Deurhof, Wilhelm, niederländischer calvinischer Sektierer (1650—1717).

Deurne (spr. Dörn), Belgien, Dorf östlich von Antwerpen gelegen, (1900) 9800 E.

Deus (lat.), 1) der dreieinige Gott des christlichen Glaubens, 2) die Gottheit der Nichtchristen.

Deus, Joao de, portugiesischer Dichter, geb. 1830, bekannt durch seine lyrischen Gedichte.

Deusdedit (Päpste).

Deusdedit I., der hl., der 70. Papst von 615—618, Nachfolger von Bonifatius IV. (607 bis 615). D. ist der erste Papst, der seine Verordnungschreiben mit einer bulla (Bleisiegel) versah. Daher rührt die Bezeichnung „Bullen" für feierliche Bekanntmachungen des Papstes. Er zeichnete sich aus durch Fürsorge für den durch die Kriegsunruhen vertriebenen und verarmten Klerus, für dessen Ehre und Unterhalt. Von den Provinzialsynoden seiner Regierung ist die bedeutendste jene von 615 zu Paris unter Clothar II. Papst D. starb am 8. Nov. 618 und hatte Bonifatius V. zum Nachfolger. Er wird als Heiliger verehrt; sein Festtag ist der 8. Nov.

Deusdedit II., vielfach auch unter dem Namen Adeodatus aufgeführt, der 79. Papst von 672—676. Er war vordem Mönch zu Rom und eiferte gleich seinem Vorgänger besonders für den katholischen Glauben gegen die Monotheleten. Bemerkenswert ist, daß er sich zuerst des Grußes „Heil und Apostolischen Segen" bediente.

Deusdedit, Kardinal, vorzüglicher Förderer des Kirchenrechts, Vorgänger Gratians (s. d.) und eifriger Verteidiger des hl. Papstes Gregor VII. im Kampfe gegen Simonie und Verleihung der Kirchenämter durch die Staatsgewalt.

Deus ex machina (lat.), 1) „Gott aus der Maschine", welcher oft auf dem Theater der Alten zuletzt durch Maschinen auf die Bühne herabgelassen, die Verwickelung löste, 2) überhaupt das unerwartete Dazwischentreten einer Person oder eines Zufalls in Schauspielen, Romanen und im gewöhnlichen Leben.

„Deus in adjutorium meum intende" (lat.), O Herr gedenke mir Hilfe zu bringen. In den kirchlichen Gebeten, zu Anfang der hl. Messe, beim Breviergebet seit alter Zeit viel gebrauchte Worte aus dem 69. Psalm, 2. Vers.

Deus omen avertat (lat.), das wolle Gott verhüten.

Deussen, Paul (Rheinländer), protestant.-kantischer Philosoph und Indianist, geb. 7. Jan. 1845 zu Oberdreis bei Neuwied, Forscher und Uebersetzer der religionsphilosophischen Schriften der Inder.

Deut, der, alte holländische Münze (bis 1816), galt $^1/_{160}$ Gulden = $1^1/_{12}$ ₰

Deuterokanonische Bücher, die (Mehrzahl); s. Bibel (Sp. 937).

Deuteronomium (griech.), das, Wiederholung des ganzen Gesetzes; das 5. Buch Mosis, welches wesentlich eine Wiederholung des ganzen mosaischen Gesetzes ist.

Deuteroskopie (griech.), das 2. Gesicht, die Gabe, Abwesendes und Zukünftiges zu erblicken.

Deutinger, Martin, Priester und Philosoph, geb. 24. März 1815 in der Schachtenmühle bei Langenpreising (Oberbayern), gest. 9. Sept. 1864; D. wurde 1837 Priester, 1841 Professor in Freising und 1846 nach München berufen. Aber schon 1847 wurde er nach Dillingen und 1852 in den Ruhestand versetzt. Nachdem er später noch einmal kurze Zeit eine Professur innegehabt hatte, starb er in Bad Pfäffers in der Schweiz. Als christlicher Philosoph besaß D. zwar nicht die unerläßliche Anknüpfung und den notwendigen Zusammenhang mit der kirchlichen Philosophie der Vergangenheit, insbesondere der Scholastik, hat aber das Hauptverdienst, dem Materialismus und Pantheismus gegenüber die Freiheit und Persönlichkeit einerseits Gottes als des Schöpfers, anderseits des Menschen mit Erfolg unter seinen Zeitge-

nossen vertreten zu haben. Seine bedeutendsten Werke sind „Grundlinien einer positiven Philosophie" (7 Bände), „Geschichte der griechischen Philosophie (2 Bände), „Bilder des Geistes in Kunst und Natur u. s. w.

deutsch, teutsch (gotisch: thiudisk, althochdeutsch: diutisk, mittelhochdeutsch: diutsch, thiutsch, tiusch; stammt vom gotischen: thiuda, althochdeutsch: diota, mittelhochdeutsch: diet, d. h. Volk), bedeutet: zum Volke gehörig; im Gegensatz zu dem Fremden, das Nationale, Heimatliche, zunächst von der Sprache und dann überhaupt von der Art und Sitte. Volksname wurde es im 9. Jahrh. nach der Teilung des fränkischen Reiches in Frankreich und Deutschland als gesonderte Staatswesen, ist aber erst später, im 12. und 13. Jahrh. allgemein durchgedrungen. Der Begriff deutsch hat sich politisch mehrfach verschoben, vergrößert und verengert, u. a. durch Losreißung der Niederlande und der Schweiz nach dem Westfäl. Frieden und durch Ausscheidung Oesterreichs (1866) aus dem politischen Verband mit den übrigen Deutschen (jetzt vielfach Reichsdeutsche genannt).

Deutsch, Ed. Jos. (Böhme), sozialpolitischer Schriftsteller, pens. Ober-Offizial der Kaiser Ferdinand-Nordbahn zu Wien, geb. 12. Febr. 1841 zu Kumkowitz bei Brünn. Schriften: Beiträge zur Brünner Arbeiterfrage (1869), Die österr. Arbeiterfrage (1882), Das soziale Elend der Großstädte (1885), Die sozialen Einrichtungen der Kaiser Ferdinand-Nordbahn (1886), Franz Riepl (1886), Wien im Dienste der Nächstenliebe (1892).

Deutsch-Altenburg, Niederösterreich, Bezirk Bruck a. L., Badeort, (1900) 1500 E., an der Donau und der Eisenbahnlinie Bruck-Hainburg.

Deutsch-Amerikaner, die, sind die vorzüglich in die Ver.-Staaten von Nord-Amerika eingewanderten und seßhaft gewordenen Deutschen, etwa 1/4 aller Weißen und 1/7 der Gesamtbevölkerung, d. h. rund 12 1/2 Millionen. Die deutsche Auswanderung dahin erfolgte hauptsächlich im 18. und 19. Jahrh. Am größten ist der Anteil deutscher Abkömmlinge in den Staaten Ohio, Wisconsin, Illinois, Pennsylvanien, Indiana, Jowa, Maryland, Minnesota, Westvirginien, Kansas, New York. Im englischen Nord-Amerika ist Hauptsitz von Bewohnern deutscher Abkunft Canada, in Süd-Amerika Brasilien. Die Deutsch-Amerikaner haben mit den englisch-amerikanischen Elementen den Kampf um die Erhaltung ihrer Muttersprache, ihrer deutschen Sitte und Art, namentlich ihrer deutschen Schulen und Pfarreien zu führen. Insbesondere zeichnen sich die deutsch-amerikanischen Katholiken der Ver.-Staaten und in Brasilien in diesem Streben aus.

Deutsch-Amerikanischer Nationalbund, der, begr. 8. Okt. 1901 auf einer Versammlung zu New York, woselbst 11 Staaten der Union vertreten waren. Der Bund soll sich über die ganze Union ausbreiten und 1903 in Baltimore eine Nationalkonvention halten. Er erstrebt, daß die Deutsch-Amerikaner sich reger am öffentlichen Leben der Ver.-Staaten beteiligen und für die Erhaltung des Deutschtums durch deutschen Unterricht und deutsche Bildung sorgen.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, gegr. 1889, vermittelt den Verkehr von Hamburg direkt nach Australien, verfügt über 8 stattliche Dampfer mit 23000 Brutto-Register-Tons.

Deutsch-Avricourt, Lothringen, Dorf im Kreise Saarburg; s. Avricourt.

Deutsch-Brod, Oesterreich, Bezirkstadt im Südosten, (1900) 6300 E., an der Sazawa, Knotenpunkt der Eisenbahn Wien-Tetschen. Hier wurde Kaiser Siegmund (8. Jan. 1422) von den Husiten besiegt. Gegr. im 11. Jahrh. von deutschen Bergleuten.

Deutsch-Burgund, s. Burgund.

Deutsch-dänische Kriege, die, 1848/50 und 1864, s. Dänemark, Christian IX. v. D., Augustenburger Linie.

Deutsche Altertümer, die, umfassen alles das, was von den Sitten, Staatseinrichtungen, der Religion, dem Kriegswesen, dem Ackerbau, Gewerbe u. s. w. der deutschen Vorzeit bekannt geworden ist (s. Altertümer). Kunde über das deutsche Altertum geben die Werke von Cäsar, Tacitus und zahlreichen Geschichtschreibern der römischen Kaiserzeit; gegen Ende des römischen Reichs berichten viele Schriftsteller über die Germanen, später auch die Byzantinischen Geschichtschreiber. Besonders reichhaltig sind die kirchlichen Schriftsteller. Dazu kommen die altdeutschen Historiker, die Gesetzsammlungen, die Reste alter Lieder, die Funde bei Ausgrabungen, z. B. Waffen, Geschirre, Spangen, Ringe, Götzenbilder u. s. w.

Deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, s. Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Sp. 1217).

Deutsche Bühnengenossenschaft, die, Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, ins Leben gerufen von Ludwig Barnay (1871), zählt an 3000 Mitglieder, besitzt eine Pensionsanstalt, die seit 1. April 1882 die Zahlungen begann, eine Sterbekasse, Witwen- und Waisenpensionsanstalt, Unterstützungsfonds. Das Anstaltsvermögen beträgt über 5 Millionen Mark.

Deutsche Bundesfestungen, die im Jahre 1815 zur Verteidigung der westlichen Grenzen Deutschlands gegen Frankreich bei der Konstituierung des Deutschen Bundes bestimmten Festungen Mainz, Landau und Luxemburg, welche mit den Truppen verschiedener Bundesstaaten besetzt zu werden pflegten. Im Jahre 1840 kamen noch Rastadt und Ulm hinzu. 1866 hörte jedoch die Eigenschaft der genannten Plätze als Deutsche Bundesfestungen auf. Luxemburg wurde (1867) geschleift, Landau (Bayern), Rastatt (Baden) und Ulm (Württemberg) den bezüglichen Staaten überlassen, Mainz von Preußen besetzt. Mit der Errichtung des Deutschen Reiches (1871) erhielten dagegen die sämtlichen vorgenannten Festungen, mit Ausnahme von Luxemburg, sowie die übrigen, nicht zur Schleifung bestimmten deutschen

Festungen den Charakter von Deutschen Reichsfestungen (s. d.).

Deutsche Civilprozeßordnung, die, s. Civilprozeß (Sp. 1490).

Deutsche Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Hansa“ in Bremen (gegr. 1881). (1900) Flotte: 26 Dampfer, 10 Schleppkähne, 2 Schleppdampfer. Kapital: 7 Millionen Mark Aktien und 3½ Millionen Mark Obligationen. Frachtgeschäft. Regelmäßige Dampferlinie 1) von Bremen und Hamburg über Antwerpen nach Karatschi und Bombay (alle Wochen), 2) von Bremen und Hamburg über Antwerpen nach Madras und Kalkutta (alle 14 Tage), 3) von Bremen nach Montevideo, Buenos Aires und Rosario (monatlich 2 mal).

Deutsche Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Kosmos“ (D. D. K.) zu Hamburg (gegr. 1872), Flotte: 16 Dampfschiffe, Kapital: 6 Millionen Mark. Deutsche Postlinie, verbindet Hamburg mit der Westküste Süd- und Mittel-Amerikas durch die Magellansstraße. Fahrten halbmonatlich von Hamburg über Antwerpen, abwechselnd Montevideo anlaufend, nach allen Hauptplätzen Chiles und Perus.

Deutsche Dampfschiff-Reederei zu Hamburg (Kingsin-Linie, gegr. 1871), Flotte: 15 Schiffe, Kapital: 6750000 Mark, Passagier- und Postverkehr mit Ostasien, alle 14 Tage von Hamburg nach Penang, Singapur, Honkong, Shanghai und Japan. Unterhielt 1888 bis 1892 auch die Sundalinie mit monatlichen Fahrten nach Manila, Surabaya, Batavia und Singapore.

Deutsche Dantegesellschaft, s. Dante-Gesellschaft (Sp. 1711).

Deutsche Geschichtsquellen, die, umfassen 1) im weiteren Sinne alle Denkmale und historischen Werke über die germanischen Stämme, 2) im engeren Sinne diejenigen Geschichtsquellen, welche sich auf das eigentliche Deutschland, das von Kaiser Karl d. Gr. errichtete Reich deutscher Nation beziehen. Sie bestehen aus: 1) eigentlichen Geschichtswerken, 2) Gesetzen, 3) Urkunden. Von der Zeit Karls d. Gr. an liegen zwar durchgängig Chroniken aber von sehr ungleichem Werte vor; ihre Verfasser sind fast ausschließlich Geistliche, besonders Mönche, welche jedoch meistens nur Selbsterlebtes berichten. Die ältesten sind lateinisch geschrieben, erst im 13. Jahrh. beginnen die deutschen Reimchroniken. Die Urkunden aus dem Mittelalter sind noch lange nicht vollständig veröffentlicht, viel weniger gesichtet und benutzt, so viel auch von den Vorstehern der Staats- und Städtearchive und Bibliotheken geschieht. Vom 16. Jahrh. an liegen mehr als 50 Quellensammlungen vor, sämtlich von Privatleuten ins Leben gerufen; dergleichen sind z. B. die von Schardius, Kulpis, Rheineccius, Pistorius, Reuber, Freher, Schilter, Goldast, Perz, Heineccius, Leibniz, Meibom, Menken, Leuckfeld u. s. w. Im 19. Jahrh. hat die 1819 von dem Freiherrn v. Stein gegründete Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde das große Quellenwerk: „Monumenta Germaniae“ (500—1500) in Angriff genommen. (Vergl. Wattenbach Deutschlands Geschichtsquellen.)

Deutsche Gesellschaften, politische Vereine, welche 1814 und 1815 in Rheinland und Nassau auf Anregung von E. Moritz Arndt sich bildeten, aber bald unterdrückt wurden. Ihnen gehörten eine Reihe von Personen an, welche später in die demagogische Bewegung verwickelt waren.

Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, die, angeregt durch eine Resolution der 39. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz (1892), bezweckt „einen Mittelpunkt zu bilden für diejenigen Künstler und Kunstfreunde, die selbständig schaffende Kunst im christlichen Sinne zu pflegen und in weitere Kreise Interesse und Verständnis für dieselbe zu tragen“ (§ 1 der Satzungen). Die Gesellschaft hält alljährlich Generalversammlungen ab und gibt Jahres-Mappen mit Foliotafeln in Kupferdruck und Phototypie mit erläuterndem Text und biographischen Notizen aus der christlichen Künstlerwelt heraus. Ehrenvorsitzender ist Freiherr v. Hertling, München, Präsident ist z. Zt. der Bildhauer G. Busch, München (s. Sp. 1253).

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, begr. 1892 von dem Astronomen W. Förster in Berlin, um — ein thörichtes und eiteles Beginnen — die Sittenlehre unabhängig von der Religion zu gestalten. Die Gesellschaft ist nur eine Uebertragung ähnlicher Vereinigungen von Amerika und England auf Deutschland. Ihr Bestreben zeigt deutlich die religiöse Verzweiflung in den Kreisen, welche sich vom Christentum abgewandt haben. Die Sozialdemokraten sind eifrige Förderer dieser Stiftung. Wochenschrift: Ethische Kultur.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die, wurde als nationales Institut 1866 zu Hamburg gegründet. Sie umfaßt an 50000 Mitglieder. Protektor ist Kaiser Wilhelm II., Ehrenpräsident Prinz Heinrich von Preußen. Es bestehen 115 Rettungsstationen, davon 71 an der Ostsee, 44 an der Nordsee.

Deutsche Goethe-Gesellschaft, gegr. 21. Juni 1885 zu Weimar (Goethe-Archiv, Goethe-National-Museum) zur Pflege der mit Goethes Namen verknüpften Litteratur und der einschlägigen Forschung. Protektor ist der Großherzog von Sachsen-Weimar. Die D. G.-G. ist verbündet mit dem Goethe-Verein zu Wien und der Goethe-Gesellschaft zu London.

Deutsche Grundkreditbank in Gotha, die, besitzt ein Kapital von 15 Millionen *M*, gegr. 1867, beleiht städtischen und ländlichen Grundbesitz im Deutschen Reich.

Deutsche Katholikentage, die, seit 1848 alljährliche „Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands“, die großartigste Einrichtung des kath. Vereinslebens der Gegenwart. Die „alljährliche Heerschau und die Herbstmanöver der Katholiken Deutschlands“, wie Windthorst

sie einmal genannt hat. Sie sind hervorgegangen aus dem Bestreben, den Bedrückungen und Schädigungen der katholischen Kirche, ihrer Priester und ihres gläubigen Volkes, wie man sie auch nach der Niederwerfung der französischen Zwingherrschaft 1815 unter dem absolutistisch-rationalistischen Regiment auf allen Gebieten in Deutschland fortgesetzt erleben mußte, nach Kräften entgegen zu wirken. Das Geburtsjahr der K. war das Freiheitsjahr 1848, in dem ernste und besonnene kath. Männer zusammen traten, um die Freiheit auch für die kath. Kirche wieder zu erstreben, welche das älteste und verbriefteste Anrecht darauf besitzt. In Mainz bildete sich zunächst ein Piusverein, der rasche Nachahmung in vielen deutschen Städten und Plätzen fand und mit allen neugegründeten Piusvereinen in Verbindung trat. Auf dem Kölner Dombaufeste (Sommer 1848) wurde der Gedanke gefaßt, alle Vereine zu einem großen Bunde zu vereinen und auf den 3., 4. und 5. Oktober einzuladen. Das war der erste deutsche Katholikentag, auf dem 83 Vereine vertreten waren. Es waren erschienen u. a. August Reichensperger aus Köln, Lingens aus Aachen, Dr. Moritz Lieber aus Camberg, Prof. Buß aus Freiburg i. B., Bischof Theodor Laurent von Luxemburg, Dechant Krementz aus Koblenz, Prof. Roßhirt und Prof. Zell aus Heidelberg u. s. w., u. s. f. Der Zweck der Versammlungen ist Hebung des katholischen Bewußtseins und der katholischen Thätigkeit in allen je nach Zeit und Umständen auftauchenden religiösen, wissenschaftlichen und sozialen Fragen mit Ausschluß der Politik. Der Name Piusverein trat in den 1850er Jahren in den Hintergrund. Vom Jahre 1857 an hieß die Veranstaltung offiziell „die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands", oder kurz der „D. Katholikentag". Der Ort derselben wechselt alljährlich. Die Verhandlungen der Katholikentage sind äußerst lehrreich und anregend. Die Namen der bisherigen Tagungsorte und der Vorsitzenden folgen hierunter.

Verzeichnis der bisherigen General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands und ihrer Präsidenten.

	Jahr.	Datum.	Ort.	Präsident.
1.	1848	Okt. 3.—6.	Mainz.	Prof. Dr. Franz Joseph Ritter v. Buß aus Freiburg i. B. †
2.	1849	Mai 9.—12.	Breslau.	Leg.-Rat Dr. Moritz Lieber aus Camberg (Nassau). †
3.	1849	Okt. 2.—5.	Regensburg.	Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg auf Westheim. †
4.	1850	Sept. 24.—26.	Linz a. d. Donau.	Frhr. Heinrich v. Andlaw aus Freiburg. †
5.	1851	Okt. 7.—10.	Mainz.	Ober-Landesgerichts-Rat Ritter v. Hartmann aus Linz a. d. Donau. †
6.	1852	Sept. 20.—22.	Münster.	Hofrat Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. †
7.	1853	Sept. 20.—22.	Wien.	Derselbe.
8.	1856	Sept. 23.—25.	Linz a. d. Donau.	Graf Heinrich O'Donnel aus Wien. †
9.	1857	Sept. 21.—24.	Salzburg.	Leg.-Rat Dr. Moritz Lieber aus Camberg. †
10.	1858	Sept. 6.—9.	Köln.	Appellationsgerichts-Rat Dr. Aug. Reichensperger aus Köln. †
11.	1859	Sept. 12.—15.	Freiburg.	Reichsgraf Clem. v. Brandis, Frhr. zu Leonberg, Statthalter in Tirol. †
12.	1860	Sept. 25.—27.	Prag.	Graf Heinrich O'Donnel aus Wien. †
13.	1861	Sept. 9.—12.	München.	Frhr. Heinrich v. Andlaw aus Freiburg. †
14.	1862	Sept. 8.—11.	Aachen.	Reichsgraf Clem. v. Brandis, Frhr. zu Leonberg aus Innsbruck. †
15.	1863	Sept. 21.—24.	Frankfurt a. M.	Frhr. Wilderich v. Ketteler auf Thüle. †
16.	1864	Sept. 12.—15.	Würzburg.	Prof. Dr. Ernst Frhr. v. Moy de Sons aus Innsbruck. †
17.	1865	Sept. 10.—14.	Trier.	Frhr. Heinrich v. Andlaw aus Freiburg. †
18.	1867	Sept. 9.—12.	Innsbruck.	Rechtsanwalt Dr. Joseph Lingens aus Aachen.
19.	1868	Aug. 31.—3. Sept.	Bamberg.	Frhr. Felix v. Loë auf Terporten. †
20.	1869	Sept. 6.—9.	Düsseldorf.	Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach a. M.
21.	1871	Sept. 10.—14.	Mainz.	Stadtrat Friedrich Baudri aus Köln. †
22.	1872	Sept. 8.—12.	Breslau.	Frhr. G. zu Franckenstein aus Ullstadt (Bayern). †
23.	1875	Aug. 31.—4. Sept.	Freiburg.	Frhr. Franz v. Wambolt aus Umstadt.
24.	1876	Sept. 11.—14.	München.	Graf Friedr. v. Praschma aus Falkenberg-Schlesien.
25.	1877	Sept. 10.—13.	Würzburg.	Frhr. Felix v. Loë auf Terporten. †
26.	1879	Sept. 8.—11.	Aachen.	Graf Clemens Droste zu Vischering, Erb-Droste auf Darfeld bei Münster.

	Jahr.	Datum.	Ort.	Präsident.
27.	1880	Sept. 13.—16.	Konstanz.	Graf Friedr. zu Stolberg-Stolberg aus Brustawe (Schlesien).
28.	1881	Sept. 4.—8.	Bonn.	Frhr. Franz v. Wambolt aus Umstadt.
29.	1882	Sept. 11.—14.	Frankfurt a. M.	Frhr. v. u. zu Bodman, Grundherr auf Bodman am Bodensee.
30.	1883	Sept. 10.—13.	Düsseldorf.	Oberhofsgerichts-Kanzler a. D. Dr. Roßhirte aus Heidelberg.
31.	1884	Aug. 31.—4. Sept.	Amberg.	Frhr. Karl v. Huene aus Groß-Mahlendorf (Schlesien).
32.	1885	Aug. 30.—3. Sept.	Münster.	Dr. Ernst Maria Lieber aus Camberg.
33.	1886	Aug. 29.—2. Sept.	Breslau.	Frhr. Dr. Clemens v. Heereman aus Münster i. W.
34.	1887	Aug. 28.—1. Sept.	Trier.	Graf Franz v. Ballestrem aus Plawniowitz.
35.	1888	Sept. 2.—6.	Freiburg.	Rechtsanwalt Eduard Müller aus Koblenz.
36.	1889	Aug. 23.—26.	Bochum.	Frhr. Dr. Georg v. Hertling aus München.
37.	1890	Aug. 24.—28.	Koblenz.	Frhr. R. v. Buol-Berenberg aus Mannheim.
38.	1891	Aug. 30.—3. Sept.	Danzig.	Graf v. Rechberg-Rothenlöwen aus Donzdorf (Württemberg).
39.	1892	Aug. 28.—1. Sept.	Mainz.	Rechtsanwalt Dr. Porsch, fürstbischöflicher Konsistorial-Rat, Reichs- und Landtags-Abgeordneter aus Breslau.
40.	1893	Aug. 27.—31.	Würzburg.	Erbkämmerer Graf Ferdinand v. Galen.
41.	1894	Aug. 26.—30.	Köln.	Gymnasial-Direktor Dr. Orterer aus Eichstädt.
42.	1895	Aug. 25.—29.	München.	Justizrat Dr. Ed. Müller aus Koblenz.
43.	1896	Aug. 23.—28.	Dortmund.	Landgerichtsrat Ad. Gröber, Reichs- und Landtagsabgeordneter aus Heilbronn.
44.	1897	Aug. 29.—2. Sept.	Landshut.	Reichs- und Landtagsabgeordneter Bachem, Köln.
45.	1898	Aug. 21.—25.	Krefeld.	Karl Frhr. v. Freyberg-Eisenberg, königl. bayer. Kammerherr.
46.	1899	Aug. 27.—31.	Neisse.	Reichstagsabg. Dr. Spahn, Reichsgerichts-Rat zu Leipzig.
47.	1900	Sept. 2.—6.	Bonn.	Graf Praschma auf Schloß Falkenberg in Oberschlesien.
48.	1901	Aug. 25.—29.	Osnabrück.	Justizrat Trimborn aus Köln.

Die politische Gestaltung Deutschlands vor 1871 ließ auch österreichische Städte als Tagungsorte und geborene Oesterreicher als Präsidenten der deutschen Katholiken zu, so 1850 und 1856 Linz a. d. D., 1853 Wien, 1857 Salzburg, 1860 Prag, 1867 Innsbruck. Oesterreicher präsidierten 1851 in Mainz, 1856 in Linz a. d. D., 1859 in Freiburg i. B., 1860 in Prag, 1862 in Aachen, 1864 in Würzburg. Daher wurden in der Folge besondere Katholikentage für Oesterreich eingerichtet. Ueberhaupt fand das Beispiel der Deutschen Katholikentage seit den 1870er Jahren Nachahmung, wo immer eine größere Anzahl Katholiken deutscher und anderer Nationalitäten für ihre religiösen Freiheiten und Rechte einzutreten hatten, so in Oesterreich, in der Schweiz, Italien, Spanien, Portugal, Amerika und Australien. (Weiteres darüber siehe unter Katholikentage).

Deutsche Kolonialgesellschaft, die, entstand durch Verschmelzung des im Jahre 1882 gegründeten „Deutschen Kolonialvereins" und der im Jahre 1884 gegründeten „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" infolge der Beschlüsse der Hauptversammlungen der beiden Vereine am 19. Dez. 1887.

Deutsche Kolonien. Seit dem Jahre 1871 entstand im Deutschen Volke eine starke Bewegung (Kolonialvereine), um in außereuropäischen Gebieten den deutschen Erwerbsbetrieb durch Handel, Pflanzung und Bergbau neue Bahnen zu erschließen und den „Platz an der Sonne" in fremden Erdteilen zu gewinnen, den das Deutsche Volk in früherer Zeit infolge seiner inneren religiösen und politischen Streitigkeiten sich zu sichern versäumt hatte. Hand in Hand hiermit ging die Missionsbewegung von kath. wie protestantischer Seite zur Verbreitung des Christentums durch deutsche Glaubenboten. Den ersten praktischen Anfang machte 1883 Kaufmann Lüderitz durch Erwerbung von Angra Pequena, woraus die Kolonie Deutsch-Südwestafrika erwachsen ist. Bald folgten die erfolgreiche Expedition Dr. Karl Peters nach Ostafrika und die Flaggenhissungen in Ozeanien. Die genannten Kolonien sollten sich unter Verwaltung von größeren Korporationen entwickeln. Aber nur zu bald konnten sie ohne die politische Leitung und ohne den wirksamen Schutz des Reiches nicht weiter bestehen. Von Kamerun und Togo war sogleich zu Beginn von Dr. Nachtigal im Namen des Deutschen Reichs Besitz ergriffen worden. Bei

den andern Kolonien war der Uebergang an das Reich 1890 überall erfolgt. Die Neu-Guinea-Kompagnie übernahm 1892 aber wieder auch die Ausübung der Landeshoheit. Für die Kolonien bestehen das Reichsgesetz vom 17. April 1886 und die Gesetze vom 15. März 1888 und 30. März 1892. Im Auswärtigen Amt zu Berlin besteht seit 1890 eine besondere Kolonialabteilung mit einem Kolonialrat.

Deutsche Kredit-Anstalt, Allgemeine; s. Allgemeine deutsche Kredit-Anstalt (Sp. 199).

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die, begr. 1881 zur Förderung des landwirtschaftlichen unmittelbaren Betriebs und der einschlägigen Technik unter Ausschluß aller gesetzgeberischen und wirtschaftspolitischen Fragen. Dieser Zweck wird erstrebt namentlich durch alljährliche Ausstellungen, deren Ort wechselt (1901 in Halle a. S.), sowie durch Vermittelung des An- und Verkaufes von landwirtschaftlichen Artikeln. Die D. L. zählt namentlich in rein protestantischen Gegenden Anhänger, wo sie teilweise die Aufgaben zu erfüllen sucht, welche in katholischen und religiösgemischten Gegenden die Bauernvereine (s. d.) und Darlehnkassenvereine sich gestellt haben.

Deutsche Legion, die, stand 1803—1816 in englischen Diensten, setzte sich aus den hannoverschen Truppen zusammen, welche nach Besetzung Hannovers durch die Franzosen (1803) und nach Entlassung des hannoverschen Heeres sofort von England angeworben wurden. Sie zählte 1807 5 Kavallerieregimenter, 10 Infanteriebataillone und 6 Batterien (zusammen an 13400 Mann) und focht überall mit Auszeichnung, namentlich bei Waterloo. Aufgelöst wurde die D. L. 1816 und fand Verwendung als Stammtruppe des hannoverschen Heeres.

Deutsche Levante-Linie, die, Schiffahrtsgesellschaft zu Hamburg, gegr. 1890 für Passagier- und Frachtverkehr. Flotte: 9 große erstklassige Dampfer. Fahrten von Hamburg seewärts: 1) nach Malta, Alexandria, Athen (Peiraieus), Syra, Smyrna, Saloniki, Konstantinopel, Burgas, Varna, Dedeaghatsch, Galatz, Braila und Odessa; 2) von den Häfen: Saloniki, Dedeaghatsch, Konstantinopel, Burgas und Varna nach den Hauptbinnenstationen der orientalischen Eisenbahnen und der bulgarischen Staatsbahnen.

Deutsche Litteratur, die, ist im allgemeinen 1) der Inbegriff aller von Deutschen hervorgebrachten und für Leser deutscher Abstammung bestimmten Schriftwerke, gleichviel ob in deutscher, lateinischer oder einer anderen Sprache. In diesem Sinne gehören zur Deutschen Litteratur z. B. auch die lateinischen Klosterpoesien des 10. und 11. Jahrh.s, die lateinischen Werke eines Albertus Magnus und anderer deutscher Scholastiker des Mittelalters, die lateinischen Dichtungen, insbesondere die Dramen der Jesuiten vom 16.–18. Jahrh., die französischen Schriften eines Leibniz u. a. 2) Im besondern ist D. L. der Inbegriff der nationalen Schriftwerke des Deutschen Volkes, 3) im engsten Sinne die Gesamtheit der hervorragendsten deutschen Dichtungen aller Zeiten. Die D. L. ist erst durch das Christentum geschaffen worden; eine vorchristliche D. L. gibt es nicht, wohl aber in neuerer Zeit eine unchristliche, in sofern ein Teil der Litteraturvertreter nach der Glaubensspaltung in bewußter Weise dem Christentum und der Christensitte feindselig gegenüber tritt. Im großen und ganzen aber ist die D. L. eine christliche, wenn auch ihr in der Neuzeit die religiöse Einheit und Einheitlichkeit abgeht. Sie hat so nach der ersten kath. Blütezeit des Mittelalters, in der Neuzeit eine zweite Blüteperiode mit doppeltem Blütenstand, einem akatholischen und einem katholischen, hervorgebracht, die einerseits die protestantisch-gläubigen wie ungläubigen, anderseits die kath. Litteraturvertreter in sich vereinigen. Die kath. Blüteperiode der Neuzeit ist nach Inhalt und Idealen die Erneuerung der Blütezeit des deutschen kath. Mittelalters.

Deutsche Litteratur vor der Zeit Kaisers Karl d. Großen. Zwar hatten die heidnischen Germanen eine reichentwickelte Helden- und Götterpoesie in Gesängen und Liedern. Es war das Lieblingsjuwel und das geistige Bollwerk des germanischen Heidentums. Allein dieses pflanzte sich nur mündlich fort und ist niemals aufgezeichnet worden. Die Kunst des Schreibens ist erst viel später bei den Germanen allgemein verbreitet worden. Die christlichen Glaubenboten mußten sogar alles aufbieten, jene noch so poetischen Göttermärchen aus des Volkes Gedanken zu verdrängen. Nur wenige spärliche Reste der deutsch-heidnischen Poesie sind auf uns gekommen. Es sind dies: ein Teil des sogen. Hildebrandliedes, zwei Merseburger Zaubersprüche, ein Herdensegen, zwei altsächsische Beschwörungsformeln und einige ähnliche Bruchstücke sowie Handschriften aus dem 8. und 9. Jahrh. Dagegen besitzen wir aus dem germanischen Altertum Sprachdenkmäler christlichen Gehaltes, die Fragmente der gotischen Bibelübersetzung des Ulfilas (318–388), einen Teil einer Erklärung des Johannesevangeliums, ein Kalendarium. Weiteres ist auch hier noch nicht zu verzeichnen, da die Geistlichkeit überall sich des Lateinischen als der Schriftsprache für Kirche und Staat bediente. Die deutsche Litteratur beginnt erst reichlicher zu fließen seit der Zeit Kaisers Karl d. Großen.

Deutsche Litteratur im Mittelalter (800—1500) ist in ihrem Wesen durchaus katholisch, ein Spiegelbild der Einheit in Wissen, Sitten, Leben und politischer Ausgestaltung. Ihre Blüte fällt zusammen mit der glänzendsten politischen und religiösen Blüte des deutschen Volkes. Nach der Sprache zerfällt sie in althochdeutsche, altniederdeutsche, mittelhochdeutsche und mittelniederdeutsche. Die Hauptvertreter während der Zeit des Aufblühens waren Geistliche, Mönche

und Priester, in der Blüteperiode das Rittertum, im Niedergang das zünftige Bürgertum, wenn auch nicht ausschließlich.

I. **Vorfrühling.** Geistliche. Die Klosterdichtung (800—1150). Zugleich mit der materiellen Kultur, welche die Bekehrung zum Christentum den Deutschen brachte, schufen die Priester und Mönche die Grundlagen einer christlich-germanischen Geistesbildung und Litteratur. Sie modelten als Grammatiker und Stilisten die Sprache zum gefügigen Werkzeuge. Sie erschlossen als Uebersetzer den Deutschen die Schätze der biblischen, patristischen, kirchlichen und altklassischen Litteratur. Sie pflanzten und pflegten Legende und Mystik und alle Art religiöser Dichtung. Geistliche und Mönche waren die ersten Chronisten, Geographen, Redner und Dichter, nicht weniger wie die ersten Pfleger der Kunst, der Skulptur und Malerei in ihren Stiftern und Kirchen. Selbst ihre lateinischen Schriften, ihrem Inhalt nach deutsch, erhielten und vermittelten den späteren Zeiten Keime und Knospen, Ansätze und Stoffe zur Bearbeitung in Prosa und Poesie. Unter den Bildungstätten, an denen sich vornehmlich die geistige Umbildung des Deutschen Volkes vollzog, ragen die Klöster St. Gallen (Notker Labeo, gest. 1022) und Fulda (Rhabanus Maurus, gest. 855) als die vorzüglichsten Ausgangspunkte der deutschen Litteratur des Mittelalters hervor. Diese wurde dann in den überaus zahlreichen Dom-, Stifts- und Klosterschulen in allen deutschen Landen sorgfältig gehegt und gepflegt. Die meisten erhaltenen Denkmäler sind in Prosa geschrieben. Daneben erscheinen aber auch schon wichtigste epische Dichtungen. Aus dieser noch fränkischen Zeit besitzen wir Uebersetzungen biblischer Bruchstücke, Hymnen, Gebete, ferner Glossarien, Lieder: Muspilli (auf das jüngste Gericht), das Ludwiglied des Mönchs Hucbald, Hildebrand und Hadubrand; die Evangelienharmonie „Krist" von Otfried, einem Weißenburger Mönch, das älteste, im 9. Jahrh. verfaßte hochdeutsche Gedicht; der „Heliand" (Heiland), eine niederdeutsche Evangelienharmonie, verfaßt wahrscheinlich im Kloster Fulda auf Antrieb Kaisers Ludwig des Frommen. Namentlich „Krist" und „Heliand" waren bestimmt, die heidnische Sage durch christliche Heldenpoesie zu verdrängen; sie stellten Christus als geistigen Heerführer an die Spitze der ganzen deutschen Litteratur. Alle diese Werke waren in althochdeutscher Sprache verfaßt. Ihnen folgte nach Umbildung der letzteren ins Mittelhochdeutsche mehr als 100 Jahre später eine Reihe mittelhochdeutscher Dichtungen: das Annolied (Dichter unbekannt), auf den 1075 verstorbenen Erzbischof Anno II. (s. d.), das Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht (wahrscheinlich der Geschichtschreiber L. v. Hersfeld), das Rolandlied des Pfaffen Chunrad, die Legende der hl. Veronika von Wernher vom Niederrhein, die Legende von Pilatus, die legendenhaften Erzählungen von St. Oswald, Orendel, König Rother, Bonus, Crescentia, Tundalus, Albinus, das Leben der Bischöfe St. Ulrich v. Augsburg und St. Servatius von Tongern. Viele Gedichte schließen sich direkt an einzelne biblische Stoffe, die Schöpfung, die 4 Evangelien, Salomo, Judith, das jüngste Gericht. Andere behandeln die Marienlegenden, die bedeutendste ist jene Werners von Tegernsee. An geistlichen Liedern sind erhalten solche auf Weihnachten, Ostern und auf die Gottesmutter Maria. Auch einige weltliche Liederproben finden sich. Erwähnt sei sodann die lateinische Klosterpoesie. Die geistreiche Nonne Hroswitha zu Gandersheim schrieb ein Lobgedicht auf Maria, ein Heldengedicht auf Otto den Großen, verschiedene Legenden und 6 Dramen. Sie machte den ersten christlichen Versuch dieser Art, mit dem sie den heidnischen Terenz verdrängen wollte. Der St. Galler Mönch Ekkehard I. (gest. 973) verfaßte das beste ganz erhaltene Werk aus dem Schatze der lat. Klosterpoesie „Waltari v. Aquitanien", dessen Stoff aus der alten heidnischen Heldensage (Attila's Zeit) genommen, im lat. Gewande nun nach völliger Christianisierung des deutschen Volkes nicht mehr gefährlich sein konnte. Auch die volkstümliche Tiersage fand in der lateinischen Klosterpoesie ihre Pfleger.

II. **Blütezeit.** Die Ritterpoesie, höfische und Volksdichtung (1150—1300). Die politische und religiöse Blüte Deutschlands in dieser Zeit, das Christentum, das Rittertum und nicht zuletzt die Sangbarkeit der mittelhochdeutschen Sprache, sowie die Berührung zwischen Morgen- und Abendland durch die Kreuzzüge zeitigten die 1. Blütezeit der deutschen Poesie. Die Vertreter der letzteren waren durchgängig nicht mehr Geistliche, sondern Ritter weltlichen Standes, darum aber schufen sie nicht weniger, wie jene, eine herrliche Litteratur durchweg katholischen Geistes. Die Kirche hatte das gesamte Weltleben mit ihrem Geiste heiligend und verklärend durchdrungen. Jene Zeit sah wiederum nur im Christentum und in seiner Trägerin, der katholischen Kirche, den Lebensquell ihrer Bildung für Schrifttum wie für Welt- und Staatsleben. Das Rittertum zudem, welches die Pflege der Dichtung aus den Händen der Geistlichen übernahm, beruhte selbst auf christlicher Grundlage, auf kirchlicher Ausgestaltung und neben dem irdischen Inhalt auf überirdischen Idealen. Die überaus reiche Litteratur dieser Zeit teilt sich in 4 Gruppen:

A) Die volksmäßige Heldendichtung (Volksepos). Dieselbe vereinigte in dem Nibelungenlied Stoffe aus den alten Heldensagenkreisen der Franken (Siegfried), Burgunder (Gunther), Hunnen (Etzel) und der Ostgoten (Dietrich) zum größten deutschen Heldengedicht. In der Gudrun bearbeitete sie die Sagen des nordwestlichen Deutschlands. Einzelne Teile der erwähnten Sagenkreise sowie die longobardischen fanden ihre Bearbeitung in kleineren Heldengedichten: der große Rosengarten Chriemhildens bei Worms, der kleine Rosengarten (Sage vom Zwergkönig Laurin), die Rabenschlacht (Schlacht von Ravenna

zwischen Dietrich und seinem treulosen Oheim Ermanrich), Ecken Ausfahrt (das Lied vom Riesen Ecke im Kampf mit Dietrich), ferner Ortnit, Hugdietrich und Wolfdietrich, welch letztere drei dem lombardischen Sagenkreise angehören und bereits den Einfluß der Kreuzzüge verraten.

B. Die höfische Heldendichtung (Kunstepos), behandelt Stoffe aus der alten Geschichte (Aeneas, der trojanische Krieg), aus den Sagenkreisen der Karolinger (Rolandlied), der Franzosen (Willehalm, Flore und Blanscheflur), der Bretonen (König Artus und der hl. Graal, Parcival, Erek, Iwein, Lohengrin u. a.). Die größten dieser mittelalterlichen katholischen Dichter sind: 1) Der sprachgewandte und formvollendete Heinrich v. Veldeke (ein Ort bei Maastricht). Werk: Eneït (1175—1184). Er war der Lehrer des folgenden Hauptvertreters der höfischen Poesie. 2) Der kindlich reine und fromme Hartmann v. Aue, ein gelehrter Rittersmann aus Schwaben, der an einem Kreuzzuge (wahrscheinlich 1197) teilnahm und auch Kreuzlieder verfaßte (gest. nach 1210). Dichtungen: „Erec und Eneïte," wodurch die Artussage zum ersten Male in die deutsche Dichtung eingeführt wurde, „Iwein oder der Ritter mit dem Löwen", ebenfalls aus der Artussage; Gregorius auf dem Stein oder die seltsame Märe von dem guten Sünder"; „der arme Heinrich" die schönste poetische Erzählung des Mittelalters, ein völlig einheimischer Stoff. 3) Der ernste und tiefe, „weise und kunstreiche" Wolfram v. Eschenbach, der Vertreter von Sittlichkeit und Religion, ein fränkischer Ritter auf der Burg Wildenberg bei Eschenbach bei Ansbach, der viel am Hofe des Landgrafen Hermann v. Thüringen auf der Wartburg weilte (gest. 1215), Schöpfungen: „Parcival", eine Verbindung der Artus- und der Graalsage, worin die ernstesten Fragen und Kämpfe des Menschenlebens in der Person des Helden und der Gegensätze des bunten Weltgetriebes und des hl. Gotteslebens zum Ausdruck kommen. „Willehalm", Leben Wilhelms des Heiligen, „Titurel", der erste Graalkönig, „Tag- und Wächterlieder", Vorbilder der späteren geistlichen Wächterlieder. (Das Gedicht Lohengrin wurde lange Wolfram v. E. zugeschrieben, ist aber von einem ungenannten bayerischen Dichter.) 4) Der den kecken Sünder und reuigen Büßer der mittelalterlichen katholischen Dichtung darstellende Meister Gottfried v. Straßburg, ein lockeres Weltkind, wenn auch ein großes Dichtertalent; er war wohl bürgerlichen Standes. In späteren Jahren soll er seine Sinnesart geändert und aus diesem Grunde sein wegen der poetischen Form und Anlage viel gepriesenes aber sittlich anstößiges Heldengedicht „Tristan und Isolde" (von der frivolen verbrecherischen Leidenschaft) unvollendet gelassen haben. Seiner Sinnesänderung entspräche der „Lobgesang auf Maria" in der Manesse'schen Sammlung (s. d.), der ihm zugeschrieben wird. 5) Der sinnige, kunstfertige, reine und friedsame Herr Rudolf v. Ems (d. h. Burg Hohenems in Vorarlberg, 1220—1254). Schöpfungen: die schöne Legende „Barlaam und Josaphat" (Grundidee: Sieg des Christentums über das Heidentum), Der gute Gerhard v. Köln (Grundidee: tiefe Demut bei großem Verdienst schmückt mehr, wie die schönste Erdenkrone). 6) Der ungemein fruchtbare Konrad v. Würzburg (gest. 1287). Dichtungen: „Der hl. Sylvester" (schildert meisterhaft den Sieg des Christentums über das Judentum), „Die goldene Schmiede", vorzügliches Lobgedicht auf die Gottesmutter, „Der hl. Alexius" (Grundidee: Erdenfreuden vergehen so schnell, daß es sich empfiehlt, ihnen zu entsagen, um das ewige Heil desto sicherer zu erlangen), Der trojanische Krieg (50000 Verse), Otto mit dem Barte, Engelhart. 7) Der sittlich reine und zarte Konrad Fleck, ein schwäbischer Ritter mit dem Gedichte „Flore und Blanscheflur oder Flos und Blankflos" (d. h. Rose und Lilie). Es schildert die sagenhafte Vorgeschichte Karls d. Gr., d. h. dessen mythischer Großeltern und deren tugendhafte Liebe (Gegensatz zu Gottfrieds v. Straßburg „Tristan und Isolde").

C) Höfische Gefühlsdichtung (Lyrik). Sie verherrlichte in ihren Liedern die Liebe zu Gott (religiöse L.), die Anhänglichkeit und Treue zu Herrscher und Vorgesetzten (patriotische L.), die Frauenminne und Frauendienst (Minnelieder), die Freuden und Leiden der niederen Volksschichten, die sie in ihrer sogen. Dorfpoesie in meistens derb anschaulicher Weise besang. Der Löwenanteil aller Lyrik entfiel auf den Dienst der Frauen, der aber in einer christlichen Idee verklärt war. Ein Sänger jener Tage sagt das also: „Nun höret und merket wohl, warum man Frauen ehren soll: „Wir waren ewiglich tot, uns brachte eine Jungfrau aus aller Not, die uns den Heiland gebar. Um eines reinen zarten Lebens willen ehret alle Frauen!"

Minnesänger waren zunächst auch die als Verfasser von Heldengedichten genannten 1) Heinrich v. Veldeke (Vater des Minnesanges genannt schon zu seiner Zeit), 2) Hartmann v. Aue, 3), Wolfram v. Eschenbach, 4) Gottfried v. Straßburg, 5) der hochpoetische Ritter v. Kürenberg, von dem aber nur weniges erhalten ist, 6) der kernhafte geistliche Lieder- und Spruchdichter Spervogel (Gotteslob: „Kräuter des Waldes und Erze des Goldes und alle Abgründe, die sind dir Herr, kund, die stehen in deiner Hand; alles himmlische, Herr, das möchte dich nicht volloben an ein Ende"). 7) Der fromme hochangesehene Ritter Friedrich v. Hausen, der mit Friedrich I. Barbarossa nach Italien und nach dem Hl. Lande auszog, wo er noch vor dem Kaiser (1190) den Tod fand, 8) Reinmar der Alte, die „Nachtigall v. Hagenau", „ein wohlredender Mund, mit dem viel süßer Sang begraben wurde", wie sein Schüler, der hervorragendste aller Minnesänger Walter von der Vogelweide von ihm rühmte. 9) Der beste und vielseitigste Lyriker des Mittelalters, Walter v. d. Vogel-

weide (in Südtirol Vogelweidenhof unweit Bozen; Grab im Grashof des neuen Münsters zu Würzburg), welcher neben dem Frauendienste auch die Gottes- und Vaterlandsliebe so reichlich, fruchtbar und herrlich in seinem 50jährigen Sangesleben (1180—1230) feierte. Er verfaßte Frühlings- und Minnelieder, politische Lieder (auf Deutschland: „Ihr sollt heißen willekommen") und im höheren Alter religiöse Lieder (unter dem Titel „Einst und jetzt"), Glanzpunkt ist sein Lied: „Zu dir hebe ich meine Hände, o heilige Dreifaltigkeit". Unter den Nachfolgern seien noch genannt 10) der abenteuerliche Herr Ulrich v. Lichtenstein (um 1240, Vertreter des Niederganges des Minnesanges in eiteles Formelwesen) und 11) Heinrich Frauenlob v. der Meise (Heinrich v. Meißen). Dieser vermittelt den Uebergang von den Minnesängern zu den Meistersängern: Frauenlob wurde er genannt, weil er das Lob U. L. Frau, der Gottesmutter so schön gesungen hatte. Die Frauen und Jungfrauen von Mainz trugen ihn aus Dankbarkeit in den Kreuzgang des Domes zu Grabe (1319). 12) Ueber den „Sängerkrieg auf der Wartburg" (s. unter D).

D) Die lehrhafte Dichtung (didaktische Poesie). Sie bezweckte in ihrer Reinheit ursprünglich die christliche Gesinnung in das praktische Leben zu bringen und erfuhr im 13. Jahrh. aufmerksame Pflege. Vorzügliche Dichter und Dichtungen dieser Art sind: 1) Thomasin v. Zirkläre, ein Kanonikus aus Friaul, der nach Deutschland gewandert war (gest. 1238), Werk: Der welsche Gast, d. h. Fremdling aus Italien (15000 Verse, Grundidee: Die Stetigkeit ist die Mutter aller Tugend, die Unbeständigkeit die des Lasters). 2) Freidank's Bescheidenheit, genannt „die weltliche Bibel", weit verbreitet, von einem unbekannten Dichter (1228) verfaßt, eine Sammlung von goldenen Lehren in einfachen, volkstümlichen Sprüchen. 3) Der Windsbeke und die Windsbekin, von unbekannten Verfassern. In ersterem belehrt ein Vater seinen Sohn, in letzterem eine Mutter ihre Tochter, wie sie zu einem christlich edlen Leben emporblühen können. 4) Hugo v. Trimberg, Schulrektor zu Bamberg, verfaßte den „Renner" (von 1300—1309), an 25000 Verse, ein Lieblingsbuch des Volkes, ein frisch geschriebenes Sammelwerk von Sprüchen, Fabeln und Gleichnissen. Der Renner ehrt die Bibel als Quell aller Weisheit, warnt vor den Ritterromanen und manchen anderen Büchern und eifert gegen Hoffart, Geiz, Unmäßigkeit und Neid als die Quellen der Grundlaster (Den Namen erklärt der Verfasser also: „Renner ist dies Buch genannt, weil es soll rennen durch das Land"). 5) Der Stricker (Oesterreicher) mit seinem Fabelbuch „Die Welt". 6) Ulrich Boner, Predigermönch zu Bern mit seinem Fabelbuch: „Der Edelstein". Auch sind hier zu erwähnen 7) Das Streit- und Rätselgedicht, der Sängerkrieg auf der Wartburg von unbekanntem Verfasser, in dessen erstem Teile die vorzüglichsten Dichter über die Vorzüge der Dichtergönner Hermann v. Thüringen und Leopold v. Oesterreich streiten. Im 2. Teile wird der Sieg des gottseligen Laien Wolfram über Zauberei und Teufelshilfe gefeiert. 8) Die volkstümlichen deutschen Predigten als Kreuz-, Buß- und Trostpredigten eines Albertus Magnus, David v. Augsburg und Bertold v. Regensburg u. a. Fernere Denkmäler der Deutschen Sprache jener Zeit in Prosa sind der Sachsenspiegel von Eyke v. Repkow, der Schwabenspiegel, der Landfriede Friedrichs II. und unzählige Urkunden.

III. Nachblüte. Niedergang, die bürgerliche Zunftdichtung, die Meistersinger (1300—1500). Nach einer so reichen Blütezeit ist eine Erschlaffung und ein Niedergang der Poesie an sich schon erklärlich, zumal recht greifbare Ursachen zum Verfall mitwirkten, so die Wahl unpoetischer, oft anstößiger Stoffe, die Vorherrschaft der Form über den Inhalt, die Verschlechterung der Sprache, das Ueberwiegen der materiellen Interessen, die Ausartung des Rittertums ins Raubrittertum, die traurige politische und soziale Lage des ganzen Volkes, allgemeine Kalamitäten, Hungerszeiten und Seuchen, die Kämpfe zwischen Staat und Kirche u. s. w., u. s. f. Dennoch ist auch im Verfall noch ein Fortschritt, eine Bereicherung nach Inhalt und Umfang festzustellen. Zunächst kamen das weltliche wie das geistliche Volkslied zu ungeahnter Entwickelung, jenes durch ganz Deutschland in allen Ständen und Schichten der Bevölkerung als Lieder der Bauern, Hirten, Jäger, Bergknappen, Schüler, Studenten (von meistens unbekannten Dichtern) u. s. w. in Stadt und Land („Nicht an wenig stolze Namen ist die Dichterkunst gebannt, ausgestreuet ist der Samen über alles deutsche Land"). Das geistliche Volkslied fand seinen Aufschwung namentlich durch die Einführung und Ausgestaltung der glänzenden Feier des Fronleichnamtages seit 1265, vieler Heiligenfeste und durch die geistlichen Schauspiele und Mysterien. Kirchliche Gesänge in der deutschen Muttersprache kamen schon seit der 2. Hälfte des 12. Jahrh.s zu größerer Entfaltung und Uebung wie auch in der spätern Zeit bis auf unsere Tage: vor und nach der Predigt, während der Stillmesse, bei Prozessionen und Bittfahrten, an hohen Festtagen, bei dramatischen Aufführungen. Das deutsche Volk verfügte in jener Zeit der kath. Glaubenseinheit über einen Schatz von mindestens 1400 schönen geistlich-poetischen Liedern in deutscher Sprache.

Die geistlichen Schauspiele, die Mysterien wurzelten inhaltlich in der Geschichte des Lebens Christi und lehnen sich eng an den kath. Gottesdienst und das Kirchenjahr als Weihnachts- und Dreikönigs-, Passions- und Osterspiele und als Marienklage. Sie behandeln außerdem die Bekehrung Magdalenas, Pauli u. s. w., das Martertum berühmter Heiligen, überhaupt biblische und kirchliche Stoffe. In Deutschland kamen diese

Mysterien erst im 14. Jahrh. allgemein in Uebung (anderswo früher). Die Sprache war zuerst die lateinische, Ort der Aufführung zuerst die Kirche, die Darsteller waren zuerst Priester, Mönche, Klosterschüler und Chorknaben. Bei inhaltlicher, räumlicher und zeitlicher Ausdehnung wurden auch Laien zugezogen und die Aufführung außerhalb der Kirchen verlegt. Als schönste Reliquien dieser geistlichen Schauspiele ist das Passionspiel zu Oberammergau und an einigen anderen Orten erhalten. Neben dem geistlichen Schauspiel entwickelte sich auch das weltliche als Narrenspiel, Fastnachtspiel und Neujahrspiel.

Als Schöpfer von weltlichen Dichtungen sind zu erwähnen 1) Hans von dem Buhel, zu Anfang des 14. Jahrh.s, Beamter am Hofe des Erzbischofs v. Köln. Werk: Diokletian oder von den sieben weisen Meistern (eine beliebte Nachdichtung älterer Prosawerke). 2) Der Teuerdank (d. h. der auf tapfere Dinge denkt, von Kaiser Maximilian I., stellt in allegorischer Weise des Kaisers Brautfahrt zu Maria v. Burgund dar), 3) Reincke de Vos, Bearbeitung der alten Tiersage (mehrfache Ueberarbeitungen), 4) Herzog Ernst, die mit orientalischen Fabeln durchwobene Geschichte von einem rebellischen Schwabenherzog, 5) Till Eulenspiegel, Vertreter der „fechtenden Leute" und der oft gemeinen und unsittlichen Schwanklitteratur.

Zu der Ausbildung des geistlichen und weltlichen Bühnenspiels schuf diese Periode auch eine neue Form für Epik und Lyrik, den Meistergesang, der sich aus dem schulmäßig freien Gesang entwickelte, wie ihn das Bürgertum in Nachahmung der Minnesänger im 14. Jahrh. zu pflegen begann. In allen größeren Städten entstanden Singschulen, in denen die sangeslustigen Bürger und Handwerker zusammenkamen und in denen Jahrhunderte lang ein reger gesanglicher, wenn auch oft weniger poetischer Betrieb aufrecht erhalten wurde (der Meistergesang ist erst im 19. Jahrh. zu Ulm erloschen). Aus der großen Zahl der Meistersänger seien hier erwähnt 1) Bruder Hans (aus der 2. Hälfte des 14. Jahrh.s), welcher Lieder in deutsch-niederländischer Sprache sowie ein Marienleben schrieb („poetisch, fromm, kindlich und lieblich"). 2) Der Freiburger Domdechant Heinrich v. Laufenberg (gest. 1445 im Johanniterkloster zu Straßburg), welcher zahlreiche lateinische Hymnen und weltliche Volkslieder ins Deutsche umdichtete, worin ihm später u. a. Luther und dessen Anhänger fleißig nachahmten. Der Meistergesang fand dann namentlich durch Vertreter späterer Zeit, z. B. Hans Sachs (1494—1574) fleißige Pflege (s. u.).

Die Lehrgedichte von dem 15. bis ins 16. Jahrh. tragen durchweg einen ernsthaften Charakter. So schrieb 1) Sebastian Brant, Stadtsyndikus und Kanzler zu Straßburg (1458 bis 1521), das „Narrenschiff", der Form nach ein satirisches, dem innersten Wesen nach ein kath. religiöses Gedicht (Geiler v. Kaisersberg entnahm daraus den Stoff zu seinen 412 zündenden Bußpredigten). Als Meister der deutschen Prosa sind die Mystiker und Prediger zu nennen 2) der Dominikaner Meister Eckhardt (gest. 1327 zu Köln), 3) Heinrich Suso, Schüler Eckhardts (gest. 1365 als Prior zu Ulm), dessen Schriften eine „zarte tiefe Innigkeit" und eine „treue, fromme und heitere Gottesliebe" und einen überaus wohlklingenden geschmeidigen Stil aufweisen, 4) der tief ernste Johannes Tauler (gest. 1361 zu Straßburg), 5) der sprachgewaltige und witzige Geiler v. Kaisersberg (gest. 1510): die beiden letzten Domprediger zu Straßburg. 5) Zu der lehrhaften Litteratur sind auch viele neue Spruchdichtungen dieser Zeit zu rechnen, als Weinsegen, Weingrüße, Jäger- und Waidsprüche, welche durchweg einen ernsten Charakter tragen.

Deutsche Litteratur der Neuzeit (1500 bis 1902). Die Glaubenstrennung in Deutschland zog die gesamte Litteratur in den religiösen und politischen Kampf hinein, der mit dem 30jährigen und auch noch späteren Kriegen blutgetränkte Höhepunkte erreichte. Er wird auch nach den jeweiligen Friedenschlüssen im Leben und in der Litteratur leider so vielfach noch mit mehr Verbohrtheit und Eigensucht, als aus Liebe zu echter Christenlehre und Christenart und wahrer Wohlfahrt aller Deutschen geführt. Es hörte mit der Spaltung des deutschen Volkes im Glauben auch die Einheitlichkeit seines litterarischen Lebens mit den bewährten Idealen, Zielen und Grundsätzen auf. Letztere gingen der deutschen Nation allerdings nicht verloren. Denn auch unter den traurigsten Verhältnissen wurden sie von dem katholisch verbliebenen Teil hochgehalten und nach Maßgabe der Umstände unentwegt zum litterarischen Ausdruck und zur öffentlichen Anerkennung und Wirksamkeit gebracht. Katholiken also sind es, welche der deutschen Nation die hohen Ideale ihrer mittelalterlichen Jungfernzeit durch die Stürme ihres schicksalvollen Lebens in die Neuzeit hinüber gerettet und im 19. Jahrh. selbst auch zu ihrer zweiten litterarischen Blüte katholischen Zeichens und Charakters geführt haben (s. unten). Als Gegenstück und vielfach im bewußten Gegensatz sowie zur Befehdung und angestrebten Vernichtung der katholischen Lebens- und Litteraturideale förderte der der katholischen Vergangenheit entfremdete Teil der Deutschen eine weit verzweigte unkatholische Litteratur mit einer entsprechenden unkatholischen litterarischen Blütezeit zu Tage. Aber trotz allen Gegensatzes in den religiösen Idealen gingen beide Teile, der unkatholische wie der katholische, in formalen, sprachlichen und nationalen Fragen und in allgemein menschlichen Dingen vielfach gemeinsame Wege, stehen in vielfacher Wechselwirkung, gaben einander und empfingen von einander. Insbesondere sind viele von Haus aus akatholische Litteraturvertreter durch ernstes Streben zur Erkenntnis der Wahrheit der kath. Kirche gekommen und haben ihr litterarisches Schaffen den katholischen Idealen wieder zugewendet.

Die nächste Zeit nach der Glaubensspaltung brachte auch litterarisch, abgesehen von den auf Bibelübersetzung und Kirchenlied gerichteten Bemühungen kaum etwas anderes zu Tage als Verfall, Verwilderung, Zerstörung. Sie schädigte das deutsche Wesen und die deutsche Litteratur so gründlich, daß das Französische schließlich wie den deutschen Geschmack, so besonders die deutsche Sprache und Litteratur in Deutschland selbst überall durch- und zersetzte, verdarb, vielfach verdrängte. Erst seit etwa 1750 machte sich wieder eine deutsch nationale litterarische Gegenbewegung geltend, welche inhaltlich skeptische Kritik an der positiven Religion im Geiste Voltäres, verschwommene Gefühlsschwärmerei im Sinne Rousseaus, sowie jede Art von gährendem litterarischem Drang und aufrüttelndem Geistersturm pflegte und schließlich wieder zu einem reichen Blütenstand der deutschen Nationallitteratur führte. Letzterer ward aber keineswegs eine einheitliche zweite deutsche litterarische Blütezeit mit allgemein maßgebendem religiösem, christlichem, geschweige katholischem Charakter. Religion, Christentum und Kirche sind dieser Litteraturperiode nicht mehr alles beherrschende Ideale, vielmehr einem großen Teile der Vertreter nur noch im großen und ganzen unverstandene Erscheinungen, denen in Einzelfragen Huldigungen erwiesen wurden wie auch dem Heidentum. Andere bevorzugen und pflegen offen den heidnischen Geist und betreiben den Rückfall in ihn direkt und indirekt. Wie mancher glaubte und erklärte sich von der Religion unabhängig! Religiös-sittliche Bildung sollte durch die Lehre vom Schönen und die Ausbildung der Gefühle ersetzt und die sogen. harmonische Formvollendung als das höchste Ideal in Litteratur, Leben, Kunst und Wissenschaft hingestellt werden. Dieser ungesunden Uebertreibung in Verehrung der Form und Antike (dem Klassizismus) trat aber zur Seite die auf die Wiedererweckung der deutschen Ideale des christlichen Mittelalters und der großen deutschen Zeit der Glaubenseinheit abzielende Bewegung die Romantik. Letztere wurde von Protestanten wie Katholiken gepflegt, wollte ebenso kosmopolitisch wie national erscheinen, suchte und fand manche Anknüpfung mit dem Katholizismus, ohne aber die zur vollen geistigen Blüte für alle so nötige einheitliche dogmatische Grundlage allgemein zur Geltung zu bringen. Diese beiden genannten Richtungen des Klassizismus und der Romantik beherrschen die deutsche Litteratur im ganzen 19. Jahrh. bis zur Gegenwart. Der Klassizismus ist vielfach philosophisch und religiös noch immer mehr abgeblaßt. Die Romantik aber ist im Laufe der Zeit namentlich von Katholiken weiter gepflegt worden und hat eine entschiedene Richtung auf den Katholizismus genommen. Seit 100 Jahren hat sich so die neuere reichhaltige entschieden katholische Litteratur gebildet, welche die hehrsten und reinsten religiösen, christlichen, wissenschaftlichen und nationalen Ideale des deutschen Volkes pflegt und fruchtbar macht und den von ihr erfüllten Teil der Nation befähigt, solche Kraftproben im Kampfe für seine Ideale zu leisten, wie es im sogen. Kulturkampfe der Fall gewesen ist.

In folgende Hauptabschnitte kann die Litteratur der Neuzeit eingeteilt werden: A) die Zeit der kirchlichen Revolution und des Bekenntniskampfes, (16. u. 17. Jahrh.), B) die Zeit der Erschöpfung und der Gelehrtenpoesie (17. u. 18. Jahrh.), C) die Zeit der Aufklärung, der politischen Revolution, Entwickelung des Klassizismus (18. u. 19. Jahrh.), D) die Zeit der Gegenrevolution und der Romantik (19. Jahrh.), E) die Fortentwickelung des Klassizismus und der Romantik zur katholischen und akatholischen Litteratur der Gegenwart, die Moderne (19. Jahrh.). In der Aufzählung wird die Einteilung nach dem treu katholischen und dem entgegengesetzten Standpunkte durchgeführt werden.

A) Deutsche Litteratur bei den Glaubensspaltern (1520—1600). Gegen Ende des 2. Jahrzehntes des 16. Jahrh.s begannen der unheilvolle hessische Ritter **Ulrich v. Hutten** (1488—1523) und der Eisleben er Bergmannsohn **Martin Luther** (1483—1546), Augustinermönch und Professor an der Universität zu Wittenberg, ihr Wirken für die religiöse, politische und soziale Revolution*) in Kirche und Reich. Sie und ihre Helfer füllten den litterarischen Markt nicht nur mit unkorrekten und selbst verfälschten Bibelübersetzungen und ihren für die Abwege von der Glaubenseinheit hergerichteten deutschen Liedern, sondern namentlich auch mit Brandschriften, Spott- und Hohnliedern aller Art. Die litterarische Wirkung dieser neuen Leistungen war ebenso bedauerlich, wie die religiöse und soziale. Wie zwei große Kriegsheere standen die Anhänger der Revolutionäre und die der Kirche sich gegenüber. Bis ins tiefste erregt, verloren die denkenden Geister die zum künstlerischen Schaffen notwendige Ruhe und Einheitlichkeit. Was die einen als würdiges und erhabenes Ideal der litterarischen Bethätigung verehrten und liebten, das schmähten die andern als Irrtum, Wahn, Aberglaube und Frevel. Dazu traten von Beginn der religiösen Revolution sofort der traurige Ausbruch so vieler Mönche und Nonnen aus der Klosterzucht und der Streit um Gut und Geld, Land und Besitz der Kirchen und Klöster. Kein Wunder, daß unter den Versuchen zur „Abschaffung" der hl. Messe und der Fronleichnamprozession, mit dem Verstummen der Fronleichnam-, Marien- und Heiligenlieder, bei der „Absetzung" von Papst- und Priestertum, in der Verwüstung der Kirchen und der Uebertünchung ihres heiligen Bilderschmuckes aus der katholischen Vorzeit auch die großen Ideale und Vorbilder der katholischen Ahnen, und mit ihnen die ewig schönen, reinen, züchtigen, frommen und treukirchlichen Heldenideale der ersten großen katholischen Blütezeit der deutschen Litteratur so vielen entschwanden. An ihrer

*) (so nennt selbst Friedrich der Große das Auftreten Luthers.)

Stelle erfüllten einerseits die Schärfe und Schlagfertigkeit der Notwehr für die bestehende Gesellschaft, anderseits so vielfach Haß, Neid, Eifersucht, Schmähung u. Beschimpfung, kirchen- und hochverräterisches und anderes trübseliges Dichten und Trachten die Geister und die Geisteserzeugnisse. Dabei ging man keineswegs zuerst vom Gemeinen und an sich Verbotenen aus. Man begann eben im Geiste, endete aber so vielfach im Fleische. Bibelübersetzen ist im katholischen Sinne ein sehr verdienstliches Werk. Luther fand bereits 26 katholische Bibelübersetzungen vor (s. Sp. 946), er ist also keineswegs der Bahnbrecher und Vater derselben, wie man ihn so vielfach hat stempeln wollen. Auf jenen Vorgängerinnen fußte die lutherische Bibelübersetzung. Bei der irrigen Uebertreibung der Bibelforschung für und durch jedermann auf eigene Faust, statt nach Anleitung an der Hand der Kirche, lockte man viele der katholischen Geistes-, Lehr- und Lernzucht so leicht zu entwöhnende „Verehrer" an, indem den heiratslustigen Ordenpersonen zugleich der Bruch ihrer Gelübde und den weltlichen Großen die Wegnahme der Kirchengüter als Verdienste hingestellt wurden. Luthers sonstige Schriften, Erklärungen zur Bibel, Katechismen, Predigten, Tischreden, Briefe u. s. w., die Katholiken tief verletzend, wurden für seine Anhänger ein Hauptbildungsmittel, das bis zur Gegenwart herab mit den Licht- und Schattenseiten seiner Sprache zugleich seinen Geist der Auflehnung gegen die Kirche und seine irrigen Lehrmeinungen weiter wach und wirksam erhält. Bemerkenswert ist dabei besonders der Gebrauch, den Luther von dem deutschen Kirchenlied im Sinne seiner Neuerungen machte. Luther verachtete keineswegs den überkommenen Schatz von mindestens 1400 deutschen religiösen Liedern und auch nicht die lateinischen Kirchengesänge, obwohl deren Inhalt mit nichten seinen Neuerungen entsprach. Er übersetzte sie aber wie in seine Form, so auch in seine neue Lehre. So wurde Luther ein mit Plan, Ziel und Geschick dichtender und umdichtender Pfleger des geistlichen Liedes, aber er war mit nichten der „Vater" desselben, so wenig, wie der Vater der Bibelforschung und Bibelübersetzung. Er selbst gesteht, manche „Lieder der Alten" in seine Sammlung aufgenommen zu haben „zum Zeugnis frommer Christen, die vor uns gewesen sind". Von den 37 Liedern, welche nachweislich von Luther herrühren, können nur einige als seine eigensten Schöpfungen festgestellt werden. Die übrigen sind Uebersetzungen von Hymnen und andern lateinischen Gesängen, sowie Bearbeitungen oder Erweiterungen früherer deutscher Gesänge, Psalmen und einzelner Bibelstellen. Luther bekundete hierbei ein gutes dichterisches Talent („Ein' feste Burg ist unser Gott"). Sein Beispiel spornte manchen unter seinen Anhängern an. Zahlreiche protestantische Gesangbücher tauchten auf, deren Ueberarbeitungen alter Lieder oft kläglich genug ausfielen, während die neuen dem streitbaren protestantischen Predigtkult entsprechend mehr ein streitlustiges, polemisches und protestantisch lehrhaftes Gepräge trugen. Als protestantische Liederdichter dieser Periode sind zu nennen u. a.: Nikolaus Hermann, Paul Speratus, Philipp Nicolai, Bartholomäus Ringwaldt.

Das weltliche Lied artete im Verlauf dieser unglücklichen Zeit meistens ins Grobe und Gemeine aus und endete schließlich mit vollendeter Fürstenkriecherei als „privilegierte und professionierte hochfürstliche Hofpoesie", die sich nur noch ausschließlich mit der knechtischen Verherrlichung fürstlicher Sitten und Personen beschäftigte. Von sonstigen protestantischen Namen dieser Periode seien erwähnt: Der durch und durch Lutherische Nürnberger „Schusterpoet" Hans Sachs, geb. 5. Nov. 1494, gest. 19. Jan. 1576, welcher mehr als 6000 größere und kleinere Dichtungen machte: 4000 Meistergesänge, 1700 Schwänke, 200 Komödien, ferner Fabeln, Sprüche, Legenden und Kirchenlieder. 2) Der vielfach niedrige Komiker und calvinische Verspotter der kath. Kirche Johann Fischart, „der Menzer", geb. um 1550, gest. 1590 als Amtmann zu Forbach. Er ist auch der Verfasser des „Glückhafft Schiff", einer Beschreibung der bekannten Fahrt der Züricher Armbrustschützen nach Straßburg zum Schützenfest. 3) Der Dramatiker Jakob Ayrer der ältere, gest. zu Nürnberg 1605, mit seinen „dreißig ausbündig schönen Komödien und Tragödien" und seinen 40 Fastnachts- und Singspielen. Dessen sämtliche Werke laufen auf Befriedigung der niedrigsten Naturtriebe hinaus. 4) Herzog Heinrich Julius v. Braunschweig (1564—1613).

Hundert Jahre nach dem Tode Luthers (1546) lag das einst so blühende Deutschland totkrank und in jeder Beziehung erschöpft zu Boden. Das politische, religiöse und soziale Elend spiegelt sich getreulich auch in der Litteratur. Die religiöse Spaltung der Nation war „völkerrechtlich" besiegelt, das Prinzip der Religion und der christlich-deutschen Bildung war in Frage gestellt. Das Nationalbewußtsein, das Nationalgefühl und die nationale Sprache unterstanden der despotischen Willkür der Fremdherrschaft von allen 4 Himmelsrichtungen: Schweden und Franzosen, Spanier, Italiener und Slaven marschierten und hantierten während des 30jährigen Krieges in Deutschland. Sie besiegten nicht nur die deutschen Helden jener Zeit, sondern schädigten, fälschten und zersetzten das deutsche Volkstum und namentlich auch die Sprache in unglaublicher Weise. Was Wunder, wenn die deutsche Art zu denken und zu sprechen, zu schreiben und zu dichten fast gänzlich in Abgang geriet, und die unleidliche Sprachmengerei in das polemische Gezänke der gelehrten Magistri und Prediger eindrang! Doch rief das Uebel auch bald Bestrebungen zur Abwehr mitten im Elend hervor. Dichter und Schriftsteller schaarten sich zu sogen. „Sprachgesellschaften", Dichterschulen (1. und 2. Schlesische, die Leipziger und die Schweizer Schule, die Bremer Beiträger,

der Hallesche und Halberstädter Dichterkreis, die Anakreontiker u. s. w.) zusammen. Gelehrte wie Martin Opitz und Gottsched unternahmen es, die Regeln der deutschen Poeterey und ihre Zwecke als die Ergötzlichkeit festzulegen, teilweise in bewußter Anlehnung an die Fremdherrschaft in Sitte und Leben. Das deutsche litterarische Elend jener Zeit führte manche bevorzugte Geister der Nation dazu, ihr Genie in fremdsprachigem Gewande leuchten zu lassen, so der Jesuit Jakob Balde (s. d.) aus Ensigheim im Elsaß, der größte Lyriker seiner Zeit, der fast nur lateinisch dichtete und der edle Protestant Leibniz, der größte deutsche Philosoph des 17. Jahrh.s, der als Gelehrter aber nur lateinisch oder französisch schrieb. Friedrich der Große v. Preußen (1712—1786), dessen ganze litterarische Bildung aus dieser Zeit der Erschöpfung der deutschen Litteratur stammt, schrieb seine sämtlichen, 20 Bände umfassenden Werke französisch und handhabte das Deutsche nach eigenem Geständnis nur „wie ein Fuhrmann".

B) Protestantische Litteratur zur Zeit der Erschöpfung u. Gelehrtenpoesie (1600—1750). 1) Der von seiner Zeit als Vater der Dichtkunst gepriesene Martin Opitz v. Boberfeld, geb. zu Bunzlau 23. Dez. 1597, gest. 20. Aug. 1639 zu Danzig als polnischer Sekretär. Er erwarb sich Verdienste um die Versbildung, indem er die Silbenbetonung an Stelle der bisherigen Silbenmessung als deren Prinzip aufstellte und die hochdeutsche Sprache in die Dichtkunst einführte („Die deutsche Poeterey"). Weniger dankenswert war dagegen die Einführung des undeutschen und äußerst langweiligen Alexandrinerverses sowie die grimmige Beiwörterwut. Ebenso wenig rühmenswert erscheint Opitz wegen seines schwankenden und eitelen Wesens. Zu derselben Zeit nämlich übersetzte er eine Schrift gegen die Katholiken und eine solche gegen die Protestanten. Jeden Hochgestellten sang er an. Von ihm sagt ein Beurteiler: „Er beugte sich nicht vor dem Höchsten unter den Toten, aber vor dem Kleinsten unter den Lebenden". Seine zwar formschönen aber geist- und inhaltleeren Gedichte hat die Welt vergessen. 2) Der gedankenreiche, gemütstiefe und fromme Paul Fleming, geb. 1609 zu Hartenstein im Erzgebirge, gest. 1641 zu Hamburg nach 6jährigen Reisen in Rußland und Persien. Er schrieb Liebes- und geistliche Lieder u. a. „In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten raten". 3) Olearius (Oelenschläger) aus Hamburg, Reisegenosse Flemings und Reisebeschreiber, zugleich erster Uebersetzer orientalischer Dichtungen. 4) Friedrich v. Logau, gest. 1655 zu Liegnitz als herzoglicher Rat. 5) Der gefeiertste Dichter protestantischer Kirchenlieder, der fromme, innige und formfeine Paul Gerhardt, prot. Theolog, geb. 1607 in Sachsen, gest. 1676 in Lübben an der Spree. Er verfaßte 120 geistliche Lieder u. a.: „Befiehl Du Deine Wege", „Wach auf mein Herz und singe" und das dem lat. kath. Urtext des hl. Bernhard („Salve caput cruentatum) nachgedichtete: „O Haupt voll Blut und Wunden". (In kath. Gegenden wird eine Uebersetzung des lat. Urtextes des hl. Bernhard als deutsches kath. Kirchenlied gebraucht seit alter Zeit.) 6) Der überaus fruchtbare Dichter geistlicher und weltlicher Lieder Simon Dach, gest. 1659 als Professor in Königsberg (am bekanntesten ist geworden: Anke von Tharow äß, de my gefollt"). 7) Johann Georg Greflinger, gest. um 1667, Notar zu Hamburg mit seiner Liedersammlung: „Rosen und Dörner, Hülsen und Körner". 8) Als Verfasser protestantischer Kirchenlieder sind noch zu nennen Johannes Rist („O Ewigkeit, o Donnerwort"), Johannes Hermann („O Gott, du frommer Gott"), Martin Rinckhardt („Nun danket alle Gott"), Georg Neumarck („Wer nur den lieben Gott läßt walten"), Luise Henriette, erste Gemahlin des Großen Kurfürsten („Jesus meine Zuversicht"). 9) Andreas Gryphius (1616—1664) „Kirchhofgedanken", „Thränen des Vaterlandes", Trauerspiele (Karl Stuart), Lustspiele: Horribilisfribifax, Peter Squentz, ein Schimpfspiel „Die geliebte Dornrose", Darstellung des schlesischen Volkslebens. 10) Christian Hoffmann v. Hoffmannswaldau (1617—1679), Breslauer Ratsherr und gewandter Diplomat, durchaus nicht empfehlenswert. 11) Der noch weniger empfehlenswerte Daniel Kaspar v. Lohenstein, Jurist und Syndikus zu Breslau (1635—1683). 12) Die Nürnberger Pegnitzschäfer, jene geschmacklosen Wort- und Reimspieler, a) Ratsherr Harsdörfer (gest. 1686), Verfasser vom weltbekannten „Nürnberger Trichter oder eine Anweisung in 6 Stunden die deutsche Reim- und Dichtkunst einzugießen", b) Prediger Klaj (gest. 1656), c) Sigismund v. Birken (gest. 1681), 13) Christian Weise (1642—1708), Gymnasialdirektor in Zittau, der nach Nüchternheit, Einfachheit und Natürlichkeit strebend, sich aber vielfach in Steifheit, Plattheit und Unsauberkeit verirrte. 14) Johann Christian Günther (1695—1723), ein gutes Dichtertalent, aber mit vielen Verirrungen, Verfasser von frischen und kräftigen Trinkliedern u. a.: „Gaudeamus igitur". 15) Der religiöse Heinrich Brockes (gest. 1747), Senator zu Hamburg, Verfasser des 9bändigen Werkes: „Irdisches Vergnügen in Gott", eines Passionsoratoriums, welches Händel komponierte und Sebastian Bach (s. d.) Arien zu seiner Johannespassion lieferte. 16) Der markige, aber oft rohe Satiriker Johann Michael Moscherosch, Amtmann im Elsaß, später Geheimer Rat in Kassel, der die Not und Verworfenheit seiner Zeit schilderte. 17) Der von den Protestanten als ihr Abraham a Sta. Clara (s. d.) gepriesene Hamburger Hauptpastor Joh. Balthasar Schupp (Schuppius), Verfasser von witzigen und scharfsinnigen Prosaischriften gegen das fremdländische Schul- und Sprachunwesen. 18) Der satirische aber dabei biedere Joachim Rachel aus Lunden im Ditmarschen (gest. 1669), Schulrektor in Schleswig, der sich namentlich erzürnt über die unlautere Schreibweise mancher Zeitgenossen. 19) Hans Wilm-

sen Lauremberg aus Rostock, Satiriker (gest. 1658), Professor der Poesie und Mathematik zu Sarö auf Seeland. 20) Der kraftvolle und originelle Mecklenburger Christian Ludwig Liscow (1701—1760), der sich gegen das Niedrige und Gemeine wandte, wo er es auch fand. Seine Hauptsatire war: „Die Vortrefflichkeit und Notwendigkeit der elenden Skribenten", später veröffentlicht als „Lob der schlechten Schriftsteller". 21) Der hochfahrende und eingebildete Johann Christoph Gottsched (1700 bis 1766), Professor zu Leipzig, der sich selbst für einen großen Dichter und den besten Kunstrichter seiner Zeit hielt, jedenfalls aber das Verdienst besitzt, viel für die Anerkennung der deutschen Sprache überall bei hoch und niedrig gethan zu haben. Er fand in seinem Bestreben eine poetisch viel begabtere Helferin, als er selbst es war, in seiner Gattin Luise Adelgunde Viktoria, geb. Kulmus (1713—1762). 22) Joh. Jakob Bodmer (1698—1783), Professer der Schweizergeschichte und Johann Jakob Breitinger (1701—1776), Gymnasialprofessor, beide zu Zürich. Diese beiden bekämpften und besiegten die Gottschedsche Nüchternheit und dessen Rationalismus in der Poesie. Sie brachten ihm gegenüber ihren Satz, daß das von der Phantasie erfundene Wunderbare in die Poesie aufzunehmen sei, zur allgemeinen Geltung. 23) Die sogen. Bremer Beiträger: a) Friedrich Wilhelm Zachariä, gest. 1777 als Professor in Braunschweig („Der Renommist"), b) Gottlieb Wilhelm Rabener (1714—1771), c) Joh. Andreas Cramer, gest. 1788 als Universitätskanzler zu Kiel (Geistliche Oden), d) Johann Elias Schlegel, e) Johann Adolf Schlegel, letzterer Superintendent in Hannover, Vater der Romantiker Schlegel, f) Christian Fürchtegott Gellert (1715—1769), Professor der Theologie und Philosophie zu Leipzig, der „Universalseelsorger Deutschlands" (geistliche Lieder und Fabeln). 24) Der Hallesche und Halberstädter Dichterkreis der Anakreontiker, welche die fröhliche Lebenslust besangen, a) Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719 bis 1803), prot. Domkanonikus des Domkapitels zu Halberstadt (Kriegslieder eines preußischen Grenadiers), b) Ewald Christian v. Kleist (1715—1759), (der Frühling, Irin), c) Johann Peter Uz (1720—1796), Direktor des Landgerichts zu Ansbach (Theodice). Während Gleim und Kleist „Friedrichsänger" waren, stellte er sich der übertreibenden Verherrlichung der Siege Friedrichs II. entgegen, u. a. mit dem Liede: „Wie lang zerfleischt mit eigener Hand Germania sein Eingeweide?" d) Karl Wilhelm Ramler, gest. 1798, Prof. der Kadettenschule und dann Direktor des Nationaltheaters zu Berlin, e) Johann Georg Jacobi aus Düsseldorf, gest. 1814 als Prof. zu Freiburg i. Breisgau, f) Anna Luise Karsch (1722—1791), gen. die Karschin, die Tochter eines schlesischen Bauerngastwirtes, bekannt als Gelegenheitsdichterin. Nächste Vorgänger der heraufziehenden Blüte der deutschen Litteratur in der Neuzeit waren: 25) Albrecht v. Haller (1708—1777), geb. und gest. zu Bern in der Schweiz mit seinem großartigem Gedicht „Die Alpen", „Vom Ursprung des Uebels", „Die verdorbenen Sitten", „Der Mann nach der Welt", 26) Friedrich v. Hagedorn, geb. 1708, gest. 1754 zu Hamburg. Er erreichte in seinen scherzfrohen Liedern den Geschmack und die Korrektheit der Minnesänger, pflegte auch die poetische Erzählung („Johann der muntere Seifensieder"), ferner die Fabel, Satire, Epigramme u. s. w.

C) Die deutsche Litteratur der Akatholiken zur Zeit der Aufklärung, der politischen Revolution, der Reaktion. Vor-, Voll- und Nachblüte des Klassizismus (1750 bis 1830): Protestanten, Rationalisten, Neuheiden. 1) Der religiös warme und patriotische Gefühlsdichter Friedrich Gottlieb Klopstock, geb. 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, gest. 14. März 1803 zu Hamburg. Er ist Verfasser des viel gefeierten aber wenig gelesenen Heldengedichts „Der Messias". K. behandelte mit Vorliebe auch Stoffe der deutschen Vorzeit „Bardiete", „Hermann und die Fürsten". Im großen und ganzen übte Klopstock einen mächtigen vielfach heilsamen Einfluß durch die von ihm ausgehende An- und Erregung des deutschen Gemütes. 2) Der gefühlsschwärmerische Züricher Maler und Buchhändler Salomon Geßner (1730—1788), Verfasser von Prosaidyllen und der Erzählung z. B. Abels Tod. 3) Der Zittauer Gerichtsaktuar Karl Friedrich Kretschmann, der als Barde Rhingulph die Hermannschlacht besang. 4) Der Schleswiger Heinrich Wilhelm v. Gerstenberg, Verfasser einer schauerlichen Hungertragödie „Ugolino". 5) Der gelehrte Mecklenburger, aber derbe und unpoetische Vielreimer Johann Heinrich Voß (1751—1826), von Görres genannt „der sächsische Bauer", der Gründer und Vorsitzende des Göttinger Dichtervereins „Hainbund", ein starker Hasser des entschiedenen Christusglaubens, besonders des Katholizismus. In seinem Hauptwerk „Luise" stellt er Christus mit Moses, Mohammed und Confucius auf eine Stufe. Das Gedicht gewährt einen wehmütig stimmenden Einblick in die religiöse Anschauung der Pastorenfamilien des 18. Jahrhunderts. 6) Christian, Graf zu Stolberg (1748—1821), bekannt als Dichter von Tyrannenblut-Oden, Bruder des Konvertiten Fr. L. v. St. (s. unten). 7) Der empfindsame, schwermütige Ludwig Heinrich Christoph Hölty (1748 bis 1776), Liederdichter („Ueb' immer Treu und Redlichkeit"). 8) Der an den Höfen zu Dessau und Stuttgart wirkende, bei den Zeitgenossen sehr beliebte Friedrich v. Matthisson (1761 bis 1831), der Dichter des Liedes „Adelaide", welches Beethoven in Musik setzte und dadurch M.s Unvergeßlichkeit begründete. 9) Der kraftvolle, tiefe, aber düstere Schweizer Johann Gaudenz v. Salis-Seewis (1762—1834), aus Seewis (Graubünden), Kantonoberst und Schulrat zu Chur. 10) Johann Martin Miller (1750—1814), der sangreichste aber gefühlsduselige Liederdichter des Hainbundes, Verfasser der weitverbreiteten

tollen Klostergeschichte „Siegwart" und des Liedes: „Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin". 11) Der gesinnungstüchtige Johann Anton Leisewitz aus Hannover, geb. 1752, gest. 1806 als Präsident des Obersanitätskollegiums zu Braunschweig. Von ihm ist erhalten ein einziges Stück „Julius v. Tarent", das Lessing lange für ein Werk Goethes hielt. 12) Der kindlich fromme Volkschriftsteller Matthias Claudius (1740—1815), zubenannt der „Wandsbecker Bote" (nach einer von ihm redigierten Zeitschrift), dessen Ideal die religiös geweihte Haus- und Familienpoesie war, das er auch erreichte. Er ist der Verfasser u. a. von: „Der Mond ist aufgegangen", „War einst ein Riese Goliath", „Stimmt an mit hellem hohem Klang," „Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher" u. s. w. 13) Der Dichter mit dem verworrenen, zerrütteten, verdorbenen Leben ohne sittliche Kraft, Gottfried August Bürger (1747—1794). Viele Gedichte von B. sind gemein und schmutzig. 14) Christoph August Tiedge aus Gardelegen, geb. 1752, gest. 1841 in Dresden. Lehrgedicht Urania, über Gott, Unsterblichkeit, Freiheit (leider im Sinne der Kant'schen Philosophie). 15) Der bedeutendste dialektische Idyllendichter, der großherzoglich badische Prälat Johann Peter Hebel, geb. 1760 zu Basel, gest. 1826 zu Schwetzingen. 16) Der biedere und herzliche Züricher Regierungsrat Johann Martin Usteri, gest. 1827 zu Rapperswyl („Freut euch des Lebens"). 17) Der kräftige, scharf und kritisch angelegte, aber in seinem ganzen Wissen und Wollen unstete Verstandesmensch, mit dem Protestantismus als Vertreter des Christentums immer mehr zerfallende Pfarrerssohn, Braunschweigische Hofrat und Wolfenbütteler Bibliothekar Gotthold Ephraim Lessing, geb. 22. Jan. 1729 zu Kamenz in der Oberlausitz, gest. 15. Febr. 1781. Er behauptete den großen Irrtum, daß alle positiven geoffenbarten Religionen gleich wahr und gleich falsch seien und griff darum alle an. Seine Verstandesschärfe hätte ihn bei längerer Lebenszeit bei seinem redlichen Forschen wohl noch an die Pforten der kath. Kirche und zur Erkenntnis der kath. Wahrheit führen können. Schwächliche Nachahmer Lessings waren 18) der Hannoveraner August Wilhelm Iffland (1759—1814), (passabelstes Stück „Die Jäger"). 19) Der vaterlandsverräterische, gewandte aber gewissenlose Weimarer August v. Kotzebue, geb. 1761, erdolcht 1819 zu Mannheim. Diese beiden vermaßen sich, das Kleinliche, Erbärmliche, das Gemeine in blödem Naturalismus auf die Bühne zu bringen. 20) Der dem Christentum völlig entfremdete Christoph Martin Wieland aus Oberholzheim bei Biberach in Schwaben (1733—1813), der poetisch sehr begabte Sohn eines Pfarrers. Den christlich frommen Sinn bewahrte er nur bis an die Grenze des Jünglingsalters. Er war dann ein gutmütig heiterer, sinnlicher Lebemann und lockerer Dichter und Schriftsteller. 21) Der tiefdenkende gründliche Königsberger Johann Georg Hamann (1730—1788), der Magnus des Nordens. 22) Der universale Johann Gottfried Herder aus Mohrungen in Ostpreußen, geb. 25. Aug. 1744, gest. 18. Dez. 1803 als Generalsuperintendent zu Weimar. Auf Grund seiner universalen Bildung schien H. mehrfach der kath. Kirche nahe zu kommen, deren Einheitsprinzip um alles Wissen ein „einheitliches Band schlingt" und „in dem Gottmenschen das höchste Ideal der Menschheit aufstellt und in seiner Nachahmung alle Individuen und Nationen zu einer Gottesfamilie verbindet". Aber H.s Unentschiedenheit hielt ihn von den segensreichen Folgerungen einer solchen Wertschätzung des Katholizismus ab und ließ ihn schließlich an dem protestantischen Gemeinplatz von der kath. Kirche als „Popanz und verhängnisvollster Gegner des Fortschrittes und der Humanität" haften. Kein Wunder, wenn er schließlich im Alter wehmütig ausrief: „O mein verfehltes Leben!"

„Stürmer und Dränger". Die Anregungen eines Klopstock, Lessing, Herder führten manche auf den falschen Gedanken, das wahre Genie bedürfe überhaupt keiner Regel. Diese nannten sich „Original- und Kraftgenies", die meistens die Originalität als Zügellosigkeit auffaßten und demgemäß auch ein wildes Leben ohne Zucht und Sitte lebten, so 23) Jakob Reinhold Lenz (1751—1792), ein Pfarrerssohn aus Livland. Wüst und wild wie seine Dramen, war auch sein Leben; er verfiel in Wahnsinn. 24) Friedrich Maximilian Klinger (1752—1831) aus Frankfurt a. M., eines armen Webers Sohn, der es aber seit 1800 zu hohen Ehren in Rußland gebracht und dort als Kurator der Universität Dorpat gestorben ist. Sein aus „Geist und Unsinn" zusammengesetztes Jugenddrama „Sturm und Drang" (1776) gab diesem ganzen Abschnitte den litteraturgeschichtlichen Titel „Sturm- und Drangperiode". 25) Heinrich Leopold Wagner (1747 bis 1779), aus Straßburg, Freund Goethes. 26) Das geistreich wüste, verwilderte aber weichherzige Talent Christian Friedrich Daniel Schubart aus Schwaben (1739—1791). Sein Haß und Toben gegen die Tyrannen verschaffte ihm 10jährige Gefängnishaft auf dem Hohenasperg. Gewisse Erzeugnisse Sch.s starren von Unsauberkeit. In der Gefangenschaft schrieb er „Geistliche Lieder". Schiller empfing von Schubarts Schicksalen und von seiner Poesie die stärksten Jugendeindrücke.

Akatholische „Dichterfürsten". Zu den Drängern und Stürmern gehörte in seiner Jugend auch 27) der als Dichterfürst gefeierte Johann Wolfgang Goethe, geb. 28. Aug. 1749 zu Frankfurt a. M., gest. 22. März 1832, neben Schiller der Hauptträger der akatholischen litterarischen Blütezeit, dessen Erzeugnisse aber leider im großen und ganzen ebenso sehr dem Vaterlande wie dem Christentum entfremdet waren. Er erklärte sich selbst als „decidierter Nichtchrist" und war mitten im allgemeinen Unglück Deutschlands ein bewundernder Verehrer Napoleons I., von dem er schrieb: „Schüttelt nur an euern Ketten, — Der Mann ist euch

zu groß — ihr werdet sie nie zerbrechen". So entzog er seinem glänzenden Litteratur- und Dichtergenie die höchsten Objekte: den Christenglauben mit all seinem natürlichen und übernatürlichen Glanze und die Vaterlandsliebe, welche dem heimischen Volksleben den eigenen Besitz aus Vergangenheit und Gegenwart pflegt und sichert und ihn zugleich auch aus aller Welt her inhaltlich bereichert. Hauptprinzip des Daseins G.s war ihm die um das Ewige und Göttliche unbekümmerte Lebenslust, bei dem die Kunst die Religion und die Menschennatur das Evangelium ersetzen sollte. Am Ende seines Lebens bekannte Goethe: „Im Grunde ist es nichts als Mühe und Arbeit gewesen und ich kann wohl sagen, daß ich in meinen 75 Jahren keine 4 Wochen eigentliches Behagen gehabt. Es war das ewige Wälzen eines Steines, der immer von neuem gehoben sein wollte". G.s Schriften und Dichtungen, ausschließlich dem Selbstempfundenen und Selbsterlebten gewidmet, sind gewißlich nur mit größter Vorsicht und Auswahl ohne geistig religiöse Schädigung zu benutzen. 28) Der phantasie- und gemütvolle ideale Württemberger Friedrich v. Schiller, geb. 10. Nov. 1759 zu Marbach, gest. 9. Mai 1805 zu Weimar, der andere gefeierte Dichterfürst der akatholischen neuhochdeutschen Litteratur. An seinen Werken ist eine fortwährende künstlerische, philosophische und ideale Läuterung von der Sturm- und Drangperiode zu edelem Patriotismus, geläuterter Freiheit und selbst vielfach zu christlichen Anschauungen zu bemerken. Allein gleich Goethe, Herder, Lessing und Wieland war und blieb auch er Freimaurer, der es in seinen Grundanschauungen nicht über Humanitätsevangelium und Humanitätschristentum hinausbrachte. Die verpflichtende Kraft der leitenden Grundsätze des Christentums für Erkenntnis und Sitte blieb auch ihm verschlossen und versagt, obgleich er schon an den Vorhof des christlichen und selbst des kath. Lebens gelangte. Im Jahre 1795 schrieb er sogar: „Religion des Kreuzes, nur du verknüpfest in einem Kranze der Demut und Kraft doppelte Palmen zugleich". Aber zum vollen Christenglauben hat er sich nach Verlust der kindlichen Gläubigkeit seiner Jugend niemals mehr durchgerungen, wieviel menschlich Schönes und erhaben Ideales er auch der christlichen Gedankensphäre und der Geschichte der Kirche entnahm. Immerhin war er glücklicher und erfolgreicher als Dichter, denn als Geschichtschreiber. Als solcher war sein Einfluß geradezu unheilvoll, indem er in seiner Geschichte des 30jährigen Krieges den Irrtum befestigte und allgemein verstärkte, der furchtbare Krieg sei ein Religionskrieg, und König Gustav Adolf von Schweden sei kein Eroberer, sondern ein gottbeseelter Held, der deutschnationale Tilly aber ein blutdürstiges Ungeheuer gewesen. Gefährliche Irrtümer, die nur bei gründlichen Vorstudien und ohne die drängende Forderung, durch die Veröffentlichung des Werkes rasch Geld erwerben zu müssen, zu vermeiden waren! Die Mitwelt Sch.s und ein großer Teil der Nachwelt haben an diesem historischen Irrtum leiden müssen; die Aufhellung ist noch nicht überall hingedrungen. Kein anderes Werk hat diese und ähnliche Geschichtsfälschungen zum Schaden der geschichtlichen Wahrheit, konfessionellen Einheit und Verträglichkeit so allgemein und nachhaltig verbreitet. Das patriotische nicht aber das konfessionelle Mißverdienst dieses Sch.schen Werkes ist in etwa ausgeglichen durch seine Dramen „Wilhelm Tell" und „Die Jungfrau v. Orleans", durch welche er die darniederliegende deutsche Nation mit den Idealen der Freiheit und Selbständigkeit eines Volkes erfüllte.

Vom Klassizismus zu den protestantischen Romantikern bilden den Uebergang die Humoristen: 29) der scharfe satirische Göttinger Professor Georg Christoph Lichtenberg (1742 bis 1799), welcher die Auswüchse der damaligen Litteratur, namentlich der Stürmer und Dränger tadelte, 30) der religiös ebenso zweifelnde wie schwärmende Königsberger Oberbürgermeister Theodor Gottlieb v. Hippel (1741–1796), 31) der sentimentale, gefühlsüberschwengliche Johann Paul Friedrich Richter, kurz auch Jean Paul genannt (1763–1825), 32) der scharfsinnige Beobachter Joh. Jak. Engel, Hauptvertreter des sogen. ethischen Romans („Herr Lorenz Stark"), 33) der freisinnige Züricher Pädagog und Philanthrop Joh. Heinr. Pestalozzi (gest. 1827), 34) der seichte Nachbeter Pestalozzis Heinrich Zschokke, Verfasser von „Goldmacherdorf" und seinen als deïstisch berüchtigten „Stunden der Andacht", geb. 1771 zu Magdeburg, gest. 1848 in der Schweiz, 35) der fruchtbare Schöpfer des spießbürgerlich sentimentalen Familienromans August Heinrich Lafontaine, geb. 1758 zu Braunschweig, gest. 1831 in Halle. Er verfaßte 150 Bände. In diese Reihe der unkatholischen, der Religion und namentlich dem Katholizismus mehr oder minder ausgeprägt abgewandten Dichter gehören ferner noch 36) der (1797) zu Düsseldorf als Jude geb., 1825 protestantisch getaufte, am 17. Febr. 1856 zu Paris in religiöser Haltlosigkeit verstorbene Heinr. Heine. Ein geborenes Dichtergenie, sang manch schönes Lied, warf aber alles über Bord, was der Menschenseele wahren Inhalt und Adel giebt: Gott, Vaterland, Freundschaft, Sitte. 37) August Graf v. Platen-Hallermünde, geb. 24. Okt. 1796 zu Ansbach, gest. 5. Dez. 1835 zu Syrakus, ein Dichter mit guter Begabung und viel Selbstbewußtsein, der lange in Italien lebte, aber der kath. Religion dieses Volkes sehr gehässig entgegentrat. Als Sprachkünstler steht er neben Rückert. 38) Der freiheitdürstende, biedere, aber zuweilen religionsfeindliche und stets rationalistische Joh. Gottfried Seume (1763–1810).

Protestantische Romantiker, meist katholisierend. Die Dichter der Befreiungskriege. Halbromantiker (1800—1830). Neben der dem kath. Christentum prinzipiell und absichtlich fernbleibenden klassischen Richtung erstand jene dem Katholizismus in vielem zuneigende und in manchem sehnsüchtig zustrebende hochpoetische,

ideale Dichterbewegung der Romantik. Ein Teil davon zog auch die letzte Folgerung ihres Strebens und kehrte zur kath. Kirche zurück (s. u.). Andere waren lediglich Aesthetiker der kath. Vorzeit und der kath. Geschichte, welche nur beim bezaubernden Aeußern des Katholizismus stehen blieben, den Anschluß aber versäumten und den Mut nicht fanden, seine erhabene und erhebende Seele in sich aufzunehmen. Dabei aber bleibt auch diesen von der Halbheit außer der kath. Kirche gefesselt Gebliebenen ein großes Verdienst. Auch sie haben einer gerechteren Würdigung des kath. Mittelalters die Wege gebahnt, die reinere Liebe zur Natur, Kunst und zum Vaterland geweckt und verallgemeinert, die Wissenschaft der Litteraturgeschichte mit begründet, die deutsche Sprachforschung mächtig angeregt, die katholische mittelhochdeutsche Litteratur ins Leben zurückgerufen, die neuhochdeutsche mit eigenen glänzenden Werken und vielen neuen Formen und Stoffen bereichert. Auch sie haben so die formelle Idee einer Weltlitteratur der Verwirklichung näher gebracht. Insbesondere haben sie Teil an dem Verdienst, die großartigen Dichtungen der Italiener Dante, Ariosto, Tasso, der Spanier Cervantes, Calderon und Lope de Vega, des Portugiesen Camoens und des Engländers Shakespeare den Deutschen in deutsch-poetischem Gewande zugeführt zu haben.

Der Dichterkreis der katholisierenden Romantiker. 1) Der auf dem Wege zur kath. Kirche zu früh verstorbene Friedrich v. Hardenberg, mit Dichternamen Novalis, welcher mit den drei andern Häuptern, der beiden Gebrüder Schlegel und Tieck als Führer der Romantik gilt, geb. 2. Mai 1772 auf dem Gute Wiederstadt in der Grafschaft Mansfeld, gest. 25. März 1801. Er gelangte nach vielfachen innern Wandlungen zu der Erkenntnis, „daß Europa sich mit der alten Kirche versöhnen und dadurch auferstehen müsse“. Ergreifend schön spricht dies aus sein Aufsatz „Europa und die Christenheit“. Als Mittel zur Verwirklichung der Vereinigung betrachtete er die Poesie, welche die gottgewollte Harmonie der Kunst, der Litteratur, des Staats- und Volks-Lebens zum Ziele habe. Geistliche Lieder von ihm sind u. a.: „Wenn alle untreu werden“, „Wer einsam sitzt in seiner Kammer“. Auch Maria besang er mit zarter Innigkeit u. a.: „Ich sehe dich in tausend Bildern“. Von weltlichen Liedern ist u. a. zu nennen das treffliche Bergmannslied: „Der ist der Herr der Erde, der ihre Tiefen mißt“. 2) Der gelehrte und sprachgewandte Meister der Uebersetzungskunst Prof. August Wilhelm Schlegel, geb. 8. Sept. 1767 zu Hannover, gest. 12. Mai 1845 als Professor in Bonn. Bruder des Konvertiten Schl. (s. unter Kath. Litteratur). Sein größtes Verdienst ist die Uebertragung der Werke Shakespeares in die deutsche Sprache (vollendet von Tieck). 3) Der geistig unstete und schwankende, an Schriften reiche Ludwig Tieck, geb. 31. Mai 1773 in Berlin, gest. daselbst 28. April 1853, der sich als Dichter so sehr in sein kath. Drama „Leben und Tod der hl. Genoveva“ hineinlebte, daß dieses sogar als „das katholische Programm der Romantiker“ bezeichnet werden konnte. Später hat Tieck der Romantik wieder den Rücken gekehrt, zu der ihn eben hauptsächlich seine poetische Lust am Seltsamen, Tiefsinnigen und Mystischen geführt hatte. Lied: „Wohlauf es ruft der Sonnenschein“. 4) Der männlich-edele, ritterliche, unabhängige und wahrhaftige Sänger Ludwig Achim v. Arnim (1781–1831), der Sprößling einer preußischen altadligen Familie, geb. zu Berlin, gest. auf seinem Gute Wiepersdorf. Er schrieb u. a. die Romane: „Armut, Reichtum, Schuld und Sühne der Gräfin Dolores“ und den historischen Roman: „Die Kronenwächter“ (unvollendet). 5) Der ritterlich-phantastische Friedrich Freiherr de la Motte-Fouqué, geb. 12. Febr. 1777 zu Brandenburg, gest. 23. Jan. 1843 zu Berlin, Verfasser des sinnig lieblichen Märchens „Undine“, welches die elementare Natur durch poetische Geister anmutig beseelt, von Kriegsliedern und Trost: „Wenn alles eben käme, wie du gewollt es hast“. 6) Der innerlich zerrissene, als Selbstmörder endigende aber beste Dramatiker der romantischen Schule Heinrich v. Kleist, geb. 18. Okt. 1777 zu Frankfurt a. d. Oder, gest. 21. Nov. 1811 zu Potsdam. Verfasser u. a.: „Der zerbrochene Krug“ (derbes Lustspiel), „Käthchen v. Heilbronn“ (mit dem Grundgedanken: endlicher Sieg der leidenden Unschuld), „Die Hermannsschlacht“, ein feuriger poetischer Hinweis auf die demnächstigen Befreiungskämpfe (Napoleon in der Figur des Varus erkennbar).

Anschließend die Dichter der Befreiungskriege. 7) Der von Gottes- und Vaterlandsliebe durchdrungene poetische Rheinhüter und Kaiserherold Max v. Schenkendorf, geb. zu Tilsit 1783, gest. als Regierungsrat zu Koblenz 11. Dez. 1817, der frömmste Sänger der Freiheitskriege. Seine geistlichen Lieder nähern sich der katholischen Anschauung: „Christ ein Gärtner“, „Weihnachtslied“, „Sonntagsfrühe“. 8) Der thatendurstige, todesmutige Freiheitsänger Karl Theodor Körner, geb. 23. Sept. 1791 zu Dresden, gefallen 26. August 1813. Am feurigsten sind seine 30 Kriegslieder, zusammengestellt unter dem Titel „Leyer und Schwert“, u. a.: „Du Schwert an meiner Linken“, „Vater ich rufe dich“ u. s. w. 9) Der nicht ohne Grund als Katholikenfresser, zugleich als „Vater“ und getreuer Eckehardt des deutschen Volkes gegen die Franzosen bezeichnete Ernst Moritz Arndt, geb. 26. Dez. 1769, gest. 29. Jan. 1860 zu Bonn als Professor. Er begeisterte die Nation mit seinen zündenden Flugschriften und Kriegs- und Wehrliedern. 10) Der „wärmste Dichter unserer nördlichen Zone“ („Spätromantiker“) Ernst Schulze, geb. 22. März 1789 zu Celle, gest. 29. Juni 1817, Verfasser von „Cäcilie“ und „Die bezauberte Rose.“

Daran reihen sich die Halbromantiker. 11) Der Meister des neuen Gesanges im Schwabenland Ludwig Uhland, geb. 26.

April 1787 in Tübingen, gest. 13. Nov. 1862 als Professor der Litteratur daselbst. Dichter trefflicher Naturlieder, zündender vaterländischer Gedichte und anziehender Romanzen und Balladen. Mit letzteren führte er außer dem heidnischen Norden vor Augen die Herrlichkeit der Karolinger Zeit, das goldene Mittelalter, das spanische Rittertum und den provençalischen Minnedienst. U. ist der Verfasser u. a. von „Droben stehet die Kapelle", „Bei einem Wirte wundermild", „Das ist der Tag des Herrn", „Ich bin vom Berg der Hirtenknab", „Der blinde König", „Die verlorne Kirche" (Allegorische Ballade), „Der Wirtin Töchterlein". 12) Justinus Kerner aus Ludwigsburg, geb. 18. Sept. 1786, gest. 21. Febr. 1862, Oberamtsarzt in Weinsberg, meisterhafter Sänger im Tone des Volksliedes u. a.: „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein". Auch Romanzen und Legenden behandelte er mit Glück: „Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe", „St. Alban", „Der Geiger zu Gmünd". 13) Der protestantische Stadtpfarrer Gustav Schwab, geb. 19. Juni 1792 zu Stuttgart, gest. 4. Nov. 1850 ebendaselbst. Verfasser von „Bemooster Bursche zieh' ich aus" und „Sagen des klassischen Altertums" und „Buch der schönsten Geschichten und Sagen". 14) Der protestantische Pfarrer Eduard Mörike, geb. 8. Sept. 1804 zu Ludwigsburg, gest. 4. Juni 1875, Verfasser von Volksliedern u. a.: „Schön Rottraut", „Rosenzeit wie schnell vorbei", „Turmhahn" (Idylle), „Mozart auf Reisen" (Novelle). 15) Wilhelm Hauff, Schriftleiter des Morgenblattes zu Stuttgart, geb. 29. Nov. 1802 daselbst, gest. 18. Nov. 1827. Verfasser u. a. von „Jud Süß" (Novelle) und „Lichtenstein" (histor. Roman). 16) Der schwermütige hellenisierende Friedrich Hölderlin, geb. 20. März 1770 zu Lauffen am Neckar, gest. 7. Juni 1843 in Tübingen am Neckar (seit 1802 geisteskrank). 17) Die Württemberger Gustav Pfizer (1807—1890) und 18) Johann Georg Fischer, geb. 1816. 19) Der phantasiereiche universale Friedrich Rückert, geb. 16. Mai 1788 zu Schweinfurt, gest. 31. Jan. 1866 (anfangs als Romantiker Freymund Reymar), Verfasser von „Geharnischte Sonette". Aus den Blüten der Poesie des Ostens schuf er seine „Oestlichen Rosen". Er ist überhaupt der Erschließer der Litteraturen des Ostens, der persischen, indischen, chinesischen Dichtungen für die deutsche Sprache. 20) Der Dessauer Wilhelm Müller, geb. 1794, gest. 1827 ebendaselbst als Bibliothekar, der protestantische Hauptträger deutscher Gemütsinnigkeit, wie Eichendorff (s. d.) der katholische Vertreter derselben ist.

Die akatholische deutsche Litteratur 1830—1902. Die akatholische Richtung in der deutschen Litteratur hat nach Lessing, Wieland, Schiller und Goethe ihre zahlreichen Fortsetzer gefunden. Die falsche, unchristliche Philosophie von Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Schopenhauer, Hartmann, die Apostel des Abfalles vom Christentum im protestantischen Theologenkleide David Strauß, Ludwig Feuerbach, Bruno Bauer u. a., die demagogische und politisch freisinnige Strömung, die Einheitsidee des Deutschen Volkes, das Revolutionsjahr 1848, die Kriegsjahre 1864, 1866, 1870/71, der Kampf auf dem Gebiete der Religion (Kulturkampf) und der sozialen-materiellen Interessen setzte so viele Herzen und Federn hüben und drüben in Bewegung.

„Das junge Deutschland". 1) Der getaufte Jude Ludwig Börne (Löb Baruch), geb. 1786 zu Frankfurt a. M., getauft 1818, gest. 1837 zu Paris. Er schürte unaufhörlich das Feuer der Empörung, vor allem durch seine „Briefe aus Paris an die deutsche Nation". 2) Der vielseitige aber ebenso unchristliche Berliner Roman- und Dramendichter Karl Gutzkow (1811 bis 1878). 3) Der übermütige oppositionslustige Schlesier Heinrich Laube (1806—1884), Theaterdirektor zuletzt in Wien, Dramatiker und Novellist. 4) Der Potsdamer Theodor Mundt (1808—1861), gest. als Universitätsbibliothekar, Verfasser von unsauberen Romanen und von Büchern über Litteraturgeschichte. 5) Gustav Kühne (1806—1888), 6) Ludolf Wienbarg (1802 bis 1872). Als „Verbündete des jungen Deutschlands", welche Fürsten, Adelige, Staatsmänner, Geistliche und reich Begüterte als Unterdrücker bekämpften, schlossen sich der antireligiösen und revolutionären Richtung in Erzeugnissen für das Volk an: 7) der Stuttgarter tolle Umstürzler Georg Herwegh (1817—1875), Organisator des Aufstandes in Baden 1848, 8) der Stettiner Robert Prutz (1816—1872), 9) der Kurhesse Franz Dingelstedt (1814 bis 1881), gest. als Direktor des Hofoperntheaters in Wien, 10) der Hannoveraner Heinrich August Hoffmann aus und von Fallersleben (1798 bis 1874). Letzterer hat aber seit 1860 die Bahnen des revolutionären jungen Deutschlands verlassen und ist einer der besseren Lyriker geworden durch seine Natur-, Vaterlands-, Kriegslieder u. s. w. Er ist der Dichter von „Deutschland, Deutschland über alles". Leider hat H. sich noch an der Schwelle des Grabes wieder in die Poesie des Hasses zurückverloren. 11) Der Detmolder Ferdinand Freiligrath, geb. 1810, gest. 1876 in Kannstadt, früher bis 1848 der Trompeter der Revolution, 1870 ein echter Freiheitsänger. 12) Gottfried Kinkel aus Oberkassel bei Bonn (1815—1882), gest. als Professor am Polytechnikum in Zürich, 1848 Teilnehmer am badischen Aufstande, Verfasser des allbeliebten Heldengedichtes „Otto der Schütz".

Eine andere Reihe von Akatholiken hat sich durch Zuführung neuer Stoffe und Formen hervorgethan. 13) Der Breslauer August Kopisch, Uebersetzer und Sammler, Dichter und Maler zugleich (1799—1853), gest. zu Berlin, der Entdecker der Blauen Grotte bei Capri. Er sammelte u. a. serbische und italienische Volkslieder und übersetzte Dante's Göttliche Komödie. 14) Der Danziger humoristische, kindlich frohe Robert Reinick (1805 bis 1852), gest. zu Dresden, gleich Kopisch

Maler und Dichter zugleich. 15) Der sächsische Julius Mosen, geb. 1803, gest. 1867 als Dramaturg zu Oldenburg, Verfasser des Andreas-Hofer-Liedes. 16) Der Rheinländer Wolfgang Müller v. Königswinter, geb. 1816, gest. 1873 zu Neuenahr, Verfasser von schönen Liedern. In den nach 1870 entstandenen zeigte er sich leider als Kulturkämpfer. 17) Der protestantische Pfarrer Albert Bitzius in der Schweiz (Deckname Jeremias Gotthelf, 1797 bis 1854), ein Hauptvertreter der Dorfnovellistik. 18) Der als Württemberger Jude geborene aufklärerische Dorfnovellist und Romanschriftsteller Berthold Auerbach, geb. 28. Febr. 1812 zu Nordstetten im Schwarzwald, Verfasser der „Schwarzwälder Dorfgeschichten", von denen die Schwarzwälder Bauern aber nichts wissen wollen und die sie derb charakterisieren mit den Worten: „Das ist alles verstunke und erloge". 19) Der Kulturhistoriker und Kulturnovellist Wilhelm Heinrich Riehl, geb. 1823 zu Biebrich, Professor der Kulturgeschichte zu München.

Gläubige Protestanten: 20) Der positiv christliche Pfarrersohn Emanuel Geibel aus Lübeck, 1851—1866 Professor der Litteratur in München, welche Stellung er aber wegen überlauten Jubels auf die Gründung des Norddeutschen Bundes 1867 aufgeben mußte, gest. 26. April 1884 in Lübeck. G. war der protestantische Sänger für Thron und Altar und namentlich für das neue Deutsche Reich. Er bezog von 1866 bis an sein Ende ein Jahrgehalt des Königs von Preußen. Vom Kulturkampf ist leider auch er nicht unbeeinflußt geblieben. Nicht vergessen sei, daß er auch ein herrliches „Ave Maria" verfaßt hat. 21) Der Hofprediger Julius Sturm (1816—1896), geb. und gest. zu Köstritz im Reußischen, ein Sänger im Geiste Geibels. 22) Der Bückeburger Romanschriftsteller und Dichter protestantisch geistlicher Lieder Viktor v. Strauß und Torney, geb. 1809. 23) Der spezifisch preußische Sänger Christian Friedrich Scherenberg (1798—1881). 24) Der Stuttgarter konservativ-protestantische Prälat Karl v. Gerok (1815—1890), religiös-inniger und deutsch-patriotischer Dichter.

Mehr oder weniger rationalistisch wieder sind: 25) Der manchfach leidenschaftlich begierliche Wilhelm Hertz aus Stuttgart, geb. 1835, Professor für Litteraturgeschichte am Polytechnikum zu München. 26) Der christusfeindliche Wilhelm Jordan aus Insterburg, geb. 1819, erst prot. Theologe, dann Kämpfer für demokratische Ideen. 27) Der ehemalige Quedlinburger Tuchfabrikant Julius Wolff, geb. 1834, später in Charlottenburg. Er frischte hauptsächlich altdeutsche Stoffe auf. Verfasser vom „Rattenfänger von Hameln", „Der wilde Jäger", „Die Pappenheimer". 28) Der Thüringer Rudolf Baumbach aus Kranichfeld, geb. 1840, Verfasser von „Frau Holle" und vielen Liedern. 29) Der Kunsthistoriker Franz Kugler (1808—1858) aus Stettin, gest. als Professor in Berlin. Verfasser der Legendendichtung „Jungfrau Lorenz" und des Liederbuches für deutsche Künstler, u. a. mit dem Liede „An der Saale hellem Strande".

Daran reihen sich eine Anzahl Dichter über vaterländische Geschichte, deutsche Sagen und Märchen. 30) Der Danziger Otto Friedrich Gruppe, geb. 1804, gest. 1876, mit dem Epos „Kaiser Karl" u. s. w. 31) Der talentvolle Balladendichter Heinrich Vierordt, geb. 1856 (Vaterlandsgesänge). 32) Der Schlesier Moritz Graf Strachwitz (1822 bis 1847). 33) Der vielseitige Sänger der Mark Brandenburg Theodor Fontane aus Berlin, geb. 1819. Es folgen die Märchensammler und Erzähler: 34) die berühmten deutschen Sprach- und Litteraturforscher: Gebrüder Grimm, Jakob G. (1785—1863) und Wilhelm G. (1786—1859), beide Professoren zu Göttingen, Herausgeber der Kinder- und Hausmärchen. 35) Ludwig Bechstein aus Thüringen (gest. 1860). 36) Der Preuße Gustav von und zu Putlitz (gest. 1890), Märchen: „Was sich der Wald erzählt". 37) Der Litterarhistoriker Otto Roquette (gest. 1896), Märchen u. a.: „Waldmeisters Brautfahrt" und „Rebenkranz zu Waldmeisters silberner Hochzeit", 25 Auflagen von ersterem. 38) Heinrich Pröhle (gest. 1895), Harzsagen. 39) Der dem Christentum feindliche Kunstsammler und Mäcen Graf Adolf Friedrich von Schack (gest. 1894), mit seinem „Jungfriedel". 40) Der Uebersetzer Adolf Böttger und 41) der Erfurter liederreiche Julius Grosse (geb. 1828).

Akatholische Romanschriftsteller sind: 42) Wilhelm Häring (Willibald Alexis, 1797—1871), 43) der patriotische Insterburger Ernst Wichert, geb. 1831, Kammergerichtsrat in Berlin, 44) der gegen Religion und Glauben so vielfach feindselige Schlesier Gustav Freytag, geb. 1816 in Kreuzburg, gest. 1895 in Wiesbaden, 45) Heinrich Joseph König (1790—1869), 46) der tendenziöse und kulturkämpferische Felix Dahn, geb. 1834 in Hamburg, 47) der Gießener Ernst Eckstein (geb. 1845, gest. 1900), 48) der Züricher Konrad Ferdinand Meyer, fanatischer Katholikenhasser, 49) der rationalistische Berliner Georg Ebers (geb. 1837), 50) der oberflächliche aber unermüdliche Friedrich Gerstäcker (gest. 1872), 51) Hermann Brensing (geb. 1815), 52) Friedrich Wilhelm Hackländer (1816—1877), 53) der Holsteiner Julius Stinde, geb. 1841 zu Kirch-Nüchel in Holstein, 54) der Braunschweiger Wilhelm Raabe (geb. 1831), 55) der beliebte Mecklenburger Fritz Reuter, geb. 7. Nov. 1810 zu Stavenhagen, gest. 12. Juni 1874. 56) Der Magdeburger Friedr. Spielhagen (geb. 1829), 57) der religiös radikale Schweizer Gottfried Keller, geb. 1819 zu Glattfelden bei Zürich, gest. 1890, 58) der Kurländer Theodor Hermann Pantenius, 59) der sittlich vielfach anstößige Berliner Paul Heyse, geb. 15. März 1830, 60) der dem Offenbarungsglauben ganz entfremdete Theodor Storm, geb. 14. Sept. 1817 zu Husum, 61) der glaubenfeindliche Holsteiner Wilhelm Jensen, geb. 1837 zu Heiligenhafen, 62) der

im freimaurerischen Geiste dichtende Emil Rittershaus aus und zu Barmen (1834 bis 1897), 63) der Augsburger Albert Träger (in Berlin), geb. 1830, 64) der Württemberger Ludwig Pfau (1821—1894), 65) der Israelit Julius Rodenberg aus Hessen (geb. 1831), 66) der Oldenburger Maler Arthur Fitger geb. 1840 zu Delmenhorst, 67) der Dialektdichter Klaus Groth (geb. 1819), 68) der genußsüchtige oft gegen „gläubige Thoren" und „fromme Heuchler", zugleich aber für leichten Lebensgenuß unnöthig sich ereifernde Friedrich Bodenstedt (1819—1892).

Akatholische Dramatiker: 69) der Schlesier Ernst Raupach (1784—1852), 70) der Detmolder Christian Grabbe (1801 bis 1836), 71) der Dittmarscher Christian Friedrich Hebbel (1813—1863), ein sehr fruchtbarer Dramatiker. 72) Prinz **Georg Fr. W. v. Preußen**, geb. 1826 (Deckname: G. Conrad). Seine Stücke zeichnen sich aus durch Gedankenreichtum, feine Charakteristik und richtige Technik. 73) Adolf Wilbrandt (geb. 1837), 74) Albert Lindner (gest. 1888), 75) Bleibtreu (Mitbegründer des litterarisch revolutionären „Jüngsten Deutschlands", s. u.), 76) Gerhart Hauptmann (geb. 1862), 77) Hermann Sudermann (geb. 1857), 78) Richard Voß (geb. 1851). Die vier letztgenannten befleißigen sich mit Erfolg durch Romane und Schauspiele gerade die abstoßendsten Seiten der menschlichen Gesellschaft darzustellen. 79) Otto Ludwig, geb. 1813 zu Eisfeld, gest. 1865. 80) Der preußisch-patriotische Dramatiker und Hofdichter Ernst von Wildenbruch, geb. 1845 in Beirut, lebt in Berlin. In seinem Drama König Heinrich nahm er leidenschaftlich Partei gegen Papst Gregor VII. 81) Der Breslauer Rudolf v. Gottschall (geb. 1823 in Leipzig), 82) der Israelit Paul Lindau (geb. 1839 zu Magdeburg), 83) Roderich Benedix (1811—1873), Hauptvertreter des bürgerlichen Lustspiels, 84) der Israelit Adolf L'Arronge (geb. 1838), Verfasser des berüchtigten Volksstückes „Mein Leopold", 85) der Israelit Salomon Hermann Mosenthal. 86) Der Hohenzollern-Dichter Joseph Lauff, geb. 1855 zu Köln u. a.

Akatholische Dichterinnen und Schriftstellerinnen (1800—1902). 87) Die als Jüdin geb. Rahel Levin Marcus (1771–1833), später Protestantin und Gattin des Diplomaten Varnhagen von Ense. 88) Charlotte v. Kalb (1761–1843), Freundin Schillers und Jean Pauls, Verfasserin des Romans „Cornelia" und „Die Gedenkblätter". 89) Karoline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld (1763–1847), Schillers Schwägerin, Verfasserin des Romanes „Agnes v. Lilien". 90) Carmen Sylva – Elisabeth, Königin von Rumänien, geb. 1843 zu Neuwied. Ihre bedeutendste Schöpfung ist „Leidens Erdengang", eine allegorische Prosadichtung. 91) Maria Eugenie delle Grazie, geb. 1864 zu Weißkirchen, in Ungarn, Verfasserin eines modernen Epos „Robespierre", worin grausigste Nachtseiten des menschlichen Charakters geschildert werden. 92) Die pietistische Erzählerin Maria Nathusius (1817—1857), Verfasserin von „Tagebuch eines armen Fräuleins". 93) Die Romanschriftstellerin Luise v. François (1817—1893), Verfasserin von „Der Katzenjunker", „Die letzte Reckenburgerin". 94) Die originelle und markige Emmy v. Dincklage-Campe (1825—1891). 95) Die demokratisch-freidenkerische, als Jüdin geborene, später protestantische Romanschriftstellerin Fanny Lewald, Gattin des Kunstkritikers Adolf Stahr zu Berlin, geb. 1811 in Königsberg, gest. 1889 in Dresden, Verfasserin von „Jenny", „Von Geschlecht zu Geschlecht" u. s. w. 96) Die poetisch kraftvolle aber der positiven Glaubensklarheit entbehrende Maria v. Ebner-Eschenbach, geb. 1830 in Zdislawitz in Mähren, Verfasserin von „Dorf- und Schloßgeschichten", „Zwei Komtessen", „Das Gemeindekind" u. s. w. 97) Die antikatholische Romanschriftstellerin Wilhelmine v. Hillern, geb. 1836 in München, Tochter der Schauspieldirektorin und Dramenfabrikantin Charlotte Birch-Pfeiffer (gest. 1868), Verfasserin von „Die Geyer-Wally", „Sie kommt doch", „Am Kreuz". 98) Die dem Christentum fernstehende Berlinerin Frau Geh. Justizrat Schmieden (1841—1896), (Deckname: Else Junker). 99) Die tief und fromm angelegte Berlinerin Maria v. Olfers (geb. 1826), Romanschriftstellerin. 100) Die anmutige Jugendschriftstellerin Frau Ottilie Wildermuth (gest. 1877), Verfasserin von „Erzählungen", „Geschichten aus Schwaben". 101) Die frische und fromme Schweizerische Jugendschriftstellerin Johanna Spyri (geb. 1827), Verfasserin von „Geschichten für Kinder und auch solche, die Kinder lieb haben" u. a.

Die Litteratur des Sozialismus. Die von Luther begonnene Los-von-Rom-Bewegung mittels der „freien Forschung" führte im Verlauf der Zeit so viele zum Bruch nicht nur mit dem Bibelglauben und dem Christentum überhaupt, sondern auch mit der gesamten auf der Lehre Christi beruhenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. Der von Lassalle begründete Sozialismus brachte eine ebenso antistaatliche wie antikirchliche Litteratur hervor, deren Wortführer und Vertreter sich als die Söhne des auf den Hochschulen gepflegten Liberalismus und Unglaubens bekennen und diesen die Trugschlüsse für ihre Zwecke entlehnen. Ihre Litteratur ist die des Hasses und vielfach der Verzweiflung. 102) Lassalle (1824–1863) selbst predigte in seinem Drama „Sickingen" die blutige Revolution. Dasselbe thaten 103) Hasenclever (1837–1889), 104) Jacoby, 105) A. Geib, 106) Walster (Lübeck), 107) Arno Holz, geb. 1863 zu Rastenburg, 108) Karl Henckell, geb. 1864 zu Hannover, 109) Maurice Reinhold v. Stern, geb. 1859 zu Reval, 110) John Henry Mackay, geb. 1864 in Greenock (Schottland), 111) Bruno Wille, geb. 1860 in Magdeburg u. a.

Die **Moderne** und die Modernen („Jung-Berlin"). Hand in Hand mit der sozialistischen Richtung gehen die Anbeter der „Moderne", die „Stürmer und Dränger

der Gegenwart", die Jünger „Jung-Berlins" und „die verlornen Kinder des 19. Jahrhunderts", mit ihrer „Selbstvertierung" durch die Darwinsche Irrlehre (der Abstammung des Menschen vom Affen) und zugleich Selbstvergötterung (Pantheismus). Ihr Ideal ist der ungezähmte zügellose Sinnengenuß und die Revolution in Wissenschaft, Sitte und Sittenlehre, Leben, Gesellschaft und Staatsverfassung. Ihre schriftstellerischen Wegweiser und Vorbilder sind der schmutzige Franzose Zola und der wenig saubere Norweger Ibsen. Zu nennen sind (außer den oben schon angeführten Bleibtreu, Sudermann und Gerhart Hauptmann), 112) der Bayer Michael Georg Conrad, geb. 1846 zu Gnodstadt in Franken, 113) Hermann Conradi (1862 bis 1890), einer der Wüthendsten der neuen Stürmer und Dränger, 114) der Breslauer Konrad Alberti (Konrad Sittenfeld), 115) die Brüder Heinrich Hart, geb. 1855 zu Wesel und Julius Hart, geb. 1859 zu Münster, 116) der Schleswiger Hermann Heiberg, geb. 1840, 117) der Posener Max Kretzer, geb. 1854 (der deutsche Zola), 118) der Darmstädter Wilhelm Walloth, 119) der Berliner Wilhelm Arendt, geb. 1864 (mehr als 30 Bände Poesien!), 120) Wolfgang Kirchbach, geb. 1857 zu London u. a. Sie sorgen für die „Bildung, Wissenschaft und Unterhaltung" der Ungläubigen, der Sozialdemokraten und Anarchisten, die „den Himmel den Engeln und den Spatzen überlassen", für sich aber nur die Erde und den unbeschränkten Genuß deren Güter beanspruchen, koste es was es wolle. Dabei sind sie durchgängig „große Woller und kleine Könner" (s. K. Bleibtreu) die mit Phrasen, Brutalitäten, Menschlichkeiten, Sinnlosigkeiten ästhetischen und ethischen Bestialitäten nicht sparen. Diese Modernen der neuesten Zeit, gleich wie die Jünger vom „Sturm und Drang" am Ende des 18. und von „Jung-Deutschland" in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bezeichnen das geistige Ende der langen und weiten Flucht der religiösen, sittlichen und ästhetischen Begriffe von Rom, die mit dem Gesang „Ein' feste Burg ist unser Gott" begann, mit kräftigen Parlamentsreden („Nach Kanossa gehen wir nicht") und würzigen Tischreden und Brandschriften aller Art bis auf den heutigen Tag begleitet, geschürt und „verschönert" wurde.

Akatholische Prosa- Fachschriftsteller. Aus der Unzahl derselben sollen hier nur die bekannteren einiger hervorstechender Fächer angeführt werden: I. Akatholische Theologie, Kirchengeschichte, Kanzelberedsamkeit: Außer den ungläubigen Bibelkritikern Bauer, Feuerbach, Strauß, die mehr oder minder noch gläubigen Schleyermacher, Tholuck, Ritschel, Beyschlag, Harnack, Thümmel, Neander, Gieseler, Hase, Kurtz, Nippold, Harms, Krummacher, Bretschneider, Hofacker, Albertini (berühmter Herrnhuterprediger), Büchsel, Dryander, Stöcker u. a. II. Akatholische und ungläubige Philosophie und Geschichte derselben: Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Herbart, Schopenhauer, v. Hartmann, Ritter, Trendelenburg, E. Zeller, Harms, Chr. Brandis, J. E. Erdmann, Kuno Fischer, Theodor Vischer, M. Carriere, K. Rosenkranz, O. Lemke, Wundt, Düring, Nietsche. Dem positiven protestantischen Christentum steht am nächsten der genannte Trendelenburg. III. Geschichte: Der Herausgeber der deutschen Geschichtsquellen Pertz (1795—1876), der patriotisch begeisterte J. F. Böhmer (1795—1863), der vielseitige Fr. v. Raumer (1781—1873), Heinrich Leo (1799—1878), Leopold Ranke (1795—1886), der unparteiische K. A. Menzel (1784—1855), der flüchtige Wolfgang Menzel (1798—1873), F. Chr. Dahlmann (1785—1860), der bittere und skandalfreudige Fr. Christian Schlosser (1776—1861), der edle und begeisterte Joh. Voigt (1786—1863), Georg Waitz, J. M. Lappenberg, W. Giesebrecht, W. Wattenbach, Th. Mommsen (römische) und E. Kurtius (griech. Geschichte). Als tüchtige Forscher und Arbeiter aber auch besonders tendenziöse sogen. Geschichtsbaumeister gelten L. Häusser, Treitschke, J. G. Droysen, H. v. Sybel, Gregorovius und manche andere. IV. Geographie: Karl Ritter, Daniel, Ungewitter, Petermann und zahllose Reiseschriftsteller. V. Kultur- und Kunstgeschichte: Außer den schon anderswo genannten Riehl und Freitag noch: W. Wachsmuth, W. A. Becker, H. Weiß, K. Weinhold, J. J. Roßbach, J. Scherr, F. Kugler, K. Schnaase, W. Lübke, A. H. Springer, Bruno Meyer u. a.

Die deutsche katholische Litteratur der Neuzeit (1500—1902).

A) Die Zeit der Notwehr gegen die kirchliche Revolution und des Kampfes um den Glauben (1500—1600). Zu Beginn des 16. Jahrh.s — Luther zählte eben 16 Jahre — besaß das deutsche Volk einen überaus reichen Schatz an hoher Gelehrtenbildung, wie auch eine den Verhältnissen entsprechende Volksbildung und Volkslitteratur mit guter Vertretung in Wort und Schrift. Erinnert sei nur an die oben schon genannten Geiler v. Kaisersberg, der die Reformation im Sinne der Kirche predigte, Sebastian Brant (gest. 1521), der die Thorheiten der Zeit mit echtem Volkshumor geißelte. Dazu das reiche Erbe der katholischen Litteratur in den 7 Jahrhunderten seit Karl dem Großen! Dasselbe wurde auch in der kommenden traurigsten Periode der deutschen Geschichte nach Maßgabe der Zeitverhältnisse weiter gepflegt und erweitert, namentlich auf den Gebieten der kath. Uebersetzung der Hl. Schrift, der deutschen Bearbeitung der Kirchenlehre und des Geistlichen Liedes, dann aber auch der Polemik, Didaktik, Satire, Komik und Dramatik. 1) Die Verdienste der Katholiken Deutschlands um die Uebersetzung der Hl. Schrift ins Deutsche vor Luther werden allein schon durch die Thatsache sonnenklar bewiesen, daß vor Luther bereits

26 mit Erlaubnis der kath. Kirche gedruckte Bibelübersetzungen erschienen waren. (Näheres Sp. 946—948.) 2) Klassisches Denkmal der Bearbeitung der kath. Glaubenslehre in der deutschen Sprache jener Zeit ist die 1528 erschienene „Deutsche Theologie" Bertholds (s. d.) v. Chiemsee (1465—1543), welche in ruhiger, würdiger und leidenschaftloser Weise das Wort Gottes ins deutsche gekleidet hat und die kath. Lehre genau so darstellt, wie später das Trienter Konzil sie darlegt. Anschließend sind dann zu nennen: 3) die Dichter von kath. geistlichen Liedern, Uebersetzer von Psalmen und lateinischen Hymnen: Georg Wizel, Kaspar Auerhammer, Christoph Sweher, Johannes Haym, Kaspar Ulenberg, Rutgerus Edingius. Von zahlreichen schönen kath. Liedern sind die Verfasser unbekannt geblieben. 4) Der Hallenser Stiftspropst Michael Vehe, schon 1515 als Leuchte der kath. Wissenschaft zu Heidelberg und Mainz bekannt, gab 1537 das erste kath. Gesangbuch mit Musiknoten heraus als „New Gesangbüchlin Geystlicher Lieder", in welches die besten der schon vor 1524 verbreiteten deutschen Kirchenlieder aufgenommen sind. Dieser Sammlung folgten viele andere, besonders im 17. Jahrh. 5) 1575 veranstaltete der Domdechant Joh. Leisentritt v. Olmütz sein großes Gesangbuch unter dem Titel: „Geistliche Lieder und Psalme u. s. w.", mit 199 geistlichen Liedern und 22 lateinischen, dem er einen 2. Teil mit Marien- und Heiligenliedern folgen ließ. In Münster erschien sogar ein plattdeutsches Gesangbuch unter dem Titel: „Catholiische Geistlicke Kerkengesang up de vornehmbste Feste". 6) Das Bamberger Gesangbuch (1576), veranstaltet von Bischof Veit, 7) das Tegernseer (1577 und 1581), 8) das Münchener (1586), 9) das Innsbrucker (1587), 10) das Dillinger (1589), 11) das Würzburger (1591 und 1627), 12) das Kölner (1600, 1613 und 1628), 13) das Grazer (1602), 14) das Andernacher (1608, gedruckt zu Köln), 15) das Speyerer (1610, 1619, 1625, gedruckt zu Köln), 16) das Konstanzer (1613), 17) das Neißer (1625), 18) das Mainzer (1628), 19) das große Gesangbuch des David Gregorius Corner mit an 500 deutschen und lateinischen Liedern (erste Ausgabe zu Bamberg 1625, zweite 1631). Die große Zahl dieser kath. Gesangbücher mit deutschen Liedern beweist, wie fleißig das deutsche Kirchenlied grade bei den Katholiken gepflegt wurde und namentlich in jenen Gegenden, wo die Jesuiten die Bildung und Erziehung übernahmen und leiteten. Ein Blick in die kath. Gesangbücher dieser Zeit ist sehr interessant, in dem er zeigt, wie hoch der kath. religiöse Volksgesang von heute das Erbe der kath. Ahnen des 16. Jahrh. hält, das diese wieder, jedenfalls nach Substanz und Inhalt, von den allen Deutschen gemeinsamen kath. Vorahnen im Mittelalter überkommen haben. Diese kath. deutschen Lieder des 16. Jahrh.s bilden, wie anderseits auch die protestantischen für die heutigen Anhänger dieses Bekenntnisses, den Grundstock der kath. religiösen Volkspoesie bis auf den heutigen Tag. (Näheres s. unter Kirchenlied).

Der beste kath. Satiriker jener Zeit war 20) der vielgereiste Straßburger Franziskaner Thomas Murner (1475—1537), ein vorzüglicher Prediger, vielseitiger Gelehrter und volkstümlicher Verteidiger der Kirche. Er schrieb die „Narrenbeschwörung" und „Schelmenzunft" gegen die Schwächen der Geistlichen, Fürsten, Gelehrten u. s. w. Später verfaßte er das einschneidende satirische Werk gegen die kirchliche Revolution: „Von dem großen lutherischen Narren, wie ihn Dr. Murner beschworen hat." Schlagender Witz, lebendige Darstellung und reine Sprache zeichnen dieses Werk aus. Scharf und rücksichtslos in seiner Notwehr erzwingt er aller Bewunderung für seinen strengen Wahrheitsinn und sein ungewöhnliches Talent. Von Murner stammt auch das gefühlstiefe erschütternde Klagelied: „Von dem Untergang des christlichen Glaubens". Aehnlich wie Murner in Straßburg erstanden dem religiösen Umsturz gegenüber in allen Städten und Hauptorten Deutschlands beherzte und schlagfertige Verteidiger der kath. Kirche, Lehre und Sitte. Einer der bedeutendsten ist der Barfüßermönch und spätere Weihbischof von Brixen Johannes Nasus (1534—1590), am Niederrhein Billick u. a. Ihre zahlreichen Predigten beherrscht meistens ein wahrhaft volkstümlicher Ton und echter Humor. 21) Das Drama wurde unter den Katholiken in dieser Periode anstelle der allmählich verschwindenden Mysterien durch biblische Schauspiele und dramatisierte Heiligenlegenden sowie durch allegorische Schauspiele gepflegt, so besonders in den Jesuitenschulen. Die Schauspiele der letzteren unterscheiden sich namentlich vorteilhaft von denen der Gegner der katholischen Kirche, indem sie durchweg würdig gehalten und von direkten Angriffen und Satiren auf die reformierten Gegner frei blieben, während umgekehrt die größte Maß- und Zügellosigkeit in Angriffen auf die Katholiken gepflegt wurde. 22) Endlich ist hier auch zu nennen der Elsässer Barfüßermönch J. Pauli (1455—1530), (Konvertit, geborener Israelit), mit seiner im schlichten anmutigen Stil verfaßten Schwanksammlung „Schimpf und Ernst".

Die deutsche katholische Litteratur vor, in und nach dem 30 jährigen Kriege. Die Gelehrtenpoesie (1600—1750). Vorerst sei Auskunft gegeben über jene, welche vornehmlich in lateinischer Sprache schrieben und dichteten. An der Spitze steht 1) der Jesuit Jakob Balde aus Ensisheim im Elsaß, geb. 4. Jan. 1604, gest. 9. Aug. 1668 zu Neuenburg a. d. Donau als fürstlicher Hofprediger. Seine vorzüglichen Werke sind lateinisch geschrieben, aber ebenso von echt deutsch-nationalem wie warm von christlich-katholischem Geiste erfüllt. Er konnte sich nie über den Verlust seiner teuern elsässischen Heimat an Frankreich und über die vielen andern Verluste Deutschlands durch den 30jährigen Krieg trösten.

Die Trauer über die Eroberung Breisachs durch die Feinde und so viele andere Gedichte des Unmutes, die Mahn- und Strafoden an hochfürstliche Personen, die Klaglieder über des Krieges Elend und des Friedens Flucht beweisen, welch feurigtreues, deutsches vaterländisches Herz unter dem Jesuitenkleide schlug und sich in klassischer lateinischer Form und Sprache zu offenbaren wußte. Das Verdienst wird wahrlich nicht gemindert dadurch, daß er seine Ideale nicht in der Lutherischen Revolutionswelt, sondern in der einstigen Größe und Herrlichkeit Deutschlands und in den nationalen Helden seiner Gegenwart, d. h. nicht in Wallenstein, Gustav Adolf oder Richelieu, sondern in Tilly, Pappenheim und Maximilian v. Bayern, in Skanderbeg, Don Juan d' Austria und Hunyad u. a. fand. In deutscher Sprache sind von B. vorhanden: a) „Ehrenpreiß", ein Sang an die Gottesmutter, eine für die damalige Zeit recht anerkennenswerte Leistung, b) Lobgesang zu Ehren der eilff tausendt Jungkfrauven, Ingolstadt (1664), c) Agathyrsus Teutsch, Chorlied für die Mitglieder des von B. gestifteten Mäßigkeitsvereines, d) Von der Eitelkeit der Welt (de vanitate mundi). Als Sangeslohn erhielt Balde vom Papst Alexander VII., dem er ein lateinisches Gedicht widmete, eine goldene Medaille, die er dem Marienaltar in der Votivkirche zu Neuburg zur Zierde überließ. Zu seinen Lebzeiten war B. außerdem von gelehrten Ausländern als der größte Dichter seiner Zeit gepriesen. Im eigenen Vaterland geriet er längere Zeit in Vergessenheit, bis der Protestant Herder sein Andenken würdig erneuerte. Andere Litteraturvertreter Deutschlands nach der lateinischen Weise Baldes sind: 2) Tantiskus (s. d., eigentlich Johann v. Hoven), 3) Kopernikus (s. d.), 4) Nikolaus Avancini aus Welschtirol, Hofpoet zu Wien (s. Sp. 646), 5) der Jesuit J. Bidermann (1577—1639), dessen lateinische Dramen zu München und Dillingen aufgeführt wurden, 6) der Jesuit Peter Franck (1574—1602), Verfasser des Liedes: „Der grimmig Tod mit seinem Pfeil thut nach dem Leben zielen". 7) Der wackere geistliche Liederdichter und Uebersetzer lateinischer Poesien Baldes ins Deutsche, Johannes Kuen, Benefiziat bei St. Peter in München (1606—1675). Einige Lieder von ihm enthält Brentanos „Des Knaben Wunderhorn". Er verfaßte a) Lustgarten Mariä (Epithalamnium Marianum, 1638), b) Geistliche Schäferey (Tabernacula pastorum, 1650), Hirtenamt (Munera pastorum, 1651) und Schäferfreund oder Triumph der geistlichen Schäferey (Gaudia pastorum, 1655). 8) Der selbst von Goethe belobte geistliche Liederdichter, **Konvertit,** Kapuziner Fr. Prokop aus Templin in der Mark Brandenburg, geb. 1608, gest. 1680, wirkte zu Salzburg in Oesterreich. Von ihm rühren her: a) Herzensfreud und Seelentrost, auf jeden Tag des ganzen Jahres ziemlich. b) Marien-Lieder in seinem Mariale Processionale u. a. z. B. „Ei wie so einsam, so geschwind", „Gleichwie des Roch Täubelein", „Hör mich, du arme Pilgerin", „Wann wünschen wär können, Maria rein, so möcht ich jetzt wohl ein Baumeister sein". Dieser Kapuziner ist auch als Prediger sehr bedeutend und ein Vorläufer Abrahams a Sta. Clara. Es folgen die angeseheneren Litteraturvertreter dieser Zeit in deutscher Sprache: 9) Der tiefsinnige, klare und herzliche **Johann Scheffler, Angelus Silesius, Konvertit,** der beste Lyriker der ersten Schlesischen Dichterschule. Geb. 1624 zu Breslau, studierte er Medizin, ward Leibarzt des lutherischen Herzogs zu Oels. Nach eingehenden Studien über die Religion trat er 1653 zur kath. Kirche zurück, wurde Minorit und später Priester, Bischöflicher Rat und starb (1677) im Kreuzherrenstift zu Breslau. Er schrieb außer apologetischen und polemischen Werken: a) Heilige Seelenlust oder geistliche Hirtenlieder, fünf Bücher geistlicher Lieder (205 an Zahl), b) der cherubinische Wandersmann (6 Bücher mystisch durchwehter Sprüche), c) geistliche Sinngedichte. Perlen seiner Poesie sind u. a. die bekannten Lieder: „Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht" und „Mir nach, spricht Christus unser Held". Manche Lieder von Angelus Silesius sind in die kirchlichen Gesangbücher nicht nur der Katholiken übergegangen. 10) Der edle wahrhaft deutsche originale Mann und Dichter **Friedrich v. Spee, Jesuit** aus Kaiserswerth, geb. 1591, gest. 1635 zu Trier. Er trat mit 19 Jahren in den Jesuitenorden, wirkte als Lehrer und Missionsprediger zu Paderborn, Hildesheim, Würzburg, Bamberg und Trier. Er war einer der größten sozialen Wohltäter durch seine furchtlose Bekämpfung des Unwesens der allgemeinen Hexenverbrennung. Seine Werke sind: a) die epochemachende Schrift „Cautio criminalis" (Verwahrung gegen die Hexenprozesse), womit er die erste Bresche in die Hexengerichtsordnung schlug. Er verfaßte als Dichter: b) Trutznachtigall, eine Reihe geistlicher Lieder, welche „Trutz allen Nachtigallen süß und lieblich singen" und die eine Fülle schöner Anschauungen und warmer Empfindungen in oft echtem Volkstone vortragen. Sehr empfehlenswert ist c) sein „Güldenes Tugendbuch", ein mit Liedern erfülltes Erbauungsbuch echt christlicher Art. Von Spees Liedern seien besonders genannt die schönen Strophen auf seinen großen Ordensbruder, den hl. Franz Xaver, den Apostel von Indien und Japan: „Als in Japan weit entlegen dachte dieser Gottesmann", ferner der Trauergesang von der Not Christi am Oelberg: „Bei stiller Nacht, zur ersten Wacht, ein Stimm sich gunt zu klagen", Lob Gottes: „Auf auf, Gott will gelobet sein, der Schöpfer hoch von Ehren" u. s. w. Er fand Nachahmer, die aber bei weitem seine Vorzüge nicht erreichten. Die katholischen Gesangbücher der Gegenwart, z. B. das Trierische enthalten manches Lied v. Spee. 11) Andr. Presson (1637—1701), Jesuit in Bamberg ließ 1676 der weltberühmten „Trutznachtigall Töchterlein" in deutsche Poesie übersetzt erscheinen,

12) Der Schweizer Kapuziner Laur. v. Schnifis (1636—1702) (Vorarlberg), gab 1682 heraus: „Das Mirantische Flötlein oder geistl. Schäferey", in welcher Christus unter dem Namen Daphnis die in Sündenschlaf versunkene Seele zu einem besseren Leben auferweckt und ähnliches. 13) Der weit beliebte Kapuzinerpater Martin v. Kochem (1630—1712), dessen zahlreiche Erbauungsschriften wegen ihres innern Wertes in dem letzten Jahrzehnt zeitgemäß erneuert worden sind: a) Baumgarten, b) Myrrhengarten, c) Legende der Heiligen, d) Erklärung des hl. Meßopfers, e) Allgemeines Gesangbuch. In diesem trug er die Perlen der religiösen Volkslieder überallher zusammen. Er lehrte sie auf seinen Missionsreisen das Volk singen und sie werden gesungen bis auf den heutigen Tag, z. B. das majestätische Lied: „Heilige Namen, allzeit beisammen, Jesus, Maria, Joseph", das Lied von der geistlichen Rose: „Es blüht den Engeln wohlbekannt in Gottes Paradiese" und die Auserwählte: „O Jungfrau Maria du himmlische Zier" u. s. w. (Vergl. Gesangbuch für die Diözese Trier u. a.). Am höchsten steht P. M.s dichterisches Prosawerk f) Leben Jesu (1680). In der zartesten Weise wird das Leben der hl. Familie, das Leiden, die Geißelung, die Kreuzigung aber mit unübertrefflichen Farben dargestellt. Herz und Gefühl des Lesers finden die fruchtbarste und selten versagende Anregung. Den Sünder schreckt er nicht durch Ausmalung der Hölle, sondern der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. 14) Der uroriginelle Augustinerpater, Kanzelredner und Volkschriftsteller Deutschlands Abraham a Sancta Clara (1644—1709, s. Sp. 34), eines der größten Rednertalente, welche Deutschland hervorgebracht und dessen mannhaftes Wort sehr viel zur Hebung der tief gesunkenen Sitten beigetragen hat. Seine Reden und Schriften (im ganzen etwa 52 homiletische und andere Werke, z. B. „Etwas für alle") zeichnen aus der unentwegt sprudelnde Witz und Humor, die einzige Geschicklichkeit in Wort- und Silbenspielen, der Reichtum an Beispielen, Geschichten, Legenden, Sagen und Fabeln die bilderreiche Phantasie und die Einstreuung herrlicher poetischer Einlagen. Abraham a St. Clara weiß zu spannen, zu fesseln, zu steigern, zu überraschen wie kein anderer des 17. Jahrh.s. 15) Der abenteuerliche Romanschriftsteller Jakob Christoffel v. Grimmelshausen, ein hessischer Edelmann, gest. 1676 als Bischöflich-Straßburgischer Schultheiß in der jetzigen badischen Stadt Renchen. Dieser Katholik ist überhaupt der einzige Schriftsteller in dieser Zeit der Gelehrtenpoesie, welcher volksmäßige, wahrheitsgetreue Kulturromane und Novellen vom kulturmordenden 30jährigen Kriege schrieb unter dem Titel: a) Der abenteuerliche Simplicius (Simplex) Simplizissimus. Die christlichen höheren Gedanken des Werkes sind: Irren und sündigen ist menschlich, aber der rechtstrebende Mensch bleibt in Sünde und Irrtum und Leidenschaft nicht hangen, sondern lernt erkennen, daß alles eitel ist, außer Gott dienen und den Frieden der Seele finden und sichern. b) Der Seltzame Springinsfeld, c) Der Trutzsimplex, d) Das wunderliche Simplizianische Vogelnest, e) Vom ersten Bärenhäuter. Wegen seiner Schilderungen des ganzen auch des sittlichen Elendes jener Zeit in deutschen Landen gehören diese Schriften nur in die Hände ernster gereifter Leser.

Die neuzeitliche, zweite Blüte der deutschen katholischen Litteratur (1750—1902).

A) Vorläufer und Vorblüte (1750 bis 1800). 1) Der **Konvertit**, Begründer der Kunstgeschichte und Förderer der schöngeistigen und namentlich der poetischen Bildung des Deutschen Volkes, Johann Joachim **Winckelmann** aus Stendal, geb 1717, ermordet 1768 in Triest. Talent und Thatkraft brachen ihm trotz aller Hindernisse Bahn. Nachdem er als Kunstkritiker Ruf erlangt hatte, trat er 1754 in Rom zur kath. Kirche zurück. W. enthüllte zum ersten Male das Wesen der antiken Kunst in seiner Geschichte der Kunst des Altertums, aus welcher alle Künstler und Dichter Deutschlands, vor allem Lessing und Goethe, so viel gelernt haben; der letztere hat W.s Leben beschrieben. 2) Der feinsinnige Jesuit und Bibliothekar **Michael Denis** (gest. 1800), der als Pfleger des kath. Kirchenliedes, nach Klopstock als höchststehender Vertreter des Bardengesanges und Uebersetzer für das Wiedererwachen der österreichischen Litteratur und die Wachhaltung des kath. litterarischen Geistes von außerordentlicher Bedeutung war (s. Denis, Sp. 1770 ff.). 3) Der **Konvertit**, Regierungspräsident in Eutin, **Friedrich Leopold Stolberg** (1750—1819), aus dem Göttinger Hainbund, geb. zu Bramstadt in Holstein, gest. auf dem Gute Sondermühlen bei Melle, dem das Himmelsgeschenk bescheert war, bei allem hohen Sinn und Streben sich „fromm und liebend zu beugen vor einem höheren". Auch ihn führte sein ideales Ringen aus dem Abfall des 16. Jahrh.s zur kath. Kirche zurück. Er wurde der Verfasser der mit begeisterter Liebe geschriebenen „Geschichte der Religion Jesu Christi" (unvollendet) und von „Leben Alfred d. Gr." u. s. w. Seine Rückkehr zur Kirche war die Frucht 7jährigen Forschens und Strebens, Leidens und Betens, die ihm äußerlich zunächst den Rücktritt von seinem Posten als Regierungspräsident und in der Folge so bittere Angriffe namentlich von Voß eintrug. Er erwiederte aber mit dem „Büchlein von der Liebe" und der Versicherung der Vergebung. Der edle deutsche kath. Mann hat das deutsche Volk auch mit kernigen und sinnigen Liederperlen beschenkt: „Sohn, da hast du meinen Speer", „Mein Arm wird stark und groß mein Mut", „Süße heilige Natur" u. a. m. (Weiteres s. unter Stolberg.) 4) Der **Konvertit** Friedrich Müller aus Kreuznach (1749—1825), nach seinem Berufe gewöhnlich „Maler Müller" genannt. Er gehörte zuerst dem Kreise der „Stürmer und Dränger" an, war poetisch recht begabt

und verstand den Volkston zu treffen. M. lebte viel in Rom, wo er den Weg zur kath. Kirche fand und auch starb. Sein Soldatenlied „Heute scheid' ich, morgen meid' ich" ist zum Volkslied geworden. 5) Der Verfasser der österreichischen Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser" Leopold Lorenz Haschka, Exjesuit, geb. 1749 zu Wien, nach der Aufhebung des Ordens Prof. am Theresianum daselbst und Bibliothekar, gest. 3. August 1827. Er verfaßte viele Oden auf einzelnen fliegenden Blättern. 6) Die unbekannten Verfasser zahlreicher Volkslieder auf die Ereignisse der Zeit, den Tod der Kaiser Joseph II. und Leopold, die Hinrichtung Königs Ludwig XVI., die französische Revolution und den Feldzug der Verbündeten gegen Frankreich 1793. In diesen historischen Liedern redet der Volksgeist frischer, lebendiger, unmittelbarer zur Nachwelt als es durch die Feder des Geschichtschreibers zu geschehen vermag. Am höchsten stehen die Tiroler Kriegslieder aus den Jahren 1796/97, Marschlieder, Trostlieder und Kampfgesänge. 7) Hier wären auch manche Litteraturvertreter, namentlich aus dem kath. Westen und Süden aufzuzählen. Ihre Namen werden in den Litteratur-Geschichtsbüchern meistens übergangen. (Zu finden u. a. bei Wienken, Lexikon der kath. deutschen Dichter). Sie machten leider teilweise dem Zeitgeiste der Aufklärung zu viele Zugeständnisse. Genannt seien z. B.: 8) der Dramatiker, Dramaturg, fruchtbare Schriftsteller und litterarische Kritiker Anton, Edler v. Klein aus Molsheim im Elsaß, geb. 1748, gest. zu Mannheim 1819, in seiner Jugend Mitglied des Jesuitenordens, bei der Aufhebung des letzteren noch nicht Priester, wurde er Professor der Dichtkunst in Mannheim. Er verfaßte eine stattliche Anzahl Bühnenstücke u. a.: „Das triumphierende Christentum im großmogulischen Kaisertum" (Trauersp.), „Günther v. Schwarzburg" (Singsp.), „Kaiser Rudolf v. Habsburg", „Der Sieg der Jugend und der Liebe". 9) Der aufklärerische „Lessing Oesterreichs" Joseph, Frhr. v. Sonnenfels, geb. aus jüdischer Familie 1733 zu Nikolsburg, zur kath. Kirche übergetreten mit seinem Vater, gest. 26. April 1817 als Präsident der Akademie der freien Künste.

B) Vollblüte. Die Katholischen Romantiker (1800—1848). 10) Der **Konvertit Friedrich v. Schlegel,** den seine Führerschaft als einer der Hauptromantiker nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern durch seine Rückkehr zur kath. Kirche vom Protestantismus auch an das inhaltlich ideale Ziel der Romantik gelangen ließ. Geb. 10. März 1772 zu Hannover als Sohn des dortigen Superintendenten Joh. Adolf Schlegel (s. oben), gest. 11. Jan. 1829 zu Dresden. In der Jugend verbrach er noch ein frivoles Werk, Lucinde, das er später von seinen Schriften ausschloß. Er führte als Redner vor gebildetem Publikum ein gelehrtes Wanderleben, war auch Privatdozent in Jena und trat dann in österreichische Dienste; später wurde er Legationssekretär beim Deutschen Bundestage. Infolge seiner von scharfsichtigen Wahrnehmungen und scharfsinnigen Forschungen geleiteten sehnsüchtigen Wahrheitsliebe kehrte Schl. 1808 in den Schoß der kath. Kirche zurück. Seine litterarischen Ziele waren die höchsten und edelsten: a) das unter der Fremdherrschaft gedrückte deutsche Nationalgefühl wieder zu heben, daher seine patriotischen Lieder u. a.: „Es sei mein Herz und Blut geweiht", „Wenn auch alle Völker wanken", b) für Gesetz und Ordnung einzustehen und die Eintracht zwischen Staat und Kirche zu fördern, c) die Autorität der Kirche in allen Wissenschaften und Lebensbeziehungen zu zeigen, zum Bewußtsein und Anerkennung zu bringen und heilsame Früchte für Völkerwohl und Menschenglück daraus zu ernten. Diesem Ziele strebte er zu, weniger in Gedichten als durch seine kritisch-wissenschaftlichen Werke, besonders durch seine Geschichte der alten und neuen Litteratur. 11) Der genialste Dichter der Romantik **Clemens Brentano,** geb. 8. Sept. 1818 zu Thal-Ehrenbreitstein, gest. 28. Juli 1842 in Aschaffenburg; ein Meister in Beherrschung der Sprache, gleich Rückert und Platen. Seine weltlichen und geistlichen Lieder haben zuweilen Klänge, die „von keiner Kunst der Welt erfunden, sondern überall nur aus der Tiefe einer reinen Seele kommen". Durch seine feinsinnig zusammengestellte Sammlung „Des Knaben Wunderhorn" hat er der deutschen Nation einen umfassenden Blick auf die Fülle ihrer Volkslieder und deren Bedeutung als Ausdruck des Nationalbewußtseins ermöglicht. B. machte durch seine Schriften und Schicksale großes Aufsehen und erntete vielen Ruhm — bis er im Jahre 1817 in Berlin von der Entfremdung gegen die Kirche zu treuer Befolgung des kath. Christentums zurückkehrte. Von den unkirchlichen Lehrmeistern wird er seitdem in ihren Darlegungen kaum mit einigen Worten bedacht, während von seichtesten Dichterlingen „deren er ein Dutzend mit dem kleinsten seiner Finger in die Höhe hätte heben können", breit und ausführlich gesprochen wird. (Näheres über Leben und Schriften s. Sp. 1163 ff.) 12) Der **Konvertit Zacharias Werner** aus Königsberg, geb. 1768, Jurist zu Berlin, trat 1811 zu Rom zur kath. Kirche zurück, wurde Priester und Mitglied des Ordens des hl. Alfons v. Liguori. Auch in W. kämpfte ausschreitende Erdenlust mit einem tiefen religiösen Bewußtsein, wie in so vielen andern. Aber er rang sich zur höheren Vollkommenheit empor durch eine schwerere Buße, gleich Brentano u. a. Nie beschönigte er durch seine Dichtung die Sünde oder verklärte er die Lüsternheit, wie Wieland, Goethe u. a. W. hatte als Protestant u. a. eine Verherrlichung Luthers „Die Weihe der Kraft" verfaßt. Luthers und seiner Genossin Katharina v. Bora Gestalten sind darin ganz unhistorisch dargestellt. Nach seiner Rückkehr zur Kirche leistete der Dichter einen poetischen Widerruf in dem großen allegorischen Gedichte „Die Weihe der Unkraft". Als Beweis seiner Umwandlung verfaßte er ferner die Dramen

„Könignnde die Heilige" und „Die Makkabäer". Dafür aber hat die akatholische Richtung der Litteraturgeschichte ebenso sich zu rächen gesucht wie an Brentano. Den Dichter jedoch erfüllte das beseligende Bewußtsein, durch seine Konversion „diesen für die Ewigkeit entscheidenden Schritt aus reiner Absicht, nach vernünftiger Ueberlegung, ohne alle fanatische Schwärmerei gethan zu haben". Er erklärte „daß er das unverdiente, nie zu verdienende, unschätzbare Glück, Katholik zu sein, nicht nur mit einem Kaisertum der Erde nicht vertauschen, sondern demselben auch Blut und zeitliches Leben und manches wohl noch Höhere freudig zum Opfer bringen werde". 13) Die Zierde der Rheinlande, **Joseph v. Görres** aus Koblenz (1776 bis 1848), eine Hauptsäule der kath. Litteratur für Romantik und Freiheit in Staat und Kirche. Als Professor zu Heidelberg schaarte er eine Anzahl junger genialer Dichter um sich, bestärkte und leitete sie in der romantischen Richtung, besonders hinsichtlich der alten Volkslieder und Volksbücher. Den von ihm gegründeten „Rheinischen Merkur" zur Hebung des deutschen Nationalgeistes, diesen Wortführer der Nation in den Befreiungskämpfen (1813 bis 1815) gegen die Fremdherrschaft, nannte Napoleon die fünfte Großmacht, welche in der Allianz der Völker gegen ihn in die Schranken getreten sei. Unsterblich ist das Verdienst, das sich der Edle dadurch nicht nur um die Befreiung der Nation, sondern auch um den Bau der Sprache erwarb. Noch heute ist „Napoleons Abschiedsrede beim Abgang nach St. Helena" aus der Feder von G. nach der Meinung der Franzosen das Beste, was Napoleon je geredet und geschrieben hat, und im Deutschen ein wahres Musterbild und Meisterstück der Sprache und Beredsamkeit. Für die kath. Welt Deutschlands aber war G. noch viel mehr und Höheres! Er ward der Vorkämpfer wie für die Wachhaltung der aus der kath. Vergangenheit überkommenen Kaiseridee, so auch für die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und insbesondere der kath. Kirche. Görres wurde und ist für die Katholiken in Politik und Wissenschaft heute noch die „Verkörperung des Willens zum Leben und zur That" (s. die Artikel Görres und Görresgesellschaft). 14) Der fromme, reine, innige und wahre **Joseph Freiherr von Eichendorff,** ein hervorragender Liederdichter, geistvoller Dramatiker,) liebenswürdiger Novellist und anregender Litterarhistoriker, geb. 10. März 1788 auf Schloß Lubowitz bei Ratibor, gest. 26. Nov. 1857 auf seinem Landhause bei Neisse. Er machte die Freiheitskriege mit und diente später dem Staate als tüchtiger Beamter, zuletzt als Rat im Preußischen Kultusministerium. Viele seiner Lieder sind echte Volkslieder geworden u. a.: „In einem kühlen Grunde", „Wer hat dich du schöner Wald", „Es schienen so golden die Sterne", „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt". 15) Der heroische und ansprechende österreichisch-patriotische Epiker, Dramatiker und Liederdichter Erzbischof Joh. Ladislaus Pyrker aus Felsö Eör, Mitglied des Cisterzienserordens, geb. 2. Nov. 1772, seit 1792 Ordensmann, 1796 Priester, 1812 Abt von Lilienfeld, 1818 Bischof von Zips, 1820 Patriarch von Venedig, 1827 Erzbischof. Er verfaßte historische Schauspiele „Die Korvine", Zrinys Tod", „Karl der Kleine", die Heldengedichte: „Rudolf v. Habsburg" (Rudolfias) und „Tunisias", ferner „Perlen der Vorzeit", „Lieder der Sehnsucht nach den Alpen", „Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel". 16) Die österreichischen Dichtergeschwister Collin: a) C., Heinrich Joseph, Edler v. (1772—1811), b) C., Matthäus v. (1779—1824), c) C., Rosalie v., deren Schwester; ersterer ist bekannt geworden durch seine patriotischen kräftigen „Wehrmannslieder" (Weiteres s. Sp. 1568). 17) Der Spätromantiker Adalbert v. Chamisso, geb. 18. Jan. 1781 als Franzose auf Schloß Boncourt in der Champagne, der aber durch und durch Deutscher wurde und 21. Aug. 1838 zu Berlin starb; ein Mann voll Ehrenhaftigkeit, Sitte, Fleiß und Milde. Durch die französische Revolution vertrieben, kam Ch. 1790 mit seinen Eltern nach Berlin, wo er Edelknabe am königl. Hofe und später Offizier ward; um nicht gegen seine Landsleute kämpfen zu müssen, nahm er 1808 den Abschied. Er lebte sich in die deutsche Sprache, Litteratur und Poesie völlig hinein. Ch. schuf manch' anerkanntes Lied („Lebens-Lieder und Bilder") und brachte die poetische Erzählung wieder zu neuem Aufschwunge. 18) Der edle Frankfurter, **Konvertit, Joh. Friedrich Heinrich Schlosser,** geb. 30. Dez. 1780, zur kath. Kirche zurückgekehrt am 21. Dez. 1814 zu Wien während des Wiener Kongresses, gest. auf Stift Neuburg bei Heidelberg, Verfasser zahlreicher religiöser Werke u. a.: „Die Kirche in ihren Liedern", Die Lieder des hl. Franziskus zu Assisi". 19) Der vielseitige religiöse Schriftsteller und Dichter Wilhelm Philipp Karl Joseph Anton Joh. Smets, geb. 15. Sept. 1796 zu Reval in Esthland, gest. 14 Okt. 1849 als Kanonikus zu Aachen. 20) Der edle preuß. Regierungsrat und **Konvertit,** vielseitig religiöser Schriftsteller und Uebersetzer, Wilhelm Gustav **Werner Volk** (Schriftstellername Ludwig Clarus, Sp. 1494), geb. 29. Jan. 1804 zu Halberstadt, seit 1838 Regierungsrat zu Erfurt, zur kath. Kirche zurückgekehrt am 15. Okt. 1858, 1858 mit halbem Gehalte in den Ruhestand versetzt, gest. 17. März 1869 zu Erfurt. 21) Das erlauchte königlich sächsische Geschwisterpaar a) Johann Nepomuk Maria Joseph, **König v. Sachsen** (1854—1873, Dichtername Philalethes), geb. 12. Dez. 1801, litterarisch verdient durch Dichtungen, besonders durch seine vorzügliche deutsche Uebertragung von Dante's Divina Commedia (s. d.), b) Amalie Friederike Auguste, **Prinzessin v. Sachsen** (Dichtername Amalie Heiter), geb. 10. Aug. 1794, gewandte Verfasserin von Schau- und Lustspielen und Originalbeiträgen zur deutschen Schaubühne. 22) Der tiefreligiöse

Würzburger Dompfarrer und Domkapitular Franz Xaver Himmelstein, geb. 14. Sept. 1811 zu Würzburg, fruchtbarer theologischer und Jugendschriftsteller, religiöser Dichter. 23) Ludwig I. Karl August, **König v. Bayern,** geb. 1786, gest. 1868, regierte von 1825 bis 1858, war selbst Dichter und übte auf Kunst und Wissenschaft sehr großen Einfluß. Auch seine durch ihre christliche Wohlthätigkeit gepriesene Tochter 24) Prinzessin Alexandra Amalie (1826—1875), war als Uebersetzerin und Originalschriftstellerin rühmlich thätig. In gleichem 25) Maximilian Joseph, Herzog in Bayern (Schriftstellername Phantasus, 1808—1888), Vater der ermordeten Kaiserin Elisabeth v. Oesterreich und des Augenarztes Herzog Karl Theodor; er machte sich schriftstellerisch und wissenschaftlich sehr bekannt.

Den genannten kath. Vorbildern und Führern folgt eine lange Reihe kath. Litteraturvertreter, die sich fortgesetzt rühmlich bethätigt und vermehrt. Wir heben heraus: Zuführer neuer Stoffe und Formen: 26) Der originale Badener Joseph Viktor v. Scheffel, geb. 16. Febr. 1826 zu Karlsruhe, gest. 9. April 1886 ebendaselbst, ein Meister der Sprache, der poetischen Gestaltung, des Humors und des Frohsinns. Leider hat er in einem seiner Hauptwerke dem „Ekkehart" das Klosterleben von St. Gallen im 10. Jahrh., welches nach Ausweis der Geschichte tief religiös war, in liberalistischer Weise entstellt. 27) Der Badener gedankentiefe kath. Pfarrer von Schuttern bei Offenburg, Leopold August Hoppenjack, geb. 1820 zu St. Trudpert im Münsterthal, Verfasser von episch-lyrischen Volksliedern, Prinz Eugenius, Karl Martell, Winfried-Bonifatius u. s. w. 28) Der Bayer Ludwig Aurbacher (1784—1857), der den Volkston so glücklich traf wie Hebel, und so einfach erzählte wie die Gebrüder Grimm. Er bearbeitete als Dichter deutsche Historien, Legenden, Sagen und Schwänke des 16. und 17. Jahrh.s und war selbst durchaus origineller litterarischer Erfinder. 29) Der Rheinsänger und Bonner Professor **Karl Simrock,** geb. 1802 und gest. 1876 ebendaselbst. Er erwarb sowohl durch eigene Dichtungen (Wieland der Schmied, das Lied „An den Rhein, an den Rhein") als durch umfassende Studien über die mittelalterliche Poesie Deutschlands als bester Uebersetzer derselben ins Neuhochdeutsche und dadurch als formgewandtester Vermittler ihrer Schätze bleibendes nationales Verdienst. (S. ließ sich leider im hohen Alter in die altkath. Wirren verstricken). 30) Der Wertheimer Archivrat Alexander Kaufmann, geb. 1821 zu Bonn, gest. 1893, ein einfaches tiefes Dichtergemüt, Verfasser von Sagen, Balladen, Geschichtsbildern. 31) Der originale, geniale, feinsinnige und warmherzig-christliche Volksschriftsteller **Alban Stolz,** geb. 1808 zu Bühl in Baden, gest. 1883 als Prof. der Theologie zu Freiburg i. B. Sein Kalender für Zeit und Ewigkeit wurde eines der wirksamsten religiöslitterarischen Mittel zur Erhebung des religiösen und kath. Bewußtseins in Deutschland und Amerika. An poetischer Begabung übertrifft er viele, obgleich er wohl nie eine Strophe in Reimen gedichtet hat. Er besaß ein ähnliches oder noch bedeutenderes Dichtergenie wie Heine. Aber die Erzeugnisse des letzteren waren und wirkten diabolisch verkehrt, diejenigen von Alban Stolz sind engelhaft verklärt und wirken demgemäß auch himmlisch veredelnd. St. war dem 19. Jahrh., was Gailer v. Kaisersberg und Abraham a Sta. Clara ihren Zeiten waren. 32) Der lebenstreue, naturwüchsige Erzähler und Stadtpfarrer zu St. Martin in Freiburg i. B., Heinrich Hansjakob, geb. 1837 zu Haslach im Kinzigthale.

Ausgeprägte katholisch religiöse Sänger und Dichter. 33) Der Bayer Oskar v. Redwitz, geb. 28. Juni 1823 zu Lichtenau bei Bayreuth, kurze Zeit Litteraturprofessor in Wien, lebte seit 1872 in Meran, gest. 7. Juli 1891 in der Nervenheilanstalt Gilgenberg bei Bayreuth. Er verfaßte bis in die 1870er Jahre manche ausgezeichnete Dichtung kath. Geistes: Amaranth, Thomas Morus, schied aber 1878 mit dem Heldengedicht Odilo aus der Reihe der christlichen Dichter aus. 34) Der feinsinnige, naturfrische und humorvolle Nassauer, Pfarrer **Franz Alfred Muth** von Dombach, geb. 1839 in Hadamar, gest. 1899, der in seinen Poesien, Novellen und Wanderbildern sich als guter Schüler und Nachfolger häufig von Eichendorff und Uhland erweist. 35) Der Westfale, Gymnasialdirektor zu Heiligenstadt **Friedrich Wilhelm Grimme,** geb. 1827 zu Assinghausen im Sauerlande, gest. 1887 zu Münster i. W., ein berufener Sänger der Herrlichkeit Gottes und der Kirche. 36) Der originale und edle Schlesier, **Konvertit**, Georg **Freiherr v. Dyherrn,** geb. 1848 zu Glogau, gest. 1878 zu Rothenburg in der Oberlausitz. In der Sammlung „Auf hoher Flut" spiegelt sich die heiße Sehnsucht nach dem innern religiösen Frieden für sein die Wahrheit suchendes Herz. In der folgenden Sammlung „Aus klarem Born" spricht sich das selige Bewußtsein des gefundenen Friedens aus. 37) Der wahre und innige Hamburger Notar und **Konvertit** Lebrecht Drewes, geb. 1816, gest. 1870 zu Feldkirch in Vorarlberg. 38) Der Rheinpfälzer, Domherr **Wilhelm Molitor** zu Speyer (Deckname Ulrich Riesler), geb. 1819 zu Zweibrücken, gest. 1880, war 1843—1849 Jurist im Staatsdienst, 1851 Priester, Verfasser der tiefempfundenen „Domlieder", von geistlichen Erzählungen unter dem Namen Benno Bronner und Dramen (Magdalena, Die Freigelassene Neros, Julian der Apostat, Das Haus zu Nazareth, Die Weisen des Morgenlandes u. s. w.). 39) Der Münchener gedankentiefe, patriotische und echt christliche Dichter, Domkanonikus Johannes Schrott, geb. 1824 zu Aich bei Landsberg, Verfasser u. a. von „Poetische Meditationen", „Dichtungen", „Bienen". 40) Der innige und humorvolle Rheinländer Guido Görres, Sohn des berühmten Joseph Görres (s. oben), geb. 1805 zu Koblenz, gest. 1852 zu München, Dichter von Marienliedern,

Legenden, Märchen, Kinderliedern und Balladen. 41) Der Nürnberger, **Konvertit,** Georg Friedrich Daumer (1800—1875), konvertiert 1858, vorzüglicher Mariendichter („Marianische Legenden und Gedichte"). 42) Der Westfale, Notar Joseph Pape, geb. 1831 zu Eslohr, Notar zu Büren, Verfasser von: „Der getreue Eckart", Der Held der sächsischen Kämpfe gegen die Unterdrückungen Heinrich IV., Schneewittchen vom Gral, in dem Albertus Magnus, Thomas von Aquin und der Erbauer des Kölner Domes, Meister Gerhard Charakterfiguren sind. 43) Der Schöpfer des berühmtesten neuzeitlichen kath.-nationalen Heldengedichtes **„Der Sang von Dreizehnlinden",** der Westfale **Friedrich Wilhelm Weber,** von Beruf Arzt, geb. 26. Dez. 1826 zu Alhausen, wirkte in Driburg, Lippspringe und zuletzt in Nieheim, gest. 5. April 1894. Sein Heldengedicht schildert den friedlichen Sieg des Christentums über das sächsische Heidentum in historisch treuen Gemälden aus den Jahren 822 und 823 unter der Herrschaft Kaisers Ludwig des Frommen. Außerdem schuf W. das sprachgewaltige Epos „Goliath", dessen Grundidee in der hohen Bedeutung des 4. Gebotes Gottes und in der Ruhe, Hoheit und Stärke der Entsagung liegt. Andere Werke W.s sind die zartsinnigen Marienblumen (1884), die formvollendeten andachtdurchglühten Lieder, Vaterunser, Das bittere Leiden und Sterben des Herrn. 44) Der Eichsfelder, Realgymnasiallehrer **Ludwig Brill,** geb. 1838 zu Emlichheim bei Bentheim, gest. 1886, Nachahmer Webers, Schöpfer der lyrisch-epischen Dichtung, **„Der Singschwan",** wozu der Stoff aus der Geschichte der Türkenkriege des 15. Jahrh. genommen ist; B. ist auch Verfasser der kleineren Epen „Waldenhorst" und „Bertran Gomez". 45) Der Eichsfelder, Gymnasialoberlehrer Karl Macke aus Duderstadt, geb. 1849 zu Duderstadt. Nachahmer Webers, Schöpfer des großartigen Wüstengesanges „Vom Nil zum Nebo", worin die Schicksale und Thaten Mosis von seiner Berufung bis zu seinem Tode geschildert und zugleich das menschliche Leben, „der Zug durch die Wüste des irdischen Daseins", symbolisiert werden. 46) Der reichtalentierte Württemberger Eduard Eggert, geb. 1852 zu Ludwigsburg, Zuchthausdirektor zu Stuttgart. Schöpfer von „Der Bauernjörg" und „Der letzte Prophet" (Johannes der Täufer). 47) Der Rheinländer, Dechant **Johannes Weißbrodt** von Koblenz, geb. 1830 zu Sayn, gest. 1893. Er schuf die geistlichen Epen „Genoveva" und „Der Seraph der Liebe", worin er den hl. Franziskus verherrlicht, sowie die Dramen „Prinz Ferdinand v. Preußen", „Cäcilia", in denen der Sieg des Christentums über das Heidentum gefeiert wird, und **„Gregor VII."** die höchststehende der Schöpfungen W.s. 48) Der Schöpfer der monumentalen Epopöe **„Jesus Messias",** der Schlesier **Friedrich Wilhelm Helle,** geb. 1834 zu Böckenförde, gest. 1900 zu Dresden, kühn an Gedankenflug und schwungvoll im Ausdruck. H. hat außerdem verfaßt „Kalangas Völkergesang", eine poetische Bearbeitung des Schöpfungsmythus der Yumala-Neger in Central-Afrika. 49) Der tief christliche Sänger der Gottesmutter und der Apostel, der bayerische Gymnasialdirektor zu Aschaffenburg **Eduard Behringer,** geb. 1828 zu Babenhausen, gest. 1900. Sein größtes Werk sind **„Die Apostel",** in welchem er dem zuletzt blinden hl. Apostel Johannes bei einer Pilgerfahrt an den See Genesareth, den Schauplatz des gemeinsamen Erdenlebens mit dem Heiland, die Geister der übrigen bereits verstorbenen Apostel erscheinen und ihr bereits vollendetes Erdenwirken und die Schicksale der von ihnen bekehrten Völker schildern läßt. Aehnliche Werke religiösen Inhaltes sind: „Die Königin des Rosenkranzes", „Das Vaterunser" und die Uebertragung der Gedichte Papst Leo XIII. ins Deutsche, seine Selbstbiographie „Ein Erdenwallen" u. a. m.

Geistliche Dichter. Den feierlichen Zug eröffnen 50) **Kardinal** Joh. **v. Geissel** (s. d.), (1776—1864), gest. als Erzbischof von Köln. Er verfaßte das Lied v. „Kaiserdom zu Speyer". Das hehre Marienlied „Wunderschön prächtige" ist zu einem allgemeinen kath. Kirchenlied geworden. 51) Der poetische Tröster u. Erquicker christl. Seelen, der Breslauer Kardinal-Fürstbischof **Melchior v. Diepenbrock** (1798—1853) mit seinem „Geistlicher Blumenstrauß". 52) Der glaubensinnige und gedankentiefe Schweizer Benediktiner P. Gall Morel, lange Zeit Rektor der Stiftschule zu Maria Einsiedeln (1803—1872), 53) der berühmte, ebenso anziehende wie gründliche Schweizer Dichter und Litterarhistoriker Jesuit P. Alexander Baumgartner (s. d.), 54) die beiden Rheinländer Jesuiten P. Joh. Bapt. Diel aus Koblenz (1843—1876) und P. Wilhelm Kreiten aus Gangelt (geb. 1847), 56) der tiefreligiöse Rheinländer, Priester und Seminaroberlehrer zu Münstermaifeld, Wilhelm Reuter aus Andernach, geb. 1833, gest. 1898 mit seinen Gedichtsammlungen u. a. „Palmen und Oliven", „Was ein Waldbruder sang" u. s. w. 56) Der phantasie- und geschmackvolle Rheinländer, Dechant zu Boppard, **Johann Baptist Berger** (Deckname **Gedeon von der Heide),** gest. 1888, Verfasser u. a. des größeren religiös-mystischen Gedichtes „Die Reise mit einer Seele", der Sammlung poetischer Erzählungen „Gnaden" u. s. w.

Pfleger der Kinderpoesie, glaubensinnige Gemütslyriker und Jugendschriftsteller, Dialekt- und soziale Dichter. 57) Franz Graf Pocci (gest. 1876), Verfasser von Kinderliedern, Romanzen, Legenden, Märchen, Komödien, sowie der Westfale Heinrich Bone (s. d.), gest. 1893. 58) Der Bayer Hermann Lingg, Militärarzt zu München, geb. 1820 zu Lindau am Bodensee, Schöpfer u. a. des großartig angelegten Epos „Die Völkerwanderung". 59) Franz Bonn (s. d.), geb. 1830, gest. 1894. 60) Der Rheinpfälzer Martin Greif (Hermann Frey) aus Speyer, geb. 18. Juni 1839, mit schlichten aber inhaltreichen Gedichten. 61) Der feinsinnige bayerische Franz Kobelt, gest. 1882, 62) Karl Stieler, gest.

1885, ebenfalls bayerischer Dialektdichter. 63) der schwäbische Dialektdichter Franz Keller (geb. 1824), 64) der soziale Dramatiker Hippolyt August Schaufert (1834--1872), Verfasser des Lustspieles „Schach dem König" und von „Vater Brahm" (Spiegelbild des Arbeiterlebens), 65) der **Konvertit** Eduard v. Schenk (1788--1841), Verfasser von geistlichen Liedern („Die Kirche" u. s. w., Dramen mit gut kath. Grundlage: „Belisar", „Dürer", „Ahnen und Enkel", Kaiser Ludwigs Trauer"), 66) Ludwig Ganghofer (geb. 1855), Verfasser von Romanen („Der Klosterjäger") und Komödien aus dem Volksleben u. a. „Der Geigenmacher von Mittenwald", „Der Herrgottschnitzer v. Oberammergau" u. a.

Katholische Roman- und Novellenschriftsteller. 67) Der einst hochberühmte fruchtbare Roman- und Novellenschriftsteller Karl Spindler (1796—1855), geb. zu Breslau, erzogen zu Straßburg, wo der Vater als Domorganist angestellt war. Er schrieb 102 Bände (der deutsche Alexander Dumas). 68) Der Schöpfer so vieler historischer Romane und Novellen im kath. Geiste, der Rheinpfälzer, Prälat **Joseph Bischoff** in Speyer, unter dem Namen **Konrad v. Bolanden,** geb. 1828 zu Geilbach. Er gießt über seine Werke den Schmelz dichterischer Empfindungen, ist sehr geschickt in der Komposition landschaftlicher und dramatischer Szenerie und in der Verwertung eingehender Einzelstudien. B. bietet den akatholischen Tendenzromanen wirksam die Spitze (s. unter Bischoff). 69) Der kath. Roman- und Novellenschriftsteller, der Münchener Kanonikus **Franz Hacker** unter dem Namen **Franz v. Seeburg,** geb. 1836 zu Nymphenburg, gest. 1894; Verfasser von: „Die Hexenrichter von Würzburg", worin der Bekämpfer der Hexenverfolgung, der Jesuit Friedrich v. Spee die Hauptgestalt ist; ferner der hochpoetischen Erzählung „Die Fugger und ihre Zeit", von Dorfgeschichten, Familienromanen und gediegenen Kalenderbeiträgen. 70) Der Rheinländer **Theodor Zingeler** (geb. 1845 zu Bonn), Archivvorstand zu Sigmaringen, Verfasser der guten Romane: „Aus altem Geschlecht", „Zwischen Pflicht und Neigung" u. a. m. 71) Der Mainzer Romanschriftsteller **Wasserburg** (1827—1897), mit Decknamen **Philipp Laicus,** früher ungläubiger Demokrat, seit 1870 gläubiger Katholik, einer der besten kath. Novellisten, Meister des Dialogs mit blühender Sprache, trefflicher Charakteristik. Er behandelt in „Ringende Mächte" die Freimaurerfrage. Als weitere treffliche kath. Erzähler sind zu nennen 72) Christoph v. Schmid, gest. 1854, nach Form und Inhalt ein Klassiker der Jugend; seine „Ostereier", „Rosa v. Tannenburg", „Heinrich v. Eichenfels" sind unübertroffene Muster ihrer Art. 73) Der unermüdliche Düsseldorfer Jugendschriftsteller Wilh. Herchenbach, gest. 1889, am vorzüglichsten in seinen Erzählungen vom Rhein und Sieg. 74) Der originelle herzlich naive und humorvolle Franz Trautmann (gest. 1887), Verfasser u. a. von: „Aus dem Burgfrieden", „Die Glocken von St. Alban". 75) Der Limburger Domkapitular Mathias Höhler (geb. 1847), Verfasser der trefflichen historischen Romane „Aus sturmbewegter Zeit", „Peter de Vinëis", „Kreuz und Schwert". 76) Der berühmte Begründer der kath. Gesellenvereine, der Rheinländer Adolf Kolping (gest. 1865). 77) Der Kölner Dialektdichter Wilhelm Koch (gest. 1891), als Erzähler naturgetreu, poetisch, kernig, originell. 78) Der vorzügliche Roman- und Novellendichter, der Schweizer Jesuit P. **Jos. Spillmann** (geb. 1842), Verfasser u. a. von „Die Wunderblume von Woxindon" (aus der Zeit Maria Stuarts), Novellensammlung „Wolken und Sonnenschein". 79) Der Rheinländer, Hauptschriftleiter der Kölnischen Volkszeitung Hermann Cardauns, geb. 1847 (Deckname H. Kerner), Verfasser von „Die Erzählung Walthers des Erzpoeten" und „Die Abenteuer des Johannes Reusch", ausgezeichnete kulturhistorische Erzählungen.

Oesterreichische Litteraturvertreter. 80) Der österreichisch-patriotische und elegische Joseph Christian v. Zedlitz, geb. 1799 auf Schloß Johannisberg, ruhmvoller Teilnehmer an den Schlachten bei Wagram, Aspern u. s. w. in Oesterreichisch-Schlesien, gest. 1862 in Wien, schrieb u. a. „Soldatenbüchlein", „Totenkränze". 81) Franz Isidor Proschko (1816--1891) unter dem Decknamen Fr. v. Hohenfurth, fruchtbarer Romanschriftsteller und patriotischer Erzähler. 82) Der kraftvolle Bekämpfer des ungläubigen Weltschmerzes **Sebastian Brunner,** geistreicher Beobachter und fleißiger Sammler (1814--1893), mit seinen „totschlaglaunigen" Witzen „Die Welt ein Epos", „Das Nebeljungenlied", „Die Keilinschriften", „Des Genies Malheur und Glück", „Die Prinzenschule von Möpselglück" u. s. w. 83) Der Linzer Schulrat **Adalbert Stifter,** geb. 23. Okt. 1806 zu Oberplan in Südböhmen, gest. 28. Jan. 1868. Einer der reinsten und jungfräulichsten Dichter Deutschlands, viel gereister und gewaltiger Naturschilderer. 84) Der Begründer des ethnographischen Romans Karl Anton Postl (Charles Sealsfield), geb. 1793 zu Poppitz in Mähren, gest. 1864 zu Solothurn. 85) Der für alles Große und Schöne empfängliche Tiroler Adolf Pichler, geb. 1819. 86) Der Tiroler Benediktiner, spätere Abgeordnete für die Nationalversammlung zu Frankfurt (1848) und dann Frankfurter Stadtpfarrer Beda Weber, geb. 1798 zu Lienz im Pusterthale, gest. 28. Febr. 1858 zu Frankfurt, Verfasser u. a. von „Ultramontane Lieder aus Tirol", „Das Land Tirol", „Kartons aus dem deutschen Kirchenleben" u. s. w. 87) Der treffliche, ebenso einfache und volkstümliche wie ergreifende Epiker und Romanzen-, Balladen- und Legendendichter Karl Egon Ebert zu Prag, Archivdirektor und Generalbevollmächtigter des Fürsten v. Fürstenberg (1801--1882), Verfasser u. a. von „Das Kloster", idyllische Erzählung in 5 Gesängen, des böhmisch-nationalen Epos „Wlasta", und von „Schwerting", „Der Sachsenherzog", „Fromme Gedanken eines weltlichen Mannes"

(Spruch- und Lehrdichtung). 88) Der fruchtbare Wiener Johann Nepomuk Vogl, k. k. Beamter, gerühmt als der Vater der österreichischen Ballade mit „Heinrich der Vogler", „Domsagen", „Blumen", „Soldatenlieder" u. s. w. 89) Der Wiener k. k. Regierungsrat Johann Gabriel Seidl, Novelletten- und Dialektdichter (1804—1875), Verfasser von u. a. „Das Glöcklein des Glückes", „Hans Euler" u. s. w. 90) Der Wiener Unterstaatsekretär, Arzt und Naturwissenschaftler, Ernst Freiherr v. Feuchtersleben, berühmter Spruch- und Lehrdichter, Verfasser des von Mendelssohn nach alter Weise in Musik gesetzten Abschiedliedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rat". 91) Der knappanschauliche Epiker, frisch-innige Lyriker, Konstantin v. Wurzbach-Tannenberg (1818 bis 1893), Schöpfer von „Parallelen", „Gemmen", „Kameen" und „Von einer verlorenen Königstadt" (Krakau), „Psalter eines Poeten" u. s. w. 92) Der vorzügliche Lyriker Karl v. Leitner (1800—1890). Die talentvollen 3 Tiroler: 93) Der kernige, frische P. Coelestin Gschwari O. S. B. (gest. 1847), Lieder- und Balladen-Dichter. 94) Der Kapuziner Norbert Stock (geb. 1840), mit seinen schönen innigen Dichtungen voll Gottes-, Menschen-, Vaterlands- und Naturliebe, 95) **Joseph Seeber** (geb. 1856), Priester und Professor; sein gedankentiefes Epos „Der ewige Jude" behandelt die Ahasverussage in kulturhistorisch bedeutsamer, vorzüglicher und offenbarungsgemäßer Weise. 96) Der Dramatiker, Generalintendant bei dem kaiserlichen Theater zu Wien, Franz Joseph Freiherr v. Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm), geb. 1806 zu Krakau, gest. 1871 zu Wien. 97) Der begabte Dramatiker **Franz Grillparzer** (1791—1872), Archivdirektor (1832—1856). Katholisch getauft. Sein Stück „Der Bruderzwist in Habsburg" spiegelt leider antikath. Gesinnung; sonst wählte G. gern seine Stoffe aus dem Altertum. Zu dem Stück: „König Ottokars Glück und Ende" schöpfte er die erste Anregung durch die Nachricht vom Sturze Kaisers Napoleon III. (1870). In dem historischen Trauerspiel „Ein treuer Diener seines Herrn" verherrlicht G. in hochpoetischer Weise die deutsche Treue. Grillparzers Genie wurde sehr gefeiert und von einer Seite selbst über dasjenige Goethes gestellt.

[Abständige Katholiken aus Oesterreich u. a.: 98) Der berüchtigte Dorfnovellist Ludwig Anzengruber (1838—1889), Verfasser von „Der Pfarrer von Kirchbach", worin der Altkatholizismus verherrlicht wird, ferner „Der Meineidbauer". 99) Der beliebte aber zuweilen rationalistisch angekränkelte Lustspieldichter Eduard v. Bauernfeld (1802—1890), 100) Ferdinand Raimund, gest. 1836 durch Selbstmord. 101) Der liberale Anastasius Grün (Dichtername des Grafen Anton v. Auersperg, 1806—1876), 102) Alfred Meißner (1822 bis 1885), endete durch Selbstmord. 103) Der schwermütige Zweifler und ungläubige Weltschmerzler Nikolaus Lenau (Dichtername für Nikolaus Niembsch, Edler v. Strehlenau, 1802 bis 1850), geb. in dem ungarischen Dorfe Chatad bei Temesvar, gest. in einer Privatirrenanstalt. 104) Der judenfreundliche Sacher-Masoch (gest. 1895), 105) Peter Rosegger, geb. 1843 zu Alpt in Steiermark. 106) Der Triester Gymnasialoberlehrer Robert Hamerling, geb. 24. März 1830 zu Kirchberg am Wald in Niederösterreich, gest. 13. Juli 1889 zu Graz, ein großes Dichtergenie, das sich leider vom Nationalismus gefangen halten ließ. Das Erscheinen seines „Ahasver in Rom" (unter Nero) und „Der König von Zion" (Wiedertäufer in Münster) sind im Interesse der Sittlichkeit zu bedauern.]

Katholische Litteraturvertreterinnen der Neuzeit. 107) Die größte und allseitig als die genialste aller deutschen Dichterinnen der Neuzeit anerkannte Westfälin **Annette Elisabeth Freiin von Droste-Hülshoff**, geb. 10. Jan. 1797 auf dem Gute Hülshoff bei Münster, gest. 24. Mai 1848 auf dem Schlosse Meersburg a. Bodensee, wohin sie mit der Mutter zu ihrem gelehrten Schwager, dem Germanisten Freiherrn von Laßberg, gezogen war. Sie schuf: „Gedichte" (1838), „Das geistliche Jahr", fromme Lieder im Anschluß an das Kirchenjahr, die feinsinnigen „Heidebilder", das wundervolle Epos „Das Hospiz am Großen St. Bernhard", ferner die realistische Novelle die „Judenbuche", Romanzen, Balladen u. s. w., u. s. f. 108) Die kindlichreine, demütige und gottinnige Liederdichterin, die Brandenburgerin **Luise Hensel, Konvertitin**, Pfarrerstochter aus Linum (geb. 1798, gest. 1876 zu Paderborn), Verfasserin u. a. von „Müde bin ich, geh zur Ruh", „Immer muß ich wieder lesen", „Bedenke ich Deine große Treue" u. s. w. 109) Die ernste, kräftige, gedankentiefe Münchenerin **Emilie Ringseis** (1831—1895); sie verfaßte geistliche Schauspiele „Veronika", „Sebastian" u. a., liebliche kleine Dramen „Schneewittchen", „Der Königsmann", „Das Märchenspiel", „Die Getreuen" und die großartige Mariendichtung „Der Königin Lied". 110) Die Dichterin von geistlichen Liedern **Cordula Wöhler = Cordula Peregrina** (verehelichte Schmid). Sie verfaßte u. a. „Geschichte der hl. Notburga", die herrlichen Gedichtsammlungen, „Was das ewige Licht erzählt", „Katholisches Haus- und Herzensleben". 111) Die frommninnige Württembergerin **Thekla Schneider**, geb. 1854; ihre Gedichte erinnern an die von Annette v. Droste-Hülshoff und Louise Hensel. 112) Die echtpoetisch und tiefempfindende Westfalin **Antonie Jüngst** zu Münster (geb. 1843); sie schrieb Heldengedichte u. a. „Unterm Krummstab", den novellistischen Bilderkranz „Der Glocken Romfahrt", das poetische Jubiläumsbuch „Roma aeterna (1900)". 113) Die hochbegabte gedankenreiche und ernste Wienerin Betty Paoli = Elisabeth Glück (1815—1894), von Grillparzer „der erste Lyriker Oesterreichs" genannt. Sie veröffentlichte u. a. die Novellensammlung „Die Welt und mein Auge". 114) Die **Konvertitin** Luise v. Bornstedt (1807—1870), eine Verwandte von Alexander v. Humboldt,

mit ihren „Pilgerklängen einer Heimatlosen" u. s. w. (s. Sp. 1094). 115) Die berühmte **Konvertitin, Ida Gräfin Hahn-Hahn,** geb. 1805 zu Tressow in Mecklenburg-Schwerin, zur kath. Kirche zurückgekehrt 1850, gest. 1880 zu Mainz in dem von ihr erbauten Kloster „Zum Guten Hirten", dem sie ihre sämtlichen schriftstellerischen Einnahmen zuwandte. Sie schrieb einen Cyklus innig geistlicher Lieder „Unserer Lieben Frau" und eine Reihe religiöser Romane, „Maria Regina", „Doralice", „Zwei Schwestern" u. s. w. Ihr litterarischer Hauptruhm besteht darin, daß sie die religiöse Prosadichtung zum ästhetischen Kunstwerk erhob. 116) Die gemütvolle Jugendschriftstellerin **Isabella Braun** (s. d.), gest. 1880. 117) Die begabte Wienerin **Hermine Proschko,** geb. 1854, Tochter von Isidor Proschko (s. oben). 118) Tante Emmy = Frau Giehrl, geb. 1837, Verfasserin von anmutigen herzerquickenden „Kinderbüchlein" und „Märchen".

Romanschriftstellerinnen, Balladen- u. Legendendichterinnen: 119) Die Westfalin Ferdinande **Freiin v. Brackel,** geb. 1835 zu Schloß Welda, Verfasserin der berühmten Romane: „Die Tochter des Kunstreiters", „Am Heidstock", „Daniella". 120) Die Kurhessin **M. Herbert** = Frau **Th. Keiter,** geb. Kellner 1859 zu Melsungen. Ihre Romane zeugen von echt christlichem Geiste, großer Menschen- und Seelenkenntnis und künstlerisch geschulter Darstellungsgabe. Sie schrieb u. a.: „Das Kind seines Herzens", „Die Jagd nach dem Glück", „Gemischte Gesellschaft" u. s. w. 121) Die Nürnberger **Konvertitin,** Amara George = Frau Mathilde Kaufmann, geb. Binder, Gattin von Alexander K. (geb. 1835), Verfasserin von mustergiltigen Erzählungen. 122) Die gewandte und beliebte Westfälische Roman- und Novellenschriftstellerin **Maria Lenzen,** geb. Sebregondi, zum 2. Mal vermählte ten Brink, geb. 18. Dez. 1814 zu Dorsten (Westfalen). 123) Die sehr beliebte rheinländische Novellistin Elis. Schilling (Deckname Ernst Lingen), allerneuestens wieder mit drei lieblichen Novellen „In den Ardennen" (1901). 124) Die gewandte Romanschriftstellerin und Erzählerin Josephine Flach aus Wiesbaden, geb. 6. Aug. 1826. 125) Die anziehende Novellistin und Erzählerin Marie von Schwarzenau (Schriftstellername L. v. Erlburg), Verfasserin u. a. von: „Verschlungene Pfade" und der Novellensammlung „Aus Herz und Welt". Das unter den litterarischen Namen Antonie Haupt und Alinda Jakoby rühmlichst bekannte Mosellaner Geschwisterpaar 126) Viktorine und Maria Bleser aus Trier, erstere geb. 17. Jan. 1853, verheiratete Endler in Hannover, letztere geb. 16. Okt. 1855, verehelichte Krug in Mainz. Beide vielgelesene Erzählerinnen. 127) Die beliebte Romanschriftstellerin **Eufemia v. Adlersfeld** (s. d.), **geb. v. Ballestrem,** geb. 1854.

Verschiedene neueste, auch „moderne u. soziale" kath. Litteraturvertreter: 128) Der feinsinnige, fromme Jugenddramatiker Augustiner-Chorherr Wilhelm Pailler, geb. 23. März 1838 zu Linz in Oberösterreich, Verfasser von Schauspielen für weibliche Bildungsanstalten, Heitere Dramen für kleine Damen, Religiöse Schauspiele für Mädchen, Festspiel zur silbernen Hochzeit des Kaisers Franz Joseph u. s. w. 129) Der religiöse Dramatiker (Rheinländer), Pfarrer **Ferdinand Ludwigs** zu Bonn, geb. 25. Febr. 1847 zu Neuß, Verfasser der Dramen: „Eustachius", „Das Heiligtum von Antiochien", „Die Bitte der Königin", „Chlodwig", „Der Triumphzug Christi", „St. Michael". 130) Der innige geistliche Sänger Ferdinand Heitemeier aus Paderborn (1828—1892), kath. Pfarrer. 131) Der vielseitige Augsburger Benediktiner, Dramatiker und Historiker P. Kaspar Kuhn aus Rohrbach in Württemberg, geb. 8. Nov. 1819. Er verfaßte das historische Ritterschauspiel „Säbach oder die Stiftung des Klosters Ottobeuern", das historische Schauspiel „Der hl. Alexander und die Seinigen", das Drama „Otto v. Wittelsbach" u. s. w., u. s. f. 132) Der fruchtbare geistliche Schriftsteller (mit dem Eisernen Kreuze geschmückt) Benediktiner Hermann Koneberg, geb. 15. Aug. 1837 zu Bedernau in Bayern. 133) Der deutsche Katakombenschriftsteller, Altertumsforscher, Dramatiker und historischer Erzähler aus und über Rom und das kath. Leben daselbst in alter und neuer Zeit, **Anton Maria de Waal,** Rektor des deutschen Nationalhospizes am Camposanto, geb. 4. Mai 1836. Verfasser u. a. der Schauspiele: „Die Streiter des hl. Vaters", „Kronen und Palmen", „Tim. der Negerknabe", Katakombenbilder, „Judas Ende" (Erzählungen). 134) Der Benediktiner Dichter und Sprachforscher P. Leo Fischer aus Vöslau bei Wien (1855—1895), Verfasser u. a. von: „Blumen aus dem Klostergarten", „Cid und Cid-Romanzen", „Wanderers Weisen" u. s. w. 135) Der geistliche Liederdichter Pfarrer Peter Sömer aus Westfalen, geb. 12. Aug. 1831 zu Elspe. Er verfaßte u. a.: „Das Kirchenjahr", „Altar und Tabernakel", „Legenden" u. „Spiegelbilder." 136) Der vielseitige österreichische Dramatiker, Romanschriftsteller und Erzähler **Karl Landsteiner,** Propst zu Nikolsburg, geb. 30. Aug. 1835 zu Schloß Stoizendorf in Niederösterreich. Verfasser u. a. von: „Der Bürgermeister von Wien" (Drama), „Der hl. Severin", „Der Antichrist, ein Mysterium" u. s. w. 137) Die edle **Konvertitin** und Gründerin des Gebetvereins für die Wiedervereinigung der getrennten Christen, tiefreligiöse geistliche Liederdichterin Julie Maria Franziska **v. Massow** (geb. v. Behr aus Pommern), geb. 24. Sept. 1827. 138) Die Westfälische, religiöse und patriotische Dichterin Johanna Balz, geb. 23. Dez. 1849 zu Arnsberg. 139) Der durch so viele kath. Schriften, auch als Dichter so anziehende Bayer, Geistl. Rat G. M. **Schuler,** geb. 14. Mai 1833, mit „Der Sklavenjäger v. Sansibar" und neuestens mit „Palmen" (Rel. Gedichte). 140) Der Mosellaner Epiker und Dramatiker Hermann Laven, Pfarrer der Diözese Trier, geb. 12. April 1844 zu Trier, Verfasser u. a. des Epos „Jörg v. Falkenstein", des Dramas „Das Kreuz an der Lahn" u. s. w. 141) Der Emsländer Theologe und Dramatiker Franz Klasen, geb. 7. Jan. 1862 zu

Papenburg, Verfasser der Dramen „Heinrich Raspe" (1865), „Friedrich der Freudige" (1898). 142) Der Badener geistliche Volksschriftsteller Leopold Kist, geb. 29. Jan. 1824 zu Offenburg. 143) Der naturfrische Rheinländer, religiöser Volksdichter, Dramatiker und Novellist **Hans Eschelbach** aus Bonn, geb. 16. Febr. 1868, lebt zu Köln als Lehrer. 144) Der hochbegabte religiöse Volksdichter und Dramatiker **Franz Eichert** zu Wien, geb. 11. Febr. 1857 zu Schneeberg in Böhmen. 145) Der ehrwürdige **Konvertit, Karl Franz Weikum** aus Boxberg in Baden (1815–1896), zuletzt Domdekan und Gesellenpräses zu Freiburg i. B. (der gefeierte „Papa W."), Verfasser trefflicher kirchlicher und biblischer Dramen. 146) Der Oesterreicher Josef Maurer, Geschichtsforscher und Dichter, geb. 16. Jan. 1853, gest. 21. Nov. 1894 als Pfarrer v. Deutsch-Altenburg a. d. Donau. 147) Der Oesterreicher Richard v. Kralik, geb. 1. Okt. 1852. 148) Der Oesterreicher Graf Franz Schaffgotsch zu Hall (Tirol) mit „Edelrauten und Immortellen (1901). 149) Die zartsinnige Wienerin Maria Edle v. Pelzeln (Deckname Emma Franz), gest. 25. Juli 1894. 150) Die edle Wienerin Hedwig Wolf (gest. 3. Jan. 1893). 151) Der Hessen-Darmstädter Rudolf Frhr. v. Linde, Domkapitular zu Wien, geb. 29. März 1831 (Religiöse Gedichte). 152) Der Benediktiner J. Zagerle zu Gries (Tirol) mit „Wellenrauschen" (1899). 153) Der Jesuit P. Fugger-Glött, geb. 3. Febr. 1832 (Kreuzfahrerlieder). 154) Der Westpreuße August Lütke, geb. 21. August 1839 (Geistliche Lieder, Herausgeber des Gesangbuches für die deutschen Pfarreien der Diözesen Gnesen und Posen). 155) Der Nassauer Jesuit P. Ambros Schupp (geb. 26. Mai 1840). 156) Der Jesuit Albing (Deckname: Romane). 157) Der Münsteraner Theodor Herold (geb. 30. Dez. 1871), 158) der Sänger Jakob Ecker von der Saar (geb. 27. Febr. 1851), 159) der Dichter, Erzähler, Uebersetzer und Schriftleiter der „Dichterstimmen der Gegenwart" Leo Tepe (Deckname Leo v. Heemstede in Holland). Fernere Roman- und Novellenschriftstellerinnen: 160) Berlepsch, 161) Bensey-Schuppe, 162) Reidegg, 163) Rohde, 164) M. Mirbach.

Durch kath. Heldendichtungen haben sich ferner neuerdings hervorgethan: 165) Baron v. Guben (Deckname W. v. Born), Verfasser der Heldengedichte „Johannes der Täufer" und „Bonifatius" (als sozialer Schriftsteller = J. Albertus). 166) W. Weenigh, Verfasser v. „Wittekind". 167) J. A. Cüppers (geb. 14. Juni 1850), u. a. mit dem Heldengedicht „Edeltrude", dessen Stoff aus der Normannenzeit geschöpft ist. 168) Richard v. Boxberger mit dem formschönen Heldengedicht „Bonifatius, der Apostel der Deutschen". 169) Der Redemptorist P. Wilh. Lüben (Deckname W. v. Gugern) u. a. mit seinem „Winfried", (1880) gleichfalls zur Verherrlichung des hl. Bonifatius. 170) J. Br. Mengersen und K. Berthold feierten die hl. Elisabeth von Thüringen. 171) Wilh. Maier (geb. 15. Febr. 1875) mit dem Heldengedicht „Moses und Christus oder das göttliche Programm der Weltgeschichte" in 40 Gesängen. 172) Der Benediktiner P. Robert Weißenhofer (geb. 15. Sept. 1843), Neubearbeiter des Passionsspieles, auch Dramatiker (Die hl. Elisabeth u. s. w.). 173) F. H. Müller (geb. 23. April 1837), gefeierter Dichter und Tonsetzer von berühmten Oratorien: „Die hl. Dreikönige", „Die hl. Elisabeth" u. s. w. Als neuere Liederdichter sind zu erwähnen: 174) Der tiefreligiöse Heinr. Baumhauer (geb. 26. Okt. 1848 zu Bonn). 175) Der naturinnige und fromme Albert Riedel (geb. 22. Jan. 1827) mit „Naturlieder, Dichtungen auf christl. Anschauung". 176) Der badische Pfarrer Martin Schleyer (geb. 1831 zu Oberlauda) mit zahlreichen schönen Gedichten. Verfasser v. „Palmen der Heiligen" und „Goldkörner der Wissenschaft der Heiligen" (Schl. ist der bekannte Erfinder der „Volapüksprache"). 177) Der Benediktiner P. Ansgar Pöllmann, Priester der Kongregation v. Beuron, mit „Sonnenschein", Gedichten, vor denen die stolze „Moderne" ehrerbietig ihre Fahne senken muß. 178) Der Jesuit P. Guido Mar. Drewes (Deckname Ulrich v. d. Uhlenhorst, geb. 27. Okt. 1854) mit „Stimmen durch den Lenz", „Kränze ums Kirchenjahr" u. s. w. 179) Franz Binhack (geb. 11. April 1836) mit „Reime und Träume", „Eigenes und Fremdes" voll großer Manchfaltigkeit. 180) Der Koblenzer Seb. Longard (geb. 19. Nov. 1817), mit gediegenen Liedern und Balladen und ansprechenden „Altrheinländischen Märlein und Liedlein". 181) Der Westfale Engelbert Fr. Happe (geb. 11. Juni 1863), mit „Stimmungen und Gestalten". 182) Der Westfale Julius Schwering (geb. 14. Febr. 1863), mit seinen ansprechenden „Lieder und Bilder" u. s. w. Den Beschluß dieser Rundschau im kath. litterarischen Blumengarten, die um manche Namen noch vermehrt werden könnte, mögen bilden jene, welche durch polemisch-apologetische Dichtungen als Spezialwaffe gegen die Kulturkampfpoesie auf akatholischer Seite sich Namen gemacht haben u. a.: 183) Sig. v. Insterburg mit „Tag und Nacht". 184) Martin Denk (s. d., Deckname Otto v. Schaching), „Disteln und Dornen". 185) Heinrich v. Häbling (Deckname J. Lauer, geb. 26. Okt. 1816), mit „Rheinische Lieder". 186) Fr. Nienkemper, mit den „Stachelbeeren" des Schwarzen Blattes.

Verhältnis der deutschen kath. und akath. Litteratur (1500—1902). Krankhafter Naturalismus und gesunder Realismus. Oben ist schon auf die vielfache gegenseitige Wechselbeziehung der beiderseitigen Litteraturvertreter in rein formalen, ästhetischen, nationalen Fragen und allgemein menschlichen Dingen hingedeutet. Weder Erforschung, noch Uebersetzung der Bibel ins Deutsche, noch das deutsche Kirchenlied konnte der Wittenberger Augustinermönch und Professor Dr. M. Luther erfinden, denn sie gediehen lange vor ihm vortrefflich als

Kinder katholischen wissenschaftlichen, religiösen und ästhetisch-litterarischen Strebens. Aber Luther baute auf dem vorhandenen Grunde in „neuer" Weise nach abseits führenden Plänen und Richtungen. Er gab dadurch den Katholiken stärkere Anspornung zu Schutz und Trutz, zu Abwehr des Verkehrten und zu Sicherung des Wahren. Wie viele gemeinsame Ideale dennoch dem gläubigen Protestantismus und dem Katholizismus trotz alles Zwiespaltes und Streites verblieben, zeigt ein Blick auf die geistliche Poesie beider Teile von Luther bis zur Gegenwart! Lessing, Schiller und Goethe u. a. sodann zierten ihre Schöpfungen mit den Früchten der klassischen Kunstforschungen des Konvertiten Winkelmann. Sie traten dadurch in die Reihe der unvergleichlichen klassischen Musterbilder, denen die Künstler in Wort und Bild aus allen Bekenntnissen vieles absehen und verdanken. Andererseits haben diese Vertreter des Klassizismus wieder dem für sie nur humanitär und historisch bewerteten Schatze des Christentums manche echte ästhetische und ideale Perle zum Schmuck ihrer Werke entnommen. Die Romantik weiterhin verwirklichte ein innigeres und verständnisvolleres Zusammengehen der kath. und akath. Litteraturvertreter, welches allgemein die Erkenntnis ermöglichte (!), daß das litterarische, nationale und religiöse Heil schon Jahrhunderte lang vor 1517 in Deutschland bekannt war und blühte. Daß diese Erkenntnis nicht zu allgemeiner Vereinigung der geistigen Strömungen im 19. Jahrh. geführt hat, liegt zunächst nicht in litterarischen, sondern in den politischen Interesse-Gegensätzen, welche man überkam und je nach dem Standpunkt der Machthaber auch litterarisch ausnutzte. Die nationalen Erfolge seit 1870 schufen zwar eine erfreuliche Richtung auf die Einheit wenigstens in -- militärischen Anschauungen. In ideal litterarischen Sachen aber sind Zwiespalt und Zerfahrenheit trotz Klassizismus nach Schiller und Goethe, trotz wahrer, romantischer Vorbilder wie Brentano, Schlegel u. a. so ziemlich die alten geblieben. Dabei aber hat sich doch die Stellungnahme hüben und drüben verschoben, geklärt und geschärft, insofern immer mehr der katholische Glaube und der krasseste Unglaube als die Pole der litterarischen Welt hervortreten, während die Fragen des Klassizismus und des Protestantismus und der blos schwärmerischen Romantik in den Hintergrund treten. Dieser Erfolg ist das Verdienst der „Stürmer und Dränger" von „Jung-Deutschland" und „Jung-Berlin", der „Sozialisten" und der „Modernen" mit ihrer Bevorzugung des extremsten Naturalismus, der platten Alltäglichkeit, der Nachtseiten des menschlichen Lebens, des Lasters, des Verbrechens, der Gemeinheit. Dabei haben aber auch diese „Modernen„ ein formales sprachlich-technisches Verdienst. Sie haben sich hervorragend mit bemüht, den alten schwulstigen, periodenreichen, angeblich klassischen Stil durch Anschaulichkeit, Kürze, Kraft, Fülle und Eigenart aus der Litteratur zu verdrängen. Aber darin stehen sie nicht allein. Mit diesem formal-technischen und andern berechtigten modernen Vorzügen zieren ja auch die neueren Vertreter anderer Weltanschauungen ihre Schöpfungen. So u. a. der protestantische Detlev Frhr v. Liliencron, der trotz seiner Begeisterung für die alte Schule „in die naturalistische Laube" gegangen ist. Für die Katholiken haben die Schriften „Steht die kath. Belletristik auf der Höhe der Zeit" 1898 v. Veremundus-Muth und v. Seeber: „Ueber Litteraturströmungen" (1901) fruchtbare Anregungen gegeben. Insbesondere auch bemühen sich neueste kath. Litteraturvertreter den berechtigten formal-technischen und formal-sprachlichen Forderungen der neuesten Zeit gerecht zu werden, wie u. a. der Wiener katholisch-soziale Fr. Eichert. Letzterer macht sich gegenüber dem krankhaften Naturalismus der Modernen den idealen Realismus des kath. Dichters in folgender Strophe zum Programm:

„Heißt modern, was uns mit Feuerzungen
Der Zukunft Blitze künden nah und fern,
Was quellenfrisch dem Zeitenschoß entsprungen,
Dann lieber Freund, dann sing' auch ich modern.
Der Zeiten Sprache weiß auch ich zu sprechen,
Durch meine Saiten rollt es lebensheiß,
Und manchen will ich noch vom Rosse stechen,
Der Haar und Geist modern zu kräuseln weiß."

Hervorragende katholische Prosa-Fachschriftsteller. I. Theologie, Dogmatik, Apologetik, Moral, Kirchenrecht und Kirchengeschichte, Kanzelberedsamkeit, Pastoral u. drgl. **(Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe)** u. a.: Kardinal-Fürsterzbischof Rauscher v. Wien, Sailer v. Regensburg, die Kölner Erzbischöfe Clemens August v. Droste-Vischering, v. Geissel, Melchers, Krementz und Simar, die Trierer Bischöfe Wilhelm Arnoldi und Mathias Eberhard, die Rottenburger Bischöfe Hefele und Keppler, die Mainzer Bischöfe v. Ketteler, Haffner und Brück, die Paderborner Bischöfe Konrad Martin und Wilhelm Schneider, der Ermländer Bischof Thiel, der Speyerer Bischof Haneberg O. S. B., der St. Gallener Bischof Dr. Augustin Egger, die Oesterreicher Bischöfe Rudigier v. Linz a. d. Donau, J. Feßler v. St. Pölten, Aichner v. Brixen, Katschthaler v. Salzburg und viele andere, ferner der Kölner Weihbischof Hermann Jos. Schmitz, der Freiburger Weihbischof Fr. J. Knecht u. a.

Andere Gelehrte, Prälaten und Professoren u. s. w. Der durch seine Symbolik weitberühmte J. J. Möhler (1798–1838), der vielseitige J. J. Döllinger bis 1860 (seitdem kam er auf schiefe Bahnen und endete leider mit dem kirchlichen Lehramt unversöhnt). In seiner treukirchlichen Lebenszeit schrieb er u. a.: „Reformation, Kirchengeschichte, Heidentum und Judentum". Staudenmayer (Geist des Christentums), die **Kardinäle Jos. Hergenröther** und **P. Steinhuber** S. J., Joh. Alzog (Kirchengeschichte, Patristik), Fr. X. Kraus (Realencyklopädie des christl. Altertums, Kirchengeschichte u. s. w.). Der Dominikaner

Albert Maria Weiß (Apologie des Christentums vom Standpunkte der Sitte und Kultur), Hettinger (Apologie des Christentums, Aus Welt und Kirche), Dieringer, Kaulen (Altes Testament, Assyriologie, Kirchenlexikon). Allioli, Amberger, Aschbach, Bach (München), Bardenhewer, Berlage, Bispinck, Capellmann (Pastoralmedizin), der Jesuit Jos. Deharbe, Denzinger, der Oesterreicher Gloßner, der Koblenzer Jesuit Grisar, Hammerstein S.J., der Benediktiner Willibald Hauthaler, der Mainzer Heinrich, Fr. Hipler (geb. 1836, Kirchengeschichte), J. B. Hirscher, Gottfr. Hoberg (geb. 1857, alttestamentliche Exegese), Joh. Holzammer, Franz Hülskamp (geb. 1833, Litteratur, Kirchengeschichte, Aesthetik und Kritik), J. Ibach, der Benediktiner P. Maurus Kinter, der Rheinländer Klee, der Württemberger F. Kober, Kornelius Krieg, der Württemberger Kuhn, der **Konvertit** Hugo Lämmer (geb. 25. Jan. 1835, Theologie, Kirchengeschichte und Kirchenrecht), der Jesuit P. August Lehmkuhl (geb. 23. Sept. 1833), Liebermann, der Württemberger Linsenmann, der **Konvertit** B. Fr. Maaßen (geb. 24 Sept. 1823), die Trierer Kirchenhistoriker Marx (Onkel und Neffe [Geschichte des Erzstifts Trier, Kirchengeschichte]), Ferdinand Marx (Pastoralmedizin), der Mainzer Moufang, der Jesuit P. Nik. Nilles, Jos. Nirschl (geb. 24. Febr. 1823), der Jesuit P. Hermann Joseph Nix (geb. 13. Jan. 1841 zu Aachen), August Nürnberger (geb. 6. Jan. 1854), Oswald, Philipps, Joseph Pohle (geb. 19. März 1852), der Württemberger Ferdinand Propst (geb. 28. März 1816), der Bayer Georg Ratzinger (geb. 3. April 1844), (Volkswirtschaft, Geschichte der kirchl. Armenpflege), Jos. Rebbert (geb. 19. Mai 1837), C. Riffel, der Westfale August Rohling (geb. 15. Febr. 1839), das badische Brüderpaar Rolfus, der Schlesier Redemptorist P. Augustin Rösler (geb. 6. März 1851), der Württemberger Joh. Bapt. Sägmüller (geb. 24. Febr. 1860), der Sigmaringer Bernh. Schäfer (geb. 26. Febr. 1841), der Eichsfelder Alois Schäfer (geb. 2. Mai 1853), der Württemberger Paul Schanz (geb. 4. März 1841), der Jesuit Schäzler, der Rheinländer Scheeben, der Oesterreicher Jos. Scheicher (geb. 18. Febr. 1842), H. Schell, der Schlesier Ceslaus Maria Schneider (geb. 5. Mai 1840), der Bayer. Redemptorist P. G. Schober (geb. 5. April 1840), der Bayer Thalhofer, der Westfale Jesuit P. Ferdinand Stentrup (geb. 8. Juli 1831), der Westfale Bering (gest. 30. März 1896), der Oesterreicher Karl Werner, Wetzer und Welte (Kirchenlexikographen), der Wiener Ant. Wiesinger (gest. 8. Okt. 1896), der Jesuit P. W. Wilmers, der Bayer Joh. Bapt. Wirthmüller (geb. 20. Juni 1834), der Oesterreicher Benediktiner P. Cölestin Wolfsgruber (geb. 14. Mai 1848) und viele andere.

Philosophie, Aesthetik, Kunst-, Litteratur-, Rechts-, Staats- und Gesellschaftslehre, Pädagogik, Naturwissenschaft. Viele der genannten kath. Theologen haben auch philosophische und sonstige Werke von allgemein wissenschaftlicher und sozialpolitischer Bedeutung geschrieben. Außer jenen sei noch hingewiesen auf: Bischof Haffner (Geschichte der Philosophie), ferner auf: Stöckl, Schmid, Hagemann, v. Hertling, Gutberlet, Schütz, Commer, Bäumker, Gloßner, Kappes, Otten, Engelbert Fischer (Triumpf der christl. Philosophie gegenüber der antichristl. Weltanschauung), die Jesuiten (Cathrein, Jos. Schneid, Ehrle, Gruber, Hontheim, Kleutgen, Kolb, Langhorst, Limbourg, Theodor Meyer, Tillmann Pesch, Christ. Pesch, Heinrich Pesch, Schrader. (Pädagogik): (Nach Overberg u. Felbiger), Alban Stolz, Kellner, Dursch, Korn. Krieg, Aug. Funke, Otto Willmann (Geschichte des Idealismus), P. Pachtler und v. Aken. (Kunst): Der Meister der Gotik August **Reichensperger,** der Benediktiner P. Albert **Kuhn** (geb. 1839), Friedr. Karl Wilh. Schneider (geb. 7. Aug. 1836), Alexander Schnütgen, Alwin Schultz, Fr. X. **Kraus,** Erich Franz, Jos. Neuwirth, der Bayer Franz v. Reber (geb. 10. Nov. 1834), die Jesuiten **Gietmann** und **Sörensen** und viele andere. (Litteratur): Eichendorff, Schlosser, Kehrein, Bone, Lindemann, Bäumker (das kath. Kirchenlied), P. Baumgartner, Baumstark, Lorinser, Reutter, Seeber, Brugier, Hanns Maria Truxa, Jul. Schwering u. a. m. (Rechts-, Staats- und Gesellschaftslehre): ~~Friedr. Karl v. Savigny (1799—1861),~~ **Buß** (1806—1878), **Zöpfl, Roßhirt,** Ferd. Walter, **Bischof v. Ketteler,** der Oesterreicher Graf Brandis, der Schweizer Scherer-Boccard, J. Bachem, Bruder, **Hitze, Ratzinger, Vogelsang,** Graf Kuefstein, **Cathrein,** Pesch, Rösler, J. Albertus, J. Costa-Rosetti, J. Dippel, Fr. Droste, Alfred Ebenhoch, J. Görres (Handbuch der soz. Gesetzgebung, 1893) u. a. m. (Naturlehre): Altum, Berthold, Landois, Leunis, Plaßmann, K. Braun S.J., Dressel S.J., Wildermann, **Killing** (Mathematik) u. a. m.

Geschichte. J. Görres (1775—1848). Der **Konvertit A. Fr. Gfrörer** (1803 bis 1861, Gustav Adolf, Karolinger, Geschichte Gregors VII. u. s. w.). Joseph Aschbach (1801—1882, Kaiser Sigismund, Geschichte der Westgoten u. s. w.). Der **Konvertit Fr. Hurter** (1787—1865, Papst Innocenz III., Kaiser Ferdinand II.). Konstantin Höfler (geb. 1811, Deutsche Päpste, Geschichte der Revolution, Kaiser Friedrich II., Ruprecht v. der Pfalz), J. E. Kopp (1793—1866, Geschichte von der Wiederherstellung und dem Verfall des Hl. Römischen Reiches, Begründer der Erforschung der Schweizergeschichte). J. v. Mailath (1786—1855, Geschichte Oesterreichs, Geschichte der Magyaren). E. M. Fürst Lichnowsky (1789—1845, Geschichte des Hauses Habsburg). **A. v. Arneth** (1819 bis 1897, Prinz Eugen, Maria Theresia). Der Jesuit **Damberger** Joseph Ferdinand

(1795—1859, „Synchronistische Geschichte", „Fürstentafel der europäischen Staatengeschichte Fürstenbuch"). M. Koch (Geschichte des Reiches unter Ferdinand III., Empörung der Niederlande, Maria Theresia). Fel. Papencordt (Rom im Mittelalter). **A. v. Reumont** (1808—1887, Beiträge zur italienischen Geschichte, Zeitgenossen, Ganganelli, Geschichte der Stadt Rom, Biographische Denkblätter). **J. E. Jörg** (geb. 1819, Geschichte des Protestantismus in Deutschland, Deutschland in der Revolutionsperiode [1522—1526], Der Bauernkrieg). J. N. Sepp (geb. 1816, Leben Jesu, Das hl. Land, Das Heidentum und dessen Bedeutung für das Christentum). F. W. Kampschulte (1831—1872, Humanismus, Calvin, Die Universität Erfurt in ihrem Verhältnis zur Reformation). (K. ließ sich leider in die altkath. Wirren verstricken.) Franz Palacky (1798—1876, Geschichte v. Böhmen), Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges). Der Benediktiner **B. Dudik** (1815—1890, Mährische Geschichte). A. Gindely (1829 bis 1892, Rudolf II., Geschichte des 30-jährigen Kriegs). **J. Janssen** (1829—1891, Wibald v. Stablo, Leben Böhmers und das epochemachende Werk: Geschichte des deutschen Volkes vom Ausgange des Mittelalters, fortgesetzt v. L. Pastor). J. Ficker (geb. 1826, Der hl. Engelbert, Rainald v. Dassel, Vom Reichsfürstenstand, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens). **L. Pastor** (geb. 1854, Geschichte der Päpste, Reunionsbestrebungen Karl V., s. Janssen). **Herm. Hüffer** (geb. 1830, Oesterreich und Preußen bis zum Abschluß des Friedens v. Campo Formio, Der Rastatter Kongreß und die 2. Koalition, Die Kabinettsregierung in Preußen, Der Rastatter Gesandtenmord). Der **Konvertit Onno Klopp** (geb. 1822, Geschichte Ostfrieslands, Friedrich II., Tilly, Der Fall des Hauses Stuart u. s. w.). **L. Ennen** (1820—1880, Geschichte der Reformation in der Erzdiözese Köln u. s. w.). **J. B. Weiß** (1820—1899, Lehrbuch der Weltgeschichte [22 Bde.], Geschichte Alfreds des Großen, Maria Theresia, Deutsche Volksrechte im Mittelalter). **Joh. Alex Frhr. v. Helfert** (geb. 1820). August Potthast (geb. 13. August 1824), Bibliothekar des Deutschen Reichstages a. D. **Bernhard Niehues** (geb. 19. Mai 1831), K. Kiesel, H. Ruckgaber, J. Bumüller, Annegarn-Enk-Huyskens. Dann die Jesuiten: P. Baumgarten, P. Steph. Beissel, P. Duhr, P. Ehrle, P. Michael, P. Pfülff, P. Rattinger, P. Florian Rieß, P. Schmitz, P. Schneemann, P. Schrader, P. Zimmermann. Ferner sind noch zu nennen: Die Benediktiner P. Odilo Ringholz u. P. Gabriel zu Einsiedeln (Schweiz), der Niederösterreicher Cisterzienser P. Stephan Rößler (geb. 16. Nov. 1842), der Benediktiner Domanig, Stiftskanonikus Bellesheim, Richard Pick (geb. 26. Dez. 1840), der Oesterreicher Franz Schnürer, der Emsländer Peter Prinz (geb. 29. Juni 1852). Hierher gehören auch jene andern, welche bereits als Vertreter der Kirchengeschichte unter den Theologen oben Aufnahme gefunden haben. Endlich sind auch zu erwähnen die zahlreichen Uebersetzer, welche die geschichtlichen Werke des Auslandes dem deutschen Volke zugänglich gemacht haben. So insbesondere die Uebersetzer der Kirchengeschichte des französischen Abbé Rohrbacher (deutsch bearbeitet von Hülskamp und Rump) und der Weltgeschichte des Italieners Cesare Cantu (deutsch von Brühl).

Schließlich sei noch der vorzüglicheren kath. Sammelwerke von allgemeiner wissenschaftlicher und aktuell katholischer Bedeutung gedacht. 1) Katholisches Kirchenlexikon (16 Bände), begonnen unter Redaktion von Kardinal Joseph Hergenröther, fortgesetzt und vollendet von Prälat Prof. Dr. Kaulen unter Mitwirkung der hervorragendsten kath. Gelehrten der deutschen Zunge. 2) Staatslexikon der Görresgesellschaft (5 Bände), begonnen unter Redaktion von Bruder, fortgesetzt und bereits in 2. Auflage erscheinend unter Redaktion von Julius Bachem. 3) Die Konziliensammlung der Jesuiten (Collectio Lacensis, 7 Bände), enthaltend die sämtlichen gedruckten und ungedruckten Verhandlungen und Beschlüsse der neueren Konzilien seit 1682 bis jetzt. Morgen- und Abendland (I. und II. Bd. bis 1789), Nord-Amerika und Großbritannien (III. Bd. 1789 bis 1869), Frankreich (IV. Bd. 1789—1869), Deutschland, Ungarn und Holland (V. Bd. 1789—1869), Italien, Süd-Amerika und Asien (VI. Bd.), das Vatikanische Konzil (VII. Bd.). 4) Bearbeitung der Akten des Tridentinischen Konzils (Acta Tridentina), vom römischen Institut der Görresgesellschaft unter Leitung von Dr. Ehses. 5) Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, in Verbindung mit ihrem historischen Institut in Rom, herausgegeben von der Görresgesellschaft, bis jetzt 8 Bände. 6) Quellen und Forschungen zur Geschichte, Kultur und Sprache Oesterreichs und seiner Kronländer. Herausgegeben von der Oesterreichischen Leogesellschaft, unter Leitung von Jos. Hirn und Jos. Edm. Wackernell mit Schriftwerken u. a. von O. Grillnberger O. C., Adolf Hauffen, Christian Schneller u. a. 7) Die kath. Kirche unserer Zeit in Wort und Bild. Herausgegeben von der Oesterreichischen Leogesellschaft unter Leitung von P. M. Baumgarten und Schlecht. 8) Das soziale Wirken der Kirche in Oesterreich. Im Auftrage der Oesterreichischen Leogesellschaft herausgegeben von Prof. Fr. Schindler mit Schriftwerken bis jetzt von Cigoi 1. Bd., Diözese Gurk (Kärnten), Stradner 2. Bd., Diözese Seckau (Steiermark), Greinz 5. Bd., Erzdiözese Salzburg, Ladenbauer, O. Cist, 9. Bd., Diözese Budweis (Böhmen), Ferd. Benesz 12. Bd., Diözese Königgrätz (Böhmen). 9) Ein großes von kath. Gelehrten 1901 in Angriff genommenes

Werk: „Die Weltgeschichte in Charakterbildern", zu welcher Schriften liefern die Herausgeber: Franz Kampers (München), Sebastian Merkle (Würzburg), Martin Spahn (Straßburg i. E.), und die Geschichtsforscher: Engelbert Drerup (München), Christian Eckert (Köln), Albert Ehrhard (Wien), Heinrich Finke (Freiburg i. Br.), Hermann Grauert (München), Hubert Grimme (Freiburg i. Schw.), Georg Grupp (Schloß Maihingen), Edmund Hardy (Würzburg), Georg Frhr. v. Hertling (München), Max Jansen (München), Wilhelm Kienzl (Graz), Dr. Alois Knöpfler (München), Hugo Koch (Reutlingen), Dr. Franz Xaver Kraus (Freiburg i. Br.), Ernest Lindl (München), Karl Muth (Einsiedeln), Georg Pfeilschifter (Freising), Clemens Schäfer (Charlottenburg), Aloys Schulte (Breslau), Max Sdralek (Breslau), Karl Weymann (München).

Deutsche Meteorologische Gesellschaft, die, in Hamburg, begr. 1883. Im Ausland gab es schon längere Zeit solche Gesellschaften zur Unterstützung der Arbeit der meteorologischen Centralstellen. In Deutschland gründete im Jahre 1780 Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz solche zu Mannheim und München. Im Jahre 1872 fand in Leipzig eine Konferenz mehrerer Meteorologen statt, um ein gleichmäßiges Vorgehen aller meteorologischen Centralanstalten und Stationen zu ermöglichen. Die Konferenz veranlaßte die internationalen Kongresse zu Wien 1873, Rom 1879 und München 1891. Eine Anzahl von Centralstellen (zu Berlin, München u. s. w.) geben ein Deutsches Meteorologisches Jahrbuch heraus.

Deutsche Musik, die, **Deutscher Gesang,** der. An musikalischer und gesanglicher Ausbildung steht das deutsche Volk unstreitig keinem anderen nach. Nirgends gibt es so viel Musikfeste, Gesangvereine u. s. w. als in Deutschland, nirgends so viele Tonsetzer von Liedern, Musik- und Gesangstücken aller Art. Vor Einführung des Christentums feierten die alten Deutschen ihre Feste mit Aufzug, Spiel und Gesang so gut wie heute. Ihre kräftigen kernigen Volks- und Kriegslieder haben die Römer ehedem so gut vernommen, wie die Franzosen 1870 die „Wacht am Rhein". Mit der christlichen Zeit kam auch der christliche Gesang für den Gottesdienst in lateinischer Sprache nach Deutschland, neben welchem sich der religiöse und weltliche Volksgesang in deutscher Sprache entwickelte, wie bei den Chronisten zu lesen ist. Der Kirchengesang fand in den Mittelpunkten des kirchlichen Lebens in St. Gallen, Einsiedeln, Fulda, Trier eine vorzügliche Pflege. Um die Harmonielehre machte sich bereits im 11. Jahrh. Franko v. Köln sehr verdient. Von dem schwunghaften weltlichen Gesange der Minnemeistersänger ist nur wenig überliefert. Der Gebrauch der Instrumente stammt aus Italien. Die Orgel wurde durch die deutsche Erfindung des Pedals (1476) vervollkommnet. Im 15. Jahrh. beschäftigte die Kirchenmusik in Deutschland viele Tonsetzer. Die Glaubensspaltung brachte auch hier eine Neuerung durch Ausbildung des protestantischen Kirchenliedes, das Ersatz für den lateinischen Kirchengesang sein sollte, an sich und in seinem Wesen aber nur die nationale Uebertreibung und Protestantisierung des alten außerliturgischen, religiösen, katholischen deutschsprachigen Gesanglebens war. Das Elend des 30jährigen Krieges verursachte auch hierin einen Stillstand, der dem Eindringen fremdländischer weltlicher Musik den Boden ebnete. Seit 1627 wurde die Oper an deutschen Fürstenhöfen üblich, was wenigstens auf die Ausbildung der Deutschen in Bezug auf die Handhabung der Musikinstrumente vorteilhaft wirkte. Die Kirchenmusik dagegen errang durch Seb. Bach und Händel eine Ausbildung, wie seit Palestrina nicht mehr, verflachte sich jedoch wieder im 18. Jahrh. Von da an aber schwang sich die D. M. nach allen andern Richtungen hin zur klassischen Höhe empor, welche durch die Namen Haydn (1732 bis 1809), Mozart (1756—1791) und Beethoven (1770—1827) vertreten wird. Mittelpunkt der musikalischen Bestrebungen war Wien. Den Ruhm der deutschen Musik setzten fort die Meister Spohr, Weber, Franz Schubert, Konradin Kreutzer, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Lortzing, Richard Wagner, Brahms, Liszt, Bruckner u. a. In der leichteren Salon- und Tanzmusik hat sich Süddeutschland, Bayern, Böhmen, Österreich (Strauß und Lanner) ausgezeichnet. Auch die Militärmusik hat sich besonders in Oesterreich und in neuerer Zeit im Deutschen Reiche zu großer Höhe entwickelt und ausgebildet (Ueber den Kirchengesang in Deutschland in neuerer Zeit s. Cäcilienvereine).

Deutsche Mythologie, die, ist die Wissenschaft von den religiösen Vorstellungen und Gebräuchen der heidnischen Deutschen. Sie schöpft nur aus spärlichen Quellen (s. Deutsche Altertümer), kann aber aus der nord. (skandinav.) Mythologie, mit der sie in den wesentlichsten Punkten übereinstimmt, ergänzt werden. Oberster Gott war Wuotan, niederd. Wodan (nord. Odin), der Luft- und Himmelsgott; nächst ihm waren bedeutend Donar (sächs. Thunar, nord. Thor) als Gewitter- und Donnergott; der Kriegsgott bei den Schwaben Ziu, den Sachsen Tiu (auch Saxnot), den Bayern Eru (nord. Tyr) genannt und Baldur auch Phol genannt, der Licht- und Sommergott. Unter den weiblichen Gottheiten tritt besonders hervor die große Göttin Nerthus (verstümmelt Hertha), auch Perchta, Holda, Fria (nord. Frigg) genannt; ihre Schwester ist Volla, die Göttin der Fülle; dann werden noch genannt Sunna, die Sonne und ihre Schwester Sinthgunt, eine Gestirngöttin. Diesen schlossen sich an eine Menge untergeordneter Gottheiten, Asen (s. Sp. 485), Heroen (wie Thuisko oder Teut, Mann), Göttinnen und weibliche Mittelwesen, Alrunen, Walkyren, Wolen, weissagende Frauen (Velleda), cyklopenähnliche Riesen, gute und böse Zwerge mit unsichtbarmachenden Tarn- oder Nebelkappen, Elfen, Feen und

Nixen u. s. w. Auch Schicksalsgöttinnen (die skandinav. Nornen), sowie Schwan- und Schlachtjungfrauen kannte das deutsche Heidentum. Mit großen Festen, bestehend in Opfern, Gesängen und Umzügen wurden gefeiert Mittwinter, Mittsommer, der Beginn der Feldbestellung, die Ernte, das erste Austreiben des Viehes. Die eigentlichen Kultusstätten lagen in geweihten Hainen, auf Bergen, an Quellen und Gewässern (Donnereiche in Hessen, Insel Rügen). Die D. M. besitzt Anklänge an diejenige der Griechen und Orientalen (Licht- und Schattenreich, Verehrung von Sonne, Mond, Elementen u. Heroen). Sie hat mit allen heidnischen Religionen gemeinsam: 1) Die fortschreitende Trübung des religiösen Bewußtseins, je mehr die Germanen sich räumlich und zeitlich von dem Schauplatz der Urtradition des Menschengeschlechtes entfernten. 2) Das Leben im Jenseits wurde immer mehr ein nach irdischen sinnlichen Vorstellungen gestaltetes weltliches Treiben (Walhalla, Jagen, Trinken u. s. w.). Eigentümlich ist der D. M. die „Götterdämmerung", Ragnarök der Edda, der Kampf zwischen gut und bös, der zwischen guten und bösen Göttern gekämpft wird. Er endet nach schauerlichen Vorzeichen mit dem Untergang aller Götter und einem Weltbrande, wonach ein neuer Himmel und eine neue Erde entstehen, aber neben den guten auch die schlimmen Seelen fortdauern. Dem Götzendienst der alten Deutschen bei ihren Festen waren selbst die Menschenopfer nicht fremd. Die altdeutschen Begriffe von Sittlichkeit sind an den Heldengestalten des Nibelungenliedes ebenso großartig wie grausig verkörpert.

Deutsche Nation, die, s. Deutschland.

Deutsche Nationalpartei, die, österreich. Parlamentsparteigruppe, abgesplittert 1887 aus dem Deutschen Klub, 15 Mitglieder, unter Führung Steinwenders mit dem Namen „Deutschnationale Vereinigung", später „Klub der Deutschen Nationalpartei". Ihr Ziel ist engster Anschluß an das Deutsche Reich; sie vereinigte sich 1896 mit den Antisemiten als „Deutsche Volkspartei".

Deutschenspiegel (Dsp.), der Spiegel deutscher Leute, eine freie Bearbeitung des Sachsenspiegels aus dem Niederdeutschen ins Oberdeutsche, verfaßt wahrscheinlich von einem Geistlichen in Augsburg im 13. Jahrh. Aufgefunden (1857) auf der Bibliothek zu Innsbruck, herausgegeben von Ficker „Der Spiegel deutscher Leute, 1859".

Deutsche Ostafrika-Linie zu Hamburg (gegr. 1890), mit jährlichem Reichszuschuß von 900000 Mark zur regelmäßigen Verbindung mit Deutsch-Ostafrika. Flotte: 12 Dampfer mit vorzüglichen Einrichtungen für Passagier-, Post- und Frachtverkehr. Dreiwöchentliche Fahrten von Hamburg, Amsterdam, Lissabon, Neapel nach Sansibar und den wichtigsten Plätzen der Deutsch-Ostafrikanischen Küste, nach Mozambique, der Delagoa-Bay und Natal, sowie von Sansibar nach Bombay mit 2 besonderen Schiffen.

Deutsche Partei, die, in Württemberg Name der Nationalliberalen.

Deutscher Befreiungskrieg 1813/1815, s. Deutschland.

Deutsche Rechtspartei, die, gebildet 1893 aus Mitgliedern der Deutsch-hannoverschen Rechtspartei, der Hessischen Rechtspartei und Mecklenburgern. Die Parteikongresse 1893 und 1894 zu Frankfurt a. M. beschäftigten sich mit Erörterungen über Revision der Reichsverfassung im föderalistischen Sinne, engere Verbindung mit Oesterreich und dergl.

Deutsche Reformpartei, die, demokratischer Flügel der 1880 gegründeten Antisemiten-Liga. Derselbe nannte sich seit 1886 „Deutsche Antisemitische Vereinigung" (Kongreß zu Kassel), seit 1889, wo er sich von dem konservativen Flügel trennte, „Antisemitische Volkspartei". Führer: Dr. Boeckel (s. d.), 1894 mit der Deutschsozialen antisemitischen Partei, 1895 vereinigt zur Deutsch-sozialen Reformpartei (s. d.).

Deutsche Reichsarmee, die, Wehrmacht des alten Deutschen Reiches. Die Bezeichnung ist nicht in die Verfassung des neuen Deutschen Reiches vom 16. April 1871 aufgenommen. Letztere hat die Ausdrücke: „Reichskriegswesen", „Deutsches Heer", „Das gesamte deutsche Heer und die zu demselben gehörigen Einrichtungen", „Die gesamte Landmacht".

Deutsche Reichsdruckerei, die, zu Berlin, entstanden 1. April 1879 durch Vereinigung der früheren Königl. Preuß. Staats- und der Deckerschen Hofbuchdruckerei. Sie steht unter oberster Leitung des Staatssekretärs des Reichspostamtes, arbeitet zunächst für die unmittelbaren Zwecke des Reichs, aber auch für Kommunalbehörden und in gewissen Fällen auch für Private. Hauptthätigkeit ist die Anfertigung des Reichspapiergeldes und der Wertzeichen für das deutsche Reichspostgebiet; Versuche in den verschiedenen graphischen Künsten.

Deutsche Reichsfechtschule (fechten = betteln), die, Sammelverein, gegr. 1880, angeregt vom „Lahrer Hinkenden Boten" (Bürklin) zur Errichtung und Erhaltung von Waisenhäusern im Deutschen Reiche für Kinder aller Bekenntnisse. Sitz in Magdeburg. Bis jetzt 3 Häuser, zu Lahr in Baden, Magdeburg und Schwabach in Bayern (Vergl. Bonifatiussammelvereine, Sp. 1078).

Deutsche Reichsfürsten, die, im alten Deutschen Reiche hießen 1) seit dem 12. Jahrh. die Träger unmittelbar vom Kaiser empfangener Lehen, welche keinen andern Lehnsherrn als den Kaiser über sich hatten. Solche waren die Erzbischöfe, die reichsunmittelbaren Bischöfe und Aebte, die Inhaber der Herzogtümer, Pfalzgrafschaften, Markgrafschaften und gefürsteten Grafschaften, 2) seit dem 16. Jahrh. jene Landesherren, welche auf dem Reichstage Sitz und Stimme hatten (s. Altfürstliche Häuser). Die Kaiser verliehen den Reichsfürstenstand, über die Zulassung zur Ausübung des Stimmrechts erfolgte ein Beschluß des Reichsfürsten-

rates. Nichtzugelassene wurden als Titularreichsfürsten bezeichnet.

Deutsche Reichspartei, die, Freikonservative Partei im Deutschen Reichstage. Gebildet 1867 durch Trennung von den Altkonservativen. Führer: Herzog v. Ratibor, Fürst Pleß, Graf Bethusy-Huc, Graf Münster. Im konstituierenden Nordd. Reichstag 1867 zählte sie 40 Mitglieder, 1884: 28, 1887: 41, 1890: 21, 1893: 28, 1898: 21 und 1 Hospitant. Im Programm unterscheiden sich diese Freikonservativen der Deutschen Reichspartei nur wenig von den Konservativen, am meisten durch den Mangel altkonservativer Folgerichtigkeit in religiösen und prinzipiellen Fragen, wie z. B. 1893 beim Volksschulgesetz. Im übrigen sind viele Mitglieder dieser Partei von der Regierung durchaus abhängig. Unter den 90 Konservativen und Freikonservativen des Reichstags (1892) waren 9 Minister, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Oberregierungsräte und 14 Landräte. Unter den 191 Deutschkonservativen und Freikonservativen des preuß. Abg.-Hauses (1892) befanden sich 11 Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Regierungsräte und 32 Landräte.

Deutsche Reichspost und Telegraphie, s. Deutschland.

Deutsche Reichsritterschaft, die, im alten Deutschen Reich der in den verschiedenen Kreisen angesessene, mit seinem Grundbesitz dem Kaiser und dem Reich unmittelbar unterstehende Adel. Es waren zuletzt über 350 Adelfamilien. Auf den Reichstagen hatten sie nicht Sitz und Stimme, aber die sonstigen Rechte unmittelbarer Reichsstände. Die R. teilte sich in den Schwäbischen, Fränkischen und Rheinischen Kreis, die wieder in Kantone zerfielen. An der Spitze der letzteren stand je ein Ritterhauptmann mit Rat und Kantonsausschuß. Die Reichsritterschaft rang lange mit der gegen sie ankämpfenden Gewalt der Landesfürsten, erlitt aber allmählich große Schwächung. Die Revolution und der Untergang des alten Reiches brachte auch ihr den Todesstoß. Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 und die Rheinbundakte von 1806 hoben ihre Selbständigkeit auf und unterstellten sie den Landesfürsten.

Deutsche Reichsstädte, die, im alten Deutschen Reiche jene Städte, die unmittelbar unter dem Reiche standen und auf den Reichstagen Sitz und Stimme hatten. Sie entstanden um die Mitte des 13. Jahrh.s als Gegenstück zu der aufkommenden Gebietshoheit der geistlichen und weltlichen Fürsten. Kaiserliche Verleihung oder sonstige Rechtstitel (Vertrag u. a.) hielten die Unterwerfung unter eine Fürstengewalt von ihnen ab. Die Reichsstädte zahlten jährliche Reichssteuern und konnten verpfändet werden. Sie erlangten Zutritt zu den Reichstagen, der aber erst durch den Westf. Frieden geregelt wurde. Die franz. Revolution bereitete auch ihnen den Untergang. Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 unterwarf die Reichsstädte der Landeshoheit der Fürsten, ausgenommen Augsburg, Frankfurt a. M., Nürnberg im Süden und Bremen, Hamburg und Lübeck im Norden. Auch diese büßten ihre Selbständigkeit bald ein. Augsburg durch den Preßburger Frieden vom 4. Mai 1806, Frankfurt und Nürnberg nach Errichtung des Rheinbundes vom 12. Juli 1806, die 3 Hansastädte durch Dekret Napoleons I. vom 13. Dez. 1810. Nach den Freiheitskriegen wurden Frankfurt, Bremen, Hamburg und Lübeck als „Freie Städte" wieder anerkannt und 8. Juni 1815 als Glieder des Deutschen Bundes aufgenommen. Nach dem Kriege 1866 wurde Frankfurt in Preußen einverleibt (18. Okt. 1866). Die 3 Hansastädte wurden 1866 als Freistaaten selbständige Glieder des Norddeutschen Bundes und 1871 des Deutschen Reiches (s. d.).

Deutsche Reichszeitung, die, kath. Zeitung zu Bonn, gegr. 1872, verlegt v. P. Hauptmann, wöchentlich 12 Nr., Preis 3 ℳ viertelj. Mit ihr verbunden sind die „Bonner Volkszeitung", gegr. 1882, wöchentlich 7 Nr., Preis ℳ 1,50 viertelj. und das Wochenblatt „Deutsches Vaterland", gegr. 1874, Preis ℳ 0,50 viertelj.

Deutsche Reiter (oder Ringerpferde, d. h. Reiter mit geringeren Pferden), die, gebildet in der Zeit des Schmalkaldischen Krieges (1532 bis 1547), leichte Reiterscharen mit offenen Eisenhüten und Brustharnischen oder Lederkoller mit Halsberge, bewaffnet mit Faustrohr und Schwert, angeworben namentlich in der norddeutschen Ebene westlich von der Oder, zum Kampf leicht beweglich und bald auch im Ausland gefürchtet und gesucht. Besonders in den Hugenottenkriegen kämpften auf beiden Seiten in Frankreich Scharen von Deutschen Reitern. Frankreich hieß damals der Kirchhof des deutschen Adels: viele märkische und hessische Adelige sind dort gefallen.

Deutscher Flotten-Verein, der, gegr. am 30. April 1898 in einer in Berlin stattgehabten Versammlung unter dem Vorsitz des Fürsten zu Wied. Er verfolgt satzungsgemäß den allgemeinen Zweck, das Verständnis und das Interesse des deutschen Volkes für die Bedeutung und die Aufgaben der Flotte zu wecken, zu stärken und zu pflegen, sowie für die Angehörigen der Flotte da sorgend einzutreten, wo die Gesetzgebung und die Verwaltung des Reiches eine ausreichende Fürsorge nicht gewähren können. Besondere parteipolitische Zwecke erstrebt der Verein nicht. Er erblickt die Aufgaben der deutschen Flotte vornehmlich in der Sicherung der Seegrenzen Deutschlands gegen Kriegsgefahr, in der Erhaltung der Stellung Deutschlands unter den Großmächten der Welt und in der Wahrung der überseeischen Interessen Deutschlands sowie der Ehre und Sicherheit seiner im Auslande thätigen Bürger. Schutzherr des Vereins ist Prinz Heinrich von Preußen, Ehrenmitglied der Großherzog Friedrich von Baden. Mitglieder können alle deutschen Reichsangehörigen beider Geschlechter werden, die sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Vereine und Körperschaften werden als „körperschaftliche Mitglieder" aufgenommen. Es werden nur

Jahresbeiträge erhoben. Der Verein zählte am 15. August 1900 eine Viertel Million Einzelmitglieder, ferner hatten bis 15. August 1900 824 Vereine und 10 größere Verbände mit etwa 350000 Mitgliedern ihren Beitritt erklärt. Im Frühjahr 1900 veranstaltete er rund 2500 Vorträge und verteilte unentgeltlich mehr als 6 Mill. Bücher und Schriften zu Gunsten der Bewegung für das Zustandekommen des neuen Deutschen Flotten-Gesetzes. Der Deutsche Flotten-Verein gibt folgende regelmäßigen Veröffentlichungen heraus: 1) „Die Flotte, Mitteilungen des Deutschen Flotten-Vereins", wird sämtlichen Mitgliedern kostenfrei durch die Post zugestellt. 2) „Ueberall", seit 1. Okt. 1900 „Illustrierte Wochenschrift". 3) „Allgemeine Marine-Korrespondenz", erscheint nach Bedarf, jedoch monatlich mindestens 12 mal. 4) „Flottenabreißkalender". 5) „Flottenliederbuch".

Deutscher Handwerkertag, Allgemeiner; s. Allgemeiner deutscher Handwerkertag (Sp. 199).

Deutscher Hausschatz in Wort u. Bild, weitverbreitetes, verdienstvolles illustriertes **katholisches** Unterhaltungsblatt (gegr. 1875). Druck und Verlag von Fr. Pustet in Regensburg, Rom und New York. Herausgeber für Oesterreich Fel. Rauch's Buchhandlung in Innsbruck. Verantwortlich für Oesterreich-Ungarn: Eduard Achterling in Innsbruck. Redigiert der Reihe nach von Venanz Müller (1875—1885), Heinr. Keiter (1885—1898), seitdem von Otto Denk = Otto v. Schaching.

Deutscher Hilfsverein in Paris (gegr. 1844), unter dem Protektorat des Deutschen Kaisers und unter dem Ehrenpräsidium des deutschen Botschafters in Paris, an 300 Mitglieder. Zweck: Unterstützung der deutschen Hilfsbedürftigen in Paris. In der Woche zweimal Sitzung des engern Ausschusses zur Erledigung der Gesuche. Jährliche Einnahmen und Ausgaben (1895) rund 80000 Frs. Die Sammlung für ein deutsches Hospital betrug (1896) 714000 Frs.

Deutscher Kaffee, der, gepulverte Wurzel der Cichorie, Ersatz für Kaffee; s. Cichorium (Sp. 1475).

Deutscher Kaiser, s. Deutsches Reich.

Deutscher Klub, der, Parteigruppe „der schärferen Tonart" im österreichischen Abgeordnetenhause, gebildet 21. Sept. 1885 durch die Spaltung der Vereinigten Linken in diesen Klub und in den Deutsch-österreich. Klub (s. d.) Führer waren Heilsberg, Knotz, Steinwerder, Weitlof. Unter den Zwecken war besonders betont die Bekämpfung des slavischen und Wiederherstellung des deutschen Uebergewichts, gesetzliche Feststellung der deutschen als Staatssprache, Befestigung des Bündnisses mit Deutschland. 1887 trennten sich 15 Mitglieder und bildeten die deutsche Nationalpartei, 1888 vereinigte sich der Deutsche Klub und der deutsch-österreich. Klub zu der „Vereinigten Deutschen Linken".

Deutscher Landwirtschaftsrat, der, begr. 1872 auf Anregung des Kongresses Norddeutscher Landwirte und gebildet aus so vielen Vertretern der landwirtschaftlichen Vereine eines jeden Staates, als dieser Stimmen im Deutschen Bundesrat hat (Preußen 2 mehr). Zweck des L.s ist die Wahrnehmung der landwirtschaftlichen Interessen in der wirtschaftlichen und Landeskulturgesetzgebung und gegenüber der Reichsgesetzgebung. Jährlich findet in Berlin, dem Sitze des Instituts, eine Generalversammlung statt; die Wahlperiode ist eine dreijährige. Daneben tritt in Berlin zeitweilig der Kongreß Deutscher Landwirte zusammen. Auch der Volkswirtschaftsrat in Berlin ist für die Landwirtschaft von Bedeutung, da er in seiner Sektion für Forst- und Landwirtschaft Entwürfe von einschlägigen Gesetzen und Verordnungen zu begutachten hat.

Deutscher Orden, Deutsch-Orden, Orden des Hospitals St. Maria der Deutschen zu Jerusalem, Deutscher Ritterorden, auch Marianer genannt, der dritte und jüngste der 3 geistlichen Ritterorden. Ordensgewand war ein weißer Mantel mit schwarzem Kreuz auf der Seite. Er war ursprünglich eine von Herzog Friedrich von Schwaben, Sohn Barbarossas, um 1190 (schon 1128 in Acco zur Verpflegung armer deutscher Pilger gebildet) gegründete religiöse Genossenschaft, deren Patronin Maria war. Bald aber übernahm der Orden zu seiner Bestimmung für die Krankenpflege und den 3 üblichen Mönchsgelübden auch die Gelübde der Johanniter und Templer für den Schutz des Christentums gegen Türken und Heiden. Darin lag der fruchtbare Keim zu seiner kirchen- und weltgeschichtlichen Bedeutung in Asien und Europa, besonders im Nordosten des letzteren.

Organisation: 1) Hochmeister an der Spitze des ganzen Ordens, 2) Deutschmeister für die Regierung des Ordens außerhalb Accos, später außerhalb Preußens und Livlands, 3) Landmeister und Landkomture für größere Bezirke, 4) Komture für jede größere Burg. Dem Hochmeister zur Seite standen das große oder Generalkapitel, ein engerer Rat von 5 Großwürdenträgern. Letztere waren: 1) der Großkomtur, der die Aufsicht über den Ordensschatz und alle Vorräte zu führen und den Hochmeister bei Abwesenheit zu vertreten hatte, 2) der oberste Marschall, dem das Kriegswesen (Burgen, Kriegsgeräte, Waffenschmieden, Pferde und Wagen), 3) der oberste Spittler, dem die Krankenpflege und das ganze Spitalwesen, 4) der oberste Trappier, dem die Beschaffung und Verteilung aller Kleidung, endlich 5) der Treßler, dem die Verwaltung des gesamten Finanzwesens unterstanden. Diese und die Landmeister bildeten das Generalkapitel. Die Mitglieder zerfielen in mehrere Klassen; die Vollmitglieder, mußten rittermäßigen Standes sein, sie waren Ritter und Priester.

Der Orden errang im Mittelalter wie kein anderer Ritterorden weltgeschichtliche Bedeutung für das Christentum. Zuerst in Vorder-Asien und namentlich im und für das Hl. Land, sodann für die Behauptung des Mittelmeeres

im Besitze der Christenheit, endlich aber auch für die Ausbreitung des Christentums in dem bis dahin noch heidnischen Nordosten Europas (Pommern, Preußen und Livland). Nach der Bestätigung durch Papst Innocenz III. mit Bulle vom 19. Febr. 1199, welche den 3 üblichen Mönchsgelübden die Verpflichtung des Templerordens zum Kampf gegen das Heidentum auferlegte, gewann der Orden rasch Besitz und Macht in allen christlichen Landen: Italien, Griechenland, Spanien, Frankreich, vorzugsweise und am meisten in Deutschland. Dazu trat überall Verleihung staatlicher Rechte und Vorrechte durch Päpste, Kaiser und Könige. Papst Honorius III. bestimmte in der Bulle vom 15. Dez. 1220: 1) Niemand dürfe von den Besitzungen, welche der Orden bereits vor dem großen Laterankonzil von 1215 besaß, den Zehnten fordern, sondern nur von den später erworbenen. 2) Nahm der Orden Geistliche an, die nicht zu ihm selbst gehörten, so hatte über sie nicht der Diözesanbischof, sondern Meister und Kapitel die Jurisdiktion, jedoch blieben Weihe von Altären und Kirchen, Einsetzung von Geistlichen und andere kirchliche Sakramente dem Bischofe vorbehalten. 3) In Gebieten, die der Orden den Heiden abnahm, dürfe er Kirchen und Kapellen anlegen, die nur dem päpstlichen Stuhl unterworfen sein sollten. Vom König von Jerusalem erhielt der Orden, wie später auch in andern Ländern, Zollfreiheit und dazu als Auszeichnung seines Wappens auf seinem schwarzen Kreuz das goldene Kreuz Jerusalems. Kaiser Friedrich II. verlieh ihm das Recht, Reichslehen und Allodien durch Schenkung oder Kauf an sich zu bringen. Er gewährte dem Hochmeister sowie dem Landmeister in deutschen Landen eine bestimmt geregelte sehr gastfreie Aufnahme am Hofe und endlich (1226) die Reichsfürstenwürde.

Der deutsche Orden vereinigte in der Folge in der Hand seines Hochmeisters die Herrschaft über drei größere Gebiete: 1) über Preußen, dessen Eroberung und Christianisierung 1226 begonnen und 1283 vollendet war, 2) Pommern, welches Herzogtum mit den Hauptorten Danzig, Dirschau und Schwetz 1308 käuflich erworben und 3) Livland, welches nach der Vereinigung mit den dortigen Schwertbrüdern (1237) nach langem Kampfe errungen wurde. Unter dem 25. Hochmeister Konrad v. Jungingen (1393—1407) zählte der Ordensbesitz abgerechnet die 12 Ordensballeien in Deutschland und die Güter in Welschland und Romanien allein im Ordensland Preußen 55 Städte, 48 Burgen, 18360 Dörfer, 640 Pfarrdörfer und 2000 Freihöfe. Dieser Hochmeister kaufte auch die Neumark, um den Zusammenhang mit Deutschland aufrechtzuerhalten. Der Grund zum Verfall der Blüte und zum Unglück des Ordens war der Wegfall seiner ursprünglichen Bestimmung (der Kampf gegen die Heiden) und die Kämpfe mit den Nachbarreichen namentlich mit Polen, in dessen Lehensabhängigkeit der Orden (1466) geriet. Von da ab ging es immer mehr abwärts bis zur Säkularisation des Ordenslandes Preußen durch den Hochmeister Albrecht von Brandenburg (1525) und des Ordenslandes Livland durch den dortigen letzten Ordensmeister Gotthard Kettler (1561). Beide Hochmeister wurden lutherisch und nahmen Weiber. Während Preußen in dem Besitz des Erbhochmeisters Albrecht allein verblieb, teilten sich in Livland 5 Mächte: 1) der abgefallene Ordensmeister Kettler behielt nur Kurland und Semgallen, 2) Polen erhielt die Provinz Lettland, 3) Herzog Magnus von Holstein nahm die Insel Oesel und die Wyck, 4) Schweden bekam die Provinz Harrien und einen Teil von Wirland, 5) Rußland erhielt Narva, das Stift Dorpat, einen Teil von Jerwen und den anderen Teil von Wirland.

Die Geschichte des D.-Ordens zerfällt in 6 Abschitte je nach der Residenz des Leiters, I) zu Acco im Hl. Lande (1191—1291). Als Vorsteher werden genannt aus der Zeit des Hospitals: Sibrand, Gerard (Curandus) und Heinrich, dann Hermann Walpoto (v. Bassenheim). Letzterer gilt als der erste Hochmeister (erwählt 1198), unter ihm wurden dem Orden die Rechte der Templer und Johanniter von Papst Cölestin III. zugebilligt. Der bedeutendste in der Acconischen Zeit war Hermann von Salza (gest. 1239 zu Barletta in Unteritalien), Freund und Berater des Kaisers Friedrich II. und öfters Vermittler zwischen ihm und den Päpsten. Unter ihm nahm das Ordensvermögen durch Begabung mit Gütern in Oesterreich, Salzburg, Thüringen, Trier sowie durch Zoll- und andere Vorrechte außerhalb Deutschlands großen Aufschwung. Unter ihm begann auch die Eroberung von Preußen. Seine nächsten Nachfolger waren zu Acco Landgraf Konrad von Thüringen (gest. 24. Juli 1240), höchstens ein Jahr lang im Amt, Gerhard von Malberg (1242 und 1243), Heinrich von Hohenlohe (1245—1248), Günther, Poppo von Osterna (dankte 1256 ab), Anno von Sangerhausen (gewählt 1256, gest. 8. Juli 1273), Hartmann von Heldrungen (gest. 19. Aug. 1282, unter ihm begann der Bau von Marienburg in Preußen), Burkard von Schwanden (trat 1290 zurück).

II) Residenz zu Venedig (1291 bis 1309): Konrad v. Feuchtwangen (gest. 1296), Gottfried v. Hohenlohe (gewählt 3. Mai 1297, entsagte im Oktober 1303), Siegfried v. Feuchtwangen (gewählt 18. Okt. 1303, gest. 5. März 1311).

III) Residenz zu Marienburg in Preußen (1309—1457). Der Hochmeister Siegfried v. Feuchtwangen verlegte die Ordensresidenz 1309 dahin. Seine Nachfolger waren: Karl v. Trier (1311 bis 12. Febr. 1324), Werner v. Orseln (gewählt 6. Juli 1324, ermordet 18. Nov. 1330), Herzog Luther von Braunschweig (17. Febr. 1331 bis 18. April 1335), Burggraf Dietrich von Altenburg (3. Mai 1335 bis 6. Okt. 1341), Ludolf König (gewählt 6. Jan. 1342, dankte ab 14. Sept.

1345), Heinrich Dusemer (gewählt 13. Dez. 1345, dankte ab 1351), Winrich von Kniprode (16. Sept. 1351 bis 24. Juni 1382, Blüte des Ordens als Kulturmacht, insbesondere durch seinen Handel), Konrad Zöllner v. Rothenstein (2. Okt. 1382 bis 20. August 1390), Konrad v. Wallenrod (12. März 1391 bis 25. Juli 1393), Konrad v. Jungingen (30. Nov. 1391 bis 30. März 1407), Ulrich von Jungingen (26. Juni 1407 bis 15. Juli 1410), fiel in der Schlacht bei Tannenberg, Heinrich v. Plauen (9. Nov. 1410 bis 14. Okt. 1413, entsetzt), Michael Küchmeister (9. Jan. 1414, dankte ab im März 1422), Paul von Rußdorf (10. März 1422, dankte ab 2. Jan. 1441), Konrad von Erlichshausen (12. April 1441 bis 7. Nov. 1449), Ludwig von Erlichshausen (21. März 1450 bis 4. April 1467). 1457 trat der Verlust von Marienburg und der Hälfte des ganzen Ordenslandes an Polen, die Lehnsabhängigkeit von letzterem ein.

IV) Residenz in Königsberg (1457 bis 1525): Heinrich Reuß von Plauen (17. Okt. 1469 bis 2. Jan. 1470), Heinrich von Richtenberg (29. Sept. 1470 bis 20. Febr. 1477), Martin Truchseß von Wetzhausen (4. August 1477 bis 2. Jan. 1489), Hans von Tiefen (1. Sept. 1489 bis 25. August 1497), Herzog Friedrich zu Sachsen (29. Sept. 1498, gest. 13. Dez. 1510), Albrecht von Brandenburg-Ansbach (13. Febr. 1511–1525, s. Albrecht, Sp. 153 f.), fiel zum Luthertum ab und verwandelte den Orden in ein weltliches Herzogtum Preußen mit der Lehnsabhängigkeit von Polen.

V) Residenz in Mergentheim (1525 bis 1806). Trotz des schweren Schlages durch den Abfall von Preußen erhielt sich der Orden. Die Regierung übernahm der bisherige Deutschmeister Walter v. Kronberg, welcher zunächst durch die sogen. Kronberg'sche Konstitution von 1529 die zerrütteten Verhältnisse ordnete, den Schutz Kaisers Karl V. für den Orden erwirkte, dann aber mitten in den Vorbereitungen zur Durchführung der über den abtrünnigen Hochmeister Albrecht verhängten Reichsacht (1543) starb (Grab zu Mergentheim). Seitdem wurden die meisten Hoch- und Deutschmeister aus regierenden Häusern genommen. Sie hatten dazu meistens eine Anzahl von Bistümern und Abteien zu verwalten. Auch der Deutschorden verfiel beinahe der völligen Säkularisation, welche die napoleonische Zeit so vielen früher segensreichen Einrichtungen bereitete. Die im ganzen Reich zerstreuten Besitzungen des Ordens wurden zuerst bedeutend geschmälert durch den Frieden von Lüneville (9. Febr. 1801), wodurch alle links vom Rhein gelegenen Teile des Deutschen Reichs und damit drei Ordensballeien: Lothringen, Koblenz und Utrecht an Frankreich abgetreten wurden. Im Preßburger Frieden (1805) erhielt Kaiser Franz II., nachdem schon vorher den Kurfürsten von Bayern, Württemberg und Baden die in ihren Landen gelegenen Ordensgüter zugewiesen waren, das Recht, die Hoch- und Deutschmeisterwürde einem Mitglied seines Hauses erblich zu verleihen.

VI) Residenz in Wien (1806 bis zur Gegenwart). Anton Joseph Victor Rainer, Bruder des Kaisers Franz II. von Oesterreich, der damalige Hoch- und Deutschmeister, erhielt das neue Erbfürstentum, hatte dasselbe aber nicht lange inne. Am 24. April 1809 erklärte Kaiser Napoleon I. zu Regensburg den Deutschen Orden in allen Staaten des Rheinbundes für aufgehoben und vereinigte seine Güter mit den fürstlichen Domänen, so daß der Orden nur noch in Oesterreich und in den Niederlanden (Ballei Utrecht, s. Sp. 1873) bestehen blieb.

Deutscher Orden in der Gegenwart, besteht im kath. Sinne mit kirchlicher Anerkennung und Wirksamkeit **in Oesterreich.** Der Wiener Friedensschluß von 1815 besiegelte das Napoleonische Vernichtungswerk am Deutschorden in den gesamten deutschen Staaten. Die Königreiche Preußen, Bayern und Württemberg, die Großherzogtümer Hessen-Darmstadt, Baden und Frankfurt a. M., das Herzogtum Nassau, das Fürstentum Isenburg teilten sich in die Güter des Ordens. Mergentheim, der Hauptsitz, und der größere Teil der reichen Ballei Franken fiel an Württemberg. Nur im Kaisertum Oesterreich führte der Orden sein Dasein weiter. Es blieben die ehemaligen Balleien Oesterreich und die Ballei an der Etsch (Tirol), sowie die Kommende Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. dem Orden erhalten; ebenso verblieben ihm deutschmeisterliche Besitzungen in Mähren und Oesterreich-Schlesien. Der jedesmalige Hoch- und Deutschmeister überkam die Besitzungen als unmittelbares k. k. österreichisches Lehen. Im Jahre 1834 aber verzichtete Kaiser Franz II. durch Dekret vom 8. März auf jenes im Preßburger Frieden erlangte Recht und erklärte den Orden für ein „selbständiges geistlich-militärisches Institut". Sofort trat ein Großkapitel des Ordens — es waren noch 4 Ritter erhalten — in Wien zusammen, welches das Ordens- und Statutenbuch zeitgemäß erneuerte, wonach der Orden bisheran regiert wurde. 28. Juni 1840 erhielt diese Neuordnung die kaiserliche Bestätigung durch Ferdinand I. Im Jahre 1855 wurde durch den Hochmeister Erzherzog Maximilian das lange vergessene Institut der Deutschordensschwestern für Krankenpflege und für Mädchenerziehung wieder erneuert. Unter dem Nachfolger Erzherzog Wilhelm wurde das Institut der Marianer zur freiwilligen Krankenflege in Kriegszeiten ins Leben gerufen. Im Falle der Mobilmachung der Truppen stellt der Orden 44 vollständig ausgerüstete Sanitätskolonnen der Heeresleitung zur Verfügung. Der Orden ist von der allgemeinen Oberaufsicht der landesfürstlichen Behörden befreit, muß aber dem Kaiser als Ordensoberhaupt Rechenschaft ablegen. Die „Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ritterordens"

sind österreichische geistliche Lehnträger. Die Ordensritter und Priester werden nach ihren Ordensgelübden als Religiosen angesehen und sind nur dem Hochmeister über ihr Thun und Lassen Rechenschaft schuldig. Die Ordensritter werden geteilt in Profeßritter und Ehrenritter. Letztere müssen acht Ahnen aufweisen, katholisch sein, 1500 Fl. Eintritt und jährlich 100 Fl. zahlen. Das Ordenszeichen besteht für beide Klassen in einem schwarz emaillierten, weiß- und goldgeränderten Kreuz von Gold, darüber ein schwarzer Helm mit goldenem Visir und drei weißen Federn, an deren mittlerer der Ring sich befindet, in welchen sich das schwarzseidene breite Band schlingt, an dem das Kreuz um den Hals getragen wird. Dazu haben die Profeßritter noch ein achteckiges schwarzes Kreuz mit weißem Rand auf der Brust. Dem Erzherzog Anton folgte (1835) als Hochmeister des Ordens Erzherzog Maximilian, diesem (25. Juni 1863) als 57. Hochmeister Erzherzog Wilhelm, Sohn des Erzherzogs Karl (geb. 1827). Seit 1894 ist Hochmeister Erzherzog Eugen Ferdinand Maria Pius Felix (geb. 21. Mai 1863).

Im Jahre 1901 zählte der Deutsche Orden in Oesterreich Klöster für die männlichen Mitglieder zu Lana (Diözese Trient, 39 Mitgl.) und zu Troppau (Diözese Olmütz, 38 Geistliche und 1 Laienbruder). Für die Deutschordensschwestern bestanden 1901 in den genannten Städten Mutterhäuser, das zu Lana mit 69 (10 Filialen), das zu Troppau mit 196 Schwestern. Auf den Ordenspfarreien sind zudem eine stattliche Anzahl Ordensmitglieder in der Seelsorge thätig.

Deutscher Orden in den Niederlanden, die protestantisch gewordene Ballei Utrecht. Diese war eine der größten Balleien des Ordens, begründet durch Schenkungen der Edelherren Sweder v. Dingede und Sweder v. Ringenberg im Bistum Utrecht. Der erste Landkomtur war Ritter Anton v. Ledersake (gest. 1266). Später hatte die Ballei 15 Komtureien, von denen noch 10 bestehen. Die Glaubenspaltung entzog auch die Ballei Utrecht dem Hochmeistertum, und die Staaten der Provinz Utrecht gaben dem Orden ein durchaus protestantisches Gepräge. Alle Bemühungen von Mergentheim aus, Utrecht zurück zu gewinnen, waren leider vergeblich, Kaiser Napoleon I. hob 1811 auch die Utrechter Ballei auf. König Wilhelm der Niederlande stellte sie aber 1815 wieder her. Der Orden hat jetzt einen Landkomtur, Komture und Ritter. Zur Aufnahme gehören vier Ahnen von 200jährigem Adel. Die Mitglieder beziehen die Einkünfte der Ballei. Die Exspektanten dürfen ein kleines Kreuz tragen und zahlen dafür 760 Fl. zur Ordenskasse.

Deutscher Patriotenbund, der, gestiftet zur Errichtung des Denkmals der Völkerschlacht bei Leipzig, grundgelegt 18. Okt. 1901.

Deutscher Privatbeamtenverein, der, gegr. 1881, Sitz in Magdeburg, für die Angestellten des Handels, der Industrie, des Schulwesens u. s. w. Er gewährt den Mitgliedern gegen Zahlung eines Beitrages durch Versicherungen solche Vorteile, wie sie den öffentlichen Beamten gewährt werden z. B. durch Kranken-, Pensions-, Begräbnis-, Witwenkassen, Rechtsschutz, Rechtsrat, Prämienvorschüsse zur Erhaltung von Lebensversicherungen und dgl. Der Verein zählt an 300 Zweigvereine, Gruppen und Verwaltungstellen. Organ des Vereins ist die „Privatbeamtenzeitung".

Deutscher Reformverein, der, gegr. 28. Okt. 1862 in Frankfurt a. M. von 500 Großdeutschen, welche die Einigung des deutschen Volkes auf föderalistischer Grundlage mit Einschluß Oesterreichs (das Siebzigmillionenreich) erstrebten, im Gegensatz zu der Kleindeutschen Partei, welche die Einigung Deutschlands mit preußischer Spitze und Ausschluß Oesterreichs bezweckte. Der Verein bestand meistens aus Süddeutschen, unterstützte das österreichische Reformprojekt des Kaisers Franz Joseph und des Frankfurter Fürstentages 1863, trat für das Erbrecht des Augustenburgers in Schleswig-Holstein und nach dem Kriege 1866 für Schaffung eines deutschen Südbundes und engen Anschluß an Oesterreich ein. Die Ereignisse der Jahre 1866—1871 haben dem Vereine die Grundlage seines Strebens entzogen, da sowohl Oesterreich als die süddeutschen Staaten die entgegengesetzte Entwickelung der deutschen Angelegenheiten anerkannten.

Deutscher Reichsanzeiger und **Königl. Preuß. Staatsanzeiger,** der, amtliches Organ zu Berlin, erscheint werktäglich, mit dem jetzigen Titel seit 4. Mai 1871, begr. 2. Jan. 1819 als „Allgem. Preuß. Staatszeitung", hieß seit 1. Jan. 1843 „Allgem. Preuß. Zeitung", seit 1. Mai 1848 „Allgem. Preuß. Staatsanzeiger", seit 1. Juli 1851 „Königl. Preuß. Staatsanzeiger". Verlag der Expedition, Druck der Nordd. Buchdruckerei.

Deutscher Reichsbeamter, der, ist 1) als unmittelbarer ein solcher, welcher vom Deutschen Kaiser oder einem Organ des Reiches im Namen des Reiches für Reichsgeschäfte angestellt wird, 2) als mittelbarer auch jeder Landesbeamte, welcher den Anordnungen des Kaisers Folge zu leisten hat, d. h. die Post- und Telegraphenbeamten (außer Württemberg und Bayern). (Vergl. Reichsbeamtengesetz vom 31. März 1873 und Abänderungsgesetze vom 21. April 1886, 25. Mai 1887 und Einführungsgesetz zum D. B. Gesetzbuch v. 18. Aug. 1896, Art. 43.)

Deutscher Reichsinvalidenfonds, der, mit 561 Millionen ℳ aus der französischen Kriegskostenentschädigung dotierter Fond für die Sicherstellung jener Ausgaben, die dem Reich nach dem Militärpensionsgesetz aus dem deutsch-französischen Kriege erwachsen. Er steht unter selbständiger von der allgemeinen Finanzverwaltung abgetrennter Reichsbehörde mit dem Sitz in Berlin unter Kontrole der Reichsschuldenkommission. (Vergl. Reichsgesetze vom 23. Mai 1873 und 22. Mai 1895.)

Deutscher Schriftstellerverband, der,

begr. 1886 in Dresden, zur Wahrnehmung der allgemeinen Interessen deutschen Schrifttums und Förderung der besonderen Interessen seiner Mitglieder. Alljährliche Verbandstage und ständige Ausschüsse. Organ: „Internationale Litteraturberichte", 700 Mitglieder.

Deutscher Schulverein in Oesterreich (gegr. 1880), Sitz in Wien zur Förderung der deutschen Schulen in österreichischen Ländern. Vorläufer und Helfer der Los-von-Rom-Bewegung (Vergl. Allgem. Deutscher Schulverein, Sitz in Berlin, Sp. 200).

Deutscher Sprachverein, s. Allgem. Deutscher Sprachverein (Sp. 200).

Deutsche Rundschau, die, Monatschrift, gegr. 1874 zur Vertretung deutscher Kulturbestrebungen (akatholisch).

Deutscher Verein vom Hl. Lande, gebildet 30. Juli 1895 durch Vereinigung der beiden bisher in Deutschland für die Mission in Palästina vorzugsweise thätigen Vereine, nämlich des seit 40 Jahren bestehenden Vereins vom Hl. Grabe und des 1885 gegründeten Palästina-Vereins der Katholiken Deutschlands. Zwecke: 1) Schutz der heiligen Stätten und Förderung der katholischen Mission im Heiligen Lande überhaupt, 2) Fürsorge für die kirchlichen und sozialen Interessen der deutschen Katholiken im Heiligen Lande insbesondere. Der Verein verwendet seine Mittel zu annähernd gleichen Teilen für die allgemeinen katholischen Missionsanstalten in Palästina, wie für die dortigen deutschen katholischen Hospitale und Schulen. Er übt seine Thätigkeit aus in Verbindung mit den kirchlichen Behörden des Heiligen Landes, dem Patriarchate von Jerusalem. Seit 1897 betreibt der Verein den Bau 1) der Marienkirche auf dem Berge Sion (s. Dormition) und seit 1900 den Bau 2) eines neuen deutschen Pilgerhauses mit Schule vor dem Damaskusthor zu Jerusalem. Präsident des Vereins ist der jedesmalige Erzbischof von Köln. Beitreten kann jeder katholische Christ, Beitrag 1 Mark jährlich. Vereinsorgan: „Das Heilige Land". Ehren-Mitglieder werden diejenigen, welche für die Vereinszwecke einen einmaligen Beitrag von 100 Mark spenden. Da der Verein vom Heiligen Lande Korporationsrechte besitzt, können demselben auch testamentarische Vermächtnisse zugewendet werden.

Deutsches Centralkomité zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke, Geschäftsstelle in Berlin W, Wilhelmsplatz 2. Im Jahre 1900 bestanden in Deutschland 43 Volksheilstätten zur Aufnahme von Lungenkranken, außerdem bestanden 19 Privatheilanstalten.

Deutsche Schillerstiftung, die, zu Ehren Friedrich Schillers, angeregt 1855 von J. Hammer in Dresden, begr. 1859 und mit Geldmitteln reich ausgestattet infolge von Sammlungen und großen Lotterien, zur Unterstützung solcher hilfsbedürftiger Schriftsteller und Schriftstellerinnen und deren Hinterbliebenen, welche für die Nationallitteratur (mit Ausschluß der strengen Fachwissenschaften) verdienstlich gewirkt, vorzüglich solcher, die sich dichterischer Formen bedient haben. Eine Haupt- und über 23 Zweigstiftungen. Das Vermögen beträgt an 700000 *M*, die Unterstützungen werden gewährt einmalig, fristweise und auf Lebenzeit, je nach den Verhältnissen.

Deutsche Schrift, die, von Albrecht Dürer (s. d.) in feste Form gebrachter Schriftcharakter, aus der lateinischen Schrift durch Verschnörkelung derselben gebildet.

Deutsche Schriftstellergenossenschaft, die, begr. 16. Okt. 1891, zur Vertretung der rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer z. Zt. über 700 Mitglieder; thatsächlich akatholisch, Sitz in Berlin; Organ: „Das Recht der Feder". Sie hat die Münchener Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller und die Begründung eines Verbandes ebenderselben ins Leben gerufen.

Deutsche Seewarte, die, Sitz in Hamburg, begr. 1868 als Privatinstitut von W. v. Freeden, durch Gesetz vom 9. Jan. 1875 Reichsbehörde, dem Reichsmarineamt unterstellt. Ihr unterstehen wieder 16 Agenturen in den verschiedenen deutschen Hafenplätzen und 10 Normalbeobachtungsstationen (Memel, Neufahrwasser, Rügenwaldermünde, Swinemünde, Wustrow, Kiel, Keitum, Kuxhafen, Wilhelmshafen, Borkum), sowie die Signalstellen. Die D. S. besteht aus 4 Abteilungen für: 1) die Aufgaben der maritimen Meteorologie, 2) theoretische Schiffahrtkunde und Untersuchung der zur praktischen Schiffahrt erforderlichen Instrumente (Kompaß, Sextanten, Barometer, Thermometer, Signalapparate u. s. w.), 3) Witterungskunde im Gebiete des Deutschen Reiches als Centralstelle für die Witterungsmitteilungen und Sturmwarnungen. Hier werden alle telegraphischen Witterungsberichte von Europa gesammelt und von hier gehen die bezüglichen Berichte und Witterungsvoransagen an die Zweigstellen der Seewarte und die Zeitungen, 4) Prüfung der Schiffsbarometer. Organe sind die „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie", die täglichen Wetterkarten und Berichte, „Der Pilote", für Segelschiffer und viele einschlägige Werke.

Deutsches Finanzwesen, s. Deutsches Reich, auch Bankwesen (Sp. 711—713).

Deutsches Kabelnetz, s. Deutsches Reich, Verkehr.

Deutsches Kommersbuch, das, herausgegeben von dem Verband der kath. Studentenvereine Deutschlands; Schriftleiter ist Dr. Karl Reisert in Würzburg.

Deutsches Meer, das = Nordsee.

Deutsches Militärstrafgesetz v. 1. Okt. 1900, s. Deutsches Reich, Gerichtswesen.

Deutsches Privatrecht, das. In den ältesten Zeiten lebten die deutschen Stämme je nach besonderen Stammesrechten, denen allerdings gemeinsame Sitten und Lebensverhältnisse zu Grunde lagen. Im Mittelalter bildeten sich im Deutschen Reiche die Privatrechtverhältnisse in buntester Mannigfaltigkeit aus als Land-, Stadt-, Lehn-, Hof- und Dienstrechte. Aber auch hier trat neben der Verschiedenheit eine

bemerkenswerte Uebereinstimmung zu Tage, wie sie die Gleichheit der Sitten und der Zustände der Volksart und der Volksgewohnheiten mit sich brachte. Zusammengefaßt erscheint das Deutsche Privatrecht schon im 13. Jahrh. in „Sachsenspiegel (s. d.), Schwabenspiegel (s. d.), Deutschenspiegel (s. d.), der Richtsteig (s. d.), das Kleine Kaiserrecht u. a. Seit dem 15. Jahrh. wurde das alte römische Recht in Deutschland aufgenommen und geübt, ohne daß die Mannchfaltigkeit verdrängt wurde. Es entstanden die Nürnberger Reformation (1479), die Frankfurter Reformation (1509), Tiroler Landesordnungen (1532 und 1573), das Württembergische Landrecht (1555), die Konstitutionen Augusts v. Sachsen (1572), die Bayerischen Gesetzbücher Maximilians v. Bayern (1751 bis 1756), das allgemeine Preußische Landrecht (1794 und 1795), das österreichische Bürgerl. Gesetzbuch (1811), für die Rheinstaaten der Napoleonische Code Civil, das sächsische Bürgerl. Gesetzbuch (1863). Die politische Reichseinheit brachte endlich auch die Einheit im Privatrecht durch das seit dem 1. Jan. 1900 in Kraft getretene Bürgerliche Gesetzbuch (s. d., Sp. 1244).

Deutsches Reich, das, s. Deutschland.

Deutsches Reichsland, das, 1) früher alles zum D. Reich gehörige Gebiet, außer den eigentlich deutschen Gebieten auch Böhmen, Mähren und Schlesien, 2) seit dem Versailler Friedenschluß vom 26. Febr. 1871 Bezeichnung der von Deutschland zurückgewonnenen und staatsrechtlich als Bestandteil des Deutschen Reichs organisierten Gebiete Elsaß u. Lothringen.

Deutsches Reichspatentamt, das, s. Patentamt.

Deutsches Reichsversicherungsamt, das, s. Versicherungsamt.

Deutsches Theater, das, d. h. das Bühnen- und Schauspielwesen bei dem deutschen Volke. Es behauptete in allen Zeiten einen hervorragenden Platz in der deutschen Kulturgeschichte. Seinen Ursprung leitete es zuerst ausschließlich aus dem dramatischen Inhalt der Hl. Schrift und der entsprechenden Gestaltung des christlichen Gottesdienstes: Weihnachts-, Dreikönigs-, Passions-, Osterspiele, Mysterien. Im 14. und 15. Jahrh. traten Fastnachtsspiele auf. In der Zeit der Glaubensneuerung des 16. Jahrhs. wurden beide Gattungen als Agitationsmittel benutzt, namentlich in den beiderseitigen Schulkomödien. Das kath. religiöse Mysterium erhielt sich lange noch und selbst bis in unsere Tage im Volksleben der Alpenländer. Das lateinische Kunstdrama fand in den Jesuitenschulen des 17. und 18. Jahrh.s reiche Pflege und Blüte. Jede Lehranstalt derselben hatte ihr wohlgepflegtes und wohlausgestattetes Theater. Vom 17. Jahrh. ab traten dann in Norddeutschland Wandertruppen des Bühnenwesens auf, sowohl einheimische wie ausländische, namentlich englische, im Süden italienische Komödianten. Inhaltlich wie formell wurde das französische Wesen viel zu viel nachgeahmt. Einen bedeutenden Aufschwung nahm das deutsche Theaterwesen im 18. Jahrh. einerseits durch den Aufschwung der deutschen dramatischen Poesie in der 2. Vor- und Vollblüte der deutschen Litteratur, welche ihren Höhepunkt in Schiller und Goethe fand, anderseits durch die Gunst der deutschen Fürstenhöfe, welche die französischen und italienischen Komödien abzuschaffen begannen, um durch ihre Gunst deutsche Bühnen unmittelbar zu unterhalten. Diese Entwickelung vermehrte die Zahl der stehenden Bühnen seit Beginn des 19. Jahrh.s ins Große. Als die bedeutendsten Kunsttheater gelten die zu Berlin, Wien, Dresden, München, Frankfurt a. M. und Köln. Das bildende, religiös- und sittlich unbescholtene Volkstheater findet fleißige und ständige Pflege in den zahlreichen geselligen Vereinen und insbesondere in kath.-sozialen Vereinigungen, Gesellenvereinen und dgl., für welche viele katholische, geistliche und weltliche Dramatiker eine große Reihe durchweg frisch und anregend wirkender und von den Ideen der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit getragener, die ideale Volkskraft fort und fort erneuernder Stücke gezeitigt haben (s. kath. Litteratur, Sp. 1838).

Deutsches Volksblatt, das, zu Stuttgart, Hauptorgan der Katholiken Württembergs, gegr. 1848, Verlag der Aktiengesellschaft gleichen Namens, wöchentlich 6 Nr., Preis *M* 1,65 viertelj, (1901) 3600 Bezieher. In denselben Verlag ist übergegangen auch der „Ipf", gegr. 1873 für Ellwangen und Umgegend, wöchentlich 6 Nr. und „Katholisches Sonntagsblatt".

Deutsche Volkspartei in Oesterreich; s. Deutsche Nationalpartei.

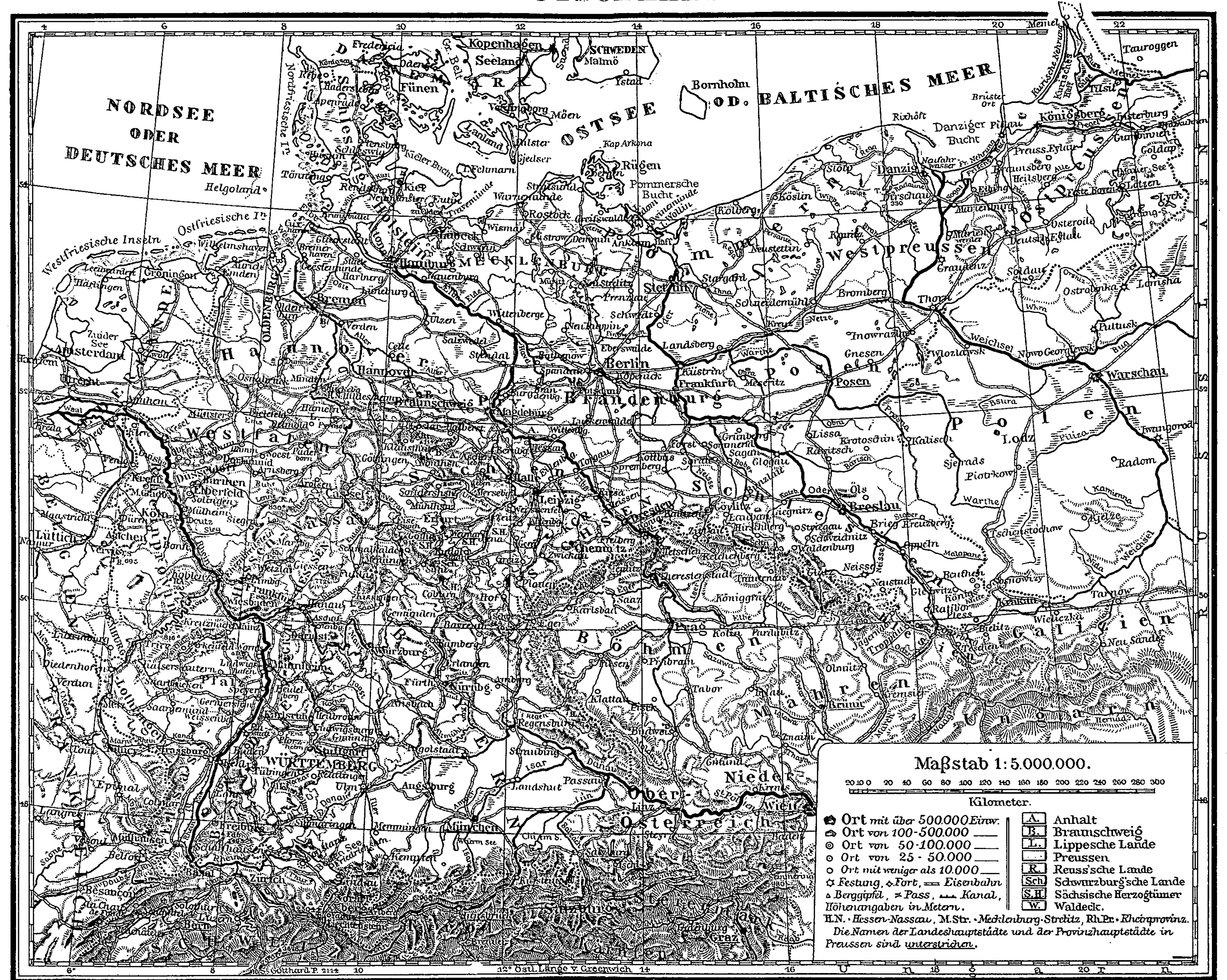
Deutsch-Eylau, Preußen, Stadt im Reg.-Bezirk Marienwerder, Kreis Rosenberg, (1900) 8073 E., an 1200 Kath.; Eisenbahnknotenpunkt. Kath. und prot. Kirche, Amtsgericht, Schiffahrt, Maschinenfabriken, Getreidehandel. D.-Eylau erhielt 1305 die Stadtrechte.

Deutsch-freisinnige Partei (im Deutschen Reichstage), gegr. 1884 durch Verschmelzung der Deutschen Fortschrittspartei (gestift. 1861) und der Liberalen Vereinigung (gestiftet 1880). Gespalten seit 8. Mai 1893 in Freisinnige Vereinigung und Freisinnige Volkspartei. Ziele der Partei waren: I) Verantwortliches Reichsministerium, Aufrechterhaltung der einjährigen Finanzperiode. II) Erhaltung des geheimen allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes, Bewilligung von Diäten; Gewissens- und Religionsfreiheit. III) Bekämpfung des Staatssozialismus. IV) Keine Monopole. Reichsaufsicht im Eisenbahnwesen. V) Möglichste Abkürzung der Dienstzeit; Feststellung der Friedenspräsenzstärke in jeder Legislaturperiode.

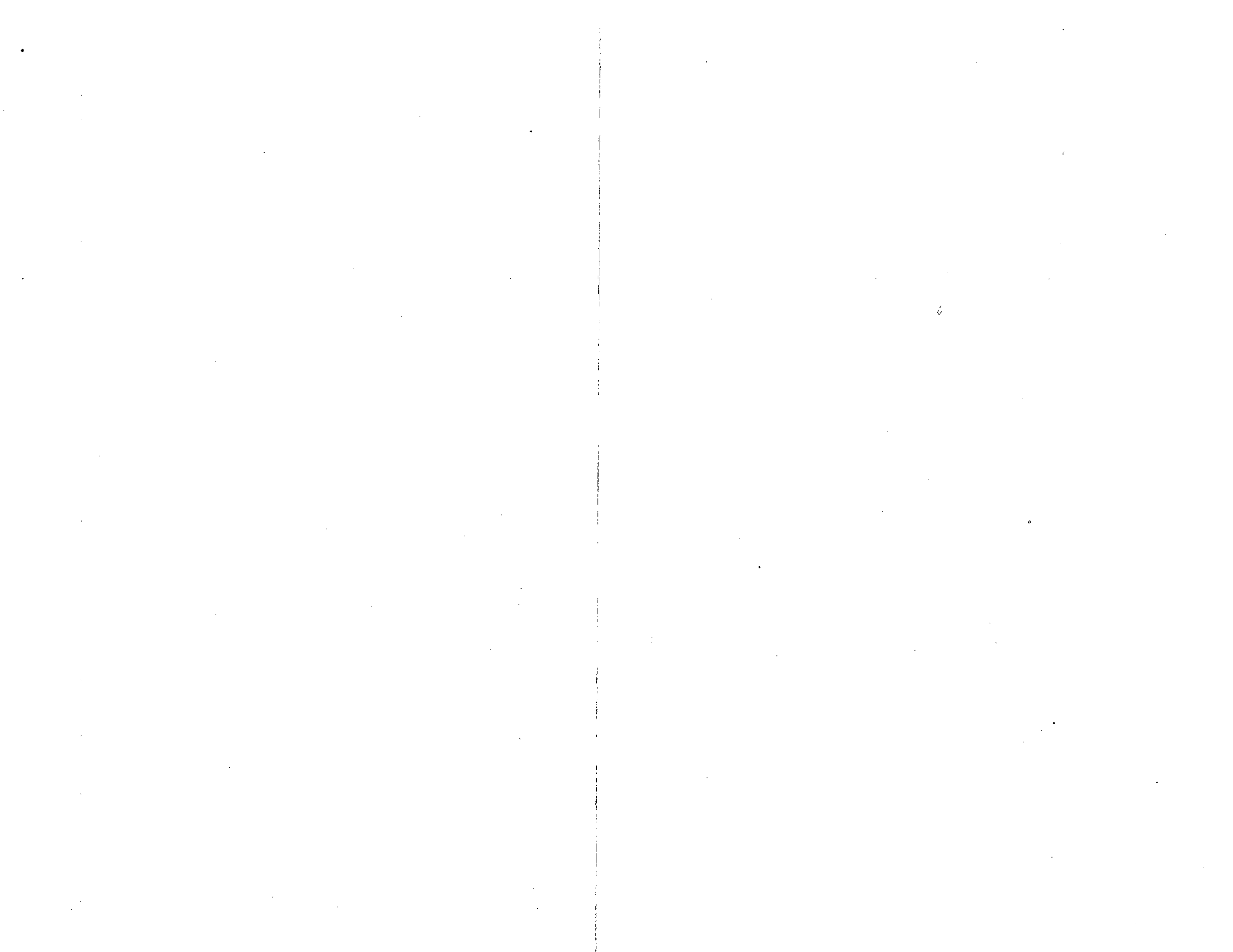
Deutschkatholiken, die (Mehrzahl), eine von den abgefallenen Priestern Johann Ronge und Johann Czersky (1844) gegründete Sekte, die jetzt zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist; s. Ronge und Czersky.

Deutsch-Krone, Preußen, Kreisstadt im Reg.-Bezirk Marienwerder, (1900) 7282 E., über 1/3 kath., an der Eisenbahnlinie Schneidemühl-Kallies. Kath. und prot. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Präparandenanstalt, Baugewerk-

DEUTSCHLAND.



Vincentius-Buchhandlung, Nordhausen.



schule, Amtsgericht, Hauptsteueramt; Industrie, bedeutender Holzhandel. D. wurde 1303 vom Markgrafen Otto IV. von Brandenburg angelegt; hieß ursprünglich Arnskrone, später unter poln. Herrschaft Walcz, seit 1772 D.-Kr.

Deutschland, Folge der Artikel:

I) Bodenbeschaffenheit: Gebirge, Meerbusen, Inseln, Gewässer, Binnenschiffahrtswege, Mineralquellen.

II) Deutsche Nation, Sprache und Mundarten, Stämme.

III) Deutsches Reich, das alte (800—1806). Tabellen der Kaiser (800—1806) und der Staaten (1648—1806).

IV) Rheinbund (1806—1813).

V) Freiheitskriege (1813—1815).

VI) Wiener Kongreß 1814/15.

VII) Deutscher Bund (1815—1866). Verfassungen in deutschen Bundesstaaten. **Einheitsbestrebungen 1848—1866.**

VIII) Deutscher Krieg von 1866. Oesterreich scheidet aus. Bündnis zwischen Preußen und den Südstaaten.

IX) Norddeutscher Bund (1867—1871).

X) Deutscher Zollverein (1834—1871), Zollparlament (1867—1871).

XI) Deutsch-französischer Krieg 1870/71.

XII) Deutsches Reich, das neue, seit 1871, Staaten (Tab.), Grenzen, Größe, **Kolonien, Bevölkerung.**

XIII) Reichsverfassung, Deutscher Kaiser, Bundesrat, Reichstag (Rechte, Wahlkreise, Fraktionen), **Reichskanzler und andere Behörden, Wappen, Farben des Reichs und der Bundesstaaten.**

XIV) Wirtschaftliche Verhältnisse, Ackerbau, Viehzucht (Tab.), Berg- und Hüttenwesen, Industrie, Handel, Geld, Maße und Gewichte.

XV) Bildungsverhältnisse, Lehr- und Erziehungsanstalten, Lehrer-, Prediger- und Priesterseminare, Lyceen, Akademien, Universitäten u. s. w.

XVI) Verkehr: Eisenbahnen, Post und Telegraphie, Kabelnetz, Reichspostdampferlinien, Handelsflotte,

XVII) Finanzwesen: Einnahmen, Matrikularbeiträge, indirekte Steuern, Zölle, Frankensteinsche Klausel, Reichsbank, Notenbanken.

XVIII) Gerichtswesen für Civil u. Militär.

XIX) Vertretung des D. Reichs im Auslande und umgekehrt, Botschafts-, Gesandtschafts- und Konsulatswesen.

XX) Wehrmacht: A) Reichsheer, B) Kriegsflotte, C) Kaiserliche Schutztruppen für die Kolonien.

XXI) Religionsverhältnisse.

XXII) Deutschland und die Kath. Kirche. 1) Vor der Völkerwanderung. 2) Nach der Völkerwanderung bis 800. 3) Bekehrung der Sachsen im 8. und 9. Jahrh. 4) Bekehrung Ost-Deutschlands im 9. bis 13. Jahrh.

XXIII) Bestand der Deutschen Kirche im a) 13. Jahrh., b) nach der Glaubensspaltung, c) vom Wiener Kongreß bis 1866.

XXIV) Deutschlands Heilige (Tab.)

XXV) Deutschlands Geschichte in Zahlen.

Deutschland, das deutsche Land, das Land der Deutschen, das Central- und Herzland (das „alldeutsche" L.), das Mittelgebiet Europas zwischen den nordischen Meeren und den Gebirgsmassen der Alpen im Süden, zwischen dem romanisch bevölkerten Westen und Süden und dem von Slaven bewohnten Osten. Das von Deutschen bewohnte Land bildet den größten Teil Mitteleuropas. Es geht namentlich im Südosten weit über die politischen Grenzen des neuen Deutschen Reiches hinaus, nach Oesterreich-Ungarn, in die Schweiz, Rußland, Niederlande, Luxemburg; s. Deutsche Nationalität.

I) Bodenbeschaffenheit. Die Oberfläche Deutschlands zeigt eine Manchfaltigkeit, wie kaum anderswo auf der ganzen Erdoberfläche auf solchem Raum neben einander. Wechsel von Gebirgen und Flachländern jeder Art und Form. Fast sämtliche Gebirgsformationen sind in D. vertreten. Diese manchfaltige Gliederung und Zerrissenheit Deutschlands läßt zunächst drei topographische Abschnitte unterscheiden: A) das Alpengebiet im Süden, B) das Gebiet der Mittelgebirge, C) die norddeutsche Tiefebene.

A) **Die Alpen** bilden ein Hochgebirge welches die anderen Höhenzüge weit überragt. Von ihnen liegt der westliche Teil in der Schweiz und Frankreich, der östliche, einschließlich eines Teils der Centralalpen jedoch in D.; nur die südlichste der drei parallellaufenden Alpenketten fällt teilweise auf italienisches Gebiet. Dagegen gehört aber nur ein geringer Teil, einer der Hauptabschnitte der nördlichen Kette, zum heutigen Deutschen Reich; die größte Masse des Alpengebiets liegt hingegen im nördlichen Oesterreich. Die nördlichen Alpen bilden einen breiten Gürtel mehrfacher Ketten von Vorarlberg an. Sie umfassen, außer dem Bregenzer Wald im äußersten Westen, die Algäuer Alpen und die Bayerischen Alpen, ziehen sich von der nahezu 3000 m hohen Zugspitze, dem höchsten Punkte des Deutschen Reichs, über den Wetterstein und Karwendel nördlich vom untern Innthal hin, überschreiten bei Kufstein den Inn, erreichen dann am Watzmann bei Berchtesgaden die bayerische Grenze und bilden ein malerisches, mit Alpenseen und vorgelagerten größeren Seen reich ausgestattetes nach Norden zu abfallendes Gehänge. Ihnen schließen sich weiter östlich, schon zu Oesterreich gehörig, die großartigen Salzburger Alpen an mit dem 2996 m hohen Dachstein und den Salzwerken des „Salzkammergutes", ferner die Admonter Berge und die vom Durchbruch der Enns bis nach Wien sich erstreckenden Niederösterreichischen Alpen. Die Alpen entsenden die Hauptmassen ihrer Gewässer durch das Land der Deutschen, im Norden durch den Rhein und seine Nebenflüsse zur Nordsee, im Osten durch die Donau ins Schwarze Meer. Vom Bodensee bis zum Inn erstreckt sich das nördlichste Vorland der Alpen, die oberbayerische

und die schwäbische Hochebene. (Näheres über die Gesamtalpen s. Sp. 212).

B) Die deutschen **Mittelgebirgsgelände** lassen sich nach 6 Bodenerhebungscentren gruppieren: 1) im Südwesten die oberrheinischen Gebirge, a) links vom Rhein der Wasgenwald (Vogesen bis zu 1400 m), die Haardt (Pfalz bis Saarbrücken und Nahe mit Donnersberg), b) rechts vom Rhein: Schwarzwald, Odenwald (Bergstraße), Spessart, Königstuhl bei Heidelberg, Kaiserstuhl (600 m) in der oberrhein. Ebene (das Rheinthal) zwischen Vogesen, Schwarzwald, Haardt und Odenwald. 2) das mittelrheinische Schiefergebirge, a) links vom Rhein: Winterhauch, Hochwald, Idargebirge (700 m), Hunsrück, Soonwald, Eifel und Hohe Veen, b) rechts vom Rhein: Taunus mit dem Großen Feldberg (800 m), Westerwald, Siebengebirge (mit Drachenfels 325 m), Sauerland. 3) Vom Süden her dringt der Gebirgszug des Jura bei Basel über die deutsche Grenze und führt bis zum Donauthal den Namen Schwarzwaldjura (Baden), dann Rauhe Alp (Württemberg), Fränkischer Jura (Bayern). 4) Der Thüringer Wald, ein ausgeprägtes Kettengebirge nördlich vom Jura und östlich vom Rhein, mit Höhen von nahe 1000 m („Rennsteig"), Mittelpunkt des weiten mitteldeutschen Distrikts. Nördlich von ihm an der Saale, Unstrut und Werra erheben sich Finne, Hainleite, Hainich und der Harz, Ohmgebirge bei Worbis, Kyffhäuser (475 m), die Hohe Rhön (Pferdskopf 950 m), der Vogelsberg (Taufstein 800 m), der Habichtswald bei Kassel (620 m), der Meißner (750 m), der Frankenwald. 5) Der böhmische Kessel, das ausgedehnteste Gebirgsgebiet in Mitteldeutschland mit langen und wichtigen Wasserscheiden, Fichtelgebirge an den Mainquellen, ein kleines Massengebirge (1050 m), mit Kulmberg im Süden (700 m), Fichtelberg, Keilberg (über 1200 m), Annaberg, Freiberg, Sächsische Schweiz, Lausitzer Plateau (die Sudeten) und Jablunkagebirge, als kleine Karpathen bis Preßburg, Riesengebirge mit Isergebirge (1150 m) und Schneekoppe (1500 m), Glatzer Gebirge mit dem Eulengebirge (650 m) und dem Reichensteiner Gebirge (1000 m), Heuscheuer (830 m), Erlitzgebirge mit Großem Schneeberg (1400m), Sudetengebirge mit Altvater (1480 m), Oberschlesisches Flözgebirge, Böhmerwald, Böhmisch-bayerische Wasserscheide (bis zu 1450 m, Linie Regensburg-Klattau), Bayerischer Wald (Linie Regensburg-Passau), Böhmische Schweiz. 6) Der Harz, der nördlichste Gebirgskern in deutschen Landen mit einem ausgedehnten Hügelgebiet, das mit den Thüringer wie mit den Rheinischen Berglanden in Verbindung steht, im Westen der Oberharz (Brocken 1140 m), im Osten der Unterharz (Rummberg oder Viktorshöhe 650 m), Teutoburger Wald, Lippescher Wald mit dem Osning (455 m), Weser- oder Wiehengebirge (Porta Westfalica bei Minden), der Süntel (440 m), der Deister (400 m), der Osterwald, die Hilsmulde (mit Bergzügen bis zu 500 m) östlich von der Weser. Das Elmplateau, der Wohld, das Magdeburger Gebirge, ferner Landrücken in Brandenburg, Pommern und Preußen (s. Deutsches Tiefland).

C) **Norddeutsche Tiefebene.** Das Tiefland im N. u. O. wird durch die Elbe eingeteilt in ein westelbisches und ostelbisches. 1) Das westelbische ist das Hinterland der Nordsee und umfaßt die Mündungsgebiete der Schelde, des Rheins und der Maas, das ganze Gebiet der Ems, der unteren Weser und unteren Elbe. Die durch Ebbe und Flut der Zerstörung ausgesetzte niedrige Küste wird nur im Westen von Dünen, im übrigen durch Deiche geschützt. Letztere sollen schlammige Sandbänke, die sogen. Watten, welche nur zur Flutzeit mit Wasser bedeckt sind, und vom Meer und den Flüssen gebildete Marschen dem Wasser völlig abgewinnen, damit sie in fruchtbare Fluren (Polder, Köge) umgewandelt werden können. Das Hinterland dieses niedrigen Küstenstriches ist namentlich zwischen der Elbe und Weser meist sandiges, hügeliges Geestland von geringer Ertragfähigkeit; daneben kommen schmale Streifen Marschland an den Flüssen vor. Im Westen der Weser überwiegen die Moore, z. B. der Dümmer = Tiefes Moor und das Steinhuder Moor. Die Moore heißen: Grünlands- oder Tiefmoore, wenn sie in den Niederungen, Hochmoore, wenn sie mitten auf dem Sandboden der Geest liegen. 2) Das ostelbische Tiefland ist das Hinterland der Ostsee. Es hat höhere Küsten wie das westelbische, seine Uferdünen sind nicht wie die der Nordsee in Sandinseln aufgelöst. Vor den Flußmündungen trennen die Nehrungen, d. h. schmale, mit Dünen bedeckte Landzungen, die sogen. Haffe ab; letztere sind Strandseen mit Süßwasser. Das ostelbische T. wird von 2 Höhenzügen, dem nördlichen oder baltischen und dem südlichen Landrücken durchzogen. Der nördliche zieht sich als ein breiter Gürtel an der deutschen Ostseeküste entlang, in den südlichen Teilen von Preußen, Pommern, Mecklenburg. In Westpreußen an den Radaunezeen erhebt sich der Turmberg, an 330 m. Der südliche Landrücken ist ein Ausläufer des nördlichen Vorlandes der Karpathen. Er erreicht rechts der Oder in der Tarnowitzer Platte eine Höhe von 360 m. Auf dem rechten Elbufer trägt er den Namen Fläming. Jenseits der Elbe bildet er die Lüneburger Heide. Besonders bemerkenswert im ostelbischen Tiefland sind die zahlreichen Seen, einige mit Tiefe von 130—230 m, und die sogen. erratischen Blöcke oder Findlinge, große abgerundete Felsblöcke, wegen ihrer Verwandtschaft mit den skandinavischen Gebirgen auch „nordische Geschiebe" genannt.

Deutschlands Meer-Busen, Inseln, Seen, Flüsse und Gewässer. Deutschland grenzt im Norden an die Nord- und Ostsee. Die sich in die Nordsee (das Deutsche Meer) ergießenden Flüsse Eider, Elbe, Weser und Ems bilden schiffbare Meerbusen, wozu noch der zwischen den beiden letzteren befind-

liche Jahdebusen kommt. Die Küste ist von einer Reihe von Inseln begleitet, die schon mit dem Helder in den Niederlanden beginnt und bis zur Halbinsel Jütland sich fortsetzt und nur an den Mündungen der Weser, Elbe und Eider unterbrochen wird. Das zwischen dieser Inselreihe und der Festlandküste sich erstreckende Wattenmeer ist 8—16 km breit. Die wichtigsten Inseln dieser Kette sind Helgoland Borkum, Norderney und Wangeroog im Westen der Weser, Amrum, Sylt und Röm im Norden der Eider. Innerhalb des Wattenmeeres an der Küste der Provinz Schleswig-Holstein liegen die Inseln Föhr, Pellworm, Nordstrand und die Halligen. Die Ostsee schneidet an drei Stellen tief in D. ein: zwischen den Inseln Fehmarn und Rügen in der Lübecker Bucht, dann im Osten von Rügen in der Pommerschen oder Stettiner Bucht, drittens zwischen den Landspitzen Rixhöft und Brüsterort in der Danziger Bucht. Diese letztere enthält außerdem noch einen durch die Halbinsel Hela gebildeten Busen, das Putziger Wiek. Die kleineren Einbuchtungen im Umkreis der Insel Rügen sind sehr zahlreich. Besonders genannt seien die Busen (Föhrden) an der schleswig-holsteinischen Küste, die, lang und schmal, steil abfallend, weit in das Land hineindringen und ihm einen malerischen Anblick gewähren, so z. B. die Busen von Kiel, Eckernförde, Flensburg und Apenrade, ihrer Tiefe wegen auch die besten Häfen der Ostsee, während die Schlei bei Schleswig und der Busen von Hadersleben ziemlich flach sind. Von den Inseln der Ostsee sind Rügen, Alsen und Fehmarn die größten. Der deutschen Ostseeküste eigentümlich sind die Haffe, d. h. Süßwasserseen, welche den Strömen gleichsam als Sammelbecken vor ihrer Mündung dienen und von der See selbst durch die Nehrungen oder Inseln getrennt werden. So sind das Pommersche oder Stettiner Haff an der Oder durch die Inseln Usedom und Wollin, das Frische Haff an den Armen der Weichsel und am Pregel, durch die Frische Nehrung, und das Kurische Haff an der Memel durch die Kurische Nehrung von der Ostsee geschieden. Vorgebirge giebt es an den deutschen Meeren nicht. Ihre Stelle vertreten die Landspitzen, unter denen Arkona (auf Rügen), Rixhöft und Brüsterort (beide Grenzpunkte der Danziger Bucht), alle mit Leuchttürmen versehen, ganz besonders hervortreten.

Von den **150 Flüssen** Deutschlands sind die bedeutendsten: Donau, Rhein, Ems, Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Pregel und Memel. Die Donau nimmt ihren Lauf zum Schwarzen Meer, der Rhein, die Weser und Elbe in die Nordsee; die Oder, Weichsel und Memel in die Ostsee. Die Weser allein gehört D. ganz an; Elbe, Oder, Weichsel und Memel haben ihre Quellen außerhalb D.s; der Rhein entspringt im Ausland und mündet im Ausland. Die Donau entspringt in D. und fließt noch nach dem Austritt aus demselben eine lange Strecke durch die österr. Gebiete mit deutscher Bevölkerung. Sie durchströmt die süddeutsche Hochebene in vorwiegend östlicher Richtung und nimmt bedeutendere Nebenflüsse während ihres Laufes durch D. auf und zwar rechts die Iller, den Lech, die Isar, den Inn (mit der Salza), sämtlich aus der Bayerischen Hochebene kommend und meist reißende Gebirgströme, welche der Donau bedeutende Wassermengen zuführen. Die wichtigsten Nebenflüsse der linken Seite sind der Regen, die Nab und die Altmühl, letztere wichtig durch die von ihr ausgehende Kanalverbindung der Donau mit dem Rhein. Der Rhein entspringt in den Graubündner Alpen (in der Schweiz) und berührt erst unterhalb des Bodensees deutsches Gebiet, insofern er hier den Grenzfluß zwischen D. und der deutschen Schweiz bildet. Zum Strome des Deutschen Reiches wird er erst nach seiner Hauptkrümmung bei Basel. Von Basel bis Mainz durchströmt er die oberrheinische Tiefebene, einen der schönsten Teile Deutschlands. Bei Bingen tritt er in das Gebiet des rheinischen Schiefergebirges ein, das er am Fuß des Siebengebirges oberhalb Bonn verläßt. Hier beginnt er seinen Unterlauf auf dem alten deutschen politisch aber seit dem 30jährigen Kriege abgetrennten Boden der Niederlande. Nebenflüsse des Rheins sind, rechts: Neckar (mit Jagst und Kocher), Main (mit Weißem Main, der auf dem Fichtelgebirge, und Rotem Main, der am Frankenjura entspringt), nimmt bei Bamberg die Regnitz auf, Lahn, Sieg, Wupper, Ruhr und Lippe. Der Neckar ist der Hauptfluß und die Verkehrsader Württembergs. Unter den Nebenflüssen des Rheins auf der linken Seite innerhalb D. sind Ill, Nahe und Mosel mit der Saar die bedeutendsten. Die Ill, der Hauptfluß im Elsaß, entspringt auf den Höhen des Schweizer Jura, nimmt alle vom hohen Wasgenwald nach Osten fließenden Gewässer auf und bildet im Unterlauf bei Straßburg den Ausgangspunkt für den Rhein-Rhone- und den Rhein-Marnekanal. Die Mosel entspringt in Frankreich auf den westlichen Gehängen des Wasgenwaldes, tritt aber oberhalb Metz nach D. über, durchfurcht unterhalb Trier im engen, ausgezackten Thal das rheinische Schiefergebirge und vereinigt sich bei Koblenz mit dem Rhein. Sie nimmt noch auf der rechten Seite die Saar auf, die ebenfalls vom Wasgenwald kommt. Von den beiden Quellflüssen der Weser entspringt die Werra auf dem südlichen Abhang des Thüringer Waldes, die Fulda auf den nördlichen Gehängen des Rhöngebirges; beide vereinigen sich im hessischen Berglande bei Münden zur Weser. Der Fluß verläßt dann das Bergland durch die Westfälische Pforte (Porta Westfalica) bei Minden und durchströmt bis zur Nordsee das norddeutsche Tiefland. Innerhalb des Berglandes nimmt die Weser keinen Nebenfluß von Bedeutung auf; der bedeutendste im Tiefland ist die Aller mit der Leine und Oker, welche die Gewässer des westlichen Harzes und des östlichen Teiles des Wesergebirges sammelt,

und sie dem Hauptfluß zuführt. Die Elbe entspringt auf der Südseite des Riesengebirgskammes und ist für Verkehr und Handel einer der bedeutendsten Ströme Deutschlands. Sie durchbricht zwischen Lobositz und Tetschen das böhmische Mittelgebirge, zwischen Tetschen und Pirna das Lausitzer und Erzgebirge und durchfließt dann das Tiefland in nordwestlicher Richtung. Die wichtigsten Nebenflüsse in Böhmen, das ganz zu ihrem Flußgebiet gehört, sind die Moldau (vom Böhmerwald) und die Eger (vom Fichtelgebirge). Im Tiefland verstärkt sich die E. auf der linken Seite durch die Mulde (vom Erzgebirge) und die Saale (vom Fichtelgebirge), auf der rechten Seite durch die Havel mit Spree. Die Oder entspringt auf dem Odergebirge, einem Teile des mährischen Gesenkes. Sie verläßt Mähren an der Mündung der von den eigentlichen Sudeten (dem Altvater) herabkommenden Oppa. Bald darauf tritt sie aus der oberschlesischen Hochebene heraus in das flache Land von Niederschlesien und bewässert die brandenburgischen und pommerschen Flächen. Von den Nebenflüssen der Oder ist auf der rechten Seite die Warthe durch ihre Stellung (in Verbindung mit der Netze) zur Weichsel der bedeutendste. Unter den Flüssen, welche die Oder von der linken Seite aufnimmt, sind die Glatzer Neiße, der Bober und die Lausitzer Neiße die bedeutendsten: sie stammen sämtlich von den Sudeten. Die Weichsel hat ihre Quellen auf den Karpathen in Oesterreichisch-Schlesien. Sie berührt die Grenze der Provinz Schlesien im äußersten Südosten, fließt sodann durch Galizien und Polen in einem großen, ostwärts gerichteten Bogen und tritt 15 km oberhalb Thorn bei Ottloczyn als mächtiger Strom in D. ein, um bald darauf die fruchtbaren Weichselwerder zu bilden. Narew heißt der ansehnlichste Zufluß der Weichsel. Innerhalb Deutschland sind die Drewenz und die Brahe die größten Zuflüsse der Weichsel, von denen jene vom ostpreußischen, diese vom pomerellenschen Landrücken kommt. Die Memel gehört nur mit einem kleinen Teil ihres Unterlaufes D. an; sie tritt unterhalb Tilsit in die Tilsiter Niederung ein und mündet durch das Kurische Haff. Unter den Strömen, die in D. münden, verlieren Oder und Memel ihre Namen vor der Mündung. Jene ergießt sich in drei Mündungen (Peene, Swine, Divenow) ins Meer; diese teilt sich zuerst in zwei Arme (Ruß und Gilge), verliert sich dann aber mit zahlreichen Ausflüssen in das Kurische Haff. Die Weichsel behält in drei Mündungsarmen zwar ihren Namen bei; von ihr aber geht unter der besonderen Bezeichnung Nogat ein vierter Mündungsarm zum Frischen Haff. Unter den zahlreichen Küstenflüssen stehen die Ems und der Pregel obenan. Die Ems ergießt sich durch den Dollart in die Nordsee; in Westfalen und Hannover fließt sie durch große Senne- und Sumpfgegenden und bildet den Ausgang für zahlreiche Kanäle. Der Pregel, der wichtigste Fluß in Ostpreußen, entsteht aus den Quellflüssen Inster, Pissa und Angerapp, nimmt links die Alle auf, entsendet rechts die Deime zum Kurischen Haff und tritt unterhalb Königsberg in das Frische Haff. Andere Küstenflüsse sind: die Eider, die auf der Grenze von Schleswig und Holstein zur Nordsee geht; die Trave, Warnow, Rega, Persante und Stolpe, welche in die Ostsee münden.

Nächst Rußland, Schweden und Norwegen ist kein Land Europas reicher an Landseen als D. Im Herzen D. finden sich nur wenige Seen mit meist geringem Umfang. Eine südliche Seezone zieht sich längs des Nordfußes der Alpen hin; ihre Seen sind teils noch innerhalb des Gebirges, teils an seinen Ausgängen, teils schon auf der Hochebene gelegen. Es sind Thalkessel von beträchtlicher Tiefe. Man zählt deren im südlichen Bayern gegen 70. Der größte aller deutschen Seen ist der Bodensee (s. d.), es folgen dann der Walchen-, Kochel-, Ammer-, Staffel-, Würm- (Starnberger-), Tegern-, Schlier- und Chiemsee. Die nördliche Seezone Deutschlands umgiebt die Ostsee auf ihrer ganzen Strecke von Schleswig bis zur äußersten Ostgrenze gegen Polen. Sie bildet nur einen Teil, und zwar den westlichen, der langen Reihe von Seen, die sich durch Norddeutschland und die Ostseeprovinzen Rußlands bis über Petersburg hinaus nach Finnland erstreckt. Auf deutschem Gebiete bildet sie 3 Hauptgruppen: die Preußische, Pommersche und Mecklenburgische Seenplatte. Die Zahl der Seen ist außerordentlich groß, die beiden Mecklenburg allein zählen deren 223. Größere Seen westlich der Oder sind, in Schleswig-Holstein: der Plöner, Selenter, Ratzeburger und Schalsee; in Mecklenburg: der Müritzer, der Plauer, Schweriner, Malchiner, Tollense-See; auf der pommerschen Grenze der Kummerowsee; in Brandenburg: der Ruppiner, Werbelliner, Paarsteinsee und die Ukerseen. Dazu kommen noch im Brandenburger Flachland an der Havel der Schwielowsee, auf der linken Seite der Spree zu beiden Seiten der Dahme der Scharmützel-, Wolzig-, Teupitzer See; an der Spree selbst liegen der Schwielung-, Müggel- und Soldiner See. Oestlich der Oder und Weichsel trifft man größere Seen vorzugsweise in Pommern, so den Enzig-, Wothschwien-, Groß-Lübbe-, Drazig-, Pieleburger und Vilmsee, an seinem nördlichen Fuß die Madüe und den Damm'schen See und endlich längs der Küste den Jamundschen, Viezziger, Garden'schen und Lebasee. In Preußen liegen der Zarnowitzer, Radaune-, Wdzydze- (am Schwarzwasser), Ziethener, Müskendorfer (beide an der Brahe) und der Groß-Böttinsee. In Posen liegen im Quellgebiet der Netze der Goplo-, Pakosch-, Skorzenciner und in der Abdachung zur Warthe der Powidzer See. Im Osten der Weichsel sind die Landseen besonders zahlreich; sie bilden mit Ausnahme des Drausensees vorzugsweise zwei Gruppen, bei Liebe-

mühl auf der Grenze von West- und Ostpreußen und zwischen Angerburg und Johannisburg im Masurenland. Die meisten größeren Seen beider Gruppen sind durch Kanäle verbunden; die bei Liebemühl (Geserich-, Drewenzsee) durch den Elbing-Oberländischen Kanal, der von der Höhe des Oberlandes mittels schiefer Ebenen (trockener Schleusen) zum Drausensee hinabsteigt; die des Masurenlandes (Mauer-, Löwentin-, Spirding- und Roschesee) durch eine Anzahl kleiner Kanäle. Unter den Seen Ostpreußens sind ferner noch nennenswert: der Mariensee unweit Mohrungen, die Seen an der oberen Alle, der Lansker, Planzigsee, der Dadaisee westlich von Bischofsburg, der Niedersee in der Johannisburger Wildnis, der Arys-, Lyker-, Selment-, Lasmiaden-, Raygrod- und auf der polnischen Grenze der Wysztyter See an der Rominte. Außerdem seien noch erwähnt das Steinhuder Meer östlich und der Dümmer See westlich von der Weser im Flachland. Unter den kleinen Gebirgseen sind durch Lage und mannigfache andere Verhältnisse bekannt: der Laacher See in der Rheinprovinz, die Maare in der Eifel, der Schwarze und Weiße See im Wasgenwald, der Titi-, Mummel- und Feldsee im Schwarzwald, die Arberseen und der Rachelsee im Böhmerwald und der Große und Kleine Teich im Riesengebirge und der Ugleisee.

Deutschlands Binnenschiffahrtwege. Die großen Ströme Deutschlands und viele ihrer Nebenflüsse dienen als ebenso viele Schiffswege. Dadurch wird die Zugänglichkeit fast aller deutschen Lande und der Verkehr zwischen den entlegensten Provinzen unter sich wie mit den Küstengegenden und dem Weltmeer ungemein gefördert. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist diese Wasserverbindung im norddeutschen Flachland, vornehmlich im östlichen Teil desselben. Aus dem Innern der böhmischen Hochebene kann man immer zu Wasser fahren bis nach Oberschlesien und ins Innerste von Polen bis an die Ausgänge ins Deutsche Meer und in die Ostsee. Der Rhein ist die große Fahrstraße vom Meer ins Innere von Westdeutschland. Die Donau begünstigt den Verkehr zwischen der Scheitelfläche des Plateaus von D. und dem österreichischen Stufenland und weiterhin mit den Ländern Ungarns und dem Schwarzen Meere. Bedeutendere Kanäle sind: der Ludwigskanal längs der Regnitz und Altmühl, verbindet den Rhein mit der Donau; Elbe und Oder stehen durch eine zweifache Kanallinie in Verbindung, durch den Finowkanal, welcher die Havel, und durch den Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser Kanal, welcher die Spree mit der Oder verbindet. Der Plauen'sche Kanal kürzt die Verbindung der Havel mit der Elbe ab. Die Oder steht durch die Warthe, Netze und den Bromberger Kanal mit der Weichsel in Verbindung. In der Provinz Preußen besteht eine Kanalverbindung zwischen Pregel und Memel im Großen Friedrichs- und Seckenburger Kanal und zwischen der Ruß und der Stadt Memel im König Wilhelmskanal, zur Vermeidung der gefährlichen Schiffahrt auf dem Kurischen Haff, eine andere zwischen Danzig und Elbing, und noch andere sind zwischen den großen Seen ins Werk gesetzt worden. Der Nordostsee- oder Kaiser Wilhelm-Kanal, vollendet 1896, zwischen Holtenau und Brunsbüttel, kürzt jetzt auch für große Schiffe die Reise zwischen Ost- und Nordsee ab, wie es vordem schon der Schleswig-Holsteinische, d. h. Kiel-Rendsburger oder Eiderkanal, indem sie die Jütische Halbinsel zu einer wahren Insel abschnitten, für kleine Schiffe gethan hatten, wodurch der Sund und das Kattegat umgangen wurden. Der Dortmund-Emshäfenkanal verbindet die Nordsee mit Lippe und Niederrhein (ein Teil des geplanten großen Mittellandkanals zur Verbindung von Weser, Elbe und Rhein). Von ganz besonderer Wichtigkeit sind noch die Kanäle des Reichslandes: der Rhein-Rhone-, Rhein-Marne-, Saarkohlenkanal u. a.

Deutschlands Mineralquellen sind äußerst zahlreich. Sie hören zu den heilkräftigsten, die man kennt. Am gesegnetsten damit sind der Schwarzwald, das niederrheinische Schiefergebirge, das Wesergebirge, die Sudeten, das Riesengebirge und der böhmische Kessel. Ausnehmend groß ist die Zahl der kohlensauren Quellen des niederrheinischen Gebirges, deren berühmteste Selters und Geilnau, sowie Tönnisstein in der Nähe des Laacher Sees sind. Dieser reiche Gehalt an Kohlensäure erstreckt sich noch weiter nordostwärts bis zur untern Weser. Dort sind die Stahlquellen von Driburg, Pyrmont, Rehburg und die fast 697 m tiefe warme Soolquelle von Oeynhausen, am Südostfuß des rheinischen Gebirges der warme Sprudel von Nauheim. Warme Quellen haben auch Wiesbaden, Schlangenbad, Ems, Bertrich, sowie das Ahrthal, warme Schwefelquellen Aachen und Burtscheid, diese gehören zu den besuchtesten Deutschlands. Auch der Schwarzwald besitzt in Baden-Baden und dem ehemaligen Römerbad Badenweiler berühmte Warmbäder: ebenso besitzen die Sudeten und das Riesengebirge solche (Warmbrunn). Soolquellen sind über ganz D. ebenso wie Eisensäuerlinge, Schwefelquellen u. a. zerstreut. Mit den heilkräftigen Wässern aller dieser Quellen wird ein schwunghafter Handel getrieben.

II) Deutsche Nation. Abstammung von und Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Volke in christlicher Religion, Sprache, Kultur und Civilisation weisen auf die folgenden politisch getrennten Reiche und Staaten: I) das Deutsche Reich; II) die deutschen Kronländer Oesterreichs (Cisleithanien), nämlich 1) Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns oder Niederösterreich (Wien), 2) Erzherzogtum Oesterreich oberhalb der Enns oder Oberösterreich (Linz a. d. Donau), 3) Herzogtum Salzburg, 4) Herzogtum Steiermark, 5) Herzogtum Kärnten, 6) Herzogtum Krain, 7) das Küstenland: Grafschaft Görz mit Gradiska, Markgrafschaft Istrien und das

Gebiet von Triest, 8) die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg (Nordtirol reindeutsch), 9) Königreich Böhmen (3/5 Deutsche), 10) Markgrafschaft Mähren, 11) österreichisch Schlesien, Herzogtum; III) kleinere Staaten mit deutscher Nationalität, die Schweiz mit 3/5 deutschsprachlichen Bewohnern; IV) Fürstentum Liechtenstein; V) Großherzogtum Luxemburg; VI) Belgien in den flämischen, d. h. deutschen Provinzen, gemischte Bevölkerung in Antwerpen, Limburg, West- und Ostflandern; VII) Rußland im Süden und Transkaukasien; VIII) Ver. Staaten von Nord-Amerika, Britisch-Nord-Amerika und Brasilien: der 4. Teil der Weißen daselbst ist deutscher Abstammung. Etwa 2 Millionen, d. h. 1/7 der Bevölkerung spricht in den Ver. Staaten deutsch (s. Deutsch-Amerikaner).

Es gab eine Zeit, in der alles Land von der Rhone bis jenseits der Weichsel dem deutschen König lehnspflichtig war, in der er als römischer Kaiser seine Hand selbst über Italien ausstreckte. Von der Lehnspflichtigkeit Polens blieb Deutschland der Besitz Schlesiens und Posens, von der Dänemarks Schleswig-Holstein. Aber alles romanische Land, im Westen Lothringen und Arelat, ging im Laufe der Zeit an Frankreich verloren. Selbst Landschaften mit überwiegend deutscher Bevölkerung (Elsaß und Deutschlothringen) kamen an jenes Reich, das sie erst im Jahre 1871 zurückzugeben gezwungen wurde. Andere deutsche Gebietsteile, wie die Schweiz und die Niederlande, hatte der Westfälische Friede vollends vom Deutschen Reichsverband abgelöst. Für die Verluste im Westen hat Deutschland teilweise Ersatz erhalten im Osten. Hier herrschten einst die Slaven bis zur Elbe und zur Thüringer Saale, aber deutsche Sprache und Kultur hat das slavische Element zurückgedrängt und vom beträchtlichen Gebiet desselben Besitz genommen. Die Hauptstadt des neuen Deutschen Reiches steht auf ursprünglich nichtdeutschem Grund und Boden. Das Ringen um weitere Ausdehnung des deutschen Elementes bezw. Erhaltung des gewonnenen Besitzstandes dauert im Osten und Südosten, im Deutschen Reich und in Oesterreich noch fort (s. Polen- und Sprachenfrage).

Deutsche Sprache und Mundarten. Die indogermanische Völkerfamilie teilt sich zunächst in die griechisch-römische, slavische, keltische und germanische Völkersippe. Letztere umfaßt die Goten, Angelsachsen, Skandinavier und das Volk der Deutschen. Diese scheiden sich je nach Mundart und Sitte, die sich selbst im Bau der Dörfer und Gehöfte anders und anders offenbart, in mehrere Stämme also: A) ober- oder hochdeutsche, die, im gebirgigen Süden der deutschen Lande, harte und tonlose Laute bevorzugt (der alamannische Dialekt, zu beiden Seiten des Oberrheins und im Schwarzwald gegen Norden bis Rastatt; der schwäbische, zwischen Schwarzwald und Lech, Algäuer Alpen und Kocher; der bayerisch-österreichische, in Altbayern bis zur Donau, Tirol, Salzburg u. s. w.), B) niederdeutsche, in nördlicheren ebenern Gegenden, die mehr weiche und tönende Konsonanten haben (das Niedersächsische oder Niederdeutsche im engern Sinne, zu beiden Seiten der untern Elbe, in Brandenburg, Mecklenburg, Holstein, Pommern, Preußen; das Holländische, an der Nordwestgrenze Deutschlands, in Geldern und Kleve; das Friesische, an der Nordseeküste). Zwischen beiden die Mitte haltend, stehen die mitteldeutschen Mundarten (die hessische, die obersächsische, in Thüringen, Sachsen, Lausitz, und die fränkische, im Maingebiet, Vogtland, in Nassau, Rhein- und Mosel-Lande). Als Schriftsprachen haben die oberdeutschen Mundarten hervorragende Geltung erlangt. Geschichtlich sind 3 Perioden der deutschen Sprachentwickelung zu unterscheiden: 1) das Althochdeutsche (800—1100), 2) das Mittelhochdeutsche (1100—1400), mit überwiegender Geltung des schwäbischen Dialektes unter den Hohenstaufern, 3) das Neuhochdeutsche, schlechtweg das Hochdeutsche, nach Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur Gegenwart die Sprache aller Gebildeten und der Wissenschaft. Seit Ende des 18. Jahrh.s werden die Mundarten wiederum auch als Schriftsprache gepflegt.

Die **deutschen Stämme** verteilen sich so, daß die Hochdeutschen den größten Teil des deutschen Gebietes beherrschen. Unter den hoch- oder oberdeutschen Stämmen sind die wichtigsten der bayerisch-österreichische, der alamannische, der schwäbische, der fränkische und der obersächsische. 1) Der biedere, kraftstrotzende bayerisch-österreichische Stamm bewohnt Altbayern und Deutsch-Oesterreich, auch in Böhmen und Mähren mit Slaven vermischt. Er treibt vorwiegend Ackerbau und Viehzucht, im Gebirge Alpenwirtschaft (wie in Westfalen meistens auf Einzelgehöften). Es ist ein derber, kräftiger Volksschlag mit viel Mutterwitz. 2) Die naturwüchsig-naiven Alamannen wohnen im Elsaß, Baden, im obern Schwarzwald, in Württemberg, in der Schweiz und in Vorarlberg. 3) Oestlich und nordöstlich von ihnen haben die gemütlichen, aber kräftigen Schwaben, in Württemberg und Bayern ihre Sitze, vom Schwarzwaldtann und Bodensee bis zum Lech und Ries, vom Quellgebiet der Iller im Süden bis zum Eintritt des Neckars in das Odenwaldgebiet. Weinbau, Landwirtschaft, Viehzucht bilden die reichlich lohnende Beschäftigung. 4) Der rührige und geweckte fränkische Stamm ist sehr ausgedehnt aber unter vielerlei Herren verteilt. Ihm gehören an in Bayern die Oberpfälzer (in der Oberpfalz, Main und Werra), die Ostfranken oder Franken schlechthin, die Rheinfranken in den teils zu Baden (Heidelberg), teils zu Hessen und Bayern (Rheinpfalz) gehörigen Pfälzer Landen zu beiden Seiten des Rheins (bayerische, badische, hessische und preußische Pfalz), endlich die Lothringer an der Mosel bei Trier und in der Eifel. Die Franken leben in Dörfern und Städten, betreiben Weinbau, Ackerbau, Viehzucht und Industrie. 5) Der emsige

und trauliche obersächsische Stamm umfaßt die Bewohner der thüringischen Staaten und des Harzes bis zur Werra und Leine, die Meißner im Königreich Sachsen, die Deutschen im nordwestlichen Böhmen, die preußischen Schlesier mit den Bewohnern des Riesengebirges, der Sudeten und von Teilen der Provinz Posen. Die obersächsische Sprache und Kultur hat das bis zur Elbe und thüringischen Saale früher seßhafte wendisch-sorbische Element überwunden. Ackerbau, Viehzucht, Industrie und Bergbau sind die Beschäftigungen der fleißigen Bevölkerung.

Die niederdeutschen Stämme sind die Friesen, die Niederrheiner, die Westfalen und die Niedersachsen, Nachkommen der alten Sachsenstämme, die ihre plattdeutsche Mundart auch über das ursprünglich wendische ostelbische Land verbreitet haben. In der Mark Brandenburg, in Mecklenburg, Pommern und im größern Teil der Provinz Preußen ist gegenwärtig das Plattdeutsche herrschende Volkssprache. 1) Die seetüchtigen Friesen bewohnen von Ostfriesland bis Schleswig das Küstenland der Nordsee, der wetterharte deutsche Stamm, der auf einheimischen und fremden Schiffen alle Meere befährt, ein Meister im Bau der Deiche, zu Hause auf seinem Gehöft ein freier Bauer. 2) Die rührigen und kernigen Niederrheiner bewohnen das westlichste Grenzland Deutschlands von den Quellen der Erft nördlich bis Wesel im preußischen Rheinland. Sie betreiben Ackerbau, Viehzucht, auch hat sich eine rege Industrie gebildet. 3) Die biedern und stolzen Westfalen behaupten die Sauerländischen Berge und die Münsterische Ebene und reichen bis nach Osnabrück und zu den Bergen der Unterweser. Im Norden ringen sie der dürftigen Erde zwischen Heide und Moor emsig die Früchte ihres Fleißes ab. In den fruchtbareren Gauen lebt der Westfale noch nach alter Sachsenart als Patriarch auf seinem Einzelgehöfte, als Ackerbauer und Viehzüchter (Schinkenindustrie). Im Süden herrscht die regste Gewerbethätigkeit. 4) Die strammen und zähen Niedersachsen bewohnen Hannover, Schleswig-Holstein, Braunschweig und haben vieles mit den verwandten Westfalen gemein. Hier sind Ackerbau und Viehzucht zu Hause. In Hannover überwiegen schon die großen adligen Güter und die Domänen. Von Niedersachsen aus wurden einst die Mark, Mecklenburg und Pommern der slavischen Herrschaft entrissen und das ursprünglich wendische Land germanisiert. Mecklenburg, Ukermark, Pommern sind die Länder der großen Rittergüter und Domänen und der seltenen Bauerndörfer. Hier herrscht auch noch ein schroffer Gegensatz zwischen Stadt und Land. Die Masse der Bevölkerung ist nicht dem Buchstaben des Gesetzes nach, aber thatsächlich vielfach noch im Zustande der Hörigkeit. Das flache Niedersachsen ist mit Ausnahme seiner Städte arm an industrieller Thätigkeit; nur der Harz ist reich daran. Berlin ist der industrielle Mittelpunkt Norddeutschlands geworden. Auch die Provinz Preußen ist größtenteils durch die Niedersachsen dem Deutschtum zurückgewonnen. Der oberdeutsche Dialekt zeigt hier durch die starke Einwanderung aus dem Süden eine eigentümliche Mischung mit dem niederdeutschen, so z. B. in Ermland.

III) Deutsches Reich (das alte), 800 bis 1806, „das Heilige Römische Reich Deutscher Nation". Karl der Große schuf das große Frankenreich, das den Westen, Süden und die Mitte Europas umfaßte. Zugleich überkam und übernahm er das von Papst Leo III. am Weihnachtsfest zu Rom erneuerte abendländische Kaisertum, welches im Jahre 476 erloschen war. Durch die Teilung des Frankenreiches im Vertrag von Verdun (843) wurde Ostfranken als Deutsches Reich vom ganzen abgelöst, das Erbreich der ostfränkischen Karolinger, als deren letzter Ludwig das Kind (899—911) starb. Danach wurde Deutschland ein Wahlkönigreich, gebildet und getragen von den unter Herzögen lebenden Stämmen der Franken, Bayern, Schwaben und Sachsen. Erster Wahlkönig war der Frankenherzog Konrad (911 bis 918). Auf ihn folgten die Herrscher aus dem Sachsenstamme, das sächsische Kaiserhaus (919—1024). Träger der Kaiserwürde waren nach Karl d. Gr. (gekrönt 800) und seinem Sohne Ludwig dem Frommen (gekrönt 816 vom Papst Stephan IV.), Karolinger männlicher wie weiblicher Linie aus West- und aus Ostfranken, auch aus Italien. Unter dem sächsischen Kaiser Otto d. Gr. (936—973) aber kam das Kaisertum dauernd an die deutsche Nation auf dem Wege der Gewohnheit, nicht aus Grundsatz. Otto d. Gr. ist der erste Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation". **844 Jahre verblieb seitdem das abendländische Kaisertum bei dem deutschen Königtum.** Otto I. brachte auch noch das **italienische Königtum** an sich. Seitdem bildete sich die Gewohnheit, daß der erwählte Deutsche König in Begleitung der Großen seines Reiches und der streitbaren Mannen nach Italien zog, um in **Mailand** die **eiserne** und in Rom **vom Papste die Kaiserkrone** zu empfangen. Durch die Kaiserkrönung seitens des Papstes erhielt der Gekrönte eine höhere Weihe und universalere religiöse Würde, die ihn zum Schutz der Kirche und zur Förderung ihrer Aufgaben als Trägerin und Ausbreiterin des Christentums und christlicher Kultur überallhin verpflichtete, ohne aber die weltliche Macht der übrigen Fürsten des Erdkreises als solche zu schmälern oder gar aufzuheben. Dieser apostolische Beruf des deutschen Volkes und seiner Könige und Kaiser als Beschützer der Ausbreitung des Christentums und namentlich auch des Oberhauptes der Christenheit war die treibende Kraft, welche in Deutschland in der Folge zu jener großartigen **Ausstattung der Kirchenorgane** mit äußeren **Machtmitteln** und politischen Rechten führte, wie in so großem Umfange sie ihnen nirgendwo anders zustanden.

Abgesehen von den Begabungen der Bistümer, Abteien, Klöster und Orden zu ihrer Existenz wurden die **geistlichen Würdenträger** als die festesten **Stützen von Kaiser und Reich** mit der Zeit vielfach politische Machthaber und souveräne Gebietsherren, von denen auch wesentlich die Wahl des Kaisers abhing. (Noch 1793 gegen Beginn seiner Auflösung zählte das D. R. außer den 3 geistlichen Kurfürsten 23 Erzbischöfe und Bischöfe, als Landesherren.) Anderseits konnte die Kaiserwürde dem deutschen Wahlkönig den erforderlichen Zuwachs an Ansehen gegenüber seinen Mitherzögen und seinen weltlichen Wählern geben. Thatsächlich hatte schon das sächs. Kaiserhaus verschiedene Empörungen niederzuwerfen. Durch seine Siege gelang es ihm die Einheit des Reiches zu sichern. Unter dem folgenden Fränkischen Kaiserhaus (1024—1125) machte das Reich rasche Schritte zur centralisierten Militärmonarchie (Heinrich III., 1039—1056) und zum cäsaropapistischen Byzantinismus (Heinrich IV. 1056—1106). Indessen wurde Europa vor diesem Verderben durch den Kampf der Sachsen für ihre Volksrechte und der Kirche (Gregor VII.) für die Freiheit und Reinheit ihrer Diener bewahrt. Das nachfolgende schwäbische Kaisergeschlecht der Hohenstaufer (1138—1254) kämpfte unter Barbarossa (1152—1190) und Heinrich VI. (1190 bis 1197) erneut aber erfolglos für das Uebergewicht über die Kirche, indem es das Päpsttum durch Umspannung des Kirchenstaates von Ober- und Unteritalien her sich gefügig machen wollte. Allein diese Absichten mißlangen auf die Dauer nach jeder Richtung hin. Barbarossa machte mit Papst Alexander III. einen ehrlichen Frieden (Sp. 165) u. unternahm einen Kreuzzug, auf dem er im Dienste der hehren Idee desselben sein Leben ließ. Seine Erben Heinrich VI. (1190—1197), Friedrich II. (1215 bis 1250) und Konradin setzten die selbstmörderische Politik gegen die Kirche fort, fanden aber ein bedauerliches Ende (Sp. 1502). Inzwischen hatte sich die Einheit und Einigkeit des Reiches im Innern mehr und mehr lockern müssen. Das Reich war bald nur noch eine lose Verbindung fürstlicher, ritterlicher und städtischer Einzelgewalten. Nach der Absetzung Friedrich II. auf dem Konzil zu Lyon (1245) waltete zunächst eine „kaiserlose schreckliche Zeit", das Interregnum (1245—1273). Während desselben wurden zwar verschiedene in- und ausländische Kronbewerber zu deutschen Königen erwählt. Aber leider blieben sie sämtlich machtlose Gegenerwählte, von denen keiner zur Entfaltung einer größeren Thätigkeit gelangte und mehrere den deutschen Boden nicht betraten. Das Interregnum wurde beschlossen durch die Wahl Rudolfs I. (1273—1291), des ersten Königs aus dem Hause Habsburg, mit dem in Deutschland eine aristokratisch-korporative Reichsverfassung beginnt, zugleich aber auch die Bildung einer starken Hausmacht erstes Erfordernis des Trägers der Reichsgewalt wird. Rudolf selbst erwarb Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Die Wahlfürsten suchten der ihnen durch die Hausmachtbildung drohenden Gefahr dadurch vorzubeugen, daß sie nach Rudolf I. Tode meistens Könige aus andern neuen Geschlechtern wählten, zunächst Adolf v. Nassau (1292 bis 1298). Dessen Versuch zur Begründung einer Hausmacht mißlang völlig. Auf ihn folgte zwar vorerst wieder der Habsburger Albrecht I. (1298—1308), auf diesen aber der Luxemburger Heinrich VII. (1308—1313), die Gegenkönige Friedrich der Schöne v. Oesterreich (1314 bis 1330) und Ludwig der Bayer (1314—1346, über dessen Streit mit den Papsttum s. Sp. 1511 ff., bei Clemens VI.), dann das Haus Luxemburg für die Zeit von 1346—1437. Es gab Deutschland die Kaiser Karl IV. (1346—1378), Wenzel (1378—1400), Ruprecht v. der Pfalz (1400 bis 1410) und Siegmund (1410—1437). Darauf folgten dauernd Kaiser aus dem Hause Habsburg (1438—1740) und aus dem Hause Habsburg-Lothringen (1745—1806), in welchem Jahre der letzte Kaiser des alten Deutschen Reiches die Kaiserkrone niederlegte. Nach Kaisers Karl VI. Tode (1740) kam das Kaisertum, wiederum nur vorübergehend, an Bayern unter Karl VII. (1742 bis 1745), um aber unter Franz I. von Lothringen, Gemahl der Habsburgischen Erbtochter Maria Theresia wieder nach der alten Kaiserstadt Wien zurückzukehren. Die Schwächung des Reichsoberhauptes hatte unter den Luxemburgern wie unter den Habsburgern beständig zugenommen, wenn auch manche Kaiser, wie Karl IV., Maximilian I. (1493—1519), Karl V. (1519 bis 1556), Ferdinand II. (1619—1637), Ferdinand III. (1637—1657) und Leopold I., der Große (1658—1705) alle Anstrengungen machten, das infolge der religiösen Wirren (Schisma, Husiten, Glaubensspaltung, 30jähriger Krieg, Fürstenverrat und Bündnis deutscher Reichsglieder mit den Erbfeinden) in allen Fugen und Kanten krachende Reich zu erhalten und zu retten, was zu retten war. Unter Karl V. war das Deutsche Reich ein Teil der spanisch-habsburgischen Weltmonarchie. Dem Ausbruch der Glaubensspaltung (1517) folgte bereits 1552 der Verlust der lothringischen Bistümer Metz, Toul und Verdun an Frankreich. Aus dem 30jährigen Krieg ging das alte heilige römische Reich nur als ein politisches Rumpfgebilde hervor, das zudem den Todeskeim in sich trug. Schon im vorhergehenden 16. Jahrhundert war die unmittelbare Mitwirkung des Papsttums bei Erhebung des Kaisers in Abgang gekommen. Der letzte vom Papst gekrönte Kaiser war Karl V., gekrönt v. Clemens VII. 24. Febr. 1530 zu Bologna. Fortan zeigten die deutschen Könige als „erwählte römische Kaiser" ihre Wahl in Rom an und wurden dann regelmäßig auch ohne Krönung durch den Papst anerkannt. Aber sie standen zum Hl. Stuhl kaum in mehr innigerem Verhältnis als andere Fürsten. (Näheres s. in den Artikeln Kaisertum und Königtum). Durch den Westfälischen Frieden (1648) wurden vom D. Reiche ferner abgetrennt: 1) die Schweiz, 2) die Niederlande, welche beide als selbständige Staaten anerkannt wurden, 3)

Elsaß kam an Frankreich, 4) die Mündungen der Oder, Elbe und Weser kamen an Schweden. Zugleich war der Grundsatz der inneren Einheit des Reiches durch die religiöse Spaltung aufgehoben. Das Reich war nur mehr ein lockerer Bund von Hunderten von Staaten und Stätlein, ein Bund, der durch die Erschütterungen im Osten von den Türken, im Westen von den Franzosen, im Norden von den Schweden fortgesetzt bedroht war. Dazu kamen die beständigen Religionsstreitigkeiten, Erbfolge- und Eroberungskriege und zuletzt eine „Los-von-Rom-Bewegung" des 18. Jahrh.s (Febronius, Emser Punktationen, liberale Aufklärung selbst unter Bischöfen, wie unter Welt- und Klostergeistlichkeit, Joseph II.). In den Jahren der Glaubensspaltung und des 30jährigen Krieges hatte ein so großer Teil der deutschen Fürsten und Völker die hehre religiöse Würde und Weihe des Römischen Reiches Deutscher Nation verkennen und vergessen gelernt. Sie zu bekriegen und zu beseitigen hatte man für ein Verdienst ansehen zu dürfen geglaubt. Im 18. Jahrh., dem der Aufklärung (s. d.), unternahmen es nun auch selbst jene Erben der in der Glaubensspaltung noch treugebliebenen Träger und Stützen der Reichsgewalt, durch ihre offene Feindseligkeit gegen den Hl. Stuhl die religiöse katholische Weihe und Würde des Römischen Reiches Deutscher Nation noch weiter zu verflüchtigen. Sie gruben dadurch aber, wie am Grabe des Reiches, so an dem ihres eigenen politischen Machtbesitzes. Im Herzen des Deutschen Volkes zwar konnte dadurch die Wurzel der Idee des Deutschen Reiches und der Kaiserwürde nicht zerstört werden. Zerstört aber mußte werden die bis dahin geltende äußere Form. Franz II. zog nur die letzten bittersten politischen Folgen der religiösen Revolution des 16. und 17. Jahrh. und der Aufklärung unter den katholischen geistlichen und allen weltlichen Fürsten des 18. Jahrh., so wie des beständigen politischen Widerstreites der hervorragendsten deutschen Staaten gegen die Kaisergewalt in Deutschland, als er am 6. Aug. 1806 die deutsche Kaiserkrone niederlegte. Er rettete davon nur noch den auf seine österreichische Hausmacht entfallenden Anteil als Oesterreichische Kaiserwürde. Das traurige Ereignis war die unmittelbare Folge der Stiftung des sogen. Rheinbundes (s. d.), weiterhin aber die wichtigste Folge der Politik Friedrichs II. v. Preußen, der sich vertraulich gern selbst als „Gegenkaiser" bezeichnete (Lehmann, Preußen und die kath. Kirche VI. Urk. S. 55), sowie des Baseler Friedens zwischen Preußen und Frankreich (1795), wodurch ersteres sich vom deutschen Reichskriege gegen die französische Republik ausschloß. Oesterreich führte den Krieg noch längere Jahre, wurde aber durch das Glück Napoleons I. zu den Friedenschlüssen von Campo Formio (1797), Luneville (1801) und Preßburg (1806) gezwungen. Der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Febr. 1803 veränderte die Karte des Deutschen Reiches gründlich. Die Fürsten im Süden und Westen errichteten am 12. Juli 1806 jenen trübseligen, undeutschen Rheinbund, der die Auflösung des Reiches unmittelbar nach sich zog.

Die Könige und Kaiser des alten Deutschen Reiches (800—1806).

Die mit * Bezeichneten sind auch vom Papste gekrönt.

Karolinger:

*768—814 Karl d. Große
*814—840 Ludwig d. Fromme
843—876 Ludwig d. Deutsche
*876—887 Karl der Dicke
*887—899 Arnulf v. Kärnten
899—911 Ludwig das Kind

911—918 Konrad I.

Sachsen:

919—936 Heinrich I.
* 936—973 Otto I.
* 973—983 Otto II.
* 983—1002 Otto III.
*1002—1024 Heinrich II.

Franken:

*1024—1039 Konrad II.
*1039—1056 Heinrich III.
1056—1106 Heinrich IV.
*1106—1125 Heinrich V.

*1125—1137 Lothar v. Sachsen

Hohenstaufer:

1138—1152 Konrad III.
*1152—1190 Friedrich I.
*1190—1197 Heinrich VI.
1198—1208 Philipp von Schwaben
*1208—1215 Otto IV. der Welfe
*1215—1250 Friedrich II. (abgesetzt 1245).

1245—1273 Interregnum

Gegenkönige:

1246—1247 Heinrich Raspe, Landgraf v. Thüringen
1247—1256 Wilh. v. Holland
1250—1254 Konrad IV.
1257—1272 Alfons X. von Kastilien
1257—1272 Richard v. Cornwallis

Versch. Häuser:

1273—1291 Rudolf I. von Habsburg
1292—1298 Adolf v. Nassau
1298—1308 Albrecht I. von Oesterreich
*1308—1313 Heinrich VII. von Luxemburg
1314—1346 Ludwig der Bayer
1314—1330 Friedr. d. Schöne v. Oesterreich (Gegenkönig)
*1346—1378 Karl IV. von Luxemburg
1378—1400 Wenzel
1400—1410 Ruprecht von der Pfalz
*1410—1437 Sigmund von Luxemburg

Habsburger:

1438—1439 Albrecht II.
*1440—1493 Friedrich III.
1493—1519 Maximilian I.
*1519—1556 Karl V.
1556—1564 Ferdinand I.
1564—1576 Maximilian II.
1576—1612 Rudolf II.
1612—1619 Matthias
1619—1637 Ferdinand II.
1637—1657 Ferdinand III.
1658—1705 Leopold I.
1705—1711 Joseph I.
1711—1740 Karl VI.

1742—1745 Karl VII. v. Bayern

Habsburg-Lothringer:

1745—1765 Franz I.
1765—1790 Joseph II.
1790—1792 Leopold II.
1792—1806 Franz II.

Die rund 350 einzelnen Staaten des Deutschen Reichs von 1648—1803.

A. Geistliche Gebiete.

1) Erzbistümer.

Köln } Kurfürsten-
Mainz } tümer.
Trier, Kurfürstentum.
Salzburg.

2) Bistümer.

Augsburg.
Bamberg.
Basel.
Brixen.
Eichstätt.
Freising.
Hildesheim.
Konstanz.
Lübeck.
Lüttich.
Münster.
Osnabrück.
Paderborn.
Passau.
Regensburg.
Schwerin.
Speier.
Straßburg.
Trient.
Worms.
Würzburg.

3) Abteien.

Baindt.
Berchtesgaden (gefürstete Abtei).
Buchau.
Corneliminster.
Corvei (seit 1782 Bist.).
Elchingen.
Essen.
Fulda (seit 1752 Bist.).
Gengenbach.
Gernrode.
Gutenzell.
Heggbach.
Herford.
Irsee.
Kaisersheim.
Kempten.
Lindau.
Malmedy.
Marchthal.
Neresheim.
Ochsenhausen.
Ottobeuren.
Petershausen.
Prüm.
Quedlinburg.
Roggenburg.
Roth.
Rottmünster.
Salmannsweiler.
Schussenried.
Stablo.
Thorn.
Ursberg.
Weingarten.
Weißenau.
Werden.
Wettenhausen.

4) Propsteien.

Ellwangen.
Odenheim.
Weißenburg.

B. Weltliche Gebiete.

1) Königreich.

Böhmen (Kurfürstentum).

2) Herzogtümer.

Arenberg.
Bayern.
Berg.
Braunschw.-Calenbrg.
„ -Grubenhagen.
„ -Lüneburg (seit 1692 Kurfürstentum Hannover).
„ -Wolfenbüttel.
Bremen (1648 a. Schweden, 1715 a. Hannov.).
Hinterpommern.
Holstein.
Jülich.
Kärnten.
Kleve.
Krain.
Lothringen (zeitweilig bei Frankreich).
Magdeburg.
Mecklenburg-Güstrow.
„ Schwerin.
Oesterreich (Erzhtum.).
Sachsen (Albertinische Linie (Kurfürstent.).
„ -Altenburg
„ Koburg-Gotha
„ Weimar-Eisenach
„ -Lauenburg (seit 1702 zu Hannover)
(letztere 4 Ernest. Linie).
Savoyen.
Schlesien (1675 österr., 1763 preuß. Provinz).
Steiermark.
Verden (1648 an Schweden).
Vorpommern.
Württemberg.

3) Pfalzgrafschaft.

Pfalz (Kurfürstentum).

4) Fürstentümer.

Anhalt.
Brandenburg-Ansbach oder Onolzbach.
Dietrichstein.
Halberstadt.
Henneberg (gefürstete Grafschaft).
Hersfeld (zu Hessen-Kassel gehörig).
Hohenzoll.-Hechingen.
„ -Sigmaringen.
Lobkowitz.
Minden.
Nassau.
Neuburg.
Ratzeburg.
Simmern.
Sternstein (gefürstete Grafschaft).
Sulzbach.
Tirol (gefürstete Grafschaft).
Veldenz (seit 1694 zu Kurpfalz, seit 1715 zu Hannover).
Zweibrücken.

5) Markgrafschaften.

Baden-Baden.
„ -Durlach.
„ -Hochberg.
Brandenburg (Kurfürstentum).
Brandenb.-Kulmbach.
Mähren.

6) Landgrafschaften.

Baar.
Hessen-Darmstadt.
„ -Kassel.
Klettgau.
Leuchtenberg.
Stühlingen.

7) Grafschaften.

Barby (1659 ausgest.).
Blankenburg (seit 1707 Fürstentum).
Blankenheim.
Bentheim.
Bonndorf (seit 1612 zu St. Blasien).
Burgund (Freigrafsch. zu Spanien).
Castell.
Diepholz.
Eberstein (seit 1660 zu Baden).
Erbach.
Falkenstein.
Friedberg-Scheer (1787 gefürstet).
Fugger.
Fürstenberg (seit 1664 Fürstentum).
Gerolstein.
Görz.
Gradisca.
Gronsfeld.
Hallermund.
Hanau-Lichtenberg.
„ -Münzenberg.
Hohenembs.
Hohen-Geroldseck.
Hohenlohe.
Hohenzollern.
Hohnstein.
Holzapfel.
Homburg.
Hoya.
Isenburg-Bürstein (seit 1744 Fürstentum).
Königsegg.
Königstein.
Krichingen.
Lamberg (seit 1707 Fürstentum).
Leiningen.
Limburg.
Lingen.
Lippe.
Löwenstein (seit 1711 Fürstentum).
Mansfeld.
Mark.
Mitterburg.
Mömpelgard.
Mörs (seit 1707 Fürstentum).
Oldenburg.
Ortenburg.
Ostfriesland (seit 1654 Fürstentum).
Oettingen.
Pyrmont.
Ranzau (seit 1650 Grafschaft).
Rappoltstein.
Ravensberg.
Schwarzb.-Rudolstadt (seit 1710 Fürstentum).
Schwarzb.-Sondersh. (seit 1697 Fürstentum).
Schwarzenberg (1670 gefürstet).
Solms.
Spiegelberg.
Sponheim.
Steinfurt.

Stolberg.
„ -Gedern (seit 1742 Fürstentum).
Tecklenburg.
Thengen (seit 1664 gefürstet).
Virneburg.
Waldburg.
Waldeck (seit 1682 Fürstentum).
Wartenberg (seit 1707 Grafschaft).
Wernigerode.
Wertheim (seit 1711 Fürstentum).
Wied.
Wittgenstein.

8) Herrschaften.

Anholt.
Argen.
Beilstein.
Blieskastel.
Breiteneck.
Bretzenheim.
Dachstuhl.
Dreyß.
Dyck.
Eglingen.
Eglof.
Ehrenfels.
Eyß.
Fagnolles (seit 1770 Grafschaft).
Freudenberg.
Gehmen.
Gimborn.
Gundelfingen.
Hausen.
Hohenwaldeck.
Hörstgen.
Jever.
Justingen.
Kerpen.
Landskron.
Lommersum (seit 1712 Grafschaft).
Mechernich.
Mindelheim.
Mößkirch.
Mylendonk.
Neu-Ravensburg.
Neustadt.
Oberstein.
Ollbrück.
Ottweiler.
Pappenheim.
Pyrbaum.
Reckheim.
Reichelsberg.
Reichenstein.
Reipoltskirchen.
Reuß (seit 1778 u. 1790 Fürstentum).
Rhade.
Rheda.
Rheingrafschaft.
Rhieneck.
Richold.
Rietberg.
Rothenfels.
Saarbrücken.
Saarwerden.
Saffenberg.
Salm.
Sayn.
Schauen.
Schaumburg.
Schleiden.
Schlenacken.
Schönau.
Schwabeck.
Seinsheim.
Speckfeld.
Stein.
Sulzbürg.
Tettwang.
Thannhausen.
Vaduz.
Weiler.
Welzheim.
Wickerad.
Wiesensteig.
Wiesentheid.
Wildenberg.
Winnenburg.
Wittem.
Wylre.

9) Reichsstädte.

Aachen.
Aalen.
Augsburg.
Besançon (1648 zu Spanien).
Biberach.
Bopfingen.
Bremen.
Buchau.
Buchhorn.
Dinkelsbühl.
Dortmund.
Eßlingen.
Frankfurt a. M.
Friedberg.
Gengenbach.
Giengen.
Gmünd.
Goslar.
Hagenau (1648 a. Frankreich).
Hall.
Hamburg.
Heilbronn.
Isny.
Kaufbeuren.
Kempten.
Köln.
Leutkirch.
Lindau.
Lübeck.
Memmingen.
Mühlhausen (Thür.).
Nordhausen.
Nördlingen.
Nürnberg.
Offenburg.
Pfullendorf.
Ravensburg.
Regensburg.
Reutlingen.
Rosheim (1648 an Frankreich).
Rotenburg.
Rottweil.
Schweinfurt.
Speyer.
Straßburg (1681 an Frankreich).
Ueberlingen.
Ulm.
Wangen.
Weil.
Weißenburg (Elsaß, 1697 an Frankreich).
Weißenburg (Bayern).
Wetzlar.
Wimpfen.
Windsheim.
Worms.
Zell.

Dazu kam noch eine in verschiedenen Zeiten bald größere bald geringere Zahl von Reichsdörfern, viele reichsfreie Klöster und eine zahlreiche Reichsritterschaft. Nicht weniger als 1762 an Größe und Einfluß freilich ungemein ungleiche Herrschaften, nur durch schwache Fäden mit der Kaisergewalt zusammengehalten, teilten sich 1648—1806 in den Besitz Deutschlands.

Der **Reichstag** (lat. Diaeta) war im alten deutschen Reich die Versammlung des Kaisers und der Reichsstände in Person oder durch Stellvertreter. Früher wurden die Reichstage von dem Kaiser ausgeschrieben und an verschiedenen Orten abgehalten. Der letzte in dieser Form tagte 1654 unter Ferdinand III. zu Nürnberg; 1663 wurde der R. in Regensburg ständig. Der Kaiser und die Fürsten ließen sich seitdem durch Gesandte vertreten. Der R. beriet in 3 besonderen Kollegien: 1) **Kurfürstenkollegium,** in welchem Mainz das Direktorium hatte; 2) **Fürstenkollegium;** dasselbe bestand aus einer geistlichen und einer weltlichen Bank; außer den eigentlichen geistlichen und weltlichen Fürsten hatten die Reichsprälaten (auf einer rheinischen und schwäbischen Bank), sowie die Reichsgrafen (auf einer schwäbischen, fränkischen, wetterauischen und westfälischen Bank) hier ihren Sitz. Das Direktorium wurde abwechselnd von Salzburg oder Oesterreich geführt; 3) **Kollegium der Reichsstädte** mit einer schwäb. (37 Vertreter) und rheinischen (14) Bank. Jede Bank zählte nur für 1 Stimme (vota curiata, Kuriatstimme). Bei den Beratungen entschied Stimmenmehrheit; für Religionssachen war aber der R. in das Corpus Evangelicorum und C. Catholicorum (s. d.) geteilt.

IV) Der Rheinbund (1806—1813). Die franz. Republik hatte bereits 1802 Versuche zu Sonderbunden deutscher Staaten unter einander gemacht, die unter ihrer Gönnerschaft unabhängig vom Deutschen Reich und selbst gegen dasselbe gerichtet sein sollten. An Preußen war die Einladung zur Gründung eines „Nordischen Reichsbundes" 1802 ergangen; selbst der Gedanke eines norddeutschen Kaisertums kam zur Erörterung. Aehnliche Verlockungen wurden zugleich mit Gebietserweiterungen meist aus kath. Kirchengut und

mit Titelerhöhungen den deutschen Fürsten im Süden und Westen gemacht. Im Sommer 1806 kündigten die durch die Gunst Napoleons im Frieden zu Preßburg zu Königen erhobenen Fürsten v. Bayern und Württemberg ihre Beziehungen zum Deutschen Reich förmlich auf und bildeten mit 14 anderen Fürsten am 12. Juli 1806 zu Paris den Rheinbund. Ihm schlossen sich an zunächst: Bayern, Württemberg, der Kurerzkanzler Dalberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Kleve-Berg (Murat), Nassau-Usingen, Nassau-Weilburg, Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, Salm-Salm, Salm-Kyburg, Arenberg, Isenburg-Birstein, Lichtenstein und Leyen. Im Jahre 1807 traten Würzburg, Sachsen, das ebenfalls zum Königreich erhoben wurde, die sächs. Herzogtümer, Schwarzburg, Anhalt, Lippe, Reuß, 1808 Westfalen (das Königreich), Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, sowie Mecklenburg-Strelitz hinzu. Der Bund hatte eine eigene Verfassung, die aber nie zur Geltung kam. Die Mitglieder waren vordem alle Glieder des Deutschen Reiches gewesen (ausgenommen Murat von Berg) und sagten sich förmlich vom Reiche los. Sie nahmen die Mängel der Deutschen Reichsverfassung zum Vorwand und luden auch die übrigen Reichsstände zum Beitritte zur Rheinbundsakte vom 12. Juli 1806 ein. Letztere wurde am 1. August 1806 dem Deutschen Reichstag zu Regensburg überreicht. Gleichzeitig ließ Napoleon I. erklären, daß er kein Deutsches Reich mehr anerkenne. Kaiser Franz II. legte darauf die deutsche Kaiserkrone nieder, da „es unter solchen Umständen unmöglich sei, die durch den Wahlvertrag als Reichsoberhaupt eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen". Napoleon kettete die mächtigeren Rheinbundfürsten von Baden, Bayern, Württemberg auch durch Heiraten an sein „Haus". Das Bundesgebiet betrug schließlich 326000 qkm mit 14½ Mill. deutschen Bewohnern und einem Bundesheer von 120000 deutschen Soldaten, die nun Napoleons Kriegsrufes stets gewärtig und folgsam sein mußten. Die kleinen weltlichen Herren im Süden und Westen Deutschlands, die sich nicht anschlossen, wurden, ähnlich wie im Jahre 1803 mit den Kirchenfürsten verfahren war, ihrer Landeshoheit entkleidet und den vom Reich abgefallenen Standesgenossen unterstellt. So fielen jetzt die Besitzungen der Reichsgrafen, der Reichsritter, der kleinen weltlichen Reichsfürsten, sowie die Besitzungen der Johanniter und des Deutschen Ordens den Günstlingen Napoleons I. anheim. Dieses unverdiente Loos traf die Fürsten von Oranien-Fulda, Hohenlohe, Schwarzenberg, Löwenstein, Leiningen, Thurn und Taxis, Salm-Reifferscheid, Wied-Neuwied und Wied-Runkel, Oettingen, Fugger, Metternich, Truchseß-Waldburg, Fürstenberg, Solms, den Landgrafen von Hessen-Homburg und zahlreiche reichsgräfliche und reichsritterliche Häuser sowie die drei letzten bis dahin noch frei gebliebenen süddeutschen Reichsstädte. Von diesen wurde Frankfurt a. M. als Großherzogtum dem Fürsten Dalberg gegeben, Nürnberg und Augsburg kamen an Bayern. Napoleon schonte aber selbst nicht die Mitglieder seines Bundes. Im Jahre 1810 beraubte er durch Dekret folgende Fürsten ihrer durch die Bundesakte verbrieften Selbständigkeit: 1) den Herzog v. Oldenburg, der nur noch das Fürstentum Lübeck behalten durfte, 2) den Herzog von Arenberg, 3) die Fürsten von Salm-Salm und Salm-Kyburg. Deren Gebiete und auch Teile von Westfalen und Berg wurden willkürlich einfach zu Frankreich geschlagen (an 30000 qkm mit 1130000 E.). Und während dieser schmachvollen Willkürherrschaft über deutsches Gut und Blut lagen Preußen durch den Krieg 1807 und Oesterreich durch so viele andere Kriege, die es seit 1793 hatte führen müssen, erschöpft darnieder, von dem Protektor des Rheinbundes selbst im eigenen Gebiete überwacht und gebunden und für den Kriegsfall sogar zur Heeresfolge gezwungen. Aber in dem allgemeinen Unglück erstarkte das deutsche Nationalbewußtsein und die deutsche Kraft für die Heldenthaten der Befreiungskriege (1813 bis 1815). Das Jahr 1813 brachte auch dem unnatürlichen und unrühmlichen Rheinbunde das verdiente unrühmliche Ende.

V) Deutsche Freiheitskriege (1813 bis 1815.) Die 1793 geschlossene Waffengemeinschaft des deutschen Volkes unter Führung der Hauptmächte Oesterreich und Preußen zur Bekämpfung der Revolution in Frankreich und zum Schutze der hergebrachten Ordnung Europas war bereits zwei Jahre später durch den Baseler Frieden (1795) elendiglich zu Schanden geworden. Die Folgen stellten sich Schlag auf Schlag ein. Oesterreich und das Deutsche Reich verbluteten zuerst in langem Ringen; 1806 ging die Reichsgewalt ganz zu Grabe. Sofort kam nun auch Preußen unter das Messer der Franzosen, denen gegenüber es 11 Jahre lang seine so günstige Neutralität beobachtet hatte. 1812 leistete dann nicht nur der gesamte Rheinbund (100000 Mann), sondern auch Preußen (20000) und Oesterreich (30000) dem Franzosenkaiser Heeresfolge auf die Eisfelder Rußlands. In dieser äußersten Schmach erst fanden sich die seit dem Baseler Frieden getrennten Waffen Oesterreichs und Preußens und der übrigen Deutschen wieder zusammen auf dem gemeinsamen Marsch gegen Osten nach den Befehlen des sieggewohnten Erben der französischen Revolution, die zu bekämpfen man 1793 unter deutschem Oberbefehl nach Westen gezogen war. Allein die Erlösung war nun doch endlich nahe.

Napoleon hatte auf die Nachricht, der Papst habe 1809 wegen der Verletzung der Rechte der Kirche ihn mit dem Banne belegt, hochmütig geäußert, daß das seinen Soldaten die Gewehre nicht aus den Händen fallen mache. 2 Jahre später trat dies auf den Eisfeldern Rußlands buchstäblich ein. Von seiner „Großen Armee", nach einer Berechnung über 600000 Mann, kehrten nur noch Trümmer über die deutsch-russische Grenze zurück. Kaum einem Siebentel desselben war es vergönnt, den

russischen Boden zu verlassen; die übrigen waren dem Schwert des Feindes, der furchtbaren Kälte, den Anstrengungen und dem Mangel aller Art erlegen. Die Hilfstruppen, welche Oesterreich und Preußen gestellt hatten, bildeten die Mehrzahl jenes Ueberrestes; sie und die ihnen zugeordneten polnischen, sächsischen, westfälischen und französischen Truppen, welche den rechten und linken Flügel des ungeheuern Heeres ausgemacht hatten, kehrten allein in geordneten Reihen aus diesem Feldzuge zurück. Jetzt schien für D. die Zeit gekommen, die Schmach zu tilgen und das Joch zu brechen. Die Rheinbundstaaten blieben jedoch in schwankender Ungewißheit und dumpfer Ruhe; man hatte zu lange hier an Napoleons Unüberwindlichkeit geglaubt, die Unfälle in Rußland aber schrieb man dem Lande und der zu früh eingetretenen Kälte zu. Süd-D. fürchtete zudem noch immer Vergrößerungspläne Oesterreichs und Preußens; auch schien eine Herstellung des Deutschen Reiches viele Interessen gefährden zu müssen; noch standen auch fast überall französische Truppen. Die Rheinbundstaaten, besonders die süddeutschen, hatten nicht, wie die nördlichen, einen günstigeren Zustand zurückzuerobern; dennoch regten sich auch in diesen Ländern neue Hoffnungen. Aller Erwartung aber richtete sich auf **Preußen,** das Land, welches schon länger sich für die Befreiung vorbereitet hatte, und welches die siegreichen Russen zuerst betraten. In der That hatte bereits 30. Dez. 1812 General **York,** Befehlshaber der preuß. Truppen, eigenmächtig durch die **Konvention von Tauroggen** einen Neutralitätsvertrag mit den Russen geschlossen. Aber König Friedrich Wilhelm III., inmitten französischer Truppen und in seiner Hauptstadt von französischen Spähern überwacht, mußte ihn des Scheins halber mißbilligen. Die Pläne Napoleons zu einem neuen Angriffe auf Preußen und die kriegerische Volksstimmung zwangen den König jedoch zu entschiedenem Handeln. So erließ er von Breslau aus (3. Febr. 1813) den mit größtem Jubel aufgenommenen „Aufruf an mein Volk" zu freiwilliger Bewaffnung und schloß mit Kaiser Alexander von Rußland das Bündnis zu Kalisch (27. Febr.) zur Wiederherstellung der preußischen Monarchie, der Selbständigkeit des deutschen Volkes und überhaupt des ganzen europäischen Staatensystems. Er erklärte am 17. März den Krieg an Frankreich, von woher Napoleon bereits mit einem beträchtlichen, neu ausgehobenen Heere im Anzug war. Zugleich wurde (17. April) die Errichtung der Landwehr, welcher alle waffenfähigen Männer vom 17. bis 40. Jahre angehören sollten, und (21. April) des Landsturmes angeordnet. Bei der auch in andern deutschen Ländern hervorgetretenen Abneigung gegen die französische Herrschaft rechneten die beiden verbündeten Monarchen von Preußen und Rußland auch auf die Mitwirkung der andern deutschen Fürsten und der ganzen Nation. Eine lebhafte Aufforderung in diesem Sinne richtete der russische Feldmarschall Kutusow im Namen der verbündeten Monarchen an die Deutschen. Auch **Oesterreich** sagte sich nun vom Bündnis mit Napoleon los und ging über zu bewaffneter Neutralität, indem es Napoleons verführerischen Antrag der Wiedererlangung Schlesiens zurückwies. Der König von Sachsen wurde aber durch Napoleons schnelle Rückkehr nach Sachsen an der Spitze eines starken Heeres genötigt, seinen Verpflichtungen als Rheinbundfürst nachzukommen. So stand Napoleons überlegenen Streitkräften blos das vereinigte russisch-preußische Heer entgegen. Letzteres mußte sich zwar nach dem unentschiedenen Gefecht bei Lützen oder Großgörschen (2. Mai) über die Elbe und nach der verlorenen Schlacht bei Bautzen (11. Mai) nach Schlesien zurückziehen. Diese Vorteile Napoleons waren aber mit so schweren Opfern erkauft, daß er am 4. Juni den durch Oesterreich vermittelten Waffenstillstand zu Poischwitz eingehen mußte. Während desselben gewann Frankreich Dänemarks Beistand, Schweden und England erklärten sich für die Verbündeten. Endlich trat auch Oesterreich, durch Scharnhorsts Bemühungen zu einer kühnern Politik ermutigt, auf ihre Seite. So wurde **Napoleon** bei **Dresden,** dem Mittelpunkt seiner Operationen, von den drei mächtigen Heeren der Verbündeten eingeschlossen. Die Nordarmee rettete unter dem Kronprinzen von Schweden durch Bülow bei Großbeeren (23. Aug.) das von Oudinot bedrohte Berlin. Die schlesische Armee unter Blücher befreite durch die Schlacht an der Katzbach (26. Aug.) Schlesien, die Oesterreicher griffen unter Schwarzenberg Dresden, freilich mit Verlust an. Kleist errang einen Sieg bei Kulm (30. Aug.). Der französische General Ney erlitt eine Niederlage bei Dennewitz (6. Sept.). Blücher erzwang den Elbübergang und vereinigte sich mit der Nordarmee (3.—5. Okt.). Schon drangen die Streifschaaren der Verbündeten in das mittlere D. vor, beunruhigten die Franzosen in ihrem Rücken und erschwerten ihre Verbindung mit Frankreich. Mit einem Trupp leichter Reiter erschien der russische General Tschernitscheff in Kassel (28. Sept.), zwang den König Jerome zur Flucht und erklärte das **Königreich Westfalen** für **aufgelöst.** Diese Ereignisse und der Vertrag zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen zu Teplitz (9. Sept.), mit dem gemeinschaftlichen Feinde keinen einseitigen Frieden einzugehen, und der **Rücktritt Bayerns vom Rheinbunde,** welches sich durch den Vertrag von Ried (8. Okt.) Besitzstand und Souveränität zu retten wußte und seine Truppen unter Wredes Oberbefehl mit den österreichischen vereinigte, zwangen Napoleon zum Aufgeben Dresdens und zur Zusammenziehung bei Leipzig. Die große **Völkerschlacht bei Leipzig** (16. bis 18. Okt.), wo Napoleon völlig geschlagen und zum Rückzug genötigt wurde, entschied D.s Befreiung und Wiedervereinigung. Napoleon konnte

indeß noch das kühne, aber an Zahl schwächere Heer Wredes bei Hanau (30. Okt.) schlagen und den Rest seiner Truppen auf das linke Rheinufer retten. Die nächste Folge des Sieges bei Leipzig war die **Auflösung des Rheinbundes.** Der **König von Sachsen,** der, freilich nur mit Gewalt gezwungen, Bundesgenosse Napoleons geblieben war, wurde als Gefangener behandelt und nach Preußen abgeführt, sein Land als ein erobertes betrachtet. Doch waren 6—8000 Mann sächsischer Truppen in der Leipziger Schlacht zu den Verbündeten übergegangen, desgleichen eine kleine württembergische Truppenabteilung unter General Normann. Der **König von Württemberg** schloß durch den Frankfurter Vertrag vom 2. Nov., welcher ihm Besitzstand und Souveränität garantierte, sich den Verbündeten an und versprach 12000 Mann zu stellen. Am wenigsten zeigte sich der **Großherzog von Baden,** Gemahl einer Beauharnais, geneigt, gegen Frankreich aufzutreten; erst als ihm Neutralität entschieden verweigert wurde, trat er (20. Nov.) den Verbündeten bei, gegen das Versprechen, daß die politische Existenz seines Großherzogtums nicht gefährdet und es bei den künftigen Friedensausgleichungen zugelassen werden sollte. Am frühesten nach der Schlacht von Leipzig hatte sich der Großherzog von Würzburg, ein österreichischer Prinz, den Verbündeten angeschlossen (23. Okt.). Ihm folgten der Großherzog von Sachsen-Weimar (1. Nov.), dann Württemberg und Hessen-Darmstadt (3. Nov.), Lippe-Detmold (5. Nov.), Baden, Nassau (23. Nov.), Sachsen-Koburg (29. Nov.), Kurhessen (2. Dez.). Schon vor der Entscheidung hatten die Herzoge von Anhalt ihre deutsche Gesinnung bewährt; sie traten indeß erst vom 1. Dez. ab förmlich vom Rheinbunde zurück. Diesem Beispiel folgten jetzt auch die Häuser Liechtenstein, Reuß, Schwarzburg, Sachsen-Gotha und Hildburghausen, seit 1826 mit Sachsen-Meiningen vereinigt, sowie Hohenzollern (24. Dez.). **Die vertriebenen Fürsten kehrten zurück.** Das Königreich Westfalen war schon durch Tschernitscheffs Einfall ins Wanken gebracht worden. und König Jerome auf die Nachricht von der Leipziger Schlacht für immer entflohen; die einzelnen Provinzen traten nun von selbst unter das Scepter ihrer früheren Fürsten, der Kurfürsten von Hannover und Hessen und des Herzogs von Braunschweig zurück. Durch Davousts Rückzug wurden auch **Oldenburg** und der Rest von **Hannover,** sowie **Lübeck** und **Bremen frei** und überall trat die alte Ordnung der Dinge wieder in ihre Rechte. Von **Hannover** nahmen (2. Nov.) die Verbündeten im Namen seines Kurfürsten Besitz und gleich darauf kam der Herzog von Cumberland. In dem schon 28. Okt. durch die Russen besetzten **Kassel** suchte der (21. Nov.) zurückgekehrte Kurfürst die alten Zustände mit Gewalt wieder herzustellen. In der Nacht auf den 1. Jan. **überschritt Blücher** den **Mittelrhein,** schlug Napoleon bei Brienne oder La Rothière (1. Febr.) und zog mit dem schlesischen Heere auf Paris zu. Er wurde zwar bei Champaubert und Montmirail von Napoleon zurückgedrängt, vereinigte sich aber mit der von Holland kommenden Nordarmee und schlug (9. und 10. März) Napoleon bei Laon. Das Hauptheer unter Schwarzenberg rückte wieder vor und siegte über Napoleon bei Arcis sur Aube (20. März.). Die **Verbündeten** hatten nun die Straße nach der Hauptstadt frei und zogen, nach der Erstürmung der Höhen von Montmartre, 31. März **siegreich in Paris** ein. Frankreich wurde durch den **ersten Pariser Frieden** vom 30. Mai nicht nur alles, was es vor der Revolution besessen, sondern auch das, womit es sich auf D.s Kosten vergrößert hatte, belassen und von ihm nicht einmal eine Entschädigung für die seit 20 Jahren in D. erhobenen unermeßlichen Kontributionen verlangt. Das gute deutsche Volk mußte sogar noch seine Kriegsheere in Frankreich von deutschen Geldern unterhalten.

VI) Der Wiener Kongreß (1814/15). Der am 1. Mai 1814 eröffnete Wiener Kongreß setzte sich die Aufgabe nach dem Sturze des Eroberers die sich vielfach durchkreuzenden Länderansprüche der verschiedenen Höfe auszugleichen. Wegen der sächsischen Frage wäre es fast zum Kriege zwischen den bisher Verbündeten, zwischen Preußen und Rußland einer- und Oesterreich, Frankreich und England andererseits gekommen. Preußen verlangte für sich das ganze Sachsen. Der **König von Sachsen,** anfangs garnicht zu den betreffenden Unterhandlungen zugelassen, mußte im Vertrag vom 18. Mai 1815 endlich 367 Q.-M. mit 869500 E., den ganzen Wittenberger, Thüringer und Neustädter Kreis, Teile von Meißen, vom Leipziger und Vogtländischen, die ganze Niederlausitz, Querfurt, Henneberg, Mansfeld, Teile der Stifter Naumburg, Zeitz und Merseburg an **Preußen abtreten.** Sachsen behielt nach damaliger Berechnung 271 Q.-M. mit 1182750 E. Die übrigen Gebietsteilungen in Deutschland machten weniger Schwierigkeiten, blieben aber, da infolge der **Rückkehr Napoleons von Elba** nach Frankreich (1. März 1815) ein neuer Feldzug dazwischen kam, vorläufig unerledigt. Dieser 2. Freiheitskrieg führte zu dem **Pariser Frieden** v. 20. Nov. 1815 bestätigte aber nur den 1. Pariser Frieden. Preußen ward für seine Verluste in Franken, Niedersachsen u. Polen, durch Erwerbungen außer in Sachsen noch am Rhein, in Thüringen, Pommern und Westfalen entschädigt; es ward besser abgerundet und erhielt wohlhabendere, fruchtbarere und gewerbreichere Bezirke. **Oesterreich** hatte von Bayern infolge des Rieder Vertrages v. 8. Okt. 1813 die mit Napoleons Hilfe früher entrissenen Gebiete von Tirol, Vorarlberg, Salzburg, sowie das Inn- und Hausruckviertel zurückerhalten und machte jetzt keine Erwerbungen in Deutschland, es beanspruchte nicht einmal seine schwäbischen Besitzungen, den Breisgau u. s. w. wieder, so wenig als die Niederlande. Es suchte seine **Entschädigung in Italien,** Schwierigkeiten machte die Bayerns für das an Oesterreich Zurückgegebene, sie wurden auch auf dem Kongresse nicht erledigt. Für **Bayern**

waren vorderhand nur die Fürstentümer Würzburg und Aschaffenburg frei, die es auch in Besitz nahm. Außerdem war durch den Rieder Vertrag Bayern ein Gebiet auf der linken Rheinseite zugesagt und seine „Souveränität" garantiert worden. Letzteres that auch die Wiener Bundesakte. Die weitere Entschädigung Bayerns wurde durch einen besonderen Vertrag zwischen Oesterreich und Bayern v. 14. April 1816 zu München endgiltig geregelt. **Darmstadt** ward für das an Preußen abgetretene Herzogtum Westfalen am Rhein entschädigt, **Hannover** rundete sich durch Ostfriesland, Hildesheim und andere Erwerbungen ab, für die es Lauenburg abtrat, Sachsen-Weimar vergrößerte sich auf Sachsens Kosten und ward, wie beide Mecklenburg und Oldenburg, Großherzogtum. Sachsen-Koburg bekam ein Gebiet auf der linken Rheinseite, im Quellgebiet der Nahe und Blies, den jetzt preußischen Kreis St. Wendel (Rheinprovinz) als Fürstentum Lichtenberg. Oldenburg erhielt das neugeschaffene Fürstentum Birkenfeld, umschlossen von der preußischen Rheinprovinz. Hamburg, Bremen und Lübeck kehrten zur alten Freiheit zurück und an ihre Seite trat Frankfurt a. M. Isenburg, Leyen, Arenberg und Salm erhielten ihre Landeshoheit nicht wieder. Dagegen war schon in einem geheimen Artikel des Vertrags vom 10. Juni 1815 zwischen Darmstadt und Preußen die Herstellung des durch die Rheinbundakte mediatisierten Landgrafen von Hessen-Homburg bedingt worden, die auch später (7. Juli 1817) eintrat. Kniphausen ward halbsouverän, die Rechte des Reiches darüber sollte Oldenburg ausüben. Man einigte sich auch über gewisse Prinzipien hinsichtlich der im Pariser Frieden bedingten freien Rheinschiffahrt. Die Stapelrechte, namentlich die von Mainz und Köln wurden aufgehoben und (23. Febr. 1815) die Bestimmung getroffen, daß nie wieder zu Gunsten einer am Rhein belegenen Stadt ein solches Recht eingeführt werden dürfe. An der Beaufsichtigung der rechtlichen Verhältnisse des Rheins sollten außer den betreffenden deutschen Staaten auch Frankreich und die Niederlande Teil nehmen.

Die Regelung der **deutschen Verfassungsverhältnisse,** eine zweite Hauptaufgabe des Kongresses, kam nach längeren Verhandlungen der deutschen Regierungen endlich 8. Juli 1815 zu Stande. Durch die **Deutsche Bundesakte** vereinigten sich die souveränen Fürsten und freien Städte D.s zum Zwecke der Erhaltung der äußern und innern Sicherheit D.s und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten zu einem „beständigen" **Deutschen Bunde** (s. d.). Durch den zweiten Pariser Frieden vom 20. Nov. 1815 wurde nur die Aufrechthaltung des ersten Pariser Friedens von den Verbündeten bezweckt, die Bürgschaften dafür aber in andern Dingen als Gebietsabtretungen gesucht; man begnügte sich, Frankreich auf die Grenzen von 1790 zu beschränken. Dadurch kamen die Festungen Philippeville, Marienburg, Saarlouis und Landau mit dem Lande von der Saar bis zur Lauter an D. zurück. Frankreich aber behielt auch jetzt von Deutschland Elsaß-Lothringen und von den Niederlanden die diesen ehedem abgerissenen Gebietsteile.

VII) Deutscher Bund (1815—1866). Nach der Wiener Bundesakte vom 8 Juni waren 39 Staaten Mitglieder des Deutschen Bundes: 1) Kaisertum Oesterreich mit dem Erzherzogtum Oesterreich, Böhmen, Mähren, Steiermark, Tirol, Illyrien. Königreiche: 2) Preußen mit den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, Westfalen, Rheinprovinz (also nicht den Provinzen Preußen [Ost- und Westpreußen] und Posen), 3) Bayern, 4) Sachsen, 5) Hannover, 6) Württemberg. Kurfürstentum: 7) Hessen; Großherzogtümer: 8) Baden, 9) Hessen, 10) Mecklenburg-Schwerin, 11) Mecklenburg-Strelitz, 12) Oldenburg, 13) Sachsen-Weimar-Eisenach, 14) Luxemburg. Herzogtümer: 15) Holstein und Lauenburg, 16) Nassau, 17) Braunschweig, 18) Sachsen-Gotha, 19) Sachsen-Koburg, 20) Sachsen-Meiningen, 21) Sachsen-Hildburghausen, 22) Anhalt-Dessau, 23) Anhalt-Köthen, 24) Anhalt-Bernburg. Fürstentümer: 25) Waldeck, 26) Lippe-Detmold, 27) Schaumburg-Lippe, 28) Schwarzburg-Rudolstadt, 29) Schwarzburg-Sondershausen, 30) Reuß, ältere Linie, 31) Reuß, jüngere Linie, 32) Hohenzollern-Hechingen, 33) Hohenzollern-Sigmaringen, 34) Liechtenstein. Freie Städte: 35) Frankfurt a. M., 36) Bremen, 37) Hamburg, 38) Lübeck. Endlich 39) die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Als Zweck des Deutschen Bundes bezeichnete die Bundesakte: Erhaltung der äußern und innern Sicherheit, der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten. Diese gelobten, im Kriegsfalle das ganze Deutschland sowie jeden einzelnen Bundesstaat zu schützen, keine gesonderten Friedensunterhandlungen einzugehen, keinen Waffenstillstand oder Frieden zu schließen. Sie konnten Bündnisse und Verträge schließen, nur nicht gegen den Bund oder ein Bundesmitglied. Die Bundesmitglieder sollten sich nicht bekriegen, sondern Streitigkeiten durch ein Austrägalgericht (s. d.) entscheiden lassen. Sie hatten gleiche Rechte und wurden im Bundestag zu Frankfurt durch Gesandte vertreten, die von ihren Höfen instruiert wurden. Den Vorsitz auf dem Bundestag (Bundesversammlung) führte der österr. Bundesgesandte; zur Entscheidung war Zweidrittelmehrheit erforderlich. In dem Plenum hatten Oesterreich und die 5 Königreiche je 4 Stimmen, Kurhessen, Baden, Großherzogtum Hessen, Holstein und Luxemburg je 3, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Nassau je 2, die übrigen Staaten je 1 Stimme. Den engeren Bundestag bildete die Bundesregierung mit 17 Stimmen, von denen Oesterreich, Preußen und die andern 4 Königreiche, Baden, die beiden Hessen, Holstein und Luxemburg je 1 abgaben, die Uebrigen hatten

Kuriatstimmen. Hier entschied die Stimmenmehrheit. Der Bundestag war dauernd, konnte sich aber bis auf 4 Monate vertagen; Bundesstadt war Frankfurt a. M. mit der Bundesmilitär-Kommission und der Bundeskasse. Das Bundesheer bestand aus 10 Armeekorps, welche von den Bundesstaaten im Verhältnis zu 1 % der Bevölkerung gestellt wurden. Bundesfestungen waren: Mainz, Luxemburg, Landau, Rastatt und Ulm. Eine Bundesflotte gab es nicht. Der Deutsche Bund war eine gewaltige Militärmacht („Siebzig-Millionen-Reich"). Im Kriegsfalle wären Oesterreich und Preußen nicht bloß mit ihren Kontingenten, sondern mit allen ihren Streitkräften eingetreten. Dem Deutschen Bunde verdankte Europa wesentlich die Erhaltung eines 50jährigen Friedens. Sonstige Verdienste des Deutschen Bundes werden nicht gerühmt. Auf ein deutsches Bürgerrecht, auf eine deutsche Münze, Maß, Gewicht, auf ein deutsches Handel- und Zollsystem, auf freie Schiffahrt auf den deutschen Flüssen, deutsche Flotte u. s. w. wartete man vergebens.

A) **Verfassungen in den Staaten des Deutschen Bundes (1814—1860).** Auf den Bundestag, der, durch den Krieg und die noch nachher sich fortziehenden Gebietsausgleichungen gehindert, erst 1. Okt. 1816 seine öffentl. Sitzungen hatte beginnen können, wurden große Erwartungen gesetzt. Aber über seine Berechtigung und politische Natur waren selbst die Mitglieder der Versammlung sich nicht im Klaren. Man schien vielfältig die Bundesversammlung als die wirkliche Regierung D.s zu betrachten und erwartete von ihr, was sie gar nicht leisten konnte, legte ihr dann auch zur Last, woran sie ganz unschuldig war. So konnte eine gewisse Täuschung der gehegten Erwartungen nicht ausbleiben. Die allgemeine Mißstimmung vermehrten noch andere Umstände. Außer den Nachwehen des Krieges drückten namentlich die erhöhten Steuern und die Hungersnot der Jahre 1816 und 1817, zu deren Milderung die Bundesversammlung sich völlig unfähig erwies. Am entschiedensten trat die akademische Jugend für die Gewährung größerer politischer Freiheiten und Rechte auf, und die Universitäten sowie die vom alten Freiheitkämpfer Jahn errichteten Turnschulen wurden Sitze gewaltig gährender Elemente. Das Wartburgfest (s. d.) vom 18. Okt. 1818, eine Versammlung der Angehörigen der Deutschen Burschenschaften, setzte die deutschen Regierungen in den größten Schrecken vor dem ihnen gefährlich scheinenden Geiste und veranlaßte den russischen Staatsrat Stourdza, in einer auf dem Aachener Kongreß (1818) übergebenen Denkschrift vor dem auf den deutschen Universitäten herrschenden Umsturzgeiste zu warnen. Die Bundesakte enthielt die Bestimmung, daß in allen Staaten eine **konstitutionelle Verfassung** eingeführt werde. Das geschah zunächst in einzelnen Mittel- und Kleinstaaten, erst ganz spät in Preußen und Oesterreich. Nassau gab schon 2. Nov. 1814 eine Verfassung mit 2 Kammern, Weimar 11. April 1816. Die von König Friedrich I. von Württemberg im März 1815 oktroyierte Verfassung wurde nach langem Kampfe mit den Ständen endlich 25. Sept. 1819 mit einigen Aenderungen angenommen. Bayern erhielt 20. Mai 1818 eine Repräsentativverfassung mit zwei Kammern, eine ähnliche 22. Aug. 1818 Baden und 18. März 1820 Hessen-Darmstadt. Um diese Zeit erhielten auch Schwarzburg-Rudolstadt, Schaumburg-Lippe, Waldeck, Hildburghausen, Lippe-Detmold (1821), Koburg und Meiningen (1824) landständische Verfassungen. In Braunschweig wurde (1821) unter englischer Vormundschaft eine nur wenig von der alten abweichende Verfassung eingeführt, die aber Herzog Karl bei seinem Regierungsantritt (1823) gar nicht anerkannte. In Kurhessen scheiterte das Verfassungswerk am Widerstand der Feudalstände. Im Königreich Sachsen stellte man die alten Landstände ohne Weiteres wieder her. Ebenso blieb es in den beiden Mecklenburg, Oldenburg, Gotha-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen wie bisher. Oesterreich stellte in den wiedererlangten deutschen Provinzen die alten Landstände wieder her, welche in den österreichisch gebliebenen nie verändert worden waren. Preußen führte 5. Juni 1823 Provinzialstände ein. **Preußen** erhielt seine **Verfassung erst am 31. Jan. 1850, Oesterreich erst Oktober 1860** (Oktoberdiplom).

B) **Einheitbestrebungen 1848—1866.** Auf die Pariser Februar-Revolution 1848 folgte eine Krach durch ganz Deutschland. Am 13. März gelang die **Revolution in Wien,** vom 17. bis 19. in **Berlin.** Die bisherigen absolutistischen Ministerien machten liberalen Platz. Eine Versammlung von Volksmännern tagte vom 31. März bis 4. April zu Frankfurt a. M. als Vorparlament und ordnete die Wahl einer **deutschen Nationalversammlung** (Parlament) an. Diese trat am 18. Mai zusammen, erklärte am 28. Juni den Bundestag als aufgelöst, wählte am 29. Juni den **Erzherzog Johann** zum **Reichsverweser** und setzte am 12. Juli ein Reichsministerium ein. Die deutschen Fürsten fügten sich allem. Der König von Preußen ließ die Provinzen Ost- und Westpreußen in das neue „Deutsche Reich" aufnehmen, 40000 Mann in Holstein und Schleswig einmarschieren, denn die Nationalversammlung hatte auch Schleswig Deutschland einverleibt und Dänemark den Krieg erklärt. Die anfängliche „Allmacht" erlitt indessen bald schwere Stöße. Eine republikanische Partei versuchte in **Baden** eine förmliche **Revolution,** wühlte in allen Städten und Gauen und war in der Nationalversammlung selbst durch die sogen. Linke stark vertreten. **Wien** und **Berlin** wurden zu **Schauplätzen** gewaltthätiger und blutiger **Ausschreitungen** und **Aufläufe.** Schweden, England und Rußland drohten mit Intervention. Preußen schloß mit Dänemark den Waffenstillstand von Malmö, den die National-

versammlung am 16. Sept. genehmigte. Am 18. kam es zu **Frankfurt** zu einem blutigen **Aufstande,** der durch das aus Mainz und Darmstadt herbeigerufene Militär niedergeschlagen wurde. Dasselbe Schicksal erlitt der republikanische Aufstand unter Struve im badischen Oberlande. Ende Oktober erlitt die Revolutionspartei einen schweren Schlag durch die Eroberung Wiens durch die kaiserlichen Truppen unter Feldmarschall Windischgrätz, im November einen zweiten durch den Einmarsch des Generals Wrangel in Berlin. Die Nationalversammlung verkündigte die **Grundrechte des Deutschen Volkes** 28. Dez. als das Reichsgesetz. Hierauf trat die Spaltung der Nationalversammlung in die Parteien der **Großdeutschen** und **Kleindeutschen** (Gothaer) ein. Die erstere wollte kein Deutschland ohne Oesterreich, die andere nach dem Programm des Präsidenten H. v. Gagern den König von Preußen zum deutschen Kaiser wählen und ein ewiges Bündnis zwischen dem deutschen und österr. Kaisertum errichten. Nach manchen Verhandlungen wurde am 27. März 1849 bei der zweiten Lesung der „auf breitester demokratischer Grundlage" errichteten Reichsverfassung die **Erblichkeit der Kaiserwürde angenommen und am 28. März König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen mit 290 Stimmen zum Kaiser gewählt.** Derselbe schlug nun am 3. April die Kaiserkrone zwar nicht aus, machte aber deren **Annahme von einer vorgängigen Vereinbarung auch mit den deutschen Fürsten abhängig,** wie er in feierlicher Audienz dem Präsidenten der Frankfurter Nationalversammlung Simson und den mitgekommenen 32 Mitgliedern erklärte. **Prinz Wilhelm** v. Preußen, Bruder und Nachfolger des Königs und **spätere erste Kaiser** des neuen Deutschen Reiches äußerte sich damals zu der Frankfurter Deputation u. a.: „Daß Preußen bestimmt ist, an die Spitze von Deutschland zu kommen, liegt in unserer ganzen Geschichte . . . . Wir alle werden dies Ziel noch erreichen, insofern nur die Reichsversammlung und mit ihr die Deputation der ruhigen Entwickelung nicht vorgreifen und nicht vorschnell die Sachlage ändern". Die Frankfurter Nationalversammlung aber sah in der Antwort des Königs eine Nichtanerkennung ihrer Rechte und endgiltige Ablehnung der Kaiserkrone. Bald häuften sich die Schwierigkeiten. Oesterreich berief seine Abgeordneten heim. Preußen that am 14. Mai das gleiche. **Preußische Truppen schlugen** die republikanischen Aufstände in Dresden, Rheinpfalz und Baden nieder (Mai bis Juli unter dem Prinzen v. Preußen, späteren Kaiser Wilhelm I.). Der republikanische Rest der Nationalversammlung siedelte anfangs Juni nach Stuttgart über, erwählte eine Regentschaft, wurde aber am 18. Juni auseinandergesprengt. **Preußen** versuchte hierauf die Gründung einer **Reichsverfassung** (Union) auf Grundlage des Gagernschen Programms, jedoch ohne Kaisertum. Die Partei der Gothaer schloß sich an, wie auch die Mehrzahl der norddeutschen Kleinstaaten. Oesterreich und die Königreiche protestierten. Als das in Erfurt eröffnete Unionsparlament am 17. April 1850 die Verfassung annahm, eröffnete der österr. Bevollmächtigte am 9. Mai eine außerordentliche Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. Diese wurde von Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, beiden Hessen, Holstein und Luxemburg beschickt. Der so wieder hergestellte Bundestag ordnete zur Ausführung seiner Beschlüsse, betreffend den Streit zwischen der kurhessischen Regierung und den Ständen, den Einmarsch österr. und bayer. Exekutionstruppen in Kurhessen an (erste Novemberwoche), vor welchen die preuß. zurückwichen (Bronzell). Auf der Konferenz zu Olmütz (29. und 30. Nov. 1850) gab Preußen vollständig nach, bewogen durch Kaiser Nikolaus von Rußland, dessen schlagfertige Armee von 200000 Mann in Polen stand und Preußen nachdrücklich zum Aufgeben der Union riet. Die Dresdener Minister-Konferenzen (eröffnet 23. Dez. 1850) hatten kein Ergebnis. **Daher kehrte im Mai 1851 alles zum alten Bundestag zurück.** Dieser setzte die kurhessische Verfassung von 1831 außer Kraft und überlieferte Holstein samt Schleswig der dänischen Willkür. Derselbe ließ auch später die wenigen Kriegschiffe, welche von der Nationalversammlung und durch freiwillige Beiträge angeschafft worden waren, versteigern. Inzwischen schien eine Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen stattzufinden. Am 19. Febr. 1853 wurde ein Handels- und Schiffahrtvertrag zwischen Oesterreich und dem von Preußen geleiteten Zollvereine abgeschlossen. Der **Krimkrieg** zwischen den Westmächten und Rußland hatte sogar eine **preußisch-österreichische Allianz** (20. April 1854) zur Folge, welcher auch die Bundesstaaten nach der Konferenz von Bamberg (23. Mai) beitraten (24. Juli). Da aber Oesterreich ein Bündnis mit den Westmächten einging, entspann sich ein scharfer Notenwechsel zwischen der österreichischen und preußischen Regierung. Mit der Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen Wilhelm von Preußen (Okt. 1858) begann der Zwiespalt Preußens und Oesterreichs von neuem sich bemerklich zu machen. Den italienischen Krieg von 1859 mußte Oesterreich allein bestehen. In den Mittel- und Kleinstaaten bildeten sich der Nationalverein und der großdeutsche Reformverein, der eine für einen deutschen Bundesstaat unter preußischer, der andere unter österreichischer Oberleitung. Die Einladung **Preußens** zur Anbahnung eines **engeren Bundesstaates** wiesen die Mittelstaaten (Würzburger Konferenz im Febr. 1862) ab. Preußen hinwiederum lehnte die Einladung des Kaisers **Franz Joseph** zur Beteiligung an dem **Fürstenkongreß** zu Frankfurt (17. Aug. bis 1. Sept. 1863) ab. Bald darauf geriet ganz Deutschland durch die Einverleibung Schleswigs in Dänemark (18. Nov. 1863) in Aufregung. Am 7. Dez. beschloß der Bundestag die Exekution gegen Dänemark,

am 23. rückten Hannoveraner und Sachsen in Holstein ein. Preußen und Oesterreich nahmen alsdann, den Bund bei Seite schiebend, die Angelegenheit allein in die Hand. Sie nötigten Dänemark zum Frieden (Wiener Vertrag 1. Aug., Unterzeichnung des Friedens 30. Okt. 1864) und erklärten Schleswig, Holstein und Lauenburg als ihre Eroberung. Sie entzweiten sich aber, als Oesterreich in die von Preußen erstrebte Einverleibung der Herzogtümer um keinen Preis einwilligte. Im März 1866 wurde die Kriegs-Allianz zwischen Preußen und Italien eingeleitet. Oesterreich stellte (1. Juni) die schleswig-holsteinische Frage der Entscheidung des Bundes anheim, Bismarck erklärte dieses als Bruch des Gasteiner Vertrags (14. Aug. 1865). Darauf räumten die österreichischen Truppen unter Protest Holstein. Am 11. Juni 1866 erhob Oesterreich Klage beim Bundestage gegen das preußische Vorgehen und beantragte die Mobilmachung der Bundesarmee. Der Bundestag nahm am 14. den Antrag mit 9 gegen 6 Stimmen an. Preußen erklärte dann den Deutschen Bund als gebrochen und erloschen. (Ueber den Krieg von 1866 s. Deutscher Krieg von 1866.)

VIII) Deutscher Krieg von 1866. Sein Grund war der alte, auf friedlichem Wege nicht beigelegte Wettstreit Oesterreichs und Preußens um die Führerschaft in Deutschland. Nächste äußere Veranlassung war die Unvereinbarkeit der Ziele bei der endgültigen politischen Stellung der durch den gemeinschaftlichen Krieg gegen Dänemark erworbenen Herzogtümer Schleswig und Holstein. Fast ganz Deutschland stand vor diesem Kriege auf Seite Oesterreichs, namentlich sämtliche Süd- und Mittelstaaten. Preußen hatte im Frühjahre 1866 sein Schutz- und Trutzbündnis mit dem Königreich Italien geschlossen. Oesterreich stellte gegen Preußen eine sogenannte Nordarmee unter Feldzeugmeister von Benedek, gegen Italien eine Südarmee unter dem Erzherzog Albrecht auf. Die Gesamtstärke der ersteren betrug, einschließlich des mit ihr vereinigten königlichen sächsischen Korps, an 270000 Mann. Die süddeutschen Staaten mit Hannover brachten rund 120000 Mann als Bundesarmee ins Feld; letztere aber ermangelte der zeitigen Mobilmachung und der Einheitlichkeit. Preußens Streitkräfte waren in drei Armeen formiert. Die I. Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen stand rechts von der Elbe an der sächsischen Grenze bis Görlitz; die II. Armee unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm war bei Neisse konzentriert; die III. Armee (Elbarmee) unter General Herwarth von Bittenfeld stand auf dem linken Elbufer gegen Sachsen. Die Gesamtstärke dieser drei Heere bezifferte sich auf 254000 Mann; außerdem zählte die im Laufe des Krieges formierte preußische Mainarmee 48000 Mann. Alles in allem bezifferten sich die Feldtruppen Preußens auf 326000, die seiner Gegner auf 397000 Mann.

1) Feldzug in Böhmen. Die gegen Oesterreich aufgestellten Heere rückten vor nach dem von General von Moltke als Generalstabchef entworfenen Operationsplane. Die Preußen überschritten an verschiedenen Punkten die österreichische Grenze, schlugen noch im Juni die sich entgegenstellenden österreichischen Abteilungen in einer Reihe siegreicher Gefechte zurück und drangen in Böhmen vor: 27. und 28. Juni Gefechte von Trautenau, Nachod und Skalitz, 29. Juni bei Gitschin und Schweinschädel. Am 2. Juli traf König Wilhelm von Preußen in Gitschin, welches Prinz Friedrich Karl von Preußen 29. Juni erstürmt hatte, ein und übernahm den Oberbefehl. Schon am 3. Juli erfolgte die **Entscheidungsschlacht bei Königgrätz** zu Ungunsten der österreichischen Nordarmee und des sächsischen Korps. Eine zweite Hauptschlacht wagten die österreichischen Heere nicht, die Preußen setzten ungehindert ihren Vormarsch auf die österreichische Hauptstadt fort. Sie standen schon 18. Juli auf dem Marchfelde im Angesicht von Wien. Inzwischen war die Abtretung Venetiens an Kaiser Napoleon III. erfolgt. Aber die dadurch frei gewordenen gegen Italien siegreichen österreichischen Armeekorps vermochten auf dem nördlichen Kriegschauplatze an diesem für Oesterreich unglücklichen Ausgange des Feldzugs nichts mehr zu ändern. Dem Waffenstillstande zu Nikolsburg vom 26. Juli folgte schon am 23. Aug. der zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossene Friede zu Prag, welchem der Abschluß der Friedensverhandlungen mit den deutschen Südstaaten Bayern, Württemberg und Baden auf Grund der Nikolsburger Präliminarien bereits vorausgegangen war.

2) Feldzug in Mittel- und Süd-Deutschland. Die Preußen rückten am 16. Juni gleichzeitig in Hannover, Kurhessen und Sachsen ein. Der weitere Feldzug auf dem westlichen Kriegschauplatz wurde der Mainarmee unter General Vogel von Falckenstein überlassen. Die hannoversche Armee strebte nach Süd-Deutschland durchzubrechen, um sich mit den Bayern zu vereinigen, wurde aber nach der Schlacht bei Langensalza (27. Juni) zur Uebergabe gezwungen. Dann begann General Vogel von Falckenstein die Operationen gegen die süddeutschen Armeekorps, zu denen noch die kurhessischen und nassauischen Truppen und später auch eine österreichische Division stießen. Unter fortwährend siegreichen Gefechten, namentlich bei Kissingen (10. Juli) und Aschaffenburg (14. Juli), drangen die Preußen nach Süden vor und besetzten schon am 16. Juli Frankfurt a. M. Der Höchstkommandierende der preußischen Mainarmee wurde zum Generalgouverneur von Böhmen ernannt und durch General von Manteuffel ersetzt. Letzterer erzwang unter ferneren für die preußischen Waffen günstigen Kämpfen den Vormarsch auf Würzburg. Der Feldzug erreichte mit dem Einzug der Preußen in Nürnberg (31. Juli) seinen strategischen Abschluß. Der Waffenstillstand begann 2. Aug., und ihm folgten bald die **Friedenschlüsse** mit den einzelnen

süddeutschen Staaten, welche ein zunächst geheimgehaltenes **Schutz- und Trutzbündnis mit Preußen** eingingen. (Vergl. „Der Feldzug von 1866 in Deutschland", redigiert von der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes, Berlin, 1868).

IX) Norddeutscher Bund (1867—71). Nach den Bestimmungen des Nikolsburger Präliminarfriedens (26. Juli 1866) und des Definitivfriedens von Prag (23. Aug.) schied **Oesterreich aus Deutschland. Ebenso schieden aus das Großherzogtum Luxemburg und das Fürstentum Liechtenstein.** Es wurden die Herzogtümer Schleswig-Holstein, Lauenburg, das Königreich Hannover, das Kurfürstentum Hessen, das Herzogtum Nassau, die freie Stadt Frankfurt und kleinere Gebietsteile des Großherzogtums Hessen und Bayerns dem preußischen Staate einverleibt. Am 18. August 1866 wurde der Norddeutsche Bund förmlich abgeschlossen. **Demselben hörten an:** Preußen, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Anhalt, die beide Schwarzburg, beide Reuß, beide Lippe, die Hansestädte, beide Mecklenburg, Großherzogtum Hessen, Königreich Sachsen. Die von Preußen vorgelegte Verfassung wurde von dem konstituierenden Norddeutschen Reichstage am 16. April 1867 mit 230 gegen 53 Stimmen angenommen. Dadurch wurde die Verfügung über die Militärmacht und die Leitung der auswärtigen Politik unbedingt dem Könige von Preußen übertragen.

X) Deutscher Zollverein (1834 bis 1866), Zollbund und Zollparlament (1867 bis 1871). Der D. Zollverein ist die Vereinigung der Deutschen Staaten durch Verträge zur wirtschaftlichen Einheit in Handel und Verkehr unter Verteilung der Einnahmen an die Vereinsstaaten nach der Einwohnerzahl. Seine Grundlage gab ihm der Artikel 19 der Deutschen Bundesakte von 1815, wonach wegen des Handels und Verkehrs zwischen den einzelnen Bundesstaaten Beratungen gepflogen werden sollten. Solche fanden statt 1817 und 1819 bis 1820 (letztere durch die Minister in Wien), blieben aber erfolglos. Den wirksamen Anstoß zur Bildung des D. Z.-Vereins gab das preußische Zollgesetz vom 26. Mai 1818, welches innerhalb des Staatsgebietes die noch vorhandenen Binnenzölle und die bisherige Accise von fremden Waren aufhob, die Zollinie an die Grenze verlegte und einen allgemeinen Grenzzolltarif festsetzte. Der preuß. Zollverwaltung schlossen sich für ihre von preuß. Gebiet umgebenen Landesteile an: 1819 Schwarzburg-Sondershausen, 1822 Schwarzburg-Rudolstadt, 1823 Sachsen-Weimar und Anhalt-Bernburg, 1826 Lippe-Detmold, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt-Dessau, Anhalt-Köthen und Oldenburg, 1827 Sachsen-Gotha, 14. Febr. 1828 Großherzogtum Hessen, 1829 Hessen-Homburg, 1830 Sachsen-Koburg, 1831 Waldeck. Um dieselbe Zeit bildete sich ein süddeutscher Zollverein zwischen Bayern, Württemberg und den Hohenzollerschen Fürstentümern durch Vertrag vom 18. Jan. 1828. Den sogen. Mitteldeutschen Handelsverein bildeten durch Vertrag vom 24. Sept. 1828 Hannover, Kurhessen, Sachsen, die sächsischen Herzogtümer, Braunschweig, Nassau, die Schwarzburgischen und die Reußischen Fürstentümer und die freien Städte Frankfurt a. M. und Bremen. Dieser Mitteld. Handelsverein fiel bald auseinander, da 1831 Sachsen-Weimar und Kurhessen sich dem preuß. Verbande anschlossen. Zwischen dem preuß. und dem südd. Verein kam 22. März 1833 eine Verschmelzung zustande, welcher auch das Königreich Sachsen und die Thüringer Staaten beitraten. In dem so gebildeten Zollgebiet trat mit dem 1. Jan. 1834 der Verein unter dem Namen Deutscher Zoll- und Handelsverein ins Leben. Das einheitliche Verkehrsgebiet umfaßte den größeren Teil Deutschlands, ein Gebiet von 7730 qkm mit gegen 23400000 E. Dem Deutschen Zollverein traten bei 1. Jan. 1836 Baden, Nassau und Hessen mit dem Oberamt Homburg, 1. Febr. 1836 Frankfurt a. M., 1. Jan. 1842 Braunschweig und Lippe, 1. April 1842 Luxemburg, 1. Jan. 1854 Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe. Das Vereinsgebiet war auf 9021 Q.-M. gestiegen mit gegen 32650000 E., 1854—65 gehörten dem Zollverein sämtliche Deutsche Staaten mit Ausnahme Oesterreichs, der beiden Mecklenburg und der Hansestädte an. Der letzte Zollvereins-Vertrag wurde am 16. Mai 1865 geschlossen und sollte vom 1. Jan. 1866 bis Ende 1877 laufen, die Ereignisse von 1866 aber beendigten ihn. Der 1867 gegründete Norddeutsche Bund bildete nach seiner Verfassung ein einheitliches Zoll- und Handelsgebiet. Durch die Verträge mit Bayern, Württemberg, Baden und Hessen vom 8. Juli 1867 wurde die Fortdauer des Zollvereins sicher gestellt, der Zollbundesrat und das Zoll-Parlament zu gemeinsamer Gesetzgebung in Zollangelegenheiten gebildet. 1. Juli 1869 trat das jetzt noch in unveränderter Geltung stehende Vereins-Zollgesetz in Kraft. 1871 ging der Deutsche Zollverein in dem neu begründeten Deutschen Reiche auf. Das Zoll- und Handelsgebiet des Deutschen Reiches wurde 1. Jan. 1872 auf Elsaß-Lothringen und 1. Okt. 1888 über Hamburg und Bremen ausgedehnt. Auch umfaßt es das Großherzogtum Luxemburg und von Tirol-Vorarlberg die Gemeinden Jungholz und Mittelberg (5,67 qkm, ca. 1500 E.) im ganzen 2593 qkm außerdeutsches Gebiet mit 238043 E. Ausgeschlossen sind dagegen 68,07 qkm mit ca. 14000 E., nämlich das Freihafengebiet in Hamburg mit Insel Neuwerk und Teile von Kuxhafen 13,55 qkm, in Bremen und Bremerhafen 1,15 qkm, bei Geestemünde 0,71 qkm, Helgoland 0,6 qkm und von Baden 52,06 qkm.

XI) Deutsch-Französischer Krieg vom 19. Juli 1870 bis 10. Mai 1871. Nach der Neugestaltung der Dinge in Deutschland erwartete man allgemein über kurz oder lang einen Zusammenstoß zwischen Frankreich und Preußen

bezw. dem Norddeutschen Bunde und der süddeutschen Staatengruppe. Kaiser Napoleon III. erhob zum Ausgleich der neuen Verhältnisse Ansprüche auf linksrheinisches Gebiet, Preußen wies ihn ab. 1867 wollte er das Großherzogtum Luxemburg vom Könige der Niederlande kaufen. Auch das mißlang. Die Unzufriedenheit der Franzosen trieb Kaiser Napoleon III. dann 1870 zum frivolen Friedensbruch. Er rechnete noch auf die alte Uneinigkeit der Deutschen aus Nord und Süd, aber vergeblich. Auch der Rachedurst Beusts, welcher Reichskanzler in Oesterreich geworden war, ließ ihn im Stich. Als **Vorwand zur Kriegserklärung** benutzte Napoleon die **Kandidatur des Hohenzollerischen Prinzen Leopold für den spanischen Königsthron,** sowie die Weigerung des Königs Wilhelm von Preußen, sein Wort zu geben, daß diese Kandidatur später nicht wieder aufgenommen werde (s. Benedetti). Am 18. Juli wurde die Kriegserklärung in Berlin übergeben. Die **süddeutschen Staaten erklärten sich für den Bündnisfall** mit Preußen und ließen sofort ihre Armeen marschieren. Die deutscherseits zunächst gehegte Befürchtung vor einem unmittelbar folgenden Einfall französischer Heere in deutsches Gebiet erwies sich dank der Unfertigkeit der militärischen Zustände Frankreichs als grundlos. Zu Anfang August war die Aufstellung der gesamten französischen Streitmacht, die vorläufig die Ziffer von 300000 Mann kaum erreichte, folgende: Das 1. Korps unter Marschall Mac Mahon stand in der Gegend um Straßburg; ihm zunächst das 5. Korps unter General de Failly bei Bitsch; links von demselben, Saarbrücken gegenüber, das 2. Korps unter General Frossard; weiter zurück von der Grenze als Reserve des 2. Korps stand das 3. Korps unter Marschall Bazaine bei Metz; links von demselben das 4. Korps unter General L'Admirault bei Diedenhofen. Außerdem wurden noch das 6. Korps unter Marschall Canrobert bei Chalons, die kaiserliche Garde unter General Bourbaki bei Nancy und endlich das 7. Korps unter General Douay bei Belfort konzentriert. Deutscherseits wurden, abgesehen von den gegen etwaige Unternehmungen Oesterreichs oder eine französische Landung an den Küsten zunächst in Deutschland zurückgehaltenen Armeekorps, drei große Heere aufgestellt, sämtlich unter dem **Oberbefehl des Königs Wilhelm I. von Preußen,** dem vertragsmäßig auch die süddeutschen Truppen zur Verfügung standen. Die I. Armee unter General von Steinmetz (7. und 8. Armeekorps) bildete den rechten Flügel (Rhein und Mosel). Die II. Armee unter **Prinz Friedrich Karl von Preußen** (Garde, 3., 4., 9., 10. und 12. Armeekorps) bildete das Centrum (durch die Rheinpfalz). Die III. Armee unter dem **Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen** (5. und 11. preußisches, 1. und 2. bayerisches und württemberg-badisches Armeekorps) bildete den linken Flügel. Die Gesamtzahl dieser in erster Linie aufgestellten Macht, die sich Ende Juli gegen die französische Grenze in Bewegung setzte, betrug an 450000 Mann. Doch wurden schon bald auch das 1., 2. und 6. Armeekorps aus dem Innern Deutschlands herangezogen und zum allgemeinen Vormarsche nach Frankreich hinein verwendet. Zuerst kam die 3. Armee des preußischen Kronprinzen an den Feind (4. Aug.) und zwar an eine Division vom Korps Mac Mahon's, die **Weißenburg** besetzt hielt, jedoch nach heftigem Kampfe in die Flucht geschlagen wurde. Zwei Tage später (6. Aug.) erfolgte die blutige Schlacht bei **Wörth,** die mit der gänzlichen Niederlage Mac Mahon's endete. An demselben Tage erstürmte General Steinmetz die **Spicherer Höhen** bei Saarbrücken und warf den General Frossard mit großen Verlusten zurück. Nach diesen Schlägen trat die ganze französische Armee den Rückzug nach der Mosel an, wo sie an der starken Festung Metz einen Stützpunkt fand. An der Mosellinie wurden nun französischerseits zwei Armeen gebildet: 1) die Armee von Chalons unter Marschall Mac Mahon, der Hauptsache nach bestehend aus den Trümmern des 1., sowie aus dem 5. und 7. Korps, 2) die Armee von Metz unter Bazaine, zu der außer der Garde und dem 2., 3. und 4. auch das 6. Korps von Chalons herangezogen wurde. Den Oberbefehl anstelle des zurücktretenden Kaisers Napoleon übernahm Marschall Bazaine. Inzwischen hatte die deutsche 3. Armee ihren Vormarsch fortgesetzt und gleichzeitig ein Cernierungskorps vor Straßburg zurückgelassen. Diese alte deutsche Festung kapitulierte 27. Sept. Bazaine, der von Metz nach Verdun abrücken sollte, wurde durch die von der deutschen 1. und 2. Armee gewonnenen Schlachten von **Courcelles** (14. Aug.), **Mars-la-Tour** (16. Aug.) und namentlich durch den mit großen Opfern errungenen entscheidenden Sieg der Deutschen bei **Gravelotte-St. Privat** (18. Aug.) in die Festung Metz zurückgeworfen. Damit war seine Vereinigung mit der Armee Mac Mahons vereitelt. Nunmehr blieb Prinz Friedrich Karl mit der 1. und dem größten Teile der 2. Armee zur **Einschließung von Metz** zurück. Aus der Garde, dem 4. und 12. (sächsischen) Armeekorps wurde eine dem Oberbefehle des Kronprinzen **Albert von Sachsen** unterstellte IV. Armee gebildet. Dieselbe hatte in Verbindung mit der III. Armee und unter der Oberleitung des Königs Wilhelm I. die Operationen gegen die bei Chalons vereinigten Truppen Mac Mahon's und damit den Vormarsch auf Paris aufzunehmen. Mac Mahon hatte von Paris aus Befehl, mit seinem nunmehr wieder 150000 Mann starken Heere auf Metz zu marschieren, um diese Festung zu entsetzen. Dies führte zur Katastrophe. Von den deutschen Heeren auf der Ferse gefolgt und 30. Aug. bei Beaumont geschlagen, sah sich die französische Armee bei **Sedan** eingeschlossen und damit zu jener denkwürdigen Kapitulation am 2. Sept. gezwungen, durch welche **Kaiser Napoleon** mit 85000 Mann

in deutsche **Kriegsgefangenschaft** geriet. Der Sturz des Kaiserreichs und die Bildung einer provisorischen Regierung der Nationalverteidigung in Frankreich waren die nächsten Folgen dieses deutschen Sieges. Unmittelbar nach der Kapitulation von Sedan nahmen die deutschen Heere den Vormarsch auf Paris wieder auf. Schon am 19. Sept. war die Einschließung der Riesenstadt vollendet.

Das nächste und weitaus wichtigste Ereignis der gesamten Kriegsführung war die nach vergeblichen Durchbruchsversuchen Bazaines 27. Okt. erfolgte **Kapitulation von Metz.** Dadurch ergab auch diese stärkste französische Festung mit einer darin eingeschlossenen Armee von 180000 Mann sich den Deutschen. Infolge dessen wurden die Heere des Prinzen Friedrich Karl vor Paris verwendbar, zu dessen Entsatz ein neu formiertes an Zahl sehr starkes französisches Heer von der Loire her heranrückte. In der That mußten die Bayern das seit 11. Okt. besetzte Orleans vor der Uebermacht dieser herandrängenden Loire-Armee vorläufig aufgeben. Allein schon 4. Dez. erfolgte unter heftigen Kämpfen die Wiederbesetzung dieser Stadt von den inzwischen durch die vor Metz freigewordene Belagerungsarmee verstärkten deutschen Truppen. Blois, Le Mans und Tours erfuhren das gleiche Schicksal. Währenddessen hatten auch im Norden von Paris blutige Kämpfe stattgefunden, General von Manteuffel siegte 27. Nov. über die auch hier neugebildeten französischen Streitkräfte bei Amiens und besetzte diese Stadt, sowie bald nachher auch Rouen und Dieppe. Sein Nachfolger auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes, General von Göben, brachte den Franzosen 19. Jan. 1871 bei St.-Quentin eine entscheidende Niederlage bei. Endlich wendete auch General von Werder eine vom südöstlichen Kriegsschauplatze drohende Gefahr glücklich ab. Bei Belfort, welche Festung gleichfalls von deutschen Heeresabteilungen eingeschlossen war, schlug er den Feind, der unter Bourbaki zum Entsatz und zur Unterbrechung der Verbindung der deutschen Heere mit Deutschland herangerückt war, in dreitägigem erbittertem Kampfe und zwang ihn, mit den Trümmern seiner Armee 1. Febr. 1871 auf schweiz. Gebiet überzutreten. Inmitten all dieser siegreichen Kämpfe erfolgte am **18. Jan. 1871 zu Versailles auf Anregung des Königs Ludwig II. von Bayern nach vorheriger Zustimmung der deutschen Fürsten die Verkündigung des neuen deutschen Kaisertums.**

Inzwischen hatte die Belagerung von Paris ihren Fortgang genommen; seit 27. Dez. war das Bombardement der Stadt und ihrer Forts durch die deutschen Belagerungsgeschütze eröffnet worden. Nachdem der Mangel an Lebensmitteln seinen Höhepunkt erreicht hatte, ließen sich die französischen Gewalthaber 28. Jan. zum Abschluß einer Konvention herbei, durch die sie gegen Bewilligung eines Waffenstillstandes die Uebergabe sämtlicher pariser Forts an die Deutschen zustanden. Ausgenommen vom Waffenstillstande wurden nur die Dep. Doubs, Cote d' Or und Jura, weshalb Belfort erst 16. Febr. übergeben wurde. Die Kraft Frankreichs war gebrochen; 400000 französische Soldaten, darunter fast 12000 Offiziere, befanden sich in deutscher Kriegsgefangenschaft, fernere 100000 Mann waren in der Schweiz interniert. Ein ungeheures Kriegsmaterial aller Art (darunter 7000 Geschütze und 120 Fahnen) war in deutsche Hände gefallen. Ein Dritteil des gesamten französischen Territoriums hielten die Heere Deutschlands besetzt. Unter solchen Umständen blieb der nach Bordeaux zusammenberufenen französischen Nationalversammlung nichts übrig, als Frieden um jeden Preis zu schließen. Es erfolgte 26. Febr. 1871 die Unterzeichnung des Präliminarfriedens von Versailles, in welchem die Abtretung Elsaß-Lothringens mit Metz und Straßburg, die Zahlung von 5 Milliarden Franken an Kriegskosten und die Besetzung französischen Gebietes bis zur Abtragung dieser Summe festgesetzt wurden. Am 1. März rückten 30000 Mann deutscher Truppen in Paris ein, um es zwei Tage später wieder zu verlassen. **Am 10. Mai kam zu Frankfurt a. M. der definitive Friede zwischen dem Deutschen Reiche und Frankreich zu Stande.** Dieser Friede wurde von den Vertretern des am 17. Jan. 1871 proklamierten „Deutschen Reichs" unterzeichnet. Das war das bedeutsamste Ergebnis des furchtbaren, für die deutschen Waffen so ruhmreichen Ringens zwischen den beiden vornehmsten europäischen Kulturvölkern. (Vergl.: „Der deutsch-französische Krieg", redigiert von der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes, Berlin, 1872 fg.).

XII) Deutsches Reich, das neue („Deutschreich", Deutschland im neuern, politisch enger abgegrenzten Sinne), Bundesstaat unter erblichem kaiserlichem Vorsitz des jeweiligen König von Preußen mit dem Titel „Deutscher Kaiser" (nicht „Kaiser von Deutschland"). Das Deutsche Reich begreift in sich 26 Staaten (23 konstitutionell-monarchische und 3 republikanische; s. umseitige Tabelle).

Grenzen und Größe. Das neue Deutsche Reich erstreckt sich vom westlichsten Punkte der preußischen Rheinprovinz (Dorf Isenbruch im Regierungsbezirk Aachen) 5° 52' bis zum östlichen Ende der Provinz Preußen (Dorf Schilleningken bei Schirwindt an der Scheschuppe), 22° 52' östl. L. v. Gr. und vom südlichsten Punkte am Ursprung der Stillach (Quellfluß der Iller) in den Algäuer Alpen, 47° 16' bis zum nördlichsten (Dorf Nimmersatt nördlich von Memel) unter 55° 53' nördl. Br. Die Entfernung von Tilsit bis Metz beträgt 1305, von Hadersleben bis Kempten 860, von Swinemünde bis Bautzen 315 und von Trier bis Wunsiedel 400 km. Im Norden grenzt das D. R. an die Nordsee, Dänemark und die Ostsee; im Osten an Rußland (Polen und Galizien); im Süden an Oesterreich von der Weichsel bis zum Bodensee und an die Schweiz; im Westen an Frankreich, Luxemburg, Belgien und die Nieder-

lande. Der Flächeninhalt beträgt 540657,6 qkm. Unter den europäischen Reichen wird das D. R. an Flächeninhalt nur von Rußland (5348325), Schweden und Norwegen (733499) und der österreichisch-ungarischen Monarchie (622321), qkm übertroffen. Vor 1866 umfaßten die Staaten des Deutschen Bundes 11460 QM., wovon 3591 auf die österreichischen und 3399 QM. auf die preußischen Landesteile kamen.

Das neue **Deutsche Reich** umfaßt folgende **26 Staaten:**

Staaten.	qkm.	Bevölkerung am 1. Dez. 1900.	Bevölkerung am 2. Dez. 1895.	auf 1 qkm.	Durchschnittliche jährliche Zunahme seit 1890 in %
4 Königreiche:					
Preußen	348607	34463377	31855123	99	1,27
Bayern	75864,7	6175153	5818544	81	0,78
Sachsen	14992,9	4199758	3787688	280	1,63
Württemberg	19517,1	2165765	2081151	111	0,44
6 Großherzogtümer:					
Baden	15081	1866584	1725464	124	0,8
Hessen	7681,8	1120426	1039020	146	0,93
Mecklenburg-Schwerin	13126,9	607835	597436	46	0,64
Sachsen-Weimar	3615,3	362018	339217	100	0,81
Mecklenburg-Strelitz	2929,5	102628	101540	35	0,7
Oldenburg	6427,2	398499	373739	62	1,06
5 Herzogtümer:					
Braunschweig	3672,2	464251	434213	126	1,51
Sachsen-Meiningen	2468,1	250683	234005	104	0,91
Sachsen-Altenburg	1323,7	194273	180313	147	1,1
Sachsen-Koburg und Gotha	1958	229567	216603	117	0,98
Anhalt	2294,4	316027	293298	138	1,51
7 Fürstentümer:					
Schwarzburg-Rudolstadt	940,8	92657	88685	98	0,66
Schwarzburg-Sondershausen	862	80678	78074	94	0,68
Waldeck	1121	57913	57766	51	0,17
Reuß ältere Linie	316,4	68287	67468	216	1,4
Reuß jüngere Linie	825,7	138993	132130	168	1,9
Schaumburg-Lippe	340,2	43132	41224	127	1,04
Lippe	1215,2	139238	134854	115	0,95
3 Freie Städte:					
Lübeck	297,7	96775	83324	325	1,79
Bremen	256,7	224697	196404	874	1,76
Hamburg	415	768349	681632	1851	1,3
Das Reichsland:					
Elsaß-Lothringen	14507,1	1717451	1640986	118	0,47
Deutsches Reich	540657,6	56345014	52279901	104,2	1,11

davon männliche 27731067, weibliche 28613947 Personen.

In Bezug auf seine Einwohnerzahl wird das Deutsche Reich in Europa nur von Rußland übertroffen; hinsichtlich seiner Bevölkerungsdichtigkeit steht es an fünfter Stelle.

Land.	Jahr.	Einwohnerzahl.	Fläche qkm.	Auf 1 qkm Einwohn.
Deutsches Reich	1900	56345014	540658	104,2
Oesterreich	1900	26107304	300011	85,3
Ungarn	1900	19203531	322310	58,5
Europ. Rußld.	1897	106199159	5348325	20,7
Italien	1898	31573582	296323	106,6
Schweiz	1900	3327336	40003	83,2
Frankreich	1898	38745000	536464	72,2
Belgien	1899	6744532	29456	229,0
Niederlande	1899	5103353	32538	156,8
Dänemark	1895	2256000	38455	63,6
Schweden	1898	5062918	411195	12,3
Norwegen	1900	2231395	322304	6,9
Großbrit. u. Irl.	1900	40909925	309897	132,0
Ver. Staaten v. Amerika	1900	76304799	9084583	8,4
Japan	1898	43760754	382416	114,4

Deutsche Kolonien, d. h. Kolonien des Deutschen Reiches. Der in den Jahren 1884—1886 erworbene Kolonialbesitz ist durch Verträge mit England, Frankreich und Portugal sowie durch Neuerwerbungen auf folgenden Bestand gebracht worden.

I) Schutzgebiete in Afrika. 1) Deutsch-Ostafrika ist das zwischen dem Indischen Ozean und dem Tanganjikasee gelegene Gebiet, welches das Reich am 17. Febr. 1885 unter seinen Schutz nahm. Der vom Sultan von Sansibar beanspruchte 10 km breite Küstensaum wurde 1888 für 4 Millionen Mark erworben, die Südgrenze gegen portugiesisches Gebiet am 11. Juli 1887 und die Nordgrenze gegen englisches Gebiet am 1. Juli 1890 bestimmt. Die anfänglich von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft geleitete Kolonie steht seit dem 20. Nov. 1890 unter der direkten Verwaltung des Reichs (s. Deutsch-Ostafrika).

2) Kamerun, an der Bai von Biafra, kam am 14. Juli 1884 unter deutschen Reichsschutz; seine Grenzen wurden gegen das engl. Nigerküsten-Protektorat am 15. Nov. 1893, gegen das französische Kongogebiet am 15. März 1894 bestimmt (s. Kamerun).

3) Togo, an der Sklavenküste, wurde am 5. Juli 1885 unter deutschen Schutz gestellt. Ein Vertrag mit Frankreich vom 18. Juli 1897 bestimmte seine Nord- und Ostgrenze, ein Abkommen mit England vom 14. Nov. 1899 regelte die Westgrenze und verleibte dem Schutzgebiet einen Teil der bisher neutralen Zone ein (s. Togo).

4) Deutsch-Südwestafrika. Am 24. April 1884 nahm Deutschland das von der Firma Lüderitz mit einem ansehnlichen Stücke Hinterland erworbene Angra Pequena („Lüderitz-Land") unter seinen Schutz. Diese Schutzherrschaft wurde bald auf die weitere Küstenstrecke bis Kap Frio ausgedehnt und durch Verträge mit Portugal am 30. Dez. 1886 und England vom 1. Juli 1890 fest abgegrenzt (s. Deutsch-Südwestafrika).

II. Schutzgebiete in der Südsee. 1) Neu-Guinea. Durch kaiserliche Schutzbriefe vom 17. Mai 1885 und 13. Dez. 1886 wurde der am 26. Mai 1884 in Berlin gegründeten Neu-Guinea-Compagnie das Kaiser Wilhelmsland mit dem dazu gehörigen Bismarck-Archipel und den nördlichen Salomonsinseln übergeben. Die deutsche Flagge war auf den beiden ersten schon am 16. Nov. 1884, auf den letzteren am 6. April 1885 gehißt worden. Am 23. Mai 1889 übernahm die Reichsregierung die Verwaltung, gab sie jedoch am 1. Sept. 1892 wieder zurück. Ende 1898 wurde aber dem Reichstag ein neuer Vertrag vorgelegt, nach dem das Deutsche Reich den gesamten Besitz und die Verwaltung vom 1. April 1899 ab gegen eine Zahlung von 4 Millionen Mark in 10 Jahresraten und eine Landabfindung von 50000 ha übernommen hat. Nach dem deutsch-englischen Abkommen vom 14. Nov. 1899 sind von den Salomoninseln nur Bougainville und Buka in deutschem Besitz geblieben.

2) Die Karolinen, Palauinseln und Marianen wurden durch Vertrag vom 30. Juni 1899 von Spanien an das Deutsche Reich abgetreten und im Dez. 1899 von letzterem in Besitz genommen (s. Karolinen u. s. w.).

3) Die Marschallinseln, wo schon am 15. Okt. 1885 die deutsche Flagge gehißt worden war, kamen am 13. Sept. 1886 unter deutschen Schutz. Auch Nauru oder Pleasant-Island, sowie die Brown- und Providenceinseln wurden am 16. April 1888 unter deutschen Schutz genommen, da sie innerhalb der deutschen Interessensphäre (Abkommen mit Großbritannien vom 6. April 1886) lagen (s. Marschallinsel).

4) Samoa. Durch Abkommen des Deutschen Reichs mit Großbritannien vom 14. Nov. und mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika vom 2. Dez. 1899 sind die westlich des 171. Längengrades von Greenwich gelegenen Inseln der Samoagruppe am 17. Febr. 1900 unter kaiserlichen Schutz gestellt worden und am 1. März 1900 in deutschen Besitz übergegangen (s. Samoa).

III. Schutzgebiet in Asien. Kiautschou wurde am 6. März 1898 vertragsweise von China abgetreten und durch kaiserliche Verordnung vom 27. April 1898 zum deutschen Schutzgebiet erklärt. Während das Gebiet aller andern Kolonien deutsch ist, bleibt Kiautschou chinesisches Staatsgebiet. China hat Deutschland nur die Ausübung der Staatsgewalt, vorläufig auf 99 Jahre, und zwar unentgeltlich überlassen (s. Kiautschou, vergl. hierzu unter Deutsche Wehrmacht „Die kaiserlichen Schutztruppen").

Bevölkerung. Am 1. Dez. 1900 zählte das Deutsche Reich 56345014 Einwohner, deren Verteilung auf die einzelnen Staaten aus der Tabelle auf Sp. 1921 ersichtlich ist. Der Nationalität nach sind sie zum weitaus größten Teile deutsch. Von den 4,8 Millionen nichtdeutschen Reichsangehörigen sind ca. 3 Millionen Polen in Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen und in Pommern (Kassuben) und als zugewanderte Arbeiter in Berlin, Westfalen und anderswo, 76000 Mähren und Tschechen in Schlesien, 122000 Litauer in Ostpreußen, 120000 Wenden in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O., Liegnitz und Bautzen, 140000 Dänen in Nordschleswig, 22000 Franzosen in Elsaß-Lothringen und 10000 Wallonen im Regierungsbezirk Aachen. Staatsangehörige Fremde (Ausländer) wurden (1895) 486190 gezählt (222952 aus Oesterreich-Ungarn, 50743 Niederländer, 44875 Schweizer, 28146 Dänen, 26559 Russen, 22693 Italiener, 19619 Franzosen, 15788 Amerikaner, 15290 Engländer, 11755 Luxemburger, 11091 Schweden und Norweger, 8947 Belgier und 7732 andere).

Das Deutsche Reich zählt (1901): **389 Städte** mit über 10000 E., davon haben 315 eine Bewohnerzahl von 10–50000 E., 40 eine solche mit 50001—100000 und 33 über 100000 E. Die letzteren sind:

1	Berlin	1884151
2	Hamburg	705738
3	München	498503
4	Leipzig	455089
5	Breslau	422738
6	Dresden	395349
7	Köln a. Rh.	372229
8	Frankfurt a. M.	288489

9	Nürnberg	260743
10	Hannover	235666
11	Magdeburg	229663
12	Düsseldorf	213767
13	Stettin	210680
14	Chemnitz	206584
15	Charlottenburg	189290
16	Königsberg i. Pr.	187897
17	Essen	182127
18	Stuttgart	176318
19	Bremen	163418
20	Altona	161386
21	Elberfeld	156937
22	Halle a. S.	156611
23	Straßburg i. E.	150268
24	Dortmund	142418
25	Barmen	141947
26	Danzig	140539
27	Mannheim	140384
28	Aachen	135235
29	Braunschweig	126052
30	Posen	117014
31	Kiel	107938
32	Krefeld	106928
33	Kassel	106001

In Westfalen, Rheinland, Hannover, Schleswig-Holstein, Schaumburg-Lippe und im Reichsland, sowie in vielen Fabrik- und Garnisonorten überwiegt das männliche Geschlecht; in den größten Städten aber ist das weibliche an Zahl bedeutend stärker. Die Volksdichtigkeit (104,2 auf 1 qkm) ist nur in Belgien (229), Großbritannien (132), den Niederlanden (156,8) und Italien (106,6) größer. Sie hat in Deutschland sich im Laufe des 19. Jahrh. sehr verstärkt. Dicht bevölkert sind, abgesehen von den Großstädten, die Landstriche am Nordrande des Mittelgebirges von Oberschlesien (Kreis Beuthen, Stadt und Land, 149,7) bis Thüringen und die rheinisch-westfälischen Industriebezirke (Kreis Gelsenkirchen, Stadt und Land, 203,6); am dichtesten das Königreich Sachsen mit 280 (Glauchau 446), Reuß ältere Linie mit 216 und Rheinland mit 189 auf 1 qkm. Dünn ist die Bevölkerung in der norddeutschen Tiefebene: Mecklenburg-Schwerin 46, Mecklenburg-Strelitz 35, Regierungsbezirk Köslin 41, und am dünnsten in den oberbayerischen Bezirksämtern Tölz (20,2) und Garmisch (14,8).

Seit 1816 (24831396) ist die Bevölkerung des heutigen deutschen Reichsgebietes jährlich um 1,40 % gewachsen.

Wachstum der Bevölkerung im Deutschen Reiche.

	Einwohner	Zuwachs v. Jahrfünft zu Jahrfünft absolut	v. H.
am 1. Dez. 1871:	41058792	—	—
„ 1. „ 1875:	42727360	1668568	4,06
„ 1. „ 1880:	45234061	2506701	5,87
„ 1. „ 1885:	46855704	1621643	3,59
„ 1. „ 1890:	49428470	2572766	5,49
„ 2. „ 1895:	52279901	2851431	5,77
„ 1. „ 1900:	56345014	4065113	7,78

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Jahre 1899.

		auf 1000 E.
Eheschließungen	741519	8,55
Geburten einschl. Totgeborene	2045286	37,10
Sterbefälle einschl. Totgeborene	1259179	12,68
Geburtenüberschuß	795107	14,43
Totgeborene waren	64982	3,18

Die **überseeische Auswanderung** (s. d.) schätzt man von Anfang der zwanziger Jahre bis Ende 1898 auf 6 Millionen, wovon nahe an 4 Millionen nach den Vereinigten Staaten gegangen sind.

Die Auswanderung nach überseeischen Ländern betrug im Jahre 1900:

aus Preußen	12481	Personen
„ Bayern	2074	„
„ Sachsen	876	„
„ Württemberg	1150	„
„ Baden	708	„
„ Hamburg	956	„
„ Elsaß-Lothringen	492	„
aus den übr. Bundesstaaten	3572	„
zus.	22309	Personen

Davon gingen nach den

Ver.-Staaten v. Nord-Amerika	19703	Personen
nach dem übrigen Amerika	838	„
Großbritannien	1388	„
Afrika	138	„
Australien	196	„
Asien	1	„

Neben der überseeischen Auswanderung findet auch eine solche in die benachbarten Staaten statt; es leben in der Schweiz über 112000, in Oesterreich 100000, in Frankreich 84000, in den Niederlanden 29000, in Luxemburg 12500, im Auslande überhaupt an 3400000 Deutsche.

Reichsverfassung. Das Deutsche Reich ist hervorgegangen aus den im Nov. 1870 geschlossenen Verträgen des Norddeutschen Bundes mit Bayern, Württemberg, Baden und Hessen. An Stelle dieser Verträge trat 4. Mai 1871 die Verfassung für das Deutsche Reich in Kraft. Der unter dem Namen „Deutsches Reich" errichtete Staatenbund bezweckt, die Sicherheit des Deutschen Bundes zu gewährleisten, dem Deutschen Reiche eine gedeihliche Entwickelung zu sichern und die Wohlfahrt des deutschen Volkes zu fördern. Die Träger der deutschen Bundesgewalt sind die verbündeten Fürsten. Preußen nimmt im Deutschen Bundesrat die Präsidialstellung ein und es führt seit 18. Jan. 1871 der König von Preußen den Titel „Deutscher Kaiser" (s. d.).

Die Reichsverfassung wurde vom Reichstag 16. April 1871 angenommen, am 11. Febr. und 19. März 1888 in mehreren Punkten abgeändert. Der **Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Reiches,** die vom Bundesrat und Reichstag ausgeübt wird, **unterstehen** nach **Art. 4** der Verfassung **folgende Angelegenheiten:** 1) die Bestimmungen über Freizügigkeit, Heimats- und Niederlassungsverhältnisse,

Staatsbürgerrecht, Paßwesen und Fremdenpolizei und über den Gewerbebetrieb, einschl. des Versicherungswesens, soweit diese Gegenstände nicht schon durch den Artikel 3 der Verfassung erledigt sind, in Bayern jedoch mit Ausschluß der Heimats- und Niederlassungsverhältnisse; desgleichen die Bestimmungen über die Kolonisation und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern; 2) die Zoll- und Handelsgesetzgebung und die für die Zwecke des Reiches zu verwendenden Steuern; 3) die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichtsystems, nebst Feststellung der Grundsätze über die Ausgabe von fundiertem und unfundiertem Papiergelde; 4) die allgemeinen Bestimmungen über das Bankwesen; 5) die Erfindungspatente; 6) der Schutz des geistigen Eigentums; 7) Organisation eines gemeinsamen Schutzes des deutschen Handels im Auslande, der deutschen Schiffahrt und ihrer Flagge zur See und Anordnung gemeinsamer konsularischer Vertretung, welche vom Reiche ausgestattet wird; 8) das Eisenbahnwesen, in Bayern vorbehaltlich der Bestimmung im Artikel 46 der Verfassung, und die Herstellung von Land- und Wasserstraßen im Interesse der Landesverteidigung und des allgemeinen Verkehrs; 9) der Flößerei- und Schiffahrtsbetrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen und der Zustand der letzteren, sowie die Fluß- und sonstigen Wasserzölle; 10) das Post- und Telegraphenwesen, jedoch in Bayern und Württemberg nur nach Maßgabe der Bestimmung im Artikel 52 der Verfassung; 11) Bestimmungen über die wechselseitige Vollstreckung von Erkenntnissen in Civilsachen und Erledigung von Requisitionen überhaupt; 12) sowie über die Beglaubigung von öffentlichen Urkunden; 13) die gemeinsame Gesetzgebung über das gesamte bürgerliche Recht, das Strafrecht und das gerichtliche Verfahren; 14) das Militärwesen des Reiches und die Kriegsmarine; 15) Maßregeln der Medizinal- und Veterinärpolizei; 16) die Bestimmungen über die Presse und das Vereinswesen."

Deutscher Kaiser, der (nicht „Kaiser von Deutschland"), mit der preußischen Königswürde (seit der Kaiserproklamation 18. Jan. 1871 zu Versailles) erblich verbundener Titel des Präsidenten der zu dem Bundesstaat „Deutsches Reich" geeinigten 26 deutschen Staaten. Der neue „Deutsche Kaiser" ist also als solcher nicht Monarch. Dieser Titel ist nur eine diplomatisch-militärisch und wirtschaftlich-föderalistische Würde. Vorsitz in dem Bunde jener Staaten ist der Schwerpunkt seiner Macht. Der Deutsche Kaiser hat das Deutsche Reich völkerrechtlich zu vertreten. Er erklärt den Krieg selbständig nur bei Angriffen auf das Reichsgebiet; in allen andern Fällen kann er nur mit Zustimmung des Bundesrates Krieg erklären, Frieden, Bündnisse und Verträge schließen. Bei Verträgen mit fremden Staaten über Gegenstände, die in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören, ist zu ihrem Abschluß die Zustimmung des Bundesrates und zu ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstages erforderlich. Der Kaiser hat den Bundestag und den Reichstag zu berufen, zu eröffnen, zu vertagen und zu schließen, und zwar alljährlich, und sobald ein Drittel der Stimmenzahl es verlangt. Die Auflösung des Reichstages erfolgt durch den Bundesrat mit Zustimmung des Deutschen Kaisers. Dem D. K. kommt die Ausfertigung und Verkündigung der Reichsgesetze zu; im Zweifel treten sie 14 Tage nach Ausgabe der betreffenden Nummer des Reichsgesetzblattes in Kraft. Der D. K. hat die Reichsbeamten zu ernennen, zu verpflichten und erforderlichen Falls zu entlassen. Seine Stimme giebt bei Gesetzesvorschlägen über das Militärwesen, die Kriegsmarine, sowie bei den zur Ausführung der gemeinschaftlichen Gesetzgebung dienenden Verwaltungsvorschriften im Zoll- und Reichssteuerwesen im Falle einer Meinungsverschiedenheit im Bundesrat den Ausschlag, wenn sie sich für Aufrechthaltung der bestehenden Einrichtungen ausspricht (Art. 5, 11—18 der Reichsverfassung). Außerordentliche Rechte bei Bedrohung der öffentlichen Sicherheit verleiht dem D. K. der Art. 68, für Elsaß-Lothringen der Diktaturparagraph 10 (Gesetz vom 30. Dezember 1871, ergänzt am 4. Juli 1879). Endlich ist der Deutsche Kaiser der Bundesoberfeldherr. Die gesamte Landmacht steht ebenso wie die Kriegsmarine im Frieden (mit Ausnahme des bayerischen Heeres) und im Kriege unter seinem Oberbefehl. In seiner Eigenschaft als Kaiser bezieht der Träger der Kaiserwürde keine Civilliste. Nur zu Gnadenbewilligungen stellt ihm das Reich an 3 Millionen *M* zur Verfügung.

Deutscher Bundesrat, der, bildet unter dem Vorsitze des Deutschen Reichskanzlers nach Zusammensetzung und Zuständigkeit die föderative Grundlage des Deutschen Reiches. Er und der Reichstag üben zusammen aus die gesetzgebende Gewalt des Deutschen Reiches. Ihre Uebereinstimmung schafft die Reichsgesetze, welche der Kaiser dann zu verkündigen hat. Der Deutsche B. setzt sich zusammen aus Bevollmächtigten der Staaten des Deutschen Reiches und bildet in dieser Vereinigung die Regierung des Deutschen Reiches. Jedes Bundesglied kann soviele Bevollmächtigte zum B. ernennen, als es Stimmen hat, doch darf die Gesamtheit der zuständigen Stimmen nur einheitlich abgegeben werden. Die Bevollmächtigten empfangen ihre Weisungen von den Regierungen, nicht von den Landtagen ihrer Heimatländer. Die 26 Staaten des Reiches haben im ganzen zusammen 58 Stimmen. Von diesen führt Preußen 17, Bayern 6, Sachsen und Württemberg je 4, Baden und Hessen je 3, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig je 2, die übrigen je 1, Elsaß-Lothringen keine. Der B. beschließt über Vorlagen an den Deutschen Reichstag, über Annahme der Beschlüsse des letzteren, über Ausführung der Reichsgesetze, über Kriegserklärung, Auflösung des Reichstages, Feststellung der an die Reichskasse abzuführenden Beträge aus Zöllen und Ver-

brauchsabgaben, über Thronfolge und Verfassungsstreitigkeiten in den einzelnen Reichsstaaten. Zur Beschlußfassung ist einfache Mehrheit erforderlich. Nicht vertretene Stimmen und solche, die ohne Auftrag der bezüglichen Regierung abgegeben werden, zählen nicht mit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme Preußens. Aenderungen der Reichsverfassung gelten also als abgelehnt, wenn 14 Stimmen dagegen sind, so daß **Preußen allein** jede Verfassungsänderung hindern kann. Zudem hat Preußen im B. ein bedingungsloses Einspruchsrecht (Veto) gegen alle Aenderungen des bestehenden Zustandes in Angelegenheiten des Heeres und der Kriegsmarine, der Zölle, der Besteuerung von Bier, Branntwein, Tabak und Zucker. Abänderung von Sonderrechten der einzelnen Reichsstaaten bedarf deren Zustimmung. Diese **Sonderrechte** bestehen für Preußen im erblichen Bundesvorsitz und im Titel „Deutscher Kaiser" für den König von Preußen, für Bayern und Württemberg hinsichtlich der Post- und Telegraphenverwaltung und Verwaltung der Biersteuer und Kommandoführung ihrer Truppenteile, für Bayern, Württemberg und Baden in Gesetzgebung und Vereinnahmung der Biersteuer, für Hamburg und Bremen hinsichtlich ihrer Freihäfen. Zur Behandlung der einzelnen Materien sind innerhalb des B. Ausschüsse gebildet, welche, ausgenommen der diplomatische, aus dem Bundespräsidium und je 4 Bundesstaaten bestehen.

Bundesrat-Ausschüsse bestehen 1) für das Landheer und die Befestigungen (Preußen, Bayern, Württemberg und Sachsen), 2) Seewesen (Mitglieder ausschließlich von Preußen ernannt), 3) Zoll- und Steuerwesen, 4) Handel und Verkehr, 5) Eisenbahnen, Post und Telegraphie, 6) Justiz, 7) Rechnungswesen, 8) auswärtige Angelegenheiten (diplomatischer A.), 9) Elsaß-Lothringen, 10) Verfassung, 11) Geschäftsordnung. Der (diplomatische) Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten (Nr. 8) besteht aus Bayern, Sachsen, Württemberg und zwei vom B. alljährlich zu wählenden Bevollmächtigten anderer Bundesstaaten unter dem Vorsitz Bayerns. Dieser Ausschuß hat die völkerrechtliche Vertretung des Reiches durch Preußen zu beobachten und zu kontrollieren; Preußen selbst kann daher nicht Mitglied desselben sein. Für die Verhandlungen des B. gilt die Geschäftsordnung vom 26. April 1880. Stimmt die Mehrheit des B. mit einem Mehrheitsbeschluß des Reichstags überein, so liegt ein Reichsgesetz vor, das keiner Genehmigung durch den Kaiser bedarf und das dieser zu vollziehen und zu verkünden hat. (Unter den Fällen, in denen der B. seine Zustimmung zu Beschlüssen des Reichstages bisher nicht gegeben hat, ist die Verweigerung der Zustimmung zu der wiederholt vom Reichstage beschlossenen Aufhebung des Jesuitenverbannungsgesetzes und zu der Bewilligung von Tagesgeldern für die Reichstagsmitglieder am bemerkenswertesten, welche große Mißstimmung erzeugt haben und nähren.

Uebersicht zu Bundesrat und Reichstag. Von den 58 Stimmen zum Bundesrat und den 397 Abgeordneten zum Reichstage kommen auf:

Staaten.	Bds.-rat.	Reichstag.
Preußen	17	236
Bayern	6	48
Sachsen	4	23
Württemberg	4	17
Baden	3	14
Hessen	3	9
Mecklenburg-Schwerin	2	6
Sachsen-Weimar	1	3
Mecklenburg-Strelitz	1	1
Oldenburg	1	3
Braunschweig	2	3
Sachsen-Meiningen	1	2
Sachsen-Altenburg	1	1
Sachsen-Koburg-Gotha	1	2
Anhalt	1	2
Schwarzburg-Sondershausen	1	1
Schwarzburg-Rudolstadt	1	1
Waldeck	1	1
Reuß ält. Linie	1	1
Reuß jüng. Linie	1	1
Schaumburg-Lippe	1	1
Lippe	1	1
Lübeck	1	1
Bremen	1	1
Hamburg	1	3
Elsaß-Lothringen	—	15
Summa:	58	397

Deutscher Reichstag, der, ist die politische Vertretung der im Deutschen Reich geeinten Bewohner des Reichsgebietes, und mit dem Bundesrat Träger der gesetzgebenden Gewalt. Der Bundesrat bringt den Charakter des Deutschen Reiches als Bundesstaat zur Geltung, die Einrichtung des Reichstages trägt mehr einheitstaatliches Gepräge. Er unterscheidet sich prinzipiell in nichts mehr von den Zweiten Kammern der Landtage der Einzelstaaten. Der Reichstag geht aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor. Die Wahlen erfolgen nach dem Wahlgesetz vom 31. Mai 1869 und dem Wahlreglement vom 28. Mai 1870. Jeder Deutsche über 25 Jahre ist Wähler in dem Bundesstaate, in welchem er wohnt. Für Militärpersonen ruht die Berechtigung zum Wählen (nicht aber die Wählbarkeit) so lange, als dieselben bei der Fahne sind. Die Wahlberechtigung verlieren Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, die Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen, oder die nicht im Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte sind. Wählbar ist im ganzen Reichsgebiet jeder Deutsche über 25 Jahre, welcher einem Bundesstaat seit mindestens einem Jahre angehört hat und nicht aus allgemeinen Gründen von der Wahlberechtigung ausgeschlossen ist. Wähler ist ebenso jeder in den Schutzgebieten natura-

lisierte Eingeborene und Fremde. Auf je 100000 und einen mehr als 50000 Seelen umfassenden Bruchteil von 100000 ist ein Abgeordneter zu wählen. Ein Bundesstaat mit weniger als 100000 oder 50000 Einwohnern sendet ebenfalls einen Abgeordneten. Das Reich ist in 397 Wahlkreise geteilt (s. Uebersichtstabelle, unten), die wiederum in Wahlbezirke zerfallen. Für jeden Wahlkreis wird ein Wahlkommissar und für jeden Wahlbezirk ein Wahlvorsteher und Stellvertreter ernannt. Kein Wahlbezirk darf mehr als 3500 Seelen nach der letzten allgemeinen Volkszählung enthalten.

Verzeichnis der 397 Reichstagswahlkreise.

I. **Preußen:** (236 Wahlkr.).

Reg.-Bezirk Königsberg (ausschl. Kreis Ortelsburg, aber einschl. Kreis Heydekrug vom Reg.-Bezirk Gumbinnen).

1. Memel—Heydekrug,
2. Labiau—Wehlau,
3. Stadt Königsberg,
4. Ldkr. Königsberg—Fischhausen,
5. Heiligenbeil—Pr. Eylau,
6. Braunsberg—Heilsberg,
7. Pr. Holland—Mohrungen,
8. Osterode—Neidenburg,
9. Allenstein-Rößel,
10. Rastenburg—Gerdauen—Friedland.

Reg.-Bezirk Gumbinnen (ausschl. Kreis Heydekrug, aber einschl. Kreis Ortelsburg vom Reg.-Bezirk Königsberg).

1. Tilsit—Niederung,
2. Ragnit—Pillkallen,
3. Gumbinnen-Insterburg,
4. Stallupönen—Goldap—Darkehmen,
5. Angerburg—Lötzen,
6. Oletzko—Lyck—Johannisburg,
7. Sensburg-Ortelsburg.

Reg.-Bezirk Danzig.

1. Marienburg—Elbing,
2. Ldkr. Danzig,
3. Stadtkr. Danzig,
4. Neustadt—Carthaus,
5. Berendt—Pr. Stargardt.

Reg.-Bezirk Marienwerder.

1. Stuhm—Marienwerder,
2. Rosenberg—Löbau,
3. Graudenz—Strasburg,
4. Thorn—Kulm,
5. Schwetz,
6. Konitz—Tuchel,
7. Schlochau—Flatow,
8. Deutsch-Krone.

Stadt Berlin.

1. Mitte,
2. Aeußere Stadt, Süd und Südwest,
3. Innere Stadt, Süd,
4. Aeußere Stadt, Ost,
5. Innere Stadt, Nord,
6. Aeußere Stadt, Nord und Nordwest.

Reg.-Bezirk Potsdam.

1. Westprignitz,
2. Ostprignitz,
3. Ruppin—Templin,
4. Prenzlau—Angermünde,
5. Oberbarnim,
6. Niederbarnim,
7. Potsdam-Ost-Havelland,
8. West-Havelland—Brandenburg,
9. Zauch-Belzig—Jüterbogk-Luckenwalde,
10. Teltow—Beeskow-Storkow—Charlottenburg.

Reg.-Bezirk Frankfurt.

1. Arnswalde-Friedeberg,
2. Landsberg—Soldin,
3. Königsberg,
4. Frankfurt—Lebus,
5. Ost- und West-Sternberg,
6. Züllichau—Crossen,
7. Guben—Lübben,
8. Sorau,
9. Cottbus—Spremberg,
10. Calau-Luckau.

Reg.-Bezirk Stettin.

1. Demmin-Anklam,
2. Ueckermünde—Usedom Wollin,
3. Randow—Greifenhagen,
4. Stadt Stettin,
5. Pyritz—Saatzig,
6. Naugard—Regenwalde,
7. Greifenberg—Kammin.

Reg.-Bezirk Cöslin.

1. Stolp—Lauenburg,
2. Bütow—Rummelsburg—Schlawe,
3. Cöslin—Colberg-Cörlin—Bublitz,
4. Belgard—Schivelbein—Dramburg,
5. Neustettin.

Reg.-Bezirk Stralsund.

1. Rügen—Franzburg—Stralsund,
2. Grimmen—Greifswald.

Reg.-Bezirk Posen.

1. Posen,
2. Samter—Birnbaum—Obornik,
3. Meseritz—Bomst,
4. Buk—Kosten,
5. Kröben,
6. Fraustadt,
7. Schrimm—Schroda,
8. Wreschen—Pleschen,
9. Krotoschin,
10. Adelnau—Schildberg.

Reg.-Bezirk Bromberg.

1. Czarnikau—Kolmar i. P.,
2. Wirsitz—Schubin,
3. Bromberg,
4. Inowrazlaw—Mogilno—Strelno,
5. Gnesen—Wongrowitz.

Reg.-Bezirk Breslau.

1. Guhrau—Steinau—Wohlau,
2. Militsch—Trebnitz,
3. Wartenberg—Oels,
4. Namslau—Brieg,
5. Ohlau—Nimptsch—Strehlen,
6. Breslau, Ost,
7. Breslau, West,
8. Ldkr. Breslau—Neumarkt,
9. Striegau—Schweidnitz,
10. Waldenburg,
11. Reichenbach—Neurode,
12. Glatz—Habelschwerdt,
13. Frankenstein—Münsterberg.

Reg.-Bezirk Oppeln.

1. Creutzburg—Rosenberg,
2. Oppeln,
3. Groß-Strehlitz—Kosel,
4. Lublinitz—Tost-Gleiwitz,
5. Beuthen—Tarnowitz,
6. Kattowitz—Zabrze,
7. Pleß—Rybnik,
8. Ratibor,
9. Leobschütz,
10. Neustadt,
11. Falkenberg—Grottkau,
12. Neiße.

Reg.-Bezirk Liegnitz.

1. Grünberg—Freistadt,
2. Sagan—Sprottau,
3. Glogau,
4. Lüben—Bunzlau,
5. Löwenberg,
6. Liegnitz—Goldberg—Haynau,
7. Landeshut—Jauer—Bolkenhayn,
8. Schönau—Hirschberg,
9. Görlitz—Lauban,
10. Rothenburg—Hoyerswerda.

Reg.-Bezirk Magdeburg.

1. Salzwedel—Gardelegen,
2. Osterburg—Stendal,

3. Jerichow I—Jerichow II,
4. Stadt Magdeburg,
5. Wolmirstedt—Neuhaldensleben,
6. Wanzleben,
7. Aschersleben—Kalbe,
8. Oschersleben—Halberstadt—Wernigerode.

Reg.-Bezirk Merseburg.
1. Liebenwerda—Torgau,
2. Schweinitz—Wittenberg,
3. Bitterfeld—Delitzsch,
4. Saalkreis—Stadt Halle,
5. Mansfelder Seekreis—Mansfelder Gebirgskreis,
6. Sangerhausen—Eckartsberga,
7. Querfurt—Merseburg,
8. Naumburg—Weißenfels—Zeitz.

Reg.-Bezirk Erfurt.
1. Nordhausen, Grfsch. Hohenst.
2. Heiligenstadt—Worbis,
3. Mühlhausen—Langensalza—Weißensee,
4. Erfurt—Schleusingen—Ziegenrück.

Prov. Schleswig-Holstein.
1. Hadersleben—Sonderburg,
2. Apenrade—Flensburg,
3. Schleswig—Eckernförde,
4. Tondern—Husum—Eiderstedt,
5. Dithmarschen—Steinburg,
6. Pinneberg—Segeberg (ohne Stadt u. s. w.),
7. Kiel,
8. Altona-Stormarn,
9. Oldenburg—Plön,
10. Herzogtum Lauenburg.

Prov. Hannover.
1. Emden—Norden,
2. Aurich-Wittmund,
3. Meppen—Bentheim—Lingen,
4. Osnabrück,
5. Melle—Diepholz,
6. Syke—Hoya,
7. Neustadt a. R.—Nienburg,
8. Hannover—Stadt Linden,
9. Hameln—Linden (ohne Stadt Linden),
10. Hildesheim,
11. Einbeck—Northeim,
12. Göttingen—Münden,
13. Goslar—Zellerfeld,
14. Gifhorn—Peine,
15. Lüchow—Uelzen,
16. Lüneburg—Winsen,
17. Harburg—Rotenburg—Zeven,
18. Stade—Blumenthal,
19. Kehdingen—Neuhaus a. O.

Reg.-Bezirk Münster.
1. Tecklenburg—Steinfurt—Ahaus,
2. Münster—Coesfeld,
3. Borken—Recklinghausen,
4. Lüdinghausen—Beckum—Warendorf,

Reg.-Bezirk Minden.
1. Minden—Lübbecke,
2. Herford—Halle,
3. Bielefeld—Wiedenbrück,
4. Paderborn—Büren,
5. Warburg—Höxter.

Reg.-Bezirk Arnsberg
(einschl. Kreis Biedenkopf vom Reg.-Bezirk Wiesbaden, jedoch mit Ausnahme desjenigen Teils dieses Kreises, welcher früher zum Großh. Hessischen Kreise Gießen gehörte).
1. Wittgenstein—Siegen,
2. Olpe—Meschede—Arnsberg,
3. Altena—Iserlohn,
4. Hagen,
5. Bochum—Gelsenkirchen—Hattingen,
6. Dortmund,
7. Hamm-Soest,
8. Lippstadt—Brilon.

Reg.-Bezirk Wiesbaden.
(Ohne Kreis Biedenkopf.)
1. Landkr. Wiesbaden—Obertaunus,
2. Stadt Wiesbaden,
3. Unterwesterwald—Rheingau,
4. Ober- und Unterlahnkreis,
5. Dillkreis—Oberwesterwald,
6. Stadt Frankfurt a. M.

Reg.-Bezirk Kassel.
1. Rinteln—Hofgeismar,
2. Kassel—Melsungen,
3. Fritzlar—Homberg—Ziegenhain,
4. Eschwege—Schmalkalden,
5. Marburg—Frankenberg,
6. Hersfeld—Rotenburg,
7. Fulda—Schlüchtern,
8. Hanau.

Reg.-Bezirk Köln.
1. Stadt Köln,
2. Landkreis Köln,
3. Bergheim—Euskirchen,
4. Rheinbach—Bonn,
5. Siegkreis—Waldbroel,
6. Mülheim—Wipperfürth—Gummersbach.

Reg.-Bezirk Düsseldorf.
1. Lennep-Mettmann,
2. Städte Elberfeld—Barmen,
3. Solingen,
4. Düsseldorf,
5. Essen,
6. Mülheim a. d. Ruhr—Stadt Duisburg,
7. Mörs—Rees,
8. Cleve—Geldern,
9. Kempen,
10. Gladbach,
11. Crefeld,
12. Neuß—Grevenbroich.

Reg.-Bezirk Koblenz.
(ausschl. Kreis Meisenheim, aber einschl. des früher zum Großherz. Hessischen Kreise Gießen gehörenden Teils des Kreises Biedenkopf vom Reg.-Bezirk Wiesbaden).
1. Wetzlar—Altenkirchen,
2. Neuwied,
3. Koblenz—St. Goar,
4. Kreuznach—Simmern,
5. Mayen—Ahrweiler,
6. Adenau—Kochem—Zell.

Reg.-Bezirk Trier.
1. Daun—Prüm—Bitburg,
2. Wittlich—Bernkastel,
3. Trier,
4. Saarburg—Merzig—Saarlouis,
5. Saarbrücken,
6. Ottweiler—St. Wendel.

Reg.-Bezirk Aachen.
1. Schleiden—Malmedy—Montjoie,
2. Eupen—Aachen-Land—Burtscheid,
3. Stadt Aachen,
4. Düren—Jülich,
5. Geilenkirchen—Heinsberg—Erkelenz.

Reg.-Bezirk Sigmaringen.
1. Sigmaringen.

II. **Bayern:** (48 Wahlkr.).

Oberbayern.
1. München I,
2. München II,
3. Aichach,
4. Ingolstadt,
5. Wasserburg,
6. Weilheim,
7. Rosenheim,
8. Traunstein.

Niederbayern.
1. Landshut,
2. Straubing,
3. Passau,
4. Pfarrkirchen,
5. Deggendorf,
6. Kelheim.

Pfalz.
1. Speyer,
2. Landau,
3. Germersheim,
4. Zweibrücken,
5. Homburg,
6. Kaiserslautern.

Oberpfalz und Regensburg.
1. Regensburg,
2. Amberg,
3. Neumarkt,

4. Neunburg v. W.,
5. Neustadt a. W. N.

Oberfranken.

1. Hof,
2. Bayreuth,
3. Forchheim,
4. Kronach,
5. Bamberg.

Mittelfranken.

1. Nürnberg,
2. Erlangen—Fürth,
3. Ansbach—Schwabach,
4. Eichstätt,
5. Dinkelsbühl,
6. Rothenburg a. T.

Unterfranken u. Aschaffenburg.

1. Aschaffenburg,
2. Kitzingen,
3. Lohr,
4. Neustadt a. S.,
5. Schweinfurt,
6. Würzburg.

Schwaben und Neuburg.

1. Augsburg,
2. Donauwörth,
3. Dillingen,
4. Illertissen,
5. Kaufbeuren,
6. Immenstadt.

III. **Sachsen:** (23 Wahlkr.).

1. Zittau,
2. Löbau,
3. Bautzen—Kamenz,
4. Dresden rechts der Elbe,
5. Dresden links der Elbe,
6. Amtsh. Dresden-Altstadt—Dippoldiswalde,
7. Meißen—Großenhain,
8. Pirna,
9. Freiberg,
10. Döbeln,
11. Oschatz—Grimma,
12. Leipzig,
13. Amtsh. Leipzig,
14. Borna,
15. Mittweida—Burgstädt,
16. Chemnitz,
17. Meerane—Glauchau,
18. Zwickau,
19. Stollberg—Lößnitz—Schneeberg—Hartenstein,
20. Sayda—Marienberg,
21. Annaberg—Schwarzenberg,
22. Kirchberg—Auerbach,
23. Plauen.

IV. **Württemberg:** (17 Wahlkr.).

1. Stuttgart,
2. Cannstadt—Ludwigsburg,
3. Brackenheim—Heilbronn,
4. Böblingen—Leonberg,
5. Eßlingen—Kirchheim,
6. Reutlingen—Tübingen,
7. Nagold—Neuenbürg,
8. Freudenstadt—Oberndorf,
9. Balingen—Rottweil,
10. Gmünd—Göppingen,
11. Hall—Oehringen,
12. Gerabronn—Künzelsau,
13. Aalen—Ellwangen,
14. Ulm,
15. Ehingen—Laupheim,
16. Biberach—Waldsee,
17. Ravensburg—Saulgau.

V. **Baden:** (14 Wahlkr.).

1. Konstanz—Ueberlingen,
2. Donaueschingen—Villingen,
3. Schopfheim—Waldshut,
4. Lörrach-Müllheim,
5. Freiburg,
6. Lahr—Wolfach,
7. Kehl—Offenburg,
8. Bühl—Rastatt,
9. Pforzheim,
10. Karlsruhe,
11. Mannheim,
12. Heidelberg,
13. Bretten—Sinsheim,
14. Adelsheim—Buchen—Tauberbischofsheim.

VI. **Hessen:** (9 Wahlkr.).

1. Gießen,
2. Friedberg—Büdingen,
3. Lauterbach—Alsfeld,
4. Darmstadt—Groß-Gerau,
5. Offenbach—Dieburg,
6. Erbach—Bensheim,
7. Worms,
8. Bingen—Alzey,
9. Mainz.

VII. **Mecklenburg-Schwerin:** (6 Wahlkr.).

1. Hagenow—Grevesmühlen,
2. Schwerin—Wismar,
3. Parchim—Ludwigslust,
4. Malchin—Waren,
5. Rostock—Doberan,
6. Güstrow—Ribnitz.

VIII. **Sachsen-Weimar:** (3 Wahlkr.).

1. Weimar,
2. Eisenach—Dermbach,
3. Neustadt a. O.

IX. **Mecklenburg-Strelitz:** (1 Wahlkr.).

X. **Oldenburg:** (3 Wahlkr.).

1. Oldenburg—Lübeck—Birkenfeld,
2. Jever—Westerstede,
3. Vechta—Cloppenburg.

XI. **Braunschweig:** (3 Wahlkr.).

1. Braunschweig—Blankenburg,
2. Helmstedt—Wolfenbüttel,
3. Holzminden-Gandersheim.

XII. **Sachsen-Meiningen:** (2 Wahlkr.).

1. Meiningen—Hildburghausen,
2. Sonneberg-Saalfeld.

XIII. **Sachsen-Altenburg:** (1 Wahlkr.).

XIV. **Sachs.-Kob.-Gotha:** (2 Wahlkr.).

1. Koburg,
2. Gotha.

XV. **Anhalt:** (2 Wahlkr.).

1. Dessau—Zerbst,
2. Bernburg—Ballenstedt.

XVI. **Schwarzb.-Rudolst.:** (1 Wahlkr.).

XVII. **Schwarzburg-Sondershausen:** (1 Wahlkr.).

XVIII. **Waldeck:** (1 Wahlkr.).

XIX. **Reuß ä. L.:** (1 Wahlkr.).

XX. **Reuß j. L.:** (1 Wahlkr.).

XXI. **Schaumburg-Lippe:** (1 Wahlkr.).

XXII. **Lippe:** (1 Wahlkr.).

XXIII. **Lübeck:** (1 Wahlkr.).

XXIV. **Bremen:** (1 Wahlkr.).

XXV. **Hamburg** (3 Wahlkr.).

1. Hamburg, Ost,
2. Hamburg, West,
3. Geest- und Marschlande.

XXVI. **Elsaß-Lothringen:** (15 Wahlkr.).

1. Altkirch—Thann,
2. Mülhausen,
3. Colmar,
4. Gebweiler,
5. Rappoltsweiler,
6. Schlettstadt,
7. Molsheim—Erstein,
8. Stadtkr. Straßburg,
9. Landkr. Straßburg,
10. Hagenau—Weißenburg,
11. Zabern,
12. Saargemünd—Forbach,
13. Bolchen—Diedenhofen,
14. Metz,
15. Saarburg—~~Sulzbach~~.

Der Reichstag hat die allgemeinen **Vorrechte** gesetzgebender Versammlungen. Er kann selbst Gesetzvorschläge machen. Keines seiner Mitglieder darf wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder überhaupt zur Rechenschaft gezogen werden (Art 30). Ohne Genehmigung des Reichstages kann keines seiner Mitglieder während der

Die Parteien im Deutschen Reichstag 1871—1902:

Name	gegründet	höchster Stand	im Jahre 1902
Antisemiten, s. Deutsch-soziale Reformpartei	1887		
Agrarier (meistens Konservative, s. d.)	1874		
Deutsche Steuer- und Wirtschaftsreformer (s. Agrarier)	1876		
Centrum	1871: 58	1890: 111	106
Bayer. Bauernbund	1893: 4	1894: 5	3
Bund der Landwirte (s. Agrarier und Wilde)	1898: 4	vorübergehend	
Dänen	1871: 1	1	1
Deutsch-Hannoveraner (Welfen, teilw. Hospitanten d. Centr.)	1871	9	9
Deutsch-freisinnige Partei, gebildet durch Verschmelzung der Sezessionisten mit der Fortschrittspartei, seit 1893 geteilt in	1884	1890: 68	
a) Freisinnige Vereinigung	1893: 15	1887: 15	13
b) Freisinnige Volkspartei	1893: 30	30	25
Deutsch-Konservative	1871: 54	1887: 80	52
Deutsche Reichspartei	1871: 38	1878: 56	20
Deutsch-soziale Reformpartei, entstanden durch Verschmelzung der	1894: 16		
a) Deutsch-sozialen antisemitischen Partei	1889	1895: 16	10
b) Deutsche Reformpartei	1893		
Deutsche Volkspartei	1871: 8		7
Elsaß-Lothringer	1871		10
Fortschrittspartei (Weiteres s. Deutsch-freisinnige Partei)	1871: 45	1884: 67	
Liberale Vereinigung (Sezessionisten), später verschmolzen mit der deutsch-freisinnigen Partei (1884)	1881: 47	vorübergehend	
Liberale Reichspartei	1871: 30	vorübergehend	
Löwe-Berger Gruppe	1877/78: 9, bezw. 5	vorübergehend	
Nationalliberale	1871: 120	1874: 152	51
Partikularisten	1871: 2	vorübergehend	
Polen	1871	1898: 14	14
Sozialdemokraten	1871: 1	1898: 56	56
Welfen (s. Deutsch-Hannoveraner)	1871		
Wilde, unter ihnen die jedesmaligen Präsidenten, die keiner Partei angehören		1891: 22	

Sitzungsperiode zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer bei Ergreifung auf frischer That sofort oder im Laufe des nächsten Tages. Auch wird auf Verlangen des Reichstags jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied und jede Untersuchungs- und Civilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben (Art. 31). Beamte bedürfen zum Eintritt in den Reichstag keines Urlaubs. Sie verlieren aber für den Fall der Beförderung in höheren Rang oder höhere Gehaltstufe ihr Mandat, das sie indessen durch Neuwahl wieder erlangen können. Beschlüsse jeder Art, selbst über Verfassungsänderungen, werden nach einfacher Mehrheit gefaßt. Zur Gültigkeit der Beschlußfassung ist die Anwesenheit der Mehrheit der gesetzlichen Anzahl, also von 199 Mitgliedern notwendig. Die Prüfung und Gültigkeitserklärung der Wahlen steht dem Reichstage selbst zu; ebenso regelt er seinen Geschäftsgang und seine Disziplin selbst (rev. Geschäfsordnung vom 10. Februar 1876).

Die Auflösung des Reichstags kann nur durch einen Beschluß des Bundesrates unter Zustimmung des Kaisers erfolgen. Im Falle einer Auflösung haben binnen 60 Tagen nach derselben die Neuwahlen stattzufinden, und binnen 90 Tagen muß der Reichstag wieder versammelt werden. Eine Vertagung darf ohne Zustimmung des Reichstags nur einmal innerhalb derselben Session und nicht über 30 Tage hinaus stattfinden.

Die Wahl- oder Legislaturperiode betrug ursprünglich nach Art. 24 der Reichsverfassung drei Jahre, wurde aber durch Gesetz vom 19. März 1888 auf fünf Jahre verlängert. Nach der Reichsverfassung dürfen die Mitglieder des Reichstags als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen. Beschlüsse des Reichstages auf Diäten hat der Bundesrat bis jetzt stets abgelehnt. Es sind aber freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen (seit 1874) für die Zeit der Tagung sowie acht Tage vor Beginn und nach Schluß derselben gewährt.

Rechte des Reichstages: 1) Mitwirkung bei der Gesetzgebung des Reichs. Dabei hat der Reichstag ebenso wie der Bundesrat das Recht, Gesetzvorschläge aus sich heraus zu machen (die sogen. gesetzgeberische Initiative). 2) Mitwirkung bei der Finanzverwaltung des Reichs; der jährlich aufzustellende Reichshaushaltetat unterliegt der Genehmigung des Reichstags, wie auch die Aufnahme von Reichsanleihen oder die Uebernahme von Garantien zu Lasten des Reichs. Auch steht ihm die Beaufsichtigung des Reichsschuldenwesens zu. 3) In den äußeren Angelegenheiten hat der Reichstag mitzuwirken bei Verträgen mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände beziehen, die der Reichsgesetzgebung unterstehen. Ihre Gültigkeit bedarf der Genehmigung des Reichstages; so unterliegen z. B. die Handelsverträge mit fremden Staaten seiner Genehmigung. Im übrigen hat der Reichstag als Vertreter des Volkes das Recht, Petitionen entgegenzunehmen, Interpellationen an die Regierung und Adressen an den Kaiser zu richten.

Reichstagsfraktionen 1898—1903.

(Die bis Ende 1901 aus den Fraktionen Ausgeschiedenen sind in runde Klammern eingeschlossen. Die seit 1898 zu den Fraktionen Hinzugekommenen stehen am Ende jeder Gruppe verzeichnet. Ende 1900 waren 7 Sitze erledigt. Die Zahlen hinter der Parteibezeichnung geben die Höhe nach der Wahl v. 1898 an.)

Antisemiten: s. Deutsch-Soz. Reformpartei.

Bauernbündler (5): (Bachmeier), (Eßlinger), Hilpert, Lanzinger, (Ratzinger).

Bund der Landwirte (3): Dr. Hahn, Lucke, Dr. Rösicke; s. Wilde u. D.-Konservative.

Centrum (109 einschließlich 5 Hospitanten): Aichbichler, Aigner, Prinz Arenberg, Dr. Bachem, (Graf Ballestrem), Baumann, Bayer, Beck, (Bender), Brandenburg, Braun, Breuer, Broekmann, Brückner, Bumiller, Cahensly, Dasbach, (Tieden), Euler, Faltin, Frank, Fritzen, Dr. Fritzen, Fusangel, Graf v. Galen, Gerstenberger, Glowatzki, v. Grand-Ry, Gröber, Hartmann, Dr. Frhr. v. Heereman, Dr. Heim, Herold, Herrmann, Dr. v. Hertling, (Hesse, Dr. Hille), Prof. Hitze, Hofmann, Holzapfel, Graf Hompesch, Horn, Hubrich, Hug, Humann, Dr. Jäger, Kirsch, Klose, Kohl, Krebs, v. Lama, Langer, Lehemeir, Dr. Lender, Lerno, Letocha, Dr. Lieber, Linder, (Lingens), Lurz, Graf Magnis, Marbe, Dr. Marcour, Mayer, Moritz, Müller, Dr. Opfergelt, Dr. Pichler, Pingen, (Rath), Ranner, (Reichert), Rembold, Dr. Rintelen, Roeren, v. Savigny, Dr. Schädler, Schättgen, Alois Schmid, Otto Schmidt, Dr. Schmitt, Schuler, Schwarze, Dr. Spahn, Speck, (Spies), Dr. Stephan, Stötzel, v. Strombeck, Strzoda, Szmula, Tasch, v. Thünefeld, Timmermann, Trimborn, Wallenborn, Wattendorf, Dr. Weißenhagen, Wellstein, Werthmann, de Witt, Witzlsperger, Wörle, Zehnter. Hospitanten: v. Arnswaldt-Hardenbostel, (v. Arnswaldt-Böhme), Götz v. Olenhusen, v. Schele-Schelenburg, Wangenheim.

Bis Ende 1902 (durch Ergänzungswahlen) hinzugekommen: Dr. am Zehnhoff, Biesenbach, Echinger, Krupp, v. Preysing, Schüler, Sittart.

Däne (1): Johannsen.

Deutsche Reichspartei (23): Dr. Arendt, Graf Arnim-Muskau, Bauermeister, Graf Bernstorff, v. Bonin, v. Christen, Dörksen, (v. Dziembowski), Gamp, Haake, Hegelmaier, Dr. Höffel, Holtz, v. Kardorff, (Mauser, Nauck), Pauli, Scherre, Dr. Stockmann, Stubbendorf, (v. Stumm), v. Tiedemann, Witt.

Deutsche Volkspartei (8): Augst, (Brodbeck), Eckart, Hähnle, Friedr. Haußmann, Konr. Haußmann, Hoffmann, Payer.

Deutsch-Konservative (52): (Graf Bismarck-Bohlen), (v. Blödau), v. Bonin, v. Brockhausen, Graf Carmer, v. Dewitz, Dietrich, (Graf Dönhoff), Graf Dohna-Schlodien, Firzlaff, Förster, v. Frege, (v. d. Gröben-Arenstein), Hauffe, Henning, Hilgendorff, Himburg, Fürst Hohenlohe-Oehringen, Jacobskötter, Graf Kanitz, Graf Klinkowström, v. Kröcher, Kropatschek, v. Langen, v. Levetzow, Graf Limburg-Stirum, v. Loebell, v. Maltzan, v. Manteuffel, v. Massow, Mentz, Nißler, v. Normann, Oertel, v. Puttkamer, v. Queis, Rettich, v. Richthofen, Graf v. Roon, Rother-Rägen, v. Salisch, Schrempf, Graf Schwerin-Loewitz, v. Sperber, v. Spiegel, v. Staudy, Graf Stolberg-Wernigerode, v. Treuenfels, v. Waldow-Reitzenstein, v. Wangenheim, v. Weitzel, v. Winterfeld, Zeidler. Hinzugekommen: v. Gersdorf, Knyphausen, Maltzan, Matschull, Prätorius, Will.

Dtsch-soz. Ref.-Partei (Antisemiten) (10): Bindewald, Gäbel, Gräfe, Köhler, Liebermann v. Sonnenberg, Lotze, Müller, Raab, (Vielhaben), Werner. Hinzugekommen: Dr. Vogel.

Elsaß-Lothringer (8): Delsor, Hauß, Küchly, Mérot, Pierson, Preiß, Dr. Roellinger, Wetterlé, Winterer. Hinzugekommen: Dr. Vorderscheer.

Freisinnige Vereinigung (12): Brömel, Ernst, Fahle, Frese, Gaulcke, Hänel, Hoffmeister, Pachnicke, Rickert, Schrader, (Siemens), Steinhauer. Hinzugekommen: Gothein, Riff.

Freisinnige Volkspartei (29): Bargmann, Beckh, (Biesantz), Blell, Bräsicke, Casselmann, Eickhoff, Fischbeck, Dr. Hermes, (Jacobsen), Kauffmann, Knörcke, Kopsch, (Kreitling), Langerhans, Lenzmann, Lüders, Meier-Jobst, Müller (Meiningen), Müller (Sagan), Munckel, Richter, Ritter, Schmidt, Schmieder, Träger, Wiemer, (Wintermeyer), Zwick.

Nationalliberale (47): Bassermann, Beck, Blankenhorn, Börner, Boltz, Büsing, (v. Cuny), Deinhard, Depken, Endemann, Esche, Faller, (Fischer), Fitz, Franken, (Franzius), (Gander), Graßmann, Haas, Hasse, (Heiligenstädt), Frhr. Heyl zu Herrnsheim, Hieber, Hilbck, Hische, Hofmann, Horn, Hosang, Kahlcke, v. Kaufmann, Kettner, Kraemer, (Kruse), Lehr, Leinenweber, (Möller), Müller, Münch-Ferber, Graf Oriola, (Quentin), Rimpau, Sattler, Prinz Schönaich-Carolath, (Schwarz), Schulze-Steinen, Sieg, Tönnies. Hinzugekommen: Beumer, Friedel, Jorns, Lichtenberger, Mauser, Paasche, Placke, Prietze, Schmidt, Semler, Schlumberger, Uhlemann, Wamhoff.

Polen (14): Cegielski, Czarlinski, Czartoryski, Dr. v. Dziembowski-Pomian, v. Glebocki,

Dr. v. Jazdzewski, v. Janta-Polczynski, v. Komierowski, Krzyminski, Graf Kwilecki, (Motty), Neubauer, Fürst Radziwill, v. Wolszlegier. Hinzugekommen: Chrzanowski.

Sozialdemokraten (56): Agster, Albrecht, Antrick, Auer, Baudert, Bebel, Blos, Bock, (Bueb), Calwer, Cramer, Dietz, Dreesbach, Ehrhart, v. Elm, R. Fischer, Förster, Frohme, Geck, Geyer, Dr. Gradnauer, Haase, Heine, Herzfeld, Hoch, Hofmann, Horn, Kaden, Klees, Kloß, Kunert, (Liebknecht), Meister, Metzger, Molkenbuhr, Oertel, Pfannkuch, Reißhaus, Rosenow, Sachse, Schippel (Wilhelm Schmidt), Albert Schmidt (Dr. Schönlank), Schwartz, Segitz, Seifert, Singer, Stadthagen, Stolle, Thiele, Tutzauer, Ulrich, v. Vollmar, Wurm, Zubeil. Hinzugekommen: Fischer (Sachsen), Peus, Ledebour, Schlegel, Südekum.

Deutsch-Hannoveraner (9): Graf Bernstorff, (v. d. Decken), v. Hammerstein, v. Hodenberg, v. Schele-Wunstorf und die 5 Hospitanten des Centrums.

Keiner Partei angehörig (14): Ahlwardt, Graf Herbert Bismarck, Böckel, v. Dallwitz, (Harriehausen), Hohenlohe-Schillingsfürst, Pauli, (Riff), Rösicke, Sabin, Baron v. Schmid (Joh. Schwarz, Smalakys), Stöcker (Uhlemann). Hinzugekommen: Bachmaier, Ballestrem (Präsident), v. Blödau, v. Dönhoff-Friedrichstein, v. d. Gröben-Arenstein, Dr. Hahn, Hilpert, Jacobsen, Lanzinger, Lucke, Matschull, Dr. Rösicke.

Deutscher Reichskanzler und andere Reichsämter. Der Kanzler ist der höchste Beamte des Deutschen Reiches. Die Reichsverfassung behandelt ihn sehr kurz. Art. 15 sagt: „Der Vorsitz im Bundesrat und die Leitung der Geschäfte steht dem Reichskanzler zu, der vom Kaiser ernannt wird und sich durch jedes andere Mitglied des Bundesrates vertreten lassen kann"; Art. 17: „Die namens des Reichs zu erlassenden Anordnungen und Verfügungen des Kaisers bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers, der dadurch die Verantwortung übernimmt". Der Reichskanzler ist also: 1) Vorsitzender des Bundesrates und 2) die oberste Reichsbehörde. Das Reich hat nur diesen einen Minister. Er gegenzeichnet die Regierungsverfügungen des Kaisers und ist Vorgesetzter aller Reichsbehörden mit Ausnahme des Marinekabinetts, d. h. des Bureaus des Kaisers für Angelegenheiten der Kriegsmarine, des Reichsmilitärgerichts und (in Kommandosachen) des kommandierenden Admirals. Er hat namentlich die völkerrechtliche Vertretung des Reichs wahrzunehmen (Art. 11). Diese begreift in sich die in der Reichsverfassung anerkannten Rechte des Kaisers, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen. Daneben besteht für die Bundesstaaten aber noch das aktive und passive Gesandtenrecht, und zwar sowohl innerhalb als außerhalb des Reiches, unbeschränkt fort. Jeder Bundesstaat kann **mit dem Ausland ins Benehmen treten.** Für Bayern ist außerdem noch das ihm zustehende uneingeschränkte Gesandtschaftsrecht in dem Bundesvertrage ausdrücklich anerkannt worden.

Als Vorsitzendem des Bundesrates liegt dem Reichskanzler namentlich die Vermittlung von dessen Geschäften mit den Regierungen der Bundesstaaten und dem Reichstag ob. Unmittelbar unter dem Reichskanzler steht die Reichskanzlei zur Vermittlung des amtlichen Verkehrs mit den Leitern folgender **13 Reichsämter:** 1) Auswärtiges Amt in Berlin, 2) Reichsamt des Innern, 3) Reichsmarineamt in Berlin, 4) Reichsjustizamt, 5) Reichschatzamt, 6) Reichseisenbahnamt, 7) Verwaltung des Invalidenfonds, 8) Rechnungshof des Deutschen Reiches, 9) Reichspostamt, 10) Reichsamt für die elsaß-lothringer Eisenbahnen, 11) Behörden der Reichsbank, 12) Reichschuldenkommission, 13) Reichsmilitärgericht. Das Reichskanzleramt hatten bisher inne v. Bismarck (s. d.), v. Caprivi (s. d.), v. Hohenlohe-Schillingsfürst (s. d.) und v. Bülow (s. d.), gegenwärtiger Reichskanzler.

Deutsches Reichswappen (s. Sp. 70 unter Adler). **Farben, Flaggen:** Schwarz—weiß—rot. Die Kokarde hat roten Kern, schwarzen Rand, weiße Verbindung; die rote Mitte ist doppelt so breit als die beiden andern Teile. Die **deutsche Flagge** zeigt die Nationalfarben in drei gleich breiten horizontalen Streifen, von welchen der obere schwarz, der mittlere weiß und der untere rot ist. Die **Kriegsflagge** ist weiß und durch ein schwarzes Kreuz mit aufgelegtem Reichsadler in vier Felder geteilt; das obere Feld rechts zeigt auf schwarz-weiß-rotem Grunde das Eiserne Kreuz. Die **Kaiserflagge** ist goldgelb, abwechselnd mit dem schwarzen, rotbewehrten Reichsadler und der Reichskrone bestreut; darauf liegt das Eiserne Kreuz (eingesetzt), dessen Arme die Ränder der Standarte berühren. Es trägt den Wahlspruch: „GOTT MIT UNS" und die Jahreszahl 1870. Auf der Mitte des Kreuzes ruht, von der Kette des Schwarzen Adlerordens umschlungen, das Wappen des Kaisers: ein goldener Schild mit dem Reichsadler; auf dem Schilde ruht die Reichskrone. **Aehnlich die Flagge der Kaiserin.**

Die Farben des Deutschen Reiches und seiner 26 Bundesstaaten. Deutsches Reich: schwarz—weiß—rot; Anhalt: rot—grün—weiß; gewöhnlich nur grün—weiß; Baden: rot—gelb; Bayern: blau—weiß; Braunschweig: hellblau—gelb; Bremen: weiß—rot; Elsaß-Lothringen: schwarz—weiß—rot; Hamburg: rot—weiß; Hessen: rot—weiß; Lippe-Detmold: gelb—rot; Schaumburg-Lippe: weiß—rot—blau; Lübeck: weiß—rot; Mecklenburg-Schwerin: blau—gelb—rot; Mecklenburg-Strelitz: blau—gelb—rot; Oldenburg: blau—rot; Preußen: schwarz—weiß; Reuß ä. L.: schwarz—rot—gelb; Reuß j. L.: schwarz—rot—gelb; Königr. Sachsen: weiß—grün; Sachsen-Altenburg: weiß—grün; Sachsen-Koburg-Gotha: grün—weiß; Sachsen-Meiningen: grün—weiß;

Sachsen-Weimar: schwarz—gelb—grün; Schwarzburg-Rudolstadt: weiß—blau: Schwarzburg-Sondershausen: blau—weiß; Waldeck: schwarz—rot—gelb; Württemberg: schwarz—rot.

XIV) Wirtschaftl. Verhältnisse.*) Deutschland war von jeher ein Land des Ackerbaus und der Viehzucht. Es ist im allgemeinen fruchtbar und wohlbestellt; selbst seine sandigen und morastigen Gegenden sind urbar gemacht. Auf die Landwirtschaft entfielen nach der Berufzählung vom 14. Juni 1895 (5. Juni 1882) 18501307 (19225455) Personen d. h. 35,6 (42,4) der gesamten Bevölkerung, darunter 8,3 (8,23) Millionen Erwerbsthätige. Von der Gesamtbodenfläche, über 54000000 ha, kamen (1893) 48,8 % auf Ackerland, Gärten und Weinberge, 11,0 auf Wiesen, 5,3 auf Weiden, 25,8 auf Forsten und Holzungen und 9,1 auf Haus- und Hofräume, Wege, Gewässer, Oed- und Unland.

Verteilung der Bevölkerung nach dem **Beruf** gemäß den Ergebnissen der Zählungen vom 5. Juni 1882 und 14. Juni 1895:

Beruf.	1882.	1895.
Landwirtschaft	19225455	18501307
Industrie und Bauwesen	16058080	20253241
Handel und Verkehr	4531080	5966846
Wechselnde Lohnarbeit u. s. w.; häusliche Dienste	938294	886807
Oeffentlicher Dienst, freie Berufe	2222982	2835014
Ohne Beruf und Berufsangabe	2246222	3327069
Erwerbsthätige	45222113	51770284

Der **Ackerbau**, überall betrieben, ist nicht imstande, den Bedarf des Landes zu decken. Drei Fünftel des gesamten Ackerlandes sind den Getreidearten und Hülsenfrüchten gewidmet. Hauptfrucht ist Roggen, in Elsaß-Lothringen, Hessen, Braunschweig und den sächsischen Herzogtümern Weizen; Gerste in Sachsen-Weimar, Hafer in Schleswig-Holstein, Buchweizen in den Regierungsbezirken Schleswig, Lüneburg und Königsberg. In einigen Gegenden Süd-Deutschlands (besonders in Baden und Württemberg) wird Dinkel (Spelz), statt Weizen, und Mais gebaut. Die Anbaufläche für Kartoffeln beträgt $^1/_{10}$ des Gesamtareals, sie ist in der Rheinpfalz, in Hessen, im Unterelsaß und in Brandenburg verhältnismäßig am größten, in Schleswig-Holstein und Mecklenburg am geringsten.

Angebaut wurden im Jahre 1900:

		mehr gegen 1899
Winter-Weizen	1907063 ha	26210 ha
Sommer-Weizen	142097 „	7460 „
Winter-Roggen	5819717 „	82859 „
Sommer-Roggen	125256 „	1046 „
Sommer-Gerste	1670033 „	29156 „
Hafer	4122818 „	123074 „
Kartoffeln	3218777 „	87314 „
Luzerne	229435 „	5330 „
Wiesen	1808498 „	25550 „
		weniger gegen 1899
Winter-Spelz	317231 „	6885 „
Klee	1808498 „	16034 „

*) Vergl. u. a. E. Franz, Staatslexikon der Görresgesellschaft, 2. Auflage, 9. Heft.

Diese ergaben:

	in Tonnen à 1000 kg	Tonnen vom ha
Winter-Weizen	3604685	1,89
Sommer-Weizen	256480	1,66
Winter-Roggen	8403256	1,44
Sommer-Roggen	147403	1,09
Sommer-Gerste	3002182	1,80
Hafer	7091930	1,72
Kartoffeln	40585317	12,61
Luzerne	1316441	5,74
Wiesenheu	23116276	3,91
Winter-Spelz	466347	1,47
Klee	6781284	3,75

Die Hauptsitze des Runkelrübenbaues (400000 ha oder 1,1 % der landwirtschaftlichen Fläche) sind die preußischen Provinzen Sachsen und Schlesien und die Herzogtümer Anhalt und Braunschweig. Mit **Hopfen** waren (1898) 38740, (1890) 44505 ha bebaut in Bayern (besonders Mittelfranken), Württemberg, Unterelsaß, Baden und Posen. **Tabak** bauen besonders Baden, die Pfalz, Elsaß-Lothringen, Mittelfranken, Brandenburg und Pommern 139171, (1890) 180200 Pflanzer auf 17652 (20114) ha. Die inländische Tabakkultur hat an Ausdehnung erheblich eingebüßt. Kunst- und Handelsgärtnerei wird namentlich in Mitteldeutschland (Erfurt, Halle, Quedlinburg u. a.) und in der Umgebung größerer Städte eifrig betrieben. Die **Obstzucht** ist für manche Gegenden des westlichen, südlichen und mittleren Deutschlands von hoher Bedeutung, namentlich für die Pfalz, Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg, Hessen, die Rheinprovinz, Thüringen und Sachsen. **Weinbau**, dessen Erzeugnisse zu den besten der Welt gehören, wird besonders am Rhein, Nahe, Mosel, Neckar u. s. w., in Elsaß-Lothringen, Württemberg, Rheinprovinz, Rheinpfalz und Franken, Baden, Rheinhessen und im Regierungsbezirk Wiesbaden betrieben. Die im Ertrag stehende Erntefläche betrug (1898) 117279 ha, der Wert der Ernte 51,3 Millionen Mark.

Die **Waldwirtschaft** behauptet eine wichtige Stelle im deutschen Volkshaushalte; trotzdem ist die Einfuhr an Holz größer als die Ausfuhr. Die ehemals großen Waldungen sind sehr gelichtet, zum Teil vernichtet, die Waldfläche beträgt noch ein Viertel des Gesamtareals: 13,7 Millionen ha. Der Bestand ist sehr ungleich verteilt. In Süd- und Mitteldeutschland schwankt er zwischen 30 und 40 % (Hessen-Nassau) der Gesamtfläche; im nördlichen Flachlande sinkt er und verringert sich von 21 % in Westpreußen bis auf 10,6 in Oldenburg und 6,6 in Schleswig-Holstein.

Auf das Wiesenland entfallen ausgedehnte Flächen im rechtsrheinischen Bayern (17,6) und Reuß (16,8); mehr als 11 % nehmen ein die Wiesen in Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen, Hessen, Ostpreußen, Sachsen, Hessen-Nassau, Schaumburg-Lippe, Oldenburg und Meiningen. Diese Gegenden sind daher besonders der Viehzucht gewidmet, die in den Alpen und an der friesischen Küste selbständig, sonst mit dem Ackerbau verbunden ist. Das

nordwestliche Deutschland giebt Vieh, Fleisch und Butter an England ab, das südwestliche an Frankreich, die Schweiz und Italien.

Die *Pferdezucht*, welche in Ostpreußen (Trakehnen), Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg Berühmtheit erlangt hat, deckt den Bedarf nicht. Die Einfuhr aus Rußland und Oesterreich-Ungarn übersteigt bei weitem die Ausfuhr. Die *Schafzucht* ist stark im Abnehmen begriffen und nur noch in den mecklenburgischen Großherzogtümern, Hannover, Schlesien und Thüringen von Bedeutung. Die *Ziegenzucht* findet sich in Westfalen, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Hessen. Norddeutschland, namentlich Pommern, hat eine durch zahlreiche Seen und Teiche begünstigte *Gänsezucht*. Die *Bienenzucht* ist in den Gebirgs- und Heidegegenden verbreitet und am bedeutendsten in Hessen-Nassau, Rheinland, Westfalen, Hannover, Schleswig-Holstein und Schlesien. *Fischzucht* in Teichen ist nur im Osten von einiger Wichtigkeit. In den letzten Jahrzehnten ist die *künstliche Fischzucht* in Aufnahme gekommen, und allenthalben sorgen Vereine (der *Deutsche Fischereiverein*) für die Wiederbevölkerung der Gewässer.

Der **Viehstand** ist folgender:

Staaten.	Es wurden gezählt am 1. Dezember 1900 Stück				
	Pferde.	Rindvieh.	Schafe.	Schweine.	Ziegen.
Preußen	2913003	10865296	6989430	10954002	1998692
Bayern	384869	3550089	748470	1736761	271053
Sachsen	166714	687587	74518	576825	139720
Württemberg	112129	1017683	315965	512485	82233
Baden	75395	651664	67828	497917	109505
Hessen	59091	330679	82360	312889	124790
Mecklenburg-Schwerin	101818	327785	526711	452635	27184
Sachsen-Weimar	22207	134628	88300	156995	52431
Mecklenburg-Strelitz	18560	49988	135127	61598	8707
Oldenburg	41849	264885	112064	210808	37286
Braunschweig	33281	123414	137248	180988	54028
Sachsen-Meiningen	7780	74491	31232	80322	39481
Sachsen-Altenburg	12282	69172	9680	66895	15470
Sachsen-Koburg-Gotha	10301	68780	47718	95988	40344
Anhalt	19509	67703	86231	103664	30887
Schwarzburg-Sondershausen	4948	25036	37888	40863	15517
Schwarzburg-Rudolstadt	3505	22152	23562	31877	18902
Waldeck	6719	30954	38956	40205	9016
Reuß ältere Linie	1953	14477	2337	10118	3857
Reuß jüngere Linie	4579	34009	8929	27013	10889
Schaumburg-Lippe	4088	12434	1632	32243	5721
Lippe	9477	38362	16085	86513	36241
Lübeck	4003	8542	3175	10485	1805
Bremen	6521	16049	679	16032	4809
Hamburg	16721	13443	2753	21379	7022
Elsaß-Lothringen	142787	501804	83085	440936	60836
Deutsches Reich	4184099	19001106	9672143	16758436	3206426
1. Dez. 1897	4038485	18490772	10866772	14274557	
1. „ 1892	3836256	17555694	13589612	12174288	3091287

Deutsches Berg- und Hüttenwesen. Es steht von alters her auf hoher Stufe; die Deutschen sind darin die Meister und Lehrer anderer Völker. Reich an Mineralschätzen verschiedener Art sind besonders Schlesien, Sachsen, Thüringen, der Harz, Westfalen, die Rheinprovinz, und Elsaß-Lothringen. Die preußische Monarchie übertrifft an Produktionsmenge von *fossilen Kohlen* und *Roheisen* alle Festlandstaaten Europas, von Zink alle Staaten der Erde.

Gold- und Silbererze werden im Erzgebirge und im Harz gefördert; Silber gewinnt man auch aus Blei- und Kupfererzen in den Reg.-Bezirken Merseburg, Aachen, Wiesbaden, Oppeln, Arnsberg und Köln. Der Bergbau auf Eisenerze und ihre Verhüttung hat in den letzten Jahrzehnten außerordentliche Fortschritte gemacht; Hauptsitze sind außer der Rheinprovinz die Reg.-Bezirke Arnsberg, Oppeln, Hildesheim, Osnabrück und Lothringen. Von *Kupfererzen* erzeugt Deutschland gegenwärtig unter allen europäischen Staaten die größte Menge, besonders in den Reg.-Bezirken Arnsberg und Merseburg und auf dem Harz. *Bleierze* liefern die Rheinprovinz, die Reg.-Bezirke Oppeln, Wiesbaden, Sachsen und der Harz; *Zinkerze* vor

allem Oberschlesien und die Reg.-Bezirke Arnsberg, Aachen, Köln. Kobalt- und Nickelerze finden sich hauptsächlich in Hessen-Nassau, Arsenikerze (1896: 3691 Tonnen) in Schlesien, Manganerze und Schwefelkiese sehr häufig, erstere besonders im Wiesbadener, letztere im Arnsberger Reg.-Bezirke. 1896 wurden 5248 Tonnen Graphit (in Bayern), 61552 Tonnen Asphalt (im Elsaß, in Braunschweig und Hannover) und 20395 Tonnen Erdöl (im Lüneburgischen und im Elsaß) gewonnen.

Unter allen Zweigen der Bergbauindustrie liefert der Mineralkohlenbau die größten Mengen und Werte. Die mächtigsten Steinkohlenlager sind in den Reg.-Bezirken Arnsberg, Oppeln, Düsseldorf, Trier, bei Waldenburg in Schlesien, bei Zwickau und Dresden in Sachsen und in den lothringischen Kreisen Forbach und Bolchen. Braunkohlen finden sich in den Reg.-Bezirken Merseburg, Magdeburg, und Frankfurt a. O., in Anhalt, Sachsen-Altenburg, der sächsischen Lausitz und Braunschweig. Verbraucht wurden 1898 im Zollgebiet 128217655 Tonnen Stein- und Braunkohlen, auf den Kopf der Bevölkerung 2352 kg.

Der Salzreichtum Deutschlands ist außerordentlich groß. Steinsalz wird hauptsächlich in Württemberg, in den Provinzen Sachsen und Posen und in Anhalt gewonnen; Kalisalze werden seit 1861 bei Staßfurt (Regierungsbezirk Magdeburg) und bei Leopoldshall neuerdings auch bei Bleicherode und Sondershausen abgebaut. Salze aus wässeriger Lösung werden besonders in den Provinzen Sachsen, Hannover und Westfalen, in Elsaß-Lothringen, Bayern, Thüringen, Württemberg und Baden hergestellt. Der Verbrauch an Salz zu Speisezwecken betrug 1898 im Zollgebiet 422538 Tonnen, auf den Kopf 7,7 kg.

Bernstein wird an den Küsten der Ostsee, besonders in Ost- und Westpreußen gefunden; Torfmoore von großer Mächtigkeit besitzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Hannover, Schleswig-Holstein und Mecklenburg; in Süddeutschland haben der württembergische Donaukreis, Oberbayern, und Schwaben wertvolle Lager.

Hüttenbetrieb des Jahres 1898.

Produkte.	Hauptbetriebe.	Nebenbetriebe.	Mittlere Belegschaft.	Förderung. 1000 Tonnen.	Förderung. 1000 Mark.
Silber- und Golderze	19	1	3645	14,7	1883
Eisenerze	635	28	38920	15901,3	60825
Kupfererze	29	48	14454	702,8	19685
Bleierze	144	38	13008	149,3	13113
Zinkerze	61	31	14147	641,7	22047
Steinkohlen	331	—	357695	96309,7	710233
Braunkohlen	568	—	42812	31648,9	73380
Steinsalz	10	7	857	807,8	3389
Kalisalze	28	11	9482	2208,9	29650
Salze aus wässeriger Lösung	118	72	6877	948,5	47314

Berufsarten.	Selbständige.	Angestellte und Arbeiter.	Personen überhaupt.	Gegen 1812 mehr.
Erzgewinnung	558	73915	236732	16667
Hüttenbetrieb	730	148633	476953	—
Salzgewinnung	119	10055	37781	15544
Stein- u. Braunkohlen usw.	556	325391	1078094	360104
Torfgräberei	768	6928	17710	—3987

In diesen Summen sind außer den angeführten Hüttenerzeugnissen noch enthalten: Quecksilber, Nickel, Zinn, Wismut, Arsenikalien, Schwefel u. a.

Deutsche Industrie. Sie konnte erst in der Neuzeit einen freieren Aufschwung nehmen. Die Bestimmungen über den Gewerbebetrieb unterliegen der Reichsgesetzgebung. Zur Wahrnehmung und Vertretung der Interessen der Industrie und des Handels sind die Handels- und Gewerbekammern berufen. Sie bestehen in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg und Gotha, Anhalt, Braunschweig, den beiden Reuß, Elsaß-Lothringen und in den Hansastädten. Centralorgan dieser Kammern ist der am 12. Mai 1861 eingesetzte Deutsche Handelstag. Zu seiner Mitgliedschaft sind auch die Handelskammer in Luxemburg und die kaufmännischen Vereine jener Staaten berechtigt, die keine Handelskammern besitzen. Der Deutsche Handelstag hat die Aufgabe, die gemeinsamen Interessen von Handel und Industrie zur Geltung zu bringen. Der Vorstand und dessen bleibender Ausschuß haben ihren Sitz in Berlin. Von den vielen freien Vereinigungen der Gewerbetreibenden sind zu nennen der 1876 gegründete Centralverband deutscher Industrieller, dessen Vorstand seinen Sitz in Berlin hat und der Vereine, Handelskammern und einzelne Personen umfaßt; ferner die große Zahl der Gewerbevereine, die polytechnischen Gesellschaften in Berlin, Stettin, Frankfurt a. M., Leipzig u. a. Neben diesen Vereinigungen sind in manchen Staaten Kollegien von Sachverständigen als Centralorgane der Staatsverwaltung eingesetzt, um als Beiräte der Regierung für Handel und Gewerbe thätig zu sein: so der Volkswirtschaftsrat in Preußen, die Technische Deputation in Sachsen, die Centralstelle für Gewerbe und Handel in Württemberg, die Centralstelle für Gewerbe und der Landesgewerbeverein in Hessen. Der Volkswirtschaftsrat in Berlin hat Entwürfe von einschlägigen Gesetzen und Verordnungen zu begutachten und besteht aus 75 vom Könige auf fünf Jahre ernannten Mitgliedern, von welchen 45 auf Grund der Präsentation von Handelskammern, kaufmännischen und landwirtschaftlichen Vereinen berufen werden (königl. Verordnung vom 17. November 1880). Als Förderungsmittel der gewerblichen Industrie sind ferner zu erwähnen die Ausstellungen, die Gewerbemuseen in Berlin, Dresden, Leipzig, Nürnberg, Kaisers-

lautern, Stuttgart, Schwäbisch-Gmünd, Ulm, Karlsruhe und Hamburg und die zahlreichen **gewerblichen Schulen**. Endlich sind hierher zu rechnen die **Gewerbegerichte**, die gesetzlichen Bestimmungen über Erteilung von Erfindungspatenten und über **Marken- und Musterschutz** und die **Anstalten für den gewerblichen Kredit**.

Dank der reichen Kohlen- und Erzlager hat die **gewerbliche Industrie** in den letzten Jahrzehnten in großartiger Weise Eingang und Entwicklung gefunden; sie macht Deutschland vom Auslande nicht nur unabhängiger, sondern liefert bereits große Mengen von Erzeugnissen für den Welthandel. Ihren Sitz hat sie namentlich in den **Großstädten**, in in den **preußischen Provinzen Rheinland, Westfalen, Sachsen, Schlesien** und **Brandenburg**, im **Königreich Sachsen**, in **Reuß, Württemberg** und **Elsaß-Lothringen**, in der **Pfalz, Franken** und **Hessen**. Die zur Industrie (ausschließlich Handel und Verkehr) gehörige Bevölkerung betrug (1895) 20253241 Personen oder 39,1 % der Gesamtzahl. Davon waren 8281220 im Hauptberuf in der Industrie erwerbsthätig.

Die industriellen Betriebe nach Gewerbearten.

Gewerbearten.	Hauptbetriebe.		Darin thätige Personen.	
	1895	1882.	1895.	1882.
Bergbau, Hütten- u Salinenwesen	4003	5289	536289	430134
Steine und Erden	48229	52994	558286	349196
Metallverarbeitung	158618	164235	639755	459713
Maschinen, Instrumente	87879	82674	582672	356089
Chemische Industrie	10385	9191	115231	71777
Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Oele	6191	7162	57909	42705
Textilindustrie	205292	344482	993257	910089
Papierindustrie	17631	15814	152909	100156
Lederindustrie	47325	44725	160343	121582
Holz- u. Schnitzstoffe	219914	238969	598496	469695
Nahrungs- u. Genußmittel	269971	245286	1021490	743881
Bekleidung u. Reinigung	848845	879139	1390604	614495
Baugewerbe	198985	162535	1045516	533511
Polygraph. Gewerbe	14193	9612	127867	70006
Künstlerische Gewerbe	9511	8032	19879	15388

Die **Eisenverarbeitung** hat ihre Hauptsitze in den preußischen Provinzen Westfalen, Rheinland, Schlesien, Sachsen, Hannover, im Königreich Sachsen, in Württemberg und Elsaß-Lothringen. Die Verfertigung von Eisen- und Stahlwaren hat in allen Zweigen eine hohe Vollkommenheit erreicht. Die Rheinprovinz, Westfalen und Württemberg stehen darin obenan. **Gold- und Juwelierarbeiten** fertigen für die Ausfuhr Berlin, Hanau, Pforzheim, Frankfurt a. M. und Gmünd in Württemberg. Im **Maschinenbau** nimmt Deutschland nach Großbritannien die erste Stelle ein. Für **chirurgische, optische und musikalische Instrumente** sind München und Nürnberg die Hauptplätze auf dem Kontinente. Im badischen Schwarzwalde hat sich seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Anfertigung von **mechanischen Musikwerken** neben der weltbekannten **Uhrmacherei** eingebürgert. In der **Thonwarenindustrie** behauptet Deutschland eine der ersten Stellen in Europa. Die Porzellanfabriken in Meißen, Berlin, Schlesien, Bayern und Sachsen-Koburg und Gotha arbeiten für den Export. Die Stein- und Fayencewaren aus dem Rheinlande (Mettlach), dem Königreich und der Provinz Sachsen, aus Lothringen (Saargemünd), der Pfalz, Baden und Württemberg genießen ein ebenso hohes Ansehen wie die seit dem Mittelalter berühmte **Ofenfabrikation** in Dresden und Meißen. Die **Glasfabrikation** hat ihre Hauptsitze in Schlesien (Josephinenhütte), Lothringen, in der Rheinprovinz, in Bayern, im Königreich Sachsen und in Sachsen-Meiningen. Die **Holzindustrie** für die Ausfuhr blüht namentlich in Berlin, Hamburg, im Königreich Sachsen, in Schlesien und im württembergischen Neckarkreise. Schnitzwaren in Holz, Horn und Bein liefern der meiningische Kreis Sonneberg, Königreich Sachsen, Oberbayern, Württemberg u. a. **Stroh- und Bastgeflechte** erzeugen hauptsächlich das Königreich Sachsen, der Schwarzwald, Lothringen und Schlesien. Die Lederbereitung ist von alters her im Schwung in Hessen, Württemberg, in der Rheinprovinz, im Elsaß, in Frankfurt a. M., Dresden und Gera. **Sattler- und Galanteriewaren** liefern namentlich Berlin, Nürnberg, Stuttgart, Breslau und Offenbach. Für den europäischen **Pelzhandel** ist **Leipzig Hauptmarkt**, hier begegnen sich Amerika, Rußland und alle pelzreichen Länder. Die **Textilindustrie** ist hoch entwickelt. Die **Seidenindustrie** steht der französischen würdig zur Seite. Deutsche **Samtgewebe** sind denen anderer Länder überlegen. Hauptsitze sind die Bezirke Düsseldorf, Freiburg i. Br. und Oberelsaß, vor allem aber Krefeld und Umgebung. Die **Verarbeitung der Schafwolle** ist ein fast überall verbreitetes deutsches Gewerbe mit starkem Absatz in fremden europäischen und überseeischen Ländern. **Hauptsitze der Tuchfabrikation** sind vor allem die Rheinprovinz, der südliche Teil von Brandenburg nebst angrenzenden Kreisen Schlesiens, das westliche Sachsen und das benachbarte Thüringen. Die **Bandweberei** ist heimisch in Barmen, die **Herstellung von Möbelstoffen** in Chemnitz, Elberfeld. **Möbelplüsche** werden in der Rheinprovinz hergestellt. Vorzügliche **Teppiche** liefern Berlin, Hanau und Schmiedeberg in Schlesien (Smyrnateppiche); Shawls, Konfektions- und Mützenplüsche bilden in Berlin einen wichtigen Ausfuhrartikel. **Leinenweberei** bildet häufig einen Nebenerwerbszweig der Landleute, namentlich in den schlesischen Gebirgsbezirken, in Westfalen (Bielefeld), dem Eichsfelde, der Rheinprovinz, der sächsischen Lausitz, in Schwaben, im württembergischen Donaukreis und im Oberelsaß. **Baumwollenverarbeitung** ist der wichtigste Zweig der gewerblichen Thätigkeit im Oberelsaß (Mülhausen), in Sachsen (Zwickau, Chem-

nitz) und im bayerischen Schwaben, in den Reg.-Bezirken Düsseldorf, Breslau, in Oberfranken, im südlichen Baden und im württembergischen Donaukreise. Garn- und Gewebefärberei ist besonders gepflegt im Reg.-Bezirk Düsseldorf, Türkischrotfärberei in Elberfeld-Barmen, die Seidenfärberei in Krefeld, Chemnitz, Mülhausen im Elsaß, dessen Baumwollendrucke den Weltmarkt beherrschen, Ingolstadt und Augsburg, Württemberg, das südliche Baden, Berlin u. a. Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei im sächsischen Erzgebirge, und im württembergischen Schwarzwalde. Hauptsitze einer bedeutenden Bekleidungsindustrie sind die großen Städte, Wäsche in großartigem Umfange in Bielefeld, baumwollene und wollene Wirkwaren im Königreich Sachsen, Sachsen-Weimar und Reuß ältere Linie. Deutschlands Papierindustrie erzeugt bedeutende Mengen für die Ausfuhr. Hauptsitze sind die Reg.-Bezirke Arnsberg, Aachen, Liegnitz, Dresden, Zwickau und der Bayerische Wald. Aschaffenburg, Mainz, Breslau liefern Buntpapier, München, Augsburg, Nürnberg, Fürth Metallpapiere.

Deutsche Industrie in Nahrungsmitteln und Getränken. Eine blühende Rübenzuckerfabrikation gibt es in den Provinzen Sachsen, Schlesien und Brandenburg, in Anhalt und Braunschweig. Fabriken für Kaffee-Ersatz in der Provinz Sachsen (Magdeburg), in Baden und Braunschweig, für Schokolade in Berlin, Dresden, Magdeburg, Köln und Stuttgart. Nürnberger Lebkuchen, Thorner Pfefferkuchen, getrocknete Gemüse zu Erfurt und Münsterberg (Schlesien), gesalzene und geräucherte Fische zu Bremen, Hamburg, Kiel, Stettin, Elbing u. s. w. Schaumwein in den Reg.-Bezirken Wiesbaden und Koblenz, in Rheinhessen und Unterfranken, auch in Magdeburg, Stettin und Grünberg in Schlesien; die Obstweinbereitung ist in bedeutendem Aufschwung. Weltberühmt ist die deutsche Bierbrauerei, die in Bayern unter allen europäischen Ländern den größten Umfang erreicht hat. Auch in andern Bundesstaaten ist seit alter Zeit die Bierbereitung heimisch und besonders Berlin, Danzig, Breslau, Erfurt, Dortmund Dresden, Braunschweig, Ulm, Straßburg u. a. besitzen große Brauereien. Branntwein wird hauptsächlich in den östlichen Provinzen Preußens und in Elsaß-Lothringen hergestellt, Trinkbranntwein aus Steinobst in Baden und Elsaß, aus Weintrester an Rhein und Mosel, aus Korn im Münsterland und in Nordhausen. Bedeutende Likörfabriken bestehen in der Rheinprovinz und Hamburg, in Berlin, (Hauptbandelsplatz Europas für Spiritus), Breslau, Danzig und Straßburg. Die Tabakindustrie hat einen Umfang erreicht, wie ihn kein anderes Land in Europa besitzt. Rauch-, Kau- und Schnupftabakfabrikation mehr im Großbetrieb, Cigarren vielfach noch im Kleinbetrieb. Hauptsitze dieser Industrie sind Bremen und Umgebung, Hamburg, Berlin, Magdeburg, Dresden, Nürnberg, Braunschweig, der westfälische Kreis Herford, die badischen Aemter Wiesloch, Mannheim, Heidelberg und Lahr, die hessischen Aemter Gießen und Offenbach, die Pfalz u. a., für Kautabak ganz besonders Nordhausen. Der Verbrauch stellte sich 1898/99 auf 85095 Tonnen oder 1,6 kg auf den Kopf.

Die chemische Industrie und Bereitung von Chemikalien ist in Deutschland sehr vielseitig, auch für die Ausfuhr, insbesondere Staßfurt und Leopoldshall (Kalisalzlager), die mit ihren Erzeugnissen den europäischen Markt beherrschen, ferner Berlin, Schönebeck (Sachsen), Saarau (Schlesien), Stettin, Köln, Duisburg, Neusalzwerk in Westfalen, Hannover, Augsburg, Doos bei Nürnberg, Ludwigshafen, Stuttgart, Heilbronn, Mannheim, Rüppur bei Karlsruhe, Mainz u. a. Anilinfarben, in deren Bereitung Deutschland unübertroffen ist, werden in Offenbach, Biebrich, Höchst a. M., Mannheim, Köln, Barmen, Elberfeld und Krefeld hergestellt. Die Zündholzindustrie ist sehr ausgedehnt in Schlesien, Hessen und Rheinbayern, als Kleingewerbe in Sachsen-Meiningen. Nürnberg hat Weltruf durch seine Kurzwaren und Bleistifte, Köln und Berlin durch Parfümerien und wohlriechende Wasser, Mainz durch Pech und Lackfirnisse. Aerztliche Alkaloide liefert Darmstadt, Mineralöle und Paraffin die Provinz Sachsen.

Die Gewerbetreibenden und vor allem das Kunstgewerbe erfreuen sich einer besonderen Pflege. Sie sind durch die Gesetze über den Markenschutz (30. November 1874, 12. Mai 1894), den Musterschutz (11. Januar 1876, 1. Juni 1891) und das Patentgesetz vom 25. Mai 1877 (7. April 1891) gegen unbefugte Ausbeutung ihrer Fabrikate gesichert. 1899 wurden 21080 Patente angemeldet und 8549 erteilt. Am Jahresschluß 1899 waren 22198 in Kraft. Die Summe aller geschützten Muster und Modelle (1876—1899) betrug 1834566, aller erteilten Patente 73343 (+ 35847 fürs Ausland), aller eingetragenen Gebrauchsmuster 127580 und aller eingetragenen Warenzeichen (1894—1899) 41551.

Ganz besonders hat sich das Deutsche Reich um die **wirtschaftlichen Verhältnisse des arbeitenden Volkes** durch seine **soziale Gesetzgebung** verdient gemacht. (Näheres s. unter Arbeit, Arbeiterfrage, Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung für Unfall, Invalidität u. s. w. [Sp. 384—408], auch soziale Frage). Die Ergebnisse der **Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung** des Deutschen Reichs im Jahre 1900 sind:

Unfallversicherung:

Es	bestanden (Ende 1900): 112 Berufsgenossenschaften, welche 5154374 Betriebe mit
17847642	versicherungspflichtigen Personen umfaßten, außerdem 425 Ausführungsbehörden mit
756482	versicherten Personen
18604124	insgesamt,

gezahlt wurden Entschädigungen
von 86635632 *M* an 705294 Personen.

Invaliden- und Altersrenten:

Seit 1. Jan. 1891 bis einschl. 31. Dez. 1900 wurden bewilligt	603741 Inv.-Renten
davon fand ein Abgang durch Tod, Auswanderung Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit u.s.w. statt v.	199404 „
1. Jan. 1901 blieben	404337 Inv.-Renten

Die Zahl der bewilligten Alters-Renten vom 1. Jan. 1891 bis einschl. 31. Dez. 1900 betrug	375122
davon gingen ab durch Tod u. s. w.	186650
1. Jan. 1901 blieben A.-Renten	188472

Deutscher Handel, der, nahm in den letzten 50 Jahren bei dem rastlosen Streben der Bewohner Deutschlands unter der günstigen politischen Entwickelung einen raschen Aufschwung. Im Binnenhandel können nach der Verfassungsurkunde vom 16. April 1871 alle Gegenstände, welche im freien Verkehr eines Bundesstaates befindlich sind, in jeden andern Bundesstaat eingeführt und hier nur dann einer Abgabe unterworfen werden, wenn daselbst gleichartige inländische Erzeugnisse einer inneren Steuer unterliegen. Außer den Einfuhrzöllen steht dem Reiche auch die Besteuerung des im Bundesgebiete erzeugten Salzes, Tabaks, Branntweins und Biers sowie des aus Rüben oder andern inländischen Produkten hergestellten Zuckers oder Sirups zu. Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen erheben die Steuern auf Bier für eigene Rechnung. Die bezügliche Thätigkeit (des ehemaligen Centralbureaus des Zollvereins) wird von den aus dem Bundesrat gebildeten Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für das Rechnungswesen wahrgenommen. Direktivbehörden der 25 Verwaltungsbezirke (wozu als 26. Luxemburg kommt) sind die obersten Zoll- und Steuerbehörden der einzelnen Staaten.

Seit dem 1. Januar 1880 ist über den Umfang, die Verkehrsländer und Absatzgebiete des deutschen auswärtigen Handels (Gesetz vom 20. Juli 1879 über Deklaration und Statistik der Herkunfts- und der Bestimmungsländer) klare Uebersicht ermöglicht worden.

Deutschlands Außenhandel betrug in 1000 *M*:

	Einfuhr		Ausfuhr
(1899)	5783628	(1899)	4368409
(1900)	5833312	(1900)	4555291
also mehr	49684		186882

Der Reichshaushalts-Etat 1901 stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf	2354121046 *M*	
davon betragen die fortdauernden Ausgaben	1914770709 „	
die einmaligen Ausgaben	439350337 „	
auf das Reichsheer entfallen	fortdauernd 559115129	einmalig 114009561 *M*
die Marine	79896421	127587750 „
an Matrikularbeiträgen haben die Einzelstaaten zum Etat 1901 aufzubringen	570833000 *M*	
oder mehr gegen den Etat v. 1900	42270626 „	

Der innere Handel ist zum Teil Küsten-, überwiegend auch Landhandel. Hauptplätze 1) im Norden: Berlin, Leipzig, Breslau, Frankfurt a. O., Magdeburg, Hannover, Kassel, Düsseldorf, Köln, Elberfeld, 2) im Süden: Frankfurt a. M., Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Mainz, Mannheim, Straßburg und Mülhausen in Elsaß.

Im **internationalen Verkehr** ist Deutschland infolge seiner geringen Küstenentwickelung andern Ländern gegenüber im Nachteil. Auch die Flußschiffahrt ist behindert. Die Donau- und Rhein-Mündungen befinden sich im Besitz fremder Staaten, sind verwahrlost und für den Verkehr nach der See wenig benutzbar. In die Oder, Elbe und Weser können Seeschiffe nur auf geringe Strecken eindringen. Der Binnenverkehr war lange wesentlich erschwert durch die geringe Anzahl von natürlichen Wasserstraßen und durch die politische Zerrissenheit, die einem einheitlichen Ausbau der Verkehrsstraßen hindernd im Wege stand. Trotzdem erregt der Aufschwung des Gesamtverkehrs Bewunderung und berechtigt zur Hoffnung, daß Deutschlands Weltverkehr die ihm gebührende Stellung bald einnehmen und behaupten werde. Die Kauffahrteischiffe aller Bundesstaaten bilden eine einheitliche Handelsmarine, welche an Schiffszahl nur hinter der Großbritanniens, Nordamerikas und Norwegens zurücksteht. (Vergl. Handelsmarine u. die Tabellen zu Schiffbestand, Schiffbau und Kabelnetz.)

Das **Geldwesen** ist eingerichtet nach dem System von **Pfennig** (Nickel und Kupfer), **Mark** (Silber), **Krone** (Gold), welche die Mannchfaltigkeit der früheren Landesmünzen ersetzt haben. Als Einheit gilt nach den Gesetzen v. 4. Dez. 1871 und 9. Juli 1873 die Mark, die Reichsmark, welche mit dem 1. Januar 1876 in Geltung trat und auf die alle andern Münzen umgerechnet und durch sie und ihre Potenzen in Pfennigen und Kronen ersetzt wurden.

Reichsmünzen: Krone = 10 Mark, Mark = 10 Nickel oder **100 Pfennig,**
in Kupfer 1 u. 2 Pfennig,
„ Nickel 5, 10 u. 20 Pfennig,
„ Silber ½, 1, 2 u. 5 Mark (Silberscheidemünze).
„ Gold 5, 10 (Krone) u. 20 Mark (Doppelkr.).

Die deutschen Maße und Gewichte.

1. Längenmaße.

1 Meter m (Stab) = 10 dm Decimeter = 100 cm Centimeter (Neuzoll) = 1000 mm Millimeter (Strich).
1 Dekameter (Kette) = 10 Meter.
1 Kilometer = 1000 Meter.
1 Meile = 7½ Kilometer = 7500 Meter.

2. Flächenmaße.

1 □ Meter = 100 □ Decimeter = 10000 □ Centimeter.
1 Hektar = 100 Ar. 1 Ar = 100 □ Meter.
1 □ Meile = 5625 Hektar = 562500 Ar.

3. Körper- und Hohlmaße.

1 Liter (Kanne) = 10 Deciliter = 100 Centiliter = 1000 Milliliter.
1 Hektoliter (Faß) = 100 Liter. 1 Scheffel = 50 Liter.

4. Gewichte.
1 Kilogramm (K) = 10 Hektogramm = 100 Dekagramm = 1000 Gramm.
1 Gramm = 10 Decigramm (D) = 100 Centigramm (C) = 1000 Milligramm.
1 Tonne = 1000 Kilogramm. 1 Centner = 50 Kilogramm.

(Ueber die **Umrechnung** der ausländischen Münzen, Maße und Gewichte in deutsche und umgekehrt, s. Münz-, Maß- und Gewichtsordnung.)

XV) Bildungsverhältnisse, Lehr- u. Erziehungsanstalten. An **geistiger Bildung,** insofern dieselbe mit Schulbildung gleichbedeutend ist, steht das deutsche Volk allen übrigen voran. Denn sie ist nicht Alleinbesitz einzelner Stände, sondern Eigentum des ganzen Volkes, weshalb auch die Zahl der Analphabeten bei den Rekrutenprüfungen stetig abnimmt. Sie betrug im Jahre 1879: 1,57, 1889: 0,51 und 1899: 0,08 % aller Eingestellten. Der Volksschulunterricht ist in allen deutschen Staaten pflichtmäßig; das schulpflichtige Alter währt vom 6. bis zum 14. (in Anhalt für Knaben bis zum vollendeten 15.) Lebensjahre. Neben den Volksschulen bestehen in den meisten Staaten Fortbildungs- (Sonntags- oder Wiederholungs-) Schulen, deren Besuch in Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg und Gotha und den beiden schwarzburgischen Ländern für jene, welche keinen andern Unterricht genießen, ebenfalls vorgeschrieben ist.

Volksschullehrer und Lehrerinnen, rund **138000** für die rund **60000** öffentlichen Volksschulen, werden ausgebildet in 213 Bildungsanstalten und Seminaren (65 kath., 140 protest., 8 gemischte). Es sind: Anhalt: 1 protest.: Köthen, Baden: 1 kath.: Ettlingen; Karlsruhe I., II. u. Lehrerinnenseminar, Meersburg. Bayern: 9 katholische: Amberg, Aschaffenburg (weibl.), Bamberg, Eichstätt, Freising, Lauingen, Speyer, Straubing, Würzburg; 5 protestantische: Altdorf, Bayreuth, Kaiserslautern, Memmingen (weibl.), Schwabach; 1 simultan. Kreislehrerinnenbildungsanstalt zu München. Braunschweig: 2 protest. Braunschweig, Wolfenbüttel. Bremen: 1 protest. Bremen. Hamburg: 1 protest. Hamburg. Hessen: Alzey, Bensheim, Darmstadt, Friedberg. Lippe-Schaumburg: 1 protest. Bückeburg. Lippe-Detmold: 1 protest. Detmold. Lübeck: 1 protest. Lübeck. Mecklenburg-Schwerin: 2 protest.: Lübtheen, Neukloster. Mecklenburg-Strelitz: 1 protest. Mirow. Oldenburg: 1 kath. Vechta, 1 protest. Oldenburg. Königr. Preußen: zusammen 132 Lehrer- und Lehrerinnenseminare, 45 kath. und 87 protest. Provinz Ostpreußen: 1 kath. Braunsberg, 7 protest.: Angerburg, Hohenstein, Karalene, Ortelsburg, Osterode, Ragnit, Waldau. Westpreußen: 4 kath.: Berent, Graudenz, Deutschkrone, Tuchel, 3 protest.: Preuß. Friedland, Löbau, Marienburg. Brandenburg: 11 protest.: Altdöbern, Berlin, Drossen, Friedeberg (N. M.), Königsberg (N. M.), Köpenick, Kyritz, Neu-Ruppin, Neuzelle, Oranienburg, Prenzlau. Pommern: 7 protest.: Bütow, Dramburg, Franzburg, Kammin, Köslin, Pölitz, Pyritz. Posen: 4 kath.: Exin, Fraustadt, Paradies, Schneidemühl; 2 protest.: Bromberg, Koschmin und 2 paritär.: Rawitsch, Posen. Schlesien: 11 kath.: Breslau, Oberglogau, Habelschwerdt, Liebenthal, Peiskretscham, Pilchowitz, Proskau, Ratibor, Rosenberg, Ziegenhals, Zülz; 9 protest.: Brieg, Bunzlau, Kreuzburg, Liegnitz, Münsterberg, Oels, Reichenbach (O. L.), Sagan, Steinau a. O. Prov. Sachsen: 1 kath. Heiligenstadt, 11 protest.: Barby, Delitsch, Droyßig, Eisleben, Elsterwerda, Erfurt, Genthin, Halberstadt, Mühlhausen i. Th., Osterburg, Weißenfels. Schleswig-Holstein. 7 protest.: Augustenburg, Eckernförde, Hadersleben, Ratzeburg, Segeberg, Tondern, Uetersen. Hannover: 1 kath.: Hildesheim, 10 protest.: Alfeld, Aurich, Bederkesa, Hannover, Lüneburg, Northeim, Osnabrück, Stade, Werden, Wunstorf. Westfalen: 6 kath.: Büren, Münster, Paderborn, Ruthen, Warendorf, Werl, 6 protest.: Burgsteinfurt, Gütersloh, Herdecke, Hilchenbach, Petershagen, Soest. Hessen-Nassau: 2 kath.: Fulda, Montabaur (für kath. Lehrerinnen), 3 protest. Frankenberg, Homberg, Schlüchtern, 3 paritär.: Dillenburg, Montabaur, Usingen. Rheinprovinz und Hohenzollern: 14 kath.: Boppard, Brühl, Cornelimünster, Elten, Kempen, Linnich, Münstermaifeld, Odenkirchen, Prüm, Saarburg, Siegburg, Sigmaringen, Wittlich, Xanten; 5 protest.: Mettmann, Mörs, Neuwied, Ottweiler, Rheydt und 1 paritär. Trier für Lehrerinnen. Reichsland Elsaß-Lothringen: 6 kath.: Kolmar I. und II., Metz, Oberehnheim, Pfalzburg, Schlettstadt, 2 protest.: Straßburg (2 Anstalten). Reuß jüng. Linie: 1 protest. Schleiz. Reuß ält. L.: 1 protest. Greiz. Königr. Sachsen: 1 kath. Bautzen, 18 protest.: Annaberg, Auerbach, Bautzen, Callnberg, Dresden (1 Neust. und 1 Altst.), Frankenberg, Grimma, Leipzig, Löbau, Oschatz, Pirna, Plauen b. Dr., Plauen i. V., Rochlitz, Schneeberg, Waldenburg, Zschoppau. Sachsen-Altenburg: 1 protest. Altenburg. Sachsen-Koburg-Gotha: 2 protest.: Koburg, Gotha. Sachsen-Meiningen: 2 protest.: Hildburghausen, Meiningen. Sachsen-Weimar: 2 protest.: Eisenach, Weimar. Schwarzburg-Rudolstadt: 1 protest. Rudolstadt. Schwarzburg-Sondershausen: 1 protest. Sondershausen. Waldeck-Pyrmont. Württemberg: 2 kath.: Schwäb.-Gmünd, Saulgau, 6 protest.: Eßlingen, Künzelsau, Markgröningen, Nagold, Nürtingen, Stuttgart (Katharinenstift).

Für den gelehrten Unterricht sorgen über **1100** mittlere Schulen (Humanitäts- und Realgymnasien, Progymnasien, Real- und Rektoratschulen mit 17000 Lehrkräften u. 290000 Schülern.

Es gibt sodann eine große Anzahl von Hochschulen, höhere Fachlehranstalten, Prediger- und Priester-Seminare, Offizier- und Kriegschulen. Diese sind mit Lehrkörpern entweder nur für einen Teil oder für die Gesamtheit der gelehrten Berufszweige ausgestattet.

A) **26 kath. Priesterseminare** (vielfach verbunden mit philosophischen und theologischen Lehranstalten und Lyceen, welche den kath. theologischen Fakultäten der Universitäten entsprechen), zu: Braunsberg, Breslau, Fulda, Gnesen, Hildesheim, Köln, Limburg, Münster, Osnabrück, Paderborn, Pelplin (für Kulm), Posen, Trier, Dillingen (für Augsburg), Bamberg, Eichstätt, Freising (für München), Passau, Regensburg, Speyer, Würzburg, St. Peter (für Freiburg), Mainz, Rottenburg, Metz, Straßburg.

B) **Kath. philosophisch-theologische Lehranstalten** zu Fulda, Paderborn, Pelplin, Trier, Mainz, Metz und Straßburg.

C) **7 kath. Lyceen** (d. h. Lehranstalten für kath. Theologie, Philosophie, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften im größeren oder geringeren Umfange), zu Braunsberg, für die Diözese Ermland, ferner die Lyceen zu Dillingen, Bamberg, Eichstätt, Freising (für München), Passau, Regensburg. Diese Lyceen sind mit Lehrkörpern für Theologie, Philosophie, mehrfach auch für Geschichte, Naturwissenschaft, Chemie, Philologie, Mathematik ausgestattet.

D) **Predigerseminare** für Protestanten, seit Beginn des 19. Jahrh.s an Universitäten dann auch als selbständige Anstalten errichtet, so in Berlin (Domkandidatenstift), Erichsburg, Friedberg (Hessen), Hadersleben, Herborn (Theolog. Sem.), Hofgeismar, Kloster Lokkum, Preetz, Soest (unter Ob.-Aufsicht des preuß. Ev. Ober-Kirchen-R., Wittenberg (unter Ob.-Aufsicht des preuß. Ev. Ober-Kirchen-Rates), Wolfenbüttel.

E) **20 Universitäten** (d. h. Hochschulen mit Lehrkörpern für alle gelehrten Berufszweige) mit 4 bezw. 5 Fakultäten (wenn nämlich katholische und protestantische Theologie vertreten sind). Die Universitäten sind: Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Freiburg i. B., Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle a. S., Heidelberg, Jena, Kiel, Königsberg i. Pr., Leipzig, Marburg i. Hessen, München, Rostock, Straßburg i. E., Tübingen, Würzburg. Dazu kommt die Akademie zu Münster mit theologischer und philosophischer Fakultät.

In Breslau, Bonn und Tübingen ist die theologische Fakultät doppelt vorhanden, je eine katholische und protestantische. In München, Würzburg und Freiburg ist sie katholisch, an den übrigen Universitäten protestantisch. **Außerhalb** des Deutschen Reiches gibt es folgende **deutsche Universitäten** mit ganz oder teilweise deutschem Unterricht: 1) in Oesterreich-Ungarn: Czernowitz, Graz, Innsbruck, Prag und Wien, 2) in der Schweiz: Basel, Bern, Freiburg i. d. Schweiz, Genf, Lausanne, Neuchatel, Zürich, 3) Jurgew (bisher Dorpat) für die russischen Ostseeprovinzen mit deutscher Sprache in den protestantisch-theologischen Vorlesungen.

(Noch vor 100 Jahren standen der kath. Jugend Deutschlands 18 rein kath. Universitäten zu ihrer Ausbildung zur Verfügung: Prag (gestiftet 1348), Wien (1351), Köln (1385), Würzburg (1402), Freiburg i. B. (1456), Trier (1454), Ingolstadt (1472), Mainz (1477), Dillingen (1554), Grätz (1585), Paderborn (1616), Salzburg (1622), Münster (1631), Bamberg (1647), Innsbruck (1672), Breslau (1702), Fulda (1734), Bonn (1786). Gemischt waren Erfurt (1392) und Heidelberg (1386). Auch die Protestanten besaßen vor 100 Jahren 18 Universitäten.)

Der sonstigen höhern Ausbildung dienen 1) in **Technischen** Fächern **10 Hochschulen** in Berlin (Charlottenburg), München, Stuttgart, Aachen, Darmstadt, Hannover, Dresden, Karlsruhe, Braunschweig und Danzig, sowie eine große Anzahl von Fachschulen, 2) im **Forstwesen: 5 Akademien** in Eberswalde, Münden, Tharandt, München und Hohenheim bei Stuttgart, einige Forstlehranstalten und die Centralforstschule zu Aschaffenburg, 3) im **Bergwesen** die **Bergakademien** in Berlin, Freiberg und Klausthal und 14 Bergschulen; 4) in der **Landwirtschaft:** sieben tierärztliche Lehranstalten in Berlin, Hannover, Göttingen, Königsberg, München, Dresden und Stuttgart, verschiedene landwirtschaftliche Akademien und Lehranstalten, teils für sich bestehend (Poppelsdorf, Hohenheim, Weihenstephan u. a.), teils in Verbindung mit den Universitäten, eine Gärtnerlehranstalt in Sanssouci, zahlreiche Ackerbauschulen u. s. w. 5) für **Kriegswissenschaften** bestehen **2 Kriegsakademien** in Berlin und München, 2 Artillerie- und Ingenieurschulen, 10 Kriegsschulen und 10 Kadettenanstalten; für das Seewesen eine **Marineakademie** und eine Marineschule in Kiel, eine Deckoffizierschule, Matrosen- und Werftdivisions- und Matrosenartillerie-Abteilungsschulen, eine Marinetelegraphenschule und zahlreiche Navigations- und Schifffahrtschulen; 6) für **Kunst und Musik 10 Akademien** und zahlreiche Kunstschulen und Konservatorien.

Bildungstätten von Bedeutung sind ferner die **Akademien der Wissenschaften** in Berlin, München, Leipzig und Göttingen, die zahlreichen Bibliotheken, Sammlungen und Gesellschaften für wissenschaftliche und Kunstzwecke, sowie der blühende deutsche Buchhandel. Sein allgemeiner Stapel-, Meß- und Börsenplatz Leipzig besitzt beinahe 700 Buchhandlungen, Berlin und Stuttgart sind ebenfalls Hauptplätze des Kommissionsgeschäftes.

XVI) Verkehrsanstalten:

A) **Eisenbahnwesen.** Die Reichsverfassung stellt dasselbe unter die Aufsicht des Reiches

und unter seine Gesetzgebung (Art. 4 und 8 und Art. 41—47). Doch ist bislang ein Reichseisenbahngesetz noch nicht erflossen. Auf dem Wege der Verordnungen seitens des Bundesrates aber ist eine weitgehende thatsächliche Uebereinstimmung herbeigeführt worden, hinsichtlich: Fahrpläne, Bahnpolizei, Signal-, Betriebs- und Tarifwesen, Benutzung durch Militär in Krieg und Frieden u. s. w. Nur im Reichslande Elsaß-Lothringen gibt es Reichseisenbahnen. Im D. Reiche gibt es 8 Staatsbahnnetze: das Preußische, Bayerische, Sächsische, Württembergische, Badische, Hessische Main- und Neckar-Bahn, Mecklenburgische und Oldenburgische und die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen mit den Wilhelm- und Luxemburger Bahnen. Daneben existieren noch eine Reihe Privatbahnnetze: Lübeck-Büchen, Marienburg-Mlawka, Ostpreußische Südbahn, Dortmund-Gronau-Enschede, Pfälzische Eisenbahnen, Altdamm-Colberg, Stargard-Küstrin, Liegnitz-Rawitsch u. a.

Die Zahl der Stationen betrug (1899) 9798, also durchschnittlich 1 Station auf 5,01 km Bahnlänge. Von den Stationen sind: 4283 Bahnhöfe, 3583 Haltestellen. 1932 Haltepunkte. Rollmaterial (1898/99): 18291 Lokomotiven, 36638 Personen-, 398054 Gepäck- und Güterwagen. Beschäftigte Beamte und Arbeiter (1898/99): 521760, sodaß in Deutschland auf je 104 Einwohner 1 Eisenbahnbediensteter kommt. Die Besoldungen für sämtliche Beamten und Arbeiter betrugen 1898/99 über 663150000 *M*, also durchschnittlich auf den Kopf 1271 *M*.

Das gesamte Staats- und Privatbahnnetz des Deutschen Reichs verteilte sich 1900 auf die 17 größeren Staaten in folgender Weise:

Deutsche Eisenbahnen im Betrieb Mitte 1900	Vollspurige Bahnen				Schmalspurige Bahnen		Summa
	Staatsbahnen		Privatbahnen				
Staatsgebiete	Hauptbahnen km	Nebenbahnen km	Hauptbahnen km	Nebenbahnen km	Hauptbahnen km	Nebenbahnen km	km
Preußen *)	20190	10208	666	1702	177	346	33289
Bayern	4078	1608	587	394	63	47	6750
Sachsen	1779	796	27	—	408	14	3024
Württemberg	1590	158	—	15	78	32	1873
Baden	1325	248	25	183	—	167	1948
Hessen	—	—	—	53	—	—	53
Mecklenburg-Schwerin	470	631		1	6	—	1108
„ -Strelitz	—	—	—	95	—	—	95
Sachsen-Weimar	—	—	—	7	44	54	105
Oldenburg	279	201	32	8	—	7	527
Anhalt	—	—	—	19	—	44	63
Braunschweig	—	—	—	137		33	170
Sachsen-Meiningen	—	8	—	—	—	—	8
„ -Altenburg	—	—	—	8	—	—	8
Schwarzburg-Sondersh.	—	—	—	65	—	—	65
Hamburg	5	3	—	—	—	—	8
Bremen	2	5	—	—	—	—	7
Elsaß-Lothringen	1294	314	—	15	28	209	1860
Summa	31012	14180	1337	2702	777	953	50961

*) Die Linien der königl. preußischen und großherzogl. hessischen Eisenbahndirektion Mainz und die Main-Neckarbahn sind hierin enthalten. (Vergl. Kürschner, Jahrbuch 1902.)

B) **Deutsche Reichspost**, die, war im alten deutchen Reich das Thurn- und Taxissche Postwesen. Es ist die Grundlage für die späteren staatlichen Posten geworden und hat in dem in so viele Territorien zerrissenen Deutschland durch 3½ Jahrhunderte dem volkswirtschaftlichem Verkehr sehr anerkennenswerte Vorteile zugeführt und sich sehr verdient gemacht. Posten im modernen Sinne des Wortes richtete ein zuerst Baptista v. Taxis aus dem Mailändischen, welcher 1496 vom Kaiser Maximilian zum Postmeister von Tirol ernannt war. 1504 wurde ein Franz v. Taxis zum Chef der Posten in den Niederlanden und Burgund ernannt und beauftragt, zwischen den Niederlanden und dem Hoflager Maximilians, sowie nach Paris und Spanien, später auch nach Rom und Neapel Posten ins Leben zu rufen. Maximilian legte Taxis die Verpflichtungen auf, die kaiserlichen Briefe unentgeltlich zu befördern und sicherte ihm und seinen Nachkommen dafür die Einnahmen der Post zu. Auch den einzelnen Landesherren sagte Taxis gegen ihren Schutz freie Beförderung ihrer Briefschaften zu. Kaiser Karl V. ernannte den Sohn und Nachfolger (1520) zum Generalpostmeister. Im Jahre 1588 brachte das Postwesen bereits 100000 Dukaten reinen Ueberschuß. Lameral v. Taxis wurde vom Kaiser Matthias naturalisiert und nahm den Namen Thurn und Taxis an; er wurde 1615 zum Reichsgeneralpostmeister ernannt und erhielt dieses Amt zugleich als „ein neu eingesetztes Regale als Lehen". In Oesterreich wurde das Postwesen als Regal an den Grafen Paar verliehen. In der Folge widersetzten sich manche Reichsstaaten dem

Thurn- und Taxisschen Reichspostprivilegium, so namentlich Brandenburg, wo der Große Kurfürst seine eigene Landespost (1659) einführte, Sachsen, wo 1681 das Postwesen für landesherrlich erklärt wurde, Braunschweig-Lüneburg belehnte 1682 den Grafen Platen mit dem Erbgeneralpostamt. Auch Oesterreich nahm 1720 das bisherige Paar'sche Postwesen in Staatsverwaltung. Beim Zusammenbruch des alten deutschen Reiches wurde durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 der Thurn- und Taxissche Besitzstand garantiert, aber von den Reichsständen nur aus Zweckmäßigkeit und gegen Zahlung von Pacht zeitweilig gewahrt. In Baden wurde die Taxissche Post 1811, in Württemberg 1851 abgelöst. In Hessen-Darmstadt, Nassau, Frankfurt, Kurhessen und in den Thüringischen Fürstentümern verblieben Taxissche Posten noch bis 1866.

Norddeutsche Bundespost vom 1. Jan. 1868. Nach dem Kriege von 1866 erwarb Preußen zu seinem eigenen Landespostbetrieb für 3 Millionen Thaler die Thurn- u. Taxisschen Postrechte. 1867 wurden die Postverwaltungen von Hannover, Schleswig-Holstein, Lauenburg und Hessen südlich vom Main einheitlich angeschlossen. Am 2. Nov. 1867 erschien ein einheitliches Postgesetz für das Gebiet des Norddeutschen Bundes. Am 4. Nov. 1867 wurde der Ein-Silbergroschen-Satz für jeden Brief auf jede Entfernung innerhalb desselben eingeführt. 1868 übernahm der norddeutsche Bundeskanzler Graf Bismarck die obere Leitung dieser Bundespost, welche die Vorfrucht der Einheitsbestrebungen auf diesem Gebiete war. Ausgeschlossen blieben noch Bayern, Württemberg, Baden und das jetzige Reichsland Elsaß-Lothringen, welches damals noch in französischem Besitze war.

Deutsche Reichspost, die, seit 1871. Nach Errichtung des neuen Deutschen Reiches erstand auch eine neue Deutsche Reichspost, das Muster einer neuzeitlichen allgemeinen Verkehrsanstalt mit einheitlicher Leitung und einheitlichem Betrieb. Nur Bayern und Württemberg behielten laut Vertrag ihre besonderen Landespostverwaltungen, werden aber dem Auslande gegenüber durch die Reichspost vertreten; auch haben Reichspostgesetze und Tarife allgemeine Gültigkeit. Versuche, Bayern und Württemberg zur Aufgabe dieser ihrer Sonderrechte zu bewegen, haben erst 1901 einen Erfolg herbeigeführt bei Württemberg, in sofern dieses statt seiner besonderen Wertzeichen die allgemeinen des Deutschen Reiches annahm. (Letztere sind nur noch in Bayern ausgeschlossen.) Das deutsche Postrecht ist festgelegt durch Postgesetz vom 28. Okt. 1871. **Post und Telegraphie** sind zu einer weniger teuern Verwaltung **vereinigt seit 1. Jan. 1876.** Die Postanstalten auf dem Lande wie in den Städten sind reichlich vermehrt. Man zählt deren jetzt über 32000. Der Landbriefbestelldienst ist musterhaft gestaltet. Bewährte Wohlfahrtseinrichtungen sorgen für Ausbildung und materielles Wohl des Postbeamtenstandes: Kaiser Wilhelm-Stiftung für Unterstützung Bedürftiger und Reisestipendien ins Ausland, Post- Spar- und Vorschußvereine, „Töchterhort" für verwaiste Post- und Telegraphen-Beamtentöchter. Das neue deutsche Reichspostwesen verdankt sein Aufblühen dem ersten so thätigen und talentvollen Generalpostmeister, dem späteren Staatssekretär Dr. v. Stephan (s. d., 1870—1897), dessen Wirken auch die Gründung des Weltpostvereins zu verdanken ist.

Statistik der deutschen Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung. Es gab im Jahre 1900: Postanstalten: 32135, Telegraphen-Anstalten: 16375, Fernsprechanstalten: 14330, Postbriefkasten: 100422. Die Zahl der Beamten, Unterbeamten u. s. w. belief sich auf 194256, befördert wurden: 5094 Millionen Sendungen (gegen 4414 Millionen im Jahre 1899). Der Gesamtbetrag der Postsendungen mit Wertangabe sowie des vermittelten Geldverkehrs betrug 26554 Millionen ℳ. Der Telegrammverkehr betrug 42625841 Stück, die Zahl der Fernsprechgespräche: 630 Millionen.

Gesamteinnahmen: 394542596 ℳ (373633901 im Jahre 1899), Gesamtausgaben: 382760516 ℳ (gegen 332105216 ℳ). Die Privat-Briefbeförderungsanstalten wurden im Jahre 1900 aufgehoben und von Reichswegen entschädigt; an Fernsprechanschlüssen wurden infolge der Verbilligung der Gebühren 52009 neu beantragt und ausgeführt.

C) **Deutsche Reichs-Postanstalten in den deutschen Schutzgebieten und im Auslande.**

Das Deutsche Reich zählte im Jahre 1901 **außerhalb seiner Grenzen** folgende eigene Postanstalten:

(A = Postamt. Ag = Postagentur.)

Apia A. Samoa-Inseln.
Bagamoyo Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Beirut A. Türkei.
Berlinhafen Ag. Deutsch-Neu-Guinea.
Bethanien Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Buea Ag. Kamerun-Gebiet.
Bukoba Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Cap Croß Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Casablanca (Marocco) Ag.
Dar-es-Salam A.I. Deutsch-Ost-Afrika.
Friedrich-Wilhelmshafen Ag. Deutsch-Neu-Guinea.
Futschau Ag. China.
Gibeon Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Gobabis Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Groß-Barmen Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Grootfontein (Damaraland) Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Hankau (China) A. China.
Haris Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Hatzamas Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Herbertshöh Ag. Deutsch-Neu-Guinea.
Hohewarte Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Jaffa A.I. Türkei.
Jaluit Ag. Marschall-Inseln.
Jerusalem A. Türkei.
Iringa Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Kamerun A. Kamerun-Gebiet.

Karibib Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Keetmanshoop Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Kiautschou A. China. (Die Stadt Kiautschou liegt außerhalb des deutschen Schutzgebietes, also Auslandstaxe.)
Kilimatinde Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Kilossa Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Kilwa Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Klein-Popo Ag. Togo-Gebiet.
Konstantinopel A. I. Türkei.
Kribi Ag. Kamerun-Gebiet.
Kubas Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Kubub Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Kuis Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Langenburg Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Larache (Marocco) Ag.
Lindi Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Lome A. Togo-Gebiet.
Lüderitzbucht Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Maltahöhe Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Marangu Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Marienthal Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Marrakesch (Marocco) Ag.
Matupi Ag. Deutsch-Neu-Guinea.
Mazagan (Marocco) Ag.
Mikindani Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Mogador (Marocco) Ag.
Mohorro Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Moschi A. Deutsch-Ost-Afrika.
Mpapua Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Muanza Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Muhesa Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Okahandja Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Okombahe Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Omaruru Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Otavi Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Otjimbingue Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Outjo Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Pangani Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Peking A. China.
Ponape Ag. Karolinen-Inseln.
Ramansdrift Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Rabat (Marocco) Ag.
Rehoboth Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Rio del Rey Ag. Kamerun-Gebiet.
Saadani Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Saffi (Marocco) Ag.
Saipan Ag. Marianen-Inseln.
Seeis Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Shanghai A. China.
Smyrna A. Türkei.
Songea Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Stephansort Ag. Deutsch-Neu-Guinea.
Swakopmund Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Tabora Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Tanga Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Tanger (Marocco) A.
Taputur Ag. Kiautschou, China.
Tientsin A. China.
Tongku (China) A.
Tschifu A. China.
Tsingtau A. Kiautschou-Bucht, China.
Uhabis Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Ujiji Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Ukamas Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Viktoria Ag. Kamerun-Gebiet.
Warmbad Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Waterberg Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Wiedhafen Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Wilhelmsthal Ag. Deutsch-Ost-Afrika.
Windhoek Ag. Deutsch-Südwest-Afrika.
Yap Ag. Karolinen-Inseln.

D) **Reichspostdampferlinien.** Sie haben den Zweck die überseeischen Unternehmungen der Deutschen zu heben und zu pflegen. Der erste Schritt dazu geschah durch Gesetz vom 6. April 1885, welches eine Reichshilfe von 4 Millionen *M* für eine Zweiglinie von Triest-Brindisi-Alexandria für 15 Jahre bewilligte. Die Ausführung wurde dem Norddeutschen Lloyd zu Bremen übertragen. Diese Linie wurde am 27. Juni 1887 wieder aufgegeben. Dafür aber wurde eine solche über Genua eingerichtet. Dann übernahm i. J. 1890 die Aktien-Ges. Deutsch-Ostafrika-Linie in Hamburg gegen eine jährliche Reichshilfe von 900000 *M* auf 10 Jahre die Errichtung folgender drei Reichspostdampferlinien: 1) Hauptlinie Hamburg-Delagoabai mit Anlauf in Antwerpen, Lissabon, Neapel, Port Said, Aden, Sansibar, Dar-es-Salam und Mozambique mit jährlich 13 Fahrten in jeder Richtung, also alle 4 Wochen. 2) Küstenlinie zwischen Sansibar und Lamu mit wenigstens 26 Fahrten in jeder Richtung jährlich, also alle 14 Tage. 3) Küstenlinie zwischen Sansibar und Inhambane mit jährlich 13 Fahrten in jeder Richtung, also alle 4 Wochen. Mittels Gesetzes vom 13. April 1898 wurden die früher gewährten Reichshilfen um jährlich 1½ Millionen für die Postdampfer nach Asien und Australien behufs Errichtung einer 14tägigen Verbindung nach China für weitere 15 Jahre erhöht.

Das amtliche deutsche **Reichskursbuch** verzeichnet Ende **1901** folgende **Reichspostdampferlinien:** I) Deutsche Ostafrika-Linie in Verbindung mit Hamburg-Amerika-Linie, entsendet Reichspostdampfer 1) von **Hamburg nach Ostafrika,** 14tägig, a) über Antwerpen, Lissabon, Neapel (Hauptlinie), b) über Rotterdam, Marseille, Neapel (Zwischenlinie); 2) von **Hamburg nach Delagoa-Bay, Durban,** 14tägig, abwechselnd durch den Suez-Kanal und ums Kap der guten Hoffnung, a) über Antwerpen, Lissabon, Neapel (Suez-Kanal-Route), b) über Bremerhaven, Amsterdam, Lissabon, Las Palmas (Kap-Route); 3) von **Hamburg nach dem Kaplande** (Kapstadt, Port Elisabeth, East London), 4wöchig, über Bremerhaven, Amsterdam, Lissabon und Las Palmas. II) Der Norddeutsche Lloyd in Bremen: 4) **Bremen-Ostasien,** Reiseweg über Bremen bezw. Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Genua, Neapel, Port Said, Suez, Aden, Colombo, Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Nagasaki, Hiogo, Yokohama (direkt). Abfahrten alle 14 Tage Dienstags bezw. Mittwochs; 5) **Bremen-Australien,** Reisew. über Bremen, Antwerpen, Southampton, Genua, Neapel, Port Said, Suez, Aden, Colombo, Fremantle, Adelaide, Melbourne, Sydney. Abfahrten alle 4 Wochen Mittwochs, abwechselnd mit der

Deutsche Kabellinien.

(Einschließlich der in gemeinsamem Besitz mit anderen Staaten befindlichen wie der privaten Gesellschaften gehörenden Kabel.)

Zu Beginn des Jahres 1901.

Bezeichnung der Kabellinien	Zahl der Leitungen	Länge der Linien in km
a) **Kabelnetz zwischen Gebietsteilen des eigenen Landes** (48 Kabellinien)	—	550,300
b) **Koloniales Kabelnetz** (6 Kabellinien).		
1. Von Sansibar nach Bagamoyo	1	51,239
2. „ Bagamoyo nach Dar-es-Salam	1	86,727
3. „ Bonny nach Duala (Kamerun)	1	337,389
4. „ Swakopmund nach Kapstadt	1	246,040
5. „ Tsingtau (Kiautschou) nach Tschifu	1	455,759
6. „ Tsingtau (Kiautschou) nach Woosung (bei Shanghai)	1	700,148
c) **Internationales Kabelnetz** (15 Kabellinien).		
1. Von Arkona (Rügen) nach Trelleborg (Schweden)	3	82,860
2. „ Neumukran (Rügen) nach Trelleborg (Schweden)	4	116,670
3. „ Warnemünde nach Gjedser (Falster)	4	46,130
4. „ Fünenshaff (Alsen) nach Hornengaes (Dänemark)	3	11,120
5. „ Fünenshaff (Alsen) nach Böjden (Dänemark)	[1]) —	—
6. „ Hoyer (Schleswig) nach Arendal (Norwegen)	3	471,310
7. „ Norddeich (Norden) nach Norderney	4	11,650
8. „ Greetsiel (bei Emden) nach Lowestoft (England)	4	420,820
9. „ Greetsiel (bei Emden) nach Valentia (Irland)	1	1584,630
10. „ Greetsiel nach Bacton (England)	4	425,431
11. „ Greetsiel (bei Emden) nach Bacton (England)	4	449,180
12. „ Greetsiel (bei Emden) nach Vigo (Spanien) (über Borkum)	[2]) 1	2094,620
13. „ Greetsiel (bei Emden) nach New-York (über Borkum und die Azoren)	[3]) 1	7705,745
14. „ Romanshorn nach Friedrichshafen } auf dem Bodensee	2	13,000
15. „ „ „ Nonnenhorn } auf dem Bodensee	1	23,400
Zusammen (69 Kabellinien)	—	15884,168
Davon abzuziehen: 1. die Hälfte der mit Schweden, Dänemark, Großbritannien und der Schweiz gemeinsamen Linien, 2. die Privatgesellschaften gehörigen Linien	—	11001,891
Wirkliche Länge der Deutschland gehörigen Kabellinien	—	4882,277

[1]) Unterbrochen. — [2]) Zwischen Greetsiel und Borkum 3. — [3]) Zwischen Greetsiel und Borkum 2.

ostasiatischen Linie; 6) **Zweiglinie Singapore-Batavia-Makassar-Neu-Guinea-Sydney,** alle 12 Wochen, anschließend an die entsprechenden Dampfer der ostasiatischen Hauptlinie; 7) **Zweiglinie Hongkong-Sydney,** Reiseweg: Hongkong-Yap, Neu-Guinea, Rockhampton, Brisbane-Sydney, alle 12 Wochen, anschließend an den entsprechenden Dampfer der Hauptlinie; 8) **Anschlußverbindungen:** Penang-Deli, Penang-Rangoon, Singapore-Deli, Singapore-Bangkok, Singapore-Borneo, Singapore-Batavia, Swatow-Hankow, Hongkong-Swatow, Hongkong-Bangkok, Hankow-Jchang, Shanghai-Hankow, Shanghai-Kiautschou, Shanghai-Tschifu, Shanghai-Tientsin, im Anschluß an die Dampfer der ostasiatischen Linie. **Bremen-Ostasien (Frachtdampferlinie),** Reisew.: Bremen bezw. Hamburg über Rotterdam und Antwerpen nach Port Said, Penang, Singapore, Hongkong, Yokohama, Hiogo.

Deutsche Handelsflotte, die, besteht als eine einheitliche unter dem Schutze des Deutschen Reiches und wird gebildet aus den Kauffarteischiffen aller Bundesstaaten (Artikel 54 der Deutschen Reichsverf.). Auch stehen dem Reiche zu Schiffahrtpolizei, d. h. Bestimmung der Ladefähigkeit, Ausstellung der Mastbriefe und der Erlaubnis zur Führung eines Seeschiffes, ferner das alleinige Recht der Abgaben auf fremde, d. h. nicht bundesstaatliche Schiffe. Die Deutsche Handelsmarine betrug im Jahre 1901 8,8 % der gesamten Welthandelsflotte d. h. der 10 wichtigsten Rhedereiländer der Erde: England mit 45,7 %, Deutschland 8,8 %,

Verteilung des Kabelnetzes der Erde. [1]

(Vergl. Nautikus 1901 Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen.)

Länder	Staatskabel		Privatkabel			Kabel überhaupt	
	Zahl	Länge der Linien in km	Zahl	Länge der Linien in km	Zahl der Kabelgesellschaften	Zahl	Länge der Linien in km
Belgien	2	100,293	—	—	—	2	100,293
Dänemark	86	534,590	29	14339,653	1	115	14874,243
Deutschland	69	4882,277	3	9730,865	[2] 2	72	14613,142
Frankreich	63	9334,311	41	44021,638	2	104	53355,949
Griechenland	46	102,996	—	—	—	46	102,996
Großbritannien und Irland	173	3828,067	264	[3] 213345,178	19	437	217173,245
Italien	39	1964,319	—	—	—	39	1964,319
Niederlande	32	447,096	—	—	—	32	447,096
Norwegen	536	1006,985	—	—	—	536	1006,985
Oesterreich-Ungarn	44	403,650	—	—		44	403,650
Portugal	4	213,071	—		—	4	213,071
Rußland (europäisches und kaukasisches)	8	298,016	—	—	—	8	298,016
Schweden	16	387,360	—	—	—	16	387,360
Schweiz	2	18,200	—	—	—	2	18,200
Spanien	15	3228,718	—	—	—	16	3228,718
Türkei (europäische und asiat.)	23	637,619	—	—	—	23	637,619
Afrika	2	353,102	—	—	—	2	353,102
Asien	141	10446,252	—	—	—	141	10446,252
Ozeanien	37	714,655	—	—	—	37	714,655
Amerika	42	949,809	33	33258,835	6	75	34208,644
Zusammen	1380	39851,386	370	314696,169	30	1750	[4] 354547,555

[1] Nach den Ermittelungen des internationalen Telegraphenbureaus in Bern zu Beginn des Jahres 1901. Ohne Kabel der Binnenseen und Binnenflüsse.

[2] Die Deutsche See-Telegraphengesellschaft und die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft, beide in Köln.

[3] Davon allein 70037,244 km im Besitz der Eastern Telegraph Company, der größten Kabelgesellschaft der Erde.

[4] Die Länge der Kabelleitungen stellt sich noch etwas größer als die angegebenen Summen, da zahlreiche kleinere Kabellinien aus mehreren Leitungen bestehen.

Vereinigte Staaten 10%, Norwegen 6,4%, Frankreich 4,2%, Italien 4%, Spanien 2,5%, Rußland 3,6%, Schweden 2,5% und Niederlande 2,0%, d. h. von der Gesamttonnage der Welthandelsflotte von 21670400 Netto-Registertonnen kommen auf Deutschland 1903900 Netto-Registertonnen. Der **Seeschiffbestand** betrug im Jahre 1900/01 für das gesamte Deutsche Reich 3830 Schiffe, worunter 2288 Segler und 1361 Dampfer, dazu noch 127 Fischereidampfer. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Küstenstrecken nach Tabelle Sp. 1971/74.

Rhedereien. Für die Handelsmarine bestehen im Deutschen Reich über 200 größere Rhedereien mit einem Schiffsraumbesitz von je mehr als 100 Registertonnen Brutto. Hauptplätze derselben sind Stettin (17 Rhedereien mit 75 Schiffen: Dampfer und Segler), Kiel (5 Rhed. mit 63 Sch.), Flensburg (7 Rhed. mit 51 Sch.), übriges Ostseegebiet (29 Rhed. mit 9 Sch.), Hamburg (51 Rhed. mit 575 Sch.), Bremen 31 Rhed. mit 461 Sch.), übriges Nordseegebiet (47 Rhed. mit 186 Sch.). Zusammen im Ostseegebiet: 62 Rhed. mit 288 Seeschiffen und im Nordseegebiet: 129 Rhed. mit 1022 Schiffen überhaupt. Von größen Rhedereien besaßen im Jahre 1901: Hamburg Amerika-Linie, Norddeutscher Lloyd, Hamburg Südamerika-Linie, „Hansa“ D. G. je über 100000 Br. Reg. T.; Woermann-Linie, Deutsch Austral. D. G., Deutsch Amerik. Petrol.-G., R. M. Slomann u. Co. je 50000 bis 100000 Br. Reg. T.; Deutsche Levante-Linie, Deutsch-Ostafrika-Linie, R. M. Slomann jr., „Argo“ D. G., „Neptun“ D. G., F. Laeisz je 25000 bis 50000 Br. Reg. T.

Ueberſicht des deutſchen Schiffbaus und des Weltſchiffbaus.

Deutſchlands Schiffbau.

(Aus Nautikus 1901 nach dem „Germaniſchen Lloyd“.)

Deutſchlands Schiffbau	Im Jahre 1900 wurden fertiggeſtellt:																		1900				1899			
	Seeſchiffe über 100 Bruttto-Regiſter-Tonnen				Seeſchiffe v. 100 Brutto-Regiſter-Tonnen und darunter				Flußſchiffe				Fahrzeuge zu beſonderen Zwecken				Kriegsſchiffe		Zuſammen				Zuſammen			
	Dampfſchiffe		Segelſchiffe		Dampfſchiffe		Segelſchiffe		Dampfſchiffe		Segelſchiffe		Dampfſchiffe		Segelſchiffe				Dampfſchiffe		Segelſchiffe		Dampfſchiffe		Segelſchiffe	
	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen	Anzahl	Brutto-Regiſter-Tonnen
Im Nordſeegebiet . .	28	77966	14	7206	1	72	19	976	7	246	35	3034	47	2673	11	2238	1	1950	84	82907	79	13454	117	80593	101	13175
Im Oſtſeegebiet . . .	35	136018	6	2184	—	—	6	318	4	325	2	400	34	2571	23	1559	18	13976	91	152890	37	4461	115	115670	22	3302
Im Binnenlande . .	—	—	4	1868	—	—	—	—	16	2587	20	7898	24	4123	30	2590	—	—	40	6710	54	12356	45	8106	66	15778
Im Deutſchen Reiche	63	213984	24	11258	1	72	25	1294	27	3158	57	11332	105	9367	64	6387	19	15926	215	242507	170	30271	277	204369	189	32255
Davon für fremde Rechnung	11	28355	4	1868	1	95	—	—	10	413	3	120	12	673	9	747	9	8862	43	38398	16	2735	71	26160	18	2257
Für deutſche Rechnung im Auslande	25	99888	13	6165	—	—	11	845	—	—	13	2394	—	—	—	—	—	—	25	99888	37	9404	19	69722	38	6714
	Ferner befanden ſich im Dezember 1900 noch im Bau:																						Dezember 1899:			
Im Nordſeegebiet . .	32	125259	10	4801	1	90	7	747	1	36	7	1387	28	1797	4	1003	3	11823	65	138505	28	7938	59	126179	39	9363
Im Oſtſeegebiet . . .	26	107950	—	—	1	94	8	410	1	180	5	246	19	10152	6	5396	26	62141	73	180517	19	6052	90	205706	21	4462
Im Binnenlande . .	—	—	1	1550	—	—	—	—	3	575	5	3090	11	1800	10	789	—	—	14	2375	16	5429	33	4667	25	6084
Im Deutſchen Reiche	58	233209	11	6351	2	184	15	1157	5	791	17	4723	58	13749	20	7188	29	73464	152	321397	63	19419	182	336552	85	19909
Davon für fremde Rechnung	7	25100	—	—	1	180	—	—	5	421	1	37	5	7945	—	—	5	13507	23	47153	1	37	35	54642	1	14
Für deutſche Rechnung im Auslande	11	37056	4	1544	—	—	4	204	—	—	12	1534	—	—	—	—	—	—	11	37056	20	3342	11	52040	19	7860

Der deutsche Seeschiffbestand 1900/1901.

(Auf Grund der Reichsstatistik 1900 und anderer Forschungen. Vergl. Nautikus 1901.)

Küstenstrecken	Insgesamt			Segler insgesamt	Dampfer			Fischerei-Dampfer
	Zahl der Schiffe	Raumgehalt netto brutto	Bemannung		Zahl	Raumgehalt netto brutto	Bemannung	
Provinz Ostpreußen	33	9773 15135	324	1	32	9523 14877	317	3
Provinz Westpreußen	57	18845 29055	650	14	43	15756 25777	559	—
Darunter Danzig	49	17550 26956	582	13	36	14511 23741	490	—
Provinz Pommern	359	68634 110478	2012	222	137	54750 94400	1250	—
Darunter Stettin	128	46819 80381	1338	35	90	45000 78000	1224	—
Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin	65	29991 39267	759	33	32	12205 20222	400	—
Darunter Rostock	49	24256 30170	623	26	23	6648 11348	280	—
Freie Stadt Lübeck	26	8784 14113	347	—	26	8784 14113	347	—
Provinz Schleswig-Holstein (Ostsee)	313	104463 164326	2800	127	183	100151 159165	2500	—
Darunter Kiel	75	24735 40708	870	12	64	23459 39319	824	—
Flensburg	77	50926 80521	1166	4	73	50798 80376	1157	—
Provinz Schleswig-Holstein (Nordsee)	470	27101 38962	1720	412	44	11764 20397	458	11
Freie Stadt Hamburg	860	802119 1335835	19450	353	gegen 450	über 680000 1100000	15600	8
Darunter Hafen Hamburg (allein)	710	897403 1330365	19000	204	450	680000 1100000	15600	7
Provinz Hannover (Elb-Wesergebiet)	504	36464 52984	1859	448	56	16196 28937	784	41
Geestemünde	62	23405 35946	864	14	48	14805 26451	720	38
Freie Stadt Bremen	561	641353 908275	16892	145	314	438611 694435	13670	58
Hafen Bremen (allein)	470	591415 846736	15437	100	275	427173 673851	13167	26
Bremerhaven	70	48573 59851	969	24	39	11438 20584	503	32
Großherzogtum Oldenburg	272	83863 102395	2374	214	58	17763 31382	816	—
Darunter Elsfleth	58	41188 43750	842	58	—	—	—	—
Brake	66	21051 22931	461	65	1	454 757	14	—
Provinz Hannover, Emsgebiet und Aurich	346	26813 32967	1900	316	29	1486 3920	202	6
Preußisches Rheingebiet	13	8981 13121	209	3	10	8532 12589	194	—

(Schluß der Tabelle s. Sp. 1973/74 unten.)

Zunahme der deutschen Handelsflotte. Im Herbst 1900 betrug der Raum der Handelsflotte der wichtigeren Handelsstaaten auf der Welt 21670000 Registertonnen netto (Dampfertonnage 13465000 Tonnen, Seglertonnage 8205000 Tonnen). An den Dampfern war Deutschland mit 1352000 Tonnen beteiligt, nächst England, das 7395000 Tonnen hatte, die größte Zahl für ein Land. Deutschland hatte seine Flotte in einem Jahre um 186000 Dampfertonnen vermehrt, oder um 16 pCt., England seine Dampferflotte um 7 pCt. Im ganzen führt Lloyds Register für 1899/1900 13637 Dampfer für Seeschiffahrt mit je 100 und mehr Tonnen auf. Davon gehören mehr als die Hälfte (nämlich 6920) England, außerdem 917 den englischen Kolonien. An zweiter Stelle folgt Deutschland mit 1133 Dampfern. Sodann besitzen Norwegen 779, Schweden 642, Frankreich 639, die Vereinigten Staaten von Amerika 605, Rußland 456, Spanien 438, Dänemark 360, Italien 282, Holland 263, Oesterreich-Ungarn 203 Dampfer.

Die Zunahme der deutschen Handelsflotte hat ihre **gesunden Grundlagen** in der **Tüchtigkeit** der Schiffe und ihrer Bemannung, in der **Kapitalkraft** und dem Verwaltungsapparat der Schiffahrtgesellschaften, vor allem aber in der glänzenden **Entwickelung des deutschen Handels** mit dem Auslande. Dieser betrug 1900 in Einfuhr 6043, in Ausfuhr 4753 Millionen Mark (bei einem Welthandel von insgesamt je 40 Milliarden Mark in Einfuhr und Ausfuhr, davon 80 pCt. Seehandel) und zwar hat im letzten Jahre die Einfuhr um 259, die Ausfuhr dagegen um 384 Millionen Mark zugenommen. Dies Verhältnis ist ebenso wie die Thatsache der starken Zunahme für unsere Schiffahrt von Vorteil, weil in Deutschland die Menge der Einfuhr (meist Rohstoffe, Nahrungsmittel) die der Ausfuhr (mehr Fabrikate und Halbfabrikate) naturgemäß überragen, und deshalb eine relative Zunahme der Ausfuhr, der ausgehenden Fracht, zur besseren Ausnutzung des Schiffsraums besonders wertvoll ist. Auch ist es für die Schiffahrt von Belang, daß in letzter Zeit der Seehandel (jetzt 70 pCt. des gesamten Außenhandels) sich rascher als der Ueberlandverkehr, der Verkehr mit anderen Weltteilen sich günstiger als der mit europäischen Ländern entwickelt.

Im allgemeinen geht das Bestreben des modernen Schiffsbaues dahin, die Größe der Schiffe auszudehnen, soweit die Hafenverhältnisse und der Umfang des Handels dies für die einzelnen Schiffahrtswege gestatten. Dadurch erhöht sich die Rentabilität, die Transportfähigkeit wächst schneller als die Kosten und somit wird die Stellung im Wettbewerb erleichtert. Wird eine gegebene Schiffsgröße verdoppelt, so wächst der Mannschaftsbedarf, wachsen die andern Kosten keineswegs im gleichen Maße, das Schiff arbeitet also billiger. Von den seefahrenden Nationen hat Deutschland die Vorteile hieraus sich am meisten zu eigen gemacht, es besitzt im Verhältnis zur Schiffszahl die weitaus größten Schiffe. So beträgt die **Durchschnittsgröße der Dampfer** in Deutschland 1074 Tonnen netto. Ihnen folgen zunächst die österreichisch-ungarischen mit 1050 und die holländischen mit 1008, die italienischen mit 995 Tonnen; dann erst kommen die Engländer mit 986 Tonnen. Der Durchschnittsgröße nach geordnet, haben demnächst die Amerikaner 847, Franzosen 808, Spanier 789, Dänen 658, Norweger 592, Russen 551, die englischen Kolonieen 415, die Schweden 371 Tonnen.

Unter den deutschen Dampfern ragen als besonders bemerkenswert die **Riesenschiffe** mit über 10000 und 12000 Tonnen hervor, deren Deutschland noch vor einigen Jahren mehr als selbst England besaß. Hervorhebung verdient dabei, daß der Typus der mächtigen, relativ langsam fahrenden und daher billigen Postschiffe für einen großen kombinierten Personen- und Frachtverkehr zuerst in Deutschland am vollkommensten von der Hamburg-Amerika-Linie ausgebildet wurde, in deren großen Schiffen (der „P."-Klasse) 1400 Doppelwaggons Waaren und außerdem 2000 bis 3000 Passagiere Raum haben. Sie sind mit ihrer ungeheuren Transportfähigkeit für den regulären Verkehr nach New-York besonders geeignet und werden von Reisenden, die keine besondere Eile haben, wie von Auswanderern gern benutzt. Gleichzeitig mit der Hamburger Linie hat der Norddeutsche Lloyd eine ganze Klasse ähnlicher wenig kleinerer Dampfer gebaut („Barbarossa"-Klasse), deren letzter und schönster, der „Große Kurfürst", im deutschen Postdienst nach Australien, bewundert wird, als das größte Schiff, das je nach Australien gekommen. Erst ganz neuerdings haben die anderen Nationen den von Deutschen erprobten und als vorteilhaft befundenen Typ nachgeahmt. Die Engländer haben sich jetzt so rasch damit befreundet, daß sie die Größe der deutschen Schiffe zu überbieten trachten, und daß sie, wie übrigens auch andere Nationen, ihn als den ihnen eigenen nationalen Typus gegenüber den neuesten deutschen Eildampfern anzupreisen suchen. Trotz der neuesten englischen Bestrebungen steht Deutschland im Besitz von Riesenschiffen relativ immer noch weit voran. Die englische Fach-

Ostseegebiet	846	240490 372366	7370	397	443	201169 328554	5897	3
Nordseegebiet	2984	1718595 2468965	43532	1891	918	1165740 1875762	31108	124
Deutsches Reich	3830	1959085 2841331	50902	2288	1361	1366909 2204316	36105	127

zeitschrift „Engineering" berechnet für 1901, daß England 10 und Deutschland 9 Handelsdampfer mit über 12000 Tonnen besitzt. Fahrzeuge über 10000 Tonnen besitzen England 22, Deutschland 19, die Vereinigten Staaten 4, Holland 2 und Frankreich 2.

Das 19. Jahrhundert schloß ab mit einem **Triumph deutscher Schiffahrt,** insofern der „Kaiser Wilhelm der Große" des Norddeutschen Lloyd alle ausländischen Schiffe in Schnelligkeit geschlagen hat. Nunmehr ist zu Beginn des neuen Jahrhunderts ein weiterer Triumph der deutschen Schiffahrt zu verzeichnen. Die „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie hat im Herbst 1900 mit noch größerer Schnelligkeit, mit einer Durchschnittseile von über 23 Knoten, den Atlantischen Ozean gekreuzt. Inzwischen sind bereits zwei Schiffe des „Großen Kaiser-Typs" für den Norddeutschen Lloyd beim Stettiner Vulkan im Bau, von denen der „Kaiser Wilhelm II." in Größe, Maschinenstärke und voraussichtlich auch in der Schnelligkeit einen Fortschritt wiederum über die „Deutschland" hinaus darstellen soll.

Den erhöhten Leistungen ist es zu verdanken, daß im transatlantischen Personenverkehr auf der weitaus bedeutendsten Völkerstraße über die Meere die beiden **deutschen Linien den Löwenanteil an der Personenbeförderung** haben. Der Norddeutsche Lloyd vermehrte 1900 die Zahl seiner Passagiere von 197000 auf 253000, die Hamburg-Amerika-Linie von 102000 auf 166500. Von den 541343 Reisenden, die zu Schiff mit 17 Schiffahrtslinien 1900 in New-York ankamen, hatten die beiden großen deutschen Linien allein 40 pCt. (214622), jede von ihnen stand der ersten englischen Linie um mehr als das Doppelte voran. In die 60 pCt. mußten sich die übrigen 15 Linien teilen, und auf die 7 englischen fielen insgesamt nur 29 pCt., auf die französischen, holländischen, amerikanischen, italienischen, dänischen und portugiesischen der Rest.

Auf ihrer schnellsten Reise kreuzte die „Deutschland" in fünf Tagen sieben Stunden und 38 Minuten den Ozean mit einer durchschnittlichen Schnelligkeit von 23,38 Knoten und erwarb dadurch, wie die Engländer es nennen, the Blue Ribbon of the Atlantic, das blaue Band des Weltmeeres als Siegeszeichen für das schnellste, leistungsfähigste Schiff auf den Meeren. Gleichzeitig erreichte auch der Bremer „Kaiser Wilhelm der Große" mit 22,79 Knoten seine bis dahin größte Schnelligkeit, die sich auf einer Reise im Frühjahr 1901 auf genau 23 Knoten erhöhte, während ausländische Dampfer nicht wesentlich über 21 Knoten kommen.

Der „Ocean-Record" wird seit dem Auftreten des Bremer „Kaiser Wilhelm der Große" bis zur Gegenwart von deutschen Schiffen behauptet, nachdem er vorher zuletzt 1891 vom Hamburger „Fürst Bismarck" mit 6 Tagen 11 Stunden 44 Minuten und etwa 20½ Knoten nach New-York festgestellt worden war. Anno 1819 war die Ueberfahrt der „Savannah" in 35 Tagen eine stolze Leistung. Im Jahre 1858 war es ein großer Triumph der Hamburg-Amerika-Linie, als ihr erster Dampfer „Hammonia" die Fahrt westwärts in 13 und ostwärts in 12¼ Tagen machte, Letzeres war auch die Leistung des ersten Lloyddampfers. Im Jahre 1862 wurde die erste Ueberfahrt unter 9 Tagen, 1869 unter 8, 1882 unter 7 Tagen gemacht. Eine wesentliche Abkürzung der Reise brachten die ersten Schnelldampfer des Lloyd (seit 1881). Im Oktober 1895 wurde der letzte englische Rekord geschaffen, den im August 1896 der „St. Paul" von der American Line schlug.

Die Geschwindigkeit der deutschen Schnelldampfer hat zunächst die praktische Folge, daß ihnen ein beträchtlicher Teil der einträglichen Postbeförderung zwischen Europa und Amerika zufällt. Selbst die amerikanische Postverwaltung, die bei einigermaßen gleichen Leistungen unbedingt die amerikanischen Linien bevorzugt, kann nicht umhin, den deutschen Schiffen im Interesse der raschen Beförderung einen großen Teil ihrer Post anzuvertrauen. Jeder der deutschen Schnelldampfer hat ein deutsches und ein amerikanisches Postamt an Bord, so daß die Post unter deutscher Flagge schon unterwegs mit deutscher Promptheit bearbeitet wird.

Der Ruhm und die Vorteile wachsender Schnelligkeit sind aber nicht auf die eigentlichen Schnelldampfer beschränkt. Fortschritte in der Kohlenausnutzung, höhere Ansprüche der Passagiere und eine stärkere Entwickelung des Verkehrs lassen auch die regulären Postdampfer immer größer und schneller werden. Vielfach geben die deutschen Schiffahrtlinien ihren neuen Schiffen eine größere Schnelligkeit, als diejenigen hatten, zu deren Ersatz sie dienen. Dies findet auch bei den Reichspostdampferlinien statt, da das Reich bei den Verträgen eine stetig wachsende Schnelligkeit der Reichspostdampfer vorzusehen pflegt, so daß z. B. die neue Klasse der ostasiatischen Reichspostdampfer, von der Lloyd und Hamburg-Amerika-Linie je zwei gebaut haben, mit annähernd 17 Knoten schon die Schnelligkeit des neuesten englischen Schnelldampfers „Celtic" erreicht. Eine Klausel in den Reichspostverträgen besagt, daß die deutschen Reichspostdampfer in Schnelligkeit und anderer Beziehung den konkurrierenden Schiffen anderer Nationen mindestens ebenbürtig sein müssen.

Mit immer größerem Erfolg und Eifer bemüht sich die **deutsche Schiffahrt in allen Teilen der Welt regelmäßige Schiffahrtslinien** auszubilden und dem deutschen Handel zur Verfügung zu halten. Die Linien für Passagier- und für Frachtfahrt werden vermehrt und auf immer weitere Teile der Erde ausgedehnt. (Vergl. „Nautikus" 1901.)

XVII) Finanzwesen. Das Reichsvermögen setzt sich zusammen aus: 1) Liegenschaften (Grund und Boden), 2) Gebäuden (Kasernen, Postgebäuden u. s. w.), soweit solche vom Reiche gebaut sind, 3) Geräten, Uten-

silien u. s. w., des Reichsheeres und der Marine, 4) den Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, 5) dem Reichskriegsschatz von 120 Mill. M im Juliusturme zu Spandau und 6) dem Reichsinvalidenfond (s. d.). Diesem stehen gegenüber die Schulden des Reiches (s. unten). Die Rechnungslegung, durch den Rechnungshof für das Deutsche Reich vorgeprüft, geschieht alljährlich; das Rechnungsjahr umfaßt den Zeitraum je vom 1. April bis 31. März und wird benannt nach der Jahreszahl des größeren Zeitabschnittes. Nach Art. 69 der Reichsverfassung sind alle Ausgaben und Einnahmen alljährlich durch einen Voranschlag (Reichshaushaltsetat) festzustellen und durch Gesetz vor Beginn des Etatsjahres festzulegen. Direkte Reichssteuern werden nicht erhoben, vielmehr beruht das Finanzwesen des Reichs auf den indirekten Steuern und den Zöllen. Die Einnahmen des Reichs setzen sich zusammen aus dem Ertrage der für Rechnung des Reichs erhobenen Zölle und Verbrauchssteuern, den Einnahmen von Post und Telegraphie, der Reichsdruckerei, Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, aus dem Bankwesen, an Stempelsteuern u. s. w. und den **Matrikularbeiträgen** der Bundesstaaten. Unter letzteren sind solche Beiträge zu verstehen, welche event. laut Reichsverfassung Art. 70 die einzelnen Staaten nach der Kopfzahl zur Deckung der Reichsausgaben zu zahlen haben. Seit 1887 hat das Reich infolge der vom Centrum durchgesetzten „Frankensteinschen Klausel" an die einzelnen Bundesstaaten alljährlich stattliche Beträge herausgezahlt. Die **„Frankensteinsche Klausel"** schreibt nämlich vor, daß derjenige Betrag der Zölle, Stempel- und Tabaksteuer, der die Summe von 130000000 M übersteigt, eben den einzelnen Bundesstaaten zu überweisen ist. Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen erheben die Steuer auf Bier, die erstgenannten drei auch diejenige auf Branntwein für eigene Rechnung. Sie haben deshalb, wie die beiden Königreiche, auch für die selbstverwalteten Posten und Telegraphen, entsprechend höhere Matrikularbeiträge in Ansatz zu bringen.

Reichsschuld. Die Reichsschuld betrug 31. März 1900: 2418517700 M und besteht aus Rückständen der Schuld des vorm. nordd. Bundes und der Schuld des Reichs. Die erstere bestand Ende März 1900 aus einem rückständigen Betrage von 17700 M, der zum 1. Jan. 1873 gekündigten 5% Anleihe vom Jahre 1870 (Gesetz vom 29. Juli 1870), die letztere setzt sich aus Reichsanleihen, Schatzanweisungen und Reichskassenscheinen zusammen: 1) Reichsanleihen. Ende März 1900 veräußerte Schuldverschreibungen 2298500000 M. a) 4%ige (8. März 1897 umgewandelt in 3½%ige) Jahrgang 1877—1884 zus. 450000000 M mit einem Erlös von 445705020 M. Davon ins Reichsschuldbuch eingetragen rund 59 Mill. M. b) 3½%ige Jahrgänge 1885—1889, 1893 und 1894; zus. 790000000 M mit einem Erlös von 798708642 M. Davon ins Reichsschuldbuch eingetragen rund 95 Mill. M. c) 3%ige Jahrgänge 1890—1899; zus. 1058500000 M mit einem Erlös von 924247483 M. Davon ins Reichsschuldbuch eingetragen rund 151 Mill. M. 2) Reichsschatz-Anweisungen, unverzinslich (zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse) Nichts. 3) Reichskassenscheine (Ges. vom 30. April 1874) 120000000 M (4 Mill. Stück zu 5 M, 1½ Mill. Stück zu 20 M, 1400000 Stück zu 50 M). Im Etat für 1900 sind für die Reichsschuld ausgeworfen 88542500 M fortdauernde Ausgaben.

Die Reichsbank. Die R. ist ein Aktien-Bankinstitut mit staatlicher Verwaltung und Aufsicht. Sie dient in erster Linie zur Regulierung des Geldumlaufes und zur Beschaffung der vom Staate gebrauchten Barmittel, zur Erleichterung von Zahlungen und Nutzbarmachung von Kapitalien. Sie ist auf Grund des Bankgesetzes vom 14. März 1875 errichtet und 1. Jan. 1876 in ganz Deutschland in Wirksamkeit getreten. Die R. konnte mithin bei Beginn des Jahres 1901 auf eine 25jährige Thätigkeit zurückblicken. Die Reichsbank hat ihr eigenes im Bankgesetz und ihrem Statut niedergelegtes Sonderrecht, unterliegt aber zugleich als öffentliche Bank den von Kaufleuten handelnden Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs. Grundkapital 120 Mill. M, vom 1. Jan. 1901 ab 150 Mill. M, Reservefonds 30 Mill. M bis 31. Dez. 1900, von da ab allmählich auf 60 Mill. M zu erhöhen. An der Spitze der Verwaltung steht das Reichsbankpräsidium, welches dem Reichsamt des Innern unterstellt ist. Im Jahre 1901 bestanden außer der Hauptbank zu Berlin, 75 Reichs-Haupt- und Bankstellen, 241 Nebenstellen und Warendepots.

„Jeder ordentliche Geschäftsmann kann nach Maßgabe der Bestimmungen mit der R. B. in Geschäftsverkehr treten. Er hat zuvor der Bankanstalt, in deren Bezirk er seinen Wohnsitz hat, die erforderlichen Mitteilungen über seine Verhältnisse zu machen und, wenn seine Firma in das Handelsregister eingetragen ist, einen beglaubigten Auszug aus demselben einzureichen." Reichsaufsicht übt das Kuratorium. Vors.: der Reichskanzler.

Im Jahre 1899 betrugen	in Millionen M.
der Gesamtumsatz	189000
Umsatz im Giroverkehr bei 15847 Kontoinhabern	111500
Umsatz im Lombardgeschäft	2800
Ein- und Auszahlung für Rechnung des Reiches und der Bundesstaaten	28500
Gewinnanteil des Deutschen Reiches	20,8
Notensteuer	2,5

Deutsche Notenbanken, die zur Ausgabe von Banknoten berechtigt sind: Badische Bank, Bank für Süddeutschland, Bayerische Notenbank, Braunschweigische Bank, Frankfurter Bank, Reichsbank, Sächsische Bank (Dresden), Württembergische Notenbank.

XVIII) Gerichtswesen für Civil und Militär.

Gerichtswesen für Civil. Gleich dem Reichskriegswesen zu Land und zu Wasser und den Sozialen Verhältnissen hat dem einheitlichen Ausgestalten des Civil- und Strafrechts und der Rechtsprechung das neue Deutsche Reich hervorragend seine Thätigkeit zugewandt. Es erschienen auf diesen Gebieten umgestaltende und einigende Gesetze über:

1)	Gerichtsverfassung vom	27. Jan. 1877
2)	Sitz des Reichsgerichts	11. April 1877
3)	Civilprozeßordnung	30. Jan. 1877
4)	Strafprozeßordnung	1. Febr. 1877
5)	Konkursordnung	10. Febr. 1877
6)	Rechtsanwaltsordnung	1. Juli 1878
7)	Gebührenordnung für Rechts-Anwälte	7. Juli 1879
8)	Gerichtskostengesetz	18. Juni 1878
9)	Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher	24. Juni 1878
10)	Bürgerl. Gesetzbuch	1. Jan. 1900
11)	Militärgerichtsordnung seit	1. Okt. 1900

Die zuerst genannten Gesetze sind bei Einführung des zuletzt genannten Bürgerl. Gesetzbuches mit demselben durch entsprechende Abänderungen in Einklang gebracht worden.

Organisation: 1) Reichsjustizamt, Berlin W., Voßstr. 4. Es hat die auf die Rechtspflege bezügl. Gesetze auszuarbeiten, die oberste Leitung der Justizverwaltung des Reichs und die Aufsicht des Kaisers über die Ausübung der Gerichtsbarkeit in den Einzelstaaten wahrzunehmen, an der Spitze steht ein Staatssekretär, unter ihm das Reichsgericht und die Reichsanwaltschaft.

Die deutschen Gerichte: I) Amtsgerichte (1932), besetzt mit Einzelrichtern, zuständig in Civilsachen bis 300 *M* Wert, außerdem in Mietsachen, Viehmängeln, Alimentationsklagen, Gesindesachen, Streitigkeiten zwischen Gastwirten und Reisenden und Konkurssachen. Die A.gerichte sind ferner Vollstreckungsgerichte für die Aburteilung der Uebertretungen, bei ihnen werden Schöffengerichte gebildet, besetzt mit Amtsrichter und 2 Schöffen. II) Landgerichte (173) besetzt mit Präsidenten, Direktoren und Mitgliedern. Sie zerfallen in Civilkammern und Strafkammern. Erstere sind zuständig in erster Instanz für alle Civilsachen, die nicht vor die Amtsgerichte gehören, in zweiter für Berufung gegen Urteile dieser, letztere für alle schweren Vergehen und Verbrechen, die mit Zuchthaus bis 5 Jahren bedroht sind. Für Handelssachen bestehen bei ihnen nach Bedarf Kammern für Handelssachen, besetzt mit einem Richter und 2 Kaufleuten als Beisitzer. Periodisch treten bei ihnen für Aburteilung der schwersten Verbrechen Schwurgerichte zusammen; sie bestehen aus dem mit dem Vorsitzenden und zwei Mitgl. besetzten Schwurgerichtshof und der Geschworenenbank mit 12 Geschworenen. III) Oberlandesgerichte (28). Sie sind besetzt mit Präsidenten, Senatspräsidenten und Mitgliedern, zerfallen in Civil- und Strafsenate, erstere zuständig für Berufung gegen landgerichtliche Urteile, letztere für Revision gegen Urteile der Landgerichte in der Berufungsinstanz. IV) Das Reichsgericht in Leipzig. Es ist besetzt wie die Oberlandesgerichte und zerfällt in 6 Civil- und 4 Strafsenate. Erstere entscheiden die Revision gegen die Berufungsurteile der Oberlandesgerichte, letztere die Revision gegen die Urteile der Strafkammern und Schwurgerichte. In erster und letzter Instanz entscheiden der vereinigte II. und III. Strafsenat Hoch- und Landesverrat gegen Kaiser und Reich. In Bayern besteht noch das oberste Landesgericht, zuständig für Entscheidung der Revision gegen Urteile der bayer. Oberlandesgerichte in der Berufungsinstanz in gesetzlich bestimmtem Umfang. Außer diesen ordentlichen Gerichten bestehen noch Sondergerichte, insbesondere Militärgerichte, Gemeindegerichte, Gewerbegerichte, für die Streitigkeiten gewerblicher Arbeiter mit ihren Arbeitgebern, Schiedsgerichte der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, Rheinschiffahrts- und Elbzollgerichte.

Gerichtsferien im Deutschen Reich: 15. Juli bis 15. Sept. Sie hemmen nicht das Mahn-, Vollstreckungs- und Konkursverfahren. Sonst werden Termine abgehalten und Urteile erlassen nur in den sogen. Feriensachen als: Straf-, Arrestsachen und einstweilige Verfügungen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten aus Mietsverhältnissen, Wechselsachen, Sachen wegen Fortsetzung eines angefangenen Baues (Vergl. d. Artikel Gerichtsbezirke und Prozeßgebühren).

Deutsche Militärgerichtsordnung, für das Deutsche Reich in Kraft getreten am 1. Okt. 1900 anstelle der vorherigen vielgestaltigen und veralteten Militär-Rechtspflege (preußisches, bayerisches, sächsisches, württembergisches Strafrecht und Verfahren). Sie schuf **für Heer und Marine** das gleiche, einheitliche Rechtsverfahren mit Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlung, Trennung von Ankläger und Verteidiger, Zulassung besonderer Verteidiger, Gewährung der Rechtsmittel der Berufung u. s. w. für den Angeklagten.

A) Gerichtsverfassung. I) Niedere Gerichtsbarkeit für Uebertretungen und die nur mit Arrest bedrohten Vergehen von Personen, welche nicht Offizierrang haben. II) Höhere Gerichtsbarkeit für alle strafbaren Handlungen und sämtliche der Militärgerichtsbarkeit unterworfenen Personen. Die Gerichte sind: 1) Standgerichte (im Feld und an Bord, Feld- bezw. Bord-Standgerichte) für die niedere Gerichtsbarkeit. 3 Richter: 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann, 1 Leutnant. Strafbefugnis: bis zu 6 Wochen Gefängnis (150 *M* Geldstrafe), im Feld und an Bord 3 Monate bezw. 300 *M*. 2) Kriegsgerichte (Feld- bezw. Bord-Kriegsgerichte), 5 Richter: 4 Offiziere, 1 Kriegsgerichtsrat, bei zu erwartender Todesstrafe oder mehr als 6monatlicher Freiheitstrafe 3 Offiziere, 2 Kriegsgerichtsräte. Zuständigkeit: für alle nicht den Standgerich-

ten zuständigen Strafsachen erster Instanz und für Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung gegen Urteile der Standgerichte. 3) Oberkriegsgerichte (bei den Generalkommandos) 7 Richter: 5 Offiziere, 2 Oberkriegsgerichtsräte. Zuständigkeit: für Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung gegen Urteile der Kriegsgerichte. 4) Reichsmilitärgericht als oberster Gerichtshof in militärgerichtlichen Angelegenheiten mit dem Sitz in Berlin. Zusammensetzung: 1 Präsident, General oder Admiral (mit dem Rang eines kommandierenden Generals), 3 Senate (einschl. eines besonderen Senats für Bayern), 1 Präsident, 4 militärische, 3 juristische (bei besonderen Fällen 3 militärische, bezw. 4 juristische) Mitglieder. Bei dem Reichsmilitärgericht ist eine Militäranwaltschaft eingerichtet. Die Vergehen der Militärbeamten werden abgeurteilt in den für ein oder mehrere Armeekorps und für die Marine eingerichteten Disziplinarkammern und dem Disziplinarhof (als 2 Instanz).

B) Militärgerichtsverfahren. Nach Bekanntwerden eines militärischen Vergehens u. s. w. wird das Ermittelungsverfahren durch einen Gerichtsoffizier bezw. Kriegsgerichtsrat angeordnet und über Untersuchungshaft entschieden. Zur vorläufigen Festnahme sind zuständig die militärischen Vorgesetzten, die Wachen und die Untersuchungsführer. Bei hinreichendem Verdacht einer strafbaren Handlung erfolgt die Verfügung der Anklage. Die Anklageschrift ist dem Beschuldigten mitzuteilen. Der Aburteilung muß — ausgenommen bei Uebertretungen und Strafen bis zu 14 Tagen Haft — eine mündliche Verhandlung — Hauptverhandlung — vorausgehen. Hauptverhandlung sowie Verkündigung des Urteils und der Urteilsgründe erfolgen öffentlich, ausgenommen, wenn Gefährdung der öffentlichen Ordnung, der Staatssicherheit militärdienstlicher Interessen oder der Sittlichkeit zu befürchten ist. Der Angeklagte darf sich, ausgenommen bei den Standgerichten, eines Verteidigers bedienen. Ordentliche Rechtsmittel sind: Rechtsbeschwerden gegen Beschlüsse und Verfügungen, Berufung gegen die Urteile der Standgerichte und Revision gegen die Urteile der Oberkriegsgerichte, falls das Urteil auf einer Gesetzesverletzung beruht. Gegen Urteile der Feld- und Bordgerichte giebt es keine Berufung oder Revision, ebenso findet gegen Entscheidungen des Reichsmilitärgerichts ein ordentliches Rechtsmittel nicht statt. Die Urteile erhalten Rechtskraft durch die Bestätigungsorder. Dem Kaiser bezw. den Kontingentsherren ist die Bestätigung vorbehalten für Urteile auf Todesstrafe lebenslängliche Freiheitstrafe und bei militärischen Verbrechen auf Freiheitstrafe über 10 Jahre, für Urteile über Offiziere und über Fähnriche auf Degradation. Die im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Militärpersonen erhalten nach den allgemeinen Grundsätzen entsprechende Entschädigung.

XIX) Vertretung im Ausland. 1. Botschafts-, Gesandtschafts- und Konsulatswesen des D. Reichs. Die Vertretung des Reiches im Ausland und Annahme und Anerkennung der Vertreter des letzteren im Inland ist Recht und Pflicht des D. Kaisers. Derselbe läßt die Interessen des Reiches wahrnehmen je nach Umständen durch außerordentliche Gesandte, dann aber ständig durch 1) Botschafter (s. d.), 2) Gesandte (im engern Sinne), 3) Ministerresidenten, welche bei den fremden Herrschern (Souverain) und Geschäftsträger, welche bei den fremden Ministern der Auswärtigen Angelegenheiten beglaubigt sind, 5) Agenten für bestimmte Geschäfte, Generalkonsule und Konsule.

A. **Deutsche Botschafter** in: 1) Frankreich (Sitz des Botschafters Paris), 2) Großbritannien (London), 3) Italien (Rom), 4) Oesterreich-Ungarn (Wien), 5) Rußland (Petersburg), 6) Spanien (Madrid), 7) in der Türkei (Konstantinopel), 8) in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika (seit 1892, Washington).

B. **Gesandte:** bei 1) der Argentinischen Republik, zugleich beglaubigt bei Paraguay und Uruguay (Buenos-Aires), 2) in Belgien (Brüssel), 3) Brasilien (Rio de Janeiro), 4) Chile (Santiago), 5) China (Peking), 6) Dänemark (Kopenhagen), 7) Griechenland (Athen), 8) Central-Amerika (Guatemala), für die Freistaaten (Costa-Rica, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Salvator), 9) Japan (Tokio), 10) Marokko (Tanger), 11) Mexiko (Mexiko), 12) den Niederlanden (Haag), 13) Persien (Teheran), 14) Portugal (Lissabon), 15) Rumänien (Bukarest), Schweden und Norwegen (Stockholm), 17) in der Schweiz (Bern), 18) Serbien (Belgrad).

C. **Deutsche Ministerresidenten:** 1) in Columbia (Bogota), 2) Haiti (Port-au-Prince), 3) Luxemburg (Luxemburg), 4) Peru und Ecuador (Lima), 5) Siam (Bangkok), 6) Venezuela (Caracas).

D. **Deutsche Konsuln.** Das gesamte Konsulatswesen steht vollständig unter der Aufsicht des Kaisers und ist geordnet wie in einem Einheitsstaate (lt. Art. 56 der Reichsverfassung). Der Kaiser stellt die Konsuln an nach Vernehmung des Ausschusses des Bundesrats für Handel und Verkehr. In den Amtsbezirken der Konsuln des Deutschen Reiches dürfen neue Konsulate der einzelnen Bundesstaaten nicht mehr errichtet werden. Die deutschen Reichskonsuln üben für die in ihrem Bezirk nicht vertretenen Bundesstaaten die Funktionen von Landeskonsuln aus. Die sämtlichen bestehenden Konsulate der einzelnen Bundesstaaten werden aufgehoben, sobald die Organisation der deutschen Reichskonsulate dergestalt vollendet ist, daß die Vertretung der Einzelinteressen aller Bundesstaaten als durch die deutschen Konsulate gesichert von dem Bundesrate anerkannt wird. (R.-V. Art. 56.) Die Zahl der Berufskonsulate ist namentlich in den letzten Jahren sehr vermehrt worden. In allen bewohnten Teilen der Erde befinden sich bereits zahlreiche Reichskonsuln. Zu ihren

Aufgaben gehört u. a., daß sie für die Reichsangehörigen im Auslande die Standesamtsverhältnisse aufnehmen und Notariatsgeschäfte vornehmen. (Vergl. Reichsgesetze vom 8. Nov. 1867 über Organisation, Rechte und Pflichten, vom 10. Juli 1879 über Konsulargerichtsbarkeit, vom 25. März 1880 über Schiffsmeldungen bei den Reichskonsulaten.)

II. **Bei dem Deutschen Reiche sind vertreten:** A. Durch **Botschafter,** sämtlich mit dem Sitz in Berlin: 1) Frankreich, 2) Großbritannien, 3) Italien, 4) Oesterreich-Ungarn, 5) Rußland, 6) Spanien, 7) die Türkei, 8) die Vereinigten Staaten von Amerika (seit 1892).

B. Durch **Gesandte,** sämtlich mit dem Sitz in Berlin: 1) die Argentinische Republik, 2) Belgien, 3) Brasilien, 4) Chile, 5) China, 6) Columbia, 7) Costa-Rica, 8) Dänemark, 9) Dominikanische Republik, 10) Ecuador, 11) Griechenland, 12) Guatemala, 13) Haïti, 14) die Hawaii-Inseln, 15) Japan, 16) Mexiko, 17) die Niederlande, 18) Persien, 19) Portugal, 20) Rumänien, 21) Salvador, 22) Schweden und Norwegen, 23) die Schweiz, 24) Serbien, 25) Siam, 26) die Südafrikanische Republik, 27) Venezuela.

C. Durch **Ministerresidenten:** 1) Peru (Berlin), 2) Uruguay (Berlin).

D. Durch **Geschäftsträger:** 1) Honduras (London), 2) Luxemburg (Berlin), 3) Nicaragua (Berlin).

E. Durch **Generalkonsuln:** 1) der Kongostaat (Hamburg), 2) Liberia (Hamburg), 3) der Oranje-Freistaat (Berlin), 4) Paraguay (Berlin).

F. Durch **Konsuln:** 1) Bolivia (Berlin), 2) Korea (Hamburg).

III. Von den **deutschen Einzelstaaten** sind durch **Gesandte** vertreten: 1) **Preußen:** a. in Baden (Karlsruhe), b. Bayern (München), c. bei den Hansestädten, zugleich beglaubigt bei beiden Mecklenburg (Hamburg), d. Hessen (Darmstadt), e. Oldenburg, zugleich beglaubigt bei Braunschweig, Lippe und Schaumburg-Lippe (Oldenburg), f. Sachsen, zugleich bei Anhalt, beiden Reuß und Sachsen-Altenburg (Dresden), g. Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, zugleich bei Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und den beiden Schwarzburg (Weimar), h. Württemberg (Stuttgart), i. bei dem **Päpstlichen Stuhl** (Rom). 2) **Bayern:** a. in Preußen (Berlin), b. Sachsen (Dresden), c. Württemberg, zugleich beglaubigt in Baden und Hessen (Stuttgart), d. Italien (Rom), e. Oesterreich-Ungarn (Wien), f. beim **Päpstlichen Stuhl** (Rom), g. Rußland (Petersburg). 3) Sachsen: a. in Bayern, zugleich in Baden, Hessen und Württemberg (München), b. Preußen (Berlin), c. Sachsen-Weimar-Eisenach, zugleich beglaubigt bei Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, beiden Reuß, beiden Schwarzburg (Weimar), d. Oesterreich-Ungarn (Wien). 4) Württemberg: a. in Bayern, zugleich beglaubigt in Hessen und Sachsen (München), b. Preußen (Berlin). 5) Baden: a. in Preußen (Berlin), b. in Bayern, zugleich beglaubigt in Württemberg (München). 6) Braunschweig: in Preußen (Berlin). 7) Die Hansestädte: in Preußen (Berlin). 8) Hessen: in Preußen (Berlin). 9) Beide Mecklenburg: in Preußen (Berlin).

IV. Bei den deutschen Einzelstaaten sind durch **besondere Gesandte** vertreten: 1) Bei Preußen, Sitz in Berlin: a. Baden, b. Bayern, c. Braunschweig, d. die Hansestädte, e. Hessen, f. beide Mecklenburg, g. Königreich Sachsen, h. Württemberg. 2) Bei Bayern, Sitz in München: a. Baden, zugleich beglaubigt in Württemberg, b. Italien, c. Oesterreich-Ungarn, d. Preußen, e. Rußland, zugleich beglaubigt in Hessen, f. Königreich Sachsen, zugleich beglaubigt in Württemberg, Baden, Hessen, g. Württemberg, zugleich beglaubigt in Hessen und Sachsen. 3) Bei Sachsen, Sitz in Dresden: a. Bayern, zugleich beglaubigt in Anhalt, b. Oesterreich-Ungarn, c. Preußen, zugleich beglaubigt in Anhalt, beiden Reuß und Sachsen-Altenburg. 4) Bei Württemberg, Sitz in Stuttgart: a. Bayern, b. Oesterreich-Ungarn, zugleich beglaubigt in Baden und Sachsen, c. Preußen, d. Rußland, zugleich beglaubigt in Baden. 5) Bei Baden: Preußen (Karlsruhe). 6) Bei den Hansestädten, Sitz in Hamburg: Preußen, auch bei beiden Mecklenburg. 7) Bei Hessen: a. Preußen, b. Rußland. 8) Bei Oldenburg: Preußen, zugleich beglaubigt bei Braunschweig, Lippe und Schaumburg-Lippe. 9) Bei Sachsen-Weimar-Eisenach: a. Preußen, zugleich beglaubigt bei Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, beiden Schwarzburg, b. Königreich Sachsen, zugleich beglaubigt bei Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, beiden Reuß, beiden Schwarzburg.

XX) Deutsche Wehr- und Kriegsmacht besteht aus dem vorzüglich organisierten **Landheer = Deutsches Heer** und einer gewaltig aufstrebenden **Kriegsmarine = Deutsche Flotte.**

A) **Deutsches Heer.** Das Landheer des Deutschen Reiches bildet nach der Reichsverfassung (XI. Art. 57—68) ein einheitliches Ganzes, das den Befehlen des Kaisers in Krieg und Frieden untergeordnet ist, während die einzelnen Staaten im allgemeinen die Militäroberhoheit über ihre Heeresteile behalten. Kosten und Lasten des Kriegswesens sind von allen Staaten gleichmäßig zu tragen. Schlußbestimmungen zum Abschnitt XI der Reichsverfassung und Militärkonventionen haben Ausnahmen von diesen Grundsätzen zugelassen. Bayerns Reservatrechte: sein Heer tritt erst beim Beginn einer Mobilmachung unter die Befehle des Kaisers; es trägt Kosten und Lasten seiner Armee allein. Die Militärkonventionen, die mit Ausnahme von Bayern mit sämtlichen deutschen Staatsregierungen abgeschlossen sind, räumen zum Teil den Fürsten mehr Rechte, ihren Heeresteilen besondere Stellungen im Deutschen Heeresverbande ein, zum Teil übertragen sie die Verwaltung ganz an Preußen und behalten dem Souverän nur gewisse Ehrenrechte vor. Ein Reichskriegs-

ministerium existiert nicht. Oberstes beratendes Centralorgan unter dem Kaiser bildet der „Ausschuß des Bundesrats für Landheer und Festungen", dessen Vorsitzender der preußische Kriegsminister ist. Ausführendes oberstes Organ ist das preußische Kriegsministerium. Dieses vermittelt auch den Verkehr mit den selbständigen Kriegsministerien von Bayern, Sachsen und Württemberg.

Die **Ueberführung der Armee** auf den **Kriegsfuß** erfolgt nach dem geheim gehaltenen Mobilmachungsplan. Dieselbe zerfällt dann in 1) Feldarmee, 2) Ersatztruppen, 3) Besatzungstruppen.

Landwehr- und Heeresergänzung. Als Grundlage für die Organisation der Landwehr, sowie zum Zweck der Heeresergänzung werden die Armeekorpsbezirke in Divisions- und Brigadebezirke und diese, je nach Umfang und Bevölkerungszahl, in Landwehr- und Kontrollbezirke (Kompagniebezirke, Bezirke der Hauptmeldeämter oder Meldeämter) eingeteilt. (Gesetz v. 27. Jan. 1890.)

Wehrpflicht. Nach § 57 der Reichsverfassung ist jeder Deutsche wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen. Die seemännische Bevölkerung ist vom Dienst im Landheer befreit und dafür zum Dienst in der Marine verpflichtet. Die Wehrpflicht beginnt mit dem vollendeten 17. und dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Die Wehrpflicht zerfällt in die Dienstpflicht und die Landsturmpflicht. Ausgenommen von der Wehrpflicht sind nur die Mitglieder regierender Häuser, sowie die Mitglieder der mediatisierten und derjenigen Häuser, welchen die Befreiung durch Verträge zugesichert ist oder auf Grund besonderer Rechtstitel zusteht.

Die **Dienstpflicht** zur Friedenszeit wird eingeteilt in Dienstpflicht im stehenden Heere: 1) aktive Dienstpflicht, 2) Reservepflicht; ferner 3) Landwehrpflicht, 4) Ersatzreservepflicht. Die Dienstpflicht im stehenden Heere dauert 7 Jahre. Während der Dienstpflicht im stehenden Heer sind die Kavalleristen, reitende Artilleristen und Meldereiter die ersten 3, alle übrigen Mannschaften die ersten 2 Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei der Fahne verpflichtet.

Die aktive Dienstzeit wird vom Tage der Einstellung in den Truppenteil ab so berechnet, daß die Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Okt. bis 31. März eingestellt werden, als am vorhergehenden 1. Okt. eingestellt gelten. Die aktive Dienstzeit der unsicheren Dienstpflichtigen und später aufgegriffenen Rekruten wird von dem auf ihre Einstellung folgenden Einstellungstage ab gerechnet. Eine Freiheitsstrafe von mehr als 6 Wochen wird auf die aktive Zeit nicht angerechnet.

Die **Reservepflicht** wird von demselben Zeitpunkte ab berechnet wie die aktive Dienstpflicht, auch wenn in deren Erfüllung eine Unterbrechung stattgefunden hat. Die Versetzung zur Landwehr 1. Aufgebots erfolgt bei den nächsten auf Erfüllung der Dienstzeit im stehenden Heere folgenden Frühjahrs-Kontrollversammlungen. Nur Personen, deren Dienstzeit in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. abläuft, werden bei den Herbst-Kontrollversammlungen zur Landwehr versetzt.

Die Verpflichtung zum Dienste in der **Landwehr** 1. Aufgebots dauert 5 Jahre. Die Versetzung in die Landwehr 2. Aufgebots erfolgt bei den Frühjahrs-Kontrollversammlungen. Die Verpflichtung zum Dienste in der Landwehr 2. Aufgebots dauert bis 31. März des Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird. Für Personen, welche vor vollendetem 20. Lebensjahre eingetreten sind, endigt diese Verpflichtung schon am 31. März des Kalenderjahres, in welchem sie 19 Jahre dem Heere angehört haben. Der Uebertritt zum Landsturm 2. Aufgebots erfolgt nach erfüllter Dienstpflicht ohne weiteres.

Die **Ersatzreservepflicht** dauert 12 Jahre und rechnet vom 1. Oktober des Kalenderjahres ab, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird. Ersatzreservisten, welche geübt haben, treten nach Ablauf der Ersatzreservepflicht zur Landwehr 2. Aufgebots, die übrigen Ersatzreservisten zum Landsturm 1. Aufgebots über. Die Versetzung erfolgt bei den nächsten nach Ablauf der Ersatzreservepflicht folgenden Frühjahrs-Kontrollversammlungen.

Der **Landsturm** besteht aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, welche weder dem Heere noch der Marine angehören. Zum 1. Aufgebot gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden, zum 2. Aufgebot von da ab bis zum Ablaufe der Landsturmpflicht.

Die **Militärpflicht** ist die Pflicht, sich der Aushebung zu unterwerfen. Sie beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet.

Einstellung. Auszug aus der Heerordnung: Anforderungen an die **Körpergröße:**

	Kleinstes Maß.	Größtes Maß.
Garde-Korps im allgem.	1,70 m	nicht vorgeschr.
ausnahmsweise . . .	1,67 m	
Leichte Garde-Kavallerie	1,65 m	
Infanterie	1,54 m	
Jäger	1,54 m	1,75 m
Kürassiere und Ulanen .	1,67 m	1,75 m
Dragoner und Husaren	1,57 m	1,72 m
Reitende Artillerie . .	1,62 m	1,75 m
Fahrende Artillerie . .	1,62 m	nicht vorgeschr.
Fußartillerie	1,67 m	
Pioniere, Eisenb.-Trupp.	1,62 m	
Pioniere, ausnahmsw. (Schiffer, Flößer, Bergleute 2c.) . . .	1,57 m	
Luftschiffer	1,62 m	nicht vorgeschr.

	Kleinstes Maß.	Größtes Maß.
ausnahmsw. (Handw.)	1,57 m	
Train	1,57 m	1,75 m
ausnahmsweise . . .	1,54 m	

Von den Garde-Rekruten mit Ausnahme derjenigen für die leichte Garde-Kavallerie muß wenigstens die Hälfte 1,75 m und darüber groß sein. **Es sind auszuwählen:** a) für die Garde die körperlich und geistig begabtesten Leute von untadelhafter Führung; b) für die Jäger und Schützen die gewandtesten Leute; c) für die Kavallerie, reitende Artillerie und den Train Leute, welche in der Regel bei der schweren Kavallerie und reitenden Artillerie nicht über 70, bei der leichten Kavallerie nicht über 65 kg (Garde-Kavallerie je 5 kg mehr) schwer sind; d) Artillerie kräftige Leute; e) für die Pioniere und Eisenbahntruppen Handwerker, welche zu anstrengender Arbeit im Freien geeignet sind. Für Eisenbahntruppen ist die Unterscheidung der Farben rot, grün und weiß, sowie Kenntnis der deutschen Sprache erforderlich; f) für die Luftschifferabteilung kräftige und gewandte Leute, die möglichst nicht unter 70 kg wiegen, mit guten Augen und Neigung zu diesem Dienste. An Freiwillige dürfen die zulässig geringsten körperlichen Anforderungen gemacht werden. Für den Dienst ohne Waffe ist keine Größe vorgeschrieben. Ein einfacher, durch ein Bruchband zurückzuhaltender Leistenbruch schließt die Einstellung zum Dienste ohne Waffe nicht aus. Mitglieder der älteren Mennoniten-Familien, welche sich nicht freiwillig zum Dienste mit der Waffe bereit erklären, sind als Krankenträger oder für die Bezirkskommandos, sowie als Handwerker und als Trainfahrer auszuheben.

Jeder Militärpflichtige darf sich bei der Musterung freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein Recht auf die Auswahl der Waffengattung erwächst.

Wer **freiwillig** zu zwei-, drei- oder vierjährigem Dienste eintreten will, hat einen Meldeschein (gültig bis zum nächsten 1. April) beim Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltsortes nachzusuchen. Zur Erteilung des Meldescheines ist erforderlich: a) die Einwilligung des Vaters oder Vormundes; b) die obrigkeitliche Bescheinigung, daß der sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat. Den mit Meldescheinen versehenen Leuten steht die Wahl des Truppenteiles frei. Sofortige Einstellung von Freiwilligen finden nur, wenn Stellen offen sind, und nur zwischen dem 1. Oktober und 31. März statt. Außerhalb dieser Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung dienen oder welche in ein Musikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.

Die zum **Einjährig-Freiwilligen-Dienste Berechtigten** können sich den Truppenteil wählen. Wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, ohne sich zum Eintritte zu melden, verliert die Berechtigung, welche nur ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde 3. Instanz wieder verliehen werden darf. Nach Eintritt einer Mobilmachung verlieren alle Zurückstellungen ihre Gültigkeit, können jedoch von neuem ausgesprochen werden.

Der Diensteintritt Einjährig-Freiwilliger findet am 1. Oktober (bei dem Train am 1. November), bei einzelnen Inf.-Bataillonen am 1. April statt.

Friedensstärke des Deutschen Heeres. (Die Einjährig-Freiwilligen, sowie die Offiziere und Unteroffiziere sind in dieser Zahl nicht mit einbegriffen). Vom 1 Oktober 1899 ab wird die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres als Jahres-Durchschnittsstärke allmählich derart erhöht, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1903 die Zahl von 495500 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht und in dieser Höhe bis zum 31. März 1904 bestehen bleibt. Dazu kommen 23730 Offiziere und 79873 Unteroffiziere. An diesen Bestand sind die Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer beteiligt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. Die Stellen der Unteroffiziere unterliegen in gleicher Weise wie die der Offiziere, Aerzte und Beamten der Feststellung durch den Reichshaushaltsetat. (Gesetz v. 3. Aug. 1893 und v. 25. März 1899.)

Gesamt-Friedensstärke des Deutschen Reichsheeres pro 1901.

	Offiziere	Mannschaften.	Aerzte und Beamte	Dienst-Pferde.
Infanterie und Jäger . . .	13393	384777	2565	215
Kavallerie . . .	2430	66849	825	65880
Feld-Artillerie .	3060	65260	996	33383
Fuß-Artillerie .	895	12977	137	43
Pioniere . . .	595	15419	103	—
Verkehrstruppen	251	6417	49	—
Train	331	8238	74	5055
in besonderen Formationen .	558	4889	68	—
nicht regimentierte Offiziere	2629	167	213	—
Summa	24142	564993	5030	104576

Insges. 595165 Militärs und 104576 Pferde.

Die Zahl der vorhandenen Formationen wird so vermehrt, daß am Schlusse des Rechnungsjahres 1902 bestehen:

bei der Infanterie 625 Bataillone,
„ „ Kavallerie 482 Eskadrons,
inkl. 17 Esk. Jäger zu Pferde.
bei der Feldartillerie 574 Batterien,
„ der Fußartillerie 38 Bataillone,
„ den Pionieren 26 Bataillone,
„ „ Verkehrstruppen 11 Bataillone,
„ dem Train 23 Bataillone.

Das Deutsche Heer umfaßt 4 **selbständige Armeen**, welche nach den Königreichen Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg benannt und gegliedert sind in 5 Armeeinspektionen = 23 Armeekorps mit 47 Divisionen:

A) die Preußische A. mit 17 Armeekorps in 35 Divisionen
B) „ Bayerische „ „ 3 „ „ 6 „
C) „ Sächsische „ „ 2 „ „ 4 „
D) „ Württemb. „ „ 1 „ „ 2 „

Die Truppen aller andern Staaten des Deutschen Reiches sind durch Gesetz oder Vereinbarungen entweder als geschlossene Heereskörper (Rgmtr., Divisionen) oder als Einzelpersonen den preußischen Heereskörpern einverleibt.

Eingereiht in die **preußischen Formationen** werden die Mannschaften folgender Staaten laut Militärkonventionen bezw. Gesetzen:

1) v. 27. Juni 1867 Bremen
2) „ „ „ „ Lübeck
3) v. 15. Juli 1867 Oldenburg
4) „ 23. „ „ Hamburg
(1–4: zum IX. A.-K. (Altona).)
5) v. 1. Jan. 1873 Elsaß-Lothringen zum XV. A.-K. (Metz) und XVI. (Straßburg).
6) v. 17. Sept. 1873 Schwarzburg-Sondershausen zum IV. A.-K. (Magdeburg).
7) v. 25. Sept. 1873 Schaumburg-Lippe zum VII. A.-K. (Münster).
8) v. 14. Nov. 1873 Lippe-Detmold zum VII. A.-K. (Münster).
9) v. 24. Nov. 1877 Waldeck zum XI. A.-K. (Kassel).
10) v. 1. April 1886 Braunschweig zum X. A.-K. (Hannover).

Eingegliedert als geschlossene Heeresteile (Rgtr., Divisionen) werden der preußischen Armee die Truppen laut Abkommen:

11) v. 25. Nov. 1870 Baden zum XIV. A.-K. (Karlsruhe).
12) v. 13. Juni 1871 Hessen, Grhz. Hessische Division = 25 Division im XVIII. A.-K. (Darmstadt).
13) v. 19. Dez. 1872 Mecklenburg-Schwerin zum IX. A.-K. (Altona).
14) v. 19. Dez. 1872 Mecklenburg-Strelitz zum IX. A.-K. (Altona).
15) Sachsen-Weimar
16) „ Meiningen
17) Koburg-Gotha
18) Altenburg
(15–18: v. 25. Sep. 1873, zum XI. A.-K. (Kassel).)
19) Schwb.-Rudolstadt
20) Reuß ält. Linie
21) Reuß jüng. Linie
(19–21: v. 25. Sep. 1873)
22) v. 16. Sept. 1873 Anhalt
(19–22: zum IV. A.-K. (Magdeburg).)

General-Kommando:		Ergänzungsbezirk:
1) Gardekorps	Berlin	Preußen und Elsaß-Lothringen.
2) I. Armeekorps	Königsberg	Ostpreußen.
3) II. „	Stettin	Pommern und Reg.-Bezirk Bromberg.
4) III. „	Berlin	Brandenburg.
5) IV. „	Magdeburg	Prov. Sachsen, Großh. Sachsen-Altenburg, Anhalt, Schwarzburg, Reuß.
6) V. „	Posen	Reg.-Bezirk Posen und Liegnitz.
7) VI. „	Breslau	Schlesien, Reg.-Bezirk Breslau und Oppeln.
8) VII. „	Münster	Westfalen (teilw.), Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold.
9) VIII. „	Koblenz	Rheinprovinz, Sigmaringen, Oldenburg, Birkenfeld.
10) IX. „	Altona	Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Bremen, Hamburg, Lübeck und Oldenburg (teilw.).
11) X. „	Hannover	Hannover, Oldenburg (teilw.) und Braunschweig.
12) XI. „	Kassel	Westfalen (teilw.), Großherzogtum Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Waldeck.
13) XII. = I. Kgl. Sächs.	Dresden	Königreich Sachsen (teilw.).
14) XIII. = Kgl. Württ.	Stuttgart	„ Württemberg.
15) XIV.	Karlsruhe	Baden und Oberelsaß.
16) XV. Armeekorps	Straßburg	Altdeutschland und Unterelsaß.
17) XVI. „	Metz	Altdeutschland und Reg.-Bezirk Lothringen (teilw.).
18) XVII. „	Danzig	Teile d. Prov. West- und Ostpreußen und Pommern.
19) XVIII. „	Frankfurt a. M.	Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen-Darmstadt.
20) XIX. 2. Kgl. Sächs.	Leipzig	Königr. Sachsen (teilw.).
21) I. Kgl. Bayer.	München	Oberbayern (teilw.) und Niederbayern (teilw.).
22) II. „ „	Würzburg	Pfalz und Unterfranken (ganz), Mittel- und Oberfranken (teilw.).
23) III. „ „	Nürnberg	Oberpfalz und Teile von Ober- und Mittelfranken.

Truppengattungen des Deutschen Heeres:

Infanterie.

11 Kgl. Preuß. Garde-Regimenter.
141 Kgl. Preuß. und Norddeutsche Infant.-Rgtr. Nr. 1—99, 128—132, 135—138, 140—141, 143—167 und 171—176.
16 Kgl. Sächs. Infant.-Rgtr. Nr. 100 bis 108, 133—134, 139, 177—179, 181.
9 Grhz. Bad. Infant.-Rgtr. Nr. 109 bis 114, 142, 169 und 170.
5 Grhz. Hess. Infant.-Rgtr. Nr. 115 bis 118 und 168.
10 Kgl. Württ. Infant.-Rgtr. Nr. 119 bis 127 und 180.
24 Kgl. Bayer. Infant.-Rgtr., Inf.-Leib-Regt. und Nr. 1—23.

216 Infant.-Rgtr. oder 607 Batl. zu je 4 Komp., und das Lehr-Inf.-Bat.

Jäger und Schützen.

2 Kgl. Preuß. Garde-Jäger- und Schützen-Bataillone.
12 Kgl. Preuß. und Nordd. Jäger-Bat. Nr. 1—11 und 14.
3 Kgl. Sächs. Jäger-Bat. Nr. 12, 13, 15.
2 Kgl. Bayer. Jäger-Bat. Nr. 1 und 2.

18 Jäger- und Schützen-Bataillone.

Kavallerie.

8 Kgl. Preuß. Garde-Kav.-Regimenter und 1 Esk. Gardejäger z. Pf.
60 Kgl. Preuß. und Nordd. Kav.-Rgtr. und 10 Esk. Jäger z. Pf.
2 Grhz. Hess. Kav.-Rgtr.
3 Grhz. Bad. Kav.-Rgtr.
6 Kgl. Sächs. Kav.-Rgtr. und 1 Esk. Jäg. z. Pf.
4 Kgl. Württ. Kav.-Rgtr.
10 Kgl. Bayer. Kav.-Rgtr. und 2 Esk. Jäg. z. Pf.

93 Kav.-Rgtr. zu 5 Esk. und 14 Esk. Jäger zu Pferde = 479 Esk.

Die Kavallerie-Regimenter zerfallen in:
10 Kürassier-Regimenter.
28 Dragoner- „
20 Husaren- „
25 Ulanen- „
4 schwere Reiter-Regimenter (2 Bayer. und 2 Sächs.).
6 Chevaulegers-Rgtr. (Bayern).

Feldartillerie.

4 Kgl. Preuß. Garde-Feldart.-Rgtr.
58 Kgl. Preuß. Feldart.-Rgtr. Nr. 1—11, 15—24, 26 und 27, 31, 33—47, 51 bis 59, 62—63, 67, 69—75.
2 Grhz. Hess. Feldart.-Rgtr. Nr. 25 u. 61.
1 Grhz. Mecklenb. Feldart.-Rgt. Nr. 60.
5 Grhz. Bad. Feldart.-Rgtr. Nr. 14, 30, 50, 66 und 76.
8 Kgl. Sächs. Feldart.-Rgtr. Nr. 12, 28, 32, 48, 68 und 77—79.
4 Kgl. Württ. Feldart.-Rgtr. Nr. 13, 29, 49 und 65.
12 Kgl. Bayer. Feldart.-Rgtr. Nr. 1—12.

94 Feldart.-Rgtr. oder 574 Batterien.

Hierzu die Feldart.-Schießschule (9 B.).

Fußartillerie.

1 Kgl. Preuß. Garde-Fußart.-Rgt.
13 Kgl. Preuß. Fußart.-Rgtr. Nr. 1—11, 13*) und 15.
1 Kgl. Sächs. Fußart.-Rgt. Nr. 12.
1 Grhz. Bad. Fußart.-Rgt. Nr. 14.
2 Kgl. Bayer. Fußart.-Rgtr. Nr. 1—2.

18 Fußart.-Rgtr. zu 2 Bat. = 36 Bat.
2 Fußart.-Rgtr. „ 3 „ = 6 „

42 Bat.

Hierzu die Fußart.-Schießschule (1 B.).

Pioniere.

1 Kgl. Preuß. Garde-Pionier-Bat.
18 Kgl. Preuß. Pionier-Bat. Nr. 1—11, 15—21.
2 Kgl. Sächs. Pionier-Bat. Nr. 12 u. 22.
1 Kgl. Württ. Pionier-Bat. Nr. 13.
1 Grhz. Bad. Pionier-Bat. Nr. 14.
3 Kgl. Bayer. Pionier-Bat. Nr. 1—3.

26 Pionier-Bataillone.

Verkehrs-Truppen.

3 Kgl. Preuß. Eisenb.-Rgtr. (zu 2 Bat.).
1 Kgl. Bayer. Eisenbahn-Bat. (3 Komp.).
3 Kgl. Preuß. Telegr.-Bat. (zu 3 Komp.) Nr. 1—3.
(1 Kgl. Bayer. Telegr.-Kompagnie).
1 Kgl. Preuß. Luftschiffer-Abtl.
1 Kgl. Bayer. Luftschiffer-Abtl.

Train.

1 Kgl. Preuß. Garde-Train-Bat.
14 Kgl. Preuß. Train-Bat. Nr. 1—11, 15—17.
2 Kgl. Sächs. Train-Bat. Nr. 12 und 19.
1 Kgl. Württ. Train-Bat. Nr. 13.
1 Grhz. Bad. Train-Bat. Nr. 14.
3 Kgl. Bayer. Train-Bat. Nr. 1—3.
1 Grhz. Hess. Train-Bat. Nr. 25.

23 Train-Bat.

Hiervon entfallen auf Bayern: I. bis III. Kgl. Bayer. Armeekorps des deutschen Heeres, zusammen: 24 Inf.-Rgtr., 2 Jäger-Bat., 10 Kav.-Rgtr. (4 schwere Reiter- und 6 Chevaulegers-Rgtr.), 2 Esk. Jäger zu Pferd, 12 Feldartillerie- und 2 Fußartillerie-Rgtr., 3 Pionier-Bat., 1 Eisenbahn-Bat., 1 Luftschiffer-Abt., 3 Train-Bat.

Sachsen: I. und II. Kgl. Sächs. Armeekorps = XII. und XIX. des deutschen Heeres, zusammen: 16 Inf.-Rgtr. (Nr. 100—108, 133 bis 134, 139, 177—179, 181), 3 Jäger-Bat. (Nr. 12, 13, 15), 6 Kav.-Rgtr. und 1 Esk. Jäger zu Pferd, 8 Feldartillerie-Rgtr. (Nr. 12, 28, 32, 48, 68 und 77—79) und 1 Fußartillerie-Rgt. (Nr. 12), 2 Pionier-Bat. (Nr. 12 und 22), 2 Train-Bat. (Nr. 12 und 19).

Württemberg: Württembergisches = XIII. Armeekorps des deutschen Heeres: 10 Inf.-Rgtr. (Nr. 119—127 und 180), 4 Kav.-Rgtr., 4 Feldartillerie-Rgtr., 1 Pionier-Bat. (Nr. 13), 1 Train-Bat. (Nr. 13).

*) Vorläufig noch Bataillon.

Deutsche Regimenter und selbständige Bataillone am 1. Oktober 1901.
A. Heeresbestand ohne Bayern.

Infanterie.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
1. Garde-Regt. z. F., Chef: Kaiser u. König Wilhelm II.	1808	Potsdam	Gardekorps
2. "	1813	Berlin	"
3. "	1860	"	"
4. "	1860	"	"
5. "	1897	Spandau	"
1. Garde-Gren.-Regt. Kaiser Alexander, Chef: Kaiser Nikolaus II. v. Rußland	1814	Berlin	"
2. Garde-Gren.-Regt. Kaiser Franz, Chef: Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich	1814	"	"
3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, Chef: Kronprinzessin v. Griechenland, Herzogin v. Sparta	1860	Charlottenburg	"
4. Garde-Gren.-Regt. Kaiserin Augusta, Chef: Großherzogin v. Baden	1860	Berlin	"
5. Garde-Gren.-Regt., Chef: Großfürst Konstantin Konstantinowitsch v. Rußland	1897	Spandau	"
Garde-Füsilier.-Regiment	1826	Berlin	"
Lehr-Infanterie-Bataillon	1819	Potsdam	"
1. Gren.-Regt. Kronprinz. (1. Ostpreuß.)	1655	Königsberg i. Pr.	I.
2. Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.)	1679	Stettin	II.
3. " " Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.)	1685	St. 1. u. 2. Bat. Königsberg, 3. Braunsberg	I.
4. Gren.-Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.), Chef: General der Infanterie v. Obernitz	1626	Rastenburg	I.
5. Gren.-Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.)	1689	Danzig	XVII.
6. " Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpreuß.)	1772	Posen	V.
7. " König Wilhelm I. (2. Westpreuß.)	1797	Liegnitz	V.
8. Leib-Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.)	1808	Frankfurt a. O.	III.
9. Colbergsches Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.)	1808	Stargard i. P.	II.
10. Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.)	1808	Schweidnitz	VI.
11. " " Friedrich III. (2. Schles.), Chef: Erbprinzessin v. Sachsen-Meiningen	1808	Breslau	VI.
12. Gren.-Regt. Prinz Karl v. Preußen (2. Brandenb.), Chef: General der Inf. und Gen.-Adj. v. Hahnke	1813	Frankfurt a. O.	III.
13. Inf.-Regt. Herwarth v. Bittenfeld (1. Westf.), Chef: General der Inf. v. Blume	1813	Münster	VII.
14. Inf.-Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.), Chef: General der Inf. v. Verdy du Vernois	1813	Graudenz	XVII.
15. Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederl. (2. Westfäl.), Chef: Königin-Mutter der Niederlande	1813	Minden	VII.
16. Inf.-Regt. Frhr. v. Sparr (3. Westfäl.)	1813	Köln	VII.
17. " Graf Barfuß (4. Westfäl.)	1813	Mörchingen	XVI.
18. " v. Grolman (1. Posensch.)	1813	Osterode i. Pr.	XVII.
19. " v. Courbière (2. Posensch.),	1813	Görlitz	V.
20. " Graf Tauentzien v. Wittenberg (3. Brandenb.), Chef: König v. Portugal	1813	Wittenberg	III.
21. Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.)	1813	Thorn	XVII.
22. " Keith (1. Ober-Schles.)	1813	St. 1. u. 2. Bat. Gleiwitz, 3. Beuthen O.-Schl.	VI.
23. " v. Winterfeldt (2. Ober-Schles.)	1813	Neisse	VI.
24. " Großherzog Friedrich Franz II. v. Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.)	1813	St. 1. u. 2. Bat. Neu-Ruppin, 3. Havelberg	III.
25. Inf.-Regt. v. Lützow (1. Rhein.)	1813	~~Rastatt~~	~~XIV.~~ VI
26. " Fürst Leopold v. Anhalt-Dessau (1. Magdeb.)	1813	Magdeburg	IV.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
27. Inf.-Regt. Prinz Louis Ferdinand v. Preuß. (2. Magdeburg.), Chef: General der Inf. v. Treskow	1815	Halberstadt	IV.
28. Inf.-Regt. v. Goeben (2. Rheinisch.), Chef: Prinz Georg v. Großbritannien und Irland, Herzog v. Cambridge	1815	Koblenz-Ehrenbreitstein	VIII.
29. Inf.-Regt. v. Horn (3. Rhein.)	1815	Trier	VIII.
30. " Graf Werder (4. Rhein.), Chef: General der Inf. v. Strubberg	1815	Saarlouis	VIII.
31. Inf.-Regt. Graf Bose (1. Thür.), Chef: General der Inf. v. Seebeck	1815	Altona	IX.
32. Inf.-Regt. (2. Thür.), Chef: Herzog Georg v. Sachsen-Meiningen	1815	Meiningen	XI.
33. Füs.-Regt. Graf Roon (Ostpreuß.)	1749	Gumbinnen	I.
34. Pomm. Füs.-Regt.	1720	Bromberg	II.
35. Füs.-Regt. Prinz Heinrich v. Preußen (Brandenb.), Chef: Prinz Heinrich v. Preußen	1815	Brandenbrg. a. H.	III.
36. Magdeb. Füs.-Regt. General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal	1815	St. 1. u. 3. Bat. Halle a. S., 2. Bernburg	IV.
37. Füs.-Regt. v. Steinmetz (Westfäl.)	1818	Krotoschin	V.
38. " Graf v. Moltke (Schles.)	1818	Glatz	VI.
39. Niederrhein. Füs.-Regt., Chef: Erzherzog Rainer v. Oesterreich	1818	Düsseldorf	VII.
40. Füs.-Regt. Fürst Karl Anton v. Hohenzollern (Hohenzoll.), Chef: Fürst Leopold v. Hohenzollern	1818	~~Aachen~~	~~VIII.~~
41. Inf.-Regt. v. Boyen (5. Ostpreuß.)	1860	St. 1. u. 2. Bat. Tilsit, 3. Memel	I.
42. " Prinz Moritz v. Anhalt-Dessau (5. Pomm.)	1860	St. 1. u. 2. Bat. Stralsund, 3. Greifswald	II.
43. " Herz. Karl v. Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.)	1860	St. 1. u. 3. Bat. Königsberg Pr., 2. Pillau	I.
44. " Graf Dönhoff (7. Ostpr.), Chef: General der Inf. v. Kleist	1860	St. 1. u. 2. Bat. Deutsch-Eylau, 3. Soldau	XVII.
45. Inf.-Regt. (8. Ostpr.)	1860	St. 2. u. 3. Bat. Lyck, 1. Loetzen	I.
46. " Graf Kirchbach (1. Niederschles.)	1860	Posen	V.
47. " (2. Niederschles.), Chef: Prinz Ludwig v. Bayern	1860	Posen	V.
48. Inf.-Regt. v. Stülpnagel (5. Brandenb.), Chef: Erzherzog Friedrich von Oesterreich	1860	Küstrin	III.
49. " (6. Pomm.)	1860	Gnesen	II.
50. " (3. Niederschles.)	1860	St. 1. u. 2. Bat. Rawitsch, 3. Lissa	V.
51. " (4. Niederschles.)	1860	Breslau	VI.
52. " v. Alvensleben (6. Brandenb.), Chef: Prinz Arnulf v. Bayern	1860	St. 2. u. 3. Bat. Kottbus, 1. Krossen	III.
53. Inf.-Regt. (5. Westfäl.), Chef: Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe	1860	Köln	VII.
54. Inf.-Regt. v. d. Goltz (7. Pomm.)	1860	St. 1. u. 2. Bat. Kolberg, 3. Köslin	II.
55. " Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westfäl.)	1860	St. 3. Bat. Detmold, 1. Höxter, 2. Bielefeld	VII.
56. " Vogel v. Falckenstein (7. Westfäl.)	1860	St. 1. u. 2. Bat. Wesel, 3. Kleve	VII.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
57. Inf.-Regt. Herzog Ferdinand v. Braunschweig (8. Westf.)	1860	Wesel	VII.
58. „ (3. Pos.)	1860	St. 1. u. 2. Bat. Glogau, 3. Fraustadt	V.
59. „ Frhr. Hiller v. Gaertringen (4. Pos.)	1860	St. 1. u 3. Bat. Goldap, 2. Darkehmen	I.
60. „ Markgraf Karl (7. Brandenb.). Chef: General der Inf. v. Leszczynski	1860	Weißenburg	XV.
61. Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.)	1860	Thorn	XVII.
62. „ (3. Oberschles.)	1860	St. 1. u. 2. Bat. Kosel, 3. Ratibor	VI.
63. „ (4. Oberschles.)	1860	Oppeln	VI.
64. „ Prinz Friedrich Karl v. Preußen (8. Brandenb.), Chef: Prinzessin Arthur v. Großbritannien und Irland, Herzogin v. Connaught und Strathearne, Herzogin zu Sachsen	1860	St. 1. u. 2. Bat. Prenzlau, 3. Angermünde	III.
65. Inf.-Regt. (5. Rhein.)	1860	Köln	VIII.
66. „ (3. Magdeb.)	1860	Magdeburg	IV.
67. „ (4. Magdeb.)	1860	Metz	XVI.
68. „ (6. Rhein.), Chef: Prinz Ferdinand v. Rumän.	1860	Koblenz	VIII.
69. „ (7. Rhein.)	1860	Trier	VIII.
70. „ (8. Rhein.)	1860	Saarbrücken	VIII.
71. „ (3. Thür.), Chef: Fürst Günther zu Schwarzburg-Sondershausen	1860	St. 2. u. 3. Bat. Erfurt, 1. Sondershausen	XI.
72. „ (4. Thür.)	1860	Torgau	IV.
73. Füs.-Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht v. Preußen, Chef: Prinz Albrecht v. Preußen	1860	Hannover	X.
74. Inf.-Regt. (1. Hann.)	1866	„	X.
75. „ (1. Hanseat.)	1866	St. 1. u. 2. Bat. Bremen, 3. Stade	IX.
76. „ (2. Hanseat.)	1866	Hamburg	IX.
77. „ (2. Hannov.)	1866	Celle	X.
78. Ostfries. Inf.-Regt. Herzog Wilhelm v. Braunschweig	1866	St. 1. u. 2. Bat. Osnabrück, 3. Aurich	X.
79. Inf.-Regt. v. Voigts-Rhetz (3. Hannov.)	1866	Hildesheim	X.
80. Füs.-Regt. v. Gersdorff (Hess.). Chef: Prinzessin Friedr. Karl von Hessen	1866	St. 1. u. 2. Bat. Wiesbaden, 3. Homburg v. d. H.	XVIII.
81. Inf.-Regt. (1. Hess.)	1866	Frankfurt a. M.	XVIII.
82. „ (2. Hess.)	1866	Göttingen	XI.
83. „ v. Wittich (3. Hess.). Chef: Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont	1866	St. 1. u. 2. Bat. Kassel 3. Arolsen	XI.
84. Inf.-Regt. v. Manstein (Schleswig.)	1866	St. 1. u. 3. Bat Schleswig, 2. Hadersleben	IX.
85. „ Herzog v. Holstein (Holstein.)	1866	Rendsburg, 3. Bat. Kiel	IX.
86. Füs.-Regt. Königin (Schleswig-Holsteinisches). Chef: Kaiserin und Königin Auguste Viktoria	1866	St. 1. u. 2. Bat. Flensburg, 3. Sonderburg	IX.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
87. Inf.-Regt. (1. Nassau.)	1866	Mainz	XVIII.
88. „ (2. Nassau.)	1866	„	XVIII.
89. Großh. Mecklenb. Gren.-Regt., Chef des 1. und 3. Bat.: Großh. Friedrich Franz IV. v. Mecklenburg-Schwerin, Chef des 2. Bat.: Großh. Friedrich Wilhelm v. Mecklenburg-Strelitz	1782	St. 1. u. 3. Bat. Schwerin, 2. Neu-Strelitz	IX.
90. Großh. Mecklenb. Füs.-Regt	1788	St. 1. u. 3. Bat. Rostock, 2. Wismar	IX.
91. Oldenb. Inf.-Regt., Chef: Großh. Friedr. Aug. v. Oldenburg	1814	Oldenburg	X.
92. Braunschw. Inf.-Regt.	1809	Braunschweig	X.
93. Anhalt. Inf.-Regt., Chef: Herzog Friedrich v. Anhalt	1807	St. 1. u. 3. Bat. Dessau, 2. Zerbst	IV.
94. Inf.-Reg. Großh. v. Sachsen (5. Thür.), Chef: Großh. Wilhelm Ernst v. Sachsen-Weimar	1821	St. 1. Bat. Weimar, 2. Eisenach, 3. Jena	XI.
95. Inf.-Regt (6. Thür.), Chefs: Herzog Georg v. Sachsen-Meiningen, Herzog Karl Eduard v. Sachsen-Koburg-Gotha	1808	St. 1. Bat. Gotha, 2. Hildburghausen, 3. Koburg	XI.
96. Inf.-Regt. (7. Thür.), Chefs: Herzog Ernst v. Sachsen-Altenburg, Fürst Heinrich XIV. Reuß j. L., Fürst Heinrich XXII. Reuß ä. L., Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt	1850	1. Bat. Naumburg, St. 2. Gera, 3. Rudolstadt	XI.
97. Inf.-Regt. Nr. 97	1866	Saarburg	XV.
98. „ Nr. 98	1881	Metz	XVI.
99. „ Nr. 99	1881	St. 1. u. 2. Bat. Zabern, 3. Pfalzburg	XV.
100. (Leib-)Gren. Regt (1. Sächs.). Chef: König Albert v. Sachsen	1620	Dresden	XII.
101. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm, König v. Preußen, (2. Sächs.), Chef: Kaiser Wilhelm II.	1620	„	XII.
102. Inf.-Regt. Prinzregent Luitpold v. Bayern (3. Sächs.), Chef: Prinzregent Luitpold v. Bayern	1702	Zittau	XII.
103. Inf.-Regt. (4. Sächs.)	1702	Bautzen	XII.
104. „ Prinz Friedrich August (5. Sächs.), Chef: Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen	1701	Chemnitz	XIX.
105. Inf.-Regt. König Wilhelm II. v. Württemberg (6. Sächs.), Chef: König Wilhelm II. v. Württemberg	1701	Straßburg	XV.
106. Inf.-Regt. Prinz Georg (7. Sächs.), Chef: Prinz Georg, Herzog zu Sachsen	1711	Leipzig	XIX.
107. Inf.-Regt. Prinz Johann Georg (8. Sächs.), Chef: Prinz Joh. Georg, Herzog zu Sachsen	1711	„	XIX.
108. Sächs. Schützen(Füs.-)Regt. Prinz Georg, Chef: Prinz Georg, Herzog zu Sachsen	1809	Dresden	XII.
109. Leib-Gren.-Regt. (1. Bad.), Chef: Großherzog Friedrich v. Baden	1803	Karlsruhe	XIV.
110. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. (2. Bad.), Chef: Kaiser Wilhelm II.	1852	St. 1. u. 3. Bat. Mannheim, 2. Heidelberg	XIV.
111. Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.)	1852	Rastatt	XIV.
112. „ Prinz Wilhelm (4. Bad.)	1852	Mülhausen i. E.	XIV.
113. „ (5. Bad.), Chef: Erbgroßherzog Friedrich v. Baden	1861	Freiburg i. B.	XIV.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
114. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. (6. Bad.)	1867	Konstanz	XIV.
115. (Leibgarde-)Regt. (1. Großh. Hess. Inf.), Inhaber: Großh. Ernst Ludwig IV. v. Hessen und bei Rhein	1621	Darmstadt	XVIII.
116. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großh. Hess.), Chef: Kaiser Wilhelm II.	1791	Gießen	XVIII.
117. Inf.-Regt. (Leib-Regt., 3. Großh. Hess.), 1. Inhaber: Großherzogin v. Hessen und bei Rhein, 2. Inhaber: Prinz Wilhelm v. Hessen	1697	Mainz	XVIII.
118. Inf.-Regt. Prinz Karl (4. Großh. Hess.)	1791	Worms	XVIII.
119. Gren.-Regt. Königin Olga (1. Württ.)	1673	Stuttgart	XIII.
120. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm, König v. Preußen (2. Württ.), Chef: Kaiser Wilhelm II.	1673	Ulm	XIII.
121. Inf.-Regt. Alt-Württemberg (3. Württ.), Chef: König Albert v. Sachsen	1716	Ludwigsburg	XIII.
122. Inf.-Regt. Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich, König v. Ungarn (4. Württ.), Chef: Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich-Ungarn	1817	St. 1. u. 3. Bat. Heilbronn. 2. Mergentheim	XIII.
123. Gren.-Regt. König Karl (5. Württ.), Chef: König Wilhelm II. v. Württemberg	1799	Ulm	XIII.
124. Inf.-Regt. König Wilhelm I. (6. Württ.)	1673	Weingarten	XIII.
125. „ Kaiser Friedrich, König v. Pr. (7. Württ.)	1817	Stuttgart	XIII.
126. Inf.-Regt. Großh. Friedrich v. Baden (8. Württ.), Chef: Großherzog Friedrich v. Baden	1716	Straßburg	XV.
127. Inf.-Regt. Nr. 127 (9. Württ.)	1897	Ulm	XIII.
128. „ „ 128	1881	Danzig	XVII.
129. „ „ 129	1881	Bromberg	II.
130. „ „ 130, Chef: General d. Inf. v. Goetze	1881	Metz	XVI.
131. „ „ 131	1881	„	XVI.
132. „ „ 132	1881	Straßburg	XV.
133. „ (9. Sächs.)	1881	Zwickau	XIX.
134. „ (10. Sächs.)	1881	Leipzig	XIX.
135. „ Nr. 135	1887	Diedenhofen	XVI.
136. „ „ 136	1887	Dieuze	XV.
137. „ „ 137	1887	Hagenau	XV.
138. „ „ 138	1887	Straßburg	XV.
139. „ (11. Sächs.)	1887	Döbeln	XIX.
140. „ Nr. 140	1890	Inowrazlaw	II.
141. „ „ 141	1890	St. 1. u. 2. Bat. Graudenz, 3. Strasburg i. Pr.	XVII.
142. Inf.-Regt. Nr. 142 (7. Bad.)	1890	St. 1. u. 3. Bat. Mülhausen, 2. Neu-Breisach	XIV.
143. Inf.-Regt. Nr. 143	1890	St. 1. u. 2. Bat. Straßburg 3. Mutzig	XV.
144. Inf.-Regt. Nr. 144	1890	Mörchingen	XVI.
145. Königs-Inf.-Regt. Nr. 145, Chef: Kaiser und König [Wilhelm II.	1890	Metz	XVI.
146. Inf.-Regt. Nr. 146	1897	St. 1. Bat. Sensburg, 2. Bischofsburg	I.
147. Inf.-Regt. Nr. 147	1897	Insterburg	I.
148. „ „ 148	1897	Stettin	II.
149. „ „ 149	1897	Schneidemühl	II.
150. „ „ 150	1897	Allenstein	I.
151. „ „ 151	1897	„	I.
152. „ „ 152	1897	1. Bat. Deutsch-Eylau, 2. Osterode	XVII.
153. Inf.-Regt. Nr. 153 (8. Thür.), Chef: Herzog Ernst v. Sachsen-Altenburg	1897	Altenburg	IV.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
154. Inf.-Regt. Nr. 154	1897	Jauer	V.
155. " " 155	1897	Ostrowo	V.
156. " " 156	1897	Brieg	VI.
157. " " 157	1897	"	VI.
158. " " 158	1897	Paderborn	VII.
159. " " 159	1897	Mühlheim (Rhr.)	VII.
160. " " 160	1897	St. 2. Bat. Bonn, 1. Diez	VIII.
161. " " 161	1897	Trier	VIII.
162. " " 162 (3. Hanseat.)	1897	Lübeck	IX.
163. " " 163	1897	Neumünster	IX.
164. " " 164	1897	Hameln	X.
165. " " 165	1897	St. 1. Bat. Goslar, 2. Blankenburg a. H.	IV.
166. " " 166	1897	Hanau	XVIII.
167. " " 167	1897	Kassel	XI.
168. " " 168 (5. Großh. Hess.)	1897	St. 2. Bat. Offenbach, 1. Butzbach	XVIII.
169. " " 169 (8. Bad.)	1897	Lahr	XIV.
170. " " 170 (9. Bad.)	1897	Offenburg	XIV.
171. " " 171	1897	Bitsch	XV.
172. " " 172	1897	Straßburg	XV.
173. " " 173	1897	St. Avold	XVI.
174. " " 174	1897	Metz	XVI.
175. " " 175	1897	Graudenz	XVII.
176. " " 176	1897	Thorn	XVII.
177. " (12. Sächs.)	1897	St. 1. Bat. Dresden, 2. Festung Königstein	XII.
178. " (13. Sächs.)	1897	St. 1. Bat. Kamenz, 2. Zittau	XII.
179. " (14. Sächs.)	1897	St. 1. Bat. Leipzig, 2. Leisnig	XIX.
180. " Nr. 180 (10. Württ.)	1897	St. 1. Bat. Tübingen, 2. Gmünd	XIII.
181. " (15. Sächs.)	1899	Chemnitz	XIX.

Jäger und Schützen.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Garde-Jäger-Bat.	1744	Potsdam	Gardekorps.
Garde-Schützen-Bat.	1814	Gr.-Lichterfelde	"
1. Jäger-Bat. Graf Yorck v. Wartenburg (Ostpreuß.)	1744	Ortelsburg	I.
2. Pomm. Jäger-Bat.	1744	Kulm	XVII.
3. Brandenb. Jäger-Bat.	1815	Lübben	III.
4. Magdeburg. Jäger-Bat., Chef: Fürst Heinrich XIV. v. Reuß j. L.	1815	Kolmar i. E.	XV.
5. Jäger-Bat. v. Neumann (1. Schlesisch.), Chef: Erzherzog Ferdinand Karl v. Oesterreich	1808	Hirschberg	V.
6. Jäger-Bat. (2. Schlesisch.), Chef: Herzog Ernst v. Sachsen-Altenburg	1808	Oels	VI.
7. Westfäl. Jäger-Bat., Chef: Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe	1815	Bückeburg	VII.
8. Rhein. Jäger-Bat.	1815	Schlettstadt	XIV.
9. Lauenburg. Jäger-Bat.	1866	Ratzeburg	IX.
10. Hannov. Jäger-Bat.	1866	Kolmar i. E.	XV.
11. Hess. Jäger-Bat., Chef: Königin Mutter Margherita v. Italien	1866	Marburg	XI.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
12. Jäger-Bat. (1. Sächs.), Chef: Herzog Ernst v. Sachsen-Altenburg	1809	Freiberg	XII.
13. Jäger-Bat. (2. Sächs.), Chef: Fürst Heinrich XIV. v. Reuß j. L.	1809	Dresden	XII.
14. Großh. Mecklenb. Jäger-Bat.	1821	Kolmar i. E.	XIV.
15. Jäger-Bat. (3. Sächs.)	1887	Wurzen	XII.

Maschinengewehr-Abteilungen.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Garde-Maschinengewehr-Abteilung	1901	Potsdam	Gardekorps.
1. Maschinengewehr-Abteilung	1901	Ortelsburg	I.
2. " " "	1901	Kolmar	XV.
3. " " "	1901	"	XV.
4. " " "	1901	Kulm	XVII.

Kavallerie, Kürassiere.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Regt. der Gardes du Corps, Chef: Kaiser Wilhelm II.	1740	Potsdam	Gardekorps.
Garde-Kürass.-Regt.	1815	Berlin	"
1. Leib-Kürass.-Regt. Großer Kurfürst (Schles.)	1674	Breslau	VI.
2. Kürass.-Regt. Königin (Pomm.)	1717	Pasewalk	II.
3. " Graf Wrangel (Ostpreuß.), Chef: Erzherzog Eugen v. Oesterreich	1717	Königsberg i. Pr.	I.
4. Kürass.-Regt. v. Driesen (Westf.), Chef: Prinz Emanuel v. Italien	1717	Münster	VII.
5. Kürass.-Regt. Herzog Friedrich Eugen v. Württemberg (Westpreuß.), Chef: König Wilhelm II. v. Württemberg	1717	St. 1. 2. 4. 5. Esk. Riesenburg, 3. Deutsch-Eylau	XVII.
6. Kürass.-Regt. Kaiser Nikolaus I. v. Rußland (Brandenburg.), Chef: Großfürst Paul Alexandrowitsch v. Rußland	1815	Brandenbrg. a. H.	III.
7. Kürass.-Regt. v. Seydlitz (Magdeburg.)	1717	St. 1. 2. 4. 5. Esk. Halberstadt, 3. Quedlinburg	IV.
8. " Graf Geßler (Rhein.)	1815	Deutz	VIII.

Dragoner.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
1. Garde-Drag.-Regt. Königin v. Großbritannien und Irland, Chef: König Eduard VII. v. England	1815	Berlin	Gardekorps.
2. Garde-Drag.-Regt. Kaiserin Alexandra v. Rußland, Chef: Kaiserin v. Rußland	1860	"	"
1. Drag.-Regt. Prinz Albrecht v. Preußen (Littauisch.), Chef: General-Feldmarschall Prinz Albrecht v. Preuß., Regent v. Braunschweig	1717	Tilsit	I.
2. Drag.-Regt. (1. Brandenb.), Chef: General-Feldmarschall Prinz Albrecht v. Preußen, Regent v. Braunschweig	1869	Schwedt a. O.	III.
3. Gren.-Regt. zu Pferde Frhr. v. Derfflinger (Neumärk.), Chef: Kronprinz v. Schweden und Norwegen	1704	Bromberg	II.
4. Drag.-Regt. v. Bredow (1. Schles.)	1815	Lüben	V.
5. " Frhr. v. Manteuffel (Rhein.), Chef: Herzog Karl Theodor in Bayern	1860	Hof-Geismar	XI.
6. Magdeburg. Drag.-Regt.	1860	Diedenhofen	XVI.
7. Westfäl. Drag.-Regt., Chef: Prinz Leopold v. Bayern	1860	Saarbrücken	VIII.
8. Drag.-Regt. König Friedrich III. (2. Schles.),	1860	St. 1. Esk. Oels, 2. Kreuzburg i. O.S. 3. Bernstadt, 4. u. 5. Namslau	VI.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
9. Drag.-Regt. (1. Hann.), Chef: König Karl I. v. Rumänien.	1866	Metz	XVI.
10. „ (Ostpreuß.), Chef: König Albert v. Sachs.	1866	Allenstein	I.
11. „ v. Wedel (Pomm.)	1866	St. 1. 2. 5. Esk. Gumbinnen, 3. 4. Stallupönen	I.
12. „ v. Arnim (2. Brandenburg.), Chef: Prinzessin Friedrich Karl v. Preußen	1866	Gnesen	II.
13. Schleswig-Holst. Drag.-Regt.	1866	Metz	XVI.
14. Kurmärk. Drag.-Regt., Chef: König Leopold II. d. Belg.	1866	Kolmar i. E.	XIV.
15. Drag.-Regt. (3. Schles.), Chef: Prinz Ludwig Ferdinand v. Bayern	1866	Hagenau	XV.
16. Drag.-Regt. (2. Hannov.), Chef: Prinz Philipp der Belgier, Graf v. Flandern	1866	St. 1. 2. 3. 5. Esk. Lüneburg, 4. Uelzen	X.
17. Drag.-Regt. (1. Großh. Mecklenb.), Chef: Großh. v. Mecklenburg-Schwerin	1821	Ludwigslust	IX.
18. „ (2. „	1867	Parchim	IX.
19. Oldenburg. Drag.-Regt., Chef: Großherzog Friedr. August v. Oldenburg	1849	Oldenburg	X.
20. Leib-Drag.-Regt. (1. Bad.), Chef: Großherzog Friedrich v. Baden	1803	Karlsruhe	XIV.
21. Drag.-Regt. (2. Bad.)	1850	St. 1. 2. 3. 5. Esk. Bruchsal, 4. Schwetzingen	XIV.
22. Drag.-Regt. Prinz Karl (3. Bad.), Chef: Prinz Karl v. Baden	1850	Mülhausen i. E.	XIV.
23. Drag.-Regt. (1. Großh. Hess. Garde-Drag.-Regt.), Inhaber: Großh. Ernst Ludwig v. Hessen u. bei Rhein	1790	Darmstadt	XVIII.
24. Drag.-Regt. (2. Großh. Hess. Leib-Drag.-Regt.), 1. Inhaber: Kaiser Nikolaus II. v. Rußland, 2. Inhaber: Prinz Heinrich v. Hessen und bei Rhein	1860	„	XVIII.
25. Drag.-Regt. Königin Olga (1. Württ.)	.	Ludwigsburg	XIII.
26. Drag.-Regt. König (2. Württ.), Chef: König Wilhelm II. v. Württemberg	1816	Stuttgart	XIII.

Husaren.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Leib-Garde-Hus.-Regt., Chefs: Kaiser Wilhelm II., König Wilhelm II. v. Württemberg	1815	Potsdam	Gardekorps
1. Leib-Hus.-Regt.	1741	Danzig	XVII.
2. „ Königin Viktoria v. Preußen	1741	Posen	V.
3. Hus.-Regt. v. Zieten (3. Brandenb.), Chef: Prinz Arthur v. Großbritan. und Irland	1730	Rathenow	III.
4. Hus.-Regt. v. Schill (1. Schles.), Chef: Großfürst Michael Nikolajewitsch v. Rußland	1741	Ohlau	VI.
5. Hus.-Regt. Fürst Blücher v. Wahlstatt (5. Pomm.), Chef: König Eduard VII. v. England	1758	Stolp	XVII.
6. Hus.-Regt. Graf Goetzen (2. Schles.), Chef: Großfürst Alexis Alexandrowitsch v. Rußland	1808	St. 1. 2. 4. 5. Esk. Leobschütz, 3. Ratibor	VI.
7. Hus.-Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.)	1815	Bonn	VIII.
8. „ Kaiser Nikolaus II. v. Rußland (1. Westfäl.) Chef: Kaiser Nikolaus II. v. Rußland	1815	St. 2. 5. Esk. Paderborn, 1. 3. 4. Neuhaus	VII.
9. „ (2. Rhein.)	1815	Straßburg	XV.
10. Magdeb. Hus.-Regt., Chef: Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch v. Rußland	1813	Stendal	IV.
11. Hus.-Regt. (2. Westfäl.), Chef: Erzherzog Otto v. Oesterr.	1813	Düsseldorf	VII.
12. Thür. Hus.-Regt., Chef: Großfürst Wladimir Alexandrowitsch v. Rußland	1815	St. 3. 4. 5. Esk. Merseburg, 1. 2. Weißenfels	IV.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
13. Hus.-Regt. König Humbert v. Italien (1. Hess.)	1866	St. 1. 2. 5. Esk. Frankfurt a. M., 3. 4. Mainz	XVIII.
14. Hus.-Regt. Landgraf Friedrich II. v. Hessen-Homburg (2. Hess.), Chef: Kronprinz Friedrich v. Dänemark	1866	Kassel	XI.
15. Hus.-Regt. Königin der Niederlande (Hannover.), Chef: Königin Wilhelmina der Niederlande	1866	Wandsbeck	IX.
16. Hus.-Regt. Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich, König v. Ungarn (Schlesw.-Holst.), Chef: Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich	1866	Schleswig	IX.
17. Braunschw. Hus.-Regt.	1809	Braunschweig	X.
18. Königs-Hus.-Regt. (1. Sächs.), Chef: König Albert v. Sachsen	1734	Großenhain	XII.
19. Königin-Hus.-Regt. (2. Sächs.), Chef: Königin Carola v. Sachsen	1791	Grimma	XII.
Ulanen.			
1. Garde-Ulan.-Regt.	1819	Potsdam	Gardekorps.
2. „ Chef: König Albert v. Sachsen	1821	Berlin	„
3. „	1860	Potsdam	„
1. Ulan.-Regt. Kaiser Alexander III. v. Rußl. (Westpr.)	1745	St. 1. 2. 4. 5. Esk. Militsch, 3. Ostrowo	V.
2. „ „ v. Katzler (Schles.), Chef: General der Kavallerie v. Hänisch	1745	St. 1. 3. 4. 5. Esk. Gleiwitz, 2. Pleß	VI.
3. Ulan.-Regt. Kaiser Alexander II. v. Rußl. (1. Brandenb.), Chef: Großfürst Sergius Alexandrowitsch v. Rußl.	1809	St. 4. Esk. Fürstenwalde, 1. 2. Frankfurt a. O., 3. 5. Beeskow	III.
4. Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.), Chef: Prinz Georg v. Preußen	1815	Thorn	XVII.
5. Westfäl. Ulan.-Regt., Chef: Großherzog Adolph v. Luxemburg, Herzog zu Nassau	1815	Düsseldorf	VII.
6. Thüring. Ulan.-Regt., Chef: König Christian IX. v. Dänemark	1815	Hanau	XVIII.
7. Ulan.-Regt. Großherzog Friedrich v. Baden (Rhein.), Chef: Großherzog Friedrich v. Baden	1815	Saarbrücken	VIII.
8. Ulan.-Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.)	1815	Lyck	I.
9. „ (2. Pomm.), Chef: Großherzog Friedrich Wilhelm v. Mecklenburg-Strelitz	1860	Demmin	II.
10. Ulan.-Regt. Prinz August v. Württemberg (Posen), Chef: Erzherzog Franz Ferdinand v. Oesterreich-Este	1860	Züllichau	V.
11. Ulan.-Regt. (2. Brandenb.)	1860	Saarburg	XV.
12. Littau. Ulan.-Regt.	1860	St. 2. 3. 4. 5. Esk. Insterburg, 1. Goldap	I.
13. Königs-Ulan.-Regt. (1. Hannov.), Chef: Kaiser Wilhelm II.	1866	Hannover	X.
14. Ulan.-Regt. (2. Hannov.), Chef: Erzherzog Joseph Karl Ludwig v. Oesterreich	1866	St. 2. 3. 4. 5. Esk. St. Avold, 1. Mörchingen	XVI.
15. Schleswig-Holst. Ulan.-Regt.	1866	Saarburg	XV.
16. Ulan.-Regt. Hennigs v. Treffenfeld (altmärk.), Chef: Prinz Georg v. Sachsen	1866	St. 1. 2. 5. Esk. Salzwedel, 3. 4. Gardelegen,	IV.
17. Ulan.-Regt. Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich, König v. Ungarn (1. Sächs.), Chef: Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich, König v. Ungarn	1867	Oschatz	XII.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
18. Ulan.-Regt. (2. Sächs.)	1867	Leipzig	XIX.
19. „ König Karl (1. Württemb.), 1. Chef: König Wilhelm, 2. Chef: Herzogin Wera v. Württemberg, Großfürstin v. Rußland	1816	St. 1. 3. 4. Esk. Ulm, 2. 5. Wiblingen	XIII.
20. Ulan.-Regt. König Wilhelm I. (2. Württemb.), Chef: Königin v. Württemberg	1816	Ludwigsburg	XIII.

Reiter.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Sächs. Garde-Reiter-Regt. (1. schweres Regt.), Chef: König Albert v. Sachsen	1680	Dresden	XII.
Sächs. Karabinier-Regt. (2. schweres Regt.)	1849	Borna	XIX.

Jäger zu Pferde: 14 Eskadrons, s. Spalten 2023/24 oben.

Artillerie, Feld-Artillerie.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
1. Garde-Feld-Art.-Regt., Chefs: Kaiser Wilhelm II., König Karl I. v. Rumänien	1816	Berlin	Gardekorps.
2. Garde-Feld-Art.-Regt.	1872	Potsdam	„
3. „	1899	Berlin	„
4. „	1899	Potsdam	„
1. Feld-Art.-Regt. Prinz August v. Preußen (Ostpr.)	1772	St. 2. u. R. Abt. Gumbinnen, 1. Insterburg	I.
2. Feld-Art.-Regt. (1. Pomm.)	1808	St. u. 1. Abt. Stettin, R. Belgard	II.
3. Feld-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brdenb.)	1816	Brandenburg	III.
4. „ Prinz-Regent Luitpold v. Bayern (Magdeb.), Chef: Prinz-Regt. Luitpold v. Bayern	1816	Magdeburg	IV.
5. Feld-Art.-Regt. v. Podbielski (Niederschles.)	1816	St. 1. u. 2. Abt. Sprottau, R. Sagan	V.
6. Feld-Art.-Regt. v. Peucker (Schles.),	1808	Breslau	VI.
7. „ (1. Westf.)	1816	St. u. 1. Abt. Wesel, R. Düsseldorf	VII.
8. „ v. Holtzendorff (1. Rhein.)	1816	St. 1. u. 2. Abt. Saarlouis, R. Saarbrücken	VIII.
9. Schleswig. Feld-Art.-Regt. General-Feldm. Graf v. Waldersee, Chef: General-Feldm. Graf v. Waldersee	1866	Itzehoe	IX.
10. Feld-Art.-Regt. v. Scharnhorst (1. Hann.)	1866	Hannover	X.
11. Hess. Feld-Art.-Regt.	1866	St. 1. u. 2. Abt. Kassel R. Fritzlar	XI.
12. Feld-Art.-Regt. (1. Sächs.), Chef: König Albert v. Sachsen	1620	St. 1. 2. 3. Abt. Dresden, R. Königsbrück	XII.
13. Feld-Art.-Regt. König Karl (1. Württ.), Chef: König Wilhelm II. v. Württemberg	1736	St. 1. 2. 3. Abt. Ulm, 4. Kannstatt	XIII.
14. Feld-Art.-Regt. (1. Bad.), Chef: Großh. Friedrich v. Baden	1850	Karlsruhe	XIV.
15. Feld-Art.-Regt. Nr. 15	1871	St. 2. u. R. Abt. Saarburg, 1. Straßburg	XV.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
16. Westpreuß. Feld-Art.-Regt.	1872	Königsberg i. Pr.	I.
17. Feld-Art.-Regt. (2. Pomm.)	1872	Bromberg	II.
18. " Generalfeldzeugmeister (2. Brandenb.)	1872	Frankfurt a. O.	III.
19. Thür. Feld-Art.-Regt.	1872	Erfurt	XI.
20. Pos. Feld-Art.-Regt.	1872	Posen	V.
21. Feld-Art.-Regt. v. Clausewitz (Oberschles.)	1872	St. 1. Abt. Neisse, 2. Grottkau	VI.
22. Feld-Art.-Regt. (2. Westf.)	1872	Münster	VII.
23. " (2. Rhein.)	1872	Koblenz	VIII.
24. Holst. Feld-Art.-Regt., Chef: General der Artillerie v. Lewinski	1872	Güstrow, 3. Abt. Neustrelitz	IX.
25. Großh. Hess. Feld-Art.-Regt. (Großh. Art.-Korps), Inhaber: Großherzog Ludwig Ernst IV. v. Hessen und bei Rhein	1790	Darmstadt	XVIII.
26. Feld-Art.-Regt. (2. Hannov.)	1872	Verden	X.
27. Nassau. Feld-Art.-Regt.	1872	St. 1. Abt. Mainz, 2. Wiesbaden	XVIII.
28. Feld-Art.-Regt. (2. Sächs.)	1872	Pirna	XII.
29. " Prinz-Regent Luitpold v. Bayern (2. Württ.), Chef: Prinz-Regent Luitpold v. Bayern	1786	Ludwigsburg	XIII.
30. Feld-Art.-Regt. (2. Bad.)	1872	Rastatt	XIV.
31. " Nr. 31	1881	Hagenau	XV.
32. " (3. Sächs.)	1889	Riesa	XIX.
33. " Nr. 33	1890	Metz	XVI.
34. " " 34	1890	"	XVI.
35. " " 35	1890	St. 2. u. R. Abt. Deutsch-Eylau, 1. Graudenz	XVII.
36. " " 36	1890	Danzig	XVII.
37. " " 37	1899	Insterburg	I.
38. " " 38	1899	Stettin	II.
39. " " 39	1899	Perleberg	III.
40. " " 40	1899	Burg	IV.
41. " " 41	1899	Glogau	V.
42. " " 42	1899	Schweidnitz	VI.
43. " " 43	1899	Wesel	VII.
44. " " 44	1899	Trier	VIII.
45. " " 45	1899	St. u. 2. Abt. Altona, 1. Rendsberg	IX.
46. Feld-Art.-Regt. Nr. 46	1899	St. u. 1. Abt. Wolfenbüttel, 2. Celle	X.
47. " " 47	1899	Fulda	XI.
48. " " 48 (4. Sächs.)	1899	Dresden	XII.
49. " " 49 (3. Württ.)	1899	Ulm	XIII.
50. " " 50 (3. Bad.)	1899	Karlsruhe	XIV.
51. " " 51	1899	Straßburg	XV.
52. " " 52	1899	Königsberg i. Pr.	I.
53. " " 53	1899	St. u. 2. Abt. Bromberg, 1. Inowrazlaw	II.
54. " " 54	1899	St. u. 1. Abt. Küstrin, 2. Landsberg a. W.	III.
55. " " 55	1899	Naumburg a. S.	XI.
56. " " 56	1899	Lissa	V.
57. " " 57	1899	Neustadt O/S.	VI.
58. " " 58	1899	Minden	VII.
59. " " 59	1899	Köln	VIII.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
60. Meckl. Feld-Art.-Regt. Nr. 60	1899	Schwerin	IX.
61. Hess. „ „ 61	1899	St. u. 1. Abt. Darmstadt, 2. Babenhausen	XVIII.
62. Feld-Art.-Regt. Nr. 62	1899	St. u. 1. Abt. Oldenburg, 2. Osnabrück	X.
63. „ „ 63	1899	Frankfurt a. M.	XVIII.
64. (in der Bildung begriffen)	1899	—	VII.
65. Feld-Art.-Regt. Nr. 65 (4. Württ.)	1899	Ludwigsburg	XIII.
66. „ „ 66 (4. Bad.)	1899	St. u. 2. Abt. Lahr, 1. Neubreisach	XIV.
67. „ „ 67	1899	St. u. 1. Abt. Hagenau, 2. Bischweiler	XV.
68. „ „ 68 (6. Sächs.)	1899	Riesa	XIX.
69. „ „ 69	1899	St. Avold	XVI.
70. „ „ 70	1899	St. u. 1. Abt. Metz, 2. Mörchingen	XVI.
71. „ „ 71	1899	St. u. 1. Bat. Graudenz, 2. Marienwerder	XVII.
72. „ „ 72	1899	St. u. 2. Abt. Danzig, 1. Preuß. Stargardt	XVII.
73. „ „ 73	1899	Allenstein	I.
74. „ „ 74	1899	St. u. 1. Abt. Torgau, R. Wittenberg	IV.
75. „ „ 75	1899	Halle a. S.	IV.
76. „ „ 76 (5. Bad.)	1899	Freiburg i. B.	XIV.
77. „ „ 77 (7. Sächs.)	1901	St. 1. u. 2. Abt. Leipzig, 3. Wurzen	XIX.
78. „ „ 78 (8. Sächs.)	1901	Leipzig	XIX.

Fuß-Artillerie.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Garde-Fuß-Art.-Regt.	1865	Spandau	Gardekorps.
1. Fuß-Art.-Regt. v. Linger (Ostpreuß.)	1864	Königsberg	I.
2. Fuß-Art.-Regt. von Hindersin (Pomm.)	1865	1. Abt. Swinemünde, St. u. 2. Danzig, 3. Pillau	II.
3. „ General-Feldzeugmeistr. (Brandenb.)	1864	Mainz	XVIII.
4. „ Encke (Magdeb.)	1864	Magdeburg	IV.
5. Niederschles. Fuß-Art.-Regt.	1865	Posen	V.
6. Fuß-Art.-Regt. v. Dieskau (Schles.),	1865	St. u. 2. Abt. Neisse, 1. Glogau	VI.
7. Westf. Fuß-Art.-Regt.	1864	Köln	VII.
8. Rhein. Fuß-Art.-Regt.	1864	Metz	XVI.
9. Schlesw. Fuß-Art.-Regt.	1866	St. u. 2. Abt. Ehrenbreitstein, 1. Köln	VIII.
10. Fuß-Art.-Regt. Nr. 10	1866	Straßburg	XV.
11. „ „ 11	1881	Thorn	XVII.
12. Sächs. Fuß-Art.-Regt. (abkommandiert z. XVI. A. K.)	1867	Metz	XVI.
13. Fuß-Art.-Bat.	1855	Ulm	XV.
14. Bad. Fuß-Art.-Regt.	1859	St. u. 2. Abt. Straßburg, 1. Alt-Breisach	XIV.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
15. Fuß-Art.-Regt.	1893	St. u. 1. Abt. Thorn, 2. Graudenz	XVII.

Pioniere.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Garde-Pion.-Bat.	1810	Berlin	Gardekorps.
1. Pion.-Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.)	1780	Königsberg i. Pr.	I.
2. Pomm. Pion.-Bat.	1816	Stettin	II.
3. Pion.-Bat. v. Rauch (Brandenb.)	1741	Spandau	III.
4. Magdeb. Pion.-Bat.	1816	Magdeburg	IV.
5. Niederschles. Pion.-Bat.	1816	Glogau	V.
6. Schles. Pion.-Bat.	1816	Neisse	VI.
7. Westf. "	1816	Deutz	VII.
8. Rhein. "	1816	Koblenz	VIII.
9. Schlesw.-Holst. Pion.-Bat.	1866	Harburg	XIX.
10. Hannov. Pion.-Bat.	1866	Minden	X.
11. Hess. Pion.-Bat.	1866	Mainz	XVIII.
12. Sächs. Pion.-Bat.	1689	Dresden	XII.
13. Württ. "	1817	Ulm	XIII.
14. Bad. "	1850	Kehl	XIV.
15. Pion.-Bat. Nr. 15	1871	Straßburg	XV.
16. " " 16	1881	Metz	XVI.
17. " " 17	1890	Thorn	XVII.
18. " " 18	1893	Königsberg i. Pr.	I.
19. Pion.-Bat., Chef: Gen. d. Inf. Vogel v. Falckenstein	1893	Straßburg	XV.
20. "	1893	Metz	XVI.
21. Pion.-Bat., noch nicht errichtet	—	Mainz	XVIII.
22. " Nr. 22 (2. Sächs.)	1899	Riesa	XIX.

Verkehrstruppen.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
1. Eisenbahn-Regt.	1875	Berlin	Gardekorps.
2. "	1890	"	"
3. "	1893	"	"
1. Telegr.-Bat. Nr. 1	1899	Berlin	"
2. " " 2	1899	Frankfurt a. O.	III.
3. " " 3	1899	Koblenz	VIII.
Luftschiffer-Bataillon	—	—	Gardekorps.

Train.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Garde-Train-Bat.	1860	Berlin	Gardekorps.
1. Ostpreuß. Train-Bat.	1856	Königsberg i. Pr.	I.
2. Pomm. "	1860	Alt-Damm	II.
3. Brandenb. "	1860	Spandau	III.
4. Magdeb. "	1856	Magdeburg	IV.
5. Niederschles. "	1860	Posen	V.
6. Schles. "	1869	Breslau	VI.
7. Westf. "	1860	Münster	VII.
8. Rhein. "	1860	Ehrenbreitstein	VIII.
9. Schlesw.-Holst. Train-Bat.	1866	Rendsburg	IX.
10. Hannov. Train-Bat.	1866	Hannover	X.
11. Hess. "	1866	Kassel	XI.
12. Sächs. "	1810	Dresden	XII.
13. Württ. "	1867	Ludwigsburg	XIII.
14. Bad. "	1864	Durlach	XIV.
15. Train-Bat. Nr. 15	1871	Straßburg	XV.
16. " " 16	1890	Forbach	XVI.
17. " " 17	1890	Danzig	XVII.
19. Train-Bat. Nr. 19 (2. Sächs.)	1899	Leipzig	XIX.
25. Großh. Hess. Train-Bat. Nr. 25	1867	Darmstadt	XVIII.

B. Königl. bayer. Regimenter ꝛc.

Infanterie.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Inf.-Leib-Regt.	1814	München	I.
1. Inf.-Regt. König, Inh.: König Otto v. Bayern	1778	München, Landsberg	I.
2. „ Kronprinz	1682	München	I.
3. „ Prinz Karl v. Bayern	1698	Augsburg	I.
4. „ König Wilhelm v. Württemberg, Inh.: König Wilhelm II. v. Württemberg	1706	Metz	II.
5. Inf.-Regt. Großh. Ernst Ludwig v. Hessen, Inh.: Großherzog Ernst Ludwig v. Hessen	1722	Bamberg	II.
6. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm, König v. Preußen, Inh.: Kaiser Wilhelm II., König v. Preußen	1725	Amberg	III.
7. Inf.-Regt. Prinz Leopold, Inh.: Prinz Leop. v. Bayern	1732	Bayreuth	III.
8. „ Pranckh, Inh.: Großh. Friedrich v. Baden	1753	Metz	II.
9. „ Wrede, Inh.: General der Inf. Ritter v. Maillinger	1803	Würzburg	II.
10. Inf.-Regt. Prinz Ludwig, Inh.: Prinz Ludwig v. Bayern	1682	Ingolstadt	III.
11. „ v. d. Tann	1805	Regensburg	III.
12. „ Prinz Arnulf, Inh.: Prinz Arnulf v. Bayern	1814	Neu-Ulm	I.
13. „ Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich, Inh.: Kaiser Franz Joseph I. v. Oesterreich	1806	Ingolstadt	III.
14. Inf.-Regt. Hartmann	1814	Nürnberg	III.
15. „ König Albert v. Sachsen, Inh.: König Albert v. Sachsen	1722	Neuburg, Detach. Kaisheim	I.
16. Inf.-Regt. Großh. Ferdinand v. Toskana, Inh.: Großh. Ferdinand IV. v. Toskana	1878	St. 2. 3. Bat. Passau, 1. Landshut	I.
17. Inf.-Regt. Orff	1878	Germersheim	II.
18. „ Prinz Ludwig Ferdinand, Inh.: Prinz Ludwig Ferdinand v. Bayern	1881	Landau	II.
19. Inf.-Regt. König Viktor Emanuel III. v. Italien, Inh.: König Viktor Emanuel III. v. Italien	1890	Erlangen	III.
20. Inf.-Regt.	1897	St. 1. Bat. Lindau, 2. Kempten, 3. Landsberg	I.
21. Inf.-Regt.	1897	St. 1. Bat. Fürth. 2. Sulzbach, 3. Eichstätt	III.
22. Inf.-Regt.	1897	Zweibrücken	II.
23. „	1897	St. u. 1. Bat. Landau, 2. Saargemünd	II.

Jäger.

1. Jäger-Bat.	1815	Straubing	I.
2. „	1825	Aschaffenburg	II.

Reiter.

1. schwer. Reiter-Regt. Prinz Karl v. Bayern	1814	München	I.
2. „ „ Erzherzog Franz Ferdinand v Oesterreich-Este, Inh.: Erzherzog Franz Ferdinand	1815	Landshut	I.

Ulanen.

1. Ulanen-Regt. Kaiser Wilhelm II., König v. Preußen, Inh.: Kaiser Wilhelm II., König v. Preußen	1863	Bamberg	II.
2. Ulanen-Regt. König, Inh.: König Otto v. Bayern	1863	Ansbach	II.

Chevaulegers.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
1. Chevaulegers-Regt. Kaiser Nikolaus v. Rußland, Inh.: Kaiser Nikolaus II. v. Rußland	1862	Nürnberg	III.
2. Chevaulegers-Regt. Taxis, Inh.: Fürst Albert v. Thurn u. Taxis	1682	Dillingen	I.
3. Chevaulegers-Regt. Herzog Karl Theodor, Inh.: Herzog Karl Theodor in Bayern	1722	Dieuze	II.
4. Chevaulegers-Regt. König, Inh.: König Otto v. Bayern	1744	Augsburg (St.), Neu-Ulm	I.
5. „ Erzherzog Albrecht v. Oesterreich	1775	Saargemünd (St.), Zweibrücken	II.
6. „ Prinz Albrecht v. Preußen	1803	Bayreuth (St.), Neumarkt	III.
Eskadron-Jäger zu Pferd	1901	—	I. u. III.

Artillerie.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
1. Feld-Art.-Regt. Prinz-Regent Luitpold, Inh.: Luitpold, Prinz-Regt. v. Bayern	1824	St. 1. 3. u. R. Abt. München, 2. Freising	I.
2. Feld-Art.-Regt. Horn	1824	St. 1. 2. u. R. Abt. Würzburg, 3. Nürnberg	II.
3. „ Königin Mutter	1848	München	I.
4. „ König, Inh.: König Otto v. Bayern	1859	St. 1. u. 2. Abt. Augsburg, 3. 4. Fürth	III.
5. „	1890	Landau	II.
6. „	1900	Fürth	III.
7. „ Prinz-Regent Luitpold	1900	München	I.
8. „	1900	Nürnberg	III.
9. „	1901	Freising	I.
10. „	1901	Erlangen	III.
11. „	1901	Würzburg	II.
12. „	1901	Landau	II.
1. Fuß-Art.-Regt. vakant Bothmer	1873	St. u. 2. Abt. Ingolstadt, 1. Neu-Ulm	I.
2. „	1873	St. 1. u. 3. Abt. Metz, 2. Germersheim	II.
Fuß-Art.-Detachement	1901	—	I.

Pioniere.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
1. Pion.-Bat.	1872	Ingolstadt, 5. K. München	III.
2. „	1872	Speyer (St.), 5. K. München	II.
3. „	1901	—	I.

Verkehrstruppen.

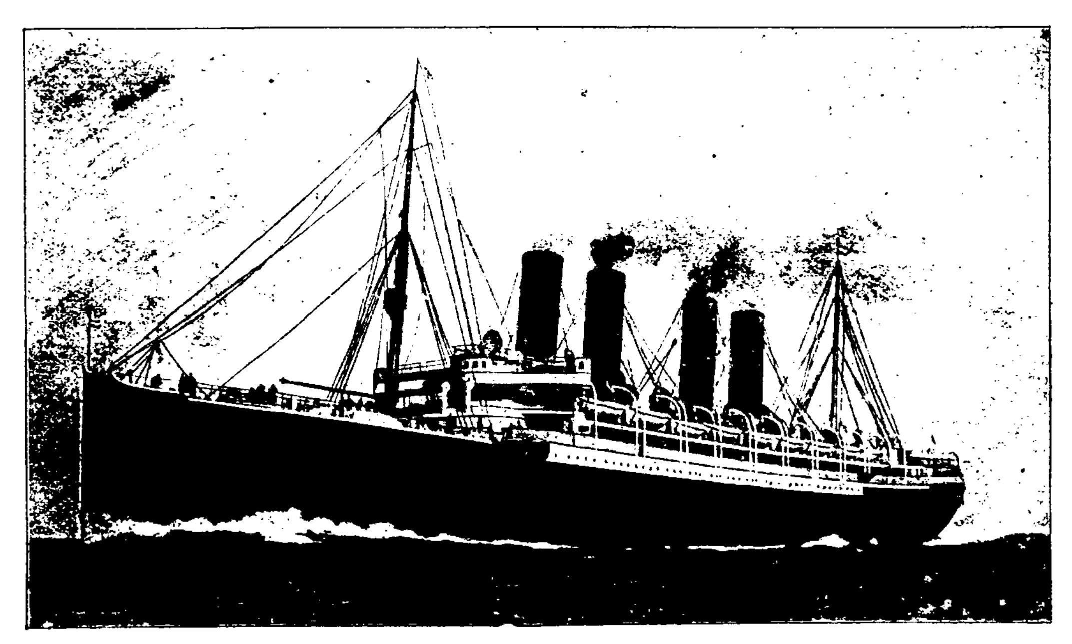
Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Eisenbahn-Bat., als Friedensstamm	1887	—	I.
Telegraphenkompagnie, und Luftschiffer-Abteilung	1901	München	I.

Train.

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
1. Train-Bat.	1872	München (St.), 3. Train-Komp. Ingolstadt	I.
2. Train-Bat.	1872	Würzburg (St.), 3. Train-Komp. Germersheim	II.
3. „	1900	—	III.

Deutschlands Seemacht

(Handelsmarine).



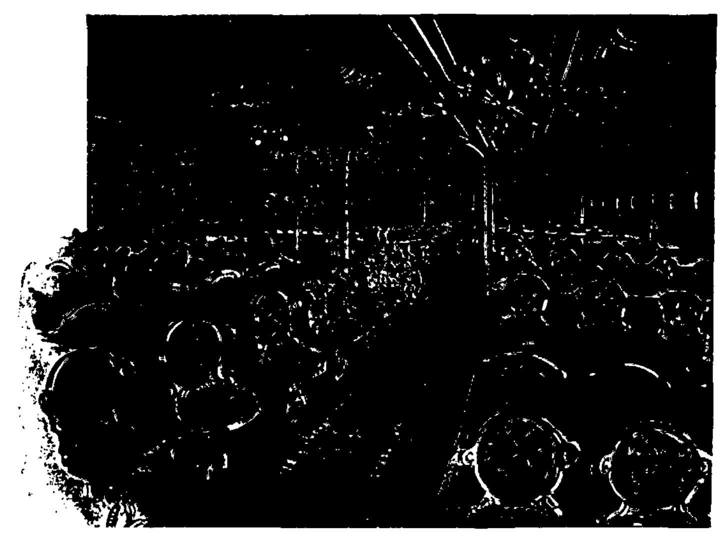
Doppelschrauben-Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“
(Norddeutscher Lloyd).



Speisesaal des Dampfers „Maria Theresia“
(Norddeutscher Lloyd).



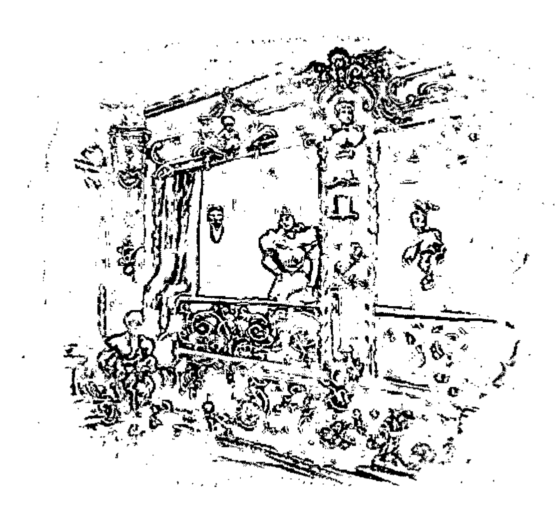
Schnelldampfer „Deutschland"
(Hamburg-Amerika-Linie).



Speise-Salon eines Schnelldampfers
(Hamburg-Amerika-Linie).

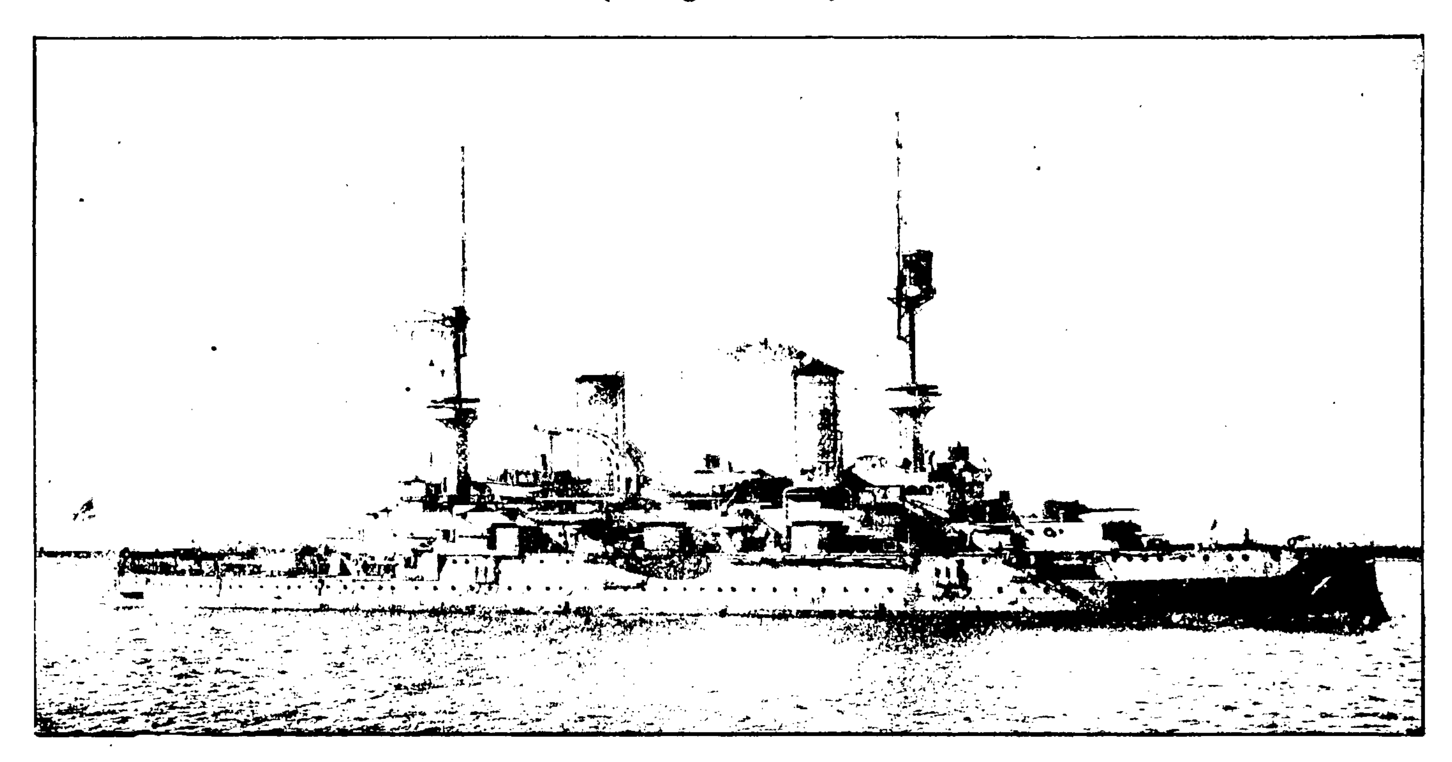


Oberer Salon des Schnelldampfers „Augusta Viktoria“
(Hamburg-Amerika-Linie).



Lichtschacht des Schnelldampfers „Augusta Viktoria“
(Hamburg-Amerika-Linie).

Deutschlands Seemacht
(Kriegsmarine).



Linienschiff Kaiser Wilhelm II.

(**Ergänzung** zu Sp. 2011/12), **Jäger zu Pferd: 14 Eskadrons** zugeteilt:

Nummer und Name.	Gründungsjahr.	Standort.	Armeekorps.
Esk. Garde-Jäger zu Pferd zu Leib-Garde-Huf.-Regt.	1901	Potsdam	Gardekorps.
„ „ „ „ „ Nr. 1 zu Küraff.-Regt. Nr. 3	„	Königsberg	I.
„ „ „ „ „ Nr. 2, 3, 4, 5, 6 als kombiniertes Jäger-Regt. zu Pferd	„	Posen	V.
„ Jäger zu Pferd Nr. 7 zu Huf.-Regt. Nr. 11	„	Düsseldorf	VII.
„ „ „ „ Nr. 10 und 11 als komb. Jäger-Detachement zu Pferd zu Huf.-Regt. Nr. 14	„	Kassel	XI.
Königl. Sächs. Jäger zu Pferd Nr. 12 z. Garde-Reiter-Regt.	„	Dresden	XII.
Esk. Jäger zu Pferd Nr. 14 zu Drag.-Regt. Nr. 14	„	Kolmar i. E.	XV.
„ „ „ „ Nr. 15 zu Huf.-Regt. Nr. 9	„	Straßburg i. E.	XV.
„ „ „ „ Nr. 17 zu 1. Leib-Huf.-Regt. Nr. 1	„	Danzig	XVII.

B) Deutsche Seemacht (Marine) besteht aus einer Handels- (oder Kauffahrtei-) und einer Kriegsmarine (Kriegsflotte) (Handelsmarine s. Sp. 1966 ff.). **Deutsche Kriegsmarine.** Die erste Organisation der Kriegsmarine fußte auf dem Flottengründungsplan von 1873. Darnach waren der Kriegsmarine folgende Aufgaben gestellt: 1) Schutz des Seehandels auf allen Meeren, 2) Verteidigung der vaterländischen Küsten, 3) Freihaltung der heimischen Meere von feindlichen Blokkadeflotten. — Die Entwickelung der Schiffsbautechnik und des Torpedowesens, die Handelsbeziehungen des Reiches und die Gründung von Kolonien führten 1884 zur Beschaffung von 150 Torpedobooten und 1888 zur Aufstellung eines Planes für die Erweiterung der Kreuzerflotte. Am 10. April 1898 nahm der Reichstag die sogen. Marinevorlage an, welche die Vermehrung der Kriegsmarine bis zum Jahre 1904 gesetzlich regelte. Am **14. Juni 1900** wurden diese Bestimmungen durch ein **neues Flottengesetz** sehr erweitert. Nach diesem soll die deutsche Kriegsmarine in Zukunft (abgesehen von Torpedofahrzeugen, Schulschiffen, Spezialschiffen und Kanonenbooten, deren Zahl nicht gesetzlich festgelegt ist) aus 90 großen Schiffen bestehen: 1) die Schlachtflotte aus 2 Flottenflaggschiffen, 4 Geschwadern zu je 8 Linienschiffen, 8 großen und 24 kleinen Kreuzern als Aufklärungsschiffen; 2) die Auslandsflotte aus 3 großen und 10 kleinen Kreuzern, und 3) die Materialreserve aus 4 Linienschiffen, 3 großen und 4 kleinen Kreuzern. Auf diesen Sollbestand kamen bei Erlaß dieses Gesetzes 68 Schiffe (27 Linienschiffe, 12 große und 29 kleine Kreuzer) in Anrechnung, so daß also 20 neue zu bauen blieben. Linienschiffe sollen nach 25, Kreuzer nach 20 Jahren ersetzt werden.

Das deutsche **Flottengesetz** vom 14. Juni 1900 **lautet wörtlich:**

„I) Schiffsbestand. § 1. Es soll bestehen: 1) die Schlachtflotte: aus 2 Flottenflaggschiffen, 4 Geschwadern zu 8 Linienschiffen, sowie 8 großen Kreuzern und 24 kleinen Kreuzern als Aufklärungsschiffen; 2) die Auslandsflotte: aus 3 großen Kreuzern, 10 kleinen Kreuzern; 3) die Materialreserve: aus 4 Linienschiffen, 3 großen Kreuzern, 4 kleinen Kreuzern. § 2. Ausgenommen bei Schiffsverlusten sollen ersetzt werden: Linienschiffe nach 25 Jahren, Kreuzer nach 20 Jahren.

II) Indiensthaltung. § 3. Bezüglich der Indiensthaltung der Schlachtflotte gelten folgende Grundsätze: 1) Das 1. und 2. Geschwader bilden die aktive Schlachtflotte, das 3. und 4. Geschwader die Reserveschlachtflotte. 2) Von der aktiven Schlachtflotte sollen sämtliche, von der Reserveschlachtflotte die Hälfte der Linienschiffe und Kreuzer dauernd im Dienste gehalten werden. 3) Zu den Manövern sollen einzelne außer Dienst befindliche Schiffe der Reserveschlachtflotte vorübergeh. in Dienst gestellt werden.

III) Personalbestand. § 4. An Deckoffizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der Matrosendivisionen, Werftdivisionen und Torpedoabteilungen sollen vorhanden sein: 1) volle Besatzungen für die zur aktiven Schlachtflotte gehörigen Schiffe, für die Hälfte der Torpedoboote, die Schulschiffe und die Spezialschiffe; 2) Besatzungsstämme (Maschinenpersonal $^2/_3$, übriges Personal $^1/_2$ der vollen Besatzungen) für die zur Reserveschlachtflotte gehörigen Schiffe, sowie für die 2. Hälfte der Torpedoboote; 3) $1^1/_2$ fache Besatzungen für die im Auslande befindlichen Schiffe; 4) der erforderliche Landbedarf; 5) ein Zuschlag von 5% zum Gesamtbedarf.

IV) Kosten. § 5. Die Bereitstellung der zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Mittel unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat. § 6. Insoweit vom Rechnungsjahr 1901 ab der Mehrbedarf an fortdauernden und einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats der Marineverwaltung den Mehrertrag der Reichsstempelabgaben über die Summe von 53708000 ℳ hinaus übersteigt, und der Fehlbetrag nicht in den sonstigen Einnahmen des Reiches seine Deckung findet, darf der letztere nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichsabgaben aufgebracht werden."

Organisation. Die gesamte deutsche Marine untersteht ausschließlich dem Oberbefehl des Kaisers, dem die Offiziere und Mannschaften ihren Flaggeneid zu leisten haben. Dienstpflicht. Die Mannschaften der Marine rekrutieren sich aus den Militärpflichtigen der seemännischen Be-

völkerung und der halbseemännischen Bevölkerung, d. h. solchen Matrosen, Köchen, Barbieren u. s. w., die wenigstens 12 Wochen auf einem Seeschiffe angemustert gewesen sind, im Bedarfsfalle auch aus geeigneten Militärpflichtigen der Landbevölkerung, z. B. Fluß- und Kanalschiffer, Flößer u. s. w. für die Matrosendivisionen; Heizer, Schiffszimmerleute, Maler, Böttcher, Bäcker u. s. w. für die Werftdivisionen. Dauer der aktiven Dienstpflicht: 3 J., Marinereserve: 4 J., Seewehr 1. Aufgebots: 5 J., Seewehr 2. Aufgebots: bis zum vollendeten 39. Lebensjahre. Die Admirale werden auch Flaggoffiziere genannt, weil sie als Kommandozeichen eine Flagge an Bord ihres Schiffes aufhissen. Deckoffiziere (s. d.) sind eine der Marine eigentümliche Zwischenstufe zwischen Offizier und Unteroffizier. Das Marine-Kabinett hat vorzugsweise die Personalverhältnisse des Offizierkorps zu bearbeiten. Das Reichs-Marine-Amt ist die oberste Verwaltungsbehörde der Marine. An der Spitze derselben steht ein Staatssekretär.

Die Gliederung des Reichs-Marine-Amts: 1) Centralabteilung. 2) Allgemeines Marinedepartement (Militärische Abteilung; Dezernat für Versorgungs- und Justizangelegenheiten; Dezernat für die Angelegenheiten des Gouvernements Kiautschou). 3) Technisches Departement (bestehend aus dem bisherigen Marinedepartement und der Konstruktionsabteilung). 4) Verwaltungsdepartement. 5) Waffenabteilung. 6) Etatsabteilung. 7) Nautische Abteilung. 8) Medizinalabteilung. 9) Justitiariat. 10) Nachrichtenbureau. Das frühere „Oberkommando der Marine ist in Fortfall gekommen. Seine Befugnisse sind teils auf das Reichs-Marine-Amt, teils auf den Admiralstab der Marine übergegangen. Die oberen Befehlshaber der Marine sind ebenso wie in der Armee dem Kaiser direkt unterstellt, nämlich: 1) der Chef des Admiralstabes der Marine; 2) die Chefs der Marinestationen der Ostsee (I) und der Nordsee (II); 3) der Inspekteur des Bildungswesens; 4) der Chef des I. Geschwaders; 5) der Chef des Kreuzergeschwaders. Auch die im Auslande befindlichen selbständigen Schiffskommandos sind in allen militärpolitischen Angelegenheiten unmittelbar dem Kaiser unterstellt, der ihnen seine Befehle durch den Chef des Admiralstabes zugehen läßt. Die Inspektion des Torpedowesens und der Marineinfanterie sind dem Kommando der Marinestation der Ostsee, die Inspektion der Marineartillerie ist dem Kommando der Marinestation der Nordsee unterstellt; in technischen und Verwaltungsangelegenheiten jedoch dem Reichs-Marine-Amt. Neugeschaffen ist die Stellung eines Generalinspektors der Marine, der neben seiner sonstigen Dienststellung nach jedesmaliger besonderer Anweisung des Kaisers im Bereich der ganzen Marine Besichtigungen vorzunehmen und darüber zu berichten hat.

Kriegsschiffe. Die Schiffe der Marine werden jetzt eingeteilt in: 1) Linienschiffe, zu denen die Panzerschiffe I.—III. Klasse zählen; 2) Küstenpanzer, zu denen die 8 Panzerschiffe IV. Klasse gehören; 3) Große Kreuzer, die früheren Kreuzer I.—II. Klasse. Unter den großen Kreuzern unterscheidet man: Panzerkreuzer, die ähnlich wie Linienschiffe Vertikalpanzer haben, und große Panzerdeckkreuzer, die nur ein Panzerdeck, haben. 4) Kleine Kreuzer, die bisherigen Kreuzer III. und IV. Klasse und die Avisos. Die Bezeichnung Aviso kommt ganz in Fortfall. Die neu erbauten und noch zu erbauenden kleinen Kreuzer erhalten Panzerdecks. 5) Panzerkanonenboote. 6) Kanonenboote. 7) Schulschiffe. 8) Schiffe zu besonderen Zwecken und Hafenschiffe. 9) Torpedofahrzeuge. Linienschiffe sind gepanzerte Schlachtschiffe, welche die Schlachtlinie bilden sollen. Sie führen den stärksten Panzer und die stärkste Bewaffnung und bilden den Kern der Flotte. Kreuzer sind bestimmt zum Schutze der Nationalangehörigen und ihres Eigentums in fremden Ländern, zum Schutze des Handels und der Kolonien, zum Zerstören der feindlichen Handelsflotten und des feindlichen Handels und zum Nachrichten-, Kundschafter- und Sicherungsdienst für die Schlachtflotten.

Werdegang der Deutschen Kriegsmarine. Gebaut sind resp. in Dienst gestellt:

1866: Großer Kreuzer König Wilhelm.

1869 (Norddeutsche Bundes-Marine): Kreuzer 1. Klasse: Arcona, Gazelle, Vineta, Hertha, Elisabeth. Kreuzer 2. Klasse: Nymphe, Medusa, Augusta, Victoria. Kanonenboote: Delphin, Cyclop, Komet, Chamäleon, Blitz, Drache, Basilisk, Meteor — zusammen 17 Schiffe, darunter 9 Kreuzer 1. und 2. Klasse.

1871: Kreuzer 1. Klasse: Arcona, Gazelle, Vineta, Hertha, Elisabeth. Kreuzer 2. Klasse: Nymphe, Medusa, Augusta, Victoria. Kreuzer 4. Klasse: Albatroß, Nautilus. Kanonenboote: Delphin, Cyclop, Komet, Blitz, Chamäleon, Basilisk, Drache, Meteor — zusammen 19 Schiffe, darunter 9, Kreuzer 1. und 2. Klasse.

1877: Panzerschiffe: König Wilhelm, Kronprinz, Friedrich Karl, Preußen, Friedrich der Große, Kaiser, Deutschland, Großer Kurfürst, Sachsen — zusammen 9 Schiffe.

1883: Panzer-Korvette Hansa. Kreuzer 1. Klasse: Arcona, Gazelle, Vineta, Hertha, Elisabeth, Leipzig, Prinz Adalbert, Bismarck, Moltke, Stosch, Stein, Gneisenau. Kreuzer 2. Klasse: Nymphe, Medusa, Augusta, Victoria, Ariadne, Luise, Freya, Olga, Carola, Marie, Sophie. Kreuzer 4. Klasse: Albatroß, Nautilus, Habicht, Möve. Kanonenboote: Cyclop, Drache, Wolf, Iltis, Hyäne, Adler — zusammen 34 Schiffe, darunter 24 Kreuzer 1. und 2. Klasse.

1892: Panzerschiffe: Brandenburg, Weißenburg, Kurfürst Friedrich Wilhelm, Wörth, König Wilhelm, Kronprinz, Friedrich Karl, Preußen, Friedrich der Große, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Oldenburg — zusammen 14 Schiffe.

1897: Kreuzer 1. Klasse: König Wilhelm, Kaiser, Deutschland. Kreuzer 2. Klasse:

Irene, Prinzeß Wilhelm, Kaiserin Augusta. Kreuzer 3. Klasse: Arcona, Alexandrine, Gefion. Kreuzer 4. Klasse: Schwalbe, Sperber, Bußard, Falke, Kormoran, Kondor, Seeadler, Geier. Kanonenboote: Wolf, Habicht — zusammen 19 Schiffe, darunter 6 Kreuzer 1. und 2. Klasse.

1897: Panzerschiffe: Brandenburg, Weißenburg, Kurfürst Friedrich Wilhelm, Wörth, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Oldenburg — zusammen 9 Schiffe.

1898—1902: Die übrigen in der Tabelle verzeichneten Deutschen Kriegsschiffe.

Die Deutsche Kriegsmarine zählte 1901:

Liste der Kriegsschiffe. Art und Namen.	Wasserverdrängung in Tonnen.	Indicierte Pferdekräfte.
Linienschiffe:		
1. Wittelsbach	11800	14000
2. Wettin	11800	14000
3. Zähringen	11800	14000
4. Schwaben	11800	14000
5. Mecklenburg	11800	14000
6. H.	13000	16000
7. I.	13000	16000
8. Kaiser Wilhelm d. Gr.	11150	13500
9. Kaiser Friedrich III.	11110	13500
10. Kaiser Wilhelm II.	11110	13500
11. Kaiser Barbarossa	11110	13500
12. Kaiser Karl der Große	11110	13500
13. Kurf. Friedrich Wilhelm	10033	10000
14. Brandenburg	10033	10000
15. Weißenburg	10033	10000
16. Wörth	10033	10000
17. Bayern	7400	6000
18. Sachsen	7400	6000
19. Württemberg	7400	6000
20. Baden	7400	6000
21. Oldenburg	5200	3900
Küstenpanzer:		
1. Odin	3530	4800
2. Aegir	3530	4800
3. Hagen	4300	4800
4. Heimdall	3495	4800
5. Hildebrand	3495	4800
6. Frithjof	3495	4800
7. Beowulf	3495	4800
8. Siegfried	3495	4800
Große Kreuzer:		
1. Prinz Heinrich (Panzerkreuzer)	8880	15000
2. B. (Panzerkreuzer)	8880	15000
3. Fürst Bismarck (Panzerkreuzer)	10650	13500
4. Vineta (Große Panzerdeckkreuzer)	6100	10000
5. Hansa (Große Panzerdeckkreuzer)	6100	10000
6. Freya (Große Panzerdeckkreuzer)	6100	10000
7. Viktoria Luise (Große Panzerdeckkreuzer)	6100	10000
8. Hertha (Große Panzerdeckkreuzer)	6100	10000
9. Kaiserin Augusta (Große Panzerdeckkreuzer)	6052	14000
10. Deutschland (Alte Panzerkreuzer)	7676	8000
11. Kaiser (Alte Panzerkreuzer)	7676	8000
12. König Wilhelm (Alte Panzerkreuzer)	9757	8000
Kleine geschützte Kreuzer (mit Panzerdeck):		
1. Thetis	2645	8000
2. Ariadne	2645	8000
3. Amazone	2645	8000
4. Medusa	2645	8000
5. G.	2645	8000
6. H.	2645	8000
7. Nymphe	2645	6000
8. Niobe	2645	6000
9. Gazelle	2645	6000
10. Hela	2003	6000
11. Gefion	4109	9000
12. Komet	946	5000
13. Meteor	946	5000
14. Wacht (im Sept. 1901 in der Ostsee gesunken)	1250	4000
15. Jagd	1250	4000
16. Prinzeß Wilhelm	4400	9000
17. Irene	4400	9000
Kleine ungeschützte Kreuzer:		
1. Geier	1640	2800
2. Seeadler	1640	2800
3. Kondor	1640	2800
4. Kormoran	1640	2800
5. Falke	1580	2800
6. Bussard	1580	2800
7. Sperber	1120	1500
8. Schwalbe	1120	1500
9. Greif	2000	5400
10. Alexandrine	2373	2400
11. Arcona	2373	2400
12. Pfeil	1382	2700
13. Blitz	1382	2700
14. Zieten	975	2350
Panzerkanonenboote:		
1. Brummer	866	1500
2. Bremse	866	1500
3. Hummel	1109	700
4. Natter	1109	700
5. Salamander	1109	700
6. Krokodil	1109	700
7. Chamäleon	1109	700
8. Basilisk	1109	700
9. Skorpion	1109	700
10. Mücke	1109	700
11. Biene	1109	700
12. Viper	1109	700
13. Wespe	1109	700
Kanonenboote:		
1. Luchs	895	1300
2. Tiger	895	1300
3. Jaguar	895	1300
4. Iltis	895	1300
5. Habicht	848	600
6. Panther	848	600
Schulschiffe:		
1. Mars	3333	2000
2. Carola	2169	2100

Liste der Kriegsschiffe. Art und Namen.	Wasserverdrängung in Tonnen.	Indicierte Pferdekräfte
3. Blücher	2856	2500
4. Charlotte	3222	3000
5. Stosch	2856	2500
6. Stein	2856	2500
7. Moltke	2856	2500
8. Gneisenau (16. Dez. 1900 gesunken im Hafen von Malaga)	2856	2500
9. Nixe	1760	700
10. Olga	2169	2100
11. Marie	2169	2100
12. Sophie	2169	2100
13. Grille	350	700
14. Rhein	498	200
15. Hay	203	160
16. Ulan	377	800
Schiffe für besondere Zwecke:		
1. Hohenzollern	4187	9000
2. Kaiseradler	1700	3000
3. Loreley	537	700
4. Pelikan	2360	3000
5. Möve	848	600
6. Albatroß	716	600
7. Hyäne	489	340
8. Wolf	489	340
9. Otter	129	140
Hafenschiffe:		
1. Friedrich der Große	6770	5400
2. Preußen	6770	5400
3. Kronprinz	5568	4800
4. Friedrich Karl	6007	3500
~~5. Arminius*)~~	~~1583~~	~~1200~~

110 Torpedofahrzeuge.

*) aus der Liste der Kriegsschiffe jetzt gestrichen.

Die gesamte Besatzung der deutschen Kriegsmarine zählte 1901: 33783 Mann, nämlich 1381 Offiziere, 185 Militärärzte, 1406 Deckoffiziere, 6869 Unteroffiziere, 22351 Gemeine, 1600 Schiffsjungen.

Standorte der Deutschen Kriegsmarine am 1. Okt. 1901: Das Marine-Kabinet, Reichs-Marine-Amt und Admiralstab der Marine: Berlin. General-Inspektion der Marine, Marine-Station der Ostsee, Kiel; I. Marine-inspektion, Kiel (Erste Matrosen-Division, I. und II. Abt., Erste Werft-Division, Kiel). Marine-Station der Nordsee, Wilhelmshaven. II. Marineinspektion, (Zweite Matrosen-Division, I. u. II. Abt., Zweite Werft-Division, Wilhelmshaven), Inspektion des Bildungswesens der Marine (Marine-Akademie, Marine-Schule, Marine-Ingenieurschule, Kiel; Deckoffizier-Schule, Wilhelmshaven; Schiffsjungen-Division, Friedrichsort), Inspektion des Torpedowesens, mit der I. Torpedo-Abt., Kiel; II. Torpedo-Abt., Wilhelmshaven. Inspektion der Marineartillerie, Wilhelmshaven (I. Matrosenartillerie-Abt., Friedrichsort; II. Matrosenartillerie-Abt., Wilhelmshaven: III. Matrosenartillerie-Abt., Lehe [2. detach. Komp. Helgoland]; IV. Matrosenartillerie Abt., Kuxhaven; Matrosenartillerie-Detachement Kiautschou, Tsingtau; Marine-Telegraphenschule, Lehe). Inspektion der Marine-Infanterie in Kiel (I. Seebataillon, Kiel, II. Seebataillon, Wilhelmshaven, Zuget. 1. und 2. Stammkomp. f. d. III. Seebat. Stammbat. f. d. III. Seebat., III. Seebataillon, Tsingtau [China]). Marinedepot-Inspektion, Wilhelmshaven (Artillerie- und Minendepots zu Kuxhaven, Friedrichsort, Geestemünde, Wilhelmshaven (Filiale Tsingtau). Technische Institute (Werft zu Kiel, Wilhelmshaven und Danzig. Schiffsprüfungs-Kommission, Kiel). Dazu **6 Stationen über See:** Amerikanische, Australische, Mittelmeer, Ostafrikanische, Ostasiatische, Westafrikanische.

C) Die Kaiserlichen Schutztruppen für die Kolonien. Bildung und Rechtsverhältnisse. Die Schutztruppen werden gebildet: a) aus Offizieren, Ingenieuren des Soldatenstandes, Sanitätsoffizieren, Beamten und Unteroffizieren des **Reichsheeres** und der **Kaiserlichen Marine,** welche auf Grund freiwilliger Meldung den Schutztruppen zeitweise zugeteilt werden; b) aus angeworbenen **Farbigen.** Die den Schutztruppen zugeteilten deutschen Militärpersonen und Beamten scheiden aus dem Heere und, soweit sie der Kaiserlichen Marine angehören, aus dieser aus, jedoch bleibt ihnen der Rücktritt, bei Wahrung ihres Dienstalters, unter der Voraussetzung ihrer Tauglichkeit, vorbehalten. Die den Schutztruppen zugeteilten Beamten sind Militärbeamte. Außer den vorstehend unter a) bezeichneten Militärpersonen können in die Schutztruppe auch c) solche Deutsche aufgenommenen werden, welche der von dem Reichskommissar für Ostafrika angeworbenen Truppe angehören. Sie erhalten hierdurch die Rechte und Pflichten der vorerwähnten Militärpersonen. (Ges. v. 7. Juli 1896.) Die in den afrikanischen Schutzgebieten zur Verwendung gelangenden Schutztruppen werden dem Reichskanzler unterstellt. In weiterer Folge unterstehen sie dem betreffenden Gouverneur oder Landeshauptmann und demnächst dem Kommandeur. (Verordnung v. 16. Juli 1896.)

Die Angehörigen der Schutztruppe gliedern sich nach Maßgabe des Etats in Offiziere, Sanitätsoffiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere, Sanitätsunteroffiziere, Gemeine; obere Militärbeamte (mit Offizierrang), untere Militärbeamte (mit Unteroffizierrang). Die Stellungs- und Rangverhältnisse entsprechen denen des Reichsheeres. Die Deckoffiziere bilden eine Klasse für sich. Deutsche Militärpersonen gehen den Farbigen ohne Rücksicht auf die Stellung stets vor. Die deutschen Deckoffiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und unteren Militärbeamten stehen zu den farbigen Offizieren in keinerlei Unterordnungsverhältnis.

Körperliche Erfordernisse. Die bezeichneten Militärpersonen sollen frei sein von denjenigen Fehlern und Gebrechen, wodurch die Feld- bezw. Seedienstfähigkeit aufgehoben wird.

Sie sollen, um die mit dem afrikanischen Dienst verbundenen Anstrengungen und klimatischen Schädlichkeiten ertragen zu können, besonders auch einen kräftigen Körperbau und völlige Gesundheit, namentlich ein gesundes, kräftiges Herz und gesunde Atmungs- und Verdauungswerkzeuge besitzen. Dazu gehört auch das Fehlen jeglicher durch Erblichkeit bedingten Krankheitsanlage dieser Organe. Personen, welche früher an Magen- und Darmkatarrhen, an Gelbsucht, Ruhr oder vor kurzem an unsauberen Krankheiten gelitten haben, ferner Personen, bei welchen Neigung oder Anlagen zu Geschwüren und Hautkrankheiten oder chronischen, sich leicht verschlimmernden inneren Leiden (Rheumatismus u. s. w.), zu Blutstockungen und Kongestionen nach dem Gehirn, den Lungen, dem Herzen oder anderen wichtigen Organen sich finden, sind nicht für brauchbar für den afrikanischen Dienst zu erachten.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. Stab und 5 Komp. Dar-es-Salam, 1. Komp. Moschi und Marangu, 2. Komp. Iringa, 3. Komp. Lindi, 4. Komp. Kalinger, 5. Komp. Kilimatinde und Mpapua, 6. Komp. Bismarckburg, 7. Komp. Bukoba, 8. Komp. Songea, 9. Komp. Udjidji, 10. Komp. Tabora, 11. Komp. Muanza, 12. Komp. Mahange.

Schutztruppe für Südwest-Afrika. Stab, 1. Feld-Battr. und Reserve-Abt. Gr. Windhoek, 2. Komp. Omaruru, 3. Komp. Keetmannshoop, 4. Komp. Outjo, außerdem Detachements in Swakopmund, Otjimbingwe, Okahandja, Gobabis, Gibeon, Rehoboth, Grootfontein, Franzfontein, Warmbad und Bethanien.

Schutztruppe für Kamerun. Kamerun, außerdem Detachements in Jaunde und Lolodorf.

Besatzung in Kiautschou: III. Seebataillon, Marine-Feldbatterie des III. Seebataillons, Matrosen-Artillerie-Detachement.

Kaiserliche Schutztruppen an Personal 1902:

Schutzgebiet.	Offiziere	Unteroffiziere	Aerzte	Sanitätsunteroffiziere	Zahlmeister	Zahlmeister-Aspiranten	Feuerwerker	Büchsenmacher	Dolmetscher	Roßärzte	Gefreite und Gemeine	Gesamtzahl der Köpfe
Deutsch-Ostafrika:												
Schutz- und Polizeitruppe.												
Europäisches Personal	43	60	19	26	1	17	3	3	4	—	—	1868
Sonstiges "	12	120	—	—	—	—	—	—	—	—	1560	
Deutsch-Südwestafrika	33	142	8	—	—	9	1	2	—	2	568	765
Kamerun:												
Europäisches Personal	30	40	8	9	—	2	2	3	—	—	—	994
Sonstiges "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	900	
Summa	118	362	35	35	1	28	6	8	4	2	3028	3627

Ostasiatische Besatzungsbrigade 1902.

Kommando der Ostasiatischen Besatzungsbrigade.

Generalstab, Artill.-Dep., Bekldgs.-Dep., Train-Dep. und Repar.-Werkstatt in Tientsin.

1. Ostas. Inf.-Reg. (3 Bat. = 9 Komp.) in Schanghai, I. und II. Bat. in Schanghai.
2. Ostas. Inf.-Reg. (3 Bat. = 9 Komp.) in Tientsin, I. und II. Bat. in Tientsin.
3. Ostas. Inf.-Reg. (3 Bat. = 9 Komp.) in Tientsin, I. Bat. in Yangtsun, II. Bat. in Langfang, III. Bat. in Tientsin.

Ostas. Eskadr. Jäger zu Pf. in Tientsin.

Ostas. Feldart.-Abtl. (3 Batt.) in Tientsin, I. und II. Batt. in Tientsin (Detachemt. Peking), III. (Gebirgs-) Batt. Schanghai.

Ostas. Pion.-Komp. in Tientsin (Detachmts.: Shanhaikwan, Yangtsun, Langfang und Peking).

Ostas. Train-Komp. mit Pferde-Depot in Tientsin.

Ostas. Sanitäts-Halbkomp. in Tientsin.

Ostas. Etappen-Kombo., Ostas. Feldlazareth 1—2, Ostas. Laz.-Personal in Tientsin.

Gesamtstärke Aufg. 1902: 219 Offiziere, 1 kath., 1 prot. Militärpfarrer, 51 Sanitätsoffiziere, 84 obere Beamte, 18 untere Beamte, 4422 Mannschaften, 1964 Pferde. Diese ostasiatische gemischte Besatzungsbrigade ist gebildet laut Kaiserl. Kabinettsordre v. 17. Mai 1901 und aus dem durch Kabinettsordres v. 9. Juli und 18. Aug. 1900 geschaffenen ostasiatischen Expeditionskorps, das seinerseits durch die Kabinettsordre v. 17. Mai 1901 aufgelöst wurde.

XXI) Religionsverhältnisse im Deutschen Reich. Im allgemeinen sind der Norden und die Mitte protestantisch, Süddeutschland, der Westen und der slavische Osten katholisch. Ganz oder vorwiegend katholisch sind die ehemaligen geistlichen Besitzungen in Westfalen und Rheinland, Elsaß-Lothringen, Baden, Hohenzollern, die altbayerischen Lande, Oberschlesien, Posen und die von Polen bewohnten Striche in West- und Ostpreußen (Ermland). Katholische Enklaven sind ferner die ehemaligen Besitzungen der

Bistümer Bamberg, Würzburg und Mainz in Ober- und Unterfranken und das einstens kurmainzische Eichsfeld. Die jüdische Bevölkerung ist in keinem Lande Europas (außer in Rußland und Oesterreich-Ungarn) zu so großer Zahl und Bedeutung gekommen wie in Deutschland. Vorwiegend ist sie in den Städten ansässig, am dichtesten in den polnischen Landesteilen und in den Rheingegenden. Große jüdische Kolonien haben Königsberg, Posen, Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Fürth u. a.

Religionsbekenntnis. Es wurden folgende Zahlen ermittelt:

	1871.	auf 100 E.	1880.	auf 100 E.	1890.	auf 100 E.	1900.	auf 100 E.
Kath. . .	13869292	36,2	16232651	35,9	17674921	35,8	20168515	35,8
Prot. . .	25581685	62,3	28331152	62,6	31026810	62,8	35384668	62,8
And. Chr.	82158	0,2	78031	0,17	145540	0,29	163301	0,29
Juden. .	512153	1,2	561612	1,2	567884	1,1	619795	1,1
Sonstige .	17156	0,1	30615	0,13	13315	0,01	8735	1,015

Die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse ist nicht Reichssache, sondern der Gesetzgebung der Einzelstaaten überlassen. Dennoch sind das Jesuitenverbannungsgesetz und das Kanzelparagraphengesetz Reichsgesetze geworden, welche auf die kath. Kirche abzielen. Ein Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes hat die Führung der Geburts-, Ehe- und Sterberegister in die Hände von staatlichen Beamten gelegt, denen auch die bürgerliche Eheschließung übertragen wurde. Das Reichsgesetz über die Sonntagsruhe hat ausschließlich wirtschaftliche Bedeutung. Neuerdings hat das Centrum durch seinen Toleranzantrag die allerärgsten konfessionellen Mißstände in den Staaten des Deutschen Reiches zu beseitigen unternommen. Für die **katholische Kirche** bestehen **5 Kirchenprovinzen** mit 5 Erz-, 14 Suffraganbistümern und außerdem noch 6 **exempte Bistümer, 3 Apostolische Vikariate** (Sachsen, Anhalt und Norddeutschland) und 2 **Apostolische Präfekturen** (Meißen-Bautzen und Schleswig-Holstein).

Kirchenpr. bezw. Erzbistümer.	Suffraganbistümer.	Exempte Bistümer.
Köln (Niederrhein. Kirchenprovinz).	Münster, Paderborn, Trier.	Breslau.
Posen-Gnesen.	Kulm.	Ermland.
München-Freising.	Augsburg, Passau, Regensburg.	Hildesheim.
Bamberg.	Eichstätt, Speier, Würzburg.	Osnabrück.
Freiburg in Baden (Oberrhein. Kirchenprovinz).	Fulda, Limburg, Mainz, Rottenburg.	Straßburg.
		Metz.

3 Apostolische Vikariate: Sachsen, Anhalt, Norddeutschland.
2 Apostolische Präfekturen: Meißen-Bautzen, Schleswig-Holstein.

Auch die österreichischen Fürstbischöfe von Prag und Olmütz haben Gebietsteile des Reichs in ihren Sprengeln, wie umgekehrt auch der Fürstbischof von Breslau Oesterreichisch-Schlesien zu seinem Sprengel zählt.

(Näheres s. unter den einzelnen Diözesen.)

Zur Pflege des kath. Lebens in Deutschland sind an allgemeinen Vereinigungen ins Leben gerufen: Bischofskonferenzen, Deutsche Katholikentage, Centrum, Afrika-, Bonifatius-, Borromäus-, Cäcilien-, Missions-, Vincentius-Vereine und der „Volksverein für das kath. Deutschland", Augustinusverein und Windthorst-Bund, Albertus-Magnus-Verein und andere.

Die altkatholische Kirchengemeinschaft steht unter einem „Bischof" in Bonn: Das „einheitliche" Organ ist die Synode, welche aus den Geistlichen und Delegierten der Kirchengemeinde gebildet wird, alljährlich zusammentritt und außer dem Bischof auch den Synodalrat wählt, der jenem zur Seite steht.

Die Scheidung der Protestanten in Lutheraner und Reformierte ist nach dem Vorgange Preußens **(Union von 1817)** in Baden, Rheinpfalz und Nassau aufgehoben. Aber es besteht noch getrennt 1) eine Anzahl anerkannter reformierter Gemeinden (Lippe, Hessen, Bremen, Hannover, Holstein) mit ca. 900000 Seelen. 2) Das **Luthertum** ist am schärfsten gegen andere Gemeinden abgeschlossen in Mecklenburg, Sachsen, Altbayern, in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein. Auch in Preußen ist aus der unierten Landeskirche eine ziemlich große Anzahl von **Altlutheranern** zu besonderen Gemeinden zusammen getreten. In Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Elsaß-Lothringen (hier nur in der lutherischen Kirche), in Hessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Lippe, Waldeck und Hamburg beruht die **protestantische Kirchenverfassung** auf dem Synodalsystem, während in den andern Bundesstaaten noch die Konsistorialverfassung gilt.

Die protestantischen Kirchenbehörden veranstalten seit dem Jahre 1846 alle 2 Jahre eine Kirchenkonferenz zu Eisenach zu gemeinsamer Beratung. Außerdem sind für die Zwecke des Protestantismus ins Leben gerufen worden: „Gustav-Adolf-Verein", „Evangelischer Kirchentag" (1848—1872), „Protestantenverein" (seit 1863), „Evangelischer Bund".

Auch die Schulangelegenheiten ordnen die einzelnen Bundesstaaten selbständig; denn die Reichsschulkommission in Berlin hat nur Anträge von Lehranstalten wegen Ausstellung

KATHOLISCH-KIRCHLICHE EINTEILUNG DES DEUTSCHEN REICHES.

NORDSEE ODER DEUTSCHES MEER

OSTSEE OD. BALTISCHES MEER

Zeichen-Erklärung.

Sitz eines Erzbischofs.
" " Bischofs.
aufgehoben oder versetzt.
Vereinigte Diöcesen.
Grenzen der Diöcesen.

I. Dem hl. Stuhl unmittelbar unterworfene Diöcesen.
1. Diöcese Breslau mit Delegatur Berlin.
2. " Ermeland (Frauenburg)
3. " Hildesheim.
4. " Osnabrück.
5. " Metz.
6. " Strafsburg

II. Kirchenprovinz Bamberg mit
7. Diöcese Bamberg.
8. " Eichstätt.
9. " Speyer.
10. " Würzburg.

III. Kirchenprovinz München-Freising mit
11. Diöcese München-Freising.
12. " Augsburg.
13. " Passau.
14. " Regensburg.

IV. Kirchenprovinz Freiburg i/Br. (Oberrh. Kirchenpr.) mit
15. Diöcese Freiburg i/Br.
16. Diöcese Fulda.
17. " Limburg.
18. " Mainz.
19. " Rottenburg.

V. Kirchenprovinz Köln a/Rh. (Niederrh. Kirchenpr.) mit
20. Diöcese Köln a/Rh.
21. " Münster.
22. " Paderborn.
23. " Trier.

VI. Kirchenprovinz Posen-Gnesen mit
24. Diöcese Posen-Gnesen.
25. " Kulm.

VII. Apostolische Vicariate
26. Ap. Vicariat Anhalt.
27. " " Nord-Deutschland.
28. " " Sachsen.

VIII. Apostolische Präfecturen
29. Ap. Präfectur Meifsen-Bautzen.
30. " " Schleswig-Holstein.

12° Östl. Länge v. Greenwich

Gotthard P. 3114

Vincentius-Buchhandlung, Nordhausen.

Kirchliche Zuständigkeit der Katholiken der einzelnen Staaten des D. Reiches.

Bundesstaat	Kirchliche Zuständigkeit.
1. Anhalt	Apost. Vikariat Anhalt.
2. Baden	Erzbistum Freiburg.
3. Bayern	
a) Oberbayern	Erzbist. München-Freising, Bistum Augsburg; einige Gemeinden in Passau, Eichstätt, Regensburg.
b) Niederbayern	Bist. Passau u. Regensburg; einige Gemeinden im Erzbistum München-Freising.
c) Oberpfalz	Bist. Regensburg und Eichstätt; einige Gem. im Erzbist. Bamberg.
d) Schwaben	Bist. Augsburg; einige Gemeinden im Bistum Eichstätt.
e) Oberfranken	Erzbist. Bamberg; einige Gemeinden im Bistum Regensburg.
f) Mittelfranken	Der größte Teil des Bist. Eichstätt; ein kleinerer des Erzbist. Bamberg; einige Gemeinden im Bistum Augsburg.
g) Unterfranken	Bist. Würzburg; einige Gemeinden im Erzbist. Bamberg.
h) Pfalz	Bistum Speyer.
4. Braunschweig	Bistum Hildesheim.
5. Bremen	Apostol. Vik. der Nordischen Missionen.
6. Elsaß-Lothringen	Bistum Straßburg. Bistum Metz.
7. Hamburg	Apostol. Vik. der Nordischen Missionen Deutschlands.
8. Hessen	Bistum Mainz.
9. Lippe	Bistum Paderborn.
10. Lübeck	Apostol. Vik. der Nordischen Missionen.
11. Mecklenburg-Schwerin	Apostol. Vik. der Nordischen Missionen.
12. Mecklenburg-Strelitz	Apostol. Vik. der Nordischen Missionen.
13. Oldenburg	Bist. Münster, Apost. Vik. d. Nord. Miss. (Fürstent. Lübeck) u. Bist. Trier (Birkenfeld).
14. Preußen	
a) Berlin	Fürstbist. Breslau, resp. Delegatur Berlin.
b) Brandenburg	Fürstbist. Breslau, resp. Delegatur Berlin.
c) Hannover	Bist. Hildesheim und Osnabrück.
d) Hessen-Nassau	Bist. Fulda (Reg.-Bez. Kassel); Limburg (Reg.-Bez. Wiesbaden).
e) Hohenzollern	Erzbistum Freiburg.
f) Ostpreußen	Bist. Ermland u. Kulm.
g) Pommern	Fürstbist. Breslau (Del. Berlin), Bist. Kulm (Köslin), Erzbist. Gnesen-Posen.
h) Posen	Erzbist. Gnesen-Posen; einige Gemeinden zu Bistum Kulm.
i) Rheinprovinz	Erzbist. Köln, Bistum Trier u. Bist. Münster (6 Kreise des Reg.-Bez. Düsseldorf).
k) Sachsen	Bist. Paderborn.
l) Schlesien	Fürstbist. Breslau; Grafschaft Glatz zu Erzbist. Prag; Kreis Katscher zu Erzbist. Olmütz.
m) Schleswig-Holstein	Apost. Präfekt. Schleswig-Holstein.
n) Westfalen	Bist. Paderborn und Bist. Münster.
o) Westpreußen	Bist. Kulm u. Ermland; für einen Teil des Reg.-Bez. Marienwerder Erzb. Gnesen-Posen.
15. Reuß ä. L.	Apostol. Vik. Sachsen.
16. Reuß j. L.	Bist. Paderborn.
17. Sachsen (Königreich)	Apostol. Vik. Sachsen u. Apostol. Präf. Bautzen (Lausitz-Meißen).
18. S.-Altenburg	Apostol. Vik. Sachsen.
19. S.-Koburg-Gotha	Bist. Paderborn, Erzb. Bamberg und Bist. Würzburg.
20. S.-Meiningen	Bist. Würzburg.
21. S.-Weimar	Bist. Fulda.
22. Schaumburg-Lippe	Apostol. Vik. der Nordischen Missionen.
23. Schwarzburg-Rudolstadt	Bist. Paderborn.
24. Schwarzburg-Sondersh.	Bist. Paderborn.
25. Waldeck	Bist. Paderborn.
26. Württemberg	Bist. Rottenburg.

von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst zu begutachten.

Die **Militärseelsorge** im Deutschen Heer ist in seinen 4 Armeen verschieden geregelt. Nur in der **preußischen** Armee ist die Militärgeistlichkeit als besonderer geistlich-militärischer Stand im Hauptamte und als Körperschaft organisiert. An der Spitze stehen je ein protest. und ein kath. Feldpropst, letzterer zugleich ein mit voller von der Diözesangewalt der bezüglichen Bischöfe, in deren Sprengel die einzelnen Garnisonorte liegen, gesonderter kirchlicher Jurisdiktion für alle Katholiken der preußischen Armee ausgestatteter

Kath. Feldpropstei, Sitz in Berlin, Protest. Feldpropstei, Sitz in Berlin.

A.-K.	Div.	Pfarreien.
Gardekorps	1. G. I.	Berlin, kath. M.-O.-Pf.
	1. G. I.	„ „ Div. u. G. Pf.
	2. G. I.	„ „ „ „ „
	2. G. I.	Potsdam „ „ „ „
	.	Berlin, „ „ „
	2. G. I.	„ prot. M.-O.-Pf.
	.	„ „ Div. u. G. Pf.
	2. G. I.	„ „ „ „ „
	1. G. I.	„ „ „ „ „
	.	Potsdam, prot. „ „
I.	1.	Königsberg, prot. M.-O.-Pf.
„	1.	„ „ D. u. G. Pf.
„	1.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	2.	Gumbinnen, prot. D. u. G. Pf.
„	37.	Lyck, prot. Div. u. Gar. Pfarrei.
II.	4.	Bromberg, prot. D. u. G. Pf.
„	4.	„ kath. Gar. Pfarrei.
„	4.	Gnesen, prot. D. u. G. Pf.
„	4.	Inowrazlaw, prot. G. Pfarrei.
„	3.	Stettin, kath. Gar. Pfarrei.
III.	6.	Spandau, prot. M.-O.-Pf.
„	6.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	5.	Frankfurt a. O., prot. D. Pf.
„	6.	Brandenburg, pr. D. u. G. Pf.
„	6.	Jüterbogk, prot. D. u. G. Pf.
IV.	7.	Magdeburg, prot. M.-O.-Pf.
„	7.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	7.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	7.	Torgau, prot. D. u. G. Pf.
„	7.	Halberstadt, prot. D. u. G. Pf.
„	8.	Halle, prot. D. u. G. Pf.
V.	9.	Glogau, prot. D. u. G. Pf.
„	9.	„ kath. M.-O.-Pf.
„	10.	Posen, prot. M.-O.-Pf.
„	10.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	10.	„ kath. D. u. G. Pf.
VI.	11.	Breslau, prot. M.-O.-Pf.
„	11.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	11.	„ kath. M.-O.-Pf.
„	11.	Schweidnitz, kath. D. u. G. Pf.
„	12.	Neisse, prot. D. u. G. Pf.
„	12.	„ kath. M.-O.-Pf.
„	.	Glatz, kath. D. u. G. Pf.
VII.	13.	Münster, prot. M.-O.-Pf.
„	13.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	13.	Minden, prot. M.-O.-Pf.
„	14.	Düsseldorf, prot. M.-O.-Pf.
„	14.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	.	Wesel, prot. M.-O.-Pf.
VIII.	.	Koblenz, prot. M.-O.-Pf.
„	.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	15.	Köln, 3 prot. D. u. G. Pf.
„	15.	„ 3 kath. D. u. G. Pf.
„	16.	Saarbrücken, kath. M.-O.-Pf.
„	16.	Trier, kath. D. u. G. Pf.
„	15.	Aachen, kath. D. u. G. Pf.

A.-K.	Div.	Pfarreien.
IX.	17.	Altona, prot. M.-O.-Pf.
„	17.	„ kath. M.-O.-Pf.
„	17.	Schwerin, prot. D. u. G. Pf.
„	18.	Schleswig, prot. D. u. G. Pf.
X.	19.	Hannover, prot. M.-O.-Pf.
„	20.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	20.	„ kath. M.-O.-Pf.
„	19.	Oldenburg, prot. D. u. G. Pf.
„	20.	Celle, prot. D. u. G. Pf.
XI.	22.	Kassel, prot. M.-O.-Pf.
„	22.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	22.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	38.	Erfurt, prot. D. u. G. Pf.
XIV.	28.	Karlsruhe, prot. M.-O.-Pf.
„	28.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	28.	Rastatt, prot. D. u. G. Pf.
„	28.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	29.	Freiburg i. B., pr. D. u. G. Pf.
„	29.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	29.	Mülhausen, prot. D. u. G. Pf.
„	.	Ulm, prot. D. u. G. Pf.
„	39.	Kolmar, prot. D. u. G. Pf.
„	29.	Konstanz, kath. D. u. G. Pf.
XV.	31.	Straßburg, prot. M.-O.-Pf.
„	30.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	31.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	30.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	31.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	31.	Hagenau, prot. D. u. G. Pf.
„	30.	Saarburg, prot. D. u. G. Pf.
„	30.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	30.	Dieuze, prot. D. u. G. Pf.
XVI.	.	Metz, kath. D. u. G. Pf.
„	33.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	34.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	.	„ prot. M.-O.-Pf.
„	33.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	34.	„ 2. prot. D. u. G. Pf.
„	33.	Mörchingen, kath. D. u. G. Pf.
„	34.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	34.	Diedenhofen, kath. D. u. G. Pf.
„	34.	„ prot. D. u. G. Pf.
XVII.	35.	Graudenz, kath. D. u. G. Pf.
„	35.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	35.	Thorn, kath. D. u. G. Pf.
„	35.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	36.	Danzig, prot. M.-O.-Pf.
„	36.	„ prot. D. u. G. Pf.
XVIII.	21.	Frankfurt a. M., pr. M.-O.-Pf.
„	21.	„ kath. M.-O.-Pf.
„	.	Mainz, prot. D. u. G. Pf.
„	21.	„ prot. D. u. G. Pf.
„	25.	„ kath. D. u. G. Pf.
„	21.	Wiesbaden, prot. D. u. G. Pf.
„	25.	Darmstadt, prot. D. u. G. Pf.

(M.-O.-Pf. = Militär-Ober-Pfarrei, D. u. G. Pf. = Divisions- und Garnisonspfarrei.)
Zahl und Charakter der Pfarrer und Pfarreien der preuß. Armee wechseln, bezw. mehren sich: Für 1902 sind vorhanden Militäroberpfarrer: prot. 17 (1901 : 17), kath. 7 (1901 : 9), Div. und Garn. Pf.: prot. 69 (1901 : 63), kath. 47 (1901 : 37).

Armeebischof (s. d.) mit dem Titel einer auswärtigen in früherer Zeit unterdrückten Diözese (Titularbischof). Bei **jedem Armeekorps** befindet sich wenigstens **eine Militäroberpfarrei**, im ganzen (1902): **17 protest.** und **7 katholische.** Bei jeder Division sind im allgemeinen je eine

protest. und eine kath. Divisionspfarrei. Militärische Institute, z. B. Bildungsanstalten haben besondere Militärgeistliche. An manchen Orten mit geringerem Garnisonsbestand wird die Militärseelsorge von Civilgeistlichen im Nebenamt ausgeübt. Auch **Württemberg** (das XIII. A. Corps) hat eine Feldpropstei eingerichtet. **Bayern** und **Sachsen,** also das XII. und das XIX. und die 3 bayerischen Armeekorps haben keine Militärseelsorge als Stand im Hauptamt. Es sind mit der Civilgeistlichkeit besondere Vereinbarungen getroffen. In Bayern ist der Erzbischof von München-Freising Organ der Fürsorge für die kath. Seelsorge in der bayerischen Armee, die aber prinzipiell von der Diözesangewalt der einzelnen Bischöfe nicht gesondert ist.

Außerdem sind in militärischen Anstalten noch angestellt **1 kath.** Geistlicher (Hauptkadettenanstalt in Lichterfelde), gegen 12 prot. in den Kadettenanstalten zu Potsdam (Hauptkadettenhaus), Naumburg a. d. Saale, Wahlstatt, Köslin, Oranienstein, Plön, Karlsruhe und Bensberg, dazu noch der prot. Pfarrer des Invalidenhauses zu Berlin, der prot. Pfarrer und Schulinspektor des Militär-Knaben-Erziehungs-Instituts zu Annaburg und zwei prot. Pfarrer des großen Potsdamer Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Schloß Pretsch.

XXII) Deutschland und die kath. Kirche.

A) **Vor der Völkerwanderung. Bekehrung im Westen und Süden.** Von allen Bewohnern Deutschlands gelangten die Stämme im Westen und Süden, als die Grenznachbarn des Römerreiches, zuerst zur Kenntnis und Aufnahme des Christentums und zwar des katholischen. Die erste Bekanntschaft damit sowie die weitere Ausbreitung wurden nicht lange nach der Errichtung des Hl. Stuhles durch St. Petrus in Rom vermittelt 1) durch direkte Glaubensboten, ausgesandt von den Aposteln und von Rom, 2) durch römisches Militär, welches aus Italien, Nord-Afrika und Vorder-Asien, jenen in den ersten Jahrhunderten so blühenden Sitzen der Kirche, in die Grenzgebiete am Rhein und der Donau verlegt wurde, 3) durch den regen Handels- und Gewerbeverkehr zwischen dem Römerreich und den Germanen. Die Ueberlieferungen der alten Bischofstädte im Westen und Süden weisen **Bischoflisten** auf, die in die **Apostelzeiten** hinaufreichen. St. Crescens für Mainz (vergl. 2. Tim. 4, 10), St. Maternus für Köln, St. Eucharius und Valerius für Trier. Das **erste schriftlich aufbewahrte Zeugnis** über das Christentum in germanischen Landen findet sich beim **hl. Irenäus** von Lyon (177—202). Derselbe beruft sich in seiner Schrift „gegen die Irrlehren" auf den Glauben der in (den beiden) Germanien gegründeten Kirchen. Auch Tertullian, der Zeitgenosse des hl. Irenäus, führt unter den Völkern, bei denen die Lehre Christi Eingang gefunden, die Germanen auf. Am Ende des 2. Jahrh.s gab es also im römischen Germanien christliche Gemeinden mit Bischöfen. Da deren Glaube in jener Zeit schon als ein Beweis gegen Neuerung und Irrlehre angeführt wurde, so mußte er **ebenso früh,** wie **rein und unverfälscht,** dahin verpflanzt worden sein. Mit andern Worten: Die Ueberlieferung der Kirchen im Westen und Süden Deutschlands von ihrer Gründung durch Apostelschulen erscheint nicht als müßige Legende, sondern ist hinreichend wahrscheinlich und gesichert. Als dann im ersten Viertel des 4. Jahrhunderts Kaiser Konstantin das Christentum von der Verfolgung durch das Heidentum und vom Staatsdrucke befreite, **glänzten** der Westen und Süden, die **Rhein- und die Donaulande** sofort als helle Leuchten und festeste Stützen des katholischen Glaubens. Eine besondere Bedeutung besaß **Trier,** die Kaiserstadt des Westens. Dorthin ließ Kaiserin **Helena** den Bischof **St. Agricius** (s. d.) das hl. Kleid des Erlösers übertragen, wo es noch heute bewahrt und verehrt wird. Den Kaiserpalast ließ dieselbe hl. Helena in den jetzigen Trierer Dom verwandeln. Trier diente dem großen Bekenner und Verteidiger des katholischen Glaubens von der Gottheit Jesu Christi, **St. Athanasius,** zum Aufenthalt während seiner ersten Verbannung. Trier war in den arianischen Streitigkeiten eine Hauptstütze der katholischen Lehre im Westen Europas. Seine großen Bischöfe nahmen an allen Hauptentscheidungen der Kirche persönlichen Anteil: Agricius auf dem Konzil zu Arles (314), sein Nachfolger **St. Maximin,** unter dem Trier ganz christlich geworden, auf der Synode zu Köln (346), **St. Paulinus** auf der 2. Synode von Arles (353). Um diese Zeit wirkten rechts und links vom Rhein, an der Untermosel und an der Lahn die hll. **Castor, Lubentius** und **Quiriacus.** Südlich der Donau in der Gegend von Chur hatte der hl. **Lucius** das Christentum verkündet. Säben (s. Brixen) hatte bereits um 300 den hl. Bischof **Cassian, Chur** schon 452 seinen Bischof **Asimo. Augsburg** besaß um 304 eine völlig organisierte Gemeinde, die hl. Bischöfe Narcissus und Dionysus, die hl. Afra (gemartert 304). In **Regensburg** ist das Christentum im 3. Jahrh. nachweisbar. In **Norikum** wirkte der hl. **Maximilian** schon im 3. Jahrh. Auf dem Konzil von Sardika (343/44) war die Kirche von Norikum bereits vertreten. Man kennt aus jener Zeit Bischofsitze bezw. Christengemeinden zu Lorch (Laureacum), Maria-Saal (Virunum), Tiburnia auf dem Lurnfeld a. d. Drau, Laibach (Aemona). Als Apostel **Ober-Oesterreichs** werden besonders gefeiert der hl. **Florian** (Landespatron), der hl. Bischof **Viktorinus** v. Petkau (gemartert 304), der hl. **Quirinus,** Bischof v. Siscia, der hl **Maximus** (381) auf dem Konzil von Aquileja. Selbst nördlich der Donau unter den Markomannen hatte das katholische Christentum gegen Ende des 4. Jahrhunderts schon seine Bekenner. Deren Königin Fritigild war durch einen Zuwanderer (Kaufmann?) mit dem Christentum bekannt geworden und hatte durch diesen sich,

schriftlich an den hl. Ambrosius behufs weiterer Unterweisung gewandt. Sie trat dann mit ihrem Gemahl und ihren Unterthanen zum Christentum über.

B) **Die Völkerwanderung im 4. bis 8. Jahrh., Bekehrung der Franken im Westen und Osten, der Alamannen, Bayern, Friesen, Hessen und Thüringer bis zu Bonifatius.** Die Stürme der Völkerwanderung brachten dem römisch-christlichen Kulturleben im Westen und Süden Deutschlands schwere Störung, ohne es aber dauernd zu vernichten. Burgundionen, Alanen, Sueven, Vandalen, Alamannen und Franken setzten sich um den Rhein her fest. Die **Burgundionen** und die **Franken** nahmen das **katholische Christentum** an, andere germanische Stämme, namentlich die **Goten** wurden zunächst für die arianische Irrlehre gewonnen, die sie aber später aufgaben, um den Katholizismus anzunehmen. Auf dem linken Rheinufer überstand das kath. Christentum mit seinem festgeordneten Kirchenwesen (die Bistümer Trier, Köln, Mainz, Worms, Speyer, Metz, Toul und Verdun) den Ansturm der heidnischen Völker, ohne sonderlichen Schaden. Gefeiert werden insbesondere im Gebiet der Franken der hl. **Remigius** (gest. 533), der hl. **Nicetius v. Trier** (gest. 566) und der hl. **Kunibert** v. Köln (gest. 663). **Centralpunkte** der Christianisierung des heidnischen Landvolkes im fränkischen Reiche waren außer den Bischofsitzen die **Klöster** St. Maximin, Stablo, Malmedy, Mettlach, Hornbach u. a. Als **Missionäre** erschienen aus **England resp. Irland: St. Goar** zu Anfang des 6. Jahrh.s am Mittelrhein (Boppard, Oberwesel, Bacharach), **St. Fridolin** (gest. um 530) an der Mosel (Gründer des Klosters Eller) und am Oberrhein (Gründer von Säckingen), **St. Dissibodus** an den Ufern der Nahe (Kloster Dissibodenberg). Unter den Alamannen erschienen als Glaubensboten: **St. Columban** (gest. 615) und **St. Gallus** (gest. 627) mit 11 Gefährten, **St. Trudpert** (gest. 643) im Breisgau (Kloster St. Trudpert bei Freiburg), **St. Pirminius** (gest. 753), Gründer der Klöster Reichenau (auf einer Insel des Bodensees), Murbach und Hornbach bei Pirmasens. Im **Allgäu** wirkten im 8. Jahrh. die St. Galler Mönche: **St. Magnus** (gest. 750) und **Theodor,** deren Zellen der Grund zu den Klöstern Füssen und Kempten waren. Die **Bayern** fanden bei ihrem Eindringen eine christliche Bevölkerung vor und bald sind in der Herzogfamilie selbst Christen nachweisbar: Garibald und seine Tochter Theodelinde, Königin der Longobarden. Bei ihnen erschienen bald Missionäre aus Franken: die Heiligen Eustasius, Agilus, **Emmeram,** Begründer des Klosters und der Diözese zu Regensburg, **Corbinian,** Gründer der Kirche zu Freising (gest. 730), **St. Ruppert,** früher Bischof von Worms, Gründer von St. Peter in Salzburg. Unter den **Ostfranken** erschien (685) als Glaubensbote der hl. **Kilian** aus Irland (ermordet 689). In **Belgien** wirkten im 5. Jahrh. der hl. **Servatius,** Bischof von Tongern, der hl. **Amandus** (647 Bischof v. Mastricht), in Flandern der hl. Eligius, Bischof von Noyon und der hl. Audomar, Stifter des Klosters Bertin. Unter den **Friesen** predigten zuerst (678—690) der hl. Wigbert und der hl. Wilfrid aus England ohne viel Erfolg, seit 695 mit Erfolg St. **Willibrord** mit 11 Gefährten, Gründer des Klosters Echternach (698) und des Bistums Utrecht (gest. 739 zu Echternach). Die Arbeiten und Erfolge aller dieser Glaubensboten in Deutschland führte St. **Bonifatius** zu glücklichem Abschluß. Er bekehrte die Hessen und Thüringer. Sodann faßte er alle die herrlichen Pflanzungen seiner Vorgänger und Zeitgenossen zusammen in eine mächtige kirchliche und kirchlich-politische Organisation. **Im Verein mit den Ahnen Kaisers Karl des Gr.** führte er das gewaltige Gebäude der **Kirche Deutschlands** auf, in dem die neue **christlich-germanische Civilisation** für viele Jahrhunderte eine gesegnete Stätte ersprießlichen kath. Kulturlebens finden sollte (s. Bonifatius Sp. 1073 ff.). Deutschland wies beim Abschlusse des Wirkens St. Bonifatius folgende **23 Bistümer** auf: Mainz, Trier, Metz, Toul, Verdun, Köln, Tongern, Utrecht, Worms, Speyer, Erfurt, Buraburg, Würzburg, Eichstätt, Straßburg, Basel, Chur, Konstanz, Augsburg, Salzburg, Passau, Freising und Regensburg. St. Bonifatius gründete das Kloster Amöneburg als Erziehungsanstalt für Geistliche, das Kloster **Fulda** als Hauptstützpunkt seiner Mission unter den Hessen und Thüringern sowie zahllose Kirchen und Klöster in Mitteldeutschland, unter ihnen Ohrdruf bei Gotha.

C) **Bekehrung der Sachsen im 8. und 9. Jahrh.** Die Sachsen bewohnten das Land von Elbe und Saale bis nahe an den Rhein und über die Ems hinaus, vom Harz bis zur Eider. Gegen Ende des 7. Jahrh.s hatten unter ihnen mit wenig Erfolg gewirkt die Heiligen St. Ewald (gest. 695), St. Eligius, Bischof von Noyon, St. Lebuin = Livin (gest. 773). Die politische Spannung zwischen Kaisers Karl des Gr. aufstrebender Macht und den Sachsen führte zum Kriege. Nach dem ersten siegreichen Feldzuge verlangte Karl nun die **Freiheit der Missionäre und ihrer Glaubenspredigt.** Aber die Glaubensboten wurden nach jedesmaliger Erneuerung ihres Werkes immer wieder (3 mal) vertrieben, selbst nachdem die Sachsen auf dem Reichstage zu Worms (777) sich unterworfen hatten und ein Teil getauft worden war. Bei der Empörung des Jahres 782 wurden die Geistlichen niedergemetzelt. Als Strafe dafür ließ Karl (783) zu Verden an der Aller 4 500 Sachsen niederhauen. Diese Strafe war hart, aber nicht unverdient. Wie sollte Karl zudem sich und seine Missionen schützen, wenn die Empörung immer wieder von neuem losbrach, sobald er den Rücken gewandt! Auch erging der Befehl, entweder das Land zu verlassen oder die Taufe anzunehmen; wer als Heide im Lande bleiben wollte, sollte dies mit dem Leben büßen. Die Einführung der

Zehnten und des Heerbannes veranlaßten neue Empörungen, die jedoch ebenfalls niedergeworfen wurden. Nachdem die Strenge den wilden Trotz gebrochen, führte dann milde Behandlung zum friedlichen Ziele. Die **Sachsen** nahmen das Christentum auch im Herzen auf und wurden **vorzügliche Christen;** sie waren sittenrein und von der Berührung mit der morschen Römerkultur bewahrt. In der Zeit von 780—814 wurden für das **Sachsengebiet** folgende **Bistümer** errichtet: 1) Bremen (1. Bischof der hl. Willehad, gest. 789), 2) Münster (1. Bischof der hl. Ludgerus, gest. 809), 3) Paderborn (1. Bischof Hadumar), 4) Osnabrück (1. Bischof Wiho), 5) Heiligenstadt (1. Bischof Hildegrin, der den Sitz aber 802 nach Halberstadt verlegte), 6) Minden (1. Bischof Heribert), 7) Verden (1. Bischof Patto). Dazu kam unter Kaiser Ludwig dem Frommen 8) Hildesheim (1. Bischof Gunthar). Außer diesen Bischofsitzen bildeten die **Klöster Korvey** (Dreizehnlinden) und **Herford** Haupt- und Mittelpunkte für die Ausbreitung und Befestigung christlicher Kultur im Sachsenvolke. Zur **Metropole** wurde (798) **Köln** erhoben und daher vom Metropolitanverband mit Mainz getrennt. An die Bekehrung der Sachsen schloß sich dann, vom Jahre 826 an, die Bewegung zur Christianisierung von Skandinavien, Dänemark und Schweden-Norwegen. Es dauerte aber an 300 Jahre, bis Dänemark, Schweden und Norwegen (s. diese Artikel sowie Ansgar, der hl.) gänzlich zum Christentum bekehrt waren.

D) **Bekehrung Ostdeutschlands** (Ostelbiens) **9.—13. Jahrh.** Nachdem West-, Süd- und Mittel-Deutschland so dem katholischen Christentum gewonnen waren, wurden die Deutschen die Vermittler der Heilslehren an die Slaven. Den Osten und Südosten des heutigen sprachlich und politisch deutschen Gebietes von den Mündungen der Elbe bis zur unteren Donau besiedelten ehemals slavische Völker seit dem 6. Jahrh., die letzten Ankömmlinge der großen indogermanischen Einwanderung: Wenden, Russen, Polen, Böhmen, Mähren, Karankanen (Steiermark, Kärnten und Krain), Ungarn, Kroaten, Serben, Bulgaren. Die Grenze gegen Deutschland-Sachsen (Deutsches Reich) bildeten Elbe, Saale und Böhmerwald. Auf heutigem deutschreichischem Gebiete östlich der Elbe wohnten Völker mit dem **Sammelnamen der Wenden:** 1) die Sorben an der Elbe, Saale und Spree bis zur Havel, 2) die Wilzen zwischen Elbe und Oder, 3) die Preußen bis zur Ostsee, 4) die Obotriten in Mecklenburg, 5) die Wagrier bei Oldenburg. Als **Missionstellen** unter diesen Slaven wirkten schon die von Kaiser Karl d. Gr. gegründeten **Grenzkastelle,** die immer weiter vorgeschoben wurden. Unter Kaiser Ludwig II. predigten **Mönche aus Korvey** schon bis nach der Insel Rügen hin. Bedeutendere Fortschritte machte das Christentum unter Kaiser **Otto d. Gr.,** welcher gründete die **Bistümer:** Havelberg (946), Brandenburg (949), Meißen (968), Zeitz (968, im Jahre 1029 nach Naumburg verlegt), Merseburg (946, Bischof Boso) und Aldenburg, d. h. Oldenburg (946, später nach Lübeck verlegt). Im 11. Jahrh. entstanden dann durch Abtrennung (1052) die **Bistümer** Ratzeburg und Mecklenburg (1158 nach Schwerin verlegt). Als **Metropole** für Ostdeutschland wurde (967) das Bistum **Magdeburg** (s. Bischof Adalbert) gegründet. Die Christianisierung der Slaven weiter südlich, an der Regnitz und am Obermain wurde vom Bistum Würzburg aus, namentlich aber durch die Gründung des **Bistums Bamberg** (1007) unter Kaiser Heinrich dem Heiligen bewirkt. Für alle diese slavischen Gegenden bedeutete die Einführung des Christentums zugleich die **Aufnahme deutscher christlicher Kultur, deutscher Sprache, deutscher Bevölkerung und deutscher Oberhoheit.** Mit der letzteren kam (959) das Christentum auch an die **Polen.** Im Jahre 968 wurde das Bistum Posen, im Jahre 1000 das **Erzbistum Gnesen** als **Metropole** für die Bistümer Krakau, Breslau und Kolberg (nur 1 Bischof v. 1000 bis 1017), später Plock und Lebus bestimmt. In **Pommern** predigte das Christentum der hl. **Otto von Bamberg** und gründete das Bistum Julin (später nach Kamin verlegt). **Livland** erhielt (1191) seinen ersten Bischof v. Yxküll (später nach Riga verlegt) in Meinhard, seinem ersten Missionar aus dem Kloster Siegberg in Wagrien. Von allen am hartnäckigsten hielten die **Preußen** am Heidentum fest. Als erstes Bistum konnte (1223) **Kulm** errichtet werden von Bischof Christian, der auch den Orden von Dobrin oder der Ritterbrüder des Dienstes Christi in Preußen gründete. Die Christianisierung vollendete dann der **Deutsche Orden** in 50jährigem Kampfe. Unter Papst Innocenz IV. wurde (1243) das **preußische** Gebiet in die **Bistümer** Kulm (Gebiet v. Löbau), Pomesanien (Riesenburg und Marienwerder), Ermland (Braunsberg und Heilsberg) und Samland (Fischhausen) geteilt. Zur **Metropole** dieser zwischen 1217—1250 gegründeten Bistümer im Nordosten wurde **Riga** (1255) erhoben und aus dem Metropolitanverbande von Bremen ausgeschieden.

E) **Die Bekehrung der Südslaven** und **Ungarn** auf Deutsch-Oesterreichischem Gebiet im 8.—11. Jahrh. 1) Die **Kroaten** erhielten das Christentum durch römische Priester unter ihrem Fürsten Porga von 680 an. 2) Die Karankanen (in **Kärnten, Krain** und **Steiermark)** wurden von Salzburg aus durch die von den Bischöfen Virgilius (gest. 785) und Arna (gest. 820) entsandten Glaubensboten für das Christentum gewonnen. 3) In **Mähren,** wozu damals Nord-Ungarn gehörte, wirkten seit 803 deutsche Missionare aus Passau und Salzburg. Allein Fürst Rastislaw rief, um sich und sein Volk dem deutschen Einfluß zu entziehen, (863) griechische Mönche, die hl. **Cyrillus** und **Methodius** (s. d.) herbei. Der hl. Methodius war der erste Bischof für Mähren. Letzteres verlor aber bald seine Selbständigkeit und ist 100 Jahre später nur böhmische Provinz.

4) Die **Böhmen** kamen 805 zum Teil unter die fränkisch-deutsche Botmäßigkeit und damit auch in nahe Berührung mit dem Christentum. Die Bischöfe von Regensburg sandten die ersten Glaubensboten zu ihnen. Im Jahre 845 empfingen 14 Häuptlinge samt Gefolge die hl. Taufe. Beim Tode Boleslaw II., des Frommen, war ganz Böhmen christlich. Als **Bistum** wurde **Prag** (973) gegründet. Die **Ungarn** endlich wurden zuerst durch griechische Missionare ohne Erfolg mit dem Christentum bekannt. Nachdem ihr Vordringen gegen Deutschland infolge ihrer Niederlage auf dem Lechfelde (955) durch Kaiser Otto d. Gr. gehemmt war, begannen unter König Geysa (972–997) **Wolfgang**, später Bischof von Regensburg, **Adalbert** v. Prag u. a. das Bekehrungswerk. **Stephan der Heilige** (997–1038) hatte zur Gemahlin eine Schwester Heinrichs des Heiligen von Deutschland und wurde durch Gründung der **Bistümer** Gran, Vesprim, Fünfkirchen und Raab der Apostel seines Volkes. Unter Ladislaus dem Heiligen (1077–1095) fand das Heidentum in Ungarn den völligen Untergang.

XXIII) Bestand der deutschen Kirche A) **im 13. Jahrh.** umfaßte **7 Kirchenprovinzen** mit **54 Bistümern.** I) Kirchenprovinz **Mainz** mit den Sprengeln 1) Erzbistum Mainz, 2) Prag, 3) Olmütz, 4) Eichstätt, 5) Würzburg, 6) Konstanz, 7) Chur, 8) Straßburg, 9) Speyer, 10) Worms, 11) Verden, 12) Hildesheim, 13) Halberstadt, 14) Paderborn, 15) Bamberg, 16) Augsburg. II) Kirchenprovinz **Köln** mit den Sprengeln 1) Erzbistum Köln und den Bistümern 2) Lüttich, 3) Utrecht, 4) Münster, 5) Minden, 6) Osnabrück. III) Kirchenprovinz **Bremen** mit den Sprengeln 1) Erzbistum Bremen und den Bistümern 2) Bardewyck, 3) Schleswig, 4) Ratzeburg, 5) Mecklenburg oder Schwerin, 6) Lübeck, 7) Riga (1255 als besondere Kirchenprovinz s. u.). IV) Kirchenprovinz **Magdeburg** mit den Sprengeln 1) Erzbistum Magdeburg und den Bistümern 2) Havelberg, 3) Brandenburg, 4) Meißen, 5) Merseburg, 6) Zeitz oder Naumburg. V) Kirchenprovinz **Salzburg** mit den Sprengeln 1) Erzbistum Salzburg und den Bistümern 2) Passau, 3) Regensburg, 4) Freising, 5) Gurk, 6) Brixen, 7) Chiemsee, 8) Lavant, 9) Seckau. VI) Kirchenprovinz **Trier** mit den Sprengeln 1) Erzbistum Trier und den Bistümern 2) Metz, 3) Toul, 4) Verdun. VII) Kirchenprovinz **Riga** (Livonia) errichtet 1255 mit den Sprengeln 1) Erzbistum Riga und den Bistümern 2) Kulm, 3) Dorpat, 4) Ermland, 5) Oesel, 6) Pomesanien, 7) Samland, 8) Semgallen. Dazu kam noch das **exempte Bistum Bamberg.** In sehr vielen dieser Sprengel wurden die geistlichen Oberhirten im Lauf der Zeit zugleich auch die weltlichen Fürsten.

B) **Nach der Glaubensspaltung und dem Westfäl. Frieden bis zum Wiener Kongreß (1648–1815).** Einen gewaltigen Riß in die Gliederung der kath. Kirche in Deutschland brachte die Glaubensspaltung. Sie änderte nicht blos die religiösen Verhältnisse, sondern auch den territorialen Bestand der von ihr berührten Bistümer. Ihren Abschluß fand sie in letzterer Beziehung durch den **Westfälischen Frieden** vom 24. Okt. 1648, welcher eine **große Anzahl** von Bistümern **unterdrückte.**

Der Bestand der kath. Kirche blieb 1648 noch folgender: I) Kirchenprovinz Trier mit den Sprengeln 1) Erzbistum Trier und den Bistümern 2) Metz, 3) Toul, 4) Verdun (letztere drei waren unter französische Herrschaft gekommen). II) Kirchenprovinz Köln mit den Sprengeln 1) Erzbistum Köln und den Bistümern 2) Lüttich, 3) Utrecht, 4) Münster, 5) Osnabrück. **Unterdrückt: 6) Minden.** III) Kirchenprovinz Mainz mit den Sprengeln 1) Erzbistum Mainz und den Bistümern 2) Worms, 3) Speyer, 4) Straßburg, 5) Basel, 6) Konstanz, 7) Chur, 8) Augsburg, 9) Eichstätt, 10) Würzburg, 11) Paderborn, 12) Hildesheim. **Unterdrückt: 13) Halberstadt, 14) Verden.** IV) Kirchenprovinz Salzburg mit den Sprengeln 1) Erzbistum Salzburg und den Bistümern 2) Brixen, 3) Trient, 4) Freising, 5) Regensburg, 6) Passau (1728 als exempt erklärt), 7) Seckau, 8) Gurk, 9) Lavant, 10) Chiemsee. V) Kirchenprovinz Aquileja mit den Sprengeln 1) Erzbistum Aquileja und den Bistümern 2) Görz, 3) Triest. VI) Kirchenprovinz Prag mit den Sprengeln 1) Erzbistum Prag und den Bistümern 2) Olmütz, 3) Leitomischl (bis 1474; 1664 erneuert als Bistum Königgrätz), 4) Leitmeritz (seit 1655). VII) **Unterdrückt** wurde die ganze **Kirchenprovinz Magdeburg** mit den Sprengeln 1) Erzbistum Magdeburg und den Bistümern 2) Brandenburg, 3) Havelberg, 4) Meißen, 5) Merseburg, 6) Naumburg, 7) Lebus. VIII) **Unterdrückt** wurde die ganze **Kirchenprovinz Hamburg-Bremen** mit den Sprengeln 1) Erzbistum Hamburg-Bremen und den Bistümern 2) Lübeck, 3) Schleswig, 4) Schwerin, 5) Ratzeburg. IX) **Unterdrückt** wurde die ganze **Kirchenprovinz Riga** mit den Sprengeln 1) Erzbistum Riga und den Bistümern 2) Dorpat, 3) Reval, 4) Semgallen, 5) Oesel, 6) Pomesanien, 7) Samland. X) Außerdeutschen Metropolen unterstanden: Lausanne unter Besançon, Genf unter Vienne, Sitten unter Tarantaise. XI) exempt waren: Breslau, Camin **(unterdrückt),** Bamberg, Laibach, Wien, Wiener-Neustadt. Dazu traten noch als exempt die kleinen Diözesen Korvey (gegr. 1792, 1821 vereinigt mit Paderborn) und Fürstbistum Fulda (gegr. 1752). XII) Für die Reste des Katholizismus, welche die Glaubensspaltung in Norddeutschland übrig gelassen hatte, wurde eine kirchliche Leitung durch das **Apostolische Vikariat des Nordens** oder der Nordischen Missionen geschaffen, welches 1667 in Folge der Konversion des Herzogs Friedrich von Calenberg einen eigenen Bischof erhielt, der in Hannover residierte. Als nach Friedrichs Tode (1680) diese Residenz nicht mehr haltbar war, wurden zuerst der Fürstbischof von Münster, dann von 1683–1694 der Weih-

bischof und bis 1702 der Fürstbischof von Hildesheim Apostolische Vikare. Von 1702—1775 war das Vikariat geteilt in das der Nordischen Missionen und in das von Ober- und Niedersachsen oder von Hannover. Im Jahre 1775 wurden beide wieder in der Hand des Fürstbischofs von Hildesheim vereinigt.

In 26 dieser Sprengel waren die kath. Oberhirten auch nach dem Westfälischen Frieden bis zum Untergang des alten Deutschen Reiches zugleich auch weltliche Landesherren, nämlich in 1) Mainz, 2) Köln, 3) Trier (die 3 geistlichen Kurfürsten, von denen der Mainzer der erste Fürst des Reiches war und bei der Kaiserwahl entscheidenden Einfluß hatte), 4) Augsburg, 5) Bamberg, 6) Basel, 7) Brixen, 8) Chur, 9) Konstanz, 10) Eichstätt, 11) Freising, 12) Fulda, 13) Hildesheim, 14) Korvey, 15) Lüttich, 16) Münster, 17) Osnabrück (abwechselnd mit einem kath. und prot. Bischof), 18) Paderborn, 19) Passau, 20) Regensburg, 21) Salzburg, 22) Speyer, 23) Straßburg, 24) Trient, 25) Worms, 26) Würzburg. Dazu kamen eine große Zahl reichsunmittelbare fürstliche Abteien, die Besitzungen der Malteser und des Deutschordens und andere Reichsprälaten, die bald mehr bald weniger politische Rechte auch auf den Deutschen Reichstagen besaßen. Das büßte die kath. Kirche durch die franz. Revolution und den Rheinbund ein und ihren Verlust besiegelten die deutschen Fürsten je durch ihre Bündnisse mit Frankreich, die Reichsdeputationshauptschlüsse von 1802 und 1803 und zuletzt auf dem Wiener Kongreß. Man hat diesen Verlust berechnet 1) an unmittelbarem Besitz a) auf der linken Rheinseite 424 Q.-M. mit 800600 E. und 5430000 fl. jährl. Einkünfte, b) auf der rechten Rheinseite auf 1295 Q.-M. mit 2361176 E. und 12726000 fl. jährl. Einkünfte, 2) an reichsmittelbaren 78 Stiftern und 209 Abteien mit jährlich 2870000 fl. Dazu kam noch eine große Zahl von Klöstern mit ihren zur Erhaltung ihrer Bewohner bestimmten Dotationen. Das eigentliche Vermögen der Kirche Deutschlands, abgesehen von der Landesherrschaft in den bezüglichen Sprengeln war somit auf mehrere hundert Millionen Gulden anzuschlagen. (Vergl. Brück, Geschichte der kath. Kirche in D., I. Bd. S. 1—3.)

C) **Vom Wiener Kongreß bis zur Auflösung des Deutschen Bundes 1866 (1815 bis 1866).** Nach der Säkularisation führten die öfters wiederholten Versuche des Hl. Stuhles, die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands zu ordnen, zu erwünschten Resultaten, und zwar nach Verhandlungen mit den einzelnen Staaten. Durch die verschiedenen Circumscriptionsbullen (s. Sp. 1482/3) wurden in dem Gebiete des Deutschen Bundes **10 Kirchenprovinzen** errichtet: I) Kirchenprovinz **Köln** mit 1) Erzbistum Köln und den Bistümern 2) Trier, 3) Münster, 4) Paderborn. II) Kirchenprovinz **Gnesen-Posen** mit 1) Erzbistum Posen und den Bistümern 2) Gnesen, 3) Kulm. III) Die **Oberrheinische Kirchenprovinz** mit 1) Erzbistum Freiburg und den Bistümern 2) Mainz, 3) Fulda, 4) Rottenburg, 5) Limburg. IV) Kirchenprovinz **Bamberg** mit 1) Erzbistum Bamberg und den Bistümern 2) Würzburg, 3) Eichstätt, 4) Speyer. V) Kirchenprovinz **München-Freising** mit 1) Erzbistum München-Freising und den Bistümern 2) Augsburg, 3) Regensburg, 4) Passau. VI) Kirchenprovinz **Salzburg** mit 1) Erzbistum Salzburg und den Bistümern 2) Brixen, 3) Trient, 4) Seckau, 5) Gurk, 6) Lavant. VII) Kirchenprovinz **Görz** mit 1) Erzbistum Görz und den Bistümern 2) Laibach, 3) Triest-Capodistria, 4) Parenzo-Pola, 5) Veglia. VIII) Kirchenprovinz **Wien** mit 1) Erzbistum Wien und den Bistümern 2) St. Pölten, 3) Linz. IX) Kirchenprovinz **Prag** mit 1) Erzbistum Prag und den Bistümern 2) Leitmeritz, 3) Königgrätz, 4) Budweis. X) Kirchenprovinz **Olmütz** mit 1) Erzbistum Olmütz und dem Bistum 2) Brünn. **Exempt** wurden die **Bistümer** Breslau, Ermland, Hildesheim, Osnabrück, Luxemburg; dazu das Apostol. Vikariat für die **sächsischen Erblande** in **Dresden** in Personalunion mit dem Apostol. **Vikariat für die Lausitz** in **Bautzen.** Das kleine, erst 1783 errichtete Bistum Korvey wurde durch die Circumscriptionsbulle für Preußen vom 16. Aug. 1821 wieder aufgehoben. Das **Vikariat der Nordischen Missionen** wurde auf Hamburg, Bremen, Lübeck, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Lüneburg, Eutin, Schaumburg-Lippe, Dänemark, Schweden und Norwegen beschränkt.

☛ D) Ueber die seit 1866 bestehenden bezw. neu geschaffenen kirchlichen Verhältnisse des deutschen Volkes s. Deutsches Reich (oben Sp. 2032—2039), ferner s. u. Oesterreich, Liechtenstein, Luxemburg, Schweiz.

XXIV) Deutschlands Heilige. Das deutsche Volk kann sich einer außerordentlich großen, prächtig strahlenden Schaar heiliger Männer und Frauen, Jungfrauen und Jünglinge aus allen Jahrhunderten seiner christlichen Vergangenheit rühmen. Ein jeder Landstrich, jedes Bistum, jeder Stand weist seine Heiligen auf. Ihnen verdankt das deutsche Volk mit an erster Stelle alles, was es Schönes, Gutes und Edles in seiner Geschichte besitzt. Es sind Märtyrer, Glaubensboten aus der Ferne wie Bekenner aus der Nähe; Päpste und Kirchenfürsten, Träger weltlicher Kronen wie Mitglieder der arbeitenden Stände, Pfarrer u. Weltpriester an Kathedralen, wie hl. Mönche und Nonnen des Ordensstandes, alle anerkannt, wie als Heilige, so auch als Förderer der Kolonisation und Kultur wie der Wissenschaft unseres Vaterlandes. Wenn trotzdem ihr Andenken so vielfach der Vergessenheit überantwortet worden ist, so muß ihnen aber an dieser Stelle der gebührende Platz im Gedenken des deutschen Volkes gewidmet werden. Eine vollständige Aufzählung würde allerdings zu umfangreich werden. Die Tabelle muß sich daher auf die hervorragenderen Heiligen Deutschlands beschränken (s. umseitig).

Deutschlands Heilige

nach der Reihenfolge der Monate und Festtage, mit Angabe von Todesjahr und Wirksamkeit (Reliquien). (Auch Heilige nichtdeutscher Herkunft, aber von großer Bedeutung für Deutschland, sind aufgenommen.)

Todesjahr.	Festtag.	Name des Heiligen.
1049	1. Jan.	St. Odilo, Abt, Berater der hl. Kaiserin Adelheid.
827	2. „	St. Adelhard, Abt von Korvey.
um 512	3. „	St. Genoveva.
1013	4. „	St. Libentius, Bischof von Bremen.
1. Jahrh.	6. „	Die hl. Dreikönige (Kölner Dom).
470	6. „	St. Valentin, Bischof und Apostel in Bayern, Tirol und Schweiz.
1121	6. „	St. Erminold, Abt und Märtyrer zu Prüfening (Bayern).
9. Jahrh.	7. „	St. Reinold, Mönch und Märtyrer, aus dem Geschlecht der Karolinger (Dortmund).
482	8. „	St. Severin, Mönch, Apostel von Oesterreich.
um 700	8. „	St. Erhard, Bischof von Regensburg.
1127	13. „	Der sel. Gottfried von Kappenberg (Westfalen).
335	13. „	St. Agricius, Bischof von Trier, Ueberbringer d. Hl. Kleides Christi.
1096	14. „	St. Engelmar, Einsiedler und Märtyrer bei Straubing (Bayern).
787	17. „	St. Gamelbert, Pfarrer zu Michaelsbuch in Niederbayern.
1271	18. „	Die sel. Jungfrau Margarita, Prinzessin von Ungarn, Aebtissin.
1086	19. „	St. Kanut, König von Dänemark.
288	20. „	St. Sebastian, Märtyrer, Patron der Schützen.
861	21. „	St. Meinrad, Märtyrer, Benediktiner (ein Hohenzoller), Einsiedeln.
	23. „	St. Lüftildis, Jungfrau (Lüftelberg, Erzd. Köln).
1365	25. „	Der sel. Heinrich Suso, aus Konstanz (Dominikaner, Mystiker).
814	28. „	St. Karl der Große, Deutscher Kaiser (Aachen).
um 415	28. „	St. Irmund, Hirt im Jülicher Land.
694	30. „	St. Adelgund aus dem Geschlecht der Merovinger.
um 865	30. „	St. Thiadildis, Aebtissin von Freckenhorst (Westfalen).
880	2. Febr.	Die hl. Märtyrer von Ebbekesdorf bei Hamburg (im Kampfe gegen die Normannen).
865	3. „	St. Ansgar, Bischof v. Bremen u. Hamburg, Apostel d. Nordens.
859	3. „	St. Gosbert, Bischof von Osnabrück.
856	4. „	St. Rhabanus Maurus, Erzbischof v. Reims, geb. zu Mainz.
1015	5. „	St. Adelheid, Aebtissin zu Villich bei Bonn.
	5. „	St. Ingenuin und Albuin, Brixen.
1824	9. „	Die gottselige Anna Katharina Emmerich, Augustinerin zu Dülmen (Westfalen).
um 760	9. „	St. Alto, Abt von Altomünster in Bayern.
1224	11. „	St. Adolf, Bischof von Osnabrück.
821	11. „	St. Benedikt von Aniane, Abt und Klosterreformator (Kornelimünster bei Aachen).
1237	13. „	Der sel. Jordan, Dominikanergeneral aus Eversberg an der Ruhr (Westfalen).
379	13. „	St. Castor, Priester, Apostel v. Koblenz u. Umgegend a. d. Mosel.
1009	14. „	St. Bruno, Apostel der Preußen und Russen.
666	21. „	St. Germanus aus Trier, Abt und Märtyrer v. Granfel (Schweiz).
1. Jahrh.	24. „	St. Matthias, Apostel (Reliquien in Trier).
779	25. „	St. Walburga, Aebtissin zu Heidenheim in Württemberg.
1011	25. „	St. Willigis, Erzbischof von Mainz.
717	1. März	St. Suitbert, Bischof, Apostel am Niederrhein, Kaiserswert.
1040	3. „	St. Kunigunde, Kaiserin, Gemahlin Heinrichs des Heiligen.
1484	4. „	St. Kasimir, Prinz von Polen (mütterlicherseits ein Deutscher).
um 880	4. „	St. Walburgis, Aebtissin von Neuenheerse bei Paderborn.
540	6. „	St. Fridolin, Abt, Apostel des Schwabenlandes.
1206	6. „	St. Thietmar, Bischof von Minden.
766	6. „	St. Chrodegang, Bischof von Metz.
1274	7. „	St. Thomas v. Aquin (ausgebildet in Köln v. Albertus Magnus).
um 780	11. „	St. Gumbert, ostfränkischer Herzog, dann Benediktiner in Würzburg.
968	14. „	St. Mathilde, Gemahlin Heinrich I., aus Enger bei Herford, stammt ab von Wittekind.

Todesjahr.	Festtag.	Name des Heiligen.
1820	15. März	Der sel. Klemens Maria Hoffbauer, Redemptorist aus Mähren.
1022	16. „	St. Heribert, Erzbischof von Köln.
543	21. „	St. Benedikt, Gründer des Benediktinerordens.
1487	22. „	Der sel. Nikolaus von der Flüe (Schweiz), aus Sachseln (Kt. Unterwalden).
1475	24. „	St. Simon (Knabe), Märtyrer zu Trient (Tirol).
304	25. „	St. Irenäus, Bischof von Sirmium (Oesterreich).
809	26. „	St. Ludger, Bischof von Münster, Apostel der Sachsen.
628	27. „	St. Rupert, Bischof und Apostel der Bayern.
751	31. „	St. Agilolf, Bischof von Köln.
1053	1. April	St. Prokop, Einsiedler zu Chotum bei Prag.
1744	5. „	Die sel. Crescentia von Kaufbeuren, Klosterfrau.
1258	6. „	St. Juliana v. Lüttich, Urheberin der Einführung des hh. Fronleichnamfestes.
1236	7. „	Der sel. Hermann Joseph, Prämonstratenser aus Köln.
912	8. „	St. Notker, Mönch zu St. Gallen.
1300	10. „	St. Mechtildis aus Eisleben (Sachsen), Aebtissin in Helfeda.
1058	10. „	St. Paternus, Mönch zu Abdinghof in Paderborn.
586	13. „	St. Hermenegild, Kronprinz der Westgoten in Spanien, Vorbild der Konvertiten.
1433	14. „	St. Lidwina, Jungfrau aus Schiedam in Holland.
667	18. „	St. Wicterp, Bischof von Augsburg.
um 667	18. „	Die sel. Herluca aus Kloster Bernried, Schwaben.
1054	19. „	St. Leo IX., Papst, aus dem Elsaß.
978	20. „	St. Gerold, Einsiedler, aus dem Geschlecht von Hohensachs (Kt. St. Gallen).
805	20. „	St. Wiho, Bischof von Osnabrück.
um 870	23. „	St. Hadwig, Aebtissin von Herford.
303	23. „	St. Georg, Märtyrer, häufiger Kirchenpatron, Schutzheiliger der Krieger.
1622	24. „	St. Fidelis, Märtyrer von Sigmaringen.
304	24. „	St. Pollion, Märtyrer in Südungarn.
997	26. „	St. Adalbert, Bischof in Prag und Märtyrer in Preußen (Reliquien in Gnesen).
643	26. „	St. Trudpert, Mönch und Märtyrer im Münsterthal bei Freiburg.
912	28. „	Der sel. Tutilo, Mönch zu St. Gallen (Maler).
1120	29. „	St. Dietger, Abt von St. Georgen im Schwarzwald, zuletzt Bischof von Metz.
373	2. Mai	St. Athanasius, Kirchenlehrer (in Trier während seiner Verbannung 336—338).
297	4. „	St. Florian, Märtyrer (Offizier in Oesterreich).
1572	5. „	St. Pius V., Vollstrecker der Beschlüsse des Konzils v. Trient.
1079	7. „	St. Stanislaus, Bischof und Märtyrer von Krakau.
112	9. „	St. Beatus, Glaubensbote und Einsiedler am Brienzersee.
384	13. „	St. Servatius, Bischof von Tongern, Patron von Worms und vieler Kirchen im Rheinland.
9. Jahrh.	15. „	St. Rupert v. Bingen.
1393	16. „	St. Johannes von Nepomuk, Märtyrer des Beichtsiegels zu Prag.
954	17. „	Der sel. Ratpod (Brixen), Graf und Klosterstifter.
1658	20. „	Der ehrwürdige Bartholomäus Holzhauser, Dechant in Tirol, zuletzt in Bingen a. Rhein.
1038	23. „	St. Godehard, Bischof von Hildesheim.
1085	25. „	St. Gregor VII., Papst, Vorkämpfer der Kirchenfreiheit in Deutschland.
349	29. „	St. Maximin, Bischof von Trier.
um 960	31. „	St. Helmtrud, Klausnerin aus Herse, Bistum Paderborn.
991	31. „	Der sel. Pilgrin, Bischof von Passau.
1540	31. „	St. Angela Merici, Stifterin der Ursulinerinnen.
545	3. Juni	St. Clotilde aus Burgund, Königin der Westfranken.
309	4. „	St. Quirinus, Bischof und Märtyrer von Siscia (Ungarn).
1036	5. „	St. Meinwerk, Bischof von Paderborn.
755	5. „	St. Bonifatius, Erzbischof und Märtyrer, Apostel der Deutschen.

Todesjahr.	Festtag.	Name des Heiligen.
1134	6. Juni	St. Norbert aus Xanten, Erzbischof u. Stifter der Prämonstratenser.
781	6. „	St. Gregor von Utrecht, Abt aus Pfalzel bei Trier.
um 850	7. „	St. Deocharus, Abt von Herrenried, Beichtvater Kaisers Karl d. Gr. (Reliquien in Eichstätt und München).
um 806	9. „	St. Herenmbert, Bischof von Minden.
1066	9. „	St. Gottschalk, Märtyrer (Fürst der Obotriten).
1051	10. „	St. Bardo, Erzbischof von Mainz.
1093	10. „	St. Margaretha, Königin v. Schottland, mütterlicherseits aus deutschem Geschlecht
1246	16. „	St. Ludgardis, Klosteroberin, Aquirit bei Brüssel.
1106	16. „	St. Benno, Bischof von Meißen.
1001	18. „	St. Ramuold, Abt von St. Emmeram in Regensburg.
um 390	21. „	St. Alban und Theonest, Märtyrer zu Mainz.
1591	21. „	St. Aloysius (mütterlicherseits aus Hohenzollerngeschlecht).
1164	22. „	St. Eberhard, Erzbischof von Salzburg.
1312	22. „	Die sel. Christina von Stommeln bei Köln (Reliquien in Jülich).
679	23. „	St. Edeltrud, Königin v. Northumberland.
1. Jahrh.	24. „	St. Johannes Baptista (häufiger Kirchenpatron, in der Erzdiözese Köln allein in 40 Kirchen, Münster 24).
1045	25. „	Die sel. Emma, Witwe aus Kärnten, Gründerin des Klosters Gurk.
1095	27. „	St. Ladislaus, König von Ungarn.
1169	27. „	Der sel. Geroch aus Polling in Oberbayern, Propst zu Reichersberg.
1019	28. „	St. Heimerad, Priester, wirkte zu Detmold, in Hassung bei Kassel.
67	29. „	St. Petrus, 1. Papst und Völkerapostel, Patron vieler Bistümer, u. a. von Köln, und vieler Kirchen und Gewerbe.
67	29. „	St. Paulus, Völkerapostel.
879	29. „	Die sel. Salome, Klausnerin bei Passau.
1139	30. „	St. Otto, Bischof von Bamberg und Apostel der Pommern.
973	4. Juli	St. Ulrich, Bischof von Augsburg.
	5. „	St. Godoleve in Flandern.
885	5. „	St. Cyrillus und Methodius, Bischöfe, Apostel der Slaven.
575	6. „	St. Goar, Priester und Einsiedler am Rhein.
787	7. „	St. Willibald, Bischof von Eichstätt.
689	9. „	St. Kilian, Bischof von Würzburg und Märtyrer.
1572	9. „	Die neunzehn heiligen Märtyrer von Gorkum für das hh. Altarsakrament.
888	11. „	St. Rembert, 2. Bischof von Hamburg-Bremen.
1024	15. „	St. Heinrich II., Kaiser von Deutschland.
um 843	18. „	St. Arnold, Bekenner (Reliquien zu Arnoldsweiler bei Düren, christlicher Musiker am Hofe Kaisers Karl d. Gr.
838	18. „	St. Friedrich, Bischof und Märtyrer von Utrecht.
1660	19. „	St. Vincenz von Paul, Patron der Vincentiusvereine.
678	21. „	St. Arbogast, Bischof von Straßburg.
1458	24. „	Der sel. Bernhard von Baden (s. Sp. 880).
596	25. „	St. Magnerich, Bischof von Trier.
1. Jahrh.	25. „	St. Anna, Mutter Maria (Reliquien zu Düren).
1088	27. „	St. Benno II., Bischof von Osnabrück.
1142	29. „	St. Berthold, Abt von Steiergarsten in Oberösterreich.
1556	31. „	St. Ignatius von Loyola, Stifter des Jesuitenordens.
1787	1. Aug.	St. Alfonsus von Liguori, Stifter der Redemptoristen.
1546	1. „	Der sel. Petrus Faber, Jesuit aus der Schweiz (wirkte in Speyer, Mainz, Köln, Trient), der erste Jesuit auf deutschem Boden.
1221	4. „	St. Dominikus, Ordenstifter.
um 1193	6. „	St. Hermann, Abt zu Scheda in der Westf. Mark.
304	7. „	St. Afra, Märtyrin zu Augsburg.
1286	7. „	St. Konrad Nantovin zu Wolfratshausen in Oberbayern.
1091	8. „	St. Altmann, Bischof von Passau.
um 1278	13. „	St. Radegund, Dienstmagd (Augsburg).
362	13. „	St. Cassian, Bischof und Märtyrer in Tirol.
983	13. „	St. Ludolf, Abt von Korvey.
1621	13. „	Der sel. Johannes Berchmans.

Todesjahr.	Festtag.	Name des Heiligen.
747	14. Aug.	St. Wigbert, Abt von Fritzlar.
958	14. „	St. Eberhard, Abt von Einsiedeln.
874	15. „	St. Altfried, Bischof von Hildesheim.
44	15. „	Maria Himmelfahrt, Patronin vieler Kirchen und Wallfahrtsorte.
1257	16. „	St. Hyacinth, Bekenner aus Schlesien, Apostel des Nordens.
641	16. „	St. Arnulf, Bischof von Metz.
328	18. „	St. Helena, Kaiserin (Trier).
um 750	19. „	St. Sebaldus, Einsiedler (Nürnberg).
1153	20. „	St. Bernhardus, Prediger des 2. Kreuzzuges (u. a. vor Kaiser Konrad im Dom zu Speyer).
755	26. „	St. Eoban und Adelar, Bischöfe und Märtyrer in Hessen und Thüringen.
955	27. „	St. Gebhard von Bregenz, Bischof von Konstanz.
284	28. „	St. Pelagius, Märtyrer aus Oesterreich (Patron des Bistums Konstanz).
431	28. „	St. Augustinus, Vorbild des Augustinerordens, Patron des Augustinusvereins.
358	31. „	St. Paulinus von Trier, Bischof, Freund des hl. Athanasius.
um 340	1. Sept.	St. Verena, Einsiedlerin (Solothurn).
1038	2. „	St. Stephan, König von Ungarn.
814	4. „	St. Ida, Witwe (Herzfeld in Westfalen).
655	6. „	St. Magnus, Abt von St. Gallen.
250	7. „	St. Regina, Märtyrerin in Burgund.
670	8. „	St. Remaclus, Bischof von Mastricht.
700	8. „	St. Dissibod, Bischof (Apostel an der Nahe).
730	9. „	St. Korbinian, 1. Bischof von München-Freising.
303	11. „	St. Felix und Regula, Märtyrer (Zürich).
1313	13. „	St. Nothburga, Dienstmagd (Tirolerin).
um 100	13. „	St. Maternus, Bischof, Apostelschüler (Köln und Tongern).
690	13. „	St. Amatus, Bischof v. Sitten.
927	15. „	St. Ludmilla, Herzogin und Märtyrin (Böhmin).
859	17. „	St. Badurad, Bischof von Paderborn.
708	17. „	St. Lambert, Bischof und Märtyrer zu Mastricht (Reliquien in Lüttich).
1179	17. „	St. Hildegard, Aebtissin zu Dissibodenberg und Rupertusberg bei Bingen.
652	22. „	St. Emmeram, Bischof und Märtyrer (Regensburg).
287	22. „	St. Mauritius und seine Gefährten, Märtyrer (Thebäische Legion am Ober- und Niederrhein).
1046	24. „	St. Gerhard, Bischof von Csanad in Ungarn, Märtyrer.
856	26. „	St. Warin, Abt von Korvey.
772	28. „	St. Lioba, Aebtissin von Bischofsheim.
973	28. „	St. Adelrich, Benediktiner zu Einsiedeln.
1101	28. „	St. Thiemo, Abt von St. Peter, später Erzbischof von Salzburg, Märtyrer.
936	28. „	St. Wenzeslaus, Herzog von Böhmen, Märtyrer.
	29. „	St. Michael, Erzengel (Patron des deutschen Volkes).
419	30. „	St. Hieronymus (ausgebildet in Trier).
533	1. Okt.	St. Remigius, Bischof v. Reims, taufte den Frankenkönig Chlodwig.
690	3. „	Die beiden hl. Ewalde, Märtyrer (Landespatrone in Westfalen).
1226	4. „	St. Franz von Assisi, Ordenstifter.
847	5. „	St. Meinolph, Archidiakon zu Paderborn.
1133	5. „	Der sel. Gerwich, Cisterziensermönch aus Westfalen, in Siegburg (Rheinland) und Waldsassen (Bayern).
1101	6. „	St. Bruno, Erzbischof von Köln, Stifter des Kartäuserordens.
geb. 1201	7. „	St. Gerold aus Köln (Patron der Pilger), Reliquien in Köln.
um 1020	9. „	St. Günther, Eremit zu Niederaltaich.
286	10. „	St. Viktor, Märtyrer (Xanten).
286	10. „	St. Gereon und seine 318 Gefährten, Märtyrer (Köln a. Rhein).

Todesjahr.	Festtag.	Name des Heiligen.
288	12. Okt.	St. Maximilian, Bischof und Märtyrer (Oesterreich).
1012	13. „	St. Coloman, Märtyrer (Oesterreich).
1066	13. „	St. Eduard, König in England.
752	14. „	St. Burkard, Bischof von Würzburg.
646	16. „	St. Gallus, Abt von St. Gallen.
um 847	16. „	St. Heriburga, Aebtissin von Nottuln bei Münster (Schwester des hl. Ludgerus).
786	16. „	St. Lullus, Erzbischof von Mainz (Nachfolger des hl. Bonifatius).
1133	17. „	St. Hedwig, Herzogin von Schlesien.
um 640	20. „	St. Vitalis, 2. Bischof von Salzburg.
1473	20. „	St. Johann von Kanti, Professor an der Universität Krakau.
1015	20. „	St. Wendelin, Abt vom Kloster Tholey, Schutzpatron des Landvolks.
um 382	21. „	St. Ursula und ihre Gefährtinnen, Jungfrauen und Märtyrinnen (Köln).
1456	23. „	St. Johannes Capistran, Franziskaner, Patron der Soldaten.
um 406	23. „	St. Severin, Bischof von Köln.
994	31. „	St. Wolfgang, Bischof von Regensburg.
	1. Nov.	Allerheiligen.
	2. „	Allerseelen.
um 304	2. „	St. Viktorin, Bischof von Pettau und Märtyrer (Steyermark).
753	3. „	St. Pirmin, Abt und Bischof (Schwaben, Elsaß, Schweiz).
727	3. „	St. Hubertus, Bischof von Mastricht.
1584	4. „	St. Karl Borromäus, Bischof v. Mailand, kath. Kirchenreformator für Deutschland und die Schweiz.
um 1250	5. „	St. Idda von Toggenburg (Schweiz).
1031	5. „	St. Emerich, Kronprinz von Ungarn, Sohn des hl. Stephan.
739	7. „	St. Willibrord, Bischof von Utrecht (Echternach, Luxemburg).
1225	7. „	St. Engelbert, Erzbischof von Köln, Märtyrer.
789	8. „	St. Willehad, Bischof von Bremen.
1097	9. „	St. Erpho, Bischof von Münster.
401	11. „	St. Martin, Bischof von Tours, häufiger Kirchenpatron.
um 770	12. „	St. Lebuin, Apostel der Friesen und Westfalen
663	12. „	St. Kunibert, Bischof von Köln.
1568	13. „	St. Stanislaus Kostka, Jesuit.
um 1150	13. „	St. Volquin, Cisterzienser-Abt von Sichem (Thüringen), Westfale.
1280	14. „	Der sel. Albert der Große (Albertus Magnus von Köln).
1136	15. „	St. Leopold, Markgraf von Oesterreich.
759	16. „	St. Othmar, Abt von St. Gallen.
825	16. „	St. Waltger, Gründer von Herford (Westfalen).
1242	16. „	St. Eduard, Erzbischof von Canterbury.
800	17. „	St. Florinus, Pfarrer von Matsch (Brixen).
um 1334	17. „	St. Gertrudis, Aebtissin von Helfeda bei Eisleben.
1231	19. „	St. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen.
1022	20. „	St. Bernward, Bischof von Hildesheim.
1420	25. „	St. Elisabetha v. Reuthe (bei Waldsee, Württemb.), Franziskanerin.
976	26. „	St. Konrad, Bischof von Konstanz.
784	27. „	St. Virgilius, Bischof von Salzburg.
um 690	27. „	St. Bilhildis, Herzogin v. Thüringen.
741	3. Dez.	St. Attala, Aebtissin im Kloster Hohenburg (Elsaß).
182	3. „	St. Lucius, 1. christl. König Europas, Bischof u. Märtyrer (Schweiz).
182	4. „	St. Emerita, Märtyrin, Schwester des hl. Lucius (Schweiz).
352	6. „	St. Nikolaus, Bischof (Schutzpatron der Jugend).
1. Jahrh.	6. „	St. Eucharius, Apostelschüler, 1. Bischof von Trier.
397	7. „	St. Ambrosius (geb. und erzogen in Trier).
1075	9. „	St. Anno, Erzbischof von Köln.
1636	9. „	St. Petrus Forerius, Ordenstifter, Apostel v. Lothringen.
1231	11. „	Die sel. Ida von Nivelle (Südbrabant).
720	12. „	St. Ottilia, Aebtissin von Hohenburg (Elsaß).
1154	12. „	St. Vizelin, Apostel von Holstein.
1272	14. „	Der sel. Berthold von Regensburg.

Todesjahr.	Festtag.	Name des Heiligen.
999	16. **Dez.**	St. Adelheid, Kaiserin, Gemahlin Otto's d. Gr.
779	17. „	St. Sturmeus von Fulda, Begleiter Karl's d. Gr. im Sachsenland, Apostel des Paderborner Landes.
760	18. „	St. Wunibald, Neffe des hl. Bonifatius, Glaubensprediger in Thüringen und Bayern.
1597	21. „	Der sel. Petrus Canisius, Jesuit, kath. Reformator Deutschland's.
1165	23. „	St. Hartmann, Bischof von Brixen.
	24. „	Adam und Eva, Stammeltern } des Menschengeschlechtes,
1—33	25. „	**Jesus Christus geb. Erlöser** } auch des deutschen Volkes.

XXV. Das Leben des Deutschen Volkes in Zahlen.

(Religion, Politik, Kultur, Litteratur, Kunst.)

Vor Christi Geburt.

Seit 400 v. Chr. Die **Germanen** ein Glied des großen indo-germanischen Volksstammes kommen in vorgeschichtlicher Zeit, später als die Kelten und früher als die Slaven, **aus Asien nach Europa.** Als Stammvater der Germanen und daher der Deutschen wird von Gelehrten auf Grund der Sprachforschung Ascenez, der Enkel Japhets bezeichnet (s. **Mosaische Völkertafel,** Gen. 10, 3 und Weiß, Weltgesch., 2. Aufl. I. p. LXII.).

Vor 400 v. Chr. Aeltere Geschichtschreiber kennen die Germanen nicht als besonderes Volk.

4. Jahrh. v. Chr. **Geograph Pytheas aus Massilia vermittelt die erste geschichtliche Nachricht von den Germanen.** Er besucht im Auftrag des Handelsvolkes der Massilier die nordischen Meere und findet die **Goten** am Frischen Haff wohnend.

Die **Germanen verdrängen** im 4. Jahrh. v. Chr. die **Kelten** aus Mitteleuropa.

Burgundionen wohnen zwischen Oder und Weichsel (Bornholm=Burgundaholm), **Longobarden** von Hamburg bis Salzwedel (Bardengau und Bardewick), **Cimbern** und **Teutonen** am baltischen Meere.

Der griechische Geograph Strabo führt ums Jahr **19 n. Chr.** rechtsseits des Rheins **18 germanische Völker,** 11 suevische auf.

Der römische Geograph Plinius kennt um **60 n. Chr. 5 Hauptstämme** der Germanen mit **21 einzelnen Stammesnamen.**

Der Naturforscher und Geschichtschreiber Tacitus nennt gegen **100 n. Chr.** im ganzen **45 Stämme.**

Ptolemäos kennt im **2. Jahrh. n. Chr. 66 germ. Stämme.**

218—201 ff. v. Chr. Handelsbeziehungen zwischen der Gegend von Salzburg und den Römern.

Die Germanen im Kampfe mit den Römern.

Seit 200 Wanderung germanischer Stämme von Norden und Nordwesten nach Süden und Südwesten.

113—101 Krieg der Cimbern und Teutonen gegen die Römer. Siege über 5 römische Heere u. a. bei Noreja (113), Niederlagen bei Aquä Sextiä (102), bei Vercellä (101). Feldherr der Römer ist Gajus Marius.

60 v. Chr. Ganz Norddeutschland bis an den Rhein von den Germanen besetzt. Der Stamm der Sueven ist unter Ariovist schon über den Rhein in Gallien eingedrungen.

58—53 Kämpfe **Cäsars** auf beiden Seiten des Rheins gegen die germanischen Stämme der Sueven, Usipeter, Tenchterer, Sigambrer und Chatten.

58 Cäsars Sieg über Ariovist, Führer der Sueven in Gallien, bei Vesontio (Besançon).

55 u. 53 Cäsar überschreitet zweimal den Rhein (Brückenbau zwischen Koblenz und Andernach).

30 v.—14 n. Chr. **Augustus, Gründer des römischen Weltkaisertums.**

15 v. Chr. ff. **Einrichtung der römischen Militärgrenze in den Alpen, am Rhein und an der Donau gegen Deutschland. Ober- und Untergermanien auf dem linken Rheinufer.** Die Gebiete von **Rätien** (Centralalpen zwischen St. Gotthard, Brenner und Chur), **Vindelicien** (bayerische Hochebene bis zur Donau mit Augsburg) und **Norikum** (Oesterreich südlich der Donau, Salzburg, Steiermark und Kärnten) werden unter Drusus und Tiberius unterworfen und zu einer römischen Provinz gemacht.

Militärstationen: Wien, Zilli (Zelea), Klagenfurt (Virunum), Lienz (Aguntum) und Salzburg (Juvavum), gegründet von den Römern im Salzburgischen, Augsburg, Chur, Basel, Straßburg, Metz, Trier, Mainz, Koblenz, Andernach, Bonn, Köln, Xanten, Haltern (Aliso) u. s. w.

12 v. Chr. bis 16 n. Chr. Eindringen der Römer in das rechtsrheinische Germanien.

12–9 v. Chr. Vier Feldzüge des Drusus, eines Stiefsohnes des Augustus im nördlichen Germanien gegen die Sigambrer, Cherusker u. Chatten.

9 v. Chr. Mainz als römischer Lagerplatz gegründet v. Nero Claudius Drusus.

8 u. 7 v. Chr. Feldzüge des Tiberius. Die Germanen zwischen Rhein und Elbe anerkennen die römische Herrschaft.

8 ff. Gründung des **Markomannenreiches** (im heutigen Böhmen) durch Marbod.

1 v. Chr. **Befehl des Kaisers Augustus, eine Schätzung des ganzen Römerreiches vorzunehmen („die ganze Welt aufzuschreiben", Luk. 2, 1 u. 2). Daher auch die Reise Marias und Josephs von Nazareth nach Bethlehem, ihrer Stammesstadt, wo die Schätzung für sie zu erfolgen hatte und der Heiland geboren wurde.**

1. Jahrhundert.

1–33 **Jesus Christus.**

1–8 Die Hl. Familie Jesus, Maria und Joseph in Aegypten.*) Rückkehr der Hl. Familie nach Palästina. Niederlassung in Nazareth.

9 n. Chr. **Schlacht im Teutoburger Walde** (Hermannsdenkmal auf der Grotenburg bei Detmold). Vernichtung der Legionen des Varus durch den Cheruskerfürsten Hermann-Arminius.

14–16 Feldzüge des Germanikus gegen die Marsen, Chatten u. Brukterer; er dringt bis zur Weser vor. Arminius wird besiegt bei Idistaviso.

17 Arminius, der „Befreier Germaniens", vertreibt Marbod aus Böhmen.

Vor 30 Tod des hl. Joseph.

31–33 **Oeffentliches Lehramt Christi.**

33 **Einsetzung der 7 Hl. Sakramente insbesondere des hh. Altarssakramentes und der hl. Messe durch Jesus Christus. Tod und Auferstehung Christi.**

33 **Gründung der kath. Kirche.**

33–1902 ff. Oeffentliches Lehr-, Priester- und Hirtenamt des Papsttums, der Apostel und ihrer rechtmäßigen Nachfolger, der mit dem Papste verbundenen Bischöfe.

33 Aussendung und Ausgang der Apostel in alle Welt.

33 Erste öffentliche Predigt des Christentums durch den Apostelfürsten und **1. Papst Petrus** vor einer Zuhörerschaft aus aller Welt.

40 Der Völker-Apostel Paulus, vordem als Christenverfolger Saulus, wird zum Christentum berufen.

40–100 **Die ersten Christen in den Rhein- und Donauländern.**

Bekannt wird das Christentum durch Missionäre, römisches Militär und Handelsbeflissene im Westen und Süden Deutschlands.

St. Eucharius und **St. Valerius,** Schüler des hl. Petrus, Missionar von Basel bis Trier und Köln. St. Eucharius stets geehrt als Gründer und 1. Bischof der Trierischen Kirche. Der Stab des hl. Petrus kommt nach Trier (jetzt in Limburg, Tradition der Trierer Kirche).

St. Maternus, Schüler und Mitapostel des hl. Petrus, genannt als Stifter des Bischofstuhles zu Köln und Tongern.

St. Clemens, Schüler des hl. Apostels Petrus, genannt als Glaubensbote u. 1. Bischof v. Metz.

Jovinus, 1. Bischof v. Trient, eingesetzt vom hl. Hermagoras, Bischof von Aquileja.

(St. Crescens, Schüler des hl. Paulus, kommt durch Gallien nach Köln, Bonn und Mainz, genannt als Stifter des Bistums Mainz?)

Die Entstehung der Hl. Schriften des Neuen Testamentes:

um 41 **St. Matthäus-Evangelium** (nach andern vor 61–63).

um 43–50 **St. Markus-Evangelium** (n. a. 67–70).

um 52 St. Pauli I. Thessalonicherbrief.

um 52 St. Pauli II. Thessalonicherbrief.

um 54–57 St. Pauli Galaterbrief.

57 St. Pauli I. Korintherbrief.

57 St. Pauli II. Korintherbrief.

58 St. Pauli Römerbrief.

vor 61–63 **St. Lukas-Apostelgeschichte.**

61–63 St. Pauli Kolosser- und Epheser-Briefe und der Brief an Philemon.

vor 62 St. Jakobi Brief.

*) Das Leben Christi, die Entstehung seiner Kirche und der Hl. Schrift sind für die Geschichte des deutschen Volkes zu wichtig, als daß die Zeitangaben darüber hier fehlen dürften.

63 St. Pauli I. Brief an Timotheus und der Brief an Titus.
63 St. Pauli Hebräerbrief.
62—64 Brief des Apostels Judas.
um 64 St. Pauli Brief an die Philipper.
um 66 St. Petri I. und II. Brief.
um 67 St. Pauli II. Brief an Timotheus.
um 81—96 St. Johannis **Geheime Offenbarung.**
um 100 **St. Johannis Evang.**

Um 44 **Tod und Himmelfahrt der Gottesmutter Maria.**
44 Der Apostel St. Jakobus, der ältere, erleidet den Martertod.
44—45 St. Pauli 1. große Missionsreise.
50 **Das Apostelkonzil zu Jerusalem.**
50 Ursprung des Namens Köln a. Rh. Der Hauptsitz der Ubier am Rhein erhält eine Kolonie römischer Veteranen (Colonia Agrippina).
52—53 St. Pauli 2. große Missionsreise.
54—57 St. Pauli 3. große Missionsreise.
58 St. Pauli Gefangenschaft zu Cäsarea.
60—70 Erhebung der niederrheinischen Bataver gegen die Römer.
60—160 **Die Hl. Schrift** wird für das Abendland in die Volkssprache, d. h. **ins Lateinische übersetzt.** Das erste schriftliche Zeugnis hierfür überliefert Tertullian (160 bis 240), der einen lateinischen Bibeltext als unter den Christen gebräuchlich erwähnt. Die Veranstaltung wird auf den Hl. Stuhl zu Rom zurückgeführt. Ein Schriftsteller nennt den hl. Petrus als Veranlasser.
61—63 St. Pauli 1. Gefangenschaft zu Rom.
64 Nero's Christenverfolgung zu Rom.
64 Martertod des hl. Jakobus, des jüngeren.
Um 75 Anfänge der röm. Katakomben.
91—100 Der große Papst Clemens I. Romanus (s. Sp. 1499 ff.), Vetter des Kaisers Domitian.
98—117 Errichtung des Römerwalls (Limes Romanus), 70 Meilen lang von Kelheim a. d. obern Donau bis zum Siebengebirge.

2. Jahrhundert.

Um 100 Das älteste christliche Gemälde (Madonna mit dem Propheten Jesaias) in der Katakombe der hl. Domitilla.
125 **Tacitus,** der erste, welcher über die Germanen ein besonderes Buch **(Germania)** verfaßt hat, **stirbt.**
Um 150 **Justinus bezeugt die Verbreitung des Christentums im ganzen römischen Reiche, also auch in dem römischen** (linksrheinischen) **Germanien.**
161—180 Krieg des römischen Kaisers Mark Aurel gegen Markomannen und Quaden an der Donau.
Mark Aurel erläßt ein Edikt gegen die Christen und befiehlt sie aufzuspüren und anzuzeigen.
177 **St. Irenäus** von Lyon beruft sich gegen Neuerungen auf den Glauben der **christlichen Kirchen in den beiden Germanien.** (Obergermanien mit Mainz und Untergermanien mit Köln [Trier zählte zu Gallien]).
180 Mark Aurel stirbt in Vindobona (Wien).
Sein Sohn Commodus schließt Frieden mit den Germanen.
Seit 200 n. Chr. Die vielen kleineren Stämme der Deutschen treten zu **Völkervereinen** mit neuen Namen zusammen. Gemeinsame Kämpfe mit den Römern an Rhein und Donau. Ausbildung des Heereskönigtums.
213 n. Chr. werden zum ersten Male genannt die **Alamannen** als eine Verbindung linksrheinischer Stämme.
230 n. Chr. wohnen die **Franken** zu beiden Ufern des Niederrheins als **Salische** und **Ripuarische** Franken.
Gegen **300 n. Chr.** treten die **Sachsen** hervor, von der Mündung der Elbe bis an den Rhein.
Nach **300 n. Chr.** treten die **Goten** als Völkerbündnis an der untern Donau und am Schwarzen Meere auf und zwar als Ostgoten (Greutunger = Sand- und Wüstenbewohner) und Westgoten (Tervinger = Waldbewohner).
Nahe bei den Goten wohnen die **Vandalen, Gepiden, Rugier, Scyren, Heruler, Burgunder** und **Longobarden.**
Die Goten werden das leitende Volk in der Völkerwanderung.

3. Jahrhundert.

250 Decische Christenverfolgung im ganzen römischen Reich, also auch am Rhein und Donau.
286—400 Trier, Residenz der römischen Kaiser für den Westen.
286 **Martyrium der thebäischen Legion** zu Agaunum (St. Moritz) Trier, Bonn, Köln, Xanten.

4. Jahrhundert.

Um 300 Konstanz gegründet von Konstantius Chlorus.

303— 312 **Diokletianische Christenverfolgung.** Sie trifft nicht mit gleicher Härte den Westen Europas, wie den Süden und Osten. Im Westen begnügt man sich mit dem Niederreißen der Kirchen.

306— 337 **Kaiser Konstantin der Große.**

310— 381 Ulfilas (Theophilus), Uebersetzer der Bibel ins Gotische, 1. Bischof der Westgoten (Arianer).

Um 313 Der hl. Agritius (gest. 332) überträgt das hl. Kleid Christi und die Reliquien des hl. Apostels Matthias nach Trier. Kaiserin Helena in Trier (Tradition der Trierer Kirche).

313 Jan. od. Febr. **Abschluß der Christenverfolgungen. Das Edikt von Mailand gewährt Religionsfreiheit für jedermann und verfügt die Rückgabe der eingezogenen Kirchen.**

313 Die christliche Kirche zählt am Abschluß der Verfolgungen rund **600 Bischofsitze.** Nachweisbar sind 1) um 170 auf einer Synode der Provinz Asia 26 B., 2) um dieselbe Zeit auf einer Synode in Thrazien 13 B., 3) um 250 in Arabien 14 B., 4) um 320 in Aegypten und Lybien an 100 B., 5) um 300 in Nordafrika 100 B., 6) um 256 auf einer Synode zu Rom 60 ital. B., 7) 306 auf der Synode zu Elvira in Spanien 19 B., 8) 314 auf der Synode zu Arles 9 gall. B., 9) auf der Synode zu Nicäa 311 orient. B.

314— 325 Kaiser Konstantin und sein Sohn Crispus, Cäsar v. Gallien, häufig am Rhein (Köln) u. Mosel (Trier).

314 Bischof Maternus v. Köln auf dem Konzil zu Arles.

314 St. Agritius v. Trier auf dem Konzil zu Arles.

336— 338 St. Athanasius zu Trier während seiner 1. Verbannung (s. Sp. 514).

340 **Geburt des hl. Ambrosius zu Trier.**

343 Paulus, Bischof v. Konstantinopel, vertrieben von den Arianern in Trier.

344 St. Maximinus v. Trier (332 bis 349) auf dem Konzil zu Sardika.

346 Bischof Maternus v. Köln wegen Hinneigung zum Arianismus abgesetzt.

Vor 346 —1902 ff. Bistum **Speyer** (Colonia Nemetum), seit dem 11. Jahrh. Fürstbistum, bis 1801 linksrheinisch und bis 1803 rechtsrheinisch. Seitdem Bistum.

346 Bischof Marinus v. Mainz erscheint auf der Synode zu Köln.

Um 350 Gotische Bibelübersetzung des arianischen Bischofs Ulfilas.

353 St. Paulinus v. Trier (349—351) auf der „Synode" zu Arles als Verteidiger des hl. Athanasius verbannt.

355 Die Franken erobern und plündern das noch römische Köln.

356 Kaiser Julian erobert Köln von den Franken zurück.

357 Die Alamannen werden von Kaiser Julian bei Hausbergen unweit Straßburg besiegt und über den Rhein zurückgeworfen. **Letzter Sieg** der Römer **über die Germanen** vor der Völkerwanderung.

368 Der Alamannenfürst Rando überfällt die Stadt Mainz an einem christl. Festtag, während die christl. Bevölkerung in den Kirchen ist.

374 Kaiser Valentinian I. erbaut seine Königsburg **(Basilia)**, Namensgeberin für Basel.

Um 375 **Beginn der Völkerwanderung. Gründung germanischer Herrschaften im röm. Reichsgebiet.**

Die Hunnen, ein asiatisches Steppenvolk (s. Chines. Mauer Sp. 1427) dringen in Europa ein und verdrängen die Alanen und Goten aus ihren Sitzen.

Die Westgoten überschreiten die Donau.

378 Schlacht und Sieg der Westgoten über die Römer bei Adrianopel. Kaiser Valens stirbt.

Sein Nachfolger Theodosius schließt Frieden mit den Goten.

Vor 384—1902 ff. Bistum **Tongern-Lüttich,** später Fürstbistum, 1792 erobert, aufgehoben und einverleibt von den Franzosen. Das ehemals deutsche Reichsgebiet kam 1814 an die Niederlande.

395 Alarich, König der Westgoten. Eindringen germanischer Stämme in die weströmischen Länder.

Alarich durchzieht Griechenland und Italien und erhält Illyrien als Wohngebiet.

395 **Tod des Kaisers Theodosius. Das römische Reich wird dauernd geteilt in das weströmische und oströmische Reich.**

395— 476 **Das weströmische Reich.**

395—1353 **Das oströmische oder Byzantinische Reich.**

Um 398 Fritigild, Königin der Markomannen, bittet den hl. Ambrosius zu Mailand brieflich um Unterweisung im Christentum. Derselbe schreibt ihr einen Katechismus. Mit ihr bekehrt sich auch der König und das Volk.

4. Jahrh. bis 1902 ff. Bistum **Basel** (Augusta Rauracorum). Das Christentum wurde dort begründet von den hl. Eucharius, Valerius und

Maternus, den Schülern des hl. Petrus.

5. Jahrhundert.

Um 400 Blutbad zahlreicher britischer Jungfrauen zu Köln. Legende der hl. Ursula und ihrer 11000 Jungfrauen. Die Namen der 11 hervorragendsten sind erhalten geblieben.

Um 400—531 Das Volk und Reich der Thüringer, ein Mischvolk aus den alten Hermunduren und Semnonen, bes. den Angeln und Warnen. Von der niedersächsischen Tiefebene südwärts bis zur Donau.

406 Vandalen mit Alanen und Sueven dringen in Spanien ein. Burgunder dringen in das östliche Gallien bis zur Rhône. Franken in das nördliche Gallien.

406 Hinschlachtung vieler Christen in Mainz durch die Vandalen.

410 Die Westgoten unter Alarich erobern und plündern Rom.

410 Alarich stirbt bei Cosenza. Sein Nachfolger Ataulf führt die Westgoten nach Gallien und Spanien.

412—429 Annahme des **Arianismus** bei Germanen: Westgoten (412), Burgundern (414), Ostgoten (427), Vandalen (429).

415—711 Westgotenreich zu beiden Seiten der Pyrenäen mit der Hauptstadt Tolosa (Toulouse).

429—534 Vandalenreich in Afrika mit der Hauptstadt Karthago, gegründet durch Geiserich.

432 Das Christentum in Irland durch St. Palladius und Patricius (gest. 465).

449 Die Angelsachsen setzen nach England über unter Hengist und Horsa. Sie gründen dort 7 Reiche: Kent, Sussex, Wessex, Essex, Ostangeln, Mercia, Northumbria.

Vor 450—1802 **Worms** als Bistum, später Fürstbistum, 1802 linksrheinisch an Frankreich und Bistum Mainz.

451 Völkerschlacht auf den Katalaunischen Feldern bei Troyes. **Attila,** König der Hunnen, wird geschlagen, dringt (452) in Italien ein (Papst Leo I.), stirbt 453. Das Hunnenreich zerfällt.

455 Der Vandalenkönig Geiserich plündert Rom.

455 Trier fällt endgültig an die Franken.

Um 456 Die Franken erobern Köln von den Römern unter Childerich, dem Vater Chlodwigs.

476 **Ende des weströmischen Reiches.** Der Heruler Odoaker entthront Romulus Augustulus, den letzten weströmischen Kaiser und beherrscht Italien als „Patricius" von Rom.

481—511 Der **Franke Chlodwig,** Begründer des 1. römisch-kath. Reiches unter den Germanen.

482 Tod des hl. Severinus, Apostel v. Norikum (Reliquien in Neapel).

486 Der Frankenkönig Chlodwig besiegt den römischen Statthalter Syagrius bei Soissons und erobert das römische Gallien.

493 Theodorich der Große gründet nach Vernichtung Odoakers das **Ostgotenreich in Italien** (493 bis 555) mit der Hauptstadt Ravenna.

495 Der Frankenkönig Chlodwig besiegt die Alamannen bei Zülpich unter Anrufung des Gottes der Christen.

496 **Der Frankenkönig Chlodwig wird vom hl. Remigius getauft.**

Nach 496 Köln, Sitz des Ripuarierkönigs Sigebert (der Hinkende), der mit Chlodwig die Schlacht v. Tolbiacum gegen die Alamannen gewann, kommt an Chlodwig.

6. Jahrhundert.

500 Chlodwig besiegt die Burgunder bei Dijon und macht sie tributpflichtig. **Rückkehr** der arianischen Burgunder **zum Katholizismus.**

500—750 Bekehrung der Franken, Bayern, Alamannen, Thüringer, Hessen zum kath. Christentum.

507 Chlodwig besiegt die Westgoten bei Poitiers und erobert deren Besitz in Gallien fast ganz.

511 Teilung des Frankenreiches unter die Söhne Chlodwigs.

Vor 517—1827 Bistum **Konstanz,** seit 1220 Fürstbistum, als solches 1802 aufgelöst. Das Bistum bestand noch bis 1827.

530—532 **Bonifatius II., ein Gote, der erste Papst von germanischer Abkunft.**

530—540 Der hl. **Fridolin** im Elsaß, in Schwaben und der Schweiz (Kloster Säckingen).

531 Die Reiche der Burgunder und Thüringer werden mit dem Frankenreiche vereinigt. Der letzte König Hermanfried v. Thüringen, Schwiegersohn des Ostgotenkönigs Theodorich, wird bei Burgscheidungen geschlagen, gefangen und getötet. Sein Reich vernichtet.

531 Die Franken erobern Septimanien, den Rest des Reiches der Westgoten in Gallien.

534 Zerstörung des afrikanischen Vandalenreiches durch Belisar.

550 Karrarich, 1. kath. König der Sueven.

555 Zerstörung des Ostgotenreiches in Italien durch die Oströmer (Belisar und Narses, die Feldherrn des oströmischen Kaisers Justinian). Dasselbe wird eine Provinz des byzantinischen Reiches (Exarchat).

559 **Rückkehr** der arian. **Sueven** in Spanien **zum Katholizismus.**

566 Tod des hl. Nicetius v. Trier.

567 Das **Frankenreich,** nach dem Tode Chlodwigs geteilt und dann **(558 bis 561) wieder vereinigt,** zerfällt in die drei Reiche:

Austrasien oder Ostfrancien mit der Hauptstadt Metz.

Neustrien oder Westfrancien mit Paris und Soissons.

Burgund mit Orleans. Die „Hausmeier" (lat. majores domus regiae), als Führer der königlichen Gefolge werden einflußreich.

568 Gründung des **Longobardenreiches** (bis 774) in Italien durch König Alboin; Hauptstadt Pavia.

Vor 579—1902 fl. Bistum **Säben-Brixen,** 579—992 in Säben, 992 bis heute in Brixen. Schon seit Karl d. Gr. und Ludwig d. Frommen Fürstbistum, 1803 säkularisiert, kam das Gebiet zuerst an Oesterreich, dann unter bayerisch-französische Herrschaft, seitdem wieder an Oesterreich.

585 Die Westgoten erobern das Reich der Sueven in Spanien.

587 **Rückkehr** des arian. Königs Rekkared der Westgoten in Spanien **zum Katholizismus.**

Seit 590 **Rückkehr** der Longobarden vom Arianismus **zum Katholizismus.**

596 Papst Gregor I., der Gr., gründet die Mission für die Angelsachsen, die in der Folge das Christentum annehmen.

7. Jahrhundert.

600—1902 fl. Das Bistum Speyer (88 Bischöfe), später Fürstbistum, aufgelöst 1801 bis 1813, 1817 neuorganisiert. In der Stadt Speyer fanden 28 deutsche Reichstage statt, von den 53 deutschen Kaisern und Königen weilten bis zum 17. Jahrh. etwa 30 längere oder kürzere Zeit zu Speyer.

600 Der hl. **Columban** in der Schweiz und am Bodensee.

612 Der siegreiche Burgunder König Theoderich empfängt in der St. Gereonskirche zu Köln die Huldigung der Ripuarischen Franken.

613 Chlothar II. vereinigt das Frankenreich wieder auf kurze Zeit.

623—760 Köln als 2. Stadt des Frankenreiches (nach Metz).

630 bis um 700 Thüringen als Herzogtum von den Merovingern wieder anerkannt.

643 Tod der hl. **Trudpert** im Breisgau.

646 Tod des hl. **Gallus** in der Schweiz; Stifter des Klosters St. Gallen.

652 Der hl. **Emmeram** in Regensburg.

663 Tod des hl. **Kunibert** v. Köln.

680 Geburt des hl. **Bonifatius,** Apostel's der Deutschen.

685 Der hl. **Kilian** unter den Ostfranken.

687 Pipin von Heristal bei Lüttich, Enkel Pipins v. Landen, Hausmeier in Austrasien, besiegt den neustrisch-burgundischen König und dessen Hausmeier bei Tertri an der Somme.

Pipin (gest. 714) beherrscht als „Herzog und Fürst der Franken" das gesamte fränkische Reich.

696 Der hl. Rupert, vordem Bischof v. Worms, geht nach Salzburg.

Vor 700—1902 fl. Bistum **Regensburg,** später Fürstbistum, 1802—1810 Träger der Rechte des aufgehobenen Erzbistums Mainz, 1810 an Bayern abgetreten, 1817 als Diözese dem Erzbistum München-Freising unterstellt.

8. Jahrhundert.

Um 700—1902 fl. Bistum Salzburg, gegr. durch den **hl. Rupert.** Erzbistum 798—1902 fl. Fürstbischöfe und Landesherren 1200—1805.

Um 708 **Die Heiligen Wiho, Plechhelm und Otger, Apostel des Geldernlandes.** Sie gründen das Kloster St. Martin bei Köln unter Hilfe Pipins und seiner Gemahlin Plektrudis.

711 Untergang des Reiches der Westgoten in Spanien. Niederlage der letzteren bei Xeres de la Frontera. Die Araber erobern ganz Spanien mit Ausnahme des Königreiches Asturien.

714—716 Plektrudis, die Witwe Pipins, hält zu **Köln** Hof und versieht von dort die Geschäfte des Major Domus im Namen ihres Enkels Theoduald.

714—741 Karl Martell, Pipins Sohn, wird sein Nachfolger und Majordomus.

718—754 **St. Bonifatius,** Apostel der Deutschen in Deutschland. Allgemeine Bewegung zum Christentum.

724 Der hl. Bonifatius fällt die Donnereiche bei Geismar.

724—727 Der hl. **Pirminius** im Elsaß, Breisgau u. s. w.

728—1799 **Reichenau,** berühmte Benediktinerabtei, lange freies Reichsstift,

1538 dem Hochstift **Konstanz** einverleibt, 1799 aufgehoben, 1802 mit Baden vereinigt. In der Klosterkirche das Grab Karl's des Dicken.

730 Tod des hl. **Corbinian,** Stifter des Bistum's Freising.

Vor 730—1902 ff. Bistum **Freising,** früh mit landesherrlicher Gewalt ausgestattet, Fürstbistum bis 1802 (61 Bischöfe), dann als Erzbistum München-Freising.

732 **Schlacht bei Poitiers.** Karl Martell besiegt die aus Spanien in Aquitanien eingedrungenen Araber und wird dadurch Retter des Christentums und des fränkischen Reiches.

737—1902 ff. **Passau** Bistum, dann Fürstbistum, 1803 als solches aufgehoben, Teile des Gebietes kommen an Oesterreich und Bayern, 1817 als Diözese erneuert.

739 Tod des hl. **Willibrord,** Apostel der Friesen (Echternach).

Von 739—807 Christianisierung der Alamannen und Bayern durch 1) St. Wikbert (739—749), 11. Bischof des reorganisierten Bistums Augsburg, 2) Thozzo, 12. Bischof (748 bis nur 778), 3) St. Sintbert (778 bis 807, heiliggesprochen 1450 von Papst Nikolaus V.). 14. Bischof. Als Missionscentralen und Stützpunkte erstehen die Klöster **Füssen** in Allgäu, **Benediktbeuren** (eingeweiht von St. Bonifatius und St. Wikbert zusammen), Wessobrunn (753), Sieverstadt, Sandau, Thierhaupten (um 760), die 3 Frauenstifte Pollingen, Staffelsee und Kochelsee, Ottobeuren und Ellwangen (beide 774).

740 741 Der hl. Bonifatius richtet ein, bezw. reorganisiert in Süddeutschland die Bistümer Salzburg, Passau, Regensburg und Freising und in Mitteldeutschland Würzburg, Buraburg, Erfurt und Eichstätt.

740 20. Juli Der hl. Bonifatius weiht den hl. **Willibald** zu Eichstätt zum Priester.

741—1902 ff. Bistum Würzburg (gegründet von Bonifatius), fürstlich von Karlmann ausgestattet (742), seit 752 durch Pipin mit der weltlichen Gerichtsbarkeit bekleidet, erster geistlicher Staat (geistliches Herzogtum), Fürstbistum in Deutschland. Titel seit 1450: Herzogtum der Ostfranken. Als Reichsfürsten unmittelbar nach den Erzbischöfen kamen die W.er Fürstbischöfe, gleich nach den Fürstbischöfen von Bamberg.

741 21. Okt. Der hl. Bonifatius weiht seinen Neffen, den hl. Willibald, zum Abtbischof in Sulzenbrücken bei Gotha und macht Eichstätt zum Mittelpunkt der Mission im Nordgau.

742 Erstes Deutsches Nationalkonzil unter Karlmann. Reiche Ausstattung der neugegründeten Bistümer, insbesondere Würzburgs.

744 12. März Grundsteinlegung des Klosters **Fulda** durch den hl. **Sturmius** als der Pflanzstätte für Priester für ganz Deutschland.

745 Der Mainzer Bischof Gerwilio wird von einer fränkischen Synode abgesetzt, weil er am Mörder seines Vaters Blutrache genommen hat.

747 Papst Zacharias erhebt das Bistum **Mainz,** das bis dahin unter Trier gestanden, zum Erzbistum und zur Metropole der **Kirchenprovinz** Mainz, welche umfassen soll „Köln, Worms, Speyer und Utrecht, sowie alle Völker Germaniens, die durch Bonifatius bekehrt worden".

751 Das neugegründete Kloster Fulda wird unmittelbar dem Hl. Stuhle unterstellt.

751—911 **Die Karolinger in Deutschland.** (in Frankreich bis 987).

751—768 Pipin der Kleine; er macht sich mit Zustimmung des Papstes Zacharias zum Könige der Franken. Der letzte Merowinger geht in ein Kloster.

752 Der hl. Bonifatius salbt im Namen und Auftrage des Papstes Pipin den Kleinen zum König.

753 1902 ff. **Das Gymnasium Karolinum zu Osnabrück, die älteste der bestehenden Bildungsanstalten Deutschlands.**

754 Martertod des hl. Bonifatius bei den Friesen.

754 756 Pipin schützt den Papst Stephan II. gegen die Angriffe des Longobardenkönigs Aistulf.

Pipinsche Schenkung, Anfänge des Kirchenstaates.

761—781 Der hl. **Willibald,** Neffe des hl. Bonifatius, 2. Bischof v. Eichstätt.

761—769 Die hl. **Walburga,** Nichte des hl. Bonifatius, Schwester der hl. Willibald und Wunibald, Aebtissin des Klosters Heidenheim.

768 Pipins Tod.

768 814 **Karl d. Gr.** (800 röm. Kaiser, Grab zu Aachen). Organisation des fränkischen Reiches durch Karl d. Gr. (Maifeld, Synoden, Reichsversammlung), Pfalzgrafen und Grafen treten an die Spitze der Gerichte und des Heerbanns in

den Gauen (Sendboten, Einrichtung von Bistümern, Klöstern, Schulen. Bau des Domes und der Pfalz in Aachen).

Grenzen des Reiches: Im Norden die Eider, im Süden Ebro in Spanien und Tiber in Italien, im Osten Raab und Elbe.

769 — Wikbert, der hl., Bischof von Augsburg stirbt.

772—804 — **Karls d. Gr. Sachsenkriege:**
1) 772—780 Die Eresburg wird erobert und die Irminsäule zerstört; die Siegburg genommen. 777 Maifeld zu Paderborn; 779 Sieg bei Bocholt. 780 Maifeld zu Lippspringe.
2) 782—785 Ueberfall des fränk. Heerbanns am Süntel; Hinrichtung von 4500 Sachsen zu Verden; 783 Schlachten bei Detmold und an der Hase. 785 Taufe Wittekinds. Kapitulare zu Paderborn zur Unterdrückung des Heidentums.
3) 794—803 Unterwerfung der Nordalbinger.

Seit 773 — **Osnabrück** als Bistum, 1225 bis 1803 Fürstbistum, seit der Glaubenstrennung übten abwechselnd kath. und prot. Fürstbischöfe die landesherrliche Gewalt aus. Osnabrück kam 1803 an Hannover, 1806 an Preußen, 1807 an das Königreich Westfalen, 1814 wieder an Hannover, 1866 an Preußen. Als Diözese wieder hergestellt 1857.

778 — Karl der Große in Spanien. Auf Bitten beschützt er den arabischen Statthalter von Saragossa gegen den Chalifen in Cordoba. Er erobert das Land zwischen Pyrenäen und Ebro und gründet die spanische Mark. Die Basken überfallen das fränkische Heer im Thal von Roncesvalles. Held Roland fällt.

780—814 — Bekehrung der Sachsen. Gründung der Bistümer Bremen, Münster, Paderborn, Minden, Heiligenstadt, Halberstadt, später Hildesheim für das Sachsenland. Als Missionäre wirken die Heiligen Willehad v. Bremen, Ludgerus v. Münster, Wiho v. Osnabrück, Heribert v. Minden, Hadumar v. Paderborn, Suitbert v. Verden.
Karl der Große macht dem longobardischen Königtum in Italien ein Ende. Der letzte König Desiderius ergibt sich in Pavia.

782—793 — Fraido, Bischof von Speyer; er wird 787 von Karl d. Gr. ermahnt für einen besseren Unterricht in den Dom- u. Klosterschulen zu sorgen.

783 — Karl entsetzt den ungehorsamen Herzog Tassilo v. Bayern.

784—819 — **Hildebold v. Köln, früher Erzkaplan Karl's d. Gr., Bischof v. Köln, seit 798 Erzbischof und Metropolit der neuen Kirchenprovinz für das Sachsenvolk.**

784—810 — Otto, Bischof v. Freising. Er und Bischof Arno v. Salzburg begleiten Papst Leo III. nach Paderborn zu Karl d. Gr. und zurück nach Rom.

785 — Taufe Wittekinds des Sachsenführers.

789 — Karls Zug gegen die Slaven bis zur Peene.

791—799 — Karl's Kriege gegen die Avaren.

791—814 — Alkuin's Schüler Richbod (791 bis 804) und Amalarius (809 bis 814) ausgezeichnete Erzbischöfe v. Trier. Förderer des Schulwesens.

793 — Karl d. Gr. besiegt die Sachsen bei Frankfurt a. M.

793—825 — Bernhar, Bischof v. Worms, Abt v. Weißenburg, von Karl d. Gr. mit diplomatischen Gesandtschaften betraut.

798 — Köln wird Metropole für die neuen sächsischen u. nordischen Bistümer.

Seit 798 — Bistum **Münster,** früh als **Fürstbistum;** seit 1180 sind die Bischöfe zugleich **Herzöge** in dem sächsischen Teil des Bistums, aufgehoben 1802, vereinigt mit Preußen, seit 1821 Bistum der niederrheinischen Kirchenprovinz Köln.

799 — Gründung der **Ostmark** zwischen Enns und Wiener Wald, welches Gebiet Karl's Sohn Ludwig von den Avaren erobert hatte.
Kriege gegen slavische und normannische Völker.

799 25. Juli — Papst Leo III. weiht ein die von Pipin begonnene, von Karl d. Gr. vollendete Salvatorkirche der Abtei Prüm (Denkmal der Erhebung der Karolinger zur Königswürde).

9. Jahrhundert.

Um 800 — Uebertragung der Heiligtümer aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi aus dem Orient nach Aachen unter Karl d. Gr.; (s. Aachener Heiligtumsfahrt Sp. 7 ff.).

800 25. Dez. — **Karl** wird am Weihnachtstage von Papst Leo III. in Rom zum **römischen Kaiser** gekrönt. Wiederherstellung der weströmischen Kaiserwürde.

Seit 803 — Deutsche Missionäre von Salzburg u. Passau, in Mähren u. Böhmen.

804 — Karls Krieg gegen die Dänen.

804—1902 ff. — **Paderborn** als Bistum, früh Fürstbistum, 1803 aufgehoben. Das Gebiet kam als Erbfürstentum an

Preußen, 1807 zum Königreich Westfalen, 1814 zurück an Preußen, als Bistum erneuert 1821.

805 822 Hatto, Bischof v. Basel, Abt v. Reichenau, Vertrauter Rat Karls des Großen.

805— 908 Königsboten und Markgrafen v. Thüringen in der thüringischen Mark gegen die Sorben.

806 Einhard, Karls d. Gr. Vertrautester überbringt dem Papste das Testament desselben von der Teilung des Reiches zur Bestätigung.

Im Testamente Karls d. Großen werden 21 Kirchenprovinzen seines Frankenreiches aufgezählt (Trier, Köln, Mainz u. s. w.).

808 **Hamburg** von Karl d. Gr. als Burg gegründet.

810 Die Dänen werden von den Franken bis zu den Danewirke zurückgeworfen.

811 – 834 Hitto, ausgezeichneter Bischof v. Freising, Gründer des Klosters Weihenstephan.

812 In Mecklenburg werden die Wilzen von den Franken unterworfen.

814 28. Jan. **Karl der Große stirbt.**

Karl's d. Gr. Feldzüge (53): 18 gegen die Sachsen, 5 gegen die Longobarden, 7 gegen die Araber in Spanien, 4 gegen die Avaren, 5 gegen die Slaven, nördlich der Elbe, 5 gegen die Sarazenen in Italien, 3 gegen die Dänen, 2 gegen die Griechen, 1 gegen die Aquitanier, 2 gegen die Thüringer, 1 gegen die Bayern.

Karl's d. Gr. Gelehrtenakademie und Hochschule. Ihr gehörten u. a.: Alkuin, Paulus Diakonus, Peter v. Pisa (Grammatiker), Leidrad v. Norikum, später Erzbischof v. Lyon, Paulinus, Erzbischof v. Aquileja, Adalhard, Abt v. Korvey, Einhard, der Geschichtschreiber (Reichshistoriograph und Biograph Karls), Riculf, später Erzbischof v. Mainz, Riebod, Abt v. Lorsch, später Erzbischof v. Trier, Arnold (Musiker) u. s. w. an. Aus dieser Hofschule gingen zahlreiche tüchtige Staatsmänner und Kirchenfürsten hervor, deren Bischofssitze wieder Mittelpunkte für die Wissenschaft, Geistesleben u. Unterricht wurden.

814— 840 **Kaiser Ludwig der Fromme, Sohn Karl's des Großen.**

814 Ludwig der Fromme eifert gegen die am Hofe und in den Provinzen eingerissenen Mißstände u. a. Mißbrauch der Gewalt durch die Grafen und dringt auf Verbesserung der Zucht unter Welt- und Klostergeistlichkeit.

814 Ludwig der Fromme beruft den hl. Benedikt von Aniane nach Aachen zur Verbesserung des Klosterwesens als Obervorsteher aller Klöster des Reiches. Gründung der Abtei Kornelimünster (814—816).

815 1902 st. Bistum **Hildesheim,** gestiftet von Ludwig d. Frommen, später Fürstbistum, vor der Glaubensspaltung. 1521—1551 fiel der größte Teil von der Kirche ab. Das Fürstbistum führte sein Dasein weiter, aber in sehr bedrängter Lage. 1803—1807 kam es an Preußen, 1807—1813 zum Königreich Westfalen, 1813—1866 zu Hannover, seit 1866 wieder an Preußen. Bistum seit 1828.

816 Ludwig der Fromme wird zu Reims von Papst Stephan IV. zum römischen Kaiser gekrönt.

817 Ludwig der Fromme hält die berühmte Synode zu Aachen, auf Betreiben des hl. Benedikt, für die Verbesserung der Klöster. 1. Teilung des Reiches; der Kaiser bestimmt durch Reichsgesetz Lothar I., seinen Sohn, zum Nachfolger im Kaisertum; ihm sollen die andern Brüder untergeordnet sein.

823 Karl der Kahle, Sohn Ludwigs des Frommen aus dessen 819 mit Judith, der Tochter des Grafen Welf geschlossenen 2. Ehe, geboren. Zu seinen Gunsten ändert der Kaiser (829) die Thronfolge-Ordnung von 817. Krieg der älteren Söhne gegen den Vater.

826 König Härald v. Jütland wird getauft.

827 Der hl. **Ansgar** aus dem neu gegründeten Kloster Korvey (Dreizehnlinden) geht nach Jütland.

829 Ludwigs des Frommen ältere Söhne zwingen den Vater zu Compiegne zur Zurücknahme der Aenderung seiner Teilung von 817 und zur Verbannung ihrer Stiefmutter Judith in ein Kloster.

830 **Heliand. 1. Deutsche Evangelienharmonie** (Kloster Fulda).

831 1. Missionsreise des hl. Ansgar nach Schweden.

832 Gründung des Bistums Hamburg (847 mit Bremen vereinigt).

833 30. Juni Die Söhne Ludwigs des Frommen bringen das Heer ihres Vaters, bei dem Judiths Partei wieder Oberhand bekommen, auf dem Lügenfeld bei Kolmar zum Abfall vom Vater. Judith wird nach Italien, ihr Sohn Karl der Kahle nach Prüm, Ludwig selbst nach Soissons in ein Kloster gebracht,

wo er auf Lothars Betreiben Kirchenbuße thun muß. Die andern Brüder erheben den Vater bald wieder auf den Thron.

836—891 Verheerungszüge der **Normannen im Frankenreiche.** Sie suchen heim: 836 Antwerpen, 837 Duerstede, 841 Rouen, 843 Nantes, 845 Paris und Hamburg, 847 Bordeaux, die Rhein- und Moselgegend, Burgund, Italien, (Pisa 860) und Spanien. Später die Städte am Rhein und an der Mosel. Die Karolinger lassen auf den Grenzmeeren und Flüssen ihrer Gebiete **Flotten** zur Bekämpfung der Normannen erbauen.

840 14. März Einhard, der Geschichtschreiber Karls d. Gr., Berater und Mahner für die Nachfolger, stirbt 70 Jahre alt.

840 20. Juni Ludwig der Fromme stirbt auf einer Rheininsel bei Ingelheim. (Grab zu Metz).

840—855 Lothar, Ludwig d. Frommen Sohn, römischer Kaiser.

843 **Vertrag von Verdun.** Die Söhne Ludwig's des Frommen teilen das Reich. **Ludwig der Deutsche** erhält Ostfranken, das Gebiet östlich des Rheins, Karl der Kahle Westfranken, ungefähr das heutige Frankreich, Lothar als **Kaiser** Mittelfranken mit dem fränk. Teil von Italien.

843—876 **Ludwig der Deutsche** (geb. 804), Sohn Ludwigs des Frommen, **der Begründer eines selbständigen Deutschen Reiches.** Er erhält 817 in der ersten Teilung seines Vaters Bayern und die östl. Länder, 843 im Vertrage von Verdun die östlich von Rhein und Aar gelegenen Gebiete. L. nimmt teil an den verschiedenen Kriegen gegen den Vater, unternimmt 858 einen siegreichen Zug gegen den Stiefbruder Karl den Kahlen in Frankreich, dessen Früchte er aber infolge Abfalles der franz. Großen wieder gänzlich einbüßt. Im Vertrage von Mersen (870) erhält L. Elsaß-Lothringen. Auf die Kaiserkrone hat er 875 das nächste Anrecht, wird aber von Karl dem Kahlen darum betrogen. Auf den Rüstungen zu einem Zuge gegen denselben stirbt er zu Frankfurt (Grab zu Lorch).

843—877 Karl II., des Kahlen, Regierung in Westfranken (Frankreich). 876 bis 877 römischer Kaiser, nach dem Tode Ludwig's II. 1. König von Frankreich.

843—1806 Das Bistum Chur, 843 aus dem Verband mit Mailand gelöst, wird Mainz unterstellt.

845 Taufe von 14 böhmischen Häuptlingen in Regensburg.

845 Die Normannen äschern Hamburg ein und zerstören die Pflanzung des hl. Ansgar. Der Bischofsitz wird 847 nach Bremen verlegt.

848—1558 **Erzbistum Bremen-Hamburg,** später Fürstbistum, katholische Fürsterzbischöfe bis 1558, dann protestantische Fürsten als sogen. „Erzbischöfe" (1558—1648). Im Westf. Frieden (s. d.) säkularisiert.

849—908 Vorsteher der **thüringischen Mark:** 1) Takulf (849—873), 2) Ratolf (seit 874), Besieger der Sorben mit Erzbischof Liutbert v. Mainz, 3) Poppo v. Babenberg, der herzoglichen Würde entsetzt (892) von König Arnulf, 4) Graf Konrad v. Ostfranken, Vater des späteren Königs Konrad I., 5) Burchhard, 908 gefallen im Kampfe gegen die Ungarn, der bedeutendste der thüringischen Herzöge. Er bleibt ohne Nachfolger. Das Land kommt an Otto den Erlauchten, Herzog v. Sachsen, und bildet mit Sachsen die Grundlage für die Macht der sächsischen Kaiser.

853 2. Missionsreise des hl. Ansgar nach Schweden.

855 29. Mai **Kaiser Lothar I. stirbt als Mönch im Kloster Prüm** (Grabmal daselbst). Sein Reich wird unter seine 3 Söhne geteilt: Ludwig II. erhält Italien und die Kaiserwürde, Lothar II. den nördlichen Teil (nach ihm ist Lothringen = Lothari regnum benannt), der jüngste Karl erhält die Provence mit Lyon.

855—892 Arno erster kriegführender Bischof von Würzburg im Auftrage Ludwig's des Deutschen gegen Slaven, Böhmen und Mähren.

855—869 Lothar II. v. Lothringen.

855—875 **Ludwig II., römischer Kaiser,** ältester Sohn Lothar's I., (geb. um 822), Nachfolger des Vaters als Kaiser und in den italienischen Besitzungen. Er kämpft viel nach allen Seiten, behauptet auch vielfach den Sieg, so 852 gegen die Sarazenen bei Benevent, 871 Eroberung Bari's von den Letzteren, aber in demselben Jahre von den Beneventanern gefangen genommen. Er stirbt 12. August 875 ohne männliche Erben.

856 4. Febr. Der große **Gelehrte, Kircheneiferer** und **Mainzer Erzbischof, der „erste Pädagog Deutschlands" Hrabanus Maurus,** Benedektiner, **stirbt.** Geb. 776 zu

Mainz, gebildet im Kloster Fulda, ist er 822—842 dessen Abt, dann Erzbischof seiner Vaterstadt Mainz und Metropolit (847 bis 856). Hervorragendster Theologe seiner Zeit führt er allgemein die **Predigt in deutscher Sprache** ein, dringt auf das Studium der hl. Schrift und verfaßt zu dessen Erleichterung ein lat.-deutsches Glossarium zur Bibel, das bleibenden Wert für die Geschichte der deutschen Sprache hat. Auch Verfasser des 1. Universal-Lexikons auf deutschem Boden.

861 Tod des hl. **Meinrad**, Ursprung des berühmten **Klosters Einsiedeln** (Schweiz).

862 ff. **St. Cyrillus** (gest. 867) und **Methodius** (gest. 885) predigen in Mähren und Böhmen.

862 Erfolgloser Aufruhr Karlmanns, des Sohnes Ludwigs des Deutschen, gegen den Vater.

863 Lothar II. erwirbt Burgund.
In seinem Reich bestehen die Bistümer: Trier, Köln, Utrecht, Tongern (Lüttich), Toul, Verdun, Cambrai, Straßburg, Basel, Besançon, Vienne, Viviers, Uzès.
Lothar's II. Eheskandal. Er will seine rechtmäßige Gattin Tietberga verstoßen und eine gewisse Waldrade zur Königin machen. Die **Erzbischöfe** von **Trier** und **Köln** sprechen die Trennung aus. **Papst Nikolaus I. setzt dieselben aber ab und zwingt Lothar zur Befolgung der katholischen Ehegesetze.**

865 Ludwig der Deutsche teilt sein Reich mit den Söhnen Karlmann und Ludwig. Dem Letzteren übergibt er Thüringen, Franken und Sachsen mit den tributpflichtigen Grenzvölkern unter seine Oberhoheit, dem ersteren übergibt er Bayern und Kärnten.

868—883 Bertulph, berühmter Erzbischof von Trier.

868 Tod des hl. Ansgar, des Apostels des Nordens.

868 **2. deutsche Evangelienharmonie: Kriest vom Mönch Otfried von Weissenburg.**

868 Synode der deutschen Bischöfe zu Worms, unter Bischof Gunzo.

870 **Vertrag v. Mersen. Ludwig der Deutsche teilt mit Karl dem Kahlen im Vertrage von Mersen (870) Mittelfranken. Die germanischen Teile des Frankenreiches scheiden sich dadurch von den romanischen. Elsaß und Lothringen kommen zu Deutschland.**

870 ff. Die Normannen plündern die Nordküste Deutschlands.

871—901 Alfred der Große, König der Angelsachsen.

871 ff. Fortschritte des Christentums in Böhmen. Swatopluk und Ludmilla werden getauft. Der hl. Wenzeslaus.

875—883 Arnold, Bischof v. Freising, Kanzler Karls des Dicken.

876 28. Aug. Ludwig der Deutsche **stirbt** zu Frankfurt. (Grabmal zu Lorch.)

876—877 Karl II., der Kahle, römischer Kaiser.

876 8. Okt. Schlacht bei Andernach. Glänzender Sieg Ludwigs III., des jüngeren, Sohn Ludwigs des Deutschen, über Karl den Kahlen von Frankreich.

876 Frankfurt a. M. Hauptstadt des Ostfränkischen Reiches.

879 Ludwig III., der jüngere, von Deutschland, nimmt Bayern in Besitz und überläßt seinem Neffen Arnulf (Karlmanns Sohn) Kärnten.

879 Boso von Vienne gründet das Reich Arelat (Niederburgund).

880—881 Die Normannen verheeren aufs neue die deutschen Lande. 880 furchtbare Niederlage der Sachsen an der Elbe, 881 und 882 gehen die Städte Maastricht, Lüttich, Aachen, Jülich, Köln, Trier in Flammen auf. Karl der Dicke erkauft den Frieden des Reiches mit Geld.

880 Ludwig III., der jüngere, von Deutschland, erwirbt Lothringen.

880 Verheerungszüge der Normannen an Rhein und Mosel: Xanten, Köln, Bonn, Trier werden zerstört und geplündert.

882 20. Jan. Ludwig III., der jüngere, von Deutschland, stirbt. Sein einziger Sohn war 879 verunglückt; sein Reich fällt an seinen Bruder Karl III., den Dicken.

882 887 **Karl III., der Dicke, Ludwig's des Deutschen jüngerer Sohn, vereinigt noch einmal das ganze Frankenreich.**

882 Eberhard, Mönch des Klosters St. Matthias bei Trier, bewahrt die Tradition der Trierischen Kirche über ihren Gründer den hl. Eucharius, Schüler des hl. Petrus. Er erzählt, daß er 882 die Zerstörung Triers durch die Normannen erlebt und nach derselben die übrig gebliebenen Pergamentreste gesammelt habe, was er gefunden und was er aus sicherer Ueberlieferung der Vorfahren

wisse, das erzähle er den Nachkommen.

882—1802 Die Bischöfe von Eichstätt zugleich Landesherren.

882—912 Erchanbold aus dem Hause der Karolinger, Fürstbischof v. Eichstätt.

887 Karl III., der Herrschaft entsetzt auf dem Reichstage zu Tribur, wegen eines schmählichen Vertrages mit den Normannen.

887—899 **Arnulf,** Enkel Ludwig's des Dicken, Herzog von Kärnten, König des ostfränkischen Reiches.

888 13. Jan. Karl III., der Dicke, der Herrschaft entsetzt, stirbt zu Neidingen a. d. Donau. (Grabmal in Kloster Reichenau).

891 Sept. König Arnulf vernichtet an der Dyle bei Löwen die Normannen. Seitdem hatte Deutschland vor ihnen Ruh. Kämpfe mit dem Herzoge Zwentibold von Mähren.

896 Arnulf gewinnt auf einem Zuge nach Italien die Kaiserkrone.

898—1803 Die Erzbischöfe v. Trier zugleich weltliche Fürsten und Landesherren, seit 1356 Kurfürsten.

10. Jahrhundert.

900—911 Ludwig III., das Kind, geb. 893, Sohn Arnulfs, der letzte Karolinger in Deutschland, regiert unter Vormundschaft des Erzbischofs Hatto von Mainz.

Die Stammesherzogtümer: Sachsen, Bayern, Alamannien, Franken, Lothringen erstarken wieder.

900—1803 Die Erzbischöfe v. Trier sind Erzkanzler für Burgund (Per Galliam et Regnum Arelatense).

900 Entstehung der Edda, der nordgermanischen Göttersage und Dichtung.

908—926 Drakulf, Bischof von Freising, unwürdig, Räuber des Kirchengutes zur selben Zeit, da die Ungarn das Land verwüsten.

911 **Deutschland wird Wahlreich.**

911—918 **Konrad I.,** Herzog von Franken, wird von den Franken, Sachsen, Bayern und Alamannen zum Könige gewählt.

Er bezwingt den Herzog Arnulf v. Bayern, kann aber den Abfall Lothringens nicht verhindern. Auch den Herzog Heinrich v. Sachsen vermag er nicht zur Anerkennung zu bewegen. Er empfiehlt aber diesen zum Nachfolger zu wählen.

919—1024 **Das sächsische Kaiserhaus, die Lindolfinger.**

919—936 **Heinrich I., der Große,** der Städtegründer (der Vogelsteller), Gemahlin: die hl. Mathilde; zu Fritzlar von den Franken und Sachsen zum König erwählt. 9jähriger Waffenstillstand mit den Ungarn. Militärreorganisation. Rüstungen. Einübung einer Reiterei.

Heinrich I. befestigt offene Plätze an der ungarischen und slavischen Grenze mit Burgen und Mauern.

Merseburg, Goslar, Quedlinburg, Nordhausen und Meißen werden neu gegründet.

921 Karl der Einfältige v. Frankreich bemächtigt sich Kölns und des ganzen linken Rheinufers.

923—936 Rudolf letzter König v. Burgund.

923—973 **Der hl. Ulrich,** Bischof von Augsburg. Glanzpunkt der Geschichte des Bistums.

925 Heinrich gewinnt Lothringen für Deutschland zurück. Der Herzog Giselbert wird sein Schwiegersohn.

925 Eroberung Brennabors (Brandenburg).

928 Gründung der Nordmark.

933 Heinrichs Zug gegen Dänemark. Er gewinnt die Mark Schleswig.

Heinrich I. erobert Prag und fordert Tribut von dem Böhmenkönig.

Großer **Aufstand der Slaven.** Sie werden von Heinrich I. in der Schlacht bei Lenzen überwunden.

Nach Ablauf des Waffenstillstandes **verweigert** Heinrich I. den Ungarn den **Tribut.** Diese fallen mit großer Macht in Sachsen ein. Heinrich schlägt sie in der Schlacht bei Riade a. d. Unstrut.

933—965 Starchand, Fürstbischof von Eichstätt, Freund und Ebenbild des hl. Ulrich v. Augsburg, mit dem er auf dem Lechfelde gemeinsam kämpfte.

934—975 Der hl. Konrad, Bischof v. Konstanz, aus der Familie der Welfen.

936 Heinrich I. stirbt, 60 Jahre alt, zu Memleben, Grab zu Quedlinburg (Witwensitz seiner Gemahlin Mathilde).

936—973 **Otto I., der Große** (1. Gemahlin Editha, 2. Gemahlin Adelheid [s. d. Sp. 66]), feierlich zu Aachen gekrönt, 4 Erzämter (die Herzöge: v. Lothringen [Kämmerer], v. Franken [Truchseß], v. Schwaben [Mundschenk], v. Bayern [Marschall].) Er unterdrückt die Empörung seines Halbbruders Thankmar (gest. 938), seines mit Eberhard von Franken und Gieselbert von Lothringen verbundenen Bruders Heinrich (Schlacht bei Andernach 939) und seines Sohnes Ludolf (953). Die Herzogtümer

überträgt Otto an seine Verwandten: Heinrich, Herzog von Bayern (945), Ludolf, Herzog von Schwaben (948); Konrad, Herzog von Lothringen, wird sein Schwiegersohn. Sachsen überläßt er dem Billunger Hermann. Nach Unterdrückung der Verschwörung Ludolfs und Konrads (954) erhält Ottos Bruder Bruno, Erzbischof von Köln, Lothringen, Burchard Schwaben. Anfang der Bekehrung der Lande jenseits der Elbe.

937 Die Ungarn vor Worms, verwüsten das offene Land, Worms selbst wird nicht genommen. Unter Bischof Richpowo (940—949).

946 Gründung der Bistümer Havelberg und Oldenburg, später nach Lübeck verlegt.

948 2 Ungarfürsten nehmen die Taufe an.

949 Gründung des Bistums Brandenburg.

950—1803 Augsburg als Fürstbistum.

950 ff. Lateinische Klosterpoesie. Waltari v. Aquitanien von Ekkehard, Nonne Hroswitha.

950—979 Hanno, Bischof von Worms, vorher Mönch zu St. Maximin in Trier, Abt von St. Mauritius in Magdeburg. 961 und 967 glänzende Reichstage in Worms.

951 Otto erringt die ital. Königskrone.

953—965 **Der hl. Bruno, Erzbischof v. Köln, Bruder Otto's d. Großen, Herzog v. Lothringen, Reichsverweser während des 2. Römerzuges, 1. Reichserzkanzler.**

955 Sieg über die Ungarn in der Schlacht auf dem Lechfelde.

957—993 Abraham, Bischof von Freising, Erzieher und 1. Rat des bayerischen Herzogs Heinrich II., erst Günstling der sächsischen Ottonen, dann Verbündeter Heinrich's II. gegen Kaiser Otto II., den er 976 in Regensburg krönt. Von Otto II. vertrieben, kehrt er nach dessen Tode wieder zurück.

962—1806 **Das heilige römische Reich deutscher Nation (53 Kaiser).**

962—973 **Otto I., römischer Kaiser.**

965—989 Reginold, Fürstbischof von Eichstätt, gelehrt, beredt, Dichter und Musiker. Er verfaßt einen noch vorhandenen lateinisch-griechischen und hebräischen Hymnus auf den hl. Willibald.

967 **Stiftung der Kirchenprovinz und des Erzbistums Magdeburg mit den Suffraganbistümern Brandenburg, Havelberg, Lebus, Kamin, Merseburg, Zeitz, Meißen und Posen. Die Erzbischöfe v. M. erlangen in der Folge die volle landesherrliche Gewalt in ihrem Gebiet = Hochstift Fürsterzbistum Magdeburg.**

968 Gründung der Bistümer Meißen und Zeitz (1029 nach Naumburg verlegt).

968 Der Abt von Fulda wird Primas aller Benediktinerklöster in Deutschland und Frankreich. Er führt seitdem den Vorsitz in den Versammlungen der Aebte.

968—980 **Der hl. Adalbert, 1. Erzbischof v. Magdeburg,** aus der Benediktinerabtei St. Maximin bei Trier, zuletzt Glaubensbote unter den Slaven.

969 Stiftung des Bistums Posen unter den Polen.

969 Die Päpste Johann XIII. (969), Benedikt VII. (975) und Leo IX. (1049) bestätigen die Tradition der Kirche Triers von ihrer Gründung durch den Apostelschüler Eucharius (s. 882).

972 Deutsche Missionäre, der hl. Wolfgang v. Regensburg u. a. in Ungarn.

972—997 König Geysa führt in Ungarn das Christentum zum Sieg.

973 Gründung des Bistums Prag unter den Böhmen.

973 7. Mai **Kaiser Otto d. Gr. stirbt zu Memleben. (Grab im Dom zu Magdeburg.)**

973—983 **Kaiser Otto II.,** vermählt mit der griechischen Prinzessin Theophano. Der französische König Lothar fällt in Lothringen ein. Otto dringt bis Paris vor. Lothringen bleibt beim Reich. Otto will den Sarazenen und Griechen Unteritalien entreißen. Von den Sarazenen geschlagen, rettet er sich selbst nur durch Schwimmen. Er erkrankt in Rom und stirbt, 28 Jahre alt (Grabmal in der Peterskirche zu Rom).

976 Die Babenberger werden mit der Ostmark, d. h. Oesterreich, belehnt, Kärnten, von Bayern abgetrennt, wird selbständiges Herzogtum.

976—1240 **Oesterreich unter Markgrafen aus dem Hause Babenberg.** Leopold I. (976—994), Heinrich I. (994—1018), Adalbert (1018 bis 1055), Ernst (1055—1075), Leopold II. (1075—1095), Leopold III., der hl. (1095—1136), Leopold IV. (1136—1141), Heinrich Jasomirgott (1141—1177), Leopold V. (1177—1194), Friedrich I. (1194 bis 1198), Leopold VI. (1198 bis 1230), Friedrich II., der Streitbare (1230—1240).

977— 993 Egbert, berühmter Erzbischof von Trier.

979— 995 Der hl. Gebhard II., Graf v. Bregenz, Bischof v. Konstanz.

979— 998 Hildebald, Bischof von Worms, Kanzler der Kaiser Otto II. u. III.

982 Entdeckung Grönlands durch Erich den Roten. Grönl. Bistum in Garden.

983—1002 **Kaiser Otto III.,** geb. 980. Die Vormundschaft während seiner Minderjährigkeit führen der Reihe nach: Heinrich v. Bayern, d. Zänker, seine Mutter Theophano, seine Großmutter Adelheid (s. d.) mit dem Erzbischof St. Willegis von Mainz.

Otto III. besucht in Aachen das Grab Karl's d. Gr.

Er selbst stirbt zu Rom unvermählt (Grab zu Aachen).

984 Tod der Nonne Hroswitha von Gandersheim, der 1. deutschen Dichterin.

990 Blüte der Emaillier- und Goldschmiedekunst in Trier.

995 Olaf Tryggvason begünstigt das Christentum in Norwegen.

996 Micislaw v. Polen wird getauft

996— 999 **Gregor V., der 1. deutsche Papst,** vordem Bruno, Sohn des Herzogs Otto v. Kärnten, Urenkel Otto d. Gr., krönt Otto III. Der hl. Willegis, Erzbischof v. Mainz, geleitete ihn nach Rom.

Otto verweilt mit Vorliebe in Rom, wohin er auch den Mittelpunkt der kaiserlichen Macht verlegen will.

997 Martertod des hl. Adalbert von Prag bei der Mission unter den Preußen (Reliquien zu Gnesen).

997—1038 **Stephan der Heilige v. Ungarn und Gemahlin Gisela, Schwester des deutschen Kaisers Heinrich des Heiligen, führen das Ungarvolk zum Christentum.**

998—1803 **Die Erzbischöfe v. Mainz zugleich Erzkanzler des Deutschen Reiches** sind die ersten Fürsten des Reiches. Sie haben die Königswahlen vorzubereiten, die Einladungen dazu ergehen zu lassen, die Wahlen und Reichstage zu leiten, die Protokolle auszufertigen u. s. w.

998 Der Mainzer Erzbischof Wilhelm, Sohn Otto's I., stirbt. Der erste Erzkanzler des Deutschen Reiches.

999—1003 Otto's Lehrer und Freund Gerbert v. Reims wird Papst Silvester II.

999—1021 Der hl. Heribert, Erzbischof v. Köln. Bis gegen sein Lebensende in Spannung und Ungnade bei Kaiser Heinrich II., dem Heiligen. Letzterer erkennt 1020 seinen Irrtum und leistet Genugthuung für sein Unrecht.

999—1025 Adalbero II., Bischof von Basel, Propst am großen Münster in Zürich, hochangesehen bei Rudolph III., letztem König von Burgund, und bei den deutschen Kaisern Heinrich II. und Konrad II. A. vermittelt die Verbindung Burgunds mit dem Deutschen Reiche, Wiederhersteller der Domkirche von Basel.

11. Jahrhundert.

1000 Stiftung des Erzbistums Gnesen unter den Polen.

Um 1000 **Breslau** gegründet.

1002—1024 **Heinrich II., der Heilige, Sohn Heinrichs v. Bayern, des Zänkers (Gemahlin die hl. Kunigunde v. Luxemburg), einer der thatkräftigsten und durchgreifendsten Herrscher Deutschlands;** erwählt 7. Juni 1002 zu Mainz, vornehmlich auf Antrieb des Erzbischofs Willegis, von den versammelten Ständen 8. Sept. 1002 zu Aachen auf den Thron gesetzt.

H. übernimmt das Reich in völliger Verwirrung, unter dem niederen Adel herrscht überall Fehde und die Herzöge und Markgrafen streben nach selbständiger Herrschaft.

Der Kaiser, ganz von religiösem Geiste erfüllt, beobachtet persönlich die Vorschriften der Kirche aufs gewissenhafteste. Als Regent ist er bedacht, die vernachlässigte Kirchenzucht wieder zur Geltung zu bringen. **Freund u. Förderer** der vom Kloster Clugny ausgehenden **strengkirchlichen Reformbewegung,** Eiferer gegen Priesterkonkubinat und Simonie, Vorarbeiter des hl. Papstes Gregor VII.

Dabei läßt H. sich keineswegs blindlings von den kirchlichen Personen leiten, vielmehr gebraucht er alle zu seinem **Zwecke, das Kaisertum zur Ehre Gottes und der Kirche zu verwalten.**

H. gibt der kath. Kirche eine großartige Stellung im Reiche. Er stärkt die Bistümer und lebensfähigen Abteien, die Kirchenfürsten werden seine Minister, Feldherren und Gesandte, Vertraute und Freunde. Der alte **Brauch** der Karolinger und Ottonen, sie seiner kaiserlichen Kapelle zu entnehmen, wird Grundgesetz seiner Regierung. 1021 befinden sich sämtliche rheinische Erzstühle in den Händen bayerischer, schon

durch ihre Geburt ihm nahestehender Männer. Anderseits müssen die Bischöfe und Aebte die Lasten für Hof- und Kriegsdienste im Innern und nach außen tragen.

Heinrich II., Schöpfer der germanischen Reichsfreiheit. In allen Reichssachen macht er seine Entscheidung von der Mitwirkung der Herzöge und Großen abhängig. **Zahlreiche Landtage.**

Heinrich II. verleiht den freien Kriegern, d. h. **den Reichsrittern die Rechte einer politischen Körperschaft,** behandelt ihre Lehen als erblich und sichert so der Krone den Großen gegenüber neben dem geistlichen auch einen treuen weltlichen Stand.

H. baut selbst viel zur Ehre Gottes (Bamberger Dom u. a.) und treibt die reichen Stifte und Klöster dazu an. Zu H. II. Zeit erstehen überall neue Kirchen und Klöster.

1002—1067 Das Haus Weimar das mächtigste in Thüringen: 1) Wilhelm IV. (1039—1062), 2) Otto (1062 bis 1067) zugleich Markgrafen von Meißen.

1004 Kaisers Heinrich II. 1. Zug nach Italien führt die vom Reich nach Otto's III. Tode abgefallenen Longobarden zur Treue zurück. Der zum König erwählte Markgraf Arduin v. Ivrea wird in ein Kloster geschickt.

1006—1029 Bruno I., Bruder des Kaisers Heinrich II., des Heiligen, Bischof von Augsburg, bringt sein Bistum zu großem äußeren Glanze; er wird auch Berater des nachfolgenden Kaisers Konrad II.

1007 Heinrich hält zu Frankfurt eine Bischofversammlung ab.

1007 Gründung des Bistums Bamberg. Eberhard, Kanzler Heinrich's II., wird Bischof.

1007—1902 ff. Bistum Bamberg: früher als exemptes Fürstbistum mit landesherrlicher Gewalt, seit 1803 Bistum, seit 1818 Erzbistum.

1010—1025 Burchhard, Graf von Reichenbach-Ziegenheim, vorzüglicher Bischof von Worms.

1011 Der hl. Willegis, Erzbischof von Mainz, stirbt; berühmter Staatsmann und Kirchenfürst, verdient um die Wahl Heinrich II., des Heiligen, zum deutschen Kaiser sowie als Gründer des neuen Domes zu Mainz.

1012 Vollendung und Einweihung des Domes zu Bamberg.

1012 Papst Benedikt VIII. und der Gegenpapst „Gregor VI.," letzterer persönlich, suchen Heinrichs II. Hilfe.

1013 Heinrich's II. 2. Zug mit Gemahlin nach Italien. Er setzt seinen Bruder Arnulf, den er auf den Erzstuhl von Ravenna erhoben hatte, in sein Amt ein.

1014 14. Febr. Heinrich II. und Kunigunde werden in der Peterskirche vom Papst gekrönt. Der Kaiser schenkt seine Königskrone dem hl. Petrus zum Zeichen seiner Ergebenheit gegen den Hl. Stuhl.

Aufstand der Römer. Der Kaiser führt die Anführer desselben gefesselt über die Alpen.

1015 Blüte der Erzgießerei (Domthüren zu Hildesheim).

1015 **Leipzig** gegründet.

1016—1017 Poppo, Markgraf v. Oesterreich, Erzbischof v. Trier. Hervorragend durch kräftige Wahrung der Rechte der Kirche in böser Zeit, ernstes Regiment und große Kirchenbauten (u. a. am Dom).

1017 Heinrich II. verleiht dem Bischof v. Würzburg die herzogliche Gewalt.

1018 Heinrich II. belehnt nach 3maligem Kriege mit den Polen im Frieden von Budissin deren Herzog Boleslav mit der Lausitz.

1018 Der Chronist, Bischof Thietmar von Merseburg, Geschichtschreiber der sächsischen Könige, stirbt.

1020 Papst Benedikt VIII. erscheint zum Osterfest zu Bamberg bei Heinrich II., Hilfe gegen die Griechen suchend.

1021 Heinrich II. zieht mit 60000 Mann nach Italien, unterwirft die Griechen, belehnt einige Normannenführer, besucht mit dem Papste Monte Casino.

Er bestätigt dem Hl. Stuhle die schon von früheren Herrschern zugesprochenen Besitzungen, behält sich aber die oberste Gerichtsbarkeit über Rom und den Kirchenstaat, sowie die Bestätigung der Papstwahl vor.

Heinrichs Heer wird auf der Rückreise durch Hitze, Regengüsse und Fieber fast ganz aufgerieben. Nur wenige kehren in die Heimat zurück.

1022—1042 Heribert, Fürstbischof von Eichstätt, gelehrter Dichter, Stifter der Klöster St. Willibald und St. Walburga.

1022 Notker der Deutsche (s. d.) stirbt.

1022 Burkhard (s. d.) v. Worms stirbt.

1023 Heinrichs II. Zusammenkunft mit dem franz. König Robert zu Ivois am Chiers.

Die Herrscher schließen innige Freundschaft. Bestimmungen über

den allgemeinen Landfrieden. Sie verabreden eine fernere Zusammenkunft zu Pavia, die unter Teilnahme des Papstes und aller Bischöfe diesseits und jenseits der Alpen ein allgemeines Konzil werden soll.

1024 14. Juli Kaiser Heinrich stirbt auf der Rückreise von Goslar zu Grona (Grabmal im Dom zu Bamberg). H. wird heilig gesprochen 1146, seine Gemahlin Kunigunde 1200.

1024—1125 **Die fränkischen (salischen) Kaiser.**

1024—1039 **Konrad II.**, der ältere, Herzog v. Franken (seine Gemahlin Gisela), Urenkel Konrad's v. Lothringen und einer Tochter Otto's I., gewählt durch die **erste Gesamtwahl** aller Stämme zu Oppenheim, auf der Ebene zwischen Worms und Mainz.

K. beansprucht Burgund und erobert Basel, tritt die Mark Schleswig an Knut v. Dänemark ab, gewinnt die Lausitz wieder.

Seit 1025—1802 Die Bischöfe von Basel, Reichsfürsten.

1027 Konrad wird auf seinem Römerzug von Papst Johann XIX. zum Kaiser gekrönt. Zusammenkunft zu Rom mit Knut d. Gr. von Dänemark.

1027 **Trient** als Bistum, Fürstbistum (1027—1803), 1803 dann mit Tirol vereinigt unter Oesterreich, 1805 an Bayern abgetreten, 1816 wieder an Oesterreich, erneuert als Diözese 1817.

1030 Kaiser Konrad II. gründet den Dom zu Speyer.

Seit 1031—1806 Der Kölner Erzstuhl erhält das Erzkanzleramt für Italien.

1032 Konrad vereinigt Burgund mit dem Deutschen Reiche und bezwingt einen Aufruhr seines Stiefsohnes Ernst.

1033 Der Gottesfriede in Burgund (Treuga Dei).

1034 Burgund in Personalunion mit dem Deutschen Reiche.

1037 K. zieht zum 2. Mal nach Italien, erläßt die Verfassung über die Erblichkeit der kleineren Lehen. Konrad II. stirbt zu Utrecht (Grabmal daselbst).

1039—1052 Nitker, Fürstbischof von Freising, hochmütiger Gegner des hl. Papstes Leo IX. Zu Ravenna plötzlich verstorben nach Ausstoßung einer gräulichen Blasphemie gegen den Papst. Seine Leiche wurde von den Ravennaten in den Fluß geworfen.

1039—1056 **Kaiser Heinrich III.**

1042—1057 Bischof Gebhard I. von Eichstätt. Unter ihm ist das Domkapitel eine wahre Bischofsschule. Minister Heinrichs III., zeitweilig Regent in Bayern (1056—1057). Er wird zum Papst gewählt als Viktor II. Der neue Papst, behält sein Bistum bei. Er vereinigt nach dem Tode Heinrichs III. als Reichsverweser die höchste geistliche und weltliche Gewalt.

1044—1065 Arnold I., Bischof von Worms, unter ihm geschieht (1048) auf dem Reichstage die Wahl Bruno's, Bischofs von Toul, zum Papst Leo IX.

1045—1088 Der hl. Adalbero, Bischof v. Würzburg, Stütze der Kaiser Heinrich III. und IV., bis letzterer 1076 den hl. Papst Gregor VII. auf der Synode zu Worms „absetzen" lassen will. Der hl. Adalbero leistet dagegen offenen Widerstand zugleich mit dem Bischof Hermann v. Metz, durch Unterstützung der Gegenkönige Rudolf v. Schwaben und Hermann v. Luxemburg.

1046 Heinrich's III. Eingreifen in die Verhältnisse des Papsttums. Er beseitigt die Gegenpäpste.

1046—1047 Papst Clemens II., ein Sachse.

1048—1054 Papst Leo IX., der Heilige.

1049—1091 Alwin, Bischof von Brixen, Parteigänger Heinrich's IV. gegen Papst Gregor VII. (s. 1080 Synode zu Brixen, 1091 vertrieben, gest. 1097).

1050 Höhepunkt des Verderbens in der Kirche durch Uebertretung der kirchl. Cölibatgesetze (s. d.) für Priester und des Simonieverbotes bei den Wahlen von Bischöfen, Aebten und andern kirchlichen Würdenträgern.

Kampf der Kirche für die Reinheit und Heiligkeit des Priestertums und für die Freiheit und Unbestechlichkeit der Kirchenwahlen.

Blüte des Cluniacenserordens, Schottenklöster in Deutschland.

1050—1150 Trotz der schweren Zeit erzeugt der schaffende Geist der Kirche in Bayern das Kollegiatstift St. Andreä in Freising, die **Klöster** Ebersberg, Raittenburg, Attell, Rott, Dittramszell, Speyern, Beuerberg, Beyharting, Weyarn, Neustift (Stift Neuenzell St. Petri). Wiederhergestellt werden die Klöster Schliersee, Schlehdorf und Schaftlearn. In dieser Zeit leben auch die **Gelehrten:** Gunzo, Lehrer der klassischen Litteratur zu Ebersberg, Abt Williram daselbst, Verfasser von Predigten und einer Paraphrase des Hohen Liedes in deutscher Sprache, die Musikschrift-

steller Aribo (Scholastiker) und Eberhard (Mönch), beide zu Freising, Metelius (Mönch) zu Tegernsee u. s. w.

1050 **Nürnberg** urkundlich zuerst erwähnt.

1050—1102 Die Erzbischöfe v. Magdeburg Ghunfried (gest. 1151), Engelhard (gest. 1063), Werner (gest. 1078) und Hartwig (gest. 1102) sind thätige Gegner Kaisers Heinrich IV. und seiner den Sachsen ungünstigen Politik.

1052 Gründung der Bistümer Ratzeburg und Mecklenburg.

1052—1078 Ellenhard, Fürstbischof v. Freising, für Kaiser Heinrich IV. gegen Papst Gregor VII.

1055—1057 **Viktor II., 2. Papst deutscher Herkunft, seit 1046—1057.**

1056—1106 **Heinrich's IV. Kampf gegen die geistliche Gewalt um die Herrschaft in der Kirche.**

1056—1075 Der hl. Anno v. Köln, Erzbischof v. Köln, auf Seite des hl. Papstes Gregor VII.

1057—1058 **Stephan X., 3. Papst deutscher Herkunft.**

1057—1075 Gundekar II., Fürstbischof von Eichstätt, fromm. Er weihte 126 Kirchen ein, baute die steinerne Brücke in Eichstätt.

1057—1107 Die Fürstbischöfe von Basel, 1) Berengar (1057—1072), Burkhard von Hasenburg (1072—1107), einflußreichster Ratgeber des Kaisers Heinrich IV. im Kampfe gegen den Papst. Fürstbischof Burkhard versöhnte sich am Ende seines Lebens mit der Kirche.

1060—1088 **Gebhard, Erzbischof v. Salzburg, zuerst Kanzler Heinrichs IV., später auf Seite Papsts Gregor VII.**

1062—1064 Erzbischof Anno v. Köln ist Vormund des jungen Kaisers Heinrich IV.

1064—1065 Adalbert v. Bremen ist Vormund Heinrich's IV.

1064—1077 Emmerich, Graf v. Leiningen, Bischof v. Augsburg, Freund Kaisers Heinrich IV. gegen den Gegenkönig Rudolf v. Schwaben.

1065 Heinrich IV. wird mit 15 Jahren für mündig erklärt.

1065—1075 Hermann I., Bischof v. Bamberg, Anhänger Heinrich's IV. gegen den hl. Papst Gregor VII., wird wegen Simonie abgesetzt. Er stirbt bußfertig (1084) im Kloster Schwarzach.

1066 ff. Heinrich IV. errichtet in Sachsen viele Burgen, u. a. die Harzburg. Aufstand der Sachsen unter den Herzögen Magnus und Otto v. Nordheim. Heinrich's IV. Flucht aus Goslar. Die Fürsten versammeln sich zu Mainz und denken an die Wahl eines neuen Königs.

Vertrag von Gerstungen zwischen Heinrich IV. und den Sachsen. Der König verspricht alle Burgen niederzulegen, außer der Harzburg. Die Sachsen zerstören auch die Harzburg.

1067—1124 Die Bischöfe von Speyer auf Seite Heinrichs IV. und Heinrichs V. gegen den Hl. Stuhl, mit Ausnahme von Gebhard II., Graf von Urach (1105—1107). Dieser nimmt Teil an der Absetzung Heinrich's IV. zu Mainz.

1068—1802 Bamberg als Fürstbistum.

1069—1107 Adalbert, Bischof von Worms, „eine Säule und Zierde der Kirche Deutschlands". Dem Hl. Stuhle treu ergeben, von Heinrich IV. verfolgt, erleidet er mehrjährige Gefangenschaft.

1070—1078 Heinrich I., Bischof v. Chur, treuer Helfer des hl. Papstes Gregor VII.

1075—1099 Die von Heinrich IV. eingesetzten Erzbischöfe v. Köln: Hidulf (1076 bis 1079), Sigewin (1079—1089), Hermann III. v. Nordheim (1089 bis 1099) und Friedrich I. (1099 bis 1131) sind Gegner der Kirchenpolitik Gregor's VII. und seiner Nachfolger.

1075 Heinrich IV. besiegt die Sachsen in der Schlacht bei Homburg a. d. Unstrut. Die Führer Magnus und Otto v. Nordheim ergeben sich, Aussöhnung zwischen letzteren und dem König.

Welf IV. erhält das Herzogtum Bayern.

1075 Heinrich's IV. Räte werden als Simonisten von Gregor VII. in den Bann gethan. Die Belehnung mit Ring und Stab durch den Kaiser wird als Simonie verboten. Der Kaiser wird nach Rom vorgeladen.

1075 Versammlung Heinrich's IV. mit seinen simonistischen Bischöfen zu Worms, welche sich anmaßen und versuchen, Papst Gregor VII. abzusetzen.

1075—1102 Rupert, Bischof v. Bamberg, zuerst Anhänger Heinrich's IV., wegen Teilnahme an der „Absetzung" Gregor's VII. exkommuniziert (1076), thut 1077 Buße und wird wieder vom Papste eingesetzt.

1076 Heinrich IV. und die Teilnehmer der simonistischen Versammlung zu Worms werden auf der Ostersynode zu Rom von Gregor VII. in den Bann gethan.

1076—1086 Otto I., Bischof v. Konstanz, Anhänger Heinrich's IV. gegen Papst Gregor VII., von letzterem abgesetzt.

1076	**Reichstag zu Tribur.** Heinrich IV. soll in Jahresfrist die Lösung vom Bann erwirkt haben, andernfalls soll ein neuer König gewählt werden.
1077 25.—27. Jan.	Heinrich's IV. erheuchelte **Buße in Kanossa** vor Gregor VII. Er wendet sich bald wieder gegen den Papst und wird wiederum gebannt.
1077	Als Bischof v. Augsburg ernennt Heinrich IV. seinen Kaplan Siegfried II. (1077—1096). Die papsttreuen Domkapitulare wählen Wipold, Propst v. St. Moritz (1077—1088). Verwirrung, Krieg und Verheerung im Bistum. Letzterer flieht und ersterer wird vom Herzog Welf v. Bayern in Ravensburg gefangen gesetzt.
1077	**Heinrich IV. wird auf dem Reichstage zu Forchheim abgesetzt.**
1077	Rudolf v. Schwaben erwählt als König.
1077	Der papsttreue Geschichtschreiber Lambert v. Hersfeld stirbt.
1078—1098	Meginward, Fürstbischof v. Freising, im großen Streit der Zeit zwischen Kaiser und Papst hin- und herschwankend nach den Umständen; verdient um die Christianisierung Böhmens.
1080	Hermann v. Luxemburg, nach dem Tode Rudolfs erwählt als König.
1080 31. Mai	Heinrich IV. beruft eine Synode nach Mainz, „um der verderblichen Schlange das Haupt abzuschlagen", d. h. Papst Gregor VII. aufs neue „abzusetzen". Es erscheinen nur 19 deutsche Bischöfe. Deshalb wird eine neue Synode nach Brixen auf den 25. Juni einberufen.
1080 25. Juni	**Die Synode Heinrich's IV. zu Brixen beschließt einstimmig die „Absetzung" des hl. Papstes Gregor VII., und „erwählt" den Bischof Wibert von Ravenna zum Gegenpapst** („Clemens III"). Das Kardinalkollegium „vertritt" hierbei der 1078 abgesetzte und exkommunizierte „Kardinal" Hugo Candidus, der laut Unterschrift das gesamte Kollegium der Kardinäle vertreten will, ferner sind erschienen 20 Hofbischöfe aus Italien, die teils wegen Simonie und Cölibatverletzung, teils wegen anderer Dinge exkommuniziert sind. Aus Deutschland haben sich 8 Bischöfe, einer aus Burgund eingefunden, im ganzen 29 „Väter", unter ihnen auch Altwin von Brixen.
1080	Schlacht bei Hohenmölsen a. d. Elster zwischen dem König Rudolf v. Schwaben und Otto v. Nordheim. Rudolf stirbt zu Merseburg infolge seiner Verwundung.
1081—1084	Heinrich IV. belagert Gregor VII. in Rom 4 Sommer lang.
1084	Heinrich IV. erobert Rom. Er wird von seinem Gegenpapst gekrönt.
1084—1110	Gebhard III., Bischof v. Konstanz, Sohn des Herzogs Berthold v. Zähringen, Benediktiner v. Hirschau. Treuer Vorkämpfer der Kirchenreform Papsts Gregor VII.
1085 28. Mai	**Der hl. Papst Gregor VII. stirbt zu Salerno. „Weil ich die Gerechtigkeit geliebt und die Nichtswürdigkeit gehaßt habe, deshalb sterbe ich in der Verbannung von der Heimat des Papsttums."**
1085—1106	Im Fürstbistum Würzburg stehen je kaiserliche und treukirchliche Bischöfe einander gegenüber.
1086	Gründung des Karthäuser Ordens durch Bruno v. Köln.
1088	Wizilo, Erzbischof v. Mainz, stirbt. Parteigänger Heinrich's IV. gegen den hl. Papst Gregor VII. Derselbe war auf einer Synode zu Halberstadt wegen Irrtums über die geistliche Gerichtsbarkeit mit dem Banne belegt worden, widerrief aber vor seinem Tode.
Seit 1088	**Sachsen unter dem Hause Wettin. Markgrafen (1088—1423), Kurfürsten (1423—1806, seit 1697 zugleich Könige von Polen) und Könige (seit 1806), 1520 bis 1697 protestantisch, seit 1697 wieder katholisch.**
1088—1423	**Sachsen (Meißen) unter Markgrafen aus dem Hause Wettin:** Heinrich I. v. Eilenburg, Markgraf von Meißen (1088—1103), Heinrich II. (1103—1123), Konrad d. Gr. (1123—1156), Otto d. Reiche (1156—1190), als erledigtes Lehen eingezogen von Heinrich VI. (1190—1197), Dietrich der Bedrängte (1197—1221), Heinrich der Erlauchte (1221—1288), Heinrich Tutta (1288—1294), Friedrich I., der Freudige (1294—1324), Friedrich II., der Ernsthafte (1324 bis 1349), Friedrich III., der Strenge (1349—1381), Friedrich IV., der Streitbare (1381—1428, seit 1423 **Kurfürst**).
1090—1102	Der hl. Thiemo, Erzbischof v. Salzburg, auf Seiten des Hl. Stuhles. Erleidet den Martertod in Palästina.
1093	Konrad, Sohn Heinrich's IV., tritt als Gegenkönig gegen seinen Vater auf.

1095 Kirchenversammlung zu Clermont; 1. Kreuzzug.

1096 Antoniter oder Hospitaliter in Jerusalem als Anfang des Johanniterordens.

1096 Erregte ungeordnete Schaaren von Kreuzfahrern verfolgen die Juden in den Rheinlanden.

1096—1133 Herimann v. Vohburg, Bischof v. Augsburg. Er erkauft sich das Bistum von Kaiser Heinrich IV. um 50 Talente, behauptet sich durch Gewalt und Lüge, versöhnt sich aber 1122 mit der Kirche nach Abschluß des Wormser Konkordates.

1098 Stiftung des Cisterzienserordens durch den hl. Robert.

1098 Blüte des Kunstgewerbes und der Metallgießerei (Schrein der hl. drei Könige im Dom zu Köln).

1098—1137 Heinrich I., Fürstbischof v. Freising, Kreatur des Kaisers Heinrich IV., vermehrt nur die Verwirrungen und das Verderben.

1099—1149 Im Fürstbistum Eichstätt wird die Reform Gregor's VII. eingeführt, die beweibten Geistlichen werden abgesetzt und Reformklöster gegründet: 1) Eberhard I. Bischof, Markgraf von Hillershausen (1099—1112), unter Einfluß des hl. Otto von Bamberg. 2) Ulrich II. Graf von Bogen (1112—1125), 3) Gebhard II., Graf von Hirschberg (1125—1149).

12. Jahrhundert.

1100—1150 Vorblüte der deutschen kath. Litteratur im Mittelalter. (Annolied, Kaiserchronik, Rolandslied, Alexanderlied.)

Blüte der deutschen Miniaturmalerei (Tegernsee), Wandgemälde in rheinischen Kirchen.

1100 ff. Wiederherstellung und Hebung Wiens (hervorgegangen aus dem römischen Standlager Vindobona) durch Leopold III., den Heiligen (gest. 1106) und Heinrich III., Jasomirgott. 1221 Stadtrechte unter Herzog Leopold VI.

1100—1200 Blüte des romanischen Uebergangstiles am Rhein an den Domen zu Mainz (1009—1196), zu Speyer (1030—1281), Worms (12.—13. Jahrh.), Trier (4—13. Jahrh.).

1102—1139 **Otto der Heilige, Bischof v. Bamberg, Vertrauter des unglücklichen greisen Heinrich IV., vereinigt die Treue gegen Kirche und Reich. Apostel der Pommern und Wenden.**

1105 König Heinrich, Sohn Heinrich's IV., tritt als Gegenkönig gegen seinen Vater auf. Letzterer, gefangen genommen und zu Böckelheim bei Mainz in Haft gehalten, entsagt zu Ingelheim der Krone und entflieht nach Köln, dann nach Lüttich.

1106 Heinrich IV. stirbt in Lüttich. (Begraben nach 5 Jahren in Speyer.)

1106—1125 **Kaiser Heinrich V.**

1106—1121 Erlung, Bischof v. Würzburg, früher Kandidat der kaiserlichen Partei, jetzt mit Gutheißung des Hl. Stuhles rechtmäßiger Oberhirt.

1106—1147 Konrad I., Erzbischof v. Salzburg. Bis 1111 auf Seite Kaisers Heinrich V., dann entschiedener Gegner der kaiserl. Kirchenpolitik; wird vertrieben, 1121 wieder eingesetzt.

1106 Tod des hl. Benno von Meißen, des Apostels der Slaven.

1109—1137 Kurfürst Adalbert I. v. Mainz, Gegner Heinrich's V., nach dessen Tode Urheber der Bildung des Kurfürstenkollegiums und selbst **1. Kurfürst v. Mainz.**

1111 Vertrag von Sutri zwischen Heinrich V. und Papst Paschalis II. Letzterer, vom Kaiser gefangen, verzichtet auf alle Lehen. Der Vertrag wird von einer Synode verworfen und der Kirchenstreit dauert fort.

1114 Der Kölner Erzbischof Friedrich (1099—1131), bis dahin Anhänger der kaiserlichen Politik gegen die Kirche, sagt sich von Heinrich V. und dessen Gegenpäpsten los und unterwirft sich dem rechtmäßigen Papste Calixtus II.

1115 Schlacht am Welfesholz am Harz, des Kaisers Feldherr Hoyer von Mansfeld wird von den Sachsen besiegt.

1115—1149 Burchhard II. von Ahorn im Bambergischen, vorzüglicher Bischof von Worms, dem Hl. Stuhle treu ergeben, von Heinrich V. öfters vertrieben.

1119 Stiftung des Tempelherrenordens durch Hugo v. Payens.

1120 St. Norbert (gest. als Bischof v. Magdeburg) stiftet den Prämonstratenserorden.

1121 Vicelin, Prämonstratenser, predigt den Slaven zwischen Elbe und dem baltischen Meere.

1122 22. Sept. **Wormser Konkordat** zwischen Heinrich V. und Calixtus II., verbrieft die Freiheit der Kirche vom Kaisertum. Der Kaiser verzichtet auf die Belehnung mit Ring und Stab, belehnt nur mit dem Szepter und gesteht kanonische Wahlen zu. Die Geistlichkeit wählt die Bischöfe und Aebte in Gegenwart eines kaiserlichen Bevollmächtigten. Der Papst gestattet den Lehnseid.

Jahr	Ereignis
1123 März	Das IX. allgem. (1. Lateran) Konzil bestätigt das Wormser Konkordat.
1123	**Konrad von Wettin wird erblicher Markgraf v. Meißen.**
1124—1138	Der hl. Otto von Bamberg bekehrt die Pommern, Stiftung des Bistums Julin, später nach Camin verlegt.
1125	Heinrich V. stirbt kinderlos in Utrecht (begraben in Speyer). Erzbischof Adelgott v. Magdeburg stirbt, der Gründer des Augustiner-Chorherrenstiftes zum Neuen Werke v. Halle a. d. Saale.
1125—1137	**Lothar v. Supplinburg** oder v. Sachsen. In stürmischer Wahl durch die Fürsten der 4 Hauptstämme erkoren. Er entzieht dem Staufer Friedrich v. Schwaben mehrere diesem unter Heinrich V. verliehene Reichslehen. Sein eigenes Herzogtum Sachsen übergibt er seinem Schwiegersohn Heinrich dem Stolzen v. Bayern aus dem Hause Welf.
1125	**Erster Keim zur Bildung des Kurfürstenkollegiums für die Kaiserwahl.** Nach dem Tode Heinrich's V. schlagen Erzbischof Albert I. (Adalbert) von Mainz und der päpstliche Legat Kardinal Gerhards vor, daß die Kaiserwahl nicht mehr wie früher von sämtlichen Fürsten vollzogen werde, sondern, daß aus jedem Stamme (der Franken, Bayern, Schwaben, Sachsen) je 10 dafür ausgewählt werden. Der Vorschlag findet Zustimmung und diese 40 erwählen den Sachsenherzog Lothar zum Kaiser.
Um 1130	Ekkehard, Abt v. Aura b. Kissingen, berühmter Geschichtschreiber stirbt. Verfasser der Weltchronik (Chronica Urangiensis) und der vorzüglichen Geschichte des 1. Kreuzzuges (Hierorolymita).
1130—1247	Thüringen unter Landgrafen: 1) Hermann I. v. Winzenburg, 2) Hermann II. v. Winzenburg, 3) Ludwig, Sohn Ludwigs des Springers v. Sangerhausen (erhoben 1130). Seitdem blühende Entwickelung Thüringens, Mühlhausen, Gotha, Thomasbrück, Weißensee und Buttelstädt als kaiserliche Gerichtsstühle, Erfurt und Eisenach, Wartburg. 4) Ludwig II. der Eiserne (1140—1172), 5) Ludwig III., der Milde (1172 bis 1190), zuerst Bundesgenosse, dann Gegner Heinrichs des Löwen, 6) Hermann I. (1190 bis 1217), der zahlreiche Fehden mit dem Erzbischof Konrad v. Mainz und Markgrafen Albrecht v. Meißen führt, bald auf Seite der Staufer, bald der Welfer, 7) Ludwig IV., der Gemahl der hl. Elisabeth (1217—1227), 8) Hermann II. (III.) unter Vormundschaft seines Oheims Heinrich Raspe (1227—1241), 9) Heinrich Raspe (1241—1247), von Friedrich II. als Reichsverweser bestellt, nach dessen Absetzung durch das Konzil von Lyon zum König erwählt (gest. 16. Febr. 1247), letzter des Mannesstammes Ludwig's des Bärtigen.
1130—1531	**Die Zeit der Bischöfe in Waffen.**
1131—1137	Bruno II., Erzbischof von Köln, aus dem Geschlechte derer v. Berg. Seitdem gelangt letzteres zu großem Einfluß im Erzbistum. B. nimmt teil am Römerzug Konrad's II. (Grabmal in der Kirche zu Bari).
1131—1151	Der hl. Bardo ziert den Erzbischofsitz von Mainz und ist Erzkanzler des Reiches, Verwandter der Kaiserin, Gemahlin Konrads II.
1131—1152	Albero v. Monstrol, Erzbischof von Trier; Freund des hl. Bernhard, Förderer des Ordenslebens, Stifter vieler Klöster.
1133	Papst Innocenz II. belehnt den Kaiser Lothar mit den Mathildischen Gütern.
1133	Sieg Albrechts des Bären über die Wilzen. Wiederherstellung der Stifter Havelberg u. Brandenburg.
1134	Albrecht der Bär wird von Lothar dem Sachsen mit der Nordmark (Altmark, um die Havelmündung, am linken Elbufer) belehnt.
1134	Der hl. Norbert, Erzbischof von Magdeburg, Gründer des Prämonstratenserordens, stirbt.
1134—1320	**Brandenburg unter Markgrafen aus dem Hause Askanien:** Albrecht der Bär (1134—1170), Otto I. (1170—1184), Otto II. (1184 bis 1205), Albrecht II. (1205—1220), Johann I. (1220—1266), Otto III. (1266—1267).
1135	Rupert v. Deutz, Erklärer der Hl. Schrift stirbt.
1137—1151	Arnold I., Erzbischof von Köln, 1148 der Simonie angeklagt und von Eugen III. suspendiert, trotz königlicher Protektion als ein zu allem untauglicher Prälat erklärt und nicht losgesprochen.
1137—1215	Die Fürstbischöfe von Basel als Anhänger Friedrichs I. Barbarossa und der Staufer im Kampfe mit dem Papste: 1) Ortlieb v. Frohburg (1137—1164), 2) Ludwig v. Frohburg (1164

bis 1179), abgesetzt von Papst Alexander III. 3) Heinrich I. Graf v. Horburg (1179—1191), 4) Lüthold I., Freiherr v. Röteln (1191—1213), 5) Walter Freiherr v. Röteln, 1215 auf dem Laterankonzil abgesetzt.

1138—1254 Die Hohenstaufer.

1138—1152 **Konrad III.** erwählt auf Betreiben des Erzbischofs Albert v. Trier ohne Zustimmung der Sachsen und Bayern. Er verhängt die Reichsacht über Heinrich den Stolzen, überträgt Sachsen an Albrecht den Bären, Bayern an Leopold v. Oesterreich.

In Sachsen behauptet sich Heinrich der Löwe, Sohn Heinrichs des Stolzen.

1140 Konrad erobert die Burg Weinsberg (Weibertreu) und besiegt Welf IV.

1140 Die Domherren von Lyon feiern zuerst im Abendland das im Morgenland schon längst feierlich begangene Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä.

1142—1153 Erzbischof Heinrich von Mainz, fromm und tugendhaft. Auf Friedrich's I. Barbarossa, Betreiben abgesetzt auf einer Versammlung zu Worms.

1147—1148 **Konrad III.** unternimmt mit König Ludwig v. Frankreich auf Betreiben des hl. Bernard (Predigt im Dom zu Speier) den **3. Kreuzzug,** erfolglos.

1147—1164 Eberhard I., Erzbischof v. Salzburg, bei Papst und Friedrich I. Barbarossa hoch angesehen. Alexander III. treu ergeben.

1149—1154 Der hl. Vicelin, 11. Bischof von Oldenburg, Wiederhersteller des Bistums nach 84jähriger Erledigung und Apostel v. Holstein.

1149—1187 Im Fürstbistum Eichstätt papstgegnerische Kirchenfürsten 1) Burkhard (1149—1153), altersschwach, von Papst Eugen III. abgesetzt. 2) Konrad von Morsbach (1153 bis 1187), Anhänger Barbarossas gegen Gregor VIII. und für den Gegenpapst „Paschalis II".

Um 1150 Der erste Graf von Oldenburg, Christian der Streitbare, Sohn Elimars.

1150—1192 Die Bischöfe v. Worms: 1) Konrad I. v. Steinach (1150—1171), 2) Konrad II. v. Sternberg (1171 bis 1192), beide zuerst auf Seite Friedrichs I. Barbarossa gegen Papst Alexander III., später versöhnt.

1150—1902 ff. **Oldenburg unter Grafen, seit 1717 unter Herzögen, seit 1815 unter Großherzögen aus dem Hause Oldenburg.**

1150—1777 Oldenburg unter Grafen; 1526 fielen dieselben von der kath. Kirche ab unter Graf Anton I. (1526—1573).

1151—1156 Arnold II. von Wied, Erzbischof von Köln, Günstling Friedrich's I. Barbarossa (begraben in Schwarzrheindorf bei Bonn).

1152—1190 **Friedrich I., Barbarossa,** Neffe Konrad's III. 6 Züge nach Italien. Kampf mit dem Papsttum und den lombardischen Städten. Kreuzzug.

1152—1169 Erzbischof Hillin v. Trier steht im Kampfe Kaisers Friedrich I. Barbarossa, mit Papst Alexander III. auf Seite des Kaisers.

1154—1155 1. Zug Friedrich B.'s nach Italien, er erhält die lombardische Krone zu Pavia, bezwingt den Empörer Arnold v. Brescia zu Rom und wird von Papst Hadrian IV. zum Kaiser gekrönt.

1156 Heinrich der Löwe erhält Bayern zurück. Die Mark Oesterreich wird Herzogtum und kommt an Heinrich Jasomirgott.

1156—1200 Die Fürstbischöfe v. Speyer meistens auf Seite der Hohenstaufer.

1156 Stiftung des Karmeliterordens durch Berthold v. Kalabrien.

1157 Gründung der Mark Brandenburg.

1158—1162 Friedrich B.'s 2. Zug nach Italien, Mailand wird belagert und ergibt sich. Infolge der Roncalischen Beschlüsse 1160 neue Erhebung von Mailand, 2jährige Belagerung 1162 Uebergabe. Harte Strafe.

1158 Tod des Bischofs Otto v. Freisingen, Verfasser der Weltchronik, Biograph Friedrich's Barbarossa.

Wibald v. Stablo ist deutscher Kanzler.

1158 **München** gegründet.

1158—1184 Albert I., Fürstbischof v. Freising. Im Schisma Friedrich's I. Barbarossa lang zurückhaltend.

1159 Wahl des Papstes Alexander III. Kaiserlicher Gegenpapst ist „Viktor IV."

1159—1167 Rainald v. Dassel, Erzbischof v. Köln, Reichskanzler für Deutschland und Italien, Günstling Friedrich's I. Barbarossa, Parteigänger im Kampfe gegen den Hl. Stuhl.

1160—1230 **Vollblüte der deutschen kath. Litteratur** des Mittelalters. (Walther von der Vogelweide, Wolfram v. Eschenbach, Gottfried v. Straßburg u. s. w., Hartmann v. Aue, Nibelungen-Lied, Gudrun u. s. w.)

1161—1177 Der Mainzer Erzbischof Konrad I. v. Wittelsbach, hält treu zu Papst Alexander III. gegen Friedrich I. Barbarossa. Er muß deshalb fliehen und wird 1177 Erzbischof von Salzburg.

1163—1335 Breslau, Residenz piastischer Herzöge.

1164—1168 Erzbischof Konrad II. v. Salzburg, dem Hl. Stuhle treu ergeben.

1164 Barbarossas Reichskanzler Rainald v. Dassel, erwählter Erzbischof von Köln, überführt die Reliquien der hl. Dreikönige von Mailand nach dem Kölner Dom.

1164 Der Obotritenfürst Pribizlaw nimmt das Christentum an.

1164 Pribislaw, Stammvater des regierenden Hauses von Mecklenburg (Stammsitz Mikilin Borg, d. h. Große Burg) läßt sich taufen. Seit 1167 deutscher Vasall.

1165—1183 Barbarossa stellt gegen den von ihm vertriebenen papsttreuen Erzbischof Konrad I. v. Mainz seinen Kanzler Christian I. auf. Diese Kreatur nimmt lebhaften Anteil an den Kämpfen in Italien und gegen den Hl. Stuhl.

1165 29. Dez. Der Kölner Erzbischof Rainald v. Dassel vollzieht zu Aachen mit Zustimmung des „Gegenpapstes" „Paschalis" die Heiligsprechung Karl's d. Gr. Dieselbe wird in der Folge von den rechtmäßigen Päpsten für Aachen geduldet, ist aber noch nicht allgemein gestattet.

1165 Tod der hl. Elisabeth v. Schönau.

1166—1168 Friedrich B.'s 3. Zug nach Italien, Barbarossa vertreibt Alexander III. aus Rom und schützt den neuen Gegenpapst Paschalis V. Der lombardische Städtebund ist gegen den Kaiser, der in eiliger Flucht über die Alpen zurückkehrt.

1167 August Das Heer Friedrich's I. Barbarossa in und um Rom, womit Rainald v. Dassel den rechtmäßigen Papst und seine Anhänger so entsetzlich bedrängt, wird von einer bösartigen Krankheit befallen und großenteils rasch aufgerieben. Rainald v. Dassel selbst erkrankt und stirbt.

1167—1191 Philipp v. Heinsberg, Erzbischof von Köln. Parteigänger Friedrich's I. Barbarossa, gegen den Hl. Stuhl, der die vom Kaiser selbst gewünschte Aussöhnung mit dem rechtmäßigen Papste hintertreibt. Nach der Schlacht von Legnano (1176) unterwirft er sich jedoch Alexander III. und wird von diesem anerkannt. Aus dem eingezogenen Besitz Heinrich's d. Löwen erhält er den größten Teil des Herzogtums Sachsen zum Leben als Herzogtum Westfalen und Engern.

1168 Eroberung und Christianisierung der Insel Rügen durch Waldemar I. v. Dänemark.

1168—1200 Die Erzbischöfe v. Salzburg Konrad II. und Albert III. dem Hl. Stuhle gegen die Hohenstaufer treu ergeben.

1170—1806 Die Bischöfe v. Chur reichsunmittelbare Reichsfürsten. Fürstbischöfe.

1169—1183 Arnold I., Erzbischof von Trier; beteiligt 1177 am Friedensschlusse zu Venedig zwischen Papst und Kaiser.

1170 25. Juli Der Abt von Fulda wird bereits von Friedrich I. Barbarossa urkundlich Reichsfürst genannt.

1174—1178 Friedrich B.'s 4. Zug nach Italien. Vergebliche Belagerung der zu Ehren des Papstes erbauten und benannten Festung Alessandria. Heinrich der Löwe weigert den Beistand.

1175—1184 Heinrich v. Veldeke verfaßt seine Eneit (s. Sp. 1805).

1176 Barbarossas Niederlage bei Legnano (unweit Mailand).

1177 Ehrlicher Friede Barbarossa's mit Papst Alexander III. zu Venedig.

1180—1623 **Bayern unter Herzögen aus dem Hause Wittelsbach:** Otto I. (1180—1183), Ludwig I. (1183 bis 1231), Otto II. (1231—1253), Ludwig II., der Strenge (1253 bis 1294), Heinrich XIII. (1253 bis 1290), Rudolf I. (1294—1319), Stifter der Rudolfinischen Linie Haus Pfalz; Ludwig IV. (1300 bis 1347, seit 1314 **Kaiser Ludwig d. B.**), Stifter der Ludwiger Linie; Ludwig der Brandenburger (1347—1361), Stephan II. (1347 bis 1375, Söhne Ludwig's IV., des Kaisers), Stephan III., Friedrich und Johann, Söhne Stephan's II. (1375—1392).

1180—1902 ff. **Bayern unter Herzögen (1180 bis 1623), Kurfürsten (1623 bis 1806) und Königen (seit 1806) aus dem Hause Wittelsbach.**

1180—1902 Herzogtum Braunschweig. Vielfache Teilung und Wiedervereinigung verschiedener Linien. Abzweigung Hannovers.

1181 Verfahren gegen Heinrich den Löwen wegen seiner Hilfeweigerung in Italien. Zu Bayern und Sachsen hat derselbe Lübeck (1158), Mecklenburg (1164), Pommern (1169) erobert. Er wird aller seiner Würden entsetzt und behält nur noch die Allodialgüter Braunschweig und Lüneburg.

1182—1195	Otto Graf v. Hirschberg, Fürstbischof von Eichstätt, vollendet die kirchliche Reform im Fürstbistum im Sinne Gregor's VII.
1183	Friede Barbarossas zu Konstanz mit den lombardischen Städten,
1183—1200	Wiedereinsetzung des von Friedrich I. Barbarossa, vertriebenen Mainzer Erzbischofs Konrad I. v. Wittelsbach.
1184	Barbarossa vermählt seinen Sohn Heinrich mit Konstanze, der Erbin des Normannenreiches.
1184	Glänzender Reichstag zu Mainz.
1185	Anno II. v. Köln wird heilig gesprochen.
Seit 1186	Deutsche Missionäre in Livland, Bistum Yrküll (später nach Riga verlegt).
1187	Unterwerfung und Christianisierung der Finnen durch Erich den Heiligen v. Schweden.
1189—1190	Barbarossas Kreuzzug. Er stirbt 1190 im Flusse Kalykadnos in Kleinasien (begraben in der Peterskirche zu Antiochien).
1190—1212	Johann I., Erzbischof von Trier, Parteigänger des Hohenstaufers Philipp v. Schwaben. Deshalb 1202 vom Papst Innocenz gebannt.
1190	Belagerung von Acco, Gründung des Deutschen Ordens.
1190—1197	**Heinrich VI.** wird durch Konstanze auch Herrscher im päpstlichen Lehnreich Sizilien (Grab in Palermo).
1193—1205	Erzbischof Adolf, Graf v. Altena, Gegner der Hohenstaufer. Er bewirkt die Freilassung des englischen Königs Richard Löwenherz, gefangen gehalten von Leopold V. von Oesterreich.
1195—1223	Hartwich, Fürstbischof v. Eichstätt, kurze Zeit Kanzler des Kaisers Philipp v. Schwaben erlangt die volle landesherrliche Gewalt infolge der Konförderation von Frankfurt (1220).
1196—1287	Lupold v. Schönfeld, Bischof von Worms, auch Gegenbischof von Mainz, verheert Mainz mit Feuer und Schwert, von Papst Innozenz III. gebannt, später wieder eingesetzt.
1197	Die hl. Seherin Hildegardis von Bingen stirbt.
1198—1208	**Philipp v. Schwaben,** Bruder Heinrich's VI. und **Otto IV. von Braunschweig** (gest. 1218), Sohn Heinrich's des Löwen, Gegenkönige. Papst Innocenz anerkennt Otto IV. als König, Bürgerkrieg der Gegenkönige.
1198—1216	Innocenz III., das Papsttum auf dem Höhepunkt seiner Macht. Innocenz III., Vormund des 2jährigen Friedrich II., Sohn Heinrich's VI. und der Konstanze.

13. Jahrhundert.

1200	Gründung des Bistums Riga, zuerst in der Kirchenprovinz Bremen, seit 1255 Erzbistum und Haupt der Kirchenprovinz Riga für Preußen, Esthland und Livland.
Um 1200	Berlin bereits wichtiger Handelsplatz, der um 1225 das brandenburgische Stadtrecht besitzt.
1200	**Blüte der Skulptur** in Freiburg i. B. Franko v. Köln unterweist als der erste in der Mensuralmusik.
1200—1280	**Albertus Magnus, der General-Lesemeister** (Doctor universalis).
1200—1700	Die Hansa, ein deutscher Städtebund von über 90 See- und Binnen-, Reichs- und Landstädten, reicht von Reval bis Amsterdam, von Köln bis Breslau und Krakau.
1200—1803	Fürstbistum Salzburg.
1202	Die Schwertbrüder verbreiten das Christentum in Livland u. s. w.
1204—1261	Lateinisches Kaisertum in Byzanz. Balduin I. v. Flandern (1204 bis 1237). Balduin II. (1237—1261).
1206	**Dresden** gegründet.
1208	Kreuzzug gegen die Preußen (Konrad v. Massovien).
1208	Philipp v. Schwaben zu Bamberg ermordet von Otto v. Wittelsbach.
1208	Stiftung des Franziskanerordens.
1208—1263	Bau des Doms zu Magdeburg, begonnen vom Erzbischof Albert II.
1210	Otto IV. in Rom gekrönt, entzweit sich mit dem Papste, weil er u. a. Friedrich's II. Erbland Sizilien verlangt, von Innocenz III. daher mit dem Banne belegt.
1212—1242	Theoderich II. v. Wied, Erzbischof v. Trier. Parteigänger Kaisers Friedrich II., Mehrer der politischen Macht des Erzbistums.
1212—1245	**Kaiser Friedrich II.,** Enkel Barbarossas.
1212	**Innocenz III. beruft Friedrich II. auf den deutschen Thron** unter der Bedingung eines Kreuzzuges und der Trennung Siziliens vom Reiche.
1212—1806	**Anhalt** unter **Fürsten,** vielfache Teilungen u. Wiedervereinigungen. Seit 1806 als **souveräne Fürsten und Herzöge** v. A.-Bernburg (erhoben 1787 durch Kaiser Franz II.), v. A.-Dessau und A.-Köthen, wiedervereinigt 1863 unter Leopold IV. 1817—1871), Herzog Friedrich (seit 1871).
1212	Stiftung des Klarissenordens.
1215	Friedrich II. wird zu Aachen gekrönt.
1215	**XII. allgem. (3. Lateran) Konzil.** Gebot des jährlich mindestens einmaligen Empfanges des hl. Altarsakramentes.

1215	Stiftung des Dominikanerordens durch St. Dominikus.
1215—1296	Vorzügliche Fürstbischöfe v. Basel: 1) Heinrich II., Freiherr v. Thun (1215—1238), Erbauer der Rheinbrücke, 2) Lütthold II., Freiherr v. Aarburg (1238—1249), 3) Berchtold II., Graf v. Pfirt (1249 bis 1262), 4) Heinrich III., Graf v. Neuenburg (1262—1274), Begünstiger der Zünfte und des Bürgertums. Kräftiger Gegner des Grafen Rudolf v. Habsburg. 5) Heinrich v. Isny, Franziskaner (1275—1286), treuer Freund und Kanzler des Königs Rudolf, Teilnehmer an den Kämpfen gegen Ottokar v. Böhmen u. s. w. Mehrmals Gesandter an den Papst, gest. als Erzbischof v. Mainz (1288). 6) Peterich v. Richenstein (1286 bis 1296), eng verbunden mit König Rudolf, eifrig in Versöhnung der Adelsparteien in Basel.
1216—1225	Der hl. Engelbert I., Graf von Berg, Erzbischof von Köln. Er übt Einfluß auf das Reich, wie zur Zeit der hl. Anno.
1217—1234	Heinrich II. v. Saarbrücken, vorzüglicher Fürstbischof von Worms, beruft Franziskaner und Dominikaner.
1218	Otto IV. v. Braunschweig stirbt verlassen auf der Harzburg.
1220	Begharden und Beghinen. Erstes Beghinenhaus in Löwen.
1220—1803	Das geistl. Fürstentum Konstanz Fürstbistum.
1220	Friedrich II. läßt seinen Sohn Heinrich zum deutschen König wählen. Der dem Papst gelobte Kreuzzug wird verschoben.
1220 ff.	Die Franziskaner und Dominikaner siedeln sich in Deutschland an.
1222	Errichtung des Bistums Kulm unter den Preußen.
1225	Der Deutschorden kommt nach Preußen.
1225—1238	Heinrich I. v. Molenark, Erzbischof v. Köln, Anhänger Friedrich's II.
1225—1254	Hermann v. Loddeburg, Fürstbischof v. Würzburg, treuer Anhänger Friedrich's II. bis zu dessen Absetzung auf dem Konzil zu Lyon (1245). Dann Teilnehmer an der Erhebung Heinrich Raspes. Zahlreiche Klöster der Cisterzienser, Franziskaner und Dominikaner werden unter ihm errichtet. Große Fehden.
1225—1275	Frühgothik, Anfänge des Spitzbogenstils in Deutschland (Liebfrauenkirche zu Trier, am Dom zu Magdeburg, Naumburg, Elisabethenkirche in Marburg u. a.).
1226	St. Franziskus v. Assisi stirbt.
1226	**Geburt des hl. Thomas v. Aquin,** dessen Familie mit den Hohenstaufern verwandt ist.
1226	Zusammenkunft Friedrich's II. mit Papst Honorius III. zu Legnano. Der Kreuzzug wird auf 1227 festgesetzt.
1227	Friedrich II. unternimmt seinen (VI.) Kreuzzug v. Brindisi, die Schiffe kehren aber nach 3 Tagen wieder um. Kaiser Friedrich II. wird zum 1. Mal gebannt.
1227 22. Juli	Graf Heinrich von Schwerin befreit Norddeutschland für immer von der dänischen Herrschaft durch die Schlacht bei Bornhöved.
1227—1243	Bau der Liebfrauenkirche in Trier.
1227—1248	Siboto v. Seefeld, Erzbischof v. Augsburg, ein ernster, frommer Kirchenfürst, auf Seite des Hl. Stuhles gegen die Politik Königs Friedrich II.
1228	Friedrich II. bewerkstelligt seinen Kreuzzug, nimmt Jerusalem in Besitz durch Vertrag mit dem Sultan. Er krönt sich selbst zum König von Jerusalem.
1228	Landgraf Ludwig v. Thüringen, Gemahl der hl. Elisabeth, stirbt.
1229	Teilung des Mecklenburger Landes in vier Linien unter die Nachkommen Pribislaw's: 1) Mecklenburg, 2) Parchim, 3) Rostock, 4) Werle (Fürstentum Wenden).
1229	**Stuttgart** gegründet.
Um 1230	Eyke v. Repko, Anhaltischer Schöffe, verfaßt den Sachsenspiegel, das ausgezeichnetste und einflußreichste Rechtsbuch Deutschlands im Mittelalter.
1230—1283	Eroberung und Christianisierung Preußens durch den Deutschen Orden.
1230	Friedrich II. und Papst Gregor IX. schließen Frieden zu Ceprano und Anagni.
1231—1902 ff.	Landeshoheit der deutschen Fürsten.
1231	Der hl. Antonius v. Padua stirbt.
1231 19. Nov.	Die hl. Elisabeth stirbt.
1231—1249	Siegfried III., Erzbischof v. Mainz, Kurerzkanzler. Er steht auf Seite des Hl. Stuhles gegen Kaiser Friedrich II., billigt des letzteren Absetzung durch das Konzil von Lyon und veranlaßt an dessen Stelle die Wahl sowohl Heinrichs Raspe (gest. 1247) als auch Wilhelms von Holland (1247—1256).
1233—1248	Heinrich I., Bischof v. Konstanz aus dem Hause Tanne-Waldburg, bis 1246 Parteigänger Kaisers Friedrich II.
1234—1247	Landolf v. Hoheneck, Fürstbischof

von Worms, Teilnehmer am Konzil v. Lyon (1245), wo Friedrich II. abgesetzt wurde.

1235 Heinrich, König von Deutschland empört sich gegen seinen Vater Friedrich II.

1236 Reichstag zu Mainz. Höhepunkt der Macht Friedrich's II.

1237 Verschmelzung des livländischen Ordens der Schwertbrüder und des Restes der Ritter v. Dobrin mit dem Deutschen Orden.

1237—1246 Friedrich II. v. Parsberg, Fürstbischof von Eichstätt auf Seite des hl. Stuhles gegen Kaiser Friedrich II.

1238—1261 Konrad v. Hohstaden, Erzbischof v. Köln, Gründer des Kölner Doms.

1238 ff. Kämpfe zwischen den Erzbischöfen von Köln und der Stadt.

1239—1245 Heftiger Kampf zwischen Kaiser und Papsttum. Die Ghibellinen und Hohenstaufer sind für Friedrich, die Welfen für Papst und Kirche.
Grausame Verfolgung der Geistlichkeit in Italien.

1239 Friedrich II. wird wiederum von Gregor IX. gebannt.

1241 Niederlage der Mongolen (asiatische Nomaden) in der Schlacht bei Liegnitz. Herzog Heinrich der Fromme v. Schlesien fällt. Die Mongolen gehen nach Asien zurück und zerstören das Chalifat von Bagdad.

1241—1902 ff. **Württemberg unter Grafen (1241—1495), Herzögen (1495 bis 1806), Königen (seit 1806), aus dem Hause Württemberg.**

1241—1495 **Württemberg unter Grafen:** Ulrich der Stifter (1241—1265), Ulrich II. (1265—1279), Eberhard der Erlauchte (1279—1325), Ulrich III. (1325—1344), Eberhard der Greiner (1344—1392, gemeinschaftlich mit Ulrich IV. 1344 bis 1362), Eberhard III., der Milde (1392—1417), Eberhard IV., der jüngere (1417—1419), Ludwig der ältere (1419—1450, gemeinschaftlich mit Ulrich V., dem Vielgeliebten, 1419—1480), Eberhard V. im Bart (1450—1495), Eberhard VI. (1480—1482, verzichtet 1482 zu Gunsten Eberhard VII., welcher 1495 Herzog wird).

1242—1259 Arnold II. v. Isenburg, Erzbischof v. Trier, Gegner Kaisers Friedrich II.

1243 Errichtung der Bistümer Pomesanien, Ermland, Samland in Preußen.

1245—1275 Das Kurfürstenkollegium erscheint auf 7 Mitglieder festgelegt: Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Sachsen, Markgraf v. Brandenburg und König v. Böhmen. Vordem war die Königswahl Recht der Fürsten aller Stämme.

1245 **XIII. allgem. Konzil (1. zu Lyon) setzt den Kaiser ab und erklärt ihn aller Kronen für verlustig.**

1245—1273 **Interregnum** („die kaiserlose, die schreckliche Zeit"), Faustrecht. Raubritter berauben die Kaufleute. **Rheinischer Städtebund** gegen die Friedensbrecher mit **Worms** und **Mainz** an der Spitze.
Bund der Seestädte im Norden mit **Lübeck** an der Spitze zu gemeinschaftlichen Unternehmungen (der Name „Hansa" tritt erst 1344 auf).
Heinrich der Erlauchte und Ottokar v. Böhmen helfen den Deutschrittern in der Bekehrung der Preußen.

1245—1248 **Der hl. Thomas v. Aquin in der Schule des sel. Albertus Magnus zu Köln.**

1246—1247 Heinrich Raspe v. Thüringen zum König erwählt, bei Ulm von Konrad, dem Sohn Friedrichs, geschlagen.

1246—1282 **Das Oesterreichische Interregnum:** Hermann von Baden (1248 bis 1250 Verweser), Ottokar II. v. Böhmen (1251—1276), Krieg zwischen König Ottokar v. Böhmen und Rudolf (1276—1282).

1247—1485 Thüringen unter Landgrafen aus dem Hause Wettin. Langer Erbfolgestreit. 1277 überträgt König Rudolf die Verweserschaft über Thüringen den Herzögen von Sachsen und von Braunschweig und weilt 1289 ein Jahr in Erfurt.

1248 Der zum deutschen König erwählte Graf **Wilhelm** v. Holland erobert Aachen, die Hauptstütze der Hohenstauferischen Partei, wird vom päpstlichen Legaten Capocci daselbst gekrönt und vom Kölner Erzbischof Konrad v. Hohstaden gesalbt.

1248 Friedrich der Streitbare, der letzte Babenberger in Oesterreich, stirbt.
Oesterreich fällt an König Ottokar v. Böhmen.

1248 König Ludwig der Heilige von Frankreich unternimmt seinen ersten Kreuzzug, landet von Cypern aus in Aegypten, erobert Damiette und marschiert auf Kairo. Von Damiette abgeschnitten, wird er mit seinem ganzen Heere gefangen genommen.

1248 Beginn des Kölner Dombaues unter Erzbischof Konrad von Hohstaden.

1248—1500 Dom zu Straßburg (1277—1319, Fassade Erwins v. Steinbach).

1248—1256 Wilhelm v. Holland, zum König erwählt, fällt im Kampfe gegen die Friesen.

1249 Der Kölner Erzbischof Konrad v. Hohstaden wird vom Papste zum Legaten für Deutschland ernannt. Er will auch das Erzbistum Mainz mit Köln vereinen, wird aber vom Papst daran verhindert.

Seit 1250 ff. Entstehung der **Stadtrechte** in Deutschland, Magdeburgisches in den Städten von Schlesien und der Lausitz, der Mark Brandenburg, dem preußischen Ordenslande, in Halle a. S., Dresden und Naumburg u. s. w., Lübisches in Pommern u. s. w.

Um 1250 Ein Augsburger Geistlicher verfaßt den Deutschenspiegel (Spiegel deutscher Leute) nach dem Sachsenspiegel.

Seit 1250 Aufkommen der Hexenprozesse, vor weltlichen Richtern so gut wie vor geistlichen.

1250—1286 Hartmann, Graf v. Dillingen, Fürstbischof v. Augsburg: Kampf mit der Stadt.

1250 13. Dez. Friedrich II. stirbt zu Firenzuola in Unteritalien in den Armen seines Sohnes Manfred (Grab zu Palermo).

1250—1254 Konrad IV. Kronanwärter der Hohenstaufenpartei (gest. 1254 in Italien).

1255 ff. Gründung von Königsberg, Thorn, Marienburg, Braunsberg u. a. durch den Deutschen Orden.

1255 Des Kölner Erzbischofs Konrad v. Hohstaden Spannung und Fehde mit König Wilhelm. Ersterer hatte mit den persönlichen Gegnern des Königs, der Gräfin Margareta v. Flandern und dem Grafen Karl v. Anjou Bündnis geschlossen u. den Grafen Wilhelm v. Jülich zu schimpflichem Frieden gezwungen. Auch hatte er den Bischof Simon von Paderborn gefangen genommen. König Wilhelm berief den Erzbischof nach Neuß und verlangte die Freilassung des Bischofs. Das Haus worin der König und der päpstliche Legat Petrus von Albano sich befanden, wurde in Brand gesteckt, so daß beide kaum dem Flammentode entrannen. Der Legat sprach über Konrad den Bann und der König rüstete sich zum Kriege gegen denselben.

1256 Januar Der deutsche König Wilhelm v. Holland stirbt.

1257 Der hl. Hyacinth, Apostel von Littauen, stirbt.

1257 17. Mai Der Kölner Erzbischof Konrad v. Hohstaden krönt den englischen Grafen **Richard v. Cornwallis** zum **Kaiser** in Aachen.

1257 Der Kurfürst Erzbischof v. Trier und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg erwählen den spanischen König **Alfons von Kastilien** zum deutschen Kaiser. Alfons kam nie nach Deutschland.

1257—1803 Die Erzbischöfe v. Trier als Kurfürsten. Nach der Goldenen Bulle hatte der Trierer zuerst seine Stimme bei der Kaiserwahl abzugeben.

1258 28. Juni Albertus Magnus, Schiedsrichter zwischen dem Kölner Erzbischof Konrad v. Hohstaden und Köln. A. vermittelt die Aussöhnung.

Albertus Magnus ist wiederholt politischer Schiedsrichter in Köln, Rheinland und Würzburg.

1258 ff. Manfred, Friedrich's II. Sohn, läßt sich als Herrscher von Sizilien und Neapel krönen.

1260—1286 Heinrich II. v. Vinstingen, Erzbischof v. Trier. Gewaltthätig und zuletzt vom Papste abgesetzt, aber nach Buße wieder entsühnt. Mehrer der weltlichen Macht.

1260—1262 Albertus Magnus, auf Befehl Alexander's IV., Bischof von Regensburg.

1261—1274 Der Kölner Erzbischof Engelbert II. v. Falkenberg, 1263 von der Kölner Bürgerschaft gefangen genommen. Päpstliches Interdikt über Köln. Sühne.

1263—1267 Albertus Magnus predigt den Kreuzzug gegen die Preußen.

1264 Einführung des hl. Fronleichnamfestes. Der hl. Thomas v. Aquin verfaßt das Festoffizium, d. h. die kirchlichen Gebete und Gesänge, welche seitdem an diesem Feste in Uebung sind.

1264 April Der Kölner Erzbischof Engelbert II. fordert alle Kirchenvorsteher seiner Diözese zur Unterstützung des Dombaues auf und bewilligt für die Wohlthäter einen Ablaß.

1265 Karl von Anjou, Bruder des franz. Königs, nimmt Neapel und Sizilien vom Papst als Lehen an.

1265 Zur Sühne für den Anschlag gegen den Erzbischof Engelbert bittet der Kölner Stadtmagistrat barfuß und barhäuptig den Erzbischof um Verzeihung. Ebenso die 37 Bürger, welche ihn gefangen genommen haben; diese müssen dabei das Schwert in der Scheide am Halse tragen.

1266 3. Aug. Papst Clemens IV. ermächtigt den Dominikanerprior Konrad und den

Domdechanten Gottfried zu Köln das Interdikt aufzuheben.

1266 26. Febr. Karl v. Anjou besiegt bei Benevent Manfred, welcher fällt.

Konradin, Konrad's IV. Sohn, unternimmt mit Friedrich v. Baden einen Kriegszug nach Italien, er wird bei Tagliacozzo von Karl v. Anjou 23. Aug. 1268 geschlagen.

1267 18. Okt. Der Kölner Erzbischof Engelbert II. wird vom Grafen Wilhelm v. Jülich in der Schlacht bei Zülpich besiegt und gefangen.

1267—1320 Brandenburg unter gemeinschaftlicher Regierung der Söhne u. Enkel der Johanneischen und Ottonischen Linie des Hauses Askanien. Aus ersterer ragen hervor Otto IV. mit dem Pfeile (gest. 1308), aus letzterer Waldemar d. Gr. (gest. 1319).

1268 Konradin und Friedrich v. Baden werden in Neapel hingerichtet.

Margarete, Tochter Friedrich's II., entflieht von der Wartburg. (Markgraf Albrecht der Entartete war ihr Gemahl.)

1268 2. Aug. Der päpstliche Legat Bernhard v. Castaneto spricht über den Grafen Wilhelm v. Jülich und die Stadt Köln Bann und Interdikt aus.

1271 April Albertus Magnus vermittelt den Frieden zwischen dem seit 1268 gefangenen Engelbert II. und Wilhelm v. Jülich und Köln. Der Erzbischof wird gegen hohes Lösegeld frei gelassen und soll alle Unbilden verzeihen. Der Vertrag wird von Richard v. Cornwallis genehmigt, vom Papste aber verworfen, weshalb auch Bann und Interdikt über Köln weiter bestehen.

Deutsche Kaiser aus verschiedenen Häusern.

1273—1291 **Rudolf v. Habsburg** wird zum deutschen König gewählt.

Ottokar v. Böhmen verweigert die Herausgabe des Herzogtums Oesterreich mit Steiermark, Kärnten, Krain. Rudolf dringt in Oesterreich ein, erobert Wien, unterwirft Ottokar und gibt diesem Böhmen und Mähren.

1273 Beginn des Münsterbaues zu Straßburg durch Erwin von Steinbach.

1274 7. März St. Thomas v. Aquin, der Fürst der Scholastik, stirbt zu Fossa Nuova auf der Reise zum 2. Konzil von Lyon (1274).

1274 Allgem. Konzil (2.) zu Lyon. Rudolf verzichtet auf die Hoheitsrechte gegenüber dem Papsttum.

1274—1297 Der kriegerische Siegfried v. Westerburg, Erzbischof von Köln. Er erlangt sogleich die päpstliche Ermächtigung, das Interdikt in Köln und in der Grafschaft Jülich aufzuheben. Streit und Aussöhnung mit König Rudolf.

1275—1350 Vorwiegen der Hochgotik und Blüte der Glasmalerei.

1275 Die hl. Mechtildis v. Magdeburg stirbt.

1278 Ottokar v. Böhmen empört sich von neuem gegen Kaiser Rudolf I. Schlacht auf dem Marchfelde. Ottokar fällt.

1280 15. Nov. Der sel. Albertus Magnus von Köln stirbt.

Um 1280 Beginn des Baues der Marienburg in Preußen.

1282 Rudolf I. gibt Oesterreich, Steiermark und Krain seinen Söhnen Albrecht und Rudolf.

Graf Eberhardt II. v. Württemberg und der Markgraf v. Baden erweitern ihre Besitzungen in Schwaben.

König Rudolf in Erfurt. Er zerstört mehr als 60 Raubritterburgen.

1282 Fehde des Kölner Erzbischofs Siegfried mit König Rudolf v. Habsburg. Letzterer rückt mit Heeresmacht in das Erzstift, der Erzbischof unterwirft sich.

1283—1382 Blüte des Deutschen Ordens in Preußen.

1283—1765 **Oesterreich unter Herzögen (Kaisern) aus dem Hause Habsburg:** Albrecht I. (1283—1308), Friedrich der Schöne (1308—1330, gemeinschaftlich mit Leopold 1308 bis 1326), Albrecht II. (1330 bis 1358, gemeinschaftlich mit Otto 1330—1339), Rudolf IV. (1358 bis 1365), Albrecht III. (1365 bis 1395, gemeinschaftlich mit Leopold III. 1365—1386), Albrecht IV. (1395—1404), Albrecht V. (1404 1438, als König Albrecht II. bis 1439), Ladislaus Posthumus (1440 bis 1457), Friedrich V. (als Kaiser Friedrich III. 1457—1493), Maximilian I. (1493—1519), Karl V. (1519—1522), Ferdinand I. (1522 bis 1564), Maximilian II. (1564 1576), Rudolf II. (1576—1612), Matthias (1612—1619), Ferdinand II. (1619—1637), Ferdinand III. (1637—1657), Leopold I. (1657 bis 1705), Joseph I. (1705—1711), Karl VI. (1711—1740), Maria Theresia (1740—1780, Franz I., Mitregent 1740—1765).

1287 Ende der Kreuzzüge, Tripolis fällt.

1287 Großes Deutsches Nationalkonzil zu Würzburg im Beisein Kaisers Rudolf v. Habsburg unter Vorsitz des päpstl. Kardinallegaten

v. Frascati. Heftige Scenen wegen der vom Papste geforderten Kreuzzugssteuer.

1288 5. Juni Schlacht v. Worringen im Limburger Erbfolgestreit, worin der Kölner Erzbischof Siegfried für Reinald v. Geldern, die Stadt Köln für die anderen Ansprecher Adolf v. Berg und Wilh. v. Brabant Partei nehmen. Erzbischof Siegfried und sein Mitstreiter Adolf v. Nassau werden von Adolf v. Berg gefangen genommen. Papst Nikolaus IV. tritt für die Freilassung ein durch wiederholte Aufforderung an die Sieger v. Worringen. Der Erzbischof wird freigelassen unter demütigenden Bedingungen. Köln hat ohne Grund an dem Kriege teil genommen. Auf die Klagen Siegfrieds an den Papst wird das Interdikt wieder über Köln verhängt.

1288—1299 Boemund I. v. Warnesberg, Erzbischof v. Trier; fromm, treu und klug. Während seiner ganzen Regierung ist der Trierer Dom mit dem Interdikte belastet, weil die Mehrzahl der adeligen Domherren 2 vom Papst ernannte bürgerliche Domherren in das Domkapitel aufzunehmen sich weigern.

1289—1305 Kurerzkanzler Erzbischof Gerhard II. v. Eppenstein v. Mainz. Er spricht über Adolf v. Nassau die Absetzung aus und verkündet die Wahl Albrechts v. Oesterreich zum Deutschen König, findet aber hierin nicht die Billigung des Papstes Bonifatius VIII. (s. Sp. 1062).

1291 König Rudolf von Habsburg stirbt in Speier (Grab daselbst).

1291 Mission des Franziskus v. Monte Corvino in China, Kirche in Peking.

1291 Die Sarazenen erobern Acco. Die Christen verlassen ihre letzten Besitzungen Tyrus und Sidon freiwillig.

Der **Deutschorden verlegt** seine Residenz von Acco nach Venedig (bis 1309).

Die Johanniter siedeln nach Cypern über, später nach Rhodus (Rhodiser) und als dieses von den Türken erobert wird, Anfang des 16. Jahrh.s nach Malta (Malteser).

Die Tempelherren wenden sich nach Cypern und Frankreich.

1291 Anfänge der Schweizer Eidgenossenschaft.

1292 1. Juli Der Kölner Erzbischof Siegfried krönt Adolf v. Nassau zum König zu Aachen.

1292—1298 **Adolf v. Nassau, deutscher König.** A. kauft Meißen und Thüringen von Albrecht dem Entarteten. Des letzteren Söhne Friedrich (mit der gebissenen Wange) und Diezmann kämpfen um ihr Erbe.

1294 Gründung der Hansa.

1294—1303 Papst Bonifatius VIII.

1296—1320 Peter v. Aspelt, bis 1306 Fürstbischof von Basel, dann Kurfürsterzbischof v. Mainz, trefflicher Kirchenfürst, Gegner des Hauses Habsburg, Urheber der Königswahlen Heinrich's VII. v. Luxemburg und Ludwig's des Bayern.

1297 **Adolf** v. Nassau wird auf der Fürstenversammlung von Mainz **abgesetzt.**

1297—1304 Wikbold v. Holte, friedliebender Erzbischof v. Köln, „dem das Kriegen nicht diente".

1298 **Albrecht II. v. Oesterreich** (Rudolf's 1. Sohn) zum König gewählt.

1298 März Dauernde Aussöhnung zwischen Köln und dem Erzbischof. Eine päpstliche Bulle löst das Interdikt, das nun 7½ Jahre bestanden.

1298 Erzbischof Wikbold v. Köln krönt den König Albrecht v. Oesterreich zu Nürnberg.

1298 Schlacht bei Göllheim am Rhein. Adolf fällt im Kampfe mit Albrecht. Bonifatius VIII. verweigert letzterem als einem Empörer u. Mörder gegen seinen rechtmäßigen König die Anerkennung bis 1303. Albrecht bittet darum in der Folge wiederholt.

Albrecht gerät in Streit mit den Wahlfürsten, die ihn zum König erhoben haben, besonders mit dem Erzbischof von Mainz. Er bezwingt die Feste Bingen. Bei der Eroberung von Meißen und Thüringen wird A. bei Lucka geschlagen.

1298 Jakob de Voragine, Dominikaner, Erzbischof v. Genua, stirbt. Dessen „Heiligenleben" die goldene Legende, in alle Volkssprachen des Abendlandes übersetzt, allgemeines abendländisches religiöses Volksbuch.

Vor 1300 Die Stadt Magdeburg hat sich durch Anschluß an die Hansa (1294) Reichtum, Innungswesen, Erwerb des Burggrafentums und eines Teiles der Gerichtsbarkeit eine bedeutende politische Machtstellung erworben.

14. Jahrhundert.

1300 Erste geschichtlich bezeugte Feier des Jubeljahres der kath. Christenheit unter Bonifatius VIII.

1300—1340 Lebhafte litterarische Erörterungen zwischen den Anhängern des Kaisertums und des Papsttums: Augu-

	stinus Triumphus (gest. 1328), Alvarus Pelagius (gest. 1340), Wilhelm v. Occam (Lupold v. Bebenberg (gest. 1354), Engelbert v. Admont (gest. 1310).
1300—1500	Kirchliche Baukunst: Stephanskirche zu Wien, Dom zu Freiburg u. s. w.
1300—1500	Nachblüte und Niedergang des deutschen mittelalterlichen Minnesanges. Religiöse Schauspiele (1400), geistlich-poetische Lieder. Die Meistersinger
1300—1307	Der Dominikaner Diether v. Nassau, Bruder des Königs Adolf v. Nassau, Erzbischof v. Trier. Trier und Koblenz beschränken die Rechte des Kurfürsten.
1300 ff.	Lange und widerliche Kämpfe der Stadt Magdeburg gegen die Erzbischöfe.
1302	Bonifatius VIII. veröffentlicht die Bulle „Unam sanctam".
1302	Heinrich das Kind stirbt, der letzte Markgraf aus dem Hause Askanien.
1303 30. April	Bonifatius VIII. anerkennt Albrecht von Oesterreich als König, indem er die seiner Wahl etwa anhaftenden Mängel aus päpstlicher Machtvollkommenheit ergänzt.
1304—1332	Heinrich v. Virneburg, Erzbischof v. Köln. Derselbe von Papst Bonifatius VIII. nicht bestätigt, findet die Bestätigung 1305 bei Clemens V. (in Frankreich). Streit mit der Stadt Köln.
1306—1355	Im Fürstbistum Eichstätt die Fürstbischöfe bald auf Seite Ludwig's des Bayern gegen den Hl. Stuhl, so: Gebhard III. (1324 bis 1327), vom Papst abgesetzt, 2) Heinrich VII., Schenk von Reicheneck, von Ludwig dem Bayern vertrieben, 3) Albrecht v. Hohenfels (1344—1353), nie vom Papste anerkannt und nie konsekriert.
1307	Freiheitskampf der Schweizer.
	Die Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden haben sich durch kaiserliche Schutzbriefe von der Herrschaft der Habsburger (im Aargau) frei gemacht.
	Sage: König Albrecht setzt Geßler von Bruneck (auf Burg Küßnacht in Schwyz) und Beringer von Landenberg (auf Burg Sarnen in Unterwalden) als Vögte ein.
1307	Walter Fürst aus Uri, Werner Stauffacher von Schwyz und Arnold Melchthal aus Unterwalden schließen den Bund auf dem Rütli (am Vierwaldstätter See). Geßler pflanzt den herzoglichen Hut auf dem Markte zu Altorf auf. Wilhelm Tell erschießt den Vogt Geßler in einem Hohlwege bei Küßnacht.
1308	Am Neujahrstage wird die Burg Sarnen erobert und der Vogt Landenberg des Landes verwiesen.
	Feststehende Thatsachen der urschweizerischen Geschichte: 1. Aug. 1291 Uri, Schwyz und Unterwalden gründen eine Eidgenossenschaft.
	Die habsburgischen Herzöge v. Oesterreich suchen ihre Herrschaft über die Waldstädte wieder herzustellen.
1308	Albrecht wird vom seinem Neffen Johann (Parricida) bei Windisch (an der Reuß) ermordet. (100 Jahre nach der Ermordung Philipps v. Schwaben.)
	An der Stelle, wo der König gefallen, erbauen Königin Elisabeth und ihre Tochter Agnes das Kloster Königsfelden.
1308	Die Erzbischöfe v. Köln, Mainz und Trier halten Diözesansynoden, auf Veranlassung des Papstes Clemens V. über die Frage der Aufhebung der Templer. Sie beschließen nichts gegen den bedrängten Orden zu unternehmen.
1308	Duns Skotus, der große Scholastiker stirbt zu Köln (Grab daselbst in der Minoritenkirche).
1308—1313	**Heinrich VII. von Luxemburg.** Dessen Sohn Johann v. Luxemburg wird König v. Böhmen. (Grab zu Kastel bei Saarburg, Reg.-Bezirk Trier.)
1308—1318	Emerich v. Schöneck, einer der eifrigsten Bischöfe Worms.
1308—1354	**Balduin,** der große Kurfürst-Erzbischof v. **Trier,** Bruder des Kaisers Heinrich VII., Begleiter des letzteren auf seinen Zügen durch das Reich und nach Italien.
1309	Der Deutsche Orden verlegt seine Residenz von Venedig nach Marienburg in Preußen (bis 1457).
1309	Die Johanniter erobern Rhodus und siedeln dahin über.
1309	Papst Clemens V. nimmt seinen Wohnsitz in Avignon.
1309—1377	**Avignon, Residenz 7 rechtmäßiger und danach mehrerer schismatischer Päpste.** Der französische Einfluß: Entfremdung der Verhältnisse Deutschlands.
1309 9. Jan.	Der Kölner Erzbischof Heinrich v. Virneburg krönt den Kaiser Heinrich v. Luxemburg zu Aachen.
1311	Philipp IV. v. Frankreich nötigt den Papst, den Orden der Tempelritter aufzuheben.
1311	Das XV. allgemeine Konzil von Vienne.
1312	Römerzug und Krönung Hein-

	rich's VII. durch einen päpstlichen Legaten.
1313	Kaiser Heinrich VII. stirbt in Italien (Grab in Pisa).
1314—1346	**Kaiser Ludwig der Bayer.**
1314—1330	**Friedrich der Schöne v. Oesterreich (Gegenkönig).**
1314 25. Nov.	Ludwig der Bayer wird zu Aachen vom Erzbischof v. Mainz, Friedrich v. Oesterreich am gleichen Tage zu Nürnberg vom Erzbischof v. Köln zum König von Deutschland gekrönt.
1314—1321	Der siebenjährige Landfriede v. Bacharach, ein Bündnis Ludwigs des Bayern mit Köln und den andern rheinischen Städten. Der Kölner Erzbischof Heinrich v. Virneburg belegt die Stadt mit dem Interdikt. Die Landfriedenstruppen bekriegen den Erzbischof. Dieser belegt die Stadt Köln mit Bann und Interdikt. Ein Teil der Kölner Geistlichkeit verweigert den geistlichen Gehorsam, hält Gottesdienst und übt seine Amtspflichten unbotmäßig weiter. Papst Johannes XXII. hält den Protest der Kölner für begründet und hebt das Interdikt auf.
1315	Schlacht im Engpasse bei dem Morgarten (Bergabhang bei Zug). Herzog Leopold von Oesterreich, Sohn des ermordeten Königs Albrecht I., wird von den Schweizern besiegt. Die Kantone Luzern, Zürich, Bern und Glarus treten der Eidgenossenschaft bei.
1320—1324	Die Mark Brandenburg ohne Markgrafen, Interregnum und Anarchie daselbst.
1321 14. Sept.	Dante, der größte kath. Dichter, Vorkämpfer für die Kirche und das Kaisertum, stirbt zu Ravenna.
1321—1431	Umbau und Erweiterung des Domes zu Augsburg. Einweihung (1431) durch Kardinal-Fürstbischof Peter v. Schaumburg.
1322	Schlacht bei Mühldorf (am Inn). Friedrich der Schöne wird von Ludwig d. B. gefangen und auf das Schloß Trausnitz gebracht. Leopold, Friedrich's des Schönen Bruder, setzt den Kampf um die deutsche Kaiserkrone fort.
1322 27. Sept.	Erzbischof Heinrich v. Virneburg weiht das vollendete Chorgebäude und den Kapellenkranz des Kölner Domes.
1323	Ludwig v. Bayern gibt die Mark Brandenburg seinem Sohne Ludwig.
1324	Ludwig gibt Friedrich den Schönen frei und teilt mit ihm die Regierung.
1324	Papst Johann XXII. in Avignon verlangt, daß Ludwig die Reichsverwaltung niederlege, da bei zwiespältiger Königswahl dem Papsttum die Prüfung und Bestätigung zustehe, ob der Erwählte würdig sei, auch die Kaiserkrone zu tragen. Er spricht wegen der Eingriffe in die Kirchengewalt den Bann über Ludwig v. Bayern und das Interdikt über Deutschland aus.
1324	Auf Veranlassung des Papstes bestimmt der Kölner Erzbischof, daß vorkommenden Falles bei Freveln gegen die Geistlichkeit nicht die ganze Stadt, sondern nur die betreffende der 18 Pfarreien Kölns mit dem Interdikt zu belegen sei.
1324—1373	**Brandenburg** unter 3 Markgrafen aus dem **Hause Bayern:** Ludwig der Aeltere (1324—1351, unter ihm 1348 der falsche Waldemar), Ludwig II. der Römer (1351—1365, 1356 unter der Zahl der Kurfürsten), Otto der Faule (1365—1373).
1325	Ermordung des Erzbischofs Burchard III. v. Magdeburg, welchen die Magdeburger in einer Fehde gefangen genommen haben, Bann und Reichsacht trifft die Stadt.
1326	Nikolaus v. Straßburg.
1327	Ludwig's des Bayern Römerzug: am 17. Jan. 1328 von Sciarra Colonna im Namen des römischen Volkes zum römischen Kaiser gekrönt.
1329	Meister Eckhardt v. Köln, Mystiker, stirbt.
1330	Friedrich der Schöne stirbt. Der Mystiker Ludolf v. Sachsen.
Seit 1331	Einführung des Betläutens am Abend (Aveläutens) in Deutschland. Eine Synode v. Breslau bewilligt den Gläubigen einen Ablaß für das Gebet dabei. Bald kommt das Morgenläuten hinzu.
1332—1349	Walram v. Jülich, Erzbischof v. Köln. Er weilt noch 26 Jahre alt auf der Universität zu Paris und wird auf Betreiben seines Bruders Wilhelm v. Jülich vom Papste Johannes XXII. am 27. Jan. 1332 ernannt ohne Mitwirkung des Domkapitels, aber von diesem und der Bürgerschaft ohne Protest aufgenommen. W. bestätigt den Kölnern ihre Rechte und guten Gewohnheiten und endlich herrscht Friede am Rhein. W. nimmt 1338 teil am Kurverein zu Rhense, wo die Kurfürsten sich auf Seite Ludwig's d. B. gegen den Papst stellen.

1334	Allgemeine Einführung des Festes der hl. Dreifaltigkeit.
1335	Mission unter den Lappländern. Erzbischof Henning v. Upsala.
1338	Kurverein zu Rhense. Die Wahlfürsten erklären, die Königswahl sei von der Bestätigung des Papstes unabhängig; der Papst habe auch über den Kaiser nicht zu richten. Die Kurfürsten tadeln aber die Ländersucht des Kaisers und beschließen, ihn abzusetzen.
1340—1384	Gerhard Grote, Stifter des Bundes der Brüder vom gemeinsamen Leben.
1342	Ludwig der Bayer maßt sich kirchliche Ehedispensgewalt in Sachen der Margarethe Maultasch von Tirol an, die er seinem Sohne Ludwig, Markgraf v. Brandenburg, vermählen will.
1345	Ludwig der Bayer erwirbt Holland, Seeland und Hennegau.
1346	Ludwig der Bayer wird wiederholt gebannt von Papst Clemens VI. zu Avignon.
1346 26 Nov.	Erzbischof Heinrich v. Köln krönt zu Bonn den anstelle Ludwigs v. Bayern erwählten König Karl aus dem Hause Luxemburg.
1346—1437	**Kaiser aus dem Hause Luxemburg.**
1346—1378	**Kaiser Karl IV.**, Sohn Johann's v. Böhmen, Enkel Heinrich's VII. **deutscher König.** Böhmen gelangt unter Karls Regierung zu Wohlstand und Ansehen. „Er war Böhmens Vater, des heiligen römischen Reiches Erztiefvater" (Kaiser Max). Nach dem Tode der Gräfin Margarethe Maultasch fällt **Tirol** mit Karl's Zustimmung an **Oesterreich**, wie auch kurz vorher Kärnten.
1347	Ludwig stirbt auf der Bärenjagd bei München (seiner Residenz).
1347	Die Judenschlacht z. Frankfurt a. M.
1347—1348	Das große Sterben in Europa. Schwarzer Tod. Große Judenverfolgung in Deutschland. Geißlerfahrten.
1348	**Karl IV. gründet die erste deutsche Universität zu Prag.**
1348—1902 ff.	Mecklenburg unter Herzögen (1348—1815), unter Großherzögen (seit 1815). Vordem katholisch, seit 1540 protestantisch. Großherzöge in Mecklenburg Schwerin: Friedrich Franz I. (1785—1837, Großherzog seit 1815), Paul Friedrich (1837 bis 1842), Friedrich Franz II. (1842—1883), Friedrich Franz III. (1883—1897), Friedrich Franz IV. (seit 1897). In Mecklenburg Strelitz: Georg (1816—1860), Friedrich Wilhelm (seit 1860), Erbgroßherzog: Adolph Friedrich.
1348	Der Schwarze Tod in Nord- und Süddeutschland.
1349—1362	Wilhelm v. Gennep, Erzbischof von Köln, ernannt am 18. Dez. 1349 von Papst Clemens VI. zu Avignon. Er regierte mit Weisheit und Milde.
1349	Günther v. Schwarzburg wird von den Anhängern des gest. Ludwig's des Bayern zum Gegenkönig erwählt.
Um 1350	Erfindung des Schießpulvers angeblich durch den Mönch Berthold Schwarz zu Freiburg in Baden.
1350	Auftreten des Johannes Wicleff in England gegen Papst und Ordenswesen.
1350	Die sogen. Gottesfreunde in Süddeutschland, bes. in Straßburg.
1350	Erhebung Prags zum Erzbistum und Haupt der Kirchenprovinz für Böhmen-Mähren.
1350—1400	Anhänger des Wicleff, Vorläufer des Hussitentums in Böhmen: Konrad v. Waldhausen (gest. 1369), Joh. Mielicz (gest. 1374), Math. v. Janow (gest. 1394).
1351—1382	Hochmeister des Deutschen Ordens Winrich v. Kniprode. Blüte des Deutschen Ordens. Rechtsschule zu Marienburg.
1354—1362	Boemund II. von Saarbrücken, Erzbischof v. Trier, bestellt 1360 den kriegskundigen Soldatenführer Kuno v. Falkenstein zu seinem Koadjutor.
1354—1365	Berthold, Burggraf v. Nürnberg, Fürstbischof v. Eichstätt, wirkt für die wahre kirchliche Reform.
1354—1415	Im Fürstbistum Eichstätt thatkräftige Bischöfe für die gesunkene Zucht in Klerus und Volk: 1) Berthold, Burggraf von Nürnberg (1354 - 1365), 2) Rabno, Truchseß von Wildburgstätten (1365 bis 1383), 3) Friedrich IV., Graf v. Oettingen (1385—1415), Bezwinger des Raubrittertums.
1355	Karl IV. in Italien, er wird zu Rom gekrönt.
1356	Karl IV. erläßt auf dem Reichstage zu Metz die **Goldene Bulle** als Reichsgrundgesetz. Er bestätigt das Vorrecht für die sieben Kurfürsten (Erzbischöfe v. Mainz, Trier und Köln, König v. Böhmen, Pfalzgraf vom Rhein, Herzog v. Sachsen [Wittenberg] und Markgraf v. Brandenburg).
1360	Der Kölner Erzbischof veröffentlicht ein päpstliches Rundschreiben gegen die Spielsucht und den Kleider-

luxus der höheren deutschen Geistlichkeit.

1361 13. Juni Joh. Tauler, der große Prediger und Mystiker, geb. um 1300 zu Straßburg, stirbt daselbst.

1362—1388 Kuno v. Falkenstein, Erzbischof von Trier, auch Verwalter des Kurfürstentums Köln, 1371 erwählt für das Kurfürstentum Mainz.

1362—1432 Kurfürstentum und Erzbistum Trier „vererben" sich in der Familie derer v. Falkenstein, je von Oheimen auf Neffen.

1365 25. Jan. Der lieblichste der deutschen Mystiker, der selige Heinr. Suso, geb. um 1300 zu Ueberlingen am Bodensee, stirbt zu Ulm.

1367 19. Nov. **Die berühmte Konföderation der Hansastädte zu Köln gegen Dänemark und Schweden. Beginn der Glanzperiode der Hansa. Sie reicht von Nowgorod bis London, von Bergen bis Krakau.**

Norwegen, Schweden und Dänemark erkennen die Herrschaft der Hansa in Nord- und Ostsee an.

1368 Zusammenkunft Karl's IV. mit Papst Urban V. zu Viterbo.

1369 Sieg der Deutschen Hansa über Waldemar III. v. Dänemark.

1370—1414 Friedrich, Graf von Saarwerden, Erzbischof v. Köln in langer schwerer Zeit. Er hat Fehden gegen die Raubritter an der Ahr und im Vorgebirge und den sogen. Schöffenkrieg mit der Stadt Köln auszufechten. Er verfällt 6. Sept. 1375 der Suspension, weil er seine Verpflichtungen gegen die päpstliche Kammer nicht erfüllt.

1373 Der bayerische Markgraf Otto der Faule tritt Brandenburg an Karl IV. ab.

1373—1415 **Brandenburg** unter 4 Markgrafen aus dem **Hause Luxemburg:** Karl IV. regiert für seinen unmündigen Sohn Wenzel (1373 bis 1378), Sigismund (1378 bis 1397), Jobst von Mähren (1397 bis 1411), wiederum Sigismund (1411—1415).

1373 Erbverbrüderung zwischen den Landgrafen v. Thüringen und den Landgrafen v. Hessen.

1374 Springende Prozessionen in den Rheinlanden (Heute besteht noch eine solche am Pfingstdienstag zu Echternach).

1375—1390 Adolf v. Nassau, Kurerzkanzler und Erzbischof v. Mainz, Stifter der Universität Erfurt.

1375—1500 Ausbildung der Fehmgerichte. Sie bestehen ursprünglich und meistens in Westfalen. Freischöffen (Wissende) sind die Richter, Freistühle die Gerichtsstätten.

1375 **Stiftung der Universität Wien.**

1376 Schwäbischer Städtebund.

1376 4. Dez. Kaiser Karl IV. verhängt über die Stadt Köln wegen ihrer Befehdung des Erzbischofs Friedrich die Acht, erklärt sie aller Rechte, Privilegien und Ehren für verlustig und erteilt jedem die Erlaubnis, wo und wie es möglich sei, der Stadt zu schaden. Erzbischof Friedrich verhängt das Interdikt über alle Kirchen Kölns.

1377 Beginn des Dombaues zu Ulm.

1377 **Rückkehr des Papsttums v. Avignon nach Rom unter Papst Urban VI.**

1378—1449 **Das große Schisma im Abendland.** Gegenpäpste zu Avignon u. s. w. gegen die rechtmäßigen Päpste zu Rom.

1378 29. Nov. Kaiser Karl IV. **stirbt.** Er hinterläßt die Königskrone, Schlesien und Böhmen für seinen Sohn Wenzel, Brandenburg für Sigismund, die Lausitz für seinen 3. Sohn Johann.

1378 Erzbischof Friedrich v. Köln erklärt sich bei Ausbruch des großen Schismas für den rechtmäßigen Papst zu Rom und gegen den Avignoner Gegenpapst.

1378 Feierliche Aussöhnung der Stadt Köln mit dem Erzbischof Friedrich. Festlicher Einzug des letzteren und Ehrengeschenke an ihn, u. a. 20000 Mk. zur Lösung seiner Verpflichtungen bei der päpstlichen Kammer.

1378—1400 **Wenzel, Karl's IV. Sohn, Kaiser.**

Graf Eberhard der Greiner v. Württemberg kämpft mit den Reichsstädten in Schwaben (dem schwäbischen Städtebunde), sein Sohn Ulrich wird bei Reutlingen geschlagen.

1379—1519 Bau des Stephansdomes in Wien.

Vor 1380 ff. Kölnische Malerschule. Meister Wilhelm (vor 1348 bis nach 1372): Klara-Altar (im Kölner Dom); Christus am Kreuz mit den Aposteln (im Kölner Museum) u. a.

1386 **Stiftung der Universität Heidelberg.**

1386 1. Febr. Otto v. Passau, Mystiker, vollendet sein Buch von dem mystischen Thron.

1386 Beginn des Dombaues zu Mailand.

1386 Schlacht bei Sempach (im Kanton Luzern), Herzog Leopold v. Oesterreich, „die Blume der Ritterschaft"

fällt, 656 Grafen und Ritter fallen mit ihm.

Sage: Arnold von Winkelried aus Unterwalden opfert sich fürs Vaterland. („Ich will euch eine Gasse machen, liebe Eidgenossen, sorget für mein Weib und meine Kinder.")

1386—1406 **Deutschland bleibt in der Obedienz der rechtmäßigen römischen Päpste Urban VI., Bonifatius IX., Innocenz VII., Gregor XII.**

1387 Sigismund, Sohn Karl's IV., König v. Ungarn.

1388 Süddeutscher Städtekrieg.

1388 Eberhard der Greiner v. Württemberg gewinnt die Schlacht bei Döffingen. Ulrich fällt.

1388 **Stiftung der Universität Köln.**

1389 Allgemeine Verordnung des Festes Mariä Heimsuchung für die ganze Kirche durch Papst Urban VI.

1392—1505 **Teilung Bayerns in die 3 Herzogtümer Ingolstadt, Landshut und München. Herzöge v. B. München:** Johann (1392—1397), gemeinschaftliche Regierung von Ernst (1397—1438) und Wilhelm (1397—1435), Albrecht III. der Fromme (1438 bis 1460), Albrecht IV. der Weise (1460—1508), weiteres s. unter 1505—1623.

1393 **Stiftung der Universität Erfurt** durch den Mainzer Erzbischof Adolf von Nassau.

1397 Die Union von Kalmar vereinigt die 3 skandinavischen Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen unter der Königin Margaretha.

1397—1419 Johannes II. v. Nassau (Bruder Adolfs v. N. [s. d.]), Kurerzkanzler, Erzbischof v. Mainz, mehr Kriegsmann als Kirchenfürst. In Konstanz zum Konzil reitet er in voller Eisenrüstung ein, hat lange Kriege mit Braunschweig und Hessen. Er nimmt teil an der Absetzung des Königs Wenzel.

1399 König Wenzel von Deutschland und Richard von England wollen zur Herbeiführung des kirchlichen Friedens auch den rechtmäßigen Papst zur Niederlegung seiner Würde nötigen, verlieren aber vorher beide ihre Kronen.

1399 Sigismund, der Bruder Wenzels, wird von den Türken bei Nikopolis besiegt.

15. Jahrhundert.

1400—1500 **Versuche zur Reform des kirchlichen Lebens in Deutschland.** Bursfelder und Windsheimer Kongregationen Nik. von Cusa. Joh. Busch. Joh. Rode v. Trier.

1400—1500 Aeltere niederländische Malerschule (idealisierter Realismus).

1400 **Stiftung der Universitäten Basel und Freiburg i. B.**

1400 ff. Uebergang vom Minnesang zum Meistersingen.

1400 11. Aug. König **Wenzel** wird auf einer Versammlung der Kur- und andern Fürsten zu Oberlahnstein **abgesetzt.** Die Fürsten begeben sich dann unverzüglich nach Rhense und erwählen Ruprecht von der Pfalz zum König.

1400—1410 **Ruprecht von der Pfalz, Kaiser.**

1400 ff. Unglückliche Kämpfe des Deutschen Ordens mit Polen.

1401 6. Jan. Erzbischof Friedrich von Köln krönt Ruprecht von der Pfalz im Kölner Dom bei der Heiligtumsfahrt zu Ehren der hl. Dreikönige.

1402 Beginn des antikirchlichen Auftretens des **Johann Hus,** Prediger an der Bethlehemskapelle zu Prag.

1402 **Stiftung der Universität Würzburg.**

1403—1445 Erzbischof Günther von Magdeburg, kein mustergültiger Bischof, der erst im 34. Jahre seiner Regierung zum ersten Male die hl. Messe liest. Er versteht sich mehr auf Krieg, Vergnügen und Feste. Mit den Städten Magdeburg und Halle liegt er in Fehde. Bann und Acht treffen dieselben. Die sittliche Verkommenheit erreicht einen bedenklichen Grad in jenen Gegenden.

1404—1419 Johann der Unerschrockene, Herzog von Burgund. 1396 Teilnehmer am unglücklichen Türkenzuge Sigismunds und in der Schlacht von Nikopolis mit besiegt und nur mit Mühe gerettet.

1409—1443 Die Zeit der **großen Konzilien** (Konstanz, Basel, Ferrara) zur Wiederherstellung der kirchlichen Einheit.

1409 Unter Führung des Erzbischofs von Mainz erklären sich die **deutschen Reichsfürsten** auf dem Reichstage zu Frankfurt **für neutral** zwischen dem rechtmäßigen römischen Papst Gregor XII. und dem Gegenpapst Peter de Luna („Benedikt XIII."). **Kaiser Ruprecht arbeitet für Verbleiben in der Obedienz des rechtmäßigen Papstes.**

1409 Das von neutralen Kardinälen berufene **„Konzil" v. Pisa** erklärt den rechtmäßigen Gregor XII. wie den Gegenpapst für „abgesetzt" und wählt einen neuen

Papst, Kardinal Peter Philargi („Alexander V."). **Nunmehr stehen dem rechtmäßigen Gregor XII. 2 unrechtmäßige „Päpste" gegenüber** (Trifaltigkeit). **König Ruprecht v. Deutschland bleibt dem rechtmäßigen Papste treu und protestiert durch Gesandte gegen die Rechtmäßigkeit des Pisaner Konzils.** Wenzel von Böhmen, der 1400 abgesetzte Kaiser wird untreu, weil er glaubt von den neutralen Wahlfürsten die Kaiserkrone wieder erlangen zu können.

1409 Streit der Studenten und Professoren in Prag.

Die deutschen Studenten wandern aus und gründen die **Universität Leipzig** (unter Markgraf Friedrich dem Streitbaren).

1410 Nach Ruprechts Tode treten 3 Kronbewerber im Deutschen Reiche auf: 1) Sigismund von Ungarn, erwählt von einem Teil der Kurfürsten, 2) Jodocus von Mähren, erwählt vom andern Teile, 3) Wenzel, der noch immer trotz seiner Absetzung König zu sein behauptet.

1410 Niederlage des Deutschen Ordens bei Tannenberg durch die Polen.

1410 Der Kölner Erzbischof Friedrich gibt seine Wahlstimme für die Königskrone Jodocus von Mähren, dem Vetter Wenzels und Sigismunds. Jodocus stirbt vor der Krönung (Jan. 1411).

1411 Die Kurfürsten wählen nun in neuer Wahl einstimmig Sigismund zum König.

1411—1437 **Sigismund, Bruder Wenzel's, deutscher Kaiser.**

1411 Erster Friede zu Thorn zwischen dem Deutschen Orden und Polen.

1411 Hus wird exkommuniziert.

1411—1443 Traurigste Zeit des Fürstbistums Würzburg unter den verweltlichten Fürstbischöfen Johann II. v. Brunn (1411—1443), dem unfähigen Sigmund, Herzog von Sachsen (1440 bis 1443), Anhänger des Gegenpapstes „Felix V." (Amadeus v. Savoyen), entfernt durch Kaiser Friedrich.

1413—1423 Im Fürstbistum Augsburg zwei Gegenbischöfe: Anselm v. Nenningen, begünstigt vom Erzbischof v. Mainz und Friedrich v. Grafeneck, begünstigt vom Kaiser Sigismund und dem unrechtmäßigen Papste „Johann XXIII." (Cossa). 1417 erklärt der neugewählte rechtmäßige Papst Martin V. sich für Anselm. Kaiser Sigismund stützt aber Friedrich. Der Papst nötigt 1423 beide zur Verzichtleistung, um Frieden zu schaffen.

1413 Das Mittagsläuten am Freitag zur Erinnerung an die Sterbestunde Christi wird vorgeschrieben auf einer Synode zu Olmütz.

1414 8. Nov. Sigismund wird zu Aachen von dem neuen Erzbischof Dietrich von Mörs gekrönt, noch ohne daß letzterer die Bischofsweihe empfangen hat.

1414—1463 Dietrich von Mörs, Erzbischof von Köln, mehr Soldat als Bischof, gewählt zu Bonn von einem Teil des Domkapitels, ernannt 29. August 1414 von dem unrechtmäßigen Papst „Johann XXIII". Der kleinere Teil des Domkapitels hat den Grafen Wilhelm von Berg zum Erzbischof erwählt. Dieser legt Berufung an das Konzil von Konstanz und an den rechtmäßigen Papst Gregor XII. ein, wird aber von Dietrich thatsächlich überholt und nimmt später von seinen Ansprüchen ganz Abstand. Graf W., der noch nicht die höheren Weihen empfangen hat, erhält Dietrichs Nichte, Adelheid von Tecklenburg, zur Gemahlin und eine reiche Mitgift.

1414—1418 **„Konzil" zu Konstanz.** Dasselbe tritt zusammen auf Veranlassung des unrechtmäßigen Papstes „Johann XXIII." (Cossa) und Kaisers Sigismund. (18000 Geistliche, 200 Kardinäle und Bischöfe, 300 Doktoren.)

1414 Antikirchliche Geißlervereine in Thüringen.

1414 Jakob v. Mies in Prag. Abendmahl unter beiden Gestalten.

1414 28. Nov. Hus wird auf dem „Konzil" zu Konstanz verhaftet.

1415—1446 Große Verwirrung im Fürstbistum Eichstätt. Schwache Kirchenfürsten, beständige Fehden, wachsender Haß gegen die Geistlichkeit.

1415—1806 **Brandenburg** unter **Markgrafen** und **Kurfürsten** von **Hohenzollern** seit 1701 zugleich Könige in Preußen, seit 1772 Könige von Preußen (seit 1871 erbliche „Deutsche Kaiser"): Friedrich I (IV.) (1415—1440), Friedrich II. (1440 bis 1470), Albrecht Achilles (1470 bis 1486), Johann Cicero (1486 bis 1499), Joachim Nestor (1499 bis 1535), Joachim II. Hektor (1535—1571), Johann Georg (1571—1598), Joachim Friedrich (1598—1608), Johann Sigmund (1608—1619), Georg Wilhelm (1619—1640), Friedrich Wilhelm der große Kurfürst (1640—1688),

Friedrich III. (1688—1713, seit 1701 zugleich **König in Preußen)**, Friedrich Wilhelm I. (als Kurfürst II., 1713—1740), Friedrich II. (III. als Kurfürst, 1740 bis 1786), Friedrich Wilhelm II. (III. als Kurfürst, 1786—1797), Friedrich Wilhelm III. (IV. als Kurfürst, 1797—1806), die Kurwürde erlischt mit Aufhebung des Deutschen Reiches (1806).

1415 29. Mai — Das „Konzil“ v. Konstanz **verwirft** seinen Urheber, den unrechtmäßigen Papst „Johann XXIII.“ Dieser flieht mit dem Herzoge Friedrich von Oesterreich nach Schaffhausen. Markgraf Friedrich von Brandenburg nimmt ihn gefangen.

1415 4. Juli — **Der rechtmäßige Papst Gregor XII. beruft das Konzil** seinerseits in rechtsgültiger Weise. Er legt dann des Friedens wegen, seine päpstliche Würde nieder, ohne sich etwas vergeben zu haben. (Er stirbt als Kardinallegat von Ancona.) Von nun an ist das **Konstanzer, d. h. Sitzung 43—45, das 16. allgemeine Konzil.**

1415 6. Juli — Hus als Irrlehrer verbrannt. Der Burggraf Friedrich v. Nürnberg trägt selbst Holz zum Scheiterhaufen herbei.

1417 26. Juli — Das Konstanzer Konzil **verwirft** auch den 2. **unrechtmäß.** Papst Peter de Luna (Gegenp. „Benedikt XIII.“).

1417 11. Nov. — **Wiederherstellung der kirchlichen Einheit.. Die 23 Kardinäle des Konstanzer Konzils, denen noch je 6 Abgeordnete aus jeder Nation beigegeben werden, erwählen als neuen rechtmäßigen Papst Martin V.**

1417—1431 — **Papst Martin V.,** sittenrein, nüchtern, gelehrt, klug: Wiederhersteller des Friedens in der Kirche.

Der neue Papst errichtet ein besonderes **Reformationstribunal** von 6 Kardinälen.

1417 — Vollziehung der Belehnung Friedrichs IV. von Hohenzollern, mit der Mark Brandenburg. Er zeichnet sich aus durch Eifer für die Wiederherstellung des Friedens in der Kirche.

1418—1430 — Otto von Ziegenhain, Erzbischof von Trier, thatkräftig, fromm, wohlthätig. Er ernennt Johannes von Rode zum Abt von St. Matthias, welcher die **Reform der Benediktiner Klöster** bewirkt.

1419—1434 — Erzbischof Konrad III. von Mainz in beständiger Fehde mit der Stadt Mainz.

1419—1435 — **Husitenkriege.** Die gemäßigten Husiten nennen sich Calixtiner (Kelchner), die strengeren Taboriten (nach dem Städtchen Tabor).

1419 — Die Husiten erstürmen das Rathaus zu Prag. Johann Zizka Anführer der Taboriten.

1419 — **Stiftung d. Universität Rostock.**

1419—1489 — Johannes Wessel, kein Vorläufer Luthers. Seine Irrtümer haben mit denen Luthers nichts zu thun.

1420 u. 1423 — Synoden von Köln und Mainz bestätigen das Betläuten am Morgen und Abend. Dasselbe thut 1491 eine Synode zu Bamberg.

1422 — Schlacht bei Deutsch-Brod. Kaiser Sigismund wird von den Husiten geschlagen. Der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich (von Hohenzollern) und der Markgraf von Meißen, Friedrich der Streitbare, stehen dem Kaiser im Kampfe mit den Husiten bei.

Die Husiten unternehmen Raubzüge nach Oesterreich, Ungarn, Sachsen, Meißen, Schlesien und Franken.

1423—1436 — Johann IV. v. Fleckenstein, Fürstbischof von Basel. Eifrig in Wiederherstellung des kirchlichen Lebens. Unter ihm beginnt das „Konzil“ von Basel (14. Dez. 1431).

1423 — Kaiser Sigismund verleiht das Reichsvikariat im Norden an den Markgrafen Friedrich den Streitbaren aus dem Hause Wettin.

1423—1806 — **Sachsen unter Kurfürsten aus dem Hause Wettin:** Friedrich I. (IV.), Markgraf von Meißen und Landgraf von Thüringen (1423—1428), Friedrich II., der Sanftmütige (1428—1464), Ernst (1464—1486, Stifter der Ernestinischen Linie), Albrecht der Beherzte, Stifter der Albertinischen Linie (1464—1500), Georg der Bärtige (1500—1539, Sohn Albrechts des Beherzten, seit 1520 lutherisch), Heinrich der Fromme (1539—1541), Moritz (1541—1553), August (1553 bis 1586), Christian I. (1586—1591), Christian II. (1591—1611), Joh. Georg I. (1611—1656), Joh. Georg II. (1656—1680), Joh. Georg III. (1680—1694), **Friedrich August I.** (1694—1733, 1697 **wieder katholisch,** seit 1697 König von Polen), Friedrich August II. König von Polen (1733—1763), Joh. Christian (1763), Friedrich August III., der Gerechte (1763 bis 1806, seit 1806—1827 König von Sachsen).

1424—1469 — **Peter v. Schauenberg, vor-**

	züglicher Fürstbischof v. Augsburg, ernannt von Martin V., nachdem das Domkapitel abermals zwiespältig gewählt hat. Er entwickelt auf dem Konzil zu Basel, in den Kriegen mit Frankreich und in den Fehden der bayerischen Herzöge eine hervorragend löbliche politische Thätigkeit und nimmt die **wahre kath. Reform** von Geistlichkeit und Volk seiner Gebiete **mit Ernst** in die Hand. Er erringt bei den Kaisern Sigismund und Friedrich III. (IV.) großes Ansehen. Papst Eugen IV. erhebt ihn 1439 zum **Kardinal** und Paul II. 1467 zum päpstlichen **Legatus a latere.**
1426	**Stiftung der Universität Löwen.**
1430—1464	Oeffentliche Wirksamkeit des Nikolaus von Cusa (geb. 1401), Kardinal, Fürstbischof von Brixen. Er ist 1430 Dekan des Kollegiatstiftes St. Florin in Koblenz, 1432 bis 1438 auf dem Konzil in Basel für den Erzbischof v. Trier, Verfasser von Sendschreiben an die Husiten, einer Schrift über die kath. Einheit, 1433 auf dem Konzil in Bologna, dann Gesandter in Konstantinopel für die Wiedervereinigung der Griechen mit der kath. Kirche, 1438—1442 päpstlicher Gesandter Eugen's IV. auf den Reichstagen von Mainz, Nürnberg und Frankfurt für die Wiedervereinigung Deutschlands mit dem rechtmäßigen Papste, 1446 auf dem Reichstag zu Frankfurt, 1447 auf dem Fürstentag zu Aschaffenburg; 28. Dez. 1448 wird C. zum Kardinal erhoben. (In jener Zeit war ein deutscher Kardinal eine seltene Erscheinung.) 23. März 1450 Fürstbischof von Brixen und Verkünder des Jubiläums in Deutschland, mit dem päpstlichen Auftrage eine Reform der Klöster und Geistlichkeit zu veranstalten. Zu diesem Zweck durchzieht er Oesterreich, Bayern, Franken, Thüringen, Sachsen und die Niederlande. 1452 präsidiert er einer Provinzialsynode zu Köln. Als Fürstbischof viel bedrängt von der weltlichen Gewalt (Sigismund von Oesterreich) muß er 1460 sein Fürstbistum verlassen und geht nach Rom. Er stirbt 1464 zu Todi.
1430—1439	Streit um das Erzbistum Trier, zwischen Ulrich von Manderscheid, Jakob von Sirk und Raban von Helmstedt, bereits Bischof von Speyer. Letzterer ist vom Papste Martin V. ernannt, die ersteren aus zwiespältiger Wahl des Domkapitels hervorgegangen. Jakob von Sirk verzichtet, Ulrich von Manderscheid aber und das Domkapitel verfallen dem Banne, sowie das Erzbistum dem Interdikt.
1431 20. Febr.	Papst Martin V. Vorbereitungen zum Konzil v. Basel.
1431—1447	Papst Eugen IV. (Neffe des rechtmäßigen Gregor XII.) beruft das Konzil nach Basel und verlegt es 12. Dez. 1431 nach Bologna.
1431—1443	**„Konzil" zu Basel.** Den Husiten wird der Gebrauch des Kelches zugestanden.
1431 30. Mai	Die Jungfrau v. Orleans erleidet zu Rouen durch die Engländer den Feuertod (s. Schillers Drama).
1431 14. Dez.	12 Prälaten bleiben in Basel und eröffnen das Baseler „Konzil" ohne Papst. Sie erklären sich „über dem Papst stehend" und sind äußerst widerspenstig gegen den Hl. Stuhl.
1433	Formelle Aussöhnung zu Basel: Der Papst anerkennt das Konzil als rechtmäßig berufen, verwirft aber die ohne und gegen den Hl. Stuhl gefaßten Beschlüsse betreffend Ueberordnung des Konzils über den Papst, die Papstwahl u. s. w.
1433	Prager Kompaktaten.
1434	Die Taboriten werden von den Calixtinern bei Böhmisch-Brod geschlagen.
1435	Kaiser Sigismund wendet sich allmälig von den Baseler „Opponenten" ab, die er ursprünglich sehr begünstigt hatte.
1435	Kardinal Nikolaus von Cusa unterhandelt als Beauftragter des Papstes direkt in Konstantinopel für die Einigung der Griechen mit der römisch-kath. Kirche.
1435	Der Mainzer Erzbischof Dietrich Schenk von Erbach schlichtet mit Hilfe von Kommissarien des Konzils von Basel die Fehden des Erzbistums mit der Stadt Mainz, welche sein Vorgänger Konrad III., Rheingraf von Daun (1419—1434) während seiner ganzen Regierung beständig geführt hatte. (Unter ihm wird die Buchdruckerkunst, d. h. die Kunst der Vervielfältigung der Buchstaben durch Bildgießerei und Bildschnitzerei erfunden.)
1436	Kaiser Sigismund hält seinen Einzug in Prag.
1437	Kompaktaten mit den Husiten von Iglau.
1437 7. Mai	Eugen IV. verlegt das Baseler Konzil nach Ferrara. Ein Häuflein ungehorsamer Prälaten bleibt als „Reformsynode" unrechtmäßig

in Basel zurück. Sie vermessen sich (25. Juni 1439) ohne den Papst und ganz willkürlich „Glaubenssätze" aufzustellen und den rechtmäßigen Papst „absetzen" zu wollen und erwählen als Gegenpapst Amadeus v. Savoyen („Felix V.").

1438—1740 **Habsburgische Kaiser.**

1438—1439 **Albrecht II.** kommt zur Regierung und erbt die Länder Sigismunds (Böhmen und Ungarn), regiert aber nur 1½ Jahr.

1438—1439 Die Kurfürsten des Reiches erklären sich weder für den rechtmäßigen Papst noch für die Baseler Reformsynode. Dieser Zustand dauert in Deutschland während der ganzen Regierung Albrechts II. (1438—1439).

1439—1493 **Kaiser Friedrich III.** (Friedrich IV. v. Oesterreich). Unter ihm regieren die Fürsten fast unumschränkt. Er wird in Rom zum Kaiser gekrönt **(letzte Kaiserkrönung in Rom, 1452).**

1439 Auf einer Versammlung zu Mainz entscheiden sich die **deutschen Reichsfürsten** für den rechtmäßigen Papst **Eugen IV.,** nehmen aber zugleich 26 Reformdekrete von Basel an.

1439—1456 Jakob von Sirk, Erzbischof von Trier, wissenschaftlich sehr gebildet, Anhänger des Konzils von Basel und des Gegenpapstes, 1446 von Papst Eugen IV. abgesetzt, 1449 nach Unterwerfung wieder eingesetzt.

1439 Joh. Rode von Trier, Stifter der Bursfelder Kongregation (s. Sp. 1251) stirbt.

1440—1470 Kurfürst Friedrich II. (Eisenzahn) von Brandenburg.

1440 Jan v. Eyck (niederl. Malerschule).

1440 Guttenberg erfindet die Buchdruckerkunst, d. h. die Vervielfältigung der Schriftzeichen durch Schriftgießerei.

1442 17. Juni Der Kölner Erzbischof Dietrich von Mörs krönt zu Aachen Friedrich III. (IV.) von Oesterreich zum König von Deutschland.

1443—1519 **Wahre kirchliche Reformen im Fürstbistum Würzburg unter den Fürstbischöfen Gottfried v. Limburg (1443 bis 1455), Johann v. Grumbach (1455—1466), Rudolf II. v. Scherenberg (1466—1495) und Lorenz v. Bibra (1495 bis 1519).**

1444—1471 Kaiser Friedrich III. besucht 27 Jahre lang keinen Reichstag.

1445—1464 Regierung des frommen Erzbischofs Friedrich III. von Magdeburg. Er sucht gut zu machen, was sein Vorgänger in 42jähriger Pflichtvergessenheit schlecht gemacht.

1445 Papst Eugen IV. entsetzt die Kurfürsten v. Köln und Trier, weil sie entschiedene Parteigänger der Baseler Versammlung sind.

1446—1464 Johann III. v. Eich, Fürstbischof von Eichstätt, heiligmäßiger Wiederhersteller der Kirchenzucht in Klerus und Klöstern, unter ihm hält der hl. Capistran Volksmissionen ab. Haß der Adeligen.

1446 Der Musiker Joh. Ockenheim, der Erfinder des Kanons und der Fuge, stirbt.

1446 u. 1451 Die ersten bekannten deutschen Kupferstiche.

1446—1447 Unterhandlungen zwischen Friedrich III. und den deutschen Reichsfürsten mit Eugen IV., Aeneas Sylvius, Geheimschreiber Friedrich's III. für den Papst.

Kardinal Nikolaus v. Cusa unter den Vertretern des Papstes auf dem Kurfürstenkonvent zu Frankfurt. Die Kurfürsten von Mainz und Brandenburg sind entschieden für den Papst. Der barsche Nürnberger Syndikus Gregor v. Haimburg ist Gegner der Verständigung mit dem rechtmäßigen Papste.

1447 Die Kurfürsten Friedrich d. Siegreiche v. d. Pfalz, die von Mainz und Trier fassen mit mehreren andern Reichsfürsten den Entschluß, Kaiser Friedrich III. „wegen Unfähigkeit" abzusetzen und an seine Stelle den Böhmen Georg Podiebrad zu wählen. Der Entschluß gelangt nicht zur Ausführung.

1447 23. Febr. **Eugen IV.** erläßt in 4 Bullen die sogen. **Fürstenkonkordate.** Dieselben legitimieren nachträglich alle Pfründenverleihungen während der Neutralität Deutschlands zwischen den rechtmäßigen und unrechtmäßigen Päpsten, willigen in die Aufhebung aller Annaten und Palliengelder, wenn dafür Ersatz geschaffen wird, **setzen** die (1445) entsetzten **Kurfürsten von Köln und Trier** wieder ein, wenn sie sich dem Papste unterwerfen. Eugen IV. stirbt bald darauf.

1447 Fürstenversammlung zu Aschaffenburg.

1448 17. Febr. Das Wiener (Aschaffenburger) Konkordat zwischen dem neuen Papst Nikolaus (1447—1455) und Friedrich III. wird Gesetz für die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands. Damit tritt Deutschland wieder allgemein in geordnete Ver-

bindung mit dem rechtmäßigen Papste. Die Baseler Versammlung wird allgemein aufgegeben und der Gegenpapst Amadeus („Felix V.") dankt ab.

1448 Graf Christian von Oldenburg, ältester Sohn Dietrichs des Glücklichen wird zum König von Dänemark erwählt. (Haus Oldenburg daselbst).

1448 Kaiser Friedrich III. vertreibt die schismatische Reformsynode aus Basel, welche nach Lausanne übersiedelt und sich dort 1449 auflöst.

1450—1464 Kardinal Nikolaus v. Cusa, Fürstbischof von Brixen, 1460 vom Herzog Sigmund v. Oesterreich gefangen genommen und nur in Freiheit gesetzt unter harten Bedingungen. Letztere erklärt der Papst für ungiltig; das Interdikt liegt lange auf dem Lande.

1450—1500 **Die katholische ältere Humanistenschule.** „Eins der gedankenreichsten und fruchtbarsten Zeitalter der deutschen Geschichte." Der Humanismus in Deutschland beginnt mit **Nikolaus v. Cusa, ein Spiegel jeder priesterlichen Tugend.**

Grundsatz: Alle Gelehrsamkeit ist verderblich, die mit dem Verluste der Frömmigkeit erworben wird.

Neubegründung zahlreicher kath. Mittel- und Hochschulen. Die Schulen der **Fraterherren** in den Niederlanden und in ganz Deutschland in Süd und Nord. Deventer zählt (um 1500): 2200 Schüler. Religiöse paart sich mit klassischer Bildung so, daß erstere als die Hauptsache gilt.

Um 1450 Blüte des geistlichen Schauspiels in Deutschland.

1451 Der Maler Meister Stephan v. Köln (Dombild) stirbt.

1451 Erbauung der Fürstenburg zu Berlin (ältester Teil des Berliner Schlosses).

1451—1458 Arnold von Rotberg, vorzüglicher Fürstbischof von Basel, dem die Zeitgenossen alle Tugenden nachrühmen.

1453 Sultan Mohammed II. erobert Konstantinopel. Konstantin, der letzte griechische Kaiser, fällt im Kampfe.

Herzog Karl der Kühne von Burgund (d. h. von Burgund, der Freigrafschaft und den Niederlanden) bemächtigt sich des Elsasses. Die Lothringer und Schweizer kommen den Elsässern zu Hilfe.

1453 Eroberung Tabors durch Johann Podiebrad, Reste der Husiten als Böhmische und Mährische Brüder.

1454—1466 Preußischer Städtekrieg gegen den Deutschen Orden.

1455—1522 Joh. Reuchlin, hervorragender Humanist, geb. zu Pforzheim, gest. zu Stuttgart, 1481—1498 Professor in Tübingen. Er stirbt als Katholik.

1455 Anfang des (auch in Friedenszeit) stehenden Heeres in Frankreich (die Ordonnanzen Karl's VII.).

1456—1503 Johannes II., Markgraf von Baden, Kurfürst-Erzbischof von Trier. Er baut viele Burgen und öffentliche Gebäude, führt die Reform der Benediktinerklöster zu Ende.

1456 Papst Calixtus III. schreibt das Mittagsgebetläuten vor für die gegen die Türken kämpfenden Kreuzfahrer.

1456 **Stiftung der Universität Greifswald.**

1456 Joh. Hunyadi besiegt die Türken.

1457 Die Ungarn erheben den Türkenbesieger Matthias Corvinus auf den Thron, dieser regiert bis 1490, erobert später Wien und stirbt daselbst.

1458 Die Böhmen wählen Podiebrad, einen Czechen und Husiten, zu ihrem Könige, dieser regiert bis 1471.

1459—1462 Krieg um das Erzbistum Mainz zwischen Diether von Isenburg und Adolf II. von Nassau. Diether wird zuerst vom Papste und von der Bürgerschaft begünstigt, aber in einer Schlacht bei Heidelberg vom Gegner besiegt und vom Papst Pius II. abgesetzt, weil er seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

1460 König Christian I. von Dänemark, Schweden und Norwegen wird von den Ständen zum Herzoge von **Schleswig** und **Holstein** ernannt.

1462—1466 **Die erste gedruckte katholische deutsche Bibel-Uebersetzung.** Es folgen zahlreiche Neudrucke (s. Sp. 947).

1462 Erzbischof Adolf II. von Nassau unterwirft die Stadt Mainz der weltlichen Herrschaft der Erzbischöfe.

1463 26. März Erblandsvereinigung von Domkapitel, Ritterschaft und Städten des Kölner Kurstaates und Stiftslandes. Danach muß der zu wählende Erzbischof die Schulden seines Vorgängers bezahlen, alle Gerechtsamen der Stände anerkennen und darf ohne derer Zustimmung keinen Krieg führen.

1463—1480 Ruprecht v. d. Pfalz, Erzbischof v. Köln, kriegerisch und verschwenderisch. Er beschwört zwar die Erblandsvereinigung vom 26. März

1463, hält sie aber nicht. Am 24. März 1473 sagen sich die Landstände von ihm los und wählen Hermann v. Hessen zum Administrator. Ruprecht ruft Karl den Kühnen v. Burgund zu Hilfe.

1464 Roger van der Weyden (niederl. Malerschule) stirbt.

1464—1475 Johann von Bayern, Erzbischof von Magdeburg.

1464 Nikolaus v. Cusa (Mosellaner), Kardinal, Fürstbischof v. Brixen, Politiker, Philosoph, Jurist, Mathematiker, stirbt.

1464—1496 **Wilhelm v. Reichenau, vorzüglicher Fürstbischof von Eichstätt, Rat Kaisers Friedrich III., Erzieher Maximilians, wirkt für den Krieg gegen die Türken, thätig für die Hebung der kaiserlichen Macht, der Bildung und Wissenschaft, wie des Handwerkes in Zünften und Bauhütten, Eröffner der Universität Ingolstadt, deren Kanzler er ist, wirkt für die Bildung des Klerus, gründet neue Frauenklöster.**

1466 Der Deutsche Orden unterliegt im Kampf gegen Polen. Friede zu Thorn. Verlegung der Residenz des Hochmeisters v. Marienburg nach Königsberg. Teilung Preußens zwischen dem Orden und Polen. Westpreußen polnische Provinz, Ostpreußen polnisches Lehen.

1467—1477 Karl d. Kühne, Herzog v. Burgund, Sohn Philipp's d. Gütigen, der reichste und mächtigste Fürst seiner Zeit, will das alte Reich Burgund wieder herstellen.

1467—1536 Desiderius Erasmus, berühmter Humanist, geb. zu Rotterdam (1516—1536 in Basel).

1469—1486 Johann II., Graf v. Werdenberg, Fürstbischof v. Augsburg, zeitweilig Erzieher des Kaisers Maximilian, vorzüglicher Kirchenfürst, eifrig thätig für die wahre kath. Reform in seinem Bistum.

1470—1486 Albrecht Achilles, Kurfürst von Brandenburg.

1471 Wiedervereinigung der gesamten Mecklenburger Lande.

1471 Der sel. Thomas von Kempis stirbt; Verfasser der 4 Bücher von der Nachfolge Christi.

1471 Dionysius v. Ryckel, ascetischer Schriftsteller, stirbt; Reformator der Geistlichkeit.

1471—1528 Albrecht Dürer.

1472 **Stiftung der Universität Ingolstadt.**

1472—1558 Lukas Cranach.

1473 **Stiftung der Universität Trier.**

1473 Hohenzollerisches Hausgesetz, aufgestellt von Albrecht Achilles über die Unteilbarkeit der Mark Brandenburg (Dispositio Achillea). Die fränkischen Lande, d. h. Ansbach und Bayreuth, sind von der Mark getrennt. Deren Erbfolge kann auch ferner geteilt werden.

1473 Zusammenkunft des Kaisers Friedrich III. und Karl's d. Kühnen v. Burgund zu Trier. Letzterem gelingt es nicht, ersteren zur Erhebung des Herzogtums Burgund als Königreich zu bestimmen.

1474 Der erwählte Administrator für Köln, Hermann von Hessen wird in Neuß von Karl dem Kühnen von Burgund belagert, Kaiser Friedrich III. eilt mit einem Reichsheer zum Entsatz.

1475 Johannes v. Goch, Prior der Augustinerinnen zu Mecheln, stirbt. Er stellt schon die Hl. Schrift als alleinige Glaubensquelle hin, wie später Luther und „verwirft" die Gelübde.

1475—1482 Erzbischof Diether von Isenburg von Mainz; **Gründer der Universität Mainz** (1477).

1475—1513 Ernst von Sachsen, Erzbischof von Magdeburg. Er stellt die landesherrliche Gewalt über Magdeburg und Halle wieder her.

1475—1540 **Leuchtende Zierden des kath. Episkopates Deutschlands:** Johann v. Dalberg, Bischof v. **Worms** (1482—1503). Philipp v. Rosenberg (1504—1513) und Georg, Pfalzgraf zu Rhein und Herzog in Bayern (1513—1529), Bischöfe v. **Speier.** Wilhelm Graf v. Hohnstein, Bischof v. **Straßburg** (1506 bis 1541). Christoph v. Utenheim, Bischof v. **Basel** (1502—1526). Hugo v. Hohenladenberg, Bischof v. **Konstanz** (1496—1529). Friedrich Graf v. Zollern (1486—1505), Christoph v. Stadion (1517 bis 1543), Bischöfe v. **Augsburg.** Rudolph v. Scherenberg (1466 bis 1495) und Lorenz v. Bibra (1495—1519), Bischöfe v. **Würzburg.** Christoph Schachner (1490 bis 1500) und Vigilius v. Marzoll, Bischöfe v. **Passau.** Matthäus Lang, Bischof v. **Salzburg** (1519 bis 1540). Richard v. Greiffenklau, Bischof v. **Trier** (1511—1533). Tilo v. Trotha (1466—1514) und Adolf Fürst v. Anhalt (1514 bis 1526), Bischöfe v. **Merseburg.** Martin Carith (1499—1521), Bischof v. **Pommern.** Johann v. Salhausen, Bischof v. **Meißen** (1487—1518). Gottschalk v. Alefeld, der letzte kath. Bischof v. **Schleswig** (1507—1541) und Petrus Walkow, der letzte kath.

Bischof v. **Schwerin.** (Vergl. Luthermonument zu Worms im Lichte der Wahrheit, Mainz 1868.)

1475—1537 **Johannes Dietenberger, geb. zu Frankfurt, gest. zu Mainz, Professor an der Universität Mainz, berühmter Katechet und Uebersetzer der Bibel ins Deutsche, unermüdlicher Bekämpfer der Lutherischen Irrlehre.**

1476—1508 Kurfürst Philipp von der Pfalz macht die Universität Heidelberg zum Mittelpunkte der humanistischen Bildung. Johann von Dalberg, Dompropst von Worms, Kanzler der Universität, 1481 bis 1497 Kanzler des Kurfürsten, 1482—1503 Bischof von Worms. Haupt der litterarischen Gesellschaft Deutschlands.

1476 März Karl d. Kühne wird von den Schweizern bei Grandson geschlagen.

1476 22. Juni Karl d. Kühne wird von den Schweizern bei Murten entscheidend geschlagen.

1476 Stiftung der Universität Upsala für Schweden.

1477—1527 **Hieronymus Emser, geb. zu Ulm, gest. als Hofkaplan des Herzogs Georg v. Sachsen, führt unter den litterarischen Gegnern Luthers die spitzeste Feder.**

1477 Jan. Karl d. Kühne fällt auf der Flucht von der Belagerung v. Nancy (Grab zu Brügge in der Liebfrauenkirche, errichtet von seinem Urenkel Kaiser Karl V.).

1477 Die Niederlande kommen an das Haus Oesterreich durch die Heirat Maximilians mit der Erbtochter Maria v. Burgund, Tochter Karls des Kühnen. (Hochzeit zu Trier, 19. Aug. 1477).

1477 **Stiftung der Universität Tübingen.**

1477—1798 **Die Universität Mainz.**

1478 Der Kölner Erzbischof Ruprecht v. d. Pfalz wird von seinem Gegner Hermann v. Hessen gefangen genommen, verzichtet in der Folge durch Vertrag auf sein Erzbistum und stirbt 16. Juli 1480 als Gefangener, da Papst Sixtus IV. mit der Bestätigung seines Verzichtes zögert.

1479 Joh. Busch stirbt; eifriger Klosterverbesserer in Deutschland (Sachsen). (s. Sp. 1252).

1479 Stiftung der Universität Kopenhagen für Dänemark.

1480—1530 Sogen. Armenbibeln (s. d.) und Plenarien (s. d.).

1480 **Errichtung der Diözese Wien** (abgetrennt von Passau).

1480—1508 Hermann IV. v. Hessen, der Friedfertige, Erzbischof v. Köln. Auf einer Synode (1483) zu Köln wird die Besserung der Zucht und Sitte im Klerus durch Erneuerung und Einschärfung der Kirchengesetze grundgelegt. Köln und sein Volk, Domkapitel und Geistlichkeit bleiben in der Glaubensspaltung bekanntlich der Kirche treueste Stützen in Deutschland.

1481 Der sel. Nikolaus v. d. Flüe, Friedensstifter auf der Tagsatzung zu Stans zwischen den entzweiten Eidgenossen.

1482 Der zügellose Ludwig v. Bourbon, Fürstbischof von Lüttich, der ein verhaßtes Steuersystem wieder herstellt und einen Aufstand niederzuschlagen hat, wird 1482 von Wilhelm von der Mark „dem Wildschwein der Ardennen" erstochen.

1482 Johannes Richrath v. Wesel stirbt; Prof. der Theologie zu Erfurt und dann Domprediger zu Mainz und Worms. Er spricht und schreibt **schon vor Luther** gegen Fasten, Wallfahrten und Ablaß, Beicht, letzte Oelung und die ganze Erblehre der kath. Kirche. **Er unterwirft sich vor seinem Tode dem Urteil der Kirche.**

1482—1484 Der achtzehnjährige Albert III. v. Sachsen, Erzkanzler und Erzbischof v. Mainz.

1483 (10. Nov.) bis **1546** (18. Febr.) **Martin Luther, „Anti-Bonifatius" d. h. Hauptförderer der Los-von-Rom-Bewegung in Deutschland.**

1484 Papst Innocenz VIII. weist die Hexenprozesse ausschließlich den geistlichen Gerichten zu, um mehr Ordnung in das Verfahren zu bringen.

1485 Dez. Erzbischof Hermann v. Köln krönt den jungen Maximilian zu Aachen zum König.

1485—1499 Johann Cicero, Kurfürst von Brandenburg, Vater Joachim's I., Nestor von Brandenburg, und Albrechts, Kardinalerzbischof von Mainz.

1485—1505 **Friedrich II., Graf v. Zollern, Fürstbischof von Augsburg, vorzüglicher Kirchenfürst, Schüler des berühmten Geiler v. Kaisersberg.**

1485 Leipziger Teilung des Hauses Wettin in die Ernestinische und Albertinische Linie.

1485—1547 Die sächsische Kurwürde bei der Ernestinischen Linie. (Seit 1547 geht sie an die Albertinische Linie

über, die zur Zeit noch im Königreich Sachsen regiert.)

1486—1525 **Kurfürst Friedrich III. v. Sachsen, Stifter der Universität Wittenberg, Beschützer Luthers.**

1486 (13. Nov.) bis **1543** (10. Febr.) **Johannes Eck, berühmter Vorkämpfer gegen den Abfall Deutschlands von der kath. Kirche. Besieger Luthers in der Leipziger Disputation (1520). Verfasser einer kath. Uebersetzung der Bibel ins Deutsche (1537), Verkünder und Vollstrecker der Bulle Leo X. v. 15. Juli 1520 über die luther. Irrtümer. 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg Mitverfasser der kath. Widerlegung gegen die protest. Augsburger Konfession. Verfasser vieler gründlicher Verteidigungsschriften, Predigten u. s. w.**

1488 21. April Geburt Ulrichs von Hutten, des späteren wirksamsten Helfershelfers Luthers zum Abfall eines großen Teiles des deutschen Volkes vom katholischen Glauben.

1490—1493 Maximilian, seit 1486 erwählter König, führt die Regentschaft für seinen greisen Vater. Letzterer weilt zu Linz a. d. Donau, mit Botanik, Alchemie und Astrologie beschäftigt. Er stirbt 19. Aug. 1493.

1490—1520 **Jüngere katholische Humanistenkreise.**

Gründung der Rheinischen litterarischen Gesellschaft unter Leitung des Bischofs Dalberg von Worms. Aehnliche gelehrte Vereinigungen zu Basel; der Freundeskreis von Heynlin vom Stein; zu Straßburg: der Kreis um Johann Geiler von Kaisersberg; zu Nürnberg um Willibald Pirkheimer; zu Augsburg um Konrad Peutinger; zu Ingolstadt um Johann Reuchlin.

1492 Vertreibung der Mauren aus Granada durch Isabella, die Katholische.

1492 Entdeckung Amerikas.

1493—1519 **Kaiser Maximilian I.**

1495—1516 Hans Holbein der Aeltere.

1495 Hans Memling (niederländische Malerschule) stirbt.

1495 Der Reichstag zu Worms **hebt das frühere Fehderecht unbedingt auf,** setzt den **Ewigen Landfrieden** fest auf Betreiben der geistlichen Fürsten. Dies ist eine der Ursachen, welche den Raubadel unter der Reichsritterschaft 25 Jahre später auf Seite Luthers führt.

1495—1540 Herzog Erich v. Braunschweig, Stifter der Selbständigkeit Hannovers. Dieses erwächst aus dem Fürstentum Calenberg (d. h. das Land zwischen Deister und Leine).

1495—1806 **Württemberg unter Herzögen, Haus Württemberg:** Eberhard I. (1495—1496), Eberhard II. (1496 bis 1498, früher Eberhard VI.), Ulrich (1498—1550), Christoph (1550—1568), Ludwig (1568 bis 1593), Friedrich I. (1593—1608), Joh. Friedrich (1608—1628), Eberhard III. (1628—1674), Wilhelm Ludwig (1674—1677), Eberhard Ludwig (1677—1733), Karl Alexander (1733—1737), Karl Eugen (1737—1793), Friedrich II. (1793 1806, seitdem König bis 1816).

1495—1866 **Hannover unter Herzögen (1495—1691), unter Kurfürsten (1692—1805), seit 1815 bis 1866 unter Königen, seit 1866 preußische Provinz.**

1496—1535 Gabriel v. Eyb, Fürstbischof von Eichstätt in schwerer Zeit. Vielfache Armut und weitverbreitete Unwissenheit im Volk und Klerus, allgemeine Angst infolge von Weissagungen der Astrologen und Naturereignissen, Hetze gegen die Geistlichkeit durch liederliche Humanisten. Der Abfall von der Kirche und der Bauernkrieg lodern zuletzt durch die ganze Diözese.

1497—1543 Hans Holbein der Jüngere.

1498 Joh. Hegius (aus dem Dorfe Heeck im Münsterlande) stirbt; einer der größten Pädagogen, einer der älteren kirchlichgläubigen Humanisten.

Rudolf von Langen, Reformator des westfälischen Schulwesens, einer der älteren kirchlichgläubigen Humanisten.

1498 Seeweg nach Ostindien entdeckt.

1499—1535 Joachim I. Nestor, der letzte kath. Hohenzollern-Kurfürst in der Mark Brandenburg. Entschlossener Gegner der Glaubensspaltung.

1499 Die Schweizer Kantone trennen sich faktisch vom Deutschen Reich; 1648 auch völkerrechtlich.

1500—1520 **Die jüngere unkirchliche Humanistenschule. Die Poeten,** d. h. **ein geschlossener Kreis zu Erfurt,** dem angehören: Kanonikus Mutian zu Erfurt, **Ulrich v. Hutten,** Erbanus Hesse, Crotus Rubianus; mit ihnen Erasmus v. Rotterdam. Diesem Erfurter Kreise gehört auch **Luther** an.

Aus diesem Kreise gehen Schriften hervor, welche vor Wut,

	Bosheit und Spott schäumen gegen die kath. Volksandachten, Wallfahrten, Ablaß und Heiligenverehrungen, die kirchlich treue Wissenschaft der Scholastik, die Orden und das Papsttum. Des Erasmus Lob der Narrheit ist geradezu der „Prolog zu dem großen Trauerspiel des 16. Jahrh.s". Sie verwerfen und bekämpfen die alte theologische und philosophische Wissenschaft als Sophistik und Barbarei, treten gegen Kirche und Christentum auf und führen meistens ein sehr unsittliches Leben.
1500	Die Johanniter (Rhodiser) siedeln von Rhodus nach Malta über (Malteser).
1500—1600	Die Hexenprozesse kommen allgemein in kath. wie in protestantischen Ländern wieder an die weltlichen Richter und werden mit großer Grausamkeit geführt.
1500	Papst Alexander VI. bestätigt das Mittaggebetläuten.
1500—1539	**Herzog Georg der Bärtige v. Sachsen aus der Albertinischen Linie, entschiedener Gegner Luthers.**
1501	Worms mit Bann und Interdikt belegt infolge Opposition gegen den Fürstbischof Johannes III. v. Dalberg (1482—1503).
1502	**Stiftung der Universität Wittenberg** (deren Stiftungsbrief ist der erste, der nicht vom Hl. Stuhle ausgeht).
1502—1527	Christoph v. Utenheim, Fürstbischof von Basel, wissenschaftlich hochgebildet; innig fromm, thatkräftig für die wahre kath. Reform. 1503 läßt er auf einer Synode die ganze Geistlichkeit treue Erfüllung der kirchl. Synodalstatuten schwören. Leider täuscht er sich in den Männern, welche er als Gelehrte und eifrige Prediger beruft.
	Wolfgang Capito und der Franziskaner Pelikan, Oekolampadius wirken seit 1521 für den Abfall von der Kirche.
1503—1511	Jakob II. v. Baden, Erzbischof von Trier.
1503—1523	Reinhard v. Rippur, Fürstbischof von Worms. Opposition der Stadt. Seit 1521 Abfall von der Kirche.
1505—1623	**Wiedervereinigung aller bayerischen Länder außer Neuburg-Sulzbach** unter Albrecht IV. (gest. 1508), Herzöge: Wilhelm IV. (1508—1550), Albrecht V. (1550 bis 1579), Wilhelm V. (1579 bis 1597), Maximilian I. (1597 bis 1651, seit 1623 **Kurfürst** v. d. Pfalz).
1505—1522	Georg III., Schenk v. Limburg, Fürstbischof v. Bamberg, dem Hl. Stuhl abgeneigt. Unter ihm greift (1522) der Abfall von der Kirche um sich.
1505—1517	Heinrich IV. v. Lichtenau, Fürstbischof v. Augsburg, fromm und gelehrt.
	Bei Beginn der Glaubensspaltung waltet im Fürstbistum Augsburg ein vorzügliches katholisches und gelehrtes Leben und Streben unter der Welt- und Klostergeistlichkeit.
1506	**Stiftung der Universität Frankfurt a. d. Oder.**
1506—1667	**Bau der Peterskirche zu Rom.**
1506	Papst Julius II. schreibt einen Ablaß zu Gunsten des Baues der neuen Peterskirche in Rom aus.
1508	Luther wird Professor an der neuerrichteten Universität Wittenberg, 1512 theologischer Doktor der Hl. Schrift.
1508—1544	**Ludwig V., letzter katholischer Kurfürst v. d. Pfalz.**
1508—1515	Philipp II., Graf v. Daun-Oberstein, Erzbischof v. Köln.
1509	Konrad Celtes, berühmter Lehrer in Wien, Nürnberg, Augsburg, stirbt.
1509—1513	Streit der Dominikaner Jakob v. Hohstaden in Köln mit Reuchlin über die Judenschriften (Joh. Pfefferkorn).
1509—1547	König Heinrich VIII. v. England.
1510	Uebergabe von 10 Beschwerdepunkten der Deutschen Nation an Papst Julius II.
1510	Joh. Geiler v. Kaisersberg in Straßburg stirbt; der große Prediger und kath. Reformator der Sitten des Klerus (Predigten nach Seb. Brants Narrenschiff).
1511—1524	Regierung des hohenzollerischen Hochmeisters des Deutschen Ordens Albrecht von Brandenburg-Ansbach als geistlicher Fürst.
1511	Luther in Rom. Er sieht dort manches Erbauliche, und das Böse macht ihn nicht wankend in seiner kirchlichen Treue. Er schreibt später über seine damalige Stimmung: „Ich wäre bereit gewesen, alle zu töten, die dem Papste auch nur mit einer Silbe den Gehorsam verweigerten.
1511—1531	Richard v. Greiffenklau, Kurfürsterzbischof von Trier. Der letzte Erzbischof in Waffen. Er stellt zum erstenmal den hl. Rock zur öffentlichen Verehrung aus (1512), führt auf dem Reichstage zu Worms (1521) die Verhandlungen mit Luther, schlägt den Angriff Sickingens auf das Erzstift ab

(1522) und besiegt denselben im Verein mit Hessen und der Pfalz.

1511—1558 Christoph v. Braunschweig, letzter (44.) kath. Fürst-Erzbischof v. Bremen-Hamburg und letzter kath. Bischof v. Verden. Sein ernstes Streben, den Abfall von der Kirche zu verhindern, ist vergeblich. Letztes Provinzialkonzil zu Buxtehude 1529.

1512 **1. Ausstellung des Hl. Kleides Christi zu Trier. Außerordentlich große Wallfahrt zu diesem und den Aachener „Heiligtümern" aus ganz Deutschland. Kaiser Maximilian in Trier.**

1512 Kaiser Maximilian teilt das Deutsche Reich auf dem Reichstage zu Köln behufs besserer Handhabung des Landfriedens in **10 Landfriedenskreise:** 1) österreichischer, 2) bayerischer, 3) schwäbischer, 4) fränkischer, 5) oberrheinischer, 6) kur- oder niederrheinischer, 7) burgundischer, 8) westfälischer, 9) niedersächsischer, 10) obersächsischer.

1512—1516 **Luther** bildet sich seine der Vernunft und der christl. Lehre widersprechende **Irrlehre** von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, ohne jede Mitwirkung von seiten des Menschen. Diese Irrlehre sieht er für das „Evangelium" an, das die Kirche bald nach den Zeiten Christi verloren haben soll.

1512—1517 **Das XVIII. allgemeine Konzil im Lateran (V. Laterankonzil). Dasselbe stellt eingehende Vorschriften über die Verbesserung der Kirche auf.**
„Die Menschen müssen durch das Heilige umgeändert werden, nicht das Heilige durch die Menschen". (Ausspruch des Augustinergenerals Aegidius v. Viterbo bei Eröffnung des XVIII. allgemeinen Konzils, V. Laterankonzils 1512).

1513—1555 Regierung des hohenzollerischen Kardinals Kurfürsten-Erzbischofes Albrecht von Brandenburg, (geb. 1490 als Sohn des Kurfürsten Johann Cicero von Brandenburg), Bruder des letzten kath. Kurfürsten Joachim I. Nestor. A. nimmt zur Zeit der Glaubensspaltung eine hervorragende Stellung ein, als Erzbischof von Magdeburg (1513) und Mainz (1514), auch als Administrator von Halberstadt und als päpstlicher Kommissar für die Verkündigung des Ablasses für die Peterskirche. Zuerst litterarischer Gönner Ulrichs von Hutten, sodann entschiedener Gegner der Irrlehre Luthers und Gönner der Jesuiten.

1513 11. März bis 1517 1. Dez. **Papst Leo X.**

1514 Papst Leo X. verkündet von neuem Ablaß zu Gunsten der St. Peterskirche zu Rom. Als Bedingung denselben zu gewinnen, schreibt der Papst vor: würdige Beicht und hl. Kommunion, Fasten am Tage vor der Beicht, Besuch von 7 Kirchen oder doch von 7 Altären mit jedesmaligem Abbeten von 5 „Vaterunser" und „Gegrüßet seist du Maria" oder des Bußpsalmes Miserere, endlich eine Gabe für den Petersbau zu Rom.

1516 Kammergericht errichtet.

1516 **Luther** steht mit seinen Meinungen über Gnade, Rechtfertigung und Willensfreiheit **schon außerhalb der Kirche.** Schon 1515 wird er Ketzer gescholten. Am 7. April 1516 schreibt er nach Darlegung seiner irrigen Lehrmeinung in einem Briefe: „Verflucht sei, wer dieses nicht glaubt". (s. De Wette, Luthers Briefe S. 16 ff.) Im Sept. 1516 läßt Luther unter seinem Vorsitz bei einer Doktordissertation von der Kirchenlehre abweichende Sätze aufstellen und verteidigen.

1516 Johannes Trittheimus (v. Trittenheim a. d. Mosel) stirbt; der berühmte Abt v. Sponheim (kath. Universalgelehrter).

1516 Der Streit über die Bücher der Juden. Der getaufte Jude Pfefferkorn zu Köln fordert die Verbrennung der Judenbücher (rabbinische Schriften). Reuchlin tritt für die letzteren ein und dringt durch. Eingreifen der jüngern unkirchlichen Humanisten u. a., durch die Briefe unberühmter Männer (Epistolae virorum obscurorum = Huttens u. a. Briefe der „Dunkelmänner".)

1516 Als **Ablaßkommissar** für das nördliche Deutschland wird **Albrecht v. Brandenburg,** seit 1513 schon **Erzbischof** v. Magdeburg und Administrator v. Halberstadt und seit 1516 auch Erzbischof v. Mainz, ernannt. Er bestellt zum **Unterkommissar** den **Dominikaner Joh. Tetzel**, einen berühmten Prediger und tüchtigen Theologen. Derselbe kommt auf seiner Reise auch nach Jüterbog in der Nähe von Wittenberg.

1516—1546 Hermann V. v. Wied, Kurfürst und Erzbischof v. Köln.

1517 31. Okt. **Luther** schlägt an der Schloßkirche zu Wittenberg seine **Disputiersätze** (Thesen) über den Ablaß an, der eben auf der wahren Glaubenslehre von den guten Werken und

der Mitwirkung des Menschen zu seinem Seelenheile beruht.

1517 Der Mutterboden der Glaubensspaltung und des Reichsverderbens ist das bei aller geistigen und materiellen Blüte der deutschen Nation in allen Ständen reichlich vorhandene geistige und materielle Proletariat: teilweise unfromme, gelübdebrecherische, heiratslustige Geistliche; unter den Fürsten ehebrecherische Wüstlinge; unter den Reichsrittern in Schlemmerei verarmte und verkommene Lebemänner, in den Städten protzenhafte wenig oder garnicht gebildete Emporkömmlinge; unter dem Landvolk: Bedrückte und Verwahrloste.

1517 Nov. **Luthers** Wittenberger 70 Disputiersätze, in Rom sofort bekannt, werden von dem obersten Büchercensor der Kirche (magister sacri palatii) **Silvester Prierias** widerlegt in einer Schrift: „Untersuchung über die anmaßlichen Behauptungen Luthers von der Gewalt des römischen Papstes."

1517—1543 Christoph v. Stadion, Fürstbischof v. Augsburg. Unter ihm Beginn der Glaubensspaltung. 1518 Luther in Augsburg vor Kardinal Cajetan.

1518 Kaiser Maximilian fordert den Papst zu strengen Maßregeln gegen Luther auf, um zu verhindern, daß anstelle der geoffenbarten Wahrheit menschliche Meinungen und Thorheiten gesetzt würden.

1518 14. Jan. **Luther** schreibt an seinen Ordensobern Spalatin: „er fürchte die kirchlichen Dekrete, diese Menschensatzungen so wenig, daß er sich getraue, gegen diese einmal den Krieg zu unternehmen, er lehre die „reinste Wahrheit", **er habe alles, was man bekämpfe, von Gott empfangen, in ihm sei der Welt ein zweiter Paulus erstanden".** (Vergl. hierzu Luthers demütiges Schreiben an den Papst vom 30. Mai 1518.)

1518 20. Jan. Johannes Tetzel schlägt an die Universität zu Frankfurt a. d. Oder 106 Thesen zur Verteidigung der kirchlichen Lehre vom Ablaß an. Luther erklärt damals noch, daß er den Ablaß nicht leugnen wolle.

Außer Tetzel und Silvester Prierias treten noch gegen Luthers Streitsätze (Thesen) auf Dr. Joh. Eck, Prokanzler der Universität Ingolstadt, Hieronymus Emser in Dresden und der Kölner Dominikaner Jakob v. Hohstaden.

1518 3. Febr. Leo X. beauftragt eindringlichst den Augustinergeneral Gabriel v. Venedig, Luther, der auf Neuerungen sinne und neue Dogmen dem Volke vortrage, zur Ruhe zu bringen und die Flamme zu löschen, die leicht zum großen Brande werden könne; die Sache habe Eile und fordere Besonnenheit.

1518 April Ordenskapitel der Augustiner zu Heidelberg, wo Luthers unchristliche Lehren von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, der Unfreiheit des Willens und der Sündhaftigkeit der guten Werke unter seinem Vorsitz verteidigt und ihm Anhänger in Süddeutschland gewonnen werden.

Luther drängt daher auch zu einer öffentlichen Disputation in Sachsen.

1518 30. Mai **Luther** schickt seine Verteidigungsschrift gegen seine Angreifer mit einem **demütigen** Schreiben an den **Papst.** Er bittet den Papst um Gutheißung seiner Schrift. Er erklärt, daß er sich dem Papste darbringe „mit allem, was ich bin und habe. Belebe, töte, rufe, widerrufe, billige, verwirf, wie es Dir gefällt. Deine Stimme werde ich für die Stimme Christi erkennen, der in Dir den Vorsitz führt, aus Dir spricht. Habe ich den Tod verdient, so werde ich mich nicht weigern zu sterben". (Vergl. das Schreiben v. 14. Jan. 1518 an Spalatin.) Leo X. setzt eine Kommission für die Angelegenheit Luthers ein.

1518—1523 Ulrichs von Hutten Brandschriften lateinisch und deutsch gegen Kirche und Papsttum und deren Vertreter insbesondere den päpstlichen Legaten in Deutschland.

1518 Aug. Luther wird nach Rom berufen. Auf Vermittelung des Kurfürsten Friedrich v. Sachsen aber wird die Vernehmung Luthers auf deutschem Boden zugelassen vor dem Kardinallegaten Cajetan 13.—15. Okt. in Augsburg. Luther leistet nicht den verlangten Widerruf. Luther verläßt heimlich die Stadt und appelliert „von dem übel unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Papst" („a papa male informato ad melius informandum"). Der Bürgermeister Langenmantel v. Augsburg, die Karmeliten und Humanisten sind für ihn. Seit 1520 predigt der lutherisch gesinnte Domprediger Ulrich Regius gegen Ablaß, Marienverehrung u. s. w

1518 9. Nov. **Papst Leo X. Bulle über die Lehre vom Ablaß.**

1518 28. Nov. **Luther appelliert vom Papst an ein allgemeines Konzil.**

1518 11. Dez. Luther schreibt einem Nürnberger Freunde, er vermute, daß der wahre Antichrist am römischen Hofe herrsche.

1519—1556 **Karl V., deutscher Kaiser.**

1519 Januar Luthers Zusammenkunft mit dem päpstlichen Kammerherrn Karl v. Miltitz (geb. Sachse) zu Altenburg. Luther verspricht zu schweigen, wenn seine Gegner schweigen.

1519 3. März Luther schreibt an Papst Leo X., daß er nie Willens gewesen und auch noch nicht sei, mit der römischen Kirche und dem Papste zu brechen (Vergl. Brief an Spalatin vom 13. März).

1519 13. März Luther schreibt an seinen Freund, den kurfürstlichen Geheimschreiber und Hofkaplan Spalatin: „Ich weiß nicht, ob der Papst der Antichrist selbst ist oder sein Apostel (Vergl. Brief an Leo X. vom 3. März).

1519 24. Juni bis 16. Juli. **Leipziger Disputation** zwischen Johannes **Eck**, Prof. v. Ingolstadt und **Karlstadt** und **Luther** anderseits im Beisein des Herzogs Georg von Sachsen. Luther verirrt sich schon zur Leugnung der Unfehlbarkeit der Konzilien. Die **Anwesenden erkennen Eck den Sieg über Luther und Karlstadt zu.** Die Universitäten von Paris und Heidelberg, Löwen und Köln, denen die Akten zugesandt werden, erkennen Eck den Sieg zu. Dafür aber übergießen Luthers Freunde Eck mit einer Flut von Schmähungen.

1519 Aug. u. Nov. Die theologischen Fakultäten von Köln und Paris verurteilen die Schriften Luthers. Luther übergießt die Professoren jener Fakultäten mit kräftigen Kosenamen.

1520—1565 Die **Leitung der Diözesen** in Deutschland ist mehrfach mangelhaft. Fast alle deutschen Bischofssitze und hohe geistliche Stellen, (Hochmeister des Deutschen Ordens) sind besetzt mit Fürstensöhnen. Manche der letzteren besitzen mehrere Bistümer zugleich. 1520 sind vereinigt Bremen mit Verden, Osnabrück mit Paderborn, Mainz mit Magdeburg und Halberstadt. Fürstbischof Erich v. Paderborn kauft sich 1530 zu Paderborn und Osnabrück noch das Bistum Münster für 40000 Goldgulden. Manche Bischöfe lassen sich nicht einmal die Priesterweihe erteilen. Köln kommt zweimal in Gefahr durch den eigenen Bischof zum Protestantismus geführt zu werden. Bei Magdeburg, Lübeck, Bremen und Minden u. a. geschieht dies thatsächlich.

Die **Domkapitel** sind vielfach nur **Versorgungsanstalten** für den jüngeren Adel; die Mitglieder werden vielfach nicht einmal Priester und führen ein sehr tadelnswertes Leben. Joh. Eck erwähnt 1540 eine Kathedralkirche, unter deren 54 Kanonikern nur 3 Priester sind.

1520 15. Jan. Luther erklärt in einem Schreiben an den neugewählten Kaiser Karl V., er wolle als ein treuer Sohn der kath. Kirche sterben und sich das Urteil aller nicht verdächtigen Universitäten gefallen lassen.

1520 Febr. **Luther schreibt** an seinen Freund Spalatin: **„Das Wort Gottes ist ein Schwert, ist ein Krieg, ist Zerstörung, ist Aergernis, ist Verderben, ist Gift, und wie Amos sagt, wie der Bär auf dem Wege und die Bärin im Walde."**

1520 Juni Luthers Schrift: „An den deutschen Adel von des christlichen Standes Besserung". Lossagung von der Kirche. Das eigentliche Kriegsmanifest der Lutherisch-Huttenschen Revolutionspartei.

1520 4. Juli Ulrichs von Hutten 1. Brief an Luther.

1520—1540 Durch ihre Fürsten werden lutherisch Württemberg, die beiden Sachsen, Brandenburg, Preußen, Braunschweig, Hessen, die Pfalz, Anhalt, Mecklenburg. Die Massenresultate des Abfalles von der kath. Kirche sind der Parteinahme und dem Hunger der Fürsten nach Kirchengut zuzuschreiben.

Franz v. Sickingen, Vertreter der revolutionären Reichsritterschaft. Der letzteren war durch den ewigen Landfrieden von 1495, wo er durchgeführt wurde, das Raubhandwerk gelegt. Der Landfriede war aber vorzüglich das Werk der Geistlichkeit gewesen. Die Reichsritterschaft begrüßt daher mit Freuden Luthers Hetzereien gegen die Geistlichkeit. Franz v. Sickingen ist für Luther „Feuer und Flamme".

1520 15. Juli Der Papst verurteilt in seiner in mildem Tone gehaltenen Bulle „Exurge Domine", 41 aus Luthers Schriften gezogene Sätze und belegt denselben mit dem Banne, wenn er in 60 Tagen nicht widerrufe.

Es heißt in der Bulle Leo's

	X. über Luther u. a.: „Nach dem Vorbild der göttlichen Milde, die nicht den Tod des Sünders will, sondern, daß er sich bekehre und lebe, haben wir beschlossen, aller Beleidigungen gegen uns nicht eingedenk, die höchste Nachsicht auf dem Wege der Milde auszuüben, um unsern Sohn Luther zur Einkehr in sich selbst und zum Aufgeben seiner Irrtümer zu bewegen.
	Inzwischen hat sich der **Anschluß Luthers an die revolutionäre Reichsritterschaft vollzogen.** „Silvester v. Schaumburg u. Franz von Sickingen haben mich von der Menschenfurcht befreit. . . . . . Nun ist der Würfel gefallen: Ich verachte die Wut der Römer, wie ihre Gunst. **Ich will mich in Ewigkeit nicht mehr mit ihnen aussöhnen, noch Gemeinschaft mit ihnen haben".**
	Luthers Brandschrift: „Wider die Bulle des Antichrists."
1520 Okt.	Luthers Schrift: „Von der babylonischen Gefangenschaft". In dieser Schrift, wie auch in der an den Adel ist die **vollständige Lossagung von der Kirche, ihrer Lehre, ihrem Gottesdienst, ihrer Verfassung enthalten.**
1520 3. Okt.	**Krönung Karl's V. zu Aachen.** Derselbe leistet den herkömmlichen **Eid, an dem hl. kath. Glauben, wie er von den Aposteln her überliefert worden, festzuhalten und dem Papst und der hl. römischen Kirche schuldige Unterwerfung in Treue beweisen zu wollen. Diesem Schwur bleibt Karl V. sein Leben lang treu.**
1520 20. Dez.	Luther verbrennt zu Wittenberg vor dem Elsterthor die päpstliche Bannbulle nebst dem kanonischen Rechtsbuch mit den Worten: „Weil du den Heiligen (!) des Herrn gelästert, deshalb verbrenne dich das ewige Feuer." Zugleich wiederholt Luther seine Berufung an ein allgemeines Konzil.
Seit 1520	**Köln, eine Säule der kath. Kirche in Deutschland. Senat, Universität und Bürgerschaft treten entschieden den Irrlehren der Glaubensspalter entgegen.**
1521	**Heinrich's VIII. von England Schrift für die Siebenzahl der Sakramente gegen Luther.**
Seit 1521	In Livland begünstigt der Heermeister Walter v. Plettenberg den Abfall von der Kirche. Derselbe findet Eingang in den Städten Riga, Dorpat, Reval und bei einem Teil der Ritterschaft.
1521	Sturm gegen die Geistlichkeit in Erfurt, 60 Häuser von Geistlichen werden verwüstet.
1521 3. Febr.	**Leo X.** spricht endlich in einer Bulle den **Bann über Luther** aus und verlangt die Vernichtung seiner Schriften. Zur Durchführung dieser Forderung sendet er den gefeierten Deutschen und Humanisten Kardinal Hieronymus Aleander auf den **Reichstag zu Worms.** Aleander, früher von den jüngern Humanisten gepriesen, wird jetzt von diesen geschmäht. Hutten macht selbst einen Anfall auf dessen Leben und Luther betrübt sich, weil derselbe mißlingt. (De Wette 1. 523.)
1521 Febr.	Karl V. **1. Reichstag zu Worms.** Der päpstliche Kardinallegat Aleander beweist, daß Luthers Lehre zum Umsturz in Kirche und Reich führen muß. Er legt ein päpstliches Breve vor, welches fordert, daß die Bannbulle gegen Luther vom 3. Febr. reichsgesetzliche Kraft erhalte. Der Kaiser ist sogleich bereit, Kurfürst Friedrich v. Sachsen verlangt ungestüm, daß Luther gehört werde. Man beschließt ihn zum Widerruf kommen zu lassen. Vermehrung der Beschwerdepunkte der Deutschen Nation gegen Rom.
1521 8. April	Kaiser Karl V. verbietet die Lutherische Irrlehre in seinen Erblanden.
1521 17. April	Luther vor dem Reichstage zu Worms. Er erkennt die ihm vorgelegten Schriften als die seinigen an und verlangt auf die Forderung des Widerrufes Bedenkzeit hierfür, obgleich er aus der Vorladung schon lange um diese Forderung gewußt hat.
1521 18. April	Luther ermutigt von seinen Gönnern, die dem Kaiser in öffentlichen Anschlägen mit Aufruhr drohen, verweigert den Widerruf seiner Irrtümer. Vergebliche Verhandlungen des Trierer Erzbischofs Richard v. Greiffenklau und seines Offizials Johannes v. Eck, sowie des Dekans Cochläus vom Frankfurter Liebfrauenstifte mit Luther. Luther lehnt alle Vorschläge zur Unterwerfung ab.
1521 20. April	Hutten an Luther: „Unüberwindlichster Evangelist, ich sehe, daß es der Pfeile und Bogen, der Schwerter und Büchsen bedarf, um der Wut jener Teufel (d. h. der Unterhandelnden) Einhalt zu thun . . . . . . in kurzem werde ich losbrechen".

Kaiser Karl befiehlt Luther abzureisen und veröffentlicht das **Wormser Edikt.** Dieses spricht die Acht über Luther und seine Gönner und verordnet die Vernichtung der Schriften Luthers und aller andern Schmähschriften gegen Kirche, Papst und Geistlichkeit.

1521 28. April — Auf der Rückreise von Worms schreibt Luther: „Ich lasse mich einthun und verbergen, weiß selbst noch nicht wo. Es muß eine kleine Zeit geschwiegen und gelitten sein". Auf der Weiterreise wird die Komödie eines Ueberfalles auf Befehl des Kurfürsten v. Sachsen aufgeführt und Luther auf die Wartburg gebracht.

1521 — **Luthers letzte Gnadenzeit auf der Wartburg:** Erlebt hier fast ein Jahr lang als Ritter Georg, mit der Außenwelt nur im brieflichen Verkehr. Er erzählt von sich aus dieser Zeit: „Wie oft hat mein Herz gezappelt, mich gestraft und mir fürgeworfen, ihr einig Stärk ist Argument: Du bist allein klug; Sollten die andern alle irren und so lange Zeit geirrt haben? Wie, wenn Du irrest und so viele Leut in Irrtum verführest, welche alle ewig verdammt würden?" (De Wette 2, 107.)

Luther nun brachte es fertig, diese Stimme des Gewissens für Einflüsterungen des Teufels zu halten, der ihm nach seinen Aussagen zweimal in Gestalt eines Hundes erschienen sei. Der historische Tintenklex zeugt von Luthers bedauerlichem Seelenzustand, sonst genannt „Kampf mit dem Satan", in dem er das Tintenfaß nach dem Bösen warf. Zur Betäubung seines Gewissens ergibt sich dann Luther weltlicher Kurzweil. Er beginnt noch auf der Wartburg seine Bibelübersetzung. Er verfaßt die Schriften: 1) „Gegen den Abgott von Halle", d. h. Erzbischof Albrecht von Magdeburg und Mainz; 2) **gegen die Klöster und den Cölibat:** „Bedenken und Unterricht von den Klöstern und allen geistlichen Gelübden", worin die Klosterleute zum Ausbruch aus den Klöstern und die Geistlichen zum Weibernehmen aufgefordert worden; 3) **gegen die hl. Messe:** „Vom Mißbrauch der Messen". Darin wird diese hl. Handlung, d. h. der von Christus befohlene, seines Testamentes und die von den Propheten vorher angekündigte beständige Erneuerung seines hl. Kreuzesopfers vom Aufgang bis zum Niedergang bezeichnet als Abgötterei, die Geistlichen als Priester des Teufels, der Papst als des Teufels Sau.

1521 Okt. — Die Wittenberger Augustiner feiern nicht mehr die hl. Messe.

1521 — Bekehrung des hl. Ignatius von Loyola vom weltlichen Kriegsmanne zum Streiter Gottes und seiner Kirche. Er verbindet sich mit Jakob Lainez und Franz Xaver zum Gehorsam gegen den Papst und zur Stiftung eines religiösen Vereins (Anfänge des Jesuitenordens).

1521—1526 — Karls V. 1. Krieg mit Franz I.

1522 9. Jan. — Der edle, fromme Papst **Hadrian VI., der letzte Papst deutscher Herkunft,** bedacht auf die Reform der Kirche. Sein Gesandter Chieregati fordert vom Reichstag zu Nürnberg (1522) die Vollstreckung des Wormser Ediktes gegen Luther und seinen Anhang und kommt den Fürsten sehr entgegen. Im Reichstagsabschied wird bestimmt, bis zu dem in Aussicht genommenen Konzil sollen keine Neuerungen statthaben und alles nach katholischem Herkommen in Kirche und Reich gehandhabt, auch die Neuerer bestraft werden u. s. w. Aber es bleibt bei den Bestimmungen. Ausgeführt wird nichts.

1522 — Der hohenzollerische Hochmeister des Deutschen Ordens Albrecht von Brandenburg lernt auf einer Reise in Deutschland die Kirchenstürzler Luther und Osiander kennen. Diese setzen ihm zu, „die unweise und tolle Ordensregel" abzulegen, zu „heiraten" und das Ordensland in ein weltliches Herzogtum zu verwandeln.

1522 — Der Abfall von der Kirche greift von Wittenberg aus um sich in Pommern, Schlesien, Preußen, Mecklenburg, Livland, Ostfriesland.

1522 — Thomas Murner (s. d.) schreibt seine Satire gegen Luther: „Von dem großen Lutherischen Narren".

1522—1523 — **Reichstag zu Nürnberg.** Aufstellung von 77 **Beschwerdepunkten der Deutschen Nation** gegen den Hl. Stuhl. Schon seit dem Konzil von Basel waren solche Beschwerden beständig im Zuge. 1510 waren dieselben in 10 Punkten zusammengefaßt und Papst Julius II. zur Abhilfe übergeben, auf dem Reichstage zu Worms vermehrt und auf dem Nürnberger Reichstag (1522—1523) von den Fürsten auf 100 gesteigert, von den Ständen auf 77 erniedrigt worden. Gefordert wird Ab-

schaffung der Exemptionen, Annaten, der Steuerfreiheit der Geistlichen und von Reservaten, geklagt wird über Ehehindernisse, Mißbräuche im Ablaßwesen, Geldzahlungen an Pfarrer und Bischöfe, angebliche Verletzung des Patronatrechtes, Verhängung von Kirchenstrafen u. dgl. Die Fastengesetze werden — ganz unbiblisch und untheologisch — als Menschensatzungen hingestellt, die dem Worte Gottes widersprächen. Diese Beschwerdepunkte des Nürnberger Reichstages gegen den Hl. Stuhl werden veröffentlicht, ehe sie dem Hl. Stuhle vorgelegt sind. Als dies endlich geschieht, muß Papst Clemens VII. formell die Annahme verweigern. Er fordert aber, daß die Sache durch Gesandte der Stände in Rom betrieben werde. Dies unterläßt man aber, und so bleiben diese Beschwerden wirksamstes Schürmittel der Revolutionäre.

1522 Folgen der Irrlehre Luthers: In Zwickau (Kursachsen) stehen Handwerker als Propheten auf, welche das „Reich Gottes" einrichten wollen ohne Gottesdienst, ohne weltliche Obrigkeit, ohne Gesetze; alle sollen Priester und Könige, aller Besitz gemeinschaftlich sein. Unter dem Haupte **Thomas Münzer** werden 12 Apostel und 72 Jünger gewählt.

1522 Mitte März. **Luther** erscheint wieder von der Wartburg in **Wittenberg.** Einige der Zwickauer Propheten sind dahin entkommen. Sie predigen, alle Geistlichen sollen erschlagen, die Kindertaufe abgeschafft werden. Sie berufen sich auf göttliche Offenbarungen, Visionen und Verzückungen. **Karlstadt,** Luthers Freund, schließt sich ihnen an, predigt und vollzieht den **Bildersturm.** Luther wendet sich gegen sie, er tadelt „daß man ohne sein (!) Geheiß und Zuthun gehandelt". Er beruft sich nun wieder auf die Hl. Schrift, um den sonst von ihm geleugneten Wert der guten Werke zu beweisen durch den sonst von ihm als „stroherne Epistel" bezeichneten Brief des hl. Jakobus: „Der Glaube ohne die guten Werke ist nichts, ja er ist nicht ein Glaube, sondern nur ein Schatten des Glaubens". Doch kann Luther nur mit Hilfe der weltlichen Macht den Aufruhr bewältigen. Sein Freund Karlstadt wird verbannt und stirbt 1541 im Elend.

1522 Juli **Luther fordert** in seiner Schrift: „Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papstes und der Bischöfe" alle rechten Christen zur **Vertreibung der Bischöfe** auf, die er nennt „gewißlich des Teufels Boten und Statthalter": Ihnen begegne billig ein „starker Aufruhr, der sie von der Welt ausrotte. Und das wäre nur zum Lachen, wo es geschehe". „Alle, die mit Leib, Gut und Ehre helfen, der Bischöfe Regiment zu vertilgen" werden gepriesen als „liebe Kinder Gottes". Solche Lehren des Kirchenrevolutionärs sind aber Wasser auf die Mühlen des Reichsrevolutionärs Franz v. Sickingen, um den sich eben „die rechten Christen" zum Zug gegen den Erzbischof v. Trier scharen.

1522 13. Aug. Landfriedensbruch der Reichsritterschaft. Unter Sickingens Einfluß zu Landau Abschluß „der brüderlichen Vereinigung des rheinischen Adels gegen das Fürstentum". Um dem „Worte Gottes" die Thore zu öffnen, fällt Sickingen sogleich in das Erzstift Trier ein, um dieses zu erobern.

1522 **Johann v. Staupitz,** Luthers Ordensvorsteher, der dessen Beginnen ursprünglich begünstigt hat, wendet sich von ihm ab. Er schreibt selbst an Luther, daß dessen Lehre nur von denen gerühmt werde, welche die Häuser der Unzucht fleißig besuchen: aus Luthers jüngsten Schriften seien viele Aergernisse entstanden. St. legt sein Amt als Augustiner-Provinzial von Meißen und Thüringen nieder, geht nach Salzburg und wird Benediktinerabt v. St. Peter daselbst.

1522 1. Dez. Papst Hadrian VI. belobt die Universität Heidelberg, daß sie die Lehre Luthers von Anfang zurückgewiesen. Dieselbe bewahrt die Verbindung mit der kath. Kirche bis 1551. Sie fällt unter den Universitäten als letzte von der Kirche im 16. Jahrh. ab.

1522 ff. In **Memmingen** Beginn des Abfalles von der Kirche durch den Prediger Christoph Schäpeler v. St. Martin. 1524 wird die hl. Messe untersagt. Der ausgesprungene Karmelit Simprecht Schenk. „Christliche Verbrüderung" der Bauern. 1526 Wiederherstellung des kath. Gottesdienstes. 1527 Wiederabfall und Streit zwischen Lutheranern und Zwinglianern. 1531 völlige Ausrottung

des Katholizismus in Memmingen: ein Teil der **Priester** fällt ab und tritt in **die Zunft der Metzger** oder der **Wirte.** Die Franziskanerinnen geben ein erhebendes Beispiel kirchlicher Treue. Erst 29. Nov. 1548 beginnt der kath. Gottesdienst wieder. Unter Kaiser Max II. (1564—1576) verfällt die Stadt ganz dem Abfall von der Kirche. (Dies als Beispiel des Treibens in so vielen deutschen Städten.)

Seit 1522 u. 1523 Erste tumultuarische Auftritte der Neuerer in **Magdeburg,** das bald ein **Hauptquartier** der Glaubensspaltung wird.

1522—1556 Wigand v. Redwitz, Fürstbischof v. **Bamberg,** Gegner des Abfalles von der Kirche. 1525 Aufruhr und Bauernkrieg im Hochstift, Plünderung der geistlichen Besitzungen. **Nürnberg,** Kulmbach, Bayreuth, Hof, über 100 Pfarreien fallen ab unter eifriger Förderung des Adels. 1552 nimmt Albrecht v. Brandenburg Forchheim weg und plündert Bamberg.

1523 1. Jan. **Luthers** Bibelübersetzung wird von den **Fürsten** in Bayern, Meißen, in der Mark und an andern Orten verboten. Er rächt sich dafür durch die Schrift: „Von weltlicher Oberkeit, in **wie weit** man ihr **Gehorsam** schuldig sei“. Darin sind ihm die Fürsten „gemeiniglich die größten Narren oder die gemeinsten Buben auf Erden“. Er ruft ihnen zu: **„Man wird nicht, man kann nicht, man will nicht euer Tyrannei und Mutwillen die Länge leiden.“**

1523 Friedrich II., Herzog v. **Liegnitz,** führt den Abfall von der Kirche in seinem Lande ein. Er ruft Prädikanten herbei.

1523 ff. Abfall von der Kirche in **Frankfurt** a. M., **Halle** u. **Magdeburg.**

1523 7. Mai Franz v. **Sickingen** fällt in seiner Burg Landstuhl. Ulrich v. **Hutten** flüchtet in die Schweiz und stirbt auf der Insel Ufenau (im Züricher See) infolge der „französischen Krankheit“ („Lustseuche“), an der er schon 15 Jahre lang gelitten.

1523 Das **Ordensland Preußen** wird unter Begünstigung seines Hochmeisters mit lutherischen Schriften überschwemmt. Es beginnt eine wüste Kloster- u. Bilderstürmerei. Die pflichtvergessenen **Bischöfe** Erhart Queis v. Pomesanien und Georg Polenz v. Samland stehen mit **an der Spitze des Abfalls.**

1523 Zu **Luthers Bundesgenossen** gehört vor allem auch das geistliche Proletariat, d. h. die **ausgesprungenen Mönche und abgefallenen Priester.** Ohne hinreichende Existenzmittel und außerhalb des Klosters predigen viele von ihnen die Revolution. Manche ernähren sich als Kolporteure der Schriften Luthers. Einige machen sich durch ihr Vorgehen gegen die Kirche Namen u. a. die **ehemaligen Franziskaner:** Stephan Kempen, Glaubensspalter zu Hamburg, Lambert, Gehilfe Philipps von Hessen, Mykonius, kursächsischer Hofprediger, Eberlin v. Günzburg. **Ehemaliger Dominikaner** war u. a.: Martin Bucer zu Straßburg, **ehemaliger Benediktiner** Urbanus Rhegius zu Braunschweig, **ehemaliger Weltgeistlicher:** Propst Capito vom Thomasstift zu Straßburg u. s. w.

1523 Luther veröffentlicht seine Schrift gegen die Verehrung des hl. Benno v. Meißen und fordert die Deutschherren auf, die Ordensgüter unter sich zu teilen und Weiber zu nehmen.

1523—1552 Heinrich IV., Pfalzgraf bei Rhein, zuerst Koadjutor, dann Fürstbischof von **Worms,** kann den Abfall von der Kirche im Wormser Hochstift nicht aufhalten.

1523 29. Jan. u. 26.—28. Okt. Zwei Religionsgespräche zu **Zürich,** veranlaßt vom Rate der Stadt; einerseits Zwingli, anderseits erheben die Bischöfe v. Konstanz und Basel Einspruch gegen solche öffentliche Verhandlungen, welche in die Rechte der Konzilien eingreifen. Dennoch erscheinen bischöfl. Abgesandte, um die Ursachen der Zwietracht zu erkunden.

1524 v. März 2. Reichstag zu Nürnberg. Päpstlicher Gesandter ist Campeggi (s. d.). **Die Stände** erklären, dem Wormser Edikt nachzukommen, so viel sie können, d. h. so viel sie wollen (=0). Sie **maßen** sich auch bereits die **Entscheidung in Glaubenssachen** an, indem sie im Herbst in Speyer eine Versammlung abzuhalten beabsichtigen, welche entscheiden soll, wie es in Glaubenssachen bis zum Konzil zu halten sei. Der Papst erhebt Einspruch und der Kaiser verbietet diesen unkatholischen Religionskonvent. Der Reichstag hat **Hilfe gegen die Türken** beschlossen. **Luther** jedoch verlangt, daß dieselbe **verweigert** werde. Kaiser und Fürsten sollen gezwungen werden, die Neuerer schalten zu lassen.

1524 Beginn der **sozialen Revolution** im Namen der Freiheit des Evangeliums gegen Fürsten, Adel, Geistlichkeit und Klöster. **Bauernhaufen** in Süddeutschland kündigen ihren Herren den Gehorsam. Allgemeiner Bauernaufstand in Schwaben, Allgäu, Tirol, Elsaß, Maingegenden und Thüringen. Ihre Führer sind verarmte Adelige, Götz v. Berlichingen, Florian v. Geyer u. a., niedere Geistliche, auch die Stadt Erfurt hält mit ihnen. Die **Bauern verlangen** freie Jagd und Fischfang, Abschaffung des Zehnten u. s. w., aber auch das Recht der Pfarrerwahl u. a. In Süddeutschland werden die einzelnen Bauernhaufen im Allgäu, am Bodensee, in Schwaben und Württemberg überwältigt vom Feldherrn des Schwäbischen Bundes, Georg Truchseß v. Waldburg; im Elsaß von den Fürsten, welche Franz v. Sickingen bezwungen haben. Die Bauernhaufen am Main werden von den schwäbischen und rheinischen Heeren bei Königshofen niedergeschlagen. Die Thüringer Bauernheere, unter Thomas Münzer, werden bei Frankenhausen von Philipp v. Hessen, Georg v. Sachsen und Heinrich v. Braunschweig vernichtet. Die Besiegten werden vielfach unmenschlich behandelt, geblendet und schwer gebrandschatzt. **An 150000 Bauern kommen ums Leben, 50000 verlassen das Land.**

1524 ff. Abfall von der Kirche in Straßburg, Ulm, Bremen u. a. Orten.

1524 ff. Abfall von der Kirche in Zürich und Bern; Bildersturm, Abschaffung der hl. Messe u. s. w.

1524 In **Münster** (Westf.) beginnen junge Geistliche und Lehrer von der Ludgeri- und der Martinischule die Aufwiegelung gegen den kath. Glauben. Im folgenden Jahre schon werden 2 tadellose Klöster, das der Fraterherren und das Nüssingkloster, schmählich vergewaltigt. Bischof v. Wied (1522 bis 1531) und der Stadtrat sehen dem Treiben lässig zu.

1524 5. Juni **Regensburger Bündnis katholischer Fürsten Süddeutschlands,** Erzherzogs Ferdinand, des Herzogs v. Bayern und 12 süddeutscher Fürst-Bischöfe. Sie verpflichten sich, in ihren Ländern das Wormser Edikt durchzuführen, keine Neuerung zu dulden u. s. w.

1524 ff. Die Zuhörerschaft der Universitäten nimmt ab. Rektor und Senat zu Heidelberg bezeichnen die neue lutherische Lehre und den Bauernkrieg als Ursachen.

1524 In **Augsburg** werden vom Magistrat Kirchengebräuche und Festtage abgestellt, Meßstiftungen eingezogen, bei den Karmeliten das hl. Altarssakrament ohne Beicht und unter beiden Gestalten ausgeteilt. Der Domprediger Ulrich Regius, der Karmeliterprior Frosch und andere Mönche halten feierlich Hochzeiten gemäß der Irrlehre Luthers. Bildersturm, Wiedertäuferei und Aufruhr in der Stadt.

1525 **Luther** schreibt **selbst** über die **religiöse Verwirrung,** welche sein Auftreten angerichtet: „Dieser will keine Taufe haben, jener leugnet das Sakrament, ein anderer setzt noch eine Welt zwischen dieser und dem jüngsten Tage. Etliche lehren, **Christus sei nicht Gott,** etliche sagen dies, etliche das und schier sind **so viele Sitten und Glauben als Köpfe.**"

1525 13. Juni In dieser schweren Zeit Deutschlands nimmt auch der Augustinermönch Prof. Dr. Luther die aus dem Kloster getretene ehemalige Cisterzienserin Katharina v. Bora (s. d.) zum Weibe.

1525—1532 Kurfürst **Johann der „Beständige"** von Sachsen. Beschützer Luthers, Haupt des Schmalkaldischen Bundes. Er **starb** 1532 im August mit der kath. Kirche **ausgesöhnt** (s. 1532 August).

1525 26. Juni **Schutzbündnis der kath. gesinnten Fürsten Norddeutschlands zu Dessau** zwischen dem Kurfürst-Erzbischof Albrecht v. Magdeburg, Halberstadt und Mainz, Kurfürst Joachim I. Nestor v. Brandenburg, Herzog Georg v. Sachsen und den Herzögen v. Braunschweig-Wolfenbüttel. Sie versprechen, imfalle des Angriffes seitens der Lutherischen auf einen von ihnen, „sich bei einander finden zu lassen."

1525 Aug. Markgraf Kasimir v. **Brandenburg-Kulmbach,** der es vorher mit den Reichsrittern und dann mit den Bauern gehalten, verordnet für sein Land den **Abfall** von der Kirche.

1525 Karl V. siegt bei Pavia; Franz I. v. Frankreich wird gefangen.

1525—1548 Die Stadt **Konstanz** bekennt sich zur Lehre Zwinglis.

1525 Ausbruch des Glaubensabfalles in **Lübeck.**

1525—1539 Georg III. v. Oesterreich, Fürst-

bischof v. **Brixen;** hat seit 1525 Luthertum, Wiedertäuferei und Bauernaufruhr zu bekämpfen.

1526 Friede zu Madrid zwischen Karl V. und Franz I.

1526 Ungarn und Böhmen kommen an Habsburg zunächst als Wahlreiche.

1526 Der hohenzollerische **Hochmeister Albrecht v. Brandenburg-Ansbach** bricht das Ordensgelübde und nimmt die dänische Königstochter Dorothea zum Weibe.

1526 Abfall des Landgrafen **Philipp v. Hessen** von der Kirche. Auf der „Synode" zu Homburg wird das Luthertum für Hessen „verordnet".

1526 21. Mai bis 12. Juni **Religionsgespräch zu Baden** (Schweiz), Hauptvertreter der Katholiken sind Joh. Eck aus Ingolstadt, der Generalvikar Joh. Faber, Thom. Murner und viele Abgeordnete geistl. und weltl. Behörden. Zwingli bleibt dem Besieger Luthers und Karlstadts zu Leipzig fern. An seiner Stelle erscheinen andere Neuerer. Nach 18tägiger Disputation unterschreiben die meisten Anwesenden die v. Eck aufgestellten kath. Sätze über Abendmahl, hl. Messe, Verehrung Mariä und der Heiligen, Erbsünde, Fegfeuer u. s. w. Die Deputierten der Schweizer Kantone erkennen Eck den Sieg zu und erklären als höchste eidgenössische Behörde, Zwingli und sein Anhang sollen aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen sein. Sie verbieten zudem jede Religionsänderung, sowie den Druck und Verkauf der Schriften von Luther und Zwingli. Die Anhänger Zwinglis antworten in der Folge mit Gewaltthaten.

1526 **Torgauer Bündnis** der protestantischen Fürsten v. Hessen und Kursachsen.

1526 Der **Breslauer Rat** vertreibt seit 1523 die ihm mißliebigen Geistlichen und beruft lutherische Geistliche. 1526 ist der Abfall von der Kirche bereits weit gediehen. Der spezielle Eiferer für den Abfall in Schlesien ist Kaspar Schwenkfeld.

1526 **Erster Reichstag zu Speyer:** „Die Stände sollen sich gegen das Wormser Edikt so verhalten, wie sie es gegen Gott und kaiserliche Majestät zu verantworten sich getrauen."

1526 22. Nov. **Luther** wird aus einem Manne des Volkes der **Mann der Fürsten durch Notschreie um Rettung seiner „Kirche"** an die **Staatsgewalt.** Das reine Evangelium hat sehr schlimme Folgen gezeitigt und das **Volk** äußert keinerlei Begeisterung für dasselbe mehr. Es **folgert:** Brauchen wir Papst und Bischöfen nicht zu folgen, warum denn den abgefallenen und beweibten Geistlichen und ausgesprungenen Mönchen. (Diese waren eben wie Luther selbst in den „Flitterwochen" oder in den ersten „Ehejahren", was das Volk vordem nicht gewöhnt war.)

Luther schreibt dem Kurfürsten Johann v. Sachsen 22. Nov. 1526: **„Die Bauern wollen nichts mehr geben und ist solcher Undank unter den Leuten für das hl. Wort Gottes,** daß ohne Zweifel eine große Plage vorhanden ist vor Gott. Und wenn ichs mit gutem Gewissen zu thun wüßte, möchte ich wohl dazu helfen, daß sie keinen Pfarrherrn oder Prediger hätten. **Da ist keine Furcht Gottes noch Zucht mehr, weil des Papstes Bann ist abgegangen,** und thut jedermann was er will. Weil aber uns allen, sonderlich der Oberkeit geboten ist, für allen Dingen doch die arme Jugend, so täglich geboren wird (Luthers 1. Sohn zählte eben 5 Monate) und daher wächst, zu ziehen und zu Gottesfurcht und Zucht zu halten, muß man Schulen, Prediger und Pfarrherren haben. Wollen die Aelteren nicht, mögen sie immer zum Teufel fahren. Aber wo die Jugend versäumet und unerzogen bleibet, da ist die **Schuld der Oberkeit** und wird dazu das Land voll wilder, loser Leute, daß **nicht alleine Gottes Gebot, sondern auch unser aller** (!) **Not** (!) zwingt, hierin Wegs für zu wenden. Nun aber in Euer Kurfürstl. Gnaden Fürstentum päpstlicher und geistlicher Zwang und Ordnung aus ist, und **alle Klöster und Stifte E. K.-F. Gn. als dem obersten Haupt in die Hände fallen,** kommen zugleich auch die Pflicht und Beschwerde, solches Ding zu ordnen, denn sich sonst niemand annimmt, noch annehmen kann und soll. Derhalben will es vonnöthen sein, aufs förderlichst von E. K.-F. Gn., als die Gott in solchem Fall dazu gefodert und mit der That befället, von 4 Personen lassen das Land zu visitieren" u. s. w., u. s. w.

Daher der Irrtum der Verstaatlichung des Kirchenwesens und der Einführung des staatlichen Lehr- und Hirtenamtes mit landesherrlichen Visitatoren (Juristen u. prot.

„Staatstheologen"). Diese hatten außerdem über die Aufhebung der Stifte und Klöster Vorschriften zu geben, die Widerspenstigen den Amtmännern anzuzeigen, über die Errichtung von Kirchen u. Schulen zu befinden.

Melanchthon verfaßt sein **Visitationsbüchlein**, worin auch angegeben ist, was die Prediger zu lehren haben.

Luther verlangt dazu, daß die Prediger die **Katholiken heftiglich verdammen.**

Kurfürst v. Sachsen läßt demnach durch Visitatoren im Lande Inquisition über geistlich und weltlich hinsichtlich des Glaubens halten und die päpstlich gesinnten Geistlichen absetzen. Alle Geistlichen müßten so lehren, wie der Landesherr vorschreibe oder das Fürstentum verlassen. Das Volk müsse gezwungen werden, den lutherischen Seelsorgern ihre Renten und Zehnten zu zahlen.

Luthers neue Gottesdienstordnung. Sie ist darauf berechnet, das Volk in den Protestantismus hineinzutäuschen. Die Aeußerlichkeiten der kath. Messe werden beibehalten. Die lateinische Sprache soll möglichst bleiben, aber auch eine deutsche „Messe" eingeführt werden. Der Kanon der Messe soll ausgelassen werden so, daß „der gemeine Mann es nimmer erfährt." Daher wird die Erhebung des Brotes und Weines (die Elevation) beibehalten. Chor, Orgeln, Glocken, Kaseln bleiben. Luther freut sich noch Jahre lang später, wie in den Kirchen seines Bekenntnisses alles so geordnet sei, daß, wer die Predigt nicht verstände, meinen müsse, es wäre eine recht päpstliche Kirche.

1526 Ein Teil von **Ungarn** kommt unter die Herrschaft der Türken, welche die Ausbreitung des Protestantismus begünstigen. Ein großer Teil des Adels reißt die Besitzungen von zahlreichen Bischöfen, die in der Schlacht bei Mohacz gefallen sind, an sich und wird protestantisch, ebenso der unlautere Teil der Geistlichkeit. Haupt des Abfalles in Ungarn ist **Matthias Devay**, in Siebenbürgen **Joh. Honter.**

1526–1540 Der Rat der Stadt **Nördlingen** bleibt treu katholisch. Erst 1541 fällt derselbe einhellig ab.

1526–1573 Anton I. v. **Oldenburg** führt den Abfall von der kath. Kirche im Lande durch.

1527 **Die kath. Bibelübersetzung des Hieronymus Emser** (s. d.).

1527 **Stiftung der protestantischen Universität Marburg.**

1527 Zu **München** stirbt der eifrige kath. Kontroversist, Prediger und Schriftsteller Kaspar Schatzger, Franziskaner, dessen Schriften 1543 zu Ingolstadt von Johannes von Eck herausgegeben wurden. Hochverdient um die Erhaltung der kath. Religion in Bayern.

1527–1529 **Basel** fällt von der Kirche ab unter Leitung des Joh. Hußgen (Oekolampadius), 1522 Hofprediger des Franz v. Sickingen, seit 1523 zum 2. Male Pfarrer in Basel.

1527–1529 Karl's V. 2. Krieg mit Franz I. Karl's Truppen, auch protestantische (s. Barnabiten, Sp. 723 ff.), ziehen unter Georg Frundsberg und nach dessen Tode, unter Karl von Bourbon gegen Rom, erobern dieses und bald darauf auch Neapel.

1527–1553 Philipp v. Gundelsheim aus Franken, Fürstbischof v. **Basel.** Unter ihm fällt die Stadt von der kath. Religion ab, die Universität wird suspendiert (1529). Der Bischof verlegt seinen Sitz nach Pruntrut, das Domkapitel nach Freiburg im Breisgau (bis 1678).

1528 **Bern** fällt von der Kirche ab. Bilderstürmerei und Plünderung der Gotteshäuser.

1528 **Jakob Wimpfeling,** älterer Humanist der kirchlich gläubigen Richtung, **stirbt;** genannt der „Erzieher Deutschlands", Verfasser des Wegweisers für die Jugend Deutschlands 1497.

1528 **Bündnis** der **Städte** Augsburg, Ulm, Nürnberg und Straßburg, behufs gegenseitiger Unterstützung **zur Behauptung des Abfalles** von der Kirche und gänzlichen Abschaffung des Katholizismus in ihren Gebieten.

1529 5. Aug. Damenfriede zu Cambray (s. d.). **Kaiserkrönung Karl's V.** zu Bologna durch Clemens VII. (letzte Krönung eines deutschen Kaisers durch den Papst).

1529 **Zweiter Reichstag zu Speyer.** Bis zu einem künftigen Konzil sollen alle Neuerungen in Glaubenssachen verboten sein. **Der Name „Protestanten".**

Vergebliche Belagerung **Wiens** durch Sultan Soliman.

1529 Luthers großer und kleiner Katechismus.

1529 Bilderstürmerei in **St. Gallen**

unter Bürgermeister Vadian. Abfallbewegung in Mülhausen, Glarus, Appenzell.

Seit 1529 — Die Erzbischöfe v. Salzburg und Magdeburg führen abwechselnd den Titel „**Primas v. Deutschland**“; nach dem Abfall von Magdeburg der Salzburger allein.

1529—1535 — Bert Rotmann an der St. Mauritzkirche, dann an Lamberti in **Münster**, verbreitet den Abfall von der Kirche und gewinnt allmählich Anhang. Münster wird Hauptherd der Wiedertäufer für Norddeutschland.

1529 1. Okt. — **Religionsgespräch zu Marburg** zur Vereinigung der Lutheraner, Calviner und Zwinglianer. Anwesend sind Luther, Melanchthon u. a., anderseits Oekolampadius, Bucer u. s. w. Die **Spaltung bleibt.**

1530—1541 — Johann Faber, Bischof v. **Wien** (geb. 1478 zu Leutkirch in Schwaben), berühmter Prediger, Beichtvater Ferdinand's I.

1530 — **Reichstag zu Augsburg.** Bei Erneuerung der Beschwerden gegen die Kirche erklärt **Herzog Georg v. Sachsen: die Hauptursache der kirchlichen Mißstände sei die Sucht der Weltlichen, die Güter und die hohen Stellen der Kirche an sich zu reißen, ohne Rücksicht auf das Wohl der Kirche.** — Confessio Augustana (s. Sp. 580 ff.).

1530 23. Sept. — **Kurfürst Joachim I. Nestor v. Brandenburg, erteilt im Namen des Kaisers und der übrigen kath. Stände** den Protestanten auf deren **Apologie** ihrer eingereichten Confessio Augustana folgende **Antwort: Der Kaiser habe in dem Evangelium, dessen jene sich so sehr rühmten, nirgends gelesen, daß es erlaubt sei fremdes Gut (die Kirchengüter) zu nehmen und wider des rechtmäßigen Herrn Willen zu behalten. Ohne Verletzung der Ehrbarkeit und Gottesfurcht könne nichts mehr nachgegeben werden.**

1530 19. Nov. — Der Augsburger Reichstagsabschied **verbietet** alle **Neuerungen** in Religionssachen und befiehlt alles beim Althergebrachten zu lassen und die Kirchen, Stifter und Klöster in ihren vorigen Stand wieder herzustellen u. s. w.

1530 — Wilibald Pirkheimer aus Nürnberg, geb. 1470, genannt der „Deutsche Xenophon“, kehrt zur kath. Kirche zurück. (Er stand seit 1520 auf Seite Luthers.)

1531 Jan. — **Ferdinand, Bruder Karl's V.**, wird zu Aachen zum römischen König erwählt. Er ist schon seit 21. April 1521 nach Karl's V. Willen im Besitz der Habsburgischen Hausmacht in Oesterreich.

1531 — Herzog Heinrich v. **Mecklenburg** bringt seine Unterthanen zum Abfall von der Kirche.

1531 4. April — Abschluß des **protestantischen Bundes zu Schmalkalden** auf 6 Jahre zu Schutz und Trutz und namentlich zur Verhinderung der Prozesse beim Reichskammergericht wegen der von den Katholiken verlangten Herausgabe der eingezogenen Kirchen- und Klostergüter. Diesem Bunde **gehören an**: Kursachsen, Hessen, Braunschweig, Lüneburg, Anhalt, Mansfeld und 11 Reichsstädte, darunter Straßburg, Ulm, Konstanz, Lübeck, Magdeburg, Bremen u. s. w. **Der Kaiser muß, um Beistand zum Kriege gegen die Türken zu erhalten, nachgeben.**

1531 — **Zwingli,** Prediger zu Zürich, Glaubensverderber der Schweiz (seit 1519), **fällt** in der Schlacht b. Kappel.

1531—1567 — Die Kurfürsten-Erzbischöfe von **Trier** im Kampfe mit dem vordringenden Protestantismus. Unruhen in Trier, Koblenz und Boppard. Teile der Erzdiözese auf dem Hunsrück und der rechten Rheinseite fallen ab. Im eigenen Ländergebiet des Kurfürstentums bleibt der Katholizismus erhalten.

1531 — Die Reichsstadt **Ulm** zwingt die Stadt Langheim und Umgebung zum Abfall von der Kirche.

1531 — Johannes Crotus Rubianus, bis dahin eifriger Parteigänger Luthers, **kehrt zur kath. Kirche zurück.** Er war 1521 Rektor der Universität Erfurt und hatte Luther auf dessen Reise nach Worms warm begrüßt.

1532 — **In Münster** (Westf.) **sind 6 Pfarrkirchen mit lutherischen Prädikanten besetzt.**

1532—1554 — Johann Friedrich, der Großmütige, Kurfürst v. **Sachsen.** Hauptführer des Schmalkaldischen Bundes, 1547 bei Mühlberg geschlagen und entthront.

1532 — Abfall **Anhalts** von der Kirche.

1532 23. Juli — **„Religionsfriede“ zu Nürnberg.** „Keiner soll den andern des Glaubens wegen vergewaltigen.“ Durch Verweigerung der Hilfe gegen die Türken erzwingt der Schmalkaldener Bund vom Kaiser die Einstellung aller Prozesse beim Kammergericht in Religionssachen.

1532 — Bartholomäus Arnold aus Usingen, Augustiner, Professor der Philosophie zu **Erfurt,** stirbt. Lehrer und **Gönner** Luthers, **spä-**

ter Gegner seiner Neuerung, weshalb er schon 1526 aus Erfurt vertrieben wurde (s. Sp. 461).

1532 Aug. **Johann, Kurfürst v. Sachsen, gen. „Johann der Beständige“, kehrt auf seinem Todbette zur kath. Kirche zurück.** Er verlangt von seinem Sohne Johann Friedrich das Versprechen, sein Land im kath. Glauben zu erhalten und Luther aus demselben zu verweisen (gest. 16. Aug. 1532). Sein Sohn und Nachfolger Johann Friedrich meldet diese Thatsache an Wilhelm, Pfalzgrafen bei Rhein, und an Ludwig, Herzog von Ober- und Niederbayern, in einem Briefe vom 24. Aug. 1532.

1534 **Kath. Bibelübersetzung** des Dominikaners Johannes **Dietenberger** (s. d.), zugl. Verfasser eines trefflichen kath. Katechismus.

1534 Abfall **Pommerns** von der Kirche.

1534 **Württemberg** (im Bistum Konstanz) wird von Philipp v. Hessen für Herzog Ulrich erobert und zum **Abfall** von der Kirche geführt.

1534 22. Okt. **Der letzte kath. Hohenzoller Joachim I. Nestor, Kurfürst v. Brandenburg, bestimmt testamentarisch die Erhaltung seiner Unterthanen im kath. Glauben. Es heißt im Testament: „Nachdem jetzt im Hl. Reich manchfaltige Sekten, Ketzereien und Ungehorsam wider den alten christlichen Brauch der christl. Kirche vorhanden sind, daraus viel Aergernis, Irrtum und Böses entstanden ist; ordnen, meinen, setzen u. wollen wir, daß unser (oben genannter) Sohn, Markgraf Joachim und seine Erben mit ihren Landen und Leuten zu jeglicher Zeit bei dem christlichen Glauben und der alten christlichen Religion, bei ihren Ceremonien und im Gehorsam gegen die alte christliche Kirche . . . . . . unverrückt und unverändert bleiben, wogegen unser Sohn weder heimlich noch öffentlich noch durch jemanden thun lassen solle“.**

1535 25. Juni Das Ende der Wiedertäufer in Münster nach 16monatlicher Belagerung durch Fürstbischof Franz v. Waldeck (1532—1553).

1535 24. Dez. Verlängerung des Protestantenbundes zu Schmalkalden auf weitere 10 Jahre.

1535—1571 **Kurfürst Joachim Hektor II., der erste protestantische Kurfürst von Brandenburg.**

1535 Karl's V. Zug gegen Tunis.

1535 Ulrich **Zasius** berühmter Rechtslehrer kehrt zur kath. Kirche zurück (geb. 1461 zu Konstanz).

1535 Johann von **Botzheim** i. E., Domherr zu Konstanz, kehrt zur kath Kirche zurück.

1535 April. **Hamburger Religionskonvent** der Städte Hamburg, Bremen, Lübeck und anderer im Norden. Man beschließt außer Maßregeln gegen die Wiedertäufer die Vertreibung aller Katholiken.

1535—1560 Im Fürstbistum **Eichstätt** greift der Abfall weit um sich, in der Oberpfalz (1543) durch den verschuldeten Ottheinrich, der mit dem Gelde der Klöster seine Schulden decken muß, ähnlich wie die Markgrafen v. Ansbach und Bayreuth. Die Fürstbischöfe sind meistens schwach, ausgenommen der **edle und thätige Moritz v. Hutten** (1539—1552), Vertrauter Karl's V. und Gönner von Johannes [illegible]. Ihm bereitet der Schmerz über die Verwüstungen im Schmalkaldischen Kriege den Tod.

1535—1566 In **Münster** (Westf.) wird zwar der kath. Gottesdienst wiederhergestellt. Aber der **Fürstbischof Franz v. Waldeck** tritt bald **zum Schmalkaldischen Bunde** und damit zum **Luthertum** über. Er lebt von da in offenem Konkubinat. F. stirbt 1553. Auch sein **Nachfolger** Wilhelm v. Ketteler (1553—1557) ist **mehr Protestant** als Katholik. Er erklärt das kirchliche Verbot der Priesterehe als wider Gottes Anordnung verstoßend. Der Nachfolger Bischof Bernard v. Raesfeld (1557 bis 1566) ist rechtgläubig, aber ratlos und unentschieden. Der Nichtabfall des Hochstiftes Münster von der kath. Kirche ist der **Festigkeit des Domkapitels** zu verdanken, das von Anfang den Glaubensverderbern kräftig entgegenarbeitete.

1536—1538 Karl's V. 3. Krieg mit Franz I. Der Einfall des Kaisers in Frankreich wird zurückgeschlagen.

1536 **Joh. Calvin,** verheirateter abgefallener franz. Geistlicher (1509 bis 1564) aus Noyon in der Picardie, beginnt seine Thätigkeit für den Abfall von der kath. Kirche in Genf. (Institutio Christianae religionis 1535, s. Sp. 1282 fl.)

1536 Dem protestantischen Schmalkaldener Bunde schließen sich an: Württemberg, Pommern, Augsburg, Frankfurt und Hamburg.

1537 Febr. **Der Bundestag zu Schmalkalden, auf dem 29 Städte**

vertreten sind, erklärt es für Gewissenssache (!) die Kirchengüter einzuziehen und die Klöster aufzuheben, wenn nur das eine oder andere Mitglied zum Protestantismus übertrete.

1537 **Die kath. Bibelübersetzung von Joh. Eck** (s. d.) **erscheint.**

1537 Stiftung des Ursulinerinnenordens durch die hl. Angela Merici.

1537 **Papst Paul III.** versammelt die ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit um sich, läßt einen Entwurf für die **Kirchenreform** ausarbeiten und schreibt in dieser Absicht das Konzil aus.

1537 1. Schutz- und Trutz-Bündnis der **Schmalkaldener** mit dem **Ausland**, dem König v. Dänemark.

1537 Febr. **Luther verfaßt die sogen. Schmalkaldener Artikel, welche die Versöhnung mit der Kirche ausschließen** (s. Sp. 473 fl.).

1537 Papst **Paul III.** (1534—1549), schreibt das gerade auch von den Protestanten so oft „verlangte" **allgemeine Konzil** aus nach Mantua, wo es 23. Mai eröffnet werden soll. Die **Protestanten,** Fürsten wie Theologen, **weigern** sich dasselbe zu beschicken oder dort zu erscheinen.

1537 18. Jan. bis 1547 Jan. Herrschaft der Neuerer in **Augsburg.** Der große und kleine Rat der Stadt verbieten die hl. Messe und die sonstigen kath. Uebungen. Sie gebieten der Geistlichkeit, sich als weltliche Bürger zu bethätigen oder in 8 Tagen die Stadt zu verlassen. Bischof und Geistlichkeit wählen das letztere.

1538 10. Juni Schutzbündnis kath. Fürsten zu **Nürnberg,** der **hl. Bund** genannt, gegenüber dem Schmalkaldener Bund.

1539 **Abfall Englands** von der Kirche. Beseitigung von Cölibat, Messe, Ohrenbeicht, Transsubstantiation. Die Kommunion unter beiden Gestalten.

1539 **Markgraf Wilhelm v. Brandenburg,** Bruder des abgefallenen Hochmeisters Albrecht, jetzt des weltlichen Herzogs v. Preußen, wird zum **Erzbischof v. Riga** in Livland erwählt. Er empfängt zwar auf Verlangen die Bischofsweihe und läßt sich vom Papste bestätigen, aber durch seine Wirksamkeit wird die **Herrschaft der Irrlehre** im Lande und der Abfall von der Kirche entschieden.

1539 19. April Der sogen. „Frankfurter Anstand," Vertrag des Königs Ferdinand, Bruder des Kaisers, mit den Schmalkaldenern, wonach die prot. Stände vom Kammergericht unangefochten bleiben und die Religionswirren durch Kolloquien (öffentliche Verhandlungen von Gelehrten) beigelegt werden sollen. (Ferdinand war eben von den Türken sehr bedrängt.) Der Kaiser billigt diesen Vertrag nicht, ist aber mit den Kolloquien einverstanden.

1539—1541 **Heinrich v. Sachsen,** Bruder des kath. Georg des Bärtigen, führt den Abfall von der kath. Kirche in Sachsen (Albertinische Linie) ein. Er entfernt die kath. Professoren von der **Universität Leipzig,** welche bis dahin ein Bollwerk des Katholizismus gewesen.

1539 1. Nov. **Abfall der Mark Brandenburg** unter Joachim II., Sohn und Nachfolger des letzten kath. Hohenzollern Joachim I. Nestor.

Joachim II. Hektor v. Br. empfängt am 1. Nov. zu Spandau vom abgefallenen Bischof v. Brandenburg, Matthias v. Jagow, das Abendmahl auf protestantische Art. Alle Klöster, auch Lehnin, werden aufgehoben, die Bistümer Brandenburg, Havelberg und Leubus werden allmählich in den Besitz des Landesherrn übergeführt.

An den nun „frei" gewordenen kath. Kirchenfesttagen, wie Fronleichnam u. a., werden Pferderennen und Tierhetzen abgehalten. Verschuldung, Begünstigung **der** Juden u. drgl. folgen.

1539 Versammlung der Protestanten zu **Braunschweig.** Man **verwirft** alle Entscheidungen des Reichskammergerichtes, „weil die kath. Richter den wahren Glauben nicht hätten."

1540 Die Stände des Hochstiftes Magdeburg führen den Abfall von der kath. Kirche im ganzen Stiftsgebiete durch.

1540 3. März **„Doppelehe" Philipps v. Hessen** mit Margarethe von der Saale zu Rothenburg an der Fulda (neben seiner rechtmäßigen Frau) unter Billigung und **Mitwirkung** der Glaubensspalter **Luther,** Melanchthon, Bucer und 5 hessischer Prädikanten. Diese stellen auf Verlangen Philipps v. Hessen ihm „Dispens" von seiner ersten Ehe aus, kraft dessen er „wähnen" wollte, bei Lebzeiten der rechtmäßigen ersten Frau „zum Heile seiner Seele und zur Ehre Gottes" die Margarethe v. d. Saale sich zulegen („antrauen") zu dürfen.

1540 Der kath. Herzog Heinrich von **Braunschweig** wird vertrieben und das Land muß von der Kirche abfallen.

1540—1541 **Fruchtlose Religionsgespräche** zu Hagenau, Worms und Regensburg. Sprecher der Katholiken: Joh. Eck, Julius v. Pflug, Domdekan von Naumburg-Zeitz, und Johann Gropper, Kanonikus von Köln. Für die Protestanten: Melanchthon, Bucer und Pistorius, Prediger zu Nidda. Die Theologen vergleichen sich in einigen Punkten, aber die Fürsten wollen keine Vereinigung.

1540—1803 In dem ehemaligen Hochstift **Magdeburg** bleiben bestehen bis zur Säkularisation (1803) nur folgende Klöster: das Agnetenkloster vor den Mauern Magdeburgs, Kloster Marienstift bei Egeln, Kloster Maiendorf und das Männerkloster Althaldensleben.

1540—1554 Ernst, Herzog von Bayern, Erzbischof v. **Salzburg**, Administrator v. **Passau**. Entschiedener Gegner des Abfalls von der Kirche, empfing selbst aber nie die hl. Weihen. Er verzichtet 1554 auf seine Stellen.

1540—1680 Das Hochstift Magdeburg unter sogen. **Administratoren** (s. Sp. 72) beinahe ausnahmslos aus dem Hause Hohenzollern und protest.

1541 Theophrastus Parazelsus stirbt zu Salzburg.

1541—1553 Herzog Moritz v. Sachsen, Kurfürst seit 1547.

1541—1551 Friedrich Nausea, Bischof v. **Wien**, berühmter Prediger, Teilnehmer am Trienter Konzil.

1541 Unglücklicher Zug Karl's V. gegen die algerischen Korsaren.

1542 Otto Heinrich v. Pfalz-Neuburg (Diözese Augsburg) führt sein 1505 erst gebildetes Fürstentum zum Abfall von der Kirche für ein halbes Jahrhundert. Er zieht 1543 die Klöster ein und erläßt eine neue Kirchenordnung. Im Schmalkaldischen Kriege nimmt er teil gegen den Kaiser und wird geächtet. Im Passauer Vertrag (1552) erhält er sein Land zurück, das bis gegen Ende des 16. Jahrh.s protestantisch bleibt.

1542—1544 Karl's V. 4. Krieg mit Franz I. Karl unterwirft den mit Franz verbündeten Herzog von Geldern und dringt bis Paris vor.

1542 In Böhmen und Mähren vereinigen sich die Nachkommen der Husiten, die Böhmischen und Mährischen Brüder mit Luther. Der Abfall greift auch unter dem böhm. Adel um sich. Die Böhmen und Mähren weigern sich, im Schmalkaldenschen Kriege des Kaisers gegen ihre lutherischen Gesinnungsgenossen in Deutschland zu kämpfen.

1542 Kurfürst Friedrich v. Sachsen **vertreibt den rechtmäßigen Bischof Julius v. Pflug** aus seinem Bistum **Naumburg-Zeitz** und zwingt dem letzteren den lutherischen Nik. Amsdorf auf. Dieser empfängt von Luther die „Bischofsweihe" (s. Sp. 289, dessen „Witzeleien" über diese „Weihe").

1542—1578 Christoph III., Freiherr v. Madrutz, Fürstbischof v. **Brixen** und **Trient.**

1543 Mai Nik. **Kopernikus**, Astronom, stirbt; kath. Domherr zu Frauenburg, Entdecker der natürlichen Wahrheiten über die physikalischen Gesetze des Sonnensystems.

1543—1573 Otto, Truchseß v. Waldburg, Fürstbischof v. **Augsburg**, Wiederhersteller des Katholizismus im Fürstbistum (230 Pfarreien waren abgefallen, 24 Klöster, mehrere Kanonikatsstifte und über 50 Benefizien waren ihrem Zwecke entfremdet). Der neue Fürstbischof sorgt für bessere Erziehung des Klerus mit Hilfe von Benediktinern, Dominikanern und Jesuiten; 1559 Canisius Domprediger.

1543—1584 **Kaufbeuren:** Abfall von der kath. Kirche durch Schwenkfeld (1545) und Prediger seiner Richtung und den Calviner Thomas Naogeorgus. 1551 Wiederherstellung des Katholizismus, 1554 Beseitigung des eifrigen kath. Bürgermeisters Königmann, Einführung von Simultankirchen. 1584 beträgt die Zahl der Katholiken nur noch ein Zehntel.

1543 Berthold v. Chiemsee (s. d.) stirbt zu Saalfelden im Pinzgau; Verfasser der „Teutschen Theologey". (s. Sp. 898).

1543 Mathias Krätz, Prediger und Dechant, Gelehrter, eifriger Kontroversist und Schriftsteller, stirbt zu **München.** Hochverdient um die Erhaltung des kath. Glaubens in Bayern.

1544 **Stiftung der Universität Königsberg** (Albertina) zur Befestigung des Protestantismus in Preußen. Greulicher Widerstreit unter den protest. Theologen Preußens, die sich wegen ihrer unter einander abweichenden Irrlehren verketzern und verfluchen und das ganze Land verwirren. Der Apostat Herzog Albrecht v. Preußen verliert allmählich jedes Ansehen.

1544 Friede zwischen Frankreich und

dem deutschen Kaiser zu Crespy. Frankreich behält das Herzogtum Burgund, verzichtet dagegen auf Mailand und Neapel.

1545 13. Dez. **Eröffnung des Konzils v. Trient:** I. zu Trient und Bologna (1547 bis 1549), II. zu Trient (1551 bis 1552), III. zu Trient (1562 bis 4. Dez. 1563). Im ganzen 25 Sessionen.

1545 Das Konzil v. Trient stellt den **Protestanten** einen **Geleitsbrief** zum Besuche der Verhandlungen aus.

1545 **Luthers** letzte größere Schrift als **Gruß an das Trienter Konzil** „Das Papsttum vom Teufel gestiftet".

1545—1555 Der Mainzer Erzbischof Sebastian v. Heusenstamm, Teilnehmer am Konzil von Trient. Während seiner Abwesenheit wird **Mainz** v. Albrecht Alcibiades (s. Sp. 152ff. Nr. 4) geplündert, der Palast und Kirchen werden verbrannt.

1546 **Kurpfalz** wird vom Kurfürsten Friedrich II. zum **Abfall** von der Kirche gezwungen.

1546 **Fürstbischof Franz v. Waldeck** von Münster, Minden und Osnabrück.

1546 Der Kölner Kurfürst-Erzbischof **Hermann v. Wied** bemüht sich **vergeblich,** das Erzstift **Köln** zum **Abfall** von der Kirche zu verführen. Domkapitel, Klerus und Volk widersetzen sich standhaft. Die Schmalkaldener unterstützen den „Ungetreuen" nicht weiter, weil er zur Abendmahlslehre Zwinglis hinneigt.

1546 Der gelehrte Augustiner Prior Wolfgang Kappelmayer stirbt zu **München,** hochverdient um die Erhaltung des Katholizismus in Bayern.

1546 18. Febr. **Luther** (Näheres s. d.) **stirbt** zu Eisleben.

1546 16. April Papst Paul III. verhängt über den zum Luthertum abgefallenen Kölner **Erzbischof Hermann v. Wied** den **Bann** und die Enthebung von allen Würden.

1546—1547 **Der Schmalkaldische Krieg.** Jener Versuch der deutschen protest. Stände, durch ihren **Schmalkaldischen Bund** vom 27. Febr. 1531 ihrem von der allgemeinen Kirche abirrenden Bekenntnis Schutz und der Wegnahme kath. Kirchengutes Straflosigkeit gegen die Macht des Kaisers und der deutschen kath. Stände zu sichern, führte folgerichtig zum blutigen Kriege, sobald Kaiser Karl V. nach außen, gegen Türken und Franzosen, freie Hand hatte. Dies war 1544 der Fall. Auf dem **Wormser** Reichstage (1545) forderte Karl V. die Protestanten auf, das Trienter Konzil zu beschicken, was diese ablehnten. Auf dem **Regensburger** Reichstage (1546) eröffnete er weitere aber erfolglose Religionsgespräche. Den Herzog Moritz von Sachsen, welcher dem Schmalkaldischen Bunde nicht angehörte, gewinnt er für sich. Auch gehören dem Bunde nicht an Kurfürst Joachim II. von Brandenburg und Kurfürst Friedrich v. d. Pfalz. Nun führt Karl V. gegen die Schmalkaldener einen **Hauptschlag.** Er verhängt über die Häupter des Bundes, Kurfürst Joh. Friedrich v. Sachsen und Landgraf Philipp v. Hessen, die **Reichsacht,** weil sie unter dem Vorwande der „Religion" den Bemühungen des Kaisers zur Herstellung der Einheit im Reiche entgegengetreten sind. Die Schmalkaldener unterliegen der kaiserl. Macht gänzlich in der **Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547.** Kurfürst Joh. Friedrich und Landgraf Philipp von Hessen werden Gefangene. Der Kurfürst geht seiner Länder und der Kurwürde verlustig. Letztere wird dem Herzog Moritz von Sachsen (Albertinische Linie) verliehen.

1547—1556 Adolf, Graf v. Schauenburg, kirchentreuer Erzbischof v. **Köln,** säubert sein Gebiet von den eingedrungenen Prädikanten und eifert sehr für die wahre kath. Reform in Volk und Geistlichkeit.

1517 In der im Schmalkaldischen Kriege mitbesiegten Stadt **Augsburg** wird der Katholizismus wieder hergestellt. Der Fürstbischof Kardinal Otto v. Truchseß (erwählt 1543) zieht 18. Juli feierlich in die Stadt. Am 7. August wird zum 1. Male wieder die hl. Messe zu St. Afra gefeiert. Die Stadt gibt die Kirchen bis auf zwei an die Katholiken zurück.

1547 1. Sept. bis 1548 15. Mai **Reichstag zu Augsburg.**

1548 15. Mai **Das Augsburger Interim** (s. Sp. 580). Der Versuch, es durchzuführen treibt einige Orte zur offenen Empörung. Es wird **nicht angenommen** in den Reichsstädten Augsburg, Konstanz, Bremen, Hamburg, Lübeck und Magdeburg. Konstanz und Magdeburg werden in die Reichsacht erklärt. Ersteres wird v. Oesterreich unterworfen, letzteres von Kur-

fürst Moritz v. Sachsen eingeschlossen und belagert.

1548 Die Sadt **Konstanz** kehrt zum kath. Glauben zurück.

1548 Der treffliche kath. Diplomat und Dichter **Dantiscus**; Bischof v. Kulm und Ermland stirbt (s. Sp. 1712).

1550 **Darniederliegen des Katholizismus:** Die Zustände in Deutschland, bezüglich deren bei Beginn der Abfallbewegung wie auch sonst vieles zu wünschen war, haben sich **durch die letztere bis zur Mitte** des 16. Jahrh. beständig bis zur Hoffnungslosigkeit **verschlimmert.** Die religiöse Verwilderung einer nunmehr volljährigen(!) protestantischen Generation steckt auch die Katholiken an. Die Bischöfe sind vielfach furchtsam und wankend, Welt- und Klostergeistlichkeit sehr reformbedürftig, wo sie überhaupt nach dem Abfall so vieler noch vorhanden. Die Bischöfe finden Widersetzlichkeit ohne Ende. Die noch **gut gesinnten Fürsten v. Bayern und Oesterreich** verlangen vom Konzil mit Ungestüm als einziges Rettungsmittel für die Erhaltung der kath. Religion die **Gestattung der Priesterehe** und **der Kommunion unter beiden Gestalten.** Die Protestanten erwarten schon mit Zuversicht das Ende der kath. Kirche in Deutschland.

1550—1650 **Wahre Reform der Kirche infolge Erneuerung des kath. Lebens durch die berufenen Organe: Papsttum, Konzil von Trient, bessere Ausbildung der Welt- und Ordensgeistlichkeit, Priesterseminare, Jesuiten- und Kapuzinerorden.**

Seit 1550 **Verbreitung des Jesuitenordens in allen kath. Gebieten Deutschlands.** Die arbeitsfreudigen **Hauptquartiere,** von denen aus der Orden seine Schulen in Deutschland gründete, wurden außer Rom, mit seinem Kollegium Romanum und Germanikum: **Wien, Prag, Ingolstadt, München, Dillingen, Augsburg, Köln, Braunsberg.** Nach **Wien** waren die ersten Jesuiten im Jahre 1551 gekommen, 1552 folgte der selige P. Canisius, 1554 erschien dessen berühmter Katechismus. 1558 erhielten die Väter die Erlaubnis in allen **österreichischen Erblanden** zu lehren. 1623 wurde das Wiener Jesuiten-Kolleg der Universität inkorporiert. Jesuitengymnasien erstanden zu **Linz** 1608, **Krems** 1616, **Steyer** 1632, **zwei weitere zu Wien** 1650 und 1666, **Innsbruck** 1562, **Hall** 1572, **Feldkirch** 1649, **Trient** 1629, **Graz** 1573, seit 1585 Universität. Jesuitengymnasien erstanden ferner in **Leoben, Judenburg, Marpurg, Klagenfurt, Laibach, Görz, Triest** und **Fiume.** Im Jahre 1556 führte König Ferdinand die Jesuiten nach **Prag,** 1622 wurde ihnen die Prager Universität übergeben. Von Prag aus erstanden die Jesuitenschulen in den **böhmischen Städten Krummau** 1588, **Kommotau** 1592, **Neuhaus** 1594, **Jicin** 1624, **Kuttenberg** 1626, **Eger** 1629, **Prag Kleinseite** 1630, **Prag-Neustadt** 1634, **Königgrätz** 1676. In den **mährischen Städten** erstanden Jesuiten-Kollegien zu **Olmütz** 1566 (seit 1573 Universität), **Brünn** 1578, **Iglau** 1625, **Znaim** 1627. In **Schlesien** und zwar zu **Glatz** hatten die Jesuiten schon seit 1597 ein Gymnasium. Das erste Kollegium mit Gymnasium in Schlesien wurde zu **Neisse** 1622 mit Seminar und philosophischen und theologischen Kursen errichtet, zu **Glogau** 1626, **Sagan** 1628, **Schweidnitz** 1635, **Breslau** 1638 (seit 1702 Universität), **Oppeln** 1668, **Teschen** 1674. Im übrigen Deutschland: **Ingolstadt** 1549 Jesuiten als Professoren, 1556 Kolleg, 1588 erhielten die Jesuiten die philosophische Fakultät, **München** 1559, **Altötting** 1592, **Landsberg** 1615, **Neumarkt** 1624, **Amberg** 1626, **Landshut** 1629, **Burghausen** 1629, **Straubing** 1631. In den benachbarten Bischofsstädten: **Regensburg** 1689, **Passau** 1612, **Eichstätt** 1614. Ferner in **Dillingen** (Fürstbistum Augsburg), wo sie seit 1563 die Universität erhielten, **Augsburg** 1589, **Ellwangen** 1641, **Mindelheim** 1618, **Kaufbeuern** 1626, **Memmingen** 1630, **Neuburg** 1616, **Bamberg** 1613 (später Universität), **Würzburg** 1567, **Fulda** 1572, **Molsheim** bei Straßburg 1581, **Ensisheim** und **Schlettstadt** 1615, **Speyer** 1570, **Worms** 1613, **Konstanz** 1604, **Heidelberg** 1622, **Neustadt** a. d. Haardt 1622, **Baden** 1622, zu **Köln** 1556, **Mainz** 1561, **Heiligenstadt** 1575, **Erfurt** 1585, **Aschaffenburg** 1620, **Trier** 1560, **Koblenz** 1580, **Neuß** 1615, **Bonn** 1673, **Paderborn** 1580, **Münster** 1588, **Coesfeld** 1627, **Meppen** 1642, **Osnabrück** 1628, **Hildesheim** 1595, **Emmerich** 1593, **Düsseldorf** 1620, **Münstereifel** 1625, **Düren** 1628, **Jülich** 1664,

Hadamar 1630, **Aachen** 1604. Im **Polnischen** und **Preußischen:** zu **Braunsberg** 1565, **Rössel** 1631, **Posen** 1573, **Altschottland** bei Danzig 1575, **Thorn** 1593, **Marienburg** 1618, **Konitz** 1620, **Bromberg** 1639, **Graudenz** 1647, **Deutsch-Krone** 1672. Die Universität zu **Krakau** stand seit der 2. Hälfte des 16. Jahrh. unter dem Einfluß des Ordens. In der **Schweiz: Freiburg** 1574, **Luzern** 1578. In den **Niederlanden: Douai** 1568, **Antwerpen** u. s. w.

1550 ff. **Neue Verschwörungen der protestantischen Fürsten** zur Entthronung des Kaisers und Ausrottung des Katholizismus durch Landgraf Wilhelm v. Hessen, Markgraf Albrecht v. Brandenburg-Kulmbach, auch den dem Kaiser so verpflichteten Kurfürsten Moritz v. Sachsen u. a.

1551 5. Okt. **2. Bündnis der protestantischen Fürsten mit dem Ausland, mit Frankreich,** worin diese „es für gut halten", daß der König v. Frankreich aufs förderlichste sich derjenigen Städte bemächtigt, welche von alters her zum Reiche gehören, aber nicht deutscher Sprache sind, nämlich Toul in Lothringen, Metz, Verdun u. a. mehr.

1552 Moritz v. Sachsen **fällt** nach der Belagerung von Magdeburg **vom Kaiser,** dem er so sehr verpflichtet war, **ab** und verbindet sich mit **Heinrich II.** v. Frankreich.

1552 Heinrich II. v. Frankreich, der Bundesgenosse der protestantischen Verschwörer, **reißt Lothringen vom Reiche** ab.

1552 Moritz v. Sachsen und Albrecht v. Brandenburg-Kulmbach führen in Oberdeutschland einen entsetzlichen **Mordbrennerkrieg** gegen alles Katholische von Freiburg bis Innsbruck, v. Augsburg bis Nürnberg und v. Nürnberg bis Trier.

1552 31. Juli **Passauer Vertrag.** Den Protestanten der Augsburger Konfession wird völlige Religionsfreiheit gewährt.

1552 **Das Konzil von Trient erneuert seinen Geleitsbrief für die Protestanten zum Besuche der Verhandlungen.** Sachsen und Wittenberg senden Vertreter. Die Protestanten verlangen Sitz und Stimme für ihre Theologen, Annahme der Hl. Schrift als einzige Glaubensquelle, Unterordnung des Papstes unter das Konzil; Entbindung der Bischöfe von ihrem Eid u. dergl. Das Konzil muß das ablehnen. Die Gesandten Kursachsens und Wittenbergs reisen wieder ab.

1552 Das **Kollegium Germanikum** zu Rom für die Ausbildung von deutschen Priestern wird gegründet.

1552 Das **Konzil** v. Trient wird infolge Anrücken Moritz's von Sachsen **vertagt.**

1552 Moritz v. Sachsen besetzt die Stadt **Augsburg** und verbietet während seines mehrmonatlichen Aufenthaltes den kath. Gottesdienst, Kaiser Karl V. naht aber bald und stellt den Katholizismus wieder her.

1552 Aug. Albrecht v. Brandenburg-Kulmbach durchzieht das Kurfürstentum **Trier** raubend, brandschatzend und brennend.

1553 29. Juli Moritz von Sachsen fällt gegen Albrecht Alcibiades bei Sievershausen.

1553 26. Okt. **Calvin** läßt in Genf den spanischen Arzt **Servede verbrennen.** Letzterer hatte gegen C. geschrieben und lehrte auch abweichend über die hl. Dreifaltigkeit. Einen gewissen Gruet, der gegen ihn ein Schriftstück angeschlagen, ließ C. enthaupten.

1554—1558 Der selige Petrus **Canisius** ist Administrator der Diözese **Wien.**

1554—1556 Friedrich II., Kurfürst von der **Pfalz,** begünstigt den **Abfall** der Stadt und der Universität Heidelberg, beruft protestantische Professoren, befiehlt die Messe in deutscher Sprache zu halten, läßt das Abendmahl unter beiden Gestalten austeilen und drängt der Universität einen beweibten Priester als Rektor auf.

1555—1582 Kurfürst-Erzbischof Daniel Brendel v. **Mainz** führt in seinem Gebiet die wahre katholische Reform durch.

1555 21. Sept. **Augsburger Religionsfriede** (s. Sp. 582); „Cujus regio, ejus religio": **„Wem das Land gehört, der hat auch die Religion der Unterthanen zu bestimmen".** Die Folge ist der häufige Religionswechsel in manchen Gebieten. (Die Stadt Oppenheim wechselt ihre Religion in 100 Jahren zehnmal. Die eben lutherisch gemachte Pfalz wird 1559 calvinisch, 1575 wieder lutherisch, 1583 wieder calvinisch.) Dazu kommt der allgemeine schrankenlose Despotismus der Fürsten in Religionssachen. „Reservatum ecclesiasticum". Die nach dem Passauer Vertrage säkularisierten Güter sollen zurückgegeben werden.

Die Ausbreitung und Befestigung des Protestantismus

wird gehemmt, dagegen die des Katholizismus gehoben durch: 1) die Spaltung der Protestanten in Lutheraner, Zwinglianer und Calvinisten, 2) durch den erwachten Eifer unter den Katholiken für die Reinheit des Glaubens und der Lehre.

1556—1564 **Kaiser Ferdinand I., Bruder und Nachfolger Karl's V.,** durch seine Gemahlin Anna auch König v. Ungarn, nachdem sein Schwager Ludwig II. von Ungarn im Kriege gegen die Türken bei Mohácz (1526) gefallen war.

1556 31. Juli Tod des hl. Ignatius v. Loyola, Stifter und 1. General der Jesuiten.

1556 Unter Karl's V. Regierung herrscht Ruhe in den **Niederlanden.** Aber unter seinem Nachfolger Philipp II. bricht auch hier die protestantische Abfallbewegung aus unter Führung **Wilhelms v. Nassau-Oranien.**

1556—1567 Johannes VI. v. der Leyen, Erzbischof von **Trier.** Klug und entschieden. Besieger der Unruhen in Trier, Koblenz und Boppard.

1556—1685 **Protestantische Kurfürsten in der Pfalz.**

1556—1559 Otto Heinrich, Kurfürst v. der Pfalz, unterdrückt die kath. Religion und führt das Luthertum als Landesreligion ein. Er entfernt den letzten kath. Theologen von der Universität Heidelberg und beruft Lutheraner und Calvinisten.

1556—1571 Die Markgrafschaft **Baden-Baden** unter Philibert fällt von der kath. Kirche ab. (Bistum Konstanz).

1557 Albrecht Alcibiades, Markgraf v. Brandenburg (Kulmbach-Ansbach) stirbt: einer der gefährlichsten **politischen Abenteurer,** der bald für, bald gegen den Kaiser und bald für, bald gegen seine eigenen protestantischen Glaubensgenossen kämpft. Er hat auch 1552 das Bündnis des franz. Königs Heinrich II. mit den protest. Fürsten Deutschlands gegen den Kaiser zustande gebracht.

1557 Januar Der Kölner Karmeliterprovinzial Eberhard **Billik** stirbt; Hauptstütze des Katholizismus am Niederrhein eine Zierde für ganz Deutschland.

1558 Fruchtloses Religionsgespräch von **Augsburg.**

1558 21. Sept. **Kaiser Karl V.** (geb. 24. Febr. 1500 zu Gent) **stirbt** im Kloster St. Juste in Spanien. Sohn des Erzherzogs Philipp von Oesterreich, des Sohnes Maximilian's I., und der spanischen Erbprinzessin Johanna, seit 1516 Regent in den Niederlanden und Spanien, im Okt. 1520 als deutscher König gekrönt. Den König Franz von Frankreich, der selbst nach der deutschen Kaiserkrone strebt, besiegt er in wiederholten Kriegen (1525, 1538 und 1542—1544). 1529 zu Bologna vom Papst als Kaiser gekrönt, erobert K. 1535 Tunis. Den Protestanten trat er nach Umständen scharf gegenüber, wurde aber durch deren Bündnisse mit dem Ausland und ihre eigene gewaltsame Haltung gezwungen, ihrem Bekenntnis Freiheit zu gewähren. (Näheres s. unter den Zahlen 1517—1556.) Karl V. legte 1556 seine Kronen nieder und zog sich in das Hieronymiten Kloster St. Juste in Spanien zurück. Katharina, die rechtmäßige Gemahlin Heinrich's VIII. v. England, war seine Tante, Isabella, Königin v. Dänemark, Gemahlin Christian's II., des Bösen, seine Schwester.

1558—1648 Das Fürsterzbistum **Bremen-Hamburg** unter protestantischen sogen. Fürstbischöfen.

1559—1576 **Friedrich III., Kurfürst v. d. Pfalz aus dem Hause Pfalz-Simmern; er führt 1563 den Calvinismus in seinen Landen ein.**

1559 Der letzte kath. Bischof im Ordensland **Kurland,** Johann v. Mönnichhausen, verkauft das Bistum und nimmt ein Weib.

1559 14. März Der berühmte kath. Staatsmann, Theolog und Schriftsteller **Joh. Gropper** (Groeper) **stirbt** (geb. 3. Febr. 1503 zu Soest in Westfalen).

1560—1586 Johann Jakob Khuen-Belasy, Erzbischof v. **Salzburg,** Gegner des Abfalls von der Kirche.

1560 19. April Melanchthon stirbt.

1560—1590 Martin v. Schaumberg; Fürstbischof von **Eichstätt,** wahrer kath. Reformator seiner Gebiete nach Vorschrift des Trienter Konzils. Er gründet zu **Eichstätt** das **berühmteste Tridentinische Priesterseminar in Deutschland** gleich nach Schluß des Konzils, reformiert die Universität Ingolstadt und das Schulwesen im kath. Sinne.

1561 Der letzte Heermeister des Deutschen Ordens in **Kurland,** Gotthard Kettler, verwandelt das dem Deutschen Orden bis dahin gehörige Kurland in ein weltliches Herzogtum.

1562 Der Mainzer Erzbischof Daniel Brandel v. Homburg stellt in **Mainz** die lange unterlassene **Fronleichnamsprozession** wieder her.

1562 **Das Konzil von Trient stellt für die Protestanten einen 3.**

Geleitsbrief zum Besuch der Verhandlungen aus.

1562 — Wolfgang Sedelius, Benediktiner v. Tegernsee stirbt zu **München.** Langjähriger Hofprediger, verdient um die Erhaltung der kath. Religion in Bayern.

1562–1806 — **Frankfurt** a. M. **Krönungsstadt** der deutschen Kaiser.

1563 — Kurfürst Friedrich III. führt die **Kurpfalz** vom Luthertum zum **Calvinismus** über. **Heidelberger Katechismus mit der berüchtigten 80. Frage über die hl. Messe.**

1563 — Herzog Albrecht V. v. Bayern **verbietet alle Schmähschriften** gegen den Katholizismus, sorgt für kath. Elementarschulen, läßt die Lehrer an den höheren Schulen den Eid auf das **Tridentinische Glaubensbekenntnis** ablegen und weist die hartnäckigen Protestanten außer Landes.

1563–1568 — Kardinal **Hosius,** Bischof v. **Kulm** und später v. **Ermland,** führt die wahre kath. Kirchenreform in seinen Sprengeln durch und bewahrt sein Gebiet vor dem Abfall.

1564–1576 — **Kaiser Maximilian II.,** Sohn Ferdinand's I. und der Anna von Ungarn, geb. 1527, durch seinen Lehrer Stiefel dem Protestantismus günstig gesinnt, Gemahlin Maria, Tochter Karl's V. 1549 bis 1551 Vicekönig in Spanien, 1552 Hauptförderer des Passauer Vertrags, 1562 König von Böhmen und römischer König, 1563 auch von Ungarn. Er gewährte den Protestanten in seinen Erblanden freie Religionsübung ohne aber den Katholizismus zu bedrängen. 1566–1568 führte er **Krieg** gegen die Türken unter Soliman (gest. 1568 vor Sigeth). Dann schloß er einen 8jährigen Waffenstillstand gegen Zahlung eines Tributs an die Türken. Seine Hoffnung auf Wiedervereinigung der Protestanten mit den Katholiken ging fehl.

1564–1612 — **Galileo Galilei,** der größte Naturforscher Italiens, zugleich einer der Begründer der modernen Naturwissenschaft, Professor erst zu Pisa, dann zu Padua. Entdecker der Gesetze des freien Falles der Körper. Erfinder des Fernrohres, Verteidiger des Kopernikanischen Weltsystems. (Ueber sein Verhältnis zur Index-Kongregation und Papst Urban VIII. s. den Artikel Galilei).

1564 5. März — Der hochberühmte Konvertit **Friedrich Staphylus** aus Osnabrück (geb. 1512), **stirbt.**

1565 — **Verkündigung und Rechtskraft der Dekrete des Konzils von Trient durch Kaiser Maximilian II. in seinen Staaten.**

1566 — **Erhaltung des kath. Glaubens im Fürstbistum Münster.** Johann III., Graf von [illegible], wiederum ein **würdiger Fürstbischof** (1566–1574). Er beginnt die unter den nächsten Vorgängern so schwer geschädigten religiösen und sittlichen Zustände im kath. Geiste zu bessern. Den eben herausgegebenen Römischen Katechismus verordnet er für seine Diözese als Norm für den Unterricht in der Religion. Er nimmt 1571–1573 Kirchenvisitationen in der ganzen Diözese vor. Deren noch vorhandene Protokolle beweisen, wie tief der Verfall, wie groß Unwissenheit und Unsittlichkeit bei vielen Geistlichen war. Kein Wunder, da die vorhergehenden Fürstbischöfe so wenig musterhafte Prälaten gewesen. Aber Fürstbischof Johann bahnt die Wiederherstellung des Katholizismus kräftig an, welche seine Nachfolger Johann Wilhelm, Herzog v. Kleve (1574–1585) und namentlich Fürstbischof Ernst, Herzog von Bayern (1585–1612), zugleich auch Kurfürst-Erzbischof von Köln (s. o.) u. s. w. vollendeten.

1566 — Verschwörung der Geusen in den **Niederlanden** gegen Staat und Kirche. Furchtbarer **Bildersturm.** Die 7 **nördlichen Provinzen:** Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Gröningen, Friesland und Overyssel wenden sich allmählich dem **Abfall** von der Kirche zu; der **Süden (Belgien)** bleibt **katholisch.**

1566 — **Annahme der Beschlüsse des Konzils von Trient durch die deutschen Reichsfürsten auf dem Reichstag zu Augsburg.**

1566 — Der **Röm. Katechismus** erscheint unter Papst Pius V., nach Form und Inhalt ein **kath. Meisterstück.**

1567–1577 — Salentin v. Isenburg, Kurfürst und Erzbischof v. **Köln,** seit 1574 auch Fürstbischof v. Paderborn, eine Hauptstütze der kath. Kirche im Reich, zugleich auch Fürstbischof v. Paderborn. Er vor allem vereitelt auf den Reichstagen zu Regensburg (1576), daß die Katholiken den Protestanten weitere politische Zugeständnisse machen. Er selbst hat nie die höheren Weihen empfangen, verzichtet 1577 auf seine Stellungen und heiratet die Gräfin

Wilhelma von Arenberg, um sein Geschlecht vor dem Aussterben zu bewahren.

1567—1599 Die **Trierer** Erzbischöfe Jakob III. v. Eltz (1567—1581) und Johannes VII. v. Schönenberg (1581 bis 1599) führen die Bestimmungen des Trienter Konzils in der Erzdiözese Trier durch.

1568 20. März Der 1. hohenzollerische Herzog **Albrecht** v. Preußen, der frühere Hochmeister des Deutschen Ordens, **stirbt** in völliger Machtlosigkeit und von vielen für geisteskrank gehalten. Er soll vor dem Tode noch die Gnade der Reue über seinen Abfall und der Rückkehr zur kath. Kirche gehabt haben (s. Sp. 153).

1568 Herausgabe des verbesserten Breviers für die Geistlichkeit unter Papst Pius V.

1570 Der Fuldaer Fürstabt Balthasar v. Dermbach führt das Hochstift **Fulda** zum Katholizismus zurück.

1570 Herausgabe des verbesserten Missales unter Papst Pius V.

1571—1598 **Johann Georg, Markgraf von Brandenburg.**

1571 Markgrafschaft **Baden-Baden** kehrt zur kath. Kirche unter Philipp II. zurück.

1571 27. Dez. bis 1639 15. Nov. **Joh. Kepler,** Entdecker der Gesetze der Planetenbewegung, geb. zu Weil der Stadt in Württemberg; 1598 Professor in Graz, 1601 Nachfolger Tycho de Brahes auf der Sternwarte zu Prag.

1572 23. Dez. Johann Sylvan, Inspektor v. Ladenburg wird auf dem Marktplatz zu Heidelberg auf Befehl Friedrichs III. auf Grund von Gutachten calvinischer Theologen und sächsischer Juristen wegen abweichender Religionsansichten enthauptet.

1573—1617 **Julius Echter v. Mespelbrunn, größter Fürstbischof v. Würzburg, u. a. Stifter der Universität daselbst (1575).**

1574 Die wahre katholische Kirchenreform wird im Herzogtum **Jülich-Kleve-Berg** durchgeführt.

1574 ff. **Errichtung von Priesterseminaren nach Vorschrift des Konzils von Trient zu München, Ingolstadt, Würzburg, Graz, Prag, Eichstätt, Trier u. a.**

1575—1651 **Eifrige Fürstbischöfe v. Basel:** 1) J. Chr. Blarer v. Wartensee (1575—1608). Er gewinnt protestantisch gewordene Gegenden der kath. Kirche zurück, beruft die Jesuiten für Volks- und Jugenderziehung, verbindet sich mit den kath. Kantonen der Schweiz. 2) J. W. Rink v. Baldenstein (1608 bis 1628), Freund des hl. Franz v. Sales, Gründer der Klöster in Delsberg. 3) Heinrich v. Ostein (1629—1646), 4) B. Albert v. Ramstein (1646—1651). Unter diesem hausen die Schweden mit Bernhard v. Weimar im Fürstbistume. 5) Franz v. Schönau (1651—1656), 6) Johann Konrad v. Roggenbach (1656—1693). Unter ihm zieht das Domkapitel v. Freiburg (Diözese Konstanz) wieder in die Diözese Basel zurück.

1576 19. Jan. Hans Sachs, der lutherische Meistersinger stirbt (s. Sp. 1814).

1576 12. Okt. bis 1612 20. Jan. **Kaiser Rudolf II.,** unvermählt. Sein Bruder Matthias beraubt ihn nach und nach aller seiner Länder.

1576 26. Okt. Kurfürst **Friedrich III.** (1557 bis 1576) von der Pfalz stirbt, der **Urheber** des Calvinismus daselbst und namentlich des **Heidelberger Katechismus** (1563) mit der **berüchtigten Frage und Antwort** (die 80.) **über die hl. Messe,** die als vermaledeite Abgötterei verlästert wird. Den Kirchenräubern galt diese Antwort als Freibrief für ihr gotteslästerliches Treiben, das sie überall gesinnungstüchtig handhabten.

1576—1794 Die berühmte Benediktinerabtei **Prüm** unter Verwaltung der Kurfürsten v. Trier.

1576—1583 Ludwig VI., Kurfürst v. d. **Pfalz,** führt sein Land vom Calvinismus **wiederum dem Luthertume** zu.

1577 Aufstellung der **Konkordienformel** (Lutherische „Einigungsformel") im Kloster Bergen bei Magdeburg („Bergisches Buch") für die vermißte Einheit der Protestanten. Aber sie wurde von vielen **heftig bekämpft** und von Pommern, Hessen-Anhalt, Nürnberg, Straßburg und Magdeburg **gar nicht angenommen.** Hauptförderer war der Tübinger Kanzler Jakob Andreä (s. d.) und der Theologe Martin Chemnitz (s. d.).

1577—1582 Gebhard II., Truchseß v. Waldburg, Kurfürst v. **Köln.** Auch er wollte das Erzstift dem **Protestantismus** zuführen, wurde aber von Papst Gregor XIII. **abgesetzt** und vertrieben nach einem mehrjährigen hartnäckigen Kriege, der unsägliches Elend über das Erzstift brachte.

1578 23. Mai **Laurentius Surius,** Konvertit, namhafter Hagiograph u. Kirchengeschichtschreiber, aus dem Karthäuserorden, stirbt zu Köln (geb. zu Lübeck); Studiengenosse des sel.

Petrus Canisius zu Köln und von diesem zur kath. Kirche bekehrt.

1578 Pfalzgraf Johann Kasimir, Bruder Ludwigs VI. v. d. Pfalz begründet zu **Neustadt** an der Hardt eine **calvinische Hochschule** (nur bis 1584).

1580 Papst Gregor XIII. gründet die päpstliche ständige **Nuntiatur** zu **Köln.**

1580 Der hl. Karl Borromäus verschafft den **Kapuzinern** Eingang in die **Schweiz** (Kloster zu Altdorf).

1581 Unruhen der Protestanten zu **Aachen,** Vorspiel zum 30jährigen Kriege.

1581—1622 Wahre kath. Reform im Fürstbistum **Bamberg**, durchgeführt von den Fürstbischöfen Ernst v. Mengersdorf (1583—1591), Neithart v. Thüngen (1591—1598), Gottfried v. Aschhausen (1609—1622).

1582 Die wahre kath. Kirchenreform wird in **Würzburg** (Johann v. Mespelbrunn, Germaniker) und in **Augsburg** durch Bischof Otto v. Truchseß durchgeführt.

1582 Der Kölner **Erzbischof** Gebhard v. Truchseß-Waldburg nimmt ein **Weib** (Agnes v. Mansfeld). Er versucht vergeblich das Erzstift dem Protestantismus zuzuführen und zu seinem weltlichen Fürstentum zu machen. Er schließt sich dem Calvinismus an, wird exkommuniziert und vertrieben (gest. 1601 zu Straßburg).

1582 24. Febr. **Papst Gregor XIII.** verordnet durch Bulle die Einführung des von ihm mit Hilfe der berühmtesten Astronomen **verbesserten Kalenders. Danach folgt i. J. 1582 auf den 4. Oktober sofort der 15. Oktober,** um die Zeitrechnung mit der Astronomie wieder in Einklang zu bringen. Die **Protestanten weigern** die Einführung des vom Papst Gregor XIII. verbesserten Kalenders in ihren Gebieten **bis zum Jahre 1700.**

1582 in der Nacht v. 4./15. Okt. (Kalenderverbesserung s. 1582 24. Febr.) stirbt die hl. Theresia.

1583—1592 Johann Kasimir, Calviner, Administrator v. **Kurpfalz,** stellt den Calvinismus daselbst wieder her.

1583—1612 Ernst v. Bayern, Kurfürst und Erzbischof von **Köln** (geb. 1554). Derselbe hatte schon mit 11 Jahren ein Kanonikat in Salzburg erhalten, bald auch weitere in Köln, Trier und Würzburg. Im Jahre 1566 wird er Bischof v. Freising, am 7. März 1573 auch Bischof v. Hildesheim und von Papst Gregor XIII. bestätigt, damit das Stift „nicht in lutherische Hände käme". Am 30. Jan. 1581 wird er auch Bischof v. Lüttich, sowie Abt der Klöster Stablo und Malmedy.

Auch dieser Erzbischof ist wie sein Vorgänger Salentin v. Isenburg eine Hauptstütze des Katholizismus im Reich, begünstigt die Niederlassungen der Jesuiten und Kapuziner in seinen Landen, eifert gegen die Neuerungen und für frommes kath. Leben, gründet Priesterseminare. 1594 verhindert er auf dem Reichstage zu Regensburg die Zulassung protestantischer Inhaber kath. Bistümer auf die Fürstenbank.

1587—1612 Wolf Dietrich v. Raitenau, Erzbischof v. **Salzburg.** Unter ihm beginnt die Ausweisung der Protestanten aus dem Lande. Wegen weltlicher Streitigkeiten von Herzog Maximilian v. Bayern gefangen und zur Abdankung gezwungen; gest. 1617 im Gefängnis.

1588 ✠ Wilhelm Damasus Lindanus, Bischof v. Roermond, Bekämpfer des Protestantismus in Belgien.

1590 **Markgraf Jakob III. v. Baden kehrt zur kath. Kirche zurück; er verfaßt selbst seine Konversionsschrift.**

1590 Der fanatisch-calvinische Dichter und Spötter über die Katholiken **Joh. Fischart** stirbt (s. Sp. 1814).

1590 16. Mai Der berühmte **Konvertit Johannes Nasus,** Franziskaner und Weihbischof von Brixen (geb. 1534 in Ostfranken), **stirbt.**

1591—1600 Kardinal Andreas, Erzherzog v. Oesterreich, Fürstbischof v. **Brixen,** beginnt thatkräftig die wahre kath. Reform.

1591—1635 Der edle Dichter und Bekämpfer der Hexenprozesse **Friedrich v. Spee** (s. Sp. 1836).

1592 **Streit** zwischen den kath. und prot. Mitgliedern des paritätischen Domkapitels zu **Straßburg** über die Bischofswahl. Die Protestanten wählen den Markgrafen Georg v. Brandenburg, die Katholiken den Herzog Kardinal v. Lothringen (Guise). (Vorspiel zum 30jährigen Kriege).

1593 ff. **Einführung des Kapuzinerordens in den österreichischen Staaten, in Süddeutschland und in den rheinischen Erzbistümern Mainz, Köln und Trier.**

1595 Durchführung der wahren kath. Kirchenreform in **Paderborn** und im Herzogtum **Westfalen.**

1595 **Joh. Pistorius,** Konvertit (1546

bis 1608), veröffentlicht sein Buch „**Die Anatomie Luthers**", das Bild Luthers aus seinen Schriften. Das Buch ruft hellen Zorn hervor, ist aber nicht widerlegt worden.

1596–1621 Albrecht VII. v. Oesterreich, Statthalter in den **Niederlanden**, gefeierter Förderer des Wohles des Landes in materieller und religiöser Beziehung.

1596 In **Anhalt** wird das Luthertum abgeschafft und der Calvinismus eingeführt.

1597–1639 Martin **Opitz** v. Boberfeld, Begründer der 1. schles. Dichterschule (s. Sp. 1815).

1597 21. Dez. Der sel. Petrus **Canisius** (s. d.) **stirbt**. 1556—1569 Provinzial der obern deutschen Provinz des Jesuitenordens, die eigentliche Seele der Ausbreitung und Thätigkeit des letztern in Deutschland.

1598–1630 Kardinal-Bischof Melchior Klesel v. **Wien** führt die kath. Kirchenreform in seinem Sprengel durch.

1598—1608 Joachim Friedrich, Kurfürst von **Brandenburg**, seit 1566 Administrator von **Magdeburg**, das er **völlig protestantisiert**. Gründer des Joachimthalschen Gymnasiums in Berlin (1607).

1598—1646 Heinrich V. v. Knöringen, Fürstbischof v. **Augsburg**. Vorzüglicher Kirchenfürst und Regent. Er fördert aufs wärmste die wahre kath. Kirchenreform durch Synoden und Instruktionen für die Geistlichkeit und durch Gründung von Ordensniederlassungen. Unter ihm kommen mehrere protestantisierte Gebiete seiner Diözese zur kath. Kirche zurück: Donauwörth (1605), Pfalz-Neuburg (1613). Der Fürstbischof führt das kaiserliche Restitutionsedikt streng durch, weist die fremden Prädikanten aus, verbietet den ansässigen die Ausübung ihrer Thätigkeit, gibt sämtliche eingezogene Klöster und Kirchen dem Katholizismus zurück. Dasselbe geschieht in dem württembergischen Teil der Diözese.

1599–1623 Lothar v. Metternich, Erzbischof v. **Trier** rüstet sich im Bunde mit den kath. Fürsten zum Schutze der kath. Gebiete Deutschlands.

17. Jahrhundert.

1600—1700 1. und 2. schlesische Dichterschule (s. Sp. 1816/1817).

1601 Der sächsische Kanzler **Crell** wird zum warnenden Beispiel eingezogen und **enthauptet**. Er hatte, des häßlichen Haderns der Lutheraner und Calvinisten untereinander müde, zur Milde und Schonung ermahnt. Dafür wurde er von den Lutheranern des Calvinismus verdächtigt und mit dem Tode bestraft.

1601–1604 Der **Mainzer** Erzbischof Adam v. Bicken, ein Germaniker, erneuert das kath. Leben in den Grafschaften Rieneck und Königstein und zu Lahr.

1601–1613 Christoph IV., Andreas Freiherr von Spaur, Fürstbischof v. **Brixen**, führt die wahre kirchl. Reform nach Vorschrift des Tridentinums durch; Gründer des Priesterseminars (1607).

1602 **Wiederherstellung des Katholizismus in Steiermark, Kärnten und Krain durch Erzherzog Ferdinand, den späteren Kaiser. Er entläßt die protestantischen Prädikanten, weist die Protestanten aus den Städten aus und setzt überall katholische Geistliche ein. Ferdinand erklärt, was den protestantischen Fürsten gegen die Katholiken erlaubt sei, dürfe er auch thun im umgekehrten Fall.**

1603 Gregor v. Valencia, spanischer Jesuit, hervorragender Schrifterklärer, stirbt; er lehrte 23 Jahre zu **Ingolstadt**.

1604–1626 Der **Mainzer** Kurfürst-Erzbischof Johannes Schweikard v Kronenberg, ein Germaniker, erneuert mit Hilfe der Jesuiten und Kapuziner das kath. Leben an der Bergstraße und auf dem Eichsfelde.

1604 Das Luthertum in **Hessen-Kassel** wird abgeschafft und durch den Calvinismus verdrängt.

1604–1668 Der berühmte lateinische Dichter **Jakob Balde**, Jesuit, aus Ensisheim i. Els., glühender deutscher Patriot, der größte Lyriker seiner Zeit (s. Sp. 693 und 1815).

1606 Die Stadt **Donauwörth** ist wegen der kath. Religion bedrückt und die Fronleichnamsprozession gestört worden. Sie verfällt der Reichsacht, welche von Herzog Maximilian v. Bayern vollstreckt wird. (Vorspiel des 30jährigen Krieges.)

1606 23. Mai Der berühmte **Konvertit**, Archäolog und Kritiker **Justus Lipsius** (s. d.) stirbt zu Löwen. Geb. 18. Okt. 1547 in Brabant, er war 1572–1578 Professor für die Lutheraner in Jena, 1578–1590 für die Calviner in Leyden.

1607 Im Fürstbistum **Bamberg** wird vom Bischof Ernst v. Mengersdorf die wahre kath. Kirchenreform durchgeführt.

1607—1676 Paul **Gerhardt**, der fromme und gefeiertste Dichter protestantischer Kirchenlieder (s. Sp. 1815/16).

1608 Kaiser **Rudolf II.** anerkennt seinen Bruder **Matthias** als Haupt des Hauses Oesterreich und tritt ihm Ungarn, Mähren und Oesterreich, 1611 auch Böhmen, Schlesien und die Lausitz ab.

1608—1619 **Johann Sigmund**, Kurfürst von Brandenburg. Er tritt 1613 zum **Calvinismus** über. Unter ihm fallen Kleve-Mark und Ostpreußen an Brandenburg.

1608—1680 Der **Konvertit** Franz Prokop, Kapuziner aus Templin bei Berlin, Dichter guter geistlicher Lieder (s. Sp. 1835).

1608 6. Mai Die protestantische **Union** unter dem Kurfürsten Friedrich IV. v. der Pfalz und 6 andern Fürsten (1592 bis 1610) zu Ahausen im Ansbachischen gegründet.

1608 Johannes Weininger, früher lutherischer Hofprediger, Hofkaplan des Markgrafen Georg Friedrich v. Baden-Durlach, **tritt zur kath. Kirche zurück.**

1609—1641 Paul **Fleming**, gedankenreicher, gemütstiefer protestantischer Dichter (s. Sp. 1815).

1609—1614 **Jülich-Klevescher Erbfolgestreit** zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg.

1609 25. März Das herzogliche **Haus Kleve stirbt aus** mit Herzog Joh. Wilhelm. Dasselbe besaß die Herzogtümer Kleve und Jülich und die Grafschaften Berg und Geldern. Jülich-Berg-Geldern waren 1521 durch Heirat Maria's, der letzten Erbtochter des Geschlechtes der **Gerhardinger**, der Herzöge von Jülich-Berg-Geldern an das Herzoghaus v. Kleve gekommen. Die Gerhardinger selbst hatten sich aus Jülicher Grafen des ehemaligen Herzogtums Niederlothringen im 11. Jahrh. zur Reichsunmittelbarkeit emporgearbeitet, wurden 1336 von Ludwig d. Bayern zu **Markgrafen** und **Reichsszepterträgern** (= Brandenburg) und 1356 von Karl IV. zu Herzögen erhoben.

1609 25. Mai Kaiser Rudolf II. erhebt **Einspruch** gegen die Besetzung der Jülich-Klevesechen Erbschaft durch **Brandenburg u. Pfalz-Neuburg.** Er trägt seinem Bruder, Fürstbischof Leopold von Straßburg und Passau, die Besetzung des strittigen Gebietes als erledigtes Reichslehen auf bis zum richterlichen Urteil.

1609 10. Juni **Vergleich zu Dortmund** zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg: Der Kurfürst und der Pfalzgraf einigen sich, „ihren Zwist über Jülich-Kleve durch Schiedsrichter austragen zu lassen und ihre Waffen gegen denjenigen zu kehren, welcher innerhalb 4 Monaten sich eines Stückes jener Gebiete bemächtigen würde. Alle Religionsparteien sollen unbeschränkte Freiheit genießen und die Landstände sollen entscheiden, welchem von beiden sie huldigen wollen." Die Landstände zu Düsseldorf genehmigen den Vergleich. Die beiden Fürsten regieren durch Statthalter zunächst gemeinsam und friedlich. **Bald folgt unheilbarer Bruch.** Zur dauernden Versöhnung ward eine Vermählung des jungen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm mit der Tochter des Brandenburgers geplant. Während der Beredung über den Ehevertrag auf einer Versammlung in Düsseldorf läßt sich der jähzornige **Kurfürst** hinreißen, **dem Pfalzgrafen** eine **Ohrfeige** zu versetzen.

1609 12. Juli Kaiser Rudolf II. behält nur noch Böhmen, wo er durch den **Majestätsbrief** den Utraquisten völlige Religionsfreiheit gewährt, den Protestanten die Universität übergibt und den Bau von prot. Kirchen und Schulen erlaubt.

1609 30. Aug. Die **Liga** der kath. Fürsten unter Herzog Max v. Bayern wird zu München gegründet.

1610 10. Febr. **3. Bündnis der Protestanten mit dem Ausland gegen den Kaiser.** Diesmal zwischen der Union und Heinrich IV. v. Frankreich. Die Franzosen dringen in Jülich ein. Die Union aber legt vielen kath. Bistümern schwere Opfer auf. Nach der Ermordung Heinrich's IV. v. Frankreich setzt die Union den Krieg nicht fort.

1610 24. Okt. Die **Union** und die **Liga** schließen zu München **Waffenstillstand** in Sachen der Jülich-Kleveschen Erbschaft. Ausschlag gebend sind die politischen Interessen der Fürsten.

1611 16. Nov. Joh. Sigmund, Kurfürst von **Brandenburg**, erhält von Polen die **Belehnung** mit **Preußen** gegen das Versprechen, jährlich 50000 Thaler Tribut zu zahlen, 4 Schiffe zur Deckung der Küste zu halten, die Rechte der Stände zu wahren und die Freiheit der kath. Religion anzuerkennen.

1612 24. Juni bis 1619 16. März. **Kaiser Matthias**, 4. Sohn Maximilians II., seit 1577 Statthalter in den Nieder-

landen, zwingt seinen kaiserlichen Bruder Rudolf zu dessen Lebzeiten noch, ihm alle Erbländer zu überlassen. 1611 vermählt mit Anna, der Tochter seines Oheims Erzherzogs Ferdinand. Auch seine Regierung ist nicht glücklich.

1612—1650 Ferdinand v. Bayern, Kurfürst-Erzbischof von **Köln**, zugleich Bischof von Lüttich, Hildesheim und Münster. Er ist seit 1595 bereits Koadjutor seines Vorgängers und Oheims, des Kurfürsten Ernst von Köln u. s. w.; er wird 1611 auch Bischof von Paderborn.

Kurfürst Ferdinand steht im jülichschen Erbfolgestreite **auf Seite von Pfalz-Neuburg** gegen Hohenzollern und im 30jährigen Kriege auf **Seite der kath. Liga** und seines Bruders Maximilian von Bayern.

Ferdinand ist ein **musterhafter katholischer Herrscher** in geistlichen wie in weltlichen Fragen. Er verhindert jede weitere Ausbreitung der Glaubensspaltung in seinem Gebiet. Letzteres erleidet darum auch die Greuel des Einfalles der Schweden ins Deutsche Reich.

1612—1636 Joh. Christoph v. Westerstetten, Fürstbischof von **Eichstätt**, treuer Anhänger der kath. Liga.

1613 14. Juli Wolfgang, Wilhelm zu Neuburg, Pfalzgraf zu Rhein, **tritt** zu München insgeheim, 25. Mai 1614 zu Düsseldorf öffentlich **zur kath. Kirche zurück.**

1613 Nov. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm v. Neuburg vermählt sich mit der Schwester des Herzogs Maximilian v. Bayern. Er gewinnt mächtige Unterstützung an Bayern und Oesterreich.

1614 12. Nov. Frieden zu **Xanten** im jülich-klevischen Erbfolgestreit. Joh. Sigmund v. Brandenburg bekommt: Kleve, Mark und Ravensberg, Wolfgang v. Pfalz-Neuburg: Jülich und Berg. Endgültige Ausgleichung des Streites erfolgt erst 1666.

1615 **Vollendungsarbeiten des Heidelberger Schlosses** durch Kurfürst Friedrich V. (Winterkönig) Der Bau wurde begonnen von Kaiser Ruprecht v. d. Pfalz (um 1400), weitergeführt von Ludwig V. (1503—1544), Otto Heinrich (1557, Ottoheinrichsbau) und Friedrich IV. (1600). Das Schloß wurde 1689 durch Melac und 22. Mai 1698 wiederum von den Franzosen zerstört.

1617 Johann Zechlin, Kanzler des Pfalzgrafen zu Rhein, Wolfgang Wilhelm zu Neuburg, **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1617 16. Febr. Der hochgelehrte **Konvertit,** Geschichtschreiber, Bibelübersetzer und Kontroversist **Kaspar Ulenberg stirbt** zu Köln; hochverdient um das kath. Kirchenlied.

1617 15. April Papst Paul V. bestätigt den von Johann v. Gott 1540 in Spanien gegründeten Orden der **Barmherzigen Brüder;** verbreitet im Deutschen Reich und in Oesterreich.

1618—1648 **Dreißigjähriger Krieg.** Ursache ist die Spannung der Religionsparteien und die Wegnahme so vieler kath. Bistümer und Güter. Veranlassung sind die böhmischen Unruhen. Die 2 letzten Abschnitte bilden sich zu einem Eroberungskriege Frankreichs und Schwedens gegen das Haus Habsburg aus. **Verlauf:** 1) böhmisch-pfälzischer (1618 bis 1625), 2) dänischer (1625 bis 1630), 3) schwedischer (1630 bis 1635), 4) schwedisch-französischer Krieg (1635—1648).

Seit dem Augsburger Religionsfrieden und entgegen dessen Bestimmungen haben die Protestanten den Katholiken entrissen die Stifter: Magdeburg, Halberstadt, Havelberg, Brandenburg, Lebus, Merseburg, Naumburg, Meißen, Kamin, Schwerin, Minden und Lübeck.

1618—1625 **Böhmisch-pfälzischer Krieg.**

1618 Die **Protestanten Böhmens** errichten gegen die Bestimmungen des Majestätsbriefes von 1609 Kirchen auf kath. Gebiet 1) zu Klostergrab (Prag) und 2) zu Braunau. Erstere wird auf kaiserlichen Befehl niedergelegt, letztere geschlossen. Die protestantischen Böhmen **empören sich,** stürzen die kaiserlichen Statthalter zum Fenster der Prager Burg hinaus und wählen 1620 den protestantischen Kurfürsten **Friedrich V.** v. d. Pfalz zum Gegenkönig (Winterkönig) gegen Ferdinand.

1618 Das Ordensland, jetzt weltliches Herzogtum **Preußen,** fällt an Brandenburg.

1619—1635 Paris, Graf von Lodron, Erzbischof von **Salzburg,** Mitglied der kath. Liga, Stifter der kath. **Universität Salzburg** (1622), hochverdient um den Staat Salzburg. Bei der Friedensfeier von 1651 genannt „Vater des Vaterlandes“ (Standbild in der Walhalla zu Regensburg).

1619—1640 Georg Wilhelm, Kurfürst von

Brandenburg, Schwager Gustav Adolfs. Sein kath. Minister Adam von Schwarzenberg sucht ihn vergeblich zum Festhalten am Kaiser zu bewegen.

1619—1637 **Kaiser Ferdinand II.**, Enkel Ferdinand's I., Sohn von Kaiser Maximilian's II. jüngerem Bruder Karl, Besitzer von Steiermark, Krain und Kärnten, seit 1617 König v. Böhmen, seit 1618 auch von Ungarn, am 28. Aug. 1619 zum Kaiser erwählt. 1. Gemahlin seit 1600 Maria Anna v. Bayern (gest. 1616), 2. Gemahlin Eleonore v. Mantua. Kinder aus 1. Ehe: 1) Ferdinand III. (Kaiser), 2) Leopold Wilhelm, Bischof v. Straßburg, 3) Marianne, Gemahlin des Kurfürsten Maximilian v. Bayern, 4) Cäcilia Amata, Gemahlin des Königs Ladislaus v. Polen. Ihm fällt das schwere Los zu, die blutigen Früchte, welche die Revolution in Kirche und Reich, und der Verrat an Religion und Vaterland seit Luthers Auftreten schließlich zeitigen mußten, als Kaiser mit der deutschen Nation voll und ganz zu verkosten. (Näheres s. u. Ferdinand).

1619 Hans Christoph, Freiherr von Teufel, in Oesterreich, **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1619—1629 Christian v. Braunschweig-Wolfenbüttel, der „tolle Bischof", Räuber der Schätze und der Gebeine des hl. Liborius aus dem Dom zu Paderborn, Verwüster Deutschlands (s. Sp. 1449 ff.).

1620—1639 Bernhard v. Sachsen-Weimar (geb. 1604), protest. Allerweltspolitiker, protest. Heerführer im 30jährigen Kriege (s. Bernhard Sp. 883 ff.).

1620 8. Nov. **Friedrich V. von der Pfalz** wird von den Böhmen zum Gegenkönige gewählt. In der Schlacht am Weißen Berge bei **Prag von Tilly** und Boucquoi **geschlagen,** flieht er nach Holland und England. In der Pfalz führen Ernst v. Mansfeld, Christian v. Braunschweig, Friedrich v. Baden-Durlach den Krieg fort. **(Friedrich's Kinder,** Louise Hollandine, geb. 1622, gest. 16. Febr. 1709 und sein Sohn Eduard, geb. 5. Okt., gest. 1663, **traten zur kath. Kirche zurück.)**

Tilly wird von Mansfeld bei **Wisloch** (1622) geschlagen, siegt aber über Friedrich v. Baden bei **Wimpfen,** über Christian v. Braunschweig bei **Höchst** (1622).

1620 Vitus Erbermann, der berühmte Kontroversist, **kehrt zur kath. Kirche zurück** und wird Jesuit.

1620 **Trennung des Herzogtums Oberpfalz (heute Reg.-Bezirke Oberpfalz und Regensburg) und der Unterpfalz (Pfalz am Rhein).**

1620 Gustav Adolf v. Schweden heiratet Maria Eleonora, Tochter des Kurfürsten Johann Sigmund v. Brandenburg.

1621 17. Sept. Der heiligmäßige **Robert Bellarmin** stirbt, Neffe des Papstes Marcellus II.

Vorkämpfer gegen die protestantische Mißbehandlung der Kirchengeschichte durch die Magdeburger Centuriatoren 1550—1600 (s. d.). Seine Vorlesungen über die Streitfragen zwischen Katholiken und Protestanten wurden mehr als 120mal aufgelegt. Mehr als 150 protest. Schriftsteller versuchten vergeblich ihn zu widerlegen.

1622 Der protest. Theolog und Kontroversist Berthold Niehus, geb. zu Wolpe in Braunschweig, **tritt** in Köln **zur kath. Kirche zurück.** Er war Erzieher des Herzogs von Sachsen-Weimar.

1622 16. Sept. Tilly erobert das hartnäckig verteidigte **Heidelberg** für Maximilian v. Bayern.

1623—1648 Greuel des 30jährigen Krieges im Fürstbistum **Bamberg.** 1632 nehmen die **Schweden** unter Horn die Stadt, **Tilly** erobert sie zurück. Bamberg kommt unter **Bernhards** von Weimar Gewalt, B. wird **Herzog** von Schwedens Gnaden. Fürstbischof Johann stirbt als Flüchtling in Kärnten (1633), auch sein Nachfolger Franz v. Hatzfeld (1633—1642) stirbt in der Fremde. Erst der Nachfolger Franz v. Hatzfeld's, zugleich Bischof von Bamberg, kann an eine Wiederherstellung des verwüsteten Gebietes denken.

1623—1652 Philipp, Christoph v. Sötern, Kurfürst-Erzbischof von **Trier** und Bischof von Speyer. Hochbegabt, unerschrocken, aber gewaltthätig, schließt mit **Frankreich** ein **Schutzbündnis** und mit **Schweden** einen **Neutralitätsvertrag,** wird aber vom Kaiser gefangen genommen. Beständiger Streit mit dem Domkapitel.

1623 **Maximilian v. Bayern erhält die erledigte Kurwürde von der Pfalz, der Kurfürst v. Sachsen die Lausitz.**

1623—1806 **Bayern** unter **Kurfürsten** aus dem Hause **Wittelsbach:** Maximilian I. (1623—1651), Ferdinand Maria (1651—1679), Max II. Emanuel (1679—1726), Karl Albrecht (1726—1745, seit 1742

Kaiser), Maximilian III. Joseph (1745—1777, mit ihm stirbt die Ludwiger Linie [München] aus), Maximilian Joseph aus der Linie Birkenfeld (1799—1806, die Kurwürde erlischt, Bayern wird Königreich).

1623 **Rudolph Maximilian,** Herzog von Sachsen-Lauenburg (geb. 10. Juni 1595), **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1623 **Tilly siegt** bei Stadtlohn über Christian v. Braunschweig.

1623 **Maximilian** v. Bayern schenkt die in dem von Tilly eroberten Heidelberg vorgefundene berühmte **Bibliothek der Pfalz** (Bibliotheca Palatina) dem **Hl. Stuhl** für empfangene Subsidien. Diese Bibliothek war besonders gesammelt und bereichert worden durch die Bücher und Handschriftenschätze aus der kath. Vorzeit und aus den aufgehobenen Klöstern. Sie gehörte infolge Reichsrechtes dem anstelle des abgesetzten Friedrich V. getretenen Rechtsnachfolger Maximilian. Bei dem 500jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg (1886) ließ Papst Leo XIII. einen durch jahrelange Arbeiten der Beamten der Vatikanischen Bibliothek hergestellten 8bändigen Katalog dieses Pfälzischen Teiles der letzteren durch besondern päpstlichen Gesandten zueignen. (Derselbe ist beschrieben vom Herausgeber dieses Volkslexikons in der Zeitschrift „Der Katholik" 1888, S. 518—529.)

1624 22. April Der hl. **Fidelis** v. Sigmaringen erleidet den **Martertod** von den Händen der Calviner im Prätigau (Schweiz).

1624—1677 **Der Konvertit Angelus Silesius, Dichter herrlicher Kirchen- und anderer geistlicher Lieder** (s. Sp. 1836).

1624 Der hl. Vinzenz v. Paul stiftet den Orden der **Lazaristen** oder die Gesellschaft der Priester der Missionen.

1625—1630 **Dänischer Krieg.** Christian IV. v. Dänemark, von Richelieu bewogen, erneuert mit seinen Feldherren Ernst v. Mansfeld und Christian v. Braunschweig den Krieg gegen den Kaiser.

1625 Der berühmte und fruchtbare Schriftsteller Jakob **Gretscher** (Gretserus), Jesuit (geb. 1562 zu Märkdorf, Diözese Konstanz), **stirbt;** einer der gelehrtesten Vorkämpfer seiner Zeit für die Katholiken.

1626—1648 **Mainz und sein Gebiet hervorragender Tummelplatz der Schweden und Franzosen.** Erzbischof Georg Friedrich von Greiffenklau tritt entschieden ein für das Restitutionsedikt. Erzbischof Anselm Kasimir v. Wambold (1629—1647) stirbt als Flüchtling zu Frankfurt. 1631 bis 1635 sind die Schweden, später die Franzosen Herren der Stadt, 1648 verlangen die Schweden die Aufhebung des Hochstiftes, dies verhindert aber Kurfürst-Erzbischof Joh. Philipp von Schönborn (1647—1673).

1626 Ernst v. Mansfeld wird von Albr. v. **Wallenstein** an der Dessauer Brücke besiegt, flüchtet zu Bethlen Gabor nach Siebenbürgen und stirbt in Bosnien. In demselben Jahre stirbt Christian v. Braunschweig.

1626 Christian IV. wird **von Tilly besiegt** bei **Lutter** am Barenberge. **Tilly und Wallenstein erobern Holstein, Wallenstein allein Schleswig und Jütland.**

1628 Wallenstein, General des baltischen und ozeanischen Meeres, **vertreibt** die Herzöge von **Mecklenburg, unterwirft** den Herzog von **Pommern, belagert** Stralsund.

Kaiser **Ferdinand II.** plant die **deutsche Seemacht** im Norden zu stärken und zur Wehr des Reiches gegen Holland, Dänemark, Schweden neuzubeleben. Allein die ohnehin von ihrer Höhe herabgesunkenen **Hansastädte** Bremen, Hamburg und Lübeck **weigern** sich „mit den Feinden ihres Glaubens" (Oesterreich und Spanien) zusammenzugehen. Daher der gänzliche Verfall der Hansa im 30jährigen Kriege.

1629 22. Mai **Friede** des Kaisers Ferdinand mit Christian IV. v. Dänemark zu **Lübeck. Restitutionsedikt** für Deutschland, wonach die seit 1552 säkularisierten Güter (2 Erzbistümer, 12 Bistümer) an die Kath. zurückgegeben werden sollen.

1629 30. Mai **Die Schiffer und Fischer Magdeburgs überfallen unvermutet die Kaiserliche Besatzung in Sudenburg, in der Neustadt und in Krakow. Dieselben Schiffer und Fischer plündern die kaiserlichen von Wallenstein nach Pommern und Mecklenburg bestimmten Kriegskassen und Proviantschiffe.** „Der Kaiser," erklärt Wallenstein, auf eine Bestrafung verzichtend, „bedürfe ihres Geldes nicht, nur **fordere** er größere Treue und Anhänglichkeit als bisher."

1629—1666 **Deutsche Jesuiten, u. a. der berühmte Adam Schall aus Lüftelberg b. Bonn wirken in China** (s. Sp. 1420).

1630—1712 **P. Martin v. Kochem,** Kapuziner, wahrhaft kath. Volksprediger und religiöser Volksschriftsteller von größter Wirksamkeit bis in die Gegenwart (s. Sp. 1837).

1630—1635 **Der Schwedenkrieg.** Mit der Thronbesteigung von Gustav Wasa wurde (1523) die kalmarische Union zerrissen, dann fiel das Reich von der Kirche ab. Gustav Wasas fünfter Nachfolger war Gustav-Adolf II. (1611—1632). Er besaß außer Schweden Finnland und Esthland, gewann von Rußland Karelien und Ingermanland, von Polen fast ganz Livland und mehrere polnische Bezirke in Ostpreußen (1629).

1630 Gustav Adolf empfängt vor seinem Einfall in Deutschland Gesandte des protestantischen Herzogs von Pommern, die ihn von seinem Unternehmen abhalten wollen. Der protestantische Dänenkönig Christian droht selbst Schweden anzugreifen, wenn der König nach Deutschland käme. Lange will kein deutscher Fürst etwas von ihm wissen.

1630 24. Juni Gustav Adolf **fällt** in Deutschland **ein ohne Kriegserklärung,** landet auf der Insel Usedom und nimmt rasch nach einander Usedom, Rügen und Wollin.

1630 31. Juli Gustav Adolf erscheint vor **Stettin** und zwingt den Herzog Bogislaw, sich ihm anzuschließen.

1630 Sommer u. Herbst Gustav Adolf **besetzt** Preußen und läßt sich überall **huldigen.** Von seinem Schwager Johann Georg **erzwingt** er den Durchzug durch die Mark Brandenburg und die Festung Spandau als Stützpunkt.

1630 Kurfürstentag zu Regensburg. **Wallenstein** erhält seine **Entlassung.**

1630 In **Magdeburg** wird der bisherige Senat als zu kaiserlich gesinnt beseitigt und durch unerfahrene und leichtsinnige, aber waghalsige Männer ersetzt. Sie schließen sich mit dem neuen prot. Administrator des Erzstiftes, Christian Wilhelm v. Brandenburg, eingeführt im August 1630, an Gustav Adolf an. (Dasselbe thun außer Magdeburg noch der Landgraf v. Hessen-Kassel und einige kleinere Fürsten). Da Wallenstein inzwischen seines Kommandos enthoben worden und der neue Feldherr Tilly noch in der Ferne weilt, so bemächtigen sie sich fast des ganzen Erzstiftes für Gustav Adolf.

1630 Herbst **Die kaiserl. Reiterei rückt innerhalb 18 Tagen von Straßburg nach Sachsen vor.**

1630 Nov. **Gustav Adolf sendet seinen Obersten Dietrich v. Falkenberg nach Magdeburg.**

Pappenheim lagert sich auf Tilly's Geheiß vor Magdeburg, das den Kaiserlichen als Stützpunkt im ferneren Kriege wichtige Dienste zu leisten bestimmt ist.

1630 Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg (geb. 9. April 1586) **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1630 Johannes Höfer, luther. Theologe aus Meißen in Sachsen, **kehrt zur kath. Kirche zurück;** er wird Jesuit.

1630 Moritz Gudenus, calvinischer Prediger in Nieder-Hessen, **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1631 bis 6. Sept. 1634 Die Schweden in Würzburg (erstürmt von Gustav Adolf 18. Okt. 1631), vertrieben nach der Schlacht von Nördlingen (6. Sept. 1634). Leuchtende Standhaftigkeit der Würzburger Behörden und Bürgerschaft im kath. Bekenntnis trotz aller Verlockungen und Gewaltthaten der Schweden und Weimarer.

1631 Liborius Wagner aus Mühlhausen i. Th., **tritt zur kath. Kirche zurück,** wird Priester und Pfarrer von Altenmünster, von den Schweden gefangen und **gemartert.**

1631 Einfall der Schweden in die Pfalz.

1631 Karl Franz, Prinz v. Sachsen-Lauenburg (geb. 2. Mai 1594), **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1631 5. April Magdeburg, durch den Schweden Falkenberg und die 12 Prädikanten im trotzigsten Widerstand bestärkt, wird nach Ablehnung so vieler Aufforderungen Tilly's, sich zu ergeben, enger eingeschlossen. Es fallen die Vorwerke der Stadt Trutz-Tilly, Trutz-Pappenheim u. a. Selbst die Niederlegung der Vorstädte Sudenburg und Neustadt bringt die irregeführte Bevölkerung noch nicht zur Besinnung. Die Prediger bestärken sie immer von neuem zum Widerstande. „Mit dem Frieden müßten sie ihre Religion verlassen und verlören dann ihr Seelenheil, ein jeder, der an den Frieden denke, werde zuversichtlich ewig verdammt werden u. dgl." Man erklärt auf neue Aufforderungen Tilly's „den Kaiser für einen blinden Hund", man wolle sich

lieber den Türken, als ihm unterwerfen. Die Religion der kath. Belagerer wird mit herbstem Spott überschüttet: „Wo ist denn eure Göttin Maria? Wird sie euch nicht bald in die Stadt helfen?" u. s. w.

1631 5. Mai Gustav Adolf besetzt Spandau. Die Garnison schwört ihm und dem Kurfürsten zugleich.

1631 18. Mai **Tilly's letzter Friedensbote,** ein mit neuen Anträgen zur Uebergabe abgesandter Trompeter, wird **in der Stadt Magdeburg zurückgehalten.** Tilly trifft seine Anstalten zum Sturm in 24 Stunden.

1631 19. Mai **Ruhe vor dem Sturm, Tilly läßt die Kanonade vor Magdeburg schweigen. Gustav Adolf's Vertreter, Oberst Falkenberg, befiehlt im Senat an diesem Tage, „daß wenn der Feind wider alles Vermuten die Stadt stürmen sollte und man sähe, der Kampf sei unglücklich, die Hoffnung auf den Sieg schwinde, ja werde nach und nach ganz vernichtet, so solle die Stadt dem päpstlichen Feinde durch angelegtes Feuer entrissen werden".**

1631 20. Mai 6 Uhr morgens **Der Sturm auf Magdeburg beginnt. Falkenberg fällt bald; die verhetzte Bevölkerung ergibt sich nicht einmal nach Wegnahme der Thore und Wälle, wirft selbst mit Steinen nach den eindringenden Siegern. Plötzlich bricht am alten Ring, dicht neben der Apotheke, wo eine große Menge Pulver aufbewahrt wird, Feuer aus, das durch überall hingestreutes Pulver genährt, rasch um sich greift. In derselben Stunde beginnt es an mehreren Orten zu brennen. (Der Brand von Magdeburg ist der Schweden Werk.)**

1631 20. Mai **Tilly** nimmt den protestantischen Administrator des Erzstiftes Magdeburg, **Christian Wilhelm, Sohn des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg,** aus dem Hause Hohenzollern, **gefangen.** Letzterer kehrt in der Folge zur kath. Kirche zurück und schreibt einen Wahrheitspiegel (speculum veritatis) zu Gunsten der kath. Religion.

1631 20. Mai Tilly erbarmt sich der eroberten und brennenden Stadt Magdeburg, so viel er kann, durchreitet sie nach allen Richtungen und treibt die Soldaten an, die Flammen zu löschen. Er selbst steigt vom Pferde, hebt einen Knaben von der Brust der entseelten Mutter auf mit den Worten: „Das sei meine Beute." Allein das Feuer, das die Magdeburger selbst nach der Schweden Befehl so gut angelegt und geschürt, kann der kaiserliche Feldmarschall nicht bewältigen. Allenthalben grinsen von den Flammen angefressene und angebrannte Mauern. Bald stürzen Häuser und Häuserreihen und begraben die Einwohner, die sich in die dunkelsten Gelasse geflüchtet und ihre Wohnung zu verlassen nicht gewagt haben. In wenig Stunden finden über 25000 Menschen infolge Verhetzung der Schweden und Prädikanten ihren Tod. Die übrigbleibenden 5000 suchen den Schutz des Siegers, den sie auch finden, wie ihn auch die Verunglückten gefunden, wenn sie nicht ihn so oft zurückgewiesen hätten.

1631 17. Sept. Gustav Adolf, durch ein Bündnis mit Sachsen verstärkt, siegt bei **Breitenfeld** unweit Leipzig über Tilly und Pappenheim und dringt dann nach Süddeutschland vor.

1632—1635 **Augsburg** in der Gewalt der Schweden. 20. April 1632 ergibt es sich an Gustav Adolf, der es protest. machen will. Die Katholiken werden gebrandschatzt, 1633 Domkapitel und Geistlichkeit vertrieben bis auf einige Mönche von St. Ulrich, später alle Häuser und Güter der Katholiken für städtisches Eigentum erklärt. 1635 wird Augsburg von den Schweden befreit und wieder katholisch nach dem Stand von 1629. Durch den Westf. Frieden wird das paritätische Verhältnis, wie im Normaljahr 1624, wieder hergestellt.

1632 Tilly wird im Gefecht bei Rain am Lech tötlich verwundet. Wallenstein wird zum 2. Male kaiserlicher Generalissimus.

1632 30. April Johann Tscherklas, Graf von **Tilly,** der Heerführer der kath. Liga im 30jährigen Kriege **stirbt** zu Ingolstadt infolge seiner Wunden. Geb. 1559 zu Tilly bei Brüssel, wohl der frömmste und sittenstrengste aller Kriegshelden des deutschen Volkes, der Sieger in 36 Schlachten (Grab zu Altötting in Bayern).

1632 16. Nov. **Gustav Adolf fällt** in der für Schweden siegreichen Schlacht bei **Lützen,** Pappenheim wird tötlich verwundet. Während der

Summarisches Verzeichnis der im 30jährigen Kriege zerstörten Plätze Deutschlands:

(Veröffentlicht aus dem Stockholmer Reichsarchive von dem Geschichtsforscher Dr. B. Dudik O. S. B. in seinem Buche „Schweden in Böhmen und Mähren", 1640—1650.)

	Schlösser	Städte	Dörfer
In Pommern, Mecklenburg und Holstein	203	307	2041
In der Mark Brandenburg	48	60	5000
In Meißen	96	155	1386
In Schlesien	118	36	1025
In Mähren	63	22	333
In Böhmen	215	80	813
In Oesterreich	51	23	313
In der Pfalz	109	107	807
In Franken	44	26	313
Im Voigtland und Thüringen	68	41	409
Im Stift Merseburg, Halle, Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim	217	103	1105
In Braunschweig, Lüneburg und Stift Bremen	50	38	406
Im Stift Osnabrück, Münden, Paderborn, Fulda, Walda	213	304	1027
In Westfalen	119	97	1019
Im Stift Köln, Metz, Trier	327	205	2033
Im Stift Würzburg	15	10	80
Gegen Limburg und an der Sveice	20	16	200
Summa	1976	1630	18310

„Hierzu ist noch nicht gerechnet die fast unglaubliche Zahl der abgebrannten Städte und Dörfer in Muschau, Livland, Preußen und Polen und geschweige die vielen 1000 Klöster, Herrschaften und adeligen Häuser in Deutschland und aller Orten, wo der Krieg seine Brandfakel hingetragen hatte."

Rechnet man dazu, daß den Hauptverwüstern Deutschlands (den Schweden) noch Pommern, Rügen, Wismar, Bremen und Verden abgetreten und 5000000 Thaler Kriegsentschädigung gezahlt werden mußten, so kann man dem Patriotismus, der solche „Helden" wie Gustav Adolf und seine Leute feiert, aufrichtiges Staunen nicht versagen. (Vergl. Sp. 2205 die Klage des Großen Kurfürsten zum Jahre 1658).

Minderjährigkeit der Tochter Gustav Adolfs, Christine (s. d., Sp. 1456), führt der schwedische Minister Axel Oxenstierna die Regierung.

1632 Gottfried Heinrich, Graf v. Pappenheim, **Konvertit** (geb. 1594), erliegt seinen in der Schlacht bei Lützen erhaltenen Verwundungen.

1634 **Eichstätt,** die Residenz eines treuesten Anhängers der kath. Liga, wird von den **Schweden** eingeäschert. Das Land bedeckt sich mit Ruinen und entvölkert sich.

1634 Wallenstein, nach der Verschwörung zu Pilsen des Verrats verdächtig, wird vom Kaiser geächtet, er endigt in Eger. Sieg der Kaiserlichen über die Schweden bei **Nördlingen** (6. Sept. 1634).

1635 Prager Friede des Kaisers mit Kursachsen, wonach die säkularisierten Güter für die nächsten 40 Jahre dem gegenwärtigen Besitzer verbleiben sollen und Sachsen die Lausitz behält.

1635—1648 **Schwedisch-französischer Krieg.** Die Schweden unter Horn, Bernhard v. Weimar (gest. 1639), Banér, Torstenson und Wrangel, die Franzosen unter Turenne und Condé machen verheerende Züge durch Deutschland. Die Kaiserlichen unter Gallas und Johann v. Werth können nur schwachen Widerstand leisten.

1635 Der deutsche Jesuit Paul Laymann, hervorragender Moralist und Kanonist, stirbt.

1636—1685 Marquard II., Schenk v. Kastell, Fürstbischof v. **Eichstätt,** hebt das Fürstbistum wieder aus den von den Schweden geschaffenen Ruinen zur Blüte empor.

1637—1658 **Kaiser Ferdinand III., der Katholische.** Sohn Ferdinand's II. (geb. 11. Juli 1608), 1625 König von Böhmen, 1627 auch von Ungarn, 1634 nach Wallensteins Fall Oberbefehlshaber der Kaiserl. Heere unter Beirat v. Gallas und Piccolomini. Er erobert Donauwörth und Regensburg, gewinnt 6. Sept. 1634 die Schlacht bei Nördlingen, vertreibt die Schweden aus Süddeutschland. Förderer von Kunst und Wissenschaft, selbst Komponist. 1. Gemahlin Maria Anna, Tochter Königs Philipp III. v. Spanien (gest. 1646), 2. Gemahlin Maria Leopoldina, Tochter des Erzherzogs Leopold V. v. Tirol (gest. 1649),

3. Gemahlin Eleonore, Tochter Herzogs Karl II. v. Mantua.

1637 — Landgraf Friedrich v. Hessen-Darmstadt, **tritt zur kath. Kirche zurück.**

1638 — Johannes Kircher aus Tübingen, berühmter protest. Theologe, **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1640—1688 — **Friedrich Wilhelm v. Brandenburg, der Große Kurfürst.** Einrichtung eines stehenden Heeres; Regelung der Verwaltung; Hebung des Handels.

1642—1673 — Johann Philipp v. Schönborn, Fürstbischof v. **Würzburg** seit 1647 auch Kurfürst-Erzbischof v. **Mainz** und seit 1663 Fürstbischof v. **Worms.** Wiederhersteller der kirchlichen und weltlichen Ordnung nach dem 30jährigen Kriege. Er macht zuerst unter den deutschen Fürsten den Hexenprozessen ein Ende.

1643 — Torricelli in Florenz erfindet das Barometer.

1645 28. Aug. — Hugo **Grotius,** der bedeutende Staatsmann, stirbt zu Rostock als Katholik (geb. als Protestant).

1648 — **Westfälischer Friede** zu Münster und Osnabrück. Frankreich bekommt das österreichische Elsaß. Metz, Toul und Verdun werden zugleich jetzt endgiltig abgetreten. An Schweden kommen: Vorpommern mit Rügen, Wismar, Bremen, Verden; an Brandenburg fast ganz Hinterpommern und Magdeburg, Halberstadt, Minden, Kamin. Bayern behält die 7., die Pfalz eine 8. Kurstimme. Die Unabhängigkeit der Schweiz und der Niederlande vom Deutschen Reich und vom Kaiser wird anerkannt. Das Unrecht, daß die Fürsten die Religion der Unterthanen ändern (jus reformandi), bleibt mit einigen Ausnahmen bestehen. Das Jahr 1624 ist Normaljahr für die Wiederherstellung der Zustände in Religionssachen. Die 3 Konfessionen werden rechtlich gleichgestellt. Die deutschen Fürsten werden souverän, das Deutsche Reich aber ist politisch völlig ohnmächtig gemacht. Zu Regensburg tagt seit 1663 ein ständiger Reichstag in 3 Kollegien der Kurfürsten, Fürsten und Reichsstädte; in Religionssachen Corpus Catholicorum unter dem Vorsitze von Mainz, Corpus Evangelicorum unter Sachsen (s. Sp. 1900).

1648 — Karl Ludwig, Sohn des Winterkönigs, erhält seines Vaters Land, die Kurpfalz, mit Ausnahme der Bergstraße, die an Kurmainz kommt, zurück. Zugleich wird für ihn die 8. Kurwürde geschaffen, da die 7. an Maximilian v. Bayern (1623) übertragen, diesem und seinen Nachfolgern bleibt.

1648 — **Ueber die Religionsangelegenheiten bestimmt der Westfälische Friede:**

1) Es soll Gleichheit herrschen zwischen den kath. und protest. Reichsständen. Der Passauer Vertrag v. 1552 und der Religionsfriede v. Augsburg (1555) sollen gehalten werden.

2) Die Unterthanen sowohl der protest. wie der kath. Reichsstände sollen im Besitz und Genuß aller jener Einrichtungen und Rechte in ihren Religionsangelegenheiten (Konsistorien, Kirchen, Schulen, Patronatrecht, Stiftungen, Klöster und Hospitäler) bleiben, welche ihnen im Jahre 1624 (Normaljahr) zustanden. Künftige Aenderungen sollen nur mit gegenseitiger Einwilligung vorgenommen werden.

3) Die im Jahre 1624 in ihrem Besitz Gestörten sollen ohne jede Ausnahme vollständig in den damaligen Besitzstand eingesetzt werden.

4) Aenderungen dürfen in Zukunft nicht eintreten, falls nicht der andersgläubige, wenn auch noch so kleine Teil zustimmt (V. 31 und 32).

1648 — **Päpstlicher Protest** gegen jene Bestimmungen des Westfäl. Friedens, durch welche die **Rechte der Kirche verletzt** sind, erhoben von dem päpstlichen Gesandten Fabio Chigi und erneuert von Papst Innocenz X. in einer eigenen Bulle. Selbstverständlich erging der Protest nicht gegen den Frieden als solchen, sondern gegen das Unrecht, welches in der Gutheißung des Kirchenraubes durch die Wegnahme und Unterdrückung der Bistümer und Klöster und das Fortbestehen des religionspolitischen Irrsatzes „Cujus regio, ejus religio" (die Einwohner müssen die Religion ihres Landesherrn annehmen) lag. Der Papst war durch Amt und Gewissen verpflichtet, diesem **unchristlichen kirchenstürzlerischen, volksverderbenden und völkerrechtswidrigen Irrtum** zu widersprechen.

1648 — Das Fürst-Erzbistum Bremen-Hamburg säkularisiert. Das Gebiet kommt mit Verden vereinigt als weltliches Herzogtum an Schweden,

später abwechselnd an Dänemark, Münster, Hannover, 1810 zum Königreich Westfalen, gleich darauf zum Kaisertum Frankreich, Ende 1813 wieder an Hannover.

1648—1670 **Heftiger Kampf der starren Wittenberger Lutherschule** gegen die von dem Helmstedter Professor Georg **Calixt** (1586—1656, s. S. 1274) zuerst eingeschlagene **gemäßigte Richtung gegen die Katholiken.** Auf Calixt's Seite stehen u. a. die Königsberger Professoren Michael Behm, Dreyer und Beckmann. Beim Tode Behms (1650) **verweigern alle Prediger** zu Königsberg und das dortige Ministerium die **Beerdigung.** Den andern Professoren wird dasselbe angedroht, wenn sie fortführen, gegen die **Konkordienformel** zu lehren, da sie „als schändliche Mamelucken, als Verfälscher der reinen Lehre und höllische Grundsuppen, als Stifter einer neuen samariterischen, babylonischen, hermaphroditischen Sekte, als **Verräter** der teuern beschworenen **Augsburgischen** Konfession, ja als **Verräter Gottes** und ihres Diensteides gewiß einmal nicht christlich ehrlich begraben, sondern nur wie das Vieh eingescharret sein sollten".

1649—1680 Karl Ludwig, Sohn des Winterkönigs Friedrich V., Kurfürst v. der Pfalz. Er suchte 1638 mit seinem Bruder Ruprecht die seinem Vater entzogene Pfalz wieder zu erobern, erlitt aber bei Lemgo eine Niederlage. Der Westfälische Friede brachte ihn wieder zum Besitz der Pfalz und der neugeschaffenen 8. Kurwürde. Er als der zweite protest. Fürst gab der Welt das Beispiel einer 2. „Ehe" zu Lebzeiten der rechtmäßigen Frau (s. Jahr 1657). Seine Tochter **Elisabeth Charlotte, die kath. wurde,** verheiratete er nach Frankreich und schuf damit die Ursache zur Verwüstung des Landes durch die Franzosen 1689 ff.

Seit 1650—1800 **Verflüchtigung des geoffenbarten Christentums bei den Protestanten durch Naturalismus und Rationalismus** bis zur vollendeten Leugnung. Samuel Pufendorf (gest. 1694), Christian Wolf (gest. 1754), Reimarus (gest. 1768), Lessing (gest. 1781), Mendelssohn (gest. 1785), Friedrich d. Gr. (1712—1786), Garve (gest. 1792), Johann Semler (gest. 1791), Herder, Wieland, Kant, Goethe, Schiller u. s. w.

1650—1688 Maximilian Heinrich v. Bayern, Kurfürst-Erzbischof v. **Köln,** Neffe des Vorgängers. Er entfremdet sich dem Kaiser Leopold und kommt unter französischen Einfluß, Freund und Feind verwüsten gleichmäßig das Erzstift in den Kriegen zwischen dem Reich und Frankreich.

1650—1678 **Christoph Bernhard v. Galen, Fürstbischof von Münster, der eigentliche Wiederhersteller der Diözese Münster. Den kirchlichen Geist, der die Diözese noch jetzt beseelt, hat Christoph Bernhard ihr eingeprägt.** (s. Galen.)

1650 Einführung der **Staatspost** in Kurbrandenburg.

1652—1676 Karl Kaspar v. der Leyen, Kurfürst-Erzbischof v. **Trier,** „wahrer Vater des Vaterlandes", heilt die Wunden des 30jährigen Krieges.

1652 Der Cisterzienserabt Epiphanus Ludwig v. Estival gibt den Borromäerinnen ihre Statuten (Schwestern vom hl. Karl Borromäus), in Deutschland weit verbreitet (Berlin [St. Hedwigkrankenhaus], Mutterhaus in Trier.)

1652 6. Jan. **Rückkehr** des vordem protestantischen Fürstenpaares **Ernst und Eleonora Maria** v. Hessen zur kath. Kirche. Dasselbe legt im **Dom zu Köln** das kath. Glaubensbekenntnis ab in die Hände des Erzbischofs Maximilian Heinrich v. Bayern.

1654 Otto Guerike in Magdeburg erfindet die **Luftpumpe.**

1655—1682 Daniel Brendel v. Homburg, führt die wahre kath. Kirchenverbesserung durch.

1655—1660 Teilnahme des Großen Kurfürsten am schwedisch-polnischen Erbfolgekriege. Als in Schweden 1654 mit Karl X. das Haus Pfalz-Zweibrücken zur Regierung kommt, macht die ältere Linie des Hauses Wasa (K. Joh. Kasimir) in Polen Ansprüche auf den schwed. Thron. Karl X. siegt, vom Großen Kurfürsten unterstützt, bei Warschau (1656). Der Kurfürst erhält dafür im Frieden zu Labiau **Preußen** nebst Ermeland als **unabhängiges** Herzogtum. Der Große Kurfürst tritt dann vom Bündnisse mit Schweden zurück. Im Vertrage zu Wehlau (1657) bestätigt Polen seine Souveränität über Preußen (ohne Ermland), welche im Frieden zu Oliva bei Danzig (1660) anerkannt wird. Kampf mit den Ständen in

Preußen. Die Huldigung wird 1663 durchgesetzt.

1655 14. Okt. Gründung der protest. Universität **Duisburg** durch den Großen Kurfürsten. (1818 vereinigt mit der Universität zu Bonn).

1657 **Karl Ludwig v. d. Pfalz ahmt das Beispiel der „Doppelehe"** Philipps v. Hessen nach. Bei Lebzeiten seiner rechtmäßigen Gemahlin, Prinzessin Charlotte v. Hessen-Kassel, läßt er sich mit deren Hoffräulein Lovia v. Degenfeld ein und legt auch diese sich als „Gattin" zu. Die von dem Kurfürsten angestrengte Scheidung von seiner rechtmäßigen Gemahlin scheitert an deren Widerstande, da sie ihre und ihrer Kinder Rechte und Ehren nicht preisgibt. Der Kurfürst gibt nun selbst als „oberster kirchlicher Gewalthaber" seines Landes seinem Hauptprediger Heyland die Weisung, ihn mit der Degenfeld „kirchlich" zu „trauen". Das geschieht zu Frankenthal. *)

1658 **Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, erläßt seine berühmte Klageproklamation über den 30-jährigen Krieg.** Darin heißt es: „Ehrlicher Teutscher! Dein edles Vaterland war bei den letzten Kriegen, unter dem **Vorwande der Religion und der Freiheit** gar zu jämmerlich zugerichtet und an Mark und Bein dermaßen ausgesogen, daß von einem so herrlichen Körper schier nichts übrig verblieben, als das bloße Skelett! Wem noch einiges teutsches Blut um sein Herz warm ist, muß darüber weinen und seufzen. Wem sein Vaterland lieb ist, muß die unglücklichen Zeiten beklagen. **Wir** haben unser Gut und Blut, wir haben unsere Ehre und Namen hingegeben und **nichts** damit **ausgerichtet, als** daß wir uns schier zu **Dienstknechten, fremde Nationen berühmt,** uns des uralten hohen Namens verlustig und diejenigen, die wir vorhin kaum kannten, damit herrlich gemacht haben. Was sind Rhein, Weser, Elbe und Oderstrom nunmehr anders als fremder Nationen Gefangene? Was ist deine Freiheit und Religion mehr, als daß andere damit spielen".

1658 18. Juli **Leopold I.** v. Oesterreich wird zum Deutschen **Kaiser** erwählt gegen die Bestrebungen jener, welche Ludwig XIV. oder Maximilian v. Bayern wählen wollen. Der Kurfürst-Erzbischof Maximilian Heinrich krönt den Kaiser Leopold d. Großen.

1658—1705 **Kaiser Leopold I., der Große,** Sohn Ferdinand's III. (geb. 1640), 1654 König v. Ungarn, 1656 auch v. Böhmen. In seine Regierungszeit fallen 2 Türkenkriege (1662—1664, 1683—1699), ferner 3 Kriege gegen Frankreich (1672, beendet durch den Frieden von Nymwegen; 1688, beendet durch den Frieden von Ryswijk, seit 1701 der span. Erbfolgekrieg); außerdem 3 Aufstände in Ungarn. 1. Gemahlin Margarethe Therese, Tochter Philipps IV. v. Spanien (gest. 1673). 2. Gemahlin Claudia Felicitas, Erzherzogin v. Oesterreich-Tirol (gest. 1676). 3. Gemahlin Eleonore Magdalene, Tochter des Pfalzgrafen v. Neuburg.

1660 **Bernhard Gustav, Markgraf von Baden-Durlach, kehrt zur kath. Kirche zurück,** geb. 14. Dez. 1631, 1671 Abt zu Fulda, 1673 zu Kempten, Kardinal, gest. 25. Dez. 1677.

1661 Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel veranstaltet ein erfolgloses **Friedensgespräch zu Kassel,** das den Streitigkeiten der Lutheraner Calviner und Synkretisten (= „Sündenchristen"), d. h. der gemäßigten Richtung eines Georg Calixt, statt des erstrebten Endes neue reiche Nahrung bringt. Die Wittenberger starre Lutherschule spricht den Reformierten den Namen der „Evangelischen" feierlich ab.

1662 Leopold Wilhelm, Fürstbischof v. **Straßburg, Sohn** des Kaisers Ferdinand II., stirbt. Derselbe fördert die von seinem Vorgänger und Oheim Fürstbischof **Leopold, Bruder** des Kaisers Ferdinand II., begonnene Wiederherstellung des Katholizismus in der Diözese thatkräftig; u. a. wird verfügt, daß die Protestanten **das Münster** zurückgeben müssen. Die Rückgabe geschieht nach dem Uebergang v. Straßburg an Frankreich unter Ludwig XIV.

---

*) Akatholische Geschichtschreiber und selbst offizielle Festredner färben dieses eingesegnete „säuberliche Verhältnis" auf dem Pfälzer Kurfürstenthron zu einer „unebenbürtigen Ehe" auf. Das wagten z. B. beim 500jährigen Jubiläum der Heidelberger Universität i. J. 1886 der Geschichtschreiber Weber in seinen „Heidelberger Erinnerungen" und der offizielle Festredner Kuno Fischer in Gegenwart des Deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm als Vertreter seines Vaters Kaiser Wilhelm I., in Gegenwart ferner des Großherzogs Friedrich v. Baden und der Vertretung der ganzen Gelehrtenwelt Europas. Näheres, sowie die Zurückweisung s. Hist.-Polit. Blätter 1886 und 87, Bd. 98[10] und 99[13] „Die Geschichtswissenschaft und das Heidelberger Universitätsjubiläum" von Dr. Thoemes.

1662 Gründung des **Trappistenordens** im französischen Kloster „La Trappe". Im Deutschen Reich in Oerlenberg i. Elsaß und Marienthal i. d. Rheinprovinz.

1663 13. März Der **Konvertit** Eduard, Sohn des böhmischen „Winterkönigs" Kurfürsten Friedrich V. (geb. 5. Okt. 1625), stirbt in Frankreich. Seine Gemahlin war Anna Gonzaga, Tochter des Herzogs Karl zu Rennes.

1663—1682 Franz Egon v. Fürstenberg, Fürst-Bischof v. Straßburg. Unter ihm wird letzteres von den Franzosen besetzt und behalten bis 1870.

1664 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, erläßt ein scharfes **Edikt gegen die starren Lutheraner** und ihr ungebührliches „Schimpfen von amtswegen" gegen die Reformierten. Er muß aber von der Durchführung infolge Ausbruches einer Volksbewegung abstehen. Nur die Berliner Prediger Reinhard, Hanisius und Gerhardt, der geistliche Liederdichter, damals Pfarrer an St. Nikolai in Berlin, werden abgesetzt.

1665—1690 Johann Christoph v. Freiberg, Fürstbischof v. **Augsburg**, vorzüglicher Kirchenfürst und Regent.

1666 **Vergleich zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg über den Besitz von Jülich, Kleve, Mark, Berg u. s. w.**

Religiöse Garantien im Art. IV. §§ 8 und 9: „Die Thätigkeit der kath. geistlichen Oberen, der Bischöfe, Archidiakonen, Prälaten, Kapitel, Provinzialen, Aebte, Prioren und anderer geistlicher Obrigkeit, auch der Vorsitzenden und Leiter von Synoden soll nach dem bestehenden geistlichen Recht frei sein. Die weltliche Obrigkeit soll die Maßregeln der geistlichen Gewalt unterstützen und darf nicht die Berufung von Widerspenstigen dagegen annehmen" (Vergl. Kulturkampf 1871 ff.).

1667—1668 Devolutionskrieg oder 1. Raubkrieg Ludwigs XIV. v. Frankreich. Dieser macht Ansprüche auf einen Teil der span. Niederlande als das Erbe seiner Gemahlin Maria Theresia, der ältesten Tochter Philipps IV. von Spanien. Triplealliauz zwischen Holland, England, Schweden.

1667—1679 Hannover, Residenz des Apostolischen Vikars für Norddeutschland.

1667 Herzog Alexander Heinrich zu Schleswig-Sonderburg, **Konvertit** (geb. 12. Sept. 1608), stirbt in Schlesien.

1667 **Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst von Brandenburg, verbrieft „testamentarisch für ewig" den Ausschluß der kath. Religion aus Brandenburg und Pommern.** In seinem Testament von diesem Jahr heißt es: „Der Höchste möge bis an den jüngsten Tag es beständig dabei verbleiben lassen, daß die Römisch-Katholischen in Brandenburg und Pommern nie das Recht freier Religionsübung erhalten, daß solche Abgötterei (?!) und Greuel (?!) von den Nachkommen niemals möge gesehen werden." (Ranke, Gesch. des preuß. Staats I., S. 501.)

1668 Friede zu Aachen, worin Ludwig 12 feste Plätze in den Niederlanden erhält (s. Sp. 6).

1668 Der hervorragende deutsche Moraltheolog **Hermann Busenbaum** (s. Sp. 1254) stirbt.

1668 Clemens IX. bestätigt den vom hl. Vincenz v. Paul gestifteten Orden der **Barmherzigen Schwestern** (im Deutschen Reich, Oesterreich und der Schweiz weit verbreitet).

1671 Der calvinische bigamistische Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz läßt seine Tochter Elisabeth-Charlotte („Lise-Lotte") zur kath. Kirche zurücktreten und verheiratet sie dann an den Bruder Ludwig's XIV. v. Frankreich, Philipp I. v. Orleans, dessen 2. Gemahlin sie wird.

1671 25. Febr. Friedrich, **Landgraf** v. Hessen-Darmstadt, **Konvertit** (geb. 18. Febr. 1616), stirbt; kath. seit 1636 Großmeister des Maltheserordens, 1647 Kardinal, 1655 **Fürstbischof** von Breslau.

1672—1679 Holländischer oder 2. Raubkrieg Ludwigs XIV. Er zieht England und Schweden auf seine Seite. Die Holländer (Wilhelm III. von Oranien) werden von Spanien, Brandenburg und dem Deutschen Reiche unterstützt. Turenne fällt (1675) bei **Sasbach**.

1673 6. Juli Der Große Kurfürst v. Brandenburg schließt mit Ludwig XIV. v. Frankreich seinen **Sonderfrieden** zu **Vossem** bei Venlo. Demgemäß erhält er alles von Frankreich eroberte Gebiet seiner Staaten zurück, außer Rees und Wesel.

1675 28. Juni Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei **Fehrbellin**.

1676 5. Sept. Der **Konvertit** Karl Friedrich aus dem Hause **Baden-Durlach** (geb. 1651) stirbt; kath. seit 1670.

1676—1711 Johannes Hugo v. Orsbeck, Erzbischof von **Trier**. Das Trierer

Land, wie das ganze linke Rheinufer, Schauplatz der Verheerung und Brandschatzungen der Raubkriege Ludwig's XIV. von Frankreich.

1677 — **Gründung der Universität Innsbruck, die bis 1773 unter den Jesuiten verbleibt.**

1677 — Der unheilvolle Philosoph Spinoza, Vater des Spinozismus, d. h. des modernen Pantheismus, stirbt.

1677 11. Aug. — Georg Christian, Landgraf v. Hessen-Homburg, **Konvertit** (geb. 10. Dez. 1626), stirbt. Er diente in Spanien und Frankreich.

1678 — Eroberung von Schwedisch-Pommern und Rügen durch den Großen Kurfürsten.

1678 — Friede zu Nymwegen. **Frankreich gewinnt** von Spanien die Franche Comté, einige feste Plätze der span. Niederlande und vom deutschen Reich **Freiburg im Breisgau.**

Seit 1678 — **Ausbreitung der Verehrung des hl. Herzens Jesu.** Die sel. Margaretha Alacoque.

1679 Jan. — Der große Kurfürst verfolgt die Schweden über das frische und kurische Haff bis vor Riga.

1679 — Frieden zu St. Germain en Laye. Der Große Kurfürst behält von seinen Eroberungen nur einen kleinen Strich am rechten Oderufer.

1679 18. Dez. — Johann Friedrich, Herzog v. Hannover, **Konvertit** aus dem Hause Lüneburg-Herzberg (geb. 25. April 1625), stirbt; er regierte von 1665 bis 1679.

1680—1684 — Die Reunionen Ludwigs XIV. der Reunionskammern, eingesetzt zur Untersuchung, welche Gebiete ehemals mit den an Frankreich gekommenen vereinigt gewesen, um auch sie einzuziehen.

1680—1685 — Karl, letzter reformierter Kurfürst von der Pfalz. Mit ihm erlischt das Haus Pfalz-Simmern.

1680 — Der Kurfürst Friedrich Wilhelm d. Gr. von Brandenburg **einverleibt das Hochstift Magdeburg seinem Staate.**

1680 — Der Große Kurfürst v. Brandenburg entsendet eine Handelsexpedition nach der Westküste Afrikas unter Major Otto Friedrich v. d. Gröben. Dieser erbaut dort ein Fort Groß-Friedrichsburg. Erfolg von Dauer wird nicht erzielt.

1680 — Johann Baptiste Lasalle, Kanonikus zu Reims, stiftet die Kongregation der Schulbrüder (bis 1876 u. a. zu Kemperhof b. Koblenz).

1680 16. Okt. — Der berühmte kaiserliche Feldmarschall **Raimund Montecuculi** (geb. 21. Febr. 1609 auf dem gleichnamigen Schlosse bei Modena), **stirbt** zu Linz. Seit 1625 in kaiserlichen Diensten, ausgezeichnet schon im 30jährigen, dann in den Türken- und Franzosenkriegen. Kaiser Ferdinand III. erhob ihn 1651 in den deutschen Reichsfürstenstand. Als Feldherr einer der größten aller Zeiten, trat er auch als Gelehrter und Geschichtschreiber auf.

1681 — Besetzung von **Straßburg** seitens Frankreichs, dasselbe bleibt im Waffenstillstande zu Regensburg (1684) bei Frankreich.

1682—1806 — **Hannover unter Kurfürsten:** Herzog Ernst August erhält vom Kaiser Leopold die 9. Kurwürde zum Lohn für seine Hülfe gegen die Türken (gest. 1698). Georg Ludwig (1698—1727, seit 1714 als Georg I., König v. England). Georg II. (1727—1760). Georg III. (1760—1806, König 1815 bis 1820, zugleich König v. England).

1682 — Gustav Bernhard Frhr. v. **Moltke**, Minister des Herzogs Ernst August, Fürstbischof von Osnabrück, **Konvertit,** früher hannoverscher Gesandter in Wien. Seinen Bemühungen ist die Erhebung des Hauses Braunschweig-Lüneburg zur 9. Kurwürde zu danken.

1683—1699 — Türkenkrieg. Joh. Sobieski, König von Polen, rettet das von Kara Mustapha bedrohte Wien (1683), Ludwig v. Baden, der „Türkenlouis", siegt bei Salankemen (Slavonien), Prinz Eugen v. Savoyen bei Zenta in Ungarn (1697) über die Türken.

1684 — Nikolaus Steno aus Jütland, berühmter **Konvertit** (geb. 1638), stirbt; früher Arzt, später Apostolischer Vikar für den Norden.

1685—1803 — **Katholische Kurfürsten von der Pfalz aus dem Hause Pfalz-Neuburg, -Salzburg und -Birkenfeld.**

1685—1690 — Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg, kath. Kurfürst von der Pfalz.

1685 23. Okt. — König Ludwig XIV. von Frankreich hebt das Edikt v. Nantes auf. **Viele französische Protestanten wandern aus,** namentlich nach Holland, nach protestantischen Gegenden in Deutschland (Pfalz und Brandenburg [französische Kirche in Berlin]).

1686 — Der Nürnberger Ratsherr **Harsdörfer** stirbt: der **Verfasser des „Nürnberger Trichters"** oder Anweisung, in 6 Stunden die Deutsche Reim- und Dichtkunst einzugießen.

1687 — **Ungarn** wird aus einem Wahl-

königreich ein **Erbkönigtum des Hauses Habsburg.**

1687 Französisches Geld und Intriguenspiel setzen in **Köln** die Wahl Wilhelm's v. Fürstenberg, Kardinalbischof von Straßburg, zum Koadjutor des Kurfürsten durch. (Papst Innocenz XI. verweigert die Bestätigung, s. u.).

1688—1697 **Ludwig XIV.** tritt für die Ansprüche seiner Schwägerin Elisabeth-Charlotte („Lise-Lotte") auf; dringt in die durch den Tod ihres Bruders, Kurfürst Karl, erledigten **Pfälzer Lande** mit seinen Truppen ein und verheert dieselben in der furchtbarsten Weise. **Die Herzogin wird erst 1702 infolge eines Schiedsspruches des Papstes Clemens XI. mit einer bedeutenden Geldsumme abgefunden.**

1688—1697 Der vom Papst als Kurfürst von **Köln** nicht bestätigte Kardinal und Straßburger Fürstbischof Wilhelm **v. Fürstenberg** führt mit französischer Hilfe Krieg gegen den Kurfürsten Joseph Clemens v. Bayern. Letzterer wird vom Kaiser und vom Reich unterstützt.

1688—1713 Friedrich III., Kurfürst v. Brandenburg, als König seit 1701 Friedrich I. in Preußen.

1688—1689 Kurfürst Friedich III. v. Brandenburg belagert und erobert **Bonn** von den Franzosen.

1688 Große Diözesansynoden zu Paderborn unter Fürstbischof Hermann Werner von Wolff-Metternich (1683 bis 1704). Die Diözese hatte sich nach dem 30jährigen Kriege zu großer Blüte emporgearbeitet unter Theodor Adolf v. Reck (1650—1661) und Ferdinand II. v. Fürstenberg (1661—1683).

1688 30. Sept. Papst Innocenz XI. **verwirft** die Wahl des franz. gesinnten Straßburger Kardinalbischofs v. **Fürstenberg** zum Kurfürst-Erzbischof von Köln, welcher von einem französisch gesinnten Teil des Domkapitels erwählt worden ist. Innocenz XI. **bestätigt** dagegen die Wahl des Gegenkandidaten Prinz **Joseph Clemens von Bayern.**

1688—1723 Josef Clemens von Bayern, Kurfürst-Erzbischof von Köln.

1688 **Mainz** ergibt sich den Franzosen, wird 1689 wieder erobert.

1689—1725 Peter d. Gr. erhebt Rußland zu einer europäischen Großmacht. Gründung von Petersburg (1703).

1689—1803 Fürstbistum **Worms** meistens in **Personalunion** der Kurfürsten von Mainz oder Trier.

1689 u. 1693 **Die Franzosen zerstören das Heidelberger Schloß.** Großartige Ruinen (s. die Erbauer beim Jahre 1615).

1689 19. April **Christine, Königin von Schweden, Konvertitin, die Tochter Gustav Adolfs, die Kousine des Großen Kurfürsten** v. Brandenburg, dessen Schwester Marie Eleonore ihre Mutter war, **stirbt.** Geb. 1626, trat sie mit 18 Jahren 1644 die Regierung an und trug persönlich viel bei zum Abschluß des Westfälischen Friedens, in dem manche Offiziere und selbst einer ihrer Gesandten beim Friedenswerk zu Münster viel zu viel Zugeständnisse an die Katholiken sahen. **Sie entsagte 1653 der Krone, um katholisch zu werden,** trat zu Brüssel in der Stille in Gegenwart des Erzherzogs Albrecht und einiger vornehmer Spanier, sodann zu Innsbruck öffentlich und feierlich am 3. Nov. 1654 zur kath. Kirche zurück. Krone und Szepter brachte sie feierlich der hl. Jungfrau in Loreto dar. Sie liegt in der St. Peterskirche begraben (s. Sp. 1456 fl.).

1690—1716 Johann Wilhelm, kath. Kurfürst von der Pfalz. Seit 1703 lehren wieder Jesuiten an der Heidelberger Universität. 1714 und 1716 Beschwerden der Calviner beim Reichstag in Regensburg und beim Reichshofrat in Wien. 1712 Beginn des jetzigen Universitätsgebäudes. Den Bau leitet der Jesuit Melchior Kirchner.

1690—1737 Prinz Alexander Sigmund, Sohn des Kurfürsten Philipp Wilhelm von der Pfalz, Fürstbischof von **Augsburg,** vorzüglicher Kirchenfürst und Regent.

1692 **Christian August,** Sohn Moritz I. v. Sachsen-Naumburg-Zeitz und seiner 2. Gemahlin Dorothea Maria v. Sachsen-Weimar **tritt zur kath. Kirche zurück.** Feiert 19. März 1695 seine 1. hl. Messe im Kölner Dom, wird Dompropst zu Köln, 1696 Erzbischof v. Raab, 1706 Erzbischof v. Gran und Primas v. Ungarn, gest. 26. Aug. 1725 zu Regensburg als Kaiserlicher Prinzipal-Kommissarius.

1692 8. Febr. Der berühmte Theologe und Ordensschriftsteller **Matthias Tanner,** Jesuit (geb. 28. Febr. 1630 zu Pilsen), **stirbt** zu Prag.

1693 12. Mai Ernst, Landgraf v. Hessen-Rheinfels, **Konvertit,** zurückgekehrt zum kath. Glauben 6. Jan. 1652 im Kölner Dom.

1694 Samuel Pufendorf, einer der Hauptförderer des Naturalismus, stirbt.

1694 **Stiftung der Friedrichs-Universität zu Halle a. Saale** (Thomasius).

1695—1729 Lothar Franz v. Schönborn, Kurfürst-Erzbischof von **Mainz**, Gönner der Wissenschaften, Förderer des kath. Lebens.

1696 8. Sept. Gustav Samuel Leopold aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken **kehrt** zu Rom **zur kath. Kirche zurück.** Er übernahm die Regierung seines Herzogtums Zweibrücken 1719.

1697 1. Juni **Kurfürst Friedrich August von Sachsen, August I., der Starke** (Albertinische Linie), **tritt zur kath. Kirche zurück. Die Oberleitung der landesherrlichen Kirchengewalt für die lutherischen Schulen und Kirchen in Sachsen wird einem protestantischen Geheimen Rate übertragen.**

1697 Friede zu Ryswijk. Frankreich behält Straßburg und die übrigen im Elsaß „reunierten" Orte.

1698 29. Okt. Kurfürst Johann Wilhelm v. d. Pfalz weist den Bekennern der 3 Reichsreligionen den gemeinsamen Gebrauch aller Kirchen und Kirchhöfe in der Pfalz zu.

1698 Kurfürst Friedrich III. v. Brandenburg besetzt die Stadt **Elbing,** die seinem Hause im Jahre 1657 verpfändet worden war.

1699 Friede zu Karlowitz. Die Türken treten Slavonien und Siebenbürgen an Oesterreich ab.

1699 **Gründung der Berliner Akademie der Künste (Schlüter).**

1700—1702 **Die berühmten Diplomaten aus dem Jesuitenorden P. Votta, Berater des Königs Friedrich August v. Polen, und P. Wolff-Lüdinghausen, Berater des Kaisers Leopold zu Wien, wirken wesentlich mit zur Errichtung des Königthrones der Hohenzollern. Sie erwirken bei den genannten kath. Herrschern, welche für das Verlangen des Hohenzollern an erster Stelle in Frage kommen, die Anerkennung des Kurfürsten Friedrich III. v. Brandenburg als König in Preußen** (s. Thoemes, Anteil der Jesuiten an der preuß. Königskrone von 1701, Nordhausen 1901).

1700—1721 Nordischer Krieg Karls XII. v. Schweden gegen Dänemark, Polen und Rußland.

In Schweden war auf Christine Karl X. Gustav aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken gefolgt. Dieser siegte in dem schwedisch-polnischen Erbfolgekriege bei Warschau über Joh. Kasimir v. Polen (1656). Unter Karl XI. wurde der Friede zu Oliva bei Danzig (1660) geschlossen, in dem das polnische Haus Wasa auf die Nachfolge in Schweden und auf Esthland und Livland verzichtete. Auf Karl XI. folgte Karl XII.

1700 Anfang Febr. **Der Kurfürst Friedrich III. v. Brandenburg wendet sich in eigenhändigem Briefe an P. Wolff-Lüdinghausen zu Wien, Berater des Kaisers Leopold, um dessen Fürsprache für seine Königerhebung.**

Der Jesuit sagt dieselbe zu und erfüllt seine Zusage in erfolgreichster Weise. Briefwechsel zwischen dem Kurfürsten und dem Jesuiten. (Die Akten s. Lehmann, Preußen und die kath. Kirche und Thoemes, Anteil der Jesuiten u. s. w. (Jahr 1700).

1700 4. Mai Maria Elisabetha, Prinzessin v. Pfalz-Zweibrücken **tritt** zu Paris **zur kath. Kirche zurück.**

1700 5. Mai **Papst Innocenz XII. (1691 bis 27. Dez. 1700) beauftragt durch Breve, welches sein Staatssekretär Albani (der nachfolgende Papst Clemens XI.) verfaßt, den Fürstbischof Zaluski von Ermland, dem Kurfürsten Friedrich III. v. Brandenburg die Bereitwilligkeit des hl. Stuhles zur Verwirklichung der Königerhebung des Kurfürsten zu bekunden. Das geschieht. Der Papst bleibt ohne jede Antwort.**

1700 19. Juli Kurfürst Friedrich III. v. Brandenburg **befiehlt Verzeichnisse** der kath. Kirchengüter in Magdeburg, Halberstadt, Minden und Kleve-Mark aufzunehmen als Einleitung zur event. **Wiedervergeltung** für die Maßregeln Johann Wilhelm's v. d. Pfalz gegen die Pfälzer Protestanten.

1700 18. Okt. **Der Jesuit P. Votta** überreicht zu Berlin seine berühmte **Krondenkschrift für das Königtum der Hohenzollern.** Darin erörtert er die 3 Wege: 1) selbstherrliche Annahme mit Zustimmung der Unterthanen, 2) durch Verleihung des Kaisers, 3) durch die Autorität des Papstes. Als der **sicherste Weg** wird darin die Erhebung durch den Kaiser bezeichnet. Die eventuelle Erhebung durch den Papst wäre abhängig von einer Verständigung zwischen Berlin und Rom über die Religion. P. Votta erörtert die Vorbegriffe hierzu und stellt für den

Fall der Verständigung darüber **den vollständigen und bedingungslosen kirchlichen Verzicht auf alle an die Hohenzollern gekommenen ehemaligen Besitzungen der kath. Kirche in Aussicht.** Das konnte er jedenfalls nur im Namen und Auftrage des Papstes thun. (Diese Krondenkschrift ist französisch verfaßt. Eine Abschrift eröffnet die 20 Bände der Berliner Kron- [„Dignitäts"]-Akten über die Königserhebung. Die von P. Votta unterzeichnete Urschrift ist im 4. Bd. Bl. 108 ff. zu finden, wohl an der ihr nach der Zeitfolge zukommenden Stelle. Das französische Original wurde zuerst von Droysen [1870] veröffentlicht. In **deutscher Uebersetzung** liegt dieselbe seit 1892 vor.)

1700 Nov. Karl II. v. Spanien stirbt. Dies Ereignis führt rasch zum Bündnis zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten v. Brandenburg.

1700 16. Nov. **Der „Wiener Kronentraktat" zwischen Kaiser Leopold und Kurfürst Friedrich III. über die Königerhebung des letzteren.**

Der Kurfürst verpflichtet sich, seine deutschen Staaten keiner der bisherigen Verpflichtungen zu entziehen, in allen Reichsgeschäften gemeinschaftlich mit dem Kaiser zu handeln, **seine kath. Unterthanen wie bisher die freie Religionsübung gemäß dem Westfälischen Frieden genießen zu lassen,** seine Stimme bei der Kaiserwahl immer dem Hause Habsburg zu geben, es sei denn, daß unumgängliche Gründe etwas anderes geböten, außerdem während des ganzen spanischen Erbfolgekrieges 10000 Mann Hilfstruppen auf eigene Kosten zu stellen und eine Kompagnie Besatzung in Philippsburg zu unterhalten.

Kaiser Leopold erklärt in dem Kronentraktat: Er habe sich auf Vorstellung des Kurfürsten in Anbetracht des uralten Glanzes, der Macht und des Ansehens des Hauses Brandenburg und wegen der von dem jetzt regierenden Kurfürsten dem gemeinen Wesen bisher geleisteten großen Dienste entschlossen, **eine solche wohlverdiente Dignität dem Kurfürsten beizulegen.** Dabei erklärt er weiter aus kaiserlicher Macht und Vollkommenheit: Wenn der Kurfürst dieser verlangten Approbation zufolge sich wegen seines Herzogtums Preußen zum König ausrufen und krönen lassen, daß er, der Kaiser und sein Sohn, der römische König, auf erhaltene Anzeige ihn unverzögert innerhalb und außerhalb des Reiches für einen König in Preußen ehren, würdigen und erkennen und ihm diejenigen Prärogativen, Titel und Ehren erweisen wolle, welche andere europäische Könige vom Kaiser und kaiserlichen Hofe erhielten, auch zu befördern, daß dasselbe von andern Mächten geschehe, **alles jedoch, wie der Kurfürst sich bereits gegen den König von Polen verpflichtet, ohne Präjudiz für diese Krone, noch für das Reich.**

1700 30. Nov. **Friedrich III. v. Brandenburg befiehlt nach glücklicher Beendigung der Verhandlungen mit dem Kaiser über die Anerkennung der Königerhebung Preußens seinem Gesandten Bartholdi in Wien, dem Jesuiten P. Wolff „aufs höchste zu danken; denn Wir wohl wissen, daß ohne seine Assistenz und gute Officia Wir es schwerlich so weit würden gebracht haben". Der Jesuit weist jede ihm angebotene Belohnung energisch zurück.**

1700 **Gründung der Berliner Akademie der Wissenschaften (Leibniz).**

1700 Friede zu Travendal (Holstein). Friedrich IV. v. Dänemark entsagt dem Bündnisse gegen Schweden.

1700 Karl XII. siegt über die Russen bei Narva (in Ingermanland).

18. Jahrhundert.

1701 1. Jan. **Kurfürst Friedrich III. v. Brandenburg, eben in Königsberg mit dem großen Krönungszug v. Berlin angekommen, bittet aufs neue den Jesuiten P. Votta zu Warschau, Berater des Königs Friedrich August, um seine Mitwirkung. Insbesondere soll seine Anerkennung durch Polen grade zur Krönungszeit erfolgen. Friedrich schreibt in wörtlicher Uebersetzung des französischen Originals: „Ich hoffe, daß Sie diese Angelegenheit meiner Krönung jetzt eben so gut zu Ende führen, wie Sie begonnen".**

1701 17. Jan. **Stiftung des preußischen Schwarzen-Adlerordens zu Königsberg.**

1701 18. Jan. **Friedrich I. König in Preußen setzt sich und seiner Gemahlin Sophie Charlotte zu Königsberg die Königskrone auf.**

1701 21. Jan. Der Jesuit P. Votta zu Warschau,

Berater des Königs Friedrich August, meldet an Friedrich III. zu Königsberg die Abreise des polnischen Gesandten zur Anerkennung des neuen Königtums in Preußen.

1701 Jan. Friedrich I. in Preußen entsendet die **Anzeige seiner Königerhebung an alle Souveräne Europas, nur nicht an den Papst Clemens XI.** (Nachfolger Innocenz XII.), welcher als Kardinal-Staatssekretär jenes Breve vom 5. Mai 1700 (s. o.) an den Fürstbischof v. Ermland verfaßt hatte. (Darin war letzterer beauftragt worden, die Bereitwilligkeit des Hl. Stuhles zur Mitwirkung an der Königerhebung des Kurfürsten in dem Ordensland Preußen zu übermitteln.)

1701 März Papst Clemens XI. von dem Verhalten der Berliner Diplomatie wenig erbaut, erhebt in verschiedenen Schreiben Einsprache gegen die neue Veränderung im Ordensland Preußen ohne die Mitwirkung der Kirche. Die Anerkennung des preußischen Königtums durch den Hl. Stuhl ist durch das Verhalten der Berliner Politiker auf lange Zeit (bis 1786) unmöglich gemacht.

1701 8. März Hamburger Teilungsvertrag über **Mecklenburg** (Linien M.-Schwerin und M.-Strelitz), vermittelt durch Kaiser Leopold I.

1701 August **Der Jesuit P. Wolff zu Wien wirkt für die Anerkennung der Erhebung Friedrichs III. v. Brandenburg zum König in Preußen durch Stände des Deutschen Reichs und durch Schweden. Erneuter Dank Königs Friedrich I. an P. Wolff.**

1701 Sommer König **Friedrich i. Pr.** ruft wiederum die Hilfe seiner Freunde im **Jesuitenorden** zur Vermittlung des Friedens mit dem **Papste** an. P. Votta gelingt es bald, den Papst zur stillschweigenden Hinnahme der vollendeten Thatsache zu bewegen. Die formelle und ausdrückliche Anerkennung des Königtums Preußen erfolgt Ende 1786 durch Papst Pius VI. Friedrich der Große hatte sich während seiner Regierungszeit um die ausdrückliche Anerkennung seines Königtums durch den Hl. Stuhl so oft vergeblich bemüht, Papst Pius VI. gewährt die Anerkennung 1786. (Die französischen Aktenstücke im Original s. Lehmann, Preußen und die kath. Kirche, V. Bd., in deutscher Sprache übersetzt bei Thoemes, Rom und Berlin unter Friedrich d. Gr., Nordhausen 1901.)

1701 Dez. **Der Jesuit P. Votta zu Warschau verfaßt zur Beruhigung der Polen über die Königerhebung Preußens eine Volksschrift. Dieselbe wird König Friedrich I. zugesandt, in Königsberg gedruckt und in Polen verbreitet. Der König dankt dem Jesuiten für sein Schriftwerk mit Brief vom 18. Nov. 1701.**

1701–1714 Spanischer Erbfolgekrieg. Ludwig XIV., Gemahl der älteren Schwester Karls II. v. Spanien, beansprucht die Nachfolge in Spanien für seinen Enkel Philipp, **Kaiser Leopold,** Gemahl der jüngeren Schwester, für seinen Sohn Karl. Der Kaiser wird **von England, Preußen und Hannover unterstützt.**

1702—1747 Kaspar Ignaz, Graf Königl, Fürstbischof v. **Brixen,** der größte und thätigste Bischof seiner Zeit.

1702 Der Kurfürst Joseph Clemens v. Köln begiebt sich in französischen **Schutz** mit dem Ausruf, er wolle lieber der Sklave des Königs v. Frankreich, als der Diener des Kölner Domkapitels sein.

1702 **Papst Clemens XI., politischer Schiedsrichter über die Streitfrage der Ansprüche der Elisabeth-Charlotte,** geb. Prinzessin **v. d. Pfalz,** Schwägerin Ludwig's XIV. auf die durch das Aussterben des Mannesstammes der Pfalz-Simmerer-Linie erledigte Kurpfalz. Der Papst bringt einen Vergleich zustande, wonach die Prinzessin eine bedeutende Abfindungssumme von der zur Herrschaft gekommenen Linie Pfalz-Neuburg erhält. (Dies war der letzte politische Schiedsspruch des Hl. Stuhles vor jenem im Jahre 1882 durch den Fürsten Bismarck veranlaßten des Papstes Leo XIII. in der Karolinenfrage [Deutschland-Spanien]).

1702 März **Friedrich I. i. Pr. erwirbt** beim Streit um die oranische Erbschaft nach dem Absterben Wilhelms III. v. England Mörs, Krefeld, Tecklenburg, Lingen (s. unten) und das Fürstentum Neuenburg (Schweiz).

1702 März **Die Grafschaft Lingen kommt an Friedrich I., König in Preußen.**

Der **Wechsel des Bekenntnisses der Regenten,** welche auch stets die Unterthanen mit sich ziehen wollten, war **hier ähnlich wie in der Pfalz.** Vor der Glaubensspaltung stand Lingen unter den Grafen v. Tecklenburg, deren einer

Konrad v. T. zum Luthertum und zum Schmalkaldischen Bunde abgefallen war. Im Jahre 1548 kam L. an Max v. Büren und dann an Kaiser Karl V.; der Katholizismus wurde wieder hergestellt, 1597 kam L. an den protestantischen Moritz v. Oranien, 1605—1632 stand es wieder unter dem kath. Spanien, 1632 kam es wieder an die Oranier. Diese suchten nun den **Katholizismus** mit aller Gewalt zu **vernichten** durch Bilderstürmerei und Geusentum ähnlich wie in den Niederlanden. Trotz der rücksichtslosesten Vergewaltigung (namentlich 1674 bis 1702) blieben die Bewohner standhaft katholisch. Im Juli 1674 wurden den Katholiken alle Pfarrkirchen, Pfarr- und Schulhäuser gewaltsam genommen. 1675 im März wurden alle kath. Welt- und Klostergeistlichen ausgewiesen. Die Beherbergung eines kath. Geistlichen war bei 25 Goldgulden Strafe verboten. Anstelle der kath. Priester traten calvinische Prädikanten und wurden in allem kath. Kultusbesitz bestätigt (11. Juni 1679). Den Katholiken wurde 1677 unter Geldstrafe der Besuch des calvinischen Gottesdienstes befohlen, 1678 wurde die Trauung außer Landes bei einem kath. Priester mit 100 Goldgulden Strafe belegt. Im gleichen Jahre wurden die kath. Schulen mit calvinischen Lehrern und Küstern besetzt. **Beim Uebergang an Preußen (1702) war trotzdem blos der 15. Teil der Einwohner reformiert. König Friedrich I. ließ das ganze Gewaltsystem noch fortbestehen mit dem Hinweis auf die gleiche (?) Lage der Reformierten im kath. Hochstift Münster.**

1702 25. März König Friedrich I. in Preußen ergreift Besitz von der Stadt und Herrschaft **Krefeld.** Die Stadt wird 3. Febr. 1703 durch Handstreich besetzt.

1702 **Stiftung der Universität Breslau** unter Kaiser Leopold, durch den Jesuiten P. Wolff-Lüdinghausen.

1703 Clemens XI. genehmigt die Statuten der **Gesellschaft** der **Englischen Fräulein** (in Deutschland namentlich im Süden viel verbreitet). Die Gründung ihrer Konvente entbehrte seit 1609 der kirchlichen Erlaubnis. Urban VIII. hatte bestimmt, daß sie keine Oberinnen wählen und keine neuen Häuser gründen dürften.

1703 5. Okt. Der berühmte deutsche Kanonist und Moralist Anaklet **Reiffenstuel** (O. S. Fr.) aus Tegernsee stirbt (geb. 1641).

1704 **Prinz Eugen** und **Marlborough** siegen über die Franzosen und Bayern bei **Höchstädt** u. **Blenheim.**

1704 u. 1706 Teilnahme des preußischen Heeres unter Leopold v. Dessau an den Schlachten bei **Höchstädt** u. **Turin.**

1704—1757 Im Fürstbistum **Eichstätt** „die gute alte Zeit" mit ihren Licht- und Schattenseiten unter den Fürstbischöfen: 1) Joh. Anton I. Knebel v. Katzenellnbogen (1701 bis 1725), 2) Franz Ludwig, Schenk v. Kastell (1725—1736), 3) Joh. Anton II. v. Freiberg-Eisenberg (1736—1757). **Ueberall erstehen neue Klöster, die Wallfahrten mehren, die Kirchen erneuern sich. Mit ausgewählter Pracht wird 1745 das 1000jährige Jubiläum des hl. Wunibald gefeiert.** 4) Raymund Anton, Graf v. Strassoldo (1757—1781), vorzüglicher Fürstbischof.

1704 **Eingeständnis** des preußischen Ministers Freiherrn v. Ilgen, in seiner Denkschrift über die Erwerbung des Königtitels für Friedrich I.: daß der **Konflikt 1701 zwischen Rom und Berlin von letzterem verschuldet sei: „Nachdem man aber solches alles (d. h. das Anerbieten des Hl. Stuhles, mitzuwirken) verachtet und es nicht einmal einer Antwort gewürdigt, ist dieses ohne Zweifel die Ursache gewesen, daß der Papst nachgehends sich so sehr erzürnt und durch die bekannten hin und her geschickten Briefe seinen Unmut abzufühlen versucht"** (s. Lehmann I 418 und Thoemes, Anteil d. Jes.

1705 5. Febr. Phil. Jak. **Spener, der Stifter** des **Pietismus** (s. d.), geb. 13. Jan. 1635 zu Rappoltsweiler in Ober-Elsaß, stirbt zu Berlin. Seit 1691 in Berlin an St. Nikolai. Die unter seinem Einfluß (1694) gestiftete **Universität Halle** wird **Hauptträgerin** dieser neuen bis 1750 weitverbreiteten Richtung des Protestantismus.

1705—1794 Beständige Unruhen im Fürstbistum **Basel** zwischen der Bevölkerung und den Fürstbischöfen: 1) Johannes K. von Reinach-Hirtzbach (1705—1737), vieltätig, Gründer des Priesterseminars; Erbauer des **Schlosses** in **Delsberg.** 2) J. S. v. Reinach-Steinbrunn (1737—1743). Er ruft die Franzosen her-

bei, deren Dragoner und harte Maßregeln gegen die Aufständischen ebenso wenig Fürst und Volk versöhnten. 3) W. Rink v. Baldenstein. Urheber vieler Straßen- und Nutzbauten. 4) S. Nikol. Graf v. Frohberg (1762 bis 1775), persönlich beliebt. 5) Friedrich L. Freiherr v. Wangen-Geroldseck (1775—1782). Erneuter Vertrag mit Frankreich.

1705—1711 **Kaiser Joseph I.,** Sohn Leopold's I., des Großen und dessen 3. Gemahlin Eleonore Magdalena, geb. 26. Juli 1678. 1687 Titularkönig von Ungarn, 1689 römischer König, 1705 Kaiser, vermählt 1689 mit Wilhelmine Amalie v. Braunschweig-Lüneburg, kinderlos. **Erbauer des Schlosses Schönbrunn, Stifter der Wiener Akademie der Künste und Wissenschaften.** Er setzt den überkommenen Erbfolgekrieg eifrig fort und macht den **Protestanten** in Böhmen und Ungarn **wichtige Zugeständnisse.**

1705 **Die Religionsdeklaration des Kurfürsten Johann Wilhelm für die Pfalz,** infolge des Eingreifens des Königs Friedrich I. (III.) von Brandenburg-Preußen. Diese Religionsdeklaration, vereinbart von zwei nicht zu Heidelberg residierenden Fürsten, befiehlt u. a. in Verkennung des wirklichen Rechtsverhältnisses **der Heilig-Geist-Kirche zu Heidelberg** als der Hof- und Erbbegräbniskirche des Landesherrn die vielberufene **Scheidemauer** in jener Kirche zwischen dem den Katholiken eingeräumten Chor und dem den Protestanten zugewiesenen Schiff.

1705 10. April König Friedrich I. in Preußen legt **der kath. Geistlichkeit** in Magdeburg, Halberstadt und Minden auf, innerhalb 6 Wochen für die **Abstellung der Beschwerden der Protestanten in der Pfalz,** d. h. für Aufhebung des befohlenen Mitgebrauches der Katholiken an allen Kirchen der Pfalz Sorge zu tragen. Andernfalls sollen die angedrohten Gegenmaßregeln zu Lasten der Katholiken Preußens eintreten.

1705 14. Sept. Georg, Landgraf v. Hessen-Darmstadt, **Konvertit,** Vizekönig v. Katalonien, fällt bei der Belagerung v. Barcelona.

1706 Marlborough siegt bei Ramillies.

Prinz Eugen siegt bei Turin mit Hülfe der Preußen unter Leopold v. Dessau.

1706 Ueber die Kurfürsten Max Emanuel v. Bayern und Joseph Clemens v. Köln wird die **Reichsacht** verhängt, weil sie trotz der Erklärung des Reichskrieges gegen Ludwig XIV. nicht von diesem lassen. Der **Kaiser** gebietet den Domkapiteln von Köln und Lüttich, auch die **geistliche Verwaltung** zu führen. Allein Papst **Clemens XI.** widerspricht aus kanonischen Gründen, da das **geistliche Amt** des Kölner Kurfürsten durch die **weltliche Acht nicht berührt** wird.

1706 24. Nov. Friede zu Altranstädt. August II. verzichtet auf den polnischen Thron, Stanislaus Leszczynski wird zum König erwählt.

1707 4. Jan. Der berühmte Feldherr Markgraf Ludwig Wilhelm **(„Türkenlouis“),** kaiserlicher Feldmarschalleutnant (geb. 8. April 1655), stirbt zu Rastatt. Gebildet unter Montecuculi, wird er 1677 regierender Fürst v. Baden-Baden; ausgezeichneter Heerführer des Kaisers in den Türken- und Franzosenkriegen. 1683 bei Wien. 1693 Befehlshaber der Reichsarmee, entriß er den Franzosen Heidelberg.

1707 Anfang März. Beginn der Repressalien Friedrich's I. gegen die Katholiken Preußens **zu Gunsten der Protestanten in der Pfalz.** Den Klöstern Huisburg und Hamersleben wird die Hälfte ihrer Einkünfte entzogen. Die Halberstädter Regierung wird zu Vorschlägen aufgefordert, wie die eine oder andere kath. Kirche den Reformierten zum Mitgebrauch überwiesen werden könne.

Die gesamte kath. Geistlichkeit in den Hochstiften Magdeburg und Halberstadt wendet sich an den Kurfürsten von der Pfalz mit der Bitte, die Aufhebung seiner Maßregeln gegen die Protestanten in der Pfalz zu beschleunigen.

1707 21. Aug. **Altranstädter Konvention** zwischen König Karl XII. v. Schweden und Kaiser Joseph I. Als ersterer mit seiner Armee gegen Rußland und Polen durch Sachsen und Schlesien zieht, rufen die schlesischen Protestanten diese Ausländer um Hilfe gegen den Kaiser an. Letzterer in bedrängter Lage, muß 128 kath. Kirchen den Protestanten ausliefern lassen und ihnen auch sonstige wichtige Zugeständnisse machen.

1708 Friedrich, Landgraf von Hessen-Darmstadt, **Konvertit** (geb. 18. Sept. 1677) stirbt; kath. seit 1697. Domherr zu Breslau und Köln,

Generalfeldmarschalleutnant (in der Schlacht bei Lezno in Rußland gefallen).

1708—1709 Dem Gesandten Friedrichs I. in Preußen in **Köln** soll die Abhaltung des **reformierten Gottesdienstes** daselbst **verweigert werden.** Friedrich I. legt Beschlag auf die Einkünfte der Geistlichkeit in Minden, droht mit Einziehung der Klöster im Halberstädtischen. Ferner droht er mit dem Verbot des kath. Gottesdienstes in ganz Preußen. Auch läßt er seine in Italien auf päpstliches Gebiet kommenden Truppen in dem Orte Figliole Einquartierung nehmen und befiehlt, event. päpstlicher Kanonen sich zu bemächtigen.

1708 Marlborough und Eugen siegen über die Franzosen bei Oudenarde (Ostflandern) und 1709 bei Malplaquet.

1708—1777 **Albrecht v. Haller, nächster Vorläufer der 2. Blütezeit der deutschen Litteratur.**

1709 11. Febr. Luise Hollandine, **Konvertitin,** Tochter des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz und dessen Gemahlin Elisabeth v. England, stirbt im Frauenkloster Mauboise, als Nonne. Sie verließ 1657 plötzlich im Haag ihre Mutter und kehrte 1658 im englischen Kloster Antorff zur kath. Kirche zurück.

1709 7. Mai **Friedrich I. in Preußen schreibt an den Jesuiten P. Votta** auf die Mitteilung von dessen Genesung und fernerer Dienstbereitschaft: „Nicht weniger angenehm ist es Mir zu sehen, daß Sie beständig fortfahren, zu Meinen Freunden zu zählen und Meine Interessen zu begünstigen. Sie können von Meiner Hochachtung und Zuneigung überzeugt sein, sowie auch davon, daß **Ich Ihnen gegenüber stets derselbe sein werde, wie ehedem"** (d. h. bei der Königerhebung. Seit dieser waren die verschiedenen Maßregeln gegen die Katholiken in Preußen ergangen aus Anlaß der Vorgänge in der Pfalz, Köln und Kempten).

1709 Der berühmte Volksprediger und Volksschriftsteller **Abraham a Sta. Clara stirbt** (s. Sp. 34).

1710 10. Jan. Herzog Anton Ulrich v. Braunschweig-Lüneburg **kehrt** insgeheim **zur kath. Kirche zurück.**

1710 11. April Herzog Anton Ulrich v. Braunschweig-Lüneburg vollzieht zu Bamberg vor dem Erzbischof v. Mainz seinen **Rücktritt** zur kath Kirche auch **öffentlich.** Für die Unterthanen wird dadurch nichts geändert.

1711—1740 **Kaiser Karl VI.,** der letzte Habsburger im Mannsstamm, Sohn Leopolds I. d. Gr. und der Eleonore Magdalene (geb. 1685), Bruder Joseph's I., Gemahlin Elisabeth Christine v. Braunschweig-Wolfenbüttel. Er wirkt im spanischen Erbfolgekrieg in Oesterreich und in Spanien und führt denselben als Kaiser glücklich durch. Sein Hauptstreben ist die Erreichung der Anerkennung der **„Pragmatischen Sanktion"** durch die europäischen Mächte zu Gunsten seiner Erbtochter Maria Theresia. **In den konfessionellen Wirren in der Pfalz** entscheidet er zu Gunsten der Protestanten. Auch die Türkenkriege führt er glücklich durch. **Prinz Eugen.**

1712 10. Sept. Der um die Erhaltung der kath. Religion hochverdiente Kapuziner **P. Martin v. Kochem stirbt** im Kloster zu Waghäusel bei Bruchsal (geb. 1630 zu Kochem).

1712 28. Okt. Karl Alexander, Herzog v. Württemberg aus der Stuttgarter Linie (geb. 24. Jan. 1684), **kehrt zur kath. Kirche zurück.** Wirkl. Geh. Rat, Generalfeldmarschalleutnant, Kommandant im Königreich Serbien (gest. 12. März 1737).

1712 21. Nov. **Der Kurprinz Friedrich August v. Sachsen, einziger Sohn des Königs und Kurfürsten Friedrich August tritt zur kath. Kirche zurück.**

1713—1740 **Friedrich Wilhelm I., König in Preußen. Heeresvermehrung.**

1713 **Preußen erhält** im Utrechter Frieden Obergeldern, tritt aber an Frankreich seine Ansprüche auf das Fürstentum Orange (an der Rhone) ab. Preußen erhält als Teilnehmer am nordischen Kriege Vorpommern nebst den Inseln Usedom und Wollin.

1714—1718 **Krieg der Türken gegen Venedig und Oesterreich.**

1714 Rückkehr des 1706 geächteten Kurfürsten von **Köln,** Joseph Clemens von Bayern, in seine Aemter und Länder zu Köln und Lüttich. Er bethätigt sich in der Folge als eifriger Oberhirt für das geistliche Wohl der Diözesanen, namentlich der unter preußischer Herrschaft stehenden. Er veranstaltet eine einheitliche Agende für die kirchlichen Ceremonien, schreibt eigenhändig eine Hofgottesdienstordnung, führt Exerzitien, regelmäßige Pfarrerkonferenzen und Dekanals-

versammlungen ein. **Cl. stiftet den Verdienstorden von der göttlichen Ehre.** Patron: der hl. Michael.

1714 **Friede zu Rastatt und Baden.** Oesterreich erhält die Niederlande, Mailand, Neapel, Sardinien (1720 mit Savoyen gegen Sizilien umgetauscht). Für das Reich werden zu Baden die Bestimmungen des Ryswijker Friedens bestätigt. Landau (in der bayer. Pfalz) wird an Frankreich abgetreten.

1714 Gründung der **Stadt Hannover** (Dorf seit dem 13. Jahrhundert).

1715 Gründung von **Karlsruhe** durch Markgraf Karl Wilhelm v. Baden-Durlach.

1716—1729 Franz Ludwig v. d. Pfalz-Neuburg, Kurfürst-Erzbischof v. **Trier.** Vorzüglicher Staatsmann und Landesvater in geistl. und weltl. Dingen.

1716—1742 Karl Philipp, kath. Kurfürst von der Pfalz, Bruder seines Vorgängers Philipp Wilhelm, Mitbesieger der Türken, dann Gouverneur in Tirol; ohne Erben.

1716 Prinz Eugen besiegt die Türken bei **Peterwardein** (Slavonien).

1716 14. Nov. Der berühmte Gottfried Wilhelm **Leibniz,** der einer **Wiedervereinigung der Katholiken u. Protestanten** sehr geneigt war, aber keinen entscheidenden Schritt dazu that, **stirbt** (geb. 1. Juli 1646).

1717—1768 Johann Joachim Winckelmann, **Konvertit,** berühmter Kunstforscher (s. Sp. 1838).

1717 Prinz Eugen besiegt die Türken bei **Belgrad** (Serbien).

1718 Friede mit den Türken zu Passarowitz (Serbien). Der Kaiser erhält den Banat, einen Teil Serbiens und die Wallachei. Diese Erwerbungen gehen aber mit Ausnahme des Banats bald nach einem 2. Türkenkriege (1736 bis 1739, im Frieden zu Belgrad 1739) wieder verloren.

1718 4. Nov. Kurfürst Karl Philipp verlegt seine Residenz von Düsseldorf wieder nach **Heidelberg.** Er beansprucht aus dynastischen Gründen **die Heilig-Geist-Kirche als die Hof- und Erbgrabeskirche seines Geschlechtes.** Dafür erbietet er sich, den Protestanten eine gleich große und geräumige neue Kirche zu erbauen und läßt den Bau wirklich in Angriff nehmen. Die Heidelberger Protestanten setzen alle Hebel bei den protestantischen Fürsten des In- und Auslandes in Bewegung wegen „des Loches im Westfälischen Frieden“, welches der Kurfürst geschlagen haben soll.

1719—1802 **Die Erzbischöfe von Köln zugleich auch Fürstbischöfe v. Münster.**

1719 14. April **Karl Philipp, Kurfürst v. d. Pfalz,** befiehlt alle Exemplare des **reform. Heidelberger Katechismus** mit der berüchtigten **80. Frage** über die hl. Messe einzuziehen.

1719 26. Juni Friedrich Wilhelm Prinz v. Holstein-Beck, **Konvertit** (geb. 2. Mai 1682), kaiserlicher General, stirbt in Sizilien.

1719 Aug. Karl Philipp v. d. Pfalz nimmt die seit dem Westfälischen Frieden von den Heidelberger Katholiken und Protestanten gemeinsam benutzte Hof- und Erbbegräbniskirche der Pfälzer Landesherren „Zum hl. Geist“ ausschließlich für seinen kath. Gottesdienst in Besitz und läßt die Scheidemauer in der Kirche niederlegen.

1719 **Kurfürst Karl Philipp steht** angesichts der drohenden Bedrückung der Katholiken in protestantischen Ländern und weil die Heidelberger Reformierten ihm mit Hilfe anderer deutscher Fürsten namentlich Preußens und des Auslandes, besonders der Niederlande, die Hl.-Geist-Kirche nicht zurückgeben, **von seinem Recht auf diese Hof- und Erbbegräbniskirche** der Pfälzer Landesherren ab. Er **verlegt** aber seine **Residenz** von Heidelberg nach **Mannheim.**

Nunmehr will — aus materiellen Gründen — die reformierte Heidelberger **Bürgerschaft nachgeben.** Sie versucht dreimal durch Fußfall Karl Philipp zu versöhnen. Die **protestantischen Reichsstände** aber beschließen, als sie von der jetzigen Nachgiebigkeit der Heidelberger, die den Weltspektakel angefangen haben, hören, allenfallsige Abmachungen zwischen jenen und dem Kurfürsten nicht anzuerkennen, denselben zu widersprechen und sie für null und nichtig zu halten. **Kaiser Karl VI.** aber gibt in seinem Schlußentscheid den Heidelbergern einen wohlverdienten **Verweis,** „weil sie einen unerlaubten straffälligen Rekurs an fremde Herrschaften in und außer Reichs, sogar mit Vorbeigehung und Hintenansetzung der kaiserlichen Majestät, keinen Anstand oder Bedenken getragen“.

1719 11. Aug. Der berühmte kath. Erbauungsschriftsteller und unermüdliche

Seeleneiferer **Leonard Goffine**, aus dem Prämonstratenserorden, Abtei Neufeld (geb. 6. Dez. 1648 zu Köln) **stirbt** zu **Oberstein** a. d. Nahe. Verfasser der bekannten vorzüglichen Handpostille.

1719 Nov. **König Friedrich Wilhelm I. in Preußen entzieht**, als Gegenmaßregel für die Vorgänge in Heidelberg zu Ungunsten (?) der dortigen Reformierten „den **Katholiken zu Minden den dortigen Dom, beschlagnahmt das Kloster Hamersleben** und entzieht den Halberstädter Klöstern die öffentliche Religionsübung.

Im ganzen Reich waltet die Angst vor einem **Wiederaufleben des 30jährigen Krieges.**

1720—1744 Bau des fürstbischöfl., jetzt königl. bayerischen Schlosses zu Würzburg, eines der größten und schönsten in Deutschland, unter Leitung von Joh. Balthasar Neumann.

1720—1770 Bau des großen fürstbischöfl. Schönbornschen Residenzschlosses zu **Bruchsal** (Barockstil); jetzt Kaserne und Garnisonlazareth. Schloßkirche als Simultankirche.

1720 Karl Philipp, Kurfürst, erbaut das prächtige **Schloß zu Mannheim** (über 450 Zimmer mit trefflicher Gemäldegallerie, ständiger Kunstausstellung, Bibliothek, Naturalien- und Altertumssammlungen). Damit verbunden ist die **Hof- und Jesuitenkirche** (erbaut 1733—1758), eine **Nachbildung der Peterskirche zu Rom.**

1720 ff. August II. wird wieder König v. Polen. Schwedens Großmachtstellung geht an Rußland über.

1720 24. Febr. **Kaiser Karl VI. erhebt Einsprache bei König Friedrich Wilhelm I.** in Preußen, weil dessen Schreiben vom 9. Jan., in Sachen des Klosters Hamersleben, dem Kaiser erst am 4. Febr. zugekommen, nachdem es vorher als Druckschrift in der Welt sehr lange verbreitet worden. **Der Kaiser schreibt:** „Also müssen wir nicht ohne höchste Empfindung ansehen, wohin durch Ew. Liebden und durch dero Räte und Schriftsteller die Forma Regiminis Germanici in deutschen Landen verdrehet, verführet und zum Verfall und Umsturz gemeiner Rechten, alles Ruhestandes und des nach den Reichssatzungen **einem römischen Kaiser gebührenden Respektes und Gehorsams geflissentlich wolle getrieben werden**". Der Kaiser rügt dann die **Säumigkeit** Friedrich Wilhelm's I. gegenüber den Erfordernissen des Reiches und dessen **„Eigennutz"** gegenüber den Nachbaren, namentlich aber die „ebenso unerlaubten wie unnötigen Gewaltthaten der **Werbeoffiziere** für die ebenso unnötige als **ungewöhnlich große Armatur**". Der Kaiser verlangt dann, daß alle Kirchen und Klöster und geistlichen und weltlichen Unterthanen wieder in ihren vorigen Rechtsstand gesetzt werden.

1720 1. April Friedrich Wilhelm I. i. Pr., angefragt vom Minister Ilgen, was auf das Schreiben Karl's VI. zu antworten, erkärt: „Ich mache es wie Wallenstein. Wann er Ordre bekam vom Kaiser, so küßte er sie und steckte sie versiegelt vors Fenster. Das habe ich auch gethan."

1720 24. April Der König in Preußen zeigt dem Kaiser an, daß er, in Hoffnung auf Begleichung der Angelegenheiten der Reformierten in der Pfalz, den Anfang zur Aufhebung der Maßregeln gegen die Katholiken Preußens machen werde.

1720 11. Mai **Die Scheidemauer in der Heilig-Geist-Kirche zu Heidelberg ist wieder aufgerichtet. (Beim 500-jährigen Jubiläum der Heidelberger Universität 1886 wurde sie wieder niedergelegt und danach wiederum aufgerichtet.)**

1723—1761 Clemens August I. v. Bayern, Kurfürst-Erzbischof v. **Köln.** Er ist schon seit 1719 Fürstbischof v. Münster und Paderborn, wird 1724 auch solcher v. Hildesheim, 1728 auch v. Osnabrück, 1732 Großmeister des Deutschen Ordens, seit 1724 auch Dompropst zu Lüttich. Der mächtige Reichsfürst wird aber bald der Spielball der Mächte. Zuerst steht er auf Seite Oesterreichs, seit 1734 aber auf der Frankreichs, verhilft 1742 seinem Bruder Karl Albert v. Bayern, dem Gegner Maria Theresias, zum Kaiserthron und krönt ihn auch. 1745 nach Karl Albert's Tode gibt er seine Stimme dem Gemahl Maria Theresias und tritt dann wieder auf Seite Frankreichs. Er ist sehr prachtliebend und führt große Bauten aus.

1723 Karl Ludwig, Prinz v Holstein-Beck (geb. 18. Sept. 1690), **kehrt zur kath. Kirche zurück,** er stand in kursächsischen Diensten (gest. 1774).

1723 **Karl Philipp** von Kurpfalz, Kleve, Mark und Regensburg veröffentlicht eine eingehende Beschwerde-

schrift an den Kaiser über die **Bedrückung** der Katholiken unter Friedrich Wilhelm I. in Preußen in dessen **rheinisch-westfälischen** Besitzungen. Sie enthält 1) für **Kleve 653** Beschwerdepunkte (u. a. Feilbieten der Benefizien an den Meistbietenden, Verdrängung der Katholiken aus ihren Aemtern), 2) für die **Mark 226,** 3) für **Ravensberg 21 Beschwerdepunkte.** Dieselben werden einige Jahre später vom Kurfürsten von der Pfalz wiederholt und noch vermehrt vor den Kaiser Karl VI. gebracht, allein jedesmal erfolglos.

1723 26. Jan. Christian Ulrich v. Württemberg-Oels (geb. 27. Jan. 1690 gest. 11. Febr. 1734) kehrt zu Rom zur kath. Kirche zurück.

1724—1803 **Friedrich Gottlieb Klopstock, der Dichter des Messias und der Bardenlieder, Protestant** (s. Sp. 1818).

1725 25. Mai Papst Benedikt XIII. kanonisiert Gregor VII. Kath. Höfe, selbst Oesterreich erheben gegen das Offizium Einspruch, weil in der betr. Lektion die Absetzung des kirchenstürmerischen Heinrich IV. erwähnt wird.

1726 **Is. Newton,** Entdecker der Gravitations- und Lichtlehre, **stirbt** (geb. 5. Jan. 1643).

1727—1744 Leopold Anton Eleutherius, Freiherr v. Firmian, Erzbischof v. **Salzburg,** Bischof v. Lavant und Seckau. Unter ihm (1731 und 1732) Ausweisung der Protestanten (22—32000), 15000 gingen nach Ostpreußen und Littauen. Andere nach Württemberg u. s. w.

1727 13. Aug. Stiftung der neuen Sekte der **Herrenhuter** innerhalb des Protestantismus durch Graf Zinzendorf u. a.

1728 ff. Kurfürst Clemens August v. Köln erbaut das jetzige Schloß Augustenburg zu **Brühl** (Sommerresidenz). Pläne vom französischen Architekten Robert de Cotte (s. Sp. 1623).

1728—1741 Bau des fürstbischöfl. Palais zu **Straßburg** nach dem Entwurf des französischen Architekten Robert de Cotte (s. Sp. 1623).

1729—1756 Johannes Georg v. Schönborn, Kurfürst-Erzbischof v. **Trier.** Ausgezeichneter Kirchenfürst, genannt von Maria Theresia „Kluger Vater des Deutschen Reiches", **unablässiger Warner vor der von Frankreich her drohenden Gefahr. Die Festung Ehrenbreitstein macht er zu einer der ersten Deutschlands.**

1729—1763 **In Mainz die echt kirchlichen Kurfürsten-Erzbischöfe.** 1) Franz Ludwig v. Pfalz-Neuburg (1729—1732), Erbauer des Deutschen Hauses daselbst. 2) Philipp Karl v. Eltz-Kempenich (1732 bis 1743), 3) Johannes Friedrich Karl v. Ostein (1743—1763).

1729—1781 **Gotthold Ephraim Lessing, ungläubig, Hauptzerstörer des Bibelglaubens unter den Protestanten** (s. Sp. 1819).

1729—1800 **Michael Denis, österr. Jesuit, berühmter Pfleger des kath. Kirchenliedes und des Bardengesanges** (s. Sp. 1770 u. 1838).

1730—1800 Der Hallesche und Halberstädter Dichterkreis der Anakreontiker (unter ihnen die „Friedrichsänger") (s. Sp. 1818).

1730—1732 Kurfürst Friedrich August v. Sachsen erweitert den Dresdener Vorort Ostra zur **„Dresdener Friedrichstadt"** und baut das 1685 gänzlich abgebrannte Alt-Dresden als **Dresden-Neustadt** wieder auf mit breiten Straßen, großen Kasernen, einer mächtigen Kirche, schönen Adelspalästen. Er legt Kunstsammlungen an, vor allem die einzige **Gemäldegallerie** (u. a. Original der Sixtinischen Madonna v. Rafael).

1731 Georg Leopold, Graf v Schöneck (geb. 12. Dez. 1697) **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1732—1747 **Philipp I. Ludwig, Graf v. Sinzendorf, Kardinal, Fürstbischof v. Breslau.** Unter ihm kommt Schlesien aus der katholischen unter andere Herrschaft. Friedrich läßt ihn 1740 zunächst gefangen, bald aber wieder in Freiheit setzen und stellt sich zu ihm in ein freundliches Verhältnis. Er zieht den Kardinal zu den Beratungen über die Neuorganisation des Landes nach Berlin (Winter 1742/43). Sinzendorf vergibt den Rechten der Kirche und des Fürstbistums, auch seinem priesterlichen Charakter nichts. Friedrich II. läßt ihn genauest überwachen und nach dem Tode seine Papiere durch seinen Minister v. Münchow untersuchen. Dieser schreibt darüber in seinem amtlichen Bericht:

**„Nach Examinierung des Kardinals eigenen Papieren muß auch nach dessen Tode die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er es ehrlich gemeint und Ew. Majestät völlig ergeben gewesen . . . . . .
Ich muß gestehen, daß ich von Herzen wünsche, daß alle Ew.**

Majestät Unterthanen gleicher Gestaltdächten". (s. Lehmann III 36; Thoemes, Friedrich d. Gr. Bündnis mit der Gesellschaft Jesu II. Teil. S. 38).

1732 Der hl. Alfons v. Liguori stiftet den Orden der **Redemptoristen** oder die Kongregation des allerheiligsten Erlösers; in Deutschland und Oesterreich vielverbreitet.

1733—1738 Polnischer Thronfolgekrieg. Ludwig XV. v. Frankreich will seinen Schwiegervater Stanislaus Lesczynski wieder auf den polnischen Thron erheben, der Kaiser und Rußland unterstützen den Kurfürsten von Sachsen August III. Letzterer wird 1738 anerkannt.

1733 Gründung der ersten deutschen Freimaurerloge zu Hamburg.

1734 **Gründung der protestantischen Universität Göttingen.**

1734 12. Aug. Philipp, Landgraf v. Hessen-Darmstadt, **Konvertit** (geb. 20. Juli 1671), stirbt zu Wien, kehrte 1693 zur kath. Kirche zurück, war bis 1734 kaiserl. Gouverneur zu Mantua.

1735 **Papst Clemens XII.** (1730 bis 1740) **entbindet die Protestanten Sachsens** im Falle der Rückkehr zur kath. Kirche von der Verpflichtung zur **Rückgabe** des in ihren Besitz gekommenen ehemal. **kath. Kirchengutes.**

1736 21. April **Prinz Eugen** von Savoyen („der kl. Kapuziner), (geb. 18. Okt. 1663), der „Degen des Hauses Habsburg" in den zahlreichen Kämpfen gegen Türken und Franzosen (1683—1718) **stirbt.**

Er diente 3 Kaisern: „Leopold (1658—1705) war mein Vater, Joseph (1705—1711) mein Bruder, Karl (1711—1740) mein Herr". Wahlspruch: „Oesterreich über alles". 1693 Feldmarschall, 1697 Oberbefehlshaber in Ungarn, schloß E. 1699 den Frieden von Karlowitz. 1701—1714 Feldherr in Italien und Deutschland, als welcher er den Rastatt-Badener Frieden schloß, 1714—1716 Statthalter in den Niederlanden, 1716 bis 1718 Sieger im neuen Türkenkriege; er schloß den Frieden von Passarowitz 1718 ab. Schönstes Denkmal: Das im Feldlager von Belgrad entstandene Volkslied „Prinz Eugenius".

1738 **Frieden zu Wien.** August III. wird als König v. Polen anerkannt. Stanislaus Lesczynski erhält **Lothringen und Bar,** welche nach seinem Tode (1766) an Frankreich fallen. Herzog Franz Stephan v. Lothringen wird durch Toskana entschädigt. Der Kaiser tritt das Königreich beider Sizilien gegen Parma und Piacenza an einen spanischen Prinzen ab.

1739—1751 **Bau der kath. Hofkirche zu Dresden.** (Die Glocken durften nicht geläutet werden bis 1806, wo erst die Katholiken in Ausübung des Gottesdienstes mit den Andern gleiche Freiheit bekamen.)

1740—1768 Joseph, Landgraf v. Hessen-Darmstadt, Fürstbischof v. **Augsburg,** eifrig und fromm, Gründer des Priesterseminars von Pfaffenhausen.

1740—1780 Eindringen des **Gallikanismus und Febronianismus in Oesterreich,** namentlich durch den Studiendirektor Gerhard v. Swinten, den unkirchlichen Abt Rautenstrauch von Braunau, die Kirchenrechtslehrer Eybel und Pehem und den eiteln Minister Kaunitz.

1740—1786 **Friedrich II., der Große, König v. Preußen** (bis 1772 König in Preußen). Preußen tritt in die Reihe der Großmächte und erhöht das stehende Heer bis auf 200000 Mann, das Staatsgebiet auf 185000 qkm. **Grundsätze:** 1) Der König ist der erste Diener des Staates, 2) Glaubensfreiheit für jedermann „nach seiner Façon", auch für die Jesuiten, 3) „Ich bin der Gegenkaiser" (s. Sp. 1896).

1740—1780 **Kaiserin Maria Theresia, Königin v. Böhmen und Ungarn,** die mächtigste Herrscherin und bedeutendste, würdigste, hehrste, christliche und katholische Frau im 2000jährigen Leben des Deutschen Volkes. **Selbst Kaisertochter** (geb. 16. Mai 1717, gest. 29. Nov. 1780) und 1740 **Erbin** des gesamten **Machtbesitzes der Habsburger durch die pragmatische Sanktion Karls VI., gab sie** dem Deutschen Volke **4 Kaiser:** 1) 1745—1765 ihren Gemahl **Franz I.**, 2) 1765—1790 ihren Sohn **Joseph II.**, 3) 1790 bis 1792 ihren Sohn **Leopold II.**, 4) 1792—1806 ihren Enkel **Franz II.**, 1804—1836 zugleich der **erste Kaiser von Oesterreich.** Dem Kurfürstentum **Köln** und dem Fürstbistum **Münster** gab sie je ihre beiden letzten geistlichen Landesherrscher in ihren Söhnen 1) Erzherzog **Maximilian Franz** (1784—1801), Kurfürst-Erzbischof von Köln und Fürstbischof von Münster, zugleich auch letzter **Hoch- und Deutschmeister** des Deutschen Ordens vor der Auflösung des Reiches. 2) Erzherzog **Viktor Anton,** 1801 erwählter

Kurfürst-Erzbischof v. **Köln** und Fürstbischof v. **Münster** (durch die politischen Verhältnisse zum Verzicht genötigt). Dem Herzogtum **Modena** gab sie als Herrscher ihren Sohn **Ferdinand** und in ihrer Tochter **Maria Antoinette Frankreich** seine **Märtyrerkönigin**, Gemahlin Ludwig XVI. Sie hatte außerdem noch einen Sohn **Friedrich, Gouverneur** in der Lombardei. Ihre ferneren Töchter waren **Christine** (s. Sp. 1447), vermählt an Herzog Albert von Sachsen-Teschen. **Amalie,** vermählt mit dem Herzog von Parma. **Maria Charlotte Luise,** Gemahlin Ferdinand's IV., **König beider Sizilien, Maria Anna, Aebtissin** v. Prag und Klagenfurt, **Maria Elisabeth, Aebtissin** zu Innsbruck. Um ihre Kaisererbschaft hatte Maria Theresia mit 23 Jahren den **8jährigen österreich. Erbfolgekrieg** und die 3 schlesischen Kriege zu bestehen mit Preußen, Bayern, Sachsen, Sardinien, Neapel und Frankreich. Sie behauptete alles, ausgenommen Schlesien, Parma, Piacenza und Guastalla. Ihr Gemahl war 1745—1765 Kaiser. Nach dessen Tode nahm sie ihren Sohn Joseph II. zum Mitregenten der Erblande. Der Teilung Polens wiederstrebte sie lange. Die Aufhebung des Jesuitenordens nahm sie hin, weil das Oberhaupt der Kirche sie verfügte. An dem Sturm gegen den Jesuitenorden beteiligte sie sich nicht. Auf dem Todbette 29. Nov. 1780 bat sie ihren Sohn, doch nie den kath. Glauben zu verlassen. Friedrich II. v. Preußen, ihr großer politischer Gegner, hat ihr folgendes Denkmal in seinen Schriften gesetzt: „Sie hat dem Throne und ihrem Geschlechte Ehre gemacht; ich habe sie bekriegt, aber ich bin niemals ihr Feind gewesen".

1740—1815 **Der kindlich fromme Volksschriftsteller Matthias Claudius, protest.** (s. Sp. 1819).

1740—1742 **Erster schlesischer Krieg.** König Friedrich II. in Preußen tritt mit Ansprüchen auf Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf auf.

1740 1. Dez. **Manifest Friedrich II. an die Schlesier,** welches „allen Bewohnern bei allen und jeden ihren wohlerworbenen Rechten und Gerechtigkeiten, Freiheiten und Privilegien, namentlich auch in religiöser Hinsicht, den Königlichen Schutz" verheißt.

1740 16. Dez. **Kabinettbefehl Friedrichs II.,** wonach in den sämtlichen Kirchen der brandenburgisch-preußischen Lande der Segen des Allerhöchsten „zu dieser zur Erhaltung des Deutschen Reiches **und zum besten der bedrängten (?) evangelischen Kirchen** unternommenen Expedition (Einmarsch in Schlesien) erbeten wird."

1741 11. Febr. **Benedikt XIV.** erklärt in einem Breve an die katholischen Fürsten Deutschlands, daß alle, denen die Erhaltung des kath. Glaubens am Herzen liege, im Gewissen verbunden seien, ihre Kräfte zu vereinigen, um die Folgen des Unternehmens Königs Friedrich II. in Preußen gegen Schlesien zu Ungunsten der kath. Religion zu vereiteln.

1741 Friedrich II. gibt zu Dresden, Warschau und beim Reichstag zu Regensburg die **bindendsten Versicherungen, die Religion in Schlesien nicht verändern zu wollen.**

1741 10. April Friedrich II. siegt bei **Mollwitz** (unweit Brieg, Schlesien) über Neipperg (Schwerin). Sein Bündnis mit Bayern und Frankreich.

1741 13. Mai Der Kardinalstaatssekretär **Benedikts XIV.,** Kardinal Valenti übermittelt dem preuß. Residenten Cataneo in Venedig den **Dank** des Papstes für Friedrich II. wegen Freigebung des Kardinals Sinzendorf aus der Haft.

1741 9. Aug., 5. Nov. u. Ende Dez. König Friedrich II. erklärt in wiederholten Aktenstücken, als Antwort auf Eingaben und Anfragen der Jesuitenuniversität Breslau und des Jesuitenprovinzials, **er werde den Jesuitenorden in seinen besonderen Schutz nehmen.**

1741—1748 **Oesterreichischer Erbfolgekrieg.** Frankreich, Spanien und Bayern schließen den **Vertrag v. Nymphenburg** zur Unterstützung der Ansprüche des Kurfürsten Karl Albert v. Bayern auf die österr. Erblande und betreiben seine Wahl zum Kaiser.

1741 Sept. Karl Albert v. **Bayern,** gegen Maria Theresia, im Bunde mit Preußen und Frankreich, **fällt in Oesterreich und Böhmen** ein. Linz und Prag kommen in seine Gewalt.

1742—1799 **Karl Theodor, kath. Kurfürst v. der Pfalz aus dem Hause Pfalz-Sulzbach. Förderer der Universität zu Heidelberg, gründet 1763 die Mannheimer Theodor-Pfälzische Akademie für Wissenschaft und Litteratur.**

1742—1745 Während der Wahl- u. Krönungszeit Karls VII. (Winter 1741/42) besetzen die Oesterreicher Bayern. Karl VII. wird noch im Krönungsjahr 1742 von Preußen, das Frieden mit Oesterreich schließt, verlassen. Er stirbt 20. Jan. 1745.

1742 24. Jan. **Karl Albert v. Bayern** wird zu Frankfurt zum **Kaiser** erwählt und am 12. Febr. von seinem Bruder Clemens August I., Kurfürst v. Köln, gekrönt als **Karl VII.**

1742 Friedrich II. siegt bei Chotusitz (Böhmen) über den Prinzen Karl v. Lothringen. **Friede zu Breslau** (Berlin), Friedrich erhält Schlesien nebst der Grafschaft Glatz.

1742 14. Juni König **Friedrich II.** in Preußen läßt durch seinen Gesandten am Reichstag zu Regensburg nachforschen, ob der **Papst** nicht etwa bei Kur-Mainz, als Reichstagspräsidium, gegen seine **Königswürde Protest** erhoben habe. Nach 2monatlicher Nachforschung berichtet der Gesandte, daß Papst Benedikt XIV. **keinen Protest** erhoben habe.

1742 Sommer. **Benedikt XIV.** gebraucht in einer Rede über die letzte Kaiserwahl für König Friedrich II. in Preußen den Titel **Markgraf v. Brandenburg.** Der König läßt durch seine Gesandten zu Wien und beim Reichstag bei den dortigen Vertretern des Papstes Beschwerde darüber erheben und die Möglichkeit der Beschränkung der Freiheit der Katholiken in Aussicht stellen. Der Papst läßt erwidern: Er habe sich an die herkömmliche Etiquette gehalten. Er werde aber in Zukunft alles vermeiden, was Friedrich mißfallen könne. Der Papst läßt noch seinen dringenden Wunsch erkennen, man möge Mittel und Wege finden, diese Sache nach der Ansicht Friedrichs zu ordnen. Aber da die protestantischen Könige ihren Regierungsantritt nie in Rom anzeigten, könne er auch keinen anders behandeln, als sie selbst sich vor dem 16. Jahrh. in Rom bekannt gegeben.

1742 28. Juli **Friedrich II. garantiert im Frieden mit Maria Theresia den Besitzstand der kath. Kirche im Schlesien.**

Art. 6 des Friedensvertrages lautet:

„Der König wird die kath. Religion in Schlesien in ihrem jetzigen Stande erhalten, dergestalt, daß jeder Einwohner in seinen rechtmäßigen Besitztümern, Freiheiten und Privilegien erhalten bleibt.

Der König in Preußen wird sich der Souveränitätsrechte nicht zum Nachteil des status quo (bestehender Rechtsstand) der kath. Religion in Schlesien bedienen.

1743—1780 Philipp Gebhardt v. Schaffgotsch, Domherr zu Breslau und Olmütz, zuerst Günstling Königs Friedrich II., seit 1758 aber als untreu verdächtigt und ausgewiesen.

1743 **Die Bewegung, die kath. Kirche in Deutschland ihrer weltlichen Besitzungen und ihrer politischen Macht zu entkleiden, wird wieder aufgenommen und in der diplomatischen Welt betrieben. Als Urheber u. Hauptförderer gilt König Friedrich II.**

1743 12. März bis 1773 1. Nov. **Bau des kath. Wahrzeichens in Berlin, die St. Hedwigkirche.** Friedrich II. regt durch Schreiben vom 12. März 1743 beim Kardinal-Bischof Sinzendorf v. Breslau den Bau einer kath. Kirche in Berlin durch Mittel aus kath. Ländern an. Der Bischof antwortet, vor dem allgemeinen Friedenschlusse werde sich wenig erzielen lassen. In der Folge schenkt der König den Platz für die St. Hedwigkirche.

1743 13. Sept. **Vertrag von Worms** zwischen Oesterreich, England und Sardinien zur gegenseitigen Sicherung des **Besitzstandes von 1739,** d. h. vor der Abtretung **Schlesiens** an Friedrich II. in Preußen.

1744—1745 **Zweiter schlesischer Krieg.** Nach dem Tode Karls VII. entsagt sein Sohn im Frieden zu Füssen (1745) seinen Ansprüchen. Oesterreich in Verbindung mit Sachsen eröffnen den Krieg. Aber 4. Juli 1745 gewinnt Friedrich II. die Schlacht bei **Hohenfriedberg** gegen Karl v. Lothringen, 30. Sept. die bei **Sor.** Der alte Dessauer siegt 15. Dez. bei **Kesselsdorf. Friede zu Dresden** (15. Dez. 1745).

1744 Ostfriesland fällt durch Erbschaft an Preußen.

1744 16. März König Friedrich II. in Preußen **hebt das Wahlrecht der kirchl. Korporationen in Schlesien auf** und „ernennt“ seinen „Günstling Schaffgotsch“ zum Koadjutor des Fürstbischofs Sinzendorf mit dem Rechte der Nachfolge. Der Papst protestiert und verweigert die Bestätigung.

1744 25. April König Friedrich II. dringt wiederholt und öfters auf Verrichtung der für ihn als den Landesherrn vorgeschriebenen

kath.-kirchlichen **Gebete beim kath. Gottesdienste.**

1744 29. Juni König Friedrich II. in Preußen schreibt an den franz. Kardinal Tencin **für den Papst Benedikt XIV.**, der jenen um Vermittelung beim König in der Breslauer Koadjutor Angelegenheit angegangen hatte: **„Ich will Leute auf den Stellen haben, die Mir ihr Glück verdanken, und folglich bei der Königin v. Ungarn für immer unmöglich sind, Mich nie verlassen und Mein Loos teilen".**

1744 14. Juli Friedrich II. tritt der Frankfurter Union (gegen Oesterreich) zwischen Bayern, den vornehmsten Reichsstaaten, Frankreich und Schweden, bei.

1744 Aug Friedrich II. dringt mit 80000 Mann in Böhmen ein.

1745—1747 Friedrich II. erbaut das Schloß **Sanssouci** zu Potsdam, mit Park. 1756 kommt die Bildergallerie hinzu.

1745—1806 **Deutsche Kaiser aus dem Hause Habsburg-Lothringen.**

1745 bis Gegenwart **Oesterreich unter Kaisern aus dem Hause Habsburg-Lothringen. Joseph II. (Mitregent seit 1765, 1780 bis 1790), Leopold II. (1790 bis 1792), Franz II. (I.) (1790—1835), Ferdinand (1835—1848), Franz Joseph (1848—1902 ff.).**

1745—1765 **Kaiser Franz I., Gemahl Maria Theresia's**, Gründer des lothringisch-habsburgischen Hauses.

1745 15. Dez. Friede von Dresden zwischen Oesterreich, Sachsen und Preußen. Es bleibt beim Berliner Frieden von 1742. Nur Sachsen bezahlt 1 Million Thaler Kriegskosten für die Räumung des von den Preußen besetzten Gebietes.

1746—1756 **König Friedrich II. bewirbt sich um französische Jesuiten für die Reform der Breslauer Universität. Dieselben ziehen aber 1753 ff. davon. Der König spendet ihrer Wirksamkeit (1759) großes Lob.**

1746 22. Okt. **Des Jesuitengenerals P. Franz Retz erstes Schreiben an König Friedrich II.** in Preußen. Es heißt darin: „Sir! Wir haben stets auf Ihre Gerechtigkeitsliebe gezählt, welche Ew. Majestät wie von Natur eigen ist. Und da wir auch die tiefe Weisheit und den Scharfblick Ew. Majestät kennen, so haben wir uns immer mit der angenehmen Hoffnung getragen, das Vorurteil werde keinen Teil an der Idee haben, welche Sie sich von unserer Gesellschaft bilden" u. s. w. Der General erklärt dann als **die Ziele der Gesellschaft, Gehorsam gegen Gott, Unterwürfigkeit und Treue gegen die Könige, Jugendunterricht und Pflege der Nächstenliebe, Ehrlichkeit im Thun und Lassen gegen jedermann.**

Friedrich II. antwortet dem General, er sei von Parteilichkeit aus Religionsrücksichten gegen irgend jemand weit entfernt und lasse gerne jedermann Gerechtigkeit widerfahren. Die Versendung von Ausländern nach Jesuitenniederlassungen auf preußischem Gebiet wird dann gestattet, aber mit Ausschluß der Böhmen, Mähren und Oesterreicher. Italiener und Franzosen werden ausdrücklich zugelassen.

1746 8. Dez. Friedrich v. d. Pfalz-Zweibrücken (geb. 21. Febr. 1724) **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1747—1778 Leopold, Graf v. Spaur, vorzüglicher Fürstbischof v. **Brixen,** Vollender der Kathedrale, die er 10. Sept. 1758 einweiht.

1747 7. April Herzog Leopold v. Dessau, **„der alte Dessauer"** (geb. 3. Juli 1776), **stirbt**, seit 1693 regierender Fürst, seitdem beständig unter den drei ersten Königen von Preußen in deren Diensten, preußischer und Reichsfeldmarschall.

1747 28. Sept. **Kardinal Fürstbischof Sinzendorf v. Breslau stirbt.**

1747 5. Okt. **König Friedrich II. „ernennt" seinen Liebling Schaffgotsch zum Bischof v. Breslau.** Es heißt in der „Ernennung": „Wir denominieren und ernennen aus königlicher und obristlandesfürstlicher Macht und Vollkommenheit Unsern lieben Oheim v. Schaffgotsch zum wirklichen (!) Bischof v. Breslau". Zugleich weist er „seinen Bischof" in den zeitlichen Besitz des Fürstbistums ein. **Der geistl. Verrichtungen aber befiehlt er seinem „Bischof Schaffgotsch" „sich aus bewegenden Ursachen" zu enthalten".** Zu dem Versuche, die Zustimmung und Bestätigung des Papstes für die Erhebung des Schaffgotsch zu erhalten, wendet er sich an die Jesuiten Schlesiens, die den Jesuitengeneral Retz in Rom informieren. Auch bestellt Fr. II. den ersten diplomatischen Vertreter Preußens beim Hl. Stuhl in der Person des Ritters Coltrolini, bereits Vertreter von Kurpfalz, in Rom. Außerdem entsendet er noch als besonderen Agenten

nach Rom den Abbé Bastiani zur Betreibung seiner Pläne.

1747 20. Okt. **Der Jesuitengeneral Franz Retz bittet König Friedrich II., daß die Jesuiten in Preußen nach ihren Ordensregeln leben dürfen.** „**Ich kann selbst**", so schreibt der General, „**Ew. Majestät versichern, daß Sie keine treueren Unterthanen haben werden, als die Ordensleute unserer Gesellschaft, die in Ihren Staaten leben. Und deren Treue wird auch die Wirkung haben, daß Ihre Völker sich niemals der Treue und des Gehorsams begeben, welche Ew. Majestät gebühren. Denn die Treue gegen die Fürsten ist bei uns eine Pflicht der Religion, welche wir uns nicht nur begnügen persönlich zu befolgen, vielmehr uns verpflichtet erachten, auch die übrige Welt zu deren Befolgung zu ermahnen.**

1747 20. Nov. Papst Benedikt XIV. hält im Konsistorium eine **Lobrede** auf das Haus Hohenzollern und insbesondere auf **Friedrich II.** wegen des von ihm angeregten und begünstigten **Baues** der **St. Hedwigkirche.**

1747 22. Nov. Benedikt XIV. nennt Friedrich II. **zum ersten Male König** in einer Privataudienz mit dessen Agenten Abbé Bastiani.

1747 25. Nov. **König Friedrich II. in Preußen an den Jesuitengeneral:** „**Ich habe eine besondere Achtung vor Ihrer Gesellschaft und Ich werde Mir stets ein wahres Vergnügen daraus machen, zu zeigen, welchen Wert ich darauf lege, die in Schlesien vorhandenen Kollegien zu beschützen. Ich werde niemals dulden, daß sie irgend welche Kränkung erleiden, weder in der Ausübung ihrer Gemeinschaft, noch im Besitze ihrer Güter. Ich nehme mit großer Befriedigung die Versicherung ihrer Zuverlässigkeit in Meinem Dienste entgegen, die Sie Mir zukommen lassen. Ich baue gern auf diese Abmachung, die Sie mit Mir treffen**".

1747 Dez. **Benedikt XIV. erklärt in der ersten Audienz des von König Friedrich II. in Preußen für seine Interessen in Rom bestellten Vertreters Coltrolini: „Man kann diesem Fürsten mit gutem Gewissen dienen."**

1748 Friede zu **Aachen;** er beendet den österr. Erbfolgekrieg.

1748—1790 **Nikolaus Hontheim,** Weihbischof von Trier. Als Schriftsteller **Justus Febronius,** Vorkämpfer des berüchtigten unkirchlichen „Systems" Febronianismus und Josephinismus.

1748 9. Jan. **Bericht** des Jesuitenpaters Regent, Rektor in Groß-Glogau, an den päpstl. Nuntius **Archinto zu Dresden** über den **Stand der kath. Kirche unter Friedrich II.:** „Die Katholiken allein in der Hauptstadt zählen nach vielen Tausenden. Die Katholiken haben das Bürgerrecht in ganz Brandenburg und Preußen. Es ist schon eine neue Kirche, wie ich als Augenzeuge bestätige, außerhalb der Mauern Berlins in Bau, wie die (anliegende) Zeichnung angibt. Der erlauchte König hat zur größeren Sicherheit und Ordnung (in der nordischen Diaspora) die höchste Oberaufsicht dem Bischof von Hildesheim bewilligt, er hat für die Verwaltung der Sammlungen, zu denen wir reichliche Spenden aus Polen und Sachsen erwarten, unter seinem Protektorat aus den Aeltesten ein Direktorium bestellt, und dazu trotz meiner Unwürdigkeit auch mich berufen. Und wir hoffen, daß in wenigen Jahren die Zahl der Katholiken um Tausende sich mehren wird, zumal da auch für die Erziehung der Nachkommenschaft der Katholiken ein Waisenhaus gebaut wird, dessen Leitung der Klerus übernimmt.

1749 Friedrich, Erbprinz von Hessen-Kassel, **tritt zur kath. Kirche zurück.**

1749—1832 **Der deutsche „Dichterfürst" Wolfgang Goethe** (s. Sp. 1820).

1750—1776 **Bau des Residenzschlosses zu Karlsruhe** nach dem Entwurf v. Retty im franz. Mansardenstil.

1750—1819 **Friedrich Leopold Stolberg Regierungspräsident zu Eutin, Konvertit (1800), Verfasser der Geschichte der Religion Jesu Christi** (s. Sp. 1838).

1750 25. Febr. Papst Benedikt XIV. hat 1748 und 1749 in verschiedenen Schreiben an die Kirchenbehörden zu Breslau die **königlichen Titulaturen für Friedrich II.** angewendet. Das Berliner Amt des Auswärtigen befiehlt, diese Stellen amtlich ausschreiben und vom Breslauer Bischof **amtlich beglaubigen** zu lassen, damit „von sothanen Expressionen **an Zeit und Ort ein gar nützlicher und dem königlichen Interesse vorteil-**

hafter Gebrauch gemacht werden könne".

1750 28. Juli — Joh. Seb. **Bach**, der größte protest. Kirchenmusiker Deutschlands, geb. 21. März 1685 zu Eisenach, **stirbt** zu Leipzig (s. Sp. 668).

1751 — **Friedrich II. verurteilt die religiöse Verfolgung in seinen Staaten.** Er schreibt in seinem politischen Testamente: „Die Katholiken, Lutheraner, Reformierten, Juden und eine Anzahl anderer geistlicher Bekenntnisse wohnen in diesem Staate und leben darin in Frieden. Wenn der Herrscher desselben aus übel angebrachtem Eifer sich einfallen ließe, sich für eine dieser Religionen zu erklären, so erlebte man zuerst die Bildung von Parteien und hitzige Diskussionen. Allmählich würden dann die Verfolgungen hinzutreten und endlich würde die verfolgte Religion das Vaterland verlassen, und tausende von Unterthanen würden unsere Nachbaren mit ihrer Zahl und ihrer Industie bereichern." (s. Lehmann III, 421, „Preußen und die kath. Kirche".)

1751—1800 — **Die „Stürmer und Dränger" oder „Original- und Kraftgenies der Deutschen Litteratur"** (s. Sp. 1820).

1751 26. Dez. bis 1820 15. März. **Der selige Clemens Maria Hoffbauer aus Taßwitz in Mähren. Organisator des Redemptoristen Ordens des hl. Alfons v. Liguori außerhalb Italiens nordwärts der Alpen.**

1753—1771 — Siegmund III., Graf v. Schratenbach, Erzbischof v. **Salzburg. Preußen** verlangt Entschädigung für die ausgewanderten Salzburger.

1756—1763 — Siebenjähriger **Seekrieg** zwischen England (Verbündeter Friedrichs II.) und Frankreich (Verbündeter Maria Theresias). Im Frieden zu Paris (1763) tritt Frankreich Kanada an England ab. Frankreichs Machtstellung in Nord-Amerika ist vernichtet.

1756—1768 — Johannes Philipp v. Waldersdorf, Erzbischof v. **Trier.**

1756—1763 — **Dritter schlesischer oder siebenjähriger Krieg.**

1756 Jan. — Vertrag zu Westminster zwischen Preußen und England. Hannover, Braunschweig und Hessen stehen auf Seiten Preußens.

1756 Mai — Vertrag zu Versailles zwischen Frankreich u. Oesterreich. Diesem **Bündnisse gegen Preußen** treten auch Rußland (Elisabeth), Sachsen (August III.), Schweden, das Deutsche Reich (1757) und Spanien (1761) bei.

1756 1. Okt. — **Sieg** Friedrichs II. bei **Lowositz.** Uebergabe der Sachsen in **Pirna.**

1756 16. Dez. bis 1759 5. Sept. **Dresden** von den Truppen Königs **Friedrich II.** in **Preußen besetzt.** Nach der Niederlage des Königs (1759 bei Kunersdorf) den Oesterreichern und den Reichstruppen übergeben.

1757 6. Mai — **Sieg** Friedrichs II. bei **Prag** über Brown und Karl v. Lothringen. Schwerin fällt.

1757 18. Juni — **Niederlage** Friedrichs II. bei **Kolin** durch Daun.

1757 26. Juli — Sieg der Franzosen über das englische Hülfsheer für Friedrich II. bei **Hastenbeck.**

1757 30. Aug. — Niederlage Lehwalds bei **Großjägerndorf** durch die Russen.

1757 Sept. — Konvention von Kloster Zeven bei Bremen, wonach die Franzosen Hannover besetzen.

1757 5. Nov. — **Sieg** der Preußen bei **Roßbach** über die Franzosen und die Reichsarmee (Seydlitz).

1757 5. Dez. — **Sieg** Friedrichs II. bei **Leuthen** über Daun (schiefe Schlachtordnung).

1758—1763 — Scharfe Spannung zwischen Papst Clemens XIII. und König Friedrich II. in Preußen.

1758 — **Sieg** Ferdinands v. Braunschweig über die Franzosen bei **Krefeld.**

1758 — **Niederlage** Friedrich II. bei **Hochkirch** durch Daun. Keith fällt.

1758 — Das Berliner Amt des Auswärtigen sucht vom Breslauer Domkapitel das **Original** jenes Briefes Benedikts XIV. **für das königl. geheime Archiv** zu erlangen. Darin sind die Königstitel **zum ersten Male in vollem Maße** für Friedrich vom Papste gebraucht.

1758 19. Aug. Dem Habsburg-Lothringischen Herrscherhause wird von Papst Clemens XIII. der Titel **„Apostolischer König, Apostolische Majestät" verliehen** (s. Sp. 368).

1758 25. Aug. — **Sieg** der Preußen bei **Zorndorf** über die Russen (Seydlitz).

1758 18. Nov. — Papst Clemens XIII. ermahnt Kaiser Franz I., seines Amtes als Schirmvogt der Kirche in Deutschland gegen die Absichten akatholischer Fürsten zu walten (s. Bullarium Romanum, Rom 1835).

1759—1773 — **Allgemeine Verfolgung der Jesuiten.** Bei deren Beginn **zählte der Orden** 22589 Mitglieder, in 41 Provinzen, 24 Profeßhäusern, 61 Noviziaten, 340 Residenzen, 609 Kollegien, 171 Seminarien und 270 Missionsstellen.

Davon kamen auf Deutschland: 121 Kollegien und Aka-

demien nebst zahlreichen kleinen Niederlassungen (nach einer Zählung von 1725) in 5 Provinzen: 1) Niederrhein (19 Kollegien), 2) Oberrhein (16), 3) Oberdeutschland (27), 4) Böhmen mit Schlesien (28), letzteres wurde 1755 selbständige Provinz, 5) Oesterreich (31).

1759 28. März Kurfürst Max Joseph v. Bayern stiftet die **Münchener Akademie der Wissenschaften.**

1759 12. u. 13. Mai Friedrich II. in Preußen schreibt in französischer Sprache eine **Satire** zu der erfundenen Zeitungsmeldung, Papst Clemens XIII. habe Friedrich's Gegner, Marschall Daun, der ihn bei Hochkirch besiegt, einen **geweihten Hut und Degen gesandt.** Der König wählt **die Form eines Breves des Papstes** an Daun. Der spottende Inhalt läßt die Andichtung Unbefangenen wohl erkennen. Der franz. Marquis d' Argent, verfertigt aber eine lateinische Uebersetzung und läßt diese zusammen mit dem franz. Text drucken. Dadurch gewinnt das an sich als Satire leicht erkennbare Schriftstück eine größere Trugkraft. Der protestantische Norden Deutschlands, **wohin der päpstliche Protest dagegen nicht kam,** hielt die Erdichtung sehr lange für Wahrheit.

1759 1. Aug. Ferdinand v. Braunschweig **besiegt** die Franzosen (Broglie, Contades) bei **Minden.**

1759 12. Aug. **Niederlage** der Preußen bei **Kunersdorf** durch die Oesterreicher (Laudon) und Russen. Kleist fällt. Dresden wird von den Preußen geräumt.

1759 20. Nov. **Fink** wird von Daun bei Maxen **gefangen.**

1759—1805 **Der deutsche „Dichterfürst" Friedrich v. Schiller** (s. Sp. 1821).

1760 23. Juni Fouqué wird bei Landshut besiegt und gefangen.

1760 14. Juli ff. Furchtbare, aber vergebliche **Beschießung Dresdens** durch die Preußen. Die Kreuzkirche und über 400 Häuser werden zerstört.

1760 15. Aug. **Sieg** der Preußen bei **Liegnitz** (Pfaffendorf) über die Oesterreicher (Laudon).

1760 9. Okt. **Oesterreicher, Russen und Sachsen besetzen Berlin.**

1760 3. Nov. **Sieg** der Preußen bei **Torgau** über Daun (Ziethen).

1761 Die Unterstützung Englands für Friedrich II. hört auf. Friedrich bezieht eine Defensivstellung im Lager bei Bunzelwitz.

1761—1784 Maximilian Friedrich v. Königseck-Rotenfels, Kurfürst-Erzbischof v. **Köln,** seit 1762 auch Fürstbischof v. **Münster.** Er läßt sich leider von seinem Minister, dem Aufklärling, Illuminaten und Josephiner Freiherrn v. d. Heyden, genannt Belderbusch, beherrschen, daher seine Teilnahme an der **Opposition gegen Rom.**

1762 Elisabeth v. **Rußland** stirbt. Ihr folgt Peter III., welcher **mit Preußen Frieden und Bündnis** schließt, und auf ihn Katharina II., welche **Neutralität** beobachtet.

1762 21. Juli **Sieg** der Preußen bei **Burkersdorf** über Daun durch Anwesenheit des russischen Heeres.

1762 Prinz Heinrich v. Preußen und Seydlitz **siegen** bei **Freiberg** in Sachsen.

1762 Das Haus **Holstein-Gottorp** (bis jetzt 7 Regenten) kommt in Rußland zur Regierung.

1763—1764 Emmerich Joseph, Baron v. Breckburg-Bürresheim, Kurfürst-Erzbischof v. **Mainz,** leutselig, wohltätig, aber lebenslustig und **oppositionell gegen den Hl. Stuhl.**

1763—1770 Bau des **Neuen Palais** zu Potsdam.

1763 Das berüchtigte papstfeindliche **Buch des Febronius** erscheint.

1763 Karl Theodor von der Pfalz gründet zu Mannheim die Theodor-Pfälzische Akademie für Wissenschaft und Litteratur.

1763 15. Febr. **Friede zwischen Preußen und Oesterreich zu Hubertusburg.**

1764 27. Febr. Der päpstliche Nuntius Visconti zu Warschau **widerlegt** vor dem preußischen Residenten Benoit daselbst **offiziell das Märchen** von der angeblichen Sendung eines **geweihten Hutes und Degens** durch Papst Clemens XIII. an Daun nach der Schlacht von Hochkirch. Der preuß. Resident berichtet darüber an den König, dieser tritt der Rechtfertigung des Papstes in diesem Punkte nicht entgegen. Er erklärt nur im allgemeinen, der Papst habe sich im letzten Kriege gegen ihn, was man auch immer dagegen sagen möge, unhöflich und unangemessen benommen, während sein Vorgänger Benedikt XIV. sehr gut mit ihm gestanden habe.

1765—1790 **Kaiser Joseph II.,** geb. 13. März 1741 zu Wien, Sohn Maria Theresias und ihres Gemahles Franz Stephan v. Lothringen (später Kaiser 1745—1765). 1761 Mitglied des neugegründeten Staatsrates, 27 März 1764 zu Frankfurt zum **römischen König**

erwählt und 3. April als solcher **gekrönt.** Nach dem Tode seines Vaters (1765) Mitregent seiner Mutter mit dem Titel Kaiser, seit 1780 selbständig. Er hebt die Leibeigenschaft auf. Toleranzedikt (1781), Aufhebung vieler Klöster. Centralisation der Verwaltung. J. huldigt einer ausschweifenden Aufklärung und Neuerungssucht, ist ein Bewunderer Friedrichs II. i. Preußen nicht nur seines Kriegsruhmes und seiner Regierungsweise, sondern auch seiner ungläubigen Richtung. Mit seiner Mutter gerät er in scharfe Spannung, weshalb er 1769—1780 viel im Auslande auf Reisen ist. Nach seinem Regierungsantritte (1780) beginnt er seine Falschideen zu verwirklichen. Sein politisches Streben ist, aus den verschiedenen **Erblanden einen großen einheitlichen Staat** zu machen. Dann will er ebenso „**Reformator**" der kirchlichen Verhältnisse sein, die Katholiken möglichst von ihrem kirchlichen Oberhaupte loslösen.

1766 Hausvertrag des kinderlosen Kurfürsten Max Joseph v. **Bayern** mit dem Kurfürsten Karl Theodor von der **Pfalz,** wonach die Nachfolge in Bayern dem letzteren übertragen wird. Da auch Karl Theodor von der Pfalz kinderlos bleibt, wird 1774 dessen nächster Erbe Karl August v. **Pfalz-Zweibrücken** zu diesem Hausvertrag hinzugezogen und erbberechtigt.

1768–1823 **Der berühmte Romantiker Zacharias Werner, Konvertit, Mitglied des Ordens des hl. Alfons v. Liguori** (s. Sp. 1840).

1768—1812 Clemens Wenzeslaus, sächsisch-polnischer Prinz, Erzbischof von **Trier** (bis 1803), Bischof von **Augsburg** (bis 1812). Er veranlaßt seinen Weihbischof v. Hontheim zum Widerruf des berüchtigten Buches Febronius, nimmt aber selbst in etwa an der Zeitrichtung gegen den Hl. Stuhl und am Emser Kongreß (1786) teil. Cl. W. wird 1794 des linksrheinischen Teiles durch die Franzosen, und 1803 des rechtsrheinischen Teiles des Kurfürstentums durch den Deputationshauptschluß beraubt.

1768 **Watt erfindet die Dampfmaschine** (s. Sp. 1692).

1769 Ende Aug. **1. Zusammenkunft Friedrich's II. in Preußen mit Kaiser Joseph II. v. Oesterreich zu Neiße. Letzterer erwidert des ersteren Freundschaftsbezeugungen mit der Versicherung, daß Oesterreich auf den Besitz von Schlesien aufrichtig verzichtet habe.**

1769 Zusammenkunft der 3 geistlichen Kurfürsten zu **Koblenz,** wo dieselben 31 Beschwerdepunkte gegen angebliche „Uebergriffe" des Hl. Stuhles zusammenstellen.

1769 15. Aug. Wilhelm aus dem Hause Pfalz-Birkenfeld **kehrt zur kath. Kirche zurück** (geb. 10. Nov. 1752), führt seit 1799 den Titel Herzog von Bayern, 1803—1806 Herzog v. Berg.

1769 Die 3 geistlichen Kurfürsten v. Mainz, Köln, Trier lassen auf einer **Konferenz** ihrer Bevollmächtigten zu **Koblenz 30 Beschwerdepunkte** gegen den Hl. Stuhl zusammenstellen unter dem Vorsitz des Weihbischofs v. Hontheim (Febronius). Die Sache bleibt einstweilen noch ohne Wirkung.

1770 Anf. Sept. **2. Zusammenkunft Friedrich II. in Preußen mit Joseph II. v. Oesterreich in Mähr.-Neustadt. Verhandlungen über die russisch-türkische Frage.**

1770 Die **Hainbunddichter** Stolberg, Voß, Hölty, Bürger treten auf.

1770 **König Friedrich II. bewirbt sich beim Papste Clemens XIV. im voraus um eine Ausnahme der Jesuiten seiner Staaten von der drohenden Aufhebung des Ordens. Ein Erfolg wird nicht erzielt.**

1770 20. Febr. bis 15. Mai 1773 Friedrich II. in Preußen beginnt mit Papst Clemens XIV. die **Verhandlungen** über die amtliche und offizielle **Anerkennung der preußischen Königswürde durch den Hl. Stuhl.** Dies ist das eigentliche Ziel der Verhandlung über die Verminderung der Feiertage in Preußen. In der zu erlassenden Bulle soll der Papst Friedrich II. mit allen königlichen Titeln und Ehren bezeichnen. In diesen Verhandlungen werden die Briefe Benedikts XIV. an die Breslauer Kirchenbehörden von 1748—1758, welche man im geheimen Archiv in Abschriften und Original angesammelt hat (s. o.) ausgiebig benutzt.

Das Ergebnis ist kein volles. Clemens XIV. ist nur zu bewegen, Friedrich II. in der Feiertagsbulle als höchster Herrscher über Preußen (Souverän) Supremus Borussiæ Dominator zu bezeichnen.

1771 **Stiftung der Universität Münster** durch Kurfürst und Fürst-

bischof Maximilian Friedrich mit 4 Fakultäten, bestätigt 1773 von Papst Clemens XIV. und Kaiser Joseph II. (1. Kanzler Frhr. v. Fürstenberg): aufgehoben 1818, dann Akademie, als Universität wieder hergestellt 1902.

1771 21. August Der **letzte kath. Markgraf** (des Hauses Zähringen) von **Baden-Baden** stirbt. Das Gebiet fällt an die protestantische Linie Baden-Durlach.

1772—1827 Johann Ladislaus **Pyrker,** Erzbischof, namhafter Dramatiker Oesterreichs.

1772—1829 **Friedrich v. Schlegel, Konvertit, einer der Führer der Romantiker** (s. Sp. 1839).

1772—1803 Hieronymus, Graf v. Colloredo, der letzte Fürstbischof v. **Salzburg.** Er huldigt **ganz der Aufklärung** im Sinne Kaisers Joseph. Durch seine Neuerungssucht den Unterthanen entfremdet. Febronianer, Teilnehmer am Emser Kongreß und der Opposition gegen den Hl. Stuhl. Er entsagt 11. Febr. 1803 der Regierung.

1772 **Erste Teilung Polens.** Konföderation zu Bar in Podolien gegen Gleichberechtigung der Dissidenten. Unglücklicher Krieg der Konföderierten gegen den von Rußland eingesetzten König Stanislaus Poniatowski. **Oesterreich erhält** bei der Teilung Polens Galizien und Lodomirien, **Rußland** das östliche Littauen, **Preußen** Westpreußen außer Danzig und Thorn, das Fürstbistum Ermland und den Netzedistrikt.

1773 Johann Friedrich Ferdinand, regierender Graf zu Pappenheim, **kehrt zur kath. Kirche zurück,** (geb. 1727, gest. 1792).

1773 21. Juli **Aufhebung des Jesuitenordens.** (Vrgl. das Verzeichnis ihrer Niederlassungen zu den Jahren 1550 [Sp. 2173 fl.] und 1759—73 [Sp. 2242]). **König Friedrich II. erhält ihn in seinen Landen.**

Der Orden zählte bis dahin **18 Generale:** 1) **Den hl. Ignatius v. Loyola** (16. April 1541 bis 31. Juli 1556), 2) **Jakob Laynez** (1556 bis 19. Jan. 1565), 3) **Den hl. Franz v. Borja** (2. Juli 1565 bis 1. Okt. 1572, s. Sp. 1092), 4) **Eberhard Mercuriae** (23. April 1573 bis 1. Aug. 1580), 5) **Claudius Aquaviva** (19. Febr. 1581 bis 31. Jan. 1615). Unter ihm trat die berühmte **Studienordnung** (Ratio studiorum) **des Ordens** für die folgenden zwei Jahrhunderte in Kraft, 6) Mutius Vitelleschi, ein Römer (15. Nov. 1615 bis 9. Febr. 1645), 7) Vincenz Caraffa, Neapolitaner (7. Jan. 1646 bis 8. Juni 1649), 8) Franz Piccolomini (gest. 17. Juni 1651), 9) Aloys Gotifredi (gest. 12. März 1652), 10) **Goswin Nickel, ein Deutscher** aus Jülich (17. März 1652 bis 1664), 11) **Paul Oliva,** ein Genuese (1664 bis 26. Nov. 1681), 12) **Karl v. Noyelle aus Brüssel** (5. Juli 1682 bis 12. Dez. 1686), 13) **Thyrsus Gonzalez,** Spanier (6. Juli 1687 bis 1705), 14) Michael August Tamburini (1706 bis 1730), 15) **Franz Retz, ein Deutscher aus Prag** (1730—1750), 16) Ignatius Visconti (1751 bis 1755), 17) Aloysius Centurione (1755—1757), 18) Laurenz Ricci (1758—1773).

1773 August Friedrich II. verbietet die Veröffentlichung und Ausführung des Breves Clemens XIV. über die Aufhebung des Jesuitenordens. Die sofort anbefohlenen Verhandlungen mit dem Papste werden durch dessen frühen Tod (22. Sept. 1774) und eine 5 monatliche Vakanz des Hl. Stuhles verzögert.

1773 18. Sept. **König Friedrich II. von Preußen garantiert für sich und seine Nachfolger im Vertrag mit der Republik Polen die Erhaltung der kath. Religion in den polnischen Landesteilen, welche bei der Teilung an Preußen fallen.**

Artikel 8 des Friedensvertrages lautet:

„Die Römisch-katholischen werden inbetreff der Religion ganz und gar im status quo **(bestehender Rechtsstand) d. h. in derselben freien Ausübung ihres Kultus und ihrer Lehre, sowie im Besitz aller Kirchengüter und Kirchen erhalten, wie solche im Augenblicke ihres Ueberganges unter preußische Herrschaft im Monat Sept. 1772 bestanden. Se. Majestät der König von Preußen und dessen Nachfolger werden sich der Souveränitätsrechte nicht bedienen, zum Nachteil des bestehenden Rechtsstandes der römisch-kath. Religion in den erwähnten Ländern** (Vergl. Kulturkampf").

1774—1792 **Ludwig XVI., König v. Frankreich. Gemahlin Maria Antoinette, deutsche Kaisertochter, Schwester des Kaisers Joseph II. (1780—1790),**

Leopolds II. (1790—1792), des Kölner Kurfürsten Maximilian Franz (1784—1801) und Tante Franz II. (1792 bis 1835). Unter ihnen bricht die Revolution in Frankreich aus.

1774—1802 Fr. K. Jos. Freiherr v. Erthal Kurfürst-Erzbischof v. **Mainz.** Beschützer des Febronianismus, **Teilnehmer an den Emser Punktationen gegen den Hl. Stuhl.**

1774—1824 **Die selige Anna Katharina Emmerich, Augustinernonne aus Dülmen** (Westf.).

1774 Karl Theodor v. der Pfalz gründet das kurfürstliche, jetzt großherzogliche **Hof- und Nationaltheater zu Mannheim,** eines der besten Deutschlands (1800 Zuschauerplätze).

1774—1775 **Reform der Breslauer Universität mit Hilfe der einheimischen Jesuiten.**

1775—1780 Bau der Königl. Staatsbibliothek zu Berlin.

Seit 1775 **Aufklärung an den kath. Universitäten.** An den Hochschulen zu **Salzburg** lehren „Benediktiner" die Kantsche Philosophie. **Ingolstadt** ist Herd der Aufklärung für Bayern. Zu **Würzburg** lehren die Aufgeklärten Oberthür, Roßhirt, Feder, Berg und Maternus Reuß, zu **Mainz** der rationalistische „Bibelexeget" Isenbiehl, der glaubenlose „Dogmatiker" Blau und der Kantsche „Philosoph" Dorsch (beide später Parteigänger der franz. Revolution). Zu **Bonn** wird 1786 eine aufgeklärte Universität gegründet, um die gläubige Kölner Universität brach zu legen. Aehnliche peinliche Zustände herrschen an der Universität **Trier** u. sonst.

1775 Friedrich d. Gr. **erlangt** von Papst Pius VI. **die Beibehaltung** der Jesuiten seiner Staaten als geschlossene Korporation für Unterricht und Seelsorge (das sogenannte **Schuleninstitut.)**

1775 14. Juli **König Friedrich II. von Preußen erklärt an seinen Vertreter Ciofani bei Papst Pius VI. über den Jesuitenorden: „Ich kenne kein Motiv, das dem Wohle der Menschheit mehr entspräche, als das, welches zur Gründung des Jesuitenordens geführt hat."**

1776—1783 **Nordamerikanischer Freiheitskrieg.** Die 13 nordamerikanischen Staaten erklären sich für unabhängig von England und schließen ein Bündnis mit Frankreich.

1776 Der unselige Kirchenrechtslehrer **Weishaupt** zu Ingolstadt stiftet den sogen. **Illuminaten-Orden,** um „dem Pfaffen- und Junker-Regiment den Garaus zu machen". Rasche Verbreitung. 1785 vom bayerischen Kurfürsten Karl Theodor verboten.

1776 25. Jan. bis 1848 **Joseph v. Görres, der „Säkularmensch", kath. Vorkämpfer der Deutschen Freiheit gegen die Franzosen und der kath. Kirche in Deutschland nach den Freiheitskriegen gegen Staatsbevormundung und Büreaukratie.**

1776 21. Dez. Der preußische Staatsminister v. Finkenstein beglaubigt den Marquis Thomas **Antici** v. Pescia durch Schreiben an den päpstlichen Kardinalstaatssekretär Pallavicini als **Geheimen Rat Friedrich's II. in Rom.** Dieser hatte sich erboten, es zu erreichen, als Vertreter eines Königs aufzutreten und so die **offizielle Anerkennung des preußischen Königtums** zu erzielen. Allein er verrichtet nichts und sendet 18. Febr. 1778 sein Beglaubigungsschreiben nach Berlin zurück.

1777 22. März. Kaiser Joseph II. erhebt **Oldenburg** unter Friedrich August (gest. 1785) zum **Herzogtum.**

1777 Bau des fürstbischöflichen Schlosses zu **Münster,** jetzt Residenz des Oberpräsidenten v. Westfalen und des kommandierenden Generals des 7 Armeekorps (1803 von Blücher bewohnt.)

1778—1795 Franz Ludwig v. Erthal, einer der größten und kirchentreuesten Fürstbischöfe v. **Würzburg,** der nicht der Aufklärung verfällt, wie damals manche andere Bischöfe.

1778—1779 **Bayerischer Erbfolgestreit.** Beim Aussterben der jüngeren wittelsbacher Linie macht **Joseph II.** Ansprüche auf Bayern. Dagegen setzt die ältere wittelsbacher Linie in der Pfalz, von **Friedrich II.** unterstützt, ihre Ansprüche auf Bayern im **Frieden zu Teschen** (1779) durch.

1778 14. April Friedrich II. v. Preußen schreibt an den Abt Placidus Wundersing zu Grüssau: „Wer ein Schlesier ist und den Oesterreichern anhanget, wird schlecht belohnt werden. Ist es ein Priester oder Abt, so wird er vor sein Kloster gehangen".

Seit 1779 **Rationalistische Aufklärung unter den Höherstehenden des katholischen Deutschlands.** Dieselbe wird **nirgendwo vom kath. Volke** geteilt, in Westfalen, Tirol und

Eichstätt auch von den höheren Kreisen zurückgewiesen. Aber in Oesterreich, Bayern, den Kur- und anderen geistlichen und weltlichen kath. Fürstenhöfen findet sie Verbreitung. Sie bethätigt sich in Verachtung der kath. Wissenschaft (Scholastik), Hinneigung zum Protestantismus, Bekämpfung der päpstl. Autorität, „Verbesserungs- u. Neuerungssucht" im kath. Leben d. h. Abschaffung von Ceremonien, Prozessionen, Wallfahrten und dergl. Ziel ist die Vereinigung mit dem Protestantismus in einer Nationalkirche.

1780—1830 **Johann Friedrich Heinrich Schlosser, Konvertit, hervorragender religiöser Schriftsteller** („Die Kirche in ihren Liedern"), (s. Sp. 1842).

1780—1802 Franz Friedrich Wilhelm von **Fürstenberg**, seit 1764 Minister und General-Vikar des Fürstbischofs Maximilian Friedrich von **Münster** (1761—1780), hochverdient um das Hochstift Münster in geistiger und materieller Hinsicht. Er legt 1780 das Ministerium nieder. Grund dazu war die damals erfolgte Wahl Maximilians Friedrich v. Oesterreich zum Fürstbischof v. Münster, gegen die Fürstenberg gewirkt hatte. Er **behält** aber das **Generalvikariat** bei und wendet sich jetzt ganz der Verbesserung des Schulwesens zu (s. 1783 Overberg). Fürstenberg (geb. 7. Aug. 1728, gest. 16. Sept. 1810) zieht sich 1802 ganz zurück.

1780—1806 **Die Fürstin von Gallitzin und ihr kath. Freundeskreis zu Münster, ein Mittelpunkt kath. Lebens. (Fürstenberg, Overbeck, Frhr. v. Droste-Vischering, Katerkamp, Kistemaker, Graf Friedrich Leopold v. Stolberg.)**

1780 29. Nov. **Kaiserin Maria Theresia stirbt. Sie bittet auf dem Sterbebette ihren Sohn, Kaiser Joseph II., niemals von der Religion seiner Väter abzulassen.**

1780 ff. **Einschreiten protest. Staatsgewalt gegen den Unglauben.** 1780 wird in **Württemberg**, 1787 in der **Reichsstadt Ulm** der Anschluß an die Symbole befohlen. 1788 befiehlt das Wöllnersche Edikt in **Preußen** die Predigt nach den symbolischen Büchern und verlangt Festhalten an den Hauptwahrheiten (!) des Christentums. Man wagt aber nicht die Absetzung der ungläubigen Prediger auszusprechen. 1798 wird das **Wöllnersche Edikt wieder aufgehoben.**

1780—1790 Der irregeleitete Kaiser **Joseph II.** führt den **Febronianismus** und **Gallikanismus** in seinem Reiche durch. Er unterstellt die päpstlichen und bischöflichen Erlasse seinem Placet, maßt sich Gewalt über die kirchliche Buß- und Ehegesetzgebung an, verbietet Prozessionen und Wallfahrten, hebt jene Orden auf, welche nicht mit Jugenderziehung und Krankenpflege sich beschäftigen und **sperrt die kirchl. Priesterseminare der Bischöfe.** Er errichtet anstelle der letzteren **4 staatliche Generalseminare zu Wien, Pest, Pavia, Löwen, mit Filialen zu Freiburg i. B., Innsbruck, Graz, Olmütz und Prag,** worin die Priesteramtskandidaten ihre Vorbildung von aufgeklärten und vielfach glaubenlosen Professoren erhalten. Vergebliche Warnungen der Bischöfe.

1780 ff. Die **„Aufklärung"** unter den „Katholiken" verbreitet folgende **Irrlehren:** 1) Die Unfehlbarkeit der Kirche werde nur noch von Schwachköpfen geglaubt, sie sei überhaupt zweifelhaft. 2) Das Konzil von Trient sei nicht unfehlbar. 3) Die Kirche habe ohne Mitwirkung des Staates keine rechtskräftige gesetzgebende Gewalt. 4) Es sei schwer, den göttlichen Ursprung der Beicht nachzuweisen. 5) Der Cölibat sei kein vollkommenerer Stand als der Ehestand. 6) Der Zweck des Menschen sei nicht die Verherrlichung Gottes, sondern der Mensch sei selbst seine Seligkeit. 7) Die Höllenstrafen seien nicht ewig. 8) Die Kirche habe viele rein scholastische Spitzfindigkeiten als Dogmen aufgestellt. 9) Die Liebe zu sich selbst ist die alleinige Tugend, welche alles in sich faßt. **Herde** dieser Irrlehren sind die josephinischen **Generalseminare** für Priester und die **aufklärerischen Universitäten** (vergl. Sp. 558 ff.).

1781 30. Okt. **Joseph II. verfügt die Aufhebung aller Orden, welche ein blos beschauliches Leben führen und zum Besten des Nächsten und der bürgerlichen Gesellschaft nichts Sichtbares beitrügen (in kurzem wurden 700 Klöster aufgehoben).**

1781—1793 Herzog **Albrecht von Sachsen-Teschen**, Sohn des Königs August III. von Sachsen und Polen, vermählt mit Christine Marie, Erzherzogin von Oesterreich (vierter Tochter der Kaiserin Maria The-

resia's), **Statthalter der österreichischen Niederlande**. In den Kriegen zwischen 1792—1795 wiederholt Oberbefehlshaber.

1781—1797. Die **irrtumsreichen** Schriften des Königsberger „Philosophen" Immanuel **Kant**, des Vaters des **modernen Kritizismus** erscheinen. Es ist das jene Philosophie der meisten Akatholiken des 19. Jahrhunderts, welche der festen Fundamente des natürlichen Wissens und des christlichen Glaubens, sowie der richtigen Erkenntnis ihres Verhältnisses entbehren. Die Kantsche „Philosophie" hat nicht nur den Umsturz mancher Irrtümer, sondern mit diesem auch noch der vor Kant im Protestantismus vorhandenen Reste einer gesunderen positiven Philosophie herbeigeführt. Kants Philosophie **verwirft** irriger Weise **nicht nur die Offenbarung** Gottes im Christentum, **nicht nur die Erkennbarkeit aller höheren Wahrheiten über Gott, sondern auch die Gewißheit der Erkennbarkeit der natürlichen Dinge** an sich. Kants Philosophie führte so nicht nur zum Umsturz der protestantischen Orthodoxie, sondern in der Folge auch zum Umsturz aller Gewißheit in den Wahrheiten der Naturphilosophie, sie führt zur **Anarchie des philosophischen Idealismus**, Hegelianismus u. s. w. **„Das Heil der Philosophie läßt sich nur durch Ueberwindung der sämtlichen von Kant zusammengehäuften Irrtümer gewinnen".** (Vergl. v. Hertling in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl. Bd. VII., Sp. 99 ff., vergl. Leo XIII., Rundschreiben über die christl. Philosophie vom 4. Aug. 1879 „Aeterni Patris", s. Sp. 511 ff.)

1782—1794 J. S. v. Roggenbach, Fürstbischof v. **Basel**. Er ruft **deutsche Reichstruppen** gegen die von Frankreich begünstigten Revolutionäre ins Fürstbistum, denen gegenüber aber auch die **Franzosen** einrücken. Der Fürstbischof flüchtet 1792 und stirbt 1794 in Konstanz.

1782 April u. Mai. **Papst Pius VI. erfolglose Reise nach Wien**, um Kaiser Josephs unkirchlichen Reformeifer zu zügeln.

1782 7. April **Friedrich II. v. Preußen gibt seinem Gesandten v. Riedesel zu Wien folgende Instruktion:**

Potsdam 7. April.

„Sie wollen Sr. Heiligkeit sagen, daß Ich ohne seine Zustimmung keine Neuerungen einführen werde in all den Angelegenheiten, welche sich auf die Hierarchie beziehen, und daß ich ihm wegen der Erhaltung Meiner Jesuiten zu sehr verbunden bin, um ihm die geringste Unannehmlichkeit zu bereiten. Wir sind ja Seitenverwandte zu einander, aber das verursacht doch keinen Haß zwischen uns". (s. Lehmann V. 625 frz.)

1782 17. April Der preußische Gesandte v. Riedesel zu Wien trägt im Auftrage des preußischen Ministers Hertzberg dem dort weilenden **Papst Pius VI.** in einer Audienz das Ersuchen um offizielle **Anerkennung der preußischen Königswürde** durch den Hl. Stuhl vor. Der Papst erwidert, in solchen Dingen nicht ohne das Hl. Kollegium entscheiden zu können, hoffe aber doch, dieses Zeichen seiner Hochachtung für den König geben zu können; er werde nach der Rückkehr nach Rom daran denken.

1782 28. April Minister Hertzberg meldet den Erfolg seiner ohne Auftrag Friedrich's II. gegebenen Anregung zur Anerkennung der preußischen Königswürde.

1782 29. April Friedrich II. gibt nun die angesichts seiner so zahlreichen Versuche sehr merkwürdige Antwort an Hertzberg, „daß die Fragen des Ceremoniells und der Etiquette ihn wenig behindern. Deshalb sei es auch gleich, ob der römische Hof den Königstitel anerkenne oder nicht. In der Erniedrigung, worin der Hl. Stuhl sich befinde, dürfe seine Haltung nur sehr wenig verschlagen. Das, was im jetzigen Augenblick vielmehr interessiere, seien die Mittel, um Rußland von seiner Hinneigung zum Kaiser zu ernüchtern u. s. w."

(Wahrscheinlich war der König über die Eigenmächtigkeit Hertzbergs verstimmt, da dieser den Schritt gethan, ohne ihm davon Mitteilung zu machen. Hatte doch er selbst unter dem 7. April 1782 dem Papste den entscheidenden Grund für die Anerkennung dargeboten (s. o. 7. April) ohne aber sein politisches Ziel zu nennen).

1782 16. Nov. ff. **Pius VI. wendet in der Folge die vollen Königstitel in seinen Erlassen und Kundgebungen für Preußen an, so u. a. in der Denkschrift 16. Nov. 1782 über die Errichtung eines Generalvikariates in Westfalen u. s. w.**

1783 10. Jan. **König Friedrich II. an seinen Agenten Ciofani in Rom: „Ich**

weiß es Ihnen sehr zu danken, daß der Römische Hof Mir den Königstitel in seiner Denkschrift beigelegt hat".

1783—1826 Bernhard Heinrich **Overberg,** Meister und Vorbild für Priester und Lehrer, Reformator des kath. **Volksschulwesens;** geb. 1. Mai 1754 zu Höckel im Osnabrück'schen, gest. zu Münster als Regens des Priesterseminars.

1783 3. Sept. Frieden zu **Versailles** zwischen Frankreich, England, Spanien und Nordamerika. In demselben wird die **Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika** anerkannt.

1783 Joseph II. trennt die österreichischen Gebiete, welche zur Diözese **Passau** gehören, von dieser ab. Es werden die neuen Diözesen **Linz** und **St. Pölten** gebildet.

1784—1801 **Erzherzog Maximilian** v. Oesterreich, jüngster Sohn Maria Theresias, Kurfürst-Erzbischof v. **Köln** und Fürstbischof v. **Münster** (schon seit 1780 Koadjutor). Als Regent betrachtet er sich als 1. Diener des Staates, wie König Friedrich II. v. Preußen und Kaiser Joseph II. Er wird außerordentlich volkstümlich. Als Kirchenfürst aber umgibt er sich mit Männern von **kirchenfeindlicher** Gesinnung, betreibt demgemäß sogenannte kirchliche Reformen, und macht die „übliche" **Opposition gegen den Hl. Stuhl** mit.

1784—1792 Van Hoensbroeck, letzter Fürstbischof v. **Lüttich.** Er hat 1789 einen Aufstand zu besiegen. Danach wird das Gebiet französisch und später niederländisch.

1784 14. Jan. Breve des Papstes **Pius VI.** an den Koadjutor Weihbischof, Graf v. Hohenzollern zu Kulm über die **günstige Lage der Katholiken in Preußen.** Es heißt dann u. a.: „Da Wir nun Uns bemühen, die Interessen der katholischen Welt überall zu heben und zu fördern, so haben Wir mit der größten Freude von Dir vernommen, daß **Unser Plan,** aus den dortigen Provinzen Zöglinge nach Rom und in das Collegium Germanicum zu ziehen, von dem **unbesiegten Könige von Preußen angenommen worden ist.** So ist Uns ein breiter Weg zur Hebung der dortigen Katholiken und zur Auszeichnung für den dortigen Klerus geöffnet. Wir vertrauen auch, daß **die Theologen,** welche diese Schule der Tugend und Wissenschaft durchmachen, als **die ergebensten Unterthanen ihres Herrschers** durch Lehre und Beispiel viel Nutzen stiften werden. Da nun der so mächtige König fortgesetzt für Uns sein Wohlwollen bezeugt und versichert, daß niemals unter seiner Regierung ohne Unser Wissen und ohne Unsere Zustimmung etwas in den Dingen, welche Unsere hl. Religion betreffen, vorgenommen werde, so sind Wir überzeugt: die öffentlichen und privaten Angelegenheiten der dortigen Katholiken sind so bestellt, daß sie, wie es scheint, niemals Schaden leiden können."

1785 17. Juli. Nächste Ursache des Emser Kongresses: Papst Pius VI. errichtet auf Wunsch des Kurfürsten Karl Theodor v. Bayern eine **Nuntiatur zu München.** Da dessen ausgedehnte und zerstreut liegende Gebiete (Bayern, Pfalz, Jülich und Berg) keinen landesangehörigen, sondern auswärtigen Bischöfen unterstanden, so ergaben sich manchfache Unzuträglichkeiten. Die geistlichen Kurfürsten wandten sich gegen die Entsendung von Nuntien mit Gerichtsbarkeit an den Kaiser **Joseph II.**, der natürlich ihre **antipäpstlichen** Schritte begünstigte.

1785 23. Juli **Deutscher Fürstenbund,** gestiftet von Friedrich II. v. Preußen gegen die von Kaiser Joseph II. betriebene Vereinigung Bayerns mit Oesterreich, wogegen jenes die Niederlande als „Königreich von Burgund" erhalten sollte. Kurfürst Karl Theodor v. Bayern hatte eingewilligt, Frankreich und Rußland waren für den Plan gewonnen. Der nächstberechtigte Erbe des kinderlosen Karl Theodor aber, Herzog Karl von Zweibrücken, wandte sich an Friedrich II. um Schutz und Hilfe für die Erhaltung des bisherigen Zustandes. Zunächst verbanden sich am 23. Juli zu diesem Zweck **Preußen, Sachsen und Hannover zur Verteidigung der Reichsstände in ihrem Besitz und in ihren Hausverträgen. Bald schlossen sich an: Hessen-Kassel, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha, Pfalz-Zweibrücken und die übrigen pfälzischen Linien, die Markgrafen von Baden und Ansbach-Bayreuth, der Fürst von Anhalt-Dessau, der Kurfürst von Mainz und der Fürstbischof von Hildes-**

heim. Kaiser Joseph nahm dann Abstand von seinem Plane.

1785 22. Sept. Berufung des Mainzer Kurfürst-Erzbischofs Karl Freiherr v. Erthal gegen den Hl. Stuhl an den Kaiser Joseph II. wegen Errichtung der Münchener Nuntiatur.

1785 12. Okt. Joseph II. erklärt im Schreiben an den Kurfürst-Erzbischof v. Mainz als Antwort auf dessen Beschwerde gegen den Hl. Stuhl, er, der Kaiser werde die päpstlichen Nuntien nur als Gesandte, aber nicht als Träger einer kirchlichen Gerichtsbarkeit behandeln. Die dem Papste unbotmäßigen Erzbischöfe von Köln, Mainz, Trier und Salzburg verbieten nun jede Berufung an die Nuntien zu Köln und München.

1785 Das Bistum **Budweis** wird von Prag abgetrennt (s. Sp. 1228).

1786—1844 Kirchenpolitische Wirksamkeit des berühmten **Kardinals Bartolomeo Pacca** (geb. 1756 zu Benevent, gest. 19. April 1844 als Dekan des Kardinalkollegiums zu Rom). 1786—1794 Nuntius zu Köln und Vorkämpfer des Hl. Stuhles gegen die Opposition der letzten geistlichen Kurfürsten und Erzbischöfe v. Köln, Mainz und Trier, 1795 bis 1802 Nuntius in Lissabon, 1801 Kardinal, 1808 Prosekretär des Kirchenstaates. Als solcher ist er **Träger des Widerstandes gegen** den allgefürchteten **Napoleon I.** Auf seinen Rat wird der **Tyrann** bei der Einverleibung des Kirchenstaates in das französische Kaiserreich von Pius VII. exkommuniziert. Dafür wird dieser 4 Jahre in Gefangenschaft gehalten.

1786 Der Trierer Kurfürst Clemens Wenzeslaus verlegt seine Residenz **von Trier nach Koblenz** in das von ihm nach den Plänen des französischen Architekten Peyne erbaute (1778—1786) prachtvolle **Schloß.** Er bewohnt dasselbe bis 1794. (Dies Schloß war zuletzt Residenz der Kaiserin Augusta).

1786 April u. Mai Die neuen **päpstlichen Nuntien Zoglio** und **Pacca** erscheinen, ersterer zu **München,** letzterer zu **Köln.**

1786 17. Aug. **König Friedrich II. v. Preußen stirbt.**

1786—1797 **Friedrich Wilhelm II., König v. Preußen.**

1786 25. Aug. Die unkirchlichen **Emser Punktationen.** Die oppositionellen Kurfürst-Erzbischöfe Karl Joseph v. Erthal **(Mainz),** Maximilian Franz **(Köln),** Bruder Josephs II., Clemens Wenzeslaus **(Trier),** Fürst-Erzbischof Hieronymus v. Coloredo **(Salzburg)** lassen durch ihre Bevollmächtigten zu Ems 23 Artikel gegen die Rechte des Hl. Stuhles in Deutschland zusammenstellen. Ein Hauptanstoß für sie ist das seit 1448 die Grundlage des kirchenpolitischen Zustandes bildende **Aschaffenburger Konkordat.** Die Beschwerdeführer wollen aufheben: 1) die Berufung nach Rom und alle Exemptionen, welche nicht durch kaiserl. Freiheitsbriefe bestätigt sind, 2) die Verbindung der einzelnen Klöster mit ihren Ordensgeneralen, 3) die päpstl. Oberrechte in Gewissens- und geistlichen Rechtssachen. Sie wollen 4) die päpstl. Bullen, Breven und sonstigen Verfügungen von der Gutheißung der Bischöfe abhängig machen, 5) den Erklärungen, Bescheiden und Verordnungen der römischen Kongregationen Anerkennung verweigern, 6) die päpstl. Nuntiaturen in Deutschland aufheben, 7) die Besetzung der Pfründen allein in die Hände der Bischöfe legen, 8) den von Gregor VII. eingeführten Bischofseid abändern u. s. w., u. s. w. Diese Punkte sollten die Autorität des Papsttums aufs tiefste erniedrigen, die Erzbischöfe dagegen zu kleinen Päpsten machen. Die Sprache der Punktationen gegen den Hl. Stuhl war unwürdig und tief verletzend, während sie sich gegen den Kaiser in niederer Kriecherei erging.

1786 11. Okt. Der Münchener Nuntius Zoglio bestellt für die pfalz-bayerischen Lande **Jülich** und **Berg** den Propst **Roberts von Düsseldorf** zum **Internuntius.**

1786 Nov. Beginn des Widerstandes der treu katholischen Belgier gegen die verderblichen Vorstöße **Joseph II.** wieder die politische und religiöse Verfassung des Landes. Diese letztere, von jeher beim „fröhlichen Einzug" **(Joyeuse entrée)** der Landesherren in der Hauptstadt beschworen und auch so benannt, enthält den Schlußartikel, „daß **imfalle der Verletzung der Verfassung durch den Landesfürsten kein Unterthan zum weiteren Gehorsam gegen ihn verpflichtet sei".** Auf Grund dessen setzen die Belgier den skandalösen Neuerungen in Religionssachen, welche auf das Verderben von Volk und Geistlichkeit in Glauben und Sitten hinzielen, zunächst passiven, und

später bei Anwendung von Gewalt und bei Aufhebung der belgischen Verfassung seitens Josephs II. auch einen erfolgreichen **aktiven Widerstand** entgegen. Das geschieht durch Steuerverweigerung, dann durch Vertreibung der ausgesandten Truppen. Joseph II. muß sich 1789 entschließen, alle seine unglücklichen Schritte zu widerrufen, doch war es schon zu spät.

1786 Nov. **Die meisten deutschen Bischöfe, an der Spitze der Speyerer Fürstbischof Graf August von Styrum, verweigern den Beitritt zu den romfeindlichen Emser Punktationen, weil letztere unkirchlich und revolutionär seien.**

1786 30. Nov. Die 4 oppositionellen Erzbischöfe haben gänzlich **unbefugt päpstl. Dispensgewalt in Ehesachen** ausgeübt. Pius VI. beauftragt seinen Nuntius Pacca in Köln, die Erzbischöfe an die Kirchengesetze zu erinnern und die Pfarrer auf die Ungültigkeit der unbefugten Dispensen aufmerksam zu machen. Der Nuntius richtet deshalb 30. Nov. 1786 ein Cirkular an die Generalvikariate und die Pfarrer, in welchen er die Nichtigkeit der unbefugten Dispensen der Erzbischöfe und daher auch die Ungültigkeit der bezügl. Ehen nachweist. Die Erzbischöfe befehlen den Generalvikariaten und den Pfarrern, das Cirkular dem Nuntius zurückzuschicken und verbieten jeden Verkehr mit demselben in geistlichen Angelegenheiten. Der Erzbischof v. Köln beschwert sich in Rom gegen den Nuntius. (!)

1786 4. Dez. König Friedrich Wilhelm II. beauftragt den Agenten Ciofani beim Papste Pius VI. **eine formelle Verhandlung über die Anerkennung des preußischen Königtums** herbeizuführen. Insbesondere soll er darauf dringen, daß im **päpstlichen Staatskalender** die Bezeichnung der Hohenzollern als Markgrafen von Brandenburg durch die königlichen Titulaturen ersetzt werde.

1786 20. Dez. Der preußische Agent Ciofani zu Rom meldet nach Berlin die formelle, unbedingte, allgemeine und volle **Anerkennung des preußischen Königtums durch Pius VI.** Der Papst zaudere keinen Augenblick, dem Ersuchen zu entsprechen. Ciofani schreibt: „Der neue Kalender dieses Hofes, von dem ich Sr. Majestät mit großer Genugthuung ein Exemplar übersenden werde, und alle Schriftstücke werden künftig mit diesem Titel geziert sein und man wird nicht mehr die Ungereimtheit sehen, daß der römische Hof beständig pflichtgemäß durch seine Thaten dem König von Preußen alle möglichen Rücksichten erweist, ihm zugleich aber den Titel des Monarchen verweigert. Ich meinerseits bin sehr entzückt, daß ich in meinem Alter noch die Frucht von so vielen Versuchen pflücken konnte, womit ich so oft erfolglos diese Angelegenheit betrieben habe".

1786 Moses Mendelssohn stirbt, „überzeugungstreuer Jude" (geb. 1729 zu Dessau), eifriger Anhänger und Verfechter der „Aufklärung" unter den Christen (!) d. h. des irreligiösen Naturalismus. Er ist Lessings Urbild „Nathan der Weise".

1787 20. Jan. Pius VI. richtet ein **Breve** an den Kurfürst-Erzbischof v. Köln. Er weist darin die richtige Ordnung der kirchl. Ehedispensen nach, die zuhöchst nur dem Papste zustehe und den Bischöfen nur, so weit sie ihnen vom Papst übertragen sei. Auch nimmt der Papst seinen Nuntius in Köln gegen die diesem zugefügten Rechtsverletzungen und sonstigen Unbilden in Schutz.

1787 14. Febr. Der Kurfürst-Erzbischof v. Köln, der Bruder des Kaisers Joseph II., erläßt einen Hirtenbrief gegen die päpstlichen Nuntiaturen.

1787 22. Febr. Die 4 oppositionellen Erzbischöfe richten eine zweite gemeinschaftl. **Bitte an Kaiser** Joseph II. sich ihrer energisch **gegen den Hl. Stuhl** anzunehmen, da der Papst zu keiner Einigung bereit sei.

1787 27. Febr. Kaiser Joseph II. „genehmigt" die Zurücksendung der **Circularschreiben** des Nuntius und versucht als **Reichsoberhaupt und höchster Schutzherr der deutschen Kirche** dasselbe für **ungiltig** zu erklären, da er diese **„Ungebührnisse** und **Eingriffe des päpst. Stuhles nicht gestatten könne".**

1787 2. April Der Kurfürst-Erzbischof v. Köln richtet ein ungebührliches Antwortschreiben an Pius VI. auf dessen Breve vom 20. Jan.

1787 4. April **Karl Theodor v. Pfalzbayern verteidigt im Schreiben an Joseph II. energisch das Recht des Papstes, Nuntien zu ernennen und in die deutschen Lande zu senden. Auch Friedrich Wilhelm II. v. Preußen gestattet aus politischen Gründen**

dem Nuntius die Ausübung seiner Gewalt im preuß. Kleve.

1787 1. Aug. **Der hl. Alfonsus Maria v. Liguori, Stifter des Redemptoristenordens** (viel verbreitet in Deutschland und Oesterreich), **(geb. 27. Sept. 1697) stirbt zu Pagani; sel. gesprochen 16. Sept. 1816, heilig gesprochen 16. Mai 1839. Von Papst Pius IX. zum Kirchenlehrer erhoben 23. März 1871** (s. Sp. 186).

1788—1857 **Joseph, Freiherr v. Eichendorff, hervorragender kath. Liederdichter, Dramatiker, Litteraturhistoriker u. s. w., eine Hauptzierde der kath. Romantik** (s. Sp. 1841).

1788 Kardinal Erzbischof von Frankenberg zu **Mecheln** und die belgischen Bischöfe protestieren gegen die unkirchlichen Maßnahmen des Kaisers Joseph II. Das Land schließt sich ihnen an. Die Anwendung von Gewalt seitens des Kaisers ruft einen Aufstand hervor, der das ganze Belgien von Oesterreich trennt.

1788 17. Mai Der um die christliche Erziehung und Erziehungslehre in Preußen und Oesterreich wohlverdiente **Schulmann,** Chorherrenabt v. Sagan, Joh. Ignaz v. **Felbiger** aus Sagan in Schlesien **stirbt.** Er wirkte 1762—1774 unter Friedrich II., der ihm großen Wert beimaß, für das kath. Schulwesen in preuß. Schlesien, seit 1774 in Oesterreich. Maria Theresia adelte ihn 1777 unter dem Namen Herr v. **Schulstein** und ernannte ihn zum Propst in Preßburg. Auf Kaiser Joseph II. hatte er keinen Einfluß mehr.

1789 19. Juni bis 1791 30. Sept. Tagung der konstituierenden Nationalversammlung zu **Paris.** Dieselbe besteht aus 1237 Abgeordneten (270 Adlige, 291 Geistliche, 676 Bürger).

1788 12. Sept. **Der deutsche Reichstag,** an welchen Kaiser Joseph II. durch Dekret vom 9. August den **Nuntiaturenstreit** verwiesen hatte, **lehnt die Entscheidung im Sinne der oppositionellen Erzbischöfe ab.**

1789 4. Okt. Der Fürstbischof von **Straßburg,** Kardinal v. Rohan, wird von der franz. Revolution seiner landesherrlichen Gewalt im Elsaß für verlustig erklärt.

1789 **Letzter Hexenprozeß.** Das Opfer ist ein schweizer. Mädchen im prot. Kanton **Glarus;** die Arme wird hingerichtet.

1789 2. Nov. Die konstituierende Nationalversammlung zu Paris stellt **alles Kirchengut der Nation zur Verfügung,** verspricht aber für den Unterhalt des Klerus und des Kultus auf geeignete Weise Rat zu schaffen.

1789 19. Dez. Der **französische Klerus wird aller Güter und des größten Teiles seiner Renten beraubt.** (Vorbild für das Vorgehen in Deutschland später.) Das Ganze wird auf 3000 Millionen Franken geschätzt. Zur schnelleren Veräußerung wird das Papiergeld (die Assignaten) mit Zwangskurs in Umlauf gesetzt.

1789 Ende **Pius VI. beendigt den Nuntiaturenstreit durch seine Antwort an die oppositionellen Erzbischöfe. Der Papst widerlegt siegreich die vorgebrachten Gründe und rügt in väterlicher Weise die Auflehnung der Erzbischöfe, weist auf die wahren Reformen hin. Bald sagt sich der Erzbischof von Trier vom Emser Kongreß los. Die franz. Revolution fegt dann die oppositionellen Kurfürst-Erzbischöfe, ihre Anmaßungen gegen den Hl. Stuhl sowie ihre Staaten hinweg.**

1790 Jan. Abschaffung des Adels in **Frankreich.** Einziehung der Kirchengüter.

1790 ff. **Koblenz, Sammelplatz und Hauptquartier der wegen der Revolution auswandernden und fliehenden französischen Adeligen mit Gefolge (die Emigranten).** Es wurde eine Regierung des „auswärtigen Frankreich" und eine Hofhaltung der bourbonischen Prinzen eingerichtet und **Emigrantenarmeen** für den Einfall in Frankreich gebildet.

1790—1801 Ludw. Jos. v. Bourbon, **Prinz v. Condé,** 1790—1801 **Schöpfer und Führer des französ. Emigrantenheeres** am Rhein, welches 1792—1797 mit der österr. Armee vereint kämpft. Nach dem Frieden v. Campo Formio (1797) tritt Condé mit seiner Schaar in russische Dienste und kämpft in der Schweiz gegen die franz. Republik. 1801 nach dem Frieden v. Luneville wird das Emigrantenheer aufgelöst.

1790 11. Jan. **In Belgien tritt der „autonome Kongreß der Vereinigten Niederlande" zusammen und erklärt die österreichische Herrschaft über Belgien für erloschen.** Das Volk macht das mit großen Kosten zu Löwen erbaute josephinische General-

seminar, das der „Aufklärung" dienen sollte, dem Erdboden gleich.

1790 13. Febr. **Die franz. Nationalversammlung hebt alle Mönchsorden auf, ausgenommen die Lehr- und Krankenpflegeorden.**

1790 13. Juli Gideon Ernst, Freiherr von **Laudon,** k. k. Feldmarschall, geb. zu Trotzen in Livland, **Konvertit,** stirbt.

1790 Juli Friedrich Wilhelm II. v. Pr. schließt mit Oesterreich die **Konvention von Reichenbach,** wonach die **antihabsburgische** Politik des 1778 errichteten Deutschen Fürstenbundes **aufgegeben** wird und letzterer selbst aufhört. Minister **Hertzberg,** nach Friedrichs II. Tode Träger jener antiösterreichischen Politik Preußens, wird **entlassen.**

1790 12. Juli Die franz. Nationalversammlung macht die Darbietung des Unterhaltes für Geistlichkeit und Gottesdienst abhängig von der **Vereidigung** jedes Geistlichen auf ihre **kirchenfeindliche Civilkonstitution.** Letztere bestimmt (einseitig!): es sollen in Zukunft statt der bisherigen 136 Bistümer nur 83 bestehen (soviel Departements hatte man auch geschaffen). Die Bischöfe und Pfarrer sollen von den gewöhnlichen Wahlversammlungen ernannt und nicht vom Papste, sondern von dem Erzbischof ihrer Kirchenprovinz bestätigt werden. Die Bischöfe protestieren. Allein man beschließt dennoch, daß jeder Geistliche, welcher den Eid nicht leistet, unnachsichtlich seine Stelle verliere.

1790 9. Okt. Der Kölner Erzbischof Maximilian Franz v. Oesterreich **krönt** seinen Bruder **Leopold II.** zu Frankfurt zum Kaiser.

1790—1792 Kaiser Leopold II. nimmt einzelne unkirchliche Maßregeln Josephs II. zurück. Die unkirchlichen Ideen (Josephinismus) aber bleiben im Lande.

1790—1792 **Kaiser Leopold II., Bruder Joseph's II.,** 3. Sohn Maria Theresias. Er findet Oesterreich infolge der verfehlten Politik Joseph's II. in der gefährlichsten Lage: im Kriege mit den Türken, in Spannung mit Preußen, im Innern die gefährliche Gärung der religiösen, nationalen und ständischen Fragen.

1790 17. Okt. Die **Straßburger Diözese,** die reichste Frankreichs (1 Million Einkommen jährlich), wird durch Dekret der franz. Revolution aller ihrer Güter beraubt. Die Geistlichkeit wird auf eine staatliche Besoldung angewiesen. Die seit so vielen Jahrhunderten durch die fromme Freigebigkeit der Voreltern zusammengebrachte Habe wird zu Spott- und Schleuderpreisen an Juden und andere (Nichtkatholiken) veräußert.

1790—1803 Freiherr v. Schroffenberg, letzter Fürstbischof v. **Regensburg** und **Freising,** ein Muster von Andacht und Nächstenliebe.

1790—1824 Joseph v. Stubenberg, letzter Fürstbischof v. **Eichstätt.** Das Gebiet wird 1802 unter Bayern und den Herzog v. Toskana und Preußen verteilt und kommt 1815 unter Bayern wieder zusammen. Das Bistum bleibt bestehen. Der seiner Landesherrschaft beraubte letzte Fürstbischof leitet seine Diözese als **vorzüglicher kirchentreuer Bischof** bis 1824 über alle Stürme der beiden ersten Jahrzehnte nach der Säkularisation.

1791 10. Jan. Die franz. National-Versammlung beschließt neuerdings, daß **alle Geistlichen die unkirchliche Civilkonstitution zu beschwören haben oder sofort „abgesetzt„ werden.** Den Anfang macht man mit den geistlichen Mitgliedern der Versammlung selbst. Von 300 derselben **leisten 80** den unerlaubten Eid, von den 136 Bischöfen des Landes nur 4, **132 Bischöfe mit 50000 Priestern bleiben treu kirchlich.** Die constitutionellen Geistlichen werden durch „geistlichen Abfall" aus Deutschland und Holland vermehrt. 20 solcher „Staatsgeistlichen" erhalten Bistümer, Talleyrand gibt ihnen die Bischofsweihe. Die treukirchlichen Priester werden auf jede Weise gemaßregelt und verdrängt.

1791 6. März Schisma in **Straßburg.** An diesem Tage läßt sich der ehrgeizige Professor Brendel (Brandtler aus Lohr im Spessart von der kath. Universität) von einer zum größten Teil aus Protestanten und Geistlichen, welche die französische Konstitution beschworen hatten, zusammengesetzten Versammlung zum „Bischof" von Straßburg wählen gegen den rechtmäßigen Bischof Rohan. Es folgt dann die Schreckensherrschaft in Straßburg (Eulogius Schneider). Kath. Priester und Laien sterben für ihre Standhaftigkeit im Glauben auf dem Schaffot. Noch 1789 und 1796 starben zwei elsässische Priester den Martertod.

1791 13. April. **Pius VI. verwirft die französ. Civilkonstitution für die Geistlichen, erklärt die Wahlen der 20 Staatsbischöfe für ungültig und belegt die Konsekrierten mit der Suspension.**

1791 20. Juni Fluchtversuch des Königs Ludwig XVI.; Sept.: der König beschwört die Konstitution.

1791 4. Aug. Leopold II. beendet den von seinem Vorgänger Joseph II. überkommenen erfolglosen Krieg mit den Türken durch den **Frieden von Sischtow.** Der Zustand vor dem Kriege wird wieder hergestellt.

1791 25. August **Zusammenkunft des Kaisers Leopold II. mit dem König Friedrich Wilhelm II. von Preußen zu Pillnitz.** Sie vereinbaren eine Aufforderung an die andern Mächte, gemeinsam mit ihnen zur Befreiung des gefangenen Königs Ludwig XVI. und zur Wiederherstellung der Ordnung in Frankreich zu wirken. Diese Vereinbarung wird dem Grafen v. Artois, der zu Pillnitz anwesend ist, schriftlich zugesichert. Letzterer teilt diese **Erklärung seinem Bruder,** dem Grafen von Provence mit, der **in Koblenz** als Emigrant weilt, und von diesem wird sie sofort gegen den Willen Oesterreichs **gedruckt. Die Nationalversammlung zu Paris und das französische Volk geraten in äußerste Aufregung.** Dumouriez, die Seele des Ministeriums, **verlangt von den deutschen Fürsten Einstellung der Rüstungen und vom Kaiser eine Erklärung über seine Absichten gegen Frankreich.**

1791 Anfang Sept. **Das Blutbad im Klerus v. Frankreich.** Die Revolutionäre wüten zu Avignon und Paris fürchterlich gegen die kirchentreuen Priester. In Avignon werden deren 600, in Paris deren 300 ermordet; unter diesen ein Erzbischof und ein Bischof. Gleiches Los erleiden die Priester zu Versailles, Meaux, Chalons, Rennes und Lyon u. a. Die zur Auswanderung gezwungenen finden liebevolle Aufnahme in Italien, Spanien, England, in der Schweiz und in Norddeutschland.

1791 24. Sept. Die franz. National-Versammlung rächt sich für die Verurteilung ihres Thuns seitens Pius VI. durch die Einverleibung der in Südfrankreich belegenen päpstlichen Besitzungen Avignon und Venaissin.

1791 1. Okt. bis 1792 21. Sept. Tagung der **Gesetzgebenden Versammlung** zu **Paris** (745 Abgeordnete). Diese **verbietet** u. a. das Tragen **geistlicher Kleidung** und **verurteilt** alle Geistlichen, welche den **Eid auf die Konstitution verweigern,** zur Deportation.

1791 29. Nov. Die französische National-Versammlung erläßt ein Dekret, wonach Ludwig XVI. die **rheinischen Kurfürsten** zur Entlassung der von den französischen Emigranten gebildeten Truppenkörper **(Emigrantenheere)** auffordern muß.

1791 2. Dez. **Ansbach** und **Bayreuth** fallen an **Preußen** durch freiwillige Ueberlassung seitens des letzten Markgrafen an seinen Lehnserben Friedrich Wilhelm II. v. Preußen (1806/7 werden sie [im Frieden von Tilsit] an Frankreich abgetreten. Napoleon gibt sogleich Ansbach und später [1810] auch Bayreuth an Bayern. Bei diesem verblieben sie bis heute).

1791 5. Dez. Wolfgang Amadeus **Mozart,** Meister der Gesangs- und Instrumentalmusik, stirbt zu Wien; 1769 bis 1777 in Salzburg Konzertmeister des Erzbischofs Hieronymus, von 1778 ab kaiserlicher Kammermusikus in Wien. Letzte Werke: „Die Zauberflöte“ und „Requiem“. (Die Zauberflöte mit einem Zusatz freimauerischer Tendenz, Mozart selbst war eifriger Freimaurer, geb. 27. Jan. 1756 in Salzburg.)

1792—1815 **Fürstbistum Basel unter franz. Herrschaft zuerst als Rauracische Republik, später als Teil des Depart. Mont Terrible, dann das Depart. des Oberrheins.**

1792—1806 **Franz II., letzter Deutscher Kaiser; als Kaiser v. Oesterreich Franz I. (1806—1835).** Auch unter ihm dauert die unwürdige und unheilvolle Bevormundung der kath. Kirche in Oesterreich fort. Die traurigen Wirkungen des joseph. Staatskirchentums treten jetzt voll zu Tage durch den Verfall der Disziplin in Welt- und Ordens-Geistlichkeit, Verachtung des geistlichen Standes, durch Stillstand und Rückgang auf religiöswissenschaftlichem Gebiete.

Die **Bischöfe,** meistens frühere Referenten im geistlichen Staatsdienste, sind **persönlich achtungswert,** aber an die Staatsbevormundung der Kirche zu sehr gewöhnt und meistens gar nicht streitbar.

1792 7. Febr. **Preußen und Oesterreich schließen zu Berlin die Allianz zum Kriege gegen Frankreich.**

1792 20. April. **Die französ. National-Versammlung beschließt einstimmig die Kriegserklärung gegen Oesterreich und Preußen.**

1792 April Die Franzosen **eröffnen** den Krieg durch **Einmarsch** zweier Heere in Belgien. Dort steht Herzog Albrecht v. Sachsen-Teschen (s. Sp. 156 unter Albrecht v. Sachsen 2, und Sp. 1457 unter Christine Marie Erzherzogin v. Oesterr.), Statthalter der Niederlande, mit 35000 Mann. Derselbe treibt die Franzosen trotz ihrer Uebermacht auf französisches Gebiet zurück.

1792 19. Juli **Zusammenkunft des Kaisers Franz II. mit dem König Friedrich Wilhelm II. zu Mainz, wo die Stärke der aufzustellenden Streitkräfte festgestellt wird.**

1792 25. Juli **Das Deutsche Kriegsmanifest erscheint. Es besagt u. a., im falle etwas gegen die Person des Königs unternommen würde, werde man Paris von Grund aus zerstören. Das erregt in ganz Frankreich die höchste Erbitterung, die sich über dem Haupte Ludwigs XVI. und seiner Gemahlin Maria Antoinette entladet.**

1792 10. Aug. Sturm auf die Tuilerien in Paris.

1792 13. Aug. **König Ludwig XVI. mit Familie wird im Temple zu Paris gefangen gesetzt.**

1792 14. August Der Kölner Erzbischof Maximilian Franz **krönt** seinen Neffen **Franz II.** zu Frankfurt zum Kaiser.

1792 16. Aug. bis 1817 Franz Anton v. Méan, letzter **erwählter Fürstbischof v. Lüttich**, den aber die politischen Ereignisse an der Ausübung seiner landesherrlichen Gewalt verhindern. 1801 wird das Fürstbistum in Frankreich einverleibt, 1815 vom Wiener Kongreß an das neugegründete Königreich der Niederlande gegeben.

1792 Sommer Herzog **Karl W. Ferd. v. Braunschweig rückt** mit 82000 Mann (42000 Preußen, 20000 Oesterr., 14000 Emigranten, 6000 Hessen) von Luxemburg her in **Frankreich** ein. Rechts von diesem Heere soll der **Herzog v.. Sachsen-Teschen** mit 40000 Mann die franz. Grenzfestungen nehmen. Links sollen 14000 Oesterreicher unter dem Fürsten **Hohenlohe** gegen Saarlouis und Diedenhofen vorrücken.

1792 23. Aug. Die Preußen nehmen die Festung **Longuy.**

1792 2. Sept. Die Preußen nehmen die Festung **Verdun.**

1792 8. Sept. Der österr. Generalgouverneur Herzog von Sachsen-Teschen **vertreibt die Franzosen** aus dem Lager von Maulde.

1792 Sept. Eine franz. Südarmee von 40000 Mann unter Montesquiou rückt ohne Kriegserklärung in Savoyen ein.

1792 20. Sept. Sieg der Franzosen unter **Dumouriez** und **Kellermann** bei **Valmy** über die Preußen unter Herzog **Ferdinand v. Braunschweig.** Letzterer befiehlt nach kurzer Kanonade den **verhängnisvollen Rückzug** aus der Champagne.

1792 21. Sept. bis 1795 26. Okt. Erklärung der **Republik** in **Frankreich.** Anstelle der suspendierten königl. Gewalt versieht der **Nationalkonvent** die Regierung Frankreichs. In ihm stehen sich Jakobiner und Girondisten gegenüber. Die letzteren werden gestürzt und nun beginnt die **Schreckensherrschaft** 1793/94 (Robespiere, Danton, Marat u. s. w.).

1792 21. Sept. bis 10. Okt. Belagerung und Beschießung von **Lille** durch die kaiserl. Truppen unter Herzog **Albrecht v. Sachsen-Teschen.** Auf die Nachricht vom Rückzug der Preußen aus der Champagne hebt er die Belagerung auf.

1792 Okt. Eine französische Rheinarmee unter Custine hält die **Pfalz, Speyer, Worms** und **Frankfurt a. M. besetzt.**

1792 11. Okt. Infolge des unverständlichen und verderblichen **Rückzuges** der preuß. Armee unter **Karl W. Ferd. v. Braunschweig** von **Valmy** aus, rücken die Oesterreicher unter Clerfait nach Belgien ab, die Hessen kehren in ihre Heimat und die Emigranten nach Lüttich zurück.

1792 6. Nov. Herzog Albrecht v. Sachsen-Teschen wird bei **Jemappes** geschlagen und räumt Belgien vor den Franzosen.

1792 Nov. General **Clerfait** übernimmt den **Oberbefehl** über die kaiserl. Truppen in den **Niederlanden.**

1792 27. Nov. **Savoyen** wird als Departement Du-Mont-Blanc in Frankreich einverleibt.

1792 2. Dez. Hessische Truppen erobern **Frankfurt a. M.** von den Franzosen zurück.

1792 **Mainz** fällt durch Feigheit und Verrat in die Hände des franz. Generals Custine, wird aber bald wieder zurück erobert.

1793—1797 Krieg der 1. **Koalition** gegen die Revolution in Frankreich. Es stehen zusammen das Deutsche Reich, Oesterreich, Preußen (bis 1795), Sardinien, Spanien, England, die Niederlande. Uneinigkeit zwischen Preußen und Oesterreich im Felde.

1793 4. Jan. **Zweite Teilung Polens** (ohne Oesterreich). **Preußen** bekommt Südpreußen, Posen und die Städte Danzig und Thorn, **Rußland** die Hälfte von Littauen. Polen wird auf ein Gebiet von etwa 220000 qkm beschränkt.

1793 13. Jan. **Basseville,** der franz. Gesandtschaftssekretär in Neapel, fährt bei einer Sendung nach **Rom** mit den im Kirchenstaat verbotenen **Abzeichen der franz. Revolution** (Dreifarbige Fahne und republ. Nationalkokarde) durch die Ewige Stadt. In dem entstehenden Tumult wird der Gesandtschaftssekretär verwundet. Die franz. Republik macht für den Unfall die päpstliche Regierung verantwortlich. Sie nimmt den Vorfall 1796 als Vorwand, Napoleon gegen den Kirchenstaat vorrücken zu lassen.

1793 21. Jan. Hinrichtung des Königs Ludwig XVI. v. Frankreich.

1793 31. Jan. **Nizza** wird in Frankreich einverleibt.

1793 Febr. Die franz. Nordarmee rückt in Holland ein und belagert **Mastricht.**

1793 1. März bis 22. März Prinz Josias v. Koburg **entsetzt** mit einem österr. Heere von 42000 Mann das von den Franzosen belagerte **Mastricht** und **besiegt Dumouriez** am 18. März bei **Neerwinden** und 22. März bei **Löwen.** Die franz. Nordarmee räumt darauf Holland und Belgien. Ihr Befehlshaber Dumouriez aber **überliefert** den franz. Kriegsminister Beineville und die übrigen Abgesandten des franz. Konvents, die gekommen waren, ihn zur Rechenschaft zu ziehen, den Oesterreichern und geht dann selbst zu diesen über.

1793 26. März 54000 Preußen, 9000 Hessen überschreiten bei **Bacharach** den Rhein und belagern die Franzosen in **Mainz.**

1793 2. Juni bis 1794 28. Juli In Frankreich sind 44000 **Revolutionstribunale mit eben so vielen Guillotinen** an der Arbeit, alles katholische, alles christliche, alle menschliche Tugend auszurotten. Die Kirchen werden niedergerissen oder in „Vernunfttempel" umgewandelt.

1793 18. Juni **Die Franzosen bombardieren Mainz,** die Domkirche gerät in Brand; Schiffe, Türme und Kreuzgang verlieren ihre Dächer, die kostbare Bibliothek wird vernichtet. (1801 wird alles, was sich in dem Dome befindet, an den Meistbietenden versteigert. Der Dom bleibt dann bis nach der Schlacht bei Leipzig (1813) Fourage=Magazin u. dergl.)

1793 13. u. 28. Juli Prinz Josias v. Koburg erobert die Festungen Condé und Valenciennes.

1793 23. Juli Die Preußen erobern Mainz zurück.

1793 20. Aug. Der jakobinische Wohlfahrts=Ausschuß zu Paris proklamiert für **Frankreich die allgemeine Wehrpflicht.** Infolge dessen ist im Dez. 1794 ein **Heer von 650000** und im Juni 1797 von **über 730000** Mann verfügbar. An der franz. Nordgrenze stehen 270000 Mann unter Pichegru gegen 140000 Verbündete (Oesterreicher, Engländer und Holländer).

1793 25. Sept. **König Friedrich Wilhelm II. von Preußen erneuert im Vertrag von Groden mit dem König und der Republik Polen die Garantie Friedrichs d. Gr. für den bestehenden Rechtsstand der kath. Religion in den durch die 2. Teilung Polens an Preußen gekommenen Gebieten.**

1793 16. Okt. Hinrichtung der Königin Marie Antoinette von Frankreich.

1793 7. Nov. In Frankreich wird der **kath. Gottesdienst für aufgehoben** erklärt und an seine Stelle der Götzendienst der Vernunft (in Gestalt liederlicher Dirnen) auf den Altären (so auch bald auf deutschem Boden, z. B. in Trier) eingeführt.

1793 14. Nov. Herzog Karl v. Braunschweig besiegt die franz. Rheinarmee bei **Pirmasens.**

1793 28.—30. Nov. Herzog Karl v. Braunschweig besiegt die Franzosen in 3tägigen Kämpfen bei **Kaiserslautern.**

1793 26. Dez. Die Oesterreicher unter Wurmser werden von der französischen Moselarmee unter Hoche bei **Weißenburg** geschlagen. Die preuß. und die österr. Truppen rücken nach dem Rhein zurück und die franz. Truppen nach Mainz.

1794—1833 Karl Rudolf v. Buol=Schauenstein, letzter Fürstbischof v. **Chur,** trefflicher Kirchenfürst.

1794—1828 Franz Xaver v. Neven, Bischof v. **Basel,** 1794 gewählt zugleich als Fürstbischof, der aber in Ausübung seiner Landesherrschaft be=

hindert wird. Auch der Wiener Kongreß (1814) gibt ihm seine weltliche Gewalt über sein Fürstentum nicht wieder, bewilligt ihm aber eine Pension. Der Bischof wohnt bis zu seinem Tode in Offenburg und läßt seine Diözese durch Generalvikare verwalten.

1794—1810 **Das hl. Kleid Christi, die kostbarste Reliquie der Kirche Triers außerhalb dieser Diözese,** in Würzburg, Bamberg und Augsburg. Dasselbe wurde in unruhigen Zeiten öfters von Trier nach der Festung Ehrenbreitstein gebracht, so im 30jährigen Kriege (1640), so auch im 17. und 18. Jahrhundert. Bei der Eroberung der Rheinuferlande durch die Franzosen mußte es dann weiter gerettet werden.

1794—1814 Das ganze linke Rheinufer (das heutige Belgien, die preuß. Rheinprovinz und bayer. Pfalz, Teile v. Baden und der Schweiz) von den Franzosen besetzt und später einverleibt. (Aachen, Mastricht, Brüssel, Mecheln, Köln, Bonn, Koblenz, Mainz und Basel französisch.)

1794 5. Febr. Einführung des allgemeinen **Landrechts für Preußen.** Nach seinen Bestimmungen „müßte" es dem Staate zustehen, **Religionsgrundsätze,** die dem letzteren unpassend erscheinen, zu verwerfen und zu untersagen (15), Bet- und Festtage allein anzuordnen (34), Bischöfe zu ernennen (1015), Kirchenversammlungen zu gestatten und deren Beschlüsse zu genehmigen (141), Oberaufsicht über das Kirchenvermögen zu üben (161), Pfarreien mit Zuziehung der geistlichen Oberen zu errichten (238). Auswärtige Obere „dürften" ihre Gewalt nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Regierung ausüben (1136). Alle Bullen und Briefe des Papstes „unterlägen" der staatlichen Genehmigung (118), kein Bischof „dürfte" in Religions- und Kirchensachen neue Verordnungen aufstellen ohne staatliche Genehmigung, oder dergleichen von einem auswärtigen Obern annehmen (117). Die Bestellung eines Generalvikars „könnte" ohne Genehmigung des Landesherrn nicht geschehen (117).

1794 März bis Nov. **Kosciusko** an der Spitze der Konföderation v. Krakau **ruft die Polen** zum Kampf für Vaterland und Freiheit **gegen die Russen und Preußen** auf. Er unterliegt 10. Okt. in der Schlacht bei Maciejowice und nach dem Falle von Praja, 1. Nov.

1794 Frühjahr Oesterreich stellt in den Niederlanden und am Rhein 270000 Mann auf. Preußen (mit englischen und holländischen Hülfsgeldern) 62000, England 140000, Hannover 18000, Hessen 12000, Braunschweig 2000 Mann.

1794 Anf. April Kaiser Franz II. trifft bei seinem Heere in Belgien ein.

1794 17. April Die Oesterreicher erobern das verschanzte Lager der Franzosen bei Cateau.

1794 30. April. Die Oesterreicher erobern die Festung **Landrecies.**

1794 23. Mai bis 3. Juni Die **Preußen** unter Möllendorf schlagen die Franzosen bei **Kaiserslautern** wiederholt, ziehen sich aber 13. Juni nach Mainz zurück.

1794 24. Juni Die Oesterreicher unter dem Oberbefehl des Prinzen Josias v. Koburg werden von den Franzosen bei **Fleurus** geschlagen. Josias gibt den Oberbefehl an den General Clerfait.

Die **Preußen ziehen sich** trotz ihrer Siege bei Kaiserslautern in der Rheinpfalz (Nov. 1793, Mai und Sept 1794) über den Rhein **zurück.** Pichegru gründet die **Batavische Republik.**

1794 3. Okt. Der Kölner Erzbischof Maximilian Franz verläßt vor den heranrückenden Franzosen seine Residenz **Bonn** auf immer, geht zuerst nach Münster, von da nach Mergentheim, zuletzt nach Hetzendorf bei Wien.

1794 Okt. **Preußen beruft 20000 Mann seiner Truppen vom Rhein nach Polen.**

1794 Okt. Der öster. Oberbefehlshaber führt das Heer auf die rechte Rheinseite zurück; das ganze linke Rheinufer kommt in die Hände der Franzosen.

1794 6. Okt. Furchtbare Beschießung **Düsseldorfs** durch die Franzosen.

1794 2. Nov. Die Franzosen nehmen den **Rheinfels.**

1794 25. Dez. Die Franzosen besetzen den Brückenkopf bei **Mannheim.**

1794 Dez. Preußen beginnt mit Frankreich die **Verhandlungen,** welche zu seinem Baseler Sonderfrieden vom 5. April 1795 führen.

1795—1802(5) Franz v. Buseck, letzter Fürstbischof v. **Bamberg.** Unter ihm erlebt das Land die Greuel der Kriege gegen die französische Republik, deren Heere in das Fürstbistum eindringen. Der Fürstbischof flüchtet. Bei seiner Rückkehr **(1802)** werden eben grade die **bayerischen Staats-**

wappen an die **Thore seiner Stadt** angeschlagen und das **Fürstbistum** 28. Nov. 1802 für **Eigentum Bayerns** erklärt. Buseck bleibt Bischof ohne landesherrliche Gewalt; er stirbt 28. Sept. 1805.

1795—1803(8) Georg Karl v. Fechenbach, der letzte Fürstbischof v. **Würzburg**, bis 1808 noch Bischof. Er bleibt auch nach der Wegnahme seiner weltlichen Gewalt und Besitzungen als trefflicher Bischof auf seinem Posten, unterstützt von seinem Weihbischof Zirkel.

Die Fürstbischöfe Würzburgs haben niemals protestantischen und aufklärerischen Neigungen gehuldigt.

1795—1817 Josef Christian, **Fürst von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein**, letzter Fürstbischof von **Breslau** (als regierender Fürst). Das Hochstift wird 1810 von König Friedrich Wilhelm III. v. Preußen eingezogen.

1795 April Den Oberbefehl über die verbündeten Truppen **am Rhein** übernimmt anstelle des Herzogs von Sachsen-Teschen nunmehr General **Clerfait**. Es werden zwei Heere gebildet: 1) das **Reichsheer** zum Schutze von **Mainz** und des **Niederrheins**, 2) das österreichische Heer, im ganzen 100000 Mann, besetzt mit 40000 den Oberrhein und stellt 60000 zum Angriff auf die Franzosen in der Pfalz. Die Franzosen halten Luxemburg blockiert. 70000 Mann unter Jourdan stehen am Rhein von **Koblenz bis zur holländischen Grenze**, 56000 unter Pichegru von **Basel bis Koblenz** und 30000 unter Michaud vor **Mainz**.

1795 5. April **Preußens Abfall von der Koalition, sein Sonderfriede zu Basel mit der französischen Republik.** Preußen übergibt seine linksrheinischen Besitzungen an Frankreich und anerkennt das ganze linke Rheinufer als französisch. Ein Geheimartikel sichert Preußen beim allgemeinen Friedenschlusse eine Entschädigung, falls das linke Rheinufer bei Frankreich verbleibe. Preußen sagt sich als Reichsstand vom allgemeinen Reichskriege los.

1795 Frühj. General **Kellermann** übernimmt den Oberbefehl über die Franzosen in Italien gegen Oesterreich und Sardinien.

1795 Frühj. **Preußen versucht einen Waffenstillstand zwischen Frankreich und Deutschland. Derselbe scheitert an der franz. Forderung der Rheingrenze.**

1795 6. Juni Die Festung **Luxemburg** kapituliert nach 7 monatlicher Verteidigung; alle Vorräte sind aufgezehrt.

1795 30. Juli **Ein Dekret erlaubt in Frankreich wieder die Ausübung des kath. Gottesdienstes.**

1795 27. Aug. **Preußen veranlaßt Hessen-Kassel mit Frankreich einen Sonder-Frieden zu schließen und vom Reichskriege abzustehen.**

1795 Nacht v. 1.—2. Sept. Die Franzosen unter Jourdan besetzen die **Rheininsel bei Neuwied**, um die gegenüberstehenden deutschen Truppen dort festzuhalten.

1795 6. Sept. Der franz. General **Kleber** setzt mit 40000 Mann bei **Düsseldorf, Uerdingen und Eichelskamp auf das rechte Rheinufer** und nötigt die Deutschen unter F. M. L. **Erbach** zum Rückzuge, die Besatzung von Düsseldorf (2000 Pfälzer) ergibt sich.

1795 20. Sept. General **Jourdan** besiegt die Deutschen unter Wartensleben bei **Diez** und **Limburg**. Er besetzt das ganze **Lahngebiet**. Wartensleben weicht bis zum Main zurück und vereinigt sich dort mit Clerfait.

1795 11. Okt. **Clerfait besiegt** die Franzosen unter Jourdan bei **Höchst** und wirft sie auf das linke Rheinufer zurück. Zugleich **entsetzt** er die Festungen **Mainz** und **Ehrenbreitstein**.

1795 18. Okt. **Wurmser besiegt** die Franzosen unter Pichegru vor Mannheim und schließt dieselben darin ein.

1795 24. Okt. **Dritte Teilung Polens.** Auflösung des polnischen Reiches. **Preußen** erhält Warschau und einen Landstrich zwischen Weichsel, Bug und Niemen (Neuostpreußen), **Oesterreich** Westgalizien, **Rußland** den östlichen Teil von Polen.

1795 28. Okt. **Clerfait erstürmt** die linksrheinischen franz. Schanzen bei Mainz und schlägt das franz. Blokkadekorps. Letzteres zieht sich auf das **linke Ufer der Nahe** zurück. Pichegru läßt 10000 Mann als Besatzung in Mannheim stehen.

1795 Nov. Die Franzosen in **Oberitalien** erhalten weitere Verstärkungen. Sie werden in zwei Armeen geteilt: 1) die **italienische Armee** (60000) unter General **Scherer**, 2) die **Alpenarmee** (21000) unter General **Kellermann**.

1795 10.—17. Nov. Die Franzosen unter **Pichegru** werden von den Deutschen angegriffen, nach Frankenthal ver-

folgt und am 14. Nov. nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen.

1795 11. Nov. bis Ende Dez. Die Franzosen unter **Jourdan** versuchen **vergeblich von Mosel und Nahe her** die Verbindung mit **Pichegru** in der **Pfalz** herzustellen.

1795 13. u. 18. Dez. Pichegru wird von den **Oesterreichern** geschlagen und bis nach **Zweibrücken** zurückgetrieben.

1795 22. Nov. Die **Franzosen in Mannheim kapitulieren** vor Wurmser nach scharfer Beschießung der Stadt.

1795 8. Dez. Niederlage der Franzosen an der **Glan**, Jourdan zieht sich nach der **Mosel** zurück.

1795 Ende Dez. bis 1796 21. Mai **Waffenstillstand** am Rhein zwischen Oesterreich und Frankreich.

1796 27. März **Napoleon Bonaparte wird Oberbefehlshaber der Franzosen in Italien.**

1796 10.—28. April Die **Piemontesen**, in verschiedenen Schlachten besiegt, schließen mit der franz. Republik **Waffenstillstand.**

1796 11. April. Der hochgeschätzte und gelehrte Kirchenhistoriker und Wormser Weihbischof Stephan Alexander **Würdtwein** (geb. 12. Okt. 1721) stirbt zu Ladenburg. Zuerst Pfarrer in Bingen, dann erzbischöfl. geheimer Rat in Mainz, Stiftsdekan, dann Weihbischof. Unermüdlicher **Sammler** und **Herausgeber** einer Reihe von wichtigen **Urkunden**, deren **Originale** die französische Revolution vertilgt hat.

1796 10. Mai **Napoleon Bonaparte** schlägt die Oesterreicher bei **Lodi** und schließt die Citadelle von Mailand ein.

1796 21. Mai Der **Waffenstillstand** zwischen Frankreich und Oesterreich **am Rhein** wird **gekündigt.**

1796 Ende Mai **Napoleon** erzwingt den Uebergang über den Minzio, die **Oesterreicher** ziehen sich ins **Etschthal** nach Roveredo zurück.

1796 Anfang Juni Die Franzosen besetzen **Toskana**, das Großherzogtum des **Bruders des Kaisers Franz.** Sie rücken in den Kirchenstaat ein und zwingen den **Papst** zu einem **Waffenstillstand.**

1796 Juni bis Sept. Die **franz.** Republik stellt 3 **Armeen** auf, deren Hauptziel **Wien** ist. 1) **Mittelrheinarmee** unter Jourdan, kämpft meist unglücklich gegen die Oesterreicher unter Erzherzog Karl (Bruder des Kaisers Franz). 2) **Oberrheinarmee** unter Moreau, ist anfangs siegreich gegen Wurmser, wird aber doch zum Rückzug gezwungen. 3) **Italienische Armee** unter Napoleon Bonaparte, ist siegreich bei Lodi (a. d. Adda), bei Roveredo über Wurmser, bei Arcole über Alvinczy.

1796 4. Juni Die Franzosen unter General **Kleber** nehmen **Altenkirchen** und schließen **Ehrenbreitstein** ein. Jourdan führt auch seine Hauptmacht bei **Bonn** und **Neuwied** auf die rechte Rheinseite über.

1796 5. Juni Die Franzosen belagern die Oesterreicher in **Mantua.**

1796 15. Juni Erzherzog **Karl** von Oesterreich schlägt die Franzosen unter **Jourdan** bei **Wetzlar** und treibt sie bei **Neuwied** auf das **rechte Rheinufer** zurück. Auch der franz. General **Kleber** zieht sich mit dem linken Flügel der Jourdan'schen Armee in das verschanzte Lager bei **Düsseldorf** zurück.

1796 18. Juni General **Wurmser** gibt den Oberbefehl an Graf **Latour** und reist **nach Italien ab.**

1796 28. Juni **Moreau** wirft mit Uebermacht die nur 17000 Mann Oesterreicher **an der Rench** zurück.

1796 29. Juni Die Oesterreicher übergeben die Citadelle von **Mailand** an Napoleon Bonaparte.

1796 Ende Juni Moreau erstürmt den **Kniebispaß** im nördlichen **Schwarzwald** (die heutige Grenze zwischen Württemberg und Baden).

1796 Anf. Juli Die **Franzosen** blockieren abermals **Ehrenbreitstein** und bemächtigen sich der Lahnbrücke bei **Runkel.**

1796 5. Juli Erzherzog **Karl** erscheint mit 60000 Mann **an der Murg,** wird aber 5. Juli bei **Kuppenheim** und 9. Juli bei **Malsch** geschlagen, er zieht sich nach Pforzheim zurück.

1796 10 Juli General Wartensleben wird bei **Friedberg** geschlagen und zieht sich infolge dessen auf die Linie Aschaffenburg-Frankfurt a. M. zurück. Hier stehen jetzt **45000 Deutsche gegen 60000 Franzosen** unter **Jourdan,** der auch den Königstein einschließen läßt. Bei **Pforzheim** steht **Erzherzog Karl mit 58000 gegen Moreaus** 70000 Franzosen. In den Festungen liegen 30000 Oesterreicher, die von 40000 Franzosen eingeschlossen sind.

1796 13. Juli **Jourdan beschießt Frankfurt a. M.** General **Wartensleben** zieht ab in der Richtung nach **Würzburg,** wo er am 19. Juli alle seine Truppen vereinigt.

1796 18. Juli Erzherzog Karl weist einen Angriff Moreaus auf die von ihm besetzte **Neckarlinie** zurück, rückt selbst

aber nach Kannstadt, Eßlingen und Geißlingen ab.

1796 20. Juli Die Kreistruppen von **Württemberg** und **Schwaben,** sowie die **Sachsen verlassen das Heer des Erzherzogs Karl,** dieser zieht sich nach Höchstaedt zurück.

1796 22. Juli Die Franzosen besetzen **Schweinfurth,** Wartensleben geht über den Main nach Zeil.

1796 Ende Juli. Der vom Kriegschauplatz am Rhein nach Italien geeilte **Wurmser** rückt zum **Entsatze Mantuas** in 2 Abteilungen aus Tirol hervor. Er besetzt Brescia, Verona und Rivoli, **wirft** die **Franzosen** unter **Massena hinter den Mincio zurück und zwingt Napoleon zur Aufgabe der Belagerung Mantuas** mit dem Verluste seines Geschützparkes.

1796 3. u. 4. Aug. Napoleon besiegt bei Lonato die österr. Abteilung unter Quosdanowich und treibt sie in die Alpen zurück.

1796 5. Aug. **Napoleon besiegt** die Oesterreicher unter **Wurmser** bei Castiglione delle Stiviere. Wurmser hat inzwischen **Mantua** verproviantiert und dessen österr. Besatzung auf 16000 Mann gebracht. Napoleon **belagert** aufs neue Mantua.

1796 11. Aug. Erzherzog Karl greift die Franzosen bei **Neeresheim** an und schlägt ihren rechten Flügel unter großen Verlusten zurück; doch bleibt die Schlacht **unentschieden.**

1796 22. Aug. Erzherzog **Karl schlägt** eine Division **Jourdan's** bei **Teiningen.**

1796 24. Aug. Moreau erzwingt bei **Friedberg** den Uebergang über den **Lech** gegen die deutsche Oberrheinarmee unter **Latour.** Letzterer besetzt die **Isarlinie.**

1796 24. Aug. Erzherzog **Karl,** mit dem sich General Wartensleben vereinigt hatte, **schlägt** die Franzosen unter **Jourdan** bei **Amberg.**

1796 1. Sept. Erzherzog Karl rückt wieder bis Würzburg vor.

1796 3. Sept. Erzherzog Karl **schlägt** bei **Würzburg** abermals die Franzosen unter **Jourdan.**

1796 8. Sept. Die Oesterreicher unter Wurmser werden bei **Bassano** in Tirol geschlagen; sie retten sich nach Mantua. Bösartige Krankheiten vermindern die dienstfähige Armee Wurmsers auf 18000 Mann.

1796 9. Sept. Jourdan trifft auf seinem Rückzug an der **Lahn** ein und **hebt** die Belagerung von **Castell auf,** der Erzherzog **Karl** folgt unaufhaltsam hinterdrein.

1796 13. Sept. bis 17. Sept. Erzherzog Karl erobert **Wetzlar** und nötigt **Jourdan,** die **Lahnlinie** aufzugeben und hinter die **Sieg** zurückzugehen.

1796 27. Sept. Moreau zieht sich auf die Nachricht der Niederlage Jourdans von der **Lechlinie** an die **Iller** zurück und setzt den **Rückzug nach dem Oberrhein** fort. 30. Sept. und 2. Okt. schlägt er Angriffe der Oesterreicher unter Latour zurück und zieht **4. Okt.** durch das **Höllenthal** bei Freiburg ab.

1796 29. Sept. Die Franzosen schlagen mehrere Angriffe auf **Neuwied** ab. Erzherzog Karl und Jourdan schließen **Waffenstillstand,** demgemäß die Franzosen bis auf eine Division, die vor Düsseldorf stehen bleibt, **auf die linke Rheinseite zurückgehen.** Erzherzog Karl läßt 30000 Mann unter dem F.M.L. **Werneck** am Niederrhein stehen. K. selbst zieht mit 16000 wieder nach Süden gegen Moreau, um auch diesen vom rechten Ufer am Oberrhein zu vertreiben.

1796 19. 20. 24. Okt. Erzherzog **Karl,** seit 17. Okt. mit der Armee Latours vereinigt, **schlägt** die Franzosen unter Moreau bei **Emmendingen** (19. 20. Okt.) und bei **Schliengen** (24. Okt.). Moreau zieht sich bei Hüningen über den Rhein zurück.

1796 Ende Okt. Ein österr. Korps rückt **aus Tirol** unter **Davidovich** und ein zweites unter **Alvinczy v. Friaul** aus zum Entsatz nach Mantua. Sie zwingen die Franzosen, ihren Vormarsch aufzugeben und treiben sie gegen Verona und Rivoli zurück.

1796 12. Nov. Die Oesterreicher unter Alvinczy besiegen die Franzosen bei **Caldiero.**

1796 15. u. 24. Nov. Die Franzosen in Italien unter Napoleon umgehen die Stellungen der Oesterreicher, nötigen sie auf Rivoli und hinter die Brenta zurückzuweichen. Ein von Wurmser aus **Mantua** unternommener **Ausfall** (23. Nov.) wird zurückgeschlagen.

1797—1840 **Friedrich Wilhelm III.,** König v. Preußen. Seine Gemahlin Luise v. Mecklenburg (gest. 1810).

1797 Einteilung der von Frankreich eroberten **linksrheinischen Lande** in 4 Departements: Donnersberg, Saar, Rhein und Mosel, und Roer. Einführung der Civilehe, des Priestereides auf die Konstitution,

Verbot der Aufnahme neuer Mitglieder in Klöster.

1797 Joseph **Görres,** seit 1794 in den Ideen der Revolution schwärmend, gründet „das Rote Blatt“ in Koblenz gegen die verrotteten Zustände in den höheren Schichten. Das Blatt wird bald unterdrückt.

1797 10. Jan. Erzherzog Johann erobert nach harter Gegenwehr den **Brückenkopf** von Kehl.

1797 14. Jan. Die auf 49000 Mann verstärkten Oesterreicher in Italien rücken in 4 Korps wieder vor, werden aber von Napoleon bei **Rivoli** geschlagen.

1797 Ende Januar Die Franzosen besetzen Roveretto, Trient u. Val Saguna.

1797 2. Febr. **Mantua kapituliert** vor den Franzosen. Von den 16000 Mann Besatzung sind nur noch 8000 dienstfähig.

1797 5. Febr. Erzherzog Karl erobert nach tapferer Gegenwehr den **Brückenkopf von Hüningen.**

1797 Febr. **Stand der Armeen am Rhein.** Die österreichische **Rheinarmee** gibt ihren siegreichen Oberbefehlshaber Erzherzog **Karl und 22000 Mann** an die österreichische Armee **in Italien** ab. Es verbleiben am Rhein 130000 Oesterreicher unter dem Befehl **Latours.** Diese stehen im Rheinthal, am Neckar und an der oberen Donau.

Die Franzosen haben unter **Moreau** von Hüningen bis Zweibrücken 60000 und unter **Hoche,** der anstelle Jourdans getreten ist, von **Koblenz** bis **Düsseldorf** 70000 Mann in Lagern stehen. Beide sollen nach dem Plane des Pariser Direktoriums den Rhein überschreiten.

1797 19. Febr. Napoleon nötigt den **Papst** zum Frieden von **Tolentino,** wonach dieser Avignon und Venaissin an Frankreich abtritt, 21 Millionen Fr. Kriegssteuern zahlen und viele Kunstwerke und Handschriften an Frankreich abgeben muß.

1797 26. Febr. August Philipp Karl v. Limburg-Styrum, Fürstbischof von **Speyer,** stirbt. Ein kenntnisreicher und geistvoller Prälat, einer der thätigsten in der Geschichte Speyers. Treukirchlicher Vorkämpfer gegen die romfeindlichen Bestrebungen des Emser Kongresses und energischer Tadler der Beraubung der geistlichen Staaten.

1797 4. März Erzherzog **Karl, der Sieger am Rhein,** übernimmt den **Oberbefehl** über die Oesterreicher in **Italien.** Vom Rhein her sind zugleich bedeutendere Truppenmassen im Anmarsch. Der Erzherzog konnte, wenn die beabsichtigte Konzentration gelingen würde, über 80000 Mann verfügen.

1797 10. März bis 7. April Napoleon hintertreibt durch den Vormarsch von 43000 Mann auf **Friaul** die Konzentration der österr. Truppen. Erzherzog Karl weicht vorsichtig zurück. Napoleon besetzt 29. März Klagenfurt.

1797 4. April 4000 Oesterreicher im Küstenlande von Fiume werden bedrängt und zum Waffenstillstand gezwungen.

1797 7. April Waffenstillstand in Italien zwischen den Oesterreichern und Franzosen von **Judenburg,** derselbe wird von den Franzosen **10. April gekündigt.**

1797 13. April **Hoche** kündigt den Oesterreichern den Waffenstillstand, geht bei **Neuwied** über den Rhein und schlägt die österr. Vorhut bei **Bendorf. Die Oesterreicher ziehen nach Frankfurt ab.**

1797 13.—27. April Im Süden machen die österr. Waffen nach dem Waffenstillstand wieder Fortschritte. Die Abteilung im Küstenlande siegt 13. bei **Ternova** und besetzt 14. Triest. Von Tirol her folgt ein Korps dem nach **Kärnten** vordringenden Feinde unter **Joubert.** Auch besetzen die Tiroler **Bozen** und das **Ampezzothal** wieder. Im **Venetianischen** unterbricht ein **Aufstand** die rückwärtigen Verbindungen Napoleons und beschäftigt mehrere franz. Divisionen. Am 17. schließt sich **Verona** der aufständischen Bewegung an und aus Tirol nähern sich österr. Truppen diesem Platze. Am 18. aber werden zu **Leoben** die Präliminarien eines **Waffenstillstandes** geschlossen, den Kaiser Franz 27. April gutheißt. Die franz. Armee kehrt aus den deutsch-österr. Landen nach Italien zurück.

1797 20.—22. April Moreau überschreitet den Rhein bei **Kilstädt** und kämpft mit den Oesterreichern unter Latour **an der Murg.**

Ein allgem. Waffenstillstand beendet die Operationen in Deutschland und Italien.

1797 17. Nov. **Friede v. Campo Formio** zwischen dem Kaiser und der französischen Republik. Der Kaiser läßt notgedrungen die Säkularisation geistlicher Staaten im Prinzip zu, will sie aber nur in beschränktem Sinne angewandt wissen. Damit ist der letzte Widerstand gegen die Beraubung der Kirche in Deutschland gebrochen. Oester-

reich tritt die Niederlande, die Lombardei, den Breisgau und die Grafschaft Falkenstein ab und erhält Venetien, Dalmatien und Istrien. Für das Reich muß das linke Rheinufer bis Andernach zugestanden werden, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages. Die deutschen Erbfürsten, welche Besitzungen auf dem linken Rheinufer verlieren, sollen durch kirchl. Staaten entschädigt werden. Errichtung der cisalpin. Republik.

1797 Nov. u. Dez. Die Franzosen betreiben in Rom und in den von ihnen besetzten Teilen des Kirchenstaates die Aufwiegelung gegen den Papst.

1797 9. Dez. bis 1799 20. April. **Kongreß** von **Rastatt** zwischen der franz. Republik und dem Deutschen Reich. Verhandlungen über die Aufhebung der geistlichen Staaten des Reiches (Säkularisationen) zu Gunsten der weltlichen Erbfürsten.

1797 Dez. Der franz. **Gesandte Bonaparte zu Rom** und der franz. General **Duphot** wiegeln zum Aufstand gegen die päpstliche Regierung auf. Am 27. Dez. wird Duphot bei einem Aufruhrversuche von einem päpstl. Wachtposten erschossen, weil er der Aufforderung, die Waffen niederzulegen und stille zu stehen, nicht nachkam, sondern stets weiter gegen den Wachtposten vorrückte. Die franz. Republik nutzt den Vorfall in ihrer Weise aus zum Verderben der päpstlichen Regierung. Der Botschafter Bonaparte reist sofort von Rom ab. Der päpstl. Gesandte in Paris wird verhaftet. General Berthier erhält die Weisung, von Ancona gegen Rom zu ziehen. Pius VI. verbietet jeden Widerstand.

1797 29. Dez. **Mainz** wird von den Franzosen wieder **erobert** und der Republik einverleibt.

1798—1803 Die **geistlichen Fürsten verwahren sich** des öfteren, aber vergeblich, beim Reichstag, daß **sie allein und an erster Stelle** die Kosten der Entschädigungen für die Verluste der Erbfürsten (Bayern, Baden und Preußen) auf dem linken Rheinufer tragen und die Opfer für die Vergrößerung Frankreichs und der deutschen Erbfürsten sein sollen.

1798 Der **letzte König von Polen** Stanislaus August **stirbt** zu Petersburg. Ihm war bei der Aufhebung seines Reiches eine Pension ausgesetzt und als Aufenthaltsort Rußlands Hauptstadt angewiesen worden.

1798 10. Febr. Die Franzosen besetzen Rom unter Berthier, entlassen die päpstl. Miliz, legen eine Kriegssteuer auf und setzen eine Kommission ein zur Auswahl von Werken der Wissenschaft und Kunst, die sie nach Frankreich schaffen wollen.

1798 15. Febr. Unter dem Schutze der Franzosen rufen die Revolutionäre **in Rom die Republik** aus.

1798 20. Febr. Papst Pius VI., dem schon am 18. Febr. angekündigt war, daß er **Rom verlassen** müsse, wird von Rom **nach Siena** weggeführt, wo man ihm das Augustinerkloster zuweist. Er bleibt dort 3 Monate. Auch die Kardinäle werden verhaftet und ausgewiesen. Einige wenige legen ihre Würde nieder.

1798 Frühjahr u. Sommer Die **2. Koalition** der europ. Mächte gegen die franz. Revolution. An ihr beteiligen sich Rußland (Kaiser Paul an der Spitze), Oesterreich, Großbritannien, die Türkei, Portugal, Spanien, Neapel (Preußen und Norddeutschland fehlen). Sie endigt mit den Friedenschlüssen zu Lüneville (1801) und Amiens (1802).

1798 Mai Die Franzosen führen den Papst **Pius VI. von Siena nach** der Karthause oder Certosa **bei Florenz.**

1798 19. Mai **Napoleons Zug nach Aegypten** zur Vernichtung der Engländer. Er erobert 12. Juni Malta, im Juli das Nildelta. Die franz. Flotte aber wird 1. August bei Abukir (s. d.) vom englischen Admiral **Nelson** vernichtet.

1798 Herbst **Oesterreich schiebt seine seit dem Sommer mobilisierten Truppen nach Bayern, Tirol und Italien vor.**

1798 22. Nov. König Ferdinand v. **Neapel** eröffnet auf die Nachricht von der Niederlage der franz. Flotte in Aegypten den Krieg gegen die Franzosen. Er läßt sein Heer unter dem **österr. General Mack** den von den Franzosen besetzten Kirchenstaat nehmen. Die Franzosen unter Championnet werfen Mack aber zurück.

1799—1802 **Maximilian Joseph, letzter Kurfürst v. d. Pfalz** aus dem Hause Pfalz-Birkenfeld. Er entkleidet die Universität Heidelberg ihres wieder erworbenen vorwiegend kath. Charakters. Unter ihm nimmt die **Kurpfalz** als Staat ein **Ende.** Infolge des Lüneviller Friedens wird das

Land unter die Nachbarn geteilt. Heute gehören Teile des ehemals kurpfälzischen Gebietes zu Baden, Bayern, Hessen und Preußen.

1799—1804 Bonaparte als **erster Konsul** der franz. Republik; ihm zur Seite steht ein Tribunal von 100, sowie der Gesetzgebende Körper von 300 Mitgliedern.

1799 **Görres** geht als Mitglied einer Koblenzer Deputation nach Paris. Er durchschaut das Unheilvolle der Grundsätze und Thaten der **Revolution,** von der er sich **zurückzieht,** um wissenschaftlichen Studien zu leben.

1799 Die franz. Armeen in Süditalien (parthenopeische Republik), Norditalien, in der Schweiz (Massena), an der Donau (Jourdan), in Holland vermögen keine bleibenden Erfolge zu erringen. Der russische General **Suworow** zwingt die Franzosen (Schlacht bei Novi 15. Aug.) fast ganz Italien zu verlassen. Zug Suworows über den St. Gotthard.

1799 22 u. 23. Jan. Die Franzosen unter Championnet erstürmen **Neapel** und verkünden die Errichtung der parthenopeischen Republik. Gleichzeitig vertreiben die Franzosen den König v. **Sardinien.**

1799 Ende Jan. Die Franzosen besetzen die Festung **Ehrenbreitstein,** dessen Besatzung mangels Lebensmittel sich ergeben mußte.

1799 24. Febr. **Eröffnung der Feindseligkeiten, Stand der Armeen.** A) **der Verbündeten:** Unter **Erzherzog Karl** 78000 Mann in **Bayern** und 25000 Mann an den Grenzen von **Vorarlberg und Graubünden,** ferner unter **Bellegarde** 48000 in **Tirol,** unter **Kray** 75000 an der Etsch, über die General **Suworow** den Oberbefehl übernehmen soll. B) **der Franzosen:** Unter **Jourdan** stehen auf dem **linken Rheinufer von Landau bis Hüningen** 46000 Mann, in der **Schweiz** unter **Massena** 30000, vor **Mannheim und Philippsburg** 30000 unter **Bernadotte,** in **Oberitalien** 60000 unter **Scherer,** in **Unteritalien** 30000 unter **Macdonald,** in **Holland** 10000 unter **Brune.**

1799 Anf. März **Mannheim** ergibt sich den Franzosen.

1799 1. u. 2. März Die Franzosen unter **Jourdan** überschreiten die Rheinlinie **Basel** und **Straßburg, ziehen** durch den Schwarzwald und nehmen Stellung bei **Hohentwiel** und **Tuttlingen.**

1799 4. März Erzherzog **Karl** überschreitet den **Lech** und führt sein Heer in die **Linie Memmingen-Leutkirch.**

1799 6. u. 7. März. **Massena** erstürmt den befestigten Engpaß **Luziensteig.** Die Oesterreicher behaupten **Bregenz** und **Feldkirch.** Zu gleicher Zeit haben französische Truppen unter Lecourbe über den Julier, Albula und Septimer das **Engadin** erreicht und **Martinsbrück** dreimal bestürmt. Ein Teil der bei **Feldkirch** stehenden Oesterreicher geht nach **Leitenhofen** zurück.

1799 21. März **Erzherzog Karl trifft und schlägt Jourdan bei Ostrach.**

1799 23. März **Massena** greift **Feldkirch** vergeblich an und geht **hinter den Rhein** zurück.

1799 25. März **Lecourbe** drängt die Oesterreicher nach **Finstermünz und Landeck** zurück.

1799 25. März **Erzherzog Karl schlägt Jourdan bei Stockach und wirft ihn ins Rheinthal zurück.**

1799 26. März In Italien greift **Scherer** mit 45000 Franzosen die starkverschanzte Stellung der Oesterreicher bei **Pastrengo** und **Verona** an, muß sich aber nach Isola della Scala zurückziehen.

1799 Ende März Die Franzosen verbringen den greisen Papst **Pius VI.** von der Kartause bei Florenz über Bologna und Modena der Reihe nach **nach Parma, Turin, Briançon, Grenoble, Valence.** Nach einem Dekret des franz. Direktoriums vom 22. Juli 1799 sollte er nach **Dijon** gebracht werden. Allein der hehre Greis ist wegen seines Gesundheitszustandes nicht mehr wanderfähig Am 29. Aug. macht der Tod seinen Leiden ein Ende.

1799 4. April Die Oesterreicher besetzen in glücklichem Vorstoß wiederum **Taufers** (Tirol).

1799 5. u. 6. April Die Franzosen unter **Jourdan** gehen **vom rechten auf das linke Rheinufer** zurück und lassen auf dem rechten nur in **Offenburg, Oberkirch** und **Altbreisach** Besatzungen zurück. Auch Bernadotte läßt nur in **Heidelberg** und **Mannheim** Besatzungen stehen und kehrt auf das linke Rheinufer zurück. Ebenso hebt er die Belagerung von **Philippsburg** auf.

1799 5.—20. April Die Franzosen unter **Scherer** versuchen die Etsch unterhalb Verona zu überschreiten, werden aber 5. April bei **Magnano geschlagen** und hinter den Mincio,

am 20. sogar bis hinter den Oglio zurückgeworfen. Scherer läßt in den Festungen Peschiera, Ferrara, Mantua und Cremona Besatzungen zurück.

1799 14. April Die Verbündeten unter **Suworow schlagen** die Franzosen unter Moreau bei **Cassano.** Die Trümmer des franz. Heeres gehen bis hinter den Po zurück.

1799 14. April Der russ. General Suworow übernimmt den Oberbefehl über die Verbündeten am Mincio.

1799 Mitte April. **Anstelle des erkrankten Erzherzogs Karl** übernimmt in Deutschland Graf **Wallis** den Oberbefehl. Der franz. Oberbefehl geht von **Jourdan auf Massena** über, dem aus Frankreich Verstärkungen zugeführt werden.

1799 25. April **Scherer** gibt den **Oberbefehl** über die Franzosen in Italien **an Moreau ab.**

1799 29. April **Suworow** besetzt **Mailand, Chiavenna und Bellinzona** und stellt die Verbindung mit dem österr. Heere in **Tirol** her.

1799 30. April Ein österr. Korps unter Graf **Bellegarde** nimmt Martinsbrück und drängt im Engadin die Franzosen unter **Lecourbe** über den Albula **bis nach Lenz** zurück. Der österr. Angriff auf den **Luziensteig** wird abgeschlagen.

1799 Anf. Mai **Suworow** geht über den Po bei **Piacenza,** besetzt am 9. Mai **Parma und Tortona.**

1799 Anf. Mai Die **Ostschweizer** erheben sich gegen die Franzosen. **Massena** eilt aus Oberdeutschland herbei und unterdrückt den Aufstand.

1799 10.–13. Mai **Lecourbe** überschreitet den St. Bernhard, wirft eine von **Bellinzona** anrückende österr. Brigade zurück und eröffnet über den **St. Gotthard** die Verbindung zwischen der Schweiz und Italien. Die Oesterreicher dringen nach **St. Gallen** vor.

1799 14. Mai ff. Die Oesterreicher erobern den **Luziensteig,** dringen vom Engadin aus vor und treiben die Franzosen aus **Davos** und dem **Hinterrheinthal.**

1799 23. Mai Erzherzog **Karl,** der wieder den Oberbefehl übernommen, führt sein Heer von **Neukirch** her bei **Konstanz und Busingen auf das linke Rheinufer.**

1799 24.—28. Mai Die Oesterreicher nehmen die Citadellen von Ravenna und Mailand. **Suworow** besetzt Turin, Schloß **Pignerol** nebst Fort Fenestrelles.

1799 Ende Mai Die von den Franzosen in ganz Italien zusammengeraubten Kunstschätze werden eilig über den Mont Cenis nach Paris geschafft.

1799 4. Juni Erzherzog Karl **schlägt** die Franzosen unter Massena bei **Zürich.** Ein Drittel der Schweiz ist in der Gewalt der Oesterreicher.

1799 17.—19. Juni Die Verbündeten unter **Suworow** werfen in 3tägiger Schlacht an der **Trebia** die aus Süditalien herbeigeeilte franz. Armee unter **Macdonald** zurück. Die Franzosen verlieren 13200 Gefangene.

1799 20. Juni Die Franzosen übergeben die Citadelle von **Turin.**

1799 20. Juni ff. Die Franzosen unter **Moreau** besiegen die Oesterreicher unter **Bellegarde** bei **San Giugliano. Suworow** aber eilt nach dem Siege an der Trebia herbei und wirft **Moreau** bis **nach der Bocchetta** wieder zurück.

1799 22. Juni Die Franzosen übergeben die Citadelle von **Alessandria.**

1799 22. Juni ff. **Ancona wird von einer russisch-türkischen Flotte bombardiert.**

1799 15. Juli Nach vielen Manövern gelingt es **Moreau** und **Macdonald,** die franz. Armeen aus Süd- und Norditalien zu **vereinigen.** Franz. Besatzungen sind nur noch in Gaëta, Capua, Rom, Engelsburg, Ancona zurückgelassen.

1799 27. Juli Die Franzosen übergeben die Citadelle von **Mantua.**

1799 5. Aug. General **Joubert** übernimmt den **Oberbefehl** über die auf 45000 Mann verstärkten Franzosen in **Italien.**

1799 15. Aug. Die Verbündeten unter **Suworow** schlagen die Franzosen unter **Joubert** bei **Novi.** Joubert selbst fällt. Moreau führt das geschlagene Heer nach der Riviera zurück.

1799 27. Aug. Eine englisch-russische Flotte erscheint vor **Holland,** bemächtigt sich der holländischen Flotte und landet Truppen.

1799 29. Aug. Zu Valence **stirbt** als Gefangener der französischen Republik **Papst Pius VI., welcher vom 15. Febr. 1775 bis 22. Juli 1799** (24½ Jahr) **die Kirche regierte (bis dahin das längste Pontifikat nach St. Petrus). Mit ihm betrat seit langer Zeit einmal wieder ein Papst den deutschen Boden: 1782** reiste er nach **Wien,** leider vergeblich, da er **Joseph II.** von seinem unheilvollen Thun nicht abbringen konnte. **Friedrich der Große** stand mit Pius VI. auf bestem Fuße und erhielt von ihm nicht nur die vorher vergeblich so oft erstrebte offizielle

Anerkennung des preußischen Königreiches durch den Hl. Stuhl, sondern auch das Lob, daß die Angelegenheiten der Katholiken in Preußen aufs Beste geordnet schienen. Das Unheil der **französischen Revolution** traf dieses Papstes Regierung in vollem Umfange. Er erlebte in **Frankreich** die Frevel an dem gottgesalbten Königspaare, die Aufhebung jeder christlichen Ordnung in der Gesellschaft, den **Ruin** der vordem dort so blühenden Kirche, den **Abfall** so vieler Priester und Bischöfe, sogar den „staatlichen" Versuch, Gott selbst abzusetzen. Auch die **Wegnahme des Kirchenstaates** und dessen Erklärung zur römischen Republik, sowie die **Verhaftung des gesamten Kardinalkollegiums** und die **eigene Gefangennahme** und **Gefangenschaft** bis zum Tode durch die französische Republik mußte P. VI. erdulden. Er sollte der letzte Papst gewesen sein, meinte damals der Unglaube.

1799 Ende Aug. In der Schweiz haben die Franzosen die Oesterreicher aus dem **Reußthal** und im **Süden des Züricher Sees** zurückgedrängt und den **Simplon** und **St. Gotthard** besetzt. Die **Oesterreicher** unter **Hotze**, unterstützt von 20000 von Schaffhausen herbeigeeilten Russen unter **Korsakow,** halten die Gegend zwischen Züricher See und der italienischen Grenze.

1799 31. Aug. bis 12. Sept. General **Müller** überschreitet mit 30000 Franzosen den Rhein bei Mannheim, besetzt Heidelberg, belagert Philippsburg, kehrt aber beim Herannahen des Erzherzogs Karl von Süden am 12. Sept. auf das linke Rheinufer zurück.

1799 11. Sept. Die Franzosen in Italien übergeben **Tortona** an die Verbündeten.

1799 18. Sept. Die Oesterreicher unter Erzherzog **Karl** erstürmen **Mannheim.** Die Festungswerke werden zerstört.

1799 Mitte Sept. Auf Weisung der verbündeten Mächte marschiert der siegreiche **Suworow** mit seinen Russen von dem italien. Kriegschauplatz **nach der Schweiz.** Es bleiben in **Italien** außer 22000 Mann Besatzungstruppen nur 68000 Oesterreicher unter Baron **Melas** zurück. Die Oesterreicher stehen um Turin und an den über den St. Gotthard, Simplon und St. Bernhard führenden Straßen den beiden jetzt erheblich verstärkten franz. Armeen gegenüber.

1799 25. u. 26. Sept. **Suworow,** mit Oesterreichern vereinigt, erzwingt unter **blutigen Kämpfen** gegen die Franzosen unter Lecourbe den **Uebergang über den St. Gotthard** und die **Teufelsbrücke.**

1799 25. u. 26. Sept. **Massena** besiegt die Russen bei **Zürich** und vertreibt die Oesterreicher von der Linth, worauf die Verbündeten hinter die Rheinlinien sich zurückziehen.

1799 27. Sept. Die franz. Besatzung der **Engelsburg** ergibt sich den Oesterreichern.

1799 27. Sept. bis 8. Okt. Während die **Oesterreicher** den **St. Gotthard** besetzt halten, geht **Suworow** im Reußthale bis **Altdorf** hinab, übersteigt auf Fußpfaden das Gebirge zwischen dem **Schächen** und dem **Muntathal,** erstürmt den Paß über den **Brakelberg** und zieht nach **Glarus.** Hier verweilt er bis 4. Okt. und führt dann sein Heer unter unsäglichen Beschwerden über **Enzi, Matt** und **Elm** nach **Jlenz,** wo dasselbe am 8. Okt. aufs höchste erschöpft von den Oesterreichern aufgenommen wird. Die Trümmer seines Heeres vereinigt dann Suworow, nach einem Marsche über **Chur** und **Feldkirch,** mit denen des bei Zürich geschlagenen Korsakow.

1799 Anfang Okt. Die englischen Truppen unter dem Herzog v. **York** in **Holland** werden von den Franzosen unter **Brune** geschlagen.

1799 15. Okt. Die inzwischen verstärkte franz. Rheinarmee unter Lecourbe, der nunmehr den Oberbefehl übernommen, überschreitet den Rhein bei Oppenheim, belagert Philippsburg und nimmt Mannheim und Heidelberg, drängt dann die österr. Truppen bis hinter die Elz (linker Nebenfluß des Neckars).

1799 Ende Okt. **Die englischen Truppen räumen Holland auf Grund einer Uebereinkunft mit den Franzosen.**

1799 Anfang Nov. Der Herzog v. **Württemberg fällt** von dem gemeinsamen Reichskriege **ab,** indem er plötzlich die Verwendung der württembergischen Truppen außerhalb seines Gebietes weigert, dadurch die Armee des Erzherzogs Karl erheblich schwächt und die Operationen lähmt.

1799 Anf. Nov. Die Oesterreicher drängen die Franzosen wieder zurück und entsetzen **Philippsburg** a. Rhein.

1799 3. Nov. Die Oesterreicher unter **Melas** schlagen die Franzosen unter

Championet bei **Fossano** mit großem Verluste und **werfen sie bis Genua** zurück.

1799 10. Nov. **Napoleon,** der von der ägyptischen Expedition nach Frankreich zurückgekehrt ist, hat die **Konsularregierung** eingerichtet unter Sprengung des Direktoriums und des Rates der Fünfhundert. Er beendet die Kämpfe in der Vendée und Normandie durch Verhandlungen und sendet alle Truppen auf den Kriegschauplatz gegen Oesterreich. **Moreau** erhält den Oberbefehl am **Rhein** und in der **Schweiz, Massena** in **Italien, Napoleon** selbst übernimmt den Oberbefehl über eine bei **Dijon** gebildete **Reserve-Armee.** Auf österreichischer Seite befehligt **am Rhein** Feldzeugmeister Baron **Kray** anstelle des erkrankten Erzherzogs Karl und **in Italien** General Baron **Melas.**

1799 13. Nov. Die franz. Besatzung von **Ancona** ergibt sich an die Verbündeten nach 4 wöchentlicher Belagerung.

1799 16. Nov. Die Franzosen unter **Lecourbe** werfen die Oesterreicher wieder vom **Rhein** zurück und schließen Philippsburg von neuem ein.

1799 30. Nov. Während alle Welt das Ende des Papsttums angekommen wähnt, betreibt der letzte **Deutsche Kaiser, Franz II.,** die Vornahme einer **neuen Papstwahl** und zwar in **Venedig,** wo sich der Dekan des Kardinalkollegiums mit mehreren Kardinälen befindet. Dorthin werden die übrigen Kardinäle berufen, 30. Nov. beginnt das Konklave.

1799 Ende Nov. Die für den Ausfall der Württemberger durch Zuzug von der Hauptarmee wieder verstärkten Oesterreicher am Rhein nehmen die **Bergstraße** und vertreiben die Franzosen von **Philippsburg.**

1799 9. Dez. Napoleon I. bewilligt eine allgemeine Amnestie für die Emigranten, welche von einem großen Teile derselben freudig zur Rückkehr aus Deutschland und sonst woher nach Frankreich benutzt wird.

1799 Dez. Die Franzosen haben in **Unter- und Mittelitalien** ihre letzten Stützpunkte verloren. Ein Volksaufstand in **Neapel** hat den König wieder zur Herrschaft gebracht. Die Besatzungen in **Capua, Gaëta, Rom** (Engelsburg), **Ancona haben kapituliert.** In Oberitalien sind die Franzosen bis Genua zurückgetrieben. Alle festen Plätze sind in den Händen der Oesterreicher.

1800 **Rußland scheidet infolge der Erfolglosigkeit seiner Heere aus der Koalition gegen Frankreich aus.** Oesterreich steht mit den italienischen Fürsten allein im Kampfe gegen die franz. Waffen; es unterliegt.

1800 Febr. bis April Die österr. Truppen in Italien (50 000 Mann) stehen konzentriert, aber unthätig, bei Acqui, Cera, Novi und an der Stura und lassen so **Massena** mit seinen nur 36 000 Franzosen Zeit, sich zu erholen und Genua zu verproviantieren.

1800 März Am Rhein stehen im Raum zwischen Philippsburg, Bodensee, Ulm und Ingolstadt zusammen 128 000 Deutsche, einschließlich der Besatzungstruppen und des Condéschen Emigrantenkorps. Die Franzosen (110 000 Mann) stehen von der schweizerischen Ostgrenze bis Basel, Straßburg und Landau, halten aber ihre Truppen mehr konzentriert als die Deutschen die ihrigen.

1800 14. März Das am 30. Nov. zu Venedig eröffnete Konklave endigt mit der Verkündigung der **Wahl Pius VII.,** vorher Kardinal Barnabas Chiaramonti (Benediktiner). Dem Kaiserhof zu Wien ist diese Wahl nicht genehm. Die österreichischen Behörden Venedigs verweigern die Markuskirche für die Krönung; sie nehmen auch an deren Feier in der Benediktinerkirche nicht teil. Dennoch wird **Pius VII.** bald darauf eingeladen, nach **Wien zu kommen** und den Kardinal Flangini, einen geborenen Venetianer und jetzt daher österreichischen Unterthan, zum Staatssekretär zu machen. Allein der neue Papst, beraten vom Kardinal Consalvi, **lehnt dieses Anerbieten ab.** Er geht nach Rom, wo die 1798 gegründete römische Republik bereits aufgehört hat zu existieren.

1800 14. März bis 1823 6. Juli **23¼ jährige Regierung Pius VII. Diesem Papste standen Aufgaben und Kämpfe bevor, wie sie die Kirchengeschichte selten oder nie verzeichnet. Fast im ganzen Abendlande waren die kirchlichen Verhältnisse neu zu ordnen, so im Kirchenstaat und in Italien, in Frankreich, später in Deutschland u. s. w.**

1800—1827 Der josephinische Ignaz Heinrich **Wessenberg,** Generalvikar von Konstanz, Schwärmer für eine deutsche Nationalkirche. Er wird 1817 zum **Bischof** v. Konstanz er-

wählt, aber vom Papste „aus den gewichtigsten Ursachen" **nicht bestätigt.** 1822 zum Erzbischof v. Freiburg vorgeschlagen u. nicht bestätigt, verliert er 1827 bei Auflösung des Bistums Konstanz seinen Posten. 1819 bis 1833 wirkt er in der badischen Ersten Kammer als Vertreter des liberalen kirchl. Systems. W. starb 1860.

1800 6.—21. April Die Oesterreicher in Italien unter **Melas** rücken seit dem 6. April vor, erobern Vado, St. Stefano und die Bocchetta, **schlagen am 18. April Massena bei Voltri und schließen ihn in Genua mit seiner Armee ein.** Eine englische Flotte vollendet die Einschließung von der Seeseite.

1800 25. April Die Franzosen unter **Moreau** gehen bei **Breisach** und **Straßburg** über den Rhein und machen gegen den Schwarzwald Scheinmanöver. Der deutsche Oberbefehlshaber **Kray** läßt sich verleiten, Truppen vom Bodensee heranzuziehen.

1800 3. u. 5. Mai Die Franzosen unter **Moreau** schlagen die Oesterreicher unter Kray bei **Stockach** (3. Mai) und bei **Meßkirch** (5. Mai).

1800 7. Mai In Italien schlagen die Oesterreicher den Rest der franz. Armee, der nicht nach Genua sich gerettet, bei Oneglia und treiben ihn über den Var auf franz. Boden zurück.

1800 9. u. 10. Mai Die Franzosen unter **Moreau** besiegen die Oesterreicher unter **Kray** bei **Biberach** (9. Mai) und bei **Memmingen** (10. Mai).

1800 11. Mai bis 16. Mai **Die Oesterreicher besetzen Nizza und das Schloß Savona und schicken sich zum Einmarsch in die Provence an.**

1800 Mitte Mai **Napoleon erscheint** mit seiner bei Dijon wohlorganisierten Reservearmee von 50000 Mann in Italien **im Rücken der Oesterreicher.** Er ist von Dijon aus in 4 Kolonnen über den **Großen** und den **Kleinen St. Bernhard, Mont Cenis** und **Mont-Genèvre** auf den oberitalien. Kriegschauplatz geeilt; auch hat er **von der Rheinarmee 25000 Mann** dahin beordert und zugleich die Bildung einer 2. **Reservearmee** bei Dijon befohlen.

1800 2.—6. Juni Napoleon besetzt Mailand (am 2.), Pavia (am 3.), Piacenza (am 6.).

1800 4. Juni Die Franzosen in **Genua kapitulieren** vor den österr. Belagerern nach tapferer Verteidigung.

1800 5. Juni ff. Die Franzosen unter **Moreau** schlagen bei **Ochsenhausen** den Angriff der Oesterreicher unter **Kray** zurück. Moreau setzt unterhalb Ulm über die Donau und besiegt die dort stehenden österr. Abteilungen.

1800 9. Juni Ein Korps Oesterreicher unter **Ott** wird bei **Montebello** geschlagen.

1800 14. Juni **Melas** mit nur noch 28000 Oesterreichern nimmt die Schlacht bei **Marengo** an, welche **Napoleon** durch das unbermutete Eintreffen von 2 Divisionen unter **Desaix** gewinnt.

1800 15. Juni **Melas**, von allen Seiten umstellt und ohne Verbindung mit Oesterreich, schließt mit **Napoleon** die **Konvention von Alessandria** ab. Er erlangt freien Abzug nach Mantua und einen auf den ital. Kriegschauplatz beschränkten bis zum 13. Nov. dauernden Waffenstillstand, muß aber alle **festen Plätze jenseits des Po,** in **Piemont** und **an der Riviera** räumen. Die Oesterreicher ziehen sich hinter den Mincio zurück.

1800 1. Juli **Der Holsteinische Regierungspräsident Graf Leopold v. Stolberg kehrt zu Münster zur kath. Kirche zurück** (s. Sp. 1838).

1800 Anf. Juli Die Franzosen besetzen **ganz Bayern** mit München, ziehen durch Vorarlberg nach Tirol und schicken sich an, von der Isar her in das Donauthal einzurücken.

1800 15. Juli bis 11. Nov. **Waffenstillstand auf dem Kriegschauplatz in Deutschland, Tirol und in der Schweiz.**

1800 Sept. Die Landgrafen von **Hessen-Kassel** und **Hessen-Darmstadt** beglückwünschen Napoleon zum Siege über den Kaiser bei **Marengo** (s. Brück, Geschichte der kath. Kirche in Deutschland I. S. 75).

1800 11. Nov. Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auf **allen Kriegschauplätzen.** Den Oberbefehl über die 95000 Mann Oesterreicher übernimmt jetzt der **jugendliche Erzherzog Johann** mit dem Feldzeugmeister **Lauer** als Beirat. In **Tirol** stehen 20000 Mann Oesterreicher unter General **Hilber.** Die Franzosen unter **Moreau** stehen 140000 Mann stark in **Bayern.** Aus **Holland** marschiert die dortige franz. Armee unter **Angernau nach dem Main.**

1800 13. Nov. Nach Kündigung des Waffenstillstandes in Italien rücken die **Franzosen** unter Macdonald aus Graubünden in **Tirol** ein.

1800 1. Dez. **Erzherzog Johann** schlägt eine franz. Division bei **Ampfing.**

1800 3. Dez. **Erzherzog Johann wird von Moreau bei Hohenlinden ent-**

scheidend geschlagen und bis hinter den Inn verfolgt. Moreau rückt bis ganz in die Nähe von Wien vor.

1800 19. Dez. Die Oesterreicher setzen ihren Rückzug über **Steyr** und **Anstetten** bis nach **Mölk** fort. Erzherzog **Karl** übernimmt wieder den **Oberbefehl**, hält aber die **Beendigung** des Krieges jetzt für **notwendig.**

1800 25. Dez. **Waffenstillstand von Steyr, dem Verhandlungen folgen, die zu Lüneville am 9. Febr. zum Friedenschluß führen.**

1800 25. u. 26. Dez. Die Franzosen unter Brune überschreiten den Mincio bei Pezzolo. Die Oesterreicher räumen Südtirol und ziehen ins Brentathal hinab.

1800 26. Dez. **Hellmuth Karl Bernhard, Graf von Moltke,** „der große Schweiger", preußischer Generalfeldmarschall, zu Parchim in Mecklenburg-Schwerin **geboren** (gest. 24. April 1891), einer der hervorragendsten Strategen der neueren Zeit. Generalstabschef unter den Deutschen Kaisern Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II.

1800—1830 Der blühende Dichterkreis der **Romantiker**, jener hochpoetischen und idealen Richtung zur Wiedererweckung der **Größe** des **deutschen Vaterlandes im Mittelalter** durch Beseitigung der Glaubensuneinigkeit in Deutschland auf dem Wege der **Vereinigung aller Christen in und mit der kath. Kirche** (s. Sp. 1822 ff. und Sp. 1839 ff.).

19. Jahrhundert.

1801 1. Jan. Die Oesterreicher werden am **Mincio** geschlagen und über die **Etsch** und aus dem **Brentathal** getrieben.

1801 16. Jan. bis 25. Jan. Waffenstillstand von Treviso für den Kriegschauplatz in Italien und Tirol.

1801 9. Febr. **Friede zu Lüneville.** Darin wird das 1794 eroberte **linke Rheinufer** vom Reich **an Frankreich** abgetreten mit der Bestimmung, daß die „Erbfürsten", welche linksrheinische Gebiete verloren haben, im Schoße des Reiches entschädigt werden, in Gemäßheit der beim Rastatter Kongreß aufgestellten Grundsätze. Das ist das **Todesurteil** für **die geistlichen Staaten** des Deutschen Reiches und des letzteren selbst. „Durch dieses Mittel", schrieb Napoleon I., „wird sich **Deutschland** in Wahrheit **in zwei Reiche geteilt** finden, da dessen Angelegenheiten in zwei verschiedenen Mittelpunkten abgemacht werden. Es wird mehr als je ein **Gegensatz zwischen „Berlin und Wien"** bestehen. Auch Neapel, Spanien, Portugal, Rußland schließen mit Frankreich Frieden.

1801 21. Febr. bis 7. März. Kaiser Franz II. bringt den Frieden von **Lüneville** vom 9. Febr., der ohne Mitwirkung des Reiches geschlossen ist, zur **Kenntnis und Beratung im Reichstag.** Letzterer gibt 7. März 1801 seine Zustimmung.

1801 25. März Der sinnige **Friedrich v. Hardenberg Novalis stirbt,** einer der 4 Führer der katholisierenden Romantiker unter den Protestanten. **Vorkämpfer für Wiedervereinigung Europas mit der kath. Kirche** (s. Sp. 1823).

1801 15. Juli Bei Ankunft des von Papst Pius VII. entsandten Bevollmächtigten, Kardinals **Consalvi,** für die Wiederherstellung der Kirche im französischen Reiche sind **alle Bistümer** und **Pfarreien** mit Personen besetzt, welche den von der Kirche verurteilten **Eid auf die Civilkonstitution geschworen haben.** Napoleon versammelt dieselben zu einem **Nationalkonzil** unter dem Vorsitz des berüchtigten Gregoire. An dessen Gebahren hat Napoleon bald so sehr genug, daß er dem Nationalkonzil befiehlt, sich aufzulösen und mit dem Bevollmächtigten des Papstes Consalvi das **Konkordat v. 15. Juli** abschließt.

1801 15. Juli **Konkordat** zwischen Pius VII. und Napoleon I. über die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse im französischen Gebiet (d. h. auch dem linken Rheinufer: Straßburg, Mainz, Worms, Speyer, Metz, Trier, Köln, Aachen, Mecheln, Lüttich).

1801 27. Juli Kurfürst Maximilian Franz, Erzbischof von **Köln** und Fürstbischof von **Münster** (Erzherzog von Oesterreich, jüngster Sohn Maria Theresias), **stirbt** zu Hetzendorf bei Wien. **Preußen** bemüht sich, die Wahl neuer Oberhirten hinzuhalten durch Schreiben vom 18. August an die Domkapitel zu Köln und Münster, da die Einziehung mehrerer höheren und niederen Reichsstifter unvermeidlich sei und dies Loos auch Köln und Münster treffen könne. Preußen bringt die Angelegenheit vor den Reichstag und verlangt allgemein, von Bayern und Frankreich unterstützt, daß bei Er-

ledigung von Reichsstiftern durchaus keine Wahlen vorgenommen und, wenn sie etwa vollzogen würden, im voraus für ungiltig erklärt werden sollen. **Kur-Köln und Münster protestieren hingegen.**

1801 15. Aug. **Pius VII. fordert** im Umfange des damaligen franz. Reiches die aus der Zeit vor der Revolution noch lebenden 81 französischen und 14 von benachbarten Reichen hinzugekommenen **Bischöfe zum Verzicht** auf ihre Diözesen auf, um die durch das Konkordat vom 15. Juli vereinbarte Neuordnung durchzuführen. Von den 81 französischen Bischöfen kommen 45 sofort der Bitte nach, 36 verzichten nicht. Die von andern Reichen Hinzugekommenen entsprechen der Aufforderung, darunter auch die **deutschen Kirchenfürsten** von **Köln, Trier, Mainz, Worms, Speyer, Lüttich** u. a. für ihre an Frankreich gekommenen Diözesen oder Teile von denselben. Auf Verlangen des Papstes und der Regierung müssen auch die 59 geschworenen Bischöfe Frankreichs Verzicht leisten,

1801 9. Sept. **Erzherzog Viktor Anton von Oesterreich** wird vom Domkapitel zu **Münster** als **Fürstbischof,** und 7. Okt. vom Domkapitel von **Köln** in der zu **Arnsberg** vorgenommenen Wahl als **Kurfürst und Erzbischof v. Köln** erwählt. Der Erzherzog nimmt die Wahlen an, tritt aber die Regierung nicht persönlich an. Oesterreich läßt in Berlin erklären, daß **die Wahlen** in Münster und Köln den Gang **der Säkularisation nicht aufhalten** können.

1801 14. Sept. bis 14. Nov. wird auf Antrag des Kaisers über die Bildung einer außerordentlichen **Reichstagsdeputation** für die Abwickelung des Entschädigunggeschäftes in Deutschland verhandelt. **Mitglieder** der Deputation werden **Kurmainz, Kursachsen, Böhmen und Brandenburg, der Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens, Württemberg, Bayern und Hessen-Kassel.**

1801 11. Okt. Geheimes **Bündnis** zwischen der **franz. Republik und Rußland** über die Verteilung der den geistlichen Fürsten und Klöstern zu nehmenden Länder und Besitztümer, wobei Bayern, Baden und Württemberg besonders begünstigt werden sollen.

1801 29. Nov. bis 1821 16. Juli Bistum Aachen durch Bulle **Pius VII.** gemäß dem Konkordat zwischen dem Papst und Napoleon I. errichtet. Dasselbe umfaßt die ganze Kölner Erzdiözese des linken Rheinufers, sowie Teile von Lüttich, Roermund und Trier (s. Sp. 6).

1802 2. Febr. Für **Oesterreich** erläßt Kaiser Franz **2 wirkungslose Handbillete,** um dem Verfall des Klerus, aber ohne Mitwirkung der Kirche, zu steuern, über 1) Gründung von Gymnasien, Lehranstalten und Seminarien, aber mit josephinischen Lehrplänen u. Schulbüchern unter Staatskontrolle. **2) Das 2. Handbillet gestattet das Tragen eines Ordenskleides und die Befolgung einer Ordensregel, insofern sie nicht durch landesherrliche Verordnungen abgeändert worden ist, verbietet aber den Verkehr mit auswärtigen Obern.**

1802 8. April Napoleon, der 1. Konsul, fügt dem mit Papst Pius VII. abgeschlossenen Konkordat vom 15. Juli 1801 ohne Wissen und Genehmigung des Papstes die 111 kirchenwidrigen **„Organischen Artikel"** hinzu (s. Sp. 474 ff.).

1802 13. Mai **Sondervertrag Preußens mit Frankreich** zu Paris über die Einziehung der Bistümer **Paderborn** und **Hildesheim,** der Stadt und des größten Teiles des Bistums **Münster,** der Stadt **Erfurt** mit Gebiet, des **Eichsfeldes,** der Reichsabteien **Quedlinburg, Elten, Essen** und **Werden,** der Reichsstädte **Goslar, Nordhausen** und **Mühlhausen.** Es wird bestimmt, daß die Interessenten nicht erst die Genehmigung des Deutschen Reiches abzuwarten brauchen.

1802 24. Mai **Sondervertrag** Bayerns mit Frankreich. Darin werden die **„Entschädigungen"** besonders aufgeführt, welche **Bayern** mit Hilfe Frankreichs in Deutschland erhalten, d. h. besetzen solle. Es sind die **Fürstbistümer Würzburg, Bamberg, Passau, Freisingen, Eichstätt und Augsburg.**

1802 4. Juni **Vertrag zwischen Rußland und der franz. Republik** zu Paris, wonach **die 3 Franzosen** Laforest, Matthieu und Bacher bestellt werden, im Namen Rußlands und Frankreichs die **Entschädigungsangelegenheit auf dem Reichstage zu Regensburg zu leiten.**

1802 10. Juni Begegnung des Zaren Alexander I. von Rußland mit dem König Friedrich Wilhelm III. und

Königin Luise zu **Memel.** Der König von Preußen bewegt den Zaren zu dem **Versprechen,** an den Verhandlungen über die Neugestaltung Deutschlands, die der Friede von Lunéville bedingt, teilzunehmen, damit nicht Frankreich und Oesterreich allein nach Willkür schalten und walten können. Die **Folge** davon ist, daß bei dem schändlichen Länderhandel, der vom Jahre 1801 bis zum Frühling 1803 mehr den **Pariser Hof als den Regensburger Reichstag** beschäftigt, **Rußland** und **Frankreich** die Rolle der **hohen Gönner** übernehmen, die nach Willkür große Länder verschenken, von denen doch keine Scholle Erde ihrer Macht untersteht. (s. Hans Cramer, „Das 19. Jahrh. in Wort und Bild I., S. 62.)

1802 24. Juni **Sondervertrag** Württembergs mit der franz. Republik über seine „Vergrößerung".

1802 9. Juli. Aufhebung der Mönchsorden, klösterlicher Kongregationen, kirchlicher Titel und Anstalten in den französisch gewordenen **linksrheinischen Landen.** Nur die Bistümer, Domkapitel und Pfarreien bleiben bestehen. Einziehung des gesamten Kirchenguts unter die Hand des Staates.

1802 25. Juli Der Kurfürst-Erzreichskanzler Friedrich Karl Joseph Frhr. v. Erthal von **Mainz stirbt.** Seine Bemühungen durch Sondervertrag mit Frankreich die rechtsrhein. Besitzungen dem Erzstuhl von Mainz zu erhalten, hatten keinen Erfolg. Sein Nachfolger wurde **Dalberg,** seit 1788 Koadjutor v. **Worms** und seit 1800 Fürstbischof v. **Konstanz.**

1802 3. Aug. **Preußen besetzt auf Grund der Abmachung mit Frankreich vom 13. Mai d. J. die Stadt und das Fürstbistum Paderborn.**

Letzte Schicksale des Fürstbistums **Paderborn:** Letzter Fürstbischof war Franz Egon v. Fürstenberg zu Herdringen zugleich auch von Hildesheim (1789—1825), geb. 10. Mai 1739 zu Hüsten bei Arnsberg. Das Fürstbistum wurde, 1802 von **Preußen** besetzt, 1803 als Erbfürstentum desselben erklärt. 1807 im Frieden von Tilsit kam es an das Königreich Westfalen und gehörte zum Departement der Fulda. 1814 fiel es an Preußen zurück und wurde dem Reg.-Bezirk Minden einverleibt.

1802 11. Aug. **Preußen** legt seinen **Vertrag mit Frankreich,** der inzwischen auch die Zustimmung Rußlands, Nassaus und Württembergs gefunden hat, der **Reichsdeputation zur Gutheißung** innerhalb 2 Monaten vor.

1802 18. Aug. Auf dem **Reichstag zu Regensburg** überreichen der französische und der russische Gesandte den zwischen Paris, Petersburg und Berlin vereinbarten **Verteilungsplan** der deutschen Kirchenstaaten und Kirchengüter in Deutschland.

1802 24. Aug. bis 1803 25. Febr. **Tagung der mit unumschränkter Vollmacht** versehenen **Reichsdeputation** zur Verteilung der geistlichen Staaten und Besitzungen in Deutschland. **Preußen, Bayern, Württemberg und Hessen-Kassel stimmen für unbedingte Annahme des französisch-russischen Entschädigungsplanes. Der Kaiser, der Deutschmeister und Kurmainz stimmen gegen die unbedingte Annahme.** Am 8. Sept. macht **Kurmainz** einen **Vermittelungsvorschlag,** für die Erhaltung der Bistümer und Domkapitel, sowie für standesgemäßen Unterhalt der ihrer Staaten zu „enthebenden" geistlichen Fürsten und der ihrer Güter zu entledigenden Geistlichen.

Kaiser Franz widerspricht u. a. auch deshalb, weil eine zu geringe Entschädigung für seinen Bruder, den entthronten Großherzog Ferdinand v. Toskana, in Aussicht genommen ist.

1802 Aug. Kaiser Franz II. läßt angesichts der ernsten Lage die geistlichen Gebiete: Hochstift **Passau** und das Fürsterzbistum **Salzburg** besetzen.

1802 3. Sept. **Kurpfalz-Bayern besetzt das Fürstbistum Würzburg,** 80 □ Meilen mit 37 Städten, 755 Dörfern und 300000 Einwohnern, (jährliches Einkommen 3 Millionen Gulden). Neben dem Domkapitel bestanden noch 4 Kollegiatstifte, 2 Augustiner Chorherrenstifte, 6 Benediktinerabteien, 4 Cisterzienserabteien, 1 Prämonstratenserabtei, 5 Karthäuserklöster, 2 Augustiner-, 2 Dominikaner-, 2 Minoriten-, 5 Franziskaner-Reformaten-, 11 Kapuziner-, 4 Karmeliten-Klöster. Dazu kommen entsprechend die Orden für Frauen. Die Aufhebung der Klöster gestaltet sich vielfach zu unsinnigster Zerstörung und Verschleuderung der Güter. W. kam 1806 an den Erzherzog Ferdinand v. Toskana, den Bruder des Kaisers Franz I., später wieder an Bayern.

1802 5. Sept. Pariser Uebereinkommen zwischen

der **franz.** Republik und dem **preuß.** Gesandten, wonach beide Mächte den Kurfürsten v. Bayern **mit Waffengewalt** in die v. **Oesterreich** besetzten Gebiete auf dem rechten Ufer des Inn einsetzen wollen, wenn der Kaiser in 60 Tagen nicht nachgebe. Der Vertrag erhält die Bestätigung von Berlin.

1802 21. Sept. Karl Friedrich v. **Baden** besetzt die Stadt **Mannheim,** von 1720 bis 1778 Residenz der Kurfürsten Karl Philipp v. der Pfalz (1720 bis 1742). Mannheim ist seither badisch geblieben.

1802 Herbst Das linksrheinische Gebiet des Fürstbistums **Worms** wird zu **Frankreich** geschlagen und kommt 1815 an **Hessen-Darmstadt**. Durch das Konkordat zwischen Napoleon I. und Pius VII. wird auch dieses Bistum aufgehoben. Die Pfarreien kommen großenteils zu Mainz, andere kommen später zu den Sprengeln Speyer, Freiburg und Rottenburg.

1802 Herbst Das Gebiet des Fürstbistums **Konstanz** kommt größtenteils an **Baden,** einiges an die **Schweiz,** anderes an **Württemberg** und **Bayern.**

1802 Herbst Oesterreich besetzt das Fürstbistum **Passau.** Letzter (76.) Fürstbischof ist Leopold IV. Raimund, Graf v. Thun (1796—1802). Derselbe begibt sich nach der Säkularisation auf seine Güter nach Böhmen, wo er 1826 stirbt, ohne je wieder in seine Diözese zurückzukehren.

1802 11. Okt. Das Fürstbistum **Korvey** wird von **Preußen** besetzt für den holländischen Erbstatthalter v. Nassau-Oranien.

1802 22. Okt. Preußische Truppen besetzen das Hochstift **Fulda** für den Erbstatthalter von Nassau-Oranien.

1802 Okt. Badische Truppen besetzen **Bruchsal,** die Residenz des Fürstbischofs v. Speyer.

1802 28. Nov. Bayerische Truppen unter Wilhelm v. Hompesch besetzen das Fürstbistum **Bamberg**. Letzteres wird zum Eigentum Bayerns erklärt.

1802 1. Dez. Das Fürstbistum **Regensburg** wird an den Kurfürsten, Reichskanzler und Erzbischof, Primas von Deutschland, **v. Dalberg** (mit Ausnahme des bayerischen und österreichischen Gebietes) übergeben. Derselbe soll auch Bischof v. Regensburg sein, ohne daß der Hl. Stuhl über diese kirchliche Aenderung befragt wird und obgleich der rechtmäßige Bischof Joseph Konrad noch lebt.

Karl Theodor v. Dalberg, als letzter Kurfürst-Erzbischof v. Mainz und der letzte Reichserzkanzler. Das bis dahin kurmainzische **Erfurt** und das **Eichsfeld** kommen gemäß der Abmachungen zwischen Berlin und Paris an Preußen.

1802 1. Dez. **Bayern nimmt Besitz von dem Fürstbistum Augsburg.** Es werden säkularisiert: Das Domstift mit 40 Kanonikaten und 41 andern Benefizien, 9 Kollegiatstifte, 25 Abteien, 34 Mendikantenklöster. 2 Damenstifte, 28 Frauenklöster. Die Kirchenschätze, hl. Gefäße, Paramenten und Bibliotheken werden verschleudert.

1802 26. Dez. **Sondervertrag** zwischen dem **österr. Gesandten Cobenzl zu Paris und Bonaparte,** wonach für den in Italien entthronten Erzherzog Ferdinand, Großherzog v. Toskana, eine **größere Entschädigung** in Deutschland in Aussicht genommen wird. Der Kaiser gibt seinen Widerstand gegen den nunmehr auch in noch andern Punkten veränderten Entschädigungsplan auf.

1802—1814 **Trostlose Lage der kath. Kirche nach der Säkularisation:** die neuen Fürsten der eingezogenen Kirchenstaaten erfüllen nicht die übernommenen Verpflichtungen die Bistümer, Domkapitel u. s. w. auszustatten. Die Diözesen verwaisen, die alten Domkapitel sterben aus, so daß der Papst Apostolische Vikare ernennen muß. Die Verwaltung der Diözesen wird durch die Revolution und Säkularisation gänzlich zerrüttet. Die 3 rheinischen Erzbistümer werden in **rechts-** und **linksrheinische Teile** mit je verschiedener geistlicher Verwaltung gespalten. Die linksrheinischen Teile von Mainz erhalten durch das **französische Konkordat** neue bischöfliche Verwaltung, die rechtsrheinischen Teile behalten die **Generalvikariate** von **Aschaffenburg** und **Erfurt.** Die rechtsrheinischen Teile von **Trier** unterstehen bis zum Tode des Erzbischofs Clemens Wenceslaus (gest. 1812) dem **Generalvikariat** von **Limburg.** Danach wird **v. Hommer** Apostolischer Vikar dieser Gebiete. Die rechtsrheinischen Teile von **Köln** werden von den **Generalvikariaten von Deutz** und **Arenberg** geleitet. In **Würzburg** und **Bamberg** regiert bis 1808 der gutgesinnte Bischof Georg Karl mit seinem Weihbischof Zirkel,

dann folgen in beiden Diözesen **Apostolische Vikare.** Zu **Konstanz** wirkt der „aufgeklärte“ Generalvikar Heinrich von Wessenberg. In **Württemberg** errichtet die Regierung 1812 für die überkommenen Teile von 6 Diözesen das **Generalvikariat von Ellwangen,** dessen Verwalter 1806 vom Papste als Apostolischer Vikar anerkannt wird. **Ermland** ist 1803—1809, **Kulm** 1814—1823 **unbesetzt. Osnabrück** wird von dem „aufgeklärten“ Generalvikar **v. Guben** (Freund Wessenbergs) verwaltet. In **Münster** wird 1813 der „aufgeklärte“ Graf **v. Spiegel** von Napoleon zum Bischof ernannt, dem aber der kirchlich treue **Clemens August v. Droste-Vischering** als Schützer der Papsttreue gegenübersteht.

1802—1816 Karl Mannay, Bischof v. **Trier,** während der Franzosenzeit. Er war Erzieher von Napoleons Minister Talleyrand gewesen und ist mit Erfolg thätig, die eingezogenen Kirchengüter den Händen der widerstrebenden Staatsbeamten zu entziehen. 1810 veranlaßt er eine Heiligtumfahrt nach Trier. Bei Besetzung des Landes durch die Verbündeten (1814) zieht er sich nach Frankreich zurück.

1802 Auch die **kleineren Reichsstände** betreiben ihre Vergrößerung und Bereicherung durch deutsches Kirchengut vermöge direkter Verhandlung in **Paris.** Es wandert viel deutsches **Geld** zur Bestechung der franz. Beamten nach Paris. Dort ist großer **Markt in** deutschen **Bistümern, Abteien,** freien **Reichsstädten,** wobei die fürstlichen Bewerber vor dem Ersten Konsul, seinen Gesandten und Geschäftsmännern mit goldbeladenen Händen erscheinen u. s. w.

1803 29. Jan. **Papst Pius VII. verbietet dem Erzkanzler v. Dalberg, irgend welche Amtshandlung als Erzbischof und Primas von Deutschland auszuüben, bis der Hl. Stuhl entschieden habe.**

1803 12. Febr. **Breve des Papstes Pius VII. an Kurfürst Maximilian von Bayern über die staatlichen Uebergriffe in Kirchensachen. Besonders über: 1) Befehl, protestantische Prediger sollen die gemischten Ehen einsegnen, wenn kath. Priester sich weigern, 2) staatliche Anmaßung, das Fastengebot für aufgehoben zu erklären, 3) einseitig staatliche Umschreibung der Pfarreien, 4) Behinderung der Gerichtsbarkeit der Kirche, 5) Befehle über die kirchlichen Verrichtungen, 6) Aufhebung der kirchlichen Bücherzensur und der Klöster, 7) Raub der hl. Gefäße, 8) Entfernung der Ordensgeistlichen und anderer tüchtiger Männer von den Universitäten, 9) Begünstigung der stolzen Anmaßungen der Protestanten. Der Papst erklärt dem Kurfürsten, daß die letzteren „Deines Schutzes sicher, alles das sich erlauben zu dürfen glauben, womit sie ihre gegen die kath. Kirche längst gehegten Pläne zum Schaden der Katholiken durchsetzen können.“**

1803 25. Febr. **Reichsdeputationshauptschluß.** Aufhebung der geistlichen Staaten Deutschlands und Verteilung an die „Erbfürsten“. Letztere erhalten alle **mehr, als sie** auf dem linken Rheinufer **verloren** haben, nach den Einkünften des Gebiets berechnet: **Preußen das fünffache,** für 46 Qu.-M. 240 Qu.-M., **Bayern sechs Fünftel,** das mit Rußland verwandte **Baden das sechsfache, Württemberg, Hessen-Kassel u. Hessen-Darmstadt je das doppelte.** Der Prinz **v. Oranien,** der überhaupt gar nichts verloren hat, aber ein Verwandter des preußischen Hauses ist, erhält auf Verwendung von Berlin das Gebiet der **Fürstbistümer Fulda und Korvey.** Der Bruder des Kaisers Franz II., Großherzog Ferdinand, der Toskana verloren hat, erhält **Salzburg** und wird **neuer kath. Kurfürst.**

Die **geistlichen** Kurfürstentümer **Köln** und **Trier** werden unterdrückt, dafür entstehen **4 neue Kurwürden: Hessenkassel, Baden, Württemberg** und **Salzburg** (letzteres unter dem bisherigen Großherzog von Toskana). Von **52 Reichsstädten** gehen **Aachen, Köln, Worms** und **Speyer** an Frankreich, **42 Reichsstädte** werden **Erbfürsten** unterworfen, **nur 6** (Hamburg, Lübeck, Bremen, Augsburg, Nürnberg und Frankfurt) bleiben erhalten. Die geistlichen Fürsten und Reichsabteien verschwinden.

Die Veränderungen im Verhältnis der Bekenntnisse in der Verfassung des Deutschen Reiches durch den Reichsdeputationshauptschluß sind: Das **Kurkollegium** bestand bis dahin aus 5 Katho-

liken und 3 Protestanten. Nunmehr aber treten ein für die unterdrückten Kurfürstentümer Köln und Trier die **neugeschaffenen Kurstimmen der 3 protestantischen Staaten Hessen-Kassel, Baden u. Württemberg** und nur die **einzige neugeschaffene kath. des Herzogs von Salzburg** (des bisherigen Großherzogs v. Toskana, der für den Verlust des letzteren Salzburg, Berchtesgaden und ein Stück des Bistums Passau erhält). Das Verhältnis ist also nun: 6 protestant. Kurstimmen gegen 4 katholische. Der **Fürstenrat zählt jetzt 77 protestantische Stimmen gegen 50 katholische.** Das Kollegium der **Reichsstädte** aber ist außer dem gemischten Augsburg **ganz protestantisch.**

Die **Bestimmungen des Reichsdeputationshauptschlusses über die Einziehung** der Güter der Bistümer, Domkapitel, Stifter, Abteien und Klöster sind die Grundsätze der französischen Revolution wortwörlich: 1) Die **Güter** der Domkapitel werden den Domänen der Bistümer einverleibt und gehen mit diesen **auf die Fürsten über,** denen sie zugewiesen sind. 2) **Alle Güter** der fundierten Abteien, Stifter und Klöster, in den alten wie in den neuen Besitzungen, kath. wie augsburger Religionsverwandten, mittelbarer sowohl als unmittelbarer, **werden der freien und vollen Disposition der** bezüglichen **Landesherren** sowohl zum Behufe des Aufwandes für Gottesdienst und Unterricht, als für **andere gemeinnützige Anstalten und zur Erleichterung ihrer Finanzen** überlassen.

1803 25. Febr. **Der Reichsdeputationshauptschluß „garantiert" den bestehenden Rechtsstand der Religion in den eben aufzuhebenden geistlichen kath. Staaten des Deutschen Reiches. Art. 63 bestimmt:**

„Die bisherige Ausübung der Religion eines jeden Landes soll gegen Aufhebung u. Kränkung aller Art geschützt sein; insbesondere jeder Religion der Besitz und ungestörte Genuß ihres eigentümlichen Kirchengutes auch Schulfonds nach der Vorschrift des Westfälischen Friedens ungestört verbleiben. Dem Landesherrn steht jedoch frei, andere Religionsverwandte zu dulden und ihnen den vollen Genuß bürgerlicher Rechte zu gestatten." (Wie aber wurde das ausgeführt?).

1803 25. Febr. **Durch den Reichsdeputationshauptschluß werden folgende reichsunmittelbare Abteien in Besitz weltlicher Fürsten gegeben:** 1) **Baindt** an **Württemberg,** 2) **Berchtesgaden** an den **Großherzog von Toskana,** 3) **Buchau** an **Turn** und **Taxis** (1806 an Württemberg), 4) **Cornelimünster** (schon 1800 bei **Frankreich**), 5) **Korvey** an **Preußen,** 6) **Elchingen** bei Günzburg an **Bayern** (gestiftet 1128 von Markgraf Konrad von Meißen), 7) **Essen** an **Preußen** (1807 an Frankreich abgetreten und mit dem Großherzogtum Berg vereinigt, 1815 wieder an Preußen [gestiftet 873 von Bischof Alfred von Hildesheim]), 8) **Fulda** an **Nassau-Oranien,** 1806 an das Großherzogtum Frankfurt, 1815 an Preußen und dann zum größten Teil an Hessen (gestiftet 744 vom hl. Bonifatius), 9) **Gengenbach** an **Baden** (gestiftet um 742), 10) **Gernrode** an Anhalt-Bernburg (gestiftet um 960 von Gero, Markgraf von Ostmark, seit 1614 in protestantischen Händen), 11) **Gutenzell** an den Grafen von **Törring,** 1806 an **Württemberg,** 12) **Heggbach** an **Waldbott-Bassenheim,** später an **Württemberg,** 13) **Herford,** an Preußen, 1807 an das Königreich Westfalen, 1815 an Preußen zurück (gestiftet 789 als gefürstetes Frauenstift, wurde in der Glaubenspaltung protestantisch, blieb aber als Stift bestehen bis 1803), 14) **Irse** an **Bayern,** 15) **Kaisersheim** (Kaisheim) an **Bayern** (Cisterzienserabtei), 16) **Kempten** an **Bayern** (gegründet von Hildegard, Gemahlin Karls des Großen), gefürstete Benediktinerabtei, 17) **Lindau** an Oesterreich, dann an den Fürsten von Bretzenheim, **1806 an Bayern,** 18) **Malmedy** (Benediktiner Mönche, Abtei), seit 1801 französisch, 1815 **teils an Preußen teils an die Niederlande,** 19) **Marchthal** an **Württemberg** (Prämonstratenser Reichsabtei, gegründet 776), 20) **Neresheim** an **Turn** und **Taxis,** **1806** an **Bayern,** 1810 an Württemberg, 21) **Ochsenhausen** teils an den Grafen **Schaesberg,** teils an den Fürsten **Metternich,** später an Württemberg (Benediktinerabtei), 22) **Petershausen** an **Baden**

(Benediktinerabtei bei Konstanz). 23) **Prüm,** seit 1801 an **Frankreich,** 1815 an **Preußen,** 24) **Ottobeuren** an **Bayern** (Benediktinerabtei), 25) **Quedlinburg** an **Preußen**, 1807 durch den Tilsiter Frieden an das Königreich Westfalen, 1815 an Preußen zurück, (gestiftet 937 von Otto dem Großen als reichunmittelbares Frauenstift seit 1539 protestantisch. Erste Aebtissin Mathilde, älteste Tochter Ottos des Großen, letzte Sophie Albertine, Tochter des Königs Friedrich Adolf von Schweden), 26) **Roggenburg** an **Bayern** (PrämonstratenserReichsabtei), 27) **Roth** an den **Grafen v. Wartenberg** später an **Württemberg** (Oberamt Leutkirch, reichsfreie Prämonstratenserabtei), 28) **Rottmünster,** 29) **Salmannsweiler,** 30) **Schussenried** an **Württemberg,** 31) **Stablo** seit 1801 an Frankreich, später an die Niederlande **jetzt** bei **Belgien** (Benediktiner Abtei), 32) **Thorn** bei **Limburg** (Holland), reichsfürstliche Frauenabtei, in den Revolutionsjahren kam es mit Lüttich an Frankreich, 33) **Ursperg** an **Bayern** (Prämonstratenserabtei), 34) **Weingarten** an **Nassau-Dietz,** 1806 an **Württemberg** (Benediktinerabtei), 35) **Weißenau** an Hessen-Darmstadt, 36) **Werden an Preußen** (Benediktinerabtei, gestiftet 780).

Im ganzen verlor die kath. Kirche ein Ländergebiet von 1295 Qu.Meilen und 12726000 Gulden jährlicher Einkünfte, welche von nun in die Kassen weltlicher, meist protestantischer Landesherren flossen.

1803 25. Febr. **Hamburg, Bremen und Lübeck** werden **selbständig.** Bremen erhält die hannoverschen Besitzungen in Stadt und Gebiet. Hamburg den dortigen Dom vom prot. Fürstistum Lübeck.

1803 25. Febr. **Oldenburg** erhält durch den Reichsdeputationshauptschluß für Aufhebung des oldenburgischen Weserzolles zu Elsfleth das hannoversche Amt Wildeshausen und einen Teil vom Fürstbistum Münster, sowie das säkularisierte protest. Fürstbistum Lübeck.

1803 25. Febr. Der rechtsrheinische Teil des Fürstbistums **Speyer** kommt an **Baden**. Walterdorf, der letzte Fürstbischof stirbt 1810.

1803 24. März **Preußen nimmt Besitz von Stadt und Fürstbistum Münster** (teilweise). Erster Gouverneur war **Blücher.** Es wird geteilt zwischen Preußen, Holstein, Oldenburg, Herzog v. Aremberg, Rheingraf v. Salm, Herzog v. Croy und Herzog v. Looz und Corswarem. Preußen bildet aus seinem Teil ein **Fürstentum Münster,** tritt dieses 1807 im Frieden von Tilsit an Napoleon ab, welcher es zunächst mit dem neugegründeten Herzogtum Berg (für Murat) vereinigt. Im Jahre 1810 aber wird das Fürstentum Münster zugleich mit den 1803 an Salm, Aremberg, Croy und Corswarem gekommenen Teilen dem franz. Kaiserreich einverleibt. Durch den Wiener Frieden bekommt Preußen sein Fürstentum M. (mit Ausnahme v. Kloppenburg und Vechta, die an Oldenburg fallen) wieder, zugleich mit der Landeshoheit über die ehemals hochstiftlichen Gebietsteile der Häuser Salm, Croy, Looz und Corswarem.

1803—1815 Das Gebiet des Fürstbistums **Trient** wird 1803 mit Tirol vereinigt und kommt mit diesem 1805 an Bayern. **Letzter Fürstbischof** ist Emanuel Maria Graf **Thun** (1800—1818). Mit der kirchenfeindlichen bayerisch-französischen Regierung kommt er bald in Gegensatz und wird **nach Salzburg verbannt.**

1803—1816 Das Gebiet von **Berchtesgaden** kommt 1803 an den Großherzog von Toskana, 1806 durch den Frieden von Preßburg mit Salzburg an Oesterreich. Durch den Wiener Frieden 1809 wird es an Frankreich abgetreten und von diesem 1810 an Bayern gegeben, 1816 verbleibt es bei Bayern.

1803 Das Gebiet des Fürstbistums **Passau** kommt teils an Bayern, teils an Ferdinand v. Toskana.

1803 Das Gebiet des Fürstbistums **Eichstätt** wird unter **Preußen**, dem Großherzog **Ferdinand v. Toskana** und **Bayern verteilt.** Letzter Fürstbischof war v. Stubenberg.

1803 Das Fürstbistum **Freising** wird von **Pfalz-Bayern** in Besitz genommen. Die in **Oesterreich** und **Tirol** gelegenen Teile fallen an Salzburg, d. h. Ferdinand v. Toskana. **Letzter** Fürstbischof Jos. Konrad IV., Frhr. v. **Schroffenberg.**

1803 Das Fürstbistum **Hildesheim** kommt an **Preußen.** Die teilweise schon vorher begonnene Aufhebung der reichen Stifte und Klöster wird nun durchgeführt.

1803—1815 Schicksale des ehemaligen Fürstbistums **Osnabrück.** Es fällt durch den Reichsdeputationshauptschluß an **Hannover** und wird daher von **Frankreich** als **englisches Besitztum** ebenfalls beschlagnahmt, 1806 kommt es von Napoleon an **Preußen,** wird 1807 dem neuen **Königreich Westfalen** zugeteilt, 1810 zum Kaisertum **Frankreich** geschlagen, 1814 mit **Hannover** und 1866 mit **Preußen** vereinigt. Es wurden 1803 eingezogen: die deutsche Ordenskommende, das Frauenkloster Marienstätte, drei Hospitäler in und vor der Stadt, die St. Viti und Peterschen Armenhäuser und die Wohlthätigkeits-Anstalten der Bruderschaft.

1803 Das seit 1556 lutherische Fürstbistum **Lübeck** kommt als weltliches Fürstbistum an **Oldenburg.** (Lübecks **letzter kath. Bischof** war der 1551 einstimmig erwählte **Theodor Reden,** der aber des allgemeinen Abfalls wegen das Bischofsamt gar nicht antrat. Er starb zu Mainz 1556. Es folgten dann nur **lutherische** Bischöfe, zunächst nur unverheiratete, seit 1586 meistens jüngere Söhne der Herzöge von Holstein. Das Fürstbistum blieb bis 1803 ein **geistlicher Staat,** aber in **lutherischen** Händen.)

1803 14 April Kardinal-Erzbischof Christoph Anton, Graf v. **Migazzi** stirbt zu **Wien.** Standhafter Bekenner der Rom- und Kirchentreue inmitten der Versumpfung durch den unseligen Josephinismus **(unblutiger Martyrer)**.

1803 1. Mai Landgraf Wilhelm IX. v. Hessen nimmt die ihm durch den Reichsdeputationshauptschluß zuerkannte Würde als **Kurfürst** von Hessen öffentlich an. Als fernere Entschädigung für verschiedene Verluste auf dem linken Rheinufer an Frankreich erhält er mehrere Mainzer Städte und Aemter.

1803 15. Juli Nachdem der rechtmäßige Bischof Joseph Konrad von **Regensburg** im April 1803 verstorben ist, bestellt Papst Pius VII. **v. Dalberg** zum einstweiligen **Administrator** der Diözese **Regensburg.**

1803 11. Aug. **Karl von Hohenzollern-Hechingen,** der **letzte Fürstbischof** von **Ermland,** stirbt. Er regierte seit 1795. Nachfolger wurde sein Neffe **Joseph v. H.,** 1821 Vollstrecker der Bulle: „De salute animarum."

1803 21. Nov. Für **Preußen** erfloß die Königl. Deklaration über **gemischte Ehen,** „daß eheliche Kinder jedesmal in der Religion des Vaters unterrichtet werden sollen und zu Abweichungen hiervon kein Ehegatte den andern durch Verträge verpflichten dürfe", und, daß nur im falle **beide** Eltern einig seien über die Erziehung, niemand das Recht habe, ihnen zu widersprechen.

1803 18. Dez. Joh. Gottfried **Herder stirbt** als Generalsuperintendent zu Weimar „der Universalpfarrer für das protestantische Deutschland". Im Alter rief er wehmütig: „O mein verfehltes Leben" (s. Sp. 1820).

1803—1806 Vergebl. Verhandlungen zwischen Kaiser Franz und Papst Pius VII. über die Neuordnung der kirchl. Verhältnisse Deutschlands. Der **Kaiser** wünscht die Ausführung des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Febr. 1803, wonach **reichsgesetzliche** Bestimmungen die verwirrten Verhältnisse regeln sollen. Die Verhandlungen sollen in Wien stattfinden. Die **Fürsten** verlangen jedoch **Einzelkonkordate** unabhängig vom Reichsoberhaupt. Der Papst versucht die von Kaiser Franz gewünschten Verhandlungen; auch Kaiser Franz erklärt, „er werde nie in die leiseste Abänderung der kirchl. Verhältnisse seiner Erblande einwilligen."

1803 Das als geistliches lutherisches Stift erhaltene Fürstbistum **Schwerin** verliert seinen geistlichen Charakter und **kommt** als weltliches Fürstentum zu Mecklenburg. (Das Bistum Schwerin, gestiftet vom hl. Berno, fiel 1533—1556 zum Luthertum ab und galt seitdem bis 1803 als geistliches-lutherisches Stift des Reiches).

1803 **Einzige Ruine geistlicher Fürstenmacht:** Die Würden des Mainzer Kurfürstentums, Reichserzkanzleramtes, Metropolitan-Erzbischofs und „Primas" von Deutschland werden auf die Domkirche von **Regensburg** übertragen. Das ihr zugewiesene Gebiet, einige Bruchteile des früheren kurmainzischen Besitzes und die Städte Regensburg und Wetzlar umfassen 24 Qu.-Meilen (gegen früher 114).

1803—1806 Die neue bayerische Regierung entkleidet die Universität **Würzburg** sofort ihres stiftungsmäß. kath. Charakters und „ersetzt" die sogenannte alte Einteilung in 4 Fakultäten durch eine neuere aber schlechtere in 1) Klasse der allgemeinen, 2) Klasse der beson-

dern Wissenschaften mit je verschiedenen Sektionen. Die Theologie bildet die 1. Sektion der besonderen Wissenschaften. Neben 5 kath. werden auch sofort 4 protest. Professoren (der Rationalist Paulus) angestellt.

1803—1812 In **Bayern** sitzen die glaubenlosen **Illuminaten** am Ruder des Staates. Letzterer reißt die Erziehung und Anstellung der kath. Geistlichen an sich, fordert für die Erlasse der Bischöfe das staatliche Placet, errichtet in Würzburg eine protestantische theol. Fakultät u. a. mit dem Christusleugner Paulus als Professor, beruft den fanatischen Papsthasser Fr. H. Jakobi zum Präsidenten der Münchener Akademie und den Apostel des Atheismus Niethammer aus Jena zum Mitglied (mit Paulus) des prot. Generalkonsistoriums in Bamberg und Würzburg (1804). Dem Priesterseminare steht der berüchtigte Fingerlos vor. Schon 1801 ist den Pfarrern verboten worden, in Fragen der Zeit, der Zahl und des Orts des Gottesdienstes sich an die bischöflichen Behörden zu wenden. Die unseligen josephinischen Verordnungen über Gottesdienstandachten werden wiederholt.

1803 Der Kurfürst v. **Bayern** erklärt in dem in Besitz genommenen Fürstbistum **Würzburg** die geistliche Regierung und die übrigen Stellen für aufgelöst. Die Edikte **Nassaus** überlassen dem Bischof (Trier, Mainz, Fulda) ausschließlich nur „das Predigtamt und den Religionsunterricht, die Ausspendung der Sakramente, Weihe der Kirchen und Kirchhöfe." Das **Württembergische** Organisationsmanifest beläßt es bei der bischöfl. Jurisdiktion, soweit die Fälle auf blos geistliche Gegenstände Bezug haben; ohne Wissen der Regierung sollen „keine Verfügungen, Abstrafungen und Amtsenthebungen stattfinden." Aehnliche Bestimmungen enthalten die Dekrete für **Hessen-Darmstadt** und **Baden.**

1803 Klopstock stirbt (s. Sp. 1818).

1804 Den Geistlichen in **Oesterreich** wird als Staatsbeamten die Aufsicht über die Volksschulen wieder übertragen. Ein kleiner Schritt zur Besserung.

1804 15. März Napoleon läßt unter Bruch des Völkerrechtes auf deutschem Boden, den in **Ettenheim** in Baden als Privatmann wohnenden Herzog Ludwig Heinrich Anton v. **Enghien,** Enkel des Schöpfers des ehemaligen Emigrantenkorps am Rhein und ehemaligen Kommandanten bei demselben, als der Teilnahme an einer Verschwörung verdächtig, **verhaften.** Obgleich der Herzog vor dem Kriegsgericht sich von dem Verdachte der Teilnahme an der Verschwörung völlig reinigt, wird er doch zum Tode verurteilt und am 20. März zu Vincennes erschossen, weil er die Waffen gegen Frankreich getragen und auch den Engländern seine Dienste angeboten habe.

1804 18. Mai **Napoleon erklärt sich zum erblichen Kaiser der Franzosen.**

1804 11. Juni Der hochverdiente **Primas von Belgien, Kardinal-Erzbischof Frankenberg von Mecheln,** stirbt (geb. 18. Sept. 1726 zu Oberglogau), 1759 Erzbischof, 1778 Kardinal, 1786–1791 Hauptträger des passiven Widerstandes der belgischen Katholiken gegen die irreligiösen Neuerungen Joseph's II., sowie von 1792–1801 gegen die französischen Kirchenverwüster. Letztere verbannten ihn dafür, er ging zuerst nach Emmerich, dann nach Borkem im Münsterlande, durch das zwischen Napoleon und Pius VII. vereinbarte Konkordat wurde sein Erzbistum aufgehoben. Von Borkem wurde Frankenberg auf Betreiben des franz. Direktoriums von der neuen preußischen Regierung ausgewiesen und ging nach Breda in Holland, wo er starb.

1804 14. Aug. **Franz II. von Oesterreich erklärt sich zum erblichen Kaiser von Oesterreich (bei der Anerkennung Napoleons als Kaiser).**

1804 2. Nov. bis 1805 16. Mai. Aufenthalt Pius VII. in Frankreich. Er **salbt** auf Verlangen Napoleon zum Kaiser (2. Dez.), der sich selbst die Krone aufgesetzt hat. Man will Pius VII. bestimmen, seinen **Sitz in Frankreich** zu nehmen. Aber er war für die Unabhängigkeit des Papsttums so wachsam, daß er schon vor der Abreise nach Frankreich für den Fall, daß man ihn dort zurückhalten wolle, in einer an sicherem Orte aufbewahrten Urkunde seinen Verzicht auf die päpstliche Würde erklärt hat.

1804—1810 **Gesetzgebung Napoleons:** 1804 21. März Code Napoléon, 1806 Civilprozeßordnung, 1807 Handelsgesetzbuch, 1808 Strafprozeßordnung, 1810 Strafrecht Code pénal.

1805 1. Febr. Erzreichskanzler v. Dalberg erlangt vom Papste Pius VII. die Erhebung **Regensburgs** zur **Metropole,** aber **nicht** die päpstliche Anerkennung als **Primas** von Deutschland.

1805 17. März Napoleon erklärt sich zum König v. Italien (Eugen wird Vicekönig).

1805 Sommer **3. Koalition** aller europäischen Staaten gegen Frankreich: Großbritannien und Rußland (Konzerttraktat v. 11. April, Oesterreich 9. August, Schweden 3. Okt.). **Nur Preußen bleibt neutral** u. fordert von Schweden Einstellung der Rüstungen. Der Schwedenkönig sendet den preußischen Adlerorden zurück.

1805 24. Aug. ff. **Bayern** und bald darauf auch **Baden, Württemberg** und **Nassau** schließen **mit Napoleon Bündnisse** gegen die Koalition Oesterreichs, Rußlands u. s. w.

1805 Anf. Sept. Stellung der Oesterreicher: 1) an der **Etsch** 64000 Mann unter Erzherzog **Karl,** in Venedig 4200, in Südtirol unter F. M. L. **Hiller** 17000 Mann; 2) in Nordtirol und Vorarlberg 24000 Mann unter Erzherzog **Johann,** die später noch verstärkt werden; 3) in **Süddeutschland unter Kaiser Franz II.** bei Wels 70000 Mann, denen später noch Verstärkungen zugeführt werden.

1805 23. Sept. bis 6. Okt. **Napoleons Kriegserklärung an Oesterreich.**

1805 26. Sept. Kaiser Franz II. übergibt den Oberbefehl der von ihm bis dahin geführten 70000 Mann an Erzherzog **Ferdinand,** aber zugleich mit **großen Befugnissen** des General-Quartiermeisters **Mack.** Man will in der viel zu ausgedehnten Stellung den Vorstoß der Franzosen durch den Schwarzwald erwarten.

1805 Ende Sept. **Stellung der Oesterreicher in Deutschland.** Das österr. Heer rückt Mitte Sept. bei Braunau und Schärding über den **Inn, München** und **Landshut** gegen die **Iller** und hält Ende Sept. die **Linie Ingolstadt, Burgau, Ulm, Dieckmannsried, Kempten** und **Kaufbeuren, das Nordufer des Bodensees** und die **Gegend von Sigmaringen mit dem Hauptquartier** in **Mindelheim.**

1805 Anf. Okt. **Napoleon** verfügt in Süddeutschland über 167000 Mann Infanterie und 33000 Reiter zwischen **Straßburg, Landau** und **Mannheim,** nämlich: Das **bayer.** Korps unter **Deroy** und **Wrede,** die **franz.** Korps von **Davoust, Soult, Lannes** und **Ney,** die Res.-Kavallerie unter **Murat,** die Garden unter **Mortier** und **Bessières;** außerdem stehen bei **Würzburg** vereinigt die **aus Holland und Hannover** herangezogenen Korps unter **Marmont** und **Bernadotte.**

1805 26. Sept. bis 8. Okt. **Stellung der franz. Streitkräfte um Ulm** nach der am 23. Sept. 1805 erfolgten Kriegserklärung an Oesterreich: Am 6. Okt. steht Ney mit seinem Korps bei **Giengen,** die Korps Soult, Lannes, Murat, nebst den Garden bei **Nördlingen,** Davoust bei **Oettingen,** Marmont und Bernadotte (unter Verletzung der preuß. Neutralität) bei **Gunzenhausen** und **Spalt** (Mittelfranken). Bereits gehen franz. Kolonnen bei **Donauwörth, Ingolstadt** und **Neuburg** über die **Donau,** besetzen **Augsburg** und **München,** unterbrechen die Verbindungen der Oesterreicher mit dem Inn und rücken dann von Osten her gegen das bei **Ulm** konzentrierte österr. Heer unter General-Quartiermeister **Mack.** Alles dies geschieht, ohne daß Mack in Ulm über die Bewegungen des Gegners, die auf Rückzug nach dem gerüchtweise in Aufstand begriffenen Frankreich gedeutet werden, sich hatte Klarheit und Gewißheit verschaffen können.

1805 28. Sept. Franz v. Buseck, bis 1802 letzter Fürstbischof v. **Bamberg, stirbt.**

1805 8. Okt. Joachim **Murat** besiegt die Oesterreicher bei **Wertingen.**

1805 8. u. 9. Okt. Die franz. Reiterei unter **Murat** und die Grenadierdivision unter **Oudinot** greifen unvermutet die österr. Division Auffenberg an und werfen sie unter großen Verlusten. 9. Okt. überfallen die Franzosen die Brücke v. **Günzburg.** Dadurch wird Mack erst über die Absichten und Bewegungen der Franzosen aufgeklärt.

1805 11. Okt. Die Oesterreicher unter **Schwarzenberg** erringen nördlich von **Ulm** Vorteile bei **Haßlach** und **Thungingen.**

1805 14. Okt. Das österr. Korps unter **Riesch** wird beim Marsch auf der grundlosen Uferstraße nach **Elchingen** von den Franzosen unter **Ney** empfindlich geschlagen. Am Abend des 14. Okt. ist die Einschließung der Oesterreicher in und um Ulm vollständig. **Nur Erzherzog Ferdinand entgeht über Geislingen mit 11 Schwadronen.**

1805 15. Okt. Die Franzosen erstürmen den

Michaelsberg und schlagen die Oesterreicher in die Festung **Ulm hinein.** Mack **kapituliert** 17. Okt. mit 24000 Mann, ebenso **Memmingen.** Am 18. werden das Korps **Werneck** nach mehreren Gefechten bei **Trochtelfingen** sowie der Armeetrain bei **Bopfingen** gefangen genommen.

1805 Mitte Okt. In **Norddeutschland** rückt ein in Pommern gelandetes russisches Korps von 150000 Mann, sowie von **Stralsund** herkommende schwedische Truppen durch **Mecklenburg** auf das von den Franzosen besetzte **Hannover** los, ein englisch-deutsches Korps wird an der **Wesermündung** erwartet. **Preußen** zeigt Lust, wegen Verletzung der Neutralität durch Napoleon dem allgemeinen Kriege sich anzuschließen.

1805 17. Okt. **Erzherzog Ferdinand,** der nach dem Falle von Ulm durch 2 Divisionen verfolgt wurde, besiegt die franz. Kavallerie und setzt den Rückzug zur böhmischen Grenze in guter Ordnung fort, die er am 23. Okt. bei Eger überschreitet.

1805 18. Okt. Joachim **Murat** macht den österreichischen General **Werneck** mit 16000 Mann zu **Kriegsgefangenen** bei Trochtelfingen.

1805 29.—31. Okt. In Italien hält Erzherzog **Karl** den Vorstoß der Franzosen unter **Massena** über die Etsch mit Erfolg auf und wirft ihn in 3tägigem Ringen nach **Verona** zurück, muß aber wegen des unglücklichen Ausganges in Deutschland die Stellungen an der Etsch aufgeben. Er zieht sich unter beständigen Gefechten zurück, Massena folgt ihm und besetzt **Laibach** und **Triest.**

1805 Anf. Nov. Napoleon läßt 3 Korps in **Salzburg, Tirol** u. **Vorarlberg** einrücken. Die Franzosen besetzen am 5. Nov. **Innsbruck.** Am 10. Nov. kapituliert die österreichische Besatzung in **Kufstein,** Erzherzog Johann räumt Tirol und vereinigt sich in Kärnten mit Erzherzog Karl. Nur das Korps **Jellachich** mit 4000 Mann muß sich (14. Nov.) bei **Dornbirn** ergeben. Eine letzte Brigade dieses Korps schlägt noch 17. Nov. bei **Bozen** die französische Division Loison, wird aber dann bei **Castelfranco** von französischer Uebermacht umzingelt und ebenfalls nach heldenhaftem Widerstande gefangen.

1805 Anf. Nov. Kaiser Franz überträgt den Oberbefehl über das neue aus Oesterreichern und Russen (30000 Mann) vereinigte Heer dem russ. General **Kutusow.** Nur die österr. Infanterie unter **Merfeldt** marschiert nach **Steiermark.** Napoleon entsendet 2 Divisionen bei Linz auf das linke Donauufer, um Kutusow den Rückzug abzuschneiden. Dieser zieht sich aber nach den Gefechten bei **Amstetten** und **Kemmelbach** auf das linke Donauufer zurück, schlägt 11. Nov. bei **Dürnstein** das franz. Korps **Mortier** und marschiert nach Mähren ab.

1805 3. Nov. König Friedrich Wilhelm III. und Zar Alexander schließen zu **Potsdam** einen **Vertrag,** wonach Preußen der Koalition gegen Frankreich beitreten soll. Allein man zögert, bis es zu spät ist. Die Schlacht von Austerlitz benimmt alle Aussicht auf Erfolg und Berlin lenkt bald wieder in „die Freundschaft mit Napoleon".

1805 Nov. **Napoleon** mit dem Hauptheer rückt über den Inn und rechts der Donau über **Wels** und **Linz** vor und überschreitet 4. Nov. die **Enns. Davoust** schlägt 8. Nov. die erschöpfte österr. Infanterie unter **Merfeldt** bei **Mariazell. Napoleon zieht 13. Nov. in Wien ein,** dessen Besatzung von 13000 Mann unter **Auersperg** die Stadt geräumt hat.

1805 17.—22. Nov. Kutusow und Auersperg mit der Besatzung von Wien vereinigen sich, marschieren auf **Olmütz** und beziehen Stellung bei **Olschau.** Die Kaiser Alexander und Franz sind bei den Heeren und beschließen, Napoleon in seiner Stellung bei Brünn anzugreifen.

1805 20. Nov. Die **Franzosen** unter Joachim **Murat** ziehen in **Wien** ein.

1805 2. Dez. **Dreikaiserschlacht bei Austerlitz.** Napoleon besiegt die Oesterreicher und Russen. Kaiser **Alexander** zieht alsbald mit seinem geschlagenen Heere in **die Heimat.** Kaiser Franz II. muß um Frieden nachsuchen. Am 6. Nov. folgt der **Waffenstillstand von Nikolsburg** und diesem am **26. Dez.** der **Friede von Preßburg** (s. u.).

1805 15. Dez. **Sondervertrag Preußens mit Frankreich durch Haugwitz zu Schönbrunn: Napoleon garantiert den Besitzstand Preußens. Preußen tritt an Frankreich das Herzogtum Kleve und das Fürstentum Neuchatel ab. Frankreich gibt seine Zustimmung zur Besetzung Hannovers durch Preußen.**

1805 26. Dez. **Friedenschluß von Preßburg** zwischen Oesterreich und Frankreich. Ersteres verliert **Venedig** an **Italien, Tirol, Vorarlberg, Passau** und **Eichstätt** an **Bayern,** den größten Teil des **Breisgaues** nebst **Konstanz** an **Baden,** die **Donaustädte** nebst einigen Strichen von **Schwäbisch-Oesterreich** an **Württemberg.** Die Kurfürsten von **Bayern** und **Württemberg** werden **Könige** und völlig souverän, der Kurfürst von Baden wird völlig unabhängig, Oesterreich erhält das 1803 erst geschaffene Kurfürstentum Salzburg als selbständiges Herzogtum, während der Kurfürst Ferdinand das von Bayern abgetretene Würzburg erhält.

Joseph Bonaparte wird König v. Neapel, Ludwig Bonaparte König v. Holland.

1805 Die von Kurfürst Joh. Wilhelm (1690—1716) gegründete **Düsseldorfer Gemäldegallerie** wird größtenteils nach München übergeführt.

1806 15. März Napoleon I. erhebt seinen Schwager Joachim **Murat** (Gemahl seiner jüngsten Schwester Annunciata) zum **Beherrscher** des neugebildeten **Großherzogtums Berg** mit der Hauptstadt **Düsseldorf.**

1806 8. April Napoleon vermählt seine Adoptivtochter **Stephanie** (Louise Adrienne Napoleone), die er zur Prinzessin von Frankreich erhob, mit dem Kurprinzen Karl Friedrich **v. Baden.** St. ist eine Verwandte der ersten Gemahlin Napoleons.

1806 9. April **Wilhelm V. v. Oranien-Nassau stirbt;** letzter Erbstatthalter in den Niederlanden, vermählt mit einer Schwester Friedrich Wilhelms II. v. Preußen. Er war bei Besetzung der Niederlande durch die Franzosen (1795) nach England entflohen, hatte 1802 seinen Würden in den Niederlanden entsagen müssen, war aber mit den Bistümern Korvey und Fulda und mit der Abtei Weingarten bedacht worden. Sein Sohn Wilhelm I. verlor diese Besitzungen wieder an Napoleon. Er wurde 1815 erster König der Niederlande.

1806 19. April Der Erzreichskanzler zu Regensburg, v. **Dalberg,** erbittet den Kardinal von Lyon, den Oheim Napoleons zu seinem Koadjutor. Napoleon ist damit einverstanden, aber es fehlt die Bestätigung des Papstes. Nach der Gründung des Rheinbundes (17. Juli 1806) will auch Napoleon nichts mehr davon wissen.

1806 30. Juni Die prot. Mitglieder des Deutschen Reichstages weigern sich die Breven des Hl. Stuhles anzunehmen (30. Juni 1806), weil diese die Anrede „Geliebteste Söhne" enthalten. Als die Breven dann in neuer Fassung wieder vorliegen, hat das Deutsche Reich (aufgelöst 6. Aug. 1806) aufgehört zu existieren.

1806 6. Juli. **Pius VII. wird mit Kardinal Pacca auf Befehl Napoleons in die Gefangenschaft nach Savona geführt.**

1806 16. Juli Die **Württembergische** Regierung befiehlt, die kath. Volkskalender dem königl. geistl. Rate zur Censur vorzulegen, maßt sich das Recht an, die Veröffentlichung scholastischer Lehrsätze zu erlauben oder zu verbieten, Religionsstreitigkeiten zu entscheiden, bestimmte Gottesdienstordnung zu bewilligen u. dergl. (Das bischöfl. Generalvikariat zu Ellwangen seit 1812 zu Rottenburg, hat das Zusehen.)

1806 17. Juli **Stiftung des Rheinbundes** unter Napoleons Schutz. Ihm gehören 16 deutsche Fürsten an: die Könige von Bayern und Württemberg, der Kurerzkanzler Dalberg, der Kurfürst von Baden, der Herzog von Berg, der Landgraf von Hessen-Darmstadt, die Fürsten von Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Salm-Salm und Salm-Kyburg, der Herzog von Arenberg, die Fürsten von Isenburg-Birstein und von Liechtenstein und der Graf von der Leyen. Später treten noch alle deutschen Kleinstaaten in Mittel- und Norddeutschland hinzu. Auch die reichsritterschaftlichen Gebiete, sowie die 72 reichsständigen Grafen und Fürsten werden den Rheinbundfürsten unterstellt. (Vergl. Sp. 1897—1900).

1806 1. Aug. Der franz. Gesandte am Reichstag zu **Regensburg, Bacher,** übergibt eine **Note Napoleons,** wonach dieser dem **Deutschen Reich,** das schon infolge der Abmachungen des Friedens von Preßburg, nicht mehr bestehen könne, seine **Anerkennung aufkündigt.** Am gleichen Tage übergeben die **Fürsten des neuen Rheinbundes** ihre **Lossagungsakte** vom deutschen Reichsverband.

1806 6. Aug. **Kaiser Franz II. legt infolge der Stiftung des Rheinbundes die**

deutsche Kaiserkrone nieder und erklärt Amt und Würde des Deutschen Reichsoberhauptes für erloschen. Stadion, Minister in Oesterreich.

1806 6. Aug. Mit Auflösung des Deutschen Reiches wird auch die Rechtsgültigkeit der Reichskonkordate Friedrich's III. mit dem Hl. Stuhl über die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland nicht mehr anerkannt. Fortan unterstehen dieselben der Vereinbarung eines jeden einzelnen nunmehr in allen Fragen souveränen deutschen Staates.

1806 Aug. Die franz. Gewaltstreiche zwingen die **Berliner Politik** endlich zum Losschlagen, aber zu recht ungelegener Zeit. Am 9. August wird die **Mobilmachung** verfügt, ausgenommen Oberschlesien, Warschau und Ostpreußen. Die preuß. Feldarmee beträgt 130000 Mann, wozu noch an 20000 Mann des verbündeten Kursachsen und 600 Sachsen-Weimarer kommen. Napoleons und des Rheinbundes Truppen stehen von Frankfurt bis Passau in einer Stärke von 250000 Mann.

1806 26. Aug. Joh. Philipp **Palm**, Buchhändler zu Nürnberg, nationaldeutscher Märtyrer, wird durch ein franz. Kriegsgericht zu Braunau zum Tode verurteilt und am gleichen Tage erschossen. Er hatte im Frühjahr 1806 eine **Flugschrift vertrieben** unter dem Titel: **„Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung".** Diese Gewaltthat Napoleons bestärkt die Erbitterung gegen ihn in Deutschland und darüber hinaus.

1806 9. Sept. Der König v. Dänemark verkündet formell die Lossagung **Holsteins** vom Deutschen Reich und einverleibt dasselbe seinem Reiche.

1806 25. Sept. **Preußen** stellt an **Frankreich** das **Ultimatum:** die Franzosen sollen auf das linke Rheinufer zurückgehen und die Bildung eines norddeutschen Bundes anerkennen. Dasselbe wird Napoleon erst 7. Okt. vorgelegt, als er auf seinem Vormarsch in Bayreuth angekommen ist.

1806 3. Okt. **Neutralitätsvertrag des Kurfürsten Wilhelm I. v. Hessen-Kassel mit Napoleon.** Als der Kurfürst trotzdem sein Heer auf 20000 Mann vermehrt, wird **Kassel** am 1. Nov. 1806 **besetzt** und das **Kurfürstentum** dem neuerrichteten napoleonischen Königreich Westfalen **einverleibt.**

1806 10. Okt. Treffen bei Saalfeld zwischen preußischen Truppen und Franzosen. Prinz Ludwig Ferdinand von Preußen fällt.

1806 14. Okt. Das stolze preußische Heer Friedrichs des Großen wird zermalmt in den Schlachten von **Jena** und **Auerstädt** einzig und allein durch die Unfähigkeit seiner Führer. Napoleon urteilt: „Die preußischen Truppen sind sehr gut, sie haben nur dadurch nichts erreicht, daß niemand sie zu kommandieren verstand. Hätte ich sie geführt, so hätten sie sich geschlagen wie Franzosen".

1806 Okt. bis Dez. Nach den Schlachten von Jena und Auerstädt 14. Okt.: **Skandalöse Uebergabe fast aller preußischen Festungen an die Franzosen, z. B. Magdeburg, der festeste Wall Preußens wird von dem alten Kleist mit 24000 Mann mit aller Artillerie und allen Vorräten übergeben.** Napoleon schreibt seinem Schwager Murat: „Nach dem, was ich alle Tage von kapitulieren höre, braucht man die schwere Artillerie gar nicht, da man Festungen mit Husaren erobert". Komberg, der Kommandant von Stettin mit 6000 Mann Besatzung, übergibt die Festung einigen Schwadronen leichter Kavallerie.

1806 15. Okt. Die sächsischen Truppen verlassen die geschlagene preußische Armee und ziehen in ihre Heimat zurück.

1806 16. Okt. Die Festung **Erfurt** ergibt sich der Kavallerie (!) Murats.

1806 25. Okt. Die Festung **Spandau** ergibt sich ohne Widerstand den Franzosen.

1806 27. Okt. **Einzug Napoleons durch das Brandenburger Thor in Berlin.** Bekanntmachung des Gouverneurs Schulenburg-Kenert von Berlin: „Der König hat eine Bataille verloren. Die erste Bürgerpflicht ist Ruhe". In Berlin, Leipzig u. s. w. leiden die Bürger maßlos unter den Mißhandlungen der erbarmungslosen Eroberer. Diese aber wenden sich fast überall mit Ekel von denen ab, die sich vor den Welschen in den Staub werfen und Napoleon so begrüßen, wie wenn er als Befreier und nicht als Unterdrücker in Preußen eingedrungen wäre (s. Hans Craemer „Das 19. Jahrh. in Wort und Bild", Seite 84).

1806 28. Okt. Hohenlohe kapituliert bei Prenzlau mit 10000 Mann preuß. Infanterie und 1800 Reitern.

1806 30. Okt. Der von Blücher über die Elbe gerettete **preuß. Artilleriepark** (25 Geschütze, 48 Munitionswagen, 550 Mann, 800 Pferde) kapituliert bei **Boldekow.** Blücher selbst vereinigt darauf Truppen in der Stärke von 21000 Mann, mit denen er auf Magdeburg losmarschiert.

1806 30. Okt. Die Festung **Stettin** mit 5000 Mann kapituliert vor franz. Kavallerie.

Am gleichen Tage ergibt sich bei Pasewalk eine Streitmacht von 4000 Mann Infanterie, 2000 Reitern mit 8 Geschützen der franz. Reiterei.

1806 4. Nov. Die Franzosen besetzen **Posen.**

1806 Nov. **Napoleon** errichtet bei Berlin ein Lager, genannt Napoleonsburg.

1806 7. Nov. **Blücher** wird bei Lübeck (Ratkau) nach tapferer Gegenwehr am 6. Nov. zur Kapitulation gezwungen und gefangen.

1806 8. Nov. **Magdeburg** kapituliert mit einer Besatzung von 24000 Mann, 6500 Pferden und 577 Geschützen.

1806 18. Nov. Die Franzosen besetzen **Thorn.**

1806 20. Nov. Die Franzosen besetzen **Bromberg.**

1806 21. Nov. Napoleon verfügt von **Berlin** aus die **Kontinentalsperre** gegen **England.** Alle britischen Inseln werden in Blokadezustand erklärt; aller Handel und alle Korrespondenz mit England wird untersagt; alle im Machtbereich Napoleons betroffenen Engländer werden Kriegsgefangene; der Handel mit englischen Waren wird verboten; alle aus englischen Fabriken oder Kolonien kommenden Güter werden für gute Prise erklärt. Kein englisches Schiff darf einen Hafen des Kontinentes anlaufen.

1806 28. Nov. Die Franzosen besetzen **Warschau.**

1806 Ende Nov. Die russische Armee nähert sich dem Kriegschauplatz.

1806 2. Dez. Die Festung **Glogau** kapituliert vor den Franzosen.

1806 12. Dez. Vertrag zwischen **Sachsen** und **Frankreich.** Ersteres wird zum **Königreich** erhoben und tritt dem Rheinbunde bei.

1806 15. Dez. **Sachsen-Weimar-Eisenach tritt dem Rheinbunde bei.**

1806 bis Anf. 1809 **Erzherzog Karl** ist **Generalissimus** der österr. Armee und zugleich **Kriegsminister mit unumschränkter Vollmacht.** Er betreibt eine gründliche Reorganisation, richtet die Reserven und die Landwehr ein. Er schafft den **Verkauf der Offizierstellen** ab, gründet das **österr. Kriegsarchiv,** die **Kriegsbibliothek** und das **Equitationsinstitut.** Durch seine rastlose Thätigkeit steigt das österr. Heer an Zahl und innerer Bedeutung rasch wieder zur Höhe, so daß es 1809 einen neuen Kampf gegen Napoleon mit Ehren wagen kann.

1806—1814 **Tirol** kommt unter **bayerische** Herrschaft. Einführung des bayer. Staatskirchentums. Den Bischöfen von **Trient** und **Chur** wird unter Androhung der Temporaliensperre verboten, Geistliche zu weihen, die nicht vorher von den königl. bayer. Professoren zu Innsbruck geprüft worden sind.

Die bayerisch-franz. Zwischenregierung in **Tirol** hebt fast alle Klöster der Diözese Brixen auf und schaltet mit frevelnder Willkür in kirchlichen Angelegenheiten.

1806 Das Haus **Anhalt-Bernburg** erhält von Kaiser Franz II. die **Herzogwürde.**

1806—1813 **Braunschweig** bildet einen Teil des Napoleonischen Königreiches Westfalen.

1806—1866 **Das Herzogtum Nassau.** Die beiden Linien Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg wurden für Verluste auf dem linken Rheinufer durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 mit beträchtlichen geistlichen Gebieten entschädigt. Im August 1806 trat Fürst Ferdinand v. Nassau-Usingen rasch entschlossen dem Rheinbund bei und wurde dafür mit einer weiteren Gebietsvergrößerung bedacht und zum souveränen Herzog erhoben. Darauf trat auch Fürst Friedrich Wilhelm v. Nassau-Weilburg zum Rheinbunde und erhielt ebenfalls eine Gebietsvergrößerung. Sodann wurden die Gebiete beider Linien für ein unteilbares Herzogtum erklärt. Außer den ererbten Besitzungen enthielt es die **Gebiete von 27 geistlichen und weltlichen Fürsten.** 1809 wurde für die wichtigsten Angelegenheiten eine gemeinsame Regierung eingesetzt. Im Jahre 1816 starben die beiden Fürsten Friedrich Wilhelm v. Nassau-Weilburg (8. Jan.) und Friedrich August v. Nassau-Usingen. Alleiniger Erbe beider war Wilhelm v. Nassau-Weilburg. Nunmehr blieben die nassauischen Besitzungen als souveränes Herzogtum zusammen, bis sie 1866 zu Preußen kamen. **Herzöge:** Friedrich August v. Nassau-Usingen (1806—1816), Wilhelm (1816 bis 1839), Adolf (1839—1866).

1806—1902 ff. **Bayern unter Königen aus**

dem Hause Wittelsbach. Maximilian I. (1806—1824), Ludwig I. (1825—1849), Maximilian II. (1849—1864), Ludwig II. (1864—1886), Otto I. unter Regentschaft des Prinzen Luitpold, Thronfolger Prinz Ludwig (1886—1902 fl.).

1806—1902 fl. **Sachsen unter Königen aus dem Hause Wettin. Friedrich August I. (1806—1827), Anton (1827—1836), Friedrich August II. (1836—1854), Johann (1854—1873), Albert (1873—1902,** gest. 19. Juni), **Georg (1902 fl.).**

1806—1902 fl. **Württemberg unter Königen, Haus Württemberg. Friedrich I. (II.) (1806—1816), Wilhelm I. (1816—1864), Karl (1864 bis 1891), Wilhelm II. (1891 bis 1902 fl.).**

1806 Die bis 1802 zum kurfürst-erzbischöfl. Stuhl von Trier gehörige und dann säkularisierte Stadt **Limburg mit Gebiet** wird dem neugebildeten Herzogtum **Nassau** zugeteilt.

1806 Napoleon I. überweist das von Preußen abgetretene **Ansbach** an **Bayern.**

1807 Jan. **In Schlesien kapitulieren die Festungen: Breslau 6. Jan., Brieg 16. Jan., Schweidnitz 7. Febr., Neisse 16. Juni. Es halten sich Kosel, Silberberg und Glatz.**

1807 7. u. 8. Febr. Unentschiedene blutige Schlacht bei **preuß. Eylau** (Ostpreußen) der Preußen (Lestocq) und Russen (Bennigsen) gegen Napoleon.

1807 26. April **4. Koalition. Rußland** (Alexander) und **Preußen** (Friedrich Wilhelm III.) gegen **Frankreich** (Napoleon I.) verbünden sich durch den Vertrag zu Bartenstein zur Fortsetzung des Krieges.

1807 10. Juni Unentschiedenes Treffen bei Heilsberg.

1807 14. Juni Napoleon siegt bei Friedland (Ostpreußen) über Preußen u. Russen.

1807 25. Juni **Begegnung Napoleons mit dem Zaren auf dem Niemen.**

1807 26. Juni **Zusammenkunft des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit dem Zaren Nikolaus von Rußland und Napoleon auf dem Niemen. Napoleon läßt den Nachfolger Friedrichs des Großen seinen ganzen Zorn fühlen.**

1807 6. Juli Zusammentreffen **Napoleon I.** mit der **Königin Luise** in Tilsit, welche auf den Rat des Zaren gekommen ist, um Napoleon für Preußen milder zu stimmen.

1807 7.—9. Juli **Friedenschluß zu Tilsit.** Preußen tritt die Gebietsteile westwärts der Elbe und die seit 1772 erworbenen polnischen Territorien außer Westpreußen ab. Danzig wird Freie Stadt. Gründung des **Herzogtums Warschau unter dem Könige** (seit 11. Dez. 1806) **v. Sachsen** und des **Königreichs Westfalen** (Hauptst. Kassel) unter **Jérome Bonaparte.**

1807 12. Aug. Napoleon vermählt seinen jüngsten Bruder **Jérome Bonaparte** mit der Prinzessin **Katharina,** Tochter des Königs Friedrich I. **v. Württemberg.** (Das Herrscherpaar des durch den Frieden von Tilsit aus den abgetretenen preußischen Gebieten westwärts der Elbe gebildeten Königreiches Westfalen).

1807 Die Linien Anhalt-Köthen und Anhalt-Dessau nehmen ebenfalls den Herzogtitel an.

1807 **Die 3 neuen Herzöge von Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen und Anhalt-Dessau treten dem Rheinbunde bei.**

1807 Heinrich XIII. von **Reuß** ä. L. tritt dem **Rheinbunde** bei. Der Vater war von Joseph II. in den Reichsfürstenstand erhoben.

1807 18. Sept. **Pius VII. hebt** die von Joseph II. 1777 hergerichtete und von Pius VI. 1788 anerkannte **Kirchenprovinz Laibach wieder auf.** Das Bistum Laibach wird bis 1830 dem Hl. Stuhle unterstellt und kommt dann wieder zur Kirchenprovinz Görz.

1807—1808 **v. Stein, Minister in Preußen.** Aufhebung der Leibeigenschaft. Städte- und Gewerbeordnung. Scharnhorst verbessert das Heerwesen.

1807—1814 **Französisch-spanisch-portugiesischer Krieg.**

1807 Fulton erfindet das Dampfschiff.

1807 Der päpstliche **Kardinallegat Della Genga** (später Papst Leo XII.) **in Deutschland.** Verhandlungen des Hl. Stuhles mit Bayern und Württemberg über Ordnung der kirchl. Verhältnisse scheitern an den ungemessenen Ansprüchen des Staates.

1808 8. Febr. bis 1883 16. Okt. **Alban Stolz** (geb. zu Bühl, gest. zu Freiburg in Baden), **Professor. Anziehendster religiöser Volkschriftsteller des 19. Jahrhunderts.**

1808 18. Febr. **Mecklenburg-Strelitz tritt dem Rheinbunde bei.**

1808 22. März **Mecklenburg-Schwerin tritt dem Rheinbunde bei.**

1808 22. März **August Reichensperger** zu Koblenz geboren (gest. am 16 Juli 1896 in Köln).

1808 Sept. Joachim **Murat**, seit 1806 Beherrscher des neugebildeten Großherzogtums **Berg**, wird von Napoleon zum **König v. Italien** erhoben und geht dahin ab.

1808 27. Sept. bis 14. Okt. Zusammenkunft der Kaiser Napoleon I. und Alexander I. mit den deutschen Rheinbundfürsten auf dem prunkvollen **„Fürstenkongreß"** zu **Erfurt.** Anwesend sind die **Könige:** von Westfalen, Bayern, Sachsen und Württemberg, Vertreter Oesterreichs und Preußens, der Fürst-Reichserzkanzler v. Dalberg u. s. w. (Napoleons „glänzendster", des deutschen Volkes und Fürstentums „demütigendster" Tag).

1808 14. Okt. **Oldenburg tritt dem Rheinbunde bei.**

1808—1813 **Preußens Wiedergeburt,** v. Stein's, Hardenberg's u. Scharnhorst's Reform: Fachministerien in Berlin, in den Provinzen die Regierungskollegien, Selbstverwaltung in den Städten, Aufhebung der Erbunterthänigkeit der Bauern. Scharnhorst's Krümpersystem für die Vergrößerung der Armee.

1808 Die „Theologische Zeitschrift" in **Oesterreich** wird begründet mit treu kath. Richtung. Sie wirkt bis 1840 viel Gutes.

1808 Den Bischöfen in **Oesterreich** wird ein größerer Einfluß auf die höheren Schulen gestattet.

1808 Karl v. Fechenbach, bis 1802 letzter Fürstbischof v. **Würzburg, stirbt.**

1808 Napoleon erweitert das 1806 gebildete Großherzogtum **Berg** (Hauptstadt Düsseldorf) durch das 1807 von Preußen an ihn abgetretene Fürstentum Münster, die Grafschaften Mark, Bentheim, Tecklenburg und Bingen und die Abteien Elten, Essen und Verden.

1809 7. Jan. **Zusammenkunft Friedrich Wilhelm's III. v. Preußen mit Alexander I. von Rußland zu St. Petersburg.**

1809 April Das **militärische Erstarken Oesterreichs** infolge der Anstrengungen des Generalissimus **Erzherzog Karl** veranlaßt **Napoleon** zu **Beschwerden** wegen der Rüstungen. Als dieselben ausweichend beantwortet werden, zieht Napoleon, dessen Hauptstreitmacht in Spanien steht, französische Streitkräfte und Hilfstruppen des Rheinbundes zusammen, soviel er kann und verlangt von Franz II. die Einstellung der Kriegsrüstungen. Bald, im April 1809, verfügt Napoleon in **Süddeutschland** über 200000 Mann. Am 10. April stehen: **Massena** mit 50000 Mann bei **Ulm, Vandamme** mit 11000 bei **Aalen a. Kocher, Lefebvre** mit 32000 **Bayern** bei **München** und **Landshut, Oudinot** mit 38000 **Württembergern** bei **Augsburg,** die französische **Reserveartillerie** und die **Garden** im **Donauthal. Davoust** marschiert mit 50000 Mann auf **Amberg** und **Regensburg** zu.

Die **Streitkräfte Oesterreichs** betragen im ganzen über 365000 Mann mit 1000 Geschützen (280000 Infanterie, 36000 Reiter und 14000 Artillerie, dazu 20000 Ungarn mit 15000 Reitern). **Erzherzog Karl** bezieht Anfang April mit 130000 Mann **Stellung am Inn** bei **Schärding, Antiessenhofen, Obernburg, Braunau** und **Taufkirchen;** in **Böhmen** stehen 50000, in **Inneröstterreich** 43000, in **Tirol** 10000, in **Galizien** 32000, **gegen Dalmatien** 7000 Mann. An **Landwehr** und **Ersatztruppen** sind 192000 Mann und 40000 **Ungarn** verfügbar.

Die Stellungen in Italien u. s. w.: Napoleon hat in Italien unter dem **Vicekönig Eugen** und **Macdonald** 70000 Mann, in **Dalmatien** unter **Marmont** 11000, in **Tirol** 9000 Mann. Diesen gegenüber stehen in Italien 42000 Oesterreicher unter **Erzherzog Johann,** die Brigade Stoichevic in **Dalmatien** und **Chasteler** mit 10000 Mann in **Tirol.**

1809 9.—31. April. Die erste **Erhebung der Tiroler unter Andreas Hofer beginnt.** Dieser, schon in den früheren Kriegen seit 1796 bewährt und bekannt, liefert 11. April den Bayern am **Sterzinger Moos** ein glückliches Gefecht, nimmt 12. April **Innsbruck** und macht die dortige Besatzung unter Kinkel zu Gefangenen. Am folgenden Tage zwingt er auf dem **Iselberge** eine bayer.-franz. Kolonne unter Bisson, die Waffen zu strecken. Der Paß Scharnitz wird vom Landsturm besetzt und die franz.-bayer. Besatzung in **Kufstein** eingeschlossen. Der von Süden heranrückende Flügel des franz. Heeres in Italien wird von 12000 Tirolern bei **Trient** und **Roveredo** aufgehalten und zum Rückzug nach Calliano gezwungen.

1809 11.—13. April Eine österr. Kolonne besiegt eine französische Division bei Venzone in Italien. **Erzherzog**

Johann vereinigt das ganze Heer bei **Udine.**

1809 15. u. 16. April Die Oesterreicher in **Italien** unter **Erzherzog Johann** besiegen die Franzosen bei **Pordenone, Sacile** und **Fontana fredda.** Die ungünstigen Ereignisse in Deutschland veranlassen aber den Sieger zum Rückzug nach Kärnten, Salzburg und Steiermark und später nach Ungarn.

1809 19.—22. April **Die Schlachten um Regensburg.** Am **19. April:** gegen Davoust bei **Hausen, Tann, Schneidhart** und **Dinzling,** gegen Lefebvre bei **Biburg,** gegen Massena bei **Pfaffenhofen.** Erzherzog Karl nimmt am gleichen Tage **Stadtam Hof** und **Regensburg,** dessen franz. Besatzung kapituliert. **20. April:** Napoleon greift von **Abensberg** aus mit 60000 Mann die Oesterreicher bei **Rohr** an und durchbricht unter **blutigen Dorfgefechten** das Centrum ihrer Stellung. **21. April:** Die Franzosen gehen gegen den linken Flügel der Oesterreicher und nehmen **Landshut** nach tapferer Gegenwehr derselben unter **Hiller.** Letzterer wird durch franz. Kavallerie verfolgt. **22. April: Napoleon** wendet sich mit ganzer Macht gegen **Regensburg,** Davoust schlägt das Korps des Fürsten Rosenberg bei **Eggmühl** (D. daher Fürst von Eggmühl), erstürmt Regensburg und zwingt den **Erzherzog Karl zum Rückzug auf das linke Donauufer** und dann nach Böhmen. **Napoleon zieht auf Wien** los.

1809 19.—23. April In Galizien schlägt **Erzherzog Ferdinand** mit 38000 Mann die Polen und Sachsen unter Fürst Poniatowski bei **Raszyn** und besetzt **Warschau.**

1809 21. April Frhr. v. **Dörnberg** stellt sich an die Spitze eines **Aufstandes in Hessen** gegen den König **Jérome** von Westfalen. Er führt aber nur undisziplinierte Scharen auf **Kassel** zu. Die Hoffnung, daß das Militär übergehe, wird getäuscht. Dörnberg muß nach **Böhmen** flüchten. An den späteren Befreiungskämpfen nimmt er thätigen Anteil (gest. 19. März 1850 zu Münster).

1809 28. April **Schill,** Major u. Kommandeur des Leibhusarenregimentes zu Berlin, erhebt sich in Preußen gegen Frankreich auf eigene Faust mit der Hoffnung, den König und das ganze Volk mit fortzureißen. Allein **Friedrich Wilhelm III. verurteilt das eigenmächtige Vorgehen.** Schill fällt nach verschiedenen Gefechten 31. Mai 1809 bei der Verteidigung von **Stralsund.**

1809 2./3. Mai Die Polen erstürmen den von **Erzherzog Ferdinand** erbauten **Brückenkopf** von **Gora.**

1809 12. Mai **Die Franzosen ziehen in Wien ein, dessen Besatzung nach dem Marchfeld abzieht.**

1809 12., 13. u. 19. Mai Die Bayern entsetzen die übrigen in dem von den Tirolern belagerten **Kufstein** und nehmen den Paß **Strub.** Der österreichische General **Chasteler** wird bei **Wörgl** von den Franzosen unter Lefebvre nach **Volders** bei Hall zurückgeschlagen. Am 19. besetzen die Bayern **Innsbruck.**

1809 15. Mai Die Oesterreicher erstürmen den Brückenkopf von **Thorn** und beschießen die Stadt. 50000 Russen nähern sich Ostgalizien, um dasselbe auf Grund der Abmachungen zu Erfurt mit Napoleon zu besetzen.

1809 16. Mai Die österr. Brigade **Stoichevic** in Kroatien war gegen **Dalmatien** vorgerückt und hatte am 27. April glückliche Vorteile errungen. Sie wird geschlagen und zurückgedrängt und auf höheren Befehl zum Heere des Banns nach Ungarn zurückbeordert.

1809 17. Mai **Napoleon verfügt von Schönbrunn aus die Aufhebung des Kirchenstaates und dessen Einverleibung in das französische Kaiserreich.**

1809 21. u. 22. Mai (Pfingst-Sonn- und Montag). **Die Schlachten von Aspern. Erzherzog Karl, der die beiden seit dem 20. April getrennten Teile der Hauptarmee wieder am 16. Mai vereinigt hatte und auf der linken Donauseite in der Stellung Stammesdorf-Lang-Enzersdorf lagern ließ, schlägt Napoleon in den mörderischen Schlachten bei Aspern und Eßling. Es betragen die Verluste auf Seite Oesterreichs 23340 Tote und Verwundete, unter ihnen 12 Generale, auf Seite Napoleons einschließlich der Gefangenen 44373 Mann.**

1809 25.—31. Mai Die Tiroler unter **Hofer, Speckbacher** und **Haspinger,** vereint mit der Brigade **Buol** auf dem **Brenner,** greifen die **Bayern** unter **Deroy** auf dem **Iselberge** und bei **Volders** an und zwingen sie **Innsbruck zu räumen.** Auch die bayerische Besatzung auf dem

Scharnitzpasse wird von den Tirolern bei **Mittenwalde** geschlagen: sie rettet sich nach Benediktbeuren. **Ganz Tirol ist dadurch befreit.**

1809 31. Mai Joseph **Haydn** stirbt zu Wien, der Befreier der deutschen Instrumentalmusik von der Herrschaft der Italiener und Franzosen, Schöpfer höchstorigineller Werke auf dem Gebiete der Sonate, des Quartetts, der Sinfonie u. s. w. Er komponierte u. a. „Stabat mater", die Oratorien „die Schöpfung", „die Jahreszeiten" u. a.

1809 Anfang Juni bis 7. Aug. **Erhebung** des seines Landes beraubten **Herzogs Friedrich Wilhelm v. Braunschweig.** Er bildet in Böhmen ein Freikorps **„die Schwarzen"** (wegen ihrer Uniform), fällt in Sachsen ein, hilft **Dresden** und **Leipzig** erobern und die Franzosen unter **Junot** bei **Berneck** (12. Juni) schlagen und drängt den König **Jérome** bis **Erfurt** zurück. Nach dem Frieden von Znaim zwischen Napoleon und Oesterreich unternimmt er seinen berühmten **Zug von Franken** mitten durch die Feinde **nach der Nordsee,** um nach England überzusetzen. Am 20. Juli bricht er mit 1500 Mann aus Franken auf, besteht am 29. Juli ein Gefecht bei **Halberstadt** und ist am 31. Juli in **Braunschweig,** wo er sein Volk durch eine **Proklamation** zur Erhebung auffordert. Am 1. August schlägt er bei dem Dorfe **Oelper** bei Braunschweig den franz. General **Neubel** mit 6000 Mann. Dann zieht er über Hannover, Nienburg, Hoya, Delmenhorst nach **Elsfleth** und **Brake,** wo er alle leerliegenden Handelsschiffe und Weserfahrzeuge zusammentreibt und 7. August sein Korps nach Helgoland einschifft. Eine englische Flotte führt dasselbe nach England, wo es bis nach der Schlacht von Leipzig verbleibt.

1809 4.—16. Juni Erzherzog Ferdinand schließt die Polen und Sachsen (Verbündete Napoleons) in **Sandomir** ein und zwingt sie zur Uebergabe.

1809 10. Juni **In Rom wird das Dekret Napoleons über die Einverleibung des Kirchenstaates ins Kaiserreich Napoleons verkündet.**

In der folgenden Nacht wird die Exkommunikationsbulle gegen Napoleon angeschlagen.

1809 11.—29. Juni Der kaiserl. Feldmarschall-Leutnant **Am Ende,** der von Teplitz und Dippoldiswalde (Böhmen) her mit 10000 Mann in Sachsen eingerückt ist, hält **Dresden** besetzt. Am 29. Juni verläßt er die Stadt wieder beim Anmarsche des Königs Jérome von Westfalen mit 16000 Mann.

1809 Mitte Juni bis 8. Juli Kämpfe in **Franken** zwischen den österr. Feldmarschall-Leutnants **Radijevovig** (3400 M.) und **Kienmeyer** (4000 M.) und den Franzosen unter **Junot. Bayreuth, Bamberg, Nürnberg** abwechselnd von Freund und Feind besetzt. Die Franzosen werden 8. Juli nach Amberg zurückgedrängt.

1809 26. Juni **Erzherzog Johann schlägt** bei **Preßburg** den Angriff der Franzosen unter dem Vicekönig **Eugen** zurück, worauf dieser nach **Wien** zur Unterstützung des Hauptheeres Napoleons abzieht.

1809 5. u. 6. Juli **Die blutige Entscheidungsschlacht von Wagram.** Napoleon hat sein Heer vor Wien, auf dem linken Donauufer, inzwischen wieder auf 180000 Mann verstärkt, während Erzherzog Karl nur 120000 Mann zur Verfügung hat. In der Nacht vom 4./5. Juli läßt Napoleon Schiffbrücken über die Donau schlagen, was das Feuer der Oesterreicher wohl stören, aber nicht verhindern kann. Am Morgen des 5. Juli stehen schon 90000 Franzosen auf dem linken Ufer. Um 8 Uhr erstürmt Massena Enzersdorf, die Oesterreicher räumen sogleich Aspern und Eßling und ziehen sich auf Stammersdorf zurück. Die Franzosen drängen nach und besetzen das Marchfeld, aber alle andern Angriffe derselben werden tapfer abgewiesen. Am 6. Juli früh beginnt das Ringen von neuem. Der rechte österreichische Flügel nimmt zunächst Aspern und Eßling wieder, aber Centrum und linker Flügel vermögen nicht vorzudringen. **Erzherzog Johann,** der von **Preßburg** her den Feind im Rücken angreifen und so den Freunden im Centrum und auf dem linken Flügel Luft machen soll, erhält den Befehl zu spät. Daher wird die österreichische Schlachtlinie durch Vorstoß der Franzosen durchbrochen. Um 1 Uhr mittags ist das blutige Ringen entschieden. Der Gesamtverlust der Oesterreicher beträgt 34000 Mann tot und verwundet, darunter 753 Offiziere. Die Franzosen haben 29000 Mann, eingerechnet 7000 Gefangene, 12 Fahnen und 11 Geschütze verloren.

1809 Ende Juli Nach den Friedenspräliminarien von Znaim erhalten die österreichischen Truppen in Tirol Befehl, das Land zu verlassen. Lefebvre rückt mit 40000 Bayern und Sachsen ein und besetzt **Innsbruck.** Die **Tiroler aber erheben sich zum zweiten Male unter Andreas Hofer.**

1809 7.—15. Aug. Die Tiroler schlagen bei **Linz** den aus Kärnten anrückenden franz. General **Rusca** und verhindern auch den Vormarsch Lefebvres auf **Brixen.** Letzterer wird in einer Reihe blutiger Gefechte veranlaßt, Innsbruck wieder aufzugeben (15. Aug.).

1809 7. Sept. Der **Universität Würzburg** wird unter Großherzog Ferdinand, Bruder des Kaisers, der **katholische Charakter zurückgegeben.** Die protest. Theologieprofessoren werden entlassen.

1809 Sept. u. Okt. Die Tiroler dringen in Salzburg ein und besetzen **Berchtesgaden,** das sie aber Mitte Okt. wieder räumen müssen.

1809 8. Okt. bis 1848 13. März **Fürst Metternich, die Seele der äußeren und inneren Politik Oesterreichs.**

1809 12. Okt. Friedrich **Staps,** Pfarrerssohn aus Naumburg, streng religiös erzogen, macht zu Schönbrunn bei Wien einen Versuch **Napoleon** als den alleinigen Urheber alles Elendes zu **töten.** Er wird 16. Okt. auf Befehl Napoleons erschossen, nachdem er erklärt hat, bei etwaiger Begnadigung einen zweiten Versuch zu machen.

1809 14. Okt. Friede zu **Schönbrunn. Oesterreich** tritt ab: Salzburg mit Berchtesgaden, das Innviertel mit Braunau und dem Hausruckviertel an **Bayern,** Kärnten, Krain und andere Gebietsteile an **Italien** (illyrische Provinzen), den Tarnowitzer Kreis an **Rußland,** ost- und westgalizische Teile an das **Herzogtum Warschau.** Auch anerkennt Oesterreich die Gebietsveränderungen in Italien, Spanien und Portugal und tritt dem Kontinentalsystem Napoleons bei.

1809 15. Nov. **Dritte Erhebung der Tiroler.** Auch Andreas Hofer erklärte nach dem Frieden von Schönbrunn (14. Okt.) seine Unterwerfung auf Aufforderung des Erzherzogs Johann. Aber das Tiroler Volk war schwer zu beruhigen, zumal **falsche Nachrichten** von neuen Siegen der Oesterreicher und vom Einmarsch des Erzherzogs Johann jedermann täuschen. Hofer erließ am 15. Nov. einen dritten Aufruf zur Ergreifung der Waffen.

1809 Nov. **Bayerische u. französische Truppen überschwemmen und besetzen nach vielen blutigen Kämpfen ganz Tirol.**

1809 Das **1. bayerische Religionsedikt** führt den unkirchlichen (gallikanischen) Rekurs (Berufung an den Staat) wider Mißbrauch der geistlichen Gewalt ein und spricht den weltlichen Fürsten das Recht zu, Kirchenversammlungen anzuordnen und öffentliche Gebete vorzuschreiben u. drgl.

1809 Sömmering in München entdeckt den elektrischen Telegraphen.

1809 Barmen erhält städtische Verwaltung und Stadtrechte. Es wird geschichtlich zuerst im 11. Jahrh. erwähnt, besteht bis zum Ende des 17. Jahrh.s nur aus Bauernhöfen, entwickelt sich aber seitdem zu seiner großen Blüte als Hauptheerd von Niederlassungen verschiedener Religionsgemeinschaften und lebhafter Industrie. 1815 preußisch. Gründungen: 1702 Reformierte Gemeinde zu Gemarke, 1744 Lutherisch-Wichlinghausen, 1788 Lutherisch-Wupperfeld, 1822 Lutherisch-Uniert-Unterbarmen.

1810 28. Jan. **Andreas Hofer** wird durch Verrat gefangen und auf Befehl Napoleons am 20. Febr. in **Mantua erschossen.**

1810 2. Febr. Königl. Kabinettordre, wonach in **Preußen** die **kath. Soldaten** einmal im Monat dem **prot. Militärgottesdienst anwohnen müssen,** um sie „an die nötige Achtung für die Hauptreligion des Landes zu gewöhnen“.

1810 12. Febr. **Die Badische Regierung behandelt ihre überkommenen kath. Unterthanen derart, daß selbst Napoleon Einspruch erhebt. Er läßt am 12. Febr. 1810 dem Hofe von Karlsruhe erklären: „Er könne es nicht mit ruhiger Gleichgültigkeit ansehen, daß man die Unterthanen, welche er selbst dem Großherzogtum zugewiesen, als gnad- und rechtlos wie Heloten behandele, und daß er sie dem Großherzogtum nicht zugewiesen habe, um aus ihnen Sklaven zu machen. Er schulde ihnen gerade deshalb Schutz und verlange, daß die großherzogl. Regierung unverzüglich ein entgegengesetztes Verhalten annehme und jede Verfolgung**

und ungerechte Ausschließung aufhören lasse."

1810 2. April **Napoleon vermählt sich mit der Erzherzogin Marie Luise von Oesterreich,** Tochter Kaisers Franz II. Letzterer hat eingewilligt, „um unheilvolles Unglück zu beschwören und das Unterpfand einer besseren Zukunft zu erringen". (5 Königinnen trugen die Schleppe der Kaisertochter und Kaiserbraut.)

1810 28. Mai **Peter Reichensperger** zu Koblenz geb. (gest. 31. Dez. 1892 zu Berlin), (s. Jahr 1892 31. Dez.).

1810 9. Juli Rückkehr des Hl. Gewandes Christi von **Augsburg,** wo es der letzte Trierer Kurfürst-Erzbischof Clemens Wenceslaus, zugleich Bischof von Augsburg, in Verwahrung gehalten, nach **Trier.**

1810 10. Juli **Königin Luise** von Preußen, Gemahlin Friedrich Wilhelm's III., **stirbt** auf dem Schlosse Hohenzieritz in Mecklenburg-Strelitz (geb. 10. März 1776 in Hannover). Eine der verehrungswürdigsten protestantischen Fürstinnen der Neuzeit. Sie gab Preußen 2 Könige, **Friedrich Wilhelm IV.** (1840 bis 1861) und **König Wilhelm den Großen** (1861 — 1888), den Wiederaufrichter des Deutschen Kaisertums.

1810 10. Juli **Trient** kommt durch den Wiener Frieden zum größten Teil an das Königreich Italien, teilweise bleibt es bayerisch. Der verbannte Bischof kehrt 10. Juli 1810 nach Trient (nunmehr italienisch) zurück.

1810 9. bis 27. Sept. **Heiligtumsfahrt nach Trier,** die erste im 19. Jahrh., unter Bischof Mannay. Im Jahre 1515 hatte Leo X. durch Bulle vom 26. Januar verordnet, daß die Ausstellung des hl. Kleides Christi zu Trier alle 7 Jahre geschehen solle im Anschluß an die Heiligtumsfahrt nach Aachen. Allein die Lage Triers inmitten des zwischen Frankreich und Deutschland so häufig umstrittenen Moselgebietes machte die Einhaltung dieser Verordnung schwierig. Im ganzen kennt man etwa neun feierliche Ausstellungen des hl. Kleides Christi. Die großartigste im 17. Jahrhundert war jene **nach Beendigung des 30 jährigen Krieges im Jahre 1655.** Bischof Mannay, der nach dem Konkordat zwischen Napoleon und dem Hl. Stuhle (1801) ernannte Bischof, bemühte sich sogleich die im Jahre 1794 außerhalb der Diözöse gebrachte kostbare Reliquie wieder zu bekommen. Die nassauische und die badische Regierung machten Schwierigkeiten, aber der Trierer Bischof hatte bei Napoleon großen Einfluß und letzterer brach den Widerstand Badens und Nassaus. Am 9. Juli 1810 wurde die hl. Reliquie unter großer Feierlichkeit wieder nach Trier gebracht und es folgte nun die Ausstellung vom 9. bis 27. Sept. (über 227000 Pilger).

1810 30. Okt. **König Friedrich Wilhelm III. v. Preußen** hebt durch Edikt auf die weltliche Herrschaft des Fürstbischofs von **Breslau,** das Domstift, die Kollegiatstifte, sämtliche Klöster außer den Orden für Krankenpflege und Jugendunterricht. Das Eigentum derselben, geschätzt auf 75 Millionen Mark, wird konfisziert und geht durch Verkauf u. Schenkung an Generale und Minister sowie durch staatliche Verwaltung **fast ganz in protestantische Hände** über. Katholiken scheuten sich zumeist, Kirchengut an sich zu bringen. (Vergl. Wetzer u. Welte, Kirchenlexikon, II., Sp. 1251.)

1810 Dez. Napoleon **entzieht** wieder dem 1806 gegründeten Großherzogtum **Berg** die im Jahre 1808 zugeteilten **Vergrößerungen** an der Ems und nördlich von der Lippe und schlägt diese zu seinem Kaisertum Frankreich.

1810—1811 Aug. Chr. Friedrich v. **Anhalt-Köthen** führt in seinem Lande die **franz. Verfassung** und den Code Napoleon ein. Arge Mißregierung.

1810—1813 1. Dez. **Oldenburg** wird als Teil dem franz. Kaiserreich einverleibt. Departement Wesermündung und Oberems. Der Großherzog lebt mit Familie in Rußland bis zur Wiederaufnahme seiner Regierung (1. Dez. 1813).

1810 Dez. bis 1813 Frühjahr **Hamburg, Bremen und Lübeck** werden dem napoleonischen Kaisertum einverleibt, Hauptstadt des Departements der Wesermündung ist Bremen.

1810 **Stiftung der Universität Berlin.**

1810 Der Erzreichskanzler v. Dalberg tritt auf Napoleons Veranlassung **Regensburg** an **Bayern** ab und erhält dafür **Fulda** und **Hanau** mit dem Titel **Großherzog von Frankfurt.**

1810 Napoleon I. übergibt auch das von Preußen im Frieden von Tilsit abgetretene **Bayreuth** an **Bayern.**

1810 Der **Prager Fürsterzbischof**

Wilhelm Florentin v. **Salm-Salm,** erhoben 1793, **stirbt,** vordem seit 1776 Bischof v. Tournai in den damals noch österreichischen Niederlanden. Er hatte als Prager Kirchenfürst in den schweren Zeiten Oesterreichs sehr bedeutende Geldunterstützungen zu leisten. Unermüdlich war er durch Hirtenbriefe und Visitationsreisen thätig, das religiöse Leben des Volkes zu heben.

1810 In **Oesterreich** Einführung des ein wenig besseren kanonistischen Lehrbuches v. Rechberger, anstelle des erzjosephinischen Lehrbuches von Pehem.

1811 20. März Geburt des Sohnes Napoleons I., genannt in der Wiege **„König von Rom“,** später Herzog v. Reichstadt (gest. 22. Juli 1832 zu Schönbrunn).

1811 1. Juni Das neue Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch für alle Provinzen **Oesterreichs** tritt in Kraft.

1811 17. Juni Eröffnung des (2.) von Napoleon nach Paris zusammenberufenen **Nationalkonzils.** Der Münsterer Weihbischof Kaspar Maximilian v. **Droste-Vischering** beantragt mit dem Trienter Fürstbischof Graf **Thun** und andern Prälaten **zuerst die Freilassung des von Napoleon** gefangen gehaltenen **Papstes** zu verlangen. Fürstprimas v. Dalberg verlangt vergeblich ein Konkordat für die Staaten des Rheinbundes.

1811 30. Sept. Geburt der Deutschen **Kaiserin Augusta** (gest. 7. Jan. 1890 [s. d.]).

1811 25. Dez. Freiherr **Wilhelm Emanuel v. Ketteler** geb., späterer Bischof von Mainz (gest. 13. Juli 1877 im Kloster Burkhausen in Oberbayern).

1811—1818 Karl Friedrich Großherzog v. **Baden,** vermählt mit **Stephanie, Adoptivtochter Napoleon I.**

1811 **Der große Komet** (vor dem Feldzuge der großen Armee Napoleons nach Rußland). Herrlicher Sommer. Ausgezeichnetes Weinjahr.

1811 Auf Anregung des vertriebenen Herzogs Peter v. **Oldenburg** bildet Oberst v. **Arendtschild** im Auftrage des Kaisers **Alexander I.** auf russischem Boden eine **russisch-deutsche Legion.** Sie nimmt 1813 mit 5000 Mann teil am Befreiungskriege, kämpft 1813 an der Niederelbe, 1814 am Rhein und in Flandern und wird dann in den Verband des preuß. Heeres übernommen.

1811 Die protestantische Universität **Frankfurt a. O.** wird mit der katholischen Universität **Breslau** vereinigt.

1812 17. Jan. **Ludwig Windthorst,** geb. zu Kaldenhoff, Kirchspiel Osterkappel bei Osnabrück (gest. 14. März 1891 [s. Jahr 1870 ff.]).

1812—1815 **Russisch-deutsch-französischer Krieg.**

1812 21. März Napoleon in der Vorbereitung zum Vormarsch nach Rußland befiehlt von **Dresden** aus, den bereits seit 1809 gefangen gehaltenen **Papst Pius VII.** von Savona nach Fontainebleau zu überführen.

1812 Herbst **Die Streitkräfte u. Stellungen:** I) **Napoleon** verfügt über die Kräfte Frankreichs, Italiens, des Rheinbundes (100000 Mann) über ein preußisches Hilfskorps (20000) Mann unter York und ein österreichisches unter Schwarzenberg (30000) Mann. Seine Truppen bestehen aus dem Garde-, 10 Armee- und 4 Kavalleriekorps, zusammen 460000 Mann. Davon bilden 232000 unter Napoleons Oberbefehl die **Große Armee,** welche 1812 Ende Sept. am Niemen bei Kowno aufgestellt ist. Rückwärts steht die Armee des Vicekönigs von Italien (72000 Mann) bei Kalwarija. Der König v. Westfalen ist mit 89000 Mann im Anmarsch auf Grodno. Den linken Flügel bildet das 10. Armeekorps von 32000 Mann unter Macdonald bei Tilsit, darunter 20000 Preußen unter York, den rechten das österr. Hilfskorps (30000 Mann) unter Schwarzenberg bei Sjedlez.

II) **Rußland** hat aufgestellt: 1. Westarmee 127000 Mann unter Barclay de Tolly mit dem Hauptquartier in Wilna, längs des Niemen bis Grodno. 2. Westarmee 37000 Mann unter Bagration bei Slonim u. eine Reservearmee v. 30000 unter Tormassow bei Luzk, fliegende Korps von 26 Kosakenregimentern bei Grodno unter Pakow. Donauarmee 53000 Mann unter **Kutusow,** welcher den Oberbefehl übernimmt.

1812 **Ganz Deutschland** im Gefolge Napoleons: Sieg bei Smolensk (am Dniepr) über Barclay, bei Borodino und Moshaisk an der Moskwa über Kutusow (7. Sept.). **Brand Moskaus** (14. bis 20. Sept.); Napoleon muß den Rückzug (18. Okt.) antreten. 26.—29. Nov. Uebergang über die Beresina.

1812 30. Dez. Der preußische General York

schließt die **Konvention zu Tauroggen** mit dem russischen General Diebitsch, wonach das preußische Korps, vorbehaltlich der Genehmigung des Königs, neutral bleiben soll. Minister v. Stein (seit 1808 als Verbannter in Rußland) treibt zum Kriege gegen Napoleon.

1813 20. Jan. Christoph Martin **Wieland**, stirbt, Pfarrerssohn; der dichtende Apostel der materialistischen Glückseligkeitslehre (s. Sp. 1819).

1813 22. Jan. **Friedrich Wilhelm III.** geht **von Berlin**, das noch von den Franzosen besetzt ist, **nach Breslau**, fordert am 3. Febr. zur Bildung freiwilliger Jäger auf.

1813 28. Febr. **Bündnisvertrag von Kalisch zwischen Preußen und Rußland.**

1813—1815 **Deutsche Befreiungskriege.** Die **5. Koalition** Europas gegen Frankreich. Die Befreiungskriege. Rußland, Preußen, Oesterreich, Schweden unter dem Oberbefehle des Fürsten Schwarzenberg.

1813—1815 **Der „Rheinische Merkur" von Görres, die fünfte Großmacht im Kampfe gegen Napoleon.**

1813 16. März **Preußens Kriegserklärung an Napoleon.** Rund 50000 Mann sind kriegsbereit, 25000 unter **Blücher** in Schlesien, 15000 unter **York** in der Mark, 10000 unter **Bülow** in der Mark und in Pommern. Dazu aber sind in der Bildung und Ausrüstung 10000 freiwillige Jäger und die **Landwehr**, nach ihrer vollen Organisation 149 Bataillone und 113 Schwadronen = 120000 Mann.

1813 17. März Der Aufruf Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk".

1813 18. März Tettenborn, Führer der russischen Vorhut, besetzt **Hamburg.** (Tettenborn, Friedr. Karl Frhr. v., geb. 19. Febr. 1778 in der Grafschaft Sponheim, nahm seit 1794 teil an allen Kriegen Oesterreichs gegen die franz. Revolution und Napoleon. 1809 bei Wagram zum Major befördert, seit 1812 in russischen Diensten.)

1813 März Napoleon macht **Dresden** zu seinem **Hauptwaffenplatz** im Kriege gegen die Verbündeten.

1813 2. April Treffen bei **Lüneburg**, wodurch der Freiheitskampf auf deutschem Boden eröffnet wird. Dörnberg und Tschernitscheff zwingen 3000 Franzosen unter Morand die Waffen zu strecken.

1813 5. April Treffen bei **Möckern** im Kreis Jerichow (Reg.-Bezirk Magdeburg). Der Vicekönig v. Italien wird von den Preußen unter York geschlagen und vom Vordringen nach Berlin zurückgeworfen.

1813 Ende April Napoleon vereinigt an der Saale seine 120000 Mann, während die Verbündeten nur 90000 Mann zur Stelle haben unter dem Oberbefehl v. Wittgenstein (Kutusow war 28. April zu Bunzlau gestorben).

1813 2. Mai Napoleon siegt bei **Groß-Görschen** (Lützen) und bei **Bautzen** (20. und 21. Mai).

1813 30. Mai bis 1814 31. Mai **Hamburg** und **Lübeck** abermals in der Gewalt der Franzosen unter Davoust. Hamburg muß für seine Rüstung zur Teilnahme am Befreiungs-Kriege 48 Mill. Franken erlegen; die Bank mit über 7500000 Franken wird beschlagnahmt. Ueber 30000 Menschen werden im Winter 1813/14 aus der Stadt getrieben. Auch Lübeck wird aufs härteste ausgesaugt.

1813 4. Juni bis 16. Aug. Preußen und Rußland schließen unter österreichischer Vermittelung mit Napoleon den **Waffenstillstand** von Poischwitz.

1813 17. Juni **Lützows Freikorps** wird bei Lützen (bei Leipzig) überfallen und vernichtet. Es war auf 2800 Mann Infanterie und 480 Reiter gestiegen und bestand zum Teil auch aus Nichtpreußen; selbst eine Schar Tiroler Scharfschützen war dabei, geführt von Riedl und Ennemoser. Es gehörten ihm an Jahn, Th. Körner und andere patriotisch gesinnte Männer in großer Zahl. Körner wird verwundet, Lützow selbst entkommt dem Blutbade und kämpft später noch wiederholt (gest 6. Dez. 1834).

1813 28. Juni Gerh. Johann David v. **Scharnhorst**, preuß. General und Reorganisator der preuß. Armee, **stirbt** zu Prag (geb. 12. Nov. 1755 zu Bordenau bei Neustadt am Rübenberge). Er diente 1780 bis 1801 in der hannoverschen Armee, seit 1801 in der preuß. Armee, war 1806 Generalstabschef und mit Blücher bei Lübeck gefangen, 1807—1810 Direktor der Verwaltung des gesamten Kriegswesens.

1813 12. Aug. **Oesterreichs Kriegserklärung an Napoleon.**

1813 August **Stellung und Stärke der Armeen** I) der **Verbündeten** (Oesterreich, Preußen, Rußland, England, Schweden). Die **Hauptarmee** in **Böhmen** etwa 200000 Mann unter **Schwarzenberg**, die **schlesische** Armee unter **Blücher** etwa 90000 Mann, die **Nordarmee** bei Berlin

105000 Mann unter **Bernadotte,** Kronprinz von Schweden, dazu 24000 Mann unter **Wallmoden** bei Hamburg. **Oesterreich** stellt außerdem 24000 Mann in **Bayern** am Lech auf und 50000 in **Italien** gegen den Vicekönig. Im ganzen **493000 Mann, 1450** Geschütze. II) **Napoleons Streitmacht** beträgt etwa **440000 Mann mit 1200 Geschützen.** In **Sachsen** und **Schlesien** 340000 Mann, an der **Niederelbe** unter **Davoust** 30000 Mann, an der **Donau** 25000 Mann, in **Italien** 45000 Mann.

1813 23. Aug. Die Nordarmee unter Bernadotte (seit 1809 Kronprinz v. Schweden) und Bülow siegt über Oudinot bei **Großbeeren.**

1813 26. Aug. Die schlesische Armee unter Blücher siegt über Macdonald an der **Katzbach** bei Wahlstatt (Schlesien).

1813 26. Aug. **Theodor Körner** fällt in der Schlacht bei Dresden. Der feurigste prot. Sänger der Kriegslieder gegen die Fremdherrschaft (s. Sp. 1824).

1813 26. u. 27. Aug. **Sieg Napoleons** über die verbündeten Oesterreicher, Preußen und Russen bei **Dresden** (Verlust: 13000 Gefangene auch 3 Generäle, 15 Fahnen, 26 Geschütze). Moreau fällt.

1813 29. u. 30. Aug. Vandamme wird von den Russen bei **Culm** (Böhmen) und von den Preußen bei **Nollendorf** (Böhmen) besiegt und gefangen (Kleist).

1813 6. Sept. Niederlage der Franzosen unter **Ney** bei **Dennewitz** durch die Preußen unter **Bülow.**

1813 19. Sept. Oesterreich, Preußen und Rußland verpflichten sich im Vertrage von **Teplitz,** mit dem gemeinsamen Feinde **keinen Sonderfrieden** zu schließen.

1813 28. Sept. Der russische General Tschernitscheff erscheint mit leichter Reiterei vor **Kassel,** zwingt den König **Jérome zur Flucht** und erklärt das Königreich **Westfalen für aufgehoben.**

1813 3. Okt. Schlacht bei **Wartenburg** (Provinz Sachsen), Bertrand wird von York besiegt. Uebergang der Preußen über die Elbe.

1813 8. Okt. Bayern verläßt die Sache Napoleons durch den Vertrag von **Ried** mit Oesterreich. Seine Truppen unter Wrede vereinigen sich mit denen Oesterreichs.

1813 16., 18., 19. Okt. **Völkerschlacht bei Leipzig.** 16. Okt. Napoleon hält sich in Defensivstellung gegen Schwarzenberg bei Wachau. Blücher und York siegen bei Möckern. 17. Okt. (Sonntag, Ruhetag). Napoleon versucht Unterhandlungen anzuknüpfen. 18. Okt. Die Verbündeten siegen bei Probstheida. 19. Okt. Die Verbündeten nehmen Leipzig ein. Napoleon wird zum Rückzug gezwungen.

1813 18. Okt. Rückkehr der Sachsen, Württemberger und Badener während der Schlacht von Napoleon zu den Verbündeten.

1813 30. Okt. **Napoleons letzter Sieg auf deutschem Boden.** Er schlägt bei **Hanau** (bei Frankfurt) ein bayerisch-österreichisches Heer unter Wrede, welches ihm den Rückzug über den Rhein verlegen sollte.

1813 2. Nov. **Vertrag von Fulda zwischen Württemberg** und **Oesterreich,** wonach ersteres gegen Sicherung seines Besitzstandes sich den Verbündeten anschließt.

1813 21. Nov. Der 1806 vertriebene **Kurfürst v. Hessen-Kassel** übernimmt in seinem Lande die Regierung wieder; er versucht alles wieder herzustellen, wie es 1806 gewesen ist. Lange Prozesse, große Unzufriedenheit. (Der Wiener Kongreß **verweigert** dem Kurfürsten den **Königstitel;** er behält den bedeutungslos gewordenen **Kurfürstentitel** bei.)

1813 bis 1. Dez. **Auflösung des Rheinbundes.** Rückkehr aller deutschen Fürsten zur Sache der Verbündeten unter Vorbehalt ihrer Souveränitätsrechte.

1813 Ende Dez. **Rheinübergang der Hauptarmee unter Schwarzenberg bei Basel.**

1813 **Freiherr Bertram v. Hobe auf Gelting in Holstein kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1814 1. Jan. **Blüchers Uebergang über den Rhein bei Caub und Mannheim.** Die schlesische Armee unter Blücher dringt in Lothringen, die Hauptarmee unter Schwarzenberg nach der Champagne vor.

1814 11. Jan. Joachim **Murat,** Napoleons Schwager, seit 1808 König v. Neapel, schließt nach der Niederlage des letzteren bei Leipzig mit Oesterreich einen Vertrag, wonach er den Verbündeten 30000 Mann Hilfstruppen zusagt. Er marschiert wirklich gegen die Franzosen, wagt aber keine Entscheidungsschlacht.

1814 29. Jan. **Blücher** wird von Napoleon bei **Brienne** zurückgedrängt, vereinigt sich aber mit einem Teile der Hauptarmee und vertreibt 1. Febr. **Napoleon aus La Rothière** (Depart. Aube). Dann

trennen sich die beiden Armeen der Verbündeten wieder und werden einzeln von **Napoleon** (bei Montmirail und Montereau) zurückgeworfen.

1814 Januar **Napoleon** läßt den gefangenen Papst **Pius VII.** von Fontainebleau wieder nach Savona zurückbringen, damit er nicht den vorrückenden Verbündeten in die Hände falle.

1814 9. März **Blücher** siegt über Napoleon bei **Laon** (Depart. Aisne).

1814 9. März Vertrag von **Chaumont** zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und England zur Herstellung des Weltfriedens. Schutz- und Trutzbündnis auf 10 Jahre.

1814 10. März **Napoleon befiehlt, den Papst (nach 5½ jähriger Gefangenschaft) freizugeben.**

1814 20. u. 21. März **Schwarzenberg** besiegt Napoleon bei **Arcis-sur-Aube** (Depart. Aube). (Der 18jährige Prinz Wilhelm v. Preußen, spätere Kaiser Wilhelm I., kommt zum ersten Mal ins Feuer.)

1814 25. März Das vereinigte Heer bricht nach dem Siege bei la Fère-Champenoise (bei Epernay) über Marmont und Mortier gegen Paris auf.

1814 30. März **Schlacht vor Paris.** Erstürmung des Montmartre.

1814 31. März Uebergabe von Paris. Einzug der Monarchen mit den Garden.

1814 2. April **Der franz. Senat erklärt Napoleon für abgesetzt. Die Marschälle sagen sich von ihm los.**

1814 11. April **Napoleon** unterzeichnet in **Fontainebleau,** woselbst er den **Papst so lange gefangen** gehalten, seine **Abdankung als Kaiser.**

1814 4. Mai König Ludwig XVIII. zieht in Paris ein.

1814 6. Mai Abt Georg Joseph **Vogler** stirbt zu Mannheim, päpstl. Protonotar und Kämmerer, **berühmter Komponist und Musikschriftsteller** am kurpfalz. und bayer. Hofe, Lehrer vieler berühmter Meister der Musik, u. a. von Weber und Meyerbeer.

1814 16. Mai Das **Allgemeine Strafgesetz für das Königreich Bayern** tritt in Kraft (Schöpfer **Anselm Feuerbach**). Eingeführt auch in **Oldenburg** und bestimmend für die Strafgesetze in **Sachsen, Hannover, Württemberg und Braunschweig** (Psychologischer Zwang).

1814 24. Mai **Pius VII. kehrt mit seinem getreuen Kardinal Pacca wieder nach Rom unter ungeheurem Jubel zurück.**

1814 30. Mai **Erster Pariser Friede** zwischen Ludwig XVIII. v. Frankreich und den Verbündeten. Frankreich behält sein Gebiet vom 1. Jan. 1792 und außerdem einige deutsche, belgische und savoyische Grenzdistrikte, sowie das vormals päpstliche Avignon und Venaissin. Napoleon dankt ab und erhält die Insel Elba als souveränes Fürstentum.

1814 7. Aug. **Pius VII. stellt den Jesuitenorden wieder her für die ganze Kirche durch die Bulle** „Sollicitudo animarum". (1786 bereits wieder gestattet für Preußen, 1801 für Rußland, 1804 für Neapel).

1814 Sept. Zum **Wiener Kongreß** erscheinen die **Monarchen** von Oesterreich, Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Rußland, Dänemark und die **Bevollmächtigten** und **Staatsmänner** für den Hl. Stuhl, Portugal, Spanien, Schweden, Sardinien, die Schweiz, die einzelnen kleineren deutschen Fürsten, souveräne wie mediatisierte.

1814 Okt. Der Wiener Kongreß setzt für die **deutsche Verfassungsfrage** den sogen. **Fünfer-Ausschuß** ein, bestehend aus den Vertretern von Oesterreich, Preußen, Bayern, Württemberg und Hannover.

Freiherr v. Stein befürwortet die Erneuerung des **deutschen Kaisertums unter den Habsburgern.** Kaiser Franz I. aber weigert die Annahme, auch Preußen und die Mittelstaaten erklären sich dagegen.

1814 **Papst Pius VII. verlangt auf dem Wiener Kongreß durch seinen Legaten Kardinal Consalvi die Wiederherstellung des Deutschen Reiches und die Wiederherstellung der früheren Fürstbistümer sowie Rückgabe der Kirchengüter. Er macht geltend, der Grund der Aufhebung, die Entschädigung der „Erbfürsten" für ihre auf dem linken Rheinufer abgetretenen Gebiete sei ja jetzt durch die Rückeroberung der letzteren fortgefallen. Auch die Katholiken Deutschlands stellen ihre Forderungen bezüglich der Ordnung der kirchlichen Verhältnisse. Die glänzende Diplomatenversammlung verschließt so gerechten Forderungen ihre Ohren.**

1814 8. Nov. **Preußen übernimmt die Civilverwaltung im ganzen Königreich Sachsen,** um es definitiv zu behalten. Rußland beansprucht das bis 1806 zu Preußen gehörige polnische Weichselland. Nachhaltiger Widerspruch seitens der übrigen Kongreßmächte.

1815 3. Jan. Allianz zwischen Oesterreich und den kleineren deutschen Staaten, Frankreich und England, gegen die Ansprüche Preußens und Rußlands auf Einverleibung des ganzen Königreichs Sachsen in Preußen und des preuß. Weichsellandes in Rußland. Schon werden auf beiden Seiten Kriegsvorbereitungen getroffen. Schließlich kommt es durch gegenseitiges Nachgeben zur Verständigung: Sachsen wird geteilt.

1815 Febr. Rußland gibt an Preußen die Festung **Thorn** zurück, wofür dieses auf die Einverleibung von Leipzig verzichtet.

1815 1. März Napoleon kehrt von Elba zurück und landet in Frankreich (die 100 Tage).

1815 20. März **Napoleon zieht in Paris ein. Die gegen ihn gesandten Truppen gehen zu ihm über.**

1815 25. März **Allgemeines Bündnis der auf dem Wiener Kongreß vertretenen Mächte.** Rußland, Preußen, Oesterreich, England, die Bourbonen u. s. w., ausgenommen Schweden und Spanien, das den Krieg auf eigene Faust fortsetzt, weil man ihm den Rang einer Großmacht verweigert. Das Bündnis vom 9. März 1814 zu Chaumont auf 10 Jahre, zur Herstellung des Weltfriedens, wird erneuert. **Napoleon wird in die Acht erklärt.** Sofort tritt eine englisch-niederländische Armee (100000 Mann) unter Wellington und eine preußische Armee (120000 Mann) unter Blücher in Bewegung. Im Süden, am Oberrhein und in Italien übernehmen die Oesterreicher den Feldzug unter Schwarzenberg.

1815 1. April **Geburt Otto's v. Bismarck,** des späteren 1. Reichskanzlers des neuen Deutschen Reiches.

1815 8. April Oesterreich, Preußen und Rußland beschließen durch besonderen Vertrag die Einrichtung des **Freistaates Krakau** mit Gebiet (wird 1846 Oesterreich einverleibt).

1815 12. April u. 2. Mai Joachim **Murat,** der nach Napoleons Rückkehr wieder zu diesem hält, und die Unabhängigkeit von ganz Italien proklamiert hat, wird **von den Oesterreichern** bei **Ferrara** (12. April) und bei **Tolentino** (2. Mai) geschlagen.

1815 22. Mai Friedrich Wilhelm III. v. Preußen proklamiert den Lieblingsplan **Hardenbergs,** die Einführung einer **Nationalvertretung.** Das Programm wird aber nicht ausgeführt.

1815 8. Juni Wiener Bundesakte. Der Deutsche Bund (1815—1866, s. Sp. 1906 ff.).

1815 9. Juni **Die Wiener Schlußakte. Zusammenfassung aller Bestimmungen des Wiener Kongresses für das allgemeine Völkerrecht. Sie wird unterzeichnet von den 5 Großmächten, sowie von Portugal und Schweden.**

Der Wiener Kongreß bildet aus zum Teil früher (1792) deutschem Gebiet das **Königreich der Niederlande** und gibt diesem auch noch **Luxemburg.** Er gibt **Lauenburg** an **Dänemark,** einen guten Teil des Fürstbistums **Basel** an die **Schweiz** und läßt noch **Saarlouis, Saarbrücken und Landau bei Frankreich** (s. 2. Pariser Frieden vom 20. Nov. 1815). Er setzt die **Neutralität der Schweiz,** eine **internationale Flußschiffahrtsordnung** für die uferbeteiligten Staaten, sowie das **Protektorat Englands** über die jonischen Inseln fest u. s. w.

Preußen erhält fast den Besitzstand von 1805, die Hälfte des Königreichs Sachsen, die ehemaligen geistl. Staaten Kur-Köln, Kur-Trier, Fürstbistum Münster, Fürstbistum Paderborn, das Großherzogtum Jülich-Berg (von Bayern), Vorpommern u. Rügen, Posen und Danzig. Es bildet 3 neue Provinzen: Westfalen, Kleve-Berg und Niederrhein (die beiden letzteren 1824 zusammengelegt als Rheinprovinz). Preußen tritt ab an Bayern: Ansbach-Bayreuth, an Hannover: Ostfriesland, Hildesheim, Goslar und die untere Grafschaft Lingen und an Dänemark: Lauenburg.

Oesterreich erhält wieder Tirol, Vorarlberg, Innviertel, Hausruckviertel und Salzburg, tritt dagegen ab den Breisgau sowie die Besitzungen am Schwarzwald und an der obern Donau, welche bei Württemberg und Baden verbleiben, ferner die Niederlande.

In **Italien** gewinnt **Oesterreich** Venedig, Mantua, das Veltlin und die ganze Lombardei. Die italienischen Fürstenthrone werden

mit österreichischen Nebenlinien besetzt: Toskana erhält Erzherzog Ferdinand, Modena Erzherzog Franz, Parma Erzherzogin Marie Luise, Gemahlin Napoleons.

Bayern erhält die linksrheinische Pfalz, das Großherzogtum Würzburg und einen Teil des Großherzogtums Frankfurt, die Lande um Aschaffenburg, von Preußen: Ansbach und Bayreuth. B. tritt ab an Oesterreich: Tirol, Salzburg und das Innviertel, an Preußen: Kleve-Berg.

Hessen-Darmstadt erhält die Provinz Rhein-Hessen, sowie Mainz, das zugleich Bundesfestung wird mit österreichischer und preußischer Besatzung.

Hessen-Kassel gewinnt den größten Teil des Fürstbistums Fulda.

Nassau wird durch Tauschverträge mit Preußen abgerundet.

Von den bei Gründung des Rheinbundes mediatisierten Staaten werden nur **Hannover, Hessen-Kassel, Braunschweig** und **Oldenburg wiederhergestellt.** Die Rheinbundstaaten: Königreich Westfalen, Berg, Würzburg und Frankfurt werden aufgeteilt.

Hannover erhält die bisher preußischen Gebiete vom Fürstbistum Hildesheim und Goslar, die untere Grafschaft Lingen und Ostfriesland, tritt aber Lauenburg an Dänemark ab.

Die Herzöge von Mecklenburg, Oldenburg und Weimar werden zu Großherzögen erhoben.

1815 **Oldenburg** erhält das neugebildete Fürstentum **Birkenfeld** an Nahe und Hochwald, eingeschlossen von der preuß. Rheinprovinz.

1816—1834 **Fürstentum Lichtenberg,** neugebildet durch die Wiener Verträge für **Sachsen-Koburg-Gotha,** 1834 an Preußen verkauft (der jetzige **Kreis St. Wendel** im Reg.-Bezirk Trier).

Frankfurt a. Main, Hamburg, Bremen und Lübeck werden zu Freien Städten erklärt.

1815 **Das Gebiet des ehemaligen Fürstbistums Basel kommt an die Schweiz, teils zum Kanton Bern, teils zum Kanton Basel.**

1815 9. Juni bis 1819 **Die Territorialkommission zu Frankfurt zur Ausgleichung der streitigen Gebietsfragen zwischen den deutschen Staaten.**

1815—1866 **Kurfürstentum Hessen-Kassel: Wilhelm I.** (gest. 1821), **Wilhelm II.** (1821—1847), **Friedrich Wilhelm I.** (1847—1866, gest. 1875).

1815—1866 **Hannover als Königreich, erhoben durch den Wiener Kongreß:** Könige: Georg III. (1815—1820), Georg IV. (1820 bis 1830), Wilhelm IV. (1830 bis 1837), Ernst August (1837—1851), Georg V. (1851—1866).

1815—1902 ff. **Braunschweig** selbständiges Herzogtum. Karl (1815—1831), Wilhelm (1830—1884), mit ihm stirbt die ältere welfische Linie aus. Seit 1884 die jüngere Linie Braunschweig-Lüneburg: Herzog von Cumberland behindert, ersetzt durch den **Regenten** Prinz Albrecht v. Preußen.

1815—1902 ff. **Großherzogtum Oldenburg**. Das von Joseph II. zum Herzogtum erhobene Oldenburg wird durch den Wiener Kongreß Großherzogtum. Großherzöge Peter Friedrich Ludwig (1785—1829), August (1829—1853), Peter (1853—1900), Friedrich August (1900 ff.).

1815—1902 ff. **Mecklenburg-Strelitz als Großherzogtum. Karl Ludwig Friedrich II., erster Großherzog v. Mecklenburg-Strelitz:** er regierte als Herzog seit 1794, trat 1807 dem Rheinbunde bei, entsagte ihm 1813 und kämpfte mit den Verbündeten, wurde 17. Juni 1815 Großherzog, sollte auch als versprochenen Länderzuwachs ein kleines Gebiet an der Saar erhalten. Er verkaufte das Anrecht darauf aber an Preußen für 1200000 Thaler.

1815 **Luxemburg,** vor der franz. Revolution österreichisch und während derselben französisch, wird zum **unabhängigen Großherzogtum** erhoben, dem König des neuen Königreiches der Niederlande übergeben und dem Deutschen Bunde einverleibt. Die Festung wird **Bundesfestung** unter einem **preuß. Militärgouverneur.**

1815 14. Juni **Päpstlicher Protest gegen alles, was auf gegenwärtigem Wiener Kongreß zum Nachteile der Rechte und Interessen der Kirche Deutschlands und des Apostolischen Stuhles entweder verfügt oder unverändert gelassen.** (Erhoben vom päpstl. Gesandten Consalvi, bestätigt von Papst Pius VII. durch Allokution vom 4. Sept. 1815).

1815 16. Juni Napoleons Armee an der Nordgrenze beträgt 125000 Mann. Er siegt bei **Ligny** (Depart. Meuse) über Blücher.

1815 16. Juni Ney kämpft bei **Quatrebras** (belg. Provinz Süd-Brabant) gegen

Wellington. Friedrich Wilhelm v. Braunschweig fällt.

1815 18. Juni Die vereinigten Armeen der Preußen und Engländer siegen bei **Waterloo** oder Belle-Alliance (unweit Brüssel) unter **Wellington** und **Blücher.** Gneisenau verfolgt die Fliehenden.

1815 22. Juni Napoleon dankt zum zweiten Male ab zu Gunsten seines Sohnes.

1815 3.—9. Juli Paris kapituliert (3.). Die Verbündeten ziehen ein (7.). Ludwig XVIII. kehrt wieder zurück (9.).

1815 14.—20. Sept. **Stiftung der hl. Allianz** (s. Sp. 203).

1815 13. Okt. Joachim **Murat,** König von Neapel, wird von den Oesterreichern gefangen und kriegsrechtlich **erschossen.**

1815 20. Nov. **Zweiter Pariser Friede.** Frankreich erhält die Grenzen von 1790. Es muß also abtreten **an Preußen** die Festung Saarlouis und das Saarbrücker Gebiet, an **Bayern** die Festung Landau und das linke Ufer der Lauter (ausgenommen die Stadt Weißenburg), **an die Niederlande** die Festungen Marienburg und Philippeville nebst Gebiet, sowie das Herzogtum Bouillon, an den **Kanton Genf** einen Landstrich, endlich **an Sardinien** den Rest von Savoyen. Die Kriegsentschädigung für die Verbündeten beträgt 700 Mill. Franken. Alle von den Franzosen früher geraubten Schätze der Kunst und Litteratur müssen zurückgegeben werden. Die Unverletzlichkeit und Neutralität der Schweiz, sowie die Ausschließung der Familie Bonaparte für ewige Zeiten vom Throne werden festgesetzt.

1815—1820 **Vergebliche** Bemühungen der **Josephiner, Febronianer** und **Wessenbergianer** für eine **deutsche Nationalkirche** mit einem Patriarchen an der Spitze. Vorkämpfer dieser schismatischen Richtung sind der Generalvikar Wessenberg v. Konstanz, der Illuminat Werkmeister, der frankfurter geistl. Rat Kopp und der nassauische geistliche Kirchenrat Koch (der später ganz abfiel). Vorkämpfer der Kirche sind je ein gut kath. Kreis im Süden u. Norden vornehmlich **Eucharius Adam** zu Eichstätt, der Würzburger Weihbischof **Zirkel** und der Kanonist **Frey** und der Kreis um den **Generalvikar Droste-Vischering** zu Münster (den späteren Erzbischof v. Köln).

1815 Die **preußische** Regierung erläßt eine Verordnung, welche die **kath. Bischöfe den protestantischen Landeskonsistorien unterstellt.** Die Katholiken erheben entschiedenen Einspruch. Die Verordnung bleibt unwirksam und unausgeführt.

1815 **Preußen** entsendet den edeldenkenden protest. Professor **Niebuhr** zum Hl. Stuhl, läßt ihn aber bis 1820 ohne nähere Anweisung für die Verhandlungen. Man erwartet durch Zaudern größere Zugeständnisse vom Hl. Stuhl. Einflußreicher Berater der preußischen Regierung ist Wessenbergs Freund Graf Spiegel v. Desenberg-Kanstein, der spätere Erzbischof v. Köln, dessen Verhalten die Kölner Wirren (1837) grundlegte.

1815 Kaiser Franz I. v. Oesterreich läßt durch den Burgpfarrer **Frint** eine **Studienanstalt** zur Ausbildung von Professoren, Seminarvorstehern u. s. w. gründen **(Frintaneum).** Organisation und Einrichtung ganz nach josephinischem Muster. Nach und nach gewinnen aber die kirchlichen Grundsätze die Oberhand in der Anstalt, aus der viele verdienstvolle Männer hervorgehen.

1816—1823 Leopold Maximilian Graf **von Firmian,** staatlich ernannter Erzbischof von **Salzburg,** aber vom Hl. Stuhl nur bestätigt als Administrator in geistlichen Dingen.

1816—1824 Fruchtlose Verhandlungen des **Hl. Stuhles** mit **Hannover** über Ordnung der kirchl. Verhältnisse. Die Regierung stellt Forderungen, deren Bewilligung das Wesen der kath. Kirche vernichtet hätte.

1816—1860 **Großherzog Georg Friedrich Karl Joseph Wilhelm v. Mecklenburg-Strelitz.**

1816—1902 **Großherzogtum** Sachsen-**Weimar-Eisenach,** erhoben durch den Wiener Kongreß: 1) Karl August (1775—1828), 2) Karl Friedrich (1828—1853), 3) Karl Alexander (1853—1901), 4) Wilhelm Ernst (geb. 1876, 1901—1902 ff.).

Seit 1816 **Blüte der Kunst und Wissenschaft in Deutschland.** (Dichter des Befreiungskrieges: Arndt, Körner, Schenkendorf, Romantiker: Schlegel, Tieck, H. v. Kleist, Chamisso, Görres, Brentano, Eichendorff, u. a. Rückert, Uhland, nach 1850 Geibel, Scheffel, Weber, Musiker: Beethoven (gest. in Wien 1827), Weber, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Rich. Wagner (gest. 1883). Bildende Künste: Schinkel, Corne-

lius, Kaulbach, Rauch; Malerakademie in Düsseldorf. Gelehrte: W. v. Humboldt, Brüder Grimm, Curtius, Niebuhr, Schlosser, Dahlmann, Ranke, Sailer, Möhler, Wittmann, Clemens, Gfrörer, A. v. Humboldt, Liebig, Helmholtz.) (Vergl. Sp. 1831: „Akath." und Sp. 1856 ff.: „Kath. Prosa-Fachschriftsteller und Fachgelehrte".)

1816 Einführung der **Redemptoristen** in **Oesterreich** durch den sel. Clemens Maria Hoffbauer.

1816 Das **Königreich Sachsen** erhält sein eigenes Apostolisches Vikariat.

1816 **Prinz Ferdinand v. Sachsen-Koburg-Gotha (Kohary) kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1816 Der in **Württemberg** seit 1806 bestehende „Kath. geistliche Rat" zur Besorgung der staatlichen Beziehungen zur kath. Kirche in den neu erworbenen Gebieten (Teile der alten Diözesen Augsburg, Konstanz, Speyer, Worms und Würzburg) wird in den seitdem bestehenden **Kath. Kirchenrat für Württemberg** umgeändert.

1817 4. März Absolutistisches Haus- und Staatsgesetz für **Hessen-Kassel** mit verschiedenen Bestimmungen eines früheren Verfassungsentwurfes. Die Landstände werden nicht mehr berufen bis 1831.

1817 5. Juli Abschluß des **Konkordates** zwischen **Bayern** und dem **Hl. Stuhl**, zwischen dem bayerischen Gesandten, Weihbischof Häffelin, und dem päpstlichen Staatssekretär Consalvi. **Unterzeichnet v. König Ludwig, 24. Okt. 1817.** Große Zugeständnisse des Hl. Stuhles, Errichtung von 2 **Kirchenprovinzen: München-Freising und Bamberg** mit 7 Bistümern. Geheime Vorbehalte der Fortsetzung der staatlichen Kirchenhoheit.

1817 27. Sept. Aufruf Friedrich Wilhelm's III. v. Preußen zur Vereinigung der Reformierten und Lutheraner. Dieselbe vollzieht sich an vielen Orten durch gemeinsame Abendmahlfeier am 1. Nov. 1817, dem „Jubelfest" der Glaubensspaltung. Das Vorgehen in Preußen findet Nachahmer in Anhalt, Baden, Rhein- und Oberhessen, Rheinbayern und Waldeck.

1817 18. Okt. Auf der **Wartburg** begehen 500 Jenaer Studenten mit ihren Professoren und vielen alten Jenaern die 3. Jahrhundertfeier der Glaubensspaltung und zugleich den Jahrestag der Völkerschlacht von Leipzig. (Es werden verschiedene Schriften verbrannt, ferner ein Zopf, eine Schnürbrust, ein Korporalstock. Am 19. Okt. wird die Allgemeine deutsche Burschenschaft gegründet; letztere aber bald nachher in ganz Deutschland allgemein unter Aufsicht gestellt.)

1817 1. Nov. Die **Dreihundertjahrfeier** der Glaubensspaltung bringt eine Flut maßloser Angriffe auf die kath. Kirche. Zahlreiche kath. Schriftsteller (Brechtl, Marx, Görres) geben darauf die kath. Antwort.

1817 11. Dez. **Max v. Schenkendorf,** der frömmste (prot.) Sänger der Freiheitskriege stirbt zu Koblenz, zugleich auch „Herold" des deutschen Kaisertums (s. Sp. 1824).

1817—1824 Das Bistum **Breslau** verwaist.

1817—1838 **Preußen:** Das Ministerium **Altenstein** für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Hauptförderer des **Hegelianismus** und der Mißbegünstigung des Katholizismus. In seine Zeit fallen die Wirren des Hermesianismus u. Güntherianismus, über die gemischten Ehen und die Vorenthaltung der im Konkordat mit dem Hl. Stuhle als Entschädigung für die eingezogenen Kirchengüter festgesetzten Besitzungen.

1817 Die **preußische** Regierung erläßt eine **Dienstinstruktion** an die **Oberpräsidenten,** wonach diese das angebliche Recht des Landesherrn über die **innern** Angelegenheiten der **kath. Kirche** ausüben sollen, insbesondere namentlich bezüglich der Zulassung päpstlicher Erlasse, der Besorgung von Gesuchen an den Papst und auswärtige Geistliche und Obere, um kanonische Bestätigung der „unsererseits" (!) erteilten kanonischen Würden, sowie um Dispensation von Eheverboten und bezüglich der Beaufsichtigung der Weiheprüfungen für die Kandidaten des Priestertums.

1817 Regensburg hört auf Erzbistum zu sein (seit 1. Febr. 1805).

1817 Wilhelm I., König der Niederlande, gründet die **Universität Lüttich,** verleiht der Geistlichkeit ihre früheren Rechte wieder und bestimmt Lüttich wiederum zum **Sitz eines Bischofs** mit Priesterseminar. Erst 1829 wird als der erste Bischof der reorganisierten Diözese Lüttich Richard Anton van Bommel vom Papste bestätigt.

1817 Eugen Beauharnais, **Herzog v. Leuchtenberg,** Stiefsohn Napoleons I. und Schwiegersohn Maximilian's I. Joseph v. Bayern, über-

läßt dem letzteren die vom Wiener Kongreß ihm als Entschädigung zugebilligten 5 Millionen Franken und erhält dafür die Landgrafschaft Leuchtenberg und das Fürstentum Eichstätt.

1817 **Die seit 1812 in Ellwangen bestehende kath. theolog. Fakultät wird nach Tübingen verlegt und der dortigen Universität angegliedert.**

1817 **Freiherr Moritz v. Hochberg kehrt zur kath. Kirche zurück.** (Er muß deshalb auf sein väterliches Erbe verzichten und tritt in den Orden der barmherzigen Brüder, gest. 1864.)

1817 **Friedrich IV. v. Sachsen-Koburg-Gotha und Prinz Friedrich August v. Hessen-Darmstadt kehren zur kath. Kirche zurück.**

1818 24. März bis 7. Okt. **Kirchenpolitische Konferenz protest. deutscher Mittel- und Kleinstaaten zu Frankfurt a. M.** Hier versammeln sich auf Oesterreichs Veranlassung Vertreter von **Württemberg, Baden, Nassau, Hessen-Kassel,** und **Hessen-Darmstadt** zu Verhandlungen über die Ordnung der kath. Angelegenheiten. Hinzukommen in der Folge noch Vertreter der großherzogl. und herzogl. **sächsischen Staaten,** von **Oldenburg** und **beiden Mecklenburg,** der Freien Städte **Lübeck, Bremen** und **Frankfurt a. M.,** sowie von **Lippe** und **Waldeck.** Es wird eine **Deklaration** für den Papst, später genannt der „Staatsvertrag vom 7. Okt. 1818", und ein geheim zu haltendes organisches Statut entworfen und von den vertretenen protestantischen Regierungen angenommen.

1818 1. April Pius VII. stellt durch die Bulle „Dei ac Domini nostri" die neue kirchliche Einteilung Bayerns in die **2 Kirchenprovinzen Bamberg** und **München-Freising** sowie die Grenzen der einzelnen Sprengel derselben fest.

1818 Mai Der Tiroler Anteil der Diözese Chur wird zu den österreichischen Bistümern Brixen und Trient geschlagen.

1818 22. Aug. **Baden erhält** unter Großherzog Karl die **Verfassung** (modifiziert 1871 durch die deutsche Reichsverfassung).

1818 26. Aug. **Erlaß der bayerischen Verfassung mit einem sogen. 2. Religionsedikt, welches die durch das Konkordat beseitigte Staatshoheit über die Kirche wiederum proklamiert. Protest des Papstes. Die Geistlichkeit verweigert den unbedingten Eid auf die Verfassung.** (Letzere ist 1848 und 1871 durch die deutsche Reichsverfassung abgeändert.)

1818 30. Sept. bis 27. Nov. Kongreß der Fürsten der Hl. Allianz zu **Aachen.** Die Besatzungstruppen werden aus Frankreich zurückgezogen (s. Sp. 9).

1818–1840 Friedrich, Frhr. v. Groß zu Trokkau, 1. Bischof des neu umschriebenen **Bistums Würzburg,** wirkt besonders für gute kirchliche Erziehung des Klerus und Besetzung der Pfarreien im Sinne der Kirche.

1818–1827 Der Mainzer Bischofsstuhl bleibt unbesetzt von dem Tode des eifrigen Bischofs **Colmar** (gest. 15. Dez. 1818) bis nach Errichtung der Oberrheinischen Kirchenprovinz im Jahre 1827.

1818–1836 **Josef v. Hohenzollern,** Bischof v. **Ermland,** Neffe des letzten Fürstbischofs Karl v. Hohenzollern-Hechingen, Verwandter des preuß. Königshauses, **Vollstrecker** der zwischen Rom und Berlin über die kath. Kirche in Preußen vereinbarten **Bulle „De salute animarum"** vom 16. Juli 1821, Gründer des Lyceum Hosianum zu Braunsberg und des Priesterseminars.

1818 Die päpstliche Nuntiatur zu Wien setzt die neue Umschreibung der Kirchenprovinz und des Erzbistums Salzburg fest. Danach umfaßt die K.-Provinz Salzburg: 1) Erzbistum Salzburg, 2) Brixen, 3) Gurk-Klagenfurt, 4) Seckau-Graz, 5) Lavant-Marburg, 6) Trient (letzteres seit 1825).

1818 **Görres** veröffentlicht seine Schrift: **„Deutschland u. die Revolution".** Er hält den Regierungen ihre bei Uebernahme der kath. Gebiete gemachten Versprechungen und die trotzdem eingeführte schmachvolle Knechtung der Kirche vor und fordert die Freiheit derselben.

1818 Gründung der kath. Tübinger theologischen Quartalschrift.

1818 **Gründung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Die ehemaligen Universitäten zu Köln und Trier bleiben unterdrückt, diejenigen von Duisburg** (gegr. 1655), **sowie die von Münster werden aufgehoben.** An letzterem Platze verbleiben nur die theologische u. philosophische Fakultät, seit 1843 unter dem Namen **Akademie (1902 begann die**

Wiederherstellung der M. Universität, zunächst der juristischen Fakultät).

1818 Erzherzog **Rudolf** von Oesterreich wird zum Erzbischof von Olmütz ernannt.

1818 **Prinz Adolf Friedrich v. Mecklenburg-Schwerin kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1818 In **Nassau** tritt die bereits 1814 gegebene **Verfassung** in Wirksamkeit.

1819 20. Jan. **Gründung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde,** auf Anregung des Frhr. v. Stein. Kritische Gesamtausgabe der Quellenschriftsteller des Deutschen Mittelalters (Monumenta Germaniae).

1819 23. März bis 3. Okt Die **württemberg-badische Gesandtschaft** (Frhr. v. Schmitz-Grollenberg und Frhr. v. Türckheim) **beim Hl. Stuhl** in Rom zur Verhandlung auf Grundlage der Frankfurter Deklaration der süddeutschen Staaten vom 8. Okt. 1818. Verständigung war vorerst ausgeschlossen, da die Deklaration jener Staaten in vielen Dingen den Josephinismus und Febronianismus zur Richtschnur genommen hatten.

1819 1. Juli **Attentat** auf Herzog Wilhelm v. **Nassau** durch den **Löning.**

1819 10. Aug. **Pius VII.** erklärt die Bestimmungen der Frankfurter Deklaration der protestantischen Regierungen für unannehmbar, weil sie 1) viel Unkirchliches, 2) über wichtige Punkte nichts enthält.

1819 12. Sept. Gebhard Leberecht von **Blücher,** Fürst von Wahlstatt, „Marschall Vorwärts", **stirbt.** Geb 16. Dez. 1742 zu Rostock, stand er seit 1769 in preuß. Diensten; 1809 war er der Mittelpunkt aller Freiheitsbestrebungen in Preußen. 1813 Oberbefehlshaber der schlesischen Armee, nach der Völkerschlacht bei Leipzig zum Feldmarschall ernannt.

1819 8. Okt. **Pius VII.** erklärt sich durch eine Note Consalvis an die Gesandtschaft der vereinigten prot. Regierungen bereit, die **Diözesen** (der späteren Oberrheinischen Kirchenprovinz) **zu errichten unter der Bedingung, daß man sich später verständige.**

1819—1864 König Wilhelm I. v. Württemberg.

1819 Die Verfassung in Württemberg tritt in Kraft.

1819 Minister-Kongreß zu Karlsbad zur Unterdrückung befürchteter Unruhen in Deutschland, Censur, Ueberwachung der Universitäten, Central-Untersuchungskommission. Vom Bundestag am 20. Sept. einstimmig gutgeheißen.

1819 **Papst Pius VII.** überreicht **Kaiser Franz** bei dessen Besuch zu Rom eine **Denkschrift** über die Lage der Kirche in Oesterreich. Kaiser Franz gibt infolge von Gutachten seiner Räte der Denkschrift aber **keine Folge.**

1819 **Prinzessin v. Biron-Wartenberg tritt in Berlin zur kath. Kirche zurück.**

1819 **Graf Fr. Ludwig v. Senfft-Pilsach mit Gemahlin und Tochter treten zur kath. Kirche zurück.**

1819 5. Dez. Der berühmte Konvertit Graf **Leopold Friedrich Stolberg,** Verfasser der „Geschichte der Kirche Jesu Christi", **stirbt** (s. Sp. 1838).

1820 22. März bis 1821 20. Jan. 2. Tagung der **kirchenpolitischen Konferenz prot. Mittel- und Klein-Staaten zu Frankfurt a. M.** Freiburg wird als Sitz des Erzbistums bestimmt und für die Umschreibung der Bistümer durch den Hl. Stuhl auch das statist. Material vorbereitet. Zugleich aber wird eine sogenannte **„Kirchenpragmatik"** und ein **Dotationsinstrument** beschlossen, welche wieder nur alles enthält, was der Papst für unannehmbar erklärt hat.

1820 30. Juni Der allgemein beliebte, fromme und eifrige Fürstbischof Sigmund Anton Graf v. **Hohenwart zu Gerlachstein** (geb. 1730) stirbt zu Wien, 1746—1773 Jesuit, 1778 Lehrer des späteren Kaisers Franz II., 1792 Bischof v. Trient, 1794 Bischof v. St. Pölten.

1820 15. Okt. Karl Philipp, **Fürst zu Schwarzenberg, stirbt** zu Leipzig; ausgezeichnet in den österr. Kriegen gegen die franz. Revolution. 1813 Generalissimus der gesamten gegen Napoleon in Frankreich bestimmten Armeen der Verbündeten.

1820—1830 Georg IV., König v. Großbritannien und Hannover.

1820 **Karl Ludwig v. Haller mit Familie tritt zur kath. Kirche zurück.**

1820 **Preußen** weist seinen Gesandten Niebuhr beim Hl. Stuhl an, die Verhandlungen über Regelung der kath. Kirchenverhältnisse zu beginnen.

1820 **Oesterreich:** Wiedereinführung des 1773 von Papst Clemens XIV. aufgehobenen und 1814 von Papst Pius VII. wiederhergestellten Jesuitenordens in den kaiserlichen Staaten.

1820 20. Okt. bis 20. Dez. und 1821 26. Jan. bis 21. Mai: Die **Monarchenkongresse zu Troppau** und **Laibach** zur Befestigung der Politik der Hl. Allianz. (s. d.). Die bewaffnete Intervention in ein durch Parteien bewegtes Nachbarreich wird völkerrechtlich anerkannt, wegen aufständischer Bewegungen in Neapel und Piemont. Die österreichischen Truppen stellen in Italien das unbeschränkte Königtum wieder her.

1820—1824 In verschiedenen Klein- u. Mittelstaaten des Deutschen Bundes werden neue Verfassungen eingeführt (s. Sp. 1909 ff.). Rückständig bleiben noch Braunschweig, Kurhessen, Sachsen, Mecklenburg, Oldenburg, Gotha-Altenburg, Preußen und Oesterreich.

1821 5. Febr. **Hermann v. Mallinckrodt** geb. (gest. 26. Mai 1874 zu Berlin).

1821 29. Juni **Hessen-Kassel: Organisationsedikt** des Kurfürsten Wilhelm II., wodurch die Justiz von der Verwaltung getrennt wird, aber ohne konstitutionelle Garantien.

1821 14. Juli Für **Preußen** wird zwischen dem **Hl. Stuhle** durch **Consalvi** und dem Gesandten **Niebuhr** die **Bulle** „De salute animarum" vereinbart. (Vergl. 1821 23. Aug.)

1821 16. Aug. Papst Pius VII. errichtet durch die Bulle „Provida sollersque" die **Oberrheinische Kirchenprovinz** mit dem Erzbistum Freiburg (Baden) und den Bistümern Rottenburg (Württemberg), Limbach (Nassau mit der Freien Stadt Frankfurt a. M.), Fulda (Hessen-Kassel), Mainz (Hessen-Darmstadt). Aufgehoben werden das Bistum Konstanz und die exempte Propstei Ellwangen. Aber die vereinbarte Dotation in liegenden Gütern bleibt aus. Die protest. Regierungen stellen ihre Bischofskandidaten auf und verpflichten diese eidlich auf ihre unkirchliche „Kirchenpragmatik". Nur der für Fulda bestimmte Frhr. v. **Kempf** weist das Ansinnen zurück. Durch diesen erhält der Hl. Stuhl Abschrift der Kirchenpragmatik. Der Papst verweigert die Bestätigung der Bischofskandidaten.

1821 18. Aug. Herzog Ernst I. v. Sachsen-Koburg gibt dem Lande eine Verfassung, weiterentwickelt 27. März 1849.

1821 23. Aug. In **Preußen** wird die **päpstliche Bulle** „De salute animarum" durch königl. Kabinettordre als **Staatsgesetz** veröffentlicht. Jede Diözese soll ein Tridentinisches Seminar, der Bischof einen Weihbischof ernennen, der vom Papste zu bestätigen ist. Die **Dotation** der Diözesen, d. h. das in der Bulle festgesetzte Gehalt für Bischöfe, Weihbischöfe und Domgeistlichkeit, die Ausstattung der Domkirchen, Seminare, Emeriten- und Demeritenhäuser sollen in **Grundrenten** auf zu bestimmende königl. Waldungen bestehen, oder es sollen, wenn solche bis zum Jahre 1833 noch nicht in genügender Zahl schuldenfrei sind, liegende Güter bis zum festgesetzten Ertrage angekauft und den Bischöfen als freies Eigentum durch vom König eigenhändig unterzeichnete notarielle Urkunden zugewiesen werden. (Aber die Ausführung dieser Bestimmungen ließ bis jetzt [1902] auf sich warten. Es wurde nur verordnet, die festgesetzten Gehaltsummen aus den königl. Staatskassen zu zahlen. Vollstrecker der Bulle war Joseph v. Hohenzollern, Bischof v. Ermland [1818 bis 1836].)

Das Bistum **Posen** wird zum Erzbistum erhoben und das Bistum **Gnesen** mit ihm vereinigt. **Kulm** wird Suffraganbistum von Posen-Gnesen.

Köln wird wiederum Erzbistum und Haupt der Niederrheinischen Kirchenprovinz mit den Sprengeln: Köln, Münster, Paderborn und Trier. (Das 1801 eingerichtete Bistum Aachen wird wieder aufgehoben.)

Breslau und Ermland werden als exempt dem Hl. Stuhl unmittelbar unterstellt.

Die früher zu den Nordischen Missionen gehörigen Provinzen Brandenburg und Pommern werden durch die Bulle „De salute animarum" dem Fürstbischof v. **Breslau** unterstellt und seitdem von dem Propste v. St. Hedwig in Berlin als **Bischöfliche Delegatur** verwaltet.

Die **Diözese Paderborn** wird durch die Bulle „De salute animarum" gegen früher bedeutend **vergrößert. Es kommen hinzu:** das Bistum Korvey, die ehemaligen Bistümer Magdeburg, Halberstadt, Naumburg, Merseburg, ferner Teile der Bistümer Köln, Mainz, Osnabrück und Würzburg, sowie Teile der ehemaligen Bistümer Minden, Verden, Havelberg und Brandenburg. Die Diözese Paderborn ist nach Breslau die zweitgrößte in Deutschland, sie wird geschieden in den westfälischen und den sächsischen

Teil und umfaßt in politischer Beziehung die Reg.-Bezirke Minden und Arnsberg, einen kleinen Teil des Reg.-Bezirks Düsseldorf, die preuß. Provinz Sachsen, das Herzogtum Gotha, die Fürstentümer Lippe-Detmold, Waldeck, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. 1868 wurde mit Paderborn das Apostolische Vikariat mit dem Herzogtum Anhalt verbunden.

1821 15. Sept. In **Bayern** beendigt die **Tegernseer** Erklärung des Königs Max Joseph die **Religionswirren:** Das mit dem Papste 1817 abgeschlossene Konkordat soll in allen seinen Teilen in volle Ausführung gebracht werden. Der Eid auf die Verfassung von 1818 (mit ihren konkordatwidrigen Bestandteilen) soll lediglich auf die bürgerlichen Verhältnisse sich beziehen. Trotzdem bleibt das alte Bedrückungssystem der Kirche in Uebung.

1821 16. Okt. bis 1822 8. Febr. **3. Tagung der kirchenpolitischen Konferenz protest. deutscher Mittel- und Kleinstaaten zu Frankfurt a. M.** Man billigt im allgemeinen die päpstliche Circumskriptionsbulle „Provida sollersque", behält sich die unkirchliche **Kirchenpragmatik** vor und schreitet zur Bezeichnung der Bischofskandidaten, die man auf die Kirchenpragmatik sich verpflichten läßt.

1821—1829 Griechische Freiheitskriege.

1821—1825 Ferdinand, Freiherr **v. Lüning,** erster Bischof von Münster unter preußischer Herrschaft. Vorher Fürstbischof von Korvey.

1821 Gründung der kath. theol. Zeitschrift: **„Der Katholik"** (Mainz).

1822 8. Sept. Zusammentritt des **Nationalkonzils** in **Ungarn,** welches der Erzbischof von Gran mit Zustimmung des Kaisers Franz, zur Wiederherstellung der kirchlichen Disziplin berufen hatte. In Ungarn zeigen sich die Verheerungen des Josephinismus nicht so groß, wie in den andern Kronländern.

1822 10. Nov. Der Reichsfeldmarschall Prinz **Albrecht v. Sachsen-Teschen** stirbt zu Wien, der letzte österr. Statthalter der Niederlande (1781 bis 1793).

1822 26. Nov. Karl August, Fürst v. **Hardenberg,** preuß. Staatsmann, **stirbt** zu Genua (geb. 31. Mai 1750 zu Essenrode im Hannoverschen). Seit 1791 in preuß. Diensten, 1795 Vermittler des Baseler Friedens, 1804 Minister des Auswärtigen, 1807 auf Napoleons Weisung entlassen, 1810 preuß. Staatskanzler. Er hob die Zünfte auf und führte in Preußen die Gewerbefreiheit ein, förderte die Bauernbefreiung und die Judenemanzipation. Auf dem Pariser Frieden 1814 und dem Wiener Kongreß mit Wilhelm v. Humboldt Vertreter Preußens. Er wohnte den Fürstenkongressen zu Aachen, Karlsbad, Wien, Troppau, Laibach und Verona bei.

1822 **Fürst Eduard v. Schönburg-Hartenstein (Oesterreich) tritt zur kath. Kirche zurück.**

1822 Nov. u. Dez. **Monarchenkongreß zu Verona,** veranlaßt durch den Aufstand der Griechen gegen die Türken und durch die Revolution in Spanien. Frankreich erhält die Erlaubnis, in letzterem Lande die Monarchie mit Waffengewalt herzustellen.

1822 Die Bischöfe in **Oesterreich** erhalten wieder ihr Recht zurück, die Lehrer der Theologie zu überwachen und Kommissare zu den Prüfungen der Theologen zu entsenden.

1823 17. Jan. **Zacharias Werner** stirbt zu Wien; der berühmte Dichter, Konvertit und Redemptorist (s. Sp. 1840 ff.).

1823 27. Febr. Kardinal Staatssekretär Consalvi beschwert sich in einer Note an den Württemberger Gesandten, daß die Bulle Pius VII. in Sachen der Oberrheinischen Kirchenprovinz noch nicht ausgeführt sei, daß die Bischofskandidaten durch Abstimmung der Geistlichkeit gewählt und daß die Designierten auf die unkirchliche Kirchenpragmatik verpflichtet worden seien.

1823 27. Aug. Organisation des neuen Domkapitels zu Münster. Von den 41 Domherren der alten Zeit leben noch 22; von diesen treten in das neue nur Heinrich Johann **von Droste-Hülshoff** und Caspar Max **von Droste-Vischering.** Die übrigen wählen den Ruhestand. Zum Ersatz werden Weltpriester aus dem bürgerlichen Stande gewählt. (Aehnlich in allen Domkapiteln.)

1823 28. Sept. bis 1829 10. Febr. **Papst Leo XII.**

1823—1835 **Augustin Gruber,** Administrator des Erzbistums Salzburg, ein sehr frommer aber dem Staate gegenüber zu bescheidener Kirchenmann (hochverdient durch seine katechetischen Vorlesungen).

1823 Wiederherstellung des v. Joseph II.

unterdrückten Tridentinischen Priesterseminars zu **Brixen.**

1823 **Prinzessin Wilhelmine von Nassau-Weilburg kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1824 21. Febr. Eugen Beauharnais, **Herzog von Leuchtenberg,** Stiefsohn **Napoleons I.** und Schwiegersohn **Maximilians I. Joseph von Bayern, stirbt** zu München. 1805 Vizekönig von Italien und Prinz von Venedig, 1807 als Sohn und Erbe des Königreichs Italien von Napoleon I. adoptiert, 1810 zum Nachfolger Dalbergs im Großherzogtum Frankfurt ernannt. Er entwickelte in allen Feldzügen, bei denen er beteiligt war, großes Feldherrntalent.

1824 16. März Für **Hannover Leo's XII. Bulle „Impensa Romanorum" zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse.** Der **Hl. Stuhl** errichtet die **Bistümer** Osnabrück und Hildesheim mit je einem Seminar. Das **Staatskirchentum dauert** fort. Das Bistum **Osnabrück** wird **erst im Jahre 1857** dotiert, erhält erst in jenem Jahre einen eigenen Bischof.

1824 Herbst bis 1825 16. Juni. **Sonderverhandlungen** zwischen **Baden und dem Hl. Stuhl.** Sie führen zu einer Verständigung, die den andern an den Frankfurter Konferenzen Beteiligten als Ultimatum vorgelegt wird.

1824 20. Dez. Papst Leo XII. ernennt den Grafen Ferdinand August **zu Spiegel, Desenberg und von Kanstein** zum ersten **Erzbischof v. Köln** unter preußischer Herrschaft.

1824—1832 **Emanuel von Schimoni-Schimonski,** 1. Bischof von **Breslau** unter preußischer Herrschaft (als exempter Bischof).

1824—1836 **Josef v. Hommer,** 1. Bischof von **Trier** unter preußischer Herrschaft, schließt sich der unkirchlichen Uebereinkunft des Kölner Erzbischofs Graf von Spiegel mit der preußischen Regierung in Sachen der gemischten Ehen an. (Er bereut den Schritt aber auf dem Todbette und teilt jene Uebereinkunft dem Hl. Stuhle mit.)

1824 In **Oesterreich** wird den Bischöfen die theologische Censur wieder eingeräumt, Wallfahrten u. Reisen nach Rom werden wieder gestattet.

1825 7. März Pius VIII. reorganisiert die Kirchenprovinz Salzburg mit 1) Erzbistum Salzburg, den Sprengeln 2) Brixen, 3) Gurk, 4) Seckau, 5) Lavant.

1825 2. Juli Georg Arbogast **Freiherr von und zu Frankenstein** zu Würzburg geboren (gest. 22. April 1890 zu Berlin), einer der angesehensten Männer der Centrumspartei im Deutschen Reichstage. Urheber der Frankensteinschen Klausel (s. Sp. 1977).

1825 **Königl. Verordnung** über Einführung der **Kathedralsteuer** in **Preußen.** Von jeder Taufe, Trauung und Beerdigung müssen infolge dessen die **Katholiken** eine Abgabe für die Unterhaltung der Domkirchen aufbringen, obgleich in der Bulle „De salute animarum" das Vertrauen ausgesprochen wird, daß bei außerordentlichem Bedürfnis in Erhaltung dieser Kirchen aus dem königl. Schatze freigebig gesorgt werde.

1825 17. Aug. Königliche Kabinettordre in **Preußen** über **Ausdehnung** der **Deklaration** vom 21. Nov. 1803 über die **gemischten Ehen** auch auf die 1815 erworbenen **westlichen Provinzen.** Hier aber stößt der Versuch, bindende Verträge der Brautleute für die Erziehung staatlich zu verbieten, auf entschiedenen **Einspruch.** Die kath. Pfarrer in **Rheinland** und **Westfalen** halten an den kirchlichen Vorschriften fest und verweigern dabei, ohne die ausdrückliche Garantie kath. Kindererziehung, die Einsegnung solcher gemischten Ehen. Die Fälle ereignen sich namentlich häufig bei den Verbindungen prot. Civil- und Militärbeamten mit kath. Bräuten. Die preuß. Regierung läßt die pflichttreuen Pfarrer vor die Gerichte stellen. Das Mittel aber hat keinen Erfolg. Die Regierung verlangt von den Bischöfen Einschreiten gegen diese pflichttreuen Pfarrer.

1825 12. Okt. Max Joseph I., 1. König v. Bayern, stirbt; geb. 27. Mai 1756 als Sohn des Prinzen Friedrich v. Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, 1799 Kurfürst von Pfalz-Bayern und Herzog von Jülich-Berg. Er errang die jetzige Ausdehnung und die Königerhebung Bayerns (s. Sp. 762 fl.). Staatskirchentum, Begünstigung des Protestantismus; Ministerium Montgelas.

1825—1848 Regierung Königs **Ludwig I. in Bayern.** Bei persönlichem Wohlwollen des Königs gegen die Kirche dauert das alte staatskirchliche System fort unter den Ministerien Armannsperg (bis 1832)

und Oettingen-Wallerstein (bis 1837). Mit Ernennung des Ministeriums **Abel** (1837—1847) und unter dem Eindruck der Kölner Wirren (1837—1840) tritt in Bayern eine Besserung ein durch Freigabe des Verkehrs mit Rom, durch Förderung der kath. Wissenschaft und Kunst, Erbauung herrlicher Kirchen, Restauration der alten Dome zu Regensburg, Bamberg und Speyer, Berufung tüchtiger Bischöfe und Wiederherstellung von Klöstern. Trotzdem findet keine prinzipielle Rückkehr vom Staatskirchentum statt, das schließlich i. J. 1848 (infolge des Skandals der Tänzerin Lola Montez) den Sturz des kath. Ministeriums Abel herbeiführt und wiederum die Liberalen ans Ruder bringt. König Ludwig I. legt 20. März 1848 die Krone nieder.

1825—1834 **Friedrich Clemens Freiherr v. Ledebur, 1. Bischof v. Paderborn** unter preußischer Herrschaft, vordem Domherr zu Hildesheim zugleich Apost. Vikar des Nordens.

1825 **Herzog Ferdinand von Anhalt-Köthen und Gemahlin kehren zur kath. Kirche zurück.**

1826 4. Febr. bis Juli. **4. Tagung der kirchenpolitischen Konferenz protest. deutscher Mittel- und Kleinstaaten zu Frankfurt** a. M. Man nimmt das Ultimatum Roms v. 16. Juni 1825 nicht vollständig an; man verlangt u. a. einen größeren staatlichen Einfluß auf die Bischofswahlen, als das vom Hl. Stuhl vorgesehene irische Veto (Ausschluß Mißliebiger von der Liste durch die Regierung) zu bedeuten scheint.

1826 12. April Carl Maria, **Freiherr von Weber,** Komponist und Schöpfer der romantischen Oper stirbt zu London (geb. 17. Sept. 1786 zu Eutin). Seit 1816 Kapellmeister in Dresden. Hauptwerk „Der Freischütz", zuerst 1810 zu Frankfurt a. M., 18. Juni 1821 in Berlin aufgeführt. W. schrieb ferner noch die Musik zu „Oberon", zu Körners Kriegsliedern u. a.

1826 3. Okt. **Bayern:** Die Universität Landshut wird nach München verlegt.

1826 12. Nov. Teilungsvertrag der sächsischen Linien Sachsen-Altenburg und Sachsen-Gotha u. s. w. Feststellung des Gebietes des jetzigen Herzogtums Sachsen-Altenburg. Hildburghausen und eine Anzahl Dörfer kommen an Sachsen-Meiningen.

1826 26. Dez. bis 1894 5. April. **Friedrich Wilhelm Weber, der berühmteste kath. Dichter Deutschlands im 20. Jahrh. „Der Sang von Dreizehnlinden" u. a.** (s. Sp. 1845).

1826—1846 **Caspar Max von Droste-Vischering,** Bischof von Münster. Seine Regierung fällt in die Zeit der äußersten Bevormundung der katholischen Kirche in Preußen.

1826 **Graf Adolf von Jugenheim, Sohn Friedrich Wilhelm's II. von Preußen, kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1826 Leopold IV., Graf von Thun (1776—1802), **letzter (76.) Fürstbischof** von Passau, stirbt auf seinen Gütern in Böhmen.

1826 **Prinzessin Julie von Preußen, Tochter Friedrich Wilhelm's II., kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1827 11. Jan. **Bremen** erwirbt von Hannover ein kleines Stück Land zur Anlage eines Hafens (Bremerhafen).

1827 26. März Ludwig van **Beethoven** stirbt in Wien; der Vollender der deutschen Instrumentalmusik (geb. zu Bonn 17. Dez. 1770) seit 1792 in Wien; das Kongreßjahr 1814 fand ihn auf der Höhe seines Ruhmes. 9 Sinfonien, Oper „Fidelio", zahlreiche Orchester- und Klavierstücke, Kammermusikwerke, Missa Solemnis u. s. w. (s. Sp. 782).

1827 11. April Für die **Oberrheinische Kirchenprovinz** erfolgt die Ergänzungsbulle Leo's XII. „Ad dominici gregis custodiam" zur Errichtungsbulle „Provida sollersque" v. 16. Aug. 1821. Die 5 protest. Regierungen erklären endlich, daß sie auf die Grundsätze ihrer unkirchlichen „Kirchenpragmatik" verzichten. Der Papst räumt den Regierungen das Recht ein, auf den Bischofslisten nicht genehme Kandidaten zu streichen, doch muß immer eine Wahl möglich bleiben. Der Klerus soll in Seminarien nach Vorschrift des Trienter Konzils erzogen, der Verkehr mit Rom frei gegeben werden. Die Bischöfe sollen die freie kirchliche Gerichtsbarkeit üben, welche ihnen nach dem jetzt (1827) geltenden kirchlichen Rechte zusteht. Die Regierungen verkünden nunmehr die beiden Bullen als Staatsgesetz, aber mit dem Vorbehalt der Staatshoheitsrechte. Die Bistümer werden besetzt. Aber die Staaten vereinbaren wiederum **39 Punkte,** welche die früher preisgegebene unkirchliche Kirchenpragmatik vielfach wörtlich erneuern und als **Landesverord-**

nungen verkündigt werden. Auf solchen unebenen Wegen erreichen die deutschen Mittel- und Kleinstaaten ihr Ziel: Ordnung der Diözesen mit Hilfe des Papstes und Beibehaltung ihrer staatlichen Hoheitsmacht über die kath. Kirche.

Die Staaten setzen fortwährend Geistliche ein und ab; sie haben die Ernennung, die Bischöfe nur das Vorschlagsrecht derselben. Die Bischofswahlen sind unfrei; ihnen wohnen widerrechtlich Staatskommissare an, welche die Wahlen so oft annullieren, bis die gewünschte Person gewählt wird. Das Kirchenvermögen wird staatlich verwaltet. Die Zustände bleiben im ganzen wie seit der Säkularisation.

1827 5. Mai **Friedrich August I., erster König v. Sachsen, stirbt** (geb. 23. Dez. 1750); seit 1786–1806 Kurfürst, 1785 Mitglied des Fürstenbundes, 1791 schlägt er die poln. Krone aus. 1793–96 Teilnehmer am Reichskrieg gegen Frankreich, 1796 neutral, ebenso 1805. 1806 Bundesgenosse Preußens gegen Napoleon, mit besiegt, nahm er 17. Okt. die von Napoleon angebotene Neutralität an. Im Vertrag vom 11. Dez. 1806 zu Posen wurde er zum **König erhoben** und trat dem Rheinbunde bei. 1807 zugleich Herzog v. Warschau. 1814 Gefangener der Verbündeten, seit 1815 Mitglied des Deutschen Bundes, der aber den größeren Teil seiner vorherigen Besitzungen an Preußen hatte abtreten müssen.

1827 11. u. 12. Aug. bis 8. Okt. **5. Tagung der kirchenpolitischen Konferenz prot. deutscher Mittel- u. Kleinstaaten zu Frankfurt.** Die päpstl. Bullen „Provida sollersque" v. 16. Aug. 1821 und „Ad dominici gregis custodiam" v. 11. April 1827 sollen nur soweit angenommen werden, als sie die Bildung der Oberrhein. Kirchenprovinz, die Begrenzung, Ausstattung und Einrichtung der zugehörigen 5 Bistümer betrafen und ohne daß aus denselben etwas abgeleitet werden könne, was den fürstl. Hoheitsrechten schaden oder ihnen Eintrag thun möchte oder den Landesgesetzen und Regierungsverordnungen, den erzbischöflichen und bischöflichen Rechten oder den Rechten der evangelischen Konfession und Kirche entgegen wäre.

Mit diesen Klauseln findet die Publikation der Bullen im Okt. 1827 statt. (In Hessen-Kassel erst 31. August 1829).

1827 1. Okt. **Inthronisation** des 1. Bischofs v. **Limburg**, Jakob **Brand** (gest. 26. Okt. 1833).

1827 21. Okt. **Inthronisation des Erzbischofs Bernhard Boll v. Freiburg (1827—1836).**

1827—1836 König **Anton von Sachsen**, Bruder des Vorgängers Friedrich August I. Er nimmt 13. Sept. 1830 seinen Neffen **Friedrich August**, den ältesten Sohn des Prinzen Maximilian zum **Mitregenten** an. Die Jubelfeier der Augsburger Konfession (1830) ruft bedenkliche Unruhen im Lande, besonders in Dresden, Leipzig, Chemnitz und sonst hervor.

1827 **Graf Bernhard Wilhelm v. Limburg-Stirum kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1827 **Prinz Leopold v. Löwenstein-Wertheim kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1827 **Katharina, Herzogin v. Sagan, Tochter des letzten Herzogs von Kurland, kehrt zur kath. Kirche zurück. Ebenso ihre Schwester Pauline, Gemahlin Friedrichs v. Hohenzollern-Hechingen.**

1827 Fürstbischof Karl Franz v. Innsbruck führt die **Redemptoristen** in **Innsbruck** ein.

1828 28. März **Konkordat** zwischen dem Hl. Stuhl und den **Schweizerkantonen** Luzern, Bern, Solothurn und Zug zur Wiederherstellung und Neuumschreibung des **Bistums Basel.**

1828 7. Mai Leo XII. stellt mittels Bulle von diesem Tage das **Bistum Basel** mit dem **Sitz in Solothurn** wieder her. Es umfaßt die Kantone Luzern, Bern, Solothurn, Zug, Aargau, Thurgau und Basel.

1828 20. Mai **Inthronisation** des 1. Bischofs von **Rottenburg**, J. B. v. Keller (1828–1845).

1828 Sept. **Eröffnung der ersten Eisenbahn in Oesterreich (Budweis-Kerschbaum).**

1828 19. Nov. Franz **Schubert**, berühmter Meister des deutschen Liedes, stirbt; geb. 31. Jan. 1797 zu Lichtenthal-Wien, u. a.: Musik zu „Der Erlkönig, Oratorium Lazarus, Klavierstücke, Sinfonien, Müllerlieder; im ganzen 700 Lieder, Kammermusikwerke u. s. w.

1828 10. Dez. bis 1854 Joseph Anton Salzmann, Bischof v. Basel, vorher Propst von St. Leodegar in Luzern.

1828 Russische Truppen unter Diebitsch überschreiten den Balkan. Im Frieden zu Adrianopel (1829) er-

kennt die Türkei die **Unabhängigkeit Griechenlands** an.

1828 Die preußischen Bischöfe, von der Regierung aufgefordert, gegen die in Sachen der gemischten Ehen pflichttreuen kath. Priester einzuschreiten, wenden sich mit Erlaubnis der Regierung an den Hl. Stuhl um Entscheidung. Letztere erfolgt durch Breve Papst Pius VIII. vom 25. März 1830 (s. d.).

1829 11. Jan. Der **Hauptführer der Romantiker, Friedrich v. Schlegel,** stirbt zu Dresden. Er erfüllte das Programm der Romantik durch seinen **Rücktritt zur kath. Kirche** auch praktisch (s. Sp. 1839 ff.).

1829 31. März bis 1830 1. Dez. **Papst Pius VIII.**

1829 23. Aug. **Sachsen-Meiningen** erhält seine Verfassung; weiter gebildet 20. Juli 1871 und 24. April 1874.

1829 4. Okt. bis 1835 30. Dez. **Jos. Godehard Osthaus, 1. Bischof** v. Hildesheim nach der neuen Regelung. Zugleich Administrator für Osnabrück und Apost. Vikar der Nord. Missionen (ebenso seine nächsten Nachfolger).

1829—1831 Joh. Adam **Rieger,** 1. Bischof der 1827 neu umschriebenen Diözese **Fulda.**

1829 Emanzipation der Katholiken in England durch O'Connel.

1830 Jan. **Bayern:** Die Kunstbegeisterung des Königs Ludwig und seine Liebhaberei für das Hellenentum finden im Volke nur wenig Anklang. Im Dez. 1830 Unruhen in München. 28. Jan. Einführung strengster Censur. Steigende Erbitterung zwischen Regierung und Volk.

1830 30. Jan. Die prot. mittel- und kleinstaatlichen Regierungen der Oberrheinischen Kirchenprovinz erlassen ihre von unkirchlichem Geiste durchwehte josephinische **landesherrliche Verordnung, betr. die Ausübung des verfassungsmäßigen Schutz- und Aufsichtsrechtes des Staates über die kath. Landeskirche.** Dieselbe ist nichts weiter, als die **Neuauflage** der in den Verhandlungen mit Rom aufgegebenen unseligen josephinischen **Kirchenpragmatik** vom 7. Okt. 1818. Danach sollen päpstliche und bischöfliche Schriftstücke und Anordnungen dem staatlichen Plazet unterliegen, kirchliche Streitsachen in keinem Fall außerhalb der Oberrheinischen Kirchenprovinz verhandelt werden, nur der Bischof und sein Verweser freien Verkehr mit dem Papste haben, das Kirchenvermögen unter Verwaltung des Staates stehen u. dergl.

1830 25. März Für **Preußen** schärft das **Breve Papst Pius VIII.** über die **gemischten Ehen** aufs neue die **Bedingungen** für die Zulassung derselben ein: 1) Sicherung der kath. Kindererziehung, 2) Sicherung der Religionsübung des kath. Teiles und Ausschluß der Gefahr des Abfalles des letzteren, 3) Verpflichtung des kath. Teiles, auf Rückkehr des andern Ehegattten zur kath. Kirche hinzuwirken. Die Geistlichen sollen vor der Eingehung der gemischten Ehe die kirchlichen Vorschriften dem kath. Teile eindringlich ans Herz legen und namentlich den Satz erörtern: „Außer der Kirche kein Heil". Wenn die Bedingungen nicht erfüllt werden, sollen die Geistlichen alles meiden, was als kirchliche Zustimmung gedeutet werden könnte und höchstens **passive Assistenz** (s. Sp. 502) leisten.

1830 26. März Für **Preußen** erteilt Papst Pius VIII. den Bischöfen die nötigen *Fakultäten für die Revalidation* der vor protestantischen Predigern eingegangenen Mischehen in der Kirchenprovinz Köln.

1830 30. Juni **Breve des Hl. Stuhles „Pervenerat"** über die weit in die Rechte der Kirche eingreifende **„landesherrliche Verordnung"** der 5 protestantischen Regierungen im Gebiete der **Oberrheinischen Kirchenprovinz.** Nur der Bischof Rieger v. Fulda (Kurhessen) erreicht eine merkliche Besserung. In den andern Diözesen machen die neuen Bischöfe (**Boll** in Freiburg, **Burg** in Mainz, **Brand** in Limburg, **Keller** in Rottenburg) keine erfolgreichen Versuche die Einschnürung der kath. Kirche durch das unkirchliche Staatskirchentum zu beseitigen. Erst die Ereignisse und der Kirchenstreit von 1848 ff. brachten Besserung.

1830 27. Juli Wiederherstellung der Kirchenprovinz Görz (errichtet zuerst 18. April 1752, aufgehoben 10. Sept. 1887) sie umfaßt 1) Erzbistum Görz und die Bistümer 2) Laibach, 3) Triest, 4) Capo-d'-Istria, 5) Parénzo-Pola 6) Veglia.

1830 27.—29. Juli. Pariser Julirevolution. Karl X. dankt ab.

1830 Sept. u. Okt. Volksbewegung in **Kassel, Hanau, Fulda** gegen die absolutistische Regierung und gegen das ärgerliche Verhältnis des Kurfürsten Wilhelm II. zu einer gewissen Emilie Ortlöpp, welche

der Kurfürst zur Gräfin v. Reichenbach erhob. Zusammtritt der seit 1816 nicht mehr berufenen **Stände**, welche in der Folge mit der Regierung in **beständiger Fehde** liegen (Minister Hassenpflug).

1830 4. Okt. **York von Wartenburg**, preuß. Feldmarschall, stirbt zu Klein-Oels in Schlesien (geb. zu Potsdam 26. Sept. 1756). Berühmter preuß. Heerführer in den Befreiungskriegen. (30. Dez. 1812 die Konvention v. Tauroggen mit den Russen.)

1830—1831 Aufstand in Polen, unterdrückt durch Diebitsch (Schlachten bei Grochow und Ostrolenka, 1831) und Paskjewitsch (Einnahme von Warschau, Sept. 1831).

1830—1840 In der Erzdiözese **Posen-Gnesen** werden **viele Klöster aufgehoben** u. a.: Benediktinerkloster in Lubin (gestiftet 1181), die Cisterzienserklöster Olba (gestiftet 1234), Paradies (1234), Blesen (1235), Owinsk (1520, Nonnenkloster), Priement (1275) und eine große Anzahl Franziskaner- und Dominikaner-Klöster.

1830—1837 Wilhelm IV. v. England und **Hannover.** Letzter gemeinsamer König. 1833 Verfassung in Hannover.

1830—1852 Großherzog Leopold **v. Baden.**

1830—1884 Herzog Wilhelm **v. Braunschweig.**

1830 **Der Dichter Wilhelm v. Schütz und die Dichterin Luise v. Bornstedt treten zur kath. Kirche zurück.**

1830 **Prinzessin Friederike v. Mecklenburg, verheiratet mit dem Kronprinzen v. Dänemark, kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1830 **Eröffnung des Bremer Hafens Bremerhafen** (Alter Hafen, Neuer Hafen 1847—1851, Kaiserhafen 1872—1876 erbaut).

1830 Ueber 100 **Tiroler Familien im Zillerthal** fallen vom Katholizismus ab, verführt durch Sendlinge, Einschmuggelung lutherischer Bücher u. dergl. Sie erhalten den Namen **„Inclinanten"**.

1830 Gründung des kath. Vereins zur Verbreitung guter Bücher in Bayern durch König Ludwig I.

1831 31. Jan. **Ludwig Achim v. Arnim**, einer der 4 Führer der katholisierenden Romantiker unter den Protestanten (s. Sp. 1824), stirbt.

1831 2. Febr bis 1846 1. Juni **Papst Gregor XVI.**

1831 26. Mai **Georg Hermes**, Philosoph und Theolog, stirbt zu Bonn. An dessen Namen knüpfen sich die **hermesianischen Streitigkeiten** über philosophisch-theologische Fragen. Geb. 22. April 1775 zu Dreyerwalde bei Rheine, 1807—1820 Professor der dogmatischen Theologie in Münster, 1820—1831 in Bonn.

1831 29. Juni Heinrich Friedrich Karl **Frhr. vom Stein**, deutscher Staatsmann, **stirbt** zu Kappenberg (geb. 26. Okt. 1757 auf dem Familienstammschloß zu Nassau a. d. Lahn), 1780—1808 in preußischen, dann in russischen Diensten. Seit 19. März 1813 an der Spitze des Zentralverwaltungsrates der zu erobernden deutschen Gebiete. Unter seiner Oberleitung erstanden die Generalgouvernements für Sachsen, für die Großherzogtümer Frankfurt und Berg und für die linksrheinischen Gebiete. Seit 1815—1826 Privatmann. Seit 1826 Landtagsmarschall des Westfälischen Provinziallandtages.

1831 31. Juli Die **preußische Regierung** läßt das **Breve Papst Pius VIII.** vom 25. März 1830 über die gemischten Ehen, dessen **Veröffentlichung** sie **untersagt** hatte, dem Papste Gegor XVI. zur Abänderung der ihr mißliebigen Stellen durch den preuß. Gesandten Bunsen zurückreichen. Der Hl. Stuhl kann dieser Forderung nicht entsprechen.

1831 4. Sept. **Sachsen** bekommt seine **Verfassung.** Zweikammersystem. Neue Klöster außer den bestehenden zu Marienthal und Marienstern sollen nie errichtet, **Jesuiten** und andere geistl. Orden **niemals** zugelassen werden.

1831 30. Nov. Der **Wiener** Fürst-Erzbischof Graf Leopold Maximilian **Firmian** stirbt. (Er stammte aus einem Tiroler Geschlecht und war vordem Administrator des Erzbistums Salzburg.)

1831—1865 Leopold I. (von Sachsen-Koburg), König der Belgier.

1831 Niebuhr, Fichte, Hegel sterben.

1831 Kurfürst Wilhelm II. v. Hessen-Kassel **verlegt** infolge einer erneuten Volksbewegung zu Kassel gegen die Gräfin v. Reichenbach seine **Residenz** von **Kassel** nach **Hanau.** Der Kronprinz Friedrich Wilhelm wird zum Mitregenten ernannt mit der Residenz in Kassel.

1832 27. März Encyklika des Papstes Gregor XVI. für **Bayern,** wodurch die Bestimmungen des Breves Pius VIII. vom 26. März 1830 über die gemischten Ehen für die Kölner Kirchenprovinz auch auf Bayern ausgedehnt werden.

1832 29. April **Sachsen-Altenburg** erhält seine

Verfassung; seitdem vielfach abgeändert, zuletzt durch Gesetz vom 31. Mai 1870.

1832 7. Mai bis 1862 **Otto,** zweiter Sohn des kunstsinnigen Königs Ludwig I. v. Bayern, wird König von Griechenland.

1832 20. Mai **Bischof J. M. Sailer,** berühmter akademischer Lehrer, Kanzelredner und Schriftsteller zu Dillingen, Ingolstadt-Landshut, **stirbt** zu Regensburg.

1832 27. Mai **Bayern:** Das Hambacher Fest (Bezirk Neustadt a. d. Haardt); erstes Hervortreten einer republikanischen Partei in Deutschland. An 20000 Teilnehmer, auch Franzosen und Polen. Man verlangt Volkssouveränität, republikanische Verfassung und die deutsche Einheit. Die Veranstalter flüchten ins Ausland; nur einer (Wirth) bleibt und wird zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das H. Fest gibt der Bundesversammlung zu Frankfurt Anlaß zu den Beschlüssen über völlige Unterdrückung der Preß- und Versammlungsfreiheit in Deutschland.

1832 6. Juni Ein Edikt des Großherzogs v. **Hessen** organisiert neue Behörden für die aus der früheren lutherischen und reformierten Kirche gebildete einheitliche protestantisch-evangelische Kirche.

1832 22. Juli Napoleon II., Sohn Napoleons I., Herzog v. Reichstadt, stirbt zu Schönbrunn bei Wien (1811 bei seiner Geburt proklamiert als der König v. Rom, 1815 bei der Abdankung seines Vaters als Kaiser v. Frankreich, beides ohne Erfolg).

1832—1848 Joh. Leonard **Pfaff,** 2. Bischof der Diözese Fulda.

1833—1835 **In Oesterreich finden vergebliche** Verhandlungen zwischen Kaiser Franz und dem Hl. Stuhle über ein **Konkordat** statt. Die Staatskirchler widerstreben. Doch gelingt es den erneuten Bemühungen der Gutgesinnten, denen auch der **Burgpfarrer Wagner** und die Hofgeistlichkeit sich anschließt, die Theologie von den rationalistischen Verunstaltungen zu reinigen, das josephinische Kirchenrecht (Rechberger) aus den Lehranstalten zu beseitigen und die Aufhebung anderer josephinischer Verordnungen durchzusetzen.

1833 Der **deutsche Zollverein,** von Preußen gegründet (s. Sp. 1915).

1833 Regens **Wittmann** (geb. 1760), ernannter Bischof, einer der bedeutendsten kath. Männer und ausgezeichneten Gelehrten im 1. Drittel des 19. Jahrh., **stirbt** zu Regensburg.

1833 Deutsche Prälaten klagen beim Hl. Stuhl über die Verderblichkeit der Lehre **des Hermesianismus.** Dies ist notwendig, da derselbe sich überraschend schnell ausbreitet. Mehr als 30 Lehrstühle der Theologie an Universitäten, Priesterseminarien und Lyceen und zahlreiche Religionslehrer, sowie viele Seelsorgepriester, namentlich in der Kölner Diözese, huldigen dem irrtümlichen und gefährlichen Systeme. Es erfolgt die Verurteilung durch Gregor XVI. mittels Breve „Dum acerbissimos" vom 26. Sept. 1835.

1834 Frühjahr. Der preußische Gesandte in Rom, **Bunsen,** verlangt vom Hl. Stuhle das Breve Papst Pius VIII. und die Instruktion über die gemischten Ehen zurück und begibt sich nach Berlin damit. (s. 1834 19. Juli.)

1834 Juli Der **Kölner** Erzbischof v. Spiegel und der **Trierer** Bischof v. Hommer vereinbaren zu Koblenz ihre „Grundsätze" für die Instruktion über die mildere Praxis in Sachen der gemischten Ehen im Sinne der preußischen Regierung und entgegen dem Breve Papst Pius VIII. vom 25. März 1830: 1) Die passive Assistenz muß auf den Fall der äußersten Verachtung der kath. Kirche beschränkt werden. 2) Der kath. Pfarrer darf beim Eheexamen überhaupt nicht nach der Kindererziehung fragen. 3) Im Beichtstuhl ist es dem Pfarrer untersagt, dem kath. Teil die kath. Kindererziehung als Pflicht aufzuerlegen und im Weigerungsfalle die Lossprechung zu versagen.

Die Mehrzahl der Pfarrer nimmt aber diese „mildere Praxis" nicht an. Die geheim gehaltene Instruktion für die Generalvikare kommt an die Oeffentlichkeit und ruft große Erregung hervor.

1834 19. Juli Der aus Rom mit dem päpstlichen **Breve** über die **gemischten Ehen** nach Berlin geeilte Gesandte Bunsen und der ebendahin mit seinem Sekretär München berufene Kölner **Erzbischof** Ferdinand v. Spiegel schließen die **vielberufene Uebereinkunft über die gemischten Ehen.** Darin wird **in Widerspruch** mit dem Wortlaut des Breves des Papstes ausgesprochen, daß „nach **dem** Breve" die preuß. Kabinett-

ordre vom 17. Aug. 1825 über die gemischten Ehen befolgt werden könne. Bunsen unterzeichnet die Konvention unter Vorbehalt Allerhöchster Genehmigung, v. Spiegel unbedingt. Letzterer „gewinnt" dafür auch seine Suffraganbischöfe von Trier, Münster und Paderborn.

1834—1900 Friedrich Wilhelm **Helle,** der Dichter der berühmten monumentalen Epopöe **„Jesus Messias".**

1834 Das Herzogtum **Anhalt** erhält ein eigenes **Apostolisches Vikariat** (s. Sp. 322).

1835 2. Febr. bis 1848 2. Dez. **Kaiser Ferdinand I., der Gütige, von Oesterreich,** geb. 19. April 1793 zu Wien, zum König v. Ungarn gekrönt am 28. Sept. 1830, vermählt 1831 mit Maria Anna Karoline Pia, dritter Tochter des Königs Viktor Emanuel I. v. Sardinien. Ein persönlich frommer und der Kirche gutgesinnter Herrscher, dennoch kam es nicht zur prinzipiellen Beseitigung des Staatskirchentums und nicht zum Abschluß eines Konkordates mit dem Hl. Stuhle. Als Kaiser überließ er die Regierung seinem Oheim Erzherzog Ludwig und Metternich. Die Regierung erfüllte manche gerechte Forderung der Katholiken. F. verzichtete 2. Dez. 1848 auf die Krone, lebte von da ab in Prag und starb daselbst 29. Juni 1875.

Streit über die **gemischten Ehen** in **Oesterreich.**

1835 4. April **Wilhelm, Freiherr v. Humboldt,** Gelehrter und Staatsmann, **stirbt** zu Tegel bei Berlin (geb. 22. Juni 1767 zu Potsdam). Geistiger Schöpfer der Berliner Universität, 1810—1815 Geheimer preuß. Staatsminister, Unterzeichner des 1. Pariser Friedens und auf dem Wiener Kongreß 2. Bevollmächtigter Preußens, 1818 Teilnehmer am Monarchen-Kongreß von Aachen.

1835 26. Sept. u. 7. Jan. 1836 **Gregor XVI. verwirft und verurteilt als Oberhirt der Kirche förmlich die Hermesianischen Schriften** 1) Philosophische Einleitung in die christkath. Theologie (Münster 1819), 2) Positive Einleitung in dieselbe (ebenda 1829), 3) christkath. Dogmatik (I. Teil 1834, II. Teil 1835). Der Papst bezeichnet Hermes als Lehrer des Irrtums, welcher abweiche von dem königl. Wege, den die gesamte Tradition und die hh. Väter bei Darlegung und Verteidigung der Glaubenswahrheiten gebahnt, welcher denselben hochmütig verachte und verdamme, einen dunklen Weg zu allerlei Irrtümern einschlage; dessen Schriften enthielten falsche, verwegene, zum Skeptizismus und Indifferentismus führende Sätze; **insbesondere betreffen die hermesianischen Irrtümer** den Glauben und die Richtschnur für die Wahrheiten, welche man glauben muß, die Wesenheit und die Eigenschaften Gottes, vor allem die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Freiheit Gottes, den Endzweck der Schöpfung, die Beweise für das Dasein Gottes, die göttliche Offenbarung, die Hl. Schrift, das Lehramt der Kirche, den Urzustand des Menschen, die Erbsünde, die Kräfte des gefallenen Menschen, die Notwendigkeit und Austeilung der Gnade und schließlich die ewige Vergeltung und Bestrafung.

1835 1. Dez. bis 1845 Okt. **Clemens August, Freiherr zu Droste-Vischering,** erwählt als 2. Erzbischof v. **Köln** unter preuß. Herrschaft; er wurde der geistliche Vorkämpfer im ersten Kulturkampf in Preußen. Vorzüglichster **Erwecker des kath. Lebens in Deutschland,** 1837 gefangen genommen und auf die Festung Minden geführt, von König Friedr. Wilhelm IV. nach dessen Thronbesteigung aber sofort in Freiheit gesetzt; beigesetzt im Dome zu Münster.

1835—1840 Joh. Wilh. **Bausch,** 2. Bischof v. Limburg.

1835—1850 Friedrich **Fürst von Schwarzenberg,** durch freie Wahl des Domkapitels erwählter Fürst-Erzbischof von **Salzburg,** er gründet das Knaben-Seminar daselbst und führt und beruft die Schwestern vom hl. Vincenz in seine Diözese, 1842 zum Kardinal ernannt, wird er 1850 Erzbischof von Prag.

1835 Das **„Rote Buch",** erschienen zu Augsburg, legt aktenmäßig die **Bedrückung der kath. Kirche in Preußen** dar.

1835 **Erste deutsche Eisenbahn (Nürnberg-Fürth).**

1836 15. März Der Hl. Stuhl teilt dem **preuß. Gesandten** Ritter von Bunsen durch den Kardinal-Staatssekretär Lambruschini mit, daß er Kunde von der von ihm mit dem Kölner Erzbischof abgeschlossenen Konvention über die gemischten Ehen erhalten habe. **Bunsen leugnet** das Bestehen einer solchen Konvention als eine „bare Unmöglichkeit". (In Rom bildet

sich für das Wort lügen das eine Wort „bunseln" [bunsare].)

1836 29. Mai In **Preußen** besteigt **Clemens August** v. **Droste-Vischering** den erzbischöfl. Stuhl von Köln. Der preuß. Minister v. Altenstein hatte ihn versichert, die Uebereinkunft zwischen Bunsen und dem Vorgänger v. Spiegel über die gemischten Ehen stimme mit dem päpstlichen Breve vom 25. März 1830 überein, was aber nicht der Fall war.

1836 18. Nov. Reue- und Bußbrief des sterbenden Bischofs **von Hommer von Trier** an den Hl. Stuhl, worin der Bischof im Angesicht des Todes seine Zustimmung zu der unkirchlichen Konvention von 1834 über die gemischten Ehen widerruft und den Text der unkirchlichen Instruktion darüber bekannt gibt.

1836—1840 **Ferdinand Fritz,** Bischof v. Hildesheim, ehemaliger Benediktiner des aufgehobenen Klosters St. Godehard, bekannt als Schulmann, in Frage der gemischten Ehen nachsichtig.

1836—1841 **Leopold v. Sedlnitzki,** 2. Bischof von **Breslau** unter preußischer Herrschaft, die traurigste Erscheinung im 19. Jahrh. in dem sonst fast ausnahmslos so pflichttreuen, ausgezeichneten deutschen Episkopat. S. stirbt als Protestant (1871).

1836—1842 Der bischöfliche Stuhl von **Trier** verwaist, weil die preuß. Regierung den 1839 gewählten Bischof **Wilh. Arnoldi nicht anerkennt** und ihn erst unter dem folgenden Könige Friedrich Wilhelm IV. genehmigt.

1836—1842 Erzbischof Demeter v. Freiburg. Aus besonderer Gnade wurde ihm von der großherz. Regierung das Recht des Vorschlags für 24 Pfarreien übertragen.

1836—1854 **Friedrich August II., König v. Sachsen.** Unter ihm wird ein neues Hausgesetz der Dynastie, ein neues Strafgesetz und die Landgemeindeordnung angenommen. 1844/46 ist große Aufregung im Lande Sachsen wegen des Rongespektakels, der Heiligtumsfahrt nach Trier, des Baues einer kath. Kirche zu Annaberg und der Weihe eines Altars zu Ehren des hl. Ignatius. Am 12. August 1845 wird des Königs Bruder, der Prinz Johann, zu Leipzig von einem Volkshaufen verhöhnt, 1848/51 die übliche Revolution. Der König stirbt 9. August 1854 infolge Sturzes aus dem Wagen zu Brennlich (Tirol). Unter König Friedrich August II. schwingt sich Dresden auf zu einem Hauptsitz deutscher Kunst **(Elb-Athen).** Bau des Hoftheaters und der Gemälde-Gallerie (von Semper im Renässanzstil). Maler Schnorr, Richter und Bendemann, Plastiker E. Rietschel, E. Hähner u. a.

1837 12. Jan. Kaiser Ferdinand I. v. Oesterreich erläßt an die „Inclinanten", d. h. jene Zillerthaler Familien, welche seit 1830 sich der Uebung der kath. Religion enthalten, auf Bitten der tirolischen Stände die Weisung, sich entweder an die katholische Landeskirche wieder anzuschließen oder auszuwandern. Jene ziehen meistens nach preuß. Schlesien (Erdmannsdorf).

1837 1. Febr. **Friedrich Franz I., 1. Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin** (seit 1785) stirbt. Er nahm 1806 Teil an dem unglücklichen Kriege Preußens gegen Frankreich, trat 1808 dem Rheinbund bei, stellte 1809 und 1812 Truppen zu den Heeren Napoleons I., trat 1813 25. März als der erste vom Rheinbund zu den Verbündeten über und wurde Juni 1815 Mitglied des deutschen Bundes, sein Land wurde zum Großherzogtum erhoben.

1837 26. Mai bis 1838 Frühjahr. Vergebliche Sendung der Bonner Professoren **Braun** und **Elvenich** nach Rom, um eine Aenderung der über die hermesianischen Bücher und Lehren vom Hl. Stuhl gefällten Verurteilung herbeizuführen. **Gregor XVI. erklärt den Herren: „Ich meine, daß Ihr nach Rom gekommen seid, nicht um den Hl. Stuhl zu belehren, sondern von ihm belehrt zu werden".**

1837 **Preußen:** Der Kölner Erzbischof, welcher inzwischen Kenntnis von dem wirklichen unkirchlichen Inhalt der geheimen Konvention seines Vorgängers mit der preuß. Regierung über die gemischten Ehen erhalten, verwirft die den kath. Grundsätzen entgegengesetzte „mildere Praxis". Er erklärt, jene geheime Konvention und die entsprechende Instruktion nur in den Punkten befolgen zu wollen, in denen sie mit dem päpstl. Breve vom 25. März 1830 in Einklang stehe.

1837 24. Okt. bis 1847 30. Okt. **Das kath. Ministerium Abel in Bayern.**

1837 20. Nov. **Preußen:** Die Regierung läßt den **Erzbischof v. Köln gefangen** nehmen und in der Festung Min-

den einsetzen, unter Anschuldigung „revolutionärer Umtriebe".

1837 30. Nov. **Preußen: Papst Gregor XVI.** hält seine berühmte Allokution „Dum inter acerbissimos dolores" über die **Gefangennehmung des Erzbischofs v. Köln.** Das Kölner Domkapitel dagegen läßt seinen Erzbischof gänzlich im Stich und erhält am 26. Dez. 1837 vom Papst die entsprechende Zurechtweisung. Die Wahl des Generalvikars Hüsgen zum Kapitelsvikar seitens des Domkapitels wird vom Papst annulliert und an dessen Stelle Iven päpstlicherseits zum Generalvikar ernannt. Außer dem Domkapitel blieb der Kölner Klerus dem Papst und dem Erzbischof treu.

1837 Wilhelm IV. v. England und Hannover stirbt. Nach seinem Tode wird **Hannover** (unter Ernst August) von E. getrennt durch Aufhebung der Personalunion, die seit 1714 bestanden hatte. Verfassungskämpfe.

1837—1901 **Victoria, Königin v. Großbritannien. Ihr Gemahl ist Prinz Albert v. Sachsen-Koburg** (Prinzgemahl, gest. 1861).

1837—1842 **Paul Friedrich, Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin.**

1838 17. Febr. **Preußen:** Der **Erzbischof v. Gnesen-Posen Martin v. Dunin** hatte längere Zeit vergebens bei der Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, die gemischten Ehen nach den kirchl. Grundsätzen und **nicht mehr nach der königl. Deklaration v. 1803** behandeln zu lassen. Nach Verweigerung der Zustimmung erläßt der Erzbischof am 17. Febr. 1838 einen scharfen **Hirtenbrief** und ein entsprechendes **Pastoralschreiben.** Er verkündet den sofort eintretenden **Kirchenbann** für alle Pfarrer, welche der Schließung gemischter Ehen ohne das Versprechen kath. Kindererziehung assistieren und es unterlassen, ihre Pfarrkinder über die Unerlaubtheit solcher Ehen aufzuklären.

Der Erzbischof teilt dem König seine Maßnahmen mit, indem er erklärt: **„Verfügen Ew. Majestät über mein Greisenhaupt; die Ruhe meines Gewissens und der Frieden meiner Seele sind gerettet." Die Geistlichkeit steht einmütig zum Erzbischof. Auch die Bischöfe v. Köln und Ermland verfügen ähnliche Maßnahmen.** Nur der Breslauer Bischof v. Sedlnitzky entschließt sich nicht dazu und legt sein Amt nieder. (Er wird 1861 Protestant, gest. 1871 zu Berlin).

1838 11. Juni Die Professoren des **Trierer Priesterseminars** sagen sich in öffentlichen Erklärungen von den vom Hl. Stuhl verurteilten Irrtümern des Hermesianismus los. Ihnen folgen viele Geistliche.

1838 14. Aug. **Bayern: Die Kniebeugungsfrage.** Eine königl. Verordnung befiehlt den Soldaten, auf der Wache und beim Gottesdienst vor dem hl. Altarsakrament niederzuknien. Heftige Opposition der Protestanten. Die Verordnung wird 1843 zurückgezogen.

1838 22. Sept. **Eröffnung der ersten Eisenbahnstrecke in Preußen: Potsdam-Zehlendorf.**

1838 16. Nov. bis 1902 31. März. **Ernst Maria Lieber,** Dr. jur., Staatsmann und Parlamentarier.

1838 5. Okt. **Preußen: Erzbischof Martin v. Dunin v. Posen-Gnesen wird gefangen** genommen und nach der **Festung Kolberg** gebracht. Es folgen wie im Vorjahre in den Kölner Wirren Erklärung der Regierung, Allokution des Papstes und Staatsschrift des Hl. Stuhles.

1838 13. Dez. **Preußen:** Allokution des Papstes Gregor XVI. zur **Rechtfertigung** des Erzbischofs v. Gnesen-Posen gegen die Maßnahmen der Regierung. Letztere erklärt die Verordnungen des Bischofs für ungiltig und läßt eine Kriminaluntersuchung gegen ihn anstrengen. Während dieser beruft man den Erzbischof nach Berlin, weil man hofft, er werde getrennt von seiner Umgebung nun mürbe werden. Die Bemühungen sind fruchtlos.

Die **Entscheidung des Gerichts** gegen den **Erzbischof Martin v. Dunin** lautet auf **„Amtsentsetzung",** Unfähigkeit weiter ein Amt zu übernehmen und 6 Monate **Festung.** Der König wollte die letztere Strafe erlassen, wenn der Erzbischof in Berlin bliebe. Allein da die Verwaltung seiner Diözese in seiner Abwesenheit litt, kehrte der Oberhirt nach Posen zurück.

1838—1843 Die **Kniebeugungsfrage** in Bayern. Die Verordnung des Königs, daß auch die Protestanten bei der Fronleichnamsprozession das Knie beugen sollen, wird 1843 zurückgenommen.

1838 **Preußen: Eine Königl. Kabinettsordre befiehlt, alle, welche Erlasse auswärtiger geistlicher**

Obern, ihrer Agenten und Geschäftsträgern übermitteln oder verbreiten, nach der Festung zu bringen. Die Maßregel gießt nur Oel ins Feuer.

1838 **Görres** läßt anläßlich der **Kölner Wirren** seine berühmte Schrift **„Athanasius"** erscheinen: er beweist die Unschuld des Erzbischofs.

1838 **Preußen:** Die Regierung sucht in einer Staatsschrift an die auswärtigen Mächte ihr Verfahren gegen den Erzbischof v. Köln zu rechtfertigen. Allein eine Staatsschrift des Hl. Stuhles mit den einschlägigen Akten und Urkunden (deutsche Ausgabe Augsburg 1838) weist die Unwahrheiten jener von Bunsen (!) verfaßten preußischen Staatsschrift nach.

1838 **Gründung der Historisch-polit. Blätter** in München durch Guido Görres und Philipps.

1838 Kaiser Ferdinand I. v. Oesterreich beruft die **Jesuiten** nach Innsbruck (1848 vertrieben, 1853 zurückgekehrt).

1839 20. Aug. Wilhelm v. Nassau, der 2. Herzog des Landes, stirbt.

1839 **Preußen: König Friedrich Wilhelm III.** erklärt die **Verfolgung der kath. Kirche** als einen **großen Fehler:** „Ich bin zu falschen Schritten hingerissen worden. Ich habe in meiner Eigenschaft als **Protestant** einen großen Fehler begangen; denn nie hat der Katholizismus in meinen Staaten solche Fortschritte gemacht, wie seit der unglücklichen Kölner Geschichte."

Der König erläßt noch selbst gegen Ende seines Lebens eine Kabinettordre, welche das Verfahren gegen die treukirchl. Geistlichen einzustellen befiehlt.

1840 6. Aug. **Hannoversche Verfassung.** Sie sichert den Konfessionen **Parität** zu (diese bleibt trotzdem für die Katholiken noch lange ein frommer Wunsch).

1840—1861 **Friedrich Wilhelm IV., König v. Preußen.**

1840 Kriegsgefahr am Rhein. (Beckers Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.")

1840 Drohender europäischer Krieg wegen der orientalischen Frage. (Frankreich unterstützt Mehemet Ali v. Aegypten gegen die Türkei.)

1840—1870 **Georg Anton v. Stahl,** Bischof v. Würzburg. Unter ihm findet 1848 die hochwichtige Versammlung der deutschen Bischöfe daselbst statt (s. Bischofsversammlungen).

1840—1887 Der hochverdiente Bischof **Andreas Räß,** Leiter der Diözese **Straßburg,** zuerst als Koadjutor seines Vorgängers Trövern, nach dessen Tode (1842) Bischof. Unter seiner Regierung kommen Straßburg und das Elsaß wieder an Deutschland (1871) zurück.

1840—1848 **Oesterreich: Litterarische und politische Gärungen der verschiedenen Nationalitäten:** Böhmen, Ungarn, Deutsche, Italiener.

1840 **Norddeutschland** erhält sein **Apostolisches Vikariat des Nordens** mit Bremen, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg, Holstein und Dänemark. Der ernannte Vikar **Theodor Laurent** wird von den Regierungen **nicht zugelassen.** Daher verbunden mit Osnabrück.

1840 **Gräfin Zichy, Tochter des Kurfürsten von Hessen-Kassel, kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1840 Die **Auswanderung** aus Deutschland seit 1831—1840 beträgt 152000 Menschen.

1841 30. April **Ungarn: Breve des Papstes Gregor XVI.** an die ungarischen Bischöfe über die **gemischten Ehen.** Die ohne Beobachtung der tridentinischen Vorschriften geschlossenen Mischehen werden für gültig, wenn auch für unerlaubt erklärt.

1841—1845 König Ludwig I. v. Bayern läßt von Gärtner zu **München** die **Feldherrnhalle** errichten. (Darin befinden sich u. a. die Erzstandbilder von Tilly und Wrede und das Armee-Denkmal v. 1893.)

1841 In Bayern erfolgt Freigabe des Briefverkehrs der Bischöfe mit dem Hl. Stuhle.

1841 Konflikt des Königs Ludwig v. Bayern mit der Kirche über die Trauerfeierlichkeit für seine protest. Mutter.

1841 Gründung des Düsseldorfer Bildervereins zur Verbreitung guter Bilder.

1842 **Allgemeine deutsche Ausstellung in Mainz** (75000 Besucher).

1842 2. Juni Das Großherzogtum Luxemburg, vordem in kirchl. Beziehung ein Teil der Diözese Trier (bis 1801), dann von Metz (bis 1822), dann Namür, wird zum Apostolischen Vikariat erhoben. Erster Apostolischer Vikar ist von Noot (bis 1842). Es folgt **Johannes Theodor Laurent** bis 1848, aktiv in Luxemburg, darauf behindert bis 1856, wo er sein Amt niederlegt, um der Neuregelung die Wege zu ebnen.

1842 28. Juli **Clemens Brentano,** der genialste Dichter der Romantik, stirbt zu Aschaffenburg (s. Sp. 1840).

1842—1849 **Jakob Joseph Wandt, Bischof v. Hildesheim.** Trotz der in der hannoverschen Verfassung zugesicherten Parität kann er keine freie Wirksamkeit entfalten und nicht einmal Knabenseminare errichten.

1842—1864 **Wilhelm Arnoldi,** 2. Bischof von **Trier** unter preußischer Herrschaft (s. Sp. 462). Er veranstaltet im Jahre 1844 die zweite **Heiligtumsfahrt** nach **Trier** im 19. Jahrh. Gründer des Trierschen Konviktes, Organisator der klösterlichen Genossenschaften seiner Diözese.

1842—1867 **Ambrosius Geretz,** eifriger Bischof v. **Ermland,** Gründer zahlreicher Missionspfarreien.

1842—1883 15. April **Großherzog Friedrich Franz II. v. Mecklenburg-Schwerin.**

1843 26. März bis 1868 14. April **Hermann v. Vikari,** 3. Erzbischof v. Freiburg i. B. (geb. 13. Mai 1773 zu Aulendorf). Er bringt 1845 die kirchliche Handhabung in Sachen **gemischter Ehen** wieder zur Geltung und hat von 1850 bis zu seinem Tode den scharfen **Kirchenstreit in Baden** zu erdulden.

1843 5. Juli, 1844 25. März **Oesterreich: Zwei kaiserliche Verordnungen schließen den Streit über die gemischten Ehen im kirchlichen Sinne.**

1844 24. Jan. Herzog **Ernst v. Sachsen-Koburg-Gotha stirbt.** Seit 1806 Fürst v. Sachsen-Koburg, infolge des sächsischen Erbvertrages von 1826 Herzog v. Sachsen-Koburg-Gotha. Nachfolger ist Herzog Ernst II. (1844—1893, kinderlos. Seitdem herrschen die Nachkommen seines Bruders, des Prinz-Gemahls Albert v. England).

1844 Frühjahr Der Paderborner Bischof **Richard Dammers** eröffnet, nach Verhandlung mit der preuß. Regierung, die philosophisch-theologische Lehranstalt zu Paderborn zur Heranbildung des Klerus (an Stelle der im Jahre 1614 von Theodor v. Fürstenberg gegründeten Paderborner Universität).

1844 18. Aug. bis 6. Okt. **Heiligtumsfahrt nach Trier. Eine Million Pilger.**

1844—1855 **Franz Drepper,** Bischof v. **Paderborn;** er eröffnet 1847 das Knabenseminar.

1844 Dem Bischof Keller v. Rottenburg wird das Vorschlagsrecht für 15 Pfarreien seiner Diözese von der württembergischen Regierung zugestanden.

1844 Freiherr Max v. Gagern tritt zur kath. Kirche zurück.

1844 **Allgemeine deutsche Ausstellung in Berlin.**

1844 Die anrüchigen Geistlichen Ronge aus der Diözese Breslau, Czersky aus Schneidemühl u. a. nehmen die Trierer Wallfahrt zum Vorwand einer deutschen **Los-von-Rom-Bewegung** und zur Bildung von sogen. **deutsch-** auch **christkatholischen Gemeinden** zu Breslau, Berlin, Leipzig, Hildesheim, Kreuznach, Offenbach u. s. w.

1845 3. Jan. Der Freiburger Erzbischof Hermann v. **Vikari** bringt seinem Klerus die kirchl. Vorschriften über **gemischte Ehen** in Erinnerung.

1845 15. Jan. bis 1852 20. Jan. **Melchior Freiherr v. Diepenbrock,** Kardinal-Fürstbischof v. Breslau (geb. 6. Jan. 1798 zu Bocholt in Westf.). **Bezwinger** des skandalösen von Staatsbeamten und allen Kirchenfeinden begünstigten **Sektenwesens** in Schlesien; im Revolutionsjahre **1848** die **festeste Stütze** des Königreichs für **Gesetz und Ordnung. Gründer** eines Knabenseminars und anderer kirchlicher Anstalten. Seit 24. Okt. 1849 durch Pius IX. auch zum **Apostolischen Delegaten** für die Katholiken in der **preußischen Armee** ernannt.

1845 12. Mai August Wilhelm **Schlegel,** einer der 4 Führer der katholisierenden Romantiker, stirbt als Professor zu Bonn. Meister der Uebersetzungskunst und insbesondere Shakespeares.

1845 Okt. bis 1864 8. Sept. Johannes **von Geissel,** Kardinal-Erzbischof von Köln, seit 1841 Koadjutor seines Vorgängers.

1845 21. Nov. Die badische Regierung **bedroht** die treuen Geistlichen, welche die Weisungen des Erzbischofs v. Vikari in Sachen der **gemischten Ehen** befolgen würden, mit Strafen bis zur **Temporaliensperre.**

1845 24. Nov. Der Freiburger Erzbischof Hermann v. **Vikari** erklärt, daß die **Aufforderung der badischen Regierung** an die Geistlichkeit zum kirchlichen Eidesbruch in Sachen der gemischten Ehen das **Prinzip der Revolution** aufstelle, „wovor Gott unser Vaterland bewahren wolle".

1845 Unter Bischof Joh. Nepom. **Tschiderer v. Trient** (1834—1863)

wird zu Trient eine großartige **Gedenkfeier** der Eröffnung des Tridentiner Konzils (1545) begangen.

1845 Die barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus beginnen ihre Wirksamkeit zu **Prag** noch unter Fürst-Erzbischof Alois Freiherr v. Schrenck (1838—1849).

1845—1902 ff. **Der Borromäusverein zur Verbreitung guter Bücher in Deutschland** (s. Sp. 1097 ff.).

1845 **Erstes allgemeines „deutsch-kath. Konzil" zu Leipzig.** Dasselbe maßt sich an, das Papsttum, Beicht, Fasten, Reliquien-, Heiligenverehrung und selbstredend das Juwel des kath. Priestertums, den Cölibat, zu verwerfen. Die Sekte zählte 170 kleine Gemeinden.

1845—1902 ff. **Die kath. Gesellenvereine (unter Kolping, Schäffer und Schweitzer).**

1846 23. Mai **Papst Gregor XVI. bestätigt** das Vorgehen des Freiburger Erzbischofs Hermann v. Vikari in Sachen **gemischter Ehen** gegenüber den unbegründeten Einsprüchen der badischen Regierung.

1846—1878 **Papst Pius IX., gekrönt am 16. Juni 1846, gest. 7. Febr. 1878.**

1846 8. Juli **Schleswig-Holstein** wird nach dem **„Offenem Briefe"** des Königs Christian VIII. v. Dänemark als integrierender Teil der **dänischen Einheitsmonarchie** beansprucht. Proteste der Nebenlinien sowie der Provinzialstände zu Itzehoe und Schleswig beim Bundestag zu Frankfurt. Die Provinzialstände werden aufgelöst.

1846 1. Okt. Lothar Anselm Freiherr von **Gebsattel,** erster Erzbischof von **München-Freising** (seit 1821), stirbt. Wiedererwecker des kirchlichen Lebens im Klerus und im Volke. Unter ihm werden wiederhergestellt die Klöster zu: Scheyern, Reisach, Laufen, Tölz, Landshut, München, Altomünster, Frauenchiemsee.

1846 Nov. Die polnische **Republik Krakau** mit Gebiet verliert infolge eines beabsichtigten Aufstandes ihre Selbständigkeit und kommt zu Oesterreich.

1846 **Josephine, Prinzessin v. Baden, Gemahlin des Fürsten Karl v. Hohenzollern-Sigmaringen, kehrt zur kath. Kirche zurück. Schwester der Herzogin Amalie v. Hamilton und der Prinzessin Luise v. Baden, beide ebenfalls Konvertitinnen.**

1846 **Graf zu Lippe-Bisterfeld tritt zur kath. Kirche zurück.**

1846 **Die 3 Schwestern Gräfinnen Karoline, Luise und Pauline v. Rechberg kehren zur kath. Kirche zurück.**

1846 **Eröffnung der Eisenbahn Hamburg-Berlin.**

1847 25. Jan. bis 1869 23. Dez. Karl August, **Graf v. Reisach,** Kardinal, Fürst-Erzbischof von **München-Freising,** geb. 1800 zu Roth, seit 1841 Koadjutor seines Vorgängers. Vorkämpfer der kirchlichen Grundsätze gegenüber hoch und niedrig und gegen die Revolution wie gegen die Los-von-Rom Bewegung der Deutsch-Katholiken. 1855 zum Kardinal erhoben mit dem Sitz in Rom.

1847 3. Febr. Berufung des vereinigten Landtags in Preußen nach Berlin.

1847 11. Febr. Bayern: Rücktritt des kath. Ministeriums Abel (s. Sp. 15).

1847 30. April Erzherzog **Karl,** der bedeutendste österr. Heerführer gegen die franz. Revolution und Napoleon (1796—1809), **stirbt** zu Wien; u. a. Sieger über Napoleon in der Schlacht bei Aspern.

1847 4. Nov. Felix **Mendelssohn-Bartholdy,** bedeutender Musiker, stirbt zu Leipzig, (geb. 3. Febr. 1809 zu Hamburg); schrieb Oratorien (Paulus, Elias), die Musik zu Shakespeares „Ein Sommernachtstraum", Sinfonien, Ouvertüren, Lieder ohne Worte u. s. w., u. s. f.

1847 20. Nov. **Preußen: Denkschrift des Frhrn. v. Radowitz an König Friedr. Wilhelm IV. über die Reform der deutschen Bundesverhältnisse durch Gründung eines engern Bundes unter Ausschluß Oesterreichs u. unter Preußens Führung.**

1847 30. Nov. bis 1848 März **Bayern:** Das liberale (Lola-) Ministerium Wallerstein, Beisler, Heres und Berks (Aufhebung der Redemptoristen). König Ludwig I. zog es vor, seinem kath. Ministerium Abel den Rücktritt (11. Febr. 1847) zu bewilligen, als sich von der Lola Montez loszusagen. Die kath. Professoren werden ihrer Stellen entsetzt. Lassaulx (28. Febr.), Moy (10. März), Höfler (26. März), Philipps (27. März), Döllinger (26. Aug.). Die Prediger werden durch Spione beaufsichtigt, Gelübde vor dem 33. Jahre verboten, zu den Prüfungen der Theologen werden staatl. Kommissare abgeordnet, um festzustellen, daß die Kandidaten „frei von Ueberspannungen, namentlich im Kirchenrecht und in der Kirchengeschichte seien".

1847—1870 **Johann Georg Müller,** 3. Bischof von **Münster** unter preußischer Herrschaft, geb. zu Koblenz. Begründer von 1) Ludgerianum zu Münster (1859), 2) Augustinianum zu Gaesdonk (1849), 3) Borromäum zu Münster (1854), 4) amerikanisches Klerikerseminar zu St. Mauritz (1865), 5) 35 geistlichen Rektoratschulen in verschiedenen Teilen der Diözese. Organisator des blühenden Bestandes von Männer- und Frauenklöstern aller Art in der münsterischen Diözese.

1847 **Zweites allgemeines deutsch-kath. „Konzil" zu Berlin.** Man erwartet eine Verschmelzung des Deutschkatholizismus und Protestantismus auf dem Boden des **Unglaubens,** welchen dieses zweite und auch 1850 das **dritte deutsch-kath. Konzil zu Köthen** lehren. Die Sekte fand an der kath. Geistlichkeit geschlossenen Widerstand und ging allmählich jeder Bedeutung verlustig, trotz des Zujubelns der Protestanten und anfänglich auch der Regierungen. Das Revolutionsjahr 1848 machte den letzteren den Wert und die Richtung der Sekte deutlich.

1847 König Ludwig I. errichtet auf der Juliuspromenade zu Würzburg das eherne **Standbild des Fürstbischofs Julius Echter v. Mespelbaum.**

1848 29. Jan. **Joseph v. Görres stirbt zu München** (s. Sp. 1841).

1848 9. Febr. **Bayern:** Studenten-Auflauf in München. Der König wird insultiert, die von ihm zur Gräfin v. Landsfeld erhobene Lola thätlich angegriffen. Die Universität wird geschlossen. Eine Deputation von Bürgern, unterstützt von einer großen Menge, verlangt und erwirkt die Aufhebung der Maßregel gegen die Universität, sowie den Befehl zur Abreise der Gräfin Lola.

1848 24. Febr. **Pariser Februar-Revolution. Das Signal zur allgemeinen Verwirrung auch in Deutschland.**

1848 27. Febr. bis Ende März. **Der Revolutions- bezw. Reformsturm für Deutschland** beginnt **in Mannheim** mit Beratungen über Preßfreiheit, Volksbewaffnung, Schwurgerichte, Nationalvertretung u. s. w. Die Forderungen machen rasch ihren Weg durch alle Bundesstaaten und rufen überall Sturmpetitionen hervor. In kürzester Zeit fallen überall, außer in Oesterreich und Preußen, die bisherigen Ministerien, welche durch liberale ersetzt werden.

1848 Anfang März. **Bayern:** Auf die Kunde von der Pariser Februarrevolution erneuern sich die **Unruhen in München;** man verlangt schleunige Berufung der Stände und baut Barrikaden. Als Militär aufgeboten und Kanonen aufgefahren werden, **stürmt die Menge das Zeughaus.** Das Lola-Ministerium Wallerstein wird entlassen (31. März).

1848 1. März **Bayern:** König Ludwig verheißt in einer Proklamation Ministerverantwortlichkeit, Preßfreiheit, Vereidigung des Heeres auf die Verfassung u. s. w.

1848 Anfang März. Das unter preuß. Herrschaft stehende **Neuenburg (Neuchâtel) in der Schweiz** wird von Aufständischen überrumpelt und die **preuß. Regierung beseitigt.** Der preuß. Gesandte v. Sydow verwahrt sich dagegen, allein die Verhältnisse zwingen, geschehen zu lassen, was man nicht hindern konnte. In Bern feiert man den Sieg der Radikalen mit 101 Kanonenschüssen. Frankreich erklärt, jedem Versuch, der befreundeten Schweiz zu nahe zu treten, sich zu widersetzen.

1848 10. März Der Bundestag zu Frankfurt beschließt, Vertrauensmänner zur Revision der Bundesverfassung einzuberufen. Auf dem Bundespalais wird die schwarz-rot-goldene Fahne aufgezogen.

1848 11. März Eine zu **Heidelberg zusammengetretene Versammlung** von Führern der bisherigen Kammeroppositionen erläßt **Einladung** an alle früheren und gegenwärtigen Mitglieder landständischer und gesetzgebender Versammlungen und andere durch das Vertrauen des Volkes ausgezeichnete Männer, **am 31. März** zu Frankfurt a. M. zusammenzukommen. **(Frankfurter Vorparlament.)**

1848 13. März **Aufstand in Wien;** Staatskanzler Metternich tritt zurück.

1848 18. März **Straßenkampf in Berlin;** die unbesiegten Truppen ziehen sich auf Befehl des Königs zurück. Prinz Wilhelm v. Preußen geht nach England.

1848 18. März Siebzig **schlesw.-holstein.** Ständemitglieder beschließen zu Rendsburg, von dem neuen König Friedrich VII. die Vereinigung Schleswig-Holsteins unter einer neuen Verfassung, sowie auch den Beitritt Schleswigs zum deutschen Bunde zu verlangen. Die Ant-

wort ist ablehnend, ja geradezu entgegengesetzt: Der König will Schleswig seinem Einheitsreiche durch eine gemeinsame Verfassung einverleiben.

1848 19. März **Breslau:** Infolge der Nachrichten aus Berlin steigt die Gärung aufs höchste. Die Regierungspräsidenten Heinke und v. Wedell verlassen die Stadt. Einrichtung einer permanenten Volksabordnung.

1848 20. März König Ludwig I. v. Bayern, durch den Lola Montez-Skandal und das neue liberale Regiment seinem Volke entfremdet, **legt die Krone nieder** (gest. 1868) zu Gunsten seines Sohnes Max.

1848 20. März **Hannover:** Rückkehr zu dem Staatsgrundgesetz von 1833.

1848 20. März **Köln:** Volksbewaffnung. Auf dem Dom wird die Trikolore aufgezogen. Die Kölnische Zeitung entfernt den preußischen Adler am Kopfe ihrer Nummern.

1848 24. März **In Schleswig-Holstein die Bildung einer provisorischen Regierung zu Kiel durch Graf Friedrich Reventlow, Prinz Friedrich v. Augustenburg-Noer, Anwalt Beseler.**

1848 25. März Prinz Friedrich v. Augustenburg überrumpelt mit dem Kieler Jägerbataillon die Festung Rendsburg und übernimmt von dem dänischen General das Kommando ohne Widerstand. Das ganze Land unterwirft sich der provisorischen Regierung. Der deutsche Bund erklärt sich für Schleswig-Holstein und beauftragt Preußen mit der Ausführung seiner Beschlüsse.

1848 25. März **Posen:** König Friedrich Wilhelm IV. bewilligt die von den Polen verlangte Reorganisation der Provinz. Die Polen verlangen aber mehr und beziehen wohlbewaffnet Läger in Schroda, Wreschen und Pleschen.

1848 31. März Zusammentritt des sogen. **Frankfurter Vorparlamentes** unter Vorsitz des Heidelberger Professors Mittermaier. Man beschließt: Schleswig, Ost- und Westpreußen seien in den Deutschen Bund aufzunehmen und in dem künftigen Parlament durch Abgeordnete zu vertreten. Auf je 50000 Einwohner soll je ein aus allgemeinen Volkswahlen zu wählender Abgeordneter kommen. Die Versammlung soll im Mai zusammentreten. Auch der Bundestag erläßt am 7. April entsprechende Verordnung.

1848 4. April Ein Bundesbeschluß betraut **Preußen** mit der **Wahrung der Rechte Schleswig-Holsteins.** Feldmarschall **Wrangel** rückt in Holstein ein.

1848 9. April **Sieg der Dänen bei Bau** über die Schleswig-Holsteiner. Rückzug der letzteren hinter die Eider. Die Dänen gehen vor bis zum Danewerk.

1848 12.—27. April. Beginn der badischen Schilderhebung unter Hecker und Struve; Niederlage Heckers bei Kandern (20. April), Freiburg erobert (24. April), Gefecht bei Dossenbach (27. April), wo Herweghs Legion deutscher Arbeiter zersprengt wurde.

1848 Ende April. Feldmarschall **Wrangel,** 18. April zum Oberbefehlshaber in Schleswig-Holstein ernannt, **besiegt** mit 13000 Preußen u. 10000 Schleswig-Holsteinern **die Dänen bei Schleswig** und **Deversee** und nimmt das **südöstliche Jütland als Pfand** für den durch die dänische Flotte den Küsten und dem Handel zugefügten Schaden in Besitz.

1848 1. Mai **Die Wahlen für die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt und die Urwahlen zur preuß. Nationalversammlung zu Berlin finden statt.**

1848 9. Mai In **Preußen** zwingt General Willisen die aufständischen Polen zur Unterwerfung.

1848 15. Mai **Kaiser Ferdinand und die kaiserliche Familie verlassen das aufständische Wien und übersiedeln nach Innsbruck.** Volksherrschaft in Wien, Revolution. Aufruhr in Prag, Ungarn, in der Lombardei.

1848 18. Mai **Zusammentritt des Frankfurter Parlamentes.** 574 Abgeordnete aus ganz Deutschland. Die deutschen Großstaaten befinden sich mitten in der Revolution; in den Kleinstaaten entsprechende revolutionäre Bewegungen. **Bischof Dr. Johann Georg Müller von Münster beantragte in der ersten Sitzung eine kirchliche Eröffnungsfeier der Nationalversammlung,** indem er auf die Worte der Hl. Schrift hinwies: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so bauen die Werkleute das Werk umsonst". Ein Abgeordneter, Cigarrenfabrikant Raveaux aus Köln, antwortete: „Jetzt ist es Zeit zum Handeln und nicht zum Beten. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott". Dabei blieb es. Die Mehrheit hatte kein Verständnis für den

Wert des Segens Gottes auch in der Politik. Das Ergebnis war auch danach: ein völliges Scheitern der großartigen Nationalversammlung.

1848 19. Mai **Bayern:** Der revolutionäre Landesverteidigungsausschuß verwandelt sich in eine provisorische Regierung, ohne aber die revolutionären Kräfte organisieren zu können.

1848 22. Mai In **Preußen** erfolgt die Eröffnung der konstituierenden Nationalversammlung. Rückkehr des Prinzen Wilhelm v. Preußen aus England und dessen Eintritt in die Versammlung am 8. Juni.

1848 25. Mai Feldmarschall **Wrangel räumt Jütland** infolge Einwirkung der ausländischen Diplomatie. Rußland hatte erklärt, eine längere Besetzung Jütlands für Kriegsfall anzusehen.

1848 3. Juni **Posen:** Denkschrift des Erzbischofs Pryluski und des Domkapitels an König Friedrich Wilhelm IV. über die Beeinträchtigungen der kath. Kirche in den polnischen Landesteilen.

1848 14. Juni Erstürmung des **Berliner Zeughauses** durch die Revolutionäre.

1848 28. Juni Gesetz der **Frankfurter Nationalversammlung** über die **provisorische Centralgewalt.** Sie wird dem Reichsverweser und seinem Ministerium übertragen. **Der Bundestag wird für aufgelöst erklärt.**

1848 29. Juni **Wahl des Erzherzogs Johann v. Oesterreich** (Bruder des Kaisers Franz II.) **zum Reichsverweser** mit 436 Stimmen (anwesend sind 548 Abgeordnete). Auch der Bundestag überträgt formell seine eigenen Befugnisse auf den Reichsverweser. Die Regierungen anerkennen die Wahl.

1848 Juni **General Fürst Windischgrätz unterdrückt den Aufstand in Prag.**

1848 12. Juli Der Reichsverweser Erzherzog Johann beruft ein Reichsministerium (Schmerling, Peucker, Heckscher, Fürst v. Leiningen, Beckerath, Mohl).

1848 25. Juli **Radetzky** wirft den Aufstand in der **Lombardei** nieder. Er besiegt die Aufständischen in einer Reihe blutiger Gefechte, ebenso auch deren Bundesgenossen, den König Albert v. Sardinien, in der entscheidenden Schlacht von **Custozza** (25. Juli). Es folgt Waffenstillstand bis März 1849.

1848 15. Aug. **Köln:** 600jährige Jubelfeier der Grundsteinlegung des Kölner Domes unter Teilnahme des Königs Friedrich Wilhelm IV. und des Reichsverwesers Erzherzog Johann. Bekundung herzlicher Eintracht beim Festmahl auf dem Gürzenich.

1848 21. Aug. **Bayern:** Unruhen und blutige Zusammenstöße in München zwischen Civil und Militär, veranlaßt durch das Gerücht, man wolle den Staatsschatz und die Wittelsbacher Familienkleinodien im Ausland in Sicherheit bringen.

1848 26. Aug. **Schleswig-Holstein: Waffenstillstand v. Malmö** zwischen Preußen und Dänemark unter Einwirkung Englands. Die deutschen und die dänischen Truppen verlassen die Herzogtümer Schleswig-Holstein. Die schleswig-holsteinischen Truppen bleiben im Lande. Es soll eine gemeinschaftliche Regierung in Schleswig-Holstein eingerichtet werden. Die Frankfurter Centralgewalt beschließt zuerst, am 5 Sept., diesen Waffenstillstand nicht anzuerkennen. Das Reichsministerium nimmt seine Entlassung. Am 16. Sept. wird in neuer Verhandlung der Waffenstillstand mit 258 gegen 237 Stimmen genehmigt.

1848 5. Sept. **Hannover:** Einführung einer neuen Verfassung, die zwischen Krone und Ständen vereinbart war.

1848 18. Sept. **Aufstand** der Unzufriedenen in **Frankfurt a. M., Ermordung der Abgeordneten v. Auerswald** und **Lichnowsky.** Die Centralgewalt bleibt Sieger über den Aufstand mit Hilfe des von Mainz herbeigerufenen Militärs.

1848 24. Sept. **Struve's Schaaren,** die im badischen Oberland die Republik ausgerufen, werden bei Staufen besiegt und zersprengt; Struve selbst gefangen.

1848 6.—31. Okt. **Aufstand in Wien,** Kriegsminister Latour wird ermordet. Fürst Windischgrätz erstürmt und besetzt 31. Okt. die Stadt. Robert Blum und andere Führer des Aufruhrs werden kriegsrechtlich erschossen.

1848 12. Okt. In **Preußen** die Beratung der konstituierenden Nationalversammlung über die Verfassung. Beschlüsse über Abschaffung des Titels „von Gottes Gnaden", des Adels, der Titel und Orden. Beschluß zu Gunsten der Aufständischen in Wien.

1848 16. Okt. **Neue Tumulte in Berlin.** Ohnmacht der bürgerlichen Gewalt.

1848 22. Okt. bis 22. Nov. Die berühmte **Konferenz der Bischöfe Deutsch-**

lands zu Würzburg. Sie verfolgt den Zweck, die vom Revolutionsschwindel ergriffenen Völker zur Besinnung zu bringen und von den Fürsten die eidlich zugesicherte Freiheit und Selbständigkeit der Kirche zu verlangen.

Gemeinsamer **Hirtenbrief** an die Geistlichkeit und die Katholiken.

Gemeinsame **Denkschrift** an die Regierungen. Von letzteren wird nur **verlangt, die Erfüllung der mit dem Hl. Stuhl getroffenen Vereinbarungen** über Lehr- und Unterrichtsfreiheit, Errichtung eigener Lehr- und Erziehungsanstalten, Erhaltung der Schulen und Schulfonds, Bestimmung der Religionsbücher, Ueberwachung und Leitung des Religionsunterrichtes, Erziehung, Prüfung und Anstellung der Geistlichen, Gründung von Klöstern, selbständige Verwaltung des Kirchenvermögens, Freiheit des Kultus, Aufhebung des Plazet u. s. w.

1848 22. Okt. In **Schleswig-Holstein** tritt die **gemeinsame Regierung** in Thätigkeit unter dem englisch gesinnten Grafen v. Moltke. Der **preuß. General v. Bonin** übernimmt das Kommando über die einheimischen **schleswig-holsteinischen Truppen** (15000 Mann).

1848 30. Okt. **Fürst Windischgrätz schlägt das dem aufständischen Wien zu Hilfe eilende ungarische Revolutionskorps bei Schwechat.**

1848 1. Nov. bis 1852 5. April **Fürst Felix Ludw. Joh. Friedr. zu Schwarzenberg, leitender Minister in Oesterreich.** Gegner des in Frankfurt geplanten Bundesstaates mit preuß. Spitze, betreibt er die Wiederherstellung des alten Bundestages unter österr. Leitung, die Herstellung des Einheitstaates in Oesterreich, das Bündnis mit Rußland zur Bezwingung der Revolution in Ungarn, die Allianz von Bregenz mit Bayern und Württemberg, die Bundes-Exekution in Hessen und Holstein.

1848 9. Nov. **In Preußen verlegt der König die Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg** und vertagt dieselbe sofort zum 27. Nov. Die Versammlung beschließt dagegen in Berlin weiter zu tagen.

1848 10. Nov. Generalfeldmarschall **Wrangel** rückt in Berlin mit Militär ein und behindert die Nationalversammlung. Letztere beschließt die Steuerverweigerung.

Die Hirtenbriefe der katholischen Bischöfe mahnen überall zum Gehorsam gegen die rechtmäßige Obrigkeit.

1848 15. Nov. bis 1849 7. März Erster österr. Reichstag, statt zu Wien zu **Kremsier** in Mähren, abgehalten im Schloß (der Sommerresidenz) des Erzbischofs v. Olmütz. Schwarzenberg verkündet sein Programm: Erhaltung der staatlichen Einheit Oesterreichs und für Deutschland statt einer Volksvertretung Versammlung der Fürsten.

1848 2. Dez. Kaiser Ferdinand I., der Gütige v. Oesterreich, verzichtet auf die Krone zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph.

1848 2. Dez. bis 1902 fl. **Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich.**

1848 5. Dez. **Auflösung der preußischen Nationalversammlung und Ankündigung einer Verfassung.**

1848 10. Dez. Prinz Louis Napoleon wird Präsident der französischen Republik.

1848 18. Dez. Scheidung der Frankfurter Nationalversammlung in die **Kleindeutschen** (für Gründung des deutschen Bundesstaates unter erblicher Führung Preußens, aber in Union mit Oesterreich) und die **Großdeutschen** (für die Führung Oesterreichs).

1848 21. Dez. Die von der Frankfurter Nationalversammlung beratenen und beschlossenen Grundrechte des deutschen Volkes werden als **Reichsgesetz** verkündet. Die wichtigsten sind: **Reichsbürgerrecht. Freizügigkeit. Gewerbefreiheit. Gleichheit aller vor dem Gesetze. Aufhebung des Adels als Stand und Beseitigung der Standesvorrechte.** Zugang zu öffentlichen Aemtern für jedermann. Allgemeine Wehrpflicht. Unverletzlichkeit der Wohnung und des Briefgeheimnisses. **Abschaffung von Todesstrafe, körperl. Züchtigung und Pranger. Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig.** Es gibt keine Staatskirche und keine Bevorzugung einer Religionsgesellschaft vor der andern. Wissenschaft und Unterricht sind frei. Das Eigentum ist unverletzlich und die Verfügung darüber ist unbeschränkt. **Fideikommisse und Lehensverbände werden aufgehoben.** Vermögenseinziehung soll nicht stattfinden. Rechtskräftige Urteile deutscher Gerichte sind in allen deutschen Staaten gleich wirksam. **Jeder deutsche Staat soll eine Verfassung mit verantwortlichen Ministern und Volks-**

vertretung haben. Die letztere hat bei Gesetzgebung, Besteuerung und Feststellung des Staatshaushalts eine entscheidende Stimme. **Nichtdeutschen Volksstämmen ist ihre volkstümliche Entwickelung gewährleistet, sowie Gleichberechtigung ihrer Sprache** u. s. w.

Oesterreich, Bayern, Hannover und einige kleinere Staaten anerkannten das Gesetz nicht und nahmen die Grundrechte gar nicht an. Die oktroyierte Verfassung für Preußen vom 5. Dez. 1848 sowie die revidierte Verfassung vom 31. Jan. 1851 nahmen viele Punkte auf unter dem Titel: **Rechte der Preußen.**

1848 Dez. bis 1849 12. April **Fürst Windischgrätz, Oberbefehlshaber gegen die Revolution in Ungarn,** nimmt Ofen und Pest (Jan.) und treibt die Revolutionsarmee bis hinter die Theiß.

1848—1866 In **Hessen-Kassel** herrschen fortwährend Verfassungsstreitigkeiten zwischen dem Kurfürsten und den Ständen. Dieselben spielen auch in die allgemeine deutsche Frage hinüber, ob man zu der preußischen Union von 1850 oder zu dem von Oesterreich vertretenen Bundestag halten wolle. Im Sept. 1850 kommt es zur allgemeinen **Verweigerung** der nur durch kurfürstliche Verordnung festgesetzten **Steuern.** Diese Verweigerung war verfassungsmäßig berechtigt, da die Verfassung deren Erhebung ohne landständische Bewilligung eben untersagte. Die Regierung verhängte darauf über das gesamte Land den **Kriegszustand.** Im Okt. 1850 gaben fast sämtliche Offiziere ihre Entlassung. Der Bundestag beschließt (25. Okt.) die von dem Kurfürsten v. Hessen-Kassel (Hassenpflug) angerufene Bundeshilfe zu gewähren. Demgemäß dringt die **Bundesarmee** (österr. und bayer. Truppen) von Süden her ins Land ein; ihnen entgegen die preuß. Truppen von Norden. Am 8. Nov. 1850 findet der „berühmte" ungefährliche Zusammenstoß von Bronnzell bei Fulda statt. Die preuß. Politik gibt nach im Sinne der Verhandlungen von Olmütz. Am 22. Dez. rücken die Expeditionstruppen in Kassel ein und bleiben über 9 Monate im Lande. Es werden im Jan. 1850 Militärgerichte eingeführt und alles im absolutistischen Sinne des Kurfürsten und seines Ministers Hassenpflug gehandhabt. Den Streitigkeiten wird erst durch die Ereignisse von 1866 ein Ende bereitet.

1848—1869 **Jos. v. Lipp,** 2. Bischof der Diözese **Rottenburg.** Er schließt 1854 mit der Regierung ein Uebereinkommen, das aber nicht die Gutheißung des Hl. Stuhles findet. Eine Vereinbarung zwischen der Regierung und dem Hl. Stuhle, welchen dieselbe am 22. Juli 1857 durch die Bulle „Cum in sublimi" veröffentlicht, scheitert an dem Widerspruch der Stände.

1848—1872 Der sogen. Evangelische Kirchentag. Er will eine Konföderation der verschiedenen Bekenntnisse. Freisinnige und strenge Lutheraner halten sich fern.

1848—1902 ff. Gründung und Ausbreitung der **Piusvereine** in ganz Deutschland Die jährlichen Generalversammlungen, **Katholikentage** (s. Sp. 1797 ff.).

1848—1902 ff. Ausbreitung der **Vincenzvereine** für Männer (gegr. 1833 zu Paris) in **Deutschland.**

Gründung des **Elisabethenvereines** für Frauen.

1849 Jan. Fürst Windischgrätz vertreibt die Revolutionäre aus Ofen und Pest.

1849 27. Jan. **Preußische Cirkularnote** an die Regierungen über die Verfassungsfrage **zu Gunsten des Bundesstaates,** wobei die Kaiserwürde als überflüssig bezeichnet wird.

1849 4. Febr. **Oesterreichische Cirkularnote** an die Regierungen **gegen den Bundesstaat** erklärt sich zugleich gegen die Unterordnung des oesterr. Kaisers unter die von irgend einem andern deutschen Fürsten gehandhabte Centralgewalt.

1849 16. Febr. **Bayerns Erklärung gegen den Bundesstaat.**

1849 22. Febr. **Dänemark kündigt** den Waffenstillstand von Malmö (s. 1848, 26. Aug.) zum 26. März. Der **Deutsche Bund** entsendet eine **Armee von 45000 Mann** aus Nord und Süd (Bayern, Sachsen, Württemberg, Preußen) unter General **v. Prittwitz.** Dazu kommen 15000 Holsteiner unter v. Bonin.

1849 4. März. **Oesterreich: Ein Patent des Kaisers Franz Joseph I. garantiert die Freiheit und Selbständigkeit der vom Staate anerkannten Konfessionen.**

1849 20. u. 24. März Nach Beendigung des Waffenstillstandes in Italien: Entscheidende Siege Radetzkys über die sardinische Armee bei Mortara und Novara. Auch Venedig er-

gibt sich. Die Niederwerfung des italien. Aufruhrs ist beendet.

1849 27. März Die Frankfurter Nationalversammlung beschließt mit 267 gegen 263 Stimmen das **Kaisertum als Spitze der Reichsverfassung**.

1849 28. März **Die Frankfurter Nationalversammlung wählt mit 290 Stimmen (bei 248 Enthaltungen) König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zum erblichen Kaiser von Deutschland.**

1849 April **Oesterreich erklärt die Sendung seiner Abgeordneten in der Frankfurter Nationalversammlung für beendet.**

1849 April **Bayern:** Die radikale rein deutsche Partei im Abgeordneten-Haus beschließt die Gültigkeit der Frankfurter Reichsgesetze mit 72 gegen 62 Stimmen. Der neue Minister v. d. Pfordten aber weigert sich dessen, anerkennt auch nicht die Wahl des Königs v. Preußen zum Kaiser und den Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland und protestiert gegen den in Frankfurt angestrebten Einheitstaat.

Aufstand in der Pfalz. Der bayerischen Regierung wird der Gehorsam aufgekündigt und ein Landesverteidigungsausschuß eingesetzt.

1849 3. April **König Friedrich Wilhelm IV. v. Preußen erteilt der Deputation der Frankfurter Nationalversammlung** (Präsident Simson und 32 Mitglieder), welche die Nachricht und den Antrag von der Wahl des Königs zum Kaiser überbringt, **feierliche Audienz.** Er lehnt die Kaiserwürde nicht ab, macht aber ihre Annahme von vorgängiger Vereinbarung auch der deutschen Fürsten abhängig.

1849 11. April **Die Frankfurter Nationalversammlung hält gegenüber der Forderung des Königs v. Preußen, daß auch die Fürsten sich über die Kaisererhebung zu einigen hätten, an ihrer Souveränität fest.** Sie wählt einen Ausschuß von 30 Mitgliedern zur Durchführung ihrer Maßregeln.

1849 12. April Der revolutionäre Reichstag in Ungarn spricht die „Entsetzung" des Hauses Habsburg aus und erwählt Kossuth zum Präsidenten der neuen Republik. Fürst Windischgrätz wird wegen eines Zerwürfnisses mit der Wiener Centralleitung abberufen. Die Revolutionsarmee dringt wieder bis Preßburg vor.

1849 13. April **Bayerische und sächsische Truppen erstürmen die Düppeler Schanzen.**

1849 24. April König Wilhelm I. v. Württemberg anerkennt infolge der Volksbewegung die Frankfurter Reichsversammlung rückhaltlos, obgleich er noch kurz vorher erklärt hatte, daß er sich dem Hause Hohenzollern nicht unterwerfen werde.

1849 28. April **Preußen lehnt die Annahme der in Frankfurt vereinbarten Reichsverfassung rundweg ab. Es ladet die Regierungen zur Beratung einer Reichsverfassung nach Berlin. Das preußische Bundesstaatsprojekt (Union) sollte verwirklicht werden.**

1849 30. April In **Sachsen** erfolgt die Auflösung des demokratischen Landtages durch die Regierung.

1849 30. April bis 17. Juni. **Versammlung der österr. Bischöfe zu Wien.** Auf Veranlassung des österreichischen Kultusministers Graf Leo Thun. Die Bischöfe stellen die kirchlichen Forderungen auf.

1849 April u. Mai. Die preußischen Generale v. Prittwitz und v. Bonin rücken nach glücklichen Gefechten wiederum in Jütland ein, während die Schleswig-Holsteiner die Dänen in Friedericia belagern.

1849 30. April **Sachsen** löst den im Vorjahr gebildeten demokratischen Landtag auf, welcher die sofortige Anerkennung der Reichsverfassung verlangt hatte.

1849 1. Mai In **Sachsen** erfolgt eine **gewaltsame Erhebung zu Dresden. Der König verläßt die Hauptstadt und begibt sich mit dem Ministerium nach Königstein.** Mitglieder des aufgelösten demokratischen Landtages bilden eine revolutionäre provisorische Regierung. Der Russe Bakunin tritt als Führer der revolutionären Massen in Dresden auf.

1849 3.–9. Mai **Dresden** der Schauplatz furchtbaren **Straßenkampfes,** bei dem das alte Opernhaus und ein Teil des Zwingers eingeäschert werden.

1849 4. Mai **Das Frankfurter Parlament** beschließt das ganze deutsche Volk zur Durchführung der Reichsverfassung aufzufordern. **Preußen** und **Oesterreich** versagen aber dem Parlament die weitere Anerkennung und **rufen die aus ihren Staaten gewählten Abgeordneten ab.**

1849 13./14. Mai **Soldatenunruhen in Karlsruhe. Der Hof und das**

Ministerium flüchten über Germersheim nach Lauterburg im Elsaß. Eine revolutionäre Exekutiv-Kommission übernimmt die Regierung. Der Großherzog geht Preußen um Hilfe an. Prinz Wilhelm v. Preußen zieht 35000 Mann vom Rhein zusammen. Das Exekutiv-Komité beruft den Polen Mieroslawski an die Spitze seiner Revolutionsarmee.

1849 14. Mai **Preußen beruft seine Abgeordneten von der Frankfurter Nationalversammlung weg.**

1849 26. Mai Das **Dreikönigbündnis** zwischen Preußen, Hannover und Sachsen zur Herstellung eines Bundesstaates mit Preußen als Leiter. Es löst sich bald wieder auf.

1849 30. Mai Der Rest der Frankfurter **Nationalversammlung** (30 Mitglieder) beschließt die Sitzungen **nach Stuttgart** zu verlegen.

1849 6.–18. Juni **Das Rumpfparlament zu Stuttgart** (103 Mitglieder) wählt eine Reichsregentschaft (5 Mitglieder), wird aber am 18. Juni vom württemberg. Ministerium mit Waffengewalt auseinander getrieben.

1849 12. Juni Der **Freischärler Adam Schneider** macht bei Nieder-Ingelheim einen **Mordversuch auf den Prinzen Wilhelm v. Preußen,** der am 9. zum Oberbefehlshaber der preuß. Operationsarmee gegen die Aufständischen in der Pfalz und in Baden ernannt war.

1849 17. Juni bis 1850 20. März. Der von Preußen, Sachsen und Hannover auf Grund des Dreikönigbündnisses eingesetzte **Verwaltungsrat zu Erfurt betreibt die Bildung des Bundesstaates mit preußischer Spitze** (die Union).

1849 21. Juni Die badischen Aufständischen unter Mieroslawski werden bei **Waghäusel** geschlagen.

1849 25. Juni **Die Preußen besetzen Karlsruhe und danach das ganze Badener Land.**

1849 29. u. 30. Juni Die badische Revolutionsarmee verläßt die Stellungen an der Murg. Am 10. und 11. Juli gehen die letzten flüchtigen Haufen des „Volksheeres“ über die Schweizer Grenze.

1849 Juni In **Schleswig-Holstein** zieht Prittwitz die deutschen Bundestruppen vor der vereinten Operation der verstärkten dänischen Armee (40000 Mann) und der Flotte zurück. Die Schleswig-Holsteiner unter dem preuß. General v. Bonin werden durch einen geglückten Ausfall der Dänen aus Friedericia zur Aufgabe der Belagerung gezwungen.

1849 Juni **Bayern:** Der **Aufstand in der Pfalz** wird von den Preußen unter Prinz Wilhelm niedergeworfen. Am 20. Juni herrscht Ruhe, General Fürst Taxis besetzt die Pfalz mit bayerischen Truppen. Der Kriegszustand wird verhängt und gegen die Aufrührer streng gehandhabt.

1849 23. Juli **Baden: Die Aufständischen übergeben die Festung Rastatt an die Preußen.**

1849 13. Aug. **Ungarn: Die Aufständischen strecken bei Világos die Waffen vor den den Kaiserlichen zu Hilfe gekommenen Russen.**

1849 18. Aug. **Rückkehr des Großherzogs Leopold v. Baden in seine Landeshauptstadt Karlsruhe.**

1849 30. Sept. **Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen zur Ausübung der Centralgewalt für den Deutschen Bund bis zum 1. Mai 1850. Bundeskommission zu Frankfurt.** (Der Reichsverweser hatte nach Auflösung der Nationalversammlung seine Thätigkeit eingestellt und den einzelnen deutschen Staaten ihre [am 12. Juli 1848 ihm auch von ihnen übertragenen] Vollmachten zurückgegeben).

1849 7. Dez. **Preußen erwirbt durch Vertrag die Fürstentümer Hohenzollern und Sigmaringen.**

1849 20. Dez. **Erzherzog Johann legt zu Frankfurt seine Würde als Reichsverweser nieder.** Er verläßt Frankfurt unter rührender Teilnahme der Bürgerschaft und des Militärs am 1. Jan. 1850.

1849—1866 **Johann von Scitovsky de Nagy-ker, Fürst Primas von Gran, rastlos thätig für die Freiheit der Kirche, seit 1853 Kardinal.**

1849–1866 30. Aug. **Sachsen: Das Ministerium Beust.**

1849—1873 Christoph Florentius **Kött,** 3. Bischof v. Fulda unter preußischer Herrschaft. Er erlebt die Angliederung Kursachsens an Preußen und den preuß. Kulturkampf.

1849 **Gründung des Bonifatiusvereins** (s. Sp. 1078).

1849 Pius IX. versagt dem am 22. Febr. 1849 für Mainz erwählten Bischof Leopold **Schmidt** die Bestätigung, da er die zum Bischof erforderlichen Kenntnisse nicht besitze.

1849 **Legationsrat Friedrich v. Kehler tritt zur kath. Kirche zurück.**

1850 21. Jan. **Einberufung des 1. Reichstages der preußischen Union nach Erfurt auf den 20. März.** Der Union sollten zunächst angehören: Preußen, Sachsen, die sächsischen, anhaltischen, schwarzburgischen und reußischen Herzogtümer und Fürstentümer, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, beide Mecklenburg, die 3 Hansastädte, Baden, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Nassau, beide Lippe und Waldeck.

1850 31. Jan. **Die neu erlassene Verfassung in Preußen hebt das Staatskirchentum auf in Art. 15: „Die evangelische und römisch-kath. Kirche, sowie jede andere Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds** (aufgehoben 1872).

1850 27. Febr. Das sogen. **Vierkönig-Bündnis** zwischen Bayern, Württemberg, Sachsen (Hannovers Beitritt wurde angenommen, blieb aber aus) unter Oesterreichs Billigung.

1850 20. März bis 29. April. **Erste und einzige Tagung des „Reichstages der preuß. Union" zu Erfurt (Volkshaus und Staatenhaus).**

1850 18. April **In Oesterreich** hebt ein Patent des Kaisers Franz Joseph das staatliche Plazet für kirchliche Erlasse auf, gibt den Verkehr mit dem Hl. Stuhle frei, anerkennt die kirchliche Disziplinargewalt und ihr Recht, Bestimmungen über den Gottesdienst zu erlassen.

1850 23. April Ein kaiserliches Patent ordnet in **Oesterreich** das Verhältnis der Bischöfe zum öffentl. Unterricht im Sinne der Kirche.

1850 26. April **Einladung Oesterreichs an sämtliche Staaten des ehemaligen deutschen Bundes zu einer Bundesplenarversammlung auf den 10. Mai in Frankfurt a. M.** Daselbst soll über Bildung eines neuen provisorischen Centralorgans anstelle des am 1. Mai ablaufenden österr. und preuß. Interims vom 30. Sept. 1849 und über Revision der Bundesversammlung beraten werden.

1850 8. Mai Auf Preußens Einladung kommen die **Fürsten der Union und die Vertreter der Freien Städte in Berlin** zusammen. Man einigt sich zu der Erklärung, Bevollmächtigte nach Frankfurt zu einer freien (d. h. nicht im Rahmen der deutschen Bundesverfassung zu führenden) Beratung zu senden, ohne Anerkennung der Präsidialbefugnisse Oesterreichs.

1850 10. Mai bis 20. August **Zu der von Oesterreich angesagten Bundesplenarversammlung** zu Frankfurt a. M. erscheinen die Bevollmächtigten von **10 deutschen Bundesstaaten:** Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Dänemark (für Holstein und Lauenburg), Niederlande (für Luxemburg und Limburg), Liechtenstein und Hessen-Homburg. Preußen und seine Anhänger weigern sich beizutreten.

1850 Ende Mai **Zusammenkunft des Prinzen Wilhelm v. Preußen und des österreichischen Ministerpräsidenten v. Schwarzenberg mit dem Zaren Nikolaus zu Warschau.** Letzterer spricht sich für Wiederherstellung des alten Bundes und gegen den von Preußen angestrebten norddeutschen Bundesstaat aus.

1850 Juni bis 1870 Aug. Wilhelm Emanuel, **Freiherr v. Ketteler,** 2. Bischof von **Mainz** unter hessischer Herrschaft, hervorragender Kirchenfürst, Staatsmann und Sozialpolitiker, Wiederhersteller des Priesterseminars. Auch ihn traf der Kulturkampf in seiner ganzen Schwere durch Aufhebung der kirchlichen Anstalten.

1850 12. Juli **Einsetzung des provisorischen Fürstenhauses** der preußischen Union (in 5 Kurien).

1850 19. Juli **Oesterreich beruft die ordentliche deutsche Bundesversammlung auf den 1. Sept. nach Frankfurt a. M.**

1850 24. u. 25. Juli Unglückliche Schlacht der Holsteiner bei Idstedt, Schleswig-Holstein wird darauf entwaffnet.

1850 Ende Juli **Abberufung der preußischen unionistischen Bevollmächtigten aus Frankfurt.**

1850 Aug. **Sachsen, Kur- und Rheinhessen, Mecklenburg-Strelitz, Schaumburg-Lippe, Liechtenstein und Hessen-Homburg sagen sich von der preußischen Union los** und kehren zum Bundestag zurück. (Hannover hatte sich schon früher losgesagt).

1850 2. Sept. **Eröffnung des engern Rates des Bundestages und damit Wiederherstellung des Bundes-**

tages selbst durch den österr. Bundes = Präsidialgesandten. Trotz des Protestes Preußens ratifiziert dieselbe am 3. Okt. 1850 den Frieden mit Dänemark und erläßt an die Statthalterschaft von Holstein den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen.

1850 7. Sept. **In Hessen-Kassel wird wegen Verweigerung der Steuern der Kriegszustand über das ganze Land verhängt** und 20. Sept. noch verschärft.

1850 11. Sept. Das von den Königen v. Preußen, Hannover und Sachsen zur Entscheidung der **Mecklenburger Verfassungsfrage** auf Wunsch der Beteiligten (Großherzöge, Ritterschaft und der Städte) bestellte und zu Freienwalde in Brandenburg zusammengetretene **Schiedsgericht** (Vicepräsident Götze, Kabinettrat v. Schele und sächsischer Präsident v. Langenn) erklärt sich zu Gunsten der Ritterschaft für die **Aufhebung** der seit dem 10. Okt. 1849 eingeführten Verfassung.

1850 13. Sept. In **Hessen-Kassel** verlegt der Kurfürst seine Residenz von Kassel nach Philippsruhe bei Hanau, die Regierung nach dem nahen Wilhelmsbad.

1850 20. Sept. **Pius IX.** erhebt den Fürstbischof **Melch. von Diepenbrock** zum **Kardinal.** Der erste Kardinal unter preuß. Herrschaft, mit dem Purpur bekleidet am 4. Nov. in der Breslauer Kathedrale von dem päpstlichen Nuntius Viale-Prela.

1850 11. Okt. **Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit den Königen von Bayern und Württemberg zu Bregenz,** Vereinbarung über die Reorganisation des Bundestages und über die Haltung in den deutschen Angelegenheiten gegenüber den preußischen Plänen.

1850 25. Okt. Der **Bundestag** zu Frankfurt (ohne Preußen), von dem kurhessischen Ministerium Hassenpflug formell um Schutz der Legitimität angegangen, beschließt die **Bundesexekution gegen die Auflehnung in Hessen-Kassel.**

1850 Oktober **Versammlung der bayer. Bischöfe in Freising.** Umfangreiche Denkschrift an die bayerische Regierung für die Freiheit der Kirche unter Führung des Erzbischofs von Reisach.

1850 1. Nov. bis 1851 August. **Das bayerisch-österr. Bundeskorps, sowie eine preußische Abteilung besetzen Kurhessen.** Die Weigerer der Steuern und des Gehorsams gegen die kurfürstl. Regierung werden mit Einquartierung bestraft. Einsetzung eines permanenten Kriegsgerichtes.

1850 Nov. **Zusammenkunft Königs Friedrich Wilhelm IV. v. Preußen mit Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich zu Warschau. Verhandlungen** über die deutsche Verfassungsfrage. Oesterreich erklärt sich bereit, die Vorschläge Preußens einer Konferenz der Minister aller deutschen Staaten vorzulegen. Preußen beharrt bei seiner Nichtanerkennung des seit 2. Sept. wiederhergestellten Bundestages.

1850 28. u. 29. Nov. **Vertrag zu Olmütz:** Preußen, unter Vermittlung Rußlands, fügt sich den Forderungen Oesterreichs auf Herstellung des deutschen Bundes unter Oesterreichs Leitung.

1850 23. Dez. bis 1851 15. Mai. **Die Dresdener Konferenzen** zwischen Oesterreich und Preußen und sämtlichen deutschen Bundesstaaten. Man beschließt allgemein zum alten Bundestag zurückzukehren.

1850 27. Dez. **Der Kurfürst v. Hessen-Kassel verlegt Residenz und Regierung wieder nach Kassel zurück.**

1850—1870 **Eduard Jakob Wedekin, Bischof v. Hildesheim,** der eigentliche innere Restaurator des Bistums Hildesheim. Begünstigt vom Wohlwollen Königs Georg V. v. Hannover.

1850—1885 **Friedrich Fürst v. Schwarzenberg, Kardinal-Fürsterzbischof v. Prag,** vordem Kardinal-Erzbischof v. Salzburg, ein Kirchenfürst im edelsten Sinne des Wortes.

1850—1900 **In Preußen** sucht die prot. (ungläubige) **neuere Juristenschule** das **Staatskirchentum** wieder **aufleben** zu lassen: Richter (gest. 1864), Dove (u. a. Herausgeber der Zeitschrift für Kirchenrecht, 1873 Mitglied des preußischen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten („Absetzung" der Bischöfe u. s. w.), Emil Friedberg, Wascherschleben, Gneist. Die Richtung geht in der Praxis auf Aufhebung der §§ 15—18 der preußischen Verfassung über die Selbständigkeit der Kirchen und Unterbindung jeder freien Betätigung treureligiöser Kirchlichkeit. Sie ist der **Mutterboden** des **Kulturkampfes.**

1850 Die **Auswanderung** aus Deutschland in den letzten 10 Jahren seit 1841 beträgt 435000

Menschen (beinahe dreimal soviel wie von 1831—1840).

1850 **Rücktritte zur kath. Kirche: Marie Amalie Elisabeth Karoline Prinzessin v. Baden, Herzogin v. Hamilton (Schwester der Prinzessin Luise v. B. und der Fürstin Josephine, Gemahlin Karls v. Hohenzollern-Sigmaringen, beide Konvertitinnen), Gräfin Ida Hahn-Hahn,** dann die **drei Mecklenburger Freiherren Karl v. Vogelsang, Emil v. Bülow und v. Suckow** (die beiden letzteren werden Jesuiten), ferner **Konstantin v. Schäzler und Schwester Olga,** verheiratete Freiin v. Leonrod, Baronin Arnoldi, **Ida v. Laßberg,** geb. Freiin Stein zu Nord- und Ostheim (später 1860 auch deren Schwester Maria).

1850 Allgemeine deutsche Ausstellung zu Leipzig.

1851 21. Jan. Albert **Lortzing,** bekannter Opernkomponist stirbt (geb. 23. Okt. 1803) zu Berlin. Schöpfer der volkstümlichen Opern: Zar und Zimmermann, Undine, der Waffenschmied u. a.

1851 22. Jan. **Joh. Friedr. Heinrich Schlosser, Konvertit,** Verfasser u. a. von „Die Kirche in ihren Liedern", stirbt zu Frankfurt (s. Sp. 1842).

1851 März **Oberrheinische Kirchenprovinz:** Denkschrift des Erzbischofs Hermann **v. Vikari v. Freiburg** und der **Bischöfe v. Fulda, Limburg, Mainz u. Rottenburg** an die Regierungen v. Baden, Frankfurt, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt, Nassau und Württemberg über die Rückgabe der der Kirche vorenthaltenen Rechte: Freie Besetzung der Kirchenämter, freie Uebung der kirchl. Strafgewalt, Vereinigung von Kirche und Schule u. s. w.

1851 Mai u. Juni. **Wiedereintritt in den deutschen Bund:** Baden (2. Mai), Nassau, beide Reuß, die 4 freien Städte (10.), Preußen und Mecklenburg-Schwerin (14.), die großherzogl. und herzogl. sächsischen Häuser, Braunschweig, Oldenburg, Lippe, die anhaltinischen und schwarzburgischen Staaten (30. Mai), Waldeck (13. Juni).

1851 22. Mai **Mordversuch** des verabschiedeten Feuerwerkers Sefeloge zu Berlin auf König **Friedrich Wilhelm IV.** Dieser wird durch einen Pistolenschuß am Arm verwundet.

1851 23. Aug. Der wiederhergestellte **Deutsche Bundestag hebt das Reichsgesetz** vom 21. Dez. 1848 **über Grundrechte** der Deutschen förmlich auf; wo sie schon in die Landesgesetzgebung übergegangen, sollen sie im föderativ-konservativen Sinne revidiert werden. Dies geschieht in allen betreffenden Staaten teils mit, teils ohne und selbst gegen die Zustimmung der Stände.

1851 18. Nov. **König Georg V. v. Hannover besteigt den Thron.**

1851 2. Dez. **Staatsstreich Louis Napoleons.** Er macht sich zum Kaiser der Franzosen als Napoleon III.

1851 17. Dez. **Erster Besuch des Kaisers Franz Joseph v. Oesterreich in Berlin.**

Seit 1851—1859 **Baden:** Scharfer Konflikt zwischen Staat und Kirche.

1851 Die Badische Regierung **befiehlt,** den kath. Grundsätzen entgegen, **Seelenmessen** für den verstorbenen Großherzog, welche der Erzbischof verweigern muß.

1851—1876 Maximilian Josef v. **Tarnoczy,** Erzbischof von **Salzburg** (Herausgeber eines neuen Rituales. 1854 Sammler der Verordnungen des Bistums Salzburg, Salzburger Kirchenblatt). 22. Dez. 1873 zum Kardinal ernannt.

1852 1. Jan. **Oesterreich:** Eine kaiserliche Kundmachung hebt die während der Revolution gegebene Verfassung von 1849 wieder auf.

1852 April bis 1853 21. Nov. Hannover: Windthorst im Ministerium Schele.

1852 8. Mai Das **Londoner Protokoll** setzt die Thronfolge Christians IX. in der dänischen Gesamtmonarchie fest und vernichtet die Rechte der Schleswig-Holsteiner auf Selbständigkeit.

1852 22. Mai u. 16. Juni. In **Preußen** werden trotz der Verfassung die **Missionen** und das **Studium der Theologie im Germanikum zu Rom** und auf von Jesuiten geleiteten Anstalten im Ausland durch Erlasse des Kultusministers **v. Raumer** unter Aufsicht gestellt bezw. **untersagt.**

1852 Herbst **Preußen:** Entstehung der **„Katholischen Fraktion"** im Abgeordneten-Haus, 53 Mitglieder u. a. die beiden Reichensperger, v. Walbott und Gen. u. s. w. Ihr Antrag auf Aufhebung der v. Raumerschen Erlasse vom 22. Mai und 16. Juni fällt mit 175 gegen 123 Stimmen.

1852 20. Dez. **Errichtung der Kirchenprovinz Agram für Slavonien und Kroatien mit den Sprengeln: 1) Agram, 2) Bosnien-Sürmien, 3) Zengg.**

1852—1902 ff. **„Katholische Kirchenzeitung",** ge-

gründet 1852 vom Erzbischof Tarnoczy unter dem Titel „Salzburger Kirchenblatt“ wirkt entschieden und entscheidend für die Freiheit der Kirche in Oesterreich.

1852 **Gründung des Germanischen Museums zu Nürnberg** für die deutschen Altertümer aus Mittelalter und Neuzeit, und des **Römisch-Germanischen Museums zu Mainz** für die heidnischen Altertümer aus allen deutschen Landen.

1852 **Prinzessin Carola von Sachsen** (spätere Königin) **kehrt zur kath. Kirche zurück, Tochter des österr. Feldmarschalls Prinzen Gustav von Wasa und seiner Gemahlin Luise, Prinzessin von Baden, ebenfalls Konvertitin.**

1852 **Prinz Paul von Württemberg kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1852—1859 **Oesterreich: Buol-Schauenstein, Leiter der auswärtigen Angelegenheiten,** erstrebt das Einvernehmen mit Preußen.

1853 18. Febr. **Mordversuch** von Joh. Libenyi gegen **Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich.** Der Monarch wird schwer verwundet.

1853 19. Febr. **Preußen und Oesterreich schließen einen Handels- und Schiffahrtsvertrag mit gegenseitigen Erleichterungen.**

1853 5. März. **Oberrheinische Kirchenprovinz.** Die Regierungen von Baden, Württemberg, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Nassau geben endlich eine Antwort auf die Denkschrift der Bischöfe vom März 1851 (nur wenige Beschwerdepunkte werden abgestellt).

1853 28. April Der schriftenreiche Ludwig **Tieck** stirbt zu Berlin, einer der katholisierenden Führer der protestantischen Romantiker (s. Sp. 1823 ff.).

1853 19. Mai bis 1881 20. Okt. **Heinrich Förster,** Fürstbischof v. **Breslau,** Teilnehmer der Würzburger Bischofsversammlung (1848) als Vertreter des Fürstbischofs Diepenbrock, ferner Mitglied der Frankfurter National-Versammlung und des Vatikanischen Konzils (1870). Auch ihn trifft die Schwere des Kulturkampfes in hervorragendem Maße. 1875 von dem unkirchlichen „Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten des **Amtes entsetzt**“, regiert er seine Diözese von Schloß Johannisberg in Böhmen aus (österreichischer Teil). Einer der bedeutendsten Kanzelredner Deutschlands, fruchtbarer kirchlicher Schriftsteller.

1853 18. Juni **Oberrheinische Kirchenprovinz:** 2. Denkschrift der Bischöfe an die Regierungen, auf deren Antwort vom 5. März. Die Bischöfe fassen den Entschluß, bei einer neuen ungenügenden Antwort thatsächlich mit der Ausübung ihrer Rechte vorzugehen (s. 1853 Herbst).

1853 Juli **Preußen erwirbt von Oldenburg das Gebiet am Jadebusen zur Anlegung eines Kriegshafens (Wilhelmshafen).**

1853 Herbst. **Badener Kirchenstreit:** Der Erzbischof beginnt mit der Ausübung der ihm zugehörigen Rechte ohne erfolgte Zustimmung der Regierung: er besetzt eine Stelle des erzbischöfl. Ordinariats, ernennt einen Pfarrer und läßt die Prüfungen für die Theologen ohne staatlichen Kommissar abhalten.

Die Regierung stellt den Erzbischof unter Polizeiaufsicht und bestraft die ihm gehorchenden Geistlichen.

Der Erzbischof verhängt die Exkommunikation über die Mitglieder des staatlichen Oberkirchenrates und über den zu seiner Beaufsichtigung bestellten Spezialkommissar.

1853 29. Nov. **Der preuß. Bundestaggesandte v. Bismarck treibt** den preuß. Minister v. Manteuffel an, **in dem badischen Kirchenstreit** zu erblicken **„die Sache aller protestantischen Regierungen** gegenüber dem streitbaren und unversöhnlichen Geiste, welcher seit dem letzten Jahrzehnt einen Teil des kath. Klerus beseele.“

Der Minister gibt auf weiteres Drängen zu, daß v. Bismarck persönlich nach Karlsruhe reist. (s. 1854 26. Jan.).

1853—1856 Krieg Rußlands gegen die Türkei.

1853 Der **Wiener** Fürstbischof Vincenz Eduard **Mild** stirbt (geb. 1777 zu Brünn), hervorragender Pädagog, der für Oesterreich, den kath. Südosten Deutschlands, **dasselbe** war, was **Overberg** in Münster für den kath. Nordwesten. **Lehrbuch der allgem. Erziehungskunde** (2 Bände 1813—1815).

1853—1875 Joseph Othmar **v. Rauscher,** Kardinal-Fürsterzbischof **v. Wien, der Ueberwinder des Josephinismus, der Vater des österreichischen Konkordates,** Verfasser des berühmten Hirtenbriefes an die Völker Oesterreichs im Auftrage der von ihm einberufenen österreichischen Bischofsversammlung (13. April bis 17. Juni 1848). Teilnehmer am Vatikanischen Konzil, ausgezeich-

neter Kirchenfürst und Staatsmann, geb. 6. Okt. 1797 zu Wien.

1853—1892 Friedrich, Landgraf von **Fürstenberg,** Kardinal-Erzbischof von **Olmütz,** trefflicher Kirchenfürst. Er berief zahlreiche religiöse Genossenschaften, gründete ein Knabenseminar, restaurierte den Dom großartig und sorgte für den niederen Klerus.

1853 In Mecklenburg wird die Prügelstrafe wieder eingeführt.

1853 **Prinzessin Luise von Baden, Schwester der Herzogin von Hamilton** (Konvertitin 1850 s. d.), **kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1853 **Graf Rudolf Leutrum v. Ertingen nebst Schwestern Cäcilia** (1852) **und Oktavia kehren zur kath. Kirche zurück.**

1853 **Die Grafen Gebrüder Alexander und Ludwig Wroschowetz von Sedlitz kehren zur kath. Kirche zurück.**

1854 26. Jan. **Der preußische Bundestagsgesandte v. Bismarck** reist von Frankfurt nach Karlsruhe, um die badische Regierung in ihrem Vorgehen gegen den Erzbischof als Vorkämpferin des Protestantismus und „aller protestantischen Regierungen" zu bestärken und sie des Schutzes und Beistandes Preußens zu versichern. v. Bismarck hat sich von Berlin aus den Sonderauftrag hierzu erwirkt, obgleich in Karlsruhe ein preuß. Gesandter, Herr v. Savigny, thätig ist (s. 1853 29. Nov.).

Der Großherzog v. Baden versichert Herrn v. Bismarck, „in den Verhandlungen mit Rom so fest und zähe sein zu wollen, daß man mit ihm zufrieden sein werde."

1854 Febr. **Der preuß. Bundestagsgesandte v. Bismarck** reist auch nach Wiesbaden zum **Großherzog von Nassau,** um diesen vor übereilten (!) Schritten der **Verständigung mit dem Hl. Stuhl zu warnen.** Bismarck drängt auch hier darauf, daß die protestantischen Regierungen sich bestreben müssen, mehr Gemeinsamkeit als bisher für ihre Stellung gegen die römische Kirche zu gewinnen.

1854 7. Febr. Robert **Schumann,** der Romantiker unter den Musikern, stirbt (geb. 8. Juni 1810 zu Zwickau), Komponist von: „Des Sängers Fluch", „Das Glück von Edenhall", vieler Sinfonien, Kammermusikwerke, Klavierstücke u. s. w.

1854 20. April **Garantievertrag zwischen Oesterreich und Preußen über die orientalische Frage. Ihm tritt auch der Deutsche Bund bei** (24. Juli). Oesterreich fordert Rußland auf, die Donaufürstentümer zu räumen. Bei Abzug der Russen nehmen österr. Truppen ihre Stelle ein bis zum Friedenschluß.

1854 20. April **Vermählung des Kaisers Franz Joseph I. v. Oesterreich mit Prinzessin Elisabeth v. Bayern.**

1854 24.—30. Mai. **Baden: Die Regierung läßt den Erzbischof Hermann v. Vikari verhaften.**

1854 8. Dez. **Papst Pius IX. verkündet durch die Bulle „Ineffabilis" das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariä, in Gegenwart von 200 Bischöfen.**

1854—1856 Krieg der Westmächte gegen Rußland **(Krimkrieg).**

1854—1873 **König Johann von Sachsen.** Minister Beust. Unter ihm tritt Sachsen 1864 auf der Badener Konferenz warm für die Befreiung der Elbherzogtümer von Dänemark ein. 1866 hält Sachsen zum Bunde und zu Oesterreich, obwohl Preußen Neutralität angetragen hatte. Trotz des unglücklichen Krieges bleibt Sachsen im Friedenschluß unversehrt, tritt aber seine Militärhoheit ab und dem Norddeutschen Bunde bei. 1870/71 bewährte sich die sächsische Armee trefflichst.

1854 Bischof **Wilh. Emanuel Freiherr v. Ketteler** schließt mit dem Großherzogtum Hessen unter dem Minister von **Dalwigk** eine Uebereinkunft, welche die kirchlichen Angelegenheiten in angemessenem Sinne ordnet.

1854 Die **Regierungen** von Baden, Württemberg, Nassau, Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel treten **je einzeln** mit den **Bischöfen und dem Hl. Stuhle** in Unterhandlungen über Beseitigung des Kirchenstreites.

1854 **Graf Franz von Stolberg-Wernigerode und Graf Hermann von Schulenburg kehren zur kath. Kirche zurück.**

1854 Allgemeine deutsche Ausstellung in München.

1855 18. Aug. **Oesterreich: Abschluß des Konkordates mit dem Hl. Stuhl, wodurch die falschen Grundsätze des Josephinismus für Oesterreich beseitigt werden. Bevollmächtigte waren Kardinal-Erzbischof Rauscher v. Wien und der Pronuntius Viale-Prela.**

1855 5. Nov. **Oesterreich: Verkündigung des Konkordates durch k. k. Patent.**

Gewaltiger Sturm der Staatskirchler, Freimaurer und Liberalen.

1856 6. Jan bis 1877 24. Okt. Gregor **von Scherr,** Erzbischof von München-Freising, vorher Benediktinerabt, vortrefflicher Kirchenfürst. Pastoralkonferenzen, Restauration der Münchener Domkirche, St. Korbinianverein zur Heranbildung von Priestern, Knabenseminare in Scheyern und Freising, Bischofversammlungen zu Bamberg (1864) und Passau (1865) wegen der christlichen Schule, 1871 und ff. Jahre siegreicher Kämpfer gegen die altkatholische Sekte; er führte viele Verirrte zur Kirche zurück.

1856 29. Jan. bis 1879 16. Juli. **Konrad Martin,** 4. Bischof v. **Paderborn** unter preußischer Herrschaft. Hauptförderer des Bonifatius-Vereins, 1859 Präsident desselben, seit 1859—1875 Verfasser vieler Schriften u. a. 1) Ein bischöfliches Wort an die Protestanten Deutschlands, 2) Ein zweites bischöfliches Wort, 3) Wozu noch die Kirchenspaltung. Gründer von Klöstern und kirchlichen Anstalten. Er hielt 1867 eine Diözesansynode. Teilnehmer des Vatikanischen Konzils, **entschiedenster Verfechter** der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramts, **Urheber der Schlußfassung der Definitionsworte** darüber. Er ward eines der ersten Opfer des Kulturkampfes.

1856 19. April **Hannover:** Der deutsche Bundestag erklärt die 1848 eingeführte Verfassung als ungültig entstanden. Der König löst die Stände auf und beruft das reaktionäre Ministerium v. Borries, Platen, Kielmannsegge, von der Decken und Bothmer.

1856 2., 3. Sept. **Preußen:** Versuch der Royalisten in **Neuschâtel,** die preuß. Herrschaft wieder herzustellen. Die Urheber werden in schweizerische Gefangenschaft gesetzt. Durch die von Preußen angerufene Vermittelung Napoleons III. werden die Gefangenen freigegeben.

1856 5. Sept. Thronbesteigung des Großherzogs **Friedrich v. Baden,** vermählt 20. Sept. 1856 mit Luise v. Preußen (Tochter Wilhelms I.).

1856—1879 **Vincenz Gasser, Fürstbischof v. Brixen, Vorkämpfer der Glaubenseinheit in Tirol.**

1856 Gründung des Vereins vom Hl. Grabe durch den Aachener Kanonikus Pisac.

1857 26. Mai Preußen verzichtet durch Vertrag auf seine Souveränität über Neuenburg (Neuchâtel).

1857 26. Nov. **Joseph Freiherr v. Eichendorff** stirbt zu Neisse (s. Sp. 1841 ff.).

1857 Oesterreich beruft seinen Gesandten in Turin ab wegen der fortgesetzt feindseligen diplomatischen Haltung des Turiner Hofes.

1858 5. Jan. Jos. Wenzel, Graf von **Radetzky,** österr. Feldmarschall **stirbt** zu Mailand, geb. 2. Nov. 1766; der Besieger der Revolution in Italien 1849.

1858 20. Juli Napoleon III. und Cavour vereinbaren zu Plombières den Angriff auf Oesterreich.

1858 7. Okt. **Preußen: Prinz Wilhelm** v. Preußen, Bruder Friedrich Wilhelms IV., des erkrankten Königs, wird **Regent.** Er entläßt das überkommene konservative Ministerium v. Manteuffel und **beruft das liberale der „Neuen Aera".** In seinem **ersten Erlaß** an dasselbe bezeichnet er die **kirchliche, militärische** u. die **deutsche Frage** als seine **Hauptaufgaben.** In der **kirchlichen** sei in letzter Zeit **viel vergriffen** worden, es müsse möglichste Parität zwischen den Konfessionen herrschen, die **Evangel. Union** muß aufrechterhalten, aber den Versuchen, die Religion zum Deckmantel politischer Bestrebungen zu machen, entgegengewirkt werden. Die **Rechte der kath. Kirche seien verfassungsmäßig festgestellt;** Uebergriffe darüber hinaus seien nicht zu dulden. In der **Armee** müsse manches, was sich nicht bewährt habe, **geändert werden,** um im Momente der Entscheidung den Erwartungen zu entsprechen. In **Deutschland** müsse Preußen **moralische Eroberungen** machen durch Ergreifung von **Einigungs-Elementen,** wie der Zollverein eines war.

1858 17. Nov. **Pius IX.** schärft in einem Rundschreiben über die **gemischten Ehen** an den Episkopat ein, daß die Ableistung der erforderlichen Versprechen zur Erlangung einer Dispense von dem Hindernis der Religionsverschiedenheit unbedingt notwendig sei.

1858 gegen Ende des Jahres. Die preußischen **kath. Bischöfe warnen** in Hirtenbriefen **vor der Teilnahmlosigkeit** der Katholiken bei den **Landtagswahlen,** weil spätere betrübende Folgen inbezug auf teure und heilige Interessen der Kirche und des Landes die Schuld der eigenen Versäumnis sein würden.

1858 **König Max v. Bayern begrün-**

det die Münchener Historische Kommission (auf Anregung Rankes). Danach: 1883 Badische Historische Kommission, 1890 Historische Kommissionen für Württemberg, die Provinz Sachsen, Gesellschaft für rhein. Geschichtskunde, für die Mark Brandenburg, für das Königreich Sachsen, Thüringen u. s. w.

1858—1902 fl. **Ignatius v. Senestrey, Bischof v. Regensburg.**

1858—1902 fl. Die **Jesuiten** besetzen die Professuren an der theologischen Fakultät zu **Innsbruck.**

1859 Jan. fl. **Rüstungen in Frankreich, Sardinien und Oesterreich.**

1859 2. Febr. **Der Prinz-Regent v. Preußen verwirft den beabsichtigten Krieg Sardiniens gegen Oesterreich.** Er schreibt in einem Brief an den Prinz-Gemahl Albert v. England: „Der Vorwand, welcher zum Krieg in Italien führen soll, sind die Regierungsformen, welche die verschiedenen Gouvernements anwenden, der wahre Grund ist aber Sardiniens Gelüste nach Eroberung. Und dazu soll irgend eine *unbeteiligte* Regierung die Hand bieten? Welches Völkerrecht lehrt, daß man einem andern Staate Krieg machen darf, weil er anders regiert wird, als man wünscht? Und wo liegt die Nötigung, die unbegründeten Vergrößerungsgelüste auf Kosten eines Andern zu unterstützen."

1859 23. April Oesterreichs Ultimatum an Sardinien. Es verlangt Abrüstung.

1859 23. April Der Bundestag beschließt auf Antrag Preußens, Marschbereitschaft der Bundeskontingente und Armierung der Festungen. (Ulm hatte noch keine Pallisaden, Rastatt war unfertig).

1859 29. April Infolge der Weigerung Sardiniens abzurüsten, läßt Oesterreich seine Truppen in das Königreich einrücken.

Napoleon erscheint mit seinem Heere in Italien (120000 Mann mit 320 Kanonen und 60000 Piemontesen mit 90 Geschützen). Die Oesterreicher unter Gyulay haben 110000 Streiter und 364 Kanonen zur Stelle. Dazu eine Besatzungstruppe von 80000 in der Lombardei und Venetien.

1859 6. Mai **Alexander Freiherr v. Humboldt stirbt** zu Berlin (geb. 14. Sept. 1779 zu Berlin), berühmter Weltreisender und Naturforscher; Hauptwerk: „Der Kosmos".

1859 10. Mai **Erzherzog Johann v. Oesterreich, 1848/49 Reichsverweser, stirbt zu Graz:** geb. 22. Jan. 1782 als Sohn des nachherigen Kaisers Leopold II. Heerführer in den Kriegen gegen Napoleon 1805, 1809, 1815. Er zwang 26. Aug. 1815 die Franzosen in der Festung Hüningen zur Uebergabe. Ueberlebensgroßes Monument in Graz (Brunnen).

1859 13. Mai Hannover beantragt am Bundestag die Aufstellung eines Observationskorps und Ernennung eines Bundesfeldherrn. Preußen erklärt den Antrag für inopportun und behält sich freie Hand vor.

1859 19. Mai Landau als Bundesfestung kommt aus der Verwaltung Bayerns in die des deutschen Bundes.

1859 20. Mai Gefecht bei Montebello.

1859 27. Mai Eine russische Note erklärt den deutschen Regierungen, der deutsche Bund dürfe nie offensiv eingreifen. Imfalle einer aktiven Parteinahme für Oesterreich werden russische Gegenmaßregeln in Aussicht gestellt. Prinz-Regent Wilhelm v. Preußen beantwortet diese Anmaßung Rußlands mit der Mobilisierung dreier Armeekorps.

1859 4. Juni Schlacht bei Magenta.

1859 11. Juni **Fürst Metternich,** berühmter österr. Staatsmann, **stirbt** zu Wien. Teilnehmer am Rastatter Friedenskongreß 1797—99, 1801 österr. Gesandter in Dresden, 1803 in Berlin, 1806—1809 in Paris, 1809 k. k. Staatsminister und Leiter des Auswärtigen, 1821—1848 Haus-, Hof- und Staatskanzler. Durch 40 Jahre die Seele der österr. Politik. Mitbegründer der hl. Allianz. Hauptschöpfer des Bundestags und der Karlsbadener Beschlüsse.

1859 24. Juni Schlacht bei Solferino.

1859 Juni u. Juli Allgemeine Sympathie in Deutschland für Oesterreich. Mobilmachung in Preußen.

1859 28. Juni **Baden:** Konvention mit dem Hl. Stuhl über die Regelung der kirchl. Verhältnisse. (4 Tage nach der Schlacht von Solferino.) Sturmlauf des Liberalismus dagegen.

1859 Anfang Juli. Preußische und österreichische Anträge auf Mobilisierung der gesamten Bundesarmee und bezüglich des Oberbefehls durchkreuzen sich. Preußen verlangt einerseits Anschluß der nordischen Bundeskontingente an die preuß. Armee, lehnt aber anderseits den Antrag Oesterreichs auf Uebertragung des Oberbefehls der zu

mobilisierenden Bundeskontingente ab.

1859 6. Juli **Waffen-Stillstand zwischen Oesterreich, Frankreich und Italien.**

1859 9. Juli Zusammenkunft der Kaiser **Franz Joseph** v. Oesterreich und **Napoleon III.** zu **Villafranca.** Oesterreich tritt die Lombardei an Frankreich ab, das sie an Italien überläßt.

1859 16. Sept. Gründung des Nationalvereins zu Frankfurt a. M. Ziel: die Herstellung der deutschen Einheit unter preußischer Führung und mit Ausschluß Oesterreichs.

1859 Herbst **Oesterreich:** Nach dem unglücklichen italienischen Kriege bricht ein erneuter Sturm gegen das Konkordat in Reichsrat und Landtagen und in der Presse los. Die Regierung gibt nach durch das sogen. **Mühlfeldsche Religionsedikt** und durch das Ansinnen einer Revision des Konkordates.

1859 20. Okt. **Deutscher Bundestag:** Antrag auf Revision der Bundeskriegsverfassung, eingebracht von Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, Hessen-Darmstadt und Nassau.

1859 3. Nov. Eröffnung der **festen** Rheinbrücke zwischen Köln und Deutz. (Sie besteht aus zwei nebeneinander liegenden Brücken).

1859 12. Nov. **Deutscher Bundestag:** Einstimmige Annahme des Antrages auf Revision der Bundeskriegsverfassung. Bei der Uneinigkeit zwischen Oesterreich und Preußen kommt aber doch nichts zustande.

1859 23. Nov. Verschiedene deutsche Bundesstaaten vereinigen sich auf einer Besprechung zu Würzburg, bei den Abstimmungen im Bundestag einheitlich und geschlossen vorzugehen (Würzburger Koalition).

1859 5. Dez. **Preußen:** Der Prinz-Regent ernennt den Generalleutnant **von Roon zum Kriegsminister.**

1859 Moldau und Walachei werden vereinigt als Fürstentum Rumänien unter türkischer Oberhoheit.

1859 Erste Anwendung der gezogenen Kanonen im italienischen Kriege. Sämtliche Staaten führen dieselben schleunigst ein. Aufschwung der Kanonenindustrie durch Krupp zu Essen.

1860 Jan. **Berliner Konferenz der Uferstaaten von Nord- und Ostsee** zur Verstärkung des Küstenschutzes. Nur mit den kleineren Staaten gelingt die Verständigung über Aufstellung von 10 Linienschiffen und 20 Fregatten (Hannover widerstrebt).

1860 Jan. **Preußen beantragt eine Reform der deutschen Bundeskriegsverfassung** mit Zweiteilung des Kommandos: die 2 süddeutschen Korps unter Oesterreich, die 2 norddeutschen unter Preußen. Die Bundesversammlung verwirft den Antrag am 20. April 1860.

1860 29. Jan. Der Freiheitsänger **Ernst Moritz Arndt** stirbt als Professor zu Bonn; Vorkämpfer der deutschen Freiheit gegen Frankreich (zuweilen gegen die Katholiken sehr feindselig).

1860 9. Febr. **Preußen: Erste Vorlage des Militär-Reorganisationsgesetzes.** Dienstpflicht: statt bisher 19, nur 16 Jahre (3 Linie, 4 Reserve, 9 Landwehr). Erhöhung der Friedenspräsenz von 150000 auf 213000, jährliche Aushebung 63000 statt 40000, Vermehrung der Infanteriebataillone von 135 auf 253 und Errichtung von 18 neuen Kavallerie-Regimentern. Jährlicher Mehraufwand rund 10 Millionen Thaler. 5 Millionen Thaler einmaliger Aufwand.

Das Abgeordnetenhaus erteilt seine Zustimmung einem etwas veränderten Gesetzentwurf und zwar nur bis zum 30. Juni 1861, wofür es 9 Millionen Thaler als einmalige außerordentliche Aufwendung bewilligt.

1860 30. März **Baden:** Die 2. Kammer beschließt, daß das Konkordat mit dem Hl. Stuhle nicht in Wirksamkeit zu treten habe. Sturz des Ministeriums Stengel. Die Führer der liberalen Opposition, Stabel und Lamey, treten ins Ministerium ein.

1860 15.—17. Juni Zusammenkunft des Prinz-Regenten Wilhelm v. Preußen mit Kaiser Napoleon III. zu Baden-Baden. Auch ein Teil der deutschen Fürsten hat dort mit dem Prinz-Regenten Besprechungen. Letzterer erklärt feierlich, daß die Aufrechterhaltung des unversehrten Bestandes Deutschlands stets seine erste Sorge sein werde.

1860 Juli **Preußen: Die Heeresreorganisation ist thatsächlich vollendet.**

1860 Juli **Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph v. Oesterreich mit dem Prinz-Regenten Wilhelm v. Preußen zu Teplitz,** auf Veranlassung des Königs Max v. Bayern. Die Gegensätze in der deutschen Frage werden nicht ausgeglichen.

1860 18. Aug. **Eröffnung der Eisenbahn München-Wien.**

1860 9.–24. Sept. Der Prager Kardinal-Fürsterzbischof **v. Schwarzenberg** hält die fruchtbare und segensreiche **Provinzialsynode zu Prag** ab.

1860 13. Okt. Der **preußische Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Schleinitz** (im liberalen Ministerium der neuen Aera), **verurteilt noch das Bündnis Sardiniens mit der Revolution** in den päpstlichen und in andern legitimen Staaten. Cavour hatte in einem Memorandum die Ansicht aufgestellt, daß die bestehenden Autoritäten den Anforderungen nationaler Bestrebungen und der Kundgebung der letzteren durch die öffentliche Meinung weichen und ihre Gewalt niederlegen müßten. **Der preußische Minister antwortet u. a.: „Obwohl die preußische Regierung dem Nationalitätsprinzip eine größere Wichtigkeit beilegt, kann sie daraus doch nicht die Richtigkeit einer Politik herleiten, welche auf die dem Prinzip des Rechtes schuldige Achtung verzichtet". Schleinitz erklärt, „daß eine regelmäßige Regierung einzig und allein auf dem gesetzlichen Wege der Reformen und unter Hochhaltung der bestehenden Rechte die legitimen Wünsche der Nationen verwirklichen darf."**

„Wir glauben", heißt es dann weiter, „eine unabweisliche Pflicht zu erfüllen, wenn wir die (von Cavour aufgestellten) **Prinzipien und die Anwendungen, welche man glaubt davon machen zu können, in der entschiedensten und förmlichsten Weise mißbilligen".**

1860 15. Okt. **Fest der Vollendung der Kölner Domkirche (mit Ausschluß der Türme).**

1860 20. Okt. **Oesterreich: Das Oktoberdiplom anerkennt eine verfassungsmäßige Mitwirkung des Reichsrates.**

1860 3. Dez. Der Trienter Bischof Joh. Nep. **Tschiderer** stirbt im **Rufe der Heiligkeit.** (Der Prozeß für seine Seligsprechung ist eingeleitet.)

1860 24. Dez. Der **preußische** Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Schleinitz, beschwert sich in einem Schreiben an die **piemontesische** Regierung über die Behandlung der **österreichischen Stadt Triest.** Triest sei eine deutsche Stadt und **jeder Angriff gegen Oesterreich werde als ein Angriff gegen das gemeinsame Vaterland von Preußen betrachtet.**

1860–1866 Der hochliberale kirchenfeindliche Minister **Lamey** in **Baden,** Urheber der badischen Kirchengesetze (gest. 14. Jan. 1896 zu Mannheim).

1860–1894 **Protestantische Kirchen zu Köln.** 1) St. Trinitatiskirche (1860), links des Rheins, 2) Johanniskirche (1860), rechts des Rheins, 3) Christuskirche (1891 bis 1894), (St. Pantaleon, protest. Garnisonkirche).

1860 Vereinigung fast sämtlicher Turnvereine des deutschen Bundesgebietes (jetzt Deutschland und Oesterreich). Einteilung des Turngebietes in 17 Turnkreise. Deutsche Turnfeste: Koburg (1860), Berlin (1861), Leipzig (1863), Bonn (1872), Frankfurt a. M. (1880), Dresden (1885), München (1889), Breslau (1894), Hamburg (1898).

1860 Rudolf von Bennigsen an der Spitze des **Nationalvereins** zur Herbeiführung der deutschen Einheit unter preußischer Leitung ohne Oesterreich.

1860 Die Bischöfe der niederrheinischen Kirchenprovinz (Köln, Münster, Paderborn und Trier) feiern zu **Köln** das erste **Provinzialkonzil** unter preuß. Herrschaft.

1860 **Prinzessin Ida von Ysenburg-Büdingen tritt zur kath. Kirche zurück.**

1860 Die **Auswanderung aus Deutschland** seit 1851 beträgt 952000 Menschen (mehr als das Doppelte von 1840–1850).

1861 2. Jan. **König Friedrich Wilhelm IV. v. Preußen stirbt. Der Prinz-Regent besteigt den Thron als Wilhelm I.**

1861 7. Jan. **Preußen: König Wilhelm I. erklärt in einer Proklamation, daß seine Pflichten für Preußen mit denen für Deutschland zusammenfallen.**

1861 26. Febr. **Das Februarpatent in Oesterreich regelt die Landesordnungen und Landtagswahlordnungen für jedes einzelne Kronland.**

1861 8. April **In Oesterreich: das Protestantenpatent. Die Tiroler verteidigen im Landtag die Glaubenseinheit ihres Landes.**

1861 31. Mai Der **preußische Landtag** verweigert abermals die Bewilligung des Armeereorganisationsgesetzes, genehmigt aber wiederum einen einmaligen außerordentlichen Kredit in etwas geringerer Höhe. Ein Gesetz hebt die Steuerfreiheit der Rittergüter auf.

1861 Juni bis Sept. **Preußen:** Bildung 1) der

Fortschrittspartei als Verfechterin der Verfassung und des Steuerbewilligungsrechtes mit Ministerverantwortlichkeit, 2) der **konservativen Partei** mit Verwerfung der Ministerverantwortlichkeit unter Betonung des Gottesgnaden-Königtums. Gründung des „Preußischen Volksvereins" am 20. Sept. 1861.

1861 14. Juli **Mordversuch** des Studenten **Oskar Becker** auf König **Wilhelm I.** v. Preußen zu Baden-Baden. Der König wird durch einen Pistolenschuß leicht **verwundet.**

1861 18. Okt. König Wilhelm I. erklärt bei seiner Thronbesteigung und bei der Krönungsfeier zu Königsberg seine Genugthuung über die wohlgeordneten Verhältnisse der Kirche in Preußen.

1861 6. Dez. **Die Fortschrittspartei in Preußen erlangt bei den Wahlen die Mehrheit.**

1861 11. Dez. Der sächsische Minister Beust gibt einen **Entwurf für die Bundesreform** bekannt, findet aber damit keinen Anklang.

1861—1900 **Kath. Kirchenbauten zu Köln.** 1) St. Mauritiuskirche, gotisch (1861—1865), 2) Herz-Jesu-Kirche (1896)

1861—1867 Krieg in Mexiko. Kaiser Napoleon III. versucht ein mexikanisches Kaisertum zu errichten mit Erzherzog **Maximilian** (Bruder des Kaisers Franz Joseph v. Oesterreich) als Kaiser. Dieser wird 1864 erwählt und entsagt jeder Anwartschaft auf den österreichischen Thron. Er wird 19. Juni 1867 auf Befehl des Präsidenten Juarez erschossen.

1861 **Preußen:** Die kath. Fraktion im Abgeordnetenhause nimmt den Namen **Centrum** an.

1861 **Fürst Karl v. Ysenburg-Birstein tritt zur kath. Kirche zurück.**

1862 14. Jan. König Wilhelm I. v. Preußen behandelt die bereits im Juli 1860 vollendete Militärreorganisation als unumstößliche Thatsache. Er verkündet den Abschluß von Militärkonventionen mit Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg und Waldeck.

1862 6. März **Das preußische Abgeordnetenhaus** beschließt, um die Heeresorganisation ohne seine Zustimmung zu erschweren, nach dem Antrag Hagen, daß der **Staatshaushalt** in Zukunft unter **genauer Angabe der einzelnen Posten** vorgelegt und dieser Grundsatz schon auf das Budget von 1862 anzuwenden ist. **Die Minister nehmen ihre Entlassung. Das Abgeordnetenhaus wird aufgelöst.**

1862 21. März Fürst **Alfred v. Windischgrätz** stirbt in Wien. 1848 Bezwinger der Revolution in Wien und 1849 Oberbefehlshaber in Ungarn.

1862 6. Mai **Preußen:** Die Neuwahlen zum Abgeordnetenhause ergeben den völligen Sieg der Fortschrittspartei und der Opposition gegen die Heeresreorganisation. Kein einziger Minister wird gewählt.

1862 7.—10. Juli Die Wiener Konferenzen über die Bundesreform unter dem Vorsitze Oesterreichs und der Teilnahme von Bayern, Württemberg, Hannover, Hessen-Darmstadt und Hessen-Nassau.

1862 21. Juli Der neue preußische Minister des Auswärtigen Frhr. v. Bernstorff spricht, entgegen der Haltung seines Vorgängers v. Schleinitz (s. 1860 13. Okt. und 24. Dez.), **die preußische Anerkennung des mit Hilfe der Revolution gebildeten „Königreiches Italien" aus.**

1862 23. Sept. **Preußen: Das Abgeordnetenhaus streicht sämtliche Posten für die Reorganisation des Heeres.**

1862 24. Sept. **Otto v. Bismarck-Schönhausen übernimmt die Leitung des Ministeriums in Preußen, zuerst interimistisch, vom 8. Oktober definitiv.**

1862 11. Okt. **Preußen:** Das Herrenhaus bewilligt das vom Abgeordnetenhause verworfene Budget der Heeresreorganisation.

1862 13. Okt. **Preußen:** Das Abgeordnetenhaus faßt eine Resolution, daß der Beschluß des Herrenhauses gegen die Verfassung verstoße und widerrechtlich, somit null und nichtig sei; schon am 7. Okt. hat es Ausgaben der Staatsregierung, welche es abgelehnt habe, für verfassungswidrig erklärt.

1862 13. Okt. Der **preußische Landtag** wird geschlossen. Das Land wählt wiederum eine oppositionelle Mehrheit.

1862 28./29. Okt. **Gründung der großdeutschen Reformpartei zu Frankfurt als Gegengewicht gegen den Nationalverein.**

1862 13. Nov. **Ludwig Uhland,** Meister der neuen schwäbischen Dichterschule, stirbt zu Tübingen (s. Sp. 1825).

1862 **Einführung des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches,** vereinbart auf Konferenzen zu Nürnberg und Hamburg (1856 bis 1861).

1862 **Preußisch-französischer Handelsvertrag (Meistbegünstigung).**

1862—1863 **Hannover:** Windthorst zum 2. Mal Minister.

1863 24. Jan. **Eine Depesche des neuen preußischen Ministers v. Bismarck wirft die ganze Schuld, daß die Bundesreformfrage bisher ungelöst geblieben, auf Oesterreich.**

1863 3. Febr. **Preußen** schließt mit **Rußland** eine **Konvention** gegen den Aufstand in Polen, ohne dem Abgeordnetenhause deren Inhalt mitzuteilen. Dies verstärkt noch den konstitutionellen Konflikt in Preußen.

1863 7. März Die holsteinische Ständeversammlung ruft den Schutz des Bundestages gegen die Verschmelzung mit Dänemark an.

1863 11. Mai **Preußen: Scharfer Konflikt** im Abgeordnetenhause zwischen dem **Kriegsminister v. Roon** und dem **Vicepräsidenten v. Bockum-Dolffs** über die Befugnis des Präsidiums gegenüber den Ministern.

1863 1. Juni **Preußen: Eine Ordonnanz stellt die Presse unter die Aufsicht der Regierungs- und Polizei-Behörden.**

1863 23. Juni **Beginn der unchristlichen Arbeiterbewegung mit der Gründung des Allgem. deutschen Arbeitervereins (die Lassalleaner)** (Sp. 391).

1863 13. Juli Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich erläßt Einladung an alle deutschen Fürsten und Freien Städte zu einem Kongreß zu Frankfurt auf den 16. August.

1863 2. Aug. Kaiser Franz Joseph überreicht zu Gastein persönlich König Wilhelm v. Preußen die Denkschrift über die auf dem bevorstehenden Kongreß zu Frankfurt geplante Bundesreform.

1863 4. u. 7. Aug. **Preußen lehnt die Teilnahme am Fürstenkongreß zu Frankfurt wiederholt ab.**

1863 16. Aug. ff. **Der Fürstenkongreß zu Frankfurt. Erschienen sind sämtliche Eingeladenen außer dem König v. Preußen und dem Fürsten Leopold v. Dessau** (selbst eine Kollektiveinladung sämtlicher erschienenen Monarchen hatte beim König v. Preußen keinen Erfolg). Die Verhandlungen geben zwar der nationalen Idee für die Notwendigkeit der Bundesreform neue Antriebe, enden aber bei dem bestehenden Gegensatz zwischen preußischen, mittel- und süddeutschen und österreichischen Auffassungen ergebnislos.

1863 3. Sept. **Preußen:** Das oppositionelle Abgeordnetenhaus wird aufgelöst. Die Regierung bringt nur 37 ihrer Kandidaten durch.

1863 1. Okt. Der Bundestag beschließt die Exekution gegen Dänemark und beauftragt damit Sachsen und Hannover.

1863 Okt. König Friedrich VII. v. Dänemark läßt eilig die geplante Gesamtstaatsverfassung für Dänemark und Schleswig beraten.

1863 15. Nov. Friedrich VII. von Dänemark stirbt, Christian IX. wird König.

1863 16. Nov. **Schleswig-Holstein:** Herzog Friedrich Christian August zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg proklamiert seinen Regierungsantritt in den Herzogtümern. Derselbe wird von vielen deutschen Fürsten anerkannt und von einer Volksversammlung in Elmshorn (27. Dez.) als Herzog ausgerufen. Am 30. Dez. huldigen ihm als dem rechtmäßigen Landesherrn Ritterschaft, Stände und Landschaften zu Kiel.

1863 18. Nov. Der neue König Christian IX. v. Dänemark sanktioniert das neue Grundgesetz für Dänemark und Schleswig unter Aussonderung Holsteins als zinspflichtiges Anhängsel des Gesamtstaates. Dies führt zum Bruch.

1863 23. Dez. **Auf Beschluß des Bundestags besetzen sächsische und hannoversche Bundestruppen Holstein und bestellen eine herzogliche Landesregierung in Kiel.**

1863 Zu Trient wird unter Bischof Benedikt v. Riccabona in großartigster Weise die **3. Säkularfeier** der Vollendung des **Trienter Konzils** begangen. Papst Pius IX. vertreten durch Kardinal Reisach.

1863 Gründung des Protestantenvereins.

1863 **Prinz Alexander v. Solms-Braunsfeld kehrt zur kath. Kirche zurück.**

1864 11. Jan. Preußen und Oesterreich stellen beim Bundestag den Antrag auf militärische Besetzung von Schleswig-Holstein als Pfand für die geforderte Aufhebung der Gesamtstaatsverfassung. Die Mittelstaaten lehnen den Antrag ab.

1864 14. Jan. Preußen und Oesterreich erklären am Bundestag, daß sie trotz der Ablehnung ihres Antrages in ihrer Eigenschaft als Großmächte die Besetzung Schleswig-Holsteins vornehmen.

1864 22. Jan. **Preußen:** Das Abgeordneten-

haus verweigert der Regierung die verlangten 12 Millionen Thaler für die Expedition nach Schleswig-Holstein. Die Regierung nimmt die Mittel zur Kriegführung aus dem Staatsschatze.

1864 1. Febr. Die Oesterreicher rücken von Rendsburg, die Preußen von Kiel aus in Schleswig unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Wrangel ein.

1864 2. Febr. Beschießung von Missunde. Uebergang über die Schlei.

1864 3. Febr. Gefechte bei Geltorf und Oberselk.

1864 6. Febr. Die Oesterreicher besiegen die Dänen bei Oeversee.

1864 17. Febr. **Pius IX. gestattet** in einer Instruktion an den hannoverschen Episkopat den **Brautleuten gemischter Konfession** die Eheschließung **außer vor dem katholischen** Pfarrer **auch vor dem protestantischen** Prediger formell zu wiederholen, **wenn** die politische und die vermögensrechtliche Anerkennung auf andere Weise nicht zu erlangen ist.

1864 8. März ff. Einmarsch der Preußen und Oesterreicher in Jütland. Belagerung von Friedericia. Zahlreiche Vorpostengefechte.

1864 17. März **Seegefecht** der beiden preußischen Dampfschraubenkorvetten Nymphe und Arkona gegen das weit überlegene dänische Blokadegeschwader der **Ostsee** b. Jasmund.

1864 18. April Erstürmung der **Düppeler Schanzen** durch die Preußen.

1864 20. April bis 22. Juni Die Londoner Konferenz der europäischen Mächte über Schleswig-Holstein. 12. Mai: Waffenstillstand auf 4 Wochen. Im übrigen verläuft die Konferenz ergebnislos.

1864 2. Mai Jakob Meyer-**Beer** genannt **Meyerbeer,** Opernkomponist (geb. am 5. Sept. 1791 zu Berlin), stirbt (s. Sp. 781).

1864 9. Mai **Seegefecht** einer kombinierten preußisch-österreichischen Flottille gegen das dänische Blokadegeschwader der **Nordsee.**

1864 25. Juni **Wilhelm I., zweiter König v. Württemberg (1816—1864), stirbt zu Stuttgart.**

1864 29. Juni Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Eroberung der Insel Alsen durch die Preußen.

1864 1—19. Juli Die Verbündeten besetzen ganz Jütland sowie die friesischen Inseln der Nordsee (Sylt, Röm, Föhr). Damit ist der Trotz der Dänen gebrochen.

1864 21. Juli **Preußische Truppen nötigen die hannoverschen und sächsischen Bundestruppen die Festung Rendsburg zu räumen.**

1864 1. Aug. **Waffenstillstand zwischen Dänemark, Preußen und Oesterreich.**

1864 22. Aug. Die **Genfer Konvention** über die Pflege der Verwundeten im Kriege (das Rote Kreuz). Ergebnis des von 25 Regierungen beschickten Kongresses zu Genf.

1864 31. Aug. **Lasalle,** der Begründer der unchristlichen Arbeiterbewegung, stirbt.

1864 21. Sept. bis 1870 31. Aug. **Württemberg:** Das Ministerium **Varnbüler.**

1864 30. Okt. **Frieden zu Wien.** Dänemark tritt die Herzogtümer Lauenburg, Holstein und Schleswig an Oesterreich und Preußen ab. Diese setzen eine gemeinschaftliche Regierung ein. Es kommt bald zu Reibungen.

1864 29. Nov. **Preußen** richtet an **Sachsen** und **Hannover** die Aufforderung, ihre Truppen aus Holstein zurückzuziehen, wo sie seit Dezember 1863 als Bundesexekutions-Truppen standen. Hannover erklärt sich sofort bereit, Sachsen aber will die Entscheidung dem Bundestage anheimgeben und bis dahin sich eventuell mit Gewalt **behaupten.** Die sächs. Beurlaubten werden sofort wieder zu den Fahnen gerufen.

1864 5. Dez. Der Bundestag erklärt, einem preußisch-österr. Antrage gemäß, die Bundesexekution der Sachsen und Hannoveraner in Holstein für beendet. Sachsen entläßt sofort seine zu den Fahnen Einberufenen wieder und befiehlt den Bundestruppen Holstein zu räumen.

1864 7. Dez. Der sächsische und der hannoversche Bundeskommissar übergeben zu Altona die Verwaltung Holsteins an die österreichisch-preußischen Civilkommissare.

1864 Dez. bis 1866 29. Dez. **Bayern:** Das Ministerium **v. d. Pfordten.** In den deutschen Bundesangelegenheiten gelingt es ihm mit dem sächsischen Minister Beust gegenüber den Großmächten Oesterreich und Preußen, die Mittelstaaten zu einer gewissen formellen Vereinigung zu führen, so daß diese die Bundesabstimmungen beherrschen (Triasidee). Beust wird zum Vertreter des deutschen Bundes neben Preußen und Oesterreich für die Londoner Konferenz ernannt.

1864 8. Dez. **Papst Pius IX.** veröffentlicht den berühmten **Syllabus,** eine Zusammenstellung der Lieblings-

irrtümer des modernen Liberalismus über den christlichen Glauben, die Kirche, das Papsttum, das Verhältnis von Kirche, Staat und Gesellschaft zu einander, Nationalitätsprinzip, die Ehe u. s. w. Dem Sturme der liberalen Entrüstung gegen den Hl. Stuhl schließen sich die Protestanten durchgehends an, aber grund-, ziel- und erfolglos.

1864 Die epochemachende Schrift: die **Arbeiter-Frage und das Christentum** vom Mainzer Bischof Freiherrn v. Ketteler.

1865 14. Jan. bis 17. Juni **Preußen: Verfassungskonflikt.** König Wilhelm ersucht in der Thronrede um nachträgliche Genehmigung der Kriegsausgaben. Das Abgeordnetenhaus verwirft aber das Militärgesetz, die Reorganisationskosten, sowie die Marine- und Kriegskostenvorlage. Auch erklärt es die geschehene Entnahme von Geldern aus dem Staatsschatze zur Kriegsführung als verfassungswidrig. Der Landtag wird am 17. Juni geschlossen.

1865 27. Juli bis 1867 7. Febr. **Oesterreich:** Das Drei-Grafen-Ministerium: Präsident Richard Belcredi, Larisch (Finanz), Mensdorff-Pouilly (Auswärtiges, 30. August 1866 ersetzt durch Beust).

1865 14. Aug. **Vertrag zu Gastein:** Oesterreich übernimmt einstweilen die Verwaltung Holsteins, Preußen die Schleswigs; Lauenburg kommt an Preußen (für $2\frac{1}{2}$ Millionen Thaler). In Holstein wird General v. Gablenz, in Schleswig General v. Manteuffel an die Spitze der Verwaltung gestellt.

1865 20. Aug. **Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich und König Wilhelm I. v. Preußen zu Salzburg. Unterzeichnung der Konvention von Gastein.**

1865 20. Sept. **Oesterreich:** Ein kaiserl. Patent setzt die gesamtstaatliche Verfassung außer Kraft. Dadurch geraten nun auch noch die verfassungstreuen Deutschen in Gegensatz zur Regierung.

1865 1. Okt. **Frankfurt:** Eine Versammlung von 272 Abgeordneten (aus Preußen 8, Bayern 80, Württemberg 27, Nassau 21, Baden 18, Schleswig-Holstein 19 u. s. w.) spricht sich scharf gegen die von Preußen, Oesterreich und Schleswig-Holstein befolgte Politik aus und erhebt wiederum die Forderung nach einem deutschen Parlament.

1865 19. Okt. bis 1866 24. Juli. **Baden:** Das preußenfeindliche Ministerium Edelsheim, Gegner der preuß. Vergrößerungspläne, Förderer selbständiger Politik der Mittelstaaten (Triasidee).

1865 9. Nov. **Bayern anerkennt das Königreich Italien.**

1865 4. Dez. **Adolf Kolping,** der Gründer der Gesellenvereine, stirbt.

1865 Gegen Ende Dezember sind in Schleswig sämtliche Schleswig-Holsteinvereine und sonstige politische Vereine von der preußischen Verwaltung unterdrückt. Dem Augustenburger dürfen keine landesherrlichen Bezeichnungen mehr beigelegt werden und ihm selbst wird das Betreten Schleswigs und Holsteins ohne vorherige Anmeldung untersagt.

1865 Internationale Telegraphenkonferenz zu Paris.

1865 Gründung des Frankfurter Vereins für zeitgemäße Broschüren.

1865—1867 **Leopold Peldram,** 3. Bischof von **Trier** unter preuß. Herrschaft; vorher Propst zu St. Hedwig in Berlin.

1865—1870 Deutsche Forschungsexpeditionen in das Gebiet der Nordpolarwelt (die Schiffe Hansa und Germania). 1. und 2. deutsche Nordpol-Expedition.

1865—1885 Mieczislaw **Graf v. Ledochowski,** Erzbischof v. **Posen-Gnesen,** Teilnehmer am Vatikanischen Konzil (1870), Vorkämpfer der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes. Ihn trifft die Schwere des Kulturkampfes in hervorragendem Maße. Er **verzichtet** im Jahre **1882** in die Hände Leos XIII. auf das Erzbistum Posen. Der Papst betraut ihn mit dem wichtigen Amte eines **Sekretärs der päpstlichen Breven** und ernennt ihn 1892 zum **Generalpräfekten der Kongregation der Propaganda** (gest. 22. Juli 1902).

1866 8. Jan. bis 1885 27. Juni **Paulus Melchers,** 4. Erzbischof von **Köln** unter preußischer Herrschaft, vordem 1. Bischof von Osnabrück unter hannoverscher Herrschaft. Auch ihn trifft die Härte des Kulturkampfes durch Zerstörung der kirchlichen Anstalten, Gefängnis und Verbannung (gest. 1898).

1866 22. Jan. **Preußenfeindliche Massenversammlung zu Altona.**

1866 23. Jan. **Preußen:** Der am 14. Jan. eröffnete Landtag wird in schärfster Verbitterung zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus geschlossen, noch vor Beendigung der Beratung des Haushaltetats.

Das Haus wird am 9. Mai aufgelöst.

1866 26. Jan. **Beschwerde Preußens in einer Note nach Wien über die Altonaer Massenversammlung. Die Zulassung derselben bedeute einen Wendepunkt in den Beziehungen Preußens zu Oesterreich.**

1866 18. Febr. **Berlin: Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs und unter Teilnahme Moltke's und anderer Generäle.**

1866 10. März **Wien: Marschallsrat, wozu u. a. Benedek aus Italien herbeigerufen ist.**

1866 11. März **Schleswig:** Der Statthalter v. Manteuffel erläßt die sogen. „Zuchthausverordnung", wonach die Demonstranten für die Erbfolge des Augustenburgers mit Zuchthaus von 5—10 Jahren zu bestrafen sein sollen.

1866 7. April Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich sanktioniert für **Tirol** ein Landesgesetz, welches wenigstens die Bildung protestantischer Gemeinden **verbietet.**

1866 8. April **Bündnis zwischen Preußen und Italien. Letzteres verpflichtet sich Preußen bei Reform des Deutschen Bundes zu unterstützen, wenn dieses ihm bei der Erwerbung Veneziens behilflich sei.**

1866 9. April **Preußen stellt beim Bundestag zu Frankfurt Antrag auf Berufung eines deutschen Parlamentes aus allgemeinen direkten Wahlen zwecks Beratung einer neuen Bundesverfassung.**

1866 22. April **Konferenz der deutschen Mittelstaaten in Augsburg.**

1866 9. Mai Auflösung des **preußischen Abgeordnetenhauses** und Anordnung von Neuwahlen auf den 3. Juli.

1866 13.—16. Mai **Konferenz der deutschen Mittelstaaten in Bamberg. Beschluß sofortiger Rüstung auf Antrag Bayerns.**

1866 24. Mai **Der Deutsche Bundestag beschließt auf Antrag Bayerns, daß allgemeine Abrüstung erfolgen solle.**

1866 Mai **Allgemeine Mobilmachung in Oesterreich, Preußen und den deutschen Bundesstaaten.**

1866 Mai Fürst Karl v. Hohenzollern, Vetter Königs Wilhelm I. v. Preußen, besteigt den Königsthron in Rumänien.

1866 1. Juni **Oesterreich übergibt die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage an den Bundestag und erklärt seine Verhandlungen mit Preußen für beendet.**

1866 5. Juni **Holstein:** Statthalter v. Gablenz beruft die Stände auf den 11. Juni nach Itzehoe.

1866 6. Juni **Holstein:** Preußen protestiert gegen die Berufung der Stände als eine Verletzung seiner Rechte und erklärt den Vertrag v. Gastein für aufgehoben. Gleichzeitig erhält der Statthalter v. Manteuffel Befehl, in Holstein einzurücken und die Mitregierung Preußens und Oesterreichs in beiden Herzogtümern wieder herzustellen.

1866 11. u. 12. Juni **Holstein:** Statthalter v. Gablenz führt die österreichischen Truppen aus Holstein nach Böhmen auf der Eisenbahn über Hannover, Kassel, Frankfurt a. M.

1866 14. Juni **Der Deutsche Bundestag beschließt die Mobilmachung des Bundesheeres.**

1866 14. Juni **Auflösung des Deutschen Bundes.**

Der Deutsche Krieg (Preußen gegen Oesterreich). Mit Preußen verbündet: die kleineren norddeutschen Staaten und Italien. Mit Oesterreich: Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover, Baden, beide Hessen.

1866 17. Juni **Die Preußen besetzen Hannover und Kassel.**

1866 18. Juni Die **Preußen** besetzen **Dresden.** Eine preußische Truppe verbleibt in Dresden **bis Ende 1867.**

1866 26.—29. Juni **Hauptkriegschauplatz in Böhmen.** Vordringen der Elbarmee und der Armee des Prinzen Friedrich Karl in Böhmen, Siege bei Münchengrätz und Gitschin.

Gleichzeitig Vordringen der Armee des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Schlesien her; die Oesterreicher behaupten zuerst Trautenau, werden aber bei Nachod, Soor, Skalitz, Königinhof zurückgeschlagen.

1866 27. Juni **Westlicher Kriegschauplatz. Sieg der Hannoveraner bei Langensalza.** Da sie jedoch vollkommen eingeschlossen sind, müssen sie sich 29. Juni ergeben.

Siege der preußischen Mainarmee über die süddeutschen Truppen an der fränkischen Saale und bei Aschaffenburg.

In Italien Sieg der Oesterreicher bei **Custozza** (24. Juni) und zur See bei **Lissa** (20. Juli) über die Italiener.

1866 2. Juli bis 4. Aug. **König Wilhelm I. Oberbefehlshaber im Deutschen Kriege.** (4. Aug. Rückkehr nach Berlin.)

1866 3. Juli Bei den **Neuwahlen** zum **preußischen Abgeordnetenhause verliert die Fortschrittspartei gegen**

100 Sitze. Die Mehrheit der liberalen Opposition gegen die Regierung beträgt nur noch 70. Die Kriegserfolge ließen die Stimmung im Volke rasch umschlagen. Schon am 29. Juni waren dem Könige und dem Ministerpräsidenten in der Hauptstadt Ovationen dargebracht worden.

1866 3. Juli Sieg der vereinigten Armeen (König Wilhelm I., Generalstabschef v. Moltke) bei **Königgrätz** über das österreichische Hauptheer unter Feldmarschall Benedek; Einnahme von Prag und Brünn.

1866 22. Juli Waffenstillstand zu Nikolsburg.

1866 5. Aug. **Preußen:** König Wilhelm erkennt bei **Eröffnung des neuen Landtages** offen an, daß die Finanzverwaltung der letzten Jahre der gesetzmäßigen Grundlage entbehrt habe und kündigt eine **Indemnitätsvorlage** an.

1866 13. Aug. Schutz- und Trutzbündnis Preußens mit Württemberg.

1866 17. Aug. Bündnis Preußens mit Baden.

1866 18. Aug. **Gründung des Norddeutschen Bundes unter Führung Preußens** (s. Sp. 1915).

1866 22. Aug. Bündnis Preußens mit Bayern.

1866 23. Aug. **Friede zu Prag zwischen Oesterreich und Preußen.**

Oesterreich überträgt seine Rechte auf Schleswig-Holstein an Preußen und anerkennt die Neugestaltung Deutschlands im voraus.

Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt werden mit Preußen vereinigt (im ganzen rund 1300 □ Meilen mit 4300000 Seelen).

1866 30. Aug. **Oesterreich:** Der frühere sächsische Minister Graf **Beust** wird anstelle des Grafen Mensdorff-Pouilly **Minister des Auswärtigen.** 7. Febr. 1867 wird er **Ministerpräsident** und 23. Juni bis 8. Nov. 1872 **Reichskanzler.**

1866 3. Sept. **Preußen:** Das Abgeordnetenhaus erteilt der Regierung mit 230 gegen 75 Stimmen die nachgesuchte **Indemnität** für die seit mehreren Jahren infolge der Militärreorganisation und des Verfassungsgesetzes ohne gesetzliche Grundlage geführte Finanzverwaltung. Die liberale Opposition ist gebrochen.

1866 Sept. Der Großherzog v. **Hessen setzt** die im Jahre 1854 mit dem Bischof Ketteler v. Mainz geschlossene **Vereinbarung** über die kirchlichen Angelegenheiten **außer Geltung.** Die Kirchenpolitik Hessens bleibt trotzdem bis zum Sturze des Ministeriums Dalwigk (1871) versöhnlich.

1866 3. Okt. Patent König's Wilhelm I. v. Preußen über die **Einverleibung Nassaus in Preußen.**

1866 3. Okt. **Friedenschluß zwischen Oesterreich und Italien zu Wien; Venedig kommt an Italien.**

1866 31. Dez. bis 1870 7. März. **Bayern:** Fürst Chlodwig zu Hohenlohe (der spätere Reichskanzler), Minister des Auswärtigen und des königlichen Hauses.

1866 Das erste unterseeische Kabel zwischen Europa und Amerika wird durch Cyrus Field gelegt.

1866 **Siemens entdeckt das dynamoelektrische Prinzip.** Die Starkstromtechnik.

1866 Auf **Hannover, Hessen-Kassel und Nassau wird die preuß. Verfassung ausgedehnt.** Für die Katholiken daselbst ist dies besonders von Belang, weil nach § 15 der preuß. Verfassung die Selbständigkeit der Kirche in ihren Angelegenheiten auch in diesen neupreußischen Provinzen eintritt (Bistümer Fulda, Limburg, Osnabrück und Hildesheim).

1867 12. Jan. **Preußen:** Patent Königs Wilhelm I. über die **Einverleibung v. Schleswig-Holstein** (mit Ausnahme des Amtes Ahrensböck, das an Oldenburg abgegeben war).

1867 24. Febr. **Eröffnung des Norddeutschen Reichstages.**

1867 6. März **Peter Cornelius** (s. d.) stirbt zu Berlin; einer der Meister der deutschen Malerei und Begründer des monumentalen Stils (geb. 1783 zu Düsseldorf).

1867 19. März bis 1902 ff. **Franz Leopold Frhr. v. Leonrod, Bischof von Eichstätt.**

1867 17. April Schluß des 1. Norddeutschen Reichstages und Annahme der **Bundesverfassung.** Graf Bismarck wird Bundeskanzler. Bundesrat und Reichstag. Einheitliches Heer, Einheit im Verkehrswesen.

1867 8. Juni **Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich wird zu Ofen gekrönt als König v. Ungarn.**

1867 19. Juni **Kaiser Max v. Mexiko wird von den Juaristen** in Queretaro erschossen. Einzug in Mexiko als Kaiser 12. Juni 1864 (s. 1861 bis 1867).

1867 29. Juni 1800-Jahrfeier des Todes der hl. Apostel Petrus und Paulus zu Rom und auf dem ganzen kath. Erdkreis.

1867 16. Juli bis 1876 30. Mai **Matthias Eberhard, Bekenner-Bischof v. Trier,** Teilnehmer am Vatikanischen

Konzil (1870); vorzüglicher Kanzelredner, eifrigster Förderer des kirchlichen Lebens in jeder Beziehung. Ihn treffen die Leiden des preuß. Kulturkampfes mit voller Schwere. Kerkerhaft und ein früher Tod sind die Folgen für ihn, für seinen Klerus und seine Diözese Ausweisung, Bestrafung, Verwaisung.

1867 18. Juli Kaisers Napoleon III. Besuch in Stuttgart.

1867 25. Sept. Das preuß. Abgeordnetenhaus bewilligt 1½ Mill. Thaler zu **Dotationen für Bismarck, Moltke, Herwarth v. Bittenfeld, Steinmetz und Vogel v. Falckenstein.**

1867 1. Okt. bis 1890 31. Mai. **Bayern:** Johann Frhr. v. **Lutz,** Justiz-Minister seit 1. Okt. 1867, seit 20. Dez. 1869 auch des **Kultus,** seit 1880 auch Vorsitzender des Ministeriums. Leitender Geist Bayerns in seinen Maßnahmen gegenüber der kath. Kirche.

1867 1. Nov. **Norddeutscher Bund:** Das **Gesetz über die Freizügigkeit.**

1867 21. Dez. **Das österr. Grundgesetz und der 12. ungarische Gesetzartikel 1865—1867** regeln das Verhältnis Oesterreichs und Ungarns. **Gemeinsam** sind danach das Herrscherhaus, die auswärtigen Angelegenheiten, die diplomatische und kommerzielle Vertretung im Ausland, das Kriegswesen einschließlich der Marine samt den einschlägigen Finanzfragen, insbesondere Feststellung des gemeinschaftlichen Budgets, später noch die am 13. Juli 1878 übernommene Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina. Die gemeinsamen Angelegenheiten werden in den **Delegationen** (s. Sp. 1756) behandelt. Im übrigen hat jedes der beiden Staatsgebiete seine eigene Verfassung **(Personal- und bundesstaatliche Realunion).**

1867 30. Dez. bis 1870 **Oesterreich:** Das sogen. liberale Bürgerministerium (Giskra, Herbst, Brestel, Hasner, Plener).

1867 ff. Bismarcks Vertrauensmänner für die innere Politik: Der Hannoveraner Rudolf von Bennigsen (Gründer des Nationalvereins), Simson (1848 Präsident des Frankfurter Parlaments, 1867 Präsident des Norddeutschen Reichstages und des Zollparlaments), der abgestandene Katholik von Forckenbeck (bis 1873 Präsident des preuß. Abgeordnetenhauses), der badische Staatsrechtslehrer Bluntschli (geb. Schweizer), Führer der Freimaurer.

1867 1902 ff. **Die Cäcilienvereine für die Diözesen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz** (s. Sp. 1264).

1867 Napoleon III. sucht **Luxemburg** durch Kauf zu erwerben: die Londoner Konferenz beschließt, daß es als neutrales Gebiet mit dem Königreich der Niederlande vereinigt bleibe.

1867 Ueber den Eingängen der Kölner Rheinbrücke werden aufgestellt die **Reiterstandbilder** 1) Friedrich Wilhelms IV. (auf dem linken Rheinufer) und Wilhelms I. (auf dem rechten, beide von Drake).

1867 **Prinz Heinrich v. Preußen, Graf Wilhelm v. Württemberg, Herzog v. Urach kehren zur kath. Kirche zurück.**

1868 1. Jan. Eröffnung der **Norddeutschen Bundespost** gemäß dem Norddeutschen Postgesetz v. 2. Nov. 1867 mit dem Eingroschenporto für jeden Brief nach jeder Entfernung innerhalb des Bundesgebietes.

1868 26. Febr. **Auseinandersetzung zwischen Preußen und der Stadt Frankfurt a. M.** Sämtliche Eisenbahnen und vormals zu Staatszwecken verwendete Gebäude, die Liegenschaften der Stadt, sowie deren Schulden gehen auf den preußischen Staat über. Die Stadt Frankfurt erhält außerdem 3 Mill. Gulden als Ersatz für das verlorene Staatseigentum.

1868 2. u. 3. März Die preußische Regierung **beschlagnahmt das Privat-Vermögen** des Königs **Georg v. Hannover** und des **Kurfürsten v. Hessen** wegen preußenfeindlicher Agitation.

1868 8. März und 1876 18. Sept. Die badischen Gesetze über die dortigen **Gemeinde-** oder **Mischschulen.** Die Kinder aller Konfessionen besuchen dieselbe Schule. Der **Religionsunterricht** wird durch die Kirche überwacht, daher gibt es in Baden **weltliche und erzbischöfliche Schulinspektoren.**

1868 25. Mai **Oesterreich:** Der freimaurerische und liberale Ansturm, welcher gegen das Konkordat nach dem unglücklichen Kriege von 1866 ausbrach, führt zu **unkirchlichen Kirchengesetzen:** Die Ehegerichtsbarkeit wird wieder den staatlichen Gerichten überwiesen, die Civilehe eingeführt, wenn der Geistliche seine Assistenz verweigert; in

Mischehen sollen die Kinder dem Geschlecht der Eltern folgen, falls letztere keine Vereinbarung getroffen. Die Schulen werden der Aufsicht des Staates unterstellt, der Kirche nur die Leitung des Religionsunterrichtes belassen, die Lehrämter für alle Staatsbürger gleich zugänglich gemacht.

1868 29. Mai **Norddeutscher Bund: Das Gesetz über Aufhebung der Schuldhaft.**

1868 22. Juni **Oesterreich: Pius IX.** erklärt die neuen kirchenfeindlichen Gesetze in Oesterreich für durchaus nichtig und immerdar ungiltig.

1868 29. Juni **Einberufungsbulle Pius IX. zu dem am 8. Dez. 1869 zu eröffnenden allgemeinen Vatikanischen Konzil.** In die **Kommissionen** zur Vorbereitung der Verhandlungen werden **aus Deutschland** berufen: **Reisach,** Kardinal, **Hefele,** Professor in Tübingen (als Konsultor der leitenden Kardinalskongregation), die Domkapitulare **Moufang** (Mainz) und **Molitor** (Speyer), die Jesuiten **Bollig** und **Schrader,** der Oratorianer **Augustin Theiner** und der Benediktinerabt **Haneberg,** die Professoren **Alzog** (Freiburg), **Hergenröther, Hettinger** (Würzburg) und **Heuser** (Köln).

1868 13. Sept. **Einladungsschreiben Pius IX. an die Protestanten,** gelegentlich des bevorstehenden Konzils zur Einheit der kath. Kirche zurückzukehren, zu der ihre Voreltern dereinst sich bekannten.

1868 14. Nov. Ein Handschreiben des Kaisers von **Oesterreich** regelt die **Titelfrage** also: „Kaiser v. Oesterreich, König v. Ungarn". Die Monarchie heißt von jetzt ab „österreichisch-ungarische" oder „österreichisch-ungarisches Reich".

1868—1881 Lothar v. **Kübel, Kapitularvikar** der Erzdiözese **Freiburg,** Bischof von Leuka i. p. i.

1868 **Oesterreich: Massenhafter Verkauf von Staatsgütern** zur Deckung des großen Defizits.

1868 **Berlin:** Begründung des **Lette-Vereins** zur Beseitigung der Vorurteile und Hindernisse, die der höheren Bildung und der Erwerbthätigkeit der Frauen entgegenstehen. Gewerbliche Ausbildung der Frau.

1868—1901 **Philipp Krementz,** Bischof v. **Ermland,** später Kardinal = Erzbischof v. **Köln.**

1868 Deutsches Zollparlament. Der Zollverein wird wieder hergestellt.

1869 14. März **Bismarck** beantwortet den Vorschlag **Arnims,** sich durch Laien (Oratores) auf dem **Konzil** vertreten zu lassen, in Uebereinstimmung mit dem König ablehnend. **„Für Preußen",** erklärt Bismarck, „gibt es verfassungsmäßig wie politisch nur einen Standpunkt, den **der vollen Freiheit der Kirche in kirchlichen Dingen und der entschiedensten Abwehr jeden Uebergriffes auf das staatliche Gebiet".**

1869 April **Großartige Feier des 50-jährigen Priesterjubiläums Pius IX.**

1869 9. April Der bayerische Ministerpräsident **Chlodwig von Hohenlohe,** der spätere Reichskanzler (1894—1900), beantragt durch Rundschreiben an die europäischen Regierungen **gemeinsame Schritte** gegen die etwaigen Beschlüsse des **Vatikanischen Konzils** über die event. Definition des Infallibilitätsdogmas und die Beratung der von der kirchenpolitischen Kommission vorbereiteten Materien. Das Rundschreiben hat nirgendwo Erfolg.

1869 14. Mai Der preußische Gesandte von **Arnim** zu Rom beantwortet einen Berliner Erlaß u. a. mit der Erklärung „Es wäre zu bedauern, wenn die Regierungen in den Streit um diese theologischen Schulmeinungen (die **Unfehlbarkeit des Papstes** mit oder ohne Konzil) sich einmischen wollten".

1869 21. Juni **Norddeutscher Bund: Das Gesetz über Einschränkung der Beschlagnahmefähigkeit des Arbeits- und Dienstlohnes.**

1869 3. Juli **Norddeutscher Bund: Das Gesetz über die Gleichberechtigung der Konfessionen.**

1869 7. Juli **Begründung der sozialdemokratischen Partei auf dem Kongreß zu Eisenach.** Die Marxisten gegen die Lassalleaner (s. Sp. 391).

1869 Sept. Marschall Prim läßt dem Prinzen **Leopold v. Hohenzollern die spanische Königskrone** antragen. Dieser und sein Vater Fürst Anton verschieben die Entscheidung, bis König Wilhelm v. Preußen und Napoleon III. sich geäußert hätten.

1869 24. Sept bis 1870 7. April **Baden: Wichtige Landtagsitzung. Verschiedene Verfassungsänderungen, u. a. Einteilung in 56 Landtagwahlkreise.**

1869 Nov. Eröffnung des von Ferd. Lesseps erbauten Suez-Kanals.

1869 12. Nov. **Der Konvertit Friedrich Overbeck, Regenerator der christlich-religiösen Kunst, stirbt zu Rom;**

Teilnehmer am Vatikanischen Konzil aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz.

(Nach Acta et Decreta Conc. Vatic., Freiburg-Herder 1871.)

4 Kardinäle:
1) **Hohenlohe** (Residenz in Rom),
2) **Reisach** (Rom, design. 1. Präsident, gest. 23. Dez. 1869),
3) **Rauscher** (Wien),
4) **Schwarzenberg** (Prag).

3 Primaten:
5) **Ledochowski** (Gnesen-Posen, Primas für Polen),
6) **Simor** (Gran, Primas für Ungarn),
7) **Tarnoczy** (Salzburg, Primas für Deutschland).

Außer diesen 4 Kardinälen und 3 Primat-Erzbischöfen ferner folgende

9 Erzbischöfe:
8) **Deinlein** (Bamberg),
9) **Fürstenberg** (Olmütz, Oesterreich),
10) **Haynald** (Kalocsa-Bacs, Ungarn),
11) **Maupas** (Zara),
12) **Melchers** (Köln),
13) **v. Scherr** (München),
14) **Scymonowicz** (Lemberg, arm. Ritus),
15) **Vancsa** (Fogaras, Siebenbürgen),
16) **Wierschleisky** (Lemberg, lat. Ritus).

40 Bischöfe:
17) **Adames** (Luxemburg),
18) **Beckmann** (Osnabrück),
19) **Blum** (Limburg),
20) **Dinkel** (Augsburg),
21) **Eberhard** (Trier),
22) **Feßler** (St. Pölten),
23) **Förster** (Breslau),
24) **Fogarasy** (Karlsburg in Siebenbürgen),
25) **Forwerk** (Apost. Vik. Sachsen zu Dresden),
26) **Galecki** (Apost. Vik. Krakau),
27) **Gasser** (Brixen),
28) **Greith** (St. Gallen, Schweiz),
29) **Hefele** (Rottenburg),
30) **Jekelfalusy** (Stuhlweißenburg),
31) **Jirsik** (Budweis),
32) **Ketteler** (Mainz),
33) **Krementz** (Ermland),
34) **Lachat** (Basel),
35) **Laurent** (Cherson i. p. i.),
36) **Leonrod** (Eichstätt),
37) **Lipovniczky** (Großwardein, lat. Rit.),
38) **Martin** (Paderborn),
39) **Mermillod** (Genf und Lausanne),
40) **Namszanowsky** (Agathopolis i. p. i., preuß. Armeebischof),
41) **Papp-Scilagyi** (Großwardein, griech. Rit.),
42) **Peitler** (Waitzen),
43) **Perger** (Kaschau, Ungarn),
44) **Preux** (Sitten, Schweiz),
45) **Pukalski** (Tarnow, Galizien),
46) **Räß** (Straßburg i. E.),
47) **Rudigier** (Linz a. d. Donau),
48) **Senestrey** (Regensburg),
49) **Stahl** (Würzburg, gest. zu Rom am 13. Juli),
50) **Stepischneg** (Lavant, Oesterreich),
51) **Stroßmayer** (Diakovar, Slavonien),
52) **Vitezich** (Veglia, Dalmatien),
53) **Wiery** (Gurk-Klagenfurt),
54) **Willy** (Antipatros i. p. i.),
55) **Zaffron** (Sebenico, Dalmatien),
56) **Zalka** (Raab, Ungarn),
57) **Zubranich** (Ragusa, Dalmatien),
58) **Zwerger** (Seckau).

3 Infulierte Aebte:
59) **Lang** (Metten, Bayern),
60) **Schmid** (Einsiedeln, Schweiz),
61) **van der Meulen** (Oelenberg, Ober-Elsaß).

Es **fehlten,** außer den Weihbischöfen, durch Alter und Krankheit entschuldigt:

1 Erzbischof:
Gollmayr (Görz).

12 Bischöfe:
Florentini (Chur, Schweiz),
Gaganetz (Eperies, Galizien),
Hanl (Königgrätz),
Hofstätter (Passau),
Kött (Fulda),
v. d. Marwitz (Kulm),
v. Riccabona (Trient),
Roskovanyi (Neutra, Ungarn),
Szabo (Stein am Anger, Ungarn),
Wedekin (Hildesheim),
Widmer (Laibach, Oesterreich),
Zaboisky (Zips, Ungarn).

geb. zu Lübeck am 3. Juli 1789 als Sohn des Rechtsanwaltes und späteren Senators und Oberbürgermeisters v. L. (Er konvertierte 11. April 1813 zu Rom).

1869 25. Nov. **Bayern:** Die Neuwahlen ergeben eine **treukirchliche Mehrheit:** 80 gegen 74 Liberale. Das Ministerium Hohenlohe tritt zurück.

1869 8. Dez. **Eröffnung des Vatikanischen Konzils zu Rom,** das 20. allgemeine (Teilnehmer s. o.).

1869 **Norddeutsche Bundesmarine: 5 Kreuzer 1. Klasse, 4 Kreuzer 2. Klasse, 8 Kanonenbote = 17 Fahrzeuge** (s. Sp. 2026).

1869 **Eduard v. Hartmann. Seine Philosophie des Unbewußten, eine neue Form des Unglaubens.**

1869 **Internationaler Arbeiterbund, geleitet von Karl Marx.**

1869 Miß **Georgine Archer** gründet das erste Lyceum für Damen in Berlin. Es folgen die in Leipzig (Frau Dr. Goldschmidt), Breslau (Amalie Thilo), Köln (Frau Dr. Lina Schneider).

1870 Anfang März. Hohenzollerscher Familienrat zu Berlin über die Thronkandidatur des Prinzen Leopold für Spanien. Sie wird abgelehnt.

1870 7. März bis 1872 22. Juli. **Bayern:** Das Ministerium des Grafen Bray (s. Sp. 1142).

1870 18. Juni Der **preußische Gesandte von Arnim zu Rom kündigt den Kulturkampf** in spezialisierter Weise an als **Drohung** und sucht die deutschen Bischöfe auf dem Vatikanischen Konzil zu einer papstfeindlichen schismatischen Opposition und zur Nichtanerkennung der erwarteten Definition von der Unfehlbarkeit des Oberhauptes der Kirche zu treiben. Im Briefe vom 18. Juni an ein Mitglied des deutschen Episkopates stellt er in Aussicht: **Aufhebung einzelner Verfassungsartikel, endlose Streitigkeiten bei den Wahlen der Bischöfe, lange Verwaisung der Bistümer, Austreibung der Jesuiten, Beschränkung der Orden, Verbot der Studien der Geistlichen in Rom, Beseitigung des kirchlichen Einflusses auf die Schule. Diese Mittel,** erklärte der Gesandte, würden wohl zum Teil **ungerechte** sein, **aber die Bischöfe trügen die Verantwortung, wenn sie sich durch das Schreckwort Schisma einschüchtern ließen und ihrer nicht angebrachten Gewissenhaftigkeit unterliegen sollten.**

1870 25. Juni Einführung der Postkarte.

1870 Sommer Papst **Pius IX. löst** auf **Andrängen Preußens** und anderer Regierungen, die **kirchenpolitische Kommission des Vatikanischen Konzils** auf aus Anlaß des Todes ihres Präsidenten Kardinal Reisach (gest. 23. Dezember 1869).

1870 2. Juli Die spanischen Cortes beschließen, die Königskrone dem Prinzen Leopold v. Hohenzollern anzutragen, welcher sich auf erneute Anfrage zur Uebernahme bereit erklärt hatte.

1870 10. Juli **Bayern teilt Frankreich mit, es werde sich im Kriegsfalle von dem übrigen Deutschland nicht trennen.**

1870 12. Juli Fürst Anton v. Sigmaringen entsagt im Namen seines Sohnes Leopold der spanischen Thronkandidatur.

1870 13. Juli König Wilhelm I. v. Preußen in Ems. Der französische Gesandte Benedetti verlangt von König Wilhelm die Verpflichtung, für alle Zukunft der event. Thronkandidatur eines Hohenzollern für Spanien zu entsagen. König Wilhelm lehnt jede Verhandlung darüber ab. Die Emser Depesche an Bismarck.

1870 16. Juli **König Ludwig v. Bayern ordnet die Mobilmachung seines Heeres an.**

1870 16. u. 17. Juli. **Württemberg:** Eine große Volksversammlung zu Stuttgart erklärt den Krieg gegen Frankreich für Sache der ganzen deutschen Nation. Sie reißt das ganze Land mit sich fort. Am 17. Juli befiehlt der König die Mobilmachung.

Die **württembergische Armee** wird der dritten Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Friedr. Wilhelm zugeteilt. Sie nimmt Teil an den Schlachten von **Wörth** und **Sedan,** an der Einschließung von **Paris.** Sie verteidigt bei den Ausfällen der Belagerten vom 30. Nov. und 2. Dez. ihre Stellungen an der Marne, bei Villiers und bei Champigny mit großer Tapferkeit.

1870 18. Juli **Das Vatikanische Konzil definiert die Lehre von der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes mit 532 gegen 2 Stimmen. Die Bulle „Pastor aeternus".**

Deutsch-Französischer Krieg.

1870 19. Juli Französische Kriegserklärung. Die süddeutschen Staaten schließen sich sofort an Preußen und den Norddeutschen Bund an.

1870 20. Juli **Bayern zeigt in Berlin seinen Beitritt zum Kriege gegen Frankreich an. König Wilhelm I. v. Preußen teilt die bayerischen Truppen der 3. Armee unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu.** Die bayerischen Truppen schlagen sich in den Kämpfen bei Weißenburg und Wörth, bei Bazeille und Sedan, vor Paris und Orleans mit großer Tapferkeit.

1870 24. Juli **Bayern:** 44 Professoren unter Anführung Döllingers erklären sich gegen das Vatikanische Konzil und die von diesem verkündete Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes.

1870 25. Juli **Oesterreich:** Sieben Tage nach der Verkündigung der päpstl. Unfehlbarkeit durch das Vatikanische Konzil beantragt der liberale Kultusminister v. Stremayr, dem **Hl. Stuhle das Konkordat zu kündigen.** Die österr. Regierung gibt dem Ansinnen Folge.

1870 2. Aug. Die Franzosen besetzen Saarbrücken.

1870 4. Aug. **Treffen bei Weißenburg.** Die Vorhut der dritten Armee (Kronprinz Friedrich Wilhelm) stürmt die Stadt Weißenburg und den Gaisberg.

1870 6. Aug. **Schlacht bei Wörth.** Sieg des Kronprinzen Friedrich Wilhelm über Mac-Mahon, der sich nach dem befestigten Lager bei Châlons-sur-Marne zurückzieht.

1870 6. Aug. Schlacht bei **Spicheren** (b. Saarbrücken). Erstürmung der Spicherer Höhen durch Teile der ersten und zweiten Armee. Bazaine, dem der Kaiser Napoleon III den Oberbefehl abgetreten hat, beschließt den Rückzug über Verdun nach Châlons-sur-Marne.

1870 9. Aug. **Bayern: Unfehlbarkeitsdogma. Die Regierung „untersagt"** die Publikation des Unfehlbarkeitsdogmas ohne staatliche Genehmigung. Die Bischöfe protestieren. Dem Erzbischof v. Bamberg wird die nachgesuchte Erlaubnis sogar verweigert. Er bedroht aber die Opponenten gegen das Konzil mit dem Kirchenbann. Dem Erzbischof v. München-Freising reichen 6 Professoren der theolog. Fakultät die Erklärung der Anerkennung des Vatikanischen Konzils ein. Nur die „Theologen" Döllinger, Friedrich und Silbernagel verweigern dieselbe.

1870 14. Aug. Schlacht bei **Colombey-Nouilly;** deutscherseits wird der Zweck erreicht, den Rückzug der Franzosen zu verzögern.

1870 16. Aug. Schlacht bei **Vionville-Mars-la-Tour;** der Rückzug der Franzosen nach Verdun wird dadurch unmöglich gemacht.

1870 18. Aug. Schlacht bei **Gravelotte – St. Privat** unter König's Wilhelm I. Oberleitung. Die Franzosen werden nach blutigem Kampfe zum **Rückzug nach Metz** gezwungen. Prinz Friedrich Karl bleibt mit dem größten Teile der siegreichen Truppen zur Einschließung von Metz zurück. Kronprinz Albert v. Sachsen rückt vor, um vereint mit der dritten Armee gegen Mac-Mahon zu kämpfen. Dieser verläßt Châlons, um Metz zu entsetzen.

Die sächsische Armee unter dem Kronprinzen Albert bis 19. August und von da unter dem Prinzen Georg zeichnet sich aus in den Kämpfen bei Gravelotte, Beaumont, Sedan und vor Paris.

1870 20. Aug. Der Bischof **v. Ketteler** v. Mainz **verkündet** das Dogma von der **Unfehlbarkeit** des päpstlichen Lehramtes in seiner Diözese.

1870 30. Aug. **Schlacht bei Beaumont.**

1870 31. Aug. Ausfall Bazaines aus Metz, Schlacht bei **Noisseville.**

1870 1. Sept. **Schlacht bei Sedan,** Mac-Mahons Armee wird besiegt und eingeschlossen (20000 Gefangene).

1870 Sept. **Preußens** Vertreter beim Hl. Stuhle, der Gesandte v. Arnim (s. d.) ermuntert den König v. Sardinien zur Wegnahme des Restes des Kirchenstaates und der Ewigen Stadt. Bismarcks Depesche nach Florenz: „Jetzt oder nie!" (s. Bismarck, Sp. 992 f.).

1870 2. Sept. **Uebergabe von Sedan,** Kaiser Napoleon mit 83000 Mann und 419 Geschützen werden kriegsgefangen. **Napolon III.** wird als **Gefangener** nach Wilhelmshöhe (bei Kassel) überführt.

1870 4. Sept. **Sturz des französischen Kaisertums. In Frankreich wird die Republik erklärt.**

1870 14. Sept. **Baden:** Bistumsverweser Weihbischof Dr. Kübel verkündet das Unfehlbarkeitsdogma. Die badische Regierung erklärt, die vatikan. Beschlüsse für rechtlich unverbindlich.

1870 19. Sept. **Beginn der Belagerung von Paris.**

1870 20. Sept. Einnahme Roms durch die italienische Armee unter Cialdini.

1870 27. Sept. Uebergabe von Straßburg an General v. Werder.

1870 Herbst Der Großlogenmeister und Gründer des Protestantenvereins **Bluntschli** schlägt auf dem **Protestantenvereinstag** auf der Wartburg als Antwort auf die Beschlüsse des Vatikanischen Konzils **die Ausweisung der Jesuiten** vor.

1870 1. Okt. Bischof Freiherr Wilhelm Emanuel v. **Ketteler** beantragt in einem Schreiben an **Bismarck** nach Versailles zur Begründung eines wahren Friedenzustandes im deutschen Volke die Aufnahme der **religiösen Grundrechte der preußischen Verfassung** (§ 12, 15 und 16) in die zu erwartende neue Reichsverfassung.

1870 5. Okt. bis 1871 7. März **Hauptquartier Königs Wilhelm I. im Schloß zu Versailles.**

1870 20. Okt. **Pius IX. vertagt das Vatikanische Konzil, wegen der Besetzung der Stadt Rom und des Kirchenstaates durch die Piemontesen, auf eine günstigere Zeit.**

1870 27. Okt. **Uebergabe von Metz** (193000 Mann kriegsgefangen mit 622 Feld- und 876 Festungsgeschützen).

1870 7. Nov. Der Erzbischof **Ledochowski** v. Posen-Gnesen erscheint in **Versailles** vor König **Wilhelm I.** v. Preußen, um diesen für die **Wiederherstellung** des Kirchenstaates zu gewinnen; der Schritt bleibt erfolglos.

1870 Nov. **Versailler Verträge über Errichtung des Deutschen Kaisertums und des Deutschen Reiches.**
15. Nov. Verträge des Nordd. Bundes mit Baden und Hessen, wodurch 28 Gesetze des Nordd. Bundes sogleich als Gesetze für die neuhinzutretenden Staaten erklärt werden.
23 Nov. Vertrag mit Bayern.
25. Nov. Vertrag mit Württemberg.

1870 27. Nov. Schlacht bei **Amiens**, General v. Manteuffel besiegt die französische Nordarmee.

1870 28. Nov. Prinz Friedrich Karl siegt bei Beaune la Rolande.

1870 30. Nov. **König Ludwig II. v. Bayern** regt bei sämtlichen deutschen Regierungen an, ob sie mit der Bezeichnung des **Präsidenten** des neuen Bundes als **„Deutscher Kaiser"** einverstanden seien. Gleichzeitig läßt er im Hauptquartier zu Versailles ein Schreiben mit dem Wunsche überreichen, daß das Deutsche Reich und die Deutsche Kaiserwürde wieder hergestellt werden möchten.

1870 3. u. 4. Dez. Schlacht bei **Orleans**, Prinz Friedrich Karl und Großherzog Friedrich Franz v. Mecklenburg besiegen die franz. Loire-Armee.

1870 5. Dez. **Württemberg:** Die Neuwahlen zur zweiten Ständekammer ergeben einen bedeutenden Rückgang der großdeutschen Partei und der demokratischen Volkspartei.
Die Verträge mit Preußen werden mit großer Mehrheit angenommen.

1870 8.—11. Dez. Großherzog Friedrich Franz v. Mecklenburg siegt bei Beaugency.

1870 9. Dez. **Der Nordd. Reichstag nimmt die mit den südd. Regierungen geschlossenen Verträge zur Errichtung des neuen Deutschen Kaisertums an.**

1870 10. Dez. **Der Nordd. Reichstag billigt die Vorlage des Bundesrats, wonach der deutsche Bund fortan den Namen „Deutsches Reich" und der König v. Preußen als Bundespräsident den Titel „Deutscher Kaiser" führen soll.**

1870 18. Dez. General von Werder siegt über die franz. Südarmee bei Nuits.

1870 25. Dez. **Luxemburg wird von Papst Pius IX. zum Bistum erhoben. Inthronisation des 1. Bischofs Nikolaus Adames.** (Anerkannt durch Staatsgesetz vom 30. April 1873.)

1870 27. Dez. Beginn der Beschießung von Paris.

1870 29. Dez. Eroberung des Forts Mont Avron vor Paris.

1870 30. Dez. **Der bayerische Reichsrat genehmigt die Versailler Verträge mit allen gegen 3 Stimmen.**

1870—1902 ff. **Die Deutschen Bauernvereine** (s. Sp. 747 ff.)

1870—1875 **Joh. Valentin v. Reißmann,** Bischof v. **Würzburg,** führt die Diözese mit Klugheit und Festigkeit durch die Wirren des Altkatholizismus.

1870—1889 **Johann Bernard Brinkmann,** 4. Bischof von **Münster** unter preußischer Herrschaft, vorher langjähriger Generalvikar des münsterschen Bischofs Johann Georg. Ihn treffen die Jahre des Kulturkampfes aufs schwerste; was er unter seinem Vorgänger mit hatte schaffen helfen, wird in den Kulturkampfjahren unterdrückt, ihn selbst treffen Pfändungen, Gefängnisstrafen und Verbannung, Klerus und Volk stehen ihm treu zur Seite. Bei der Umkehr der Regierung von den gewaltsamen Kulturkampfwegen (1884) in seine Diözese **zurückberufen,** wird ihm ein großartiger Empfang seitens seiner Diözesanen zu teil. Er beginnt sofort die Wiederherstellung der kath. Lehr- und Kloster-Anstalten.

1870 Die **Auswanderung** aus Deutschland seit 1861 beträgt 822000 Menschen (über 100000 weniger als von 1851—1860).

1871 1. Jan. bis 1902 ff. **Die „Germania", Zeitung für das deutsche Volk** wird in Berlin gegründet.

1871—1902 ff. Großer Aufschwung der kath. Presse.

1871 10.—12. Jan. Schlacht bei **Le Mans,** Prinz Friedrich Karl vernichtet die franz. Westarmee.

1871 15.—17. Jan. Schlacht an der **Lisaine,** General v. Werder schlägt die franz. Ostarmee zurück. **Belfort** ergibt sich am 16. Febr.

1871 18. Jan. **Erneuerung der deutschen Kaiserwürde im Schlosse Ludwigs XIV. zu Versailles. Die Kaiserverkündigung.**

1871 18. Jan. bis 1888 9. März **Wilhelm I., der Große, von Preußen, deutscher Kaiser.**

1871 18. Jan. Eine Deputation des Nordd. Reichstages unter Führung seines Präsidenten Simson überbringt eine Glückwunsch- u. Huldigungs-

Adresse zur Kaiserverkündigung. An derselben nehmen u. a. Teil die liberalen Häupter v. Bennigsen, Miquel, Bamberger u. a.

1871 19. Jan. Letzter großer Ausfall der Besatzung von Paris. Schlacht bei **St. Quentin**, General v. Göben besiegt die franz. Nordarmee.

1871 21. Jan. **Im bayerischen Abgeordnetenhause werden die Versailler Verträge über Wiederherstellung der deutschen Kaiserwürde mit 102 gegen 48 Stimmen angenommen.** Dieses dem neuen Kaisertum so günstige Ergebnis war die Folge eindringlichster Vorstellungen hervorragender nordd. Katholiken und einer besonderen **Reise v. Mallinckrodt's** nach München.

1871 28. Jan. **Uebergabe von Paris.** Die deutschen Truppen besetzen die Forts.

1871 Febr. **Kaiser Wilhelm** erklärt einer Deputation rheinisch-westfälischer und schlesischer Malteser, welche in Sachen der gewaltsamen Wegnahme Roms Audienz hatten: Seine (des Kaisers) Gesinnungen für den Papst, das kirchliche Oberhaupt seiner kath. Unterthanen, seien noch stets dieselben. **Er sehe in der Okkupation Roms einen Gewaltakt,** sowie eine Anmaßung von Seiten Italiens und er würde nach Beendigung des Krieges in Gemeinschaft mit andern Fürsten Schritte dagegen in Betracht ziehen. (Vgl. Bismarck nach dem Kriege, Leipzig 1883, S. 14).

1871 1. Febr. Kampf bei Pontarlier, General v. Manteuffel drängt die **franz. Ostarmee nach der Schweiz** ab.

1871 12. Febr. Eine französische **Nationalversammlung** tritt in **Bordeaux** zusammen und erwählt Thiers zum Oberhaupt der vollziehenden Gewalt.

1871 26. Febr. **Friedenspräliminarien zu Versailles:** Frankreich tritt an Deutschland ab das Elsaß (ohne Belfort mit Gebiet) und Deutsch-Lothringen mit Metz, zusammen 14500 qkm mit 1½ Mill. E. und zahlt in 3 Jahren fünf Milliarden Francs, welche durch eine Besetzung franz. Gebiets sichergestellt werden.

1871 1. März Einzug von 30000 Mann deutscher Truppen in Paris.

1871 2. März Präliminarfriede zwischen Deutschland und Frankreich.

1871 3. März Die Wahlen zum 1. Deutschen Reichstag finden statt.

1871 17. März **Rückkehr Kaisers Wilhelm I. nach Berlin. Einzug des Kaisers und seiner Feldherren mit den Truppen durch das Brandenburger Thor.**

1871 20. März Prot. fanatischer Brief des Kommerzienrates Daniel v. d. **Heidt** zu Elberfeld an Kaiser und König **Wilhelm I.**, um letzteren **„als protestantischen Kaiser und König" vor jedem Verkehr mit dem römischen Papst, geschweige** einer offenen oder geheimen **Unterstützung** desselben zu warnen und ihn auf einer **„deutschen protestantischen Politik"**, als auf den „heilbringenden Weg der in Gottes Wort allein und ganz geoffenbarten dem deutschen Volke durch die Reformation wieder gepredigten Wahrheit" festzulegen.

1871 21. März **Zusammentritt des 1. Deutschen Reichstags.** Erste Thronrede des Kaisers Wilhelm I.

1871 21. März **Das Programm der Centrumfraktion für den Reichstag wird festgelegt. Unterzeichnet: v. Savigny, Windthorst, v. Mallinckrodt, Propst, P. Reichensperger, Karl Fürst zu Löwenstein, Freytag** u. s. w. (s. Sp. 1357).

1871 30. März Adreßberatung zur Beantwortung der kaiserlichen Thronrede. Zwei Entwürfe, der liberale von Bennigsen, der christliche von P. Reichensperger. Bei Annahme des Bennigsen'schen Adreßentwurfs stimmen 213 Nicht- und Scheinkatholiken gegen 63 Centrumsmitglieder, die Polen enthalten sich der Abstimmung. Dies Verhältnis bleibt bis 1879 maßgebend in allen Abstimmungen über wichtigere Angelegenheiten.

Die Bennigsen'sche Adresse enthielt einen Satz über das unchristliche sogen. **Nichtinterventionsprinzip:** Das Aushängeschild für die katholikenfeindliche Strömung und für das erstrebte „evangelische Kaisertum". „Die Tage der Einmischung in das innere Leben anderer Völker", so heißt es da, „werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwande und unter keiner Form wiederkehren". Zur Erklärung bemerkte v. Bennigsen dazu in seiner Begründungsrede u. a.: „Wir müssen in der Adresse hervorheben, daß das neue Kaisertum weit entfernt ist, in die Bahnen deutsch-italienischer, deutsch-christlicher Politik einzutreten" u. s. w. Damit war ausgesprochen, daß das neue Reich in Gegensatz treten solle zum alten Hl. röm. Reich und zum Papsttum.

1871 März—Mai. Schreckensherrschaft der sozialistischen Kommune in Paris.

Marschall Mac-Mahon, als Befehlshaber der Truppen der jetzt in Versailles tagenden franz. Nationalversammlung eröffnet eine zweite Belagerung von Paris, von der südlichen und westlichen Seite aus, während die **deutschen Truppen** unter Beobachtung strenger Neutralität die nördlichen und östlichen Forts besetzt halten.

1871 4. April Der vom Centrum eingebrachte Antrag für Aufnahme der Grundrechte und der Art. 12 und 15 der preuß. Verfassung in die Verfassung des Deutschen Reichs wird abgelehnt.

1871 10. April **Württemberg:** Bischof Hefele v. Rottenburg verkündet das Unfehlbarkeitsdogma für seine Diözese. Die Regierung erklärt, daß sie demselben keine Rechtsverbindlichkeit beimesse.

1871 17. April **Bayern: Unfehlbarkeits-Dogma:** Der Erzbischof v. München belegt die Professoren Döllinger und Friedrich mit dem großen Kirchenbann. Die Universität erwählt Döllinger zum Rektor und Friedrich zum Senatsmitglied. Eine Adreßbewegung gegen das Vatikan. Konzil bringt nur 12000 Stimmen zusammen. Die Regierung läßt von ihrer Schroffheit gegen die Bischöfe allmählich ab.

1871 10. Mai **Friede zu Frankfurt a. M.** zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich.

Verfassung des Deutschen Reiches (26 Staaten): Die Kaiserwürde wird bei der Krone Preußen erblich, Bundesrat unter Vorsitz des Reichskanzlers (Fürst Bismarck, 1871—1890), Reichstag aus allgemeinen und direkten Wahlen hervorgehend. Einheit im Heerwesen (allgemeine Wehrpflicht), im Post-, Eisenbahn- und Zollwesen, in Münze, Maß und Gewicht. Elsaß-Lothringen wird Reichsland. Kiel und Wilhelmshaven Kriegshäfen der deutschen Flotte. 5 Milliarden Kriegsentschädigung.

1871 10. Mai bis 1872 1. Okt. **Elsaß-Lothringen:** Die Aufregung über die **Optionsfrage;** wer von den Einwohnern nicht deutsch werden, sondern Franzose bleiben will, muß gemäß der Bedingungen des Frankfurter Friedens auswandern. Es optieren für Frankreich 160878 Personen, es wandern aus nur 49926. Die Verbleibenden werden dann stramm als Deutsche behandelt in jeder Beziehung.

1871 3. Juni bis 1874 1. Jan. **Elsaß-Lothringen,** als reichsunmittelbares Land (Reichsland), wird der Diktatur des Bundesrates unterstellt.

1871 Juni ff. **Glänzende Siegeseinzüge,** der deutschen Armeen in die Hauptstädte der deutschen Staaten (Berlin 16. Juni, Dresden 11. Juli u. s. w.).

1871 Juli, Okt. u. Dez. **Baden hebt seine Ministerien des Krieges und des Auswärtigen, sowie seine sämtlichen Gesandtschaften auf.**

1871 8. Juli **Preußen: Beginn des Kulturkampfes, Aufhebung der kath. Abteilung im preuß. Kultusministerium** (s. Sp. 45). **Die kath. Angelegenheiten werden von da ab ausschließlich von protestantischen Räten bearbeitet.**

1871 Sept. Die deutschen Truppen räumen das franz. Gebiet.

1871 7. Sept. **Hirtenbrief der deutschen Bischofsversammlung zu Fulda über das Unfehlbarkeitsdogma.**

1871 22.—24. Sept. **Bayern:** Der erste altkath. Kongreß zu München.

1871 27. Okt. bis 1902 ff. **Daniel Wilhelm Sommerwerck,** genannt Jakobi, Bischof von Hildesheim, geb. 21. April 1821 zu Minden.

1871 28. Okt. Gesetz über die Organisation der deutschen Reichspost (s. Sp. 1961).

1871 21. Nov. bis 1872 21. März. **Baden: Kulturkampf.** Der Landtag beschließt die Gesetze über Ausschließung von kath. Ordensmitgliedern vom Elementarunterricht und von der Aushilfe in der Seelsorge und Verbot der Missionen.

1871 4. Dez. u. 1873 9. Juli. Einführung der Goldwährung im Deutschen Reich.

1871 9. Dez. 1. Reichsgesetz über die **Friedenspräsenzstärke** des Heeres für 1872—1874 **(Triennat):** 401659 Mann einschließlich der Unteroffiziere u. Einjährig-Freiwilligen.

1871 10. Dez. Die Lex Lutziana, Reichsgesetz über **„Mißbrauch der Kirche". Kanzelparagraph** (dem Strafgesetzbuch eingefügt als § 130 a). Trotz aller Aufmerksamkeit auf die Predigten nur selten mit Erfolg angewandt.

1871 31. Dez. **Elsaß-Lothringen:** Die Verwaltung wird nach dem Muster einer preußischen Provinz eingerichtet mit dem Oberpräsidium in Straßburg.

1871 **Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph v. Oesterreich mit dem Deutschen Kaiser Wilhelm I. in Salzburg und Ischl.** Die Spannung seit 1866 wird beigelegt und die alte Freundschaft erneuert.

1871 **Deutsche Reichsmarine:** 5 Kreuzer 1. Klasse (s. 1861), 1 Kreuzer 2. Klasse, 2 Kreuzer 4. Klasse, 8 Kanonenboote (s. Sp. 2026) = 19 Fahrzeuge.

1871 **Stiftung der Kaiser-Wilhelm-Universität zu Straßburg.**

1871 ff. **Schliemanns Ausgrabungen in Troja u. a. Orten.**

1871–1878 Die Gründer- und Schwindelperiode in Industrie und Handel.

1871–1879 **Oesterreich-Ungarn:** Julius Andrassy, Leiter des Auswärtigen.

1872 17. Jan. **Preußen: Entlassung des Kultusministers v. Mühler.**

1872 22. Jan. bis 1879 14. Juli. In Preußen ist **Kultusminister Falk,** Sohn eines protestantischen Predigers, **der „Bannerträger im Kampfe gegen Rom".** Er bekennt sich offen dazu. (Preuß. Abg.-Haus, Sitzung vom 28. Jan. 1871).

1872 23. Febr. Baron v. **Edelsheim,** 1865/66 Leiter der badischen Politik in preußenfeindlichem Sinne, **stirbt** zu Konstanz.

1872 6. März Bismarck nennt die protestantische Spitze des deutschen Reiches das **evangelische Kaisertum.** Nachdrücklicher Einspruch seitens der Katholiken.

1872 11. März Das **Falksche Schulgesetz in Preußen:** Es besagt: „Die Aufsicht über alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungsanstalten steht dem Staate zu, demnach handeln alle mit dieser Aufsicht betrauten Behörden und Beamten im Auftrage des Staates". Damit wird die bisherige Mitaufsicht der Kirche beseitigt und die **Lokal- und Kreisschulinspektion den kath. Geistlichen fast überall entzogen.**

1872 2. Mai **Papst Pius IX. weigert sich, den Kardinal Hohenlohe als Botschafter des Deutschen Reiches beim Hl. Stuhle zu genehmigen.**

1872 28. Mai Der preuß. **Kriegsminister suspendiert den Armeebischof, Feldpropst v. Namzanowski** als „im Zustande der Auflehnung gegen die dienstlichen Anordnungen der vorgesetzten Behörde". Der Armeebischof hatte sich geweigert, sein **Verbot der Abhaltung des kath. Militärgottesdienstes** in der den Altkatholiken zum Mitgebrauch überlassenen **Pantaleonskirche** zu Köln zurückzunehmen.

1872 15. Juni Der preuß. Kultusminister **Falk** untersagt den Mitgliedern aller **Orden** und Kongregationen die Ausübung einer Lehrtätigkeit in öffentlichen Volksschulen.

1872 Juli **Der Mainzer Katholikenverein unter dem Vorsitz des Freiherrn Felix v. Loë. Er zählt bald 200000 Mitglieder** (aufgelöst 1876 infolge Verbotes desselben in Preußen).

1872 4. Juli Das **Jesuitengesetz.** Es gewährt den staatlichen Behörden die ungeheuerliche Gewalt, ohne jede richterliche Untersuchung und Aburteilung die Verbannung und Internierung zu verhängen.

1872 5. Juli Der **Bundesrat** setzt das Jesuitengesetz durch Verordnung in Vollzug. Er **untersagt den Jesuiten** jede Ausübung einer Ordenstätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen.

Die Verordnung trifft rund 200 Jesuiten; sie wandern aus.

1872 5.–11. Sept. **Berliner Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm I. von Deutschland, Franz Joseph v. Oesterreich und Alexander II. v. Rußland.** Vereinbarung über die Grundsätze der Regierungen in allen großen politischen Fragen.

1872 20. Sept. Ausführliche und freimütige **Denkschrift** der sämtlichen zu **Fulda** versammelten **deutschen Bischöfe** an die deutschen Regierungen über die Rechte der kath. Kirche und deren Verletzung durch das Jesuitengesetz, Untersagung der Lehrtätigkeit von Ordensleuten (Preußen) und Begünstigung der Altkatholiken.

1872 25. Sept. Der preuß. Kultusminister **Falk** verfügt die Einbehaltung der dem Bischof **Krementz v. Ermland** gesetzlich zustehenden Mittel **(Temporaliensperre),** weil er sich weigerte, die gegen die Altkatholiken Michelis und Wollmann erlassenen kirchlichen Strafen zurückzunehmen und zu erklären, fortan die Gesetze des Staates in vollem Umfange zu befolgen.

1872 12. Nov. bis 1873 14. Mai. **Erste Reihe der Kulturkampfgesetze in Preußen:** Die **Thronrede** bei Eröffnung des Landtages kündigt **Gesetzesvorlagen** an, welche bestimmt seien, „die Beziehungen des **Staates** zu den **Religionsgesellschaften** nach verschiedenen Richtungen klar zu stellen". Als solche Gesetze werden vorgeschlagen und von der nichtkath. Mehrheit angenommen und sanktioniert:

1) **Gesetz über die Abänderung der Artikel 15 und 18**

der Verfassung, angenommen im Abg.-Haus am 1. März 1873 mit 288 gegen 108 Stimmen, im Herrenhaus am 4. April mit 140 gegen 87 Stimmen, publiziert am 7. April.

Art. 15 der Verfassung anerkennt das eigene und selbständige Recht der kath. Kirche ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten. Das neue Gesetz vom 5. April 1873 fügt den Zusatz an, daß „die kath. Kirche aber den Staatsgesetzen und der gesetzlich geordneten Aufsicht des Staates unterworfen bleibt". Ebenso fügt das neue Gesetz dem Art. 18 hinzu: „Im übrigen regelt das Gesetz die Befugnisse des Staates hinsichtlich der Vorbildung, Anstellung und Entlassung der Geistlichen und Religionsdiener und stellt die Grenzen der kirchlichen Disziplinargewalt fest".

II) **Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen** vom 11. Mai 1873 bestimmt, daß ein geistliches Amt in Preußen nur einem Deutschen übertragen werden dürfe, welcher die durch dieses Gesetz vorgeschriebene Bildung erhalten, vorher dem Oberpräsidenten angezeigt und von diesem nicht beanstandet worden sei. Die „vorgeschriebene Bildung" verlangt außer dem Reifezeugnis ein dreijähriges **Studium der Theologie auf einer deutschen Universität** oder in einem deutschen dem Kultusminister genehmen Seminar, sowie eine Prüfung vor einer besonderen staatlichen Kommission **(Kulturexamen)** über allgemeine Bildung in Philosophie, Geschichte und deutscher Litteratur.

Die **kirchlichen Knabenkonvikte und Priesterseminare** unterstellt das neue Gesetz der staatlichen Aufsicht, gibt ihr **Fortbestehen ganz in die Hand des Ministers, neue sollen überhaupt nicht mehr errichtet werden.**

Der **Oberpräsident** soll gegen die Anstellung der Geistlichen **Einspruch** erheben können, wenn Thatsachen vorlägen, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Anzustellende den Staatsgesetzen oder den staatlichen Anordnungen entgegenwirken oder den öffentlichen Frieden stören werde.

Auch schreibt das Gesetz den **Bischöfen** die Umwandlung der rheinischen „Sukkursalpfarrer" (frei versetzbar) in definitive Pfarrer vor und verlangt die Besetzung jedes Pfarramtes in Jahresfrist vom Tage der Erledigung **(Strafe bis zu 1000 Thaler für jeden einzelnen Fall).**

III) **Gesetz über die kirchliche Disziplinargewalt und die Errichtung des königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten** vom 12. Mai 1873. Es „bestimmt", daß die kirchliche Disziplinargewalt über alle Kirchendiener nur von deutschen kirchlichen Behörden (also nicht vom Papst oder den römischen Kongregationen [!]) ausgeübt werden dürfe. Gegen jede kirchl. Disziplinarentscheidung soll der Betroffene oder auch der Oberpräsident Berufung an den neuen Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten einlegen dürfen. Dieser Gerichtshof endlich soll auch auf Antrag des Oberpräsidenten **alle Kirchendiener, auch die Bischöfe** durch Urteil „aus ihrem Amt entlassen" können.

IV) **Gesetz über die Grenzen des Rechts zum Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel** vom 13. Mai 1873. „Es verbietet alle Straf- und Zuchtmittel, welche nicht dem rein religiösen Gebiet angehören", sowie jede kirchl. Bestrafung wegen einer Handlung, zu welcher „die Staatsgesetze oder die von der Obrigkeit erlassenen Anordnungen verpflichten". Das Gesetz soll namentlich die große Exkommunikation verhindern. (Strafe bis zu 1000 Thaler und Amtsentsetzung.)

V) **Gesetz über Austritt aus der Kirche** vom 14. Mai 1873, erleichtert den Schritt; für die kath. Kirche bedeutungs- und schadlos. Es trifft vorzüglich die prot. Kirche, da viele glaubenlos gewordene Protestanten es benutzen.

1872—1874 **Oesterr. Nordpol-Expedition.**

1873 9. Jan. Napoleon III. stirbt in Chislehurst (England), wohin er sich zurückgezogen hatte.

1873 30. Jan. **Die Erzbischöfe v. Köln und Posen überreichen im Namen der sämtlichen preußischen Bischöfe dem preuß. Staatsministerium eine Verwahrung gegen die durch die neuen Gesetzentwürfe vom 18. Nov. 1872 und 9. Jan. 1873 geplanten Rechtsverletzungen gegen die kath. Kirche und die Katholiken.**

1873 März Die **preußische Feldpropstei**

wird nach blos 5jährigem Bestande **aufgehoben** infolge des Konfliktes wegen der St. Pantaleonskirche in Köln.

1873 2. April **Oesterreich: Das Wahlreformgesetz für den Reichsrat führt statt der Wahlen aus dem Landtag direkte Wahlen aus dem Volke ein.**

1873 2. Mai **Gemeinsames Hirtenschreiben der preußischen Bischöfe an die Gläubigen über die Verschlechterung des Rechtszustandes der Katholiken durch die Aenderung der Art. 15 und 18 der preuß. Verfassung.**

1873 20. Mai Der **Bundesrat** dehnt das Jesuitenverbannungsgesetz aus auf die **Redemptoristen, Lazaristen, Priester vom Hl. Geist und die Gesellschaft vom Hlst. Herzen Jesu,** indem er sie für mit **den Jesuiten „verwandte Orden"** erklärt. Auch diese wandern aus.

1873 26. Mai **Die Bischöfe Preußens überreichen dem Staatsministerium ihre gemeinsame Denkschrift, wonach sie sich außer Stand erklären, zum Vollzug der Maigesetze mitzuwirken.**

Die politischen Führer der Katholiken: Mallinckrodt, Windthorst, August und Peter Reichensperger u. s. w. haben im Landtag die unheilvollen Gesetze Schritt für Schritt nachdrücklich bekämpft. Nach Erlaß derselben empfehlen sie dem kath. Volke den passiven Widerstand, in Nachahmung des Beispieles der Bischöfe und der Priesterschaft.

1873 8. Juni **Baden:** Die Regierung verleiht dem von den Altkatholiken erwählten Bischof H. Reinckens die staatliche Anerkennung.

1873 14. Juni Die **Staatskatholiken-Adresse** in Preußen zur Unterstützung der Regierung, unterzeichnet von ca. 150 Freikonservativen, an der Spitze der Herzog v. Ratibor. Sie beanspruchen für den Staat das Unrecht, die Grenzbestimmung zwischen Staat und Kirche einseitig zu gestalten.

1873 18. Aug. Herzog **Karl II. v. Braunschweig stirbt** zu Genf. Er stand 1815 bis 1823 unter Vormundschaft des Prinzregenten Georg v. England (späteren Königs Georg IV.), übernahm 1823 selbst die Regierung, machte sich aber so verhaßt, daß er 1830 das Land verlassen mußte. (Bei seinem Tode 1873 vermachte er sein Vermögen der Stadt Genf.) Die Regierung v. Braunschweig übernahm 1830 sein Bruder, Herzog Wilhelm.

1873 28. Aug. Das Kreisgericht in Fulda belegt den Bischof Chr. Florentius **Kött** mit „Strafe" wegen Nichtbefolgung der Maigesetze in Anstellung der Geistlichen.

1873 Aug. Briefwechsel zwischen Pius IX. und Kaiser Wilhelm I. Der Papst erinnert u. a. auch an die Beziehung eines jeden, der die Taufe empfangen, zum Oberhaupt der kath. Kirche (s. Schulte, Geschichte des Kulturkampfes, S. 288 ff.).

1873 19. Sept. Die preuß. Regierung „**anerkennt**" den von den Altkatholiken gewählten **„Bischof Reinckens"** als kath. Bischof. Derselbe wird vom Papst feierlich exkommuniziert.

1873 Sept. **Bayern** beginnt infolge Verordnung die Umwandlung der konfessionellen in gemischte Schulen. Alle Erziehungsanstalten und Seminarien werden der Staatsaufsicht unterstellt.

1873 14. Okt. Der 3. Bischof v. **Fulda,** der erste unter preußischer Herrschaft, Chr. Florentius **Kött stirbt.** Er erduldet noch kurz vor seinem Tode das maigesetzliche Verfahren wegen seiner treukirchlichen Haltung gegenüber den Kulturkampfgesetzen. Er wird noch nach seinem Tode ausgepfändet.

1873 24. Okt. Der preuß. Kultusminister **Falk verfügt ein verschärftes Vorgehen im Kulturkampf;** jede einzelne Amtshandlung eines Geistlichen soll sofort zum Gegenstand einer strafrechtlichen Verhandlung gemacht werden; vor Verhängung von Gefängnisstrafen solle man ja nicht zurückschrecken.

1873 29. Okt. **König Johann v. Sachsen stirbt.**

1873 29. Okt. bis 1902 19. Juni **König Albert v. Sachsen.**

1873 4. Nov. **Bei den Neuwahlen zum Abgeordneten-Haus in Preußen steigt das Centrum von 52 auf 90 Mitglieder.**

1873 21. Nov. **Encyclica Papst's Pius IX. gegen die Verfolgung der Katholiken in Deutschland und in der Schweiz.** Es heißt darin u. a.: „Wenn der Kaiser groß ist, so ist er doch kleiner als der Himmel, denn der Kaiser hängt von dem ab, von dem der Himmel und jedes Geschöpf abhängt. Da sich die Sache so verhält, ehrwürdige Brüder, so begreift ihr leicht, welcher Schmerz Unsere Seele hat erfüllen müssen, als Wir neulich in einem

Briefe, den Uns der Kaiser von Deutschland selbst schickte, eine eben so schroffe, als unerwartete Anklage gegen einen Teil — wie dort gesagt ist — der Katholiken lesen, die seine Unterthanen sind, besonders aber gegen den kath. Klerus von Deutschland und gegen die Bischöfe. Man hat an Uns selbst das Ansinnen gestellt, diese Katholiken und diese ehrwürdigen Hirten zum Gehorsam gegen die Gesetze zu ermahnen, was so viel heißt als Uns vorschlagen, eigenhändig mit daran zu arbeiten, daß die Herde Jesu Christi unterdrückt und zerstreut werde. Aber Wir haben, auf Gott bauend, die Zuversicht, daß der allergnädigste Kaiser, wenn er die Sache besser erwogen und erkannt haben wird, einen so unglaublichen und schlecht begründeten Verdacht zurückweisen wird, den er gegen seine treuesten Unterthanen gefaßt hat und daß er nicht länger dulden wird, daß ihre Ehre so schändlichen Angriffen ausgesetzt werde oder daß man eine so unverdiente Verfolgung gegen sie noch mehr verlängere." (s. Schulte, Geschichte des Kulturkampfes, S. 292 ff.)

1873 6. Dez. **Preußen:** Eine Verordnung ändert den bisher von den **Bischöfen** zu leistenden **Eid**. Die frühere Beziehung auf den dem Papste zu leistenden Eid wird weggelassen und die unbedingte Anerkennung der Gesetze des Staates eingefügt. (In dieser Form wurde der Eid nie geleistet.)

1873 **Elsaß-Lothringen:** Beim Zusammentritt der Bezirk- und Kreistage verweigern viele Gewählte den Eid der Treue gegen Kaiser und Reich. Es waren daher von 3 Bezirktagen nur 1, von 22 Kreistagen nur 14 beschlußfähig.

1873—1886 Die Folgen des Kulturkampfes machen sich am meisten fühlbar im Erzbistum Posen-Gnesen, wo ein Viertel der Geistlichen durch Tod oder Maßregelungen aus dem Amte scheidet, während nur wenige „Staatspfarrer" angestellt werden.

1873 Bei der **Kirchenverfolgung in der Schweiz** maßt sich die Diözesankonferenz der Regierungen der Kantone, welche zum Bistum Basel gehören, an, den Bischof Lachat „abzusetzen". Nur noch die Kantone Luzern und Zug anerkennen den Bischof auch ferner.

1873 **Besuch Kaisers Wilhelm I. an den Höfen zu Wien und Petersburg.**

1873 **Viktor Emanuels Besuch in Berlin bei Kaiser Wilhelm I.**

1873 **Weltausstellung in Wien.**

1874 1. Jan. **Elsaß-Lothringen: Die Verfassung des Deutschen Reiches tritt auch hier in Kraft.**

1874 6. Jan. In Hessen-Darmstadt erscheint ein neues Landesedikt über die Organisation der evangelischen Landeskirche.

1874 10. Jan. **Bei den Neuwahlen zum Reichstag steigt das Centrum von 63 auf 91 Mitglieder** (1871: 724179, 1874: 1445918 Stimmen).

1874 10. Jan. **Bayern:** Die Reichstagwahlen ergeben 32 Sitze für das Centrum, 16 für die Liberalen.

1874 21. Jan. u. 14. Febr. **Baden: Kulturkampf.** Die Kammern beschließen die Erweiterung der unkirchlichen Gesetze von 1860 im Sinne der preuß. Gesetze über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, Schließung der theolog. Konvikte und Seminarien und „Mißbrauch" der geistlichen Gewalt.

1874 1. Febr. **Elsaß-Lothringen:** Bei der ersten Reichstagwahl werden 10 katholische und 5 liberale Protestler gewählt. Dieselben legen beim ersten Erscheinen im Reichstag (18. Febr.) feierlich Verwahrung gegen die Einverleibung ein. Nur Bischof Räß v. Straßburg erklärt, daß er und seine Glaubensgenossen den Frankfurter Frieden in Frage zu stellen nicht gesonnen seien. Großer Entrüstungssturm im Elsaß.

1874 3. Febr. Der Posener Erzbischof **v. Ledochowski**, wegen Nichtbeachtung der kirchenwidrigen preuß. Maigesetze schon oft mit hohen **Geldstrafen** belegt, wird **verhaftet** und in das Kreisgerichtsgefängnis zu Ostrowo gebracht, wo er **2 Jahre gefangen** gehalten wird.

1874 8. Febr. David Friedr. **Strauß,** ungläubiger protestantischer Theolog und **irrthumvollster** „Bibelkritiker" des 19. Jahrhunderts, stirbt zu Ludwigsburg (geb. 27. Jan. 1808).

1874 1. März **Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen legt** sein im Jan. 1861 von seinem Vater übernommenes **Amt** als Protektor und Vorsitzender des Berliner **Großlogenvereins nieder** und zieht sich von der Loge zurück. Infolge neuerer Streitigkeiten ist es ihm klar geworden, „daß er **durch die Loge in Verbin-**

dungen komme, die der Gerechtigkeit eines regierenden Fürsten hindernd in den Weg treten können".

1874 6. März bis 31. Dez. **Bischof Eberhard v. Trier im Gefängnis** (vergl. Sp. 2452).

1874 9. März In **Preußen** wird das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die **Form der Eheschließung** erlassen (später zum Reichsgesetz erhoben, 6. Febr. 1875).

1874 31. März bis Okt. **Erzbischof Paul Melchers v. Köln im Gefängnis** (eingeschrieben als „Strohflechter").

1874 15. April Der unkirchliche **„preußische Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten"** spricht die **Amtsentsetzung** des Erzbischofs **v. Ledochowski** v. Posen aus.

1874 Mai **Oesterreich:** Kirchenfeindliche Religionsgesetze, welche von dem preuß. Kultusminister Falk, dem Berliner protest. Prof. Gneist und dem Altkatholiken Döllinger gutgeheißen sind.

Das Konkordat wird seinem vollen Inhalt nach für aufgehoben erklärt. Man hält lediglich die von der Kirche gemachten Zugeständnisse an den Staat aufrecht.

1874 1. Mai bis 1890 **Aufschwung des deutschen Theaterwesens infolge der Bemühungen des Herzogs Georg II. v. Meiningen.** Die Meininger Theaterspiele in fast allen größeren Städten des Kontinentes (81 Gastspiele mit 2591 Vorstellungen).

1874 2. Mai 2. Reichsgesetz über die **Friedenspräsenzstärke** 1874—1881 **(Septennat):** 401 659 Mann (einschließlich Unteroffizieren aber **ohne** Einjährig-Freiwillige).

1874 4. Mai ff. **Die zweite Reihe der Mai- und Kulturkampfgesetze.**

1874 4. Mai **Reichsacht- oder Priesterausweisungsgesetz** „betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern". Es bestimmt, daß einem durch gerichtliches Urteil aus seinem Amt entlassenen Geistlichen durch Verfügung der Landespolizeibehörde der Aufenthalt in bestimmten Bezirken versagt oder angewiesen, daß derselbe auch durch Verfügung der Centralbehörde seines Heimatstaates seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt und aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden kann.

1874 7. Mai **Das Preßgesetz für das Deutsche Reich.**

1874 13. Mai u. 2. Juni **Baden: Kulturkampf.** Die erste und die zweite Kammer nehmen das Altkatholikengesetz an.

1874 20. Mai In **Preußen wird das Gesetz über die Verwaltung „erledigter" kath. Bistümer** („nötig" gemacht durch die inzwischen erfolgte Absetzung des Erzbischofs v. Posen) erlassen. Es verlangt vom Domkapitel eines durch weltliches Gericht „erledigten" Bistums Neuwahl in 6 Monaten, widrigenfalls der Kultusminister einen staatlichen **Kommissar** zur Verwaltung bestellen soll. (Solche Kommissare wurden bestellt in den Diözesen Posen, Köln, Münster und Paderborn).

Die Domkapitel erklären sofort nach Bekanntwerden des Entwurfes, die Wahl eines Bistumverwesers oder Stellvertreters eines staatlich „abgesetzten" Bischofs werde in keinem Falle erfolgen.

1874 21. Mai In **Preußen wird ein verschärftes Ergänzungsgesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen** (zum Gesetz v. 11. Mai 1873) **erlassen.** Es soll **Freisprechungen,** die bisher öfter erfolgt sind, durch verschärfte Fassung **unmöglich** machen. **Es dehnt die maigesetzlichen Strafen aus auf alle Fälle von geistlichen Amtshandlungen, für deren Ausübung die Genehmigung des Oberpräsidenten nicht nachgewiesen werden kann.** Bei maigesetzwidrigen Anstellungen kann der Oberpräsident das Vermögen der Stelle beschlagnahmen selbst dann schon, wenn die durch Thatsachen begründete Annahme vorliegt, daß die Uebertragung maigesetzwidrig erfolgen werde.

Bei Verurteilung eines Geistlichen wegen maigesetzwidriger Amtshandlungen soll der Patron oder die Gemeinde die Stelle neubesetzen können.

1874 26. Mai **Freiherr v. Mallinckrodt stirbt, der erste Führer der Katholiken, von dem Windthorst erklärte, „er müsse stets zuerst und vor allen genannt werden"** (Kath.-Versammlung zu Aachen, 1878).

1874 13. Juli **Mordversuch des Böttchergesellen Kullmann auf den Reichskanzler Bismarck zu Kissingen.** Da K. katholisch war, so wurde in unerhörter Weise die **Centrumpartei** für die Unthat verantwortlich gemacht. B. selbst erklärte in der Reichstagssitzung vom 4. Dez. dem Centrum: „Sie mögen sich lossagen von ihm noch so viel, er

hält sich an **Ihren Rockschößen** fest". Verschärfte Maßregeln gegen die Katholiken auf allen Gebieten: kath. Landräte werden zur Disposition gestellt, kath. Beamte für Gemeinde und Provinz nicht bestätigt. Gründung des Spioniervereins „Deutscher Verein" zur Auskundschaftung der Gesinnungen unter dem Vorsitz Heinrichs v. Sybel.

1874 21. Juli ff. Auflösung der kath. Vereine in Berlin (Gesellenverein u. s. w.).

1874 27. Juli **Der Weihbischof Janzewski v. Posen wird ins Gefängnis gebracht; bald darauf auch der Weihbischof v. Gnesen, Cybichowski. Der Kölner Weihbischof Baudri wird mehrfach ausgepfändet.**

1874 1. Aug. **Baden: Kulturkampf.** Die Regierung schließt das erzbischöfliche Konvikt und die Knabenseminarien zu Freiburg.

1874 4. Aug. Bischof **Konrad Martin v. Paderborn** wird **verhaftet,** ins dortige Kreisgefängnis geführt und vom Oberpräsidenten v. Kühlwetter aufgefordert, sein Amt niederzulegen, andernfalls werde das Verfahren auf Entlassung eingeleitet. Der Bischof weigert sich; „Der römisch-katholischen Kirche gehören meine Jugend und mein Mannesalter — ihr wird auch mein Greisenalter gehören, so lange mir Gott das Leben fristen wird. Für sie will ich alles opfern und wenn es sein soll auch meinen letzten Blutstropfen," heißt es in seiner Ablehnung der obigen Aufforderung zur „Amtsniederlegung".

1874 16. Sept. bis 9. Okt. Die **Berner Postkonferenz vereinbart die Grundzüge des Weltpostvereins. Dieser tritt am 1. Juli 1875 ins Leben.** Internationales Bureau zu Bern.

1874 7. Okt. Die unter französischer Herrschaft zur Kirchenprovinz Besançon gehörige Diözese **Metz** wird von Papst Pius IX. ausgeschieden und unmittelbar dem Hl. Stuhle unterstellt. Die früher zum französischen Bistum Toul gehörigen Kreise Salzburg (Chateau-Salins) und Saarburg werden zur Diözese Metz geschlagen.

1874 9. Okt. Abschluß des Allgem. Weltpostvertrages zu Bern (22 Staaten).

1874 4. Dez. Die **Deutsche Botschaft beim Hl. Stuhle wird abgeschafft.** Sie war überhaupt seit der Weigerung des Papstes, den Kardinal Hohenlohe als deutschen Botschafter anzuerkennen, nie besetzt.

1874—1876 Bischof **Matthias Eberhard v. Trier** wird wegen Nichtbeachtung der preuß. Maigesetze wiederholt mit schweren Geldstrafen — zum ersten Male **10800 Mk.** eventuell zwei Jahre Gefängnis und dann wieder **20700 Mk.,** — ferner mit Schließung des **Seminars** und **Temporaliensperre** bestraft. Da die Pfändungen nur einen Teil der Strafgelder aufbringen, wird der Bischof **gewaltsam ins Gefängnis** geführt und neun Monate dort behalten. Nach seiner Freilassung werden ihm bald wieder **90000 Mk.** auf Grund derselben unkirchlichen Maigesetze abgefordert.

1874 Der Erfinder des Telephons, Lehrer Philipp Reiß zu Friedrichsdorf bei Frankfurt, stirbt.

1875 5. Jan. Der neu errichtete **„preuß. Gerichtshof** für **geistliche Angelegenheiten"** erklärt den Bischof **Konrad Martin v. Paderborn** für **„abgesetzt".**

1875 19. Jan. Bischof **Konrad Martin v. Paderborn** wird unter polizeilicher Bedeckung nach der **Festung Wesel** gebracht, erst als Gefangener auf der Citadelle gehalten, später in der Stadt interniert.

1875 5. Febr. **Pius IX. erklärt in einer Encyclica die neuen kirchenpolitischen Gesetze Preußens für nichtig, weil sie der göttlichen Einrichtung der Kirche widersprechen.** Die katholischen Blätter drucken das päpstliche Schreiben sofort ab. Sie werden mit Preßprozessen überhäuft (Westfälischer Merkur 1 Jahr Gefängnis).

1875 5. Febr. **Bismarck verlangt von Italien eine Revision des Garantiegesetzes zum Schutz gegen päpstliche „Uebergriffe" in die staatsrechtlichen Institutionen anderer Länder. Die italienische Regierung lehnt dies ab.**

1875 6. Febr. Das **Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung** dehnt das preußische Civilehegesetz v. 9. März 1874 auf das ganze Reich aus, verpflichtet zur Civileheschließung vor der kirchlichen und führt die Zuständigkeit der bürgerlichen Gerichte in streitigen Verlöbnis- und Ehesachen ein.

1875 15. März Papst **Pius IX.** erhebt den schwergeprüften im **Gefängnis** zu Ostrowo schmachtenden Erzbischof **v. Ledochowski** zum **Kardinal.**

1875 18. März **Preußisches Abgeordneten-**

haus: Der Abgeordnete Frhr. v. Wendt verliest die päpstliche Encyclica vom 5. Febr. über die Nichtigkeit der neuen kirchenpolitischen Gesetze Preußens unter großem Tumult der Gegner. Die Encyclica kommt so in den stenographischen Bericht.

1875 22. April ff. **3. Reihe der kirchenwidrigen Gesetze Preußens.**

1875 22. April Das preußische **„Sperr- oder Brotkorb-Gesetz** betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-kath. Bistümer und Geistlichen". Es „verfügt" die Einbehaltung sämtlicher für die Bistümer, die zu denselben gehörigen Institute und die Geistlichen bestimmten Leistungen aus Staatsmitteln. (Diese Leistungen beruhen alle auf den Verpflichtungen des Staates für die zu Anfang des 19. Jahrhunderts eingezogenen Kirchengüter). **Auf Grund dieses Gesetzes werden gegen 16003033 Mark einbehalten.**

1875 23. April **Hessen-Darmstadt** erhält sein den preuß. Maigesetzen nachgebildetes **Staatsgesetz.**

1875 Anfang Mai **Gegenüber dem Berliner Verlangen nach Revision des Garantiegesetzes erklärt der italienische Ministerpräsident in der Abgeordneten Kammer zu Rom:** „Wir können uns in eine Kirchenpolitik, wie die deutsche ist, nicht hineinwerfen, weil das Volksgewissen in Italien nicht dafür ist und wir schon um deswillen dabei unsere Rechnung nicht finden."

1875 20. Mai **Internationale Konvention v. Paris zur Sicherung eines einheitlichen metrischen Systems.** Internationales Maß- und Gewichtbureau zu Paris.

1875 31. Mai **Das preußische Unterdrückungs-Gesetz gegen die geistlichen Orden und ordenähnlichen Kongregationen der kath. Kirche.** Es schließt alle Orden und ordenähnlichen Kongregationen von dem Gebiete des preuß. Staates aus, **verfügt die Auflösung** der bestehenden Niederlassungen innerhalb 6 Monaten und nimmt das **Vermögen** derselben in staatliche Verwahrung und Verwaltung. Ausgenommen bleiben nur die **Krankenpflegeorden,** weil der Kriegsminister erklärt, imfalle eines Krieges sie nicht entbehren zu können, doch werden sie einer unbegrenzten Aufsicht des Staates unterworfen und sollen ebenfalls jederzeit durch Verordnung des Königs aufgehoben werden können. Ganz aufgehoben werden infolge Gesetzes 296 Niederlassungen mit 1181 männlichen und 2776 weiblichen Ordenspersonen.

1875 18. Juni Gesetz betreffend **gänzliche Aufhebung der** (bereits abgeänderten) **Paragraphen 15, 16** und **18** der preuß. Verfassung über die Religionsverhältnisse. Dieses Gesetz soll „freie Bahn schaffen" zur völligen Unterdrückung der Kirche.

1875 20. Juni **Gesetz über die Vermögensverwaltung in den kath. Kirchengemeinden.** Es beseitigt die bisherigen Kirchenvorstände und setzt an deren Stelle zwei Einrichtungen, welche beide von der **Gemeinde** gewählt werden: **Kirchenvorstand** u. **Gemeindevertretung,** der **Vorsitz des Pfarrers wird ausgeschlossen.**

1875 4. Juli **Gesetz betr. die „Rechte" der altkatholischen Kirchengemeinschaften am kath. kirchlichen Vermögen.** Es „überträgt" in solchen kath. Kirchengemeinden, in denen eine erhebliche Anzahl zum Altkatholizismus abgefallen ist, dieser ein Benutzungs- und Miteigentumsrecht an dem kath. Kirchenvermögen, insbesondere Mitgebrauch der Kirche. Abgefallene Geistliche werden im unrechtmäßigen Fortbesitze ihrer Pfründen geschützt.

1875 24. Juli **Bayern:** Die Landtagwahlen, vorgenommen nach der neuen liberal-bureaukratischen Wahlkreiseinteilung (Wahlkreisgeometrie), ergeben 79 Abgeordnete des Centrums gegen 77 Liberale.

1875 4. Aug. Bischof **Konrad Martin v. Paderborn** verläßt die Festung Wesel und geht nach Holland.

1875 22.—27. Sept. Verschmelzung der Lassalleaner und der Eisenacher auf dem Kongreß zu Gotha als **„Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands"** mit ihrem **Gothaer Programm** (in Geltung bis 1891).

1875 6. Okt. Der unkirchliche **„preuß. Gerichtshof** für kirchliche Angelegenheiten" spricht die **„Amtentsetzung"** des Fürstbischofs Heinr. **Förster** v. **Breslau** aus.

1875 18. Okt. **Kaisers Wilhelm I. Besuch bei König Viktor Emanuel v. Italien in Mailand.**

1875—1876 **Sachsen: Landtag. Neues Gesetz über die Oberaufsicht**

des Staates über die kath. Kirche.

1875—1881 Das Deutsche Reich führt archäologische **Ausgrabungen in Olympia** auf Anregung des Professors E. Curtius aus.

1875—1890 Zahlreiche Provinzial-Ausstellungen in Deutschland (über 20).

1875 **Gründung der deutschen Missionsgesellschaft des Göttlichen Wortes in dem holländischen Grenzorte Steyl durch den Rektor Arnold Jansen.**

1875 **Gründung des kath. Büchervereins zu Salzburg.**

1876 1. Jan. **Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens im Deutschen Reich.**

1876 12. Jan. bis 1881 27. Jan. Fürsterzbischof **Kutschker** v. Wien, ausgezeichneter Kirchenfürst und hervorragender theol. Lehrer und Schriftsteller der Moral und des Kirchenrechts.

1876 25. Jan. bis 1902 ff. **Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland.**

1876 Anf. Febr. Der aus dem Gefängnis entlassene Erzbischof Ledochowski v. Posen wird staatlicherseits sofort außer Landes gebracht.

1876 11. Febr. **Karl v. Savigny** stirbt zu Frankfurt a. M.; ehemaliger preuß. Gesandter am Bundestag zu Frankfurt a. M. Mitbegründer des Centrums im Preuß. Hause der Abgeordneten und im Deutschen Reichstag, Vorsitzender der Centrumfraktion des Reichstags (1871—1875).

1876 26. Febr. Eine **Verschärfung des Kanzelparagraphengesetzes** stellt auch jene Geistlichen unter Strafe (Gefängnis oder Festung bis zu 2 Jahren), welche von berufswegen Schriftstücke verbreiten, die Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Verkündung oder Erörterung machen. Damit soll die Verlesung päpstlicher und bischöflicher Kundgebungen getroffen werden.

1876 Frühjahr. Bischof **Konrad Martin v. Paderborn,** der in Holland eine Zuflucht gefunden, wird in Folge eines Ersuchens von Berlin aus Holland ausgewiesen. Der Bischof findet Unterkunft als „Kaplan" in einem Kloster bei Brüssel.

1876 30. Mai Die Diözese Trier in tiefer Trauer um ihren hochverdienten Bekenner-Bischof **Matthias Eberhard.**

1876 3. Juni u. 23. Juli **Baden:** Die Kammern beschließen die Aufhebung der konfessionellen Schulen und die allgemeine Einführung der Simultanschulen.

1876 7. Juni **Preußisches Gesetz über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den kath. Diözesen.** Es unterstellt die Vermögensverwaltung der kath. Diözesen der staatlichen Aufsicht und überträgt dem Staate eine lange Reihe von Genehmigungs- und Kontrolrechten. (Ausführungsverordnung vom 29. Sept. 1876.)

1876 28. Juni Der unkirchliche **„preuß. Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten"** spricht die „Amtsentsetzung" des Erzbischofs **Paul Melchers** von Köln aus.

1876 August Vollendung des Bayreuther Festspielhauses (1600 Sitzplätze). Beginn der Festspiele in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm I. und Königs Ludwig II. v. Bayern.

1876 15. Aug. Die **preuß. Regierung** erklärt den Bischof **Konrad Martin v. Paderborn** der preuß. Staatsangehörigkeit für verlustig.

1876 Sept. **Elsaß-Lothringen:** Kaisers Wilhelm I. Besuch in Weißenburg und Wörth.

1876 13. Dez. **Württemberg:** Die Neuwahlen für die zweite Kammer ergeben 29 konservative, 26 nationalliberale, 14 demokrat., 11 Centrum-Abg.

1876—1877 Stanleys Reise vom Tanganyika-See bis zur Kongomündung; dadurch wird Central-Afrika erschlossen.

1876—1878 **4. Reihe von Kulturkampfgesetzen zur Ergänzung der früheren. Scharfe Anwendung derselben.** Heldenmütiger passiver Widerstand der Katholiken.

1876—1883 Bischof Jos. **Blum v. Limburg,** maigesetzlich verfolgt und sogar von dem unkirchlichen preuß. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten „abgesetzt".

1876—1890 Franz **Albert Eder,** vordem Benediktiner-Abt von St. Peter, Fürst-Erzbischof von **Salzburg,** ausgezeichnet u. a. durch reiche Freigebigkeit für alle guten Zwecke.

1876 **Württemberg:** Ministerpräsident Mittnacht.

1876 ff. **Sachsen:** Ankauf der Privatbahnen durch den Staat.

1876 **Preußen:** Einführung einer **General-Synodal-Ordnung für die protest. Kirche der alten Provinzen. Im Rheinland und Westfalen** besteht schon **seit 1835** eine ähnliche Kirchenordnung. In den neuen Provinzen **Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau** be-

stehen evangelisch-lutherische Konsistorien, über welche der **Kultusminister** die Aufsicht übt.

1876 **Karl Simrock stirbt** zu Bonn; Originaldichter, Litteraturforscher, hochverdient als Uebersetzer der mittelalterl. kath. Dichtungen ins neuhochdeutsche (geb. 1802).

1877 28. Jan. **Deutschland:** Das Reichsgesetz über die **Gerichtsverfassung.**

1877 30. Jan. **Deutschland:** Das Reichsgesetz über die **Civilprozeßordnung.**

1877 1. Febr. **Deutschland:** Das Reichsgesetz über die **Strafprozeßordnung.**

1877 3. April Johannes **Brahms,** vielseitiger Tondichter, stirbt zu Wien (geb. zu Hamburg), schrieb: Sinfonien, Orchesterstücke, Kammermusikwerke, Lieder, „das deutsche Requiem" u. s. w.

1877 Mai **Elsaß-Lothringen:** Kaiser Wilhelm I. in Straßburg und Metz.

1877 12. Nov. Staatssekretär v. Stephan läßt bei Berlin die erste Telephonleitung anlegen.

1877—1878 Russisch-türkischer Krieg.

1877 Erzbischof **Paul Melchers** v. Köln, der von Mastricht aus seine Erzdiözese leitet, wird vom kirchenwidrigen preuß. Gerichtshof **zum zweiten Mal zur Gefängnisstrafe** verurteilt und, weil im Auslande, steckbrieflich verfolgt.

1877 Die **Deutsche Reichsmarine** steigt durch Vermehrung um 9 Panzerschiffe von 19 auf 28 Fahrzeuge (s. Sp. 2026).

1878 Jan. Victor Emanuel, König v. Italien stirbt; ihm folgt sein Sohn Umberto.

1878 7. Febr. **Tod des Papstes Pius IX.** des Großen, bis dahin längstes Pontifikat (32 Jahre); ihm folgt Leo XIII.

1878 13. Febr. **Abschluß der preuß. Kulturkampfgesetzgebung. Letztes Gesetz betr. die Befugnis der Kommissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung, in den „erledigten" Diözesen Zwangsmittel anzuwenden.** Es gibt den Kommissarien das „Recht", Exekutivstrafen bis zu 150 Mark zu verhängen und unmittelbaren Zwang anzuwenden.

1878 20. Febr. **Leo XIII. wird zum Papste erwählt.** Bei Anzeige seiner Thronbesteigung an den **Deutschen Kaiser Wilhelm I.** gibt er dem Bedauern Ausdruck, daß die früher guten Beziehungen zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich gestört seien. Gleichzeitig wendet er sich an die Hochherzigkeit des Kaisers, um zu erlangen, „daß der Friede und die Ruhe des Gewissens dem katholischen Volke wiedergegeben werde."

1878 20. März Julius Robert v. **Mayer** stirbt zu Heilbronn; berühmter Naturforscher, Entdecker des Gesetzes von der **Erhaltung der Kraft.**

1878 24. März **Kaiser Wilhelm I.** beantwortet das Schreiben **Leo's XIII.** in versöhnlichem Ton, spricht aber die Hoffnung aus, daß durch den mächtigen Einfluß des Papstes die Katholiken jetzt den Gesetzen des Landes, in dem sie wohnen, sich fügen werden".

1878 17. April **Leo XIII. erklärt im Schreiben an Kaiser Wilhelm I. sich außer Stande, den Klerus zur Anerkennung der preuß. Kirchengesetze zu vermögen, bevor diese geändert seien.**

1878 11. Mai **Mordversuch** des Klempnergesellen **Max Hödel,** genannt Lehmann, auf **Kaiser Wilhelm I.** zu Berlin bei einer Ausfahrt Unter den Linden durch zwei Revolverschüsse. Der Kaiser bleibt unverletzt, der Thäter wird 16. Aug. enthauptet.

1878 2. Juni **Mordversuch** des Dr. **Karl Nobiling** zu Berlin (aus dem Hause Unter den Linden 18) auf den vorüberfahrenden **Kaiser Wilhelm I.** Dieser wird mit Rehposten und Schrotkörnern von zwei Schüssen im Gesicht, an den Armen und anderen Körperteilen **verletzt.** Der Thäter bringt sich selbst eine Wunde bei und stirbt daran am 18. Sept. in der Haft.

1878 4. Juni bis 5. Dez. **Kronprinz Friedrich Wilhelm führt für seinen verwundeten Vater, Kaiser Wilhelm I., die Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte.**

1878 10. Juni In **Beileidschreiben an Kaiser Wilhelm I.** anläßlich der beiden **Attentate** von Hödel (11. Mai) und Nobiling (2. Juni) hatte **Leo XIII.** die religiöse Lage Preußens berührt. **Kronprinz Friedrich Wilhelm,** als Stellvertreter seines Vaters, antwortet mit dem Ausdrucke der **Hoffnung,** daß unter Verzicht auf die Erörterung prinzipieller Gegensätze, „da, wo eine grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar ist, doch **versöhnliche Gesinnung beider Teile auch für Preußen den Weg zum Frieden eröffnen werde".**

1878 13. Juni bis 13. Juli. **Berliner Kongreß** zur Beilegung des Streites zwischen England und Rußland unter dem Vorsitze Bismarcks. Die der Türkei im Frieden von San Stefano auf-

erlegten Gebietsabtretungen werden ermäßigt. Das Fürstentum Bulgarien wird auf das Land nördlich des Balkan, mit Sofia, beschränkt; der südliche Teil bleibt türkische Provinz (Ost-Rumelien), jedoch mit eigener Verwaltung. **Oesterreich** besetzt Bosnien und die Herzegowina. Griechenland soll vergrößert werden. Rumänien, Serbien und Montenegro werden **unabhängige Staaten.**

1878 30. Juli Die **Neuwahlen zum Deutschen Reichstag** ergeben eine starke Minderung der Nationalliberalen und eine **Stärkung der Konservativen und des Centrums.** Letzteres steigt auf 94 Mitglieder und 10 Hospitanten und ist somit die **stärkste Partei** des Reichstages. Der **Vorsitzende der Centrumfraktion, Freiherr v. Franckenstein, wird erster Vicepräsident.** Fürst Bismarck erklärt das **Centrum für „einen unüberwindlichen Turm"**, gegen den er vergeblich ankämpfe.

1878 Ende Juli **Beginn des Rückzuges Bismarcks und Preußens im Kulturkampf. Erste Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und dem Münchener Nuntius Masella zu Kissingen auf Veranlassung Bismarcks.**

1878 10. Sept. **Hessen-Darmstadt** erhält ein Gesetz über die bürgerlichen Wirkungen des Austretens aus einer Religionsgesellschaft.

1878 13. Okt. bis 1889 9. Okt. Antonius v. **Steichele,** Erzbischof von **München-Freising,** vortrefflicher Kirchenfürst durch seine Sorge für die Heranbildung der Geistlichkeit, für Kirchenbauten, für die Schule und für die Freiheit der Kirche.

1878—1890 Das **Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten (beschlossen gegen die Stimmen des Centrums).**

1878—1898 **Franz Joseph v. Stein, Bischof v. Würzburg,** Förderer der wissenschaftl. und praktischen Bildung des Klerus. Unter ihm werden die kath. kirchlichen Verhältnisse im Herzogtum **Sachsen-Meiningen,** das seit alter Zeit Würzburg zugeteilt ist, neugeordnet. Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg erhalten **feste kath. Seelsorgestellen.** (v. St. wurde 1898 zum Erzbischof von München-Freising ernannt.)

1878 Die vereinigte Provinz Preußen wird nach 50jährigem Bestehen wieder in Ost- und Westpreußen getrennt.

1878 **König Karl v. Rumänien (Hohenzoller) erklärt sich für unabhängig von der Türkei.**

1878 Zu **Köln** wird das **Reiterstandbild** des Königs **Friedrich Wilhelm III.,** umgeben von seinen Feldherren und Staatsmännern, errichtet.

1879 16. Febr. Das **Regentschaftsgesetz für Braunschweig.** Es sieht für den Todesfall des kinderlosen Herzogs Wilhelm einen dreigliederigen **Regentschaftsrat** vor. Letzterer erhält diese Befugnis: imfalle ein berechtigter Erbe nach dem Tode des Herzogs Wilhelm nicht innerhalb Jahresfrist die Regierung übernehme, soll er dem Landtage Vorschläge machen für die Wahl des Regenten aus den nicht regierenden volljährigen Prinzen des Deutschen Reiches.

1879 23. Febr. Albrecht Theodor Emil Graf von **Roon,** preußischer Generalfeldmarschall, Kaisers Wilhelm I. rechte Hand bei der **Militär-Organisation** in Preußen, **stirbt.** Seit 5. Dez. 1859 Kriegsminister und 16. April 1861 auch Marineminister.

1879 Mai **Deutscher Reichstag:** Die Konservativen und das Centrum bilden die Mehrheit. Das Centrummitglied v. Franckenstein wird Vicepräsident.

1879 29. Juni Der Kulturkampfminister **Falk** reicht seine **Entlassung** ein, da er einsieht, daß seine Person für die angestrebte Herstellung des kirchenpolitischen Friedens ein ernstliches Hindernis ist.

1879 4. Juli **Elsaß-Lothringen: Reichsgesetz über die Verfassung und Verwaltung. Es wird eine Statthalterschaft mit Ministerium und ein Staatsrat eingerichtet.**

1879 13. Juli bis 1886 7. Sept. Der deutsche Prinz **Alexander v. Battenberg Fürst v. Bulgarien.**

1879 14. Juli **Bismarcks Vetter v. Puttkamer wird preuß. Kultusminister. Er erhält die Anweisung, die praktische Anwendung der Maigesetze möglichst friedlich zu gestalten.**

1879 16. Juli Bischof **Konrad Martin v. Paderborn** stirbt im Kloster St. Guibert bei Brüssel. Die Generaloberin der klösterlichen Genossenschaft Pauline v. Mallinckrodt läßt die Leiche nach Paderborn überführen, wo der hochgefeierte Bischof 25. Juli im Dome feierlichst beigesetzt wird.

1879 20. Juli **Eröffnung der internationalen Kunstausstellung zu München.**

1879 12. Aug. bis 1893 29. Nov. **Oesterreich: Ministerpräsident Graf Taaffe.**

1879 Sommer u. Herbst **Verhandlungen über den kirchlichen Frieden in Preußen.** Zuerst durch den **deutschen Botschafter in Wien,** Grafen Stolberg-Wernigerode und den dortigen **Nuntius** Jacobini (später Staatssekretär Leos XIII.), dann zu **Kissingen** zwischen Bismarck und dem **Nuntius Jacobini** (14. Sept. ff.), dann **wieder in Wien** zwischen dem Nuntius und dem neuen deutschen Botschafter Prinzen Reuß.

Anerkennung der Anzeigepflicht bei Uebertragung geistlicher Aemter und des staatlichen Einspruchsrechtes waren die Voraussetzungen, unter denen Bismarck in den friedlichen Annäherungen mit dem Hl. Stuhl gleichen Schritt zu halten sich erklärte.

1879 1. Okt. Die neuen Justizgesetze für das Deutsche Reich treten in Kraft. Sitz des obersten Reichsgerichtes zu Leipzig.

1879 1. Okt. bis 1895 Sommer. **Elsaß-Lothringen:** Feldmarschall Edwin v. Manteuffel 1. Statthalter. Den franz. Versicherungsgesellschaften wird der Geschäftsbetrieb verboten, die deutsche Sprache zur Gerichtssprache erklärt, protestlerische Zeitungen unterdrückt, zurückkehrende Optanten werden mit Strenge über die Grenze gebracht.

1879 7. Okt. **Das Deutsche Reich und Oesterreich schließen ein Schutz- und Trutzbündnis, Zweibund, später durch den Beitritt Italiens erweitert zum Dreibund,** mehrmals erneuert, zuletzt im Juli 1902.

1879 23. Okt. **Baden:** Die Nationalliberalen erleiden zum ersten Male nennenswerten Abbruch bei den Wahlen. Gewählt werden 10 Ultramontane. Die Kammer besteht nun aus 39 Nationalliberalen, 16 Ultramontanen, 3 Demokraten, 2 Konservativen.

1879 **Wirtschaftsreform:** Das **Deutsche Reich** stellt selbständig einen **Zolltarif** auf und gewährt nur Spanien, Italien, Griechenland und der Schweiz einige Erleichterungen. Mit den andern Staaten steht es in Handelsverträgen auf Grund der Meistbegünstigung.

1879 Die erste elektrische Eisenbahn (Berlin).

1880 23. Febr. **Breve Leo's XIII. an den Erzbischof v. Köln, mitgeteilt der preußischen Regierung in Sachen der Anzeigepflicht. Darin heißt es: „daß Wir zur Beschleunigung der Eintracht es dulden werden, daß der preußischen Staatsregierung vor der kanonischen Einsetzung die Namen derjenigen Priester angezeigt werden, welche die Bischöfe für die Ausübung der Seelsorge zur Teilnahme an ihrer Mühewaltung berufen".**

1880 25. Febr. bis 2. März **Baden:** Die Kammern beschließen die **Aufhebung des staatlichen Examens für die Theologen und den Wegfall der staatlichen Kommissionen bei den Prüfungen derselben.** Auch in Baden war das betreffende Gesetz völlig wirkungslos geblieben, kein einziger hatte das Kulturexamen abgelegt.

1880 17. März **Ein preuß. Staatsministerialbeschluß erwartet zunächst, „daß der erneuten Erklärung über die friedlichen Gesinnungen des Papstes auch praktische Folge gegeben werde".**

1880 23. März **Kardinalstaatssekretär Nina** stellt in einer Depesche an den Nuntius Jacobini in Wien die **Bedingungen** zusammen, unter denen nach den früheren Verhandlungen die **Anzeige geduldet** werden könne. **Da die verlangten Bürgschaften und gesetzlichen Neuregelungen seitens Preußens nicht erfolgen, so verweigert der Hl. Stuhl auch die Vollziehung der Anzeige.** (Durch Nichterfüllung der Bedingungen war auch die in dem Breve an den Erzbischof von Köln ausgesprochene Konzession des Hl. Stuhles hinfällig.) **Die Friedensverhandlungen sind damit vorläufig ergebnislos zu Ende gegangen.**

1880 6. Mai **Drittes** Reichsgesetz über die **Friedenspräsenzstärke** für 1881 bis 1888 (2. Septennat): 427274 Mann (gegen früher 401659 Mann), d. h. Vermehrung um 11 Regimenter und 1 Bataillon Infanterie, 40 fahrende Batterien Feldartillerie, 1 Regiment Fußartillerie, 1 Pionierregiment. (Nach Art. 60 der Reichsverfassung betrug für 1871 die Friedenspräsenzstärke 1 Prozent der Bevölkerung = 401659 Mann. Das erste bezügliche Reichsgesetz vom 9. Dez. 1871 bestimmte die gleiche Zahl für 3 Jahre [Triennat, 1872 bis 1874]. Das zweite Reichsgesetz vom 2. Mai 1874 für 7 Jahre [1875—1881, 1. Septennat].)

1880 14. Juli **Preußen: Erste kirchenpolitische**

Novelle: Das Juligesetz betr. die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze. Es war von der Regierung ohne Kenntnis des Hl. Stuhles vorgelegt worden und sollte die Wiederherstellung einer geordneten Diözesanverwaltung und die Abhilfe für den inzwischen eingetretenen Priestermangel ermöglichen. Es bestimmt, daß für die Zeit bis zum 1. Jan. 1882 in Bistümern, die erledigt sind oder wo der Bischof staatlich „abgesetzt" ist, ein Bistumverweser zugelassen werden könne ohne maigesetzlichen Eid; die staatliche Verwaltung des Kirchenvermögens soll in solchen Bistümern aufhören und das **Brotkorbgesetz** außer Wirksamkeit treten, auch soll hinfort nicht mehr auf Amtentsetzung, sondern nur auf Unfähigkeit zur Bekleidung des geistlichen Amtes erkannt werden. Endlich sollen die vor Erlaß der Maigesetze von angestellten Geistlichen in den erledigten Pfarreien vorgenommenen Amtshandlungen straffrei sein.

1880 18. Aug. **Ludwig v. d. Pfordten,** bayer. Staatsmann, **stirbt** zu München; 1848/49 zuerst Minister in Sachsen, dann 1849—1859 in Bayern und wiederum 1864—1866.

1880 24.—26. Aug. **Bayern:** 700 jähriges Jubiläum der Regierung der Wittelsbacher.

1880 16. Okt. Kaiser Wilhelm I. feiert in Abwesenheit des durch die preußische Maigesetzgebung verhinderten und von dem staatlichen Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten „abgesetzten" Erzbischofs Paul Melchers das **Fest der Vollendung der Kölner Domtürme.** Der Kaiser wohnt, während des Hochamtes im Dom, dem Gottesdienst seiner Religion in der protestantischen Trinitatiskirche bei.

1880 ff. **Preußen: Verstaatlichung der Eisenbahnen. Ankauf sämtlicher Linien durch den Staat.**

1880 Die **Auswanderung** aus Deutschland seit 1871 beträgt 623000 Menschen (200000 weniger als im vorhergehenden Jahrzehnt).

Vor 1880 **Deutsche Forschungsreisen in Afrika** seit 1869—1874 **Dr. Nachtigall** in Nord-Afrika. 1879/80 **Oskar Lenz** durch die Sahara nach Timbuktu. 1878/79 **Gerhard Rohlfs, Herm. Wißmann, Emin Pascha** (1892 ermordet), **Schweinfurth.**

1881 26. Jan. **Das preuß. Abgeordnetenhaus lehnt den Antrag Windthorst's auf Freigebung der Feier der hl. Messe und der Spendung der hl. Sakramente ab.**

1881 Jan. **Preußen: Verheerung des Kulturkampfes. Auf 4627 Pfarrstellen und 3812 Hilfsseelsorgestellen fehlen 1125 Pfarrer und 645 Hilfsgeistliche. Halbverwaist sind 584 Pfarreien mit 1501000 Seelen.** (Nach einer Statistik Windthorsts im Abgeordnetenhause.)

1881 Jan.—April **Bayern:** Die Beschlüsse der zweiten Kammer (infolge Mehrheit des Centrums) über Aufhebung der Simultanschulen, der obligatorischen Civilehe, sowie Abschaffung des 7. Schuljahres werden von der Kammer der Reichsräte abgelehnt.

1881 Febr. ff. **Preußen: Friedensvorboten:** In den Diözesen Osnabrück (11. Febr.) und Paderborn werden Bistumverweser ernannt und ohne den maigesetzlichen Eid zugelassen. Dem am 28. März erwählten Bistumverweser für Trier, de Lorenzi, aber versagt die Regierung die Dispensation von dem „Eide". Im Sommer wird für Trier Bischof Dr. **Korum** vom Hl. Stuhl nach Vereinbarung mit der Regierung ernannt und 14. Juli in Rom geweiht. Am 26. Okt. wird für Breslau ein Bistumverweser erwählt und ohne maigesetzlichen Eid zugelassen. Am 15. Nov. Erhebung des Hildesheimer Generalvikars **Kopp** zum Bischof v. Fulda. In den Diözesen Paderborn, Osnabrück, Trier, Fulda und Breslau wird das Sperrgesetz außer Kraft gesetzt. In den übrigen Diözesen ist alles auf dem alten Stande, als am 1. Jan. 1882 die gesetzlichen Vollmachten der Regierung erlöschen.

1881 8. März **Bayern:** Ein neues Landtag-Wahlgesetz erhöht die Zahl der Wahlkreise von 47 auf 63, führt die geheime Abstimmung ein und setzt fest, daß von je 31500 Einwohnern 1 Abgeordneter zu wählen ist.

1881 11. März bis 1891 10. März **In Preußen Kultusminister v. Goßler.** Er hilft die Maigesetzgebung aufheben, sucht aber ein Schulgesetz einzuführen, gegen das Windthorst und das Centrum auftreten müssen. Darüber stürzt er (März 1891).

1881 11. Juni Niederlegung der **Kölner Stadtmauern.** Erweiterung und

Vergrößerung der Stadt zu Großköln.

1881 26. Juni Gründung des Allgem. Deutschen Schulvereins zu Berlin (nach dem Muster der Gustav-Adolf-Vereine).

1881 24. Juli **Bayern:** Bei den Landtagwahlen erringt das bayerische Centrum 87, die Liberalen 69, die Konservativen 3 Sitze.

1881 3. Okt. **Baden: Rückgang des Nationalliberalismus.** Bei den Erneuerungs- und Ersatzwahlen werden gewählt in die zweite Kammer: 31 Nationalliberale, 22 Ultramontane, 6 Demokraten, 3 Konservative, 1 Wilder (bald ersetzt durch einen Ultramontanen).

1881 3. Nov. Internationale Reblauskonvention zu Bern gegen die Einschleppung und Verbreitung des Schädlings.

1881 17. Nov. **Beginn der sozialen Reformgesetzgebung in Deutschland. Erste Botschaft Kaisers Wilhelm I.** Die zweite erscheint 14. April 1883. Es erfließen dann die verschiedenen sozialen Gesetze: 1883 über Krankenkassen-, 1884 Unfallversicherung u. s. w. (s. Sp. 367 Arbeiterschutz).

1881 8. Dez. **Begründung der Gesellschaft des göttlichen Heilandes durch einen deutschen, P. Johannes Baptista Jordan aus Gartweil** in Baden. Die Gesellschaft besitzt 1901 bereits über 25 Niederlassungen in aller Welt (Rom, Wien, Mähren, Tirol, Ungarn, in der Schweiz, Spanien, Ver.-Staaten v. Nord-Amerika und Brasilien, in Asien u. s. w.).

1881—1889 Kardinal Fürst-Erzbischof Cölestin Joseph **Ganglbauer zu Wien,** Benediktiner, ausgezeichnet durch Milde und Güte.

1881—1902 ff. Bischof **Michael Felix Korum** von **Trier,** geborener Elsässer, in Folge Verhandlungen zwischen Berlin und Rom von Papst Leo XIII. zum Bischof ernannt. 5. Trierer Bischof unter preußischer Herrschaft. Unter ihm wird die kirchliche Organisation wieder hergestellt, 1891 3. Heiligtumsfahrt im 19. Jahrh. nach Trier.

1881—1902 ff. **Georg Kopp,** geb. 25. Juli 1835 zu Duderstadt in Hannover. 1) Bischof v. **Fulda** (1881—1887), 2) 1887—1902 ff. **Fürstbischof v. Breslau,** seit 1893 **Kardinal,** seit 1884 Mitglied des preuß. **Staatsrates,** seit 1886 des preuß. **Herrenhauses** auf Lebenszeit. 1890 von Kaiser Wilhem II. zur Teilnahme an der **Arbeiterschutz-Konferenz,** 1891 zur Teilnahme an der **Konferenz über den höheren Unterricht** berufen. Als Fürstbischof v. Breslau auch **Mitglied des österr. Herrenhauses** und des **österr. schlesischen Landtages.** 1893 von Leo XIII. zum Kardinal erhoben.

1881 **Leo XIII. eröffnet die Vatikanischen Archive der Geschichtsforschung. Es folgt die Gründung verschiedener historischer Institute zu Rom seitens der Staaten** (das preußische 1888, das österreichische und das der Görresgesellschaft 1888).

1882 12. Jan. **Der Deutsche Reichstag nimmt den Antrag Windthorsts für Aufhebung des Reichsachtgesetzes (Ausweisung und Internierung der Priester) an.**

1882 28. Febr. **Teilung** der bisherigen einen **Prager Universität** in eine deutsche und eine tschechische. Die theologische Fakultät bleibt bis 1891 noch für die Studenten beider Sprachen vereinigt.

1882 30. März Franz Kaspar **Drobe,** Kapitularvikar v. Paderborn, wird in Folge Uebereinkunft zwischen Berlin und Rom zum Bischof v. Paderborn von Leo XIII. ernannt; er stellt die geordnete Seelsorge und die Anstalten für die Heranbildung des Klerus wieder her (gest. 7. März 1891).

1882 4. April **Preußen richtet wieder eine Vertretung beim Hl. Stuhle ein. Als Gesandter wird ernannt Frhr. v. Schlözer, bisher in Washington.**

1882 Mai bis 1886 26. Dez. **Robert Herzog,** Fürstbischof v. Breslau nach Verhandlungen zwischen Berlin und Rom, **ernannt von Papst Leo XIII.** Die preuß. Regierung erläßt ihm den in den unkirchlichen Maigesetzen geforderten staatlichen Bischofeid. Bischof Herzog **fordert** sofort den Rücktritt der sogenannten **Staatspfarrer** unter die kirchliche Autorität.

1882 31. Mai **Preußen: 2. kirchenpolitische Novelle. Das Ultimogesetz** betr. Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze. Es **verlängert die am 1. Jan. 1882 erloschenen Vollmachten der Regierungen bis zum 1. April 1884. Begnadigte Bischöfe** sollen wiederum auch als staatlich anerkannte Bischöfe gelten. Vom **Kulturexamen** und anderen maigesetzlichen Hemmnissen bei Anstellung von Geistlichen soll der **Kultusminister dispensieren** können. Die Ernennung von Staatspfarrern durch Patrone und Gemeinde fällt fort. Noch während der parlamentarischen

Verhandlungen über das Ultimogesetz erfolgen die **Bischoferhebungen** durch den Hl. Stuhl in Osnabrück (Höting), Breslau (Herzog) und Paderborn (Drobe). Sie erhalten die staatliche Anerkennung und Erlaß des maigesetzlichen Bischofeides.

1882 5. Juli **Der Bundesrat lehnt den Beschluß des Reichstages auf Aufhebung des Reichsacht- und Priesterausweisungsgesetzes ab.**

1882 Juli Wiederbesetzung des seit 1868 verwaisten Erzbistums **Freiburg** durch die Wahl des Erzbistumverwesers **Orbin.**

1882—1886 Joh. B. **Orbin,** 4. Erzbischof v. **Freiburg,** geb. 22. Sept. 1806 zu Bruchsal, gest. 8. April 1886.

1882 Herbst Fürstbischof **Robert Herzog v. Breslau** erläßt seine berühmte Verordnung über die **gemischten Ehen,** wonach diese nur durch die katholische Trauung in kirchlich gültiger Weise geschlossen werden können und wonach diese katholische Trauung versagt werden muß, wenn ihr eine protestantische nachfolgen soll.

1882—1902 **Die deutsche kath. Mission in China.** Als erste deutsche kath. Glaubensboten der Steyler Missionsgesellschaft gehen nach der chinesischen Provinz Südschangtung ab P. Anzer und P. Freinademetz (s. Sp. 1424 ff.).

1882 **Das deutsche archäologische Institut in Athen wird gegründet.**

1882—1883 Bildung der internationalen Polarkommission zur Anlage fester Beobachtungsstationen rings um den Nord- und Südpol der Erde.

1883 13. Febr. Richard **Wagner,** Komponist und Dichter, stirbt zu Venedig (geb. zu Leipzig 22. Mai 1813). Die bedeutendste Künstlererscheinung des 19. Jahrhunderts. Schöpfer der Bayreuther Festspiele und der Musikdramen: Rienzi, Tannhäuser, Meistersinger von Nürnberg, Lohengrin, Ring der Niebelungen, Parsival u. a.

1883 20. März **Internationaler Kollektivvertrag v. Paris über den Schutz des gewerblichen Eigentums durch Marken, Muster und Patente,** ergänzt durch den Madrider Vertrag vom 14. April 1891. Centralbureau in Bern.

1883 5. Juli **Preußen: 3. kirchenpolitische Novelle. Das Maiaugesetz betr. Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze.** Es hebt die Anzeigepflicht auf für die meisten Kaplaneien und Vikariate, sowie für Stellvertretung auf solchen Stellen (Hilfsseelsorger) und verlangt sie nur noch für Pfarrämter und Pfarrverweser. Das Gesetz beschränkt die Zuständigkeit des kirchlichen Gerichtshofes und dehnt die Straffreiheit der Vornahme einzelner Amtshandlungen aus auf alle geistlichen Aemter, ob besetzt oder nicht besetzt. Auch werden die Weihehandlungen von Bischöfen in anderen als der eigenen Diözese gestattet, so daß dieselben in den verwaisten oder behinderten Diözesen die hl. Firmung spenden können.

Daraufhin gestattet der Hl. Stuhl für die Vergangenheit und für dies eine Mal die Einholung der staatlichen Dispensation nach der 2. kirchenpolitischen Novelle vom 31. Mai 1882 (Ultimogesetz). **Genehmigt werden sofort 1235 Dispensgesuche, verweigert 178.** (Zöglinge von Jesuitenschulen zu Rom und Innsbruck.)

1883 28. Sep. **Enthüllung des Niederwalddenkmals in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm I. und zahlreicher deutscher Fürsten.** Dabei hatten die Anarchisten eine **Dynamitexplosion** vorbereitet, die aber der feuchten Witterung wegen mißlang. Die Urheber, Sattler E. Küpler und Schriftsetzer Fr. Aug. Reinsdorf, wurden 7. Febr. 1885 zu Halle enthauptet.

1883 1. Okt. **Das preuß. Ministerium hebt die 25. Sept. 1872 gegen Bischof Krementz v. Ermland verhängte Temporaliensperre wieder auf.**

1883 Dez. Reise des deutschen Kronprinzen **Friedrich Wilhelm** nach Spanien und Italien. Besuch desselben im **Vatikan** bei Leo XIII.

1883 3. Dez. **Kaiser Wilhelm I. v. Preußen begnadigt durch Kabinettorder den Bischof Joseph Blum v. Limburg von den maigesetzlichen Verurteilungen („Absetzung“).**

1883 28. Dez. **Bayern:** König Ludwig II. erhebt den liberalen Kultusminister Lutz in den erblichen Freiherrnstand.

1883 31. Dez. **Preußen: Das Sperrgesetz wird aufgehoben in den Diözesen Ermland, Kulm und Hildesheim, deren Bischöfe nicht abgesetzt waren.**

1883 **Die deutsche Reichsmarine steigt von 28 auf 34 Fahrzeuge** (s. Sp. 2026).

1883 Italien schließt sich dem **deutsch-österreichischen** Bündnis an; **Dreibund** zur Erhaltung des europäischen Friedens.

1884 21. Jan. **Kaiser Wilhelm I. begnadigt**

durch Kabinettorder den Bischof Bernard Brinkmann v. Münster von den maigesetzlichen Verurteilungen.

1884 26. Juni **Der Reichstag erhebt den Antrag Windthorsts auf Aufhebung des Priesterausweisungsgesetzes mit 246 gegen 34 Stimmen zum Beschluß. Der Bundesrat lehnt den Reichstagbeschluß wiederum ab.**

1884 14. März Internationaler Vertrag zum Schutz der unterseeischen Telegraphenkebel (30. Staaten, in Kraft seit 1. Mai 1888). Centralbureau der Telegraphenverwaltungen in Bern seit 1888.

1884 17. Mai **Preußen:** Der Kultusminister v. Goßler spricht es zum ersten Male aus, „die Regierung lehne eine **Revision der Maigesetze** nicht prinzipiell ab, wenn sie durch päpstliche Garantien sicher sei zum Abschlusse zu gelangen".

1884 1. Juli **Der Bundesrat genehmigt auf Antrag Preußens die Wiederverleihung der Staatsangehörigkeit an einzelne expatrierte Geistliche. Darauf hin werden die unter dem Kultusminister Falk ausgewiesenen 280 Priester auf Ansuchen begnadigt bis auf 27, welche inzwischen verstorben sind oder die Begnadigung nicht nachgesucht haben.**

1884 8. Okt. **Bayern:** Die Reichstagwahlen ergeben für das Centrum 34, für die Nationalliberalen 9, die Deutschfreisinnigen 3, die Sozialdemokraten 2 Sitze.

1884 17. Okt. **Herzog Wilhelm v. Braunschweig,** der letzte seines Hauses, **stirbt.** Er regierte seit 1831 anstelle seines 1830 ins Ausland geflüchteten Bruders. Sein Tod bringt die Frage der **Nachfolgerschaft** in Fluß, ob der Herzog Ernst August v. Cumberland, Sohn des früheren Königs Georg v. Hannover oder ob ein Regent die Regierung übernehmen solle.

1884 18. Okt. Herzog **Ernst August v. Cumberland** versucht durch Patent Besitz von **Braunschweig** zu ergreifen. Mit der Anzeige hiervon an die Staaten des Deutschen Reichs erklärt er, die Reichsverfassung anzuerkennen. Der braunschweiger Regentschaftsrat nimmt darauf keine Rücksicht.

1884 29. Nov. **Franz Rüdiger, der hochverdiente Linzer Bischof, stirbt,** regierte seit 1853; Gründer des Linzer Doms.

1884 30. Dez. **Der greise Bekennerbischof Blum v. Limburg stirbt** (s. Sp. 1014—1016).

1884 31. Dez. **Leo XIII. verleiht dem Fürsten Bismarck den Christusorden.**

1884—1885 Europäische Konferenz zu **Berlin:** (Nov. bis Febr.) Anerkennung des Kongostaates (unter Leopold II., König der Belgier).

1884 Beginn der deutschen Erwerbungen in Afrika und in der Südsee.: In Südwest-Afrika (Angra Pequena), Kamerun und Togo; dazu 1885 Ost-Afrika (das Hinterland von Sansibar), der nordöstliche Teil von Neu-Guinea, der Bismarck-Archipel und die Marschall-Inseln.

1884 **Einstellung von 150 Torpedobooten in die deutsche Marine.**

1884 Die erste Fernsprechleitung auf größere Entfernungen (zwischen Berlin und Magdeburg).

1885 17. Febr. Ein **Studienerlaß des Paderborner Bischofs Drobe** erinnert die Kandidaten des Priesteramtes, daß sie auch Vorlesungen über Geschichte und deutsche Litteratur zu hören und ein besonderes **Zeugnis über den Fleiß** in diesen Vorlesungen zu erbitten hätten. Der Erlaß schließt sich an die kirchenpolit. Novelle vom 31. Mai 1882 (Ultimogesetz), das der Papst nicht acceptiert hat.

Auf Weisung des Hl. Stuhles wird dieser Erlaß am 15. Juli **zurückgezogen. Die Konferenz der preußischen Bischöfe zu Fulda** eröffnet den Studierenden der Theologie, daß die Einholung der sogen. **„Fleißzeugnisse" bei kanonischer Strafe der Unfähigkeit zum Empfang der hl. Weihen nicht gestattet sei.**

Die Hoffnungen vieler auf Versumpfung des Kulturkampfes, d. h., daß die Maigesetze doch allmählich seitens der Katholiken befolgt würden, ist damit geschwunden.

1885 März bis 1886 15. Okt. Joh. Christian **Roos,** 4. Bischof v. **Limburg,** darauf **Erzbischof v. Freiburg.**

1885 6. April Erstes Gesetz über **Reichspostdampfer** (4 Million Mark Reichshilfe an den Nordd. Lloyd für die Zweiglinie Triest-Brindisi-Alexandria [s. Sp. 1964]).

1885 22. April **Preußen:** Die neuerdings von Windthorst im Abgeordnetenhause eingebrachten **Anträge auf Freigabe der Feier der hl. Messe und der Spendung der hl. Sakramente und Aufhebung des Sperrgesetzes werden abermals verworfen.** Aber es tre-

ten doch **mildere Anschauungen** zu Tage und die Nordd. Allg. Zeitung, Organ Bismarcks, erklärt: „die Anzeigepflicht sei nur noch Ehrensache für die Regierung“. Der **Reichskanzler** tritt nunmehr der **prinzipiellen Revision** der Maigesetze näher.

1885 Juli Erzbischof **Paul Melchers** v. Köln verzichtet in die Hände Leo XIII. auf sein Erzbistum.

1885 Juli **Leo XIII.** ernennt im Einverständnis mit der preuß. Regierung den Bischof **Philipp Krementz** v. Ermland zum **Erzbischof v. Köln.**

1885 Juli bis 1899 Philippus **Krementz,** 5. Erzbischof v. **Köln** unter preußischer Herrschaft, vorher seit 1867 Bischof v. Ermland und ebenfalls von der Härte der Kulturkampfgesetze schwer heimgesucht. Nach Anbahnung des Friedens eifriger Wiederhersteller des kirchlichen Lebens in der Erzdiözese Köln, von Papst Leo XIII. zum **Kardinal** ernannt.

1885 2. Juli **Auf Antrag Bayerns erklärt der Deutsche Bundesrat den Herzog v. Cumberland mit 54 gegen 2 Stimmen von der Thronfolge in Braunschweig ausgeschlossen, Mecklenburg-Strelitz und Reuß ä. L. stimmen gegen, Oldenburg und Braunschweig enthalten sich der Stimmabgabe.**

1885 24. Aug. **Das Deutsche Kanonenboot Iltis nimmt die Karolinen-Insel Yap in Besitz. Große Aufregung in Spanien. Man einigt sich auf Bismarcks Vorschlag auf den Papst als Schiedsrichter** (s. 1885 22. Okt.).

1885 15. Okt. bis 1891 **Elsaß-Lothringen:** Fürst Chlodwig v. Hohenlohe-Schillingsfürst Statthalter. Die Reichstagwahlen vom Febr. 1887 ergeben ausschließlich Protestler als Vertreter. Verbot aller Vereine, die mit der Pariser Patriotenliga in Verbindung stehen, Verbot des Aufenthaltes französischer Militärpersonen und der Verpachtung der Jagden an Ausländer. Gesetz über die Besetzung der Bürgermeisterstellen durch die Regierung. Preßzwang 1888, verschärft 1891, aufgehoben 21. Sept. desselben Jahres.

1885 16. Okt. **Kaiser Wilhelm I.** erteilt dem vom Papst zum Erzbischof v. Köln ernannten bisherigen Bischof **Philipp Krementz** von Ermland die landesherrliche Bestätigung.

1885 18. Okt. **Der braunschweiger Landtag wählt einstimmig als Regenten des Landes den Prinzen Albrecht v. Preußen** (s. Sp. 155/6).

1885 21. Okt. **Deutsch-Südwestafrika:** Schutzvertrag des Deutschen Reiches mit dem Häuptling Maherero im Binnenland von Deutsch-Südwestafrika. Die Deutschen erhalten Niederlassungsrecht, Bergrecht u. s. w.

1885 22. Okt. **Schiedsspruch des Hl. Stuhles in der Streitfrage zwischen dem Deutschen Reich und Spanien über den Besitz der Karolinen, welche Deutschland besetzen wollte.** Der Schiedsspruch erkennt die Souveränität und die Palau-Inseln Spanien zu, Deutschland spricht er die Freiheit des Handels, der Schiffahrt und der Fischerei, ferner das Recht auf eine Kohlen- und Schiffsstation und auf Anlage von Plantagen zu.

1885 14. Dez. Friedrich **Kiel,** Komponist, stirbt zu Berlin (geb. 7. Okt. 1821 zu Paderborn bei Siegen); Schöpfer des Oratoriums „Christus“.

1885—1899 Franz Graf v. **Schönborn-Buchheim-Wolfsthal,** Kardinal Fürst-Erzbischof v. **Prag.**

1885 **Preußen:** Die „**Lex Huene**“ Gesetz über die Verteilung des Mehrertrags der Reichszölle an die Kommunen.

1885—1886 **Sachsen:** Bei den Landtagswahlen erringt die Regierung eine starke konservative Mehrheit. Zugleich aber ziehen **die ersten 5 Sozialdemokraten** in den Landtag ein.

1885 **Gründung des Allg. Deutschen Sprachvereins.**

1886 Jan. **Bischof Kopp v. Fulda wird zum Mitglied des preußischen Herrenhauses ernannt.**

1886 3. März Der Hl. Stuhl, der gegen feste Zusicherungen Preußens die **Resignation Ledochowskis** auf das Erzbistum Posen angenommen, ernennt zum **Erzbischof** daselbst den Propst **Dinder** v. Königsberg. **Auch ihm wird der maigesetzliche Bischofeid von der Regierung erlassen.**

1886 26. April **Preußen: Gesetz über die Ansiedelung von Deutschen in den polnischen Landesteilen.** Der Regierung werden **100 Mill. Mark** zum Ankauf polnischer Güter und zu deren Besiedelung mit Deutschen überwiesen.

1886 21. Mai **Preußen: 1. kirchenpolitische Novelle. Sie beseitigt die „anstößige Staatsprüfung der Theologen“**

sowie die „Fleißzeugnisse“. Das theolog. Studium an den bischöflichen Lehranstalten vor 1873 wird freigegeben für die Angehörigen der betreffenden Diözesen. Bischöfl. Konvikte und Priesterseminare u. s. w. werden wieder gestattet. Der Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten wird ganz aufgehoben, ebenso die Berufung an den Staat von den kirchlichen Entscheidungen. Die päpstliche Disziplinargewalt wird wiederum freigegeben. Die Regierung erhält dauernd die Vollmacht, die Bistumsverweser von dem vorgeschriebenen Eide zu dispensieren. Das Lesen stiller hl. Messen und die Spendung der Sterbesakramente sollen straflos sein. Der Vorsitz im Kirchenvorstand wird wieder den Pfarrern übertragen. Nur in den Diözesen Posen-Gnesen und Kulm soll die Wiedereröffnung der Priesterbildungsanstalten und die Wiederübertragung des Vorsitzes im Kirchenvorstand an die Pfarrer nicht durch dieses Gesetz, sondern später im Wege der königl. Verordnung erfolgen.

1886 1. Juni **Kardinal-Staatssekretär Jacobini** teilt der preuß. Regierung alsbald nach Verkündung der Abänderung der Maigesetze durch die Novelle vom 21. Mai mit, **daß die Anzeige von jetzt ab endgiltig und eine ständige sein werde.**

1886 11. Juni **Beklagenswertes Ende Königs Ludwig II. v. Bayern im Starnberger See.**

1886 11. Juni bis 1902 ff. **Bayern:** König Otto (geistesgestört) unter Regentschaft des Prinzen Luitpold.

1886 25. Juli bis 1900 Paul Leopold **Hafner**, 3. Bischof v. Mainz unter hessischer Herrschaft. Ihm gelingt es, die hessischen Kulturkampfgesetze in Wegfall zu bringen und die kirchlichen Anstalten wieder herzustellen.

1886 27. Juli bis 1896 22. Okt. Joh. Chr. **Roos**, Erzbischof v. **Freiburg**, früher Bischof v. Limburg, geb. 28. April 1828 zu Kamp a. Rh.

1886 31. Juli Franz **Liszt**, Klaviervirtuos und Komponist, stirbt zu Bayreuth; Schöpfer u. a. von Oratorien wie Christus, die hl. Elisabeth u. s. w., L. war 1849—1859 Hofkapellmeister in Weimar, nach 1859 war er in Rom, wo er 1864 die niederen Weihen empfing.

1886 Erste Augustwoche. 500jähriges Jubiläum der Universität Heidelberg, gestiftet von Papst Urban IV. (Glänzendes Beispiel der vielen historischen Jubiläen der letzten 50 Jahre.)

1886 18. Aug. **Metz:** Der langjährige hochverdiente Bischof Paul Georg Maria du Pont des Loges (1843 bis 1886) stirbt. Auch er sah in seiner Diözese Kulturkampfruinen. (Aufhebung der Jesuiten in St. Clemens zu Metz und der Redemptoristen in Teterchen.)

1886 9. Sept. Internationale Uebereinkunft zu Bern zum Schutze der Werke der Litteratur und Kunst. Bureau zu Bern: „Internationales Amt für geistiges Eigentum“.

1886 5. Okt. **Stiftung des Evangelischen Bundes zu Erfurt zur Bekämpfung der kath. Kirche.**

1886 15. Okt. Karl Klein, Bischof v. Limburg.

1886 24. Okt. Friedr. Ferd. Graf v. **Beust stirbt** zu Schloß Altenburg bei Grafenstein in Niederösterreich. Ehemaliger leitender Minister in **Sachsen** 1849—1866, dann in **Oesterreich** 1866—1872, **Reichskanzler.** Begründer des Dualismus in Oesterreich-Ungarn.

1886 7. Dez. Prinz-Regent Luitpold v. Bayern besucht Kaiser Wilhelm I. in Berlin.

1886 14. u. 17. Dez. **Württemberg:** Die Zweite Kammer genehmigt die Gesetze über die Vertretung der prot. Kirchengemeinden und der kath. Pfarrgemeinden und die Verwaltung ihres Vermögens. Dieselben werden von der Ersten Kammer am 29. März 1887 angenommen.

1886—1890 **Julius Dinder,** Erzbischof v. Posen-Gnesen, früher Propst in Königsberg.

1886—1902 ff. **Andreas Thiel, Bischof v. Ermland,** geb. 28. Sept. 1826.

1886 **Bei der Christfestgratulation in Rom erbittet der preußische Gesandte v. Schlözer vom Papste Leo XIII. eine Aeußerung, um das Centrum in Berlin für die Bewilligung des Septennates zu gewinnen.**

1886 Erfindung des rauchlosen Pulvers durch den Franzosen Vigée.

1886 Gründung der prot. ostafrikanischen Missionsgesellschaft (Sitz in Berlin).

1886 **Deutsch-Südwestafrika:** Vertrag zwischen Deutschland und Portugal über die Erweiterung von Deutsch-Südwestafrika im Norden bis zum Kuneneflluß.

1887 3. Jan. **Note des Kardinalstaatssekretärs Jakobini an den Nuntius di Pietro in München mit dem Wunsche des Hl. Vaters, das Centrum möge das Septennat in jeder ihm möglichen Weise begünstigen.** Der Nuntius übermittelt den Wunsch des Papstes an den Vorsitzenden der Fraktion, Frhrn. v. Franckenstein.

Das **Centrum tritt daher für Bewilligung auf 3 Jahre ein,** d. h. für die Dauer des Reichstagmandats, aber nicht für 7 Jahre. Dem Fürsten Bismarck genügt das Entgegenkommen nicht.

1887 13. Jan. **Auflösung des Reichstags, weil die Mehrheit das Militärbudget statt auf 7 nur auf 3 Jahre bewilligen will.** Es folgt die bis dahin heftigste Wahlbewegung.

1887 21. Jan. Note des Kardinalstaatssekretärs Jakobini, in welcher die volle Handlungsfreiheit des Centrums als politische Partei anerkannt wird. Der Wunsch des Hl. Vaters in der Septennatsfrage aber wird damit begründet, daß „Beziehungen religiöser und moralischer Ordnung damit verknüpft waren". (Von Berlin waren Zusicherungen betreffs endlicher Revision der Kulturkampfgesetze gemacht worden.)

1887 13. Febr. **Preußen: Eine königl. Verordnung stellt die vor dem Kulturkampfe übliche Form des Bischofeides wieder her** (der maigesetzliche Bischofeid ist niemals geleistet worden, außer von dem Altkatholiken Reinckens).

1887 21. Febr. Die **Reichstagwahlen liefern eine Mehrheit der nationalliberalen und konservativen „Septennatspartei".** Das Centrum behauptet seinen Besitzstand nahezu vollständig (99 Mitglieder, 3 Hospitanten). Die Regierungsvorlage für das Septennat wird durchgesetzt (Kartellreichstag).

1887 11. März **Viertes Reichsgesetz über die Friedenspräsenzstärke für 1887—1894 (2. Septennat); 468409 Mann (mehr 41135 Mann in 5 Infanterieregimentern, 15 vierten Bataillonen, 1 sächs. Jägerbataillon, 24 Batterien Feldartillerie, 9 Eisenbahnkompanien, 1 Pionierkompanie).**

1887 22. März **Der päpstliche Legat Msgr. Galimberti zur Feier des 90. Geburtstages Kaisers Wilhelm I. in Berlin. Verhandlungen über Beendigung des Kulturkampfes.**

1887 7. April **Breve Leo's XIII. an den Erzbischof v. Köln über Annahme des preuß. Gesetzentwurfs vom 21. Febr., der den Zugang zu dem so lang ersehnten Frieden eröffne.**

1887 29. April **Preußen: 5., letzte und abschließende kirchenpolit. Novelle. Gesetz betr. Abänderung der kirchenpolit. Gesetze.** Es war dem Herrenhaus zuerst vorgelegt am 21. Febr. 1887 (am Tage der Reichstagwahl wegen des Septennates) unter Hinzufügung zweier **Anträge des Fürstbischofs Kopp;** es wurde hier am 23. März angenommen. Im Abgeordnetenhause ward es am 21. April mit 243 Stimmen gegen 99 bei 43 Enthaltungen angenommen. **Dieses Gesetz gestattet die Errichtung von theol. Lehranstalten in allen Diözesen (auch Osnabrück und Limburg,** wo vor 1873 keine bestanden hatten), **beseitigt die Anzeigepflicht für Pfarrverweser, beschränkt das Einspruchsrecht auf die dauernde Uebertragung eines Pfarramtes, hebt den staatlichen Zwang zur dauernden Besetzung eines Pfarramtes auf, gibt das Abhalten der hl. Messe und die Spendung der Sakramente frei für alle Weltgeistlichen und die Mitglieder der zugelassenen Orden, befreit die kirchl. Disziplinargewalt auch von der Mitteilung ihrer Entscheidungen an die königlichen Oberpräsidenten, beseitigt die Beschränkung des Gebrauchs kirchl. Strafmittel, läßt die Orden für Seelsorge, Uebung der Nächstenliebe, höheren weiblichen Unterricht und beschauliches Leben wieder zu, stellt den aufgelösten Ordensniederlassungen ihr beschlagnahmtes Vermögen wieder zurück, erlaubt Anstalten zur Ausbildung für Missionare im Ausland und schafft die hauptsächlichsten Paragraphen des Gesetzes vom 20. Mai 1874 über die Verwaltung erledigter kath. Bistümer ab.**

1887 20. Mai **Der Reichstag bewilligt (gegen die Stimmen nur der Sozialdemokraten) 176 Mill. Mark für Festungsbauten, die Erweiterung der strategischen Bahnen und für andere teilweise geheim gehaltene militärische Zwecke.**

1887 23. Mai **Preußen: Allokution Leo's XIII. über das letzte kirchenpolit. Gesetz vom 29. April.**

Der Hl. Vater belobt die Katholiken im preußischen Landtag, aus deren Ausdauer und Eintracht die Kirche nicht geringe Vorteile gezogen habe und weitere für die Zukunft erwarte. Ueber das erzielte Endresultat erklärt Leo XIII.: „Sicherlich ist jenem höchst erbitterten Kampfe, welcher der Kirche Wunden schlug und dem Staate nicht zum Vorteil gereichte, ein Ziel gesetzt . . . Wenn auch noch manche Punkte bleiben, bezüglich deren die Katholiken Wünsche haben, so muß man sich doch erinnern, daß viel mehr und Größeres erreicht worden ist".

1887 27. Sept. **Preußen: Aufhebung des polnischen Schulunterrichtes in dem polnischen Teile der Monarchie.**

1887 16. Nov. Haager Vertrag der Nordseestaaten zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern. Den auf der Nordsee schwimmenden Branntweinschänken wird verboten, Branntwein an die Fischer zu verkaufen.

1887 17. Nov. **Andreas Räß stirbt,** der hochverdiente **Straßburger Bischof,** mit **Weiß,** Bischof v. Speyer, Führer der kath. relig. Litteratur. Dieselben veröffentlichten über 100 Bände, teils Sammelwerke, teils Uebersetzungen ins Deutsche. Gründer der Zeitschrift **„Der Katholik"** (1821). Urheber der Uebersetzung von **„Annalen des Glaubens"** ins Deutsche, Verfasser des gründlichen und umfassenden Werkes: **„Die Konvertiten seit der Reformation"** (10 Bände mit 1 Register- und 3 Supplementbänden).

1887 16. Dez. **Die Wehrgesetzvorlage.** Das Centrum beantragt und setzt durch die unveränderte Annahme (s. 1888 10. Februar). Danach wird die Landwehr 2 Aufgebotes vom 32.—39. Jahre erneuert und somit 7 Jahrgänge gedienter Mannschaften kriegsbereit gestellt; außerdem wird der Landsturm bis zum 45. Jahre ausgedehnt. Damit ist Deutschland, auch ohne Bundesgenossen, nach Osten und Westen zugleich gerüstet.

1887 19. Dez. **Gründung der deutschen Kolonialgesellschaft durch Verschmelzung des deutschen Kolonialvereins (1882) und der Gesellschaft für deutsche Kolonisation (1884)** (s. Sp. 1799).

1887 22. Dez. **Papst Leo XIII.** erläßt sein berühmtes Schreiben an die **bayerischen Bischöfe** über die Lage der Kirchen in diesem Staate.

1887 **Bayern:** Die Landtagwahlen ergeben 82 Sitze für das Centrum (70 Liberale, 5 Konservative, 1 Demokrat).

1887 **Die Franckensteinsche Klausel** über die Matrikularbeiträge (s. Sp. 1977).

1887 **Gründung der Benediktus-Genossenschaft von St. Ottilien für die Missionierung Afrikas.**

1888 10. Febr. **Der Reichstag nimmt das neue Wehrgesetz einmütig an.** (Letzte Freude des Kaisers Wilhelm I.)

1888 9. März **Der deutsche Kaiser und preußische König Wilhelm I., der Große, stirbt (geb. 22. März 1797), Besieger der Revolution 1848, Begründer des neuen Deutschen Reiches (1871) und der Einheit des deutschen Volkes (mit Ausschluß Oesterreichs) in den Fragen seiner materiellen Existenz (Wehrhaftigkeit, Handel, Verkehr, Gesetzgebung u. s. w.).**

Der durch den Kulturkampf gemachte Versuch, die religiöse Einigung im deutschen Volke durch Losreißung der Katholiken vom Hl. Stuhle anzubahnen, mißlang vollständig.

1888 9. März bis 15. Juni **Kaisers Friedrich III. 99tägige Regierung.** Am 10./11. März Reise von San Remo nach Charlottenburg zur Uebernahme der Regierung als Kaiser und König. Programm, Amnestie, Entlassung des Ministers v. Puttkamer (9. Juni). Verzicht auf die Ehe seiner Tochter Viktoria mit dem in Rußland festgehaltenen Prinzen Battenberg (Fürst v. Bulgarien).

1888 19. März **Reichsgesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode von 3 auf 5 Jahre.**

1888 1. Juni **Wiedererrichtung der 1873 abgeschafften kath. Feldpropstei, Besetzung derselben durch Armeebischof Dr. Aßmann** (vordem Propst an St. Hedwig in Berlin).

1888 15. Juni bis 1902 ff. **Deutsches Reich: Wilhelm II., Kaiser. Der neue Kurs.** Kaiser Wilhelm sein eigener Kanzler: „Mein Kurs ist der richtige". Fortgesetzte Stärkung des Heeres und Schaffung einer schlagkräftigen Seemacht. Erwerbungen: Helgoland, die Karolinen und Marianen, Kiautschou. Schutz der deutschen Kolonien und Missionen. Deutschland

Führer Europas in den chinesischen Wirren. Häufige Reisen, Eindruck und Aufsehen erregende Reden.

1888 Juni Zusammenkunft der **Bischöfe Bayerns** zu Freising, unter Führung des Erzbischofs **Anton v. Steichele.** Eingehende Denkschrift an die Krone Bayern über die Lage der Kirche.

1888 Sommer Beginn der **Reisen Wilhelm's II.** an die Fürstenhöfe von **Rußland** (19.—24. Juli, Kronstadt und Petersburg), **Stockholm** (26. und 27. Juli), **Kopenhagen** (30 und 31. Juli), **Rom** (König und Papst im Herbst). Weitere besonders hervorstechende Reisen Wilhelms II. erfolgten 1889 nach **Athen** zur Vermählung seiner Schwester Sophie mit dem Kronprinzen v. Griechenland (27. Okt. 1889), nach **Konstantinopel** (2.—6. Nov.), 1898 nach **Jerusalem,** alljährlich nach Norwegen. Den englischen Hof besucht der Kaiser jeden Sommer, trifft auch in jedem Jahre mit Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich zusammen.

1888 15. Aug. bis 1890 Mai. **Deutsch-Ostafrika: Aufstand der Araber unter Buschiri und Banaheri in Verbindung mit dem Sultan v. Sansibar gegen die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft.** Die Beamten der letzteren müssen weichen. Die Gesellschaft ruft im Januar 1889 den Schutz des Deutschen Reiches an.

1888 Aug. u. Sept. Kaiser Wilhelm II. beruft den nationalliberalen Parteiführer und Kulturkämpfer Rudolf v. **Bennigsen** zum **Oberpräsidenten v. Hannover** (gest. 7. Aug. 1902) und den liberal-protestantischen Theologen **Harnack** als **Professor nach Berlin.**

1888 30. Okt. **Deutsch-Südwestafrika:** Der Häuptling Maherero sagt sich vom Schutzvertrag mit dem Deutschen Reiche los. Der Reichskommissar muß sich anfangs auf das englische Gebiet der Walfischbay zurückziehen. Aber mit den 1889 bis 1893 entsandten Verstärkungen aus dem Mutterlande unter Major v. François wird die Autorität des Deutschen Reiches wiederhergestellt.

1888 22. Nov. **Deutsche Wehr- und Heerordnung.** Sie faßt die Vorschriften u. die verschiedenen Gesetze über das Heerwesen zusammen.

1888 2. Dez. **Dr. Fr. X. Witt, Begründer der Cäcilienvereine, stirbt zu Regensburg.** Nachfolger Domkapellmeister Schmidt (Münster) bis 1899, seitdem Haberl, Direktor der Kirchenmusikschule in Regensburg.

1888 **Gründung des Afrikavereins deutscher Katholiken** (s. Sp. 92).

1888 **Aufstellung des Planes für die Vergrößerung der deutschen Kreuzerflotte.**

1888 **Gründung des historischen Instituts der Görresgesellschaft zu Rom** (Erforschung der Geschichte des Trienter Konzils).

1889 2. Febr. **Deutsch-Ostafrika:** Der Deutsche Reichstag beschließt, daß zu Gunsten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gegen den Araberaufstand eingeschritten werde. Hauptmann v. Wißmann wird mit der Expedition betraut. Er und Oberleutnant v. Gravenreuth liefern eine Reihe siegreicher Gefechte. Buschiri wird gefangen und 14. Dez. 1889 in Pangani gehenkt.

1889 24. März **Bayern:** Der Prinz-Regent Luitpold genehmigt die in der Hauptsache ablehnende Antwort des Kultusministers v. Lutz auf die Denkschrift des bayerischen Episkopates vom 14. Juni 1888 und damit auf das Schreiben des Papstes an die Bischöfe Bayerns vom 22. Dez. 1887. Gewährt wird die Befreiung der Geistlichen von der Militärpflicht, die Wiederherstellung der Religionsprüfung beim Abgang von den Gymnasien, die Begutachtung der geistlichen Behörde bei Anstellung von Geistlichen in Lehrstellen an Gymnasien, Lyceen und kath. Universitätsfakultäten. Verweigert wird die prinzipiell so wichtige Forderung der Aufhebung des Plazets, d. h. der königl. Genehmigung für die Verkündigung kirchlicher Erlasse. (Unfehlbarkeitsdogma 1870 ff.)

1889 26. März Friedr. Gottlob Karl Frhr. v. **Varnbüler stirbt** zu Berlin. 1864 bis 1870 leitender Minister in Württemberg, 1873—1881 Mitglied des Deutschen Reichstages, 1879 Vorsitzender der Zolltarifkommission.

1889 21. April Zwischenfall mit der Schweiz. Die Polizei des Kantons Aargau verhaftet den deutschen Polizeikommissar Wohlgemuth auf schweizerischem Boden und hält ihn 10 Tage gefangen. Derselbe war gekommen, um Nachforschungen über das Treiben der Sozialdemokraten anzustellen.

1889 17. Mai Die **Konvertitin Königin-Mutter Maria v. Bayern,** 1841—1864 Gemahlin des Königs Max, **stirbt** zu Schloß Hohenschwangau, geb.

Prinzessin v. Preußen, Tochter des Prinzen Wilhem v. Preußen, eines Bruders des Königs Friedrich Wilhelm III. Sie trat 1874 zur kath. Kirche zurück.

1889 Frühjahr **Der große Bergarbeiterausstand in Rheinland, Westfalen und Schlesien.**

1889 Okt. **Eröffnung der von Papst Leo XIII. bestätigten kath. Universität zu Freiburg (Schweiz). Gründer Staats- und Nationalrat Python, Nationalrat Dr. Kaspar Decurtius. 1. Rektor Dr. Jostes (Westfale).**

1889—1897 **Antonius v. Thoma, Erzbischof v. München-Freising.**

1889—1902 fl. Hermann **Dingelstad,** 5. Bischof von Münster unter preußischer Herrschaft.

1889 Das deutsche Gebiet in **Ostafrika** wird durch die Kriegszüge des Majors v. Wißmann gesichert.

1889 **Deutsches Reichsgesetz über Alters- und Invaliditäts-Versicherung,** angenommen am 24. Mai im Reichstag mit 185 gegen 165 Stimmen, verkündet am 22. Juni, in Wirksamkeit seit 1. Januar 1891.

1889 Großartige Feier des Wettiner Jubiläums in ganz Sachsen.

1889 **Gründung des kath. Lehrerverbandes** (auf der General-Versammlung der Katholiken zu Bochum).

1889 **Wien: Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Maria Theresia** (v. Zumbusch).

1890 7. Jan. **Kaiserin Augusta Marie Luise Katharina,** Prinzessin v. Sachsen-Weimar, seit 11. Juni 1829 Prinzessin Wilhelm v. Preußen, seit 1861 Königin, seit 1871 Kaiserin, **stirbt** zu Berlin. Eine allverehrte Fürstin, Mitbegründerin der „Genfer Konvention der Vereine vom Rothen Kreuz" seit 1864 und des „Vaterländischen Frauenvereins" 1866. Gegnerin des preuß. Kulturkampfes (s. Sp. 587 fl.).

1890 24. Jan. bis 1902 fl. **Anton Jos. Gruscha, Kardinal, Fürst-Erzbischof v. Wien,** vorher langjähriger Centralpräses der kath. Gesellenvereine Oesterreichs, seit 1878 Apostolischer Feldbischof, seit 1891 Kardinal.

1890 27. Jan. **Deutschland: Reichsgesetz über die Heereseinteilung in 20 Armeekorps, 3—5 derselben bilden eine Armeeinspektion** (s. Sp. 439).

1890 4. Febr. **Wilhelms II.** Erlasse an den Reichskanzler und die Minister für öffentliche Arbeiten, Handel und Gewerbe zur Fortsetzung und Fortführung der von Wilhelm I. durch die Botschaft von 1881 eingeleiteten Sozialreform. Kluft zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler v. Bismarck.

1890 8. Febr. **Deutschland: Reichsgesetz über die Militärbefreiung der kath. Theologen.**

1890 20. Febr. Bei den Reichstagwahlen bricht die Kartellmehrheit der Nationalliberalen und Konservativen zusammen. Centrum 113 Sitze, Konservative 71, Freisinnige 64, Nationalliberale 41, Sozialdemokraten 35, Reichspartei 20. (Die Sozialdemokraten erzielen im ganzen 1427298 Stimmen.)

1890 **Sachsen:** Bei den Reichstagwahlen verlieren die Konservativen und Nationalliberalen 6 Sitze an die Sozialdemokraten.

1890 **Baden:** Bei den Reichstagwahlen **verlieren die Nationalliberalen alle Sitze.** Gewählt werden 8 vom Centrum, 3 Konservative, 1 Freisinn, 1 Demokrat, 1 Sozialdemokrat.

1890 **Württemberg:** Umschwung im Parteiwesen bei der Reichstagwahl: die Nationalliberalen behaupten von 8 nur noch 3 Sitze, die Demokraten gewinnen 9 neue Sitze.

1890 10. März **Bayern:** Das erzbischöfl. Ordinariat erklärt wiederholt, daß die Altkatholiken nicht mehr der kath. Kirche angehören. Die Regierung versagt denselben nunmehr die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes, bewilligt ihnen aber die Rechte einer Privatkirchengesellschaft.

1890 15.—29. März **Internationale Arbeiterschutzkonferenz zu Berlin, berufen von Kaiser Wilhelm II. (s. Sp. 399). Briefwechsel zwischen Wilhelm II. und Leo XIII. Arbeiterkaiser, Arbeiterpapst (s. d.).**

1890 20. März **Sturz des Reichskanzlers Fürsten Bismarck** (s. Sp. 990 fl.).

1890 20. März bis 1894 26. Okt. **v. Caprivi** zweiter Reichskanzler, auch preuß. Ministerpräsident. Er schließt auf Weisung des Kaisers Wilhelm II. am 1. Juli 1890 das Abkommen mit England über Helgoland und Wituland in Afrika, verlängert im Juni 1891 den Dreibund und setzt die Handelsverträge im Dez. 1891 im Reichstage durch (s. Sp. 1307).

1890 22. April **Freiherr Georg Arbogast v. Franckenstein, einer der Führer des Centrums, stirbt zu Berlin.**

1890 1. Mai **Die sozialdemokratische Maifeier („Weltfeiertag").**

1890 24. Juni bis 1901 6. Mai. **v. Miquel,**

preuß. Finanzminister (geb. 19. Febr. 1828, gest. 7. Sept. 1901). Urheber der preußischen Steuerreform betreffend Einkommen-, Gewerbe- und Vermögensteuer und die Kommunalabgaben. Seine Pläne für die Reform der Reichsfinanzen fanden beim Reichstag keine Zustimmung.

1890 Juli Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und England über Ostafrika. Helgoland wird an Deutschland zurückgegeben, Sansibar kommt unter englische Schutzherrschaft.

1890 2. Juli **Die Brüsseler Antisklavereiakte.**

1890 11. Aug. **Angliederung der Insel Helgoland ans Deutsche Reich.**

1890 24.—28. Aug. **Koblenz: 37. Gen.-Versammlung der Katholiken Deutschlands, letzte unter Teilnahme Windthorsts (Abschiedsrede). Die Veteranen Heinrich aus Mainz und Aug. Reichensperger aus Köln als Ehrenpräsidenten, Frhr. v. Buol-Berenberg Präsident.**

1890 3. Sept. Der liberale bayer. Kultusminister v. **Lutz** (1869—1890) **stirbt** zu Pöcking am Starnberger See.

1890 12.—18. Okt. Kongreß der Sozialisten zu Halle. Aenderung des Namens in **„Sozialdemokratische Partei Deutschlands".**

1890 14. Okt. **Internationales Uebereinkommen über den Frachtverkehr,** ratifiziert am 30. Sept. 1892 (Centralamt für den internationalen Transport in Bern).

1890 23. Nov. **König Wilhelm III. v. Holland** (regierte seit 17. März 1849), **stirbt.** Ihm folgt in **Luxemburg Großherzog Adolf v. Nassau.**

1890—1900 Johannes **Haller,** Kardinal, Fürst-Erzbischof von Salzburg, vorher Koadjutor von Trient.

1890 **Deutschland: Reichsgesetz über Aufhebung des Priesterausweisungsgesetzes (wiederholt beantragt, jetzt endlich auch vom Bundesrat angenommen).**

1890 **Einrichtung der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches mit einem Kolonialrat.**

1890 **Gründung der Deutsch-Ostafrika-Linie zu Hamburg.**

1890 **Reichspostdampferlinien für Afrika.** Hauptlinie Hamburg-Delagoa-Bai (s. Sp. 1964), ausgeführt von der Aktien-Gesellschaft Deutsch-Ostafrika-Linie zu Hamburg.

1890 Gründung der prot. deutschen China-Allianz-Mission in Barmen im Anschluß an die englische China-Inland-Missionsgesellschaft.

1890 Die **Auswanderung** aus Deutschland beträgt seit 1881 1342000 Menschen, mehr als das doppelte im vorhergehenden Jahrzehnt. (Handel und Kolonisation).

1891 1. Jan. **Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 über Invaliditäts- und Altersversicherung.**

1891 1. Jan. **Deutsch-Ostafrika kommt als Kolonie in die Verwaltung des Deutschen Reiches.**

1891 18.—27. Febr. Kaiserin Friedrich, die Mutter Kaisers Wilhelm II., in Paris. „Entrüstung" der Franzosen über deren „langen" Aufenthalt.

1891 10. März bis 1893 18. März **Preußen: Kultusminister v. Zedlitz-Trütschler. Er stürzte über den Widerstand der Liberalen gegen seinen christlichen konfessionellen Schulgesetzentwurf.**

1891 14. März **Der Reichstag- und Landtagabgeordnete Dr. Windthorst stirbt, der Führer des kath. Volkes und Sieger im Kulturkampf; hervorragendster Parlamentarier vielleicht aller Zeiten und der größte kath. Staatsmann des 19. Jahrhunderts.**

1891 9. April **Deutsch-Ostafrika:** Die bisherige Wißmann-Truppe wird durch Verordnung Kaisers Wilhelm II. als eine kaiserliche Schutztruppe organisiert.

1891 24. April Feldmarschall **Moltke** stirbt (geb. 26. Dez. 1800).

1891 15. Mai **Die Arbeiterencyclica des Papstes Leo XIII.**

1891 24. Juni **Preußen: Gesetz über Zurückzahlung der durch das Brotkorbgesetz der kath. Geistlichkeit einbehaltenen Einkünfte, im ganzen über 16 Mill. Mark. Dieselben werden den einzelnen Diözesen zur Verteilung an die Geschädigten herausgegeben.**

1891 17. Aug. **Deutsch-Ostafrika:** Empfindliche Niederlage der deutschen Schutztruppe unter Leutnant v. Zalewski durch die Wahehe.

1891 20. Aug. bis 4. Okt. **Heiligtumfahrt nach Trier (die dritte im 19. Jahrh.).** Ueber 2 Millionen Wallfahrer.

1891 14. Dez. bis 1902 ff. **Florian v. Stablewski, Erzbischof v. Posen-Gnesen.**

1891—1899 **Hubertus Simar,** 6. Bischof v. Paderborn unter preuß. Herrschaft; seit 1899 Erzbischof v. Köln (gest. 25. Mai 1902).

1891 6. Okt. König Karl v. Württemberg stirbt.

1891 14.—20. Okt. **Arbeiterbewegung:** Der sozialdemokratische Parteitag zu

Erfurt stellt ein neues „das Erfurter Programm“ auf.

1891 22. Okt. Erlaß des Deutschen Kaisers Wilhelm II. gegen die unsittlichen Ausschreitungen „jener **verworfenen Menschenklasse**“, deren Treiben anläßlich des Prozesses gegen einen Angeklagten **Heinze** beleuchtet worden und auch dem Kaiser zur Kenntnis gekommen war. Daran knüpften sich die fast zehnjährigen Bemühungen im Reichstag, welche erst am 21. Mai 1900 nach den erregtesten Verhandlungen zum Erlaß eines bezüglichen Gesetzes führten („lex Heinze“).

1891 Dez. **Handelsverträge des Deutschen Reiches mit Oesterreich, Italien, Belgien und der Schweiz, ferner zwischen Oesterreich-Ungarn und den drei letztgenannten Staaten, abgeschlossen auf 12 Jahre (bis 1903).** (System der mitteleuropäischen Handelsverträge mit erheblichen Zollermäßigungen und Stetigkeit auf mehr als ein Jahrzehnt.)

1891 24. Dez. Der epochemachende kath. Geschichtschreiber **Johannes Janssen stirbt.** Verfasser der Geschichte des deutschen Volkes seit der Reformation (s. Sp. 1859).

1891 **Baden:** Bei der Landtagwahl erleiden die Nationalliberalen bedeutende Verluste, ihre Mehrheit in der Zweiten Kammer beträgt nur noch 1 Stimme.

1891 **Elektrizitäts-Ausstellung zu Frankfurt.** (Kraftübertragungs-Versuche zwischen Lauffen a. N. und Frankfurt durch den **Dreiphasenstrom**).

1891 **Gründung des Alldeutschen Verbandes** (bis 1894 genannt Allgem. deutscher Verband).

1891 Der schwäbische Uhrmacher O. Mergenthaler in Cincinnati erfindet die Zeilengießmaschine (Setzmaschine „Linotype“) für das Druckereigewerbe.

1892 15. Jan. bis 1902 fl. **Adolf Fritzen,** Bischof v. Straßburg i. E.

1892 28. Jan. **Gründung der Leo-Gesellschaft zu Wien (österr. Verein christl. Gelehrter und Freunde der Wissenschaft).**

1892 30. Jan. Ein deutsches Reichsgesetz ermächtigt den Bundesrat, fremden Staaten gegen entsprechendes Entgegenkommen auch ohne Abschluß besonderer Handelsverträge Zollermäßigungen zuzugestehen.

1892 30. Jan. Erste von allen Staaten ratifizierte internationale Sanitätskonvention zu Venedig über das Sanitäts-, See- und Quarantäne-Wesen in Aegypten, namentlich auf dem Suez-Kanal.

1892 1. Febr. Ende der zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich sowie den meisten andern Staaten bestehenden Tarifverträge. Rußland, Frankreich und die Ver.-Staaten v. Nord-Amerika führen hohe Schutzzölle ein.

1892 14.—18. März. Der erste sozialdemokratische Gewerkschaftskongreß zu Halberstadt (209 Delegierte für 308000 organisierte Arbeiter). Diese haben sich seit 1869 entwickelt, waren aber unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes (29 Verbände mit 1300 Zweigvereinen) 1878—1891 aufgelöst. Fernere Kongresse zu Berlin (1896), zu Stuttgart (1902).

1892 30. März **Das Reichsgesetz für die deutschen Kolonien.**

1892 31. März Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des hannoverschen Königsgeschlechtes (Welfen- oder Reptilienfond).

1892 März **Preußen: Kaiser Wilhelm II.** läßt den christlichen **Volksschulgesetzentwurf** des Kultus-Ministers Grafen v. Zedlitz-Trütschler zurückziehen und entläßt den letzteren, infolge des Widerstandes der Liberalen.

1892 6. April Das deutsche Reichsgesetz über Telegraphen- und Fernsprechwesen.

1892 7. Juni Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm II. mit dem Zaren Alexander III. v. Rußland zu Kiel.

1892 10. Juni **Deutsch-Ostafrika:** Der Häuptling Meli im Dschaggaland schlägt die Angriffe der deutschen Schutztruppe ab.

1892 Juni u. Juli Bismarcks vielfach abfällige Kritik über den neuen Kurs und die neuen Staatsmänner und Maßregeln. Seine Reise nach Wien zur Hochzeit seines Sohnes Herbert. Veröffentlichung im Reichsanzeiger vom 3. Juli gegen ihn. Bismarckfeiern im Reiche.

1892 19. Juli **Deutschlands Handelsvertrag mit Aegypten.**

1892 23. Juli **Oesterreichs Handelsvertrag mit Korea.**

1892 21. Aug. **Deutschlands Handelsvertrag mit Serbien.**

1892 9. Okt. **Oesterreichs Handelsvertrag mit Serbien.**

1892 Nov. Vorlage eines neuen Gesetzes über Vergrößerung des Heeres um 80000 Mann im Frieden mit jährlich 60 Millionen Mehraufwand bei 2jähriger Dienstzeit. Lange Kommissionsverhandlungen (April 1893 Vermittelungsvor-

schlag v. Huene's), dann Reichstagauflösung.

1892 **Die Deutsche Reichsmarine steigt von 34 Fahrzeugen (1883) durch Zuwachs von 14 Panzerschiffen auf 48 Fahrzeuge.**

1892 **Gründung des Volksvereins für das kath. Deutschland gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie** (1902 über 200000 Mitglieder).

1892 **Gründung der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst** (s. Sp. 1796).

1892—1900 **Jährlich praktisch-soziale Kurse, genannt kath. Volksuniversität unter Leitung des Sozialpolitikers Professor Dr. Hitze.**

1892 31. Dez. **Peter Reichensperger,** eine der Hauptzierden des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, **stirbt** zu Berlin. 1848 Mitglied des deutschen Vorparlamentes, seit 1849 beständig Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, mit seinem Bruder August R. Mitbegründer der katholischen Fraktion im Abgeordnetenhause, seit 1871 einer der namhaftesten **Redner** des **Centrums**, Beherrscher der Sprache nach Form und Inhalt.

1892—1902 ff. Theodor **Kohn,** Fürst-Erzbischof v. Olmütz, vorher Professor des kanonischen Rechts.

1892—1902 ff. **In Preußen die Kultusminister v. Bosse und Studt. Ihre Verwaltung geschieht vielfach in dem einseitig protestantischen Sinne der möglichsten Zurückdrängung des kath. Geistes durch einfache Regierungsmaßregeln.** Die Katholiken haben alljährlich im Abgeordnetenhause zahlreiche Beschwerden vorzubringen.

1892 **Oesterreich-Ungarn: Einführung der Goldwährung (Kronen).**

1893 Febr. **Deutschland:** Steigerung der Agrarbewegung. Der Bund der Landwirte. Das Berliner Tivoliprogramm.

1893 Frühjahr **Maria-Laach: Die Benediktiner beziehen das Kloster. Kaiser Wilhelm II.** räumt die dem Staate überkommene Abteikirche für den Gottesdienst ein und stiftet einen prächtigen Altar. Die Abtei wird in der Folge Lieblingsort des Kaisers und des Kronprinzen, wo sie gern Absteig nehmen. (Abt Benzler 1901 Bischof v. Metz.)

1893 April **Zweiter Besuch des Kaisers Wilhelm II. beim Hl. Vater Leo XIII.**

1893 26. April Deutsches Reichsgesetz über die Abänderung der Maß- und Gewichtordnung nach dem Metersystem.

1893 Anfang Mai **Des Centrumsmitgliedes v. Huene Vermittelungsvorschlag in der Heeresfrage auf Herabsetzung der Regierungsforderung von 492068 Mann Friedensstärke auf 479229 Mann. Die Regierung stimmt zu, nicht aber der Reichstag.**

1893 6 Mai Auflösung des Deutschen Reichstages wegen Ablehnung der Militärvorlage.

1893 5. Juni **Bischof Jos. v. Hefele,** berühmter Kirchengeschichtsforscher (Konziliengeschichte), stirbt zu Rottenburg. Teilnehmer am Vatikanischen Konzil 1869/70.

1893 15. Juni Die Reichstagwahl ergibt eine Stärkung der Stimmen für die Bewilligung der Regierungsforderungen in der Militärfrage. Die Freisinnigen sinken um die Hälfte, Nationalliberale und Antisemiten wachsen, aber auch die Sozialdemokraten, letztere in erheblicher Weise. Das Centrum unter Dr. Liebers Führung kehrt nahezu vollzählig aus den Wahlen wieder.

1893 15. Juni **Deutschland: Die Sozialdemokraten erringen bei den Reichstagwahlen 1786000 Stimmen und 43 Sitze.** Sie machen ihre Eroberungen namentlich in den protestantischen Großstädten und in den protestantischen Gegenden.

1893 Juni **Württemberg:** Die Reichstagwahlen ergeben 14 Gegner und 3 Freunde der neuen Militärvorlage. Das Centrum erobert 4 Sitze (vertreten durch die Abgeordneten Gröber, Braun, Reinbold und Wengert).

1893 **Sachsen:** Bedeutendes Anwachsen der Sozialdemokratie bei den Reichs- und Landtagwahlen.

1893 19. Juni Deutsches Reichsgesetz gegen den Wucher.

1893 12. Juli **Bayern:** Die Landtagwahlen bringen folgendes Ergebnis: 76 Centrum, 8 Bauernbund, 67 Liberale, **5 Sozialdemokraten,** 3 Konservative, 1 Demokrat. (Das Centrum für sich allein ist diesmal nicht in der Mehrheit.)

1893 15. Juli Der neugewählte Reichstag nimmt die Militärvorlage an mit 201 gegen 185 Stimmen, dafür auch die Polen. Die Regierung hatte den Vermittelungsvorschlag v. Huene's zu dem ihrigen gemacht.

1893 15. Juli Reichsgesetz über die **Friedenspräsenzstärke** (für 1893—1899:) 479229 Mann (gegen 1885: 468409)

als Jahresdurchschnitt, nicht Höchstbetrag. Herabsetzung der Dienstpflicht von drei auf zwei Jahre. Bildung von 179 Halbbataillonen zu je 2 Kompanien.

1893 12. Aug. **Deutsch-Ostafrika:** Der Häuptling Meli im Dschaggaland erliegt dem Oberstleutnant v. Scheele.

1893 22. Aug. Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha stirbt.

1893 27. Okt. **Baden: Die Nationalliberalen verlieren die Mehrheit in der Zweiten Kammer an die Centrumspartei** (23 gegen 21 Stimmen).

1893 22. Nov. bis 1894 28. Juni. **Baden:** Der Landtag genehmigt endlich die Abhaltung von Volksmissionen durch Ordensmitglieder.

1893 29. Nov. **Oesterreich:** Rücktritt des Ministerpräsidenten Graf Taaffe (seit 1879). Nachfolger Fürst Alfred v. Windischgrätz (bis 1895).

1893 21. Dez. **Oesterreichs Handelsvertrag mit Rumänien.**

1893 Gründung des Allgem. Deutschen Lehrerinnenvereins durch Frau Helene Lange. Die erste große Berufsorganisation der deutschen Frauenwelt.

1893 Eröffnung des ersten Mädchengymnasiums durch den Verein Frauenbildungsreform in **Karlsruhe**. Bald folgen die Gymnasialkurse für Frauen zu Berlin und Leipzig.

1893 **Deutsch-Ostafrika:** Häuptling Sikki in Tabora wird besiegt (10. bis 13. Jan.), ebenso Sultan Meli in Moschi (29. August).

1893 Ende **Deutsch-Ostafrika:** Der Gouverneur v. Scheele macht einen siegreichen Zug gegen die Mafiti.

1894 1. Jan. **Deutschlands Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Rumänien.**

1894 Jan. bis 27. Aug. **Deutsch-Südwestafrika:** Der bis dahin unfaßbare Hottentotenaufrührer **Hendrik Witboi** in Namaland wird von der deutschen Schutztruppe unter **Major Leutwein** bezwungen. Die Naukluft, ein schluchtenreicher Gebirgstock, die letzte Zuflucht W.s, wird 27. Aug. erstürmt. W. unterwirft sich und hält seitdem treu zu den Deutschen.

1894 Jan. u. Febr. Persönliche, nicht politische Aussöhnung zwischen dem deutschen Kaiser Wilhelm II. und Bismarck; des letzteren Besuch in Berlin (26. Jan.), der des Kaisers in Friedrichsruh (19. Febr.).

1894 10. Febr. **Handelsvertrag des Deutschen Reiches mit Rußland.**

1894 3. April 2. Allgemeine internationale Sanitätskonvention v. Paris, ratifiziert am 20. Juni 1898, über die Sanitätsmaßregeln im persischen Golf gegen die Gesundheitsgefahren der Mekka-Pilgerfahrten.

1894 5. April **Friedr. Wilh. Weber stirbt, der Sänger von Dreizehnlinden** (s. Sp. 1845).

1894 7. April **Deutschland:** Der **Antrag Kanitz** auf Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide wird zum ersten Male im Reichstag gestellt. 1895 wird er wiederholt, eingehend beraten und verworfen (s. Sp. 355).

1894 12. April **Deutschlands Handelsvertrag mit Columbia.**

1894 18. Mai **Oesterreichs Handelsvertrag mit Rußland.**

1894 16. Mai Deutsches Reichsgesetz über die Abzahlungsgeschäfte (s. Sp. 49).

1894 21. Mai bis 1898 24. März Georg Ignaz **Komp,** Bischof v. **Fulda,** geb. zu Hammelburg 1828, zum Erzbischof v. **Freiburg** erwählt 21. März 1898, gest. zu Mainz 11. Mai 1898 auf der Reise nach Freiburg zur Inthronisationsfeier.

1894 17. Juli Der berühmte Mediziner und Anatom Joseph Hyrtl stirbt zu Perchtoldsdorf bei Wien, geb. 1811 (Lehrbuch der Anatomie).

1894 Juli Der deutsche Bundesrat erklärt den Redemptoristenorden wieder für zulässig im Deutschen Reich.

1894 1. Aug. **Deutschlands Handelsvertrag mit Uruguay.**

1894 8. Sept. Der berühmte Physiker Hermann v. Helmholtz stirbt zu Berlin (geb. 1821, u. a. Erfinder des Augenspiegels, auch Mitbegründer des Satzes von der „Erhaltung der Kraft").

1894 21. bis 27. Okt. **Deutschland:** Der sozialdemokratische Parteitag zu Frankfurt beschließt die **Agitation unter der Landbevölkerung.** (**Agrarprogramm** für Schutz der ländlichen Arbeiter, der Bauern).

1894 Okt. **Elsaß-Lothringen:** Fürst Hermann v. Hohenlohe-Langenburg wird zum Statthalter ernannt. Aufhebung der Thür- und Fenstersteuer, sowie der Patentsteuer, ferner des Gesetzes von 1887 über die Besetzung der Bürgermeisterstellen durch die Regierung statt durch die Gemeindewahlen, Einführung der Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie einer neuen Gemeindeordnung mit größerer Selbständigkeit der Gemeinden. Im Mai 1902 Aufhebung des Diktaturparagraphen.

1894 29. Okt. bis 1900 18. Okt. **Fürst Chlodwig v. Hohenlohe-Schillingsfürst dritter deutscher Reichskanzler**

(geb. 31. März 1831, gest. 6. Juli 1901 in Ragaz).

1894 30. Okt. **Deutsch-Ostafrika:** Gouverneur v. Scheele bricht auf einer größeren Expedition die Macht der **Wahehe** durch die Eroberung ihres Hauptplatzes **Kuirenga.**

1894 15. Nov. bis 1885 26. Febr. Die Kongokonferenz zu Berlin, beschickt von 14 Staaten. Die Kongoakte vom 26. Febr. 1895.

1894 5. Dez. **Einweihung des neuen Reichstaggebäudes durch Kaiser Wilhelm II. Beim Kaiserhoch der Präsidentenrede am 6. Dez. bleiben Sozialdemokraten sitzen. Es erfolgt die sogen. Umsturzvorlage gegen die Sozialdemokraten, die aber am 11. Mai 1895 im Reichstag abgelehnt wird.**

1895 18. Febr. Erzherzog Albrecht v. Oesterreich, der Sieger von Custozza, stirbt auf Schloß Arco. 1863 österr. und 1893 preußischer Feldmarschall, Reorganisator der österr. Armee nach 1866 (s. Sp. 155).

1895 18. März bis 1902 **Petrus v. Hötzl, Bischof v. Augsburg,** geb. 6. Aug. 1836 zu München, gest. 1902.

1895 23. März Der **Deutsche Reichstag** lehnt es ab, den Altreichskanzler v. Bismarck zum 80. Geburtstag zu beglückwünschen. Reichstagpräsident v. Levetzow legt sein Amt nieder. Gewählt wird Frhr. v. Buol-Berenberg.

1895—1898 **Frhr. v. Buol-Berenberg, Reichstagpräsident** (aus den Reihen der Centrumpartei), gest. im Juli 1902.

1895 11. Mai **Ablehnung der Umsturzvorlage im Reichstag.**

1895 20. Juni **Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals** (Nord-Ostsee-K.), grundgelegt von Kaiser Wilhelm I., vollendet unter Kaiser Wilhelm II. Die Eröffnungsfeier vollzieht sich unter Beteiligung von Schiffen aller Kriegsflotten.

1895 16. Juli **August Reichensperger,** eine Hauptzierde des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages, **stirbt** zu Köln. 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1852 Begründer der kath. Fraktion im preußischen Abgeordnetenhause, seit 1871 einer der Führer des Centrums, hervorragender Kunsthistoriker. Gründer des Kölner Domblattes (1842). Begeisterter Anhänger der Gotik.

1895 25. Sept. Graf **Badeni,** österreichischer, **Banffy,** ungarischer Ministerpräsident.

1895 12. Okt. **Deutsch-Ostafrika: Friedenschluß zwischen v. Wißmann und den Wahehe.** Die endgültige Beruhigung der letztern aber tritt erst 1898 ein, nachdem der Häuptling, von der Schutztruppe in die Enge getrieben, sich selbst erschossen hat.

1895 13. Nov. **Deutsch-Ostafrika:** v. Wißmann nimmt den aufrührerischen Räuber und Araberhäuptling Hassan-bin-Omari bei Kilona gefangen und läßt ihn henken. Danach Frieden und Ruhe in dieser Gegend.

1895 14. Dez. **Kardinal Paul Melchers,** früher Bischof v. Osnabrück und Erzbischof v. Köln (1865—1885) stirbt zu Rom. Seine **Leiche** wird im **Kölner Dom** unter großartiger Teilnahme beigesetzt. Die Leichenrede hielt Bischof Korum v. Trier.

1895 Ende Dez. Professor Wilhelm Konrad **Röntgen** entdeckt die nach ihm benannten elektr. Strahlen. Wichtig für die innere Untersuchung von Kranken, von Metallen, Edelsteinen u. dergl.

1895 **Bildung des Centrums im württemberg. Landtag.**

1895 Deutschland widerstrebt dem englischen Vorschlage in der armenischen Frage, auf den Sultan bewaffneten Druck auszuüben. Beginn der Verstimmung zwischen dem deutschen und englischen Volke.

1895—1896 **25jährige Jubelfeiern der Siege der deutschen Truppen 1870/71 und der Errichtung des Deutschen Reiches: Kaiser- und Siegesdenkmale.** 18. Aug. 1895: Grundsteinlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Berlin. Dann folgten Paraden und Feste zum Gedächtnis der Siege von Gravelotte, Sedan u. a.; Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals auf dem Schlachtfelde von Wörth; 18. Jan. 1896 das 25jährige Jubiläum des neuen Deutschen Reiches, 10. Mai Friedensfeier mit Enthüllung von Bismarckdenkmalen in Frankfurt a. M., Bochum u. a. 18. Juni Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser, an der Kaiser Wilhelm II. mit den meisten Bundesfürsten teilnahm.

Fernere hervorragende Kaiser-Wilhelm-Denkmale zu: Metz (1892), Siegen (1892), Görlitz (1893), Bromberg (1893), Bremen (1893), Mannheim (1894), Stettin (1894), Breslau, Porta Westfalika, Deutsche Eck zu Koblenz, Hohensyburg u. s. w.

1895—1897 **Thronfolgestreit in Lippe-Detmold** zwischen dem Prinzen Adolf v. Schaumburg-Lippe (Schwager des

Kaisers Wilhelm II.) und der Linie Lippe-Biesterfeld. Ein Gesetz vom 24. April 1895 anerkennt den Prinzen Adolf v. Schaumburg-Lippe als Regenten bis zum Schiedsspruch. Letzterer wird vollzogen vom König Albert v. Sachsen und Mitgliedern des Reichsgerichts. Diese entscheiden 1897 für die Linie Lippe-Biesterfeld. Seitdem führt die Regentschaft Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld.

1895—1902 ff. **Die Windthorstbunde.** Bildung des 1. Windthorstbundes in Essen. Seitdem sind über 50 Windthorstbunde gegründet worden.

1895 **Anfänge der christlichen Gewerkschaftsbewegung.** Der Verband christlicher Bergarbeitervereine im Ruhrgebiet (Essen).

1895 Die deutsche Politik bezüglich Transvaal wird von dem Staatssekretär des Auswärtigen von Marschall erklärt in dem Satze: „Deutschlands Interessen gebieten die Aufrechterhaltung Transvaals als eines selbständigen Staates".

1896 6. Jan. **Kaiser Wilhelm II.** beglückwünscht telegraphisch den Präsidenten **Krüger von Transvaal** zur erfolgreichen Abwehr des Einfalles der englischen Jameson-Expedition.

1896 14. Jan. **August Lamey,** der Vater der unkirchlichen Kirchengesetze in Baden, **stirbt** zu Mannheim (geb. 1816 zu Karlsruhe).

1896 1. Febr. **Kämpfe innerhalb der deutschkonservativen Partei zwischen den Agrariern und den Christlich-Sozialen unter dem Hofprediger Stöcker. Letztere scheiden am 1. Febr. 1896 aus, spalten sich aber selbst wieder in Kirchlich-Soziale (Stöcker und Gen.) und National-Soziale (Naumann, Göhre, Sohm).**

1896 4. Mai Deutsch-japanischer Handelsvertrag. Die Gerichtsbarkeit der deutschen Konsuln über ihre Landsleute in Japan hört auf und geht an die japanischen Behörden über.

1896 27. Mai **Deutsches Reichsgesetz über den unlautern Wettbewerb.**

1896 22. Juni **Das deutsche Reichsgesetz über die Börse.**

1896 28. Juni **Deutsches Heer:** Die 1893 eingeführten **179 Halbbataillone** werden als unzweckmäßig wieder beseitigt und zu **Vollbataillonen** in 19 neuen Brigaden **(42 neue Regimenter)** zusammengelegt.

1896 1. Juli Der **Deutsche Reichstag** genehmigt mit 222 gegen 48 Stimmen das neue **Bürgerl.-Gesetzbuch für das Deutsche Reich** (in Kraft seit 1. Jan. 1900).

1896 23. Juli Untergang des Kanonenbootes Iltis in den chinesischen Gewässern (infolge Sturmes).

1896 5. bis 7. Sept. **Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm II. mit dem Zaren Nikolaus II. in Breslau und Görlitz.**

1896 Sept. In Trient tagt der **1. Antifreimaurerkongreß.**

1896 Deutsche Bankhäuser vermitteln eine Anleihe für China. Vicekönig Lihungtschang in Europa.

1896 **Deutsch-Südwestafrika:** Aufstand der Khauas-Hottentoten und der Herero. Der Häuptling Kahimema (mit dem ganzen Stamme) wird gefangen genommen. Der Herero-Häuptling Nikodemus stellt sich freiwillig. Beide wurden kriegsgerichtlich verurteilt und erschossen.

1896 **Ausstellungen:** Berliner Gewerbe-, Bayer. Landes-Ausstellung (Nürnberg). Spezial-Ausstellungen zu Dresden, Stuttgart und Baden-Baden.

1896 **Oesterreich: Das Ministerium Badeni-Goluchowski. Wahl- und Steuerreform. Siege der Christlich-Sozialen in Wien unter Lueger.**

1896—1902 ff. **Der Charitasverband für das kath. Deutschland. Alljährliche Charitaskongresse** (s. Sp. 1380).

1897 Febr. Das Deutsche Reich und Oesterreich beteiligen sich mit Schiffen und Mannschaften an der Aktion der Mächte auf **Kreta.**

1897 5. April **Oesterreich: Badeni's Sprachenverordnungen** für Böhmen und Mähren. Alle Beamten sollen des Deutschen und des Czechischen mächtig sein.

1897 8. April **Generalpostmeister v. Stephan stirbt. Nachfolger wird v. Podbielski.**

1897 10. April Großherzog Friedrich Franz III. v. **Mecklenburg-Schwerin stirbt** zu Cannes. Nachfolger der minderjährige Sohn Friedrich Franz IV. (geb. 9. April 1882), seit 9. April 1901 selbständig.

1897 10. Mai Die Neuredaktion des Deutschen Handelsgesetzbuches; in Rechtskraft seit 1. Jan. 1900 zugleich mit dem Bürgerl. Gesetzbuch.

1897 19. Mai **Das Auswanderungsgesetz für das Deutsche Reich.**

1897 24. Juni **Das neue Handwerkergesetz mit fakultativer Zwangsinnung für das Deutsche Reich.**

1897 17. Juli **Lippe-Detmold:** Infolge des Schiedsspruches Königs Albert v. Sachsen übergibt Prinz Adolf v. Schaumburg-Lippe, der Schwa-

ger Kaisers Wilhelm II., die Regentschaft an den Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld.

1897 7. bis 11. Aug. Das deutsche Kaiserpaar beim Zarenpaar in Petersburg. Befestigung der alten Freundschaft.

1897 10. bis 21. Sept. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. in Ungarn, anläßlich der Truppenmanöver. Glänzender Einzug in Budapest.

1897 1. Nov. Ermordung der deutschen kath. Missionare Henle und Nies in China in der Provinz Schantung. Einschreiten des deutschen Kontreadmirals v. Diederichs und **Besetzung der Kiautschoubucht.**

1897 15. Dez. **Auslandsreise des Prinzen Heinrich v. Preußen** mit den Verstärkungen für das Kreuzergeschwader in Ostasien. **Kaiser Wilhelm II.** entwickelt bei der Verabschiedung in zündender Rede das Programm des Deutschenschutzes in aller Welt: Er rühmt zunächst „das stille Wirken der deutschen Brüder kirchlichen Berufs, die sich nicht gescheut haben, ihr Leben einzusetzen, um unsere Religion auf fremdem Boden, bei fremdem Volke heimisch zu machen". Dann fährt der Kaiser fort: „Möge einem jeden Europäer da draußen, auf wessen Boden wir sind, oder mit wem wir zu thun haben werden, klar sein, daß der **deutsche Michel seinen mit dem Reichsadler geschmückten Schild** fest auf den Boden gestellt hat, um dem, der ihn zum Schutz angeht, ein für allemal diesen **Schutz zu gewähren;** und mögen unsere **Landsleute** draußen die feste Ueberzeugung haben, seien sie **Priester** oder seien sie **Kaufleute** oder welchem Gewerbe sie obliegen, daß der **Schutz des Deutschen Reiches** ihnen **nachhaltig** gewährt werden wird.

1897 **Oesterreich: Beginn der hochverräterischen Los-von-Rom-Bewegung** der Schönerianer und Alldeutschen für Abfall von der kath. Kirche und Anschluß an das Deutsche Reich. Sendung protestantischer Prediger aus Deutschland, Geldsammlungen in Deutschland und der Schweiz.

1897 Dez. **Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Japan.**

1897 Anfang der drahtlosen oder Funkentelegraphie. (Hertz, Marconi, Slaby, Braun.)

1897 **Deutschland:** Veränderungen in den obersten Reichsämtern. Es übernehmen: **Graf v. Posadowski-Wehner** das Reichsamt des Innern und die Vertretung des Reichskanzlers; **v. Bülow** das Amt des Auswärtigen; **v. Podbielski** das Reichspostamt; **Frhr. v. Thielmann** das Reichsschatzamt; **Tirpitz** das Reichsmarineamt.

1898 5. Jan. Deutschland erwirbt durch Pachtvertrag mit China den Hafen **Kiautschou** mit Gebiet für 99 Jahre.

1898 5. März bis 1902 ff. **Ferdinand v. Schlör, Bischof v. Würzburg.**

1898 7. März **Oesterreich:** Graf Thun, Ministerpräsident. Neue böhmisch-mährische Sprachenverordnungen. Ausnahmezustand in Galizien. Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn.

1898 10. April **1. Reichsgesetz über die Vergrößerung der deutschen Flotte bis zum Jahre 1904** (s. Sp. 2023).

1898 13. April **Gesetz über Reichspostdampferlinien nach Asien und Australien** (s. Sp. 1964).

1898 17. April **Franz Joseph v. Stein, Erzbischof v. München-Freising, vorher seit 1878 Bischof v. Würzburg** (geb. zu Amorbach 4. April 1832).

1898 20.—24. April **Sachsen:** Großartige Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums und des 70. Geburtstages Königs Albert, in Anwesenheit der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich, des Prinz-Regenten von Bayern, der Vertreter fast aller deutschen und der meisten europäischen Staaten.

1898 30. April bis 1902 ff. Gründung des Deutschen Flottenvereins (s. Sp. 1866 ff.).

1898 13. Mai Ankunft des Prinzen Heinrich in Peking. Er wird vom Kaiser v. China als Gleichgestellter empfangen.

1898 20. Mai Deutsches Reichsgesetz über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen.

1898 Juni **Die Reichstagwahlen für 1898 bis 1903 ergeben:** 106 Centrum, 56 Sozialdemokraten, 52 Konservative, 48 Nationalliberale, 29 Freisinnige-Volkspartei, 22 Reichspartei, 14 Polen, 13 Freisinnige-Vereinigung, 13 Wilde, 10 Elsäß-Lothringer, 9 Deutsch-Hannoveraner, 8 Südd.-Volkspartei, 2 Bund der Landwirte, 1 Däne.

Die Sozialdemokraten erringen über 2 Millionen Stimmen und 56 Sitze.

1898 26. Juni Großartige **Protestversammlung** der Diözese Trient zu **Bozen** gegen die Verfolgungen des eifri-

gen **Bischofs** Eugen Karl **Valussi** (inthronisiert 26. Juni 1886).

1898 22. Juli bis 1902 fl. **Dominikus Willi,** Bischof v. **Limburg,** geb. zu Ems bei Chur (Schweiz) 20. April 1844, vorher Cisterzienser-Abt zu Marienstatt.

1898 30. Juli **Fürst Bismarck stirbt in Friedrichsruhe. Grabschrift, von ihm selbst: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I."**

1898 6. Aug. **Joseph v. Schorck, Erzbischof v. Bamberg.**

1898 31. Aug. **Albertus Endert,** Bischof v. Fulda, geb. 22. Dez. 1850 zu Setzelbach bei Hünfeld.

1898 5. Sept. bis 1902 fl. **Thomas Nörber, Erzbischof v. Freiburg,** geb. 19. Sept. 1846 zu Waldstetten, erwählt 2. Aug. 1898.

1898 10. Sept. **Ermordung der Kaiserin Elisabeth v. Oesterreich in Genf.** Unbeschreibliche Trauerkundgebungen der Völker Oesterreichs und der ganzen civilisierten Welt.

1898 17. Sept. **Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich** stiftet den Elisabethorden zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen und zum Gedächtnis seiner verewigten Gemahlin.

1898 23. Sept. Eröffnung des Freihafens in Stettin, des ersten deutschen an der Ostsee.

1898 Sept. Das Kiautschou-Gebiet wird zum Freihafen erklärt.

1898 12. Okt. bis 26. Nov. Die Jerusalemreise des deutschen Kaiserpaares zur Einweihung der prot. Erlöserkirche.

1898 31. Okt. **Kaiser Wilhelm II.** übergibt zu Jerusalem am Nachmittag nach der Einweihung der Erlöserkirche den **Katholiken Deutschlands,** d. i. dem Deutschen Verein vom Hl. Grabe, die **Dormition,** d. h. den den Abendmahlsaal (Coenaculum) umgebenden Platz. Auf ihm stand auch das Haus, in welchem die Mutter Gottes der Ueberlieferung nach mit dem Hl. Johannes gelebt hat und verschieden ist. Der Kaiser hat das Grundstück vom Sultan erworben. Der Bau einer Basilika und eines Klosters für die Benediktiner daselbst ist im Werk.

1898 Okt. Deutsch-englisches Uebereinkommen über den Eisenbahnbau in China: Deutschland in der Provinz Schantung und im Thal des Hoangho, England im Thal des Jantsekiang.

1898 Nov. Rede des österr. Ministerpräsidenten Graf Thun über die zahlreichen Ausweisungen österr. Unterthanen (Polen und Böhmen) mit der Drohung gleicher Maßregeln gegen reichsdeutsche Unterthanen.

1898 10. Nov. bis 1902 fl. **Paul Wilhelm Keppler, Bischof von Rottenburg.**

1898 22. Dez. bis 1902 fl. **Augustin Rosentreter, Bischof von Kulm.**

1898—1902 **Hubertus Simar,** 6. Erzbischof v. **Köln** unter preußischer Herrschaft, vorher 1891—1898 Bischof v. **Paderborn** (gest. 25. Mai 1902).

1898—1902 fl. **Graf v. Ballestrem, Reichstagpräsident** (aus den Reihen der Centrumpartei).

1898 fl. **Ausschmückung der Berliner Siegesallee mit 28 Marmorstandbildern von Herrschern der Hohenzollern-Geschichte, zugleich mit je 2 Büsten berühmter Zeitgenossen der betreffenden Herrscher, im ganzen 84 Statuen. Die Kosten trug Kaiser Wilhelm II. Die Begasschule.**

1898 **Oesterreich-Ungarn:** Große Zurüstungen zur Feier des 50jährigen **Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph** (2. Dez.). Eine Jubiläumsausstellung zu Wien eröffnet am 7. Mai. Die Feier wurde jäh vereitelt durch die Ermordung der Kaiserin Elisabeth (am 10. Sept. 1898).

1899 24. Jan. **Kaiser Wilhelm in Hannover. Eine Kabinettorder stellt die althannoverschen Auszeichnungen den neuen seit 1866 im preuß. Dienst erworbenen gleich.**

1899 1. Febr. 4. **Beschluß des Reichstages über Aufhebung des Jesuitengesetzes (zuerst 16. April 1894 mit 168 gegen 145 Stimmen, wiederholt am 20. Febr 1895 und 3. April 1897). Der Bundesrat erklärt am 18. Juli 1894 die Redemptoristen und die Priester vom Hl. Geist dem Jesuitengesetz nicht mehr unterstellt. (Im übrigen blieb der Bundesrat unthätig bis zur Stunde 1. Okt. 1902.)**

1899 11. März **Berlin:** Empfang des engl. Kolonialpolitikers und Burengegners **Cecil Rhodes** durch Kaiser Wilhelm II. in Sachen der afrikanischen Transversalbahnlinie Kapstadt-Kairo, die auch das deutsch-afrikanische Gebiet durchziehen soll.

1899 25. März 6. **Reichsgesetz über die Friedenspräsenzstärke u. Neuformationen des Heerwesens bis 1902:** 495500 Gemeine, 79873 Unteroffiziere und 23730 Offiziere. Am Schlusse des Rechnungsjahres 1902 sollen die **Formationen** auf folgenden Bestand **erhöht** sein: 625 Bataillone Infanterie, 482 Eskadrons Kavallerie, 574 Bat-

terien Feldartillerie, 38 Bataillone Fußartillerie, 26 Bataillone Pioniere, 11 Bataillone Verkehrstruppen und 23 Trainbataillone.

1899 April **Preußen:** Dem Abg.-Hause geht die **Kanalvorlage** zur Verbindung von Rhein, Weser und Elbe durch ein großes Wasserstraßensystem zu; Kostenanschlag 260 Millionen. Das teuerste Stück ist der sogen. **Mittellandkanal**, der in der Gegend von Bevergern vom Dortmund-Ems-Kanal nach der Elbe unterhalb Magdeburg geleitet werden soll.

1899 18. Mai bis 29. Juli Die **Haager Friedenskonferenz** auf Anregung des Zaren Nikolaus II. v. Rußland (beschickt von 26 Staaten).

1899 19. Mai **Oesterreich: Das Pfingstprogramm.** Das deutsche soll die Sprache der Parlamente, der Armee und der Centralbehörden sein; am Einheitsstaat ist festzuhalten, das deutsch-österr. Bündnis zu befestigen.

1899 30. Juni Deutschland erwirbt durch Vertrag mit Spanien die **Karolinen** mit den **Palau-Inseln** und die **Marianen** (außer Guam) für 20 Millionen Mark.

1899 10. Juli **Koburg-Gotha:** Der gemeinsame Landtag nimmt das Thronfolgegesetz an, wonach der Herzog Karl Eduard v. Albany Thronfolger wird.

1899 17. Juli **Bayern:** Die Landtagwahlen ergeben: 83 Abgeordnete des Centrums, 45 der Liberalen, 13 des Bauernbundes, 11 der Sozialdemokraten, 1 der Demokraten.

1899 11. Aug. **Preußen:** Einweihung des Hafens zu Dortmund. Kaiser Wilhelm II. erklärt dabei, dieser Hafen empfange seine Bedeutung erst durch die Verbindung mit dem großen Mittellandkanal, „den zu bauen und durchzuführen Meine Regierung und Ich fest und unerschütterlich entschlossen sind“.

1899 19. Aug. **Preußen:** Das Abg.-Haus verwirft in 3. Lesung mit 235 gegen 147 Stimmen die Kanalvorlage der Regierung. Dagegen stimmen viele höhere Staatsbeamte, die zugleich Abgeordnete sind. Die Regierung stellt darauf hin 2 Regierungspräsidenten und 17 Landräte zur Disposition.

1899 5. Sept. **Preußen:** Die Minister Bosse (Kultus) und Frhr. von der Recke (Inneres) werden durch den westfälischen Oberpräsidenten Studt und den Düsseldorfer Regierungspräsidenten v. Rheinbaben ersetzt.

1899 23. Sept. **Oesterreich:** Rücktritt des Kabinettes Graf Thun. 3. Nachfolger wird v. Körber (1900 18. Januar).

1899 17. Okt. **Oesterreich: Aufhebung der Sprachenverordnungen.**

1899 Okt. bis 1902 Juni. **Krieg der Engländer gegen die Buren in Südafrika. Die deutsche Reichsregierung verhält sich völlig neutral, hat auch im voraus den Buren offiziell erklärt, daß sie keinerlei Hilfe von ihr erwarten könnten. Die Stimmung des deutschen Volkes ist durchweg England mißgünstig.** (Vergl. 1896 6. Jan.)

1899 8. Nov. bis 1902 fl. **Hubertus Voß, Bischof v. Osnabrück,** zugleich Provikar der Nordischen Missionen (Hamburg, Bremen, Lübeck, beide Mecklenburg).

1899 20. Nov. Die sogen. **Zuchthausvorlage** (Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses) wird vom Reichstag in 2. Lesung abgelehnt.

1899 21. Nov. Novelle zum Postgesetz für das Deutsche Reich. Ablösung der Privatpostanstalten.

1899 Nov. Die Wirren auf **Samoa** werden durch ein **Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und England** beigelegt unter Aufhebung der Samoaakte vom 14. Juni 1889. Die Inseln Upolu und Savai und einige andere kleinere Inseln kommen an Deutschland.

1899 6. Dez. Der Reichskanzler Fürst v. Hohenlohe verkündet die Aufhebung des Verbotes der Verbindung politischer Vereine (gemäß dem Versprechen vom Juli 1896).

1899 21. Dez. bis 1902 fl. **Heinrich Brück, Bischof v. Mainz** (s. Sp. 1194).

1899 24. Dez. **Eröffnung der hl. Pforte in der Peterskirche zu Rom zu Beginn des Jubeljahres der Jahrhundertwende. Zahlreiche Pilgerfahrten aus allen Erdteilen nach Rom, auch aus Deutschland im Jahre 1900.**

1899—1902 fl. Leo v. **Skrbensky,** Kardinal, Fürsterzbischof v. **Prag.**

1900 1. Jan. **Das neue Bürgerliche Gesetzbuch und das neue Handelsgesetzbuch für das Deutsche Reich treten in Kraft** (s. Sp. 1244 und 1979).

1900 Jan. u. Febr. **Deutsche Schiffe** „Bundesrat“, „General“, „Herzog“ u. s. w. werden in den afrikanischen Gewässern von **englischen Schiffen** widerrechtlich angehalten, unter der Beschuldigung, Kriegsbedarf für die Buren zu führen. Scharfer Einspruch der deutschen Regierung. England zahlt 29563 Pfd. Ster-

ling = ca. 600000 Mark Entschädigung.

1900 März Große Erregung der Sozialdemokraten und Liberalen aller Art in ganz **Deutschland** infolge der Vorlage einer **lex Heinze.** (Stiftung eines Goethebundes.)

1900 Frühjahr **Deutschland:** Kaiser Wilhelm II. läßt eine **Torpedobootdivision den Rhein hinauf** über Düsseldorf, Köln, Koblenz bis Speyer gehen. Großer Flottenenthusiasmus in ganz Deutschland.

1900 23. April 900jährige Jubelfeier der Erzdiözese Posen-Gnesen.

1900 6. Mai **Großjährigkeitsfeier des Deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu Berlin** in Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph v. Oesterreich, Königs Albert v. Sachsen, des Großherzogs Friedrich v. Baden und vieler deutscher Fürsten; vertreten sind durch hervorragende Abgesandte Rußland, Italien, England, Frankreich, Spanien, die Schweiz, Belgien, die Niederlande, die Türkei, Schweden, Norwegen, Rumänien, Serbien, die Ver.-Staaten v. Nordamerika und Brasilien.

1900 7. Mai **Kaiser Franz Joseph ernennt Kaiser Wilhelm II. zum Generalfeldmarschall der österr.-ungarischen Armee.**

1900 21. u. 22. Mai. **Berlin:** Stürmische Beratung im Reichstag über die Lex Heinze (Verbot der Ausstellung schamloser Bilder und der Aufführung obszöner Theaterstücke). Sozialdemokraten, Freisinn und andere Liberale treiben Obstruktion in den Verhandlungen. Das Centrum bringt seinen Antrag nach Ausmerzung der zwei am meisten bekämpften Paragraphen zur Annahme. Führende Redner des Centrums: Roeren und Gröber.

1900 26. Mai Der Reichstag genehmigt die neuen Unfallversicherungsgesetze.

1900 13. Juni Großherzog Nikolaus Friedrich Peter v. Oldenburg stirbt. Er regierte seit 27. Febr. 1853. Nachfolger ist Großherzog Friedrich August.

1900 14. Juni **Die Deutsche Reichsmarine besteht aus 68 größeren Fahrzeugen (27 Linienschiffen, 12 großen und 29 kleinen Kreuzern, 150 Torpedobooten** [s. Sp. 2032]).

1900 14. Juni **2. Reichsgesetz über Vergrößerung der Deutschen Flotte auf 90 große Kriegschiffe für eine Schlachtflotte und eine Auslandflotte** (s. Sp. 2023).

1900 27. Juni Internationaler Kongreß zu Paris für soziale Arbeiterversicherung.

1900 Juni bis 1901 Mai **Das Deutsche Reich an der Spitze Europas, Nord-Amerikas und Japans in China. Die vereinigten Streitkräfte stehen vom 27. Sept. ab unter dem Oberkommando des deutschen Feldmarschalls Grafen v. Waldersee.**

1900 17. Juni Bombardement und Erstürmung des Taku-Forts am Peiho durch die vereinigten Flotten von Deutschland, England, Frankreich, Rußland, Oesterreich und Japan. Hervorragend tapfere Mitwirkung der Besatzung des deutschen Kanonenbootes „Iltis“ (Korv.-Kapitän Lans).

„ 19. Juni Ermordung des deutschen Gesandten Frhr. v. Ketteler in Peking.

„ 19. Juni Beginn der Mobilmachung für die China-Expedition.

„ 14. Juli Erstürmung von Tientsin am Peiho.

„ 6. Aug. Erstürmung von Yangtsin am Peiho.

„ 15. Aug. Einnahme von Peking (Befreiung der dort eingeschlossenen Europäer).

„ 18. Aug. Errichtung des Ostasiatischen Expeditions-Korps.

„ 20. Sept. Gefecht bei Peitang (etwa 20 km von der Peiho-Mündung.).

„ 27. Sept. Feldmarschall Graf v. Waldersee übernimmt das Oberkommando über die Truppen in China.

„ 22. Okt. Gefecht bei Maton.

„ 29. Okt. Gefecht bei Tsekingkwan.

„ 7. Nov. Gefecht bei Linnantsang.

„ 15. Dez. Gefecht bei Yungtsinghsien.

1900 1. Juli Vermählung des österr. Thronfolgers, Erzherzogs Franz Ferdinand v. Este mit Gräfin Sophia Chotek.

1900 20. Juli **Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla an die deutschen Domkapitel, die Rechte der Kirche bei Bischofswahlen gegenüber verschiedenartigen Versuchen zu deren Beeinträchtigung zu wahren.**

1900 15. Aug. Neunhundertjahrfeier des Bestehens des Christentums in Ungarn.

1900 18. Aug. **Oesterreich-Ungarn:** Feier des 70. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph.

1900 24.—28. Sept. Der 5. internat. Kongreß kath. Gelehrter zu München, zum ersten Male auf deutschem Boden. Präsident Prof. Lapparent, Geologe aus Paris, hervorragende Redner u. a. Prof. Dr. v. Hertling (München), Prof. Dr. Willmann (Prag).

1900 Sept. **Deutsch-Südostafrika:** Bei Bis-

marcksburg am Tanganikasee, Landschaft Kassanga, findet statt der Stapellauf des ersten dortigen Dampfers Hedwig v. Wißmann.

1900 1. Okt. **Deutsche Militärgerichtsordnung für Heer und Marine** (s. Sp. 1980).

1900 7. Okt. Grundsteinlegung des von den deutschen Katholiken begonnenen Mariendomes auf dem Platze der Dormition zu Jerusalem.

1900 7. Okt. **Seligsprechung der deutschen Klosterfrau (Franziskanerin) Crescentia Höß v. Kaufbeuren** (Diözese Augsburg) durch Leo XIII. (s. Sp. 1635).

1900 11. Okt. Fest auf der Saalburg, Grundsteinlegung des Reichs-Limes-Museums.

1900 16. Okt. Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten v. Hohenlohe. Berufung v. Bülows an dessen Stelle (23. Okt.).

1900 18. Okt. Grundsteinlegung des Völkerschlachtdenkmals (1813) bei Leipzig.

1900 10. Nov. **Württemberg:** Frhr. v. Mittnacht tritt von seinem Posten als Ministerpräsident nach 24jähriger Amtsführung zurück.

1900 16. Nov. Mißglücktes Attentat einer geisteskranken Frau auf Kaiser Wilhelm II. zu Breslau.

1900 24. Nov. **Deutscher Reichstag. Das Centrum bringt den Toleranzantrag (Dr. Lieber und Gen.) ein.** Derselbe richtet sich gegen die Beschränkungen der Religionsfreiheit in einzelnen deutschen Staaten, namentlich Preußen (Orden), Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg. Der Antrag wird im Sommer 1902 angenommen.

1900 3. Dez. **Präsident Krüger** von Transvaal, auf der Reise von Paris nach **Berlin,** wird zu Köln von dem preußischen Gesandten in Luxemburg benachrichtigt, daß Kaiser Wilhelm II. ihn zu empfangen nicht in der Lage sei. Krüger begibt sich nach Holland.

1900 16. Dez. **Berlin: Feierlicher Einzug zurückgekehrter Chinakrieger.**

1900 16. Dez. Untergang des deutschen Schulschiffes „Gneisenau" vor Malaga (infolge Sturmes).

1900 21. Dez. Ende des Berliner Skandalprozesses (Sternberg) nach 39tägiger Verhandlung. Verurteilung des Hauptangeklagten. Selbstmord des bloßgestellten Direktors der Berliner Kriminalpolizei v. Meerscheidt-Hüllesem.

1900 29. Dez. Leonhard Graf v. **Blumenthal,** preußischer Generalfeldmarschall, **stirbt;** berühmt aus den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 als Generalstabschef des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.

1900 Dez. Die deutsche Reichsregierung erbittet und erhält vom Reichstag Indemnität für die Verausgabung der Kosten für die Expedition nach China, welche der Reichstag nicht beraten und genehmigt hatte.

1900 Dez. Entdeckung der Veruntreuung des Berliner Geldaristokraten Sanden, Säule des Berliner Hofkirchentums (80 Millionen).

1900 Dez. **Württemberg:** Der Landtag besteht aus: 4 Konservativen, 5 Sozialdemokraten, 11 Bund der Landwirte, 20 Centrum, 28 Volkspartei.

1900—1902 fl. Johannes **Katschthaler,** Fürst-Erzbischof v. Salzburg.

1900—1902 fl. **Wilhelm Schneider,** 7. Bischof v. Paderborn unter preuß. Herrschaft.

1900 Die **Auswanderung** aus Deutschland beträgt seit 1891 529875 Personen (weit unter der Hälfte des vorhergehenden Jahrzehnts).

Bis 1900 **Konvertiten des 19. Jahrh. vom Protestantismus zur kath. Kirche.** Außer den bei den Jahren ihrer Konversion schon genannten:

I.) **Fürstliche und Adelige:** Königin-Mutter Marie v. Bayern, geb. Prinzessin v. Preußen (1874), (vergl. 1901 9. Okt., Landgräfin v. Hessen, geb. Prinzessin v. Preußen), Ludwig Steinlein v. Saalenstein (1858), Paul v. Reischach, Sophie v. Brühl, Rudolf v. Mülinen (1864), Cäcilie v. Westfalen, geb. Gräfin Lucchesini (1864), Agnes v. Stolberg (1865), Dominikus v. Bethlen (1866), Gräfin v. Treskow (1868), Karl v. Schönburg, sächsischer Standesherr nebst Gemahlin (1869), Luise v. Salm-Hoogstraeten, geb. Gräfin Bohlen, Gräfin v. der Gröben-Schwansfeld, geb. Gräfin Arnim (1869), Gräfin Henckel-Donnersmarck, geb. Gräfin Schweidnitz (1869), Graf Hahn auf Neuhaus in Holstein mit Familie. Gräfin Butler auf Haimhausen in Bayern (1882), Gräfin Dürckheim (1883), Gräfin Montgelas, geb. Ozerof (1884), Friedrich v. Berlichingen mit Gemahlin und sämtlichen Kindern, Freifrau v. Seebach, Gemahlin des damaligen sächsischen Gesandten in Paris (1866), Ernst und Egon v. Schönberg im Königreich Sachsen (1869 und 1871), Heinrich v. Gagern (1870), Hermann v. Aufseß (1871), Otto Rivalier v. Meysenburg, Frhr. v. Troll nebst Familie, Frhr. v.

Meußingen, Frhr. v. Pechmann (1871), Georg Frhr. v. Dyherrn (Dichter, s. Sp. 1844), Freiin Elise v. Magus, Tochter des deutschen Gesandten in Kopenhagen (1882), eine Tochter des Generals Frhr. Herwarth v. Bittenfeld zu Berlin (1874), Frhr. Richard v. Fuchs-Nordhoff (1880), Frhr. v. König, Kanzleidirektor im württembergischen Ministerium (1878), Gisbert v. Romberg, Freifrau v. Krüdener und Baron Haynau in Graz (1883), Lebrecht Gebhard v. Blücher, Nachkomme des Marschalls „Vorwärts" (1863), Theodor v. Mohr, Bundesstatthalter in Chur, Heinrich v. Münster, preußischer Major (1860), die drei preußischen Offiziere Friedrich v. Schierstädt (1869), August v. Schierstädt (1870), Herr v. Treskow (1870), Gutsbesitzer v. Schierstädt (1876), Major v. Roques (1880), Rittmeister und Gutsbesitzer v. Schütz (1878) u. s. w.

II.) **Gelehrte:** Joh. Friedrich Heinr. Schlosser, Nik. Möller, Ernst Jarcke, Georg Philipps, Friedr. v. Hurter, Friedr. Maaßen, Aug. Friedr. Gfrörer, Wilhelm Volk, Georg Friedr. Daumer, Wilhelm Bickell, Onno Klopp, Hugo Lämmer, Ludwig Hammerstein, Reinhold und Hermann Baumstark, Beckedorf (Staatsmann), Weikum u. s. w.

III.) **Künstler:** Franz und Joh. Riepenhausen, Philipp Veit, August v. Klinkowström, Overbeck, Wilhelm v. Schadow-Godenhaus, Ernst Platner, Friedr. Müller, Rud. Friedr. Waßmann, Andreas Achenbach, Aug. Gustav Lesingsky, Rudolf Schadow (Bildhauer), Ludwig Zandt, (Baumeister), Karl Steinhäuser (Bildhauer), Heinrich Hübsch (Architekt), Eduard Steinbrück (Professor), Hermes (Bildhauer) u. s. w.

IV.) **Protest. Prediger** u. a.: Boltz, Heinrich Lemcke, Karl v. Rumy, B. v. Castelberg und sein Sohn Valentin v. C., J. G. Eßlinger, W. A. Arendt, Wilhelm Bunger, J. G. Bartholomä, Signer, J. A. M. Oertel, Aug Fr. Richter, Karl Schröder, Michael Moczy, Joh. Farkas, Christian Gottlob Wilke, Wilh. Schmets, Joh. Zetter, Ernst Rüdl, Karl Georg Kraft, A. Gynresek, O. Christfreund, L. Vögele, K. Ott, W. Lütkemüller, R. Hasert, B. M. Giese, S. Henrici, M. Lange, A. Dieffenbach, G. Blackert, W. Geisler, O. Hunger, Schnurrer, Zeller, E. Usteri, A. Martius, A. Schwenck, H. Baumstark, J. Wagner, A. Hager und G. Evers.

Bis 1900 **Aufschwung der kath. Litteratur** (Poesie und Prosa) **seit 1850** (s. Sp. 1843—1861). **Akatholische Litteratur** (s. Sp. 1825—1832).

Bis 1900 **Die Bevölkerungszahlen des Deutschen Reiches nach den Volkszählungen:**

1867: 40093154
1871: 41058792
1875: 42727360
1880: 45234061
1885: 46855704
1890: 49428470
1895: 52279901
1900: 56345014

Nach dem christlichen Religionsbekenntnis:

1900: 35231104 Protestanten,
20327913 Katholiken,
(586948 Juden).

Die Volksvermehrung betrug in den Jahren:

1871—1890 bei den Protest. 19 %
bei den Kath. 18 %
1890—1900 bei den Protest. 13,6%
bei den Kath. 15 %

20. Jahrhundert.

1901 1. Jan. bis 1. Juni Das kirchl. Jubiläum der Jahrhundertwende wird gemäß der Bulle Papst Leos XIII. vom 27. Dez. 1900 auf dem ganzen Erdkreis außerhalb Roms auch vom deutschen Volke geziemend gefeiert.

1901 3. Jan. **Oesterreich: Reichsratwahlen.** In **Wien** und **Niederösterreich** werden den Christlich-Sozialen von 9 Mandaten 5 entrissen. In Oberösterreich behauptet die kathol. Volkspartei ihre 3 Mandate. Der Sozialdemokratenführer Adler erwählt mit Hilfe der Liberalen.

1901 5. Jan. Großherzog Karl Alexander v. Sachsen-Weimar stirbt. Nachfolger ist sein Neffe Wilhelm Ernst.

1901 9. Jan. Die Interpellation des Centrums im Reichstage über die Duellfrage im deutschen Offizierkorps.

1901 12. Jan. **Preußen:** Die Kanalvorlage wird abermals im Abgeordnetenhause von der Regierung vorgelegt.

1901 Mitte Januar Vorfriedensvertrag der Mächte mit China.

1901 17./18. Jan. **Preußen: Die Zweihundertjahrfeier der Königerhebung der Hohenzollern** und **des Schwarzen Adlerordens.** Es werden 3772 Orden und Ehrenzeichen verliehen. Wilhelms II. Schreiben an Papst Leo XIII.

1901 21. Jan. Rittmeister v. Krosigk in Gumbinnen wird in der Reitbahn

meuchlings erschossen. Angeklagt wurden die Unteroffiziere Marten und Hickel, in 1. Instanz verurteilt, in 2. freigesprochen, ebenso in dritter. Die Prozeßverhandlungen (nach der neuen Militärgerichtsordnung) hielten das ganze Volk in Spannung.

1901 31. Jan. Parade der deutschen Flotte an der Küste Englands zu Ehren der am 22. Jan. verstorbenen Königin Viktoria v. England, Großmutter des deutschen Kaisers. Letzterer wird zum englischen Feldmarschall ernannt.

1901 31. Jan. **Oesterreich:** Eröffnung des Reichsrates. Stürmische Lärmszenen und fortgesetzte Obstruktion.

1901 Jan. bis Mai **Kämpfe der vereinigten Truppen in China unter Feldmarschall v. Waldersee:**

1901 3. Jan. Gefecht bei Hophu (a. d. großen Mauer, 100 km nördlich von Peking).

„ 3. Febr. Gefecht bei Randjatwang.

„ 14. Febr. Gefecht bei Tsantiawan.

„ im Febr. Gefecht bei Kaouhotschwang.

„ 20. Febr. Gefecht bei Kuangtschang (100 km nördlich von Paotingfu).

„ 20. Febr. Gefecht bei Antsuling (Paß, 120 km westlich von Paotingfu).

„ im Febr. Gefecht bei Mudiako.

„ 25. Febr. Gefecht bei Hui-Kiatschang (20 km südöstlich von Yungtsinghsien).

„ 1. März Gefecht bei Lungthsuan-Kuan (18 km westlich von Antsuling).

„ 8. März Gefecht am Tschangtschönn-Paß (a. d. großen Mauer, westlich von Lungthsuan-Kuan).

„ 23. April Gefechte a. d. großen Mauer zwischen Heishan-Kuan und Ku-Kuan.

„ 24. April Gefecht a. d. großen Mauer am Antsuling-Paß.

„ 17. Mai Auflösung, bezw. Verminderung des ostasiatischen Exped.-Korps.

„ 19. Mai Gefecht bei Nan-Kuanto.

„ 19. Mai Gefecht bei Joanjoahme.

1901 4. Febr. **Papst Leo XIII. bestätigt die deutsche Missionsgesellschaft des Göttlichen Wortes,** gegr. 1875 zu Steyl an der deutsch-holländischen Grenze. — Dieselbe besitzt z. Zt. in Europa 5 Häuser mit 104 Priestern, 484 Brüdern, 804 Zöglingen. Die Missionare wirken in China (seit 1881), Argentinien (1889), Deutsch-Togo (1892), Brasilien (1895), Kaiser-Wilhelmsland und Neu-Guinea (1896).

1901 7. Febr. Vermählung des Herzogs Heinrich v. Mecklenburg mit der Königin Wilhelmina der Niederlande im Haag. Der Gemahl der Königin erhält den Titel: Prinz der Niederlande.

1901 7. März Attentatsversuch des Arbeiters Weiland auf Kaiser Wilhelm II. in Bremen. Der Attentäter handelte nach ärztlicher Feststellung im Wahnsinn.

1901 9. März Freiherr v. Stumm-Halberg (bedeutender Großindustrieller, bekannt als „König St. v. Saarabien", der Scharfmacher gegen die Weiterführung der Sozialreform) stirbt.

1901 12. März **Bayern:** Feier des 80. Lebensjahres des Prinz-Regenten Luitpold.

1901 23. März **Berlin:** Einweihung der neuen Kaserne für das Kaiser Alexander Regiment. **Kaiserrede über die Unbotmäßigkeit der Stadt Berlin im Jahre 1848.**

1901 29. März **Oesterreich:** Die Wahlen zu den Delegationen liefern ein dem Ministerium Körber günstiges Ergebnis.

1901 März **Ungarn:** An der Universität zu Budapest wird das Kreuz behördlich entfernt. Katholische Studenten erheben dagegen ernsten Einspruch. Sperrung der Universität.

1901 11. April **Württemberg:** Dr. Wilhelm v. Breitling, Ministerpräsident, Albert v. Schnürlen, Kriegsminister.

1901 April **Oesterreich: Des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, Protektor des kath. Schulvereins Oesterreichs (an 40000 Mitgl.), Rede gegen die Los-von-Rom-Bewegung, im Einverständnis mit Kaiser Franz Joseph.**

1901 April **Besuch des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Wien.**

1901 18. April **Bischof Henle v. Passau vom Papste präkonisiert.**

1901 22. April **Wien:** Großartige Demonstration gegen die Los-von-Rom-Bewegung. Prozession von gegen 15000 kath. Männern in Wien. Feierlicher Umzug des Vereines adeliger Damen von Kirche zu Kirche unter Vorantritt der Erzherzogin Franz Ferdinand, Gemahlin des Thronfolgers.

1901 April Einweihung der Sühnekapelle für Kaiser Maximilian in Mexiko auf dem Cerro de las Campanas.

1901 6. Mai **Preußen:** Die Minister v. Miquel, v. Hammerstein-Loxten und Brefeld werden ersetzt durch den bisherigen Minister des Innern v. Rheinbaben (Finanzen), v. Podbielski (Landwirtschaft), Möller (Handel), v. Hammerstein (Inneres, vordem Bezirkspräsident v. Metz).

1901 10. Mai Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich über den Schutz der Urheberrechte.

1901 Mitte Mai **Bayern: Große Feier der Seligsprechung der Franziskanerklosterfrau Crescentia Höß in ihrer Heimat Kaufbeuren.** Anwesend sind der päpstliche Nuntius Sambucetti aus München, die Erzbischöfe von München und Bamberg, ferner die Bischöfe v. Augsburg, Regensburg, Eichstätt, Rottenburg, Speyer und Würzburg u. a., die Prinzen Arnulf und Alfons v. Bayern, Prinzessin Therese, Tochter des Prinz-Regenten u. s. w., u. s. f.

1901 16. Mai **Enthüllung des Bismarck-National-Denkmals zu Berlin vor dem Reichstaggebäude.**

1901 16. Mai **Wien: Wahlsieg der Christlich-Sozialen.**

1901 18. Mai Kundgebung kath. Versammlungen zu Berlin, Magdeburg u. a. zur Ermunterung der Katholiken Oesterreichs gegen die Los-von-Rom-Bewegung.

1901 20. u. 21. Mai. **Preußen: Provinz Posen. Schulkrawall in Wreschen:** polnische Kinder waren gezüchtigt worden, weil sie im Religionsunterricht nicht deutsch antworten wollten. Die Mütter griffen ein. Die Gerichtsverhandlung zu Posen am 14. Nov. endete mit Bestrafung. Interpellation Radziwill im Reichstag am 10. Dez.

1901 29. Mai **Berlin: Frühjahrstruppenschau; der französische General Bonnal und Oberstleutnant Gallat als Gäste des Kaisers. Trinkspruch Wilhelms II. auf Frankreich und seine Armee aus Anlaß der Waffenbrüderschaft in China. Hoch des französischen Generals auf die preußische Armee und ihren Soldatenkaiser.**

1901 29.—31. Mai **Koblenz:** 25jähriges Jubiläum der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland.

1901 Mai **Kaiser Wilhelm II. führt seinen Sohn, den Kronprinzen, der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu. Die Bonner Kaiserrede über Deutschlands Kaiser- und Kulturgeschichte. Bekenntnis Wilhelms II. zu Christus als Heiland und Vorbild im Leben.**

1901 Mai **Bayern:** Große Erregung über die Aergernisse im Schulwesen: Kath. Lehrer mit prot. Frauen und Kindern werden im Besitz der kath. Schulstellen von der Regierung geschützt. Eingabe der Bischöfe an die Krone.

1901 1. Juni **Wien: Annahme des wichtigen Wasserstraßengesetzes im österreichischen Reichsrate mit 198 gegen 46 Stimmen. Hauptredner dafür Bürgermeister Lueger von Wien, gegen den die Schönerianer (Alldeutsche) so oft ihre Skandalkünste versuchen. Lueger erklärt auf bezügliche Zurufe, er stelle in der Stadtverwaltung von Wien grundsätzlich keinen Schönerianer an, weil „sie nichtswürdige Landesverräter sind".**

1901 4. Juni Graf Waldersee legt das Oberkommando über die Truppen der Mächte in China nieder. Die Zurückziehung der internationalen Truppenkörper beginnt.

1901 Anfang Juni. Gottfried v. Preyer, seit 1853 Kapellmeister v. St. Stephan, stirbt zu Wien. (Oratorium „Noah", Opern, Chöre und Lieder.)

1901 6. Juni Stapellauf des deutschen Linienschiffes „Wettin" von der Schichau-Werft zu Danzig.

1901 7. Juni Legationsrat a. D. **Friedrich v. Kehler stirbt** zu Berlin im St. Hedwigkrankenhaus im 81 Lebensjahre. Seit den 1850er Jahren mit dem Fürsten Radziwill, dem P. Robiano Ceslaus O. P. und dem Geistl.-Rat Ed. Müller zugleich Begründer des Aufschwunges des Katholizismus in Berlin (s. Sp. 866).

1901 8. Juni **Kempen a. Rhein:** Enthüllung des Denkmals des Verfassers des Buches von der Nachfolge Christi, **Thomas v. Kempen.**

1901 12.—17. Juni. **Oesterreich: Kaiser Franz Josephs Besuch in Böhmen.** Einweihung der neuen Kaiser-Franzensbrücke in Prag am 14. Juni. Hauptzweck der Reise ist die Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Deutschen und Czechen.

1901 17. Juni **Berlin:** Eröffnung der Konferenz für Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung.

1901 19. Juni Das neue Verlags- und Urheberrecht im Deutschen Reich.

1901 23./24. Juni. **Bayern:** Zu **Amberg** Dankwallfahrt der oberpfälzischen Kriegervereine nach dem Mariahilfberge als kath. Friedensgedächtnisfest im Hinblick auf die Kriegs- und Siegesjahre 1870/71.

1901 Juni **Baden: Rücktritt des Ministerpräsidenten Nokk,** letzte hervorragende Kraft der Liberalen. An seine Stelle tritt der bisherige Minister des Auswärtigen v. Brauer.

1901 Juni u. Juli ff. Großer Bankkrach. Leipziger Bank, Kasseler Trebergesellschaft, Terlinden in Duisburg u. s. w.

1901 1. Juli Einführung der Rückfahrtkarten mit 45tägiger Gültigkeit in Deutschland.

1901 1. Juli **München:** Deutscher Kunstgewerbetag.

1901 6. Juli Altreichskanzler Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst stirbt zu Ragatz.

1901 Erste Juli-Woche. Das Paris-Berliner Automobil-Wettfahren.

1901 14. Juli **Bayern:** Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Bischofs Frhr. v. Leonrod zu Eichstätt (1867 bis 1902 ff.), 1892: 25jähriges Bischofjubiläum. 1871: Tausendjahrfeier der Uebertragung der Reliquien der hl. Walburga nach Eichstätt unter Teilnahme der Bischöfe von ganz Deutschland. 1881: Elfhundertjahrfeier des Todes des hl. Willibald.

1901 15. Juli **Oesterreich:** Enthüllung des Denkmals für Kaiserin Elisabeth zu Salzburg, in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph und seiner Familienangehörigen. Die Kaiserin war am 19. Juli 1898 von Salzburg ins Ausland gereist, von wo sie lebend nicht mehr zurückkam.

1901 15. Juli **Rheinprovinz:** Enthüllung des Denkmals für den Freiherrn Felix v. Loë, Begründer und 1. Vorsitzender des rhein. Bauernvereins, zu Kempen a. Rhein.

1901 28. Juli bis 4. Aug. **Rheinprovinz:** 400jährige Jubelfeier der Uebertragung des Hauptes der hl. Mutter Anna nach Düren.

1901 31. Juli Hundertjahrfeier der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg: Bartholomäus Herder (1774 bis 1829), Benjamin Herder (1818 bis 1888), Franz Jos. Hutter (1840 bis 1895), Hermann Herder (1864 bis 1902 ff.).

1901 Juli Vorlage des neuen Zolltarifentwurfs im Deutschen Reichstag. Die Kommissionsberatungen erster Lesung dauern bis August 1902.

1901 Juli **Preußen:** In den polnischen Landesteilen wird der Religionsunterricht in poln. Sprache untersagt. Erzbischof v. Stablewski legt beim Ministerium Verwahrung ein gegen jede Einmischung weltlicher Behörden beim kath. Religionsunterricht.

1901 1. Aug. Ausfahrt der deutschen Südpolar-Expedition unter Prof. Erich v. Drygalski.

1901 4. Aug. Der kath. Messiasdichter Friedrich Wilhelm Helle stirbt.

1901 5. Aug. **Kaiserin Friedrich,** Mutter Kaisers Wilhelm II., **stirbt** auf ihrem Schlosse Friedrichshof im Taunus.

1901 25.—29. Aug. **Die 48. Generalversammlung der deutschen Katholiken zu Osnabrück. Präsident: Justizrat Karl Trimborn aus Köln. Dr. Ernst Liebers Schwanengesang: Rede über den Gehorsam gegen die weltliche u. geistliche Obrigkeit, insbesondere der deutschen Kathol. gegen ihre Bischöfe** (s. Katholikentage, Sp. 1797).

1901 26. Aug. **Krefeld:** Der Stadtrat beschließt den Bau eines **Rheinhafens** für 11 Millionen Mark.

1901 27. Aug. Ernennung des Abtes Benzler von Maria-Laach zum Bischof v. **Metz** und des Prälaten Zorn v. Bulach zum Weihbischof v. **Straßburg.**

1901 4. Sept. **Potsdam: Sühneleistung des chines. Prinzen Tschun mit seiner Gesandtschaft vor Kaiser Wilhelm II. für die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler.**

1901 8. Sept. **Bamberg:** Achthundertjahrfeier der Heiligsprechung der deutschen Kaiserin Kunigunde unter Anteilnahme des Erzbischofs v. Bamberg, der Bischöfe v. Eichstätt und Würzburg und von 15000 Katholiken.

1901 11. Sept. Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm II. v. Deutschland mit dem Zaren Nikolaus II. v. Rußland auf hoher See bei Danzig.

1901 16. Sept. Enthüllung des Denkmals für den kath. Gelehrten und Pädagogen **Jos. Kehrein** zu Montabaur.

1901 21. Sept. Bei der Pommerschen Hypothekenbank stellt sich nach stattgehabter Revision ein Fehlbetrag von 16 Millionen Mark heraus.

1901 22. Sept. 50jähriges Priesterjubiläum des Erzabtes Plazidus Wolter im Kloster Beuron. Kaiser Wilhelm II. zeichnet ihn mit dem Kronenorden I. Klasse aus.

1901 23. Sept. Kaiser Wilhelm II. besucht die Bevölkerung des abgebrannten russischen Grenzstädtchens Wyschtyten. Er tröstet durch Ansprache und Ueberreichung eines Geschenkes ihres Zaren.

1901 27. Sept. **Wien:** Ankunft und Begrüßung des 1. Bataillons des deutschen 2. ostasiat. Infanterieregimentes bei der Rückkehr von China durch Kaiser Franz Joseph.

1901 29. Sept. **München:** Einweihung der neuen Prinz-Regentenbrücke.

1901 **Oesterreich-Ungarn.** Heftige

Wahlbewegung. Die Schönerer-partei gewinnt in Böhmen zu ihren fünf Städtemandaten noch weitere fünf.

1901 1. Okt. **Preußen:** In Bekum wird eine angesagte Jesuitenmission verboten.

1901 4. Okt. Landgerichtsrat **Grütering,** langjähriges Mitglied und Veteran der Centrumfraktionen, stirbt zu Kleve.

1901 9. Okt. **Die verwitwete Landgräfin v. Hessen, Marie Anna Friederike, Tochter des Prinzen Karl v. Preußen, kehrt zu Fulda zur kath. Kirche zurück** (geb. 17. Mai 1836 zu Berlin, vermählt mit Landgraf Friedrich v. Hessen-Kassel, der 1884 starb. Ihr jüngster Sohn, Prinz Friedrich Karl v. Hessen ist vermählt mit Prinzessin Margarethe, Schwester Kaisers Wilhelm II.).

1901 13. Okt. **Wien:** Verlobung der Erzherzogin Elisabeth v. Oesterreich (Enkelin Kaisers Franz Joseph, Tochter des Kronprinzen Rudolf) mit dem Prinzen Otto v. Windischgrätz.

1901 14. Okt. Enthüllung des Prinz-Albrecht-Denkmals in Charlottenburg (Prinz A., jüngster Bruder Wilhelm's I., verdienter Förderer der deutschen Kavallerie).

1901 17. Okt. Kaiser Wilhelm II. ernennt den kath. Berliner Privatdozenten Dr. Martin Spahn zum Professor der Geschichte in Straßburg.

1901 18. Okt. Denkmälerenthüllungen u. a. für Kaiser Wilhelm I. zu Aachen und Allenstein, für Prinz Wilhelm v. Baden zu Karlsruhe u. s. w.

1901 18. Okt. Fürst Leopold v. Hohenzollern-Sigmaringen, Haupt der kath. Linie der Hohenzollern, feiert sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

1901 19. Okt. **Leipzig: Versammlung von Duellgegnern unter dem Vorsitz des Fürsten v. Löwenstein. Gründung der Antiduell-Liga.**

1901 20. Okt. Einweihung der kath. **Krieger-Gedächtnis-Kirche bei Niederlahnstein,** zum Gedenken der vielen im Kriege 1870/71 gefallenen deutschen Krieger.

1901 Okt. **Bayern:** Lebhafte Bewegung für die Erhöhung der Getreidezölle. Die Mehrheit der am 28. Sept. zusammen getretenen Kammer spricht sich dafür aus in den Beratungen vom 3.—7. Okt., ebenso der bayerische Bauerntag vom 22. Okt. zu Regensburg.

1901 Okt. **Sachsen:** Infolge Abänderung des Wahlgesetzes für den Landtag erleiden die Sozialdemokraten namhafte Verluste. Die Konservativen erringen die Zweidrittelmehrheit.

1901 Okt. **Baden:** Die Landtagwahlen ergeben keine besondere Verschiebung der Parteien. Das Centrum steigt von 22 auf 23 Sitze. Die Sozialdemokraten verlieren ihre beiden Sitze für Karlsruhe an die Nationalliberalen, erobern aber Pforzheim (Land), das erste Beispiel eines Erfolges derselben bei Bauern (protest. Bevölkerung).

1901 Okt. Vollendung der Wiederherstellung des Bremer Domes (jetzt prot.).

1901 Okt. **Oesterreich:** Tausendjahrfeier der Stadt **Brixen**. Glänzender Festzug.

1901 Anf. Nov. **Jerusalem:** Deutsche Franziskaner der Kirche des hl. Grabes werden von griechisch-orthodoxen Mönchen angegriffen und 5 derselben verwundet.

1901 5. Nov. **Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Württemberg über Einführung der Einheits-Postmarke** (am 1. April 1902).

1901 6. u. 7. Nov. Zweite Katholikenversammlung Ungarns. Graf Zichy Führer.

1901 19. Nov. Einführung des neuen Abtes v. Maria Laach P. Fidelis v. Stotzingen (31 Jahre alt); Sohn des im kath. Süddeutschland unvergeßlichen Freiherrn Roderich v. Stotzingen.

1901 12. Nov. **Stuttgart:** Konsekration der neuen St. Elisabethkirche durch Bischof Keppler v. Rottenburg in Anwesenheit des Königs und der Königin des Landes, der Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich v. Württemberg u. s. w.

1901 13. Nov. Prozeß wegen der Hunnenbriefe in Frankfurt a. M. Der Sozialist Dr. Quarck wird zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, Bebel freigesprochen.

1901 15. Nov. **Wien: Eine Konferenz der österreichischen Bischöfe erläßt einen gemeinsamen Hirtenbrief gegen die Los-von-Rom-Bewegung. Sie beschließt zugleich die Gründung einer freien kath. Universität zu Salzburg.**

1901 16. Nov. Der Nachfolger Kolpings, Generalpräses **Schäffer,** stirbt zu Köln. Sein Nachfolger Generalpräses **Schweizer.**

1901 16. Nov. Eröffnung der Kubalinie des Nordd. Lloyd zu Bremen.

1901 17. Nov. **Berlin:** Acht Arbeitlosen-Versammlungen tagen zu gleicher Zeit.

1901 18. Nov. Der Nestor der kath. Schriftsteller und Publizisten **Edmund Jörg,** langjähriger Leiter der Hist.-polit. Blätter, **stirbt** auf Burg Trausnitz bei Landshut.

1901 18. Nov. Wegen seines Duellskandals zu

Insterburg wird der Oberleutnant Hildebrandt vom Kriegsgericht zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt (begnadigt im Juli 1902).

1901 Nov. Erklärungen der Professoren Mommsen und liberaler Anhänger über die sogen. **Voraussetzungslosigkeit** der Wissenschaft aus Anlaß der Berufung des Katholiken Dr. Spahn nach Straßburg. Die kath. Professoren Frhr. v. Hertling und Grauert erlassen Gegenerklärungen gegen Mommsen am 20. und 22. Nov.

1901 2. Dez. Eröffnung der Zolltarifdebatte im Reichstag. Diese erste Lesung dauert 9 Tage. Ueberweisung an eine 28gliedrige Kommission. Hauptredner u. a. der Centrumabgeordnete Dr. Heim.

1901 2. Dez. Berufung des Breslauer Professors Dr. Alois Schulte (Katholik) zum Leiter des preuß. Hist.-Instituts in Rom. Direktor des österr. Hist.-Instituts ist seit 1892 Professor Dr. Pastor; Verfasser des Werkes „Geschichte der Päpste". Fortsetzer von Jansens „Geschichte des deutschen Volkes".

1901 8. Dez. **Württemberg: Glänzender Katholikentag zu Ulm.** 12000 Teilnehmer, Resolution zur Ermunterung der Katholiken Oesterreichs im Widerstand gegen die Bewegung zum Abfall von Rom.

1901 9. Dez. **Oesterreich:** Gegenüber der Obstruktion der Czechen im Reichsrat droht der Minister v. Körber, es werde zur Aufhebung der Verfassung kommen, wenn die Zustände im Parlament länger so andauerten.

1901 18. Dez. Kaisers Wilhelm II. treffliche Rede über die Kunst, aus Anlaß der Enthüllung des letzten Marmordenkmals (für Kurfürst Johann Georg, 1571—1598) in der Berliner Siegesallee.

1901 21. Dez. **Hessen-Darmstadt:** Ehescheidung des großherzoglichen Paares.

1901 25. Dez. **Kaiser Wilhelm II. schenkt dem Bischof Thiel v. Ermland ein Madonnenbild mit Widmung.**

1901 26. Dez. Kaisers Wilhelm II. Besuch in Gotha zur Einweihung des Denkmals für Herzog Ernst den Frommen v. Thüringen. Rede über engeren Zusammenschluß der protest. Landeskirchen.

1901 29. Dez. Der vielgenannte Prof. Dr. Fr. X. **Kraus** stirbt zu San Remo. Auf dem Mannheimer Katholikentage (August 1902) wies Professor **Esser** aus Bonn das Schlagwort desselben vom „Gegensatz des religiösen Katholizismus gegenüber dem politischen" zurück: Die Vertretung des Katholizismus im öffentlichen Leben und auch in der Politik ist Recht und Pflicht der Katholiken, wie die Anhänger anderer Bekenntnisse sie auch üben.

1901 Dez. **Schweiz: Dr. Jos. Zemp, Deutschschweizer, treuer Katholik, zum 2. Male Bundespräsident für 1902; geb. 1834 zu Entlebuch (Kanton Luzern), 1887 Präsident des Nationalrates, 1895 zum 1. Male Bundespräsident, ausgezeichnet durch seine Verdienste im Post- und Eisenbahnwesen der Republik.**

1901 **Oesterreichisches Kaiserhaus, freudige Ereignisse: 1) Goldene Hochzeit des Erzherzogs Rainer (Bruder des Kaisers) und Gemahlin Maria Karolina (21. Febr.). 2) Verlobung der Erzherzogin Elisabeth, Enkelin des Kaisers, Tochter des vielbetrauerten Kronprinzen Rudolf, mit Prinz Otto Windischgrätz. 3) Verlobung der Erzherzogin Maria Christina, Tochter des Erzherzogs Friedrich, mit dem Prinzen Emanuel zu Salm-Salm.**

1902 3. Jan. **Leo XIII.** setzt eine internationale Kommission ein zum Betriebe der **Bibelforschung** unter Berücksichtigung der einschlägigen Bestrebungen aller Nationen.

1902 Anf. Jan. **Berlin:** Eröffnung der elektrischen Hoch- und Unterpflasterbahn, erbaut von Siemens und Halske (begonnen 1893).

1902 6. Jan. **Wien:** Niederösterr. Parteitag der Christlich-Sozialen, 15000 Teilnehmer. Hauptführer Prinz Alois v. Liechtenstein, Dr. Lueger, Dr. Geßmann, Prälat Scheicher.

1902 8. Jan. **Berlin:** Große Rede des Reichskanzlers **v. Bülow** gegen die Angriffe des engl. Kolonialministers **Chamberlain** auf das deutsche Heer und über den Dreibund.

1902 8. Jan. Der berühmte österr. Afrikaforscher Holub stirbt; geb. 7. Okt. 1847 zu Holitz in Böhmen.

1902 10. Jan. **Frankfurt a. M.:** Größere Ausschreitungen seitens Arbeitsloser.

1902 11. Jan. **Kaiser Wilhelm II.** wechselt Depeschen mit dem **Präsidenten Roosevelt** der Ver.-Staaten von Nordamerika über Entsendung seines Bruders, Prinz Heinrich v. Preußen, zum Stapellauf der neuen in New-York erbauten Segelyacht für Kaiser Wilhelm.

1902 13. u. 14. Jan. Deutscher Reichstag. Debatte

über die Ernennung Spahns zum Professor in Straßburg und über die Bewegung der „Voraussetzungslosen" (Mommsen u. s. w.) dagegen.

1902 17. u. 18. Jan. **Reichstag:** Verhandlung über die Frage der Arbeitslosen.

1902 22. Jan. Die Reichtagdebatte zu Berlin über das Verhalten des Bundesrates gegenüber den Reichstagbeschlüssen (Diäten- und Jesuitenfrage u. s. w.).

1902 22. Jan. Die neuen Anleihen für Preußen und das Reich werden 60fach überzeichnet.

1902 28. Jan. **Deutscher Reichstag: Beratung der Jesuiteninterpellation des Centrums**. Der Bundesrat, so wurde vom Vertreter des Reichskanzlers versichert, werde sich noch in dieser Session schlüssig machen.

1902 29. Jan. **Deutscher Reichstag: Bei Beratung des Toleranzantrages des Centrums sichern die Vertreter Braunschweigs und Mecklenburgs den Katholiken in Zukunft freie Religionsübung zu; nur der Vertreter des Königreiches Sachsen gibt keine solche Zusicherung.**

1902 Ende Jan. **Wien:** Der christl.-soziale Bürgermeister Dr. Karl Lueger lehnt eine Duellforderung ab (Dr. L., geb. 23. Okt. 1844 in Wien, seit 1875 Mitglied des Wiener Gemeinderates, führte die Säuberung desselben von den jüdischen und liberalen Elementen durch, so daß die Christlich-Sozialen die Mehrheit seit Sept. 1895 errangen. Wiens soziales und kommunales Leben ist seitdem auf Besserung. L.s Wahl zum Bürgermeister wurde viel angefeindet, aber schließlich doch vom Kaiser bestätigt).

1902 7. Febr. **Deutscher Reichstag:** Große Debatte wegen eines vom sozialdemokratischen Parteiblatt „Vorwärts" veröffentlichten Geheimerlasses des Staatssekretärs v. Tirpitz über eine weitere Vermehrung der deutschen Flotte.

1902 8. Febr. **Deutscher Reichstag:** Abgeordneter Gröber (Centrum) beantragt eine Resolution betreffend Bestrafung des Duells.

1902 8. Febr. Reise des österr. Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand nach Petersburg wegen der orientalischen Fragen. Glänzende Aufnahme beim Zaren.

1902 9. Febr. **Deutschland: 25jähriges Militärjubiläum des Kaisers Wilhelm II.**

1902 20. Febr. **Beginn des 25jährigen Regierungsjubiläums Papst Leo XIII.** Fast alle Souveräne und auch der deutsche Kaiser haben dazu besondere Abgesandte geschickt. Deutscherseits war entsandt **Generaloberst Frhr. v. Loë**. Ueber diese Gesandtschaft und den zwischen dem Papst und dem Abgesandten stattgehabten Gedankenaustausch über die Verhältnisse der Katholiken im Deutschen Reich hielten Kaiser Wilhelm zu Aachen am 19. Juni und der Abgesandte Frhr. v. Loë zu Bonn am 29. Juni 1902 sehr bedeutsame Reden (vergl. 1902 19. und 29. Juni).

1902 23. Febr. bis 19. März. Amerikafahrt des Prinzen Heinrich, Bruders Kaiser Wilhelm II., 1.—9. März Blitzfahrt durch Amerika, 19. März Rückkehr nach Kiel.

1902 9. März Der Augsburger Bischof Dr. v. **Hötzl stirbt.**

1902 15. März **Münster:** Enthüllung des Denkmals für Frhr. v. Schorlemer-Alst.

1902 18. März **Wien:** Höhepunkt der „alldeutschen" Parlamentskandale Schönerers infolge einer Rede, die er schloß mit dem Rufe: „Hoch und Heil dem Hause Hohenzollern!" Die andern Parteien verwahren sich offiziell gegen die für Oesterreicher hochverräterischen Anregungen, wie sie Schönerer, Wolff und Genossen beständig herbeizuführen suchen. Die offiziösen Blätter Berlins (Nordd. Allgem. Ztg. u. a.) lehnen die aufdringliche Freundschaft Schönerers und Genossen für das Haus Hohenzollern ab.

1902 19. März **Regensburg: 60jähriges Priesterjubiläum des greisen Bischofs Ignatius v. Senestrey. Als Helfer des letzteren der Diözesanpriester Freiherr Sigmund v. Ow zum Weihbischof konsekriert am 24. Febr. 1902.**

1902 23. März Koloman Tisza stirbt: Ungarns bedeutendster Staatsmann.

1902 24. März Kardinal-Fürsterzbischof Missia stirbt in Görz (geb. 30. Juli 1838, zum Bischof geweiht 10. Nov. 1884, Kardinal seit 24. März 1898).

1902 25. März **Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers v. Bülow mit dem italienischen Minister des Aeußeren Prinetti zu Rom.**

1902 31. März **Ernst Maria Lieber, Dr. jur., Staatsmann und Parlamentarier, stirbt in seiner Heimat zu Camberg; von 1891—1902 Führer des Centrums als Nachfolger Windthorsts. Hochverdient um die kath. Kirche, die**

Sozialreform, das Zustandekommen des neuen bürgerlichen Gesetzbuches und der deutschen Flottengesetze. Urheber des Toleranz-Antrages (vergl. 1901 25.–29. Aug. Osnabrücker Katholikentag).

1902 1. April **Wien: Gemeinsame österr.-ungar. Ministerkonferenzen.**

1902 2. April **P. Ceslaus v. Robiano-Stolberg stirbt zu Düsseldorf,** hochverdienter Dominikaner, jahrzehnte hindurch in Berlin thätig. Begründer des Dominikaner-Konventes in Berlin. Enkel des berühmten Konvertiten Grafen Friedrich v. Stolberg.

1902 10. April **Der deutsche Reichskanzler v. Bülow in Wien, Besuch im Auswärtigen Amt daselbst, Audienz bei Kaiser Franz Joseph.**

1902 Mitte April **Luxemburg:** Der Erbgroßherzog Wilhelm übernimmt die Regentschaft für seinen 85jährigen Vater, den Großherzog Adolf.

1902 10. April **Deutscher Reichstag:** Gesetzesvorlage betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.

1902 16. April **Oesterreich:** Erzherzog Leopold Salvator fährt im Luftballon über die Alpen von Salzburg bis nach Judenburg.

1902 19. April **Baden:** Feier des goldenen Regierungsjubiläums des Großherzogs Friedrich.

1902 19. April **Fürst Heinrich XXII. v. Reuß älterer Linie stirbt in Greiz.** 1866 Gegner der Bismarck'schen Blut- und Eisenpolitik. Der 1878 geborene Erbprinz ist nicht thronfolgefähig. Die Regentschaft führt der Erbprinz Heinrich XXVII. v. Reuß jüngerer Linie. Damit ist die Verschmelzung von älterer und jüngerer Linie angebahnt.

1902 21. April **Preußen:** 25jähriges Marinejubiläum des Prinzen Heinrich.

1902 30. April Endgiltige Freisprechung der wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk angeklagten Unteroffiziere Hickel und Marten.

1902 1. Mai **Düsseldorf: Eröffnung der Kunst-, Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.**

1902 2. Mai Prinz Georg v. Preußen stirbt. Dichter, Sammler von Kunstschätzen (s. Sp. 1829).

1902 4./5. Mai Schweres Eisenbahn-Unglück bei Zschortau, zwischen Leipzig und Bitterfeld. Reichstag-Abg. Friedel ist unter den Opfern.

1902 8. Mai **Bayern:** Regensburg, Enthüllung des Denkmals für König Ludwig I.

1902 9. Mai **Oesterreich:** Erzherzogin Maria Christina von Oesterreich, Gemahlin des Prinzen Emanuel Salm-Salm, leistet Verzicht auf ihre Thronfolgerechte.

1902 10. Mai **Kaiser Wilhelm II. in Elsaß-Lothringen. Erlaß über die Aufhebung des Diktaturparagraphen** (§ 10 des Gesetzes vom 30. Dez. 1871).

1902 11. Mai ff. **Kaisertage zu Wiesbaden,** eine ständige Einrichtung im Programm der Frühjahrsreisen Kaisers Wilhelm II. Vorzügliche Theaterfestspiele.

1902 13. Mai **Kiel:** Enthüllung des Denkmals für die gefallenen Chinakrieger. Goldene Jubelfeier des I. Seebataillons.

1902 16. Mai **Kaiser Wilhelm II.** stiftet für Washington ein Standbild Königs Friedrich II. v. Preußen. Präsident Roosevelt nimmt das Geschenk an. Kühle Aufnahme desselben im amerikanischen Volke.

1902 19. Mai ff. **Düsseldorf: Verbandstag der kath. Lehrervereine.**

1902 20. Mai **Münster: Generalversammlung des Vereins der kath. Lehrerinnen** (1902: 6000 Mitgl.).

1902 20. Mai **Berlin: Der 5. Delegiertentag des Verbandes der kath. Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands beschließt die fakultative Einführung von beruflichen Fachabteilungen.**

1902 22. Mai **Evangelisch-sozialer Kongreß in Dortmund.**

1902 23. Mai **Oesterreich: Das Abgeordnetenhaus nimmt, seit 5 Jahren *wiederum zum ersten Male,* das Budjet des Staatshaushaltes (für 1902) ordnungsmäßig an.**

1902 24. Mai Msgr. Tarnassi, der neuernannte Nuntius für München stirbt. (Nachfolger Macchi, ernannt im Juli.)

1902 24. Mai **Erzbischof Hubertus Simar v. Köln stirbt.**

1902 24. Mai Oesterreich: Enthüllung des Denkmals für Adalbert Stifter in Linz (s. Sp. 1848).

1902 27. Mai Eröffnung des neuen Rheinhafens zu Karlsruhe.

1902 27. Mai **Bayern:** Der Reichsrat nimmt das Schulbedarfsgesetz an, aber ohne den Katechetenparagraphen (Honorierung der Religionslehrer). Prinz Ludwig, der Thronfolger, spricht sich sehr entschieden gegen die Simultanschulen und für die konfessionellen Schulen aus.

1902 27. Mai **Preußen: Die Polenfrage im Abgeordnetenhaus.** Ministerpräsident v. Bülow stellt außer einer neuen Anleihe für die Ansiedlung Deutscher noch andere Maßregeln gegen die Polen in

Aussicht. Der Abgeordnete Fritzen spricht sich im Namen des Centrums entschieden gegen das Polenprogramm v. Bülows aus. Der Abgeordnete Richter unterzieht die Polenpolitik der Regierung einer scharfen Kritik.

1902 28. Mai Verträge der Hamburg-Amerika-Linie und des Nordd. Lloyd in Bremen mit dem amerikanisch-englischen Dampfertrust (Morgan und Co.).

1902 29. Mai bis 2. Juni Berlin: Besuch des Schahs v. Persien.

1902 31. Mai **Bayern:** Domdekan Dr. Schädler v. Bamberg wird durch Breve Leo's XIII. zum Apostolischen Notar ernannt.

1902 31. Mai **Ungarn:** Heftige Erörterungen über die alldeutsche Bewegung in den ungarischen Delegationen.

1902 2. Juni **Preußen:** Beratung von Anträgen zur **Zolltariffrage** im Abg.-Hause für Verstärkung des Zolles auf landwirtschaftliche Erzeugnisse. Ministerpräsident v. Bülow erklärt, das gehöre nicht ins Abg.-Haus, sondern nur in den Reichstag. Er verläßt mit allen Mitgliedern des Ministeriums den Sitzungssaal.

1902 3. Juni **Stuttgart:** Streik der Straßenbahn-Angestellten.

1902 5. Juni **Deutscher Reichstag: Annahme des Toleranz-Antrages des Centrums mit 165 gegen 60 Stimmen.**

1902 5. Juni Einweihung des restaurierten Schlosses Marienburg. Ordensfest und Antipolenrede Kaisers Wilhelm II.

1902 6. Juni Der Dichter und Litterarhistoriker Wilhelm Kreiten, Jesuit, stirbt in Kirchraet bei Heerlen in Holland (geb. 21. Juni 1847).

1902 7. Juni **Deutscher Reichstag:** Die Vorlage über **Aufhebung des Diktaturparagraphen** für Elsaß-Lothringen wird einstimmig angenommen.

1902 9. Juni Papst Leo XIII. ernennt den Dompropst Lingg v. Augsburg zum Bischof daselbst.

1902 11. Juni **Berlin:** Eisenbahnminister v. **Thielen** erbittet und erhält seine Entlassung (Nachfolger: Generalmajor **Budde**). Vertagung des Reichstags.

1902 15. Juni **Wien:** Goldenes Jubelfest der kath. Gesellenvereine.

1902 16. Juni **Nürnberg:** Kaiserfeste zum Jubiläum des Germanischen Nationalmuseums. (Stiftung eines Schrankes mit den Siegeln sämtlicher deutscher Kaiser durch Wilhelm II.)

1902 19. Juni ff. **München:** Siebenter Charitastag der deutschen Katholiken.

1902 19. Juni **Aachen:** Besuch **Kaisers Wilhelm II.**, letzter Kaiserbesuch daselbst vor 375 Jahren durch Karl V. **Christliches Gelöbnis Wilhelm's II. in seiner Rathausrede, sich und sein Haus, das Reich, Volk und Heer unter den Schutz des Kreuzes zu stellen. Mitteilungen aus dem Berichte des deutschen Abgesandten, Generalobersten v. Loë aus dessen Unterredungen mit Papst Leo XIII. anläßlich des silbernen Papstjubiläums** (s. auch 29. Juni).

1902 19. Juni **König Albert v. Sachsen stirbt** zu Sibyllenort in Schlesien, der letzte der großen Heerführer aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 (regierte seit 28. Okt. 1873). Nachfolger ist König **Georg,** Bruder des Verewigten (geb. 8. Aug. 1832). König A. wurde beigesetzt am 23. Juni in der Hofkirche zu Dresden unter großen Trauerfeierlichkeiten in Anwesenheit des neuen Königs Georg v. Sachsen, der Kaiser von Deutschland und Oesterreich, des Großherzogs v. Baden und vieler anderer Fürstlichkeiten.

1902 20.—24. Juni Rheinland und Westfalen: In Mörs, Krefeld, Ibbenbüren, Lingen patriotische Feiern der Vereinigung mit der Krone Preußen vor 200 Jahren.

1902 24. Juni **Adresse der deutschen Katholiken Nordamerikas an die Centrumfraktion zu Ehren des verstorbenen Dr. Lieber.**

1902 28. Juni **Der Dreibund zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien wird in unveränderter Form wieder erneuert.**

1902 29. Juni **Papstrede des Generalobersten Frhr. v. Loë auf der Jubiläumsversammlung in Bonn zu Ehren Leo's XIII., im Anschluß an die Aachener Rathausrede des Kaisers Wilhelm II. am 19. Juni. Danktelegramm des Kaisers an v. Loë.**

1902 Juni **Stuttgart: Kongreß der sozialdemokratischen Gewerkschaften** (1902: 700000 Mitglieder).

1902 1. u. 2. Juli **München: Kongreß der christlichen Gewerkschaften** (1902: 175000 Mitglieder).

1902 4. Juli Frhr. v. Buol-Berenberg, früherer Präsident des Deutschen Reichstages, stirbt zu Mannheim.

1902 15. u. 16. Juli **Bayern:** Konflikt zwischen der Mehrzahl der Würzburger

liberalen Professoren und dem Kultusminister v. Landmann. Letzterer wird von der Krone beurlaubt und entlassen. Das bayerische Centrum erteilt dieserhalb dem Ministerium ein deutliches Mißtrauensvotum und macht Abstriche an den Ausgaben (100000 Mk. für Ankäufe von Kunstwerken).

1902 22. Juli **Kardinal Mieczislaw Ledochowski, Generalpräfekt der Propaganda, stirbt zu Rom, früherer Erzbischof v. Posen, einer der verdientesten Vorkämpfer für die Freiheit der Kirche.**

1902 9.—24. Juli **Aachener Heiligtumsfahrt.**

1902 28. Juli **Stuttgart:** Generalversammlung der Gesellschaft für christliche Kunst.

1902 28. Juli **Im Wahlkreise des verewigten Dr. Lieber** wird als dessen Mandatsnachfolger gewählt **Dr. Dahlem,** Rechtsanwalt in Oberstein.

1902 Ende Juli Enthüllung des **Denkmals für Raiffeisen** zu Neuwied.

1902 6.—8. Aug. **Kaiser Wilhelm II. bei Zar Nikolaus II. in Reval.**

1902 11. Aug. **Bayern: Der Prinz-Regent genehmigt das Entlassungsgesuch des Kultusministers v. Landmann und ernennt an dessen Stelle den Freiherrn v. Podewils.**

1902 14.—17. Aug. **Mainz: Silberne Jubelfeier des 1877 gestifteten Verbandes der kath. kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands.**

1902 13. Aug. **Aufsehenerregender Depeschenwechsel zwischen Berlin und München.** Kaiser Wilhelm II. bietet dem Prinz-Regenten Luitpold v. Bayern die von der Münchener Kammermehrheit (Centrum) gestrichene Summe (100000 ℳ) für Kunstzwecke an unter Ausdrücken tiefster Erregung über die „Undankbarkeit" der Ablehnenden. Der Prinz-Regent lehnt die Annahme ab unter Hinweis auf den schon bereit gestellten Ersatz durch einen seiner Reichsräte. Großes Aufsehen wegen dieses Depeschenwechsels und des Tadels des Kaisers über das Verhalten der Kammer eines Bundesstaates.

1902 15. Aug. **Tirol:** Enthüllungsfeier von Denkmälern für die Krieger im Tiroler Freiheitskampfe 1809 (Tiroler, Bayern und Sachsen).

1902 19. Aug. Enthüllung des **Denkmals für Kaiserin Friedrich** zu Homburg v. d. Höhe, Gedenkrede Wilhelms II. auf seine Mutter.

1902 20. Aug. Enthüllung des **Kaiser Friedrich Denkmals** zu Cronberg.

1902 20. Aug. ff. **Bischofkonferenz zu Fulda.**

1902 22. Aug. ff. **Wien: Konferenzen zum Ausgleich der österreich.-ungarischen Differenzen.**

1902 23.—28. Aug. **Mannheim: 49. Generalversammlung der deutschen Katholiken. Präsident Dr. Hermann Cardauns** (s. Sp. 1312). **Glänzender Verlauf. Ehrung der verewigten Dr. Lieber und v. Buol-Berenberg. Ordensfrage in Baden, Polenpolitik, Centrum in Elsaß-Lothringen. Festzug von 20000 Arbeitern. Abweisung verdächtiger „Reformer", Prinzipielle Rechtfertigung der Thätigkeit der Katholiken im öffentlichen Leben nach kath. Prinzipien (Prof. Dr. Esser);** (s. die Tabelle der Katholikentage Sp. 1797 ff.).

Bauten der Deutschen in den letzten 100 Jahren.

Das deutsche Volk hat in den letzten 100 Jahren auf fast allen Gebieten der Baukunst Mustergültiges geschaffen. Die Völker des Erdballes gehen auch hierin, wie in manchen andern Dingen, bei den Deutschen in die Lehre. Selbst in dem jüngsten Zweige der deutschen Baukunst, dem Schiffbau, haben die Deutschen bereits die hierin tüchtigsten Nationen überflügelt (s. Sp. 1973—1976). Durch die Schöpfungen der Baukunst gewinnt das nationale, politische und kulturelle Leben und Weben des Volkes in jeder Zeitepoche einen äußerlich dauernden und nachhaltigsten Ausdruck. Daher möge ein gedrängter Rundblick auf die Bauten des deutschen Volkes insbesondere in den letzten hundert Jahren und seit Gründung des Deutschen Reiches den Beschluß unserer Wanderung durch seine Geschichte von 400 vor bis 1902 nach Christus bilden.

Berlin: 1) **prot. Kirchen:** Berliner Dom v. J. Raschdorf (10 Mill. Mark) als Predigt-, Trau-, Tauf-, Grab- und Gedächtniskirche, Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche (v. Schwechten), Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche (v. Vollmer), die Kreuz-, die Luther-, die Gnadenkirche u. s. w. u. s. f. 2) **kath. Kirchen:** Michael-, Herz-Jesu-, Pius-, Bonifatius-, Sebastian-, Paulus-, Ludwig- (Windthorst), Garnisonkirche in der Hasenheide u. s. w. 3) Die

Synagoge zu Berlin ist die schönste in Deutschland. 4) **Weltliche Bauten:** Das **Reichstaggebäude** (v. Wallot), eingeweiht 1896, Landtaggebäude und Herrenhaus, Reichsbank, Reichspostamt, Kadettenanstalt zu Lichterfelde, Kunstgewerbemuseum (1877—1881), Technische Hochschule in Charlottenburg (1878—1884), Hochschule für Musik (1902), die klinischen Institute in der Artilleriestraße und die Wohltätigkeits- und Krankenhäuser, wie St. Hedwigkrankenhaus u. s. w. am Friedrichhain, Lessingtheater (1887/88), Lindentheater (1891/92), Theater des Westens (1896) u. s. w. u. s. f. Stadterweiterung seit 1871.

Breslau: Kath. Kirchen: St. Nikolai (1883), St. Michaelis (1871), St. Heinrich (1893), **Prot. Kirchen:** Maria-Magdalena (1888 bis 1891), jüdische Synagoge (nach der zu Berlin die zweitschönste in Deutschland). **Weltliche Bauten:** Das neue Regierungsgebäude auf dem Lessingplatz (Prachtbau im Renaissanzstil, 1887), Universitätsbibliothek, Stadttheater (1872), Museum der bildenden Künste (1879), Universitätskliniken, das neue Kloster der Elisabetherinnen u. s. w. (Sp. 1157 fl.).

Frankfurt a. M.: Hauptbahnhof (1883 bis 1887, Muster für viele andere), Galleriegebäude im Städelschen Kunstinstitut, neue Börse, Frankfurter Hof u. s. w.

Köln: Vollendung des Domes (Schiff 1863, Türme 1880), die Herz-Jesu- und andere Kirchen, Regierungsgebäude (1830), städtisches Wallraf-Richartz-Museum (englisch-gotisch) mit dem Kreuzgang der Minoritenkirche (1855 bis 1861), Stadttheater (1872), großartiges Bürgerhospital, Hohenstauferbad, Oberlandesgericht (1886—1893), Reichspostgebäude (eröffnet 15. Nov. 1893 mit der Statue des sel. Albertus Magnus), **Hauptbahnhof** u. a. Stadterweiterung 1882.

Düsseldorf: Petrus- und Dominikanerkirche u. a., Akademiegebäude (1879), Kunsthalle (1881), Stadttheater, Realgymnasium, Justizgebäude, Staatsarchiv, Provinzialständehaus, Postgebäude, Kunstgewerbeschule, Kunstgewerbemuseum, Kunstpalast (erbaut 1902) u. s. w. Prächtige Privatbauten und Gasthöfe.

München: Festsaalbau der königlichen Residenz (erbaut 1832—1842 von Klanze im Renaissanzstil, mit den nach Karl d. Gr., Barbarossa, Habsburg u. s. w. benannten Sälen), Königsbau der Residenz (1826—1835 von Klanze nach dem Vorbild des Palazzo Pitti in Florenz erbaut), Odeon (1828), Wittelsbacher Palast (1843—1850), Hof- und Staatsbibliothek in florentinischem Stil (1832—1843), Akademie der bildenden Künste (1885 vollendet), Hof- und Nationaltheater, Residenztheater, altes bayerisches Nationalmuseum (1858—1866 von Riedel), Maximilianeum, jetzt Kunstgewerbeschule, das neue bayerische Nationalmuseum (1894—1898), das neue Rathaus am Marienplatz (1880 vollendet in gotischem Stil von Hauberisser), Glyptothek (1816—1830), alte Pinakothek (1826—1836) und neue Pinakothek (1846—1853), Kunstausstellungsgebäude (1845), Glaspalast, nur aus Eisen und Glas (1854), Hauptbahnhof (1876—1879), Justizpalast, deutsche Bank, Prinzregententheater (1900) u. a.

Prachtschlösser Königs Ludwig II.: Hohenschwangau, Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee.

Dresden: Neues Theater (1878), die militärischen Baulichkeiten auf der Dresdener Haide (15 Mill. Mark Baukosten), Kunstakademie auf der Brühlschen Terasse, Hauptbahnhof u. a.

Leipzig: Peterskirche (1885), Lutherkirche (1884—1886), Erneuerung der Thomaskirche, Museum (1883), Konservatorium, Markthalle, Siechenhaus, Börse (1884—1887), Buchhändlerhaus (1886—1888), Universitätbibliothek, Alberthalle, neues Gewandhaus, Reichsgerichtgebäude (1887—1895).

Stuttgart: Wilhelma (königl. Lustschloß in maurischem Stil, 1842—1851), **Villa Berg** (Lustschloß in italien. Hochrenaissanz), **Palais Weimar** und zahlreiche Privatbauten.

Karlsruhe: Rathaus, Ständehaus (1821), Palast des Prinzen Wilhelm, Markgräfliches Palais, Hoftheater (1851—1853, roman. Stil), Kunsthalle (1836—1845, Rundbogenstil), Technische Hochschule (1836), Wintergarten (sämtlich v. Hübsch), Gebäude der vereinigten Sammlungen (1865—1872), Direktionsgebäude der Staatsbahnen, Justizgebäude u. a. (von Berckmüller), das städtische Vierordtsbad und die Festhalle (von Duane).

Schwerin: Paulkirche von Krüger, Rathaus, Theater, Arsenal, Schloßneubau (auf einer Insel im Schweriner See).

Hamburg: Rathaus (1886), mustergiltige Hafenbauten, deutsche Seewarte (1872 bis 1881), naturhistorisches Museum (1886 bis 1888) u. s. w. Aehnlich emsige Bauthätigkeit in allen größeren Städten Norddeutschlands: Bremen, Kiel, Danzig, Stettin u. s. w.

Straßburg: Herz-Jesukirche (und St. Peter 1893), prot. Neukirche (1871), kath. und prot. Garnisonkirche, Kaiserpalast (1883 bis 1888), Theater (1888), Kaiser-Wilhelm-Universität (1884), Universität- und Landes-Bibliothek (1895), Festungsbauten, Stadterweiterung (1880).

Luxemburg: Palast des Großherzogs (1893/94), Belle-Vue (das Collegium Scriptorum der Jesuiten).

Zürich: Eidgenössisches Polytechnikum (1861—1864), Schweizerisches Landesmuseum (1896), Künstlergut, physikalisches Institut, großartiger Hauptbahnhof, neue römisch-kath. Kirche.

Bern: Altes Bundeshaus (1852—1857), neues Bundeshaus (1888—1892), Parlamentgebäude (1900), naturhistorisches Museum (1881), Kunstmuseum (1879), historisches Museum (1894), neues Universitätgebäude, eine jetzt altkath. Kirche (1858—1864), neue römisch-kath. Kirche (1899).

Wien: Blüte der Baukunst unter Schmidt, Ferstel, Hansen, Hasenauer, Semper und ihren Schülern: **Votivkirche** (von Ferstel, 1866—1879), **Rathaus** (von Dombaumeister Schmidt, 1872—1883, 14 Mill. Gulden), Hofmuseen (von Semper und Hasenauer), Hofburgtheater (1888 von Hasenauer nach den

Plänen Sempers), Börse (1877), Akademie der schönen Künste, Parlamentgebäude (1874 bis 1891 von Hansen), Justizpalast (von Willemanns), Universität.

Eisenbahnbauten bis 1902:

Deutsches Reich: 50961 km, Baukosten 12270 Mill. Mark.

Oesterreich: 18962 km Gesamtnetz, Baukosten 5185 Mill. Mark. **Ungarn:** 7829 km Staatsbahnen, Baukosten 1765 Mill. Mark. Dazu über 8000 km Privatbahnen. **Oesterreich-Ungarn mit Bosnien** zusammen (1900) 40024 km.

Schweiz: 3859 km, Baukosten über 1058 Mill. Mark. Darunter viele Drahtseil- und Zahnrad- (Berg- und Gebirgs-) Bahnen u. a. Rigi- und Jungfraubahn u. s. w.

Luxemburg: 473 km.

Wasserstraßenbauten bis 1902:

Deutsches Reich: 2337 km kanalisierter Fluß (bei 9301 km freiem Flußlauf), 2341 km Kanäle, 98,65 km Nord-Ostseekanal, schiffbare Wasserstraßen zusammen 14,168 km.

Oesterreich-Ungarn: (1900) bei 11443 km schiffbaren Wasserstraßen wenig Kanalstrecke.

In Verbindung mit den Eisenbahn- und Kanalbauten ungemein zahlreiche **Brücken- und Tunnelbauten.** Brücken z. B. über den Rhein bei Köln, Bonn, Koblenz, Breisach u. s. w., u. s. f. Tunnels z. B. bei der Rhein-Nahe-, Moselbahn u. s. w.

Schiffsbauten bis 1902:

Deutsches Reich: Kriegsflotte (1902): 239 Fahrzeuge mit 1705 Geschützen (s. Sp. 2023—2030). Handelsflotte (1901): 3883 Schiffe, darunter 1390 Dampfer, 2466 Segler und 137 Fischereidampfer (vgl. Tabelle Sp. 1969—1970).

Oesterreich-Ungarn: Kriegsflotte (1902): 146 Fahrzeuge. Handelsflotte: 1882 Seeschiffe, darunter 289 Dampfer. Dazu 11484 Barken.

Dieser Rundblick möge genügen, um den überaus großen Reichtum der herrlichen Bauwerke des deutschen Volkes aus den letzten 100 Jahren ahnen zu lassen. Wer vermöchte im einzelnen alles vorzuführen, was der fromme Christenglaube und die innige Religiosität, die Vaterlandsliebe, die Kunst, die Bedürfnisse der Landesverteidigung zu Wasser und zu Lande, die Interessen der Staatsverwaltung u. s. w. an herrlichen Bauwerken wie in alter so in neuer Zeit geschaffen haben, überall wo deutsches Leben, deutscher Fleiß, deutsches Genie und deutsche Thatkraft sich regen vom Fels zum Meer, von der Nord- und Ostsee bis zur Adria, von Memel und Tilsit bis Metz und Straßburg, von der nordischen Tiefebene bis weit in die hochragenden Alpenländer, von Rhein und Maas bis tief hinunter ins Gebiet der schönen blauen Donau:

Dem deutschen Volk zu Zier und Wehr
Und seinem Gott zu Lieb und Ehr!

Obrigkeiten in deutschen Landen 1902.

I) Weltliche Herrscher.

1) Deutsches Reich und Bundesstaaten:

(Die Farben s. Sp. 1942 ff.)

Deutsches Reich: Deutscher Kaiser (seit 1871 erbliche Würde der Könige v. Preußen, s. Sp. 1927 ff.) **Wilhelm II.** (geb. 27. Jan. 1859), regiert seit 15. Juni 1888, 3. Kaiser aus dem Hause Hohenzollern. Gemahlin: **Kaiserin Auguste Viktoria,** Prinzessin zu Schleswig-Holstein (geb. 22. Okt. 1858), **Kronprinz: Friedrich Wilhelm** (geb. 6. Mai 1882). **Kaiserhaus Hohenzollern** (zur Zeit protestantisch, 1540 lutherisch, seit 1613 reformiert). Kath. Linie der Hohenzollern in Süddeutschland und Rumänien. Ahnherr Burchardus de Zolorin (gest. 1081), Stammvater Konrad, Graf v. Zollern, Burggraf v. Nürnberg (1208—1261). 1. Kurfürst: Friedrich I. (1417—1440), 1. König: Friedrich I. (1701—1713), 1. Kaiser: Wilhelm I., der Große (1871—1888).

Anhalt (konstit. Herzogtum): **Herzog Friedrich** (geb. 29. April 1831), Gemahlin: Antoinette, Prinzessin v. Sachsen-Altenburg, regiert seit 22. Mai 1871, **Erbprinz: Friedrich** (geb. 19. Aug. 1856), vermählt mit Maria, Prinzessin v. Baden. **Herrscherhaus Askanien,** prot. Stammvater, Ahnherr Graf Esiko v. Ballenstädt (1030).

Baden (konstit. Großherzogtum): **Großherzog Friedrich** (geb. 9. Sept. 1826), regiert seit 5. Sept. 1856, Gemahlin: Prinzessin Luise v. Preußen, Tochter des Kaisers Wilhelm I., **Erbgroßherzog: Friedrich** (geb. 9. Juli 1857), vermählt mit Prinzessin Hilda v. Nassau, Tochter des Großherzogs Adolf v. Luxemburg. **Herrscherhaus Zähringen** (zur Zeit protestantisch), Ahnherr Herrmann I. (gest. 1074).

Bayern (konstit. Königtum): **König Otto I.** (geb. 27. April 1848), unvermählt, Regent sein Oheim **Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser** (geb. 12. März 1821), vermählt mit Augusta, Erzherzogin v. Oesterreich-Toskana. **Thronfolger: Prinz Ludwig** (geb. 7. Jan. 1845), vermählt mit Maria Theresia v. Oesterreich-Este. **Herrscherhaus Wittelsbach (kath.),** Ahnherr Luitpold (gest. 907), Stammvater der königl. Linie Christian II., Pfalzgraf v. Bischweiler.

Braunschweig (konstit. Herzogtum): Regent: **Albrecht, Prinz v. Preußen** (geb. 8. Mai 1837), zum Regenten erwählt 21. Okt. 1885, Witwer von Maria, Prinzessin v. Sachsen-Altenburg (prot.). Erbberechtigtes Herrscherhaus ist **Braunschweig-Lüneburg** (prot.). Thronfolger: **Ernst August, Herzog v. Cumberland,** Sohn des verstorbenen Königs Georg V. v. Hannover, seit 1884 am Regierungsantritt behindert (vergl. Sp. 1649).

Bremen, Freie Hansestadt: **Stadtrepublik** mit Senat (auf Lebenszeit) und Bürgerschaft als gesetzgebender Körper. **Senatspräsident für 1902:** 1. Bürgermeister Senator A. Gröning, gewählt für 1900—1903, **Senatspräsident-Stellvertreter für 1902:** 2. Bürgermeister Dr. A. Pauli, gewählt für 1902—1905 (beide protestantisch).

Elsaß-Lothringen: Reichsunmittelbarer Bundesstaat mit einem eigenen Landesausschuß, direkt der Bundesregierung unterstellt, 1871—1879 unter einem Oberpräsidenten, 1879—1902 unter kaiserlichen Statthaltern. Jetziger Statthalter: **Hermann Fürst zu Hohenlohe-Langenburg** (geb. 31. August 1832), regiert seit 30. Okt. 1894 (protestantisch).

Hamburg, Freie Hansestadt: **Stadtrepublik** mit Senat (auf Lebenszeit) und Bürgerschaft als gesetzgebender Körper. **Senatspräsident für 1902:** 1. Bürgermeister Dr. Hachmann, **Senatspräsident-Stellvertreter für 1902:** 2. Bürgermeister Dr. Mönckeburg (je nur auf ein Jahr gewählt).

Hessen (konstit. Großherzogtum): **Großherzog Ernst Ludwig** (geb. 25. Nov. 1868), regiert seit 13. März 1892, vermählt seit 19. April 1894 mit Viktoria Melitta, Prinzessin v. Sachsen-Koburg-Gotha, geschieden 1901. **Herrscherhaus Brabant** (zur Zeit prot., lutherisch), Stammvater Heinrich I. Landgraf v. Thüringen (gest. 21. Dez. 1308).

Lippe-Detmold (konstit. Fürstentum): **Fürst Alexander** (geb. 16. Jan. 1831), regiert seit 20. März 1895 unter Regentschaft. **Regent: Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld** (geb. 9. Juni 1842), vermählt mit Karoline, Gräfin v. Wartensleben. **Herrscherhaus Lippe** (jetzt protestantisch, reformiert).

Lübeck, Freie Hansestadt: **Stadtrepublik** mit Senat (auf Lebenszeit) und Bürgerschaft als gesetzgebender Körper. **Senatspräsident:** Bürgermeister Dr. Wilhelm Brehmer (geb. 1828), gewählt für 1901 und 1902 (prot.).

Mecklenburg-Schwerin (Großherzogtum, durch Stände beschränkt): **Großherzog Friedrich Franz IV.** (geb. 9. April 1882), regiert seit 10. April 1897 (bis 9. April 1901 unter Regentschaft des Herzogs Johann Albrecht, seitdem selbständig). **Herrscherhaus Mecklenburg** (jetzt protestantisch, lutherisch), Ahnherr Niklot, Fürst der Obotriten (gest. 1160).

Mecklenburg-Strelitz (Großherzogtum, durch Stände beschränkt): **Großherzog Friedrich Wilhelm IV.** (geb. 17. Okt. 1819), regiert seit 6. Sept. 1860, vermählt mit Augusta, Prinzessin von Großbritannien. **Erbgroßherzog: Adolf Friedrich** (geb. 22. Juli 1848), vermählt mit Elisabeth, Prinzessin v. Anhalt. **Herrscherhaus** wie bei M.-Schwerin.

Oldenburg (konstit. Großherzogtum): **Großherzog August** (geb. 16. Nov. 1852), regiert seit 13. Juni 1900, Witwer seit 28. August 1895 von Elisabeth, Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, wiedervermählt 24. Okt. 1896 mit Elisabeth (geb. 10. Aug. 1869), Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, **Erbgroßherzog: Nikolaus Friedrich Wilhelm** (geb. 10. Aug. 1897). **Herrscherhaus Oldenburg** (jetzt prot., lutherisch), Ahnherr Egilmar, Graf v. Oldenburg (gest. 1088).

Preußen (konstit. Königreich): **König Wilhelm II.**; s. o. Deutsches Reich.

Reuß, ältere Linie (konstit. Fürstentum): **Fürst Heinrich XXIV.** (geb. 20. März 1878), folgte seinem Vater Heinrich XXII. 19. April 1902 unter der Regentschaft des Fürsten Heinrich XIV. von Reuß j. L. **Herrscherhaus Reuß-Greiz** (jetzt prot., lutherisch). Stammvater Heinrich Reuß der ältere (gest. 1572).

Reuß, jüngere Linie (konstit. Fürstentum): **Fürst Heinrich XIV.** (geb. 28. Mai 1832), regiert seit 11. Juli 1867, Witwer seit 10. Juli 1886 von Agnes, jüngster Tochter des verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg, morganatisch wiedervermählt mit Freifrau v. Saalburg. **Erbprinz: Heinrich XXVII.,** seit 1893 im Namen und Auftrag des Fürsten Regent des Fürstentums (geb. 10. Nov. 1858), vermählt mit Elise, Prinzessin v. Hohenlohe-Langenburg. **Herrscherhaus Reuß-Schleiz-Gera** (jetzt prot., lutherisch). Stammvater Heinrich Reuß der jüngere (gest. 1572).

Sachsen, (Königreich, konstit. Monarchie): **König Georg** (geb. 8. Aug. 1832), folgte seinem am 19. Juni 1902 verstorbenen Bruder Albert, Witwer seit 5. Febr. 1884 von Donna Maria Anna, Infantin von Portugal und Algarbien, Tochter der verstorbenen Königin Donna Maria II. da Gloria. **Kronprinz: Friedrich August** (geb. 25. Mai 1865), vermählt seit 21. Nov. 1891 mit Luise (geb. 2. Sept. 1870), Tochter des vormaligen Großherzogs Ferdinand IV. von Toskana. **Herrscherhaus Wettin** (Albertinische Linie, katholisch).

Sachsen-Altenburg (konstit. Herzogtum): **Herzog Ernst** (geb. 16. Sept. 1826), regiert seit 3. Aug. 1853, Witwer seit 23. Oktober 1897 von Agnes, Schwester des Herzogs Friedrich von Anhalt. **Herrscherhaus Sachsen-Altenburg** (prot., lutherisch).

Sachsen-Coburg-Gotha (konstit. Herzogtum): **Herzog Karl Eduard,** Herzog v. Albany (geb .19. Juli 1884), regiert seit 30. Juli 1900 durch den Regierungsverweser Ernst, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg. **Herrscherhaus Sachsen** (Ernestinische Linie, prot., lutherisch).

Sachsen-Meiningen (konstit. Herzogtum): **Herzog Georg II.** (geb. 2. April 1826), regiert seit 20. Sept. 1866, Witwer seit 30. März 1855 von Charlotte, Tochter des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, und seit 10. Febr. 1872 von Feodora, Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, wiedervermählt (morg.) 18. März 1873 mit Helene, Freifrau von Heldburg (geb. Frantz). **Erbprinz: Bernhard** (geb. 1. April 1851), vermählt seit 18. Febr. 1878 mit Charlotte, Schwester des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II. **Herrscherhaus Sachsen** (Ernestinische Linie, prot., lutherisch).

Sachsen-Weimar-Eisenach (konstit. Großherzogtum): **Großherzog Wilhelm Ernst** (geb. 10. Juni 1876), regiert seit 5. Jan. 1901. **Herrscherhaus Sachsen** (Ernestinische Linie, prot., lutherisch).

Schaumburg-Lippe (konstit. Fürstentum): **Fürst Georg** (geb. 10. Okt. 1840), regiert seit 8. Mai 1893, vermählt am 16. April 1882 mit Maria Anna (geb. 14. März 1864), Tochter des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg. **Erbprinz: Adolf** (geb. 23. Februar 1883). **Herrscherhaus: Schaumburg-Lippe** (jetzt prot., reformiert).

Schwarzburg-Rudolstadt (konstit. Fürstentum): **Fürst Günther** (geb. 21. Aug. 1852), regiert seit 19. Jan. 1890, vermählt 9. Dez. 1891 mit Anna Luise (geb. 19. Febr. 1871), Tochter des verstorbenen Prinzen Georg von Schönburg-Waldenburg. **Herrscherhaus Schwarzburg-Rudolstadt** (jetzt prot., lutherisch).

Schwarzburg-Sondershausen (konstit. Fürstentum): **Fürst Karl Günther** (geb. 7. Aug. 1830), regiert seit 17. Juli 1880, vermählt 12. Juni 1869 mit Maria (geb. 28. Juni 1845), Tochter des verstorbenen Prinzen Eduard zu Sachsen-Altenburg. **Herrscherhaus Schwarzburg-Sondershausen** (jetzt prot., lutherisch).

Waldeck (konstit. Fürstentum): **Fürst Friedrich** (geb. 20. Jan. 1865), regiert seit 12. Mai 1893, vermählt 9. August 1895 mit Bathildis, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe (geb. 21. Mai 1873). **Erbprinz: Josias** (geb. 12. Mai 1896). **Herrscherhaus Waldeck** (jetzt prot., lutherisch). Ahnherr Widukind, Graf v. Schwalenberg (gest. 1137).

Württemberg (konstit. Monarchie): **König Wilhelm II.** (geb. 25. Febr. 1848), Witwer seit 30. April 1882 von Marie, Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, wieder vermählt seit 8. April 1886 mit Charlotte, Prinzessin v. Schaumburg-Lippe. **Herrscherhaus Württemberg** (prot. und kath. Linie).

2) Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich-Ungarn (konstit. Kaisertum): **Kaiser und König Franz Joseph I.** (geb. 18. Aug. 1830), regiert seit 2. Dez. 1848, Witwer seit 10. Sept. 1898 von Elisabeth, Tochter des verstorbenen Herzogs Maximilian in Bayern. **Thronfolger: Franz Ferdinand** (geb. 18. Dez. 1863), vermählt seit 1. Juli 1900 mit Gräfin Sophie Chotek, Fürstin Hohenberg. **Kaiserhaus Habsburg-Lothringen** (katholisch). Ahnherr Kaiser Rudolf v. Habsburg (gest. 1291). Stammvater der regierenden Linie: Kaiser Franz II., letzter Kaiser des alten Deutschen Reiches (1792—1806) und 1. Kaiser v. Oesterreich (1804—1835). Farben: Oesterreich: schwarz-gold, Ungarn: rot-weiß-grün.

Kronländer (mit Farben): I) **Böhmen** (Königr.): weiß-rot. **Bukowina** (Herzogt.): blau-rot. **Dalmatien** (Königr.): blau-gold. **Galizien** und **Lodomirien** (Königr.): blau-rot-gold. **Görz** (gefürst. Grafschaft): weiß-rot-gelb-blau. **Gradisca** (gefürst. Grafschaft): gelb-blau-weiß. **Istrien** (Markgrafschaft): gelb-rot-blau. **Kärnten** (Herzogt.): gold-rot-weiß. **Krain** (Herzogt.): weiß-blau. **Mähren** (Markgrafschaft): gold-rot-blau. **Oesterreich** ob d. Enns (Erzherzogt.): rot-gold-weiß. **Oesterreich** u. d. E. (Erzherzogt.): blau-gold. **Salzburg** (Herzogt.): schwarz-gelb-rot-weiß. **Schlesien** (Herzogt.): gold-schwarz. **Steiermark** (Herzogt.): weiß-grün. **Tirol** (gefürst. Grafschaft): weiß-rot. **Triest** (Stadt u. Gebiet): gold-rot-weiß-schwarz. **Vorarlberg** (Land): weiß-schwarz. II) **Fiume** (Stadt u. Gebiet). **Kroatien** (Königr.): weiß-rot. **Slawonien** (Königr.): blau-weiß-grün. **Ungarn** (Königr.): rot-weiß-grün. **Bosnien** (Okkupationsgebiet): rot-weiß-gold.

3) Liechtenstein.

Liechtenstein (konstit. Fürstentum): **Fürst Johann II.** (geb. 5. Okt. 1840), unvermählt, regiert seit 12. Nov. 1858. Vettern die Prinzen Alfred und Aloys v. L. **Herrscherhaus Liechtenstein** (katholisch). Ahnherr Haug v. Liechtenstein (1143). Farben: blau-rot.

4) Luxemburg.

Luxemburg (konst. Großherzogtum): **Großherzog Adolf** (geb. 24. Juli 1817), vermählt in 2. Ehe seit 1851 mit Adelheid, Prinzessin v. Anhalt, regiert seit 23. Nov. 1890 (früher Herzog v. Nassau 1839—1866), Statthalter-Regent sein Sohn Erbgroßherzog Wilhelm (geb. 22. April 1852), vermählt mit der kath. Prinzessin Maria v. Braganza. **Herrscherhaus Nassau** (jetzt prot.). Ahnherr Ulrich Graf v. Idstein (gest. 1124), dessen Geschlecht seit 1150 Grafen von Luxemburg waren. Farben: rot-weiß-blau-weiß.

5) Schweiz.

Schweiz: Bundesstaat von 25 Republiken (Kantone). **Bundespräsident** (für 1902): **Dr. Jos. Zemp** (Kath., geb. 1834), **Vizepräsident:** Dr. med. **Deucher** (geb. 1831). Farben: weiß-rot.

II) Protestantische Kirchenbehörden in deutschen Landen 1902.

Die Kirchenbehörden der Protestanten leiten in deutschen Landen ihre Existenz von der weltlichen Gesetzgebung her. Ihre Spitze fällt daher mit den protestantischen Landesherren und den weltlichen Gesetzgebern zusammen. Bei den deutschen Protestanten übt die höchste weltliche Gewalt im Prinzip zugleich die höchste geistliche Gewalt aus, sei es durch das protestantische Staatsoberhaupt und die berufenen Gesetzgebungsfaktoren wie in Preußen und andern Staaten mit protestantischen Fürstenhäusern, sei es durch von den kath. Landesherren mehr oder weniger unabhängig gestellte Konsistorien wie in Bayern, Sachsen und Oesterreich. Die protestantischen Konsistorialräte, Oberhofprediger u. s. w. stehen mit den breiten Schichten der Bevölkerung nicht in jener näheren Beziehung, wie die kath. Oberhirten, die kraft ihrer Amtspflicht selbst mit jedem einzelnen der ihrer Hirtensorgfalt Anvertrauten durch die Spendung der hl. Firmung persönlich in Verkehr treten müssen. Die Namen der ersteren sind daher für die Allgemeinheit des Volkes von geringem Belang und können füglich hier übergangen werden.

III) Katholische Kirchenfürsten und geistliche Würdenträger 1902.

Preußen.

Köln, Erzbistum. Erzbischof: **Dr. Hubertus Simar,** 1891—1899 Bischof v. Paderborn, seit 17. Dez. 1899 Erzbischof (gest. 25. Mai 1902). Weihbischof: Dr. Hubert Ant. Fischer, Titular-Bischof v. Juliopolis.

Trier, Bistum. Bischof: **Dr. Michael Felix Korum,** erhoben 12. August 1881. Weihbischof: Karl Ernst Schrod.

Paderborn, Bistum. Bischof: **Dr. Wilh. Schneider,** seit 13. Jul 1900, zugleich Administrator des Apost. Vikariats Anhalt. Weihbischof: Dr. Augustin Gockel, Titularbischof von Azotus.

Münster, Bistum. Bischof: **Dr. Hermann Dingelstad,** seit 30. Dez. 1889. Weihbischöfe: Dr. W. Cramer, Titularbischof v. Lycopolis, Dr. Max Graf von Galen, Titularbischof v. Myrina.

Gnesen-Posen, Erzbistum. Erzbischof: **Dr. Florian v. Stablewski,** seit 14. Dez. 1891. Weihbischöfe: a) in Gnesen: A. Andrzejewicz, Bischof v. Philomelium; b) in Posen: Dr. Ed. Likowski, Bischof v. Aureliopolis.

Kulm, Bistum. Bischof: **Dr. Augustinus Rosentreter,** seit 27. Febr. 1899.

Breslau, exemptes Fürstbistum. Fürstbischof: **Georg Kardinal Kopp,** 1881 1887 Bischof v. Fulda, seit 9. August 1887 Fürstbischof in Breslau. Weihbischof: Heinrich Marx, Titularbischof v. Colossä. Fürstbisch. Delegat für die Mark Brandenburg und Pommern: Neuber, Propst zu St. Hedwig in Berlin, apost. Protonotar.

Ermland, exemptes Bistum. Bischof: **Dr. Andr. Thiel,** erhoben 12. Febr. 1886.

Hildesheim, exemptes Bistum. Bischof: **Dr. Wilh. Sommerwerck,** seit 27. Okt. 1871.

Osnabrück, exemptes Bistum. Bischof: **Dr. Hubertus Voß,** zugleich Provikar des Apostol. Vikariates der nord. Missionen Deutschlands (Hamburg, Lübeck, Bremen, beide Mecklenburg, Lippe), seit 19. Juli 1899.

Fulda, Bistum. Bischof: **Adalbert Enders,** seit 11. Aug. 1898.

Limburg, Bistum. Bischof: **Dr. Dominikus Willi, O. Cist.,** seit 22. Juli 1898.

Bayern.

München-Freising, Erzbistum. Erzbischof: **Dr. Franz Jos. v. Stein,** Reichsrat, Exc. 1879—1898 Bischof v. Würzburg, seit 31. Jan. 1898 Erzbischof v. München.

Augsburg, Bistum. Bischof: **Dr. Petrus v. Hötzl, O S Fr.,** Reichsrat, Bischof seit 18. März 1895 (gest. 9. Mai 1902). Nachfolger Bischof **Max Lingg,** inthronisiert am 20. Juli 1902.

Regensburg, Bistum. Bischof: **Dr. Ignatius v. Senestrey,** seit 18. März 1858. Weihbischof: Sigmund v. Ow.

Passau, Bistum. Bischof: **Dr. Anton Henle,** seit 18. April 1901.

Bamberg, Erzbistum. Erzbischof: **Dr. Joseph v. Schorck,** Reichsrat, Exc., seit 6. März 1891.

Würzburg, Bistum. Bischof: **Dr. Ferdinand v. Schlör,** seit 24. März 1898.

Eichstätt, Bistum. Bischof: **Dr. Franz Leopold Frhr. v. Leonrod,** seit 22. Febr. 1867.

Speyer, Bistum. Bischof: **Dr. Joseph Georg v. Ehrler,** seit 15. Juli 1878

Baden.

Freiburg, Erzbistum. Erzbischof: **Dr. Thomas Nörber,** seit 30. August 1898. Weihbischof: Dr. Friedrch Justus Knecht.

Württemberg.

Rottenburg, Bistum. Bischof: **Dr. Paul Wilh. v. Keppler,** seit 28. Nov. 1898.

Hessen.

Mainz, Bistum. Bischof: **Dr. Heinrich Brück,** seit 24. März 1900.

Reichslande.

Straßburg, exemptes Bistum. Bischof: **Dr. Adolf Fritzen,** seit 1. Juli 1891. Weihbischof: Dr. Zorn v. Bulach.

Metz, exemptes Bistum. Bischof: **Willibrord Benzler,** seit 13. Sept. 1901.

Sachsen.

Dresden, Apost. Vikariat. Apost. Vikar: Titularbischof Dr. Ludwig Wahl, seit 11. Juli 1890.

Oesterreich (Cisleithanien).

Wien, Fürsterzbistum. Fürsterzbischof: **Anton Joseph Kardinal Gruscha,** seit 23. Juli 1890. Weihbischöfe: Dr. Johann Schneider, Titularbischof v. Parnassus; Marschall, Titularbischof v. Ortosia.

St. Pölten, Bistum. Bischof: **Dr. Johannes B. Rößler,** seit 20. April 1894.

Linz, Bistum. Bischof: **Dr. Franz Maria Doppelbauer,** seit 11. Febr. 1889.

Salzburg, Fürsterzbistum. Fürsterzbischof: **Dr. Johann Katschthaler,** seit 17. Dez. 1900. Weihbischof: Balthasar Kaltner.

Trient, Fürstbistum. Fürstbischof: **Dr. Eugen Karl Valussi,** seit 7. Juli 1886.

Brixen, Fürstbistum. Fürstbischof; **Dr. Simon Aichner,** seit 10. Okt 1884. Weihbischof für Vorarlberg: Dr. Johann Zobl, Titularbischof v. Evaria.

Gurk, Fürstbistum. Fürstbischof: **Dr. Joseph Kahn,** seit 19. März 1887.

Seckau, Fürstbistum. Fürstbischof: **Dr. Leopold Schuster,** seit 29. Okt. 1883.

Lavant, Fürstbistum. Fürstbischof: **Dr. Michael Napotnik,** seit 27. Okt. 1889.

Prag, Fürsterzbistum. Fürsterzbischof: **Leo Kardinal Skrbensky,** seit 13. Dez. 1899. Weihbischof: Ferdinand Kalous, Titularbischof von Gratianopolis.

Leitmeritz, Bistum. Bischof: **Dr. Emanuel Johann Schöbel,** seit 3. Juli 1882.

Königgrätz, Bistum. Bischof: **Dr. Eduard Brynych,** seit 19. Jan. 1893.

Budweis, Bistum. Bischof: **Dr. Martin Joseph Riha,** seit 27. Juli 1885.

Olmütz, Fürsterzbistum. Fürsterzbischof: **Dr. Theod. Kohn,** seit 16. Jan. 1893.

Brünn, Bistum. Bischof: **Dr. Franz Bauer,** seit 3. Juli 1882.

Lemberg, lat. Erzbistum. Erzbischof: **Jos. Bilczewski,** seit 17. Dez. 1900.

Przemysl, lat. Bistum. Bischof: **J. Seb. Pelczar,** seit 17. Dez. 1900.

Tarnow, lat. Bistum. Bischof: **Leo Walega,** seit 15. April 1901.

Krakau, exemptes Fürstbistum. Fürstbischof: **Johann Kard. Puzyna,** seit 22. Jan. 1895.

Lemberg, griech.-ruth. Erzbistum. Erzbischof: **Andreas Szepticki,** seit 17. Dez. 1900.

Przemysl, griech.-ruth. Bistum. Bischof: **Dr. Constantin Czechowicz,** seit 17. Nov. 1896.

Stanislaw, griech.-ruth. Bistum. Bischof: . . . .

Lemberg, armen. Erzbistum. Erzbischof: **Joseph Theodorowicz,** seit 16. Dez. 1901.

Görz, Fürstbistum. Fürsterzbischof: **Jakob Kardinal Missia,** seit 24. März 1898 (gest. 23. März 1902).

Laibach, Fürstbistum. Fürstbischof: **Dr. Anton Jeglic,** seit 24. März 1898.

Parenzo Pola, Bistum. Bischof: **Dr. Johann Bapt. Flapp,** seit 13. Nov. 1884.

Triest, Bistum. Bischof: **Dr. Andreas Nagl,** seit April 1892.

Veglia, Bistum. Bischof: **Dr. Anton Mahnic,** seit 3. Dez. 1896.

Zara (Zader), Erzbistum. Erzbischof: **Dr. Matthäus Dvornik,** seit 5. Juli 1901.

Sebenico, Bistum. Bischof: **Dr. Matthäus Zannoni,** seit 18. März 1895.

Lesina (Hvar), Bistum. Bischof: . . . .

Spalato, Bistum. Bischof: **Philipp Franz Nakic,** seit 30. Dez. 1889.

Ragusa, Bistum. Bischof: **Joseph Gregor Marcelic,** seit 18. Mai 1894.

Cattaro, Bistum. Bischof: **Franz Uccellini,** seit 18. März 1895.

Ungarn (Transleithanien).

Gran (Esztergom), Erzbistum. Erzbischof: **Claudius Kardinal Vaszary,** Fürstprimas von Ungarn, seit 11. Dez. 1891.

Veszprim, Bistum. Bischof: **Dr. Karl Frhr. v. Hornig,** seit 1. Juli 1888.

Fünfkirchen (Pecs), Bistum. Bischof: **Samuel Hetyey,** seit 14. Dez. 1897.

Waitzen (Vacz), Bistum. Bischof: **Karl Czaky,** seit 10. April 1900.

Raab (Györ), Bistum. Bischof: **Nikolaus Szechenyi,** seit 16. Dez. 1901.

Stuhlweissenburg (Szekes-Fehervar), Bistum. Bischof: **Julius Varosy,** seit 16. Dez. 1901.

Neutra (Nyitra), Bistum. Bischof: **Emerich Bende,** seit 19. Jan. 1893.

Neusohl (Beszterczebanya), Bistum. Bischof: **Dr. Karl Rimely,** seit 15. Juli 1893.

Steinamanger (Szombathely), Bistum. Bischof: **Wilhelm Istvan,** seit 16. Dez. 1901.

Eperies, griech.-ruth. Bistum. Bischof: **Dr. Johannes Valyi,** seit 15. März 1883.

Munkacs, griech.-ruth. Bistum. Bischof: **Julius Firczak,** seit 17. Dez. 1891.

Erlau, Erzbistum. Erzbischof. **Dr. Joseph Samassa,** seit 25. Juli 1873.

Kaschau (Kassa), Bistum. Bischof: **Sigismund Bubics,** seit 2. Aug. 1887.

Rosenau, Bistum. Bischof: **Dr. Johann Ivancovics,** seit 3. Dez. 1896.

Szathmar, Bistum. Bischof: **Julius Meszlenyi,** seit 25. Nov. 1887.

Zips, Bistum. Bischof: **Paul v. Szmreczanyi,** seit 17. Dez. 1891.

Kalocsa-Bacs, Erzbistum. Erzbischof: **Georg Csaszka,** seit 14. Dez. 1898.

Csanad, Bistum. Bischof: **Alexander Dessewffy,** seit 26. Juli 1890.
Großwardein (Nagyvarad), Bistum. Bischof: **Lorenz Kardinal Schlauch,** seit 26. Mai 1887, gest. 11. Juli 1902.
Siebenbürgen (Karlsburg), Bistum. Bischof: **Dr. Gustav Graf Maylath,** seit 1. Juli 1897.
Fogaras, griech.-ruth. Erzbistum. Erzbischof: **Dr. Victor Mihaly,** seit 18. März 1895.
Großwardein, griech.-ruth. Bistum. Bischof: **Michael Pavel,** seit 15. Mai 1879.
Lugos, griech.-ruth. Bistum. Bischof: **Dr. Demetrius Radu,** seit 3. Dez. 1896.
Szamos-Ujvar, griech.-ruth. Bistum. Bischof: **Dr. Johann Szabo,** seit 15. Mai 1879.
Agram (Zagreb), lat. Erzbistum. Erzbischof: **Dr. Georg Posilovic,** seit 18. Mai 1894.
Zengg (Senj), Bistum. Bischof: **Dr. Anton Maurovic,** seit 3. Sept. 1895.
Diakovar, Bistum. Bischof: **Dr. Joseph Georg Stroßmayer,** seit 10. Mai 1850.
Kreutz (Krizevac), griech.-ruth. Bistum. Bischof: **Julius Drohobeczky,** seit 17. Dez. 1891.

Bosnien.

Sarajevo (Vrhbosna), Erzbistum. Erzbischof: **Dr. Joseph Stadler,** seit 18. Nov. 1881.
Banjaluka, Bistum. Apost. Administrator: **Marian Markovic O. S. F.,** Titularbischof von Danaba, seit 27. März 1884.
Mostar-Duvno, Bistum. Bischof: **Paschalis Buconjic O. S. F.,** seit 18. Nov. 1881, zugleich Apostol. Administrator vom Bistum **Marcana-Trebinje.**

Schweiz.

Basel und **Lugano,** Bistum. Bischof: **Leonard Haas,** seit 28. Sept. 1888.
Chur, Bistum. Bischof: **Joh. Fidelis Battaglia,** seit 14. Febr. 1889.
Sitten, Bistum. Bischof: **Jul. Maur. Abbet,** seit 4. März 1901.
Lausanne und **Genf** (Sitz in Freiburg), Bistum. Bischof: **Joseph Deruaz,** seit 14. Mai 1891.
St. Gallen, Bistum. Bischof: **Augustin Egger,** seit 3. Juli 1882.

Luxemburg.

Luxemburg, Bistum. Bischof: **Johann Jos. Koppes,** seit 28. Sept. 1883.

Kardinäle des hl. Kollegiums aus deutschen Landen 1902.

Kardinalpriester **Mieczislaw Ledochowski, Präfekt der Propaganda,** K. seit 15. März 1875, bis 1886 Erzbischof von Posen-Gnesen, gest. 22. Juli 1902 (80 Jahre alt).
" **Anton Joseph Gruscha, Fürsterzbischof v. Wien,** K. seit 1. Juni 1891 (82 Jahre alt).
" **Claudius Vaszary, Fürst-Primas-Erzbischof v. Gran,** K. seit 16. Jan. 1893 (70 Jahre alt).
" **Georg Kopp, Fürstbischof v. Breslau,** K. seit 16. Jan. 1893 (65 Jahre alt).
" **Lorenz Schlauch, Bischof v. Großwardein,** K. seit 12. Juni 1893 (78 Jahr alt), gest. 11. Juli 1902.
" **Jakob Missia, Fürst-Erzbischof v. Görz,** K. seit 19. Juli 1899, gest. 24. März 1902 (64 Jahre alt).
" **Leo v. Skrbensky, Fürst-Erzbischof v. Prag,** K. seit 15. April 1901 (39 Jahre alt).
" **Johannes v. Puzyna, Fürstbischof v. Krakau,** K. seit 15. April 1901 (60 Jahre alt).
Kardinaldiakon **P. Andreas Steinhuber S. J.,** Präfekt der Indexkongregation, K. seit 16. Jan. 1893 (77 Jahre alt).

Oberhaupt der kath. Kirche auf dem ganzen Erdenrund 1902

Seine Heiligkeit Papst Leo XIII.

Vollständiger Titel (s. Ger. catt.): **Diener der Diener Gottes, Statthalter Jesu Christi, Nachfolger des Fürsten der Apostel, Oberhaupt der Gesamtkirche, Patriarch des Abendlandes, Primas von Italien, Metropolitan-Erzbischof der Kirchenprovinz Rom, Souverän des weltlichen Besitztums des hl. Stuhles, Vorsitzender der päpstlichen Kommission für die Wiedervereinigung der getrennten Christen, Präfekt der Römischen und der Allgemeinen Inquisitions-, sowie der Konsistorialkongregation, Protektor der Kirche der Heiligen Celsus und Julian, der Orden des heiligen Benediktus, Dominikus, Franziskus, der Erzbruderschaften vom heiligen Kreuzweg, von der Liebe zu Jesus und Maria, sowie jener von den hl. Wundmalen des hl. Franziskus; erwählt 20. Febr., gekrönt am 3. März 1878.**

Leo's XIII. vierfaches Jubiläum 1902/3: das eiserne als Priester (1837, 31. Dez.), das diamantene als Bischof (1843, 15. Febr.), das goldene als Kardinal (1853, 19. Dez.), das silberne als Papst (1878, 20. Febr.).

Ad multos annos!
Noch viele Jahre!

Nachtrag.

Absolute Monarchie, die, s. Absolutismus (Sp. 41 ff.); vergl. absolut (Sp. 40).

Adiaphoristen, die, s. Adiaphora und adiaphoristische Streitigkeiten (Sp. 69); vergl. Amsdorf (Sp. 289).

Albuin, der hl. (zu Sp. 157), einer der 3 Schutzpatrone des Bistums Brixen, sein Festtag ist der 5. Febr.; vergl. Sp. 1181 Brixen und Sp. 2049 (Tabelle der Heiligen Deutschlands).

Altersversorgung, die, s. Altersversicherung (Sp. 402); vergl. Altersrente (Sp. 236).

antinomistischer Streit, der, s. Antinomismus (Sp. 344); vergl. Agricola 4) (Sp. 106).

Asien in christlicher Beziehung, s. Asien in religiöser Beziehung (Sp. 491 ff.); vergl. Antiochia (Sp. 345).

Actium, Aktium, jetzt La Punta, im Altertum Name einer Landspitze an der Westküste Griechenlands, am Eingange des ambrazischen Meerbusens, jetzt Meerbusen von Arta. Entscheidender Sieg des Octavian über Antonius und Kleopatra (2. Sept. 31 v. Chr.), wodurch der Sieger sich die Herrschaft über das römische Weltreich sicherte; vergl. Antonius (Sp. 351), Augustus (Sp. 606 ff.).

Anbetung des hl. Sakramentes, s. Anbetung, die Ewige (Sp. 299 ff.); vergl. Benediktinerinnen (Sp. 833 ff.).

Aufbewahrung des hl. Sakramentes, s. Altarssakrament, das allerheiligste IV.: Fortdauer der Gegenwart Christi im hl. Altarssakrament (Sp. 223); vergl. Besuch des Allerheiligsten (Sp. 915), ferner Eucharistie und Kommunion.

Altwin, Bischof von Brixen (1049—1091), Anhänger Heinrich's IV. gegen Papst Gregor VII., s. Brixen (Sp. 1181—1183).

Bantu, die, Bantuleute, Völkergruppe in Südafrika, zerfallen in Kaffern-, Betschuanen- und Bundavölker (nicht Hottentotten und Buschmänner), u. a. die Zulu, Makua, Wapindo, Wakamba, Barotse, Wanjamwesi, Waganda, Monbuttu, Herero u. s. w., u. s. f.

Basilikenbau, der, s. Basilika (Sp. 735) und Baustil (Sp. 756); vergl. Absis (Sp. 40).

Bessemerprozeß, der, s. Bessemerstahl (Sp. 912); vergl. Abfallstoffe (Sp. 25).

Bollandus, s. Bollandisten (Sp. 1047 ff.) und Acta sanctorum (Sp. 60).

Basses Alpes (franz., spr. Bass'Alp), s. Alpes basses (Sp. 217).

Bartholomeo de Las Casas, s. Las Casas; vergl. Sp. 270.

Briktiner, die, eine der verbreitetsten Kongregationen der Augustiner-Eremiten. Sie erhielt ihre Regel vom Papst Gregor IX. und ist benannt nach einem Orte (S. Blasius de Brictinis) in einer Einöde in der Mark Ancona; vergl. Augustiner (Sp. 540).

Bundavölker, die, westliche Gruppe der Bantu in Südafrika, von der Walfischbai bis zur Mündung des Niger, die Bewohner von Angola, Kongo, Loango, Gabun und Kamerun.

Bußbrüder Christi, die, eine Kongregation der Augustiner-Eremiten, ehemals viel verbreitet in Italien und Frankreich; vergl. Augustiner (Sp. 540).

Bekehrung der beiden Pianisten H. Cohen und V. Bauer, s. die i. J. 1858 zu Tuttlingen unter diesem Titel erschienene Schrift; vergl. Augustinus Maria vom hl. Sakrament (Sp. 604).

bayerischer Bund der Landwirte, der, s. Bauernbund, der bayerische (Sp. 745); vergl. Bachmaier (Sp. 670).

Beichtgeheimnis, s. Beichtsiegel (Sp. 793).

Bittwoche, die, s. Bittgänge 2) (Sp. 996); vergl. Bettage (Sp. 921).

Borrowstouneß (spr. Borrostauneß oder Bo'neß, zu Sp. 1098), Hafenstadt in Schottland, Grafschaft Linlithgow, an 6000 E.; vergl. Bo'neß (Sp. 1055).

Boyen (zu Sp. 1166), kleine Festung in Ostpreußen im Kreise Lötzen, Sperrfort gegen die russische Grenze, benannt nach dem Feldmarschall von B.

Centrum, das (zu Sp. 1359), in den deutschen Bundesstaaten **Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen** und **Württemberg.** Der Zusammenschluß der kath. Mitglieder der Berliner Parlamente (Reichstag und Abgeordnetenhaus) zu den bezüglichen Centrumfraktionen hat auch die Ausgestaltung von Centrumfraktionen in den größeren Bundesstaaten mit namhaftem kath. Bruchteil der Gesamtbevölkerung (Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen und Württemberg) nach sich gezogen. Vordem bildeten die Katholiken dieser Staaten oft sehr bedeutsam hervortretende kathol. Volksparteien.

1) **Centrum in Baden:** Vorgänger des badischen Centrums war die badische Volkspartei, die im dortigen Kirchenstreit der 1850er, 60er und 70er Jahre unter der Führung, bezw. durch die Thätigkeit von Buß, Lindau, Lender, Förderer, Junghanns den liberalen Kirchenstürmern so mächtigen und tapferen Widerstand entgegengesetzt hat. Die Fortbildung zur badischen Centrumspartei vollzog sich in den 80er

Jahren des 19. Jahrhunderts hauptsächlich unter der Führung von Lender, Fischer, Marbe, Wacker („Löwe v. Zähringen"). Durch zähe Ausdauer und allzeit bereite Schlagfertigkeit gelang es den Katholiken Badens, die Uebermacht und Mehrheit des Liberalismus in der 2. Kammer zu brechen, auch die liberale Regierung und das protestantische Herrscherhaus von der Billigkeit und Gerechtigkeit, wenn nicht aller, dann doch mancher Forderungen des kath. Volkes Badens zu überzeugen. Neuerdings ist einige Aussicht errungen worden, daß endlich seit 30 Jahren wieder Mitglieder auch männlicher Orden im Lande zugelassen werden sollen.

2) **Centrum in Bayern:** In den 1860er, 70er und 80er Jahren wurden die Katholiken Bayerns in der 2. Kammer zu München vertreten durch die bayerische Volks- bezw. Patriotenpartei unter der Führung von Edmund Jörg bis 1881. Im Jahre 1887 nahm die Partei offiziell den Namen „bayerische Centrumspartei" an. Dieselbe wirkte unter Führung u. a. von Preysing, Orterer, Daller, Schädler u. a.

3) **Centrum in Elsaß-Lothringen:** Die Elsässer und Lothringer fanden seit ihrer Wiedervereinigung mit dem Vaterlande bei den altdeutschen Katholiken stets bereitwillige Unterstützung ihrer Wünsche und Forderungen. Der politische Zusammenschluß der katholischen Reichsländer mit den übrigen Katholiken kam aber selbst im Deutschen Reichstage in den ersten 30 Jahren nicht zustande. Erst der Mannheimer Katholikentag (24.—28. Aug. 1902) brachte die Bewegung zum Anschluß der Elsaß-Lothringer ans Centrum im Reichstag und zur Bildung einer Centrumspartei im Reichslande wirksam in Fluß.

4) **Centrum in Hessen:** Es hat sich seit den Wahlen 1895 gebildet und zählt 5 Mitglieder (Schmitt, Frenay u. a.).

5) **Centrum in Württemberg:** Die Katholiken Württembergs standen im Landtag ehedem lange unter der klugen Führung der Herren v. Streich und Propst. Die jetzige Centrumspartei im württemberg. Landtag hat sich nach den Neuwahlen im Januar 1895 gebildet, zählt 20 Mann und steht unter Führung von Landgerichtsrat Gröber, Dr. Kienle u. a.

Chlotilde, Gemahlin des Frankenkönigs Chlodwig (s. Sp. 1431), der durch sie zum Christentum bekehrt wurde, Tochter des Königs Chilperich v. Burgund. Sie starb 534 zu Tours im Kloster, ihr Festtag ist der 3. Juni.

Christliche Jungfrau, die (zu Sp. 1459), illustrierte Monatsschrift zur religiösen Erbauung und Unterhaltung. Mit der Beilage: Die gute Kongreganistin. Redigiert von P. Gratian v. Linden. O. Cap. Sup. Verlag der Alfonsusbuchhandlung, Münster; vergl. Alfonsusbuchhandlung. Auflage 20000.

christliche Gewerkvereine, die, s. christliche Gewerkschaften (Sp. 1458) und christlich-sozial (Sp. 1461).

charitative Vereine, s. Charitasverband (Sp. 1380); vergl. Armenpflege nach dem Konzil v. Trient (Sp. 451).

Cassianeum, das, kath. Erziehungsanstalt zu Donauwörth, gegr. v. Ludwig Auer (Onkel Ludwig, Sp. 534), verbunden mit einer rührigen Verlags-Anstalt in kath. Zeitschriften, Buchhandlung und Antiquariat.

Cyrtanthus (lat., zu Sp. 1662), die Bogenlilie, eine krautartige Zierpflanze, im Kapland beheimatet, mit langen, lebhaft gefärbten Blüten; vergl. Bogenlilie (Sp. 1036).

Chelm (zu Sp. 1391), russischer Kreis und Kreisstadt s. Cholm (Sp. 1436).

Chinchona (lat., zu Sp. 1426), s. Cinchona (Sp. 1479).

Congregatio (lat., zu Sp. 1592) consistorialis u. s. w., s. Kardinalkongregationen und die einzelnen einschlägigen Stichwörter: Konsistorialkongregation, Index, Inquisition, Riten, Konzil v. Trient und Propaganda.

Deutsche Reichsfestungen, die, sind 1) im engern Sinne die Festungen der Reichslande: Metz, Straßburg, Diedenhofen, Bitsch und Breisach, 2) im weiteren Sinne das gesamte Befestigungssystem des jetzigen Deutschen Reiches. Dasselbe wurde nach dem Kriege 1870/71 neugeordnet und von den früheren deutschen Verhältnissen auf den jetzigen Stand überführt. Aufgegeben wurden die früheren Festungen Landau, Minden, Erfurt, Wittenberg, Kosel, Neisse, Stettin, Sonderburg-Düppel, Kolberg, Stralsund, Saarlouis (seit 1889), die Brückenbefestigungen von Düsseldorf und Rastatt (seit 1891), Posen (1902). Beibehalten, vielfach erweitert und ausgebaut wurden: Bitsch, Boyen, Breisach, Danzig, Diedenhofen, Germersheim, Glatz, Glogau, Graudenz, Ingolstadt, Koblenz mit Ehrenbreitstein, Köln, Königsberg, Königstein, Küstrin, Magdeburg, Mainz, Metz, Pillau, Spandau, Straßburg, Swinemünde, Thorn, Ulm, Wesel; ferner die Brückenbefestigungen Marienburg, Dirschau; sodann die Küstenbefestigungen von Kurhafen, Friedrichsort-Kiel, Geestemünde und Wilhelmshaven, Weichselmünde und Neufahrwasser.

Zu „Kirchenfürsten und geistliche Würdenträger", Sp. 2533/34 ff.

Köln: Erzbischof Dr. theol. Antonius Fischer, erwählt am 6. Nov. 1902 (seit 1893 Weihbischof daselbst als Titularbischof von Juliopolis), geb. 30. Mai 1840 zu Jülich.

Berlin: Militärbischof: **Joh. Bapt. Aßmann,** Titularbischof von Philadelphia, kath. Feldpropst seit 15. Okt. 1888.

Zu **Ermland:** Weihbischof: Eduard Herrmann, seit Sommer 1902.

Zu **Straßburg:** Dr. Karl Marbach, Titularbischof von Paphos (früherer Weihbischof, 1891—1901).

Zu **Wien:** Armeebischof: **Dr. Koloman Belopotocky,** Titularbischof von Tricala, seit 18. Juli 1890.

Zu **Prag:** fernere Weihbischöfe: Dr. Franz Krasl, Titularbischof von Eleutheropolis, Domarchidiakon, und Dr. Wenzel Frind, Titularbischof von Gadarra, Domscholastikus, beide seit 8. Sept. 1901.

Deutsche Kolonien und deutsche katholische Missionsgebiete.

9 Apostolische Vikariate.

Apostol. Vikariat Südschangtung (China), errichtet 1882. Bischof: **Johann Baptist Anzer,** Titularbischof v. Telepte, erhoben 6. Jan. 1886 (Gesellschaft des Göttlichen Wortes zu Steyl), (s. Sp. 357).

Apostol. Vikariat Nord-Sansibar, errichtet 1883. Bischof: **Emil August Allgaier,** Titularbischof v. Ticella, erhoben 6. Febr 1897 (Missionsgesellschaft vom Hl. Geist und vom Unbefleckt. Herz. Mariä).

Apostol. Vikariat Süd-Sansibar, errichtet 1902. Bischof: **Cassion Spiß,** erhoben 1902 (St. Benediktus-Missionsgesellschaft zu St. Ottilien [Bayern]).

Apostol. Vikariat Süd-Viktoria-Nyanza, errichtet 1893. Bischof: **Joh. Hirth,** Titularbischof v. Teveste, erhoben 1894 (Weiße Väter, Häuser zu Trier und Marienthal).

Apostol. Vikariat Nord-Viktoria-Nyanza, errichtet 1894, engl. Kolonie, teilweis deutsche kath. Mission. Bischof: **Heinrich Streicher,** Titularbischof v. Tabarca, erhoben 1897 (Weiße Väter).

Apostol. Vikariat Unianyembe, errichtet 1886, engl. Kolonie, teilweis deutsche kath. Mission. Bischof: **Franz Garboin,** Titularbischof v. Tuburbus, erhoben 1897 (Weiße Väter).

Apostol. Vikariat Neuguinea, errichtet 1889 (deutsches und engl. Gebiet). Bischof: **Andreas Navarre,** Titularerzbischof v. Cirrus, erhoben 1888 (Mission v. Hlst. Herzen).

Apostol. Vikariat Neupommern (Südsee). Bischof: **Ludwig Couppé,** Titularbischof v. Lerus, erhoben 1889 (Mission v. Hlst. Herzen).

Apostol. Vikariat Samoa (Schifferinseln), errichtet 1850. Bischof: **Peter Broyer,** Titularbischof v. Polemonium, erhoben 1896 (Missionsgesellschaft der Maristen).

7. Apostolische Präfekturen.

Apostol. Präfektur Deutsch-Südwestafrika, Centralort Windhoeck, unter Mission der Oblaten, verwaltet vom Apostol. Vikariat des ehemaligen Oranjestaatgebietes. Residenz in Kimberley im West-Griqualand.

Apostol. Präfektur Kamerun, errichtet 1890. Präfekt: **P. Heinrich Vieter** (Palloliner).

Apostol. Präfektur Togo, errichtet 1892. Präfekt: **P. Herrmann Bücking** (Gesellschaft des Göttlichen Wortes, Steyl).

Apostol. Präfektur Kaiser-Wilhelmsland, errichtet 1896. Präfekt: **P. Eberhard Limbrok** (Gesellschaft des Göttlichen Wortes, Steyl).

Apostol. Präfektur Westkarolinen
Apostol. Präfektur Ostkarolinen } beide bisher verwaltet von spanischen, in Zukunft auch von deutschen Kapuzinern.

Apostol. Präfektur Deutsche Salomonsinseln, verwaltet vom Apostol. Vikar der engl. Fidschi-Inseln, Bischof: **Julian Vidal,** Titularbischof v. Abydos, erhoben 1887 (Gesellschaft der Maristen).

(Abgeschlossen 6. Nov 1902.)

Verbesserung.

Sp. 11 Zeile 12 von unten: statt Veronastift lies Verenastift.
Sp. 14 Zeile 35 von oben: statt 1869 lies 1860.
Sp. 34 Zeile 35 von unten: statt 1783 lies 1683.
Sp. 56 Zeile 11 von oben: statt Maximilian lies Maximian.
Sp. 124 Zeile 16 von oben: statt Accon lies Acco.
Sp. 229 Zeile 5 von unten: statt Benzinger lies Benziger.
Sp. 312 Zeile 20 von oben: statt Pabst lies Papst.
Sp. 363 Zeile 6 von unten: statt Hetlinger lies Hettinger.
Sp. 370 Zeile 24 von unten: statt 1717 lies 1713.
Sp. 399 Zeile 19 von unten: statt 1891 lies 1890.
Sp. 432 Zeile 6 von unten: statt menschlosen lies menschlichen.
Sp. 544 Zeile 21 und 22 sind die 4 Wörter „der Sendung und der" zu streichen.
(Auf Sp. 544 folgt Sp. 555 doch ohne Störung des Inhaltes.
Das Versehen berührt blos die Zahlangabe der Spalten).
Sp. 721 Zeile 25 von unten: statt 16. Jahrh. lies 17. Jahrh.
Sp. 841 Zeile 20 von oben: statt O. F. T. lies O. S. F.
Sp. 948 Zeile 13 von oben: statt 1867 lies seit 1867.
Sp. 948 Zeile 14 von oben ist anzufügen: vollendet 1892.
Sp. 965 Zeile 24 von unten: statt Tormakotten lies Terrakotten.
Sp. 992 Zeile 8 von oben: statt Hanover lies Hannover.
Sp. 1048 Zeile 8 von unten: statt Volta lies Volte.
Sp. 1178 Zeile 17 von unten: statt Briscovia lies Brisgovia.
Sp. 1391 Zeile 30 von unten: statt Cholni lies Cholm.
Sp. 1461 Zeile 17 von unten: statt Förderung des Naturgesetzes
lies Förderung auf Grund des Naturgesetzes.
1463 → Sp. [illegible] Zeilen 18 und 22 von unten: statt Cristoph lies Christoph.
Sp. 1517 Zeile 12 von unten ist Chiereti zu streichen.
Sp. 1517 Zeile 13 von unten: statt Chiereti lies Chieregato.
Sp. 1517 Zeile 5 von unten: statt Chiereti lies Chieregato.
Sp. 1659 Zeile 3, 15 und 21: statt Cyriacus lies Cyriacus.
Sp. 1858 Zeile 33 und 32 von unten ist der Name „Friedrich Karl v. Savigny
(1799—1861)" zu übertragen nach Sp. 1831 32 unter akath. Fachschriftsteller.
Sp. 1926 Zeile 26 von unten ist vor dem Worte **Reichsverfassung**
die römische Ziffer XIII einzuschieben (vergl. die Inhaltsübersicht Sp. 1879).
Sp. 1936 Zeile 6 von unten: statt Sulzbach lies Salzburg.
Sp. 2180 Zeile 7 von oben: statt Hopa lies Hoya.
Sp. 2205 Anmerkung Zeile 2 von unten, 2. Wort: statt und lies in.
Sp. 2246 die Zeilen 4—8 sind zu streichen, weil ersetzt durch die Zeilen 15—25.